Das Buch des Himmels

Band 1 – Band 36

Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
zusammengestellt von DI Irmengard Haslinger, November 2022
Privates Manuskript - nur für den privaten Gebrauch

Band 1

J.M.J.

1-1

(1) Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
(2) Aus reinem Gehorsam beginne ich zu schreiben.
(3) Du kennst, o Herr, das Opfer, das es mich kostet, so dass ich mich eher tausendmal dem Tod unterwerfen möchte, als eine einzige Zeile von den Dingen zu schreiben, die sich zwischen mir und Dir ereignet haben. O mein Gott! Die Natur zittert, sie fühlt sich erdrückt und fast vernichtet bei dem bloßen Gedanken daran. O bitte, gib mir Kraft, o Leben meines Lebens, dass ich den heiligen Gehorsam erfüllen kann! Du, der Du dem Beichtvater die Inspiration dazu gegeben hast, gib mir die Gnade, ausführen zu können, was mir aufgetragen wurde.
(5) O Jesus, mein Bräutigam, o meine Stärke, zu Dir erhebe ich mich, zu Dir komme ich, in Deine Arme begebe ich mich, gebe ich mich hin und ruhe aus. O bitte, erhebe mich in meinem Elend, und gib mich nicht der Einsamkeit und Verlassenheit preis! Ohne Deine Hilfe werde ich sicher nicht die Kraft haben, diesen Gehorsam zu leisten, der mich so viel kostet. Ich würde mich vom Feind besiegen lassen und müsste fürchten, aufgrund meines Ungehorsams von Dir gerechterweise zermalmt zu werden. O bitte sieh wieder und wieder auf mich, o Heiliger Bräutigam, in diesen Deinen Armen – sieh, wie viel Finsternis mich umgibt; sie ist so dicht, dass sie nicht einmal einem Atom von Licht erlaubt, in meine Seele einzutreten! O Jesus, meine mystische Sonne, dieses Licht möge in meinem Geist erstrahlen, damit es die Finsternis vertreibe, und ihn frei an jene Gnaden erinnern möge, die Du meiner Seele erwiesen hast.
O ewige Sonne, mein Gott, sende einen weiteren Strahl des Lichtes ins Innerste meines Herzens und reinige es von dem Schmutz in dem es liegt, entzünde, verzehre es in deiner Liebe, das mehr als alles die Süßigkeit Deiner Liebe erfahren hat, damit es deutlich kundtun kann, was es zu sagen verpflichtet ist. O Jesus, meine Sonne, sende noch einen Lichtstrahl auf meine Lippen, damit ich die reine Wahrheit sagen kann, in der einen einzigen Absicht zu wissen, ob es wirklich Du bist, oder eine bloße Täuschung des Feindes. Aber, o Jesus, wie arm an Licht sehe ich mich noch in diesen Deinen Armen. O erhöre mich bitte! Du, der Du mich so sehr liebst, fahre fort, mir Licht mitzuteilen. O meine Sonne, mein Schöner, ich möchte direkt in das Zentrum eintreten, damit ich ganz versenkt bleibe in diesem reinsten Licht! O göttliche Sonne, lass dieses Licht mir vorausgehen, mir folgen, mich überall umgeben und eindringen, in jeden geheimen verborgenen Ort meines Inneren, damit mein irdisches Wesen aufgezehrt werde, und Du es gänzlich in Dein Göttliches Sein umwandeln mögest.
(5) Heiligste Jungfrau, liebenswürdige Mutter, komm mir zu Hilfe, erbitte mir von Deinem und meinem süßen Jesus Gnade und Stärke, um diesen Gehorsam zu leisten.
(6) Heiliger Joseph, mein teurer Beschützer, steh mir bei in diesen meinen Umständen. Heiliger Erzengel Michael, verteidige mich vor dem höllischen Feind, der so viele Hindernisse in meinen Geist sät, um mich gegen diesen Gehorsam fehlen zu lassen. Heiliger Erzengel Raphael, und Du, mein Schutzengel, kommt, steht mir bei und begleitet mich, um meine Hand zu führen, damit ich einzig die Wahrheit schreibe.
(7) Möge alles zur Ehre und zur Herrlichkeit Gottes sein, und mir vollständig zur Demütigung gereichen. O Heiliger Bräutigam, komm mir zu Hilfe! Im Gedenken an die vielen Gnaden, die Du meiner Seele geschenkt hast, fühle ich Schrecken und Furcht, voll von Verlegenheit und Beschämung, weil ich mich immer noch so schlecht und Deiner Gnade so wenig entsprechen sehe. Aber, mein liebenswürdiger und sanfter Jesus, vergib mir, wende Dich nicht von mir ab, sondern fahre fort, Deine Gnade in mich einzugießen, damit Du aus mir einen Triumph Deiner Barmherzigkeit machen kannst.
(8) Ich beginne mit einer Novene zur Heiligen Weihnacht: als ich ungefähr 17 Jahre alt war, bereitete ich mich mit verschiedenen Tugendakten und Abtötungen auf das Weihnachtsfest vor, und im Besonderen verehrte ich die neun Monate, die Jesus im mütterlichen Schoß verweilte, mit neun Stunden Betrachtung pro Tag, die stets das Geheimnis der Menschwerdung betrafen.
(9) In einer Stunde begab ich mich z.B. in Gedanken ins Paradies, und stellte mir die Heiligste Dreifaltigkeit vor: den Vater, der den Sohn auf die Erde sandte, den Sohn, der bereitwillig dem Willen des Vaters gehorchte, den Heiligen Geist, der dabei zustimmte. Mein Geist geriet bei der Betrachtung eines so großen Geheimnisses aus der Fassung, einer solch gegenseitigen, gleichförmigen Liebe, die so stark zwischen Ihnen und gegenüber den Menschen besteht; und dann sah ich die Undankbarkeit der Menschen, besonders meine eigene. Ich wäre dort nicht nur eine Stunde lang geblieben, sondern den ganzen Tag, aber eine innere Stimme sagte mir:
(10) "Genug – komm´ und erfahre ein weiteres größeres Übermaß meiner Liebe."
(11) Daraufhin begab sich mein Geist in den mütterlichen Schoß der Heiligsten Jungfrau und war überaus erstaunt bei der Betrachtung eines so großen Gottes im Himmel, und der jetzt so gedemütigt, klein gemacht

und eingeengt war, dass Er sich nicht bewegen konnte und gleichsam nicht einmal zu atmen fähig schien. Die innere Stimme sagte mir:
(12) "Siehst du, wie sehr ich dich geliebt habe? O bitte, mach´ mir ein wenig Platz in deinem Herzen; entferne alles was nicht Mein ist, so dass Du mir mehr Freiheit gibst, mich zu bewegen und zu atmen."
(13) Mein Herz verzehrte sich; ich bat Ihn um Verzeihung und versprach, vollkommen Sein eigen zu sein; ich weinte in Strömen; aber – ich sage das mir zur Beschämung, denn danach kehrte ich zu meinen üblichen Fehlern zurück. Oh Jesus, wie gut warst du zu diesem elenden Geschöpf!
(14) Und so verging die zweite Stunde des Tages und nach und nach das Weitere, was hier überflüssig wäre, es aufzuzählen. Diese Stunden machte ich bald kniend, und bald, wenn ich von der Familie daran gehindert war, auch bei der Arbeit, da die innere Stimme mir weder Ruhe noch Frieden gab, wenn ich nicht tat, was sie wollte, daher war die Arbeit für mich kein Hindernis, das zu tun, was ich tun sollte. Auf diese Art verbrachte ich die Tage der Novene.
Als der Weihnachtsabend kam, fühlte ich mich mehr denn je entflammt, mit einer ungewöhnlichen Inbrunst. Ich war allein im Zimmer, und plötzlich kam das kleine Jesuskind zu mir – ganz schön, ja, aber zitternd, und wollte mich umarmen. Ich stand auf und lief, um Ihn zu umarmen, aber als ich dabei war, Ihn an mich zu drücken, entschwand Er mir – und das geschah dreimal. Ich war davon so ergriffen und entbrannt, dass ich es nicht auszudrücken vermag. Nach einiger Zeit jedoch maß ich dem nicht mehr soviel Bedeutung bei; ich erzählte niemandem davon und fiel unterdessen in meine üblichen Fehler. Die innere Stimme verließ mich nie mehr; in allen Dingen maßregelte, korrigierte, ermutigte sie mich – mit einem Wort, der Herr handelte an mir wie ein guter Vater, dessen Kind versucht, vom rechten Weg abzuweichen, und Er verwendete alle Sorgfalt und Umsicht, es zurückzuhalten, um daraus Seine Ehre, Seine Herrlichkeit und Seine Krone zu machen. Ich, o Herr, bin Dir gegenüber jedoch zu undankbar gewesen!
(15) So machte sich der göttliche Meister daran, mein Herz von allen Geschöpfen loszulösen und sagte durch eine innere Stimme zu mir:
(16) "Ich bin all das Schöne, das geliebt zu werden verdient; sieh, wenn du nicht diese kleine Welt, die dich umgibt, entfernst, d.h. die Gedanken an die Geschöpfe und Vorstellungen, kann Ich nicht ungehindert in dein Herz eintreten. Dieses Gemurmel in deinem Geist ist ein Hindernis, Meine Stimme klarer zu hören, Meine Gnaden auszugießen und dich wahrhaft in Mich verliebt zu machen. Versprich Mir, dass du ganz Mir gehören willst, und Ich selbst werde Hand ans Werk legen. Du hast recht, dass du [aus dir selbst] nichts tun kannst. Aber fürchte dich nicht, Ich werde alles tun; gib Mir deinen Willen – das genügt Mir."
(17) Das geschah meistens während der Kommunion. Ich versprach Ihm, dass ich ganz Ihm gehören wollte; ich bat Ihn um seine Vergebung, wenn es bis dahin nicht so gewesen war; ich sagte Ihm, dass ich Ihn wahrhaft lieben wollte, und bat Ihn, mich nie mehr allein, ohne Ihn zu lassen. Und die Stimme fuhr fort:
(18) "Nein, nein – Ich werde bei dir bleiben, all dein Handeln beobachten, deine Bewegungen und Wünsche."
(19) So fühlte ich Ihn während des ganzen Tages bei mir, Er ermahnte mich in allen Dingen, zum Beispiel, wenn ich mich ein wenig durch ein Gespräch mit meiner Familie ablenken ließ, sogar wenn es um gleichgültige Dinge ging, die nicht nötig waren, sprach die Stimme zu mir:
(20) "Diese Gespräche füllen deinen Geist mit Dingen, die nicht zu Mir gehören; sie umgeben dein Herz mit einem Staub, sodass du Meine Gnade nicht mehr deutlich und lebendig fühlst. O bitte, ahme Mich nach, als Ich im Hause von Nazaret war: Mein Geist war mit nichts anderem beschäftigt, als mit der Ehre des Vaters und der Rettung der Seelen; Mein Mund öffnete sich nur zu heiligen Gesprächen. Mit Meinen Worten versuchte ich, die Beleidigungen gegen den Vater wiedergutzumachen, die Herzen mit Pfeilen zu durchbohren, und sie zu Meiner Liebe zu ziehen – zuerst jene meiner Mutter und des heiligen Josef. Mit einem Wort, alles bezog sich auf Gott, alles wurde für Gott getan und alles wandte sich an Ihn. Warum kannst du nicht dasselbe tun?"
(21) Ich blieb stumm, ganz verlegen und versuchte so viel als möglich allein zu sein; ich gestand Ihm meine Schwachheit, bat Ihn um Seine Hilfe und die Gnade, tun zu können, was Er wünschte, denn aus mir selbst konnte ich nichts außer Böses tun. Wenn sich mein Geist während des Tages mit Gedanken an Personen, die ich liebte, beschäftigte, mahnte Er mich sofort und sagte zu mir:
(22) "So also liebst du Mich ? Wer hat dich je so geliebt wie Ich? Sieh, wenn du nicht damit aufhörst, werde Ich dich verlassen."
(23) Manchmal empfing ich so viele und bittere Vorwürfe, dass ich nichts anderes tat als weinen. Besonders eines Morgens, nach der heiligen Kommunion, gab Er mir ein so klares Licht über die Liebe, die Er gegen mich hegte, und über die Wankelmütigkeit und Unbeständigkeit der Geschöpfe, dass mein Herz überzeugt war, von nun an niemanden mehr lieben zu können. Er lehrte mich, wie ich die Menschen lieben konnte, ohne mich von Ihm zu trennen – das bedeutet, die Geschöpfe als Abbilder Gottes anzusehen, sodass, wenn ich Gutes von den Geschöpfen empfing, ich denken sollte, Gott allein sei der erste Urheber dieses Guten, und dass Er das Geschöpf gebraucht hatte, um es mir zu übermitteln. So vereinte sich mein Herz weiter mit Gott. Empfing ich

Demütigungen, betrachtete ich sie ebenso als Werkzeuge in den Händen Gottes zu meiner Heiligung; so verblieb mein Herz meinem Nächsten gegenüber nicht gekränkt. Auf diese Art geschah es, dass ich alle Geschöpfe in Gott sah; welchen Fehler ich auch in ihnen sah, nie verlor ich die Wertschätzung ihnen gegenüber. Wenn sie mich verspotteten, fühlte ich mich Ihnen gegenüber verpflichtet, indem ich erwog, dass sie mir erlaubten, zusätzliche Gewinne für meine Seele zu machen; wenn sie mich lobten, empfing ich dieses Lob mit Geringschätzung und sagte mir: "Heute das, morgen können sie mich hassen", und erinnerte mich an ihre Unbeständigkeit. Schließlich gewann mein Herz eine solche Freiheit, dass ich es gar nicht ausdrücken kann. Nachdem der göttliche Meister mich von der äußeren Welt befreit hatte, machte Er sich daran, mein Inneres zu reinigen und sprach durch die innere Stimme zu mir:

(24) "Nun sind wir allein – da ist niemand mehr, der uns stören könnte. Bist du jetzt nicht glücklicher als vorher, als du einen nach dem anderen zufrieden stellen musstest? Du siehst, es ist leichter, einen einzigen zufriedenzustellen. Du musst dir vorstellen, als wärest du und Ich allein auf der Welt; versprich mir, treu zu sein, und Ich werde so viele und große Gnaden in dein Herz eingießen, dass du selbst überrascht sein wirst."

(25) Dann fuhr Er fort: "Ich habe große Pläne mit dir, stets vorausgesetzt, du entsprichst Mir – Ich möchte aus dir ein vollkommenes Abbild meiner Selbst machen, von dem Augenblick meiner Geburt bis zu meinem Tod. Ich selbst werde dich immer mehr lehren, wie du handeln sollst."

(26) Und so geschah es: jeden Morgen sagte Er mir nach der heiligen Kommunion, was ich während des Tages tun sollte. Ich werde alles kurz berichten, denn nach so langer Zeit ist es unmöglich, alles zu sagen. Ich erinnere mich nicht sicher, aber es scheint mir, dass Er mir sagte, dass das erste, was nötig war, um das Innere meines Herzens zu reinigen, die Vernichtung meiner selbst war – das ist die Demut. Und Er fuhr fort:

(27) "Sieh, damit Ich Meine Gnaden in dein Herz eingießen kann, möchte Ich, dass du verstehst, dass du aus dir selbst nichts vermagst. Ich hüte Mich wohl vor jenen Seelen, die sich selber zuschreiben, was sie tun und dabei einen so großen Raub an meinen Gnaden begehen wollen. Mit jenen hingegen, die sich selbst kennen, bin Ich großzügig und gieße meine Gnaden in Sturzbächen über sie aus, da Ich genau weiß, dass sie sich nichts selber zuschreiben; sie sind Mir dankbar dafür, geben Mir dafür die gebührende Ehre und leben in der ständigen Furcht, dass Ich ihnen das wegnehmen kann, was Ich ihnen verliehen habe, wenn sie Mir nicht entsprechen, weil sie wissen, dass es nicht ihre Sache ist. Das Gegenteil ist der Fall in den Herzen, die vor Stolz stinken. Ich kann nicht einmal in ihre Herzen eintreten, denn sie sind so von sich eingenommen („angeschwollen“), dass es keinen Platz gibt, an dem Ich Mich niederlassen könnte. Diese Elenden geben sich keinerlei Rechenschaft über meine Gnaden und sie schreiten von einer Niederlage zur anderen fort, bis zu ihrem Untergang. Deshalb möchte Ich, dass du an diesem Tag ununterbrochene Akte der Demut übst; Ich wünsche dich wie ein Kind, das in Windeln gewickelt ist, das weder einen Fuß bewegen kann, um einen Schritt zu gehen, noch die Hand zur Arbeit bewegen kann, aber alles von seiner Mutter erwartet. Auf diese Art wirst du Mir ganz nahe bleiben, wie ein Kind und wirst Mich stets bitten, dir beizustehen und zu helfen; bekenne Mir immer deine Nichtigkeit, indem du überhaupt alles von Mir erwartest."

(28) Ich versuchte also, so gut ich konnte, Ihn zufrieden zu stellen – ich erniedrigte mich, ich vernichtete mich selbst, und manchmal kam ich so weit, dass ich mein Sein fast aufgelöst fühlte, sodass ich weder arbeiten noch einen Schritt tun, ja nicht einmal einen Atemzug tun konnte, wenn Er mich nicht unterstützte. Ich sah mich selbst als so schlecht, dass ich mich schämte, wenn ich von Leuten gesehen wurde, da ich mich selbst als die Hässlichste erkannte – wie ich es heute in Wahrheit noch bin. So mied ich die Leute, so viel ich konnte, und sagte zu mir selbst: "Oh! Wenn sie wüssten, wie schlecht ich bin, und wenn sie die Gnaden sehen könnten, die der Herr mir gibt (weil ich niemandem davon etwas mitteilte), und dass ich immer die gleiche bleibe, – oh, wie sehr würden sie mich verabscheuen!"

(29) Dann, am Morgen, als ich wieder zur heiligen Kommunion gehen wollte, schien es mir, dass Jesus, als Er zu mir kam, hocherfreut darüber war, mich so vernichtet (überwunden) zu sehen, und Er sagte mir [noch] weitere Dinge über die Abtötung meiner selbst, aber stets auf eine andere Art als zuvor. Ich glaube, dass Er nicht nur einmal, sondern hunderte Male über dieselbe Tugend zu mir sprach, und wenn Er tausende Male zu mir gesprochen hätte, so Er hätte immer neue Ausdrücke benützt. O, mein göttlicher Meister, wie weise Du bist – wenn ich Dir wenigstens entsprochen hätte!

(30) Ich erinnere mich, dass eines Morgens, als Er über dieselbe Tugend zu mir sprach, mir sagte, dass ich aus Mangel an Demut so viele Sünden begangen hatte, und wenn ich demütig gewesen wäre, ich näher bei Ihm geblieben wäre, und nicht so viel Böses getan hätte. Er ließ mich verstehen, wie hässlich die Sünde ist, und die Schmach, welche dieser elende kleine Wurm Jesus Christus zugefügt hatte, und die schreckliche Undankbarkeit, die enorme Verderbtheit, der Schaden, der meiner Seele dadurch zugefügt wurde. Ich war so bestürzt, dass ich nicht wusste, was ich tun konnte, um den Schaden wiedergutzumachen. Ich verrichtete einige Abtötungen, erbat weitere von meinem Beichtvater, aber es wurden mir nur wenige erlaubt; sie erschienen mir mithin nur wie Schatten, und ich tat nichts anderes als an meine Sünden zu denken, aber immer

inniger mit Ihm verbunden. Ich hatte solche Angst, mich von Ihm zu entfernen und Schlechteres als zuvor zu tun, dass ich es gar nicht ausdrücken kann. Wenn ich mit Ihm zusammen war, tat ich nichts anderes als Ihm zu sagen, welchen Schmerz ich wegen der Beleidigungen empfand, die ich Ihm zugefügt hatte. Ich bat Ihn stets um Verzeihung und dankte Ihm, dass Er so gut zu mir gewesen war; aus tiefstem Herzen sprach ich: "Sieh o Herr, die Zeit die ich verloren habe, während ich Dich lieben hätte können." Ich war nicht fähig etwas anderes zu sagen, als das schwerwiegende Böse, das ich getan hatte. Schließlich tadelte Er mich eines Tages, indem Er zu mir sprach:
(31) "Ich möchte nicht, dass du darüber nachdenkst. Wenn eine Seele sich selbst gedemütigt hat, in der Überzeugung, Schlechtes getan zu haben, und ihre Seele im Sakrament der Beichte gereinigt hat, und sie bereit ist, eher zu sterben als Mich zu beleidigen, dann ist es eine Beleidigung meiner Barmherzigkeit, es hindert Mich daran, sie ganz nahe an meine Liebe zu ziehen, weil sie stets ihren Geist mit dem Schlamm der Vergangenheit beschmutzen will; sie hindert Mich auch daran, sie zum Himmel aufsteigen zu lassen, weil sie immer bestrebt ist, an diese in sich selbst verschlossenen Ideen zu denken. Und dann siehe, Ich erinnere Mich an nichts mehr; Ich habe es vollkommen vergessen. Siehst du irgendeinen Groll oder Schatten an Mir?"
(32) Und ich sagte zu ihm: "Nein, Herr, Du bist so gut." Und ich fühlte mein Herz vor Zärtlichkeit zerspringen.
(33) "So bist du diejenige, die an diesen Dingen festhalten will?"
(34) Und ich: "Nein, nein, das will ich nicht."
(35) Und Er: "Lass uns daran denken, einander zu lieben und zufriedenzustellen"
(36) Von dieser Zeit an dachte ich darüber nicht mehr viel nach; ich tat so viel ich konnte, um Ihn zufriedenzustellen und bat Ihn, dass Er Selbst mich lehre, was ich tun sollte, um die vergangene Zeit wiedergutzumachen. Da sagte Er zu mir:
(37) "Ich bin bereit zu tun, was du willst. Schau, das erste, was Ich dir gesagt habe, war, dass Ich von dir die Nachahmung meines Lebens wünschte; so lass uns also sehen, wo es dir fehlt."
(38) "Herr," sagte ich zu Ihm, "mir fehlt es an allem – ich habe nichts."
(39) Und Er sprach zu mir: "Habe keine Angst, nach und nach werden wir alles tun; Ich weiß selbst, wie schwach du bist, aber aus Mir musst du die Kraft beziehen. (Ich erinnere mich nicht an die Reihenfolge, aber ich beschreibe es, so gut ich es kann). Und Er fügte hinzu:
(40) "Ich möchte, dass du stets aufrichtig handelst – mit einem Auge schaust du auf Mich, und mit dem anderen Auge siehst du, was du tust; Ich möchte, dass die Geschöpfe vollkommen vor dir (vor deinem Blick) verschwinden. Wenn dir etwas befohlen wird, schau nicht auf die Personen, nein, du musst denken, dass Ich selbst will, dass du tust, was dir aufgetragen wurde. Mit deinem fest auf Mich gerichteten Auge, wirst du also niemanden beurteilen, du wirst nicht schauen, ob diese Sache schmerzlich oder angenehm ist, ob du sie tun kannst oder nicht. Indem du deine Augen für all das geschlossen hältst, wirst du sie öffnen, um allein auf Mich zu schauen; du wirst Mich mit dir nehmen und daran danken, dass mein Blick auf dich gerichtet ist, und du wirst zu Mir sagen: ‚Herr, für Dich alleine mache ich das, für Dich allein will ich arbeiten, nicht länger als eine Sklavin der Geschöpfe.‘ Wenn du also gehst, wenn du arbeitest, wenn du sprichst – was immer du tust, muss es dein einziges Ziel sein, Mir allein zu gefallen. O, wie viele Fehler wirst du vermeiden, wenn du so handelst."
(41) Ein anderes Mal sagte Er zu mir: "Ich möchte auch, dass du, wenn die Menschen dich demütigen, dich beschimpfen, dir widersprechen, deinen Blick fest auf Mich gerichtet hältst, und denkst, dass mein eigener Mund dir sagt: "Tochter, Ich selbst bin es, der will, dass du dies leidest – nicht die Geschöpfe. Wende deinen Blick von ihnen ab, sondern immer Ich und du, all die anderen musst du ausschalten. Schau, Ich möchte dich durch diese Leiden schön machen; Ich möchte dich mit Verdiensten bereichern, an deiner Seele arbeiten, dich Mir ähnlich machen. Du wirst aus diesen Leiden ein Geschenk für Mich machen; du wirst Mir herzlich dafür danken und wirst den Menschen, die dir Gelegenheit zum Leiden geben, dankbar sein und ihnen mit irgendeiner Wohltat vergelten. Indem du das tust, wirst du aufrichtig vor Mir wandeln; nichts wird dich jemals wieder beunruhigen, und du wirst stets den Frieden genießen."
(42) Nachdem ich einige Zeit versucht hatte, mich in diesen Dingen zu üben – einmal sie zu tun, ein anderes Mal dabei zu fallen (obwohl ich klar erkenne, dass es mir immer noch an diesem Geist an Aufrichtigkeit fehlt, und ich noch mehr befangen bin, wenn ich an meine große Undankbarkeit denke) sprach Er zu mir und ließ mich die Notwendigkeit des Geistes der Abtötung verstehen. (Ich erinnere mich jedoch daran, dass Er mir bei all diesen Dingen, die Er mir sagte, immer hinzufügte, dass alles aus Liebe zu Ihm getan werden soll, und dass die schönsten Tugenden, die größten Opfer, ihren Geschmack verlieren würden, wenn sie ihren Ursprung nicht in der Liebe hätten. "Die Liebe", sagte Er zu mir, "ist eine Tugend, die allen anderen Leben und Glanz gibt, und zwar so, dass jene ohne sie alle leblos wären. In Meinen Augen sind sie nicht anziehend und haben keinerlei Macht über Mein Herz. Sei also aufmerksam und lass dein Tun, auch die kleinsten Dinge, von der Liebe genährt sein, d.h., in Mir, mit Mir und für Mich"). Kehren wir also zurück zur Abtötung.

(43) Er sagte zu mir: "Ich will, dass du alle Dinge, auch die notwendigen, in einem Geist des Opfers verrichtest. Schau, Ich kann deine Tätigkeiten nicht als die Meinen anerkennen, wenn sie nicht das Siegel der Abtötung tragen. Es ist wie eine Münze, die von den Menschen nicht anerkannt wird, wenn sie nicht das Bild ihres Königs trägt, ja sie wird nicht beachtet und sogar verachtet. So ist es mit deinen Werken: wenn sie nicht mit meinem Kreuz veredelt sind, können sie keinen Wert haben. Schau, hier geht es nicht darum, die Geschöpfe auszuschalten (zu vernichten), sondern dich selbst, dich absterben zu lassen, damit du nur in Mir lebst und von meinem eigenen Leben. Es ist wahr, dass es dich mehr kosten wird als das, was du bisher getan hast, aber fasse Mut, fürchte dich nicht, nicht *du* wirst es tun, sondern Ich werde in dir wirken."
(44) Darauf erhielt ich weitere Erleuchtungen über die Vernichtung meiner selbst, und Er sagte zu mir:
(45) "Du bist nichts als ein Schatten, der dir entwischt, während du versuchst, ihn zu erhaschen, du bist nichts."
(46) Ich fühlte mich so vernichtet, dass ich mich gerne in den tiefsten Abgründen verborgen hätte, aber ich sah mich nicht imstande, es zu tun. Ich fühlte eine solche Scham, dass sie mich verstummen ließ. Während ich in meiner Nichtigkeit versenkt war, sagte Er zu mir:
(47) "Komm näher zu Mir, stütze dich auf meinen Arm, Ich werde dich mit meinen Händen unterstützen und du wirst Kraft empfangen. Du bist blind, aber mein Licht wird dir als Führer dienen. Schau, Ich will mich selbst vor dich hinstellen, und du wirst nichts anderes tun, als auf Mich zu schauen um Mich nachzuahmen."
(48) Dann sagte Er zu mir: "Das erste, was ich wünsche, ist die Abtötung deines Willens. Dieses "Ich" muss in dir vernichtet werden; Ich möchte, dass du es für mich geopfert hältst, damit dein Wille und der Meine ein einziger werden. Bist du darüber nicht glücklich?"
(49) "Ja, Herr, doch gib mir die Gnade, da ich sehe, dass ich aus mir nichts tun kann." Und Er fuhr fort:
(50) "Ja, Ich selbst werde dir in allem widersprechen, und gelegentlich auch durch die Geschöpfe."
(51) Und so geschah es. Wenn ich z.B. morgens aufwachte und nicht sofort aufstand, sagte die innere Stimme zu mir: "Du ruhst dich aus, während Ich kein anderes Bett hatte als das Kreuz. Schnell, steh auf – nicht so viel Befriedigung."
(52) Wenn ich ging und meinen Blick ein wenig weiter schweifen ließ, ermahnte Er mich sofort: "Ich will das nicht; wende deinen Blick nicht weiter ab, als bis zur Länge eines Schrittes, damit du nicht stolperst."
(53) Wenn ich am Land war und Blumen und Bäume sah, sagte Er zu mir: "Ich habe alles aus Liebe zu dir erschaffen, und du, beraube deinen Blick aus Liebe zu Mir dieser Freuden."
(54) Sogar bei den unschuldigsten und heiligsten Dingen, z.B., was das Altartuch oder die Prozessionen betraf, sagte Er zu mir: "Du darfst an nichts anderem Gefallen finden als an Mir allein."
(55) Wenn ich bei der Arbeit saß, sagte Er zu mir: "Du hast es zu bequem; erinnerst du dich nicht, dass mein Leben ein ununterbrochenes Leiden war? Und du, und du?"
(56) Um ihn zufriedenzustellen, rutschte ich sofort auf die Hälfte des Stuhles und ließ die andere Hälfte frei; und manchmal sagte ich spaßeshalber zu Ihm: "Schau, Herr, der halbe Stuhl ist frei – komm und setz Dich zu mir." Manchmal schien es, als wollte Er mich zufrieden stellen, und ich fühlte eine derartige Freude, dass ich es selbst nicht ausdrücken kann. Manchmal, als ich ein wenig langsam und lustlos arbeitete, sagte Er zu mir: "Beeile dich, damit du die Zeit, die du dadurch gewinnst, mit Mir im Gebet verbringen kannst."
(57) Manchmal zeigte Er mir selbst, wie viel Arbeit ich verrichten sollte. Dann bat ich Ihn zu kommen und mir zu helfen. "Ja, ja," antwortete Er mir, "Wir werden es zusammen tun, damit Wir dann frei sind, wenn du fertig bist." Und es kam vor, dass ich innerhalb von einer oder zwei Stunden das tat, was ich während eines ganzen Tages hätte tun sollen. Dann ging ich, um zu beten, und Er verlieh mir so viel Licht und sagte mir so viele Dinge, dass es zu lang wäre, wenn ich alles anführen wollte. Ich erinnere mich, dass ich, als ich alleine arbeitete, feststellte, dass das Garn nicht reichte, um meine Arbeit fertigzustellen, und dass ich zu meiner Familie gehen müsste, um welches zu holen. So wandte ich mich an Ihn und sagte: "Was habe ich nun davon, dass Du mir geholfen hast, mein Liebster? Ich sehe, dass ich zu meiner Familie gehen muss, und es könnte sein, dass ich Personen begegne, die mich daran hindern, dass ich noch einmal zurückkomme, und dieses Mal wird unser Gespräch fehlschlagen (misslingen)." "Wie denn?" fragte Er mich, "hast du Glauben?" - "Ja." - "Gut, dann fürchte dich nicht, Ich werde dich alles erledigen lassen." So geschah es, und dann begann ich mit dem Gebet.
(58) Als ich dann zum Mittagsmahl etwas Wohlschmeckendes aß, mahnte Er mich sofort innerlich und sagte: "Hast du vielleicht vergessen, dass Ich keinen anderen Geschmack fand, als aus Liebe zu dir zu leiden? Und dass du keinen anderen Geschmack haben sollst, als dich aus Liebe zu Mir abzutöten? Lass es beiseite, und iss, was dir weniger entspricht." Da nahm ich das Köstliche und brachte es sofort dem Dienstpersonal, oder ich sagte, dass ich es nicht mehr wollte; und viele Male verblieb ich fast mit leerem Magen. Als ich zum Gebet ging, empfing ich jedoch so viel Kraft und fühlte mich so gesättigt, dass ich vor allem Ekel empfand.
(59) Ein anderes Mal, als mir überhaupt nicht nach Essen zumute war, sagte Er zu mir, um mir zu widersprechen: "Ich möchte, dass du aus Liebe zu Mir isst, und wie die Speise sich mit dem Leib vereinigt, so bitte Mich, dass Meine Liebe sich mit deiner Seele vereinigt, und alles wird geheiligt sein."

(60) Mit einem Wort - ohne die Erzählung mehr in die Länge zu ziehen - versuchte Er sogar in den kleinsten Dingen meinen Willen abzutöten, damit ich nur für Ihn leben möge. Er ließ es zu, dass ich auch vom Beichtvater Widerspruch erfuhr; z.B. fühlte ich ein großes Bedürfnis, die heilige Kommunion zu empfangen; während des ganzen Tages und der ganzen Nacht tat ich nichts anderes, als mich darauf vorzubereiten. Ich konnte wegen des ständigen Pochens meines Herzens keinen Schlaf finden und sprach zu Ihm: "Herr, beeile Dich, ich kann ohne Dich nicht sein. Lass die Stunden schneller verstreichen und die Sonne bald aufgehen, denn ich kann nicht mehr, mein Herz verschmachtet." Er selbst machte mir solche liebevollen Einladungen, dass es mir das Herz brach. Er sagte zu mir: "Sieh, Ich bin allein, sorge dich nicht, weil du nicht schlafen kannst – es geht darum, deinem Gott Gesellschaft zu leisten, deinem Bräutigam, der dein Alles ist, der ständig beleidigt wird. O verweigere Mir bitte diesen Trost nicht, denn in deiner Betrübnis werde Ich dich auch nicht verlassen." Während ich so vorbereitet war, ging ich am Morgen zum Beichtvater und ohne zu wissen warum, war das erste, was er mir sagte: "Ich will nicht, dass du zur heiligen Kommunion gehst." Um die Wahrheit zu sagen, das war so bitter für mich, dass ich manchmal nichts tun konnte als weinen; ich wagte nichts zu meinem Beichtvater zu sagen, denn Er selbst wollte, dass er so handelte, sonst hätte Er mir einen Verweis gegeben; ich ging aber zu Jesus und erzählte Ihm von meinem Schmerz: "Ach, mein liebstes Gut, ist das die Vigil, die Wir letzte Nacht gehalten haben – dass ich nach so vielem Warten und Sehnen Deiner beraubt bleiben sollte? Ich weiß wohl, dass ich gehorchen muss, aber sage mir, wie kann ich denn ohne Dich sein? Wer wird mir die Kraft geben? Und wer hätte zudem den Mut, diese Kirche zu verlassen, ohne Dich mitzunehmen? Ich weiß nicht, was ich tun soll, doch Du kannst alles lösen." Während ich mich auf diese Weise ergoss, fühlte ich ein Feuer, das sich mir näherte, und eine Flamme in mein Herz eintreten, und ich fühlte Ihn in mir, und sogleich sprach Er zu mir: "Beruhige dich, beruhige dich, Ich bin schon hier in deinem Herzen, was kannst du jetzt noch fürchten? Betrübe dich nicht länger, Ich selbst möchte deine Tränen trocknen. Du hast recht, du könntest nicht ohne Mich sein, nicht wahr?"

(61) Ich verblieb dann so vernichtet in mir selbst und sagte Ihm, dass, wenn ich gut gewesen wäre, Er nicht auf diese Art verfahren wäre, und bat Ihn, mich niemals mehr zu verlassen, da ich nicht ohne Ihn sein wollte.

(62) Nach diesen Begebenheiten fühlte ich eines Tages nach der Kommunion die ganze Liebe, mit der Er mich liebte, dass ich darüber ganz überrascht war, denn ich sah erkannte mich so schlecht und wenig entsprechend, und ich sagte zu mir selbst: "Wenn ich wenigstens gut wäre und Ihm entsprechen würde. Ich fürchte, dass Er mich verlässt (ich hatte stets diese Angst, dass Er mich verlassen könnte und habe sie immer noch; und manchmal ist der Schmerz, den ich fühle, so groß, dass ich glaube, ein Todesschmerz wäre geringer) – und dabei will Er mich noch näher an sich ziehen." Als ich Ihn so in mir wahrnahm, sagte Er durch eine innere Stimme zu mir:

(63) "Meine Geliebte, die Dinge der Vergangenheit waren nichts anderes als eine Vorbereitung. Nun möchte Ich zu den Tatsachen kommen, und um dein Herz darauf vorzubereiten, das zu tun, was Ich von dir will, d.h. die Nachahmung Meines Lebens, will Ich, dass du dich in das unermessliche Meer meiner Passion versenkst. Nachdem du die Bitterkeit Meiner Schmerzen gut verstanden haben wirst, sowie die Liebe, mit der Ich sie erlitten habe, Wer *Ich* bin, der so viel gelitten hat, und wer *du* bist, ein ganz armseliges Geschöpf – ach, dann wird dein Herz es nicht wagen, sich den Schlägen und dem Kreuz zu widersetzen, welche Ich nur zu deinem Wohle vorbereitet habe. Im Gegenteil, beim bloßen Gedanken daran, dass Ich, dein Meister, so viel gelitten habe, werden dir deine Schmerzen im Vergleich zu den Meinen wie Schatten erscheinen. Das Leiden wird dir süß sein, und du wirst so weit kommen, dass du ohne Leiden nicht sein kannst."

(64) Die Natur zitterte beim bloßen Gedanken an Leiden; ich bat Ihn, dass Er selbst mir die Kraft geben möge, denn ohne Ihn würde ich eben diese Seine Gaben verwenden, um den Geber zu beleidigen. So verwies Er mich ganz darauf, Seine Passion zu betrachten, und dies tat meiner Seele so viel Gutes, dass ich glaube, dass mir alles Gute aus dieser Quelle gekommen sei. Ich betrachtete die Passion Jesu Christi als ein unermessliches Meer aus Licht, welches mich mit Seinen unzähligen Strahlen ganz verwundete, d.h. mit den Strahlen der Geduld, der Demut, des Gehorsams und so vieler anderer Tugenden. Ich sah mich ganz von diesem Licht umgeben und blieb wie vernichtet, da ich mich selbst so verschieden von Ihm erkannte. Diese Strahlen, die mich überfluteten, waren für mich ebenso viele Vorwürfe, die zu mir sprachen:

(65) "Ein Gott, der geduldig ist, und du? Ein Gott, demütig und selbst Seinen Feinden unterworfen, und du? Ein Gott, der so viel leidet aus Liebe zu dir, und wo sind deine Leiden aus Liebe zu Ihm?" …

(66) Manchmal erzählte Er mir selbst von den Schmerzen, die Er erlitten hatte, und ich war so betroffen, dass ich bitterlich weinte. Eines Tages betrachtete ich während der Arbeit die bittersten Schmerzen, die mein guter Jesus litt; ich fühlte mein Herz so sehr vor Schmerz bedrückt, dass ich nicht atmen konnte. Einmal flößte mir etwas Furcht ein, und so wollte ich mich zerstreuen, indem ich auf den Balkon hinausging…. Als ich aber auf die Mitte der Straße hinunterblickte – was sah ich da? Ich sah die Straße voller Leute und in ihrer Mitte meinen liebenden Jesus mit dem Kreuz auf den Schultern. Einige zogen Ihn auf diese Seite, einige auf die andere.

Keuchend, mit einem von Blut triefenden Gesicht, erhob Er die Augen zu mir und bat mich um Hilfe. Wer kann sagen, welchen Kummer ich fühlte und welchen Eindruck eine so mitleiderregende Szene auf meine Seele machte? Sofort ging ich ins Zimmer hinein; ich wusste nicht mehr, wo ich mich befand und fühlte mein Herz vor Schmerz brechen. Ich rief und sprach weinend zu Ihm: "Mein Jesus, wenn ich Dir doch zumindest helfen könnte! Wenn ich Dich doch von diesen so wütenden Wölfen befreien könnte! Ach, ich wünschte wenigstens, an Deiner Stelle diese Schmerzen zu leiden, um meinen Kummer zu erleichtern. O ich bitte Dich, mein Gut, gib mir Leiden, denn es ist nicht gerecht, dass Du so viel leidest, während ich, eine Sünderin, ohne Leiden bleibe."
(67) Ich erinnere mich, dass von dieser Zeit an eine große Sehnsucht nach Leiden in mir brannte, die bis jetzt nicht ausgelöscht worden ist. Ich erinnere mich auch, dass ich Ihn nach der heiligen Kommunion leidenschaftlich anflehte, mir Leiden zu gewähren; und Er schien manchmal, um mich zu befriedigen, Dornen von Seiner Krone zu nehmen und sie mir ins Herz zu stechen. Andere Male fühlte ich, wie Er mein Herz in Seine Hände nahm und es so fest drückte, dass ich vor Schmerz meine Sinne schwinden fühlte. Als ich wahrnahm, dass die Leute etwas bemerken könnten, und Er sich bereitete, mir diese Schmerzen zu geben, sagte ich sofort zu Ihm: "Herr, was tust Du? Ich bitte Dich, gib mir Leiden, aber lass sie vor allen verborgen sein." Bis zu einem bestimmten Zeitpunkt stellte Er mich zufrieden, aber meine Sünden haben mich unwürdig gemacht, verborgen zu leiden, ohne von jemand bemerkt zu werden!
(68) Ich erinnere mich, dass Er nach der Kommunion oft zu mir sagte: "Du kannst Mir nicht anders wahrhaft ähnlich werden als durch Leiden: Bis jetzt war Ich bei dir gewesen, nun will Ich dich ein wenig allein lassen, ohne Mich fühlen zu lassen. Sieh, bis jetzt habe Ich dich an der Hand geführt, dich in allen Dingen unterwiesen und verbessert, und du hast nichts getan als Mir zu folgen. Nun möchte Ich, dass du es selber tust, du sollst jedoch aufmerksamer sein als zuvor und daran denken, dass Mein Blick fest auf dir ruht, obwohl Ich mich nicht hören lasse; und wenn Ich zurückkehre und Mich fühlen lasse, werde Ich kommen, entweder um dich zu belohnen, wenn du Mir treu gewesen bist, oder um dich zu züchtigen, wenn du Mir gegenüber undankbar gewesen bist."
(69) Ich war so verängstigt und bestürzt durch diese Anordnung, dass ich zu Ihm sagte: "Herr, mein Alles und mein Leben, wie kann ich ohne Dich fortbestehen, wer wird mir die Kraft geben? Wie, nachdem Du mich alles hast aufgeben lassen, so dass es scheint, als ob niemand für mich existierte – willst Du mich allein und verlassen zurücklassen. Hast Du vielleicht vergessen, wie schlecht ich bin, und dass ich ohne Dich nichts tun kann?"
(69) Und wegen dieser Vorhaltung nahm Er einen ernsteren Ausdruck an und fügte hinzu:
(70) "Ich möchte in der Tat, dass du gut verstehst, wer du bist. Sieh, Ich tue das zu deinem Wohl, nicht um dich traurig zu machen; Ich möchte dein Herz für die Gnaden bereiten, die Ich für dich vorgesehen habe. Bisher habe Ich dir fühlbar beigestanden; nun werde ich es weniger wahrnehmbar tun, und Ich werde dich dein Nichts am eigenen Leib spüren lassen; Ich werde dich wohl in tiefer Demut begründen, damit Ich sehr hohe Mauern über dir aufbauen kann. So solltest du dich freuen und Mir danken anstatt dich zu betrüben, denn je schneller Ich dich das stürmische Meer überqueren lasse, umso früher wirst du den sicheren Hafen erreichen. Je härteren Prüfungen Ich dich unterziehe, desto größere Gnaden werde Ich dir schenken. Also Mut, Mut, und Ich werde bald zurückkommen."
(71) Und während Er das sagte, schien Er mich zu segnen und dann verließ Er mich. Wer könnte schildern, welchen Schmerz ich fühlte, die Leere, die Er in meinem Inneren zurückließ, die bitteren Tränen, die ich vergoss? Aber ich überließ mich Seinem Heiligen Willen. Es schien, als ob ich von ferne die Hand küsste, die mich gesegnet hatte und sagte Ihm dabei : "Auf Wiedersehen, o Heiliger Bräutigam, auf Wiedersehen." Mir schien, als ob alles für mich vorbei gewesen wäre, denn ich hatte nur Ihn, und seit Er nicht mehr da war, hatte ich keinen anderen Trost, vielmehr verwandelte sich alles in bitterstes Leiden. Ja noch mehr, die Geschöpfe selbst vermehrten meine Pein, sodass alle Dinge, die ich erblickte, mir zu sagen schienen: "Schau, wir sind Werke deines Bräutigams und Er, wo ist Er?" Wenn ich das Wasser, das Feuer, die Blumen, selbst die Steine betrachtete, kam mir sogleich der Gedanke: "Oh, diese sind die Werke deines Bräutigams. Ach, sie haben die Wohltat, Ihn zu schauen, und du siehst Ihn nicht. O Werke meines Herrn, ich bitte euch, gebt mir Nachricht – sagt mir, wo ist Er? Er sagte mir, Er würde bald kommen, doch wer weiß wann!"
(72) Manchmal gelangte ich in eine solch bittere Trostlosigkeit, dass ich mich ohne Atem fühlte, ganz eiskalt, und ein Schauer durch meine ganze Person ging. Manchmal bemerkte es meine Familie, sie schrieben es einem körperlichen Übel zu und wollten mich behandeln lassen und die Ärzte rufen. Manchmal bestanden sie so sehr darauf, dass sie sich durchsetzten, aber ich tat so viel ich konnte, um allein zu bleiben; so bemerkten sie es nur selten.
Ich erinnerte mich noch an all die Gnaden, die Worte, die Korrekturen, den Tadel und konnte klaren Blickes sehen, dass all das Wirken bis dorthin, alles, alles, das Werk Seiner Gnade gewesen war, und dass ich meinerseits nur das bloße Nichts war und den Hang zum Bösen hatte; ich konnte mit Händen greifen, dass ich

ohne Ihn die Liebe nicht mehr so fühlbar spürte, nicht dieses klare Licht während der Betrachtung, wodurch ich zwei oder drei Stunden lang so verbleiben konnte. Ich mühte mich jedoch so viel ich konnte, das zu tun, was ich getan hatte, als ich Ihn gefühlt hatte, weil ich stets jene Worte hörte: "Wenn du treu bist, werde Ich kommen, um dich zu belohnen, wenn undankbar, um dich zu züchtigen."
(73) In dieser Art verbrachte ich manchmal zwei Tage, manchmal vier, mehr oder weniger, wie es Ihm gefiel. Mein einziger Trost war es, Ihn im Sakrament zu empfangen... Ach, ja, sicherlich, dort fand ich Ihn, daran konnte ich nicht zweifeln; und ich entsinne mich, dass Er sich nur selten nicht hören ließ, denn ich bat Ihn immer wieder und bedrängte Ihn so sehr, dass Er mich zufrieden stellte, jedoch nicht liebevoll und milde, sondern streng.
(74) Nachdem ich diese Tage in dem oben beschriebenen Zustand verbracht hatte, fühlte ich Ihn in mich zurückkehren, besonders wenn ich Ihm treu gewesen war. Er sprach klarer zu mir, und da ich in den vergangenen Tagen nicht imstande gewesen war, ein Wort in meinem Inneren zu empfangen, noch etwas zu empfinden, kam ich zu der Erkenntnis, dass es nicht meine Phantasie war, wie ich es mir zuvor oft gesagt hatte; sodass ich von dem, was ich bis jetzt gesagt habe, nichts erzählt habe, weder dem Beichtvater noch einer anderen lebenden Seele. Aber ich tat, was ich konnte, um Ihm zu entsprechen, denn sonst führte Er einen solchen Krieg gegen mich, dass ich keinen Frieden hatte. Ach, Herr! Du bist so gut zu mir gewesen, und ich bin immer noch so schlecht.
(75) Ich setzte dort fort, wo ich begonnen hatte. Ich fühlte Ihn in mir, umarmte Ihn, drückte Ihn fest an mich und sagte zu Ihm: "Geliebtes Gut, schau wie bitter mir unsere Trennung gefallen ist!" Und Er sagte zu mir:
(76) "Was du durchgemacht hast, ist nichts, bereite dich auf härtere Prüfungen vor. Denn Ich bin gekommen, um dein Herz zu bereiten und es zu stärken. Du wirst Mir jetzt alles sagen, was du durchgemacht hast, deine Zweifel und Ängste, alle deine Schwierigkeiten, damit Ich dich lehren kann, wie du dich während Meiner Abwesenheit verhalten sollst."
(77) So erzählte ich Ihm über meine Leiden und sagte zu Ihm: "Herr, du siehst, ohne Dich war ich nicht fähig, etwas Gutes zu tun. Die Betrachtung habe ich ganz zerstreut verrichtet, so ungenügend, dass ich nicht den Mut hatte, sie Dir anzubieten. Bei der Kommunion war ich nicht imstande, für mehrere Stunden zu verweilen wie damals, als ich Dich gefühlt habe; ich sah mich allein, ich hatte niemanden, mit dem ich mich unterhalten konnte, ich fühlte mich völlig leer. Der Schmerz über Deine Abwesenheit ließ mich Todesqualen fühlen; meine Natur wollte diesem Schmerz rasch entfliehen; umso mehr, als es mir schien, dass ich nichts anderes tat, als Zeit zu verschwenden. Und dann hatte ich Angst, dass Du, wenn Du zurückkehrst, mich züchtigen würdest, weil ich nicht treu gewesen war; so wusste ich nicht, was ich tun sollte…. Und dann der Schmerz, weil Du ständig beleidigt wirst, und ich nicht wusste, wann es sein wird wie damals, als Du mich diese Akte der Wiedergutmachung lehrtest, und diese Besuche des Heiligsten Altarsakramentes für die verschiedenen Beleidigungen, die Du erhältst!... Erkläre mir also ein wenig, was ich tun soll?" Und Er sagte zu mir, indem Er mich gütig belehrte:
(78) **1. :** "Du tatest Unrecht, dich so zu beunruhigen, weißt du nicht, dass Ich der Geist des Friedens bin und das Erste, was Ich dir empfehle, ist, den Frieden des Herzens nicht zu stören? Wenn du dich im Gebet nicht zu sammeln vermagst, möchte Ich nicht, dass du dies oder jenes denkst, – ob es ist, oder ob es nicht ist – weil du, indem du das tust, selbst die Zerstreuung provozierst. Stattdessen ist das erste, was du zu tun hast, wenn du dich in diesem Zustand befindest, dich selbst zu demütigen, zu bekennen, dass du diese Leiden verdienst, und dich selbst wie ein demütiges kleines Lamm in die Arme des Henkers begibst, das dessen Hand leckt, während er es schlachtet; so sollst du, während du dich geschlagen, entmutigt und allein siehst, dich Meinen heiligen Verfügungen überlassen, Mir aus ganzem Herzen danken, Meine Hand, die dich schlägt, küssen, und dich als dieser Leiden nicht würdig erkennen. Dann wirst du Mir diese Bitterkeit, Bedrängnis und den Überdruss darbieten, und Mich bitten, sie als Opfer des Lobes, der Genugtuung für deine Sünden, und der Wiedergutmachung für die Beleidigungen, die sie Mir zufügen, anzunehmen. Wenn du so handelst, wird dein Gebet vor Meinem Thron als der wohlriechendste Duft aufsteigen, es wird Mein Herz verwunden, und du wirst neue Gnaden und neue Gaben auf dich herabziehen. Der Teufel wird nicht die Macht haben, sich dir zu nähern, wenn er dich demütig und ergeben sieht und ganz in dein Nichts eingetaucht. Und hier, wo du dachtest, du würdest verlieren, wirst du große Gewinne machen.
(79) **2.** Was die Kommunion betrifft, möchte Ich nicht, dass du dich darüber betrübst, nicht imstande zu sein, wie in der früheren Verfassung zu sein; wisse, dass es ein Schatten der Schmerzen ist, die Ich in Getsemani litt. Was wird geschehen, wenn Ich dich an der Geißelung, den Dornen und den Nägeln teilhaben lassen werde? Der Gedanke an die größeren Schmerzen wird dich die kleineren Leiden mutiger ertragen lassen. Wenn du dich also während der Kommunion allein, in Agonie befindest, denke daran, dass Ich ein wenig deine Gesellschaft in meiner Todesangst im Garten wünsche. Begib dich deshalb in Meine Nähe, und mache einen Vergleich zwischen deinen Schmerzen und den meinen: betrachte dich – allein und Meiner beraubt, und Ich

auch – allein, verlassen von meinen treuesten Freunden, die hier schlafen; sogar von Gott, meinem Vater alleingelassen; und dann, inmitten der bittersten Leiden, von Schlangen umgeben, von Vipern, von tollwütigen Hunden, welche die Sünden der Menschen waren, wo auch die deinen dabei waren, die einen Teil davon ausmachten, die Mir schienen, als wollten sie Mich lebendig verschlingen. Mein Herz war von solcher Beklemmung erfasst, dass Ich mich wie unter einer Presse fühlte; sodass Ich lebendiges Blut schwitzte. Sag Mir, wann hast du je so viel gelitten? Wenn du dich also Meiner beraubt siehst, betrübt, ohne jeden Trost, erfüllt von Traurigkeit, Sorgen und Schmerzen, dann komme nahe zu Mir, trockne Mir das Blut ab, opfere Mir diese Leiden auf, als Erleichterung für meine bitterste Agonie. Wenn du das tust, wirst du den Weg finden, um nach der Kommunion bei Mir zu bleiben. Es ist nicht so, dass du nicht leiden wirst, denn das bitterste Leid, das Ich Seelen geben kann, die mir teuer sind, ist, sie Meiner zu berauben, doch indem du denkst, dass du Mir durch deine Leiden Erleichterung verschaffst, wirst du auch zufrieden sein.
(80) **3.** Was die Besuche und die Akte der Wiedergutmachung betrifft, musst du wissen, dass Ich alles, was Ich im Laufe der dreiunddreißig Jahre, von meiner Geburt bis zum Tod, getan habe, im Altarssakrament fortsetze. Deshalb möchte Ich, dass du Mich dreiunddreißig Mal am Tag besuchst, dabei meine Lebensjahre ehrst und dich mit Mir im heiligsten Sakrament mit Meinen eigenen Intentionen vereinst, die da sind: Wiedergutmachung und Anbetung. Du wirst das immer tun: der erste Gedanke am Morgen erhebe sich sogleich zum Tabernakel, wo Ich aus Liebe zu dir gegenwärtig bin, und besuche Mich, und auch der letzte Gedanke am Abend, während der Nachtruhe, vor und nach der Mahlzeit, zum Beginn einer jeder deiner Handlungen, während du gehst, arbeitest."
(81) Als Er das zu mir sagte, war ich ganz verwirrt, da ich nicht sicher war, ob mir dies gelingen würde und ich sagte zu Ihm: "Herr, ich bitte Dich, bei mir zu bleiben, bis ich mir diese Dinge zur Gewohnheit gemacht habe, denn ich weiß, dass ich mit Dir alles tun kann – aber was kann ich Elende ohne Dich tun?" Und Er fügte gütig hinzu:
(82) "Ja, ja, Ich werde dich zufrieden stellen, wann habe Ich dich je im Stich gelassen? Ich wünsche deinen guten Willen – und welche Hilfe du auch wünschst, Ich werde sie dir geben."
(83) Und so tat Er es auch. Nach einiger Zeit, einmal mit Ihm, und einmal Seiner beraubt, fühlte ich mich eines Tages nach der Kommunion mit Ihm ganz innig vereint. Er stellte mir verschiedene Fragen, zum Beispiel: Wenn ich Ihn liebte, ob ich bereit wäre, zu tun, was Er wolle, sogar das Opfer meines Lebens, aus Liebe zu Ihm. Er sagte noch zu mir:
(84) "Und du, sag Mir, was du willst, wenn du bereit bist zu tun, was Ich will, werde Ich auch tun, was du willst."
(85) Ich sah mich ganz in Verlegenheit; ich verstand seine Handlungsweise nicht, aber mit der Zeit begriff ich, dass Er so agiert, wenn Er eine Seele für neue und schwere Kreuze vorbereiten will – Er weiß, wie Er sie mit diesen Kunstgriffen so nahe an Sich ziehen kann, damit die Seele es nicht wagt, sich dem zu widersetzen, was Er will. So sagte ich zu Ihm: "Ja, ich liebe Dich, aber sag mir Selbst – könnte ich irgendetwas schöneres, heiligeres, liebenswerteres als Dich finden? Und überdies, warum fragst Du mich, wenn ich doch bereit bin, das zu tun, was Du willst, da es doch schon so lange her ist, dass ich Dir meinen Willen übergeben habe, und ich Dich gebeten habe, mich nicht zu verschonen, auch wenn Du mich in Stücke haust, wenn ich Dir nur Gefallen bereiten kann? Ich gebe mich Dir hin. O, heiliger Bräutigam, handle ganz frei, mache mit mir, was Du willst, gib mir deine Gnade, denn aus mir selbst bin ich nichts und kann nichts." Und Er wiederholte:
(86) "Bist du wirklich zu allem bereit, was Ich will?"
(87) Ich sah mich noch mehr in Verlegenheit, vernichtet und sagte: "Ja, ich bin bereit", aber beinahe zitternd, und Er fuhr mitleidsvoll fort: "Habe keine Furcht, Ich werde deine Stärke sein – nicht du wirst leiden, sondern Ich selbst werde in dir leiden und kämpfen. Sieh, Ich möchte deine Seele von jedem kleinsten Makel reinigen, welche meine Liebe in dir behindern könnte, Ich möchte deine Treue prüfen; und wie kann Ich dies tun, wenn Ich dich nicht mitten in die Schlacht hineinwerfe? Wisse also, dass Ich dich mitten unter die Dämonen stellen will, Ich gebe ihnen Freiheit, dich zu peinigen und zu versuchen, sodass du, nachdem du mit den Tugenden die entgegengesetzten Laster bekämpft hast, dich im Besitz genau dieser Tugenden finden wirst, die du zu verlieren glaubtest. Und nachdem deine Seele gereinigt, geschmückt und bereichert wurde, wird sie wie ein König sein, der siegreich aus einem heftigen Kriegskampf zurückkehrt, und der, während er dachte, er würde verlieren, was er hatte, noch glorreicher und voll unermesslicher Reichtümer zurückkehrt. Dann werde Ich kommen und in dir meine Wohnung bereiten, und Wir werden immer zusammen sein. Es ist wahr, dass dein Zustand leidvoll sein wird. Die Dämonen werden dir keinen Frieden mehr lassen, weder bei Tag noch bei Nacht – sie werden stets dabei sein, den grausamsten Krieg gegen dich zu führen. Du jedoch behalte stets im Auge, was Ich aus dir machen will, nämlich dich Mir ähnlich zu machen, und dass du nicht imstande sein wirst, dies zu erreichen, wenn nicht mittels vieler und großer Drangsale. Auf diese Weise wirst du mehr Mut haben, die Leiden zu ertragen."

(88) Wer kann beschreiben, wie verängstigt ich nach solch einer Ankündigung war? Ich fühlte mein Blut gefrieren, mein Haar sträubte sich, ich sah mich schon umringt von schwarzen Geistern, die mich bei lebendigem Leibe verschlingen wollten. Mir schien es, als ob, bevor mich der Herr in diesen leidvollen Zustand versetzte, Er all dem, was ich leiden sollte, freien Lauf ließ, und ich mich von all dem bedrängt sah; da wandte ich mich also zu Ihm und sagte: "Herr, hab Mitleid mit mir! Bitte, lass mich nicht allein und verlasse mich nicht. Ich sehe, dass die Dämonen eine solche Wut haben, dass sie nicht einmal den Staub von mir übriglassen würden – wie soll ich imstande sein, mich ihnen entgegenzustellen? Du weißt wohl, wie elend und schlecht ich bin, gib mir deshalb neue Gnade, damit ich Dich nicht beleidige. Mein Herr, der Schmerz, der meine Seele am meisten quält, ist es zu wissen, dass auch Du mich verlassen müsstest. Ach, zu wem könnte ich noch ein Wort sagen, wer sollte mich lehren? Wie dem auch sei, möge dein Wille immer geschehen, ich preise deinen Heiligen Willen." Und Jesus fuhr gütig fort:

(89) "Betrübe dich nicht so sehr; wisse, dass Ich nie gestatten werde, dass du über deine Kräfte versucht wirst. Wenn Ich dies erlaube, ist das nur zu deinem Wohl. Ich versetze niemals Seelen in Kämpfe, damit sie darin umkommen; zuerst messe Ich ihre Kräfte, Ich gebe ihnen meine Gnade, dann führe Ich sie in den Kampf ein; und wenn manche Seelen in der Prüfung fallen, ist es, weil sie nicht mit Mir im Gebet vereint bleiben; sie spüren nicht länger die Feinfühligkeit meiner Liebe und gehen zu den Geschöpfen, um Liebe zu erbetteln, während Ich alleine das menschliche Herz sättigen kann. Sie lassen sich nicht vom sicheren Weg des Gehorsams führen und glauben mehr an das eigene Urteil als an den, der sie an meiner Stelle leitet. Was wundert es also, wenn sie fallen? Ich empfehle dir also das Gebet, und sogar wenn du Todesqualen leiden solltest, darfst du niemals vernachlässigen, was du zu tun gewohnt bist, sondern je mehr du dich im Abgrund siehst, umso mehr wirst du die Hilfe des Einen, der dich befreien kann, erflehen. Überdies möchte Ich, dass du dich blind den Händen deines Beichtvaters übergibst, ohne zu untersuchen, was dir gesagt wird. Du wirst von der Finsternis umgeben sein, und wirst wie einer sein, der keine Augen hat, und der eine Hand benötigt, welche ihn führt. Das Auge für dich wird die Stimme des Beichtvaters sein, welche dir wie das Licht die Finsternis erhellen wird. Die Hand wird der Gehorsam sein, der dein Führer sein und dir helfen wird, zum sicheren Hafen zu gelangen. Das letzte, was Ich dir empfehle, ist Mut. Ich möchte, dass du mit Unerschrockenheit den Kampf beginnst. Das, was eine feindliche Armee am meisten zittern lässt, sind Mut und Stärke und die Weise, in der die gefährlichsten Kämpfe ohne irgendwelche Furcht herausgefordert werden. So sind die Dämonen:sie fürchten nichts mehr als eine mutige Seele, die sich ganz auf Mich stützt. Mit starkem Geist tritt sie in ihre Mitte, nicht um verwundet zu werden, sondern mit der Entschlossenheit, sie zu verwunden und auszulöschen. Die Dämonen sind mit Furcht und Schrecken erfüllt und würden fliehen, können es aber nicht, denn sie sind durch meinen Willen gebunden, und zu ihrer größeren Qual sind sie gezwungen zu bleiben. Fürchte dich also nicht vor ihnen, denn sie können dir ohne meinen Willen nichts antun. Und wenn Ich sehe, dass du nicht länger standhalten kannst und nahe daran bist, zu fallen, werde Ich sofort kommen, wenn du treu bist, und Ich werde alle in die Flucht schlagen und dir Gnade und Kraft geben. Mut also, Mut."

(90) Nun, wer kann beschreiben, welche Veränderung in meinem Inneren vorging? Alles war Schrecken für mich. Die Liebe, die ich früher gefühlt hatte, sah ich nun verwandelt in scheußlichen Hass. Welcher Schmerz, Ihn nicht mehr lieben zu können! Der Gedanke war für mich bitterste Pein, dass ich jetzt gezwungen war, jenen Jesus zu verabscheuen, der so gut zu mir gewesen war, Ihn zu verfluchen, als wäre Er der grausamste Feind, nicht einmal Seine Bilder ansehen zu können. Wenn ich sie betrachtete oder Rosenkränze in den Händen hielt und sie küssen wollte, befiel mich solcher Hass und Gewalt, dass ich sie gleich in Stücke riss, und manchmal gab es einen solchen Widerstand, dass meine Natur von Kopf bis Fuß zitterte. O Gott, welch bitterste Qual… Ich glaube, dass wenn in der Hölle sonst keine Pein existieren würde, allein der Schmerz, Gott nicht lieben zu können, die schrecklichste Hölle darstellen würde. Viele Male hielt mir der Teufel die Gnaden vor, die der Herr mir gewährt hatte, einmal als ein Machwerk meiner Einbildungskraft, sodass ich mir doch ein freieres und bequemeres Leben erlauben sollte. Manchmal stellen sie mir diese Gnaden als wahr hin und tadelten mich, indem sie sagten: "Ist dies die Liebe, die Er zu dir hat? Das ist der Lohn, dass Er dich unseren Händen überlassen hat; du gehörst uns, du gehörst uns, alles ist für dich vorbei, es gibt keine Hoffnung mehr." Und ich fühlte in meinem Inneren solche Aufwallungen der Empörung gegen den Herrn und solche Verzweiflung, sodass ich oft, wenn ich ein solches Bild in meinen Händen hatte, die Macht der Empörung so derartig groß war, dass ich es zerschlug; doch während ich dies tat, weinte ich und küsste es – aber ich weiß nicht wie, ich war gezwungen, es zu tun. Nun, wer kann sich die Qualen meiner Seele vorstellen? Die Dämonen feierten und lachten – einige machten Lärm an diesem Ort, andere an jenem; einige polterten, andere schrien ohrenbetäubend und sagten zu mir: "Sieh, wie du uns gehörst, es bleibt uns nur mehr, dich mit Leib und Seele in die Hölle zu tragen, und dann wirst du ja sehen, was wir tun werden". Manchmal fühlte ich mich gezogen – einmal an meinen Kleidern, ein anderes mal von meinem Stuhl, wo ich kniete; sie bewegten ihn und lärmten so sehr, dass ich nicht beten konnte. Und manchmal war meine Angst so groß, dass ich dachte, ich müsste mich

selber befreien und legte mich zu Bett (denn dieser Lärm kam meistens in der Nacht vor), aber sogar hier folgten sie mir, zogen am Kissen und den Decken,…. Nun, wer kann sagen, welche Furcht und welche Angst ich fühlte? Ich wusste selbst nicht mehr, wo ich war, ob auf der Erde oder in der Hölle. Die Angst, dass sie mich wirklich wegholen könnten, war so groß, dass ich meine Augen nicht mehr schließen konnte, um zu schlafen. Ich war wie jemand, der einen grausamen Feind hat, der ihn verfolgt und der geschworen hat, ihm um jeden Preis das Leben zu rauben. All das glaubte ich, dass mir widerfahren sollte, sobald ich meine Augen schließen würde. Deshalb fühlte ich, als ob jemand etwas in sie hineingetan hätte, sodass ich gezwungen war, sie weit offen zu halten, um zu sehen, wann sie mich wegholen würden – in der Hoffnung, die Kraft aufzubringen, mich dem, was sie tun wollten, zu widersetzen. Ich fühlte daher meine Haare einzeln auf meinem Kopf zu Berge stehen, und kalter Schweiß, der bis in meine Knochen eindrang, [bedeckte meinen ganzen Leib], und ich fühlte die Nerven sich einzeln von meinen Gebeinen trennen und sich zusammen vor Angst winden. Andere Male fühlte ich solch starke Versuchung zur Verzweiflung und Selbstmord, dass ich, als ich mich manchmal in der Nähe eines Brunnens oder eines Messers befand, ich mich gedrängt fühlte, mich hineinzustürzen, oder das Messer zu ergreifen und mich selbst zu töten. Die Anstrengung, die ich unternehmen musste, um wegzulaufen, war so groß, dass ich Todesqualen fühlte; und während ich davonlief, fühlte ich sie hinter mir herkommen, mir vorhaltend, dass es nutzlos für mich wäre, zu leben, nachdem ich so viele Sünden begangen hätte. Gott hätte mich verlassen, da ich Ihm nicht treu gewesen war. Mehr noch, ich fühlte mich, als ob ich so viel Böses getan hätte, wie es keine Seele in der Welt je begangen hatte, deshalb war für mich keine Barmherzigkeit mehr zu erhoffen. In der Tiefe meiner Seele hörte ich wiederholt: "Wie kannst du als eine Feindin Gottes leben? Weißt du, wer der Gott ist, den du so sehr beleidigt, verflucht und gehasst hast? Ach, dieser unermessliche Gott, der dich überall umgeben hat, und den du unter seinen Augen zu beleidigen gewagt hast! Ach, verloren ist der Gott deiner Seele! Wer wird dir je Frieden mehr geben? Wer wird dich von so vielen Feinden befreien?" Der Schmerz war so groß, dass ich nichts tat, als weinen. Manchmal wollte ich mit dem Gebet beginnen, und ich fühlte die Dämonen über mich kommen, um meine Leiden zu steigern, und manche schlugen mich, manche stachen mich, manche versuchten, meine Kehle zuzuschnüren. Ich erinnere mich, dass ich einmal während des Gebetes meine Füße von der Erde weggezogen fühlte, und die Erde offen, und Flammen kamen heraus, und ich sank hinein. Die Angst und der Schmerz waren derart, dass ich halbtot war, und zwar so, dass Jesus Christus kam, um mich aus diesem Zustand wieder zu Kräften kommen zu lassen. Und Er ermutigte mich und ließ mich verstehen, dass es nicht wahr gewesen sei, dass ich Ihn willentlich beleidigt hätte, und dass ich dies aus den bittersten Schmerzen, die ich deswegen fühlte, erkennen konnte, dass der Teufel ein Lügner war und ich ihm keine Aufmerksamkeit schenken sollte, und dass ich jetzt Geduld haben müsse, diese Belästigungen zu erleiden, und dann der Frieden kommen würde. [Diese Tröstungen] geschahen von Zeit zu Zeit, als es sich zu wirklichen Extremen steigerte, und manchmal geschah es, um mich in noch bitterere Leiden zu versetzen. Zum Zeitpunkt jenes Trostes war die Seele überzeugt, denn angesichts dieses Lichtes ist es für die Seele unmöglich, nicht die Wahrheit zu erkennen, doch dann, wenn ich im Kampfe war, befand ich mich im selben Zustand wie vorher.

(91) Die Dämonen versuchten mich auch, dass ich die Kommunion nicht empfange und redeten mir ein, dass es, nachdem ich so viele Sünden begangen hätte, eine Dreistigkeit sei, hinzugehen; und wenn ich es wagen sollte, würde nicht Jesus Christus, sondern der Teufel kommen, und würde mir so viele Leiden zufügen, dass ich sterbe. Aber der Gehorsam siegte immer! Es ist wahr, dass ich manchmal Todesqualen litt, sodass ich mich nach der Kommunion kaum erholen konnte, doch da es der absolute Wunsch des Beichtvaters war, dass ich sie empfangen sollte, konnte ich nicht anders. Ich erinnere mich jedoch, dass ich sie einige Male nicht empfangen habe.

(92) Ich erinnere mich auch, dass die Dämonen manchmal, während ich am Abend betete, mir die Lampe ausmachten; manchmal stießen sie Geheul aus, um mir Angst zu machen, ein anderes Mal schwache Stimmen, wie von Sterbenden. Es ist unmöglich alles zu schildern, was sie taten.

(93) Diese harte Prüfung dauerte, ich erinnere mich nicht mehr allzu gut, drei Jahre lang; ich hatte jedoch auch Tage oder Wochen von Unterbrechungen. Sie hörten dann nicht gänzlich auf, doch sie begannen, schwächer zu werden.

(94) Ich erinnere mich, dass mir der Herr einmal nach einer Kommunion erklärte, was ich tun musste, um sie in die Flucht zu schlagen – d.h., sie zu verachten und sich auf keinen Fall über sie zu erregen, sie zu betrachten, als wären sie ein Haufen Ameisen. Ich fühlte so viel Kraft in mich einströmen, dass ich nicht mehr die frühere Angst empfand. Ich handelte nun so: wenn sie Geschrei und Lärm machten, sagte ich zu ihnen: "Man sieht, dass ihr nichts zu tun habt, und zum Zeitvertreib macht ihr so viele dumme Sachen. Macht sie, macht sie nur, damit ihr, wenn ihr müde werdet, damit aufhört." Manchmal hörten sie auf; ein anderes Mal wurden sie so wütend, dass sie noch größeren Lärm machten. Ich fühlte sie in meiner Nähe, als sie sich mächtig aufführten, mich mit Gewalt wegzuholen; ich roch den fürchterlichen Gestank und spürte die Hitze des Feuers. Ich empfand zwar

in meinem Innern ein gewisses Erschauern, doch ich fasste Mut und sagte zu ihnen: "Lügner, die ihr seid – wenn das wahr wäre (was ihr behauptet), hättet ihr das vom ersten Tag an getan; aber da es falsch ist, so habt ihr keinerlei Macht über mich, außer jene, die euch von oben gegeben wird; singt, singt weiter; und wenn ihr müde seid, werdet ihr krepieren." Wenn sie dann Klagen und Rufe ausstießen, sagte ich zu ihnen: "Was ist? Hattet ihr heute nichts zu tun?" oder: "Sind euch manche Seelen entrissen worden, dass ihr so lamentiert? Die Armen, sie fühlen sich nicht gut! Aber auch ich werde euch noch ein wenig lamentieren lassen." Und ich begann für Sünder zu beten oder Akte der Wiedergutmachung zu verrichten. Manchmal lachte ich, wenn sie anfingen, die gewohnten Dinge zu tun und sagte zu ihnen: "Wie kann ich Angst vor euch haben, ihr feige Brut? Wenn ihr ernstzunehmende Wesen wäret, hättet ihr nicht so viele dumme Sachen getan! Schämt ihr euch nicht darüber? Macht ihr euch nicht zum Gespött?" Wenn sie mich dann mit Blasphemien oder Hass gegen Gott versuchten, opferte ich Ihm dieses bitterste Leid auf, nämlich die Gewalt, die ich mir selbst antat, als ich erkannte, während der Herr alle Liebe und allen Lobpreis verdiente, ich gezwungen war, das Gegenteil zu tun – als Wiedergutmachung für viele, welche ihn ungeniert lästern und nicht einmal daran denken, dass es einen Gott gibt, den sie zu lieben schuldig sind. Wenn sie mich in die Verzweiflung treiben wollten, sagte ich in meinem Inneren: "Ich mache mir nichts aus dem Paradies noch aus der Hölle; ich bin nur darum besorgt, meinen Gott zu lieben. Es ist nicht die Zeit, über etwas anderes nachzudenken; vielmehr ist es Zeit, meinen guten Gott zu lieben, so viel ich kann. Himmel und Hölle lege ich in seine Hände. Er, der so gut ist, wird mir geben, was das Beste für mich ist, und Er wird mir einen Platz geben, wo ich Ihn mehr verherrlichen kann."

(95) Jesus Christus lehrte mich, dass das wirksamste Mittel für die Seele, um sich von jeder nutzlosen Besorgnis, von jedem Zweifel, von jeder Angst zu befreien, das Folgende ist: vor dem Himmel, der Erde und selbst den Teufeln zu bezeugen, dass die Seele Gott nicht beleidigen will, selbst um den Preis ihres eigenen Lebens, und dass sie keiner Versuchung des Dämons zustimmen will; und dies, sobald die Seele spürt, dass sich eine Versuchung nähert und auch im Verlauf des Kampfes, und wenn sie beginnt, sich frei zu fühlen – und ebenso während des Tages. Wenn die Seele das tut, wird sie keine Zeit mit Überlegungen verschwenden, ob sie zugestimmt hat oder nicht, weil die bloße Erinnerung an ihren Protest ihr die Ruhe wiedergeben wird. Und wenn der Teufel versucht, sie zu beunruhigen, wird sie ihm antworten können, dass, wenn sie die Absicht gehabt hätte, Gott zu beleidigen, sie nicht das Gegenteil bezeugt hätte. Auf diese Weise wird die Seele von jeder Furcht frei bleiben.

(96) Nun, wer könnte die Wut des Teufels schildern, als er sah, dass alle seine Tricks zu seiner eigenen Verwirrung führten, und als er zu gewinnen glaubte, er verlor! Seine Versuchungen und Tricks wurden von der Seele sogar dazu benutzt, um auf diese Weise Akte der Wiedergutmachung und Liebe zu ihrem Gott zu verrichten.

(97) Der andere Weg, den Er mich lehrte, um die Versuchungen zu verjagen, war folgender: wenn sie mich zum Selbstmord versuchen wollten, sollte ich antworten: "Ihr habt dazu keine Erlaubnis von Gott, im Gegenteil, zu eurem Ärgernis will ich leben, um meinen Gott noch mehr lieben zu können." Wenn sie mich dann schlugen, musste ich mich demütigen, mich niederknien und meinem Gott danken, denn dies geschah als Buße für meine Sünden, und nicht nur das, sondern ich sollte auch alles als Wiedergutmachung für alle Beleidigungen Gottes aufopfern, die in der Welt begangen werden.

(98) Es war eine hässliche Versuchung, die nur kurz andauerte, dass ich durch den ständigen Kontakt mit den so hässlichen Dämonen von etwa eineinhalb Jahren von ihnen schwanger werden und dann einen kleinen Dämon mit Hörnern auf die Welt bringen sollte. Die Vorstellung wurde so stark angeregt, dass ich in schreckliche Verwirrung darüber geriet, was man über mich wegen eines so schlimmen Vorfalles sagen würde.

(99) Schließlich endeten die Grausamkeiten der Dämonen nach ca. eineinhalb Jahren dieses Kampfes, und es begann ein ganz neues Leben. Die Dämonen hörten jedoch nicht auf, mich von Zeit zu Zeit zu belästigen, aber nicht so häufig und der Kampf war nicht so heftig, und ich gewöhnte mich daran, ihnen keine Beachtung zu schenken.

(100) Das neue Leben begann auf dem Landgut, das "Torre Disperata" genannt wurde. Eines Tages wurde ich mehr denn je vom Teufel gequält, bis ich schließlich meine Kräfte schwinden und mich einer Ohnmacht nahe fühlte; da nahm ich am Abend eine tödliche Schwäche wahr und verlor das Bewusstsein. In diesem Zustand sah ich Jesus Christus von vielen Feinden umgeben – einige schlugen Ihn, andere gaben Ihm Ohrfeigen, andere trieben Dornen in sein Haupt, andere brachen Ihm die Beine, andere die Arme. Nachdem sie Ihn in gleichsam in Stücke gerissen hatten, legten sie Ihn in die Arme der Muttergottes. All das geschah nicht allzu weit entfernt von mir. Nachdem die Heiligste Jungfrau Jesus in ihre Arme genommen hatte, wandte sie sich an mich und sagte weinend zu mir:

(101) "Meine Tochter, sieh, wie mein Sohn von den Menschen behandelt wird. Die schrecklichen Beleidigungen, die sie begehen, lassen Ihm keine Ruhe, schau Ihn dir an, wie Er leidet!"

(102) Ich versuchte Ihn anzusehen und sah Ihn voller Blut und Wunden, beinahe in Stücke gehauen und in einen Todeszustand gebracht. Ich fühlte solche Qualen, dass ich eher tausend Mal [selbst] sterben wollte, als meinen Herrn so sehr leiden zu sehen. Ich fühlte mich wegen meiner kleinen Leiden beschämt. Die Heiligste Jungfrau fügte, immer noch weinend, hinzu:
(103) "Komm näher, um die Wunden meines Sohnes zu küssen. Er wählt dich als Opfer, und wenn viele Ihn beleidigen, wirst du Ihm eine Erleichterung in so vielen Leiden bereiten, wenn du dich selbst zu leiden anbietest, was Er leidet. Willst du dem nicht zustimmen?"
(104) Ich fühlte mich vernichtet; ich sah mich selbst so schlecht (und ich bin immer noch so) und unwürdig, dass ich die Frage nicht zu bejahen wagte. Die Natur erzitterte; ich fühlte mich aufgrund der Leiden so geschwächt, dass mir kaum ein Lebensfunke verblieb. Dann, ich weiß nicht wie, sah ich Dämonen von ferne lärmen und sah, dass alles, was ich den Herrn hatte leiden sehen, sie mir antun wollten, wenn ich zustimmte. Ich fühlte solche Schmerzen, Leiden, ein Ziehen der Nerven in mir, dass ich meinte, das Leben zu verlieren. Endlich näherte ich mich und küsste die Wunden. Es schien, dass diese so zerfleischten Gliedmaßen dadurch wieder heil wurden, und der Herr, der vorher beinahe tot schien, zu neuem Leben wiedererwachte. Innerlich empfing ich so große Erleuchtungen über die Beleidigungen, die Ihm zugefügt werden, und solche Anziehungskraft, meinen Zustand als Opfer zu akzeptieren, und dass, wenn ich auch tausend Tode erleiden sollte, der Herr dies alles verdienen würde und dass ich mich dem, was Er wollte, nicht widersetzen konnte. All das geschah, während wir im Schweigen verharrten, aber in diesen Blicken, die wir austauschten, waren so viele Einladungen, so viele brennende Pfeile, die mein Herz durchbohrten. Besonders die Heiligste Jungfrau regte mich an, einzuwilligen; aber wer kann erzählen, was ich alles durchgestanden habe? Schließlich sagte der Herr mit gütigem Blick zu mir:
(105) "Du hast gesehen, wie sehr sie Mich beleidigen, und wie viele auf den Wegen des Bösen gehen, dass sie, ohne sich umzusehen in den Abgrund stürzen. Komm und biete dich vor der Göttlichen Gerechtigkeit als Opfer der Wiedergutmachung an für diese Beleidigungen, die Mir angetan werden, und für die Bekehrung der armen Sünder, die mit geschlossenen Augen an der vergifteten Quelle der Sünde trinken. Ein großes Feld von Leiden eröffnet sich vor dir, ja – aber auch von Gnaden; Ich werde dich nie mehr verlassen, Ich werde in dich kommen, um in dir alles zu leiden, was die Menschen Mir antun, indem Ich dich an meinen Leiden teilhaben lasse. Als Hilfe und Beistand gebe Ich dir meine Mutter."
(106) Und Er schien mich Ihr zu übergeben, und Sie nahm mich an. Ich opferte mich Ihm und der Heiligsten Jungfrau ganz auf, bereit zu tun, was Er wollte. So endete es das erste Mal.
(107) Nachdem ich mich von diesem Zustand erholt hatte, fühlte ich solche Leiden, solche Vernichtung meiner selbst, dass ich mich als einen elenden kleinen Wurm sah, der zu nichts anderem fähig war, als auf der Erde umherzukriechen, und ich sagte zum Herrn: "Hilf mir! Deine Allmacht wirft mich zu Boden, und wenn Du mir nicht aufhilfst, wird mein Nichts vergehen und sich auflösen. Gib mir Leiden, aber ich bitte Dich, gib mir Kraft, denn ich fühle, dass ich sterbe." So begann ein Wechsel zwischen den Besuchen Unseres Herrn und den Quälereien seitens der Dämonen. Je mehr ich mich ergab, umso mehr wuchs ihr Hass.
(108) Wenige Tage nach dem oben beschriebenen Zustand fühlte ich, als ob ich wiederum die Besinnung verlieren würde. (Ich erinnere mich, dass ich zu Beginn, wenn ich einen solchen Zustand nahen fühlte, jedes Mal zu sterben glaubte.) Als ich die Besinnung verlor, zeigte sich Unser Herr wieder, mit der Dornenkrone auf seinem Haupt, blutüberströmt, und mir zugewandt sprach Er:
(109) "Tochter, sieh, was die Menschen Mir antun. In diesen traurigen Zeiten ist ihr Stolz so groß, dass sie die ganze Luft vergiftet haben. Der Gestank, der sich überall verbreitet, ist so groß, dass er sogar bis zu meinem Thron im Himmel reicht. Sie handeln so, dass sie sich selbst den Himmel verschließen. Diese Elenden haben nicht die Augen, um die Wahrheit zu erkennen, da sie von der Sünde des Stolzes verdunkelt sind, gefolgt von den anderen Lastern, welche sie mit sich bringt. O Ich bitte dich, gib mir Erleichterung in so bitteren Krämpfen, und eine Wiedergutmachung für so viele Missetaten gegen Mich."
(110) Indem Er dies sprach, nahm Er die Krone ab, die ganz aus einem Stück schien, sodass nicht einmal ein kleiner Teil seines Hauptes frei blieb – und er ganz durchbohrt von diesen Dornen war. Während Er die Krone abnahm, näherte Er sich mir und fragte mich, ob ich sie annehme. Ich fühlte mich so vernichtet und empfand so große Qualen wegen der zugefügten Beleidigungen, dass ich mein Herz brechen fühlte und sagte zu Ihm: "Herr, mach mit mir, was Du willst." Und so nahm Er sie, drückte sie auf meinen Kopf und verschwand.
(111) Wer kann wiedergeben, welche Krämpfe ich fühlte, als ich wieder zu mir kam? Bei jeder Bewegung meines Kopfes dachte ich, das wäre mein letzter Atemzug, so viele Schmerzen und Stiche fühlte ich in meinem Kopf, in meinen Augen, Ohren und in meinem Nacken. Ich fühlte diese Dornen sogar in meinen Mund eindringen, und er war derart zusammengepresst, dass ich ihn nicht öffnen konnte, um zu essen; so blieb ich manchmal zwei oder drei Tage, ohne dass ich irgendetwas zu mir nehmen konnte. Wenn diese Leiden sich irgendwie zu lindern begannen, fühlte ich deutlich eine Hand, die auf meinen Kopf drückte und die Schmerzen

erneuerte; manchmal waren die Krämpfe so stark, dass ich wegen der Schmerzen das Bewusstsein verlor. Zu Beginn geschah das an bestimmten Tagen, während es an anderen nicht geschah, manchmal drei oder vier Mal am Tag, einmal eine Viertelstunde, einmal eine halbe Stunde, manchmal eine Stunde. Darauf blieb ich frei davon und fühlte mich nur sehr schwach und leidend, je nach dem Ausmaß, als diese Leiden mir während dieses halbwachen Zustands vermittelt wurden. So verblieb ich mehr oder weniger leidend.
(112) Ich erinnere mich auch, wie oben beschrieben, dass ich manchmal wegen der Schmerzen in meinem Kopf meinen Mund nicht zum Essen öffnen konnte; meine Familie wusste, dass ich nicht gerne auf dem Land war: als sie nun sahen, dass ich nicht aß, schrieben sie dies einer Laune von mir zu und waren nun natürlich aufgebracht und beunruhigt und verspotteten mich. Meine Natur wollte ihnen das übelnehmen, weil ich sah, dass das, was sie sagten, nicht stimmte, doch der Herr wollte diesen Groll nicht – und folgendes geschah:
(113) Eines Abends, während wir am Tisch saßen und ich in diesem Zustand war, wo ich meinen Mund nicht öffnen konnte, geriet meine Familie langsam aus der Fassung. Ich war so betroffen, dass ich zu weinen begann, und um nicht gesehen zu werden, stand ich auf und ging weinend woanders hin; ich bat Jesus Christus und die Heiligste Jungfrau mir zu helfen und mich zu stärken, um diese Prüfung tragen zu können. Aber als ich das tat, fühlte ich, wie ich langsam das Bewusstsein verlor. O Gott! Welcher Schmerz war allein der Gedanke, dass meine Familie mich sehen würde, denn bis zu jenem Zeitpunkt hatten sie nichts bemerkt. In diesem Augenblick sagte ich: "Herr, erlaube ihnen nicht, mich zu sehen." Ich war so beschämt darüber, gesehen zu werden, dass ich mir den Grund nicht erklären kann und versuchte, so gut ich konnte, mich an jenen Orten zu verbergen, wo ich nicht gesehen werden konnte. Wenn ich dann unversehens überrascht wurde, sodass ich keine Zeit mehr hatte mich zu verbergen oder wenigstens niederzuknien, sodass, wenn sie mich fanden, ich in jener Stellung verblieb und sie sagen konnten, dass ich im Gebet war, - dann war ich aufgedeckt. Als ich das Bewusstsein verlor, zeigte sich Unser Herr inmitten vieler Feinde, die Ihm alle Arten von Beleidigungen zufügten; sie ergriffen Ihn und traten Ihn mit ihren Füßen, sie lästerten gegen Ihn, sie zogen Ihn an den Haaren. Es schien mir, dass mein guter Jesus versuchen wollte, unter ihren stinkenden Sohlen zu entkommen, und Er hielt Ausschau nach einer freundlichen Hand, die Ihn befreien wollte, fand aber niemanden. Als ich das sah, konnte ich nichts als weinen über die Qualen meines Herrn. Ich wäre gerne inmitten dieser Feinde gegangen, um Ihn vielleicht zu befreien, aber ich wagte es nicht. Ich sagte zu Ihm: "Herr, lass mich an deinen Leiden teilhaben. O bitte, wenn ich Dich doch trösten und befreien könnte." Als ich das sagte, kamen diese Feinde ganz hasserfüllt auf mich zu, als ob sie verstanden hätten. Und sie begannen, mich zu schlagen, an den Haaren zu ziehen, und mich zu treten. Ich hatte solche Angst, ich litt, ja, doch in meinem Inneren war ich zufrieden, denn ich konnte sehen, dass dem Herrn eine kleine Erleichterung verschafft wurde. Nachdem diese Feinde verschwunden waren, blieb ich allein mit meinem Jesus. Ich versuchte, Ihm mein Mitleid auszudrücken, doch wagte ich Ihm nichts zu sagen; da unterbrach Er die Stille und sprach zu mir:
(114) "Alles, was du gesehen hast, ist nichts, verglichen mit den Beleidigungen, die mir ständig zugefügt werden. Ihre Blindheit ist so groß und sie ersticken gleichsam in den irdischen Dingen, dass sie nicht nur meine grausamen Feinde, sondern auch ihre eigenen Feinde geworden sind; und weil ihre Augen auf den Schlamm fixiert sind, kommen sie so weit, das Ewige zu verachten. Wer wird Mir Schutz gegen eine solche Undankbarkeit bieten? Wer wird Mitleid mit so vielen Menschen haben, die Mich Blut kosten, und die beinahe begraben leben im Gestank der irdischen Dinge? O komm mit Mir, bete und weine zusammen mit Mir für so viele Blinde, welche ganz Auge für alles sind, was die Erde betrifft, und dann meine Gnaden verachten und sie unter ihren unreinen Füßen zertreten, als ob sie Schmutz wären. O bitte, erhebe dich über alles, was Erde ist – verabscheue und verachte alles, was nicht zu Mir gehört. Die Beleidigungen, welche du von deiner Familie empfängst, sollen keinen Eindruck mehr auf dich machen, nachdem du Mich so sehr leiden gesehen hast. Nimm dir nur meine Ehre zu Herzen, die Wiedergutmachung der Beleidigungen, die sie Mir ständig zufügen, und den Verlust so vieler Seelen. O bitte, lass Mich nicht allein inmitten so vieler Leiden, die mein Herz martern. Alles, was du jetzt leidest, ist wenig, verglichen mit den Schmerzen, die du noch leiden wirst. Ich habe dir immer gesagt, dass Ich von dir die Nachahmung meines Lebens wünsche. Siehe, wie unähnlich du Mir bist: fasse daher Mut und fürchte dich nicht."
(115) Danach kehrte ich in mich selbst zurück und wurde gewahr, dass ich von meiner Familie umgeben war. Sie weinten und waren alle besorgt und ganz beunruhigt, dass dieser Zustand sich wiederholen könnte, besonders, dass ich vielleicht sterben würde, sodass sie mich schnellstens nach Corato zurückbrachten, damit ich von den Ärzten beobachtet werde. Ich weiß nicht weshalb, doch fühlte ich solchen Schmerz beim Gedanken an den Besuch der Ärzte, dass ich oft zum Herrn rief und Ihm klagte, und ich sagte zu Ihm: "Wie oft, o Herr, habe ich Dich angefleht, mich verborgen leiden zu lassen…. Das war meine einzige Freude, und nun bin ich auch dieser beraubt! O bitte, sag mir, wie soll ich das ertragen? Du allein kannst mir helfen und aus dieser Betrübnis befreien. Siehst Du, wie viele Dinge sie sagen? Einer denkt so, einer anders; einer will eine Medizin bei mir anwenden, einer eine andere – ständig sind ihre Augen über mir, sodass sie mir keinen Frieden mehr

geben. O bitte, hilf mir in so vielen Leiden, denn ich fühle, dass mir das Leben schwindet." Und der Herr fügte gütig hinzu:
(116) "Ich will nicht, dass du dich deshalb betrübst. Was Ich von dir will, ist, dass du dich meinen Armen überlässt, als ob du tot wärst. Solange du deine Augen offenhältst, um zu sehen, was Ich tue, und was die Geschöpfe tun und sagen, kann Ich nicht frei an dir handeln. Willst du Mir nicht vertrauen? Weißt du nicht, wie sehr Ich dein bestes will und dass alles, was Ich zulasse, entweder durch die Geschöpfe oder durch die Dämonen oder direkt von Mir, wahrhaft zu deinem Wohl geschieht und zu nichts anderem dient, als deine Seele in den Zustand zu bringen, für den Ich sie erwählt habe? Deshalb will Ich, dass du mit geschlossenen Augen in meinen Armen verbleibst, ohne umherzublicken und dieses oder jenes zu untersuchen, und Mich in vollkommenem Vertrauen frei handeln lässt. Wenn du das Gegenteil tun willst, wirst du Zeit verlieren und soweit kommen, dich dem zu widersetzen, was Ich mit dir tun möchte. Den Geschöpfen gegenüber wende tiefes Schweigen an, sei gütig und gegen jedermann fügsam; lass dein Leben, deinen Atem, deine Gedanken und Gefühle ununterbrochene Akte der Wiedergutmachung sein, die meine Gerechtigkeit besänftigen und opfere Mir zusammen mit ihnen die Belästigungen durch die Geschöpfe auf, welche nicht wenige sein werden."
(117) Danach bemühte ich mich so viel ich konnte, mich ganz dem Willen Gottes zu ergeben, obwohl ich oftmals durch die Geschöpfe in solche Nöte versetzt wurde, dass ich manchmal nichts anderes tat als weinen. So wurde ich also dann von einem Arzt besucht, und er entschied, dass es nichts anderes sei als eine Nervensache; er verschrieb also Medikamente, Zerstreuungen, Spaziergänge, kalte Bäder… und empfahl meiner Familie, mich genau zu überwachen, wenn ich von diesem Zustand überrascht werde, "denn", meinte er, "wenn ihr sie bewegt, könntet ihr sie brechen, und nicht wieder einrenken", dies deshalb, da ich, wenn ich von diesem Zustand überrascht wurde, wie versteinert blieb.
(118) So kam es zu einem Krieg von Seiten meiner Familie: Sie hielten mich davon ab, zur Kirche zu gehen und gaben mir nicht länger die Freiheit allein zu bleiben; ich wurde überall beobachtet und so bemerkten sie es öfter. Oft klagte ich dem Herrn und sagte zu Ihm:
(119) "Mein guter Jesus, wie haben doch meine Leiden zugenommen! Ich bin auch der Dinge beraubt, die mir am liebsten sind, der Sakramente. Ich hatte nie gedacht, dass es so weit kommen müsste! Aber wer weiß, wo ich enden werde! O bitte, gib mir Hilfe und Kraft, denn die Natur geht zugrunde." Oft ließ Er sich gütig dazu herab, mir einige Worte zu sagen. Er sprach zu mir:
(120) "Ich bin deine Hilfe, was fürchtest du? Erinnerst du dich nicht, dass auch Ich durch alle Arten von Menschen zu leiden hatte? Manche hatten diese Meinung über mich, einige eine andere. Die heiligsten Werke, die Ich vollbrachte, wurden von ihnen als schlecht, böse verurteilt, sodass sie sogar sagten, Ich sei besessen und so sahen sie Mich mit scheelen Blicken an. Sie behielten Mich nur ungern in ihrer Mitte und überlegten untereinander, wie sie Mich so bald als möglich umbringen könnten, denn meine Gegenwart war ihnen unerträglich geworden. Willst du also nicht, dass Ich dich Mir ähnlich mache, indem Ich dich von Seiten der Geschöpfe leiden lasse?"
(121) So verbrachte ich mehrere Jahre, leidend durch die Geschöpfe, die Dämonen und direkt durch Gott. Manchmal bereiteten mir die Geschöpfe und das, was sie dachten, solche Bitterkeit, dass ich mich schämte, von irgendjemand gesehen zu werden, so dass es mein größtes Opfer war, mitten unter den Leuten erscheinen zu müssen – das Erröten und die Verlegenheit waren so groß, dass ich mich wie gelähmt fühlte. Es gab Visiten von anderen Ärzten, aber sie kamen zu keinem Ergebnis. Manchmal rief ich unseren Herrn unter bitteren Tränen von ganzem Herzen an und sagte: "Herr, wie öffentlich sind doch meine Leiden geworden! Nicht nur in meiner Familie, sondern auch bei Fremden. Ich sehe mich ganz bedeckt mit Verlegenheit und mir scheint, dass alle mir deutlich machen, als wären diese Leiden die schlechtesten Taten: ich weiß selbst nicht auszudrücken, was mit mir geschehen ist. O bitte, Du allein kannst mich von solcher Bekanntheit befreien und mich verborgen leiden lassen. Ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, erhöre mich!"
(122) Manchmal tat auch der Herr, als hörte Er mich nicht, und meine Leiden steigerten sich, anderer Male bemitleidete Er mich und sprach zu mir:
(123) "Arme Tochter, komm zu Mir, denn Ich will dich trösten! Es ist wahr, dass du leidest, aber erinnerst du dich nicht, dass auch Ich, o um wie viel mehr noch litt? Bis zu einem bestimmten Punkt blieben meine Schmerzen verborgen, aber als der Wille des Vaters es verlangte, in der Öffentlichkeit zu leiden, ging ich bereitwillig hinaus, um Aufruhr, Schmach, Spott zu erleiden, sodass ich sogar inmitten einer großen Zahl von Menschen nackt entkleidet wurde. Kannst du dir eine größere Beschämung vorstellen als diese? Meine Natur fühlte diese Art von Leiden stark, aber Ich hatte meinen Blick fest auf den Willen des Vaters gerichtet und bot Ihm diese Leiden als Wiedergutmachung an für viele, welche die ruchlosesten Handlungen öffentlich und mit offenen Augen begehen und sich damit brüsten, ohne im Geringsten zu erröten – und Ich sagte zu Ihm: "Vater, nimm meine Verlegenheit und Schmach, als Wiedergutmachung für viele an, welche die Frechheit besitzen, dich so unverhohlen ohne das geringste Bedauern zu beleidigen. Vergib ihnen, erleuchte sie, dass sie die

Hässlichkeit der Sünde sehen und umkehren." Ich will, dass auch du an dieser Art des Leidens teilnimmst. Weißt du nicht, dass die schönsten Geschenke, welche Ich der Seele, die ich liebe, geben kann, Kreuze und Leiden sind? Auf dem Weg des Kreuzes bist du noch ein kleines Kind, deshalb fühlst du dich zu schwach. Wenn du erwachsen sein wirst und erkennst, wie kostbar das Leiden ist, wirst du dich stärker fühlen. Stütze dich daher auf Mich – ruhe aus, denn auf diese Weise wirst du Kraft schöpfen."
(124) Nachdem ich einige Zeit im oben erwähnten Zustand verbracht hatte – das sind ca. sechs oder sieben Monate – nahmen die Leiden sogar noch zu, sodass ich gezwungen war, im Bett zu bleiben. Der Zustand, das Bewusstsein zu verlieren, trat häufiger auf, bis es so weit kam, dass ich kaum eine Stunde frei hatte, und ich fiel in einen Zustand äußerster Schwäche, mein Mund war zusammengepresst, sodass ich ihn überhaupt nicht öffnen konnte, und in den wenigen freien Momenten war ich nur imstande, einige Tropfen eines Getränks zu mir zu nehmen, wenn es mir überhaupt gelang; und dann war ich gezwungen, es wegen des ununterbrochenen Brechreizes, den ich hatte, wieder zu erbrechen. Nachdem ich etwa achtzehn Tage in diesem Zustand gewesen war, riefen sie den Beichtvater, damit ich beichten könnte. Als dieser kam, fand er mich in jenem Dämmerzustand (erstarrten halben Wachzustand) vor. Als ich mich erholt hatte, fragte er mich, was mit mir nicht stimmte. Über alles andere stillschweigend (und weil zu dieser Zeit die Belästigungen durch die Dämonen und die Besuche Unseres Herrn andauerten), sagte ich nur zu ihm: "Pater, es ist der Teufel." Er sagte zu mir: "Hab keine Angst, denn es ist nicht der Teufel; und wenn er es wäre, wird dich der Pater befreien." So trug er mir den Gehorsam auf, bezeichnete mich mit dem Kreuzzeichen und half mir, meine Arme zu lösen, denn ich fühlte meinen ganzen Körper wie zu einem einzigen Stück versteinert. Es gelang ihm, die Bewegung meiner Arme wiederherzustellen und meinen Mund zu öffnen, der zuvor ganz unbeweglich war. Ich schrieb das der Heiligkeit meines Beichtvaters zu, der wirklich ein heiliger Priester war [P. Cosimo Agostiniano] und betrachtete es beinahe als ein Wunder, sodass ich mir selbst sagte: "Schau, ich war bereit zu sterben" (denn ich fühlte mich wirklich krank) und wenn dieser Zustand fortgedauert hätte, denke ich, hätte ich mein Leben verloren. Wie dem auch sei, ich erinnere mich, dass ich ergeben war, und als ich mich [wieder] frei sah, empfand ich ein gewisses Bedauern, nicht gestorben zu sein.

(125) Nachdem dann der Beichtvater weggegangen und ich frei war, kehrte ich in den vorigen Zustand zurück; und so geschah es, dass manchmal Wochen, manchmal fünfzehn Tage, und sogar Monate vergingen, in denen ich von diesem Zustand von Zeit zu Zeit während des Tages überrascht wurde, und ich war selbst in der Lage, mich zu befreien. Aber wenn ich, wie oben gesagt, oft überrascht wurde, rief meine Familie den Beichtvater, umso mehr, da sie ja gesehen hatten, dass ich beim ersten Mal befreit worden war, als alle glaubten, dass ich mich nie mehr aus diesem Zustand erholen würde. Ich ging hingegen zur Kirche und kehrte in den Zustand von früher zurück (und so riefen sie den Beichtvater, und dann wurde ich befreit). Ich hätte mir jedoch nie gedacht, dass es den Priester brauchen würde, um mich von einem solchen Zustand zu befreien, oder dass mein Problem eine außergewöhnliche Sache wäre. Es ist wahr, dass, wenn ich das Bewusstsein verlor, ich Jesus Christus schauen konnte, aber ich schrieb das der Güte Unseres Herrn zu und sagte zu mir selbst: "Schau, wie gut der Herr mit mir ist, dass Er kommt, um mir in diesem Leidenszustand Kraft zu geben; wie könnte ich es sonst ertragen, wer würde mir Kraft verleihen?" Es ist also wahr, wenn ein solcher Zustand sich anbahnte, Jesus es mir am Morgen, während der Kommunion sagte, und dass in jenem Zustand die Leiden von Ihm selbst herrührten, aber ich achtete nicht darauf (ich achtete auf nichts); manchmal glaubte ich beim bloßen Gedanken daran, dies dem Beichtvater zu sagen, die hochmütigste Seele der Welt zu sein, wenn ich die Kühnheit besäße, davon zu sprechen, Jesus Christus zu sehen. Und ich empfand eine solche Scham, dass ich dem Beichtvater, so gut und heilig er auch sei, nichts sagen konnte. Wahrhaftig, ich dachte nicht, dass der Priester nötig sei, um mich zu befreien, und dass dies wegen der Heiligkeit meines Beichtvaters geschah. Denn als die Zeit gekommen war, dass der Priester (zurück) aufs Land gehen sollte, ließ mich der Herr eines Morgens nach der Kommunion verstehen, dass ich in diesem Zustand überrascht werden würde, und Er lud mich ein, Ihm Gesellschaft zu leisten, indem ich an Seinen Leiden teilnahm. Da sagte ich sogleich zu Ihm: "Herr, wie soll das gehen? Der Beichtvater ist nicht da; wer soll mich befreien? Möchtest du mich nun sterben lassen?" Und der Herr sagte nur zu mir:
(126) "Dein Vertrauen muss ausschließlich in Mir gegründet sein. Sei ergeben, denn die Ergebung lässt die Seele erstrahlen; sie hält alle anderen Leidenschaften an ihrem Platz, sodass Ich, von diesen Lichtstrahlen angezogen, in die Seele komme und sie vollkommen in Mich umgestalte und sie mein eigenes Leben lasse."
(127) Ich gab mich Seinem Heiligen Willen hin, opferte Ihm diese Kommunion als die letzte meines Lebens auf und gab Jesus im Sakrament den letzten Abschiedsgruß. Obwohl ich mich ergab, fühlte ich dennoch meine Natur so sehr, dass ich den ganzen Tag lang nur weinte und den Herrn bat, mich zu stärken. Wahrhaftig, diese Situation stellte sich als zu bitter für mich heraus, und ohne etwas zu denken oder zu wissen, sah ich mich selbst mit einem neuen Kreuz versehen, sodass ich glaube, es war das schwerste, das ich je in meinem Leben

gehabt hatte. Während ich in diesem Zustand der Leiden war, dachte ich an nichts anderes als daran, zu sterben und den Willen Gottes zu tun. Meine Familie, die auch litt, mich in diesem Zustand zu sehen, versuchte einen Priester zu rufen, doch aus diesem oder jenem Grund wollten sie nicht kommen. Nach zehn Tagen kam der Beichtvater, [Canonicus Don Michele De Benedictis] der meine Beichte hörte, als ich klein war. Und es geschah, dass auch er in der Lage war, mich aus diesem Zustand zu befreien. Dann erkannte ich das Netz, in das der Herr mich gewickelt hatte.
(128) Von nun an begann ein Krieg gegen mich, seitens der Priester – einige sagten, ich täusche nur vor, andere meinten, hier seien Schläge nötig, wieder andere, dass ich mich für eine Heilige halten lassen wollte; manche fügten hinzu, ich sei besessen und noch vieles anderes, so dass, wenn ich alles erzählen wollte, die Geschichte zu lang würde. Wegen dieser Vorstellungen über mich begegneten also meiner Familie, wenn ich in diese Leiden verfiel, und sie jemanden rufen ließ, so befremdliche Reaktionen, dass meine Familie sehr darunter litt, besonders meine arme Mutter, die zahlreiche Tränen um mich vergossen hat. O Herr, belohne Du sie! O mein guter Herr, wie viel habe ich von dieser Seite gelitten – Du allein weißt alles.
(129) Wer kann also wiedergeben, wie bitter diese Situation für mich war – dass ein Priester nötig war, um mich von diesem Zustand des Leidens zu befreien? Wie oft bat ich unter bitteren Tränen, dass Er mich befreie! Wie oft leistete ich dem Herrn ausdrücklichen Widerstand, wenn Er wollte, dass ich mich selbst als Opfer anbiete und die Leiden annehme, und ich sagte zu Ihm: "Herr, versprich mir, dass Du Selbst mich befreien wirst, dann will ich in alles einwilligen; andernfalls – nein, ich will es nicht annehmen." Und ich widersetzte mich den ersten Tag, den zweiten, den dritten... Aber wer kann sich Gott entgegenstellen? Er sprach soviel mit mir, dass es mir am Ende abgerungen war, mich dem Kreuz zu unterwerfen. Ein andermal sagte ich Ihm aus tiefem Herzen und mit Vertrauen: "Herr, wie konntest Du das tun? Warum wolltest Du jetzt zwischen Dich und mich einen Dritten hinsetzen? Und dieser Dritte möchte sich nicht verfügbar machen? Schau, Wir zwei konnten so glücklich sein. Wenn Du wolltest, dass ich leide, habe ich sofort eingewilligt, denn ich wusste, dass Du Selbst mich befreien würdest. Jetzt braucht es keine zweite [weitere] Hand; ich bitte Dich, befreie mich, und Wir beide werden zufriedener sein."
(130) Manchmal gab Er vor, mich nicht zu hören, andere Male sprach Er zu mir:
(131) "Fürchte dich nicht, Ich bin jener, der Finsternis und Licht gibt. Die Zeit des Lichtes wird kommen. Es ist mein gewohnter Weg, meine Werke durch die Priester zu offenbaren."
(132) So verbrachte ich drei oder vier Jahre in diesen Leiden und Widersprüchen von Seiten der Priester. Oft unterzogen sie mich sehr harten Prüfungen; sie ließen mich sogar etwa achtzehn Tage, wenn es ihnen so gefiel, in diesem Leidenszustand versteinert zurück, unvermögend zur geringsten Bewegung, nicht einmal fähig einen Tropfen Wasser zu mir zu nehmen. Der Herr weiß, was ich in diesem Zustand durchgemacht habe. Als die Priester gekommen waren, hatte ich nicht einmal den Trost zu hören: "Hab Geduld, tu den Willen Gottes." Nein, vielmehr wurde ich als launisch und ungehorsam getadelt. O Gott, welcher Schmerz, wie viele Tränen vergoss ich. Wie oft dachte ich, dass ich ungehorsam sei und sagte zu mir selbst: "Diese Tugend, die dem Herrn am meisten gefällt, ist so weit weg von mir. Was könnte eine ungehorsame Seele je tun oder erhoffen?" Oft klagte ich unserem Herrn, und gelegentlich war ich sogar gekränkt. Und wenn Er wollte, dass ich in die Leiden einwilligte, widersetzte ich mich, so viel ich konnte. Aber wenn Er sah, dass ich anfing, mich zu widersetzen, tat Er, als kümmere Er sich nicht um mich und sagte nichts mehr zu mir; dann kam Er unversehens, um mich zu überraschen. Der Beichtvater tadelte mich, weil er manchmal nicht wollte, dass ich in diesen Zustand falle, aber das war nicht in meiner Macht. Es ist zwar wahr, dass ich ungehorsam während und nie zu etwas nütze war, aber ich erinnere mich auch, dass es für mich der größte Schmerz war, nicht gehorchen zu können.
(133) Ich erinnere mich, dass dieser Periode die Cholera wütete [im Jahr 1887], und eines Tages bat ich meinen guten Jesus, diese Geißel zu beenden. Da sagte Er zu mir:

(134) "Ich werde dich zufrieden stellen, wenn du nur einwilligst, dich anzubieten das zu leiden, was Ich will."

(135) Ich sagte zu Ihm: "Nein, Herr, ich kann nicht. Du weißt wie sie darüber denken; wenn diese Sache [nur] zwischen mir und Dir geschieht, dann wäre ich absolut bereit, alles zu akzeptieren."

(136) Und Er sagte zu mir: "Meine Tochter, wenn Ich daran gedacht hätte, was die Menschen denken und was sie mit Mir tun sollten, hätte Ich nicht die Erlösung der Menschheit vollbracht. Aber Ich hatte ihr Heil im Sinn, und die große Liebe, die Mich verzehrte, brachte Mich dazu, wenn Ich Menschen sah, die schlecht über Mich dachten, und die Gelegenheiten suchten, Mich mehr leiden zu lassen, dieselben Leiden, die sie Mir zufügten, für ihre eigene Erlösung aufzuopfern. Hast du vergessen, dass Ich von dir die Nachahmung meines Lebens will, und dass Ich dich an allem teilnehmen lassen werde, was Ich erleide? Weißt du nicht, dass die schönste, heldenhafteste und Mir wohlgefälligste Tat, welche du Mir aufopfern sollst, jene ist, dass du dich für jene aufopferst, die gegen dich sind?"

(137) Ich blieb stumm; ich wusste nichts zu antworten und willigte in alles ein, was der Herr wollte, und so wurde ich gegen Abend von jenem Zustand des Leidens überrascht und blieb drei aufeinanderfolgende Tage darin. Nachdem ich mich dann erholt hatte, war die Cholera vergangen.
(138) Danach widerfuhr mir eine weitere Abtötung, und zwar musste ich den Beichtvater wechseln, denn da er ein Ordensangehöriger war, wurde er in den Konvent zurückberufen. Ich war zufrieden mit ihm, und die meiste Unruhe, die ich oben erwähnt habe, tauchte auf, wenn er am Land gewesen war, besonders im letzten Jahr, wo er wegen der Cholera sechs Monate dort verbracht hatte. Mein Beichtvater nahm nicht so viel Anteil daran, er ließ mich einen Tag in dem Leidenszustand und kam dann. Es war also noch nicht einen Monat her, seitdem er sich auf das Land zurückgezogen hatte, als man sagen hörte, dass er weggehen würde. Das war schmerzlich für mich – nicht, weil ich an ihm gehangen wäre, sondern weil ich ihn benötigte. So wandte ich mich zum Herrn und erzählte Ihm von meinem Leid, und Er sagte zu mir:
(139) "Ich will nicht, dass du dich deswegen betrübst. Ich bin der Meister der Herzen, und Ich kann sie drehen und wenden, wie es Mir gutdünkt und gefällt. Wenn der Beichtvater dir etwas Gutes getan hat, war er nichts anderes als ein Überbringer, der von Mir empfangen und dir gegeben hat. So werde Ich es auch mit den anderen tun; was fürchtest du dann? Meine Liebe, solange du deine Augen einmal nach rechts, einmal nach links wendest, und du einmal dies und dann wieder jenes anschaust, und deine Augen nicht fest auf Mich gerichtet hast, wirst du nie in der Lage sein, den Weg zum Himmel raschen Schrittes zu gehen, sondern du wirst immer hinken und nicht fähig sein, dem Einfluss der Gnade zu folgen. Deshalb möchte Ich, dass du mit heiliger Gleichgültigkeit auf alle Dinge blickst, die um dich herum geschehen, und deine Aufmerksamkeit allein auf Mich gerichtet sei."
(140) Nach diesen Worten erlangte mein Herz eine solche Kraft, dass ich wenig oder nichts wegen dieses großen Verlustes einer Person litt, die meiner Seele so viel Gutes getan hatte. So geschah es, dass ich den Beichtvater wechselte und zu dem Beichtvater zurückkehrte, bei dem ich beichtete, als ich klein war. Möge jedoch der Herr immer gepriesen sein, der genau diese Wege zu unserem Wohl und zu Seiner Ehre benutzt, die uns widrig und für unsere Seele schädlich scheinen. So begann ich meine Seele zu öffnen, da ich bis zu diesem Zeitpunkt noch zu niemandem etwas gesagt hatte. So sehr ich mich jedoch bemühte, es gelang mir nicht, ja, ich sah mich noch weniger in der Lage, über diese Dinge meines Inneren zu sprechen. Die Scham, die ich beim bloßen Gedanken empfand, über Derartiges zu sprechen, war so groß, dass es mir leichter schien, mich der hässlichsten Sünden anzuklagen. Ich weiß nicht, woher das kam. Ich denke nicht, dass es am Beichtvater lag, denn er war so gut, so vertrauenswürdig, mild und geduldig im Zuhören. Er trug genaueste Sorge um die Seele, er richtete sein Augenmerk auf alles, so dass ich geradeaus gehen konnte. Von meiner Seite denke ich, kam es ebenfalls nicht, denn ich fühlte eine Blockade in meiner Seele, und ich hatte ganz den Willen, mich zu befreien und wenigstens anzuhören, was der Beichtvater darüber dachte, aber ich fühlte, dass es mir unmöglich war, das zu tun. Ich denke, es war eine Zulassung Gottes.
(141) Als ich dann einen neuen Beichtvater hatte, begann ich ihm Stück für Stück mein Inneres zu eröffnen. Oft trug mir der Herr selbst auf, dem Beichtvater zu offenbaren, was Er mir gesagt hatte; und wenn ich es nicht tat, tadelte Er mich, machte mir schwere Vorwürfe und gelegentlich kam Er so weit, dass Er mir ankündigte, nicht mehr zu kommen, wenn ich es nicht täte. Dies ist der bitterste Schmerz für mich, so dass alle anderen Leiden verglichen mit diesem, wie bloße Strohhalme scheinen. Deshalb war die Angst, Er würde wirklich nicht mehr kommen, so groß, dass ich tat, so viel ich konnte, um mein Inneres kundzutun. Es ist wahr, dass es mich oft viel kostete, aber die Angst, meinen lieben Jesus zu verlieren, ließ mich alles überwinden. Ich wurde auch vom Beichtvater gedrängt, zu sagen, woher ein solcher Zustand kam, und was mit mir geschah, wenn ich mich in diesem starren Dämmerzustand (Halbwachzustand) befand, und was die Ursache war. Einmal befahl er mir, es kundzutun, ein anderes Mal verpflichtete er mich unter Gehorsam dazu, und wieder ein anderes Mal stellte er mir die Befürchtung vor Augen, ich könnte in einer Täuschung und im Betrug leben, indem ich für mich selbst lebte; während ich, wenn ich mich dem Priester öffne, sicherer und ruhiger sein könnte, und dass der Herr niemals erlaubt, dass der Priester sich irrt, wenn die Seele gehorsam ist. So drängte mich Jesus Christus von einer Seite, und der Beichtvater von der anderen. Es schien mir, als ob sich beide manchmal zusammentun würden, der Beichtvater und Jesus Christus. So gelang es mir, meine Seele zu öffnen. Der frühere Beichtvater hatte das nicht getan – er stellte mir keine Frage und versuchte nicht zu wissen, was mit mir in dem Zustand der Starre geschah; so wusste ich selbst nicht, wie es mir gelingen könnte, über diese Dinge zu sprechen. Er war darum besorgt, dass ich ergeben sei, mit dem Willen Gottes übereinstimme und das Kreuz trage, das der Herr mir gegeben hatte, sodass er, wenn er mich manchmal ein wenig verdrossen sah, darüber größtes Missfallen empfand.
(142) So geschah es, dass ich noch ein Jahr mit diesem Beichtvater in demselben oben beschriebenen Zustand verbrachte. Und da der Beichtvater wusste, woher dieser Leidenszustand kam, sagte er mir: wenn Jesus

Christus von mir diese Leiden wollte, sollte ich zu ihm gehen und im Gehorsam darum bitten. Ich erinnere mich, dass der Herr eines Morgens nach der Kommunion zu mir sagte:
(143) "Tochter, die Freveltaten, die begangen werden, sind so zahlreich, dass die Waage meiner Gerechtigkeit dabei ist, überzufließen. Du sollst wissen, dass ich schwere Geißeln über die Menschheit ausgießen werde, besonders einen überaus grausamen Krieg, in dem ich das menschliche Fleisch abschlachten werde. „Ach, ja", fuhr Er beinahe weinend fort: "Ich habe den Menschen Körper gegeben, damit diese wie Heiligtümer seien, wo Ich mich in ihnen erfreuen könnte; doch sie haben Kloaken der Fäulnis daraus gemacht, deren Gestank so stark ist, dass sie Mich zwingen, weit entfernt von ihnen zu bleiben. Sieh, welche Vergeltung Ich für so viel Liebe empfange und für so viel Leiden, das Ich für sie erduldet habe. Wer ist je so behandelt worden wie Ich? Ach, niemand. Aber was ist der Grund dafür? Es ist die maßlose Liebe, die Ich zu ihnen habe. Deshalb will ich sie mit den Züchtigungen prüfen."
(144) Ich fühlte mein Herz vor Schmerz brechen. Mir schien, dass die Beleidigungen, die Ihm zugefügt wurden, so zahlreich waren, dass Er bei dem Versuch, zu entfliehen, sich bei mir wie bei einer Zuflucht verbergen wollte. Ich empfand auch solchen Schmerz, dass die Menschen gezüchtigt werden sollten, dass es mir schien, dass ich leiden sollte, nicht sie; ja es schien mir, dass, wenn ich könnte, es für mich erträglicher gewesen wäre, all diese Strafen selbst zu erleiden, als andere leiden zu sehen.
(145) Ich versuchte, Ihn so viel ich konnte zu bemitleiden und sagte aus ganzem Herzen zu Ihm: "O heiliger Bräutigam, halte die Geißeln zurück, die deine Gerechtigkeit vorbereitet hat. Wenn auch die Freveltaten der Menschen zahlreich sind, so gibt es doch das unermessliche Meer deines Blutes, in dem Du sie begraben kannst, und auf diese Weise wird deine Gerechtigkeit zufriedengestellt werden. Wenn Du keinen Ort hast, um Dich zu erfreuen, komm in mich, ich gebe Dir mein ganzes Herz, dass Du Dich darin ein wenig ausruhen und erfreuen kannst. Es ist wahr, dass auch ich ein Haufen voller Laster bin, doch Du kannst mich reinigen und so gestalten, wie Du mich haben willst. Aber, ich bitte Dich, besänftige Dich. Wenn das Opfer meines Lebens nötig ist – o wie gerne würde ich es Dir bringen, wenn ich nur sehe, dass Du deine eigenen Abbilder verschonst." Da unterbrach der Herr meine Rede und sagte:
(146) "Genau hier wollte Ich dich haben: wenn du dich selbst zum Leiden anbietest, nicht nur bis hierher und nur dann und wann, sondern ständig, jeden Tag, für eine bestimmte kurze Zeit, dann werde ich die Menschen verschonen. Sieh, wie Ich es machen werde: Ich werde dich zwischen meine Gerechtigkeit und die Freveltaten der Geschöpfe setzen, und wenn meine Gerechtigkeit sich (selbst) mit Freveltaten überhäuft sieht, dass sie sie nicht [mehr] fassen kann und gezwungen ist, die Blitze der Geißeln zu senden, um die Geschöpfe zu züchtigen, finde Ich dich in der Mitte; und anstatt sie zu schlagen, werde Ich dich schlagen. Nur auf diese Weise werde Ich dich zufriedenstellen können, die Menschen zu verschonen – nicht anders."
(147) Ich war ganz verlegen, und wusste nichts zu erwidern. Meine Natur fürchtete sich und zitterte, aber ich sah meinen guten Jesus, der auf eine Antwort wartete, ob ich akzeptierte oder nicht, und so sah ich mich beinahe gezwungen zu sprechen und sagte zu Ihm: "O mein Göttlicher Bräutigam, meinerseits wäre ich bereit einzuwilligen, aber wie wird es mit dem Beichtvater sein: wenn er nicht so häufig kommen will, wie wird es möglich sein, dass er jeden Tag kommt? Befreie mich von diesem Kreuz – dass der Beichtvater nötig ist, um mich zu befreien – und dann wird alles zwischen mir und Dir geregelt sein." Dann sagte der Herr zu mir:
(148) "Geh zum Beichtvater und bitte ihn im Gehorsam. Wenn er will, wirst du ihm alles erzählen, was Ich dir gesagt habe, und du wirst dich an das halten, was er sagt. Schau, es wird nicht nur zum Wohl der Geschöpfe sein, dass ich diese ständigen Leiden will, sondern auch zu deinem Guten. In diesem Zustand des Leidens werde Ich deine Seele gründlich läutern, um dich für eine mystische Vermählung mit Mir vorzubereiten. Und danach werde Ich die letzte Umformung bewirken, sodass Wir wie zwei Kerzen werden, die man ins Feuer stellt, in dem sich die eine in die andere umformt, um daraus eine einzige zu bilden. Auf diese Weise werde Ich Mich in dich verwandeln, und du wirst mit Mir gekreuzigt bleiben. Ach, wirst du dich nicht freuen, wenn du sagen kannst: "Der Bräutigam ist gekreuzigt, aber die Braut ist ebenso gekreuzigt? Ach ja, und da gibt es nichts, das mich Ihm unähnlich macht."
(149) Sobald es mir also möglich war, mit dem Beichtvater zu sprechen, erzählte ich ihm alles, was der Herr zu mir gesagt hatte; und da der Herr diese Worte zu mir gesagt hatte, "für eine bestimmte gegebene Zeit", ohne mir die genaue Dauer zu sagen, während der ich ununterbrochen zu leiden hatte, verstand ich das als etwa vierzig Tage. Und nun sind es schon etwa zwölf Jahre, seit ich mich darin befinde. Doch möge der Herr immer gepriesen sein; mögen seine unerforschlichen Ratschlüsse immer angebetet werden. Ich glaube, wenn der gebenedeite Herr mir klar den Zeitraum zu verstehen gegeben hätte, während der ich im Bett bleiben musste, hätte sich meine Natur sehr gefürchtet, und sich kaum darin gefügt. Dennoch erinnere ich mich, dass ich stets ergeben war, obwohl ich zu dieser Zeit die Kostbarkeit des Kreuzes nicht kannte, wie es der Herr mich während des Verlaufs der zwölf Jahre verstehen ließ; auch der Beichtvater hätte sich nicht darin gefügt, mir den Gehorsam aufzuerlegen. So sagte ich also dem Beichtvater, der Herr wünsche, dass er mir im Gehorsam

auftrage, vierzig Tage lang in ununterbrochenen Leiden zu verweilen, und ich sagte ihm auch alles Übrige. Zu meiner Überraschung – denn ich dachte, es sei unmöglich – sagte der Beichtvater zu mir, dass, wenn es wirklich der Wille Gottes sei, er es mir im Gehorsam befehlen würde, denn in Wirklichkeit war es nicht, dass er nicht kommen konnte, sondern eher aus menschlicher Rücksicht. Meine Seele freute sich sehr, denn so könnte ich den Herrn zufriedenstellen und bewirken, dass die Geschöpfe verschont werden. Aber meine Natur war sehr betrübt über diese Anordnung des Gehorsams, sodass ich einige Tage lang traurig war. Auch erwog meine Seele besorgt, dass ich so lange ohne den Empfang des Sakramentalen Jesus auskommen sollte, der mein einziger Trost war. Gelegentlich empfand ich einen so wütenden Kampf in mir, dass ich nicht wusste, was mit mir geschah. Der Teufel fügte viele Dinge hinzu, aber mein guter Jesus hatte für alles ein Heilmittel; und so hat Er es gemacht.
(150) Ich berichte jetzt über etwas anderes; auf Anordnung des jetzigen Beichtvaters gehorche ich und lege die verschiedenen Arten dar, in welchen der Herr zu mir gesprochen hat: Mir scheint, dass Gott auf vier Weisen zu mir spricht; aber diese vier Arten, wie Jesus spricht, sind gänzlich verschieden von den Inspirationen.
(151) Die erste Art ist, wenn meine Seele aus sich herausgeht. Ich möchte dieses Aus-Sich-Herausgehen zuerst ein wenig besser erklären. Es geschieht auf zwei Weisen: die erste ist augenblicklich, beinah blitzartig. Sie geschieht so plötzlich, dass mir scheint, als erhebe sich der Leib ein wenig vom Bett, um der Seele zu folgen, aber dann bleibt er dort, anscheinend wie tot. Die Seele hingegen folgt Jesus und wandelt durch das ganze Universum – die Erde, die Luft, die Meere, die Berge, Fegefeuer und Himmel, wo Er mir so oft den Ort gezeigt hat, wo ich nach dem Tode sein werde.
(152) Die andere Weise, wie die Seele aus dem Leib heraustritt, ist ruhiger. Es scheint, dass der Leib gefühllos einschlummert und wie versteinert vor der Gegenwart Jesu Christi bleibt; die Seele bleibt jedoch im Körper und der Leib fühlt nichts mehr von den äußeren Dingen – sogar dann, wenn das ganze Universum auf den Kopf gestellt würde; ja auch wenn sie mich verbrennen und in Stücke hauen würden.
(153) Diese zwei so unterschiedlichen Weisen aus mir selbst hinauszugehen, habe ich nun genau beschrieben. Wenn es mir nach der ersten Art geschieht und ich dem Beichtvater zu gehorchen habe, der kommt, um mich zu wecken, sehe ich ihn von dem Ort aus, wohin Jesus mich geführt hatte – d.h. vom Ende der Erde, oder von der Luft oder von den Bergen, vom Meer, oder vom Fegefeuer oder sogar vom Himmel selbst aus. Ja, es schien mir manchmal sogar, dass ich nicht die Zeit hatte, mich mit der Seele rechtzeitig im Leib beim Beichtvater zu befinden, und daher war es mir nicht möglich zu gehorchen; und es schien mir, dass, weil ich mich mit der Seele weit weg befand, mich ganz abmühte, ängstigte und betrübte, wenn ich mich jemals nicht zeitgerecht beim Beichtvater wiederfand und daher nicht gehorchen konnte. Ich gestehe jedoch, dass ich immer rechtzeitig dort gewesen bin, und meine Seele schien in meinen Leib einzutreten, ehe der Beichtvater begann, mich im Gehorsam aufzuwecken.
(154) Ja, ich sage die Wahrheit, oft konnte ich den Beichtvater von ferne kommen sehen, um jedoch Jesus nicht zu verlassen schien es mir, dass ich nicht an den Beichtvater dachte, der kam, und dann trieb mich Jesus selbst zur Eile an, mit der Seele in meinen Leib zurückzukehren, um dem Beichtvater gehorchen zu können. Ich fühlte dann großen Widerwillen, Jesus zu verlassen, aber der Gehorsam siegte; und beim Weggehen küsste Jesus mich entweder, oder Er umarmte mich, oder er tat etwas anderes, um sich von mir zu verabschieden. Und als ich meinen lieben Jesus verließ, sagte ich zu Ihm: "Ich gehe zum Beichtvater, aber Du, mein guter Jesus, komm gleich zurück, sobald der Beichtvater weggegangen ist."

(155) Diese sind also die zwei Arten, auf welche es mir schien, dass meine Seele aus dem Körper austritt, und in diesen zwei Arten, in denen die Seele herausgeht, spricht Gott zu mir. Diese Art des Sprechens nennt Er Selbst "intellektuelles Sprechen", und ich will mich bemühen, es zu erklären: nachdem die Seele aus dem Leib herausgegangen ist und sich vor Jesus befindet, benötigt sie keine Worte, um zu verstehen, was der Herr ihr sagen will, noch muss die Seele sprechen, um sich selbst verständlich zu machen, sondern wie gut verstehen wir uns doch durch den Intellekt, wenn wir zusammen sind! Von einem Licht, das von Jesus her in meinen Intellekt kommt, fühle ich alles in mich eingeprägt, was Jesus mir verständlich machen will. Diese Art ist sehr hoch und erhaben, sodass die menschliche Natur kaum fähig ist, dies mit Worten zu erklären, sie kann kaum eine Idee davon wiedergeben. Diese Art, wie Jesus sich verständlich macht, ist äußerst schnell – in einem einzigen Augenblick begreift man viele erhabene Dinge, mehr als durch das Lesen ganzer Bücher. O, was für ein genialer Lehrer Jesus ist – in einem einfachen Augenblick lehrt Er so viele Dinge, während es ganze Jahre für jemand anderen braucht, wenn es ihm überhaupt gelingt, denn die irdischen Lehrer haben nicht die Macht, den Willen ihrer Schüler anzuziehen oder die Wissenschaft in ihren Geist ohne Mühe und Plage einflößen zu können. Nicht so mit Jesus: Seine Süßigkeit, die Lieblichkeit seiner Bewegungen, die Sanftheit seiner Rede sind so groß – und dann ist Er so schön, dass sich die Seele, sobald sie Ihn sieht, so stark hingezogen fühlt, dass die Geschwindigkeit, mit der sie Jesus nacheilt, zuweilen so groß ist, dass sie, beinahe ohne zu merken, sich in

ihren Geliebten umgewandelt findet, und die Seele ihr irdisches Wesen nicht mehr erkennen kann, so sehr ist sie eins geworden mit dem Göttlichen Sein. Wer kann wiedergeben, was die Seele in diesem Zustand empfindet? Jesus selber wäre nötig, oder eine Seele, die vollkommen vom Leib getrennt ist, denn indem sich die Seele wieder von der Mauer ihres Leibes umgeben findet, und das Licht verliert, das sie vorher umflossen hat und versenkt hielt, geht viel verloren und die Seele bleibt im Dunkeln. Versucht sie also, etwas zu sagen, so kann sie es nur grob tun. Um eine Vorstellung davon zu geben, stelle man sich einen Blindgeborenen vor, dem es niemals gegeben war, zu sehen, was im ganzen Universum enthalten ist, und der wenige Minuten lang die Gabe hätte, die Augen dem Licht zu öffnen und er alles sehen könnte, was die Welt enthält – die Sonne, den Himmel, das Meer, die vielen Städte, die vielen Maschinen, die Vielfalt der Blumen und die vielen andere Dinge, die es in der Welt gibt, und der, nach diesen wenigen Minuten des Lichtes, wieder in die vorige Blindheit zurückkehrt. Könnte er nun alles, was er gesehen hat, genau beschreiben? Er kann nur einen groben Umriss geben und ein paar verworrene Dinge sagen. Nun, etwas ähnliches geschieht, wenn die Seele sich losgelöst findet, und dann in den Leib zurückkehrt. Ich weiß nicht, ob ich Unsinn sage, aber wie dem armen Blinden nichts anderes bliebe als die Traurigkeit, das Sehvermögen verloren zu haben, so lebt die Seele stöhnend und in einem beinahe gewaltsamen (gezwungenen) Zustand, denn die Seele fühlt sich immer zum höchsten Gut gedrängt. So stark ist die Anziehung, dass Jesus in ihr verbleibt, sodass sie gerne immer zu ihrem Gott hingezogen bleiben möchte. Aber das kann nicht sein, daher lebt sie als wäre sie im Fegefeuer. Ich füge hinzu, dass die Seele in diesem Zustand nichts eigenes [von ihr selbst] besitzt – alles ist Wirken des Herrn.

(156) Nun werde ich mich bemühen, die zweite Art zu beschreiben, wie Jesus zu mir spricht: sich außerhalb ihrer selbst befindend, sieht die Seele die Person Jesu Christi, zum Beispiel als Kind oder als Gekreuzigten oder in einer anderen Stellung. Die Seele sieht den Herrn die Worte aus Seinem Mund äußern und sie antwortet mit ihrem Mund. Manchmal geschieht es, dass die Seele ein Gespräch mit Jesus beginnt, wie zwei vertraute Vermählte es tun würden. Die Rede des Herrn ist sehr knapp – nur vier oder fünf Worte und manchmal gar nur ein Wort; sehr selten dehnt sie sich ein wenig aus. Aber wie viel Licht flößt Er der Seele in diesen wenigen Worten ein! Mir scheint, dass ich auf den ersten Blick ein kleines Flüsschen sehe, aber beim näheren Hinsehen kann man anstelle eines Flüsschens ein unermessliches Meer erblicken. So ist ein Wort, das Jesus sagt. Die Unermesslichkeit des Lichtes, das in der Seele verbleibt, ist so groß, dass beim gründlichen Nachsinnen, so viele erhabene und gewinnbringende Dinge für sie auftauchen, dass die Seele erstaunt ist.

(157) Ich glaube, wenn sich alle Gelehrten zusammentäten, so wären sie bei nur einem einzigen Wort Jesu alle verlegen und würden verstummen…. Nun, dieser Weg entspricht eher der menschlichen Natur und kann leicht wiedergegeben werden, denn wenn die Seele in sich selbst eintritt, bringt sie all das mit, was sie aus dem Mund Unseres Herrn gehört hat und vermittelt es dann dem Leib. Es ist nicht so leicht, wenn Jesus durch den Intellekt spricht. Ich meinerseits denke, dass Jesus diese Art des Sprechens wählt, um sich der menschlichen Natur anzupassen, nicht, dass Er Worte nötig hätte, um sich verständlich zu machen, aber auf diese Weise versteht die Seele leichter und kann es dem Beichtvater mitteilen. Mit einem Wort, Jesus handelt wie ein hochgelehrter, weiser und intelligenter Lehrer, der alle Wissenschaft im höchsten Grade besitzt und dem niemand anderer gleichkommt. Aber da Er sich inmitten von Schülern befindet, die noch nicht die ersten Buchstaben des Alphabets gelernt haben, behält er all die anderen Wissensgebiete bei sich selbst und lehrt die Schüler das ABC, usw. O wie gut ist Jesus! Er passt Sich den Gelehrten an und spricht zu ihnen in erhabener Weise, und wenn sie Ihn verstehen wollen, müssen sie das, was Er ihnen sagt, gut lernen. Und er passt sich den Unwissenden an und gibt vor, Selbst auch unwissend zu sein und spricht auf eine einfache Art, sodass niemand bei der Unterrichtsstunde dieses Göttlichen Lehrers leer ausgeht.

(158) Die dritte Art, in welcher Jesus zu mir spricht, ist jene, dass Er während der Rede seine eigene Substanz der Seele mitteilt. Wie bei der Schöpfung die Dinge mit einem Wort des Herrn erschaffen wurden, so erschafft Er, da Sein Wort schöpferisch ist, in demselben Akt, in dem Er das Wort sagt, in der Seele dasjenige, was Er ausspricht. Zum Beispiel spricht Jesus zur Seele: "Sieh, wie schön die Dinge sind, aber so sehr dein Auge auch die Erde und den Himmel überfliegt, niemals wirst du eine Schönheit gleich Mir finden." Bei diesen Worten Jesu fühlt die Seele etwas Göttliches in sich eintreten. Die Seele bleibt derart zu dieser Schönheit hingezogen, dass zugleich alle anderen Dinge ihre ganze Anziehungskraft für sie verlieren, wie schön und kostbar sie auch seien; sie machen auf die Seele keinerlei Eindruck. Das, was feststehend in ihr bleibt und beinahe in sie umgewandelt ist, das ist die Schönheit Jesu: an diese denkt sie, mit dieser Schönheit fühlt sie sich bekleidet, und sie ist so verliebt, dass, wenn der Herr nicht ein anderes Wunder wirkte, ihr das Herz brechen, und sie aus lauter Liebe zu dieser Schönheit Jesu sterben würde, um in den Himmel zu fliegen, und sich dort an dieser Schönheit Jesu zu erfreuen. Ich weiß selbst nicht, ob ich Unsinn rede.

(159) Um dieses substantielle Sprechen Jesu besser zu erklären, füge ich noch etwas hinzu: Jesus sagt: "Sieh, wie rein Ich bin – in dir will Ich auch in allem die Reinheit finden." Bei diesen Worten fühlt die Seele eine göttliche Reinheit in sich eintreten, die sich in sie selbst verwandelt, und sie lebt schließlich so, als hätte sie

keinen Leib; und so ist es mit den anderen Tugenden. O, wie wünschenswert ist diese Rede Jesu. Ich würde alles hergeben, was auf dieser Erde ist, – wenn ich es besitzen könnte, – um nur eines dieser Worte Jesu zu haben.
(160) Die vierte Art, in der Jesus zu mir spricht, ist die, wenn ich mich in mir selbst befinde – d.h. im natürlichen Zustand – und das geschieht auf zwei Weisen: die erste ist, dass Jesus im Herzen ohne Artikulation der Stimme oder Klang für das leibliche Ohr innerlich spricht, während ich in mir selbst im Inneren meines Herzens gesammelt bin. Die zweite ist, wie wir es tun; und manchmal geschieht es sogar, wenn ich zerstreut bin oder mit anderen Leuten spreche. Aber eines dieser Worte allein genügt, um mich zu sammeln, wenn ich zerstreut bin, oder mir Frieden zu verschaffen, wenn ich beunruhigt, oder mich zu trösten, wenn ich betrübt bin.
(161) Ich werde dort fortsetzen, wo ich aufgehört habe zu erzählen, und so geschah es:
(162) Am Morgen ging ich zur Kommunion, und kaum hatte ich Jesus empfangen sagte ich zu Ihm: "Mein Herr, schau, in welchem Sturm ich mich befinde. Ich sollte Dir danken dafür, dass Du meinem Beichtvater darüber erleuchtet hast, mir den Gehorsam zum Leiden zu geben, aber stattdessen ist meine Natur so sehr betroffen, dass ich ganz verlegen bin, mich so schlecht zu sehen. All das ist jedoch nichts: Du, der Du das Opfer willst, wirst mir auch die Kraft verleihen. Der stärkste Grund in mir ist, dass ich es so lange aushalten muss, ohne Dich im Sakrament empfangen zu können. Wer könnte ohne Dich bestehen? Wer wird mir die Kraft geben? Wo finde ich eine Erquickung in meinen Betrübnissen?" Und während ich das sagte, fühlte ich wegen der Trennung von Jesus im Sakrament solche Schmerzen in meinem Herzen, dass ich aus ganzem Herzen weinte. Da sprach der Herr, voll Mitleid mit meiner Schwachheit, zu mir:
(163) "Fürchte dich nicht, Ich Selbst werde deine Schwachheit stützen. Du weißt nicht, welche Gnaden Ich für dich vorbereitet habe, daher fürchtest du dich so. Bin Ich nicht allmächtig? Werde ich dir keinen Ersatz dafür geben können, wenn du Mich im Sakrament nicht empfangen kannst? Deshalb gib dich hin, wirf dich wie tot in meine Arme; biete dich als freiwilliges Opfer an, um Mir für die Beleidigungen zu sühnen, für die Sünder und um die Menschen vor den verdienten Geißeln zu verschonen. Und als Pfand gebe Ich dir mein Wort, dass Ich dich nicht einen einzigen Tag lassen werde, ohne zu kommen, um dich zu sehen. Bis jetzt bist du zu Mir gekommen, von jetzt an werde Ich zu dir kommen – bist du darüber nicht glücklich?"
(164) So gab ich mich ganz dem Heiligen Willen Gottes hin, und ich wurde von jenem Zustand des Leidens überrascht. Nun, wer kann die Gnaden beschreiben, welche der Herr mir zu geben begann? Es ist unmöglich, alles genau aufzuzählen; ich werde nur ungenau darüber sprechen können, aber soweit ich kann und um dem heiligen Gehorsam Genüge zu tun, der es so will, werde ich mich bemühen zu schildern, was mir möglich ist.
(165) Ich erinnere mich, dass am Beginn dieses Zustandes, wo ich ununterbrochen bettlägerig war, mein liebender Jesus sich sehr oft zeigte, was Er vorher nicht getan hatte. Von Beginn an sagte Er mir, Er wolle, dass ich eine neue "Lebensordnung" annehme, um mich auf die mystische Vermählung vorzubereiten, die Er mir verheißen hatte. Er sagte zu mir:
(166) "Geliebte meines Herzens, Ich habe dich in diesen Zustand versetzt, damit Ich ungehinderter kommen und Mich mit dir unterhalten kann. Schau, Ich habe dich von allen äußeren Aufgaben befreit, damit nicht nur deine Seele, sondern auch dein Leib als ein ständiges Ganzopfer vor Mir zu meiner Verfügung stehen. Sieh, hätte Ich dich nicht an dieses Bett gefesselt, hättest du deine familiären Pflichten erfüllen und dich anderen Opfern unterwerfen müssen. Ich könnte nicht so oft kommen, und dich an den Beleidigungen teilhaben lassen, in der Art wie Ich sie empfange; Ich müsste allenfalls warten, bis du deine Pflichten erledigt hättest, aber so sind Wir nun frei, da ist niemand mehr, der uns stören und unsere Unterhaltung unterbrechen könnte. Von nun an werden meine Betrübnisse die deinen sein, und deine werden meine sein; meine Leiden deine, und deine meine; meine Tröstungen deine, und deine meine. Wir werden alle Dinge zusammen vereinen, und du wirst dich um meine Angelegenheiten annehmen, als wären sie die deinen, und so werde Ich es mit den deinen tun. Zwischen uns beiden wird es kein" das ist mein, und das ist dein“ mehr geben, sondern alles werden wir auf beiden Seiten gemeinsam haben.
(167) Weißt du, wie Ich mit dir vorgegangen bin? Wie ein König, der mit seiner königlichen Gemahlin sprechen möchte, und sie ist mit anderen Damen anderweitig beschäftigt. Was macht der König? Er nimmt sie mit und bringt sie in sein Zimmer. Sie schließen die Tür, sodass niemand kommen und ihre Unterhaltung unterbrechen und ihre Geheimnisse vernehmen könne. Wenn sie alleine sind, teilen sie sich ihre Tröstungen und ihre Betrübnisse gegenseitig mit. Wenn nun jemand unklugerweise hingeht und anklopft oder hinter der Tür lärmt und sie nicht in Frieden lässt, damit sie sich ihrer Unterhaltung erfreuen können, würde der König nicht Anstoß nehmen? So habe Ich es mit dir getan, und gleicherweise wäre ich ungehalten, wenn dich jemand von diesem Zustand ablenken wollte."
(168) Dann fuhr Er fort: "Von dir will Ich die vollkommene Übereinstimmung mit meinem Willen, sodass dein Wille in dem Meinen vernichtet ist, und absolute Loslösung von allem – sodass Ich will, dass alles Irdische wie Mist und Fäulnis von dir betrachtet wird, vor dem jemand schon beim bloßen Hinsehen Abscheu empfindet.

Und dies deshalb, weil selbst dann, wenn jemand nicht an diesen irdischen Dingen hängt, er sie aber um sich hat und auf sie schaut, diese bereits Schatten auf die himmlischen Dinge werfen und die Erfüllung dieser mystischen Vermählung verhindern, die Ich dir verheißen habe. Mehr noch, Ich will, dass du Mich in der Armut nachahmst, so wie Ich arm war: du musst dich in diesem Bett als eine kleine Arme betrachten; die Armen sind mit allem, was sie haben, zufrieden, und sie danken zuerst Mir, und dann ihren Wohltätern. So mache es du mit allem, was dir gegeben wird, ohne um dieses oder jenes zu bitten, denn es könnte in deinem Geist ein Hindernis sein, sondern ergib dich mit heiliger Gleichgültigkeit, ohne zu denken, ob es dir Gutes oder Schlechtes bringt, dem Willen der anderen."
(169) Das kostete mich am Anfang viel, besonders wegen des Gehorsams, den der Beichtvater mir angeordnet hatte. Ich weiß nicht weshalb er wollte, dass ich Chinin einnahm, und ich hatte im Gehorsam aufgetragen bekommen, dass ich, so oft ich es erbrach, ebenso oft Essen zu mir nehmen sollte. Nun, Chinin regte meinen Appetit an und ich hatte manchmal großen Hunger. Ich nahm Speise zu mir, und sofort nachdem ich sie zu mir genommen hatte, und oft auch während ich sie aß, war ich gezwungen, sie unter ständigem Würgereiz wieder zu erbrechen: so blieb ich hungrig wie zuvor. Das Wort "Armut", das Jesus mir gesagt hatte, erlaubte mir nicht es zu wagen, um etwas zu bitten, und ich schämte mich selber zu bitten. Ich dachte mir: "Was wird meine Familie sagen: sie hat erbrochen und nun will sie etwas essen? Wenn sie mir etwas geben, nehme ich es, ansonsten wird der Herr dafür sorgen." So blieb ich zufrieden, meinem lieben Jesus etwas anbieten zu können. Wie auch immer, das dauerte nicht lange, sondern nur etwa vier Monate. Eines Tages sagte der Herr zu mir:
(170) "Bitte den Beichtvater noch einmal, dir im Gehorsam zu befehlen, kein Chinin einzunehmen und nicht so oft Speisen zu dir zu nehmen, denn Ich werde ihn erleuchten."
(171) Als dann der Beichtvater kam und ich mit ihm sprach, sagte er zu mir: "Um nicht absonderlich zu erscheinen, möchte ich, dass du von nun an nur einmal am Tag Essen zu dir nimmst und auch das Chinin absetzt". So wurde ich ruhiger und der Hunger verging, aber das Erbrechen verschwand nicht – dieses eine Mal, als ich Essen zu mir nahm, war ich gezwungen, es zu erbrechen. Manchmal sagte mir der Herr, ich solle um den Gehorsam bitten, nicht zu essen, aber der Beichtvater hat es mir nie erlaubt und sagte zu mir: "Es macht nichts, wenn du erbrichst! Es ist eine weitere Abtötung."
(172) Aber ich erzählte das dem Herrn, und Er antwortete mir: "Ich möchte, dass du diese Frage stellst, aber Ich will, dass du in heiliger Gleichgültigkeit verbleibst, was immer der Gehorsam dir auch sagt."
(173) Und so tat ich weiterhin. Als etwa vierzig Tage vergangen waren, der Zeitraum den ich jenem Wort des Herrn entnommen hatte, als Er mir gesagt hatte, dass ich leiden würde ("für eine bestimmte gegebene Zeit"), und wie ich dem Beichtvater mitgeteilt hatte, gingen die Leiden jeden Tag weiter, und er war gezwungen, jeden Tag zu kommen. Da begann er, mir im Gehorsam aufzutragen, nicht länger in diesem Zustand zu verbleiben, und er fügte hinzu, dass, wenn ich in den Leidenszustand falle, er nicht mehr kommen würde. Von meiner Seite aus fühlte ich mich ganz bereit, den Gehorsam zu erfüllen, auch weil meine Natur von diesem Zustand des ständig im Bett-sein-Müssens befreit werden wollte, so schön es auch war, aber es war stets das Bett. Dieses sich jedem ausliefern zu müssen, sogar in den widerwärtigsten und für die Natur notwendigsten Dingen, und gezwungen zu sein, das den anderen mitzuteilen, dies stellte ein wahres Opfer dar. So tat die Natur das ihre und fühlte sich ganz getröstet, als ich diesen Gehorsamsbefehl erhielt. Meine Seele war bereit, den Gehorsam zu tun und bereit, im Bett zu bleiben, wenn es der Herr so wollte, denn ich begann die Erfahrung zu machen, wie gut Er mit mir gewesen war, und dass wahre Ergebung die Natur der Dinge ändern kann und das Bittere süß macht.
(174) Als er mir befahl, nicht länger im Bett zu bleiben, begann ich mich zu widersetzen und sagte zum Herrn: "Was willst Du von mir? Ich kann nicht mehr, weil der Gehorsam nicht will. Wenn Du willst, erleuchte den Beichtvater, dann bin ich bereit zu tun, was Du willst." Und ich verbrachte eine ganze Nacht im Widerstreit mit dem Herrn. Als Er kam, sagte ich zu Ihm: "Mein lieber Jesus, hab Geduld, komm nicht, denn der Gehorsam erlaubt nicht, dass Du mich an den Leiden teilhaben lässt." Bis zum Morgen war ich siegreich; ich fühlte, dass ich in mir selbst und frei von Leiden war, als in einem Augenblick der Herr kam und mich so stark an Sich zog, dass ich nicht widerstehen konnte. Ich verlor das Bewusstsein und befand mich zusammen mit Ihm, aber so fest an Ihn gedrückt, dass ich mich, so sehr ich mich auch dagegen wehrte, nicht von Ihm lösen konnte. Bei Jesus fühlte ich mich ganz vernichtet und empfand eine gewisse Scham wegen der vielen Widerstände in der Nacht und sagte zu Ihm: "Heiliger Bräutigam, vergib mir – es ist der Beichtvater, der es so will." Und Er sprach zu mir:
(175) "Fürchte dich nicht, wenn es der Gehorsam ist, werde Ich nicht beleidigt. Dann fuhr Er fort: "Komm, komm zu Mir. Heute ist Neujahrstag, Ich möchte dir ein Geschenk geben."
(176) (Dieser Morgen war genau der erste Tag des Jahres). So näherte Er seine reinsten Lippen den meinen und goss eine sehr süße Milch aus; Er küsste mich, nahm einen Ring aus Seiner Seite und sagte zu mir:

(177) "Heute möchte Ich dir den Ring zeigen, den Ich für dich vorbereitet habe, wenn Ich dich mit Mir vermähle." Dann sprach Er zu mir: "Sag dem Beichtvater, dass es mein Wille ist, dass du weiterhin im Bett bleibst, und als Zeichen, dass Ich es bin, sag ihm: Es gibt einen Krieg zwischen Italien und Afrika, und wenn er dir im Gehorsam aufträgt, dein Leiden fortzusetzen, werde Ich beide Seiten nichts unternehmen lassen. Sie werden sich aussöhnen."
(178) Im selben Augenblick, als diese Worte gesprochen wurden, fühlte ich mich wie ein Kleid von Leiden umhüllt, von denen ich mich selbst nicht befreien konnte und dachte mir: "Was wird der Beichtvater sagen?" Aber es stand nicht länger in meiner Macht. Diese Milch, die Jesus in mich eingegossen hatte, brachte in mir eine solche Liebe zu Ihm hervor, dass ich dahinschmachtete, und ich empfand eine solche Sättigung und Süßigkeit, dass, als der Beichtvater kam und ich mich von jenem Zustand erholt hatte und die Familie mir Speise brachte, ich mich so gesättigt fühlte, dass ich nichts schlucken konnte. Aber aus Gehorsam, der es so wollte, nahm ich eine Kleinigkeit, und musste sie sofort wieder erbrechen, aber vermischt mit der süßen Milch, die Jesus mir gegeben hatte. Und Jesus sagte fast scherzhaft zu mir:
(179) "Genügte dir das nicht, was Ich dir gegeben habe? Bist du noch nicht zufrieden?" Ich wurde ganz rot, sagte aber sofort zu Ihm: "Was willst Du von mir? Es ist der Gehorsam." Als der Beichtvater kam, begann er sich zu beunruhigen und mir vorzuwerfen, ich sei ungehorsam: "Es ist eine Krankheit. Wenn es etwas von Gott wäre, hätte Er dich zum Gehorsam veranlasst. Deshalb sollst du anstatt den Beichtvater zu rufen, die Ärzte holen." Als er zu sprechen aufhörte, teilte ich ihm alles mit, was der Herr zu mir gesagt hatte, was ich oben geschildert habe, und er gab zu, dass es wahr sei, dass es einen Krieg zwischen Afrika und Italien gäbe: "Wir werden sehen, ob nichts geschieht." Und so war er überzeugt, dass ich weiter leiden solle.
(180) Nach etwa vier Monaten kam der Beichtvater eines Tages und teilte mir mit, dass der Krieg zwischen Afrika und Italien ohne irgendwelche Schäden auf beiden Seiten geendet und sie sich ausgesöhnt hätten. So war der Beichtvater noch mehr überzeugt und ließ mich in Frieden sein.
(181) Mein süßer Jesus tat inzwischen nichts anderes als mich auf diese mystische Vermählung vorzubereiten, die Er mir versprochen hatte. Als ich in diesem Zustand war, zeigte Er sich manchmal dreimal, viermal am Tag, wie es Ihm gefiel; manchmal war es ein ununterbrochenes Kommen und Gehen. Er schien ein Verliebter zu sein, der nicht ohne seine Braut sein konnte. So tat Jesus mit mir, und manchmal sagte Er mir sogar:
(182) "Du siehst, Ich liebe dich so sehr, dass Ich nichts tun kann als zu kommen. Ich fühle mich beinahe unruhig, wenn ich daran denke, dass du für Mich leidest und alleine bist; deshalb bin Ich gekommen, um zu sehen, ob du etwas brauchst."
(183) Während dieser Worte hob Er meinen Kopf, legte seinen Arm von hinten um meinen Hals und umarmte und küsste mich, und wenn es Sommerszeit und heiß war, hauchte Er einen erfrischenden Atem aus seinem Mund oder nahm etwas in seine Hand und fächelte mir Wind zu, und fragte mich dann:
(184) "Wie fühlst du dich? Geht es dir besser?"
(185) Ich sagte zu Ihm: "Mit Dir zusammen fühlt man sich, egal in welchem Zustand, immer gut." Ein anderes Mal, wenn Er mich wegen dieser ununterbrochenen Leiden sehr schwach und manchmal sterbenselend sah, besonders wenn der Beichtvater [erst] am Abend kam, näherte sich mein geliebter Jesus und ließ aus seinem Mund eine Milch in den meinen strömen, oder Er brachte mich nahe an Seine Seite, und von dort sog ich Ströme von Süßigkeit, Freuden und Stärke. Und Er sprach zu mir:
(186) "Ich möchte wirklich dein Alles sein und auch deine Nahrung – für die Seele und den Leib."
(187) Wer kann schildern, was ich aufgrund dieser Gnaden, die Jesus mir gab, sowohl in der Seele, als auch im Leib empfand? Wenn ich sie aufzählen wollte, würde ich mich zu lang aufhalten. Ich erinnere mich, dass ich mich manchmal bei Ihm beklagte, wenn Er nicht rasch kam, und ich zu Ihm sagte: "Heiliger Bräutigam, warum hast Du mich so lange warten lassen? Ich konnte es nicht länger aushalten und fühlte mich zum Sterben ohne Dich." Während ich das sagte, war der Schmerz, den ich empfand, so groß, dass ich weinte. Er war ganz Mitleid für mich, trocknete meine Tränen, küsste und umarmte mich und sprach:
(188) " Ich will nicht, dass du weinst. Sieh, nun bin Ich bei dir – sag mir, was willst du?"
(189) Ich sagte zu Ihm: "Ich will nichts außer Dich, und wenn Du mir versprichst, dass Du mich nicht mehr so lange warten lässt, dann werde ich zu weinen aufhören."
(190) Und Er sagte zu mir: "Ja, ja, Ich werde dich zufrieden stellen."
(191) Während wir eines Tages in dieser "Auseinandersetzung" waren und ich aus großem Schmerz nicht zu weinen aufhören konnte, sagte der gute Jesus zu mir:
(192) "Ich will dich in allem zufrieden stellen. Ich fühle mich so stark zu dir hingezogen, dass Ich nicht anders kann als zu tun, was du willst. Wenn Ich bis jetzt das äußere Leben von dir entfernt und Mich dir kundgetan habe, will ich nun deine Seele an Mich ziehen, so dass, wo immer Ich bin, du mitkommen kannst. So wirst du dich Meiner noch mehr erfreuen und dich inniger an Mich binden können, was du in der Vergangenheit nicht getan hast."

(193) Eines Morgens nach etwa drei Monaten meiner ständigen Bettlägerigkeit, während ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein milder Jesus, überaus lieblich anzusehen, als ein junger Mann im Alter von etwa achtzehn Jahren. O, wie schön war Er. Mit seinem goldenen und ganz gelockten Haar, schien Er die Gedanken, die Gefühle und das Herz zu fesseln. Seine Stirn, heiter und ausgedehnt, war wie ein Kristall, wo man das Innere seines Geistes bewundern konnte, und offenbarte seine unendliche Weisheit, und seinen unerschütterlichen Frieden. O, wie ich meinen Geist und mein Herz sich aufheitern fühlte; selbst meine Leidenschaften wurden von Jesus besänftigt und wagten es nicht, mich im Geringsten zu belästigen. Ich weiß nicht, ob ich mich irre, doch glaube ich, dass man diesen so wunderschönen Jesus nicht ansehen kann, wenn man nicht im tiefsten Frieden ist, sodass der geringste Hauch der Störung einen so herrlichen Anblick verhindert. Ach! Ja, beim bloßen Anblick der Heiterkeit seiner anbetungswürdigen Stirn strömt so großer Frieden ins Innere ein, dass ich glaube, dass es kein Unglück oder den grimmigsten Krieg gibt, der sich nicht vor Jesus beruhigt. O, mein Alles und mein schöner Jesus, wenn Du so viel Frieden in den wenigen Augenblicken vermittelst, in denen Du dich in diesem Leben offenbarst – sodass man die qualvollsten Martern, die demütigendsten Leiden in vollkommenster Ruhe – mir scheint es mit einer Mischung von Friede und Schmerz, leiden kann – wie wird es erst im Paradies sein?
O, wie schön sind Seine reinsten Augen, sprühend von Licht, nicht wie jenes der Sonne, die das Auge verletzt, das sie betrachtet, nein, auf Jesus, während Er doch Licht ist, kann man wohl den Blick heften, und wie viel sagt mir der bloße Anblick des Inneren seiner Pupillen, die von der Farbe eines dunklen Himmelblau sind. Seine Augen sind so schön, dass ein einziger seiner Blicke genügt, dass ich aus mir [selbst] heraustrete und Ihm nacheile, über Wege und Berge, über die Erde und durch die Himmel. Ein einziger Blick genügt, mich in Ihn umzuwandeln und mir das Gefühl zu geben, als würde etwas gewisses Göttliches in mich herabsteigen. Und wer kann von der Schönheit seines anbetungswürdigen Angesichtes sprechen? Seine weiße Gesichtsfarbe sieht aus wie schneefarben, mit einem Hauch wunderschöner Rosen. In seinen purpurnen Wangen entdeckt man die Größe seiner Person, mit einem höchst majestätischen ganz göttlichen Ausdruck, welche Furcht und Ehrerbietung einflößt und zugleich solches Vertrauen verleiht, dass ich meinerseits niemals jemand gefunden hätte, der mir den geringsten Schatten des Vertrauens gäbe, das mein lieber Jesus mir gibt – weder meine Eltern, noch die Beichtväter, noch meine Schwestern. O ja, dieses Heilige Antlitz, das so majestätisch ist, ist auch so liebenswürdig, und diese Lieblichkeit zieht so sehr an, dass die Seele nicht den geringsten Zweifel hat, von Jesus angenommen zu sein, wie hässlich und sündhaft sie sich auch selbst sieht. Schön ist auch seine Nase, die zu einem sehr feinen Punkt herabsteigt, in den Proportionen seinem Heiligsten Antlitz angemessen. Graziös ist sein Mund – klein, und äußerst schön, und seine feinsten Lippen von scharlachroten Farbe. Während Er spricht, ist er so anmutig, dass es unmöglich zu beschreiben ist. Süß ist die Stimme meines Jesus, sie ist sanft und harmonisch; während Er spricht, geht ein solcher Wohlgeruch von seinem Mund aus, dass man nicht mehr auf Erden zu sein scheint. Sie ist durchdringend, dass sie alles durchdringt und man sie direkt vom Ohr zum Herzen hinabsteigen fühlt! Wie viele Wirkungen ruft sie hervor, aber wer kann sie alle aufzählen? Dann ist sie so angenehm, dass ich glaube, man könnte keine anderen Freuden finden, wie man in einem einzigen Wort Jesu entdecken kann. Die Stimme meines Jesus ist ganz machtvoll und wirksam, denn im selben Akt des Sprechens bewirkt Er schon das, was Er sagt. Ach ja, schön ist sein Mund, aber er zeigt seine wunderbare Anmut noch mehr, wenn Er spricht, wo man diese so reinen und wohlgeordneten Zähne sehen kann, und Er verströmt einen Atem der Liebe, der das Herz entzündet, durchbohrt und verzehrt. Schön sind seine Hände, weich, weiß, höchst fein, mit diesen so vollkommen geformten Fingern – und Er bewegt sie mit solcher Meisterhaftigkeit, dass man ganz verzaubert ist. O! wie schön Du bist – ganz schön, o mein süßer Jesus! Was ich über deine Schönheit gesagt habe, ist nichts; vielmehr scheint es mir, ich habe eine Menge Unsinn gesagt – aber was willst Du von mir? Vergib mir, es ist der Gehorsam, der es so will. Von mir aus würde ich es nicht wagen, ein Wort zu sagen, da ich um mein Ungenügen weiß.
(194) Nun, während ich Jesus in der schon beschriebenen Erscheinung sah, sandte Er mir einen Hauch von seinem Mund, der meine ganze Seele einhüllte. Es schien, dass Jesus mich durch diesen Hauch hinter sich her zog, und ich begann zu fühlen, wie meine Seele aus dem Leib heraustrat: Ich fühlte sie wirklich aus allen Teilen herausgehen – aus dem Kopf, den Händen, bis zu den Füßen. Da dieses Phänomen zum ersten Mal an mir geschah, begann ich mir zu sagen: "Jetzt sterbe ich, der Herr ist gekommen, um mich zu holen." Als ich mich vom Leib herausgetreten sah, hatte die Seele dasselbe Gefühl wie der Leib, mit dem Unterschied, dass der Leib aus Fleisch, Nerven und Knochen besteht, die Seele aber nicht; sie ist ein Leib aus Licht. So fühlte ich eine Angst in mir, aber Jesus sandte mir weiterhin diesen Hauch, und sagte zu mir:
(195) "Wenn dir das Beraubtsein von Mir solchen Schmerz bereitet, komm nun zusammen mit Mir, denn Ich will dich trösten."
(196) Und so begann Jesus seinen Flug, und ich neben Ihm den meinen, wir begaben uns durch das ganze Himmelsgewölbe. O! wie schön war es, zusammen mit Jesus umherzuwandern! Einmal lehnte ich meinen Kopf

an seine Schulter, einen Arm um die Schultern, den anderen Hand in Hand; einmal lehnte sich Jesus an mich. Wenn wir bestimmte Orte erreichten, die mehr mit Freveltaten überflutet wurde, o wie mein guter Jesus da litt! Ich konnte die Leiden seines anbetungswürdigen Herzens klarer sehen und da ich Ihn beinahe erliegen sah, sagte ich zu Ihm: "Lehne Dich an mich, und lass mich an deinen Leiden teilhaben, denn meine Seele kann es nicht ertragen, Dich alleine leiden zu sehen." Und Jesus sagte zu mir:
(197) "Meine Geliebte, hilf Mir, da Ich nicht mehr kann."

(198) Bei diesen Worten näherte Er seine Lippen den meinen und goss eine solche Bitterkeit in mich ein, dass ich Todesqualen litt; als diese bitterste Flüssigkeit in mich eindrang, fühlte ich, als würden in mich viele Messer, Stiche, Pfeile eindringen, die mich von einer Seite zur anderen durchbohrten. Mit einem Wort, in allen meinen Gliedern entstand eine furchtbare Qual, und als die Seele in den Körper zurückkehrte, ließ sie den Körper an diesen Leiden teilnehmen. Wer kann diese Schmerzen wiedergeben? Nur Jesus, der Zeuge dafür war, denn als ich in diesem Zustand des Verlustes der Sinne war, konnten die anderen meine Leiden nicht lindern; und man wartete auf die Anwesenheit des Beichtvaters, weil auch der Gehorsam die Leiden mäßigte. So konnte Jesus allein mir helfen, als Er sah, dass meine Natur nicht mehr konnte und das Äußerste erreichte und mir nichts mehr übrigblieb, als meinen letzten Atemzug zu tun. O, wie oft machte der Tod seinen Spaß mit mir, aber es wird der Tag kommen, an dem ich mich über ihn lustig machen werde. So kam Jesus und nahm mich in seine Arme, zog mich nahe an Sein Herz, und – o, wie fühlte ich das Leben in mich zurückkehren; dann ergoss Er von seinen Lippen eine ganz süße Flüssigkeit, und so wurden meine Schmerzen gemildert. Andere Male, während ich gemeinsam mit Ihm die Runde machte, goss Er, wenn es Sünden des Fluchens oder Sünden gegen die Liebe und andere waren, jene giftige Bitterkeit in mich ein; wenn es dann Sünden der Unehrbarkeit (Sittenlosigkeit) waren, goss Er etwas wie stinkende Fäulnis aus, und wenn ich dann in mich zurückkehrte, nahm ich diesen Geruch ganz genau wahr, und der Gestank war derart, dass mein Magen revoltierte und ich mich ohnmächtig werden fühlte. Und wenn ich, nachdem ich Speisen zu mir genommen hatte, sie erbrach, sah ich, dass diese Fäulnis, vermischt mit dem Essen, aus meinem Mund kam. Manchmal brachte Er mich auch in Kirchen, und sogar dort wurde mein guter Jesus beleidigt. O, wie schrecklich berührten sein Herz diese heiligen, aber übel (grob) verrichteten Werke; diese an innerem Geist leeren Gebete, diese falsche, scheinbare Frömmigkeit, diese allein schienen Jesus mehr Beleidigung als Ehre zu erweisen! Ach ja, dieses heilige, reine und lautere Herz konnte diese so schlecht verrichteten Werke nicht annehmen. Wie oft klagte Er und sagte:
(199) "Tochter, siehst du, wie viele Beleidigungen sie Mir bereiten, auch Leute, die sich fromm nennen, auch an den heiligsten Orten; selbst wenn sie die Sakramente empfangen, gehen sie noch mehr beschmutzt wieder weg anstatt gereinigt."
(200) Ach! Welch ein Schmerz war es für Jesus, Leute sehen zu müssen, die die Kommunion sakrilegisch empfingen, Priester die das heilige Messopfer im Stand der Todsünde zelebrierten, gewohnheitsmäßig, und, schrecklich es auszusprechen, aus Eigennutz! O wie oft ließ mich mein Jesus diese leidvollen Szenen sehen. Wie oft ist Jesus, wenn der Priester die Hochheiligen Geheimnisse feiert, durch die priesterliche Vollmacht gezwungen, in die Hände des Priesters herniederzusteigen, und jene Hände tropfen von Fäulnis, Blut oder sind mit Schlamm besudelt. O wie mitleiderregend war es, Jesus, der so heilig und rein ist, in diesen Händen zu erblicken, die beim bloßen Hinsehen schon Abscheu erwecken; Er schien diesen Händen entfliehen zu wollen, war aber gezwungen zu bleiben bis die Gestalten von Brot und Wein verzehrt waren. Manchmal, während Er bei einem Priester war, kam Er eilig zu mir, beklagte sich und sagte zu mir, bevor ich es sagen konnte:
(201) "Tochter, lass Mich in dich eingießen, denn Ich kann nicht mehr. Hab Mitleid mit meinem Zustand, der zu leidvoll ist – hab Geduld, lass Uns gemeinsam leiden."
(202) Während Er dies sagte, goss Er ein bitteres Gift von Seinem Mund in den meinen, eine ekelhafte Fäulnis, vermischt mit einer so harten, widerlichen und ekelerregenden Speise, dass ich manchmal gar nicht schlucken konnte. Wer kann beschreiben, welche Leiden dieses Ausgießen Jesu hervorrief? Wenn nicht Er selbst mich unterstützt hätte, wäre ich sicher erlegen; und doch goss Er nur den kleinsten Teil in mich – aber was wird es für Jesus sein, der so viel davon enthält? O! wie schrecklich ist die Sünde! Ach! Herr, lass es alle wissen, sodass alle vor diesem so furchtbaren Ungeheuer fliehen können.
Aber während ich diese so betrüblichen Szenen sah, ließ Er mich auch tröstliche und schöne Szenen sehen, die hinreißend waren, und das waren gute und heilige Priester, die die Heiligen Geheimnisse feierten. O Gott! Wie hoch, groß und erhaben ist ihr Dienst! Wie schön war es, den Priester die heilige Messe feiern zu sehen, und Jesus in ihn umgewandelt. Es schien, dass nicht der Priester, sondern Jesus Selbst das Göttliche Opfer feierte. Manchmal ließ Er den Priester tatsächlich verschwinden, und Jesus alleine zelebrierte die Messe, und ich hörte Ihm zu. O! wie rührend war es, Jesus zu sehen, als Er diese Gebete rezitierte, als Er all diese Zeremonien und Bewegungen vollzog, welche der Priester selbst verrichtet! Wer kann sagen, wie tröstlich es für mich war, diese Messen zusammen mit Jesus zu hören? Wie viele Gnaden empfing ich, wie viel Licht, wie viele Dinge

verstand ich! Aber da es vergangene Dinge sind, und ich mich nicht mehr so genau an sie erinnere, übergehe ich sie im Schweigen.

(203) Aber wie ich das sage, bewegte sich Jesus in meinem Inneren und rief mich – Er will nicht, dass ich so handle. Ach! Herr, wie viel Geduld braucht es mit Dir. Gut dann, ich werde Dich zufrieden stellen. O! süße Liebe, ich will einige Worte sagen, aber gib mir deine Gnade, damit ich sie kundtun kann, denn ich selbst würde nicht wagen, ein [einziges] Wort über so tiefe und erhabene Geheimnisse zu äußern.
(204) Nun, während ich Jesus oder den Priester die Heiligen Geheimnisse feiern sah, ließ Jesus mich verstehen, dass in der Messe das ganze Fundamente unserer hochheiligen Religion zu finden ist. Ach ja, die hl. Messe sagt uns alles und spricht von allem; sie erinnert uns an unsere Erlösung; sie spricht zu uns, Schritt für Schritt, über die Leiden, die Jesus für uns litt; sie offenbart uns auch Seine unermessliche Liebe, denn es genügte Ihm nicht, am Kreuz zu sterben, sondern Er wollte seinen Opferzustand in der Heiligsten Eucharistie fortsetzen. Die Messe sagt uns auch, dass unsere Körper, zerfallen und im Tod zu Asche geworden, am Tag des Gerichts zusammen mit Christus, wieder auferstehen werden zu einem unsterblichen und glorreichen Leben. Jesus ließ mich verstehen, dass die tröstlichste Sache für einen Christen und die höchsten und erhabensten Geheimnisse unserer heiligen Religion die hl. Eucharistie und die Auferstehung unseres Leibes zur Herrlichkeit sind. Dies sind tiefe Geheimnisse, die wir erst im Jenseits begreifen werden, doch Jesus im Sakrament lässt sie uns beinahe mit Händen greifen, auf verschiedene Weisen. Erstens seine Auferstehung, zweitens sein Zustand der Vernichtung unter jenen Gestalten, aber doch ist es so sicher, dass Jesus hier lebendig und wirklich gegenwärtig ist. Wenn dann diese Gestalten aufgezehrt sind, existiert seine reale Gegenwart nicht länger. Und wenn die Gestalten wieder konsekriert werden, kommt Er wieder, um seinen sakramentalen Zustand anzunehmen. So erinnert uns der sakramentale Herr an die Auferstehung unserer Körper zur Herrlichkeit. So wie Jesus, wenn seine sakramentale Gestalt endet, im Schoß Gottes, seines Vaters weilt, so werden – wenn unser Leben endet, unsere Seelen hingehen und im Himmel Wohnung nehmen, im Schoß Gottes, während unsere Leiber verzehrt werden, sodass man sagen kann, dass sie quasi nicht mehr existieren; aber dann werden sie durch ein Wunder der Allmacht Gottes neues Leben erhalten, sich mit der Seele vereinen, und sich vereint der ewigen Seligkeit erfreuen. Kann es etwas Tröstlicheres für das menschliche Herz geben als die Tatsache, dass nicht nur die Seele, sondern auch der Leib die ewige Freude genießen wird? Es scheint mir, dass es an jenem erhabenen Tag so sein wird, wie wenn der Himmel sternenübersät wäre und die Sonne herauskäme. Was geschieht? Mit ihrem unermesslichen Licht absorbiert die Sonne die Sterne und lässt sie verschwinden; doch die Sterne existieren [weiter]. Die Sonne ist Gott, und alle seligen Seelen sind die Sterne. Mit Seinem unermesslichen Licht wird Gott uns alle in Sich absorbieren, sodass wir in Gott existieren und im unermesslichen Meer Gottes schwimmen werden. O, wie viele Dinge sagt uns Jesus im Sakrament, aber wer kann sie alle aufzählen? Es würde wirklich zu lange werden, aber wenn der Herr es erlaubt, werde ich Weiteres bei anderen Gelegenheiten sagen.
(205) Nun, während dieser Ausgänge, die der Herr mich machen ließ, erneuerte Er oft sein Versprechen der Vermählung, die ich schon erwähnt habe. Wer kann die brennende Sehnsucht nach der Verwirklichung der mystischen Vermählung beschreiben, die der Herr in mich eingegossen hatte? Oft drängte ich Ihn und sagte: "Süßester Bräutigam, beeile Dich, zögere meine innige Vereinigung mit Dir nicht länger hinaus. O bitte! Lass Uns mit stärkeren Banden der Liebe aneinander binden, sodass niemand Uns jemals mehr trennen kann, nicht einmal für Augenblicke." Und Jesus korrigierte mich einmal über diese Sache, einmal über eine andere. Ich entsinne mich, dass Er eines Tages zu mir sagte:
(206) "Alles, was von der Erde stammt, alles, alles musst Du entfernen, nicht nur von deinem Herzen, sondern auch von deinem Leib. Du kannst nicht begreifen, wie schädlich die geringsten irdischen Schatten sind, und wie sehr sie meine Liebe behindern."
(207) Ich sagte zu Ihm: "Wenn ich noch etwas habe, das entfernt werden muss, sag es mir, denn ich bin bereit, es zu tun." Als ich das sagte, nahm ich wahr, dass ich einen goldenen Ring an meinem Finger hatte, der das Bild des Gekreuzigten zeigte; und ich sagte gleich zu Ihm: "Heiliger Bräutigam, willst Du, dass ich ihn abnehme?" Und Er sagte mir:
(208) "Da Ich dir einen kostbareren, schöneren Ring geben soll, der mein lebendiges Bild aufgeprägt haben wird, und jedes Mal, wenn du es ansiehst, dein Herz neue Pfeile der Liebe empfangen wird – ist dieser hier nicht notwendig."
(209) Und ich nahm ihn sofort ab. Endlich kam der ersehnte Tag, nach nicht wenigen Leiden. Ich erinnere mich, dass es beinahe ein Jahr war, dass ich ständig im Bett geblieben war – es war der Festtag der "Reinheit der Seligsten Jungfrau Maria". In der Nacht vor diesem Tag ließ sich mein liebender Jesus ganz festlich sehen. Er näherte Sich mir, nahm mein Herz in seine Hände, sah es wieder und wieder an, staubte es ab und gab es mir dann zurück. Darauf nahm Er ein Gewand von unermesslicher Schönheit – dessen Grundfarbe mir

goldgewirkt schien, mit verschiedenen Farben – und bekleidete mich mit diesem; sodann nahm Er zwei Edelsteine als Ohrringe und schmückte meine Ohren. Dann zierte Er meinen Hals und meine Arme und umgab meine Stirn mit einer Krone von unermesslichem Wert, ganz glänzend von Licht und voller kostbarer Steine und Juwelen; und es schien mir, dass diese Lichter so viele Stimmen waren, die untereinander klangen und in klaren Tönen von der Schönheit, Macht, Stärke und von allen anderen Tugenden meines Bräutigams Jesus erzählten. Wer kann beschreiben, was ich verstand und in welchem Meer der Tröstung meine Seele schwamm? Ich kann es unmöglich wiedergeben. Während nun Jesus meine Stirn krönte, sagte Er zu mir:
(210) "Süßeste Braut, Ich setze dir diese Krone auf, so dass nichts fehlt, um dich würdig zu machen, meine Braut zu sein; doch dann, nachdem unsere Hochzeit gefeiert ist, werde ich sie mit Mir in den Himmel nehmen, um sie für dich für den Augenblick deines Todes aufzubewahren.
(211) " Schließlich nahm Er einen Schleier und bedeckte mich von Kopf bis Fuß vollständig damit, und so beließ Er mich. Es schien mir, dass in diesem Schleier eine große Bedeutung verborgen war, denn die Dämonen, die mich ganz mit diesem Schleier bedeckt sahen, waren so erschrocken und hatten solche Angst, dass sie entsetzt flohen. Selbst die Engel umgaben mich mit solcher Verehrung, dass ich ganz verlegen war und errötete.
(212) Am Morgen des betreffenden Tages ließ Jesus sich von neuem ganz freundlich, sanft und majestätisch sehen, zusammen mit seiner Heiligsten Mutter und der Heiligen Katharina. Zuerst sangen die Engel eine Hymne, die Heilige Katharina stand mir bei, Mama nahm meine Hand und Jesus steckte den Ring an meinen Finger. Dann umarmten wir uns, Er küsste mich, Mama ebenso. Dann führten wir eine Unterhaltung, die ganz Liebe war: Jesus sprach zu mir von der großen Liebe, die Er zu mir hatte, und ich sagte Ihm auch von der Liebe, dich ich zu Ihm hatte. Die Heiligste Jungfrau ließ mich die große Gnade verstehen, die ich empfangen hatte, und wie sehr ich verpflichtet war, der Liebe Jesu zu entsprechen.
(213) Mein Bräutigam Jesus gab mir neue Anweisungen, um vollkommener zu leben. Aber da es schon so lang her ist, erinnere ich mich nicht so genau, daher übergehe ich es; und so endete jener Tag.
(214) Wer kann die subtilen Feinheiten (Kunstgriffe) der Liebe, die Jesus an meiner Seele wirkte, schildern? Es waren so viele, dass man sie unmöglich beschreiben kann, aber ich werde versuchen, das wenige woran ich mich erinnere, wiederzugeben. Manchmal brachte Er mich ins Paradies, wo ich die Gesänge der Seligen hörte und die Gottheit erblickte, die verschiedenen Engelchöre, die Anordnung der Heiligen, die alle in die Gottheit versenkt waren, in sie aufgenommen, mit Ihr einsgeworden. Es schien mir, dass viele Lichter um den Thron waren, die strahlender als die Sonne waren und die klar von allen Tugenden und Eigenschaften Gottes zeugten. Die Seligen, die sich in einem dieser Lichter spiegelten, waren wie bezaubert und vermochten daher nicht die ganze Unermesslichkeit jenes Lichtes zu durchdringen, daher bewegten sie sich zu einem zweiten Licht, (von Licht zu Licht), ohne die Tiefe des ersten ganz auszuloten. So können die Seligen im Himmel Gott nicht vollkommen verstehen, denn die Unermesslichkeit, Größe und Heiligkeit Gottes ist derart, dass ein geschaffener Geist ein unerschaffenes Sein nicht begreifen kann. Nun, es schien mir, dass die Seligen, indem sie sich in diesen Lichtern spiegelten, an den Tugenden dieser Lichter Anteil erhielten, sodass die Seele im Himmel Gott ähnlich ist, mit diesem Unterschied, dass Gott jene unermessliche Sonne ist, während die Seele eine kleine Sonne ist. Aber wer kann alles schildern, was man an diesem seligen Orte erfährt? Es ist unmöglich, solange die Seele in diesem Gefängnis des Leibes ist. In der Tat, während man etwas im Geist wahrnimmt, finden die Lippen nicht die Worte, um sich auszudrücken. Es scheint mir, dass es wie bei einem kleinen Kind ist, das zu plappern beginnt: es würde gerne so vieles sagen, aber schließlich kann es nicht einmal *ein* klares Wort äußern. Deshalb höre ich hier auf ohne fortzusetzen. Ich sage nur, dass ich manchmal, als ich mich in jenem seligen Vaterland befand, mit Jesus mitten unter den Chören der Engel und Heiligen umherging, und da ich neuvermählt war, vereinigten sich alle Seligen, um an der Freude unserer Vermählung Anteil zu nehmen. Mir schien, dass sie ihre eigene Glückseligkeit vergaßen, um sich mit unserer zu beschäftigen. Und Jesus zeigte mich den Heiligen, und sagte zu ihnen:
(215) "Seht, diese Seele ist ein Triumph meiner Liebe; meine Liebe hat alles in ihr überwunden."

(216) Ein andermal hieß Er mich an dem Ort bleiben, der mir später zustehen würde und sprach zu mir: "Siehe, hier ist dein Platz – niemand kann ihn dir wegnehmen." Und manchmal glaubte ich sogar, ich müsse nicht mehr zur Erde zurückkehren; aber in einem einzigen Augenblick fand ich mich wieder in den Mauern meines Leibes eingeschlossen. Wer kann beschreiben, wie überaus bitter diese Rückkehr für mich war? Es schien mir, dass im Vergleich zu den himmlischen Dingen, die irdischen Dinge nur geschmacklos, lästig und Fäulnis wären. Diese Dinge, welche andere so sehr erfreuen, waren bitter für mich. Die liebsten, auch höchst vornehmen, Menschen, wobei andere, wer weiß was alles tun würden, um mit ihnen zusammen zu sein, waren mir gleichgültig und sogar lästig. Nur, indem ich sie als Abbilder Gottes ansah, schien es mir möglich, sie zu ertragen; aber meine Seele hatte jegliche irdische Befriedigung verloren, nichts brachte ihr die geringste

Befriedigung, und der Schmerz, den ich empfand, war so groß, dass ich nur weinte und meinem geliebten Jesus klagte. Ach, mein Herz war ruhelos inmitten von ständigen Sehnsüchten und Wünschen; ich fühlte es mehr im Himmel als auf Erden, und in meinem Inneren spürte ich etwas, das mich andauernd verzehrte, so bitter und leidvoll war es für mich, mein Leben fortsetzen zu müssen. Aber der Gehorsam setzte diesen meinen Leiden gleichsam eine Grenze, da mir absolut befohlen wurde, mir nicht den Tod zu wünschen, und ich nur dann sterben sollte, wenn der Beichtvater mir es im Gehorsam erlaubte. Um also den heiligen Gehorsam zu üben, tat ich so viel ich konnte, um nicht darüber nachzudenken, dass in meinem Inneren ein ständiger Erguss von Wünschen war, heimgehen zu wollen. So beruhigte sich mein Herz großteils, doch nicht vollständig. Ich bekenne die Wahrheit, ich war darin sehr mangelhaft – doch was konnte ich tun? Ich konnte mich nicht in Schranken halten; es war ein wahres Martyrium für mich. Mein gütiger Jesus sagte zu mir:
(217) "Beruhige dich, was ist es, das dich den Himmel so sehr ersehnen lässt?"
(218) Ich sagte zu Ihm: "Dass ich immer mit Dir vereint sein möchte. Ich kann es nicht länger ertragen, von Dir getrennt zu sein – nicht bloß für einen Tag, sondern nicht einmal für einen Augenblick. Deshalb möchte ich um jeden Preis kommen."
(219) "Nun gut", sagte Er zu mir, "wenn es um Meinetwillen ist, will Ich dich zufrieden stellen – Ich werde kommen und bei dir bleiben."
(220) Dann sagte ich zu Ihm: "Aber dann wirst Du mich verlassen, und ich werde Dich nicht mehr sehen, während es im Himmel nicht so ist, dort kann ich Dich nie aus den Augen verlieren."
(221) Manchmal wollte Jesus auch Spaß machen, und zwar war das so: Während ich diese Sehnsüchte fühlte, kam Er ganz eilig herbei und sagte zu mir: "Willst du kommen?" Und ich fragte: "Wohin?" Und Er: "Zum Himmel." Und ich: "Meinst Du das wirklich?" Und Er: "Beeile dich, komm, zögere nicht." Und ich: "Nun gut, gehen Wir, aber ich fürchte, Du willst Dir einen Spaß mit mir machen." Und Jesus: "Nein, nein, Ich will dich wirklich mitnehmen." Während Er das sagte, fühlte ich meine Seele aus dem Körper heraustreten, und ich brach zusammen mit Jesus zum Himmel auf. O, wie glücklich war ich und glaubte, die Erde zu verlassen, das Leben schien mir ein Schlaf zu sein, und das Leiden kam mir ganz gering vor. Als Wir einen hohen Punkt im Himmel erreichten, hörte ich den Gesang der Seligen. Ich bat Jesus dringend, mich rasch an diesen seligen Ort einzuführen, aber Er begann, langsamer zu werden; in meinem Inneren begann ich zu argwöhnen, dass es nicht wahr sei – "Wer weiß", sagte ich zu mir "ob das nicht ein Spaß ist, den Er gemacht hat?" Immer wieder sagte ich zu Ihm:" Mein lieber Jesus, mach doch schnell". Und Er zu mir: "Warte noch ein bisschen länger, gehen wir noch einmal auf die Erde hinunter. Sieh, dort ist ein Sünder, der daran ist, verlorenzugehen, vielleicht wird er sich bekehren. Gehen wir und beten Wir zusammen zum Ewigen Vater, dass Er ihm Barmherzigkeit erweise. Willst du nicht, dass er gerettet wird? Bist du nicht bereit, jegliche Qual zu leiden, um eine einzige Seele zu retten?" Und ich: "Ja, was immer Du mich leiden lassen willst, ich bin bereit, wenn Du ihn nur rettest." So gingen wir zu diesem Sünder; Wir versuchten, ihn zu überzeugen, stellten seinem Geist die stärksten Einsichten vor, um ihn zum Aufgeben zu bewegen – aber vergebens. Da sagte Jesus ganz betrübt zu mir: "Meine Braut, kehre wieder in deinen Leib zurück, nimm die Schmerzen, die er verdient hat, auf dich; auf diese Art wird die Göttliche Gerechtigkeit besänftigt und wird Barmherzigkeit an ihm üben können. Du hast es gesehen, die Worte haben ihn nicht erschüttert und auch keine Vernunft[gründe]; da bleiben nur die Leiden, welche das machtvollste Mittel sind, um die Gerechtigkeit zufrieden zu stellen und den Sünder zum Aufgeben zu bewegen." So kehrte ich wieder in meinen Körper zurück. Wer kann sagen, welche Schmerzen ich litt? Nur der Herr weiß es, der davon Zeuge war. Nach einigen Tagen dann ließ Er mich diese Seele sehen, bekehrt und gerettet. O, wie glücklich war Jesus – und ich auch!
(222) Wer kann schildern, wie oft Jesus diese Späße gemacht hat? Sehr oft, als Wir daran waren, ins Paradies einzutreten, und manchmal sogar nach dem Eintreten, sagte Er, dass Er mich nicht die Erlaubnis des Beichtvaters hat erhalten lassen, und deshalb müsste ich zur Erde zurückkehren. Und ich antwortete Ihm: "Solange ich mit dem Beichtvater zusammen war, hatte ich ihm zu gehorchen, aber nun bin ich mit Dir zusammen, und ich habe nur Dir zu gehorchen, denn Du bist der erste von allen." Und Jesus sagte zu mir: "Nein, nein; Ich will, dass du dem Beichtvater gehorchst." Um es also nicht zu lange zu machen, ließ Er mich einmal unter diesem, dann unter einem anderen Vorwand, auf die Erde zurückkehren.

(223) Diese Scherze waren sehr leidvoll für mich. Es genügt zu sagen, dass ich unverschämt wurde, sodass der Herr, um meine Dreistigkeit zu züchtigen, diese Späße nicht mehr so oft erlaubte.

(224) Ich verbrachte etwa drei Jahre in diesem Zustand, wo ich ständig im Bett war, als Jesus mich eines Morgens verstehen ließ, dass Er die Vermählung erneuern wolle, und zwar nicht auf Erden, wie beim ersten Mal, sondern im Himmel vor der Gegenwart des ganzen himmlischen Hofes, und ich solle für eine so große Gnade vorbereitet sein. Ich tat so viel ich konnte, um mich zu disponieren, aber da ich so elend und

ungenügend bin, auch nur das geringste Gute zu tun, brauchte es den Göttlichen Künstler, um mich zu bereiten, denn von mir selbst aus würde es mir nie gelingen, meine Seele zu läutern.

(225) Es war der Morgen vom Vigiltag von Mariä Geburt, da kam mein stets gütiger Jesus selbst, um mich vorzubereiten. Er tat nichts als ständig zu kommen und zu gehen. Er sprach einmal zu mir über den Glauben, und dann verließ Er mich, und ich fühlte einen lebendigen Glauben in meine Seele einfließen. So ungehobelt ich mich zuvor gefühlt hatte, so spürte ich meine Seele nach der Rede Jesu nun sehr leicht werden, dass sie in Gott eindringen konnte; und ich betrachtete einmal seine Macht, einmal seine Heiligkeit, seine Güte und anderes. Meine Seele war ganz erstaunt, und in einem Meer des Staunens sagte ich: "Mächtiger Gott, welche Macht wird nicht vor Dir zunichte? Unermessliche Heiligkeit Gottes, welche andere Heiligkeit, wie erhaben sie auch sei, könnte es wagen, vor deinem Angesicht zu erscheinen?" Dann fühlte ich mich in mich selbst hinabsteigen, und ich konnte meine Nichtigkeit sehen, das Nichts der irdischen Dinge, wie alles nichts ist vor Gott: Ich sah mich als einen kleinen Wurm, voller Staub, hinaufklettern, um ein paar Schritte zu tun; und es würde nichts brauchen, um mich zu vernichten, als jemanden, der mich unter seinen Füßen zertritt. Da ich mich selbst derart hässlich sah, wagte ich es beinahe nicht, zu Gott zu gehen, aber seine Güte stellte sich meinem Geist vor, und ich fühlte mich wie mit einem Magneten zu Ihm hingezogen. Ich sagte mir: "Wenn Er heilig ist, ist Er auch barmherzig; wenn Er mächtig ist, birgt Er auch volle und höchste Güte in Sich." Es schien mir, dass die Güte Ihn außen umgab und von innen her überflutete. Als ich die Güte Gottes betrachtete, schien sie mir alle seine anderen Eigenschaften zu übertreffen. Aber als ich dann auf die anderen blickte, sah ich sie alle in sich selbst gleichwertig, unermesslich, unmessbar und unbegreiflich für die menschliche Natur. Während meine Seele in diesem Zustand war, kam Jesus zu mir zurück und sprach über die Hoffnung.
(226) Ich erinnere mich nur undeutlich, denn nach so viel Zeit ist es unmöglich, sich klar zu erinnern, aber aus Gehorsam, der es so verlangt, werde ich sagen, was ich kann.
(227) Nun, zum Glauben zurückkehrend, sagte Jesus: "Um zu empfangen, muss man glauben. Wie für das Haupt ohne das Augenlicht alles Finsternis und Verwirrung ist, sodass man beim Gehen einmal an dieser, dann an jener Stelle stolpern und schließlich ganz fallen würde, so geht es der Seele ohne Glauben – sie tut nichts anderes als von Abgrund zu Abgrund zu stürzen. Aber der Glaube dient der Seele als Sehvermögen und als Licht, welches sie zum ewigen Leben führt. Nun, wovon wird dieses Licht des Glaubens genährt? Von der Hoffnung. Und was ist die Substanz dieses Lichtes des Glaubens und dieser Nahrung der Hoffnung? Es ist die Liebe. Alle diese drei Tugenden sind so ineinander verflochten, dass keine ohne die andere bestehen kann.
(228) Tatsächlich, was würde dem Menschen der Glaube an die unermesslichen Reichtümer des Glaubens nützen, wenn er sie nicht für sich selbst erhoffen würde? Er würde sie wohl ansehen, aber mit einem gleichgültigen Blick, weil er weiß, dass sie nicht ihm gehören. Aber die Hoffnung verleiht dem Licht des Glaubens Flügel, und in der Hoffnung auf die Verdienste Jesu Christi betrachtet sie diese Schätze als die ihren, und beginnt sie zu lieben.
(229) "Die Hoffnung", sagte Jesus, "verleiht der Seele ein Kleid der Stärke, beinahe von Eisen, sodass die Feinde mit all ihren Pfeilen sie nicht nur nicht verwunden können, sondern ihr nicht einmal die geringste Störung verursachen können. Alles ist Ruhe in ihr, alles ist Friede. O! Es ist schön, diese Seele mit schöner Hoffnung erfüllt zu sehen, ganz auf ihren Geliebten gestützt, sich selbst ganz misstrauend und ganz auf Gott vertrauend. Sie fordert die wütendsten Feinde heraus, sie ist die Königin ihrer Leidenschaften; sie regelt ihr ganzes Inneres, ihre Neigungen, Wünsche, Herzschläge, Gedanken mit solcher Meisterhaftigkeit, dass Jesus Selbst in sie verliebt ist, weil Er sieht, dass diese Seele mit solchem Mut und solcher Stärke wirkt, die sie aber von Ihm schöpft, und alles von Ihm erhofft; Jesus kann also dieser Seele nichts verweigern, wenn Er diese feste Hoffnung sieht.
(230) Nun, während Jesus über die Hoffnung sprach, zog Er sich ein wenig zurück und ließ ein Licht in meinem Verstand zurück. Wer kann sagen, was ich über die Hoffnung verstand? Wenn alle anderen Tugenden dazu dienen, die Seele zu schmücken, können sie uns dennoch wankend und unbeständig machen – die Hoffnung hingegen verleiht der Seele Stärke und Festigkeit, wie diese hohen Berge, die auch nicht im Geringsten bewegt werden können. Mir scheint, dass eine Seele, die von Hoffnung erfüllt ist, mit gewissen überaus hohen Bergen verglichen werden kann, die trotz allem Ungewitter in der Luft keinerlei Schaden erleiden; weder Schnee noch Winde noch Hitze dringt in jene Berge ein; welcher Gegenstand auch auf ihren Gipfel gebracht wird, man kann sicher sein, ihn dort zu finden, wohin er gebracht worden ist, sogar nach hundert Jahren. Genauso ist die Seele, die mit Hoffnung bekleidet ist: nichts kann ihr schaden, weder Drangsale noch Armut noch die verschiedenen Wechselfälle des Lebens. Sie ist einen Augenblick bestürzt, und sagt zu sich selbst "Ich kann alles tun, alles ertragen, alles erleiden – hoffend auf Jesus, welcher der Gegenstand all meiner Hoffnung ist. " Die Hoffnung macht die Seele beinahe allmächtig, unbesiegbar und verleiht ihr die Beharrlichkeit bis zum Ende, sodass sie erst dann zu hoffen und zu beharren aufhört, wenn sie das Himmelreich in Besitz genommen hat. Dann legt

sie die Hoffnung nieder und stürzt sich in den unermesslichen Ozean der Göttlichen Liebe. Während meine Seele sich im unermesslichen Meer der Hoffnung verlor, kam mein geliebter Jesus zurück und sprach zu mir über die Liebe; Er sagte zu mir:
(231) "Zu Glaube und Hoffnung gesellt sich die Liebe, und diese verbindet alles übrige zusammen mit den zwei anderen, sodass sie *eins* aus ihnen macht, während sie doch drei sind. Und hier siehst du, o meine Braut, die Dreifaltigkeit der Göttlichen Personen in den drei göttlichen Tugenden angedeutet."
(232) Dann fuhr Er fort: "Wenn der Glaube gläubig macht, die Hoffnung hoffen lässt, macht die Liebe liebend. Der Glaube ist Licht und dient der Seele als Sicht, die Hoffnung ist die Nahrung des Glaubens und verleiht der Seele Mut, Friede, Beharrlichkeit und alles andere. Die Liebe, welche die Substanz dieses Lichtes und dieser Nahrung ist, ist wie die süßeste und wohlriechendste Salbe, die überall eindringt und die Leiden des Lebens erleichtert und lindert. Die Liebe macht das Leiden süß, sodass man es sich sogar wünscht. Die Seele, die Liebe besitzt, verströmt überall Wohlgeruch; ihre alle aus Liebe verrichteten Werke verströmen einen sehr angenehmen Duft. Und was ist dieser Wohlgeruch? Es ist der Duft Gottes selbst. Die anderen Tugenden machen die Seele einsam und beinahe ungehobelt gegenüber den Geschöpfen; doch die Liebe, welche eine Substanz ist, die vereint, (doch die Liebe mit ihrem vereinenden Wesen) vereint die Herzen; aber wo? In Gott. Als höchst wohlriechende Salbe verbreitet sie sich überall und in alle. Liebe lässt die unbarmherzigsten Qualen mit Freude erleiden und geht so weit, dass man gar nicht ohne Leiden sein kann. Und wenn sich die Seele dessen beraubt sieht, sagt sie zu ihrem Bräutigam Jesus: "Erquicke mich mit Früchten, welche das Leiden ist, denn ich verschmachte vor Liebe; und wie sonst kann ich Dir meine Liebe zeigen, als für Dich zu leiden?" Die Liebe brennt, verzehrt alle anderen Dinge, sogar die Tugenden selbst und verwandelt sie alle in sich selbst. Mit einem Wort, sie ist wie eine Königin, die überall regieren und sich niemandem unterwerfen will."
(233) Wer kann beschreiben, was dieses Gespräch mit Jesus in mir bewirkte? Ich sage nur, dass eine solche Sehnsucht nach Leiden in mir entbrannte, ja nicht nur eine Begierde, sondern ich fühlte es wie ein Einströmen in mir, wie etwas Natürliches, sodass ich meinerseits glaube, dass es die größte Ungnade ist, nicht zu leiden. Danach sprach mein Jesus an diesem Morgen, um mein Herz noch mehr zu disponieren, über die Vernichtung seiner selbst und über die Sehnsucht, die ich in mir zu tragen hatte, um mich selbst vorzubereiten, diese Gnade zu empfangen. Er sagte mir, dass der Wunsch die Mängel und Unvollkommenheiten ersetzt, die in der Seele sein können; er ist wie ein Mantel, der alles zudeckt. Aber das war keine einfache Rede – es war ein Einströmen dessen in mich, was Er sagte.
(234) Während sich meine Seele mit brennender Begierde darauf vorbereitete, die Gnade zu erhalten, die Jesus Selbst mir erweisen wollte, kam Er zurück und brachte mich aus mir heraus und hinauf ins Paradies. Dort, in der Gegenwart der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und des ganzen himmlischen Hofes, erneuerte Er die Vermählung: Jesus nahm den mit drei kostbaren Steinen, weiß, rot und grün, verzierten Ring und reichte Ihn dem Vater, der ihn segnete und ihn dem Sohn wieder zurückgab. Der Heilige Geist nahm meine rechte Hand und Jesus steckte den Ring auf meinen Ringfinger. Dann wurde mir gestattet, alle drei Göttlichen Personen zu küssen, und jede von Ihnen segnete mich.
(235) Wer kann meine Verlegenheit wiedergeben, als ich mich vor der Heiligsten Dreifaltigkeit befand? Ich sage nur, dass ich, sobald ich mich in ihrer Gegenwart befand, flach zu Boden niederfiel, und dort liegengeblieben wäre, wenn nicht Jesus mich ermutigt hätte, [weiter] in ihre Gegenwart zu gehen, so intensiv waren das Licht und die Heiligkeit Gottes. Ich erwähne nur dies, und übergehe das andere, da ich mich nicht mehr genau erinnere.
(236) Ich erinnere mich, dass ich einige Tagen später die Kommunion empfing und dabei das Bewusstsein verlor. Ich sah die Heiligste Dreifaltigkeit gegenwärtig vor mir, wie ich Sie im Himmel erblickt hatte. Ich warf mich sofort vor ihrer Gegenwart nieder, betete Sie an und bekannte meine Nichtigkeit. Ich erinnere mich, dass ich mich so in mir selbst vernichtet fühlte, dass ich es nicht wagte, nur ein einziges Wort zu äußern, als eine Stimme aus ihrer Mitte erscholl und sagte:
(237) "Fürchte dich nicht, fasse Mut, Wir sind gekommen, um dich als Unser Eigentum zu bestätigen und von deinem Herzen Besitz zu nehmen."
(238) Als diese Stimme so sprach, sah ich, dass die Heiligste Dreifaltigkeit in mein Herz herabstieg und Besitz davon nahm, und dort Ihren Wohnsitz errichtete. O, welche Veränderung geschah in mir! Ich fühlte mich vergöttlicht. Es war nicht länger ich, die lebte, sondern Sie lebten in mir. Mein Körper schien mir wie eine Residenz zu sein, in welcher der lebendige Gott wohnte, denn ich konnte die Gegenwart der Drei Personen in meinem Innern deutlich wahrnehmbar fühlen. Ich konnte klar ihre Stimme von meinem Inneren heraus hören, die in den Ohren meines Körpers widerhallte. Es war genauso, wie wenn Leute in einem Zimmer sprechen, und ihre Stimmen klar und deutlich, auch von außen, gehört werden.
(239) Von diesem Moment an hatte ich es nicht länger nötig, auf der Suche nach Jesus anderswohin zu gehen, sondern ich fand Ihn in meinem Herzen. Und wenn Er sich manchmal verbarg, und ich Jesus, Himmel und Erde

durchwandernd, suchen ging, mein höchstes und einziges Gut, und vor unaussprechlichen Leiden und Sehnsucht weinte, weil ich glaubte, Ihn verloren zu haben, dann kam Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
(240) "Ich bin hier bei dir, suche Mich nicht andernorts."
(241) Zwischen der Überraschung und der Freude, Ihn gefunden zu haben, sagte ich zu Ihm: "Mein Jesus, wie kommt das, diesen ganzen Morgen ließest Du mich immer wieder umhergehen, um dich zu finden, und Du bist hier? Du hättest es mir wenigstens sagen können, so hätte ich mich nicht so aufgerieben. Mein süßes Gut, mein teures Leben, sieh mich an, wie müde ich bin, ich habe keine Kraft mehr, ich fühle mich ohnmächtig werden – o bitte! Stütze mich in deinen Armen, denn ich fühle, dass ich sterbe." So nahm Jesus mich in seine Arme und ließ mich ruhen; und während ich ruhte, fühlte ich meine verlorenen Kräfte wiederhergestellt.
(242) Andere Male, als sich Jesus verbarg, und ich auf die Suche nach Ihm ging, kam nicht nur Jesus alleine aus meinem Inneren heraus, sondern alle Drei Göttlichen Personen – einmal in der Gestalt von drei Kindern, graziös und unermesslich schön, einmal mit einem einzigen Leib und drei verschiedenen Häuptern, aber einander ähnlich sehend, alle drei liebreizend. Wer kann meine Freude ausdrücken, besonders, wenn ich die drei Kinder in meinen Armen sah? Ich küsste einmal eines, dann ein anderes, einmal lehnte sich eines an meine Schulter, das andere an die andere Schulter, und eines blieb vor mir. Und während ich mich mit ihnen erfreute, bemerkte ich zu meiner Überraschung, dass die drei eins waren.
(243) Auch dies wunderte mich, dass jedes von ihnen so viel wog, wie alle drei zusammen. Ich fühlte so viel Liebe für eines dieser Kinder, wie für alle drei von ihnen zusammen, und alle drei zogen mich auf dieselbe Art an.
(244) Um die Erzählung über diese Vermählung abzuschließen, musste ich einiges übergehen, und um den Faden wiederaufzunehmen, schicke ich mich nun an, darüber zu berichten.
(245) Ich komme wieder zum Anfang zurück: als sich Jesus herabließ zu kommen, sprach Er zu mir sehr oft über seine Passion und achtete darauf, meine Seele für die Nachahmung seines Lebens und seiner Leiden vorzubereiten. Er sagte mir, dass, ergänzend zu der oben erwähnten Vermählung, noch etwas anderes zu tun bleibe, und zwar die Vermählung des Kreuzes. Ich erinnere mich, dass Er sagte:
(246) "Meine Braut, die Tugenden werden schwach, wenn sie nicht gestärkt und gefestigt werden durch die Veredelung des Kreuzes. Vor meinem Kommen auf die Erde wurden Schmerzen, Verlegenheit, Schande, Verleumdungen, Leiden, Armut, Krankheiten, besonders das Kreuz, alle als Entehrung betrachtet; aber von dem Moment an, da sie von Mir getragen wurden, wurden sie alle durch meine Berührung geheiligt und vergöttlicht, sodass sie alle ihr Aussehen änderten und süß und angenehm wurden; und die Seele, welche die Wohltat hat, einige von ihnen zu empfangen, erfährt Ehre, weil sie von Mir, dem Sohne Gottes, das Gewand erhalten hat. Jene nur erfahren das Gegenteil, die hinsehen und doch bei der Rinde des Kreuzes stehen bleiben, weil sie es bitter finden, von ihm angeekelt sind, sich beklagen, und es scheint, als wäre ihnen Unrecht widerfahren. Aber wer zum Inneren vordringt, empfindet es als köstlich und findet sein Glück in ihm. Meine Tochter, Ich sehne mich nach nichts anderem, als dich an der Seele und im Leib zu kreuzigen."
(247) Als Er so sprach, fühlte ich eine solche Sehnsucht in mich einströmen, mit Jesus Christus gekreuzigt zu werden, dass ich oft wiederholte: "Mein Jesus, meine Liebe, beeil Dich – kreuzige mich mit Dir." Und als Er zurückkam, waren die ersten Fragen, mit denen ich mich an Ihn wandte, und welche mir die wichtigsten schienen, diese: der Schmerz über meine Sünden, und die Gnade mit Ihm gekreuzigt zu werden. Mir schien, wenn ich dies erhielte, dann würde ich alles erhalten.
(248) Eines Morgens machte sich mein geliebtester Jesus vor mir in Gestalt des Gekreuzigten gegenwärtig und sagte mir, dass Er mich mit Sich kreuzigen wolle. Dabei sah ich, dass Lichtstrahlen aus seinen heiligsten Wunden drangen, und in diesen Strahlen Nägel, die auf mich zukamen. Da wurde ich in diesem Augenblick, ich weiß nicht warum – da ich doch vorher so sehr gewünscht hatte, gekreuzigt zu werden – von einer großen Angst ergriffen, die mich von Kopf bis Fuß erzittern ließ. Ich fühlte solche Vernichtung meiner selbst, ich sah mich so unwürdig, diese Gnade zu empfangen, dass ich nicht zu sagen wagte: "Herr, kreuzige mich mit Dir." Jesus schien auf meinen Willen zu warten. Im innersten Teil meiner Seele ersehnte ich dies brennend, aber zugleich erkannte ich mich als unwürdig, und meine Natur war von Furcht erfüllt und zitterte. Während ich mich in diesem Zustand befand, drängte mich mein geliebter Jesus im Geiste, einzuwilligen, und so sagte ich aus ganzem Herzen zu Ihm: "Heiliger Bräutigam, gekreuzigt für mich, ich bitte Dich, mir diese Gnade zu gewähren, mich zu kreuzigen, ohne jedoch irgendein äußeres Zeichen sichtbar werden zu lassen. Ja, gib mir das Leiden, gib mir die Wunden, aber lass alles verborgen sein, zwischen mir und Dir."
(249) Und so durchbohrten diese Strahlen von Licht, zusammen mit den Nägeln meine Hände und Füße, und mein Herz wurde von einem Lichtstrahl, zusammen mit einer Lanze durchbohrt. Wer kann den Schmerz und die Freude wiedergeben? Wie sehr die Seele zuerst von Angst überrascht war, so sehr schwamm meine Seele nachher im Meer des Friedens, des Glückes und des Schmerzes. Der Schmerz, den ich in den Händen, den

Füßen und im Herzen fühlte, war so groß, dass ich zu sterben glaubte; ich fühlte die Knochen meiner Hände und Füße in viele kleine Stücke zerschmettert, als wären sie angenagelt; zur selben Zeit bereiteten sie mir solche Freude, dass ich es nicht ausdrücken kann; und sie verliehen mir so viel Stärke, sodass, während ich zu sterben glaubte, mich die Schmerzen jedoch selbst stützten, damit ich nicht sterbe. An den äußeren Teilen des Körpers erschien nichts, aber ich verspürte die Schmerzen körperlich. Als der Beichtvater kam, um mich im Gehorsam zu rufen, und meine zusammengezogenen Arme und Hände löste, verspürte ich jedes Mal, wenn er mich an der Stelle an meinen Händen berührte, die von diesem Lichtstrahl zusammen mit dem Nagel durchbohrt worden war, tödliche Schmerzen. Wenn jedoch der Beichtvater im Gehorsam befahl, dass diese Schmerzen vergehen, schwächten sie sich stark ab; denn jene Schmerzen waren so intensiv, dass sie mich das Bewusstsein verlieren ließen. Wenn sie sich beim Ruf des Gehorsams nicht vermindert hätten, hätte ich mich kaum auf den Gehorsam eingelassen. O, Wunder des heiligen Gehorsams – du warst alles für mich! Wie oft fand ich mich im Kampf mit dem Tod, da die Schmerzen so groß waren, und der Gehorsam hat mein Leben gleichsam wiederhergestellt. Möge der Herr immer gepriesen sein, möge alles zu Seiner Ehre sein!
(250) Nun, während ich in mir selbst war, konnte ich nichts sehen; aber wenn ich das Bewusstsein verlor, konnte ich die Punkte sehen, die durch die Wunden Jesu markiert waren. Es schien mir, dass die Wunden Jesu in meine Hände verwandelt worden waren und so auch das Übrige; das war das erste Mal, dass Jesus mich gekreuzigt hatte, denn es hat inzwischen so viele dieser Kreuzigungen gegeben, dass ich sie unmöglich alle aufzählen kann, ich spreche nur von den diesbezüglichen wichtigsten Dingen.
(251) Nun, als Jesus zurückkam, sagte ich zu Ihm: "Mein teurer Geliebter, lass mich Schmerz über meine Sünden empfingen, sodass sie, verzehrt vom Schmerz und der Reue, Dich beleidigt zu haben, aus meiner Seele und auch aus deinem Gedächtnis ausgelöscht werden können. Ja, gib mir so viel Kummer, so viel ich Dich zu beleidigen gewagt habe. Mehr noch, lass den Kummer dies übertreffen, so werde ich mich noch vertraulicher an Dich schmiegen können."
(252) Ich erinnere mich, dass, als ich dies einmal sagte, mein stets gütiger Jesus zu mir sprach:
(253) "Da du so betrübt bist, Mich beleidigt zu haben, will Ich dich selbst bereiten, um Kummer über deine Sünden zu empfinden; so siehst du, wie hässlich die Sünde ist, und welche bittere Pein mein Herz leidet. Sage deshalb zusammen mit Mir: "Wenn ich das Meer durchquere, bist Du im Meer, obwohl ich Dich nicht sehe; wenn ich auf die Erde auftrete, bist Du unter meinen Füßen. Ich habe gesündigt."
(254) Dann fügte Jesus mit leiser Stimme, fast weinend, hinzu:
(255) "Und doch habe Ich dich geliebt, und zur gleichen Zeit habe Ich dich bewahrt."
(256) Während Jesus das sagte und ich zusammen mit Ihm, wurde ich von solchem Schmerz über die zugefügten Beleidigungen ergriffen, dass ich flach zu Boden fiel; und Jesus verschwand.
(257) Es waren [nur] wenige Worte, doch ich verstand so viele Dinge, dass man unmöglich alles wiedergeben kann, was ich erfasste. In den ersten Worten verstand ich die Unermesslichkeit, Größe und Gegenwart Gottes in jedem [geschaffenen] Ding, ohne dass Ihm auch nur der Schatten unserer Gedanken entgehen kann; auch begriff ich meine Nichtigkeit im Vergleich mit einer so großen und heiligen Majestät. Im Wort "Ich habe gesündigt" erfasste ich die Hässlichkeit der Sünde, die Schlechtigkeit und Kühnheit, die ich besessen hatte, Ihn beleidigt zu haben. Und während meine Seele das betrachtete, wurde mein Herz von solchem Kummer ergriffen, als ich Jesus Christus sagen hörte "Doch Ich habe dich geliebt, und zugleich habe Ich dich bewahrt", dass ich zu sterben glaubte, denn ich begriff die unermessliche Liebe, die der Herr mir entgegenbrachte, in demselben Akt, in welchem ich Ihn zu beleidigen und auch zu töten versuchte. O Herr, wie gut bist Du zu mir gewesen, und ich – stets undankbar, und immer noch so schlecht!
(258) Ich erinnere mich, dass ich Ihn jedes Mal, wenn Er zu kommen geruhte, abwechselnd einmal um Schmerz über meine Sünden und ein anderes Mal um die Kreuzigung und auch um anderes bat. Eines Morgens brachte mich mein lieber Jesus, als ich in meinen üblichen Leiden war, aus mir heraus, und zeigte mir einen Mann, der durch Revolverschüsse getötet worden war, seine letzten Atemzüge tat und daran war, in die Hölle zu stürzen. O, wie groß war der Schmerz für Jesus über den Verlust dieser Seele! Wenn alle Menschen wüssten, wie sehr Jesus leidet, wenn Seelen verloren gehen, würden sie, ich sage nicht, wegen ihnen, doch um wenigstens unserem Herrn diesen Schmerz zu ersparen, jedes mögliche Mittel anwenden, um nicht auf ewig verloren zu gehen. Nun, während ich zusammen mit Jesus war, um diesem Schauspiel beizuwohnen, näherte Er seine Lippen meinen Ohren, und sagte mir:
(259) "Meine Tochter, willst du dich als Opfer für die Rettung dieser Seele anbieten und die Leiden auf dich nehmen, die er wegen seiner sehr schweren Sünden verdient?"
(260) Und ich antwortete: "Herr, ich bin bereit, jedoch unter der Bedingung, dass Du ihn rettest und sein Leben wiederherstellst." Wer kann sagen, was für Leiden über mich kamen? Sie waren so groß und zahlreich, dass ich selbst nicht weiß, warum ich nicht gestorben bin. Ich befand mich in diesem Zustand des Leidens seit über einer Stunde, als mein Beichtvater kam, um mich zum Gehorsam zu rufen; und da ich in großem Leiden war,

konnte ich kaum gehorchen, und er fragte mich nach dem Grund für so einen Zustand. Ich erzählte ihm die Tatsachen, wie ich sie oben beschrieben habe und nannte ihm den Ort in der Stadt, wo es, wie mir scheint, geschehen war. Der Beichtvater sagte mir, dass es wahr gewesen sei, und sie dachten, er sei schon tot. Dann wurde bekannt, dass es ihm ganz schlecht ging, doch langsam erholte er sich, und er ist noch immer am Leben. Möge der Herr stets gepriesen sein!
(261) Ich erinnere mich, dass, als ich weiterhin um die Kreuzigung bat und Jesus mich aus mir herausholte, Er mich an die heiligen Stätten von Jerusalem brachte, wo unser Herr seine schmerzhafte Passion gelitten hatte, und dort trafen wir auf viele Kreuze. Mein geliebter Jesus sagte zu mir:
(262) "Wenn du wüsstest, welches Gut das Kreuz in sich enthält, wie kostbar es die Seele macht, und was für eine Perle von unschätzbarem Wert einer damit erwirbt, der die Wohltat empfängt, Leiden zu besitzen! Es genügt, dir nur dies zu sagen, dass ich, als Ich auf die Erde kam, nicht Reichtümer oder Annehmlichkeiten wählte, sondern Ich schätzte als liebe und vertraute Schwestern das Kreuz, Armut, Leiden und Schmach."
(263) Als Er das sagte, bekundete Er einen solchen Geschmack und solche Freude am Leiden, dass diese Worte wie viele brennende Pfeile mein Herz von Seite zu Seite durchbohrten, bis ich sogar mein Leben dahinschwinden fühlte, wenn der Herr mir nicht Leiden gewähren würde. Und mit der ganzen Stimme und Kraft, die ich hatte, tat ich nichts anderes als Ihm zu sagen: "Heiliger Bräutigam, gewähre mir Leiden, gib mir Kreuze; daran allein werde ich erkennen, ob Du mich wahrhaft liebst, wenn Du mich mit Kreuzen und Leiden zufriedenstellst". Und so ergriff ich eines der größten Kreuze, das ich sah, legte es mir auf und bat Jesus, dass Er komme und mich kreuzige. Er freute sich, meine Hand zu nehmen und begann, sie mit dem Nagel zu durchbohren. Von Zeit zu Zeit fragte mich mein gebenedeiter Jesus:
(264) "Leidest du viel? Willst du, dass Ich aufhöre?"
(265) Und ich: "Nein, nein, mein Geliebter, fahre fort. Es schmerzt, ja, aber ich bin glücklich." Und ich hatte solche Angst, dass er die Kreuzigung nicht vollende, dass ich Ihm ohne Unterlass sagte: "Eile, o Jesus! Eile, mache es nicht so lang." Und als Er die andere Hand annageln sollte, waren die Arme des Kreuzes zu kurz, während sie mir zuvor lang genug schienen. Wer kann sagen, wie verdemütigt ich war? Das geschah oft, und manchmal, wenn die Arme des Kreuzes in Ordnung waren, war die Länge des Kreuzes nicht ausreichend, um meine Beine auszustrecken. Mit einem Wort, immer fehlte etwas, sodass die Kreuzigung nicht vollständig ausgeführt werden konnte. Wer kann die Bitterkeit meiner Seele wiedergeben und die Klagen, die ich an unseren Herrn richtete, der mir das wahre Leiden nicht zugestand? Ich sagte zu Ihm: "Mein Geliebter, alles endet in einem Scherz. Du hast mir gesagt, dass Du mich zum Himmel tragen sollst und dann ließest du mich auf die Erde zurückkommen. Nun sagst Du mir, dass Du mich kreuzigen willst, und Wir kommen nie zur vollständigen Kreuzigung." Und Jesus versprach mir wieder, dass Er mich kreuzigen würde.
1-2

14. September 1899

(1) Eines Morgens – es war der Tag der Kreuzerhöhung – brachte mich mein lieber Jesus an die heiligen Stätten; zuerst sagte Er mir viele Dinge über den Wert des Kreuzes. Ich erinnere mich nicht mehr an alles, es ist kaum einiges:
(2) "Meine Geliebte, willst du schön sein? Das Kreuz gibt dir die schönsten Züge, die im Himmel wie auf Erden gefunden werden können, sodass Gott sich darin verliebt, der alle Schönheit in Sich enthält."
(3) Jesus fuhr fort: "Willst du mit unermesslichen Reichtümern erfüllt werden – nicht für eine kurze Zeit, sondern für die ganze Ewigkeit? Gut dann, - das Kreuz wird dir all diese Arten von Reichtümern verleihen, von den kleinsten Cents, was die kleinen Kreuze sind, bis hin zu den größten Beträgen, den schwersten Kreuzen. Und doch sind die Menschen so habgierig, einen zeitlichen Sold zu verdienen, den sie bald wieder hergeben müssen, und denken nicht daran, ewige "Münzen" zu verdienen. Und wenn Ich aus Mitleid mit ihnen, der Ich ihre Sorglosigkeit um alles, was die Ewigkeit betrifft, sehe, ihnen gütig die Gelegenheit biete, [für den Himmel Schätze zu sammeln, indem Ich ihnen ein Kreuz gebe], dann werden sie wütend und beleidigen Mich, anstatt das Kreuz zu lieben. Welch menschliche Torheit, sie scheinen es verkehrt zu verstehen. Meine Geliebte, im Kreuz sind all die Triumphe, alle Siege und die größten Gewinne, und du darfst kein anderes Ziel haben als das Kreuz, und es wird dir in allem genügen. Heute will Ich dich zufrieden stellen; das Kreuz, das bisher nicht genügte, um dich auszustrecken, und dich vollständig zu kreuzigen, ist das Kreuz, das du bis jetzt getragen hast; aber da Ich dich ganz kreuzigen muss, benötigst du neue Kreuze, die Ich auf dich herabkommen lasse, daher werde Ich das Kreuz, das du bisher hattest, mit Mir in den Himmel nehmen, und es dem ganzen Himmlischen Hof als ein Pfand deiner Liebe zeigen; und Ich werde ein anderes, größeres vom Himmel herabsteigen lassen, um die brennenden Wünsche, die Ich mit dir habe, erfüllen zu können."
(4) Als Jesus das sagte, wurde das Kreuz, das ich die anderen Male gesehen hatte, vor mir gegenwärtig. Ich nahm es und legte mich darauf. Als ich so war, öffneten sich der Himmel und der Heilige Evangelist Johannes kam herab

und brachte mir das Kreuz, das Jesus mir bezeichnet hatte; es kamen die Königin Mutter und viele Engel, und als sie bei mir angekommen waren, hoben sie mich von jenem Kreuz [wo ich ausgestreckt war] und legten mich über jenes, welches sie gebracht hatten, das viel größer war. Dann nahm ein Engel das erste Kreuz und nahm es mit sich in den Himmel. Danach begann Jesus mit Seiner eigenen Hand mich an dieses Kreuz zu nageln; die Königin Mutter stand mir bei, die Engel und der Heilige Johannes reichten die Nägel. Mein süßer Jesus zeigte solche Freude darin, mich zu kreuzigen, dass ich, bloß um Jesus diese Freude bereiten zu können, nicht nur die Kreuzigung, sondern noch andere Schmerzen erlitten hätte. Ach, mir schien, dass der Himmel ein neues Fest für mich bereitete, da er diese Zufriedenheit Jesu sah. Viele Seelen wurden aus dem Fegefeuer befreit und flogen zum Himmel hinauf, zahlreiche Sünder wurden bekehrt, denn mein Göttlicher Bräutigam ließ alle am Gut meiner Leiden teilhaben. Aber wer kann die intensiven Schmerzen beschreiben, die ich fühlte, als ich ganz über das Kreuz ausgestreckt und meine Hände und Füße von Nägeln durchbohrt wurden? Unbeschreiblich war im besonderen die Grausamkeit der Schmerzen, die die Füße erlitten. Als die Kreuzigung vollendet war und ich in dem Meer von Schmerzen und Leiden schwamm, sagte die Königin Mutter zu Jesus: "Mein Sohn, heute ist ein Gnadentag: ich will, dass Du sie an allen deinen Leiden teilhaben lässt, und es bleibt nur mehr die Durchbohrung des Herzens mit der Lanze und die Erneuerung der Dornenkrönung." So nahm Jesus selbst die Lanze und durchbohrte mein Herz von einer Seite zur anderen, die Engel nahmen eine sehr dichte Dornenkrone und reichten sie der Heiligsten Jungfrau, und Sie selbst drückte sie mir auf den Kopf.

(5) Was für ein erinnerungsreicher Tag war das für mich! Ein Tag von Leiden, ja, doch auch von Erfüllung, von unaussprechlichen Schmerzen, aber auch der Freude! Es genügt zu sagen, dass die Heftigkeit der Schmerzen derart war, dass Jesus den ganzen Tag nicht weit von meiner Seite wich, um meine Natur zu stützen, die wegen der lebhaften Schmerzen zu versagen drohte. Jene Seelen aus dem Fegefeuer, welche in den Himmel aufgestiegen waren, stiegen zusammen mit den Engeln herab, umgaben mein Bett, erfreuten mich mit ihren Gesängen und dankten mir liebevoll, dass ich sie durch meine Leiden von jenen Peinen befreit hatte.

(6) Es geschah dann nach fünf oder sechs Tagen dieser intensiven Schmerzen, dass sie zu meinem großen Bedauern schwächer zu werden begannen, und so bat ich meinen geliebten Jesus, meine Kreuzigung zu erneuern. Und Er war, manchmal rasch, und manchmal mit einiger Verzögerung, erfreut, mich an die heiligen Stätten zu bringen und an den Leiden Seiner schmerzhaften Passion teilhaben zu lassen: einmal die Dornenkrönung oder die Geißelung, oder das Tragen des Kreuzes auf Kalvaria, oder die Kreuzigung; manchmal [nur] ein Geheimnis am Tag, und manchmal alles an einem Tag, wie es Ihm gefiel. Dies gereichte mir zum größten Schmerz und zur größten Zufriedenheit meiner Seele. Aber manchmal änderte sich die Szene, und dann war ich es, die zu meiner größten Bitternis statt meiner selbst, meinen geliebtesten Jesus die Schmerzen seiner betrüblichen Passion leiden sah. Ach! Wie oft befand ich mich inmitten der Juden zusammen mit der Königin Mutter und sah meinen geliebten Jesus leiden. Ach ja, es ist wirklich wahr, dass es leichter ist, selber zu leiden, als die geliebte Person leiden zu sehen. Ein anderes Mal erinnere ich mich, dass mein süßer Jesus bei der Erneuerung dieser Kreuzigungen zu mir sagte:

(7) "Meine Geliebte, das Kreuz erlaubt es, die Verdammten von den Auserwählten zu unterscheiden. Wie am Tag des Gerichtes die Guten aufjubeln werden, wenn sie das Kreuz sehen, so kann man schon jetzt erkennen, ob jemand gerettet werden oder verloren gehen soll. Wenn sich das Kreuz der Seele zeigt und sie es umarmt, mit Ergebung und Geduld trägt und die Hand küsst und ihr dankt, die ihr es schickt – so ist dies das Zeichen, dass sie gerettet ist. Wenn, im Gegenteil, ihr das Kreuz gezeigt wird und sie ärgerlich wird, es verachtet und Mich sogar beleidigt – kann man sagen, dass es ein Zeichen ist, dass die Seele der Hölle zustrebt. So werden es die Verdammten am Tag des Gerichtes tun: beim Anblick des Kreuzes werden sie sich grämen und fluchen. Das Kreuz erzählt alles; das Kreuz ist ein Buch, das ohne Täuschung und in klaren Worten zu dir spricht und dir erlaubt, den Heiligen vom Sünder zu unterscheiden, den Vollkommenen vom Unvollkommenen, den Brennenden vom Lauen. Das Kreuz vermittelt der Seele ein solches Licht, dass es bereits jetzt nicht nur gestattet, die Guten von den Bösen zu unterscheiden, sondern auch jene erkennen lässt, die mehr oder weniger Glorie im Himmel besitzen werden – jene, die einen höheren oder einen niedrigeren Platz einnehmen werden. Alle anderen Tugenden bleiben demütig und ehrfurchtsvoll vor dem Wert des Kreuzes, und indem sie sich mit ihm veredeln, erhalten sie größere Glorie und mehr Licht."

(8) Wer kann die flammenden Sehnsüchte beschreiben, die diese Worte Jesu in mein Herz säten? Ich fühlte mich vom Hunger nach Leiden verzehrt, und um meine Sehnsüchte – oder besser gesagt, um das, was Er Selbst in mich einflößte, zu befriedigen, erneuerte Er meine Kreuzigung.

(9) Ich erinnere mich, dass Er manchmal nach der Erneuerung dieser Kreuzigungen zu mir sagte:

(10) "Geliebte meines Herzens, ich ersehne brennend, nicht nur deine Seele zu kreuzigen und deinem Leib die Schmerzen des Kreuzes zu vermitteln, sondern auch den Leib mit dem Siegel (Prägemal) meiner Wunden zu versiegeln; und Ich will dich das Gebet lehren, um diese Gnade zu erhalten. Dies ist das Gebet: "Ich begebe mich

vor den Höchsten Thron Gottes, eingetaucht in das Blut Jesu Christi, und bitte Ihn um der Verdienste Seiner leuchtendsten Tugenden und Seiner Gottheit willen, mir die Gnade zu gewähren, gekreuzigt zu werden."
(11) Ich hatte jedoch immer eine Abneigung gegen alles gehabt, das äußerlich sichtbar sein könnte – und habe sie noch immer – aber in dem Augenblick, als Jesus das sagte, fühlte ich solche Sehnsüchte in mich eingeflößt, diesen Wunsch zu erfüllen, den Er selbst äußerte, dass ich es wohl wagte, Jesus zu bitten, mich an Seele und Leib zu kreuzigen, und einige Male sagte ich zu Ihm: "Heiliger Bräutigam, ich hätte lieber keine äußeren Zeichen; und wenn ich manchmal wage, es zu sagen, so deshalb, weil Du selbst es mir sagst, und auch um dem Beichtvater ein Zeichen zu geben, dass Du es bist, der in mir wirkt. Aber sonst will ich nichts als diese Schmerzen, die Du mich leiden lässt, wenn Du die Kreuzigung erneuerst. Wenn sie nur andauern würden – ich möchte nicht, dass sie nach einer gewissen Zeit nachlassen – das allein ist genug für mich. Was die äußere Erscheinung betrifft: Je mehr Du mich verborgen hältst, umso zufriedener werde ich sein."
(12) Ich erinnere mich ungenau, dass ich oft, als ich zusammen mit unserem Herrn war, um den Schmerz wegen meiner Sünden bat, und um die Gnade, dass Er mir alles Böse vergebe, das ich getan hatte. Gelegentlich kam ich so weit, Ihm zu sagen: Ich wäre dann zufrieden, wenn Du mir mit deinem eigenen Mund sagst: "Ich vergebe all deine Sünden." Und der gebenedeite Jesus, der nichts verweigern kann, wenn es zu unserem Wohle ist, ließ Sich eines Morgens sehen und sagte mir:
(13) "Dieses Mal werde Ich selbst den Dienst des Beichtvaters tun, und du wirst mir alle deine Sünden bekennen; und indem du das tust, werde Ich dich, eine um die andere, die Schmerzen verstehen lassen, die du meinem Herzen bereitet hast, als du Mich beleidigt hast, sodass du, soweit es einem Geschöpf möglich ist, verstehst, was die Sünde ist, und du dich entschließt, eher zu sterben als Mich zu beleidigen. Du versenke dich inzwischen in deine Nichtigkeit und bete das Confiteor [Schuldbekenntnis (lat. *Confiteor* - "Ich bekenne")]."
(14) Ich kehrte in mich selbst ein und konnte all mein Elend und meine bösen Taten wahrnehmen; ich zitterte in der Gegenwart Jesu und es fehlte mir die Kraft, die Worte des Confiteor auszusprechen. Wenn der Herr nicht eine neue Kraft in mich eingegossen hätte, indem Er mir sagte: "Fürchte dich nicht. Wenn ich Richter bin, so bin ich auch dein Vater. Mut, lass uns weitergehen", wäre ich dort verblieben, ohne ein Wort zu sagen. So sprach ich das Confiteor, voller Verlegenheit und Demütigung, und da ich mich ganz mit meinen Sünden bedeckt sah, sah ich auf einen Blick die größte, die den Herrn beleidigt hatte, den Stolz. So sagte ich: "Herr, in deiner Gegenwart klage ich mich der Sünde des Stolzes an." Und Er:
(15) "Komm an mein Herz und setze dein Ohr daran, und du wirst das grausame Martyrium wahrnehmen, das du meinem Herzen mit dieser Sünde bereitet hast."
(16) Zitternd legte ich mein Ohr an dieses anbetungswürdige Herz – aber wer kann sagen, was ich in diesem Augenblick hörte und begriff? Besonders nach so langer Zeit werde ich nur etwas Ungenaues sagen. Ich erinnere mich, dass sein Herz so stark schlug, dass seine Brust zu zerspringen schien, dass sie in Stücke gerissen würde und vom Schmerz fast zerstört wurde. Ach! Wenn ich es vermocht hätte, wäre ich so weit gekommen, das Göttliche Sein durch den Stolz zu zerstören. Ich werde ein Gleichnis bringen, um mich verständlich zu machen, sonst habe ich keine Worte, um mich auszudrücken.
Stellt euch einen König vor, und zu Füßen dieses Königs einen Wurm, welcher anwächst und aufschwillt und zu glauben beginnt, er sei jemand, und der solche Dreistigkeit erreicht, da er beim Wachsen – Stück für Stück – den Kopf dieses Königs erreicht, und ihm die Krone abnehmen und auf seinen eigenen Kopf setzen will. Dann nimmt er ihm die königlichen Gewänder weg, wirft ihn von seinem Thron und versucht schließlich, ihn zu töten. Aber das Ärgste an diesem Wurm ist, dass er selbst sein eigenes Sein nicht kennt, so sehr täuscht er sich, und er weiß nicht, dass der König, um ihn zu vernichten, nichts tun muss als ihn zu packen und unter seinen Füßen zu zerquetschen – und so ihm ein Ende zu machen. Nun, der Stolz dieses Wurmes, wenn er es tun könnte, ruft in Wahrheit Empörung und Mitleid hervor, und ist zugleich lächerlich. So sah ich mich vor Gott, und das erfüllte mich mit solcher Verlegenheit und solchem Kummer, dass ich die Marter in meinem Herzen erneuert fühlte, die der gebenedeite Jesus gelitten hat.
(17) Dann verließ Er mich, und ich empfand eine solche Qual und verstand, wie hässlich diese Sünde des Stolzes ist, dass es unmöglich zu beschreiben ist. Als ich all das sorgfältig bei mir selbst erwogen hatte, kam mein guter Jesus zurück und wies mich an, mein Schuldbekenntnis fortzusetzen. Ich fuhr ganz zitternd fort, mich meiner Gedanken, Worte, Werke und Unterlassungen anzuklagen. Jesus sah, dass ich aufgrund des Schmerzes, den ich empfand, Ihn beleidigt zu haben, nicht mehr weitermachen konnte, da mir alles in aller Klarheit offenbar war, vor jener Göttlichen Sonne, besonders weil ich dort die Kleinheit und Nichtigkeit meines Seins erblickte. Ich war erstaunt darüber, wie ich es gewagt hatte, und woher ich den Mut genommen hatte, einen so guten Gott zu beleidigen, der mir im selben Akt, da ich Ihn beleidigte, beistand, mich bewahrte, nährte, und wenn Er einen gerechten Zorn auf mich hatte, war

dieser gegen die begangene Sünde gerichtet, die Er im höchsten Maße hasste. Er aber liebte mich unermesslich, entschuldigte mich vor der Göttlichen Gerechtigkeit und war ganz damit beschäftigt, die Wand der Trennung zwischen der Seele und Gott zu entfernen, welche die Sünde verursacht hatte. O, wenn alle sehen könnten, wer Gott ist, und wer die Seele ist, wenn sie sündigt! Alle würden vor Kummer sterben, und ich glaube, dass die Sünde von der Erde verbannt wäre.
(18) Wenn der gebenedeite Jesus sah, dass ich wegen des Schmerzes nicht weiterkonnte, zog Er sich zurück und machte mir deutlicher das Böse verständlich, das ich getan hatte; dann kam Er wieder zurück, und ich fuhr mit der Anklage meiner Sünden fort.
(19) Wer aber kann beschreiben, was ich alles diesbezüglich verstand, und eine nach der anderen die verschiedenen Beleidigungen zu erklären, und die besonderen Kümmernisse, die ich mit meinen Sünden dem Herrn verursacht hatte? Es ist mir fast unmöglich, mich auszudrücken, und auch weil ich mich nicht genau erinnere. Als ich dann die Anklage beendet hatte, die etwa sieben Stunden dauerte, nahm der liebevolle Jesus das Aussehen eines überaus liebenswürdigen Vaters an, und weil meine Kräfte wegen des Kummers erschöpft waren, und noch viel mehr deswegen, da ich sah, dass dieser seelische Kummer dem Ausmaß meiner Sünden nicht Genüge tat (entsprach), sagte Er als Ermutigung zu mir:
(20) "Ich selbst will für dich Ersatz leisten und so wende Ich an deiner Seele die Verdienste der Leiden an, die ich im Garten von Getsemani litt: das allein kann die göttliche Gerechtigkeit zufrieden stellen."
(21) Nachdem Er seinen Schmerz an der Seele angewendet hatte, schien ich bereit zu sein, die Absolution zu empfangen; ganz demütig und verlegen, wie ich war, warf ich mich zu Füßen des guten Vaters Jesus nieder, und mit den Strahlen, die Er meinem Geist mitteilte, versuchte ich, in mir noch mehr Kummer zu erwecken, indem ich sagte, (obwohl ich mich nicht an alles erinnere): "Groß, unermesslich groß war das Böse gewesen, das ich gegen Dich verübt habe. Diese meine Kräfte und diese Sinne meines Leibes sollten so viele Zungen sein, welche Dich preisen. Ach! Stattdessen waren sie wie viele giftige Vipern gewesen, die Dich bissen und Dich sogar zu töten versuchten. Aber, heiliger Vater, vergib mir – mögest du mich nicht verstoßen wegen des großen Vergehens, das ich gegen Dich begangen habe, indem ich sündigte."
(22) Und Jesus: "Versprichst du, nicht mehr zu sündigen und aus deinem Herzen jeden Schatten des Bösen zu verbannen, das deinen Schöpfer beleidigen könnte?"
(23) Und ich: "Ach ja, aus ganzem Herzen verspreche ich es Dir. Ich würde eher tausend Mal sterben wollen als wieder zu sündigen. Nie wieder, nie wieder sündigen."
(24) Und Jesus: "Und Ich vergebe dir und wende an deiner Seele die Verdienste meiner Passion an und will sie in meinem Blute waschen."

(25) Als Er das sagte, erhob Er seine gebenedeite rechte Hand und sprach die Worte der Absolution – genau wie die Worte, die der Priester sagt, wenn er die Absolution erteilt. Als Er dies tat, floss ein Strom von Blut von seiner Hand herab, und meine Seele wurde davon vollständig überflutet.
(26) Danach sagte Er zu mir: "Komm, o Tochter, komm, um Buße zu tun für deine Sünden, indem du meine Wunden küsst."
(27) Ganz zitternd stand ich auf und küsste seine heiligsten Wunden; dann sprach Er zu mir:
(28) "Meine Tochter, sei wachsamer und aufmerksamer, denn heute gebe Ich dir die Gnade, nicht mehr in eine freiwillige lässliche Sünde zu fallen."
(29) Dann gab Er mir viele andere Ermunterungen, die ich nicht mehr genau weiß und verschwand dann. Wer kann die Wirkungen dieser Beichte, die ich vor Unserem Herrn gemacht hatte, beschreiben? Ich fühlte mich ganz durchtränkt mit Gnade, und es machte auf mich solchen Eindruck, dass ich es nicht vergessen kann. Wann immer ich daran denke, fühle ich einen Schauer in meinen Knochen und bin zugleich auch von Schrecken ergriffen, wenn ich an meine [mangelnde] Entsprechung gegenüber so viel Gnade denke, die ich vom Herrn empfangen habe.
(30) Bei anderen Gelegenheiten geruhte der Herr, mir die Absolution zu geben, manchmal nahm Er die Gestalt des Priesters an, und ich beichtete, als ob Er der Priester wäre, obwohl ich verschiedene Wirkungen verspürte, und am Schluss zeigte Er Sich als Jesus; oder Er kam unverschleiert, wobei Er Sich von Beginn an als Jesus erkennen ließ. Manchmal nahm Er auch die Gestalt des Beichtvaters an, sodass ich glaubte, ich würde mit diesem sprechen, und ich erzählte ihm alle meine Ängste und Zweifel; aber aus den Antworten, die Er mir gab, aus der Sanftheit der Stimme, die zwischen jener des Beichtvaters, und der von Jesus wechselte, aus seinem lieblichen Gebaren und aus den innerlichen Wirkungen entdeckte ich, dass Er es war. Wenn ich alles über diese Dinge sagen wollte, würde ich zu sehr in die Länge gehen, deshalb mache ich Schluss und höre hier auf...
(31) Ich erinnere mich, dass der zweite Krieg zwischen Afrika und Italien herrschte, und eines Tages, etwa neun Monate vorher, brachte der gebenedeite Jesus mich aus mir selbst heraus und zeigte mir eine sehr lange Straße,

bedeckt mit menschlichem Fleisch, das in Blut gebadet war, welches diese Straße wie Flüsse überflutete. Es war schrecklich, diese Leichen der freien Luft ausgesetzt zu sehen, ohne dass sie jemand begraben hätte. Ganz von Furcht erfüllt, sagte ich zu Unserem Herrn: "Was ist das?"
(32) Und Er: "Nächstes Jahr wird Krieg sein. Die Menschen benützen das Fleisch, um Mich zu beleidigen, und Ich werde meine gerechte Vergeltung über ihr Fleisch ausüben."
(33) Er sagte noch andere Dinge, aber ich erinnere mich nicht, weil es so lang her ist.
(34) Nun, nachdem dieser Zeitraum vergangen war, begann man [Nachrichten] zu hören, dass zwischen Afrika und Italien Krieg herrschte. Ich bat den guten Jesus, viele Opfer zu verschonen und Mitleid mit den vielen Seelen zu haben, die auf dem Weg zur Hölle waren.
(35) Eines Morgens brachte Er mich wie gewöhnlich aus mir heraus, und ich erkannte, dass fast alle Leute überzeugt waren, dass Italien gewinnen werde. Mir schien, ich sei in Rom, und ich sah die Abgeordneten, die sich untereinander berieten, wie sie bezüglich des Krieges vorgehen sollten, um Italien sicher zum Sieg zu führen. Sie waren so von sich selbst eingenommen, dass es Mitleid erregte. Was mich aber am meisten beeindruckte war, sehen zu müssen, dass beinahe alle diese Leute Sektierer waren. Es waren Seelen, die an den Teufel verkauft waren. Welch traurige Zeiten! Es schien wirklich, dass das Reich Satans die volle Herrschaft erlangt hätte, wobei sie ihr Vertrauen auf den Dämon setzen statt auf Gott! Während sie sich also berieten, sagte der gebenedeite Jesus zur mir:
(36) "Lass Uns hören, was sie sagen."
(37) Mir schien, als würde ich zusammen mit Ihm ihren Kreis betreten: Jesus wanderte durch ihre Mitte und vergoss Tränen über ihren erbärmlichen Zustand. Als sie in prahlerischer Sicherheit über den Sieg ihre Beratung über die Art ihres Vorgehens beendet hatten, wandte sich Jesus ihnen zu und sagte drohend:
(38) "Ihr vertraut auf euch selbst, und deshalb werde Ich euch demütigen; dieses Mal wird Italien verlieren."

Band 2

2-1
28. Februar 1899

Jesus spricht vom Glauben.

Im Auftrag des Beichtvaters beginne ich aufzuschreiben, was sich zwischen mir und unserem Herrn täglich ereignet. Am 28. Februar des Jahres 1899.
Ich bekenne die Wahrheit, ich fühle großen Widerwillen; die Anstrengung, die ich aufbringen muss, um mich selbst zu besiegen, ist so groß, dass der Herr allein die Qual meiner Seele kennen kann. Aber, o heiliger Gehorsam, welch machtvolles Band bist du! Du allein kannst mich besiegen, und meinen ganzen Widerwillen wie gleichsam unüberwindbare Berge besiegend, bindest du mich an den Willen Gottes und des Beichtvaters. Aber, bitte, o Heiliger Bräutigam, wie groß mein Opfer ist, so sehr benötige ich Hilfe; ich will nur dass Du mich in deinen Armen hältst und mich stützt. So werde ich mit deinem Beistand fähig sein, die bloße Wahrheit zu sagen, nur zu Deiner Ehre, und zu meiner Beschämung.
Diesen Morgen, als der Beichtvater die Messe feierte, empfing ich auch die Kommunion. Mein Geist war in einem Meer der Verwirrung wegen dieses Gehorsams, in dem der Beichtvater mir aufgetragen hatte, alles niederzuschreiben, das in meinem Inneren geschieht. Kaum hatte ich Jesus empfangen, da begann ich Ihm von meinen Leiden zu erzählen, besonders von meinem Ungenügen, und viele andere Dinge. Aber Jesus schien sich nicht um meine Angelegenheit zu kümmern und beantwortete nichts. Da kam meinem Geist eine Erleuchtung und ich sagte: „Wer weiß, vielleicht bin ich selbst die Ursache, dass Jesus sich nicht wie gewöhnlich zeigt.“ So sprach ich aus ganzem Herzen zu Ihm: „O, mein Gut und mein Alles, zeige Dich nicht so gleichgültig mir gegenüber, Du brichst mir das Herz vor Leid. Wenn es wegen des Schreibens ist, komme es, wie es komme, sogar wenn es mich das Opfer meines Lebens kostet, ich verspreche, es zu tun!“
Dann änderte Jesus sein Aussehen und sagte voller Güte zu mir: „Was fürchtest du? Bin Ich dir nicht die anderen Male immer beigestanden? Mein Licht wird dich überall umgeben, und so wirst du fähig sein, es kundzutun.“

Reinheit der Absicht.

Als Er das sagte, sah ich, ich weiß nicht wie, den Beichtvater in Jesu Nähe; und der Herr sprach zu ihm: „Sieh, alles, was du tust, steigt zum Himmel auf. Deshalb beachte, mit welcher Reinheit du wirken musst und denke daran, dass all deine Schritte, Worte und Werke in meine Gegenwart kommen: wenn sie rein sind, d.h., wenn sie für Mich getan sind, habe Ich größtes Wohlgefallen an ihnen und empfinde sie um Mich herum wie viele Boten, die Mich ständig an dich erinnern, aber wenn sie niedrige und irdische Zwecke haben, fühle Ich Mich davon angeekelt."

Während dieser Worte schien Er seine (des Beichtvaters, Anm. d. Übers.) Hände zu nehmen und zum Himmel emporzuheben, und Er sprach zu ihm: „Erhebe die Augen stets nach oben; du bist vom Himmel – arbeite für den Himmel!" Während ich den Beichtvater sah und Jesu Worte hörte, schien diese Art zu handeln in meinem Geist so wie wenn eine Person ein Haus zu verlassen und in ein anderes zu ziehen hat. Was tut sie? Zuerst schickt sie alle ihre Dinge und alles, was sie besitzt, und dann geht sie selbst. Auf dieselbe Weise senden wir zuerst unsere Werke, um einen Platz für uns im Himmel zu bereiten, und dann, wenn unsere Zeit kommt, gehen wir selbst. O, was für ein schönes Gefolge werden sie für uns bilden!

Glaube.

Während ich nun den Beichtvater sah, erinnerte ich mich, dass er mir aufgetragen hatte, über den Glauben zu schreiben, auf die Art, wie der Herr über diese Tugend zu mir gesprochen hatte. Als ich darüber nachdachte, zog mich der Herr in einem Augenblick so sehr an Sich, dass ich mich außerhalb meiner selbst fühlte, am Firmament, zusammen mit Jesus, und Er sagte mir genau diese Worte: „Glaube ist Gott." Doch diese zwei Worte enthielten ein unermessliches Licht, dass man sie unmöglich erklären kann, ich werde aber tun, was ich kann.

Im Wort „Glaube" begriff ich, dass der Glaube Gott selbst ist. Wie die materielle Speise dem Körper Leben gibt, damit er nicht stirbt, so gibt der Glaube der Seele Leben – ohne Glauben ist die Seele tot. Der Glaube belebt, er heiligt, er vergeistigt den Menschen und lässt ihn die Augen fest auf das Höchste Wesen gerichtet halten, solcherart, dass er nichts von den Dingen hier unten erfährt, und wenn er sie erfährt, dann erfährt er sie in Gott. O, die Seligkeit einer Seele, die vom Glauben lebt! Ihr Flug richtet sich stets zum Himmel. In allem, was ihr widerfährt, betrachtet sie sich in Gott, und zwar so: in Trübsalen erhebt sie der Glaube zu Gott und sie betrübt sich nicht, noch weniger beklagt sie sich, da sie weiß, dass sie nicht hier ihre Freuden finden soll, sondern im Himmel. Und wenn Freude, Reichtümer und Annehmlichkeiten sie umgeben, dann erhebt sie der Glaube zu Gott, und sie sagt sich: „O, wie viel zufriedener und reicher werde ich im Himmel sein!" So fühlt sie sich durch diese irdischen Dinge belästigt, sie verachtet sie und legt sie unter ihre Füße. Mir scheint eine Seele, die vom Glauben lebt, ähnlich wie eine Person zu sein, die Millionen an Geld besitzt und auch ganze Königreiche, und jemand anderer will ihr einen Cent anbieten. Was würde sie sagen? Würde sie ihn nicht verschmähen und dem anderen ins Gesicht schleudern? Ich füge hinzu: und wenn dieser Cent ganz schmutzig wäre, wie die irdischen Dinge es sind? Mehr noch: wenn dieser Cent nur eine Leihgabe wäre? Diese Person würde sagen: „Ich genieße und besitze unermessliche Reichtümer, und du wagst mir diesen elenden Cent anzubieten, so schmutzig, und nur für kurze Zeit?" Ich glaube, sie würde rasch ihren Blick von ihm abwenden und die Gabe nicht annehmen. So macht es die Seele, die vom Glauben lebt, in Anbetracht der irdischen Dinge.

Nun, kehren wir wieder zum Thema der Speisen zurück: durch das Aufnehmen der Nahrung wird der Körper nicht nur erhalten, sondern nimmt an der Substanz der Speisen teil, welche sich in den Körper selbst umwandeln. Dasselbe gilt für die Seele, die vom Glauben lebt: weil der Glaube Gott Selbst ist, kommt die Seele so weit, von Gott selbst zu leben; und indem sie sich mit Gott ernährt, nimmt sie an der Substanz Gottes teil; und durch die Teilnahme an Ihm wird sie Ihm ähnlich und wird in Gott selbst umgewandelt. Deshalb gilt für eine Seele, die vom Glauben lebt: wie Gott heilig ist, so ist die Seele heilig; wie Er mächtig ist – so ist die Seele mächtig; wie Gott weise, stark und gerecht ist, so ist die Seele weise, stark und gerecht; und so ist es mit allen anderen Eigenschaften Gottes. Kurzum, die Seele wird ein kleiner Gott. O, wie selig ist diese Seele auf Erden, um noch seliger im Himmel zu sein!

Ich verstand auch, dass die Worte, die der Herr seinen geliebten Seelen sagt, d.h. „Ich werde dich im Glauben Mir anvermählen" – nichts Geringeres bedeuten als dass der Herr in dieser mystischen Vermählung die Seelen mit seinen eigenen Tugenden ausstatten wird. Mir scheinen sie wie zwei Anvertraute zu sein, die ihren Besitz zusammenlegen, so können die Habseligkeiten des einen nicht länger von jenen des anderen unterschieden werden, und beide werden ihre Eigentümer. In unserem Fall jedoch ist die Seele arm, und alle Güter kommen vom Herrn, der sie an all seinen Besitztümern teilhaben lässt.

Das Leben der Seele ist Gott, der Glaube ist Gott; und wenn die Seele Glauben besitzt, wird sie alle ihre anderen Tugenden in sich aufpfropfen, sodass der Glaube wie der König in ihrem Herzen ist, und die anderen Tugenden bleiben um ihn herum wie Untertanen, die dem Glauben dienen. So sind die Tugenden selbst ohne Glauben, leblose

Tugenden. Mir scheint, dass Gott dem Menschen den Glauben auf zweifache Weise vermittelt: erstens durch die heilige Taufe; zweitens, wenn der erhabene Gott, einen Teil seiner Substanz in der Seele freisetzend, ihr die Kraft vermittelt, Wunder zu tun, wie die Toten aufzuerwecken, die Kranken zu heilen, die Sonne anzuhalten, und anderes. O, wenn die Welt Glauben hätte, sie würde sich in ein irdisches Paradies verwandeln! O, wie hoch und erhaben ist der Flug der Seele, die sich im Glauben übt! Mir scheint, dass die Seele, die sich im Glauben übt, wie jene kleinen scheuen Vögel handelt, die, aus Angst, von Jägern gefangen zu werden oder von einer anderen Schlinge, ihre Wohnstatt im Wipfel der Bäume oder an hohen Stellen errichten. Wenn sie dann Nahrung zu sich nehmen müssen, kommen sie herunter, fressen die Nahrung und fliegen sofort in ihr Nest zurück. Und einige noch schlauere packen die Nahrung und verzehren sie nicht am Boden, sondern tragen sie zur Sicherheit auf die Baumwipfel empor, um sie dort zu fressen.
So ist die Seele, die vom Glauben lebt: sie ist so vorsichtig bezüglich der irdischen Dinge, dass sie diese aus Angst vor Schlingen kaum eines Blickes würdigt. Ihre Wohnung ist hoch oben, d.h. über allen Dingen der Erde, und besonders in den Wunden Jesu Christi; und aus diesen seligen Räumen heraus seufzt, weint, betet und leidet sie zusammen mit ihrem Bräutigam Jesus über die Lage und das Elend, in dem die Menschheit liegt. Während sie in diesen Höhlen der Wunden Jesu lebt, verleiht ihr der Herr einen Teil seiner Tugenden, und die Seele empfindet diese Tugenden in sich wie die eigenen. Obwohl sie diese als ihre eigenen sieht, erkennt sie, dass ihr der Besitz geschenkt wurde und der Herr sie ihr übermittelt hat. Sie ist wie eine Person, die ein großes Geschenk erhalten hat, das sie zuvor nicht hatte. Was tut sie? Sie nimmt es an sich und macht sich zu seinem Eigentümer; jedes Mal jedoch, wenn sie es anblickt, sagt sie sich: „Das gehört mir, aber es wurde mir von diesem und jenem gegeben."
So tut es die Seele, die der Herr in Sich umwandelt, indem Er einen Teil seines Göttlichen Seins aus Sich loslöst [und in der Seele freisetzt]. O, wie sehr verabscheut diese Seele die Sünde, fühlt aber zugleich Mitleid mit den anderen und bittet für diese, welche sie den Weg zum Abgrund gehen sieht. Sie vereinigt sich mit Jesus Christus und bietet sich als Opfer an zum Leiden, um die Göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen und die Geschöpfe vor den verdienten Züchtigungen zu verschonen. Und wenn das Opfer ihres Lebens notwendig wäre – o wie gerne würde sie es geben, für die Rettung auch nur einer einzigen Seele!

Wie Luisa die Gottheit Jesu sieht.

Nachdem der Beichtvater mir gesagt hat, ich solle ihm beschreiben, wie ich manchmal die Gottheit Unseres Herrn sehe, antwortete ich, dass es mir unmöglich sei, ihm darüber irgendetwas zu sagen. Aber am Abend erschien mir der gebenedeite Jesus und tadelte mich beinahe wegen dieser meiner Weigerung, und dann schoss Er mit zwei höchst leuchtenden Strahlen durch mich. Mit dem ersten verstand ich in meinem Intellekt, dass der Glaube Gott ist, und Gott der Glaube ist. Ich habe versucht, etwas über den Glauben zu sagen; nun will ich versuchen zu schildern, wie ich Gott sehe – und das ist der zweite Strahl.
Während ich außerhalb meiner selbst bin und mich in den Höhen des Himmels befinde, schien es mir, als sähe ich Gott in einem Licht, und Er selbst schien auch Licht zu sein, und in diesem Licht war Schönheit, Stärke, Weisheit, Unermesslichkeit, Höhe, Tiefe – endlos und grenzenlos, sodass Gott sogar in der Luft, die wir einatmen, gegenwärtig ist, und Er Sich Selbst einatmen lässt; so kann jeder Ihn zu seinem Leben machen, wie Er es in der Tat ist. Nichts entgeht Ihm, und niemand kann Ihm entfliehen. Dieses Licht scheint ganz Stimme zu sein, obwohl es nicht spricht; und ganz Wirken, obwohl es stets ruht. Es ist überall gegenwärtig, obwohl es keinen Raum einnimmt; und während es überall gegenwärtig ist, hat es auch sein eigenes Zentrum. O Gott, wie unbegreiflich bist Du! Ich sehe Dich, ich fühle Dich, Du bist mein Leben, Du schränkst Dich in mich ein, während Du stets unermesslich bleibst und nichts von Dir verlierst. Und doch kommt es mir vor, als stammle ich nur, und es scheint, ich kann nichts darüber aussagen. Um mich nach unserer menschlichen Sprache besser verständlich zu machen, will ich sagen, dass ich einen Schatten Gottes in der ganzen Schöpfung sehe, denn in allem Erschaffenen hat Er hier den Schatten seiner Schönheit hineingelegt, dort seine Wohlgerüche, andernorts sein Licht wie in der Sonne, in der ich einen besonderen Schatten Gottes erblicke. Ich sehe Ihn gleichsam angedeutet in diesem Himmelskörper, als den König aller anderen Planeten. Was ist die Sonne? Nichts anderes als eine Feuerkugel; *eine* ist die Kugel, doch ihre Strahlen sind viele; daher können wir leicht verstehen, erstens, dass die Kugel Gott ist, und die Strahlen die unermesslichen Eigenschaften Gottes sind, und zweitens, dass die Sonne Feuer ist, aber zugleich auch Licht und Wärme; so ist also die Heiligste Dreifaltigkeit in der Sonne angedeutet: das Feuer ist der Vater, das Licht ist der Sohn, die Glut ist der Heilige Geist, aber die Sonne ist *eine*, und wie man das Feuer nicht von Licht und Wärme trennen kann, so ist auch die Macht des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes *eine*, die in Wirklichkeit nicht voneinander getrennt werden können. Und wie das Feuer zugleich Licht und Hitze erzeugt, sodass man sich das Feuer nicht vorstellen kann, ohne sich

zugleich auch Licht und Hitze vorzustellen, so kann auch der Vater nicht begriffen werden vor dem Sohn und dem Heiligen Geist, und umgekehrt, so haben alle Drei den selben ewigen Anfang.
Ich füge hinzu, dass das Licht der Sonne sich überall ausbreitet; auf dieselbe Art dringt Gott mit seiner Unermesslichkeit überall ein. Denken wir jedoch daran, dass sie nur ein Schatten ist, denn die Sonne gelangt nicht dorthin, wo sie mit ihrem Licht nicht eindringen kann, während Gott überall eindringt. Gott ist reinster Geist, und wir können ihn durch die Sonne versinnbildlichen, die ihre Strahlen überall eindringen lässt, und doch kann sie niemand mit Händen fassen. Und zudem sieht Gott auf alles – auf die Freveltaten und Bosheiten der Menschen – aber Er bleibt stets, der Er ist, rein, heilig und makellos. Ein Schatten Gottes ist die Sonne, die ihr Licht über Schmutz erstrahlen lässt und doch makellos bleibt; sie verbreitet ihr Licht im Feuer, aber wird nicht verbrannt; im Meer und in den Flüssen, aber ertrinkt nicht. Sie gibt ihr Licht allen und befruchtet alles, sie spendet mit ihrer Wärme allem das Leben, aber wird nicht arm an Licht, noch verliert sie etwas von ihrer Wärme. Mehr noch, sie tut allen so viel Gutes und benötigt niemanden; sie bleibt stets wie sie ist – majestätisch, strahlend, ohne sich je zu ändern.
O, wie gut kann man die göttlichen Eigenschaften in der Sonne erkennen! Mit seiner Unermesslichkeit ist Gott im Feuer gegenwärtig und verbrennt nicht, im Meer und ertrinkt nicht, unter unseren Schritten, aber wird nicht zertreten. Er gibt allen, aber wird nicht arm, und braucht niemanden; Er sieht auf alles – mehr noch, Er ist ganz Auge, und es gibt nichts, das Er nicht hört. Er ist jeder Faser unseres Herzens gewahr, jedes Gedankens unseres Geistes, aber als reinster Geist hat Er weder Ohren noch Augen; was auch geschieht, Er ändert sich nie. Die Sonne, die die Welt mit ihrem Licht umhüllt, ermüdet nicht; so gibt Gott allen Leben, hilft und regiert die Welt, ohne dabei zu ermüden. Ein Mensch kann sich verstecken oder sich Deckung suchen, um das Sonnenlicht und seine wohltuenden Wirkungen nicht mehr zu genießen, aber er tut der Sonne nichts an – sie bleibt, wie sie ist, während alles Negative den Menschen treffen wird. So kann sich der Mensch durch die Sünde von Gott entfernen und nicht länger seine wohltätigen Wirkungen genießen [wollen], aber er fügt Gott nichts zu – das Böse ist ganz sein eigen.
Auch die runde Form der Sonne kommt mir als Symbol der Ewigkeit Gottes vor, der keinen Anfang und kein Ende hat. Das durchdringende Licht der Sonne ist so stark, dass es niemand in sein Auge einschließen kann; und wenn jemand zum mittäglichen Sonnenhöchststand in die Sonne starren wollte, wäre er geblendet; und wenn sich die Sonne dem Menschen nähern wollte, würde der Mensch zu Asche. Dasselbe gilt für die Göttliche Sonne: kein geschaffener Geist kann sie in seinen kleinen Geist einschließen, um Sie in allem zu begreifen, was sie ist; und wenn er dies erzwingen wollte, würde er geblendet und verwirrt zurückbleiben; und wenn diese Göttliche Sonne ihre ganze Liebe erglänzen lassen und sie den Menschen in seinem sterblichen Fleisch fühlen lassen würde, so würde dieser zu Asche. So hat Gott einen Schatten von Sich und seinen Vollkommenheiten über alles Erschaffene gelegt, sodass es scheint, dass wir Ihn sehen und berühren und ständig von Ihm berührt werden.
Ergänzend dazu, nachdem der Herr diese Worte sagte – „Der Glaube ist Gott“ – sagte ich zu Ihm: „Jesus, liebst Du mich?“ Und Er fügte hinzu: „Und du, liebst du Mich?“ Sofort sagte ich: „Ja Herr, und Du weißt, dass ich mich ohne Dich so fühle, als fehlte mir das Leben.“ „Gut denn,“ fuhr Jesus fort, „du liebst Mich, Ich liebe dich – so lasset Uns einander lieben und stets zusammenbleiben.“
So endete es heute Morgen. Nun, wer kann sagen, wie viel mein Geist von dieser Göttlichen Sonne verstand? Mir kommt vor, als sähe und berühre ich sie überall, ja, ich fühle mich davon innen und außen umhüllt; aber meine Fassungskraft ist gar so klein – während es scheint, dass ich etwas von Gott begreife, so scheint es in dem Moment, da ich Ihn sehe, als hätte ich nichts verstanden, ja dass ich sogar Ungereimtheiten gesagt hätte. Ich hoffe, dass Jesus mir meine Dummheiten vergibt.

2-2
10. März 1899

Der Herr zeigt ihr viele Züchtigungen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ Sich mein stets liebenswürdiger Jesus voll Bitterkeit und traurig sehen, und Er sagte mir: „Meine Tochter, Meine Gerechtigkeit ist zu schwer geworden, und die Beleidigungen, die Ich von den Menschen erhalte, sind so zahlreich, dass Ich sie nicht länger ertragen kann. So ist die Sense des Todes daran, viele zu ernten – plötzlich und mittels Seuchen. Und zudem sind die Züchtigungen, die Ich über die ganze Welt ausgießen werde, so zahlreich, dass sie eine Art von Gericht darstellen werden.“
Wer kann die so zahlreichen Züchtigungen schildern, die Er mir zeigte, und wie erschrocken und geängstigt Ich zurückblieb? Die Pein, die meine Seele fühlt, ist so groß, dass ich es für besser halte, darüber zu schweigen. Aber ich setze fort, denn der Gehorsam verlangt es so. Mir schien, mit menschlichem Fleisch angefüllte Straßen zu sehen, und Blut, das den Boden bedeckte; von Feinden belagerte Städte, die nicht einmal die Kinder verschonten. Diese Feinde schienen wie viele Furien aus der Hölle zu sein, sie respektierten weder Kirchen noch Priester. Der Herr schien eine Züchtigung vom Himmel zu senden – was es ist, weiß ich nicht; es schien mir nur, dass alle einen tödlichen Schlag erhielten, manche werden sterben, und andere werden sich wieder erholen. Ich schien auch

verdorrte Pflanzen und vieles andere Verderbliche zu sehen, das die Ernten betrifft. O, Gott, welches Leid, solches zu sehen und niederschreiben zu müssen!
Ach Herr, besänftige Dich! Ich hoffe, dass dein Blut und deine Wunden unser Heilmittel sein werden. Oder gieße die Züchtigung über diese Sünderin aus, denn ich verdiene sie; sonst nimm mich hinweg, dann bist Du frei, zu tun, was immer Du willst; aber solange ich lebe, werde ich alles tun, um mich dem entgegenzustellen.

2-3
13. März 1899

Die Nächstenliebe ist nichts anderes als ein Ausfluss des Göttlichen Wesens. Die ganze Schöpfung spricht von der Liebe Gottes zum Menschen, und lehrt ihn, Ihn zu lieben.

Diesen Morgen ließ Sich mein geliebter Jesus nicht wie gewöhnlich voller Zuneigung und Süßigkeit sehen, sondern streng. Ich fühlte meinen Geist in einem Meer von Verlegenheit, und meine Seele ganz betrübt und vernichtet, besonders wegen der Züchtigungen, die ich in diesen vergangenen Tagen gesehen hatte. Als ich Ihn in dieser Erscheinung sah, wagte ich Ihm nichts zu sagen; Wir sahen einander an, aber im Schweigen. O Gott, welcher Schmerz!
Dann, in einem Augenblick, sah ich auch den Beichtvater, und Jesus, der einen Strahl von intellektuellem Licht aussandte, sprach diese Worte: „Nächstenliebe. Die Nächstenliebe ist nichts als ein Erguss des Göttlichen Wesens, und diesen Erguss habe Ich über die ganze Schöpfung verteilt, sodass die ganze Schöpfung von der Liebe spricht, die Ich zum Menschen habe, und alles Geschaffene ihn lehrt, wie er Mich lieben muss – vom größten Wesen bis zum kleinsten Feldblümchen."
„Siehe", spricht das Blümchen zum Menschen, „mit meinem süßen Duft und meinem stets zum Himmel gewandten Blick, suche ich, dem Schöpfer zu huldigen. Mache auch du, dass alle deine Handlungen duftend, heilig, rein seien; beleidige nicht den Schöpfer mit dem schlechten Geruch deiner Taten. Bitte, o Mensch", wiederholt uns die kleine Blume, „sei nicht so unvernünftig, deine Augen auf die Erde geheftet zu halten, sondern erhebe sie vielmehr hinauf zum Himmel. Sieh, dort oben ist deine Bestimmung, dein Vaterland – dort oben ist mein und dein Schöpfer, der dich erwartet."
Das Wasser, das ständig vor unseren Augen fließt, sagt uns auch: „Sieh, ich bin aus der Dunkelheit gekommen, und ich muss fließen und strömen, bis ich mich schließlich an dem Ort begrabe, von dem ich komme. Auch du, o Mensch, laufe – aber laufe in den Schoß Gottes, woher du kamst. O, ich flehe dich an, laufe nicht auf falschen Wegen, auf Wegen, die zum Abgrund führen; sonst – wehe dir!"
Sogar die wildesten Tiere wiederholen uns: „Sieh, o Mensch, wie wild und ungezähmt du gegen alles sein musst, was nicht Gott ist. Siehst du, wenn wir sehen, dass sich uns jemand nähert, erregen wir mit unserem Gebrüll solche Angst, dass es niemand mehr wagt, nahe zu uns zu kommen und unsere Einsamkeit zu stören. Wenn also der Gestank der irdischen Dinge, oder auch deine gewaltsamen Leidenschaften dabei sind, dich schmutzig zu machen und in den Abgrund der Sünde fallen zu lassen, wirst du durch das „Gebrüll" deiner Gebete und indem du dich von den Gelegenheiten zurückziehst, in denen du dich befindest, vor jeder Gefahr sicher sein."
Und so mit all den anderen Wesen – es wäre zu lange, sie alle aufzuzählen. Mit einmütiger Stimme hallt es unter ihnen wider, und sie wiederholen uns: „Sieh, o Mensch, aus Liebe zu dir hat uns unser Schöpfer gemacht, und wir sind alle zu deinen Diensten. Und du, sei nicht so undankbar; liebe, wir bitten dich; liebe, wir wiederholen es dir; liebe unseren Schöpfer."
Dann sagte mir mein liebenswerter Jesus: „Das ist alles, was Ich will: liebe Gott und deinen Nächsten aus Liebe zu mir. Sieh, wie sehr Ich den Menschen geliebt habe, und er ist so undankbar. Wie kannst du wünschen, dass Ich sie nicht züchtige?"
Im selben Moment schien ich einen schrecklichen Hagel zu sehen und ein Erdbeben, das beträchtlichen Schaden anrichten sollte, sodass es sogar Pflanzen und Menschen vernichtete. Da sprach ich mit aller Bitterkeit meiner Seele zu Ihm: „Mein stets liebenswürdiger Jesus, warum bist du jetzt so ungehalten? Wenn der Mensch undankbar ist, ist es nicht so sehr aus Bosheit, sondern aus Schwäche. O, wenn sie Dich ein bisschen kennen würden – o, wie demütig wären sie, voller Herzklopfen! Besänftige Dich also. Ich empfehle Dir wenigstens Corato und jene, die mir angehören."
Als ich das sagte, schien es mir, dass auch in Corato etwas geschehen würde, doch es wird nichts sein im Vergleich zu dem, was in anderen Städten geschieht.

2-4
14. März 1899

Jesus zeigt ihr weitere Strafen. Er zieht sich in ihr Herz zurück und beweint das Schicksal der Menschen. Sie tröstet Jesus und weint mit Ihm. Das Böse des Menschen zwingt Gott, ihn zu züchtigen.

Diesen Morgen nahm mich mein süßester Jesus mit Sich und ließ mich die Vielzahl der Sünden sehen, die begangen werden; es waren so viele, dass man sie unmöglich beschreiben kann. Ich konnte auch einen Stern von enormer Größe in der Luft sehen, und in seinem Rund enthielt er schwarzes Feuer und Blut. Er erregte bei seinem Anblick so viel Angst und Furcht, dass der Tod ein kleineres Übel schien, als in diesen traurigen Zeiten zu leben. An anderen Orten konnte man Vulkane sehen, die weitere Mäuler aufrissen, die auch die nahen Städte überfluten sollten. Man konnte auch allerlei Sektierer sehen, die Feuer legten.

Während ich das sah, sagte mir mein liebenswerter, doch betrübter Jesus: „Hast du gesehen, wie sehr sie Mich beleidigen, und was Ich vorbereitet habe? Ich ziehe Mich vom Menschen zurück."

Und als Er das sagte, zogen Wir uns beide in mein Bett zurück, und ich konnte sehen, dass wegen dieses Rückzugs Jesu die Menschen sich noch schrecklicheren Handlungen überlassen würden, noch mehr Morden; mit einem Wort, ich schien Volk gegen Volk zu sehen. Als Wir Uns zurückgezogen hatten, schien sich Jesus in meinem Herzen niederzulassen und begann zu weinen und zu schluchzen und sprach: „O Mensch, wie sehr habe Ich dich geliebt! Wenn du wüsstest, wie sehr Ich Mich darüber gräme, dich züchtigen zu müssen! Aber meine Gerechtigkeit zwingt Mich dazu. O Mensch, o Mensch! Wie weine und bekümmere Ich Mich über dein Los!"

Dann brach Er in Tränen aus und wiederholte noch einmal diese Worte. Wer kann die Pein, die Angst und Marter schildern, die in meiner Seele aufstiegen, besonders darüber, Jesus so betrübt und weinend zu sehen? Ich tat so viel ich konnte, um meinen Kummer zu verbergen und Ihn zu trösten und sprach zu Ihm: „O Herr, nie wird es sein, dass Du den Menschen züchtigst! Heiliger Bräutigam, weine nicht! Du wirst es so machen, wie Du früher getan hast: Du wirst [die Bitterkeit] in mich ausgießen, Du wirst mich leiden lassen, und so wird Dich deine Gerechtigkeit nicht zwingen, die Völker zu züchtigen."

Jesus weinte weiterhin, und ich wiederholte: „Aber, höre ein wenig auf mich – hast Du mich nicht in dieses Bett gesetzt, damit ich Opfer für andere sei? War ich etwa früher nicht bereit zu leiden, um die Geschöpfe zu verschonen? Warum willst Du jetzt nicht auf mich hören?"

Aber trotz all meiner armen Worte wollte Sich Jesus in seinen Tränen nicht beruhigen lassen. Da konnte ich mich nicht mehr zurückhalten, und auch ich brach in Tränen aus und sagte zu Ihm: „Herr, wenn es deine Absicht ist, die Menschen zu züchtigen, habe ich auch nicht das Herz, die Geschöpfe so viel leiden zu sehen. Wenn Du also wirklich die Geißeln senden willst, und ich wegen meiner Sünden nicht länger verdiene, anstelle anderer zu leiden, will ich weggehen – ich will nicht länger auf dieser Erde sein."

Dann kam der Beichtvater, und als er mich zum Gehorsam rief, zog sich Jesus zurück, und so endete es.

Am folgenden Morgen sah ich Jesus weiterhin in meinem Herzen zurückgezogen, und ich sah, dass Leute sogar in mein Herz hineinkamen, auf Ihm herumtrampelten und Ihn unter ihren Füßen traten. Ich tat so viel ich konnte, um Ihn zu befreien, und Jesus wandte sich zu mir und sprach: „Siehst du, wohin der Undank der Menschen reicht? Sie selbst zwingen Mich, sie zu züchtigen, und Ich kann nicht anders. Und mögen dir, meine Geliebte, nachdem du Mich so viel leiden gesehen hast, die Kreuze noch teurer und die Leiden wie Wonnen sein."

2-5
18. März 1899

Liebe ist einfach. Jesus sagt, wie teuer Ihm die Nächstenliebe ist.

Auch an diesem Morgen ließ sich mein geliebter Jesus weiterhin im Inneren meines Herzens sehen, und als ich Ihn ein wenig erfreuter sah, fasste ich Mut und begann zu bitten, dass Er nicht so viele Züchtigungen senden möge. Und Jesus sagte mir: „Was bewegt dich, meine Tochter, Mich zu bitten, die Geschöpfe nicht zu züchtigen?"

Sofort antwortete ich: „Weil sie deine Abbilder sind, und wenn die Geschöpfe leiden müssen, würdest Du selber leiden."

Und Jesus sagte seufzend zu mir: „Die Nächstenliebe ist mir so teuer, dass du es nicht begreifen kannst. Die Liebe ist einfach wie mein Wesen, das, obwohl unermesslich, doch höchst einfach ist, sodass es keinen Ort gibt, wo sie nicht eindringt. So verbreitet sich die Nächstenliebe, einfach wie sie ist, überall; sie achtet nicht darauf, ob einer Freund oder Feind, Bürger oder Fremder ist, sie liebt alle."

2-6
19. März 1899

Angst vor dämonischen Täuschungen. Jesus beruhigt sie: der Teufel kann über Tugend sprechen, doch sie nicht in die Seele eingießen.

Als sich Jesus an diesem Morgen sehen ließ, war ich in Sorge, ob es nicht wirklich Jesus sei, sondern der Teufel, der mich täuschen wollte.

Nachdem ich meine gewohnten Einsprüche (meinen Protest)(*s. Anmerkung am Ende des Bandes*) vorgebracht hatte, sagte mir Jesus: „Tochter, fürchte dich nicht, denn Ich bin nicht der Teufel. Außerdem, wenn er über die Tugenden spricht, ist es eine verfärbte Tugend, keine wahre Tugend, noch hat er die Kraft, sie in die Seele einzugießen, er kann nur darüber reden. Auch wenn er manchmal bekundet, dass er die Seele ein wenig Gutes tun lassen möchte, ist dieses nicht ausdauernd, und selbst während die Seele dieses bisschen Gute tut, ist sie lustlos und unruhig. Ich allein habe die Macht, Mich in ihr Herz einzugießen, damit sie die Tugenden übt und mit Mut, in Ruhe und Beharrlichkeit leidet. Und wann ist der Teufel außerdem je auf die Suche nach Tugenden gegangen? Seine Jagd gilt den Lastern. Fürchte dich also nicht, bleib ruhig."

2-7
20. März 1899

Jesus gießt ihr seine Bitterkeiten ein und zeigt ihr den Grund für die Übel in der Welt: weil sie die Unterordnung unter ihre Führer verloren hat, Gott als ersten.

Diesen Morgen brachte mich Jesus aus mir heraus und zeigte mir viele Leute, die alle untereinander uneins waren. O, welche Pein war das für Jesus! Als ich Ihn so leiden sah, bat ich Ihn, es in mich einzugießen, aber da Er immer noch die Welt züchtigen wollte, wollte Jesus es nicht in mich eingießen. Nachdem ich Ihn immer wieder gebeten hatte, goss Er ein bisschen aus, um mich zufriedenzustellen.

Dann sagte Er mir, ein wenig erleichtert: „Der Grund, warum die Welt in einen solch traurigen Zustand geraten ist, ist, weil sie die Unterordnung unter die Führer verloren hat; und da das erste Oberhaupt Gott ist, gegen den sie rebelliert haben, geschah es als eine Folge, dass sie jegliche Unterordnung und Abhängigkeit von der Kirche, dem Gesetz und allen anderen verloren haben, die Führende heißen. Ach! Meine Tochter, was wird so vielen, von diesem schlechten Beispiel angesteckten Gliedern widerfahren, dem Beispiel, das von eben jenen gegeben wird, die Anführer genannt werden, d.h. Vorgesetzte, Eltern und viele andere? Ach! Sie werden soweit kommen, dass weder Eltern, noch Brüder, noch Könige, noch Fürsten mehr anerkannt werden. Diese Glieder werden wie viele Vipern sein, die sich gegenseitig vergiften. Daher siehst du, wie notwendig Züchtigungen in diesen Zeiten sind, und wie notwendig der Tod ist, um diese Art von Menschen gleichsam auszulöschen, damit die wenigen Übrigbleibenden auf Kosten der anderen lernen, demütig und gehorsam zu sein. So lasse Mich also machen; wolle dich nicht meiner Züchtigung der Menschen widersetzen."

2-8
31. März 1899

Der Wert der Leiden.

Diesen Morgen ließ Sich mein anbetungswürdiger Jesus gekreuzigt sehen, und nachdem Er mir seine Schmerzen übermittelt hatte, sagte Er mir: „Zahlreich sind die Wunden, die Mir während meiner Passion Leiden bereiteten, aber *eines* war das Kreuz. Das bedeutet, dass es viele Wege gibt, auf denen Ich die Seele zur Vollkommenheit führe, doch nur einer ist der Himmel, in dem diese Seelen sich vereinigen müssen. Wenn also jemand diesen Himmel verfehlt, gibt es keinen anderen, der ihn ewig glückselig machen kann."

Dann fügte Er hinzu: „Schau: *eines* ist das Kreuz, aber dieses Kreuz wurde aus verschiedenen Teilen Holzes gefertigt. Das bedeutet, dass der Himmel *einer* ist, aber dieser Himmel enthält verschiedene Plätze, die mehr oder weniger glorreich sind; und diese Plätze werden verteilt werden, entsprechend den mehr oder weniger schweren Leiden, die hier unten gelitten wurden. O, wenn alle den Wert des Leidens kennen würden, sie würden untereinander wetteifern, wer mehr leiden wollte! Aber diese Wissenschaft wird von der Welt nicht erkannt, daher verabscheuen sie alles, was sie für die Ewigkeit reicher machen könnte."

2-9
3. April 1899

Die Demut ist die kleinste Pflanze. Demut ohne Vertrauen ist eine falsche Tugend.

Nachdem ich durch einige Tage der Beraubungen und der Tränen gegangen war, fand ich mich ganz verwirrt und vernichtet in mir selbst. In meinem Innern sagte ich mir ständig: „Sag mir, o mein Gott, warum hast Du dich von mir entfernt? Wo habe ich Dich beleidigt, dass Du Dich nicht länger sehen lässt – und wenn Du Dich sehen lässt, bist Du beinahe verborgen, und still? O bitte, lasse mich nicht länger warten und warten, denn mein Herz kann es nicht mehr ertragen!"

Schließlich zeigte Sich Jesus ein wenig deutlicher, und als Er mich so vernichtet sah, sagte Er mir: „Wenn du wüsstest, wie sehr Ich die Demut liebe! Die Demut ist die kleinste Pflanze, die man finden kann, doch ihre Zweige sind so hoch, dass sie den Himmel erreichen, sich um meinen Thron winden und bis in mein Herz eindringen. Diese kleine Pflanze ist die Demut, und die Zweige, welche diese Pflanze hervorbringt, sind Vertrauen; so kann es keine wahre Demut ohne Vertrauen geben. Demut ohne Vertrauen ist eine falsche Tugend."

Aus den Worten Jesu zeigte sich, dass mein Herz nicht nur vernichtet, sondern auch ein wenig entmutigt war.

2-10
5. April 1899

Wie Jesus sie in seiner Liebe verborgen hält.

Meine Seele fürchtete in ihrer Vernichtung und voll Angst weiterhin, ihren süßen Jesus zu verlieren, als Er sich in einem Augenblick ganz plötzlich sehen ließ, und mir sagte: „Ich halte dich im Schatten meiner Liebe; und da ein Schatten überall eindringt, hält dich Meine Liebe überall und in allen Dingen verborgen. Was fürchtest du dann? Wie kann Ich dich verlassen, wenn Ich dich so in meine Liebe versenkt halte?"

Während Jesus das sagte, wollte ich Ihn fragen, weshalb Er sich nicht wie gewöhnlich sehen ließ, doch Jesus verschwand sofort von mir, und ließ mir keine Zeit, Ihm auch nur ein Wort zu sagen. O Gott, welcher Schmerz!

2-11
7. April 1899

Luisa erquickt Jesus. Er lässt sie seine Wunden küssen und sagt, dass Er aus ihr einen Gegenstand seines Wohlgefallens machen will.

Ich bleibe im selben Zustand, aber besonders an diesem Morgen war es höchst bitter für mich; ich hatte fast die Hoffnung verloren, dass Jesus kommen würde. O, wie viele Tränen musste ich vergießen! Es war genau die letzte Stunde, und Jesus war immer noch nicht gekommen! O, Gott, was tun? Mein Herz war in so starkem Schmerz, und klopfte ständig – aber so stark, dass ich mich wie in tödlicher Agonie fühlte.

In meinem Inneren sagte ich zu Ihm: „Mein guter Jesus, siehst Du nicht selbst, dass ich das Leben in mir schwinden fühle? Sag mir wenigstens, wie man es anstellen kann, ohne Dich zu sein? Wie kann man da leben? Obwohl ich so vielen Gnaden undankbar bin, liebe ich Dich doch, so biete ich Dir dieses bitterste Leid deiner Abwesenheit an als Wiedergutmachung für meine Undankbarkeit. Aber komm – habe Geduld, Jesus. Du bist so gut, lasse mich nicht länger warten – komm. Ach, weißt Du nicht selbst, welch grausamer Tyrann die Liebe ist? Wie, hast Du kein Mitleid mit mir?"

Als ich in diesem so schmerzlichen Zustand war, kam Jesus und sprach voller Mitleid zu mir: „Siehst du, Ich bin gekommen, weine nicht mehr – komm zu mir."

In einem Augenblick befand ich mich außerhalb meiner selbst, zusammen mit Ihm; und ich schaute Ihn an, aber mit der Furcht, Ihn erneut zu verlieren, dass die Tränen in breiten Strömen aus meinen Augen liefen. Jesus fuhr fort: „Nein, weine nicht mehr. Schau ein wenig, wie sehr Ich leide; sieh auf mein Haupt – die Dornen sind so tief eingedrungen, dass sie nach außen nicht mehr zu sehen sind. Siehst du, wie viele klaffende Wunden und Blut meinen Körper bedecken? Komm nahe zu Mir, erquicke Mich."

Indem ich mich mit den Leiden Jesu beschäftigte, vergaß ich meine eigenen ein wenig, und so begann ich bei seinem Haupt. O, wie schrecklich war es, diese Dornen so tief in seinem Fleisch zu sehen, dass man sie kaum herausziehen konnte! Als ich das tat, klagte Jesus, so groß war der Schmerz, den Er litt. Nachdem ich diese ganz zerbrochene Krone von Dornen entfernt hatte, setzte ich sie wieder zusammen, und da ich weiß, dass es die größte Freude ist, die man Jesus machen kann, wenn man für ihn leidet, nahm ich sie und drückte sie mir auf den Kopf. Dann ließ Er mich seine Wunden küssen, eine nach der anderen, und bei einigen wollte Er, dass ich das Blut aufsauge. Ich versuchte alles zu tun, was Er wollte, wenn auch in stummem Schweigen, als die Heiligste Jungfrau kam und mir sagte: „Frage Jesus, was Er aus dir machen will."

Ich wagte es nicht, doch die Mama ermutigte mich dazu. Um sie zufriedenzustellen, näherte ich meine Lippen dem Ohr Jesu und fragte Ihn flüsternd: „Was willst Du aus mir machen?"

Und Er antwortete: „Ich will aus dir einen Gegenstand meines Wohlgefallens machen"; und im selben Augenblick, als Er diese Worte sagte, verschwand Er, und ich befand mich in mir.

2-12
9. April 1899

Jesus bringt sie in eine Kirche und tröstet sie für die Leiden seiner Beraubung.

Diesen Morgen ließ sich Jesus sehen und brachte mich in eine Kirche. Dort wohnte ich der heiligen Messe bei und empfing die Kommunion aus den Händen Jesu. Danach klammerte ich mich an seine Füße, doch so stark, dass ich mich nicht losmachen konnte. Der Gedanke an die Leiden der vergangenen Tage, d.h. die Beraubung Jesu, ließ mich so sehr fürchten, dass ich Ihn wieder verlieren könnte, dass ich an seinen Füßen weinte und zu Ihm sagte: „Dieses Mal, o Jesus, werde ich Dich nicht mehr verlassen, denn wenn Du von mir weggehst, lässt Du mich so viel leiden und so lange warten."

Jesus sagte mir: „Komm in meine Arme, denn Ich will dich von den Leiden dieser vergangenen Tage erquicken."

Ich wagte es fast nicht zu tun, doch Jesus streckte seine Hände aus und hob mich von seinen Füßen; Er umarmte mich und sagte: „Fürchte dich nicht, denn Ich verlasse dich nicht. Diesen Morgen will Ich dich zufrieden stellen – komm und bleib im Tabernakel mit Mir."

Und so zogen Wir beide Uns in den Tabernakel zurück. Wer kann sagen, was wir taten? Bald küsste Er mich, und ich Ihn; bald ruhte ich in Ihm, und Jesus in mir; bald sah ich die Beleidigungen, die Er erfuhr und verrichtete Akte der Wiedergutmachung für die verschiedenen Beleidigungen. Wer kann die Geduld Jesu im Sakrament beschreiben? Sie ist so groß, dass es beängstigend ist, nur daran zu denken. Aber während ich das tat, ließ Jesus mich den Beichtvater sehen, der kam, um mich zu mir selbst zurückzurufen. Jesus sagte mir: „Genug jetzt – geh, denn der Gehorsam ruft dich."

Und es schien, dass meine Seele in meinen Leib zurückkehrte; und in der Tat, der Beichtvater rief mich zum Gehorsam.

2-13
12. April 1899

Jesus findet in Luisa seinen Tabernakel. Sein Schmerz über sakrilegische Messen und Heuchelei.

Heute kam Jesus schnell, ohne mich zu lange warten zu lassen und sagte mir: „Du bist mein Tabernakel. Im Sakrament zu sein ist für Mich dasselbe, wie in deinem Herzen zu sein; ja in dir finde Ich noch mehr: Ich kann meine Leiden mit dir teilen und dich als lebendiges Opfer vor der Göttlichen Gerechtigkeit bei mir haben, was ich im Sakrament nicht finde."

Und als Er diese Worte sagte, schloss Er Sich in mich ein. Während Er in meinem Innern war, ließ Jesus mich bald die Stiche der Dornen fühlen, bald die Schmerzen des Kreuzes, den Kummer und die Leiden seines Herzens. Um sein Herz herum erblickte ich ein Geflecht von eisernen Spitzen, die Jesus sehr viel Leiden bereiteten. Ach, wie schmerzte es mich, Ihn so leiden zu sehen! Ich hätte eher gerne selber alles gelitten als meinen süßen Jesus leiden zu lassen, und aus ganzem Herzen bat ich Ihn, die Schmerzen und das Leiden mir zu geben.

Jesus sprach zu mir: „Tochter, die Beleidigungen, die mein Herz am meisten durchbohren, sind die sakrilegisch gelesenen Messen und die Scheinheiligkeit."

Wer kann schildern, was ich in diesen zwei Worten verstand? Es schien mir, als zeige einer nach außen, dass er Gott liebt und preist, aber im Inneren das Gift bereithält, um Ihn zu töten; äußerlich scheint er die Glorie und Ehre Gottes zu wünschen, während er im Inneren seine eigene Ehre und Wertschätzung sucht. Alle aus Heuchelei verrichteten Werke, sogar die heiligsten, sind vollkommen vergiftete Werke, die das Herz Jesu verbittern.

2-14
16. April 1899

Vorbereitung für die Kommunion. Beleidigungen, die Jesus von den Seinen zugefügt werden.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, lud mich Jesus ein, umherzugehen und zu sehen, was die Geschöpfe taten. Ich sagte zu Ihm: „Mein anbetungswürdiger Jesus, diesen Morgen fühle ich mich nicht danach, umherzugehen und die Beleidigungen zu sehen, die sie Dir zufügen. Lass Uns hier bleiben, Wir beide zusammen."

Aber Jesus bestand darauf, und so sagte ich Ihm, um Ihn zufrieden zu stellen: „Wenn Du hinausgehen willst, lasse uns eher in Kirchen eintreten, denn dort wirst Du weniger beleidigt."

Und so gingen wir in eine Kirche hinein, aber auch dort wurde Er beleidigt – mehr als an anderen Orten; nicht, weil in den Kirchen mehr Sünden begangen würden als in der Welt, doch weil diese Beleidigungen Ihm von seinen Liebsten zugefügt werden, von jenen, die ihre Seele und ihren Leib hingeben sollten, um die Ehre und Glorie Gottes

zu verteidigen, daher berühren sie sein anbetungswürdiges Herz schmerzlicher. So erblickte ich fromme Seelen, die sich wegen nichtiger Bagatellen nicht gut auf die Kommunion vorbereiteten. Anstatt an Jesus zu denken, dachte ihr Geist über ihre kleinen Verstimmungen nach, über viele Kleinigkeiten, und das war ihre Vorbereitung. Welchen Kummer bereiteten sie Jesus, und wie viel Mitleid erregten sie selbst, weil sie ihre Aufmerksamkeit auf so viele Lappalien und so viel Tand richteten und Jesus dabei keines Blickes würdigten!
Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, wie sehr hindern diese Seelen meine Gnade daran, sich in sie einzugießen! Ich schaue nicht auf die Kleinigkeiten, sondern auf die Liebe, mit der sie zu Mir kommen; doch sie verwechseln dies, indem sie den Strohhalmen mehr Aufmerksamkeit schenken als der Liebe. Aber während Liebe das Stroh vernichtet, kann die Liebe trotz viel Stroh auch nicht ein bisschen wachsen, sondern wird eher kleiner. Aber was noch schlimmer an diesen Seelen ist, die so unruhig sind, ist, dass sie viel Zeit vergeuden. Sie würden gerne stundenlang bei ihren Beichtvätern sein, um über all diese Kleinigkeiten zu sprechen, aber legen nie mit einem guten und mutigen Entschluss die Hand ans Werk, um diese Strohhalme mit der Wurzel auszureißen. Und was soll Ich dir, o meine Tochter, über gewisse Priester dieser Zeit sagen? Man kann sagen, dass sie fast satanisch wirken und sich selbst sogar zu Idolen für die Seelen machen. Ach ja, von meinen Söhnen wird mein Herz am meisten durchbohrt, denn wenn Mich mehr die anderen beleidigen, treffen sie Stellen an meinem Leib, aber die Meinen beleidigen Mich in meinen empfindlichsten und zartesten Teilen, bis ins Innerste meines Herzens hinein."
Wer kann die Qual Jesu wiedergeben? Als Er diese Worte sagte, weinte Er bitterlich. Ich tat mein möglichstes, um Ihn zu bemitleiden und Ihm Sühne zu leisten, doch als ich das tat, kehrten Jesus und ich gemeinsam ins Bett zurück.

2-15
21. April 1899

Jesus, der Ärmste der Armen, erscheint ihr als armer Knabe und bittet sie, bei ihr bleiben zu dürfen.

Als ich diesen Morgen in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich in einem Augenblick [wieder] in mir, doch ohne fähig zu sein, mich zu bewegen. Da nahm ich wahr, wie jemand in meinen kleinen Raum eintrat, dann die Tür wieder schloss, und ich fühlte, dass er sich meinem Bett näherte. In meinem Geist dachte ich, dass jemand heimlich eingetreten sei, ohne von meiner Familie gesehen worden zu sein, und bis in mein Zimmerchen eingedrungen war. Wer weiß, was er mir antun wird? Meine Angst war so groß, dass das Blut in meinen Adern gefror und ich am ganzen Körper zitterte. „O, Gott, was tun?" sagte ich mir, „meine Familie hat ihn nicht gesehen; ich fühle mich ganz steif und kann mich nicht verteidigen noch um Hilfe rufen. Jesus, Maria, meine Mama – helft mir! Heiliger Joseph, verteidige mich in dieser Gefahr!"
Als ich wahrnahm, dass er auf mein Bett kam und sich in meiner Nähe niederkauerte, war meine Angst so groß, dass ich meine Augen öffnete und zu ihm sagte: „Sage mir, wer bist du?"
Er antwortete: „Ich bin der Ärmste der Armen, ich habe keinen Ort, wo ich bleiben kann. Ich bin zu dir gekommen, ob du mich in deinem kleinen Raum bei dir aufnehmen willst. Sieh, ich bin so arm, dass ich nicht einmal Kleidung habe; doch du wirst dich um alles kümmern." Ich betrachtete ihn eingehend; es war ein fünf oder sechs Jahre alter Knabe, ohne Kleider, ohne Schuhe, aber so schön und anmutig. Sofort antwortete ich ihm: „Was mich betrifft, ich würde dich gerne behalten, aber was wird mein Vater sagen? Ich bin keine freie Person, die tun kann, was sie will; ich habe meine Eltern, die dies verhindern. Was deine Bekleidung betrifft, dies könnte ich mit meinen armseligen Bemühungen schaffen, ich werde jedes Opfer bringen – aber dich hier zu behalten, das ist unmöglich. Außerdem, hast du keinen Vater, keine Mutter, wo du bleiben könntest?"
Aber der Knabe antwortete bitterlich: „Ich habe niemanden. O bitte! Lasse mich nicht mehr weiter wandern, sondern bei dir bleiben!" Ich wusste nicht, was tun – wie ihn behalten. Ein Gedanke schoss mir durch den Kopf: „Wer weiß, ob es Jesus ist? Oder vielleicht ist es ein Dämon, um mich zu stören." So fragte ich ihn erneut: „Aber sage mir wenigstens die Wahrheit – wer bist du?" Und er wiederholte: „Ich bin der Ärmste der Armen." Ich erwiderte: „Hast du gelernt, das Kreuzzeichen zu machen?" „Ja," antwortete er. „Gut, dann mach es, ich will sehen, wie du es machst!" So bezeichnete er sich selbst mit dem Kreuz. Ich fügte hinzu: „Und das Gegrüßet seist du Maria – kannst du es beten?" „Ja, aber wenn du willst, dass ich es sage, beten wir es zusammen."
Ich begann das *Ave Maria,* und Er betete es gemeinsam mit mir, als ein ganz reines Licht von seiner anbetungswürdigen Stirn ausging, und ich erkannte, dass der Ärmste der Armen Jesus war. Durch dieses von Jesus mir gesandte Licht ließ Er mich in einem Augenblick das Bewusstsein wieder verlieren und zog mich aus mir heraus. Ich war ganz verlegen vor Jesus, besonders wegen meiner vielen Zurückweisungen und sagte gleich zu Ihm: „Mein lieber Kleiner, vergib mir. Hätte ich Dich erkannt, so hätte ich Dir nicht verboten, einzutreten. Und zudem, warum hast Du mir nicht gesagt, dass wirklich Du es warst? Ich habe Dir so viele Dinge zu sagen; ich hätte sie Dir gesagt und die Zeit nicht mit so vielen nutzlosen Dingen und Ängsten verloren. Und um Dich aufzunehmen, brauche ich meine Familie nicht – ich kann Dich frei aufnehmen, denn Du lässt Dich ohnehin von niemandem sehen."

Aber während meiner Worte verschwand Jesus, und so endete es und ließ mich im Schmerz zurück, Ihm nichts von alledem gesagt zu haben, was ich Ihm sagen wollte.

2-16
23. April 1899

Das Lob und die Verachtung anderer.

Heute hielt ich meine Meditation über den Schaden, den unsere Seelen durch das Lob der anderen nehmen können. Als ich mich dabei selbst in Gedanken prüfte, ob in mir Gefallen an menschlichem Lob war, näherte sich Jesus mir und sprach:

„Wenn das Herz voller Selbsterkenntnis ist, sind die Lobreden der Menschen wie die Wellen des Meeres, die sich tosend erheben, doch nie ihre Grenzen überschreiten. Auf dieselbe Weise lärmen und rumoren die Lobreden der Menschen und kommen sogar nahe an das Herz, aber da sie es völlig mit den festen Mauern der Selbsterkenntnis umgeben und somit keinen Platz für sich selbst finden, ziehen sie sich zurück, und fügen der eigenen Seele keinen Schaden zu.

Gib also acht, die Lobreden und Verachtung der Geschöpfe überhaupt nicht zu beachten."

2-17
26. April 1899

Luisa betet um die Heilung eines Sprachfehlers ihres Beichtvaters. Losgeschälte Seelen.

Als sich heute mein geliebter Jesus sehen ließ, schien Er mir viele Lichtblitze zu senden, die mich ganz durchdrangen, als ich mich in einem Augenblick außerhalb meiner selbst zusammen mit Ihm befand, und der Beichtvater war auch da. Sofort bat ich meinen geliebten Jesus, meinen Beichtvater zu küssen, und sich für eine Weile in seine Arme zu begeben (Jesus war ein Kind). Um mich zufriedenzustellen, küsste Er sofort den Beichtvater im Gesicht, aber ohne sich von mir lösen zu wollen. Ich war ganz betrübt und sprach zu Ihm:

„Mein kleiner Schatz, meine Absicht war, Du mögest seinen Mund küssen, nicht sein Gesicht, so dass er, von deinen reinsten Lippen berührt, geheiligt und von seinem Gebrechen gestärkt würde. Auf diese Art wird er dein heiliges Wort freier verkünden und andere heiligen können. O bitte, stelle mich zufrieden." So gab Jesus ihm einen weiteren Kuss auf den Mund und sagte dann:

„Ich finde so großen Gefallen an den Seelen, die nicht nur im Gefühl, sondern auch wirksam von allem losgelöst sind, so dass im Maß, wie sie sich entäußern, mein Licht sie erfüllen kann, und sie wie Kristalle werden, in denen das Sonnenlicht kein Hindernis findet, ins Innere einzudringen, anders als bei Gebäuden oder anderen materiellen Dingen." „Ach", sagte Er dann, „sie meinen sich loszuschälen, doch in Wirklichkeit werden sie aber nicht nur mit spirituellen Dingen bekleidet, sondern auch mit leiblichen, denn meine Vorsehung sorgt ganz besonders und im Speziellen für diese losgeschälten Seelen. Meine Vorsehung bedeckt sie überall; es ist so, dass sie nichts haben und doch alles besitzen."

Danach zogen Wir uns vom Beichtvater zurück und trafen viele geistliche Personen, die alle ihre Ziele daran gesetzt zu haben schienen, für ihr eigenes Interesse zu arbeiten. Mitten durch sie hindurch gehend, sagte Jesus: „Wehe – wehe jenen, die mit der Absicht wirken, Geld zu verdienen! Ihr habt im Leben bereits euren Lohn empfangen."

2-18
2. Mai 1899

Der ganze Himmel ist durch die Kirche angedeutet. Vertrauen auf den Beichtvater.

Diesen Morgen erregte Jesus viel Mitleid; Er war so betrübt und leidend, dass ich nicht wagte, Ihm irgendeine Frage zu stellen. Wir betrachteten einander in Stille; immer wieder gab Er mir einen Kuss, und ich küsste Ihn; und so ließ Er sich weiterhin mehrmals sehen. Beim letzten Mal ließ Er mich die Kirche mit genau diesen Worten sehen:

„Der ganze Himmel ist in meiner Kirche angedeutet. So wie im Himmel einer das Haupt ist, und zwar Gott, und es viele Heilige gibt, von verschiedenen Umständen, Ordnungen und Verdiensten, so ist in meiner Kirche einer das Haupt, der Papst; sogar die Heiligste Dreifaltigkeit ist in der dreifachen Tiara angedeutet, die sein Haupt bedeckt; und viele sind die Glieder, die von diesem Haupt abhängen, d.h. verschiedene Würden, diverse Orden, Vorgesetzte und Untergebene, vom Kleinsten bis zum Größten, sie alle dienen dazu, meine Kirche zu schmücken. Jeder von ihnen hat, entsprechend seinem Grad, den ihm zugewiesenen Dienst, und bei der genauen Ausübung der Tugenden kommt er so weit, in meiner Kirche aus sich selbst einen so wohlriechenden Glanz auszustrahlen, dass Himmel und Erde mit Duft erfüllt und erleuchtet werden, und die Völker von diesem Licht und diesem Wohlgeruch so angezogen werden, dass es ihnen fast unmöglich wird, sich nicht der Wahrheit zu beugen. Ich überlasse es nun dir, diese

infizierten Glieder zu betrachten, welche, anstatt Licht auszugießen, Finsternis verbreiten. Wie viel Qual verursachen sie in meiner Kirche!“
Als Jesus mir das sagte, sah ich den Beichtvater neben Ihm. Jesus blickte Ihn mit seinem durchdringenden Blick fest an; dann wandte Er Sich mir zu und sprach: „Ich wünsche, dass du volles Vertrauen in den Beichtvater hast, sogar in den kleinsten Dingen; sodass es für dich keinen Unterschied geben darf zwischen Mir und ihm, und Ich je nach deinem Vertrauen und Glauben an seine Worte dabei mitwirken werde.“
Im selben Augenblick, als Jesus diese Worte sagte, erinnerte ich mich an bestimmte Versuchungen des Teufels, die ein wenig Misstrauen in mir hervorgerufen hatten. Aber Jesus hat mich mit seinen wachsamen Augen gleich korrigiert, und ich fühlte im selben Augenblick dieses Misstrauen aus meinem Inneren weggenommen. Möge der Herr stets gepriesen sein, der für diese so armselige und sündige Seele so viel Sorge trägt.

2-19
6. Mai 1899

Luisa sucht Jesus inmitten der Engel, und Jesus zeigt ihnen, wie groß sein Wohlgefallen für sie ist.

An diesem Morgen ließ Jesus sich kaum sehen; ich fühlte meinen Geist so verwirrt, dass ich den Verlust Jesu fast nicht begriff, als ich mich von vielen Geistern umgeben fühlte – vielleicht waren sie Engel, ich kann es nicht mit Sicherheit sagen. Als ich in ihrer Mitte war, suchte ich jeden Augenblick – ob ich etwa schließlich den Atem meines Geliebten wahrnähme; aber so viel ich unternahm, ich fand nichts, das die Gegenwart meines geliebten Gutes verriet. Da spürte ich auf einmal einen süßen Hauch, der hinter meinen Schultern herkam und rief sofort aus: „Jesus, mein Herr!“
Er fragte: „Luisa, was willst du?“
„Jesus, mein Schöner, komm, bleib nicht hinter meinen Schultern, denn ich kann Dich nicht sehen. Ich habe den ganzen Morgen auf Dich gewartet und geforscht, ob ich Dich vielleicht unter diesen englischen Geistern sehen könnte, die mein Bett umgaben. Aber so war es nicht, deshalb fühle ich mich sehr müde, denn ich kann ohne Dich keine Ruhe finden. Komm, wir wollen gemeinsam ausruhen.“
So setzte sich Jesus zu mir und stützte meinen Kopf. Diese Geister sprachen: „Herr, wie rasch hat sie Dich erkannt! Nicht einmal an deiner Stimme, sondern an deinem bloßen Atem und hat Dich sofort gerufen.“
Jesus antwortete ihnen: „Sie kennt Mich, und Ich kenne sie. Sie ist Mir so lieb, wie die Pupille meiner Augen.“ Und als Er dies sagte, befand ich mich in den Augen Jesu. Wer kann sagen, was ich in diesen reinsten Augen empfand? Es ist unmöglich in Worten zu beschreiben, selbst die Engel waren erstaunt.

2-20
7. Mai 1899

Reinheit der Absicht im Wirken. Wahre Nächstenliebe.

Als ich meine Meditation während des Tages hielt, ließ sich Jesus weiterhin in meiner Nähe sehen und sagte zu mir: „Meine Person ist von allen Werken, welche die Seelen verrichten, wie von einem Gewand umgeben; und je nach der Reinheit der Absicht und Intensität der Liebe, die sie dabei haben, geben sie Mir mehr Glanz, und Ich werde ihnen mehr Glorie schenken, sodass Ich am Tag des Gerichtes sie der ganzen Welt zeigen werde, um alle wissen zu lassen, wie meine Kinder Mich geliebt und geehrt haben, und wie Ich sie ehre.“
Dann nahm Er eine betrübtere Haltung an und fügte hinzu: „Meine Tochter, was wird mit so vielen, auch guten, Werken geschehen, die ohne reine Absicht getan wurden, aus Gewohnheit und Eigennutz? Welche Beschämung wird am Tag des Gerichtes nicht auf sie fallen, so viele Werke zu sehen, die gut sind in sich, doch verdorben durch ihre Absicht, so dass dieselben Handlungen, anstatt ihnen Ehre zu verleihen, wie es für viele andere der Fall sein wird, ihnen zur Beschämung gereichen werden? Tatsächlich achte Ich nicht auf die Größe der Werke, sondern auf die Absicht, mit der sie getan wurden. Hier liegt meine ganze Aufmerksamkeit.“
Jesus blieb eine kurze Zeit still, und ich dachte über die Worte nach, die Er zu mir gesprochen hatte, ich meditierte in meinem Geist besonders über die Reinheit der Absicht und über die Tatsache, dass, wenn man den Geschöpfen (Menschen) Gutes tut, diese [für die Seele gleichsam] verschwinden müssen, und die Seele das Geschöpf mit dem Herrn Selbst gleichsetzen müsse, als ob die Geschöpfe nicht existierten.
Dann fuhr Jesus fort: „Und doch ist es so. Sieh, mein Herz ist so groß, doch die Tür ist sehr eng. Niemand kann den Leerraum in diesem Herzen füllen, als Seelen, die losgeschält sind, nackt und einfach. Denn da, wie du siehst, die Tür klein ist, hindert jedes Hindernis, sogar das kleinste – z.B. ein Schatten von Anhänglichkeit, eine unaufrichtige Absicht, ein Werk ohne den Zweck, Mir zu gefallen – sie daran, einzutreten und sich in meinem Herzen zu erfreuen. Viel Liebe zum Nächsten tritt in mein Herz ein, aber sie muss so mit Meiner vereint sein, dass sie eine einzige Liebe

bildet, solcherart, dass eine von der anderen nicht unterschieden werden kann. Doch jene andere Nächstenliebe, die nicht in Liebe zu Mir umgewandelt ist, sehe Ich nicht als etwas an, das zu Mir gehört."

2-21
9. Mai 1899

Androhung von Züchtigungen. Jesus gibt Luisa Anteil an seinen Leiden.

An diesem Morgen war ich in einem Meer der Betrübnis wegen des Verlustes meines Jesus. Nach vielen Bemühungen kam Jesus und drückte mich so sehr an Sich, dass ich Ihn nicht einmal sehen konnte; Er legte sogar seine Stirn an die meine, lehnte sein Gesicht an meines, und so tat Er mit allen anderen Gliedmaßen. Nun, als Jesus in dieser Stellung war, sagte ich zu Ihm: „Mein anbetungswürdiger Jesus, liebst Du mich nicht mehr?"
Und Er: „Wenn Ich dich nicht liebte, würde Ich nicht so nahe bei dir sein."
Und ich fügte hinzu: „Wie kannst Du sagen, dass Du mich liebst, wenn Du mich nicht mehr leiden lässt wie zuvor? Ich fürchte, du willst nicht mehr, dass ich in diesem Zustand bin – befreie mich wenigstens von der Last des Beichtvaters." *(dass dieser kommen musste, um Luisa aus ihrem Zustand zu befreien, Anm. d. Übers.)*
Als ich dies sagte, schien Jesus meine Worte nicht zu beachten, sondern ließ mich eine Vielzahl von Menschen sehen, die alles mögliche Böse begingen; ungehalten über sie, schleuderte Jesus verschiedene Arten ansteckender Krankheiten in ihre Mitte hinab, und viele starben, schwarz wie Kohle. Es schien, dass Jesus diese vielen Menschen vom Angesicht der Erde auslöschen wollte. Als ich das sah, bat ich Jesus, seine Bitterkeit in mich einzugießen, um die Menschen zu verschonen, doch Er schenkte mir auch darin keine Aufmerksamkeit, und auf die Worte, die ich vorher gesagte hatte, eingehend, fügte Er hinzu: „Meine größte Züchtigung für dich, den Priester und die Völker wäre es, dich aus diesem Zustand des Leidens zu befreien. Meine Gerechtigkeit würde ihre ganze Wut entfesseln, denn sie würde keinerlei Widerstand mehr finden. Das ist so wahr, dass das größte Übel für jemanden dieses ist, wenn ihm eine Aufgabe übertragen wird und er dann davon abgesetzt (abberufen) wird. Es wäre besser für ihn gewesen, er wäre zu diesem Dienst nicht zugelassen worden, denn, indem er ihn missbrauchte und nicht davon profitierte, hat er sich selbst dessen unwürdig gemacht."
Dann kam Jesus heute weiterhin noch mehrere Male, doch so betrübt, dass es – vielleicht sogar die Steine – zu Mitleid und Tränen bewegte. Ich versuchte Ihn zu trösten, so viel ich konnte; bald umarmte ich Ihn, dann stützte ich sein Haupt, das sehr litt, bald sagte ich zu Ihm: „Herz meines Herzens, Jesus, es war nie deine Gewohnheit, Mir so betrübt zu erscheinen. Wenn Du Dich zu anderen Gelegenheiten betrübt hast sehen lassen, hast Du, wenn Du deine Leiden in mich eingegossen hast, sofort danach dein Aussehen geändert; doch nun ist mir diese Möglichkeit verwehrt, Dir diese Erleichterung zu geben. Wer hätte gedacht, nachdem Du zugestimmt hast, so lange Zeit deine Leiden auszugießen und mit mir zu teilen, und Du selbst so viel getan hast, um mich dafür zu bereiten, dass ich nun dessen beraubt sein sollte? Leiden aus Liebe zu Dir war meine einzige Erleichterung; es war das Leiden, das mich meine Verbannung vom Himmel ertragen ließ. Aber da ich nun dessen beraubt bin, fühle ich, dass ich mich auf nichts mehr stützen kann, und das Leben wird mir zum Überdruss. O, Heiliger Bräutigam, geliebtes Gut, mein teures Leben, o lass bitte die Schmerzen zu mir zurückkehren, gib mir Leiden. Schau nicht auf meine Unwürdigkeit und auf meine schweren Sünden, sondern auf deine unerschöpfliche Barmherzigkeit!"
Während ich Jesus mein Herz ausschüttete, näherte Er sich und sagte zu mir: „Meine Tochter, es ist meine Gerechtigkeit, die sich über die Geschöpfe ausgießen will. Die Zahl der Sünden in den Menschen ist gleichsam vollständig, und die Gerechtigkeit will hervortreten, um ihre Wut zu zeigen, und um Wiedergutmachung für die Ungerechtigkeiten des Menschen zu finden. Schau, um dir zu zeigen, wie erbittert Ich bin und um dich ein wenig zufrieden zu stellen, will ich meinen Atem in dich eingießen."
Und so näherte Er seine Lippen den meinen und sandte mir seinen Atem, der so bitter war, dass ich meinen Mund, mein Herz und meine ganze Person vergiftet fühlte. Wenn sein bloßer Atem so bitter war, was muss das Übrige von Jesus gewesen sein? Er ließ mich in solcher Pein zurück, dass ich mein Herz durchbohrt fühlte.

2-22
12. Mai 1899

Jesus stellt sie zufrieden, Süßigkeiten und Bitterkeit aus seiner Seite ausgießend.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin betrübt sehen; Er brachte mich aus mir heraus und zeigte mir die verschiedenen Beleidigungen, die Ihm angetan wurden. Ich begann wieder darum zu betteln, dass Er seine Bitterkeit in mich eingießen möge. Zu Beginn schenkte mir Jesus keine Aufmerksamkeit und sagte nur zu mir: „Meine Tochter, nur dann ist die Nächstenliebe vollkommen, wenn sie aus dem einzigen Grund geübt wird, um Mich zu erfreuen; und nur dann wird sie wahre Liebe genannt und von Mir anerkannt, wenn sie von allem losgelöst ist."

Die Gelegenheit bei seinen eigenen Worten ergreifend, sagte ich zu Ihm: „Jesus, mein Lieber, gerade deshalb möchte ich, dass Du deine eigene Bitterkeit in mich eingießt – um Dir in so vielen Leiden Erleichterung verschaffen zu können; und wenn ich Dich bitte, auch die Geschöpfe zu verschonen, ist es deshalb, weil ich mich gut an andere Gelegenheiten erinnere, wo Du, nachdem Du die Geschöpfe gezüchtigt hattest, und sie so sehr an Armut und anderen Dingen leiden sahst, auch Du Selbst sehr viel gelitten hast. Andererseits, wenn ich aufmerksam war und Dich gebeten und belästigt habe, sodass Du sogar müde wurdest und es gern in mich eingegossen hast, um sie zu schonen, warst Du nachher sehr zufrieden darüber; erinnerst Du Dich nicht daran? Und sind sie nicht zudem deine Abbilder?“
Jesus sah sich überredet, und Er sagte zu mir: „Deinetwegen muss Ich dich zufriedenstellen – komme zu Mir und trinke von meiner Seite.“
So tat ich es; ich näherte mich Ihm, um aus seiner Seite zu trinken, doch anstatt von Bitterkeit saugte ich ein ganz süßes Blut, das mich ganz trunken machte vor Liebe und Süßigkeit. Ja, ich war zufrieden, doch das war nicht meine Absicht; so sagte ich zu Ihm, mich an Ihn wendend: „Mein liebes Gut, was tust Du? Was herauskommt, ist nicht bitter, sondern süß. Ich bitte Dich, gieße deine eigene Bitterkeit in mich!“
Und Jesus blickte mich gütig an und sagte zu mir: „Trinke weiter, denn das Bittere kommt später.“
So heftete ich Mich erneut an seine Seite, und nachdem eine Weile das Süße gekommen war, kam auch das Bittere. Aber wer kann beschreiben, wie intensiv die Bitterkeit war? Nachdem ich mich satt getrunken hatte, stand ich auf, und als ich sein Haupt mit der Dornenkrone sah, nahm ich sie herunter, und drückte sie mir auf den Kopf. Jesus schien es ganz zu gefallen, während Er es zu anderen Gelegenheiten nicht gestattet hatte. Wie schön war Jesus anzusehen, nachdem Er seine Bitterkeit ausgegossen hatte! Er schien beinahe entwaffnet, ohne Widerstandsfähigkeit, doch ganz sanft, wie ein demütiges kleines Lamm – ganz nachgiebig (herablassend).
Ich merkte, dass es schon sehr spät war, und da der Beichtvater gleich am Morgen gekommen war, um mich zum Gehorsam zu rufen, wusste er nicht, dass ich [noch einmal] zum Gehorsam gerufen werden sollte, denn im Gehorsam lässt Jesus mich frei. So sagte ich, mich an Ihn wendend: „Süßester Jesus, erlaube nicht, dass ich meiner Familie Schwierigkeiten bereite und den Beichtvater belästige, indem er noch einmal kommen muss; ich bitte Dich, Du Selbst mögest mich in mich zurückkehren lassen!“
Jesus sprach zu mir: „Meine Tochter, heute will Ich dich nicht verlassen.“
Und ich: „Ich habe auch nicht das Herz, Dich zu verlassen...aber, nur für eine kurze Zeit, um meine Familie sehen zu lassen, dass ich in mir bin, und dann werden Wir erneut zusammen sein.“
Nach einer langen Auseinandersetzung verließ Er mich also, indem Wir einander „Auf Wiedersehen“ sagten, für kurze Zeit. Es war gerade die Zeit für das Mittagessen, und meine Familie kam, um mich zu rufen. Aber obwohl ich spürte, dass ich in mir selbst war, fühlte ich mich ganz leidend, und konnte meinen Kopf nicht halten. Das Bittere und das Süße, das ich aus der Seite Jesu getrunken hatte, verlieh mir solche Sättigung und Leiden zugleich, dass es mir unmöglich war, etwas anderes zu mir zu nehmen. Das Versprechen, das ich Jesus gegeben hatte, ließ mich wie auf Nadeln sitzen, so sagte ich zu meiner Familie unter dem Vorwand, dass mein Kopf schmerzte: „Lasst mich allein, denn ich will nichts.“
So war ich wieder frei und begann sofort, meinen süßen Jesus zu rufen; und Er kam zurück, stets gütig. Aber wer kann sagen, was heute mit mir geschah; wie viele Gnaden Jesus meiner Seele schenkte, wie viel Er mich verstehen ließ? Es kann unmöglich mit Worten ausgedrückt werden. Als Er dann lange geblieben war, goss Jesus, um meine Leiden zu besänftigen, süße Milch aus seinem Mund, und gegen Abend verließ Er mich dann und gab mir sein Wort, bald zurückzukommen. Und so fand ich mich wieder in mir, aber ein wenig freier von Leiden.

2-23
16. Mai 1899

Der Wert des Kreuzes. Sich vom eigenen Willen lösen.

Jesus zeigte Sich einige Tage weiterhin auf dieselbe Weise, Sich nicht von mir lösen wollend. Es schien, dass das wenige Leiden, die Er in mich eingegossen hatte, Ihn so sehr anzog, dass Er nicht ohne mich sein konnte. Diesen Morgen goss er erneut ein wenig Bitterkeit aus seinem Mund in den meinen und sagte dann zu mir:
„Das Kreuz bereitet die Seele für die Geduld. Das Kreuz öffnet den Himmel und vereint Himmel und Erde, d.h., Gott und die Seele. Der Wert des Kreuzes ist machtvoll, und wenn es in eine Seele eintritt, hat es die Kraft, den Rost von allen irdischen Dingen zu entfernen. Nicht nur das, sondern es verleiht ihr Überdruss, Plage und Verachtung für die Dinge der Erde, und gibt ihr indessen den Geschmack und die Freude an himmlischen Dingen. Aber nur wenige sind es, die den Wert des Kreuzes erkennen, deshalb verachten es viele.“
Wer kann schildern, wie viel ich vom Kreuz verstand, während Jesus sprach? Wenn Jesus spricht, ist das nicht so wie bei uns, wo man nur so viel versteht, als gesagt wird. Ein einziges Wort hinterlässt vielmehr ein unermessliches

Licht, und um darüber gründlich nachzudenken, könnte man den ganzen Tag in der tiefsten Meditation versenkt bleiben. Deshalb ginge ich zu weit, wenn ich alles sagen wollte, und es fehlte auch die Zeit dazu.
Nach kurzer Zeit kam Jesus wieder zurück, aber ein wenig betrübter. Ich fragte sofort nach dem Grund, und Jesus zeigte mir viele fromme Seelen und sagte mir:
„Meine Tochter, worauf Ich in der Seele achte, ist, ob sie sich von ihrem Willen löst; erst dann bekleidet mein Wille sie, vergöttlicht sie und macht sie ganz Mein. Wirf einen Blick auf diese Seelen, die sich fromm nennen, solange die Dinge auf ihre Art gehen. Aber dann genügt eine Kleinigkeit – dass ihre Beichten nicht lange genug sind, dass der Beichtvater sie nicht zufrieden stellt – und sie verlieren den Frieden; und manche wollen dann überhaupt nichts mehr tun. Das zeigt, dass nicht *mein* Wille in ihnen vorherrscht, sondern ihr eigener. Glaube ruhig, o meine Tochter, dass sie den falschen Weg genommen haben, denn wenn Ich sehe, dass sie Mich wirklich lieben wollen, habe Ich viele Möglichkeiten, ihnen meine Gnade zu schenken."
Wie traurig war es, Jesus für diese Art von Menschen leiden zu sehen! Ich versuchte Ihn zu bemitleiden, so viel ich konnte, und so endete es.

2-24
19. Mai 1899

Wert der Demut und Einfachheit. Demut sichert die himmlischen Gunsterweise.

Diesen Morgen fühlte ich eine Angst in mir, dass es nicht Jesus sein könnte, sondern der Dämon, der mich täuschen wollte. Jesus kam, und als Er mich in dieser Furcht sah, sprach Er zu mir: „Demut ist die Sicherheit[swache] für die himmlischen Gunsterweise. Demut kleidet die Seele in solche Sicherheit, dass die Tricks des Widersachers nicht in sie eindringen können. Demut bringt alle himmlischen Gnaden in Sicherheit, sodass Ich dort, wo Ich Demut sehe, alle Arten von himmlischen Gnaden rückhaltlos fließen lasse. Lasse dich deswegen also nicht beunruhigen, sondern schau vielmehr mit einem einfachen Auge immer in dein Inneres, um zu sehen, ob du mit der schönen Demut bekleidet bist, und sorge dich um nichts anderes."
Dann zeigte Er mir viele geweihte Personen des religiösen Lebens (Religiosen) und unter ihnen Priester – auch solche, die ein heiliges Leben führten. Aber so gut sie waren, es mangelte ihnen am Geist der Einfachheit, an die vielen Gnaden zu glauben und die vielen Wege, welche der Herr [im Umgang] mit den Seelen benützt. Jesus sagte zu mir:
„Ich teile Mich sowohl den Demütigen als auch den Einfachen mit, denn sie glauben sofort an meine Gnaden und schätzen sie sehr, wenn sie auch ungebildet und arm seien. Aber bei diesen anderen, die du siehst, bin Ich sehr zurückhaltend, denn der erste Schritt, der eine Seele Mir näherbringt, ist der Glaube; so geschieht es, dass diese mit all ihrer Wissenschaft, Lehre, ja sogar Heiligkeit, nie einen Strahl des himmlischen Lichtes erfahren, das bedeutet, sie gehen den natürlichen Weg weiter und kommen nie so weit, nicht einmal im Geringsten, das Übernatürliche zu berühren. Das ist auch der Grund, weshalb im Laufe meines sterblichen Lebens auch nicht ein Gelehrter, ein Priester oder ein Mächtiger unter meinen Jüngern war, sondern lauter Ungebildete und solche aus niedrigen Verhältnissen – denn diese waren demütiger und einfacher, und auch mehr disponiert, um große Opfer für Mich zu bringen."

2-25
23. Mai 1899

Jesus scherzt mit ihr und spricht ihr von der wahren Entäußerung.

Dieses Mal wollte mein anbetungswürdiger Jesus ein bisschen spielen. Er kam, machte Anstalten mir zuhören zu wollen, doch als ich zu sprechen begann, verschwand Er von mir wie ein Blitz. O Gott, welcher Schmerz!
Als mein Herz in dieser bittersten Pein der Entfernung Jesu schwamm, und ich war auch ein wenig unruhig, kam Jesus wieder zurück, und fragte mich: „Was ist? Was ist? Friedvoller, mehr Ruhe. Sprich, sprich, was willst du?"
Aber in dem Augenblick, als ich sprach, verschwand Er. Ich tat so viel ich konnte, um mich zu beruhigen, doch ach, nach einer Weile wurde mein Herz wieder unfähig, sich selbst Frieden zu geben, ohne seinen alleinigen und einzigen Trost, und vielleicht noch mehr als zuvor. Jesus kehrte erneut zurück und sprach zu mir: „Meine Tochter, die Milde hat die Kraft, die Natur der Dinge zu ändern; sie weiß genau, wie sie das Bittere in Süßes verwandeln kann. Deshalb, noch sanfter und milder!" Doch Er ließ mir keine Zeit, ein Wort zu sagen. So verbrachte ich diesen Morgen.
Danach fühlte ich mich außerhalb meiner selbst, zusammen mit Jesus. Dort waren viele Leute, manche strebten nach Reichtum, manche nach Ehre oder Ruhm, und manche sogar nach Heiligkeit und nach vielen anderen Dingen – doch nicht für Gott, sondern eher, um von den Geschöpfen als jemand besonderer angesehen zu werden. Jesus

wandte sich zu ihnen, schüttelte den Kopf und sagte: „Törichte, die ihr seid – ihr bereitet das Netz, um euch selbst darin zu verstricken."
Dann wandte Er sich zu mir und sagte: „Meine Tochter, deshalb ist das erste, was ich dir empfehle, die Loslösung von allen Dingen, und sogar von sich selbst. Wenn die Seele sich von allem losgelöst hat, muss sie sich nicht Gewalt antun, um allen irdischen Dingen, welche die Seele von sich aus umgeben, ferne zu bleiben. Da sich diese [Dinge] nicht beachtet, ja sogar verachtet sehen, sagen sie ihr Adieu und verlassen sie, ohne sie noch weiter zu belästigen."

2-26
26. Mai 1899

Die Geringschätzung seiner selbst muss mit dem Glauben Hand in Hand gehen.

Diesen Morgen war ich in einem derartigen Zustand der Selbstvernichtung, bis ich so weit kam, mich widerwärtig und lästig zu finden. Mir schien, ich wäre das verabscheuungswürdigste Wesen, das man finden könnte. Ich sah mich wie ein kleiner Wurm, der sich warf und wand, doch immer dort im Schmutz blieb, unfähig, einen Schritt zu tun. O Gott, welch menschliches Elend! Obwohl ich so viele Gnaden empfangen habe, bin ich immer noch so schlecht! Mein guter Jesus, stets gütig mit dieser elenden Sünderin, kam und sagte mir: „Verachtung deiner selbst ist dann lobenswert, wenn sie gut mit dem Geist des Glaubens bekleidet ist; doch wenn sie nicht mit dem Geist des Glaubens umhüllt ist, kann sie dir, anstatt dir Gutes zu tun, Schaden zufügen. Tatsächlich wärest du, dich so zu sehen wie du bist, unfähig, irgendetwas Gutes zu tun, ohne Vertrauen (entmutigt), bedrückt, würdest nicht wagen, einen Schritt auf dem Weg des Guten zu tun. Aber wenn du dich an Mich lehnst, d.h., dich mit dem Geist des Glaubens kleidest – wirst du dich selbst kennen und verachten, und zugleich, indem du Mich kennst, voll Vertrauen sein, alles mit Meiner Hilfe tun können. Und so, wenn du auf diese Weise handelst, wirst du entsprechend der Wahrheit deinen Weg gehen."
Wie viel Gutes bewirkten diese Worte Jesu in meiner Seele! Ich verstand, dass ich in meine Nichtigkeit eintreten musste und wissen, wer ich bin, doch ich durfte hier nicht stehen bleiben, sondern gleich nachdem ich mich erkannt habe, muss ich in das unermessliche Meer Gottes eintauchen und dort Halt machen, um alle Gnaden zu schöpfen, die meine Seele benötigt; sonst ermattet meine Natur, und der Dämon wird sich um Mittel umsehen, um mich in das Misstrauen zu stürzen. Der Herr sei stets gepriesen, und möge alles zu seiner Ehre sein!

2-27
31. Mai 1899

Jesus beschwert sich über Luisas Beichtvater. Widersprüche dienen dazu, dass die Wahrheit in ihrer eigenen Zeit mehr aufleuchtet.

Als ich diesen Morgen in meinem gewohnten Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus, und im selben Augenblick sah ich den Beichtvater. Jesus zeigte sich ein wenig unzufrieden mit ihm, denn es schien, dass der Beichtvater jeden überzeugen wollte, dass meine Situation ein Werk Gottes war, und quasi andere Priester überzeugen wollte, indem er ihnen etwas von meinem Inneren zeigte. Jesus wandte sich dem Beichtvater zu und sagte zu ihm:
„Das ist unmöglich. Sogar Ich erfuhr Widerspruch, und von Leuten, die unter den Vornehmsten waren, auch von Priestern und anderen Würdenträgern. Sie kritisierten meine heiligen Werke und sagten schließlich, Ich sei vom Teufel besessen. Aber Ich erlaube diese Widersprüche, sogar von geweihten Personen, damit die Wahrheit zu ihrer Zeit noch mehr aufstrahlt. Wenn du dich mit zwei oder drei Priestern unter den besten und heiligsten beraten willst, und auch den gebildetsten, um Erleuchtung zu erhalten, und auch, um zu tun, was Ich in den Angelegenheiten, die den Rat zum Guten und zum Gebet betreffen, wünsche – das erlaube Ich. Aber das Übrige – nein, nein. Es wäre so, als wollte man meine Werke vergeuden und Spott mit ihnen treiben – was Mir sehr missfällt."
Dann sagte Er zu mir: „Was Ich von dir will, ist ein aufrechtes und einfaches Tun, kümmere dich nicht um das Für und Wider der Geschöpfe; lasse sie denken, was sie wollen, ohne im Geringsten beunruhigt zu sein, denn in der Gunst aller stehen zu wollen heißt, von der Nachahmung meines Lebens abzuweichen."

2-28
2. Juni 1899

Die größte Gunst, die einer Seele erwiesen werden kann, ist die Selbsterkenntnis.

Diesen Morgen wollte mein süßester Jesus mich meine eigene Nichtigkeit mit eigenen Händen greifen lassen. Im Augenblick, als Er sich sehen ließ, waren die ersten Worte, die Er an mich richtete, diese: „Wer bin Ich, und wer bist du?"

In diesen zwei Worten erblickte ich zwei unermessliche Lichter: in einem begriff ich Gott, im anderen sah ich mein Elend, mein Nichts. Ich sah, dass ich nichts als ein Schatten war, gerade so wie der Schatten, der von der Sonne gebildet wird, wenn sie die Erde erleuchtet: er ist abhängig von der Sonne, und wenn die Sonne sich an andere Orte entfernt, hört der Schatten außerhalb ihres Glanzes auf, zu existieren. So ist mein Schatten, d.h. mein Sein, von der mystischen Sonne, von Gott abhängig, die diesen Schatten in einem einfachen Augenblick auflösen kann. Was soll man darüber sagen, wie ich diesen Schatten verformt habe, den der Herr mir gegeben hat, der nicht einmal mein Eigentum ist? Der bloße Gedanke daran ist erschreckend; stinkend, faulig, und voller Würmer. Und doch war in solch schrecklichem Zustand gezwungen, vor einem so heiligen Gott zu stehen. O, wie froh wäre ich gewesen, wenn ich mich in den dunkelsten Abgründen verbergen hätte können!
Dann sprach Jesus mir: „Die größte Gunst, die Ich einer Seele erweisen kann, ist, sie sich selbst erkennen zu lassen. Die Selbsterkenntnis und die Gotteserkenntnis gehen zusammen; je mehr du dich selbst kennst, umso mehr kennst du Gott. Wenn die Seele sich erkannt hat, da sie sieht, dass sie nichts Gutes aus sich selbst heraus tun kann, wandelt sie diesen Schatten ihres Wesens in Gott um, und es kommt dann so weit, dass sie alle ihre Werke in Gott verrichtet, dass die Seele in Gott ist und neben Ihm geht, ohne zu schauen, ohne nachzuforschen, ohne zu reden – mit einem Wort, als ob sie tot wäre, denn da sie ihre Nichtigkeit gründlich erkennt, wagt sie nichts aus sich heraus zu tun, sondern folgt blind der Flugbahn der Werke des Wortes (Verbum)."
Es scheint mir, dass eine Seele, die sich selbst kennt, so ist wie Leute, die mit einem Dampfschiff reisen: sie bewegen sich von einem Ort zum anderen, ohne einen eigenen Schritt zu tun, sie machen lange Reisen, aber alles durch die Kraft des Dampfers, der sie befördert. So macht auch die Seele, die sich in Gott niederlässt, wie die Leute auf einem Dampfer, erhabene Flüge auf dem Weg zur Vollkommenheit, wobei sie genau weiß, dass nicht sie es ist, sondern kraft der Wirksamkeit des heiligen Gottes, der sie in Sich trägt. O, wie der Herr sie begünstigt, sie bereichert und ihr die größten Gnaden gewährt, im Wissen, dass sie sich nichts selber, sondern alles Ihm zuschreibt! O Seele, die du dich selbst kennst – wie glücklich du bist!

2-29
3. Juni 1899

Jesus gießt seine Bitterkeiten in sie aus.

Diesen Morgen befand ich mich in einem Meer der Betrübnis, da Jesus noch nicht gekommen war; ich fühlte solches Leid, dass ich mein Herz brechen fühlte. Als der Beichtvater kam, um mich zum Gehorsam zu rufen, da er die Heilige Messe zu zelebrieren hatte, ließ Jesus nicht einmal einen Schatten von Sich sehen, wie Er es gewöhnlich tut. Tatsächlich, wenn Er nicht kommt, lässt Er Seine Hand oder einen Arm von Ihm sichtbar werden; und besonders an einem Tag, an dem ich die Kommunion empfange, wie an diesem Morgen, kommt Er Selbst, reinigt mich und bereitet mich, Ihn Selbst im Sakrament zu empfangen. Ich sagte zu mir selbst: „Heiliger Bräutigam, liebenswerter Jesus, wie ist das? Warum kommst Du nicht Selbst, um mich vorzubereiten? Wie kann ich Dich empfangen?" Aber inzwischen war es so weit, dass der Beichtvater kam, doch Jesus kam nicht. Welch herzzerreißender Schmerz, wie viele bittere Tränen! Der Beichtvater sagte mir: „Du wirst Ihn bei der Kommunion sehen, und aus Gehorsam wirst du Ihn fragen, warum Er nicht kommt und was Er von dir will."
So sah ich nach der Kommunion meinen guten Jesus, stets gütig mit dieser armseligen Sünderin. Er brachte mich außerhalb von mir selbst, und ich hielt Ihn in meinen Armen; Er war ein Kind und ganz betrübt. Sofort begann ich zu sprechen: „Mein kleines Kind, mein alleiniges und einziges Gut, wie kommt es, dass Du nicht erscheinst? Worin habe ich Dich beleidigt? Was willst Du von mir, dass Du mich so sehr weinen lässt?"
Und als ich das sagte, war mein Schmerz so groß, dass ich, obwohl ich Ihn in meinen Armen hielt, weiter weinte. Doch ehe ich noch das letzte Wort ausgesprochen hatte, goss Jesus, seinen Mund dem meinen nähernd, seine Bitterkeiten aus, ohne ein Wort zu antworten. Als Er mit dem Ausgießen aufhörte, begann ich wieder zu sprechen, doch Jesus schenkte mir keine Aufmerksamkeit, und begann wieder, auszugießen. Dann sprach Er zu mir, ohne auf meine Fragen zu antworten: „Lasse Mich in dich eingießen, sonst werde Ich, wie Ich andere Orte durch den Hagel verwüstet habe, auch euer Gebiet zerstören. Lass Mich also ausgießen, und denke über nichts anderes nach." Er sagte mir nichts Weiteres, und so endete es.

2-30
5. Juni 1899

Ihr schlechter Zustand. Die Gesundheit des Beichtvaters. Sie betet zusammen mit Jesus.

Mein Zustand der Vernichtung dauert noch an, aber so, dass ich meinem geliebten Jesus kein Wort zu sagen wage. Aber diesen Morgen wollte Jesus, der mit meinem elenden Zustand Mitleid hatte, mich trösten und zwar so: als Er sich sehen ließ, und ich mich vor Ihm ganz vernichtet und beschämt fühlte, näherte sich Jesus mir, doch so nahe,

dass es schien, als wäre Er in mir, und ich in Ihm; und Er sagte mir: „Meine geliebte Tochter, was ist es, das dich so betrübt? Sag Mir alles, denn Ich werde dich zufrieden stellen und alles in Ordnung bringen."
Da ich mich weiterhin selbst so erkannte, wie ich es am anderen Tag beschrieben habe, und mich so schlecht sah, wagte ich es nicht einmal, Ihm etwas zu sagen. Doch Jesus wiederholte: „Komm geschwind, sag Mir, was du willst – zögere nicht."
Da ich mich quasi gezwungen sah, brach ich in Tränenströme aus und sagte zu Ihm: „Heiliger Jesus, wie kannst Du wünschen, dass ich nicht betrübt sei? Nach so vielen Gnaden sollte ich nicht mehr so schlecht sein. Manchmal mische ich, auch in die guten Werke, die ich zu tun versuche, selbst in die Gebete, so viele Fehler und Unvollkommenheiten hinein, dass ich mich selbst erschrecke. Was müssen sie vor Dir sein, der du so vollkommen und heilig bist? Und dann, das Leiden, es ist gar so wenig im Vergleich zu früher, dein langes Zögern bis Du kommst – alles sagt mir in klaren Worten, dass meine Sünden, mein Undank der Grund dafür sind, und dass Du, erzürnt gegen mich, mir sogar jenes tägliche Brot verweigerst, das Du gewöhnlich jedem gewährst, und zwar das Kreuz. So wirst Du mich schließlich ganz verlassen. Kann es eine größere Betrübnis geben als diese?"
Jesus, voller Mitleid für mich, drückte mich an sein Herz und sprach zu mir: „Fürchte dich nicht, diesen Morgen werden Wir die Dinge gemeinsam tun; so werde ich für die deinen Ersatz leisten (aufkommen)."
So schien es zuerst, dass Jesus eine Quelle in sich enthalte und eine weitere aus Blut in seiner Brust, und in diese zwei Fontänen tauchte Er meine Seele hinein – zuerst in das Wasser, und dann in das Blut. Wer kann sagen, wie gereinigt und geschmückt meine Seele wurde? Dann begann ich gemeinsam mit Jesus zu beten, und Wir sprachen drei *Ehre Sei dem Vater*, und Er sagte mir, dass Er dies tat, um für meine Gebete und meine Anbetung vor der Majestät Gottes Genugtuung zu leisten. O, wie schön und rührend war es, gemeinsam mit Jesus zu beten!
Dann sagte Jesus mir: „Lasse dich nicht betrüben durch den Mangel an Leiden. Willst du die von Mir bestimmte Stunde vorwegnehmen? Mein Wirken ist nicht hastig, sondern alles geschieht zu seiner Zeit. Wir werden alles zur rechten Zeit erfüllen."
Später dann, wegen eines völlig durch die Vorsehung bestimmten Umstandes, denn das Viaticum (Spendung der hl. Eucharistie bei der Krankensalbung) war von der Kirche für die kranken Menschen gespendet worden, empfing auch ich unerwartet die Kommunion. Wer kann nach all dem, was zwischen Jesus und mir geschehen war, die Küsse und die Zärtlichkeiten beschreiben, die Jesus mir erwies? Man kann unmöglich alles schildern. Nach der Kommunion schien ich die Heilige Hostie zu sehen, und in der Hostie konnte ich bald den Mund Jesu sehen, bald seine Augen, eine Hand, und dann zeigte Er sich ganz. Er brachte mich außerhalb meiner selbst, und ich befand mich einmal am Himmelsgewölbe, einmal auf der Erde unter den Menschen, doch immer zusammen mit Jesus. Er wiederholte immer wieder: „O, wie schön du bist, meine Geliebte! Wenn du wüsstest, wie sehr Ich dich liebe! Und du, wie sehr liebst du Mich?"
Als ich diese Worte zu mir sprechen hörte, empfand ich solche Verlegenheit, dass ich zu sterben glaubte; doch trotzdem hatte ich den Mut, Ihm zu sagen: „Jesus, mein Schöner, ja, ich liebe Dich sehr. Und Du, wenn Du mich wirklich liebst, sag mir auch, vergibst auch Du mir all das Böse, das ich getan habe? Doch gewähre mir auch, zu leiden." Und Jesus: „Ja, Ich vergebe dir, und Ich werde dich zufrieden stellen, indem Ich rückhaltlos meine Bitterkeiten in dich eingießen werde."
So goss Jesus seine Bitterkeiten aus. Es schien mir, dass in seinem Herzen eine Quelle von Bitterkeiten sei, die Er durch die Beleidigungen der Menschen erhalten hatte, und das meiste davon goss Er in mich. Dann sagte Jesus zu mir: „Sag Mir, was willst du noch?"
Und ich: „Heiliger Jesus, ich empfehle Dir meinen Beichtvater – mache einen Heiligen aus ihm, und gewähre ihm auch Gesundheit für seinen Leib, und außerdem, ist es ganz dein Wille, dass dieser Pater kommt?" Und Jesus: „Ja."
Und ich: „Wenn es dein Wille wäre, würdest Du ihm Wohlbefinden schenken." Und Er: „Sei still, versuche nicht, meine Urteile zu sehr ergründen zu wollen." Und im gleichen Augenblick zeigte Er mir die Verbesserung in der Gesundheit des Leibes und die Heiligkeit der Seele des Beichtvaters, und Er fügte hinzu: „Du willst die Dinge vorantreiben, doch Ich mache alles zur richtigen Zeit."
Dann empfahl ich Ihm die Menschen, die zu mir gehörten und betete für die Sünder mit den Worten: „O, wie wünsche ich, dass mein Körper in winzige Stücke zerteilt würde, nur damit Sünder sich bekehren!" So küsste ich die Stirn, die Augen, das Angesicht, den Mund Jesu, verrichtete verschiedene Akte der Anbetung und Wiedergutmachung für die Beleidigungen, welche die Sünder Ihm zufügen. O, wie zufrieden war Jesus, und ich auch!
Dann kehrte ich, nachdem ich Jesus mir versprechen ließ, mich nicht mehr zu verlassen, in mich zurück; und so endete es.

2-31
8. Juni 1899

Luisa will die ganze Welt bekehren.

Mein anbetungswürdiger Jesus lässt sich weiterhin, ganz Güte und Süßigkeit, sehen. Als ich diesen Morgen mit Ihm zusammen war, wiederholte Er abermals: „Sag mir, was willst du?“ Sofort sagte ich: „Jesus, mein Teurer, was ich wirklich will ist, dass sich die ganze Welt bekehrt.“ Was für eine unverhältnismäßige Forderung! Doch trotzdem sagte mir mein liebevoller Jesus:

„Ich würde dich zufrieden stellen, wenn alle den guten Willen hätten, gerettet zu werden. Jedoch, um dir zu zeigen, dass Ich dir gerne alles gewähren würde, was du gesagt hast, lass Uns gemeinsam mitten in die Welt gehen, und all jene, die Wir guten Willens auffinden, gerettet zu werden, so schlecht sie auch sein mögen, werde Ich dir geben.“

So begaben Wir Uns unter die Völker, um zu sehen, wer guten Willen hätte, gerettet zu werden, doch zu unserem höchsten Missfallen fanden wir eine so kleine Zahl, dass es schmerzt, bloß daran zu denken, und unter dieser geringen Anzahl, war mein Beichtvater, der Großteil der Priester und ein Teil der Gläubigen, doch nicht alle aus Corato. Dann zeigte Er mir die verschiedenen Beleidigungen, die Er erfuhr; ich bat Ihn, mich an seinen Leiden teilhaben zu lassen, und Jesus goss seine Bitterkeiten aus seinem Mund in den meinen. Dann sagte Er mir: „Meine Tochter, ich empfinde meinen Mund zu bitter. Ach bitte, versüße ihn Mir!“ Ich sagte zu Ihm: „Ich würde Dir gerne alles geben, doch ich habe nichts. Sag Du selbst, was ich Dir geben kann?“

Und zum Kind geworden, sagte Er zu mir: „Lasse Mich Milch aus deinen Brüsten saugen, denn auf diese Weise wirst du fähig sein, mich süß zu machen.“ Und im selben Moment, als Er das sagte, legte Er sich in meine Arme und begann zu saugen. Während Er das tat, kam in mir die Angst auf, es könnte nicht das Jesuskind sein, sondern der Teufel, deshalb legte ich meine Hand auf seine Stirn und bezeichnete Ihn mit dem Kreuz: „Per signum Crucis.“ Jesus schaute mich ganz festlich an, und immer noch saugend, lächelte Er, und mit seinen lebhaften Augen schien Er mir zu sagen: „Ich bin kein Dämon, ich bin kein Dämon.“ Nachdem Er gesättigt zu sein schien, erhob Er sich in meinen Armen auf seine Füße und bedeckte mich ganz mit seinen Küssen. Nun, da ich auch meinen Mund bitter fühlte von der Bitterkeit, die Er in mich eingegossen hatte, war mir auch danach, an der Brust Jesu zu saugen, doch ich wagte es nicht. Doch Jesus lud mich ein, es zu tun, und so fasste ich Mut und begann zu saugen. O, welche paradiesische Süßigkeit kam aus dieser heiligen Brust! Aber wer kann es ausdrücken? Dann fand ich mich in mir selbst, ganz überflutet mit Süßigkeit und Freuden.

Nun will ich erklären, wenn es geschieht, dass Jesus von meinen Brüsten saugt, so hat mein Leib daran in keiner Weise teil; vielmehr geschieht es, wenn ich außerhalb meiner selbst bin. Es scheint, dass diese Begebenheit nur zwischen der Seele und Jesus vorkommt, und wenn Er das tun will, ist Er immer ein Kind. Es ist so wahr, dass es nur die Seele und nicht der Leib ist, dass, wenn es geschieht, ich stets entweder im Himmelsgewölbe bin oder durch andere Orte der Erde wandere. Manchmal fühlte ich, als ich in mich zurückkehrte, einen Schmerz an der Stelle, wo das Jesuskind gesaugt hatte, denn Er saugte manchmal so heftig, als wolle Er mein Herz aus meiner Brust heraussaugen. Deshalb empfand ich einen wahrnehmbaren Schmerz, und wenn ich in mich zurückkehrte, teilte ihn die Seele dem Körper mit.

Doch geschah das auch bei anderen Begebenheiten, zum Beispiel, wenn der Herr mich aus mir herausbrachte und an seiner Kreuzigung teilnehmen ließ. Jesus Selbst legt mich auf das Kreuz und durchbohrt meine Hände und Füße mit den Nägeln. Ich fühle solchen Schmerz, dass ich zu sterben glaube. Wenn ich mich dann in mir selbst befinde, fühle ich es wohl in meinem Körper, sodass ich unfähig bin, meine Finger zu bewegen oder meinen Arm, und so ist es auch mit den anderen Leiden, die der Herr mit mir teilt – alles zu sagen, würde zu lange werden.

Ich erinnere mich auch, wenn Jesus von meinen Brüsten saugte, so setzte Er seinen Mund hier an, doch es ist von meinem Herzen, wo ich fühlte, dass Er so stark saugte, dass ich gelegentlich, während Er das tat, mein Herz aus meiner Brust gerissen fühlte; und zuweilen spürte ich einen so lebhaften Schmerz, dass ich zu Ihm sagte: „Mein lieber Kleiner, Du bist in der Tat zu ungezogen! Tu es doch sanfter, denn es tut sehr weh.“ Und Er lächelte in Sich hinein.

Auch dann, wenn ich es war, die von Jesus saugte, ist es von seinem Herzen, dass ich jene Milch oder das Blut sauge; sodass für mich das Saugen von der Brust Jesu dasselbe ist wie von seiner Seite zu trinken. Ich will noch etwas hinzufügen: wenn es dem Herrn hin und wieder gefällt, eine ganz süße Milch aus seinem Mund auszugießen, oder mich sein kostbarstes Blut von seiner Seite trinken zu lassen, saugt Er dann, wenn Er von mir trinken möchte, nichts anderes als das, was Er mir gegeben hat, denn ich habe nichts, womit ich Ihn sanfter (süßer) machen könnte, doch viel, womit ich Ihn verbittere. Das ist so wahr, dass ich manchmal im selben Akt, in dem Er von mir saugte, selbst von Jesus saugte, und ich erkannte klar, dass das, was Er aus mir trank, nichts anderes war als das, was Er selbst mir gab. Es scheint, dass ich mich genug erklärt habe, so gut ich konnte.

2-32
9. Juni 1899

Die schweren Beleidigungen gegen den Herrn. Vereinigung von Leiden und Gebeten.

Ich verbrachte diesen Morgen ganz in Ängsten wegen der vielen Beleidigungen, die ich Ihn von den Menschen erleiden sah, besonders wegen bestimmter furchtbarer Ehrlosigkeiten (Schamlosigkeiten). Wie schmerzte Jesus der Verlust von Seelen, umso mehr, wenn es ein neugeborener Säugling war, den sie töteten, ohne ihm die heilige Taufe zu spenden! Diese Sünde scheint mir so schwer auf der Waage der Göttlichen Gerechtigkeit zu wiegen, dass sie eine von jenen ist, die am lautesten vor Gott nach Vergeltung schreien. Und doch wiederholen sich diese betrüblichen Bilder sehr oft. Mein süßester Jesus war so betrübt, dass es Mitleid erregte. Als ich Ihn in diesem Zustand sah, wagte ich Ihm nichts zu sagen, und Er sprach nur zu mir:

„Meine Tochter, vereinige deine Leiden mit den Meinen, deine Gebete mit Meinen, so werden sie vor der Majestät Gottes noch annehmbarer und erscheinen nicht als deine Angelegenheiten, sondern als meine eigenen Werke."

Dann ließ Er sich weiterhin zu anderen Gelegenheiten sehen, doch immer im Schweigen. Möge der Herr stets gepriesen sein!

2-33
11. Juni 1899

Das Licht, um Luisa zu verstehen. Wirkungen für jene, die sich ihr nähern.

Mein süßer Jesus lässt Sich weiterhin nur sehr selten sehen, und beinahe immer im Schweigen. Ich fühle meinen Geist ganz verwirrt und voller Angst, dass ich mein alleiniges und einziges Gut verlieren könnte, und wegen vieler anderer Dinge, die hier aber nicht erwähnt werden müssen. O Gott, welche Pein! Als ich in diesem Zustand war, ließ Er sich einmal kurz sehen und schien ein Licht zu tragen, und von diesem Licht gingen viele andere kleine Lichtkugeln aus. Jesus sagte mir:

„Entferne jegliche Angst aus deinem Herzen. Schau, Ich habe dir diese Lichtkugel gebracht, um sie zwischen Mich und dich und jene zu setzen, die sich dir nähern. Für jene, die sich dir mit einem aufrichtigen Herzen nähern, und um dir Gutes zu tun, kommen diese kleinen Lichtkugeln hervor, werden in ihren Geist eindringen, in ihre Herzen hinabsteigen, und sie mit Freude und himmlischen Gnaden füllen, und sie werden mit Klarheit verstehen, was Ich in dir wirke. Wer jedoch mit anderen Absichten kommt, wird das Gegenteil erfahren und von diesen Lichtkugeln geblendet und verwirrt sein."

So blieb ich ruhiger. Möge alles zur Ehre Gottes sein.

2-34
12. Juni 1899

Jesus Selbst bereitet sie auf die Kommunion vor.

Diesen Morgen bat ich Jesus, zu kommen, und mich selbst auf die Kommunion vorzubereiten, die bevorstand, ehe der Beichtvater kommen würde, um die Heilige Messe zu zelebrieren. „Andernfalls, wie kann ich Dich empfangen, so schlecht und unvorbereitet?"

Als ich das tat, gefiel es meinem Jesus, zu kommen, und im selben Augenblick, als ich Ihn sah, schien es mir, dass Er nichts anderes tat als mich mit seinen durchdringenden, ganz reinen und lichtfunkelnden Blicken anzusehen. Wer kann schildern, was diese durchdringenden Blicke in mir bewirkten, denen nicht einmal ein Schatten eines kleinen Makels entfliehen kann? Ich kann dies unmöglich beschreiben; vielmehr würde ich all dies gerne im Stillschweigen übergehen, denn die inneren Wirkungen der Gnade können kaum mit dem Mund so ausgedrückt werden, wie sie sind, es scheint eher, man würde sie entstellen. Aber Herrin Gehorsam wünscht das nicht, und wenn es um ihretwillen ist, muss man die Augen schließen und sich fügen, ohne etwas anderes zu sagen, sonst – wehe überall! Tatsächlich, da sie eine Herrin ist, verschafft sie sich Respekt.

Deshalb fahre ich fort. Im ersten Blick bat ich Jesus, mich zu reinigen, und so schien es mir, dass alles, was Schatten über meine Seele legte, von ihr abgeschüttelt wurde. Im zweiten Blick bat ich Ihn, mich zu erleuchten, denn, was nützt die Reinheit eines kostbaren Steines, wenn er nicht so funkelnd ist, dass er den Blick derer, die ihn anblicken, gefangen nimmt? Sie werden ihn anblicken, doch mit einem gleichgültigen Auge. Noch viel mehr bedurfte ich dieses Lichtes, das nicht nur meine Seele strahlend machte, sondern mich auch die große Handlung verstehen ließ, die ich vollbringen sollte, denn ich sollte nicht nur von meinem süßen Jesus angeschaut, sondern mit Ihm vereinigt werden. Deshalb war es für mich nicht ausreichend, gereinigt zu werden, sondern auch erleuchtet.

In diesem Blick also schien Jesus mich zu durchdringen, genauso wie das Licht der Sonne durch einen Kristall dringt. Da sah ich, dass Jesus mich weiterhin anschaute, und ich sagte zu Ihm: „Liebster Jesus, da es Dir gefallen hat, mich zuerst zu reinigen und dann zu erleuchten, sei nun so gut, mich zu heiligen; umso mehr, da ich Dich empfangen soll, der Du der Heilige der Heiligen bist; daher ist es nicht recht, dass ich von Dir so verschieden sei."

So neigte sich Jesus, stets gütig gegenüber dieser Elenden, mir zu, nahm meine Seele in seine Arme, und schien sie mit seinen eigenen Händen ganz aufzufrischen. Wer kann sagen, was diese Berührungen durch diese schöpferischen Hände in mir wirkten? Wie meine Leidenschaften bei diesen Berührungen sich selbst an ihren [gebührenden] Platz begaben? Meine Wünsche, Neigungen, Gefühle, Herzschläge und anderen Sinne, geheiligt durch diese göttlichen Berührungen, verwandelt in etwas völlig anderes, und untereinander vereint, nicht länger im Widerstreit wie vorher, bildeten sie eine süße Harmonie für die Ohren meines lieben Jesus. Sie schienen mir wie viele Lichtstrahlen, die sein anbetungswürdiges Herz verwundeten! O, wie wurde Jesus erquickt, und welch glückliche Augenblicke waren es für mich! Ach, ich erfuhr den Frieden der Heiligen, es war ein Paradies von Wonnen und Freuden für mich!
Danach schien Jesus meine Seele mit dem Gewand des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu kleiden, und im selben Akt, als Er mich kleidete, riet mir Jesus, wie ich mich in diesen drei Tugenden üben sollte. Nun, als ich das tat, ließ Jesus, indem Er einen weiteren Lichtstrahl aussandte, mich meine Nichtigkeit verstehen. Ach, ich schien ein Sandkorn zu sein, inmitten eines sehr ausgedehnten Meeres, welches Gott ist; und dieses kleine Korn ging daran, sich innerhalb dieses unermesslichen Meeres zu verlieren – doch es verlor sich in Gott. Dann brachte Er mich aus mir heraus, indem Er mich auf seinen Armen trug und Er empfahl mir verschiedene Reueakte über meine Sünden. Ich erinnere mich nur daran, dass ich ein Abgrund von Freveltaten war. Herr, o wie viel schwarzen Undank gegen Dich hatte ich!
Währenddessen schaute ich auf Jesus, der die Dornenkrone auf seinem Haupt hatte. Ich streckte meine Hand aus, und nahm sie Ihm herunter und sagte: „Gib die Dornen mir, o Jesus, denn ich bin eine Sünderin. Die Dornen gebühren mir, nicht Dir, der Du der Gerechte bist, der Heilige."
So drückte Jesus Selbst sie mir auf den Kopf. Dann, ich weiß nicht wie, sah ich meinen Beichtvater von ferne. Sofort bat ich Jesus, den Beichtvater zu bereiten, damit er Ihn in der Kommunion empfangen könne. Und Jesus schien zum Pater zu gehen. Nach einer kleinen Weile kam Er zurück und sagte mir: „Ich will, dass du mit Mir und dem Beichtvater auf dieselbe Art umgehst; und Ich wünsche dasselbe auch von ihm. Er muss dich betrachten und behandeln, als wärest du ein anderes Ich, denn da du ein Opfer bist, wie Ich es war, will ich überhaupt keinen Unterschied; und dies, damit alles gereinigt werde und meine Liebe allein in allem aufleuchtet."
Ich sagte zu Ihm: „Herr, das scheint unmöglich, dass ich den Beichtvater so behandle wie Dich, besonders wenn ich die Unbeständigkeit sehe." Und Jesus: „Und doch ist es so; wahre Tugend, wahre Liebe lässt alles verschwinden, vernichtet alles, und mit bezaubernder Meisterhaftigkeit lässt sie Gott allein durch all ihre Werke hindurchscheinen, und sie sieht alles in Gott."
Danach kam der Beichtvater, um mich zum Gehorsam zu rufen und dann die Heilige Messe zu zelebrieren; und so endete alles. Dann hörte ich die Heilige Messe und empfing die Kommunion. Nun, wer kann die Vertrautheit zwischen Jesus und mir beschreiben? Es ist unmöglich, das offenzulegen; ich habe keine Worte, um mich verständlich zu machen, deshalb übergehe ich es im Schweigen.

2-35
14. Juni 1899

Jesus will die Welt züchtigen.

Diesen Morgen kam mein liebender Jesus nicht, und ich dachte bei mir selbst: „Wie kommt es, dass Er nicht erscheint? Was ist neu? Gestern kam Er so oft, und heute hat Er sich noch nicht einmal sehen lassen. Wie mir das Herz brach! Welche Geduld braucht es mit Jesus!" Mir schien, dass mein ganzes Innere die Waffen aufnahm, da es nach Jesus verlangte, und einen solchen Krieg gegen mich begann, der mir Todesleiden zufügte. Mein Wille, quasi als Haupt über alles, versuchte Frieden zu stiften, indem er meine Sinne, meine Neigungen, Wünsche, Affekte und alles Übrige überzeugte, sich zu beruhigen, da Jesus kommen würde. So kam Jesus nach längerem Leiden und hielt eine Schale in seiner Hand, voller geronnenem Blut, faulig und stinkend, und Er sagte mir: „Siehst du diese Schale Blut? Ich will sie über die Welt ausgießen."
Als Er das sagte, kam die Mutter, die Heiligste Jungfrau, und mein Beichtvater zusammen mit ihr. Sie baten Jesus, Er möge sie nicht über die Welt ausgießen, sondern mich trinken lassen. Der Beichtvater fragte Jesus: „Herr, wozu hast Du sie als Opfer, wenn du es nicht über sie ausgießen willst? Ich will ganz bestimmt, dass Du sie leiden lässt und die Völker verschonst."
Mama weinte und drang auf Jesus ein und auf den Beichtvater, dass er seine Bitten nicht aufgeben sollte, bis Jesus damit zufrieden wäre, in den Tausch einzuwilligen. Jesus bestand darauf, sie über die ganze Welt ausgießen zu wollen, und zuerst schien Er beinahe die Stirn zu runzeln. Ich fand mich ganz in Verlegenheit und war nicht fähig, etwas zu sagen, denn der Anblick dieser Schale voll scheußlichem Blut war so schrecklich, dass er meine ganze Natur erzittern ließ. Was würde erst sein, sie zu trinken? Ich war jedoch ergeben – wenn der Herr sie mir geben würde, würde ich einwilligen. Wer kann sagen, welche Züchtigungen in diesem Blut enthalten waren, wenn der Herr sie

über die ganze Welt ausgießen würde? Es scheint, dass Er von diesem Tag an einen Hagel bereithält, der großen Schaden anrichten wird, und es scheint, als sollte es in den folgenden Tagen so weitergehen. Dann schien sich Jesus ein wenig zu beruhigen, sodass Er den Beichtvater zu umarmen schien, weil er Ihn auf diese Art gebeten hatte, ohne jedoch zu einem Entschluss zu kommen, ob Er sie über die Menschen ausgießen wollte oder nicht.
So endete es, und ich blieb in einem unbeschreiblichen Schmerz zurück, was wohl geschehen würde.

2-36
16. Juni 1899

Züchtigungen sind notwendig, um die Geschöpfe zu demütigen. Luisa erlangt, dass Er ihre Stadt teilweise verschont.

Immer noch lässt Er sich mit der Absicht, zu züchtigen, sehen; ich bat Ihn, seine Bitterkeiten in mich einzugießen und die ganze Welt zu verschonen, und wenn das nicht möglich sein sollte, wenigstens jene zu verschonen, die zu mir gehörten, und meine Stadt. Die Absicht des Beichtvaters schien sich mit dieser Absicht zu vereinigen, und so schien Jesus, von den Gebeten besiegt, ein wenig von seinem Mund auszugießen, doch nicht die oben erwähnte Schale. Das Bisschen, das Er ausgoss, schien Er irgendwie in der Absicht zu tun, meine Stadt zu verschonen, obwohl nicht vollständig, aber doch alle, die zu mir gehören. An diesem Morgen jedoch war ich selbst Ursache der Betrübnis Jesu. Nachdem Er ausgegossen hatte, sah ich Ihn ruhiger, und ohne zu denken, sprach ich zu Ihm: „Mein lieber Jesus, ich bitte Dich, mich von der Last zu befreien, die ich dem Beichtvater verursache, dass er jeden Tag kommen muss. Was würde es Dich kosten, mich Selbst zu befreien, mich von diesem Zustand der Leiden Selbst zu lösen, gerade so, wie Du Selbst mich in ihn versetzt hast? Sicher kostet es Dich nichts, und wenn Du willst, kannst Du alles.“
Als ich das sagte, wurde das Angesicht Jesu so betrübt, dass ich die Betrübnis tief in mein Herz eindringen fühlte; und ohne mir ein Wort zu sagen, verschwand Er. Wie gedemütigt blieb ich zurück! Der Herr alleine weiß es, ich dachte besonders daran, dass Er vielleicht nicht mehr kommen würde. Nach einer kleinen Weile kam Er jedoch zurück, aber noch betrübter, sein Gesicht war ganz angeschwollen und voller Blut von den Beleidigungen, die Er gerade erfahren hatte. Ganz traurig sagte Jesus:
„Schau, was sie Mir angetan haben, wie kannst du sagen, dass Ich die Geschöpfe nicht züchtigen soll? Züchtigungen sind notwendig, um sie zu demütigen, und damit sie nicht noch übermütiger werden.“

2-37
17. Juni 1899

Luisa streitet mit Jesus, da sie an den Züchtigungen nicht teilnehmen will.

Es geht stets auf dieselbe Art weiter, besonders aber diesen Morgen, ich tat nichts anderes als mit meinem lieben Jesus zu streiten: Er blieb dabei, den Hagel senden zu wollen, wie Er es in den vergangenen Tagen vorhatte, und ich wollte es nicht. Doch dann, mitten in unserer Auseinandersetzung, schien sich ein Gewitter zu bilden, und Er befahl den Dämonen, verschiedene Orte durch die Geißel des Hagels zu zerstören. Im selben Augenblick sah ich den Beichtvater mich aus der Ferne rufen und mir im Gehorsam auftragen, die Dämonen in die Flucht zu schlagen, damit sie nichts anrichten könnten. Als ich hinausging, um mich dorthin zu begeben, kam Jesus mir entgegen und ließ mich umkehren. Ich sagte zu Ihm: „Gebenedeiter Herr, ich kann nicht, denn es ist der Gehorsam, der mich gerufen hat, und Du weißt, dass Du und ich Uns dieser Tugend beugen müssen, ohne Uns widersetzen zu können.“
Und Jesus: „Gut, dann werde Ich es für dich tun.“
Und so befahl Er den Dämonen, an weiter entfernte Orte zu gehen, und einstweilen das Land, das zu unserer Stadt gehörte, nicht zu berühren. Dann sagte Er zu mir: „Gehen Wir.“ So kehrten Wir zurück, ich in mein Bett, und Jesus neben mir. Als Wir ankamen, wollte Jesus ausruhen, und sagte, dass Er sehr müde sei. Ich unterbrach seine Rede und sagte: „Was ist dieser Schlaf, den Du jetzt haben willst? Und zudem: ein schöner Gehorsam, den Du mich tun ließest! Warum willst Du schlafen? Ist das die Liebe, die Du zu mir hast, und die Art, in der Du mich in allem zufrieden stellen willst? Du willst schlafen? Schlafe, so lange Du mir dein Wort gibst, dass Du gar nichts tun wirst.“
Betrübt wegen meiner Unzufriedenheit, sagte Er mir: „Meine Tochter, und doch würde Ich dich gerne zufriedenstellen. Machen Wir es so: gehen Wir noch einmal gemeinsam hinaus unter die Leute und schauen Wir, wer jene sind, die wegen ihrer bösen Handlungen eine Züchtigung benötigen – wer weiß ob sie, wenigstens unter der Geißel, sich bekehren. Und Ich werde dann jene züchtigen, welche du willst, dass Ich strafe, und jene, die weniger gezüchtigt werden müssen, und die du nicht züchtigen willst, werde Ich verschonen.“
Und ich: „Herr, ich danke Dir für deine höchste Güte, da Du mich zufrieden stellen willst, doch trotzdem kann ich nicht tun, was Du mir sagst; ich fühle nicht die Kraft, meinen Willen zu bewegen, irgendein Geschöpf zu züchtigen.

Und außerdem, wie groß wäre die Marter für mein armes Herz, hören zu müssen, dass dieser oder jener gezüchtigt wurde, und ich meinen Willen daran beteiligt habe. Möge das niemals sein, möge das niemals sein, o Herr!“
Dann kam der Beichtvater und rief mich in mich zurück, und so endete es.

2-38
19. Juni 1899

Unbeständigkeit im Tun des Guten.

Gestern bin ich durch einen Tag des Fegefeuers gegangen wegen der beinahe vollständigen Beraubung meines höchsten Gutes, und wegen vieler Versuchungen, die der Teufel mir bereitete, es schien mir, ich hätte so viele Sünden begangen. O Gott, welche Pein, Gott zu beleidigen! Sobald ich an diesem Morgen Jesus sah, sagte ich sogleich zu Ihm: „Guter Jesus, vergib mir die vielen Sünden, die ich gestern begangen habe.“ Und ich wollte Ihm all das Böse aufzählen, das ich meinem Gefühl nach getan hatte. Meine Rede unterbrechend, sagte Er zu mir:
„Wenn du dich selbst verschwinden lässt, wirst du niemals Sünden begehen.“
Ich wollte fortfahren zu sprechen, doch Jesus ließ mich viele fromme Seelen sehen und indem Er bekundete, dass Er nicht hören wollte, was ich Ihm zu sagen hatte, begann Er von neuem:
„Was Mir an diesen Seelen am meisten missfällt, ist ihre Unbeständigkeit im Tun des Guten. Eine kleine Sache, ein Missvergnügen, sogar ein Fehler, reichen aus, und während es für sie dann am notwendigsten wäre, sich mehr an Mich zu hängen, werden sie irritiert, beunruhigt und unterlassen das Gute, das sie begonnen haben. Wie oft habe Ich Gnaden für sie bereitet, aber da Ich sie so unbeständig sehe, war Ich gezwungen, sie zurückzuhalten!“ Im Wissen jedoch, dass Er nichts davon, was ich Ihm sagen wollte, hören wollte, und als ich erkannte, dass es meinem Beichtvater in seinem leiblichen Befinden nicht gut ging, betete ich lange für ihn, und stellte Jesus mehrere Fragen, die hier nicht angeführt werden müssen. Und Jesus beantwortete alles gütig, und so endete es.

2-39
20. Juni 1899

Die Liebe, mit der der hl. Aloysius wirkte. Seine Heiligkeit war die Frucht seiner großen Gottesliebe.

Es geht stets auf dieselbe Art weiter. Diesen Morgen scheint es, dass Jesus mich ein wenig erfreuen wollte, nachdem ich Ihn einige Zeitlang gesucht hatte. Ich sah von ferne ein Kind, wie einen Blitz, der vom Himmel fiel; ich lief zu ihm, und als ich ankam, nahm ich es auf meine Arme. Ein Zweifel kam mir, ob es wirklich Jesus sei und so sagte ich zu ihm: „Mein lieber kleiner Schatz, sag mir, wer bist du?“
Und Er: „Ich bin dein lieber und geliebter Jesus.“
Und ich zu Ihm: „Mein schönes kleines Kind, ich bitte Dich, nimm mein Herz und trag es mit Dir ins Paradies, denn nach dem Herzen wird auch die Seele kommen.“ Jesus schien mein Herz zu nehmen, und Er vereinigte es so sehr mit Seinem eigenen, dass sie eines wurden. Dann öffnete sich der Himmel: ein sehr großes Fest schien in Vorbereitung. Im selben Moment kam ein junger Mann von unbestimmtem Aussehen vom Himmel herunter, ganz blendend von Feuer und Flammen. Jesus sagte mir:
„Morgen ist das Fest meines lieben Aloysius, Ich muss hingehen, um dabei zu sein.“
Und ich: „Und dann lässt Du mich allein, was soll ich tun?“
Und Er: „Du wirst auch kommen. Schau, wie schön Aloysius ist; aber das Größte in ihm, das ihn auf Erden auszeichnete, war die Liebe, mit der er wirkte. Alles war Liebe in ihm, die Liebe nahm sein Inneres ein, die Liebe umgab ihn äußerlich; so kann man sagen, dass sogar sein Atem Liebe war. Deshalb wird von ihm gesagt, dass er niemals unter Zerstreuungen litt – denn Liebe überflutete ihn überall, und von jener Liebe wird er ewig überflutet, wie du siehst.“ Und tatsächlich schien es, dass die Liebe des Heiligen Aloysius so groß war, dass sie die ganze Welt zu Asche niederbrennen könnte.
Dann fügte Jesus hinzu: „Ich wandere über die höchsten Berge, und dort bereite Ich Mir meine Wonne.“ Da ich die Bedeutung davon nicht verstand, fuhr Er fort: „Die höchsten Berge sind die Heiligen, die Mich am meisten geliebt haben, und in ihnen bilde ich Mir meine Wonne, sowohl wenn sie auf Erden sind, als auch wenn sie in den Himmel kommen. So kommt alles auf die Liebe an.“
Dann bat ich Jesus, mich zu segnen und jene, die ich in diesem Moment sah; und indem Er mich segnete, verschwand Er.

2-40
21. Juni 1899

Jesus sagt: „Aus Liebe zu dir werde ich Corato nicht verlassen." Jesus macht Spaß mit Luisa.
Da Er nicht kam, dachte ich: „Wer weiß, ob Jesus nicht mehr kommen und mich verlassen möchte." Und ich sagte nichts anderes als „Komm, mein Geliebter, komm...!"
Ganz plötzlich kam Er und sagte mir: „Ich werde dich nicht verlassen, Ich werde dich nie verlassen, auch du komm, komm zu Mir." Sofort lief ich, um mich in seine Arme zu werfen, und als ich dies tat, fuhr Jesus fort: „Nicht nur dich werde Ich nicht verlassen, sondern aus Liebe zu dir werde Ich Corato nicht verlassen."
Dann verschwand Er in einem Augenblick, fast ohne dass ich es wahrnahm. Ich blieb mit einer größeren Sehnsucht nach Ihm zurück als vorher und sprach: „Was hast Du mir angetan? Wie ist das, so schnell bist Du von mir weggegangen, sogar ohne mir Adieu zu sagen?" Als ich meinen Schmerz ausgoss, schien das Bild des Jesuskindes, das in meiner Nähe steht, lebendig zu werden, und immer wieder streckte Er seinen Kopf aus dem Glas heraus, um zu sehen, was ich tat; und wenn Er sah, dass ich es bemerkte, ging Er sofort ins Innere des Bildes zurück.
Ich sagte zu Ihm: „Es zeigt, dass Du zu ungezogen bist und dich wie ein Kind benehmen willst. Ich fühle, dass ich verrückt werde vor Schmerz, weil Du nicht kommst, und Du spielst hier. Gut, dann spiele und spaße wie es Dir gefällt, denn Ich habe Geduld."

2-41
22. Juni 1899

Luisa lässt Jesus nicht schlafen; Jesus macht seine Späße mit Luisa.
Diesen Morgen wollte mein süßer Jesus weiterhin seine kleinen Spiele mit mir spielen. Er kam, legte seine Händchen auf mein Gesicht wie um mich zu streicheln, doch als Er daran war, es zu tun, verschwand Er. Dann kam Er wieder, legte seine Arme um meinen Hals als wolle Er mich umarmen, doch als ich meine Arme ausstreckte, um Ihn zu umarmen, verschwand Er wie ein Blitz, und ich konnte Ihn nicht finden. Wer kann die Qual meines Herzens beschreiben? Während mein armes Herz in diesem Meer unermesslichen Kummers schwamm, dass ich mein Leben schwinden fühlte, kam die Königin Mama und trug Ihn als Kind in ihren Armen. So umarmten Wir drei uns, die Mama, der Sohn, und ich und ich hatte Zeit, Ihm zu sagen: „Mein Herr Jesus, mir scheint, dass Du deine Gnade von mir zurückgezogen hast."
Und Er: „Dumme, dumme Kleine, die du bist! Wie kannst du sagen, dass Ich meine Gnade von dir zurückgezogen hätte, wenn Ich in dir bin? Was ist meine Gnade, wenn nicht Ich Selbst?"
Ich blieb verwirrter als zuvor, und sah, dass ich unfähig war, zu sprechen, und dass in diesen Worten, die ich geäußert hatte, ich nichts als Unsinn gesprochen hatte. Danach verschwand die Königin Mutter, und Jesus schien Sich in meinem Inneren einzuschließen, und dort blieb Er.
Heute, während der Meditation, ließ Er sich in meinem Inneren schlafend sehen. Ich schaute Ihn an und erfreute mich an seinem schönen Gesicht, doch ohne Ihn zu wecken, zufrieden, dass ich Ihn wenigstens sah, als in einem Augenblick, die schöne Königin Mutter zurückkehrte; sie nahm Ihn aus meinem Herzen und bewegte Ihn ganz eilig, um Ihn zu wecken. Nachdem Er aufgewacht war, legte sie Ihn wieder in meine Arme und sagte mir: „Meine Tochter, lass Ihn nicht schlafen, denn wenn Er schläft, wirst du sehen, was geschieht."
Ein Gewitter bahnte sich an. Halb im Schlaf streckte das Kind seine kleinen Hände um meinen Hals aus, und mich fest umklammernd, sagte Er zu mir: „Meine Mama, meine Mama, lass Mich schlafen." Und ich: „Mein Schöner, ich bin nicht jene, die Dich nicht schlafen lassen will; es ist unsere Frau Mama, die das nicht will, und ich bitte Dich, sie zufrieden zu stellen. Gewiss kann einer Mama nichts verweigert werden – und außerdem, dieser Mutter!"
Nachdem ich Ihn für eine kleine Weile wachgehalten hatte, verschwand Er, und so endete es.

2-42
23. Juni 1899

Luisa sieht den Beichtvater zusammen mit Jesus und betet für ihn.
Nachdem ich die Heilige Messe gehört und die Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein lieber Jesus im Inneren meines Herzens sehen; dann fühlte ich, wie ich aus mir herausging, doch ohne Jesus. Ich sah den Beichtvater, und da er mir gesagt hatte, „Unser Herr wird nach der Kommunion kommen, und du wirst Ihn für mich bitten", sagte ich also gleich zum Beichtvater: „Pater, Sie sagten mir, dass Jesus kommen würde, doch Er ist nicht gekommen." Er antwortete mir: „Weil du nicht weißt, wie du nach Ihm suchen sollst – deshalb sagst du, dass Er nicht gekommen ist. Schau gut hin, denn Er ist in deinem Inneren."
Ich ging, um in meinem Inneren nachzusehen und erblickte die Füße Jesu, die aus meinem Inneren herausragten. Sofort fasste ich sie mit meiner Hand, und zog Jesus heraus. Ich umarmte Ihn ganz, und als ich Ihn mit der Dornenkrone auf seinem Haupt sah, nahm ich sie von Ihm weg und legte sie in die Hände meines Beichtvaters und sagte ihm, er möge sie mir auf den Kopf drücken, und so tat er es; doch so sehr er es versuchte, es gelang ihm nicht,

dass auch nur ein Dorn eindrang. Ich sagte zu ihm: „Drücken Sie fester, haben Sie keine Angst, dass ich sehr leiden könnte, denn wie Sie sehen, Jesus ist hier, das gibt mir Kraft."
Doch so sehr er es versuchte, es stellte sich als unmöglich heraus. Dann sprach er zu mir: „Ich bin nicht stark genug dafür, bis in die Knochen sollen diese Dornen eindringen, und ich habe nicht die Kraft, das zu tun."
So wandte ich mich meinem süßen Jesus zu und sagte: „Du siehst, der Pater vermag sie nicht aufzusetzen, mach es Selbst ein wenig." Und so streckte Jesus seine Hände aus, und in einem Augenblick ließ Er all diese Dornen in meinen Kopf eindringen, zu meinem unaussprechlichen Schmerz und meiner Zufriedenheit.
Danach beteten der Beichtvater und ich zusammen zu Jesus, Er möge sine Bitterkeiten (in mich) ausgießen, um die Menschen vor den vielen Geißeln zu verschonen, die Er über sie ausgießen wollte, wie Er es heute scheinbar tun wollte, denn der Hagel war daran, nicht zu weit weg von uns herunterzukommen; und um unseren Gebeten entgegenzukommen, goss der Herr ein wenig aus. Da ich zudem weiterhin den Beichtvater sah, begann ich Jesus für ihn zu bitten und sprach zu Ihm: „Mein guter und lieber Jesus, ich bitte Dich, meinem Beichtvater die Gnade zu geben, dass Du ihn, deinem Herzen entsprechend, ganz Dein machst, und ihm zugleich auch die leibliche Gesundheit schenkst. Du hast gesehen, wie er mitgeholfen hat, Dir Erleichterung zu verschaffen, sowohl beim Befreien deines Kopfes von den Dornen, als auch dabei, Dich ausgießen zu lassen. Wenn es ihm nicht gelang, die Dornen in meinen Kopf zu drücken, so nicht, weil er Dich nicht erleichtern wollte, noch war es sein Wille, doch hatte er nicht genug Kraft dafür; deshalb musst Du ihn auch diesbezüglich erhören. So sag mir, o mein einziges und alleiniges Gut, wirst Du ihm Wohlergehen schenken an Seele und Leib?"
Jesus hörte mich, doch Er antwortete nicht. Ich bat Ihn mit größerem Nachdruck, und sagte: „Diesen Morgen werde ich Dich nicht verlassen, noch werde ich zu bitten aufhören, wenn Du mir nicht dein Wort gibst, dass Du gewähren wirst, was ich für ihn erbitte".
Doch Jesus sagte kein Wort, als Wir Uns plötzlich von Menschen umgeben fanden, die um einen Tisch zu sitzen schienen und aßen, und da war auch meine Portion. Jesus sagte mir: „Meine Tochter, ich bin hungrig."
Und ich: „Ich gebe Dir meine Portion, bist Du nicht zufrieden?"
Und Jesus: „Ja, doch Ich will nicht gesehen werden, dass Ich da bin."
Und ich: „Nun gut, ich will so tun, als nähme ich sie für mich, und ohne es die anderen merken zu lassen, gebe ich sie Dir." Und so machten wir es. Nach kurzen Zeit stand Jesus auf, näherte seine Lippen meinem Gesicht und begann etwas wie den Klang einer Trompete aus seinem Mund ertönen zu lassen. All jene Leute wurden blass und zitterten und sagten untereinander: „Was ist das? Was ist das? Jetzt sterben wir!"
Ich sagte zu Ihm: „Mein Herr Jesus, was machst du? Wie, bisher wolltest Du Dich nicht sehen lassen, und nun beginnst Du die Trompete zu blasen? Sei ruhig, sei ruhig – ängstige die Leute nicht; siehst Du nicht, wie sie sich alle fürchten?"
Und Jesus: „Das ist noch gar nichts; was wird passieren, wenn Ich ganz plötzlich noch lauter trompeten werde? Sie werden von solcher Angst erfasst werden, dass viele, sehr viele ihr Leben verlieren werden."
Und ich: „Mein anbetungswürdiger Jesus, was sagst Du? Immer möchtest Du Gerechtigkeit üben, doch – nein! Barmherzigkeit! Barmherzigkeit für dein Volk, ich bitte Dich."
So nahm Jesus seinen milden und gütigen Ausdruck an, und da ich immer noch den Beichtvater sah, begann ich Ihn wieder zu bedrängen, und Jesus sagte mir: „Ich werde aus deinem Beichtvater einen veredelten Baum machen, in dem der alte Baum nicht länger erkannt werden kann, weder in der Seele noch im Leib; und als ein Pfand dafür habe ich dich in seine Hände als Opfer gelegt, damit er daraus Vorteile ziehen kann."

2-43
25. Juni 1899

Drei geistliche Freuden des Glaubens.

Diesen Morgen ließ sich Jesus weiterhin dann und wann sehen, und teilte mir ein wenig von seinen Leiden mit, und manchmal erschien auch der Beichtvater mit Ihm. Da er mir aufgetragen hatte, ich möge für ihn in bestimmten Anliegen bitten, und ich ihn nun zusammen mit Jesus sah, begann ich Jesus zu bitten, das zu gewähren, was er wünschte. Als ich Ihn bat, wandte sich Jesus voller Güte dem Beichtvater zu und sprach zu ihm:
„Ich will, dass der Glaube dich überall überflutet, gerade so wie die Boote mit dem Wasser des Meeres überflutet werden, und da Ich Selbst der Glaube bin, wirst du von Mir überflutet werden, der Ich alles besitze, alles vermag und freimütig allen gebe, die Mir vertrauen, ohne zu denken, was kommen wird, oder wann es sein wird, und wie du etwas tun wirst, Ich Selbst werde da sein, um dir gemäß deinen Bedürfnissen beizustehen."
Dann fügte Er hinzu: „Wenn du dich in diesem Glauben übst, gleichsam in ihm schwimmst, werde Ich als Vergeltung drei geistliche Freuden in dein Herz eingießen: erstens wirst du in die Dinge Gottes mit Klarheit eindringen, und im Verrichten heiliger Dinge wirst du dich mit solcher Fröhlichkeit und Freude überflutet fühlen, dass du dich ganz

davon durchtränkt fühlst, und dies ist die Salbung meiner Gnade. Zweitens wirst du dich von irdischen Dingen gelangweilt fühlen und in deinem Herzen Freude für himmlische Dinge empfinden. Drittens, völlige Losschälung von allem, und dort, wo du früher Neigungen spürtest, wirst du dich belästigt fühlen; dies flöße Ich bereits seit einiger Zeit in dein Herz ein, und du erfährst es schon. Aus diesen Gründen wird dein Herz überschwemmt werden mit der Freude, derer sich die entblößten Seelen erfreuen, deren Herzen derart von meiner Liebe überflutet sind, dass sie von all den Dingen, die sie äußerlich umgeben, keinerlei Eindruck erhalten (nicht berührt werden).“

2-44
4. Juli 1899

Jesus spricht über seine Himmlische Mutter und danach über Beunruhigung und Aufregung.

An diesem Morgen erneuerte Jesus in mir die Schmerzen der Kreuzigung; unsere Königin Mama war auch anwesend, und Jesus, der von Ihr sprach, sagte: „Mein eigenes Königreich war im Herzen meiner Mutter, und zwar deshalb, weil ihr Herz niemals auch nur im geringsten beunruhigt war; sodass sie, obwohl sie im unermesslichen Meer der Passion unermessliche Schmerzen litt, und ihr Herz von einer Seite zur anderen vom Schwert des Kummers durchbohrt wurde, doch nicht den geringsten Hauch von Beunruhigung erfuhr. Da mein Reich ein Reich des Friedens ist, konnte Ich also in ihr mein Reich ausbreiten und freimütig ohne Hindernis herrschen.“

Jesus kam noch mehrere Male, und da ich mich voller Sünden erkannte, sagte ich zu Ihm: „Mein Herr Jesus, ich fühle mich ganz bedeckt mit Wunden und mit schweren Sünden. O bitte! Ich bitte Dich, hab Mitleid mit dieser Elenden!“

Und Jesus: „Hab keine Angst, denn da sind keine schweren Sünden; und außerdem, man muss einen Schrecken vor der Sünde haben, doch sich nicht beunruhigen lassen, denn die Aufregung, woher sie auch kommt, bewirkt niemals Gutes an der Seele.“ Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, du bist ein Opfer, wie Ich es bin; lasse alle deine Werke leuchten mit derselben Absicht wie meine, rein und heilig, sodass Ich, mein eigenes Bild in dir findend, den Einfluss meiner Gnade frei ausgießen kann, und Ich dich, auf diese Weise geschmückt, als wohlduftendes Opfer der Göttlichen Gerechtigkeit anbieten kann.“

2-45
9. Juli 1899

Jesus teilt seine Leiden mit der Seele, um seine Passion fortzusetzen.

An diesem Morgen wollte Jesus in mir die Leiden der Kreuzigung erneuern. Zuerst brachte Er mich aus mir heraus, auf einen Berg hinauf, und dann fragte Er mich, ob ich gekreuzigt werden wolle. Und ich: „Ja, mein Jesus, ich ersehne nichts als das Kreuz.“ Als ich das sagte, erschien ein überaus großes Kreuz, Er legte mich darauf und nagelte mich daran mit seinen eigenen Händen. Welche grausamen Schmerzen litt ich, als ich meine Hände und Füße von diesen Nägeln durchbohrt fühlte, und was noch dazukommt, sie hatten keine Spitze, sondern waren stumpf, und es war schwer und sehr schmerzlich, bis sie durchdrangen; doch mit Jesus war alles erträglich. Nachdem Er meine Kreuzigung beendet hatte, sagte Er mir:

„Meine Tochter, Ich bediene Mich deiner, um meine Passion fortzusetzen. Da mein glorreicher Leib nicht länger leidensfähig ist, komme Ich daher zu dir und gebrauche deinen Leib, wie Ich den Meinen während meines sterblichen Lebens gebraucht habe, um meine Passion fortsetzen zu können, und dich so als lebendiges Opfer der Wiedergutmachung und Versöhnung der Göttlichen Gerechtigkeit anbieten zu können.“

Danach schien sich der Himmel zu öffnen und eine Vielzahl von Heiligen kam herunter, alle mit Schwertern bewaffnet. Eine Stimme wie Donner erscholl aus dieser Vielzahl heraus und sprach: „Wir kommen, um die Gerechtigkeit Gottes zu verteidigen, und an den Menschen Vergeltung zu üben, die seine Barmherzigkeit so sehr missbraucht haben!“ Wer kann beschreiben, was bei diesem Herabsteigen der Heiligen auf der Erde geschah? Ich weiß nur, dass einige (Erdenbewohner, Anm. d. Übers.) an einem Ort kämpften, manche an einem anderen; einige flohen und manche sich verbargen. Alle schienen bestürzt zu sein.

2-46
14. Juli 1899

Jesus kann jemanden, der Ihn liebt, nicht verlassen und hat sie auch nie verlassen.

An diesen Tagen lässt Sich mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin nur sehr selten sehen; sein Besuch ist wie ein Blitz – wenn man seinen Blick darauf ruhen lassen will, ist er weg; und wenn Er manchmal für eine kurze Zeit bleibt, ist es fast immer im Schweigen. Ein anderes Mal sagt Er etwas, doch im Augenblick, wenn Er weggeht, scheint Er dieses Wort zusammen mit dem Licht, das aus seinem Wort zu mir dringt, zurückzuziehen; sodass ich mich danach

überhaupt nicht mehr daran erinnere, was Er gesagt hat, und mein Geist in derselben Verwirrung bleibt wie vorher. Was für ein erbärmlicher Zustand! Mein lieber Jesus, hab Mitleid mit dieser Elenden und sei weiter barmherzig!
Um es also nicht in die Länge zu ziehen und Tag für Tag aufzuschreiben, was mir widerfuhr, will ich jetzt zusammen einiges sagen, das Er mir in diesen vergangenen Tagen mitgeteilt hat.
Ich erinnere mich, nachdem ich bitterste Tränen vergossen hatte, ließ Jesus Sich sehen, und als ich Ihm klagte, dass Er mich verlassen hätte, rief Jesus viele Engel und Heiligen zu Sich, wandte Sich ihnen zu und sprach: „Hört, was sie sagt – dass Ich sie verlassen hätte. Sagt ihr doch, kann Ich jene verlassen, die Mich lieben? Sie hat mich geliebt, wie kann Ich sie verlassen?“ Die Heiligen waren einer Meinung mit dem Herrn, und ich blieb noch mehr gedemütigt und verlegen als zuvor.
Ein anderes Mal, nachdem ich Ihm gesagt hatte, „Schließlich wirst Du mich völlig verlassen“, sprach Jesus zu mir: „Tochter, Ich kann dich nicht verlassen, und als ein Pfand dafür habe Ich meine Leiden in dir niedergelegt.“
Dann, als mich dieser Gedanke beschäftigte, „Warum, Herr, hast Du zugelassen, dass der Beichtvater kommt? Alles hätte zwischen mir und Dir geschehen können“, fand ich mich in einem Augenblick außerhalb von mir, ausgestreckt auf einem Kreuz, doch es war niemand da, um mich anzunageln. Ich begann den Herrn zu bitten, dass Er komme und mich kreuzige, und Jesus kam und sagte mir: „Sieh, wie notwendig es ist, dass es den Priester inmitten meiner Werke gibt, und dies ist auch eine Hilfe, um die Kreuzigung zu vollenden. In der Tat, ohne jemanden anderen kannst du dich nicht selbst kreuzigen; es braucht stets die Hilfe anderer.“

2-47
18. Juli 1899

Die Seele und Jesus im Sakrament ziehen einander an.

Es geht fast immer gleich weiter. Dieses Mal schien es, dass der Sakramentale Jesus in meinem Herzen sei, der von der Heiligen Hostie viele Strahlen in mein Inneres aussandte. Aus meinem Herzen kamen viele Fäden hervor, die sich mit all jenen Lichtstrahlen verflochten. Mir schien, dass Jesus mein ganzes Herz mit seiner Liebe an Sich zog, und mein Herz mit diesen Fäden Jesus ganz an sich zog und festband, damit Er bei mir bleibe.

2-48
22. Juli 1899

Das Kreuz macht die Seele durchsichtig. Wie der Abgrund vermieden werden kann.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus mit einem goldenen, ganz glänzenden Kreuz um seinen Hals sehen, und Er freute sich sehr an seinem Anblick. In einem Augenblick war der Beichtvater anwesend, und Jesus sprach zu ihm:
„Die Leiden dieser vergangenen Tage haben den Glanz des Kreuzes vermehrt; sodass Ich, wenn Ich darauf blicke, sehr große Freude empfinde.“ Dann wandte Er sich mir zu und sprach: „Das Kreuz verleiht der Seele solchen Glanz, dass sie durchsichtig wird. Wie jemand alle Farben, die er nur will, einem Gegenstand verleihen kann, der durchsichtig ist, so verleiht das Kreuz mit seinem Licht alle Züge und die schönsten Formen, die sich nicht nur andere, sondern auch die Seele selbst, die sie erfährt, nie vorstellen könnte. Außerdem kann man auf einem transparenten Gegenstand sofort Staub und kleine Flecken entdecken und sogar einen Schatten. So ist das Kreuz: da es die Seele durchsichtig macht, offenbart es der Seele sofort die kleinen Fehler und die geringsten Unvollkommenheiten, sodass keine andere Meisterhand fähiger ist als das Kreuz, die Seele zu bereiten, um aus ihr eine würdige Wohnung für den Gott des Himmels zu machen.“ Wer könnte wiedergeben, was ich vom Kreuz verstand und wie beneidenswert die Seele ist, die es besitzt?
Anschließend brachte Er mich aus mir heraus und ich befand mich am oberen Ende einer sehr hohen Treppe. Da war ein Abgrund unter ihr, und zudem waren die Stufen der Treppe beweglich und so schmal, dass man kaum die Zehenspitzen daraufsetzen konnte. Was den größten Schrecken erregte, war der Abgrund, und die Tatsache, dass man nirgends Halt finden konnte, und wenn man sich an die Stufen anhalten wollte, kamen sie heraus. Der Anblick anderer Leute, die fast alle hinabstürzten, ließ bis in die Knochen erschauern. Und doch gab es keinen anderen Weg, als diese Stiegen hinaufzugehen. So versuchte ich es, doch nachdem ich kaum zwei oder drei Schritte getan hatte, und die große Gefahr sah, in den Abgrund zu stürzen, begann ich Jesus zu Hilfe zu rufen. Ohne zu wissen wie, befand sich Jesus auf einmal bei mir, und Er sprach:
„Meine Tochter, was du gesehen hast, ist der Weg, den alle Menschen auf dieser Erde gehen. Die beweglichen Stufen, an welche sie sich nicht einmal anlehnen können, um Halt zu finden, sind die menschlichen Stützen, die irdischen Dinge; wenn man versucht, sich daran zu lehnen, versetzen sie ihnen, anstatt Hilfe zu leisten, noch einen Stoß, um rascher in die Hölle zu stürzen. Das sicherste Mittel ist, beinahe fliegend hinaufzusteigen, ohne sich auf die Erde zu stützen, durch die Kraft der eigenen Arme, die Augen ganz auf sich selbst gerichtet – ohne auf die

anderen zu schauen – und indem man sie auch ganz auf Mich gerichtet hält, um Hilfe und Kraft zu erfahren; so kann man mühelos den Abgrund vermeiden."

2-49
28. Juli 1899

Das Kreuz ist das vornehmste Kennzeichen in der Seele. Das Menschenleben ist wie ein Spiel.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus in einem ganz bewunderungswürdigen und geheimnisvollen Aussehen. Er trug eine Kette um seinen Hals, die über seine ganze Brust herabhing. An einem Ende der Kette konnte man etwas wie einen Bogen sehen; am anderen Ende etwas wie einen Köcher voll von edlen Steinen und Preziosen, die eine Zierde der schönsten Art an der Brust meines süßen Jesus bildeten. Er hatte auch eine Lanze in seiner Hand. Als Er Sich so zeigte, sagte Er mir:

„Das menschliche Leben ist ein Spiel; manche spielen mit dem Vergnügen, einige mit Geld, manche mit ihrem eigenen Leben, und noch viele andere Spiele spielen sie. Auch Ich erfreue mich daran, mit Seelen zu spielen; doch was sind die Scherze, die Ich mache? Das sind die Kreuze, die Ich schicke. Wenn sie diese mit Ergebung annehmen und Mir für sie danken, ist das für Mich ein Labsal und Ich scherze mit ihnen: dabei empfinde Ich unermessliches Wohlgefallen, empfange daraus große Ehre und Glorie, und lasse die Seelen die größten Gewinne machen."

Als Er dies sagte, begann Er mich mit der Lanze zu berühren; vom Bogen und vom Köcher, der all diese kostbaren Steine enthielt, kamen diese heraus und verwandelten sich in viele Kreuze und Pfeile, welche die Geschöpfe verwundeten. Manche von ihnen, doch äußerst wenige, freuten sich, küssten sie, und dankten für sie und begannen ein Spiel mit Jesus; andere sodann nahmen sie und warfen sie Ihm ins Gesicht. O, wie betrübt blieb Jesus zurück, und was für ein Verlust für diese Seelen!

Dann fügte Jesus hinzu: „Das ist der Durst, den Ich am Kreuz hinausgerufen habe, der zu dieser Zeit nicht gänzlich gestillt werden konnte; jetzt aber erfreue Ich mich daran, ihn in den Seelen meiner Geliebten, die leiden, weiterhin zu stillen. Wenn du also leidest, komm und sei eine Erfrischung für meinen Durst."

Als Er ein anderes Mal kam, und ich Ihn für den Beichtvater bat, der litt, sagte Er mir: „Meine Tochter, weißt du nicht, dass das vornehmste Kennzeichen, das Ich meinen Kindern einprägen kann, das Kreuz ist?"

2-50
30. Juli 1899

Über die Nächstenliebe und die Wertschätzung des Wortes Jesu.

Es geht fast stets auf dieselbe Art weiter. Als mich Jesus diesen Morgen in gewöhnlicher Weise aus mir herausbrachte, gingen Wir mitten durch viele Leute hindurch, und die Mehrheit von ihnen war darauf bedacht, die Handlungen anderer Leute zu verurteilen, ohne auf die eigenen zu sehen. Mein geliebter Jesus sagte mir:

„Das sicherste Mittel, um mit seinem Nächsten aufrichtig zu sein, ist, durchaus nicht auf das zu sehen, was sie tun, denn Schauen, Denken und Richten ist alles dasselbe. Noch dazu betrügt man seine eigene Seele, wenn man auf seinen Nächsten sieht, deshalb ist diese Seele dann nicht aufrichtig, weder mit sich selbst, noch mit seinem Nächsten, noch mit Gott."

Dann sagte ich zu Ihm: „Mein einziges Gut, schon seit längerer Zeit hast Du mir nicht einmal einen Kuss gegeben." Und so küssten Wir einander, und Er fügte, um mich quasi korrigieren zu wollen, hinzu:

„Meine Tochter, Ich empfehle dir, meine Worte zu bewahren und zu schätzen, denn mein Wort ist ewig und rein, wie Ich selbst es bin, und wenn du es in deinem Herzen bewahrst und aus ihm Nutzen ziehst, wirst du geheiligt und als Vergeltung einen ewigen Glanz empfangen, der von meinem Wort für dich hervorgebracht wird. Wenn du anders tust, würde deine Seele einen Leerraum empfangen und du würdest so meine Schuldnerin bleiben."

2-51
31. Juli 1899

Intellektuelle schweigende Kommunikation zwischen Jesus und der Seele.

Jesus kam auch an diesem Morgen, obwohl stets im Schweigen. Trotzdem war ich sehr zufrieden, solange ich nur Jesus, meinen Schatz, hatte, denn mit Ihm besaß ich all meine Freuden. Als ich Ihn sah, verstand ich vieles über seine Schönheit, seine Güte und anderes, doch da alles durch den Verstand und mittels intellektueller Kommunikation geschah, vermag mein Mund nichts auszudrücken; so übergehe ich es im Schweigen.

2-52
1. August 1899

Über die Reinheit.
Diesen Morgen trug mich mein sanftester Jesus aus mir heraus und ließ mich den Niedergang sehen, in den die Menschheit verfallen war. Es ist erschreckend, darüber nachzudenken! Als ich inmitten dieser Leute war, sagte Jesus fast weinend: „O Mensch, wie hast du dich verunstaltet, entstellt, entwürdigt! O Mensch, Ich habe dich geschaffen, damit du mein lebendiger Tempel seiest, doch du hast aus dir die Wohnung des Teufels gemacht! Schau, sogar die Pflanzen, indem sie von Blättern, Blüten und Früchten bedeckt sind, lehren dich Sittsamkeit und Schamgefühl, das du gegenüber deinem Leib haben musst; doch du hast jede Schamhaftigkeit verloren und sogar die natürliche Zurückhaltung, die du haben solltest: so bist du schlimmer geworden als die Tiere, sodass Ich nichts anderes habe, mit dem Ich dich vergleichen könnte. Du warst mein Abbild, doch Ich erkenne dich nicht mehr, sondern bin so entsetzt über deine Unreinheiten, dass Mich dein bloßer Anblick ekelt, und du selbst Mich zwingst, vor dir zu fliehen."
Als Jesus dies sagte, fühlte ich mich gemartert vom Schmerz, meinen geliebten Jesus so verbittert zu sehen, daher sagte ich zu Ihm: „Herr, Du hast recht, dass Du im Menschen nichts Gutes mehr findest, und dass er eine solche Blindheit erreicht hat, dass er sich nicht einmal mehr an die Gesetze der Natur halten kann. Wenn Du also auf den Menschen blicken willst, wirst Du nichts anderes tun als Züchtigungen zu schicken; deshalb bitte ich Dich, deinen Blick fest auf deine Barmherzigkeit zu richten, und so wird alles gut werden."
Als ich dies sagte, sprach Jesus zu mir: „Tochter, erquicke Mich in meinem Schmerz." Im Augenblick, als Er dies sagte, nahm Er die Dornenkrone herab, die in seinem anbetungswürdigen Haupt inkarniert (versenkt) schien und drückte sie auf meines. Ich fühlte bitterste Leiden, doch war ich zufrieden, dass Jesus getröstet war. Danach sagte Er mir:
„Tochter, ich liebe die reinen Seelen sehr, und wie Ich gezwungen bin, vor den unreinen zu fliehen, werde Ich von den reinen wie von einem Magneten angezogen, um in ihnen zu wohnen. Reinen Seelen leihe Ich gerne meinen Mund, um sie mit meiner eigenen Zunge sprechen zu lassen, deshalb haben sie keine Anstrengung zu machen, um die Seelen zu bekehren. Ich freue Mich nicht nur, in diesen Seelen meine Passion fortzusetzen und so die Erlösung weiterzuführen, sondern was noch mehr ist, Ich habe großes Wohlgefallen daran, in ihnen meine eigenen Tugenden zu verherrlichen."

2-53
2. August 1899

Übereinstimmung mit Jesus. Jesus droht Züchtigungen an.
Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus ganz betrübt und fast wütend auf die Menschen sehen und drohte, die üblichen Züchtigungen zu senden, nämlich die Menschen unversehens unter Blitzen, Hagel und Feuer sterben zu lassen. Ich bat Ihn sehr, sich zu beruhigen, und Jesus sagte mir:
„Die Freveltaten, die sich von der Erde zum Himmel erheben, sind so zahlreich, dass Ich, wenn Gebet und Opferseelen eine Viertelstunde lang vor Mir fehlten, Feuer aus der Erde kommen lassen und die Menschen damit überfluten würde." Dann fügte Er hinzu: „Sieh, wie viele Gnaden Ich über die Geschöpfe ausgießen sollte, doch da Ich keine Übereinstimmung finde, bin Ich gezwungen, sie in Mir zurückzuhalten, ja mehr noch, sie lassen sie Mich in Züchtigungen umwandeln. Achte darauf, meine Tochter, meinen so zahlreichen Gnaden, die Ich in dich ausgieße, zu entsprechen, denn die Übereinstimmung ist die offene Tür, die Mich in das Herz eintreten lässt, um dort meine Wohnstätte zu errichten. Übereinstimmung ist wie die freundliche Aufnahme und Wertschätzung, die Menschen entgegengebracht wird, die zu Besuch kommen, sodass jene, durch diesen Respekt und die ihnen gegenüber angewandten freundlichen Manieren angezogen, genötigt sind, wieder zu kommen, bis sie sich gar nicht mehr trennen können. Alles kommt darauf an, Mir zu entsprechen, und je nach dem Grad, wie die Seelen Mir entsprechen und Mich auf Erden behandeln, werde Ich Mich im Himmel ihnen gegenüber verhalten, indem Ich sie offene Türen vorfinden lasse; Ich werde den ganzen himmlischen Hof einladen, sie willkommen zu heißen, und werde sie auf den erhabensten Thron setzen; doch es wird ganz das Gegenteil sein für jene, die Mir nicht entsprechen."

2-54
7. August 1899

Über unsere Nichtigkeit.
Diesen Morgen kam mein liebenswürdiger Jesus nicht. Nach vielem und langem Warten kam Er schließlich; meine Verwirrung und Vernichtung waren derart, dass ich unfähig war, Ihm irgendetwas zu sagen. Jesus sprach zu mir: „Je mehr du dich selbst vernichtest und deine Nichtigkeit anerkennst, umso mehr wird meine Menschheit Lichtstrahlen aussenden und dir darin meine Tugenden mitteilen."

Ich sagte zu Ihm: „Herr, ich bin so schlecht und hässlich, dass ich vor mir selber erschrecke. Was muss ich vor Dir sein?“
Und Jesus: „Wenn du hässlich bist, kann Ich dich schön machen.“
Und im selben Augenblick sandte Er ein Licht von Ihm selbst zu meiner Seele, und dieser Strahl schien ihr seine Schönheit mitzuteilen. Dann umarmte Er mich mit den Worten: „Wie schön du bist, aber schön mit meiner eigenen Schönheit! Deshalb fühle Ich mich angezogen, dich zu lieben.“
Wer kann sagen, wie verlegen ich blieb, mehr denn je! Möge jedoch alles zu seiner Ehre sein.

2-55
8. August 1899

Eine ergebene Seele ist Ruhe für Jesus.

Er lässt Sich weiterhin nur selten und kurz sehen, und gleichsam erzürnt gegen die Menschen. So viel ich Ihn auch bat, seine Bitterkeiten in mich einzugießen, es war unmöglich; und ohne dass Er meinen Worten Aufmerksamkeit schenkte, sprach Er zu mir:
„Ergebung absorbiert alles, was der Natur leidvoll und widerlich sein mag und macht es süß. Und da mein Wesen friedvoll und ruhig ist, sodass – ganz gleich, was im Himmel und auf Erden geschehen mag – es nicht den geringsten Hauch einer Beunruhigung erfahren kann, so hat die Ergebung die Kraft, diese meine Tugenden auf die Seele aufzupfropfen. Eine ergebene Seele ist stets in Ruhe; und nicht nur sie selbst, sondern sie erlaubt auch Mir, friedlich in ihr zu ruhen.“

2-56
10. August 1899

Die Früchte der Gerechtigkeit: Wahrheit und Einfachheit. Jesus wird durch die Einfachheit verwundet.

Als mein süßer Jesus an diesem Morgen kam, brachte Er mich aus mir heraus und verschwand dann. Als Er mich alleine ließ, sah ich wie zwei Kandelaber (Kronleuchter) aus Feuer vom Himmel herabstiegen, die dann, sich in viele Stücke teilend, viele Blitze und Hagel bildeten, die auf die Erde herunterkamen und sehr große Plagen über Pflanzen und Menschen verursachten. Das Entsetzen und die Heftigkeit des Gewitters war derart, dass man nicht einmal beten konnte und die Menschen sich nicht in ihre Häuser zurückziehen konnten. Wer kann sagen, wie erschreckt ich zurückblieb? So begann ich zu beten, um den Herrn zu besänftigen, und als Er zurückkam, sah ich eine eiserne Rute in seiner Hand, mit einer Feuerkugel an ihrer Spitze. Er sprach zu mir:
„Meine Gerechtigkeit wurde lange Zeit zurückgehalten, und möchte sich zu Recht an den Geschöpfen rächen, die es gewagt haben, jegliche Gerechtigkeit in sich zu zerstören. Ach ja, Ich finde nichts Rechtes (keine Gerechtigkeit) im Menschen! Er hat sich selbst in seinen Worten, Werken und Schritten ganz verstellt; alles ist Täuschung, alles ist Betrug, alles ist Ungerechtigkeit, die in sein Herz eingedrungen ist, sodass er innen und außen nichts anderes als eine Lasterhöhle ist. Armer Mensch, wie tief bist du gefallen!“
Als Er dies sagte, schwang er die Rute in seiner Hand, um den Menschen damit zu verwunden. Ich sagte zu Ihm: „Herr, was tust Du?“
Und Er: „Fürchte dich nicht; siehst du diese Kugel aus Feuer? Sie wird Feuer hervorbringen und nur die Bösen treffen, während den Guten kein Schaden widerfahren wird.“
Und ich fügte hinzu: „Ach, Herr! Wer ist gut? Wir sind alle schlecht. Ich bitte Dich, nicht auf uns zu sehen, sondern auf deine unendliche Barmherzigkeit; auf diese Weise wirst Du für alle besänftigt.“
Danach fügte Er hinzu: „Die Tochter der Gerechtigkeit ist die Wahrheit. So wie Ich die ewige Wahrheit bin, die nicht täuscht noch getäuscht werden kann, so lässt die Seele, welche die Gerechtigkeit besitzt, die Wahrheit in all ihren Werken aufscheinen. Da sie also aus Erfahrung das wahre Licht der Wahrheit kennt, erkennt sie, wenn jemand sie täuschen möchte, am Fehlen des Lichtes, das sie in sich wahrnimmt, sofort den Betrug. Und so kommt es, dass sie mit diesem Licht der Wahrheit weder sich selbst noch ihren Nächsten täuscht, noch selbst getäuscht werden kann. Die Frucht dieser Gerechtigkeit und Wahrheit ist die Einfachheit, die eine weitere Eigenschaft meines Wesens ist; Ich bin einfach, sodass Ich überall eindringen kann; nichts kann Mich daran hindern, einzudringen. Ich dringe in den Himmel und in die Abgründe, in das Gute und das Böse ein; doch mein Wesen, das höchst einfach ist, wird nicht beschmutzt, sogar wenn es in das Böse eindringt; mehr noch, es wird nicht einmal durch den geringsten Schatten getrübt. So dringt die Seele durch Gerechtigkeit und Wahrheit, diese schöne Frucht der Einfachheit in sich selbst erwerbend, in den Himmel ein, sie tritt in die Herzen ein, um sie zu Mir zu führen, sie dringt in alles ein, was gut ist; und wenn sie sich mit Sündern befindet und das Böse sieht, das sie tun, wird sie nicht verunreinigt, denn, einfach wie sie ist, bürstet sie es sofort ab, ohne einen Schaden zu erleiden. Einfachheit ist so schön, dass mein Herz allein durch einen Blick auf eine einfache Seele verwundet ist, und sie von Engeln und Menschen bewundert wird.“

2-57
12. August 1899

Jesus wandelt sie vollkommen in Sich um, und lehrt sie Nächstenliebe.

Nachdem Er mich einige Zeit hatte warten lassen, kam mein anbetungswürdiger Jesus diesen Morgen und sagte mir: „Meine Tochter, diesen Morgen will Ich dich vollkommen Mir gleichförmig machen. Ich wünsche, dass du mit meinem eigenen Geist denkst, mit meinen eigenen Augen schaust, mit meinen eigenen Ohren hörst, mit meiner eigenen Zunge sprichst, mit meinen eigenen Händen arbeitest, mit meinen eigenen Füßen gehst und mit meinem eigenen Herzen liebst."

Danach vereinigte Jesus seine oben erwähnten Sinne[sorgane] mit den meinen, und ich sah, dass Er mir seine eigene Gestalt gab; nicht nur das, sondern Er verlieh mir die Gnade, davon Gebrauch zu machen, wie Er Selbst es tat. Dann fuhr Er fort: „Große Gnaden gieße Ich in dich, Ich empfehle dir, sie gut zu bewahren."

Und ich: „Ich fürchte sehr, o mein geliebter Jesus, da ich mich selbst als voller Elend erkenne, dass ich, anstatt Gutes zu tun, schlechten Gebrauch von deinen Gnaden machen könnte. Doch was ich am meisten fürchte, ist meine Zunge, die mich oft in der Liebe gegen meinen Nächsten ausgleiten lässt."

Und Jesus: „Fürchte dich nicht, Ich Selbst werde dich die Art lehren, wie du mit deinem Nächsten sprechen musst. Wenn dir etwas über deinen Nächsten gesagt wird, wirf zuerst einen Blick auf dich selbst und prüfe, ob du desselben Fehlers schuldig bist, und wenn dem so ist und du ihn dann korrigieren möchtest, machst du Mich ungehalten und erregst Anstoß bei deinem Nächsten. Zweitens, wenn du dich selbst frei von diesem Fehler erkennst, erhebe dich und versuche zu sprechen, wie Ich es getan hätte; so wirst du mit meiner eigenen Zunge sprechen. Wenn du so tust, wirst du nie in der Liebe zum Nächsten fehlen, sondern mit deinen Worten dir selbst und deinem Nächsten Gutes tun und Mir Ehre und Verherrlichung erweisen."

2-58
13. August 1899

Androhungen von Züchtigungen. Umformung Jesu in Luisa und von Luisa in Jesus.

Er ließ Sich diesen Morgen weiterhin nur spärlich sehen, stets Züchtigungen androhend; und wenn ich Ihn bitten wollte, sich zu besänftigen, entfloh Er mir wie ein Blitzstrahl. Beim letzten Mal, als Er kam, ließ Er sich als Gekreuzigter sehen. Ich begab mich zu Ihm, um seine heiligsten Wunden zu küssen und verrichtete verschiedene Übungen der Anbetung, doch als ich dies tat, sah ich anstelle von Jesus Christus mein eigenes Bild. Ich war überrascht, hörte mit der Anbetung auf und sprach: „Herr, was tue ich? Bete ich mich selber an? Das darf nicht geschehen."

Im selben Augenblick verwandelte sich mein Abbild in die Person Jesu Christi, und Er sagte mir: „Wundere dich nicht, dass Ich dein Bild selbst angenommen habe. Wenn Ich in dir ununterbrochen leide, was Wunder, dass Ich deine eigene Gestalt angenommen habe? Außerdem, lasse Ich dich nicht deswegen leiden, um aus dir ein Abbild von Mir Selbst zu machen?"

Ich blieb ganz verwirrt zurück und Jesus verschwand. Möge alles zu seiner Ehre sein, und möge sein heiliger Name stets gepriesen sein!

2-59
15. August 1899

Nächstenliebe ordnet alle Tugenden. Aufnahme Mariens in den Himmel. Jesus gibt ihr die Aufgabe einer Mutter auf Erden.

Diesen Morgen kam mein süßester Jesus ganz festlich und trug einen Strauß höchst anmutiger Blumen in seinen Händen; Er begab Sich in mein Herz, und bald umkränzte Er sein Haupt mit diesen Blumen, bald hielt Er sie in seinen Händen, voller Vergnügen und Wohlgefallen. Als Er mit diesen Blumen feierte, wobei es schien, als hätte Er einen großen Gewinn gemacht, wandte Er sich mir zu und sagte mir:

„Meine Geliebte, an diesem Morgen bin Ich gekommen, um alle Tugenden in deinem Herzen in Ordnung zu bringen. Die anderen Tugenden können getrennt voneinander bleiben, doch die Nächstenliebe bindet und ordnet alles. Nur dies will Ich in dir tun – die Liebe ordnen."

Ich sprach zu Ihm: „Mein einziges und alleiniges Gut, wie kannst Du das tun, da ich so schlecht und voller Fehler und Unvollkommenheiten bin? Wenn die Liebe Ordnung ist, sind diese Fehler und Sünden nicht Unordnung, die meine Seele ganz durcheinanderbringen und auf den Kopf stellen?"

Und Jesus: „Ich werde alles reinigen, und die Nächstenliebe wird alles in Ordnung bringen. Überdies, wenn Ich eine Seele an den Leiden meiner Passion teilnehmen lasse, können keine schweren Sünden da sein, höchstens einige

unfreiwillige lässliche Fehler, doch meine Liebe, die Feuer ist, wird alles verzehren, was in deiner Seele unvollkommen ist."
So schien es, dass Jesus mich reinigte und alles in mir ordnete; dann goss Er gleichsam ein Flüsschen aus Honig von seinem Herzen in meines, und mit diesem Honig betaute Er mein ganzes Inneres, so, dass alles, was in mir war, geordnet, vereinigt und mit dem Kennzeichen der Nächstenliebe versehen wurde. Danach fühlte ich, wie ich aus mir heraustrat und zusammen mit meinem geliebten Jesus in das Himmelsgewölbe eintrat. Es schien alles in Feststimmung zu sein – Himmel, Erde und Fegefeuer. Alle waren überflutet von einer neuen Freude und Jubel. Viele Seelen verließen das Fegefeuer und erreichten den Himmel wie Lichtblitze, um dem Fest unserer Königin Mama beizuwohnen. Auch ich drängte mich durch die unermessliche Menge von Engeln, Heiligen und Seelen aus dem Fegefeuer, die bereits diesen neuen Himmel besetzten, der so unermesslich war, dass die Himmel, die wir sehen, verglichen mit diesem, mir wie ein kleines Loch schienen; umso mehr, als Ich dies[en Himmelspaziergang] im Gehorsam gegen den Beichtvater tat. Doch als ich umherging und schaute, konnte ich nichts als eine hell strahlende Sonne sehen, die ihre Strahlen verbreitete, die mich ganz durchdrangen, dass ich wie ein Kristall wurde, sodass die kleinen Flecken sehr klar zutage traten, wie auch die unendliche Distanz, die zwischen Schöpfer und Geschöpf existiert. Umso mehr, da jeder dieser Strahlen seine eigene Prägung hatte: manche zeugten von der Heiligkeit Gottes, einige von der Reinheit, manche von der Macht, von der Weisheit und allen anderen Tugenden und Eigenschaften Gottes. So fühlte sich die Seele, ihre eigene Nichtigkeit, ihre Armseligkeiten und ihre Armut erkennend, vernichtet, und anstatt zu schauen fiel sie mit dem Gesicht zu Boden nieder, vor dieser Ewigen Sonne, der niemand gegenüberstehen (ins Angesicht schauen) kann.
Doch was noch mehr ist, um das Fest unserer Königin Mama zu sehen, musste aus dem Inneren dieser Sonne aus schauen, so sehr schien die Heiligste Jungfrau in Gott versenkt; so konnte man, wenn man von anderer Stelle aus schauen wollte, nichts sehen. Als ich mich nun in diesem Zustand der Vernichtung vor dieser Göttlichen Sonne befand, sprach das Jesuskind, das die Königin Mama in ihren Armen hielt, zu mir:
„Unsere Mama ist im Himmel; dir verleihe Ich die Aufgabe, als meine Mutter auf Erden zu handeln. Und da mein Leben ständig der Verachtung, der Armut, den Leiden, und der Verlassenheit von den Menschen unterworfen ist, und meine Mama, als sie auf Erden war, meine treue Gefährtin in all diesen Leiden war – nicht nur das, sie versuchte auch, Mir in allem Erleichterung zu verschaffen, soweit ihre Kräfte es erlaubten – so wirst auch du, als Mutter an Mir handelnd, Mir treue Gesellschaft leisten in all meinen Schmerzen und an Meiner Stelle leiden, so viel du kannst; und wo du nicht hinreichst, wirst du versuchen, Mir wenigstens eine Erquickung zu bereiten. Wisse jedoch, dass Ich dich ganz auf Mich ausgerichtet will. Ich werde sogar auf deinen Atem eifersüchtig sein, wenn du ihn nicht für Mich tust; und wenn Ich sehe, dass du nicht die ganze Absicht darauf richtest, Mich zufrieden zu stellen, werde Ich dir keinen Frieden und keine Ruhe geben."
Dann begann ich, an Ihm das Amt seiner Mutter zu versehen; doch wie viel Aufmerksamkeit war nötig, um Ihn zufrieden zu stellen! Um Ihn zufrieden zu sehen, durfte man nicht einmal einen Blick an eine andere Stelle richten. Bald wollte Er schlafen, bald wollte Er trinken, bald mit Zärtlichkeiten erfreut werden, und ich hatte bereit zu sein für alles, was Er wollte; bald sagte Er: „Meine Mama, mein Kopf tut weh – o bitte, erleichtere Mich!" und sofort untersuchte ich sein Haupt, fand einige Dornen und entfernte sie; dann legte ich meinen Arm unter seinen Kopf, um Ihn ruhen zu lassen. Während ich Ihn ruhen lassen wollte, richtet Er sich ganz plötzlich auf und sprach: „Ich fühle eine Last und ein Leiden an meinem Herzen, dass Ich mich zum Sterben fühle. Schau doch nach, was da drinnen ist." Und als ich in das Innere seines Herzens schaute, fand ich alle Werkzeuge seiner Passion darin; ich entfernte sie eines nach dem anderen und brachte sie in meinem Herzen unter.
Als ich dann sah, dass es Ihm besserging, begann ich Ihn zu liebkosen und zu küssen und sprach zu Ihm: „Mein einziger und alleiniger Schatz, Du lässt mich nicht einmal das Fest Unserer Königin Mama mitverfolgen, noch die ersten Gesänge hören, welche die Engel und die Heiligen sangen, als sie ins Paradies eintrat."
Und Jesus: „Das erste Lied, das sie meiner Mama sangen, war das „Gegrüßet seist du Maria", denn im *Ave Maria* sind die schönsten Lobpreisungen und größten Ehren enthalten, und die Freude, die sie empfand, als sie zur Mutter Gottes gemacht wurde, wird erneuert. Beten Wir es daher gemeinsam zu ihrer Ehre, und wenn du ins Paradies kommst, werde Ich es dich so vorfinden lassen, als hättest du es zusammen mit den Engeln und Heiligen zum ersten Mal im Himmel gesungen." So sprachen Wir den ersten Teil des „Ave Maria" gemeinsam. O, wie zart und bewegend war es, unsere Heiligste Mama gemeinsam mit ihrem geliebten Sohn zu grüßen! Jedes Wort, das Er ihr sagte, trug ein unermessliches Licht, durch das man viele Dinge über die Bedeutung der Heiligsten Jungfrau begreifen konnte. Doch wer kann alle aufzählen, besonders wegen meiner Unfähigkeit? Deshalb übergehe ich sie im Schweigen.

2-60
16. August 1899

Sie handelt weiterhin als Mama für Jesus. Die Herrin Gehorsam.
Jesus will mich weiterhin als seine Mutter handeln lassen. E ließ Sich als ein überaus zartes kleines weinendes Kind sehen, und um sein Weinen zu stillen, begann ich, Ihn in meinen Armen haltend, für Ihn zu singen. Wenn ich sang, hörte Er zu weinen auf, wenn nicht, begann Er wieder zu weinen. Ich hätte gerne darüber geschwiegen, was ich gesungen habe, erstens, weil ich mich nicht an alles erinnere, denn ich war außerhalb von mir, und man kann sich dann kaum an alle Dinge erinnern, die geschehen, und auch weil ich glaube, dass es Unsinn ist. Doch Frau Gehorsam, die zu unverschämt ist, will nicht nachgeben, und es genügt, wenn einer tut, was sie will, denn sie ist sogar mit Unsinn zufrieden. Ich weiß nicht, sie sagen, Frau Gehorsam wäre blind, doch mir scheint sie eher ganz Auge zu sein, denn sie blickt auf die geringsten Dinge, und wenn man nicht tut, wie sie sagt, wird sie so dreist, dass sie einem keine Ruhe lässt. Um also von dieser schönen Herrin Gehorsam in Frieden gelassen zu werden – denn wenn man ihr gehorcht, ist sie so gut, dass man alles durch sie erhält, was immer man auch will – werde ich sagen, woran ich mich von meinem Gesang noch erinnere:
„Kleines Kind, du bist klein und stark,
von Dir erhoffe ich allen Trost;
kleines Kind, zart und schön,
Du bezauberst sogar die Sterne;
Kleines Kind, stiehl mir das Herz
Um es mit Deiner Liebe zu füllen;
Kleines Kind, zartes Kleines,
mache auch aus mir ein kleines Kind;
kleines Kind, Du bist ein Paradies,
o Bitte! Lasse mich kommen
um mich an Deinem ewigen Lächeln zu erfreuen.“

2-61
17. August 1899

Die Macht und der Dienst von „Herrin Gehorsam“.
Diesen Morgen sagte ich nach dem Empfang der Kommunion zu meinem liebenswürdigen Jesus: „Wie kommt es, dass diese Tugend des Gehorsams so impertinent und manchmal so stark ist, dass sie sogar launenhaft wird?“
Und Er: „Weißt du, weshalb diese vornehme Dame Gehorsam so ist, wie du sagst? Weil sie allen Lastern den Tod gibt, und natürlich muss einer, der einem anderen den Tod bringt, stark und mutig sein; und wenn er damit keinen Erfolg hat, wird er Impertinenz und Launenhaftigkeit gebrauchen. Wenn das notwendig ist, um den Leib zu töten, der so zerbrechlich ist, dann umso mehr, um die Laster und die eigenen Leidenschaften zu ertöten, was so schwierig ist, dass sie manchmal, während sie tot scheinen, wieder aufleben. Und so ist diese eifrige Dame stets in Bewegung, und beobachtet ständig, ob die Seele die geringste Schwierigkeit gegen das, was ihr angeordnet wurde, aufkommen lässt; in der Befürchtung, dass irgendein Laster in ihrem Herzen erneut aufzuleben beginnt, führt sie einen derartigen Krieg gegen die Seele und lässt ihr keine Ruhe, bis die Seele sich selbst zu ihren Füßen auf den Boden wirft und in stillem Schweigen heiß und innig liebt, was immer der Gehorsam wünscht. Deshalb ist sie so impertinent und beinahe launisch, wie du sagst.
Ach ja, es gibt keinen wahren Frieden ohne Gehorsam; und wenn man Frieden zu genießen scheint, ist es ein falscher Friede, denn er stimmt mit den eigenen Leidenschaften überein, doch niemals mit den Tugenden, und so endet man im Ruin; denn wenn sich die Seele vom Gehorsam löst, entfernt sie sich von Mir, der Ich der König dieser edlen Tugend war. Zudem tötet der Gehorsam den Eigenwillen und gießt den Göttlichen in Strömen aus, sodass man sagen kann, dass die gehorsame Seele nicht mit ihrem eigenen Willen lebt, sondern vom Göttlichen. Kann es je ein schöneres, heiligeres Leben geben, als vom Willen Gottes selbst zu leben? Bei den anderen, sogar den erhabensten, Tugenden könnte zugleich die Eigenliebe existieren, aber mit dem Gehorsam niemals.“

2-62
18. August 1899

Das Wort Gottes ist Wahrheit und Licht. Wahrheit bringt die Seele in die Ordnung.
Als mein geliebtester Jesus an diesem Morgen kam, sagte ich zu Ihm: „Mein geliebter Jesus, ich glaube, dass alles, was ich schreibe, Ungereimtheiten sind.“
Und Jesus: „Mein Wort ist nicht nur Wahrheit, sondern auch Licht, und wenn Licht in einen dunklen Raum dringt, was bewirkt es? Es zerstreut die Finsternis und enthüllt die darin befindlichen Gegenstände, ob sie hässlich oder schön sind, ob hier Ordnung oder Unordnung herrscht; und je nachdem, was man vorfindet, beurteilt man die

Person, die das Zimmer bewohnt. Nun, das menschliche Leben ist der dunkle Raum, und wenn das Licht der Wahrheit eine Seele erleuchtet, zerstreut es die Finsternis, d.h., lässt sie das Wahre vom Falschen, das Zeitliche vom Ewigen unterscheiden; so jagt sie die Laster von sich und richtet in sich die Ordnung der Tugenden auf. Da mein Licht heilig ist – es ist meine Gottheit Selbst – kann es nichts anderes mitteilen als Heiligkeit und Ordnung. So fühlt die Seele, wie aus ihr das Licht der Geduld, der Demut, der Nächstenliebe und anderes hervorgeht. Wenn mein Wort diese Zeichen in dir hervorbringt, warum hast du Angst?"
Danach ließ Jesus mich hören, wie Er seinen Vater für mich bat, indem Er sagte: „Heiliger Vater, ich bitte Dich für diese Seele – gib, dass sie unseren Heiligsten Willen vollkommen in allen Dingen erfüllt. Gewähre, o anbetungswürdiger Vater, dass ihre Handlungen so gleichförmig mit den meinen sind, dass man sie nicht voneinander unterscheiden kann, und Ich somit in ihr vollbringen kann, was Ich geplant habe."
Aber wer kann die Stärke schildern, die ich durch dieses Gebet Jesu in mich einfließen fühlte? Ich empfand meine Seele mit solcher Kraft bekleidet, dass ich, um den Heiligsten Willen Gottes zu erfüllen, ich mir nichts daraus gemacht hätte, tausend Martyrien zu leiden, wenn es Ihm so gefallen hätte. Dank sei stets dem Herrn, der so viel Barmherzigkeit an dieser armen Sünderin erzeigt.

2-63
21. August 1899

Die Seele soll Jesus allein gefallen wollen.

Nachdem ich zwei Tage des Leidens verbracht hatte, zeigte sich mein gütiger Jesus ganz Freundlichkeit und Süße. In meinem Inneren sagte ich mir: „Wie gut ist der Herr mit mir; und doch finde ich nichts in mir, das Ihm gefallen könnte!"
Und Jesus gab mir zur Antwort: „Meine Geliebte, so wie du kein anderes Gefallen und keine Freude findest, als mit Mir zu sein, mit Mir zu sprechen, und Mir allein zu gefallen, sodass alle anderen Dinge, die nicht Mein sind, dir widerstreben, so ist es mein Gefallen und mein Trost, wenn Ich komme und bei dir bin und mit dir spreche. Du kannst die Macht nicht begreifen, die eine Seele über mein Herz hat, welche die einzige Absicht hat, Mir allein zu gefallen, und wie sie Mich an sich zieht. Ich fühle Mich so mit ihr verbunden, dass Ich genötigt bin zu tun, was sie will."
Als Jesus dies sagte, verstand ich, dass Er auf diese Weise sprach, da ich während der letzten Tage, als ich die bittersten Schmerzen litt, in meinem Inneren stets sagte: „Mein Jesus, alles aus Liebe zu Dir. Mögen diese Schmerzen so viele Akte des Lobes, der Ehre, der Huldigung sein, die ich Dir anbiete. Mögen diese Leiden so viele Stimmen sein, die Dich verherrlichen, und so viele Beweise, die Dir sagen, dass ich Dich liebe."

2-64
22. August 1899

Jesus teilt ihr Seine Tugenden mit.

Mein Jesus kommt weiterhin, ganz liebenswert und majestätisch. Während dieser Erscheinung sagte Er mir: „Die Reinheit meiner Blicke erstrahlt in all deinen Handlungen, sodass sie, sich wieder vor meinen Augen erhebend, Glanz für Mich hervorbringen und Mich für die schmutzigen Dinge trösten, welche die Geschöpfe tun."
Ich blieb wegen dieser Worte ganz verlegen, sodass ich Ihm nichts zu sagen wagte; doch Jesus ermunterte mich und begann zu fragen: „Sag Mir, was willst du?"
Und ich: „Wenn ich Dich habe, sollte ich da noch etwas anderes wünschen können?" Doch Jesus bat mich mehr als einmal wieder, Ihm zu sagen, was ich wollte. Als ich meinen Blick auf Ihn richtete, sah ich die Schönheit seiner Tugenden und sprach zu Ihm: „Mein süßester Jesus, gib mir deine Tugenden."
Da öffnete Er sein Herz und ließ viele verschiedene Strahlen seiner Tugenden hervordringen, die in mein Herz eintraten; und so fühlte ich mich ganz gestärkt in den Tugenden. Dann fügte Er hinzu: „Was willst du noch?"
Und da ich mich daran erinnerte, dass während der letzten Tage ein Schmerz, den ich gelitten hatte, meine Sinne daran gehindert hatten, mich in Gott zu verlieren, sagte zu Ihm: „Mein gütiger Jesus, gib, dass der Schmerz mich nicht daran hindere, mich in Dir zu verlieren."
Da berührte Jesus mit seiner Hand den leidenden Teil und milderte damit den akuten Krampf, sodass ich mich sammeln und mich in Ihm verlieren kann.

2-65
27. August 1899

Die Wirkungen, wenn Jesus zu einer Seele geht.

Als ich an diesem Morgen meinen süßen Jesus sah, fühlte ich eine Angst in mir, dass nicht Er, sondern der Dämon es sein könnte, um mich zu täuschen. Und Jesus ging auf meine Angst ein und sagte:

„Wenn Ich es bin, der zur Seele geht, sind all ihre inneren Kräfte vernichtet und erkennen ihre Nichtigkeit; und da Ich die Seele so in Demut erblicke, lasse Ich meine Liebe wie viele Ströme überfließen, sodass sie überflutet und im Guten gestärkt wird. Das genaue Gegenteil geschieht, wenn es der Teufel ist."

2-66
30. August 1899

Der Mensch hat die Religion verloren. Der beklagenswerte Zustand der Welt. Androhung von Züchtigungen.

Diesen Morgen brachte mich Jesus aus mir heraus und ließ mich den Verfall der Religion unter den Menschen und eine Kriegsvorbereitung sehen. Ich sagte zu Ihm: „O Herr, in welch beklagenswerten Zustand befindet sich die Welt in diesen Zeiten bezüglich der Religion! Die Religion, die den Menschen adelt und ihn auf ein ewiges Ziel hoffen lässt, scheint von der Welt nicht mehr anerkannt zu werden, aber was noch trauriger stimmt, ist, dass die Religion von manchen derjenigen ignoriert wird, die sich selbst religiös nennen und ihr Leben hingeben sollten, um sie zu verteidigen und wiederzubeleben."

Und Jesus nahm einen höchst betrübten Ausdruck an und sprach zu mir: „Meine Tochter, deshalb lebt der Mensch wie ein Tier, weil er die Religion verloren hat. Doch es werden noch traurigere Zeiten für den Menschen kommen als Strafe für die Blindheit, in die er sich selbst versenkt hat, sodass mein Herz schmerzt, wenn Ich ihn sehe. Doch das Blut, das die verschiedenen Leute – weltliche wie religiöse – vergießen werden, wird diese heilige Religion wieder beleben und den Rest, der von den verwilderten Menschen übrig bleiben wird, besprengen und sie noch einmal zivilisieren und ihren Adel wiederherstellen. Hier siehst du, dass es nötig ist, dass Blut vergossen werde und die Kirchen selbst fast zerstört werden – damit sie aufs Neue wiederhergestellt werden und mit ihrem ursprünglichen Ansehen und Glanz bestehen können."

Doch wer kann die grausame Verwüstung beschreiben, die sie in den kommenden Zeiten entfesseln werden? Ich übergehe es im Schweigen, denn ich erinnere mich nicht mehr sehr gut und sehe es nicht so klar. Wenn der Herr wünscht, dass ich darüber spreche, wird Er mir mehr Klarheit geben, und dann werde ich wieder über dieses Thema schreiben. Daher mache ich jetzt Schluss.

2-67
31. August 1899

Der Beichtvater befiehlt Luisa, Jesus abzuweisen und nicht mit Ihm zu reden.

Nachdem der Beichtvater mir im Gehorsam angeordnet hatte, dass ich beim Kommen Jesu sagen sollte, „Ich kann nicht sprechen, geh weg", fasste ich dies als Witz auf und nicht als formalen Gehorsam. Als daher Jesus kam, wagte ich, indem ich den erhaltenen Auftrag gleichsam vernachlässigte, zu Ihm zu sagen: „Mein guter Jesus, schau, was der Pater tun möchte."

Und Er sagte zu mir: „Tochter, Verzicht (Entsagung)."

Und ich: „Aber, Herr, es ist eine ernste Sache. Es geht darum, dass ich Dich nicht wollen darf; wie kann ich so etwas tun?"

Und Er, zum zweiten Mal: „Verzicht."

Und ich: „Doch, Herr, was sagst Du? Weißt Du vielleicht, dass ich ohne Dich sein kann?"

Und Er, zum dritten Mal: „Meine Tochter, Verzicht." Und Er verschwand.

Wer kann sagen, wie ich zurückblieb, als ich den Wunsch Jesu erkannte, ich möge mich dem Gehorsam fügen?

2-68
1. September 1899

Martyrium Luisas; sie weist Jesus wiederholt zurück. Jesus sagt ihr Wunderbares über den Gehorsam.

Als der Beichtvater kam, fragte er mich, ob ich den Gehorsam vollzogen hätte; und nachdem ich ihm den Hergang berichtet hatte, erneuerte er den Gehorsam, dass ich mich keinesfalls mit Jesus unterhalten dürfe, meinem einzigen und alleinigen Trost, und dass ich Ihn vertreiben sollte, wenn Er komme. Da ich nun begriff, dass dieser mir erteilte Gehorsam wirklich war, sagte ich in meinem Inneren, „Fiat Voluntas Tua", auch darin. Doch wie viel kostet es mich, welch grausames Martyrium ist dies! Ich fühle, als stecke ein Nagel in meinem Herzen, der es ganz durchdringt; und wie es die Gewohnheit meines Herzens ist, ständig nach Jesus zu fragen und Ihn zu ersehnen – so wie der Atem und der Herzschlag ständig funktionieren – so scheint mein Sehnen und Wünschen nach meinem einzigen Gut ununterbrochen zu sein, und wollte man dies verhindern, wäre es so ähnlich wie jemanden am Atmen hindern zu wollen, oder sein Herz an seinen Schlägen. Wie könnte man da leben? Und doch muss man dem Gehorsam die Oberhand lassen. O Gott, welche Pein, welch grausame Tortur! Wie könnte man das Herz daran hindern, wenn es

um sein eigenes Leben bittet? Wie es anhalten? Der Wille wandte seine ganze Kraft an, es zu zügeln, doch da ständig große Wachsamkeit vonnöten war, wurde er von Zeit zu Zeit müde und entmutigt, und das Herz machte seine Eskapaden und verlangte nach Jesus. Wenn der Wille dies bemerkte, wandte er größere Anstrengung an, um dies hintanzuhalten, doch sehr oft unterlag er. Deshalb schien es mir, dass ich ständige Akte des Ungehorsams setzte. O, welche Gegensätze, welch blutigen Krieg, welche Todesqualen litt mein armes Herz! Ich fand mich selbst in solchen Nöten und Leiden, dass ich das Leben gleichsam schwinden fühlte. Und doch wäre es ein Trost für mich gewesen, sterben zu können. Doch nein; es war noch schlimmer, ich fühlte Todesleiden, ohne sterben zu können!
Nachdem ich den ganzen Tag lang bitterste Tränen vergossen hatte, fand ich mich am Abend in meinem gewohnten Zustand; da kam mein stets gütiger Jesus, und, gezwungen durch den Gehorsam, sagte ich zu Ihm: „Herr, komm nicht, denn der Gehorsam will es nicht!“
Und Er bemitleidete mich und wollte mich in den Leiden stärken, in denen ich mich befand, so bezeichnete Er mit seiner Schöpferhand meine Person mit einem großen Kreuzzeichen und verließ mich dann. Doch wer kann das Fegefeuer beschreiben, in dem ich mich befand? Und das schlimmste war, dass es mir nicht gestattet war, mich in die Arme meines höchsten und einzigen Gutes zu werfen. Ach ja, es war mir untersagt, nach Jesus zu fragen und mich nach Ihm zu sehnen! Ach, den gesegneten Seelen des Fegefeuers ist es erlaubt, zu bitten – sich hinzuwerfen, ihr Herz vor dem höchsten Gut auszuschütten; es ist ihnen nur verboten, Besitz von Ihm zu nehmen. Doch ich, ich war auch dieses Trostes beraubt. So konnte ich die ganze Nacht nichts anderes tun als weinen. Als meine schwache Natur nicht mehr konnte, kam der anbetungswürdige Jesus zurück, als wollte Er mit mir sprechen; und ich erinnerte mich an den Gehorsam, der über alles herrschen will und sagte zu Ihm: „Mein teures Leben, ich kann nicht sprechen. Bitte komm nicht, denn der Gehorsam wünscht es nicht. Wenn Du deinen Willen verständlich machen willst, geh zu ihm (zum Beichtvater).“
Als ich dies sagte, erblickte ich den Beichtvater; und Jesus näherte sich ihm und sprach zu ihm: „Das ist unmöglich für meine Seelen. Ich halte sie so sehr in Mir versenkt, dass wir eine einzige Substanz bilden, sodass man die eine von der anderen nicht mehr unterscheiden kann. Es ist, wie wenn sich zwei Substanzen miteinander verschmelzen – eine ergießt sich in die andere; und wenn man sie danach trennen wollte, ist es nutzlos, auch nur daran zu denken. So ist es unmöglich, dass meine Seelen von Mir getrennt sein können.“ Als Er dies gesagt hatte, ging Er, und ich blieb in größerer Betrübnis als zuvor. Mein Herz schlug so heftig, dass ich meine Brust zerspringen fühlte.
Danach befand ich mich – ich kann nicht sagen, wie, außerhalb meiner selbst und vergaß – ich weiß nicht wie – den erteilten Gehorsam; ich durchwanderte das Himmelsgewölbe, weinte, rief und suchte meinen süßen Jesus. Ganz plötzlich sah ich Ihn auf mich zukommen, Er warf sich voll Glut und Sehnsucht in meine Arme. Da erinnerte ich mich sofort an den erhaltenen Befehl und sagte zu Ihm: „Herr, mögest Du mich an diesem Morgen nicht versuchen, weißt Du nicht, dass der Gehorsam dies nicht will?“
Und Er: „Der Beichtvater hat mich gesandt; deshalb bin Ich gekommen.“
Und ich: „Das ist nicht wahr, bist du etwa ein Dämon, der mich täuschen und zur Verfehlung gegen den Gehorsam verleiten will?“
Und Jesus: „Ich bin kein Dämon.“
Und ich: „Wenn du kein Dämon bist, bezeichnen wir uns gegenseitig mit dem Kreuzzeichen.“ Wir machten uns also beide das Kreuzzeichen, dann fuhr ich fort und sprach: „Wenn es stimmt, dass Dich der Beichtvater gesandt hat, gehen wir zu ihm, damit er selbst sehen kann, ob du Jesus Christus bist oder ein Dämon. Dann werde ich sicher sein.“ So gingen wir zum Beichtvater, und da Jesus ein Kind war, legte ich Ihn in seine Arme, und sagte zu ihm: „Pater, sehen Sie selbst: ist er mein süßer Jesus oder nicht?“ Als nun der gebenedeite Jesus beim Pater war, sagte ich zu Ihm: „Wenn du wirklich Jesus bist, küsse die Hand des Beichtvaters.“
In meinem Geist dachte ich, wenn es der Herr sei, würde Er die Demütigung annehmen, seine Hand zu küssen, sollte es ein Dämon sein, dann nicht. Und Jesus küsste sie, obwohl dies nicht dem Menschen, sondern der priesterlichen Autorität galt – so küsste Er sie. Danach schien der Beichtvater Ihn zu beschwören, um zu sehen, ob er ein Dämon sei; und da er Ihn nicht als solchen fand, gab er Ihn mir zurück. Doch trotz allem konnte sich mein Herz nicht der Umarmungen meines geliebten Jesus erfreuen, denn der Gehorsam hielt es wie gebunden und gefesselt; umso mehr, als es noch keinen entgegengesetzten Befehl gab; so wagte ich nicht, mein Herz auszuschütten, ja nicht einmal, ein Wort der Liebe zu sagen.
O, heiliger Gehorsam! Wie stark und mächtig bist du! Ich sehe dich in diesen Tagen des Martyriums vor mir, wie ein höchst mächtiger Krieger, von Kopf bis Fuß mit Schwertern, Pfeilen und Bögen bewaffnet; angefüllt mit all diesen Werkzeugen, die verwunden können. Und wenn du siehst, dass mein armes Herz, müde und darnieder, erfreut werden will und seine Labung, sein Leben, das Zentrum sucht, zu dem es sich wie magnetisch hingezogen fühlt –

blickst du mit tausend Augen auf mich und verwundest mich von allen Seiten mit tödlichen Wunden. O bitte, hab Mitleid mit mir, und sei nicht so grausam mit mir!
Doch während ich dies sage, lässt sich die Stimme meines anbetungswürdigen Jesus in meinem Ohr vernehmen und spricht: „Der Gehorsam war alles für Mich, und Ich wünsche, dass der Gehorsam auch alles für dich sei. Der Gehorsam ließ Mich geboren werden, der Gehorsam ließ Mich sterben; die Wunden an meinem Leib sind alle Wunden und Zeichen, die der Gehorsam Mir zufügte. Zu Recht sagtest du, dass er wie ein ganz mächtiger Krieger ist, bewaffnet mit allen Arten von Waffen, die geeignet sind, zu verletzen. In der Tat ließ er in Mir nicht einmal einen Tropfen Blut zurück, er riss mein Fleisch in Stücke, verrenkte Mir die Knochen, während mein armes Herz, erschöpft und blutend, Ausschau hielt nach dem Trost von einem, der Mitleid mit Mir hätte. Mehr als wie ein grausamer Tyrann mit Mir verfahrend, war der Gehorsam erst dann zufrieden, als er Mich am Kreuz opferte und Mich als Opfer seiner Liebe den letzten Atemzug tun sah. Und weshalb? Weil es die Aufgabe dieses mächtigen Kriegers ist, die Seelen zu opfern; deshalb tut er nichts als einen überaus heftigen Krieg gegen jene zu führen, die sich nicht vollkommen für ihn hinopfern. So achtet er nicht darauf, ob die Seele leidet oder sich freut, ob sie lebt oder stirbt; seine Augen sind darauf ausgerichtet, ob sie gewinnt, denn in andere Dinge mischt er sich nicht ein.
So ist der Name dieses Kriegers „Sieg“, denn er gewährt der gehorsamen Seele alle Siege; und wenn es scheint, dass sie stirbt, dann beginnt das wahre Leben. Welch größere Dinge gewährte Mir nicht der Gehorsam? Durch ihn besiegte Ich den Tod, überwand Ich die Hölle, befreite den Menschen von seinen Ketten, öffnete den Himmel und nahm wie ein siegreicher König Besitz von meinem Königreich – nicht nur für Mich selbst, sondern für alle meine Kinder, die aus meiner Erlösung Nutzen ziehen würden. Ach ja, es ist wahr, dass er Mich das Leben kostete, doch der Name „Gehorsam“ hallt süß in meinen Ohren wider, und deshalb habe Ich so viel Liebe für gehorsame Seelen.“
Ich setze dort fort, wo ich stehen blieb.
Kurz danach kam der Beichtvater, und als ich ihm das oben Gesagte erzählte, erneuerte er den Gehorsam, dass ich wie zuvor fortfahren sollte. Ich sagte zu ihm: „Pater, erlauben Sie mir wenigstens, meinem Herzen die Freiheit zu geben und Jesus, wenn Er kommt, zu bitten, den Gehorsam so zu üben, indem ich sage: „Komm nicht, wir können nicht mit einander sprechen.“ Er antwortete: „Tu, was du kannst, um Ihn anzuhalten; und wenn du es nicht kannst, dann gib Ihm die Freiheit.“

2-69
2. September 1899

Immer noch derselbe Gehorsam, doch ein wenig milder, schließlich befreit sie der Beichtvater vom Gehorsam.

So schien mit diesem, etwas milderen Gehorsam, mein Herz, das tot war, wieder ein klein wenig zu leben zu beginnen, doch hörte der Gehorsam dennoch nicht auf, mein Herz auf tausenderlei Weisen zu martern; denn wenn er sah, dass das Herz sich auf der Suche nach seinem Schöpfer ein wenig länger aufhielt, und gleichsam in Ihm ruhen wollte, da seine Kräfte erschöpft waren, dann überfiel er mich und verwundete mich ganz mit seinen Klauen. Und zudem, diesen Refrain stets wiederholen zu müssen, wenn Jesus Sich sehen ließ: „Komm nicht, ich kann mich nicht mit Dir unterhalten, denn der Gehorsam will es nicht“, war das für mich nicht das furchtbarste und grausamste Martyrium?
Als ich dann in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein süßer Jesus, und ich tat Ihm den Befehl kund, den ich erhalten hatte; da ging Er fort. Einmal, als ich Ihm sagte, „Komm nicht, denn der Gehorsam wünscht es nicht“, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, habe das Licht meiner Passion stets vor deinem Geist, denn wenn du meine überaus bitteren Leiden siehst, werden dir die deinen gering erscheinen, und wenn du die Ursache betrachtest, für welche ich so viele unermessliche Qualen erlitt, nämlich die Sünde, werden dir die kleinsten Fehler schwer erscheinen. Wenn du dich andererseits nicht in Mir betrachtest, werden dir die kleinsten Leiden schwer erscheinen, und du wirst schwere Fehler für nichts erachten.“ Und Er verschwand.
Ein wenig später kam der Beichtvater, und auf meine Frage, ob ich diesen Gehorsam fortsetzen sollte, antwortete er mir: „Nein, du kannst Ihm sagen, was du willst, und bei Ihm bleiben, so lang du willst.“
Es scheint, dass ich nun befreit wurde und nun nicht mehr so viel mit diesem so mächtigen Krieger zu tun habe; sonst wäre er dieses Mal so stark geworden, dass er mir den Tod bereitet hätte. Er hätte mich jedoch einen großen Gewinn machen lassen, denn ich wäre für immer, und nicht nur in Intervallen, mit dem Höchsten Gut vereinigt worden; ich hätte ihm gedankt; und nicht nur das, sondern ihm auch das Lied des Gehorsams gesungen, d.h. das Lied der Siege; so hätte ich über seine ganze Stärke gelacht. Doch während ich dies sagte, erschien ein strahlendes und schönes Auge über mir, und eine Stimme sprach: „Und ich hätte mich mit dir vereinigt, und hätte mich gefreut am Lachen, denn das wäre mein Sieg gewesen.“

Und ich: „O lieber Gehorsam, nachdem wir gemeinsam gelacht hätten, hätte ich dich an der Pforte des Paradieses zurückgelassen, um dir Adieu, und nicht mehr „Auf Wiedersehen“ zu sagen, um nichts mehr mit dir zu tun zu haben, und hätte mich wohl gehütet, dich eintreten zu lassen!“

2-70
5. September 1899

Wie Jesus schrittweise die Vollkommenheit bewirkt.

An diesem Morgen fand ich mich in solcher Entmutigung und sah mich so schlecht, dass ich mir selbst unerträglich wurde. Als Jesus kam, bekannte ich Ihm meine Leiden und den armseligen Zustand, in dem ich war, und Er sagte zu mir: „Meine Tochter, verliere nicht den Mut. Es ist meine gewohnte Art, die Vollkommenheit Stück für Stück zu wirken und nicht alles in einem Augenblick, so dass die Seele erkennt, dass ihr stets etwas fehlt, sich daher selbst antreibt und alle Anstrengungen aufbringt, um das Fehlende zu erreichen, damit sie Mir mehr gefällt und sich mehr heiligt. Durch diese Akte angezogen, fühle Ich Mich dann genötigt, ihr neue Gnaden und himmlische Gunsterweise zu geben, und so entsteht ein ganz göttlicher Handel zwischen der Seele und Gott. Denn wenn die Seele in sich selbst die Fülle der Vollkommenheit und somit alle Tugenden besäße, fände sie nicht Wege, sich zu bemühen, wie sie Gott mehr gefallen kann, und so würde der Zunder fehlen, der das Feuer zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer entzündet.“

Möge der Herr stets gepriesen sein!

2-71
9. September 1899

Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Seele, der königliche Palast Gottes. Jesus spricht vom Nichts der Seelen und seiner Liebe zu Luisa.

Jesus kommt weiterhin, aber mit einem ganz neuen Aussehen. Aus seinem gebenedeiten Herzen schien der Stamm eines Baumes hervorzukommen, der drei verschiedene Wurzeln hatte. Dieser Stamm lehnte sich aus seinem Herzen heraus in das meine, und aus meinem Herzen hervortretend, bildete er viele schöne Zweige, beladen mit Blüten, mit Früchten, mit Perlen und kostbaren Steinen, die leuchteten wie die strahlendsten Sterne. Als sich nun mein liebster Jesus Selbst im Schatten dieses Baumes sah, freute Er Sich sehr, umso mehr, da viele Perlen von dem Baum fielen, die ein schönes Ornament für seine Heiligste Menschheit bildeten.

In dieser Stellung sagte Er zu mir: „Meine liebste Tochter, die drei Wurzeln, die du siehst, die der Baum hat, sind Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Tatsache, dass du diesen Baumstamm aus Mir herauskommen und in dein Herz eintreten siehst, bedeutet, dass die Seelen kein Gut besitzen, das nicht von Mir kommen würde. Nach Glaube, Hoffnung und Liebe besteht dann die erste Weiterentwicklung dieses Stammes darin, bekanntzumachen, dass alles Gute von Gott kommt und die Geschöpfe aus eigenem nichts als ihr Nichts besitzen, und dass dieses Nichts nichts anderes tut als Mir die Freiheit zu lassen, in sie einzutreten und zu tun, was Ich will. Es gibt jedoch andere „Nichtse“, d.h. andere Seelen, die sich mit ihrem freien Willen entgegensetzen; so bringt der Stamm, weil diese Kenntnis fehlt, weder Zweige, noch Früchte, noch etwas anderes Gutes hervor.

Die Zweige dieses Baumes mit all ihrer Ausstattung von Blüten, Früchten, Perlen und Edelsteinen, sind all die verschiedenen Tugenden, die eine Seele besitzen kann. Nun, wer hat diesem schönen Baum das Leben gegeben? Sicherlich die Wurzeln. Das bedeutet, dass Glaube, Hoffnung und Liebe alles umfassen und alle Tugenden enthalten, so sehr, dass sie als Grundlage und Fundament des Baumes gesetzt werden, und ohne sie kann keine andere Tugend hervorgebracht werden.“

Ich verstand auch, dass die Blüten die Tugenden bezeichnen, die Früchte die Leiden, die Edelsteine und Perlen die Leiden aus reiner Liebe zu Gott. Deshalb bildeten diese Perlen, die herabfielen, dieses schöne Ornament für Unseren Herrn. Als Jesus nun im Schatten dieses Baumes saß, blickte Er mit ganz väterlicher Zärtlichkeit auf mich, und ergriffen von einer Welle der Liebe, die Er scheinbar nicht in Sich zurückhalten konnte, umarmte Er mich fest und begann zu sprechen:

„Wie schön du bist! Du bist meine einfache Taube, meine geliebte Wohnung, mein lebendiger Tempel, in welchem es Mir, vereint mit dem Vater und dem Heiligen Geist, gefällt, Mich zu erfreuen. Deine ununterbrochene Sehnsucht nach Mir erleichtert Mich und schenkt Mir Erholung für die ständigen Beleidigungen, welche die Geschöpfe Mir zufügen. Wisse, dass die Liebe, die Ich zu dir habe, so groß ist, dass Ich gezwungen bin, sie teilweise zu verbergen, damit du nicht verrückt wirst, sondern leben mögest, denn wenn Ich sie dir zeigte, würdest du nicht nur verrückt werden, sondern wärest nicht fähig, weiter zu leben; deine schwache Natur würde von den Flammen meiner Liebe aufgezehrt.“

Als Er dies sagte, fühlte ich mich ganz verlegen und vernichtet und fühlte mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit versinken, denn ich sah mich ganz unvollkommen; besonders bemerkte ich meine Undankbarkeit und Kälte gegenüber so vielen Gnaden, die der Herr mir gibt. Doch ich hoffe, dass alles zu seiner Verherrlichung und Ehre sei, und hoffe mit festem Vertrauen, dass Er in einer Anstrengung seiner Liebe meine Härte besiege.

2-72
16. September 1899

Wirkungen und Wert des Leidens, das nur für Gott gelitten wird.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus, und aus Furcht, es könnte der Teufel sein, sagte ich zu Ihm: „Erlaube mir, deine Stirne mit dem Kreuz zu bezeichnen"; und im selben Augenblick bezeichnete ich Ihn, und so blieb ich sicherer und ruhiger. Nun, der gebenedeite Jesus schien müde und wollte in mir ausruhen, und da auch ich mich von den Leiden der vergangenen Tage müde fühlte, besonders wegen seiner sehr spärlichen Besuche, fühlte ich die Notwendigkeit, in Ihm auszuruhen. Nachdem wir eine kleine Weile miteinander verhandelt (einander widersprochen) hatten, sagte Er mir:

„Das Leben des Herzens ist die Liebe. Ich bin wie ein Kranker, der vor Fieber brennt und nach einer Erfrischung Ausschau hält, und nach einer Linderung des Feuers, das ihn verzehrt. Mein Fieber ist die Liebe; doch woraus gewinne Ich die passendsten Erfrischungen und Erleichterungen für das Feuer, das Mich verzehrt? Aus den Leiden und Mühen meiner geliebten Seelen, die sie nur aus Liebe zu Mir leiden. Oftmals warte und warte Ich auf den Augenblick, in dem die Seele sich Mir zuwendet und sagt: „Herr, nur aus Liebe zu Dir will ich diesen Schmerz leiden." Ach ja, das sind die geeignetsten Erholungen und Erfrischungen für Mich, die Mich trösten und das Feuer dämpfen, das Mich verzehrt!"

Danach warf Er sich schmachtend in meine Arme, um zu ruhen. Während Jesus ruhte, verstand ich viele Dinge über die Worte, die Er gesprochen hatte, besonders über das Leiden aus Liebe zu Ihm. O, Münze von unschätzbarem Wert! Würden wir alle sie kennen, würden wir wetteifern, wer mehr leiden könnte. Doch ich glaube, wir sind alle kurzsichtig in der Kenntnis dieser so kostbaren Münze, und deshalb erlangt man ihre Kenntnis nicht.

2-73
19. September 1899

Die Früchte von Glaube, Hoffnung und von Liebe.

Diesen Morgen war ich ein wenig beunruhigt, besonders wegen der Angst, dass es nicht Jesus wäre, der kommt, sondern der Teufel, und dass mein Zustand nicht Wille Gottes sein könnte. Als ich in dieser Unruhe war, kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir:

„Meine Tochter, ich will nicht, dass du Zeit verlierst, indem du darüber nachdenkst. Du lenkst dich von Mir ab und bewirkst, dass es Mir an der nährenden Speise fehlt, aber Ich will, dass du nur daran denkst, Mich zu lieben und ganz Mir hingegeben zu sein; so wirst du Mir eine sehr willkommene Nahrung darbieten – und nicht nur hin und wieder, was der Fall wäre, wenn du so weitermachst, sondern ununterbrochen. Wäre das nicht die höchste Befriedigung für dich, dass dein Wille, der Mir hingegeben ist und Mich liebt, für Mich, deinen Gott, Speise sei?"

Dann zeigte Er mir sein Herz, das drei verschiedene Kugeln aus Licht enthielt, die dann eine einzige bildeten. Und Jesus setzte seine Rede fort und sprach: „Die Kugeln aus Licht, die du in meinem Herzen siehst, sind der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, welche ich auf die Erde brachte, um den leidenden Menschen glücklich zu machen, indem Ich sie ihm als Gabe anbot; so möchte Ich auch dir damit ein noch spezielleres Geschenk machen." Während seiner Rede kamen viele Fäden aus Licht aus diesen Lichtkugeln hervor, die meine Seele wie eine Art Netz überfluteten, und ich verblieb in seinem Inneren.

Und Jesus: „Siehe, mit diesem also wünsche Ich, dass du deine Seele beschäftigst. Fliege zuerst mit den Flügeln des Glaubens, und indem du in dieses Licht eintauchst, wirst du immer Neues über Mich, deinen Gott erkennen und [neues Wissen] erlangen; doch wenn du Mich tiefer erkennst, wird sich deine Nichtigkeit gleichsam aufgelöst fühlen, und du wirst keine Stütze mehr finden. Du aber erhebe dich höher und tauche ein in das unermessliche Meer der Hoffnung, das aus allen Verdiensten besteht, die Ich im Laufe meines sterblichen Lebens erworben habe und aus allen Leiden meiner Passion, die Ich auch dem Menschen zum Geschenk gab. Nur durch dieses [Geschenk] kannst du die unermesslichen Schätze des Glaubens erhoffen, denn es gibt keine andere Weise, wie man sie erhalten könnte. Wenn du von diesen meinen Verdiensten Gebrauch machst, als wären sie dein Eigentum, dann wird sich dein „Nichts" nicht länger aufgelöst und im Abgrund des Nichts versenkt fühlen, sondern neues Leben erwerben, und deine Seele wird so geschmückt und bereichert werden, dass sie den Blick Gottes Selbst auf sich zieht. Dann wird die Seele nicht länger schüchtern sein, sondern die Hoffnung wird ihr Mut und Stärke verleihen, sodass sie fest wie eine Säule wird, die jedem Unwetter in der Atmosphäre ausgesetzt ist, welche die verschiedenen

Drangsale des Lebens sind, und die sie auch im Geringsten wegbewegen. Die Hoffnung wird bewirken, dass die Seele sich nicht nur ohne Angst in die unermesslichen Reichtümer des Glaubens versenkt, sondern sich zu ihrer Besitzerin macht; und durch die Hoffnung wird sie sich schließlich sogar Gott Selbst zu eigen machen. Ach ja, die Hoffnung lässt die Seele das Ziel erreichen, das sie möchte; Hoffnung ist das Tor zum Himmel, nur durch sie kann es geöffnet werden, denn wer alles erhofft, der erhält alles.
Nachdem die Seele sich also schließlich Gott Selbst zu eigen gemacht hat, wird sie sich sofort, ohne irgendein Hindernis, im unermesslichen Ozean der Liebe befinden; den Glauben und die Hoffnung mit sich tragend, wird sie sich in ihn versenken und mit Mir, ihrem Gott eine Einheit bilden."
Mein geliebtester Jesus fuhr fort: „Wenn Glaube der König ist und Liebe die Königin, so ist die Hoffnung wie eine friedenstiftende Mutter, die alles besänftigt, denn zugleich mit Glaube und Liebe könnte es noch Beunruhigungen geben, doch die Hoffnung, das Band des Friedens, verwandelt alles in Frieden. Die Hoffnung ist Stütze, die Hoffnung ist Erfrischung; und wenn sich die Seele im Glauben erhebt und die Schönheit, die Heiligkeit und die Liebe sieht, mit der sie von Gott geliebt wird, dann fühlt sie sich hingezogen, Ihn zu lieben; aber wenn sie ihr Ungenügen sieht, wie wenig sie für Gott tut, wie sie Ihn lieben sollte, und es nicht tut, fühlt sie sich entmutigt und beunruhigt und wagt es fast nicht, sich Gott zu nähern; da tritt sofort diese friedenbringende Mutter der Hoffnung hervor, stellt sich zwischen Glaube und Liebe und beginnt, ihren Dienst als Friedenstifterin zu versehen. Sie macht die Seele wieder ruhig, treibt sie an, erhebt sie, verleiht ihr neue Kräfte und trägt sie vor den König Glauben und die Königin Liebe, sie entschuldigt die Seele, sie stellt eine neue Ausgießung ihrer Verdienste vor die Seele, und sie bittet Glaube und Liebe, die Seele aufzunehmen. Und Glaube und Liebe, ihre Blicke ganz auf diese friedenstiftende, so zarte und mitleidige Mutter gerichtet, empfangen die Seele, und Gott stellt die Wonne der Seele dar, und die Seele die Freude Gottes."
O heilige Hoffnung, wie bewundernswert du bist! Ich stelle mir die Seele, die von dieser schönen Hoffnung beherrscht wird, wie einen adeligen Reisenden vor, der geht, um ein Landgut in Besitz zu nehmen, das sein ganzes Glück ausmachen wird. Doch da er unbekannt ist und durch Länder reist, die nicht sein sind, verhöhnen ihn manche, andere beschimpfen ihn, manche ziehen ihm die Kleider aus, und einige von ihnen schlagen ihn sogar und bedrohen ihn mit dem Tod. Und was tut der vornehme Reisende in all diesen Prüfungen? Wird er sich beunruhigen? Ach nein – nie! Er wird im Gegenteil jene verlachen, die ihm all dies antun; im sicheren Wissen, dass er, je mehr er leidet, umso mehr geehrt und verherrlicht wird, wenn er dann sein Land in Besitz nimmt, neckt er selbst die Leute, dass sie ihn noch mehr misshandeln. Doch er ist stets ruhig und erfreut sich des höchst vollkommenen Friedens; und was noch mehr ist, während er sich inmitten dieser Beleidigungen befindet, bleibt er so ruhig, dass er im Unterschied zu den anderen um ihn herum, die alle rege sind, er an der Brust seines ersehnten Gottes schläft. Wer vermittelt diesem Wanderer so viel Frieden und Festigkeit, die Reise fortzusetzen, die er unternommen hat? Sicher die Hoffnung auf die ewigen Güter, die ihm gehören werden; und da diese für ihn sind, wird er alles überwinden, um sie in Besitz zu nehmen. Wenn er zudem daran denkt, dass sie für ihn sind, wird er sie lieben – und so erwächst aus der Hoffnung die Liebe.
Wer kann sagen, was das Licht des gebenedeiten Jesus mich dann sehen ließ? Ich hätte es lieber im Schweigen übergehen wollen, doch ich sehe, dass Frau Gehorsam ihre freundliche Maske (Kleidung) der Freundschaft ablegt und das Aussehen eines Kriegers annimmt, und seine Waffen aufnimmt, um einen Krieg gegen mich zu führen und mich zu verwunden. O bitte! Bewaffne dich nicht so geschwind, leg deine Krallen nieder! Sei ruhig, denn ich werde so gut ich kann tun, wie du sagst, und so werden wir immer Freunde bleiben.
Nun, wenn sich die Seele in das höchst ausgedehnte Meer der Liebe begibt, erfährt sie unbeschreibliche Freuden und genießt Wonnen, die für eine sterbliche Seele unaussprechlich sind. Alles ist Liebe; ihre Seufzer, ihre Gedanken, ihre Herzschläge sind alle wie viele klangvolle Stimmen, die sie um ihren überaus liebenden Gott erklingen lässt, Stimmen ganz aus Liebe, die Ihn zu ihr rufen, sodass der gebenedeite Gott, hingezogen und verwundet von diesen liebenden Stimmen, diese erwidert, und es geschieht, dass Seine Blicke, Seine Herzschläge und das ganze Göttliche Wesen die Seele ständig zu Gott rufen.
Wer kann schildern, wie diese Stimmen die Seele dann verwunden? Wie sie fast ins Delirium gerät, wie wenn sie von glühendsten Fieber ergriffen wäre? Wie sie beinahe verrückt dahineilt und in das liebende Herz ihres Geliebten eintaucht, um Erfrischung zu finden, und wie sie in Strömen die göttlichen Wonnen einsaugt? Sie wird trunken von Liebe, und in ihrer Trunkenheit verfertigt sie Liebeslieder für ihren süßesten Bräutigam. Doch wer kann alles sagen, was zwischen der Seele und Gott geschieht? Wer kann über diese Liebe sprechen, die Gott Selbst ist?
In diesem Augenblick sehe ich ein unermessliches Licht, und mein Geist bleibt wie betäubt; er wendet sich bald diesem Punkt zu, bald einem anderen, und ich versuche es zu Papier zu bringen, doch ich glaube zu stammeln, wenn ich es ausdrücken möchte. So bleibe ich, nicht wissend, was ich tun soll, für jetzt still, und denke, dass Frau

Gehorsam mir dieses Mal verzeihen wird, denn wenn sie einen Groll auf mich haben wollte, wäre sie dieses Mal nicht so im Recht. Der Fehler liegt ganz bei ihr, da sie mir keine beredtere Zunge gibt, um es ausdrücken zu können. Hast du verstanden, verehrtester Gehorsam? Wir bleiben im Frieden, nicht wahr?

2-74
21. September 1899

Differenzen mit Herrin Gehorsam. Der Zweck von Luisas Zustand.

Und doch hätte ich nicht sagen sollen, dass der Fehler bei ihr liegt, und sie mir nicht die Fähigkeit verleiht, mich auszudrücken; Frau Gehorsam nahm mir dies übel und begann, sich wie ein grausamer Tyrann zu benehmen – und sie erreichte solche Grausamkeit, dass sie mir die Sicht auf meinen liebenden Gott nahm, meinen einzigen und alleinigen Trost. Man sieht wirklich, dass sie sich manchmal wie ein kleines Mädchen benimmt: wenn sie sich eine Laune in den Kopf setzt, und sie es nicht im Guten erreicht, erfüllt sie das Haus mit ohrenbetäubendem Schreien und Weinen, bis man gezwungen ist, sie zufrieden zu stellen. Da gibt es keine Vernunftgründe, kein Mittelweg, um sie zu überreden. So macht es die Frau Gehorsam. Du Liebe, ich hätte nicht gedacht, dass du so bist! Da sie siegen möchte, wünscht sie, dass ich, wenn auch stammelnd, über die Liebe schreibe.

O heiliger Gott! Mach Du Selbst sie ein wenig vernünftiger! Man sieht wirklich, dass man auf diese Art nicht weitermachen kann. Und du, o Gehorsam, gib mir meinen süßen Jesus zurück – triff mich nicht mehr am empfindlichsten Punkt (??), nimm mir bitte nicht mehr die Sicht auf mein höchstes Gut; und ich verspreche dir, dass ich nach deinem Wunsche schreiben werde – wenn auch stammelnd. Ich erbitte mir nur die Gnade von dir, mich einige Tage zu erholen, denn mein Geist, der zu klein ist, hält es nicht mehr aus, in diesem ausgedehnten Ozean der göttlichen Liebe versenkt zu sein, besonders weil ich in ihm meine Armseligkeiten und meine Hässlichkeit deutlicher sehen kann; und wenn ich die Liebe sehe, die Gott zu mir hat, spüre ich, dass ich fast verrückt werde; und so fühlt sich meine schwache Natur erliegen und kann nicht mehr. Doch in der Zwischenzeit werde ich über andere Dinge schreiben, und dann mit der Liebe fortsetzen.

Ich fahre mit meiner armen Erzählung fort. Während mein Geist mit den schon erwähnten Dingen beschäftigt war, dachte ich mir: „Welchen Nutzen hätte ich davon, das niederzuschreiben, wenn ich selbst nicht ausübe, was ich schreibe? Dieses Schreiben würde mir sicher zur Verurteilung gereichen."

Während ich darüber nachdachte, kam der gebenedeite Jesus und sagte mir: „Dieses Schreiben wird dazu dienen, Den bekannt zu machen, der zu dir spricht und deine Person besitzt. Und überdies, wenn es dir nicht dient, wird mein Licht anderen dienen, die das lesen werden, was Ich dich aufschreiben lasse."

Wer kann sagen, wie mich dies demütigte, als ich daran dachte, dass andere Vorteile ziehen werden aus den Gnaden, die Er mir gibt, wenn sie diese Schriften lesen, und ich, die sie erhalte, nicht? Würden sie mich nicht verdammen? Und überdies, beim bloßen Gedanken daran, dass sie in fremde Hände gelangen, schmerzt mein Herz vor Leid und Schamesröte über mich selbst. In größter Betrübtheit nun wiederholte ich: „Wozu nützt mein Zustand, wenn er mir zur Verdammnis gereicht?"

Und mein geliebtester Jesus kam zurück und sprach: „Mein Leben war notwendig für die Erlösung der Menschen; und da Ich es auf Erden nicht fortführen konnte, erwähle Ich jene, in denen es Mir gefällt, die Erlösung der Völker fortzusetzen. Diesem Zweck dient dein Zustand."

2-75
22. September 1899

Widerwillen gegen das Schreiben. Jesus zeigt ihr den Zweck ihrer Schriften.

Ich fühlte einen Nagel in meinem Herzen stecken wegen der Worte, die mein süßer Jesus gestern gesprochen hatte, und Er, stets gütig zu dieser armseligen Sünderin, kam, um meine Leiden zu lindern, und sagte mir voller Mitgefühl: „Meine Tochter, betrübe dich nicht länger. Wisse, dass alles, was Ich dich schreiben lasse, entweder über die Tugenden oder in Form von Gleichnissen, nichts anderes ist, als dich selbst porträtieren zu lassen, und die Vollkommenheit, die Ich deine Seele habe erreichen lassen."

O Gott! Welchen Widerwillen empfinde ich beim Niederschreiben dieser Worte – denn was Er sagt, scheint mir nicht wahr zu sein! Ich fühle, dass ich immer noch nicht verstehe, was Tugend und Vollkommenheit ist, doch der Gehorsam will es so, und es ist besser, zugrunde zu gehen als mit ihm zu tun zu haben; umso mehr, da er zwei Gesichter hat: wenn man tut, was er sagt, nimmt er das Aussehen einer Dame an und ist zärtlich mit dir wie die treueste Freundin – mehr noch, er verspricht dir alle Güter des Himmels und der Erde; sobald er aber einen Schatten von Widerstand gegen sich entdeckt, erblickt man in ihm unversehens einen Krieger, der dabei ist, die Waffen aufzunehmen und dich zu verwunden und zu vernichten. O mein Jesus, was für eine Art von Tugend ist dieser Gehorsam, der einen schon beim bloßen Gedanken daran erzittern lässt?

Als Jesus diese Worte zu mir gesprochen hatte, sagte ich zu Ihm: „Mein guter Jesus, was nützt es meiner Seele, so viele Gnaden zu erhalten, wenn sie dann mein ganzes Leben verbittern, besonders wegen der Stunden deiner Beraubung? Denn zu verstehen, wer Du bist, und Wessen ich beraubt bin, ist ein ständiges Martyrium für mich. So dienen sie mir nur dazu, mein Leben ständig zu verbittern."
Und Er fügte hinzu: „Wenn eine Person die Süßigkeit einer Speise verkostet hat und dann etwas Bitteres einnehmen muss, wird sich, um dem Bitteren zu entgehen, ihr Verlangen nach Süßem verdoppeln, und dies tut der Person viel Gutes, denn wenn sie stets das Süße, und nie das Bittere schmeckte, so würde sie das Süße nicht groß einschätzen. Doch wenn sie immer Bitterkeit verspüren würde, ohne das Süße zu kennen, würde sie es aus Unkenntnis nicht einmal ersehnen; daher nützen beide, das eine und das andere, so ist es auch für dich gut."
Und ich: „Mein Jesus, der Du mit so viel Geduld eine so armselige und undankbare Seele erträgst, vergib mir. Es scheint mir, dass ich dieses Mal zu viel erforschen möchte."
Und Jesus: „Sei nicht beunruhigt; Ich bin es Selbst, der diese Schwierigkeiten in deinem Inneren hochkommen lässt, um Gelegenheit zu haben, mit dir zu sprechen und dich zugleich in allem zu belehren."

2-76
25. September 1899

Luisa, Verteidigerin Jesu und der Geschöpfe. Angst, dass diese Schriften in die Hände anderer gelangen.

In meinem Geist dachte ich: „Wenn dieses Schreiben jemandem in die Hände fällt, könnte diese Person sagen: "Sie muss eine gute Christin sein, wenn der Herr ihr so viele Gnaden gibt", nicht wissend, dass ich trotz allem noch immer so schlecht bin. So können sich die Menschen täuschen, in Gutem wie im Schlechten. Ach, Herr, Du allein kennst die Wahrheit und den Grund der Herzen!"
Als ich darüber nachdachte, kam der gebenedeite Jesus und sprach zu mir: „Meine Geliebte, und was wäre, wenn die Leute wüssten, dass du meine Verteidigerin bist und die ihre…!"
Und ich: „Mein Jesus, was sagst Du?"
Und Er: „Was? Ist es nicht wahr, dass du Mich vor den Leiden beschützt, die sie Mir zufügen, indem du dich zwischen Mich und sie stellst, und du sowohl den Schlag auf dich nimmst, den Ich empfangen sollte, wie auch das, was Ich über sie ausgießen sollte? Und wenn es dir manchmal nicht widerfährt, ist es, weil Ich es nicht zulasse; und dies zu deinem großen Kummer, sodass du dich bei Mir sogar beklagst. Kannst du es vielleicht leugnen?"
„Nein, Herr, ich kann es nicht abstreiten, doch ich sehe, dass es etwas ist, das Du selbst in mich eingegossen hast, deshalb sage ich, dass es nicht so ist, weil ich gut wäre; und ich fühle mich ganz verlegen, wenn ich Dich diese Worte zu mir sagen höre."

2-77
26. September 1899

Widerstände beim Schreiben, Jesus aber beachtet ihren Widerstand nicht. Die Heiligste Jungfrau ist ein Wunder an Gnade. Abstraktive und intuitive Schau.

Als mein anbetungswürdiger Jesus diesen Morgen kam, trug Er mich aus mir selbst heraus, doch zu meinem größten Kummer sah ich Ihn [nur] von hinten, und so sehr ich Ihn bat, mich sein heiligstes Gesicht sehen zu lassen – es war mir unmöglich. In meinem Inneren sagte ich mir: „Wer weiß, ob es wegen meiner Widerstände gegen den Gehorsam zum Schreiben ist, dass Er Sich nicht herablässt, sein anbetungswürdiges Antlitz zu zeigen!" Und als ich dies sagte, weinte ich.
Nachdem Er mich weinen hatte lassen, wandte Er sich um und sagte mir: „Ich rechne dir deine Widerstände nicht an, denn dein Wille ist so mit Meinem vereinigt, dass du nichts wollen kannst außer das, was Ich will. Obwohl es dir widerstrebt, fühlst du dich doch zugleich wie zu einem Magneten hingezogen, es zu vollbringen; deshalb dient dein Widerstreben zu nichts anderem als die Tugend des Gehorsams noch schöner und strahlender zu machen, daher beachte ich es nicht."
Dann betrachtete ich sein überaus schönes Angesicht und empfand in meinem Inneren eine unbeschreibliche Freude; ich wandte mich an Ihn und sagte: „Meine süßeste Liebe, wenn es mir so viel Freude bereitet, Dich anzusehen, was muss es für deine Königin Mama gewesen sein, als Du Dich in ihren reinsten Schoß eingeschlossen hast? Welche Befriedigungen, wie viele Gnaden hast Du Ihr nicht gewährt?"
Und Er: „Meine Tochter, die Wonnen und die Gnaden, die Ich in sie ausgegossen haben, waren so groß und so viele, dass es genügt, wenn Ich dir sage, dass unsere Mutter aus Gnade wurde, was Ich von Natur aus bin; umso mehr, da sie keine Sünde hatte, und so konnte meine Gnade frei in ihr herrschen. Es gibt also nichts in meinem Wesen, das Ich ihr nicht übertragen hätte."

In diesem Augenblick schien ich unsere Königin Mutter zu sehen, als wäre sie ein zweiter Gott, mit diesem einzigen Unterschied: dass in Gott dies seine eigene Natur ist, während es in der Heiligsten Jungfrau Maria durch die Gnade erwirkt ist. Wer kann mein Erstaunen beschreiben, und wie verlor sich mein Geist, ein so außerordentliches Wunder der Gnade zu sehen? So sagte ich, mich an Ihn wendend: „Mein liebes Gut, unsere Mutter hatte so viel Gutes, da Du Dich intuitiv hast schauen lassen. Ich würde gerne wissen: wie zeigst Du Dich mir – in abstraktiver oder intuitiver Schau? Wer weiß, ob es überhaupt abstraktiv ist."
Und Er: „Ich will dich den Unterschied zwischen dem einen und dem anderen verstehen lassen. In der abstraktiven betrachtet die Seele Gott, während sie bei der intuitiven in Ihn eintritt und Gnaden erlangt, d.h., sie empfängt in sich die Teilnahme am Göttlichen Sein. Wie oft hast du nicht teilgehabt an meinem Wesen? Dieses Leiden, das dir beinahe natürlich erscheint; diese Reinheit, durch die du so weit kamst zu fühlen, als hättest du keinen Leib, und viele andere Dinge – habe Ich dir dies nicht mitgeteilt, wenn Ich dich auf intuitive Art an Mich zog?"
Ach, Herr, es ist nur zu wahr! Und welchen Dank habe *ich* Dir für all dies gegeben? Wie war meine Entsprechung? Ich fühle mich rot werden, wenn ich nur daran denke. Aber vergib mir bitte, und lasse es im Himmel und auf Erden bekannt werden, dass ich ein Gegenstand deiner unendlichen Barmherzigkeit bin.

2-78
30. September 1899

Luisa wird zum Hass auf den Herrn versucht; die Geduld im Erleiden von Versuchungen gleicht einer nahrhaften Speise.

Zuvor verbrachte ich mehr als eine Stunde in der Hölle. Beiläufig blickte ich auf das Bild des Jesuskindes und ein Gedanke, wie ein Blitz, sagte zu dem Kind: „Wie hässlich bist Du!" Ich versuchte, dem keine Aufmerksamkeit zu schenken, noch mich zu beunruhigen, um jedes Geplänkel mit dem Teufel zu vermeiden; und doch drang dieser teuflische Blitz in mein Herz ein, und ich fühlte, dass mein armes Herz Jesus hasste. Ach ja, ich fühlte mich in der Hölle, in der Gesellschaft der Verdammten und empfand die Liebe in Hass verwandelt! O Gott! Welche Pein, Dich nicht lieben zu können! Ich sagte: „Herr, es ist wahr, dass ich nicht würdig bin, Dich zu lieben, doch nimm wenigstens diese Pein an, dass ich Dich lieben will, aber es nicht kann."
Nachdem ich mehr als eine Stunde in der Hölle verbracht hatte, schien ich [wieder] heraus zu gehen, dank sei Gott. Doch wer kann sagen, wie betrübt und geschwächt mein Herz war aufgrund des ausgefochtenen Krieges zwischen dem Hass und der Liebe? Ich fühlte meine Kräfte so erschöpft, dass mir schien, als hätte ich kein Leben mehr. Da wurde ich von meinem gewohnten Zustand überrascht, doch o, wie schwerfällig fiel ich in diesen Zustand! Mein Herz und alle meine inneren Kräfte, welche gewöhnlich mit unaussprechlicher Sehnsucht und Wünschen auf die Suche nach ihrem höchsten und einzigen Gut gehen und erst dann haltmachen, wenn sie Ihn gefunden haben und Ihn zu ihrer größten Freude genießen, wagten es dieses Mal nicht, sich zu bewegen und waren so vernichtet, verwirrt und im eigenen Nichts versenkt, dass sie sich nicht vernehmen ließen. O Gott, welchen grausamen Schlag hatte mein Herz zu erleiden!
Trotz alledem kam mein stets gütiger Jesus, und sein tröstlicher Anblick ließ mich sofort vergessen, dass ich in der Hölle gewesen war, sodass ich Jesus nicht einmal um Vergebung bat. Die inneren Kräfte, verdemütigt und müde wie sie waren, schienen in Ihm auszuruhen. Alles war Stille; auf beiden Seiten war nichts als einige liebende Blicke, die gegenseitig unsere Herzen verwundeten. Nachdem wir einige Zeit in dieser tiefen Stille geblieben waren, sprach Jesus zu mir: „Meine Tochter, Ich bin hungrig, gib Mir etwas."
Und ich: „Ich habe Dir nichts zu geben."
Doch im selben Augenblick sah ich Brot und gab es Ihm, und Er schien mit großem Behagen zu essen. Nun, in meinem Inneren dachte ich mir: „Seit einigen Tagen sagt Er mir nichts."
Und Jesus beantwortete meinen Gedanken: „Manchmal gefällt es dem Bräutigam, sich mit seiner Braut zu beschäftigen und ihr seine innersten Geheimnisse anzuvertrauen; zu anderen Malen dann genießt er mit mehr Freude die Ruhe, da sie gegenseitig ihre Schönheit betrachten, während das Sprechen die Ruhe verhindert, und der bloße Gedanke, was einer zu sagen hat und womit man sich beschäftigt, die Aufmerksamkeit davon ablenkt, auf die Schönheit des Bräutigams oder der Braut zu blicken. Dies dient jedoch dazu, dass sie, nachdem sie geruht haben und einer die Schönheit des anderen noch mehr erfasst hat, einander mehr lieben und sie mit noch mehr Energie wieder auftreten, um zu arbeiten, zu verhandeln und ihre Interessen zu verteidigen. Das ist es, was Ich mit dir mache. Bist du nicht glücklich darüber?"
Danach schoss mir ein Gedanke durch den Kopf, über die Stunde, die ich in der Hölle verbracht hatte, und ich sagte sogleich: „Herr, vergib mir, wie viele Beleidigungen habe ich Dir zugefügt."
Und Er: „Betrübe und beunruhige dich nicht; Ich bin es, der die Seele tief in den Abgrund hinab führt, um sie dann schneller zum Himmel hinauf führen zu können."

Dann ließ Er mich verstehen, dass das Brot, das ich in mir gefunden hatte, nichts anderes war als die Geduld, mit welcher ich jene Stunde der blutigen Schlacht ertragen hatte. So sind die Geduld, die Demütigung und das Gott angebotene Leiden in Zeiten der Versuchung, wie nahrhaftes Brot, das man Unserem Herrn gibt und welches Er mit großer Freude annimmt.

2-79
1. Oktober 1899

Jesus spricht mit Bitterkeit über die Missbräuche der Sakramente.

Diesen Morgen fuhr Jesus fort, sich in Stille sehen zu lassen, doch in einem höchst betrübten Aussehen; der anbetungswürdige Jesus hatte eine dichte Dornenkrone auf seinen Kopf gedrückt. Ich fühlte meine inneren Kräfte im Schweigen und wagte kein einziges Wort zu sagen; erst als ich sah, dass Er große Schmerzen an seinem Haupt litt, streckte ich meine Hände aus und entfernte sehr langsam (vorsichtig) die Dornenkrone. Doch, welch bittere Qual litt Er! Wie weiteten sich seine Wunden und ergoss sich sein Blut in Strömen! Um die Wahrheit zu sagen, es war etwas, das die Seele marterte. Danach setzte ich sie mir auf den Kopf, und Er Selbst half mir, dass die Dornen eindrangen, aber alles im Schweigen auf beiden Seiten. Doch wie groß war meine Verwunderung, als ich kurz danach wieder auf Ihn blickte und sehen musste, dass die Geschöpfe mit ihren Beleidigungen eine weitere Dornenkrone auf das Haupt Jesu setzten!

O, menschliche Treulosigkeit! O unbegreifliche Geduld Jesu, wie groß du bist! Und Jesus schwieg und schaute sie fast nicht an, um nicht zu wissen, wer seine Beleidiger waren. Wieder nahm ich Ihm die Krone ab, und als alle meine inneren Kräfte mit zartem Mitleid erwachten, sagte ich zu Ihm: „Mein liebes Gut, mein süßes Leben, sag mir ein wenig, warum redest Du nichts mehr mit mir? Es war nie deine Gewohnheit, deine Geheimnisse vor mir zu verbergen. O reden Wir ein wenig miteinander, denn so werden Wir ein kleines Ventil für den Schmerz und die Liebe haben, die Uns bedrücken."

Und Er: „Meine Tochter, du bist die Erleichterung in meinen Leiden. Wisse jedoch, dass Ich dir nichts sage, weil du Mich immer zwingst, die Menschen nicht zu züchtigen. Du willst dich meiner Gerechtigkeit entgegensetzen, und wenn Ich nicht tue, was du willst, missfällt es dir, und Ich leide noch mehr, da Ich dich nicht zufrieden stelle. Um also Unannehmlichkeiten auf beiden Seiten zu vermeiden, bleibe Ich still."

Und ich: „Mein guter Jesus, hast Du vielleicht vergessen, wie sehr Du Selbst leidest, wenn Du von deiner Gerechtigkeit Gebrauch gemacht hast? Dich in den Menschen selbst leiden zu sehen, treibt mich mehr denn je an, Dich zu nötigen, die Menschen nicht zu züchtigen. Und wenn ich dann sehe, wie sich die Geschöpfe selbst gegen Dich wenden wie viele giftige Vipern, sodass sie Dir fast das Leben nehmen würden, wenn es in ihrer Macht stünde, weil sie sich unter deinen Geißeln sehen, und sie deine Gerechtigkeit noch mehr verärgern – ich habe nicht das Herz, zu sagen „Fiat Voluntas Tua."

Und Er: „Meine Gerechtigkeit kann nicht mehr ertragen. Ich fühle mich durch alle verwundet – von Priestern, frommen Leuten, von Weltmenschen, besonders wegen des Missbrauches der Sakramente. Manche beachten sie überhaupt nicht und verachten sie noch; andere empfangen sie und machen eine Unterhaltung zu ihrem Vergnügen daraus; und andere sind in ihrer Launenhaftigkeit noch nicht befriedigt und beleidigen Mich sogar. O welch eine Qual ist es für mein Herz, wenn Ich sehe, dass die Sakramente zu gemalten Bildern herabgewürdigt werden, oder zu diesen steinernen Statuen, die aus der Ferne lebendig und dynamisch wirken, doch wenn man sich nähert, die Täuschung zu entdecken beginnt. Und wenn man sie berührt, was findet man? Papier, Stein, Holz, leblose Gegenstände – dann ist man vollkommen ernüchtert. So sind die Sakramente zum Großteil herabgekommen – da ist nichts als der äußere Schein.

Was soll man dann über jene sagen, die mehr schmutzig als sauber sind? Und dann, der Geist des Eigennutzes, der unter den Gottgeweihten herrscht, wie beklagenswert ist er! Scheint dir nicht, dass sie ganz Auge für einen elenden Pfennig sind, sodass sie sogar ihre Würde in den Schmutz ziehen? Doch wo kein Interesse vorhanden ist, haben sie keine Hände noch Füße, um sich auch nur ein bisschen zu bewegen. Der Geist des Eigennutzes füllt ihr Inneres so sehr, dass es nach außen überfließt, bis selbst die Weltleute deren Gestank riechen, Anstoß daran nehmen und ihren Worten somit keinen Glauben schenken. Ach ja, niemand verschont Mich! Es gibt welche, die Mich direkt beleidigen, und andere kümmern sich nicht darum, obwohl sie so viel Böses verhindern könnten; so habe Ich niemanden, an den Ich Mich wenden kann. Doch Ich werde sie auf eine Art züchtigen, dass Ich sie unfähig mache, und manche von ihnen werde Ich ganz vernichten. Sie werden so weit kommen, dass Kirchen verlassen sein werden und niemand für die Spendung der Sakramente da sein wird."

Ich unterbrach seine Rede und sagte ganz erschrocken: „Herr, was sagst Du? Wenn einige die Sakramente missbrauchen, so gibt es doch viele gute Töchter, die sie mit der schuldigen Vorbereitung empfangen und die sehr leiden, wenn sie diese nicht empfangen könnten."

Und Er: „Zu klein ist ihre Zahl; und überdies wird ihr Schmerz darüber, sie nicht empfangen zu können, als Wiedergutmachung für Mich gelten, und sie zu Opfern für jene machen, die sie missbrauchen."
Wer kann sagen, wie mich diese Worte meines gebenedeiten Jesus marterten? Doch ich hoffe, Er möge Sich wegen seiner unendlichen Barmherzigkeit besänftigen.

2-80
3. Oktober 1899

Luisa verhandelt mit Frau Gehorsam. Priester müssen von jedem irdischen und familiären Interesse absehen.

Diesen Morgen ließ Sich Jesus weiterhin betrübt sehen. Ich hatte nicht den Mut, zu meinem geduldigsten Jesus auch nur ein Wort zu sagen, aus Angst, Er könnte seine traurige Rede über den Zustand der Gottgeweihten fortsetzen. Dies deshalb, weil der Gehorsam verlangt, dass ich alles aufschreibe, auch das, was die Liebe zum Nächsten betrifft; und das ist für mich so leidvoll, dass ich mit der Kraft meiner Arme mit Herrin Gehorsam kämpfen musste; umso mehr, da sie ihr Erscheinungsbild in das eines höchst mächtigen Kriegers verwandelt hat, mit seinen Waffen, um mir den Tod zu geben. Ich befand mich in Wahrheit in solchen Nöten, dass ich nicht wusste, was ich tun sollte. Über die Liebe zum Nächsten zu schreiben, entsprechend dem Licht, das Jesus mich hatte sehen lassen, schien mir unmöglich. Ich fühlte mein Herz durch tausend Stiche verwundet, meinen Mund mit Stummheit geschlagen, meinen Mut schwinden, und ich sprach zu ihr: „Lieber Gehorsam, du weißt, wie sehr ich dich liebe, und dass ich aus Liebe zu dir gerne mein Leben geben würde, doch ich sehe, dass ich dies nicht kann, und du selbst siehst die Marter meines Herzens. O, mache dich nicht zu einem Feind, sei nicht so unbarmherzig mit mir, sei nachsichtiger mit der, die dich so sehr liebt! O bitte, komm du selbst zu mir, und lasse uns gemeinsam darüber diskutieren, was für uns zu sagen am passendsten ist."
So schien Herrin Gehorsam ihre Wut abzulegen, und sie selbst diktierte das Notwendigste, wobei in wenigen Worten der ganze Sinn der verschiedenen Dinge bezüglich der Liebe enthalten war, obwohl sie gelegentlich detaillierter sein wollte, und ich zu ihr sagte: „Es genügt, wenn sie die Bedeutung mit ein wenig Nachdenken verstehen. Ist es nicht besser, die ganze Bedeutung in ein Wort einzuschließen, als viele Worte zu machen?"
Manchmal siegte der Gehorsam, ein anderes Mal ich; und so schien es, dass wir uns einigten. Wie viel Geduld braucht es mit dieser gebenedeiten Herrin Gehorsam, die wirklich eine Herrin ist, denn es genügt, ihr das Herrscherrecht zu geben, dass sie ihr Aussehen in das eines ganz sanften Lammes verändert; sie selbst bringt das Opfer dieser Mühe und lässt die Seele bei ihrem Herrn ausruhen, indem sie sich wachsam um sie herum begibt, dass niemand es wage, sie zu belästigen und ihren Schlaf zu unterbrechen. Und während die Seele schläft, was tut diese vornehme Dame? Der Schweiß rinnt ihr von der Stirn und sie beeilt sich mit der mühsamen Arbeit, die eigentlich der Seele zusteht – etwas, das wahrhaftig jeden menschlichen Geist, auch den intelligentesten, in Erstaunen versetzt, und jedes Herz aufrüttelt, sie zu lieben.
Nun, während ich dies erzähle, frage ich mich in meinem Inneren: „Aber was ist dieser Gehorsam? Woraus ist er gemacht? Was ist die Nahrung, die ihn unterstützt?"
Und Jesus ließ seine harmonische Stimme an meine Ohren dringen, die spricht: „Willst du wissen, was Gehorsam ist? Gehorsam ist die Quintessenz der Liebe; Gehorsam ist die feinste, reinste, vollkommenste Liebe, entnommen dem leidvollsten Opfer – sich selbst zu vernichten, um wieder zu leben aus Gott. Überaus vornehm und göttlich, toleriert der Gehorsam nichts Menschliches in der Seele, nichts, das nicht zu ihm gehört. Deshalb ist er ganz darauf bedacht, in der Seele alles zu vernichten, was nicht zu seiner göttlichen Vornehmheit gehört, nämlich die Eigenliebe. Und wenn er das erreicht hat, kümmert es ihn wenig, wenn er alleine sich müht und anstatt der Seele arbeitet, während er der Seele erlaubt, friedvoll zu ruhen. Schließlich – der Gehorsam, das bin Ich Selbst."
Wer beschreibt, wie erstaunt und ekstatisch ich war, als ich diese Worte des gebenedeiten Jesus hörte? O heiliger Gehorsam, wie unbegreiflich du bist! Ich werfe mich zu deinen Füßen nieder und bewundere dich. Ich bitte dich, sei mein Führer, mein Lehrer und Licht entlang des unheilvollen Lebensweges, sodass ich von deinem reinstes Licht geführt, belehrt und beschützt, mit Sicherheit den ewigen Hafen in Besitz nehme.
Ich ende nun, indem ich mich fast dazu zwingen muss, von dieser Tugend des Gehorsams Abstand zu nehmen, sonst würde ich nimmer zu reden aufhören. So groß ist das Licht dieser Tugend, das ich sehe, dass ich darüber endlos schreiben könnte. Doch andere Dinge rufen mich; deshalb schweige ich und gehe zurück, wo ich aufgehört habe.
Ich sah meinen süßen Jesus betrübt, und da ich mich erinnerte, dass mir im Gehorsam aufgetragen wurde, für eine bestimmte Person zu beten, so empfahl ich Ihm diese aus ganzem Herzen, und Jesus sagte mir: „Meine Tochter, möge er all sein Wirken allein aus der Tugend leuchten lassen; doch besonders empfehle ich, dass er sich nicht in die Dinge von familiärem Interesse einmischt. Wenn er etwas hat, soll er es weggeben; wenn er nichts hat, möchte Ich ihn nicht in etwas anderes verwickelt sehen. Er sollte die Dinge von denen tun lassen, die dazu bestellt sind, während er davon gelöst bleiben sollte, frei, ohne sich mit irdischen Dingen zu beschmutzen; ansonsten würde ihm

das Unglück der anderen zuteil, denen, da sie sich von Anfang an in ihre familiären Angelegenheiten einmischen wollten, das ganze Gewicht dann auf ihre Schultern gefallen ist. Und Ich musste aus reiner Barmherzigkeit zulassen, dass sie keinen Erfolg haben, sondern vielmehr ärmer wurden, um sie gleichsam am eigenen Leib spüren zu lassen, wie ungeziemend es für einen Diener von Mir ist, sich mit irdischen Dingen zu beflecken. Andererseits – und dies ist ein Wort, das aus meinem Mund gekommen ist – würde den Dienern meines Heiligtums, solange sie wirklich nichts Irdisches anrühren, niemals ihr irdisches Brot fehlen.
Wenn Ich zugelassen hätte, dass diese nur Erfolg haben, hätten sie ihre Herzen besudelt und sich weder um Gott noch um die Dinge gekümmert, die zu ihrem Dienst gehören. Belästigt und überdrüssig von ihrem Zustand, hätten sie ihn nun loswerden wollen, doch sie können nicht, und dies als Strafe für das, was sie nicht tun sollten."
Danach empfahl ich Ihm einen Kranken, und Jesus zeigte seine Wunden, die Ihm dieser Kranke zugefügt hatte. Ich versuchte, Ihn zu bitten, Ihn zu besänftigen und Ihm Genugtuung zu leisten, und es schien, dass diese Wunden heilten. Und Jesus sprach voller Güte zu mir: „Meine Tochter, heute hast Du mir den Dienst eines höchst geschickten Arztes erwiesen, weil du nicht nur versucht hast, die Wunden zu behandeln und zu bandagieren, welche dieser Kranke Mir zugefügt hat, sondern sie auch zu heilen, daher fühle ich mich sehr erholt und besänftigt."
Da verstand ich, dass man durch das Gebet für die Kranken den Dienst eines Arztes für Unseren Herrn versieht, der in seinen Abbildern selbst leidet.

2-81
7. Oktober 1899

Jesus ist ungehalten über die Menschen. Der Zustand des Opfers hält die Züchtigungen zurück.

Diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus nicht, und ich hatte viel Geduld aufzubringen, um auf Ihn zu warten. In meinem Inneren sagte ich: „Mein lieber Jesus komm, lasse mich nicht so lange warten! Ich habe Dich seit der letzten Nacht nicht gesehen, nun wird es spät, und Du kommst noch immer nicht? Sieh, wie viel Geduld ich hatte, um auf Dich zu warten. O bitte! Gib, dass ich nicht die Geduld verliere, weil Du dein Kommen so lange hinauszögerst! Denn Du wärest dann dafür die Ursache mit deinen Verspätungen. Deshalb komm, denn ich kann nicht mehr."
Nun, während ich dies und andere Ungereimtheiten sagte, kam mein einziges Gut, doch zu meinem höchsten Kummer sah ich Ihn beinahe ungehalten über die Menschen. Sogleich sagte ich zu Ihm: „Mein guter Jesus, ich bitte Dich, mit der Welt Frieden zu schließen."
Und Er: „Tochter, Ich kann nicht. Ich bin wie ein König, der ein Haus betreten will, doch das Haus ist voller unreiner Dinge, voll von Verfaultem und anderem Schmutz. Der König hat als König die Macht einzutreten, niemand könnte ihn daran hindern, und er kann dieses Haus auch mit seinen eigenen Händen reinigen, doch er will es nicht tun, denn es ist für seine königliche Person nicht geziemend, in solche Niedrigkeit hinabzusteigen; und solange dieses Haus nicht von anderen gereinigt wird, wird er trotz der Tatsache, dass er die Macht, den Willen und den großen Wunsch hat, es zu tun, sodass er sogar darunter leidet, sich nie herablassen, einen Fuß hinein zu setzen. So bin Ich. Ich bin ein König, der kann und will, doch Ich möchte ihren Willen – Ich wünsche, dass sie die Fäulnis der Sünden entfernen, bevor Ich eintrete und Frieden mit ihnen schließe. Nein, es ist meines Königtums nicht würdig, einzutreten und Frieden mit ihnen zu schließen; im Gegenteil, Ich werde nichts tun als Züchtigungen zu senden. Das Feuer der Trübsal wird sie überall überfluten, bis sie niedergeschmettert werden, damit sie sich daran erinnern, dass es einen Gott gibt – der Einzige, der ihnen helfen und sie befreien kann."
Ich unterbrach seine Rede und sagte zu Ihm: „Herr, wenn Du Züchtigungen schicken willst, möchte ich nicht länger auf dieser Erde bleiben. Wie soll es mein Herz aushalten, wenn ich die Geschöpfe leiden sehe?"
Jesus nahm einen gütigen Ausdruck an und sprach: „Wenn du kommst, wo soll Ich auf dieser Erde wohnen? Einstweilen lasst uns daran denken, wie wir gemeinsam hier unten sein können, denn wir werden viel Zeit haben, um im Himmel zu sein – die ganze Ewigkeit. Und überdies, zu bald hast du deinen Dienst, als meine Mutter auf Erden zu handeln, vergessen. Während Ich die Menschen züchtige, werde Ich kommen, um bei dir Zuflucht zu suchen und zu wohnen."
Und ich: „Ach Herr, welchen Zweck hat mein so langjähriger Opferzustand? Welches Gut ist den Leuten zuteilgeworden, während Du sagtest, dass Du mich als Opfer möchtest, um die Menschen zu schonen? Und nun bekundest Du, wie diese Züchtigungen, anstatt viele Jahre früher zu geschehen, sich später ereignen – nichts mehr und nichts weniger als das."
Und Er: „Meine Tochter, sag das nicht, Ich war langmütig aus Liebe zu dir, und das Gute [wegen deines Opferzustandes] ist, dass, während schreckliche Züchtigungen sehr lange Zeit gewütet hätten, sie kürzer sein werden. Ist das nichts Gutes – dass man, statt viele Jahre unter dem Gewicht einer Züchtigung zu sein, ihr nur für wenige Jahre unterworfen ist? Zudem hätten sie im Laufe dieser vergangenen Jahre, mit Kriegen und plötzlichen Todesfällen, nicht die Zeit gehabt, sich zu bekehren, doch sie taten es und wurden gerettet – ist das nicht ein großes Gut? Meine Geliebte, einstweilen ist es nicht notwendig, dich den Nutzen deines Zustandes für dich selbst und die

Menschen verstehen zu lassen, doch Ich werde ihn dir zeigen, wenn du in den Himmel kommst, und am Tag des Gerichtes werde Ich es allen Nationen zeigen. Sprich daher nicht mehr so."

2-82
14. Oktober 1899

Hoffnung, friedenstiftende Mutter. Notwendigkeit der Strafen.

Diesen Morgen fühlte ich mich ein wenig beunruhigt und ganz in mir vernichtet, ich sah mich, als wollte der Herr mich von sich wegjagen. O Gott, welche schreckliche Pein ist das! Während ich in solchem Zustand war, kam der gebenedeite Jesus mit einem kleinen Seil in der Hand, schlug kräftig drei Male auf mein Herz und sagte zu mir: „Friede, Friede, Friede. Weißt du nicht, dass das Königreich der Hoffnung ein Reich des Friedens ist, und dass das Recht dieser Hoffnung die Gerechtigkeit ist? Wenn du siehst, dass meine Gerechtigkeit sich gegen die Menschen bewaffnet, dann tritt in das Reich der Hoffnung ein, bekleide dich mit den machtvollsten Eigenschaften, die sie besitzt, erhebe dich zu meinem Thron und tu, so viel du kannst, um meinen bewaffneten Arm zu entwaffnen; du wirst das mit den beredtesten, zärtlichsten und mitleidsvollsten Stimmen tun, mit den unwiderstehlichsten Begründungen, den heißesten Gebeten, welche die Hoffnung selbst dir diktieren wird. Doch wenn du siehst, dass die Hoffnung dabei ist, bestimmte Rechte der Gerechtigkeit zu verteidigen, die absolut notwendig sind, und sie aufgeben zu wollen wie ein Affront sich selbst gegenüber wäre, was nie sein kann – dann gleiche dich Mir an und gib der Gerechtigkeit nach."

Und ich, mehr denn je erschrocken, da ich mich der Gerechtigkeit unterwerfen sollte, sagte zu Ihm: „Ach, Herr, wie kann ich dies tun? Ach, es scheint mir unmöglich! Den bloßen Gedanken, dass Du die Menschen züchtigen musst, kann ich nicht ertragen, da sie deine Abbilder sind. Wären sie wenigstens Geschöpfe, die nicht zu Dir gehörten! Und doch ist dies nichts; was mich aber am meisten quält, ist es, Dich zu sehen, wie Du Selbst – ich würde fast sagen – von Dir selbst geschlagen, geohrfeigt, gegeißelt und betrübt wirst, denn die Züchtigungen werden sich über deine eigenen Glieder ergießen, und nicht über andere, und somit wirst Du Selbst leiden. Sag mir, mein einziges und alleiniges Gut, wie wird mein Herz imstande sein, Dich leiden zu sehen, geschlagen von Dir Selbst? Wenn die Geschöpfe Dich leiden lassen, sind es immerhin Geschöpfe, und es ist tragbarer, doch dies ist so hart, dass ich es nicht schlucken kann. Daher kann ich mich Dir nicht angleichen noch nachgeben."

Und Er, bewegt zu Mitleid und ganz gerührt durch meine Worte, nahm ein betrübtes und gütiges Aussehen an und sagte mir: „Meine Tochter, du hast Recht, dass Ich in meinen eigenen Gliedern geschlagen werde, sodass Ich, wenn Ich dich reden höre, mein ganzes Inneres zu Mitleid und Barmherzigkeit bewegt und mein Herz vor Zärtlichkeit brechen fühle. Doch glaube Mir, die Züchtigungen sind notwendig, und wenn du Mich nicht jetzt ein wenig geschlagen sehen willst, wirst du Mich später schrecklicher geschlagen sehen, weil sie Mich noch mehr beleidigen werden. Würde dir das nicht mehr missfallen? Mache dich also gleichförmig mit Mir, sonst zwingst du Mich, dir nichts mehr zu sagen, um dich nicht vergrämt zu sehen. Und damit würdest du Mir die Erleichterung verweigern, die Ich in den Gesprächen mit dir erfahre. Ach ja, du würdest Mich zum Schweigen verurteilen, ohne dass Ich jemanden hätte, vor dem Ich meine Leiden ausgießen könnte!"

Wer kann die Bitterkeit beschreiben, mit der mich diese Worte erfüllten? Und um mich gleichsam von meiner Betrübnis abzulenken, setzte Jesus seine Rede über die Hoffnung fort und sagte mir: „Meine Tochter, sei nicht beunruhigt, die Hoffnung ist Friede. Und so wie Ich im selben Akt, in dem Ich Gerechtigkeit übe, im höchst vollkommenen Frieden bleibe, musst auch du, dich in die Hoffnung versenkend, im Frieden bleiben. Die Seele, welche in der Hoffnung gegründet ist, würde, wenn sie sich betrüben oder beunruhigen oder das Vertrauen verlieren möchte, ins Unglück rennen wie eine Person, die, obgleich sie Millionen über Millionen [an Geld] besitzt, und sogar Königin über verschiedene Reiche ist, phantasiert und klagend spricht: „Wovon soll ich leben? Wie soll ich mich kleiden? Ach, ich sterbe vor Hunger! Ich bin so unglücklich! Ich werde zum kümmerlichsten Elend herabkommen und schließlich sterben!"

Und während sie dies sagt, weint und seufzt sie und verbringt ihre Tage in Traurigkeit und Elend, versenkt in die größte Melancholie. Doch das ist nicht alles; das schlimmere ist noch, dass sie, wenn sie ihre Schätze sieht und durch ihre Besitztümer wandert, anstatt sich zu freuen, sich noch mehr betrübt, und an ihr nahes Ende denkt; und wenn sie Speisen sieht, will sie sie nicht anrühren, um sich zu stärken. Wenn jemand sie überzeugen möchte, indem er sie mit eigenen Händen ihre Reichtümer anfassen lässt, und dass es nicht sein kann, dass sie zum kümmerlichsten Elend herabkommt, lässt sie sich nicht überzeugen, sondern ist verdutzt und weint noch mehr über ihr trauriges Los. Was würden die Leute nun über sie sagen? Dass sie verrückt ist und es zeigt, dass sie keinen Verstand hat, dass sie ihr Hirn verloren hat. Der Grund ist klar, es kann nicht anders sein.

Und doch kann es geschehen, dass sie ins Unglück rennt, über das sie phantasiert. Doch wie? Indem sie aus ihren Reichen hinausgeht, all ihre Reichtümer verlässt, und in fremde Länder geht, mitten unter barbarische Menschen, wo sich niemand herablässt, ihr auch nur eine Krume Brot zu geben. So wird ihre Phantasie zur Wirklichkeit, was

falsch war, ist nun wahr. Doch wer war die Ursache dafür? Wer trägt die Schuld für diese so traurige Änderung des Zustandes? Ihr treuloser und eigensinniger Wille. Genau so ist eine Seele, die im Besitz der Hoffnung ist: ihr Wille, sich zu beunruhigen oder zu entmutigen ist bereits die größte Verrücktheit."
Und ich: „Ach Herr, wie kann eine Seele, die in der Hoffnung lebt, immer im Frieden sein? Wenn eine Seele eine Sünde begeht, wie kann sie da im Frieden sein?"
Und Jesus: „Im Akt, da die Seele sündigt, tritt sie bereits aus dem Reich der Hoffnung heraus, weil Sünde und Hoffnung nicht zusammen sein können. Jeder gesunde Menschenverstand glaubt, dass jeder das, was ihm gehört, respektieren, bewahren und pflegen muss. Wer ist der Mensch, der in seine Besitztümer geht und niederbrennt, was er besitzt? Wer behält nicht eifersüchtig seinen Besitz? Ich glaube, niemand. Nun, die Seele, die in der Hoffnung lebt, beleidigt durch die Sünde bereits die Hoffnung und würde, wenn es in ihrer Macht stände, alle Güter, welche die Hoffnung besitzt, verbrennen. Dann würde sie sich in den unglücklichen Umständen jener Person befinden, die ihre Güter verließ und wegging, um in fremden Ländern zu leben. So geht die Seele durch die Sünde von dieser friedenstiftenden Mutter, der Hoffnung, weg, die so zart und mitleidsvoll ist, und sie sogar mit ihrem eigenen Fleisch ernährt, das ist Jesus im Sakrament, der erste Gegenstand unserer Hoffnung; und die Seele geht, um unter barbarischen Leuten zu wohnen, welche die Dämonen sind, die ihr die geringste Erfrischung verweigern und sie mit nichts als mit Gift füttern, d.h. mit der Sünde. Doch was tut diese mitleidsvolle Mutter der Hoffnung? Bleibt sie vielleicht gleichgültig, während die Seele sich von ihr entfernt? Ach, nein! Sie weint, sie bittet und ruft sie mit den zartesten und rührendsten Stimmen, sie geht ihr nach und ist erst dann zufrieden, wenn sie die Seele in ihr Reich zurückholt."
Mein süßer Jesus sagt mir weiter: „Die Natur der Hoffnung ist Friede, und das, was sie von Natur aus ist, erwirbt die Seele, welche im Schoß dieser friedenstiftenden Mutter lebt, durch die Gnade."
Und im selben Akt, als Er diese Worte spricht, lässt der gebenedeite Jesus mich durch ein intellektuelles Licht im Gleichnis einer Mutter sehen, was diese Hoffnung für den Menschen getan hat. O, welch bewegende und überaus zärtliche Szene! Wenn alle dies sehen könnten, würden sogar die härtesten Herzen vor Zerknirschung weinen, und alle würden sie so gerne haben, dass sie sich unmöglich auch nur einen Augenblick lang von ihrem mütterlichen Schoß trennen könnten. Ich werde nun versuchen, zu sagen, was ich verstanden habe, und was ich kann.
Der Mensch lebte in Ketten, als Sklave des Teufels, verdammt zum ewigen Tod, ohne Hoffnung, wieder zum ewigen Leben aufleben zu können. Alles war verloren und seine Bestimmung zugrunde gegangen. Diese Mutter lebte im Himmel, vereint mit dem Vater und dem Heiligen Geist, selig und glücklich mit Ihnen; doch es schien, dass sie nicht zufrieden war – sie wollte ihre Kinder um sich, ihre teuren Abbilder, das schönste Werk ihrer Hände. Während sie nun im Himmel war, waren ihre Augen auf den Menschen gerichtet, der auf Erden verloren war. Sie ist ganz damit beschäftigt, wie sie diese ihre geliebten Kinder retten könne, und da sie sieht, dass diese Kinder die Gottheit auf keine Weise zufrieden stellen können, selbst nicht um den Preis jedes beliebigen Opfers, weil sie Ihr gegenüber in großem Maße unterlegen sind, was tut diese mitleidsvolle Mutter da? Sie sieht, dass es kein anderes Mittel zur Rettung dieser Kinder gibt, als ihr eigenes Leben zu geben, um das ihre zu retten, und ihr Leid und Elend auf sich zu nehmen und alles zu tun, was sie für sich selbst tun sollten.
Was gedenkt sie zu tun? Diese liebende Mutter stellt sich vor die göttliche Gerechtigkeit mit Tränen in ihren Augen, mit den zartesten Stimmen, mit den machtvollsten Begründungen, die ihr großmütiges Herz ihr diktiert und spricht: „Ich bitte um Gnade für meine verlorenen Kinder, Ich habe nicht das Herz, sie von Mir getrennt zu sehen. Ich will sie um jeden Preis retten, und obwohl Ich keinen anderen Weg sehe, als mein Leben hinzugeben, will Ich es tun, wenn sie dafür nur das ihre wiedererlangen können. Was willst Du von ihnen? Wiedergutmachung? Ich werde für sie Ersatz leisten. Verherrlichung, Ehre? Ich verherrliche und ehre Dich für sie. Danksagung? Ich danke Dir für sie. Alles, was Du von ihnen willst, gebe Ich Dir für sie, wenn Ich sie nur bei Mir haben darf, damit sie [mit Mir] herrschen."
Die Gottheit ist bewegt, als Sie die Tränen und die Liebe dieser mitleidsvollen Mutter sieht, und von ihren starken Argumenten überzeugt, fühlt Sie sich angezogen, diese Kinder zu lieben. Die Göttlichen Personen weinen gemeinsam über ihr Unglück und beschließen übereinstimmend, dass Sie das Opfer des Lebens dieser Mutter annehmen, und voll befriedigt werden, um diese Kinder wieder zu gewinnen. Kaum ist das Dekret unterzeichnet, steigt sie sofort vom Himmel herab und kommt auf die Erde, legt ihre königlichen Gewänder ab, die sie im Himmel hatte, kleidet sich mit den menschlichen Armseligkeiten, als wäre sie der elendste Sklave und lebt in der äußersten Armut und inmitten unerhörtesten Leiden, unter Schmähungen, die der menschlichen Natur höchst unerträglich sind. Sie tut nichts anderes als zu weinen und für ihre geliebten Kinder einzutreten. Doch was am meisten bei dieser Mutter und diesen Kindern verwundert, ist dies: während sie diese Kinder so sehr liebt, tun jene das Gegenteil, anstatt diese Mutter mit offenen Armen zu empfangen, die zu ihrer Rettung gekommen ist. Niemand will sie

aufnehmen oder anerkennen, sondern sie lassen sie umherwandern, verachten sie und beginnen Pläne zu schmieden, wie sie diese so zarte Mutter töten könnten, die sie so leidenschaftlich liebt.
Was wird jene zärtliche Mutter tun, wenn sie diese so geringe Entsprechung ihrer undankbaren Kinder sieht? Wird sie aufhören? Ach, nein! Im Gegenteil, sie entbrennt noch mehr in Liebe zu ihnen und läuft von einem Ort zum anderen, um sie in ihrem Schoß zu vereinen! O, wie plagt und bemüht sie sich, dass sie sogar Blut schwitzt, nicht nur Wasser! Sie erlaubt sich keinen Augenblick Ruhe, sie ist stets dabei, ihre Erlösung zu bewirken, sie sorgt für all ihre Bedürfnisse, sie schafft Abhilfe für all ihre Übel, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen; kurz, es gibt nichts, das sie nicht zu ihrem Wohl ordnet und verfügt.
Doch was tun diese Kinder? Haben sie etwa ihren Undank bereut, mit dem sie sie aufnahmen? Haben sie ihr Denken zugunsten dieser Mutter geändert? Ach nein! Sie blicken sie böse an, entehren sie mit gemeinsten Verleumdungen, bereiten ihr Schande, Schmähungen und Beschämung, schlagen sie mit allen Arten von Geißeln, machen aus ihr eine einzige Wunde, und lassen sie schließlich den schändlichsten Tod sterben, den es geben kann, inmitten grausamer Krämpfe und Schmerzen. Doch was tut diese Mutter inmitten so vieler Leiden? Wird sie vielleicht diese so liederlichen und arroganten Kinder hassen? Ach, nein – nie! Dann liebt sie sie noch leidenschaftlicher denn je, und bietet ihre Leiden für ihre Erlösung an, und tut ihren letzten Atemzug mit einem Wort des Friedens und der Vergebung. O, meine schöne Mutter! O teure Hoffnung, wie liebenswürdig bist du in dir selbst – ich liebe dich! Halte mich immer auf deinem Schoß, und ich werde die Glücklichste auf der Welt sein!
Während ich entschlossen bin, meine Rede über die Hoffnung zu beenden, ertönt eine Stimme von überallher um mich herum und sagt: „Die Hoffnung enthält alle Güter, sowohl gegenwärtige als auch zukünftige, und jemand, der auf ihrem Schoß lebt und auf ihre Knie erhoben ist, erhält alles, was immer er will. Was möchte die Seele? Verherrlichung, Ehre? Die Hoffnung wird ihr die ganze Ehre und größte Glorie auf Erden bei allen Menschen verleihen, und im Himmel wird sie sie ewig verherrlichen. Möchte sie vielleicht Reichtümer? O! Diese Mutter, die Hoffnung, ist äußerst reich, und was noch mehr ist, indem sie ihren Kindern diese Güter gibt, nehmen ihre Reichtümer nicht im Geringsten ab. Zudem sind diese Reichtümer nicht flüchtig und vergänglich, sondern ewig. Will sie Vergnügen, Befriedigungen? Ach, ja! Diese Hoffnung enthält alle möglichen Freuden und Geschmäcker in sich, die es im Himmel und auf Erden geben kann, sodass ihr niemand je gleichen können wird; und eine Seele, die sich an ihrer Brust nährt, kostet [die Reichtümer] bis zur Sättigung, und wie glücklich und zufrieden ist sie! Möchte sie gelehrt und weise sein? Diese Mutter Hoffnung enthält die erhabensten Wissenschaften in sich, sie ist die Lehrerin aller Lehrer, und jemand, der sich von ihr belehren lässt, erwirbt die Wissenschaft wahrer Heiligkeit."
Mit einem Wort, die Hoffnung versorgt uns mit allem; wenn jemand schwach ist, verleiht sie ihm Stärke; wenn jemand befleckt ist, hat die Hoffnung die Sakramente eingesetzt und in ihnen das Bad für seine Sünden bereitet. Wenn jemand hungrig oder durstig ist, gibt uns diese mitleidsvolle Mutter die schönste und köstlichste Speise, welche aus ihrem wohlschmeckendsten Fleisch besteht, und als Trank ihr kostbarstes Blut. Was kann diese friedenstiftende Mutter der Hoffnung noch mehr tun? Und wer anderer kommt ihr je gleich? Ach, sie allein hat Himmel und Erde versöhnt, die Hoffnung hat Glaube und Liebe mit sich vereint und jenen unauflöslichen Ring zwischen menschlicher und Göttlicher Natur gebildet. Doch wer ist diese Mutter? Wer ist diese Hoffnung? Es ist Jesus Christus, der unsere Erlösung wirkte und die Hoffnung des verirrten Menschen darstellt.

2-83
16. Oktober 1899

Warten auf Jesus. Jesus spricht über Züchtigungen.

Diesen Morgen kam mein süßer Jesus nicht. Ich hatte Ihn seit der letzten Nacht nicht gesehen, als Er Sich zeigte mit einem Aussehen, das zugleich Mitleid und Angst erregte. Er wollte sich verbergen, um die Züchtigungen nicht zu sehen, die Er über die Menschen sandte, und die Weise, wie Er sie vernichten sollte. O Gott, was für ein schrecklicher, nie zuvor gesehener Anblick!
Während ich wartete und wartete, sagte ich mir innerlich: „Wie kommt es, dass Er nicht erscheint? Wer weiß, ob Er nicht kommt, weil ich mich seiner Gerechtigkeit nicht gleichförmig mache? Doch wie kann ich das tun? Es scheint mir fast unmöglich, „Fiat Voluntas Tua" zu sagen. Dann sagte ich wieder: „Er kommt vielleicht nicht, weil der Beichtvater Ihn nicht zu mir schickt." Während ich dies dachte, sah ich Ihn, beinahe nur wie einen Schatten, und Er sagte mir: „Fürchte dich nicht, die Autorität der Priester ist beschränkt; nur entsprechend dem Maß, in dem sie gewillt sind, Mich zu bitten, zu dir zu kommen, und dich als Opfer anzubieten, um dich leiden zu lassen, damit Ich die Menschen schonen kann, werde Ich sie heilen und verschonen in dem Akt, in welchem Ich die Züchtigungen senden werde. Wenn sie keinen Gedanken daran verschwenden, werde auch Ich keine Rücksicht auf sie nehmen."
Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ließ mich in einem Meer der Betrübnis und der Tränen zurück.

2-84
21. Oktober 1899

Irdische Güter müssen der Heiligung des Menschen dienen, nicht als seine Idole. Die Ursache der Züchtigungen.

Nachdem ich bitterste Tage der Beraubung durchgemacht hatte, fühlte ich mich müde und in meinen Kräften erschöpft, obwohl ich diese Leiden selbst aufopferte und sagte: „Herr, Du weißt, wie viel es mich kostet, Deiner beraubt zu sein; doch ich ergebe mich deinem Heiligsten Willen, und biete Dir diese bitterste Pein an als Mittel, um dir meine Liebe zu beweisen und Dich zu besänftigen. Diese Belästigungen, Ärgernisse, die Lustlosigkeit und Kälte, die ich fühle, will ich Dir als Boten des Lobpreises und der Wiedergutmachung senden für mich und für alle Geschöpfe. Das habe ich, und das biete ich Dir an. Sicherlich nimmst Du das Opfer des guten Willens an, wenn jemand Dir anbietet, was er kann, ohne Vorbehalt – doch komm, denn ich kann nicht mehr!“

Oftmals hatte ich die Versuchung, mich der Gerechtigkeit anzupassen und dachte, ich selbst wäre die Ursache dafür, dass Er nicht kam. Tatsächlich hatte Jesus mir in den vergangenen Tagen gesagt, dass, wenn ich mich nicht angleiche, ich Ihn zwingen würde, nicht zu kommen und mir nichts mehr zu sagen, um mich nicht zu betrüben. Doch ich hatte nicht das Herz, es zu tun, umso mehr als der Gehorsam dem auch nicht zustimmte. Während ich inmitten dieser Bitterkeit war, kam zuerst ein Licht und dann eine Stimme, die sprach: „Je nach dem Maß, in dem der Mensch sich in irdische Dinge einmischt, entfernt er sich und verliert die Wertschätzung für die ewigen Güter. Ich habe die Reichtümer gegeben, damit sie diese für ihre Heiligung benützten, doch sie haben sie benützt, um Mich zu beleidigen und einen Götzen für ihre Herzen daraus zu machen; und Ich werde sie vernichten, und ihre Reichtümer zusammen mit ihnen.“

Danach sah ich meinen liebsten Jesus, doch so leidend, beleidigt und ungehalten über die Menschen, dass es Schrecken einjagte. Sofort begann ich zu Ihm zu sagen: „Herr, ich biete Dir deine Wunden, dein Blut, den heiligsten Gebrauch deiner heiligsten Sinne an, den Du während des Laufes deines sterblichen Lebens gemacht hast, um die Beleidigungen wiedergutzumachen und den schlechten Gebrauch der Sinne seitens der Geschöpfe.“

Und Jesus nahm einen ernsten Ausdruck an und sagte beinahe donnernd: „Weißt du, wie die Sinne der Geschöpfe geworden sind? Wie jenes Gebrüll der Raubtiere, die die Menschen mit ihrem Heulen vertreiben, und nicht zulassen, dass sie näherkommen. Die Fäulnis und die Vielzahl der Sünden, die aus ihren Sinnen hervorquillt, ist so groß, dass sie mich zwingen zu fliehen.“

Und ich: „Ach, Herr, wie ungehalten sehe ich Dich! Wenn Du weiterhin Züchtigungen senden willst, will ich [zu Dir] kommen, oder aus diesem Zustand heraustreten. Was nützt es, darin zu verbleiben, wenn ich mich nicht mehr als Opfer anbieten kann, um die Menschen zu verschonen?“

Und Er sprach mit solchem Ernst, dass ich erschreckte, zu mir: „Du willst die beiden Extreme berühren, du willst entweder, dass Ich nichts tue, oder du möchtest [gleich zu Mir] kommen. Bist du nicht zufrieden damit, dass die Menschen teilweise verschont werden? Glaubst du, dass Corato besser ist, oder jene Stadt ist, die Mich am wenigsten beleidigt? Ist die Tatsache, dass ich es im Vergleich mit anderen Städten schonte, etwas Unbedeutendes? Sei also zufrieden und beruhige dich, und während Ich Mich damit beschäftige, die Menschen zu züchtigen, begleite Mich mit deinen Seufzern und Leiden und bete, dass dieselben Züchtigungen den Völkern zur Bekehrung gereichen.“

2-85
22. Oktober 1899

Das Kreuz, ein mit Sternen übersäter Weg.

Jesus lässt Sich weiterhin betrübt sehen. Als Er kam, warf Er sich gleich in meine Arme, völlig erschöpft, als suchte Er Erholung; Er teilte mir ein wenig von seinem Leiden mit und sprach dann zu mir: „Meine Tochter, der Weg des Kreuzes ist ein mit Sternen übersäter Weg, und wie man den Weg entlang geht, so verwandeln sich diese Sterne in überaus leuchtende Sonnen. Wie groß wird das Glück der Seele für die ganze Ewigkeit sein, wenn sie von diesen Sonnen umgeben ist? Zudem ist der große Lohn, den Ich dem Kreuz gebe, so gewaltig, dass es hier kein Maß gibt, weder in der Breite noch in der Länge, es ist beinahe unbegreiflich für den menschlichen Geist; und dies, weil im Tragen des Kreuzes nichts Menschliches sein kann – alles ist göttlich.“

2-86
24. Oktober 1899

Die Ursache der Züchtigungen: die Liebe Gottes zu den Geschöpfen. Der Mensch, ein Produkt des Göttlichen Wesens.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus und brachte mich aus mir heraus, mitten unter den Menschen. Jesus schien mit einem Blick des Mitleids auf die Geschöpfe zu sehen, und die Züchtigungen selbst erschienen als

seine unendliche Barmherzigkeit, die aus dem Innersten seines liebendsten Herzens hervorkamen. Dann wandte Er sich zu mir und sagte:
„Meine Tochter, der Mensch ist nach dem Muster des Göttlichen Wesens geschaffen, und da unsere Nahrung die stets gegenseitige, gleichbleibende und beständige Liebe unter den Drei Göttlichen Personen ist, so ist der Mensch, da er aus unseren Händen und aus der reinen und selbstlosen Liebe hervorgegangen ist, wie ein Teilchen von unserer Nahrung. Nun, dieser Teil ist für Uns bitter geworden; nicht nur das, sondern der Großteil von ihnen hat sich, indem er sich von Uns entfernte, zum Fraß (wörtl.: zur „Futterweide“) für das höllische Feuer gemacht und zur Nahrung für den unstillbaren Hass der Dämonen, unserer und ihrer Hauptfeinde. Das ist die Hauptursache für unseren Kummer beim Verlust der Seelen: sie gehören Uns – sie sind etwas, das zu Uns gehört. Desgleichen ist die Ursache, die Mich treibt, sie zu züchtigen, die große Liebe, die Ich für sie nähre, um ihre Seelen in Sicherheit bringen zu können.“
Und ich: „Ach, Herr, es scheint, dass Du dieses Mal keine anderen Worte hast, als über Züchtigungen zu reden! Deine Macht hat so viele andere Mittel, diese Seelen zu retten. Und wenn ich zudem sicher wäre, dass all das Leid auf sie fiele und Du frei bliebest, ohne in ihnen zu leiden, würde ich mich ergeben; doch ich sehe, dass Du bereits sehr wegen dieser Züchtigungen, die Du gesandt hast, leidest. Was wird geschehen, wenn Du fortfährst, weitere Züchtigungen zu schicken?“
Und Jesus: „Obwohl Ich leide, treibt Mich die Liebe, noch schwerere Geißeln zu senden, und zwar deshalb, weil es kein mächtigeres Mittel gibt, dass der Mensch in sich gehe und erkenne, was sein Wesen ist, als wenn er sich selbst vernichtet (aufgelöst) sieht. Die anderen Mittel machen ihn anscheinend noch übermütiger, so ergib dich daher meiner Gerechtigkeit. Ich sehe wohl, dass die Liebe, die du zu Mir hast, dich so drängt, sich Mir nicht zu ergeben, und dass du nicht das Herz hast, Mich leiden zu sehen; doch auch meine Mutter liebte Mich, mehr als alle Geschöpfe, sodass ihr niemand gleichen kann; und doch passte sie sich, um diese Seelen zu retten, der Gerechtigkeit an und ergab sich darin, Mich so sehr leiden zu sehen. Wenn meine Mutter dies tat, warum kannst du es nicht auch tun?“
Als Jesus sprach, fühlte ich meinen Willen so sehr zu dem Seinen hingezogen, dass ich fast nicht mehr anders konnte, als mit seiner Gerechtigkeit konform zu gehen. Ich wusste nichts zu sagen, so sehr fühlte ich mich überredet, ich habe meinen Willen jedoch noch nicht geäußert. Jesus verschwand, und ich blieb im Zweifel zurück, ob ich zustimmen soll oder nicht.

2-87
25. Oktober 1899

Das Echo der Liebe Gottes und das Echo der Undankbarkeit der Geschöpfe. Die große Liebe Gottes für die Menschen auch in der Züchtigung.

Mein süßester Jesus tut sich weiterhin beinahe immer auf dieselbe Art kund. Diesen Morgen fügte Er hinzu: „Meine Tochter, meine Liebe gegen die Geschöpfe ist so groß, dass sie wie ein Echo in den himmlischen Regionen widerhallt, die Atmosphäre erfüllt und sich über die ganze Erde verbreitet. Doch wie entsprechen die Geschöpfe diesem liebevollen Echo? Ach, sie vergelten Mir mit einem Echo von Undankbarkeit, das giftig ist und voll von allen möglichen Bitterkeiten und Sünden; mit einem gleichsam todbringenden Echo, das bloß dazu taugt, Mich zu verletzen. Doch Ich werde das Angesicht der Erde entvölkern, so dass dieses giftig widerhallende Echo nicht länger meine Ohren betäubt.“
Und ich: „Ach, Herr, was sagst Du?“
Und Jesus: „Ich handle nicht anders als wie ein mitleidiger Arzt, der die äußersten Heilmittel bei seinen Kindern anwendet, die alle voller Wunden sind. Was tut dieser Arzt und Vater, der seine Kinder mehr als sein eigenes Leben liebt? Wird er diese Wunden brandig werden lassen? Wird er sie sterben lassen, aus Angst, dass sie beim Anwenden von Feuer und Messer leiden könnten? Nein – niemals! Obwohl er es so empfinden wird, als würden diese Instrumente auf ihn selbst angewendet, ergreift er dennoch das Messer, er schlitzt das Fleisch auf, schneidet und wendet Gift und Feuer an, um zu verhindern, dass der Verfall weiter fortschreitet. Wenn es auch oft geschieht, dass bei diesen Operationen die armen Kinder sterben, war dies nicht der Wille des väterlichen Arztes, sein Wille war, sie geheilt zu sehen. So bin Ich. Ich verwunde, um sie zu heilen, Ich vernichte sie, um sie auferstehen zu lassen. Wenn viele dabei umkommen, ist dies nicht mein Wille, sondern nur die Auswirkung ihrer Bosheit und ihres hartnäckigen Willens, die Wirkung dieses giftigen Echos, das sie Mir so lang senden wollen, bis sie sich selbst vernichtet sehen.“
Und ich: „Sag mir, mein einziges Gut, wie könnte ich dieses giftige Echo für Dich versüßen, das Dich so sehr bekümmert?“

Und Er: „Das einzige Mittel ist, dass du alle deine Handlungen mit der einzigen Absicht verrichtest, Mir zu gefallen, und dass du all deine Sinne und Kräfte einsetzt mit der Absicht, Mich zu lieben und Mich zu verherrlichen. Mach, dass jeder deiner Gedanken, jedes Wort und alles andere, nichts anderes sind, als die Liebe, die du zu Mir hast; auf diese Weise wird sich dein Echo angenehm zu meinem Thron erheben und mein Gehör besänftigen."

2-88
28. Oktober 1899

Wer bin Ich, und wer bist du?

An diesem Morgen erschien mein liebenswürdiger Jesus, umgeben von einem Licht; Er blickte mich so durchdringend an, dass ich mich vernichtet fühlte und sprach zu mir: „Wer bin Ich, und wer bist du?"
Diese Worte drangen mir bis ins Mark meiner Gebeine, und ich sah den unendlichen Abstand zwischen dem Unendlichen und dem Endlichen, zwischen dem Alles und dem Nichts. Nicht nur das, ich sah auch die Schlechtigkeit dieses Nichts, und wie es sich selbst mit Schmutz bedeckt hat. Es schien mir wie ein Fisch, der im Wasser schwimmt; so schwamm meine Seele in Fäulnis, inmitten von Würmern und vielen anderen schaudererregenden Dingen. O Gott, was für ein widerlicher Anblick! Meine Seele wäre gerne vor dem Anblick des dreimal heiligen Gottes geflohen, doch mit zwei weiteren Worten bindet Er mich; und diese sind: „Was ist meine Liebe zu dir? Und was ist deine Antwort an Mich (wie vergiltst du Mir dafür)?"
Während ich nun bei den ersten Worten voller Schrecken vor seiner Gegenwart fliehen wollte, fand ich mich bei diesen zweiten Worten – „was ist meine Liebe zu dir?" in seine Liebe versenkt und von allen Seiten von ihr gefesselt, sodass mein Dasein also ein Produkt seiner Liebe war; wenn diese Liebe endete, würde ich nicht länger existieren. Es schien mir, dass die Schläge meines Herzens, meine Intelligenz, und sogar mein Atem, ein Produkt seiner Liebe seien. Ich schwamm in ihr, und sogar wenn ich fliehen wollte, schien mir dies unmöglich, denn seine Liebe umgab mich überall. Meine Liebe schien dann wie ein kleiner Wassertropfen, der ins Meer geworfen wurde, der verschwindet und nicht mehr unterschieden werden kann.
Wie viele Dinge verstand ich, doch wenn ich alles sagen wollte, würde es zu lang werden. Dann verschwand Jesus, und ich blieb ganz verwirrt zurück. Ich sah mich voller Sünden und flehte in meinem Inneren um Vergebung und Erbarmen. Nach kurzer Zeit kam mein einziges Gut zurück; ich fühlte mich ganz getränkt mit Bitterkeit und Kummer über meine Sünden, und Er sagte mir:
„Meine Tochter, wenn eine Seele überzeugt ist, dass sie Böses tat, indem sie Mich beleidigte, versieht sie bereits den Dienst der Magdalena, die meine Füße in ihren Tränen badete, sie mit Balsam salbte und mit ihrem Haar trocknete. Wenn die Seele beginnt, in sich hinein zu blicken und das Böse sieht, das sie getan hat, bereitet sie ein Bad für meine Wunden. Im Erkennen des Bösen erfährt sie Bitterkeit und empfindet Kummer darüber, und so kommt sie dazu, meine Wunden mit einem ganz auserlesenen Balsam zu salben. Aus dieser Erkenntnis heraus will die Seele Wiedergutmachung leisten, und ihre vergangene Undankbarkeit sehend, fühlt sie die Liebe zu einem Gott in sich aufkommen, der so gut zu ihr ist, und sie würde ihr Leben hingeben, um ihre Liebe zu beweisen; und das sind die Haare, die sie, wie viele goldene Ketten, an meine Liebe binden."

2-89
29. Oktober 1899

Das Einrichten der inneren Wohnung für Jesus. Jesus trägt sie in seinen Armen und belehrt sie.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin, doch diesen Morgen nahm Er mich, sobald Er kam, in seine Arme und trug mich aus mir heraus. In seinen Armen verstand ich viele Dinge, besonders dies: um frei in den Armen unseres Herrn sein zu können, und auch um mit aller Leichtigkeit in sein Herz ein- und aus ihm herauszutreten, wie es der Seele am besten gefällt, und nicht eine Last oder eine Belästigung für den gebenedeiten Jesus zu sein, war es absolut notwendig, sich von allem zu lösen. So sagte ich zu Ihm aus ganzem Herzen:
„Mein teures und einziges Gut, was ich von Dir erbitte, ist, dass Du mich von allem loslöst, denn ich sehe wohl, dass ich nicht einmal einen Schatten von irgendetwas haben darf, das nicht zu Dir gehört, damit ich wieder mit Dir bekleidet werde und in Dir lebe und damit Du wieder in mir leben kannst."
Und Er sprach voller Güte zu mir: „Meine Tochter, die wichtigste Sache, damit Ich in eine Seele eintreten und dort meine Wohnung errichten kann, ist die völlige Losschälung von allem. Ohne diese kann nicht nur Ich nicht in ihr wohnen, sondern es kann auch keine Tugend ihre Wohnstätte in der Seele errichten. Wenn dann die Seele alles aus sich herausgebracht (sich von allem gelöst) hat, trete Ich ein und vereint mit dem Willen der Seele, bauen Wir ein Haus. Dessen Fundamente gründen auf der Demut, und je tiefer sie sind, umso höher und stärker werden die Mauern sein. Diese Mauern werden mit den Steinen der Abtötung gebaut und zementiert mit dem reinsten Gold der Liebe. Nachdem die Wände errichtet worden sind, handle Ich wie ein überaus tüchtiger Maler und verputze und bringe die ausgezeichnetsten Malereien an – nicht aus Kalk und Wasser, sondern mit den Verdiensten meiner

Passion, symbolisiert durch den Kalk, und mit den Farben meines Blutes, symbolisiert durch das Wasser. Das dient dazu, um es gut vor Regen, vor Schnee, und vor jeder Erschütterung zu schützen. Dann kommen die Türen, und damit sie fest wie Holz seien, und nicht Beute der Holzwürmer seien, ist Stille nötig, die der Tod für die äußeren Sinne ist.
Um das Haus zu bewachen, ist ein Beschützer notwendig, der es überall bewacht, innen und außen. Das ist die heilige Furcht Gottes, welche das Haus gegen jede Unannehmlichkeit, den Wind oder etwas anderes, das es bedrohen könnte, behütet. Diese Furcht wird der Schutz für jenes Haus sein und bewirken, dass die Seele nicht aus Angst vor Strafe handelt, sondern aus Furcht, Gott, den Eigentümer dieses Hauses zu beleidigen. Diese heilige Furcht darf nichts anderes tun, als alles nur zu machen, um Gott zu gefallen, ohne irgendeine andere Absicht. Dann muss dieses Haus geschmückt und mit Schätzen gefüllt werden. Diese Schätze dürfen nichts anderes sein als heilige Wünsche und Tränen. Dies waren die Schätze des Alten Testamentes, und in ihnen fanden die Menschen ihr Heil, in der Erfüllung ihrer Gelübde ihren Trost; in den Leiden ihre Stärke. Kurzum, sie verbanden ihr ganzes Glück mit ihrer Sehnsucht nach dem zukünftigen Erlöser, und in dieser Sehnsucht handelten sie wie Athleten.
Eine Seele ohne Sehnsucht handelt beinahe so, als wäre sie tot; auch die Tugenden selbst, alles ist Langweile, Unlust, Groll; nichts gefällt ihr, sie geht den Weg des Guten beinahe kriechend. Das ganze Gegenteil ist eine Seele, die Sehnsucht hat: nichts ist eine Last für sie, alles ist Freude; sie fliegt und findet ihren Geschmack selbst in den Leiden, und zwar deshalb, weil hier ein vorweggenommener Wunsch ist, und die Dinge, die zuerst ersehnt werden, werden dann geliebt; und wenn man sie liebt, findet man das höchste Wohlgefallen an ihnen. Deshalb muss die Sehnsucht mitgebracht werden, sogar noch bevor dieses Haus gebaut wird. Der Schmuck dieses Hauses wird aus den kostbarsten Steinen bestehen, den teuersten Perlen und Edelsteinen dieses meines Lebens, das stets auf das Leiden, das reine Leiden gegründet ist. Und da Der, der in ihm wohnt, der Geber alles Guten ist, stattet Er es mit allen Tugenden aus, parfümiert es mit den süßesten Wohlgerüchen, lässt die lieblichsten Blumen ihren Duft verströmen, lässt eine himmlische Melodie, eine der wohlgefälligsten, erklingen und den Hauch des Paradieses atmen."
Ich vergaß zu sagen, dass man darauf achten muss, ob Frieden im Hause herrscht, und dies darf nichts anderes sein als die Sammlung und das Schweigen der inneren Sinne.
Dann befand ich mich weiterhin in den Armen Unseres Herrn und fühlte mich ganz losgeschält. Inzwischen sah ich, dass der Beichtvater anwesend war, und Jesus sagte mir (doch es schien mir, dass Er mit mir scherzen wollte, um zu sehen, was ich sagen würde):
„Meine Tochter, du hast dich von allem gelöst, und du weißt, wenn jemand losgeschält ist, dann ist jemand anderer nötig, der an seine Kleidung und seine Ernährung denkt und ihm einen Ort verschafft, wo er bleiben kann. Wo willst du bleiben, in den Armen des Beichtvaters, oder in meinen?"
Als Er dies sagte, vollzog Er den Akt, mich in die Arme des Beichtvaters zu legen. Ich begann darauf zu bestehen, dass ich nicht gehen wollte, und Er bestand darauf, dass Er es wollte. Nach einer kleinen Diskussion sagte Er mir: „Fürchte dich nicht, Ich halte dich in meinen Armen", und so verblieben wir im Frieden.

2-90
30. Oktober 1899

Androhung von Züchtigungen für Rom.

Diesen Morgen kam mein gütiger Jesus ganz betrübt, und die ersten Worte, die Er zu mir sprach, waren: „Armes Rom, wie wirst du vernichtet werden! Wenn Ich auf dich blicke, weine Ich!" Und Er sagte dies mit solcher Zärtlichkeit, dass es Mitleid erregte. Doch ich verstand nicht, ob es nur wegen der Menschen, oder auch wegen der Gebäude war.
Da mir im Gehorsam aufgetragen worden war, der Gerechtigkeit nicht zuzustimmen, sondern zu beten, sagte ich zu Ihm: „Mein geliebter Jesus, wenn es um Züchtigungen geht, darf man nicht streiten (diskutieren), sondern nur beten." Und so begann ich zu beten, seine Wunden zu küssen und Akte der Wiedergutmachung zu verrichten. Und während ich dies tat, sagte Er gelegentlich zu mir:
„Meine Tochter, wende keine Gewalt bei Mir an. Wenn du so tust, willst du zwangsweise Gewalt an Mir anwenden; bleib also ruhig."
Und ich: „Herr, es ist der Gehorsam, der es so verlangt, nicht ich bin es, die das tut."
Er fügte hinzu: „Der Fluss der Freveltaten ist so groß, dass er sogar die Erlösung der Seelen behindert, und allein das Gebet und diese meine Wunden hindern diesen reißenden Fluss daran, sie alle in sich zu verschlingen."

---

(1) Protest bedeutet keinen Akt der Missbilligung oder Nichtübereinstimmung, sondern als eine innere Bestätigung der Seele, ein Eid, ihrer Absicht, keiner Versuchung des Feindes zuzustimmen.

In Band 1 schreibt Luisa: „Jesus Christus lehrte mich, dass das wirksamste Mittel für die Seele, um sich von jeder nutzlosen Besorgnis, von jedem Zweifel, von jeder Angst zu befreien, dieses ist: vor dem Himmel, der Erde und selbst den Teufeln zu bezeugen, dass sie (die Seele) Gott nicht beleidigen will, selbst um den Preis ihres eigenen Lebens, und dass sie keiner Versuchung des Dämons zustimmen will; und dies, sobald die Seele spürt, dass sich eine Versuchung nähert und auch im Geschehen des Kampfes, und wenn sie beginnt, sich frei zu fühlen – und ebenso im Verlauf des Tages. Indem sie das tut, wird die Seele keine Zeit mit Überlegungen verschwenden, ob sie zugestimmt hat oder nicht, weil die bloße Erinnerung an ihren Protest ihr die Ruhe wiedergeben wird. Und wenn der Teufel versucht, sie zu beunruhigen, wird sie ihm antworten können, dass, wenn sie die Absicht gehabt hätte, Gott zu beleidigen, sie nicht das Gegenteil bezeugt hätte. Auf diese Weise wird die Seele von jeder Furcht frei bleiben.“ Diese sind „die gewohnten Proteste.“

Band 3

C.M.

3-1
1. November 1899

Reinigung der Kirche. Ihre Stütze: die Opferseelen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb von mir, im Inneren einer Kirche, in welcher ein Priester das Göttliche Opfer feierte, und während er das tat, weinte er bitterlich und sagte: „Die Säule meiner Kirche hat keinen Ort, wo sie sich aufstützen könnte!“

Als Er dies sagte, sah ich eine Säule; das obere Ende berührte die Himmel, und am Fuße dieser Säule waren Priester, Bischöfe, Kardinäle und alle anderen Würdenträger, welche diese Säule stützten. Doch zu meiner Überraschung, merkte ich, als ich hinsah, dass einige von diesen Leuten sehr schwach waren, manche halb verfault, manche gebrechlich, einige voller Schlamm. So überaus gering war die Zahl jener, welche in einem Zustand waren, sie stützen zu können. So schwankte diese arme Säule, nicht in der Lage, still zu stehen, da die Erschütterungen, welche sie vom Boden empfing, so zahlreich waren. An der Spitze dieser Säule war der Heilige Vater, der mit goldenen Ketten und mit den Strahlen, die aus seiner ganzen Person heraustraten, so viel wie möglich tat, um sie zu stützen und die Menschen zu binden und zu erleuchten, die am Fuße wohnten, obwohl einige von ihnen flüchteten, um es bequemer zu haben, faulig zu werden und sich mit Schmutz zu bedecken; und nicht nur das, sondern er tat so viel er konnte, um die ganze Welt zu binden und zu erleuchten.

Während ich dies sah, rief der Priester, der die Messe feierte (ich bin nicht sicher, ob es ein Priester war oder Unser Herr; es schien mir, es sei Jesus Christus gewesen, doch ich kann es nicht mit Sicherheit sagen) mich nahe zu sich und sagte mir: „Meine Tochter, sieh, in welch beweinenswertem Zustand meine Kirche ist. Dieselben Personen, die sie stützen sollten, werden schwach und reißen sie mit ihren Werken nieder, schlagen sie und schwärzen sie sogar an. Das einzige Heilmittel ist, dass Ich viel Blut fließen lasse, ja ein Blutbad mache, um diesen verfaulten Schlamm wegwaschen und ihre tiefen Wunden heilen zu können, damit sie, geheilt, gestärkt und geschmückt in diesem Blut, fähige Werkzeuge würden, um sie stabil und sicher zu halten.“

Dann fügte Er hinzu: „Ich habe dich gerufen und frage dich: ‚Willst du ein Opfer und somit ein Stützbalken sein, um diese Säule in diesen so unverbesserlichen Zeiten zu stützen?“

Zuerst fühlte ich, wie mich ein Schauer der Furcht durchlief und hatte noch nicht die Stärke, doch dann bot ich mich sofort an und sprach das Fiat aus. In diesem Augenblick fand ich mich von vielen Heiligen, Engeln und Seelen aus dem Fegefeuer umgeben, die mich mit Geißeln und anderen Instrumenten marterten. Zuerst fühlte ich eine gewisse Furcht, doch dann wollte ich umso mehr leiden, je mehr ich litt, und erfreute mich an dem Leiden wie an süßestem Nektar; umso mehr, da mir ein Gedanke kam: „Wer weiß, ob diese Leiden die Mittel sein werden um mein Leben zu verzehren, sodass ich meinen letzten Flug zu meinem höchsten und einzigen Gut antreten kann?“ Doch zu meinem höchsten Kummer stellte ich nach dem Leiden jener bitteren Schmerzen fest, dass diese Leiden mein Leben nicht aufzehrten. O Gott, welche Pein, dass dieses schwache Fleisch mich daran hindert, mich mit meinem Ewigen Gut zu vereinigen!

Danach sah ich das blutige Gemetzel, das an den Leuten am Fuße der Säule geschah. Welch schreckliche Katastrophe! So überaus gering war die Zahl jener, welche nicht Opfer sein würden; sie erreichten solche Kühnheit, dass sie den Versuch wagten, den Heiligen Vater zu töten. Doch dann schien es mir, dass dieses vergossene Blut und diese blutig gemarterten Opfer die Mittel waren, um die übrig gebliebenen zu stärken, damit sie die Säule stützen konnten, damit sie nicht mehr schwanke. O, welch glückliche Tage würden sich dann erheben, Tage des

Triumphes und des Friedens! Das Angesicht der Erde schien erneuert, und jene Säule erwarb ihren ursprünglichen Ruhm und Glanz. O, glückliche Tage! Ich grüße euch von ferne, ihr Tage, die ihr meiner Kirche große Verherrlichung bereiten werdet und große Ehre jenem Gott, der ihr Haupt ist!

3-2
3. November 1899

Jesus scherzt mit Luisa. Seine Gottheit wohnt ständig in ihr.

Diesen Morgen kam mein liebenswürdiger Jesus und brachte mich aus mir heraus, in eine Kirche; dann verschwand Er und ich blieb allein. Da ich mich nun in der Gegenwart des Heiligsten Sakramentes befand, verrichte ich meine gewohnte Anbetung, doch während ich das tat, schien ich ganz Auge geworden zu sein, ob ich den süßen Jesus [irgendwo] erblicken könnte. In diesem Augenblick sah ich Ihn als Kind am Altar, das mich mit seiner zarten kleinen Hand rief. Wer kann meine Freude wiedergeben? Ich flog zu Ihm, und ohne etwas anderes zu denken, schloss ich Ihn in meine Arme und küsste Ihn; doch in dem Akt, als ich dies tat, nahm Er einen ernsten Ausdruck an, zeigte, dass Er meine Küsse nicht schätzte und begann mich zurückzuweisen. Unbekümmert fuhr ich fort und ich sagte zu Ihm:

„Mein hübscher Kleiner, anderntags wolltest Du dein Herz mit Küssen und Umarmungen bei mir ausschütten, und ich ließ Dir alle Freiheit. Heute will auch ich mein Herz bei Dir ausschütten – o bitte! Gib mir die Freiheit, es zu tun.“ Doch Er wies mich weiterhin ab, und als Er sah, dass ich nicht aufhörte, verschwand Er.

Wer kann sagen, wie gedemütigt und bekümmert ich zurückblieb, als ich mich in mir selbst fand! Nach einer kleinen Weile kam Er jedoch zurück, und als ich Ihn um Vergebung für meine Zudringlichkeit bitten wollte, vergab Er mir, indem Er sein Herz bei mir ausschütten wollte; und während Er mich küsste, sagte Er mir: „Geliebte meines Herzens, meine Gottheit ist in dir heimisch (wohnt ständig in dir), und so wie du stets neue Dinge erfindest, damit Ich Mich an dir erfreue, so gehe auch Ich, um dir Gleiches mit Gleichem zu vergelten, neue Wege, damit du dich mit Mir erfreust.“ Damit verstand ich, dass es ein Scherz gewesen war, den Jesus machen wollte.

3-3
4. November 1899

Verschiedene Wirkungen der Gegenwart Jesu und jener des Teufels.

Da der gebenedeite Jesus diesen Morgen nicht kam, versuchte der Teufel, seine Gestalt anzunehmen und sich sehen zu lassen, doch da ich nicht die gewohnten Wirkungen empfand, begann ich zu zweifeln und bezeichnete mich mit dem Kreuz – zuerst mich, dann ihn; und als sich der Teufel bezeichnet sah, zitterte er. Sofort wies ich ihn zurück, ohne ihn nur anzublicken. Kurz danach kam mein lieber Jesus, und aus Angst, dass es noch einmal der böse Geist sei, versuchte ich ihn zu verjagen und rief die Hilfe Jesu und der Königin Mama an. Doch um mir zu versichern, dass es nicht der Teufel sei, sagte Er mir:

„Meine Tochter, um sicher zu sein, ob Ich es bin oder nicht, muss deine Aufmerksamkeit auf die inneren Wirkungen gerichtet sein, ob sie sich zur Tugend oder zum Laster hin bewegen; denn da meine Natur Tugend ist, mache ich meine Kinder zu Erben von nichts anderem als der Tugend. Du kannst das auch im Bezug auf die fleischliche menschliche Natur verstehen: wenn irgendeine Wunde entsteht, so verfault das Fleisch, und man kann sagen, dass es nicht länger Fleisch ist; so würde, wenn meine Natur den geringsten Schatten eines Lasters in sich behielte, sie aufhören, der Gott zu sein, der sie ist – was niemals geschehen kann.“

3-4
6. November 1899

Reinheit der Absicht. Luisa biete sich als Sühneopfer an.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus und brachte mich aus mir heraus, Er zeigte mir Straßen, voll von menschlichem Fleisch. Was für ein unbarmherziges Gemetzel, es ist schrecklich, daran zu denken! Dann zeigte Er mir, wie etwas in der Luft geschah, und viele würden plötzlich sterben; ich habe dies auch seit dem Monat März gesehen.

Ich begann Ihn auf meine gewohnte Weise zu bitten, dass Er sich besänftigen und seine eigenen Abbilder vor diesen so grausamen Martern und blutigen Kriegen verschonen möge; und da Er die Dornenkrone trug, nahm ich sie von seinem Kopf und setzte sie auf den meinen, und dies, um Ihn noch mehr zu besänftigen. Doch zu meinem höchsten Kummer sah ich, dass beinahe alle Dornen abgebrochen in seinem heiligsten Haupte verblieben, sodass für mich ganz wenig zu leiden blieb. Jesus zeigte sich streng und beachtete mich fast gar nicht. Er brachte mich wieder in mein Bett, und da ich meine Arme am Kreuz hatte und die Leiden der Kreuzigung erlitt, die Er mir selbst zuvor mitgeteilt hatte, nahm Er meine Arme und vereinigte sie und band sie mit einem kleinen Seil aus Gold. Ich beachtete nicht, was das bedeuten könnte, und sagte zu Ihm, um seine strenge Miene aufzuheitern:

„Meine süßeste Liebe, ich biete Dir diese Bewegungen meines Körpers an, die Du selbst mich tun lässt, wie auch die anderen, welche ich selbst tun kann, zu dem einzigen Zweck, Dir zu gefallen und Dich zu verherrlichen. Ach, ja! Ich wünsche, dass auch die Bewegungen meiner Augenlider, meiner Augen, meiner Lippen und alles von mir, nur dazu getan werden, um Dir allein zu gefallen. Gib, o guter Jesus, dass alle meine Knochen und meine Nerven untereinander erklingen und mit klaren Stimmen Dir meine Liebe beweisen mögen."
Und Er sagte zu mir: „Alles, was einzig deshalb getan wird, um Mir zu gefallen, strahlt vor Mir in solcher Weise, dass es meine göttlichen Blicke anzieht und Mir so sehr gefällt, dass ich diesen Akten, und sei es nur ein Lidschlag, den Wert verleihe, als wären sie von Mir getan worden. Andererseits sind diese oder andere Handlungen, die in sich gut und sogar groß sind, aber nicht für Mich alleine verrichtet werden, wie Gold, das schmutzig und voller Rost ist und nicht strahlt, und Ich lasse Mich nicht einmal herab, sie anzusehen."
Und ich: „Ach Herr, wie leicht können unsere Handlungen mit Staub beschmutzt werden!"
Und Er: „Man muss nicht auf den Staub achten, denn er kann abgeschüttelt werden, doch worauf man achten muss, ist die Absicht."
Während dieser Worte nun, war Jesus beschäftigt, meine Arme zu binden. Ich sagte zu Ihm: „O bitte, Herr, was tust Du?"
Und Er: „Ich tue dies, weil du in dieser Stellung der Kreuzigung Mich besänftigen würdest; und da Ich die Menschen züchtigen will, binde Ich deine Arme." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

3-5
10. November 1899

Gehorsam gegenüber dem Beichtvater.

Nachdem ich einige Tage der Meinungsverschiedenheiten mit Jesus verbracht hatte – ich wollte losgelöst (befreit) werden, und Er nicht; bald ließ Er sich schlafend sehen, bald legte Er mir Schweigen auf – sah ich schließlich diesen Morgen, als ich Ihn sah, auch den Beichtvater, der mir absolut befahl, dass ich mich von Jesus befreien lassen möge, und dies mehr als einmal, doch Jesus achtete nicht darauf. Durch den Gehorsam genötigt, sprach ich jedoch zu Ihm: „Mein liebenswürdiger Jesus, wann hast Du Dich je dem Gehorsam widersetzt? Nicht ich bin es, die losgelöst werden will – es ist der Beichtvater, der wünscht, dass Du mich die Kreuzigung erleiden lässt. Ergib Dich also dieser von Dir so bevorzugten Tugend, die sich um dein ganzes Leben rankt und das letzte Glied bildete, indem es alles in eins zusammenfügte – das Opfer des Kreuzes."
Und Jesus: „Du willst wirklich Gewalt an Mir anwenden und rührst an jenes Glied, das Gottheit und Menschheit verband und einen einzigen Ring bildete, welches der Gehorsam ist."
Und während dieser Worte nahm Er die Erscheinung des Gekreuzigten an, und gleichsam gezwungen durch die priesterliche Autorität, teilte Er mir die Leiden der Kreuzigung mit. Möge der Herr stets gepriesen sein und alles zu seiner Ehre sein! So schien ich befreit zu sein.

3-6
11. November 1899

Gehorsam hält sie davon ab, sich der Gerechtigkeit anzupassen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb meiner selbst, und mir schien, als ginge ich um die Erde. O, wie war sie überflutet mit allen Arten von Freveltaten! Es ist schrecklich, daran zu denken! Nun, während ich herumging, kam ich an einen Ort und fand einen Priester, der heilig lebte, und an einem anderen Ort eine Jungfrau von untadeligem und heiligem Leben. Wir drei versammelten uns und begannen über die vielen Züchtigungen zu sprechen, welche der Herr sendet, und über die vielen anderen, die Er in Vorbereitung hat. Ich sagte zu ihnen: „Und ihr, was tut ihr? Habt ihr euch vielleicht der göttlichen Gerechtigkeit ergeben?"
Und sie: „Wenn wir die strikte Notwendigkeit dieser traurigen Zeiten sehen, und dass der Mensch sich nicht ergibt, selbst wenn ein Apostel aufträte oder der Herr einen zweiten Heiligen Vinzenz Ferrer sendete, der ihn mit Wundern und Wunderzeichen zur Bekehrung führen könnte, ja wir im Gegenteil sehen, dass der Mensch eine derartige Widersetzlichkeit und eine Art von Geisteskrankheit erreicht hat, dass ihn die Wundermacht selbst noch ungläubiger machen würde – haben wir also, erfüllt von dieser höchst dringenden Notwendigkeit, zu ihrem Heil und um dieses faulige Meer einzudämmen, welches das Angesicht der Erde überflutet, und zur Ehre unseres Gottes, der so beleidigt wird, uns der Gerechtigkeit gefügt. Doch wir beten und bieten uns als Opfer an, damit diese Züchtigungen Anlass zur Bekehrung der Menschen werden. Und du, was tust du? Stimmst du nicht mit uns überein?"
Und ich: „Ach, nein! Ich kann nicht, denn der Gehorsam will es nicht, obwohl Jesus selbst will, dass ich zustimme; doch da der Gehorsam über alles siegen muss, bin ich gezwungen, immer im Widerspruch zum gebenedeiten Jesus zu sein, was mich sehr betrübt."

Und sie: „Wenn es der Gehorsam ist, darf man sicherlich nicht zustimmen (daran festhalten).“
Danach fand ich mich in mir und sah den liebsten Jesus gerade nur ein wenig. Ich wollte wissen, woher dieser Priester und diese Jungfrau waren, und Er sagte mir, dass sie aus Peru seien.

3-7
12. November 1899

Jesus erlaubt Luisa, Gnade walten zu lassen.

Diesen Morgen kam mein liebenswürdiger Jesus und brachte mich aus mir heraus, und ich sah, wie wenn sich etwas vom Himmel wegbewegen und die Erde berühren sollte. Ich war so angsterfüllt, dass ich schrie und sagte zu Ihm:
„O bitte, Herr, was tust Du? Wie viel wird zerstört, wenn dies geschieht! Du sagst mir, dass Du mich liebst, und dann willst Du, dass ich mich fürchte? Du hast es gesehen, nicht wahr? Tu es nicht, nein, nein! Du kannst es nicht tun, da ich es nicht will.“
Und Jesus sprach voller Mitleid mit mir: „Meine Tochter, fürchte dich nicht. Und zudem, wann wolltest du jemals, dass ich etwas tue? Ich sollte dich nichts sehen lassen, wenn ich die Menschen züchtige, ansonsten bindest du Mich überall. Gut denn, Ich werde dein Herz mit Kraft stärken und gleichsam einen Stamm sich daraus erheben lassen, damit du das festhalten kannst, was du siehst; und dann werde Ich so viele Gnaden in dich ausgießen, dass Ich Mich und meine Kinder ernähren kann.“
In diesem Augenblick kam etwas wie ein Stamm aus meinem Herzen, mit zwei Ästen an der Spitze in der Gestalt einer Gabel, die sich in die Luft erhoben; der eine Ast fing in seiner Mitte [alles] ein, was sich bewegte, und hielt es fest, aber in weiter Ferne; der andere [Ast] schien die Erde zu berühren. Dann befand ich mich wieder in mir und bat Ihn, sich zu beruhigen; und es schien, dass er wirklich nachgab, sodass Er mir die Leiden der Kreuzigung mitteilte. Dann verschwand Er.

3-8
13. November 1899

Jesus leidet, wenn Er die Geschöpfe leiden sieht. Luisa bietet sich an, Ihn zu trösten.

Diesen Morgen schien mein anbetungswürdiger Jesus ruhelos; Er tat nichts als zu kommen und zu gehen. Bald verbrachte Er Zeit mit mir, bald ging Er hin, gleichsam von seiner überaus brennenden Liebe zu den Menschen getrieben, um zu sehen, was sie taten, und Er selbst litt mit ihnen alles, was sie litten, als wäre Er selbst, und nicht sie, von diesen Leiden betroffen. Mehrere Male sah ich den Beichtvater mittels seiner priesterlichen Autorität Jesus nötigen, dass Er mich seine Schmerzen leiden lasse, damit Er besänftigt werde. Und während es schien, Er wolle nicht besänftigt werden, zeigte Er sich dann doch dankbar und dankte aus ganzem Herzen jenem, der darum Sorge trug, seinen erzürnten Arm zurückzuhalten: und so teilte Er mir einmal dieses Leiden mit, dann wieder ein anderes. O, wie zart und bewegend war es, Ihn in diesem Zustand zu sehen! Es brach einem das Herz vor Mitleid. Einige Male sprach Er zu mir:
„Ergib dich meiner Gerechtigkeit, denn Ich kann nicht mehr. Ach, der Mensch ist zu undankbar, und er zwingt Mich beinahe von allen Seiten, ihn zu züchtigen. Er selbst entreißt die Züchtigungen meinen Händen. Wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide, wenn Ich von meiner Gerechtigkeit Gebrauch mache! Doch es ist der Mensch selbst, der Mir Gewalt antut. Der Mensch müsste Mir schon für die bloße Tatsache dankbar sein, dass Ich seine Freiheit um den Preis meines Blutes erkauft habe; doch um Mir noch mehr Unrecht anzutun, erfindet er neue Wege, um meine Bezahlung nutzlos zu machen.“
Während Er dies sagte, weinte Er bitterlich, und um Ihn zu trösten, sagte ich zu Ihm: „Mein süßes Gut, betrübe Dich nicht; ich sehe, dass Deine Betrübnis hauptsächlich daher rührt, weil Du dich gezwungen fühlst, die Menschen zu züchtigen. Ach, nein, das wird niemals sein! Wenn Du alles bist für mich, will ich alles für Dich sein; deshalb wirst Du die Züchtigungen über mich senden – hier ist das Opfer, stets bereit und zu deiner Verfügung; Du kannst mich leiden lassen, was immer Du willst, und so wird deine Gerechtigkeit irgendwie besänftigt, und Du wirst von der Betrübnis erleichtert sein, welche Du empfindest, wenn Du die Geschöpfe leiden siehst. Meine Absicht war stets diese gewesen, mich nicht der Gerechtigkeit anzupassen, denn wenn der Mensch leidet, würdest Du mehr leiden als er.“
Während ich dies sagte, kam unsere Königin Mama, und ich erinnerte mich, dass der Beichtvater, als ich ihn um den Gehorsam gebeten hatte, mich der Gerechtigkeit anzugleichen, mir aufgetragen hatte, die Heiligste Jungfrau zu fragen, ob sie wolle, dass ich mich füge. So fragte ich sie, und sie sagte mir: „Nein, nein, doch bete, meine Tochter, und versuche in diesen Tagen so sehr du kannst, Ihn bei dir zu behalten und zu besänftigen, denn viele Züchtigungen sind vorbereitet.“

3-9
17. November 1899

Die priesterliche Autorität muss mit der Opferseele zusammenwirken.

Mein liebenswürdiger Jesus zeigt sich weiterhin betrübt. Diesen Morgen kam unsere Königin Mama gemeinsam mit Ihm, und mir schien, dass sie Ihn zu mir brachte, damit ich Ihn besänftigen und Ihn gemeinsam mit ihr bitten möge, mich leiden zu lassen, um die Menschen zu verschonen. Sie sagte mir dies: wenn ich mich in diesen vergangenen Tagen nicht dazwischen gestellt hätte und der Beichtvater nicht in Übereinstimmung mit seinen Absichten, von seiner priesterlichen Autorität Gebrauch gemacht hätte, mich leiden zu lassen, wären viele Katastrophen passiert.
Inzwischen sah ich den Beichtvater, und sofort bat ich Jesus und die Königin Mutter für ihn. Da sprach Jesus voller Güte: „Im Maß, wie er sich um meine Interessen kümmert, indem er Mich bittet und auch indem er sich selbst verpflichtet, seine Absicht zu erneuern, dich leiden zu lassen, um die Menschen zu verschonen, werde Ich für ihn sorgen und ihn verschonen. Ich wäre bereit, diesen Vertrag mit ihm zu schließen."
Danach betrachtete ich mein süßes und einziges Gut und sah, dass Er zwei Blitze in seinen Händen hielt: in der einen Hand hatte Er, gleichsam als Ausrüstung, ein starkes Erdbeben und einen Krieg; in der anderen viele Arten plötzlicher Todesfälle und ansteckende Krankheiten. Ich begann, Ihn zu bitten, diese Blitze über mich auszugießen und wollte sie beinahe aus seinen Händen entreißen, doch um mich daran zu hindern, begann Er, sich von mir zu entfernen. Ich versuchte, Ihm zu folgen, und so fand ich mich außerhalb von mir.
Jesus entschwand mir und ich blieb allein. Nun, als ich mich allein fand, ging ich ein wenig umher und befand mich an einem Ort, wo sie zu dieser Jahreszeit die Ernte einbringen. Es schien, dass dort ein kriegerischer Aufruhr im Gange war, und ich wollte hingehen, um diesen armen Leuten zu helfen, doch die Dämonen hinderten mich daran, dorthin zu gehen, wo solche Dinge geschahen, und sie schlugen mich so, dass ich nicht helfen oder die Kunstgriffe der Dämonen verhindern konnte. Sie wandten solche Kraft an, dass ich mich zurückziehen musste.

3-10
19. November 1899

Die Übel des Stolzes.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin, und da, bevor Er kam, mein Geist über bestimmte Dinge nachdachte, welche Jesus mir in den vergangenen Jahren gesagt hatte, und an die ich mich nicht mehr so gut erinnere, sagte Er mir, mich beinahe ermahnend:
„Meine Tochter, der Stolz zerfrisst die Gnade. In den Herzen der Stolzen ist nichts als ein Leerraum voller Rauch, der Blindheit verursacht. Stolz macht nichts anderes als einen Götzen aus sich selbst, und so hat die stolze Seele nicht ihren Gott in sich. Durch die Sünde hat sie versucht, Ihn in ihrem Herzen zu vernichten; sie errichtet in ihrem Herzen einen Altar, setzt sich darauf und betet sich selbst an."
O Gott, welch abscheuliches Ungeheuer ist dieses Laster! Mir scheint, wenn die Seele darauf achtet, dieses nicht in sich eintreten zu lassen, dann ist sie frei von allen anderen Lastern; doch wenn sie sich zu ihrem Unglück davon beherrschen lässt, wird der Stolz, da er eine ungeheuerliche und bösartige Mutter ist, in der Seele alle seine ungezogenen Kinder hervorbringen, welches die anderen Sünden sind. Ach, Herr, halte ihn von mir fern!

3-11
21. November 1899

Jesus erfreut sich daran, sich in Luisa widerzuspiegeln, welche von der Heiligsten Jungfrau Hilfe erfährt.

Diesen Morgen sagte mir mein überaus geliebter Jesus, sobald Er kam: „Meine Tochter, deine ganze Freude muss es sein, dich in Mir widerzuspiegeln. Wenn du dies immer tust, wirst du alle meine Eigenschaften porträtieren, meine Physiognomie und meine eigenen Gesichtszüge; und Ich werde im Gegenzug all meinen Geschmack und höchste Befriedigung in der Freude finden, Mich in dir zu spiegeln."
Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich meditierte in meinem Geist die Worte, die Er gerade zu mir gesprochen hatte. Ganz plötzlich kam Er zurück, legte seine heilige Hand auf meinen Kopf, drehte mein Gesicht zu Ihm und fügte hinzu: „Heute will Ich mich ein wenig erfreuen, indem Ich Mich in dir spiegle."
Ein Schauer lief mir über die ganze Taille, eine Furcht, dass ich zu sterben glaubte, denn ich sah, dass Er mich fest anblickte und sich in meinen Gedanken, Blicken, Worten und allem übrigen erfreuen wollte, sich in mir spiegelnd. Ich wiederholte in meinem Inneren: „O Gott, bin ich ein Gegenstand, der Dir Freude bereitet oder Dich verbittert?"
Da kam mir unsere liebe Königin Mama zu Hilfe, sie trug ein blütenweißes Kleid in ihren Händen, und ganz liebevoll sagte sie zu mir: „Meine Tochter, fürchte dich nicht; ich selbst will für dich aufkommen, indem ich dich mit meiner

Unschuld bekleide, sodass mein Sohn, wenn Er sich in dir spiegelt, die größte Freude finden kann, die in einem menschlichen Geschöpf gefunden werden kann."
So kleidete sie mich mit diesem Gewand und stellte mich Jesus, meinem teuren Gut mit den Worten vor: „Nimm sie meinetwegen an, o lieber Sohn und erfreue Dich in ihr."
So wich jede Angst von mir, und Jesus erfreute sich in mir, und ich in Ihm.

3-12
24. November 1899

Luisa will die Bitterkeit von Jesus empfangen. Bitterkeit wegen der Priester.

Diesen Morgen kam mein süßer Jesus und brachte mich aus mir heraus. Nun, da ich Ihn ganz voller Bitterkeit sah, bat ich Ihn immer wieder, sie in mich einzugießen; doch so viel ich auch bat, ich konnte es nicht erreichen, dass Er seine Bitterkeit in mich goss, es kam bloß ein bitterer Atem aus seinem Mund, als ich mich diesem näherte, um seine Bitterkeit zu empfangen. Während ich dies tat, sah ich einen Priester, der im Sterben lag, doch ich konnte nicht gut erkennen, wer es war; denn ich hatte eine weitere Intention, für einen kranken Priester zu beten, doch da ich diesen nicht als jenen erkannte, wurde ich verwirrt, ob es dieser war oder jemand anderer. So sagte ich zu Jesus: „Herr, was tust Du? Siehst Du nicht, wie wenige Priester es hier in Corato gibt, dass Du uns noch mehr nehmen willst?"
Und Jesus, der mir keine Aufmerksamkeit schenkte und mit seiner Hand drohte, sagte: „Ich werde sie noch mehr vernichten."

3-13
26. November 1899

Wohlgefallen der Heiligsten Dreifaltigkeit an den Leiden Luisas.

Als ich sehr leidend war, kam mein liebenswürdiger Jesus und legte seinen Arm hinter meinen Nacken, um mich zu stützen. Als ich Ihm nun nahe war, begann ich, meine gewohnte Anbetung aller seiner heiligen Glieder zu verrichten, beginnend bei seinem heiligsten Haupt. Als ich dies tat, sagte Er zu mir: „Meine Geliebte, Mich dürstet, lasse Mich meinen Durst in deiner Liebe stillen, denn Ich kann Mich nicht mehr zurückhalten."
Und das Aussehen eines Kindes annehmend, warf Er sich selbst in meine Arme und begann zu saugen. Er schien unermesslichen Gefallen daran zu finden; Er wurde ganz erfrischt und sein Durst gestillt. Dann durchbohrte Er, fast als wolle Er mit mir scherzen, mit einer Lanze, die Er in seiner Hand hielt, mein Herz von einer Seite zur anderen. Ich fühlte einen bittersten Schmerz, doch – o!, wie glücklich war ich, zu leiden, besonders, da es die Hände meines einzigen und alleinigen Gutes waren, die mich leiden ließen! Ich drängte Ihn, mir größere Martern zuzufügen, so groß war das Wohlgefallen und die Süßigkeit, die ich fühlte. Und der gebenedeite Jesus riss mein Herz heraus, um mich zufriedener zu machen, nahm es in seine Hände und öffnete es mit derselben Lanze in zwei Hälften. Dort fand Er ein Kreuz, leuchtend und von reinem Weiß, das Er mit großem Wohlgefallen in seine Hände nahm und zu mir sagte: „Dieses Kreuz wurde von der Liebe und der Reinheit hervorgebracht, mit welcher du leidest. Mir ist die Weise, wie du leidest, so wohlgefällig, dass Ich nicht alleine bin, sondern den Vater und den Heiligen Geist herbeirufe, sich mit Mir zu erfreuen."
Ich schaute einen Augenblick umher und sah Drei Personen, die mich umgaben und sich am Anblick dieses Kreuzes erfreuten. Ich beklagte mich jedoch bei Ihnen und sprach: „Großer Gott, zu gering ist mein Leiden, ich bin nicht zufrieden mit dem Kreuz alleine, sondern ich will auch noch die Dornen und die Nägel. Und wenn ich dies nicht verdiene, weil ich unwürdig und eine Sünderin bin, kannst Du mir sicherlich die Disposition verleihen, um dies zu verdienen."
Und Jesus, der mir einen Strahl intellektuellen Lichtes sandte, ließ mich verstehen, dass Er das Bekenntnis meiner Sünden von mir wünschte. Ich fühlte mich vor den Drei Göttlichen Personen beinahe zu Boden gestreckt, doch die Menschheit Unseres Herrn flößte mir Vertrauen ein; so sprach ich, mich Ihm zuwendend, das *Confiteor* und begann dann, meine Sünden zu bekennen.
Während ich nun ganz in meinem Elend versenkt war, kam eine Stimme aus ihrer Mitte und sagte: „Wir vergeben dir, und du – sündige nicht mehr." Ich erwartete die Absolution von Unserem Herrn, doch ganz plötzlich verschwand Er. Kurz darauf kam Er als Gekreuzigter zurück und ließ mich an den Leiden des Kreuzes teilhaben.

3-14
27. November 1899

Gnade macht die Seele glücklich.

Diesen Morgen kam mein lieber Jesus nicht. Nach vielen Bemühungen erblickte ich Ihn nur ein wenig, und Ihm wegen seiner Verspätung klagend, sagte ich zu Ihm: „Gebenedeiter Herr, warum kommst Du so spät? Hast Du etwa

vergessen, dass ich nicht ohne Dich sein kann, oder habe ich vielleicht deine Gnade verloren, dass Du nicht kommst?“
Meine Klagerede unterbrechend, sagte Er zu mir: „Meine Tochter, weißt du, was meine Gnade tut? Meine Gnade macht die Seelen der seligen Himmelsbewohner glückselig, und sie macht die pilgernden Seelen glücklich – mit diesem einzigen Unterschied, dass die Heiligen aus ihr Wonne und Freude entnehmen, während die pilgernden Seelen arbeiten und mit ihr Handel treiben. So trägt jemand, der die Gnade besitzt, das Paradies in sich, denn die Gnade ist nichts anderes, als Mich zu besitzen, und da Ich allein der Gegenstand des Entzückens bin, der das ganze Paradies bezaubert und alle Wonnen der Heiligen darstellt, hat die Seele, welche die Gnade besitzt, ihr Paradies [in sich], wo immer sie sich befindet.“

3-15
28. November 1899

Luisa willigt ein, im Fegefeuer zu leiden, um einige Seelen zu befreien.

Mein geliebter Jesus kam voller Freundlichkeit. Er schien wie ein vertrauter Freund zu sein, der dem anderen Freund viele Zärtlichkeiten erweist, um ihm seine Liebe zu zeigen. Die ersten Worte, die Er zu mir sprach, waren: „Meine Geliebte, wenn du wüsstest, wie sehr Ich dich liebe! Ich fühle Mich so sehr hingezogen, dich zu lieben. Selbst meine Verspätungen im Kommen zwingen Mich, und sind neue Gründe, dass Ich komme, um dich mit neuen Gnaden und himmlischen Gaben zu überhäufen. Wenn du verstehen könntest, wie sehr Ich dich liebe, würdest du deine Liebe im Vergleich zu Meiner kaum bemerken.“
Und ich: „Mein süßer Jesus, was Du mir sagst, ist wahr, doch auch ich spüre, dass ich Dich sehr liebe, und wenn Du sagst, dass meine Liebe verglichen mit der Deinen kaum gesehen werden kann, ist es, weil deine Macht ohne Grenzen ist, während meine begrenzt ist, und ich kann nur so viel tun, wie viel Du selbst mir gibst. Dies ist so wahr, dass, wenn ich mehr leiden möchte, um Dir meine Liebe stärker zu beweisen und Du mir die Leiden aber nicht gewährst, das Leiden nicht in meiner Macht ist, und ich gezwungen bin, mich auch darin zu fügen, und das nutzlose Wesen zu sein, welches ich in mir stets war. Andererseits hast Du sogar das Leiden in deiner Macht, und in welcher Art Du immer mir deine Liebe offenbaren willst, kannst Du es tun. Mein Geliebter, gib mir die Macht, dann werde ich Dir zeigen, was ich aus Liebe zu Dir tun kann, denn was immer das Maß ist, das Du mir gibst, das selbe Maß werde ich Dir geben.“
Er hörte mit größtem Wohlgefallen meiner übertriebenen (nicht im rechten Verhältnis stehenden) Rede zu, und gleichsam um mich auf die Probe zu stellen, brachte Er mich aus mir heraus, in die Nähe eines tiefgelegenen Ortes, voller flüssigen Feuers und dunkel – der bloße Anblick erregte Schrecken und Angst. Jesus sagte zu mir: „Hier ist das Fegefeuer, und viele Seelen sind in diesem Feuer zusammengepfercht. Du wirst an diesen Ort gehen, um die Seelen, zu befreien, die Mir gefallen, und du wirst dies aus Liebe zu Mir tun.“
Obwohl ich ein wenig zitterte, sagte ich sofort zu Ihm: „Alles aus Liebe zu Dir, ich bin bereit, doch Du musst mit mir kommen, denn sonst, wenn Du mich verlässt, lässt Du Dich nicht mehr finden, und dann wirst Du mich ganz schön weinen lassen.“
Und Er: „Wenn Ich mit dir komme, was wäre dein Fegefeuer? Mit meiner Gegenwart würden sich diese Leiden in Freuden und Wonnen für dich verwandeln.“
Und ich: „Ich will nicht alleine gehen, doch wenn wir in dieses Feuer gehen, wirst Du hinter meinen Schultern bleiben, so werde ich Dich nicht sehen, und ich werde dieses Leiden akzeptieren.“
So ging ich an diesen Ort, der erfüllt ist von dichter Finsternis, und Er folgte mir von hinten. Aus Furcht, dass Er mich verlassen könnte, fasste ich seine Hände, und hielt sie fest auf meinen Schultern. Als ich dort unten ankam – wer kann die Leiden beschreiben, welche diese Seelen litten? Sie sind sicher unaussprechlich für Menschen, die noch im [menschlichem] Fleisch weilen. Doch als ich dieses Feuer betrat, wurde es vernichtet, und die Finsternis wurde zerstreut, und viele Seelen kamen heraus, und andere erfuhren Erleichterung. Nachdem Wir etwa eine Viertelstunde dort gewesen waren, gingen Wir heraus, und Jesus beklagte sich sehr.
Sogleich sprach ich: „Sag mir, mein Gut, warum klagst Du? Mein teures Leben, war ich vielleicht die Ursache dafür, weil ich nicht alleine an diesen Ort der Leiden gehen wollte? Sag mir, sag mir, hast Du sehr gelitten, als Du diese Seelen leiden sahst? Wie fühlst Du Dich?“
Und Jesus: „Meine Geliebte, Ich fühle Mich ganz voller Bitterkeit, sodass ich, unfähig, sie noch länger zurückzuhalten, daran bin, sie über die Erde auszugießen.“
Und ich: „Nein, nein, meine süße Liebe, Du wirst sie über mich ausgießen, nicht wahr?“
Und Er näherte sich meinem Mund und goss eine überaus bittere Flüssigkeit in solcher Menge aus, dass ich sie nicht fassen konnte, und ich betete, dass Er selbst mir die Kraft geben möge, es auszuhalten, ansonsten würde ich das, was ich Unserem Herrn nicht zu tun erlaubt hatte, selber tun, nämlich es über die Erde auszugießen, was mir sehr

leidtäte. Es schien mir jedoch, dass Er mir Kraft verlieh, obwohl die Leiden so groß waren, dass meine Kräfte mich verließen. Doch Jesus nahm mich in seine Arme, stützte mich und sagte mir: „Dir muss man sich zwangsweise ergeben; du bist so lästig, dass Ich beinahe die Notwendigkeit fühle, dich zufriedenzustellen."

3-16
30. November 1899

Kranke und gesunde Glieder im mystischen Leib Christi.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin, und dieses Mal sah ich Ihn, als Er gerade bei der [Geißel]Säule war. Jesus band sich los und warf sich in meine Arme, um von mir bemitleidet zu werden; ich drückte Ihn an mich und begann, sein Haar zu ordnen, das ganz mit Blut verklebt war, seine Augen und das Gesicht zu trocknen, und zugleich küsste ich Ihn und verrichtete verschiedene Akte der Wiedergutmachung. Als ich die Hände erreichte und die Kette entfernte, sah ich zu meiner größten Überraschung, dass das Haupt jenes Unseres Herrn war, doch die Glieder gehörten vielen anderen Leuten, besonders Gottgeweihten.

O, wie viele infizierte Glieder, die mehr Finsternis als Licht verbreiten! An der linken Seite waren jene, welche Jesus größeres Leiden verursachten; man konnte kranke Glieder sehen, voller wurmiger und tiefer Wunden, und andere, welche mit diesem Leib kaum durch einen Nerv verbunden waren. O, wie jenes göttliche Haupt unter diesen Gliedern litt und schwankte! An der rechten Seite waren sodann die besseren zu sehen – d.h. die gesunden Glieder; sie strahlten, waren bedeckt mit Blumen und mit himmlischem Tau und dufteten von wohlriechenden Salben. Unter diesen Gliedern konnte man einige sehen, welche einen dunklen Duft entströmen ließen. Jenes göttliche Haupt litt sehr viel wegen dieser Glieder. Es gab zwar auch hier einige strahlende Glieder, die beinahe dem Licht des Hauptes ähnelten, dieses erfreuten und ihm die größte Ehre gaben, doch die Zahl der infizierten Glieder war weitaus größer. Jesus tat seinen süßesten Mund auf und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie viele Leiden bereiten Mir diese Glieder! Dieser Leib, den du siehst, ist der mystische Leib meiner Kirche, dessen Haupt zu sein, Ich mich rühme; doch wie viele grausame Martern bereiten diese Glieder diesem Leib! Es scheint, dass sie einander aufwiegeln, wer Mir größere Martern zufügen kann."

Dann sagte Er noch anderes über diesen Leib, an das ich mich nicht mehr so gut erinnere, deshalb schließe ich hier.

3-17
2. Dezember 1899

Beredter Lobpreis des Kreuzes.

Als ich wegen bestimmter Dinge sehr betrübt war, die hier kundzutun mir nicht erlaubt ist, kam mein liebenswürdiger Jesus, der mich in meiner Betrübnis trösten wollte, in einer ganz neuen Erscheinung. Er schien in Himmelsfarben gekleidet zu sein, ganz verziert mit zarten kleinen Glöckchen aus Gold, die sich gegenseitig berührend, in einem nie zuvor gehörten Klang ertönten. Bei der Erscheinung Jesu und diesem zarten Klang fühlte ich mich bezaubert und erleichtert in meiner Betrübnis, welche wie Rauch von mir wich. Ich wäre im Schweigen verblieben, so sehr fühlte ich die Kräfte meiner Seele bezaubert und überwältigt, wenn der gebenedeite Jesus nicht mein Schweigen mit diesen Worten unterbrochen hätte:

„Meine geliebte Tochter, all diese kleinen Glocken sind viele Stimmen, die zu dir von meiner Liebe sprechen und dich rufen, Mich zu lieben. Nun lass Mich sehen, wie viele Glöckchen du hast, die Mir von deiner Liebe erzählen und Mich rufen, dich zu lieben."

Ich errötete ganz und sagte zu Ihm: „Aber Herr, was sagst Du? Ich habe nichts; ich habe nichts als Fehler."

Da fuhr Jesus fort, voller Mitleid mit meiner Armseligkeit: „Du hast nichts, das ist wahr. Gut denn, Ich werde dich mit meinen eigenen kleinen Glocken schmücken, sodass du viele Stimmen hast, Mich zu rufen und Mir deine Liebe zu zeigen."

So schien Er um meine Taille einen Gürtel zu legen, der mit diesen kleinen Glocken geschmückt war. Dann blieb ich im Schweigen, und Er fügte hinzu: „Heute gefällt es Mir, Zeit mit dir zu verbringen. Sag Mir etwas."

Und ich: „Du weißt, dass all meine Freude darin besteht, mit Dir zusammen zu sein, und wenn ich Dich habe, habe ich alles. Wenn ich Dich besitze, scheint es mir, ich hätte nichts zu wünschen, noch zu sagen."

Und Jesus: „Lasse Mich deine Stimme hören, die meine Ohren erfreut. Sprechen Wir ein wenig miteinander. Ich habe zu dir so oft über das Kreuz gesprochen, lasse Mich dich heute über das Kreuz sprechen hören."

Ich fühlte mich ganz verlegen und wusste nichts zu sagen. Doch als Er mir einen Strahl intellektuellen Lichtes sandte, begann ich, um Ihn zufrieden zu stellen, zu sprechen: „Mein Geliebter, wer kann Dir sagen, was das Kreuz ist und bewirkt? Dein Mund allein kann würdig über die Erhabenheit des Kreuzes sprechen; doch da Du willst, dass ich rede, so werde ich es tun.

Das von Dir erlittene Kreuz befreite mich von der Sklaverei des Teufels und vermählte mich mit der Gottheit mit einem unauflöslichen Band. Das Kreuz ist fruchtbar und gebiert die Gnade in mir. Das Kreuz ist Licht, es befreit mich von allen Täuschungen über das Zeitliche und offenbart mir, was ewig ist. Das Kreuz ist Feuer, und verbrennt alles zu Asche, was nicht von Gott ist, und entäußert mein Herz sogar vom kleinsten Grashalm, der in ihm sein könnte. Das Kreuz ist eine Münze von unschätzbarem Wert, und wenn ich, o Heiliger Bräutigam, das Glück habe, es zu besitzen, werde ich mit ewigen Münzen bereichert, bis ich die Wohlhabendste im Paradies werde, denn die Währung, die im Himmel im Umlauf ist, ist das auf Erden durchlittene Kreuz. Das Kreuz lässt mich sodann mich selbst erkennen und schenkt mir darüber hinaus die Erkenntnis Gottes. Das Kreuz veredelt alle Tugenden in mir. Das Kreuz ist der edle Thronsitz der Unerschaffenen Weisheit, welche mich die höchsten, feinsten und erhabensten Glaubenswahrheiten lehrt. So wird nur das Kreuz mir die verborgensten Geheimnisse offenbaren, die hintergründigsten Dinge, die vollkommenste Vollkommenheit, verborgen den Gelehrtesten und Weisesten der Welt. Das Kreuz ist jenes wohltuende Wasser, das mich reinigt und mir zudem die Nahrung für die Tugenden vermittelt, sie wachsen lässt, und mich erst dann verlässt, wenn es mich zurück zum Ewigen Leben bringt. Das Kreuz ist jener himmlische Tau, welcher mir die schöne Lilie der Reinheit bewahrt und schmückt. Das Kreuz nährt die Hoffnung und ist die Fackel des tätigen Glaubens. Das Kreuz ist jenes harte Holz, welches das Feuer der Liebe bewahrt und es stets am Brennen hält. Das Kreuz ist wie trockenes Holz, das alle Rauchwolken von Stolz und Prahlerei zerstreut und in die Flucht schlägt, und das demütige Veilchen der Demut in der Seele hervorbringt. Das Kreuz ist die mächtigste Waffe, welche die Dämonen schlägt und mich aus ihren Klauen befreit. Deshalb wird die Seele, die das Kreuz besitzt, von den Engeln und Heiligen selbst beneidet und bewundert, und gereicht für die Dämonen zur Wut und Empörung. Das Kreuz ist mein Paradies auf Erden, sodass, wie das Paradies der Heiligen dort oben die Wonnen sind, das Paradies hier unten jenes der Leiden ist. Das Kreuz ist die Kette aus reinstem Gold, die mich mit Dir verbindet, meinem Höchsten Gut, und die vertrauteste Einheit darstellt, die möglich ist, bis es so weit kommt, dass es mein Wesen verschwinden lässt, und mich in Dich, meinen Geliebten, umwandelt bis ich mich in Dir verloren fühle und mit deinem eigenen Leben lebe."

Als Er diese Worte hörte (ich weiß nicht, ob es Unsinn ist), war mein liebenswürdiger Jesus ganz erfreut, und von Begeisterung der Liebe ergriffen, küsste Er mich über und über und sprach zu mir:

„Bravo, bravo, meine Geliebte – du hast gut gesprochen! Meine Liebe ist Feuer, doch nicht wie das irdische Feuer, welches überall, wohin es vordringt, alles unfruchtbar macht und in Asche verwandelt. Mein Feuer ist fruchtbar und macht nur das unfruchtbar, was nicht Tugend ist, aber allem Übrigen verleiht es Leben, lässt die schönsten Blumen erblühen, die köstlichsten Früchte reifen und bildet den wonnereichsten himmlischen Garten. Das Kreuz ist so mächtig, und Ich habe ihm so viel Gnade mitgeteilt, dass es wirksamer ist als die Sakramente selbst; und dies deshalb, weil beim Empfang des Sakramentes meines Leibes die Disposition und freie Mitwirkung der Seele für den Empfang meiner Gnade nötig sind, und diese oftmals fehlen; doch das Kreuz hat die Kraft, die Seele für die Gnade zu bereiten."

3-18
21. Dezember 1899

Luisa spricht über Jungfräulichkeit und Reinheit.

Nach einer langen Zeit des Schweigens an diesem Morgen sprach mein liebenswürdiger Jesus zu mir: „Ich bin der Blütenboden (das Aufnahmegefäß) für die reinen Seelen."

In diesen seinen Worten empfing ich ein intellektuelles Licht, das mich vieles über die Reinheit verstehen ließ, doch ich kann nur wenig oder nichts in Worten kleiden von dem, was ich in meinem Intellekt fühle. Die sehr geehrte Herrin Gehorsam wünscht jedoch, dass ich etwas schreibe – auch wenn es Unsinn ist – und nur um sie zufrieden zu stellen, werde ich meine Ungereimtheiten über die Reinheit äußern.

Es schien mir, dass Reinheit die vornehmste Perle ist, die eine Seele besitzen kann. Die Seele, welche Reinheit besitzt, ist erfüllt mit schneeweißem Licht, derart, dass der gebenedeite Gott im Blick auf sie, sein eigenes Bild in ihr findet und sich gedrängt fühlt, sie zu lieben, sodass Er sich sogar in sie verliebt. Er ist von so viel Liebe ergriffen, dass Er ihr sein reinstes Herz als Zufluchtsort gibt, denn nur das, was rein und ganz sauber ist, tritt in Gott ein; nichts Beflecktes kann in diesen reinsten Schoß eintreten.

Die Seele, welche Reinheit besitzt, bewahrt in sich den ursprünglichen Glanz, den Gott ihr bei der Erschaffung verliehen hat; nichts ist entstellt oder entwürdigt in ihr; vielmehr bewahrt sie ihren Adel wie eine Königin, die sich nach der Vermählung mit dem himmlischen König sehnt, bis diese edle Blume in die himmlischen Gärten verpflanzt wird. O, wie diese jungfräuliche Blume mit einem besonderen Wohlgeruch duftet! Sie erhebt sich stets über alle andere Blumen und sogar über die Engel selbst. Wie sticht sie durch mannigfaltige Schönheit hervor! So sind alle von Wertschätzung und Liebe erfasst und machen ihr den Weg frei, dass sie zu ihrem Göttlichen Bräutigam gelangt,

sodass der erste Platz rings um Unseren Herrn diesen edlen Blumen gehört. Und Unser Herr genießt es sehr, inmitten dieser Lilien zu wandeln, welche Himmel und Erde mit ihrem Duft erfüllen; und Er freut sich noch viel mehr, von diesen Lilien umgeben zu sein, denn da Er die erste edle Lilie und das Vorbild ist, ist Er das Muster für alle anderen.
O, wie schön ist der Anblick einer jungfräulichen Seele! Ihrem Herzen entströmt kein anderer Hauch als der von Reinheit und Unschuld; es ist nicht einmal überschattet von einer anderen Liebe außer der zu Gott, und sogar ihr Leib strömt einen Duft der Reinheit aus. Alles ist rein in ihr, sie ist rein in ihren Schritten, rein im Handeln, im Sprechen, in ihren Blicken, sogar in den Bewegungen. So nimmt man beim bloßen Anblick den Duft wahr und erkennt eine wahrhaft jungfräuliche Seele. Welche Charismen, welche Gnaden, welch gegenseitige Liebe und liebevolle Kunstgriffe zwischen dieser Seele und ihrem Bräutigam Jesus! Nur eine Seele, die dies [selbst] erfährt, kann etwas darüber sagen, und nicht einmal sie kann alles erzählen; ich halte es nicht für meine Pflicht, darüber zu sprechen, deshalb bleibe ich still und gehe weiter.

3-19
22. Dezember 1899

Gott zieht uns auf drei Weisen an, Ihn zu lieben, durch Wohltaten, Mitleiden und Überzeugung und offenbart sich der Seele auf drei Weisen: durch Macht, Neuigkeiten [Verkündigung] und Liebe.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Nach vielem Warten und wieder Warten ließ Er sich mehrmals, doch nur kaum sehen, wie ein Blitz, der vorbeischießt. Doch ich schien eher ein Licht als Jesus zu sehen, und in diesem Licht sprach eine Stimme beim ersten Kommen: „Ich ziehe dich auf drei Arten an, Mich zu lieben: mittels Wohltaten, durch Mit-Leiden (Sympathien), und durch Überzeugung.“
Wer kann sagen, wie vieles ich in diesen drei Worten verstand? Um meine Liebe und auch die der anderen Geschöpfe anzuziehen, schien der gebenedeite Jesus Wohltaten zu unserem Heil auf uns herabregnen zu lassen, und wenn Er sieht, dass dieser Regen von Wohltaten nicht ausreicht, unsere Liebe zu gewinnen, geht Er so weit, dass Er selbst mit-leidet (simpatico). Und was ist dieses Mitgefühl? Es sind seine, aus Liebe zu uns gelittenen Leiden, bis zu seinem Tod am Kreuz, wo Er sein Blut verströmte und sich so mitfühlend („sympathisch“) machte, dass Er bewirkte, dass seine eigenen Henker und grimmigsten Feinde sich in Ihn verliebten. Um uns zudem noch mehr anzuziehen und unsere Liebe stärker und fester zu machen, ließ Er uns das Licht seiner heiligsten Beispiele und seiner himmlischen Lehre zurück, die wie das Licht, für uns die Finsternis dieses Lebens zerstreuen und uns zur ewigen Rettung führen.
Als Er das zweite Mal kam, sagte Er mir: „Ich offenbare Mich der Seele auf drei Weisen: mit der Macht, mit der Neuigkeit [Verkündigung] und durch die Liebe. Die Macht ist der Vater, die Neuigkeit ist das Wort, die Liebe ist der Heilige Geist.“
O, wie viele weitere Dinge begriff ich! Doch zu spärlich ist das, was ich kundzutun vermag. Es schien mir, dass Gott sich selbst der Seele mittels Macht in der ganzen Schöpfung offenbart; vom ersten bis zum letzten Wesen offenbart sich die Allmacht Gottes. Die Himmel, die Sterne und alle anderen Wesen sprechen zu uns, wenngleich auch in stummer Sprache, von einem Höchsten Wesen, von einem Unerschaffenen Wesen, und von seiner Allmacht. Tatsächlich vermag selbst der gelehrteste Mensch mit all seiner Wissenschaft nicht einmal die niedrigste Mücke zu erschaffen, und dies zeigt uns, dass es ein unerschaffenes, höchst mächtiges Wesen geben muss, das alles gemacht hat und allen Wesen Leben und Unterhalt verleiht. O, wie spricht das ganze Universum doch in klaren Tönen und unauslöschlichen Zeichen von Gott und seiner Allmacht zu uns! Wer Ihn also nicht sieht, der ist blind, und freiwillig blind! Durch Neuigkeiten (neue Nachrichten): es schien mir, dass der gebenedeite Jesus, als Er vom Himmel herabstieg, persönlich auf die Erde kam, um uns Nachricht über das zu geben, was für uns unsichtbar ist; und auf wie viele Weisen hat Er Sich nicht offenbart? Ich glaube, dass jeder das Übrige von selbst verstehen kann, deshalb werde ich nicht weitersprechen.

3-20
25. Dezember 1899

Jesus will eine ständige Haltung des Opfers in Luisas Seele.

Nachdem ich einige Tage beinahe vollständiger Beraubung meines höchsten und einzigen Gutes verbrachte, begleitet von einer Herzenshärte, da ich nicht einmal in der Lage war, über meinen großen Verlust zu weinen, obwohl ich Gott sogar diese Härte aufopferte und Ihm sagte: „Herr, nimm dieses Opfer an; Du allein kannst dieses mein so hartes Herz erweichen“ – kam schließlich nach langem Leiden, meine liebe Königin Mutter, die das himmlische Kind auf ihrem Schoß trug, in ein kleines Tuch gewickelt, und ganz [vor Kälte] zitternd; sie legte es in

meine Arme und sprach: „Meine Tochter, wärme Ihn mit deinen Affekten (deiner Liebe), denn mein Sohn wurde in äußerster Armut geboren, in der völligen Verlassenheit von den Menschen, und in größter Erniedrigung."
O, wie hübsch war Er, in dieser seiner himmlischen Schönheit! Ich nahm Ihn in meine Arme und drückte Ihn an mich, um Ihn zu wärmen, denn Er war fast erstarrt vor Kälte, da Er nichts anderes hatte, sich zu bedecken, als ein kleines Tuch.
Nachdem ich Ihn so gut ich konnte, aufgewärmt hatte, bewegte mein zartes kleines Kind seine purpurnen Lippen und fragte mich: „Versprichst du Mir, stets ein Opfer aus Liebe zu Mir zu sein, so wie Ich es aus Liebe zu dir bin?"
Und ich: „Ja, mein kleiner Schatz, ich verspreche es Dir."
Und Er: „Ich bin nicht zufrieden mit dem Wort, Ich möchte einen Eid und auch eine Unterschrift mit deinem Blut."
Und ich: „Wenn der Gehorsam es will, werde ich es tun."
Er schien ganz zufrieden zu sein und fügte hinzu: „Vom Augenblick an, als Ich geboren war, hielt Ich mein Herz stets bereit zum Opfer, um den Vater zu verherrlichen, für die Bekehrung der Sünder und für die Menschen, die Mich umgaben und meine treuen Gefährten in meinen Leiden waren. So will Ich dein Herz in derselben Haltung, im Geiste des Opfers angeboten für diese drei Zwecke."
Während Er dies sagte, wollte die Königin Mutter das Kind [zurück], um Ihn mit ihrer süßesten Milch zu erquicken. Ich gab Ihn ihr zurück, und sie entblößte ihre Brust, um sie dem Mund ihres Göttlichen Kindes zu reichen. Und schlau, wie ich war, wollte ich einen Spaß machen und setzte meinen Mund daran, um zu saugen. Ich sog ein paar Tropfen, und während ich dies tat, verschwanden sie vor mir und ließen mich zufrieden und [zugleich] unzufrieden zurück. Möge alles zur Ehre Gottes sein, und zur Verlegenheit dieser armseligen Sünderin.

3-21
27. Dezember 1899

Die Liebe muss wie ein Mantel sein, der alle unsere Akte bekleidet.

Er fuhr fort, sich wie Schatten und Blitz zu zeigen. Während ich mich in einem Meer von Bitterkeit wegen seiner Abwesenheit befand, ließ Er sich in einem Augenblick sehen, und sagte mir: „Liebe muss wie ein Mantel sein, der alle deine Handlungen bedeckt, sodass alles von vollkommener Liebe leuchten muss. Was bedeutet es, wenn es dir missfällt, weil du nicht leidest? Dass deine Liebe nicht vollkommen ist, denn Leiden aus Liebe zu Mir und nicht leiden aus Liebe zu Mir, ohne deinen Willen, ist alles dasselbe."
Und Er verschwand und ließ mich in noch größerer Bitterkeit zurück als vorher, da Er an ein Thema rühren wollte, das zu sensibel für mich war und das Er selbst mir eingeflößt hatte. Nachdem ich dann bittere Tränen wegen meines elenden Zustandes und über die Abwesenheit meines anbetungswürdigen Jesus vergossen hatte, kam Er zurück und sagte mir: „Mit gerechten Seele verfahre Ich in Gerechtigkeit, ja vielmehr gebe Ich ihnen doppelten Lohn für ihre Gerechtigkeit, indem Ich sie mit größeren Gnaden bevorzuge, und zu ihnen in gerechten Worten und Worten der Heiligkeit spreche."
Ich fühlte mich jedoch so verlegen und schlecht, dass ich kein Wort zu sagen wagte, sondern weiterhin Tränen über mein Elend vergoss. Jesus wollte mir Vertrauen einflößen und legte seine Hand unter meinen Kopf, um ihn zu heben, da ich ihn von alleine nicht hochhalten konnte und fügte hinzu: „Fürchte dich nicht, Ich bin der Schild der Bedrängten." Und Er verschwand.

3-22
30. Dezember 1899

Demütigung und Abtötung: machtvolle Mittel um die nötigen Gnaden zu erlangen.

Diesen Morgen sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz, und da der Gehorsam mir aufgetragen hatte, für eine bestimmte Person zu beten, empfahl ich sie Jesus, als Er kam, und Er sagte zu mir:
„Eine Demütigung muss nicht nur angenommen, sondern auch geliebt werden, so wie man eine Speise zerkaut. Und wie eine bittere Speise sich noch bitterer anfühlt, je mehr man sie kaut, so bringt die Erniedrigung, wenn sie gut gekaut wird, die Abtötung hervor. Und diese – d.h. Demütigung und Abtötung – sind zwei überaus machtvolle Mittel, um aus bestimmten Schwierigkeiten herauszukommen und die nötigen Gnaden zu erhalten. Während es für die menschliche Natur schädlich erscheint, wie das bittere Essen, welches eher schädlich als gut scheint – so scheint es mit Demütigung und Abtötung, doch es ist nicht so. Je mehr das Stück Eisen auf dem Amboss geschlagen wird, umso mehr sprüht es vor Feuer und wird gereinigt. So ist es mit der Seele: je mehr sie auf dem Amboss der Abtötung erniedrigt und geschlagen wird, umso mehr sprüht sie Funken von himmlischem Feuer und ist geläutert, wenn sie wirklich den Weg des Guten gehen will. Wenn sie aber falsch ist, geschieht in allem das Gegenteil."

3-23
1. Januar 1900

Die Beschneidung Jesu. Je mehr die Seele sich selbst erniedrigt und sich selbst erkennt, umso näher kommt sie der Wahrheit.

Sehr betrübt wegen der Abwesenheit meines höchsten und einzigen Gutes, sah ich Ihn schließlich nach langem Warten aus dem Inneren meines Herzens herauskommen; Er weinte und gab mir mit seinen Augen zu verstehen, dass Er wegen der Beschneidungswunde litt. So weinte Er und erwartete von mir, das Blut zu trocknen, das von dieser Wunde herausfloss, und die Pein des Schnittes zu lindern. Ich fühlte Mitleid und Verlegenheit zugleich, sodass ich nicht wagte, es zu tun; die Liebe drängte mich aber, und ich fand – ich weiß nicht wie – ein kleines Tuch in meiner Hand und versuchte so gut ich konnte, das Blut des Jesuskindes zu trocknen. Dabei fühlte ich mich voller Sünden und glaubte, dass ich der Grund für jenen Schmerz war. O, wie leid tat Er mir! Ich fühlte mich von dieser Bitterkeit aufgesogen, und das gebenedeite Kindlein sagte voller Mitleid mit meinem elenden Zustand zu mir:

„Je mehr die Seele sich erniedrigt und sich selbst erkennt, umso näher kommt sie der Wahrheit; und wenn sie in der Wahrheit ist, versucht sie, auf dem Weg der Tugenden voranzuschreiten, von denen sie sich selbst sehr weit entfernt sieht. Und wenn sie sich auf dem Weg der Tugenden sieht, erkennt sie sofort, wie viel für sie noch zu tun bleibt, denn die Tugenden haben kein Ende, sie sind unendlich, wie Ich es bin. So versucht die Seele, sich in der Wahrheit befindend, stets sich zu vervollkommnen, doch wird sie nie den Punkt erreichen, sich selbst vollkommen zu sehen. Und dies hilft ihr und bewirkt, dass die Seele ununterbrochen arbeitet und sich bemüht, sich mehr zu vervollkommnen, ohne die Zeit müßig zu verschwenden. Und Ich überarbeite sie, von dieser Arbeit der Seele angetan, Stück für Stück, um in ihr die Ähnlichkeit mit Mir abzubilden. Deshalb also wollte Ich beschnitten werden, um ein Beispiel höchster Demut zu geben, das sogar die Engel des Himmels in Erstaunen versetzte."

3-24
3. Januar 1900

Friede, unter allen Umständen.

Ich fahre fort, mich selbst voller Armseligkeiten zu erkennen, ja und auch ruhelos. Es schien mir, dass mein ganzes Inneres wegen des Verlustes Jesu in den Alarmzustand geraten war. Ich dachte darüber nach, dass ich wohl wegen meiner großen Sünden verdient hatte, dass mein anbetungswürdiger Jesus mich verließ, und deshalb sollte ich Ihn nicht wiedersehen. O, welch grausamer Tod ist dieser Gedanke für mich, oder besser gesagt, unbarmherziger als jeder Tod! Nie mehr Jesus sehen...! Nicht mehr die Sanftheit seiner Stimme hören..! Den Einen verlieren, von dem mein Leben abhängt, und von dem mir jedes Gut zukommt...! Wie kann ich ohne Ihn leben? Ach, alles ist für mich vorbei, wenn ich Jesus verliere! Mit diesen Gedanken fühlte ich eine Agonie des Todes; mein ganzes Inneres war bestürzt, da es Jesus wollte; da offenbarte Er sich meiner Seele in einem Lichtstrahl und sagte:

„Friede, Friede, beunruhige dich nicht selbst. Wie eine überaus wohlriechende Blume den Ort, an den sie gesetzt ist, mit Duft erfüllt, so füllt mein Friede die Seele, die ihn besitzt, mit Gott." Und Er entfloh wie ein Blitz.

Ach, Herr, wie gut bist Du mit dieser Sünderin! Und ich sage Dir auch im Vertrauen: „Wie ungehörig bist Du, da ich keinen Geringeren als Dich verlieren soll, und Du wünscht, dass ich nicht einmal beunruhigt oder ruhelos werde; und wenn ich es werde, lässt Du mich verstehen, dass ich selbst mich von Dir entferne, denn mit dem Frieden erfülle ich mich selbst mit Gott, während ich, wenn ich beunruhigt werde, mich mit teuflischen Versuchungen anfülle." O, mein süßer Jesus! Wie viel Geduld braucht es mit Dir! Denn was immer mir widerfährt, ich kann nicht einmal bestürzt oder beunruhigt werden, sondern Du willst, dass ich in vollkommener Ruhe und im Frieden bleibe.

3-25
5. Januar 1900

Wirkungen der Sünde und der Beichte.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich, wie ich aus mir herausging und fand meinen anbetungswürdigen Jesus; o, wie sah ich mich doch voller Sünden in seiner Gegenwart! In meinem Inneren empfand ich den starken Wunsch, Unserem Herrn meine Beichte zu machen, und so begann ich, mich Ihm zuwendend, Ihm meine Sünden zu bekennen, und Jesus hörte mir zu. Als ich zu reden aufhörte, wandte Er sich mir mit traurigem Antlitz zu und sprach:

„Meine Tochter, die Sünde ist eine giftige und tödliche Umarmung für die Seele, wenn sie schwer ist – und nicht nur für sie, sondern auch für alle Tugenden, die in der Seele [gegenwärtig] sind. Wenn sie lässlich ist, ist es eine Umarmung, die verwundet und die Seele sehr schwach und hinfällig macht, und zugleich mit ihr werden die Tugenden, welche sie erworben hat, auch geschwächt. Was für eine tödliche Waffe ist die Sünde! Die Sünde allein kann die Seele verwunden und ihr den Tod geben! Nichts anderes kann ihr schaden, nichts anderes als allein die Sünde macht sie schändlich und abscheulich vor Mir."

Während Er dies sagte, verstand ich die Hässlichkeit der Sünde und empfand einen solchen Schmerz, dass ich es nicht einmal ausdrücken kann. Und als Jesus mich ganz zerknirscht erblickte, erhob Er seine gebenedeite rechte Hand und sprach die Worte der Absolution. Dann fügte Er hinzu: „Wie die Sünde die Seele verwundet und ihr den Tod gibt, so spendet das Bußsakrament Leben, heilt ihre Wunden, und gibt den Tugenden ihre Lebenskraft zurück, und zwar mehr oder weniger, je nach der Bereitschaft der Seele. So wirkt die Kraft des Sakramentes."
Es schien mir, dass meine Seele neues Leben empfangen hatte. Ich fühlte nicht länger den Überdruss von zuvor, nachdem Jesus mir die Absolution gegeben hatte. Möge der Herr stets Dank und Verherrlichung empfangen!

3-26
6. Januar 1900

Vertrauen ist die Treppe, um zur Gottheit aufzusteigen.

Diesen Morgen empfing ich die Kommunion, und da ich zusammen mit Jesus war, war die Königin Mutter auch hier, und – o, Wunder! Ich schaute auf die Mutter und konnte ihr Herz in das Jesuskind verwandelt sehen; ich blickte auf den Sohn und konnte die Mutter im Herzen des Kindes sehen. Inzwischen erinnerte ich mich, dass heute Erscheinung des Herrn ist, und nach dem Vorbild der Drei Weisen sollte ich dem Jesuskind etwas anbieten, doch ich sah, dass ich nichts hatte, um es Ihm zu geben.
Als ich mein Elend sah, kam mir der Gedanke, meinen Leib als Myrrhe anzubieten, mit all den Leiden der zwölf Jahre, welche ich im Bett verbracht hatte, bereit zu leiden und hier zu bleiben, so lange wie es Ihm gefiel; als Gold die Pein, die ich empfinde, wenn Er mich seiner Gegenwart beraubt, welche die schmerzlichste und kummervollste Sache für mich ist; als Weihrauch meine armen Gebete, vereint mit jenen der Königin Mama, damit sie dem Jesuskind mehr gefielen. So machte ich mein Anerbieten mit vollem Vertrauen, dass das Kind alles annehmen würde. Jesus schien mein armes Angebot mit großem Wohlgefallen anzunehmen, doch was Ihn am meisten Freude bereitete war das Vertrauen, mit dem ich es ihm gemacht hatte, daher sprach Er zu mir:
„Das Vertrauen hat zwei Arme: mit dem einen umarmt es meine Menschheit und bedient sich meiner Menschheit als Treppe, um zu meiner Gottheit aufzusteigen; mit dem anderen umfängt es die Gottheit und zieht himmlische Gnaden in Sturzbächen herab, sodass die Seele ganz vom Göttlichen Wesen überflutet wird. Wenn die Seele vertrauensvoll ist, ist sie gewiss, das zu erhalten, worum sie bittet. Ich lasse meine Arme binden, Ich lasse sie tun, was immer sie will, Ich lasse sie bis in mein Herz eindringen und lasse sie das selber nehmen, worum sie Mich gebeten hat. Wenn Ich nicht so täte, wäre es Mir, als würde Mir Gewalt angetan."
Während Er dies sagte, kamen viele Flüsschen einer Flüssigkeit (ich nenne es ‚Flüssigkeit', doch ich kann nicht wirklich sagen, was es war) aus der Brust des Kindes und der Mutter, welche meine Seele vollständig überfluteten. Dann verschwand die Königin Mutter.
Danach ging ich zusammen mit dem Kind hinaus ins Himmelsgewölbe. Ich sah, dass sein zartes Angesicht traurig war und sagte mir selbst: „Vielleicht will Er Milch trinken und ist deshalb traurig." So sagte ich zu Ihm: „Willst Du vielleicht bei mir saugen, da die Königin Mama nicht da ist?" Doch ehe ich dies tat, kamen mir Bedenken, dass es der Teufel sein könnte; und um sicher zu sein, bezeichnete ich ihn mehrmals mit dem Kreuz und sprach: „Bist du wirklich Jesus von Nazareth, die Zweite Person der Heiligsten Dreifaltigkeit, Sohn der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes?" Und das Kind versicherte, Er sei es. Da ich nun sicher war, nahm ich Ihn, damit Er von mir sauge. Das Kind schien aufzuleben und nahm ein frohes Aussehen an, und ich sah, dass Er einen Teil dieser Flüsschen saugte, mit denen Er mich überflutet hatte. Während Er dies tat, fühlte ich an meinem Herzen gezogen, und es schien, dass diese Milch, welche Jesus von mir sog, aus Ihm herauskam. Wer kann schildern, was zwischen mir und dem Jesuskind geschah? Ich habe keine Zunge, die imstande wäre, es zu bekunden, und keine Worte, um es beschreiben zu können.

3-27
8. Januar 1900

Auch die ‚Irrtümer', die in diesen Schriften enthalten sind, werden Gutes tun. Festigkeit und Beständigkeit im Handeln.

Ich dachte bei mir selbst: „Wer weiß, wie viel Unsinn, wie viele Irrtümer in diesen Texten enthalten sind, die ich niederschreibe!"
In diesem Augenblick fühlte ich, dass ich das Bewusstsein der Sinne verlor, und der gebenedeite Jesus kam und sagte zu mir: „Meine Tochter, auch Fehler werden nützlich sein, und zwar deshalb, weil sie zu erkennen geben, dass hier keine Kunst[griffe] von deiner Seite vorliegen und du keine Gelehrte bist, denn wenn das so wäre, hättest du selbst bemerkt, wo du einen Fehler gemacht hast. Dies wird auch noch mehr aufleuchten lassen, dass Ich es bin, der zu dir spricht, wenn man auf einfache Weise darauf blickt. Ich versichere dir jedoch, dass sie nicht den Schatten eines Lasters oder irgendetwas anderes, was keine Tugend ist, finden werden, denn während du schreibst, führe

Ich selbst deine Hand. Sie können höchstens etwas finden, was auf den ersten Blick wie Fehler scheint, doch wenn sie gründlich darauf sehen, werden sie dort die Wahrheit entdecken."
Nach diesen Worten verschwand Er, doch nach einigen Stunden kam Er zurück. Ich fühlte mich ganz zögerlich und besorgt wegen der Worte, die Er zu mir gesprochen hatte, und Er fügte hinzu:
„Mein Erbe ist Unveränderlichkeit und Stabilität. Ich bin keinerlei Veränderung unterworfen, und je mehr die Seele sich Mir nähert und auf dem Pfad der Tugenden fortschreitet, umso fester und beständiger fühlt sie sich im Tun des Guten. Und je weiter sie von Mir entfernt bleibt, umso mehr wird sie Veränderungen und Schwankungen unterworfen sein, einmal zum Guten, einmal zum Bösen."

3-28
12. Januar 1900

Unterschied zwischen Selbsterkenntnis und Demut. Jesus kann nur den verherrlichen, der wahre Demut besitzt.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein anbetungswürdiger Jesus in einer traurigen Verfassung. Er hatte seine Hände eng gefesselt, sein Gesicht mit Speichel bedeckt, und viele Leute schlugen Ihn fürchterlich. Doch Er blieb ruhig, sanft, ohne eine Bewegung zu machen oder eine Klage auszustoßen; nicht einmal einen Lidschlag tat Er, um anzuzeigen, dass Er diese Schmähungen zu leiden wünschte, und dies nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Was für ein rührendes Schauspiel, dass es die härtesten Herzen brach! Wie viel sagte dieses Antlitz, behangen mit Speichel, beschmutzt mit Dreck! Ich fühlte Erschrecken, ich zitterte, ich sah mich selbst voller Stolz vor Jesus. Während Er so erschien, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, nur mit den Kleinen kann man umgehen, wie man will; nicht jene, die an menschlicher Vernunft klein sind, sondern die klein, aber erfüllt von göttlicher Vernunft sind. Ich allein kann sagen, dass Ich demütig bin, denn im Menschen sollte das, was Demut heißt, sich eher Selbsterkenntnis nennen; und wer sich nicht selbst kennt, geht bereits in der Unwahrheit."
Jesus blieb für Minuten still, und ich stand da und betrachtete Ihn. Währenddessen sah ich eine Hand, die ein Licht trug, welche in meinem Inneren die intimsten verborgenen Orte durchsuchte, um zu sehen, ob in mir Selbsterkenntnis und Liebe zur Erniedrigung, Demütigung und Schmach zu finden sei. Jenes Licht fand einen Leerraum in meinem Inneren, und ich sah auch, dass er mit Demütigungen und Beschämung gefüllt werden sollte nach dem Beispiel des gebenedeiten Jesus. O, wie viel ließen mich dieses Licht und dieses heilige Angesicht, das vor mir war, verstehen! Ich sagte zu mir selbst:
„Ein Gott, aus Liebe zu mir erniedrigt und gedemütigt, und ich, eine Sünderin, ohne diese Ehrenzeichen! Ein Gott, beständig und fest im Ertragen so vieler Beleidigungen, sodass Er sich nicht einmal ein klein wenig bewegt, um diesen ekelhaften Speichel abzuschütteln! Ach, mir wird sein Inneres vor dem Angesicht Gottes und sein Äußeres vor den Menschen gezeigt, und doch könnte Er, wenn Er wollte, sich selbst befreien, denn nicht die Ketten fesseln Ihn, sondern sein fester Wille, die Menschheit um jeden Preis retten zu wollen. Und ich? Und ich? Wo sind meine Demütigungen, wo die Festigkeit und Beständigkeit im Tun des Guten aus Liebe zu meinem Jesus und aus Liebe zu meinem Nächsten? Ach, wie verschieden sind wir als Opfer – ich und Jesus! Ach, wir sehen uns überhaupt nicht ähnlich!"
Während mein kleines Gehirn sich in diesen Überlegungen verlor, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus: „Nur meine Menschheit war erfüllt von Schmach und Demütigungen, bis sie sogar nach außen überflossen. Deshalb zittern Himmel und Erde vor meinen Tugenden, und die Seelen, welche Mich lieben, gebrauchen meine Menschheit als eine Treppe, um höherzusteigen und ein paar kleine Tröpfchen meiner Tugenden aufzulecken. Sage mir nun: „Angesichts meiner Demut, wo ist die deine? Ich allein kann mich rühmen, die wahre Demut zu besitzen. Meine, mit meiner Menschheit vereinte Gottheit, könnte bei jedem Schritt, in Worten und Werken Wunder tun; hingegen schloss Ich Mich willentlich in den Umkreis meiner Menschheit ein, Ich zeigte Mich als der Ärmste und ging so weit, mich unter die Sünder zu mischen. Ich hätte das Erlösungswerk in kürzester Zeit vollbringen können, sogar mit einem einzigen Wort; doch wollte Ich im Lauf vieler Jahre, mit vielen Bedrängnissen und Leiden, Mir die Armseligkeiten des Menschen zu eigen machen. Ich wollte Mich selbst in vielen Akten üben, damit der Mensch vollkommen erneuert und auch in den niedrigsten Werken vergöttlicht würde. Tatsächlich, als sie von Mir geübt worden sind, der Ich Gott und Mensch war, empfingen sie neuen Glanz und erhielten das Merkmal von göttlichen Werken.
Meine, in meiner Menschheit verborgene Gottheit wollte sich zu solcher Niedrigkeit herablassen und sich dem Lauf der menschlichen Handlungen unterwerfen, während Ich mit einem einzigen Willensakt unendliche Welten erschaffen hätte können. Sie wollte das Elend und die Schwächen der anderen fühlen, als wären sie Ihre eigenen, und wollte meine Menschheit mit allen Sünden der Menschen vor der Göttlichen Gerechtigkeit bedeckt sehen, die

dafür die Strafe abzuzahlen hatte – um den Preis unerhörter Leiden und mit dem Vergießen meines ganzen Blutes. So übte Ich ununterbrochene Akte von tiefer und heroischer Demut. Hier siehst du, o Tochter, den unermessliche Unterschied zwischen meiner Demut und der Demut der Geschöpfe – sogar jener aller meiner Heiligen – welche vor meinem Angesicht nur ein Schatten ist; denn das Geschöpf ist immer ein Geschöpf und weiß nicht, wie Ich es weiß, wie groß das Gewicht der Sünde ist. Wenn auch heroische Seelen nach meinem Beispiel sich selbst anboten, die Leiden anderer zu leiden, so sind ihre Leiden nicht verschieden von denen der anderen Geschöpfe; sie sind nichts Neues für sie, denn sie sind aus demselben Lehm gemacht. Zudem ist der bloße Gedanke, dass diese Leiden die Ursache für neue Gewinne sind und Gott verherrlichen, eine große Ehre für sie. Überdies ist das Geschöpf in den Umkreis eingeschränkt, in welchen Gott es gesetzt hat, und es kann nicht aus diesen Grenzen heraustreten, in die sie von Gott limitiert wurde. O, wenn es in ihrer Macht wäre, Dinge zu tun oder ungeschehen zu machen, wie vieles mehr würden sie noch tun – jeder würde die Sterne erreichen!

Doch meine vergöttlichte Menschheit hatte keine Grenzen, sondern schränkte sich freiwillig in sich selbst ein, und damit wurden alle meine Werke wie mit einem Band mit heroischer Demut umflochten. Dieser Mangel an Demut war die Ursache von allen Übeln gewesen, welche die Erde überfluteten; und durch das Üben dieser Tugend musste Ich alle Güter von der Göttlichen Gerechtigkeit herabziehen. Ach ja, keine Zugeständnisse von Gnaden kommen von meinem Thron, wenn nicht mittels der Demut, noch kann man eine Eintrittskarte von Mir erhalten, die nicht die Unterschrift der Demut trägt. Kein Gebet erhören meine Ohren, und nichts bewegt mein Herz zu Mitleid, wenn es nicht in den Duft des Wohlgeruchs der Demut gehüllt ist. Wenn es die Seele nicht fertigbringt, diesen Keim von Ehre und [Selbst-]schätzung in sich zu zerstören – und er wird vernichtet, wenn man so weit kommt, Verachtung, Demütigung, Verlegenheit zu lieben – wird sie ein Dornengeflecht um ihr Herz fühlen und eine Leere in ihrem Herzen wahrnehmen, die ihr stets Unbehagen verschafft und sie meiner Heiligsten Menschheit sehr unähnlich macht. Wenn sie nicht so weit kommt, Demütigungen zu lieben, wird sie sich höchstens selbst ein wenig erkennen können, doch wird sie nicht vor Mir leuchten, bekleidet mit dem schönen und sympathischen Gewand der Demut."

Wer kann beschreiben, wie viele Dinge ich über diese Tugend verstand, und den Unterschied zwischen Selbsterkenntnis und Demut? Ich schien mit meinen eigenen Händen den Unterschied zwischen diesen beiden Tugenden zu greifen, doch habe ich keine Worte, um mich zu erklären. Um etwas zu sagen, werde ich ein Bild gebrauchen, zum Beispiel: Ein Armer weiß, dass er arm ist und offenbart freimütig seine Armut, auch Leuten gegenüber, die ihn nicht kennen, und die vielleicht glauben könnten, er besitze etwas. Man kann sagen, dass er sich selbst kennt und die Wahrheit sagt; daher wird er mehr geliebt und bewegt andere zum Mitleid mit seinem armseligen Zustand, und jeder hilft ihm. So ist die Selbsterkenntnis. Wenn aber der Arme sich schämt, seine Armut kundzutun und damit prahlt, er sei reich, während jeder weiß, dass er nicht einmal Kleider hat, um sich selbst zu bedecken und vor Hunger stirbt, was geschieht dann? Jeder verachtet ihn, niemand hilft ihm, und er wird ein Gegenstand des Spotts und lächerlich für jeden, der ihn kennt. Und dieser Elende, vom Schlechten zum Schlechteren übergehend, endet im Verderben. So ist der Stolz vor Gott und auch vor anderen Menschen. Und wenn sich jemand nicht selbst erkennt, so verlässt er bereits die Wahrheit und stürzt auf den Weg der Falschheit hinab.

Nun, hier ist der Unterschied zur Demut, obwohl mir scheint, dass Selbsterkenntnis und Demut Schwestern sind, die aus demselben Schoß geboren wurden, und man kann nie demütig sein, wenn man sich selbst nicht kennt. Ein anderes Beispiel: es gibt einen Reichen, der aus Liebe zur Demut seine vornehmen Gewänder ablegt und sich mit armseligen Lumpen bedeckt. Er lebt unbekannt und offenbart niemandem, wer er ist. Er mengt sich unter die Ärmsten, lebt mit den Armen, als wäre er einer von ihnen und macht aus Schmähungen und Erniedrigungen seine Freuden. Hier ist die schöne Schwester der Selbsterkenntnis, d.h. die Demut.

Sowohl im ersten Beispiel von den zwei Armen wie auch im Beispiel des Reichen sieht man, wie die Selbsterkenntnis ohne Demut schadet und zu nichts nützt, wenn sie aber Demut hervorbringt, ist sie überaus kostbar. Ach ja, die Demut zieht die Gnade an. Demut bricht die stärksten Ketten, welche die Sünden sind. Demut überwindet jede Mauer der Trennung zwischen der Seele und Gott, und bringt sie zu Ihm zurück. Demut ist eine kleine Pflanze, doch stets grün und blühend, nicht den Würmern ausgesetzt, die sie anfressen könnten; noch werden Winde, Hagel oder Hitze fähig sein, ihr zu schaden oder sie im Geringsten welken zu lassen. Obwohl sie die kleinste Pflanze ist, bringt die Demut sehr hohe Zweige hervor, die sogar in den Himmel eindringen und das Herz Unseres Herrn umranken; und nur die Zweige aus dieser kleinen Pflanze haben freien Zugang zu diesem anbetungswürdigen Herz. Die Demut ist der Anker des Friedens in den Seestürmen dieses Lebens. Demut ist das Salz, welches alle Tugenden würzt und die Seele vor der Verderbnis der Sünde bewahrt. Demut ist das kleine Gras, das auf den Wegen sprießt, die von den Reisenden beschritten werden; wenn es zertreten wird, verschwindet es, doch bald kann man es wieder sprießen sehen, schöner als vorher. Demut ist wie eine zarte Veredlung, welche die wilde Pflanze zart macht. Demut ist der

[Sonnen]Untergang der Schuld. Demut ist die Neugeborene der Gnade. Demut ist wie der Mond, der uns in der Finsternis der Nacht dieses Lebens führt. Demut ist wie der kluge Händler, der es wohl versteht, mit seinen Reichtümern Geschäfte zu machen und nicht einen Cent der Gnade verschwendet, der ihm gegeben wurde. Demut ist der Schlüssel zur Himmelstür, sodass niemand eintreten kann, wenn er diesen Schlüssel nicht in guter Verwahrung hält. Schließlich – ansonsten würde ich nie aufhören und es würde zu lange werden – ist die Demut das Lächeln Gottes und des ganzen Himmels und das Wehklagen der ganzen Hölle.

3-29
17. Januar 1900

Bosheit und Schlauheit des Menschen.

Diesen Morgen war mein anbetungswürdiger Jesus am Kommen und Gehen, doch immer im Schweigen. Dann fühlte ich, wie ich aus mir herausging und hörte Jesus hinter mir sagen:

„‚In vielen herrscht keine Rechtschaffenheit mehr, und die Schlechten sagen: ‚So lange die Dinge so sind, werden wir in unseren Absichten keinen Erfolg haben. So wollen wir die Tugend vortäuschen, und vorgeben, dass wir aufrichtig wären. Lasst uns nach außen als wahre Freunde scheinen, denn auf diese Weise wird es einfacher sein, unsere Netze auszuwerfen und andere zu täuschen. Und wenn wir sie dann ausplündern und ihnen schaden, werden wir, da uns alle für Freunde halten, sie leicht und ohne Widerstand in unseren Händen haben.' Sieh, wie weit die Schlauheit des Menschen reicht!"

Danach schien Jesus, der einen besonderen Akt der Wiedergutmachung wollte, mein Leben abzuschneiden, und mich der Göttlichen Gerechtigkeit anzubieten. In dem Akt, während Er dies tat, dachte ich, dass Jesus mich aus diesem Leben nehmen würde, so sagte ich zu Ihm: „Herr, ich will nicht in den Himmel kommen ohne deine Ehrenzeichen; kreuzige mich zuerst und nimm mich dann zu Dir."

So durchbohrte Er meine Hände und Füße mit den Nägeln, doch während Er dies tat, verschwand Er zu meinem höchsten Kummer und ich befand mich in mir selbst. Ich sagte mir: „Ich bin immer noch da! Ach, wie oft hast Du das mit mir gemacht, mein lieber Jesus! In der Tat hast Du eine besondere Kunstfertigkeit für diese Art zu handeln, denn Du lässt mich glauben, ich müsste sterben, und so lache ich über die Welt, über die Schmerzen und auch über Dich, da die Zeit unseres Getrenntseins dann beendet ist und es dort keine Zeiträume der Trennung mehr geben wird. Doch kaum beginne ich zu lachen, befinde ich mich abermals gebunden mit den Fesseln der Mauern dieses zerbrechlichen Leibes und vergesse, dass ich gerade begonnen habe zu lachen, und setze wegen meiner Trennung von Dir mein Weinen, Stöhnen und Seufzen fort. Ach Herr, beeile Dich, denn ich fühle, dass ich mit Gewalt kommen soll!"

3-30
22. Januar 1900

Der Gnade entsprechen.

Nach bittersten Tagen der Beraubung schwankte mein armes Herz zwischen der Angst, Ihn verloren zu haben und der Hoffnung, Ihn vielleicht wieder sehen zu können. O Gott, welch blutigen Krieg hatte dieses mein armes Herz auszutragen! Die Pein war so groß, dass es bald eiskalt wurde, bald wie unter einer Presse ausgedrückt wurde und Blut heraustropfte. Während ich in diesem Zustand war, fühlte ich meinen süßen Jesus bei mir; Er entfernte einen Schleier von mir, der mich daran hinderte, Ihn zu sehen, und so konnte ich Ihn schließlich schauen. Sofort sagte ich zu Ihm: „Ach, Herr! Du liebst mich nicht mehr!"

Und Er: „Ja, ja, was Ich dir empfehle ist, meiner Gnade zu entsprechen, und um treu zu sein, musst du wie das Echo sein, das in einem leeren Raum wiederhallt: sobald eine Stimme ertönt, vernimmt man sofort danach, ohne die geringste Verzögerung, das Hallen des Echos. So musst du, sobald du meine Gnade zu empfangen beginnst, das Echo deiner Entsprechung ertönen lassen, sogar ohne die Vollendung meiner Gabe abzuwarten."

3-31
27. Januar 1900

Die Ordnung der Tugenden in der Seele.

Ich fahre fort, beinahe ohne meinen süßen Jesus zu sein; mein Leben schwindet wegen des Schmerzes; ich fühle solchen Überdruss, eine Langeweile, Müdigkeit des Lebens! Ich sagte mir innerlich: „O, wie hat sich dieses Exil noch hinausgezögert! O, welches Glück wäre es für mich, wenn ich die Bande dieses Leibes auflösen und meine Seele sich frei zu meinem höchsten Gut aufschwingen könnte!"

Da kam mir ein Gedanke: „Und wenn du in die Hölle kommst?" Und um nicht den Teufel zu rufen, mit mir zu kämpfen, wich ich sofort mit den Worten aus: „Gut denn, sogar aus der Hölle werde ich meine Seufzer meinem süßen Jesus schicken – sogar dort will ich Ihn lieben."

Während ich solche und andere Gedanken hatte – es wäre zu lange, sie alle zu wiederholen – ließ sich der liebenswürdige Jesus gerade nur ein wenig, doch mit ernster Miene, sehen und sprach zu mir: „Deine Zeit ist noch nicht gekommen."
Dann ließ Er mich in einer verstandesmäßigen Erleuchtung begreifen, dass in der Seele alles ordentlich sein muss. Die Seele besitzt viele kleine Wohnungen, in welchen jede Tugend ihren Platz einnimmt, obwohl auch gesagt werden kann, dass eine einzige Tugend alle anderen in sich besitzt, und dass die Seele, wenn sie eine von ihnen besitzt, auch mit allen anderen Tugenden bekleidet wird. Trotzdem sind sie aber alle untereinander verschieden, sodass jede von ihnen ihren eigenen Platz in der Seele hat. Und so haben alle Tugenden ihren Ursprung im Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit: während Sie Eine ist, sind es Drei verschiedene Personen, und während Sie Drei sind, sind Sie Eins. Ich verstand auch, dass diese Wohnungen in der Seele entweder voll der Tugenden sind oder voll mit dem dieser Tugend entgegengesetzten Laster; und wenn es weder Tugend noch Laster gibt, bleiben sie leer. Es schien mir, dass sie wie ein Haus sind, welches viele Räume hat, die alle leer sind; oder wie Zimmer, von denen einige voller Schlangen, einige voller Schmutz, manche voller staubiger Möbelstücke und manche dunkel sind. Ach Herr, Du allein kannst meine arme Seele in Ordnung bringen!

3-32
28. Januar 1900

Was die Selbstverleugnung (Abtötung) bewirkt.

Es geht auf dieselbe Art weiter. Diesen Morgen brachte Er mich aus mir heraus; nach langer Zeit schien ich Jesus mit Klarheit zu sehen, doch ich erkannte mich als so schlecht, dass ich kein einziges Wort zu sagen wagte. Wir sahen einander an, doch im Schweigen. In diesen gegenseitigen Blicken verstand ich, dass mein guter Jesus mit Bitterkeit erfüllt war, doch ich wagte nicht zu sagen: „Gieße sie in mich." Er selbst näherte sich mir und begann sie auszugießen; doch unfähig, sie in mir zu behalten, ließ ich sie, als ich sie empfing, zu Boden fließen. Er sagte zu mir: „Was tust du? Willst du nicht mehr an meinen Bitterkeiten teilhaben? Willst du nicht länger meine Leiden erleichtern?"
Und ich: „Herr, dies ist nicht mein Wille; ich weiß selbst nicht, was mir widerfahren ist. Ich fühle mich so voll, dass ich nicht weiß, wo ich sie in mir behalten könnte. Nur ein Wunder von Dir kann mein Inneres vergrößern, damit ich deine Bitterkeiten aufnehmen kann."
Da bezeichnete Jesus mich mit einem großen Kreuzzeichen und goss sie abermals aus. So schien es, dass ich sie in mir behalten konnte, und dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, die Abtötung ist wie ein Feuer, das alle Säfte austrocknet. So trocknet die Abtötung alle schlechten Säfte aus, die es in der Seele gibt und überflutet sie mit einem heiligenden Saft, der die schönsten Tugenden hervorsprießen lässt."

3-33
31. Januar 1900

Gnade und Entsprechung ihr gegenüber. Demut ist der Pass zum Eintritt in das Reich der Gnade.

Nachdem Jesus mehrere Male, doch stets im Schweigen, gekommen war, fühlte ich eine Leere und einen Schmerz, dass ich nicht die süßeste Stimme meines sanften Jesus vernahm; und Er kehrte zurück, beinahe als wollte Er mich zufriedenstellen und sagte zu mir: „Die Gnade ist das Leben der Seele. Wie die Seele dem Leib Leben gibt, so gibt die Gnade der Seele Leben. Um Leben zu haben, genügt es für den Leib jedoch nicht, eine Seele zu haben, sondern es ist auch Nahrung nötig, um sich selbst zu nähren und zur richtigen Gestalt heranzuwachsen. So reicht es für die Seele auch nicht aus, die Gnade zu besitzen, um zu leben, sondern es ist Speise nötig, um sie zu ernähren und zur rechten Gestalt heranwachsen zu lassen. Und was ist diese Speise? Es ist ihre Entsprechung. So bilden die Gnade und die Entsprechung ihr gegenüber, die Glieder der Kette, welche sie zum Himmel führen, und je nachdem, wie die Seele der Gnade entspricht, bildet sie die Glieder dieser Kette."
Dann fügte Er hinzu: „Was ist der Pass, um in das Reich der Gnade einzutreten? Es ist die Demut. Durch die Demut wird die Seele, die stets auf ihre Nichtigkeit blickt und sieht, dass sie nichts ist als Staub oder Wind, ihr ganzes Vertrauen auf die Gnade setzen, sodass sie diese ihre Herrin sein lässt. Dann ergreift die Gnade die Herrschaft über die ganze Seele, führt sie auf dem Pfad aller Tugenden und lässt sie den Gipfel der Vollkommenheit erreichen."
Wie wäre eine Seele ohne Gnade? Mir schien sie wie ein Leib ohne Seele, welcher zu stinken beginnt und aus all dessen Teilen Würmer und Fäulnis hervorbrechen, sodass sein Anblick für den Menschen selbst ein Gegenstand des Schreckens wird. So wird auch die Seele ohne Gnade so abscheulich, dass sie ein erschreckender Anblick – nicht für die Menschen, wohl aber für den Dreimal Heiligen Gott – wird. Ach Herr, befreie mich von solchem Unglück, und vom widerlichen Ungeheuer der Sünde!

3-34
4. Februar 1900

Entmutigung und Misstrauen.
Als ich in einem Zustand völliger Entmutigung war, besonders wegen der Beraubung meines höchsten Gutes, ließ Er sich diesen Morgen nur ein wenig sehen und sagte mir: „Entmutigung ist ein ansteckender Saft, der die schönsten Blumen und die gefälligsten Früchte infiziert und bis in den Grund der Wurzel dringt, sodass diese ansteckende Flüssigkeit sich im ganzen Baum ausbreitet und ihn verdorren und verkommen lässt. Und wenn dies nicht behandelt wird, indem er mit einer entgegengesetzten Flüssigkeit bewässert wird, so wird dieser schlechte Saft, da er bis tief in die Wurzel eingedrungen ist, die Wurzel verdorren und den Baum umstürzen lassen. So geschieht es mit der Seele, welche mit dieser ansteckenden Flüssigkeit der Entmutigung durchtränkt wird."
Trotz alledem fühlte ich mich immer noch mutlos, ganz zusammengekauert in mir selbst und erblickte mich als so schlecht, dass ich mich nicht in die Arme meines süßen Jesus zu werfen wagte. Mein Geist war vom Gedanken eingenommen, dass es sinnlos für mich sei, noch weiter auf seine ständigen Besuche wie früher zu hoffen, auf seine Gnaden und Gaben – alles war vorbei für mich. Und Er fügte, mich fast scheltend, hinzu: „Was tust du? Was machst du? Weißt du nicht, dass Mangel an Vertrauen die Seele einer Sterbenden ähnlich macht? Sie denkt, da sie meint, sterben zu müssen, an nichts anderes mehr – weder daran, etwas zu gewinnen, noch die Gnade in Umlauf zu bringen, noch sich mehr zu schmücken, noch ihre Krankheiten zu behandeln – sie denkt an nichts anderes, als dass alles für sie vorüber ist. Und dieses Misstrauen weiht nicht nur die Seele dem Tod, sondern bringt auch alle Tugenden an den Rand des Absterbens."
Ach Herr, ich stelle mir dieses Gespenst des Mangels an Vertrauen so vor – verkommen, ausgezehrt, ängstlich und ganz zitternd; und all seine Meisterschaft, mit keiner anderen Kunst (Genialität) als der Angst alleine, führt die Seele zum Grab. Doch was noch mehr ist, dieses Gespenst zeigt sich nicht selbst als ein Feind, so dass die Seele diese Angst verhöhnen könnte, sondern zeigt sich ihr als ein Freund und dringt so süß in die Seele ein, dass, wenn die Seele nicht wachsam ist, sie dieses als treuen Freund sieht, der mit ihr Todesqualen aussteht und sogar mit ihr gemeinsam stirbt, und sie wird kaum fähig sein, sich selbst aus dieser kunstvollen Meisterhaftigkeit zu befreien.

3-35
5. Februar 1900

Der Kreis der Wahrheit der Selbsterkenntnis.
Im selben Zustand fortfahrend, wohl mit ein wenig mehr Mut, obgleich ich nicht vollkommen frei war, sagte mein liebster Jesus, als Er kam:
„Meine Tochter, manchmal fühlt die Seele einen Widerstand in einer Tugend, und indem sie sich Gewalt antut, überwindet die Seele diese Schwierigkeit; dann wird die Tugend strahlender und noch mehr verwurzelt in der Seele. Die Seele muss aber sehr wachsam sein, um zu vermeiden, dass sie sich selbst das kleine Seil anschafft, sich durch Mangel an Vertrauen fesseln zu lassen; und sie wird dies tun, indem sie ihr Herz durch Vertrauen erweitert, obwohl sie stets im Kreis der Wahrheit bleibt, welcher die Kenntnis der eigenen Nichtigkeit ist, ohne je diesen Kreis zu verlassen.

3-36
12. Februar 1900

Freiwillige Fehler bilden Wolken. Die Wahrheit ist Licht, die das Ewige Wort auf die Erde brachte.
Als ich in einem Zustand der Verlassenheit seitens meines anbetungswürdigen Jesus war, fühlte ich mein Herz an dieser Pein, wie unter einer Presse, zerdrückt werden. O Gott, was für ein unaussprechlicher Schmerz!
Als ich in diesem Zustand war, sah ich mein teures Gut beinahe wie einen Schatten, doch nicht klar. Ich konnte nur eine Hand klar sehen, welche eine brennende Lampe zu tragen schien. Er tauchte seinen Finger in diese Lampe und salbte damit den Bereich meines Herzens, der wegen seiner Beraubung aufs höchste verbittert war. In diesem Augenblick hörte ich eine Stimme sagen:
„Die Wahrheit ist Licht, welche das Wort auf die Erde gebracht hat. Wie die Sonne die Erde erleuchtet, belebt und befruchtet, so gibt das Licht der Wahrheit Leben und Licht und macht die Seele fruchtbar an Tugenden. Obwohl viele Wolken dieses Licht der Wahrheit trüben, welche die Freveltaten der Menschen sind, hört es trotzdem nicht auf, weiterhin Schimmer von lebensspendendem Licht hinter den Wolken hervor zu senden, um die Seelen zu wärmen. Und wenn diese Wolken, Wolken der Unvollkommenheit und der unfreiwilligen Fehler sind, durchdringt dieses Licht sie mit seiner Hitze, lässt sie verschwinden, und es dringt frei in die Seele ein."
Ich verstand, dass die Seele wachsam sein muss, nicht einmal in einen Schatten eines freiwilligen Fehlers zu fallen, welche diese gefährlichen Wolken sind, die das Eindringen des göttlichen Lichtes verhindern.

3-37

13. Februar 1900

Selbstverleugnung (Abtötung) ist wie der Kalk, der Unvollkommenheiten wegätzt.

Diesen Morgen sah ich nach dem Empfang der Kommunion meinen anbetungswürdigen Jesus, doch mit ganz verändertem Aussehen. Er schien mir ernst zu sein und ganz distanziert, und war dabei, mich zu tadeln. Was für eine qualvolle Veränderung! Anstatt erleichtert zu werden, fühlte ich mein Herz noch mehr bedrückt und durchbohrt, vor der so ungewöhnlichen Gegenwart Jesu. Und doch empfand ich ganz und gar die Notwendigkeit einer Erleichterung von den Leiden, die ich wegen seiner Beraubung in den letzten Tagen erlitten hatte, und die welche so groß waren, dass ich lebend schien, doch in Todesqualen und in einem dauernden Zustand der Gewalt war. Aber der gebenedeite Jesus, der mich tadeln wollte, da ich in seiner Gegenwart nach Erleichterung Ausschau hielt, während ich nichts anderes als Leiden suchen sollte, sagte mir:

„Wie der Kalk die Kraft hat, die Gegenstände, welche in ihn hineingeworfen werden, zusammen zu schmelzen(zu verkochen), so hat die Abtötung die Kraft, alle Unvollkommenheiten und Fehler, welche in der Seele sind, wegzuätzen und kommt sogar so weit, auch den Körper zu vergeistigen, ihn wie ein Kreis zu umgeben, und alle Tugenden in ihm zu versiegeln. Solange die Abtötung in dir nicht beides, die Seele wie den Leib so gut „verkocht“ hat, bis zu dem Punkt, dass sie ihn sogar vernichtet, werde Ich in dir das Zeichen meiner Kreuzigung nicht vollkommen einprägen können.“

Danach durchbohrte jemand – ich kann nicht sagen, wer es war, doch es schien ein Engel zu sein – meine Hände und Füße, und Jesus durchbohrte mit einer Lanze, die aus seinem Herzen kam, das meine, zu meinem äußersten Schmerz. Dann verschwand Er und ließ mich betrübter als zuvor zurück. O, wie gut verstand ich die Notwendigkeit der Selbstverleugnung, meiner untrennbaren Freundin, und dass in mir nicht einmal der Schatten einer Freundschaft mit der Abtötung war! Ach Herr, binde Du selbst mich mit unauflöslicher Freundschaft an diese gute Freundin, denn aus mir selbst kann ich nur Derbheit an den Tag legen. Und da sie sieht, dass ich sie nicht freundlich willkommen heiße, nimmt sie sehr viel Rücksicht auf mich, aus Furcht, dass ich ihr schließlich gänzlich meinen Rücken kehre und führt niemals an mir ihr schönes und majestätisches Werk aus, denn solange wir ein wenig distanziert voneinander bleiben, können mich ihre wundertätigen Hände nicht erreichen, um an mir zu arbeiten und mich Dir als ein Werk zu präsentieren, das ihrer heiligsten Hände würdig ist.

3-38
16. Februar 1900

Abtötung muss der Atem der Seele sein.

Es geht fast stets auf dieselbe Art weiter. Nachdem Jesus diesen Morgen in mir die Leiden der Kreuzigung erneuert hatte, sagte Er mir:

„Abtötung muss der Atem der Seele sein. Wie die Atmung für den Leib notwendig ist, und dieser von der Luft, die er einatmet, die entweder gut oder schlecht ist, angesteckt oder gereinigt wird, und wie man auch aus dem Atem erkennt, ob das Innere des Menschen gesund oder krank ist, und ob alle lebenswichtigen Organe zusammenarbeiten – so gilt dies auch für die Seele: wenn sie die Luft der Selbstverleugnung atmet, wird in ihr alles geläutert sein, alle ihre Sinne werden mit demselben übereinstimmenden Klang tönen, ihr Inneres wird einen balsamischen, heilsamen, stärkenden Atem aushauchen. Wenn sie aber nicht die Luft der Abtötung atmet, wird alles in der Seele unharmonisch sein und einen stinkenden, ekelerregenden Atem ausstoßen. Während sie dabei ist, eine Leidenschaft zu zähmen, wird eine andere zügellos. Kurz, ihr Leben wird nichts als ein Kinderspiel sein.“

Ich schien die Abtötung wie ein Musikinstrument zu sehen: wenn die Saiten alle gut und stark sind, bringt es einen harmonischen und wohlgefälligen Klang hervor. Doch wenn die Saiten nicht gut sind, muss man bald die eine spannen, bald die andere festziehen. Deshalb verbringt man die ganze Zeit damit, das Instrument zu stimmen und kommt nicht zum Spielen. Wenn man es versucht, kommt höchstens ein unharmonischer und unschöner Klang hervor, und es wird nie etwas Gutes daraus.

3-39
19. Februar 1900

Das Jahrhundert des Stolzes. Jesus will die Herzen der Seelen alle für sich.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus und brachte mich aus mir heraus, und ich konnte viele Leute sehen, die alle in Bewegung waren. Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, doch es schien einen Krieg oder eine Revolution zu geben, und sie taten nichts als Dornenkronen für unseren Herrn zu winden; während ich ganz damit beschäftigt war, die eine zu entfernen, drückten sie Ihm eine noch schmerzvollere auf sein Haupt. Ach ja, es schien wirklich, dass dieses unser Jahrhundert wegen seines Stolzes berüchtigt sein wird! Das größte Unglück ist es, seinen Kopf zu verlieren, denn wenn der Kopf mit seinem Gehirn verloren ist, werden alle anderen Glieder unbrauchbar,

oder sie werden zum eigenen Feind und dem der anderen; so kommt es, dass die Person sich allen anderen Lastern öffnet. Mein geduldiger Jesus ertrug all diese Dornenkronen, und ich hatte kaum Zeit, sie zu entfernen. Da wandte Er sich ihnen zu und sagte: „Ihr werdet sterben – einige im Krieg, andere im Gefängnis, und einige durch Erdbeben, nur wenige von euch werden übrigbleiben. Der Stolz hat den Lauf der Handlungen eures Lebens geprägt, und der Stolz wird euch den Tod bringen."
Dann zog mich der gebenedeite Jesus von diesen Leuten weg; Er wurde zu einem Kind, und ich trug Ihn in meinen Armen, um Ihn ruhen zu lassen; Er wünschte eine Erquickung und wollte von mir saugen, doch aus Furcht, es könnte der Teufel sein, bezeichnete ich Ihn mehrmals mit dem Kreuz und sprach dann zu Ihm: „Wenn du wirklich Jesus bist, beten wir gemeinsam das Gegrüßet seist du Maria, zu unserer Königin Mutter." Jesus betete den ersten Teil, und ich den zweiten. Dann wollte Er selbst das Vaterunser sprechen: o, wie rührend war sein Gebet; es war so bewegend, dass mein Herz zu zerfließen schien! Darauf fügte Er hinzu: „Tochter, im Unterschied zu den anderen führte Ich mein Leben aus dem Herzen [heraus], und das ist ein Grund, weshalb Ich ganz Herz für die Seelen bin und ganz auf die Herzen aus bin und auch keinen Schatten von dem gestatte, was nicht mein ist. So will Ich zwischen dir und Mir alles ausdrücklich für Mich selbst; und was du den Geschöpfen zugestehen wirst, wird nichts als unsere überbordende Liebe sein."

3-40
20. Februar 1900

Jesus ist das Licht für alle im Himmel.

Mein gütiger Jesus kommt weiterhin. Nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, erneuerte Er in mir die Leiden der Kreuzigung, und ich blieb wie betäubt zurück, dass ich die Notwendigkeit einer Erleichterung empfand, aber nicht wagte, darum zu bitten.
Kurz danach kam Er als Kind zurück und küsste mich über und über. Milch floss von seinen Lippen, und ich trank in großen Schlucken diese süßeste Milch von seinen reinsten Lippen. Nun, während ich dies tat, sagte Er mir:
„Ich bin die Blume des Himmlischen Eden, und der Duft, den Ich verbreite, ist derart, dass der ganze Himmel von meinem Duft angezogen wird. Und da Ich die Lampe bin, die allen Licht spendet, so sehr, dass sie in ihm versenkt bleiben, schöpfen alle meine Heiligen ihre kleinen Lichter aus Mir. So gibt es kein Licht im Himmel, welches nicht von dieser Lampe bezogen worden ist."
Ach ja! Es gibt nicht einmal den Duft einer Tugend ohne Jesus, und sogar wenn man in die höchsten Himmel hinaufstiege, gibt es kein Licht ohne Jesus!

3-41
21. Februar 1900

Reinheit wird durch Abtötung erworben, und Abtötung macht die Seele der Zuneigung würdig.

Diesen Morgen begann mein liebenswürdiger Jesus seine gewohnten Verzögerungen zu machen. Möge Er stets gepriesen sein, denn Er fängt immer wieder von vorne an! In der Tat braucht es die Geduld eines Heiligen, um Ihn zu ertragen; und man muss selbst mit Jesus zu tun haben, um zu sehen, wie viel Geduld notwendig ist! Wer das nicht erfahren hat, kann es nicht glauben, und es ist fast unmöglich, mit Ihm nicht einige kleine Verstimmungen zu haben.
Nachdem ich immer wieder geduldig auf Ihn gewartet hatte, kam Er schließlich und sprach: „Meine Tochter, die Gabe der Reinheit ist keine natürliche Gabe, sondern eine erworbene Gnade; und dies wird erlangt, indem man sich selbst der Zuneigung würdig macht – durch Selbstverleugnung und Leiden. O wie würdig der Zuneigung wird die abgetötete und leidende Seele! O, wie beeindruckend sie ist! Und Ich fühle solche Zuneigung, dass ich ganz verrückt auf sie werde und ihr gebe, was immer sie will. Wenn du Meiner beraubt bist, leide diese Beraubung, welches das schmerzlichste Leiden für dich ist, aus Liebe zu Mir, und Ich werde mehr Zuneigung als zuvor empfinden und dir neue Gaben schenken."

3-42
23. Februar 1900

Das sicherste Zeichen, um zu wissen, ob ein Zustand der Wille Gottes ist.

Nachdem ich beinahe die Hoffnung auf das Kommen des gebenedeiten Jesus verloren hatte, kam Er diesen Morgen ganz plötzlich und erneuerte in mir die Leiden der Kreuzigung. Dann sagte Er zu mir: „Die Zeit ist gekommen, das Ende naht, doch die Stunde ist unsicher."
Und ohne der Bedeutung der Worte, die Er sprach, Aufmerksamkeit zu schenken, blieb ich im Zweifel, ob ich sie meiner vollständigen Kreuzigung oder den Züchtigungen zuschreiben sollte und sagte zu Ihm: „Herr, wie sehr fürchte ich, dass mein Zustand nicht der Wille Gottes sein könnte!"

Und Er: „Das sicherste Zeichen, um zu wissen, ob ein Zustand mein Wille ist, ist es, wenn man die Kraft fühlt, diesen Zustand zu ertragen."
Und ich: „Wenn es dein Wille wäre, würde diese Änderung – dass Du nicht kommst wie früher – nicht geschehen."
Und Er: „Wenn eine Person mit einer Familie vertraut wird, gebraucht man nicht länger diese Formalitäten und Rücksichten, die zuvor angewendet wurden, als er wie ein Fremder empfunden wurde. So handle Ich; Doch trotzdem heißt das nicht, dass es nicht der Wille der Familie wäre, diese Person bei sich zu haben, oder dass sie ihn nicht noch mehr lieben als früher. Sei daher im Frieden, lasse Mich machen, zerbrich dir nicht den Kopf und trübe den Frieden deines Herzens nicht. Zur rechten Zeit wirst du mein Wirken verstehen."

3-43
24. Februar 1900

Luisa widersetzt sich dem Gehorsam.

Diesen Morgen war ich ganz in Furcht; ich glaubte, dass alles Phantasie wäre, das heißt, der Teufel würde mich täuschen. So verachtete ich alles, was ich sah, und fand keinen Gefallen daran. Ich sah den Beichtvater die Intention machen, dass Jesus in mir die Leiden der Kreuzigung erneuern möge, und ich versuchte, mich zu widersetzen. Zuerst duldete Jesus mich, doch da der Beichtvater die Intention wiederholte, sagte Jesus zu mir: „Meine Tochter, dieses Mal sind wir wirklich daran, gegen den Gehorsam zu fehlen?! Weißt du nicht, dass der Gehorsam die Seele versiegeln muss, und dass der Gehorsam die Seele wie weiches Wachs machen muss, sodass der Beichtvater ihr die Gestalt geben kann, die er will?"
Ohne also auf meine Widerstände zu achten, teilte Er mir die Leiden der Kreuzigung mit; und da ich nicht länger dem Befehl Jesu und des Beichtvaters widerstehen konnte – was ich eigentlich nicht wollte aus Angst, dass es nicht Jesus sei – war ich gezwungen, mich unter dem Gewicht der Schmerzen zu ergeben. Möge Er stets gepriesen sein, und möge alles zu seiner Ehre sein, in allem und immer.

3-44
26. Februar 1900

Der Göttliche Wille ist die Seligkeit aller.

Nachdem ich einige Tage der Beraubung Jesu durchgemacht hatte – Er kam höchstens manchmal wie ein Schatten und entschwand dann – fühlte ich solche Pein, dass ich mich in Tränen verzehrte. Aus Mitleid mit meinem Kummer kam der gebenedeite Jesus, blickte mich immer wieder an und sagte dann zu mir:
„Meine Tochter, fürchte dich nicht, denn Ich verlasse dich nicht. Wenn du jedoch einmal ohne meine Gegenwart bist, will Ich nicht, dass du mutlos wirst, sondern wünsche vielmehr, dass du, wenn du Meiner beraubt bist, von heute an meinen Willen annimmst und dich in Ihm erfreust, Mich liebst und Mich in meinem Willen verherrlichst, und meinen Willen so ansiehst, als wäre Er meine Person selbst. Wenn du so tust, wirst du Mich in deinen eigenen Händen behalten. Was macht die Seligkeit des Paradieses aus? Sicherlich meine Gottheit. Nun, was macht die Seligkeit meiner Geliebten auf Erden aus? Gewiss mein Wille. Mein Wille kann dir niemals entfliehen; du wirst Ihn stets in deinem Besitz haben, und wenn du im Kreis meines Willens bleibst, wirst du hier die unaussprechlichsten Freuden und die reinsten Wonnen finden. Wenn die Seele niemals aus dem Kreis meines Willens heraustritt, wird sie edel, vergöttlicht, und all ihre Werke strahlen zurück in das Zentrum der göttlichen Sonne, wie die Sonnenstrahlen auf dem Angesicht der Erde zurückstrahlen – nicht eine von diesen[Handlungen] tritt aus ihrem Zentrum heraus, das Gott ist. Die Seele, die meinen Willen tut, ist alleine die edle Königin, die sich von meinem Atem ernährt, denn sie nimmt ihre Speise und Getränke von nichts anderem als meinem Willen, und indem sie sich von meinem Allheiligen Willen ernährt, wird ganz reines Blut in ihren Adern fließen, und ihr Atem wird einen wohlriechenden Duft verströmen, der Mich ganz und gar erfreuen wird, da er von meinem eigenen Atem hervorgebracht wird. Deshalb will Ich nichts anderes von dir, als dass du deine Seligkeit im Kreis meines Willens gestaltest, ohne jemals aus Ihm herauszutreten, auch nicht für einen kurzen Augenblick."
Während Er dies sagte, war ich in meinem Innern alarmiert und beunruhigt, dass Jesus damit ankündigte, dass Er nicht kommen würde und ich in seinem Willen Frieden finden sollte. O Gott, welche Todespein! Welche Bedrängnis in meinem Herzen! Doch der stets gütige Jesus fügte hinzu: „Wie kann Ich dich verlassen, da du Opfer bist? Wenn du aufhörst, Opferseele zu sein, erst dann werde Ich nicht mehr kommen; doch solange du Opfer bist, werde Ich mich immer angezogen fühlen, zu kommen."
So schien es, dass ich im Frieden blieb, doch ich fühle mich wie umgeben von dem anbetungswürdigen Willen Gottes, sodass ich keine Öffnung finde, durch die ich hinaustreten könnte. Ich hoffe, Er wird mich stets in diesem Kreis halten, der mich vollkommen mit Gott vereinigt.

3-45
27. Februar 1900

Der Göttliche Wille bindet Jesus an die Seele. Das große Übel des Murrens.

Ich überließ mich ganz dem liebenswürdigen Willen Unseres Herrn und sah mich innen und außen vollständig von meinem süßen Jesus umgeben. Indem ich mich dem Göttlichen Willen überließ, sah ich mich, als ob mein Sein durchsichtig geworden wäre, und wo immer ich mich hinwandte, erblickte ich mein höchstes Gut. Was mich jedoch verwunderte, war dies: während ich mich innen und außen von Jesus umgeben sah, umgab auch ich, mein armes Wesen, mein Wille, Jesus wie in einem Kreis, sodass Er keine Öffnung finden konnte, um herauszugehen, denn mein Wille, vereint mit dem Seinen, hielt Ihn gefesselt, ohne dass Er mir entfliehen könnte. O bewundernswertes Geheimnis des Willens meines Herrn, unbeschreiblich ist deine Glückseligkeit!

Als ich nun in diesem Zustand war, sagte mir der gebenedeite Jesus: „Meine Tochter, in der Seele, welche vollkommen in meinen Willen umgewandelt ist, finde Ich meine süße Ruhe. Ihre Seele wird für Mich wie diese weichen Gegenstände oder Betten, die niemandem Unbehagen bereiten, der ausruhen will; im Gegenteil, wollen auch müde und leidende Menschen diese benutzen, so können sie so bequem, sanft und angenehm in ihnen ruhen, dass sie, wenn sie aufwachen, sich stark und gesund fühlen. So ist für Mich die in meinen Willen umgewandelte Seele. Und als Vergeltung lasse Ich Mich von ihrem Willen binden und lasse die Sonne Gottes in ihr scheinen wie zum vollen Mittag."

Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er. Später dann, als ich die Kommunion empfangen hatte, kam Er zurück und brachte mich aus mir heraus. Ich konnte viele Leute sehen, und Jesus sagte mir: „Sage ihnen, sag ihnen, dass sie großes Übel tun, wenn sie übereinander murren. Sie ziehen sich meine Ungnade zu und dies zu Recht, wenn Ich sehe, dass sie, während sie denselben Armseligkeiten und Schwächen unterworfen sind, nichts anderes tun als einer über den andern Gericht zu halten. Wenn sie dies untereinander tun, was werde Ich, der Ich rein und heilig bin, mit ihnen tun? Je nach der Liebe, die sie gegeneinander üben, fühle Ich Mich gedrängt, Barmherzigkeit an ihnen zu üben." Jesus sagte dies zu mir; und ich wiederholte es jenen Leuten, dann zogen Wir uns zurück.

3-46
2. März 1900

Die Einheit der Willen bindet Jesus am meisten an die Seele.

Nachdem ich an diesem Morgen die Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein süßer Jesus als Gekreuzigter sehen, und ich fühlte mich innerlich hingezogen, mich in Ihm zu spiegeln, um Ihm ähnlich werden zu können, und Jesus spiegelte sich in mir, um mich Ihm ähnlich zu machen. Währenddessen fühlte ich die Leiden meines gekreuzigten Herrn in mich einfließen, und voller Güte sagte Er zu mir:

„Ich will, dass das Leiden deine Nahrung sei, nicht nur als Leiden, sondern als die Frucht meines Willens. Der aufrichtigste Kuss, der unsere Freundschaft am stärksten bindet, ist die Einheit unserer Willen, und das unauflösliche Band, das uns in ständige Umarmung schließen wird, wird das ununterbrochene Leiden sein."

Während Er dies sagte, löste sich der gebenedeite Jesus selbst von den Nägeln, nahm sein Kreuz und legte es in das Innere meines Körpers, und ich wurde ebenfalls so ausgestreckt, dass ich meine Knochen verrenkt fühlte. Zudem durchbohrte eine Hand, doch ich kann nicht mit Sicherheit sagen, wessen sie war, meine Hände und Füße. Jesus saß auf dem Kreuz, welches in meinem Innern lag, und war mit meinem Leiden ganz zufrieden und mit demjenigen, der meine Hände durchbohrte und fügte hinzu: „Nun kann Ich in Frieden ausruhen und muss Mir nicht einmal die Mühe machen, dich zu kreuzigen, denn der Gehorsam will alles selber tun, und Ich überlasse dich frei den Händen des Gehorsams."

Und sich schnell vom Kreuz entfernend, legte Er sich auf mein Herz, um zu ruhen. Wer kann sagen, wie viel ich in dieser Stellung litt? Nachdem ich lange Zeit so verblieben war, wollte sich Jesus nicht wie die anderen Male darum kümmern, mir Erleichterung zu verschaffen und mich zu meinem natürlichen Zustand zurückkehren zu lassen. Ich konnte die Hand nicht mehr sehen, die mich ans Kreuz gebracht hatte; ich sagte Jesus dies, und Er erwiderte: „Wer hat dich ans Kreuz gebracht? War Ich es vielleicht? Es war der Gehorsam, und der Gehorsam soll dich davon herunternehmen."

Es schien, dass Er dieses Mal einen Spaß machen wollte, und durch seine höchste Gnade erlangte ich, dass der gebenedeite Jesus mich befreite.

3-47
7. März 1900

Die Seele, die dem Göttlichen Willen gleichgestaltet ist, fesselt und entwaffnet Gott.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb meiner selbst und musste umhergehen und wandern, um meinen gebenedeiten Jesus zu finden. Glücklicherweise betrat ich eine Kirche und fand Ihn auf einem Altar, wo das Göttliche Opfer gefeiert wurde. Sofort lief ich zu Ihm, umarmte Ihn und sprach: „Schließlich habe ich Dich gefunden! Du hast mich so viel umhergehen lassen bis ich müde wurde, und Du warst hier."

Und Jesus sah mich ernst und nicht mit der gewohnten Güte an und sagte mir: „Diesen Morgen fühle Ich mich sehr verbittert und erachte es als ganz notwendig, Hand an die Züchtigungen zu legen, um Mich von dieser Last zu befreien."
Und ich antwortete sofort: „Mein Lieber, es ist nichts, wir werden es schnell in Ordnung bringen; Du wirst deine Bitterkeit in mich gießen und so wirst Du von dieser Last erleichtert, nicht wahr?"
Er ließ sich zu meinen Worten herab und goss seine Bitterkeit in mich. Sodann drückte Er mich ganz an sich, als ob Er sich von einer schweren Last befreit hätte und fügte hinzu:
„Die Seele, die meinem Willen gleichgestaltet ist, versteht es meine Macht so zu unterwandern (infiltrieren), dass sie Mich schließlich vollständig fesselt, und nach ihrem Gefallen entwaffnet sie Mich, wie sie will. Ach du, du, wie oft bindest du Mich!" Und während Er dies sagte, nahm Er sein gewohnt mildes und gütiges Aussehen an.

3-48
9. März 1900

Die Gnade ist wie die Sonne.

Als ich ein wenig beunruhigt war über etwas, das ich hier nicht erwähnen muss, wollte mein Geist umherwandern, um über meine Beunruhigung Sicherheit zu gewinnen und so in Frieden zu bleiben. Doch der gebenedeite Jesus wollte sich meinem Willen widersetzen und hinderte mich zu sehen, was ich wollte; und da ich darauf bestand, sehen zu wollen, sagte Er mir: „Warum willst du umherwandern? Weißt du nicht, dass jemand, der aus meinem Willen herausgeht, aus dem Licht herausgeht und sich in die Finsternis einschließt?"
Und als wollte Er mich von dem, was ich wünschte, ablenken, brachte Er mich aus mir heraus und sagte, das Thema wechselnd: „Schau, wie undankbar die Menschen Mir gegenüber sind! Das Licht der Sonne erfüllt die ganze Erde von einem Ende zum anderen, sodass es kein Land gibt, das sich nicht der Wohltat dieses Lichtes erfreut, und niemand könnte sich beklagen, ohne ihren wohltuenden Einfluss zu sein. Tatsächlich nimmt die Sonne, das ganze Universum erfüllend, dieses gleichsam in ihre Hand, um allen Licht spenden zu können. Nur jene, die ihrer Hand entfliehen und sich an dunklen Orten verbergen, können sich beklagen, ihr Licht nicht zu empfangen. Und doch setzt die Sonne ihren liebevollen Dienst fort und sendet ihm ein paar Schimmer des Lichtes durch die Finger; so ist meine Gnade ein Bild der Sonne, welche die Menschen allerorten überflutet: Arme und Reiche, Unwissende und Gelehrte, Christen und Ungläubige. Niemand, niemand kann sagen, er sei ohne sie, denn das Licht der Wahrheit und der Einfluss meiner Gnade erfüllen die Erde, mehr als die Sonne zur vollen Mittagszeit.
Doch welche Pein für Mich, Menschen zu sehen, die mit geschlossenen Augen durch dieses Licht gehen und meine Gnade mit dem verpestenden Sturzbach ihrer Freveltaten konfrontieren, dem Licht ausweichen und freiwillig an dunklen Orten leben, inmitten von grausamen Feinden? Diese Menschen sind tausend Gefahren ausgesetzt, denn da sie das Licht nicht haben, können sie nicht klar erkennen, ob sie inmitten von Freunden oder Feinden sind und somit die Gefahren meiden, welche sie umgeben.
Ach, wenn die Sonne Verstand hätte, und die Menschen fähig wären, dieses Licht zu beleidigen, und einige von ihnen sogar so undankbar wären, dass sie sich, um ihr Licht zu verärgern und es nicht zu sehen, die Augen ausreißen würden, um sicherer in der Finsternis leben zu können – ach! dann würde die Sonne statt des Lichtes, Klagen und Kummertränen senden, sodass die ganze Natur auf den Kopf gestellt würde! Und doch, wovor man einen Schrecken hätte, es dem natürlichen Licht anzutun, tun die Menschen meiner Gnade im Übermaß an, indem sie mit dieser auf solche Weise verfahren. Doch meine Gnade, die stets gütig mit ihnen ist, sendet selbst inmitten der Finsternis und in der Torheit ihrer Blindheit, stets einige Lichtschimmer, denn meine Gnade verlässt keinen jemals. Es ist der Mensch, der freiwillig aus ihr heraustritt, und wenn die Gnade den Menschen nicht bei sich hat, versucht sie ihm mit ihren Lichtstrahlen zu folgen."
Während seiner Rede war der süße Jesus äußerst betrübt, und ich tat so viel ich konnte, um Ihn zu trösten, und bat Ihn, seine Bitterkeiten in mich einzugießen. Und Er fügte hinzu: „Verzeihe, wenn Ich eine Ursache der Betrübnis für dich bin, da Ich zuweilen die strikte Notwendigkeit empfinde, meinen Schmerz bei meinen geliebten Seelen in Worte auszugießen, wegen der Undankbarkeit der Menschen, um ihre Herzen zu einer Wiedergutmachung für ein solches Übermaß zu bewegen, und aus Mitleid für die Menschen selbst."
Und ich: „Herr, was ich gerne hätte, ist, dass Du mich nicht schonst, mich an deinen Leiden teilhaben zu lassen."
Und als ich noch mehr sagen wollte, verschwand Er und ich kehrte in mich zurück.

3-49
10. März 1900

Wirkungen von Leiden und Gehorsam.

Diesen Morgen sah ich, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, meinen lieben Jesus als ein Kind mit einer Lanze in seiner Hand, wie Er gerade mein Herz durchbohren wollte; und da ich etwas zum Beichtvater gesagt hatte,

sagte Jesus tadelnd zu mir: „Du willst dem Leiden ausweichen, und Ich will, dass du ein neues Leben von Leiden und Gehorsam beginnst."
Und während Er dies sagte, durchbohrte Er mein Herz mit der Lanze und fügte dann hinzu:
„Wie das Feuer je nach dem Holz, das man hineinlegt, brennt, und so mit größerer Intensität brennt und die Gegenstände verzehrt, die hineingeworfen werden, und die Hitze und das Licht, die es enthält, umso größer sind, je größer das Feuer ist – so ist es auch mit Leiden und Gehorsam: je größer sie sind, umso mehr wird die Seele fähig, das zu vernichten, was materiell ist, und der Gehorsam verleiht ihr wie weiches Wachs die Gestalt, die er möchte."

3-50
11. März 1900

Begegnung mit einer Seele im Fegefeuer.

Es geht fast immer auf dieselbe Weise weiter. Diesen Morgen sah ich den guten Jesus betrübter als sonst, Er drohte den Menschen eine große Sterblichkeit an, und ich sah, dass in bestimmten Städten viele starben. Dann ging ich am Fegefeuer vorbei, und als ich eine frühere Freundin von mir erkannte, fragte ich sie über mehrere Dinge, die meinen Zustand betrafen, besonders ob mein Zustand Wille Gottes sei, und ob es wirklich Jesus ist, der kommt, oder der Teufel. So sagte ich zu ihr: „Da du dich im Angesicht der Wahrheit befindest und die Dinge mit Klarheit und ohne Gefahr der Täuschung kennst, kannst du mir die Wahrheit über meine Dinge sagen."
Und sie sagte zu mir: „Fürchte dich nicht, dein Zustand ist Wille Gottes, und Jesus liebt dich sehr – deshalb gefällt es Ihm, sich dir zu offenbaren."
Und ich stellte ihr noch einige Zweifel vor und bat sie, so gut zu sein, und vor dem Licht der Wahrheit zu prüfen, ob sie wahr oder falsch sind, und mir den Gefallen zu tun, zu kommen und es mich wissen zu lassen; und wenn sie das täte, wollte ich als Vergeltung eine Messe als Fürbitte für sie lesen lassen. Und sie fügte hinzu: „Wenn der Herr es will, denn wir sind so in Gott versunken, dass wir ohne seine Zustimmung nicht einmal mit den Augenlidern blinzeln können. Wir wohnen in Gott wie eine Person, die in einem anderen Leib wohnt, die denken, sprechen, sehen, arbeiten, gehen kann, soweit es ihr durch diesen Leib erlaubt ist, der sie äußerlich umgibt. Tatsächlich ist es für uns nicht wie für euch, die ihr euren freien Willen, den eigenen Willen habt (ausübt); für uns hat jeder Wille aufgehört, unser Wille ist nur der Wille Gottes, von Ihm leben wir, in Ihm finden wir all unsere Befriedigung, und Er bildet all unser Gut und unsere Glorie."
Sie bekundete eine unaussprechliche Freude an diesem Willen Gottes, und wir trennten uns.

3-51
14. März 1900

Wie man die Seelen zum Katholizismus führen kann.

Da der Beichtvater mir im Gehorsam aufgetragen hat, den Herrn zu bitten, mir kundzutun, was getan werden muss, um die Seelen zum Katholizismus zu führen, und so viel Unglauben zu beseitigen, betete ich mehrere Tage, und der Herr ließ sich nicht herab, sich zu diesem Punkt zu offenbaren. Schließlich fand ich mich an diesem Morgen außerhalb von mir und wurde in einen Garten gebracht, welcher mir der Garten der Kirche zu sein schien; in ihm waren viele Priester und andere Würdenträger, die über dieses Thema sprachen. Während sie diskutierten, kam ein Hund von enormer Größe und Stärke heraus, und die Mehrheit von ihnen war so verängstigt und geschwächt, dass sie sich schließlich von diesem Ungeheuer beißen ließen und sich dann wie Feiglinge von diesem Unternehmen zurückzogen. Nur jene hatte dieser wütende Hund nicht die Kraft zu beißen, die Jesus in ihren Herzen als Mitte hatten, der so die Mitte all ihrer Handlungen, Gedanken und Wünsche bildete. Ach ja, Jesus bildete ein Siegel für diese Menschen, und jene Bestie wurde so schwach, dass sie nicht einmal die Kraft zu atmen hatte.
Nun, während sie diskutierten, hörte ich Jesus hinter meinen Schultern sagen: „Alle anderen Gesellschaften wissen, wer zu ihrer Partei gehört, nur meine Kirche weiß nicht, wer ihre Kinder sind.
Der erste Schritt ist, zu wissen, wer jene sind, die zu ihr gehören, und diese könnt ihr erkennen, indem ihr an einem Tag eine Versammlung einberuft, zu der ihr sie einladet, sodass, wer Katholik ist, sich an dem bestimmten Ort bei dieser Versammlung einfindet; und dort sollen sie mit Hilfe der katholischen Laien entscheiden, was ratsam ist, zu tun. Der zweite Schritt ist, diese Katholiken, welche sich versammeln, zur Beichte zu verpflichten, welche das wichtigste ist, was den Menschen erneuert und die wahren Katholiken bildet. Und dies nicht nur für die Anwesenden, sondern sie sollten auch die Führenden verpflichten, ihre Untergebenen zur Beichte zu verpflichten; und wenn sie im Guten damit keinen Erfolg haben, dann sollten sie diese aus ihrem Dienst entlassen. Wenn jeder Priester einmal die Gruppe seiner Katholiken gebildet hat, dann werden sie zu höheren Schritten vorangehen können. Tatsächlich, die Gelegenheit des Augenblicks zu erkennen, die Weise, wie man in andere Gruppierungen eindringen und sich in kluger Weise [selbst] darstellen kann – dies ist wie das Beschneiden der Bäume, das sie

anregt, große und reife Früchte hervorzubringen. Doch wenn der Baum nicht beschnitten wird, bietet er zwar einen schönen Anblick von Blättern und Blüten, doch sobald ein Frost kommt oder ein Wind bläst, fallen, da der Baum nicht genug Saft und Kraft hat, so viele Blüten zu erhalten, um sie in Früchte zu verwandeln, die Blüten ab, und der Baum wird entblößt. Dasselbe geschieht in den Dingen der Religion: zuerst müsst ihr eine passende Formation von Katholiken bilden, um euch den anderen Parteien stellen zu können, und dann könnt ihr darangehen, euch in die anderen Parteien einzubringen, um eine einzige Gesellschaft zu bilden."
Nachdem Er dies gesagt hatte, hörte ich Ihn nicht mehr, und ohne Ihn noch einmal zu sehen, befand ich mich in mir selbst. Wer kann meinen Schmerz beschreiben, den gebenedeiten Jesus den ganzen Tag lang nicht gesehen zu haben, und die Tränen, die ich vergießen musste?

3-52
15. März 1900

Jesus fühlt sich durch die Opferseelen entwaffnet.

Da Er weiterhin nicht kam, wurde ich von Kummer verzehrt und fühlte solches Fieber, dass ich irrewurde. Nun, da der Beichtvater kam, um das Göttliche Opfer zu feiern, empfing ich die Kommunion, doch ich konnte meinen lieben Jesus nicht wie gewöhnlich sehen; so begann ich, meinen Unsinn zu sprechen: „Sag mir, mein Gut, warum lässt Du Dich nicht sehen? Dieses Mal scheint es mir, dass ich Dir keinen Grund gegeben habe, Dich zurückzuziehen! Wie kannst Du mich so verlassen? Ach, nicht einmal auf dieser Erde handeln Freunde so! Wenn sie sich trennen müssen, sagen sie einander wenigstens *Auf Wiedersehen* – und Du? Du sagst nicht einmal Adieu zu mir? Wie kann dies sein? Ist das die Art, sich zu benehmen? Vergib mir, wenn ich so rede, doch es ist das Fieber, das mich phantasieren und töricht werden lässt."
Wer kann all den Unsinn schildern, den ich Ihm vorbrachte? Es wäre wie eine Zeitverschwendung. Da ich nun phantasierte und weinte, zeigte mir Jesus einmal eine Hand, einmal einen Arm. Dann sah ich den Beichtvater, der mir im Gehorsam befahl, die Kreuzigung zu erleiden, und Jesus ließ sich sehen, gleichsam gezwungen durch den Gehorsam, und ich fragte Ihn sofort: „Warum ließest Du Dich nicht sehen?"
Da nahm Er einen ernsten Ausdruck an und sprach: „Es ist nichts, es ist nichts... Es ist so, dass Ich die Erde züchtigen möchte, und wenn Ich auch nur mit einem einzigen Geschöpf in guter Verbindung stehe, fühle Ich mich entwaffnet und habe keine Kraft, Hand an die Züchtigungen zu legen. Wenn Ich Mich daher zeige und du siehst, dass Ich Züchtigungen schicken soll, fängst du an zu sagen: ‚Gieße sie in mich – lasse mich leiden'; und Ich fühle mich von dir besiegt und lege nie Hand an die Züchtigungen, und die Menschen werden immer noch übermütiger."
Nun, als der Beichtvater weiterhin den Gehorsam wiederholte, mich die Kreuzigung erleiden zu lassen, zeigte sich Jesus zögerlich darin, mich diesen Gehorsam erfüllen zu lassen, nicht wie bei den anderen Gelegenheiten, wo Er sofort meine Unterwerfung wünschte. Er sagte zu mir: „Und du, was willst du tun?"
Und ich: „Herr, das was Du willst."
So wandte Er sich mit ernstem Ausdruck zum Beichtvater und sprach zu ihm: „Willst Mich auch du binden, indem du ihr im Gehorsam anordnest, dass Ich sie leiden lassen solle?"
Und als Er so sprach, begann Er, mir die Leiden des Kreuzes mitzuteilen. Dann goss Er, sich besänftigt zeigend, seine Bitterkeiten aus und fügte dann hinzu: „Wo ist der Beichtvater?"
Und ich: „Herr, ich weiß nicht, wohin er gegangen ist; in der Tat, ich sehe ihn nicht mehr bei Uns."
Und Er: „Ich möchte ihn, denn so wie er Mich erfrischt hat, will auch Ich ihn erquicken."

3-53
17. März 1900

Kummer des Papstes. Demut.

An diesem Morgen ließ mich der gebenedeite Jesus den Heiligen Vater mit ausgebreiteten Flügeln sehen, der auf die Suche nach seinen Kindern ging, um sie unter seinen Flügeln zu versammeln; und ich vernahm seine Klagen, wobei er sprach: „Meine Kinder, meine Kinder, wie oft habe ich versucht, euch unter meine Flügel zu sammeln – und ihr entflieht mir! O bitte! Hört meine Klagen, und habt Mitleid mit meinem Kummer!"
Und während dieser seiner Worte weinte er bitterlich. Es schienen sich nicht nur Weltleute vom Papst zu entfernen, sondern auch Priester, und diese bereiteten dem Papst noch größeren Kummer. Wie schmerzhaft war es, den Papst in dieser Lage zu sehen!
Danach sah ich Jesus, der die Klagen des Heiligen Vaters wiederholte und hinzufügte: „Wenig sind es, die treu geblieben sind, und diese wenigen leben wie Füchse, die sich in ihre Höhlen zurückgezogen haben und Angst davor haben, sich zu exponieren, um ihre Kinder den Rachen der Wölfe zu entreißen. Sie sprechen, sie schlagen vor, doch all dies sind Worte, die in den Wind gesprochen werden – sie kommen niemals zu Taten."
Nach diesen Worten verschwand Er und kam nach einer kleinen Weile zurück. Ich fühlte mich ganz in mir selbst vernichtet durch die Gegenwart Jesu, und als Er mich vernichtet sah, sprach Er zu mir: „Meine Tochter, je mehr du

dich in dir erniedrigst, umso mehr fühle Ich Mich angezogen, Mich zu dir herabzulassen und dich mit meiner Gnade zu erfüllen. Hier zeigt sich also, dass die Demut Trägerin des Lichtes ist."

3-54
20. März 1900

Jesus ist gezwungen, zu züchtigen, und die Opferseele versucht, ihn zu besänftigen.

Nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, sah ich meinen süßen Jesus, der mich einlud, mit Ihm hinauszugehen, unter der Bedingung jedoch, dass ich, wenn ich mit Ihm hinausging, wo immer ich Jesus genötigt sehen würde, Züchtigungen wegen der Sünden zu senden, ich mich Ihm dabei nicht widersetze. Unter dieser Bedingung gingen Wir hinaus und umkreisten die Erde.

Zuerst begann ich Gebiete zu sehen, unweit von Uns, wo alles verdorrt war, besonders an bestimmten Stellen; so wandte ich mich an Ihn und fragte: „Herr, was werden diese armen Leute tun, wenn es ihnen an der Speise fehlt, um sich zu ernähren? O bitte! Du kannst alles – so wie Du es verdorren hast lassen, lasse es wieder grün werden."

Und da Er die Dornenkrone trug, streckte ich meine Hand aus und sagte: „Mein Gut, was haben dir diese Menschen getan? Haben sie Dir vielleicht diese Dornenkrone aufgesetzt? Gut denn, gib sie mir, so wirst Du besänftigt sein und ihnen Nahrung geben, damit sie nicht zugrunde gehen." Und ich nahm sie Ihm ab und drückte sie auf meinen Kopf. Während ich dies tat, sagte Jesus mir: „Das zeigt, dass Ich dich nicht mitnehmen kann, denn dich mitnehmen und unfähig sein, irgendetwas zu tun, ist dasselbe."

Und ich: „Herr, ich habe nichts getan; vergib mir, wenn Du weißt, dass ich Böses getan habe, doch bitte, nimm mich mit Dir!"

Und Er: „Deine Art zu handeln bindet Mich überall."

Und ich: „Nicht ich bin es, die das tut, Du selbst bist es, der mich auf diese Weise handeln lässt, denn wenn ich mit Dir bin, sehe ich, dass alle Dinge Dir gehören, und wenn ich mich nicht um deine Dinge kümmern würde, scheint es mir, dass ich mich auch nicht um Dich kümmern würde. Deshalb musst Du mir vergeben, wenn ich auf diese Art handle, denn ich mache es aus Liebe zu Dir, und Du darfst mich deswegen nicht vertreiben."

So fuhren Wir fort, umherzugehen. Ich tat mein möglichstes, Ihm an bestimmten Stellen nicht zu sagen, dass Er nicht strafen möge, um Ihm keine Gelegenheit zu geben, mich zurückziehen zu lassen und seine liebenswerte Gegenwart zu verlieren. Doch wo ich es nicht konnte, begann ich, Ihm zu widersprechen. Wir kamen zu einem Ort in Italien, wo sie eine Verschwörung planten, die eine große Unordnung bringen würde, doch ich verstand nicht, um was es ging, denn als ich zu sagen begann: „Herr, erlaube das nicht – die armen Menschen! Was soll aus ihnen werden?" – sah Er, dass ich mich sorgte und Ihn hindern wollte und sprach voller Autorität zu mir: „Ziehe dich zurück! Ziehe dich zurück!" Und Er nahm einen Gürtel von Nägeln und Nadeln ab, den Er trug, ganz in sein Fleisch eingegraben, und der Ihn sehr viel leiden ließ, und fügte hinzu: „Ziehe dich zurück und nimm diesen Gürtel mit dir, so wirst du Mir große Erleichterung verschaffen."

Und ich: „Ja, ich will ihn mir anlegen an deiner statt, doch lasse mich bei Dir sein."

Und Er: „Nein, ziehe dich zurück!"

Und Er sprach dies mit solcher Autorität, dass ich keinen Widerstand leisten konnte und mich in einem Augenblick in mir befand und nicht verstehen konnte, worum es in dieser Verschwörung ging.

3-55
25. März 1900

Das Fleischgewordene Wort ist wie die Sonne für die Seelen.

Diesen Morgen sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus, als Er kam: „Wie die Sonne das Licht der Welt ist, so wurde das Wort Gottes, als Es Fleisch wurde, das Licht der Seelen. Und wie die materielle Sonne Licht im Allgemeinen gibt und jedem einzelnen im Speziellen, sodass es jeder genießen kann, als wäre es sein eigen, so ist das Wort [Gottes], während Es Licht im Allgemeinen gibt, Sonne für jeden im Besonderen; jeder kann also diese Göttliche Sonne haben, als wäre sie für ihn allein."

Wer beschreibt, was ich über dieses Licht verstand und die wohltätigen Wirkungen, welche reichlich die Seelen erfüllen, die diese Sonne bewahren, als ob sie ihr eigen wäre? Es schien mir, dass die Seele, die dieses Licht besitzt, die Finsternis des Geistes zerstreut, wie die irdische Sonne, die sich über unseren Horizont erhebt, die Finsternis der Nacht vertreibt. Wenn die Seele kalt ist, wärmt sie dieses Göttliche Licht; ist sie entblößt von Tugenden, macht es die Seele fruchtbar; wenn sie von der verderblichen Krankheit der Lauheit befallen ist, saugt das Licht mit seiner Hitze diese schlechte Flüssigkeit auf. Kurzum, um es nicht zu sehr in die Länge zu ziehen, kann man sagen: diese Göttliche Sonne führt die Seele in die Mitte ihrer Sphäre ein, bedeckt sie mit all ihren Strahlen und formt die Seele schließlich in ihr eigenes Licht um.

Danach wollte Jesus, da ich mich ganz erschöpft fühlte, mir Erholung bereiten und sagte: „Diesen Morgen will Ich Mich mit dir erfreuen“; dann begann Er seine gewohnten Liebesstrategien.

3-56
1. April 1900

Die in Tugenden verwandelten Leidenschaften.

Nach langem Warten ließ sich mein süßer Jesus innerhalb meines Herzens sehen. Ich schien eine Sonne zu sehen, die ihre Strahlen aussandte, und als ich in die Mitte dieser Sonne schaute, erblickte ich dort das Angesicht Unseres Herrn. Was mich erstaunte, war der Anblick vieler Jungfrauen in meinem Herzen, die weiß gekleidet waren, mit Kronen auf ihren Köpfen, welche diese Göttliche Sonne umgaben und sich selbst mit den Strahlen nährten, welche diese Sonne verbreitete. O, wie schön waren sie! – bescheiden, demütig, ganz auf Jesus ausgerichtet und sich in Ihm erfreuend!

Da ich die Bedeutung dessen nicht erkannte, bat ich Jesus ein wenig ängstlich, mich wissen zu lassen, wer diese Jungfrauen waren; und Jesus sagte mir: „Diese Jungfrauen waren deine Leidenschaften, welche Ich nun durch meine Gnade in so viele Tugenden umgewandelt habe, die mein vornehmes Gefolge bilden, und alle zu meiner Verfügung bleiben. Und als Vergeltung nähre Ich sie mit meiner ununterbrochenen Gnade.“

Ach Herr, und doch fühle ich mich so schlecht, dass ich über mich selbst beschämt bin!

3-57
2. April 1900

Jesus richtet nicht nach den Werken, sondern entsprechend dem Willen, mit dem man handelt.

Diesen Morgen hatte ich viel zu leiden wegen der Abwesenheit meines lieben Jesus; Er vergalt mir jedoch meine Leiden, indem Er mir einen Wunsch erfüllte, etwas wissen zu wollen, was ich seit langem ersehnt hatte. So ging ich immer wieder umher auf der Suche nach Jesus; bald rief ich Ihn im Gebet, bald mit Tränen, oder mit Singen – wer weiß, vielleicht würde Er durch meine Stimme verwundet und ließe sich dann finden; doch alles vergebens. Ich wiederholte meine Seufzer und fragte nach Ihm, wen immer ich fand.

Schließlich, als mein Herz zu sterben meinte und ich nicht mehr konnte, fand ich Ihn; doch ich sah Ihn von hinten und in Erinnerung an einen Widerstand, den ich Ihm geleistet hatte und den ich im Buch des Beichtvaters aufschreiben werde, bat ich Ihn um Vergebung, und so schien es, dass Wir übereinkamen, sodass Er selbst mich fragte, was ich wollte. Und ich sagte Ihm: „Möge es Dir gefallen, mich deinen Willen über meinen Zustand wissen zu lassen, besonders, was ich tun muss, wenn ich mich in [nur] wenigen Leiden befinde und Du nicht kommst; und wenn Du kommst, ist es fast wie ein Schatten. Wenn ich Dich also nicht sehe, fühle ich meine Sinne in mir gegenwärtig, und mir kommt es in diesem Zustand vor, als ob ich etwas von mir selbst dazutäte und es nicht nötig wäre, auf das Kommen des Beichtvaters zu warten, um aus diesem Zustand herauszukommen.“

Und Jesus: „Ob du leidest oder nicht, ob Ich komme oder nicht, dein Zustand ist immer der einer Opferseele; umso mehr, da dies mein Wille und der deine ist, und Ich nicht nach den Werken richte, die einer vollbringt, sondern nach dem Willen, in dem jemand wirkt.“

Und ich: „Mein Herr, es ist genau wie Du sagst, doch es scheint mir, dass ich nutzlos bin, und viel Zeit vergeudet wird, und ich empfinde eine Beunruhigung, eine Angst... Und außerdem quält es meine Seele, dass der Beichtvater kommen muss, denn es könnte sein, dass es nicht dein Wille ist.“

Und Er: „Denkst du, es ist eine Sünde, dass der Beichtvater kommen muss?“

Und ich: „Nein, doch ich fürchte, es ist nicht dein Wille.“

Und Er: „Es ist die Sünde, die du meiden musst, sogar deren Schatten, doch über den Rest sollst du dir keine Gedanken machen.“

Und ich: „Wenn es nicht dein Wille wäre, was nützt es dann, in diesem Zustand zu verharren?“

Und Er: „Oh, Mir scheint, meine Tochter möchte diesem Zustand des Opfers entrinnen, nicht wahr?“

Und ich errötete ganz und sprach: „Nein, Herr, ich sage das wegen jener Anlässe, bei denen Du mich nicht leiden lässt, und Du nicht kommst; was das Übrige betrifft, lasse mich leiden, und ich werde mir keine Sorgen machen.“

Und Jesus: „Mir scheint, du willst entfliehen. Nebenbei, weißt du, wann Ich beabsichtige zu kommen und dir meine Leiden mitzuteilen, ob es zur ersten, zweiten, dritten oder gar zur letzten Stunde ist? Indem du dich also von Mir ablenkst und hinauszugehen versuchst, beschäftigst du dich mit etwas anderem, und wenn Ich komme, finde Ich dich nicht vorbereitet; so werde Ich kehrt machen und anderswohin gehen.“

Und ich sagte voller Furcht: „Möge das nie geschehen, o Herr! Ich will nichts wissen außer deinen Heiligsten Willen.“

Und Er: „Bleib ruhig und warte auf den Beichtvater.“ Danach verschwand Er.

Es scheint, dass ich mich durch diese Worte Jesu von einer schweren Last erleichtert fühle, doch trotzdem hat der kummervolle Schmerz, wenn Jesus mich Seiner beraubt, in mir nicht abgenommen.

3-58
9. April 1900

Hingabe an Gott.

Diesen Morgen befand ich mich, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, in einem Meer von Bitterkeit, da ich Jesus, mein höchstes Gut, nicht sah. Ich fühlte mein ganzes Inneres in Unruhe, als Er sich plötzlich blicken ließ und mir fast tadelnd sagte:

„Weißt du nicht, dass man, wenn man sich Mir nicht hingibt, sich die Rechte meiner Gottheit widerrechtlich aneignet und Mich dadurch schwer beleidigt? Gib dich also hin, beruhige all dein Inneres in Mir, und du wirst Frieden finden; und indem du Frieden findest, wirst du Mich finden."

Nach diesen Worten verschwand Er wie ein Blitz, ohne sich noch einmal zu zeigen. Ach Herr, bewahre Du selbst mich ganz hingegeben und fest in deinen Armen, sodass ich niemals entfliehen kann, sonst werde ich stets meine kleinen Ausflüchte machen!

3-59
10. April 1900

Die Demut und der Wunsch, Jesus zu sehen, zieht Ihn zur Seele.

Der gebenedeite Jesus kommt weiterhin nicht. O Gott, was für eine unsagbare Pein seine Beraubung ist! Ich versuchte so gut ich konnte, im Frieden zu bleiben und ganz Ihm hingegeben, doch mein armes Herz konnte nicht mehr. Ich versuchte mein möglichstes, um es zu beruhigen und sprach: „Mein Herz, warten wir noch ein Weilchen; wer weiß, vielleicht kommt Er. Gebrauchen wir einige Kunstkniffe, um Ihn zum Kommen zu bewegen."

So wandte ich mich an Ihn mit den Worten: „Herr, komm, es wird spät, und Du kommst noch immer nicht? Diesen Morgen versuche ich so gut ich kann, ruhig zu bleiben, und doch lässt Du Dich nicht finden? Herr, ich biete Dir das Martyrium deiner Beraubung als Beweis der Liebe an, und gleichsam als Geschenk, um Dich zum Kommen zu bewegen. Es stimmt zwar, dass ich nicht würdig bin, doch nicht, weil ich würdig bin, halte ich Ausschau nach Dir; vielmehr tue ich es aus Liebe, und da ich ohne Dich spüre, dass mir das Leben fehlt." Und da Er nicht kam, sagte ich zu Ihm: „Herr, entweder kommst Du, oder ich werde Dich mit meinem Reden ermüden; und wenn Du müde bist, wirst Du auch dann nicht kommen?"

Doch wer kann all meinen Unsinn wiedergeben? Ich sagte Ihm so viele Dinge, dass es zu lang wäre, wenn ich alles anführen wollte. Dann sah ich meinen süßen Jesus, doch nur kurz, wie Er sich in meinem Inneren bewegte, als würde Er von einem Schlaf aufwachen; dann zeigte Er sich klarer und brachte mich aus mir heraus, wobei Er sprach: „Wie der Vogel mit seinen Flügeln schlägt, wenn er fliegen will, so schlägt die Seele die Flügel der Demut im Flug ihrer Sehnsüchte, und in diesem Flügelschlag sendet sie einen Magneten, der Mich anzieht, sodass, während sie ihren Flug antritt, um zu Mir zu kommen, Ich meinen Flug beginne, um zu ihr zu gelangen."

Ach Herr, man sieht, dass es mir am Magneten der Demut fehlt! Wenn ich den Magneten der Demut überall auf meinem Weg verstreuen könnte, müsste ich nicht um dein Kommen so viel kämpfen und so lang warten!

3-60
16. April 1900

Die drei Kennzeichen auf dem Pass, um in die Seligkeit auf Erden einzutreten: Ergebung, Demut, Gehorsam. Verschwörung gegen die Kirche.

Nachdem ich bittere Tage der Beraubung und des Tadels des gebenedeiten Jesus wegen meiner Undankbarkeit und meinem Widerstand gegen seinen Willen und seine Gnade, verbracht hatte, sprach Er an diesem Morgen nach seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, der Pass zum Eintritt in die Seligkeit, welche die Seele auf dieser Erde besitzen kann, muss mit drei Unterschriften versehen sein, und zwar mit Ergebung, Demut und Gehorsam. Vollkommene Ergebung in meinen Willen ist Wachs, das unsere beiden Willen fusioniert und einen einzigen daraus bildet; sie ist Zucker und Honig. Bei einem kleinen Widerstand gegen meinen Willen jedoch wird das Wachs getrennt, der Zucker wird bitter, und der Honig verwandelt sich in Gift. Nun, die Ergebung genügt nicht, sondern die Seele muss überzeugt sein, dass das größte Gut für sie und die beste Art, Mich zu verherrlichen, diese ist, stets meinen Willen zu tun. Hier siehst du also die Notwendigkeit der Unterschrift der Demut, denn die Demut bringt diese Erkenntnis hervor. Doch wer veredelt diese zwei Tugenden, wer stärkt sie, wer macht sie dauerhaft, wer verkettet sie so miteinander, dass sie sich nicht trennen können, wer krönt sie? Der Gehorsam!

Ach ja, indem der Gehorsam wirklich den eigenen Willen und alles, was materiell ist, vernichtet, vergeistigt er alles und umgibt es wie eine Krone. So sind Ergebung und Demut ohne Gehorsam der Unbeständigkeit unterworfen, doch mit dem Gehorsam werden sie fest und stabil sein. Daher die strikte Notwendigkeit der Unterschrift des Gehorsams: so kann dieser Pass in Umlauf sein, um in das Reich der geistlichen Seligkeit einzutreten, das die Seele

hier unten genießen kann. Ohne diese drei Unterschriften wird der Pass keinen Wert haben, und die Seele wird stets aus dem Reich der Seligkeiten zurückgewiesen und gezwungen sein, im Reich der Ruhelosigkeit, der Ängste und Gefahren zu bleiben; zu ihrem Unglück wird sie als Gott ihr eigenes Ich haben, und dieses Ich wird als Gefolge den Stolz und die Rebellion führen."
Sodann brachte Er mich aus mir heraus, in einen Garten, welcher der Garten der Kirche zu sein schien. Dort sah ich fünf oder sechs Leute, Priester und Weltleute, die vom rechten Wege abgekommen, sich mit den Feinden der Kirche vereinigten und eine Revolution anzettelten. Wie mitleidserregend war es, den gebenedeiten Jesus über den traurigen Zustand dieser Menschen weinen zu sehen! Da schaute ich in die Luft und erblickte eine Wolke von Wasser, die voller großer Eisstücke war, die auf die Erde fielen. Was für eine Katastrophe verursachte sie an den Ernten und an der Menschheit! Doch ich hoffe, dass Er sich besänftigen wird. Dann kehrte ich, betrübter als zuvor, in mich selber zurück.

3-61
20. April 1900

Das Kreuz verleiht uns die Merkmale und die Ähnlichkeit mit Jesus.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin nur selten und wie ein Schatten, und selbst wenn Er kommt, sagt Er nichts. Nachdem Er diesen Morgen die Schmerzen des Kreuzes gut zweimal in mir erneuert hatte, sagte Er mit zärtlichem Blick zu mir, während ich die Krämpfe der Durchbohrung der Nägel erlitt:
„Das Kreuz ist ein Spiegel, in welchem die Seele die Gottheit bewundert, und indem sie sich in ihr widerspiegelt, erwirbt sie die Merkmale und die Ähnlichkeit, die Gott am meisten gleicht. Man muss das Kreuz nicht nur lieben und ersehnen, sondern es als eine Ehre und Glorie ansehen. So handelt man wie Gott und wird wie Gott durch Teilnahme, denn Ich alleine rühmte Mich des Kreuzes und betrachtete Leiden als Ehre und liebte es so sehr, dass Ich in meinem ganzen Leben nicht einen Augenblick lang ohne das Kreuz sein wollte."
Wer kann sagen, was ich in diesen Worten des gebenedeiten Jesus über das Kreuz verstand? Doch ich fühle mich stumm, wenn ich es in Worten erklären soll. Ach Herr, ich bitte Dich, halte mich stets an das Kreuz angenagelt, sodass ich diesen göttlichen Spiegel immer vor mir habe, und ich all meine Flecken reinigen und mich immer mehr nach deiner Ähnlichkeit schmücken kann!

3-62
21. April 1900

Mehr als ein Sakrament besiegelt das Kreuz Gott in der Seele.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, oder vielmehr, mit einer kleinen Furcht über etwas, das hier nicht erwähnt werden muss, sagte mir mein süßer Jesus bei seinem Kommen: „...Und sie sind heilige Gefäße, und hin und wieder ist es nötig, sie abzustauben. Eure Leiber sind so viele heilige Gefäße, in welchen Ich meine Wohnung aufschlage, deshalb ist es nötig, dass Ich hin und wieder abstaube, d.h., sie mit manchen Bedrängnissen heimsuche, damit Ich in ihnen mit stets größerer Zierde verbleiben kann. Deshalb sei ruhig."
Später, als ich die Kommunion empfangen hatte, fügte Er, nachdem Er in mir die Leiden der Kreuzigung erneuert hatte, hinzu: „Meine Tochter, wie kostbar ist das Kreuz! Nun sieh: Sich der Seele hingebend, vereinigt das Sakrament meines Leibes diese mit Mir, Es verwandelt sie, bis sie schließlich eins wird mit Mir. Doch wenn die Gestalten aufgezehrt sind, endet die Vereinigung, die wahrhaft bestanden hat. Nicht so mit dem Kreuz. Das Kreuz nimmt Gott und vereinigt Ihn mit der Seele für immer, und zur größeren Sicherheit legt es sich wie ein Siegel auf die Seele. So besiegelt also das Kreuz Gott in der Seele, auf eine Weise, dass es nie eine Trennung gibt zwischen Gott und der gekreuzigten Seele."

3-63
23. April 1900

Ergebung ist wie heilendes Öl für Jesus und die Seele.

Diesen Morgen sah ich, als ich mich außerhalb von mir befand, meinen süßen Jesus sehr leiden, und ich bat Ihn, seine Schmerzen mit mir zu teilen; Er antwortete mir: „Du leidest auch, lieber nehme Ich deine Stelle ein, und du wirst an Mir den Dienst einer [Kranken]Schwester tun."
So schien es, dass Jesus sich selbst in mein Bett legte, und ich stand an seiner Seite und begann, sein Haupt wieder aufzurichten und die Dornen zu entfernen, die in sein heiligstes Haupt eingedrungen waren, eine nach der anderen. Dann ging ich weiter zu seinem Leib und sah alle seine Wunden durch, trocknete deren Blut und küsste sie; doch ich hatte nichts, womit ich sie salben könnte, um den Krampf zu mildern, als ich plötzlich sah, dass aus meiner Brust Öl herauskam. Ich nahm es und salbte die Wunden Jesu, doch mit einiger Furcht, da ich die Bedeutung dieses Öles nicht verstand, das aus mir herauskam.

Doch der gebenedeite Jesus ließ mich erkennen, dass die Ergebung in den Göttlichen Willen Öl ist, das, während es unsere Leiden salbt und lindert, zugleich die Krämpfe der Wunden Jesu salbt und lindert. Als ich diesen Dienst einige Zeit lang an meinem teuren Jesus versehen hatte, verschwand Er und ich kehrte in mich selbst zurück.

3-64
24. April 1900

Die Eucharistie und das Leiden.

Nachdem ich diesen Morgen die Kommunion empfangen hatte, schien es mir, dass der Beichtvater die Intention machte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen, und im selben Augenblick sah ich meinen Schutzengel, der mich auf dem Kreuz ausstreckte, um mich die Kreuzigung erleiden zu lassen.
Dann erblickte ich meinen süßen Jesus, der mich ganz bemitleidete und sprach: „Ich bin deine Erquickung, und dein Leiden ist für Mich eine Erquickung.“ Er bezeugte eine unaussprechliche Zufriedenheit über mein Leiden und über den Beichtvater, der Ihm, durch den mir aufgetragenen Gehorsam zu leiden, diese Erleichterung zukommen ließ. Dann fügte Er hinzu: „Da das Sakrament der Eucharistie die Frucht des Kreuzes ist, fühle Ich mich eher bereit, dir das Leiden zu gewähren, wenn du meinen Leib empfängst. Tatsächlich, wenn Ich dich leiden sehe, scheint es Mir, dass Ich meine Passion – nicht mystisch, sondern in der Realität – zum Wohle der Seelen fortsetze, und das tröstet Mich sehr, da Ich die wahre Frucht meines Kreuzes und der Eucharistie ernte.“
Danach sagte Er: „Bis jetzt war es der Gehorsam, der dich leiden ließ; willst du, dass Ich Mich ein wenig vergnüge, indem Ich in dir die Kreuzigung mit meinen eigenen Händen wieder erneuere?“
Und obwohl ich mich sehr leidend fühlte und die Kreuzesschmerzen, die an mir erneuert worden waren, noch frisch fühlte, sprach ich: „Herr, ich bin in deinen Händen, tu mit mir, was Du willst.“
So begann Jesus ganz zufrieden, wieder die Nägel in meine Hände und Füße zu drücken. Ich fühlte einen so intensiven Schmerz, dass ich selbst nicht weiß, wie ich am Leben blieb, doch ich war zufrieden, da ich Jesus zufriedenstellte. Nachdem Er dann die Nägel zurückgeschlagen hatte, stellte Er sich in meine Nähe und begann zu sprechen: „Wie schön du bist! Doch wie sehr nimmt deine Schönheit zu, wenn du leidest! O, wie lieb du Mir bist! Meine Augen sind verwundet, wenn sie auf dich blicken, denn sie sehen mein eigenes Abbild in dir.“
Und Er sagte viele andere Dinge, die es nutzlos wäre, zu wiederholen – erstens, weil ich schlecht bin; zweitens, da ich mich nicht so sehe, wie es der Herr mir sagt, fühle ich Verwirrung und erröte, wenn ich diese Dinge niederschreibe. Doch ich hoffe, dass der Herr mich wahrhaft gut und schön macht; und dann, wenn mein Erröten nachlässt, werde ich fähig sein, alles zu beschreiben. So schließe ich hier.

3-65
25. April 1900

Reinheit im Tun ist Licht.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war und meinen süßen Jesus nicht fand, musste ich auf der Suche nach Ihm lange umhergehen. Schließlich fand ich Ihn in den Armen der Königin Mutter, wie Er Milch aus ihrer Brust saugte. Doch was ich auch sagte oder tat, Er schien mir keine Aufmerksamkeit zu schenken; oder vielmehr, Er schaute mich nicht einmal an. Wer kann die Pein meines armen Herzens beschreiben, als ich sah, dass Jesus mich nicht beachtete? Als ich meinen Tränen freien Lauf gelassen hatte, hatte Er Mitleid mit mir, kam in meine Arme und goss aus seinem Mund ein wenig von jener Milch, die Er von der Königin Mama gesaugt hatte. Da blickte ich in seine Brust, und dort hatte Er eine kleine, so strahlende Perle, dass sie die heiligste Menschheit Unseres Herrn mit Licht erfüllte. Ich wollte deren Bedeutung wissen und fragte daher Jesus, was diese Perle war, die so viel Licht verbreitete, während sie so klein schien. Und Jesus:
„Es ist die Reinheit deiner Leiden, welche die Ursache von so viel Licht ist, denn deine Leiden sind zwar klein, doch du leidest allein aus Liebe zu Mir und wärest bereit, mehr zu leiden, wenn Ich es dir gewähren würde. Meine Tochter, Reinheit im Tun ist so groß, dass jemand, der mit der einzigen Absicht handelt, Mir alleine zu gefallen, nichts anderes tut, als in all seinem Tun Licht zu verbreiten. Wer jedoch nicht aufrichtig handelt, so bewirkt selbst das Gute nichts anderes als Finsternis zu verbreiten.“
Dann schaute ich in die Brust Unseres Herrn, und Er hatte einen überaus klaren Spiegel: es schien mir, dass jene, die ihren Weg aufrichtig gingen, vollkommen in diesem Spiegel aufgenommen (absorbiert) waren, während jene, die es nicht taten, außerhalb blieben, ohne irgendeine Prägung des Bildes des gebenedeiten Jesus empfangen zu können. Ach Herr, halte mich ganz in diesem göttlichen Spiegel absorbiert, damit mein Handeln keinen Schatten einer anderen Absicht habe.

3-66
1. Mai 1900

Die Eucharistie und das Kreuz. Leiden ist nicht zu fürchten.
Nachdem ich die heilige Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein süßer Jesus voller Freundlichkeit sehen; und da es schien, dass der Beichtvater die Intention der Kreuzigung machte, fühlte meine Natur beinahe einen Widerwillen, sich zu unterwerfen. Mein süßer Jesus sagte mir zur Ermunterung:
„Meine Tochter, wenn die Eucharistie die Anzahlung für die zukünftige Herrlichkeit ist, so ist das Kreuz die Ausbezahlung, mit welcher diese erkauft wird. Wenn die Eucharistie die Saat ist, die den Verfall verhindert – wie jene aromatischen Kräuter, die die Verwesung verhindern, wenn sie am Leichnam angewendet werden – und der Seele und dem Leib die Unsterblichkeit verleiht, so schmückt das Kreuz sie, und es ist so mächtig, dass, wenn man sich Schulden zugezogen hat, es deren Bürge wird, und es die Wiedergutmachung der Taten des Schuldners sicherer erlangt. Und nachdem es für jede Schuld genug getan hat, bildet es für die Seele den strahlendsten Thron in der künftigen Herrlichkeit. Ach, ja, das Kreuz und die Eucharistie wechseln sich gegenseitig ab, und eines wirkt mächtiger als das andere."
Dann fügte Er hinzu: „Das Kreuz ist mein blumenbesätes Bett, nicht deshalb, weil Ich keine furchtbaren Qualen gelitten hätte, sondern weil Ich durch das Kreuz viele Seelen zur Gnade geboren habe, und Ich so viele schöne Blumen blühen sah, die viele himmlischen Früchte hervorbringen würden. So hielt Ich, da Ich so viel Gutes sah, dieses Bett des Leidens für meine Freude und freute Mich am Kreuz und Leiden. Auch du, meine Tochter, halte die Leiden für Wonnen, und freue dich, an meinem Kreuz gekreuzigt zu sein. Nein, nein, Ich will nicht, dass du das Leiden fürchtest und gleichsam wie ein Faulpelz handelst. Auf, Mut! Sei tapfer und unterwirf dich von selbst dem Leiden."
Als Er dies sagte, sah ich meinen guten Schutzengel bereit, mich zu kreuzigen; ich streckte meine Arme selber aus, und der Engel kreuzigte mich. O, wie erfreute sich mein guter Jesus an meinem Leiden! Und wie zufrieden war ich, dass eine so elende Seele wie ich, Jesus Freude bereiten konnte! Es schien mir eine große Ehre, aus Liebe zu Ihm zu leiden.

3-67
3. Mai 1900

Das Fest des Kreuzes im Himmel.
Diesen Morgen befand ich mich außerhalb meiner selbst und sah den ganzen Himmel mit Kreuzen übersät – einige klein, einige groß, manche mittel; die größeren strahlten mehr. Der Anblick dieser vielen Kreuze, die das Firmament zierten, war ein überaus süßer Zauber, sie waren strahlender als die Sonne. Dann schien sich der Himmel zu öffnen, und man konnte das Fest sehen und hören, das die Heiligen für das Kreuz veranstalteten. Jene, die mehr gelitten hatten, wurden an diesem Tag mehr gefeiert. Man konnte auf eine bestimmte Art die Märtyrer und jene, die auf verborgene Weise gelitten hatten, unterscheiden. O, wie wurde an diesem gesegneten Ort das Kreuz geschätzt und jene, die mehr gelitten hatten!
Als ich dies sah, ertönte eine Stimme durch den ganzen Himmel und sagte: „Wenn der Herr keine Kreuze auf die Erde senden würde, wäre Er wie ein Vater, der keine Liebe zu seinen eigenen Kindern hat – der sie arm und entehrt sehen will anstatt geehrt und reich."
Für das Übrige, das ich bei diesem Fest sah, habe ich keine Worte, es zu beschreiben. Ich kann es in meinem Innern fühlen, doch bin ich nicht in der Lage, es auszudrücken; so schweige ich.

3-68
9. Mai 1900

Luisa sieht das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit in der Gestalt von drei Sonnen.
Nachdem ich durch Tage nicht nur der Beraubung, sondern auch der Beunruhigung gegangen war, sagte mir mein geliebter Jesus an diesem Morgen, als ich noch mehr über meinen elenden Zustand beunruhigt war, bei seinem Kommen: „Durch deine Unruhe hast du meine süße Ruhe gestört. Ach, ja, du lässt Mich nicht mehr ausruhen!"
Wer kann die Demütigung beschreiben, als ich vernahm, dass ich Jesus Christus der Ruhe beraubt hatte? Trotzdem beruhigte ich mich für einige Stunden, doch dann wurde ich unruhiger als vorher, sodass ich diesmal selbst nicht weiß, wo ich enden werde.
Nach diesen zwei Aussprüchen Jesu, befand ich mich außerhalb von mir, und als ich in das Himmelsgewölbe schaute, erblickte ich drei Sonnen: eine schien im Osten zu stehen, eine andere im Westen, und die dritte im Süden. Der Glanz der Strahlen, die sie aussandten, war so groß, dass sie sich miteinander vereinigten und nur eine einzige bildeten. Ich schien das Geheimnis der Heiligsten Dreieinigkeit zu sehen, und den Menschen, der mit den drei Kräften nach Ihrem Bild gestaltet wurde. Ich verstand auch, dass für jemanden, der in diesem Licht stand, sein Wille

in den Vater umgewandelt würde, sein Verstand in den Sohn, sein Gedächtnis in den Heiligen Geist. Wie viele Dinge verstand ich! Doch ich bin nicht imstande, sie kundzutun.

3-69
13. Mai 1900

Die Last der Beraubung von Jesus.

Ich bleibe im selben Zustand, und vielleicht sogar noch schlimmer, obwohl ich mein Möglichstes tue, um friedvoll zu bleiben, ohne mich zu beunruhigen, denn so verlangt es der Gehorsam. Trotzdem höre ich nicht auf, das Gewicht der Verlassenheit zu spüren, das auf mir lastet und mich schließlich zermalmt. O Gott, was ist das für ein Zustand? Sag mir wenigstens: wo habe ich Dich beleidigt? Was ist der Grund dafür? Ach, Herr, wenn Du auf diese Art fortfahren willst, denke ich, dass ich nicht mehr standhalten kann!

Da ließ Er sich nur kurz sehen und sprach, indem Er als Geste des Mitleids eine Hand unter mein Kinn legte: „Arme Tochter, in welch armen Zustand bist du geraten!“ Und seine Leiden mit mir teilend, verschwand Er wie ein Blitz, und ließ mich betrübter als zuvor zurück, als ob Er nicht gekommen wäre. Vielmehr kommt es mir vor, als wäre Er schon lange Zeit nicht gekommen, und ich fühle darüber solche Betrübnis, dass mein Leben eine ununterbrochene Agonie ist, obwohl ich lebe. Ach Herr, komm mir zu Hilfe, und lass mich nicht in Verlassenheit, obwohl ich sie verdiene.

3-70
17. Mai 1900

Macht der Opferseelen.

Ich bleibe im selben Zustand der Beraubung und Verlassenheit. Als ich außerhalb von mir war, sah ich eine mit Hagel vermischte Wasserflut, sodass mehrere Städte mit beträchtlichem Schaden überflutet schienen. Dieser Anblick brachte mich in große Bestürzung, da ich diese Flut verhindern wollte, doch da ich allein war – umso mehr, da ich nicht Jesus bei mir hatte – fühlte ich meine armseligen Arme zu schwach, um das tun zu können. Zu meiner Überraschung sah ich dann eine Jungfrau kommen (sie schien mir von Amerika zu sein) und wir konnten, sie von einer Stelle, und ich von einer anderen, zum Großteil die Geißel verhindern, die uns bedrohte.

Als wir dann zusammenkamen, sah ich die Jungfrau mit den Wundmalen und mit der Dornenkrone gekrönt, wie ich es war, und eine Person, die ein Engel zu sein schien, sagte: „O, Macht der Opferseelen! Das, was uns Engeln nicht zu tun gegeben ist, können sie mit ihren Leiden erreichen. O, wenn die Menschen das Gute kennen würden, das von ihnen kommt – denn sie sind hier zum allgemeinen Wohl und auch zum persönlichen – dann würden sie nichts anderes tun als Gott zu beschwören, diese Seelen auf der Erde zu vermehren!“

Als wir uns dann gegenseitig das Wort gegeben hatten, dass jede von uns die andere dem Herrn empfehlen möge, trennten wir uns.

3-71
18. Mai 1900

Das Innere mit Gott ausfüllen.

Ich bin immer noch ohne meinen anbetungswürdigen Jesus und sehe höchstens ein paar Schatten. O, wie viel Bitterkeit kostet es mich, wie viele Tränen muss ich vergießen! Diesen Morgen fand ich Ihn nach vielem Warten und Suchen in meinem eigenen Bett, ganz betrübt, mit der Dornenkrone, die sich in sein Haupt bohrte. Ich nahm sie ganz sanft von seinem Haupt ab und setzte sie mir auf. O, wie schlecht sah ich mich in seiner Gegenwart! Ich hatte nicht die Kraft, ein einziges Wort auszusprechen.

Jesus hatte Mitleid mit mir und sagte: „Habe Mut, fürchte dich nicht, versuche, dein Inneres mit Mir zu füllen und es mit allen Tugenden zu durchtränken, bis sie nach außen überfließen; und wenn es zum Überfließen ist, dann werde Ich dich in den Himmel nehmen und alle deine Beraubungen werden aufhören.“

Danach fügte Er mit betrübtem Ausdruck hinzu: „Meine Tochter, bete, denn drei bestimmte Tage sind vorbereitet, jeder weit vom andern entfernt, mit Stürmen, Hagel, Blitzen und Fluten, welche Menschen und Pflanzen großen Schaden zufügen werden.“

Nach diesen Worten verschwand Er und ließ mich ein wenig erleichterter zurück in dem Zustand, in dem ich mich befinde, doch mit einer Besorgnis: „Wer weiß, wann ich dieses Überfließen erreichen werde? Und wenn ich nie so weit komme, werde ich vielleicht immer weit weg von Ihm bleiben müssen.“

3-72
20. Mai 1900

Alle Dinge haben ihren Ursprung im Nichts. Notwendigkeit von Ruhe und von innerer Stille.
Ich befand mich außerhalb von mir, es schien Nacht zu sein, und ich sah das ganze Universum, die ganze Ordnung der Natur, den sternenübersäten Himmel, die Stille der Nacht; mit einem Wort, mir schien, dass alles eine Bedeutung hatte. Während ich dies sah, schien ich Unseren Herrn zu sehen, der über das, was ich sah, zu sprechen begann und sagte:
„Die ganze Natur lädt zum Ruhen ein; doch was ist wahre Ruhe? Es ist die innere Ruhe, das Schweigen von all dem, das nicht Gott ist. Schau die Sterne an, sie funkeln mit gedämpftem Licht und blenden nicht wie die Sonne; siehe den Schlaf und die Ruhe der ganzen Natur, des Menschen und sogar der Tiere – sie alle suchen einen Platz, ein Lager, in dem sie still sein und ausruhen können von der Müdigkeit des Lebens. Wenn dies für den Körper nötig ist, dann noch viel mehr für die Seele. Sie muss in ihrer eigenen Mitte ruhen, welche Gott ist. Doch um in Gott ruhen zu können, ist die innere Stille notwendig, wie die äußere Stille für den Leib nötig ist, damit er friedlich einschlafen kann. Doch was ist diese innere Stille? Es bedeutet, die eigenen Leidenschaften zum Schweigen zu bringen, indem man sie an ihrem Platz hält; es heißt, den Wünschen, Neigungen und Gefühlen Stille aufzuerlegen – kurz, allem, was nicht nach Gott ruft (nicht auf Gott ausgerichtet ist).
Nun, wie erreicht der Mensch dies? Das einzige und absolut notwendige Mittel für die Seele ist, ihr eigenes Sein zu vernichten und sich selbst zum Nichts zu erniedrigen, wie sie es war bevor sie erschaffen wurde; und wenn sie ihr Sein zu nichts erniedrigt hat, muss sie es in Gott wieder nehmen. Meine Tochter, alle Dinge haben ihren Ursprung im Nichts. Wenn dieses Gefüge des Universums, das du mit ihrer großen Ordnung bewunderst, voller anderer Dinge gewesen wäre, bevor Ich es erschaffen habe, hätte Ich nicht meine schöpferische Hand anlegen können, um es mit so großer Meisterhaftigkeit zu gestalten und ihm solchen Glanz und Schmuck zu verleihen. Ich hätte höchstens alles, das hier gewesen wäre, vernichten können, um es dann entsprechend meinem Gefallen wiederherzustellen. Doch stets kommen Wir darauf zurück: alle meine Werke haben ihren Ursprung im Nichts. Und wenn es da eine Vermischung mit anderen Dingen gibt, geziemt es sich für meine Majestät nicht, hinabzusteigen und in der Seele zu wirken. Doch wenn die Seele sich selbst zu Nichts erniedrigt und sich dann wieder zu Mir erhebt und ihr Sein in das Meine hineinnimmt, dann wirke Ich als der Gott, der Ich bin, und die Seele findet die wahre Ruhe. Und hier siehst du, wie alle Tugenden bei der Demut und Selbstvernichtung beginnen."
Wer kann sagen, wie viel ich über das, was der gebenedeite Jesus mir sagte, verstand? O, wie glücklich wäre meine Seele, wenn ich so weit käme, mein armes Sein zu vernichten, um fähig zu sein, von meinem Gott sein Göttliches Wesen zu empfangen! O, wie würde ich mich adeln, wie geheiligt wäre ich! Doch wie dumm bin ich doch, wo habe ich mein Hirn, wenn ich es immer noch nicht tue? Was für eine menschliche Armseligkeit – anstatt nach ihrem wahren Gut Ausschau zu halten und den Flug zur Höhe zu nehmen, gibt sie sich zufrieden, auf dem Boden herumzukrabbeln und inmitten von Schmutz und Fäulnis zu leben!
Dann brachte mich mein geliebter Jesus in einen Garten, in dem sich viele Menschen vorbereiteten, an einem Fest teilzunehmen, doch nur jene, welche eine Uniform erhielten, konnten teilnehmen, und nur wenige waren es, die diese Uniform erhielten. Eine große Sehnsucht stieg in mir auf, eine zu bekommen, und ich tat so viel ich konnte, dass ich das Gewünschte erhielt. Als ich den Ort erreichte, wo man sie bekommen würde, kleidete mich eine ehrwürdige mütterliche Frau (Matrone) zuerst in Weiß und legte mir dann ein himmelblaues Schulterband an, an dem eine Medaille mit der Einprägung des Angesichts Jesu hing. Während es ein Angesicht war, war es zugleich auch ein Spiegel, und indem man auf ihn blickte, konnte man die kleinsten Flecken entdecken, welche die Seele mit der Hilfe eines Lichtes, das aus diesem Gesicht kam, leicht entfernen konnte. Es schien mir, dass diese Medaille eine geheimnisvolle Bedeutung hatte. Dann nahm sie einen Mantel aus feinstem Gold und bedeckte mich ganz damit. Es schien mir, dass ich, auf diese Weise gekleidet, mit den Jungfrauen im Himmel wetteifern könnte. Währenddessen sagte Jesus mir: „Meine Tochter, gehen Wir zurück, um zu sehen, was die Menschen tun; es ist genug für dich, angekleidet zu sein – wenn das Fest beginnt, werde Ich dich hinbringen, damit du teilnehmen kannst."
So brachte Er mich, nachdem wir ein Weilchen umhergegangen waren, in mein Bett.

3-73
21. Mai 1900

Der erhabenste Zustand ist, seinen Eigenwillen im Willen Gottes zu vernichten, und von Gottes eigenem Willen zu leben.
Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Nach langem Warten kam Er dann, liebkoste mich und sprach: „Meine Tochter, weißt du, was mein Plan für dich ist, und der Zustand, den Ich von dir will?"
Nach einer kleinen Pause fügte Er hinzu: „Der Plan, den Ich mit dir habe, besteht nicht aus wunderbaren Dingen, und aus vielen Dingen, die Ich an dir wirken könnte, um mein Werk zu zeigen; vielmehr ist es mein Ziel, dich in meinen Willen zu absorbieren, deinen Willen mit Ihm eins zu machen, und aus dir ein vollkommenes Beispiel der Gleichgestaltung deines Willens mit dem Meinen zu machen. Doch dies ist der

erhabenste Zustand, es ist das größte Wunder, es ist das Wunder der Wunder, das Ich aus dir zu machen beabsichtige. Meine Tochter, um zu erreichen, dass die Seele ihren Willen vollkommen eins macht mit dem Unseren, muss sie sich selber unsichtbar machen. Sie muss Mich nachahmen, der, während Ich die Welt erfülle, indem Ich sie in Mich aufgenommen (absorbiert) halte, und von ihr nicht absorbiert werde, Ich Mich unsichtbar mache, denn Ich lasse Mich von niemandem sehen.
Dies bedeutet, dass keine Materie in Mir ist, sondern alles reinster Geist ist; und wenn Ich in meiner angenommenen Menschheit Materie angenommen habe, so deshalb, um Mich dem Menschen in allem ähnlich zu machen und ihm ein höchst vollkommenes Beispiel zu geben, wie er eben diese Materie vergeistigen kann. So muss die Seele alles in sich vergeistigen und soweit kommen, unsichtbar zu werden, um ihren Willen mühelos mit dem Meinen vereinigen zu können, denn was unsichtbar ist, kann von einem anderen Gegenstand absorbiert werden. Wenn man aus zwei Gegenständen einen einzigen machen will, muss einer von diesen seine Gestalt verlieren, sonst könnte es nie gelingen, ein einziges Wesen zu bilden. Wie glücklich wärest du, wenn du, indem du dich vernichtest, bis du schließlich unsichtbar wirst, eine ganz göttliche Gestalt empfangen könntest! Mehr noch, wenn du in Mir absorbiert bist, und Ich in dir, und Wir ein einziges Wesen (Sein) bilden, würdest du so weit kommen, die göttliche Quelle in dir zu haben; und da mein Wille alles Gut, das es je geben kann, enthält, würdest du alle Güter, alle Gaben und alle Gnaden erhalten und würdest sie nirgendwo anders suchen müssen als in dir selbst.
Und wenn die Tugenden keine Grenzen haben, so wird das Geschöpf, wenn es in meinem Willen ist, soweit es ihm möglich ist, deren Grenze finden, denn mein Wille macht, dass jemand die heroischsten und erhabensten Tugenden erreicht und erlangt, welche das Geschöpf nicht übertreffen kann. Die Höhe der Vollkommenheit einer Seele, die in meinem Willen vernichtet ist, ist so groß, dass sie so weit kommt, wie Gott zu wirken. Und das ist kein Wunder, denn da nicht länger ihr eigener Wille in ihr lebt, sondern der Wille Gottes selbst, hört jedes Staunen auf, wenn sie mit diesem Willen lebend, die Macht, Weisheit und Heiligkeit und all die anderen Tugenden besitzt, die Gott selbst hat. Damit du dich verliebst und du deinerseits so viel wie möglich mitarbeitest, um diesen Punkt zu erreichen, genügt es, wenn Ich dir sage, dass die Seele, der es gelingt, von meinem Willen alleine zu leben, die Königin aller Königinnen ist und ihr Thron so hoch ist, dass er bis zum Thron des Ewigen reicht; sie tritt in die Geheimnisse der Erhabensten Dreifaltigkeit ein und nimmt Teil an der gegenseitigen Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. O, wie alle Engel und Heiligen sie ehren, die Menschen sie bewundern, und die Dämonen sie fürchten, da sie das Göttliche Wesen in ihr sehen!“
„Ach, Herr, wann wirst Du machen, dass ich das erreiche, da ich aus mir selber nichts tun kann?“
Nun, wer kann es schildern, was der Herr durch intellektuelles Licht über diese Gleichförmigkeit der Willen in mich eingoss? Die Erhabenheit dieser Gedanken ist so groß, dass meine Zunge, nicht gut gebildet, keine Worte hat, um sie auszudrücken. Ich konnte kaum dieses Wenige sagen – wenn auch mit ungereimten Worten – von dem, das der Herr mich durch ein überaus lebendiges Licht verstehen ließ.

3-74
26. Mai 1900

Der Wille von Luisa ist eins mit dem Willen Jesu.
Ich war sehr betrübt wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus; Er kam höchstens wie Schatten und Blitze. Ich fühle wirklich, dass ich nicht mehr kann, wenn Er so weitermachen will! So ließ Er sich, als ich am Gipfel meiner Betrübnis war, für eine kleine Weile sehen, ganz müde, als ob Er eine Erholung bräuchte; Er warf seine Arme um meinen Hals und sprach:
„Meine Geliebte, bring mir einige Blumen und umgib mich ganz, denn Ich fühle mich krank vor Liebe. Meine Tochter, der wohlriechende Duft deiner Blumen wird eine Erfrischung für Mich sein und meine Übel heilen, denn Ich verschmachte und erliege.“
Sofort fügte ich hinzu: „Und Du, mein geliebter Jesus, gib mir einige Früchte, denn Muße und spärliches Leiden steigern mein Sehnen so sehr, dass mich die Kräfte verlassen, bis ich zu sterben glaube. So werde ich fähig sein, Dir nicht nur Blumen zu geben, sondern auch Früchte, um dein Schmachten noch mehr zu lindern.“
Und Jesus setzte seine Rede fort und sagte zu mir: „O, wie gut passen Wir zusammen, nicht wahr? Es scheint, dass dein Wille einer ist mit dem Meinen.“
Für einen Augenblick schien ich erleichtert, als wollte der Zustand, in dem ich war, enden; doch nach einer kleinen Weile fand ich mich in dieselbe Lethargie versenkt wie zuvor, ohne mein höchstes Gut, verlassen und allein.

3-75
27. Mai 1900

Die Liebe und Gnade Gottes dringen in die innersten Bereiche des Menschen.
Diesen Morgen fühlte ich mich wegen der Beraubung meines höchsten Gutes betrübter denn je, Er ließ sich nur kurz sehen und sagte mir:
„Wie ein mächtiger Wind die Menschen einhüllt und sogar in ihre Eingeweide dringt, um die ganze Person zu schütteln, auf dieselbe Weise erheben sich meine Liebe und meine Gnade auf den Flügeln des Windes, umhüllen und durchdringen das Herz, den Geist und die innersten Bereiche des Menschen. Doch trotzdem weist der Mensch meine Gnade undankbar zurück und beleidigt Mich. Welch bitteren Kummer empfinde Ich doch!"
Ich war jedoch ganz verlegen und vernichtet in mir selbst und wagte kein Wort zu sagen. Ich dachte nur: „Wie kommt es, dass Er nicht erscheint? Und sogar, wenn Er kommt, sehe ich Ihn nicht deutlich; es scheint, dass ich die Klarheit verloren habe. Wer weiß, ob ich sein schönes Gesicht unverhüllt sehe wie früher?" Während ich darüber nachdachte, fügte mein gütiger Jesus hinzu: „Meine Tochter, warum fürchtest du dich, wenn dein Zustand das Beispiel schlechthin ist für die Einheit unserer Willen?"
Um mich aufzumuntern und meinen kummervollen Zustand zu bemitleiden, sprach Er zu mir: „Du bist mein neuer Hiob (*wie der aus dem Alten Testament*). Gib dich nicht zu sehr der Bedrückung hin, wenn du Mich nicht mit Klarheit siehst; Ich habe dir seit dem anderen Tag mitgeteilt, dass Ich nicht auf meine gewohnte Art komme, da Ich die Menschen züchtigen will; wenn du Mich mit Klarheit gesehen hättest, hättest du deutlich verstanden, was Ich tue; und da dein Herz die Veredelung durch das Meine erfahren hat, weiß Ich, dass du leiden würdest, wie mein Herz leidet, da Ich mich gezwungen sehe, meine Geschöpfe zu züchtigen. Auch um dir diese Leiden zu ersparen, lasse Ich Mich nicht mit Klarheit sehen."
Wer beschreibt die Wunde, welche dies in meinem armen Herzen zurückließ! Ach, Herr, gib mir die Kraft, den Schmerz zu ertragen!

3-76
29. Mai 1900

Androhung von Züchtigungen. Jesus ist verlassen und allein.
Ich bleibe im selben Zustand, ich fühlte mich ganz bedrückt und fühlte die dringende Notwendigkeit einer Unterstützung, um die Beraubung meines höchsten Gutes ertragen zu können. Der gebenedeite Jesus hatte Mitleid mit mir und zeigte sein Angesicht aus dem Innern meines Herzens für einige Minuten, doch nicht mit Klarheit; und Er ließ mich seine sanfteste Stimme hören: „Mut, meine Tochter, nur ein wenig länger; lasse Mich die Züchtigung beenden, dann werde Ich kommen wie zuvor."
Während Er dies sagte, fragte ich Ihn in meinem Geist: „Was sind die Züchtigungen, die Du zu schicken begonnen hast?"
Und Er: „Der andauernde Regen, der sich ergießt, ist mehr als Hagel, und er wird traurige Folgen für die Menschen haben."
Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich fand mich außerhalb von mir, in einem Garten. Von dort aus konnte man verdorrte Feldfrüchte in den Weingärten sehen, und in meinem Innern sagte ich mir: „Arme Menschen, arme Menschen, wie sollen sie weitermachen?"
Währenddessen erschien ein kleiner Knabe in diesem Garten. Er weinte und schrie so laut, dass er Himmel und Erde betäubte, doch niemand hatte Mitleid mit ihm; obwohl ihn alle so weinen hören konnten, gaben sie sich nicht mit ihm ab und ließen ihn verlassen und allein. Ein Gedanke schoss mir durch den Kopf: „Wer weiß, ob es Jesus ist!", doch ich war nicht sicher. So näherte ich mich ihm und fragte: „Warum weinst du so, liebes Kind? Möchtest du mit mir kommen, da dich alle den Tränen und dem Kummer überlassen haben, der dich so sehr bedrückt, dass du so laut weinst?"
Doch ach! Wer könnte ihn beruhigen? Er antwortete schluchzend, ja, dass er kommen wolle. So nahm ich ihn bei der Hand, um ihn mitzunehmen, und im selben Augenblick befand ich mich in mir selbst.

3-77
3. Juni 1900

Luisa, erwählt unter Tausenden. Mangel von Wertschätzung für andere ist Mangel an wahrer Demut.
Ich befand mich im selben Zustand, als ich diesen Morgen meinen anbetungswürdigen Jesus eine kurze Zeit lang in meinem Herzen sah; Er schlief, und sein Schlaf zog meine Seele an, zusammen mit Ihm einzuschlafen; so sehr, dass ich alle meine inneren Kräfte schlafend fühlte, ohne sich weiter zu bewegen. Gelegentlich versuchte ich, aus dem Schlaf aufzuwachen, doch ich konnte nicht. Dann wachte der gebenedeite Jesus für eine kleine Weile auf und hauchte dreimal seinen Atem in mich, und es schien mir, dass Jesus ganz in mir absorbiert wurde. Danach schien mir, dass Jesus diese drei Hauche, die Er mir gesandt hatte, wieder in sich selbst zurückzog, und ich fand mich ganz in Ihn umgewandelt. Wer kann sagen, was in mir aufgrund dieses göttlichen

Atems geschah? Ich habe keine Worte, um diese unzertrennliche Einheit zwischen Jesus und mir auszudrücken!
Danach schien mir, dass ich wieder aufwachen konnte, und Jesus unterbrach die Stille und sagte mir: „Meine Tochter, Ich habe geschaut und wieder geschaut, gesucht und abermals gesucht, während Ich die ganze Erde umrundete, doch auf dich richtete Ich meine Blicke und fand Ich mein Wohlgefallen, und Ich wählte dich unter tausenden."
Dann wandte Er sich an bestimmte Leute, die ich sehen konnte, und ermahnte sie mit den Worten: „Mangel an Wertschätzung für andere ist Mangel an wahrer christlicher Demut und an Milde, denn ein demütiger und sanfter Geist weiß alle zu respektieren und legt die Dinge der anderen stets zum Guten aus."
Nach diesen Worten verschwand Er, ohne dass ich Ihm nur ein Wort gesagt hätte. Möge Er stets gepriesen sein, denn Er will es so, und möge alles zu seiner Ehre sein.

3-78
6. Juni 1900

Luisa als Gekreuzigte verschont Corato vor einigen Züchtigungen.

Da mein anbetungswürdiger Jesus sich weiterhin nicht klar sehen ließ, machte der Beichtvater diesen Morgen, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, die Intention der Kreuzigung. Während ich inmitten dieser Leiden war, zeigte sich der gebenedeite Jesus, beinahe angezogen durch meine Schmerzen, in Klarheit. O Gott, und wer kann die Leiden wiedergeben, die Jesus erlitt und in welch gewaltsamem Zustand Er sich befand, als Er gezwungen war, Züchtigungen zu schicken! Er tat sich solche Gewalt an, da Er sie nicht senden wollte! Es erregte solches Mitleid, Ihn in diesem Zustand zu sehen, dass die Menschen, wenn sie Ihn sehen könnten, sogar wenn ihre Herzen hart wie Diamant wären, aus Zärtlichkeit zerspringen würden wie zerbrechliches Glas. So begann ich Ihn zu bitten, Er möge sich besänftigen und sich damit zufriedengeben, mich leiden zu lassen, und das Volk zu verschonen.
Dann fügte ich hinzu: „Herr, wenn Du nicht auf meine Gebete hören willst, weiß ich, dass ich das verdiene. Wenn Du nicht Mitleid haben willst mit den Menschen, hast Du recht, denn groß sind unsere Freveltaten. Doch ich bitte Dich, um Himmels willen, Mitleid mit Dir selbst zu haben – hab Mitleid mit der Gewalt, die Du Dir selbst antust, indem Du deine Abbilder bestrafst. Ach, ja! Ich bitte Dich, aus Liebe zu Dir selbst, keine Züchtigungen zu schicken, die deinen Kindern schließlich das Brot wegnehmen und sie umkommen lassen. Ach, nein! Es ist nicht in der Natur deines Herzens, so zu handeln! Dies ist der Grund für die Gewalt, die Du fühlst, welche Dir den Tod geben würde, hätte sie die Macht dazu."
Und Er sagte ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, es ist die Gerechtigkeit, die Mir Gewalt antut, und die Liebe, die Ich zu den Menschen habe, wendet sogar noch größere Gewalt an Mir an, sodass sie mein Herz in Todesqualen versetzt, wenn Ich die Geschöpfe bestrafe."
Und ich: „Deshalb, Herr, entlade die Gerechtigkeit über mich, und deine Liebe wird keine Gewalt mehr von der Gerechtigkeit erfahren und sich nicht mehr in diesem Widerspruch befinden, die Menschen zu züchtigen, denn wirklich...- wie sollen sie weiterleben, wenn Du handelst, wie Du es mich verstehen lässt, dass alles verdorrt, das den Menschen zur Nahrung dient? O bitte! Ich bitte Dich, lasse mich leiden und verschone sie, wenn nicht vollständig, doch wenigstens zum Teil."
Und Jesus, durch meine Gebete gleichsam gezwungen, näherte sich meinem Mund und goss ein wenig von seiner Bitterkeit aus – dick und ekelerregend, so dass sie mir, sobald ich sie geschluckt hatte, so viele verschiedene Arten von Leiden verursachte, dass ich zu sterben glaubte. Dann stieß der gebenedeite Jesus, der mich in diesen Leiden unterstützte, da ich ansonsten unterlegen wäre (und doch hatte Er nur ein wenig ausgegossen; was muss es für sein anbetungswürdiges Herz sein, das so viel davon in sich schloss?) einen Seufzer aus, als ob Er sich von einer Last befreit hätte und sagte mir: „Meine Tochter, meine Gerechtigkeit hatte entschieden, alles zu zerstören, doch nun, da sie sich ein wenig über dir entladen hat, gesteht sie aus Liebe zu dir ein Drittel von dem zu, was dem Menschen als Nahrung dient."
Und ich: „Ach Herr, das ist zu wenig – wenigstens die Hälfte!"
Und Er: „Nein, meine Tochter, gib dich zufrieden."
Und ich: „Nein, Herr, wenn Du mich nicht für jeden zufrieden stellen willst, stelle mich wenigstens für Corato zufrieden und für jene, die zu mir gehören."
Und Jesus: „Heute ist dort ein Hagel bereit, der großen Schaden verursachen muss. Du bleibe in den Leiden des Kreuzes; tritt aus dir heraus, und gehe in der Gestalt einer Gekreuzigten durch die Luft und schlage die Dämonen über Corato in die Flucht, denn sie werden nicht imstande sein, dem gekreuzigten Bild zu widerstehen und werden anderswohin gehen."
So ging ich aus mir als Gekreuzigte heraus und sah Hagel und Blitze, die daran waren, über Corato loszubrechen. Wer beschreibt den Schrecken der Dämonen, wie sie beim Anblick meiner gekreuzigten Gestalt

Fersengeld gaben und vor Wut in die Finger bissen! Sie wurden sogar auf den Beichtvater zornig, der mir diesen Morgen den Gehorsam zum Erleiden der Kreuzigung aufgetragen hatte. Tatsächlich konnten sie nicht auf mich zornig werden, sondern waren gezwungen, vor mir zu fliehen wegen des Zeichens der Erlösung, das sie sahen. Nachdem ich sie dann in die Flucht geschlagen hatte, kehrte ich in mich zurück, und befand mich in einer guten Portion Leiden. Möge alles zur Ehre Gottes sein.

3-79
7. Juni 1900

Jesus übergibt Luisa die Schlüssel der Gerechtigkeit und ein Licht, sie zu entschleiern.

Als ich irgendwie in Leiden war, schien es mir, dass diese Leiden eine süße Kette waren, welche meinen guten Jesus bewogen, beinahe ununterbrochen zu kommen, und mir schien, dass diese Leiden Jesus riefen, noch mehr Bitterkeit in mich einzugießen. So stütze Er mich einmal, wenn Er kam, in seinen Armen, um mir Kraft zu geben, und ein anderes Mal goss Er wieder aus. Hin und wieder sagte ich Ihm jedoch: „Herr, nun, da ich in mir einen Teil deiner Leiden fühle, bitte ich Dich, mich zufriedenzustellen, wie ich es Dir gestern gesagt habe, indem du mir wenigstens die Hälfte von dem gibst, was dem Menschen als Nahrung dient."

Und Er: „Meine Tochter, um dich zufriedenzustellen, übergebe ich dir die Schlüssel der Gerechtigkeit und die Kenntnis, wie absolut notwendig es ist, den Menschen zu bestrafen; und damit wirst du tun, was dir gefällt. Freust du dich nicht darüber?"

Als ich seine Worte vernahm, war ich getröstet und sagte in meinem Innern: „Wenn es an mir liegt, werde ich überhaupt niemanden züchtigen." Doch wie verlor ich meine Illusion, als der gebenedeite Jesus mir einen Schlüssel gab und mich in die Mitte eines Lichtes stellte, sodass ich aus diesem Licht herausblickend, alle Eigenschaften Gottes sehen konnte, auch die Gerechtigkeit! O, wie ist doch alles geordnet in Gott! Wenn die Gerechtigkeit bestraft, ist dies Ordnung; und wenn Sie nicht bestrafte, würde sie nicht in Harmonie mit den anderen Eigenschaften stehen. So sah ich mich als einen elenden Wurm in der Mitte dieses Lichtes, denn wenn ich den Lauf der Gerechtigkeit aufhalten wollte, würde ich diese Ordnung zerstören und gegen die Menschen selbst vorgehen, denn ich verstand, dass die Gerechtigkeit selbst ihnen gegenüber die reinste Liebe ist.

Ich fand mich ganz verlegen und betreten, und um dies loszuwerden, sagte ich also zu Unserem Herrn: „Durch dieses Licht, mit welchem Du mich umgeben hast, verstehe ich die Dinge anders, und wenn Du es mir überlässt, würde ich es schlechter tun als Du. Deshalb nehme ich diese Kenntnis nicht an und verzichte auf die Schlüssel der Gerechtigkeit. Was ich annehme und will, ist, dass Du mich leiden lässt und die Menschen verschonst; und was das Übrige betrifft, will ich nichts davon wissen."

Jesus lächelte bei meinen Worten und sprach: „Wie schnell du das loswerden willst, ohne den Grund wissen zu wollen; und indem du Mich noch mehr unter Druck setzt, ziehst du dich mit zwei Worten aus der Schlinge: lasse mich leiden und verschone sie!"

Und ich: „Herr, es ist nicht so, dass ich den Grund nicht kennen möchte, sondern weil das nicht meine Aufgabe ist, sondern die Deine. Mein Dienst ist es, Opfer[seele] zu sein; deshalb versehe Du deinen Dienst und ich tue den meinen; ist es nicht so, mein lieber Jesus?"

Und als wäre Er einverstanden, verschwand Er von mir.

3-80
10. Juni 1900

Der Dienst des Opfers. Züchtigungen.

Es scheint mir, dass mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin die Gerechtigkeit zur Hälfte herabsetzt, indem Er ein wenig über mich ausgießt, und das Übrige auf die Menschen. Besonders an diesem Morgen, als ich mich bei Jesus befand, war meine Seele gemartert, als sie die Qual seines süßesten Herzens sah, als Er die Geschöpfe züchtigte. Jesus litt so sehr, dass Er nichts tat als ununterbrochene Seufzer auszustoßen. Er hatte eine dichte Dornenkrone auf seinem Haupt, die ganz in sein Fleisch eingedrungen war, sodass sein Haupt ein Klotz von Dornen zu sein schien. So sagte ich zu Ihm, um Ihn ein klein wenig zu erleichtern: „Sag mir, mein Gut, was ist es, dass Du so viel leidest? Erlaube mir, diese Dornen zu entfernen, die Dich nicht wenig martern!"

Doch Jesus antwortete mir nicht; mehr noch, Er hörte nicht einmal auf meine Worte. So begann ich, eine nach der andern, diese Dornen zu entfernen und setzte mir die Krone dann auf den Kopf. Währenddessen sah ich, dass sich irgendwo in weiter Ferne ein Erdbeben anbahnte, das ein Blutbad unter den Menschen anrichten würde. Dann verschwand Jesus, und ich kehrte in mich zurück, doch mit größter Betrübnis, als ich an den Leidenszustand Jesu und die Tragödien der armseligen Menschheit dachte.

3-81
12. Juni 1900

Der Gehorsam lässt sie Jesus bitten, sie leiden zu lassen, um Züchtigungen zu verhindern.

Als diesen Morgen mein liebenswürdiger Jesus kam, begann ich: „Herr, was machst Du? Es scheint, Du gehst mit der Gerechtigkeit zu weit.“ Und während ich meine Rede fortsetzen wollte, um die menschlichen Armseligkeiten zu entschuldigen, erlegte mir Jesus mit diesen Worten Schweigen auf: „Sei still, wenn du willst, dass Ich bei dir bleibe; komm, küsse und grüße Mich in all meinen leidenden Gliedern mit deinen gewohnten Akten der Verehrung.“
So begann ich bei seinem Haupt und dann schrittweise die anderen Glieder. O, wie viele tiefe Wunden hatte dieser Heiligste Leib, dass es beim bloßen Anblick Entsetzen erregte. Sobald ich dann geendet hatte, verschwand Er und ließ mich mit sehr wenig Leiden und mit einer Angst zurück: wer weiß, wie Er über die Menschen ausgießen wird, da Er sich nicht herabließ, seine Bitterkeiten über mich auszugießen!
Kurz danach kam der Beichtvater und ich teilte ihm das oben Gesagte mit, und er antwortete: „Heute musst du unter absoluten Gehorsam, wenn du deine Meditation hältst, Ihn bitten, dich die Kreuzigung erleiden zu lassen, und damit aufzuhören, Geißeln zu schicken.“
So bat ich Ihn, als ich meine Meditation hielt, entsprechend dem erhaltenen Gehorsam. Er ließ sich nur kurz sehen, doch ohne mir Aufmerksamkeit zu schenken; im Gegenteil, Er zeigte sich, wie Er einmal den Menschen seinen Rücken kehrte, ein anderes Mal schlafend, um nicht von mir belästigt zu werden, und was weiß ich; ich fühlte mich zum Sterben, dass Er sich nicht darum kümmerte, mich dem Gehorsam nachkommen zu lassen. So fasste ich Mut, setzte mein ganzes Vertrauen in den heiligen Gehorsam, nahm Ihn an einem Arm, um Ihn zu wecken und sagte zu Ihm: „Herr, was tust Du? Ist das die Liebe, die Du zu deiner so bevorzugten Tugend des Gehorsams hast? Sind das die Lobreden, die Du ihm so oft gehalten hast? Sind das die Ehren, die Du ihm erwiesen hast, dass Du sogar gestandest, erschüttert zu sein und der Tugend des Gehorsams nicht widerstehen zu können, und Du Dich von der Seele bezwungen fühlst, die sich dieser Tugend hingibt – und nun scheint es, dass Du Dich nicht darum kümmerst, mich gehorchen zu lassen?“
Während ich dies und andere Dinge sagte – es wäre zu lang, sie alle aufschreiben zu wollen – bewegte sich der gebenedeite Jesus, und wie von einem überaus heftigen Schmerz getroffen, brach Er in Tränen aus und sagte schluchzend:
„Auch Ich möchte keine Geißeln schicken, doch es ist die Gerechtigkeit, die Mich dazu beinahe mit Gewalt nötigt. Doch mit diesen Worten willst du Mich an der empfindlichsten Stelle treffen und an ein für Mich zu heikles und von Mir sehr geliebtes Thema rühren, so sehr, dass Ich keine andere Ehre oder Titel wollte als den des Gehorsams. Um dir nun zu zeigen, dass es nicht so ist, dass Ich Mich nicht darum kümmere, dich gehorchen zu lassen, werde Ich, obwohl meine Gerechtigkeit Mich zwingt, es nicht zu tun, meine Kreuzesleiden zum Teil dir mitteilen.“
Während seiner Worte verschwand Er und stellte mich zufrieden, da Er mich gehorchen hatte lassen, und mit einem Kummer in meiner Seele, als ob ich mit meinen Worten die Ursache der Tränen des Herrn gewesen sei. Ach, Herr, ich bitte Dich, mir zu vergeben!

3-82
14. Juni 1900

Die Wirkungen des Kreuzes.

Als ich in starken Leiden war, bemitleidete mich mein anbetungswürdiger Jesus bei seinem Kommen und sagte zu mir: „Meine Tochter, was hast du, dass du so viel leidest? Lasse Mich dich ein wenig erleichtern.“
So – obwohl Jesus mehr leidend war als ich – gab Er mir einen Kuss, und da Er gekreuzigt war, zog Er mich aus mir heraus und legte meine Hände in die Seinen, meine Füße in die Seinen, während mein Kopf an seinem Haupt lehnte, und Seiner über meinem. Wie zufrieden war ich in dieser Haltung! Obwohl mir die Nägel und Dornen Jesu Schmerzen bereiteten, waren sie doch Leiden, die mir Freude machten, denn sie wurden für mein geliebtes Gut erlitten, ja ich wünschte, sie wären größer gewesen.
Jesus schien auch mit mir zufrieden zu sein, und hielt mich auf diese Art an sich gezogen. Es schien mir, dass Jesus mich erquickte, und dass ich eine Erholung für Ihn war. Dann gingen Wir in dieser Haltung hinaus, und als Wir den Beichtvater fanden, bat ich Ihn sofort für dessen Bedürfnisse und dass Er sich würdige, den Beichtvater hören zu lassen, wie süß und sanft seine Stimme ist.
Um mich zufriedenzustellen, wandte sich Jesus zu ihm und sprach vom Kreuz: „Das Kreuz absorbiert die Gottheit in der Seele, macht sie meiner Menschheit ähnlich und wiederholt meine eigenen Werke in ihr.“
Danach fuhren Wir fort, ein Weilchen umherzugehen, und o – welch wiederholter kummervoller Anblick, der einem die ganze Seele durchbohrte: die schwerwiegenden Freveltaten der Menschen, die sich nicht einmal angesichts der Gerechtigkeit erniedrigen – im Gegenteil, sie ziehen mit noch größerer Wut gegen die Gerechtigkeit los und wollen

gleichsam doppelte Wunden für die Verwundungen zufügen; und Wir sahen das große Elend, das sie sich selbst bereiten. Dann zogen Wir Uns zu unserem größten Kummer zurück. Jesus verschwand, und ich zog mich in mich selbst zurück.

3-83
17. Juni 1900

In Gott sein heißt, im Frieden zu sein.

Da diesen Morgen der gebenedeite Jesus nicht kam, fühlte ich einige Schatten der Beunruhigung in meinem Inneren, *warum* Er nicht kam. So sprach Er bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, in Gott zu sein, und aus den Grenzen des Friedens nicht herauszutreten, ist ein- und dasselbe. Wenn du also eine kleine Beunruhigung bemerkst, ist das ein Zeichen, dass du einen kleinen Austritt aus dem Inneren Gottes machst; denn es ist unmöglich, sich in Ihm einzuschließen und keinen vollkommenen Frieden zu haben, umso mehr, da die Grenzen des Friedens endlos sind – mehr noch, alles, was zu Gott gehört, ist Friede."

Dann fügte Er hinzu: „Weißt du nicht, dass die Beraubungen der Seele dienen wie der Winter den Pflanzen, damit sie tiefere Wurzeln bilden, und der Winter sie stark werden und im Mai wieder grünen und erblühen lässt?"

Sodann brachte Er mich aus mir heraus, und als ich Ihm verschiedene Bedürfnisse empfohlen hatte, entschwand Er mir, und ich befand mich in mir selbst mit einem großen Verlangen, stets in Gott zu bleiben, um mich innerhalb der Grenzen des Friedens aufzuhalten.

3-84
18. Juni 1900

Die ganze Schöpfung verweist auf die Liebe Gottes; der verwundete Leib Jesu auf die Liebe zum Nächsten.

Als Er weiterhin nicht kam, versuchte ich, mich der Betrachtung des Geheimnisses der Geißelung zu widmen. Während ich dies tat, sah ich den gebenedeiten Jesus nur kurz, ganz verwundet und blutüberströmt, und Er sagte mir:

„Meine Tochter, die Himmel und die ganze Schöpfung verweisen auf die Liebe Gottes; mein verwundeter Leib macht dich auf die Liebe zum Nächsten aufmerksam; so sehr ist meine Menschheit mit der Gottheit vereinigt, dass Ich aus zwei Naturen eine einzige Person gebildet habe, und die zwei Naturen so in Mir unzertrennlich gemacht habe, denn Ich habe nicht nur die göttliche Gerechtigkeit zufriedengestellt, sondern wirkte auch die Erlösung der Menschen. Und damit jeder diese Verpflichtung, Gott und seinen Nächsten zu lieben, annehme, machte Ich nicht nur eine einzige daraus, sondern sogar eine göttliche Vorschrift. So sind meine Wunden und mein Blut so viele Zungen, die jeden lehren, wie man einander lieben soll, und dass alle die Pflicht haben, sich um das Heil der anderen zu kümmern."

Danach nahm Er ein betrübteres Aussehen an und fügte hinzu: „Welch unbarmherziger Tyrann ist die Liebe für Mich, da Ich nicht nur den Lauf meines sterblichen Lebens in ständigen Opfern verbrachte, bis Ich ausgeblutet an einem Kreuz starb, sondern Ich hinterließ Mich selbst als immerwährendes Opfer im Sakrament der Eucharistie. Und nicht nur das, sondern Ich halte alle meine bevorzugten Glieder als lebendige Opfer in beständigen Leiden mit der Rettung der Menschen beschäftigt; so wie Ich dich unter vielen erwählte, um dich aus Liebe zu Mir und den Menschen geopfert zu halten. Ach, ja! Mein Herz findet keine Atempause noch Ruhe, wenn Es nicht den Menschen findet! Und der Mensch, wie vergilt er es Mir? Mit überaus großem Undank!" Nach diesen Worten verschwand Er.

3-85
20. Juni 1900

Die vollkommenste Demut bringt die innigste Vereinigung mit Gott in der Seele hervor.

Als ich an diesem Morgen außerhalb von mir war und mein höchstes Gut nicht fand, ging ich auf der Suche nach Ihm hierhin und dorthin. Als ich ermattete, bis mich die Kräfte verließen, fühlte ich Ihn hinter meinen Schultern, wie Er mich stützte. So streckte ich meine Hand aus, zog Ihn nach vorne und sprach zu Ihm: „Mein Geliebter, Du weißt, dass ich nicht ohne Dich sein kann! Und doch lässt Du mich so lange warten, bis ich mich der Ohnmacht nahe fühle. Sag mir wenigstens den Grund dafür. Worin habe ich Dich beleidigt, dass Du mich so grausamen Qualen und so leidvollen Martyrien unterwirfst, was deine Beraubung ist?"

Und Jesus unterbrach meine Rede und lehrte mich: „Meine Tochter, meine Tochter, füge meinem Herzen nicht noch weitere Qualen hinzu, welches bis aufs Höchste erbittert ist und sich in einem andauernden Kampf befindet wegen der Gewalt, die alle mir ständig antun. Die Freveltaten der Menschen tun Mir Gewalt an, da sie die Gerechtigkeit auf sich ziehen und Mich zwingen, sie zu züchtigen; die Gerechtigkeit prallt in einem andauernden Kampf mit der Liebe zusammen, die Ich für die Menschen habe, und quält mein Herz auf solch schmerzliche Art, dass Ich ununterbrochen sterbe! Du fügst Mir Gewalt zu, denn wenn Ich komme, gibst du Mir im Wissen um die

Züchtigungen, die Ich schicke, keine Ruhe – nein, sondern du zwingst Mich, du fügst Mir Gewalt zu und willst nicht, dass Ich züchtige; und da Ich weiß, dass du in meiner Gegenwart nicht anders handeln kannst, so halte Ich, um mein Herz nicht einem noch wütenderen Kampf auszusetzen, Mich in meinem Kommen zurück. Deshalb, zwinge Mich nicht, jetzt zu kommen; gestehe Mir zu, meinem Zorn freien Lauf zu lassen und vermehre meine Leiden nicht mit deinen Worten.
Was das Übrige betrifft, will Ich nicht, dass du darüber nachdenkst, denn die vollkommenste und erhabenste Demut ist jene, die alles Räsonieren aufgibt und nicht über das „Warum“ und „Wie“ diskutiert, sondern sich selbst im eigenen Nichts vernichtet. Und während die Seele dies tut, findet sie sich, ohne es zu bemerken, in Gott verloren, und dies bringt in der Seele die innigste Vereinigung, die vollkommenste Liebe zu ihrem höchsten Gut hervor, jedoch auch zum größten Nutzen der Seele; denn indem sie ihre eigene Einsicht verliert, erwirbt sie die göttlichen Logik, und wenn sie jedes Grübeln über sich selbst aufgibt – ob sie kalt ist oder warm, ob die Dinge, die ihr widerfahren, vorteilhaft oder ihr zuwider sind – wird sie sich für die ganz himmlische und göttliche Sprache interessieren und diese erwerben. Außerdem bringt die Demut der Seele ein Gewand der Sicherheit, sodass die Seele, die in dieses Kleid der Sicherheit gehüllt ist, in tiefster Ruhe bleibt und sich ganz schmückt, um ihrem liebsten und geliebten Jesus zu gefallen.“
Wer kann sagen, wie mich seine Worte überraschten? Ich konnte Ihm nichts erwidern. Danach verschwand Er, und ich befand mich in mir selbst, ruhig ja, doch aufs Äußerste betrübt, erstens wegen der Pein und den Kämpfen, in denen Jesus sich befand, und sodann aus Angst, Er könnte nicht mehr kommen. Wer würde das aushalten können? Wie werde ich imstande sein, mich selbst wegen seiner Abwesenheit zu ertragen? Ach Herr, gib mir Kraft, dieses so harte und für meine arme Seele so unerträgliche Martyrium zu ertragen! Übrigens werde ich von mir aus – sage, was immer Du willst – kein Mittel unterlassen, alle Wege versuchen, alle Kunstgriffe anwenden, um Dich zum Kommen zu bewegen.

3-86
24. Juni 1900

Das Kreuz ist die Nahrung der Demut.

Nachdem ich durch einige Tage der Beraubung gegangen war – Jesus ließ sich höchstens wie Schatten und Blitze sehen – fühlte ich alle meine inneren Kräfte eingeschlafen, sodass ich selbst nicht verstand, was in meinem Inneren geschah. In diesem Zustand der Schläfrigkeit war nur eine Pein in meinem Inneren wach, und zwar, dass es mir zu gehen schien wie einem Menschen, der während des Schlafes sein Augenlicht verloren hätte oder all seiner Reichtümer beraubt worden wäre. Der Armselige kann sich weder grämen, noch sich verteidigen, noch irgendein Mittel anwenden, um sich aus seinem Unglück zu befreien. Der Ärmste, in welch bemitleidenswertem Zustand befindet er sich! Doch was ist der Grund dafür? Sein Schlaf; denn wäre er wach gewesen, so hätte er es sicher verstanden, sich gut gegen sein Unheil zu verteidigen. So ist mein armseliger Zustand; es ist mir nicht einmal gegeben, zu stöhnen, zu seufzen oder eine Träne zu vergießen, denn ich habe die Sicht auf den Einen verloren, der all meine Liebe ist, all mein Gut, und der all meine Wonne ausmacht. Mir scheint, dass Er mich einschlafen ließ und verlassen hat, damit ich mich nicht wegen seiner Beraubung gräme. Ach Herr, wecke Du selbst mich auf, damit ich meine Armseligkeiten sehen und wenigstens erkennen kann, Wessen ich beraubt bin!
Nun, während ich in diesem Zustand war, hörte ich aus meinem Inneren den gebenedeiten Jesus, der fortwährend jammerte. Diese Klagen verwundete mein Gehör und kurz aufwachend, sagte ich: „Mein einziges und alleiniges Gut, aus deinen Seufzern nehme ich den zu leidvollen Zustand wahr, in dem Du bist. Dies geschieht, weil Du alleine leiden willst und nicht wünschst, dass ich an deinen Leiden teilhabe; mehr noch, um mich nicht in deiner Gesellschaft zu haben ließest Du mich in Schlaf versinken, ohne dass ich noch irgendetwas begreife.
Ich verstehe, woher dies alles kommt: weil Du im Züchtigen freier sein möchtest. Doch, bitte hab Erbarmen und Mitleid mit mir, denn ich bin blind ohne Dich; und mit Dir selbst, denn es ist unter allen Umständen immer gut, jemanden zu haben, der Dir Gesellschaft leistet, Dich tröstet und irgendwie deine Wut zerbricht. Denn jetzt bist Du zornig und sendest Züchtigungen, doch wenn Du deine Abbilder im Elend umkommen siehst, wirst Du mehr klagen als jetzt und mir vielleicht sagen: „Ach, wenn du dich mehr bemüht hättest, Mich zu besänftigen, wenn du die Leiden der Geschöpfe auf dich genommen hättest, würde Ich meine eigenen Glieder nicht so misshandelt sehen!“ Ist es nicht wahr, mein geduldigster Jesus? O bitte, erleichtere Dich ein wenig und lasse mich an deiner Stelle leiden!“
Während ich dies sagte, jammerte Er ununterbrochen, fast wie wenn er bemitleidet und getröstet werden wollte; doch Er wollte, dass ich Ihm dieser Erleichterung, [dass ich an seinen Leiden teilhabe] gleichsam mit Gewalt entreiße. So streckte Er nach meinem Drängen seine angenagelten Hände und Füße in meinem Inneren aus und teilte mir ein wenig von seinen Leiden mit. Danach gewährte Er seinen Klagen eine kurze Atempause und sprach zu mir:

„Meine Tochter, es sind diese traurigen Zeiten, die Mich dazu zwingen, denn die Menschen sind so übermütig und stolz geworden, dass jeder denkt, er sei sein eigener Gott. Und wenn Ich nicht Hand an Geißeln lege, würde Ich ihren Seelen schaden, denn das Kreuz allein ist die Nahrung für die Demut. Wenn Ich es also nicht täte, wäre Ich selbst die Ursache dafür, dass ihnen die Mittel fehlen, um gedemütigt zu werden und sich von ihrer seltsamen Verrücktheit zu bekehren, obwohl die Mehrheit von ihnen Mich sogar noch mehr beleidigt. Doch Ich tue dies wie ein Vater, der das Brot für alle bricht, damit sie ernährt werden – ein Brot, welches einige seiner Kinder nicht nehmen wollen, sondern es vielmehr benutzen, um es ihrem Vater ins Gesicht zu schleudern. Was hat der arme Vater falsch gemacht? So bin Ich. Bemitleide Mich daher in meinem Leid."
Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ließ mich halb wach und halb schlafend zurück, wobei ich selbst nicht wusste, ob ich vollständig aufwachen sollte, oder zum Schlaf zurückkehren sollte.

3-87
27. Juni 1900

Die Seele muss sich in Jesus erkennen, nicht in sich selbst.

Ich bin weiterhin im Dämmerzustand. Diesen Morgen fand ich mich für einige wenige Minuten wach und begriff meinen armseligen Zustand und fühlte die Bitterkeit der Beraubung meines höchsten und einzigen Gutes. Ich war kaum fähig, einige Tränen zu vergießen und sagte zu Ihm: „Mein stets guter Jesus, warum kommst Du nicht? Diese Dinge sollte man nicht tun: eine Seele verwunden und sie dann verlassen! Und was noch mehr ist, Du überlässt sie dem Schlaf, als wolltest Du sie nicht wissen lassen, was Du tust. O bitte! Komm, lasse mich nicht so lang warten!"
Während ich dies und noch mehr Unsinn sagte, kam Er in einem Augenblick und brachte mich aus mir heraus; und als ich Ihm über meinen armseligen Zustand erzählen wollte, hieß mich Jesus zu schweigen und sagte:
„Meine Tochter, was Ich von dir will, ist, dass du dich nicht länger in dir selbst erkennst, sondern dich nur in Mir erkennst. So wirst du dich nicht mehr an dich erinnern, noch jemals wieder eine Erkenntlichkeit für dich selbst haben, sondern du wirst dich an Mich erinnern, und dich selbst „verkennend", wirst du die Erkenntnis von Mir allein erwerben. In dem Maß, wie du dich selbst vergisst und vernichtest, wirst du in der Erkenntnis von Mir fortschreiten und dich nur in Mir erkennen. Wenn du all dies getan hast, wirst du nicht länger mit deinem Geist denken, sondern mit Meinem; du wirst nicht länger mit deinen Augen sehen, nicht länger mit deinem Mund sprechen, noch wirst du mit deinem Herzen schlagen, mit deinen Händen arbeiten, oder mit deinen Füßen gehen, sondern wirst alles mit den Meinen tun.
Tatsächlich, damit es geschieht, dass sich die Seele in Gott allein erkennt, muss sie zu ihrem Ursprung gehen und zu ihrem Anfang zurückkehren, zu Gott, von dem sie ausging, und sich selbst ganz ihrem Schöpfer gleichförmig machen. Und alles, was sie von sich selbst zurückbehält und was nicht ihrem Anfang gleichgestaltet ist, muss sie beseitigen und vernichten. Nur auf diese Art, nackt, aufgelöst, kann sie zu ihrem Ursprung zurückkehren und sich in Gott allein erkennen und entsprechend dem Ziel handeln, für das sie erschaffen wurde. Deshalb muss sich die Seele, um sich vollkommen Mir gleichförmig zu machen, untrennbar von Mir machen."
Während seiner Worte konnte ich die furchtbare Züchtigung von verdorrten Pflanzen sehen, und wie es noch weitergehen sollte. Ich konnte nur sagen: „Ach Herr, was werden die armen Menschen machen?" Und um nicht auf mich hören zu müssen, entschwand Er wie ein Blitz und verschwand. Wer kann die Bitterkeit meiner Seele beschreiben, als ich mich wieder in mir selbst befand, und Ihm nicht einmal ein Wort für mich selbst und meinen Nächsten hatte sagen können, und wegen meiner Neigung zum Schlaf, in der ich wieder belassen wurde?

3-88
28. Juni 1900

Die gegenwärtigen Züchtigungen sind nichts als die Vorbereitung für zukünftige Züchtigungen.

Diesen Morgen war ich höchst bekümmert wegen der Beraubung meines lieben Jesus, ich sah Ihn nur kurz, und Er sagte zu mir: „Meine Tochter, wie viele Masken werden in diesen Zeiten der Züchtigungen demaskiert! Tatsächlich, diese gegenwärtigen Züchtigungen sind nichts als die Vorbereitung für all die Züchtigungen, die Ich dir im Laufe des letzten Jahres geoffenbart habe."
Als Er dies sagte, dachte ich bei mir: „Wenn der Herr sich weiterhin so benimmt wie jetzt – d.h., dass Er, weil Er Züchtigungen schicken will, nicht kommt, seine Leiden nicht mit mir teilt und mich auf ungewöhnliche Art behandelt – wer wird dies ertragen können? Wer wird mir die Kraft geben, in diesem Zustand zu bleiben?"
Da antwortete Jesus auf meine Gedanken und fügte in einem Akt des Mitleids hinzu: „Und willst du also, dass Ich deinen Opferzustand für eine kleine Weile aufhebe, und ihn später fortsetze?"

Als Er dies sagte, fühlte ich solche Verlegenheit und Bitterkeit (denn es schien mir, als ob der Herr mich mit diesem Vorschlag von sich wegjagte), dass ich unfähig war, ja oder nein zu sagen – auch um zu hören, was der Gehorsam entscheidet. So verschwand Er, ohne auf mein Wort zu warten, und ließ mich so zurück, als steckte ein Nagel in meinem Herzen, da ich dachte, dass Jesus mich von sich wies. Der Kummer war so groß, dass ich nichts tat als bittere Tränen zu vergießen.

3-89
29. Juni 1900

Jesus und Luisa gereichen einander zur Erquickung.

Als ich weiterhin in Bitterkeit war, zeigte mein anbetungswürdiger Jesus Mitleid mit mir: Er kam und schien mich mit seinen Armen zu stützen. Dann brachte Er mich aus mir heraus und sah, dass überall tiefe Stille, Niedergeschlagenheit und Traurigkeit herrschte. So groß war der Eindruck auf meine Seele, als ich die Menschen so sah, dass ich eine Bedrängnis in meinem Herzen fühlte.
Dann sagte der gebenedeite Jesus zu mir, als wolle Er mich beiseite rufen: „Meine Tochter, lassen Wir das, was Uns betrübt, für ein Weilchen beiseite und erquicken Wir einander."
Während dieser Worte begann Er mich zu liebkosen und zu küssen; doch meine Verlegenheit war so groß, dass ich nicht wagte, diese Küsse und Zärtlichkeiten zu erwidern, und Er fügte hinzu: „Wie kommt das? Ich erquicke dich mit Küssen und Zärtlichkeiten, und du willst Mir keine Erholung bereiten, indem du Mir die Küsse und Zärtlichkeiten erwiderst?" So fühlte ich genug Vertrauen, um Ihm Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und während ich dies tat, verschwand Er.

3-90
2. Juli 1900

Mit ihren Leiden hält Luisa eine Züchtigung zurück.

Ich bin weiterhin in Bitterkeit und Kummer, als wäre ich benommen. Diesen Morgen kam Er überhaupt nicht. Der Beichtvater kam und machte die Intention der Kreuzigung. Zuerst stimmte der gebenedeite Jesus nicht zu, doch dann, nachdem ich Ihn gebeten hatte, sich zu würdigen, mich gehorchen zu lassen, zeigte Er sich nur kurz und fragte mich: „Was willst du? Weshalb willst du Mir Gewalt antun, wenn es nötig ist, die Völker zu züchtigen?"
Und ich: „Herr, nicht ich bin es, es ist der Gehorsam, der es so verlangt."
Und Er: „Gut denn, da es der Gehorsam ist, will Ich mit dir meine Kreuzigung teilen und Mich in der Zwischenzeit ein wenig erfrischen."
Währenddessen teilte Er mir die Leiden des Kreuzes mit, und als ich litt, begab sich Jesus zu mir und schien sich ein wenig zu erholen. Nun, während ich in dieser Stellung zusammen mit Ihm war, zeigte Er mir eine pechschwarze Wolke, die an einer Stelle in der Luft erschien, sodass es Entsetzen und Furcht beim bloßen Anblick auslöste; und jeder sagte: „Dieses Mal sterben wir." Während alle entsetzt waren, erhob sich ein strahlendes Kreuz zwischen Jesus und mir, bewegte sich auf den Sturm zu, und schlug ihn zum Großteil in die Flucht, sodass sich die Leute zu beruhigen schienen. Ich kann es nicht sicher sagen, doch es scheint mir, dass es ein Orkan war, begleitet von Blitzen und so gewaltigem Hagel, dass er die Macht hatte, Fabriken mit sich fortzureißen; und das Kreuz, welches ihn zum Großteil zerstreute, schien mein kleines Leiden zu sein, welches Jesus mir mitgeteilt hatte.
Möge der Herr gepriesen sein, und möge alles zu seiner Verherrlichung und Ehre sein.

3-91
3. Juli 1900

Züchtigungen mit ansteckenden und tödlichen Krankheiten.

Als ich diesen Morgen die Kommunion empfangen hatte, sagte ich zu meinem anbetungswürdigen Jesus, sobald ich Ihn sah: „Mein geliebter Herr, wie kommt es, dass Du so viele Züchtigungen sendest? Warum willst Du Dich dieses Mal aus keinem Grund beruhigen? Es scheint, dass alle Mittel versagt haben – beides, Beten, und zu sagen: „Herr, gieße deine Bitterkeiten über mich aus". Ach, es war nicht deine gewohnte Art, so zu handeln!"
Da unterbrach der gebenedeite Jesus meine Rede und antwortete: „Und doch, meine Tochter, sind die Züchtigungen, die Ich sende, noch nichts im Vergleich zu denen, die bereitstehen. Betrübe dich also nicht über diese, denn sie sind kein Gegenstand großen Kummers." Als Er dies sagte, sah ich vor mir viele Menschen, die mit ansteckenden Krankheiten infiziert wurden und daran starben. Von Entsetzen gepackt, sagte ich zu Ihm: „Ach! Herr, das fehlte uns noch! Was machst Du? Was machst Du? Wenn Du dies tun willst, nimm mich von der Erde, denn mein Herz kann den Anblick so düsterer Szenen nicht ertragen. Außerdem, wer könnte es ertragen, in diesem Zustand zu bleiben, in den Du mich versetzt hast – dass Du nicht kommst, oder Du kommst wie ein Schatten; und nicht nur das, sondern Du lässt mich betäubt, schläfrig, und lässt mich nichts mehr verstehen. Und doch hast Du mir gesagt, dass Du mich so belässt, bis Du deinem Zorn irgendwie Luft gemacht hast; doch nun willst Du Zorn auf

Zorn häufen, und es scheint, Du hast noch nicht genug. Ich Arme! Ich Arme! Wer wird mir die Kraft geben, in diesem Zustand zu bleiben? Wer wird das aushalten können?“
Während ich meinen Kummer ausgoss, sagte Jesus voll Mitleid zu mir: „Meine Tochter, sorge dich nicht wegen deines Zustandes der Schläfrigkeit. Dies zeigt nur dies: wie Ich auf der Seite der Menschen stehe – als ob Ich schlafen würde, als ob Ich sie nicht hören und nicht auf sie schauen würde – so habe Ich dich in denselben Zustand versetzt. Schließlich, wenn es dir etwas ausmacht, sagte Ich dir das letzte Mal: willst du, dass Ich deinen Zustand des Opfers aufhebe?“
Und ich: „Herr, der Gehorsam will nicht, dass ich in diese Aufhebung einwillige.“
Und Er: „Gut denn, was willst du von Mir? Sei still und gehorche!“
Wer kann sagen, wie bekümmert ich war? Nicht nur das, sondern es scheint, dass meine inneren Kräfte so schläfrig blieben, dass ich lebe, als würde ich nicht leben. Ach, Herr, hab Mitleid mit mir! Verlasse mich nicht in einem so erbärmlichen und kummervollen Zustand!

3-92
9. Juli 1900

Nicht nur für Gott leben, sondern in Gott.

Ich bin weiterhin im selben Zustand, und vielleicht sogar schlechter. Und wenn sich Jesus manchmal zeigt, dann wie Schatten und Blitze und beinahe stets im Schweigen. Diesen Morgen, als ich am Gipfel meines Kummers und der Betäubtheit wegen des ständigen Schlafes war, ließ Er sich gerade kurz sehen und sagte mir:
„Mut, meine Tochter, die Seele, die wahrhaft Mein ist, muss nicht nur für Gott leben, sondern in Gott. Du, versuche in Mir zu leben, denn in Mir wirst du das Gefäß aller Tugenden finden, und in ihrer Mitte umherwandernd, wirst du dich mit ihrem Duft ernähren, so sehr, dass du ganz davon angefüllt wirst. Und du selbst wirst nichts tun als Licht und himmlischen Duft zu verbreiten, denn in Mir zu leben ist wahre Tugend und hat die Kraft, der Seele die gleiche Gestalt wie die Göttliche Person zu geben, in der sie lebt, und sie in die göttlichen Tugenden selbst umzuwandeln, mit denen sie sich ernährt.“
Danach verschwand Er wie ein Blitz, und dem Blitz nachlaufend, fand sich meine Seele außerhalb von mir. Doch Er war bereits entkommen, und es war mir nicht gegeben, Ihn wiederzufinden, während ich nur die Bitterkeit erfuhr, einen schrecklichen Hagel zu sehen, der große Verwüstung angerichtet hatte, und Blitze, als ob sie Brände verursacht hätten, und anderes, das bereitstand. Nachdem ich dies gesehen hatte, befand ich mich in mir selbst, noch bekümmerter als zuvor.

3-93
10. Juli 1900

Der Unterschied zwischen dem Leben <u>für</u> Gott und dem Leben <u>in</u> Gott.

Während ich in derselben Verwirrung war, zeigte Er sich wie ein Blitz und gab mir zu verstehen, dass ich nicht alles geschrieben hatte, was Er mir am vorhergegangenen Tag gesagt hatte, d.h., dass die Seele nicht nur *für* Gott leben muss, sondern *in* Gott. So wiederholte mir der gebenedeite Jesus den Unterschied zwischen dem Leben für Gott und dem Leben in Gott mit diesen Worten:
„Wenn die Seele für Gott lebt, kann sie Beunruhigungen und Bitterkeit unterworfen sein, sie kann unbeständig sein, die Last der Leidenschaften fühlen, und sich in irdische Dinge mischen. Doch das Leben in Gott – nein, das ist vollkommen verschieden, denn das wichtigste, damit man sagen kann, dass eine Person in einer anderen Person lebt, ist, dass sie ihre eigenen Gedanken ablegt und jene der anderen Person annimmt, und so was ihren Stil und ihrem Geschmack betrifft, und dass sie sogar ihren Willen aufgibt, um den Willen der anderen anzunehmen.
Damit also eine Seele in der Gottheit lebt und in Ihr wohnen kann, muss sie alles ablegen, was ihr gehört, d.h., sich von allem lösen, die eigenen Leidenschaften zurücklassen; mit einem Wort, alles verlassen, um alles in Gott zu finden. Nun, wenn sich die Seele nicht nur gelöst hat, sondern sich tief erniedrigt hat, dann wird sie imstande sein, durch die niedrige Tür meines Herzens einzutreten, um in Mir zu leben, entsprechend meiner Art und von meinem eigenen Leben. Denn obwohl mein Herz unermesslich ist, sodass seine Grenzen endlos sind, ist seine Tür aber äußerst niedrig, und nur jemand, der von allem losgelöst ist, kann darin eintreten. Dies zu Recht, denn da Ich der Heiligste bin, würde Ich niemals jemandem erlauben, in Mir zu leben, der meiner Heiligkeit fremd ist. Deshalb, meine Tochter, versuche in Mir zu leben und du wirst das Paradies im Vorhinein besitzen.“
Wer kann sagen, wie viel ich von diesem Leben in Gott verstand? Doch dann verschwand Er, und ich blieb im selben Zustand.

3-94
11. Juli 1900

Die Leiden Luisas werden die Züchtigungen entschärfen.
Als ich diesen Morgen die Kommunion empfangen habe und weiterhin im Zustand der Verwirrung bin, war ich ganz in mir zusammengekauert, als ich meinen anbetungswürdigen Jesus ganz eilig auf mich zukommen sah; Er sprach: „Meine Tochter, entschärfe meine Wut ein wenig, ansonsten...!“
Da sagte ich voller Furcht: „Was willst Du, dass ich tue, um deinen Zorn zu brechen?“
Und Er: „Rufe meine Leiden in dich, so wirst du meinen Zorn besänftigen.“
In diesem Augenblick schien mir, als rufe Er den Beichtvater, indem Er einen Lichtstrahl sandte, und sofort machte dieser die Intention, mich die Kreuzigung erleiden zu lassen. Der gebenedeite Jesus entsprach dem sofort, und ich fand mich in so vielen Leiden, dass ich wegen der intensiven Schmerzen meine Seele aus dem Leib heraustreten fühlte. Als ich glaubte, meinen letzten Atemzug zu tun, und ich zufrieden war, dass Jesus meine Seele empfangen würde, sah ich den Beichtvater, der mich mit den Worten „genug, genug“ zurück in mich selber rief. Dann sagte Jesus zu mir:
„Der Gehorsam ruft dich.“
Und ich: „Ach, Herr, ich will kommen!“
Und Jesus: „Was willst du von Mir? Der Gehorsam ruft dich weiterhin.“
Und so schien es mir, dass dieser neue Gehorsam nicht erlaubte, dass die Leiden stärker wurden; dies war in der Tat ein grausamer Gehorsam für mich, denn während ich den Hafen zu erobern schien, wurde ich hinausgeworfen, um meinen Weg weiterzufahren.
Später dann fühlte ich mich, obwohl ich im Leiden verblieb, nicht mehr zum Sterben, und mein gütiger Herr fuhr fort: „Meine Tochter, wenn du heute nicht meinen Zorn gebrochen hättest, hätte er einen solchen Höhepunkt erreicht, dass ich nicht nur Pflanzen vernichtet hätte, sondern auch Menschen. Und wenn der Beichtvater sich nicht eingeschaltet hätte, indem er meine Leiden in dich rief, hätte ich sogar auf ihn keine Rücksicht genommen. Es ist wahr, dass Züchtigungen notwendig sind, doch hin und wieder, wenn mein Zorn weitergeht, ist es nötig, ihn abzumildern; andernfalls, meine Tochter, wie viele weitere Geißeln würde Ich senden!“
Und während Er dies sagte, schien ich Ihn ganz müde zu sehen, und Er sagte klagend, bald „Meine Tochter“, und bald „Meine Kinder, meine armen Kinder; wie vernichtet sehe Ich euch!“
Und zu meiner Überraschung ließ Er mich verstehen, dass, nachdem Er sich ein wenig beruhigt hatte, Er seinen Zorn wiederaufnahm, um die Züchtigungen fortzusetzen, und dass dies nur dazu gedient hatte, Ihn nicht allzu wütend auf die Menschen zu machen. Ach, Herr, besänftige Dich und hab Erbarmen mit jenen, die Du selbst „meine Kinder“ nennst!

3-95
14. Juli 1900

Das Dekret der Züchtigungen ist unterzeichnet, nur die Zeit der Ausführung steht noch nicht fest.
Es scheint, dass ich ein paar Tage verbracht habe, ohne in die Lethargie des Schlafes versenkt zu sein, und zusammen mit dem gebenedeiten Jesus ein wenig Zeit verbracht habe, um einander ein wenig Erholung zu bereiten. Doch wie ich mich fürchte, dass Er mich abermals in diesen so tiefen Schlaf werfen würde!
Nachdem Er mich dann an diesem Morgen mit Milch erfrischt hatte, die aus seinem Mund floss, und die Er in mich eingoss, und ich Ihn erleichtert hatte, indem ich die Dornenkrone von seinem Kopf nahm und sie mir aufsetzte, sagte Er ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, das Dekret der Züchtigungen ist unterzeichnet; es bleibt nichts anderes, als die Zeit der Ausführung festzulegen.“

3-96
16. Juli 1900

Züchtigungen dienen dem Wohl der Geschöpfe.
Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Nach langem Warten kam Er und sprach:
„Meine Tochter, das Beste für dich ist, dich Mir anzuvertrauen und meinem Willen; da Ich Friede bin, wirst du im Frieden bleiben, sogar wenn du Mich Züchtigungen schicken siehst, ohne irgendeine Beunruhigung zu empfinden.“
Und ich: „Ach, Herr, Du kommst immer darauf zurück – zu den Züchtigungen. Besänftige Dich ein für allemal, und keine Geißeln mehr. Außerdem kann ich mich in dieser Hinsicht nicht deinem Willen anvertrauen.“
Und Er fügte hinzu: „Ich kann mich nicht beruhigen. Was würdest du sagen, wenn du jemand nackt siehst, der, anstatt seine Blöße zu bedecken, seine ganze Aufmerksamkeit darauf lenkt, sich mit Plunder zu schmücken, und die bedürftigsten Teile seines Leibes der Blöße ausgesetzt lässt?“
Und ich: „Ich wäre entsetzt, ihn zu sehen und würde ihn bestimmt tadeln.“
Und Er: „Gut denn, so sind die Seelen. Vollständig nackt, haben sie keine Tugenden mehr, die sie bekleiden, deshalb ist es nötig, dass Ich sie schlage, sie geißle, sie beraube, damit sie in sich gehen und die Nacktheit ihrer Seelen erkennen, denen die Bekleidung mit Tugenden und Gnade immens nötiger ist, als das Gewand für den Leib. Und

wenn Ich diese Seelen nicht züchtigte, so würde Ich, wie die Person, die du getadelt hättest, auf den Plunder achten, welche die Dinge sind, die zum Leib gehören, und Ich würde der wesentlichsten Sache keine Aufmerksamkeit widmen – der Seele, welche sie derart zerstört haben, dass sie zur Unkenntlichkeit missgestaltet ist."
Dann schien Er ein kleines Seil in der Hand zu halten, Er führte es hinter meinen Hals und band mich, dann band Er seinen Hals an dasselbe Seil. Dasselbe tat Er mit dem Herzen und den Händen, und dabei schien Er mich ganz an seinen Willen zu binden. Als Er dies getan hatte, verschwand Er.

3-97
17. Juli 1900

Luisa gibt Jesus Erleichterung. Er lässt sie die Züchtigungen betrachten, die Er zurückhält.

Nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, sah ich den gebenedeiten Jesus nicht wie gewöhnlich. Dann, nachdem ich lange Zeit gewartet hatte, fühlte ich, wie ich aus mir herausging und fand Ihn. Als ich Ihn sah, sagte Er zu mir:
„Tochter, Ich habe auf dich gewartet, um ein wenig in dir ruhen zu können, denn Ich kann nicht mehr. O bitte, gewähre Mir eine Erleichterung!"
Sofort nahm ich Ihn in meine Arme, um Ihn zufriedenzustellen, und ich sah, dass Er eine tiefe Wunde an seiner Schulter hatte, welche Mitleid und Widerwillen bei ihrem Anblick erregte. So ruhte Er für einige Minuten, und nach dieser kurzen Rast sah ich nach und bemerkte, dass diese Wunde beinahe geheilt war. So fasste ich Mut, inmitten von Erstaunen und Bestürzung und der Tatsache, dass ich Ihn erleichterter sah und sagte zu Ihm:
„Gebenedeiter Herr, mein armes Herz wird von einer Angst gequält, dass Du mich nicht mehr liebst. Ich fürchte, ich habe mir deine Ungnade zugezogen und deshalb kommst Du nicht mehr so wie früher, gießt deine Bitterkeiten nicht in mich aus, und gibst mir nicht länger mein Gut, welches das Leiden ist; und indem Du mir dies verweigerst, kommst Du so weit, mir Dich selbst zu verweigern. O bitte! Gib Frieden meinem armen Herzen! Sag mir, versichere mir, schwöre mir – liebst Du mich? Liebst Du mich weiterhin?"
Und Er: „Ja, ja, ja, Ich liebe dich."
Und ich: „Wie kann ich dessen sicher sein, da wenn man jemanden wirklich liebt, ihm doch gibt, was immer er will? Doch ich sage zu Dir: „Züchtige die Menschen nicht", und Du züchtigst sie, „Gieße deine Bitterkeiten in mich", und Du gießt sie nicht aus; im Gegenteil, es scheint, dass Du dieses Mal zu weit gehst. So, wie kann ich darauf vertrauen, dass Du mich liebst?"
Und Er: „Meine Tochter, Du ziehst die Züchtigungen, die Ich sende, in Erwägung, doch jene, welche Ich zurückhalte, beachtest du nicht. Wie viele weitere Züchtigungen hätte Ich geschickt, wie viele weitere Gemetzel, und wie viel mehr Blut hätte Ich vergießen lassen, wenn Ich keine Rücksicht auf die wenigen nähme, die Mich lieben, und welche Ich mit einer besonderen Zuneigung liebe?"
Dann schien es, dass Jesus sich auf den Weg dorthin machte, wo ein Gemetzel an menschlichem Fleisch im Gange war. Ich wollte Ihm folgen, doch es war mir nicht gegeben, es zu tun, und zu meinem höchsten Kummer fand ich mich in mir.

3-98
18. Juli 1900

Die Sünden der Menschen fallen auf sie selbst zurück und verursachen ihren Untergang.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz und ganz betrübt in meinem Herzen und auch viele Menschen, die viele Sünden begingen. Diese Sünden machten sich an mich heran, um meinen geliebten Jesus sogar in meinem Herzen zu verwunden, doch Jesus stieß sie von sich weg, und sie fielen auf die Menschen selber und wurden dabei deren eigenes Verderben, indem sie sich in viele Arten von Geißeln für die Völker verwandelten, sodass es die härtesten Herzen entsetzte. Dann sagte Jesus ganz betrübt zu mir:
„Meine Tochter, welches Ausmaß erreicht die Blindheit der Menschen – während sie versuchen, Mich zu verwunden, verwunden sie sich selbst mit ihren eigenen Händen!"

3-99
19. Juli 1900

Luisa bietet sich zum Leiden an, damit die Menschen verschont werden.

Nachdem ich die ganze Nacht und einen großen Teil des Morgens mit Warten auf meinen anbetungswürdigen Jesus verbracht hatte, ließ Er sich diesen Morgen nicht herab, zu kommen. So versuchte ich, des Wartens auf Ihn müde, aus meinem gewohnten Zustand herauszugehen, da ich dachte, es könnte nicht länger der Wille Gottes sein. Während ich beinahe ungeduldig suchte herauszutreten, bewegte sich mein gütiger Jesus in meinem Herzen, zeigte sich nur kurz und schaute mich schweigend an. Ungeduldig wie ich war, sagte ich zu Ihm: „Mein guter Jesus, wie kannst Du so grausam sein! Kann es eine größere Grausamkeit geben als diese – eine Seele dem so grausamen

Tyrannen der Liebe zu überlassen, dass sie in ständiger Agonie lebt? O, wie hast Du Dich verändert – von der Liebe zur Grausamkeit!“
Während ich dies sagte, sah ich viele verstümmelte Glieder von Menschen vor mir, so fügte ich hinzu: „Ach, Herr, wie viel verstümmeltes menschliches Fleisch! Wie viel Bitterkeit und Leid! Ach, wäre es nicht eine geringere Grausamkeit gewesen, wenn Du Dir in diesem meinem Leib die Genugtuung verschafft hättest, indem Du ihn in so viele Stücke gerissen hättest, als Du in diesen Gliedern Trennungen verursacht hast? Wäre es nicht ein kleineres Übel, nur eine einzige leiden zu sehen, als so viele arme Völker?“
Während ich dies sagte, sah mich Jesus weiterhin fest an, als ob Er geschlagen wäre – ich kann nicht sagen, ob Er auch betrübt war – und sprach zu mir: „Und doch ist dies erst der Anfang des Spieles. Das ist nichts im Vergleich zu dem, was kommen wird.“
Nach diesen Worten flog Er fort aus meiner Sichtweite, ohne dass ich Ihn weiter sehen konnte und ließ mich in einem Meer von Bitterkeiten zurück.

3-100
21. Juli 1900

Die Notwendigkeit der Reinigung.

Nachdem ich einen Tag des Dösens und der Schläfrigkeit verbracht hatte, sodass ich mich selbst nicht verstehen konnte, fühlte ich nach dem Empfang der Kommunion, dass ich aus mir herausging, doch ich konnte mein höchstes und einziges Gut nicht finden; so begann ich immer wieder, wie in einem Phantasietraum umherzugehen.
Während ich dies tat, nahm ich eine Person in meinen Armen wahr, jedoch vollständig verschleiert, sodass ich nicht sehen konnte, wer es war. Ich konnte nicht länger widerstehen und zog an dem Schleier – da erblickte ich mein ersehntes Alles. Als ich Ihn sah, wollte ich in Klagen und Unsinn ausbrechen, doch um meine Ungeduld und mein Delirium zu unterbrechen, gab Jesus mir einen Kuss. Dieser Kuss flößte mir Leben und Ruhe ein und löste meine Ungeduld auf, sodass ich nichts mehr sagen konnte. Da vergaß ich auf all meine Armseligkeiten – und ich habe viele – und erinnerte mich an die armen Menschen, wobei ich zu Jesus sagte:
„Besänftige Dich, verschone viele Völker vor so grausamen Qualen; gehen Wir gemeinsam dorthin, wo solche Dinge geschehen, damit Wir diese armen Christen beruhigen und trösten, die sich in einer so traurigen Lage befinden.“
Und Er: „Meine Tochter, Ich will dich nicht mitnehmen, denn dein Herz würde ein so entsetzliches Blutbad nicht ertragen.“
Und ich: „Ach Herr, wie konntest Du das zulassen?“
Und Er: „Es ist absolut notwendig für die Reinigung an jedem Ort, denn auf dem von Mir besäten Feld sind Unkraut und Dornen zu Bäumen geworden, und diese dornigen Bäume tun nichts anderes als auf mein Feld giftiges und stinkendes Wasser anzuziehen, sodass – selbst wenn einige Ähren gesund blieben – sie von nichts anderem als von Stichen und Gestank bedrängt werden, und somit keine weiteren Ähren keimen können – erstens, weil es ihnen an Erdboden fehlt, den die vielen Schadpflanzen besetzt halten, und zweitens wegen der ständigen Stiche, die sie erhalten, und die sie nicht in Ruhe lassen. Du siehst also die Notwendigkeit der Verheerungen, um so viele schlechte Pflanzen auszureißen, und des Blutvergießens, um mein Feld von diesen giftigen und verderblichen Wassern zu reinigen. Werde deshalb bei diesem Anfang nicht traurig, denn nicht nur dort, wo Ich schon Züchtigungen gesandt habe, sondern an allen anderen Orten ist Reinigung nötig.“
Wer kann die Bestürzung meines Herzens beschreiben, als ich diese Worte Jesu vernahm? So bestand ich wiederum darauf, dass ich hingehen und sehen wollte, doch Jesus hörte nicht auf mich und verschwand. Allein gelassen, machte ich mich auf den Weg dorthin, um Ihn zu suchen, doch bald begegnete ich meinem Engel, der mich zurückschickte, und bald wieder Seelen aus dem Fegefeuer, sodass ich genötigt war, in mich selbst zurückzukehren.

3-101
25. Juli 1900

In Jesus ist keinerlei Grausamkeit; alles ist Liebe.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus und ließ mich eine Maschine sehen, in der es schien, dass viele menschliche Glieder zermalmt würden, sowie auch gleichsam zwei Zeichen von Züchtigungen in der Luft, die Schrecken erregten. Wer beschreibt, wie bestürzt mein Herz war, als ich all dies sah? Doch als mich der gebenedeite Jesus so verbittert sah, sprach Er: „Meine Tochter, entfernen Wir Uns ein Weilchen von dem, was Uns so betrübt und erfreuen Wir Uns aneinander, indem Wir zusammen ein wenig spielen.“
Wer kann schildern, was zwischen Jesus und mir in diesem Spiel geschah – die Feinheiten der Liebe, die Kunstgriffe, die zarten Küsse und Zärtlichkeiten, die Wir einander erwiesen? Mein geliebter Jesus übertraf mich jedoch, denn da ich schwach bin, fühlte ich mich hinschwinden und war unfähig, alles in mich aufzunehmen, was Er mir gab; so

sprach ich: „Mein Geliebter, genug, genug, denn ich kann nicht mehr – ich werde ohnmächtig. Mein armes Herz ist nicht so groß, dass es so viel aufnehmen könnte; so genug für jetzt."
Dann sagte Er – als Tadel meiner Worte vom vorigen Tag – sanft zu mir: „Lasse Mich deine Klagen hören, sag Mir, sag Mir, bin Ich grausam? Hat sich meine Liebe zu dir in Grausamkeit verwandelt?"
Da errötete ich ganz und sprach: „Nein, Herr, Du bist nicht grausam, wenn Du kommst, doch wenn Du nicht kommst, dann werde ich sagen, Du bist grausam."
Er lächelte zu meinen Worten und fügte hinzu: „Du bleibst immer noch dabei, zu behaupten, Ich sei grausam, wenn Ich nicht komme? Nein, nein, in Mir kann es überhaupt keine Grausamkeit geben, sondern alles ist Liebe; und wisse, wenn es so wäre, wie du sagst, so ist meine Grausamkeit selbst die größte Liebe."

3-102
27. Juli 1900

Visionen von Angriffen auf die Kirche und Verfolgungen in China.

Ich war ganz besorgt wegen meines elenden Zustandes, besonders, dass er vielleicht nicht länger Wille Gottes sein könnte und hielt mein geringes Leiden und die ständige Beraubung meines Jesus für sichere Indizien dafür. Während ich mir nun mein kleines Gehirn zermarterte und mich bemühte, aus meinem Zustand herauszutreten, ließ sich mein stets liebenswürdiger und guter Jesus wie ein Blitz sehen und sagte zu mir: „Meine Tochter, was willst du, dass Ich tue? Sag es Mir, Ich werde tun, was du willst."
Bei einem so unerwarteten Vorschlag wusste ich nicht, was ich sagen sollte; ich fühlte solche Verlegenheit über die Tatsache, dass der gebenedeite Jesus das tun sollte, was ich wünschte – während ich ja tun muss, was Er will – sodass ich stumm blieb. Als Er sah, dass ich nichts sagte, verschwand Er wie ein Blitz; ich eilte diesem Licht nach und fand mich außerhalb meiner selbst. Doch ich fand Ihn nicht, so wanderte ich um die Erde, zum Himmel, zu den Sternen und rief nach Ihm, bald mit meiner Stimme, bald mit Gesang, in der Meinung, dass der gebenedeite Jesus, wenn Er meine Stimme und mein Singen hört, verwundet würde, und ich Ihn mit Gewissheit finden könnte.
Nun, während ich umherwanderte, sah ich die grausamen Martern, die im Krieg von China weitergehen, die niedergerissenen Kirchen, die zu Boden geworfenen Bilder Unseres Herrn, und das ist noch nichts. Was mich am meisten mit Furcht erfüllte, war jenes: wenn dies jetzt von barbarischen Weltmenschen verübt wurde, so würde es später von falschen religiösen Personen getan werden, die ihre Masken fallen lassen und sich selbst zu erkennen geben werden, wer sie sind, sich mit den offenen Feinden der Kirche verbünden und einen derartigen Angriff beginnen würden, dass es für den menschlichen Geist unglaublich ist. O, wie viele noch grausamere Martern! Es scheint, dass sie sich verschworen haben, der Kirche ein Ende zu bereiten. Doch der Herr wird Rache über sie üben, indem Er sie vernichtet; also Blut auf der einen Seite, und Blut auf der anderen.
Dann fand ich mich in einem Garten, der mir die Kirche zu sein schien, und drinnen war eine Menge Leute in der Gestalt von Drachen, Vipern und anderen wilden Ungeheuern, die jenen Garten verwüsteten, und dann hinausgingen, um den Untergang der Menschen zu bereiten.
Nun, während ich dies sah, fand ich meinen geliebten Herrn in meinen Armen und sagte: „Endlich hast Du Dich finden lassen. Bist Du wirklich mein lieber Jesus?"
Und Er: „Ja, ja, Ich bin dein Jesus."
Ich wollte Ihm ans Herz legen, so viele Menschen zu verschonen, doch Er hörte mich diesbezüglich nicht an und fügte ganz bekümmert hinzu: „Meine Tochter, Ich bin ziemlich müde, gehen Wir in dein Bett, um auszuruhen, wenn du willst, dass Ich bei dir bleibe."
Aus Furcht, dass Er fortgehen könnte, schwieg ich und ließ Ihn einschlafen. Nach einer kleinen Weile trat Er wieder in mein Inneres ein und ließ mich beruhigt, ja, doch höchst betrübt zurück.

3-103
30. Juli 1900

Luisa hält das Schwert der Gerechtigkeit auf.

Ich verbrachte eine Nacht und einen Tag in Unruhe. Von Beginn an fühlte ich, dass ich aus mir herausging, ohne dass ich meinen anbetungswürdigen Jesus finden konnte; ich sah nichts als Dinge, die Angst und Schrecken in mir erregten. Ich konnte sehen, dass ein Feuer in Italien aufflackerte, und ein anderes war in China aufgelodert, und sich schrittweise vereinigend, verschmolzen sie zu einem. In diesem Feuer konnte ich den König von Italien sehen, der plötzlich durch Ränke verstorben war, und dies war das Mittel, um das Feuer anzufachen und auszudehnen. Mit einem Wort, ich sah eine Revolte, einen Aufruhr, ein Töten von Menschen. Nachdem ich dies gesehen hatte, spürte ich mich in mir selbst und fühlte meine Seele gemartert bis zum Tod; umso mehr, da ich meinen anbetungswürdigen Jesus nicht erblickte. Nach langem Warten ließ Er sich mit einem Schwert in der Hand sehen,

wie Er dabei war, es über die Menschen zu schleudern. Ganz angsterfüllt, und ein wenig kühn geworden, nahm ich das Schwert in meine Hand und fragte Ihn: „Herr, was machst Du? Siehst Du nicht, wie viele Katastrophen kommen werden, wenn Du dieses Schwert schleuderst? Was mich am meisten betrübt, ist, dass ich sehe, dass Du Italien in die Mitte stellst! Ach Herr, besänftige Dich, hab Mitleid mit deinen Abbildern! Und wenn Du sagst, dass Du mich liebst, erspare mir diesen bitteren Kummer."
Und während ich dies sagte, hielt ich das Schwert so fest ich konnte. Jesus stieß einen Seufzer aus und sprach ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, lass es los, lass es über die Menschen fallen, denn Ich kann nicht mehr."
Ich hielt es noch fester und meinte: „Ich kann es nicht loslassen, Ich habe nicht das Herz, es zu tun."
Und Er: „Habe Ich dir nicht oftmals gesagt, dass Ich gezwungen bin, dich nichts sehen zu lassen, ansonsten bin Ich nicht frei, zu tun, was Ich will?"
Und während Er dies sagte, senkte Er den Arm mit dem Schwert und war daran, seinen Zorn zu beruhigen. Nach einer kleinen Weile verschwand Er, und ich blieb zurück mit der Angst: wer weiß, ob Er mir, ohne es mich sehen zu lassen, das Schwert entreißen und es über die Menschen schleudern würde. O, Gott! Welch ein Herzeleid bereitet der bloße Gedanke daran!

3-104
1. August 1900

Die Menschheit Jesu ist der Spiegel der Gottheit. Züchtigungen.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin nur sehr selten und nur eine kurze Weile. Diesen Morgen fühlte ich mich ganz vernichtet und wagte es beinahe nicht, auf die Suche nach meinem höchsten Gut zu gehen; doch Er, stets gütig, kam und sagte mir, um mir Vertrauen einzuflößen:
„Meine Tochter, niemand kann vor meiner Majestät und Reinheit stehen; vielmehr sind alle gezwungen, zu erschrecken und vom Blitz meiner Heiligkeit getroffen zu sein. Der Mensch möchte beinahe vor Mir fliehen, da sein Elend so gewaltig groß ist, dass er nicht den Mut hat, vor dem Göttlichen Wesen aufrecht zu stehen. So machte Ich Gebrauch von meiner Barmherzigkeit und nahm meine Menschheit an, welche die Strahlen der Gottheit dämpfte und das Mittel ist, dem Menschen Vertrauen und Mut einzuflößen, dass er zu Mir komme. Wenn er sich vor meine Menschheit begibt, welche die gedämpften Strahlen der Gottheit verbreitet, hat er den Nutzen, sich in meiner eigenen vergöttlichten Menschheit zu reinigen, zu heiligen und sogar zu vergöttlichen. Bleibe du daher stets vor meiner Menschheit und betrachte sie wie einen Spiegel, in dem du alle deine Makel reinigen wirst, und zudem als einen Spiegel, durch den du, dich in ihm betrachtend, die Schönheit erwerben und dich schrittweise mit der Ähnlichkeit mit Mir selbst schmücken wirst. Tatsächlich ist es die Eigenschaft eines Spiegels, in sich ein Bild erscheinen zu lassen, das dem ähnlich ist, der sich in ihm betrachtet. Wenn der materielle Spiegel so beschaffen ist, ist es der göttliche noch viel mehr, denn meine Menschheit dient dem Menschen als Spiegel, um [darin] meine Gottheit zu bewundern. Und so kommen dem Menschen alle Gaben aus meiner Menschheit zu."
Während seiner Rede fühlte ich solches Vertrauen in mich einfließen, dass mir der Gedanke kam, mit Ihm über die Züchtigungen zu sprechen – wer weiß, vielleicht gewährte Er mir Gehör, und ich könnte die Absicht erreichen, Ihn ganz zu besänftigen! Doch während ich dazu anschickte, verschwand Er wie ein Blitz, und Ihm nacheilend, fand sich meine Seele außerhalb von mir, doch konnte ich Ihn nicht mehr finden. Zu meinem höchsten Kummer sah ich viele Menschen, die ins Gefängnis kamen; andere, Sektierer, zogen aus, um Attentate auf das Leben anderer Könige und Führer zu verüben. Ich sah sie wutverzerrt, weil ihnen noch die Mittel fehlten, um sich mitten unter die Völker zu mischen und ein Gemetzel zu veranstalten. Doch wird ihre Zeit kommen. Danach befand ich mich in mir selbst, ganz bedrückt und bekümmert.

3-105
3. August 1900

Gott wirkt dort, wo das Nichts ist.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sehnte ich mich nach meinem geliebten Jesus und suchte Ihn. Nachdem ich lange Zeit auf Ihn gewartet hatte, kam Er dann und sagte mir: „Meine Tochter, warum suchst du Mich außerhalb von dir, während du Mich leichter in dir selbst finden kannst? Wenn du Mich finden willst, tritt in dich ein, steige tief in dein ‚Nichts' hinab, und dort, ohne dich, im kleinsten Kreis deines Nichts, wirst du die Fundamente erblicken, welche das Göttliche Sein in dir gelegt hat, genauso wie die Fabriken, die Es in dir errichtet hat. Schau und sieh."
Ich schaute wieder und sah feste Fundamente und sehr hohe Mauern, die bis zum Himmel reichten; doch was mich am meisten erstaunte, war zu sehen, dass der Herr dieses schöne Werk auf meinem Nichts errichtet hatte; die Wände waren ganz zugemauert, ohne Öffnungen. Man konnte nur eine Öffnung im Gewölbe sehen, die mit dem Himmel im Einklang stand, und in dieser Öffnung wohnte Unser Herr auf einer festen Säule, die sich aus den Grundfesten erhob, die über dem Nichts gebildet waren. Nun, während ich ganz erstaunt schaute, fügte der gebenedeite Jesus hinzu:

„Die über dem Nichts errichteten Fundamente bedeuten, dass die Göttliche Hand dort wirkt, wo das Nichts ist, und Sie vermischt ihre Werke niemals mit materiellen Werken. Die Wände ohne Öffnungen rundherum bedeuten, dass die Seele keine Übereinstimmung mit irdischen Dingen haben darf, sodass keine Gefahr besteht, dass auch nur ein klein wenig Staub eindringen könnte, da alles gut zugemauert ist. Die einzige Verbindung, welche diese Wände erlauben, ist jene zum Himmel – das bedeutet, vom Nichts zum Himmel, vom Himmel zum Nichts; dies ist die Bedeutung der Öffnung im Gewölbe. Die Festigkeit der Säule sagt aus, dass die Seele im Guten so feststeht, dass es keinen entgegengesetzten Wind gibt, der sie bewegen könnte. Und meine Wohnung auf ihr ist das sichere Zeichen, dass das vollbrachte Werk ganz göttlich ist."
Wer kann wiedergeben, was ich davon begriff? Doch mein Geist verliert sich und ist unfähig, etwas zu sagen. Möge der Herr stets gepriesen sein, und möge alles zu seiner Verherrlichung und Ehre sein.

3-106
9. August 1900

Alles, was die Seele will, muss sie wünschen, weil Gott es will.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht, so wartete ich eine lange Zeit. Dann ließ Er sich nur kurz sehen und sagte mir: „Wie ein Musikinstrument in den Ohren des Zuhörers angenehm ertönt, so erklingen deine Wünsche, dein Warten, deine Seufzer und Tränen in meinen Ohren wie eine überaus gefällige Melodie. Damit sie aber noch süßer und lieblicher hinabsteige, will Ich dich einen anderen Weg lehren – das bedeutet, Mich zu ersehnen nicht als deinen Wunsch, sondern als meinen Wunsch, denn Ich liebe es sehr, Mich selbst in dir kundzutun. Kurzum, alles, was du willst und ersehnst, musst du wollen und ersehen, weil Ich es will, d.h., es aus meinem Inneren zu nehmen und dir zu eigen zu machen. Auf diese Weise wird deine Melodie für mein Gehör noch erfreulicher, denn es ist eine Musik, die aus Mir selbst herausgekommen ist."
Dann fügte Er hinzu: „Alles, das von Mir kommt, tritt in Mich ein. Deshalb beklagen sich also die Menschen, dass sie nicht mühelos das erhalten, worum sie Mich bitten – weil es keine Dinge sind, die von Mir kommen; und da es eben keine Dinge sind, die von Mir ausgehen, können sie nicht einfach in Mich eintreten und dann herauskommen, um sich ihnen zu geben. Tatsächlich, was von Mir kommt und in Mich eintritt, ist ganz heilig, rein und himmlisch. Nun, was Wunder, wenn ihnen kein Gehör geschenkt wird, da sie um etwas bitten, das nicht so ist? Merke es dir daher gut, dass alles, das von Gott kommt, in Gott eingeht."
Wer kann sagen, was ich bei diesen wenigen Worten verstand? Doch ich habe keine Worte, um mich erklären zu können. Ach, Herr, gib mir die Gnade, um alles zu bitten, was heilig ist, und dass es deine Sehnsucht und dein Wille sei, sodass Du Dich mir häufiger mitteilen kannst.

3-107
19. August 1900

Sterile Liebe und aktive Liebe.

Nachdem ich an diesem Morgen die Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein geliebter Jesus sehen, um mich zu belehren. Als Beispiel erzählte Er mir dies: „Meine Tochter, wenn ein junger Mann heiratet, und von Liebe zu ihm ergriffen, möchte seine Frau stets bei ihm sein, ohne sich auch nur einen Augenblick lang von ihm zu trennen, ohne ihren anderen Pflichten einer Ehefrau nachzukommen, um diesen jungen Mann glücklich zu machen, was würde er dann sagen? Er würde ihre Liebe schätzen, doch er wäre sicherlich nicht zufrieden mit ihrem Verhalten, denn diese Art der Liebe wäre nichts als eine sterile, unfruchtbare Liebe, die dem jungen Mann eher Schaden als Frucht bringen würde, und nach und nach würde diese eigenartige Liebe ihn mehr belästigen als erfreuen, denn die ganze Befriedigung dieser Liebe hätte nur die junge Frau. Und da die sterile Liebe kein Holz hat, um das Feuer nähren zu können, zerfällt sie rasch zu Asche, weil nur eine aktive (wirkende) Liebe andauert, während jede andere Liebe in den Wind fliegt wie Rauch. Und dann wird man schließlich gelangweilt und kümmert sich nicht darum oder verachtet vielleicht sogar das, was man so sehr geliebt hat. So verhalten sich jene Seelen, die nur auf sich selbst schauen, d.h. auf ihre Befriedigung, ihre Leidenschaften und alles, was ihnen gefällt, und dann sagen, dass dies Liebe zu Mir sei, während es ganz ihrer Befriedigung dient. Tatsächlich kann man aus ihren Taten sehen, dass sie sich nicht um meine Interessen sorgen und um die Dinge, die zu Mir gehören; und wenn das, was sie befriedigt, fehlt, kümmern sie sich nicht länger um Mich und beleidigen Mich schließlich sogar. Ach Tochter, nur eine aktive Liebe ist jene, welche die wahren von den falschen Liebenden unterscheidet – alles andere ist Rauch!"
Während Er dies sagte, sah ich einige Leute und wollte ihnen Aufmerksamkeit schenken, doch Jesus lenkte mich davon mit den Worten ab: „Mische dich nicht in die Geschäfte anderer Leute; lassen wir sie tun, denn alles hat seine Zeit. Wenn die Zeit des Gerichtes kommt, dann wird die Zeit sein, alle Dinge zu unterscheiden, welche gut durchgesiebt werden, sodass man das Korn, das Stroh und die unfruchtbaren und schädlichen Samen erkennen

wird. O, wie viele Dinge, die Korn zu sein scheinen, werden an jenem Tag als Stroh und sterile Saaten befunden werden, nur dessen würdig, ins Feuer geworfen zu werden!“

3-108
20. August 1900

Jesus sieht aus dem Inneren von Luisa auf die Welt.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Nach langem Warten, als mein armes Herz nicht mehr konnte, ließ Er sich dann in meinem Inneren sehen und sagte mir: „Meine Tochter, betrübe dich nicht, weil Du Mich nicht siehst, denn Ich bin in deinem Inneren; und von hier, durch dich, sehe Ich auf die Welt.“
Dann zeigte Er sich weiterhin ab und zu, ohne mir etwas Weiteres zu sagen.

3-109
24. August 1900

Alles wendet sich zum Guten für den, der Jesus wahrhaft liebt.

Nachdem ich einen Tag ruhelos verbracht hatte, fühlte ich mich voller Versuchungen und Sünden. O Gott, was für ein furchtbarer Schmerz ist es, Dich zu beleidigen! Ich tat so viel ich konnte, um in Gott zu bleiben, mich seinem Heiligen Willen zu ergeben, um Ihm diesen ruhelosen Zustand selbst aus Liebe zu Ihm aufzuopfern und dem Feind keine Aufmerksamkeit zu schenken, sondern mich ihm gegenüber höchst gleichgültig zu zeigen, damit ich ihm keinen Anlasse gäbe, mich noch mehr zu versuchen. Doch trotz alledem konnte ich nicht umhin, die Einflüsterungen, die der Feind um mich herum erregte, zu vernehmen.
Als ich mich dann in meinem gewohnten Zustand befand, wagte ich nicht, meinen geliebten Jesus zu ersehnen, so hässlich und elend sah ich mich. Doch Er, stets gütig mit dieser Sünderin, kam ohne dass ich Ihn gebeten hätte und sagte, als wolle Er mich bemitleiden: „Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht. Weißt du nicht, dass gewisse kalte und mächtige Wassermassen mehr Kraft haben, vom kleinsten Makel zu reinigen, als das Feuer selbst? Und übrigens wendet sich alles zum Guten für den, der Mich wahrhaft liebt.“
Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er und ließ mich beruhigt zurück, ja, aber geschwächt, als hätte ich an einem Fieber gelitten.

3-110
30. August 1900

Luisa geht ins Fegefeuer, um dem König von Italien Erleichterung zu verschaffen.

Nachdem ich durch mehrere Tage der Beraubung und Bitterkeit gegangen war – ich hatte Ihn höchstens ein paar Mal wie Schatten und Blitz gesehen – war ich an diesem Morgen am Gipfel der Bitterkeit; und nicht nur das, sondern es war, als hätte ich die Hoffnung verloren, Ihn wieder zu sehen. Als ich dann die Kommunion empfangen hatte, schien mir, dass der Beichtvater die Intention der Kreuzigung machte, und der gebenedeite Jesus ließ sich, um mich gehorchen zu lassen, sehen und teilte mir seine Leiden mit.
Inzwischen sah ich die Königin Mutter, die mich nahm und mich Ihm darbot, damit Er sich besänftige. Jesus nahm dieses Angebot aus Respekt für seine Mutter an und schien sich ein wenig zu beruhigen. Dann sagte die Königin Mutter zu mir: „Willst du ins Fegefeuer gehen, um den König in den schrecklichen Leiden zu erleichtern, in denen er sich befindet?“
Und ich: „Meine Mama, wie Er will.“
In einem Augenblick ergriff sie mich und brachte mich im Flug an einen Ort schrecklicher Qualen, von andauernden Toden; dort war dieser Armselige und ging von einer Qual zur anderen. Es schien, dass er so viele Tode sterben sollte, wie viele Seelen seinetwegen verlorengegangen waren. Nachdem ich dann durch einige dieser Qualen selber hindurchgegangen war, erfuhr er ein wenig Erleichterung. Da nahm mich die Königin Mutter von diesem Ort der Qualen wieder weg, und ich befand mich in mir selbst.

3-111
31. August 1900

In den innerlichen Seelen kann es keine Störung geben.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war und mein anbetungswürdiger Jesus nicht kam, war ich ganz betrübt und ein wenig beunruhigt darüber, warum Er nicht kam. Nach langem Warten kam Er dann; als ich das Blut sah, das von seinen Händen floss, bat ich Ihn, dass Er von seiner linken Hand das Blut über die Welt ausgießen möge zum Heil der Sünder, die im Sterben lagen und in Gefahr waren, verlorenzugehen, und von seiner rechten Hand sein Blut über das Fegefeuer gieße. Er erhörte mich gütig, regte sich und goss Blut über beide Orte aus.

Danach sagte Er zu mir: „Meine Tochter, in den innerlichen Seelen kann es keine Beunruhigung geben, und wenn diese in sie eintritt, so deshalb, weil die Seele aus sich herausgeht. Wenn sie so tut, handelt sie wie ein Henker für sich selbst, denn beim Heraustreten aus sich selbst hängt sie sich an viele Dinge, die sich nicht auf Gott beziehen noch zu Ihm gehören, und manchmal an Dinge, die nicht einmal Rücksicht auf das wahre Wohl der Seele nehmen. Wenn sie dann in sich selbst zurückkehrt und Dinge mitbringt, die ihr fremd sind, so quält sich die Seele selbst und schwächt damit sich selbst, und auch die Gnade. Bleibe deshalb stets in dir selbst, und du wirst immer ruhig sein."
Wer kann beschreiben, mit welcher Klarheit ich dies verstand, und wie ich die Wahrheit in jenen Worten Jesu fand? Ach, Herr, wenn es Dir gefällt, mich zu lehren, gib mir die Gnade, aus deinen heiligen Unterweisungen Gewinn zu ziehen, ansonsten wird mir alles zur Verdammnis gereichen.

3-112
1. September 1900

Gehorsam stiftet Frieden zwischen Gott und der Seele.

Da Jesus immer noch nicht kam, sagte ich: „Mein guter Jesus, lass mich nicht so lange warten. Diesen Morgen habe ich keine Lust, mich zu beunruhigen und möchte Dich nicht so lange suchen, bis ich müde werde. Komm einmal sofort, so wird es gut sein."
Und als ich sah, dass Er nicht kam, sagte ich: „Es zeigt, dass Du mich ermüden und sogar beunruhigen willst; ansonsten kommst Du nicht."
Während ich dies und anderen Unsinn sagte, kam Er und sprach: „Kannst du Mir sagen, was die Übereinstimmung zwischen der Seele und Gott aufrecht hält?"
Und ich sagte, immerhin erleuchtet durch ein Licht, das von Ihm kam: „Das Gebet."
Jesus bejahte meine Antwort und fügte hinzu: „Doch was zieht Gott hin zum innigen Gespräch mit der Seele?"
Ich wusste keine Antwort, doch sofort bewegte sich das Licht in meinem Intellekt, und ich sagte: „Wenn das mündliche Gebet dazu dient, um die Korrespondenz (Verbindung) aufrechtzuerhalten, so muss sicher die innerliche Meditation als Nahrung dienen, um die Unterhaltung zwischen Gott und der Seele aufrecht zu halten."
Damit zufrieden, erwiderte Er: „Nun, kannst du Mir sagen, was es ist, das die sanften Auseinandersetzungen auflöst und den liebevollen Ärger wegnimmt, welche zwischen Gott und der Seele aufkommen könnten?"
Da ich nicht antwortete, sagte Er selbst: „Meine Tochter, nur der Gehorsam hat diese Aufgabe, denn er alleine entscheidet über Dinge, die Mich und die Seele betreffen. Und wenn manche Gegensätze auftreten oder mancher Ärger zur Abtötung der Seele aufkommt, löst der Gehorsam, wo er auftaucht (erscheint), die Auseinandersetzungen auf, entfernt die Unzufriedenheit und stiftet Frieden zwischen Gott und der Seele."
Und ich: „Ach Herr, oftmals scheint es, dass der Gehorsam sich nicht einmischen will und gleichgültig bleibt; und die arme Seele ist gezwungen, in diesem Zustand der Gegensätze zu bleiben und im Ärger."
Und Jesus: „Er tut dies eine gewisse Zeit lang, denn auch er freut sich, bei dieser liebevollen Auseinandersetzung dabei zu sein. Doch dann erfüllt er seinen Dienst und beruhigt alles. Deshalb verleiht der Gehorsam der Seele und Gott den Frieden."

3-113
4. September 1900

Unreinheiten und gute Werke, die schlecht verrichtet werden, sind eine ekelerregende und geschmacklose Speise für Jesus.

Nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, brachte mich mein anbetungswürdiger Jesus aus mir selbst heraus, wobei Er höchst betrübt und verbittert aussah. Ich bat Ihn daher, seine Bitterkeit in mich auszugießen, doch Jesus schenkte mir keine Aufmerksamkeit; als ich darauf bestand, gefiel es Ihm nach langer Zeit, auszugießen. Nachdem Er ein klein wenig davon ausgegossen hatte, fragte ich: „Herr, fühlst Du Dich jetzt nicht besser?"
Und Er: „Ja, doch es war nicht das, was ich ausgoss, das Mir so viel Schmerz bereitete; vielmehr war es eine ekelerregende und geschmacklose Speise, die Mich nicht ruhen lässt."
Und ich: „Gieße ein wenig in mich, so wirst Du ein bisschen Erleichterung spüren."
Und Er: „Wenn Ich es nicht verdauen und ertragen kann, wie sollst du es können?"
Und ich: „Ich weiß, dass meine Schwachheit äußerst groß ist, doch Du wirst mir die Gnade und Kraft geben, und so werde ich imstande sein, es in mir zu behalten."
Ich begriff jedoch, dass die ekelerregende Speise die Unreinheiten waren, und die geschmacklosen waren die schlecht verrichteten guten Werke, die ganz zerhackt (gleichsam „durch den Fleischwolf gedreht") waren und eher eine Belästigung und eine Last für Unseren Herrn sind. Er verachtet es beinahe, sie anzunehmen, und da Er sie nicht ertragen kann, will Er sie aus seinem Mund ausspeien. Wer weiß, wie viele auch von mir dabei sind! So goss Er, gleichsam von mir genötigt, ein wenig von dieser Speise aus. Wie recht Jesus hatte! Das Bittere war erträglicher als

diese ekelerregende und geschmacklose Speise! Wäre es nicht aus Liebe zu Ihm gewesen, so hätte ich um keinen Preis eingewilligt.
Danach legte der gebenedeite Jesus seinen Arm hinter meinen Hals, lehnte sein Haupt an meine Schulter und wollte sich ein wenig ausruhen. Während Er ruhte, befand ich mich an einem Ort, an dem viele bewegliche Steinfliesen waren, und unter ihnen, der Abgrund. Aus Angst, hinunterzufallen, weckte ich Ihn auf und rief Ihn zu Hilfe. Er sprach zu mir:
„Fürchte dich nicht, das ist der Weg, auf dem alle gehen [müssen]. Es braucht nichts als die ganze Aufmerksamkeit. Und da die Mehrheit unvorsichtig dahingeht, stürzen daher so viele in den Abgrund, und wenige sind es, die den Hafen der Rettung erreichen."
Dann verschwand Er, und ich befand mich in mir selbst.

Band 4

J.M.J.

4-1
5. September 1900

Die Hoffnung, Nahrung der Liebe.

Da sich in den vergangenen Tagen mein anbetungswürdiger Jesus nicht so oft sehen ließ, fühlte ich meine Hoffnung schwinden, Ihn wieder zu erlangen; ja, ich dachte, dass alles für mich vorbei sei, die Besuche Unseres Herrn und mein Zustand als Opferseele. Doch diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus mit einer schrecklichen Dornenkrone am Kopf; Er stellte sich klagend in meine Nähe und begehrte eine Erleichterung. So nahm ich sie Ihm sehr vorsichtig ab, und um Ihm größeren Gefallen zu bereiten, setzte ich sie mir auf den Kopf. Dann sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, es ist wahre Liebe, wenn sie von der Hoffnung unterstützt wird, und zwar von beharrlicher Hoffnung, denn wenn ich heute hoffe und morgen nicht, wird die Liebe wankelmütig. Denn da die Liebe von der Hoffnung genährt wird, wird die Liebe umso stärker, fester und lebendiger, je mehr Nahrung sie erhält. Wenn diese Nahrung fehlt, wird die arme Liebe zuerst schwach und stirbt schließlich vollständig, da sie allein und ohne Unterstützung bleibt. Deshalb darfst du nie, so groß deine Schwierigkeiten sein mögen, nicht einmal für einen Augenblick, von der Hoffnung abrücken, aus Angst, Mich zu verlieren, sondern du musst auf eine Weise handeln, dass die alles überwindende Hoffnung bewirkt, dass du stets mit Mir vereint seist; dann wird die Liebe immerwährendes Leben haben." Danach kam Er weiterhin, ohne mir noch etwas zu sagen.

4-1
6. September 1900

Der Zustand als Sühneopfer.

Mein süßester Jesus kommt weiterhin. Diesen Morgen wollte Er, so bald Er kam, ein wenig von seinen Bitterkeiten in mich eingießen und sprach dann zu mir:
„Meine Tochter, Ich möchte ein wenig schlafen, und du sollst meine Aufgabe erfüllen: zu leiden, zu beten und die Gerechtigkeit zu besänftigen."
So schlief Er ein, und ich begann bei Jesus zu beten. Als Er dann aufwachte, gingen Wir ein wenig unter den Leuten umher, und Er zeigte mir verschiedene Verschwörungen, die sie machten, um eine Revolution anzuzetteln. Im Besonderen bemerkte ich einen plötzlichen Anschlag, den sie planten, um ihre Absichten besser zu erreichen, und damit niemand in der Lage sei, sich gegen den Feind zu verteidigen und ihm zuvorzukommen. Wie viele düstere Szenen! Es schien jedoch, dass der Herr ihnen noch nicht die Freiheit gab, dies zu tun; und da sie den Grund nicht kennen, werden sie von Wut verzehrt, weil sie sich trotz ihres perversen Willens machtlos sehen, es auszuführen. Es braucht nichts weiter, als dass der Herr ihnen diese Freiheit gewährt, und alles ist bereit. Dann kamen Wir zurück, und Jesus zeigte sich voller Wunden und sagte zu mir:
„Sieh, wie viele Wunden sie Mir zugefügt haben, und die Notwendigkeit des ununterbrochenen Zustands des Opfers, deiner Leiden, denn keinen Augenblick lang verschonen sie Mich mit Beleidigungen. Und da die Beleidigungen andauern, müssen die Leiden und Gebete ununterbrochen sein, damit Ich verschont werde. Und wenn du siehst, dass dein Leiden aufgehoben ist, zittere und fürchte dich, denn wenn Ich nicht in meinen Leiden erleichtert werde… möge es nicht geschehen, dass Ich den Feinden diese von ihnen so ersehnte Freiheit gewähre!"
Als ich dies hörte, begann ich zu beten, dass Er mich leiden lasse, und inzwischen sah ich den Beichtvater, der mit seinen Intentionen Jesus drängte, mich leiden zu lassen. Dann teilte mir der gebenedeite Jesus so große und viele

Leiden mit, dass ich selbst nicht weiß, wie ich am Leben bleiben konnte. Der Herr ließ mich in meinen Leiden jedoch nicht allein, sondern es schien, dass Er nicht das Herz hätte, mich zu verlassen; so verbrachte ich mehrere Tage zusammen mit Jesus, und Er teilte mir viele Gnaden mit und ließ mich viele Dinge verstehen. Wie dem auch sei, teilweise wegen des Leidenszustandes, teilweise, weil ich unfähig bin, mich auszudrücken, gehe ich weiter und schweige darüber.

4-3

9. September 1900

Jesus bereitet die Seele Luisas auf die Kommunion vor. Drohungen gegen die Lenker der Völker.

Jesus kommt weiterhin; ich verbrachte jedoch den Großteil der Nacht ohne Jesus. Als Er dann kam, sagte Er zu mir: „Meine Tochter, was willst du, da du Mich so sehnsüchtig erwartest? Brauchst du vielleicht etwas?“

Und da ich wusste, dass ich die Kommunion empfangen sollte, sagte ich: „Herr, ich wartete die ganze Nacht auf Dich; umso mehr, da ich die Kommunion empfangen soll, so fürchte ich, dass mein Herz nicht gut bereitet ist, um mich mit Dir sakramental zu vereinigen.“

Da sah Jesus gütig meine Seele durch, um mich auf seinen Empfang vorzubereiten. Dann brachte Er mich aus mir heraus, und ich fand zusammen mit Ihm unsere Königin Mama, die zu Jesus sagte: „Mein Sohn, diese Seele wird stets bereit sein zu tun und zu leiden, was immer Wir wollen; das ist wie ein Band, das unsere Gerechtigkeit bindet, lass daher Gnade walten über so viele Gemetzel und Blutvergießen der Völker.“

Und Jesus sagte: „Meine Mutter, das Blutvergießen ist notwendig, denn ich will diese Reihe von Königen von ihrem Thron stürzen, und dies kann nicht ohne Blut geschehen; und auch, um meine Kirche zu reinigen, die sehr infiziert ist. Ich kann höchstens zugestehen, sie aus Rücksicht auf die Leiden teilweise zu verschonen.“

Inzwischen sah ich die Mehrheit der Abgeordneten Pläne schmieden, wie sie den König stürzen könnten, und sie dachten daran, einen jener Abgeordneten auf den Thron zu setzen, die sich miteinander berieten. Dann befand ich mich in mir selbst. Wie viele menschliche Armseligkeiten! Ach, Herr, hab Mitleid mit der Blindheit, in welche die arme Menschheit versenkt ist! Ich sah weiterhin den Herrn und die Königin Mama, und dann war auch der Beichtvater bei ihnen, und die Heiligste Jungfrau sagte:

„Sieh, mein Sohn, Wir haben einen dritten Teilnehmer, den Beichtvater, der sich mit Uns vereinigen möchte und seine Arbeit anbieten will, indem er aktiv wird und mitwirkt, um sie leiden zu lassen und die göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen. Auch dies macht das Seil stärker, das Dich bindet, um Dich zu besänftigen. Außerdem, wann hast Du Dich jemals der Kraft der Vereinigungen mit einem widersetzt, der leidet und betet, und einem, der mit der einzigen Absicht, Dich zu verherrlichen und zum Wohle der Menschen beizutragen, mit Dir mitwirkt?“

Jesus hörte auf seine Mutter und berücksichtigte den Beichtvater, doch Er sprach kein in allem gnädiges Gerichtsurteil aus, sondern beschränkte sich darauf, teilweise zu verschonen.

4-4

10. September 1900

Drohungen gegen die pervertierte Welt.

Diesen Morgen befand ich mich außerhalb von mir und sah die vielen Freveltaten und höchst ungeheuerliche Sünden, die begangen wurden – auch gegen die Kirche und den Heiligen Vater. Dann, als ich in mich zurückkehrte, kam mein anbetungswürdiger Jesus und fragte mich:

„Was sagst du über die Welt?“

Nicht ahnend, worauf diese Frage zielte, und beeindruckt, wie ich von den Dingen war, die ich gesehen hatte, sagte ich: „Gebenedeiter Herr, wer kann Dir die Perversität, die Härte und Hässlichkeit der Welt beschreiben? Ich habe keine Worte, Dir zu sagen, wie schlecht sie ist!“

Und Er ergriff die Gelegenheit von meinen eigenen Worten und fügte hinzu:

„Hast du gesehen, wie pervertiert sie ist? Du selbst hast es gesagt. Es gibt keine Möglichkeit, sie zur Umkehr zu bewegen; nachdem Ich ihr beinahe das Brot entzogen habe, verharrt sie in derselben Sturheit – und sogar noch schlechter; und jetzt beschaffen sie es sich mit Diebstählen und Raubüberfallen und schaden so ihren Nächsten. Deshalb ist es notwendig, dass Ich ihr Fleisch antaste, andernfalls wird die Welt noch perverser.“

Wer kann sagen, wie sprachlos mich diese Worte Jesu machten; es scheint mir, dass ich selbst den Anlass gab, dass Er über die Welt zürne – anstatt sie zu entschuldigen, habe ich sie negativ hingestellt. Ich tat so viel ich konnte, um sie nachträglich zu entschuldigen, doch Er schenkte mir keine Aufmerksamkeit – das Übel war bereits geschehen. Ach, Herr, vergib mir diesen Mangel an Nächstenliebe und übe Barmherzigkeit!

4-5

12. September 1900

Hartes Leiden Luisas, Jesus labt sie. Pläne einer Revolution gegen die Kirche.

Es geht beinahe auf dieselbe Art weiter. Diesen Morgen goss Er, als Er kam, seine Bitterkeit aus, und ich war dan so leidend, dass ich begann, den Herrn zu bitten, mir Kraft zu geben und mich ein wenig zu erleichtern, denn ich konnte es nicht ertragen. Da hatte ich eine Erleuchtung in meinem Geist, dass ich dadurch sündigte, wenn ich dies tat. Außerdem, was würde der gebenedeite Jesus sagen? Während ich zu anderen Gelegenheiten Ihn gebeten hatte, auszugießen, suchte ich dieses Mal, wo Er ausgoss, ohne darum gebeten zu werden, eine Erleichterung. Mir scheint, dass ich schlechter geworden bin, und meine Schlechtigkeit so weit geht, dass ich es sogar nicht einmal vor Ihm unterlassen kann, Fehler und Sünden zu begehen.

So wusste ich nicht, was ich als Wiedergutmachung tun sollte und beschloss in meinem Inneren, dass ich dieses Mal ein größeres Opfer bringen und mir selbst eine Strafe auferlegen wollte, dass meine Natur es beim nächsten Mal nicht wieder wagen würde, um eine Erleichterung zu bitten; so beschloss ich, auf das Kommen Unseres Herrn zu verzichten; und wenn Er kam, würde ich Ihm sagen: "Komm nicht, meine Liebe – um mich zu erleichtern, hab Mitleid mit mir." So tat ich und verbrachte mehrere Stunden intensiven Leidens, und ohne Jesus. Wie bitter war das für mich! Doch Jesus, der Mitleid mit mir hatte, kam ohne Aufforderung meinerseits, und sofort sagte ich zu Ihm: „Hab Geduld, komm nicht, denn ich will keine Erleichterung."

Und Er: „Meine Tochter, Ich bin zufrieden mit deinem Opfer, doch du brauchst eine Erleichterung, sonst wirst du ohnmächtig."

Und ich: „Nein, Herr, ich will keine Linderung!"

Doch Er näherte sich meinem Mund und goss beinahe gewaltsam einige Tropfen einer süßen Milch aus seinem Mund, welche mein Leiden linderten. Wer kann sagen, wie verlegen ich war und vor Ihm errötete! Ich erwartete einen Tadel, doch Jesus zeigte sich noch freundlicher und sanfter, als hätte Er meinen Fehler nicht bemerkt. Als ich das sah, sagte ich: „Mein anbetungswürdiger Jesus, da Du (deine Bitterkeiten) in mich gegossen hast und ich leide, musst Du die Welt dann nicht verschonen, stimmt es?"

Und Er: „Meine Tochter, denkst du, Ich hätte alles in dich gegossen? Außerdem, wie könntest du all die Züchtigungen auf dich nehmen, die Ich über die Welt ausgießen werde? Du selbst hast gesehen, dass du das Wenige, das Ich ausgegossen habe, nicht aushalten konntest, und wäre Ich dir nicht zu Hilfe gekommen, hätte es mit dir ein Ende gehabt. Nun, was würde geschehen, wenn Ich alles in dich gießen würde? Meine Liebe, Ich gab dir mein Wort – Ich werde dich teilweise zufrieden stellen."

Dann brachte Er mich aus meinem Leib heraus, mitten unter die Leute, und ich sah weiterhin so viele Bosheiten, besonders die Verschwörungen einer Revolution gegen die Kirche und in der Gesellschaft, um den Heiligen Vater und Priester zu töten. Ich fühlte meine Seele bei diesem Anblick gemartert und dachte mir: „Wenn – was niemals geschehen möge – es ihnen gelingt, ihre Machenschaften auszuführen, was wird dann sein? Wie viele Unglücke werden kommen?" Ganz betrübt schaute ich auf Jesus, und Er sagte mir:

„Und was ist mit diesem Aufstand, der hier geschehen ist – was sagst du darüber?"

Und ich: „Welcher Aufstand? Nichts ist in meiner Stadt passiert."

Und Er: „Erinnerst du dich nicht an den Aufstand von Andria?"

„Ja, Herr."

„Gut denn, es scheint nichts zu sein, doch so ist es nicht. Das war eine Gelegenheit und ein Anstoß für andere Städte, zu revoltieren und Blut zu vergießen, und geweihten Personen und meinen Heiligtümern Schmach anzutun; und da jeder zeigen will, wie viel besser er darin ist, Böses herauszufordern, werden sie untereinander wetteifern, um zu sehen, wer mehr zustande bringt."

Und ich: „Ach, Herr! Gib der Kirche Frieden und erlaube nicht so viele Missgeschicke!" Und als ich mehr sagen wollte, verschwand Er und ließ mich ganz betrübt und besorgt zurück.

4-6

14. September 1900

Jesus gießt seine Bitterkeit aus, um seine Gerechtigkeit zu besänftigen. Die Heldenhaftigkeit wahrer Tugend.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Dann, nach langem Warten ließ Er sich in meinem Inneren sehen, auf mein Herz gestützt, das Er mit seinen Armen umgab, während Er sein heiligstes Haupt daran lehnte – ganz betrübt und ernst, auf eine Art, die Schweigen gebot, und Er wandte der Welt seinen Rücken zu. Nach einer kleinen Weile in Stillschweigen – da man bei der Erscheinung, in der Er sich zeigte, kein Wort zu sagen wagte – bewegte Er sich aus dieser Stellung und sagte zu mir:

„Ich hatte beschlossen, nicht auszugießen, doch die Dinge sind so weit gekommen, dass, wenn Ich nicht ausgießen würde, solche Unruhen ausbrächen, dass sie eine Revolution und blutige Gemetzel auslösen würden."

Und ich: „Ja Herr, gieße nur aus, es ist mein einziges Verlangen, dass Du deinen Zorn über mir ausschüttest und die Geschöpfe verschonst.“ So goss Er ein wenig aus. Dann fügte Er hinzu, als wäre Ihm jetzt leichter:
Meine Tochter, Ich ließ Mich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen und war stumm angesichts derer, die Mich opferten: so wird es auch von den wenigen Guten in diesen Zeiten sein; dies jedoch ist der Heroismus der wahren Tugend.“
Dann fügte Er noch hinzu: „Ich habe ausgegossen, ja; willst du, dass Ich noch mal ein wenig ausgieße, dass Ich Mich noch mehr erleichtern kann?
Und ich: „Mein Herr, Du brauchst mich nicht einmal fragen, ich stehe zu deiner Verfügung, Du kannst mit mir machen, was Du willst.“ So goss Er von neuem aus, dann verschwand Er und ließ mich leidend zurück und auch zufrieden beim Gedanken, dass ich die Leiden meines geliebten Jesus erleichtern konnte.

4-7
16. September 1900

Unruhen in Andria.

Mein liebenswürdiger Jesus kommt weiterhin und teilte mir verschiedene Leiden seiner Passion mit, und dann brachte Er mich aus mir heraus, und zeigte mir die benachbarten Städte. Im Besonderen schien es mir Andria zu sein, und wenn der Herr von seiner Allmacht nicht Gebrauch macht, um sie zu strafen, werden die Unruhen ernst; umso mehr, da es schien, dass hier auch manche Priester zu diesen Unruhen anstifteten, was Unseren Herrn noch mehr erbitterte. Nachdem ich dann mit dem gebenedeiten Jesus mehrere Kirchen besucht und Akte der Wiedergutmachung und Anbetung für die vielen Profanierungen, die in den Kirchen begangen wurden, verrichtet hatte, sagte Jesus zu mir:
„Meine Tochter, lass Mich ein wenig ausgießen, denn die Bitterkeiten sind so groß und so viele, dass Ich sie nicht alleine schlucken kann und mein Herz sie nicht ertragen kann.“ So goss Er aus und verschwand und kehrte zu anderen Malen zurück, ohne mir weiteres zu sagen.

4-8
18. September 1900

Liebe gegenüber dem Nächsten. Luisa bittet Jesus, sie in den Himmel zu holen.

Diesen Morgen brachte mich mein anbetungswürdiger Jesus aus mir heraus und zeigte mir die vielen Sünden gegen die Nächstenliebe. Wie viel Kummer bereiteten sie dem geduldigsten Jesus! Es schien, dass sie Ihm selbst widerfuhren, so sprach Er ganz betrübt zu mir:
„Meine Tochter, wer seinem Nächsten Schaden zufügt, schadet sich selbst, und wenn er seinen Nächsten tötet, tötet er seine Seele; und da die Nächstenliebe die Seele für alle Tugenden zurüstet, wird die Seele, wenn die Liebe fehlt, bereit, alle Arten von Lastern zu begehen.“
Danach zogen Wir uns zurück, und da ich seit einigen Tagen an einem starken Schmerz in meinen Rippen litt, fühlte ich mich in meinen Kräften erschöpft. Voller Mitleid sagte der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Geliebte, du möchtest gerne kommen, nicht wahr?“
Und ich: „Möge der Himmel gewähren, mein Herr, dass dieses Leiden der Grund sein möge, dass ich zu Dir komme. Wie dankbar wäre ich ihm! Für wie teuer würde ich es halten, und als einen meiner besten Freunde! Doch ich denke, Du willst mich wie bei den anderen Malen auch versuchen, und indem Du mich mit deinen Einladungen in Erregung versetzt, würdest Du, da ich dann enttäuscht wäre, nur dazu beitragen, mein Martyrium noch härter und qualvoller zu machen. Doch habe bitte Mitleid mit mir und lass mich nicht länger auf Erden; nimm diesen elenden Wurm in Dich auf; denn ich habe das Recht darauf, da ich von Dir selbst ausgegangen bin.“
Ganz gerührt von meinen Worten sagte mir der liebenswürdige Jesus:
„Arme Tochter, fürchte dich nicht, denn der Tag, an dem du in Mich aufgenommen (absorbiert) wirst, wird sicher kommen. Wisse jedoch, dass dein ständiges heftiges Verlangen, zu Mir zu kommen, besonders nach meinen Einladungen, dir große Wohltat erweisen und dich in der Atmosphäre der Luft leben lassen, ohne einen Schatten menschlicher Last; so sehr, dass du wie eine jener Blumen bist, die nicht einmal ihre Wurzeln von der Erde haben. Auf diese Weise lebend, wirst du in der Luft schwebend, Himmel und Erde wiederherstellen (stärken), und wenn du zum Himmel blickst, wirst du von Ihm alleine gestärkt und du ernährst dich mit allem, was himmlisch ist; und wenn du auf die Erde schaust, empfindest du Mitleid mit ihr und hilfst ihr, so viel du von deiner Seite her kannst. Im Vergleich mit dem Wohlgeruch des Himmels jedoch nimmst du sofort den Gestank wahr, der von der Erde ausgeht und verabscheust ihn. Könnte Ich dich vielleicht in eine Mir und dem Himmel noch teurere (mehr favorisierte) Stellung versetzen, die noch gewinnbringender für dich und die Welt wäre?“

Und ich: „Und doch, o mein Herr, solltest Du aus den so zahlreichen Gründen, die ich habe, Mitleid mit mir empfinden und meinen Aufenthalt hier unten nicht verlängern; besonders wegen der traurigen Zeiten, die sich ankündigen: wer würde das Herz haben, solch blutige Gemetzel anzusehen? Und auch wegen deiner ständigen Beraubungen, die mich mehr kosten als der Tod."
Während dieser meiner Worte sah ich eine Vielzahl von Engeln um Unseren Herrn, die sagten:
„Unser Herr und Gott, lass Dich nicht länger bedrängen, stelle sie zufrieden, wir warten sehnsüchtig auf sie. Von ihrer Stimme verwundet, sind wir gekommen, um ihr zuzuhören und wollen sie voll Ungeduld mit uns nehmen! Und du, o Auserwählte, komm, uns in unserer himmlischen Wohnung zu erfreuen!"
Der gebenedeite Jesus war bewegt und schien nachgeben zu wollen, dann verschwand Er. Als ich mich in mir fand, fühlte ich meine Pein zunehmen; so sehr, dass ich in ständigen Krämpfen war – doch ich konnte mich selber nicht verstehen, wegen meiner Freude.

4-9
19. September 1900

Der Gehorsam, Jesus um Erleichterung in ihren Leiden zu bitten.

Als der Krampf der Schmerzen immer stärker wurde, wollte ich es verbergen, damit niemand es merkte, und ich wollte es geheim halten, ohne dem Beichtvater die oben erwähnten Dinge zu eröffnen. Doch der Krampf war so stark, dass mir dies nicht möglich war, und der Beichtvater, der von seiner gewohnten Waffe des Gehorsams Gebrauch machte, befahl mir, ihm alles kundzutun. Nachdem ich ihm dann alles offenbart hatte, befahl er mir, aus Gehorsam den Herrn um Befreiung zu bitten, sonst würde ich eine Sünde begehen. Was für eine Art von Gehorsam, stets ist er es, der meine Pläne durchkreuzt! So willigte ich ungern in diesen neuen Gehorsam ein, doch trotzdem hatte ich nicht das Herz, den Herrn zu bitten, mich von einem so teuren Freund, wie das Leiden einer ist, zu befreien; umso mehr, da ich hoffte, die Verbannung dieses Lebens zu verlassen. Der gebenedeite Jesus duldete mich und sagte beim Kommen zu mir:
„Du leidest sehr, willst du, dass Ich dich befreie?"
Ich vergaß für einen Augenblick den Gehorsam und sagte: „Nein, Herr, nein, befreie mich nicht – ich will [zu Dir] kommen. Außerdem, Du weißt, dass ich Dich nicht zu lieben verstehe, ich bin kalt, ich tue nichts Großes für Dich – wenigstens biete ich Dir dieses Leiden an, um für das Genüge zu tun, was ich nicht aus Liebe zu Dir tun kann."
Und Er: „Und Ich, meine Tochter, werde dir so viel Liebe und so viel Gnade einflößen, dass niemand Mich so lieben und ersehnen kann wie Du. Freust du dich nicht darüber?"
Ich: „Ja, doch ich will kommen."
Jesus verschwand, und als ich in mich zurückkehrte, erinnerte ich mich an den aufgetragenen Gehorsam und musste mich vor dem Beichtvater anklagen, der angeordnet hatte, dass ich meinen Heimgang absolut nicht wünschen möge, und dass der Herr mich befreien möge. Welche Pein empfand ich über diesen Auftrag des Gehorsams! Es scheint wirklich, dass er meine Geduld bis zum Äußersten erproben will.

4-10
20. September 1900

Das Kreuzzeichen heilt sie.

Ich leide weiterhin mehr denn je und fühlte in meinem Inneren einen Unwillen (eine Verstimmung), weil mir verboten wurde, sterben zu können. So tadelte mich mein anbetungswürdiger Jesus bei seinem Kommen für meinen zögerlichen Gehorsam, während Er mich bis zu diesem Augenblick zu dulden schien. Inzwischen erblickte ich den Beichtvater, und sich ihm zuwendend nahm Jesus seine Hand und sagte:
„Wenn du kommst, bezeichne sie an der schmerzenden Stelle, denn Ich werde sie gehorchen lassen." Dann verschwand Er.
Als ich alleine war, fühlte ich den Schmerz stärker. Dann kam der Beichtvater, und da er mich im Leiden fand, tadelte auch er mich, dass ich nicht gehorcht hatte, und als ich ihm sagte, was ich gesehen und was Unser Herr zum Beichtvater gesagt hatte, bezeichnete er, als er das hörte, die schmerzende Stelle, und in zwei Minuten konnte ich atmen und mich bewegen, während ich es vorher nicht ohne furchtbare Schmerzen und Krämpfe tun konnte. Mir scheint, dass der Gehorsam und diese Kreuzzeichen meinen Schmerz so gebunden haben, dass ich nicht mehr leiden kann, und so wurde ich in meinen Plänen enttäuscht, denn diese Herrin Gehorsam hat so viel Macht über mich ergriffen, dass sie mich nichts von dem, was ich möchte, tun lässt; sogar im Leiden will sie herrschen, und ich muss ganz und vollständig unter ihrer Regentschaft bleiben.

4-11
21. September 1900

Die Macht des Gehorsams. Gehorsam muss alles für sie sein.

Wer schildert meine Betrübnis, als ich meines liebsten Freundes beraubt war, des Leidens? Ich bewunderte wohl die wunderbare Herrschaft des heiligen Gehorsams, wie auch die Wirksamkeit, die der Herr dem Beichtvater mitgeteilt hatte, der mich durch den Gehorsam und durch das Bezeichnen von einem Übel befreit hatte, das ich als schwerwiegend betrachtete und das meinen Körper vernichten konnte. Doch trotzdem konnte ich nicht umhin, die Pein zu fühlen, eines so wertvollen Leidens beraubt zu sein, das den gebenedeiten Jesus zu Erbarmen und Mitleid bewegte, sodass ich Ihn veranlasste, beinahe ununterbrochen zu kommen. So klagte ich Unserem Herrn, als Er kam: „Mein geliebtes Gut, was hast Du mir angetan? Du hast mich durch den Beichtvater befreien lassen, und so habe ich die Hoffnung verloren, die Erde jetzt verlassen zu können! Außerdem, warum so viele Kunstgriffe, indem Du den Pater dazwischensetzt, wenn Du selbst mich hättest befreien können? Ach, vielleicht wolltest Du mich nicht direkt vergrämen, nicht wahr?“

Und Er: „Ach, meine Tochter, wie schnell hast du vergessen, dass der Gehorsam alles für Mich war! Ich will, dass der Gehorsam auch für dich alles sei. Außerdem stellte Ich den Pater in die Mitte, damit du ihn respektierst wie meine eigene Person.“

Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er und ließ mich ganz verbittert zurück. Mit wie viel Möglichem kann die Herrin Gehorsam daherkommen! Man muss sie kennen und lange Zeit, nicht nur kurz, mit ihr zu tun haben, damit man wirklich sagen kann, wer sie ist. Bravo, bravo, Frau Gehorsam! Je weiter man geht, umso mehr erkennt man dich. Was mich betrifft, um ehrlich zu sein, bewundere ich dich und bin sogar gezwungen, dich zu lieben; doch ich kann nicht umhin, einen Groll auf dich zu haben, besonders wenn du mit deinen größeren Geschützen daherkommst. Deshalb bitte ich dich, o lieber Gehorsam, sei nachsichtiger, nachsichtiger und lasse mich leiden.

4-12

22. September 1900

Wie oft sie zum Opfer ihres Lebens bereit ist, so oft gibt Jesus ihr das Verdienst, als würde sie wirklich sterben.

Als ich ganz bedrückt und betrübt war, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus bei seinem Kommen:

„Meine Tochter, warum bleibst du ganz versenkt in deine Betrübnis?“

Und ich: „Ach, mein Geliebter, wie sollte ich nicht betrübt sein, da Du mich jetzt nicht zu Dir nehmen willst und mich noch länger auf dieser Erde lässt?“

Und Er: „Ach nein, Ich will nicht, dass du diese traurige Luft einatmest, denn alles, was Ich in dich und außerhalb von dir gelegt habe, ist alles heilig; sodass du, wenn sich dir etwas oder jemand nähert, der nicht aufrichtig und heilig ist, dich belästigt fühlst, und sofort den entgegengesetzten Gestank von dem wahrnimmst, was nicht heilig ist. Warum willst du nun das, was Ich in dich gelegt habe, mit dieser Atmosphäre der Traurigkeit überschatten? Wisse jedoch: wie oft du dich bereitest, das Opfer des Lebens zu bringen, so oft verleihe Ich dir das Verdienst, als ob du wirklich sterben würdest. Dies muss für dich ein großer Trost sein, umso mehr, da du dich Mir [dadurch] noch mehr angleichst, da mein Leben ein ständiges Sterben war.“

Und ich: „Ach, Herr, es scheint mir nicht, dass der Tod ein Opfer ist, sondern eher das Leben!“ Als ich mehr sagen wollte, verschwand Er.

4-13

29. September 1900

Die Opferseelen sind Stützen und Pfeiler für Jesus.

Ich ging durch mehrere Tage des Schweigens zwischen Jesus und mir, und mit geringem Leiden; Er schien mich höchstens weiterhin versuchen zu wollen, damit ich ein wenig mehr Geduld übe – und zwar so:

Beim Kommen sagte Er: „Meine Geliebte, Ich seufze nach dir vom Himmel her, im Himmel, im Himmel warte Ich auf dich.“ Und Er entfloh wie ein Blitz. Als Er dann zurückkam, wiederholte Er: „Beende jetzt deine brennenden Seufzer, denn du lässt Mich ständig (nach dir) verlangen, bis Ich nicht mehr kann.“ Ein anderes Mal: „Deine brennende Liebe, deine Sehnsüchte sind eine Erholung für mein trauriges Herz.“ Doch wer kann alles sagen? Mir schien, als wollte Er Verse dichten, und manchmal brachte Er diese Verse singend vor. Ohne mir jedoch Zeit zu lassen, ein Wort zu sagen, entfloh Er sofort.

Als der Beichtvater an diesem Morgen die Intention gemacht hatte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen, sah ich die Königin Mama weinen und beinahe mit Jesus widerstreitend, um die Welt vor so vielen Geißeln zu verschonen; doch Er zeigte sich widerstrebend, und nur um die Mama zufriedenzustellen, willigte Er ein und ließ mich leiden. Später dann sagte Er, als hätte Er sich ein wenig besänftigt:

„Meine Tochter, es stimmt, dass Ich die Welt züchtigen will, Ich habe die Peitschen in meinen Händen, um sie zu schlagen; doch es ist auch wahr, dass wenn ihr beide, du und der Beichtvater, euch mit euren Bitten und Leiden dazwischen stellt, dies stets eine Unterstützung ist, und ihr entsprechend viele Stützen errichtet, um die Welt zu

verschonen, wenigstens zum Teil. Wenn Ich keine Stützen oder Pfeiler fände, würde Ich sonst ungezügelt die Menschen „strafen“.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

4-14
30. September 1900

Jesus bittet sie, seine betrübte Mutter zu trösten.

Diesen Morgen kam mein süßester Jesus nicht, und ich hatte beim Warten auf Ihn viel Geduld aufzubringen; ich wollte sogar versuchen, aus meinem gewohnten Zustand herauszukommen, da ich keine Kraft mehr fühlte, ihn fortzusetzen. Er kam nicht, das Leiden schien vor mir entflohen zu sein, ich fühlte meine Sinne in mir – da war nichts mehr nötig als eine Anstrengung zu setzen, um herauszutreten. Doch während ich dies tat, kam der gebenedeite Jesus, bildete mit seinen Armen einen Kreis und nahm meinen Kopf in die Mitte. Bei dieser Berührung fühlte ich mich nicht mehr in mir selbst und erblickte Unseren Herrn sehr ungehalten über die Welt. Als ich ihn besänftigen wollte, sagte Er zu mir:

„Einstweilen möchte Ich nicht, dass du Dich mit Mir befasst, sondern bitte dich, dich meiner Mama zu widmen. Tröste sie, denn sie ist sehr bekümmert wegen der noch schwereren Züchtigungen, die Ich über die Erde ausgießen will.“ Wer kann sagen, wie betrübt ich war?

4-15
2. Oktober 1900

Opferstatus für Italien und für Corato.

In der Angst, dass mein Zustand nicht länger der Wille Gottes sein könnte, sagte ich, als der gebenedeite Jesus kam: „Wie sehr fürchte ich, dass mein Zustand nicht länger dein Wille ist, da ich sehe, dass mir die zwei wichtigsten Dinge fehlen, die mich gebunden hielten: Leiden und deine Gegenwart.“

Und Er: „Meine Tochter, es ist nicht so, dass Ich dich nicht mehr in diesem Zustand halten will, doch da Ich die Welt züchtigen will, komme Ich nicht und lasse es dir am Leiden fehlen.“

Und ich: „Was nützt es dann, in diesem Zustand zu bleiben?“

Und Er: „Deine Stellung als Opfer und dein ständiges Warten auf Mich fällt Mir bereits in den Arm. Denn du siehst Mich nicht, doch Ich sehe dich sehr wohl und zähle alle deine Seufzer, deine Leiden, deine Sehnsüchte nach Mir; und dein ganz auf Mich Ausgerichtet-sein ist stets ein Akt der Wiedergutmachung für viele, die sich nicht um Mich kümmern, noch Mich ersehnen, die Mich verachten und ganz auf irdische Dinge ausgerichtet sind – bedeckt mit Schmutz, inmitten des Gestanks von Lastern. So wird dein Zustand, der das vollständige Gegenteil des ihren ist, stets die Gerechtigkeit brechen, sodass es Mir fast unmöglich ist, dich in diesem Zustand zu belassen und die blutigen Kriege in Italien zu beginnen.“

Und ich: „Ach, Herr, in diesem Zustand zu bleiben, ohne zu leiden, ist fast unmöglich für mich; ich fühlte meine Kräfte schwinden, denn die Kraft, in diesem Zustand zu bleiben, kommt mir aus den Leiden. So werde ich, da diese fehlen, eines Tages, wenn Du nicht kommst, herauszugehen versuchen. Ich sage Dir das im Vorhinein, damit Du nicht Missfallen findest.“

Und Er: „Ach, ja, ja, du wirst aus diesem Zustand heraustreten, wenn Ich das Gemetzel in Italien beginne; dann werde Ich ihn vollständig aufheben.“

Während Er dies sagte, zeigte Er die wütendsten Kriege, die ausbrechen würden, sowohl in der zivilen Welt wie auch jenen gegen die Kirche. Das Blut überflutete die Städte wie wenn es in Strömen regnen würde. Mein armes Herz krümmte sich vor Schmerz bei diesem Anblick, und im Gedenken an meine Stadt sagte ich: „Ach, Herr, wenn Du sagst, dass Du meinen Zustand vollständig aufheben willst, lässt Du mich verstehen, dass Du nicht einmal mit dem armen Corato Mitleid haben wirst – nicht einmal dieses wirst Du verschonen?“

Und Er: „Wenn die Sünden eine bestimmte Zahl erreichen, sodass die Menschen nicht verdienen, Opferseelen zu haben, und jene, die dich als Opferseele haben, nicht daran interessiert sind, dann werde Ich keine Rücksicht auf sie, d.h., auf Corato nehmen.“ Nach diesen Worten verschwand Er, und ich blieb ganz bedrückt und bekümmert zurück.

4-16
4. Oktober 1900

Jesus leidet, wenn Er die Menschen züchtigt, da sie seine Abbilder sind.

Nachdem ich einen Tag der Beraubung und des geringen Leidens verbracht hatte, fühlte ich mich überzeugt, dass der Herr mich nicht mehr in diesem Zustand behalten will. Der Gehorsam will mir aber auch darin nicht nachgeben und verlangt, dass ich darin bleibe, sollte ich auch sterben und abkratzen. Möge der Herr stets gepriesen sein und sein heiliger und liebenswürdiger Wille in allem getan werden. Dann ließ sich der gebenedeite Jesus an diesem

Morgen bei seinem Kommen in einem traurigen Zustand sehen; Er schien in seinen Gliedern zu leiden, und sein Leib war in so viele Stücke gerissen, dass sie unmöglich zu zählen waren. Mit klagender Stimme sprach Er:
„Meine Tochter, was Ich fühle! Was Ich fühle! Es sind unaussprechliche und für die menschliche Natur unbegreifliche Schmerzen. Es ist das Fleisch meiner teuren Kinder, das zerrissen wird, und die Pein, die Ich empfinde, ist derart, dass Ich mein eigenes Fleisch zerrissen fühle."
Und während Er dies sagte, seufzte und bekümmerte Er sich. Ich fühlte mich gerührt, Ihn in diesem Zustand zu sehen und tat so viel ich konnte, Ihn zu bemitleiden und zu bitten, seine Leiden mit mir zu teilen. Er stellte mich teilweise zufrieden, und ich konnte gerade zu Ihm sagen: „Ach, Herr, habe ich Dir nicht gesagt: "Lege nicht Hand an die Züchtigungen, denn am meisten bekümmert mich, dass Du selbst in deinen eigenen Gliedern geschlagen wirst!"? Ach, dieses Mal gab es keinen Weg noch Gebete, um Dich zu besänftigen!"
Doch Jesus schenkte meinen Worten keine Aufmerksamkeit; Er schien etwas Ernstes in seinem Herzen zu haben, das Ihn anderswohin zog, und in einem Augenblick brachte Er mich aus mir heraus und nahm mich an Orte mit, wo sich blutige Gemetzel ereigneten. O, wie viele kummervolle Szenen kann man in der Welt sehen, wie viel menschliches Fleisch wird gemartert, in Stücke gerissen, zertreten wie Erde und nicht begraben. Wie viele Tragödien, wie viel Elend, und was noch schlimmer ist, noch schrecklichere werden geschehen! Der gebenedeite Herr schaute und begann ganz bewegt, bitterlich zu weinen. Unfähig zu widerstehen, weinte ich mit Ihm über den traurigen Zustand der Welt, sodass sich meine Tränen mit denen von Jesus vermischten. Nachdem ich eine ganze Weile geweint hatte, konnte ich ein weiteres Merkmal der Güte Unseres Herrn bewundern. Damit ich mit dem Weinen aufhörte, wandte Er sein Gesicht von mir ab, trocknete seine Tränen heimlich ab und sagte dann, als Er sich wieder mir zuwandte, mit heiterem Angesicht:
„Meine Geliebte, weine nicht – genug, genug; was du siehst, dient dazu, *Iustificare Iustitiam Meam* (meiner Gerechtigkeit Genüge zu tun)."
Und ich: „Ach, Herr, dann habe ich recht zu behaupten, dass mein Zustand nicht länger dein Wille ist! Was nützt mein Opferzustand, wenn es mir nicht gegeben ist, deine Dir so teuren Glieder zu verschonen, und die Welt aus so vielen Züchtigungen zu befreien?"
Und Er: „Es ist nicht, wie du sagst. Auch Ich war Opfer, doch trotzdem war es Mir nicht gegeben, der Welt alle Züchtigungen zu ersparen. Ich öffnete ihr den Himmel, erlöste sie von der Sünde, ja; Ich nahm ihre Schmerzen auf Mich, doch es ist die Gerechtigkeit, dass der Mensch einen Teil jener Strafen erhält, die er sich durch die Sünde selbst zuzieht. Und gäbe es nicht die Opferseelen, so würde er nicht nur die einfache Strafe verdienen, d.h., die Vernichtung seines Leibes – sondern auch den Verlust seiner Seele. Du siehst also die Notwendigkeit der Opferseelen: wer immer sich ihrer bedienen möchte – denn der Mensch ist stets frei in seinem Willen – kann Verschonung vor seinem Leiden finden und den Hafen seiner Rettung."
Und ich: „Ach, Herr, wie gerne würde ich [zu Dir] kommen, ehe diese Züchtigungen weiter fortschreiten!"
Und Er: „Wenn die Welt solche Verderbtheit erreicht, dass sie keinerlei Opferseelen verdient, werde Ich dich sicherlich mitnehmen."
Als ich dies hörte, sagte ich: „Herr, erlaube nicht, dass ich hier bleibe und bei so schmerzlichen Szenen anwesend bin."
Und Jesus fügte beinahe vorwurfsvoll hinzu: „Anstatt Mich zu bitten, die Welt zu verschonen, sagst du, du willst kommen? Wenn Ich all die Meinen aus der armen Welt wegnähme, was würde geschehen? Sicherlich würde Ich mit ihr nichts mehr zu tun haben und auf sie keine Rücksicht mehr nehmen."
Dann betete ich für verschiedene Menschen; Er verschwand von mir, und ich kehrte in mich selbst zurück.

4-17
10. Oktober 1900

Diese Schriften zeigen ganz klar, wie Jesus die Seelen liebt. Die Seele kann aus dem Leib nur entweder durch die Gewalt des Schmerzes oder der Liebe heraustreten.

Während ich schrieb, dachte ich mir: „Wer weiß, wie viel Unsinn in diesen Schriften steht – sie verdienen es, ins Feuer geworfen zu werden. Wenn der Gehorsam es mir erlaubte, würde ich es tun, denn ich fühle etwas wie ein Hemmnis in meiner Seele, besonders wenn sie unter den Blick mancher Leute gelangen sollten. An bestimmten Stellen zeigen sie, als ob ich Gott liebte und etwas für Ihn täte, während ich nichts tue und Ihn nicht liebe und die kälteste Seele bin, die es auf der Welt gibt, so würden sie mich für etwas anders halten als ich wirklich bin, und das ist eine Strafe (Pein) für mich. Doch da es der Gehorsam ist, der mich zu schreiben heißt, und dies eines der größten Opfer für mich ist, überlasse ich mich ihm vollständig, mit der sicheren Hoffnung, dass sie mich entschuldigen und meine Sache vor Gott und den Menschen rechtfertigen wird.

Doch als ich dies sagte, bewegte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren und tadelte mich; Er will, dass ich das eben gesagte zurückweise oder anderenfalls nicht weiterschreiben solle. Er sagt mir, dass ich mich mit diesen Worten von der Wahrheit entfernt habe, während es für jede Seele das Wichtigste ist, niemals aus dem Kreis der Wahrheit herauszutreten:
„Wie – du liebst Mich nicht? Mit welchem Mut sagst du das, willst du nicht für Mich leiden?“
Ich errötete ganz: „Ja, Herr.“ Und Er: „Gut denn, wie kommst du dann dazu, aus der Wahrheit herauszutreten?“ Als Er dies gesagt hatte, zog Er sich in mein Inneres zurück, ohne sich weiter hören zu lassen, und ich blieb zurück als ob ich einen schweren Schlag erlitten hätte. Mit wie vielen Ideen fällt einem Herrin Gehorsam zur Last, wenn es nicht um ihretwillen wäre, würde ich mich nicht in diesem Auf und Ab mit meinem geliebten Jesus befinden. Wie viel Geduld braucht es mit diesem heiligen Gehorsam!
Nun fahre ich fort, worüber ich sprechen wollte, denn der Herr lenkte mich ein wenig ab von dort, wo ich begonnen habe. Als Er kam, beantwortete der Herr meine Gedanken mit den Worten:
„Sicherlich verdienen diese Schriften, verbrannt zu werden, doch willst du wissen, in welchem Feuer? Im Feuer meiner Liebe, denn es gibt keine Seite, die nicht in klaren Noten kundtut, wie Ich die Seelen liebe, sowohl bei dem, was dich betrifft, wie auch bei dem, was die Welt betrifft. Und in diesen deinen Schriften findet meine Liebe ein Ventil für mein besorgtes und liebevolles Verlangen.“
Danach brachte Er mich aus mir heraus, und als ich mich alleine ohne Leib befand, sagte ich: „Mein geliebtes und einziges Gut, welche Strafe ist es für mich, so oft in meinen Leib zurückkehren zu müssen. Denn jetzt habe ich sicher keinen – es ist allein meine Seele, die mit Dir zusammen ist; doch dann, ich weiß nicht wie, finde ich mich gefangen in meinem elenden Leib wie in einem dunklen Kerker, und dort verliere ich diese Freiheit, die mir verliehen wird, wenn ich heraustrete. Ist das nicht eine Strafe für mich, die härteste, die es geben kann?“
Und Jesus: „Meine Tochter, was du meinst, ist keine Züchtigung, noch widerfährt es dir wegen deiner Schuld. Vielmehr sollst du wissen, dass die Seele alleine aus zwei Gründen aus dem Leib heraustreten kann: durch die Gewalt des Schmerzes, was beim natürlichen Tod geschieht, oder durch die Gewalt der gegenseitigen Liebe zwischen der Seele und Mir. Denn wenn diese Liebe so stark ist, dass weder die Seele es ertragen, noch Ich es zu lange aushalten könnte, ohne Mich ihrer zu erfreuen, ziehe Ich sie an Mich und versetze sie dann wieder in ihren natürlichen Zustand; und die Seele, stärker angezogen als durch einen elektrischen Draht, kommt und geht, wie es Mir gefällt. Das, was du für eine Strafe hältst, ist also delikateste Liebe.“
Und ich: „Ach Herr, wenn meine Liebe ausreichend und stark wäre, hätte ich, glaube ich, die Kraft, vor Dir zu bleiben und wäre nicht der Rückkehr in meinen Leib unterworfen. Doch da sie sehr schwach ist, bin ich diesen Umständen unterworfen.“
Und Er: „Im Gegenteil, Ich sage dir, dass dies größere Liebe ist, gewonnen aus der Liebe zum Opfer, dass du aus Liebe zu Mir und deinen Brüdern dich selbst beraubst und in die Armseligkeiten des Lebens zurückkehrst.“
Danach brachte mich der gebenedeite Jesus in eine Stadt, in der die begangenen Sünden so zahlreich waren, dass etwas wie ein ganz dichter und übelriechender Nebel herauskam und sich zum Himmel erhob; und ein anderer dichter Nebel kam vom Himmel herunter, der so viele Züchtigungen enthielt, dass sie ausreichend schienen, um diese Stadt auszulöschen. Ich fragte: „Herr, wo sind wir? Welche Orte sind das?“
Und Er: „Das ist Rom, wo die Frevel, die nicht nur von den Weltleuten, sondern auch von Geistlichen verübt werden, so zahlreich sind, dass sie verdienen, dass dieser Nebel sie schließlich blind macht und sie so ihre eigene Auslöschung verdienen.“
In einem Augenblick sah ich die Katastrophe, die sich ereignete, und es schien, dass der Vatikan einen Teil dieser Erschütterungen erfuhr, nicht einmal Priester wurden verschont; deshalb sagte ich ganz bestürzt: „Mein Herr, verschone deine geliebte Stadt, deine vielen Diener, den Papst. O, wie gerne biete ich mich Dir an, ihre Martern zu leiden, so lange Du sie verschonst!“
Und Jesus war bewegt und sagte mir: „Komm mit Mir, und Ich werde dir zeigen, wie weit die menschliche Bosheit geht.“
Er brachte mich in einen Palast, in einen geheimen Raum, wo sich fünf oder sechs Abgeordnete befanden, die miteinander redeten: „Erst dann werden wir aufgeben, wenn wir die Christen vernichtet haben.“ Und es schien, dass sie den König zwingen wollten, mit eigener Hand das Todesdekret gegen die Christen zu verfassen, und die Zusage, sich ihre Güter anzueignen, wobei sie sagten, dass es, solange er einverstanden wäre, nichts ausmache, wenn sie es nicht jetzt tun, denn sie würden es zur rechten Zeit und in den rechten Umständen tun.
Danach brachte Er mich anderswo hin und zeigte mir, wie einer von jenen, die als Anführer gelten, im Sterben war; dieser schien derart vereinigt mit dem Teufel, dass er sich nicht einmal in dieser Lage von ihm trennte. All seine Kraft bezog er von den Dämonen, die ihm wie einem treuen Freund huldigten. Als sie mich sahen, wurden die

Dämonen erschüttert, einige wollten mich schlagen, einige wollten mir dies antun, andere jenes; ich schenkte ihnen jedoch keine Aufmerksamkeit, denn die Rettung dieser Seele kostete mich mehr; ich bemühte mich sehr und gelangte in die Nähe dieses Mannes. O Gott, welch schrecklicher Anblick – schlimmer als die Dämonen selbst! In welch herzzerreißendem Zustand lag er da! Er erregte mehr als Mitleid. Er war durch unsere Gegenwart überhaupt nicht bewegt; im Gegenteil, er schien sich Spaß daraus zu machen. Jesus zog mich sofort weg von diesem Ort, und ich begann Ihn dringend um die Rettung dieser Seele zu bitten.

4-18

12. Oktober 1900

Die mächtigsten Feinde des Menschen sind die Liebe zum Vergnügen, zum Reichtum und zur Ehre.

Mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin; diesen Morgen trug Er eine dichte Dornenkrone; ich entfernte sie sehr sanft, setzte sie mir auf den Kopf und sagte: „Herr, hilf mir, sie aufzudrücken."

Und Er: „Diesmal will Ich, dass du sie dir selber aufdrückst; Ich möchte sehen, was du tun kannst und wie du aus Liebe zu Mir leiden willst."

Ich drückte sie gut hinein; umso mehr, da es darum ging, Ihm zu zeigen, wie weit meine Liebe zum Leiden für Jesus reichte, sodass Er selbst mich ganz bewegt umarmte und sprach:

„Genug, genug, denn mein Herz erträgt es nicht, dich noch mehr leiden zu sehen."

Und da Er mich sehr leidend zurückgelassen hatte, tat mein geliebter Jesus nichts als zu kommen und zu gehen. Dann nahm Er das Aussehen des Gekreuzigten an und teilte mir seine Leiden mit; Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, die mächtigsten Feinde des Menschen sind die Liebe zum Vergnügen, zu den Reichtümern und zu den Ehren. Diese machen den Menschen unglücklich, denn sie dringen sogar bis in sein Herz ein und nagen ständig an ihm; sie verbittern ihn und sind so niederdrückend, dass er sein ganzes Glück verliert. Ich habe auf Kalvaria diese drei Feinde geschlagen und dem Menschen die Gnade erworben, sie auch zu besiegen, und stellte die verlorene Glückseligkeit für ihn wieder her. Doch der Mensch, stets undankbar und unachtsam, weist meine Gnade zurück und liebt diese Feinde verbissen, die das menschliche Herz in eine ununterbrochene Qual versetzen."

Nachdem Er dies gesagt hatte verschwand Er, und ich verstand die Wahrheit dieser Worte mit solcher Klarheit, dass ich Abscheu und Hass für diese Feinde empfand. Möge der Herr stets gepriesen sein, und möge alles zu seiner Ehre sein.

4-19

14. Oktober 1900

Die gefährliche Geißel der bürgerlichen Mittelklasse. Nur die Unschuld erhascht die Barmherzigkeit Gottes und besänftigt Seine begründete Empörung.

Diesen Morgen fühlte ich mich so betäubt, dass ich mich weder selbst verstand, noch auf die Suche nach meinem höchsten Gut gehen konnte, wie ich es gewöhnlich tue. Hin und wieder bewegte Er sich in meinem Inneren und ließ sich sehen; und mich ganz umarmend, und bemitleidend, sagte Er zu mir:

„Arme Tochter, du hast recht, dass du nicht ohne Mich sein kannst; wie könntest du ohne deinen Geliebten leben?"

Bewegt durch seine Worte, sagte ich: „Ach, mein Geliebter, was für ein hartes Martyrium ist das Leben, denn wegen der Unterbrechungen bin ich gezwungen, ohne Dich zu sein! Du selbst sagst, dass ich recht habe, doch dann verlässt Du mich?"

Er tat verstohlen, als ob ich nicht hören sollte, was Er zu mir sagte und ich blieb wieder in meiner Benommenheit, unfähig, noch etwas zu sagen. Als Er mich wieder betäubt sah, kam Er heraus und sagte:

„Du bist all meine Befriedigung, in deinem Herzen finde Ich die wahre Ruhe, und in ihm ruhend, erfahre ich die liebsten Wonnen."

Und ich regte mich abermals und sprach: „Auch für mich bist Du all meine Befriedigung, sodass alle anderen Dinge für mich nichts als Bitterkeiten sind." Da Er sich wieder zurückzog, blieb ich inmitten meines Wortes zurück, noch betäubter als zuvor; und so ging es diesen Morgen weiter – es schien, dass Ihm ein wenig nach Spaß zumute war.

Danach fühlte ich mich außerhalb von mir und sah, dass unbekannte Personen auftauchten, gekleidet als Angehörige der bürgerlichen Mittelklasse. Als die Leute sie sahen, waren sie ganz erschrocken und schrien aus Angst und Not, besonders die Kinder, und meinten: „Wenn diese über uns herrschen, ist es mit uns vorbei." Und sie fügten hinzu: „Versteckt die jungen Leute! Arme Jugend, wenn sie in diese Hände gerät!"

Da sagte ich, mich zum Herrn wendend: „Mitleid und Erbarmen! Nimm diese für die elende Menschheit so gefährliche Geißel hinweg! Lass Dich durch die Tränen der Unschuld zum Mitleid bewegen!"

Und Er: „Ach, meine Tochter! Nur wegen der Unschuld habe Ich Rücksicht auf andere; sie alleine entreißt Mir die Barmherzigkeit und besänftigt meinen berechtigten Zorn."

4-20

15. Oktober 1900

Kampf zwischen dem Beichtvater und Jesus um die Kreuzigung Luisas.

Nachdem ich diesen Morgen die Kommunion empfangen hatte, ließ mich der gebenedeite Jesus seine Stimme hören:

„Meine Tochter, diesen Morgen fühle ich ganz das Bedürfnis nach Erholung. O bitte! Nimm meine Leiden ein wenig auf dich und lass Mich ein Weilchen in deinem Herzen ruhen."

Und ich: „Ja, mein Gut, lass mich deine Leiden spüren, und während ich an deiner Stelle leide, wirst Du Dich leicht erholen können und sanfte Ruhe halten. Ich bitte Dich nur, ein bisschen länger zu warten, bis ich alleine bin, damit mich niemand leiden sehen kann, denn es scheint mir, dass der Beichtvater immer noch hier ist."

Und Er: „Was macht es, wenn der Pater anwesend ist; wäre es nicht besser, wenn Ich, statt einem, zwei hätte, die Mir Erquickung bereiten, d.h. du mit den Leiden, und er, der mit Mir in derselben Intention mitwirkt?"

Unterdessen sah ich, wie der Beichtvater die Intention der Kreuzigung machte, und sofort teilte der Herr, ohne die geringste Verzögerung, mir die Leiden des Kreuzes mit. Nachdem ich so eine kleine Weile in diesen Leiden war, rief mich der Beichtvater zum Gehorsam, Jesus zog sich zurück, und ich versuchte mich, dem zu unterwerfen, der mir befahl; da kam mein süßer Jesus in einem Augenblick wieder zurück und wollte, dass ich mich den Leiden der Kreuzigung ein zweites Mal unterwarf, doch der Pater wollte dies nicht. Als ich Jesus zustimmte, d.h., dem Leiden, kam Jesus; als der Beichtvater sah, dass ich zu leiden begann, und das Leiden mit dem Gehorsam beendete, zog sich Jesus zurück. Ich litt in der Tat eine große Pein, als ich Ihn sich zurückziehen sah, doch ich tat so viel ich konnte, um zu gehorchen; und gelegentlich, wenn ich den Beichtvater anwesend sah, ließ ich die beiden miteinander verhandeln und wartete darauf, wer gewinnen würde, der Gehorsam oder Unser Herr. Ach, mir schien, Jesus und den Gehorsam ringen zu sehen, beide mächtig und fähig, einen Kampf auszutragen. Nachdem sie gut gefochten hatten, und ich sehen wollte, wer gewonnen hatte, kam die Königin Mutter, die sich dem Pater näherte und sprach: „Mein Sohn, diesen Morgen, an dem Er selbst sie leiden lassen will, lass Ihn gewähren, sonst wird niemand von den Züchtigungen verschont bleiben, nicht einmal teilweise."

In diesem Augenblick war es, als ob der Pater davon abgelenkt würde, mit dem Kampf fortzufahren, und Jesus, der Sieger, unterwarf mich abermals den Leiden, doch mit solcher Stärke und bitteren Krämpfen, dass ich selbst nicht weiß, wie ich am Leben geblieben bin. Als ich zu sterben glaubte, rief mich der Gehorsam wieder, und ich fand mich nach kurzem in mir selbst. Der gebenedeite Jesus, erholt, doch noch nicht zufrieden, wollte es bei seiner Rückkehr ein drittes Mal wiederholen; doch sich mit Kraft ausrüstend, gewann dieses Mal der Gehorsam, und mein geliebter Jesus war geschlagen.

Trotzdem versuchte Er es hin und wieder, ob Er etwa wieder gewinnen würde, sodass Er mir keine Ruhe ließ und ich sagen musste: „Aber, mein Herr, bleib ein wenig ruhig und lass mich in Frieden – siehst Du nicht, dass der Gehorsam sich bewaffnet hat und sich Dir nicht ergeben will? So hab Geduld, und wenn Du sie (die Kreuzigung) ein drittes Mal wiederholen willst, versprich mir, dass Du mich sterben lässt."

Und Jesus: „Ja, komm."

Ich sagte dies dem Pater, und auch darin war der Gehorsam unerbittlich, obwohl mein süßes Gut mich mit den Worten rief: „Luisa, komm." Ich sagte, dass Er mich rief, doch die Antwort war ein entschiedenes „nein". Was für ein netter Gehorsam ist das; er möchte in allem und über alles als *Signora* (Herrin) herrschen und sich in Dinge einmischen, die sie nichts angehen, wie das Sterben. Außerdem, wie nett – sie setzt eine arme Unglückliche den Lebensgefahren aus, lässt sie den Hafen der ewigen Glückseligkeit quasi mit eigenen Händen greifen, und dann, um zu zeigen, dass sie wie eine *Signora* in allen Belangen handeln kann, hält sie die Seele mittels der Kraft, die sie besitzt, zurück und lässt sie in dem elenden Gefängnis ihres Leibes liegen. Und wenn sie gefragt wird: „Warum all das?" so antwortet sie zuerst nicht und sagt dir dann in ihrer stummen Sprache: „Warum? Weil ich eine *Signora* bin und die Herrschaft über alles führe." Wenn jemand mit diesem heiligen Gehorsam im Frieden sein will, scheint es die Geduld eines Heiligen zu brauchen, nicht nur das, sondern die Geduld Unseres Herrn selbst; ansonsten würde man ständige Reibereien mit ihr haben, da es darum geht, dass sie bis zum Äußersten gehen will. Da der gebenedeite Herr sah, dass Er nichts gewinnen konnte, gab Er dem Gehorsam nach und ließ mich allein. Er milderte die Schmerzen, die ich litt, und sagte zu mir:

„Meine Geliebte, in den Schmerzen, die du gelitten hast, wollte Ich, dass du die Erfahrung des Zornes meiner Gerechtigkeit machst, die Ich ein wenig über dir ausgegossen habe. Wenn du mit Klarheit sehen würdest, wie weit die Menschen sie gelangen ließen, und wie der Zorn meiner Gerechtigkeit sich gegen sie bewaffnet hat, würdest du wie ein Blatt zittern und nichts anderes tun als Mich zu bitten, die Leiden über dich auszugießen." Dann schien Er mich in meinen Leiden zu unterstützen und als Aufmunterung sagte Er: „Ich fühle mich besser, und du?"

Und ich: „Ach, Herr, wer kann Dir sagen, was ich fühle! Mir scheint, als wäre ich in einer Maschine zermalmt worden. Ich spüre eine solche Entkräftung, dass ich, wenn Du mir keine Lebenskraft einflößt, mich nicht erholen kann."

Und Er: „Meine Geliebte, es ist nötig, dass du wenigstens zuweilen die Schmerzen intensiv fühlst; erstens für dich selbst, denn so gut ein Stück Eisen sein mag, wenn es lange Zeit nicht ins Feuer gelegt wird, zieht es stets ein wenig Rost an; zweitens für Mich, denn wenn Ich Mich lange Zeit nicht über dir entladen würde, würde mein Zorn so entfacht, dass Ich keine Rücksicht mehr auf die Welt nehmen noch sie verschonen würde. Und wenn du nicht meine Leiden auf dich nähmest, wie könnte Ich mein Wort halten, die Welt in den Strafen teilweise zu verschonen?“ Danach kam der Beichtvater, mich zum Gehorsam zu rufen, und ich kehrte in mich zurück.

4-21
17. Oktober 1900

Eine leidende Seele und ein sehr demütiges Gebet lassen Jesus all seine Kraft verlieren und machen Ihn so schwach, dass Er von dieser Seele gebunden werden kann. Das Aussehen der Gerechtigkeit.

Als mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin kam, schien ich Ihn in so großem Leiden zu sehen, dass es Mitleid erregte. Er warf sich in meine Arme und sprach:
„Meine Tochter, schwäche ab (brich) den Zorn meiner Gerechtigkeit, sonst...“
In diesem Augenblick schien ich die göttliche Gerechtigkeit zu sehen, bewaffnet mit Schwertern und feurigen Pfeilen, dass es Schrecken einjagte; und auch die Stärke, mit der Sie handeln kann. Ganz angsterfüllt sagte ich: „Wie kann ich deinen Zorn mildern, wenn ich Dich so kraftvoll sehe, dass Du Himmel und Erde in einem einzigen Augenblick vernichten könntest?“
Und Er: „Und doch lassen Mich eine leidende Seele und ein überaus demütiges Gebet meine ganze Stärke verlieren und machen Mich so schwach, dass ich Mich von dieser Seele binden lasse, wie es ihr gefällt.“
Und ich: „Ach Herr, in welch hässlichem Aussehen zeigt sich die Gerechtigkeit!“
Und Jesus fügte hinzu: „Sie ist nicht hässlich; wenn du sie auf diese Weise bewaffnet siehst, so haben dies die Menschen getan, doch in sich selbst ist sie gut und heilig wie meine anderen Eigenschaften, denn in Mir kann es nicht den Schatten von etwas Bösem geben. Es ist wahr, dass ihre Erscheinung hart, durchbohrend, bitter erscheint, doch ihre Früchte sind süß und köstlich.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

4-22
20. Oktober 1900

Wie die Gerechtigkeit Genugtuung für das will, was ungerecht ist, so will sich meine Liebe ergießen und möchte geliebt werden.

Diesen Morgen ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus seine Eigenschaften sehen und sagte zu mir: „Meine Tochter, alle meine Eigenschaften nehmen eine ständige Haltung gegenüber dem Menschen ein, und alle fordern ihren Tribut.“
Dann fügte Er hinzu: „Wie die Gerechtigkeit Genugtuung für das will, was ungerecht ist, so will meine Liebe ihr Ventil auftun und lieben und geliebt werden. Du, begib dich in das Innere der Gerechtigkeit, und bete und sühne; und wenn du manchen Schlag empfängst, hab die Geduld, ihn zu ertragen. Dann komm in meine Liebe, und gib Mir den Erguss der Liebe, ansonsten wäre Ich in der Liebe betrogen. Zum Beispiel empfinde Ich dieses Mal stark das Bedürfnis, meine zurückgedrängte Liebe auszugießen, und wenn es Mir nicht gegeben wäre, dies zu tun, würde Ich in Sehnsucht verzehrt und dahinschmachten.“
Als Er dies sagte, begann Er mich zu küssen, zu liebkosen und mir so viele liebevolle Zärtlichkeiten zu erweisen, dass ich keine Worte habe, sie kundzutun; Er wollte, dass ich dies erwidere und sagte: „Wie Ich das Bedürfnis fühle, Mich in Liebe mit dir zu ergießen, so hast du das Bedürfnis, dich in Liebe zu Mir zu ergießen, nicht wahr?“
Nachdem wir uns gegenseitig unsere Liebe ausgeschüttet hatten, verschwand Er.

4-23
22. Oktober 1900

Zweifel Luisas wegen der Dinge, die ihr widerfahren; sie will wissen, ob sie von Gott oder vom Teufel kommen. Gehorsam hat keine menschliche Vernunft; seine Vernunft ist göttlich.

Diesen Morgen war ich ganz bedrückt und hatte Angst, dass es nicht Jesus sein könnte, der in mir wirkt, sondern der Teufel; doch trotzdem konnte ich es nicht lassen, Ihn zu suchen und Ihn zu ersehnen. Sobald Er sich jedoch herabließ, zu kommen, sagte Er mir:
„Was verleiht einem die Sicherheit, dass die Sonne aufgeht, wenn nicht das Licht, das die Dunkelheit der Nacht in die Flucht schlägt, und die Wärme, die sich in diesem Licht ausbreitet? Wenn es hieße, dass die Sonne aufgegangen sei, doch die Dunkelheit der Nacht sogar noch dichter geworden ist und keine Wärme spürbar ist, was würdest du sagen? Dass dies keine wahre Sonne war, die aufgegangen ist, sondern eine falsche, da die Wirkungen der Sonne nicht zu sehen sind. Nun, wenn mein Anblick die Dunkelheit um dich zerstreut und dir das Licht der Wahrheit zeigt

und die Wärme meiner Gnade fühlen lässt, warum willst du dir den Kopf zerbrechen, dass nicht Ich es sei, der in dir wirkt?“
Ich füge hinzu – denn der Gehorsam will es so – dass ich am vorigen Tag gedacht habe: „Wenn die vielen Züchtigungen, über die ich in diesen Büchern geschrieben habe, tatsächlich eintreten sollten, wer würde das Herz haben, dies mitanzusehen?“
Und der gebenedeite Herr ließ mich mit Klarheit verstehen, dass manche von ihnen eintreten werden, wenn ich noch auf dieser Erde bin, und manche nach meinem Tod, und einige werden zum Teil erspart bleiben. So war ich ein wenig erleichterter, da ich dachte, dass ich nicht alle von ihnen sehen würde.
So ist hier nun Frau Gehorsam zufriedengestellt, nachdem sie begonnen hatte, mich finster anzuschauen, und Klagen und Maßregelungen von sich zu geben. Es scheint, dass dieses heilige Fräulein sich in keiner Weise der menschlichen Vernunft anpassen will, sie will sich in keine Umstände hineinziehen lassen; im Gegenteil, es scheint, dass sie überhaupt keinen Verstand hat, und es geht einem ziemlich auf die Nerven, mit jemandem zu tun zu haben, der keinen Verstand hat. Um ein wenig zurechtzukommen, ist es nötig, den eigenen Verstand zu verlieren, denn die Signorina rühmt sich: „Ich habe keine menschliche Vernunft, deshalb kann ich mich nicht der menschlichen Art anpassen. Meine Vernunft ist göttlich, und wer in Frieden mit mir leben will, der muss absolut notwendigerweise die seine verlieren, um meine zu erwerben.“ So vortrefflich argumentiert diese junge Dame. Was kann man sagen? Es ist besser, still zu sein, denn auf die eine oder andere Weise will sie immer Recht haben, und sie rühmt sich, dich ins Unrecht zu setzen.

4-24
23. Oktober 1900

Wahre Liebe bleibt niemals allein, sondern bringt weitere Liebe hervor.

Nachdem ich an diesem Morgen die Kommunion empfangen hatte, ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus den Beichtvater sehen, der die Intention machte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen. Ich fühlte das Widerstreben meiner armen Natur, nicht deshalb, weil ich nicht leiden wollte, sondern aus anderen Gründen, die ich hier nicht beschreiben brauche. Doch Jesus sagte zum Pater, als ob Er sich über mich beklagen wollte: „Sie will sich nicht unterwerfen.“
Seine Klage rührte mich, da erneuerte der Pater die Anordnung, und ich unterwarf mich. Nachdem ich ein wenig gelitten hatte, sprach der Herr zu mir, da ich den Pater anwesend sah:
„Meine Geliebte, dies ist das Symbol der Heiligsten Dreieinigkeit: Ich, der Pater, und du. Von Ewigkeit (Ab aeterno) her war meine Liebe nie allein, sondern stets in vollkommener und gegenseitiger Einheit mit den Göttlichen Personen vereint, denn die wahre Liebe bleibt nie allein, sondern bringt andere Liebe hervor, und freut sich daran, von der Liebe, die sie selbst hervorgebracht hat, wiedergeliebt zu werden. Und wenn sie alleine ist, ist sie entweder nicht von der Natur der göttlichen Liebe, oder ist es nur scheinbar. Wenn du wüsstest, wie wohlgefällig es Mir ist und wie köstlich es für Mich ist, diese Liebe in den Geschöpfen fortsetzen zu können, die seit Ewigkeit (ab aeterno) und noch immer in der Heiligsten Dreifaltigkeit herrscht! Deshalb sage Ich dir auch, dass Ich die Zustimmung zur Intention des Beichtvaters wünsche, der mit Mir vereint ist, um diese Liebe, welche die Heiligste Dreieinigkeit symbolisiert, noch vollkommener fortsetzen zu können.“

4-25
29. Oktober 1900

Das Wichtigste und Notwendigste in einer Seele ist die Liebe (Caritas).

Nachdem ich einige Tage der Beraubung und des Schweigens durchgemacht habe, sagte ich diesen Morgen, als der gebenedeite Jesus kam: „Es zeigt, dass mein Zustand nicht länger dein Wille ist.“ Und Er: „Ja, ja... erhebe dich und komm in meine Arme.“
Bei diesen Worten vergaß ich meinen leidvollen Zustand der vergangenen Tage und lief in seine Arme, und da ich seine Seite offen sah, sagte ich: „Mein Geliebter, Du hast mir seit einiger Zeit nicht erlaubt, von deiner Seite zu saugen (trinken), ich bitte Dich, es mir heute zu erlauben.“ Und Jesus: „Meine Geliebte, trink so viel du willst, und sättige dich.“
Wer kann meine Zufriedenheit ausdrücken, und mit welcher Begierde ich meinen Mund ansetzte, um an dieser göttlichen Quelle zu trinken? Nachdem ich genug getrunken hatte, bis ich keinen Tropfen mehr aufnehmen konnte, löste ich mich, und Jesus fragte mich:
„Hast du dich gesättigt? Wenn nicht, trinke ruhig weiter.“ Und ich: „Gesättigt nein, denn je mehr man an dieser Quelle trinkt, umso größer wird der Durst; doch da ich sehr begrenzt bin, kann ich nicht mehr aufnehmen.“
Danach sah ich andere Leute mit Jesus, und Er sagte: „Das wichtigste und nötigste in einer Seele ist die Liebe (Caritas, Nächstenliebe). Wenn es keine Liebe gibt, ist es wie bei Familien oder Königreichen, die keine Herrscher haben: alles ist durcheinander, die schönsten Dinge sind im Dunkeln, man kann keine Harmonie erkennen, manche

wollen dies tun, andere jenes. Dasselbe geschieht in der Seele, wo die Liebe nicht regiert: alles ist in Unordnung, die schönsten Tugenden harmonieren nicht miteinander. Deshalb wird die Liebe Königin genannt, da sie die Herrschaft und die Ordnung innehat und alles verfügt."

4-26
31. Oktober 1900

Die Himmlische Mutter hilft Luisa, die Gerechtigkeit zu entwaffnen. Die heilsamste und wirksamste Medizin in den traurigsten Begegnungen des Lebens ist die Ergebung.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich außerhalb meiner selbst und begegnete der Königin Mama. Als sie mich sah, begann sie über die Gerechtigkeit zu sprechen, und wie diese daran ist, mit ihrem ganzen Zorn auf die Völker zu prallen. Sie sprach viel darüber, doch ich habe nicht die Worte, dies auszudrücken. Inzwischen sah ich den ganzen Himmel voller Schwertspitzen gegen die Welt. Dann fügte sie hinzu:

„Meine Tochter, du hast die göttliche Gerechtigkeit oft entwaffnet und dich damit begnügt, ihre Schläge auf dich zu nehmen. Nun, da du sie am Gipfel ihres Zornes erblickst, verliere nicht den Mut, sondern sei mutig; mit dem Herzen voll heiliger Stärke, tritt in diese Gerechtigkeit ein und entwaffne sie. Fürchte dich nicht vor den Schwertern, vor dem Feuer, oder vor irgendetwas, dem du begegnen könntest, um die Absicht zu erreichen; wenn du dich verwundet, geschlagen, verbrannt, abgewiesen siehst, zieh dich nicht zurück, sondern es möge dir vielmehr ein Ansporn sein, weiterzumachen. Sieh, damit du dies tun kannst, bin ich dir zu Hilfe gekommen und bringe dir ein Gewand; wenn deine Seele es trägt, wirst du Mut und Stärke erwerben, um nichts zu fürchten."

Als sie dies gesagt hatte, zog sie aus ihrem Mantel ein goldgewirktes, mit verschiedenen Farben gemustertes Gewand und bekleidete meine Seele. Dann gab sie mir ihren Sohn und sprach: „Und nun gebe ich als Pfand meiner Liebe meinen liebsten Sohn in deine Obhut, damit du Ihn bewahrst, Ihn liebst und Ihn in allem zufrieden stellst. Versuche, an meiner statt zu handeln, damit Er all seine Zufriedenheit in dir findet, und das Missfallen, das Ihm all die anderen bereiten, Ihm nicht so viel Schmerz verursache."

Wer kann sagen, wie glücklich und gestärkt ich war, bekleidet mit diesem Gewand und mit dem liebevollen Pfand in meinen Armen? Eine größere Glückseligkeit könnte ich sicherlich nicht wünschen.

Dann verschwand die Königin Mama, und ich blieb mit meinem süßen Jesus zurück. Wir gingen ein wenig rund um die Erde, und unter den vielen Begegnungen trafen Wir eine Seele, die am Verzweifeln war. Wir hatten Mitleid und näherten Uns ihr, und Jesus wollte, dass ich mit ihr sprach, um sie das Böse verstehen zu lassen, das sie tat. Durch ein Licht, das Jesus selbst in mich eingoss, sagte ich zu ihr:

„Die heilsamste und wirksamste Medizin in den traurigsten Begegnungen des Lebens ist die Ergebung. Wenn du verzweifelst, anstatt die Medizin zu nehmen, nimmst du das Gift, mit welchem du deine Seele tötest. Weißt du nicht, dass das geeignetste Heilmittel für alle Übel, das Wichtigste, das uns veredelt, vergöttlicht und Unserem Herrn ähnlich macht und die Kraft hat, selbst die Bitterkeit in Süßigkeit zu verwandeln, die Ergebung ist? Was war das Leben Jesu auf Erden, wenn nicht dies, den Willen des Vaters fortzusetzen? Und während Er auf Erden war, war Er vereint mit dem Vater im Himmel. Dasselbe bei einer ergebenen Seele: während sie auf Erden lebt, sind ihr Herz und ihr Wille vereint mit Gott im Himmel. Kann es etwas teureres und wünschenswerteres als dieses geben?"

Gleichsam erschüttert, begann die Seele sich zu beruhigen, und Jesus und ich zogen uns gemeinsam zurück. Möge alles zur Ehre Gottes sein, und möge Er stets gepriesen sein.

4-27
2. November 1900

Wer in Jesus wohnt, schwimmt im Meer aller Freuden.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz bedrückt und bekümmert, und noch dazu ließ sich der gebenedeite Jesus nicht sehen. Nach langem Warten kam Er dann aus meinem Inneren, öffnete mir sein Herz und setzte mich hinein mit den Worten:

„Bleib in meinem Innern, nur dort wirst du wahren Frieden und beständige Zufriedenheit finden, denn nichts dringt in Mich ein, das nicht zu Frieden und Zufriedenheit gehört, und wer in Mir wohnt, tut nichts anderes, als im Meer aller Zufriedenheiten zu schwimmen; während die Seele, die aus Mir heraustritt, wenn sie sich auch über gar nichts beunruhigt, beim bloßen Anblick der Mir zugefügten Beleidigungen, und wie Mir diese missfallen, bereits an diesen Betrübnissen teilnimmt und beunruhigt wird. Deshalb vergiss hin und wieder alles, tritt in Mich ein, komm und genieße meinen Frieden und mein Glück. Dann geh heraus, und versieh für Mich den Dienst der Wiedergutmacherin (Wiederherstellerin)." Nach diesen Worten verschwand Er.

4-28
8. November 1900

Gehorsam gibt der Seele ihren ursprünglichen Zustand zurück.

Jesus kommt weiterhin mit seinen gewohnten Verspätungen, und ich fühlte die ganze Last seiner Beraubung, als Er ganz plötzlich kam und – ich weiß nicht warum – mir diese Frage stellte:

„Kannst du Mir sagen, weshalb der Gehorsam so verherrlicht wird und so viel Ehre erfährt, dass Er der Seele das Bild Gottes einprägt?“

Ganz verlegen, wusste ich nicht, was ich erwidern sollte, doch durch ein intellektuelles Licht, das Er mir sandte, antworte der gebenedeite Jesus selbst; und da es durch Licht war, nicht Worte, habe ich keine Begriffe, um mich auszudrücken. Der Gehorsam will jedoch, dass ich versuche, es niederzuschreiben. Ich glaube, ich werde großen Unsinn sagen, und Dinge schreiben, die nicht zusammenpassen, doch ich setze all meinen Glauben in den Gehorsam, besonders, da dies Dinge sind, die ihn direkt betreffen, und ich beginne meinen Versuch:

Es schien mir also, dass Jesus sagte: „Der Gehorsam wird so verherrlicht, weil er die Kraft hat, die menschlichen Leidenschaften bis in ihre Wurzeln hinein zu entwurzeln. Er vernichtet in der Seele alles, was irdisch und materiell ist und erstattet der Seele zu ihrer großen Ehre wieder ihren ursprünglichen Zustand zurück, d.h., so wie sie von Gott in ihrer ursprünglichen Gerechtigkeit erschaffen wurde, ehe sie aus dem irdischen Eden vertrieben wurde. Und in diesem erhabenen Zustand fühlt sich die Seele stark hingezogen zu allem, was gut ist; sie fühlte alles, was gut, heilig und vollkommen ist, gleichsam als [wäre es] ihr eingeboren, und empfindet größten Schrecken sogar vor dem Schatten des Bösen. Mit dieser glücklichen Natur, die sie aus der überaus erfahrenen Hand des Gehorsams empfangen hat, findet die Seele keine Schwierigkeit mehr darin, die erhaltenen Befehle (Anordnungen) auszuführen; umso mehr, da jener, der anordnet, stets das Gute befehlen muss. Und so siehst du, wie es der Gehorsam versteht, das göttliche Bild gut einzuprägen; nicht nur das, sondern er verwandelt die menschliche Natur in die göttliche, denn so wie Gott gut, heilig und überaus vollkommen und zu allem Guten geneigt ist und alles Böse sehr hasst, so hat der Gehorsam die Kraft, die menschliche Natur zu vergöttlichen, und sie die göttlichen Eigenschaften erwerben zu lassen. Und je mehr sich die Seele von dieser höchst erfahrenen Hand führen lässt, umso mehr erwirbt sie vom Göttlichen und macht ihr eigenes Sein zunichte.

Deshalb ist der Gehorsam so verherrlicht und geehrt, sodass Ich selbst Mich ihm unterworfen habe und dadurch geehrt und verherrlicht wurde; und durch ihn gab Ich all meinen Kindern die Ehre und Herrlichkeit zurück, die sie wegen des Ungehorsams verloren hatten.“

Das ist mehr oder weniger, was ich in der Lage bin, kundzutun; das Übrige fühle ich in meinem Geist, doch mir fehlen die Worte, denn die Erhabenheit des Begriffes dieser Tugend ist derart, dass meine arme menschliche Sprache keine geeigneten Worte finden kann...

4-29
10. November 1900

Die vollkommenste Liebe ist wahres Vertrauen in den Geliebten.

Als Er weiterhin nicht kam, fühlte ich mich in die größte Bitterkeit versenkt; meine Seele wurde auf tausend Weisen gemartert. Dann fühlte ich Ihn wie einen Schatten bei mir und hörte die Stimme meines anbetungswürdigen Jesus, jedoch ohne Ihn zu sehen; Er sagte zu mir:

„Die vollkommenste Liebe liegt im wahren Vertrauen, das man zum geliebten Gegenstand haben muss, und sogar wenn der Gegenstand, den man liebt, verloren zu gehen scheint, dann ist es mehr denn je an der Zeit, dieses lebendige Vertrauen zu beweisen. Das ist das leichteste Mittel, um das, was man brennend liebt, in Besitz zu nehmen.“

Als Er dies gesagt hatte, verschwand beides, Schatten und Stimme. Wer kann sagen, welche Pein ich fühlte, da ich mein geliebtes Gut nicht sah?

4-30
11. November 1900

Beim Herausgehen aus dem Göttlichen Willen verliert man die Kenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis.

Es scheint, dass der gebenedeite Herr mich in der Geduld üben will; Er hat kein Mitleid, weder für meine Tränen noch für einen überaus kummervollen Zustand. Ohne Ihn sehe ich mich in das größte Elend versenkt; ich glaube, dass es keine niederträchtigere Seele als die meine gibt. Sogar wenn ich mit Jesus zusammen bin, sehe ich mich schlechter denn je, doch da ich mit Ihm bin, der alle Güter besitzt, findet meine Seele das Heilmittel für alle Übel. Doch wenn ich Ihn nicht habe, ist alles für mich vorbei, und es gibt kein Heilmittel mehr für meine großen Armseligkeiten; und was noch mehr ist, ich bin erdrückt von dem Gedanken, dass mein Zustand nicht länger sein Wille ist, und nicht in seinem Willen, scheine ich außerhalb der Mitte zu sein, und oft denke ich darüber nach, wie

ich aus meinem Zustand heraustreten könnte. Nun, als ich mich in dieser Verfügung (Lage) befand, nahm ich Ihn hinter meinen Schultern wahr, und Er sagte zu mir: „Du bist müde, nicht wahr?“
Und ich: „Ja, Herr, ich fühle mich ziemlich müde.“
Und Er fuhr fort: „Ach, meine Tochter, gehe nicht aus meinem Willen heraus, denn wenn du aus meinem Willen heraustrittst, wirst du die Kenntnis von Mir verlieren, und wenn du Mich nicht kennst, wirst du die Erkenntnis deiner selbst verlieren. Denn nur in den Spiegelungen des Lichts kann man mit Klarheit unterscheiden, ob hier Gold oder Schlamm ist; wenn alles Dunkelheit ist, können die Gegenstände leicht verwechselt werden. Nun, das Licht ist mein Wille, der dir die Kenntnis von Mir vermittelt, und im Widerschein dieses Lichtes wirst du erkennen, wer du bist; und wenn du deine Schwachheit und dein reines Nichts siehst, klammerst du dich an meine Arme und lebst, mit meinem Willen vereint, mit Mir im Himmel. Doch wenn du aus meinem Willen heraustreten willst, würdest du zuerst die wahre Demut verlieren und sodann würdest du auf der Erde leben und wärest gezwungen, die irdische Last zu fühlen, zu stöhnen und zu seufzen wie all die anderen Unglücklichen, die außerhalb meines Willens leben.“
Nach diesen Worten zog Er sich zurück, ohne sich überhaupt sehen zu lassen. Wer kann sagen, wie das meine Seele marterte?

4-31
13. November 1900

Luisa sieht die vielen menschlichen Armseligkeiten, die Erniedrigung und Ausplünderung der Kirche, und die Herabwürdigung selbst der Priester.

Nachdem ich durch mehrere Tage bitterster Beraubung gegangen war, und die Heilige Kommunion empfangen hatte, sah ich drei Kinder in meinem Inneren. Ihre Schönheit und Gleichheit war derart, dass alle drei aus derselben Geburt zu stammen schienen. Meine Seele war überrascht und benommen, so viel Schönheit in meinem so elenden Inneren eingeschlossen zu sehen; und mein Staunen nahm noch zu, als mir schien, dass diese drei Kinder viele Seile aus Gold in ihren Händen hielten: mit diesen banden Sie sich vollständig an mich, und mein Herz vollständig an Sie. Dann begannen Sie, wie wenn Sie alle ihren Platz einnehmen würden, untereinander zu diskutieren; doch ich verstand nicht und finde keine Worte, um ihre höchst erhabene Sprache wiederzugeben. Ich kann nur sagen, dass ich wie in einem Blick die vielen menschlichen Armseligkeiten sah, die Demütigung und Ausplünderung der Kirche und sogar die Degradierung der Priester, die Finsternis sind, statt Licht für die Menschen zu sein. Von diesem Anblick ganz in Bitterkeit versenkt, sagte ich: „Heiligster Gott, verleihe der Kirche Frieden, gib, dass ihr zurückgegeben werde, was ihr genommen wurde, und lasse nicht zu, dass die Bösen sich hinter dem Rücken der Guten lustig machen.“
Da sprachen Sie: „Dies sind unbegreifliche Geheimnisse Gottes.“ Danach verschwanden Sie, und ich kehrte in mich zurück.

4-32
14. November 1900

Die Königin Mama schenkt Jesus Erholung. Jesus nimmt Luisa mit ins Fegefeuer.

Diesen Morgen brachte mich mein anbetungswürdiger Jesus bei seinem Kommen aus mir heraus und bat mich um eine Erholung in seinen Schmerzen. Da ich nichts habe, sagte ich: „Meine süßeste Liebe, wenn die Königin Mama hier wäre, könnte sie Dich mit ihrer Milch laben, doch ich selbst habe nichts als Armseligkeiten.“
Da kam die Heiligste Königin, und ich sagte sogleich zu ihr: „Jesus fühlt das Bedürfnis einer Erquickung, gib Ihm deine süßeste Milch als Labung.“ So gab Ihm unsere liebste Mama ihre Milch, und mein geliebter Jesus war ganz erfrischt. Dann wandte Er sich mir zu und sagte:
„Ich fühle mich erleichtert. Nähere dich auch du meinen Lippen und trinke etwas von der Milch, die Ich von meiner Mutter erhalten habe, damit wir beide erquickt werden.“
So tat ich. Doch wer kann die Eigenschaft dieser Milch schildern, die kochend heiß aus Jesus hervorquoll? Er enthielt so viel davon in sich, dass sie mir wie eine unermessliche Quelle schien, die nicht im Geringsten abnehmen würde, auch wenn alle Menschen davon trinken sollten. Danach gingen wir ein wenig rund um die Erde, und an einem Ort schienen Leute an einem kleinen Tisch zu sitzen, die sagten:
„Es wird einen Krieg in Europa geben, und was noch betrüblicher ist, er wird von Verwandten herbeigeführt werden.“ Jesus hörte zu doch sagte nichts in diesem Zusammenhang, deshalb weiß ich nicht sicher, ob es dazu kommen wird oder nicht, denn die Urteile der Menschen ändern sich, und was sie heute sagen, das leugnen sie morgen. Dann brachte Er mich in einen Garten, in dem sich ein riesengroßes Gebäude erhob, wie ein Kloster, von so vielen Leuten erfüllt, dass es schwierig war, sie zu zählen. Beim Anblick dieser Menschen wandte Jesus ihnen seinen Rücken zu, umarmte mich ganz fest, lehnte seinen Kopf an meine Schulter, nahe meinem Hals und sprach zu mir:

„Meine Geliebte, lass Mich sie nicht sehen, sonst würde Ich sehr leiden.“
Ich drückte Ihn ebenfalls an mich, und mich einer dieser Seelen nähernd, sagte ich:
„Sagt mir wenigstens: wer seid ihr?“
Und jene antwortete: „Wir sind alle Seelen in der Reinigung, und unsere Befreiung ist gebunden an die Erfüllung jener frommen Vermächtnisse, welche wir unseren Nachfolgern hinterlassen haben; und da diese nicht erfüllt sind, sind wir gezwungen, hier zu bleiben, fern von unserem Gott. Welche Pein ist dies für uns, denn Gott ist für uns ein notwendiges Wesen, ohne Das wir nicht sein können. Wir erleben einen ununterbrochenen Tod, der uns auf grausamste Weise foltert; und wenn wir nicht sterben, so deshalb, weil unsere Seele dem nicht unterworfen ist. So, kummervoll wie wir sind, und des Gegenstandes beraubt, der unser ganzes Leben ist, bitten wir Gott inständig, die Sterblichen einen ganz kleinen Teil unserer Leiden erfahren zu lassen, indem sie dessen beraubt werden, was für die Erhaltung des leiblichen Lebens notwendig ist, damit sie am eigenen Leib erfahren, wie peinvoll es ist, ohne etwas zu sein, das absolut notwendig ist.“
Danach brachte mich der Herr anderswo hin, und da ich Mitleid mit diesen Seelen fühlte, fragte ich: „Wieso, o mein guter Jesus, hast Du dein Gesicht von diesen heiligen Seelen abgewandt, die sich so sehr nach Dir sehnen, während Du Dich nur diesen Seelen zeigen hättest müssen, damit sie von ihren Leiden befreit und glückselig würden?“
Und Er: „Ach, meine Tochter! Hätte Ich Mich ihnen gezeigt, so hätten sie, da sie noch nicht vollkommen gereinigt sind, es nicht in meiner Gegenwart ausgehalten, und anstatt sich in meine Arme zu werfen, hätten sie sich verlegen zurückgezogen; und Ich hätte nichts anderes getan, als ihr und mein Martyrium zu vergrößern. Deshalb habe Ich Mich so verhalten.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

4-33
16. November 1900

Jesus nimmt ihr Herz und gibt ihr seine Liebe als Herz.

Diesen Morgen ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus, nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, mein Inneres ganz mit Blumen übersät sehen, in Form einer Hütte, und Er war darin und erholte und erfreute sich darin vollkommen. Als ich Ihn in dieser Haltung sah, sagte ich: „Mein süßester Jesus, wann wirst Du dieses mein Herz nehmen, um es vollkommen mit dem Deinen gleich zu gestalten, sodass ich vom Leben deines Herzens leben möge?“
Als ich dies sagte, ergriff mein höchstes und einziges Gut eine Lanze und öffnete die Stelle, die meinem Herzen entsprach; dann zog Er es mit seinen Händen hervor und betrachtete es gründlich, um zu prüfen, ob es losgeschält war und die [nötigen] Eigenschaften besaß, innerhalb seines Heiligsten Herzens sein zu können. Auch ich blickte darauf und sah zu meiner Überraschung auf der einen Seite das Kreuz, den Schwamm und die Dornenkrone eingeprägt. Doch als ich die andere Seite und das Innere sehen wollte, da es geschwollen schien, als ob es geöffnet werden könnte, hinderte mich mein geliebter Jesus daran und sagte zu mir:
„Ich will dich abtöten und dich nicht alles sehen lassen, was Ich in dieses Herz ausgegossen habe. Ach ja, hier in diesem Herzen sind all die Schätze meiner Gnade, welche die menschliche Natur fassen kann.“
In diesem Augenblick schloss Er es in sein Heiligstes Herz ein und fügte hinzu: „Dein Herz hat Besitz in meinem Herzen genommen, und Ich werde dir als Herz meine Liebe geben, die dir das Leben schenken wird.“ Und sich der Stelle [des Herzens] nähernd, sandte Er drei Hauche, die Licht enthielten und die Stelle meines Herzens einnahmen. Dann verschloss Er die Wunde und sprach:
„Nun ist es für dich mehr denn je angemessen, dich im Zentrum meines Willens zu verankern, da du meine Liebe allein als Herz hast. Du darfst nicht einmal für einen Augenblick aus Ihm heraustreten, denn meine Liebe wird ihre wahre Nahrung in dir nur dann finden, wenn sie meinen Willen in dir findet, rein und vollständig. In Ihm wird meine Liebe ihr Wohlgefallen und die wahre und treue Entsprechung finden.“
Dann näherte Er sich meinem Mund und hauchte mich nochmals dreimal an und goss zugleich eine ganz süße Flüssigkeit aus, die mich vollständig berauschte. Dann sprach Er, wie von Begeisterung ergriffen:
„Sieh, dein Herz ist in Meinem, daher ist es nicht länger dein.“
Und Er bedeckte mich über und über mit Küssen und wandte tausende Kunstgriffe der Liebe an, doch wer kann sie alle beschreiben? Ich kann sie unmöglich alle kundtun. Wer kann schildern, was ich empfand, als ich mich wieder in mir selbst befand? Ich kann nur sagen, dass ich mich fühlte, als wäre ich nicht mehr ich selbst, ohne Leidenschaft, ohne Neigung, ohne Wunsch, vollständig in Gott versenkt. An der Stelle meines Herzens fühlte ich eine wahrnehmbare Eiseskälte im Vergleich zu den anderen [Körper]Teilen.

4-34
18. November 1900

Die Einheit des Herzens mit dem Herzen Jesu lässt die Seele zum Zustand vollkommenen Verzehrtwerdens voranschreiten.

Jesus hält weiterhin mein Herz in seinem Herzen, und hin und wieder lässt Er sich herab, es mich sehen zu lassen und ist dabei festlich gestimmt, als hätte Er einen großen Gewinn gemacht. Wenn ich mich außerhalb meiner selbst befinde, sehe ich an diesen Tagen an der Stelle, wo das Herz ist, anstelle des Herzens das Licht, das der gebenedeite Jesus mir in diesen drei Hauchen mitgeteilt hatte. An diesem Morgen zeigte Er mir bei seinem Kommen also sein Herz und sprach:

„Meine Geliebte, welches hättest du gern: mein Herz oder deines? Wenn du Meines willst, wirst du noch mehr leiden müssen. Wisse jedoch, dass Ich dies getan habe, damit du zu einem anderen Zustand fortschreitest, denn wenn man zur Vereinigung gelangt ist, schreitet man weiter zu einem anderen Zustand, welcher jener des Verzehrtwerdens ist, und um zu diesem Zustand des vollkommenen Aufgezehrtwerdens zu gelangen, benötigt die Seele entweder mein Herz, um zu leben, oder ihr eigenes, das vollkommen in Meines umgewandelt ist, sonst kann sie nicht zu diesem Zustand des Verzehrtseins gelangen."

Ich antwortete ganz ängstlich: „Meine süße Liebe, mein Wille ist nicht länger der meine, sondern Deiner – tu was immer Du willst, und ich werde darüber mehr als froh sein."

Danach erinnerte ich mich an einige Schwierigkeiten des Beichtvaters, und Jesus, der meine Gedanken sah, ließ mich selbst sehen, als wäre ich im Inneren eines Kristalls, und dies verhinderte, dass andere sehen konnten, was der Herr in mir wirkte. Dann fügte Er hinzu:

„Nur im Widerschein des Lichtes kann man den Kristall erkennen und was er enthält. So ist es auch mit dir: wer das Licht des Glaubens trägt, der wird mit eigenen Händen greifen, was Ich in dir wirke, wenn nicht, wird er die Dinge auf eine natürliche Art sehen."

4-35

20. November 1900

Da Luisa vom Herzen Jesu leben muss, gibt Er ihr Regeln für ein noch vollkommeneres Leben.

Während ich außerhalb von mir bin, zeigt mir mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin mein Herz in dem Inneren des Seinigen, doch so umgewandelt, dass ich nicht mehr erkennen kann, welches davon meines ist und welches Seines. Er glich es vollkommen seinem eigenen an, prägte ihm alle Insignien der Passion ein und gab mir zu verstehen, dass sein Herz vom Augenblick der Empfängnis an mit diesen Zeichen der Passion empfangen war, sodass das Leiden am Ende seines Lebens ein Überströmen dessen war, was sein Herz ständig gelitten hatte. Mir kam ein Herz genau gleich wie das andere vor. Ich schien meinen geliebten Jesus damit beschäftigt zu sehen, den Platz vorzubereiten, an den Er das Herz setzen wollte, ihn zu parfümieren und mit vielen verschiedenen Blumen zu schmücken. Währenddessen sprach Er zu mir: „Meine Geliebte, da du von meinem Herzen leben musst, ist es angemessen für dich, eine vollkommenere Art des Lebens aufzunehmen. Deshalb will Ich von dir:

1. Vollkommene Gleichförmigkeit mit meinem Willen, denn du wirst nur dann fähig sein, Mich vollkommen zu lieben, wenn du Mich mit meinem eigenen Willen liebst. Ja, Ich versichere dir sogar: wenn du Mich mit meinem eigenen Willen liebst, wirst du soweit kommen, Mich und deinen Nächsten auf dieselbe Art zu lieben wie Ich.
2. Tiefe Demut, indem du dich vor Mir und den Geschöpfen als die Letzte unter allen setzt.
3. Reinheit in allem, denn jeder geringste Fehler gegen die Reinheit, sowohl in der Liebe wie im Handeln, spiegelt sich im Herzen, und es wird befleckt. Deshalb will Ich deine Reinheit wie den Tau über den Blumen beim Aufgang der Sonne, welche in der Widerspiegelung ihrer Strahlen diese kleinen Tropfen in ebenso viele kostbare Perlen verwandelt, die die Menschen bezaubern. Wenn auf gleiche Weise all deine Werke, Gedanken und Worte, Herzschläge und Gefühle, Wünsche und Neigungen mit dem himmlischen Tau der Reinheit geschmückt sind, wirst du einen süßen Zauber bilden, nicht nur für das menschliche Auge, sondern für den ganzen Himmel.
4. Gehorsam, der mit meinem Willen verbunden sein muss; denn wenn sich diese Tugend auf die Vorgesetzten bezieht, die Ich dir auf Erden gegeben habe, so ist mein Wille der Gehorsam, der Mich direkt betrifft, sodass man sagen kann, dass sowohl der eine wie der andere Tugend des Gehorsams ist – mit diesem einzigen Unterschied: einer betrifft Gott, und der andere bezieht sich auf die Menschen. Beide haben jedoch denselben Wert, und einer kann nicht ohne den anderen sein; deshalb musst du alle zwei auf dieselbe Weise lieben."

Dann fügte Er hinzu: „Wisse, dass du von nun an mit meinem Herzen leben wirst und die Dinge so sehen musst, wie mein Herz es tut, damit Ich mein Wohlgefallen in dir finden kann. Sei daher achtsam, denn dies ist nicht länger dein Herz, sondern Meines."

4-36

22. November 1900

Jesus setzt sich selbst an die Stelle des Herzens und teilt ihr mit, welche Nahrung Er von ihr will.

Mein anbetungswürdiger Jesus lässt sich weiterhin sehen. Diesen Morgen, als ich die Kommunion empfangen hatte, sah ich Ihn in meinem Inneren, ebenso auch unsere zwei Herzen so miteinander vereint, dass sie wie eines zu sein schienen. Mein süßester Jesus sagte mir:

„Heute habe Ich entschieden, dir nicht dein Herz, sondern Mich selbst an seiner Stelle zurückzugeben." In diesem Augenblick sah ich, wie sich Jesus selbst an die Stelle des Herzens setzte, und aus Jesus heraus empfing ich den Atem und nahm den Herzschlag wahr. Wie glücklich fühlte ich mich in dieser Lage! Dann fügte Er hinzu:

„Da Ich selbst die Stelle des Herzens eingenommen habe, kommt es dir zu, stets Speise bereit zu haben, um Mich zu ernähren. Diese Nahrung wird mein Wille sein und alles, durch das du dich abtöten und auf das du aus Liebe zu mir verzichten wirst."

Doch wer kann alles schildern, was zwischen Jesus und mir in meinem Inneren geschah? Ich glaube es ist besser, still zu bleiben, sonst kommt es mir vor, als zerstöre ich es, da meine Zunge nicht veredelt genug ist, um über so große Gnaden sprechen zu können, die der Herr meiner Seele verliehen hat. Ich kann dem Herrn nichts als danken dafür, dass Er auf eine so elende und sündhafte Seele geblickt hat.

4-37

23. November 1900

Art und Weise, wie die Seelen in Jesus sind.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, brachte mich mein liebender Jesus aus mir heraus, und als Er aus meinem Inneren heraustrat, zeigte Er sich mir so groß, dass Er die ganze Erde in sich aufnahm. Er dehnte seine Größe so sehr aus, dass meine Seele keine Grenze finden konnte. Ich fühlte mich in Gott aufgelöst, und nicht nur mich selbst, sondern alle Geschöpfe waren in Ihm aufgelöst. O, wie unschicklich sieht es aus, welche Beleidigung wird Unserem Herrn angetan, wenn wir kleinen Würmer, die wir in Ihm leben, Ihn zu beleidigen wagen! O, wenn alle die Weise sehen könnten, wie wir in Gott sind! Wie würden sie sich hüten, Ihm auch nur den Schatten eines Missfallens zu bereiten! Dann wurde Er so groß, dass Er den ganzen Himmel in sich absorbierte; so konnte ich in Gott alle sehen, die Engel und die Heiligen; ich hörte ihren Gesang und verstand vieles über die ewige Glückseligkeit. Dann sah ich viele kleine Flüsschen von Milch aus Jesus herausfließen; ich trank an diesen Flüsschen, doch da ich sehr begrenzt bin und Jesus so riesengroß, als wäre Er an Größe und Höhe unbegrenzt, konnte ich sie nicht alle in mich aufnehmen. Viele von ihnen flossen außen vorbei, obwohl sie in Gott selbst blieben. Dies missfiel mir, und ich hätte gewünscht, jeder würde laufen und an diesen Flüsschen trinken, doch gar klein war die Zahl der Erdenpilger, die davon tranken. Unser Herr fand daran auch Missfallen und sprach zu mir:

„Was du siehst, ist die zurückgedrängte Barmherzigkeit, und das erzürnt die Gerechtigkeit noch mehr. Wie sollte Ich nicht Gerechtigkeit üben, wenn sie selbst meine Barmherzigkeit in Mich einschränken?"

Da nahm ich seine Hände und hielt sie zusammen mit den Worten: „Nein, Herr, Du kannst nicht Gerechtigkeit üben, ich will es nicht, und da ich es nicht will, willst auch Du es nicht, denn mein Wille ist nicht länger der meine, sondern Deiner; und da es Deiner ist, willst Du, was immer ich nicht will, auch nicht. Hast Du mir nicht Selbst gesagt, dass ich in allem und für alles von deinem Willen leben soll?"

Mein süßer Jesus war durch meine Worte entwaffnet, Er wurde wieder klein und schloss sich selbst in mein Inneres ein; dann befand ich mich in mir selbst.

4-38

25. November 1900

Die Natur der wahren Liebe ist es, Schmerzen in Freuden zu verwandeln, und Bitterkeit in Süßigkeit.

Da mein süßester Jesus sich beim Kommen verspätete, fürchtete ich beinahe, Er würde nicht kommen; doch dann, zu meiner Überraschung, kam Er ganz plötzlich und sagte mir:

„Meine Geliebte, willst du wissen, wann etwas ein Werk ist, das für den Geliebten getan wird? Wenn es, auf Opfer, Bitterkeiten und Leiden treffend, die Kraft hat, diese in Süßigkeit und Freuden zu verwandeln. Tatsächlich, dies ist die Natur der wahren Liebe: Leiden in Freuden zu verwandeln, und Bitteres in Süßes. Wenn man das Gegenteil erfährt, ist es ein Zeichen, dass nicht die wahre Liebe am Werk ist. O, bei wie vielen Werken sagen sie: „Ich mache das für Gott"; aber bei manchen [schmerzhaften] Begegnungen ziehen sie sich dann zurück! Damit zeigen sie, dass es nicht für Gott war, sondern für ihr eigenes Interesse und für das Gefallen, das sie empfunden haben."

Dann fügte Er hinzu: „Allgemein wird gesagt, dass der Eigenwille alles verdirbt und die heiligsten Werke ansteckt. Und dennoch gibt es, wenn dieser Eigenwille mit dem Willen Gottes verbunden ist, keine andere Tugend, die ihn übertreffen kann, denn wo ein Wille ist, da ist man lebendig im Wirken des Guten, doch wo kein Wille ist, ist man gleichsam tot beim Arbeiten, oder man arbeitet nur mühsam, als läge man im Sterben."

4-39
3. Dezember 1900

Die Natur der Heiligsten Dreifaltigkeit wird aus der reinsten, einfachsten, mitteilsamen Liebe gebildet.

Als ich diesen Morgen außerhalb meiner selbst war, hatte ich das Jesuskind in meinen Armen; und während ich mich daran erfreute, Ihn anzusehen, kam, ich weiß nicht wie, aus demselben Kind ein zweites heraus, und nach wenigen Augenblicken, ein drittes Kind, beide von Ihnen dem ersten ähnlich, obwohl untereinander verschieden. Von diesem Anblick erstaunt sagte ich:

„O, wie kann man das heilige Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit gleichsam mit Händen greifen, dass, während Ihr Einer seid, Ihr auch Drei seid!“ Mir schien, dass alle Drei von Ihnen zu mir sprachen, doch als das Wort herauskam, wurde es eine einzige Stimme:

„Unsere Natur ist aus reinster, einfachster, und mitteilsamer Liebe gebildet, und der Natur der wahren Liebe ist dies zu eigen: sie bringt völlig ähnliche Bilder von sich hervor, ähnlich an Macht, an Güte, an Schönheit und an allem, was sie enthält; und nur damit unsere Allmacht noch erhabener erscheint, setzt sie das Zeichen der Unterscheidung, dass nämlich diese unsere Natur sich gleichsam in Liebe verflüssigt – und da sie einfach ist, gibt es keinerlei Materie, welche die Vereinigung verhindern könnte – und Drei Personen bildet, dann verflüssigt sie sich wieder und bildet somit Einen Gott. So wahr ist es, dass die Natur der wahren Liebe dieses Vorrecht hat, Abbilder hervorzubringen, die ihr völlig gleichen, oder das Bild des Geliebten anzunehmen, dass die Zweite Person bei der Erlösung der Menschheit, die Natur und das Bild des Menschen annahm, und dem Menschen die Gottheit mitteilte.“

Während die Drei Kinder dies sagten, konnte ich meinen geliebten Jesus sehr gut unterscheiden und erkannte das Bild der menschlichen Natur in Ihm, und nur Seinetwegen hatte ich das Vertrauen, in ihrer Gegenwart zu bleiben; wer hätte es sonst gewagt? Ach ja, mir schien, dass die von Jesus angenommene Menschheit den Handel[sverkehr] für die Geschöpfe eröffnet hat, damit diese zum Thron der Gottheit aufsteigen könnten, um zur Unterhaltung mit Ihr zugelassen zu werden und Gnadenerlässe zu erhalten. O, welch glückliche Augenblicke verkostete ich, wie viele Dinge verstand ich! Doch um etwas niederzuschreiben, müsste ich es dann tun, wenn meine Seele mit meinem lieben Jesus zusammen ist, da sie [dann] vom Leib befreit zu sein scheint. Doch wenn ich wieder eingesperrt bin, machen mich die Finsternis der Gefangenschaft, die Entfernung von meiner mystischen Sonne, der Schmerz, Ihn nicht zu sehen, unfähig, es zu beschreiben, und lassen mich sterbend leben. Dennoch, ich bin gezwungen zu leben, angebunden und eingekerkert in diesem elenden Leib. Ach, Herr, hab Mitleid mit einer elenden Sünderin, die gebrechlich und gefangen lebt! Zerbrich die Mauer dieses Kerkers bald, damit ich zu Dir fliegen kann und nicht mehr zurückkehre.

4-40
23. Dezember 1900

Vor der Heiligkeit des Göttlichen Willens wagen die Leidenschaften nicht aufzutreten und verlieren das Leben von selbst.

Nachdem ich durch lange Tage des Schweigens zwischen dem gebenedeiten Jesus und mir gegangen war, fühlte ich eine Leere in meinem Inneren. Diesen Morgen sagte Er mir bei seinem Kommen:

„Meine Geliebte, was willst du Mir sagen, da du dich so sehr danach sehnst, mit Mir zu sprechen?“

Da fühlte ich mich ganz beschämt und sagte: „Mein süßer Jesus, ich möchte Dir sagen, dass ich brennend nach Dir und deinem Heiligen Willen verlange, und wenn Du mir dies gewährst, wirst du mich vollständig zufrieden und glücklich machen.“

Und Er fügte hinzu: „Mit einem Wort hast du alles erfasst, da du Mich um das Größte im Himmel und auf Erden batest; und Ich ersehne dich in diesem Heiligen Willen [1] und möchte dich Ihm noch mehr angleichen. Damit mein Wille für dich süßer und erfreulicher sein möge, stelle dich in den Kreis meines Willens und bewundere seine verschiedenen Eigenschaften, indem du bald bei der Heiligkeit meines Willens anhältst, bald bei der Güte, der Demut, der Schönheit, bald beim friedvollen Aufenthalt, den mein Wille bewirkt. Bei diesen Aufenthalten wirst du stets neue und unerhörte Neuigkeiten über meinen Heiligen Willen erfahren. Du wirst so an Ihn gebunden und in Ihn verliebt werden, dass du niemals mehr heraustreten wirst. Dies wird für dich höchst vorteilhaft sein: wenn du in meinem Willen bist, wirst du nicht gegen deine Leidenschaften kämpfen und stets gegen sie gerüstet sein müssen – denn während sie zu sterben scheinen, werden sie noch stärker und lebendiger geboren – sondern sie sterben ohne Kampf, ohne Lärm und reibungslos. In der Tat, vor der Heiligkeit meines Willens wagen die Leidenschaften nicht aufzutreten und verlieren das Leben von selbst. Wenn die Seele die Bewegung ihrer Leidenschaften fühlt, ist es ein Zeichen, dass sie nicht ihren ständigen Wohnsitz innerhalb den Grenzen meines Willens hat. Sie macht Austritte, kleine Ausflüchte in ihren eigenen Willen, und ist gezwungen, den Gestank der verderbten Natur zu

riechen. Wenn du andererseits in meinem Willen verankert bleibst, wirst du vollständig frei von Schwierigkeiten sein, und deine einzige Beschäftigung wird es sein, zu lieben und von Mir wiedergeliebt zu werden."
Dann sah ich den gebenedeiten Jesus an, der die Dornenkrone trug; ich nahm sie ganz vorsichtig ab und setzte sie mir auf den Kopf. Er drückte sie mir ein und verschwand, und ich befand mich in mir mit dem brennenden Wunsch, in seinem Heiligsten Willen zu bleiben.

4-41
25. Dezember 1900

Die Geburt Jesu.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich außerhalb meiner selbst, und nach einigem Umherwandern befand ich mich im Innern einer Höhle und sah die Königin Mutter, als sie das Jesuskind zur Welt brachte. Welch staunenerregendes Wunder! Es schien, dass sowohl die Mutter als auch der Sohn in reinstes Licht umgewandelt waren, doch in diesem Licht konnte man sehr gut die menschliche Natur Jesu erblicken, welche die Gottheit in sich enthielt und als Schleier diente, um die Gottheit zu verhüllen; wenn also der Schleier der menschlichen Natur zerriss, war Er Gott, während Er mit diesem Schleier bedeckt, Mensch war. Dies ist das Wunder der Wunder: Gott und Mensch, Mensch und Gott! Ohne den Vater und den Heiligen Geist zu verlassen – denn wahre Liebe trennt sich nie – kommt Er, um in unserer Mitte zu wohnen und nimmt menschliches Fleisch an.
Nun, mir schien, dass Mutter und Sohn in jenem höchst seligen Augenblick wie vergeistigt blieben, und ohne die geringste Schwierigkeit trat Jesus aus dem Mütterlichen Schoß hervor, während beide von einem Übermaß der Liebe überflossen. Mit anderen Worten, da diese heiligsten Körper in Licht umgewandelt waren, trat das Licht Jesus ohne das geringste Hindernis aus dem Licht der Mutter heraus, während der Eine wie die Andere heil und intakt blieben, und dann in ihren natürlichen Zustand zurückkehrten. Wer kann die Schönheit des kleinen Kindes ausdrücken, das im Augenblick seiner Geburt auch äußerlich die Strahlen der Gottheit ausströmte? Wer kann die Schönheit der Mutter beschreiben, die ganz in diesen Göttlichen Strahlen absorbiert war? Und der Heilige Joseph? Mir schien, dass er beim Geschehen der Geburt nicht anwesend war, sondern in einer anderen Ecke der Höhle blieb, ganz in dieses tiefe Geheimnis eingetaucht. Und wenn er nicht mit seinen leiblichen Augen sah, sah er sehr gut mit den Augen der Seele, denn er war in erhabener Ekstase entzückt.
Als das Jesuskind nun aus dem Licht heraustrat, wäre ich gerne hingeflogen und hätte Ihn in meine Arme genommen, doch die Engel hinderten mich daran und sagten, dass die Ehre, Ihn als Erste zu halten, der Mutter zustand. Dann kehrte die Heiligste Jungfrau, als würde sie aufgerüttelt, in Sich Selbst zurück und empfing aus den Händen eines Engels ihren Sohn in den Armen. In ihrem Liebesfeuer drückte sie Ihn so stark, dass es schien, als wollte sie Ihn wieder in ihren Schoß zurückziehen. Dann legte sie Ihn, um ihre brennende Liebe auszugießen, an ihre Brust, damit Er trinke. Inzwischen wartete ich, ganz vernichtet, dass ich gerufen werde, um nicht wieder von den Engeln getadelt zu werden. Dann sagte die Königin zu mir:
„Komm, komm und nimm deinen Geliebten und erfreue dich auch du an Ihm und schütte Ihm deine Liebe aus." Als sie so sprach, näherte ich mich der Mama, und sie legte Ihn in meine Arme. Wer kann meine Zufriedenheit ausdrücken, die Küsse, die Umarmungen, die Liebkosungen? Nachdem ich mein Herz ein wenig ausgeschüttet hatte, fragte ich Ihn:
„Mein Geliebter, Du hast die Milch von unserer Mama gesaugt, teile sie mit mir." Und Er goss in voller Herablassung einen Teil dieser Milch aus seinem Mund in den meinen und sprach:
„Meine Geliebte, Ich wurde vereint mit dem Leiden empfangen, Ich wurde für den Schmerz geboren, und Ich starb im Leiden. Und mit den drei Nägeln, die Mich ans Kreuz nagelten, nagelte Ich die drei Kräfte – Verstand, Gedächtnis und Wille – jener Seelen an, die sich danach sehnen, Mich zu lieben, und halte sie ganz an Mich gezogen, denn die Sünde hatte sie geschwächt und von ihrem Schöpfer weggezogen – ohne irgendeine Einschränkung."
Als Er dies sagte, blickte Er auf die Welt und begann über ihr Elend zu weinen. Als ich Ihn weinen sah, meinte ich: „Liebenswertes Kind, betrübe nicht mit deinen Tränen eine so glückliche Nacht für eine Seele, die Dich liebt. Anstatt uns im Weinen zu ergehen, lass uns im Singen ergehen", und dabei begann ich zu singen. Jesus lenkte sich ab, als Er mich singen hörte und hörte zu weinen auf; und meinen Vers vervollständigend, sang Er Seinen eigenen, mit einer so machtvollen und harmonischen Stimme, dass alle anderen Stimmen bei dem Klang seiner süßesten Stimme verschwanden. Danach bat ich das Kind für meinen Beichtvater, für jene, die zu mir gehören und schließlich für alle, und Er schien ganz nachgiebig (schien alles zu gewähren). In diesem Augenblick verschwand Er von mir, und ich kehrte in mich zurück.

4-42
26. Dezember 1900

Luisa ist immer noch in der Grotte und betet das Jesuskind an.
Ich sah weiterhin das heilige Kind, und die Königin Mutter auf der einen Seite und den Heiligen Joseph auf der anderen, die das Göttliche Kind tief anbeteten. Ganz Aufmerksamkeit für Ihn, schien es mir, dass die ständige Gegenwart des Jesuskindes sie in ständiger Ekstase gefangen hielt; und wenn sie arbeiten konnten, war es ein Wunder, das der Herr in ihnen wirkte; andernfalls wären sie bewegungslos geblieben, unfähig, ihre äußeren Pflichten zu erfüllen. Auch ich verrichtete meine Anbetung und befand mich dann in mir selbst.

4-43
27. Dezember 1900

Gott ist keinem Wandel unterworfen, während der Teufel und die menschliche Natur sich sehr oft ändern.
Diesen Morgen war ich in Furcht wegen meines Zustands, dass es nicht der Herr sein könnte, der in mir wirkte; außerdem ließ Er sich nicht herab, zu kommen. Nach langem Warten sah ich Ihn dann kurz und legte Ihm meine Angst dar, und Er meinte:
„Meine Tochter, um dich in diesen Zustand zu versetzen, ist erstens ein Mitwirken meiner Macht erforderlich; und zweitens, wer hätte dir die Kraft und die Geduld gegeben, so lange Zeit in diesem Zustand zu bleiben, in einem Bett? Die Beharrlichkeit allein ist ein sicheres Zeichen, dass das Werk mein ist, denn Gott allein ist keinem Wandel unterworfen, während der Teufel und die menschliche Natur sich sehr oft ändern – was sie heute lieben, das verabscheuen sie morgen, und was sie heute verabscheuen, das lieben sie morgen und finden ihre Befriedigung in ihm."

4-44
4. Januar 1901

Der unglückliche Zustand einer Seele ohne Gott.
Nachdem ich durch bitterste Tage der Beraubung und der Unruhe gegangen war, fühlte ich eine mystische Hölle in mir. Ohne Jesus kamen alle meine Leidenschaften ans Licht und eine jede verbreitete ihre eigene Finsternis und verdunkelte (verwirrte) mich auf solche Art, dass ich nicht mehr wusste, wo ich war. Wie unglücklich ist der Zustand einer Seele ohne Gott! Es genügt zu sagen, dass die Seele ohne Gott, während sie noch lebt, die Hölle in ihrem Innern fühlt. So war mein Zustand; ich fühlte meine Seele von höllischen Leiden gemartert. Wer kann sagen, was ich durchmachte? Um es nicht zu lange zu machen, gehe ich weiter.
Als ich an diesem Morgen die Kommunion empfangen hatte und am Gipfel meiner Betrübnis war, fühlte ich, wie sich Unser Herr in mir bewegte. Als ich sein Bild sah, wollte ich schauen, ob es aus Holz oder lebendigem Fleisch war. Ich schaute, und es war der Gekreuzigte, lebendig im Fleische, der mich anblickte und sprach:
„Wenn mein Bild in dir aus Holz wäre, wäre die Liebe nur scheinbar, denn nur die wahre und aufrichtige Liebe, vereinigt mit der Abtötung, lässt Mich lebendig wiedergeboren werden, gekreuzigt im Herzen dessen, der Mich liebt." Als ich den Herrn sah, hätte ich mich gerne aus seiner Gegenwart zurückgezogen, so schlecht sah ich mich, doch Er fuhr fort und sagte: „Wohin willst du gehen? Ich bin Licht, und wo immer du hingehst, mein Licht erfüllt dich überall."
Bei der Gegenwart Jesu, bei seinem Licht, seiner Stimme, verschwanden meine Leidenschaften, ich weiß selbst nicht, wohin sie gegangen sind. Ich blieb wie ein kleines Mädchen und kehrte völlig verändert in mich zurück. Möge alles zur Ehre Gottes sein und zum Wohle meiner Seele.

4-45
5. Januar 1901

Die Menschheit Jesu wurde gerade zum Zwecke des Gehorsams geschaffen, und um den Ungehorsam zu vernichten. Luisa erquickt Jesus.
Als ich außerhalb von mir war, sah ich den Beichtvater die Intention der Kreuzigung machen. Ich fürchtete mich davor, mich zu unterwerfen, doch Jesus sagte mir:
„Was willst du von Mir? Ich kann nicht anders als zu gehorchen, denn meine Menschheit wurde absichtlich zum Zwecke des Gehorchens gemacht, und um den Ungehorsam zu zerstören. Diese Tugend ist so eingepfropft in Mich, dass gesagt werden kann, dass der Gehorsam in Mir Natur und die für Mich liebste und ehrenvollste Auszeichnung ist; so sehr, dass, wenn meine Menschheit diesen nicht aus eigenem gehabt hätte, Ich sie verabscheuen würde und Mich niemals mit ihr vereinigt hätte. Willst du dann ungehorsam sein? Du kannst es tun, doch du wirst es selbst tun – Ich werde es nicht tun."

Ganz verwirrt, da ich einen so gehorsamen Gott sah, sagte ich: „Ich will auch gehorchen"; ich unterwarf mich, und Jesus teilte mir die Leiden des Kreuzes mit. Danach brachte Er mich aus mir heraus, und der gebenedeite Jesus gab mir einen Kuss. Als Er dies tat, kam ein bitterer Atem heraus, und Er tat, als wollte Er seine Bitterkeit ausgießen; doch goss Er nicht aus, denn Er wollte, dass ich Ihn darum bitte. Sofort sagte ich: „Willst du Wiedergutmachung? Bringen Wir sie gemeinsam dar; auf diese Weise werden meine Wiedergutmachungen, vereinigt mit den Deinen, die Wirkungen der Deinen haben, denn von mir allein getan, werden sie, glaube ich, Dich mehr anekeln."
So nahm ich seine Hand, die von Blut tropfte, küsste sie und sprach das Laudate Dominum (Preiset den Herrn) mit dem Gloria Patri (Ehre sei) – Jesus einen Teil, ich den anderen – um für die vielen schlechten Taten, die begangen werden, Genugtuung zu leisten, und ich machte dabei die Meinung, Ihn so oft zu preisen, wie viele Beleidigungen Er wegen schlechter Taten empfängt. Wie bewegend war es, Jesus beten zu sehen! Dann fuhr ich fort, dasselbe an der anderen Hand zu tun, und machte die Intention, Ihn so oft zu preisen, wie viele Beleidigungen Er durch Sünden schlechter Anliegen erhält. Dann, seine Füße, mit der Intention, Ihn so oft zu preisen wie viele böse Schritte und falsche Wege gemacht werden, sogar unter dem Schein der Frömmigkeit und Heiligkeit. Schließlich, sein Herz, mit der Intention, Ihn so oft zu preisen, wie das menschliche Herz nicht für Gott schlägt, Ihn nicht liebt und nicht ersehnt. Mein geliebter Jesus schien ganz erquickt durch diese Wiedergutmachungen, die ich gemeinsam mit Ihm verrichtete, doch Er war noch nicht zufrieden. Es schien, dass Er ausgießen wollte; so sagte ich zu Ihm: „Herr, wenn Du ausgießen willst, bitte ich Dich, es zu tun."
So goss Er seine Bitterkeit aus und fügte dann hinzu: „Meine Tochter, wie sehr beleidigen Mich die Menschen! Doch die Zeit wird kommen, wo Ich sie auf solche Weise züchtigen werde, dass viele Würmer (niederträchtige und verächtliche Menschen) erscheinen werden, die Mückenschwärme hervorbringen, die sie sehr bedrücken werden. Danach wird der Papst hervortreten."
Und ich: „Warum wird der Papst erscheinen?"
Und Er: „Er wird erscheinen, um die Völker zu trösten, denn, bedrückt, müde, niedergeschlagen, verraten durch so viele Lügen, werden sie selber nach dem Hafen der Wahrheit ausschauen, und ganz gedemütigt, werden sie den Heiligen Vater bitten, in ihre Mitte zu kommen, um sie von so vielen Übeln zu befreien und in den Hafen des Heils zu bringen."
Und ich: „Herr, wird dies vielleicht nach den Kriegen geschehen, über die Du zu den anderen Gelegenheiten gesprochen hast?" Und Er: „Ja." Ich: „Wie wünsche ich, dass ich kommen kann, bevor dies geschieht." Und Er: „Und wo soll Ich dann bleiben?"
„Ach, Herr, es gibt so viele gute Seelen, in denen Du bleiben kannst, sodass ich mich im Vergleich mit ihnen – o, so schlecht sehe!" Doch Jesus schenkte mir keine Aufmerksamkeit und verschwand, und ich kehrte in mich zurück.

4-46
6. Januar 1901

Jesus teilt sich den drei Weisen durch Liebe, durch Schönheit und durch Macht mit.

Als ich außerhalb meiner selbst war, schien ich den Augenblick zu sehen, als die drei heiligen Weisen bei der Grotte von Betlehem ankamen. Sobald sie in der Gegenwart des Kindes ankamen, gefiel es Ihm, die Strahlen seiner Gottheit äußerlich aufscheinen zu lassen, und Er teilte sich den drei Weisen auf drei Arten mit – durch Liebe, durch Schönheit und durch Macht – sodass sie entzückt und versenkt in der Gegenwart des kleinen Jesuskindes blieben; wenn der Herr die Strahlen seiner Gottheit nicht wieder nach innen zurückgezogen hätte, wären sie dort für immer geblieben, unfähig, sich weiter zu bewegen.
Kaum hatte das Kind also seine Gottheit zurückgezogen, kehrten die drei heiligen Weisen in sich selbst zurück; sie schüttelten sich erstaunt, das Übermaß einer so großen Liebe zu sehen, denn durch das Licht hatte der Herr sie das Geheimnis der Menschwerdung verstehen lassen. Dann standen sie auf und boten ihre Gaben der Königin Mutter an, und sie sprach lange mit ihnen, doch ich bin unfähig, alle ihre Worte wiederzugeben. Ich erinnere mich nur, dass sie ihnen kraftvoll einprägte, sich nicht nur ihre eigene Rettung, sondern auch die Rettung ihrer Völker zu Herzen zu nehmen und keine Angst davor zu haben, sogar ihr Leben hinzugeben, um das Erstrebte zu erlangen.
Dann zog ich mich in mich zurück und fand mich zusammen mit Jesus. Er wollte, dass ich Ihm etwas sage, doch ich sah mich so schlecht und verlegen, dass ich Ihm nichts zu sagen wagte. Als Er sah, dass ich nichts sprach, setzte Er selbst seine Rede über die drei heiligen Weisen fort mit den Worten:
„Als Ich Mich den Weisen auf drei Arten mitgeteilt hatte, erwarb ich Ihnen drei Wirkungen, denn Ich teile mich den Seelen nie nutzlos mit; vielmehr erhalten sie stets einen Gewinn für sich selbst. So erwarben sie, als Ich Mich durch die Liebe mitteilte, die Loslösung von sich selbst; durch die Schönheit empfingen sie Verachtung für irdische Dinge; und mit der Macht blieben ihre Herzen ganz an Mich gebunden und empfingen die Tapferkeit, ihr Blut und Leben

für Mich hinzugeben.“ Dann fügte Er hinzu: „Und du, was willst du? Sag Mir, liebst du Mich? Wie willst du Mich lieben?“
Da ich keine Antwort wusste, nahm meine Verwirrung zu und ich sagte: „Herr, ich will nichts als Dich, und wenn Du mich fragst, „Liebst du Mich?“ habe ich keine Worte, um es Dir kundtun zu können. Ich kann nur sagen, dass ich diese Leidenschaft fühle, dass niemand mich in der Liebe zu Dir besiegen könne, und dass ich die Erste sei in der Liebe zu Dir, über alle anderen, und niemand fähig sein möge, mich zu übertreffen. Doch dies befriedigt mich noch nicht; um zufrieden zu sein, möchte ich Dich mit deiner eigenen Liebe lieben und Dich so lieben können, wie Du Dich selbst liebst. Ach, ja! Dann erst würden meine Befürchtungen über meine Liebe zu Dir ein Ende haben.“
Zufrieden, könnte man sagen, mit meinem Unsinn, drückte mich Jesus so eng an sich, dass ich mich innen und außen in Ihn umgewandelt sah, und Er teilte mir einen Teil seiner Liebe mit. Danach kehrte ich in mich selbst zurück, und es schien mir, dass ich meinen Gott in dem Maß besitze, wie viel Liebe mir gegeben ist; wenn ich Ihn wenig liebe, besitze ich Ihn wenig.

4-47
9. Januar 1901

Jesus will sie vereint mit sich, wie ein Strahl der Sonne, die dem Strahl Leben, Wärme und Glanz mitteilt.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz niedergedrückt und zermalmt, sodass ich auf die Suche nach Erleichterung ging. Mein einziges Gut ließ mich lange Zeit auf sein Kommen warten. Als Er kam, sagte Er mir:
„Meine Tochter, habe Ich nicht deine Leidenschaften, deine Armseligkeiten und Schwachheiten aus Liebe zu dir auf Mich genommen? Willst du nicht jene der anderen auf dich nehmen aus Liebe zu Mir?“
Dann fügte Er hinzu: „Was Ich will, ist, dass du stets mit Mir vereinigt bleibst, wie ein Sonnenstrahl, der immer in der Mitte der Sonne verankert bleibt und von ihr Leben, Glut und Glanz empfängt. Stelle dir vor, ein Strahl könnte sich aus der Mitte der Sonne entfernen– was würde aus ihm werden? Sofort nach dem Verlassen würde er das Leben, das Licht und die Wärme verlieren, in die Finsternis zurückkehren und zum Nichts werden. So ist es mit der Seele: solange sie mit Mir vereinigt bleibt, in meiner Mitte, kann man sagen, dass sie wie ein Sonnenstrahl ist, der lebt und das Licht von der Sonne empfängt und dorthin geht, wo immer die Sonne es will. Kurzum, er bleibt in allem zur Verfügung und im Willen der Sonne; wenn die Seele sich aber von Mir ablenkt und trennt, dann wird sie ganz finster und kalt, und spürt in sich nicht jenen übernatürlichen Antrieb des göttlichen Lebens.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

4-48
15. Januar 1901

Jesus sagt ihr, dass sie sein größtes Martyrium bildet.

Da mein geliebter Jesus sich in den letzten Tagen irgendwie ungehalten über die Welt sehen ließ, und ich Ihn diesen Morgen nicht kommen sah, dachte ich: „Wer weiß, ob Er nicht kommt, weil Er irgendeine Strafe senden will? Und was habe ich falsch gemacht? Da Er Züchtigungen schicken will, lässt Er sich nicht herab, zu mir zu kommen. Schön – dass Er, während Er andere strafen will, mir die größte Strafe auferlegt, nämlich seine Beraubung.“ Nun, während ich dies und anderen Unsinn sagte, ließ sich mein liebenswürdiger Jesus kurz sehen und sagte mir:
„Meine Tochter, du stellt das größte Martyrium für Mich dar, denn wenn Ich eine Züchtigung schicken muss, kann Ich Mich dir nicht zeigen, da du Mich überall bindest und nicht möchtest, dass Ich irgendetwas tue. Und wenn Ich nicht komme, betäubst du Mich mit deinen Beschwerden, Klagen und Erwartungen, sodass Ich, während Ich mit dem Züchtigen beschäftigt bin, genötigt bin, an dich zu denken, dich zu hören, und mein Herz ist zerrissen, dich im leidvollen Zustand meiner Beraubung zu sehen. Tatsächlich, das leidvollste Martyrium ist das Martyrium der Liebe, und je mehr zwei Personen einander lieben, umso leidvoller werden diese Schmerzen, die – nicht von anderen, sondern von ihnen selbst – verursacht werden. Deshalb sei still und bleib ruhig, und wolle nicht meine Leiden durch deine Leiden vermehren.“
Er verschwand, und ich blieb ganz gedemütigt zurück, wenn ich daran denke, dass ich das Martyrium meines lieben Jesus ausmache, und dass ich still bleiben muss, wenn Er nicht kommt, um Ihn nicht zu sehr leiden zu lassen. Doch wer kann dieses Opfer bringen? Es scheint mir unmöglich, und ich werde gezwungen sein, mit der gegenseitigen Marter weiterzumachen.

4-49
16. Januar 1901

Jesus Christus erklärt ihr die Ordnung der [Nächsten]Liebe.

Als ich Ihn weiterhin ein wenig ungehalten über die Welt sah, wollte ich mich darum kümmern, Ihn zu besänftigen, doch Er lenkte mich ab, indem Er zu mir sagte:
„Die für Mich annehmbarste Liebe ist jene gegenüber denen, die Mir am nächsten sind, und das sind die Seelen im Reinigungsort, denn sie sind in meiner Gnade gefestigt, und es gibt keinen Gegensatz zwischen meinem Willen und

dem ihren. Sie leben ununterbrochen in Mir und lieben Mich brennend, und Ich bin gezwungen, sie in meinem Inneren selbst leiden zu sehen, unfähig, sich selbst die geringste Erleichterung zu verschaffen. O, wie gemartert ist mein Herz durch die Lage dieser Seelen, denn sie sind nicht weit weg, sondern Mir nahe, ja nicht nur nahe, sondern in meinem Innern! Wie wohlgefällig ist meinem Herzen jemand, der sich ihrer annimmt! Stelle dir vor, mit dir lebten zusammen eine Mutter oder eine Schwester, die in einem Leidenszustand sind und unfähig wären, sich selber zu helfen; und dann wohnt noch ein Fremder außerhalb deines Hauses, zwar auch im Leiden, doch fähig, sich selber zu helfen. Würde es dir nicht mehr gefallen, wenn jemand sich darum kümmert, deiner Mutter oder deiner Schwester Erleichterung zu bringen, als dem Fremden, der sich selber helfen kann?“ Und ich: „Sicher, Herr!“
Dann fügte Er hinzu: „Die zweite für mein Herz annehmbarste Liebe gilt jenen, die, obwohl sie auf dieser Erde leben, beinahe wie diese Seelen im Fegefeuer sind, d.h., sie lieben Mich, tun stets meinen Willen und interessieren sich für meine Dinge, als wären es ihre eigenen. Wenn diese nun bedrückt, in Nöten oder in einem Leidenszustand sind, und jemand sich damit befasst, sie zu erleichtern und ihnen zu helfen, gefällt dies meinem Herzen mehr, als wenn es anderen getan würde.“
Dann zog sich Jesus zurück, und ich befand mich in mir selbst; mir schien, dass dies [Gesagte] nicht wahrheitsgemäß sei. So ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus, als Er zurückkam, verstehen, dass das Gesagte der Wahrheit entsprach. Nur über die von Ihm getrennten Glieder, d.h. die Sünder, sollte noch etwas gesagt werden: wenn sich jemand damit befasst, diese Glieder wieder zu vereinigen, wäre dies seinem Herzen sehr wohlgefällig. Der Unterschied ist dieser: wenn ein Sünder bedrückt und im Unglück ist, und jemand nimmt sich seiner an, nicht um ihn zu bekehren, sondern ihn zu erleichtern und ihm materiell zu helfen, so findet der Herr mehr Gefallen daran, als wenn dies für jene getan würde, die in der Ordnung der Gnade sind. Denn wenn diese leiden, ist es stets entweder von der Liebe Gottes zu ihnen, oder von ihrer Liebe zu Gott verursacht; wenn aber die Sünder leiden, so sieht der Herr in ihnen das Merkmal (Zeichen) der Schuld und ihres widersetzlichen Willens. So schien ich es zu verstehen; übrigens überlasse ich das Urteil jenen, die das Recht haben, mich zu beurteilen, ob dies der Wahrheit entspricht oder nicht.

4-50
24. Januar 1901

Luisa fragt Jesus nach dem Grund seiner Beraubung. Jesus erklärt ihn.

Nachdem ich die vergangenen Tage im Schweigen verbracht habe und manchmal auch ohne meinen anbetungswürdigen Jesus, klagte ich Ihm diesen Morgen, als Er kam, und sagte:
„Herr, warum kommst Du nicht? Wie haben sich die Dinge verändert! Es zeigt, dass es entweder als Strafe für meine Sünden ist, dass Du mich deiner liebenswerten Gegenwart beraubst, oder weil Du mich nicht mehr in diesem Opferzustand wünschst. O, ich bitte Dich – lass mich deinen Willen erkennen! Wenn ich mich nicht entgegenstellen konnte, als Du das Opfer von mir wolltest, viel weniger kann ich das jetzt tun, da Du mich aus diesem Zustand herausnehmen willst, weil Du mich nicht länger für würdig hältst, Opfer zu sein.“
Jesus unterbrach meine Rede und sprach: „Meine Tochter, indem Ich Mich zum Opfer für das Menschengeschlecht machte und alle Schwachheiten, Armseligkeiten und alles, was der Mensch vor der Gottheit verdiente, auf Mich nahm, repräsentiere Ich das Haupt aller; und da Ich das Haupt vor der Gottheit bin, findet die menschliche Natur in Mir einen überaus mächtigen Schild, der sie verteidigt, beschützt, entschuldigt und für sie eintritt. Da du dich nun im Zustand des Opfers befindest, stellst du vor Mir das Haupt der gegenwärtigen Generation dar. Wenn Ich also eine Züchtigung zum Wohl der Völker, und um sie zu Mir zurückzurufen, senden muss, so würde Ich, wenn Ich wie gewohnt zu dir käme, allein wenn Ich Mich dir nur zeige, Mich schon erleichtert fühlen und die Schmerzen wären gemildert; es geht Mir wie einem, der einen starken Schmerz verspürt und wegen der Qual schreit: wenn sein Schmerz aufhört, würde ihm nicht länger nach Schreien und Jammern zumute sein. So ist es bei Mir: da meine Leiden sich beruhigt haben, fühle Ich Mich natürlicherweise nicht mehr danach, diese Strafe zu schicken. Wenn du Mich dann siehst, versuchst du auch ganz natürlich, Mir die Leiden zu ersparen und die Leiden anderer auf dich zu nehmen; du kannst nicht anders als deine Aufgabe des Opfers in meiner Gegenwart zu erfüllen, und wenn tu es nicht tätest – was niemals sein kann – würde Ich an dir Missfallen finden. Siehst du, das ist der Grund meiner Beraubung, nicht, weil Ich deine Sünden strafen will, Ich habe andere Weisen, um dich zu läutern. Ich werde Dich jedoch dafür belohnen; an den Tagen, wo Ich komme, werde Ich meine Besuche verdoppeln, freust du dich nicht darüber?“
Und ich: „Nein, Herr, Ich möchte Dich immer; was immer der Grund sein mag, ich gebe nicht nach, auch nur einen einzigen Tag ohne Dich zu bleiben.“ Während ich dies sagte, verschwand Jesus, und ich kehrte in mich zurück.

4-51
27. Januar 1901

Die Gründung des Glaubens liegt in der Gründung der Liebe.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus eine kleine Weile sehen und Er sagte – ich weiß nicht warum – zu mir: „Meine Tochter, die ganze Grundlegung des Katholischen Glaubens liegt im Gegründet-Sein in der Liebe, welche die Herzen vereint und sie in Mir leben lässt."

Dann warf Er sich in meine Arme und wünschte, dass ich Ihn erfrische. Nachdem ich so viel tat, als ich konnte, tat Er das gleiche an mir und verschwand.

4-52

30. Januar 1901

Das Gift des Eigennutzes. Die Tugenden und Verdienste Jesu sind wie viele Türme der Stärke, die jeden auf seiner Reise in die Ewigkeit stützen können.

Diesen Morgen brachte mich der gebenedeite Jesus, als Er kam, aus mir heraus, mitten unter viele Menschen verschiedenen Standes – Priester, Nonnen, Weltleute; Er begann seine bekümmerte Klage und sprach:

„Meine Tochter, das Gift des Eigennutzes ist in alle Herzen eingedrungen, und sie sind von diesem Gift getränkt wie Schwämme. Dieses verderbliche Gift ist in die Klöster, die Priester und Weltleute eingedrungen. Meine Tochter, was sich nicht dem Licht der Wahrheit und der Macht der Tugend ergibt, das weicht vor einem überaus elenden Eigennutz; und vor diesem Gift fallen die erhabensten und herausragendsten Tugenden, zersplittert wie zerbrechliches Glas."

Während Er dies sagte, weinte Er bitterlich. Wer beschreibt die Marter meiner Seele, als ich meinen liebenswürdigsten Jesus weinen sah? Da ich nicht wusste, was ich tun sollte, um sein Weinen zu stillen, sprach ich einigen Unsinn: „Mein Lieber, bitte weine nicht! Wenn die anderen Dich nicht lieben, Dich beleidigen und ihre Augen geblendet sind durch das Gift des Eigennutzes, sodass sie davon ganz durchtränkt sind, bin ich da, die Dich liebt, Dich preist, und alles Irdische gleichsam für Abfall hält, und die nichts ersehnt als Dich. Daher sollst Du mit meiner Liebe zufrieden bleiben und zu weinen aufhören; und wenn Du Dich verbittert fühlst, gieße es über mich, denn das ist mir lieber, als Dich weinen zu sehen."

Als Er mich vernahm, hörte Er zu weinen auf, goss ein wenig aus und teilte mir dann die Leiden des Kreuzes mit; danach fügte Er hinzu: „Meine Tugenden und die Verdienste, die Ich für den Menschen bei meiner Passion erwarb, sind ebenso viele Türme der Stärke, an die sich jeder bei der Reise auf dem Weg zur Ewigkeit anlehnen kann. Doch der Mensch flieht in Undank vor diesen Türmen der Stärke, stützt sich auf Schmutz und geht den Weg der Verderbnis." Dann verschwand Jesus, und ich befand mich in mir selbst.

4-53

31. Januar 1901

Jesus erklärt Luisa die Größe der Tugend der Geduld.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein süßer Jesus nicht. Nach langem Warten sah ich Ihn nur kurz, und Er sagte mir:

„Meine Tochter, Geduld ist der Reinheit übergeordnet, denn ohne Geduld wird die Seele leicht ungezügelt, und es ist schwierig für sie, rein zu bleiben; und wenn eine Tugend eine andere Tugend benötigt, um Leben zu haben, sagt man, die zweite sei der ersten überlegen. Mehr noch, man kann sagen, dass die Geduld die Schutzhülle für die Reinheit ist; nicht nur das, sondern sie ist auch die Treppe, um auf den Berg der Stärke hinaufzusteigen, sodass jemand, der ohne die Treppe der Geduld hinaufstiege, sofort von ganz oben in die Tiefe hinabstürzen würde. Darüber hinaus ist die Geduld der Keim der Beharrlichkeit, und dieser Same bringt Zweige hervor, die Festigkeit genannt werden. O, wie fest und beständig im Guten, das sie begonnen hat, ist die geduldige Seele! Sie kümmert sich weder um Regen, noch Frost, noch Eis oder Feuer, sondern ihre ganze Aufmerksamkeit gilt der Vollendung des Guten, das sie begonnen hat. Tatsächlich gibt es keine größere Torheit, als wenn einer heute etwas Gutes tut, weil er es mag und es morgen vernachlässigt, weil er keinen Geschmack mehr daran findet. Was würde man von einem Auge sagen, das zu einer Stunde Sehvermögen besitzt, und zu einer anderen blind ist? Oder von einer Zunge, die bald spricht und bald stumm ist? Ach, ja, meine Tochter! Geduld allein ist der geheime Schlüssel, um den Schatz der Tugenden zu öffnen; ohne das Geheimnis dieses Schlüssels kommen die anderen Tugenden nicht heraus, um der Seele Leben zu verleihen und sie zu veredeln."

4-54

5. Februar 1901

Luisa begegnet zwei Mägden, die der Gerechtigkeit dienen: Duldsamkeit und Verbergung.

Diesen Morgen brachte mich der gebenedeite Jesus aus mir heraus, doch Er ließ sich in einem Zustand sehen, der selbst die Steine zu Mitleid bewegte. O, wie sehr litt Er! Er schien, da Er nicht mehr weiterkonnte, dass Er sich ein wenig entladen wollte und bat gleichsam um Hilfe. Ich fühlte mein Herz vor Zärtlichkeit brechen, nahm Ihm sofort

die Dornenkrone ab und setzte sie mir auf, um Ihm Erleichterung zu verschaffen; dann sprach ich zu Ihm: „Mein süßes Gut, seit einiger Zeit hast Du die Kreuzigungsleiden nicht an mir erneuert; ich bitte Dich, sie heute zu erneuern, so wirst Du mehr Erleichterung erfahren."
Und Er: „Meine Geliebte, um das zu tun, ist es nötig, die Gerechtigkeit zu fragen, denn die Dinge haben einen Punkt erreicht, dass Ich nicht länger erlauben kann, dass du leidest."
Ich wusste nicht, wie ich die Gerechtigkeit fragen sollte, als sich mir zwei Mägde vorstellten, die der Gerechtigkeit zu dienen schienen; eine hatte den Namen „Duldsamkeit (Nachsicht)", die andere „Verbergung" (Anm. d. Üb.: im Sinn von *sich das Leiden nicht anmerken lassen*). Als ich sie bat, mich zu kreuzigen, nahm die Nachsicht eine meiner Hände und nagelte sie an, doch ohne die Kreuzigung zu Ende führen zu wollen; so sagte ich: „O heilige Verheimlichung, vollende du meine Kreuzigung, siehst du nicht, dass die Nachsicht mich verlassen hat? Zeige, wie viel besser du im Verheimlichen bist."
So vervollständigte sie meine Kreuzigung, doch so qualvoll, dass ich, wenn der Herr mich nicht in seinen Armen gestützt hätte, sicherlich vor Schmerz gestorben wäre. Dann fügte der gebenedeite Jesus hinzu:
„Tochter, es ist notwendig, dass du diese Schmerzen wenigstens manchmal leidest; und wenn es nicht so wäre, wehe der Welt! Was würde aus ihr werden?" Dann bat ich Ihn für verschiedene Personen und befand mich in mir selbst.

4-55
6. Februar 1901

Das vollkommene Wohlgefallen Jesu ist es, sich selbst in der Seele zu finden.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sagte mir der gebenedeite Jesus, als Er kam: „Meine Tochter, wenn meine Gnade im Besitz mehrerer Personen ist, feiert sie mehr. Es ist wie bei den Königinnen: je mehr Mägde auf ihre Winke achten und sie wie eine Krone umgeben, umso mehr freuen sie sich und feiern festlich. Du, verankere dich in Mir, schau auf Mich, und du wirst so von Mir ergriffen sein, dass alles Materielle für dich wie tot umfallen wird. Du musst dich so sehr in Mir verankern, dass du Mich vollständig in dich hineinziehst, sodass Ich, wenn Ich Mich selbst in dir finde, in dir mein vollkommenes Wohlgefallen finden kann. Wenn Ich also in dir alle möglichen Freuden finde, die Ich in einem menschlichen Geschöpf antreffen kann, so kann Mich das, was die anderen Mir antun, nicht so sehr missfallen."
Während Er dies sagte, schloss Er sich in mir ein und war voll Freude. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn es mir gelänge, meinen geliebten Jesus ganz in mich hineinzuziehen!

4-56
10. Februar 1901

Der Gehorsam hat einen großen Weitblick, während die Selbstliebe sehr kurzsichtig ist. Schädliche Skrupel.

Mein anbetungswürdiger Jesus kam weiterhin und ließ sich mit Augen sehen, die von lebendigsten und reinsten Licht strahlten. Ich war von diesem blendenden Licht bezaubert und überrascht, und Jesus, der mich so bezaubert und sprachlos sah, sagte zu mir:
„Meine Geliebte, der Gehorsam besitzt eine überaus weite Sicht und übertrifft selbst das Licht der Sonne an Schönheit und Schärfe. Die Selbstliebe hingegen ist sehr kurzsichtig, sodass sie keinen Schritt tun kann, ohne zu stolpern. Und glaube nicht, dass diese überaus gute Weitsicht jene Seelen besitzen, die stets beunruhigt und in Skrupeln sind; diese sind vielmehr ein Netz, das die Selbstliebe – da sie sehr kurzsichtig ist – um sie herum spinnt, und die Seelen zuerst fallen lässt und dann tausend Beunruhigungen und Skrupel in ihnen erweckt; und was sie heute mit so vielen Skrupeln und Ängsten verabscheut haben, in das fallen sie morgen von neuem, sodass sich ihr Leben darauf beschränkt, stets in diesem künstlichen Netz verwickelt zu sein, das die Selbstliebe gut um sie herum zu spinnen versteht – zum Unterschied zur überaus guten Weitsicht des Gehorsams, der die Selbstliebe tötet. Diese Seele sieht so weit und so klar, dass sie sofort voraussieht, wo sie ausgleiten könnte, und mit großmütigen Herzen nimmt sie davon Abstand und erfreut sich der heiligen Freiheit der Kinder Gottes. Und wie die Finsternis weitere Finsternis anzieht, so zieht das Licht noch mehr Licht an; und dieses Licht zieht schließlich das Licht des Wortes an sich, und sich gemeinsam vereinend, weben sie das Licht aller Tugenden."
Als ich dies vernahm, fragte ich überrascht: „Herr, was sagst Du? Mir scheint, dass jene skrupulöse Art zu leben, Heiligkeit ist."
Und Er fügte mit ernsterem Ton hinzu: „Im Gegenteil, Ich sage dir, dass dies das wahre Kennzeichen des Gehorsams ist, während das andere das wahre Zeichen der Selbstliebe ist, und diese Art zu leben treibt Mich eher zur Entrüstung als zur Liebe. Wenn es nämlich das Licht der Wahrheit ist, das die Seele ihre Schuld erkennen lässt, und sei es die geringste, sollte dann eine Korrektur stattfinden; doch da es die Kurzsichtigkeit der Selbstliebe ist, tut sie

nichts als die Seelen niedergedrückt zu halten, ohne dass sich diese auf dem Weg der wahren Heiligkeit weiter entwickeln."

4-57
17. Februar 1901

Der Mensch kommt von Gott und muss zu Gott zurückkehren.

Diesen Morgen war ich ganz bedrückt und leidend, als ich meinen geliebten Jesus kurz sah, und auch viele Leute inmitten von großem Elend. Dann unterbrach Er sein, schon mehrere Tage andauerndes Schweigen und sprach:
„Meine Tochter, der Mensch wird zuerst in Mir geboren und empfängt daraus die Prägung der Gottheit; wenn er dann aus Mir heraustritt, um aus dem Mutterschoß wiedergeboren zu werden, trage Ich ihm auf, einen kleinen Abschnitt des Weges zu gehen; am Ende dieses Weges lasse Ich Mich von ihm finden und empfange ihn von neuem in Mir und lasse ihn ewig mit Mir leben. Du siehst also, wie vornehm der Mensch ist, woher er kommt und wohin er geht, und was seine Bestimmung ist. Wie groß sollte also die Heiligkeit dieses Menschen sein, der aus einem so Heiligen Gott hervorgeht?
Doch auf diesem Weg zu Mir zurück, zerstört der Mensch in sich das Göttliche, das er empfangen hat; er pervertiert sich selbst auf eine Art, dass Ich ihn bei der Begegnung, bei der Ich ihn wieder in Mir aufnehmen möchte, nicht mehr erkenne und die göttliche Prägung nicht mehr in ihm erblicke; Ich finde in ihm nichts von Mir, und da Ich ihn nicht wiedererkenne, verurteilt ihn meine Gerechtigkeit dazu, auf dem Weg der Verdammnis zu wandeln."
Wie innig konnte ich Jesus Christus darüber sprechen hören, wie viel ließ Er mich verstehen! Doch mein Zustand des Leidens erlaubt mir nicht, weiteres zu schreiben.

4-58
8. März 1901

Es war das Kreuz, das Jesus als Gott kenntlich machte. Das Kreuz des Leidens und das Kreuz der Liebe.

Ich bin weiterhin in meinem armen Zustand, und der gebenedeite Jesus schweigt; als ich diesen Morgen mehr denn je bedrückt war, sprach Er bei seinem Kommen:
„Meine Tochter, es waren nicht meine Werke, noch mein Predigen, noch die Macht meiner Wunder, die Mich mit Klarheit als den Gott, der Ich Bin, erkennbar machten, sondern als Ich auf das Kreuz gelegt und auf ihm erhöht wurde wie auf meinem eigenen Thron, da wurde Ich als Gott anerkannt. So hat allein das Kreuz der Welt und der ganzen Hölle geoffenbart, Wer Ich wirklich war. Alle waren erschüttert und erkannten ihren Schöpfer. Daher ist es das Kreuz, das Gott der Seele offenbart, und erkennen lässt, ob die Seele wirklich von Gott ist. Man kann sagen, dass das Kreuz alle innersten Bereiche der Seele enthüllt und Gott und den Menschen offenbart, wer sie ist."
Dann fügte Er hinzu: „Auf zwei Kreuzen verzehre Ich die Seelen: eines ist das der Schmerzen, das andere ist jenes der Liebe. Und wie Mich im Himmel alle neun Chöre der Engel lieben, obwohl jeder seine besondere Aufgabe hat – wie z.B. der besondere Dienst der Seraphim die Liebe ist, und ihr Chor weiter vorne angeordnet ist, damit sie das Echo meiner Liebe empfangen können, sodass meine und ihre Liebe, einander [gleichsam mit Pfeilen] durchdringend, ständig übereinstimmen – so teile Ich den Seelen auf Erden ihre bestimmten Aufgaben zu: aus manchen mache Ich Märtyrer des Leidens und aus manchen solche der Liebe, wobei beide [Arten] geschickte Meister sind, die Seelen zu opfern und sie meines Wohlgefallens würdig zu machen."

4-59
19. März 1901

Jesus erklärt die einfachste und gewinnbringendste Art zu leiden.

Als ich diesen Morgen ganz bedrückt und leidend war, umso mehr wegen der Beraubung meines süßen Jesus, sah ich Ihn nach langem Warten nur kurz, und Er sagte mir:
„Meine Tochter, die wahre Art zu leiden ist es, nicht auf den zu schauen, von dem das Leiden kommt, oder woran jemand leidet, sondern auf das Gute, das aus diesen Leiden werden soll. Das war die Art, wie Ich litt. Ich schaute weder auf die Henker, noch auf das Leiden, sondern auf das Gute, das Ich durch mein Leiden erreichen wollte, selbst für jene, die Mir das Leiden zufügten. Und auf das Gute schauend, das den Menschen daraus erwachsen würde, schätzte Ich alles andere gering und setzte unerschrocken den Lauf meines Leidens fort. Meine Tochter, dies ist der einfachste und gewinnbringendste Weg um zu leiden – nicht nur mit Geduld, sondern mit unbesiegtem und mutigem Herzen."

4-60
22. März 1901

Sie sieht Rom und erblickt große Sünden. Jesus will züchtigen, doch Luisa ist dagegen.

Als ich weiterhin in meinem gewohnten Zustand der Beraubung und somit unaussprechlicher Bitterkeit war, kam mein anbetungswürdiger Jesus diesen Morgen und brachte mich aus mir heraus. Mir schien es Rom zu sein. Wie viele Schaustücke konnte man von Menschen aller Klassen sehen! Sogar im Vatikan waren abscheuliche Dinge zu sehen. Was soll man dann über die Feinde der Kirche sagen? Wie sie von Wut gegen sie verzehrt sind, wie viele Gemetzel sie planen – doch können sie diese nicht ausführen, da Unser Herr sie noch gebunden hält. Doch was mich am meisten erschreckte, war, dass ich meinen liebenden Jesus nahe daran sah, ihnen freie Hand zu geben. Wer beschreibt meine Bestürzung? Als Jesus sie sah, sprach Er zu mir:

„Tochter, die Züchtigungen sind absolut notwendig. Fäulnis und Wundbrand sind in alle Schichten eingedrungen, deshalb sind Feuer und Schwert nötig, damit nicht alle umkommen. Daher ist dies jetzt das letzte Mal, dass Ich dir sage, dich meinem Willen anzugleichen, und Ich verspreche dir, teilweise zu verschonen."

Und ich: „Mein liebes Gut, ich habe nicht das Herz, Dir den Strafen für die Menschen zuzustimmen."

Und Er: „Wenn du dich [meinem Willen] nicht angleichst, werde Ich – da dies[e Strafe] eine absolute Notwendigkeit ist – nicht wie gewohnt kommen und dir nicht kundtun, wann Ich die Züchtigungen verhänge; und wenn du es nicht weißt und wenn Ich niemanden finde, der irgendwie meinen berechtigten Unwillen besänftigt, werde Ich meinem Zorn freien Lauf lassen, und du wirst nicht einmal den Trost haben, die Züchtigung teilweise abzumildern. Außerdem, wenn Ich nicht kommen und diese Gnaden nicht in dich ausgießen kann, die Ich ausgießen sollte, ist dies auch für Mich bitter, wie in diesen vergangenen Tagen, wo Ich nicht so oft gekommen bin – Ich habe die Gnade in Mir zurückgehalten."

Als Er dies sagte, gab Er zu verstehen, dass Er sich entladen wollte: Er näherte sich meinem Mund, goss eine überaus süße Milch aus und verschwand dann.

4-61
30. März 1901

Jesus spricht zu Luisa über den Göttlichen Willen und über die Ausdauer.

Da mein Zustand der Beraubung andauerte, fühlte ich so etwas wie Überdruss und Müdigkeit über meine armselige Lage, und meine armselige Natur wollte sich aus diesem Zustand befreien. Da mein anbetungswürdiger Jesus Mitleid mit mir hatte, kam Er und sprach:

„Meine Tochter, wenn du dich von meinem Willen [1] zurückziehst, beginnst du aus dir selbst zu leben; wenn du jedoch in meinem Willen feststehst, wirst du stets von Mir selbst leben und dir selbst ganz absterben."

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, hab Geduld, ergib dich meinem Willen in allem, und nicht nur eine kleine Weile, sondern immer, immer, denn nur die Ausdauer im Guten offenbart, ob eine Seele wirklich tugendhaft ist; diese allein ist es, die alle Tugenden vereinigt. Man kann sagen, dass die Beharrlichkeit allein Gott und die Seele, die Tugenden und Gnaden ständig vereinigt und sich wie eine Kette um sie legt; und alles zusammenbindend, bildet sie den sichersten Knoten der Rettung. Doch wo keine Ausdauer herrscht, muss man vieles befürchten." Nach diesen Worten verschwand Er.

4-62
31. März 1901

Unbeständigkeit und Wankelmut.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz in Bitterkeit und erblickte mich immer noch so schlecht, dass ich fast nicht wagte, auf die Suche nach meinem höchsten und einzigen Gut zu gehen. Doch der Herr ließ sich, nicht auf meine Armseligkeiten schauend, trotzdem herab zu kommen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, bin Ich es, den du willst? Gut denn, Ich bin gekommen, dich zu erfreuen – lass uns zusammen sein, doch bleiben Wir im Schweigen."

Nachdem Er eine Weile geblieben war, brachte Er mich aus mir heraus, und ich sah, dass die Kirche den Palmsonntag feierte; Jesus unterbrach sein Schweigen und sagte:

„Wie viel Wankelmut, wie viel Unbeständigkeit! Wie sie heute „Hosanna!" gerufen und Mich als ihren König ausgerufen haben, schrien sie am anderen Tag „Kreuzigt Ihn! Kreuzigt Ihn!" Meine Tochter, was Mir am meisten missfällt, ist Unbeständigkeit und Wankelmut, denn das ist das Zeichen, dass die Wahrheit nicht Besitz von diesen Seelen ergriffen hat. Es mag auch sein, dass die Seele sogar in Dingen der Religion ihre Befriedigung, ihre eigene Annehmlichkeit und Interesse findet, oder weil sie gerade in jener Partei ist; doch morgen können diese Dinge fehlen, und sie befindet sich dann möglicherweise bei anderen Parteien – so siehst du, wie sie von der Religion abweichen und sich ohne Bedauern den Sekten hingeben. In der Tat, wenn das wahrhaftige Licht der Wahrheit in eine Seele eintritt und Besitz von einem Herzen ergreift, ist sie der Unbeständigkeit nicht unterworfen, sondern opfert alles aus Liebe zu ihr und um sich alleine von ihr beherrschen zu lassen und verachtet mit unbesiegtem Herzen alles andere, das nicht zur Wahrheit gehört."

Während Er so redete, weinte Er über den Zustand der jetzigen Generation, die schlechter als seinerzeit und dem Wankelmut unterworfen ist, je nachdem, woher der Wind weht.

4-63
5. April 1901

Wer die Mutter bemitleidet, der bemitleidet Jesus. Auf Kalvaria, bei der Kreuzigung, sieht Luisa alle Generationen in Jesus.

Der Zustand der Beraubung dauerte an, da schien ich Ihn diesen Morgen für eine kleine Weile zu sehen, zusammen mit der Königin Mutter; und da der anbetungswürdige Jesus die Dornenkrone trug, nahm ich sie Ihm ab und bemitleidete Ihn tief. Während ich dies tat, sagte Er mir:

„Bemitleide zugleich auch meine Mutter, denn da der Grund für ihren Kummer mein Leiden ist, wirst du, wenn du sie bemitleidest, Mich selbst bemitleiden."

Dann schien ich mich auf dem Kalvarienberg zu befinden, als Unser Herr gekreuzigt wurde: während Er die Kreuzigung erlitt, konnte ich – ich weiß nicht, wie – alle Generationen in Jesus sehen, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen; und da Jesus uns alle in sich trug, empfand Er alle Beleidigungen, die jeder von uns Ihm zufügte, und Er litt für alle im Allgemeinen und für jeden Einzelnen im Besonderen, sodass ich auch meine Sünden sah und die Leiden, die Er für mich im Besonderen litt; ich konnte auch das Heilmittel sehen, das Er uns allen – ohne Ausnahme – für unsere Übel und zu unserem ewigen Heil mitteilte. Nun, wer kann alles wiedergeben, was ich im gebenedeiten Jesus, vom ersten bis zum letzten Menschen erblickte? Als ich außerhalb von mir war, konnte ich die Dinge klar und deutlich sehen; doch wenn ich mich in mir befinde, sehe ich sie alle verworren (undeutlich). So höre ich hier auf, um keine Ungereimtheiten zu verbreiten.

4-64
7. April 1901

Die Auferstehung Jesu. Jesus spricht über den Gehorsam.

Da mein anbetungswürdiger Jesus mich weiterhin seiner Gegenwart beraubt, fühle ich eine Bitterkeit, und als ob ein Messer in meinem Herzen steckte, das mir solchen Schmerz verursacht, dass es mich wie ein Kind weinen und schreien lässt. Ich scheine wirklich wie ein Kind geworden zu sein, das, wenn seine Mutter sich auch nur ein wenig entfernt, so sehr weint und schreit, dass es das ganze Haus auf den Kopf stellt, und es gibt kein anderes Heilmittel, um es zum Aufhören zu bewegen, bis es sich wieder in den Armen seiner Mutter sieht. So bin ich, ein wahrhaft kleines Kind in der Tugend, denn wenn es mir möglich wäre, würde ich Himmel und Erde auf den Kopf stellen, um mein höchstes und einziges Gut zu finden, und ich beruhige mich erst dann, wenn ich mich im Besitz Jesu sehe. Armes kleines Mädchen, das ich bin, ich fühle immer noch die Windeln der Kindheit, die mich einschließen; ich bin unfähig, selber zu gehen, ich bin sehr schwach und habe nicht die Fähigkeit der Erwachsenen, die sich vom Verstand leiten lassen. Darum ist es mir höchst notwendig, mit Jesus zu sein; ob richtig oder falsch, ich will nichts davon wissen – was ich wissen möchte, ist, dass ich Jesus will. Ich hoffe, dass der Herr diesem armen kleinen Mädchen vergeben möge, das manchmal einige Torheiten begeht.

Als ich mich in dieser Lage befand, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus im Akt seiner Auferstehung, mit einem so strahlenden Angesicht, dass es mit keinem anderen Glanz zu vergleichen ist. Es schien mir, dass die Heiligste Menschheit Unseres Herrn, obwohl sie lebendiges Fleisch war, so strahlend und durchscheinend war, dass man mit Klarheit die mit der Menschheit vereinigte Gottheit sehen konnte. Als ich Ihn nun so verherrlicht sah, kam ein Licht von Ihm, das mir zu sagen schien:

„Meine Menschheit empfing so viel Verherrlichung durch den vollkommenen Gehorsam, der, die alte Natur vollkommen vernichtend, Mir die neue, verherrlichte und unsterbliche Natur zurückgab. So kann die Seele mittels des Gehorsams in sich die vollkommene Auferstehung zu den Tugenden bilden. Wenn die Seele z.B. betrübt ist, wird der Gehorsam sie wieder zur Freude erheben; wenn sie beunruhigt ist, wird der Gehorsam ihr wieder den Frieden bringen; wenn sie versucht ist, reicht er ihr die stärkste Kette, mit der sie den Feind fesseln kann, und er bewirkt, dass sie sich siegreich über die teuflischen Schlingen erhebt; wenn sie von Leidenschaften und Lastern belagert wird, wird der Gehorsam diese töten und sie wieder zu den Tugenden erheben. Dieses geschieht mit der Seele, und zur gebotenen Zeit wird er auch die Auferstehung des Leibes bilden."

Dann zog sich das Licht zurück, Jesus verschwand, und ich blieb mit solchem Kummer zurück, da ich mich wieder seiner beraubt sah, dass ich mich fühle, als hätte ich brennendes Fieber, das mich zum Schmachten und Phantasieren brachte. Ach Herr, gib mir die Kraft, mit Dir diese Verzögerung zu ertragen, denn ich fühle, dass mich meine Kräfte verlassen!

4-65
9. April 1901

Wenn Hingabe und Tugenden nicht gut in der Menschheit Jesu verwurzelt sind, verdorren sie sofort, wenn Drangsale oder widrige Umstände auftauchen.

Als ich am Höhepunkt des Deliriums war, sprach ich Unsinn, und ich glaube, ich vermischte auch einige Fehler damit. Meine armselige Natur empfand die ganze Last meines Zustands; das Bett schien ihr schlechter als die Lage jener, die zum Gefängnis verurteilt sind. Sie hätte sich gerne aus diesem Zustand befreit, mit dem Zusatz meines Refrains, dass „es nicht länger der Wille Gottes ist und daher Jesus nicht kommt". Und ich dachte weiterhin nach, was ich tun sollte. Währenddessen kam mein geduldiger Jesus aus meinem Inneren heraus, doch mit einem gewichtigen und ernsten Aussehen, dass es Angst in mir erregte, und Er sagte zu mir:

„Was denkst du, hätte Ich an deiner Stelle getan?"

In meinem Inneren sagte ich: „Sicherlich den Willen Gottes."

Und Er erwiderte: „Gut denn, dann tue dies." Und Er verschwand.

Die Würde und der Ernst Unseres Herrn waren derart, dass ich in diesen Worten, die Er zu mir sprach, die ganze Macht seines Wortes wahrnahm – nicht nur schöpferisch, sondern auch vernichtend. Mein Inneres war durch diese Worte so erschüttert, es war so erdrückt und in Bitterkeit versenkt, dass ich nichts anderes tat als weinen. Ich erinnerte mich besonders an den Ernst, mit dem Jesus zu mir gesprochen hatte, sodass ich nicht gewagt hatte, zu sagen: „Komm." In dieser Lage nun hielt ich am Nachmittag meine Meditation ohne Ihn herbeizurufen, als Er ganz plötzlich kam, jedoch mit einem milden Aussehen, ganz verändert im Vergleich zum Morgen, und zu mir sagte:

„Meine Tochter, welche Katastrophe, welche Katastrophe ist daran, zu geschehen."

Bei diesen Worten fühlte ich mein ganzes Inneres verändert – da Er aus keinem anderen Grund als wegen der Züchtigungen nicht kam. In diesem Augenblick sah ich vier ehrwürdige Personen, die bei den Worten, die Jesus gesprochen hatte, weinten; doch der gebenedeite Jesus wollte sich ablenken (zerstreuen) und sagte einige Worte über die Tugenden:

„Es gibt einen gewissen Eifer und bestimmte Tugenden, welche wie diese jungen Sprösslinge scheinen, die um gewisse Bäume herum wachsen: da sie nicht gut im Stamm verwurzelt sind, verdorren sie, wenn ein starker Wind kommt oder eine etwas heftigere Kälte; und selbst wenn sie nach einiger Zeit wieder grün werden können, sind sie den Unbilden der Witterung und somit der Veränderung ausgesetzt und wachsen nie zu richtigen Bäumen heran. So ist es mit jenem Feuereifer und jenen Tugenden, die nicht gut im Stamm des Baumes des Gehorsams verwurzelt sind, d.h., im Stamm des Baumes meiner Menschheit, welche ganz Gehorsam war: wenn Drangsale oder widrige Umstände auftauchen, verdorren sie sofort und werden nie Früchte für das ewige Leben hervorbringen."

4-66

19. April 1901

Klagen über die Beraubung Jesu. Jesus tröstet sie und erklärt ihr etwas über die Gnade.

Als ich weiterhin meine Tage ohne meinen anbetungswürdigen Jesus verbringe – höchstens kommt Er wie Schatten und Blitze – ist mein armes Herz sehr schwer. Ich fühle seine Beraubung so stark, dass all meine Fasern, meine Nerven, meine Knochen, und sogar die Tropfen meines Blutes sich ständig winden und mich fragen: „Wo ist Jesus? Wie – hast du Ihn verloren? Was hast du getan, dass Er nicht mehr kommt? Wie können wir ohne Ihn sein? Wer sonst wird uns trösten, da wir die Quelle allen Trostes verloren haben? Wer wird uns in der Schwachheit stärken? Wer wird uns zurechtweisen und unsere Fehler aufdecken, da wir dieses Lichtes beraubt sind, welches mehr als elektrische Drähte in die geheimsten innersten Orte eingedrungen ist und mit der unaussprechlichsten Süßigkeit unsere Wunden ausgebessert und geheilt hat? Alles ist Elend, alles ist Schmutz und Düsterkeit ohne Ihn! Was sollen wir tun?" Und obwohl ich mich in der Tiefe meines Willens ergeben fühle und seine Beraubung Ihm als das größte Opfer aus Liebe zu Ihm anbiete, führt alles Übrige einen ständigen Krieg gegen mich und foltert mich. Ach Herr, wie viel kostet es mich, Dich kennengelernt zu haben, und welch hohen Preis lässt Du mich für deine vergangenen Besuche zahlen! Als ich nun in diesem Zustand war, ließ Er sich für kurze Augenblicke sehen und sprach zu mir:

„Da die Gnade ein Teil von Mir selbst ist, und du sie besitzt, kann aus gutem Grund und aus strikter Notwendigkeit alles, was dein Sein bildet, nicht ohne Mich sein. Das ist der Grund, weshalb alles in dir nach Mir verlangt und du ständig gemartert bist; denn da du von Mir durchtränkt und mit einem Teil von Mir erfüllt bist, werden alle Teile deines Wesens [Fasern, Nerven,…] erst dann, wenn sie Mich – nicht nur zum Teil, sondern vollkommen – besitzen, Frieden finden und zufrieden sein." Und als ich mich über meine harte Lage beklagte, fügte Jesus hinzu:

„Auch Ich erfuhr die äußerste Verlassenheit im Laufe meiner Passion, obwohl mein Wille stets mit dem Vater und dem Heiligen Geist vereint war. Ich wollte dies erleiden, um das Kreuz in allem zu vergöttlichen, sodass du, wenn du auf Mich und auf das Kreuz schaust, denselben Glanz, dieselben Belehrungen und denselben Spiegel vorfindest, in dem du dich ständig spiegeln kannst, ohne einen Unterschied zwischen den beiden."

4-67

21. April 1901

Die Notwendigkeit von Strafen, damit der Mensch nicht noch mehr verderbe.
Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, sah ich meinen süßen Jesus nur kurz; Er hatte ein Kreuz in seiner Hand, das er gerade über die Menschen goss und sagte mir:
„Meine Tochter, die Welt ist stets verdorben, doch es gibt bestimmte Zeiten, in welchen sie solche Verderbtheit erreicht, dass sie, wenn Ich nicht einen Teil meines Kreuzes über die Menschen gießen würde, alle in der Verderbnis umkommen würden. So geschah es zu der Zeit, als Ich auf die Erde kam: mein Kreuz allein rettete viele aus der Verderbnis, in die sie versenkt waren. So hat auch in diesen Zeiten die Schlechtigkeit ein solches Ausmaß erreicht, dass, wenn Ich nicht Geißeln, Dornen, Kreuze ausgießen würde, die unter den Menschen sogar Blutvergießen verursachen, sie in den Wellen der Verderbnis versenkt blieben."
Und als Er dies sagte, schien Er dieses Kreuz über die Menschen zu werfen und Züchtigungen traten ein.

4-68
22. April 1901

Lehren über die Nachahmung des Lebens Jesu.
Während ich ganz betrübt und verwirrt war und fast ohne Hoffnung, meinen anbetungswürdigen Jesus wiederzusehen, kam Er ganz plötzlich und sagte mir:
„Weißt du, was Ich von dir will? Ich will dich Mir ähnlich in allem, sowohl im Handeln wie in der Absicht. Ich wünsche, dass du jedem gegenüber respektvoll bist, denn Respekt für alle gibt einem selbst und den anderen Frieden, und dass du dich als die Kleinste von allen ansiehst; dass du beständig meine Lehren in deinem Geist meditierst und sie in deinem Herzen bewahrst, sodass du sie bei Gelegenheit stets bereitfindest, um sie anzuwenden und in die Tat umzusetzen. Kurz, Ich möchte, dass dein Leben ein Überströmen des Meinen sei."
Und während Er sprach, sah ich hinter dem Herrn eine intensive Kälte und ein Feuer auf die Erde herabkommen, welche der Ernte Schaden zufügten. Ich sagte: „Herr, was tust Du? Arme Menschen!" Doch Er verschwand, ohne mir Aufmerksamkeit zu schenken.

4-69
13. Juni 1901

Kreuze und Drangsale sind das Brot der ewigen Seligkeit.
Nach langem Schweigen seitens meines anbetungswürdigen Jesus – [Er sagte] höchstens ein paar Dinge über die Geißeln, die Er ausgießen will – sah ich Ihn diesen Morgen, als ich bedrückt und müde war wegen meiner harten Lage, besonders wegen der ständigen Beraubungen, denen ich oft unterworfen bin, für kurze Augenblicke, und Er sprach zu mir:
„Meine Tochter, die Kreuze und Trübsale sind das Brot der ewigen Glückseligkeit." Ich verstand also, dass, je mehr wir leiden, umso reichlicher und köstlicher das Brot sein wird, das uns in der himmlischen Heimat nähren wird; das bedeutet, je mehr wir leiden, umso größer ist die Anzahlung für die künftige Herrlichkeit.

4-70
18. Juni 1901

Jesus fordert, dass Er von jedem Teil unseres Seins verherrlicht werde. Vom Zustand der Vereinigung geht die Seele über zur Aufzehrung.
Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich kurz meinen süßen Jesus, und ich begann meine Klagen über meinen armen Zustand wegen seiner Beraubungen und über eine Art physischer und moralischer Müdigkeit, als fühlte ich meine arme Natur zermalmt und in allen Teilen ermatten. Als ich all dies meinem Jesus vorgebracht hatte, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, fürchte dich nicht wegen deines Gefühls, in allen Teilen zu erliegen; weißt du nicht, dass für Mich alles geopfert werden muss, nicht nur die Seele, sondern auch der Leib? Und dass von all den winzigsten Teilen deines Seins Ich meine Herrlichkeit einfordere? Und außerdem, weißt du nicht, dass man vom Zustand der Vereinigung zu einem anderen voranschreitet, welcher jener der Aufzehrung ist? Es ist wahr, dass Ich nicht wie gewohnt komme, weil Ich die Menschen züchtige, doch Ich gebrauche dies auch zu deinem eigenen Gewinn, welcher nicht nur darin besteht, dich mit Mir vereint zu bewahren, sondern dich aus Liebe zu Mir zu verzehren. Tatsächlich, da Ich nicht komme und du dich wegen meiner Abwesenheit dahinschwinden fühlst, wirst du da nicht für Mich verzehrt? Im Übrigen hast du keinen guten Grund, dich groß zu betrüben, erstens, weil du, wenn du Mich siehst, Mich stets aus deinem Inneren herauskommen siehst, und dies ist ein sicheres Zeichen, dass Ich mit dir bin; und dann auch, weil es noch keinen einzigen Tag gegeben hat, an welchem du behaupten kannst, dass du Mich nicht vollkommen gesehen hast."
Dann nahm seine Stimme einen milderen und gütigeren Ton an, und Er fügte hinzu:
„Meine Tochter, Ich empfehle dir wirklich inständig, dass du auch nicht den geringsten Akt aus dir hervorgehen lässt, der nicht Geduld, Ergebung, Milde, Ausgewogenheit, Ruhe in allem ist. Ansonsten würdest du Mich entehren,

und es wäre wie bei einem König, der in einem Palast lebte, der innen wohl schön geschmückt war, doch an der Außenseite konnte man ihn voller Sprünge, befleckt, und dem Einsturz nahe sehen. Würden die Leute nicht sagen: „Was, ein König lebt in diesem Palast? Und doch sieht man von außen ein so hässliches Gebäude, dass man sich fürchtet, sich ihm auch nur zu nähern? Wer weiß, was das für ein König sein muss!“ Wäre das nicht eine Schande für jenen König? Nun denke, wenn aus dir irgendetwas, was nicht Tugend ist, hervorgeht, so würden sie dasselbe über dich und Mich sagen, und Ich wäre entehrt, da Ich in dir wohne.“

4-71
30. Juni 1901

Zeichen, die erkennen lassen, ob die Seele die Gnade besitzt.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ sich mein süßester Jesus eine kurze Weile sehen, ganz in mich „eingegossen“; und Er sagte mir:
„Meine Tochter, willst du die Zeichen kennen, um zu wissen, ob die Seele meine Gnade besitzt?“
Und ich: „Herr, wie es deiner heiligsten Güte gefällt.“ So erwiderte Er: „Das erste Zeichen, um zu sehen, ob die Seele meine Gnade besitzt, ist, dass sie bei allem, was zu Gott gehört, das sie äußerlich hören oder sehen kann, eine Süßigkeit, eine ganz göttliche Lieblichkeit in ihrem Inneren wahrnimmt, was mit nichts Menschlichem oder Irdischem vergleichbar ist. Sie ist wie eine Mutter, welche die Frucht ihres Leibes in der Person eines Sohnes sogar an seinem Atem oder seiner Stimme erkennt, und vor Freude jubelt. Oder wie zwei vertraute Freundinnen, die sich miteinander unterhalten und sich dabei gegenseitig dieselben Gefühle, Neigungen, Freuden, Betrübnisse kundtun; und da jede von ihnen ihre eigenen Dinge in der anderen eingeprägt findet, fühlen sie solches Wohlgefallen und solche Freude darin und schließen die andere so in ihr Herz, dass sie sich nicht voneinander trennen können. So ist es mit der inneren Gnade, die in der Seele wohnt: wenn sie im Äußeren die Frucht ihres eigenen Schoßes sieht, d.h. wenn sie sich selbst in jenen Dingen erkennt, welche ihr eigenes Wesen bilden, dann stimmt sie mit ihnen überein und lässt die Seele solche Freude und Süßigkeit erfahren, dass man sie nicht ausdrücken kann.
Das zweite Zeichen ist dies: wenn die Seele, welche die Gnade besitzt, spricht, sind ihr Worte friedvoll und haben die Kraft, den Frieden in anderen zu säen; sodass die selben Dinge, gesagt von einem, der die Gnade nicht besitzt, keinen Eindruck machten und keinen Frieden brachten, während sie dann, wenn sie von jemand ausgesprochen werden, der Gnade besitzt, in wunderbarer Weise wirkten, und den Frieden in die Herzen zurückbrachten. Zudem, meine Tochter, entäußert die Gnade die Seele von allem und macht aus ihrer Menschheit einen Schleier, mit dem sie sich bedeckt, sodass man, wenn der Schleier zerreißt, das Paradies in der Seele findet, die sie (die Gnade) besitzt. So ist es kein Wunder, dass wahre Demut, Gehorsam und Ähnliches in der Seele zu finden sind, denn von ihr bleibt nichts übrig als ein einfacher Schleier, und man kann mit Klarheit sehen, wie es ganz die Gnade ist, die in ihr wirkt und alle Tugenden für sie in Ordnung hält und sie in ständiger Ausrichtung auf Gott hin leben lässt.

4-72
5. Juli 1901

Jesus ist der Anfang, die Mitte und das Ziel aller Wünsche.

Als ich wegen des Zustandes meiner Seele in Furcht war, kam ganz plötzlich mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir:
„Meine Tochter, fürchte dich nicht, denn Ich alleine bin der Anfang, die Mitte und das Ziel aller deiner Sehnsüchte.“
Mit diesen Worten beruhigte ich mich in Jesus. Möge alles zur Ehre Gottes sein, und möge sein Heiliger Name gepriesen sein.

4-73
16. Juli 1901

Der Anfang des Bösen im Menschen. Abstand zwischen der Liebe Jesu und der menschlichen Liebe. Um in den Himmel einzugehen, muss die Seele vollkommen in Jesus umgestaltet sein.

Nach einigen Tagen der Beraubung ließ Er sich diesen Morgen herab, zu kommen, und brachte mich aus mir heraus. Nun, als ich vor dem gebenedeiten Jesus war, konnte ich viele Menschen sehen, und das Böse der gegenwärtigen Generation. Mein anbetungswürdiger Jesus blickte mit Mitleid auf sie, wandte sich mir zu und sagte:
„Meine Tochter, willst du wissen, wo das Böse im Menschen begonnen hat? Der Anfang davon ist, dass der Mensch, sobald er sich selbst kennt, d.h., sobald der Vernunftgebrauch beginnt – zu sich selbst sagt: “Ich bin etwas.“ Und im Glauben, sie wären etwas, entfernen sie sich von Mir, sie vertrauen Mir nicht, der Ich das Alles bin, und schöpfen ihr ganzes Vertrauen und ihre Kraft aus sich selbst. Daher geschieht es, dass sie sogar jeden guten Anfang verlieren, und wenn sie den guten Anfang verlieren, was wird das Ende sein? Stelle es dir selber vor, meine Tochter. Wenn er sich zudem von Mir entfernt, der alles Gute enthält, was Gutes kann der Mensch erhoffen, da er ein Meer des Bösen ist? Ohne Mich ist alles Verderbnis, Elend, und ohne einen Schatten des wahren Guten, und dies ist die gegenwärtige Gesellschaft.“

Als ich dies hörte, fühlte ich solchen Kummer, dass ich es nicht ausdrücken kann; doch Jesus wollte mich aufheitern und brachte mich anderswo hin, und als ich mich alleine mit meinem geliebten Jesus fand, fragte ich Ihn: „Sag mir, liebst Du mich?“
Und Er: „Ja.“
Und ich: „Ich bin nicht zufrieden mit einem „ja“ allein, sondern ich hätte gerne, dass Du mir besser erklärst, wie sehr Du mich liebst.“
Und Er: „Meine Liebe zu dir ist so groß, dass sie nicht nur keinen Anfang hat, sondern sie wird auch kein Ende haben. In diesen wenigen Worten kannst du verstehen, wie groß, stark, beständig, meine Liebe zu dir ist.“
Ich betrachtete all dies ein wenig und erblickte einen Abgrund der Entfernung zwischen meiner Liebe und der Seinen. Ganz verwirrt sagte ich: „Herr, was für ein Unterschied zwischen meiner Liebe und Deiner. Nicht nur hat meine einen Anfang, sondern was die Vergangenheit betrifft, sehe ich einige leere Stellen in meiner Seele, wo ich Dich nicht geliebt habe.“
Und Jesus sprach voller Mitgefühl zu mir: „Meine Geliebte, es kann keine Gleichförmigkeit geben zwischen der Liebe des Schöpfers und jener des Geschöpfes; heute will Ich dir jedoch etwas sagen, das dir zu großem Trost gereichen wird und was du nie verstanden hast: wisse, dass jede Seele verpflichtet ist, Mich im Lauf ihres Lebens andauernd zu lieben, ohne jegliche Unterbrechung; und wenn sie Mich nicht stets liebt, hinterlässt sie in ihrer Seele so viele leere Stellen als sie Tage, Stunden oder Minuten Mich zu lieben vernachlässigt hat; und niemand wird in den Himmel eintreten können, wenn er diese leeren Stellen nicht aufgefüllt hat; man wird sie nur dann füllen können, wenn man Mich entweder für den Rest des Lebens doppelt so viel liebt, oder – wenn der Seele dies nicht gelingt, wird sie diese füllen durch die Kraft des Feuers im Purgatorium. Wenn du nun Meiner beraubt bist, verdoppelt sich die Liebe durch die Beraubung des Geliebten, und so wirst du die leeren Stellen füllen, die in deiner Seele sind.“
Danach sagte ich zu Ihm: „Mein süßes Gut, lass mich mit Dir in den Himmel kommen, und wenn Du es nicht für immer willst, wenigstens für eine kleine Weile. O bitte stelle mich zufrieden!“
Da sprach Er zu mir: „Weißt du nicht, dass die Seele, um diese heilige Wohnung zu betreten, vollständig in Mich umgestaltet sein muss, sodass sie wie ein anderer Christus erscheinen muss? Welchen Eindruck würdest du sonst inmitten der anderen Heiligen machen? Du würdest dich selbst schämen, unter ihnen zu sein.“
Und ich: „Es ist wahr, dass ich Dir sehr unähnlich bin, doch wenn Du willst, kannst Du mich wie ein zweiter Christus machen.“
So schloss Er, um mich zufriedenzustellen, mich vollständig in sich ein, sodass ich mich nicht mehr selbst sehen konnte, sondern Jesus Christus; und auf diese Weise erhoben Wir uns zum Himmel. Als Wir einen bestimmten Punkt erreichten, befanden Wir Uns vor einem unbeschreiblichen Licht. Angesichts dieses Lichtes empfand man neues Leben, ungewöhnliche, nie zuvor verspürte Freude. Wie glücklich fühlte ich mich, ja es schien mir, dass ich in der Fülle aller Glückseligkeiten war! Nun, als wir uns diesem Licht näherten, fühlte ich eine gewisse Besorgnis; ich hätte Ihn gerne gepriesen, Ihm gedankt, doch da ich nichts zu sagen wusste, sprach ich drei *Ehre sei dem Vater*, und Jesus antwortete gemeinsam. Kaum hatten Wir geendet, befand ich mich wie ein Blitz im elenden Kerker meines Leibes. Ach, Herr, wie kommt es, so kurz hat mein Glück gedauert? Es scheint, dass der Lehm dieses meines Leibes zu hart ist, da es so viel braucht, damit er zertrümmert wird, und er hindert meine Seele daran, aus dieser elenden Erde auszuwandern. Doch ich hoffe, dass ein heftiger Schlag ihn nicht nur zertrümmern, sondern pulverisieren wird, dann wirst Du, da ich hier unten kein Zuhause mehr habe, aus Mitleid mit mir, mich für immer in die himmlische Wohnung aufnehmen.

4-74
20. Juli 1901

Die Stimme der Seele ist süß für Jesus.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Nach vielen Bemühungen, und als ich schon fast die Hoffnung verloren hatte, Ihn wieder zu sehen, kam Er ganz plötzlich und sagte mir:
„Meine Tochter, deine Stimme ist Mir so süß wie die Stimme der Mutter für das kleine Vöglein süß ist: nachdem sie den Kleinen zum Zweck der Futtersuche verlassen hat, um ihn zu ernähren, und sie wiederkehrt – was tut da der kleine Vogel? Wenn er ihre Stimme hört, fühlt er sich lieblich und festlich; und nachdem ihn die Mutter gefüttert hat, kuschelt er sich an sie und verbirgt sich unter dem mütterlichen Flügel, um sich zu wärmen, und vor den Unbilden des Wetters geschützt zu sein und sichere Ruhe zu halten. O, wie liebt und schätzt der kleine Vogel diesen Platz unter dem Flügel der Mutter! So bist du für Mich: du bist der Flügel, der Mich wärmt, Mich schützt, Mich verteidigt und Mir sichere Ruhe gibt. O, wie lieb und angenehm ist es Mir, unter diesem Flügel zu bleiben!“

Nach diesen Worten verschwand Er, und ich war ganz verlegen und voller Beschämung, da ich mich als so schlecht kenne; doch der Gehorsam wollte meine Verlegenheit noch steigern, indem er mich das niederzuschreiben heißt. Möge stets der Heiligste Wille Gottes geschehen.

4-75
23. Juli 1901

Jesus spricht über seinen Willen und über die Liebe.

Als ich wegen meines Zustands in vielen Zweifeln war, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus beim Kommen:
„Tochter, fürchte dich nicht; Ich empfehle dir, dass du stets meinem Willen gleichförmig bist, denn wenn der Göttliche Wille in der Seele ist, werden weder der teuflische noch der menschliche Wille die Kraft haben, in die Seele einzutreten, um sich über sie lustig zu machen."
Danach schien ich Ihn als Gekreuzigten zu sehen, und da der Herr mir nicht nur seine Schmerzen, sondern auch einige Leiden einer anderen Person mitgeteilt hatte, fügte Er hinzu:
„Dies ist die wahre Liebe: sich selber zu vernichten, um anderen Leben zu geben, die Übel anderer auf sich zu nehmen und Mir die eigenen Güter zu geben."

4-76
27. Juli 1901

Zweifel des Beichtvaters. Die Antwort Jesu.

Nachdem der Beichtvater einige Zweifel vorgebracht hatte, sah ich, als der gebenedeite Jesus kam, den Beichtvater zusammen mit Ihm, und Er sprach zu ihm:
„Mein Wirken stützt sich stets auf die Wahrheit, und obwohl es unter Rätseln verdunkelt scheint, kann man dennoch nichts anders behaupten, als dass es die Wahrheit ist. Und obwohl das Geschöpf mein Wirken nicht mit Klarheit versteht, vernichtet dies die Wahrheit nicht, sondern lässt noch klarer erkennen, dass es eine Göttliche Art des Wirkens ist. Denn da das Geschöpf begrenzt ist, kann es das Unendliche nicht umfassen und begreifen; es kann höchstens ein paar Schimmer verstehen und umfassen, wie etwa die vielen Dinge, die von Mir in den Schriften ausgesagt wurden, und meine Art des Wirkens in den Heiligen – wurde dies vielleicht in aller Klarheit begriffen? O, wie viel blieb dunkel und rätselhaft! Und doch, wie viele Geister von Gelehrten und Wissenschaftlern haben sich abgemüht, sie auszulegen? Was haben sie schon verstanden? Man kann sagen, eigentlich gar nichts, verglichen mit dem, was zu wissen noch geblieben ist. Doch tut das etwa der Wahrheit Abbruch? Überhaupt nicht, im Gegenteil, es lässt sie noch mehr aufleuchten. Deshalb muss dein Augenmerk darauf ruhen, ob hier wahre Tugend ist, und ob man in allen Dingen spürt, dass die Wahrheit anwesend ist, wenn sie auch manchmal verdunkelt ist; und was das Übrige betrifft, muss man ruhig und in heiligem Frieden bleiben." Nach diesen Worten verschwand Er, und ich kehrte in mich selbst zurück.

4-77
30. Juli 1901

Blick auf die Welt; der Großteil ist blind. Stolz hat die Welt ruiniert. Der Wert der Demut.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, brachte mich der gebenedeite Jesus aus mir heraus mitten unter viele Menschen. Welche Blindheit! Beinahe alle waren blind, und einige wenige, kurzsichtig. Nur sehr wenige konnte man wie die Sonne unter den Sternen erblicken, die äußerst scharfsichtig und ganz auf die Göttliche Sonne ausgerichtet waren; und diese Sicht wurde ihnen gewährt, da sie ganz auf das Licht des Menschgewordenen Wortes fixiert war. Voller Mitleid sprach Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wie hat der Stolz die Welt ruiniert! Er hat sogar das kleine Licht der Vernunft vernichtet, welches alle von Geburt an mit sich tragen. Wisse jedoch, dass die Tugend, die Gott am meisten ehrt, die Demut ist, und die Tugend, welche das Geschöpf am meisten vor Gott und den Menschen erhebt, ist die Demut." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.
Später kam er ganz bekümmert und betrübt zurück und fügte hinzu: „Meine Tochter, drei schreckliche Züchtigungen sind daran, zu geschehen." Und Er verschwand wie ein Blitz, ohne mir die Zeit zu lassen, Ihm ein Wort zu sagen.

4-78
3. August 1901

Die Seele, welche Gnade besitzt, hat Macht über die Hölle, über die Menschen und über Gott selbst.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Dann, nach vielem Warten, kam die Jungfrau Mama und führte Ihn beinahe gezwungen mit sich; doch Jesus entfloh. Dann sagte mir die Heiligste Jungfrau:
„Meine Tochter, werde nicht müde, nach Ihm zu fragen, sei vielmehr aufdringlich, denn wenn Er entflieht, ist dies ein Zeichen, dass Er eine Züchtigung schicken will, und deshalb entflieht Er dem Blick der geliebten Personen. Doch

du höre nicht auf, denn die Seele, welche die Gnade besitzt, hat Autorität über die Hölle, über die Menschen und über Gott selbst. Denn da die Gnade ein Teil von Gott selbst ist, und die Seele sie besitzt, hat sie dann etwa keine Macht über das, was sie selbst besitzt?“
Dann, nach vielem Bemühen, genötigt durch die Königin Mutter und behelligt durch mich, kam Er, aber mit eindrucksvollem, ernstem Aussehen, sodass man nicht zu sprechen wagte. Ich wusste nicht, wie ich Ihn veranlassen sollte, dieses so imposante Aussehen abzulegen. Ich wollte es versuchen, indem ich Ungereimtheiten spräche und sagte zu Ihm:
„Mein süßes Gut, lieben Wir einander; wenn Wir einander nicht lieben, wer sonst könnte Uns lieben? Und wenn Du nicht mit meiner Liebe zufrieden bist, wer sonst wird Dich je zufrieden stellen können? O bitte gib mir ein sicheres Zeichen, dass Du mit meiner Liebe zufrieden bist, sonst kann ich nicht mehr und sterbe.“ Doch wer kann all den Unsinn aufzählen, den ich sprach? Ich glaube, es ist besser, fortzufahren. Mir schien jedoch, dass ich Ihn nicht bewegen konnte, sein eindrucksvolles Aussehen abzulegen, und Er sagte zu mir:
„Erst wenn deine Liebe den Fluss der Freveltaten der Menschen übertrifft, dann werde Ich mit deiner Liebe zufrieden sein. So denke daran, deine Liebe zu vermehren, dann werde Ich zufriedener mit dir sein.“ Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

4-79
5. August 1901

Abtötung ist die Sehkraft der Seele.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, verspätete sich mein gebenedeiter Jesus beim Kommen. Ich fühlte mich wegen der Pein seiner Beraubung wie im Sterben, als Er ganz plötzlich kam und mir sagte:
„Meine Tochter, wie die Augen die Sicht des Leibes sind, so ist die Abtötung die Sehkraft der Seele. Deshalb kann die Abtötung ‚Augen der Seele’ genannt werden.“ Und Er verschwand.

4-80
6. August 1901

Die Liebe der Heiligen ist Eigentum Gottes, während die Liebe der pilgernden Seelen wie ein Eigentum ist, welches Er gerade erwirbt.

Nachdem ich diesen Morgen die Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus ganz leidend und gekränkt sehen, dass es Mitleid erregte. Ich drückte Ihn fest an mich und sagte zu Ihm: „Mein süßes Gut, wie liebenswert und begehrenswert bist Du! Wie können die Menschen Dich nicht lieben, ja Dich sogar beleidigen? Wenn man Dich liebt, findet man alles, und die Liebe zu Dir enthält alle Güter, während uns alles Gute entflieht, wenn wir Dich nicht lieben. Und doch, wer liebt Dich? Aber, mein liebster Schatz, lege bitte die Beleidigungen der Menschen beiseite, und ergießen Wir Uns ein wenig in gegenseitiger Liebe!“
Da rief Jesus den ganzen Himmlischen Hof, damit er Zuschauer unserer Liebe sei und sprach:
„Die Liebe des ganzen Himmels würde Mir nicht genügen und Mich nicht befriedigen, wenn deine nicht mit ihr vereint wäre; umso mehr, da diese Liebe mein Besitz ist, den niemand von Mir nehmen kann, während die Liebe der pilgernden Seelen wie ein Besitz ist, den Ich zu erwerben gerade im Begriff bin. Und da meine Gnade Teil von Mir ist und in die Herzen eintritt, und mein Sein höchst aktiv ist, können die pilgernden Seelen Geschäfte der Liebe machen, und dieser Liebeshandel vermehrt die Besitztümer meiner Liebe, und Ich fühle solchen Geschmack und Wohlgefallen, dass Ich in Bitterkeit wäre, wenn sie fehlen würde. Deshalb würde die Liebe des ganzen Himmels ohne deine Liebe Mich nicht ganz zufrieden stellen. Und du – wisse gut mit meiner Liebe Handel zu treiben, denn indem du Mich in allem liebst, wirst du Mich glücklich und zufrieden machen.“
Wer kann mein Staunen beschreiben, als ich dies hörte, und wie viele Dinge ich über diese Liebe verstand! Doch meine Zunge kann nur stammeln, deshalb höre ich hier auf.

4-81
21. August 1901

Die Himmlische Mutter lehrt das Geheimnis wahrer Glückseligkeit.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb von mir. Nachdem ich lange auf der Suche nach Jesus umhergegangen war, fand ich stattdessen die Königin Mutter, und niedergedrückt und müde wie ich war, sagte ich zu Ihr: „Meine süßeste Mama, ich habe den Weg verloren, um Jesus zu finden, ich weiß nicht, wohin ich noch gehen noch was ich tun soll, um Ihn wieder zu finden.“
Während ich dies sagte, weinte ich, und sie sprach zu mir:
„Meine Tochter, folge Mir und du wirst den Weg finden und Jesus. Mehr noch, Ich will dich das Geheimnis lehren, wie du immer mit Jesus sein kannst, und stets zufrieden und glücklich leben kannst, sogar auf dieser Erde: halte in deinem Inneren fest, dass es nur Jesus und dich auf der Welt gibt und niemanden sonst; und dass du Ihm alleine gefallen, Ihn zufrieden stellen und lieben musst, und von Ihm alleine erwarten musst, wiedergeliebt und in allem

zufriedengestellt zu werden. Wenn du auf diese Art mit Jesus bist, wird es dich nicht mehr kümmern, ob du von Schmähungen oder Lobreden umgeben bist, von Verwandten oder Fremden, von Freunden oder Feinden. Jesus allein wird deine Freude sein, und Jesus allein wird dir genügen an der Stelle aller. Meine Tochter, solange nicht alles, das hier unten existiert, vollkommen aus der Seele verschwindet, kann man keine wahre und andauernde Zufriedenheit finden."

Nun, während sie dies sagte, kam Jesus in unsere Mitte wie aus einem Blitz. Ich nahm Ihn und brachte Ihn mit mir; dann fand ich mich in mir selbst.

4-82

2. September 1901

Nur durch das Kreuz wird die Kirche ihre volle Kraft wieder erwerben. Zustand der gegenwärtigen Gesellschaft.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus vereint mit dem Heiligen Vater sehen, und Er schien ihm zu sagen: „Die bis jetzt durchgemachten Leiden sind nichts anderes als all das, was Ich vom Beginn meiner Passion bis zur Verurteilung zum Tode ertragen habe. Mein lieber Sohn, dir bleibt nichts anderes als das Kreuz nach Kalvaria zu tragen."

Als Er dies sagte, schien der gebenedeite Jesus das Kreuz zu nehmen und auf die Schultern des Heiligen Vaters zu legen, und Er selbst half ihm, es zu tragen. Während Er dies tat, fügte Er hinzu:

„Meine Kirche scheint zu sterben, besonders im Hinblick auf die sozialen Bedingungen, die mit gespannter Sehnsucht auf die Ausrufung ihres Todes warten. Doch, Mut, mein teurer Sohn; nachdem du den Gipfel des Berges erreicht hast, und das Kreuz aufgerichtet ist, werden alle erschüttert sein, und die Kirche wird das Aussehen einer Sterbenden verlieren und ihre volle Kraft wiedererlangen. Das Kreuz alleine ist das Mittel dazu. Wie das Kreuz alleine das einzige Mittel war, den Leerraum zu füllen, welches die Sünde verursacht hatte, und den Abgrund unendlicher Entfernung zu vereinigen, der zwischen Gott und dem Menschen existierte, so wird in diesen Zeiten alleine das Kreuz die Stirne meiner Kirche sich mit Mut und Glanz erheben lassen, dass es die Feinde verwirrt und in die Flucht schlägt." Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

Nach einer kleinen Weile kam mein geliebter Jesus ganz bekümmert zurück und fuhr fort: „Meine Tochter, wie sehr gräme Ich Mich über die gegenwärtige Gesellschaft! Sie sind meine Glieder, und Ich kann nicht anders als sie zu lieben. Ich bin wie einer, dessen Arm oder Hand infiziert und verwundet ist. Hasst er sie vielleicht? Verabscheut er sie? Ach, überhaupt nicht! Im Gegenteil, er überhäuft sie mit seiner ganzen Sorge, und wer weiß, wie viel er ausgibt, um sich geheilt zu sehen; und es verursacht seinem ganzen Leib Schmerz und bedrückt ihn, bis er schließlich die angestrebte Heilung erreicht. So ist mein Zustand: Ich sehe meine Glieder infiziert und verwundet und empfinde darüber Schmerz und Leid; daher fühle Ich Mich mehr hingezogen, sie zu lieben. O, wie verschieden ist meine Liebe von jener der Geschöpfe! Ich bin gezwungen, sie zu lieben, weil sie mein Eigentum sind, doch sie lieben Mich nicht als ihr Eigentum; und wenn sie Mich überhaupt lieben, dann lieben sie Mich zu ihrem eigenen Vorteil." Dann verschwand Er, und ich fand mich wieder in mir selbst.

4-83

4. September 1901

Dankbarkeit schließt die Schätze Gottes auf. Leidenschaft des Herzens Jesu für die Verherrlichung der Göttlichen Majestät und das Wohl der Seelen. Was die Seele seitens der Geschöpfe tun kann, die leeren Stellen in seiner Herrlichkeit zu füllen.

Als mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin kam, fühlte ich diesen Morgen, sobald ich Ihn sah, ein Verlangen, Ihn zu fragen, ob Er mir meine Sünden vergeben habe; so sagte ich zu Ihm: „Meine süße Liebe, wie sehne ich mich danach, von deinen Lippen zu hören, dass Du mir meine vielen Sünden vergeben hast!"

Jesus näherte sich meinem Ohr und schien mit seinem Blick mein ganzes Inneres zu untersuchen; dann sagte Er: „Alles ist vergeben, und Ich erlasse sie dir. Nichts ist in dir geblieben als ein paar Fehler, die dir flüchtig unterlaufen sind, ohne dass du es bemerkt hast – und Ich vergebe dir diese genauso."

Dann schien sich Jesus hinter meine Schultern zu begeben, und meinen Rücken mit seiner Hand berührend, stärkte Er ihn ganz. Wer kann sagen, was ich bei dieser Berührung fühlte? Ich kann nur sagen, dass ich ein erfrischendes Feuer fühlte, eine mit Kraft vereinte Reinheit. Nachdem Er meinen Rücken berührt hatte, bat ich Ihn, dasselbe an meinem Herzen zu tun, und Jesus ließ sich herab, um mich zufriedenzustellen. Da schien es mir, als ob der gebenedeite Jesus meinetwegen müde wäre, und ich sagte zu Ihm: „Mein süßes Leben, Du bist meinetwegen müde, nicht wahr?"

Und Er: „Ja, sei wenigstens dankbar für die Gnaden, die Ich dir gebe, denn Dankbarkeit ist der Schlüssel, damit man die Schätze, die Gott enthält, nach Belieben öffnen kann. Wisse jedoch, dass das, was Ich dir getan habe, dir dazu

dienen wird, um dich vor Verderben zu bewahren, dich zu stärken, und deine Seele und deinen Leib für die ewige Herrlichkeit zu bereiten."
Danach schien Er mich aus mir heraus zu bringen und ließ mich die Vielzahl der Menschen sehen, und das Gute, welches sie tun können, doch nicht tun, und deshalb die Verherrlichung, die Gott erhalten müsste, doch nicht empfängt. Ganz betrübt fügte Jesus hinzu:
„Meine Geliebte, Mein Herz brennt für die Ehre meiner Herrlichkeit und das Wohl der Seelen. Für jedes Gute, das sie unterlassen, empfängt meine Glorie eine fehlende (leere) Stelle, und ihre Seelen – auch wenn sie nichts Böses tun, sind, da sie nicht das Gute tun, das sie tun könnten, wie diese leeren Räume, die zwar schön sind, aber nichts enthalten, das bewundert werden könnte, nichts, das den Blick fesselt, und somit empfängt ihr Eigentümer keine Verherrlichung. Wenn sie etwas Gutes tun und etwas anderes unterlassen, sind sie wie jene ganz ausgeräumten Zimmer, in denen man nur ein paar Gegenstände und ohne Ordnung sehen kann. Meine Geliebte, komm und nimm an diesen Leiden teil, am Eifer, den mein Herz für die Verherrlichung der Göttlichen Majestät und für das Wohl der Seelen empfindet, und versuche, diese leeren Stellen meiner Glorie zu füllen. Du kannst dies tun, indem du keinen einzigen Augenblick deines Lebens vergehen lässt, ohne mit meinem Leben vereint zu sein; das bedeutet, in all deinen Handlungen, sei es Gebet oder Leiden, Ruhe oder Arbeit, Schweigen oder Gespräch, Traurigkeit oder Freude, und sogar in der Speise, die du zu dir nimmst – kurz, in allem, das dir widerfahren mag, wirst du die Intention machen, Mir die ganze Verherrlichung zu geben, welche die Menschen Mir in diesen Handlungen geben sollten, und du wirst für das Gute aufkommen, das sie tun sollten, und nicht tun, in der Absicht, diese Intention so oft zu wiederholen, als Ich die Verherrlichung nicht empfange, und wie viel Gutes sie unterlassen. Wenn du dies tust, wirst du diesen leeren Platz der Glorie einigermaßen auffüllen, die Ich von den Geschöpfen empfangen müsste, und mein Herz wird eine Erholung in meinem brennenden Eifer fühlen; von dieser Erfrischung werden kleine Gnadenflüsse zum Wohle der Sterblichen fließen, die ihnen mehr Kraft zum Gutestun einflößen werden." Dann befand ich mich in mir selbst.

4-84
5. September 1901

Wahre Liebe kommt für alles auf, ersetzt alles.

Als mein geliebter Jesus zurückkam, fühlte ich beinahe eine Angst, den Gnaden, die der Herr mir gibt, nicht zu entsprechen, da diese Worte, welche Er mir vorher gesagt hatte – „Sei wenigstens dankbar" – in mich eingeprägt geblieben waren. Als Er mich in diesen Ängsten sah, meinte Er:
„Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht; die Liebe wird für alles aufkommen. Da du überdies deinen Willen darangesetzt hast, wahrhaft das zu tun, was Ich will, sogar wenn du manchmal Fehler begingst, werde Ich für dich aufkommen, fürchte dich also nicht. Wisse jedoch, dass wahre Liebe erfinderisch ist, und wahre Erfindungsgabe erreicht alles; umso mehr, wenn in der Seele eine Liebe ist, die liebt, eine Liebe, die sich über die Leiden der geliebten Person betrübt, als wären es ihre eigenen, und eine Liebe, die die Leiden auf sich nimmt, welche die geliebte Person erleiden sollte; dies ist die heldenhafteste Liebe, welcher meiner Liebe ähnlich ist, da es sehr schwierig ist, jemanden zu finden, der sein eigenes Fleisch einsetzt (hingibt). Wenn also in deinem ganzen Wesen nichts anderes als Liebe ist, wirst du, wenn du Mich nicht auf eine Art zufrieden stellst, es auf eine andere tun. Mehr noch, wenn du im Besitz dieser drei Arten von Liebe bist, werde Ich wie einer sein, der von allen beleidigt und durch alle Arten von Schmähungen gekränkt wird, doch unter so vielen ist jemand, der ihn liebt, bemitleidet und ihm für alle vergilt. Was tut jener? Er fixiert seine Augen auf die geliebte Person, und seine Vergeltung findend, vergisst er alle Beleidigungen und erweist denselben Beleidigern Geschenke und Gnaden."

4-85
9. September 1901

Wirksamkeit der Intentionen.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. Während mein Geist mit der Betrachtung des Geheimnisses der Dornenkrönung beschäftigt war, erinnerte ich mich dann, dass es ein anderes Mal, als ich dieses Geheimnis betrachtete, dem Herrn gefallen hatte, die Dornenkrone von seinem Haupt zu nehmen und sie mir aufzudrücken; so sagte ich in meinem Inneren: „Ach, Herr, ich bin nicht mehr würdig, deine Dornen zu erleiden."
Da kam Er ganz plötzlich, nur kurz, und sagte mir: „Meine Tochter, wenn du meine eigenen Dornen erleidest, erleichterst du Mich, und wenn du sie leidest, fühle ich mich vollständig frei von diesen Schmerzen. Wenn du dich demütigst und dich für unwürdig erachtest, sie zu erleiden, leistest du Wiedergutmachung für die Sünden des Stolzes, welche in der Welt begangen werden."
Und ich fügte hinzu: „Ach, Herr, wie viele Tropfen [Blut und Tränen] Du vergossen, wie viele Dornen und Wunden Du ertragen hast, so viel Verherrlichung will ich Dir geben, wie viel Verherrlichung Dir alle Geschöpfe geben sollten,

wenn es die Sünde des Stolzes nicht gäbe, und so viele Gnaden beabsichtige ich von Dir für alle Geschöpfe zu erbitten, damit diese Sünde vernichtet werde."
Während ich dies sagte, sah ich, dass Jesus die ganze Welt in sich einschloss, wie eine Maschine Gegenstände in sich enthält. Alle Geschöpfe bewegten sich in Ihm, und Jesus bewegte sich auf sie zu, und es schien, dass Jesus die Verherrlichung durch meine Intention empfangen würde, und die Geschöpfe von Ihm im Gegenzug die Vergeltung erhielten, um das Gute empfangen zu können, das ich ihnen erfleht hatte. Ich war erstaunt, und als Er meine Verwunderung sah, sagte Er:
„All dies scheint überraschend, nicht wahr? Was du getan hast, scheint trivial zu sein, doch es ist nicht so. Wie viel Gutes könnte durch die Wiederholung dieser Intention getan werden, doch wird es nicht getan!" Nach diesen Worten verschwand Er.

4-86
10. September 1901

Unsere Akte mit Jesus zu vereinigen, heißt sein Leben auf Erden fortzusetzen.

Ich mache weiterhin, was der gebenedeite Jesus mich am 4. dieses Monats gelehrt hat, wenn ich auch manchmal zerstreut bin, doch wenn ich es zuweilen vergesse, scheint es, dass Jesus sich selbst als Wache in meinem Inneren aufstellt und Er es für mich macht. Wenn ich dies sehe, erröte ich und vereinige mich sofort mit Ihm und mache die Aufopferung dessen, was ich im Augenblick gerade tue, und sei dies auch ein Blick, oder ein Wort, wobei ich sage: „Herr, alle Verherrlichung, welche die Geschöpfe Dir mit ihrem Mund geben sollten, es aber nicht tun, beabsichtige ich Dir mit meinem Mund zu geben, und mich dabei stets mit dem Mund Jesu selbst vereinigend, erflehe ich für sie, dass sie guten und heiligen Gebrauch von ihrem Mund machen."
Während ich dies also in all meinen Dingen tat, kam Er und sprach: „Das ist die Fortführung meines Lebens, das die Verherrlichung des Vaters und das Wohl der Seelen war. Wenn du darin ausdauernd bist, wirst du mein Leben bilden, und Ich das deine; du wirst mein Atem sein, und Ich deiner."
Danach setzte sich Jesus, um an meinem Herzen auszuruhen, und ich an seinem Herzen, und es schien, dass Jesus seinen Atem von mir bezog, und ich den meinen durch Jesus. Welche Wonne, welche Freude, welch himmlisches Leben erfuhr ich in dieser Lage! Möge dem Herrn stets Dank und Lobpreis gelten, der so viel Barmherzigkeit auf diese Sünderin verwendet.

4-87
14. September 1901

Der Beginn und das Ende unserer Handlungen muss die Liebe Gottes sein.

Nachdem ich durch einige Tage der Beraubung gegangen war, war mein Geist heute, als ich dabei war, meine Meditation zu halten, mit etwas anderem zerstreut, und mittels eines Lichtes verstand ich, dass die Seele, wenn sie aus dem Leib herausgeht, in Gott eintritt; doch da Gott reinste Liebe ist, tritt die Seele nur dann, wenn sie eine Gesamtheit (ein Komplex) von Liebe ist, in Gott ein, denn Gott nimmt niemanden in sich auf, der Ihm nicht vollkommen gleicht, und wenn Er die Seele [sich selbst] ähnlich findet, empfängt Er sie und teilt ihr alle seine Gaben mit. So werden wir einmal im Jenseits des Himmels in Gott sein, wie wir hier in unserem eigenen Zimmer sind. Nun, mir schien, dass dies auch während des Verlaufs unseres Lebens geschehen könnte, um dem Feuer im Reinigungsort die Mühe und uns selbst den Schmerz zu ersparen und deshalb sofort und ohne Unterbrechung in unser höchstes Gut, in Gott einzugehen.
Es kam mir dies in den Sinn: die Nahrung des Feuers ist Holz, und das Zeichen, dass das Holz im Feuer verzehrt wurde, ist jenes, dass es nicht länger Rauch erzeugt. Nun, der Beginn und das Ende aller unserer Handlungen muss das Feuer der Liebe Gottes sein; das Holz, welches dieses Feuer nährt, sind die Kreuze und Abtötungen; der Rauch, der mitten aus dem Holz und dem Feuer aufsteigt, sind die Leidenschaften, die Neigungen, die oft herausgucken. So ist das Zeichen, dass alles in unserem Inneren im Feuer verzehrt ist, wenn unsere Leidenschaften an ihrem Platz bleiben und wir keine Neigungen mehr verspüren zu etwas, was nichts mit Gott zu tun hat. Mir scheint, dass wir damit frei und ohne Hindernis so weit kommen, in unserem Gott zu wohnen, und wir werden schließlich schon hier das vorweggenommene Paradies genießen.

4-88
15. September 1901

Wer das Kreuz meidet, bleibt in der Finsternis.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus glorreich, mit seinen Wunden strahlender als die Sonne und mit einem Kreuz in der Hand. Inzwischen sah ich auch ein Rad mit vier Unterteilungen, die hervorstanden, während ein anderer Teil der Unterteilungen das Licht zu meiden schien und in der Dunkelheit blieb. In dieser Dunkelheit blieben die Menschen wie von Gott verlassen, und es gab blutige Kriege gegen die Kirche und gegen sie selbst. Ach,

es schien, dass sich die vom gebenedeiten Jesus in der Vergangenheit vorhergesagten Ereignisse raschen Schrittes nähern!
Als nun Unser Herr dies alles sah, war Er von Mitleid bewegt und näherte sich dem dunklen Teil, dann warf Er das Kreuz, das Er in seiner Hand hatte, darüber und sprach mit klangvoller Stimme: „Glorie sei dem Kreuz!“ Und es schien, dass das Kreuz alles Licht zurückrief und die Völker erschüttert wurden und um Hilfe und Beistand flehten. Jesus wiederholte:
„All die Herrlichkeit und der Triumph werden des Kreuzes sein, andernfalls würden die Heilmittel die Übel noch schlimmer machen, daher das Kreuz, das Kreuz!“ Wer kann sagen, wie betrübt ich zurückblieb, und bekümmert darüber, was geschehen würde?

4-89
2. Oktober 1901

Jesus nimmt sie zum Himmel, und die Engel bitten Ihn, sie den Völkern zu zeigen. Sie schwimmt in Gott und versucht, das Innere Gottes zu verstehen.

Diesen Morgen kam mein gebenedeiter Jesus und brachte mich aus mir heraus, mitten unter die Völker. Wer kann die Übel und Schrecken beschreiben, die zu sehen waren? So sagte Er ganz betrübt zu mir:
„Meine Tochter, welch ein Gestank geht von der Erde aus! Sie sollte eigentlich mit dem Himmel eins sein, und da sie im Himmel nichts tun als Mich zu lieben, Mich zu preisen und Mir zu danken, sollte das Echo des Himmels die Erde absorbieren und daraus ein einziges bilden; doch die Erde ist unerträglich geworden, daher komme du und vereinige dich mit dem Himmel, und komme im Namen aller, um Mir für sie genugzutun.“
In einem Augenblick fand ich mich inmitten von Engeln und Heiligen. Ich kann nicht sagen wie, doch ich fühlte, wie das, was die Engel und Heiligen sangen und sagten, in mich einfloss; und ich machte, gleich wie sie, meinen Teil im Namen der ganzen Erde. Mein Jesus war ganz zufrieden und wandte sich dann an alle mit den Worten: „Seht eine engelhafte Note von der Erde! Wie befriedigt fühle Ich Mich!“
Während Er dies sagte, nahm Er mich, um mich gleichsam zu belohnen, in seine Arme, küsste mich über und über und zeigte mich dem ganzen Himmlischen Hof als einen Gegenstand seines teuersten Wohlgefallens. Als sie das sahen, sagten die Engel:
„Herr, wir bitten Dich, zeige den Völkern, was Du in dieser Seele gewirkt hast, mit einem wunderbaren Zeichen deiner Allmacht, zu deiner Ehre und zum Wohle der Seelen; halte die in ihr eingegossenen Schätze nicht länger verborgen, damit dies, wenn sie selbst deine Allmacht in einem anderen Geschöpf sehen und greifen, für die Bösen Anstoß zur Besserung sein möge, und zu größerem Eifer für jene guten Willens.“
Als ich dies hörte, fühlte ich mich von Angst erfasst, und mich völlig vernichtend, bis zu dem Punkt, dass ich mich wie einen winzig kleinen Fisch sah, warf ich mich in das Herz Jesu und sagte: „Herr, ich will nichts als Dich, und dass ich in Dir verborgen sei; das ist es, was ich stets von Dir erbeten habe, und was ich Dich bitte, in mir zu bestätigen.“
Als ich dies gesagt hatte, schloss ich mich selber im Inneren Jesu ein und schwamm gleichsam in den ausgedehntesten Meeren im Inneren Gottes. Da sprach Jesus zu allen:
„Habt ihr das gehört? Sie will nichts als Mich, und in Mir verborgen zu sein; das ist ihre größte Freude. Wenn Ich eine so reine Intention sehe, fühle Ich mich noch mehr zu ihr hingezogen; und da Ich ihr Missfallen sehe, wenn Ich mein Werk den Völkern mit einem wunderbaren Zeichen zeigen würde, werde Ich, um sie nicht traurig zu machen, nicht gewähren, worum Ihr mich gebeten habt.“
Die Engel schienen darauf zu bestehen, doch ich schenkte niemandem mehr Aufmerksamkeit; ich tat nichts als in Gott zu schwimmen, um das Innere Gottes zu verstehen. Doch, leider – ich schien wie ein kleines Kind zu sein, das in seiner kleinen Hand einen Gegenstand von unermesslicher Größe einschließen wollte, sodass er, wenn es nach ihm greift, ihm entflieht, und es ihm kaum gelingt, ihn zu berühren. So kann es nicht sagen, wie schwer oder wie groß der Gegenstand ist. Oder wie ein anderes Kind, das sehnlichst wünscht, ohne die Tiefe aller Wissenschaften zu kennen, alles in kurzer Zeit lernen zu müssen, doch es kann kaum die ersten Buchstaben des Alphabets. So kann das Geschöpf nichts aussagen außer dies: „Ich habe Ihn berührt, Er ist schön, Er ist groß, es gibt kein Gut, das Er nicht besitzt. Doch, wie schön ist Er? Wie viel Größe enthält Er? Wie viele Güter besitzt Er? Dies kann ich nicht sagen.“ Das bedeutet, von Gott kann das Geschöpf die ersten Buchstaben des Alphabets sagen, und lässt die ganze Tiefe der Studien hinter sich. So haben sogar im Himmel meine liebsten Brüder, die Engel und Heiligen, da sie Geschöpfe sind, nicht die Fassungskraft, ihren Schöpfer in allem zu verstehen. Sie sind wie viele, mit Gott angefüllte Behälter, die nach außen überfließen, wenn man sie noch mehr füllen wollte. Ich glaube, ich spreche viel Unsinn, deshalb höre ich hier auf.

4-90
3. Oktober 1901

Luisa bietet sich auf eine Weise an. Es gibt kein größeres Hindernis für die Vereinigung mit Gott als den menschlichen Willen.

Als ich die Kommunion empfangen hatte, dachte ich darüber nach, wie ich Jesus etwas Besonderes anbieten könnte, wie ich meine Liebe beweisen und Ihm noch mehr Gefallen schenken könnte; so sagte ich zu Ihm: „Mein geliebtester Jesus, ich opfere Dir mein Herz auf zu deiner Genugtuung und zu deinem ewigem Lobpreis; und ich opfere mich selbst Dir auf, sogar die kleinsten Teile meines Körpers, die wie viele Mauern vor Dir stehen mögen, um jegliche Beleidigung, die Dir zugefügt wird, abzuhalten, und ich nehme sie alle auf mich, wenn es möglich wäre, und zu deinem Wohlgefallen, bis zum Tag des Gerichts. Und da ich möchte, dass mein Anerbieten vollständig sei und Dir für alle genugtun möge, beabsichtige ich, dass alle Leiden, die ich tragen werde, indem ich die Dir zugefügten Beleidigungen auf mich nehme, Dir vergelten mögen für all die Verherrlichung, welche die Heiligen, die im Himmel sind, Dir hätten geben sollen, als sie auf Erden waren; und jene (Verherrlichung), welche die Seelen im Fegefeuer Dir hätten geben sollen, und die Verherrlichung, die alle Menschen, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, Dir schulden. Ich opfere Dir dies auf für alle im Allgemeinen, und für jeden einzelnen im Besonderen."

Als ich zu sprechen aufhörte, sagte mir der gebenedeite Jesus, ganz bewegt von diesem Anerbieten:

„Meine Geliebte, du selbst kannst die große Befriedigung nicht verstehen, die du Mir bereitet hast, indem du dich Mir auf diese Weise aufgeopfert hast. Du hast allen meinen Wunden Linderung verschafft und hast Mir eine Genugtuung für alle Beleidigungen, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen erbracht. Ich werde Dir dies für die ganze Ewigkeit anrechnen wie eine ganz kostbare Perle, die Mich ewig verherrlicht; und jedes Mal, wenn Ich darauf schaue, werde Ich dir neue und größere ewige Herrlichkeit geben.

Meine Tochter, es gibt kein größeres Hindernis, das die Vereinigung zwischen den Geschöpfen und Mir verhindert und meiner Gnade entgegengesetzt ist, als der eigene Wille. Indem du Mir dein Herz zu meiner Genugtuung angeboten hast, hast du dich deiner selbst entleert; und da du dich deiner selbst entleert hast, werde Ich Mich ganz dich eingießen, und von deinem Herzen wird ein Lobpreis zu Mir aufsteigen, der dieselben Noten des Lobpreises tragen wird, die mein Herz ununterbrochen meinem Vater gibt, um für die Verherrlichung genugzutun, welche die Menschen Ihm nicht erweisen."

Während Er dies sagte, sah ich, wie mittels meiner Aufopferung viele Flüsschen aus jedem Teil meiner selbst entsprangen, welche sich über den gebenedeiten Jesus ergossen, Der sie dann mit Schwung und in noch größerer Fülle über den ganzen Himmlischen Hof, das Fegefeuer und alle Völker ausgoss. O, Güte meines Jesus, die eine solch armselige Aufopferung angenommen und mit so viel Gnade vergolten hat! O, Wunder der heiligen und frommen Intentionen! Wenn wir in allen Werken, sogar den einfachsten, von ihnen Gebrauch machten, welchen Handel würden wir nicht erwirtschaften? Wie viele ewige Besitztümer würden wir nicht erwerben? Wie viel mehr Verherrlichung würden wir nicht dem Herrn erweisen?

4-91

8. Oktober 1901

Wenn die Seele vereint mit Jesus wirkt, haben ihre Akte dieselben Wirkungen wie sein Tun. Wert der Absicht.

Diesen Morgen rang ich sehr, als ich auf meinen anbetungswürdigen Jesus wartete; während ich auf Ihn wartete, tat ich jedoch so viel ich konnte, um alle meine inneren Aktivitäten mit dem Inneren unseres Herrn zu vereinigen und beabsichtigte dabei, Ihm all die Verherrlichung und Genugtuung zu geben, welche seine Heiligste Menschheit Ihm gegeben hatte. Während ich dies nun tat, kam der gebenedeite Jesus und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn eine Seele sich meiner Menschheit bedient als ein Mittel um zu wirken, und sei es auch nur ein Gedanke, ein Atemzug, oder irgendein Akt, sind sie (diese Akte) wie ebenso viele Perlen, die aus meiner Menschheit hervortreten und sich der Gottheit vorstellen. Und da sie mittels meiner Menschheit herauskommen, haben sie dieselben Wirkungen wie mein Wirken, als Ich auf der Erde war."

Und ich: „Ach, Herr, ich verspüre fast einen Zweifel: wie kann es sein, dass mit der einfachen Intention im Handeln – möge es sogar in den kleinsten Dingen sein, welche in sich selbst betrachtet, trivial, leer sind – es scheint, dass die bloße Intention der Vereinigung mit Dir und der Absicht, Dir alleine zu gefallen, sie füllt, und Du sie auf diese erhabene Weise erhebst und somit als etwas ganz Großartiges erscheinen lässt?"

„Ach, meine Tochter, die Aktivität des Geschöpfes ist leer, sei es auch ein großes Werk; es ist vielmehr die Vereinigung mit Mir und die einfache Absicht, Mir zu gefallen, die es erfüllt. Und da mein Wirken, sei es auch nur ein Atemzug, alle Werke der Geschöpfe zusammen auf unendliche Weise übersteigt, deshalb macht es dies so groß. Außerdem, weißt du nicht, dass einer, der meine Menschheit als Mittel gebraucht, um seine Akte zu verrichten, sich von den Früchten meiner Menschheit selbst ernährt und sich von meiner eigenen Speise ernährt? Ist es überdies etwa nicht die gute Meinung, die einen Menschen heilig macht, und die böse Absicht, die ihn verdirbt?

Man tut nicht immer verschiedene Dinge, sondern bei derselben Aktivität wird der eine geheiligt und der andere verdorben."
Während seiner Worte sah ich in Unserem Herrn einen blühenden Baum voller schöner Früchte, und ich erblickte die Seelen, die allein zum Wohlgefallen Gottes und mittels seiner Menschheit wirkten, im Inneren Unseres Herrn, über diesem Baum, und seine Menschheit diente diesen Seelen als Wohnung. Doch wie ganz gering war ihre Anzahl.

4-92
11. Oktober 1901

Das Schweigen Jesu. Die notwendigste Nahrung ist der Friede.

Nach mehreren Tagen der Beraubung und des Schweigens setzte Er diesen Morgen, als Er kam, sein Schweigen fort, und obwohl ich Ihn beinahe stets bei mir hatte, gelang es mir nicht, so sehr ich es auch versuchte, Ihm auch nur ein einziges Wort zu entlocken. Er schien in seinem Inneren etwas zu haben, das Ihn mit Bitterkeit erfüllte, dass es Ihn verstummen ließ, etwas, wovon Er nicht wollte, dass ich es wusste. Nun, während Jesus mit mir war, schien ich die Königin Mama zu sehen; und als sie Jesus bei mir sah, sprach sie:
„Behältst du Ihn bei dir? Zum Glück ist Er bei dir, denn wenn Er seinen gerechten Zorn ausgießen soll, hältst du Ihn zurück, da Er bei dir ist. Meine Tochter, bete, dass Er seine Geißeln zurückhält, denn die Böswilligen sind alle bereit, hervor zu kommen, doch sie sehen sich durch eine erhabene Macht gebunden, die sie hindert; und sogar wenn die Göttliche Gerechtigkeit ihnen freie Hand gibt, wird, da sie das nicht tun werden können, was sie möchten, dieses Gute daraus folgen: auch die Böswilligen werden die Göttliche Autorität über sich anerkennen und sagen: ‚Wir taten dies, denn uns wurde die Macht von oben gegeben.' Meine Tochter, welcher Krieg wird in der moralischen Welt ausgebrütet! Es ist furchtbar, das zu sehen; und doch sollte die erste Nahrung, welche die Gesellschaft, die Familien und jede Seele suchen sollen, der Friede sein. Alle anderen Speisen werden unbekömmlich ohne ihn, und wären es auch die Tugenden selbst, die Liebe, die Reue; ohne Frieden bringen sie weder Gesundheit noch wahre Heiligkeit mit sich. Und doch wurde diese so notwendige und heilsame Nahrung von der heutigen Welt verworfen, und sie wollen nichts als Unruhen und Kriege. Meine Tochter, bete, bete."

4-93
14. Oktober 1901

Jesus zeigt sich wie ein Blitz und lässt sie etwas über die göttlichen Eigenschaften verstehen.

Der gebenedeite Jesus kommt im Vorübergehen beinahe wie ein Blitz, und in diesem Blitz lässt Er aus seinem Inneren einmal dieses besondere Merkmal seiner Eigenschaften, und einmal ein anderes hervortreten. Wie viele Dinge lässt Er mich in diesem Blitz verstehen! Doch sobald der Blitz sich zurückgezogen hat, bleibt mein Geist im Dunkeln und ist unfähig zu wiederholen, was er in diesem Lichtblitz verstanden hat; umso mehr, da es um Dinge geht, welche die Gottheit berühren; die menschliche Zunge bemüht sich, sie wiedergeben zu können, und je mehr sie sich zwingt, umso stummer bleibt sie. Mehr noch, in diesen Dingen ist sie stets ein neugeborenes kleines Mädchen. Doch der Gehorsam will, dass ich mich mühe, das Wenige zu sagen, was ich kann; und dies sei damit getan:
Mir schien, dass Gott alle Güter in sich enthält, sodass man, alle Güter findend, welche Gott in sich enthält, nirgendwo anders hingehen muss, um die Weite seiner Grenzen zu sehen, nein, sondern Er allein genügt, um alles zu finden, das Sein ist. Nun, in einem Blitz zeigte Er ein besonderes Merkmal seiner Schönheit, doch wer kann sagen, wie schön Er ist? Ich kann nur sagen, dass alle Schönheit der Engel und Menschen, die schöne Vielfalt der Blumen und Früchte, das strahlende Himmelsblau und der sternenübersäte Himmel, welche uns bei ihrem Anblick zu bezaubern scheinen und zu uns von einer erhabenen Schönheit sprechen, verglichen mit seiner Schönheit, Schatten sind, oder ein Hauch, den Gott aus seiner Schönheit gesandt hat, die Er in sich selbst enthält, d.h., sie sind kleine Tautropfen im Vergleich mit den unermesslichen Wassern des Meeres. Ich gehe weiter, denn mein Geist beginnt sich zu verlieren. In einem anderen Blitz zeigte Er ein besonderes Unterscheidungsmerkmal der Eigenschaft der Liebe: doch wie kann ich Elende meinen Mund über diese Dreimal Heilige Eigenschaft auftun, welche die Quelle ist, aus der sich alle anderen Eigenschaften herleiten? Ich werde nur sagen, was ich verstanden habe, mit Rücksicht auf die menschliche Natur.
So verstand ich, dass, wenn Gott uns erschafft, diese Eigenschaft der Liebe sich in uns ergießt und uns vollkommen mit sich erfüllt, auf eine Art, dass, wenn die Seele entspräche, ihre Natur selbst sich in Liebe zu Gott verwandeln würde, da sie ja mit dem Hauch der Liebe Gottes erfüllt ist. Wenn sich die Seele aber in der Liebe zu den Geschöpfen zerstreut, oder zum Vergnügen, oder zum Eigennutz oder einer anderen Sache, so entweicht dieser göttliche Atem aus der Seele; und wenn sich die irdische Liebe schließlich in der ganzen Seele ausbreitet, wird diese leer an göttlicher Liebe. Doch da die Seele nicht in den Himmel eingehen kann, wenn sie nicht ein Komplex reinster, ganz göttlicher Liebe ist, wird die Seele, wenn sie gerettet wird, diesen Hauch, den sie bei ihrer Erschaffung empfangen

hatte, wieder kraft des Feuers in den reinigenden Flammen erwerben müssen, und wenn sie schließlich davon überfließt, dann erst wird sie [aus dem Fegefeuer] herausgehen. Wer weiß also, welch äußerst langen Aufenthalt sie an diesem Sühneort machen muss!
Nun, wenn das Geschöpf so sein sollte, was muss Gott sein? Ich glaube, ich rede viel Unsinn, doch das wundert mich nicht, denn ich bin ja keine Gelehrte, ich bin stets eine Unwissende, und wenn hier in diesen Schriften eine Wahrheit steckt, so ist es nicht von mir, sondern von Gott, während ich stets die kleine Unwissende bleibe, die ich bin.

4-94
21. Oktober 1901

Die aufrichtige Intention. Alles, was nicht für Gott getan wird, wird sich wie Staub in einem ungestümen Wind auflösen.

Diesen Morgen schien der gebenedeite Jesus beim Kommen mit seinen Armen einen Kreis zu machen, wie um mich darin einzuschließen; und während Er mich an sich drückte, sprach Er:
„Meine Tochter, wenn die Seele alles für Mich tut, bleibt alles in diesem Kreis eingeschlossen, nichts tritt heraus, sei es auch ein Seufzer, ein Herzschlag oder irgendeine Bewegung. Alles tritt in Mich ein, und in Mir wird alles gezählt. Und als Vergeltung gieße Ich diese Akte zurück in die Seele, doch alles mit Gnade verdoppelt, sodass, wenn die Seele sie wiederum in Mich eingießt, und Ich in sie, sie ein überraschendes Kapital an Gnaden erwirbt. All dies ist meine Art, mich zu erfreuen, d.h., dem Geschöpf zu geben, was es Mir gegeben hat, als ob es sein eigen gewesen wäre, wobei Ich stets von meinem Eigenen hinzufüge. Wer Mich mit seiner Undankbarkeit daran hindert, ihm das zu geben, was Ich will, vereitelt meine unschuldigen Freuden. Wenn zudem einer nicht für Mich arbeitet, so tritt alles aus meinem Kreis heraus und wird wie Staub von einem starken Wind zerstreut.“

4-95
25. Oktober 1901

Die Entbehrung lässt erkennen, woher die Dinge kommen und zeigt die Kostbarkeit des verlorenen Gegenstandes.

Ich ging durch mehrere Tage der Angst und der Zweifel über meinen Zustand, und glaubte, dass alles ein Werk meiner Phantasie sei; und manchmal fixierte sich mein Geist derartig darauf, dass ich so weit kam, meinem Herrn zu klagen und mich zu bedauern; ich sagte:
„Welche Pein, welche Schande für mich – das Opfer meiner Phantasie gewesen zu sein! Ich glaubte, ich hätte Dich gesehen, doch stattdessen war alles die Halluzination meiner Phantasie. Ich glaubte deinen Willen zu erfüllen, dass ich so lange Zeit in diesem Bett blieb, doch wer weiß, ob dies nicht auch eine Frucht meiner Phantasie war. Herr, der bloße Gedanke daran bereitet mir Schmerz und macht mir Angst. Dein Wille hat alles versüßt, doch dies verbittert mich bis ins Mark meiner Gebeine. O bitte, gib mir die Kraft, aus diesem eingebildeten Zustand herauszukommen.” Und ich war so fixiert, dass ich mich nicht ablenken konnte, bis ich schließlich glaubte, dass diese Phantasie mir einen Platz in der Hölle bereiten würde, obwohl ich mich zu sagen beeilte: „Gut denn, ich werde mich meiner Phantasie bedienen, um Ihn in der Hölle lieben zu können.“
Nun, während ich so darauf versteift war, wollte der gebenedeite Jesus das Leid meiner Lage noch vermehren, indem Er sich in meinem Innern bewegte und sagte: „Schenke diesem keine Aufmerksamkeit, sonst werde Ich dich verlassen und dir zeigen, ob Ich es bin, der kommt, oder ob es deine Phantasie ist, die halluziniert.“
Trotzdem wurde ich damals nicht bekümmert und sagte: „Ach, ja, Er wird nicht den Mut haben, es zu tun, Er ist so gut!“ Und doch hat Er es wirklich getan.
Es ist nutzlos zu sagen, was ich einige Tage lang ohne Jesus durchgemacht habe, es wäre zu lange; der bloße Gedanke daran lässt mir das Blut in den Adern gefrieren, deshalb gehe ich weiter. Nun, nachdem ich all dies dem Beichtvater gesagt hatte, schien es, dass er mein Vermittler wurde. Als wir gemeinsam zu beten begannen, dass Er sich herablassen möge zu kommen, fühlte ich mein Bewusstsein schwinden, und Er ließ sich aus großer Ferne mit fast feindseligem Blick sehen, da Er nicht kommen wollte. Ich wagte es nicht, doch der Beichtvater bestand darauf, und machte zugleich die Intention, dass mich Jesus an der Kreuzigung teilhaben lasse. So näherte Er sich, um den Beichtvater zufriedenzustellen und teilte mir die Kreuzesleiden mit. Dann sprach Er, als hätte Er Frieden mit mir gemacht:
„Es war notwendig, dass Ich dich Meiner beraubte, sonst hättest du dich nicht davon überzeugt, ob Ich es bin oder die Phantasie. Entbehrung ist nützlich, damit man erkennt, woher die Dinge kommen, wie auch die Kostbarkeit des verlorenen Gegenstandes; und um ihn noch mehr zu schätzen, wenn man ihn zurückgewinnt.“

4-96
22. November 1901

Das „Ich“ trägt den Stempel allen Untergangs, ohne das „Ich“ ist alles Sicherheit im Göttlichen Willen.
Nachdem ich bitterste Tage der Tränen, der Entbehrung und des Schweigens durchgemacht habe, kann mein armes Herz nicht mehr. Die Marter, außerhalb meiner Mitte, Gott, zu sein, ist so groß, dass ich ständig zermalmt werde inmitten dichter Wogen eines wütenden Sturmes, und in einem Zustand großer Gewalt bin, sodass ich in jedem Augenblick den Tod erleide, und was noch schlimmer ist, ich kann nicht sterben. Als ich mich in dieser Lage befand, ließ Er sich für eine kleine Weile sehen und sagte mir:
„Meine Tochter, wenn die Seele in allen Dingen den Willen eines anderen tut, sagt man, dass sie Vertrauen in diese Person hat, deshalb lebt sie von dem Willen jemandes anderen, und nicht von ihrem eigenen. So sage Ich, wenn die Seele meinen Willen in allem tut, dass sie Glauben hat. So sind also der Göttliche Wille und der Glaube Zweige, die vom selben Stamm hervorgebracht werden; und da der Glaube einfach ist, bringen der Glaube und der Göttliche Wille einen dritten Zweig hervor, jenen der Einfachheit. Und so erwirbt die Seele die Eigenschaften einer Taube in allem zurück. Willst du nicht meine Taube sein?“
Bei einer anderen Gelegenheit sagte Er mir an einem anderen Tag: „Meine Tochter, Perlen, Gold, Edelsteine, die kostbarsten Dinge, werden gut bewacht und mit doppelten Schlössern in einem Geldschrank (Safe) aufbewahrt. Was fürchtest du dann, wenn Ich dich in guten Schutz bewahre, im Schrein des heiligen Gehorsams, dem sichersten Schutz, in welchem nicht nur einer, sondern zwei Schlüssel die Tür gut versperren, um jeglichem Dieb den Eintritt zu verwehren, und sogar dem Schatten eines Fehlers? Nur das *Ich* trägt das Kennzeichen allen Ruins, doch ohne das *Ich* ist alles Sicherheit.“

4-97
27. Dezember 1901

Jesus, der „Überbringer“ der Heiligsten Dreifaltigkeit zu den Geschöpfen. Spaltung unter den Priestern.
Es ist nutzlos, über meinen armen Zustand zu sprechen, wie weit ich heruntergekommen bin; es würde die Wunden meiner Seele verschlimmern und noch vertiefen. Deshalb übergehe ich alles im Schweigen und mache dem Herrn ein Angebot. Als ich diesen Morgen über den Verlust meines anbetungswürdigen Jesus weinte, kam der Beichtvater und trug mir im Gehorsam auf, den Herrn zu bitten, dass Er Sich herablasse zu kommen. Es schien, dass Er kam, und als der Beichtvater die Intention der Kreuzigung gemacht hatte, teilte Er mir die Leiden des Kreuzes mit, wobei Er zum Beichtvater sprach:
„Ich war der Überbringer der Heiligsten Dreifaltigkeit, d.h., Ich brachte den Menschen die Macht, die Weisheit und die Liebe der Göttlichen Personen. Da du mein [Stell]Vertreter bist, darfst du nichts anderes tun als mein eigenes Werk an den Seelen weiterzuführen; wenn du dich nicht darum kümmerst, unterbrichst du das von Mir begonnene Werk, und Ich fühle mich in der Ausführung meiner Pläne betrogen und bin gezwungen, die Macht, Weisheit und Liebe zurückzuziehen, die Ich Dir übergeben hätte, wenn du das Werk ausgeführt hättest, das Ich dir anvertraut habe.“
Dann schien es, dass Er mich aus mir herausbrachte, und eine Vielzahl von Menschen war von ferne zu sehen, woher ein unerträglicher Gestank kam. Jesus sagte: „Meine Tochter, welch eine Spaltung werden die Priester untereinander verursachen – das wird der letzte Anstoß sein, um Parteiungen und Revolution unter den Menschen zu schüren.“ Er sagte dies mit solcher Bitterkeit, dass es Mitleid erregte.
Dann erinnerte ich mich an meinen Zustand und fragte Ihn: „Sag mir, mein Herr, willst Du, dass mir der Gehorsam auftrage, nicht mehr in diesem Zustand zu sein; umso mehr, da ich nicht mehr leide wie früher und mich daher nutzlos sehe?“ Und Er erwiderte: „Das ist richtig!“ Doch Er war so sehr betrübt, und mein Herz war ruhelos über eine von mir so unerwünschte Antwort. So erwiderte ich: „Doch, Herr, nicht ich will aus diesem Zustand herausgehen, sondern ich möchte deinen Heiligen Willen diesbezüglich kennen, denn mein Zustand kam daher, weil Du zu mir kamst und mir deine Leiden mitteiltest; und da dies aufgehört hat, fürchte ich, dass ich nach deinem Willen nicht einmal mehr weiterhin im Bett bleiben solle.“ Und Jesus: „Du hast recht, du hast recht.“
Doch was war dies? Ich fühlte, wie mir die Antworten des gebenedeiten Jesus mein Herz brachen und fügte hinzu: „Doch, mein Herr, sag mir wenigstens, was Dir zur größeren Ehre gereicht: weiterhin im Bett zu bleiben, sogar wenn ich sterben sollte, oder dass der Zustand im Gehorsam enden soll?“ Und als Jesus sah, dass ich nicht aufgab, änderte Er selbst das Thema und sprach:
„Meine Tochter, Ich fühle mich von jedermann beleidigt. Sieh, sogar fromme Seelen sind bedacht darauf zu untersuchen, ob etwas Sünde ist oder nicht; doch sich selbst bessern, die Sünde ausrotten zu wollen – nein, das nicht; ein Zeichen, dass es da weder Schmerz noch Liebe gibt, denn Schmerz und Liebe sind zwei hochwirksame Salben, die – auf die Seele angewendet – sie vollkommen heilen, jede von ihnen stärkt und kräftigt die andere.“
Doch ich dachte über meine armselige Lage nach und wollte es wiederholen, um den Willen des Herrn mit Klarheit zu wissen. Da verschwand Jesus, und ich kehrte in mich zurück und sah mich ganz verwirrt, was ich nun tun sollte.

So vertraute ich, um sicher zu gehen, alles dem Gehorsam an, und dieser will, dass ich weiterhin in dem Zustand bleibe. Möge stets der Wille des Herrn geschehen.

4-98
29. Dezember 1901

Drangsale sind notwendig für den, der im Schatten Jesu lebt.

Als ich ganz niedergedrückt war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz; Er schaute auf mich und sprach: „Meine Tochter, wer in meinem Schatten lebt, für den müssen die Winde der Drangsale blasen, damit die ihn umgebende ansteckende Luft nicht in ihn eindringen kann, sogar unter meinem Schatten. So halten die ständigen Winde diese ungesunde Luft stets in Bewegung, und halten sie somit immer in weiter Ferne und lassen eine ganz reine und gesunde Luft wehen."

Nach diesen Worten verschwand Er, und ich verstand viele Dinge darüber, doch ist es nicht nötig, mich zu erklären, denn ich glaube, dass man leicht dessen Bedeutung verstehen kann.

4-99
6. Januar 1902

Wunderbare Wirkungen der Vereinigung unserer Leben mit dem Leben Jesu. Wer sein Leben mit Jesus lebt, darf den Tod nicht fürchten.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein geliebtester Jesus nach langem Warten für eine kleine Weile, und sich in meiner Nähe niederlassend, sagte Er mir:

„Meine Tochter, wer sich in allem meinem Leben anzugleichen sucht, tut nichts anderes, als all dem einen weiteren und besonderen Duft hinzuzufügen, was Ich in meinem Leben getan habe, sodass er den Himmel und die ganze Kirche mit Wohlgeruch erfüllt; ja sogar die Bösen fühlen diesen himmlischen Duft wehen. Dies ist so wahr, dass all die Heiligen nichts anderes als viele Wohlgerüche, und das sind, was die Kirche und den Himmel am meisten erfreut, da sie untereinander verschieden sind. Nicht nur das, sondern wenn jemand mein Leben fortzusetzen versucht, indem er tut, was Ich tat, wo immer es ihm möglich ist – und wo er es nicht kann, wenigstens mit dem Wunsch und der Intention nach – halte Ich es (dieses Wirken?) in meinen Händen, als würde Ich mein ganzes Leben in jener Seele fortsetzen, nicht als etwas Vergangenes, sondern als ob Ich jetzt leben würde. Dies ist ein Schatz in meinen Händen, denn da Ich den Schatz von allem, was Ich wirkte, verdopple, verwende Ich ihn zum Wohle der ganzen Menschheit. Willst du also nicht eine von diesen sein?"

Ich war ganz verlegen und wusste nichts zu antworten, und Jesus verschwand von mir. Doch ein wenig später kam Er zurück, zusammen mit vielen Menschen, die sich sehr vor dem Tod fürchteten. Als ich dies sah, sagte ich:

„Mein liebenswürdiger Jesus, das muss ein Fehler von mir sein, dass ich den Tod nicht fürchte, während ich sehe, dass so viele ihn fürchten. Weil ich jedoch nur daran denke, dass der Tod mich mit Dir für immer vereinigen und dem Martyrium meiner harten Trennung ein Ende bereiten wird, so macht mir der Gedanke an den Tod nicht nur keine Angst, sondern ist eine Erleichterung, bringt mir Frieden und ich bin festlich gestimmt, ohne auf alle anderen Folgen, welche der Tod mit sich bringt, zu achten."

Und Jesus: „Tochter, in Wirklichkeit ist diese seltsame Angst vor dem Tod eine Dummheit, wenn jemand alle meine Verdienste, Tugenden und Werke als Reisepass für den Eintritt in den Himmel hat, die Ich allen zum Geschenk gemacht habe. Jene, die aus ihrem Eigenen etwas hinzugefügt haben, profitieren sogar noch mehr von diesem meinem Geschenk; und welche Angst sollte man mit all diesem Kapital noch vor dem Tod haben? Vielmehr kann die Seele mit diesem äußerst sicheren Reisepass eintreten, wo immer sie will, und aus Rücksicht auf ihren Reisepass respektiert sie jeder und lässt sie passieren. Was dich betrifft, so kommt deine gänzliche Furchtlosigkeit vor dem Tod daher, dass du mit Mir zu tun hattest und aus Erfahrung weißt, wie süß und teuer die Vereinigung mit dem höchsten Gut ist. Wisse jedoch, dass die wohlgefälligste Huldigung, die Mir erwiesen werden kann, der Wunsch zu sterben ist, um sich mit Mir zu vereinen. Das ist die schönste Bereitung, damit die Seele geläutert werde und ohne Unterbrechung geradewegs den Weg in den Himmel gehe." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

4-100
11. Januar 1902

Um vollkommen zu sein, muss die Liebe dreifach sein. Das Scheidungsgesetz.

Diesen Morgen sah ich, nachdem ich die Heilige Kommunion empfangen habe, meinen anbetungswürdigen Jesus eine kleine Weile, und sobald ich Ihn sah, fragte ich Ihn: „Mein süßes Gut, sag mir, liebst Du mich weiterhin?"

Und Er: „Ja, doch Ich bin voll Liebe und Eifersucht, eifersüchtig und liebend. Mehr noch, Ich sage dir, damit sie vollkommen ist, muss die Liebe dreifach sein, und in Mir sind diese dreifachen Bedingungen der Liebe: erstens liebe Ich dich als Schöpfer, als Erlöser und als Liebhaber. Zweitens liebe Ich dich in meiner Allmacht, die Ich gebrauchte, als Ich dich schuf und alles aus Liebe zu dir erschuf, so dass Luft, Wasser, Feuer, und alles Übrige dir sagen, dass Ich

dich liebe und sie gemacht habe aus Liebe zu dir; Ich liebe dich als mein Bild, und Ich liebe dich im Hinblick auf dich ganz persönlich (individuell). Drittens liebe Ich dich *ab aeterno* (von Ewigkeit her), Ich liebe dich in der Zeit, und Ich liebe dich die ganze Ewigkeit hindurch. Und dies ist nichts als ein Hauch, der aus meiner Liebe herauskam; stelle dir nun die Liebe vor, die Ich in Mir selbst einschließe. Nun, du bist verpflichtet, Mir diese dreifache Liebe zu erwidern, Mich als deinen Gott zu lieben, in Dem du dein ganzes Wesen festmachen musst, und nichts aus dir herauskommen zu lassen, das nicht Liebe zu Mir ist; Mich zu lieben in Bezug auf dich und die Güter, die dir zukommen; und Mich zu lieben für alle, und in allen."

Danach brachte Er mich aus mir heraus und ich fand mich inmitten vieler Leute, die sagten: „Wenn dieses Gesetz durchgeht, dann wird sich für die arme Frau alles zum Schlechten wenden." Alle warteten gespannt, die Gründe dafür und dagegen zu hören, und an einem anderen besonderen Ort konnte man viele Leute sehen, die untereinander diskutierten. Einer von ihnen ergriff das Wort und brachte alle zum Schweigen; nach zähen Verhandlungen ging er dann zur Tür hinaus und sagte: „Ein sicheres *Ja* zum Wohle der Frau." Als sie dies hörten, bejubelten alle, die draußen waren, diesen Entschluss, und jene, die drinnen waren, blieben ganz verwirrt, sodass sie nicht einmal den Mut hatten, hinauszugehen. Ich glaube, dass sie über das Scheidungsgesetz gesprochen hatten, und ich verstand, dass sie es nicht bestätigt hatten.

4-101
12. Januar 1902

Die Blindheit der Menschen. Jesus spricht über die Scheidung. Widersprüche sind kostbare Perlen.

Es scheint, dass mein anbetungswürdiger Jesus weiterhin für eine kleine Weile kommt. Diesen Morgen dann brachte Er mich aus mir heraus und zeigte mir die großen Übel der Gesellschaft und seine große Bitterkeit; Er goss reichlich einen Teil von dem, was Ihn erbitterte, in mich. Dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, siehe nun, wie weit die Blindheit der Menschen reicht, bis zu dem Punkt, dass sie ungerechte Gesetze machen wollen, die gegen sie selber und ihre eigene soziale Wohlfahrt gerichtet sind. Meine Tochter, deshalb rufe Ich dich wieder zum Leiden, damit du dich mit Mir der Göttlichen Gerechtigkeit anbieten kannst, und jene, die dieses Scheidungsgesetz bekämpfen müssen, Licht und wirksame Gnade erhalten möge, um siegreich zu sein. Meine Tochter, Ich erlaube, dass sie Kriege und Revolutionen machen, und dass das Blut der neuen Märtyrer die Welt überflutet – dies ist eine Ehre für Mich und für meine Kirche; doch dieses brutale Gesetz ist eine Beleidigung meiner Kirche, und es ist abscheulich und unerträglich für Mich."

Nun, während Er dies sagte, sah ich einen Mann, der gegen dieses Gesetz kämpfte – müde und erschöpft in seinen Kräften, und gerade dabei, sich aus dem Unterfangen zurückziehen zu wollen. So ermutigten wir Ihn, gemeinsam mit dem Herrn, und er antwortete: „Ich sehe mich beinahe alleine kämpfen, und unfähig, das Angestrebte zu erreichen." Und ich sagte zu ihm: „Habe Mut, denn Widersprüche sind ebenso viele Perlen, die der Herr gebrauchen wird, um dich im Himmel damit zu schmücken." Und er schöpfte Kraft und setzte sein Unterfangen fort. Danach sah ich jemand anderen, ganz abgekämpft und bekümmert, der nicht wusste, wie er entscheiden sollte, und jemand sagte zu ihm: „Weißt du, was du tun solltest? Geh weg, geh weg von Rom." Und er: „Nein, ich kann nicht, das ist das Wort, das ich meinem Vater gegeben habe; ich werde mein Leben hingeben, doch weggehen – niemals." Danach zogen wir uns zurück; Jesus verschwand, und ich fand mich in mir selbst.

4-102
14. Januar 1902

Man ist nicht würdig, Jesus zu besitzen, wenn man sich nicht von allem leer macht. Worin die wahre Erhöhung besteht.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte: „Meine Tochter, nur jemand, der sich von allem entleert hat und sich vollkommen mit Mir angefüllt hat, kann wahrhaft Meiner würdig sein, sodass er aus sich einen Gegenstand allein der göttlichen Liebe macht; und dass meine Liebe soweit kommen soll, sein Leben auszumachen, und er Mich schließlich nicht mit seiner Liebe, sondern mit meiner eigenen Liebe liebt."

Dann fügte Er hinzu: „Was bedeuten diese Worte: *Er stürzte die Mächtigen vom Thron und erhöhte die Niedrigen?* Dass die Seele, sich selbst ganz vernichtend, ihr ganzes Wesen mit Gott anfüllt, und da sie Gott mit Gott Selbst liebt, erhebt Gott die Seele zu einer ewigen Liebe: dies ist die wahre und größte Erhöhung, und zugleich die wahre Demut."

Dann fuhr Er fort: „Das wahre Zeichen, um zu wissen, ob man diese Liebe besitzt, ist, wenn die Seele sich um nichts kümmert als Gott zu lieben, Ihn bekannt zu machen, und zu bewirken, dass alle Ihn lieben." Dann zog Er sich in mein Inneres zurück, und ich hörte Ihn mit den Worten beten: „Allzeit Heilige und unteilbare Dreieinigkeit, Ich bete Dich tief an, Ich liebe Dich innig, Ich danke Dir ununterbrochen im Namen aller und in den Herzen aller." Und ich fuhr auf diese Weise fort, und hörte Ihn beinahe ständig in meinem Inneren beten, und ich mit Ihm.

4-103
25. Januar 1902

Das Fieber der Liebe lässt die Seele den Flug zum Himmel nehmen. Sanfter Tadel von Jesus.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nach vielen Bemühungen, und sobald ich Ihn sah, sagte ich zu Ihm: „Mein geliebtes Gut, ich kann nicht mehr, nimm mich mit Dir ein für allemal in den Himmel, oder bleibe mit mir für immer auf dieser Erde."

Und Er: „Lass mich ein wenig beobachten, wie weit das Fieber deiner Liebe gestiegen ist. Denn wie das natürliche Fieber, wenn es einen hohen Grad erreicht, die Kraft hat, den Leib aufzuzehren und ihn sterben zu lassen, so hat das Fieber der Liebe, wenn es einen äußerst hohen Grad erreicht, die Kraft, den Leib aufzulösen und die Seele ihren Flug geradewegs in den Himmel nehmen zu lassen."

Und während Er dies sagte, nahm Er mein Herz in seine Hände, als ob Er es untersuchen wollte und fuhr fort: „Meine Tochter, die Intensität des Feuers der Liebe hat diesen Punkt nicht erreicht; es braucht noch ein wenig mehr." Dann ging Er daran, seine Bitterkeit in mich einzugießen, doch ich sagte nichts zu Ihm; und Er, mich gleichsam tadelnd, fügte sanft hinzu:

„Kennst du deine Pflichten nicht, dass das erste, was du tun sollst, wenn du Mich siehst, zu schauen, ob etwas in Mir ist, das Mich betrübt und erbittert, und Mich zu bitten, es über dich auszugießen? Dies ist die wahre Liebe: die Schmerzen der geliebten Person zu erleiden, um diese geliebte Person in allem glücklich sehen zu können." Beschämt sagte ich: „Herr, gieße aus." Und Er goss aus und verschwand.

4-104
26. Januar 1902

Die Königin Mutter ist mit den drei Vorrechten der Heiligsten Dreifaltigkeit bereichert.

Als ich diesen Morgen in meinem gewohnten Zustand war, sah ich ein endloses Licht vor mir und begriff, dass in diesem Licht die Heiligste Dreifaltigkeit wohnte. Ich sah zugleich auch die Königin Mutter vor diesem Licht; Sie war ganz von der Heiligsten Dreieinigkeit absorbiert, und sie absorbierte alle Drei Göttlichen Personen in sich auf eine Art, dass sie mit den drei Vorrechten der Heiligsten Dreieinigkeit bereichert wurde, welche da sind: Macht, Weisheit und Liebe. Und wie Gott das Menschengeschlecht als einen Teil von sich selbst liebt, und als ein kleines, aus Ihm hervorgegangenes Teilchen, dessen Rückkehr zu Ihm selbst Er brennend ersehnt, so liebt die Königin Mama, die daran teilhat, die Menschheit mit leidenschaftlicher Liebe.

Nun, während ich dies verstand, sah ich den Beichtvater und bat die Heiligste Jungfrau, bei der Heiligsten Dreifaltigkeit für ihn einzutreten. Sie neigte sich, trug mein Gebet vor Gottes Thron, und ich sah, dass vom Göttlichen Thron ein Fluss von Licht herauskam, der den Beichtvater völlig bedeckte; dann befand ich mich in mir selbst.

4-105
3. Februar 1902

Luisa bietet ihr Leben an, damit das Scheidungsgesetz nicht bestätigt würde.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fand ich mich außerhalb meiner selbst mit dem anbetungswürdigen Jesuskind in meinen Armen. Zunächst goss Er ein wenig von dem aus, was Ihn erbitterte, und dann schien Er weggehen zu wollen; ich schloss Ihn in meine Arme und sagte zu Ihm: „Mein lieber Kleiner, Leben meines Lebens, was machst Du? Du willst gehen? Und was soll ich tun? Siehst Du nicht, dass es, wenn ich ohne Dich bin, ein ununterbrochenes Sterben für mich ist? Außerdem wird dein Herz, das die Güte selbst ist, nicht den Mut haben, es zu tun, und ich werde Dich niemals gehen lassen." Und ich drückte Ihn so fest an mich, als wären meine Arme Ketten geworden; so konnte Er sich nicht befreien und blieb im Schweigen bei mir, und da ich sah, dass die gesellschaftlichen Übel immer schlimmer wurden, sagte ich zu Ihm:

„Mein süßes Gut, sag mir, was wird mit dieser Scheidung geschehen, von der sie sprechen? Werden sie dieses gottlose Gesetz einführen oder nicht?"

Er antwortete: „Meine Tochter, das Innere des Menschen birgt einen brandigen Tumor, gefüllt mit Fäulnis, als ob er schon eitrig geworden wäre; und nicht imstande, ihn weiterhin in sich einzuschließen, wollen sie diesen Tumor aufschneiden – doch nicht, um geheilt zu werden, sondern um einen Teil dieser Fäulnis herauszulassen und damit die ganze Gesellschaft zu vergiften und anzustecken. Doch die Göttliche Sonne, gleichsam inmitten der Gesellschaft schwimmend, ruft ununterbrochen aus und sagt: „O Mensch, erinnerst du dich nicht, aus welcher Quelle der Reinheit du kamst? Mit welcher Aura des Lichtes Ich dich auf deinen Weg zurückrief? Wie kann dies sein? Du hast dich nicht nur angesteckt, sondern willst so weit gehen, gegen deine Natur zu handeln, beinahe der Natur eine andere Form geben zu wollen als Ich sie dir gab, und der Art, wie sie von Mir eingerichtet wurde?"

Dann sprach Er zu mir über viele andere Dinge, die ich nicht wiedergeben kann, und Er sagte dies mit solcher Bitterkeit, dass ich es nicht ertrug, Ihn so zu sehen und sagte: „Herr, ziehen Wir Uns zurück, siehst Du nicht, wie die Menschen Dich erbittern und Dir beinahe keinen Frieden geben?“
So zogen wir uns in mein Bett zurück, und da ich meinen guten Jesus erfreuen wollte, sagte ich zu Ihm: „Da Du so betrübt wärest, wenn die Menschen das täten, biete ich Dir mein Leben an, jeden Schmerz zu leiden, um zu erlangen, dass sie nicht so weit kommen. Und damit ich auf keine Weise zurückgewiesen werde, vereinige ich es mit deinem Opfer, um den Gnadenerlass mit Sicherheit zu erlangen.“
Während ich dies sagte, schien es, dass der Herr mein Angebot verwendete, um es der Göttlichen Gerechtigkeit vorzustellen. Er verschwand, und ich befand mich in mir selbst. Es scheint, dass die Menschen um jeden Preis wenigstens ein paar Artikel dieses Gesetzes in Kraft setzen wollen, da sie nicht in der Lage sind, es vollständig, wie sie es wollen und es ihnen gefällt, zu bestätigen.

4-106
8. Februar 1902

Bedeutungen der Passion Jesu.

Diesen Morgen teilte mir mein anbetungswürdiger Jesus bei seinem Kommen einen Teil seiner Passion mit. Während ich im Leiden war, sagte der Herr zu mir, um mich aufzumuntern:
„Meine Tochter, die erste Bedeutung der Passion enthält Verherrlichung, Lobpreis, Ehre, Dank und Wiedergutmachung für die Gottheit. Die zweite ist die Rettung der Seelen und alle Gnaden, die zu diesem Zweck nötig sind. Wenn also jemand an den Leiden meiner Passion teilnimmt, schließt sein Leben genau dieselben Bedeutungen in sich ein. Nicht nur das, sondern er nimmt dieselbe Form an wie meine Menschheit; und da diese meine Menschheit mit der Gottheit vereinigt ist, ist die Seele, die an meinen Leiden teilnimmt, auch in Kontakt mit der Gottheit und kann erlangen, was immer sie will. Mehr noch, ihre Leiden sind wie Schlüssel, um die göttlichen Schätze zu öffnen. Dies gilt so lange, wie sie hier unten lebt; und sodann wird auch eine besondere Glorie für sie im Himmel reserviert sein, die ihr durch meine Menschheit und Gottheit gegeben wird, sodass sie meinem eigenen Licht und meiner Glorie ähnlich sehen wird; wie auch eine ganz besondere Glorie für den ganzen himmlischen Hof, welche diesem durch diese Seele zuteilwerden wird mittels dessen, was Ich ihr mitgeteilt habe. Denn je mehr die Seelen Mir in den Leiden ähnlich geworden sind, umso mehr Licht und Glorie werden aus dem Inneren der Gottheit kommen; und so wird der ganze Himmlische Hof an dieser Glorie teilnehmen.“ Möge der Herr stets gepriesen sein, und möge alles zu seiner Verherrlichung und Ehre sein.

4-107
9. Februar 1902

Jesus stellt sich der Seele zur Verfügung. Luisa bittet um das Wunder, dass das Scheidungsgesetz nicht in Kraft treten möge.

Diesen Morgen teilte mein süßester Jesus mir beim Kommen seine Leiden im Überfluss mit, sodass ich fast zu sterben glaubte. Als ich mich nun in diesem Zustand fühlte, begab sich der gebenedeite Jesus, bewegt und berührt, mich leiden zu sehen, in mein Inneres, faltete seine Hände und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wie du Mir im Leiden zur Verfügung standest, so stelle Ich Mich als Vergeltung dir zur Verfügung. Sag Mir, was willst du, dass Ich tue? Ich bin bereit zu tun, was du willst.“
Da ich mich also erinnerte, wie sehr es Ihm missfiele, wenn die Menschen das Scheidungsgesetz in Kraft setzten, ebenso wie die Übel, die auf die Gesellschaft zukämen, sagte ich zu Ihm:
„Mein süßes Gut, da Du Dich herablässt, Dich mir zur Verfügung zu stellen, will ich, dass Du mit deiner Allmacht ein Wunder wirkst, dass der Wille der Geschöpfe gefesselt werde, damit sie dieses Gesetz nicht in Kraft setzen können.“
Der Herr schien meinen Vorschlag zu akzeptieren und sprach:
„Beinahe alle Opferseelen, die auf der Erde waren und nun im Himmel sind, haben einige überaus strahlende Sterne in ihren Kronen, welche die Plätze, die sie einnehmen, gut voneinander unterscheidbar machen. Diese Sterne sind nichts anderes als eine große Glorie, die sie Gott bereitet haben, wie zugleich eine große Wohltat für die Menschheit durch sie. Du willst, dass Ich ein Wunder wirke, damit diese Scheidung nicht eingeführt werde, ansonsten könnte das nicht geschehen (anders könnte sie nicht verhindert werden); nun gut, aus Liebe zu dir werde Ich dieses Wunder tun, und dies wird der strahlendste Stern sein, der auf deiner Krone leuchten wird: d.h., dass du durch deine Leiden meine Gerechtigkeit in diesen traurigen Zeiten und nach so vielen Übeltaten, die sie begehen, davon abgehalten hast, auch dieses Übel zuzulassen, das sie selbst gewollt haben. So kann Gott größere Verherrlichung gegeben werden und den Menschen mehr Wohltaten!“

4-108
17. Februar 1902

Jesus erklärt Luisa, was der Tod ist.

Diesen Morgen fand ich nach langem Warten schließlich meinen süßesten Jesus und klagend sagte ich: „Mein geliebtes Gut, wie kannst Du mich so lange warten lassen? Weißt Du etwa nicht, dass ich ohne Dich nicht leben kann, und meine Seele ein ununterbrochenes Sterben erfährt?“

Und Er: „Meine Geliebte, jedes Mal, wenn du Mich suchst, bereitest du dich vor zu sterben, denn was ist der Tod in Wahrheit, wenn nicht die stabile und andauernde Vereinigung mit Mir? So war mein Leben ein ständiges Sterben aus Liebe zu dir, und dieser ununterbrochene Tod war die Vorbereitung für das große Opfer des Sterbens am Kreuz für dich. Wisse, wer in meiner Menschheit lebt und sich von den Werken meiner Menschheit ernährt, der macht aus sich einen großen Baum voll überreicher Blüten und Früchte, welche die Nahrung Gottes und der Seele sind. Wer außerhalb meiner Menschheit lebt, dessen Werke sind widerwärtig für Gott und unfruchtbar für ihn selbst.“

Dann goss der Herr überreichlich in mich ein, beides vermischt, Bitteres und Süßes, und hernach gingen Wir ein Weilchen unter den Menschen umher, doch ich konnte meinen Blick nicht vom Angesicht meines geliebten Jesus abwenden. Als Er dies sah, sagte Er mir:

„Meine Tochter, wer sich durch die Werke seines Schöpfers verlocken lässt, lässt die Werke der Geschöpfe ausgesetzt (in der Schwebe).“ Dann verschwand Er, und ich befand mich in mir selbst.

4-109

19. Februar 1902

Die Seele ist wie eine Leinwand, die das Porträt des Göttlichen Bildes empfängt.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, schlafend, und viele Strahlen von goldenem Licht aus sich ausbreitend. Ich war froh, Ihn zu sehen, doch zugleich auch unzufrieden, die Süßigkeit und Lieblichkeit seiner schöpferischen Stimme nicht vernehmen zu können. Nach langem Warten kehrte Er zurück, um sich sehen zu lassen, und da Er mich unzufrieden erblickte, sprach Er zu mir: „Meine Tochter, in meinem öffentlichen Dienst ist der Gebrauch meiner Stimme notwendig, um Mich verständlich zu machen, doch in meinem privaten Dienst genügt allein meine Gegenwart für alles. Tatsächlich, Mich zu sehen und die Harmonie meiner Tugenden zu verstehen, um sie in sich abzubilden, ist ein und dasselbe. So muss die Aufmerksamkeit der Seele darauf ruhen, Mich zu sehen, und sich den inneren Aktionen des Wortes (Verbum Dei) in allem anzugleichen; denn wenn Ich die Seele an Mich ziehe, kann man sagen, dass sie wenigstens für die Zeit, in der Ich sie in meiner Gegenwart halte, sie göttliches Leben lebt. Mein Licht ist wie der Pinsel zum Malen; meine Tugenden liefern die verschiedenen Farben, und die Seele ist wie die Leinwand, die das Porträt des Göttlichen Bildes in sich empfängt. Es ist wie bei jenen hohen Brücken: je höher sie sind, umso tiefer stürzt ein strömender Regen unter sie hinab. So setzt sich die Seele in meiner Gegenwart an den ihr gebührenden Platz, d.h., auf den Boden, in ihr Nichts, sodass sie sich vernichtet fühlt, und die Gottheit gießt die Gnade in Sturzbächen über sie und geht so weit, sie in sich selbst unterzutauchen. Deshalb muss sie mit allem zufrieden sein, zufrieden, wenn Ich spreche, und zufrieden, wenn Ich nicht spreche.“ Während Er dies sagte, fühlte ich mich, als ob ich in Gott eintauchte, und dann befand ich mich in mir selbst.

4-110

21. Februar 1902

Die Sprache Jesu war einfach, sodass sowohl Gelehrte als auch die Unwissendsten sie verstehen konnten. Die Prediger dieser Zeiten mischen so viele Schlingen und Spitzfindigkeiten hinein, dass die Menschen hungern und sich langweilen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, gleichsam als ruhte Er aus. Doch während Er zu ruhen schien, wachte Er auf und sagte, wie wenn Ihn eine Beleidigung träfe, die Er nicht ertragen konnte: „Meine Tochter, hab Geduld, lass Mich diese Bitterkeit in dich ausgießen, denn sie lässt Mir keine Ruhe.“

Während dieser Worte goss Er, was Ihn erbitterte, in mich, und nahm sein sanftes Aussehen an, um ausruhen zu können. Dann blieb Er weiterhin in meinem Inneren, wobei sich von Ihm viele Lichtstrahlen ausbreiteten, die ein Netz aus Licht bildeten, das alle Menschen umschloss. Manche empfingen jedoch mehr von diesem Licht, andere weniger. Nun, während ich dies sah, sprach Unser Herr:

„Meine Geliebte, wenn Ich schweige, ist es ein Zeichen, dass Ich ruhen will, d.h., dass du dich in Mir ausruhst und Ich in dir. Wenn Ich spreche, ist es ein Zeichen, dass Ich aktives Leben will, d.h. dass du Mir beim Werk der Seelenrettung hilfst, denn da sie meine Abbilder sind, betrachte Ich, was immer für sie getan wird so, als wäre es für Mich getan.“

Als Er dies sagte, sah ich verschiedene Priester, und Jesus fügte hinzu, als würde Er sich über sie beklagen:

„Meine Sprache war einfach, sodass sowohl die Gelehrten wie auch die Unwissendsten es verstehen konnten, wie es klar im Hl. Evangelium steht. Doch die Prediger dieser Zeiten mischen so viele Wendungen und Täuschungen

(Spitzfindigkeiten) darunter, dass die Menschen hungern und sich langweilen. Das zeigt, dass sie ihre Worte nicht vom Brunnen meiner Quelle schöpfen."

4-111
24. Februar 1902

Die Königin Mutter spricht über ihre Schmerzen. Mehr über das Scheidungsgesetz.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam die Königin Mutter und sagte mir: „Meine Tochter, meine Schmerzen, wie die Propheten sagen, waren Meere von Leiden, und im Himmel verwandelten sich diese in Meere der Herrlichkeit und brachten in jedem meiner Schmerzen die Frucht ebenso vieler Gnadenschätze hervor. Und wie ich auf Erden „Stern des Meeres" genannt werde, der sie mit Sicherheit zum Hafen geleitet, so nennen sie mich im Himmel „Stern des Lichtes für alle Seligen", da sie durch jenes Licht erfreut werden, das meine Leiden hervorbrachten."

Inzwischen kam mein anbetungswürdiger Jesus, und sagte zu mir: „Meine Geliebte, es gibt nichts Teureres und Wohlgefälligeres für Mich als wenn ein aufrichtiges Herz, das Mich liebt und, wenn es Mich leiden sieht, Mich bittet, es leiden zu lassen, was Ich leide. Dies bindet Mich so sehr und hat solche Macht über mein Herz, dass Ich dieser Seele als Vergeltung Mich selbst ganz hingebe und ihr die größten Gnaden gewähre, und was immer sie will; wenn Ich nicht so täte, würde Ich, da Ich Mich selbst als Gabe geschenkt habe, so fühlen, als beginge Ich ihr gegenüber ebenso viele Diebstähle, wie viele Dinge Ich ihr nicht gewähre – d.h. so viele Schulden würde Ich ihr gegenüber machen."

Danach brachte Er mich aus mir heraus und fügte hinzu: „Meine Tochter, es gibt bestimmte Beleidigungen, welche bei weitem die Beleidigungen übertreffen, die Ich in meiner Passion erlitten habe. Heute habe Ich einige davon erfahren, sodass, wenn Ich sie nicht teilweise ausgießen würde, meine Gerechtigkeit Mich zwingen würde, wütende Geißeln über die Erde zu senden; lass Mich daher in dich gießen."

Nachdem Er sie ausgegossen hatte, ich weiß nicht wie, hörte ich Ihn über Beleidigungen sprechen und sagte zu Ihm: „Herr, was ist mit diesem Scheidungsgesetz, über das sie sprechen, ist es sicher, dass sie es nicht bestätigen werden?"

Und Er: „Einstweilen ist es sicher. In fünf, zehn oder zwanzig Jahren ab heute, wenn Ich deinen Opferzustand aufhebe oder dich in den Himmel rufe, mögen sie imstande sein, es zu tun; doch das Wunder, ihren Willen zu fesseln und sie zu verwirren, habe Ich fürs Erste gewirkt. Wenn du die Wut der Dämonen sähest, und jener, die dieses Gesetz wollten und sicher waren, es zu erlangen – sie ist so groß, dass sie, wenn sie könnten, jegliche Autorität zerstören und überall ein Gemetzel machen würden. Um diese Wut zu besänftigen und diese Gemetzel teilweise zu verhindern, willst du dich ein wenig ihrem Zorn aussetzen?"

Und ich: „Ja, so lange Du mit mir kommst." So gingen wir an einen Ort, an dem Dämonen und Menschen waren, die rasend, zornig, wahnsinnig schienen. Sobald sie mich erblickten, stürzten sie sich auf mich wie Wölfe, und manche schlugen mich, manche rissen an meinem Fleisch; sie hätten mich vernichten wollen, doch sie hatten nicht die Macht, es zu tun. Obwohl ich sehr viel litt, hatte ich doch keine Angst vor ihnen, da ich Jesus bei mir hatte. Dann befand ich mich in mir selbst, wie voller verschiedener Schmerzen. Möge der Herr stets gepriesen sein.

4-112
2. März 1902

Die wunderbaren Wirkungen des Glaubens.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz bekümmert, als wollte der Herr mich abermals seiner Gegenwart berauben und mir deshalb die Leiden wegnehmen; und ich fühlte auch ein wenig Misstrauen. Nach langem Warten kam Er kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer sich vom Glauben ernährt, erwirbt göttliches Leben, und indem er göttliches Leben erlangt, vernichtet er das menschliche, d.h., er vernichtet in sich die Keime, welche die Ursünde hervorbrachte und erlangt die vollkommene Natur zurück, wie sie aus meinen Händen herausging, Mir ähnlich. Und dadurch kommt er so weit, die Natur der Engel selbst an Adel zu übertreffen." Nach diesen Worten verschwand Er.

4-113
3. März 1902

Züchtigungen sind notwendig.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht, und ich fühlte mich zum Sterben wegen seiner Abwesenheit. Dann, zur letzten Stunde, kam Er, von mir zum Mitleid bewegt, küsste mich und sprach:

„Meine Tochter, es ist notwendig, dass Ich manchmal nicht komme, wie sollte Ich ansonsten meiner Gerechtigkeit ein Ventil geben? Und wenn die Menschen sehen, dass Ich sie nicht strafe, so würden sie nichts anderes tun, als

immer übermütiger zu werden. Deshalb sind Kriege und Gemetzel notwendig. Der Beginn und die Mitte[l] werden äußerst schmerzlich sein, doch das Ende wird sehr erfreulich sein. Zudem weißt du, dass das Wichtigste die Ergebung in meinen Willen ist."

4-114
5. März 1902

Das schlechte Beispiel der Führer.

An diesem Morgen befand ich mich außerhalb meiner selbst, und nachdem ich in der Suche nach meinem anbetungswürdigen Jesus umhergegangen war, fand ich Ihn; doch zu meiner Überraschung sah ich, dass Er viele Dornen in seinen Füßen, unter seinen Sohlen, stecken hatte, die Ihm Schmerzen bereiteten und Ihn am Gehen hinderten. Ganz betrübt warf Er sich in meine Arme, wie um Ruhe zu finden und diese Dornen von mir entfernen zu lassen. Ich drückte Ihn an mich und sagte zu Ihm:

„Meine süße Liebe, wärest Du in den vergangenen Tagen gekommen, hättest Du nicht so viele Dornen in dir stecken; wenn höchstens einige gesteckt wären, hätte ich sie auf einmal herausgezogen. Das hast Du getan, weil Du nicht gekommen bist." Und während ich dies sagte, zog ich all diese Dornen heraus, wobei Blut aus den Füßen des gebenedeiten Jesus hervor strömte, und Er wegen des starken Schmerzes qualvoll litt. Dann wollte Er, gleichsam erleichtert, auch ausgießen und sprach sodann zu mir:

„Meine Tochter, welche Verderbnis unter den Völkern, welch krumme Wege gehen sie; doch dies war der Einfluss des schlechten Beispiels der Führenden, während bei einem, der auch nur die geringste Autorität besitzt, der Geist der Uneigennützigkeit ein Licht sein sollte, das ihn als Führer auszeichnet; und die von ihm ausgeübte Gerechtigkeit soll wie ein Blitz sein, der die Augen der Anwesenden beeindruckt, sodass sie diese nicht von ihm und seinen Beispielen abwenden können." Nach diesen Worten verschwand Er.

4-115
6. März 1902

Jesus ist jeder Herrschaft, jeden Regimes, jeder Souveränität beraubt.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesu bei seinem Kommen ganz nackt sehen, wie Er versuchte, sich in meinem Inneren zu bedecken und sprach zu mir:

„Meine Tochter, sie haben Mich jeder Herrschaft, jeder Regierung, jeder Souveränität beraubt, und um diese meine Rechte über die Geschöpfe wiederzuerlangen, ist es notwendig, dass Ich sie beraube und beinahe vernichte. So werden sie erkennen, dass dort, wo Gott nicht als Prinzip, als Regime und als Souverän gegenwärtig ist, alles zu ihrer eigenen Vernichtung führt, und deshalb zur Quelle aller Übel."

4-116
7. März 1902

Vor der Göttlichen Gegenwart erwirbt die Seele die Weisen des göttlichen Wirkens und bildet sie in sich ab.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich meinen geliebten Jesus nur kurz, und Er sagte mir: „Meine Tochter, wenn Ich die Seele in meine Gegenwart ziehe, erhält sie die Gnade, in sich selbst die Wege des göttlichen Wirkens zu erwerben und nachzubilden, sodass sie, wenn sie später mit den Geschöpfen zu tun hat, diese in sich selbst die Kraft des göttlichen Wirkens wahrnehmen, welches diese Seele besitzt."

Danach stieg eine Angst in mir darüber auf, ob das, was ich in meinem Inneren tue, dem Herrn gefällt oder nicht; und Er fügte hinzu:

„Warum fürchtest du dich, wenn dein Leben mit dem meinen eingepfropft (auf das meine aufgepfropft) ist? Zudem wurde alles, was du in deinem Inneren tust, durch Mich eingegossen, und oftmals habe Ich selbst es gemeinsam mit dir getan und dir die Art und Weise vorgeschlagen, wie du es tun sollst und wie es Mir gefallen würde. Ein anderes Mal habe Ich die Engel gerufen, und sie haben gemeinsam [mit dir] getan, was du in deinem Inneren tatest. Dies bedeutet, dass Ich Gefallen an dem habe, was du tust und was Ich selbst dich gelehrt habe; setzte es also fort und fürchte dich nicht." So war ich beruhigt.

4-117
10. März 1902

Die Pein der Liebe ist schrecklicher als die Hölle.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich außerhalb meiner selbst und ging auf die Suche nach meinem anbetungswürdigen Jesus, aber konnte Ihn nicht finden; ich wiederholte meine Suchgänge, mein Weinen, doch es war alles vergebens. Da ich nicht wusste, was ich noch tun sollte, litt mein armes Herz Todesqualen und wurde von einem so scharfen Schmerz verzehrt, dass ich ihn nicht erklären kann. Ich kann nur sagen, dass ich nicht weiß, wie ich am Leben blieb. Als ich in dieser schmerzvollen Lage war – wobei ich Ihn ständig suchte und auch

keinen Augenblick lang von neuen Suchgängen ablassen konnte – fand ich Ihn schließlich und sagte zu Ihm: „Wie kannst Du so grausam mit mir sein, Herr? Sieh doch ein wenig, ob dies Leiden sind, die ich ertragen kann."
Und völlig erschöpft gab ich mich seinen Armen hin. Ganz Mitleid für mich, blickte mich Jesus an und sprach:
„Meine geliebte Tochter, du hast recht; beruhige dich, denn Ich bin bei dir und Ich werde dich nicht verlassen. Arme Tochter, wie du leidest! Der Schmerz der Liebe ist schrecklicher als die Hölle. Was tyrannisiert mehr – die Hölle oder eine Liebe, die Widerspruch erfährt, eine gehasste Liebe? Was kann eine Seele mehr tyrannisieren als die Hölle? Eine geliebte Liebe. Wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide, dich von dieser Liebe zu Mir tyrannisiert zu sehen; um Mich nicht so viel leiden zu lassen, solltest du ruhiger sein, wenn Ich dich meiner Gegenwart beraube. Stelle dir das selbst vor: wenn Ich so sehr leide, jemanden leiden zu sehen, der Mich nicht liebt und Mich beleidigt, wie viel mehr werde Ich darunter leiden, einen, der Mich liebt, leiden zu sehen?"
Als ich das hörte, war ich bewegt und sprach: „Herr, sag mir wenigstens, ob Du willst, dass ich mich bemühe, aus diesem Zustand herauszugehen, ohne auf den Beichtvater zu warten, wenn Du nicht kommst."
Er erwiderte: „Nein, Ich will nicht, dass du aus diesem Zustand herausgehst, ehe der Beichtvater kommt. Lasse jede Furcht; Ich komme in dein Inneres und halte deine Hände in den meinen, und aus der Berührung meiner Hände wirst du erkennen, dass Ich bei dir bin."
Wenn mich also die Sehnsucht nach Ihm überkommt, fühle ich, wie Jesus meine Hände drückt, und wenn ich diese göttliche Berührung wahrnehme, beruhige ich mich und sage: „Es ist wahr, Er ist bei mir." Ein anderes Mal, wenn der Wunsch, Ihn zu sehen, noch stärker wird, fühle ich meine Hände noch fester von den seinen umschlossen, und Er spricht zu mir: „Luisa, meine Tochter, Ich bin hier, Ich bin hier, suche Mich nicht anderswo." Und so scheint es, dass ich ruhiger bin.

4-118
12. März 1902

Androhungen von Züchtigungen.

Ich sah meinen anbetungswürdigen Jesus weiterhin auf dieselbe Weise, d.h., in meinem Inneren, doch ich sah Ihn in mir, wie Er der Welt den Rücken kehrte, mit einer Geißel in seiner Hand, und sie über die Geschöpfe schwingen wollte; damit schien Er Strafen über die Ernten zu senden, wie auch den Tod vieler Menschen. Als Er diese Geißel schickte, sprach Er Worte der Drohung aus, wobei ich mich nur an diese erinnern kann:
„Ich wollte dies nicht, doch ihr selbst habt Mich herausgefordert, euch auszulöschen. Gut denn, so werde Ich euch auslöschen." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

4-119
16. März 1902

Man soll nicht seine eigene Annehmlichkeit suchen, noch die Wertschätzung oder das Gefallen von jemand anderem, sondern einzig und allein das Wohlgefallen Gottes.

O, wie sehr muss man sich plagen, damit Er wenigstens nur kurz kommt! Es ist ein ständiges Herzeleid und eine Angst, dass Er nicht mehr kommt. O Gott, welche Pein! Ich weiß nicht, wie ich leben soll, wenngleich ich sterbend lebe. Dann ließ Er sich kurz in einem mitleidserregenden Zustand sehen – mit einem abgetrennten Arm – und sagte ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, sieh, was die Geschöpfe Mir antun, wie kannst du wollen, dass Ich sie nicht züchtige?"
Und während dieser Worte schien Er ein großes Kreuz zu nehmen, dessen Arme über sechs oder sieben Städte reichten; und es geschahen verschiedene Züchtigungen. Als ich dies sah, litt ich sehr, und da Er mich von dieser Pein ablenken wollte, fügte Er hinzu:
„Meine Tochter, du leidest sehr, wenn Ich dich meiner Gegenwart beraube. Dies muss an dir notwendigerweise geschehen, denn da du der Gottheit für lange Zeit nahe gewesen bist, und durch Ihre Berührung mit ihr identifiziert wurdest, hast du, wie es dir gefiel, all die Freude des göttlichen Lichtes genossen; und je mehr einer das Licht genossen hat, umso mehr fühlt er die Beraubung dieses Lichtes, und die Lasten, Beschwernisse und Leiden, welche die Finsternis mit sich bringt."
Dann wiederholte Er: „Das wichtigste jedoch ist, dass jede Seele in ihren Gedanken, Worten und Werken nicht das eigene Wohlbefinden suche, oder die Wertschätzung und das Gefallen von jemand anderen, sondern einzig und allein das Wohlgefallen Gottes."

4-120
18. März 1902

Die Unruhe bereitet Jesus Leiden.

Diesen Morgen fühlte ich mich unruhig wegen der Abwesenheit meines anbetungswürdigen Jesus; so begann ich, als ich die Kommunion empfangen hatte, kaum als Er in mein Herz kam, viel Unsinn zu reden: „Mein süßes Gut, es

ist nicht mein Ding, ruhig zu bleiben, wenn Du nicht kommst. Wenn Du mich ruhig siehst, machst Du dir das zunutze und denkst nicht einmal daran, zu kommen; so ist es notwendig, einige Schritte zu setzen, ansonsten schafft man es nicht."
Als Er mich hörte, bewegte Er sich in meinem Inneren und ließ sich lächelnd sehen, denn Er hatte meinen Unsinn gehört; dann sagte Er:
„Du willst also, dass Ich leide. Tatsächlich, wenn Du weißt, dass Ich mehr leide, wenn du unruhig bist, und nicht versuchst, ruhig zu sein, ist dasselbe, wie wenn du willst, dass Ich mehr leide."
Und ich, irre wie ich war, sagte: „Es ist besser, dass Du leidest, denn durch dein Leiden kannst Du mehr Mitleid mit meinem Leiden haben. Außerdem, das Leiden, das Dir durch die Sünden verursacht wird – dieses ist hässlich. Es reicht, dass es nicht dieses ist."
Und Jesus: „Doch wenn Ich komme, zwingst Du mich, nicht zu züchtigen, während die Züchtigungen so überaus nötig sind, so solltest du mit Mir übereinstimmen, zu wollen, was Ich will."
Da ich mich an das erinnerte, was ich in den vergangenen Tagen gesehen hatte, sagte ich: „Welche Züchtigungen? Willst Du die Menschen sterben lassen? Lass sie sterben; sie müssen ohnehin zu Dir und zu ihrem Vaterland kommen, wenn Du sie nur rettest. Was ich will, ist, dass Du sie von ansteckenden Krankheiten befreist."
Der Herr schenkte mir keine Aufmerksamkeit und verschwand. Als Er zurückkam, ließ Er sich stets mit seinem Rücken zur Welt sehen, und so sehr ich es versuchte, es gelang mir nicht, Ihn zu bewegen, dass Er sie ansehe; und wenn ich Ihn mit Gewalt dazu bringen wollte, sagte Er: „Zwinge mich nicht, sonst zwingst du Mich, dich meiner Gegenwart zu berauben." So blieb ich mit Reue zurück und spüre, dass ich viele Fehler begangen habe.

4-121
19. März 1902

Die Geschöpfe haben sich selbst mit ihrem eigenen Willen verdorben.

Ich empfinde weiterhin Reue, doch der Herr kommt weiterhin, und da ich das, was ich am vorherigen Tag getan habe, wiedergutmachen wollte, sagte ich zu Ihm: „Herr, gehen Wir, um zu sehen, was die Geschöpfe tun. Sie sind deine Abbilder – willst Du nicht Mitleid mit ihnen haben?"
Und Er: „Nein, Ich will nicht gehen. Sie haben sich selbst mit ihrem eigenen Willen verdorben, und Ich werde zulassen, dass das, was ihnen zur Nahrung dient, zur Infektion gereicht. Willst du gehen, um zu helfen, zu trösten, etwas zu tun? Geh nur, aber Ich nicht."
So verließ ich meinen geliebten Jesus und begab mich mitten unter die Geschöpfe; ich half jemandem, gut zu sterben; dann sah ich, woher die infizierte Luft kam und verrichtete verschiedene Bußwerke, um sie zu beseitigen und kam dann zurück. Der gebenedeite Jesus zeigte sich weiterhin, doch im Schweigen.

4-122
23. März 1902

Die Stütze wahrer Heiligkeit ist die Selbsterkenntnis.

Nach vielen Bemühungen kam mein süßester Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, die Stütze wahrer Heiligkeit liegt in der Selbsterkenntnis."
Und ich: „Wirklich?" Und Er: „Sicherlich, denn mit der Selbsterkenntnis vernichtet sich die Seele selbst und stützt sich vollständig auf die Kenntnis, die sie von Gott erwirbt, sodass ihr Wirken das göttliche Wirken ist, da nichts vom eigenen Sein zurückbleibt."
Dann fügte Er hinzu: „Wenn das Innere ganz von Gott durchdrungen ist und sich nur mit Ihm beschäftigt und mit allem, was zu Ihm gehört, teilt Gott der Seele alles von sich mit. Wenn sich aber ihr Inneres bald mit Gott, bald mit anderen Dingen befasst, teilt sich Gott der Seele [nur] teilweise mit."

4-123
27. März 1902

Lehren Jesu über die Gerechtigkeit.

Ich fand mich außerhalb von mir, und ging auf die Suche nach meinem süßesten Jesus, und während ich umherging, sah ich Ihn in den Armen der Königin Mutter. Müde, wie ich war, schnappte ich Ihn mir quasi voller Kühnheit und nahm Ihn in meine Arme mit den Worten: „Meine Liebe, ist das dein Versprechen, dass Du mich niemals verlassen wirst, während Du in den vergangenen Tagen kaum gekommen bist, wenn überhaupt?"
Und Er: „Meine Tochter, Ich war bei dir; nur hast du Mich nicht mit Klarheit gesehen. Wären deine Wünsche so brennend gewesen, dass sie den Schleier verbrannt hätten, der dich daran hinderte, Mich zu sehen, hättest du Mich sicherlich gesehen." Dann fügte Er hinzu, als wollte Er mir eine Ermahnung geben:

„Du musst nicht nur aufrichtig sein, sondern auch gerecht. In den Bereich der Gerechtigkeit fällt die Liebe zu Mir hinein, der Lobpreis und Verherrlichung für Mich, der Dank, die Lobpreisungen, die Wiedergutmachung, die Anbetung, nicht nur im eigenen Namen, sondern für alle anderen Geschöpfe. Dies sind Rechte der Gerechtigkeit, welche Ich von jedem Geschöpf einfordere, und die Mir als dem Schöpfer geschuldet sind; und wer Mir auch nur eines dieser Rechte verweigert, kann niemals gerecht genannt werden. Denke also daran, deine Pflicht der Gerechtigkeit zu erfüllen, denn in der Gerechtigkeit wirst du den Anfang, die Mitte und das Ziel der Heiligkeit finden."

4-124
30. März 1902

Das Lichtkleid der auferstandenen Menschheit Jesu.

Als ich mich außerhalb von mir fand, sah ich diesen Morgen für eine kleine Weile meinen anbetungswürdigen Jesus im Akt seiner Auferstehung, ganz bekleidet mit strahlendem Licht, sodass die Sonne vor diesem Licht verdunkelt blieb. Ich war bezaubert und sagte: „Herr, wenn ich nicht würdig bin, deine verherrlichte Menschheit zu berühren, lass mich wenigstens deine Gewänder berühren."

Und Er sagte mir: „Meine Geliebte, was sagst du? Nach meiner Auferstehung hatte Ich kein Bedürfnis mehr nach materiellen Kleidern, sondern meine Gewänder sind aus Sonne, aus reinstem Licht, welches meine Menschheit bedeckt und ewig leuchten wird und allen Sinnen der seligen Himmelsbewohner unaussprechliche Freude verschafft. Dies wurde meiner Menschheit gewährt, da kein Teil an Ihr war, der nicht mit Schmach, mit Leiden und Wunden bedeckt war."

Nach diesen Worten verschwand Er, und ich konnte weder seine Menschheit noch seine Gewänder finden, d.h. als ich seine heiligen Kleider in meine Hände nehmen wollte, entglitten sie mir, und ich fand sie nicht mehr.

4-125
4. April 1902

Bei der Zerstörung moralischer Güter werden auch physische und zeitliche Güter zerstört. Die Macht des Verstandes und der Menschlichkeit.

Ich setze meinen gewohnten Zustand fort, und mein anbetungswürdiger Jesus kommt weiterhin, doch fast immer im Schweigen; das heißt, Er spricht zu mir etwas, das die Wahrheit betrifft, und solange der Herr anwesend ist, verstehe ich es und kann es anscheinend wiederholen, doch wenn Er verschwindet, fühle ich, wie dieses Licht der Wahrheit, das in mich eingegossen wurde, sich von mir zurückzieht, und ich bin unfähig, irgendetwas wiederzugeben. Diesen Morgen dann hatte ich sehr zu kämpfen, um auf Ihn zu warten, und als Er kam, brachte Er mich aus mir heraus und zeigte sich sehr erzürnt. So verrichtete ich, um Ihn zu besänftigen, verschiedene Reueakte, doch Jesus schien keiner von ihnen zu gefallen. Ich bemühte mich, viele andere verschiedene Reueakte zu beten; vielleicht würde Ihm einer gefallen! Schließlich sagte ich zu Ihm:

„Herr, ich bereue die Beleidigungen, die ich und alle Geschöpfe der Erde Dir zugefügt haben, und ich bereue es und es tut mir leid aus dem einzigen Grund, dass wir Dich beleidigt haben, das höchstes Gut, welches Liebe verdient, während wir es gewagt haben, Dir Beleidigungen zuzufügen."

An diesem Letzten schien der Herr Gefallen zu finden und sich zu besänftigen. Danach brachte Er mich auf die Mitte einer Straße, auf der sich zwei Männer in der Gestalt von Bestien befanden, ganz bestrebt, alle Arten moralischen Gutes zu vernichten. Sie schienen stark wie Löwen und trunken von Leidenschaft; ihr bloßer Anblick versetzte in Angst und Schrecken. Der gebenedeite Jesus sagte mir:

„Wenn du Mich ein wenig besänftigen willst, gehe und stelle dich zwischen diese Männer, um sie von dem Übel, das sie tun, zu überzeugen, stelle dich ihrer Wut." Obwohl ein wenig ängstlich, ging ich doch. Sobald sie mich erblickten, wollten sie mich verschlingen, doch ich sagte zu ihnen:

„Lasst mich sprechen, und dann macht mit mir, was immer ihr wollt: Ihr müsst wissen, wenn ihr euer Ziel erreicht, jegliches moralische Gut, das die Religion betrifft, Tugend, Dienst und soziale Wohlfahrt zu zerstören, würdet ihr auch, ohne euren Fehler zu bemerken, zugleich alle physischen und zeitlichen Güter zerstören. Tatsächlich, so viel von den moralischen Gütern genommen wird, so sehr werden die physischen Übel verdoppelt. So geht ihr, ohne es zu bemerken, gegen euch selbst vor und vernichtet all diese flüchtigen und vorübergehenden Güter, welche ihr so sehr liebt. Nicht nur das, sondern ihr sucht jene auf, die euer eigenes Leben vernichten, und ihr werdet die Überlebenden unter euch veranlassen, bittere Tränen zu vergießen."

Dann machte ich einen überaus großen Akt der Demut, den ich nicht einmal wiedergeben kann; und jene blieben wie solche, die sich aus einem Zustand der Verrücktheit erholten, und auch so schwach, dass sie nicht einmal die Kraft hatten, mich zu berühren. So ging ich frei zwischen ihnen hindurch und verstand, dass es keine Macht gibt, welche der Macht des Verstandes und der Demut widerstehen könnte.

4-126
16. April 1902

Umgang mit den Leidenschaften: Alles liegt daran, die ersten Bewegungen zu unterdrücken.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus nicht. So sagte ich, da ich Ihn nicht kommen sah: „Was tue ich noch in diesem Zustand, wenn der Gegenstand, der mich gefangen hielt, nicht mehr kommt? Es ist besser, wenn ich ihn ein für allemal beende."

Als ich dies sagte, kam mein süßer Jesus eine kleine Weile und sprach zu mir: „Meine Tochter, alles liegt daran, die ersten Bewegungen zu unterdrücken; wenn die Seele darin wachsam ist, wird alles gut gehen; doch ist sie es nicht, werden mit den ersten nicht unterdrückten Bewegungen, die Leidenschaften hervortreten und die göttliche Festung brechen, welche die Seele wie eine Hecke umgibt, um sie wohlbehütet zu bewahren, und von ihr die Feinde zu entfernen, welche stets versuchen, ihr Fallen zu legen und der armen Seele zu schaden. Wenn sie jedoch, sobald sie das wahrnimmt, in sich geht, sich demütigt, bereut, und dem mit Mut Abhilfe schafft, schließt sich die göttliche Festung wieder um die Seele; wenn sie aber keine Abhilfe schafft, wird die göttliche Festung, gebrochen wie sie ist, alle Laster hineinstürmen lassen. Wenn du also willst, dass die göttliche Stärke dich auch nicht einen Augenblick alleine lässt, achte auf die ersten Bewegungen, Gedanken und Worte, welche nicht aufrichtig und heilig sind, denn wenn die ersten dir einmal entkommen sind, ist es nicht mehr die Seele, die regiert, sondern vielmehr herrschen die Leidenschaften."

4-127
25. April 1902

Das Kreuz ist ein Sakrament.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb von mir, und nachdem ich auf die Suche nach meinem süßen Jesus gegangen war, fand ich Ihn – doch in einem so mitleidserregenden Zustand, dass mir das Herz brach. Seine Hände waren verwundet und zusammengezogen wegen der akuten Schmerzen, dass man sie nicht einmal berühren konnte. Ich versuchte, sie zu berühren, um seine Finger auszustrecken und seine Wunden zu heilen, doch ich konnte es nicht, denn der gebenedeite Jesus weinte wegen der starken Schmerzen. Da ich nicht wusste, was ich tun sollte, drückte ich Ihn dann an mich und sagte zu Ihm:

„Mein geliebtes Gut, es ist schon eine Weile her, dass Du mir die Leiden deiner Wunden mitgeteilt hast; vielleicht tut sie deshalb so weh. Ich bitte Dich, lass mich an deinen Leiden teilhaben, damit deine Leiden, wenn ich leide, gelindert werden mögen."

Als ich dies sagte, trat ein Engel hervor mit einem Nagel in seiner Hand und durchbohrte meine Hände und Füße. Als er den Nagel in meine Hände trieb, lösten sich die Finger meines lieben Jesus, und seine Wunden waren geheilt. Während ich litt, sagte mir der Herr:

„Meine Tochter, das Kreuz ist ein Sakrament. Jedes der Sakramente enthält seine besonderen Wirkungen, eines nimmt die Sünde hinweg, das andere verleiht Gnade, ein anderes vereint mit Gott, ein weiteres gibt Kraft, und viele andere Wirkungen. Doch das Kreuz alleine vereint alle diese Wirkungen in sich, und bringt sie in der Seele mit solcher Wirksamkeit hervor, dass es sie in ganz kurzer Zeit dem Ursprung ähnlich macht, von dem sie ausging." Danach zog Er sich, als ob Er ausruhen wollte, in mein Inneres zurück.

4-128
29. April 1902

Wer alles von Gott will, muss sich ganz Gott hingeben.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus eine kleine Weile und sagte mir:

„Meine Tochter, wer alles von Gott will, muss sich selbst Gott ganz hingeben." Und Er endete, ohne mir im Moment noch mehr zu sagen. Da ich Ihn mir nahe sah, sagte ich zu Ihm: „Herr, hab Mitleid mit mir; siehst Du nicht, wie alles trocken und verdorrt ist? Es scheint mir, dass ich so trocken geworden bin, als hätte ich niemals einen Tropfen Regen erhalten."

Und Er: „So ist es besser. Weißt du nicht, dass das Feuer, je trockener das Holz, es umso leichter entzündet und in Feuer verwandelt? Ein Funke allein genügt, es zu entzünden. Doch wenn es voller Feuchtigkeit und nicht gut abgetrocknet ist, braucht es ein großes Feuer, um es anzuzünden, und viel Zeit, um es in Feuer zu verwandeln. So ist es auch in der Seele: wenn alles trocken ist, genügt ein Funke, um sie vollständig in das Feuer der göttlichen Liebe zu verwandeln."

Und ich: „Herr, Du machst Dir einen Spaß mit mir. Wie hässlich ist dann alles; und was hast Du überdies zum Verbrennen, wenn alles trocken ist?"

Und Er: „Ich mache mir keinen Spaß mit dir; und verstehst du das nicht selbst, dass, wenn nicht alles in der Seele trocken ist, die Selbstzufriedenheit eine Feuchtigkeit ist, die Befriedigung, der eigene Geschmack, die Selbstschätzung eine Feuchtigkeit ist? Wenn andererseits alles trocken ist und die Seele wirkt, haben diese Säfte

keinen Ort, von dem sie sich erheben könnten, und das Göttliche Feuer findet die bloße Seele so nackt und trocken vor, wie sie von ihm erschaffen wurde, ohne andere wesensfremde Säfte; somit gelingt es diesem Feuer, da die Seele etwas ist, das zu ihm gehört, äußerst leicht, sie in sein eigenes Göttliches Feuer zu verwandeln. Sodann gieße Ich ihr ein Gewand des Friedens ein, und dieser Friede wird erhalten durch den inneren Gehorsam und bewahrt durch den äußeren Gehorsam. Dieser Friede bringt Gott in seiner Ganzheit in der Seele hervor, d.h. alle Werke, Tugenden und Weisen des Menschgewordenen Wortes, solcherart, dass man in ihr seine Einfachheit, seine Demut, die Abhängigkeit seines kindlichen Lebens, die Vollkommenheit seiner Tugenden als Erwachsener, die Abtötung und die Kreuzigung seines Sterbens sehen kann. Doch es beginnt stets damit: jemand, der den ganzen Christus will, muss Christus alles geben."

4-129
16. Mai 1902

Zwei erhabene Zustände.

Nachdem ich mich an diesem Morgen sehr bemüht hatte, kam mein süßester Jesus, und sobald ich Ihn sah, drückte ich Ihn eng an mich und sagte zu Ihm:
„Mein liebes Gut, dieses Mal werde ich Dich so fest drücken, dass ich Dich nicht mehr entfliehen lasse." In diesem Augenblick fühlte ich mich vollständig mit Gott erfüllt, als würde ich überflutet, sodass die Kräfte meiner Seele wie gebannt und untätig blieben; sie beobachteten nur. Nachdem ich einige Zeit lang in dieser untätigen, doch süßen und angenehmen Lage gewesen war, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus:
„Meine Tochter, manchmal erfülle Ich die Seele so sehr mit Mir, dass die Seele, sich in Mir verlierend, wie stillgelegt ist; ein anderes Mal lasse Ich einige Bereiche in ihr leer, und dann treibt die Seele vor meiner Gegenwart auf bewundernswerte Weise gleichsam Handel, bricht in Akte des Lobpreises aus, des Dankes, der Liebe, der Wiedergutmachung und ähnliches, so als wollte sie diese leeren Stellen füllen, die Ich in ihr lasse. Wie auch immer, diese zwei Zustände sind beide erhaben und reichen einander die Hand."

4-130
22. Mai 1902

Die Heiligste Jungfrau spornt Jesus an, Luisa leiden zu lassen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nicht. O, wie viel hatte ich zu leiden, und wie viel Unsinn redete ich, es ist nutzlos, dies zu sagen! Nachdem ich mich dann gründlich abgemüht hatte, fühlte ich jemand in meiner Nähe, ohne jedoch sein Gesicht zu sehen; ich streckte meine Hand aus und fand ihn ohnmächtig, mit dem Kopf an meine Schulter gelehnt. Ich sah ihn an und erkannte meinen süßen Jesus. Mir schien, dass Er ohnmächtig geworden war wegen des vielen Unsinns, den ich gesprochen hatte. Kaum als ich sah, dass Er wieder zu sich kam, wollte ich – ich weiß nicht wie viel – weiteren Unsinn erzählen, doch Jesus mahnte mich:
„Bleib still, bleib still, sag nichts weiteres, sonst lässt du Mich ohnmächtig werden. Dein Schweigen wird Mich Kraft schöpfen lassen, und so werde Ich dich wenigstens küssen, umarmen und zufriedenstellen können."
So blieb ich im Schweigen, und wir küssten einander oftmals, und Jesus gab mir viele Zeichen seiner Liebe; doch bin ich nicht fähig, es zu erklären. Dann befand ich mich außerhalb von mir und hielt Ausschau nach dem Geliebten meiner Seele. Da ich Ihn nicht fand, erhob ich meine Augen zu den Himmeln – ob ich Ihn wiederfinden würde – und sah, dass dort die Königin Mutter war und Jesus Christus mit dem Rücken zu ihr, die miteinander stritten. Da Er nicht auf seine Mutter hören wollte, stand Er ihr den Rücken zukehrend, ganz wütend; und das Feuer seines Zornes schien aus seinem Mund hervorzutreten. Ich verstand nur, dass Unser Herr an diesem Tag durch das Feuer seines Zornes alles vernichten wollte, was dem Menschen als Nahrung diente. Doch die Heiligste Jungfrau wollte das nicht, und Jesus sagte:
„Doch über wem kann Ich diesem brennenden Feuer meines Zornes freien Lauf lassen?" Und die Mutter sagte: „Da gibt es jemand, über dem Du ihm freien Lauf lassen kannst", auf mich deutend, „siehst Du nicht, wie sie stets für unseren Willen bereit ist?"
Als Er dies hörte, wandte sich Jesus seiner Mutter zu, als ob sie sich geeinigt hätten. Sie riefen die Engel, und gaben jedem von ihnen einen Funken des Feuers, welches aus Jesus Christus herausgekommen war, und die Engel brachten sie zu mir, legten einen in meinen Mund, und die anderen auf meine Hände, auf meine Füße und auf mein Herz. Ich litt, ich fühlte mich verzehrt werden und mit Bitterkeit erfüllt durch dieses Feuer, doch ich fühlte mich ergeben, alles zu ertragen. Der gebenedeite Jesus und seine Mutter waren Zuseher meiner Leiden, und Jesus schien irgendwie besänftigt. In diesem Augenblick fand ich mich in mir selbst, und der Beichtvater war dabei, mich wie gewohnt zum Gehorsam zu rufen, als er plötzlich, anstatt mich zum Gehorsam zu rufen, die Intention machte, mich die Kreuzigung leiden zu lassen. Jesus wirkte mit und teilte mir seine Leiden mit. Es schien, dass der Beichtvater das

Werk, das die Königin Mutter begonnen hatte, vollendete. Möge alles zur Ehre Gottes sein, und möge Er stets gepriesen sein.

4-131
2. Juni 1902

Der Thron Jesu ist aus Tugenden zusammengesetzt. Die Seele, welche die Tugenden besitzt, lässt Ihn in ihrem Herzen regieren.

Nachdem ich mich diesen Morgen sehr abgemüht hatte, bewegte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren, und ich sah, dass Er in mir war, als ob Er von jemand anderem umarmt und gestützt würde. Ich war überrascht, das zu sehen, und Jesus sagte mir:

„Meine Tochter, das Innere der Seele ist eine Ansammlung von Leidenschaften, und wenn die Seele die Leidenschaften niederschlägt, so nimmt jede Tugend ihren Platz ein, begleitet von Gradenstufen der Gnade; und in dem Maß, wie die Tugend vervollkommnet wird, so verleiht ihr die Gnade ihre Grade. Und da mein Thron aus Tugenden zusammengesetzt ist, so reicht Mir die tugendhafte Seele die Arme und den Thron, damit Ich in ihrem Herzen regieren könne und hält Mich ständig umarmt und umworben, bis Ich mich an ihr erfreue. Die Seele kann sich beflecken, während die Tugend stets intakt bleibt; solange die Seele weiß, wie sie diese bewahren kann, bleibt die Tugend bei ihr; wenn nicht, kehrt die Tugend zu Mir zurück, an den Ort, von dem sie gekommen ist. Wundere dich also nicht, wenn du Mich auf diese Weise in deinem Inneren sahst."

4-132
15. Juni 1902

Die Liebe ist keine Eigenschaft Gottes, sondern seine eigene Natur. Die Seele, die Jesus wahrhaft liebt, kann nicht verloren gehen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, brachte mich der gebenedeite Jesus aus mir heraus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, alle Tugenden können meine Gaben und Attribute genannt werden, doch Liebe kann nicht als eine Eigenschaft von Mir bezeichnet werden, sondern vielmehr als meine eigene Natur. So bilden alle Tugenden meinen Thron und meine Eigenschaften, doch die Liebe stellt mein eigenes Selbst dar."

Als ich dies hörte, erinnerte ich mich, dass ich am Vortag einer Person, die sich wegen der Ungewissheit ihrer Rettung fürchtete, gesagt hatte, dass einer, der Jesus Christus wahrhaft liebt, sicher sein kann, gerettet zu werden. Ich meinerseits halte es für unmöglich, dass Unser Herr eine Seele von sich weist, die Ihn aus ganzen Herzen liebt; so denken wir daran, Ihn zu lieben, und wir haben unsere Rettung in der eigenen Hand.

So fragte ich den geliebten Jesus, ob ich in diesen Worten unrichtiges ausgesagt hatte, und Er erwiderte: „Meine Geliebte, zu Recht hast du das gesagt, denn der Liebe ist es zu eigen, aus zwei Gegenständen *einen* zu machen, *einen* Willen aus zweien. So bildet die Seele, die Mich liebt, eine Einheit mit Mir, einen einzigen Willen; wie kann sie sich dann von Mir trennen? Umso mehr, da meine Natur Liebe ist, und wo immer sie ein paar Funken Liebe in der menschlichen Natur findet, vereinigt sie diese sofort mit der ewigen Liebe. Deshalb kann jemand der Mich wahrhaft liebt, unmöglich verloren gehen, so wie es unmöglich ist, aus einer Seele zwei Seelen zu machen oder aus einem Leib zwei Körper."

4-133
17. Juni 1902

Abtötung bringt Verherrlichung hervor.

Diesen Morgen sah ich meinen geliebten Jesus nur kurz, und Er schien ein beschriebenes Papier in seiner Hand zu halten, auf welchem man lesen konnte: „Die Abtötung bringt Verherrlichung hervor. Wer die Quelle aller Freuden finden will, muss sich von allem, was Gott missfallen könnte, fernhalten." Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

4-134
29. Juni 1902

Jesus spricht über Frankreich.

Diesen Morgen sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz und hörte Ihn – ich weiß nicht warum – sagen: „Armes Frankreich, armes Frankreich, du hast dich aufgebäumt und die heiligsten Gesetze gebrochen und zerteilt, indem du Mich als deinen Gott verleugnet hast. Du hast dich zum Beispiel für andere Nationen gemacht, sie zum Bösen hin zu ziehen, und dein Beispiel hat so viel Macht, dass die anderen Nationen daran sind, unterzugehen. Wisse jedoch, dass du als Strafe dafür erobert werden wirst."

Danach zog Er sich in mein Inneres zurück, und ich hörte Ihn um Hilfe, Mitgefühl und Mitleid in seinen zahlreichen Leiden bitten. Es war qualvoll zu hören, wie der gebenedeite Jesus um Hilfe bei seinen Geschöpfen suchte.

4-135
1. Juli 1902

Wahre Opferseelen müssen sich den gleichen Leiden wie Jesus aussetzen. Machenschaften gegen die Kirche und den Papst.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb von mir, und kniete an einem Altar gemeinsam mit zwei weiteren Personen. Da trat Jesus Christus an diesen Altar hervor und sagte:
„Wahre Opferseelen müssen Verbindung mit meinem eigenen Leben haben; sie müssen sich Meiner bedienen und sich meinen eigenen Leiden aussetzen.“ Während Er dies sagte, nahm Er eine Pyxis (Hostienkapsel) in die Hand und gab uns dreien die Kommunion. Dann schien hinter diesem Altar eine Tür zu sein, die auf eine von Leuten erfüllte Straße führte, vollgestopft mit Dämonen, sodass man nicht gehen konnte, ohne von ihnen eingezwängt zu werden; und da sie voller äußerst scharfer Dornen war, konnte man keine Bewegung machen, ohne die Stiche bis tief ins eigene Fleisch hinein zu fühlen. Um jeden Preis wollte ich diesen teuflischen Furien entfliehen und bemühte mich auch gleichsam darum, doch jemand – ich weiß nicht wer – hinderte mich daran mit den Worten:
„Alles, was du siehst, sind Machenschaften gegen die Kirche und gegen den Papst. Sie möchten gerne, dass der Papst aus Rom fortgeht, indem sie in den Vatikan einfallen und von ihm Besitz ergreifen, und wenn du dich diesen Belästigungen entziehen willst, werden die Menschen und die Dämonen Kraft erlangen und diese Dornen erscheinen lassen, welche die Kirche grausam stechen. Doch wenn du einwilligst, sie zu erleiden, werden die einen wie die anderen geschwächt werden.“
Als ich dies vernahm, hielt ich an, doch wer kann sagen, was ich durchmachte und litt? Ich dachte, ich würde nie mehr aus der Mitte dieser teuflischen Geister herauskommen; doch nachdem ich beinahe die ganze Nacht dortgeblieben war, befreite mich göttlicher Schutz.

4-136
3. Juli 1902

Jesus spricht über sein Eucharistisches Leben.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, befand ich mich außerhalb von mir, in einer Kirche, und da ich meinen anbetungswürdigen Jesus nicht fand, ging ich hin und klopfte an einen Tabernakel, damit Er mir auftue. Da Er nicht öffnete, öffnete ich, kühn geworden, ihn selbst und fand mein einziges und alleiniges Gut. Wer kann meine Freude ausdrücken? Ich war wie in Ekstase, als ich eine unaussprechliche Schönheit sah. Als Jesus mich sah, warf Er sich in meine Arme und sprach:
„Meine Tochter, jede Periode meines Lebens verlangt vom Menschen gewisse und besondere Akte und Grade der Nachahmung, der Liebe, der Wiedergutmachung und anderes. Doch da der Abschnitt meines Eucharistischen Lebens gänzlich ein Leben der Verborgenheit, der Umwandlung und des ununterbrochenen Verzehrtwerdens ist, sodass Ich sagen kann, dass meine Liebe, nachdem sie das Übermaß erreicht hatte und sogar verzehrt wurde, in meiner unendlichen Weisheit kein anderes äußeres Zeichen finden konnte, um meine Liebe zum Menschen zu beweisen. Und wie meine Menschwerdung, mein Leben und die Passion am Kreuz Liebe, Lobpreis, Danksagung, Nachahmung einfordern – so erheischt mein Sakramentales Leben vom Menschen eine ekstatische Liebe, eine Liebe, die sich in Mir auflöst, eine Liebe vollkommenen Verzehrtwerdens; und wenn die Seele in meinem Sakramentalen Leben aufgezehrt ist, kann sie sagen, dass sie vor der Gottheit dieselben Dienste ausübt, welche Ich ununterbrochen vor Gott leiste aus Liebe zu den Menschen. Und dieses Verzehrtwerden wird die Seele ins ewige Leben hinüberfließen lassen.“

4-137
7. Juli 1902

Die Demütigung zusammen mit Christus wird Anlass für die Erhöhung mit Christus sein.

Diesen Morgen, da der gebenedeite Jesus nicht kam, fühlte ich mich ganz verlegen und gedemütigt. Dann, nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, ließ Er sich kurz sehen und sagte mir:
„Luisa, stets gedemütigt zusammen mit Christus.“
Ich war davon angetan und sagte, mich danach sehnend, mit Christus verdemütigt zu werden: „Immer, o Herr!“ Und Er wiederholte: „Und das *Immer* der Verdemütigung mit Christus wird Anlass sein für das *Immer* der Erhöhung mit Christus.“
Ich begriff dies: wie viele Demütigungen die Seele mit Christus und aus Liebe zu Christus erleidet, und wenn diese andauernd sind, so viele Male wird der Herr sie erhöhen; und Er wird diese Erhöhung ständig vornehmen, vor dem ganzen Himmlischen Hof, vor den Menschen und schließlich sogar vor den Dämonen selbst.

4-138
28. Juli 1902

Auswirkungen des ständigen Gebetes.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fand ich mich außerhalb von mir und begegnete meinem anbetungswürdigen Jesus, der, ohne mir das Unglück der Welt zeigen zu wollen, zu mir sagte: „Meine Tochter, ziehe dich zurück – wünsche nicht die überaus schweren Übel zu sehen, die es in der Welt gibt.“ Und als Er dies sagte, zog Er selbst mich zurück, und während Er mich trug, wiederholte Er:

„Was ich dir empfehle, ist der Geist ständigen Gebetes. Die ununterbrochene Bemühung der Seele, sich mit Mir zu unterhalten, sei es mit ihrem Herzen, mit ihrem Geist, mit ihrem Mund, oder sogar mit einer einfachen Intention, macht sie in meinen Augen so schön, dass die Noten ihres Herzens mit den Noten meines Herzens harmonieren. Ich fühle mich so angezogen, Mich mit dieser Seele zu unterhalten, dass Ich ihr nicht nur die *ad extra* (äußeren) Werke meiner Menschheit kundtue, sondern Ich werde ihr etwas von den *ad intra* (inneren) Werken, welche die Gottheit in meiner Menschheit tat, offenbaren. Nicht nur das, sondern die Schönheit, die der Geist ständigen Gebetes sie erlangen lässt, ist so groß, dass der Teufel wie vom Blitz geschlagen ist und frustriert in den Schlingen bleibt, mit denen er dieser Seele zu schaden sucht.“ Nach diesen Worten verschwand Er, und ich befand mich in mir selbst.

4-139
31. Juli 1902

Wahre Liebe muss selbstlos sein.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus mehrere Male, doch stets im Schweigen. Ich fühlte mich ganz verwirrt und wagte nicht, Ihn etwas zu fragen, doch es schien, dass Er mir etwas sagen wollte, das sein Heiligstes Herz verwundete. Bei seinem letzten Kommen schließlich tat Er mir kund:

„Meine Tochter, wahre Liebe muss uneigennützig sein, sowohl auf der Seite dessen, der sie ausübt, wie auf der Seite dessen, der sie empfängt. Wenn Eigennutz vorhanden ist, bringt dieser Schmutz einen Rauch hervor, der den Geist blendet und die Seele daran hindert, den Einfluss und die Wirkungen der göttlichen Liebe zu empfangen. Deshalb nimmt man in so vielen Werken, die getan werden, selbst heiligen, bei vielen wohltätigen Werken, die durchgeführt werden, so etwas wie eine Leere wahr, und die Seelen empfangen nicht die Frucht der Liebe, die sie ausüben.“

4-140
2. August 1902

Im Lauf seines ganzen Lebens wiederholte Jesus all das, was jeder vor Gott zu tun verpflichtet ist, für alle im Allgemeinen und für jeden einzelnen im Besonderen.

Nachdem Er mich diesen Morgen sehr kämpfen hatte lassen, kam mein anbetungswürdiger Jesus ganz plötzlich und verbreitete Lichtstrahlen um sich herum. Ich wurde von diesem Licht umhüllt und befand mich – ich weiß nicht wie – in Jesus Christus. Wer kann schildern, wie viel ich innerhalb dieser Heiligsten Menschheit verstand? Ich kann nur sagen, dass seine Gottheit die Menschheit in allem leitete; und da die Gottheit in einem einzigen Augenblick so viele Akte tun kann, wie jeder von uns im Verlauf seines ganzen Lebens, und so viele Akte wie jemand tun will, verstand ich mit Klarheit, dass, weil die Gottheit in der Menschheit Jesu Christi wirkte, der gebenedeite Jesus im Verlauf seines ganzen Lebens für alle im Allgemeinen und für jeden einzelnen im Besonderen all das wiederholte, das jeder Gott gegenüber zu tun verpflichtet ist, sodass Er Gott für jeden einzelnen im Besonderen anbetete, Ihm dankte, wiedergutmachte, Ihn für jeden einzelnen verherrlichte, lobpries, litt und für jeden einzelnen betete. So verstand ich, dass alles, das jeder tun muss, bereits vorher im Herzen Jesu getan wurde.

4-141
10. August 1902

Beraubungen, Klagen und die Notwendigkeit von Strafen.

Ich bin so sehr betrübt wegen des Verlustes meines höchsten Gutes, dass mein armes Herz ständig zerrissen wird und einen ununterbrochenen Tod erleidet. Als nun der Beichtvater kam, erzählte ich ihm von meinem armen Zustand, und er begann, Jesus zu rufen und seine Intention zu machen; doch leider, mein Geist blieb in der Schwebe; er sah etwas wie einen Blitz für einige Augenblicke, der entfloh, und ich kehrte in mich zurück, ohne Ihn zu sehen. O Gott, welche Pein! Doch diese sind Leiden, die man nicht einmal ausdrücken kann. Dann, nach vielem Ringen, kam Er schließlich, und als ich Ihm klagte, sagte Er mir:

„Meine Tochter, wenn du den Grund für meine Abwesenheit nicht kennen würdest, hättest du vielleicht einen Grund, über meine Abwesenheit zu klagen; doch da du weißt, dass Ich nicht komme, weil Ich die Welt züchtigen will, klagst du zu Unrecht.“

Und ich: „Was hat die Welt mit mir zu tun?“ Und Er: „In der Tat hat sie zu tun mit dir, denn wenn Ich komme, sagst du mir: ‚Herr, ich will Dich in ihrem Namen zufrieden stellen, ich will für sie leiden.’ Und da Ich überaus gerecht bin, kann ich nicht die Genugtuung einer Schuld von dem einen wie auch dem anderen entgegennehmen, und wenn Ich die Genugtuung von dir entgegennehmen wollte, würde die Welt nur immer übermütiger werden, während in diesen Zeiten der Rebellion Strafen so notwendig sind; wenn Ich nicht so täte, würde die Finsternis so dicht werden, dass alle geblendet würden.“
Während Er dies sagte, befand ich mich außerhalb von mir und sah die Erde voller Finsternis, mit kaum ein paar Spuren von Licht. Was mit der armen Welt geschehen wird, gibt viel Anlass, über die überaus traurigen Dinge nachzudenken, die eintreten werden.

4-142
3. September 1902

Alles, was Jesus in seinem Leben verdiente, gewährte Er allen Geschöpfen, und in besonderer und überfließender Weise dem, der Opfer aus Liebe zu Ihm ist.

Als ich an diesem Morgen in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich eine natürliche Erkrankung über mich kommen, doch so stark, dass ich zu sterben glaubte. Ich fürchtete, ich könnte aus der Zeit in die Ewigkeit hinübergehen; umso mehr, da der gebenedeite Jesus kaum kam, oder höchstens wie ein Schatten. Denn wenn Er wie gewohnt käme, hätte ich überhaupt keine Angst. Damit ich also in einer guten Lage sei, bat ich den Herrn, mir die Ausübung seines Heiligen Verstandes zu überlassen, um für alles Schlechte genugzutun, das ich mit meinen Gedanken begehen konnte; seine Augen, seinen Mund, seine Hände, Füße, Herz und seinen ganzen hochheiligen Leib, um für alle Übeltaten genugzutun, welche ich begehen konnte, und für all das Gute, das ich hätte tun sollen, doch nicht getan habe. Während ich dies tat, kam der gebenedeite Jesus, ganz festlich gekleidet, um mich in seinen Armen zu empfangen und sagte mir:
„Meine Tochter, alles, was Ich verdient habe, gewährte Ich allen Geschöpfen, und auf eine besondere und überfließende Weise dem, der aus Liebe zu Mir Opferseele ist. Sieh, alles was du willst, gebe Ich dir, und nicht nur dir, sondern wem immer du willst.“
Da erinnerte ich mich an den Beichtvater und sagte zu Ihm: „Herr, wenn Du mich nimmst, bitte ich Dich, den Pater zufrieden zu stellen.“ Und Er: „Sicher hat er schon manche Belohnung erhalten für die Liebe, die er dir erzeigte; und da er mitgewirkt hat, werde Ich, wenn du zu Mir in die Sphäre der Ewigkeit kommst, ihm noch eine andere Vergeltung geben.“
Meine Krankheit wurde immer stärker, doch ich fühlte mich glücklich, da ich am Hafen der Ewigkeit war. Inzwischen kam der Beichtvater und rief mich zum Gehorsam. Ich hätte gerne über alles geschwiegen, doch er verpflichtete mich, alles zu sagen und kam mit dem gewohnten Refrain, dass ich aus dem Gehorsam heraus nicht sterben solle; trotzdem hörte meine Krankheit nicht auf.

4-143
4. September 1902

Der Beichtvater bittet Jesus, sie nicht sterben zu lassen.

Als ich mich weiterhin krank fühlte, fühlte ich auch eine bestimmte Unruhe wegen dieses eigenartigen Gehorsams, als ob ich nicht den Flug zu meinem höchsten und einzigen Gut nehmen könnte; und überdies wollte der Beichtvater, der die Heilige Messe zu feiern hatte, mir nicht die Kommunion geben wegen des ständigen Brechreizes, der mich belästigte. Der Beichtvater hat mir aber im Gehorsam aufgetragen, ich möge Jesus Christus meinen Magen berühren lassen: so berührte Er beim Kommen meinen Magen, und das ständige Erbrechen hörte auf. Doch die Krankheit blieb, und als Jesus mich so unruhig sah, mahnte Er mich:
„Meine Tochter, was tust du? Weißt du nicht, dass, wenn der Tod dich überrascht und dich unruhig findet, du ins Fegefeuer gehen musst? Denn wenn dein Geist nicht mit dem meinen vereinigt ist, wenn dein Wille nicht eins ist mit dem meinen, wenn deine Wünsche nicht meine Wünsche sind, benötigst du notwendigerweise eine Reinigung, um vollständig in Mich umgewandelt zu werden. Sei daher wachsam, denk nur daran, vereint mit Mir zu bleiben, und Ich werde an das Übrige denken.“
Als Er so sprach, sah ich die Kirche und den Papst, und ein Teil von Ihr stützte sich auf meinen Schultern; zugleich sah ich auch den Beichtvater, der Jesus drängte, mich nicht jetzt wegzunehmen, und der gebenedeite Herr sprach: „Die Übel sind sehr schwerwiegend, und die Sünden sind dabei, einen Punkt zu erreichen, dass sie keine Opferseelen mehr verdienen, d.h. jene, welche vor Mir die Welt stützen und schützen. Wenn dieser Punkt die Gerechtigkeit tangiert, werde Ich sie sicherlich mit mir nehmen.“
So verstand ich, dass die Dinge von Bedingungen abhängen.

4-144
5. September 1902

Jesus, die Engel und die Heiligen spornen Luisa an, mit ihnen zu gehen; der Beichtvater ist dagegen.
Ich fühlte mich weiterhin krank, und der Beichtvater war weiterhin resolut – mehr noch, er war aufgeregt, da ich seinem Befehl nicht gehorchte, hinsichtlich dessen, dass ich nicht sterben und den Herrn bitten sollte, mein Leiden aufhören zu lassen. Andererseits fühlte ich mich durch den gebenedeiten Jesus, die Heiligen und die Engel angespornt, mit ihnen zu gehen, dass ich mich bald bei Jesus, und bald bei den Himmelsbewohnern befand. In diesem Zustand fühlte ich mich gemartert und wusste selbst nicht, was ich tun sollte; ich war jedoch ruhig, da ich fürchtete, dass, wenn Er mich mitnähme, ich nicht bereit wäre, rasch mit Ihm zu kommen, so gab ich mich vollständig in seine Hände. Nun, während ich in dieser Lage war, sah ich den Beichtvater und andere beten, dass ich nicht sterbe, und Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich fühle wie unter einem Zwang, siehst du nicht, dass sie nicht wollen, dass Ich dich mitnehme?“
Und ich: „Ich fühle mich auch unter einem Zwang; sie würden wirklich eine Strafe verdienen, ein armes Geschöpf dieser Marter auszusetzen.“
Und Jesus: „Welche Strafe soll Ich ihnen gebe?“
Ich wusste nicht, was ich angesichts dieser unerschöpflichen Quelle der Liebe sagen sollte und sprach: „Mein süßer Herr, da die Heiligkeit das Opfer mit sich bringt, mache Heilige aus ihnen, damit, wenn schon nichts anderes, sie ihre Absicht erreichen, mich bei ihnen zu behalten, und ich das Ziel erlange, sie als Heilige zu sehen, damit sie die Geduld haben, die Leiden zu fühlen, welche die Heiligkeit mit sich bringt.“
Als Jesus mich hörte, war Er ganz erfreut und küsste mich mit den Worten: „Bravo, meine Geliebte, du wusstest das Beste zu wählen, zu ihrem Wohl und zu meiner Ehre. So müssen Wir im Augenblick nachgeben, wobei Ich Mir eine andere Gelegenheit vorbehalte, um dich rasch zu holen, und ihnen keine Zeit zu lassen, Zwang an Uns auszuüben.“
Dann verschwand Jesus, und ich fand mich in mir, mit meinem zum Großteil gemilderten Leiden und neuer Kraft, als ob ich wieder geboren wäre. Doch Gott allein kennt die Pein und Qual meines Herzens. Ich hoffe wenigstens, dass Er die Härte dieses Opfers annehmen möge.

4-145
10. September 1902

Die Vorrechte der Liebe.
Ich dachte, dass der gebenedeite Jesus in der gewohnten Weise zurückkommen würde, doch wie groß war meine Enttäuschung, als Er, nachdem Er entschieden hatte, mich jetzt noch nicht mitzunehmen, begann, mich darum abmühen zu lassen, dass ich Ihn sehen könne, und meistens nur wie Schatten und Blitze. An diesem Morgen, als ich mich wegen des ständigen Verlangens und Wartens sehr müde und erschöpft in meinen Kräften fühlte, schien Er zu kommen und brachte mich aus mir heraus mit den Worten:
„Meine Tochter, wenn du müde bist, komm an mein Herz, trinke und du wirst erfrischt sein.“ So näherte ich mich diesem göttlichen Herzen und trank in großen Schlucken eine Milch, vermischt mit einem überaus süßen Blut. Dann sprach Er zu mir:
„Die besonderen Eigenschaften der Liebe sind dreierlei: beständige Liebe ohne Ende, starke Liebe, und Liebe zu Gott und dem Nächsten, miteinander verbunden. Wenn diese Vorrechte nicht in der Seele aufscheinen, kann man sagen, dass sie nicht die Eigenschaft der wahren Liebe hat.“

4-146
22. Oktober 1902

Drohungen gegen Italien.
Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus für wenige Augenblicke, ganz ungehalten, und sprach zu mir: „Wenn Italien den überaus stinkenden Dreck bis zum Grund getrunken hat, bis es darin ertrinkt, sodass man sagen wird, ‚Italien ist tot, es ist tot!’ dann wird es sich wieder erheben.“
Dann beruhigte Er sich und fügte hinzu: „Meine Tochter, wenn Ich etwas von meinen Geschöpfen möchte, gieße Ich in sie die natürlichen Dispositionen in solcher Weise ein, dass Ich ihre Natur so verändere, dass sie das möchte, was Ich will. Bleibe daher voller Ruhe in dem Zustand, in dem du dich befindest.“ Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich blieb besorgt über seine Worte zurück.

4-147
30. Oktober 1902

Jesus Christus kam, Gott und den Menschen wieder zu verbinden.
Als ich diesen Morgen in einem Meer von Sorgen und Tränen wegen der völligen Verlassenheit von meinem höchsten Gut war, fühlte ich, während ich mich von Pein verzehrt fühlte, meinen Geist entfremdet, und ich sah, wie der gebenedeite Jesus die Stirn mit seiner Hand stützte, und etwas wie ein Licht, das viele Worte der Wahrheit

in sich enthielt. Ich kann mich kaum daran erinnern, und zwar dies: als unsere Menschheit das Band des Gehorsams löste, das Gott zwischen sich und dem Geschöpf geknüpft hatte, ein Band, das allein Gott und Mensch verband, wurde sie zerstreut; und indem Jesus Christus die menschliche Natur annahm und sich zu unserem Haupt machte, vereinte Er die zerstreute Menschheit wieder, und mit seinem Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters verband Er von neuem Gott und den Menschen miteinander. Doch diese unauflösliche Einheit wird weiter gestärkt im Maße unseres Gehorsams gegenüber dem Göttlichen Willen. Dann sah ich meinen lieben Jesus nicht mehr, und das Licht zog sich gemeinsam mit Ihm zurück.

4-148
1. November 1902

Wahre Ernsthaftigkeit findet sich in der Religion, und wahre Religion besteht darin, auf seinen Nächsten in Gott zu sehen, und auf Gott in seinem Nächsten.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich, wie ich aus mir herausging, und ich traf auf ein weinendes Kind und mehrere Männer; einer von ihnen, der ernsthafter aussah, nahm ein überaus bitteres Getränk und reichte es dem weinenden Kind, sodass es ihm beim Hinunterschlucken fast die Gurgel abzuwürgen schien. Ich kannte das Kind nicht, aber nahm es aus Mitleid auf meine Arme und sprach zu ihm: „Er ist doch ein ernsthafter Mann, und hat dir dies angetan. Armer Kleiner, komm zu mir, ich will deine Tränen trocknen."

Und er sagte zu mir: „Wahre Ernsthaftigkeit findet sich in der Religion, und wahre Religion besteht darin, seinen Nächsten in Gott zu sehen, und Gott im Nächsten."

Dann näherte er sich meinem Ohr, dass seine Lippen mich berührten und seine Stimme in meinem Inneren erklang, und er fügte hinzu: „Das Wort ‚Religion' ist ein lächerliches Wort für die Welt, und es scheint nichts wert zu sein. Doch vor Mir ist jedes Wort, das die Religion betrifft, eine Eigenschaft von unendlichem Wert; sodass Ich Gebrauch von dem Wort machte, um den Glauben im ganzen Universum zu verkünden, und wer sich in ihm übt, dient Mir als Mund, um den Geschöpfen meinen Willen kundzutun."

Als Er dies sagte, verstand ich sehr wohl, dass es Jesus war. Als ich seine klare Stimme hörte, welche ich so lange nicht vernommen hatte, fühlte ich mich wieder vom Tod zum Leben auferstehen. Ich wartete, bis Er zu sprechen aufgehört hatte, um Ihm von meinen äußersten Bedürfnissen zu erzählten, doch leider, sobald ich seine Stimme nicht mehr hörte, verschwand Er, und ich blieb trostlos und betrübt zurück.

4-149
5. November 1902

Der Baum des Lebens, verwurzelt im Herzen Jesu.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, und Er schien einen Baum in sein Herz gepflanzt zu haben, der so in Ihm verwurzelt war, dass seine Wurzeln aus der Mitte seines Herzens aufstiegen. Kurz, der Baum schien gemeinsam mit Ihm geboren, aus derselben Natur. Ich war erstaunt, als ich seine Schönheit, eindrucksvolle Erscheinung und Höhe sah, welche den Himmel zu berühren schien; seine Zweige breiteten sich bis an die Enden der Welt aus. Als mich der gebenedeite Jesus so erstaunt sah, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, dieser Baum wurde gemeinsam mit Mir empfangen, in der Mitte meines Herzens, und von dem Augenblick an fühlte Ich in der Tiefe meines Herzens all das Gute und das Böse, das der Mensch dank dieses Baumes der Erlösung, auch ‚Baum des Lebens' genannt, tun würde. Tatsächlich, alle Seelen, die mit diesem Baum vereint bleiben, werden das Leben der Gnade in der Zeit empfangen, und wenn der Baum sie gut gedeihen hat lassen, wird er ihnen das Leben der Herrlichkeit in der Ewigkeit bringen. Doch wie groß ist nicht mein Kummer, dass viele, obwohl sie den Baum weder entwurzeln noch den Stamm antasten können, versuchen, manche Zweige von Mir abzuschneiden, damit die Seelen nicht das Leben empfangen, und Mir all die Glorie und das Wohlgefallen zu entreißen, welche dieser Baum des Lebens für mich hervorgebracht hätte." Während Er dies sagte, verschwand Er.

4-150
9. November 1902

Unterschied zwischen dem Wirken Jesu und dem der Menschen.

Als ich mich nach meinem anbetungswürdigen Jesus sehnte, kam Er in dem Aussehen, das Er hatte, als seine Feinde Ihn ohrfeigten, sein Gesicht mit Spucke bedeckten und Ihm die Augen verbanden. Mit bewundernswerter Geduld erlitt Er alles; mehr noch, Er schien sie nicht einmal zu beachten, so sehr war Er auf sein Inneres gerichtet, um auf die Frucht zu sehen, welche diese Leiden hervorbringen würden. Ich bewunderte alles mit Staunen, und Jesus sagte mir:

„Meine Tochter, in meinem Tun und Leiden sah Ich nie nach außen, sondern stets nach innen; und da Ich die Frucht erblickte, wollte Ich, was immer es war, nicht nur leiden, sondern alles mit Sehnsucht und Begierde leiden. Ganz im Gegensatz dazu sieht der Mensch, wenn er Gutes tut, nicht auf das Innere der Arbeit, und da er ihre Frucht nicht

sieht, wird es ihm schnell langweilig, alles wird ihm lästig, und oft vernachlässigt er das Gutestun. Wenn er leidet, verliert er leicht die Geduld; und wenn er Böses tut, tut er dies, da er nicht auf das Innere des Bösen schaut, mit Leichtigkeit."
Dann fügte Er hinzu: „Die Geschöpfe wollen sich nicht überzeugen lassen, dass das Leben von verschiedenen Umständen begleitet wird, bald von Leiden, bald von Trost. Doch sogar die Pflanzen und Blumen geben ihnen ein Beispiel davon, da sie Winden, Schnee, Hagel und Hitze unterworfen sind."

4-151

16. November 1902

Das Wort Gottes ist Freude. Der Beichtvater teilt ihr mit, dass der Monsignore absolut anordnete, dass der Priester nicht mehr komme, um sie aus ihrem gewohnten Zustand heraustreten zu lassen.

Ich verbrachte die letzte Nacht in großer Beunruhigung; ich sah den Beichtvater mir Verbote und Befehle geben. Der gebenedeite Jesus kam für eine kurze Weile und sagte mir nur:
„Meine Tochter, das Wort Gottes ist Freude, und wer auf es hört, doch es in seinen Werken nicht Frucht tragen lässt, verleiht ihm einen schwarzen Anstrich (Schatten) und bedeckt es mit Schmutz."
Dann fühlte ich mich sehr leidend und versuchte, dem, was ich sah, keine Aufmerksamkeit zu schenken, als ganz plötzlich der Beichtvater kam, und mir sagte, dass der Monsignore auf eine absolute Weise angeordnet hatte, dass der Priester nicht länger kommen solle, um mich aus meinem gewohnten Zustand heraus zu holen, sondern dass ich von selbst aus ihm herausgehen solle – etwas, was ich gut achtzehn Jahre nicht erlangen konnte, trotz Tränen und Gebeten, Gelübde und Versprechen, die ich dem Allerhöchsten gegeben hatte. Tatsächlich bekenne ich vor Gott, dass all die Leiden, die ich durchgemacht haben mag, keine wahren Kreuze für mich waren, sondern Freuden und Gnaden Gottes, sondern das einzige und wahre Kreuz war für mich das Kommen des Priesters gewesen. So wurde mein Herz, aus vielen Jahren der Erfahrung um die Unmöglichkeit des Herauskommens wissend, von der Angst durchbohrt, dass ich nicht imstande wäre, zu gehorchen, und ich tat nichts als bitterste Tränen zu vergießen, und zu jenem Gott zu beten, der allein die Tiefe meines Herzens sieht, mit meiner Lage Mitleid zu haben, in der ich mich befand. Während ich in Tränen betete, sah ich einen Lichtblitz, und eine Stimme sagte:
„Meine Tochter, um bekannt zu machen, dass Ich es bin, werde Ich ihm gehorchen, und nachdem Ich ihm Beweise des Gehorsams gegeben habe, wird er Mir gehorchen."
Und wie ich sagte, „Herr, ich fürchte sehr, dass ich nicht imstande sein werde, zu gehorchen", fügte Er hinzu: „Der Gehorsam befreit und legt in Ketten; und da er eine Kette ist, bindet er den Göttlichen Willen an den menschlichen, und macht *einen* aus ihnen, auf eine Art, dass die Seele nicht mit der Macht ihres Willens handelt, sondern mit der Macht des Göttlichen Willens. Und dann wirst nicht du es sein, die gehorcht, sondern Ich werde in dir gehorchen."
Dann fügte Er ganz betrübt hinzu: „Meine Tochter, sagte Ich dir nicht, dass es für Mich fast unmöglich ist, dich in diesem Opferzustand zu halten und das Gemetzel in Italien zu beginnen?" So wurde ich ein wenig ruhiger, obwohl ich nicht wusste, wie dieser Gehorsam erfüllt werden sollte.

4-152

17. November 1902

Die Unmöglichkeit, das Bewusstsein zu verlieren. Es ist eine Verfügung des Willens Gottes, das Wirken des Priesters zu benützen, damit Luisa aus ihrem Leidenszustand zu sich kommen möge.

Als die gewohnte Stunde kam, in der ich von meinem gewohnten Zustand überrascht wurde, war zu meiner großen Bitterkeit – aber solcher Bitterkeit, dass ich niemals in meinem Leben etwas Ähnliches erfahren habe – mein Geist nicht mehr fähig, den Gebrauch der Sinne zu verlieren. Mein Leben, mein Schatz, der Eine, der all meine Freude ausmachte, mein ganz liebenswürdiger Jesus, kam nicht. Ich versuchte mich zu sammeln, so gut ich konnte, doch ich fühlte meinen Geist so wach, dass ich weder das Bewusstsein verlieren noch schlafen konnte; so tat ich nichts als meinen Tränen freien Lauf zu lassen. Ich mühte mich so viel ich konnte, in meinem Inneren das fortzusetzen, was ich im Zustand der Bewusstlosigkeit meiner Sinne tun würde, und einen nach dem andern erinnerte ich mich an seine Lehren, seine Worte, und die Art, in der ich stets mit Ihm vereint sein sollte. Dies waren alles Pfeile, die mein Herz bitter verwundeten und zu mir sagten:
„Ach, nachdem du Ihn fünfzehn Jahre lang jeden Tag gesehen hast, manchmal mehr, manchmal weniger, manchmal drei oder vier Mal, manchmal einmal; manchmal sprach Er zu dir, ein anderes Mal blieb Er still.... - doch immer sahst du Ihn. Und nun hast du Ihn verloren! Du siehst Ihn nicht mehr! Du hörst nicht mehr seine süße und sanfte Stimme! Alles ist für dich vorbei." Und mein armes Herz wurde so erfüllt mit Bitterkeit und Kummer, dass ich sagen kann, dass mein Brot der Kummer war und mein Trank die Tränen, und ich war so voll von ihnen, dass kein Tropfen Wasser in meine Kehle eintreten konnte. Dazu kam noch ein anderer Dorn. Oftmals hatte ich zu meinem anbetungswürdigen Jesus gesagt: „Wie fürchte ich wegen meines Zustands, dass nur ich es bin, dass alles meine Phantasie ist, dass es eine Täuschung ist'; und Er sagte zu mir: „Lasse diese Ängste los, denn du wirst dann sehen,

dass Tage kommen werden, in welchen du trotz jeglicher Anstrengung und jeden Opfers, das du machen wirst, um das Bewusstsein zu verlieren, nicht imstande sein wirst, es zu tun."
Trotz alledem fühlte ich Ruhe in meinem Inneren, denn wenigstens gehorchte ich, und sollte es mich mein Leben kosten. So dachte ich, dass die Dinge auf diese Weise weitergehen sollten, und war überzeugt, dass, da der Herr mich nicht mehr in diesem Zustand haben wollte, Er den Monsignore gebraucht hatte, um mir im Gehorsam diese Anordnung zu geben. Nachdem dann zwei Tage vergangen waren, war ich am Abend dabei, die Anbetung des Gekreuzigten zu machen, als ein Lichtblitz in meinen Geist kam; ich fühlte, wie sich mein Herz öffnete, und eine Stimme sagte zu mir:
„Ich werde dich [in deinem Zustand] einige Tage lang aussetzen und dich dann wieder (in die Bewusstlosigkeit) fallen lassen."
Und ich: „Herr, wirst nicht Du selbst mich wieder zu mir kommen lassen, wenn Du mich fallen lässt?"
Darauf die Stimme: „Nein, es ist eine Verfügung meines Willens, Mich des Wirkens des Priesters zu bedienen, um dich aus diesem Leidenszustand wieder zu dir kommen zu lassen, und wenn sie den Grund dafür wissen wollen, mögen sie zu Mir kommen und Mich fragen. Meine Weisheit ist unbegreiflich und hat viele ungewohnte Wege zur Rettung der Seelen; aber obwohl sie unbegreiflich ist, werden sie, wenn sie den Grund finden wollen, ihn entdecken: mögen sie in die Tiefe gehen, dann werden sie ihn finden – klar wie die Sonne. Meine Gerechtigkeit ist wie eine Wolke, schwanger von Hagel, Donnern und Blitzen, und in dir fand sie einen Damm, um sich nicht über die Völker zu entladen. Sie mögen also nicht die Zeit meines Zornes vorverlegen."
Und ich: „Nur für mich war diese Strafe vorbehalten, ohne Hoffnung, daraus befreit zu werden. Du hast anderen Seelen so viele Gnaden gewährt; sie haben viel aus Liebe zu Dir gelitten, und doch benötigten sie keinerlei Wirkens eines Priesters." Und die Stimme fuhr fort:
„Du wirst befreit werden, nicht jetzt, sondern wenn die Gemetzel in Italien beginnen werden." Dies war für mich ein weiterer Anlass zu Kummer und bittersten Tränen, sodass mein liebenswertester Jesus, der Mitleid mit mir hatte, sich in meinem Innere regte, und gleichsam einen Schleier über das breitend, was Er mir gesagt hatte, mich seine Stimme vernehmen ließ, ohne sich sehen zu lassen:
„Meine Tochter, komm zu Mir, wolle dich nicht betrüben. Lass Uns die Gerechtigkeit eine kleine Weile verdrängen und der Liebe Raum geben, sonst erliegst du. Höre zu, Ich habe dich viele Dinge zu lehren, denkst du, Ich hätte aufgehört, zu dir zu sprechen? Nein."
Und da ich weinte und meine Augen zwei Tränenströme geworden waren, fügte Er hinzu: „Weine nicht, meine Geliebte, sondern schenke Mir vielmehr Gehör; diesen Morgen will Ich die Messe gemeinsam mit dir hören, und dich [die Weise] lehren, wie du sie hören sollst." Und so fuhr Er fort zu sprechen und ich folgte Ihm; doch da ich Ihn nicht sah, brach die Pein mir ständig das Herz. Um mein Weinen von Zeit zu Zeit zu stoppen, rief Er mich fortwährend, und lehrte mich bald etwas über seine Passion und deren Bedeutung, bald darüber, wie ich das wiederholen solle, was Er in seinem Inneren im Lauf seiner Passion tat. Ich unterlasse es aber jetzt, darüber zu schreiben und bewahre dies für ein andermal auf, wenn es Gott gefällt. So fuhr ich weitere zwei Tage fort.

4-152a
18. November 1902

Die Beichte soll nicht unter die menschliche Gerechtigkeit selbst herabgesetzt werden.

Ich befand mich außerhalb meiner selbst, da sah ich zusammen mit dem Beichtvater auch einen hässlichen Dämon, der uns beide umgab. Der Pater sprach zu mir: „Mach ihm den Garaus, dass er uns nicht mehr belästigen kann."
Mutig geworden, packte ich ihn und würgte ihn, schlug seinen Kopf an eine Stelle und den Rest an eine andere; als die anderen Teufel mich das tun sahen, rannten sie als Meute herbei, bissen sich vor Wut und sagten: „Das werden wir dir heimzahlen, und das was wir ihm antun sollten, werden wir an dir mit doppeltem Zorn und Wut auslassen. Du suchst uns stets zu schaden, nicht nur was dich betrifft, sondern du willst dich um die anderen bemühen; aber wir werden es dir zeigen, dass dir die Lust vergeht, dich [um die anderen] zu bemühen. Und außerdem glaubst du, wenn du einen kaputt machst, dass nicht andere da sind, die für ihn aufkommen und noch darüber hinaus?"
Während sie das sagten, drängten sie sich um mich, um mir Gleiches mit Gleichem zu vergelten; aber da ich mutig war und mich nicht um ihre Worte kümmerte, wurden sie geschwächt und konnten mich nicht einmal berühren. Doch da ich ja nicht bei ihnen, sondern bei meinem süßen Jesus bleiben wollte, rief ich zu meinem Schutz die Hilfe Gottes an, die Feinde von mir zu vertreiben; da kam mir eine Seele aus dem Fegefeuer zu Hilfe, die ich im Leben gekannt hatte. So machte ich mich von ihnen los und blieb mit jener Seele und mit dem Pater. Da ergriff diese Seele das Wort und sprach zu uns:
„Wie nützlich ist der Mut gegenüber den Feinden! Ich habe einige Jahre in Versuchungen durchlebt und zeigte mich ängstlich, und oft habe ich sogar auf das gehört, was mir der Feind eingeflüstert hat, und dies veranlasste mich,

zum Beichtvater zu gehen, wobei ich dort viel Zeit verlor. Und wenn ich jetzt im Fegefeuer bin, so nicht wegen anderer Fehler, sondern nur deswegen; denn dies wird von den Lebenden nicht in Betracht gezogen, aber Gott bewertet es sehr genau, denn es geht nichtsdestoweniger um dies: damit die Seele etwas hat, das sie dem Beichtvater sagen kann, versucht sie, mit dem Dämon zu handeln, sogar „Freundschaft" mit ihm zu unterhalten, d.h. ihm zuzuhören, zu hören was er sagt, wenn sie auch nicht zustimmt. Dies ist eine Beleidigung Gottes, welche die Lebenden nicht verstehen, die aber im Fegefeuer mit großer Strenge ohne jede Barmherzigkeit bestraft wird. Und zwar zu Recht, denn man vergeudet dabei viel Zeit, und die Worte müssen nach Zeit und Ort abgewogen werden; selbst die Weltleute sind frei von diesem Fehler."

Dann wandte sie sich mit den Worten an den Pater: „Pater, ich empfehle Ihnen, degradieren Sie die Beichte nicht unter die menschliche Gerechtigkeit selbst, die sicher nicht so viel Zeit für Unnützes verliert, wie die Priester bei der Beurteilung der Seelen. Weichen Sie nie von dem ab, was absolut notwendig ist, sonst bereiten Sie selbst den Seelen das Fegefeuer. Wenn Sie wüssten, wie viel ich wegen dieser vergeudeten Zeit leide, in der ich so viele Stufen der Gnade und somit der Glorie erwerben hätte können, und ich stattdessen nun im Fegefeuer bleiben muss, o, wie achtsam wären Sie dann wegen der (für die) anderen!"

Dann wandte sie sich an mich und ergänzte: „Daher siehst du so viele fromme Seelen und Gottgeweihte im Fegefeuer; dies ist der Hauptgrund dafür: ihre Zufriedenheit im Leben und [der Wunsch,] in allem vom Beichtvater Befriedigung zu erhalten, lange bei ihm zu verweilen, von ihm bevorzugt zu sein; und da sie keine schweren Sünden habe, weil sie fromme Personen sind, schüren und erfinden sie selbst Dinge, worüber sie nörgeln können, und dies wird nach dem Tod ihr Fegefeuer ausmachen."

4-152b
19. November 1902

Gott handelt wie ein guter Vater: wenn ein Sohn verpflichtet ist, den Vater in einer Sache zufriedenzustellen und es nicht tut, dann hat der Vater Mitleid, wenn er den guten Willen sieht, und verheimlicht seinen eigenen Schmerz.

Ich betete weiter zum Herrn, dass Er so gut sei und komme. Als Er kam, beredete ich, beeindruckt wie ich war, mit Ihm weiter die Angelegenheiten des Paters und sprach zu Ihm: „Mein süßes Gut, wie ist dies, dass ich, als ich hörte, dass der Pater jene Bürde trug, in meinem Herzen so etwas wie Groll empfand?"

Er erwiderte: „Da du unzertrennlich von Mir bist, kannst du nicht umhin, das ebenso zu fühlen, was Ich fühle. Trotzdem lege Ich, da Ich in ihm mein Abbild sehe, den Groll, den Ich empfinde, beiseite und liebe ihn. Das ist so wahr, dass du Mich, sooft du ihn bei Mir sahst, Ich Mich ihm gegenüber so verhielt, als wäre nichts geschehen; und da Ich in allen Belangen, welche die Nächstenliebe betreffen, sehr feinfühlig bin, habe Ich auch vor dir meinen Groll geheim gehalten, den Ich empfand. Wenn du jetzt meinen Groll zum Teil empfindest, so deshalb, weil er selbst dir die Last die ihn bedrückte offen kundgetan hat. Im Übrigen handle Ich wie ein guter Vater, dessen Sohn verpflichtet ist, ihn in einer Angelegenheit zufriedenzustellen, es aber nicht tut; da er den guten Willen sieht, ihn zufriedenzustellen, hat er Mitleid mit ihm und verheimlicht den Schmerz, den er seinetwegen fühlt."

4-152c
20. November 1902

Jesus wollte dem Beichtvater schrittweise, im Maß seiner Vereinigung und Mitarbeit mit Ihm, die Gesundheit schenken.

Ich befand mich bei Unserem Herrn, und sah den Pater bei Ihm. Da erinnerte ich mich an ihn und sprach: „Mein Herr, wann gibst Du dem Pater schließlich die Gnaden die Er braucht, besonders um die Hl. Messe öffentlich zu feiern?"

Er: „Im Maß, wie er sich in Mich umgestaltet, werde Ich Mich in ihn umgestalten, und je mehr Ich ihn ersetze (Ich Mich in ihn umgestalte), umso mehr wird er den Geist der heiligen Freiheit erlangen; hinsichtlich seiner Leiden habe Ich ihn schon fast zufriedengestellt, nur diese heilige Freiheit hat er noch nicht zur Gänze erlangt. Wenn er diese erworben hat, wird ihm alles geschenkt werden."

Und ich: „Gut denn, Herr, gib sie ihm, es kostet Dich nichts."

Jesus: „Du warst zu dreist, da du Mich bedrängt hast, ihm die Gesundheit zu schenken, während Ich gewollt hätte, dass Er schrittweise, im Maß wie er sich mit Mir vereint und mit Mir mitgewirkt hätte, Ich ihm auch stufenweise die Gesundheit schenken wollte; aber du hast Mir mit deiner Aufdringlichkeit die Arme gebunden; doch hierin werde Ich dir kein Gehör schenken, wenn er nicht tut, was Ich will."

Ich sah den Beichtvater weiterhin und es schien mir, ich trage ihn auf meinen Schultern, wobei ich das ganze Gewicht seiner Leiden empfand, sodass ich nicht einmal Kraft zum Gehen hatte; ich hätte es nötig gehabt, dass er mich trage. Inzwischen erblickte ich die Königin Mutter, die uns von hinten stützte, und sagte zu ihr: „Herrin, meine Mutter, sei du die Vermittlerin beim Herrn; gib, dass es dem Pater gut gehe, im besonderen diese Schwäche in den

Beinen. Was kann ein Priester tun ohne Kraft in den Beinen? Ich sage nicht, gib ihm Löwenbeine, sondern die eines guten Schafes, damit er alle Aufgaben erfülle, die ihm obliegen."
Dann sprach ich zu Jesus: „Dies erbitte ich weder für ihn noch für mich, sondern für Dich selbst, damit Er den Aufgaben seines Dienstes nachkommen kann; Dir selbst kannst Du es nicht abschlagen." Jesus antwortete: „Aber, meine Tochter, bei dieser Gelegenheit auch hat er mich betrübt."
Und ich: „Herr, wenn Du auf das Böse in den Geschöpfen achten würdest, wann könnte das Geschöpf da etwas verdienen? Es kann ja sein, dass er Dich betrübt hat, aber legen wir das beiseite; und Du, blicke doch nicht mehr darauf, und ich stelle dir hingegen seinen guten Willen vor Augen und die Opfer, die Er ertragen hat."
Da ließ sich Jesus völlig zum Mitleid bewegen.

4-153
21. November 1902

Jesus bedient sich der Natur Luisas, um seine Leiden in ihr fortzusetzen.

Ich war weiterhin nicht imstande, weder das Bewusstsein zu verlieren noch zu schlafen: da konnte meine arme Natur nicht mehr. Doch als ich mehr denn je überzeugt war, dass ich Ihn nie mehr sehen würde, kam ganz plötzlich mein liebster Jesus und ließ mich den Gebrauch meiner Sinne verlieren – ich war wie vom Blitz getroffen. Wer beschreibt meine Furcht? Ich hatte keine Kontrolle mehr über mich selbst; es war nicht mehr in meiner Macht, das Bewusstsein wiederzugewinnen. Da sagte Jesus zu mir:
„Meine Tochter, fürchte dich nicht, Ich bin gekommen, dich zu stärken; siehst du nicht, wie du selbst nicht mehr kannst und deine Natur ohne Mich dahinschwindet?"
Ich gestand Ihm weinend: „Ach, mein Leben, ohne Dich bin ich tot und fühle keine Lebenskraft mehr! Du hast mein ganzes Sein ausgemacht, und wenn ich Dich nicht habe, fehlt mir alles. In der Tat, wenn Du nicht weiterhin kommst, werde ich vor Kummer sterben."
Und Er: „Meine geliebte Tochter, du sagst, dass Ich dein Leben bin, und Ich sage dir, dass du mein lebendiges Leben bist. Wie Ich Mich meiner Menschheit bediente, um zu leiden, so gebrauche Ich deine Natur, um den Lauf meiner Leiden in dir fortzusetzen. Deshalb bist du ganz Mein, mehr noch, du bist mein eigenes Leben."
Als Er dies sagte, erinnerte ich mich an den Gehorsam und fragte Ihn: „Mein süßes Gut, wirst Du mich gehorchen lassen, indem du mir erlaubst, dass ich von mir selbst aus wieder zu mir komme?"
Und Er: „Meine Tochter, Ich, der Schöpfer, habe dem Geschöpf gehorcht, indem Ich dich in diesen Tagen suspendiert (in der Schwebe) ließ; es ist nur recht, dass das Geschöpf seinem Schöpfer gehorche und sich meinem Willen unterwerfe, denn vor meinem Göttlichen Willen zählt die menschliche Vernunft nicht, und der stärkste Vernunftgrund löst sich vor dem Höchsten Willen in Rauch auf."
Wer kann sagen, in welcher Bitterkeit ich war? Doch ich war ergeben und machte dem Herrn ein Gelübde, niemals meinen Willen von dem Seinigen zurückzuziehen, nicht einmal für einen Lidschlag; und da sie mir gesagt hatten, dass sie, wenn ich von diesem Zustand überrascht würde und nicht von mir selbst zu mir kommen würde, mich sterben lassen müssten, bereitete ich mich auf den Tod vor, wobei ich dies für ein großes Glück hielt und den Herrn bat, mich in seine Arme zu schließen. Währenddessen kam der Beichtvater, um mich zu mir kommen zu lassen, was mir noch mehr Bitterkeit bereitete; sodass der Herr, der mich in solcher Bitterkeit sah, mir in meinem Inneren sagte: „Sag ihm, Mir zwei weitere Tage des Aufschubs (der Suspendierung) zu gewähren, um ihm die Zeit zu geben, zu erkennen, was geschehen soll." Dann ging der Beichtvater fort, und ließ mich ganz durchbohrt und wie mit Bitterkeit angefüllt zurück, und Jesus ließ mich seine Stimme abermals hören und sprach zu mir:
„Arme Tochter, wie sie sie erbittern; Ich fühle mein Herz zerrissen, dich so zu sehen! Doch Mut, fürchte dich nicht, meine Tochter, und erinnere dich zudem daran, dass es die Intervention des Gehorsams war, die dich von diesem Zustand suspendierte. Wenn sie das nun nicht mehr wollen, werde Ich dich auch gehorchen lassen. Ist dies nicht der durchbohrendste Nagel für dich, dass du nicht gehorchen könntest?" Und ich: „Ja."
„Nun gut, Ich habe dir versprochen, dass Ich dich gehorchen lassen werde, deshalb wünsche Ich nicht mehr, dass du dich grämst. Sag ihm jedoch: ‚Mit Mir wollen sie scherzen? Wehe dem, der mit Mir sein Spiel treiben und gegen meinen Willen kämpfen möchte.'"
Und ich: „Wie kann ich ohne Dich weitermachen? Denn wenn ich nicht von diesem Zustand überrascht werde, sehe ich Dich nicht."
Und Er: „Da es nicht dein Wille ist, aus diesem Opferzustand herauszutreten, werde Ich andere Wege finden, um Mich sehen zu lassen und bei dir zu sein. Bist du nicht glücklich?"
So ließ Er sich am folgenden Morgen, ohne dass ich mein Bewusstsein verlor, mit den Sinnen sehen und gab mir als Erfrischung ein paar Tropfen Milch, da meine Schwachheit äußerst groß war.

4-154
22. November 1902

Luisa ist daran, zu sterben, doch der Gehorsam ist dagegen.
Am 22. November, als ich mich weiterhin krank fühlte, kam der gebenedeite Jesus und sagte mir:
„Meine Geliebte, willst du nicht kommen?“ Und ich: „Ja, lass mich nicht länger mehr auf dieser Erde.“
Und Er: „Ja, Ich will dich ein für allemal glücklich machen.“ Als Er dies sagte, fühlte ich meinen Magen und meine Kehle sich schließen, sodass nichts mehr eindringen konnte; ich konnte kaum einen Atemzug tun und fühlte mich zum Ersticken. Dann sah ich, wie der gebenedeite Jesus die Engel rief und zu ihnen sagte: „Nun da die Opferseele weggeht, hebt die Festungen auf, damit die Völker tun mögen, was sie wollen.“ Und ich: „Herr, wer sind diese?“
Und Er: „Sie sind die Engel, welche die Städte beschützen. Solange die Städte den Beistand der Festung des göttlichen Schutzes haben, der den Engeln übertragen ist, können sie nichts tun; doch wenn dieser Schutz wegen der schweren Sünden, die sie begehen, weggenommen wird und sie sich selbst überlassen sind, können sie eine Revolution anzetteln und jede Art von Bösem.“
Ich fühlte mich ruhig und sah mich allein mit meinem lieben Jesus und verlassen von allen Geschöpfen; ich dankte dem Herrn aus ganzem Herzen und bat Ihn, sich herabzulassen, niemanden kommen zu lassen, der mich belästigen könnte. Als ich in dieser Lage war, kam meine Schwester, und da sie mich krank sah, rief sie nach dem Beichtvater, der in der Gewalt des Gehorsams erreichte, dass sich mein Hals ein wenig öffnete; dann rückte er damit heraus, mir im Gehorsam zu befehlen, nicht sterben zu dürfen. Arm jener, der es mit den Geschöpfen zu tun hat, welche, da sie die Tiefe aller Peinen und Qualen einer armen Seele nicht erkennen, den Leiden der Seele noch größeren Kummer hinzufügen; man kann eher von Gott Mitleid, Hilfe und Erleichterung bekommen als von den Geschöpfen, mir scheint vielmehr, sie lassen die Leiden noch größer werden. Doch möge der Herr stets gepriesen sein, der alles zu seiner Ehre und zum Wohl der Seelen verfügt.

4-155
30. November 1902

Angst, dass ihr Zustand Werk des Teufels sein könnte. Jesus lehrt sie, wie sie erkennen kann, wann Er es ist, und wann der Teufel.
Als ich inmitten Ängsten, Zweifeln und Unruhe war, dass alles ein Werk des Teufels sei, sagte mir mein anbetungswürdiger Jesus bei seinem Kommen:
„Meine Tochter, Ich bin [die] Sonne und erfülle die Welt mit Licht, und wenn Ich zu einer Seele gehe, wird in ihr eine weitere Sonne gebildet, sodass sich diese Sonne gegenseitig ständig mittels der Lichtstrahlen beschießen. Nun, zwischen diesen zwei Sonnen bilden sich Wolken, welche die Abtötungen, Demütigungen, Widersprüche, Leiden und anderes sind. Wenn dies wahre Sonnen sind, haben sie so viel Kraft, dass sie, einander ständig durchdringend, über diese Wolken triumphieren und sie in Licht verwandeln. Wenn sie aber scheinbare und falsche Sonnen sind, haben die Wolken, die sich zwischen ihnen bilden, die Kraft, diese Sonnen in Finsternis zu verwandeln. Dies ist das sicherste Zeichen, um zu wissen, ob Ich es bin oder der Teufel; und nachdem eine Person dieses Zeichen empfangen hat, kann sie ihr Leben hingeben, um die Wahrheit zu bekennen, dass es Licht ist und keine Finsternis.“
Ich grübelte in meinem Geist darüber nach, ob diese Zeichen in mir vorhanden sind und sehe mich so voller Fehler, dass ich keine Worte habe, meine Schlechtigkeit auszudrücken. Ich verliere jedoch nicht das Vertrauen, sondern hoffe vielmehr, dass die Barmherzigkeit des Herrn Mitleid mit diesem armen Geschöpf haben möge.

4-156
3. Dezember 1902

Aufregungen, den Gehorsam betreffend. Jesus heitert sie auf.
Als ich diesen Morgen in meinem gewohnten Zustand war und meine Ängste weiterhin bestanden, sagte ich, als der gebenedeite Jesus kam, zu Ihm:
„Leben meines Lebens, wie kommt es, dass Du mich nicht die Anordnung der Oberen befolgen lässt?“
Und Er: „Und du, meine Tochter, siehst du nicht, woher der Widerspruch kommt? Es ist der menschliche Wille, der sich nicht mit dem Göttlichen vereinigt, damit sie sich küssen und zu *einem* werden; und wenn es einen Gegensatz zwischen diesen zwei Willen gibt, wird der menschliche Wille, da der Göttliche Wille übergeordnet ist, notwendigerweise verlieren. Und überdies, was wollen sie noch? Ich habe dir gesagt, dass, wenn sie wollen, Ich dich in diesen Zustand fallen lasse; wenn sie nicht wollen, lasse Ich dich gehorchen. Doch was den Gehorsam betrifft, dass Ich dich fallen lassen und wieder zu dir kommen lassen soll ohne ihr Kommen, diese Sache unabhängig von ihnen zu lassen und alles zu meiner Verfügung – dies ist meine Sache. Ob Ich dich eine Minute oder eine halbe Stunde lang in diesem Zustand lassen will, ob Ich dich leiden lasse oder nicht, dies bleibt alles meine Angelegenheit; und wenn sie es anders möchten, wäre es, als wollten sie Mir Gesetze diktieren hinsichtlich dessen, wie, warum und wann Ich etwas tun soll. Dies würde bedeuten, sich zu sehr in meine Urteile einmischen und als Lehrer über

Mich aufspielen zu wollen, während das Geschöpf dazu bestimmt ist, diese Urteile anzubeten und nicht auszuforschen."
Ich war unfähig darauf zu antworten. Als Er sah, dass ich nicht antwortete, fügte Er hinzu:
„Dass sie sich nicht überzeugen lassen wollen, missfällt Mir sehr. Du jedoch halte deinen Blick bei Widersprüchen und Abtötungen nicht auf sie, sondern fest auf Mich gerichtet, der die Zielscheibe der Widersprüche war; wenn du sie erleidest, wirst du Mir noch ähnlicher werden. So wird deine Natur nicht abrücken können, und du wirst ruhig und gelassen bleiben. Ich will, dass du deinerseits so viel wie möglich tust, um ihnen zu gehorchen; und das Übrige überlasse meiner Sorge, ohne dass du dich beunruhigst."

4-157
4. Dezember 1902

Jesus offenbart die Gründe seines Tuns.

Ich dachte über diesen Gehorsam nach und meinte: ‚Sie haben recht, mir auf diese Weise Anordnungen zu geben; überdies wäre es nichts Besonderes, wenn der Herr mir erlaubte, mir auf die Art zu gehorchen, wie sie es wünschen. So sagen sie: ‚Entweder soll Er dich gehorchen lassen, oder den Grund nennen, weshalb Er wünscht, dass der Beichtvater kommt, um dich wieder aus diesem Zustand zu dir kommen zu lassen.'
Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach: „Meine Tochter, Ich wollte, dass sie den Grund meines Tuns selbst herausfinden, denn in meinem Leben kann alles gefunden werden, vom Augenblick meiner Geburt bis zu meinem Tod, da das Leben der ganzen Kirche in ihm eingeschlossen ist. Die schwierigsten Fragen können gelöst werden im Vergleich zu manchem Passus (Schritt), der sich nach meinem Leben richten kann, die verworrensten Situationen werden entwirrt, und auch in jenen ganz unklaren und dunklen Dingen, wo der menschliche Geist sich in dieser Dunkelheit beinahe verirrt, findet man dort das klarste und hellste Licht. Dies zeigt, dass sie mein Leben nicht als die Richtschnur ihres Handelns haben, sonst hätten sie den Grund gefunden. Doch da sie nicht selber den Grund gefunden haben, ist es nötig, dass Ich spreche und ihn offenbare."
Danach stand Er auf und sprach mit solcher Herrscherwürde, dass ich mich fürchtete:
„Was bedeutet jenes ‚*ostende te sacerdoti*' (‚zeig dich dem Priester' [2])?"
Dann wurde Er ein weniger sanfter und fügte hinzu: „Meine Macht dehnte sich überallhin aus, und von jedem Ort aus, wo Ich war, konnte Ich die aufsehenerregendsten Wunder wirken; und doch wollte Ich bei fast allen meinen Wundern persönlich anwesend sein, wie zum Beispiel, als Ich Lazarus auferweckte: Ich ging hin, ließ sie den Grabstein entfernen und die Binden lösen, und dann rief Ich ihn mit der Herrschergewalt meiner Stimme zurück zum Leben. Als Ich das Mädchen auferweckte, nahm Ich es mit meiner Rechten bei der Hand und rief es zum Leben zurück; und bei vielen anderen Dingen, die im Evangelium berichtet werden und allen bekannt sind, wollte Ich mit meiner Gegenwart anwesend sein.
Dies lehrt – da das zukünftige Leben der Kirche in meinem eingeschlossen war – die Weise, wie sich der Priester in seinem Tun verhalten muss. Und diese sind Dinge, die dich betreffen, wenn auch im Allgemeinen, während sie deine besondere Situation auf Kalvaria finden werden.
Ich, der Priester und das Opfer, erhoben an dem Holz des Kreuzes, wollte einen Priester anwesend haben, der Mir in diesem Opferzustand beistehe – es war der Heilige Johannes, der die im Entstehen begriffene Kirche repräsentierte. In ihm erblickte Ich alle: die Päpste, Bischöfe, Priester und alle Gläubigen zusammen; und während er Mir beistand, opferte er Mich als Opfer zur Ehre des Vaters und für das gute Gedeihen der entstehenden Kirche auf.
Dass ein Priester Mir in diesem Opferzustand beistand, geschah nicht aus Zufall, sondern alles war ein tiefes Geheimnis, *ab aeterno* (von Ewigkeit) im göttlichen Geist vorherbestimmt, und hatte die Bedeutung, dass, wenn Ich eine Opferseele für die schweren Bedürfnisse in der Kirche auswähle, ein Priester sie Mir aufopfere, ihr für Mich beistehe, ihr helfe und sie zum Leiden ermutige. Wenn diese Dinge verstanden werden ist es gut, sie selbst werden die Frucht des Werkes, das sie darbringen, empfangen, wie der Heilige Johannes: wie viele Güter empfing er nicht dafür, dass er Mir auf Kalvaria beigestanden hatte? Wenn sie dies aber nicht verstehen, tun sie nichts anderes als mein Werk ständigen Widersprüchen auszusetzen, und mir meine schönsten Pläne zu zerstreuen.
Darüber hinaus ist meine Weisheit unendlich, und wenn sie einer Seele manches Kreuz zu ihrer Heiligung schickt, nimmt sie nicht diese Seele allein, sondern fünf, zehn ... so viele wie es Mir gefällt, damit nicht einer alleine, sondern alle zusammen geheiligt werden mögen. Denn auch auf Kalvaria war Ich nicht allein; außer dem Priester, den Ich [bei Mir] hatte, war da auch die Mutter, Ich hatte Freunde und auch Feinde, und als sie das Wunder meiner Geduld sahen, glaubten viele an Mich als an den Gott, der Ich war, und bekehrten sich. Wäre Ich allein gewesen, hätten sie diese großen Güter empfangen? Sicherlich nicht."

Doch wer kann alles schildern, was Er mir sagte, oder die geringsten Bedeutungen erklären? Ich sagte dies so gut ich konnte, wie ich es zu sagen fähig war bei meiner geringen Bildung. Ich hoffe, dass der Herr das Übrige tun wird, indem Er sie erleuchtet, damit sie das verstehen mögen, was ich nicht gut ausdrücken konnte.

4-158
5. Dezember 1902

Luisa sieht eine Frau, die über den Zustand der Völker weint und Luisa bittet, den Opferzustand nicht zu verlassen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, teilte mir der gebenedeite Jesus seine Leiden mit, und während ich litt sah ich eine Frau herzzerreißend weinen, die sagte:
„Die Könige haben sich miteinander vereint, und die Völker kommen um; keine Hilfe und keinen Schutz für sich sehend, sondern vielmehr [des Schutzes] beraubt, verirren sie sich, und Könige ohne Völker können nicht existieren. Doch was mich am meisten weinen lässt, ist es zu sehen, dass die Festungen der Gerechtigkeit fehlen, welche die Opferseelen sind, die einzige und alleinige Stütze, welche die Gerechtigkeit in diesen überaus traurigen Zeiten zurückhält. Gibst du mir wenigstens dein Wort, dass du diesen Opferzustand nicht verlässt?“
Ich weiß nicht warum, doch ich fühlte mich so entschlossen, dass ich antwortete: „Dieses Wort kann ich nicht geben – nein, aber ich werde so lange bleiben, wie der Herr es will; doch sobald Er mir sagt, dass die Zeit für diese Buße zu Ende ist, werde ich nicht einmal eine Minute länger bleiben.“ Als sie meinen unerschütterlichen Willen vernahm, weinte sie noch stärker, als wollte sie mich gleichsam mit ihren Tränen dazu bewegen, ja zu sagen, doch entschlossener denn je sagte ich: „Nein, nein.“
Und weinend sagte sie: „So wird es Gerechtigkeit geben, Züchtigungen und Gemetzel ohne Schonung.“
Als ich dies jedoch dem Beichtvater übermittelte, sagte er mir, dass ich aus Gehorsam mein *Nein* zurückziehen solle.

4-159
7. Dezember 1902

Frankreich und Italien erkennen Jesus nicht mehr an. Jesus hebt ihren Opferzustand auf, doch sie willigt nicht ein und kämpft, dass das Scheidungsgesetz nicht erlassen werde.

Als ich außerhalb meiner selbst war, fand ich mich inmitten dichtester Finsternis. In ihr waren tausende von Personen, welche jene Finsternis so blind gemacht hatte, dass sie selber nicht verstanden, was sie taten. Es schien, dass es ein Teil von Italien und Frankreich war. O, wie viele Fehler konnte man in Frankreich sehen, schlechter noch als jene Italiens! Sie schienen ihre menschliche Vernunft verloren zu haben, die primäre Ausstattung des Menschen, die ihn von den Tieren unterscheidet, und wurden schlechter als die Tiere. Nahe dieser Finsternis konnte man eine Lampe sehen; ich ging hin und fand meinen geliebten Jesus, doch so betrübt und erzürnt gegen jene Menschen, dass ich wie ein Blatt zitterte und bloß sagte: „Herr, besänftige Dich und lass mich leiden, indem Du deinen Zorn über mich ausgießt.“
Und Er sagte mir: „Wie kann Ich Mich beruhigen, wenn sie Mich von sich ausschließen wollen, als wären sie nicht ein Werk, das von Mir erschaffen wurde? Siehst du nicht, wie Frankreich Mich von sich gestoßen hat, und es für eine Ehre hält, Mich nicht mehr anzuerkennen? Und wie Italien Frankreich nachfolgen will, da es einige gibt, die ihre Seelen dem Teufel übergeben würden, wenn sie nur in dem Punkt siegen würden, das Scheidungsgesetz zu erlassen – nachdem sie es so oft versucht hatten und zermalmt und beschämt wurden? Anstatt Mich zu beruhigen und meine Empörung über dich auszugießen, hebe Ich deinen Opferzustand auf, denn nachdem meine Gerechtigkeit es mehrmals versucht und ihre ganze Macht angewandt hat, um jene Strafe nicht schicken zu müssen, die der Mensch selber wollte – und trotzdem noch immer will – ist es notwendig, dass die Gerechtigkeit den suspendiert, der sie zurückhält, und die Strafe schickt.“
Und ich: „Herr, wenn Du mich wegen anderer Züchtigungen suspendieren wolltest, hätte ich leicht eingewilligt, denn es ist gerecht, dass das Geschöpf sich in allem deinem Heiligen Willen gleichförmig macht; doch dies wegen jenes überaus schweren Übels [der Scheidung] zu akzeptieren – da kann meine Seele diese Aufhebung nicht verwinden. Erfülle mich vielmehr mit deiner Macht und erlaube mir, unter jene Leute zu gehen, die dies anstreben.“
Als ich dies sagte, befand ich mich bei ihnen; sie schienen mit teuflischen Kräften erfüllt, besonders einer von ihnen, der wütend schien, als wollte er alles auf den Kopf stellen; ich sprach und sprach, doch es gelang mir kaum, ein paar Schimmer Vernunft in sie zu säen und sie den Fehler erkennen zu lassen, den sie begingen. Danach fand ich mich in mir selbst, mit äußerst geringen Leiden.

4-160
8. Dezember 1902

Der Beichtvater gebraucht die Autorität der Kirche, Jesus in Luisa gekreuzigt zu halten und sie mit Ihm zu kreuzigen, um das Scheidungsgesetz zu verhindern.

Diesen Morgen kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir: „Meine Tochter, heute will Ich dich [in deinem Zustand] aussetzen [pausieren], ohne dass du leidest."

Da begann ich, mich zu fürchten und mich bei Ihm zu beklagen, und Er fügte hinzu: „Fürchte dich nicht, Ich werde bei dir sein. Vielmehr, wenn du den Zustand des Opfers einnimmst, bist du der Gerechtigkeit ausgesetzt, und zusätzlich zu den anderen Leiden musst du oft meine Beraubung und Dunkelheit erleiden – mit einem Wort, alles was der Mensch wegen seiner Sünden verdient. Doch da Ich deinen Dienst als Opfer aufhebe, wird alles, was Ich dir erzeige, Erbarmen und Liebe sein."

Ich fühlte mich befreit (von meinem Zustand), dennoch konnte ich meinen geliebten Jesus sehen und verstand sehr wohl, dass es nicht sein Kommen war, welches das Kommen des Beichtvaters notwendig machte, um mich zu mir kommen zu lassen, sondern vielmehr die Leiden, die Jesus mir schickte. So fühlte meine Seele – ich kann nicht sagen warum – eine Pein, während meine Natur große Befriedigung fühlte und sagte: „Wenn es nichts anderes ist, so erspare ich dem Beichtvater [wenigstens] das Opfer, dass er kommen muss." Während ich darüber nachdachte, sah ich einen weiß gekleideten Priester zusammen mit unserem Herrn – es schien mir der Papst zu sein – und der Beichtvater war bei ihm. Sie baten Ihn, mich leiden zu lassen, um das Zustandekommen dieses Scheidungsgesetzes zu verhindern, doch Jesus schenkte ihnen keine Aufmerksamkeit. Da nahm der Beichtvater, obwohl ihm kein Gehör geschenkt worden war, mit außerordentlicher Vehemenz, dass es nicht mehr er selbst zu sein schien, Jesus Christus in seine Arme und warf Ihn gewaltsam in mich hinein, wobei er sagte: „Du wirst in ihr gekreuzigt bleiben, indem Du sie kreuzigst, doch dieses Scheidungsgesetz wollen wir nicht."

Jesus blieb wie gebunden in mir, gekreuzigt durch diese Anordnung, und ich fühlte lebhaft die bitteren Kreuzesleiden.

Dann meinte Er: „Tochter, es ist die Kirche, die das will, und ihre Autorität, vereint mit der Macht des Gebetes, bindet Mich."

4-161
9. Dezember 1902

Luisa ist mit Jesus angenagelt. Die Gefahr des Scheidungsgesetzes.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb meiner selbst, zusammen mit Jesus Christus, wie mit Ihm angenagelt; und da ich litt, war ich still. Inzwischen sah ich den Beichtvater mit meinem Schutzengel, und der Beichtvater sagte zu ihm: „Diese Arme ist in großen Leiden, sodass sie nicht einmal sprechen kann. Verschaff ihr ein wenig Linderung, denn wenn zwei Liebende gemeinsam ihr Herz und das, was sie in ihrem Inneren tragen, ausschütten, so gewähren sie einander schließlich, was sie voneinander wollen."

So fühlte ich meine Leiden gelindert und sprach zu Jesus zunächst über gewisse Bedürfnisse des Paters und bat Ihn, ihn ganz an Gott hingegeben zu machen; denn wenn man so wird, findet Gott keine Schwierigkeit, ihm das Gewünschte zu gewähren, da er nichts anderes mehr anstreben wird, außer was Gott gefällt. Dann sagte ich: „Herr, was ist mit diesem Scheidungsgesetz, werden die Menschen es in Italien einführen?"

Und Er: „Meine Tochter, die Gefahr besteht, außer es kommt ein chinesischer Blitz, der ihre Absicht vereitelt." Und ich: „Herr, wie? Ist es vielleicht jemand aus China, der etwa, wenn sie dabei sind es zu tun, einen Blitz nehmen und mitten unter sie werfen wird, um sie zu töten, sodass sie angsterfüllt fliehen?"

Und Jesus: „Wenn du nicht verstehst, ist es besser, dass du schweigst."

Ich war beschämt und wagte nicht mehr zu sprechen, ohne die Bedeutung zu verstehen. Mein Schutzengel jedoch riet dem Beichtvater, dass er zusätzlich zu der Intention des Kreuzes zugleich jene machte, dass Jesus [seine Bitterkeit in Luisa] ergieße: „Wenn ihr dies erlangt, werdet ihr in diesem Punkt siegen, und sie werden nicht fähig sein, das Gesetz zu beschließen."

4-162
15. Dezember 1902

Luisa bleibt mit Jesus angenagelt. Der Mensch ist dabei, vom Gewicht der Göttlichen Gerechtigkeit zermalmt zu werden.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, war ich außerhalb von mir und fand meinen anbetungswürdigen Jesus, zu Boden geworfen, gekreuzigt, und wie jeder auf Ihm herum trampelte. Um sie daran zu hindern, legte ich mich über Ihn, um selber zu empfangen, was sie Unserem Herrn antaten; als ich in dieser Lage war, fragte ich: „Herr, würde es Dir etwas ausmachen zu erlauben, dass jene Nägel, die Dich durchbohren, mich genauso durchbohren?"

In diesem Augenblick fand ich mich mit denselben Nägeln angenagelt, welche den gebenedeiten Jesus durchbohrten, Er unten, und ich oben. In dieser Stellung befanden Wir Uns mitten unter diesen Menschen, welche die Scheidung wollten; Jesus sandte ihnen viele Lichtstrahlen, die von den Leiden, die Er und ich litten,

hervorgebracht wurden, und sie waren geblendet und verwirrt. Ich verstand auch, dass wenn es dem Herrn gefällt, mich weiterhin leiden zu lassen, und jene darangehen, ihr Vorhaben umzusetzen, sie eine Schlappe erleiden werden, ohne irgendetwas zu beschließen. Dann verschwand Er, und ich blieb allein im Leiden. Danach kam Er wieder zurück, aber nicht als Gekreuzigter; Er warf sich in meine Arme, doch Er war so schwer, dass meine armen Arme Ihn nicht halten konnten, und ich daran war, Ihn zu Boden fallen zu lassen. Als ich sah, dass ich, so viel ich auch tat und versuchte, das Gewicht nicht tragen konnte, war meine Pein so groß, dass ich herzzerreißend zu weinen begann; und als Er die sichere Gefahr des Falles und auch mein Weinen sah, weinte Er mit mir. Welch qualvolle Szenen! Dann zwang ich mich hoch und küsste Ihn im Gesicht; Er küsste mich auch, und ich sagte zu Ihm: „Mein Leben und meine Kraft, aus mir selbst bin ich schwach und kann nichts tun, doch mit Dir kann ich alles tun. Stärke daher meine Schwachheit, indem du mir deine Kraft einflößt und ich so das Gewicht deiner Person tragen könne, der einzige Weg, um einander diesen Kummer zu ersparen; für mich, Dich fallen zu lassen, und für Dich, den Fall zu erleiden."
Als Er dies hörte, sagte Jesus zu mir: „Meine Tochter, verstehst du nicht die Bedeutung meiner Schwere? Wisse, dass es das enorme Gewicht der Gerechtigkeit ist, welches Ich weder länger tragen, noch du halten kannst; und der Mensch ist daran, vom Gewicht der Göttlichen Gerechtigkeit zermalmt zu werden."
Als ich dies hörte, weinte ich, und Er fügte, gleichsam um mich abzulenken, hinzu – da ich, bevor Er kam, eine große Angst hatte, bezüglich gewisser Dinge nicht gehorsam sein zu können:
„Und du, meine Geliebte, weshalb fürchtest du dich so sehr, dass Ich dich nicht gehorchen lassen könnte? Weißt du nicht, dass, wenn Ich eine Seele anziehe, mit Mir vereinige und identifiziere und ihr meine Geheimnisse mitteile, die erste Taste, die Ich anschlage und am schönsten erklingen lasse, und mit dem Ich allen anderen Tasten den Klang mitteile, die Taste des Gehorsams ist? So sehr, dass, wenn die anderen Schlüssel nicht in Verbindung mit der ersten Taste sind, sie disharmonisch klingen und für mein Gehör niemals angenehm sein können. Fürchte dich also nicht; außerdem, nicht du wirst es sein, sondern Ich selbst werde in dir gehorchen, und da es Mir zukommen wird, den Gehorsam zu leisten, lass Mich handeln, ohne dir Sorgen zu machen, denn Ich allein weiß wohl, was getan werden soll, und wie Ich Mich bekannt machen muss."
Nach diesen Worten verschwand Er, und ich fand mich in mir selbst. Möge der Herr stets gepriesen sein.

4-163
17. Dezember 1902

Um ein Opfer zu sein, ist ständige Einheit mit Jesus notwendig.

Diesen Morgen, bat ich, als mein anbetungswürdiger Jesus kam, Ihn, sich zu besänftigen und sagte zu Ihm: „Herr, wenn ich das Gewicht deiner Gerechtigkeit nicht alleine ertragen kann, gibt es so viele gute Seelen, unter welchen es aufgeteilt werden kann, jede ein bisschen, damit es leichter sei, dieses Gewicht zu tragen, und die Menschen verschont werden."
Und Er: „Und du, meine Tochter, weißt nicht, dass meine Gerechtigkeit, damit sie die Last der Strafe eines anderen über eine Seele entladen kann, diese in Besitz der ständigen Vereinigung mit Mir sein muss, solcherart, dass alles, was sie tut, leidet, Fürbitte leistet und erlangt, ihr kraft der Einheit mit Mir gegeben wird, die in ihr festgesetzt wurde, da die Seele nichts tut, als ihren Willen hinzugeben und ihn mit dem Meinen vereinigt: Meine Gerechtigkeit könnte dies (*die Strafe anderer auf eine Seele abzuladen*) auch nicht tun, ohne zuerst der Seele die nötigen Gnaden zu verleihen, damit sie befähigt wird, für die anderen zu leiden."
Und ich: „Doch wie kann die Einheit mit Dir beständig in mir sein? Ich sehe mich als so schlecht!" Und Er unterbrach meine Rede und fügte hinzu: „Du Dumme, was sagst du? Fühlst du Mich nicht ununterbrochen in dir? Empfindest du nicht die fühlbaren Bewegungen, die Ich in deinem Innern mache, das ständige Gebet, das sich aus deinem Inneren erhebt, und du nichts anders tun kannst? Bist dies vielleicht du, oder Ich, der in dir wohnt? Es kann höchstens sein, dass du Mich manchmal nicht siehst, doch dies bedeutet keineswegs, dass die Einheit mit Mir nicht andauernd wäre in dir."
Da war ich beschämt und wusste nicht, was ich antworten sollte.

4-164
18. Dezember 1902

Jesus nimmt sie wieder zum Leiden mit Ihm, um jene zu besiegen, welche die Scheidung wollen.

Kaum befand ich mich in meinem gewohnten Zustand, kam der gebenedeite Jesus, doch so leidend, dass es Mitleid erregte. Dann sprach Er ganz betrübt:
„Meine Tochter, komme erneut, um mit Mir zu leiden und die Hartnäckigkeit jener zu überwinden, welche die Scheidung wollen; versuchen Wir es noch einmal. Du wirst immer bereit sein, zu leiden, was Ich will, nicht wahr? Gibst du Mir dein Einverständnis?"

Und ich: „Ja, Herr, tu, was immer Du willst."
Sobald ich Ja sagte, streckte sich der gebenedeite Jesus in mir als Gekreuzigter aus, und da meine Natur kleiner war als die Seine, dehnte Er mich so sehr, bis ich seine Person selbst erreichte. Dann goss Er aus – sehr wenig, ja, doch so bitter und voller Leiden, dass ich nicht nur die Nägel an den Stellen der Kreuzigung spürte, sondern meinen ganzen Leib wie von vielen Nägeln durchbohrt fühlte, sodass ich mich ganz zermalmt fühlte. Er ließ mich eine kleine Weile in dieser Stellung, und ich war inmitten von Dämonen, die, als sie mich so leiden sahen, sagten: „Bis zum Schluss muss diese Verdammte noch einmal gewinnen, damit wir das Gesetz der Scheidung nicht machen. Verflucht sei deine Existenz, du versuchst, uns zu schaden und unser Geschäft zu zerstreuen, indem du unsere vielen Mühen verdirbst und sie vereitelst. Doch du wirst dafür bezahlen müssen: wir werden Bischöfe, Priester und [andere] Menschen gegen dich angehen lassen, damit dir beim nächsten Mal diese Laune vergeht, Leiden anzunehmen."
Und während sie dies sagten, sandten sie mir Flammen- und Rauchwirbel. Ich fühlte mich so leidend, dass ich mich selbst nicht verstand. Der gebenedeite Jesus kam zurück; bei seinem Anblick flohen die Dämonen, und wiederum erneuerte Er in mir dieselben Leiden, noch intensiver als vorher. Er wiederholte dies noch zwei Mal. Obwohl ich fast ständig mit Jesus zusammen war, sagte ich nichts zu Ihm, da ich durch starke Schmerzen wie zusammengedrückt war. Nur Er sagte zu mir von Zeit zu Zeit:
„Meine Tochter, es ist im Augenblick notwendig, dass du leidest. Hab Geduld – willst du dich nicht meiner Interessen annehmen, als wären sie deine eigenen?" Und Er stützte mich in seinen Armen, denn meine Natur konnte alleine die Last dieser Leiden nicht ertragen. Dann fragte Er mich:
„Geliebte, willst du das Böse sehen, das in diesen Tagen geschah, als Ich dich von diesem Zustand suspendiert hielt?" In diesem Augenblick sah ich, ich weiß nicht wie, die Gerechtigkeit. Ich erblickte sie voller Licht, voller Gnade, voller Strafen und Finsternis; und wie viele Tage ich suspendiert war, so viele Flüsschen von Finsternis senkten sich auf die Erde nieder. Diese, welche Böses tun und Böses sprechen wollen, waren noch blinder geworden, und hatten die Kraft erlangt, es auszuführen, und sich gegen die Kirche und die geweihten Personen zu wenden. Ich war überrascht, und Jesus sagte mir:
„Du dachtest, es sei nichts, sodass du dich nicht darum gekümmert hast – doch es war nicht so. Hast du gesehen, wie viel Böses entstand und wie viel Kraft die Feinde erlangten, bis es ihnen schließlich gelang, das zu tun, was sie in der Zeit, wo Ich dich ständig in diesem Zustand hielt, nicht tun konnten?" Danach entschwand Er.

4-165
24. Dezember 1902

Jesus prüft sie, um in ihr den Wunsch, aus Liebe zu Ihm zu leiden, mehr zu entfachen. Der Wert wahrer Selbsterkenntnis.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, befand ich mich außerhalb meiner selbst und begegnete Unserem Herrn, der ein Kreuz bei sich hatte, das ganz von Dornen umwunden war. Er nahm es, legte es mir auf die Schultern und befahl mir, es mitten unter eine Menge Menschen zu tragen, um einen Beweis seiner Barmherzigkeit zu geben und die Göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen. Es war so schwer, dass ich es vornüber gebeugt trug und beinahe mich selbst dahin schleifte. Während ich es trug, verschwand Jesus, und als ich einen bestimmten Ort erreichte, sagte mir jener, der mich führte: „Lass das Kreuz und leg deine Kleider ab, denn Unser Herr kommt zurück und muss dich für die Kreuzigung bereitfinden."
Ich legte meine Kleider ab doch behielt sie in meinen Händen wegen der Scham, die meine Natur empfand; ich sagte mir selbst: „Ich lasse sie fallen, sobald Er kommt."
In diesem Augenblick kam Er zurück, und als Er mich mit meinen Kleidern in den Händen antraf, sagte Er:
„Du hast dich nicht einmal ganz von allem losgelöst finden lassen, damit Ich dich sofort kreuzigen kann, so werden Wir es für ein anderes Mal aufheben."
Ich blieb beschämt und betrübt zurück, unfähig, ein Wort auszusprechen; um mich zu trösten, nahm mich Jesus bei der Hand und fragte mich:
„Sag Mir, was willst du, dass Ich dir gebe?"
Und ich: „Herr, Leiden."
Und Er: „Was noch?"
Und ich: „Ich kann von Dir nichts erbitten als Leiden."
Und Jesus: „Und Liebe willst du keine?"
Und ich: „Nein, Leiden, denn indem Du mir Leiden gibst, wirst Du mir mehr Liebe geben. Ich weiß dies aus Erfahrung: um Gnaden, stärkere Liebe und Dich selbst ganz zu erlangen, geht das nicht anders als durch Leiden; und um mir all deine Zuneigung, Freuden und Wonnen zu verdienen, ist das einzige und alleinige Mittel, aus Liebe zu Dir zu leiden."

Und Er: „Meine Geliebte, Ich wollte dich prüfen, um in dir den Wunsch, aus Liebe zu Mir zu leiden, wieder stärker zu entfachen."
Dann sah ich Personen, die glaubten, sie seien mehr als die anderen, und der gebenedeite Jesus sprach:
„Meine Tochter, jemand, der glaubt, etwas vor Mir und vor den Menschen zu sein, ist nichts wert. Jemand, der glaubt, nichts zu sein, ist alles wert, zuerst vor Mir, denn wenn er etwas tut, glaubt er nicht, dass er es tut, weil *er* es tun kann und die Kraft und Fähigkeit dazu hat, sondern weil er von Gott die Gnade, die Hilfen und das Licht dazu empfängt; deshalb kann man sagen, dass er es kraft der göttlichen Macht tut, und wer die göttliche Macht bei sich hat, ist bereits alles wert. Zweitens vor den Menschen, denn dieses Handeln kraft der göttlichen Macht lässt ihn in allem völlig anders wirken, und er tut nichts als das Licht der göttlichen Macht auszustrahlen, das er in sich trägt, sodass sogar die Perversesten, ohne es zu wollen, die Kraft dieses Lichtes wahrnehmen und sich seinem Willen unterwerfen; und hier siehst du, dass er auch vor den Menschen alles wert ist. Wenn im Gegenteil jemand glaubt, etwas zu sein, dazu noch aber nichts wert ist, ist abscheulich vor meiner Gegenwart, und wegen seiner affektierten und auffallenden Verhaltensweise – weil er glaubt, er sei etwas Besonderes und sich mit anderen einen Spaß macht – zeigen die Menschen mit dem Finger auf ihn als einen Gegenstand des Spotts und der Verfolgung."

4-166
26. Dezember 1902

Verleumdungen, Verfolgungen und Widersprüche dienen dazu, den Menschen zu rechtfertigen.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich ganz bedrückt und voller Angst, Verfolgungen, Widersprüche und Verleumdungen zu erfahren – nicht nur mich betreffend, denn ich mache mir nichts aus mir, weil ich ein armes Geschöpf bin, das nichts wert ist, sondern wegen des Beichtvaters und anderer Priester. So fühlte ich mein Herz unter dieser Last zermalmt und unfähig, Ruhe zu finden. Inzwischen kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte mir:
„Meine Tochter, warum bist du aufgeregt und ruhelos und willst damit Zeit verlieren? Was deine Angelegenheiten betrifft, gibt es hier nichts, und zudem ist alles göttliche Vorsehung, die Verleumdungen, Verfolgungen und Widersprüche zulässt, um den Menschen zu rechtfertigen und zur Einheit mit seinem Schöpfer zurückkehren zu lassen, den Menschen ganz allein zu Gott allein, ohne menschliche Stütze, wie er bei seiner Erschaffung aus Ihm hervorging. Wie gut und heilig ein Mensch auch sein kann, so bleibt stets etwas vom menschlichen Geist in seinem Inneren; und auch in seinem Äußeren ist er nicht vollkommen frei, er hält stets an etwas Menschlichem fest, auf das er hofft, vertraut und sich stützt, und durch das er Wertschätzung und Respekt erlangen will. Doch lass den Wind der Verleumdungen, Verfolgungen und Widersprüche ein wenig darüber wehen... O, welch vernichtenden Hagel erfährt dann der menschliche Geist! In der Tat, wenn sich der Mensch von den Geschöpfen widersprochen, ungeliebt, verachtet sieht, findet er keine Befriedigung mehr unter ihnen, sondern es fehlt ihm im Gegenteil jetzt alles – Hilfe, Unterstützung, Vertrauen und Wertschätzung; und wenn er zuvor auf die Suche nach ihnen ging, meidet er selbst sie nachher, denn wo immer er sich hinwendet, findet er nichts als Bitterkeit und Dornen. So bleibt er, auf solchen Zustand heruntergekommen, allein. Doch der Mensch kann nicht allein sein, noch ist er dazu gemacht. Was wird der Ärmste tun? Er wird sich vollkommen und ohne das geringste Hindernis Gott, seinem Zentrum zuwenden, und Gott wird sich ganz ihm schenken, und der Mensch sich ganz Gott hingeben, wobei er seinen Verstand betätigt, um Ihn zu erkennen, sein Gedächtnis, um sich an Gott und seine Wohltaten zu erinnern, und seinen Willen, um Ihn zu lieben. Und so, meine Tochter, wird der Mensch gerechtfertigt, geheiligt, und der Zweck, wozu er erschaffen wurde, wird in seiner Seele wiederhergestellt. Und wenn er auch später mit den Geschöpfen zu tun haben mag, und man ihm Hilfe, Unterstützung und Wertschätzung anbietet, nimmt er sie mit Gleichgültigkeit entgegen, da er aus seiner Erfahrung weiß, wer sie sind; und wenn er sich ihrer bedient, tut er es nur, wenn er die Ehre und Verherrlichung Gottes darin sieht, wobei er aber stets mit Gott allein bleibt.

4-167
30. Dezember 1902

Ein Akt gegen den Göttlichen Willen genügt, das Werk Jesu in der Seele zu zerstören. Erdbeben und Zerstörungen von Städten.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, schien ich die Heiligste Dreifaltigkeit zu sehen, als ob Sie beschließen wollten, was Sie mit der Welt tun sollten, und ich war in ihrer Mitte. Sie schienen zu sagen:
„Wenn nicht schlimmste Geißeln auf die Erde gesandt werden, ist alles was die Religion betrifft, für sie vorbei, und sie werden schlechter werden als selbst die Barbaren."
Als Sie so sprachen, schien es, dass Kriege aller Art wüteten, Erdbeben ganze Städte zerstörten und Krankheiten über die Erde kämen. Als ich dies sah, sagte ich ganz zitternd:

„Erhabene Majestät, vergib der menschlichen Undankbarkeit; jetzt hat sich das Herz des Menschen mehr denn je aufgelehnt; wenn er sich gedemütigt sieht, wird er sich noch mehr auflehnen, und Beleidigung über Beleidigung gegen deine Majestät hinzufügen.“ Da kam eine Stimme aus ihrer Mitte:
„Der Mensch kann sich auflehnen, wenn er nur gedemütigt wird, doch wenn er vernichtet wird, hört seine Rebellion auf. Hier sprechen Wir nicht von Demütigung, sondern von Vernichtung.“
Danach verschwanden Sie, doch wer beschreibt, in welchem Zustand ich zurückblieb? Umso mehr, da ich eine gewisse Bereitschaft fühlte, aus diesem Leidenszustand herauszutreten, und einen Willen, der nicht vollkommen dem Göttlichen Willen angeglichen war. Ich konnte mit Klarheit sehen, dass die hässlichste Schmach, die ein Geschöpf dem Schöpfer zufügen kann, diese ist, sich seinem Heiligsten Willen zu widersetzen. Ich fühlte Schmerz darüber und fürchtete sehr, dass ich einen Akt gegen seinen Willen tun könnte, daher konnte ich mich nicht beruhigen. Nachdem ich dann sehr gekämpft hatte, kam mein anbetungswürdiger Jesus zurück und sagte mir:
„Meine Tochter, oft freue Ich mich daran, Seelen auszuwählen und sie mit göttlicher Kraft zu umgeben, solcherart, dass kein Feind in sie eintreten kann. Ich richte in ihnen meine dauernde Wohnung ein, und in dieser meiner Residenz lasse Ich Mich, könnte man sagen, zu den kleinsten Diensten herab; Ich mache sie sauber, ziehe ihr alle Dornen heraus, vernichte alles Böse, das die menschliche Natur in ihr hervorgebracht hat und pflanze in ihr alles Schöne und Gute, das sich in Mir befindet, bis Ich aus ihr den schönsten Garten meiner Wonnen mache und ihn zu meiner Freude verwende, je nach den Umständen meiner Verherrlichung und zum Wohle der anderen, sodass man sagen kann, dass sie nichts mehr aus sich selbst hat, sondern nur als meine Wohnung dient. Nun, weißt du, was es braucht, um all dies zu zerstören? Einen Akt gegen meinen Willen; und wenn du dich meinem Willen widersetzt, wirst du all dies bewirken.“
Und ich: „Herr, ich fürchte, dass meine Vorgesetzten mir den Gehorsam vom anderen Mal anordnen könnten.“
Und Er: „Dies ist nicht deine Angelegenheit; Ich selbst werde mit ihnen verhandeln, doch hier geht es um *deinen* Willen.“
Trotzdem konnte ich mich nicht beruhigen und wiederholte beständig in meinem Inneren: „Was für eine triste Veränderung hat sich in mir ereignet! Wer hat meinen Willen vom Willen Gottes getrennt, welcher [mit Ihm] *einer* zu sein schien?“

4-168
31. Dezember 1902

Jesus liebt Luisa so, wie Er sich selbst liebt, doch manchmal ist sie ekelerregend für Ihn, da sie vor der Göttlichen Gerechtigkeit mit den Sünden anderer bedeckt scheint.

Ich war weiterhin in einer Angst, dass ich mich dem Willen meines anbetungswürdigen Jesus widersetzen könnte, ich fühlte mich ganz bedrückt und beunruhigt und bat Ihn, mich zu befreien mit den Worten: „Herr, hab Mitleid mit mir; siehst du nicht die Gefahr, in der ich bin? Ist es möglich, dass ich elender kleiner Wurm es wage, mich gegen deinen Heiligen Willen widersetzlich zu fühlen? Und zudem, welches Gut könnte ich finden und in welchen Abgrund werde ich stürzen, wenn ich von deinem Willen getrennt bin?“ Als ich so sprach, regte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren und schien mir durch ein Licht, das Er mir sandte, zu sagen:
„Du verstehst nie etwas, dieser Zustand ist ein Zustand des Opfers. Als sie dich als Opfer für Corato anboten, hast du eingewilligt. Nun, welches Böse gibt es in Corato? Herrscht hier vielleicht keine Auflehnung des Geschöpfes gegen den Schöpfer, zwischen Priestern und Weltleuten, und unter den Parteien? Nun, dein ungewollter Zustand der Rebellion, deine Angst, deine Leiden, sind ein Sühnezustand; und diesen Zustand der Sühne habe Ich in Getsemani selbst erlitten, dass Ich sogar betete: ‚Wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an Mir vorübergehen; doch nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine’, während Ich Mich doch mein ganzes Leben lang so sehr danach gesehnt hatte, bis Ich Mich schließlich verzehrt fühlte.“
Als ich dies hörte, schien ich meine Ruhe und Kraft wiederzuerlangen und bat Ihn, seine Bitterkeit in mich auszugießen. Ich näherte mich seinem Mund, doch so sehr ich saugte – es kam nichts heraus, nur ein ganz bitterer Atem, der mein ganzes Inneres bitter machte. Als ich bemerkte, dass Er nichts ausgoss, sagte ich: „Herr, Du liebst mich nicht mehr; Du willst keine Bitterkeit ausgießen, so gieße wenigstens deine Süßigkeit aus.“
Und Er: „Ganz im Gegenteil, Ich liebe dich mehr; und wenn du in mein Inneres eintreten könntest, würdest du mit Klarheit in allen meinen Teilen meine besondere Liebe zu dir sehen. Manchmal liebe Ich dich so sehr, dass Ich dich sogar so sehr liebe wie Mich selbst, obwohl Ich manchmal dich nicht sehen kann und du ekelerregend für Mich bist.“
Welch ein Blitzschlag waren diese letzten Worte für mein armes Herz! Zu denken, dass ich nicht immer von meinem geliebten Jesus geliebt würde, und ich sogar eine abscheuliche Seele wäre! Hätte Er sich nicht selbst beeilt, mir dessen Bedeutung zu erklären, so könnte ich nicht mehr leben. Er fügte also hinzu:

„Arme Tochter, ist dies sehr hart für dich? Dich hat dasselbe Los wie Mich getroffen. Ich war stets der, der Ich war, Eins mit der Heiligsten Dreieinigkeit, und Wir liebten Einander mit ewiger, unauflöslicher Liebe. Doch als Opfer war Ich mit allen Freveltaten der Menschen bedeckt, daher war mein Äußeres vor der Gottheit so abscheulich, dass die Göttliche Gerechtigkeit keinen Teil von Mir verschonte und so erbarmungslos wurde, bis sie so weit kam, Mich zu verlassen. Du bist stets jene, die du vor Mir bist, doch da du den Zustand des Opfers innehast, erscheint dein Äußeres vor der Göttlichen Gerechtigkeit wie bedeckt mit den Sünden anderer. Deshalb sprach Ich diese Worte zu dir. Du jedoch beruhige dich, denn Ich liebe dich immer."
Nach diesen Worten verschwand Er. Es schien, dass der gebenedeite Jesus mich diesmal beunruhigen wollte, obwohl Er mir sofort Frieden gibt. Möge Ihm stets Lobpreis und Dank sein.

4-169
5. Januar 1903

Freiheit ist notwendig, um das Gute und das Böse zu erkennen.

Diesen Morgen fühlte ich mich beinahe frei von Leiden. Ich wusste selbst nicht, was ich tun sollte, als ich mich außerhalb meiner selbst fühlte und Menschen aus unserem Land erblickte, welche außer den Worten und Verleumdungen, die sie geäußert hatten, Pläne anzettelten, um Taten folgen zu lassen. Inzwischen sah ich den gebenedeiten Jesus und sagte:
„Herr, Du gibst diesen infernalischen Menschen zu viel Freiheit. Bisher waren es höllische Worte gewesen, doch nun wollen sie so weit gehen, Hand an deine Diener zu legen. Binde sie und hab Mitleid mit ihnen, und verteidige zugleich jene, die zu Dir gehören."
Und Er: „Tochter, diese Freiheit ist notwendig, um das Gute und das Böse zu erkennen. Wisse jedoch, dass Ich des Menschen müde bin, so müde, dass Ich es mit dir teile. Tatsächlich, wenn du jenen Überdruss an diesem Opferzustand empfindest und fast aus ihm heraustreten möchtest, kommt [dir] dies von Mir; Ich warne dich, wachsam zu sein und nicht deinen Willen hier mit einzubringen, denn Ich suche den Willen des Geschöpfes, um mich auf ihn zu stützen und die Rebellen nicht zu züchtigen. Doch versuchen Wir es – Ich werde dich nochmals leiden lassen, und sie werden kraftlos sein und nicht vermögen, irgendetwas von dem umzusetzen, was sie möchten."
Wer kann sagen, was ich litt und wie oft Er meine Kreuzigung erneuerte? Währenddessen erhob Er seine Hand zum Himmel und sprach: „Meine Tochter, Ich habe den Menschen nicht für die Erde gemacht, sondern für den Himmel; sein Geist, sein Herz, und alles, was sein Inneres enthält, war dazu bestimmt, im Himmel zu sein. Hätte er dies getan, so hätte er in seinen drei Kräften (Wille, Verstand und Gedächtnis) den Einfluss der Heiligsten Dreifaltigkeit empfangen, und Sie hätte sich in ihm abgebildet; doch da er sich mit der Erde beschäftigt, empfängt er in sich den Schmutz, die Fäulnis und die ganze Lasterhöhle, welche die Erde enthält."

4-170
7. Januar 1903

Jesus wiederholt in Luisa dieselben Leiden, die Er in seiner Menschheit gelitten hat, mit derselben Macht und denselben Wirkungen. Jesus erklärt ihr ihren Zustand.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und dachte: „Ist es möglich, kann es wahr sein, dass wegen einiger weniger Leiden von mir der Herr Züchtigungen aufhebt und die Kraft der Menschen so schwächt, dass sie keine Revolutionen anzetteln und frevelhafte Gesetze beschließen können? Außerdem, wer bin ich, dass ich all dies mit ein paar Leiden verdiene? Während ich darüber nachdachte, kam der gebenedeite Jesus und sagte mir:
„Meine Tochter, weder du noch jener, der dich leitet, hat deinen Zustand begriffen. In der Tat, in deinem Leidenszustand verschwindest du vollkommen, und Ich allein wiederhole, nicht in mystischer Weise, sondern in lebendigem Fleisch, dieselben Leiden, die meine Menschheit gelitten hat; waren es etwa nicht meine Leiden, welche die Dämonen schwächten, verblendete Geister erleuchteten, mit einem Wort, die Erlösung des Menschen bewerkstelligten? Und wenn sie dies damals in meiner Menschheit tun konnten, können sie es vielleicht nicht jetzt in der deinen tun? Wenn ein König in einer kleinen Bruchbude lebte und von dort seine Gnaden, Hilfen und Geldgeschenke austeilte, würde er seinen Dienst als König weiterhin versehen. Wenn jemand dies nicht glaubte, würde man sagen, er sei töricht. Wenn dieser ein König ist, kann er in der kleinen Hütte genauso Gutes tun wie im Königspalast, ja man bewundert seine Güte noch mehr, da er als König, der er ist, es nicht verschmäht, in kleinen Bruchbuden und elenden Hütten zu wohnen. So ist es in deinem Fall."
Ich verstand all dies mit Klarheit und sagte: „Mein Herr, alles was Du sagst, ist gut, doch die ganze Schwierigkeit meines Zustands liegt darin, dass der Priester kommen muss."
Und Er: „Meine Tochter, auch wenn ein König in kleinen Hütten wohnt, ist es wegen der Umstände, der Notwendigkeit und seines Standes als König angemessen, dass ihn seine Diener niemals alleine lassen, sondern ihm

Gesellschaft leisten, dienen und in allem, was er will, gehorchen.“ Dies hat mich so überzeugt, dass ich nichts mehr zu sagen wusste.

4-171
9. Januar 1903

Alles steht in die Herzen jener geschrieben, die glauben, hoffen und lieben.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz bedrückt, da der Monsignore mich besucht hatte und meinte, er sei sich nicht sicher, dass es Jesus Christus wäre, der in mir wirkt. Als der gebenedeite Jesus kam, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, um einen Gegenstand gut zu begreifen, braucht es Glauben, denn ohne diesen ist alles im menschlichen Intellekt dunkel, während doch der Glaube allein ein Licht im Geist entzündet, und man mittels dieses Lichtes mit Klarheit, Wahrheit und Irrtum unterscheiden kann, wann die Gnade wirkt, wann die menschliche Natur oder wann der Teufel. Schau, das Evangelium ist allen bekannt, doch wer versteht die Bedeutung meiner Worte und die Wahrheiten, die es in sich schließt? Wer bewahrt sie in seinem Herzen und macht aus ihnen einen Schatz, um sich das ewige Königreich zu erwerben? Jener, der glaubt. Alle anderen verstehen nicht nur gar nichts, sondern bedienen sich meiner Worte, um sie zu verspotten und sich einen Spaß aus den heiligsten Dingen zu machen. So kann man sagen, dass alles in den Herzen jener eingeschrieben ist, die glauben, hoffen und lieben, während für die übrigen [es so ist, wie wenn] nichts geschrieben ist.

So ist es bei dir: wer ein wenig Glauben hat, sieht die Dinge klar und findet die Wahrheit; wer keinen hat, sieht die Dinge ganz verwirrt.“

4-172
10. Januar 1903

Die tröstlichsten Worte für die süße Mutter sind: ‚Dominus Tecum (Der Herr ist mit dir).’

Diesen Morgen, nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, kam die Königin Mutter mit dem Kind in ihren Armen; sie gab Ihn mir und trug mir auf, Ihn mit ständigen Liebesakten zu umgeben. Ich tat so viel ich konnte, und als ich dies tat, sagte Jesus mir:

„Meine Geliebte, die wohlgefälligsten und tröstlichsten Worte für meine Mutter sind diese: ‚Dominus Tecum.’ (‚Der Herr ist mit dir’). Denn kaum hatte der Erzengel diese ausgesprochen, da spürte sie, wie ihr das ganze Göttliche Wesen mitgeteilt wurde und sie fühlte sich so sehr mit göttlicher Macht erfüllt, dass sich angesichts der göttlichen Macht, die ihre auflöste, und meine Mutter mit der göttlichen Macht in ihren Händen verblieb.“

4-173
11. Januar 1903

Sie sieht den Monsignore für die Religion kämpfen.

Als der Beichtvater mir gesagt hatte, ich möge entsprechend der Intention des Monsignore beten, fand ich mich außerhalb von mir und sah, dass es nicht den Monsignore betraf, sondern andere Personen. Unter ihnen konnte ich eine sehr gute Dame sehen, die aber ganz bestürzt war und weinte, und den Monsignore unter den Armen eines Kreuzes, an dem Christus angenagelt war, der dieses [Kreuz] verteidigte. Er hatte gerade eine Gelegenheit, zum Nutzen der Religion zu kämpfen, und der gebenedeite Jesus sagte: „Ich werde sie verwirren.“

4-174
13. Januar 1903

Luisa sieht die Heiligste Dreifaltigkeit. Das Übel der Schmeichelei.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, schien ich die Heiligste Dreifaltigkeit zu sehen. Sie sahen Einander an, und in diesen Blicken war ihre Schönheit so groß, dass Sie beim bloßen sich-betrachten in Ekstase blieben. In diesem Zustand flossen Sie von Liebe über und waren gleichsam erschüttert von dieser Liebe, um noch intensiver in Ekstase zu geraten. So war all ihr Gut und ihr Wohlgefallen in Ihnen selbst eingeschlossen, und ihr ganzes ewiges Leben, ihre Glückseligkeit und ihr Walten waren in diesem Wort allein eingeschlossen: ‚Liebe’. Die ganze Seligkeit der Heiligen bestand aus diesem vollkommenen Wirken der Heiligsten Dreifaltigkeit.

Als ich dies sah, nahm der Sohn die Gestalt des Gekreuzigten an, und aus ihrer Mitte heraustretend, kam Er zu mir und teilte mir die Leiden der Kreuzigung mit. Und während Er in mir war, begab Er sich wiederum in ihre Mitte, und bot seine und meine Leiden dar und leistete Genugtuung für die Liebe, die alle Geschöpfe Ihnen schuldeten. Wer beschreibt ihr Wohlgefallen, und wie befriedigt Sie durch das Angebot des Sohnes waren? Da bei der Erschaffung der Geschöpfe aus ihrem Inneren nichts als Liebesflammen hervorgetreten waren, sodass Sie, um dieser Liebe freien Lauf zu lassen, viele weitere Abbilder von sich zu erschaffen begannen, so schien es, dass Sie erst dann befriedigt sind, wenn Sie das empfangen, was Sie gegeben haben, d.h. Sie schenkten Liebe und wollen Liebe. So ist es die schrecklichste Beleidigung, Sie nicht zu lieben. Und doch, o dreimal heiliger Gott, wer ist es, der Dich liebt?

Danach verschwanden Sie; doch wer kann sagen, was ich verstand? Mein Geist verlor sich und meine Zunge ist unfähig, ein Wort zu artikulieren. Nach einer kleinen Weile kam der gebenedeite Jesus zurück, mit seinem Angesicht von Spucke und Schmutz bedeckt, und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Lob und Schmeicheleien sind Spucke und Schlamm, welche die Seele beschmutzen und verschmieren und den Geist blenden, um ihn daran zu hindern, zu erkennen, wer er wirklich ist, besonders wenn das Lob nicht auf der Wahrheit beruht. Wenn das Lob von der Wahrheit ausgeht, und die Person des Lobpreises würdig ist, wird sie, die Wahrheit kennend, Mir die Verherrlichung dafür geben; doch wenn es von der Falschheit ausgeht, wird es die Seele zu solchem Übermaß treiben, dass sie noch mehr im Bösen bestärkt wird."

4-174a
19. Januar 1903

Die Seelen, deren Eigenliebe keine Befriedigung findet, kehren zu denselben Irrtümern zurück.

Ich befand mich außerhalb meiner selbst und sah den Pater und einen Engel, der hinter ihm stand und zu ihm sagte:
„Dein Herz ist von drei Seilen umgeben: die erste Schnur rüttelt dich auf und bringt Furcht hervor, deckt dich auf und lässt dich vor jeder Sünde auf der Hut sein; dazu gesellt sich die zweite Schnur, die dich aufrüttelt und in dir Liebe und Vereinigung mit Gott hervorbringt; das dritte Seil kommt zu den ersten hinzu, und erzeugt durch sein Schütteln Nächstenliebe in dir; das dritte [Seil] jedoch bringt in den Nächsten fehlerhafte Wirkungen hervor, besonders in jemandem, der diese Liebe auf natürliche und fühlbare Art annimmt und anstatt Gott zu lieben, in Gefühlen zu dir entbrennt, die aber, da sie in dir keine ständig gleiche Handlungsweise finden, unruhig werden. Diese Schnur jedoch sieht sich in ihren Wirkungen betrogen, schüttelt sich noch stärker und lässt dich jenen Fehler erkennen, und verleiht dir so viel Rückgrat, dass du ihnen jene Unordnung zu erkennen gibst, aber mit geringem Erfolg, denn obwohl sie die Wahrheit kennen, kehren sie, da ihre Eigenliebe keine Befriedigung findet, zu denselben Irrtümern zurück."

4-175
31. Januar 1903

Wirkungen der Dornenkrone Jesu.

Nach vielen Bemühungen sah ich den gebenedeiten Jesus nur kurz in meinem Inneren; Er trug eine Dornenkrone und ich begann, Ihn anzusehen und zu bemitleiden; da sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, Ich wollte diese Dornen in meinem Kopf erleiden, nicht nur um für alle Gedankensünden zu sühnen, sondern um die göttliche Intelligenz mit der menschlichen zu vereinen, denn die göttliche Intelligenz war wie zerstreut im Geist der Menschen, und meine Dornen riefen diese [göttliche Intelligenz] vom Himmel herab und pfropften sie abermals auf. Nicht nur das, sondern Ich erlangte für jene, die göttliche Dinge kundtun sollen, Hilfe, Kraft und Erleuchtung, damit sie diese anderen bekannt machen können."

4-176
1. Februar 1903

Eine protestantische Kirche wird in Corato eröffnet. Die Königin Mutter tadelt Luisa.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, fühlte ich mich sehr betrübt, besonders weil mein Beichtvater mir gesagt hatte, dass diesen Morgen eine protestantische Kirche in Corato eröffnet würde, und dass ich den Herrn bitten sollte, um den Preis jeglichen Leidens von mir, etwas geschehen zu lassen, das sie verwirren würde. Doch als ich sah, dass der Herr nicht kam und ich deshalb keine großen Leiden fühlte – das einzige Mittel, um Gnaden dieser Art zu erlangen – empfand ich überaus große Betrübnis. Dann, nachdem ich sehr zu ringen hatte, kam der gebenedeite Jesus, und ich sah, wie der Beichtvater sehr darauf bestand und betete, dass ich leiden möge. So schien es, dass Er mir die Kreuzesleiden mitteilte, und nachher sprach Er:
„Meine Tochter, Ich ließ dich leiden, genötigt durch die priesterliche Autorität, und Ich werde zulassen, dass jene, die dorthin gehen, anstatt von dem, was die Protestanten sagen, überzeugt zu sein, sich einen Spaß mit ihnen machen werden. Wenn zudem die Strafe auf Corato in diesen Tagen herunterstürzte, wo Ich dich vom Opferzustand suspendiert hatte, muss es jetzt seinen Lauf nehmen; wenn du weiterhin leiden wirst, werde Ich die Herzen in einer Weise bereiten, dass Ich zur gegebenen Zeit manche Gelegenheit benützen werde, um sie vollkommen zu verwirren und zu vernichten."
Später dann kam die Königin Mutter, und als wollte sie einen Wesenszug der Gerechtigkeit an mir anwenden, tadelte sie mich streng für einige Gedanken und Worte, besonders dann, wenn ich mich in sehr wenig Leiden sehe und dann sage, dass dies nicht länger der Wille Gottes sei, und ich daher aus diesem Zustand heraustreten möchte. Wer kann beschreiben, mit welcher Strenge sie mich tadelte und zu mir sagte:

„Wenn der Herr erlaubt, dass du für einige Tage suspendiert bist, so kann dies sein; doch dass du selbst darüber verfügst, dies ist vor Gott nicht tragbar, da du fast so weit gehst, Ihm Gesetze zu diktieren, wie Er mit dir verfahren soll.“ Ich fühlte die Strenge der Härte so sehr, dass ich beinahe ohnmächtig wurde, sodass der gebenedeite Jesus Mitleid mit mir hatte und mich in seinen Armen stützte.

4-177
9. Februar 1903

Die Güter, welche die Katholische Kirche besitzt, und was den Protestanten fehlt.

Als ich mich diesen Morgen außerhalb meiner selbst befand, sah ich den Beichtvater mit einem anderen heiligen Priester, der mir sagte: „Verbanne jeden Gedanken, dass deine Lage nicht der Wille Gottes sei.“

Dann begann er über diese Protestanten zu sprechen, von denen man in Corato redet und sagte: „Sie werden wenig oder nichts bewirken; denn die Protestanten haben nicht das Lockmittel der Wahrheit, um die Herzen zu fischen, wie es die Katholische Kirche tut. Ihnen fehlt die Barke der wahren Tugend, um sie retten zu können; sie sind ohne Segel, Ruder und Anker, welche die Beispiele und Lehren Jesu Christi sind. Sie kommen so weit, dass sie weder ein Brot haben, ihren Hunger zu stillen, noch Wasser, um ihren Durst zu löschen und sich zu waschen, welche die Sakramente sind; und was noch mehr ist, ihnen fehlt sogar das Meer der Gnade, um Seelen fischen zu können. Da ihnen dies alles fehlt, welchen Fortschritt könnten sie machen?“ Und er sagte viele andere Dinge, welche ich nicht mehr gut wiederholen kann.

Da kam mein liebenswürdiger Jesus und sprach zu mir: „Meine Tochter, wer Mich liebt, lässt sich nieder vor dem Göttlichen Mittelpunkt, doch wer ergeben ist und in allem den Göttlichen Willen tut, besitzt den Mittelpunkt der Gottheit in sich selbst.“ Und Er verschwand wie ein Blitz. Ein wenig später kam Er zurück; ich dankte Ihm für die Schöpfung, für die Erlösung und für so viele andere Wohltaten, und Er fügte hinzu:

„In der Schöpfung bildete Ich die materielle Welt, und in der Erlösung formte Ich die geistige Welt.“

4-177a
10. Februar 1903

Was wird die Gerechtigkeit tun, wenn sie sich frei sieht, ohne dass sie jemand zurückhält.

Bezüglich des Gehorsamsauftrags des Monsignore hörte ich manchmal, da der Herr meinen Opferzustand total aufgehoben hatte, Ihn in meinem Inneren zu mir sagen:

„Du wirst dann hören, was in diesen Tagen der Suspension in Corato geschehen wird, während es nicht vorgefallen wäre, wenn Ich den Zustand nicht aufgehoben hätte.“

Ich beachtete seine Worte nicht und beweinte nur meinen Verlust, denn wie sehr ich mich auch mühte, konnte ich Ihn doch nicht mehr sehen, noch meine Sinne verlieren; und als Er merkte, dass ich nicht auf Ihn hörte, wiederholte Er:

„Ach, meine Tochter, du kümmerst dich nicht darum und glaubst, es wäre eine Kleinigkeit, wenn Ich dich vor mir im Opferzustand bewahre, aber so ist es nicht. Du wirst sehen, welches „Loch“ (welche leere Stelle) die Gerechtigkeit durch diese Tage der Suspension erhalten wird, und was nachher geschieht.“

Der Beichtvater hatte mir mitgeteilt, dass eine protestantische Kirche eröffnet wurde, und dass die Sozialisten teuflische Schriften gegen die Priester herausbrachten; da wurde ich in der Nacht von meinem gewohnten Zustand überrascht, und der Herr sprach zu mir:

„Tochter, dies geschah während jener Tage, da ich dich suspendiert hatte. Habe Ich dir nicht gesagt: ‚Du wirst sehen, was sich in Corato wegen dieser Tage der Suspension ereignet‘? Du hast Mir nicht geglaubt und Mich nicht einmal beachtet.“

In eben jenen Tagen hatte ich mich bei Unserem Herrn darüber beschwert, dass diese Demütigung nur mir vorbehalten war, dass nämlich ein Priester nötig sei, um aus diesem Zustand des Leidens und des Sinnenverlustes wieder herauszutreten, „während Du so vielen anderen Seelen und vielen Heiligen so viele Gnaden gewährt hast, die [auch] viel gelitten haben und dennoch keine Priester benötigten“; da antwortete mir der gebenedeite Jesus:

„Meine Tochter, wundere dich nicht darüber, da Ich in fast allen Jahrhunderten, keine Seelen ständig als Sühneopfer gehalten habe, höchstens zeitweise – einmal schon und dann wieder nicht – und dies ist eine der Ursachen, warum sie nicht ständig einen Priester brauchten, außer den vielen anderen Gründen meiner unendlichen Weisheit. In diesen überaus traurigen Zeiten des großen Unheils für die Kirche und die Gesellschaft jedoch, habe Ich, da Ich meine Barmherzigkeit erglänzen lassen möchte, dich ununterbrochen in diesen Opferzustand versetzt, damit meine Gerechtigkeit ständig zurückgehalten werde, und meine Barmherzigkeit meine ganze Langmut gegen die Menschen beweisen könne. Dies ist die größte Gnade und ein Zug meiner größten Barmherzigkeit gegen die Geschöpfe; diese

müssen Mir danken und Mich bitten, dass Ich dich weiterhin als Opfer behalte, besonders nach so viel Missbrauch meiner Barmherzigkeit; was wird die Gerechtigkeit tun, wenn sie sich „frei“ fühlt, ohne dass jemand sie zurückhält?“

4-177b
11. Februar 1903

Luisa tut ihr Möglichstes, um die Kirche zu verteidigen.

Diesen Morgen befand ich mich außerhalb meiner selbst, in einem Garten, wo Weinstöcke mit reifen Trauben waren. Da waren auch verschiedene Personen, die den Weinstöcken Schaden zufügen wollten. Ich tat mein Bestes um sie zu schützen, da trat ein Unverschämter ein; da er jedoch zu Fuß war, konnte er nicht viel anrichten. Plötzlich kam ein Wagen, der sich um nichts kümmerte, die Mauern durchbrach und mit dem ganzen Wagen in jene Stöcke mit den reifen Trauben hineinfuhr, wobei er sie sehr beschädigte; die eingerissenen Mauern erleichterten es anderen Leuten, freier zu Fuß einzudringen. Als ich dies beobachtete, kam ein Engel und sprach:
„Was du siehst, ist die Kirche, besonders jene von Corato; die Eindringlinge sind die Protestanten; die Frechsten, die du sahst, sind jene die schon dieser Sekte angehörten, aber da sie arm sind, hatten sie keinerlei Einfluss auf das Volk. Der Wagen, der alles beschädigte, das sind die Reichen. Das Beispiel der Reichen ist überaus schädlich und zieht die Völker wie ein Magnet zum Bösen hin. Die nach dem Wagen eingedrungen sind, sind jene, die sich dieser Sekte anschließen werden. Aber dies geschieht durch die Trägheit der Priester, von denen der größte Teil nur auf die eigenen Interessen schaut.“
Wer beschreibt, in welcher Bitterkeit ich zurückblieb?

4-178
22. Februar 1903

Die Sünde ist ein Gift, der Schmerz darüber ist das Gegengift.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich kurz meinen anbetungswürdigen Jesus, und Er sagte mir:
„Meine Tochter, die Sünde beleidigt Gott und verwundet den Menschen, und da sie vom Menschen begangen und Gott dadurch beleidigt wurde, brauchte es für eine volle Genugtuung einen Menschen und Gott, dass Er genugtue. Die ungefähr dreißig Jahre meines sterblichen Lebens leisteten Genugtuung für die drei Zeitalter der Welt, für die drei verschiedenen Gesetzesverfassungen, das natürliche, das geschriebene und das Gesetz der Gnade, und für die drei Altersstufen jedes Menschen, Kindheit, Jugend und Alter. Ich leistete für alle Genugtuung, verdiente und tat Fürbitte für alle. Meine Menschheit dient als Treppe, um zum Himmel aufzusteigen, doch wenn der Mensch diese Treppe nicht durch die Übung seiner eigenen Tugenden erklimmt, versucht er vergeblich, zum Himmel emporzusteigen und wird meine Werke für sich selbst unwirksam machen.“
Als ich hörte, dass Er die Sünde erwähnte, sagte ich: „Herr, sag mir doch, warum es Dir so gefällt, wenn eine Seele Schmerz darüber fühlt, Dich beleidigt zu haben?“
Und Er: „Die Sünde ist ein Gift, das die Seele vollkommen vergiftet und sie so verunstaltet, dass mein Bild aus ihrem Inneren verschwindet; die Reue zerstört dieses Gift und stellt mein Bild in ihr wieder her. Wahrer Reueschmerz ist ein Gegengift, und da die Reue das Gift zerstört, bildet sie eine Leere in der Seele, und diese Leere wird von meiner Gnade ausgefüllt. Deshalb finde Ich Gefallen daran – Ich sehe das Werk meiner Erlösung wieder aufgerichtet durch die Reue.“

4-179
23. Februar 1903

Die Menschen wollen Jesus Christus nicht als ihr Haupt. Die Kirche wird immer Kirche sein.

Als ich in meinem gewohnten Zustand, außerhalb meiner selbst war, befand ich mich in der Nähe eines Gartens, welcher die Kirche zu sein schien. In der Nähe standen einige Personen, die ein Attentat auf die Kirche und den Papst zu planen schienen, und in ihrer Mitte war Unser Herr, gekreuzigt, doch ohne den Kopf. Wer beschreibt, wie schmerzlich und abscheulich es war, diesen seinen Heiligsten Leib in jenem Zustand zu sehen? Ich verstand, dass die Menschen Jesus Christus nicht als ihr Haupt wollen, und da die Kirche Ihn auf dieser Erde repräsentiert, versuchen sie, das zu vernichten, was an seiner Stelle steht.
Dann fand ich mich an einem anderen Ort, an welchen ich andere Menschen fand, die mich fragten: „Was sagst du über die Kirche?“
Ich nahm ein Licht in meinem Geist wahr und sagte: „Die Kirche wird immer Kirche sein; es kann höchstens sein, dass sie in ihrem eigenen Blut gewaschen wird, doch dieses Bad wird sie noch schöner und herrlicher machen.“ Als sie dies hörten, sagten sie: „Dies ist falsch, rufen wir unseren Gott herbei und hören wir, was er sagt.“

Da trat ein Mann hervor, der alle an Größe überragte, mit einer Krone auf seinem Kopf, und er sprach: „Die Kirche wird vernichtet werden, es wird keine öffentlichen Andachten (Liturgien) mehr geben, höchstens welche im Verborgenen; und die Madonna wird nicht mehr anerkannt sein."
Als ich dies hörte, sagte ich: „Und wer bist du, dass du dies zu sagen wagst? Bist du nicht etwa die Schlange, die von Gott dazu verdammt wurde, auf der Erde umherzukriechen? Und nun bist du so verwegen, dich für einen König auszugeben und die Menschen zu täuschen? Ich befehle dir, dich als der zu erkennen zu geben, der du bist."
Als ich so sprach, wurde der Große ganz, ganz klein, nahm die Gestalt einer Schlange an und stürzte in Gestalt eines Blitzes in die Tiefe hinab. Dann befand ich mich in mir selbst.

4-180
5. März 1903

Die Kreuze der Ernüchterung, die Jesus für jeden bereithält.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich zusammen mit dem gebenedeiten Jesus, der ein Bündel von Kreuzen und Dornen in seinen Armen trug, ganz müde und erschöpft. Als ich Ihn in diesem Zustand sah, fragte ich: „Herr, zu welchem Zweck mühst Du Dich so sehr mit diesem Bündel in den Armen ab?"
Und Er: „Meine Tochter, dies sind die Kreuze der Enttäuschung, die Ich stets bereithalte, um die Geschöpfe zu ernüchtern." Als Er dies sagte, befanden wir uns mitten unter Menschen, und sobald der gebenedeite Jesus einen sah, der sich an die Geschöpfe hängte, nahm Er das Kreuz der Verfolgung aus diesem Bündel und gab es ihm; und als sich diese Person verfolgt und unbeliebt sah, war sie enttäuscht und begriff, was die Geschöpfe waren, und dass Gott allein verdient, geliebt zu werden. Wenn jemand dem Reichtum gegenüber anhänglich wurde, nahm Jesus aus diesem Bündel das Kreuz der Armut und reichte es ihm; und als jener sah, dass sich seine Reichtümer zerschlagen hatten und er nun arm war, verstand er, dass alles hier unten Rauch ist und die wahren Reichtümer jene sind, die ewig bleiben, und so hängte er sein Herz an alles, was ewig ist. Wenn jemand anderer an seine Selbstschätzung und an Wissen gebunden war, nahm der gebenedeite Jesus voller Milde das Kreuz der Verleumdungen und Demütigungen und gab es ihm; und jener, beschämt und verleumdet, nahm sich gleichsam eine Maske ab und verstand seine eigene Nichtigkeit, sein Wesen und ordnete sein ganzes Inneres in der Ordnung auf Gott hin und nicht mehr auf sich selbst. Und so war es mit allen anderen Kreuzen.
Dann sprach mein gebenedeiter Jesus: „Hast du den Grund gesehen, weshalb Ich dieses Bündel von Kreuzen in meinen Armen trage? Die Liebe zu den Geschöpfen zwingt Mich dazu, der Ich in ständiger Bereitschaft für sie bin. Tatsächlich, das Kreuz ist die erste Ernüchterung und das Erste, das die Werke der Geschöpfe richtet, sodass, wenn das Geschöpf sich ergibt, das Kreuz bewirkt, dass die Seele das Gericht Gottes umgehen kann, da Ich befriedigt bin, wenn sich jemand während seines Lebens dem Urteil des Kreuzes unterwirft. Wenn er sich dann aber nicht ergibt, wird er sich in der Sphäre der zweiten Ernüchterung des Todes wiederfinden und mit härterer Strenge von Gott gerichtet werden; umso mehr, da er dem Urteil des Kreuzes ausgewichen ist, welches ein Gericht voller Liebe ist."
Dann verschwand Er, und ich verstand auch, dass es zwar stimmt, dass Jesus das Kreuz liebt, doch oft ist es der Mensch selbst, der Jesus antreibt und provoziert, ihm das Kreuz zu geben; denn wenn der Mensch geordnet wäre, in Ordnung mit Gott, mit sich selbst und mit den Geschöpfen, wäre der Herr, keine Unordnung in ihm erblickend, befriedigt und würde ihm Frieden verleihen.

4-181
6. März 1903

Jesus lässt Luisa die Welt sehen und spricht: ‚Ecce Homo'.

Nachdem ich sehr zu kämpfen hatte, ließ sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren sehen und sagte: „Gehen Wir nachschauen, ob Mich die Geschöpfe lieben?"
Und ich: „Sicher werden sie Dich lieben, da Du das liebenswerteste Wesen bist; wer wäre so verwegen, Dich nicht zu lieben?"
Und Er: „Gehen Wir, dann wirst du sehen, was sie tun."
So machten Wir Uns auf, und als Wir an einem Ort mit vielen Menschen ankamen, streckte Er seinen Kopf aus meinem Inneren und sprach jene Worte, die Pilatus gesprochen hatte, als er Ihn dem Volk zeigte: ‚*Ecco Homo'* (‚Hier ist der Mensch').
Ich verstand, dass diese Worte bedeuten, dass sie gefragt wurden, ob sie den Herrn als ihren König wollten, und Er die Herrschaft in ihren Herzen, ihrem Geist und ihren Werken habe. Und sie antworteten: „Nehmt Ihn weg, wir wollen Ihn nicht, vielmehr, kreuzigt Ihn, damit jede Erinnerung an Ihn zerstört werde." O, wie oft wiederholten sich diese Szenen!
So sagte der Herr zu jedem: „Ecce Homo".

Da erhob sich ein Gemurmel und eine Verwirrung. Manche sagten: „Ich will Ihn nicht als meinen König, ich möchte Reichtümer“, andere wollten Vergnügen, Ehre, Würden und viele andere Dinge. Mit Schauder hörte ich ihre Stimmen, und der Herr sagte zu mir:
„Hast du gesehen, wie niemand Mich will? Und doch ist dies noch nichts; wenden Wir Uns dem religiösen Stand zu und schauen Wir, ob sie Mich wollen.“
Da befand ich mich unter Priestern, Bischöfen, gottgeweihten Frauen und Frommen, und mit klangvoller Stimme wiederholte Jesus: „Ecce Homo!“. Und jene sagten: „Wir lieben Ihn, doch wir wollen auch unsere Bequemlichkeit“, andere: „Wir wollen Ihn, doch zusammen mit unseren Interessen“, wieder andere antworteten: „Wir lieben Ihn, doch zugleich mit Wertschätzung und Ehre; was tut ein Gottgeweihter ohne Wertschätzung?“ Andere erwiderten: „Wir wollen Ihn, doch zusammen mit einigen Befriedigungen durch die Geschöpfe; wie kann man allein leben, und ohne dass uns jemand Befriedigung verschafft?“ Manche gingen soweit, dass sie zumindest im Sakrament der Beichte eine Befriedigung wollten, doch allein wollte Ihn fast niemand haben, und es fehlte auch nicht einer, der sich um Jesus Christus überhaupt nicht kümmerte.
Da sprach Er ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, ziehen Wir Uns zurück; hast du gesehen, wie niemand Mich will oder höchstens zusammen mit etwas, das ihm gefällt? Ich bin damit nicht zufrieden, denn wahre Herrschaft ist es, wenn man alleine regiert.“ Als Er dies sagte, befand ich mich in mir selbst.

4-182
9. März 1903

Jesus spricht über die Demut und über das Entsprechen gegenüber der Gnade.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und konnte den gebenedeiten Jesus in meinem Inneren folgendermaßen beten hören:
„Heiliger Vater, verherrliche deinen Namen; beschäme die Stolzen und verbirg Dich vor ihnen, und offenbare Dich den Demütigen, denn nur jemand, der demütig ist, erkennt Dich als seinen Schöpfer, und erkennt sich als dein Geschöpf.“
Danach ließ Er sich nicht mehr hören, doch verstand ich die Macht der Demut vor Gott. Es schien mir, dass Gott nicht zögert, den Demütigen die kostbarsten Schätze anzuvertrauen; im Gegenteil, alles ist offen für sie, nichts liegt unter Schloss und Schlüssel. Das ganze Gegenteil gilt für die Stolzen; mehr noch, es scheint, dass Er einen Strick um ihre Füße legt, um sie bei jedem Schritt zu verwirren. Nach einer kleinen Weile zeigte Er sich wieder und sagte zu mir:
„Meine Tochter, ob ein Körper lebendig ist, kann man an seiner anhaltenden inneren Wärme feststellen. Er kann nämlich auch durch eine äußere Wärme erwärmt werden, doch da diese Wärme nicht aus wahrem Leben entspringt, kühlt der Körper rasch wieder ab. So ist es auch mit der Seele: man kann erkennen, ob sie in der Gnade lebendig ist, ob ihr inneres Leben im Wirken und in der Liebe zu Mir lebendig ist, wenn sie die Kräfte meines eigenen Lebens in sich fühlt. Wenn sie jedoch wegen einer äußeren Ursache entzündet wird, etwas Gutes tut und dann wieder abkühlt und zu den Lastern zurückkehrt und die gewohnten Schwachheiten begeht – da ist es ziemlich sicher, dass sie für die Gnade tot ist oder sich am äußersten Rand des Lebens befindet. Auf diese Weise kann man erkennen, ob wahrhaft Ich es bin, der zu der Seele kommt: wenn sie meine Gnade in ihrem Inneren fühlt, und all ihr Gut in ihrem Inneren gegründet ist. Wenn aber alles ganz äußerlich ist und sie in ihrem Inneren nichts Gutes bemerkt, kann es das Werk des Teufels sein.“
Während dieser Worte verschwand Er; doch nach einer kleinen Weile kam Er zurück und fügte hinzu:
„Meine Tochter, wie schrecklich kann es für jene Seelen sein, die durch meine Gnade sehr befruchtet wurden, aber ihr nicht entsprochen haben! Die Jüdische Nation war die bevorzugteste, die am meisten befruchtete, und doch die sterilste; meine ganze Person konnte nicht jene Frucht erlangen, die Paulus in anderen Ländern gewann, die weniger befruchtet wurden, doch mehr entsprachen. Tatsächlich, der Mangel an Entsprechung gegenüber der Gnade verblendet die Seele und bewirkt, dass sie sich selbst täuscht und bereitet den Weg für Verstocktheit, sogar angesichts jeglichen Wunders.“

4-183
12. März 1903

Das Opfer Jesu dauert in seinem Eucharistischen Leben an, in welchem Er zum Nutzen der Menschheit ständigen „Zwang“ auf den Vater ausübt. Eine Seele, die mit Ihm Opfer ist, muss auch ihren ständigen Druck auf Ihn ausüben.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, sah ich mich ganz allein und verlassen. Nach vielem Ringen zeigte Er sich in meinem Inneren und ich fragte Ihn:
„Mein süßes Leben, wie kommt es, dass Du mich alleine gelassen hast? Als Du mich in diesen Zustand versetzt hast, war alles Einheit, Wir arrangierten alles gemeinsam, und mit sanfter Kraft hast Du mich vollkommen an Dich

gezogen. O, wie hat sich das Bild verändert! Nicht nur hast Du mich verlassen, nicht nur übst Du gar keinen Druck auf mich aus, um mich in diesem Zustand zu halten, sondern ich selbst bin gezwungen, ununterbrochenen Zwang an Dir auszuüben, um nicht aus dieser Stellung herauszugehen, und dieses Druck-Ausüben auf Dich ist ein ständiges Sterben für mich."
Er erwiderte mir: „Meine Tochter, dasselbe geschah, als im Rat der Heiligsten Dreieinigkeit das Geheimnis der Menschwerdung beschlossen wurde, um die Menschheit zu retten, und Ich, vereint mit ihrem Willen, willigte ein und bot Mich als Opfer für den Menschen an: alles war Einheit zwischen Ihnen und Mir, und Wir richteten alles gemeinsam ein, doch als Ich mich ans Werk machte, kam ein Punkt – besonders, als Ich Mich im Bereich der Leiden, der Schmach befand, mit allen Freveltaten der Geschöpfe beladen – wo Ich allein und verlassen war von allen, sogar von meinem lieben Vater. Nicht nur das, sondern beladen wie Ich war mit allen Schmerzen, musste Ich auf den Allmächtigen Druck ausüben, dass Er einwilligte und Mich mein Opfer fortsetzen lasse, für die Erlösung der ganzen Menschheit, der gegenwärtigen und zukünftigen. Und Ich erlangte dies: das Opfer dauert noch immer an, der Zwang ist andauernd, obwohl es ein „Zwang" ganz aus Liebe ist, und willst du wissen, wo und wie? Im Sakrament der Eucharistie. In diesem ist das Opfer ununterbrochen; immerwährend der Zwang, den Ich ausübe: auf den Vater, dass Er Barmherzigkeit an den Geschöpfen übe, und an den Seelen, um ihre Liebe zu erlangen; und Ich befinde Mich in einem ständigen Gegensatz und sterbe ständig – obwohl alles Liebestode sind. Bist du also nicht glücklich, dass Ich dich an Abschnitten meines eigenen Lebens teilhaben lasse?"

4-183a
17. März 1903

„Tochter, einige Stürme sind nützlich, ja Ich selbst errege sie sogar, aber nur damit die Seelen schlussendlich einen stabilen und wahren Frieden besitzen".

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand, da ließ sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren sehen und schien auf das zu lauschen, was sich in der Welt abspielte. Dann sprach Er:
„Hörst du, da gibt es Revolution in der Welt."
Ich: „Ach Herr, verleihe ihr doch den Frieden."
Und Er fügte hinzu: „Tochter, einige Stürme sind nützlich, ja Ich selbst errege sie sogar, aber nur damit die Seelen schlussendlich einen stabilen und wahren Frieden besitzen, wie Ich z.B. Stürme von Versuchungen in den Seelen erwecke, und während die Seelen den Lastern entgegenwirken, erwerben sie so die Tugenden, und so wird der wahre Friede in ihnen gefestigt. So wird es auch mit der Welt sein, ja es ist notwendig, dass noch stärkere Stürme entstehen, sonst wird man nie den Frieden erringen".
Während Er so sprach, sah ich Priester (…) *Adveniat Regnum Tuum – Dein Reich komme*

4-184
18. März 1903

Wer den Willen Gottes tut, der wählt das Beste.

Als mich diesen Morgen der Beichtvater fragte, ob ich den Wunsch verspürte zu leiden, antwortete ich ihm: „Ja, doch ich fühlte mich ruhiger und erfreute mich größeren Friedens und mehr Befriedigung, wenn ich nichts wollte als was Gott will, deshalb wollte ich damit aufhören." Als dann der gebenedeite Jesus kam, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, du hast das Beste gewählt; denn wer stets in meinem Willen ist, bindet Mich auf eine solche Weise, dass er bewirkt, dass eine ständige Kraft aus Mir hervorgeht, welche die Seele in ständiger Aufmerksamkeit auf Mich hin bewahrt, sodass sie meine Nahrung bildet, und Ich die ihre. Wenn die Seele andererseits sogar große, heilige und gute Dinge täte, kann es für Mich, da es keine aus Mir hervorgegangene Kraft (Tugend) ist, keine köstliche Nahrung sein, denn Ich erkenne diese Taten nicht als Werk meines Willens an."

Deo gratias.

++

Folgende Ausführungen sind der englischen Übersetzung des Buches des Himmels entnommen:

[1] Das Wort „Wille" wird übersetzt aus dem Italienischen „Volontà". Wir wissen aus den Schriften von Luisa, dass der Wille Gottes ein grenzenloses „Gefäß" ist, das alle Akte Gottes enthält, und dass der Wille Gottes und die Akte Gottes dieselben Eigenschaften besitzen wie die Natur Gottes – sie sind unendlich, allmächtig, ewig, wie Gott ist. Das Wort „Wille" aus dem Italienischen „Volere", bedeutet den „Willen im Akt". Die Unterscheidung (im Italienischen) könnte relevant sein im Falle eines menschlichen Willens und menschlicher Akte, welche endlich und begrenzt sind (da sie dieselben Eigenschaften wie die menschliche Natur besitzen), und somit einen Anfang und ein Ende haben; so könnten wir unterscheiden, ob sie in Aktion sind oder nicht. Doch wenn wir über den Willen Gottes im Sinne von Volontà bzw. Volere sprechen, gibt es diesen Unterschied nicht. Tatsächlich, der Wille

Gottes (Volonta) ist der „grenzenlose Behälter“ aller Akte Gottes, doch wir wissen, dass die Akte Gottes stets in Aktion, stets gegenwärtig sind, und deshalb gibt es keinen Unterschied, ob diese Akte in Aktion sind oder nicht – die Akte Gottes sind einfach stets und ewig in Aktion.
Deshalb verschwindet, obwohl hier eine semantische Differenz zwischen den Worten Volontà bzw. Volere bestehen könnte, jede Unterscheidung, wenn man sich auf Gott bezieht, denn in Gott sind beide genau dasselbe. Wenn wir deshalb diese zwei Worte in den Schriften von Luisa finden, können wir sie genau auf dieselbe Weise auslegen.
[2] Siehe Matthäus 8,4; Markus 1,44; Lukas 5,14.

BAND 5

J.M.J.

5-1

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Herr, komm mir zu Hilfe, binde diesen meinen rebellischen Willen, der sich stets gegen den heiligen Gehorsam auflehnen möchte. Er bringt mich in solche Bedrängnis, dass ich ihn, während er manchmal tot zu sein scheint, mehr denn je wie eine Schlange in mir lebendig fühle, die mich innerlich zernagt. Binde mich daher mit neuen Banden, ja fülle mich vielmehr mit deinem heiligen und anbetungswürdigen Willen, bis Er nach außen überfließt, so dass mein Wille in dem Deinen aufgezehrt wird. Dann werde ich so glücklich sein, nicht mehr gegen den heiligen Gehorsam anzukämpfen. Und du, o heiliger Gehorsam, vergib mir, wenn ich immer Krieg gegen dich führe und verleihe mir die Kraft, dir ruhig in allem zu folgen, denn manchmal scheint es mir, als hätte ich allen Grund, gegen dich anzukämpfen, wie jetzt, wo ich bezüglich des Beichtvaters schreiben soll. Doch genug, schweigen wir, zögern wir nicht mehr und fangen wir zu schreiben an.
Mein letzter Beichtvater war sehr beschäftigt gewesen, und tatsächlich kam, wenn er verhindert war, im Lauf der Jahre, die er mich leitete, der gegenwärtige Beichtvater, obwohl ich nie gedacht hätte, mich in den Händen dieses Priesters zu befinden, umso mehr, als ich mit jenem [regulären] glücklich war und er mein ganzes Vertrauen besaß. Es war ca. eineinhalb Jahre, bevor er mein jetziger Beichtvater wurde, da sagte mir mein gebenedeiter Jesus, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, dass Er nicht damit zufrieden war, dass der Beichtvater sich nicht mehr für mein Inneres interessierte und nicht mit der Art, wie er mit Unserem Herrn bezüglich meines Zustands mitwirkte. Er sprach:
„Wenn Ich Opferseelen in die Hand eines Beichtvaters gebe, muss dieser ständig am Inneren der Seele arbeiten. Sag ihm daher: Entweder entspricht er Mir, oder Ich werde dich den Händen jemandes anderen anvertrauen.“
Ich sagte: „Herr, was sagst Du? Wer wird so geduldig sein, dieses Kreuz auf sich zu nehmen, um jeden Tag zu kommen und sich zu opfern wie dieser Beichtvater?“
Jesus entgegnete: „Ich werde dem gegenwärtigen Beichtvater Licht schenken und ihn berufen (ernennen), und er wird kommen.“
Ich sagte: „Wie unmöglich ist es, dass er dieses Kreuz auf sich nehmen wird!“
Und Jesus: „Ja, er wird kommen; wenn er überdies nicht auf Mich hört, werde Ich ihm meine Mutter senden. Und da er sie liebt, wird er ihr diesen Gefallen nicht verweigern. Denn wenn man jemand wirklich liebt, schickt man ihn nicht weg. Ich möchte jedoch eine kurze Weile noch sehen, was dieser tut; sag ihm alles, was Ich dir mitgeteilt habe.“
Als der Beichtvater kam, erzählte ich ihm alles, doch der Ärmste hatte eine neue Aufgabe übernommen, was ihm unmöglich machte, sich mit meinem Inneren zu beschäftigen. Man sah wirklich, dass es nicht sein Wille war, sondern es für ihn unmöglich war, sich mit mir zu beschäftigen. Als ich es ihm sagte, widmete er sich mir mehr, doch bald kümmerte er sich wieder nicht mehr [um mich] wie zuvor. Der gebenedeite Jesus beklagte sich über ihn, und ich teilte dies dem Beichtvater mit. Eines Tages sandte Er selbst den jetzigen Beichtvater zu mir, und ich öffnete auch ihm meine Seele und erzählte ihm alles, was ich gesagt hatte. Er willigte ein, zu kommen, und ich war über die Art erstaunt, wie er „Ja“ gesagt hatte und sprach zu mir: „Jesus hatte Recht.“ Doch bald hörte die Überraschung auf. Ich kann nicht sagen, wie, doch dauerte

sie kaum so lange wie ein Schatten, der sofort verschwindet. Er kam gerade noch zwei oder drei Tage, dann sah man ihn nicht mehr. Auch er verschwand wie ein Schatten, und ich blieb in den Händen des früheren Beichtvaters und betete die Verfügungen Gottes an, umso mehr, als ich glücklich mit ihm war, der meinetwegen so viele Opfer gebracht hatte. Nachdem ungefähr ein weiteres Jahr vergangen war, fühlte mein Gewissen das Bedürfnis, und ich erzählte es dem früheren Beichtvater und dieser sagte mir: „Ich schicke dir Don Gennaro“ – d.h. den gegenwärtigen Beichtvater, der sich um meine Erfordernisse kümmerte.

Ich war besorgt darüber, ob sich zwischen ihnen eine Auseinandersetzung (ein Sturm) ereignet hatte, doch Jesus wiederholte: „Verändert die Dinge nicht. Ich selbst habe alles angeordnet und alles, was getan wurde, wurde gut gemacht.“

5-2
19. März 1903

Wahre Liebe ist jene, die für Gott leidet und noch mehr leiden will.

An diesem Morgen sah ich den Beichtvater ganz gedemütigt, und zusammen mit ihm den gebenedeiten Jesus und den hl. Josef, der zu ihm sagte: „Geh ans Werk, und der Herr ist bereit, dir die erwünschte Gnade zu geben.“

Dann sah ich meinen geliebten Jesus, leidend wie bei seiner Passion, und sprach zu Ihm: „Herr, empfandest Du keinen Überdruss an so vielen verschiedenen Leiden?“ Er antwortete: „Nein, sondern ein Leiden entflammte das Herz noch mehr, weiteres zu leiden – das ist die Göttliche Art zu leiden. Nicht nur das, sondern im Leiden und Wirken blickt man dabei auf nichts anderes als auf die Frucht, die man daraus empfängt. Ich sah, wie durch meine Wunden und mein Blut die Nationen gerettet wurden und die Wohltat, die den Geschöpfen daraus zukommen würde, und mein Herz fühlte statt Überdruss, Freude und den brennenden Wunsch, noch mehr zu leiden. So ist dies das Zeichen, ob die eigenen Leiden Teilnahme an meinen Leiden sind: Wenn das Leiden mit der Freude verbunden ist, noch mehr zu leiden, und [das Zeichen,] ob man für Mich arbeitet, wenn man nicht auf das sieht, was man tut, sondern auf die Herrlichkeit, die man Gott erweist und die Frucht, die Er daraus empfängt.“

5-3
20. März 1903

Jesus und der hl. Josef trösten den Priester in seinen Schwierigkeiten.

Als ich außerhalb meines Körpers war, sah ich den Beichtvater hinsichtlich der gewünschten Gnade ganz in Bedrängnis. Und wiederum sagten der gebenedeite Jesus und der hl. Josef zu ihm: „Wenn du dich ans Werk machst, werden alle deine Schwierigkeiten verschwinden und wie Fischschuppen abfallen.“

5-4
23. März 1903

Wenn die Liebe heilig ist, bildet sie das Leben der Heiligung, wenn sie abartig ist, das der Verdammnis.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich nach vielen Bemühungen meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz in meinen Armen; ein Licht trat aus seiner Stirn, in dem diese Worte geschrieben standen:

„Die Liebe ist alles für Gott und für den Menschen.“ Wenn die Liebe aufhörte, würde das Leben enden, es gibt jedoch zwei Arten von Liebe: die eine ist geistlich und göttlich, die andere körperlich und ungeordnet, und zwischen diesen zwei Arten von Liebe besteht ein großer Unterschied an Intensität, Vielfalt, Verschiedenheit. Man könnte ihn fast wie den Unterschied bezeichnen, der zwischen dem Denken des Geistes und dem Wirken der Hände besteht: in kürzester Zeit kann der Geist an hundert Dinge denken, während die Hände kaum ein einziges Werk vollbringen können. Gott ist der Schöpfer, und wenn Er die Geschöpfe macht, ist es allein die Liebe, die Ihn erschaffen lässt. Wenn Er all seine Eigenschaften ständig den Geschöpfen zugewandt hält, ist es die Liebe, die Ihn dazu drängt, und seine Eigenschaften selbst empfangen von der Liebe das Leben.

Die ungeordnete Liebe selbst, wie die Liebe zum Reichtum, zum Vergnügen und so vielen anderen Dingen – dies ist nichts, was das Leben des Menschen bildet; aber wenn der Mensch Liebe zu diesen Dingen empfindet, formen sie nicht nur sein Leben, sondern er macht aus ihnen sogar seinen eigenen Götzen. Wenn

also die Liebe heilig ist, bildet sie das Leben der Heiligung, wenn sie pervers ist, das Leben der Verdammung."

5-5
24. März 1903

Obwohl man nichts ist, kann man – mit Jesus – alles sein.

Diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus, nachdem ich überaus bittere Tage hinter mir hatte, und verbrachte eine vertraute Zeit mit mir, so sehr, dass ich dachte, ich würde Ihn für immer besitzen. Doch plötzlich verschwand Er wie ein Blitz. Wer kann meinen Schmerz ausdrücken? Ich fühlte, dass ich verrückt wurde, umso mehr, als ich beinahe sicher war, Ihn nie mehr verlieren zu müssen. Während ich nun von Leiden verzehrt wurde, kam Er wie ein Blitz zurück, und mit klangvoller und ernster Stimme sagte Er zu mir: „Wer bist du, dass du verlangst, immer mit Mir zusammen zu sein?"

Und verrückt, wie ich war, antwortete ich ganz kühn: „Ich bin alles, wenn ich mit Dir zusammen bin. Ich fühle, dass ich nichts als ein Wille bin, der aus dem Schoß meines Schöpfers hervorgegangen ist, und solange dieser Wille mit Dir vereint ist, fühlt er Leben, Existenz, Frieden, alles Gut seines Schöpfers. Ohne Dich fühle ich mich ohne Leben, zerstört, verloren, ruhelos. Ich kann sagen, dass ich alle Übel erfahre, und um Leben zu haben und damit ich mich nicht verflüchtige, sucht dieser aus Dir hervorgegangene Wille deinen Schoß, dein Zentrum und möchte für immer dort bleiben." Jesus schien ganz ergriffen zu sein, doch dann wiederholte Er abermals: „Doch wer bist du?"

Ich entgegnete: „Herr, ich bin nichts als ein Tropfen Wasser, und solange dieser Wassertropfen in deinem Meer ist, scheint es ihm, es wäre das ganze Meer. Doch wenn er nicht aus dem Meer heraustritt, bleibt er sauber und klar, sodass er dem Vergleich mit anderen Gewässern standhalten kann. Wenn er jedoch das Meer verlässt, wird er schlammig und verliert sich wegen seiner Kleinheit." Ganz bewegt beugte Er sich zu mir herab, umarmte mich und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer immer in meinem Willen sein will, bewahrt meine eigene Person in sich, und obwohl er, da Ich ihn mit freiem Willen erschaffen habe, aus meinem Willen heraustreten kann, wirkt meine Macht ein Wunder, indem sie ihm kontinuierlich die Teilnahme am Göttlichen Leben gewährt. Aufgrund dieser Teilnahme empfängt er solche Kraft und Anziehungskraft der Einheit mit dem Göttlichen Willen, dass er selbst dann, wenn er aus Ihm herausgehen wollte, das nicht vermag. Das ist die kontinuierliche Kraft, die aus Mir zu dem hin strömt, der immer meinen Willen tut – worüber Ich anderntags zu dir gesprochen habe."

5-6
7. April 1903

Zweifel Luisas über ihren Status als Opferseele.

Nachdem ich überaus bittere Tage wegen der ständigen Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus verbracht hatte, fühlte ich mich an diesem Morgen aufs Höchste betrübt. Müde und in meinen Kräften erschöpft, dachte ich, dass Er mich wirklich nicht mehr in diesem Zustand haben wollte und entschloss mich fast dazu, aus ihm herauszutreten. Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und ließ sich vernehmen, wie Er für mich betete. Ich verstand nur, dass Er die Macht, Kraft und Vorsehung des Vaters für mich anflehte und hinzufügte: „Siehst Du nicht, o Vater, wie sie noch mehr Hilfe braucht, da sie sündigen will, indem sie nach so vielen Gnaden aus unserem Willen hinaustritt?"

Wer kann ausdrücken, wie diese Worte Jesu mein Herz zerrissen? So kam Er aus meinem Inneren heraus und nachdem ich mich versichert hatte, dass es der gebenedeite Jesus war, sagte ich: „Herr, ist es dein Wille, dass ich weiterhin in diesem Opferzustand bleibe? Da ich mich nämlich nicht mehr in der gleichen Lage wie früher fühle, habe ich den Eindruck, dass das Kommen des Priesters nicht mehr notwendig sei, und ich würde, wenn schon nichts anderes, dem Beichtvater wenigstens dieses Opfer ersparen."

Er entgegnete: „Einstweilen ist es nicht mein Wille, dass du herausgehst. Was das Ofer des Priesters betrifft, werde Ich ihm die Nächstenliebe, die er übt, hundertfach vergelten."

Dann fügte Er ganz betrübt hinzu: „Meine Tochter, die Sozialisten haben sich untereinander verschworen, die Kirche zu schlagen. Das haben sie in Frankreich öffentlich getan, und in Italien auf eine mehr verborgene Weise. Meine Gerechtigkeit wird Leerräume finden, um Hand an die Geißeln zu legen."

5-7

10. April 1903

Da sich die Menschen nicht beugen, wird Jesus die Trompete neuer und schwerer Geißeln ertönen lassen.

Ich befand mich außerhalb meiner selbst, da sah ich Unseren Herrn mit einem Stock in seiner Hand, mit dem Er die Menschen berührte. Als sie berührt wurden, zerstreuten sie sich und rebellierten, und der Herr sprach:

„Ich habe euch berührt, um euch um Mich herum zu vereinigen, doch anstatt euch zu vereinigen, rebelliert ihr und lauft von Mir weg, daher muss Ich die Trompete blasen."

Und während Er sprach, begann Er die Trompete zu blasen, und ich begriff, dass der Herr eine Züchtigung senden wird; doch anstatt sich zu demütigen, werden die Menschen die Gelegenheit ergreifen, Ihn zu beleidigen und sich von Ihm zu entfernen, und wenn der Herr dies sieht, wird Er die Trompete weiterer schwerer Züchtigungen erschallen lassen.

5-8
21. April 1903

Jesus suspendiert Luisa von ihrem gewohnten Zustand, um züchtigen zu können.

Ich hatte überaus bittere Tage der Beraubungen und Tränen durchlebt, und noch dazu sah ich, dass der Herr dabei war, meinen Opferzustand aufzuheben. Es geschah tatsächlich so, denn so sehr ich es auch versuchte, es gelang mir nicht, den Gebrauch meiner Sinne zu verlieren, vielmehr wurde ich von so vielen Leiden in meinen Eingeweiden überrascht, dass ich ruhelos wurde und nicht klarkam. Ich hatte einen kurzen Traum in der Nacht, in dem ich einen Engel zu sehen schien, der mich in einen Garten brachte, wo alle Pflanzen schwarz waren. Doch achtete ich nicht darauf, sondern konnte nur daran denken, wie Jesus mich von sich vertrieben hatte. Später kam der Beichtvater, und als er mich in mir selbst fand, sagte er zu mir, dass die Weinstöcke erfroren waren. Ich war sehr betrübt im Gedanken an die armen Menschen und mit der Angst, dass Er mich nicht in meinen gewöhnlichen Zustand fallen ließ, um ungehindert züchtigen zu können. Doch diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus und ließ mich in meinen gewöhnlichen Zustand fallen; sobald ich Ihn erblickte, fragte ich Ihn: „Ach Herr, was hast Du gestern getan? Du hast Dir ein Bravourstück geleistet und mir zudem überhaupt nichts gesagt, denn ich hätte Dich wenigstens gebeten, die Züchtigung teilweise zurückzunehmen."

Er entgegnete: „Meine Tochter, Ich musste deinen Zustand aufheben, sonst hättest du Mich gehindert, und Ich wäre nicht frei gewesen. Überdies, wie oft habe Ich nicht [ohnehin] das getan, was du wolltest? Ach, meine Tochter, es ist nötig, dass Geißeln auf die Welt herabregnen, sonst würden, wenn man die Körper verschonen will, die Seelen verloren gehen."

Nach diesen Worten verschwand Er, und ich befand mich außerhalb meiner selbst und ohne meinen geliebten Jesus. So ging ich auf die Suche nach Ihm; da erblickte ich eine Sonne am Gewölbe des Himmels, die anders war als jene, die wir Menschen sehen. Hinter ihr war eine Vielzahl von Heiligen, die den Zustand der Welt, ihre Verderbnis sahen, und wie Gott verspottet wird. Da riefen alle einstimmig aus: „Rache für deine Ehre, für deine Herrlichkeit! Mache Gebrauch von deiner Gerechtigkeit, denn der Mensch will die Rechte seines Schöpfers nicht mehr anerkennen!" Sie sprachen jedoch Latein, und ich konnte nur die Bedeutung verstehen. Als ich das hörte, zitterte ich, erstarrte vor Schreck und flehte um Mitleid und Erbarmen.

5-9
8. Mai 1903

Wenn sich der Mensch für das Gute disponiert, empfängt er Gutes. Wenn er sich für das Böse disponiert, Böses.

Ich bin weiterhin in meinem überaus bitteren Zustand der Beraubung, Jesus lässt sich höchstens im Schweigen und für kurze Augenblicke sehen. Diesen Morgen hatte es sich der Beichtvater zur Aufgabe gemacht, Ihn zum Kommen zu veranlassen – so ließ Er sich, als ich die Sinne verlor, kurz und gleichsam gezwungen sehen. Er wandte sich mit ernsten und betrübten Ausdruck an den Beichtvater und sagte zu ihm: „Was willst du?" Der Pater schien verwirrt und vermochte nichts zu sagen; so warf ich ein: „Herr, vielleicht geht es um die Messe, die er will."

Da sprach der Herr zu ihm: „Bereite dich und du wirst sie haben, zudem hast du die Opferseele. Je näher du ihr mit deinen Gedanken und deiner Intention bleibst, umso stärker und freier wirst du dich fühlen, das tun zu können, was du willst.“ Dann sagte ich: „Herr, wieso kommst Du nicht?“ Er erwiderte: „Willst du etwas hören? Vernimm nur.“
In diesem Augenblick konnte man viele Schreie von Stimmen aus allen Teilen der Welt hören, die riefen: „Tod dem Papst! Vernichtung der Religion! Zerstörte Kirchen, Zerstörung jeder Herrschaft…. Niemanden darf es über uns geben!“; noch viele andere satanische Stimmen waren zu vernehmen, die zu wiederholen mir nutzlos erscheint. Dann fügte Unser Herr hinzu:
„Meine Tochter, wenn sich der Mensch für das Gute disponiert, empfängt er Gutes. Wenn er sich für das Böse disponiert, erhält er Böses. All diese Stimmen, die du hörst, gelangen zu meinem Thron, und nicht nur einmal, sondern wiederholt. Wenn meine Gerechtigkeit sieht, dass der Mensch nicht nur das Böse will, sondern es mit wiederholten „Bittgesuchen“ verlangt, ist sie aus Gerechtigkeit genötigt, es zu gewähren, um sie das Böse erfahren zu lassen, das sie wollten. Denn man kann das Böse nur dann wirklich kennenlernen, wenn man selbst darin ist. Das ist der Grund, warum meine Gerechtigkeit nach Leerräumen Ausschau hält, um den Menschen zu bestrafen. Die Zeit für die Aufhebung deines Opferzustands ist jedoch noch nicht gekommen; derzeit [wird er] höchstens ein paar Tage [ausgesetzt], sodass die Gerechtigkeit ihre Hand ein wenig auf den Menschen legen kann, da sie die Last solcher Ungeheuerlichkeiten nicht mehr tragen kann, und zugleich, dass der Mensch sein zu hochtrabendes Wesen erniedrigen möge.“

5-10
11. Mai 1903

Der Friede rückt die Leidenschaften an ihren Platz. Die gute Meinung heiligt alles.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich kurz meinen anbetungswürdigen Jesus, der zu mir sagte:
„Der Friede rückt alle Leidenschaften an den richtigen Platz. Was jedoch über alles triumphiert, was alles Gute in der Seele stabilisiert und alles heiligt, ist es, dass alles für Gott getan wird, d.h. dass man mit der guten, aufrichtigen Absicht handelt, Gott allein gefallen zu wollen. Das aufrichtige Handeln leitet, beherrscht und korrigiert die Tugenden selbst, sogar den Gehorsam; mit einem Wort, es ist wie ein Dirigent, der die geistliche Musik der Seele dirigiert.“ Nach diesen Worten verschwand Er wie ein Blitz.

5-11
20. Mai 1903

Luisa opfert ihr Leben für die Kirche und für den Triumph der Wahrheit.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meiner selbst, mit meinem gebenedeiten Jesus in meinen Armen, inmitten vieler Menschen, die mit Eisen, Schwertern und Messern Unseren Herrn zu schlagen und zu verwunden suchten, manche wollten Ihm die Glieder abschlagen. Doch was sie auch taten und wie sie sich mühten – sie konnten Ihm nicht schaden, sondern die Eisen[waffen] selbst, wie scharf und schneidend sie auch waren, verloren ihre ganze Wirkung und wurde unbrauchbar. Jesus und ich waren zutiefst traurig, als wir die Brutalität jener unmenschlichen Herzen sahen, die, obwohl sie sahen, dass sie nichts ausrichteten, die Schläge wiederholten, um ihre Absicht zu erreichen; und wenn sie keinen Schaden anrichteten, dann nur weil sie unfähig dazu waren. Sie wurden wütend, da ihre Waffen unwirksam geworden waren und sie ihren entschlossenen Willen nicht ausführen konnten, unserem Herrn Schaden zuzufügen, und sie sprachen zueinander: „Warum können wir nichts tun? Was ist der Grund dafür? Es scheint, dass wir zu anderen Malen etwas tun konnten, doch wenn Er sich in den Armen von dieser hier befindet, vermögen wir nichts zu tun. Versuchen wir, ob wir ihr schaden können und schaffen wir sie beiseite.“
Als sie das sagten, zog sich Jesus auf meine Seite zurück und gab ihnen die Freiheit, zu tun, was sie wollten. Doch ehe sie Hand an mich legten, sagte ich: „Herr, ich opfere mein Leben für die Kirche und den Triumph der Wahrheit auf. Ich bitte Dich, nimm mein Opfer an!“
Dann nahmen jene ein Schwert und schlugen mir den Kopf ab. Der gebenedeite Jesus nahm mein Opfer an, doch während sie das taten, fand ich mich – als ich gerade mein Opfer darbrachte – zu meinem höchsten

Schmerz in mir selbst; während ich dachte, den Ort meiner Sehnsucht erreicht zu haben, wurde ich hingegen enttäuscht.

5-12
6. Juni 1903

Jesus lehrt sie das richtige Verhalten im Zustand der Verlassenheit und der Leiden.

Nachdem ich bittere Tage der Beraubungen und Leiden verbracht hatte, befand ich mich an diesem Morgen außerhalb meiner selbst, mit dem kleinen Jesuskind in meinen Armen. Kaum erblickte ich Ihn, da fragte ich Ihn: „Ach, teurer Jesus, wie konntest Du mich allein lassen? Lehre mich wenigstens, wie ich mich in diesem Zustand der Verlassenheit und Leiden verhalten soll."

Er erwiderte: „Meine Tochter, opfere alles, was du in deinen Armen, deinen Beinen und in deinem Herzen leidest, zusammen mit den Leiden meiner Glieder auf, und bete zugleich fünf ‚Ehre sei dem Vater'. Opfere es der Göttlichen Gerechtigkeit auf, um für die schlechten Werke, Schritte und Wünsche der Herzen Genugtuung zu leisten, die von den Geschöpfen dauernd begangen werden. Vereinige sodann deine von den Dornen verursachten Leiden und die Schmerzen deiner Schultern [mit meinen Leiden], bete drei ‚Ehre sei dem Vater' und opfere dies zur Genugtuung für die drei Kräfte des Menschen auf, die so sehr entstellt sind, dass Ich mein Abbild in ihnen nicht mehr erkennen kann. Versuche, deinen *Willen* immer mit Mir vereint zu halten und in der ständigen Gesinnung, Mich zu lieben. Lasse dein *Gedächtnis* die Glocke sein, die ständig in dir läutet und dich an das erinnert, was Ich für dich getan und gelitten, und wie viele Gnaden Ich deiner Seele geschenkt habe, um Mir zu danken und dich erkenntlich zu zeigen, denn die Dankbarkeit ist der Schlüssel, der die Göttlichen Schatzkammern öffnet. Lasse deinen *Intellekt* an nichts anderes denken und sich nur mit Gott beschäftigen. Wenn du das tust, werde Ich mein Abbild wieder in dir finden und die Genugtuung daraus schöpfen, die Ich von den anderen Geschöpfen nicht empfangen kann. Dies sollst du andauernd tun, denn da die Beleidigungen fortdauern, muss auch die Genugtuung kontinuierlich sein."

Dann fügte ich hinzu: „Ach, Herr, wie schlecht bin ich geworden, sogar naschhaft bin ich geworden!"

Er entgegnete: „Meine Tochter, fürchte dich nicht. Wenn eine Seele alles für Mich tut, dann ist alles, was sie nimmt, sogar die Stärkungen selbst, wie etwas, das Ich für meinen leidenden Körper entgegennehme. Und jene, die sie ihr (der Seele) geben, betrachte Ich so, als würden sie Mir selbst diese Erleichterung geben. Wenn sie Mir diese Erholung nicht gäben, würde Ich leiden. Doch um für dich jeden Zweifel zu zerstreuen, wirst du jedes Mal, wenn sie dir eine Stärkung geben und du die Notwendigkeit fühlst, sie zu nehmen, es nicht nur für Mich tun, sondern wirst hinzufügen: „Herr, ich möchte deinem leidenden Leib in meinem Leib eine Erleichterung gewähren."

Während dieser Worte zog Er sich nach und nach in mein Inneres zurück, und ich konnte Ihn nicht mehr sehen, noch mit Ihm sprechen. Ich fühlte solchen Schmerz, dass ich mich vor Schmerz in Stücke gerissen hätte, um Ihn wiederfinden zu können. So begann ich den Teil meines Inneren zu zerreißen, wo Er sich eingeschlossen hatte – so fand ich Ihn. Mit höchster Betrübnis sprach ich zu Ihm: „Ach Herr, wie kannst Du mich verlassen? Bist Du etwa nicht mein Leben, so dass ohne Dich nicht nur die Seele, sondern auch der Körper völlig zerschmettert ist und den intensiven Schmerz deiner Beraubung nicht aushalten kann? Mir scheint, dass ich sterben muss, hier und jetzt. Mein einziger Trost ist der Tod." Doch als ich so redete, segnete Jesus mich und zog sich wieder in mein Inneres zurück. Er verschwand, und ich befand mich in mir selbst.

5-13
15. Juni 1903

Wie das Geschöpf die Schöpferischen, Erlösenden und Heiligenden Werke Gottes in sich bewahren kann. Wer sich der Sinne bedient, um Unseren Herrn zu verherrlichen, bewahrt in sich sein schöpferisches Werk.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich, ich weiß nicht wie, meinen anbetungswürdigen Jesus in meinem Auge. Ich war überrascht, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer von seinen Sinnen Gebrauch macht, um Mich zu beleidigen, der entstellt mein Abbild in sich selbst. Deshalb tötet die Sünde die Seele, nicht weil sie wirklich sterben würde, sondern weil sie alles tötet, was göttlich ist. Wenn sie aber ihre Sinne benützt, um Mich zu verherrlichen, kann Ich sagen: ‚Du bist mein Auge, mein Gehör, mein Mund, meine Hände und meine Füße', und damit bewahrt die Seele

mein schöpferisches Wirken in sich selbst. Wenn sie noch Leiden, Genugtuung und Wiedergutmachung für andere hinzufügt, um Mich zu verherrlichen, dann bewahrt sie mein Erlöserwirken in sich. Wenn sie diese meine Werke in sich selbst vervollkommnet, lebt mein heiligendes Wirken wieder auf, welches alles heiligt und in ihrer Seele bewahrt, denn bei allem, was Ich in meinem schöpferischen, erlösenden und heiligenden Wirken getan habe, habe Ich in die Seele eine Teilnahme an meinem eigenen Wirken eingegossen. Alles kommt jedoch darauf an, ob die Seele meinem Wirken entspricht (mit ihm mitarbeitet)."

5-14
16. Juni 1903

Wenn die Seele handelt, um Gott allein zu gefallen und darin ausdauernd ist, wird sie vor Gott kostbarer, schöner, liebenswürdiger und vertrauter mit Ihm.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meiner selbst. Da sah ich das Jesuskind mit einer Schale voller Bitterkeit und einem Stab in der Hand, und Es sagte zu mir:
„Siehe, meine Tochter, welchen Becher voll Bitterkeit Mir die Welt ständig zu trinken gibt!" Ich sagte: „Herr, teile ihn mit mir, so wirst Du nicht allein leiden."
So reichte Er mir ein wenig von dieser Bitterkeit zu trinken, dann begann Er mit dem Stab, den Er in seiner Hand hielt, die Stelle meines Herzens zu durchbohren, bis dort ein Loch entstand, aus dem ein Flüsschen jener Bitterkeit herausströmte, die ich getrunken hatte, jedoch in süße Milch umgewandelt; sie floss in den Mund des Kindes, das davon ganz erquickt und erfrischt wurde. Dann sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, wenn Ich der Seele Bitterkeit und Drangsale sende, und die Seele sich meinen Willen gleichförmig macht, dann ist sie Mir willkommen. Wenn sie Mir dafür dankt und daraus ein Geschenk macht, das sie Mir aufopfert, ist es für sie bitter, es ist Leiden, aber für Mich verwandelt es sich in Süßigkeit und Erfrischung. Doch was Mich am meisten freut und wohlgefällig ist, ist dies, wenn Ich sehe, dass die Seele bei ihren Arbeiten und Leiden ganz darauf ausgerichtet ist, Mir allein zu gefallen, mit keinem anderen Ziel oder einer Absicht, dafür belohnt zu werden. Was jedoch die Seele noch lieber, schöner, liebenswerter und vertrauter mit dem Göttlichen Sein macht, ist ihre Ausdauer bei dieser Handlungsweise, die sie unwandelbar macht, zusammen mit dem unwandelbaren Gott. Denn wenn sie heute etwas tut und morgen nicht, wenn sie bald dieses Ziel hat und bald jenes, wenn sie heute Gott gefallen will und morgen den Geschöpfen, gleicht sie einer, die heute Königin ist und morgen die niedrigste Dienerin, die sich heute von auserlesenen Speisen ernährt und morgen von Schmutz."
Nach einer kleinen Weile verschwand Er, doch wenig später kam Er zurück und fügte hinzu: „Die Sonne ist zum Wohle aller da, doch nicht alle genießen ihre wohltuenden Wirkungen. So spendet die Göttliche Sonne allen ihr Licht, doch wer erfreut sich ihrer wohltuenden Wirkungen? Wer seine Augen offen hält für das Licht der Wahrheit. Alle anderen, selbst wenn sie der Sonne ausgesetzt sind, bleiben im Dunkeln; wer jedoch ganz darauf ausgerichtet ist, Mir zu gefallen, genießt wirklich die Fülle dieser Sonne und empfängt sie auch."

5-15
30. Juni 1903

Die heiligste Jungfrau lehrt die Seele, den inneren Blick fest auf Jesus gerichtet zu halten. Die Schönheit der innerlichen Seele.

Ich war außerhalb meiner selbst, da sah ich die Königin Mutter, warf mich zu ihren Füßen nieder und sagte zu ihr: „Meine liebste Mutter, in welch schrecklichen Bedrängnissen befinde ich mich; meines einzigen Gutes und meines Lebens beraubt, fühle ich, dass ich am äußersten Punkt angelangt bin."
Während ich das sagte, weinte ich, und die Heiligste Jungfrau öffnete ihren Leib an der Stelle ihres Herzens, als würde sie einen Tabernakel öffnen, nahm das Kind heraus und reichte Es mir mit den Worten:
„Meine Tochter, weine nicht. Hier ist dein Gut, dein Leben, dein Alles. Nimm Ihn und bewahre Ihn immer bei dir, und während du Ihn bei dir hast, halte deinen inneren Blick stets auf Ihn gerichtet. Werde nicht verlegen (verwirrt), wenn Er dir nichts sagt oder du nichts zu sagen weißt. Schau Ihn nur in deinem Inneren an, und in diesem Blick auf Ihn wirst du alles verstehen, alles tun und für alle Genugtuung leisten. Das ist die Schönheit der innerlichen Seele: Ohne Stimme, ohne Belehrung – da es nichts Äußeres gibt, das sie anzieht oder beunruhigt, sondern ihre ganze Aufmerksamkeit, alle ihre Güter in ihrem Inneren eingeschlossen sind – schaut sie einfach nur auf Jesus und begreift leicht alles und tut alles. Auf diese Weise

wirst du auf den Gipfel des Kalvarienberges steigen, und oben angekommen, wirst du Ihn nicht mehr als Kind sehen, sondern als Gekreuzigten und zusammen mit Ihm gekreuzigt sein."
So schienen Wir, mit dem Kind in meinen Armen und zusammen mit der Heiligsten Jungfrau den Weg nach Kalvaria hinaufzugehen. Während Wir gingen, begegnete ich gelegentlich jemand, der mir Jesus wegnehmen wollte, und ich rief die Königin Mutter zu Hilfe und sagte zu ihr: „Meine Mama, hilf mir, da sie mir Jesus entreißen möchten." Sie antwortete mir:
„Fürchte dich nicht! Deine Sorge muss es sein, deinen inneren Blick auf Ihn gerichtet zu halten. Das hat solche Macht, dass alle anderen Mächte, menschliche wie teuflische, geschwächt und besiegt werden."
Als Wir dahinwanderten, fanden Wir eine Kirche, in der die hl. Messe gefeiert wurde. Bei der hl. Kommunion flog ich mit dem Baby in meinen Armen zum Altar, um die hl. Kommunion zu empfangen, doch wie überrascht war ich, als Er, sobald Jesus Christus in mich einging, aus meinen Armen verschwand. Nach einer kleinen Weile befand ich mich in mir selbst.

5-16
3. Juli 1903

Wenn sich die Seele in ihrem Leben ganz Jesus hingibt, schenkt Er sich ihr bei ihrem Tod ganz und bewahrt sie vor dem Fegefeuer.

Diesen Morgen war ich wegen des Verlustes meines anbetungswürdigen Jesus sehr traurig; da ließ Er sich plötzlich in meinem Inneren sehen, wie Er meine Person ganz ausfüllte, d.h. meinen Kopf, meine Arme und alles Übrige. Als ich das sah, sagte Er gleichsam als Erklärung für diese Art der Erscheinung zu mir:
„Meine Tochter, warum betrübst du dich, da Ich doch der Herr deines ganzen Wesens bin? Wenn eine Seele so weit kommt, Mich zum Herrn ihres Geistes, ihrer Arme, ihres Herzens und ihrer Füße zu machen, kann die Sünde nicht herrschen, und wenn etwas Unfreiwilliges in sie eintritt, ist sie, da Ich der Herr bin und diese Seele unter dem Einfluss meiner Herrschaft steht, in der ständigen Haltung der Läuterung, und diese unfreiwilligen Dinge verlassen die Seele sogleich. Da Ich heilig bin, ist es überdies für sie schwierig, etwas, das nicht heilig ist, in sich zurückzubehalten. Da sie sich zudem in ihrem Leben ganz Mir hingegeben hat, ist es gerecht, dass Ich Mich bei ihrem Tod ganz ihr schenke und sie ohne Verzug in die beseligende Anschauung aufnehme. Wenn sich die Seele also ganz Mir hingibt, haben die Flammen des Fegefeuers nichts mit ihr zu tun."

5-17
3. August 1903

Je mehr sich die Seele von den natürlichen Dingen losschält, umso mehr übernatürliche und göttliche Dinge erwirbt sie.

Als ich in meinem üblichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus nur ganz kurz und ließ mich seine überaus sanfte Stimme vernehmen, die sprach:
„Je mehr sich die Seele von den natürlichen Dingen losschält, umso mehr übernatürliche und göttliche Dinge erwirbt sie. Je mehr sie sich von der Eigenliebe losschält, umso mehr Gottesliebe erlangt sie. Je weniger sie sich abmüht, die menschlichen Wissenschaften zu erkennen und die Genüsse des Lebens zu verkosten, umso mehr Kenntnis erwirbt sie über die Dinge des Himmels, der Tugend, und wird diese umso mehr genießen, wobei sich das Bittere in Süßes verwandelt. Mit einem Wort, das sind alles Dinge, die zugleich geschehen (im selben Maß voranschreiten): wenn man nichts vom Übernatürlichen fühlt, wenn die Liebe zu Gott in der Seele erloschen ist und man nichts von den Tugenden und Dingen des Himmels versteht und keine Freude daran findet, dann kennt man den Grund dafür sehr gut."

5-18
2. Oktober 1903

Wer mit Jesus vereint ist, wächst in Seinem eigenen Leben und lässt die Veredelung sich entfalten, die Er in der Erlösung vorgenommen hat, wobei er dem Baum seiner Menschheit weitere Zweige hinzufügt. Innerliche und äußerliche Seelen.

Ich war in meinem üblichen Zustand, voll Bitterkeit und Traurigkeit und gleichsam benebelt wegen der Entbehrung meines anbetungswürdigen Jesus und wusste selbst nicht, ob ich in der Hölle oder auf Erden war, da sah ich Ihn kurz wie einen entschwindenden Blitz, der zu mir sprach: „Wer auf dem Weg der

Tugenden ist, ist in meinem eigenen Leben. Wer auf dem Weg der Laster geht, steht im Widerspruch zu Mir.“ Dann verschwand Er.
Etwas später erschien Er in einem weiteren Blitz und fügte hinzu: „Meine Inkarnation pfropfte die Menschheit auf die Gottheit auf, und wer sich müht, mit Mir vereint zu bleiben, mit seinem Willen, seinen Werken und seinem Herzen, und sein Leben nach meinen Grundsätzen zu führen sucht, von dem kann man sagen, dass er in meinem eigenen Leben wächst und die von Mir bewerkstelligte Veredelung entfaltet und dem Baum meiner Menschheit weitere Zweige hinzufügt. Wenn er sich aber nicht mit Mir vereint, dann wächst er nicht in Mir und gestattet außerdem der Veredelung keinerlei Entfaltung, vielmehr geht die Aufpfropfung verloren und wird aufgelöst, da einer, der nicht mit Mir ist, kein Leben haben kann.“ Und Er verschwand von neuem.
Danach befand ich mich außerhalb meines Körpers in einem Garten mit mehreren Rosensträuchern. Manche blühten schön und in der richtigen Proportion, beinahe halb geschlossen. Bei anderen fielen alle Blätter ab, sodass eine kleine Bewegung genügte, sie völlig zu entlauben, dass nur der nackte Stiel der Rose zurückblieb. Ein junger Mann – ich weiß nicht, wer es war – sagte zu mir:
„Die ersten Rosen sind die innerlichen Seelen, die in ihrem Inneren wirken. Sie werden durch die nach innen gewandten Rosenblätter symbolisiert und zeichnen sich durch ihre Schönheit, Frische und Festigkeit aus, ohne dass man befürchten müsste, dass einige Blätter zu Boden fallen. Die äußeren Blätter symbolisieren das Blühen der innerlichen Seele nach außen hin. Da diese Seelen das Leben aus ihrem Inneren empfangen, duften ihre Werke von heiliger Liebe und fallen gleichsam wie Lichter, Gott und ihren Nächsten ins Auge. Die zweiten Rosensträucher sind die äußerlichen Seelen. Das wenige Gute, das sie tun, ist ganz äußerlich und wird von allen gesehen; da es also kein Blühen im Inneren ist, kann keine Rede davon sein, dass die Seelen die Werke allein für Gott und aus Liebe zu Ihm tun. Da diese Absicht fehlt, können die Blätter, d.h. die Tugenden, nicht gut verankert sein. Wenn also ein leichter Hauch des Stolzes kommt, lässt er die Blätter zur Erde fallen; wenn der Hauch der Selbstgefälligkeit, der Eigenliebe, der Wertschätzung durch andere, der Widersprüche, der Demütigung kommt, und diese die Rose nur ganz leicht berühren, fallen die Blütenblätter zur Erde. So bleibt die arme Rose immer nackt, ohne Blätter, nur mit Dornen, die ihr Gewissen stechen.“ Dann befand ich mich in mir selbst.

5-19
3. Oktober 1903

Jesus setzt sein Leben in der Welt fort, nicht nur im Heiligsten Altarssakrament, sondern auch in den Seelen im Stande der Gnade.

Ich dachte an jene Stunde der Passion, als sich Jesus von seiner Mutter verabschiedete, um in den Tod zu gehen, und als Sie sich gegenseitig segneten. Ich opferte diese Stunde zur Wiedergutmachung für jene auf, die den Herrn nicht in allen Dingen preisen, sondern Ihn beleidigen. Ich tat dies, um alle nötigen Segnungen zu erflehen, damit wir uns in der Gnade Gottes bewahren und die leeren Stellen der Herrlichkeit Gottes auffüllen, wie wenn alle Geschöpfe Ihn preisen würden. Als ich das tat, fühlte ich, wie Er sich in meinem Inneren regte; Er sprach:
„Meine Tochter, in dem Akt, als Ich meine Mutter segnete, beabsichtigte Ich auch, jedes Geschöpf einzeln und alle zusammen zu segnen, so dass alles von Mir gesegnet wird: ihre Gedanken, Worte, Herzschläge, Schritte und Bewegungen, die für Mich getan werden: alles, wirklich alles wird mit meinem Segen bekräftigt. Mehr noch, ich sage dir, alles Gute, das die Geschöpfe tun, wurde von meiner Menschheit getan, damit das gesamte Wirken der Geschöpfe zuerst von Mir vergöttlicht werde. Außerdem dauert mein Leben wirklich und wahrhaft weiterhin in der Welt fort, nicht nur im Heiligsten Altarssakrament, sondern auch in den Seelen, die in meiner Gnade sind. Da die Fassungskraft des Geschöpfs sehr begrenzt und eines allein unfähig ist, alles zu ergreifen, was Ich tat, so mache Ich es so, dass Ich meine Wiedergutmachung in dieser Seele fortsetze, meinen Lobpreis in jener, die Danksagung in einer weiteren, in wieder einer andern den Eifer für die Rettung der Seelen, in jener meine Leiden und so mit allem Übrigen. Je nachdem, wie sie Mir entsprechen, entfalte Ich mein Leben in ihnen. Daher sollst du daran denken, in welche Bedrängnisse und Leiden sie Mich versetzen: Während Ich in ihnen wirken will, beachten sie Mich nicht.“
Nach diesen Worten verschwand Er und ich fand mich in mir selbst.

5-20

7. Oktober 1903

Die Opferseelen sind menschliche Engel, die Wiedergutmachung leisten, flehen und die Menschheit beschützen müssen.

Ich hatte den Beichtvater gebeten, mich im Willen unseres Herrn zu lassen und den Gehorsam zurückzunehmen, dass ich, ob Jesus mich darin lassen wolle oder nicht, in diesem Opferzustand bleiben solle. Zuerst wollte er es nicht, doch dann stimmte er zu, solange ich die Verantwortung übernähme, vor Jesus für das geradezustehen, was in der Welt geschehen würde. Er meinte, ich sollte zuerst darüber nachdenken und dann antworten. Ich wollte ihm sagen, dass ich mich nicht dem Göttlichen Willen entgegensetzen wollte, und ich es nur dann wollte, wenn der Herr es will. Wenn Er es nicht möchte, dann möchte ich es auch nicht. Warum also diese Verantwortung? Und er sagte: „Denke zuerst darüber nach, und morgen wirst du antworten." Als ich darüber in meinem Inneren nachdachte, sprach Jesus zu mir:
„Die Gerechtigkeit will es, die Liebe nicht."
Dann befand ich mich in meinem gewöhnlichen Zustand. Ich sah Ihn nur kurz und Er sagte zu mir:
„Die Engel tun immer ihren Dienst, ob sie etwas erreichen oder nicht, und sie ziehen sich nicht aus dem ihnen von Gott anvertrauten Wirken zurück, nämlich aus der Obhut der Seelen. Selbst wenn sie beinahe trotz ihrer ständigen Fürsorge, ihrer Sorgfalt, ihrer regen Tätigkeit und ihres Beistandes sehen, dass die Seelen elend zugrunde gehen, sind sie immer da, an ihrem Platz. Sie geben Gott weder größere noch geringere Ehre, ob sie etwas erlangen oder nicht, denn ihr Wille steht immer fest darin, die ihnen anvertraute Arbeit auszuführen. Die Opferseelen sind die menschlichen Engel, die Wiedergutmachung leisten, flehen und die Menschheit beschützen müssen, und ob sie etwas bewirken oder nicht, dürfen sie ihre Arbeit nicht beenden, solange es ihnen nicht von oben zugesichert wird."

5-21
12. Oktober 1903

Die Bedeutung der Dornenkrönung.

Diesen Morgen sah ich meinen anbetungswürdigen, mit Dornen gekrönten Jesus in meinem Inneren, und als ich Ihn in diesem Zustand sah, fragte ich Ihn: „Mein guter Herr, warum hat dein Haupt deinen gegeißelten Leib beneidet, der so viel gelitten und so viel Blut vergossen hat? Und da dein Haupt nicht vom Leib übertroffen werden wollte, der mit dem Fries des Leidens geehrt wurde, hast Du selbst deine Feinde angetrieben, Dich mit einer so schmerzvollen und quälenden Dornenkrone zu krönen."
Und Jesus antwortete: „Meine Tochter, diese Dornenkrönung enthält viele Bedeutungen, und wie viel Ich auch spreche, bleibt immer noch viel zu sagen. Denn für den geschaffenen Geist ist es nahezu unbegreiflich, warum mein Haupt geehrt werden wollte, indem es keinen allgemeinen, sondern einen bestimmten und besonderen Anteil an Leiden und ein eigenes Blutvergießen erleiden wollte, gleichsam mit meinem Leib wetteifernd. Der Grund ist der: da das Haupt den ganzen Leib und die ganze Seele vereint, sodass der Leib ohne Kopf nichts ist und man zwar ohne die anderen Glieder, aber unmöglich ohne Kopf leben kann, da er ist der wesentliche Teil des ganzen Menschen ist – und in der Tat, wenn der Körper sündigt oder Gutes tut, ist es der Kopf, der [ihn] anleitet, und der Leib ist nur ein Instrument – so sollte mein Haupt den Menschen die Regierungsgewalt und die Herrschaft zurückgeben. Es sollte ihnen verdienen, dass neue Himmel der Gnaden und neue Welten der Wahrheit in den menschlichen Geist eintreten können und neue Höllen der Sünde zurückgewiesen würden, mit denen die Menschen sich zu niedrigen Sklaven niedriger Leidenschaften gemacht hatten. Und da Ich die ganze Menschheitsfamilie mit Herrlichkeit, Ehre und Zierde krönen wollte, wollte Ich zuerst meine Menschheit krönen und ehren, wenn auch mit einer überaus schmerzvollen Dornenkrone, dem Symbol der unsterblichen Krone, die ihnen durch die Sünde geraubt wurde, und die Ich nun den Geschöpfen zurückgab. Außerdem bedeutet die Dornenkrone, dass es keine Herrlichkeit und Ehre ohne Dornen gibt, dass es niemals eine Herrschaft über die Leidenschaften oder einen Tugenderwerb geben kann, ohne dass man tief im Fleisch und im Geist die Stiche fühlt, und dass wahre Herrschaft darin besteht, sich mit den Stichen der Abtötung und des Opfers selbst hinzugeben. Zudem bedeuteten diese Dornen, dass Ich der wahre und einzige König bin, und nur die Seele, die Mich zum König seines Herzens macht, genießt Frieden und Glückseligkeit; Ich mache sie zur Königin meines eigenen

Reiches. So waren all diese Flüsschen von Blut, die meinem Haupt entströmten, wie viele kleine Ströme, welche die menschliche Intelligenz an die Kenntnis meiner Herrschaft über sie banden."
Doch wer kann alles beschreiben, was ich in meinem Inneren fühle? Ich habe keine Worte, um mich auszudrücken, vielmehr scheine ich das Wenige, was ich beschrieben habe, zusammenhanglos vorgebracht zu haben. Ich glaube, dass es so sein muss, wenn man über göttliche Dinge redet. Wie hoch und erhaben man auch reden könnte, kann man – da Gott ungeschaffen und wir geschaffen sind – über Gott nicht anders als nur stammelnd sprechen.

5-22
16. Oktober 1903

Der Göttliche Wille ist Licht, und wer Ihn tut, nährt sich von Licht.

Als ich in meinem üblichen Zustand war, fühlte ich mich voller Sünden und Bitterkeit. Da ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus wie ein Blitz kurz in meinem Inneren sehen. In seiner Gegenwart jedoch verschwanden die Sünden; besorgt sagte ich: „Mein Herr, wie kommt das? In deiner Gegenwart sollte ich meine Sünden besser erkennen, doch das Gegenteil geschieht!"
Er erwiderte: „Meine Tochter, meine Gegenwart ist ein grenzenloses Meer. Wer sich in meiner Gegenwart befindet, ist wie ein kleiner Tropfen. Ob er nun schwarz ist oder weiß, er löst sich in meinem Meer auf; wie könnte er noch länger zu erkennen sein? Außerdem reinigt meine Göttliche Berührung alles, und das Schwarze wird weiß, wie kannst du dich da noch fürchten? Mein Wille ist auch Licht, und wenn du stets meinen Willen tust, ernährst du dich mit Licht, und deine Abtötungen, Beraubungen und Leiden verwandeln sich in Nahrung des Lichts für die Seele, denn die einzige Speise, die ernährt und wahres Leben gibt, ist mein Wille. Und weißt du nicht, dass die Seele, die sich ständig mit Licht ernährt, selbst wenn sie sich einige Fehler zuziehen sollte, ständig von diesem gereinigt wird?" Nach diesen Worten verschwand Er.

5-23
18. Oktober 1903

Die Sünde ist ein Akt des menschlichen Willens, der dem Göttlichen entgegengesetzt ist. Die wahre Liebe besteht darin, im Willen des Geliebten zu leben.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus für kurze Augenblicke, und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, weißt du, was die Sünde darstellt? Einen Akt des menschlichen Willens, der dem Göttlichen entgegengesetzt ist. Stelle dir zwei Freunde vor, die im Widerstreit sind. Handelt es sich um eine geringfügige Angelegenheit, würdest du sagen, dass ihre Freundschaft nicht vollkommen und loyal ist, wenn es auch nur um kleine Dinge geht; wie können sie einander lieben und einander widersprechen? Wahre Liebe bedeutet, im Willen des anderen zu leben, selbst um den Preis eines Opfers. Wenn es um eine schwerwiegende Sache geht, sind sie nicht nur keine Freunde, sondern erbitterte Feinde. So ist die Sünde. Sich dem Göttlichen Willen zu widersetzen ist dasselbe, wie sich zum Feind Gottes zu machen, und sei es auch nur in geringfügigen Dingen; es ist immer[hin] das Geschöpf, das sich dem Schöpfer entgegenstellt."

5-24
24. Oktober 1903

Ein Bild der Kirche.

Als ich dem Beichtvater von meinen Befürchtungen erzählt hatte, dass mein Zustand nicht der Wille Gottes sein könnte und dass ich wenigstens zur Prüfung eine Anstrengung unternehmen wollte, um aus ihm herauszugehen und zu sehen, ob es mir gelingt oder nicht, sagte der Beichtvater, ohne seine gewohnten Schwierigkeiten zu machen: „Gut, morgen werden Sie es versuchen."
So war es mir, als wäre ich von einer enormen Last befreit worden. Nachdem er die hl. Messe gefeiert und ich die hl. Kommunion empfangen hatte, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz in meinem Inneren. Er richtete den Blick auf mich, hatte die Hände gefaltet und bat mich um Mitleid und Hilfe. In diesem Augenblick befand ich mich außerhalb meiner selbst in einem Raum, in dem eine majestätische und ehrwürdige, doch schwer kranke Dame war. Sie lag in einem Bett mit einem so hohen Baldachin, dass dieser beinahe das Deckengewölbe berührte. Ich musste über jenem Baldachin bleiben, von einem Priester in den Armen gehalten, um es festzuhalten und die arme Kranke zu beobachten. Als ich in jener Stellung

war, sah ich einige Gottgeweihte, die sie umgaben und der Patientin ihre Fürsorge angedeihen ließen; sehr betrübt sprachen sie zueinander:
„Es geht ihr schlecht, ganz schlecht, es fehlt nur noch eine kleine Erschütterung.“ Ich achtete darauf, die Wand des Bettes zu halten, aus Furcht, dass sie sterben könnte, wenn sich das Bett bewegte. Doch als ich sah, dass sich die Dinge in die Länge zogen und ich durch diese Untätigkeit fast gelangweilt war, sagte ich zu dem, der mich hielt: „Haben Sie Mitleid und lassen Sie mich herunter. Ich bin zu nichts nütze, noch helfe ich jemandem. Warum soll ich hier nutzlos herumstehen? Wenn ich heruntersteige, kann ich ihr wenigstens dienen, ihr helfen.“
Dieser aber sagte: „Hast du nicht gehört, dass selbst eine kleine Erschütterung ihren Zustand verschlimmern und überaus traurige Dinge über sie kommen lassen könnte? Wenn du heruntersteigst, kann sie sogar sterben, da niemand das Bett festhält.“
Ich sagte: „Doch wie ist es möglich, dass ihr diese Wohltat zuteil wird, nur weil ich dies tue? Das glaube ich nicht. Haben Sie Mitleid mit mir und lassen Sie mich herunter.“ Nachdem ich diese Worte mehrmals wiederholt hatte, stellte er mich auf den Fußboden, und ich näherte mich, ohne dass mich jemand hielt, der Kranken: zu meiner Überraschung und meinem Kummer sah ich, dass sich das Bett bewegte. Bei diesen Bewegungen wurde ihr Gesicht blau, sie zitterte und gab das Röcheln einer Sterbenden von sich. Jene wenigen Gottgeweihten weinten und sagten:
„Es bleibt keine Zeit mehr, sie ist bereits in ihren letzten Zügen.“ Dann traten feindlich Gesinnte ein, Soldaten und Hauptleute, um die Kranke zu schlagen. Doch sterbend wie sie war, erhob sich die Dame unerschrocken und majestätisch, um sich verwunden und schlagen zu lassen. Als ich das sah, zitterte ich wie ein Schilfrohr und gestand mir: „Ich war die Ursache dafür. Ich selbst habe den Anstoß gegeben, dass so viel Böses passiert.“ Und ich verstand, dass diese Dame die Kirche darstellte, die krank ist in ihren Gliedern, und viele andere Bedeutungen, die zu erklären mir unnötig erscheinen, denn man begreift sie, wenn man liest, was ich geschrieben habe.
Dann befand ich mich in meinem Körper und Jesus sprach in meinem Inneren zu mir: „Wenn Ich dich für immer suspendiere, werden die Feinde mit dem Blutvergießen in meiner Kirche beginnen.“ Ich entgegnete: „Herr, es ist nicht so, dass ich nicht in meinem Zustand bleiben will. Der Himmel möge verhüten, dass ich mich aus deinem Willen auch nur für einen Augenblick entferne. Nur, wenn Du es willst, dann bleibe ich, wenn Du nicht willst, dann gehe ich heraus.“
Er sprach: „Meine Tochter, kaum hat der Beichtvater dich freigegeben (gelöst), als er zu dir sagte: ‚Gut, morgen werden Sie es versuchen’, da wurde auch das Band des Opfers gelöst, denn nur der Fries des Gehorsams macht das Opfer aus. Ich würde das Opfer nie als solches ohne diesen Schmuck annehmen – und müsste Ich auch, wenn es nötig wäre, ein Wunder meiner Allmacht wirken, um jenen zu erleuchten, der dich leitet, damit er dir diesen Gehorsam aufträgt. Ich habe gelitten, und Ich litt freiwillig, doch was Mich zum Opferlamm machte, war der Gehorsam meinem geliebten Vater gegenüber, der alle meine Werke, vom größten bis zum kleinsten mit dem ehrenden Fries des Gehorsams schmücken wollte.“
Dann befand ich mich in mir selbst und fürchtete mich vor dem Versuch, herauszugehen, aber ich wich dieser Situation aus, indem ich sagte: „Jener, der mir diesen Gehorsam angeordnet hat, hätte daran denken sollen, im Übrigen bin ich bereit, wenn der Herr mich will.“

5-25
25. Oktober 1903

Die Seele im Gnadenstand macht Gott verliebt.

Als die Stunde meines üblichen Zustandes kam, dachte ich folgendes: Wenn der Herr nicht käme, dann sollte ich einen Versuch machen und mich zwingen aus meinem Zustand herauszugehen, auch deswegen, um zu sehen, ob es mir wenigstens gelänge. Zuerst gelang es mir, doch dann kam mein anbetungswürdiger Jesus und zeigte mir, wenn ich daran dachte, in dem Zustand zu bleiben, dann würde Er sich mir nähern und mich an sich binden, sodass ich nicht herausgehen könnte. Wenn ich aber andererseits daran dächte, aus meinem Zustand herauszugehen, würde Er sich entfernen und mich frei lassen, sodass ich es tun könnte. So konnte ich mich nicht entscheiden und sagte mir: „Wie wünschte ich, den Beichtvater zu sehen, um ihn zu fragen, was ich tun soll.“ Dann sah ich den Beichtvater ein wenig später zusammen mit Unserem Herrn und fragte ihn sofort: „Sagen Sie mir, soll ich bleiben, ja oder nein?“ Als ich das sagte, sah ich im Inneren des Beichtvaters, dass er den Gehorsam zurückgezogen hatte, den er mir am Tag zuvor erteilt hatte, und so

beschloss ich, in dem Zustand zu bleiben; ich dachte mir, wenn er wirklich den Gehorsam zurückgezogen hatte, dann wäre es gut. Wenn nur meine Phantasie es so gesehen hat und es auch falsch sein könnte, dann könnte ich es an einem anderen Tag, wenn der Beichtvater kommt, noch mal versuchen; so beruhigte ich mich. Der gebenedeite Jesus ließ sich weiterhin sehen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Schönheit der Seele im Gnadenstand ist so groß, dass sie Gott selbst verliebt macht. Die Engel und Heiligen staunen beim Anblick des erhabenen Wunders einer von der Gnade erfüllten Seele, die noch auf der Erde ist. Beim Duft ihres himmlischen Wohlgeruchs eilen sie herbei und umringen sie; sie finden zu ihrer höchsten Freude in ihr denselben Jesus, der sie im Himmel beglückt. So ist es für sie einerlei, ob sie oben im Himmel oder auf Erden in der Nähe dieser Seele sind. Doch wer erhält und bewahrt dieses Wunder in der Seele, die in meinem Willen lebt, und verleiht ihm ständig neue Schattierungen der Schönheit? Wer entfernt allen Rost und jede Unvollkommenheit von ihr und vermittelt ihr die Kenntnis des Gegenstands, den sie besitzt? Mein Wille. Wer stärkt und kräftigt sie und lässt sie in der Gnade feststehen? Mein Wille. Das Leben in meinem Willen ist der Kernpunkt der Heiligkeit und verleiht ihr ständiges Wachstum in der Gnade. Wer aber einen Tag meinen Willen tut und am anderen seinen eigenen, wird nie in der Gnade gefestigt sein, er täte nichts anderes als zu- und dann wieder abzunehmen: wie schädlich ist das für die Seele, wie sehr beraubt sie Gott und sich selbst der Freude! Sie gleicht einer Person, die heute reich und morgen arm ist. Sie wird weder im Reichtum noch in der Armut bestätigt, somit kann man nicht wissen, welches Ende sie nehmen wird."
Nach diesen Worten verschwand Er. Wenig später kam der Beichtvater; ich sagte ihm, was ich niedergeschrieben habe, und er versicherte mir, dass er den mir zuvor erteilten Gehorsam inzwischen wirklich zurückgezogen hatte.
Aus Gehorsam gegen den Beichtvater werde ich noch weitere Bedeutungen anführen, wie ich sie am 24. dieses Monats verstanden habe. Die Dame stellte die Kirche dar, die krank ist, nicht in sich selbst, sondern in ihren Gliedern. Doch obwohl sie darniederliegt, von Feinden geschmäht wird und in ihren eigenen Gliedern krank wurde, verliert sie nie ihre Majestät und Verehrungswürdigkeit. Das Bett, in dem sie lag, bedeutete, dass die Kirche, obwohl sie bedrückt, krank, umkämpft schien, doch in immerwährender und ewiger Ruhe im väterlichen Schoß Gottes voller Frieden und Sicherheit ausruht, wie ein Kind im Schoß der eigenen Mutter. Ich verstand, dass der Baldachin des Bettes, der das Deckengewölbe berührte, der göttliche Schutz war, welcher der Kirche immer beisteht, und dass alles, was in ihr ist, vom Himmel stammt: die hl. Sakramente, die Lehre und anderes, alles ist himmlisch, heilig und rein, auf eine Weise, dass zwischen dem Himmel und der Kirche eine immerwährende, ununterbrochene Verbindung besteht. Von den wenigen Gottgeweihten, die der Dame Fürsorge und Beistand leisteten, verstand ich, dass es nur wenige sind, welche die Kirche bis zur Hingabe ihres Lebens verteidigen und die ihr zugefügten Übel so betrachten, als würden sie ihnen selbst zugefügt. Der Raum, in dem die Dame wohnte, war aus Stein, was die Beständigkeit und Festigkeit und sogar die Härte der hl. Kirche repräsentiert, die kein Recht, das ihr gehört, abtritt. Die Sterbende, die mit Unerschrockenheit und Mut sich von den Feinden schlagen lässt, stellte die Kirche dar, die sich dann, während sie zu sterben scheint, noch unerschrockener erhebt, doch wie? Durch Leiden und Blutvergießen – das ist der wahre Geist der Kirche, immer bereit für die Abtötung, wie es Jesus Christus war.

5-26
27. Oktober 1903

Die Göttliche Art zu handeln, ist die ausschließliche Liebe zum Vater und zu den Menschen.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz, der zu mir sagte:
„Meine Tochter, Abtötungen und Leiden als Buße und Züchtigung anzunehmen, ist lobenswert und gut, doch hängt es in keiner Weise mit der göttlichen Art, zu handeln zusammen; in der Tat, Ich tat viel, Ich litt viel, doch die Gesinnung, die Ich in alledem hatte, war allein die Liebe zum Vater und zu den Menschen. So zeigt es sich sofort, ob eine Seele die Gesinnung des Handelns und Leidens auf göttliche Art hat – wenn es allein die Liebe ist, die sie drängt, dies zu tun und zu leiden. Wenn sie andere Handlungsweisen hat, so gut sie auch seien, dann handelt sie stets auf geschöpfliche Art und wird somit darin den Verdienst finden, den ein Geschöpf erwerben kann, doch nicht den Verdienst, den der Schöpfer erwerben kann, da keine Einheit der Handlungsweise besteht. Wenn die Seele jedoch meine Handlungsweise hat, wird das Feuer der

Liebe jede Unähnlichkeit und Ungleichheit zunichtemachen und einen einzigen Gegenstand aus meinem Werk und dem des Geschöpfs machen."

5-27
29. Oktober 1903

Wenn das Geschöpf in sich selbst den Zweck der Schöpfung eingeprägt hat, vergilt Jesus ihm mit einem Anteil an der himmlischen Seligkeit.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, wie wenn Er sich in meiner eigenen Person inkarniert hätte. Er blickte mich an und sagte:
„Meine Tochter, wenn Ich das Merkmal des Zweckes meiner Schöpfung in die Seele eingeprägt sehe und Ich Genugtuung über sie verspüre, da Ich das von Mir geschaffene Werk so gut erfüllt sehe, dann fühle Ich die Pflicht – oder vielmehr, nicht eine Pflicht", fügte Er sofort hinzu, „denn in Mir gibt es keine Pflichten, sondern meine Pflicht ist eine intensivere Liebe, um ihr zu vergelten, und ihr vorweg schon einen Teil der himmlischen Seligkeit zu schenken. Das bedeutet, Ich tue ihrem Intellekt die Kenntnis meiner Gottheit kund und locke sie mit der Speise ewiger Wahrheiten an, erfreue ihren Anblick mit meiner Schönheit, lasse meine liebliche Stimme an ihr Gehör ertönen, küsse ihren Mund mit meinen Küssen, erfreue ihr Herz mit meinen Umarmungen und meiner ganzen Zärtlichkeit. Dies entspricht dem Zweck, für das Ich sie erschaffen habe, nämlich um Mich zu erkennen, zu lieben und Mir zu dienen." Dann verschwand Er.
Danach befand ich mich außerhalb meiner selbst und erblickte den Beichtvater. Ich erzählte ihm, was der gebenedeite Jesus mir gesagt hatte und fragte ihn, ob es der Wahrheit entsprach und er erwiderte: „Ja." Nicht nur das, sondern er fügte hinzu, dass die Worte von Gott gut erkannt werden können: denn wenn Gott spricht und die Seele dies weitergibt, dann wird der Zuhörer nicht nur der Wahrheit jener Worte gewahr, sondern spürt eine Bewegung in seinem Inneren, die nur der Göttliche Geist besitzt.

5-28
30. Oktober 1903

Belehrungen über den Frieden.

Diesen Morgen erwog ich in meinem Inneren, da mein anbetungswürdiger Jesus nicht kam: „Wer weiß, ob es wirklich Unser Herr war, der gekommen ist, oder vielmehr der Feind, um mich zu täuschen. Wie konnte Jesus mich auf eine so hässliche Art verlassen, ohne Mitleid?" Während ich darüber nachdachte, ließ Jesus sich für einige wenige Augenblicke in meinem Inneren sehen. Er erhob seine rechte Hand, drückte den Daumen auf meinen Mund und sprach zu mir:
„Schweige, schweige. Und außerdem, wäre es schön, wenn jemand, der die Sonne gesehen hat, nur weil er sie [jetzt] nicht sieht, behauptet, dass das, was er gesehen hat, nicht die Sonne war? Wäre es nicht wahrer und vernünftiger, wenn er zugibt, dass die Sonne sich verborgen hat?" Und er verschwand.
Ich konnte Ihn zwar nicht sehen, aber ich fühlte, wie Er mich mit seinen Händen ganz auffrischte (überarbeitete, ausbesserte) und meinen Mund, meinen Geist, usw. rieb und mich ganz strahlend machte. Da ich Ihn aber nicht sah, stiegen in meinem Geist weiterhin Zweifel auf; Er zeigte sich abermals und fügte hinzu:
„Willst du noch immer nicht damit aufhören? Du willst mein Werk in dir verschwinden lassen, denn wenn du zweifelst, bist du nicht im Frieden. Und da Ich die Quelle des Friedens bin, wird jener, der dich führt, zu zweifeln beginnen, ob wirklich der König des Friedens in dir wohnt, wenn er dich nicht im Frieden vorfindet. Ach, du willst nicht aufmerksam sein! Es stimmt zwar, dass Ich selbst alles in der Seele tue, auf eine Weise, dass sie ohne Mich nichts tun würde, doch es ist auch wahr, dass Ich der Seele stets einen Faden des Willens überlasse, damit auch sie sagen kann: ‚Ich tue alles aus meinem eigenen Willen.'
So zerreißt du mit deiner Ruhelosigkeit diesen Faden der Einheit mit Mir und bindest Mir die Arme, dass Ich in dir nicht wirken kann. Ich warte darauf, dass du wieder in den Frieden kommst, um den Faden deines Willens wiederaufzunehmen und mein Werk fortzusetzen."

Deo Gratias

Band 6

J.M.J.

6-1

1. November 1903

Wenn die Seele alle ihre Handlungen in der einzigen Absicht tut, Jesus zu lieben, geht sie immer im Tageslicht, und es ist nie Nacht für sie.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meiner selbst; da sah ich mich als kleines Dampfboot und war ganz überrascht, mich in dieser Gestalt zu erblicken. Inzwischen kam mein anbetungswürdiger Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, das Leben des Menschen ist ein Dampfer, und wie das Feuer allein diesen Dampfer antreibt, und er sich umso schneller bewegt, je lebhafter und stärker das Feuer ist, und sich langsamer bewegt, wenn das Feuer schwach ist, und stehenbleibt, wenn das Feuer verlöscht, so ist es auch mit der Seele: Wenn das Feuer der Gottesliebe stark ist, kann man sagen, dass sie über die Dinge der Erde hinwegfliegt, immerzu eilt und zu ihrem Mittelpunkt fliegt, welcher Gott ist. Wenn das Feuer aber schwach ist, kann man sagen, dass sie nur mühsam geht, dahin kriecht und sich mit all dem beschmutzt, was von der Erde ist. Wenn das Feuer aber ausgeht, bleibt die Seele stehen, ohne das Leben Gottes in sich selbst, wie tot für alles, was göttlich ist. Meine Tochter, wenn die Seele all ihre Handlungen nur mit der Absicht tut, Mich zu lieben und keinen anderen Lohn für ihr Werk will als allein meine Liebe, dann geht sie immer im Tageslicht, und es wird nie Nacht für sie, mehr noch, sie wandert in der Sonne selbst, die sie beinahe wie Dampf umgibt und die Seele in sich selber wandeln und die ganze Fülle des Lichtes genießen lässt. Nicht nur das, sondern ihre eigenen Handlungen dienen ihr als Licht für die Reise, und vermehren für sie stets neues Licht.“

6-2

8. November 1903

Jesus sagt ihr, wie die Liebe zum Nächsten sein soll.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, betete ich für bestimmte Bedürfnisse anderer; der gebenedeite Jesus regte sich in meinem Inneren und fragte mich:

„Aus welchem Grund betest du für diese Leute?“

Ich erwiderte: „Herr, und Du, mit welcher Absicht hast Du uns geliebt?“

Er antwortete: „Ich liebe euch, da ihr meine eigene Sache seid, und wenn jemandem ein Gegenstand gehört, fühlt er sich angetrieben, ihn zu lieben – es ist wie eine Notwendigkeit.“

Ich sagte: „Herr, ich bete für diese Menschen, da sie dein Eigentum sind, sonst hätte mich das nicht interessiert.“ Er legte seine Hand auf meine Stirn und drückte sie beinahe, dann fügte Er hinzu:

„Ach, so ist es also, weil sie Mir gehören? Dann ist die Nächstenliebe in Ordnung.“

6-3

10. November 1903

Wahre Liebe vergisst sich selbst.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, als ich den gebenedeiten Jesus nur kurz sah, der zu mir sagte:

„Meine Tochter, wahre Liebe vergisst sich selbst und lebt für die Interessen, die Leiden und für alles, was zu der geliebten Person gehört.“

Ich fragte: „Herr, wie kann man sich selbst vergessen, wenn wir das „Ich“ so stark fühlen? Es ist ja nicht etwas, das weit weg von uns oder getrennt von uns ist, dass man es leicht vergessen könnte.“

Jesus erwiderte, dass genau hierin das Opfer der wahren Liebe liege – während man sich also selbst hat, muss man von all dem leben, was zur geliebten Person gehört. Mehr noch, wenn man an sich selbst denkt, muss diese Erinnerung dazu dienen, sich noch mehr abzumühen, wie man sich für den geliebten Gegenstand verzehren kann. Wenn der Geliebte sieht, dass sich die Seele ganz Ihm schenkt, wird Er sie gut zu belohnen wissen, indem Er sich selbst ihr ganz schenkt und sie von seinem Göttlichen Leben leben lässt. Wer daher alles vergisst, findet alles.

Außerdem muss man den Unterschied sehen zwischen dem, was man vergisst und was man findet: Man vergisst das Hässliche und findet das Schöne, man vergisst die Natur und findet die Gnade, man vergisst die Leidenschaften und findet die Tugenden, man vergisst die Armut und findet den Reichtum, man vergisst die Torheit und findet die Weisheit, man vergisst die Welt und findet den Himmel.“

6-4
16. November 1903

Es gibt kein Opfer ohne Selbstverleugnung, und das Opfer und die Selbstverleugnung bringen die reinste und vollkommenste Liebe hervor.

Diesen Morgen fand ich mich mit dem Jesuskind in meinen Armen, als ich außerhalb meines Körpers war. Auch eine Jungfrau war hier, die mich auf dem Boden ausstreckte, um mich die Kreuzigung erleiden zu lassen, jedoch nicht mit Nägeln, sondern mit Feuer; sie legte eine feurige Kohle auf meine Hände und Füße, und der gebenedeite Jesus stand mir während des Leidens bei und sprach zu mir:

„Meine Tochter, es gibt kein Opfer ohne Selbstverleugnung. Das Opfer und die Selbstverleugnung bringen die reinste und vollkommenste Liebe hervor. Das Opfer ist heilig, deshalb konsekriert es für Mich die Seele als ein Heiligtum, das Meiner würdig ist, um in ihr meine immerwährende Wohnung zu errichten. Lasse daher das Opfer in dir wirken, um deine Seele und den Leib heilig zu machen, damit alles in dir heilig sei, und weihe alles Mir."

6-5
19. November 1903

Während man nichts ist, kann man doch alles sein.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand, da sah ich den gebenedeiten Jesus in meinem Inneren, und ein Licht in meinem Verstand gab mir ein:

„Während man nichts ist, kann man alles sein, aber auf welche Art? Man wird alles durch das Leiden. Das Leiden macht die Seele zum Pontifex (Papst), zum Priester, König, Fürsten, Minister, Richter, Rechtsanwalt, Wiederhersteller, Beschützer, Verteidiger. Und da das wahre Leiden das von Gott gewollte Leiden in uns ist, so erlaubt, wenn die Seele sich gänzlich in seinem Willen besänftigt, diese mit dem Leiden vereinte Beruhigung (Ruhe) der Seele, dass sie über die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit Gottes, über die Menschen und über alle Dinge regiere. Wie nun das Leiden Christus all die schönsten Eigenschaften und alle Ehren und Ämter verlieh, welche die menschliche Natur in sich einschließen kann, so hat die Seele durch die Teilnahme am Leiden Christi Anteil an den Eigenschaften, Ehren und Ämtern Christi, Der das Alles ist."

6-6
23. November 1903

Es gibt keine Schönheit, die dem Leiden für Gott allein gleicht.

Ich hatte in meinem Inneren bei dem, was ich oben geschrieben habe, den Eindruck, als ob es nicht der Wahrheit entspräche. So sagte ich, als ich den gebenedeiten Jesus sah: „Herr, was ich geschrieben habe, ist nicht richtig. Wie kann das alles sein, bloß durch das Leiden?"

Er erwiderte: „Meine Tochter, wundere dich nicht. Denn es gibt keine Schönheit, die dem Leiden aus reiner Liebe zu Gott gleicht. Zwei Pfeile gehen ständig aus Mir hervor: Einer kommt aus meinem Herzen, er ist ganz aus Liebe und verwundet alle, die auf meinem Schoß, d.h. die in meiner Gnade sind. Dieser Pfeil verwundet, tötet ab, heilt, betrübt, zieht an, offenbart, tröstet und setzt meine Passion und Erlösung in jenen fort, die auf meinem Schoß sind. Der andere geht von meinem Thron aus, und Ich vertraue ihn den Engeln an, die als meine Diener diesen Pfeil über alle Arten von Menschen fliegen lassen, sie züchtigen und alle zur Bekehrung aufrufen."

Als Er so sprach, teilte Er mir seine Leiden mit und sagte zu mir: „Auch in dir setzt sich meine Erlösung fort."

6-7
24. November 1903

Jedes Wort Jesu ist ein Verbindungsglied der Gnade.

Ich setzte meinen gewöhnlichen Zustand fort, als ich Jesus nur kurz sah. Als wollte Er mir weiterhin meine Zweifel ausräumen, sprach Er zu mir:

„Tochter, Ich bin die Wahrheit selbst, und nie kann von Mir Falschheit ausgehen, höchstens etwas, das der Mensch nicht begreift. Und Ich handle so, um ihnen vor Augen zu führen, wenn man Gottes Wort nicht gut

versteht, wie kann man den Schöpfer in allem begreifen? Die Seele muss jedoch entsprechen, indem sie mein Wort in die Tat umsetzt, denn meine Worte sind so viele Verbindungsringe der Gnade, die aus Mir entstammen und der Seele zum Geschenk gemacht werden. Wenn sie entspricht, dann verbindet sie diese Ringe mit den anderen, bereits erworbenen. Wenn nicht, sendet sie diese Ringe zu ihrem Schöpfer zurück. Nicht nur das, sondern Ich spreche erst dann, wenn Ich sehe, dass die Seele die Fassungskraft hat, um diese Gabe zu empfangen; wenn sie Mir entspricht, dann erwirbt sie nicht nur so viele Verbindungsglieder der Gnade, sondern auch so viele Glieder der Göttlichen Weisheit. Wenn Ich diese [Glieder] mit der Entsprechung verbunden sehe, macht sie Mich geneigt, ihr weitere Gaben zu schenken. Wenn Ich aber sehe, dass meine Geschenke zurückgewiesen werden, ziehe Ich Mich zurück und schweige."

6-8
3. Dezember 1903

Mit dem Göttlichen Willen sind wir alles, ohne Ihn sind wir nichts.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam Jesus kurz und sagte zu mir: „Meine Tochter, jede menschliche Handlung, die keine Verbindung mit dem Göttlichen Willen hat, stellt Gott aus seiner eigenen Schöpfung hinaus. Sogar das Leiden selbst, so heilig, edel und kostbar es auch in meinen Augen sein mag, empört Mich und ist ekelhaft für Mich, anstatt Mir zu gefallen – wenn es keine Frucht meines Willens ist."

O Macht des Willens Gottes! Wie heilig, anbetungswürdig und liebenswert bist Du! Mit Dir sind wir alles, selbst wenn wir nichts getan hätten, denn dein Wille ist fruchtbar und bringt für uns alle Güter hervor; ohne Dich sind wir nichts, selbst wenn wir alles täten, denn der menschliche Wille ist unfruchtbar und macht alles steril.

6-9
5. Dezember 1903

Das heilige Verlangen, Jesus zu empfangen, ersetzt das Sakrament auf eine Weise, dass die Seele Gott einatmet und Gott die Seele.

Da ich an diesem Morgen die hl. Kommunion nicht empfangen konnte, war ich sehr traurig, doch ergeben. Ich dachte: Wenn ich nicht bettlägerig und keine Opferseele wäre, hätte ich Ihn sicher empfangen können. Ich sagte zum Herrn: „Du siehst, der Stand als Opferseele unterwirft mich dem Opfer, dass ich Dich nicht im Sakrament empfangen kann. Nimm wenigstens das Opfer an, dass ich mich Deiner beraube, um Dich glücklich zu machen, wie einen noch intensiveren Akt der Liebe zu Dir, weil zumindest der Gedanke, dass deine Beraubung selbst meine Liebe zu Dir noch stärker bezeugt, die Bitterkeit deiner Beraubung versüßt."

Als ich das sagte, flossen die Tränen aus meinen Augen. Doch, o Güte meines guten Jesus! Als ich einzuschlafen begann, kam Er sofort, ohne mich wie üblich warten zu lassen und ohne Ihn suchen zu müssen. Er legte seine Hände auf mein Gesicht, liebkoste mich und sagte:

„Meine Tochter, arme Tochter, Mut! Der Verzicht auf Mich regt den Wunsch noch mehr an, und in diesem angeregten Verlangen atmet die Seele Gott ein, und Gott, der sich durch diese Erregung der Seele noch mehr entflammt fühlt, atmet die Seele ein. In diesem gegenseitigen Einatmen von Gott und der Seele entzündet sich der Durst nach Liebe noch mehr, und da die Liebe Feuer ist, bildet sie das Fegefeuer für die Seele. Dieses Fegefeuer dient ihr, nicht wie eine hl. Kommunion am Tag, wie die Kirche es erlaubt, sondern als eine ständige Kommunion, so wie der Atem kontinuierlich ist. Doch sind alle diese Kommunionen aus der reinsten Liebe gebildet, rein geistlich, nicht leiblich. Da der Geist vollkommener ist, so ist daher die Liebe intensiver. So vergelte Ich – nicht einem, der Mich nicht empfangen will, sondern einem, der Mich nicht empfangen kann und sich Meiner beraubt, um Mich zufriedenzustellen."

6-10
10. Dezember 1903

Jedes Mal, wenn die Seele den Herrn sucht, empfängt sie eine Göttliche Schattierung, ein Göttliches Merkmal.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und fühlte eine Last auf meiner Seele, als würde die ganze Welt wegen der Entbehrung des gebenedeiten Jesus auf mir lasten. In meiner unermesslichen Bitterkeit tat ich soviel ich konnte, um Ihn zu suchen. Als Er dann gekommen war, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, jedes Mal, wenn die Seele Mich sucht, empfängt sie eine Göttliche Schattierung, einen Göttlichen Zug und wird ebenso oft in Mir wiedergeboren und Ich in ihr."
Ich erwog seine Worte und fragte fast verwundert: „Herr, was sagst Du?"
Er erwiderte: „O wenn du die Herrlichkeit kennen würdest, das Wohlgefallen, das der ganze Himmel dabei empfindet, diese Note von der Erde zu empfangen: eine Seele, die Gott dauernd sucht, ganz ähnlich wie sie [= die Seligen im Himmel] selbst. Was ist das Leben der Seligen, worin besteht es? Es ist ihr ständiges Wiedergeborenwerden in Gott und Gottes in ihnen. Das bedeutet dieses Wort: ‚Gott ist immer alt und immer neu.' Sie fühlen sich auch nie müde, denn sie sind in der ständigen Haltung neuen Lebens in Gott (weil sie von Gott her ständig neues Leben empfangen)."

6-11
17. Dezember 1903

Der wahre Geist der Anbetung: die Seele verliert sich selbst und betet alles an, was Gott wirkt und vereint sich mit Ihm. Anbetung der Heiligsten Jungfrau bei der Begegnung mit Jesus am Kreuzweg.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich wenige Augenblicke lang den gebenedeiten Jesus mit dem Kreuz auf seinen Schultern, als Er gerade seiner Heiligsten Mutter begegnete. Ich sagte zu Ihm: „Herr, was tat deine Mutter bei dieser so leidvollen Begegnung?"
Er erwiderte: „Meine Tochter, sie vollbrachte nichts anderes als einen sehr tiefen und einfachen Akt der Anbetung. Und da ein Akt, je einfacher er ist, sich umso leichter mit Gott vereinigt, Der höchst einfacher Geist ist, so goss sie sich in diesem Akt selbst in Mich ein und setzte fort, was Ich selbst in meinem Inneren wirkte. Das gefiel Mir so sehr – mehr, als hätte sie irgendetwas Größeres getan – denn der wahre Geist der Anbetung besteht darin: Das Geschöpf vernichtet sich und befindet sich in der Göttlichen Sphäre und betet alles an, was Gott tut und vereinigt sich mit Ihm. Denkst du, dass es wahre Anbetung ist, wenn der Mund anbetet, der Geist aber anderswo ist, oder wenn der Geist anbetet, doch der Wille weit weg von mir ist? Oder wenn eine Fähigkeit [des Menschen] Mich anbetet, und die anderen alle ungeordnet sind? Nein, Ich möchte alles für Mich, und alles, was Ich dem Geschöpf in Mir gegeben habe. Dies ist der größte Akt der Verehrung und Anbetung, den das Geschöpf Mir darbringen kann."

6-12
21. Dezember 1903

Auswirkungen der Leiden der Himmlischen Mutter. Die Glorie, die sie im Himmel genießt.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb meines Körpers; da blickte ich in das Himmelsgewölbe und sah dort sieben überaus helle Sonnen, doch ihre Gestalt war anders als die Sonne, die wir sehen. Sie begann mit der Gestalt eines Kreuzes und hörte mit einem Punkt auf, und dieser Punkt war in einem Herzen. Zuerst war es nicht klar zu sehen, da das Licht dieser Sonnen so stark war, dass man nicht sehen konnte, wer in ihnen war. Doch je näher ich kam, umso klarer war auszunehmen, dass die Königin Mama in ihnen war, und ich sagte in meinem Inneren: „Wie gerne würde ich sie fragen, ob sie möchte, dass ich mich bemühe, aus diesem Zustand herauszutreten, ohne auf den Priester zu warten." Inzwischen fand ich mich in ihrer Nähe und fragte sie. Sie antwortete mit einem entschiedenen „Nein." Ich blieb durch diese Antwort gedemütigt (beschämt), und die Heiligste Jungfrau wandte sich einer großen Menge von Menschen zu, die sie umringten und sagte zu ihnen:
„Hört, was sie tun möchte…"
Und alle sprachen: „Nein, nein…" Dann näherte sie sich mir und sprach voller Güte:
„Meine Tochter, Mut auf dem Wege der Leiden! Schau, diese sieben Sonnen, die aus meinem Herzen hervorgekommen sind, das sind meine Sieben Schmerzen, die so viel Glorie und Glanz für Mich hervorbrachten. Diese Sonnen, die Früchte meiner Schmerzen, beschießen den Thron der Heiligsten Dreifaltigkeit ständig wie mit Pfeilen: Diese fühlt sich verwundet und sendet Mir ununterbrochen sieben Kanäle der Gnade und macht Mich zu deren Besitzerin; und ich verfüge über sie, zur Glorie des ganzen Himmels, zur Erleichterung der Seelen im Reinigungsort und zum Wohle der pilgernden Seelen." Als sie das sagte, verschwand sie, und ich befand mich in mir selbst.

6-13
22. Dezember 1903

Das Kreuz bildet die Inkarnation Jesu im Schoß der Seelen und die Inkarnation der Seele in Gott.
Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus als Gekreuzigter und nachdem Er mir seine Leiden mitgeteilt hatte, sagte Er, während ich litt, zu mir:
„Meine Tochter, bei der Schöpfung, prägte Ich der Seele mein Abbild ein. Bei der Inkarnation gab Ich meine Gottheit und vergöttlichte dadurch die Menschheit. Und da sich in diesem Akt, wo sich die Gottheit in der Menschheit inkarnierte, sie sich zugleich im Kreuz inkarnierte, sodass Ich vom Augenblick meiner Empfängnis an mit dem Kreuz vereint empfangen wurde, kann man sagen, dass genauso, wie mein Kreuz mit Mir in der Inkarnation im Schoß meiner Mutter vereint war, mein Kreuz genauso viele weitere Inkarnationen von Mir im Schoß der Seelen bildet. Und wie das Kreuz meine Inkarnation in den Seelen bildet, ist das Kreuz die Inkarnation der Seele in Gott und macht in ihr alles zunichte, was von der Natur stammt, und die Seele füllt sich so sehr mit der Gottheit an, dass eine Art Inkarnation entsteht (gebildet) wird: Gott in der Seele und die Seele in Gott."
Ich war wie bezaubert, als ich hörte, dass das Kreuz die Inkarnation der Seele in Gott ist und Er wiederholte: „Ich sage nicht ‚Einheit', sondern ‚Inkarnation', denn das Kreuz dringt so tief in die Natur der Seele ein, dass die Natur selbst zum Schmerz wird, und wo Schmerz ist, da ist Gott, ohne dass man Gott und den Schmerz trennen könnte. Das Kreuz, das diese Art von Inkarnation bildet, macht die Vereinigung noch stabiler, und die Trennung Gottes von der Seele ist beinahe so schwierig wie das Leiden von der Natur zu trennen, während bei der [bloßen] Vereinigung die Trennung leicht geschehen kann. Es ist dabei immer zu verstehen, dass es nicht die Inkarnation selbst ist, sondern ein Gleichnis der Inkarnation."
Nach diesen Worten verschwand Er, doch wenig später kehrte Er zurück, in jenem Akt seiner Passion, als Er gerade mit Schmach, mit Schande, mit Spucke besudelt wurde, und ich sagte zu Ihm: „Herr, lehre mich, was ich tun kann, um diese Schmach von Dir zu nehmen und Dir die Ehre, das Lob und die Anbetung zurückzuerstatten."
Er erwiderte: „Meine Tochter, um meinen Thron herum ist ein leerer Raum, und dieser leere Raum muss mit jener Herrlichkeit erfüllt werden, welche die Schöpfung Mir schuldet. Wer Mich also von den anderen Geschöpfen verachtet sieht und Mich ehrt, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die anderen, bewirkt, dass aus diesem leeren Raum wieder Ehre für Mich hervorgeht. Wenn er sieht, dass Ich nicht geliebt werde und er Mich liebt, lässt er die Liebe für Mich wiederaufleben. Wenn er sieht, dass Ich die Geschöpfe mit Wohltaten überhäufe, während sie undankbar sind und Mir nicht einmal danken, er aber Mir dankt, als wären diese Wohltaten ihm erwiesen worden und sich dafür bei Mir erkenntlich zeigt, dann lässt er für Mich die Blume der Dankbarkeit und Danksagung in diesem Leerraum wieder aufkeimen; und so ist es auch mit allem Übrigen, das die Schöpfung Mir schuldet, Mir aber mit schwarzer Undankbarkeit verweigert. Da nun all dies ein Ausfluss der Liebe der Seele ist, die Mir nicht nur das gibt, was sie Mir ihrer selbst wegen schuldet – und was von ihr überströmt, das tut sie für Mich im Namen der anderen – und da die Herrlichkeit und diese Blumen, mit denen sie diesen leeren Raum um meinen Thron füllt, die Frucht der Liebe sind, so erhalten diese Blumen eine noch schönere und Mir wohlgefälligere Nuance."

6-14
24. Dezember 1903

Der Wunsch lässt Jesus in der Seele geboren werden. Dasselbe tut der Teufel.
Diesen Morgen kam das Jesuskind, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war. Ich erblickte Ihn so klein, als ob Er gerade geboren worden wäre und fragte Ihn: „Mein lieber Kleiner, was ist der Grund – wer ließ Dich vom Himmel herabsteigen und so klein in der Welt geboren werden?"
Er sagte: „Der Grund dafür war die Liebe. Nicht nur das, sondern meine Geburt in der Zeit war ein Erguss der Liebe der Heiligsten Dreifaltigkeit zu den Geschöpfen. In einem Erguss der Liebe meiner Mutter wurde Ich aus ihrem Schoß geboren, und in einem Erguss der Liebe werde Ich in den Seelen wiedergeboren, aber dieses Sich-Ergießen wird vom Verlangen bewirkt: sobald die Seele Mich ersehnt, werde Ich empfangen. Je mehr sie in dieser Sehnsucht voranschreitet, umso mehr wachse Ich in der Seele; wenn dieser Wunsch ihr ganzes Inneres erfüllt und sogar nach außen überfließt, dann werde Ich im ganzen Menschen wiedergeboren, d.h., in seinem Geist, in seinem Mund, in seinen Werken und Schritten.
Auf entgegengesetzte Weise vollzieht auch der Teufel seine Geburt in den Seelen: sobald die Seele das Böse zu ersehnen und zu wünschen beginnt, wird der Teufel mit seinen verkehrten Werken empfangen, und wenn dieser Wunsch genährt wird, wächst der Teufel und füllt das ganze Innere des Menschen mit den

hässlichsten und abscheulichsten Leidenschaften, sodass er schließlich nach außen überfließt, indem der Mensch allen Lastern freie Bahn lässt. Meine Tochter, in wie vielen Seelen lebt der Dämon auf in diesen so überaus traurigen Zeiten! Wenn die Menschen und Dämonen die Macht dazu hätten, dann hätten sie meine Geburt in den Seelen vernichtet."

6-15
28. Dezember 1903

Alle Menschenleben sind in Christus.

Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, kam mein gebenedeiter Jesus eine kurze Weile und ließ mich viele Menschenseelen sehen, die innerhalb seiner Menschheit waren; dabei sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, alle Menschenleben befinden sich in meiner Menschheit im Himmel wie in einem Kloster, und da sie in meinem Kloster sind, kommt die Herrschaft über ihr Leben von Mir; mehr noch, meine Menschheit, die das Kloster ist, macht das Leben einer jeden Seele aus. Welche Freude für Mich, wenn die Seele in diesem Kloster bleibt und das Echo, das von meiner Menschheit kommt, sich mit dem Echo eines jeden Menschenlebens auf Erden vereint! Und welche Bitterkeit, wenn Ich sehe, dass die Seelen nicht zufrieden sind und aus ihm heraustreten! Andere bleiben, doch gezwungen und unwillig, und unterwerfen sich nicht den Regeln und der Herrschaft meines Klosters, daher vermengt sich mein Echo nicht mit dem ihren."

6-16
6. Januar 1904

Das ganze Menschengeschlecht ist eine Familie. Wenn jemand etwas Gutes tut und es Gott darbietet, nimmt die ganze Menschheitsfamilie an dieser Aufopferung teil und ist vor Gott so gegenwärtig, als würden es Ihm alle aufopfern.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand, da kam das gebenedeite Jesuskind, und nachdem Er sich in meine Arme gelegt und mich mit seinen kleinen Händchen gesegnet hatte, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, das ganze Menschengeschlecht ist eine einzige Familie: wenn also jemand ein gutes Werk tut und Mir etwas aufopfert, nimmt die ganze Menschheitsfamilie an dieser Aufopferung teil und ist vor Mir gegenwärtig, wie wenn alle es Mir aufopfern würden. Als Mir z.B. heute die drei Weisen ihre Gaben darbrachten, hatte ich das ganze Menschengeschlecht in ihren Personen gegenwärtig, und alle nahmen am Verdienst ihres guten Werkes teil. Das Erste, was sie Mir darbrachten, war das Gold, und Ich schenkte ihnen dafür die Intelligenz und Erkenntnis der Wahrheit. Doch weißt du, welches Gold Ich jetzt von den Seelen will? Nicht das materielle, nein, sondern das geistliche Gold, d.h., das Gold ihres Willens, das Gold ihrer Gefühle, ihrer Wünsche, ihres eigenen Geschmacks, das Gold des ganzen inneren Menschen. Das ist das ganze Gold, das die Seele besitzt, und Ich möchte es ganz für Mich.
Nun, für die Seele ist es beinahe schwierig, Mir das zu geben, ohne sich zu opfern und sich abzutöten, und so bindet die Myrrhe wie elektrische Leitungen das Innere des Menschen und macht es strahlender; sie gibt ihm die Schattierung mannigfaltiger Farben und verleiht der Seele alle Arten von Schönheit.
Doch das ist nicht alles: Es ist jemand nötig, der die Farben und die Frische stets lebendig erhält, die wie Duft und Hauch aus dem Inneren der Seele entströmen. Es muss jemand geben, der größere Gaben darbietet und erlangt als jene, die er gibt, wie es auch jenen noch braucht, der den Einen, der empfängt und der gibt, nötigt, im eigenen Inneren zu wohnen, und Ihn in ständiger Konversation und stetem Umgang mit sich selbst hält. Wer bewirkt also all dies? Es ist das Gebet, besonders der Geist des inneren Gebetes, das nicht nur die inneren Werke, sondern auch die äußeren, in Gold zu verwandeln weiß: und das ist der Weihrauch."

6-17
7. Februar 1904

Wie schwierig es ist, eine Seele zu finden, die sich ganz Gott hingibt, damit Gott sich ganz ihr schenken kann.

Ich verbrachte den ganzen letzten Monat in solchem Leiden, dass ich das Schreiben unterließ. Und da ich mich weiterhin sehr schwach und leidend fühlte, bekam ich sehr oft Angst, dass es eigentlich nicht so ist, dass ich nicht schreiben kann, sondern es nicht will und bloß als Entschuldigung sage, dass ich nicht kann. Es stimmt zwar, dass ich starken Widerwillen fühle und eine große Anstrengung aufbringen muss, um zu schreiben. Nur der Gehorsam konnte mich besiegen. Um jeden Zweifel loszuwerden, beschloss ich, nicht

alles zu schreiben, sondern nur einige Worte, an die ich mich erinnere, um zu sehen, ob ich wirklich kann oder nicht kann. Ich erinnere mich, dass Jesus eines Tages, als es mir schlecht ging, sagte:
„Meine Tochter, was würde geschehen, wenn die Musik in der Welt aufhörte?“
Ich sagte: „Herr, welche Musik könnte aufhören?“
Er fügte hinzu: „Meine Geliebte, *deine* Musik; denn wenn die Seele für Mich leidet, betet, Wiedergutmachung leistet, Mich preist, Mir ständig dankt, ist dies eine ständige Musik für mein Ohr, die Mich davon ablenkt, die Bosheit der Erde wahrzunehmen, und somit auch die angemessenen Geißeln zurückhält. Nicht nur das, sondern es ist auch Musik im Geist der Menschen und hält sie davon ab, noch Schlechteres zu tun. Wenn Ich dich von der Erde wegnähme, würde die Musik dann nicht aufhören? Für Mich bedeutet dies nichts, denn es wäre nichts anderes, als sie von der Erde in den Himmel zu versetzen, und anstatt auf der Erde, hätte Ich sie im Himmel. Doch wie soll die Welt fortbestehen?“
Da dachte ich mir: „Das sind die üblichen Vorwände, um mich nicht mitzunehmen. Es gibt so viele gute Seelen in der Welt, die so viel für Gott tun, und unter all diesen Seelen nehme ich vielleicht bloß den letzten Platz ein. Und doch sagt Er, dass die Musik aufhören würde, wenn Er mich abholt? Es gibt so viele, die bessere [Musik] für Ihn machen!“ Während ich darüber nachdachte, kam Er wie ein Blitz und fügte hinzu: „Meine Tochter, was du sagst, ist wahr. Es gibt viele gute Seelen, die viel für Mich tun; doch wie schwierig ist es, eine zu finden, die Mir alles gibt, damit auch Ich Mich ganz schenken kann! Einige halten ein wenig Selbstliebe oder Selbstschätzung zurück, andere eine Zuneigung, sei es auch für heilige Menschen, andere eine kleine Eitelkeit, manche behalten eine kleine Anhänglichkeit an die Erde zurück, andere ein Interesse. Mit einem Wort, die einen haben diese Kleinigkeit, andere jene. Alle behalten etwas Eigenes für sich und das verhindert, dass alles in ihnen göttlich sein kann. Da also das, was von ihnen kommt, nicht durchwegs göttlich ist, wird ihre Musik in meinem Ohr und im Geist der Menschen nicht diese Wirkungen hervorbringen können. Deshalb werden ihre vielen Werke nicht diese Wirkungen hervorbringen, noch Mir so gefallen können wie das Wenige, das jemand tut, der nichts für sich zurückhält und sich ganz Mir hingibt.“

6-18
8. Februar 1904

Eine der Eigenschaften Jesu ist der Schmerz. Wer in seinem Heiligsten Willen lebt, für den gibt es kein Fegefeuer.

Ich erinnere mich, dass ich anderntags, als ich mich weiterhin leidend fühlte, den Beichtvater sah, wie er den Herrn bat, jenen Körperteil von Mir zu berühren, wo ich litt, damit die Leiden zurückgingen; und der gebenedeite Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, dein Beichtvater wünscht, dass Ich dich berühre, um deine Leiden zu lindern, doch unter meinen vielen anderen Eigenschaften bin Ich auch der Schmerz; und wenn Ich dich berühre, könnte dein Schmerz, anstatt zurückzugehen, noch zunehmen; in der Tat, was meine Menschheit am meisten freute, war das Leiden, und sie freut sich immer noch daran, es denen mitzuteilen, die sie liebt.“
Und Er schien mich wirklich zu berühren und mich noch mehr Schmerzen empfinden zu lassen. So fügte ich hinzu: „Mein geliebtes Gut, was mich betrifft, will ich nichts anderes als deinen Heiligsten Willen. Ich achte nicht darauf, ob ich leide oder mich freue, sondern dein Wille ist alles für mich.“
Er erwiderte: „Und das möchte Ich, und so ist mein Plan mit dir; dies genügt Mir und stellt Mich zufrieden. Es ist die größte und rühmlichste Verehrung, die das Geschöpf Mir erweisen kann und die es Mir als seinem Schöpfer schuldet. Wenn die Seele so tut, kann man sagen, dass ihr Geist in meinem Geist lebt und denkt, ihre Augen in den Meinen sind und durch meine Augen sehen. Ihr Mund spricht durch meinen Mund, ihr Herz liebt durch mein Herz, ihre Hände arbeiten mit meinen eigenen Händen, ihre Füße gehen in meinen Füßen, und Ich kann sagen: ‚Du bist mein Auge, mein Mund, mein Herz, meine Hände und meine Füße.’ Und die Seele kann umgekehrt sagen: ‚Jesus Christus ist mein Auge, mein Mund, mein Herz, meine Hände und meine Füße.’ Wenn sich die Seele nun in dieser, nicht nur willentlichen, sondern persönlichen Einheit [mit Mir] befindet, dann bleibt, wenn sie stirbt, in ihr nichts mehr übrig, das noch gereinigt werden müsste, so kann das Fegefeuer sie nicht mehr antasten; denn das Fegefeuer berührt [nur] jene, die ganz oder teilweise außerhalb von Mir leben.“

6-19
12. Februar 1904

Wenn die Seele mit der Menschheit Jesu vereint ist, geht keines ihrer Werke verloren. Der Gehorsam. Die Heiligen wollen Luisa auf Erden als Opferseele.

Ich bin weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und leide noch mehr. Da kam mein gebenedeiter Jesus, und aus allen Teilen seiner Menschheit drangen viele Bächlein aus Licht hervor, die sich allen Teilen meines Körpers mitteilten. Aus diesen Bächlein, die ich empfing, kamen ebenso viele weitere Bächlein aus mir heraus, die sich der Menschheit Unseres Herrn mitteilten. Inzwischen fand ich mich von einer Vielzahl von Heiligen umgeben, die mich ansahen und zueinander sagten: „Wenn der Herr nicht mit einem Wunder eingreift, wird sie nicht weiterleben können, denn es fehlen ihr die Lebenssäfte; der Blutkreislauf ist nicht mehr natürlich, daher muss sie gemäß den Naturgesetzen sterben." Und sie baten den gebenedeiten Jesus, dieses Wunder zu wirken, dass ich weiterleben könne. Und der Herr sagte zu ihnen:

„Die Mitteilung der Bächlein, die ihr seht, bedeutet, dass alles, was sie tut, selbst die natürlichen Dinge, mit meiner Menschheit identifiziert sind. Wenn Ich eine Seele diesen Punkt erreichen lasse, geht nichts verloren, alles, was Seele und Leib tun, bleibt in Mir. Wenn aber die Seele nicht so weit gekommen ist, sich ganz mit meiner Menschheit zu identifizieren, gehen viele Werke, die sie tut, verloren. Da Ich sie nun aber diesen Zustand erreichen ließ, warum kann Ich sie dann nicht zu Mir holen?"

Während sie so sprachen, sagte ich mir: „Mir scheint, dass alle gegen mich sind: Der Gehorsam will nicht, dass ich sterbe. Die Heiligen bitten den Herrn, mich nicht zu holen; was wollen sie von mir? Ich weiß nicht, warum sie mich beinahe gewaltsam auf dieser Erde haben wollen, weit weg von meinem höchsten Gut!"

Ich war ganz bedrückt, und während ich darüber nachdachte, sagte Jesus zu mir:

„Meine Tochter, sei nicht traurig. Die Dinge der Welt sind überaus traurig und werden immer schlimmer. Wenn der Moment für Mich kommt, meiner Gerechtigkeit freien Lauf lassen zu müssen, werde Ich dich holen, und dann werde Ich auf niemand mehr hören."

6-20
21. Februar 1904

Das Versprechen Luisas, wenn es ihr erlaubt wird zu sterben.

In der Gegenwart der Heiligsten Dreifaltigkeit, der Königin Mutter, der Heiligsten Maria, meines Schutzengels und des ganzen himmlischen Hofes und aus Gehorsam gegen meinen Beichtvater verspreche ich, dass ich, wenn der Herr mir in seiner unendlichen Barmherzigkeit die Gnade gewährt sterben zu dürfen, und ich bei meinem Himmlischen Bräutigam bin, für den Triumph der Kirche und um die Beschämung und Bekehrung ihrer Feinde beten und flehen werde, sowie um den Triumph der katholischen Partei in unserem Land, dass die Kirche von St. Cataldo wieder für den Gottesdienst geöffnet und mein Beichtvater von seinen gewöhnlichen Leiden befreit werden möge, mit einer heiligen Freiheit des Geistes und der Heiligkeit eines wahren Apostels unseres Herrn; und dass ich – stets die Erlaubnis des Herrn vorausgesetzt – wenigstens einmal im Monat zu ihm komme, um mit ihm über himmlische Dinge zu reden und über Dinge, die das Wohl seiner Seele betreffen. Ich verspreche das von meiner Seite aus und schwöre es.

6-21
22. Februar 1904

Die große Wohltat, eine Opferseele zu haben.

Diesen Morgen sah ich den gebenedeiten Jesus nur kurz, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war. Ich erblickte leidende Menschen und bat Jesus, sie von diesen Leiden zu befreien, auch um den Preis, dass ich an ihrer Stelle leide; und Er sagte zu mir:

„Wenn du selbst leiden willst, solange du die Opferseele bist, ist es gut. Wenn aber das Opfer zu Mir (in den Himmel) kommt, werden jene, die dich umgeben, dein Land und sogar die Reiche, die Leere fühlen, die du hinterlässt! O wie gut werden sie dann durch diesen Verlust verstehen, welch große Wohltat es war, dass Ich ihnen eine Opferseele gegeben habe!"

6-22
12. Februar 1904

Luisa spricht mit einigen Priestern über die Kirche von St. Cataldo.
Ich hatte etwas zu sagen vergessen, was ich aber jetzt niederschreibe; nun werde ich es aus Gehorsam wiederholen, wenn es auch keine gesicherten, sondern strittige Dinge sind, da die Gegenwart unseres Herrn fehlte.
Ich war außerhalb meines Körpers und schien mich in einer Kirche zu befinden, in der einige ehrwürdige Priester waren, ebenso auch Seelen aus dem Fegefeuer und heilige Personen, die sich über die Kirche von St. Cataldo unterhielten und sich fast sicher waren, dass sie für Gottesdienste wieder geöffnet würde. Als ich das hörte, sagte ich: „Wie kann das sein? Am Vortag war das Gerücht, dass „das Kapitel" den Rechtsstreit verloren hatte und man die Kirche durch Gerichtsbeschluss nicht bekommen könne. Der Stadtrat will sie nicht hergeben, und ihr sagt, dass man sie erhalten wird?" Sie erwiderten: „Trotz all dieser Schwierigkeiten ist sie noch nicht verloren. Selbst wenn sie Hand an sie legen, um sie abzureißen, kann sie noch nicht als verloren angesehen werden, denn der hl. Cataldo wird seinen Tempel gut zu verteidigen wissen. Armes Corato jedoch, wenn sie so weit gehen!" Doch währenddessen wiederholten sie: „Die ersten Dinge wurden weggebracht, die „Gekrönte Königin" (Statue) wurde bereits in ihr Haus übertragen. Gehe du zu Unserer Lieben Frau und bitte sie, dass sie, wie sie die Gnade eingeleitet hat, sie auch vollende." Ich ging aus der Kirche, um zu beten, doch als ich das tat, befand ich mich in mir selbst.

6-23
4. März 1904

Die Seele muss in der Höhe leben. Wer in der Höhe lebt, kann nicht verletzt werden.
Ich war wegen des Verlustes meines guten Jesus sehr traurig und leidend; da sah ich Ihn nur kurz, und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, deine Seele muss trachten, den Flug eines Adlers beizubehalten, d.h., hoch oben zu leben, über all den niederen Dingen dieser Erde, und so hoch, dass kein Feind ihr schaden kann. Denn wer hoch oben lebt, kann den Feinden schaden, doch ihm selbst kann kein Schaden zugefügt werden. Und die Seele muss nicht nur hoch oben leben, sondern auch trachten, die Reinheit und Schärfe eines Adlerblickes zu besitzen. Obwohl sie in der Höhe lebt, dringt ihr scharfer Blick in die Göttlichen Dinge ein – nicht im Vorübergehen, sondern sie kaut sie solange, bis sie ihre bevorzugte Nahrung daraus macht, und verachtet alles andere. Ebenso dringt sie auch in die Bedürfnisse ihrer Nächsten ein und fürchtet sich nicht, in ihre Mitte hinabzusteigen und ihnen Gutes zu tun, und wenn nötig, gibt sie ihr Leben hin. Durch die Reinheit ihres Blickes macht sie aus der Liebe zu Gott und zum Nächsten eine einzige, indem sie alles für Gott richtigstellt (d.h. ihren Nächsten vor Gott entschuldigt). So muss die Seele sein, wenn sie Mir gefallen will."

6-24
5. März 1904

Das Kreuz ist die Vorladung, der Fürsprecher und der Richter der Seele, damit es vom ewigen Reich Besitz nehmen kann.
Diesen Morgen fühlte ich mich sehr leidend, noch dazu musste ich Jesus entbehren. Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, kam Er nur für wenige Augenblicke und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Leiden und Kreuze sind wie viele Vorladungen, die Ich den Seelen schicke, und wenn die Seele diese Vorladungen annimmt – seien es nun Vorladungen, welche die Seele benachrichtigen, dass Schulden zu zahlen sind, oder ob es eine Nachricht ist, um eine Eroberung für das ewige Leben zu machen – wenn die Seele Mir darauf antwortet, indem sie Ergebung in meinen Willen zeigt, wenn sie Mir dankt und meine heiligen Verfügungen anbetet, dann kommen Wir sofort überein, und die Seele vermeidet viele mögliche Unannehmlichkeiten wie z.B., noch einmal vorgeladen zu werden, die Einschaltung von Rechtsanwälten, den Rechtsstreit und die Verurteilung durch den Richter. Allein indem sie mit Ergebung und Dankbarkeit auf die Vorladung antwortet, wird sie für alles Ersatz leisten, denn das Kreuz wird für die Seele Vorladung, Advokat und Richter sein, ohne dass sie etwas anderes benötigt, um vom ewigen Reich Besitz zu nehmen. Wenn sie diese Vorladungen aber nicht annimmt – dann male dir selbst aus, in wie viele Abgründe der Ungnade und der Schwierigkeiten sich die Seele stürzt, und mit welcher Strenge sie der Richter verurteilen wird, dass sie das Kreuz als ihren Richter gemieden hat, das viel milder, mitleidvoller und geneigter gewesen wäre, die Seele zu bereichern statt sie zu richten, mehr darauf bedacht, die Seele zu verschönern, als sie zu verurteilen."

6-25
12. März 1904

Kriegsdrohungen. Ganz Europa lastet auf Luisas Schultern.

Da Luisa krank ist, gebot ich ihr, mir zu diktieren. Sie konnte nicht ungehorsam sein und diktierte das Folgende, wenn auch mit großem Widerstreben:

Als ich mich bei unserem Herrn beklagte, dass Er, während ich mich leidend fühlte, mich immer noch nicht in den Himmel mitnahm, sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, Mut im Leiden! Ich will nicht, dass du verzagst, weil du noch nicht in den Himmel aufgenommen wirst. Du musst wissen, dass ganz Europa auf deinen Schultern liegt, und der gute oder schlechte Ausgang für Europa hängt von deinen Leiden ab. Wenn du stark und beständig im Leiden bist, werden die Dinge erträglicher sein: Wenn du nicht stark und ausdauernd im Leiden bist, oder wenn Ich dich in den Himmel hole, dann werden die Dinge so schlimm, dass Europa die Invasion und die Herrschaft von Fremden droht.“ Ja, Er fügte noch hinzu: „Wenn du auf der Erde bleibst und mit Verlangen und Beständigkeit viel leidest, dann werden all die Züchtigungen, die in Europa geschehen, dem Kommen des Triumphes der Kirche dienen. Und wenn Europa trotz alledem keinen Vorteil daraus ziehen und in der Sünde verharren wird, werden deine Leiden als Vorbereitung auf deinen Tod dienen, ohne dass Europa davon profitiert hätte.“ *Pater Gennaro di Gennaro*.

6-26
14. März 1904

Wegen der Erfordernisse jener Zeit verlangt Jesus von ihr zu schweigen, weil Er züchtigen will.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, da trat der gebenedeite Jesus nach großen Bemühungen meinerseits aus meinem Inneren heraus; als ich sprechen wollte, legte Er einen Finger auf meinen Mund und sagte zu mir:

„Schweige, schweige!“

Ich war überaus beschämt und wagte meinen Mund nicht mehr zu öffnen. Als mich der gebenedeite Jesus so gedemütigt sah, fügte Er hinzu:

„Meine liebste Tochter, der Notstand dieser Zeiten verlangt [von dir] Schweigen, denn wenn du mit Mir sprichst, binden deine Worte meine Hände, und Ich komme nie dazu, tatsächlich auf angemessene Weise zu züchtigen, und Wir bleiben stets am Anfang stehen; daher muss zwischen dir und Mir einige Zeit lang Schweigen herrschen.“

Als Er dies sagte, kam ein Plakat zum Vorschein, auf dem geschrieben stand:

„Es ist beschlossen, dass Geißeln, Leiden und Kriege kommen.“ Dann verschwand Er.

6-27
16. März 1904

Wahre Ergebung unterzieht die Dinge keiner Bewertung, sondern betet schweigend die Göttlichen Verfügungen an. Das Kreuz ist festlich, voll Jubel, Freude und Verlangen.

Ich war an diesem Morgen in meinem üblichen Zustand, als ich mich über einer Person befand, die wie ein Schaf gekleidet schien. Ich wurde auf ihren Schultern getragen, doch ging diese Person mit langsamem Schritt, während vor ihr etwas wie ein Auto war, das sich schneller bewegte. Ich sagte innerlich: „Dieser hier geht langsam; ich würde lieber ins Auto steigen, denn das geht schneller.“ Ich weiß nicht warum, doch kaum hatte ich diesen Gedanken, da befand ich mich in jenem Auto bei anderen Leuten, die zu mir sagten: „Was hast du getan – warum hast du den Hirten verlassen? Und was für einen Hirten! Denn er führt sein Leben mitten in den Feldern und alle Arzneikräuter gehören ihm, die giftigen wie die heilsamen; wenn man bei ihm ist, kann man sich stets guter Gesundheit erfreuen, und wenn du ihn wie ein Schaf gekleidet siehst, dann deshalb, damit er sich den Schafen angleichen und ihnen erlauben kann, sich ihm ohne Furcht zu nähern; und wenn er auch langsamen Schrittes geht, ist er doch sicherer.“ Als ich das hörte, sagte ich mir: „Wenn es so ist, dann möchte ich ihm gerne etwas über meine Krankheit sagen.“ Während ich dies dachte, fand ich Ihn bei mir, näherte mich ganz glücklich seinem Ohr und sagte zu Ihm: „Guter Hirte, wenn du ein so großer Experte bist, gib mir ein Heilmittel für meine Übel, denn ich bin in diesem Leidenszustand.“ Als ich mehr sagen wollte, schnitt Er mir das Wort im Mund ab und sagte zu mir:

„Wahre Ergebung, nicht eine eingebildete, unterzieht die Dinge keiner Überprüfung, sondern betet schweigend die Göttlichen Verfügungen an.“

Bei diesen seinen Worten schien das Schaffell zu reißen, und ich konnte das Gesicht Unseres Herrn und sein dornengekröntes Haupt sehen. Als ich Ihn so sprechen hörte, wusste ich nicht, was ich noch sagen sollte, also blieb ich still, zufrieden damit, bei Ihm zu sein. Er fügte hinzu:
„Du hast vergessen, dem Beichtvater noch etwas anderes über das Kreuz zu sagen."
Ich erwiderte: „Mein anbetungswürdiger Herr, ich erinnere mich nicht mehr. Bitte wiederhole es mir und ich werde es ihm sagen."
Er sprach: „Meine Tochter, unter den vielen Titeln, die das Kreuz trägt, hat es den Titel „Festtag", denn was geschieht, wenn man ein Geschenk bekommt? Man feiert, freut sich und ist noch glücklicher. Da nun das Kreuz die kostbarste, edelste Gabe ist und von der größten und einzigartigsten Person verliehen wird, die es gibt, ist es willkommener und bringt noch mehr Festfreude und Wonne als alle anderen Gaben. So kannst du selbst sagen, welche weiteren Titel dem Kreuz gegeben werden können."
Ich entgegnete: „Wie Du sagst, kann man das Kreuz als festlich, jubelnd, freudvoll, ersehnenswert bezeichnen."
Er sprach: „Gut, du hast gut gesprochen. Die Seele erfährt diese Wirkungen des Kreuzes jedoch [nur dann], wenn sie vollkommen meinem Willen ergeben ist und sich ganz Mir hingegeben hat, ohne etwas für sich zurückzubehalten. Um nicht vom Geschöpf in der Liebe übertroffen zu werden, gebe Ich Mich ganz ihr hin; und wenn Ich Mich schenke, dann gebe Ich zugleich auch mein Kreuz: die Seele erkennt es als mein Geschenk und feiert und freut sich."

6-28
20. März 1904

Alles hat seinen Ursprung im Glauben.

Diesen Morgen fühlte ich mich wegen des Verlustes meines anbetungswürdigen Jesus ganz mutlos und in Bitterkeit. Während ich in diesem Zustand war, ließ Jesus seine überaus liebliche Stimme hören und sagte zu mir:
„Meine Tochter, alles hat seinen Ursprung im Glauben. Wer stark im Glauben ist, ist stark im Leiden. Der Glaube lässt Gott an jedem Ort finden, er lässt Ihn in jeder Handlung sichtbar werden, berührt Ihn in jeder Bewegung; und jede neue Gelegenheit, die sich zeigt, ist eine neue Göttliche Offenbarung, die man empfängt. Bleibe daher stark im Glauben, denn wenn du in ihm, unter allen Zuständen und Umständen feststehst, wird dir der Glaube die Kraft verleihen und dich stets mit Gott vereint halten."

6-29
9. April 1904

Ein Akt vollkommener Ergebung genügt, dass die Seele von jeder unfreiwilligen Unvollkommenheit gereinigt wird.

Da ich diesen Morgen die hl. Kommunion empfangen sollte, dachte ich mir: „Was wird mein gebenedeiter Jesus sagen, wenn Er in meine Seele kommt? Er wird sagen: ‚Wie hässlich, schlecht, kalt, abscheulich ist diese Seele!' Wie schnell wird Er die Gestalten aufzehren, um nicht mit dieser so Hässlichen in Kontakt zu bleiben. Doch was willst Du von mir? Obwohl ich so schlecht bin, musst Du doch Geduld bei deinem Kommen haben, denn ich brauche Dich in jeder Hinsicht und kann ohne Dich nicht sein." In diesem Augenblick kam Er aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, sei deshalb nicht traurig. Es braucht nichts, um dich zu heilen. Ein Akt der vollkommenen Ergebung in meinen Willen genügt, um von all diesen Hässlichkeiten gereinigt zu werden, von denen du sprichst, und Ich werde dir das Gegenteil von dem sagen, was du denkst, und dir beteuern: ‚Wie schön bist du! Ich fühle das Feuer meiner Liebe in dir und den Duft meiner Wohlgerüche und möchte in dir meine immerwährende Wohnstätte errichten.'" Dann verschwand Er.
Dann kam der Beichtvater, und ich erzählte ihm alles. Er sagte zu mir, dass es nicht richtig sei, sondern dass es vielmehr der Schmerz sei, der die Seele reinigt und die Ergebung damit nichts zu tun habe. So sagte ich nach dem Empfang der hl. Kommunion: „Herr, der Pater erklärte mir, dass Du mir nicht das Richtige gesagt hast. Erkläre Dich bitte besser und tu mir die Wahrheit kund." Jesus antwortete gütig:
„Meine Tochter, wenn es um willentliche Sünden geht, dann braucht es den Schmerz, doch wenn es sich um Unvollkommenheiten, Schwächen, Kälte und dergleichen handelt, und die Seele nichts eigenes dazu beigetragen hat, dann genügt ein Akt der vollkommenen Ergebung; wenn nötig, wird sie auch von diesem

Zustand gereinigt, denn wenn die Seele diesen Akt tut, begegnet sie zuerst meinem Göttlichen Willen, der ihren menschlichen Willen reinigt und ihn mit seinen Eigenschaften schmückt, und dann vereinigt (identifiziert) sie sich mit Mir."

6-30
10. April 1904

Die drei kleinen Seile, die Jesus gänzlich binden und Ihn inniger mit der Seele vereinen, sind beharrliches Leiden, immerwährende Wiedergutmachung, ausdauernde Liebe.

Diesen Morgen hatte ich Angst, dass der gebenedeite Jesus, da ich mich immer noch so schlecht fand, mich verlassen hätte. Ich fühlte, wie Er aus meinem Inneren herauskam und zu mir sagte:
„Meine Tochter, warum beschäftigst du dich mit nutzlosen Gedanken und nicht-existenten Dingen? Wisse, dass du vor Mir drei Titel besitzt, die Mich wie drei kleine Seile von allen Seiten binden und Mich noch enger mit dir vereinen, sodass Ich dich nicht verlassen kann. Diese sind: beharrliches Leiden, immerwährende Wiedergutmachung, ausdauernde Liebe. Wenn du als Geschöpf darin beständig bist, würde der Schöpfer dem Geschöpf etwa unterlegen sein oder sich von ihm übertreffen lassen? Das ist unmöglich."

6-31
11. April 1904

Jesus dankt Luisa.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand; da sah ich nach vielen Anstrengungen meinen anbetungswürdigen Jesus nur ganz kurz, und Er sagte zu mir:
„Du, die du Mich so sehr wolltest, was willst du, was ist dir am Wichtigsten?"
Ich sagte: „Herr, ich will nichts, was mir am wichtigsten ist, das bist Du allein."
Er wiederholte: „Was, du willst nichts? Bitte Mich um etwas: um Heiligkeit, um meine Gnade, die Tugenden... denn Ich kann dir alles geben."
Und ich erwiderte erneut: „Nichts, nichts. Ich will Dich allein und alles, was Du willst."
Wieder fügte Er hinzu: „So willst du nichts weiter? Ich allein bin genug für dich? Der Inhalt deiner Wünsche bin nur Ich allein? So muss also dein ganzes Vertrauen auf Mich allein gerichtet sein, denn selbst wenn du nichts willst, wirst du alles bekommen."
Und ohne mir noch mehr Zeit zu lassen, verschwand Er wie ein Blitz. Dies missfiel mir sehr, besonders weil Er nicht zurückkam, so sehr ich Ihn auch darum bat. So dachte ich mir: „Ich will nichts, ich denke und sorge mich um nichts als um Ihn allein, während Er sich nicht um mich zu kümmern scheint. Ich weiß nicht, wie sein gutes Herz das zusammenbringt", und ich äußerte noch viel anderen Unsinn. In diesem Augenblick aber kehrte Er zurück und sagte zu mir:
„Danke, danke. Was ist mehr, wenn der Schöpfer dem Geschöpf dankt oder wenn das Geschöpf dem Schöpfer dankt? Wisse nun, dass Ich, wenn du auf Mich wartest und Ich mein Kommen verzögere, dir danke. Wenn Ich sofort komme, bist du hingegen verpflichtet, Mir zu danken. Scheint es dir bedeutungslos, wenn der Schöpfer dir die Gelegenheit gibt, dass Er dir gegenüber verpflichtet ist und dir dankt?" Ich blieb ganz verwirrt zurück.

6-32
12. April 1904

Der Friede ist der größte Schatz.

Diesen Morgen fühlte ich mich wegen der Abwesenheit des gebenedeiten Jesus beunruhigt. Nach vielen Bemühungen sah ich Ihn dann nur kurz; Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn ein Fluss den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, dann sieht man in ihm dieselbe Sonne, die am Himmel steht; dies geschieht nur dann, wenn der Fluss ruhig ist und kein Wind sein Wasser aufraut. Doch wenn das Wasser aufgeraut wird, kann man nichts sehen, selbst wenn der Fluss ganz von der Sonne beschienen wird – alles ist ein Durcheinander. Dasselbe gilt für die Seele: wenn sie den Strahlen der Göttlichen Sonne ausgesetzt ist, wenn sie ruhig ist, dann nimmt sie die Göttliche Sonne in sich selbst wahr und empfindet ihre Wärme, sie sieht das Licht und versteht die Wahrheit. Doch wenn sie beunruhigt ist, fühlt sie nichts als Verwirrung und Beunruhigung, selbst wenn sie diese Sonne in sich hat. Halte deshalb den Frieden als deinen größten Schatz, wenn dir daran liegt, mit Mir vereint zu bleiben."

6-33

14. April 1904

Wenn die Seele Gott die Speise der geduldigen Liebe gibt, wird Gott ihr das süße Brot der Gnade reichen.

Ich bin weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, doch stets ist diese unermessliche Bitterkeit in meiner Seele wegen der Entbehrung des gebenedeiten Jesus. Er kommt höchstens dann, wenn ich nicht mehr kann und nachdem ich fast überzeugt bin, dass Er nicht mehr kommen wird. Einmal sah ich Ihn nur kurz, Er trug einen Kelch in seiner Hand und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn du Mir zusätzlich zu der Speise der Liebe auch das Brot deiner Geduld gibst – denn die geduldige und leidende Liebe ist eine nahrhaftere, gehaltvollere und stärkende Speise – da, wenn die Liebe nicht geduldig ist, man sagen kann, dass sie eine leere, leichte Liebe ohne jegliche Substanz ist, und man also behaupten kann, dass die nötigen Stoffe für das Brot der Geduld fehlen – …. wenn du Mir das also gibst, dann werde Ich dir das süße Brot der Gnade reichen."

Während Er das sagte, gab Er mir aus dem Kelch zu trinken, den Er in seiner Hand trug. Es schien süß zu sein, wie eine Art Likör, den ich nicht unterscheiden kann. Dann verschwand Er.

Danach sah ich viele fremde Leute um mein Bett: Priester, Herren, Damen, und es schien, dass sie mich besuchen kamen. Einige von ihnen sagten zum Beichtvater: „Berichten Sie uns über diese Seele, über alles, was der Herr ihr kundgetan hat und die Gnaden, die Er ihr gegeben hat. Denn der Herr hat uns seit 1882 mitgeteilt, dass Er eine Opferseele auswähle. Und das Zeichen, um diese Opferseele zu erkennen wäre, dass der Herr sie immer in diesem Zustand als junge Frau erhalten würde, gerade so, wie sie war, als Er sie erwählte, ohne zu altern oder sich in ihrer Natur zu ändern."

Nun, während sie das sagten, sah ich mich, ich weiß nicht wie, gerade so, wie ich war, als ich bettlägerig wurde, ohne mich auch nur ein bisschen durch diesen über so viele Jahre andauernden Leidenszustand verändert zu haben.

6-34
16. April 1904

Jesus und Gott Vater sprechen über die Barmherzigkeit.

Ich setzte meinen gewöhnlichen Zustand fort und fand mich außerhalb meines Körpers; da sah ich viele Menschen, und in ihrer Mitte konnte ich Bombenlärm und Gewehrschüsse hören. Menschen fielen tot oder verwundet zu Boden, und die übrigen flohen zu einem nahegelegenen Palast, doch die Feinde stiegen hinauf und töteten sie – noch sicherer als jene, die draußen blieben. So sagte ich mir: „Ich möchte gerne sehen, ob der Herr unter jenen Menschen ist, um Ihm zu sagen: „Hab Erbarmen und Mitleid mit diesen armen Menschen!""

So ging ich überall umher und erblickte Jesus als kleines Kind, doch nach und nach wuchs Er, bis Er das vollkommene Alter erreichte. Ich näherte mich Ihm und sprach: „Lieber Herr, siehst Du nicht die Tragödie, die sich ereignet? Willst Du keine Barmherzigkeit mehr anwenden, und diese Eigenschaft vielleicht nutzlos lassen, die deine fleischgewordene Gottheit stets mit so viel Ehre verherrlicht hat und eine besondere Krone auf deinem erhabenen Haupt bildete? Sie zierte Dich doch mit einer zweiten Krone, die von Dir so sehr gewollt und geliebt wird – mit den Seelen!" Nun, während ich sprach, sagte Er zu mir:

„Genug, genug, gehe nicht weiter. Du willst von der Barmherzigkeit sprechen, und was machen Wir mit der Gerechtigkeit? Ich habe es dir gesagt und wiederhole: ‚Es ist nötig, dass die Gerechtigkeit ihren Lauf nimmt.'"

So widerholte ich: „Es gibt kein Heilmittel; wozu lässt Du mich dann auf dieser Erde, wenn ich Dich nicht mehr besänftigen kann und anstelle meines Nächsten leide? Wenn es so ist, dann ist es besser, Du lässt mich sterben." In diesem Augenblick sah ich eine weitere Person hinter den Schultern des gebenedeiten Jesus, und Er sagte mir, während Er mir gleichsam ein Zeichen mit seinen Augen gab: „Tritt vor meinen Vater und sieh, was Er dir sagt." Ich erschien ganz zitternd vor Ihm, und Er fragte mich, sobald Er mich erblickte:

„Was willst du, warum bist du zu Mir gekommen?"

Ich erwiderte: „Anbetungswürdige Güte, unendliche Barmherzigkeit, ich weiß, dass Du die Barmherzigkeit selbst bist. Ich bin gekommen, um Barmherzigkeit zu erbitten, Barmherzigkeit für deine eigenen Abbilder, Barmherzigkeit für die Werke, die Du geschaffen hast. Ich bitte um Barmherzigkeit für nichts anderes als deine eigenen Geschöpfe." Er sprach zu mir:

„So wünscht du also Barmherzigkeit. Doch wenn du die wahre Barmherzigkeit willst, wird die Gerechtigkeit, nachdem sie sich ergossen hat, große und überreiche Früchte der Barmherzigkeit bringen.“
Ich wusste nicht, was ich noch sagen sollte und meinte: „Unendlich heiliger Vater, wenn Diener oder Menschen in Not vor ihren Herren oder reichen Leuten vorstellig werden, geben diese immer etwas, wenn sie gut sind, selbst wenn sie nicht alles geben, was die Bedürftigen brauchen. Und mir, die ich das Glück hatte, vor Dir erscheinen zu dürfen, uneingeschränkter Herrscher, der grenzenlos reich ist, die unendliche Güte, willst Du mir nicht etwas von dem geben, was diese arme Kleine von Dir erbeten hat? Wird ein Herr vielleicht nicht noch mehr geehrt und glücklich, wenn er gibt, als wenn er seinen Dienern das Nötige verweigert?“ Nach einem Augenblick des Schweigens fügte Er hinzu:
„Aus Liebe zu dir werde ich [nur] fünf machen statt zehn.“ (Fünf Strafen schicken statt zehn)
Nach diesen Worten verschwanden der Vater und der Sohn, und ich sah, wie sich an mehreren Orten der Erde, besonders in Europa, Kriege, Bürgerkriege und Revolutionen vervielfachten.

6-35
21. April 1904

Wer den Titel einer Opferseele trägt, kann mit der Gerechtigkeit kämpfen.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da hörte ich Leute um mein Bett herum zu Unserem Herrn beten. Ich achtete nicht auf das, was sie wollten, sondern war nur darum besorgt, dass es spät war und der gebenedeite Jesus sich noch nicht sehen hat lassen. O wie war mein Herz vor Furcht gemartert, dass Er überhaupt nicht mehr kommen würde! Ich sprach: „Gebenedeiter Herr, es ist schon die letzte Stunde, und Du kommst immer noch nicht? Bitte, füge mir nicht diesen Schmerz zu, lass Dich wenigstens nur sehen.“ Als ich so sprach, trat Er aus meinem Inneren heraus und sagte zu jenen, die mich umgaben:
„Es ist den Geschöpfen nicht erlaubt, mit meiner Gerechtigkeit zu kämpfen, nur wer den Titel einer Opferseele trägt, ist berechtigt, nicht nur zu kämpfen, sondern mit der Gerechtigkeit zu spielen; dies deshalb, weil man beim Kämpfen oder Spielen leicht Schläge, Niederlagen und Verluste abbekommt, und das Opfer bereit ist, die Schläge einzustecken und sich in die Niederlagen und Verluste zu fügen, ohne sich wegen der Verluste und seiner Leiden zu sorgen, sondern nur um die Verherrlichung Gottes und das Wohl ihres Nächsten. Wenn Ich Mich besänftigen möchte, habe Ich hier mein Opfer, das bereit ist, zu kämpfen und den ganzen Zorn meiner Gerechtigkeit auf sich zu nehmen.“
Dies zeigt, dass sie beteten, um den Herrn zu besänftigen. Ich blieb gedemütigt zurück und in noch größerer Bitterkeit, als ich Unseren Herrn so sprechen hörte.

6-36
26. April 1904

Der Habit macht noch keinen Mönch.

Diesen Morgen fand ich das Jesuskind in meinen Armen, als ich außerhalb meines Körpers war. Er war von verschiedenen frommen Personen und Priestern umgeben, und viele von ihnen waren auf Eitelkeiten, auf Luxus und Mode aus. Sie schienen untereinander das alte Sprichwort zu bemühen: „Der Habit macht noch nicht den Mönch aus.“ Der gebenedeite Jesus sagte zu mir:
„Meine Geliebte, o wie betrogen fühle Ich Mich um die Herrlichkeit, welche die Geschöpfe Mir schulden! Sie wird Mir mit so viel Unverfrorenheit verweigert, sogar von Personen, die sich fromm nennen!“
Als ich das hörte, sagte ich: „Geliebtes Kindlein meines Herzens, beten Wir drei *Ehre sei dem Vater* und legen die Intention hinein, deiner Gottheit die ganze Herrlichkeit darzubringen, welche die Geschöpfe Ihr schulden, so wirst Du wenigstens eine Wiedergutmachung erhalten.“
Er sagte: „Ja, ja, beten Wir.“
So beteten wir gemeinsam, dann sprachen Wir ein *Ave Maria* und machten die Meinung, der Königin und Mutter ebenso die ganze Verherrlichung zu geben, welche die Geschöpfe ihr schulden. O wie schön war das gemeinsame Gebet mit dem gebenedeiten Jesus! Ich fühlte mich so wohl dabei, dass ich sagte: „Mein Geliebter, wie gerne würde ich den Glauben in deine Hände bekennen, indem ich zusammen mit Dir das *Credo* bete!“
Er sprach: „Das Glaubensbekenntnis wirst du selber beten, denn es steht dir zu, nicht Mir, und du wirst es im Namen aller Geschöpfe sprechen, zu meiner größeren Herrlichkeit und Ehre.“
So legte ich meine Hände in die Seinen und betete das *Credo*. Dann sprach der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, es scheint, dass Ich Mich erleichterter fühle, und dass die schwarze Wolke der menschlichen Undankbarkeit, besonders der frommen Seelen, weg ist. Ach, meine Tochter, das äußerliche Tun hat so viel Kraft, dass es in das Innere eindringt und ein stoffliches Gewand um die Seele formt; und wenn diese Seelen von der Göttlichen Berührung erfasst werden, fühlen sie diese nicht lebendig, da sie ihre Seelen mit einem schlammigen Gewand umhüllt haben, und da sie nicht die lebendige Gnade empfinden, wird die Gnade entweder zurückgewiesen oder bleibt fruchtlos. O wie schwierig ist es, Vergnügungen zu genießen, sich äußerlich luxuriös zu kleiden und diese Dinge [zugleich] innerlich zu verachten! Vielmehr geschieht das Gegenteil, d.h., in seinem Inneren liebt man und freut sich an dem, wovon man außen umgeben ist. Meine Tochter, bedenke du selbst, wie groß der Schmerz meines Herzens in diesen Zeiten ist, meine Gnade von allen Arten von Menschen zurückgewiesen zu sehen, während es doch all mein Trost ist, den Geschöpfen beizustehen, und das ganze Leben der Geschöpfe göttliche Hilfe ist. Doch die Geschöpfe lehnen meinen Beistand und meine Hilfe ab. Du aber komme, um an meinem Schmerz teilzuhaben und bemitleide Mich in meiner Bitterkeit."
Nach diesen Worten verschwand Er, und ich blieb ganz betrübt zurück wegen der Leiden meines anbetungswürdigen Jesus.

6-37
29. April 1904

Das Leben Gottes zeigt sich im Geschöpf durch Worte, Werke und Leiden, doch die Leiden tun es am klarsten kund.

Ich setzte meinen gewöhnlichen Zustand fort und fand mich umgeben von drei Jungfrauen. Sie ergriffen mich und wollten mich gewaltsam auf einem Kreuz kreuzigen, doch da ich den gebenedeiten Jesus nicht sah, hatte ich Angst und widersetzte mich ihnen. Als sie meinen Widerstand sahen, sagten sie zu mir:
„Liebste Schwester, fürchte dich nicht, weil unser Bräutigam nicht hier ist. Erlaube uns, deine Kreuzigung zu beginnen, denn der Herr wird kommen, angezogen durch die Kraft der Leiden. Wir kommen vom Himmel, und da wir die überaus schweren Übel sahen, die Europa bedrohen, sind wir gekommen, um dich leiden zu lassen, damit sie wenigstens abgemildert werden." Inzwischen durchbohrten sie mir die Hände und Füße mit den Nägeln, doch mit solch grausamem Schmerz, dass ich zu sterben glaubte. Während ich litt, kam der gebenedeite Jesus, der mich mit strengen Augen anblickte und mich fragte:
„Wer hat dir befohlen, dich solchen Leiden zu unterziehen? Wofür nützt du Mir also? Dass Ich nicht einmal in dem, was Ich will, frei sein kann, und du ein ständiges Hindernis für meine Gerechtigkeit bist?"
In meinem Inneren sagte ich: „Was will Er von mir? Ich wollte es ja auch nicht; sie waren es, die mich dazu verleitet haben, und nun macht Er mir den Vorwurf." Doch da die Schmerzen so stark waren, konnte ich nicht sprechen. Als sie die Strenge unseres Herrn sahen, ließen mich die Jungfrauen noch mehr leiden, indem sie die Nägel herauszogen und dann abermals hineintrieben. Sie brachten mich näher zu Ihm und zeigten Ihm meine Leiden: und je mehr ich litt, umso mehr schien sich der Herr zu beruhigen. Als sie Ihn sanfter sahen und beinahe bewegt von meinen Leiden, gingen sie fort und ließen mich allein mit Unserem Herrn. Da stand Er selbst mir bei und unterstützte mich. Da Er mich leiden sah, wollte Er mich aufheitern und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein Leben zeigt sich in den Geschöpfen durch Worte, durch Werke und durch Leiden, doch jene, die es noch klarer manifestieren, sind die Leiden."
Inzwischen kam der Beichtvater und rief mich zum Gehorsam. Ich aber war unfähig zu gehorchen, zum Teil wegen der Leiden, zum Teil, weil der Herr mich nicht verließ. So beklagte ich mich bei Jesus und sagte zu Ihm: „Herr, wie kommt es, dass der Beichtvater zu dieser Stunde da ist? Warum musste er gerade jetzt kommen?"
Er erwiderte: „Meine Tochter, lass ihn eine Weile bei Uns sein und auch an meinen Gnaden teilnehmen. Wenn jemand ständig in ein Haus kommt, hat er Anteil an seinem Weinen und seinem Lachen, an seiner Armut und seinen Reichtümern. Dasselbe gilt für den Beichtvater. Hat er nicht Anteil genommen an deinen Demütigungen und Beraubungen? Nun hat er Anteil an meiner Gegenwart."
Und es schien, dass Er ihm göttliche Kraft mitteilte und zu ihm sprach: „Das Leben Gottes in der Seele ist die Hoffnung, und je mehr du hoffst, desto mehr Göttliches Leben schließt du in dir selbst ein; und da das Göttliche Leben Macht, Weisheit, Kraft, Liebe usw. enthält, so fühlt sich die Seele wie von so vielen Strömen bewässert, wie viel Göttliche Tugenden es gibt, und das Göttliche Leben nimmt in dir ständig zu. Wenn du aber nicht hoffst, sowohl in den geistlichen Dingen als auch in den körperlichen, denn diese

nehmen daran Anteil, wird das Göttliche Leben allmählich aufgezehrt, bis es völlig verlöscht. Hoffe also und hoffe immer."
So konnte ich nur mühsam die hl. Kommunion empfangen und befand mich sodann außerhalb meines Körpers, als ich drei Männer in der Gestalt von drei ungezähmten Pferden sah, die durch Europa rasten und ein großes blutiges Gemetzel anrichteten. Es schien, dass sie den Großteil Europas wie in ein Netz legen und in erbitterte Kriege verwickeln wollten. Alle zitterten beim Anblick dieser fleischgewordenen Teufel und viele wurden von ihnen vernichtet.

6-38
1. Mai 1904

Das Auge, das sich allein am Anblick himmlischer Dinge erfreut, hat die Kraft, Jesus zu sehen; wer sich an den Dingen der Erde erfreut, hat die Kraft, die Dinge der Erde zu sehen.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, dachte ich an unseren Herrn, als er am Gipfel des Kalvarienberges ankam und völlig entkleidet und mit bitterer Galle getränkt wurde. Ich betete zu Ihm und sagte: „Mein anbetungswürdiger Herr, ich sehe an Dir nichts als ein Gewand aus Blut, geschmückt mit Wunden. Als Gaumenfreuden und Vergnügen sehe ich die Bitterkeit der Galle, und als Ehre und Ruhm sehe ich Demütigung, Schmach und Kreuze. Ich bitte Dich, lasse nicht zu, dass ich in den Dingen dieser Erde noch anders als Mist und Schmutz sehe, nachdem Du so viel gelitten hast! Gib, dass ich kein anderes Vergnügen mehr kenne als Dich allein, und meine ganze Ehre keine andere mehr sei als die des Kreuzes."
Da ließ Er sich sehen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn du anders handeltest, dann würdest du die Reinheit des Blickes verlieren, ein Schleier würde sich auf deine Augen legen und du würdest das Glück verlieren, Mich zu sehen. In der Tat, das Auge, das sich nur an den Dingen des Himmels freut, hat die Kraft, Mich zu sehen, wer sich aber an den irdischen Dingen ergötzt, hat die Eigenschaft, die Dinge der Erde zu sehen, denn da sein Auge sie anders sieht, als sie [wirklich] sind, sieht er sie und liebt sie."

6-39
28. Mai 1904

Die Abtötung ringt alles nieder und bringt alles Gott dar.

Ich bin weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und in großer Bitterkeit wegen der ständigen Entbehrungen meines anbetungswürdigen Jesus. Da ließ Er sich kurz sehen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die erste „Bombe", die ins Innere der Seele geschleudert werden muss, ist die Abtötung. Wenn diese in die Seele geworfen wird, reißt sie alles nieder und weiht alles Gott; denn in der Seele sind gleichsam viele Paläste, aber alle voller Laster, wie der Stolz, der Ungehorsam, zusammen mit vielen anderen Lastern; und die Bombe der Abtötung reißt alles nieder und baut ebenso viele andere Paläste der Tugenden wieder auf, und weiht und opfert sie alle zur Ehre Gottes."
Nach diesen Worten verschwand Er. Wenig später kam der Teufel, der mich nur belästigen wollte. Ich sagte ohne Angst zu ihm: „Wozu willst du mich belästigen, wo du doch viel schlechter bist? Wenn du zeigen willst, wie viel mutiger du bist, dann nimm einen Stock und schlage mich, bis mir kein Tropfen Blut mehr bleibt, vorausgesetzt jedoch, dass jeder Tropfen Blut, den ich vergieße, ein weiterer Beweis der Liebe, der Wiedergutmachung und Verherrlichung ist, die ich meinem Gott erweisen will."
Er sagte: „Ich habe keinen Stock bei mir, mit dem ich dich schlagen könnte, und wenn ich ihn holen gehe, dann wirst du nicht auf mich warten."
Ich entgegnete: „Geh nur, ich werde auf dich hier warten." So ging er, und ich blieb mit der festen Absicht, auf ihn zu warten. Doch zu meiner Überraschung sah ich, dass er einen anderen Dämon traf und die beiden sagten: „Es ist nutzlos für uns, zurückzugehen. Warum sollten wir sie schlagen, wenn es dazu dienen muss, uns zu schaden und zu unserem Verlust? Es ist gut, wenn wir jemand leiden lassen, der nicht leiden will, denn er würde Gott beleidigen. Doch wenn einer leiden will, dann würden wir uns selber mit eigenen Händen schaden." So kam er nicht zurück, und ich bliebe gedemütigt zurück.

6-40
30. Mai 1904

Die Passion Jesu dient dem Menschen als Kleid. Der Stolz verwandelt die Abbilder Gottes in Dämonen.
Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte gerade an die Passion unseres Herrn und opferte sie auf, besonders die Dornenkrönung. Ich betete, dass Er so vielen blinden Geistern Licht spenden und sich bekannt machen möge, denn „es ist unmöglich, Dich zu kennen und Dich nicht zu lieben." Als ich das sagte, trat mein anbetungswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie viel Verderben verursacht der Stolz in den Seelen! Es genügt, wenn Ich dir sage, dass er eine Trennungsmauer zwischen dem Geschöpf und Gott bildet und sie von meinen Abbildern in Dämonen umwandelt. Wenn es dich dann so schmerzt und betrübt, dass die Geschöpfe so verblendet sind, dass sie den Abgrund, in dem sie sich befinden, selbst weder begreifen noch sehen, und es dir so am Herzen liegt, dass Ich ihnen helfen möge, dann dient meine Passion dem Menschen als Kleid, das seine größten Armseligkeiten zudeckt, ihn verschönert und ihm all das Gut zurückerstattet, dessen er sich wegen der Sünde beraubt und das er verloren hat; Ich gebe dir die Passion also zum Geschenk, damit du sie für dich verwendest und für wen du willst."
Als ich das hörte, befiel mich große Furcht, da ich die Größe dieser Gabe sah und fürchtete, nicht fähig zu sein, diese Gabe zu verwenden und deshalb dem Geber selbst zu missfallen. So sagte ich: „Herr, ich fühle nicht die Stärke, ein solches Geschenk anzunehmen, ich bin zu unwürdig für eine derartige Gunst, es ist besser, wenn Du sie behältst, Der Du alles bist und alles weißt. Du weißt, wer sie benötigt und bei wem es angemessen ist, dieses so kostbare Gewand von unermesslichem Wert anzubringen. Doch ich Arme, was kann ich wissen? Und wenn es nötig ist, es jemandem anzulegen, und ich tue es nicht, welche strenge Rechenschaft würdest Du nicht von mir fordern?"
Jesus erwiderte: „Fürchte dich nicht, der Geber selbst wird dir die Gnade verleihen, diese Gabe, die Er dir geschenkt hat, nicht nutzlos zu bewahren. Glaubst du denn, dass Ich dir ein Geschenk mache, um dir damit zu schaden? Niemals."
Ich wusste nichts zu antworten, doch blieb ich weiterhin erschrocken und wie in der Schwebe und wollte mir vorbehalten zu hören, was Herrin Gehorsam darüber dachte. Es ist jedoch klar, dass dieses Gewand nichts anderes bedeutet als alles, was Unser Herr gewirkt, verdient und gelitten hat, worin das Geschöpf das Gewand findet, um seine Nacktheit, die der Tugenden entblößt ist, zu bedecken, Reichtümer, um sich zu bereichern, Schönheit, um sich schön zu machen und zu schmücken und das Heilmittel für alle seine Übel. Als ich das der Frau Gehorsam sagte, meinte sie, ich solle einwilligen.

6-41
3. Juni 1904

Das Kreuz zerstört die drei finsteren Reiche – die Welt, den Dämon und das Fleisch, und errichtet dafür drei gute Reiche – das geistliche, das göttliche und das ewige Reich in der Seele.
An diesem Morgen kam der gebenedeite Jesus nicht, und ich fühlte mich deshalb ganz bedrückt und müde. Als Er dann kam, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, werde nicht müde im Leiden, handle vielmehr so, als würdest du jede Stunde zu leiden beginnen. Denn wer sich vom Kreuz beherrschen lässt, vernichtet in der Seele drei finstere Reiche, die da sind: die Welt, der Teufel und das Fleisch und errichtet in ihr dafür drei gute Reiche, das spirituelle, das Göttliche und das ewige Reich." Dann verschwand Er.

6-42
6. Juni 1904

Es braucht Mut, Treue und größte Aufmerksamkeit, um dem zu folgen, was die Gottheit in uns wirkt.
Ich setzte meinen üblichen Zustand fort, da ließ sich Jesus kurz aus meinem Inneren heraus sehen – zuerst Er allein und dann alle Drei Göttlichen Personen, doch alle in tiefem Schweigen. Ich setzte meine gewohnte innere Arbeit in ihrer Gegenwart fort und es schien, dass sich der Sohn mit mir vereinigte und ich nichts anderes tat, als Ihm zu folgen. Doch alles war Schweigen, und in dieser Stille tat ich nichts anderes, als mich mit Gott zu vereinigen, und mein ganzes Inneres, Affekte, Herzschläge, Wünsche, Atemzüge, wurden zu tiefer Anbetung der Höchsten Majestät. Nachdem wir kurze Zeit in diesem Zustand verbracht hatten, schien es, dass alle Drei von Ihnen sprachen, obwohl [nur] eine einzige Stimme zu hören war, die zu mir sagte:
„Unsere geliebte Tochter, [es braucht] Mut und Treue und höchste Aufmerksamkeit, indem du dem nachfolgst, was die Gottheit in dir wirkt, denn in allem, was du tust, bist nicht du es, die dies wirkt, sondern

du tust nichts anderes, als der Gottheit deine Seele als Residenz zur Verfügung zu stellen. Du gleichst einer armen Frau, die eine kleine Hütte hat, und der König verlangt diese von ihr als seine Wohnstätte; jene gibt sie ihm und tut alles, was der König will. Da der König also in dieser kleinen Hütte residiert, schließt diese Hütte Reichtümer, Adel, Herrlichkeit und alle Güter ein, doch wem gehören sie? Dem König; und wenn der König fortgehen will, was bleibt der Armen? Ihr bleibt stets nur ihre Armut."

6-43
10. Juni 1904

Die Schönheit des Menschen; wie blind ist er für sich selbst!

Während ich weiter in meinem üblichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus kurz, ganz traurig und bekümmert und sagte zu mir:

„Ach, meine Tochter, wenn der Mensch sich selbst kennen würde! Wie sehr würde er darauf achten, sich nicht zu beflecken! Denn seine Schönheit, sein Adel, seine Kostbarkeit ist so überaus groß, dass er alle Schönheiten und die Vielfalt der geschaffenen Dinge in sich vereint; da nämlich alle anderen Dinge der Natur zum Dienst des Menschen geschaffen wurden und der Mensch ihnen allen übergeordnet sein sollte, musste er alle Eigenschaften der anderen geschaffenen Dinge in sich selber zusammenfassen. Nicht nur das, sondern da die anderen Dinge für den Menschen und der Mensch für Gott allein und zu seiner Wonne geschaffen wurden, sollte er folglich nicht nur die ganze Schöpfung in sich selbst einschließen, sondern sie so weit übertreffen, dass er sogar das Abbild der höchsten Majestät in sich empfing. Und trotzdem kümmert sich der Mensch nicht um all diese Güter und tut nichts anderes, als sich mit dem hässlichsten Schmutz zu besudeln."

Dann verschwand Er. Ich verstand, dass wir wie eine arme Frau sind, die ein Gewand erhält, das aus Gold gewoben und mit Juwelen und kostbaren Steinen geschmückt ist. Da sie aber von solchen Dingen wenig versteht und ihren Wert nicht kennt, lässt sie das Kleid dem Staub ausgesetzt, beschmutzt es leicht und behandelt es wie ein grobes und billiges Gewand, sodass es ihr wenig oder nichts ausmacht, wenn es ihr weggenommen wird. So groß ist unsere Blindheit im Hinblick auf uns selbst.

6-44
15. Juni 1904

Das Geschöpf ist ein kleiner Behälter, der mit einer Dosis aller göttlichen Partikelchen gefüllt ist.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine geliebte Tochter, das Geschöpf ist Mir so teuer und Ich liebe es so sehr, dass ihm das Herz brechen würde, wenn es dies begreifen könnte. Das ist so wahr, dass Ich bei seiner Erschaffung nichts anderes aus ihm machte als einen kleinen Behälter, der mit einer Dosis aller Teilchen Gottes angefüllt wurde, sodass die Seele von meinem ganzen Wesen – den Eigenschaften, Tugenden, Vollkommenheiten – so viele kleine Teilchen enthält, je nach der Fassungskraft, die Ich ihr verliehen habe. Dies tat Ich, damit Ich in ihr viele kleine Noten finden könne, die meinen Noten entsprechen, und Ich Mich vollkommen an ihr erfreuen und mit ihr spielen kann. Wenn sich nun die Seele mit materiellen Dingen beschäftigt und diese in jenen kleinen Behälter eindringen lässt, der mit dem Göttlichen gefüllt ist, dann fließt etwas vom Göttlichen heraus, und etwas Materielles dringt dafür ein und nimmt dessen Platz ein. Welche Beleidigung ist dies für die Gottheit und welcher Schaden für die Seele!

Wie viel Aufmerksamkeit braucht die Seele also, um keine materiellen Dinge eindringen zu lassen, wo sie aus Notwendigkeit heraus mit ihnen zu tun hat! Du, meine Tochter, sei aufmerksam, sonst werde Ich, wenn Ich etwas in dir sehe, das nicht Göttlich ist, Mich nicht mehr blicken lassen."

6-45
17. Juni 1904

Die Aufzehrung des menschlichen Willens im Göttlichen Willen macht die Seele <u>eins</u> mit Gott und legt die göttliche Macht in unsere Hände.

Diesen Morgen kam Jesus, nachdem ich mich sehr darum abgemüht hatte, und sagte zu mir:

„Meine Tochter, du siehst, wie viel über die Tugenden und die Vollkommenheit gesagt wird. Doch alles läuft auf einen einzigen Punkt hinaus, auf die Aufzehrung des menschlichen Willens im Göttlichen. Wer also am meisten in Ihm aufgezehrt ist, von dem kann man sagen, dass er alles in sich schließt und der vollkommenste von allen ist. In der Tat sind alle Tugenden und guten Werke wie viele Schlüssel, welche uns die Schätze Gottes auftun und tiefere Freundschaft, größere Vertrautheit, regeren Austausch mit Gott

mit sich bringen. Doch nur dann, wenn sich unser Wille im Göttlichen verzehrt, wird die Seele *eins* mit Gott, und die Göttliche Macht wird uns in die Hand gelegt. Da nämlich das Leben einen Willen haben muss, um leben zu können, so wird die Seele, die vom Göttlichen Willen lebt, natürlicherweise zur Besitzerin."

6-46
19. Juni 1904

Leidvolle Zeiten für die Kirche. Die Herrlichkeit der athletischen Geister.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, hörte ich meinen anbetungswürdigen Jesus in meiner Nähe sagen:
„Meine Tochter, welch leidvollen Weg betritt meine Kirche jetzt! Doch die ganze Herrlichkeit gehört in diesen Zeiten jenen athletischen Geistern, die ohne auf Fesseln, Ketten und Leiden zu achten, nichts anderes tun als den dornigen Weg zu durchbrechen, der die Gesellschaft und Gott voneinander trennt."
Dann fügte Er hinzu: „Man kann im Menschen Durst nach menschlichem Blut sehen. Er – von der Erde aus, und Ich werde vom Himmel aus mitwirken mit Erdbeben, Bränden, Stürmen, Unglücksfällen, damit ein Großteil von ihnen stirbt."

6-47
20. Juni 1904

Die Opferseelen sind die Töchter der Barmherzigkeit.

Nach vielen Bemühungen kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die menschliche Niedertracht hat einen derartigen Punkt erreicht, dass sie meine Barmherzigkeit von ihrer Seite her erschöpft hat; meine Güte ist jedoch so groß, dass Ich Töchter der Barmherzigkeit einsetze, damit diese Eigenschaft auch seitens der Geschöpfe nicht ausgeschöpft wird. Dies sind Opferseelen, die im vollen Besitz des Göttlichen Willens sind, da sie ihren eigenen vernichtet haben. Denn in diesen Seelen ist der Behälter, den Ich ihnen bei ihrer Erschaffung gegeben habe, in voller Wirksamkeit. Und da sie das Teilchen meiner Barmherzigkeit empfangen haben und deren Töchter sind, reichen sie diese [Barmherzigkeit] den anderen. Es ist jedoch klar, dass die Seele selbst in der Gerechtigkeit sein muss, um anderen das Teilchen meiner Barmherzigkeit geben zu können."
Ich fragte: „Herr, wer kann sich je in der Gerechtigkeit befinden?"
Er erwiderte: Wer keine schweren Sünden begeht und Abstand davon nimmt, auch nur die geringsten lässlichen Sünden aus freiem eigenen Willen zu begehen."

6-48
29. Juni 1904

Das Zeichen, woran man erkennt, dass Gott sich vom Menschen zurückzieht.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus nur kurz sehen, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war; Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, das Anzeichen, dass meine Gerechtigkeit den Menschen nicht mehr ertragen kann und daran ist, schwere Züchtigungen zu senden, ist dies, wenn der Mensch sich selbst nicht mehr ertragen kann; denn Gott zieht sich, vom Menschen zurückgewiesen, von ihm zurück und lässt ihn das ganze Gewicht seiner Natur, der Sünde, der Armseligkeiten spüren. Da jedoch der Mensch die Last der Natur ohne göttliche Hilfe nicht tragen kann, sucht er selbst einen Weg, um sich zu zerstören. In diesem Zustand befindet sich nun die gegenwärtige Generation."

6-49
14. Juli 1904

Das Leben ist ein ständiges Verzehrtwerden.

Meine Tage werden wegen der beinahe ständigen Entbehrungen meines anbetungswürdigen Jesus immer leidvoller. Ich weiß nicht, warum ich meine Seele, aber auch meinen Leib von dieser Trennung verschlungen fühle. Welch verborgene, aber hartnäckige und tiefe Qual! Mein einziger und alleiniger Trost ist der Wille Gottes, denn wenn ich auch alles und sogar Jesus verloren habe, ist allein dieser heilige und so liebliche Wille Gottes in meiner Macht. Ich fühle, dass auch mein Körper verschlungen wird und bilde mir ein, dass es nicht mehr allzu lange dauern wird, bis er schmilzt, denn ich sehe, dass er nicht mehr standhält. Deshalb hoffe ich, dass mich der Herr eines Tages zu sich rufen wird und diese harte Trennung ein Ende nimmt.
Dann kam Er diesen Morgen kurz, nachdem ich mich – o wie sehr! – abgemüht hatte und sprach zu mir:

„Meine Tochter, das Leben ist eine ständige Aufzehrung: manche verzehren es für Vergnügungen, andere für die Geschöpfe, einige für die Sünde, andere für Interessen, manche für Launen; es gibt viele Arten der Aufzehrung. Wer nun diese Aufzehrung ganz in Gott vollzieht, kann mit Sicherheit sagen: ‚Herr, mein Leben hat sich aus Liebe zu Dir aufgebraucht, und ich habe mich nicht nur aufgezehrt, sondern bin allein aus Liebe zu Dir gestorben.' Wenn du dich also ständig wegen der Trennung von Mir aufgezehrt fühlst, kannst du sagen, dass du beständig in Mir stirbst und so viele Tode aus Liebe zu Mir erleidest. Und wenn du dein Wesen für Mich aufzehrst, so erwirbst du so viel Göttliches in dir selbst, wie groß die Aufzehrung deiner selbst ist."

6-50
22. Juli 1904

Nur die Stabilität zeigt den Fortschritt des Göttlichen Lebens in der Seele an.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kleine Weile und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele sich vornimmt, entweder nicht zu sündigen oder etwas Gutes zu tun und dann die gemachten Vorsätze nicht ausführt, ist es ein Zeichen, dass sie diese Dinge nicht mit ihrem ganzen Willen getan hat und das Licht Gottes keinen Kontakt mit der Seele hatte; denn wenn ihr Wille aufrichtig ist und das Göttliche Licht sie das Böse erkennen lässt, das sie meiden oder das Gute, das sie tun soll, versagt die Seele kaum in dem, was sie sich vorgenommen hat. Wenn das Göttliche Licht jedoch nicht die Stabilität im Willen der Seele vorfindet, spendet Es ihr nicht das nötige Licht, um das eine zu meiden und das andere zu tun. Es kann dann höchstens durch Unglück, Verlassenheit seitens der Geschöpfe oder durch andere Umstände bewirkt, den Anschein haben, die Seele wollte sich für Gott zurücknehmen (vernichten) und das Leben ändern. Doch sobald der Wind der Umstände sich ändert, ändert sich sofort ihr menschlicher Wille. So kann man sagen, dass anstatt des Willens und des Lichtes eine Mischung von Leidenschaften vorhanden ist, je nachdem, wie der Wind weht; und doch ist es allein die Stabilität, die den Fortschritt des Göttlichen Lebens in der Seele anzeigt, denn da Gott unwandelbar ist, hat der, welcher Ihn besitzt, an seiner Unwandelbarkeit im Guten Anteil."

6-51
27. Juli 1904

Für jemanden, der Gott wahrhaft liebt, sind alle Dinge Göttlicher Wille. Alles muss mit der Liebe besiegelt sein.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, trat mein anbetungswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus und hielt meinen Kopf hoch, da ich wegen des langen Wartens auf Ihn sehr müde war. Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer Mich wahrhaft liebt, der nimmt alles, was ihm innerlich wie äußerlich widerfährt, als ein einziges Ding in sich auf – welches der Göttliche Wille ist. Von allen Dingen scheint ihm keines fremd zu sein, da er sie als Produkt des Göttlichen Willens ansieht, deshalb verzehrt er alles in Ihm. So ist sein Mittelpunkt, sein Ziel, einzig und allein der Wille Gottes. Er dreht sich in Ihm wie in einem Ring, ohne je den Weg heraus zu finden und macht aus Ihm seine ständige Speise."

Nach diesen Worten verschwand Er. Später kam Er zurück und sagte zu mir:

„Tochter, lasse alles in dir von der Liebe besiegelt sein; wenn du also denkst, sollst du nur an die Liebe denken. Wenn du sprichst, wenn du arbeitest, wenn dein Herz schlägt, wenn du etwas wünschst… Wenn auch nur ein Gedanke aus dir kommt, der nicht Liebe ist, dann grenze ihn in dir selbst ein und wandle ihn in Liebe um, und sodann gib ihm die Freiheit, herauszugehen."

Während Er so sprach, schien Er meine ganze Person mit seiner Hand zu berühren und viele Siegel der Liebe auf ihr anzubringen.

6-52
28. Juli 1904

Die von allen Dingen losgelöste Seele findet Gott in allen Dingen.

Diesen Morgen, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus für eine kleine Weile und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele von allem losgeschält ist, findet sie in allen Dingen Gott. Sie findet Ihn in sich selbst, sie findet Ihn außerhalb ihrer selbst, sie findet Ihn in den Geschöpfen. So kann man sagen, dass

sich für die Seele, die ganz losgeschält ist, alle Dinge in Gott verwandeln. Ja, sie findet Ihn nicht nur, sondern betrachtet Ihn, fühlt Ihn, umarmt Ihn; und da sie Ihn in allem findet, sind alle Dinge für sie eine Gelegenheit, Ihn anzubeten, zu Ihm zu beten, Ihm zu danken, sich Ihm noch vertrauter zu nähern. Außerdem sind deine Klagen wegen meiner Beraubungen nicht ganz begründet. Wenn du Mich in deinem Inneren fühlst, ist das ein Zeichen, dass Ich nicht nur außerhalb von dir bin, sondern auch *in* dir, wie in meinem eigenen Mittelpunkt."
Ich vergaß am Anfang zu sagen, dass die Königin Mutter mir Jesus brachte, und da ich Ihn bat, mich zufriedenzustellen und mich nicht allein ohne Ihn zu lassen, antwortete der gebenedeite Jesus auf die oben beschriebene Weise.

6-53
29. Juli 1904

Der Glaube lässt Gott erkennen, aber das Vertrauen lässt Ihn finden.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand; sobald ich meinen anbetungswürdigen Jesus sah, sprach ich zu Ihm: „Mein Herr und mein Gott." Er setzte fort:
„Gott, Gott, Gott allein. Tochter, der Glaube lässt Gott erkennen, aber das Vertrauen lässt Ihn finden, so ist der Glaube ohne Vertrauen ein unfruchtbarer Glaube. Obwohl der Glaube unermessliche Reichtümer besitzt, mit denen sich die Seele bereichern kann, bleibt sie immer arm, und es fehlt ihr alles, wenn sie kein Vertrauen hat."
Während Er das sagte, fühlte ich mich in Gott hineingezogen und blieb in Ihm absorbiert wie ein kleiner Wassertropfen im unermesslichen Meer. So sehr ich auch Ausschau hielt, konnte ich keine Grenzen finden, weder der Höhe, noch der Breite nach. Himmel und Erde, die Seligen und die Erdenpilger, alle waren in Gott versenkt. Ich konnte auch Kriege sehen, wie jenen zwischen Russland und Japan, die tausenden Soldaten, die starben und sterben werden, und dass aufgrund der – auch natürlichen – Gerechtigkeit, der Sieg Japan gehören wird. Ich sah, dass andere europäische Nationen Kriegsmachenschaften selbst gegen europäische Länder planten. Doch wer kann alles schildern, was ich von Gott und in Gott sehen konnte? So mache ich, um ein Ende zu setzen, hier Schluss.

6-54
30. Juli 1904

Die Losschälung, welche die Priester haben müssen.

Diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus nicht, und ich befand mich außerhalb meines Körpers und ging auf der Suche nach meinem höchsten und einzigen Gut immer wieder umher. Da ich Ihn nicht fand, fühlte sich meine Seele jeden Augenblick wie zum Sterben. Doch was meine Qual noch steigerte, war das Empfinden, dass ich zu sterben glaubte und doch nicht starb, denn wenn ich sterben könnte, hätte ich mein Ziel erreicht, immer im Mittelpunkt, in Gott, zu sein. O Trennung, wie bitter und leidvoll bist du, keine Pein ist mit dir vergleichbar! O Beraubung Gottes, du zehrst auf, durchbohrst, bist ein zweischneidiges Schwert, das an einer Seite schneidet und an der anderen brennt; der Schmerz, den du zufügst, ist unermesslich, wie Gott unermesslich ist!
Während ich umherwanderte, fand ich mich im Fegefeuer, und mein Kummer und meine Tränen schienen die Leiden dieser armen Seelen, die ihres Lebens, d.h. Gottes beraubt sind, noch zu steigern. Unter ihnen schienen mehrere Priester zu sein, und einer von ihnen schien mehr zu leiden als die anderen. Dieser sprach zu mir:
„Meine schweren Leiden kommen daher, dass ich im Leben sehr an familiären Interessen hing, an irdischen Dingen und manch eine Anhänglichkeit an gewisse Personen hatte. Das verursacht dem Priester einen solch großen Schaden, dass sich ein Panzer aus schmutzbedecktem Eisen bildet, der ihn wie ein Gewand umhüllt, und nur das Feuer des Fegefeuers und das Feuer der Beraubung Gottes können diesen Panzer vernichten, wobei im Vergleich zur Beraubung Gottes das erste Feuer verschwindet. O, wie sehr leide ich! Meine Leiden sind unaussprechlich. Bete, bete für mich."
Ich fühlte mich noch mehr gemartert und befand mich in meinem Körper. Später sah ich kurz den Schatten des gebenedeiten Jesus, und Er sprach zu mir: „Meine Tochter, was suchtest du? Für dich gibt es keine anderen Erleichterungen und Hilfen als Mich allein."
Er verschwand wie ein Lichtstrahl, und ich blieb zurück und sagte: „Ach, Er selbst sagt mir, dass Er allein alles für mich ist! Und doch hat Er den Mut, mich allein zu lassen und Seiner beraubt."

6-55
31. Juli 1904

Der menschliche Wille verfälscht und profaniert sogar die heiligsten Werke.

Ich war weiterhin in meinem armseligen Zustand, da schien es, dass Er öfter als einmal kam, und ich schien Ihn als Kind zu sehen, wie von einem Schatten umgeben. Er sagte zu mir:

„Tochter, empfindest du nicht die Frische meines Schattens? Ruhe darin aus, dann wirst du Erholung finden."

Wir schienen gemeinsam in seinem Schatten zu ruhen, und ich fühlte mich in seiner Nähe wieder ganz gestärkt. Dann fuhr Er fort:

„Meine Geliebte, wenn du Mich liebst, möchte Ich, dass du weder in dich, noch außerhalb von dir blickst, noch darauf schaust, ob du warm oder kalt bist, ob du viel oder wenig tust, ob du leidest oder dich freust. All das muss in dir vernichtet werden und du sollst deine Augen allein darauf richten, ob du für Mich so viel tust, wie du kannst und alles, um Mir zu gefallen. Die anderen Gesinnungen können Mir nicht gefallen, so hoch, erhaben und betriebsam sie auch sein mögen, noch meine Liebe zufriedenstellen. O wie viele Seelen verfälschen die wahre Andacht und profanieren die heiligsten Werke mit ihrem eigenen Willen, indem sie immer sich selbst suchen! Und wenn die Seele auch in den heiligen Dingen ihre eigene Art und ihren Geschmack und ihre eigene Befriedigung sucht und somit sich selbst findet, flüchtet sie vor Gott und findet Ihn nicht."

6-56
4. August 1904

Die Glorie der Seligen im Himmel wird den Gesinnungen entsprechen, in welchen sie sich auf Erden Gott gegenüber verhalten haben. Von der Art selbst, wie Gott für die Seele ist, kann man sehen, wie die Seele für Gott ist.

Diesen Morgen brachte Jesus mich, als Er kam, aus meinem Körper heraus. Er nahm mich bei der Hand und führte mich bis unter das Gewölbe des Himmels, von wo man die Seligen sehen und ihren Gesang hören konnte. O, wie schwammen die Seligen in Gott! Man konnte ihr Leben in Gott sehen, und das Leben Gottes in ihnen. Das allein scheint mir die ganze Essenz ihrer Glückseligkeit zu sein. Es scheint mir auch, dass jeder Selige ein neuer Himmel in dieser gesegneten Wohnstätte ist, aber alle sind voneinander verschieden, keiner gleicht dem anderen. Das geschieht je nach der Art und Weise, in der sie sich auf Erden Gott gegenüber verhalten haben: Der eine hat versucht, Ihn [immer] mehr zu lieben, dieser wird Ihn im Himmel mehr lieben und von Gott stets neue und zunehmende Liebe empfangen, auf eine Weise, dass dieser Himmel eine göttliche Schattierung und ganz besondere göttliche Züge aufweisen wird. Ein anderer wollte Ihn mehr verherrlichen, und der gebenedeite Gott wird ihm eine stets wachsende Herrlichkeit geben, sodass dieser neue Himmel an eben jener göttlichen Glorie glorreicher und mehr verherrlicht sein wird. So ist es auch mit allen anderen besonderen Gesinnungen, die ein jeder auf Erden Gott gegenüber hatte, sodass es zu lang wäre, wenn ich alles sagen wollte.

So kann man sagen, dass wir im Himmel das fortsetzen, was wir auf Erden für Gott tun, doch in größerer Vollkommenheit; somit ist das Gute, das wir tun, nicht zeitlich, sondern wird in Ewigkeit fortdauern und wird vor Gott und um uns herum ständig erstrahlen. O, wie glücklich werden wir sein, wenn wir sehen, dass all unser Gut und die Ehre, die wir Gott geben, wie auch die unsere, aus dem kleinen bisschen Guten kommt, das wir auf Erden in unvollkommener Weise begonnen haben! Wenn das alle sehen könnten, o wie würden sie sich noch mehr beeilen, den Herrn zu lieben, zu preisen, Ihm zu danken, usw., um das im Himmel mit noch größerer Intensität tun zu können! Doch wer kann alles sagen? Vielmehr scheint es mir, dass ich viele Ungereimtheiten über jene selige Wohnstätte des Himmels sage. Mein Geist hat es auf eine gewisse Weise begriffen, doch der Mund findet keine Worte, um es kundzutun, daher gehe ich weiter.

Danach brachte Jesus mich auf die Erde. O wie schrecklich sind die Wehen der Erde in diesen traurigen Zeiten! Doch scheint es im Vergleich mit dem, was noch kommen wird, noch gar nichts zu sein, sowohl in den gottgeweihten Ständen als auch im weltlichen Stand. Es scheint, dass die Kirche, diese Gute und Heilige Mutter, von ihren eigenen Kindern, nämlich den Gottgeweihten, in Stücke gerissen werden wird. Dann brachte Er mich in meinen Körper zurück und sagte zu mir:

„Sag mir doch, meine Tochter, was bin Ich für dich?"

Ich erwiderte: „Alles, Du bist alles für mich. Nichts tritt in mich ein, alles fließt außen [an mir vorbei], außer Du allein."

Er sagte: „Und Ich bin alles, alles für dich. Nichts von dir geht aus Mir heraus, sondern Ich erfreue mich ganz in dir. So kannst du aus der Art, wie Ich für dich bin, ersehen, wie du für Mich bist.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

6-57
5. August 1904

Jesus, der Herrscher der Könige und Herr der Herren.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kleine Weile; Er war zu sehen als Regent und Herrscher über alles, wie Er mit der Königskrone auf seinem Haupt und dem Zepter des Befehles in seiner Hand regierte. Als ich Ihn so erblickte, sprach Er zu mir – zwar auf Latein – doch ich wiederhole, was ich verstanden habe:

„Meine Tochter, Ich bin der Herrscher der Könige und der Herr der Herren. Mir allein gebührt dieses Recht der Gerechtigkeit, das die Geschöpfe Mir schulden. Erweist Mir das Geschöpf dieses Recht nicht, so verkennt es Mich als Schöpfer und Herrn über alles.“

Während Er dies sagte, schien Er die Welt in seine Hand zu nehmen und auf den Kopf zu stellen, damit sich die Geschöpfe seiner Regierung und Herrschaft unterwerfen. Gleichzeitig konnte ich auch sehen, wie der Herr meine Seele regierte und beherrschte, und zwar mit solcher Meisterhaftigkeit, dass ich mich ganz in Ihn versenkt fühlte. Von Ihm kam die Herrschaft über meinen Geist, meine Neigungen, meine Wünsche, sodass sich zwischen mir und Ihm viele elektrische Leitungen erstreckten, durch die Er alles lenkte und beherrschte.

6-58
6. August 1904

Die Beraubung [Jesu] ist eine Feuerspein, die entzündet, verzehrt, vernichtet; ihr Ziel ist es, das menschliche Leben zu zerstören, um das Göttliche zu bilden.

Diesen Morgen durchlitt ich eine überaus bittere Pein wegen der Beraubung meines höchsten und einzigen Gutes. Ich befand mich außerhalb meines Körpers, und für meine Seele war dieser Schmerz so groß, dass der Schmerz selbst ihr solche Kraft verlieh, dass sie alles Hinderliche zerstören wollte, um ihr Alles, ihren Gott zu finden; und da meine Seele Ihn nicht fand, rief und weinte und lief sie schneller als der Wind. Sie wollte alles auf den Kopf stellen, um das Leben zu finden, das ihr fehlte. O Beraubung, wie intensiv ist deine Bitterkeit! Dein Schmerz ist stets neu, und weil er neu ist, fühlt die Seele die Bitterkeit des Schmerzes immer neu. Meine Seele hat das Gefühl, als ob man ein ganzes Fleisch in viele Stücke trennen wollte, und diese Stücke bitten aus Gerechtigkeit um ihr Leben und werden es nur finden, wenn sie Gott finden, der mehr ist als ihr eigenes Leben. Doch wer kann den Zustand beschreiben, in dem ich war?

Währenddessen eilten Heilige, Engel und Arme Seelen herbei und stellten sich um mich im Kreis auf, um mich am Laufen zu hindern. Sie bemitleideten mich und standen mir bei. Doch alles war nutzlos für mich, denn in ihnen konnte ich Jenen nicht finden, Der allein meine Pein lindern und mein Leben wiederherstellen konnte. So rief ich noch lauter unter Tränen: „Sagt mir, wo, wo kann ich Ihn finden? Wenn ihr Mitleid mit mir haben wollt, dann zögert nicht, Ihn mir zu zeigen, denn ich kann nicht mehr!“ Da trat Er aus der Tiefe meiner Seele hervor, und es schien, als ob Er zu schlafen vortäuschte, ohne sich um die Leiden meines schlimmen Zustands zu kümmern. Obwohl Er sich nicht darum kümmerte und schlief, so atmete ich bei seinem bloßen Anblick mein Leben ein, wie man Luft einatmet und sprach: „Ach, Er ist hier bei mir!“ Er bereitete mir jedoch den Schmerz, dass Er mir nicht einmal Aufmerksamkeit schenkte, als ich Ihn sah. Nach vielen Leiden dann, sagte Er zu mir, als wäre Er gerade aufgewacht:

„Meine Tochter, alle anderen Bedrängnisse können Buße, Sühne, Genugtuung sein, doch die Beraubung allein ist eine Pein von Feuer, die entflammt, verzehrt, vernichtet und nicht aufgibt, bis sie das menschliche Leben vernichtet sieht. Doch während sie verzehrt, belebt sie und bildet sie das Leben Gottes in der Seele.“

6-59
7. August 1904

Die Gottgeweihten werden die Ersten sein, welche die Kirche verfolgen.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, fand ich mich von Engeln und Heiligen umgeben, die zu mir sagten:

„Es ist nötig, dass du für die bevorstehenden Dinge, die gegen die Kirche geschehen werden, mehr leidest; denn wenn sie nicht unmittelbar kommen, werden sie durch die zeitliche Verzögerung abgemildert, und Gott wird somit weniger beleidigt werden.“

Ich erwiderte: „Ist das Leiden etwa in meiner Macht? Wenn der Herr es mir gibt, werde ich gerne leiden.“ Währenddessen nahmen sie mich und brachten mich vor den Thron unseres Herrn, und baten Ihn gemeinsam, dass Er mich leiden lasse. Der gebenedeite Jesus kam uns in der Gestalt des Gekreuzigten entgegen und teilte mir seine Leiden mit – und nicht nur einmal, sondern ich verbrachte beinahe den ganzen Morgen inmitten ständiger Erneuerungen der Kreuzigung; dann sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, die Leiden lenken meine gerechte Empörung ab, und das Licht der Gnade wird im Geist der Menschen erneuert. Ach, Tochter, glaubst du, dass es die Weltleute sind, die als Erste meine Kirche verfolgen werden? Ach, nein, es werden die Gottgeweihten sein, die Vorgesetzten selbst, die jetzt vorgeben Söhne und Hirten zu sein, während sie im Grunde giftige Schlangen sind, die sich selbst und andere vergiften und untereinander selbst beginnen werden, diese gute Mutter zu zerreißen; dann werden die Weltleute folgen.“
Als mich dann der Gehorsam rief, zog sich der Herr zurück, doch ganz in Bitterkeit.

6-60
8. August 1904

Die Seele muss in sich selbst nach Jesus Ausschau halten, nicht außen. Alles muss in ein Wort eingeschlossen sein: „Liebe.“ Wer Jesus liebt, ist ein zweiter Jesus.

Während ich mich weiterhin abmühte, kam mein anbetungswürdiger Jesus nur kurz; obwohl ich Ihn in meiner Nähe fühlte, entfloh Er mir jedoch, als ich versuchte, nach Ihm zu greifen, gleichsam als wollte Er mich daran hindern, aus mir herauszugehen, um Ihn zu suchen. Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, ließ Er sich nur kurz sehen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, suche Mich nicht außerhalb von dir, sondern in dir, in der Tiefe deiner Seele; denn wenn du hinausgehst und Mich nicht findest, wirst du sehr leiden und es nicht mehr ertragen können; wenn du Mich jedoch leichter finden kannst, warum willst du dich mehr abmühen?“
Ich erwiderte: „Es ist deshalb, weil ich glaube, dass ich Dich draußen finden kann, wenn ich Dich nicht sofort in mir finde; es ist die Liebe, die mich dazu drängt.“
Und Er: „Ach, die Liebe drängt dich dazu? Alles, alles muss in ein einziges Wort eingeschlossen sein: ‚Liebe.’ Wenn die Seele nicht alles darin einschließt, kann man sagen, dass sie nichts von der Liebe zu Mir versteht. Und im Maß, wie sehr die Seele Mich liebt, erweitere Ich die Gabe des Leidens.“
Ich unterbrach seine Rede und sagte ganz überrascht und betrübt: „Mein Leben und mein ganzes Gut, so liebe ich Dich also wenig oder gar nicht, da ich wenig oder nichts leide; welcher Schrecken allein bei dem Gedanken, dass ich Dich nicht liebe! Meine Seele empfindet ein lebhaftes Missfallen, und ich fühle mich gleichsam von Dir beleidigt.“
Er erwiderte: „Ich möchte dir keinen Kummer bereiten. Dein Missfallen würde mein Herz mehr bedrücken als dein eigenes. Außerdem darfst du nicht auf die bloß körperlichen Leiden schauen, sondern auch auf die geistlichen, auf den aufrichtigen Willen, den du nach Leiden hast; denn wenn die Seele wirklich vor Mir leiden möchte, ist es so, als hätte die Seele dies [wirklich] gelitten, daher beruhige dich und sei nicht erregt und lass Mich weitersprechen: Hast du nie zwei vertraute Freunde gesehen? Wie sie versuchen, einander nachzuahmen und den eigenen Freund in sich selbst abzubilden; sie ahmen also die Stimme nach, das Benehmen, die Schritte, die Werke, die Kleidung, auf eine Weise, dass der Freund sagen kann: ‚Jener, der mich liebt, ist ein anderes Ich. Und da ich selbst es bin, kann ich nicht anders, als ihn zu lieben.’ So mache Ich es mit der Seele, die Mich ganz in sich einschließt, wie in einen kleinen Kreis der Liebe. Ich fühle Mich wie reproduziert in ihr, und da Ich Mich selbst vorfinde, liebe Ich sie aus ganzem Herzen und kann nicht ohne sie sein, denn wenn Ich sie verlasse, würde Ich Mich selbst verlassen.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

6-61
9. August 1904

Es sind nicht die Werke, die den Verdienst des Menschen ausmachen, sondern allein der Gehorsam als Frucht des Göttlichen Willens.

Nachdem Er sich verspätete, kam Jesus nur kurz wie ein Lichtblitz. Ich wurde mit diesem Licht innen und außen erfüllt, doch kann ich nicht auszudrücken, was meine Seele in diesem Licht verstand und erfuhr. Ich werde nur sagen, dass der gebenedeite Jesus nachher zu mir sprach:
„Meine Tochter, es sind nicht die Werke, die den Verdienst des Menschen ausmachen, sondern es ist allein der Gehorsam, der alle Verdienste begründet, als eine Frucht des Göttlichen Willens. So war alles, was Ich

im Lauf meines Lebens tat und litt, eine Frucht des Willens des Vaters; deswegen sind meine Verdienste unzählige, da alle von einem Göttlichen Gehorsam begründet wurden. Ich sehe also nicht so sehr auf die Vielzahl und Größe der Werke, sondern auf die Verbindung, die sie entweder direkt mit dem Gehorsam gegen Gott haben oder indirekt mit dem Gehorsam gegen die Person, die Mich vertritt."

6-62
10. August 1904

Gott kennt die Zahl, den Wert und das Gewicht aller geschaffenen Dinge.

Als ich außerhalb meines Körpers war, befand ich mich auf einem Rundgang durch Kirchen und machte zusammen mit meinem Schutzengel eine Pilgerfahrt zu Jesus im Sakrament. In einer dieser Kirchen sagte ich: „Gefangener der Liebe, Du bist hier allein und verlassen, und ich bin gekommen, um Dir Gesellschaft zu leisten. Und während ich Dir Gesellschaft leiste, möchte ich Dich lieben für jene, die Dich beleidigen und Dich preisen für solche, die Dich verachten, Dir danken für jene, in die Du deine Gnaden gießt, die Dir aber nicht den Tribut des Dankes darbringen; ich möchte Dich trösten für jene, die Dich betrüben und jede Beleidigung gegen Dich wieder gut machen. Mit einem Wort, ich möchte Dir alles tun, was die Geschöpfe Dir schulden für dein Verbleiben im Heiligsten Sakrament des Altares. Und ich möchte Dir das so oft wiederholen, wie viele Wassertropfen, wie viele Fische und Sandkörner es im Meer gibt." Als ich das sagte, wurde das ganze Wasser des Meeres vor meinem Geist gegenwärtig, und ich sagte zu mir: „Ich kann die ganze Weite des Meeres gar nicht mit meinem Blick erfassen, noch kenne ich die Tiefe und das Gewicht dieser unermesslichen Wassermassen, doch der Herr kennt ihre Zahl, das Gewicht und das Maß." Ich war ganz voll Staunen. Da sprach der gebenedeite Jesus zu mir:

„Dumm, dumm wie du bist, warum wunderst du dich so sehr? Was für das Geschöpf schwierig und unmöglich ist, ist für den Schöpfer leicht und möglich und auch natürlich. Es ist, wie wenn einer Millionen und Abermillionen von Münzen in einem Augenblick sieht und sich sagt: ‚Es sind unzählige, wer kann sie zählen?' Doch jener, der sie auf diesen Platz getan hat, sagt alles in einem einzigen Wort: Es sind so und so viele, sie sind dies und jenes wert und wiegen so und so viel. Meine Tochter, Ich weiß, wie viele Tropfen Wasser Ich in das Meer getan habe, und niemand kann auch nur einen einzigen davon vergeuden. Ich habe also alles gezählt, alles gewogen, alles bewertet. Und so ist es mit allen übrigen Dingen. Was Wunder, wenn Ich alles weiß?"

Als ich das hörte, hörte jede Verwunderung von mir auf, und ich wunderte mich vielmehr über meine Dummheit.

6-63
12. August 1904

Der Mensch vergeudet die Schönheit, mit der Gott ihn erschaffen hat.

Als ich mich weiterhin abmühte, fand ich mich ganz plötzlich in unserem Herrn und aus seinem Haupt stieg ein leuchtender Faden in meinen Kopf herab, der mich ganz fest band, so dass ich innerhalb von Jesus blieb. O wie glücklich war ich, in Ihm zu sein! So viel ich auch umherschaute, konnte ich nichts anderes sehen als Ihn allein; dies ist mein größtes Glück, nur Jesus, Er allein und sonst nichts. O wie gut fühlt man sich! Währenddessen sagte Er zu mir:

„Mut, meine Tochter! Siehst du nicht, wie der Faden meines Willens dich ganz in meinem Inneren bindet? Wenn also ein anderer Wille dich binden möchte, kann er es nicht, wenn er nicht heilig ist. Denn du bist in Mir, und was nicht heilig ist, kann nicht in Mich eintreten."

Während Er dies sagte, sah Er mich wieder und wieder an und fügte dann hinzu:

„Ich erschuf die Seele mit einer seltenen Schönheit, Ich stattete sie mit einem Licht aus, das jedem anderen geschaffenen Licht überlegen ist, und doch löst der Mensch diese Schönheit in der Hässlichkeit auf und dieses Licht in der Finsternis."

6-64
14. August 1904

Die Seele erwirbt umso mehr Licht, je mehr die Schläge des Kreuzes sie niederwerfen.

Als ich ein wenig litt, sagte der gebenedeite Jesus bei seinem Kommen zu mir:

„Meine geliebte Tochter, je mehr das Eisen geschlagen wird, umso mehr Licht erwirbt es; und selbst wenn das Eisen nicht rostig war, dienen die Schläge dazu, es glänzend und staubfrei zu bewahren. So kann sich jeder, der sich nähert, leicht in diesem Eisen wie in einem Spiegel betrachten. So erwirbt die Seele umso mehr Licht, je mehr die Schläge des Kreuzes sie niederwerfen, und sie bewahrt sich rein von jedem

Stäubchen, sodass sich jeder, der sich nähert, in ihr betrachten kann, als wäre sie ein Spiegel. Und da sie ein Spiegel ist, versieht sie ganz natürlich ihre Aufgabe, anzuzeigen, ob die Gesichter befleckt oder sauber sind, ob schön oder hässlich. Nicht nur das, sondern Ich selbst habe meine Freude daran, zu ihr zu gehen, um Mich in ihr zu bewundern. Und wenn Ich in ihr weder Staub noch sonst etwas finde, das die Spiegelung meines Abbildes in ihr hindert, liebe Ich sie immer mehr."

6-65
15. August 1904

Die Traurigkeit ist für die Seele wie der Winter für die Pflanzen. Der Triumph der Kirche ist nicht fern.

Diesen Morgen fühlte ich mich ganz bedrückt, und eine Melancholie füllte meine ganze Seele. Es schien, dass der gebenedeite Jesus mich nicht zu sehr abmühen ließ, und als Er mich so bedrückt sah, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, warum diese Melancholie? Weißt du nicht, dass die Melancholie für die Seele, wie der Winter für die Pflanzen ist? Er entkleidet sie der Blätter und hindert sie daran, Blüten und Früchte hervorzubringen, sodass, wenn dann nicht die Heiterkeit des Frühlings und der Wärme kämen, die armen Pflanzen außer Gefecht gesetzt und schließlich verwelken würden. So ist die Melancholie für die Seele: sie nimmt ihr die göttliche Frische, die wie der Regen alle Tugenden grünen lässt, macht die Seele unfähig zum Gutestun, und wenn diese etwas Gutes tut, dann mühsam und gleichsam gezwungen, aber nicht aus Tugend. Sie hindert die Seele am Wachstum in der Gnade, und wenn die Seele sich nicht mit einer heiligen Heiterkeit aufrafft, die wie Frühlingsregen ist, der den Pflanzen in kürzester Zeit das Wachstum verleiht, dann wird sie darin enden, im Guten zu verwelken."

Während Er dies sagte, sah ich in einem Lichtblitz die ganze hl. Kirche, die Kriege, welche die Gottgeweihten durchmachen müssen und die sie von anderen her erfahren, und auch Kriege zwischen den Gesellschaft[sschicht]en. Es schien wie ein allgemeiner Aufruhr. Es schien auch, dass der Heilige Vater sich sehr weniger gottgeweihter Personen bedienen musste, um sowohl den Zustand der Kirche, der Priester und anderer, wie auch die Gesellschaft in dieser Situation des Aufruhrs, in eine gute Ordnung zu bringen. Während ich das sah, fragte mich der gebenedeite Jesus:

„Glaubst du, dass der Triumph der Kirche in weiter Ferne ist?"

Ich erwiderte: „Ja, sicher, denn wer kann Ordnung in so viele Dinge bringen, die so durcheinander sind?"

Er sagte: „Im Gegenteil, Ich sage dir, dass er nahe ist. Es muss eine Erschütterung geschehen, eine starke, und deshalb werde ich alles zugleich zulassen, unter den Gottgeweihten und den Weltleuten, um die Zeit abzukürzen. Und inmitten dieser total chaotischen Erschütterung, wird sich die gute und geordnete Erschütterung ereignen, jedoch in solchem Zustand der Demütigung, dass sich die Menschen als verloren betrachten werden; Ich werde ihnen so viel Gnade und Licht geben, dass sie das Böse erkennen und sich zur Wahrheit bekennen werden können, wobei Ich dich auch zu diesem Zweck leiden lasse. Wenn sie trotz alledem nicht auf Mich hören, werde Ich dich in den Himmel holen; dann werden noch ernstere Dinge geschehen, und es wird sich bis zum ersehnten Triumph noch ein wenig länger hinziehen."

6-66
23. August 1904

Züchtigungen auch in Italien.

Diesen Morgen machte ich eine überaus bittere Zeit durch und war beinahe völlig meines gebenedeiten Jesus beraubt. Ich fand mich nur außerhalb meines Körpers inmitten von Kriegen, hingeschlachteten Menschen, besetzten Ländern, und es schien, dass es auch in Italien geschah. Welchen Schrecken erlebte ich! Ich wollte mich aus diesen so leidvollen Szenen zurückziehen, doch konnte ich es nicht. Eine hohe Macht hielt mich dort wie angenagelt. Ein Engel oder ein Heiliger – ich kann es nicht mit Sicherheit sagen – sprach:

„Armes Italien! Wie wird es von Kriegen zerrissen werden!"

Als ich das hörte, erschrak ich noch mehr und befand mich in mir selbst. Da ich noch immer Den nicht gesehen hatte, der mein Leben ist, und mit all diesen Szenen in meinem Geist, fühlte ich mich zum Sterben. Dann erblickte ich bloß seinen Arm, und Er sagte zu mir: „Da wird es sicher etwas in Italien geben."

6-67
2. September 1904

Nur Gott hat die Macht, in die Herzen einzutreten und sie zu beherrschen, wie es Ihm gefällt. Eine neue Art, wie sich die Priester verhalten müssen.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, fühlte ich mich ganz bedrückt und hatte noch dazu Angst, dass mein armseliger Zustand ein teuflisches Werk sein könnte, wobei ich meine Seele und meinen Körper aufgezehrt werden fühlte. Da kam Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, warum beunruhigst du dich so sehr? Weißt du nicht, dass, wenn sich alle teuflischen Mächte miteinander vereinigen, sie [trotzdem] nicht in ein Herz eintreten und von ihm Besitz ergreifen könnten, wenn ihnen nicht die Seele selbst mit ihrem eigenen Willen Eintritt gewährt? Nur Gott hat diese Macht, in die Herzen einzutreten und in ihnen zu herrschen, wie es Ihm gefällt."

Ich sagte: „Herr, warum fühle ich meine Seele und den Körper verzehrt, wenn ich Dich entbehren muss? Ist das nicht der teuflische Hauch, der in meine Seele eingedrungen ist und mich derart quält?"

Er sprach: „Im Gegenteil, Ich sage dir, dass es der Hauch des Heiligen Geistes ist, der ständig in dir weht und dich stets entflammt und aus Liebe zu Ihm verzehrt."

Danach fand ich mich außerhalb meines Körpers und sah den Heiligen Vater. Der Herr stand ihm bei, und er schrieb gerade über eine neue Art, wie sich die Priester verhalten müssen: was sie tun, und was sie nicht tun dürfen, wohin sie nicht gehen dürfen; und er belegte jene mit Strafen, die ihm keinen Gehorsam leisten würden.

6-68

7. September 1904

Die Aufmerksamkeit, keine Sünde zu begehen, leistet Ersatz für den Schmerz über die Sünde.

Ich war besorgt, da ich in einem Buch gelesen hatte, dass viele Berufungen wegen des Mangels an unaufhörlichem Schmerz über die Sünde scheitern. Da ich nicht darüber nachdenke, sondern nur an den gebenedeiten Jesus, und wie ich Ihn dazu bringen kann, dass Er kommt, und mich um nichts anderes kümmere, so dachte ich daran, in welch schlechtem Zustand ich wäre. Als ich mich dann in meinem gewöhnlichen Zustand befand, sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, die Aufmerksamkeit, keine Sünde zu begehen, leistet Ersatz für den Schmerz. Denn selbst wenn jemand Reue empfindet und dennoch Sünden begeht, wäre sein Schmerz eitel und fruchtlos. Die ständige Aufmerksamkeit, keine Sünden zu begehen, nimmt hingegen nicht nur den Platz des Schmerzes ein, sondern drängt auch ständig die Gnade, der Seele auf besondere Weise zu helfen, nicht in Sünde zu fallen und bewahrt die Seele immer geläutert. Sei deshalb weiterhin aufmerksam, um Mich nicht im Geringsten zu beleidigen, denn das wird für alles Übrige aufkommen."

6-69

8. September 1904

Die Entmutigung tötet mehr Seelen als alle anderen Laster. Der Mut belebt die Seele und ist der lobenswerteste Akt, den sie vollbringen kann.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, und mein anbetungswürdiger Jesus kam nicht. Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, fühlte ich mich ganz entmutigt und fürchtete sehr, dass Er an diesem Morgen überhaupt nicht kommen würde. Als Er dann später kurz kam, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, weißt du nicht, dass die Entmutigung mehr Seelen tötet als alle übrigen Laster? Deshalb Mut, Mut! Denn wie die Entmutigung tötet, so belebt der Mut neu und ist der lobenswerteste Akt, den die Seele vollziehen kann, denn während sie sich entmutigt fühlt, fasst sie aus derselben Entmutigung Mut, vernichtet sich selbst und hofft – und sich selbst vernichtend, findet sie sich bereits wieder hergestellt in Gott."

6-70

9. September 1904

Sobald die Seele aus den Tiefen des Friedens heraustritt, geht sie aus der Göttlichen Sphäre heraus. Der Friede macht offenbar, ob die Seele Gott um Seinetwillen oder für sich selbst sucht.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und fühlte mich wegen der Abwesenheit meines anbetungswürdigen Jesus beunruhigt. Nachdem ich mich sehr abgekämpft hatte, kam Er und sagte zu mir:

„Meine Tochter, sobald die Seele aus den Tiefen des Friedens heraustritt, verlässt sie die Göttliche Sphäre und befindet sich entweder in der teuflischen oder menschlichen Sphäre. Allein der Friede offenbart, ob die Seele Gott um Seinetwillen sucht oder um ihrer selbst willen, ob sie für Gott wirkt oder für sich oder die Geschöpfe. Denn wenn sie es für Gott tut, dann beunruhigt sich die Seele nie. Man kann sagen, dass der

Friede Gottes und der Friede der Seele übereinstimmen, und die Grenzen des Friedens sich um die Seele herum ausbreiten, sodass sich alles in Frieden verwandelt, sogar die Kriege selbst. Doch wenn die Seele beunruhigt ist, und sei es auch in den heiligsten Dingen, zeigt das, dass es letztendlich nicht Gott ist, sondern ihr eigenes Ich oder irgendeine menschliche Absicht. Wenn du dich also unruhig fühlst, dann tadle dich selbst ein wenig (rufe dich selbst zur Aufmerksamkeit), um zu sehen, was dem wirklich zugrunde liegt. Zerstöre es, und du wirst Frieden finden."

6-71

13. September 1904

Die wahre Hingabe besteht darin, seinen Willen ständig geopfert zu halten. Das ist ein Martyrium der ständigen Aufmerksamkeit der Seele Gott gegenüber.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, ließ sich Jesus nach vielen Bemühungen sehen, eng an mich gedrückt; Er hielt mein Herz in seinen Händen, hatte den Blick fest auf mich gerichtet und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wenn eine Seele Mir ihren Willen gegeben hat, ist sie nicht mehr frei, das zu tun, was ihr gefällt, sonst wäre es keine wahre Schenkung. Die wahre Schenkung bedeutet, dass man den eigenen Willen ständig Dem geopfert hält, dem man ihn geschenkt hat. Und das ist ein Martyrium der ständigen Aufmerksamkeit, das die Seele Gott darbringt. Was würdest du von einem Märtyrer sagen, der sich heute opfert, um jede Art von Schmerzen zu erleiden und sich morgen zurückzieht? Du würdest feststellen, dass er keine wahre Disposition zum Martyrium hatte und eines Tages schließlich seinen Glauben verleugnen wird. So sage Ich zur Seele, die Mich mit ihrem Willen nicht tun lässt, was Mir gefällt, die ihn Mir bald gibt und ihn bald wieder zurückzieht: ‚Tochter, du bist nicht disponiert zum Opfer und zur Märtyrerin für Mich, denn das wahre Martyrium besteht in der Kontinuität. Du kannst dich ergeben oder angeglichen nennen, aber keine Märtyrin. Eines Tages wirst du dich schließlich von Mir zurückziehen und aus allem ein Kinderspiel machen.' Sei daher aufmerksam und lasse Mir die volle Freiheit, an dir das zu tun, was Mir am besten gefällt."

6-72

26. September 1904

Die Lampe der Gnade. Alle Leiden, die Jesus in seiner Passion erduldete, waren dreifach, und zwar nicht aus Zufall, sondern um dem Vater die volle Ehre zu geben, um die Wiedergutmachung zu vollenden, welche die Geschöpfe Ihm schuldeten und um des Gutes willen, das für die Geschöpfe selbst erlangt werden sollte.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, hörte ich eine Stimme zu mir sprechen:
„Es gibt eine Lampe, an der jeder, der sich ihr nähert, so viele Flammen anzünden kann, wie er will. Und diese kleinen Flammen dienen dazu, eine Ehrenkrone um die Lampe zu bilden und demjenigen Licht zu geben, der sie angezündet hat."
Ich sagte mir: „Welch schöne Lampe ist das! Sie besitzt so viel Licht und Macht, dass sie immer bleibt, was sie ist und kein Licht verliert, während sie den anderen so viel Licht spendet, wie sie nur wollen. Wer weiß, wer sie besitzt?" Während ich darüber nachdachte, hörte ich, wie die Stimme wiederholte:
„Diese Lampe ist die Gnade, und Gott besitzt sie. Sich ihr zu nähern, bedeutet den guten Willen der Seele, das Gute zu tun, denn aus der Gnade kann man so viele Güter schöpfen, wie man will. Die kleinen Flammen, die sich um sie herum bilden, sind die verschiedenen Tugenden, die Gott die Ehre geben und zugleich die Seele erleuchten." Dann sah ich den gebenedeiten Jesus nur kurz, und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter!"… (Und dies, weil ich gerade daran dachte, dass sich Unser Herr nicht nur einmal, sondern ganze drei Mal mit Dornen hatte krönen lassen, und wie diese Dornen abgebrochen im Haupt zurückblieben, und diese verbliebenen Dornen bei der neuerlichen Dornenkrönung noch tiefer eindrangen; und ich sagte: „Meine süße Liebe, warum wolltest Du dieses leidvolle Martyrium ganze drei Mal erleiden? War ein einziges Mal nicht genug, um für unsere bösen Gedanken zu büßen?") Da zeigte Er sich und sprach:
„Meine Tochter, nicht nur die Dornenkrönung war dreifach, sondern fast alle Leiden, die Ich in meiner Passion erduldete, waren dreifach. Drei Stunden waren es bei meiner Todesangst am Ölberg, dreifach war die Geißelung, da sie Mich mit drei verschiedenen Arten von Geißeln schlugen. Dreimal entkleideten sie Mich, und ganze drei Mal wurde Ich zum Tode verurteilt: Nachts, früh am Morgen und mitten am Tag. Dreimal fiel Ich unter dem Kreuz, drei waren die Nägel, dreimal vergoss mein Herz Blut, d.h. am Ölberg von selbst; im Akt der Kreuzigung, als Ich am Kreuz ausgestreckt wurde, so dass mein Körper ganz verrenkt und Mein Herz innerlich zerschmettert wurde und Blut aus seiner Mitte heraus vergoss; und nach meinem Tod, als meine Seite mit einer Lanze geöffnet wurde. Drei Stunden der Agonie erduldete ich am Kreuz.

Wenn man alles überlegen wollte, o wie viele „dreifach“ fände man! Und das war kein Zufall, sondern alles geschah nach göttlicher Anordnung, um die Ehre zu vervollständigen, die dem Vater geschuldet wird, ebenso die Wiedergutmachung, welche die Geschöpfe Ihm schuldeten, wie auch das Gut, das Ich für die Menschen selbst verdienen sollte. Denn die größte Wohltat, die das Geschöpf von Gott erhalten hat, ist die, dass es nach seinem Bild und Gleichnis erschaffen und mit drei Kräften ausgestattet wurde, nämlich mit Intellekt, Gedächtnis und Wille. Es gibt keine Sünde, die das Geschöpf begeht, an der diese drei Kräfte nicht beteiligt sind; so befleckt und entstellt es das schöne göttliche Abbild, das es in sich schließt und bedient sich der Gabe, um den Geber zu beleidigen. Um dieses Abbild Gottes im Geschöpf wiederherzustellen und Gott die ganze Herrlichkeit darzubringen, welche die Seelen Ihm schulden, wirkte Ich [in der menschlichen Natur] mit meinem ganzen Intellekt, meinem Gedächtnis und Willen mit – und indem Ich in besonderer Weise diese drei Kräfte mit meinem Leiden vereinte, vervollständigte Ich die Ehre, die alle Seelen dem Vater schulden und erlangte die Wohltaten, die alle Geschöpfe benötigten.“

6-73

27. September 1904

Das freiwillige Opfer gefällt Jesus am meisten. Die natürlichen Anlagen sind Licht, das dem Menschen dazu dient, ihn auf den Weg des Guten zu setzen.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand, da sah ich meinen gebenedeiten Jesus nur kurz, wie Er fast daran war, die Menschen zu züchtigen. Als ich Ihn bat, sich zu besänftigen, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, die menschliche Undankbarkeit ist erschreckend. Nicht nur die Sakramente, die Gnade, die Erleuchtungen, die Hilfen, die Ich dem Menschen gebe, sondern auch seine eigenen natürlichen Gaben, die Ich ihm verliehen habe, sind alles wie Lichter, die dem Menschen dazu dienen, um ihn auf den Weg des Guten zu stellen, damit er sein eigenes Glück findet. Doch der Mensch verwandelt all das in Finsternis und sucht sein eigenes Verderben. Und während er sein Verderben sucht, behauptet er, dass er sein eigenes Glück sucht. In dieser Situation ist der Mensch. Kann es eine größere Blindheit und Undankbarkeit geben als diese? Tochter, der einzige Trost und die einzige Freude, die das Geschöpf Mir in diesen Zeiten geben kann, sind diese, wenn es sich freiwillig für Mich opfert, denn da mein Opfer für sie ganz freiwillig war, fühle Ich Mich dort, wo Ich den Willen finde, sich für Mich zu opfern, gleichsam für das belohnt, was Ich für sie tat. Wenn du Mich daher trösten und Mir Freude machen willst, dann opfere dich freiwillig für Mich.“

6-74

28. September 1904

Sich selbst zu bezwingen ist mehr wert, als ein Reich zu erwerben.

Diesen Morgen machte ich eine sehr harte Zeit durch, da mein liebster Jesus nicht kam. Ich tat nichts anderes, als mich selbst zu bezähmen und zu bezwingen und sagte mir: „Wozu bin ich noch hier? Was bringt es mir, dass ich mich ständig selbst bezwinge?“ Als ich darüber nachdachte, kam Er wie ein Blitz und sprach zu mir:

„Sich selbst zu bezwingen ist mehr wert, als ein Reich zu erwerben.“ Dann verschwand Er.

6-75

17. Oktober 1904

Um die Gottheit zu finden, muss man vereint mit der Menschheit Christi wirken und mit seinem eigenen Willen.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, um die Gottheit zu finden, muss man durch den Schleier der Menschheit Christi hindurch wirken, d.h., vereint mit seiner Menschheit, mit dem Willen Christi selbst, als wäre sein Wille und jener der Seele nur *einer*, um Ihm allein zu gefallen; man muss auf seine Art selbst wirken, alles auf Christus ausrichten, Ihn in alles hineinrufen, was die Seele tut, als müsste Er selbst ihre eigenen Handlungen verrichten. Wenn die Seele so tut, befindet sie sich in ständigem Kontakt mit Gott; tatsächlich war die Menschheit für Christus nichts anderes als eine Art Schleier, der die Gottheit bedeckte, und wenn die Seele inmitten dieser Schleier wirkt, befindet sie sich bereits mit Gott. Wer nicht durch Christi Heiligste Menschheit wirken möchte und Ihn [dennoch] finden will, ist wie einer, der die Frucht haben möchte, ohne die Schale vorzufinden – das ist unmöglich.“

6-76

20. Oktober 1904

Die Priester ‚beißen' sich gegenseitig.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb meines Körpers mitten auf einer Straße, auf der sich viele kleine Hunde gegenseitig bissen. Oben an dieser Straße war ein Gottgeweihter, der sah, wie sie sich gegenseitig bissen, der sie hörte und sich erschreckte, weil er sie auf natürliche Weise betrachtete. Er und die anderen redeten, ohne die Dinge in der Tiefe gut zu ergründen und zu bewerten, und ohne ein übernatürliches Licht, das ihnen die Wahrheit zeigen würde. In diesem Augenblick hörte ich eine Stimme sagen:

„Das sind alles Priester, die sich gegenseitig beißen."

Jener Kleriker schien ein apostolischer Visitator (*ein vom Hl. Stuhl beauftragter Würdenträger, der eine Diözese oder kirchliche Institution inspiziert*) zu sein, dem [bei jenem Anlass], als er die Priester sich gegenseitig beißen sah, der göttliche Beistand fehlte.

6-77

25. Oktober 1904

‚Das Wort' bedeutet Kundgebung, Kommunikation, göttliche Einheit mit dem Menschlichen. Wenn das Wort nicht Fleisch angenommen hätte, dann hätte es kein anderes Mittel gegeben, um Gott und Mensch zu vereinigen.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam Jesus, nachdem ich mich sehr abgemüht hatte. Sobald ich Ihn sah, sprach ich: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt." Und der gebenedeite Jesus fügte hinzu:

„Das Wort nahm Fleisch an, doch blieb es nicht Fleisch – Es blieb, was Es war. Und wie ‚Verbum' ‚Wort' bedeutet, und es nichts gibt, das einflussreicher ist als das Wort, so bedeutet ‚Das WORT (Verbum)' Manifestation, Kommunikation, Vereinigung des Göttlichen mit dem menschlichen. Wenn also das WORT nicht Fleisch angenommen hätte, dann hätte es keinen [Mittel]Weg gegeben, um Gott und Mensch zu vereinen." Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

6-78

27. Oktober 1904

Luisa ist ohne Leiden, um einen kleinen Leerraum für die Gerechtigkeit zu schaffen, damit sie die Völker züchtigen kann.

Als ich in meinem üblichen Zustand war, wurde ich sehr beunruhigt, nicht nur wegen der beinahe vollständigen Beraubung meines einzigen und alleinigen Gutes, sondern auch, weil ich außerhalb meines Körpers war und sah, dass sich die Menschen wie viele Hunde gegenseitig töten würden; es war, wie wenn Italien in einen Krieg mit anderen Ländern hineingezogen würde, ich sah viele Soldaten fortziehen, Massen über Massen, und als diese dem Krieg zum Opfer fielen, wurden noch mehr einberufen. Wer kann sagen, wie bedrückt ich war, umso mehr, da ich mich beinahe ohne Leiden fühlte? So beklagte ich mich und sagte mir: „Wozu lebe ich? Jesus kommt nicht, das Leiden fehlt mir: meine liebsten und fast unzertrennlichen Gefährten, Jesus und das Leiden, haben mich verlassen. Und doch lebe ich? Ich dachte, dass ich ohne diese beiden nicht leben könnte, so untrennbar waren sie von mir. Und doch lebe ich noch? O Gott, welch eine Veränderung, welch schmerzlicher Punkt, was für eine unaussprechliche Marter, welch unerhörte Grausamkeit! Wenn Du andere Seelen Deiner beraubt hast, so waren sie doch nie ohne Leiden. Niemandem hast Du diese so entwürdigende Beleidigung zugefügt! Nur mir, mir allein war diese so schreckliche Schmach vorbehalten! Ich allein habe diese Züchtigung verdient, die so unerträglich ist. Doch ist es eine gerechte Züchtigung für meine Sünden, vielmehr habe ich noch Schlimmeres verdient!" In diesem Augenblick kam Er wie ein Blitz und sagte mit Autorität:

„Was ist los mit dir, dass du so sprichst? Mein Wille genügt dir in allem. Eine Züchtigung wäre es [dann], wenn Ich dich aus der göttlichen Sphäre herausnehmen und es dir an der Speise meines Willens fehlen lassen würde, von der Ich wünsche, dass du sie über alles hochachtest und schätzt. Außerdem ist es nötig, dass du für einige Zeit ohne Leiden bist, um einen kleinen Leerraum für die Gerechtigkeit zu bilden, damit sie die Völker züchtigen kann."

6-79

29. Oktober 1904

Die Kette der Gnaden ist mit ausdauernden Werken verbunden. Alle Übel sind im Mangel der Ausdauer enthalten.

Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, kam der gebenedeite Jesus eine kurze Weile und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn sich die Seele disponiert, etwas Gutes zu tun, sei es auch nur, ein Ave Maria zu beten, wirkt die Gnade bei der Ausführung jenes Guten mit. Wenn die Seele im Tun des Guten nicht ausdauernd ist, sieht man klar, dass sie keine Wertschätzung und Beachtung für die empfangene Gabe hat und verspottet die Gnade selbst. Wie viele Übel sind in diese Art des Handelns eingeschlossen: ‚Heute ja, morgen nein'; ‚es gefällt mir – dann tue ich es'; ‚es braucht ein Opfer, um dieses Gute zu tun – mir ist nicht danach.' Es ist ähnlich wie bei einem, der ein Geschenk von einem Herrn erhalten hat: heute akzeptiert er es, morgen schickt er es zurück. Jener Herr sendet es ihm aufgrund seiner Güte noch einmal, doch nachdem diese Person es einige Zeit lang behalten hat, verweigert sie diese Gabe, derer sie müde geworden ist, abermals. Nun, was wird jener Herr sagen? ‚Es zeigt, dass er meine Gabe nicht schätzt. Sollte er arm werden oder sterben, ich will nichts mehr mit ihm zu tun haben.'
Alles, wirklich alles hängt davon ab, ob mit Ausdauer gearbeitet wird. Die Kette meiner Gnaden ist mit beharrlichen Werken verbunden. Wenn die Seele hierin einige Eskapaden macht, unterbricht sie diese Kette, und wer kann ihr die Sicherheit geben, dass sie wieder verbunden wird? Meine Pläne vollenden sich nur in denen, die ihre Werke an der Ausdauer festmachen. Vollkommenheit, Heiligkeit – alles, alles geht nur zusammen mit ihr. Wenn die Seele also Unterbrechungen macht und unregelmäßig arbeitet, wobei ihr Wirken ohne Ausdauer wie ein intermittierendes Fieber ist, vereitelt sie die Pläne Gottes, löst ihre Vollkommenheit auf und verfehlt ihre Heiligkeit."

6-80
13. November 1904

Das Geschöpf wäre ohne den freien Willen niemals der Göttlichen Liebe würdig gewesen.

Ich bin weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, und meine Bitterkeit steigert sich immer mehr wegen der beinahe [vollständigen] Beraubungen und des Schweigens meines heiligsten und einzigen Schatzes. Alles ist nur wie Schatten und Blitz und entflieht. Ich fühle mich zermalmt und dumpf und verstehe nichts mehr, denn der Eine, der das Licht enthält, ist weit weg von mir und wie ein Blitz, der zwar aufleuchtet – doch dann wird es noch dunkler als zuvor. Das einzige und alleinige Erbe, das mir bleibt, ist der Göttliche Wille. Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, fühlte ich, dass ich nicht mehr konnte; da kam Jesus ganz kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich war Gott und Mensch, und daher konnte meine Menschheit alle Sünden, die Züchtigungen und die verlorenen Seelen gegenwärtig sehen. Ich hätte gerne all dies in einem einzigen Punkt erfassen, die Sünden und Züchtigungen vernichten und die Seelen retten wollen. Ich wäre bereit gewesen, nicht nur einen Tag lang, sondern alle Tage die Passion zu erleiden, um alle diese Leiden in ihr einschließen und die armen Geschöpfe verschonen zu können. Doch obwohl Ich es wollte und auch tun hätte können – denn Ich hätte den freien Willen der Geschöpfe vernichten können und damit diese Anhäufungen der Übel zunichtegemacht – doch was wäre dann aus dem Menschen ohne seine eigenen Verdienste geworden, ohne den Einsatz seines eigenen Willens im Tun des Guten? Welchen Eindruck hätte er machen können? Wäre er jemals ein würdiger Gegenstand meiner schöpferischen Weisheit gewesen? Sicherlich nicht. Wäre er nicht wie ein fremder Sohn im Hause anderer, der nicht mit den anderen Söhnen zusammengearbeitet hat und daher kein Recht auf ein Erbe hat? Dieser Sohn ist immer voll Schamröte, wenn er isst oder trinkt, da er weiß, dass er keinen einzigen Akt zugunsten seines Vaters getan hat, um ihm seine Liebe zu beweisen. Daher kann er niemals der Liebe dieses Vaters zu ihm würdig sein; so wäre das Geschöpf ohne den freien Willen niemals der Göttlichen Liebe würdig gewesen.
Andererseits sollte meine Menschheit nicht gegen meine schöpferische Weisheit verstoßen, sondern sie anbeten, wie Sie sie in der Tat anbetete und sich damit abfand, die Leerräume der Gerechtigkeit in ihrer eigenen Menschheit selbst aufzunehmen, nicht jedoch in der Gottheit, denn diese Leerräume der Göttlichen Gerechtigkeit werden durch die Züchtigungen in diesem Leben, durch die Hölle und das Fegefeuer aufgefüllt. Wenn sich also meine Menschheit all dem fügte, würdest du Mich etwa übertreffen wollen, indem du keinen Leerraum im Leiden akzeptierst, damit Ich die Völker nicht züchtige? Tochter, gleiche dich Mir an und bleibe im Frieden."

6-81
17. November 1904

Die Seele kann Speise für Jesus sein.
Als ich die hl. Kommunion empfangen hatte, dachte ich über die Güte Unseres Herrn nach, als Er sich selbst einem so armen Geschöpf, wie ich es bin, zur Speise gab, und überlegte, wie ich einer so großen Gunst entsprechen könne. Währenddessen sagte der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wie Ich Mich zur Speise für das Geschöpf mache, so kann auch das Geschöpf für Mich zur Speise werden, indem es sein ganzes Inneres in Nahrung für Mich umwandelt, sodass ihre Gedanken, Gefühle, Wünsche, Neigungen, Herzschläge, Seufzer, ihre Liebe, alles – ganz auf Mich ausgerichtet ist. Und wenn Ich die wahre Frucht meiner Speise sehe, welche darin besteht, die Seele zu vergöttlichen und alles in Mich selbst umzuwandeln, komme Ich dazu, Mich von der Seele zu nähren, d.h. von ihren Gedanken, ihrer Liebe und allem Übrigen. So könnte die Seele zu Mir sagen: „Wie Du so weit gegangen bist und Dich für mich zur Speise gemacht und mir alles gegeben hast, so habe auch ich mich zur Speise für Dich gemacht. Ich habe nichts mehr, was ich Dir noch geben könnte, denn alles, was ich bin, gehört ganz Dir."
Da begriff ich den enormen Undank der Geschöpfe: während Jesus sich herablässt, in einem solchen Übermaß der Liebe sich zu unserer Speise zu machen, verweigern wir Ihm seine Nahrung, und so geht Er leer aus.

6-82
18. November 1904

Der Himmel Jesu auf Erden sind die Seelen, die seiner Gottheit eine Wohnung geben.
Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus ganz kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, als Ich auf die Erde kam, war meine Menschheit mein Himmel; und wie man am Himmel die Vielzahl der Sterne, die Sonne, den Mond, die Planeten und weite Räume sehen kann, alle wohlgeordnet – ein Bild des Himmels, der oben existiert, wo alles geordnet ist – so sollte meine Menschheit, die mein Himmel ist, die Ordnung der Gottheit, die in Ihr wohnte, durchscheinen lassen, d.h. die Tugenden, Macht, Gnade, Weisheit und Anderes. Als der Himmel meiner Menschheit nach meiner Auferstehung in den [empyreischen] Himmel aufstieg, sollte mein Himmel auf dieser Erde [dennoch] weiter existieren, und zwar in den Seelen, die meiner Gottheit eine Wohnung bereiten; in ihnen wohnend, gestalte ich meinen Himmel und lasse auch nach außen die Ordnung der Tugenden durchstrahlen, die im Inneren enthalten sind. Welche Ehre für das Geschöpf, seinem Schöpfer den Himmel darzureichen! Doch wie viele verweigern ihn Mir! Und du, willst du nicht mein Himmel sein? Sag Mir, dass du es willst!"
Ich sagte: „Herr, ich will nichts anderes, als in deinem Blut, in deinen Wunden, in deiner Menschheit, in deinen Tugenden erkannt zu werden. Allein darin will ich erkannt werden, um dein Himmel zu sein und bei allen unbekannt zu sein." Er schien meinen Vorschlag anzunehmen und verschwand.

6-83
24. November 1904

Um zu geben und zu empfangen, bedarf es der Einheit der Willen.
Ich war ganz niedergeschlagen und bedrückt, und als ich den guten Jesus von Blut triefend sah, sagte ich:
„Gebenedeiter Herr, willst Du mir nicht wenigstens einen Tropfen Blut geben als Heilmittel für alle meine Übel?" Und Jesus antwortete mir:
„Meine Tochter, um zu geben, ist der Wille dessen nötig, der geben soll und der Wille dessen, der empfängt. Sonst kann einer, der geben will, nicht geben, wenn der andere nicht empfangen will, selbst dann, wenn er etwas geben möchte. Und umgekehrt ist es auch: Wenn der erste nicht geben will, kann der andere nicht empfangen: es braucht die Einheit der Willen. Ach, wie oft wird meine Gnade erstickt und mein Blut abgelehnt und mit Füßen getreten!"
Während Er so sprach, sah ich alle Völker im Blut des sanften Jesus schwimmen; doch viele traten heraus und wollten nicht in diesem Blut bleiben, in dem alle unsere Schätze und alle Heilmittel für unsere Übel eingeschlossen sind.

6-84
29. November 1904

Die Gottheit Jesu stieg in seiner Menschheit in den tiefsten Abgrund aller menschlichen Demütigungen hinab und vergöttlichte und heiligte alle menschlichen Akte.

Diesen Morgen opferte ich alle Handlungen der Menschheit unseres Herrn als Wiedergutmachung für so viele menschliche Handlungen auf, die entweder gleichgültig, ohne übernatürliche Absicht, oder in sündhafter Weise getan werden, um zu erflehen, dass alle Geschöpfe ihre Handlungen mit den Absichten der Handlungen des gebenedeiten Jesus vollbringen, und in Einheit mit ihnen, und um den Leerraum der Herrlichkeit aufzufüllen, die das Geschöpf Gott geben würde, wenn es so handelte. Als ich dies tat, sagte mein anbetungswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, meine Gottheit stieg in meiner Menschheit in den tiefsten Abgrund aller menschlichen Demütigungen hinab, sodass es keinen menschlichen Akt gab, so niedrig und geringfügig er auch sei, den Ich nicht vergöttlichte und heiligte. Damit wollte Ich dem Menschen die doppelte Herrschaft zurückgeben: jene, die er in der Schöpfung verlor und jene, die Ich ihm in der Erlösung erwarb. Doch der Mensch, stets undankbar und sein eigener Feind, möchte lieber Sklave sein als Herrscher. Mit so einfachen Mitteln, d.h. den Intentionen in seinen Handlungen, die mit meinen eigenen Absichten vereint sind, könnte er seinen Handlungen einen göttlichen Verdienst geben, doch er vergeudet sie und verliert die Uniform eines Königs und die Herrschaft über sich selbst.“ Nach diesen Worten verschwand Er, und ich befand mich in meinem Körper.

6-85

3. Dezember 1904

Die „Fehler“, die in diesen Schriften enthalten sind. Zwei Fragen, um zu wissen, ob es Gott ist oder der Teufel, der in Luisa wirkt.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meines Körpers am Boden und lag vor der Sonne, deren Strahlen mich innen und außen ganz durchdrangen und bezauberten. Nach langer Zeit wurde ich dieser Stellung müde und begann, auf der Erde umherzukriechen, da ich nicht die Kraft hatte, aufzustehen und zu gehen. Nach vielen Mühen kam eine Jungfrau, die mich bei der Hand nahm und mich in einen Raum führte, auf ein Bett, in dem das Jesuskind friedlich schlief. Ich war glücklich darüber, Ihn gefunden zu haben und legte mich neben Ihn, doch ohne Ihn aufzuwecken. Nach einiger Zeit wachte Er auf und begann auf dem Bett umherzugehen; ich fürchtete, dass Er verschwinden könnte und sage zu Ihm: „Lieber hübscher Kleiner meines Herzens, Du weißt, dass Du mein Leben bist. Bitte verlass mich nicht!“

Er sagte: „Legen Wir fest, wie oft Ich kommen soll.“

Ich erwiderte: „Mein einziges Gut, was sprichst Du? Das Leben braucht man stets; daher immer, immer!“

Inzwischen kamen zwei Priester, und das Jesuskind zog sich in die Arme des einen von ihnen zurück und befahl mir, mit dem anderen zu sprechen. Dieser verlangte Rechenschaft über meine Schriften, und er sah sie eine nach der anderen durch. Ängstlich sagte ich zu ihm: „Wer weiß, wie viele Fehler darin sind!“

Er fragte mit freundlichem Ernst: „Meinst du Fehler gegen das christliche Gesetz?“

Ich erwiderte: „Nein, grammatikalische Fehler.“

Und jener: „Das macht nichts.“

Da gewann ich Vertrauen und fügte hinzu: „Ich fürchte, dass alles nur Täuschung sein könnte.“

Er blickte mir ins Gesicht und erwiderte: „Glaubst du, dass ich deine Schriften durchsehen muss, um zu wissen, ob du getäuscht wirst oder nicht? Ich werde dir zwei Fragen stellen und dann wissen, ob es Gott ist oder der Teufel, der in dir wirkt. Erstens: Glaubst du, dass du all die Gnaden verdient hast, die Gott dir gegeben hat, oder dass es Gaben und Gnaden von Gott waren?“

Ich sagte: „Alles war durch die Gnade Gottes.“ Er fragte: „Zweitens: Denkst du, dass in all den Gnaden, die Gott dir zu deinem Wohl gegeben hat, dein guter Wille der Gnade zuvorgekommen ist oder dass die Gnade dir zuvorgekommen ist?“

Ich antwortete: „Sicher ist mir die Gnade stets zuvorgekommen.“

Jener sprach: „Diese Antworten zeigen mir, dass du nicht getäuscht wurdest.“ In diesem Augenblick fand ich mich in mir selbst.

6-86

4. Dezember 1904

Es ist leichter, mit Gott zu kämpfen als mit dem Gehorsam.

Als ich sehr beunruhigt war und fürchtete, dass der gebenedeite Jesus mich nicht mehr in diesem Zustand wollte, fühlte ich eine innere Kraft, aus ihm herauszugehen. Diese Kraft war so groß, dass ich nicht fähig

war, sie in mich einzuschließen und daher wiederholte: „Ich fühle mich müde, ich kann nicht mehr.“ Und in meinem Inneren hörte ich zu mir sagen:
„Ich fühle Mich auch müde und kann nicht mehr. Es ist nötig, dass du für einige Tage gänzlich aus diesem Opferzustand suspendiert wirst, um sie die Entscheidungen für Kriege treffen zu lassen. Dann werde Ich dich wieder hineinfallen lassen. Wenn sie nachher dann Kriege führen, wird man sehen, was mit dir zu tun ist.“
Ich wusste nicht, was ich tun sollte; der Gehorsam war nicht einverstanden, und der Kampf mit dem Gehorsam gleicht der Überwindung eines Berges, der die Erde erfüllt und den Himmel berührt und keinen Weg hat, auf dem man gehen kann, und der somit unüberwindlich ist. Ich weiß nicht, ob es Torheit ist, aber ich glaube, dass es leichter ist, mit Gott zu kämpfen als mit dieser schrecklichen Tugend.
Beunruhigt, wie ich war, fand ich mich außerhalb meines Körpers vor einem Kruzifix und sagte: „Herr, ich kann nicht mehr, meine Natur versagt. Mir fehlt die nötige Kraft, um in diesem Opferzustand zu bleiben. Wenn Du willst, dass ich bleibe, dann gib mir die Kraft, sonst gehe ich heraus.“ Während ich das sagte, quoll ein Blutstrahl aus diesem Kruzifix zum Himmel hinauf, fiel auf die Erde und verwandelte sich in Feuer. Einige Jungfrauen sprachen:
„Für Frankreich, Italien, Österreich und England…“ sie erwähnten noch andere Länder, die ich nicht gut verstand – „sehr große Kriege sind in Vorbereitung, Bürgerkriege und Regierungskriege“.
Als ich das hörte, war ich ganz erschrocken – und befand mich sodann in meinem Körper. Ich konnte mich nicht entscheiden, wem ich folgen sollte: der inneren Kraft, die mich drängte, den Stand des Opfers zu verlassen oder der Kraft des Gehorsams, der mich zum Bleiben drängte – beide haben eine starke und kraftvolle Macht über mein schwaches und armes Wesen. Bisher scheint der Gehorsam überlegen zu sein, wenn auch nur mühsam, und ich weiß nicht, wo ich enden werde.

6-87
6. Dezember 1904

Der Anfang der ewigen Seligkeit besteht darin, jeden eigenen Geschmack zu verlieren.

Als ich mich weiterhin abkämpfte, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, und ich sah mich wie nackt, allem entblößt. Vielleicht kann man eine armseligere Seele als mich gar nicht finden, so enorm ist mein Elend. Was für eine traurige Veränderung! Wenn der Herr nicht ein neues Wunder seiner Allmacht vollbringt, um mich aus diesem Zustand herauszuheben, werde ich sicher vor lauter Armseligkeit sterben. Dann sagte der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Tochter, Mut! Der Anfang der ewigen Seligkeit besteht darin, jeden eigenen Geschmack zu verlieren; denn im Maß, wie die Seele ihre eigenen Vorlieben (Geschmäcker) verliert, nimmt der Göttliche Geschmack Besitz von ihr, und die Seele, die sich selbst vernichtet und verloren hat, erkennt sich selbst nicht mehr. Sie findet nichts Eigenes mehr, nicht einmal geistliche Dinge. Wenn Gott sieht, dass die Seele nichts von sich selbst mehr hat, erfüllt Er sie ganz mit sich selbst und überhäuft sie mit allen göttlichen Seligkeiten; erst dann kann sich die Seele wirklich selig nennen, denn solange sie etwas Eigenes hatte, konnte sie nicht von Bitterkeit und Ängsten frei sein, noch konnte Gott ihr seine eigene Glückseligkeit mitteilen.
Keine Seele, die in den Hafen der ewigen Glückseligkeit eingeht, kann von diesem wohl leidvollen, aber notwendigen Punkt ausgenommen werden, ohne ihn geht es nicht. Gewöhnlich tun sie das zum Zeitpunkt des Todes, und das Fegefeuer macht dann den letzten Feinschliff. Wenn man also die Menschen fragt, was der Geschmack Gottes ist, was göttliche Seligkeit bedeutet, so ist ihnen dies unbekannt, und sie sind nicht in der Lage, auch nur ein Wort darüber zu sagen. Doch bei meinen geliebten Seelen, die sich ganz Mir hingegeben haben, möchte Ich nicht warten, dass ihre Seligkeit erst dort oben im Himmel beginnt, sondern will sie schon hier auf Erden beginnen lassen, und Ich möchte sie nicht nur mit dem Glück und der Glorie des Himmels erfüllen, sondern will sie mit den Gütern, Leiden und Tugenden erfüllen, die meine Menschheit hier auf Erden hatte. Deshalb löse Ich sie nicht nur von materiellen Geschmäckern, welche die Seelen als Unrat betrachtet, sondern auch von geistlichen Geschmäckern, um sie gänzlich mit meinen Gütern anzufüllen und ihnen den Anfang der wahren Seligkeit zu schenken.“

6-88
22. Dezember 1904

Je leerer und demütiger die Seele ist, umso mehr wird sie vom Licht Gottes erfüllt, das ihr seine Gnaden und Vollkommenheit mitteilt.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich das kleine Jesuskind mit einer Faust voll Licht in seiner Hand, und durch seine Finger flossen die Strahlen heraus. Ich war bezaubert und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Vollkommenheit ist Licht. Wer sagt, dass er sie erreichen will, der macht es wie jemand, der einen Körper aus Licht in seiner Hand ergreifen möchte. Wenn er es versucht, entwischt ihm das Licht durch seine Finger, bloß seine Hand bleibt in dieses Licht versenkt. Nun, das Licht ist Gott, und Gott allein ist vollkommen, und die Seele, die vollkommen sein will, tut nichts anderes, als die Schatten und Tröpfchen Gottes zu ergreifen, und manchmal tut sie nichts anderes, als im Licht, d.h., in der Wahrheit allein zu leben. Und wie das Licht tiefer dringt und mehr Raum einnimmt, je mehr leeren und tieferen Raum es vorfindet, so erfüllt das Göttliche Licht eine Seele umso mehr, je leerer und demütiger sie ist, und teilt ihr seine Gnaden und Vollkommenheiten mit."

6-89
29. Dezember 1904

Meistens ist die menschliche Schwäche ein Mangel an Wachsamkeit und Aufmerksamkeit seitens der Führenden.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, dachte ich über die demütigendsten Wege nach, die Unser Herr durchlitt. Ich fühlte einen Schauder in mir selbst, doch dann sprach ich: „Herr, vergib denen, die diese schmerzlichen Wege für Dich erneuern, denn es ist die überaus große Schwäche, die im Menschen ist." In diesem Augenblick trat der gebenedeite Jesus kurz hervor und sagte zu mir:
„Meine Tochter, was menschliche Schwachheit genannt wird, ist meistens ein Mangel an Wachsamkeit und Aufmerksamkeit der Führenden, d.h. der Eltern und Vorgesetzten; denn wenn ein Geschöpf überwacht und beobachtet wird und ihm nicht die gewünschte Freiheit gegeben wird, wird die Schwäche durch sich selbst zerstört, da sie keine Nahrung erhält; wenn jedoch der Schwäche nachgegeben wird, ist dies gleichsam eine Nahrung, dass sie noch schlimmer wird."
Dann fügte Er hinzu: „Ach, meine Tochter, wie die Seele von der Tugend durchtränkt wird gleich einem trockenen Schwamm, der mit Wasser getränkt wird, d.h. mit Licht, Schönheit, Gnade, Liebe, so imprägnieren die Sünden und Schwächen, denen nachgegeben wird, die Seele – wie ein Schwamm von Schlamm getränkt wird – mit Finsternis, Hässlichkeit und schließlich mit Hass auf Gott."

6-90
21. Januar 1905

Wer den Gehorsam nicht ehrt, der ehrt Gott nicht.

Nachdem ich dem Beichtvater gegenüber gewisse Zweifel geäußert habe, beruhigte sich mein Geist dennoch nicht durch die Worte, die er zu mir sagte. Als dann der gebenedeite Jesus kam, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, wenn jemand über den Gehorsam räsoniert, entehrt er ihn, allein durch das Räsonieren darüber. Und wer den Gehorsam nicht ehrt, der ehrt Gott nicht."

6-91
28. Januar 1905

Das Kreuz ist Saatgut der Tugend.

Ich fühlte mich leidend, mehr als üblich, da kam mein anbetungswürdiger Jesus kurz und sprach zu mir:
„Meine Tochter, das Kreuz ist das Saatgut der Tugend; und wie einer, der aussät, zehn-, zwanzig-, dreißig- und sogar hundertfach erntet, so vervielfältigt das Kreuz, da es Same ist, die Tugenden und Vollkommenheiten und verschönert sie auf wunderbare Weise. Je mehr sich also die Kreuze um dich herum türmen (verdichten), umso mehr Samen der Tugend werden in deine Seele gestreut. Anstatt dich daher zu betrüben, wenn ein neues Kreuz auf dich zukommt, solltest du dich vielmehr freuen und daran denken, dass du weiteres Saatgut erwirbst, mit dem du deine Krone bereichern und sogar vollenden kannst."

6-92
8. Februar 1905

Die Kennzeichen der Kinder Gottes: Liebe zum Kreuz, Liebe zur Ehre Gottes und Liebe zur Herrlichkeit der Kirche.

Ich bin weiterhin in meinem armen Zustand der Beraubung und unaussprechlicher Bitterkeit, und Jesus lässt sich höchstens im Schweigen sehen; diesen Morgen sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, die Kennzeichen meiner Kinder sind: Liebe zum Kreuz, Liebe zur Ehre Gottes und Liebe zur Glorie der Kirche, dass sie schließlich sogar ihr Leben dafür hingeben. Ohne diese drei Merkmale nennt sich einer vergeblich mein Sohn. Wer es zu behaupten wagt, ist ein Lügner und Verräter, der Gott und sich selbst verrät. Gehe kurz in dich und sieh, ob du sie hast.“ Dann verschwand Er.

6-93
10. Februar 1905

Was das Glück der Seele ausmacht.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, fühlte ich eine Unzufriedenheit mit mir selbst. Als dann der gebenedeite Jesus kam, spürte ich mich in eine so große Freude eingehen, dass ich sagte: „Ach Herr, Du allein bist das wahre Glück!“

Er erwiderte: „Und Ich sage dir, dass das erste Glück der Seele Gott allein ist. Das zweite Glück besteht darin, dass die Seele sowohl inner- wie außerhalb ihrer selbst auf nichts sieht als nur auf Gott. Das dritte ist es, wenn sich die Seele in dieser Göttlichen Sphäre befindet und kein geschaffener Gegenstand, noch Geschöpfe, noch Reichtümer das Göttliche Abbild in ihrem Geist zerstören; denn der Geist nährt sich mit dem, was er denkt, und wenn die Seele allein auf Gott sieht, blickt sie von allen Dingen hier unten nur auf jene, die Gott will und kümmert sich um nichts anderes, und so bleibt sie stets in Gott. Das vierte Glück ist das Leiden für Gott, denn sei es, damit die Seele und Gott ihre Konversation aufrechterhalten können, sei es, um noch vertrauter miteinander umzugehen, oder um sich ihre gegenseitige Liebe zu beweisen, ruft Gott die Seele, und die Seele antwortet; Gott nähert sich und die Seele umarmt Ihn, Gott reicht ihr das Leiden und die Seele leidet gern, ja sie möchte aus Liebe zu Ihm noch mehr leiden, um Ihm beteuern zu können: ‚Siehst Du, wie sehr ich Dich liebe?’ Und das ist das größte Glück von allen.“

6-94
24. Februar 1905

Die Demut ist eine Blume ohne Dornen.

Diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Demut ist eine Blume ohne Dornen, und da sie ohne Dornen ist, kann man sie in die Hand nehmen, an sich drücken, hinlegen, wo man will, ohne Angst vor Belästigung oder Stichen. So ist die demütige Seele. Man kann sagen, dass sie nicht die Stiche der Fehler hat, und da sie nicht sticht, kann man mit ihr tun, was man will; da sie keine Dornen hat, sticht oder behelligt sie andere natürlich nicht. Denn die Dornen gibt nur einer weiter, der sie besitzt. Wer jedoch keine hat, wie könnte er sie geben?

Nicht nur das, sondern die Demut ist eine Blume, die die Sicht stärkt und klärt. Mit ihrer Klarheit versteht sie es, sich von den Dornen selbst fernzuhalten.“

6-95
2. März 1905

Jesus gibt Luisa den Schlüssel seines Willens.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand und befand mich außerhalb meines Körpers, mit einem Schlüssel in der Hand. Obwohl ich einen langen Weg zurücklegte und manchmal abgelenkt wurde, fand ich den Schlüssel, sobald ich an ihn dachte, immer in meiner Hand. Nun sah ich, dass dieser Schlüssel dazu diente, einen Palast zu öffnen, und drinnen war das Jesuskind und schlief. Doch sah ich alles nur aus der Ferne und war ganz in Eile und Sehnsucht, hinzugehen und aufzumachen, voller Angst, dass Er aufwache und weine und mich nicht in seiner Nähe finde. So beeilte ich mich immer mehr, doch als ich gerade die Treppen hinaufgehen wollte, befand ich mich in mir selbst und blieb besorgt zurück. Später aber kam der gebenedeite Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, der Schlüssel, den du immer in deiner Hand vorgefunden hast, ist der Schlüssel meines Willens, den Ich in deine Hand gelegt habe, und wer einen Gegenstand in seiner Hand hat, der kann mit ihm tun, was er will.“

6-96
5. März 1905

Jesus spricht über das Kreuz.

Als ich ein wenig mehr litt als gewöhnlich, kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, das Kreuz ist die Stütze der Schwachen, es ist die Kraft der Starken, es ist Same und Schrein für die Jungfräulichkeit.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

6-97
20. März 1905

Wahre Liebe und wahre Tugenden müssen ihren Ursprung in Gott haben.

Ich setzte meinen gewöhnlichen Zustand fort, da kam Jesus eine kleine Weile und sagte zu mir:
„Meine Tochter, eine Liebe, die ihren Ursprung nicht in Gott hat, kann nicht wahre Liebe genannt werden. Und selbst die Tugenden, die ihren Ursprung nicht in Gott haben, sind verfälschte Tugenden. Denn alles, was nicht seinen Ursprung in Gott hat, kann weder Liebe noch Tugend genannt werden, sondern vielmehr scheinbares Licht, das sich schließlich in Finsternis verwandelt.“
Dann fügte Er hinzu: „Wenn sich zum Beispiel ein Beichtvater für eine Seele sehr abmüht und aufopfert, dann ist dies etwas Heiliges und scheinbar Heroisches; wenn er es aber tut, weil er dafür etwas bekommen hat oder hofft, etwas zu bekommen, ist der Ursprung seines Opfers nicht in Gott, sondern in ihm selbst und für ihn selbst, und kann daher nicht Tugend genannt werden.“

6-98
23. März 1905

Glorie und Wohlgefallen Jesu.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Zeit, und ich fragte Ihn: „Herr, gereicht mein Zustand Dir zur Ehre?“
Er antwortete: „Meine Tochter, meine ganze Ehre und mein Wohlgefallen bestehen allein darin, dass Ich dein ganzes Wesen noch mehr in Mir haben möchte.“
Dann fügte Er hinzu: „Alles kommt darauf an, dass die Seele sich selbst misstraut und fürchtet, und auf Gott vertraut und daraus Mut schöpft.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

6-99
28. März 1905

Die Wirkungen der Beunruhigung. Ständige Begegnung Jesu mit der Seele.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur für eine kleine Weile. Ich hatte zu einer beunruhigten Seele gesagt: „Denke daran, dass du nicht in Unruhe gerätst, nicht nur zu deinem eigenen Wohl, sondern noch viel mehr aus Liebe zu Unserem Herrn; denn eine Seele in Unruhe ist nicht nur selbst beunruhigt, sondern beunruhigt Jesus Christus.“ Später sagte ich mir: „Welchen Unsinn habe ich gesagt – Jesus kann sich doch nie beunruhigen!“ Als Jesus dann kam, erklärte Er mir:
„Meine Tochter, du hast keinen Unsinn geredet, sondern eine Wahrheit ausgesagt. Denn in jeder Seele bilde Ich ein Göttliches Leben, und wenn die Seele beunruhigt ist, dann bleibt dieses Göttliche Leben, das Ich forme, auch beunruhigt. Nicht nur das, sondern es kommt nie zur totalen Vollendung.“
Dann verschwand Er wie ein Blitz, und ich setzte mein gewohntes inneres Wirken hinsichtlich der Passion fort. Als ich bei der Begegnung von Jesus und Maria am Kreuzweg ankam, zeigte Er sich wieder und sprach zu mir:
„Meine Tochter, auch mit der Seele treffe Ich Mich ständig, und wenn Ich bei dieser Begegnung die Seele gerade bei der Übung der Tugenden und mit Mir vereint antreffe, dann kommt sie für meinen Schmerz auf, den Ich erlitt, als Ich meiner Mutter so voller Schmerzen begegnete, die sie Meinetwegen trug.“

6-100
11. April 1905

Die Ausdauer ist das Siegel des ewigen Lebens und die Entfaltung des Göttlichen Lebens.
Ich war wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus sehr bedrückt und sagte mir: „Wie grausam ist Er gegen mich geworden! Ich kann selbst nicht begreifen, wie sein gutes Herz soweit kommen kann. Und überdies, wenn Ihm die Ausdauer so wohlgefällt, so kann dennoch meine Ausdauer sein gutes Herz nicht bewegen.“ Als ich diesen und anderen Unsinn sagte, kam Er ganz unvorhergesehen und sprach zu mir:
„Sicher gefällt Mir die Ausdauer am meisten an einer Seele, denn die Ausdauer ist das Siegel des ewigen Lebens und die Entfaltung des Lebens Gottes. Denn wie Gott stets alt und stets neu und unwandelbar ist, so ist die Seele alt, indem sie die Beharrlichkeit stets geübt hat, und zugleich immer neu durch die Haltung der ständigen Übung. Und jedes Mal, wenn sie diese praktiziert, wird sie in Gott erneuert und bleibt unwandelbar, ohne es zu bemerken. Da sie durch die Ausdauer ständig Göttliches Leben in sich selbst erwirbt, wird sie, indem sie Gott erwirbt, mit Ewigem Leben besiegelt. Kann es ein Siegel geben, das noch sicherer ist als Gott selbst?“

6-101
16. April 1905

Leiden bedeutet Herrschen.
Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da ließ sich mein liebenswürdiger Jesus nur kurz sehen, mit einem Nagel im Herzen. Er näherte sich meinem Herzen und berührte es mit diesem Nagel, was mir Todesschmerzen bereitete; später sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, es ist die Welt, die Mir diesen Nagel tief ins Herz treibt und Mir einen ständigen Tod zufügt. So werde Ich aus Gerechtigkeit, so wie sie Mir einen andauernden Tod bereiten, zulassen, dass sie sich gegenseitig wie viele Hunde töten.“
Während seiner Worte ließ Er mich die Schreie der Rebellen hören, sodass ich vier oder fünf Tage lang davon betäubt war. Als ich dann in großem Leiden war, kam Er ein wenig später zurück und sagte zu mir:
„Heute ist Palmsonntag, wo Ich zum König ausgerufen wurde. Alle sollen sich nach einem Reich sehnen, doch um das Ewige Reich zu erlangen, muss das Geschöpf die Herrschaft über sich selbst erlangen, indem es seine Leidenschaften beherrscht. Das einzige Mittel dazu ist das Leiden, denn Leiden bedeutet Herrschen, d.h., der Mensch stellt sich durch die Geduld auf seinen Platz und wird so König über sich selbst und über das Ewige Reich.“

6-102
20. April 1905

In dieser Zeit ist die Menschheit wie ein Knochen in unrichtiger Position. Wie man erkennt, ob man die Leidenschaften beherrscht.
Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, wie Er beinahe dabei war, die Völker zu züchtigen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Geschöpfe zerreißen mein Fleisch und treten mein Blut ständig mit Füßen; und Ich werde zulassen, dass ihr Fleisch zerrissen und ihr Blut vergossen wird. In diesen Zeiten ist die Menschheit wie ein Knochen an der unrichtigen Stelle, weit weg von seinem Mittelpunkt. Um ihn wieder an die richtige Stelle und wieder ins Gleichgewicht zu bringen, muss man ihn auseinandernehmen.“
Dann beruhigte Er sich ein wenig und fügte hinzu: „Meine Tochter, die Seele kann erkennen, ob sie ihre Leidenschaften beherrscht hat, wenn sie von Versuchungen oder von Menschen berührt wurde und sich nicht darum kümmert. Wenn die Seele z.B. zur Unreinheit versucht wird und diese Leidenschaft beherrscht hat, dann achtet sie nicht darauf, und ihre Natur selbst bleibt auf ihrem Platz. Wenn aber nicht, wird die Seele verdrießlich, betrübt sich und fühlt einen verdorbenen Strom in ihrem Körper fließen. Oder wenn jemand einen anderen demütigt oder beleidigt, und dieser die Leidenschaft des Stolzes beherrscht hat, bleibt er im Frieden. Wenn aber nicht, fühlt er einen Strom von Feuer, Empörung und Stolz in sich selbst, der ihn ganz durcheinander bringt; in der Tat, wenn die Leidenschaft da ist, tritt sie bei entsprechender Gelegenheit auf; und so ist es mit allem Übrigen.“

6-103
2. Mai 1905

Die drei Arten der Auferstehung, die im Leiden enthalten sind.
Als ich weiterhin ein wenig mehr als sonst litt, sagte mein guter Jesus bei seinem Kommen zu mir:
„Meine Tochter, das Leiden enthält drei Arten der Auferstehung; erstens lässt das Leiden die Seele wieder zur Gnade erstehen, zweitens, wenn das Leiden weitergeht, versammelt es die Tugenden, und die Seele steigt wieder zur Heiligkeit auf; drittens, wenn das Leiden weiter andauert, vervollkommnet es die Tugenden, verschönert sie mit Glanz und bildet daraus eine wunderschöne Krone; und die Seele ersteht auf Erden – gekrönt – wieder zur Herrlichkeit und zur Glorie im Himmel auf.“ Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

6-104
5. Mai 1905

Wirkungen der Gnade.
Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, und ein anderes, Ihm ähnliches Bild schien aus seinem Inneren herauszukommen, nur war es kleiner. Als ich das sah, war ich erstaunt, und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, alles, was aus einer Person herauskommt, wird eine Frucht (Geburt) genannt, und diese Geburt wird das Kind desjenigen, der es zur Welt bringt. Nun, diese meine Tochter ist die Gnade, die aus Mir hervortritt und sich allen Seelen mitteilt, die sie aufnehmen wollen, und diese Seelen in ebenso viele weitere Kinder von Mir verwandelt. Nicht nur das, sondern alles Gute und Tugendhafte, das aus diesen zweiten Kindern hervorgehen kann, wird zu einem Kind der Gnade. Sieh doch, welch lange Generation von Kindern sich die Gnade gestaltet, wenn man sie nur aufnimmt! Doch wie viele weisen sie zurück, und meine Tochter kommt allein und kinderlos in meinen Schoß zurück!“
Während Er dies sagte, schloss sich dieses Bild in mich ein und füllte mich ganz mit sich selbst an.

6-105
9. Mai 1905

Die Seele in der Gnade kann das vorwegnehmen, was der Tod an ihrer Natur tun muss.
Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da schien es mir, dass mein anbetungswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervorkam. Mit sanfter und liebenswürdiger Stimme sagte Er:
„Und warum, meine Tochter, kann die Seele, die mit der Gnade vereint ist, nicht im Vorhinein all das tun, was der Tod an ihrer Natur vollbringen soll, d.h., dass sie im Voraus aus Liebe zu Gott all dem abstirbt, dem sie absterben muss? Doch nur jene, die kontinuierlich mit meiner Gnade zusammenwohnen, kommen so weit, diesen gesegneten Tod zu erfahren, denn durch das Leben mit Gott ist es leichter für sie, allem abzusterben, was vergänglich ist. Und indem die Seele mit Gott lebt und allem Übrigen stirbt, nimmt ihre eigene Natur die Privilegien vorweg, die sie bei der Auferstehung bereichern sollen, d.h., sie wird sich vergeistigt, vergöttlicht und unverweslich fühlen, zusätzlich zu allen Gütern, an denen die Seele teilnehmen wird, die sich als Teilhaberin an allen Vorrechten des Göttlichen Lebens fühlt. Außerdem wird sich die Herrlichkeit dieser Seelen im Himmel von den anderen unterscheiden. Sie werden so verschieden sein, wie der Himmel von der Erde verschieden ist.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

6-106
12. Mai 1905

Das Mittel, um die Liebe Jesu nicht zu verlieren.
Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein gebenedeiter Jesus nur kurz, und als ich Ihn sah, sagte ich, ich weiß nicht warum, zu Ihm:
„Herr, da ist immer noch etwas, das meine Seele zerreißt: der Gedanke, dass ich deine Liebe verlieren könnte.“
Er erwiderte: „Meine Tochter, wer hat dir das gesagt? In allen Dingen hat meine Vatergüte dem Geschöpf Mittel zur Hilfe gegeben, solange diese Mittel nicht zurückgewiesen werden. Das Mittel also, um meine Liebe nicht zu verlieren, ist dies, dass man meine Liebe und alles, was Mich betrifft, wie die eigenen Dinge ansieht. Kann einer alles verlieren, was ihm selber gehört? Sicher nicht, es kann höchstens sein, dass man, wenn man keine Wertschätzung für das Eigene hat, sich nicht darum sorgt, es gut aufzubewahren. Doch wenn man es nicht schätzt und nicht schützt, so ist dies ein Zeichen, dass man diesen Gegenstand nicht liebt, somit enthält dieser Gegenstand nicht mehr das Leben der Liebe und kann nicht mehr unter die

eigenen Dinge gezählt werden. Wer sich jedoch meine Liebe aneignet, schätzt und bewahrt sie und hat stets ein Auge darauf, so dass er nicht verlieren kann, was ihm gehört, weder im Leben noch im Tod."

6-107
15. Mai 1905

Der Weg der Tugend ist einfach.

Als ich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, man sagt, dass der Weg der Tugend schwierig ist – falsch! Es ist schwierig für jemand, der sich nicht bewegt; denn da er weder die Gnaden noch die Tröstungen kennt, die er von Gott erhalten soll, noch die Hilfen, um sich zu bewegen, scheint es ihm schwierig. Und wenn er sich nicht bewegt, fühlt er die ganze Last des [zurückzulegenden] Weges. Doch für jemand, der sich bewegt, ist es äußerst leicht, da die Gnade, die ihn überflutet, ihn stärkt, die Schönheit der Tugenden ihn anzieht, der Göttliche Bräutigam der Seelen ihn auf seinen Arm gestützt trägt und während der Reise begleitet. Und anstatt die Last und Schwierigkeit des Weges zu fühlen, möchte die Seele ihre Schritte beschleunigen, um rascher das Ende des Weges und ihren eigenen Mittelpunkt zu erreichen."

6-108
18. Mai 1905

Die Liebe verdient den Vorzug vor allem anderen.

Als ich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Furcht raubt der Liebe das Leben. Nicht nur das, sondern auch die Tugenden, die ihren Anfang nicht in der Liebe haben, schwächen das Leben der Liebe in der Seele, während die Liebe in allen Dingen den Vorzug verdient, denn die Liebe macht alles leicht, während die Tugenden selbst, die nicht von der Liebe abstammen, wie viele Opfer[lämmer] sind, die schließlich an der Schlachtbank enden, d.h. in der Vernichtung der Tugenden selbst."

6-109
20. Mai 1905

Die Art, wie Jesus litt.

Diesen Morgen dachte ich daran, wie Jesus ganz verrenkt auf dem Kreuz hing, und ich sagte mir: „Ach Herr, von welch schrecklichen Leiden musst Du gequält worden, und wie traurig muss deine Seele gewesen sein!" In diesem Moment kam Er, gleichsam wie ein Schatten und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich beschäftigte Mich nicht mit meinen Leiden, sondern vielmehr mit dem Zweck meiner Leiden; und da Ich in meinen Leiden den Willen meines Vaters erfüllt sah, litt Ich und fand in meinem eigenen Leiden die süßeste Ruhe. In der Tat, das Tun des Göttlichen Willens schließt dieses Gut ein, dass man während des Leidens zugleich die schönste Ruhe findet. Und wenn man etwas genießt, diese Freude aber nicht von Gott gewollt ist, empfindet man im Genuss selbst die schrecklichste Qual. Ja, je näher Ich, der Ich Mich danach sehnte, den Willen des Vaters in allem zu tun, dem Ende meiner Leiden kam, umso mehr fühlte Ich Mich erleichtert, und meine Ruhe wurde noch angenehmer. O, wie ganz anders handeln die Seelen! Wenn sie leiden oder arbeiten, richten sie ihren Blick weder auf die Frucht, die sie erlangen können, noch auf die Erfüllung des Göttlichen Willens, sondern konzentrieren sich ganz auf das, was sie tun und sehen nicht auf die Güter, die sie verdienen können, noch auf die süße Ruhe, die der Wille Gottes mit sich bringt. Sie sind verdrossen und geplagt und meiden so viel wie möglich das Leiden und Arbeiten, wobei sie glauben, Ruhe zu finden. Doch sie bleiben mehr gepeinigt als zuvor."

6-110
23. Mai 1905

Um keine Beunruhigung zu fühlen, muss sich die Seele gut in Gott gründen.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb meines Körpers und fühlte eine Person in meinen Armen, ihr Kopf lehnte an meiner Schulter. Da ich nicht sehen konnte, wer es war, zog ich ihn gewaltsam und sprach: „Sag mir wenigstens, wer du bist."
Er sagte: „Ich bin das Alles."
Als ich Ihn sagen hörte, dass Er das Alles sei, sagte ich: „Und ich bin das Nichts. Siehe Herr, wie Recht ich habe, dass dieses Nichts mit dem Alles vereint bleiben muss, sonst wird es wie eine Handvoll Staub sein,

die der Wind zerstreut.“ Da erblickte ich eine Person, die zweifelte und sprach: „Wie kann es sein, dass man wegen jeder geringsten Kleinigkeit so viel Beunruhigung verspürt?“ Und ich sprach, erleuchtet durch ein Licht, das vom gebenedeiten Jesus her kam: „Um keine Beunruhigung zu fühlen, muss sich die Seele gut in Gott gründen und mit ihrem ganzen Wesen zu Gott hingeneigt sein, wie auf einen einzigen Punkt, und die anderen Dinge mit gleichgültigem Blick betrachten. Wenn sie anders handelt, wird sie in allem, was sie tut, sieht oder hört, ihre Seele mit Unbehagen erfüllt fühlen, wie durch jenes langsame Fieber, das die Seele ganz auslaugt und unruhig macht, und unfähig, aus sich selbst klug zu werden.“

6-111
25. Mai 1905

Das Bild Jesu in der Seele.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, konnte ich den gebenedeiten Jesus außerhalb und innerhalb von mir sehen. Wenn ich Ihn außen als Kind sah, sah ich Ihn auch innen als Kind. Wenn ich Ihn draußen als Gekreuzigten sah, sah ich Ihn innen genauso. Ich wunderte mich, und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn mein Bild im Inneren der Seele vollständig ausgebildet ist, dann nimmt mein eigenes Bild, das Ich im Inneren der Seele gebildet habe, jegliche Form an, die Ich äußerlich annehmen will, um Mich darin zu betrachten. Was wunderst du dich also?“

6-112
26. Mai 1905

Wenn die Seele ganz Jesus gehört, dann hört Er das beständige Gemurmel ihres Wesens in seinem Wesen.

Als ich außerhalb meines Körpers war, befand ich mich mit dem Jesuskind in meinen Armen, und sagte zu Ihm: „Mein lieber Kleiner, ich gehöre ganz und für immer Dir. O lass bitte nicht zu, dass etwas in mir fließt, sei es auch nur ein Schatten, der nicht Dir gehört.“
Da sprach Er: „Meine Tochter, wenn die Seele ganz Mir gehört, höre Ich ein ständiges Gemurmel ihres Wesens in Mir – Ich höre es in meiner Stimme fließen, in meinem Herzen, in meinem Geist, in meinen Händen, in meinen Schritten und sogar in meinem Blut. O wie süß ist für Mich dieses ihr Murmeln in Mir! Wenn Ich es höre, wiederhole Ich: ‚Alles, alles – alles von dieser Seele gehört Mir; und Ich liebe dich, Ich liebe dich so sehr…’ Und Ich versiegle dieses Murmeln meiner Liebe in ihr. Wie Ich also ihr Gemurmel höre, so vernimmt ebenso die Seele mein Murmeln in ihrem ganzen Sein.
Wenn also die Seele in ihrem ganzen Wesen mein Murmeln hört, ist das ein Zeichen, dass die Seele ganz Mir gehört.“

6-113
29. Mai 1905

Wer in den Armen des Gehorsams ruht, empfängt alle Göttlichen Nuancen.

Als der gebenedeite Jesus an diesem Morgen kam, warf Er sich in meine Arme, als wollte Er ruhen und sagte zu mir: „Die Seele muss in den Armen des Gehorsams so ruhen, wie ein Kind sicher in den Armen seiner Mutter ruht. Wer in den Armen des Gehorsams ruht, empfängt alle Farb[Schattierung]en Gottes. Denn man kann mit einem, der wirklich schläft, tun was man will. Wer auf diese Weise wahrhaft in den Armen des Gehorsams ruht, von dem kann man sagen, dass er schläft, und Gott kann mit der Seele tun, was Er will.“

6-114
30. Mai 1905

Jesu Leben der Liebe.

Als ich weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand war, sagte ich: „Herr, was willst Du von mir? Gib mir deinen heiligen Willen kund.“
Er antwortete: „Meine Tochter, Ich will dich ganz in Mir, damit Ich alles in dir finden kann. Wie alle [menschlichen] Geschöpfe in meiner Menschheit das Leben hatten, und Ich für alle Genugtuung leistete, so wirst du – wenn du ganz in Mir bist – Mich alle Geschöpfe in dir finden lassen, d.h., vereint mit Mir wirst du Mich in dir die Wiedergutmachung für alle finden lassen, die Genugtuung, den Dank, den Lobpreis und alles, was die Geschöpfe Mir zu geben verpflichtet sind. Zusätzlich zum göttlichen und zum menschlichen Leben verlieh Mir die Liebe das dritte Leben, das alle Leben der Geschöpfe innerhalb meiner Menschheit keimen ließ. Dies ist das Leben der Liebe, das Mir, während es Mir Leben schenkte, einen

ständigen Tod bereitete, es schlug Mich und stärkte Mich [zugleich], es demütigte Mich und erhob Mich, es füllte Mich mit Bitterkeit und mit Süßigkeit, es quälte Mich und gab Mir Wonnen. Was schließt dieses Leben nicht alles ein – so unermüdlich und stets bereit zu allem? Alles, alles kann man in ihm finden, sein Leben ist stets neu und ewig. O wie gerne möchte Ich dieses Leben der Liebe in dir finden, um dich stets in Mir zu haben und alles in dir zu finden!“

6-115
2. Juni 1905

Die Geduld ist die Nahrung für die Beharrlichkeit.

Diesen Morgen sagte der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Tochter, die Geduld ist die Nahrung der Ausdauer, denn die Geduld hält die Leidenschaften an ihrem Platz und stärkt alle Tugenden. Da die Geduld den Tugenden die Haltung eines beständigen Lebens verleiht, empfinden diese nicht die Müdigkeit, die von der Unbeständigkeit hervorgebracht wird, die dem Geschöpf so leichtfällt. So verliert die Seele nicht den Mut, wenn sie abgetötet oder gedemütigt wird, da die Geduld sie sogleich mit der notwendigen Nahrung versorgt und in ihr einen noch stärkeren und stabileren Knoten der Beharrlichkeit ausbildet. Sie lässt sich auch nicht zu sehr antreiben, wenn sie getröstet und erhoben wird, denn da die Geduld die Ausdauer nährt, hält sie sich in der Mäßigkeit zurück, ohne ihre Grenzen zu überschreiten. Überdies wird sich die Seele – da die Geduld Nahrung ist, und solange sich jemand ernährt, dieser als lebendig und nicht als tot angesehen wird – solange sie Geduld hat, des Lebens der Ausdauer erfreuen.“

6-116
5. Juni 1905

Die Kreuze sind Taufbecken.

Diesen Morgen sagte der gebenedeite Jesus bei seinem Kommen zu mir:
„Meine Tochter, Kreuze und Abtötungen sind wie ebenso viele Taufbecken, und jede Art von Kreuz, das in den Gedanken meiner Passion eingetaucht wird, verliert die Hälfte seiner Bitterkeit und verringert seine Last um die Hälfte.“ Dann verschwand Er wie ein Blitz, und ich blieb zurück und verrichtete gewisse Akte der Anbetung und Wiedergutmachung in meinem Inneren; Er kam von neuem und fügte hinzu:
„Welch ein Trost ist es für Mich zu sehen, dass du das von neuem tust, was meine Menschheit vor vielen Jahrhunderten getan hat! Denn alles, was Ich für jede Seele zu tun festgesetzt habe, wurde vorher in meiner Menschheit getan. Und wenn die Seele Mir entspricht, dann tut sie das wieder, was Ich für sie getan habe, in sich selbst. Wenn aber nicht, bleibt es nur in Mir selbst getan, was Mir unaussprechliche Bitterkeit bereitet.“

6-117
23. Juni 1905

Wer mit der Menschheit Jesu vereint ist, befindet sich an der Pforte seiner Gottheit.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte darüber nach, wie Christus starb, und dass Er auf keine Weise den Tod fürchten brauchte, da Er so mit der Gottheit vereint oder vielmehr in Sie umgewandelt war, dass Er bereits in Sicherheit war, wie wenn jemand in seinem eigenen Palast ist. Doch wie anders sieht es für die Seele aus! Während ich dies und anderen Unsinn überlegte, kam der gebenedeite Jesus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wer mit meiner Menschheit vereint ist, der befindet sich schon an der Pforte meiner Gottheit, denn meine Menschheit ist ein Spiegel für die Seele, aus der die Gottheit in sie (die Seele) reflektiert wird. Wer sich im Widerschein dieses Spiegels befindet, dessen ganzes Wesen wird natürlicherweise in Liebe umgewandelt, denn, meine Tochter, alles, was aus dem Geschöpf herauskommt, sogar die Bewegungen seiner Augen, seiner Lippen, der Gedanken und alles Übrige – alles sollte Liebe sein und aus Liebe getan werden. Da mein Wesen ganz Liebe ist, absorbiere Ich, wo immer Ich Liebe finde, alles in Mich selbst, und die Seele wohnt sicher in Mir, wie jemand in seinem eigenen Palast. Welche Angst sollte also die Seele bei ihrem Sterben haben, zu Mir zu kommen, wenn sie schon in Mir ist?“

6-118
3. Juli 1905

Erklärungen Jesu den Zustand Luisas betreffend.
Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meines Körpers; da traf ich die Königin Mutter mit dem Jesuskind in ihren Armen, das sie mit ihrer süßesten Milch stillte. Als ich sah, dass das Kind Milch von der Brust seiner Mutter saugte, nahm ich Ihn ganz sanft von der Brust seiner Mutter und begann selbst zu saugen. Als sie mich das tun sahen, lächelten beide über meine Schlauheit, doch ließen Sie mich saugen. Dann sagte die Königin Mutter zu mir:
„Nimm deinen lieben Kleinen und freu dich an Ihm."
Ich nahm Ihn in meine Arme; da konnte man plötzlich Waffenlärm von draußen hören und Er sagte zu mir: „Diese Regierung wird fallen."
Ich fragte: „Wann?" Er berührte die Spitze seines Fingers und fügte hinzu: „Nur noch eine Fingerspitze."
Ich sagte: „Wer weiß, wie lang diese Fingerspitze für Dich ist!"
Er schenkte mir keine Aufmerksamkeit, und da ich nicht wirklich daran interessiert war, es zu wissen, sagte ich: „Wie sehr wünschte ich, den Willen Gottes in Bezug auf mich zu kennen!" Da erwiderte Er:
„Hast du ein Blatt Papier? Denn Ich werde selbst schreiben und meinen Willen über dich bekunden."
Ich hatte keines und so holte ich eines und reichte es Ihm, und das Kind schrieb:
„Ich erkläre vor Himmel und Erde, dass es mein Wille ist, sie als Opfer auserwählt zu haben. Ich erkläre, dass sie Mir ihre Seele und ihren Leib hingegeben hat, und da Ich ihr absoluter Herr bin, teile Ich ihr, wann immer es Mir gefällt, die Leiden meiner Passion mit, und im Austausch dafür habe Ich ihr den Zutritt zu meiner Gottheit gewährt. Ich erkläre, dass sie Mich bei diesem Anlass jeden Tag ständig für die Sünder bittet und einen andauernden Strom des Lebens zum Wohle dieser selben Sünder schöpft." Er schrieb noch viele andere Dinge, an die ich mich nicht mehr gut erinnere, deshalb übergehe ich sie hier.
Als ich das hörte, fühlte ich mich ganz beschämt und sprach: „Herr vergib mir, wenn ich unverschämt werde. Was Du geschrieben hast, wollte ich gar nicht wissen, es genügt mir, wenn Du allein es weißt. Ich möchte nur gerne wissen, ob es dein Wille ist, dass ich weiterhin in diesem Zustand bleibe." Und in meinem Geist setzte ich fort: „… ob es sein Wille ist, dass der Beichtvater kommt und mich zum Gehorsam ruft, oder vielmehr, ob die Zeit, die ich mit meinem Beichtvater verliere, meine Phantasie ist." Doch wollte ich das nicht sagen, aus Angst, dass ich zu viel wissen wollte. Ich war selbst überzeugt, dass, wenn das Eine sein Wille sei, das Andere auch sein Wille sein werde. Und das Jesuskind schrieb weiter:
„Ich erkläre, dass es mein Wille ist, dass du weiter in diesem Zustand bleibst und dass der Beichtvater kommt, um dich zum Gehorsam zu rufen, ebenso auch die Zeit, die du mit ihm verbringst. Es ist auch mein Wille, dass du von der Angst erfasst wirst, dass dein Zustand nicht mein Wille sein könnte. Diese Angst und dieser Zweifel reinigen dich von jedem geringsten Fehler."
Die Königin Mutter und Jesus segneten mich; ich küsste ihnen die Hände und befand mich wieder in meinem Körper.

6-119
5. Juli 1905

Die Menschheit Jesu ist Musik für die Gottheit.
Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und setzte mein gewohntes inneres Wirken fort; als der gebenedeite Jesus kam, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, meine Menschheit ist Musik für die Gottheit, denn alle meine Handlungen bildeten so viele Tasten, welche die vollkommenste und harmonischste Melodie hervorbrachten, die das göttliche Gehör unterhielten; und die Seele, die sich meinen eigenen, innerlichen wie äußerlichen Handlungen gleichförmig macht, setzt die Musik meiner eigenen Menschheit für die Gottheit fort."

6-120
18. Juli 1905

Die Seele darf ihr Inneres nicht den anderen, sondern nur dem Beichtvater eröffnen.
Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn ein Beichtvater den Seelen mitteilt, wie er in ihrem Inneren wirkt, verliert er den Eifer für sein weiteres Wirken; und die Seele, welche die Absichten des Beichtvaters mit ihr kennt, wird in ihrem Tun nachlässig und zermürbt werden. Ebenso wird der Schwung der Seele, die ihr Inneres anderen eröffnet, durch die Enthüllung ihres Geheimnisses verdunsten und die Seele geschwächt bleiben. Das

geschieht nicht, wenn sie sich dem Beichtvater eröffnet, denn die Kraft des Sakramentes bewahrt den Dampf, steigert die Kraft und legt ihr Siegel darauf."

6-121
20. Juli 1905

Wenn die Seele dem Willen Gottes nicht treu ist, beendet Gott seine Pläne mit ihr.

An diesem Morgen betete ich für einen kranken Priester, der mein Seelenführer gewesen war, und ich fragte mich: „Wenn er mich weiterhin geführt hätte, wäre er dann krank oder nicht?" Als der gebenedeite Jesus kam, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, wer erfreut sich an den Gütern, die sich in einem Haus befinden? Sicher jener, der darin ist. Und wenn auch jemand früher drinnen war, so freuen sich nur die, die gegenwärtig im Haus sind, an den Gütern. Solange z.B. ein Diener bei seinem Herrn bleibt, bezahlt ihn der Herr und erlaubt ihm, sich an den Gütern zu freuen, die in seinem Haus sind. Und wenn er weggeht, dann ruft der Herr einen anderen, bezahlt ihn und lässt ihn an seinen Gütern teilhaben. So handle Ich: Wenn Ich etwas wünsche, und jemand diesen meinen Willen vernachlässigt, übertrage Ich es einem anderen und gebe ihm all das, was für den Ersten bestimmt war. Wenn er dich weiterhin geführt hätte, so hätte er sich – wegen deines Zustands als Opferseele – sich der Güter erfreut, die mit dem Zustand dessen, der dich zurzeit führt, zusammenhängen, und wäre daher nicht krank. Und wenn der jetzige Seelenführer trotz seiner Gesundheit nicht alles andere erhält, das er möchte, dann deshalb, weil er nicht ganz das tut, was Ich will; obwohl er einige Güter genießt, verdient er dennoch einige meiner Gnadengaben (Charismen) nicht."

6-122
22. Juli 1905

Gott schaut nicht auf das Werk, sondern auf die Intensität der Liebe im Wirken.

Ich war verdrossen, da ich gewisse Abtötungen nicht machen konnte. Mir schien, dass der Herr mich verabscheute und mir deswegen nicht erlaubte, sie zu üben. Da kam der gebenedeite Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer Mich wirklich liebt, wird nie über etwas verdrossen sein, sondern sucht, alles in Liebe umzuwandeln. Aus welchem Grund wolltest du dich abtöten? Sicher aus Liebe zu Mir, und Ich sage dir: ‚Töte dich aus Liebe zu Mir ab, und nimm aus Liebe zu Mir die Erleichterungen, und das eine wie das andere wird dasselbe Gewicht vor Mir haben.' Der Wert jeder Handlung, sei es auch einer indifferenten, steigt in dem Maß, als sie an Liebe enthält, denn Ich sehe nicht auf das Werk, sondern auf die Intensität der Liebe, mit der dieses Werk getan wird. Deshalb will Ich keinen Verdruss in dir sehen, sondern stets den Frieden. Denn bei Verdrießlichkeit und Unruhe ist es immer die Liebe zu sich selbst, die hervortreten möchte, um zu herrschen, oder es ist der Feind, um zu schaden."

6-123
9. August 1905

Auswirkungen des Friedens und der Beunruhigung.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und fühlte mich ein wenig beunruhigt. Der gebenedeite Jesus kam und sprach zu mir:

„Meine Tochter, eine Seele, die im Frieden ist und deren gesamtes Wesen ganz Mir zugeneigt ist, tropft von Licht, das auf mein Gewand fällt und meine Zierde ausmacht. Wenn die Seele aber beunruhigt ist, dann tropft sie von Finsternis, was einen teuflischen Schmuck bildet. Nicht nur das, sondern die Beunruhigung hindert den Lauf der Gnade und macht die Seele unfähig, Gutes zu tun."

Dann fügte Er hinzu: „Wenn sich die Seele über alles beunruhigt, so ist dies ein Zeichen, dass sie ganz von sich selbst erfüllt ist. Wenn sie wegen einer Sache, die ihr widerfährt, beunruhigt wird, aber wegen einer anderen nicht, so zeigt dies, dass sie etwas von Gott hat, doch viele Leerräume gefüllt werden müssen. Wenn sie aber durch nichts beunruhigt wird, ist es ein Zeichen, dass sie ganz von Gott erfüllt ist. O, wie sehr schadet die Beunruhigung der Seele, bis sie schließlich sogar Gott zurückweist und sich ganz mit sich selbst anfüllt!"

6-124

17. August 1905

Die ganze Herrlichkeit einer Seele ist es, wenn man ihr sagt, dass von allem, was sie hat, nichts ihr gehört, sondern alles von Gott stammt.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich die Königin Mama, die zu Unserem Herrn sagte:

„Komm, komm in ihren Garten, um Dich zu freuen!“, und sie schien auf mich zu deuten.

Als ich das hörte, errötete ich und sagte mir: „Ich habe doch nichts Gutes, wie kann Er sich freuen?“ Als ich dies dachte, sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, warum errötest du? Die ganze Herrlichkeit einer Seele liegt darin, wenn man ihr sagt, dass von allem, was sie hat, nichts ihr eigen, sondern alles von Gott ist. Und Ich sage im Gegenzug zu ihr, dass alles, was Mir gehört, ihr gehört.“

Während seiner Rede schien sich mein kleiner Garten, den Er selbst gemacht hatte, mit seinem überaus ausgedehnten Garten zu vereinigen, den Er in seinem Herzen hatte. Sie wurden zu *einem*, und Wir erfreuten Uns miteinander. Dann befand ich mich in mir selbst.

6-125

20. August 1905

Die Gnade nimmt so viele Bilder um die Seele an, wie es göttliche Vollkommenheiten und Tugenden gibt.

Diesen Morgen sagte der gebenedeite Jesus bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele in ihren Handlungen alles für Gott tut und um Gott allein zu gefallen, tritt die Gnade von allen Seiten in die Seele ein, so wie das Sonnenlicht von allen Seiten ins Haus dringt, wenn die Balkone, Türen und Fenster offen sind und man sich der Fülle des Lichtes erfreut. Auf dieselbe Weise erfreut sich die Seele der Fülle des Göttlichen Lichtes, und wenn sie [mit der Gnade] mitwirkt, nimmt das Licht immer mehr zu, bis die Seele ganz Licht wird; wenn sie jedoch gegenteilig handelt, dringt das Licht [nur] durch die Ritzen ein, und in der Seele ist alles Finsternis.

Meine Tochter, wer Mir alles gibt, dem gebe Ich alles. Und da die Seele nicht imstande ist, mein ganzes Wesen zugleich aufzunehmen, nimmt die Gnade so viele Bilder um die Seele an, wie es Vollkommenheiten und Tugenden von Mir gibt. So nimmt sie das Bild der Schönheit an und teilt der Seele das Licht der Schönheit mit; sie nimmt das Bild der Weisheit an und teilt ihr das Licht der Weisheit mit, das Bild der Güte und teilt ihr die Güte mit, das Bild der Heiligkeit, der Gerechtigkeit, der Stärke, der Macht, der Reinheit, und teilt ihr das Licht der Heiligkeit, der Gerechtigkeit, Stärke, Macht und Reinheit mit, und so ist es mit allem Übrigen. Die Seele wird also nicht nur mit einer Sonne, sondern mit so vielen Sonnen ausgestattet, wie es Vollkommenheiten von Mir gibt. Diese Bilder sind um jede Seele gegenwärtig, aber nur für jene, die offen sind und ihnen entsprechen, sind sie aktiv und wirkend. Für die anderen Seelen sind sie wie passiv (schlafend) und können ihre Aktivität nur wenig oder gar nicht einsetzen.“

6-126

22. August 1905

Wer mit Jesus die Last seiner Leiden, d.h. das Werk seiner Erlösung teilt, der nimmt schließlich am Gewinn des Erlösungswerkes teil.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus für eine kleine Weile und brachte mich aus meinem Körper heraus. Er teilte mir seine Leiden mit und sprach dann zu mir:

„Meine Tochter, wenn sich zwei Personen die Last einer Arbeit teilen, teilen sie sich auch den Lohn für diese Arbeit, und beide können mit diesem Lohn Gutes tun, wem immer sie wollen. Da du also mit Mir die Last meiner Leiden, d.h. mein Erlösungswerk teilst, hast du auch Anteil am Gewinn des Erlösungswerkes. Und da der Lohn für unsere Leiden zwischen Mir und dir geteilt wird, und Ich Gutes tun kann, wem immer Ich will – im Allgemeinen und auch auf besondere Weise, so bist auch du frei, mit dem Lohn, der dir zusteht, Gutes zu tun, wem immer du willst. Das ist der Gewinn für jemand, der meine Leiden mit Mir teilt, und der nur dem Opferzustand gewährt wird, und es ist Gewinn für jene, die der Opferseele am nächsten stehen, denn da sie ganz nahe sind, können sie leichter an den Gütern teilnehmen, die einer besitzt. Freue dich daher, meine Tochter, je mehr Ich dir von meinen Leiden mitteile, denn der Anteil deines Lohnes wird umso größer sein.“

6-127
23. August 1905

Wenn die Seele alles für Gott tut, wird sie von der Flamme der Göttlichen Liebe verzehrt. An sich selbst zu denken ist nie eine Tugend, sondern immer ein Laster.

Ich war in meinem üblichen Zustand, da kam mein gebenedeiter Jesus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn die Seele alles für Mich tut, dann gleicht sie jenen kleinen Schmetterlingen, die immer wieder um eine Flamme kreisen und schließlich in dieser Flamme verglühen. So kreist auch die Seele um Mich, je nach dem Duft ihrer Handlungen, Bewegungen und Wünsche, den sie Mir darbietet; bald kreist sie um meine Augen, um mein Antlitz, bald um meine Hände oder um mein Herz, je nach den verschiedenen Aufopferungen, die sie Mir darbringt. Durch ihr ständiges Kreisen um Mich bleibt sie in der Flamme meiner Liebe ganz verzehrt, ohne die Flammen des Fegefeuers berühren zu müssen."
Dann verschwand Er, und als Er zurückkehrte, fügte Er hinzu: „An sich selbst zu denken ist dasselbe, wie aus Gott herauszugehen und zum Leben in sich selbst zurückzukehren. Überdies ist das Denken an sich selbst niemals eine Tugend, sondern immer ein Laster, sei es auch unter dem Anschein des Guten."

6-128
25. August 1905

Die wahren Tugenden müssen ihre Wurzeln im Herzen Jesu haben und im Herzen des Geschöpfs ihre Entfaltung finden.

Diesen Morgen sagte der gebenedeite Jesus, als Er kam, zu mir:
„Meine Tochter, die Seele muss in meinem Herzen ihre Wohnstatt haben, die Wurzeln der Tugenden selbst müssen in meinem Herzen sein, und die Seele muss sie in ihrem eigenen Herzen entfalten. Sonst kann sie entweder natürliche Tugenden oder jene der Zuneigung (Sympathie) haben, die zu gewissen Zeiten und Umständen Tugenden genannt werden und wandelbar sind. Die Tugenden hingegen, deren Wurzeln in meinem Herzen festgemacht und in der Seele entfaltet werden, sind stabil und passen sich jeder Zeit und allen Umständen an und sind für alle die gleichen. Die anderen hingegen sind es nicht: es kann nämlich vorkommen, dass sie für eine Person eine grenzenlose Nächstenliebe empfinden, d.h., dass sie zu einem Zeitpunkt (einmal) ganz entflammt sind und wahre Opfer bringen und ihr Leben hingeben wollen. Kommt aber dann eine andere Person, die vielleicht in größerer Not ist als die erste, dann ändert sich die Situation schlagartig: sie werden eisig und wollen nicht einmal das Opfer bringen, zuzuhören oder ein Wort zu sagen. Sie sind verdrossen und schicken jenen verbittert und verärgert fort. Ist das etwa die Nächstenliebe, die ihre Wurzel in meinem Herzen hat? Sicher nicht, sondern es ist eine lasterhafte Nächstenliebe, die ganz menschlich und auf Sympathie aufgebaut ist, die in einem Augenblick zu blühen scheint, und in einem anderen verwelkt und verschwindet.
Ein anderer ist gehorsam, unterwürfig und demütig gegen eine Person, und macht sich zu einem Putzlappen in einer Weise, dass der andere mit ihm tun kann, was er will. Doch gegen einen anderen ist er ungehorsam, rebellisch, stolz. Ist das der Gehorsam, der aus meinem Herzen kommt, wo Ich doch allen gehorchte, sogar meinen eigenen Henkern? Sicher nicht.
Wieder ein anderer ist bei bestimmten Anlässen geduldig, sogar bei schweren Leiden. Er gleicht einem Lamm, das nicht einmal seinen Mund zur Klage auftut. Doch bei einem anderen, vielleicht geringeren Leiden, verliert er die Beherrschung, ärgert sich und flucht. Ist das etwa die Geduld, deren Wurzeln in meinem Herzen festgemacht sind? Sicherlich nicht.
Jemand anderer ist an einem Tag ganz eifrig und betet die ganze Zeit, dass er schließlich sogar seine Standespflichten verletzt; an einem anderen Tag jedoch hatte er eine etwas enttäuschende Begegnung, daher fühlt er sich kalt und vernachlässigt das Gebet völlig, bis er sogar seine Pflichten als Christ, seine Pflichtgebete unterlässt. Ist das vielleicht mein Gebetsgeist, der Ich sogar, als Ich Blut schwitzte und Todesangst empfand, dennoch das Gebet auch nicht für einen Augenblick unterließ? Sicherlich nicht! Und so ist es mit allen anderen Tugenden. Nur die in meinem Herzen verwurzelten und der Seele aufgepfropften Tugenden sind stabil und andauernd und leuchten voller Licht. Die anderen sind Laster, während sie wie Tugend erscheinen. Sie scheinen Licht zu sein, doch sind sie Finsternis."
Nach diesen Worten verschwand Er, doch da ich weiterhin nach Ihm verlangte, kam Er zurück und fügte hinzu:

„Die Seele, die Mich stets ersehnt, nimmt Mich ständig in sich auf. Und da Ich Mich von der Seele durchdrungen fühle, mache Ich Mir die Seele in einer Weise zu eigen, dass Ich, wohin Ich Mich auch wende, sie mit ihren Wünschen vorfinde und sie ständig berühre."

6-129
28. August 1905

Das Herz Jesu bindet die Menschenherzen an sich, und diese entnehmen alles von seinem Herzen, sogar sein eigenes Leben – wenn sie Ihm entsprechen.

Diesen Morgen ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus sein liebenswürdiges Herz sehen. Etwas wie viele leuchtende goldene, silberne und rote Fäden kamen aus Ihm heraus und schienen ein Netz zu bilden, das Faden um Faden, alle Menschenherzen band. Ich war entzückt, als ich das sah, und Er sprach zu mir:
„Meine Tochter, mit diesen Fäden bindet mein Herz alle Gefühle, Wünsche, Herzschläge, Liebe und sogar das Leben der Menschenherzen an sich, die meinem menschlichen Herzen in allem ähnlich – und nur in der Heiligkeit verschieden sind. Und wenn Ich sie gebunden habe, regt der Faden meiner Wünsche, je nachdem, wie sich meine Wünsche vom Himmel aus bewegen, ihre Wünsche an; wenn sich die Affekte bewegen, regt der Faden der Affekte ihre Gefühle an. Wenn Ich liebe, dann regt der Faden der Liebe ihre Liebe an, und der Faden meines Lebens verleiht ihnen das Leben. O, welch eine Harmonie zwischen Himmel und Erde, zwischen meinem Herzen und den Menschenherzen! Doch nur jene, die Mir entsprechen, können das wahrnehmen, während jene, die Mich kraft der Wirksamkeit ihres Willens zurückweisen, nichts wahrnehmen und das Wirken meines menschlichen Herzens vereiteln."

6-130
4. September 1905

Zu allen Zeiten hatte Gott Seelen, in denen Er, soweit es einem Geschöpf möglich ist, den Zweck der Schöpfung, Erlösung und Heiligung gefunden hat.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da ließ mich mein anbetungswürdiger Jesus seine Heiligste Menschheit, all seine Wunden und Leiden sehen. Aus seinen Wunden, sogar aus seinen Blutstropfen entsprossen viele Zweige, die mit Früchten und Blumen beladen waren. Es schien, dass Er mir seine Leiden mitteilte, wie auch alle seine mit Blumen und Früchten beladenen Zweige. Ich war erstaunt, als ich die Güte Unseres Herrn sah, der mich an all seinen Gütern teilhaben ließ, ohne mir etwas von dem vorzuenthalten, was Er in sich einschloss; und der gebenedeite Jesus sagte zu mir:
„Meine geliebte Tochter, wundere dich nicht über das, was du siehst, denn du bist nicht die alleinige oder einzige; Ich hatte nämlich zu allen Zeiten Seelen, von denen Ich – soweit einem Geschöpf möglich – auf eine gewisse vollkommene Weise den Zweck meiner Schöpfung, Erlösung und Heiligung zurückerhalten, und der Mensch alle Güter empfangen konnte, wozu Ich ihn erschaffen, erlöst und geheiligt habe. Wenn Ich nicht zu jeder Zeitepoche wenigstens ein einziges Geschöpf gehabt hätte, wäre mein ganzes Werk vereitelt worden, zumindest für eine gewisse Zeit. Es ist die Ordnung meiner Vorsehung, meiner Gerechtigkeit und Liebe, dass Ich zu jeder Zeit wenigstens eine einzige Seele haben soll, der Ich alle Güter mitteilen kann, und dass das Geschöpf Mir alles gebe, was es Mir als Geschöpf schuldet. Wozu würde Ich sonst die Welt erhalten? In einem einzigen Augenblick würde Ich sie zerschmettern.
Genau darum erwähle Ich Opferseelen: denn wie die Göttliche Gerechtigkeit in Mir all das vorfand, was sie in allen Geschöpfen finden sollte und Mir zugleich alle Güter mitteilte, die sie allen Geschöpfen mitgeteilt hätte, auf eine Weise, dass meine Menschheit alles einschloss, so finde Ich alles in den Opferseelen und teile alle Güter mit ihnen.
Während meiner Passion hatte Ich meine liebste Mutter [bei Mir]; als Ich ihr alle meine Leiden und alle meine Schätze mitteilte, war sie als Geschöpf höchst aufmerksam darin, alles in sich anzusammeln, was die Geschöpfe für Mich tun würden, daher fand Ich in ihr meine ganze Genugtuung und die ganze Dankbarkeit, die Danksagung, den Lobpreis, die Wiedergutmachung, die Entsprechung, die Ich in allen anderen finden sollte. Dann kamen Magdalena, Johannes und so weiter, zu allen Zeiten der Kirche. Und damit Mir diese Seelen noch wohlgefälliger seien und Ich Mich angezogen fühle, ihnen alles zu geben, komme Ich ihnen zuerst zuvor und dann veredle Ich ihre Seelen, ihren Körper, ihre Züge und sogar ihre Stimme, auf eine Weise, dass ein einziges Wort so viel Kraft hat, dass es so lieblich, süß und durchdringend ist, dass es mein ganzes Wesen rührt und zur Zärtlichkeit bewegt; es verwandelt Mich und Ich sage: ‚Ach, das ist die Stimme meiner Geliebten! Ich kann nicht anders, als sie zu erhören; es wäre [sonst], als wollte

Ich Mir selbst das verweigern, was sie von Mir möchte! Wenn Ich nicht auf sie hören soll, dann muss Ich ihr den Willen nehmen, zu sprechen, doch sie mit leeren Händen zurückschicken – das niemals!'
So besteht zwischen Mir und ihr eine derartige Elektrizität der Einheit, dass die Seele selbst in diesem Leben gar nicht alles begreifen kann, obwohl sie es mit voller Klarheit im nächsten verstehen wird."

6-131
6. September 1905

Das Übel der Unaufmerksamkeit.

Nachdem ich mich an diesem Morgen sehr abgemüht hatte, sah ich unseren Herrn als Gekreuzigten. Ich küsste die Wunden seiner Hände und leistete Wiedergutmachung und betete, dass Er alle menschlichen Werke heiligen, vervollkommnen und reinigen möge, aus Liebe zu dem, was Er in seinen heiligsten Händen gelitten hat, und der gebenedeite Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Werke, die meine Hände am meisten schmerzen und meine Wunden am meisten verschärfen und erweitern, sind die guten Werke, die ohne Aufmerksamkeit getan werden; denn der Mangel an Aufmerksamkeit beraubt ein gutes Werk seiner Lebendigkeit, und Dinge, die kein Leben haben, sind immer dem Verfaulen nahe und ekeln Mich daher an; und in den Augen der Menschen ist ein gutes Werk ohne Aufmerksamkeit ein größerer Skandal als die Sünde selbst, da man weiß, dass die Sünde Finsternis ist und es kein Wunder ist, dass die Finsternis kein Licht spendet. Doch das gute Werk, das Licht ist, aber Finsternis verbreitet, verletzt (beleidigt) das menschliche Auge so sehr, dass es nicht mehr weiß, wo es das Licht finden kann, und somit ist dies[es gute Werk] für den Menschen ein Hindernis auf dem Weg des Guten."

6-132
8. September 1905

Wahre Nächstenliebe besteht darin, dem Nächsten Gutes zu tun, weil er ein Abbild Gottes ist.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die wahre Nächstenliebe besteht darin, seinem Nächsten Gutes zu tun, und zwar deshalb, weil er mein Abbild ist. Jede Nächstenliebe, die dieses Umfeld verlässt, kann nicht Nächstenliebe genannt werden. Wenn die Seele das Verdienst der Nächstenliebe erstrebt, darf sie niemals aus diesem Milieu heraustreten, in allem auf mein Abbild zu blicken. So wahr ist es, dass darin die wahre Nächstenliebe besteht, dass auch meine eigene Nächstenliebe sich nie aus dieser Sphäre hinausbewegt. Ich liebe das Geschöpf insofern, als es mein Abbild ist, und wenn es dieses mein Abbild durch die Sünde entstellt, ist Mir nicht mehr danach, es zu lieben, sondern Ich verabscheue es. Ich erhalte die Pflanzen und Tiere nur insoweit, als sie meinen Abbildern dienen; Und das Geschöpf muss sich ganz nach dem Beispiel seines Schöpfers umformen."

6-133
17. September 1905

Wie man an den Leiden der Königin Mutter teilnehmen kann.

Ich hatte wegen der Beraubung meines liebsten Jesus viel gelitten; da kam Er an diesem Morgen, am Tag der Leiden der heiligen Gottesmutter, nachdem ich mich darum bemüht hatte und sagte zu mir:
„Meine Tochter, was möchtest du, da du so sehr nach Mir verlangst?"
Ich erwiderte: „Herr, das, was Du für Dich selber hast, das ersehne ich auch für mich."
Er sprach: „Meine Tochter, für Mich selbst habe Ich Dornen, Nägel und das Kreuz."
Ich antwortete: „Nun gut, das möchte ich auch." So reichte Er mir seine Dornenkrone und teilte mir die Leiden des Kreuzes mit. Dann fügte Er hinzu:
„Jeder kann an den Verdiensten und Gütern teilnehmen, die von den Leiden meiner Mutter hervorgebracht wurden. Wer sich im Vorhinein in die Hände der Vorsehung gibt und sich selbst darbietet, alle Arten von Leiden zu erdulden, Armseligkeit, Krankheiten, Verleumdungen und alles, was der Herr über ihn verfügen wird, nimmt am ersten Schmerz der Prophezeiung des Simeon teil. Wer sich bereits inmitten von Leiden befindet, ergeben ist, sich noch stärker an Mich hängt und Mich nicht beleidigt, der rettet Mich gleichsam aus den Händen des Herodes, bewahrt Mich sicher und wohlbehalten im Ägypten seines Herzens, und nimmt somit am zweiten Schmerz teil. Wer sich im Geist niedergeschlagen, trocken und meiner Gegenwart beraubt fühlt und dennoch fest und seinen gewohnten Übungen treu bleibt, ja sogar die Gelegenheit sucht, Mich noch mehr zu lieben und zu suchen, ohne müde zu werden, der nimmt an den Verdiensten und Gütern teil, die meine Mutter erwarb, als sie Mich verlor. Wer in jeder Lage, in der er sich befindet, besonders

wenn er Mich schwer beleidigt, verachtet, mit Füßen getreten sieht, und versucht, Mir Wiedergutmachung zu leisten, Mitleid mit Mir zu haben und gerade für jene zu beten, die Mich beleidigen – da scheine Ich in dieser Seele meiner eigenen Mutter zu begegnen, die Mich aus der Hand meiner Feinde befreit hätte, wenn es Ihr möglich gewesen wäre. Diese Seele nimmt daher am vierten Schmerz teil. Wer seine Sinne aus Liebe zu meiner Kreuzigung ans Kreuz schlägt und versucht, die Tugenden meiner Kreuzigung in sich selbst nachzuahmen, hat am fünften Schmerz teil. Wer in einer ständigen Gesinnung der Anbetung ist, meine Wunden zu küssen, Wiedergutmachung zu leisten, Dank zu sagen, usw., und zwar im Namen der ganzen Menschheit, der hält Mich gleichsam in seinen Armen, wie es meine Mutter tat, als Ich vom Kreuz abgenommen wurde, und nimmt an ihrem sechsten Schmerz teil. Wer in meiner Gnade bleibt und ihr entspricht und niemandem außer Mir einen Zufluchtsort in seinem Herzen gewährt, der begräbt Mich gleichsam im Mittelpunkt seines Herzens und hat Anteil am siebenten Schmerz."

6-134
10. Oktober 1905

Das Zeichen, ob die Seele vollkommen mit Jesus vereint ist, besteht darin, dass sie mit allen ihren Nächsten in Einheit ist.

Während ich wegen der Kämpfe sehr bedrückt bin, die mich der gebenedeite Jesus im Warten auf sein Kommen ertragen lässt, ließ Er sich diesen Morgen kurz sehen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, dein Schmerz lässt Mich leiden, und es bekümmert Mich, wenn Ich dich wie in bittere Betrübnis wegen meiner Beraubung versenkt sehe. Ich fühle wegen deiner Traurigkeit solchen Kummer – besonders, da er Meinetwegen ist – dass Ich ihn wie den eigenen empfinde. Der Schmerz ist so groß, dass die Leiden aller anderen zusammen, Mir nicht so viel Schmerz bereiten würden, wie dein Leiden allein, da es nur Meinetwegen ist. Zeige Mir daher dein heiteres Gesicht und lasse Mich sehen, dass du glücklich bist."
Dann drückte Er sich eng an mich und fügte hinzu:
„Das Zeichen, dass die Seele vollkommen und eng mit Mir vereint ist, besteht darin, dass sie mit all ihren Nächsten in Einheit ist. Wie keine misstönenden und ungeordneten Noten unter jenen bestehen dürfen, die sichtbar auf Erden sind, so kann es auch keinerlei misstönende Note der Uneinigkeit mit dem unsichtbaren Gott geben."

6-135
12. Oktober 1905

Die Selbsterkenntnis macht die Seele leer von sich selbst und füllt sie mit Gott.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus eine kurze Weile und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Selbsterkenntnis macht die Seele leer von sich selbst und füllt sie mit Gott. Nicht nur das, sondern in der Seele gibt es viele leere Fächer (Schubladen, Behälter), und alles Sichtbare in dieser Welt, nimmt – je nach dem Begriff, den sich die Seele davon macht – mehr oder weniger seinen Platz in diesen Fächern ein.
Die Seele nun, die sich selbst kennt und mit Gott erfüllt ist, weiß, dass sie ein Nichts ist, oder vielmehr eine zerbrechliche, modrige, stinkende Vase und hütet sich davor, noch mehr widerwärtigen Moder in sich eintreten zu lassen, was die Dinge sind, die man in der Welt sehen kann. Wer eine faulende Wunde hat, und noch mehr Fäulnis auf diese Wunde häuft, der wäre wohl verrückt.
Nun, die Selbsterkenntnis bringt die Kenntnis der Dinge dieser Welt mit sich und somit auch die Kenntnis, wie eitel und flüchtig alles ist, dass die Güter nur übertüncht sind, und alles Täuschung und Unbeständigkeit der Geschöpfe ist. Da die Seele weiß, wie die Dinge in sich selbst sind, hütet sie sich wohl davor, sie in sich eindringen zu lassen, und so werden alle diese leeren Fächer mit Tugenden Gottes angefüllt."

6-136
16. Oktober 1905

Je mehr sich die Seele der Liebe Gottes nähert, umso mehr verliert sie ihre eigenen Tugenden.

Nachdem ich ein Buch gelesen hatte, das von den Tugenden handelte, war ich besorgt, als ich mich selbst ansah, da ich in mir keinerlei Tugend erblickte; wenn es nicht nur das wäre, dass ich Ihn einfach lieben will, Ihn ersehne, Ihn liebe und vom gebenedeiten Jesus geliebt werden möchte, würde nichts, gar nichts

von Gott in mir existieren. Als ich nun in meinem gewöhnlichen Zustand war, sagte mein anbetungswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, je näher die Seele dem Ende kommt, um sich der Quelle alles Guten zu nähern, welche die wahre und vollkommene Liebe Gottes ist, in der alles versenkt bleibt und wo allein die Liebe fließt, um der Motor von allem zu sein (am alles anzutreiben), umso mehr verliert sie alle Tugenden, die sie auf ihrem Weg geübt hat, um alles in die Liebe einzuschließen und von allem auszuruhen, um nur zu lieben. Verlieren nicht die Seligen im Himmel alles, um allein zu lieben? So empfindet die Seele, je weiter sie voranschreitet, umso weniger das verschiedenartige Wirken der Tugenden, denn die Liebe, die sie alle umhüllt, wandelt sie in sich selbst um und lässt sie in sich ruhen wie viele edle Prinzessinnen, wobei sie allein arbeitet und ihnen allen das Leben gibt. Während die Seele sie nicht wahrnimmt, findet sie doch alle in der Liebe, aber noch schöner, reiner, vollkommener, edler. Wenn die Seele die Tugenden bemerkt, ist es ein Zeichen, dass sie von der Liebe getrennt sind.
Ein Beispiel: Eine Seele erhält einen Auftrag und sie übt den Gehorsam, um jener Person zu gehorchen, um die Tugend zu erwerben, ihren eigenen Willen zu opfern, und aus vielen anderen möglichen Gründen. Indem sie so handelt, merkt sie schon, dass sie den Gehorsam übt und spürt die Mühe und das Opfer, das diese Tugend mit sich bringt. Ein anderer gehorcht nicht um dieser Person willen, noch aus anderen Gründen, sondern da er weiß, dass sein Ungehorsam Gott missfallen würde, sieht er Gott in jenem, der ihm den Auftrag gibt und opfert aus Liebe zu Gott alles und gehorcht. Die Seele bemerkt dabei nicht, dass sie gehorcht, sondern nur, dass sie liebt, da sie nur aus Liebe gehorcht hat, sonst wäre sie [aus demselben Grund] ungehorsam gewesen; und so ist es mit allem Übrigen.
Habe daher Mut auf der Reise, denn je weiter du vorankommst, umso schneller wirst du schon hier auf der Erde im Voraus die ewige Seligkeit der einzigen und wahren Liebe genießen.“

6-137
18. Oktober 1905

Alles kommt darauf an, in der Liebe zu wachsen und Jesus nahe zu bleiben.

Diesen Morgen kam Jesus, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, ganz unvorhergesehen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, welche Torheit! Sogar in heiligen Dingen denken sie daran, sich selbst Befriedigung zu verschaffen. Wenn sie Mich in den heiligen Dingen verjagen (vertreiben), wo werde Ich einen Platz in den Handlungen meiner Geschöpfe finden? Was für eine Täuschung! Wo doch alles darauf ankommt, mit Handlungen der Liebe zuvorzukommen, sie auszuüben, so viel wie möglich aufzuhäufen, um die Liebe zu steigern, und Mir ganz nahe zu bleiben, um an der Quelle meiner Liebe zu trinken und sich total in meine Liebe zu versenken! Und doch, welche Verblendung! Sie machen alles anders.“
Nachdem Er das gesagt hatte, verschwand Er.

6-138
20. Oktober 1905

Die Göttliche Gerechtigkeit verwandelt das Feuer der Sünde in das Feuer der Züchtigung.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, nachdem ich mich sehr darum bemüht hatte; Er war gleichsam dabei, Züchtigungen zu schicken und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Sünde ist ein Feuer. Meine Gerechtigkeit ist Feuer. Da meine Gerechtigkeit immer dieselbe bleiben muss, immer gerecht in ihrem Wirken, ohne je ein weltliches Feuer in sich aufzunehmen, so gießt sie, wenn sich das Feuer der Sünde mit ihrem eigenen Feuer vereinigen will, dieses Feuer über die Erde, wobei sie es in das Feuer der Züchtigung umwandelt.“

6-139
24. Oktober 1905

Die Armseligkeiten der menschlichen Natur dienen dazu, die Ordnung aller Tugenden in ihr neu zu ordnen.

Als ich meine Armseligkeit, die Schwäche der menschlichen Natur betrachtete, fühlte ich, dass ich ein so verabscheuungswürdiger Gegenstand in meinen eigenen Augen war, und stellte mir vor, um wie viel abscheulicher ich vor Gott bin. Ich sagte mir: „Herr, wie hässlich ist die menschliche Natur geworden!“
Als Er kam, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, nichts ist aus meinen Händen hervorgegangen, das nicht gut wäre, vielmehr schuf Ich die menschliche Natur schön und kostbar, und wenn die Seele sie als schlammig, faulig, schwach, abscheulich sieht, dann dient das der menschlichen Natur, wie der Dung der Erde nützt. Wer dies alles nicht versteht, würde sagen: ‚Der da ist verrückt, dass er das Erdreich mit diesem Mist besudelt', wer es aber begreift, der weiß, dass dieser Dünger dazu dient, die Erde fruchtbar zu machen, die Pflanzen wachsen und die Früchte schöner und aromatischer werden zu lassen. So erschuf Ich die menschliche Natur mit diesen Armseligkeiten (Löchern), um in ihr die Ordnung aller Tugenden neu zu ordnen; ansonsten bliebe sie ohne die Ausübung wahrer Tugenden."
Da sah ich in meinem Geist die menschliche Natur gleichsam voller Löcher, und in diesen Löchern war Moder und Schlamm. Aus diesen Löchern kamen Zweige heraus, die mit Blumen und Früchten beladen waren. So verstand ich, dass alles auf den Gebrauch ankommt, den wir von allem machen, sogar von den eigenen Armseligkeiten.

6-140
2. November 1905

Die Seele muss sich dem Göttlichen Willen gleichförmig machen, dann lässt Jesus sie von sich und in sich selbst leben.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, war ich wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus sehr traurig und sagte: „Ach, Herr, ich will nur Dich, ich finde kein anderes Glück als in Dir allein, und Du hast mich so grausam verlassen?" Während ich so sprach, trat Er aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:
„Ach, so ist es! Ich allein bin dein Glück! Und Ich finde mein ganzes Glück in dir. Wenn Ich also nichts anderes hätte, würdest du allein Mich glücklich machen. Meine Tochter, ein wenig Geduld noch, bis die Kriege beginnen, da Wir Uns dann wieder in die frühere Ordnung begeben."
Und ich sagte, ohne zu wissen, was ich da redete: „Herr, lass sie anfangen." Doch sofort fügte ich hinzu: „Herr, ich habe mich geirrt!"
Er sagte: „Dein Wille muss der Meine sein, nichts darfst du wollen, wenn es auch heilig sei, das nicht meinem Willen gleichförmig ist (das sich nicht meinem Willen fügt). Ich möchte, dass du dich stets im Umkreis meines Willens bewegst, ohne einen Augenblick lang herauszutreten, um dich zur Herrin über Mich selbst machen zu können. Wenn Ich den Krieg will, sollst auch du ihn wollen. Ich mache aus meinem Sein einen Kreis und lege ihn um die Seele, die sich auf diese Weise verhält, auf eine Art, dass Ich sie von Mir und in Mir leben lasse." Dann verschwand Er.

6-141
6. November 1905

Die primäre Absicht Jesu in seinem Leiden war es, dem Vater in allem und für alle Genugtuung zu leisten, und dann ging es Ihm um die Erlösung der Seelen.

Als ich an die Passion Unseres Herrn dachte, sagte ich mir: „Wie gerne würde ich in das Innere Jesu Christi eintreten, um alles sehen zu können, was Er tat und was seinem Herzen am meisten gefiel, damit auch ich es tun und seine Leiden lindern kann, indem ich Ihm das aufopfere, was Ihm am meisten wohlgefiel!" Als ich das sagte, bewegte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Mein Inneres war in diesen Leiden hauptsächlich damit beschäftigt, meinem teuren Vater in allem und für alle Genugtuung zu leisten, und danach ging es um die Erlösung der Seelen. Die Genugtuung, die der Vater Mir zeigte, als Er Mich so viel aus Liebe zu Ihm leiden sah, war meinem Herzen am wohlgefälligsten, wobei Er alles in sich selbst sammelte, nicht ein Atemzug oder ein Seufzer ging verloren, vielmehr häufte Er alles an, um sich daran erfreuen zu können und Mir sein Wohlgefallen zu zeigen. Und Ich war darüber so glücklich, dass Mir das Wohlgefallen meines Vaters, wenn Ich auch sonst nichts gehabt hätte, genügte, um Mir Genugtuung für mein Leiden zu verschaffen; seitens der Geschöpfe jedoch ging sehr viel von meiner Passion verloren. Und das Wohlgefallen des Vaters war so groß, dass Er die Schätze seiner Gottheit in Strömen in meine Menschheit ausgoss. Begleite meine Passion also auf diese Weise, dann wirst du Mir große Freude damit bereiten."

6-142
8. November 1905

Der erste Schritt zum Eintritt in den Willen Gottes ist die Ergebung. Eine Seele, die in den Göttlichen Willen ergeben ist, kommt so weit, aus Gott ihre bevorzugte Speise zu machen.

Nachdem ich mich sehr abgekämpft hatte, kam Er nur für eine kurze Zeit und sagte zu mir:

„Meine Tochter, einer Seele, die sich in meinen Willen fügt, gleicht einem, der sich einer köstlichen Speise nähert, um sie anzusehen, den Wunsch verspürt, sie zu kosten, und wenn der Appetit angeregt ist, beginnt er diese Speise zu essen und sie in sein Fleisch und Blut umzuwandeln. Hätte er diese schöne Speise nicht erblickt, so wäre der Appetit nicht angeregt worden, er hätte ihren Geschmack nicht kosten können und wäre weiter hungrig geblieben.

Nun, so wirkt die Ergebung für die Seele. Wenn sie sich fügt, erblickt sie in ihrer Ergebung selbst ein göttliches Licht, und das Licht zerstreut alles, was sie daran hindert, Gott zu sehen. Und sobald sie Gott sieht, verlangt sie danach, Ihn zu „verkosten", und während sie Ihn „verkostet" (genießt), empfindet sie es, als würde sie Ihn verzehren, auf eine Weise, dass sie Gott selbst ganz in sich umgewandelt fühlt. Deshalb folgt daraus, dass der erste Schritt in der Ergebung besteht. Der zweite Schritt ist das Verlangen, den Willen Gottes in allem tun zu wollen, der dritte, daraus täglich seine bevorzugte Speise zu machen, der vierte, den Willen Gottes im eigenen Willen zu verzehren. Doch wenn man den ersten Schritt nicht tut, wird man Gott entbehren müssen."

6-143
12. Dezember 1905

Das Wort Gottes ist ein fruchtbares Wort, das die Tugenden keimen lässt.

Als ich weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn der Mensch Gutes tut, geht ein Licht von ihm aus, zu seinem Schöpfer hin, und dieses Licht gibt dem Schöpfer des Lichtes die Ehre und schmückt die Seele mit einer göttlichen Schönheit."

Dann sah ich den Beichtvater ein von mir geschriebenes Buch in die Hand nehmen, um es zu lesen. Bei ihm war Unser Herr, der sagte:

„Mein Wort ist [ein] Regen, und wie der Regen die Erde fruchtbar macht, so ist das Erkennungszeichen, ob das, was in diesem Buch geschrieben steht, der Regen meines Wortes ist, dass es [ein] fruchtbares Wort ist, das die Tugenden keimen lässt."

6-144
15. Dezember 1905

Jesus wollte gekreuzigt und am Kreuz erhöht werden, damit die Seelen, wenn sie Ihn wollen, Ihn auch finden können.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und meditierte über die Passion des gebenedeiten Jesus. Er ließ sich als Gekreuzigter sehen und teilte mir einen kleinen Anteil seiner Leiden mit, wobei Er zu mir sprach:

„Meine Tochter, Ich wollte gekreuzigt und am Kreuze erhöht werden, damit die Seelen je nachdem, wie sie Mich [haben] wollen, Mich finden mögen. Wenn Mich einer als Lehrer benötigt, weil er die Notwendigkeit fühlt, unterrichtet zu werden, lasse Ich Mich herab, um ihn sowohl die kleinen wie auch die höchsten und erhabensten Dinge zu lehren, sodass er der Gebildetste wird. Ein anderer seufzt in seiner Verlassenheit und Vergessenheit und möchte gern einen Vater finden; er kommt zu Füßen meines Kreuzes, und Ich mache mich zu seinem Vater, indem Ich ihm ein Zuhause in meinen Wunden gewähre, mein Blut als Trank, mein Fleisch als Speise, und mein eigenes Reich als Erbe. Ein anderer ist krank und findet in Mir einen Arzt, der ihn nicht nur heilt, sondern ihm die sicheren Arzneien reicht, um nicht abermals in Schwachheit zu fallen. Wieder einen anderen bedrücken Verleumdung und Verachtung, und zu Füßen meines Kreuzes findet er seinen Verteidiger, der ihm die Verleumdungen und Geringschätzung sogar als göttliche Ehren zurückzahlt; und so ist es mit allem Übrigen. Wer Mich also als Richter haben will, findet Mich als Richter; wer Mich als Freund, als Bräutigam, Fürsprecher, Priester haben möchte, der findet Mich als solcher.

Deshalb wollte Ich an Händen und Füßen angenagelt werden, um Mich dem, was sie wollen, in nichts zu widersetzen, um Mich so zu machen, wie sie Mich wollen. Doch wehe jenen, die sehen, dass Ich unfähig bin, auch nur einen Finger zu bewegen und daher wagen, Mich zu beleidigen."

Als Er das sagte, fragte ich Ihn: „Herr, wer sind jene, die Dich am meisten beleidigen?" Er erwiderte:

„Jene, die Mich am meisten Leiden bereiten, sind die Gottgeweihten, die in meiner Menschheit leben und mein Fleisch innerhalb meiner eigenen Menschheit foltern und zerreißen. Jene aber, die außerhalb meiner Menschheit leben, zerreißen Mich von der Ferne.“

6-145
6. Januar 1906

Das Gebet ist Musik in den Ohren Jesu, besonders wenn es von einer Seele kommt, die sich seinem Willen gleichförmig gemacht hat.

Als ich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, und während ich betete, drückte Er mich fest an sich und sprach:
„Meine Tochter, das Gebet ist Musik für meine Ohren, besonders dann, wenn eine Seele ganz meinem Willen angeglichen ist, sodass man in ihrem Inneren nichts anderes bemerkt als eine ständige Haltung (Gesinnung) des Lebens im Göttlichen Willen. Es ist so, als träte aus dieser Seele ein zweiter Gott hervor und spielte diese Musik für Mich. O wie köstlich ist es, jemanden zu finden, der Mir gleichkommt und Mir göttliche Ehren darbringen kann! Nur wer in meinem Willen lebt, kann so weit gelangen, da alle anderen Seelen, selbst wenn sie viel tun und beten, Mir stets menschliche Dinge und Gebete bringen, und keine göttlichen. Deshalb haben sie nicht diese Macht und Anziehungskraft für mein Gehör.“

6-146
14. Januar 1906

Jesus gestalte sein Abbild im Licht, das aus der Seele strömt.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich bin nicht zufrieden, wenn nur Lichtschimmer aus der Seele herausdringen, sondern Ich möchte, dass ihr Gedanke Licht ist, Licht das Wort, Licht der Wunsch, Licht die Werke, Licht die Schritte, und dass diese Lichter, miteinander vereint, eine Sonne bilden, und in dieser Sonne mein ganzes Bild geformt werde. Das ist dann der Fall, wenn die Seele wirklich alles für Mich tut: so wird sie ganz zum Licht. Und so wie einer, der ins Licht der Sonne treten will, kein Hindernis findet, um dort einzutreten, so finde auch Ich kein Hindernis in dieser Sonne, die das Geschöpf aus seinem ganzen Wesen gemacht hat. Bei einem aber, der nicht ganz Licht ist, finde Ich viele Hindernisse, um mein Bild auszuprägen.“

6-147
16. Januar 1906

Niemand kann der Wahrheit widerstehen. Wer in der Sphäre des Göttlichen Willens lebt, wohnt im Hafen aller Schätze.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam mein gebenedeiter Jesus für eine kleine Weile und sagte zu mir:
„Niemand kann der Wahrheit widerstehen, noch kann der Mensch behaupten, dass es nicht die Wahrheit ist. Wie boshaft und dumm einer auch wäre, er kann nicht sagen, dass das Weiße schwarz und das Schwarze weiß ist, dass Licht Finsternis und Finsternis Licht ist. Doch nur wer die Wahrheit liebt, der nimmt sie an und setzt sie in die Tat um, während einer, der sie nicht liebt, von ihr beunruhigt und gemartert wird.“
Er verschwand wie ein Blitz, doch wenig später kehrte Er zurück und fügte hinzu:
„Meine Tochter, wer in der Sphäre meines Willens lebt, der ist im Hafen aller Reichtümer, aber wer außerhalb dieser Sphäre meines Willens lebt, wohnt im Hafen allen Elends. Deshalb sagt das Evangelium, dass dem gegeben wird, der hat, und dem, der nicht hat, das Wenige genommen wird, das er hat; denn da jemand, der in meinem Willen lebt, im Hafen aller Schätze wohnt, ist es kein Wunder, dass er immer reicher an allen Gütern wird, da er in Mir wie in seinem eigenen Haus wohnt; und da Ich ihn in Mir habe, werde Ich etwa knausrig sein? Werde Ich ihm nicht Tag für Tag bald die eine Gunst, bald die andere erweisen und nie aufhören, ihm zu geben, bis Ich ihn aller meiner Güter teilhaft gemacht habe? Ja, sicher! Wer aber außerhalb meines Willens, im Hafen aller Armseligkeit haust, für den ist der eigene Wille bereits selbst das größte Elend und der Zerstörer alles Guten. Wenn dieser nun ein wenig Gutes besitzt und – da er keinen Kontakt mit meinem Willen hat – dieses Gut daher wie nutzlos in dieser Seele aussieht, wen wundert es dann, dass es ihm weggenommen wird?“

BAND 7

J.M.J.

7-1
30. Januar 1906

Die Beständigkeit ordnet alles.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz zu mir und sprach: „Meine Tochter, wie notwendig ist die Beständigkeit der Seele im Tun des Guten, das sie begonnen hat, denn wenn sie auch einen Anfang hat, wird sie doch kein Ende haben, und muss sich daher an die Art (Gesinnung) des Ewigen Gottes angleichen. Gott ist gerecht, heilig, barmherzig, Er ist der Eine, der alles in sich schließt; doch tut Er das etwa nur einen Tag lang? Nein, immer, immer, immerdar. So darf auch die Seele nicht an einem Tag geduldig, demütig und gehorsam sein – und ungeduldig, stolz und launisch am nächsten Tag. Das sind zerbrochene Tugenden, wie eine Vermischung von schwarz und weiß, von Licht und Finsternis, alles ist Unordnung und Verwirrung – Handlungsweisen, die ihrem Schöpfer gänzlich unähnlich sind.
In dieser Seele herrscht ständig Krieg, weil die Leidenschaften Krieg gegen sie führen; da sie nämlich sehen, dass sie so oft genährt werden, hoffen sie, dass der Sieg ihnen gehört. Die Dämonen, die Geschöpfe und sogar die Tugenden selbst sehen sich enttäuscht und führen einen erbitterten Krieg gegen sie, und schließlich ekelt der Seele vor ihnen. Wenn solche Seelen gerettet werden, wie viel Arbeit wird dann das Feuer des Reinigungsortes an ihnen leisten müssen! Für eine beständige Seele hingegen ist alles Friede, die bloße Beständigkeit alleine schon bewahrt alles an seinem Platz, und die Leidenschaften fühlen bereits ihr nahes Ende; und wer ist dem Tod nahe und denkt noch daran, gegen jemand Krieg zu führen? Die Beständigkeit ist das Schwert, das alles in die Flucht schlägt, die Kette, die alle Tugenden bindet, sodass die Seele sich von ihnen ständig liebkost fühlt. Und das Feuer des Reinigungsortes wird nichts zu tun haben, da die Beständigkeit alles geordnet und die Handlungsweisen der Seele denen ihres Schöpfers ähnlich gemacht hat.“

7-2
9. Februar 1906

Die Vereinigung unserer Handlungen mit den Handlungen Jesu ist die Garantie für unsere Rettung.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich gerade nur den Schatten des gebenedeiten Jesus. Er war ganz betrübt, gleichsam als wollte Er Züchtigungen senden. Als ich Ihn sah, sagte ich: „Bei der Art, wie es jetzt gekommen ist, wer wird da nicht nur den Strafen entgehen, sondern auch nur sein Heil erlangen können?“ Da veränderte Jesus sein Aussehen und sagte:
„Meine Tochter, die Vereinigung der menschlichen Werke mit den Meinen ist die Garantie dafür, gerettet zu werden, denn wenn zwei Personen am selben Feld arbeiten, ist ihre Arbeit auf diesem Feld die Garantie, dass beide von ihnen ernten sollen. Wer also seine Werke mit den Meinen vereint, ist wie einer, der auf meinem Feld arbeitet: wird er daher nicht in meinem Reich ernten müssen? Wird er etwa mit Mir vereint auf meinem Feld arbeiten und dann in einem Reich ernten müssen, das Mir ganz fremd ist? Sicher nicht.“

7-3
12. Februar 1906

Die Tugenden lassen uns eine gewisse Höhe erreichen, doch im Göttlichen Willen gibt es keine Grenzen. Wirkungen der bloßen Worte: „Wille Gottes.“

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, fühlte ich mich wegen der Beraubung meines gebenedeiten Jesus sehr bedrückt. Da kam Er ganz kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, alle anderen Tugenden bilden im Geschöpf eine Mauer von gewisser Höhe, doch die Mauer der Seele, die im Willen Gottes lebt, ist eine so hohe und tiefe Mauer, dass man weder ihre Tiefe noch ihre Höhe erkennen kann, sie ist ganz aus purem und massivem Gold, keinem Unheil ausgesetzt, denn da diese Mauer im Göttlichen Wollen ist, d.h., in Gott, bewacht Er sie selbst, und gegen Gott kommt keine Macht auf. Während die Seele in diesem Göttlichen Wollen lebt, wird sie mit einem Licht bekleidet, das Dem ganz ähnlich ist, in Dem sie lebt, so wird sie auch im Himmel mehr als alle anderen erstrahlen, sodass sie sogar für die Heiligen selbst Anlass zu größerer Glorie ist.
Ach, meine Tochter, denke ein wenig darüber nach, welche Atmosphäre von Frieden und Gutem allein die Worte ‚Wille Gottes’ enthalten! Beim bloßen Gedanken daran, in dieser Atmosphäre leben zu wollen, fühlt sich die Seele bereits verwandelt, eine göttliche Atmosphäre umgibt sie, sie spürt, wie sich ihr menschliches Sein

verliert und fühlt sich vergöttlicht: war sie ungeduldig, wird sie geduldig, war sie hochmütig, wird sie demütig, gefügig, liebevoll, gehorsam. Mit einem Wort, die da arm war, wird reich, und schon erheben sich alle anderen Tugenden, um diese hohe Wand, die keine Begrenzung hat, wie eine Krone zu umgeben. Denn wie Gott keine Grenzen hat, so bleibt auch die Seele verloren in Gott, sie verliert ihre eigenen Grenzen und gewinnt jene des Willens Gottes."

7-4
23. Februar 1906

Jesus wurde im Willen des Vaters ans Kreuz genagelt.

Diesen Morgen dachte ich an Unseren Herrn, als Er ans Kreuz genagelt wurde. Ich bemitleidete Ihn innig, und der gebenedeite Jesus sprach zu mir:

„Meine Tochter, nicht nur meine Hände und Füße wurden ans Kreuz genagelt, sondern alle Teile (Partikel) meiner Menschheit, der Seele und der Gottheit wurden ganz im Willen des Vaters angenagelt, denn die Kreuzigung war der Wille des Vaters, daher wurde Ich in seinen Willen angenagelt und vollständig umgewandelt, und dies war notwendig; denn was ist die Sünde anderes als der Rückzug aus dem Willen Gottes, aus allem, was Gott uns an Gutem und Heiligem gegeben hat, indem man glaubt, aus eigenem etwas zu sein und den Schöpfer beleidigt?

Und um für diese Unverfrorenheit Wiedergutmachung zu leisten, und dafür, dass sich das Geschöpf selbst zum Götzen macht, wollte Ich meinen Willen vollständig vernichten und vom Willen des Vaters leben, um den Preis eines großen Opfers."

7-5
28. Februar 1906

Die größte Ehre, die das Geschöpf Gott erweisen kann, ist es, in allem von seinem Göttlichen Willen abhängig zu sein. Die Art, wie die Gnade sich mitteilt.

An diesem Morgen ließ sich der gebenedeite Jesus nur kurz sehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die größte Ehre, die das Geschöpf Gott als seinem Schöpfer erweisen kann, ist es, in allem von seinem Göttlichen Willen abhängig zu sein. Und wenn der Schöpfer sieht, dass das Geschöpf seine Pflicht als Geschöpf dem Schöpfer gegenüber erfüllt, teilt Er diesem seine Gnade mit."

Während Er redete, strahlte aus dem gebenedeiten Jesus ein Licht hervor, das mich verstehen ließ, wie Er die Gnade mitteilt. Ich verstand es auf diese Weise: Die Seele fühlt z.B. in sich die Vernichtung ihrer selbst, sie sieht ihr Nichts, ihre Armseligkeit und Unfähigkeit, auch nur den Schatten von etwas Gutem zu tun. Nun, während sie sich so fühlt, teilt Gott seine Gnade mit, und die Gnade der Wahrheit, dass die Seele die Wahrheit in allem sehen kann, ohne Täuschung und ohne Finsternis. Und siehe – was Gott von Natur aus ist, die ewige Wahrheit, die nicht täuschen noch getäuscht werden kann – das wird die Seele durch Gnade.

Das heißt, dass sich die Seele von allen irdischen Dingen losgeschält fühlt, ihre Vergänglichkeit und Unbeständigkeit sieht, wie alles falsch und Fäulnis ist, das eher Abscheu als Liebe verdient. Wenn die Seele so empfindet, teilt ihr Gott seine Gnade mit, und die Gnade der wahren und ewigen Liebe. Er teilt ihr seine Schönheit mit, auf eine Weise, dass die liebende Seele ganz verrückt davon wird und mit der Liebe und Schönheit Gottes erfüllt wird. Man sieht also, was Gott von Natur aus ist, nämlich ewige Liebe und Schönheit, das wird die Seele aus Gnade; und so ist es mit allen anderen Tugenden – wenn ich alles aufzählen wollte, wäre das zu lang.

Ich merke nur noch an, dass die Gnade der Seele vorangeht und sie anregt, jedoch sich erst dann, wenn die Seele diese Wahrheiten kaut und wie Speise in ihr Inneres aufnimmt, mitteilt und eintritt, um die Seele in Besitz zu nehmen. Deshalb empfangen nicht alle die oben beschriebenen Wirkungen, da sie jene Wahrheiten wie einen Blitz [wieder] aus ihrem Geist entschwinden lassen und ihnen keinen Platz bereiten.

7-6
4. März 1906

Jesus scherzt mit Luisa.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und sagte bei mir: „Herr, gib mir deinen Willen kund, ob ich in diesem Zustand bleiben soll oder nicht. Was würdest Du verlieren? Du brauchst nur ein ‚Ja' oder ein ‚Nein' zu sagen". Da zeigte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich sage dir, wenn Ich wünsche, dass du aus diesem Opferzustand herausgehst, doch wenn du es tust – wehe [dir]!"

Und ich: „Wenn Du selbst mir sagst, dass Du meinen Austritt wünschst, sollte ich es nicht tun?"

Er erwiderte: „Ich muss es dir sagen, dich drängen, dir Gewalt antun, und du darfst es nicht tun, denn eine Tochter, die immer bei ihrem Vater ist, muss das Temperament des Vaters kennen, die Zeit und die Sache, um

die es geht. Sie muss alles gut abwägen und wenn nötig, ihren Vater davon abreden, ihr dies zu befehlen.“ Ich entgegnete: „Ich habe es nicht getan, da es der Gehorsam nicht will.“
Ohne mir Zeit zu lassen, sprach Er: „Und wenn sie es dir erlauben, wehe dem, der es tut!“
Als ich das hörte, sagte ich: „Herr, mir scheint, dass Du mich diesmal versuchen und mir viele Unannehmlichkeiten bereiten willst; ich weiß selbst nicht mehr, wie ich mich verhalten soll.“
Und Er: „Ich wollte ein wenig mit dir scherzen. Machen Verlobte (Brautleute) nicht manchmal Witze untereinander? Könnte Ich das nicht auch tun?“

7-7
5. März 1906

Jesus möchte, dass die Seele seinen Willen deutet und Ihm Erleichterung verschafft. Sie sieht einen Mann, der Selbstmord begeht.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meiner selbst mit dem kleinen Jesuskind, das ganz betrübt war. Als ich Ihn so traurig erblickte, fragte ich: „Mein lieber Kleiner, sag mir, was möchtest Du, dass ich leide, um Dir Erleichterung zu bringen?“ Und Er legte sich mit dem Gesicht zu Boden und betete, fast als wollte Er, dass ich seinen Willen errate, doch ich konnte nichts verstehen. Ich hob Ihn vom Boden auf, küsste Ihn mehrmals und sagte: „Mein Geliebter, ich verstehe nicht, was Du willst. Möchtest Du, dass ich die Kreuzigung erleide?“
Er sagte: „Nein.“ Dann nahm Er meinen Arm in seine Hände, sodass meine Handgelenke vom Ärmelbund meines Hemdes hervor zu sehen waren; als ich das sah, bemerkte ich: „Möchtest Du, dass ich entkleidet werde? Es widerstrebt mir sehr, doch aus Liebe zu Dir unterwerfe ich mich.“
Da erblickte ich einen Mann, der aus Verzweiflung und [übertriebener] Wertschätzung seiner selbst im Begriff war, Selbstmord zu begehen – und das in unserer Stadt.
Das Jesuskind sagte zu mir: „Ich kann so viel Bitterkeit nicht fassen, nimm du einen Teil davon.“
Da goss Er ein wenig von seiner Bitterkeit in meinen Mund, und ich rannte zu dem Mann hin, um ihm zu helfen, das Böse zu bereuen, das er getan hatte. Die Dämonen packten diese Seele, legten sie aufs Feuer und drehten sie immer wieder um, als wollten sie sie am Rost braten. Ich befreite ihn zweimal, dann fand ich mich in mir selbst und bat den Herrn um Barmherzigkeit für diese unglückliche Seele.
Der gebenedeite Jesus kam mit der Dornenkrone zurück, die so tief in seinen Kopf eingedrückt war, dass die Dornen sogar in seinem Mund erschienen. Er sagte zu mir: „Ach, meine Tochter, und doch glauben so viele nicht, dass die Dornen sogar bis in meinen Mund eindrangen. Die Sünde des Stolzes ist so hässlich, dass sie das Gift der Seele ist und sie tötet. Wie einer, der etwas in seinem Mund trägt und dadurch keine Speise zu sich nehmen kann, die ihm Leben geben würde, so unterbindet der Stolz das Leben Gottes in der Seele. Deshalb wollte Ich wegen des menschlichen Stolzes so viel leiden, und trotzdem wird der Stolz oft so groß, dass der Mensch, trunken von Stolz, die Selbstkenntnis verliert und so weit geht, Leib und Seele zu töten.“
Ich sage das aus Gehorsam, denn nachdem ich dem Beichtvater das oben geschilderte berichtet hatte, versicherte er mir, dass ein Mann an diesem Morgen Selbstmord begangen habe.

7-8
9. März 1906

Luisa sieht Arme Seelen, die den Völkern zu Hilfe kommen.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, als ich kurz den gebenedeiten Jesus sah, wie Er zahlreiche Arme Seelen den Völkern zu Hilfe sandte, die viele Schicksalsschläge durch ansteckende Krankheiten und Erdbeben an manchen Orten erfahren sollten. Manche töteten sich selbst, andere warfen sich in die Wellen oder ins Meer, und einige töteten andere. Es scheint, dass der Mensch seiner selbst müde ist, denn ohne Gott fühlt er nicht die Kraft, weiterzuleben.
O Gott, wie viele Strafen, und wie viele tausende von Menschen werden Opfer dieser Geißeln sein!

7-9
13. März 1906

Wenn die Seele nicht ohne Jesus sein kann, ist es ein Zeichen, dass sie seiner Liebe unabdingbar ist.

Diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus nicht, und ich sagte mir: „Herr, siehst Du nicht, dass ich fühle, wie mir das Leben fehlt? Ich empfinde ein solches Bedürfnis nach Dir, dass ich mich vernichtet fühle, wenn Du nicht kommst. Verweigere mir nicht, was ich unbedingt brauche. Ich bitte Dich nicht um Küsse, Liebkosungen und Gunsterweise, sondern nur um das Notwendige.“
Als ich das sagte, fand ich mich ganz in Ihm absorbiert, mein ganzes Wesen verlor sich auf eine Weise, dass ich nichts anderes tun und sehen konnte, als was Er selbst tat und sah. Ich fühlte mich ganz selig und glücklich, alle meine Kräfte waren wie benommen (eingeschlafen) – wie jemand, der tief ins Meer hinabsteigt, wo nur

Wasser ist. Wenn er schauen will, sieht er Wasser. Wenn er sprechen möchte, hindert ihn das Wasser am Reden und dringt bis in seine Eingeweide ein. Wenn er hört, dann ist es das Murmeln des Wassers, das in seine Ohren gelangt; mit dem Unterschied jedoch, dass das Leben im Meer in Gefahr ist und man sich weder glücklich noch selig fühlt, während man in Gott göttliches Leben, Glück und Seligkeit zurückgewinnt. Da sagte der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wenn du nicht ohne Mich sein kannst und Mich so sehr brauchst, dann ist es ein Zeichen, dass du meiner Liebe nötig bist. In der Tat, der Grad, wie weit jemand für einen anderen notwendig wird, ist ein Zeichen, dass der zweite für den ersten nötig ist. Wenn Ich daher auch manchmal nicht zu kommen scheine, und du kämpfen musst und Ich sehe, wie notwendig Ich für dich bin, so nimmt doch dieses Bedürfnis in jenem Maß in Mir zu, wie es auch in dir zunimmt, und Ich sage Mir: ‚Ich gehe jetzt und gewähre meiner Liebe diese Erleichterung (diesen Trost).' Deshalb komme Ich, nachdem du dich darum abgemüht hast."

7-10
17. April 1906

Gott wird die Elemente gegen den Menschen bewaffnen.

An diesem Morgen ging es mir schlecht. Ich war außerhalb meines Leibes und sah nichts als Feuer. Die Erde schien sich zu öffnen und drohte, Städte, Berge und Menschen zu verschlingen. Es schien, dass der Herr die Erde zerstören wollte, aber besonders an drei verschiedenen Orten, die voneinander entfernt waren, und einer davon auch in Italien. Es schienen drei Vulkanschlünde zu sein, denn einer spie Feuer aus und überflutete die Städte, und an einigen Orten öffnete sich die Erde und es kam zu schrecklichen Erdbeben. Mir war nicht ganz klar, ob diese Dinge jetzt geschehen oder erst geschehen werden. Wie viel Zerstörung! Und doch ist der Grund dafür nur die Sünde, und der Mensch will sich nicht ergeben, sondern hat sich anscheinend gegen Gott gestellt, und Gott wird die Elemente gegen den Menschen bewaffnen: Wasser, Feuer, Wind und anderes werden viele, sehr viele umkommen lassen. Welcher Schrecken, welch ein Entsetzen! Ich glaubte zu sterben, als ich all diese schmerzlichen Bilder sah und hätte alles leiden wollen, um den Herrn zu besänftigen.
Da zeigte sich der Herr nur kurz, doch wer kann sagen, wie? Ich sagte ein paar Worte, um Ihn zu besänftigen, doch Er hörte nicht auf mich; dann sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, Ich finde in meiner Schöpfung keinen Platz mehr, wo Ich ruhen könnte. Lass Mich in dir ausruhen, und du, ruhe in Mir und sei still."

7-11
25. April 1906

Luisa leidet gemeinsam mit Jesus. Er schenkt ihr alle seine Leiden und sich selbst ganz als Gabe.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, schien ich den gebenedeiten Jesus in mir zu sehen – ganz betrübt, wie Er gerade gekreuzigt wurde. Ich schien ein wenig gemeinsam mit Ihm zu leiden, und dann sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, alles gehört dir: Meine Leiden und Ich selbst – Ich mache dir alles zum Geschenk."
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, was tun die Geschöpfe Mir an! Welchen Durst nach Sünden haben sie, welchen Durst nach Blut! Ich würde am liebsten die Eingeweide der Erde nach außen wenden und die Menschen alle verbrennen."
Und ich: „Herr, was sagst Du? Du hast mir zugesichert, dass Du ganz mir gehörst, und wer sich jemandem ganz schenkt, ist nicht mehr Herr über sich selbst. Ich will nicht, dass Du das tust, und Du darfst es nicht tun. Wenn Du von mir Wiedergutmachung willst, dann lass mich leiden, was Du willst, denn ich bin zu allem bereit."
Ich fühlte, wie ich Ihn in mir gebunden hielt, und hörte, wie Er oft wiederholte: „Lass Mich machen, denn Ich kann nicht mehr! Lass Mich tun, Ich kann nicht mehr!"
Und ich antwortete: „Ich will das nicht, Herr, ich will es nicht." Doch als ich das sagte, fühlte ich mein Herz vor Zärtlichkeit zerspringen, als ich seine so herablassende Güte gegen eine sündhafte Seele, wie ich es bin, betrachtete. Ich begriff vieles über die Göttliche Güte, doch kann ich es nicht gut ausdrücken.

7-12
26. April 1906

Jesus will Luisa nicht die Züchtigungen sehen lassen, um sie nicht zu betrüben.

Ich war weiterhin in meinem armen Zustand, da fühlte ich, wie Personen mein Bett umstanden, die wollten, dass ich die Strafen sehe, die in der Welt geschehen, d.h., die Erdbeben, Kriege und noch anderes, was ich nicht ganz verstand, damit ich beim Herrn Fürsprache einlege. Mir schien, dass es Heilige waren, doch kann ich es nicht mit Sicherheit sagen. Da trat der gebenedeite Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte ihnen:

„Belästigt sie nicht. Macht sie nicht traurig dadurch, dass sie schmerzliche Szenen mitansehen soll, sondern lasst sie in Ruhe und in Frieden mit Mir."
Jene gingen fort, und ich blieb in Sorge zurück: wer weiß, was passiert, wenn Er es mir nicht einmal zeigen will. Dann befand ich mich außerhalb meines Leibes und sah einen Priester, der über die Erdbeben zu sprechen begann, die sich in den letzten Tagen ereignet hatten: „Der Herr ist sehr ungehalten, ich glaube, dass sie noch nicht zu Ende sind." Ich erwiderte: „Wer weiß, ob *wir* verschont werden?" Da wurde er entflammt, und sein Herz schien so heftig zu pochen, dass ich es selber fühlen konnte. Seine Herzschläge hallten in meinem Herzen wider. Ich wusste nicht, wer er war, doch fühlte ich, dass mir etwas – ich weiß nicht, was – mitgeteilt wurde, und jener fügte hinzu: „Wie kann es schwere Zerstörung und Todesfälle geben, wenn dort ein Herz ist, das für alle liebt? Man wird höchstens ein paar Erschütterungen spüren, ohne beträchtlichen Schaden."
Als ich die Worte hörte „*ein Herz, das für alle liebt*", fühlte ich mich fast beleidigt und kann selbst nicht sagen, warum ich dies äußerte: „Was sagst du – ein Herz, das für alle liebt? Das nicht nur für alle liebt, sondern für alle Wiedergutmachung leistet, das leidet, dankt, lobt, anbetet, das heilige Gesetz für alle beobachtet. Denn ich glaube nicht, dass es wahre Liebe zum Geliebten ist, wenn man ihm nicht die ganze Liebe und Genugtuung darbringt, die ihm alle erweisen sollten, sodass er in jener Person alle Güter und das Wohlgefallen finden soll, das er in allen finden müsste."
Als jener mich hörte, wurde er noch mehr entflammt und kam zu mir, um mich zu umarmen. Ich fürchtete mich und schämte mich dafür, weil ich so gesprochen hatte. Mein Herz, das von seinen Herzschlägen erschüttert war, pochte heftig. Er schien sich zu verwandeln, als ob es Unser Herr wäre, doch kann ich es nicht mit Sicherheit sagen. Ohne dass ich mich Ihm widersetzen konnte, drückte Er mich an sich und sprach:
„Jeden Morgen werde Ich zu dir kommen, und Wir werden gemeinsam frühstücken." In diesem Augenblick befand ich mich in mir selbst.

7-13
29. April 1906

Eine von allen Dingen leer gemachte Seele ist wie Wasser, das immer fließt.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kleine Weile. Er füllte mein ganzes Inneres mit sich selbst und sagte zu mir:
„Meine Tochter, eine leere Seele ist wie Wasser, das unaufhörlich fließt. Und erst wenn es den Mittelpunkt erreicht hat, von dem es ausgegangen ist, kommt es zum Stillstand. Und da das Wasser keine Farbe hat, nimmt es in sich alle Farben an, die sich in ihm spiegeln. So fließt auch die leere Seele immerdar immer auf das göttliche Zentrum zu, aus dem sie gekommen ist, und bleibt erst dann stehen, wenn sie ganz und vollständig mit Gott erfüllt ist, denn weil sie leer ist, entgeht ihr nichts vom Göttlichen Sein. Und da sie keine eigene Farbe hat, empfängt sie alle Göttlichen Farben in sich. Nun, allein die leere Seele versteht, eben weil sie leer von allem ist, die Dinge, so wie sie in Wahrheit sind: Die Kostbarkeit des Leidens, das wahre Gut der Tugend, die alleinige Notwendigkeit des Ewigen. Denn um etwas zu lieben, ist es absolut notwendig, das zu hassen, was dem Geliebten entgegengesetzt ist, und nur eine leere Seele erreicht ein so großes Glück."

7-14
4. Mai 1906

Ängste und Tränen der Seele. Jesus bittet sie, beim Schreiben genauer zu sein.

Ich war sehr traurig, weil ich meinen anbetungswürdigen Jesus nicht klar gesehen hatte, noch dazu sagte mir ein Gedanke, dass Jesus, der mein Leben ist, mich nicht mehr liebt. O Gott, welch tödliche Leiden empfand ich in meinem Herzen! Ich wusste nicht, wie ich mich daraus befreien sollte. Ich vergoss bittere Tränen, und um mich zu befreien, sagte ich: „Er liebt mich nicht mehr, und als Trotz[reaktion], weil Er mich nicht mehr liebt, werde ich Ihn mehr als zuvor lieben." Ich schrieb das aus Gehorsam auf.
Dann, nach vielen Bemühungen, kam Er und trug meine Tränen auf seinem Angesicht. Mir war nicht ganz klar warum, doch schien mir, dass dieser Gedanke – da Er mich aufgeregt und beinahe gereizt hatte, Ihn noch mehr zu lieben, Ihm gefiel, sodass Er quasi zu mir sagte: „Was, Ich liebe dich nicht? Ich liebe dich so sehr, dass Ich sogar über deine Tränen Buch führe, und sie zu meinem Wohlgefallen auf meinem Angesicht trage."
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, Ich wünsche, dass du präziser und genauer bist, und beim Schreiben alles äußerst, denn du übergehst viele Dinge; wenn du sie auch für dich selbst nimmst, ohne sie niederzuschreiben – aber vieles wird doch für die anderen von Nutzen sein." Als ich das hörte, war ich beschämt, denn ich tue das wirklich, und mein Widerwille gegen das Schreiben ist so groß, dass nur die Wunder, die der Gehorsam zu vollbringen vermag, mich besiegen konnten, denn aus meinem eigenen Willen wäre ich nicht einmal dazu gut, auch nur einen Beistrich zu machen. Möge alles zur Ehre Gottes sein und zu meiner Demütigung.

7-15
6. Mai 1906

Gott ist die Speise und das Leben der Seele.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und hatte ein [Stück] Brot in seiner Hand, als wollte Er mich stärken, denn ich fühle mich wegen seiner ständigen Beraubungen so krank, dass es mir scheint, nur ein Faden des Lebens erhielte mich noch am Leben, und dass ich unter diesem Faden zu Asche und verzehrt würde. Nachdem Er mich mit diesem Brot gestärkt hatte, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, das materielle Brot ist Speise und Leben für den Körper, und es gibt kein Teilchen des Körpers, das nicht von diesem Brot Leben empfängt. So ist Gott die Speise und das Leben der Seele, und es darf keinen Teil geben, der nicht von Gott Leben und Speise gewinnt, d.h., ganz von Gott beseelt wird: dass die Seele ihre Wünsche, Gefühle, Neigungen und Liebe in Gott nährt und diese in Gott Leben und Nahrung finden, sodass die Seele keine andere Speise verkostet als Gott allein. Doch ach, wie viele Seelen nähren ihre Seele mit allen Arten von Schmutz!"

Nach diesen Worten entschwand Er, und ich befand mich in einer Kirche; mir schien, dass mehrere Leute die Worte ausstießen: „Verflucht [sei Er], verflucht (maledetto)", als wollten sie den gebenedeiten Herrn und auch die Geschöpfe selbst verfluchen. Ich weiß nicht wie, aber ich begriff die ganze Schwere dieser Verfluchungen, als würden sie gleichsam die Vernichtung Gottes und ihrer selbst bedeuten und weinte darüber bitterlich. Dann sah ich einen Priester am Altar zelebrieren – es schien Unser Herr zu sein – der sich mitten unter jene begab, die diese Flüche ausgestoßen hatten, und Er sprach mit feierlicher und gebieterischer Stimme: „Maledicti, maledicti!" (Verflucht seid ihr, verflucht), mindestens zwanzigmal oder noch öfter. Während Er dies aussprach, schienen viele tausende Menschen tot umzufallen, manche bei Revolutionen, andere durch Erdbeben, durch Feuer oder durch Wasser. Mir schienen diese Strafen die Vorläufer naher Kriege zu sein; als ich darüber weinte, näherte Er sich mir und sprach:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht, denn Ich verfluche dich nicht, im Gegenteil, Ich nenne dich die Gesegnete, tausend und abertausend mal. Weine und bete für diese Völker."

7-16
7. Mai 1906

Jesus will nicht aus dem Inneren Luisas heraustreten.

Diesen Morgen sah ich nach dem Empfang der hl. Kommunion den gebenedeiten Jesus in meinem Inneren und sprach zu Ihm: „Mein Geliebter, komm aus meinem Inneren heraus, komm heraus, damit ich Dich umarmen, küssen und mit Dir sprechen kann." Er aber machte mit der Hand ein Zeichen und erwiderte:

„Meine Tochter, Ich will nicht herausgehen, es geht Mir gut in dir, denn wenn Ich aus deiner Menschheit herausginge – einer Menschheit, die Zärtlichkeit, Mitgefühl, Schwäche, Respekt enthält – wäre es, als ob Ich aus meiner lebendigen Menschheit herausträte, denn da du dieselbe Aufgabe als Opferlamm wie Ich hast, sollte Ich dich die Last der Leiden anderer fühlen lassen, und sie somit verschonen. Ich werde herausgehen, ja, doch nicht aus deinem Inneren, sondern aus Gott heraus, ohne meine Menschheit, und meine Gerechtigkeit wird ihren Lauf nehmen, wie es angemessen ist, um die Geschöpfe zu strafen."

Und Er schien immer noch tiefer in mein Inneres hineinzugehen. Ich wiederholte Ihm: „Herr, komm heraus, verschone deine Kinder, deine eigenen Glieder, deine Abbilder." Er deutete mit seiner Hand und wiederholte: „Ich komme nicht heraus, Ich komme nicht heraus."

Er wiederholte das einige Male und teilte mir viele Dinge darüber mit, was die Menschheit enthält, doch kann ich sie nicht wiedergeben. Sie sind in meinem Geist, aber ich kann sie nicht mit Worten ausdrücken. Ich wollte dies eigentlich nicht niederschreiben, doch der Gehorsam wünschte es. Fiat, immer Fiat!

7-17
15. Mai 1906

Die Seele ist wie ein Schwamm: Wenn sie sich selbst beherrscht, wird sie mit Gott getränkt.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da fühlte ich mich äußerst betrübt wegen der Entbehrung meines gebenedeiten Jesus, gleichsam müde und am Ende meiner Kräfte. Als Er sich kurz in meinem Inneren sehen ließ, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, die Seele muss sich ständig selbst bezähmen. Denn die Seele ist wie ein Schwamm, und wenn sie sich selbst zusammendrückt (beherrscht), wird sie mit Gott getränkt, und wenn sie von Gott durchdrungen ist, fühlt sie das Leben Gottes in sich und somit die Liebe zur Tugend und zu heiligen Neigungen. Sie fühlt sich selbst von Gott eingenommen und in Ihn umgewandelt. Wenn sie sich aber nicht zusammendrückt (bezähmt), bleibt sie von sich selbst durchtränkt und verspürt somit alle Wirkungen, welche die verdorbene Natur enthält, und alle Laster erheben ihr Haupt: Stolz, Neid, Ungehorsam, Unreinheit usw., usw."

7-18
18. Mai 1906

Die Seele leidet, während Jesus schläft.

Ich fühlte mich sehr leidend an Seele und Körper, dass ich selbst nicht weiß, wie ich leben kann. Da sah ich den gebenedeiten Jesus ganz kurz, wie Er in meinem Inneren ruhte und friedlich schlief; ich rief Ihn, zog Ihn, doch Er reagierte nicht. Nach vielen Bemühungen sprach Er dann zu mir:

„Meine Geliebte, störe doch meine Ruhe nicht. Sagst du Mir nicht, dass du an meiner Stelle leiden willst, und dass du in deiner Menschheit alles leiden willst, was Ich in meiner Menschheit leiden sollte, wenn Ich jetzt leben würde, mit der Absicht, meine leidenden Glieder durch deine Leiden zu erleichtern, und zu leiden, um Mich freizulassen? Während du also leidest, ruhe Ich aus."

Als Er dies sagte, fiel Er in einen noch tieferen Schlaf und entschwand. Was Er mir sagte, sind meine ständigen Absichten in meinen Leiden.

7-19
13. Juni 1906

Die Seele würde sogar Exzesse begehen, um von ihrem höchsten und einzigen Gut mehr geliebt zu werden.

Ich bin weiterhin ständig meines Jesus beraubt. Er lässt sich höchstens flüchtig sehen, oder wie Er in meinem Inneren ruht und schläft, ohne mir ein Wort zu sagen. Und wenn ich mich beklage, kommt Er entweder heraus, um mir zu sagen:

„Du beklagst dich zu Unrecht. Bin Ich es, den du willst? Gut dann, du hast Mich in der Tiefe deines Inneren, was willst du mehr?"

Oder: „Wenn du Mich ganz in dir hast, warum betrübst du dich? Ist es, weil Ich nicht mit dir spreche? Allein wenn du Mich siehst, verstehen wir Uns schon." Oder Er kommt mit einem Kuss, einer Umarmung, einer Zärtlichkeit, und wenn Er sieht, dass ich mich nicht beruhige, tadelt Er mich streng mit den Worten:

„Mir missfällt nur dein Missfallen, und wenn du dich nicht beruhigst, werde Ich dir wirklichen Kummer bereiten und Mich ganz verbergen."

Wer beschreibt die Bitterkeit meiner Seele? Ich fühle mich wie betäubt und kann nicht ausdrücken, was ich fühle. Außerdem ist es bei gewissen inneren Zuständen besser, sie schweigend zu übergehen.

Als ich Ihn an diesem Morgen dann sah, fühlte ich, wie Er mich aus meinem Körper herausbrachte; ich weiß nicht genau, ob ich im Paradies war: Es waren viele Heilige da, alle von Liebe entflammt, und das Wunder[bare] war dies, dass zwar alle liebten, sie sich jedoch alle in der Liebe unterschieden. Als ich bei ihnen war, suchte ich, mich von ihnen abzuheben und sie alle in der Liebe zu übertreffen; ich wollte in der Liebe zu Ihm die erste von allen sein, da mein Herz, zu stolz, es nicht ertragen konnte, dass andere mir glichen, denn mir kam vor, dass jemand, der mehr liebt, Jesus näher ist und von Ihm mehr geliebt wird. O, die Seele würde jeglichen Exzess begehen, noch sich um Leben oder Tod kümmern, noch darüber nachdenken, ob es geziemend für sie wäre oder nicht. Mit einem Wort, sie würde selbst Dummheiten tun, um ihr Ziel zu erreichen, Ihm näher zu sein und ein wenig mehr von ihrem höchsten und einzigen Gut geliebt zu werden.

Doch zu meinem größten Schmerz zog mich nach einer kurzen Zeit eine unwiderstehliche Kraft zurück in mich selbst.

7-20
15. Juni 1906

Das ganze Göttliche Leben empfängt Leben von der Liebe.

Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, kam der gebenedeite Jesus ganz kurz vorbei und sagte zu mir:

„Meine Tochter, man kann sagen, dass das ganze Göttliche Leben von der Liebe das Leben empfängt: Die Liebe bewirkt, dass dieses Leben generiert, hervorbringt, erschafft, bewahrt, und sie verleiht all seinem Wirken kontinuierliches Leben. Wenn es keine Liebe hätte, würde es nicht wirken oder hätte kein Leben. Nun, die Geschöpfe sind nichts als Funken, die aus dem großen Feuer der Liebe, aus Gott, hervorgingen, und ihr Leben empfängt aus diesem Funken heraus, Leben[digkeit] und die Eignung zum Wirken. So empfängt auch das menschliche Leben von der Liebe das Leben. Doch gebrauchen es nicht alle, um das Schöne und Gute – das Alles zu lieben und zu tun, sondern formen diesen Funken um: einige machen daraus Liebe zu sich selbst, andere Liebe zu den Geschöpfen, zum Reichtum, und sogar Liebe zu den Tieren, zum größten Kummer ihres Schöpfers, der diese Funken aus seinem großen Feuer hervortreten ließ und sie alle in sich selbst wieder zurückzuerhalten sehnt, und zwar vergrößert, als ebenso viele Abbilder seines Göttlichen Lebens. Doch wenige sind es, die der Nachahmung ihres Schöpfers entsprechen.

Daher, meine Geliebte, liebe Mich und lasse sogar deinen Atem einen kontinuierlichen Liebesakt zu Mir sein, damit aus diesem Funken ein kleines Feuer werde und so der Liebe deines Schöpfers ein Ventil gebe."

7-21
20. Juni 1906

Alles kommt darauf an, ganz zur Flamme zu werden.

Ich fühlte mich sehr leidend an Seele und Leib, und da ich die Nacht in glühendem Fieber verbracht hatte, fühlte ich mich verbrannt und verzehrt. Am Ende meiner Kräfte glaubte ich zu sterben, und noch dazu kam Er nicht – so konnte ich wirklich nicht mehr. Dann, nach einer langen Zeit, fühlte ich, wie ich aus mir herausging und erblickte unseren Herrn in einem unermesslichen Licht, und mich selbst gänzlich angenagelt, sogar die kleinsten Partikel meiner Glieder, sodass ich also nicht wie sonst an Händen und Füßen, sondern an jedem meiner Knochen von Nägeln durchbohrt war. O, wie viele bittere Leiden empfand ich! Bei jeder kleinsten Bewegung fühlte ich mich von diesen Nägeln zerrissen und spürte meine Sinne schwinden und glaubte jeden Augenblick zu sterben. Doch war ich ergeben und versenkt in den Göttlichen Willen, der mir wie der Schlüssel schien, damit ich die Schätze Gottes auftat und daraus die Kraft schöpfte, die mich in diesem Leidenszustand aufrecht hielt, bis ich schließlich zufrieden und glücklich wurde. Ich brannte jedoch, und diese Nägel schienen Feuer hervorzubringen, und ich war ganz darin versenkt. Der gebenedeite Jesus schaute mich an, und es schien Ihm zu gefallen. Dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, alles kommt auf einen einzigen Punkt an, und zwar muss alles zu einer Flamme werden. Und aus dieser Flamme, gezogen, gepresst, geschlagen, geht ein überaus reines Licht hervor, nicht wie das Licht aus Feuer, sondern wie das der Sonne, ganz ähnlich jenem Licht, das Mich umgibt; und die zu Licht gewordene Seele kann nicht ferne dem Göttlichen Licht sein, sondern mein Licht absorbiert sie in sich selbst und bringt sie in den Himmel. Deshalb Mut, dies ist die vollständige Kreuzigung der Seele und des Leibes. Siehst du nicht, wie dein Licht bereits daran ist, aus der Flamme aufzusteigen, und mein Licht es schon erwartet, um es zu absorbieren?“

Als Er dies sagte, sah ich mich an und erblickte eine große Flamme in mir, aus der ein kleines Lichtflämmchen hervorging, das sich ablöste und den Flug aufnahm. Wer kann mein Glück beschreiben beim Gedanken an das Sterben, beim Gedanken, immer mit meinem einzigen und höchsten Gut zusammen zu sein, mit meinem Leben, meinem Mittelpunkt? Ich fühle dabei das vorweggenommene Paradies.

7-22
22. Juni 1906

Ein geheimnisvolles Gewand, das dem Kleid Jesu ähnlich ist.

Ich war weiterhin in meinem stets zunehmenden Leidenszustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Weile und zeigte mir ein Gewand, geschmückt und in Einem durch, ohne Saum und Öffnung, das über meiner Person aufgehängt war. Als ich es erblickte, sprach Er zu mir:

„Meine Geliebte, dieses Gewand ist meinem Gewand ähnlich, das Ich dir mitgeteilt habe, als Ich mit dir die Leiden meiner Passion teilte und dich als Opfer erwählte. Dieses Gewand bedeckt und beschützt die Welt, und da es ganz ist, fällt niemand aus seinem Schutz heraus. Doch die Menschen der Welt verdienen es mit ihren Missbräuchen nicht mehr, von diesem Gewand bedeckt zu werden, sondern die ganze Schwere des Zornes Gottes zu fühlen. Ich bin daran, es in Mich zurückzuziehen, um meiner Gerechtigkeit freien Lauf lassen zu können, die für lange Zeit durch dieses Gewand zurückgehalten wurde.“

In diesem Augenblick kam es mir vor, als wäre das Licht, das ich in den letzten Tagen gesehen hatte, in diesem Kleid, und der Herr war dabei, das eine wie das andere in sich zu absorbieren.

7-23
23. Juni 1906

Der Gehorsam lässt sie das Leben in der Welt als Opfer fortsetzen.

Ich fühlte mich weiterhin krank und hatte dem Beichtvater das oben Geschriebene mitgeteilt, wobei ich einiges verschwieg, was dasselbe Thema betraf, zum Teil wegen der äußersten Schwäche, die ich fühlte, da ich keine Kraft zum Reden hatte, teilweise aus Furcht, dass der Gehorsam mir eine Falle stellen könnte. O heiliger Gott, welche Angst! Gott allein weiß, wie ich lebe; ich lebe, indem ich ständig sterbe, und mein einziger Trost wäre der Tod, um mein Leben in Gott wiederzufinden. Doch der Gehorsam will wie ein grausamer Henker vorgehen und mich lieber ständig sterben lassen, als dass ich für immer in Gott lebe. O Gehorsam, wie schrecklich und stark bist du!

So sagte der Beichtvater zu mir, dass er es nicht erlaube, und dass ich dem Herrn sagen soll, dass der Gehorsam dies nicht will. Welch bitterste Pein! Als ich mich in meinem gewöhnlichen Zustand befand, sah ich unseren Herrn und den Beichtvater, der Ihm sagte, Er möge mich nicht sterben lassen. Ich weinte vor Angst, dass Er auf ihn hören könnte, und der Herr sprach zu mir:

„Tochter, sei still, betrübe Mich nicht mit deinen Tränen; Ich habe jeden Grund, dich fortzunehmen, denn Ich will die Welt züchtigen, und aus Rücksicht auf dich und deine Leiden fühle Ich Mich wie gebunden. Der Beichtvater hat aber auch Recht, wenn er dich auf der Erde behalten will – denn arme Welt! armes Corato! – in dem Zustand, in dem sie sich befinden, was würde passieren, wenn niemand sie beschützt? Und auch für ihn selbst, denn da du hier bist, benütze Ich dich, um ihm manchmal direkt etwas zu sagen, das ihn betrifft, manchmal indirekt durch einen Tadel, und ihn manchmal anzutreiben oder von etwas abzuhalten, das Mir missfallen könnte. Wenn Ich dich also zu Mir rufe, werde Ich die Leiden benützen. Doch Mut, wie die Dinge jetzt stehen, bin Ich eher geneigt dich zufriedenzustellen, als den Beichtvater, und Ich selbst werde seinen Willen zu ändern wissen."
Dann befand ich mich in mir selbst, ohne Ihm gesagt zu haben, dass der Gehorsam es nicht will. Dies schien mir nicht nötig, da ich den Beichtvater zusammen mit Unserem Herrn gesehen hatte; mir schien, dass Er ohnehin schon alles weiß.

7-24
24. Juni 1906

Luisa sehnt sich weiterhin nach dem Himmel.
Ich berichtete dem Beichtvater das oben Gesagte, da war dieser verärgert, weil er unbedingt wollte, dass ich mich dem Herrn widersetze, da der Gehorsam dies nicht wollte. Was mich betrifft, fühlte ich mich noch schlechter, und der Gedanke an die vielen Beraubungen des gebenedeiten Jesus, die mich immer wieder lebendig verbrannt hatten, veranlasste mich, den Himmel zu ersehnen. Ich empfand lebhaft meine arme Menschheit, wie sie gegen den Gehorsam murrte. Ich fühlte meine arme Seele wie unter einer Presse und konnte mich nicht entscheiden. Da erschien Unser Herr mit einem Bogen aus Licht in seinen Händen, aus dem eine Sichel herauskam, ebenfalls aus Licht, die den Bogen berührte, den der gebenedeite Jesus in seinen Händen hielt. Als der Bogen berührt wurde, wurde er ganz in Christus absorbiert, und Jesus verschwand, ohne mir Zeit zu lassen, das zu sagen, was der Gehorsam verlangte. Ich verstand, dass der Bogen meine Seele war, und die Sichel der Tod.

7-25
26. Juni 1906

Luisa sieht das Jesuskind, das sie küsst und bemitleidet.
Ich war weiter im selben Zustand, da kam der Beichtvater und trug mir wieder denselben Gehorsam auf. Als das Jesuskind kam, erzählte ich Ihm von meiner Bitternis bezüglich des Gehorsams. Er liebkoste und bemitleidete mich und gab mir viele Küsse, mit denen Er mir einen Lebenshauch einflößte, und als ich mich in mir fand, fühlte ich meine Menschheit wie gestärkt. Gott allein kann diese meine Leiden verstehen, denn es sind Leiden, die ich nicht ausdrücken kann. Ich hoffe wenigstens, dass der Herr denen Licht geben möge, die diese Art von Gehorsam auftragen. Der Herr vergebe mir, der Schmerz lässt mich sogar Unsinn reden.

7-26
2. Juli 1906

Mit ihren Leiden bildet Luisa einen Ring für Jesus.
Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war und meine Leiden noch immer ein wenig zunahmen, kam der gebenedeite Jesus ganz kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich will dich wirklich holen, denn Ich will die Welt loswerden (Mich von der Welt befreien)."
Er schien mich versuchen zu wollen, doch sprach ich mit Ihm nicht über diese seine Absicht, mich zu holen, da der Gehorsam dagegen war, und auch weil mir um die Welt leid war. Inzwischen zeigte Er mir seine Hand, mit einem wunderschönen Ring mit einem weißen Edelstein an seinem Finger; und von diesem Juwel hingen viele kleine goldene Ringe herunter, die miteinander verflochten waren und einen schönen Schmuck für die Hand unseres Herrn bildeten. Er zeigte ihn immer wieder her, so sehr gefiel Ihm der Ring, und fügte dann hinzu:
„Diesen Ring hast du Mir in den vergangenen Tagen durch deine Leiden bereitet, und Ich bereite einen anderen, noch schöneren für dich vor."

7-27
3. Juli 1906

Der Wille Gottes ist das Paradies der Seele auf Erden, und die Seele, die den Willen Gottes tut, stellt für Gott das Paradies auf Erden dar.
Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, fühlte ich mich mit meinem göttlichen Jesus ganz innig vereint, und während Er mich an sich drückte, ruhte ich in Ihm und Er ruhte in mir. Dann sprach Er zu mir:

„Meine Geliebte, die Seele, die in Meinem Willen lebt, ruht aus, denn der Göttliche Wille tut alles für sie, und während Er für sie arbeitet, finde Ich die schönste Ruhe in ihr. So ist der Wille Gottes, Ruhe für die Seele, und Ruhe für Gott in der Seele, und während die Seele in meinem Willen ausruht, hängt sie stets an meinem Mund, saugt göttliches Leben ein und macht ihre ständige Nahrung daraus. Der Wille Gottes ist das Paradies für die Seele auf Erden, und die Seele, die den Willen Gottes tut, kommt so weit, dass sie das Paradies für Gott auf Erden bildet. Der Wille Gottes ist der einzige Schlüssel, der die Schätze der Göttlichen Geheimnisse öffnet, und die Seele erwirbt eine solche Vertrautheit im Hause Gottes, dass sie darin herrscht, als wäre sie die Besitzerin."
Wer kann schildern, was ich über diesen Göttlichen Willen verstand? O Wille Gottes, wie bewundernswert, liebenswert, ersehnenswert und schön bist Du! Es genügt zu sagen, dass ich meine ganze Armseligkeit und all meine Übel verschwinden fühle, wenn ich in Dir bin und ein neues Sein erlange, mit der Fülle aller göttlichen Güter.

7-28
8. Juli 1906

Die Seele fühlt sich vom Licht Jesu angezogen, doch der Gehorsam will es nicht.

Es geht fast immer auf dieselbe Weise weiter, nur dass ich jetzt ein wenig mehr Kraft verspüre. Möge Gott immer gepriesen sein! Alles ist gering angesichts seiner Liebe, sogar seine Beraubung, sogar das Fernsein vom Himmel – und nur um zu gehorchen. Nun will der Gehorsam, dass ich etwas über das Licht schreibe, das ich immer noch von Zeit zu Zeit sehe. Manchmal scheine ich Unseren Herrn in mir zu sehen, und von seiner Menschheit geht ein anderes Bild hervor, ganz aus Licht; seine Menschheit entzündet immer mehr das Feuer und das Bild des Lichtes Christi, als würde Sie dieses Feuer durchsieben (durchlöchern), und aus diesem durchsiebten Feuer tritt ein Licht hervor, das ganz seinem Bild von Licht ähnlich ist. Er ist voller Wohlgefallen und erwartet es sehnsüchtig, um es mit sich zu vereinigen, und dann inkorporiert es sich neuerlich in seiner Menschheit.
Zu anderen Malen befinde ich mich außerhalb von mir und sehe mich ganz als Feuer und als das Licht, das dabei ist, sich vom Feuer zu lösen. Unser Herr bläst seinen Atem in dieses Licht, das Licht steigt auf und nimmt den Weg zum Mund Jesu Christi; mit seinem Hauch stößt Er es zurück und zieht es an sich, vergrößert es und macht es noch leuchtender, und das arme Licht schlägt um sich und macht jede Anstrengung, da es in seinen Mund eingehen möchte. Wenn mir das gelänge, würde ich anscheinend meinen letzten Atemzug tun, und doch bin ich genötigt, in meinem Inneren zu sagen: „Der Gehorsam will es nicht", trotz der Tatsache, dass es mich mein eigenes Leben – Gott – kostet, wenn ich das sage. Der Herr scheint seine Freude daran zu finden, viele Späße mit diesem Licht zu machen. Mir scheint auch, dass der Herr kommt und alles überprüfen möchte, was Er selbst mir gegeben hat – ob alles ordentlich und frei von Staub ist; so ergreift Er meine Hand und nimmt die Ringe ab, die Er mir gegeben hat, als Er mich mit sich vermählt hat. Einen von ihnen fand Er intakt und die übrigen befreite Er mit seinem Hauch vom Staub und gab sie mir dann zurück. Danach schien Er mich ganz einzukleiden, begab sich neben mich und sprach:
„Nun, ja, jetzt bist du schön, komm zu Mir, Ich kann nicht ohne dich sein; entweder kommst du zu Mir oder Ich zu dir, du bist meine Geliebte, meine Freude, mein Glück."
Wenn Er das sagt, windet sich das Licht und unternimmt jede Anstrengung, da es in Jesus eingehen will. Und während es seinen Flug beginnt, sehe ich den Beichtvater, der es mit seinen Händen abblockt und in mich einschließen will, und Jesus bleibt ruhig und lässt ihn gewähren. O Gott, welche Pein! Jedes Mal, wenn das geschieht, scheint es mir, dass ich sterben soll und den Hafen erreiche, doch der Gehorsam macht, dass ich mich wieder auf dem Weg befinde. Würde ich alles über dieses Licht sagen, so käme ich nie ans Ende, doch für mich ist es so leidvoll, darüber zu schreiben, dass ich nicht fortsetzen kann. Viele Dinge kann ich auch nicht ausdrücken, deshalb schweige ich.

7-29
10. Juli 1906

Wer sich Jesus ganz hingibt, der empfängt Jesus ganz.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam unser Herr für kurze Zeit und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Seele, die sich Mir ganz hingibt, verdient es, dass Ich Mich ganz ihr hingebe. Hier bin Ich, ganz zu deiner Verfügung, nimm was immer du willst."
Ich bat Ihn um nichts und sagte nur zu Ihm: „Mein Gut, ich will nichts – ich will nur Dich, Dich allein. Du allein genügst mir in allem, denn wenn ich Dich habe, habe ich alles." Und Er sagte: „Bravo, du hast eine gute Bitte ausgesprochen, und während du nichts wolltest, hast du alles gewollt."

7-30
12. Juli 1906

Alles, was das Geschöpf leiden lässt, berührt Gott.
Ich hatte mich im Warten auf meinen gebenedeiten Jesus sehr abgemüht und fühlte mich müde und erschöpft. Da kam Er gleichsam ganz flüchtig und sprach zu mir:
„Meine Tochter, alles, was für das Geschöpf ein Leiden oder ein Nadelstich bedeutet, sticht einerseits das Geschöpf, andererseits berührt es Gott. Und wenn sich Gott berührt fühlt, verleiht Er dem Geschöpf bei jeder Berührung, die Er spürt, etwas Göttliches.“ Dann verschwand Er.

7-31
17. Juli 1906

Wer den Willen Gottes tut, dem gibt Jesus den Schlüssel zu seinen Schätzen, und wer im Willen Gottes lebt, für den gibt es keine Gnade, die von Gott kommt, und an der er nicht teilhätte.
Diesen Morgen sah ich den gebenedeiten Jesus mit einem Schlüssel in seiner Hand. Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, dieser Schlüssel ist der Schlüssel meines Willens. Der Seele, die in meinem Willen lebt, gebührt es, diesen Schlüssel zu besitzen, um zu öffnen und zu schließen, wie es ihr gefällt, und von meinen Schätzen zu nehmen, was sie möchte; denn da sie in meinem Willen lebt, wird sie für meine Schätze mehr Sorge tragen, als wären es ihre eigenen, da alles, was Mir gehört, auch ihr gehört; sie wird sie auch nicht vergeuden, sondern den anderen schenken oder für sich selbst das nehmen, was Mir mehr Ehre und Herrlichkeit bringen kann. Siehe, hier übergebe Ich dir also den Schlüssel, kümmere dich um meine Schätze.“
Als Er so sprach, fühlte ich mich ganz in den Göttlichen Willen versenkt, sodass ich nichts anderes sehen konnte als Willen Gottes. Ich verbrachte den ganzen Tag in diesem Paradies seines Willens. Welch ein Glück, was für eine Freude! Während der Nacht fand ich mich außerhalb meines Körpers und war weiterhin in dieser Atmosphäre; und der Herr fügte hinzu:
„Siehst du, meine Geliebte, für eine Seele, die in meinem Willen lebt, gibt es keine Gnade, die aus meinem Willen hervorgehend, allen Geschöpfe des Himmels und der Erde verliehen wird, an der sie nicht als Erste daran Anteil hätte. Und das ist natürlich, denn wer im Haus eines Vaters lebt, hat Überfluss an allen Gütern, und wenn die anderen, die draußen sind, etwas erhalten, ist es der Überschuss von dem, der drinnen lebt.“
Doch wer beschreibt, was ich von diesem Göttlichen Willen verstand? Dies sind Dinge, die man nicht ausdrücken kann. Möge alles zur Ehre Gottes sein!

7-32
21. Juli 1906

Die gute Meinung läutert die Handlung.
Als Jesus für eine kurze Zeit gekommen war, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, alle menschlichen Handlungen, auch die heiligen, die ohne eine besondere Absicht für Mich getan werden, kommen voller Finsternis aus der Seele hervor. Wenn sie aber mit einer aufrichtigen und besonderen Absicht getan werden, Mir zu gefallen, kommen sie voll Licht heraus, da die Absicht die Handlung läutert.“

7-33
27. Juli 1906

Im Kreuz hat Jesus die Seelen ausgestattet und sie mit sich vermählt.
Diesen Morgen, als mein anbetungswürdiger Jesus sich sehen ließ, wie Er das Kreuz umarmte, dachte ich innerlich: „Was waren seine Gedanken, als Er das Kreuz aufnahm?“
Er sagte zu mir: „Meine Tochter, als Ich das Kreuz empfing, umarmte Ich es als meinen liebsten Schatz, denn im Kreuz stattete Ich die Seelen aus und vermählte sie mit Mir. Als Ich nun das Kreuz anblickte – seine Länge und Breite – da jubelte Ich, denn Ich sah in Ihm genügend Mitgift (Aussteuer) für alle meine Bräute, und keine von ihnen musste fürchten, sich nicht mit Mir vermählen zu können, denn Ich hatte im Kreuz den Preis ihrer Mitgift in meinen eigenen Händen, jedoch unter dieser einzigen Bedingung: wenn die Seele die kleinen Geschenke, die Ich ihr sende, nämlich die Kreuze, als Pfand annimmt, dass sie Mich als ihren Bräutigam nimmt, dann wird die Vermählung vollzogen, und Ich gebe ihr die Gabe der Mitgift. Wenn sie aber die Gaben nicht annimmt, d.h., wenn sie meinem Willen nicht ergeben ist, wird alles aufgelöst, und obwohl Ich sie beschenken möchte, kann Ich es nicht, denn damit eine Vermählung zustande kommt, bedarf es immer des Willens beider Seiten; und wenn die Seele meine Gaben nicht annimmt, heißt es, dass sie in die Vermählung nicht einwilligen möchte.“

7-34
28. Juli 1906

Die Kühnheit der Seele. Jesus verteidigt sie.
Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam Jesus für eine kleine Weile; sobald ich Ihn sah, nahm ich Ihn und drückte Ihn mit meinen Armen so fest an mich, als wollte ich Ihn in mein Herz einschließen. In diesem Augenblick sah ich einige Leute um mich herum, die sagten: „Wie dreist ist sie doch, sie nimmt sich zu viele Freiheiten heraus. Und wenn man zu vertraulich wird, hat man nicht die nötige Wertschätzung und den erforderlichen Respekt." Ich fühlte mich ganz beschämt, als ich das hörte, doch ich konnte nicht anders. Da sagte der Herr zu ihnen:
„Nur wenn sich jemand einen Gegenstand aneignen möchte, kann man sagen, dass er diesen liebt, schätzt und achtet; wenn man ihn sich aber nicht zu eigen machen will, heißt es, dass man ihn nicht liebt, und somit weder Wertschätzung noch Respekt für ihn hat. Möchte man z.B. wissen, ob jemand den Reichtum liebt, so erkennt man dies, wenn der andere über die Reichtümer mit größter Wertschätzung redet und die Reichen allein wegen ihres Reichtums achtet, und er sich gerne alle Reichtümer aneignen wollte. Wenn er ihn aber nicht liebt, langweilt er sich, wenn er bloß darüber reden hört, und so ist es mit allem anderen. So verdient sie statt Tadel ein Lob; und wenn sie Mich in Besitz nehmen will, heißt dies, dass sie Mich liebt, schätzt und achtet."

7-35
31. Juli 1906

Jesus spricht über die Einfachheit.
Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam Jesus kurz, umarmte mich ganz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Einfachheit ist für die Tugenden das, was die Würze für die Speisen ist. Eine einfache Seele braucht weder Schlüssel noch Türen, um in Mich einzutreten, noch brauche Ich diese, um in sie einzutreten, da sie von allen Seiten in Mich eintreten kann und Ich in sie. Oder besser gesagt, sie befindet sich in Mir, ohne einzutreten, denn durch ihre Einfachheit gleicht sie Mir, der Ich höchst einfacher Geist bin; und nur weil Ich der Einfachste bin, bin Ich überall gegenwärtig und kann nichts meiner Hand entfliehen.
Eine einfache Seele ist wie das Licht der Sonne, das trotz des Nebels oder der Tatsache, dass ihre Strahlen durch irgendeine Unreinheit hindurchgehen, stets Licht bleibt, allen Licht spendet und sich nie ändert. So hört eine einfache Seele, egal, welche Demütigung oder welches Missfallen ihr angetan wird, nie auf, Licht für sich selber und für jene zu sein, die sie gedemütigt haben; und wenn sie Schlechtes sieht, wird sie davon nicht befleckt, sondern bleibt immer Licht und ändert sich nie, denn die Einfachheit ist jene Tugend, die dem Göttlichen Wesen am meisten ähnelt. Nur durch diese Tugend kann man an den anderen Göttlichen Eigenschaften teilnehmen, und nur in der einfachen Seele gibt es keine Behinderungen oder Hindernisse, dass die Göttliche Gnade eintreten und wirken kann; denn da die Eine wie die andere Licht sind, vereinigt sich das eine Licht leicht mit dem anderen und verwandelt sich in das andere."
Doch wer kann schildern, was ich über diese Einfachheit verstand? Ich fühle es wie ein Meer in meinem Geist, doch kann ich kaum ein paar Tropfen von diesem Meer mitteilen, und auch diese [bloß] ohne Zusammenhang. Deo gratias – Gott sei gedankt.

7-36
8. August 1906

Man muss stets laufen, ohne je stehenzubleiben.
An diesem Morgen kam der gebenedeite Jesus nur kurz, und da ich wegen seiner Beraubung sehr müde war, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, damit die Seele ihren Mittelpunkt erreicht, muss sie stets laufen, ohne je stehen zu bleiben, denn beim Laufen wird ihr Weg leichter werden, und im Maß wie sie vorangeht, wird ihr der Ort gezeigt, den sie erreichen muss, um ihren Mittelpunkt zu finden; unterwegs wird ihr die für die Reise nötige Gnade zur Verfügung gestellt, und von der Gnade unterstützt, wird sie weder die Last der Anstrengung, noch des Lebens fühlen. Das direkte Gegenteil gilt für jenen, der geht und dann anhält, da er beim bloßen Stehenbleiben die Müdigkeit über die schon gemachten Schritte empfinden und die Ausdauer für die Reise verlieren wird; wenn er nicht weitergeht, wird er seinen Ort (Punkt) nicht sehen können, der ein überaus hohes Gut ist, und sich nicht angezogen fühlen. Da die Gnade ihn nicht laufen sieht, wird sie sich ihm nicht vergebens schenken, und sein Leben wird unerträglich werden, da die Untätigkeit Langeweile und Überdruss hervorbringt."

7-37
10. August 1906

Eine Befriedigung weniger auf Erden ist ein Paradies mehr im Himmel.
Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich den gebenedeiten Jesus kurz, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, für jeden kleinsten Genuss, den sich die Seele in diesem Leben aus Liebe zu Mir versagt, werde Ich ihr ein weiteres Paradies im nächsten Leben geben; so bedeutet eine Befriedigung weniger hier unten ein weiteres Paradies dort oben. Stelle dir ein wenig vor, wie viele Beraubungen du in diesen zwanzig Jahren im Bett, meinetwegen erlitten hast, und wie viele zusätzliche Paradiese Ich dir im Himmel dafür schenke!"
Als ich das hörte, sagte ich: „Mein Gut, was sagst Du? Ich fühle mich geehrt und fast als Schuldnerin Dir gegenüber, weil Du mir die Gelegenheit gegeben hast, mich aus Liebe zu Dir zu berauben, und Du sagst mir, dass Du mir ebenso viele Paradiese geben wirst?"
Und Er fügte hinzu: „Genauso ist es." Deo Gratias.

7-38
11. August 1906

Das Kreuz ist ein Schatz.

Als ich mich in meinem gewöhnlichen Zustand befand, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus mit einem Kreuz in der Hand, ganz voller weißer Perlen. Er gab es mir zum Geschenk und legte es auf meine Brust, worauf es in mein Herz wie in einen Raum hinein sank. Dann sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, das Kreuz ist ein Schatz, und der sicherste Ort, wo man diesen wertvollen Schatz aufbewahren kann, ist die eigene Seele, d.h., es ist dann ein sicherer Ort, wenn die Seele mit Geduld, Ergebung und den anderen Tugenden disponiert ist, diesen Schatz anzunehmen, denn die Tugenden sind wie so viele Schlüssel, die ihn verwahren, um ihn nicht zu verschwenden oder Dieben auszusetzen. Wenn nämlich insbesondere der goldene Schlüssel der Geduld fehlt, wird dieser Schatz viele Diebe anziehen, die ihn stehlen und vergeuden."

7-39
25. August 1906

Eigennutz und menschliche Wissenschaften bei den Priestern.

Diesen Morgen fand ich mich außerhalb meines Leibes; ich schien Priester und Prälaten zu sehen, die ganz auf ihre Interessen und menschliche Wissenschaften ausgerichtet waren, die für ihren Stand nicht nötig sind, außerdem hatten sie einen Geist der Rebellion gegen ihre vorgesetzten Autoritäten. Ganz betrübt sagte Unser Herr zu mir:
„Meine Tochter, die Interessen, die menschlichen Wissenschaften und alles, was nicht zu einem Priester gehört, bilden eine zweite Natur für ihn, schlammig und modrig. Und die Werke, die von diesem kommen, seien sie auch heilig, stinken derart, und Ich fühle solchen Ekel, dass sie unerträglich für Mich sind.
Bete und leiste Wiedergutmachung für diese Beleidigungen, denn Ich kann nicht mehr."

7-40
2. September 1906

Luisa möchte mit Jesus abrechnen. Jesus sagt ihr, dass sie seine kleine Tochter ist.

Da ich diesen Morgen die hl. Kommunion empfangen sollte, war ich vorbereitet, einen Tag der Exerzitien (Zurückgezogenheit) zu halten, d.h., mich auf den Tod vorzubereiten. Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, sagte ich zu meinem gebenedeiten Jesus: „Machen wir jetzt die Abrechnung, um sie nicht auf den äußersten Punkt meines Lebens aufzuschieben. Ich weiß selbst nicht, wie ich sein soll, ich denke nicht über mich nach, und da ich nicht darüber nachdenke, nehme ich mich nicht wahr, somit fühle ich weder Ängste noch Skrupel noch Beunruhigungen; während ich sehe und höre, dass andere, die viel besser sind als ich, selbst die Heiligen, von denen ich gelesen habe, alle über sich selber nachdenken, ob sie kalt oder warm sind, ob versucht oder ruhig, ob sie gut oder schlecht beichten; und fast alle von ihnen sind ängstlich, unruhig und skrupulös. Meine ganze Aufmerksamkeit aber besteht darin, Dich zu wünschen, zu lieben und Dich nicht zu beleidigen, über das Restliche lege ich mir keine Rechenschaft ab. Mir scheint, ich habe keine Zeit, an etwas anderes zu denken, und wenn ich mir die Pflicht auferlege, es zu tun, dann schüttelt mich eine innere Stimme, tadelt mich und sagt:
„Willst du Zeit verlieren? Kümmere dich darum, deine Dinge mit Gott zu tun." Ich weiß also nicht, in welchem Zustand ich mich befinde: Ob ich kalt bin, ob trocken oder warm. Und wenn jemand Rechenschaft darüber haben will, könnte ich es nicht mit Gewissheit tun. Ich glaube, ich habe mich da geirrt, machen wir daher jetzt die Abrechnung, damit ich das ausbessern kann." Und nachdem ich Ihn immer wieder darum ersucht hatte, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, Ich halte dich immer auf meinen Knien, so nah bei Mir, dass Ich dir keine Zeit lasse, an dich selbst zu denken. Ich halte dich wie ein Vater sein kleines Kind auf seinen Knien hält, dem er bald einen Kuss, bald eine Liebkosung gibt, das er bald mit seinen eigenen Händen füttert, bald daran denkt, das kleine Kind zu reinigen, wenn es sich unvorsichtigerweise beschmutzt. Wenn sich der Vater betrübt zeigt, tröstet ihn das

Kleine und trocknet seine Tränen. Wenn er sich erzürnt zeigt, beruhigt ihn das Kleine. Mit einem Wort, der Vater ist das Leben des Kleinen und lässt ihn nicht den geringsten Gedanken an sich selbst finden, ob es etwas essen soll, ob es sich beschmutzt, ob es sich kleiden muss und nicht einmal, ob es schlafen muss, da er mit seinen Armen eine Wiege macht und das Kleine wiegt, bis es einschläft, und der Vater es auf seinem eigenen Schoß schlafen lässt. Das Kleine ist der ganze Trost und das Leben des Vaters, während die anderen großen Kinder sich darum kümmern, das Haus in Ordnung zu halten, sich selber zu waschen und all die anderen Dinge zu tun.
So mache Ich es mit dir und halte dich wie eine kleine Tochter auf meinen Knien, so vertraut mit Mir vereint, dass du dich selber gar nicht spürst. Ich denke an dich und sorge in allem für dich: Ich reinige dich, wenn du befleckt bist, nähre dich, wenn du Speise brauchst. Mit einem Wort, Ich komme dir in allem zuvor, auf eine Weise, dass du deine Bedürfnisse gar nicht wahrnimmst. Und wenn Ich dich ganz innig an Mich drücke, ist es eine Gnade, die Ich dir gebe, da du vielen, vielen Fehlern entgehst. Wenn du nämlich Gedanken an dich selbst hättest, o, in wie viele Fehler wärest du gefallen! Denke daher daran, deine Aufgabe als kleine Tochter für Mich zu erfüllen, und an nichts anderes."

7-41
11. September 1906

Alles, was nicht zur Ehre Gottes getan wird, bleibt im Dunkeln.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, befand ich mich mit dem Jesuskind in den Armen unter vielen Leuten, und Es sprach zu mir:
„Meine Tochter, alle Werke, Worte und Gedanken der Geschöpfe sollten mit der Prägung besiegelt sein: ‚Ad Gloriam Dei, Ad Gloriam Dei (zur Ehre Gottes)'. Und alles, was nicht von dieser Prägung besiegelt ist, bleibt verdunkelt und wie in Finsternis begraben, befleckt oder höchstens wie etwas Wertloses. So tut das Geschöpf nichts anderes, als Finsternis und Abscheulichkeiten aus seinem Inneren auszuspeien (heraus zu befördern), denn das Geschöpf, das nicht zur Ehre Gottes handelt, verpasst den Zweck (läuft vor dem Zweck davon), für den es geschaffen wurde – wie verloren von (für) Gott und sich selbst überlassen. Gott allein ist Licht, und durch Ihn gewinnen die menschlichen Handlungen einen Wert. Nun, was Wunder, wenn das Geschöpf, das nicht zur Ehre Gottes wirkt, in seiner eigenen Finsternis begraben bleibt und nichts aus seinen Mühen gewinnt, sondern sich noch mit schwerer Schuld belastet?"
Zu Unserer großen Betrübnis sahen Wir all jene Leute wie begraben in der Finsternis. Um den gebenedeiten Jesus von dieser Bitterkeit abzulenken, drückte ich Ihn an mich und küsste Ihn, und als wollte ich gleichsam mit Ihm scherzen, sagte ich zu Ihm: „Sag mit mir: ‚Ich verleihe dem Gebet dieser Seele so viel Macht, dass Ich ihr gewähre, was sie von Mir erbittet.' " Da Er nicht auf mich hörte, wollte ich Ihn zwingen, es mit mir zu sagen, und wiederholte die Küsse, die Umarmungen, und sagte wieder: „Sag es, sag zusammen mit mir (die oben geschriebenen Worte)." Ich tat es so oft, dass Er sie dann zu sprechen schien; danach befand ich mich wieder in mir selbst und wunderte mich über meine Kühnheit und Torheit und schämte mich über mich selbst.

7-42
12. September 1906

Wo Gott nicht ist, kann es weder Beständigkeit noch wahrhaft Gutes geben.

Ich dachte über meinen Zustand nach, der jetzt ganz Friede und Liebe zu sein scheint. Nichts beunruhigt mich, alles ist gut, nichts ist Sünde. Da sagte ich mir: „Was wird im Augenblick meines Todes sein, wenn sich das Bild ändern wird, und ich das Gegenteil davon sehe: alles wird mich beunruhigen, und alles, was ich getan habe, wird nichts anderes als eine Kette von Übeln sein." Als ich dies dachte, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, es scheint, du willst dich gewaltsam beunruhigen und Mir meine beständige Ruhe in dir wegnehmen. Glaubst du, dass die Geduld, die Beständigkeit und der Friede deines Zustandes von dir sind, oder vielmehr die Frucht und Gnade Dessen, Der in dir wohnt? Ich allein besitze diese Gaben, und aus der Beständigkeit, dem Frieden und der Geduld kannst du erkennen, wer es ist, Der in dir wirkt. Denn wenn es ihre Natur oder der Teufel ist, dann fühlt die Seele sich von ständigen Veränderungen beherrscht und spürt bald diese Stimmung, bald jene. Einmal ist sie ganz geduldig, dann wieder total grantig (zornig), kurz, die Arme wird umhergetrieben wie ein Schilfrohr von einem starken Wind. Ach, meine Tochter, wo Gott nicht ist, kann es weder Beständigkeit noch wahrhaft Gutes geben, wolle daher meine und deine Ruhe nicht mehr stören, sei vielmehr dankbarer!"

7-43
14. September 1906

Jesus verteidigt die Seele, die sich ganz Ihm hingibt. Der Platz der Seelen in der Menschheit Jesu.
Diesen Morgen war ich außerhalb meines Leibes und sah das Jesuskind in einem so klaren und großen Spiegel, dass ich Ihn von jedem Punkt aus sehr gut sehen konnte, wo immer ich mich auch befand. Ich winkte Ihm mit der Hand, dass Er kommen möge und Jesus machte ein Zeichen, dass ich zu Ihm gehen solle. Da sah ich viele fromme Personen und Priester, die sich gleichsam zwischen mich und Ihn stellten und über mich redeten. Ich beachtete sie nicht, mein Ziel war mein guter Jesus. Er trat jedoch ganz eilig aus diesem Spiegel heraus und wollte jene schlagen, die über mich herzogen, wobei Er sagte:
„Niemand soll sie antasten. Denn wenn man jemand berührt, der Mich liebt, ist das für Mich eine größere Beleidigung, als wenn man Mich direkt antastet; Ich werde euch zeigen, wie Ich jene zu verteidigen weiß, die sich ganz Mir hingibt, und ihre Unschuld."
Er drückte mich mit einem Arm, während Er ihnen mit dem anderen drohte. Mir machte es überhaupt nichts aus, dass sie schlecht über mich sprachen, es tat mir nur leid, dass Er sie schlagen wollte, daher sagte ich zu Ihm: „Mein süßes Leben, ich möchte nicht, dass jemand meinetwegen leidet, und aus diesem werde ich erkennen, ob Du mich liebst: Wenn Du dich ihretwegen besänftigst und sie nicht schlägst – sonst bin ich unzufrieden." So schien Er sich zu beruhigen, zog mich aus ihrer Mitte weg und brachte mich zurück in meinen Leib. Als ich Ihn weiterhin sah, nicht mehr als Kind, sondern als Gekreuzigten, sagte ich zu Ihm: „Mein anbetungswürdiges Gut, als Du die Kreuzigung erlittest, hatten alle Seelen einen Platz in deiner Menschheit – was war da mein Platz?"
Er antwortete: „Meine Tochter, der Platz der liebenden Seelen war in meinem Herzen. Was dich betrifft, hatte Ich dich, da du mit deinem Opferzustand an der Erlösung mitwirken solltest, außer in meinem Herzen, auch noch in all meinen Gliedern als Hilfe und Erleichterung."

7-44
16. September 1906

Die bloße, nackte und einfache Wahrheit ist der mächtigste Magnet, um die Herzen anzuziehen.
Da der Beichtvater mir mitgeteilt hatte, dass Monsignore (der Bischof) keinen Besuch von Personen bei mir wünscht, damit ich nicht abgelenkt werde, sagte ich zu ihm:
„Sie haben mir diesen Gehorsam mehr als einmal aufgetragen, doch wurde er nie eingehalten; es geht nur für eine kurze Zeit so, und dann ist alles wieder wie vorher. Wenn Sie mir aber im Gehorsam auftragen, nicht mehr zu sprechen, wird mein Schweigen sie alle von mir fernhalten."
Als ich die hl. Kommunion empfangen hatte, sagte ich zum Herrn: „Wenn es Dir gefällt, möchte ich gerne wissen, wie die Dinge in deinen Augen sind. Du kennst den gewaltsamen Zustand, in dem ich mich befinde, wenn ich mit den Menschen zusammen bin, denn mit Dir allein fühle ich mich wohl. Ich kann nicht verstehen, warum sie kommen wollen. Ich zeige mich eher ungeschliffen und wende kein Mittel an, um sie anzuziehen, sondern habe eher missfällige Manieren. Ich weiß nicht, warum sie kommen wollen. O, möge der Himmel gewähren, dass ich allein bleiben kann!"
Da sprach Er zu mir: „Meine Tochter, die lautere, nackte und einfache Wahrheit ist der mächtigste Magnet, der die Herzen anzieht und sie disponiert, jedes Opfer aus Liebe zur Wahrheit und zu den Personen, die diese Wahrheit enthüllen, zu bringen. Wer hat die Märtyrer bereit gemacht, ihr Blut zu vergießen? Die Wahrheit. Wer gab so vielen anderen Heiligen die Kraft, ein reines und ehrenhaftes Leben inmitten so vieler Kämpfe zu führen? Die Wahrheit, und zwar die nackte, einfache und uneigennützige Wahrheit. Daher wollen die Menschen zu dir kommen. Ach, meine Tochter, wie schwer ist es in diesen traurigen Zeiten, jemanden zu finden, der diese bloße Wahrheit kundtut, sogar unter dem Klerus, den Gottgeweihten und den Frommen! Ihr Sprechen und Handeln enthält immer etwas Menschliches, oder ein Interesse oder anderes, und die Wahrheit wird wie zugedeckt oder verschleiert geäußert. So wird die Person, an die sie gerichtet ist, nicht von der nackten Wahrheit berührt, sondern von dem Interesse oder einer anderen menschlichen Absicht, in welche die Wahrheit gehüllt wurde, und sie empfängt nicht die Gnade und die Wirkungen, welche die Wahrheit enthält.
Deshalb werden so viele Sakramente, so viele Beichten vergeudet, profaniert und sind ohne Frucht, obwohl Ich es nicht unterlasse, sie zu erleuchten; doch sie hören Mich nicht, da sie glauben, dass sie ihr Ansehen und die Sympathien verlieren würden, wenn sie so handeln. Sie denken, dass ihre Natur keine Befriedigung mehr fände, und ihre eigenen Interessen Schaden litten. Doch – wie sehr täuschen sie sich! Denn wer alles aus Liebe zur Wahrheit verlässt, wird in allem Überfluss haben, mehr als die anderen. Unterlasse es daher nicht, so gut du kannst, diese nackte und einfache Wahrheit mitzuteilen, natürlich immer unter dem Gehorsam dem gegenüber, der dich führt, doch wenn sich die Gelegenheit ergibt, dann gib die Wahrheit kund."
Alles, was die Nächstenliebe betrifft, habe ich auf verhüllte Art gesagt; und da der Gehorsam mir aufgetragen hat, dass ich alles genau niederschreiben soll, hatte ich den Eindruck, dass ich noch nicht gehorcht hätte. Als

ich Unseren Herrn fragte, sagte Er mir, dass es gut war, wie es ist, denn wer diese Fehler hat, würde es schon verstehen.

7-45
18. September 1906

Der Friede ist Licht für die Seele, Licht für ihren Nächsten und Licht für Gott.

Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, fühlte ich mich ganz bedrückt, beinahe ein wenig beunruhigt, und dachte darüber nach, warum mein anbetungswürdiger Jesus nicht kam. Da kam Er wie im Vorübergehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, der Friede ist Licht für die Seele, Licht für ihren Nächsten und Licht für Gott. Deshalb ist eine Seele im Frieden stets Licht, und da sie Licht ist, ist sie mit dem Ewigen Licht vereint, von dem sie stets neues Licht schöpft, um auch anderen Licht geben zu können. Wenn du daher immer neues Licht willst, dann sei im Frieden."

7-46
23. September 1906

Das Wirken für Christus verzehrt das menschliche Wirken, das Jesus in einem göttlichen Werk wiedererstehen lässt.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz, umarmte mich ganz und sagte zu mir:

„Meine geliebte Tochter, das Wirken für Christus und in Christus lässt das menschliche Werk ganz verschwinden, denn da Christus Feuer ist, verzehrt Er, wenn die Seele in Ihm wirkt, das menschliche Werk. Und nachdem Er das menschliche Werk verzehrt hat, lässt sein Feuer es wieder in einem göttlichen Werk auferstehen. Wirke daher zusammen mit Mir, als täten Wir beide gemeinsam dasselbe: wenn du leidest, dann leide, als littest du gemeinsam mit Mir, wenn du betest, wenn du arbeitest, tue alles in Mir und mit Mir: so wirst du die menschlichen Werke in allem zurücklassen und sie als göttliche wiederfinden. O, wie viele unermessliche Reichtümer würden die Menschen erwerben, doch sie machen keinen Gebrauch davon!

Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er, und ich blieb mit der großen Sehnsucht zurück, Ihn wieder zu sehen. Als ich außerhalb meines Körpers war, suchte ich Ihn daher überall, und da ich Ihn nicht fand, sagte ich: „Ach Herr, wie grausam bist Du mit einer Seele, die ganz für Dich lebt und die nichts anderes tut, als ständige Tode aus Liebe zu Dir zu erleiden! Schau, mein Wille sucht Dich, und da er Dich nicht findet, stirbt er ständig, da er Dich nicht findet, der Du das Leben meines Willens bist. Mein Verlangen stirbt ständig, denn da es Dich ersehnt, aber nicht findet, findet es sein Leben nicht. So erleiden mein Atem, meine Herzschläge, mein Gedächtnis, mein Intellekt – alles, alles grausame Tode, und Du hast kein Mitleid mit mir." In diesem Augenblick kehrte ich in mich zurück und fand Ihn in mir, und als wollte Er sich revanchieren, sprach Er:

„Schau, Ich bin ganz in dir und ganz für dich da." Er schien die Dornenkrone zu tragen, die Er auf sein Haupt drückte; da rann Blut heraus, und Er wiederholte:

„Dieses Blut vergieße Ich aus Liebe zu dir." Er zeigte mir seine Wunden und fügte hinzu:

„Diese sind ganz für dich."

O wie beschämt fühlte ich mich, da ich sah, dass meine Liebe im Vergleich zu der Seinen kaum ein Schatten war!

7-47
2. Oktober 1906

Wie unsere Leiden Jesus Erleichterung verschaffen können.

Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, fühlte ich, dass ich außerhalb meines Körpers war, und ich sah eine Person, die von verschiedenen Kreuzen stark belastet war, und der gebenedeite Jesus sagte:

„Sag ihr, dass sie immer dann, wenn sie sich als Zielscheibe von Verfolgungen, Nadelstichen und Leiden fühlt, daran denken soll, dass Ich bei ihr gegenwärtig bin, und dass sie das, was sie leidet, gebrauchen kann, um meine Wunden zu heilen und zu behandeln. So werden ihre Leiden dazu dienen, bald meine Seite zu behandeln, bald mein Haupt, bald meine Hände und Füße, die wegen der schweren Beleidigungen, welche die Geschöpfe Mir zufügen, allzu sehr schmerzen und verschärft leiden. Dies ist eine große Ehre, die Ich ihr erweise, dass Ich selbst ihr die Medizin für die Behandlung meiner Wunden reiche, zugleich mit dem Verdienst der Nächstenliebe, dass sie Mich verarztet hat."

Als Er dies sagte, sah ich viele Seelen im Reinigungsort, die ganz erstaunt waren über das Gehörte und sprachen:

„Glücklich seid ihr, die ihr so viele erhabene Lehren erhaltet, dass ihr das Verdienst erwerben könnt, einen Gott zu heilen, was an Verdienst alle anderen Verdienste übertrifft, und eure Herrlichkeit wird sich von den anderen unterscheiden, wie der Himmel von der Erde. O wenn man uns nur dies gelehrt hätte, dass unsere

Leiden dazu dienen können, einen Gott zu verarzten! Wie viele Reichtümer hätten wir erworben, deren wir jetzt beraubt sind!“

7-48
3. Oktober 1906

Jesus spricht über die Einfachheit.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Einfachheit füllt die Seele mit Gnade, bis sie sich schließlich nach außen ausbreitet. Wenn sie also die Gnade in sich einschränken wollte, könnte sie das nicht tun; denn wie der Geist Gottes, weil er höchst einfach ist, sich überall ohne Anstrengung oder Ermüdung, ja wie natürlich ausbreitet, so breitet auch die Seele, welche die Tugend der Einfachheit besitzt, die Gnade in andere aus, ohne es überhaupt zu bemerken.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

7-49
4. Oktober 1906

Das aufrichtige Wirken ist der Hauch, der das Feuer der Liebe entzündet.

Mir wurde im Gehorsam aufgetragen, nur ein paar Worte zu sprechen, wenn jemand kam, und ich fürchtete jetzt, dass ich gegen den Gehorsam gefehlt hatte – und noch dazu kam der gebenedeite Jesus nicht. Wer kann die Qual beschreiben, die meine Seele litt, da ich dachte, dass Er nicht kam, weil ich eine Sünde begangen hatte! Seine Beraubung ist immer eine grausame Marter, doch der Gedanke, wegen eines Fehlers selbst die Ursache dafür gewesen zu sein, ist eine Qual, die verrückt macht und mit einem Schlag tötet. Nachdem ich mich sehr abgemüht hatte, kam Er und berührte mich dreimal, wobei Er zu mir sprach:
„Meine Tochter, Ich erneuere dich in der Macht des Vaters, in meiner Weisheit und in der Liebe des Heiligen Geistes.“ Was ich bei diesen Worten fühlte, kann ich unmöglich ausdrücken. Dann schien Er sich in meinem Inneren niederzulegen, lehnte sein dornengekröntes Haupt an mein Herz und fügte hinzu:
„Das aufrichtige Wirken hält die Göttliche Liebe in der Seele stets am Brennen, während das Wirken, das nicht aufrichtig ist, immer dabei ist, diese Liebe auszulöschen. Und wenn die Seele sie anzünden will, kommt bald der Hauch der Eigenliebe und löscht sie aus, bald die menschliche Rücksicht, bald die Selbstschätzung, bald der Hauch des Wunsches, anderen zu gefallen; mit einem Wort, so viele Hauche sind stets dabei, sie auszulöschen. Beim aufrichtigen Wirken hingegen sind es nicht viele Hauche, die dieses göttliche Feuer in der Seele entzünden, sondern ein kontinuierlicher Hauch, der es immer am Brennen hält – und das ist allein der allmächtige Hauch eines Gottes.“

7-50
5. Oktober 1906

Jesus ist der Herr der Seele.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da befand ich mich außerhalb meines Körpers zusammen mit dem Jesuskind. Diesmal schien Ihm nach Spielen zumute zu sein: Er drückte sich an meine Brust und in meine Arme und während Er mich mit großer Liebe anblickte, drückte Er mich, dann wieder stieß Er mich und schlug gleichsam mit seinem kleinen Kopf gegen mich, bald küsste Er mich so fest, dass es schien, Er wolle mich einschließen und in sich versenken. Während Er so tat, fühlte ich einen so großen Schmerz, dass ich meine Kräfte schwinden fühlte. Obwohl Er mich so leiden sah, schenkte Er mir keine Aufmerksamkeit, sondern wenn Er an meinem Gesicht ablas, dass ich litt, tat Er, da ich Ihm nichts zu sagen wagte, es vielmehr noch stärker und bereitete mir noch mehr Leiden.
Nachdem Er sich gut „ausgetobt“ hatte, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, Ich bin dein Herr und kann mit dir tun, was Ich will. Da du nun Mir gehörst, wisse, dass du nicht mehr Herrin über dich selber bist. Und wenn du dir anmaßt etwas [aus Eigenem ?] einzuschätzen, sei es auch nur ein Gedanke, ein Wunsch, ein Herzschlag, dann wisse, dass du dann Diebstahl an Mir begehst.“
In diesem Augenblick sah ich den Beichtvater, der sich nicht sehr gut fühlte und mir daher seine Leiden gleichsam aufladen wollte. Ganz eilig stieß Jesus ihn mit seiner Hand weg und sagte:
„Zuerst muss Ich meine Leiden abladen, die zahlreich sind, dann kannst du es tun.“ Während Er das sagte, näherte Er sich meinem Mund und goss eine sehr bittere Flüssigkeit aus; dann empfahl ich Ihm den Beichtvater und bat Ihn, ihn mit seiner kleinen Hand zu berühren, damit er gesund werde. Er berührte ihn und sprach: „Ja, ja“, dann verschwand Er.

7-51
8. Oktober 1906

Das Kreuz nützt dem Menschen wie die Zügel dem Pferd.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Weile und sagte zu mir:

„Meine Tochter, das Kreuz ist für das Geschöpf wie die Zügel für das Pferd. Was würde aus dem Pferd, wenn der Mensch es nicht zügeln würde? Es wäre ungezähmt, ungezügelt, und würde nur von Abgrund zu Abgrund laufen, bis es wild und für den Menschen und sich selbst zur Gefahr würde. Mit den Zügeln aber kann es gelenkt werden, wird zahm, geht geradeaus, dient den Bedürfnissen des Menschen als treuer Freund und bleibt vor jedem Abgrund sicher, da der Mensch es bewahrt und beschützt.
So ist das Kreuz für den Menschen. Das Kreuz zähmt ihn, weist ihn in die Schranken, hält den Lauf an, der ihn auf die Wege der Leidenschaften stürzt, die er in sich fühlt und die ihn wie Feuer verschlingen. Anstatt daher wütend gegen Gott zu werden und sich selbst zu verletzen, dämpft das Kreuz seine Leidenschaften, macht ihn sanft, lenkt ihn und dient der Herrlichkeit Gottes und seiner eigenen Rettung. O, wenn das Kreuz nicht wäre, das die Göttliche Vorsehung aus Barmherzigkeit wie Zügel in der Hand hält, um den Menschen in die Schranken zu weisen, o in wie vielen zusätzlichen Übeln würde man die arme Menschheit liegen sehen!“

7-52
10. Oktober 1906

Jesus wirkt in allen menschlichen Handlungen mit.

An diesem Morgen ließ sich der gebenedeite Jesus in einem Strom von Licht sehen, und die Geschöpfe waren in dieses Licht getaucht, auf eine Weise, dass alle menschlichen Handlungen die Eignung zum Handeln aus diesem Licht schöpften. Als ich das sah, sagte der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Tochter, Ich wirke ständig bei jeder kleinsten menschlichen Handlung mit, sei es auch nur ein Gedanke, ein Atemzug, eine Bewegung, doch die Geschöpfe denken nicht an diese meine Haltung ihnen gegenüber. Sie tun nicht nur alle ihre Werke nicht für Mich, von dem sie das Leben ihres eigenen Wirkens empfangen, sondern sie schreiben sich selber zu, was sie tun. O, wenn sie an diese meine kontinuierliche Gesinnung dächten, die Ich ihnen gegenüber habe, dann würden sie sich nicht das widerrechtlich anmaßen, was Mir gehört, zum Schaden meiner Ehre und ihres eigenen Wohls, während sie doch alles für Mich tun und Mir geben sollten! Alles, was für Mich getan wird, kann in Mich eintreten, und Ich verwahre es in Mir, um ihnen alles im nächsten Leben zu geben. Doch alles, was nicht für Mich getan wird, kann nicht in Mich eintreten, da es keine Meiner würdigen Werke sind, sondern Mich ekelt vor ihnen und Ich weise sie zurück, selbst wenn meine Gesinnung darin war.“

7-53
13. Oktober 1906

Losschälung. Notwendigkeit dieser Schriften, die ein göttlicher Spiegel sind.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, ließ sich mein guter Jesus für kurze Zeit sehen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, um zu erkennen, ob eine Seele von allem losgeschält ist, genügt es, dies zu sehen: Wenn heilige oder sogar unbedeutende Wünsche in ihr aufsteigen und sie bereit ist, diese mit heiligem Frieden dem Göttlichen Willen zu opfern, bedeutet dies, dass sie losgeschält ist. Doch wenn sie unruhig und aufgeregt wird, heißt es, dass sie etwas für sich selbst zurückhält.“
Als ich das Wort „Wunsch“ hörte, sagte ich: „Mein höchstes Gut, mein Wunsch ist es, dass ich nicht mehr schreiben muss. Wie belastet mich dies! Ich würde es nicht tun, wenn ich nicht fürchten würde, aus deinem Willen herauszutreten und Dir zu missfallen.“ Er unterbrach meine Worte und fügte hinzu:
„Du willst es nicht, aber Ich will es. Was Ich dir sage und du aus Gehorsam niederschreibst, dient einstweilen als Spiegel für dich und für jene, die an deiner Führung beteiligt sind. Doch es wird die Zeit kommen, dass es anderen als Spiegel dienen wird. So kann mein Wort, das du aufschreibst, „Göttlicher Spiegel“ genannt werden, und du möchtest diesen Göttlichen Spiegel meinen Geschöpfen wegnehmen? Achte ernsthaft darauf, meine Tochter, und wolle diesen Spiegel der Gnade nicht einschränken, indem du nicht alles aufschreibst.“
Als ich das hörte, war ich verwirrt und gedemütigt und empfand großes Widerstreben, diese seine letzten Worte aufzuschreiben, doch der Gehorsam gebot mir das unbedingt, und ich schrieb es nur aus Gehorsam.
Deo Gratias.

7-54
14. Oktober 1906

Die Selbstschätzung vergiftet die Gnade. Das Fegefeuer einer Seele, wenn sie die hl. Kommunion unterlassen hat.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, befand ich mich außerhalb meines Leibes, zusammen mit dem Jesuskind, das einem Priester zu sagen schien:
„Die Selbstschätzung vergiftet die Gnade in dir und in anderen. Denn da du in deinem Dienst die Gnade spenden sollst, und wenn die Seelen entdecken, dass du sprichst und handelst, um geschätzt zu werden – und

dieses Gift kann leicht festgestellt werden – dann tritt nicht nur die Gnade allein [in die Seelen] ein, sondern zusammen mit dem Gift, das du hast; so finden sie den Tod, anstatt wieder zum Leben aufzuerstehen."
Dann fügte Er hinzu: „Es ist notwendig, sich von allem loszuschälen, um mit dem Alles, mit Gott, erfüllt zu werden. Und wenn du das Alles in dir hast, wirst du das Alles jenen weitergeben, die zu dir kommen. Indem du den anderen das Alles gibst, wirst du alles zu deiner Verfügung finden, sodass dir niemand etwas verweigern kann, nicht einmal die Wertschätzung, vielmehr wird aus einer menschlichen Wertschätzung eine göttliche, die dem Alles gebührt, das in dir wohnt."
Dann sah ich eine Seele aus dem Fegefeuer, die sich verbarg und floh, als sie Uns erblickte. Die Beschämung, die sie fühlte, war so groß, dass sie wie zermalmt war. Ich war überrascht, dass sie davonlief, anstatt zum Jesuskind hinzulaufen. Jesus verschwand, und ich näherte mich ihr, um sie nach dem Grund zu fragen; sie schämte sich so sehr, dass sie kein Wort hervorbrachte, doch als ich sie zwang, erklärte sie mir:
„Es ist die gerechte Gerechtigkeit Gottes, die meine Stirn mit Beschämung und solcher Furcht vor seiner Gegenwart besiegelt hat, dass ich gezwungen bin, vor Ihm zu fliehen. Ich handle gegen mein eigenes Wollen, denn während ich vom Verlangen nach Ihm verzehrt werde, überflutet mich ein anderer Schmerz, und ich fliehe vor Ihm. O Gott, Ihn zu sehen und vor Ihm zu fliehen, das sind tödliche und unaussprechliche Leiden! Doch habe ich mir diese Leiden verdient, die sich von [denen der] anderen Seelen unterscheiden, da ich ein frommes Leben führte und oft Missbrauch verübte, indem ich die hl. Kommunion wegen Nichtigkeiten nicht empfing, wegen Versuchungen, Kälte und Ängsten, und manchmal sogar deshalb, um meinem Beichtvater Gründe vorbringen zu können und von ihm dann zu hören, dass ich die hl. Kommunion [zurecht] nicht empfangen habe. Die Seelen sehen das für ein Nichts an, doch Gott richtet es sehr streng und gibt der Seele Leiden, welche die anderen Leiden übertreffen, da es Fehler sind, die sich direkter gegen die Liebe richten.
Noch dazu brennt Jesus Christus im Heiligsten Sakrament vor Liebe und mit dem Wunsch, sich den Seelen zu schenken; Er fühlt sich ständig vor Liebe sterben, und wenn die Seele sich Ihm nähern könnte, um Ihn zu empfangen, es aber nicht tut, oder vielmehr wegen vieler nutzloser Vorwände gleichgültig bleibt, dann sind sein Missfallen und die Beleidigung für Ihn so groß, dass Er schmachtet, brennt und seinen Flammen kein Ventil verschaffen kann; Er fühlt sich von seiner eigenen Liebe wie erstickt, da Er niemanden findet, dem Er sie mitteilen könnte und wiederholt in seiner Liebestorheit:
„Das Übermaß meiner Liebe wird nicht beachtet, sondern vielmehr vergessen. Selbst jene, die sich meine Bräute nennen, haben keine Sehnsucht, Mich zu empfangen, damit Ich Mich wenigstens in sie ergießen kann. Ach, nirgendwo finde Ich eine Erwiderung! Ach, ach, ach, Ich werde nicht geliebt! Ich werde nicht geliebt!"
Und so hat mich der Herr, um mich von diesem Fehler zu reinigen, an jener Pein teilnehmen lassen, die Er erleidet, wenn die Seelen Ihn nicht empfangen. Es ist eine Pein, ein Kummer, ein Feuer, dass man im Vergleich dazu das Feuer des Fegefeuers selbst als Nichts bezeichnen könnte."
Danach befand ich mich wieder in mir selbst und dachte ganz erstaunt über die Pein dieser Seele nach, während hier bei uns die Unterlassung der hl. Kommunion wirklich wie ein Nichts angesehen wird.

7-55
16. Oktober 1906

Jeder Selige ist eine bestimmte Melodie im Himmel.

Ich hatte das Folgende zu schreiben unterlassen, doch der Gehorsam befahl mir, es zu tun. Ich schien außerhalb von mir zu sein und hatte den Eindruck, dass es ein besonderes Fest im Himmel gab und ich zu dem Fest eingeladen war und gemeinsam mit den Seligen selbst sang, denn dort oben muss man nichts lernen, sondern man fühlt es wie in seinem Inneren eingegossen, und was immer die anderen singen oder tun, kann man selbst tun.
Nun schien mir jeder Selige eine Taste, d.h., selbst eine Melodie zu sein – zwar alle harmonisch vereint untereinander, und doch einer vom anderen verschieden. Einer singt die Noten des Lobpreises, ein anderer die Noten der Verherrlichung, einer der Danksagung, ein anderer singt von Segen, doch all diese Noten vereinigen sich zu einer einzigen Note, und diese Note ist die *Liebe*. Es scheint, dass eine einzige Stimme all diese Stimmen vereint und mit dem Wort „Liebe" endet. Dieser Ruf „Liebe" hallt so lieblich und stark wider, dass alle anderen Stimmen von diesem Gesang „Liebe" wie ausgelöscht werden. Alle Seligen schienen bei diesem hohen, harmonischen, schönen Ruf oder Gesang „Liebe", der den ganzen Himmel betäubte, wie ekstatisch, entspannt, wach, trunken zu sein, und nahmen sozusagen an einem weiteren Paradies teil. Doch wer waren die Glücklichen, die es lauter ausriefen und in allem diese Note „Liebe" widerhallen ließen, und dem Himmel selbst so große Glückseligkeit brachten? Es waren jene, die den Herrn mehr geliebt hatten, als sie auf Erden lebten. Ach, es waren nicht jene, die große Dinge, Buße, Wunder vollbracht hatten, ach, niemals! Die Liebe allein übertrifft alles und lässt alles zurück. Wer also viel liebt, nicht wer viel tut, wird dem Herrn wohlgefälliger sein.

Mir scheint, dass ich Unsinn rede, doch was kann ich tun? Der Gehorsam ist schuld. Wer weiß es nicht, dass man von den Dingen dort oben auf der Erde nicht reden kann? Daher mache ich Schluss, um nicht noch mehr Unsinn zu reden.

7-56
18. Oktober 1906

Die verborgenen Werke gefallen Jesus am meisten.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz mit knapper Mühe und sprach zu mir:
„Meine Tochter, die Werke, die Mir am meisten gefallen, sind die verborgenen Werke, denn sie sind frei von jedem menschlichen Geist. Sie enthalten solche Kostbarkeit in sich, dass Ich sie als die auserlesensten in meinem Herzen bewahre. Vergleicht man sie miteinander, so bleiben tausend äußere und öffentliche Werke hinter einem einzigen inneren und verborgenen Werk zurück, denn in den äußeren Werken hat der menschliche Geist immer seinen Anteil."

7-57
20. Oktober 1906

Jesus klagt über den Zustand seiner Diener.

Ich befand mich außerhalb von mir in einer Kirche, wo viele Leute auf die Teilnahme an der heiligen Liturgie warteten. Da schienen andere Leute im Namen der Regierungsgewalt einzutreten, um diesen heiligen Ort zu profanieren. Einige sprangen herum, andere wendeten Gewalt an, und andere legten die Hand sakrilegisch an das Heiligste Sakrament und an die Priester. Als ich das sah, weinte und betete ich und sagte zum Herrn: „Lasse nicht zu, dass sie so weit kommen und deine heiligen Tempel profanieren, denn wer weiß, wie viele schreckliche Züchtigungen Du wegen dieser horrenden Sünden über deine Geschöpfe ausgießt." Als ich das sagte, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, der Grund für all diese enormen Verbrechen – denn eine Sünde ist der Grund für den Fall in weitere Sünden und zugleich eine Strafe – waren die Sünden der Priester. Erstens haben sie meinen heiligen Tempel mit sakrilegischen Messen, und indem sie unreine Akte unter die Spendung der Sakramente mengten, heimlich profaniert. Und unter dem Anschein heiliger Dinge haben sie nicht nur meine Tempel aus Stein profaniert, sondern sogar meine lebendigen Tempel, welche die Seelen sind, profaniert und an ihnen Gewalt ausgeübt, und so meinen eigenen Leib profaniert. Die Weltleute haben all dies irgendwie gemerkt, und da sie in den Priestern nicht das nötige Licht für den eigenen Pilgerweg sahen, sondern vielmehr nichts als Finsternis vorfanden, wurden sie selbst so verfinstert, dass sie das schöne Licht des Glaubens verloren; und ohne Licht ist es kein Wunder, dass sie bei so schweren Exzessen enden.
Bete daher für die Priester, dass sie Licht unter den Völkern seien, damit, wenn das Licht wieder aufgeht, die Weltleute das Leben erlangen und die Fehler sehen, die sie begehen. Wenn sie diese einsehen, werden sie Abscheu vor der Verübung dieser schweren Exzesse empfinden, die wiederum der Grund für schwere Strafen sein werden."

7-58
23. Oktober 1906

In diesen Zeiten ist alles [zu sehr] verweiblicht.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus kurz und wollte ganz betrübt und traurig seine Bitterkeit in mich ausgießen. Dann sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, die Bitterkeit, welche die Geschöpfe Mir zufügen, ist so groß, dass Ich sie nicht mehr fassen kann, daher wollte Ich sie mit dir teilen. In diesen Zeiten ist alles verweichlicht. Die Priester selbst scheinen die männlichen Merkmale verloren und die weiblichen Charakteristika angenommen zu haben, sodass man selten einen männlichen Priester findet, die Übrigen sind alle verweichlicht. Ach, in welch beklagenswertem Zustand befindet sich die arme Menschheit!" 5
Nach diesen Worten verschwand Er. Ich selbst verstehe die Bedeutung davon nicht, doch der Gehorsam wollte, dass ich es aufschreibe.

7-59
25. Oktober 1906

Für den, der die Gnade annimmt, ist sie Licht, für den anderen ist sie Feuer.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meines Körpers; da schienen Leute zu sein, die mich kreuzigen wollten. Während sie mich auf dem Kreuz ausstreckten, sah ich Unseren Herrn in mir. Als ich mich ausstreckte, legte auch Er sich hin, sodass seine Hände in den meinen waren, und der Nagel meine und seine Hände durchdrang. Was immer ich litt, das litt auch Er. Der Schmerz, den diese

stumpfen Nägel Uns zufügten, war so groß, dass ich zu sterben glaubte, doch wie süß war es, zusammen mit Jesus zu sterben! Ich fürchtete nur, dass ich nicht sterben würde.
Als sie sich anschickten, meine Füße zu kreuzigen, entfloh Jesus aus meinem Inneren und war nun vor mir, und meine Leiden nahmen gleichsam die Gestalt des Lichtes an und stellten sich vor dem Herrn wie in einem Akt der Anbetung auf. Dann sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, wenn jemand die Gnade annimmt, für den ist sie Licht, Weg, Nahrung, Kraft, Erleichterung. Doch für den, der sie nicht annimmt, verwandelt sie sich in Feuer und Züchtigung, zusätzlich zu der Tatsache, dass er kein Licht findet und ihm der Weg unter den Füßen fehlt, dass er hungrig und ohne Kraft bleibt."
Als Er dies sagte, kam ein Strom von Licht aus seiner Hand, der auf die Geschöpfe herabfloss. Dieses Licht blieb für einige Licht, und für andere verwandelte es sich in Feuer.

7-60
28. Oktober 1906

Alles, was Licht ist, kommt von Gott.

Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, befand ich mich in einem großen Licht: Es war Jesus selbst und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, alles, was Licht ist, gehört ganz Mir, nichts davon dem Geschöpf. Dieses [Geschöpf] gleicht einer Person, die von Sonnenstrahlen umflossen ist. Wenn sie das Licht, das sie genießt, sich selber zuschreiben wollte, wäre sie töricht und hirnlos. Es könnte jedoch eines sein, dass diese Person, anstatt sich am Sonnenlicht zu freuen, sagt: ‚Ich möchte im Schatten gehen', und sich aus dem Licht zurückzieht. Die Seele, die sich aus meinem Licht zurückzieht, bleibt dunkel, und die Finsternis kann nichts anderes als Böses hervorbringen."

7-61
31. Oktober 1906

Die Seele erwirbt für jedes Leiden ein weiteres Reich in ihrem Inneren.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus gleichsam im Vorbeigehen und sagte mir nur dies:
„Meine Tochter, jedes Leiden, das die Seele erduldet, ist eine weitere Herrschaft, die sie über sich selbst erwirbt. Denn die Geduld im Leiden ist Herrschaft. Und sich selbst beherrschend, erwirbt sie umso mehr Herrschaft, je mehr sie leidet. Sie tut nichts anderes, als ihr Reich im Himmel auszudehnen und zu vergrößern und unermessliche Reichtümer für das ewige Leben zu erwerben. Ziehe daher in Betracht, dass du für jedes weitere Leid, das du erduldest, ein weiteres Reich in deiner Seele erwirbst, d.h., ein Reich der Gnade, das einem Reich der Tugend und der Herrlichkeit entspricht."

7-62
6. November 1906

Der Glaube und die Hoffnung einer Seele, die im Göttlichen Willen lebt.

Ich betete meiner Gewohnheit entsprechend meistens so, dass ich, was immer ich auch tue, es so mache, als täte ich es gemeinsam mit Unserem Herrn und seinen eigenen Intentionen. Als ich daher das Glaubensbekenntnis betete, machte ich, ohne es zu realisieren, die Meinung, den Glauben Jesu Christi zu haben, um für so viel Unglauben Wiedergutmachung zu leisten und die Gabe des Glaubens für alle zu erflehen. In diesem Augenblick bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Du irrst dich. Ich hatte weder Glaube noch Hoffnung, noch konnte Ich sie haben, denn Ich war Gott selbst, Ich war nur Liebe."
Als ich ‚Liebe' hörte, fühlte ich ein großes Verlangen, nur Liebe sein zu können, dass ich auf nichts achtete und weiteren Unsinn sprach: „Mein Herr, ich möchte gerne auch so sein wie Du, ganz Liebe, und sonst nichts."
Und Er fügte hinzu: „Das ist meine Absicht, daher spreche Ich so oft zu dir über die vollkommene Ergebung, denn die Seele erwirbt durch das Leben in meinem Willen die heldenhafteste Liebe und gelangt so weit, Mich mit meiner eigenen Liebe zu lieben und wird ganz Liebe – und da sie ganz Liebe wird, ist sie in ständigem Kontakt mit Mir. So ist sie mit Mir, in Mir, und tut für Mich alles, was Ich will, noch bewegt sie oder ersehnt sie etwas anderes als meinen Willen, in dem die ganze Liebe des Ewigen eingeschlossen ist, und wo auch sie eingeschlossen bleibt. Wenn die Seele so lebt, kommt sie fast so weit, dass sich Glaube und Hoffnung auflösen, denn wenn die Seele vom Göttlichen Willen lebt, fühlt sie sich nicht mehr in Kontakt mit Glaube und Hoffnung. Wenn sie von seinem Willen lebt, was soll sie glauben, wenn sie Ihn gefunden hat und aus Ihm ihre Speise macht? Und was soll sie noch erhoffen, wenn sie Ihn bereits besitzt durch das Leben, nicht außerhalb, sondern innerhalb von Gott? Deshalb ist die wahre und vollkommene Ergebung das Siegel der sicheren

Vorherbestimmung, und der sichere Besitz Gottes seitens der Seele. Hast du verstanden? Denke gut darüber nach."
Ich war wie verzaubert und sagte mir: „Kann man das wirklich erreichen?" Fast zweifelnd dachte ich mir: „Vielleicht wollte Er mich versuchen, um meine Reaktion zu sehen, um mir Gelegenheit zu geben, noch mehr Unsinn zu reden, und mir vor Augen zu führen, wie weit mein Stolz geht. Doch ist es gut, manchen Unsinn zu reden, wenigstens drängt Ihn das, etwas zu sagen und man hat das Glück, seine Stimme zu hören, die vom Tod zum Leben zurückkehren lässt." Und ich dachte darüber nach, welchen Unsinn ich noch sagen könne. Da bewegte Er sich wieder und antwortete:
„Du bist es, die Mich versuchen will, nicht Ich dich. Außerdem, höre auf, an meinen Wahrheiten zu zweifeln."
Er verstummte, und ich fühlte mich beschämt und dachte über das nach, was Er mir gesagt hatte, doch wer kann alles beschreiben? Es sind Dinge, die man nicht ausdrücken kann.

7-63
9. November 1906

Die Wirkungen der ständigen Betrachtung der Passion.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte über die Passion unseres Herrn nach. Und während ich das tat, kam Er und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn jemand ständig meine Passion betrachtet, darüber Schmerz empfindet und Mitleid mit Mir fühlt, ist er Mir so wohlgefällig, dass Ich Mich wie getröstet für all das fühle, was Ich im Laufe meiner Passion erlitt. Wenn die Seele immer darüber meditiert, kommt sie so weit, eine kontinuierliche Speise zu bereiten. In dieser Speise gibt es viele verschiedene Gewürze und Geschmacksrichtungen, die verschiedene Wirkungen haben. Wenn sie Mir also im Lauf meiner Passion Seile und Ketten anlegten, um Mich zu fesseln, so löst die Seele Mich und befreit Mich davon. Sie verachteten Mich, spuckten Mich an und entehrten Mich; die Seele schätzt Mich, reinigt Mich von dieser Spucke und ehrt Mich. Sie zogen Mir die Kleider aus und geißelten Mich; sie heilt und bekleidet Mich. Sie krönten Mich mit Dornen, verspotteten Mich als König, machten meinen Mund von Galle bitter und kreuzigten Mich. Die Seele hingegen, die alle meine Leiden betrachtet, krönt Mich mit Herrlichkeit und ehrt Mich als ihren König, sie füllt meinen Mund mit Süßigkeit und reicht Mir die köstlichste Speise, was das Andenken an meine eigenen Werke ist. Und wenn sie Mich von den Nägeln des Kreuzes löst, lässt sie Mich in ihrem Herzen wieder auferstehen. Jedes Mal, wenn sie so handelt, gebe Ich ihr als Belohnung ein neues Leben der Gnade. So ist sie meine Speise, und Ich werde zu ihrer ständigen Nahrung. Was Mir also am meisten gefällt, ist die fortwährende Betrachtung meiner Passion."

7-64
12. November 1906

Die Seele gibt Jesus eine Wohnung in der Zeit, und Er gibt der Seele die Wohnung in der Ewigkeit.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und sagte zum gebenedeiten Jesus: „O wie sehr möchte ich Dich lieben, um mehr von Dir geliebt zu werden!" Da sprach Er in meinem Inneren zu mir:
„Ich liebe dich so sehr, dass Ich dich nie verlasse und wohne ständig in dir."
Und ich: „Danke für deine Güte, in mir zu wohnen, doch ich bin nicht ganz zufrieden; ich wäre glücklicher und würde mich sicherer fühlen, wenn ich in Dir wohnen könnte."
Und Er: „Ach, meine Tochter, in der Zeit gibst du Mir eine Wohnstätte, und in der Ewigkeit werde Ich sie dir geben. Und sei nur zufrieden und sicher, da Der, der in dir wohnt, die Macht hat, seine Wohnstätte fest und sicher vor jeder Gefahr zu bewahren."

7-65
14. November 1906

Das Kreuz erweitert die Grenzen des Himmelreiches.

O wie kämpfte und litt ich wegen seiner Beraubung! Dann, nach langer Zeit, ließ Er sich gleichsam im Vorbeigehen sehen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wenn die vollkommene Ergebung das gewisse und sichere Zeichen der Vorherbestimmung ist, dann dehnt das Kreuz die Grenzen des Himmelreiches aus." Darauf entschwand Er wie ein Blitz.

7-66
16. November 1906

Unterschied zwischen den Beleidigungen der Gottgeweihten und der Weltleute.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich viele Beleidigungen durch Priester und Gottgeweihte und den großen Kummer, den der gebenedeite Jesus ihretwegen fühlte. Beinahe überrascht sagte ich:

„Mein süßes Leben, es stimmt zwar, dass die gottgeweihten Personen Dich beleidigen, doch mir scheint, dass Dich die Weltleute noch mehr beleidigen. Und doch zeigst Du größeren Schmerz bei den ersten als bei den zweiten. Mir scheint, dass Du ganz Auge bist für alles, was die Ersten tun, und nicht auf das zu sehen scheinst, was die Zweiten tun."
Er erwiderte: „Ach, meine Tochter! Du begreifst nicht den Unterschied zwischen den Beleidigungen durch die Gottgeweihten und jenen der Weltleute, daher bist du überrascht. Die Gottgeweihten haben erklärt, dass sie Mir gehören, Mich lieben und Mir dienen wollen, und Ich habe ihnen die Schätze meiner Gnade anvertraut und anderen die Schätze der Sakramente, das sind die Priester. Während sie nun dem Äußeren nach vorgeben, Mir zu gehören, sind sie in ihrem Inneren, wenn es für sie erforderlich ist, weit weg von Mir. Sie zeigen, dass sie Mich lieben und Mir dienen, doch sie beleidigen Mich und bedienen sich heiliger Dinge, um ihren eigenen Leidenschaften zu dienen. Deshalb bin Ich ganz Auge, dass sie meine Gaben und Gnaden nicht verschwenden. Doch trotz meiner Sorgfalt richten sie mit all jenen Dingen Verwüstungen an, mit denen sie Mich äußerlich zu verherrlichen scheinen. Diese Beleidigung wiegt so schwer, dass du vor Schmerz in deinem Herzen sterben würdest, könntest du sie begreifen. Andererseits erklären die Weltleute, dass sie nicht zu Mir gehören, dass sie Mich nicht kennen und Mir nicht dienen wollen, und so sind sie zunächst frei vom Geist der Heuchelei, die Mir am meisten missfällt. Da sie es also selbst erklärt haben, konnte Ich ihnen meine Gaben nicht anvertrauen, obwohl die Gnade sie anregt und mit ihnen kämpft, aber sie hat sich ihnen nicht geschenkt, da sie diese nicht wollen. Es ist wie bei einem König, der eine Befreiungsschlacht für Völker geführt hat, die von anderen Königen versklavt wurden und der einen Teil dieser Völker mit blutiger Gewalt befreien konnte. Dann nahm er sie unter seine Herrschaft und sorgte in allem für sie, und ließ sie, wenn nötig, in seiner eigenen Residenz wohnen. Nun, wer würde ihm mehr missfallen, wenn sie ihn beleidigen: die Völker, die weit weg von ihm verblieben, und die er auch frei sehen wollte, oder jene, die mit ihm leben?"

7-67
18. November 1906

Die Werke ohne inneren Geist und aufrichtige Absicht blähen die Seele auf.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich bloß einen Schatten des gebenedeiten Jesus und Er sagte nur zu mir:
„Meine Tochter, wenn man eine Speise von ihrer Substanz trennen könnte und jemand diese isst, wäre sie ohne Nutzen oder vielmehr würde sie seinen Magen aufblähen. So sind die Werke ohne inneren Geist und ohne gute Meinung: der göttlichen Substanz entleert, sind sie ohne Nutzen, und dienen nur dazu, die Person aufzublähen, daher empfängt sie aus ihnen mehr Schaden als Gutes."

7-68
20. November 1906

Der Gehorsam teilt der Seele göttliche Stärke mit.

Mein armseliger Zustand dauert an. Ich bin voll Bitterkeit wegen der beinahe ständigen Beraubungen, die ich erleide, aber auch im Frieden. Ich sah Ihn kurz wie einen Blitz, der aufleuchtet, und Er sprach zu mir:
„Meine Tochter, der Gehorsam ist eine unverrückbare Mauer und macht die Seele ebenso. Nicht nur das, sondern um unerschütterlich zu sein, muss man stark und robust sein, und der Gehorsam teilt die göttliche Stärke mit, so dass alle Dinge angesichts der göttlichen Kraft, die er besitzt, schwach bleiben, sodass der Gehorsam alles bewegen kann, während niemand ihn fortbewegen kann." Und Er verschwand.

7-69
28. November 1906

Der große Nutzen des Wirkens in inniger Vereinigung mit Jesus.

Ich war weiterhin in meinem armen Zustand, da sah ich ganz kurz meinen gebenedeiten Jesus. Er schien sich ganz in mich umzuwandeln, auf eine Weise, dass ich seinen Atem in meinem fühlen konnte, wenn ich atmete, seinen Arm in meinem fühlte, wenn ich einen Arm bewegte, und so mit allem Übrigen. Während Er dies tat, sagte Er zu mir:
„Meine geliebte Tochter, siehst du, wie innig Ich mit dir vereint bin? So will Ich, dass du ganz eng mit Mir vereint und an Mich gedrückt seist. Und denke nicht, dass du dies nur dann tun sollst, wenn du leidest oder betest, sondern vielmehr immer, immer: Wenn du dich bewegst, wenn du atmest, wenn du arbeitest, wenn du isst, wenn du schläfst – alles musst du so tun, als tätest du es in meiner Menschheit, als ob dein Wirken von Mir ausginge, auf eine Weise, dass du nichts als die Schale sein sollst; und wird die Schale deines Wirkens aufgebrochen, so muss man die Frucht des Göttlichen Wirkens vorfinden, und dies sollst du zum Wohle der ganzen Menschheit tun, auf eine Weise, wie wenn sich meine Menschheit gleichsam lebendig gegenwärtig

unter den Völkern befände. Denn wenn du alles, selbst die indifferentesten (unbedeutendsten) Handlungen, mit dieser Absicht tust, von Mir das Leben zu empfangen, erwirbt deine Handlung das Verdienst meiner Menschheit, denn als Mensch und Gott zugleich enthielt Ich in Mir selbst alles, d.h. in mein Atmen schloss Ich die Atemzüge aller ein, in meiner Bewegung die Bewegungen aller, in meinen Handlungen und Gedanken, die Handlungen und Gedanken aller, somit heiligte und vergöttlichte Ich sie und leistete Wiedergutmachung für sie. So wirst auch du, wenn du in allem so handelst, dein gesamtes Wirken aus Mir zu entnehmen, so weit kommen, alle Geschöpfe in dir zu umfangen und einzuschließen, und dein Wirken wird sich zum Wohle aller ausbreiten, sodass Ich, auch wenn die anderen Mir nichts geben, [Mir] alles von dir nehmen werde."
Ich scheine viel Unsinn zu sprechen. Das sind vertrauliche Dinge, die ich nicht gut ausdrücken kann; ich würde sie gerne so niederschreiben, wie sie in meinem Geist sind, doch vermag ich es nicht. Mir scheint, dass ich einen Tropfen Licht nehme, und hundert mir entgehen. Ich hätte besser geschwiegen – doch möge alles zur Ehre Gottes sein.

7-70
3. Dezember 1906

Die Sanftheit und der Friede der Seele.

Ich fühlte solche Traurigkeit, weil der gebenedeite Jesus nicht kam, nicht nur das, sondern auch eine Art Blockade in meinem Inneren, die mich beinahe ruhelos machte. O Gott, welche Pein! Alle anderen Leiden sind im Vergleich dazu nichts als Schatten, oder vielmehr Erfrischungen! Deine Beraubung allein verdient den Namen „Leid". Während ich schmachtete, kam Er ganz kurz aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:
„Was ist los mit dir? Beruhige dich, beruhige dich. Schau, Ich bin nicht nur bei dir, sondern in dir. Außerdem will Ich nicht dieses ruhelose Herz, alles in dir soll Sanftheit und Friede sein, dass man von dir dasselbe sagen kann, was von Mir gesagt wird: Dass nichts als Milch und Honig in Mir fließen, wobei die Lieblichkeit (Sanftheit) durch den Honig, der Friede durch die Milch symbolisiert wird. Ich bin so sehr damit gefüllt und getränkt, dass sie aus meinen Augen, meinem Mund und all meinen Werken fließen. Und wenn du [Mir hierin] nicht ähnlich bist, fühle Ich Mich durch dich verunehrt, denn während der Eine, der in dir wohnt, ganz Friede und Milde ist, ehrst du Mich nicht, wenn du auch nur den geringsten Schatten eines gekränkten und ruhelosen Herzens zeigst.
Ich liebe diese Milde und diesen Frieden so sehr, dass Ich selbst dann, wenn es um etwas Großes, um meine Ehre und Herrlichkeit geht, dies nicht will und niemals gekränktes, gewalttätiges, hitziges Verhalten billige, sondern vielmehr sanftes und friedliches Benehmen, da allein die Milde die Herzen wie mit Ketten bindet, auf eine Weise, dass sie nicht loskommen können. Sie ist wie Pech, das an ihnen klebt, und sie können sich nicht befreien und müssen gestehen: „In dieser Seele ist der Finger Gottes, denn wir können nicht anders handeln."
Außerdem, wenn Ich ein gekränktes Benehmen nicht mag, werden es auch die Menschen nicht mögen. Wenn jemand von – selbst Göttlichen – Dingen spricht oder mit ihnen zu tun hat, sein Benehmen aber nicht sanft und friedvoll ist, zeigt dies an, dass er seine Leidenschaften nicht geordnet hat. Und wer sich selbst nicht in Ordnung hält, kann die anderen nicht ordnen. Hüte dich also vor allem, was nicht Milde und Friede ist, wenn du Mich nicht entehren willst."

7-71
6. Dezember 1906

Jesus verbirgt sich, um zu sehen, was die Seele tut.

Ich war weiterhin in meinem Zustand der beinahe vollständigen Beraubung, und Jesus kommt höchstens wie ein Blitz oder ein Schatten, da sagte ich in meinem Inneren: „Leben meines Lebens, warum kommst Du nicht? O wie grausam bist Du mit mir geworden! Wie hart ist Dein Herz geworden, dass Du gar nicht mehr auf mich hörst. Wo sind deine Versprechen, wo ist deine Liebe, da Du mich im Abgrund meiner Armseligkeiten verlassen hast? Und doch hast Du mir versprochen, dass Du mich nie verlassen wirst, hast mir gesagt, dass Du mich liebst – und jetzt, und jetzt? Du selbst hast mir gesagt, dass man aus der Beständigkeit erkennen kann, ob jemand Dich wirklich liebt, und ohne Beständigkeit dieses Gut nicht berechenbar ist; wie kommt es, dass Du von mir, die ich nicht dein Leben bilde, diese Beständigkeit willst, Du aber, der Du mein Leben bist, sie mir verweigerst?" Doch wer kann all meine Ungereimtheiten wiedergeben? Sie wären zu zahlreich. Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren, hob seinen Arm, wie um mich zu stützen und sprach zu mir:
„Ich bin in dir, und Ich verberge Mich [noch] mehr in dir, um zu sehen, was du tust. Ich habe Mich in keiner Sache verfehlt, weder in den Verheißungen, noch in der Liebe, noch in der Beständigkeit. Wenn du alles auf unvollkommene Art und Weise lebst, so tue Ich es in der Fülle der Vollkommenheit dir gegenüber." Dann verschwand Er.

7-72
15. Dezember 1906

Der Göttliche Wille enthält alles Gute in sich.
Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und fühlte mich mehr denn je wegen seiner Beraubung betrübt. Da empfand ich mich in einem Augenblick im Willen Gottes wie aufgesogen und mein ganzes Inneres war beruhigt, sodass ich mich nicht mehr selbst spürte, sondern nur den Göttlichen Willen in allem, sogar in Jesu Beraubung selbst. Ich sagte mir: „Welche Kraft, welcher Zauber, welchen Magneten enthält dieser Göttliche Wille, dass Er mich meine eigene Person vergessen und das Göttliche Wollen in allem fließen lässt.“
In diesem Augenblick bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, da der Göttliche Wille die einzige nahrhafte Speise ist, die alle Aromen und Geschmacksrichtungen zugleich enthält, die der Seele angepasst sind, findet die Seele ihre köstliche Nahrung [in Ihm] und ist befriedigt. Ihr Verlangen wird gestillt, und sie denkt nur daran, langsam zu weiden, und bleibt stehen, ohne etwas anderes zu begehren. Ihre Neigung hat nichts mehr, wohin sie zielen könnte, denn sie hat die Speise gefunden, die sie befriedigt. Ihr eigener Wille hat nichts mehr, was er wünschen könnte, denn indem er sich selbst verlassen hat, das, was seine Qual darstellte, hat er den Göttlichen Willen gefunden, der sein Glück bildet. Er hat die Armut zurückgelassen und den Reichtum gefunden, keinen menschlichen, sondern einen Göttlichen. Kurz, all das Innere der Seele findet [im Göttlichen Willen] seine Nahrung, d.h., die Arbeit, welche die Seele beschäftigt und ganz in Anspruch nimmt, sodass sie nicht mehr weitergehen kann. Denn während sie in dieser Speise und Arbeit all ihre Befriedigung findet, findet sie darin auch so viel zu tun und zu lernen und stets neue Dinge zu verkosten, dass die Seele ausgehend von einer geringeren Wissenschaft höhere Kenntnisse erlernt und es stets noch mehr zu lernen gibt. Von den kleinen Dingen schreitet sie fort zu großen, von einem Wohlgeschmack zu anderen, und es bleibt für sie in dieser Sphäre des Göttlichen Willens immer etwas Neues zu verkosten.“

7-73
3. Januar 1907

Das wahre Vertrauen bildet das Göttliche Leben in der Seele nach.
Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich den gebenedeiten Jesus nur kurz; Er sprach zu mir:
„Meine Tochter, wer viel Angst hat, zeigt damit, dass er stark auf sich selbst vertraut, denn da er nichts als Schwächen und Armseligkeiten in sich wahrnimmt, fürchtet er sich natürlich und aus gerechtem Grund. Wenn jemand aber nichts fürchtet, ist es ein Zeichen, dass er auf Gott vertraut, denn durch sein Gottvertrauen lösen sich seine Armseligkeiten und Schwächen in Gott auf, und da er sich mit dem Göttlichen Wesen bekleidet sieht, ist es nicht mehr er selbst, der wirkt, sondern Gott in ihm. Was sollte er also noch fürchten? Deshalb reproduziert das wahre Vertrauen das Göttliche Leben in der Seele.“

7-74
5. Januar 1907

Die wahre Heiligkeit besteht darin, alles, was uns widerfahren kann, als Besonderheit der Göttlichen Liebe anzunehmen.
Ich hatte über eine Seele gelesen, die sich über alles Skrupel machte und fürchtete, dass alles Sünde sei und dachte mir: „Und ich? Wie lax bin ich! Ich würde auch gerne alles für Sünde halten, um aufmerksamer zu sein und den Herrn nicht zu beleidigen.“ Als dann der gebenedeite Jesus kam, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, das ist Unsinn, und die Seele bleibt dabei auf dem Weg der Heiligkeit stecken, während die wahre und solide Heiligkeit darin besteht, alles, was ihr widerfahren könnte oder was sie auch tun mag, als Besonderheit der Göttlichen Liebe anzunehmen, auch in den unbedeutendsten Dingen, wie wenn sie eine köstliche oder ekelhafte Speise vorgefunden hätte: Eine Besonderheit der Liebe im Wohlgeschmack, wenn die Seele daran denkt, dass es Jesus ist, der diesen Geschmack in der Speise hervorbringt und die Seele so liebt, dass Er ihr sogar in den materiellen Dingen eine Freude schenkt. Eine Besonderheit der Liebe im Ekel, beim Gedanken, dass Er sie so sehr liebt, dass Er diesen Widerwillen geschenkt hat, um sie in der Abtötung mit sich selbst ähnlich zu machen und ihr dadurch selbst eine kleine Münze reicht, die sie Ihm aufopfern kann. Eine Besonderheit der Liebe, wenn sie gedemütigt wird, wenn sie erhoben wird, wenn sie gesund ist, wenn sie krank ist, arm oder reich ist. Eine Besonderheit der Liebe ist ihr Atmen, ihr Sehvermögen, ihre Sprache, alles, alles.
Und so, wie sie alles, wirklich alles als eine Besonderheit der Göttlichen Liebe annehmen sollte, muss sie Gott alles als eine besondere Liebe von ihr selbst zurückgeben, muss also die Welle der Liebe Gottes empfangen und Gott die Welle ihrer Liebe zurückgeben. O welch heiligendes Bad ist diese Welle der Liebe! Sie reinigt die Seele, heiligt sie und lässt sie voranschreiten, ohne dass sie es selbst bemerkt; es ist mehr ein himmlisches als

ein irdisches Leben. Das ist es, was Ich von dir will; die Sünde und der Gedanke an die Sünde dürfen in dir nicht existieren."

7-75
10. Januar 1907

Das Übel des eigenen Geschmacks.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Menschen hängen so sehr an ihren eigenen Geschmack, dass Ich gezwungen bin, meine Gaben in Mir selbst einzuschließen, denn anstatt dem Geber anzuhangen, hängen sie sich an meine Gaben und vergötzen meine Gaben, womit sie den Geber beleidigen. Wenn sie also ihren eigenen Geschmack finden, dann handeln sie – oder vielmehr tun sie es nicht, sondern befriedigen nur ihren Geschmack. Wenn kein Geschmack vorhanden ist, tun sie nichts. So stellt der eigene Geschmack ein zweites Leben in den Geschöpfen dar. Doch die Elenden wissen nicht, dass dort, wo der eigene Geschmack ist, schwerlich der göttliche Geschmack sein kann, sogar in den heiligen Dingen selbst! Wenn die Seele daher meine Gaben, Gnaden und Gunsterweise empfängt, darf sie sich diese nicht als etwas Eigenes aneignen und einen Wohlgeschmack für sich selbst daraus machen, sondern muss diese als göttlichen Wohlgeschmack behalten (bewahren) und sie einsetzen, um den Herrn mehr zu lieben, mit der Bereitschaft, sie der Liebe selbst zu opfern."

7-76
13. Januar 1907

Jesus wollte in seiner Menschheit leiden, um die menschliche Natur wiederherzustellen.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich meinen gebenedeiten Jesus wie einen Blitz vorübergehen, und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, wie sehr liebe Ich die Seelen! Höre: Die menschliche Natur war verdorben, gedemütigt, ohne Hoffnung auf Herrlichkeit und Auferstehung, und Ich wollte alle Demütigungen in meiner Menschheit erleiden; im Besonderen wollte Ich meiner Kleider beraubt und gegeißelt werden, wo mein Fleisch in Stücken unter den Geißeln zu Boden fiel, und wollte meine Menschheit fast vernichten lassen, um die Menschheit der Geschöpfe wiederherzustellen und sie wieder zum ewigen Leben erstehen lassen, voll Leben, Ehre und Herrlichkeit.
Was hätte Ich noch mehr tun können und habe Ich nicht getan?"

7-77
20. Januar 1907

Die größte Heiligkeit ist das Leben im Göttlichen Willen.

Als ich über das Leben zweier Heiliger gelesen hatte, von denen sich die eine sehr nach dem Leiden sehnte und die andere ganz klein sein wollte, dachte ich in meinem Inneren darüber nach, welche von beiden die bessere sei, um sie nachzuahmen. Da ich dies nicht für mich entscheiden konnte, fühlte ich mich irgendwie in der Klemme. Um frei zu sein und nur daran denken zu können, Ihn zu lieben, sagte ich mir: „Ich will nach nichts trachten, als Ihn zu lieben und seinen Heiligsten Willen vollkommen zu erfüllen." In diesem Augenblick sprach der Herr in meinem Inneren zu mir:
„Und Ich möchte dich hier haben – in meinem Willen. Solang das Weizenkorn nicht in der Erde begraben ist und ganz stirbt, kann es nicht zu neuem Leben erstehen, sich vervielfältigen und anderen Körnern das Leben spenden. So kann auch die Seele, solange sie sich nicht in meinem Willen begräbt, bis sie gänzlich stirbt, indem sie ihren Willen ganz in dem Meinem zunichtemacht (auflöst), nicht zu neuem Göttlichen Leben auferstehen mit dem Wiederaufleben aller Tugenden Christi, welche die wahre Heiligkeit [in sich] enthalten. Daher sei mein Wille das Siegel, der dein Inneres und Äußeres besiegelt, und wenn mein Wille gänzlich in dir auferstanden ist, wirst du die wahre Liebe vorfinden. Dies ist die größte unter allen anderen Heiligkeiten, die man anstreben kann."

7-78
21. Januar 1907

Wer Jesus immer liebt, kann Ihm nicht missfallen.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und sprach innerlich: „Herr, gib, dass ich ganz Dir gehöre und dass ich immer, immer bei Dir bleibe und mich niemals von Dir trenne. Doch während ich bei Dir bin, lass nicht zu, dass ich ein Stachel sei, der Dir Bitterkeit bereitet, Dich verdrießt oder Dir missfällt, sondern ein Stachel, der in Dir ist, um Dich aufzurichten, wenn Du müde oder bedrückt bist, und Dich tröstet, wenn andere Geschöpfe Dich belästigen." Da sprach der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wer in der ständigen Haltung der Liebe zu Mir ist, der ist stets bei Mir und kann niemals ein Stachel sein, der Mir Verdruss bereitet, sondern einer, der Mich unterstützt, Mir Erleichterung verschafft und

Mich besänftigt. Denn der wahren Liebe ist es zu Eigen, den Geliebten glücklich zu machen. Außerdem kann einer, der Mich immer liebt, Mir nie missfallen, da die Liebe die ganze Person absorbiert. Es kann höchstens unbedeutende Dinge geben, von denen die Seele selbst nicht einmal bemerkt, dass sie Mir missfallen könnten, und dann übernimmt die Liebe selbst die Verpflichtung, sie zu läutern, damit Ich stets meine Wonnen in ihr finde."

7-79
25. Januar 1907

Züchtigungen. Luisa sieht verlassene Städte.

Ich mache sehr bittere Tage durch wegen der beinahe ständigen Beraubungen des gebenedeiten Jesus. Er lässt sich höchstens im Vorübergehen und wie ein Blitz sehen und verbirgt sich gleich so tief in meinem Inneren, dass ich Ihn nicht einmal erkennen kann; und immer ist Er im Schweigen. Als ich Ihn nach vielen Bemühungen voller Bitterkeit und ganz bedrückt erblickte, sprach ich zu Ihm: „Doch sag mir wenigstens, was ist es, das Dich so sehr leiden lässt?" Und Er antwortete unwillig, nur um mich zufriedenzustellen:

„Ach, meine Tochter, du weißt nicht, was geschehen muss. Wenn Ich es dir sagte, würdest du meinen Zorn unwirksam machen, und Ich könnte dann nicht tun, was Ich tun muss, daher schweige Ich also. Die Art und Weise, wie Ich in dieser Zeit mit dir umgehe, soll dich also nicht beunruhigen. Doch Mut, es wird für dich allzu bitter sein, doch verhalte dich wie eine großzügige Athletin, die stets in meinem Willen lebt und stirbt und nicht einmal weint."

Nach diesen Worten verbarg Er sich noch tiefer in meinem Inneren und ließ mich wie versteinert zurück, dass ich nicht einmal über seine Beraubung weinen konnte.

Aus Gehorsam schreibe ich nun, dass ich bereits vor dem Monat Januar bis heute mich ständig außerhalb meines Körpers befinde. Es kann auch ein Traum sein, doch scheine ich verwüstete Orte und verlassene Städte zu sehen, ganze Straßenzüge mit abgesperrten Häusern, menschenleere Straßen und Tote. Mein Entsetzen bei diesem Anblick ist so groß, dass ich wie betäubt bin und gerne meinen guten Jesus nachahmen möchte, indem auch ich schweige und still bin. Warum es so ist, kann ich nicht sagen, da Jesus, mein Licht, mir nicht alles sagt. Ich schrieb dies rein aus Gehorsam.

Deo Gratias.

7-80
20. Februar 1907

Mangelnde Entsprechung gegenüber der Gnade.

Jesus setzt seine Besuche weiterhin stets im Schweigen fort und geht wie ein Blitz vorüber, und Ich verbringe meine Tage in Bitterkeit und wie gebannt, wie wenn mein ganzes Inneres von einem Blitz getroffen wäre, ohne dass ich mich nach vorne oder zurück bewegen kann. Ich kann selbst nicht erklären, was in meinem Inneren geschehen ist und glaube, besser darüber zu schweigen, als zu sprechen. Da kam Er an diesem Morgen ganz kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer meiner Gnade nicht entspricht, der lebt wie die Raubvögel. So tut die Seele nichts anderes, als vom Raub zu leben. Sie raubt meine Gnade, sie lebt und erkennt Mich nicht, und zu guter Letzt beleidigt sie Mich."

Und Er verschwand wie ein Blitz und ließ mich noch betäubter zurück als vorher.

7-81
2. März 1907

Nichts kommt dem freiwilligen Leiden gleich.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und hatte gehört, dass beinahe in der ganzen Stadt die Grippe herrschte, und dass an anderen Orten Menschen starben; da bat ich den Herrn, Er möge so gut sein, so viele Opfer zu verschonen und mich leiden lassen möge, um jene zu schonen. Denn derzeit leide ich wenig oder nichts, weil Er mir auch das genommen hat. Während ich das sagte, sprach Er innerlich zu mir:

„Meine Tochter, von Mir hieß es, dass einer sterben müsse, um das ganze Volk zu retten. Es war eine damals noch nicht verstandene Wahrheit. Ebenso muss es zu allen Zeiten jemanden geben, der leidet, um die anderen zu verschonen; aber um angenommen zu werden, muss sich dieser Eine freiwillig anbieten, und nur aus Liebe zu Gott und zum Nächsten, um selbst zu leiden und alle anderen zu verschonen. Die Leiden aller anderen zusammen können dem Leiden dieses Einen nicht gleichen, und kein Wert reicht heran. Denkst du, dass dein leidensfreier Zustand nichts bedeutet? Und doch bist du nicht gänzlich leidensfrei. Wenn Ich dich total suspendiere – wohin werden die Völker geraten? Wehe, wehe, die Dinge enden hier [noch] nicht."

7-82
13. März 1907

Luisa bittet Jesus für ihre Mutter, damit sie nach ihrem Tod nicht ins Fegefeuer kommt.
Es geht beinahe ständig auf dieselbe Art weiter, und Er lässt sich höchstens im Schweigen sehen. In diesen letzten Tagen liebkoste und küsste Er mich, wenn Er sich sehen ließ, und da meine Mama krank war, gab Er mir zu verstehen, dass Er sie holen würde. Ich sagte zu Ihm: „Mein Herr, Du willst sie und ich gebe sie Dir als Geschenk, ehe Du sie holst. Ich will nicht warten, bis Du sie holst, ohne sie Dir vorher gegeben zu haben. Doch will ich von Dir die Belohnung für das Geschenk, das ich Dir mache, dass Du sie gleich in das Paradies holst, ohne dass sie das Fegefeuer berührt, um den Preis, dass ich das Fegefeuer erleide, das meine Mama haben soll.“ Da sprach der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Tochter, lass Mich handeln.“
Ich bat Ihn wieder und sagte: „Doch, meine süße Liebe, wer wird das Herz haben, meine Mama im Fegefeuer leiden zu sehen, die so viel gelitten und meinetwegen so viel geweint hat? Es ist das Gewicht der Dankbarkeit, die mich drängt, mich antreibt, und mir Kraft gibt. Was alle anderen Dinge betrifft, tue, was immer Du willst, doch hier, nein, hier gebe ich nicht nach. Du wirst mich zufriedenstellen und wirst tun, was ich will.“
Und Er erwiderte: „Meine Geliebte, werde doch nicht zu aufdringlich, du bist wirklich unverdrossen, und zwingst Mich dadurch, dich zufriedenzustellen.“
Er gab mir jedoch keine definitive Antwort. Da bestürmte ich Ihn wieder, weinte wie ein kleines Kind und betete immer wieder darum, indem ich Ihm, Minute um Minute, Stunde um Stunde, die Leiden seiner Passion aufopferte, und sie zur Läuterung, Reinigung und Zierde der Seele meiner Mutter verwendete, und ich so meine Absicht erreichen möge. Da fügte Er, während Er meine Tränen trocknete, hinzu:
„Aber, meine Geliebte, weine nicht, du weißt, dass Ich dich liebe, kann Ich dich nicht glücklich machen? Schau, mit der ständigen Aufopferung meiner Passion hast du dir nichts von dem entgehen lassen, was Ich für deine Mutter gelitten habe; somit ist ihre Seele wie in einem unermesslichen Meer und dieses Meer wäscht, verschönert, bereichert sie, und überflutet sie mit Licht. Und gleichsam als Garantie, dass Ich dich zufriedenstellen werde, wirst du, wenn deine Mutter stirbt, von einem Feuer überrascht werden, dass du dich in Flammen aufgehen fühlst.“
Ich war zufrieden, doch nicht sicher, denn Er hatte mir noch nicht zugesagt, dass Er sie direkt ins Paradies holen wird.

7-83
9. Mai 1907

Tod und Fegefeuer der Eltern Luisas.
Es ist nun einige Monate her, seit ich zuletzt geschrieben habe, und mit großem Widerstreben und nur aus Gehorsam beginne ich wieder zu schreiben. O, wie belastet mich das! Nur der Gedanke, dass ich zu meinem geliebten Jesus sagen kann: „Sieh, um wie viel mehr ich Dich liebe, und wie meine Liebe wächst, da ich mich allein aus Liebe zu Dir diesem Opfer unterwerfe, und je länger es dauert, umso mehr kann ich auch behaupten, Dich zu lieben“, und mit dem Wissen, dass ich meinem Jesus sagen kann, dass „ich Dich noch mehr liebe“, fühle ich die Kraft, das Opfer zu bringen und zu gehorchen.
Da ich mich aber nicht mehr genau an alles erinnere, werde ich die Geschehnisse alle zusammen und durcheinander berichten und beginne dort, wo ich aufgehört hatte: als ich Ihn nämlich bat, Er möge meine Mutter ins Paradies holen, ohne dass sie ins Fegefeuer muss. Am 19. März, dem Tag des hl. Josef, ging meine Mutter am Morgen, während ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, von diesem Leben in die Ewigkeit ein. Der gebenedeite Jesus ließ mich sie sehen, als Er sie holte und sprach zu mir:
„Meine Tochter, der Schöpfer holt sein Geschöpf ab.“
In diesem Augenblick fühlte ich mich innen und außen von einem so lebhaften Feuer erfüllt, dass ich meine Eingeweide, meinen Magen und alles Übrige in Feuer aufgehen fühlte. Und wenn ich etwas zu mir nahm, dann verwandelte es sich in Feuer, und ich war gezwungen, es sofort wieder zu erbrechen, sobald ich es geschluckt hatte. Dieses Feuer verzehrte mich und erhielt mich zugleich am Leben. O, wie gut verstand ich das verzehrende Feuer des Fegefeuers, das der Seele Leben gibt, während es sie verzehrt! Das Feuer erfüllt die Aufgabe als Speise, als Wasser, wirkt als Tod und als Leben. Ich war jedoch glücklich in diesem Zustand, doch da ich nur gesehen hatte, dass Jesus sie geholt hatte, Er mir aber nicht gezeigt hatte, wohin Er sie gebracht hatte, war mein Glück nicht vollständig; aus meinen Leiden zog ich sorgenvolle Schlüsse, dass es die Leiden meiner Mutter seien, wenn sie im Fegefeuer wäre. Und als ich den gebenedeiten Jesus erblickte, der mich in diesen Tagen beinahe nie verließ, weinte ich und sagte zu Ihm:
„Meine süße Liebe, sag mir: wo hast Du sie hingebracht? Ich bin froh, dass Du sie von uns genommen hast, da Du sie bei Dir hast. Wenn Du sie aber nicht bei Dir hast, werde ich das nicht ertragen, sondern solange weinen, bis Du mich zufriedenstellst.“

Er schien sich an meinen Tränen zu freuen, umarmte mich, stützte Mich, trocknete meine Tränen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, fürchte dich nicht, beruhige dich. Wenn du wieder ruhig bist, werde Ich sie dir zeigen, und du wirst darüber sehr glücklich sein. Außerdem soll das Feuer, das du verspürst, eine Garantie für dich sein, dass Ich dich zufriedengestellt habe."
Doch weinte ich weiter, besonders dann, wenn ich Ihn sah, da ich in meinem Inneren fühlte, dass immer noch etwas an der Seligkeit meiner Mutter fehlte, sodass jene Personen in meiner Nähe, die wegen des Todes meiner Mutter gekommen waren, und mich so weinen sahen, glaubten, dass ich über den Tod meiner Mutter weinte, und fast schockiert waren, weil sie dachten, ich sei aus dem Göttlichen Willen hinausgetreten – wo ich doch mehr denn je in dieser Sphäre des Göttlichen Willens schwamm. Doch ich stütze mich auf kein menschliches Gericht, da es falsch ist, sondern nur auf das Göttliche, das voll der Wahrheit ist.
Der gute Jesus verurteilte mich nicht, sondern hatte Mitleid mit mir und kam zu meiner Unterstützung noch öfter, wobei Er mir gleichsam einen Grund für meine Tränen lieferte, denn wenn Er nicht käme, bei wem sollte ich weinen, um zu erflehen, was ich wollte? Jene hatten Recht, weil sie nach dem Äußeren urteilten. Außerdem bin ich so schlecht, dass es kein Wunder ist, wenn andere über mich schockiert wären.
Nach einigen Tagen sagte der gute Jesus bei seinem Kommen zu mir:
„Meine Tochter, tröste dich, denn Ich will dir sagen und zeigen, wo deine Mutter ist. Da du vor und nach ihrem Verscheiden ständig all das, was Ich verdient und im Lauf meines Lebens getan und zu ihrem Wohl erduldet habe, aufgeopfert hast, nimmt sie an dem teil, was Ich getan habe, und erfreut sich an meiner Menschheit; nur die Gottheit ist vor ihr verborgen, doch auch diese wird ihr bald enthüllt werden. Das Feuer, das du fühlst, und deine Gebete, haben sie von jeder anderen Sinnespein befreit, die allen zusteht; denn meine Gerechtigkeit empfängt Genugtuung von dir und konnte sie daher nicht von beiden annehmen."
In diesem Augenblick schien ich meine Mutter in einer grenzenlosen Unermesslichkeit zu sehen, und darin waren so viele Wonnen und Freuden, wie viele Worte, Gedanken, Seufzer, Werke, Leiden, Herzschläge, kurz, alles, was die heiligste Menschheit Jesu Christi in sich einschloss. Ich begriff, dass dies ein zweites Paradies für die Seligen ist, und alle durch dieses Paradies der Menschheit Christi gehen müssen, um in das Paradies der Gottheit einzutreten. Deshalb war die Tatsache, dass meine Mutter durch kein anderes Fegefeuer ging, ein ganz außerordentliches Privileg für sie, das nur sehr wenigen vorbehalten ist. Mir war jedoch klar, dass ihr Glück, selbst wenn sie nicht in Qualen, sondern inmitten von Wonnen war, nicht vollkommen war, sondern fast nur halb so groß.
Möge dem Herrn stets dafür Dank sein! – Ich litt noch zwölf weitere Tage so stark, dass ich nur mehr mit einem Faden am Leben hing, doch da der Gehorsam dazwischentrat, damit dieser Lebensfaden nicht riss, kehrte ich in meinen natürlichen Zustand zurück. Ich weiß nicht, mir scheint, dass dieser Gehorsam eine magische Kunst über mich ausübt, und dass der Herr ihn möglichst bald sein Ansehen verlieren lassen wird, um mich zu sich zu holen. Ich war unzufrieden, weil sich der Gehorsam dem entgegensetzt, dass ich in den Himmel eingehe, und der gute Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Seligen im Himmel geben Mir wegen der vollkommenen Vereinigung ihres Willens mit dem Meinen so viel Herrlichkeit, da ihr Leben eine Reproduktion (Nachbildung) meines Willens ist; zwischen ihnen und Mir ist eine solche Harmonie, dass ihr Atem, ihre Bewegungen, Freuden und alles, was ihre Seligkeit ausmacht, die Wirkung meines Willens ist. Ich erkläre dir jedoch, dass eine Seele, die noch im Pilgerstand und mit meinem Willen so verbunden ist, dass sie sich nie von Ihm löst, ein Leben des Himmels führt, und Ich von ihr dieselbe Herrlichkeit, ja sogar größeres Wohlgefallen und Freude empfange; denn was die Seligen tun, das tun sie ohne Opfer und in Freuden, während die Pilgerseelen es unter Opfern und Leiden tun. Und wo immer das Opfer ist, da finde Ich größeres Wohlgefallen und mehr Freude. Und die Seligen selbst, die ja in meinem Willen leben, nehmen Anteil an meinem Wohlgefallen an der Pilgerseele, da die pilgernde Seele, die in meinem Willen lebt, ein einziges Leben mit ihnen bildet."
Ein anderes Mal, als ich befürchtete, mein Zustand könnte das Werk des Teufels sein, erinnere ich mich an jene Worte des guten Jesus an mich:
„Meine Tochter, der Teufel kann auch über die Tugend sprechen, doch während er über die Tugend spricht, sät er im Inneren der Seele Widerstreben und Hass gegen die Tugend selbst, sodass sich die Seele in Widersprüchen und ohne Kraft zum Gutestun befindet. Wenn hingegen Ich spreche, ist mein Wort voller Leben, da Ich die Wahrheit bin; es ist nicht unfruchtbar, sondern fruchtbar, sodass Ich, während Ich spreche, die Liebe zur Tugend in die Seele eingieße und die Tugend selbst in der Seele hervorbringe, denn die Wahrheit ist Kraft, sie ist Licht, sie ist Stütze und eine zweite Natur für die Seele, die sich von der Wahrheit leiten lässt."
Ich setze meinen Bericht fort: kaum waren zehn Tage nach dem Tod meiner Mutter vergangen, da wurde mein Vater schwer krank, und der Herr ließ mich verstehen, dass auch er sterben würde. Ich gab Ihm meinen Vater im Vorhinein als Geschenk und wiederholte dieselben Bitten, die ich für meine Mutter verrichtet hatte, d.h.

dass Er ihn das Fegefeuer nicht schauen lassen möge, doch der Herr zeigte sich noch widerstrebender und hörte nicht auf mich. Ich fürchtete sehr, nicht um sein Heil, denn der gute Jesus hatte mir vor fast fünfzehn Jahren ein feierliches Versprechen gegeben, dass niemand aus meiner Familie und von denen, die zu mir gehören, verloren gehen würde, doch ich hatte große Besorgnis wegen des Fegefeuers. Ich betete weiter, doch der gute Jesus ließ sich fast nicht blicken. Erst am Tag, als mein Vater starb, d.h. nach ca. fünfzehn Tagen der Krankheit, ließ sich der gebenedeite Jesus sehen, ganz gütig, in weiß gekleidet, wie zu einer Festfeier, und Er sprach zu mir:
„Heute warte Ich auf deinen Vater, und aus Liebe zu Dir will Ich Mich nicht als Richter, sondern als gütiger Vater finden lassen und ihn in meinen Armen empfangen."
Ich hakte nach wegen des Fegefeuers, doch Er hörte nicht auf mich und verschwand. Nachdem mein Vater gestorben war, hatte ich keine neuen Leiden, wie es bei meiner Mutter gewesen war, und daraus erkannte ich, dass er schon ins Fegefeuer gegangen war. Ich betete und betete, doch Jesus ließ sich nur wie ein Blitz im Vorbeigehen sehen, ohne mir Zeit zu lassen, und zudem konnte ich nicht einmal weinen, da ich niemanden hatte, vor dem ich weinen konnte; und der Einzige, der meine Tränen erhören konnte, lief von mir weg. Anbetungswürdige Urteile Gottes in seinem Handeln!
Dann, nach zwei Tagen innerer Leiden, sah ich den gebenedeiten Jesus und fragte Ihn wegen meines Vaters; da fühlte ich, dass dieser hinter den Schultern Jesu Christi war, wie wenn er in Tränen ausbrechen und um Hilfe bitten wollte, und dann verschwanden beide. Meine Seele blieb zerrissen zurück, und ich betete weiter. Nach sechs Tagen schließlich, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, befand ich mich außerhalb meines Körpers in einer Kirche, wo viele Arme Seelen zugegen waren. Ich betete zu Unserem Herrn, Er möge meinen Vater wenigstens in die Kirche kommen lassen, damit er dort sein Fegefeuer ableide, da ich bemerkte, dass jene Seelen in den Kirchen ständige Erleichterungen durch die Gebete und die hl. Messen erfahren, die gefeiert werden, und noch viel mehr durch die Realpräsenz Jesu im heiligsten Sakrament, die für sie eine ständige Erquickung zu sein scheint. In diesem Augenblick sah ich meinen Vater, er war ehrwürdig in seiner Erscheinung, und unser Herr ließ mich ihn in die Nähe des Tabernakels bringen. So schien es, dass ich in meinem Inneren etwas weniger verwundet zurückblieb.
Ich erinnere mich undeutlich, dass Jesus an einem anderen Tag, als Er kam, mich die Kostbarkeit des Leidens begreifen ließ, und ich betete darum, dass Er allen Menschen die im Leiden enthaltenen Schätze zu verstehen geben möge. Er sprach zu mir:
„Meine Tochter, das Kreuz ist eine dornige Frucht, die nach außen hin lästig scheint und sticht, doch wenn man einmal die Dornen und die Schale entfernt hat, kommt eine kostbare und wohlschmeckende Frucht zum Vorschein; doch nur wer die lästigen Stiche geduldig erträgt, entdeckt schließlich das Geheimnis der Kostbarkeit und des Wohlgeschmacks dieser Frucht. Und nur wer dieses Geheimnis entdeckt hat, sieht die Frucht mit Liebe an und geht mit Eifer auf die Suche nach ihr, ohne sich um die Stiche zu kümmern; alle anderen sehen sie mit Verachtung an und schätzen sie gering."
Ich sagte: „Doch mein guter Herr, was ist jenes Geheimnis, das in der Frucht des Kreuzes enthalten ist?"
Er erwiderte: „Es ist das Geheimnis der ewigen Glückseligkeit, denn in der Frucht des Kreuzes gibt es viele kleine Münzen, die nur in Umlauf sind, um in den Himmel einzugehen, und dass sich die Seele mit diesen Münzen bereichert und ewig glückselig wird."
An das Übrige erinnere ich mich nur unklar und empfinde es in meinem Geist als konfus (nicht richtig geordnet), daher gehe ich weiter und mache hier Schluss.

7-84
30. Mai 1907

Die Wirksamkeit des Gebets.
Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich den gebenedeiten Jesus ganz kurz und bat Ihn für mich selbst und für andere Personen, doch mit einer gewissen Schwierigkeit, die ich sonst nicht kannte, wie wenn ich nicht so viel erlangen könnte, wie wenn ich nur für mich allein gebetet hätte. Da sprach der gute Jesus zu mir:
„Meine Tochter, das Gebet ist ein einziger Punkt, und obwohl es ein Punkt ist, kann es alle anderen Punkte zugleich erfassen, sodass die Seele genauso viel erflehen kann, ob sie jetzt für sich selbst allein oder für andere betet; die Wirksamkeit des Gebetes ist dieselbe."

BAND 8

J.M.J.

8-1
23. Juni 1907

Der schönste Akt ist die Hingabe an den Göttlichen Willen.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, und da der gebenedeite Jesus nicht kam, fragte ich mich, was wohl der schönste und Unserem Herrn wohlgefälligste Akt sei, der Ihn leichter zum Kommen bewegen könne: der Schmerz über die eigenen Sünden oder die Ergebung. Da kam Jesus kurz und sagte zu mir:

„Tochter, der schönste Akt, der Mir am meisten gefällt, ist die Hingabe an meinen Willen, aber so, dass sich die Seele gar nicht mehr an die Existenz des eigenen Seins erinnert, sondern der Göttliche Wille für die Seele *alles* ist. Der Schmerz über die eigenen Sünden ist gut und lobenswert, aber er macht das eigene Wesen nicht zunichte, sondern nur die vollständige Hingabe an meinen Willen vernichtet das eigene Sein und lässt die Seele das göttliche Sein wiedererlangen. Daher erweist Mir die Seele, die sich meinem Willen hingibt, mehr Ehre, weil sie Mir alles gibt, was Ich vom Geschöpf verlangen kann, indem sie so in Mir wiedererlangt, was von Mir ausgegangen ist; so erlangt die Seele schließlich alles wieder, was allein sie wiedergewinnen sollte – nämlich Gott, mit allen Gütern, die Gott selbst besitzt. Solange die Seele also ganz im Willen Gottes steht, erlangt sie Gott wieder; doch sobald sie aus meinem Willen heraustritt, gewinnt sie das eigene Sein wieder, mit allen Übeln der verdorbenen Natur."

8-2
25. Juni 1907

Die Seele muss, ob sie geht oder steht, immer im Göttlichen Willen bleiben.

An diesem Morgen kam es mir vor, als wäre ich stehengeblieben, ohne dass ich mich nach vorne oder zurück bewegte und sagte mir: „Herr, ich weiß selbst nicht, was ich fühle; aber im Übrigen kümmere ich mich nicht darum, ob ich zurückbleibe, oder stehenbleibe oder voran gehe; solang ich in deinem Willen bin, geht es mir immer gut. Wo immer und auf welche Art man sich in Ihm befindet – dein Wille ist stets heilig, und wie immer ich in Ihm bin, ist alles in Ordnung für mich“.

Da kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Weile und sprach:

„Mut, meine Tochter, fürchte nicht, wenn es dir vorkommt, du wärest zum Stillstand gekommen, gib jedoch acht, dass du stets in meinem Willen anhältst, ohne tatsächlich aus meinem Wollen herauszutreten; auch Ich bleibe in Ihm [manchmal] stehen, aber dann wirke Ich in einem Augenblick mehr als was Ich in vielen Jahren nicht getan habe. Siehst du, der Welt scheint es, als sei Ich zum Stillstand gekommen, denn da sie eine schwere Strafe verdient und Ich diese nicht verhänge, scheine Ich inaktiv zu sein, doch wenn Ich den Stock in die Hand nehme, wirst du sehen, wie Ich alle Stillstände wettmache. Dasselbe gilt für dich: wenn du stets in meinem Willen bist und merkst, dass mein Wille möchte, dass du anhältst, bleib ruhig stehen und genieße meinen Willen; wenn mein Wille dich vorangehen lassen will, so geh nur, aber gehe stets in meinem Wollen, denn wenn du in meinem Willen gehst, gehst du mit Mir und hast den selben Willen wie meine Bewegung. Richte dich daher stets nach der Ordnung in meinem Willen – ob du gehst oder stehst – so wird es dir in Ihm stets gut gehen.“

8-3
1. Juli 1907

Im Göttlichen Willen sind die Sünden der Vergangenheit vergessen.

Ich las von einer Heiligen, die immer an ihre Sünden dachte und Gott um Reueschmerz und Vergebung ihrer Sünden bat, deshalb sagte ich innerlich zu Jesus: „Herr, welch ein Unterschied zwischen mir und dieser Heiligen! Ich denke nie an die Sünden, doch jene denkt immer daran; man sieht, dass ich mich geirrt habe.“ Da spürte ich sofort, wie Er sich in meinem Inneren bewegte und wie ein Lichtblitz meinen Geist erleuchtete, und ich hörte Ihn sagen:

„Dumm, ganz dumm bist du, willst du es nicht verstehen? Wann hat mein Wille je Sünden und Unvollkommenheiten hervorgebracht? Mein Wille ist stets heilig, und wer in Ihm lebt, ist schon geheiligt und genießt alles, was mein Wille einschließt, nährt sich davon und denkt daran, und wenn er auch in der Vergangenheit Sünden begangen hätte, vergisst er, da er sich in der Schönheit, Heiligkeit und Unermesslichkeit der Güter befindet, die mein Wille enthält, seine hässliche Vergangenheit und denkt nur an das Gegenwärtige, es sei denn, dass er aus meinem Willen heraustritt: dann kehrt er wieder zum

eigenen Sein zurück, und es ist kein Wunder, dass er sich an Sünden und Erbärmlichkeiten erinnert. Sei dir bewusst, dass jene Gedanken über die Sünden und über sich selbst nicht in meinen Willen eintreten, noch eintreten können; und wenn die Seele sie bemerkt, so heißt das, dass sie nicht stabil noch fest in meinem Inneren verankert ist, sondern Austritte macht."
Als ich dann in meinem gewohnten Zustand war, sagte Er zu mir, sobald ich Ihn erblickte:
„Meine Tochter, wie sehr die Wahrheit auch verfolgt sein mag, kann sie doch nicht umhin, als Wahrheit anerkannt zu werden, und es kommt die Zeit, da gerade jene verfolgte Wahrheit anerkannt und geliebt wird. In diesen traurigen Zeiten ist alles Falschheit und Doppelzüngigkeit; und damit die Wahrheit herrschen könne, verdient der Mensch geschlagen und vernichtet zu werden; einen Teil dieser Züchtigungen werden sie sich selbst bereiten und sich gegenseitig zugrunde richten, ein Teil wird von Mir kommen; besonders in Frankreich wird die Sterblichkeitsziffer so hoch sein, dass es fast entvölkert wird."

8-4
4. Juli 1907

Die Seele sollte in ihrem Geist die Wahrheiten betrachten, die sie gelernt hat.

Ich dachte daran, wie schlecht ich geworden bin, und doch korrigiert mich der Herr nicht, noch tadelt Er mich. Während ich daran dachte, spürte ich, wie Er sich in meinem Inneren bewegte; und Er sprach zu mir:
„Meine Tochter, gehe nur weiter, geh nur… Wenn Ich die Güte, Barmherzigkeit und Milde bin, bin Ich auch die Gerechtigkeit, Stärke, Macht; hätte Ich dich zurückweichen oder freiwillige Fehler begehen sehen angesichts so großer Gnaden, die Ich dir verliehen habe, so würdest du es verdienen, niedergeschmettert zu werden, und Ich hätte dich tatsächlich niedergestreckt. Wenn Ich es nicht tue, verstehst du selber warum, und wenn Ich nicht immer zu dir spreche, betrachte in deinem Geist stets die Wahrheiten, die Ich dich gelehrt habe, dann tritt in dein Inneres ein, vereinige dich mit Mir, und Ich werde immer zusammen mit dir sein, um im Inneren zu wirken."

8-5
10. Juli 1907

Man beginnt erst dann wirklich zu leben, wenn man beginnt, Opferseele zu sein.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, war ich außerhalb meines Leibes, zusammen mit meinem anbetungswürdigen Jesus; da ich Ihn mit Dornen gekrönt sah, nahm ich Ihm die Krone ab, setzte sie mit beiden Händen auf meinen Kopf und drückte sie fest nieder. O, wie schmerzten die Stiche! Aber ich war glücklich über das Leiden, um Jesu Schmerzen lindern zu können. Dann sagte ich: „Mein guter Jesus, sag mir, dauert es noch lang, bis Du mich zu dir holst?“
Und Er: „Im Gegenteil, ganz kurz nur“. Und ich: „Dein *kurz* kann zehn, zwanzig Jahre sein. Ich bin schon 42.“
Er: „Das stimmt nicht, deine Jahre zählen erst von dem Augenblick an, als du Opferseele wurdest; meine Güte berief dich, und du kannst sagen, dass du von da an wirklich zu leben begonnen hast. Und wie Ich dich berufen habe, mein Leben auf Erden zu leben, so werde Ich dich in Kürze dazu rufen, mein Leben im Himmel zu leben.“
Da kamen aus den Händen des gebenedeiten Jesus zwei Säulen hervor, die dann zu einer wurden; Er stützte sie ganz stark auf meine Schultern, sodass ich mich darunter nicht wegbewegen konnte. Als Er mich zu sich [in den Himmel] rief, war keiner mehr da, der seine Schultern unter jene Säulen legen würde, so blieben sie in seinen Händen wie in der Schwebe; und wie sie so gleichsam aufgehängt waren, geschahen alle möglichen Massaker: ich begriff, dass jene Säulen die Kirche und die Welt waren, die aus seinen heiligsten Händen hervorgegangen waren und die Er in seinen hl. Wunden hielt. Stets werden sie dort stehen, aber wenn der gute Jesus sie nirgends aufstützen kann, wird Er bald dessen müde werden, sie in seinen Händen aufgehängt zu halten; und Wehe, schauerliche Wehe [werden über die Welt kommen] – so zahlreich und stark, dass ich glaube, es ist besser zu schweigen.

8-6
14. Juli 1907

Alles in der Seele muss Liebe sein.
Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und ich frage Ihn, ohne viel nachzudenken: „Herr, gestern habe ich gebeichtet; da ja die Beichte die Sünden vergibt, hättest Du mich dann nicht direkt in den Himmel genommen, wenn ich gestorben wäre?“
Und Er: „Meine Tochter, es stimmt, dass die Beichte die Schuld erlässt, aber das sicherste und zuverlässigste Mittel, um nicht ins Fegefeuer zu kommen ist die Liebe; in der Seele muss also die Liebe die vorherrschende Passion sein: Liebe muss der Gedanke sein, Liebe das Wort, die Bewegungen, alles, alles muss von dieser Liebe umhüllt sein, sodass die unerschaffene Liebe in allem nur Liebe vorfindet und somit die geschaffene Liebe in sich aufnimmt. Was tut denn das Fegefeuer anderes als die Leerräume an Liebe aufzufüllen, die es in der Seele gibt? Und nachdem diese Leerräume aufgefüllt sind, wird die Seele in den Himmel geschickt. Gibt es aber keine Leerräume, so hat das Fegefeuer in dieser Seele nichts zu tun.“

8-7
17. Juli 1907

Das wahre Kennzeichen, ob die Seele im Göttlichen Willen lebt.
Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, das wahre Kennzeichen, ob die Seele in meinem Willen lebt, ist dies, dass in allem, was ihr widerfährt, in jeglicher Angelegenheit – alles friedlich vonstattengeht, da mein Wille so vollkommen und heilig ist, dass Er nicht den geringsten Schatten einer Beunruhigung hervorbringen kann. Wenn sich die Seele also bei Widersprüchen, Demütigungen, Bitterkeiten beunruhigt fühlt, kann sie nicht behaupten, in meinem Willen zu sein; höchstens könnte sie – wenn sie Ergebung spürt und zugleich beunruhigt ist – sagen, dass sie im Schatten meines Willens ist; tatsächlich kann sie außerhalb meines Willens frei ihre eigenen Empfindungen fühlen, jedoch nicht, wenn sie drinnen ist.

8-8
19. Juli 1907

In den Göttlichen Willen gehen weder Trockenheit, noch Versuchungen, noch Fehler ein.
Als ich mit einer Person über den Willen Gottes gesprochen hatte, war mir entschlüpft, dass man, wenn man im Willen Gottes sei und sich in Trockenheit fühle, sich dennoch im Frieden befände. Als ich dann in meinem gewohnten Zustand war, korrigierte mich Jesus mit den Worten:
„Meine Tochter, gib wohl acht, wenn du von meinem Willen sprichst, denn Er ist so glückselig, dass Er unsere eigene Seligkeit bildet, und der menschliche Wille ist so unglücklich, dass er, wenn er in den Unseren eintreten könnte, unsere Wonne zerstören und gegen Uns Krieg führen würde; daher dringen weder Trockenheit, noch Versuchungen, noch Fehler, noch Beunruhigung, noch [Gefühls]Kälte in meinen Willen ein, denn mein Wille ist Licht und enthält alle möglichen Freuden. Der menschliche Wille ist nichts als ein Tröpfchen Dunkelheit voller Ekel. Wenn also die Seele schon in meinem Willen ist, bevor sie eintritt, hat das Licht beim Kontakt mit meinem Willen, den Tropfen der Finsternis aufgelöst, damit es den menschlichen Willen in sich [selbst] haben könne, die Glut hat das Eis und die Trockenheit geschmolzen, die göttlichen Freuden haben den Ekel beseitigt, meine Glückseligkeit hat sie von aller Traurigkeit befreit.“

8-9
6. August 1907

Luisa sieht nichts als Strafgerichte.
Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und befand mich außerhalb meines Leibes, in einer Kirche; da sah ich eine überaus schöne Dame, deren Brust so voller Milch war, dass es die Haut zu sprengen schien. Sie rief mich herbei und sprach:
„Meine Tochter, dies ist der Zustand der Kirche; sie ist voller Bitterkeit im Inneren, und sie ist daran, auch im Äußeren Bitterkeiten zu erleiden. Leide du ein wenig, damit diese gemildert werden.“
Als sie dies sprach, schien sie ihre Brust zu öffnen, formte mit ihrer Hand eine Schale, füllte sie mit Milch und gab sie mir zu trinken: sie war überaus bitter und bereitete mir Leiden, die ich nicht beschreiben kann. In diesem Augenblick sah ich Leute, die Revolutionen anzettelten, in Kirchen eindrangen, Altäre ausplünderten und anzündeten, Anschläge auf Priester verübten, Statuen zerstörten, und tausend andere

Sakrilegien und Gräueltaten. Unterdessen sandte der Herr weitere Strafen vom Himmel, sodass viele getötet wurden; es schien ein allgemeiner Aufruhr gegen die Kirche, gegen die Regierung und untereinander zu sein. Ich blieb erschrocken zurück; als ich dann wieder in meinem Leib war, sah ich weiterhin die Königin Mutter, die zusammen mit anderen Heiligen zu Jesus Christus betete, dass Er mich leiden lasse. Er schien nicht auf die Gebete zu achten, doch sie beharrten darauf, und belästigt (entnervt) von der Auseinandersetzung, erwiderte der gebenedeite Jesus:
„Seid nicht so aufdringlich, sondern seid ruhig, sonst hole ich sie zu Mir." – Trotzdem kam es mir vor, dass ich ein wenig gelitten habe.
Nun sage ich zugleich auch, dass ich in all diesen Tagen, als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, nichts als Revolutionen und Strafen sehe. Der gebenedeite Jesus schweigt fast immer dazu, nur hie und da sagt Er bloß:
„Meine Tochter, tu Mir keine Gewalt an, sonst bewirke Ich, dass du aus jenem Zustand heraustrittst." Ich erwidere: „Mein Leben und mein Alles, wenn Du möchtest, dass ich Dich tun lasse, was Du willst, so nimm mich zu Dir, und dann kannst Du tun, was Du willst." In diesen Tagen scheint man viel Geduld beim Umgang mit dem gebenedeiten Jesus zu brauchen.

8-10
22. August 1907

Die Seele muss in der Welt so sein, als gäbe es nur Gott und sie selbst. Der Hauptgrund für die Erneuerung der Passion Jesu ist die mangelnde Treue zu den gefassten Vorsätzen.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam mein anbetungswürdiger Jesus nur kurz und sprach zu mir:
„Meine Tochter, damit die Gnade frei in die Seele eintreten kann, muss die Seele so in der Welt leben, als gäbe es nur Gott und sie, denn jeder andere Gedanke oder Sache stellen sich zwischen die Seele und die Gnade und verhindern dadurch, dass die Gnade in die Seele eintritt und die Seele die Gnade aufnimmt."
Anderntags sagte Er zu mir: „Meine Tochter, der Hauptgrund für die Erneuerung meiner Passion ist der Mangel an Entschlossenheit; ach, selbst die Menschen untereinander sind nicht so niederträchtig, dass sie das Versprochene nicht einhalten, nur Mir gegenüber werden sie so gemein und undankbar. Dies, obwohl sie wissen, dass Ich darunter sehr leide – dass sie mir bald etwas versprechen und dann das Versprochene widerrufen."

8-11
September 1907

Je gleichförmiger die Seele in allem ist, desto näher kommt sie der göttlichen Vollkommenheit.

Ich verbringe überaus traurige Tage – meine Seele muss Jesus ständig entbehren; Er kommt höchstens flüchtig wie ein Blitz und droht stets damit, Strafen zu schicken. O Gott, welches Chaos, die Welt scheint aus den Fugen geraten, alle wollen Revolutionen anzetteln und sich umbringen! Der Herr scheint seine Gnade zurückzuziehen, und die Menschen werden wie wilde Raubtiere; aber es ist besser, über diese Dinge zu schweigen, denn darüber zu reden, würde meine arme Seele zu sehr betrüben, die schon mit genug Bitterkeit gesättigt ist. Diesen Morgen nun kam mein gebenedeiter Jesus nur kurz und sprach zu mir:
Alle Werke Gottes sind vollkommen, und ihre Perfektion erkennt man daran, dass sie kreisrund oder höchstens quadratisch sind, sodass ins Himmlische Jerusalem kein Stein eingefügt wird, der nicht rund oder quadratisch ist."
Ich verstand gar nichts davon, nur dass ich das Himmelszelt betrachtete und sah, dass die Sterne, die Sonne, der Mond und selbst die Erde von runder Form waren – aber dessen Bedeutung verstand ich nicht; da fügte der Herr hinzu:
„Eine Rundung ist in allen Teilen gleich, so muss die Seele, um vollkommen zu sein, in allen Zuständen und Ereignissen, in günstigen oder ungünstigen, angenehmen oder bitteren, gleich sein. Die Ebenmäßigkeit muss sie in allem umgeben, dass die Seele einem runden Objekt nachgebildet wird; wenn sie nämlich nicht in allen Dingen gleichmäßig ist, kann sie nicht schön und glatt ins Himmlische Jerusalem eingehen,

und die Heimat der Seligen nicht wie die Sterne schmücken. Je mehr die Seele also in allem gleichmäßig ist, umso näher kommt sie der Göttlichen Vollkommenheit."

8-12
3. Oktober 1907

Wie das eigene Ich Gott zum Sklaven macht.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, und da der gebenedeite Jesus nicht kam, quälte mich der Kummer über seine Entbehrung, außerdem der Gedanke, dass Gott meinen Opferzustand vielleicht nicht mehr wollte; scheinbar wurde ich im Angesicht Gottes ekelerregend, nur wert, verabscheut zu werden. Als ich dies dachte, kam Jesus kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer das eigene Ich wählt, und sei es auch nur für einen Augenblick, drängt die Gnade zurück, wird sein eigener Herr und macht Gott zum Sklaven." Danach ergänzte Er: „Der Wille Gottes bewirkt, dass man den Göttlichen Besitz einnimmt, aber der Gehorsam ist der Schlüssel, der die Tür zu diesem Besitz öffnet." Nach diesen Worten verschwand Er.

8-13
4. Oktober 1907

Das Kreuz fügt die Gottheit in die Menschheit ein.

Ich war weiter in meinem gewohnten Zustand der Beraubung und somit mit wenigen Leiden und dachte mir:

„Ich bin nicht nur meines Jesus beraubt, sondern mir wird auch der Schatz des Leidens genommen. O Gott, überall willst Du mit Feuer und Schwert dreinfahren und mein Teuerstes antasten, das mein Leben ausmachte: Jesus und das Kreuz! Wenn ich Jesus wegen meiner Undankbarkeit zur Abscheu wurde, kommt Er zu Recht nicht; aber du, o Kreuz, was tat ich dir an, dass du mich so barbarisch verlassen hast? Habe ich dich etwa nicht freundlich empfangen, als du ankamst? Habe ich dich nicht wie einen treuen Gefährten behandelt? Ach, ich erinnere mich, dass ich dich so liebte, dass ich nicht ohne dich sein konnte, und manchmal habe ich dich sogar meinem Jesus selbst vorgezogen! Ich wusste nicht, was du mit mir getan hast, dass ich nicht ohne dich sein konnte, und doch hast du mich verlassen? Es ist wahr, dass du mir viel Gutes erwiesen hast, du warst der Weg, das Tor, das Gemach, das Geheimnis, das Licht, in dem ich Jesus fand, daher liebte ich dich so sehr – und jetzt ist alles zu Ende für mich." Da kam Jesus kurz und sagte zu mir:

„Tochter, das Kreuz ist ein Teil des Lebens, und nur einer, der das eigene Leben nicht liebt, liebt auch das Kreuz nicht, denn allein durch das Kreuz pfropfte Ich die Gottheit auf die verlorene Menschheit auf. Allein das Kreuz setzt die Erlösung in der Welt fort, indem es die Seele, die es aufnimmt, auf die Gottheit aufpfropft; wer es nicht liebt, so heißt das, er versteht weder etwas von der Tugend, noch von der Vollkommenheit, noch von der Liebe zu Gott noch vom wirklichen Leben. Es ist wie bei einem Reichen, der seinen Reichtum verloren hat und dem nun ein Mittel gezeigt wird, wie er seinen Reichtum wiedergewinnen kann und vielleicht noch mehr dazu; wie sehr wird er dieses Mittel doch lieben! Legt er etwa nicht sein ganzes Leben in dieses Mittel hinein, um das Leben in den [verlorenen] Schätzen wiederzufinden? So ist das Kreuz: der Mensch war ganz arm geworden, und das Kreuz ist das Mittel, das ihn nicht nur vom Elend rettet, sondern mit allen Schätzen bereichert; deswegen ist das Kreuz der Reichtum der Seele."

Er verschwand und ließ mich noch trauriger zurück, im Gedanken an das, was ich verloren hatte.

8-14
12. Oktober 1907

Luisa sieht verschiedene, von der Gerechtigkeit Gottes vernichtete Orte.

Nach Tagen der Beraubung und der Tränen, kam Jesus schließlich an diesem Morgen und sagte zu mir:

„Ach, meine Tochter, du weißt nicht, was im Zeitraum eines Jahres, von jetzt an, alles geschehen soll. Wie viel wird passieren! Schau doch nur…!"

Da befand ich mich zusammen mit Jesus außerhalb meines Leibes und sah an einer Stelle Orte, die in der Tiefe versunken und ganze Städte, die verschüttet waren, dort wieder überschwemmte Gebiete, wo alles

verschwand, was dort existiert hatte, an anderen Stellen Erdbeben mit beträchtlichem Schaden und Todesopfern, Revolutionen, die mancherorts so gewalttätig waren, dass man keinen Schritt tun konnte ohne auf Menschenblut zu treten. Doch wer kann die ganze Tragödie schildern, die ich sah? Dann setzte der gute Jesus nach:
„Hast du gesehen? Ach, meine Tochter, Mut und Geduld in deinem jetzigen Zustand! Da sich die Gerechtigkeit über die Menschen entladen möchte, unterlässt sie es, sich bei dir zu entleeren, und die Abwesenheit deines Leidens wird den Mangel (Leerraum) ihres Leidens auffüllen. Lassen Wir der Gerechtigkeit ein wenig ihren Lauf – es ist notwendig, sonst würden die Menschen zu übermütig, doch dann wird alles aufhören und Ich werde wie früher bei dir sein."

8-15
29. Oktober 1907

Die wahre Liebe und das Opfer.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand außerhalb meines Leibes und sah das Jesuskind, das sich an mein Bett setzte und meinen ganzen Körper mit seinen Händen schlug und mir auch einige Fußtritte verpasste. Nachdem Er mich gründlich geschlagen und getreten hatte, verschwand Er. In mich selbst zurückkehrt war ich, ohne den Grund jener Schläge zu verstehen, bloß zufrieden, da ich mich erinnerte, dass ich mich Jesus mehr „unterwarf", um mehr geschlagen zu werden. Als ich mich nun ganz zerschlagen fühlte, überrascht mich der gebenedeite Jesus noch einmal, nahm die Dornenkrone von seinem Haupt und drückte sie selbst so stark auf meinen Kopf, dass sie ganz tief eindrangen. Dann begab Er sich in mein Inneres, gleichsam als wollte Er mir vorangehen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, was tun Wir nun? Schicken Wir der Welt noch mehr Züchtigungen".
Ich erschrak, als ich fühlte, wie mein Wille sich mit dem Seinen verband, um noch mehr Strafen zu senden. Und Er fügte hinzu:
„Was Ich dir sagte, darfst du nicht vergessen. Erinnere dich, dass Ich dir vor einiger Zeit die gegenwärtigen Strafen zeigte und jene, die kommen sollen; du hast dich meiner Gerechtigkeit vorgestellt und zugleich mit dem Angebot, alles erleiden zu wollen, so sehr zugunsten des Menschengeschlechtes gefleht, dass dir als Almosen (aus Barmherzigkeit) gewährt wurde, dass Ich deinetwegen das, was Ich an „zehn" tun sollte, nur an „fünf" tue. Daher habe ich dich heute Morgen geschlagen, um deine Absicht erfüllen zu können, nämlich an fünf zu tun, was Ich an zehn tun sollte."
Dann fügte Er nochmals hinzu: „Meine Tochter, die Liebe ist es, welche die Seele adelt und sie alle meine Schätze in Besitz nehmen lässt, da die wahre Liebe keine Spaltung irgendwelcher Art zulässt, wie tief der eine auch unter dem anderen stehen mag. ‚Was mein ist, ist dein', dies ist das Motto zweier Personen, die sich wirklich lieben, denn die wahre Liebe wandelt um; so nimmt die Schönheit des einen die Hässlichkeit des anderen hinweg und macht ihn schön; den Armen macht sie reich, den Unwissenden gelehrt, den Unedlen adelig; der Herzschlag, der Atem, der Wille ist nur *einer* in zwei Liebenden, und wenn irgendein anderer Herzschlag oder Atemzug in sie eindringen wollte, würden sie sich erstickt, abgewürgt und verletzt fühlen und schwach werden. Die wahre Liebe ist also Gesundheit und Heiligkeit, in ihr atmet man eine balsamische, wohlriechende Luft, welche der Atem und das Leben der Liebe selbst ist; aber was adelt, festigt, stärkt und lässt diese Liebe am meisten zunehmen? Das Opfer – die Liebe ist also die Flamme, das Opfer ist das Holz. Wo mehr Brennholz vorhanden ist, sind die Flammen höher und ist das Feuer stets größer.
Was ist das Opfer? Das Sich-Ergießen des einen in die Liebe und das Wesen der geliebten Person, und je mehr sich einer opfert, umso mehr bleibt er im geliebten Wesen aufgezehrt, wobei er sein eigenes Wesen aufgibt und alle Züge und den Adel des Göttlichen Wesen annimmt. Siehst du, auch in der natürlichen Welt ist es ähnlich, wenn auch in sehr unvollkommener Form. Wer erwirbt einen [berühmten] Namen, Adel und Heroismus? – Ein Soldat, der sich opfert, sich bei den Schlachten hervortut, sein Leben aus Liebe zum König aufs Spiel setzt, oder ein anderer, der mit verschränkten Armen dasteht? Sicher der erste. Ähnliches gilt auch für einen Diener: wer darf sich erhoffen, am Tisch seines Herrn zu sitzen? Der treue Diener, der sich aufopfert, sein Leben einsetzt, und dem aus Liebe zum Herrn mehr an den Interessen

seines Herrn als an seinen eigenen liegt, oder jener Diener, der, wann immer er kann, dem Opfer ausweicht – wenn er auch seine Pflicht erfüllt? Sicher der erste. Und so gilt dies für die Beziehung des Sohnes zum Vater, des Freundes zum Freund, und bei allem Übrigen. Die Liebe veredelt und vereint daher alles und macht eine Einheit daraus; das Opfer ist das Brennholz, welches das Feuer der Liebe zunehmen lässt, und der Gehorsam ordnet alles."

8-16
3. November 1907

Die Seele im Göttlichen Willen muss an allem mitwirken.

Ich befand mich an diesem Morgen in meinem gewohnten Zustand außerhalb meines Leibes, da fühlte ich, wie sich Jesus in meinem Inneren bewegte und wiederholte:
„Gehen Wir noch weiter voran".
Als ich das hörte, sagte ich achselzuckend: „Herr, warum sagst Du: ‚Gehen Wir weiter voran'?, sag doch lieber: ‚Ich gehe weiter voran mit den Züchtigungen'; ich habe Angst, mit meinem Willen da mitzutun".
Und Er: „Meine Tochter, mein Wille und der deine sind *eins*, und wenn Ich sage: „Gehen Wir weiter voran mit den Züchtigungen", sage Ich da nicht dasselbe bzgl. des Guten, das Ich den Geschöpfen erweise, was die Strafen ja bei weitem übertrifft? Und bist du nicht mit Mir vereint bei so vielen anderen Strafen, die Ich nicht schicke? Wer also im Guten vereint ist, sollte er es dann nicht auch bei den Abtötungen sein? Zwischen Mir und dir darf es keine Trennung geben. Du bist nichts anderes als ein kleiner Grashalm, den Gott mit einer wunderbaren Eigenschaft ausstatten wollte; und genauso, wie einer, der die Eigenschaften nicht kennt, die der kleine Grashalm in sich trägt, diesen mit Füßen tritt und nicht einmal beachtet, so wird einer, der die Gabe, die Ich in dich gelegt habe und die Tugend, die mein Grashalm enthält, nicht kennt, dich nicht nur mit Füßen treten, sondern auch nicht verstehen können, wie wohlgefällig es Mir ist, die kleinsten Dinge zu bestätigen."
Dann schien Er sein Haupt auf das meine zu stützen, und ich sagte: „Bitte, lass mich doch deine Dornen spüren!" Und Er: „Willst du, dass Ich dich schlage?" Ich bejahte und erblickte plötzlich in den Händen Jesu einen mit feurigen Bällen bewehrten Stock; als ich das Feuer sah, bat ich Ihn: „Herr, ich fürchte das Feuer, schlag mich nur mit dem Stock." Darauf Er: „Du willst nicht geschlagen werden, so gehe Ich also weg."
Da verschwand Er, ohne mir Zeit zu lassen, dass ich Ihn bitte, Er möge mich schlagen, wie es Ihm gefällt. O, wie besorgt und bedrückt blieb ich zurück! Doch Er, der so gut ist, wird mir vergeben.

8-17
18. November 1907

Wenn die Seele die Erfahrung ihres Nichts erlebt, füllt sie sich mit Gott an.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, als der gebenedeite Jesus kurz kam; sobald ich Ihn erblickte, sagte ich zu Ihm: „Mein süßes Leben, wie schlecht bin ich geworden, ich fühle mich wie zum Nichts geworden und spüre nichts mehr in mir, alles ist bloß Leere; ich fühle nur einen Zauber in meinem Inneren, und in diesem Zauber warte ich darauf, dass Du mich anfüllst, doch warte ich vergebens auf diese Erfüllung, vielmehr fühle ich, dass ich stets zum Nichts zurückkehre.
Und Jesus: „Ach, meine Tochter! Und du betrübst dich noch, dass du dich fühlst, als wärest du zum Nichts geworden? Ich sage dir vielmehr, je mehr sich das Geschöpf zum Nichts macht, umso mehr wird es vom Alles angefüllt; und wenn sie auch nur einen Schatten von sich selbst zurückließe, so würde dieser Schatten verhindern, dass Ich Mich ganz und voll der Seele schenken kann. Dass du stets zum Nichts zurückkehrst, heißt, dass du dein menschliches Sein [und Trachten, deine m. Lebensweise] verlierst, um das Wesen Gottes wiederzuerlangen."

8-18
21. November 1907

Liebe und Vereinigung zwischen Schöpfer und dem Geschöpf.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und vereinte mich mit Unserem Herrn, indem ich seine Gedanken, seinen Herzschlag, seine Atemzüge und all seine Bewegungen mit den meinen zu einem *einzigen* vereinigte, und dann machte ich noch die Meinung, zu allen Menschen zu gehen und jedem

einzelnen all dies zu schenken; und da ich mit Jesus am Ölberg vereint war, schenkte ich noch allen und jedem einzelnen und auch den Seelen im Fegefeuer, seine Blutstropfen, seine Gebete und Leiden, und alles Gute, das Er tat, damit alle Atemzüge, Bewegungen und Herzschläge der Geschöpfe wiederhergestellt, geläutert und vergöttlicht würden; und ich gab ihnen die Quelle aller Schätze, nämlich seine Leiden, als ihre Heilmittel für alles. Während ich das tat, sprach Jesus in meinem Inneren:
„Meine Tochter, mit diesen deinen Absichten verwundest du Mich ständig, und da du sie so oft machst, folgen die [Liebes]Pfeile schnell aufeinander („wartet ein Pfeil nicht auf den anderen"), und Ich werde stets auf neue verwundet."
Und ich fragte: „Wie ist es möglich, dass Du verwundet bist und Dich [dennoch] verbirgst und mich durch das Warten auf dein Kommen so leiden lässt? Sind dies die Wunden – ist das die Liebe, die Du zu mir hast?"
Darauf Er: „Vielmehr habe Ich noch gar nichts gesagt, gemessen an all dem, was Ich dir sagen sollte, und die Seele selbst kann, während sie noch auf Erden pilgert, nicht alle Schätze und die Liebe zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer begreifen, dass nämlich ihr Wirken, ihre Worte, ihr Leiden – dies alles in meinem Leben ist, und sie nur, wenn sie auf diese Weise handelt, allen Gutes tun kann. Ich sage dir nur, dass jeder deiner Gedanken, Herzschläge und Bewegungen, jedes Glied und jedes leidende Gebein an dir – wie so viele Lichter sind, die von dir ausgehen, Mich berühren und Ich sie zum Wohl aller auflöse, und Ich dir dafür dreimal so viele andere Lichter der Gnade zurücksende, und im Himmel die [entsprechenden] Glorienlichter. Es genügt, wenn Ich dir sage, dass diese innige Verbindung so stark ist, dass der Schöpfer die Orgel ist, das Geschöpf der Klang, der Schöpfer die Sonne, das Geschöpf die Strahlen, der Schöpfer die Blume, das Geschöpf der Duft. Kann etwa das eine ohne das andere sein? Sicher nicht. Glaubst du, dass Ich deine inneren Aktivitäten und Leiden nicht berücksichtige? Wie könnte ich sie vergessen, wenn sie von Mir selbst ausgehen und eine Einheit mit Mir bilden? Als Ergänzung füge Ich noch an, dass jedes Mal wenn man an meine Leiden denkt, es so ist, als würde man diesen Schatz, der ja für alle bereitliegt, auf die Bank bringen, um ihn zu vermehren und zum Wohl aller zu verteilen."

8-19
23. November 1907

Wenn die Seele bei der Kommunion unter Zerstreuungen leidet, ist dies ein Zeichen, dass sie sich ihrem Gott noch nicht ganz hingegeben hat.

Als ich von einer Person erfahren hatte, die bei der Kommunion leicht zerstreut wird, dachte ich mir: „Wie ist es möglich, zerstreut zu sein, wenn man bei Dir ist? Bleibt man denn nicht ganz in Dir absorbiert?" Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und war mit meinen üblichen innerlichen Aktivitäten beschäftigt, da sah ich wie eine Zerstreuung gleichsam in mich eindringen wollte und der gebenedeite Jesus legte seine Hände davor und verhinderte, dass sie eintrete; dann sagte Er zu Mir:
„Meine Tochter, wenn die Seele an Zerstreuungen und Störungen leidet, so heißt dies, dass sie sich noch nicht ganz Mir hingegeben hat, denn wenn sich die Seele ganz Mir geschenkt hat und sie also ganz mein Eigentum ist, weiß Ich dieses Geschenk wohl zu bewahren; wenn sie Mir aber nicht alles geben, kann Ich wegen ihres freien Willens nicht jene besondere Sorge anwenden und die Seelen sind genötigt, die lästigen Störungen auszuhalten, die meine Vereinigung mit ihnen trüben; wenn die Seele hingegen ganz Mir gehört, macht sie keinerlei Anstrengung, um in der Ruhe zu bleiben, sondern es ist ganz *meine* Aufgabe, nichts eindringen zu lassen, was unsere Vereinigung stören könnte."

8-20
Dezember 1907

Bei all ihrem Wirken muss die Seele die Absicht haben, Jesus zu begegnen.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und dachte gerade darüber nach, wie der gebenedeite Jesus seiner Mutter auf dem Weg nach Kalvaria begegnete; während ich beide bemitleidete, sprach der süße Jesus zu mir:
„Meine Tochter, am Tag meiner Passion ging meine Mutter nur hinaus, um ihren Sohn treffen und Ihm Erleichterung verschaffen zu können. So ist die Absicht der wahrhaft liebenden Seele bei all ihren

Handlungen darauf gerichtet, nur ihrem Geliebten zu begegnen und Ihm die Kreuzeslast zu erleichtern; und da das Menschenleben ein ständiger Fluss von äußeren wie inneren Aktivitäten ist, hat die Seele nichts als andauernde Begegnungen mit ihrem Geliebten – und bloß, um Ihn zu treffen? Nein, nein, sie begrüßt Ihn, sie umarmt Ihn. Wenn sie Ihn küsst, Ihn tröstet und liebt – und sei es auch nur durch ein kleines flüchtig ausgesprochenes Wörtchen – wird Er zufrieden und froh sein. Und da die Handlung stets ein Opfer beinhaltet, wird die Handlung, wenn sie dazu dient, auf das in ihr enthaltene Opfer zu treffen, dazu dienen, die Last meines Kreuzes zu erleichtern. Wie groß wird das Glück jener Seele sein, die bei ihrem Wirken in ständigem Kontakt mit Mir ist? Wie wird meine Liebe bei jeder weiteren Begegnung, die sie durch ihre Handlungen mit Mir hat, immer mehr zunehmen! Doch wie wenige nur gebrauchen dies, um bei ihren Handlungen auf kürzestem Weg zu Mir zu kommen, sich an Mich zu drücken und Mich über so viele Beleidigungen der Geschöpfe hinwegzutrösten!“

8-21
23. Januar 1908

Jesus geht nie vergeblich zur Seele. Etwas hinauszuzögern, gibt den Feinden Zeit und Platz, Krieg zu führen.

M[onsignore] war gekommen und hatte mir mitgeteilt, dass jene Begegnungen mit dem Herrn keineswegs verdienstvoll für mich seien, und ich nur dann Verdienste sammeln würde, wenn ich die Tugenden übe; er bat mich auch, für gewisse Anliegen von ihm zu beten. Im Lauf des Tages dachte ich über seine Worte nach, und um es kurz zu machen, sagte ich mir: „Mein anbetungswürdiges Gut, du weißt, dass ich mich nie um die Verdienste kümmerte, sondern nur darum, Dich zu lieben! Anscheinend wollen sie mich zu einer Dienerin in deinem Haus machen, wie wenn ich auf Verdienste achtete; nein, nicht Dienerin, sondern Tochter möchte ich sein, ja vielmehr du mein Geliebter und ich die deine.“ Doch trotzdem kam mir der Gedanke immer wieder. Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein gebenedeiter Jesus und sprach zu mir:

„Meine Tochter, M. hat dir nicht die Wahrheit gesagt, denn wenn Ich zu einer Seele gehe, gehe Ich niemals umsonst hin, sondern bringe ihr stets etwas Nützliches: bald spreche Ich über die Tugenden, bald weise Ich sie zurecht, bald wieder teile Ich ihr meine Schönheit mit, sodass ihr alles andere hässlich erscheint, und noch vieles anderes mehr; sogar wenn Ich nichts sage, entfaltet sich die Liebe in der Seele sicher noch stärker, und je mehr sie Mich liebt, umso mehr liebe Ich sie dafür, und die Verdienste der Liebe sind so groß, edel und göttlich, dass alle anderen Verdienste im Vergleich mit diesen wie Blei gegenüber reinem Gold erscheinen. Überdies ist auch er gekommen, und sicher nicht wie eine Statue, sondern wollte mit dir einige Worte wechseln und dir etwas Gutes tun – und doch als Geschöpf; und Ich als Schöpfer sollte unnütze Dinge tun?“

Da erinnerte ich mich an die Anliegen, die mir M. ans Herz gelegt hatte, und bat den Herrn um Erhörung. Inzwischen schien ich M. mit einem silberfarbenen Gewand bekleidet zu sehen, vom Kopf hing ihm ein schwarzer Schleier herab, der seine Augen teilweise verhüllte, und dieser Schleier war mit einer anderen Person verbunden, die hinter ihm stand. Ich begriff nichts davon, und der gebenedeite Jesus sagte zu mir: „Das silberfarbene Gewand ist die Reinheit der Absicht in seinem Wirken, und das schwarze Tuch bedeutet, dass er Menschliches daruntermischt, das ihm wie ein Schleier die Sicht auf das Licht der Wahrheit, die in seinem Geist erstrahlt, verdeckt und ihn manchmal ängstlich handeln lässt, oder um jemand anderen zufriedenzustellen – und nicht gemäß der Wahrheit, die meine Gnade in seinem Geist erstrahlen lässt.“

Und ich: „Herr, erhöre ihn in dem, was er mir gesagt hat, denn es ist sehr zu deiner Ehre.“

Darauf Er: „Wenn eine unentschlossene Seele zögert, gibt dies dem Feind Zeit und Raum, um Krieg zu führen; wenn man aber keine Zeit verliert und sich entschlossen und unnachgiebig zeigt, wird dem Feind die Tür versperrt, und man hat den Vorteil, nicht einmal eine Auseinandersetzung zu riskieren. Dies sind also die Mittel, wenn er schnell zum Ziel gelangen möchte, und Ich werde mit ihm sein, und er wird siegreich sein. Und später sind dann gerade jene, die am meisten gegen ihn sind, seine größten

Unterstützer und bewundern ihn am meisten, da sie sehen, dass er ihre menschlichen Sichtweisen zunichtegemacht hat."

8-22
6. Februar 1908

Kennzeichen, ob die Seele in der Gnade ist.
Ich war in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sprach zu mir:
Meine Tochter, das Zeichen, um zu erkennen, ob die Seele in meiner Gnade ist, ist jenes: wenn sich meine Gnade ihr mitteilt, ist die Seele bereit, das auszuführen, was die Gnade möchte, sodass die Gnade, die zuerst im Inneren der Seele war und jene, die sich danach mitteilt, sich die Hand reichen und sich zusammen mit dem Willen der Seele an die Arbeit machen. Wenn die Seele aber nicht bereit ist zum Handeln, so lässt dies viele Zweifel aufkommen. Die Gnade wird durch den elektrischen Strom symbolisiert, der nur jene Geräte einschalten kann, wo entsprechende Vorrichtungen für den Strom geschaffen wurden; sind jene Vorrichtungen nicht vorhanden, oder ist ein Draht gerissen oder durchgebrannt, kann trotz des Stromes kein Licht übertragen werden."
Dann verschwand Er.

8-23
7. Februar 1908

Das Leben ist eine Last, die sich in einen Schatz verwandelt.
Ich war weiter in meinem gewohnten Zustand und dachte an das enorme Gewicht, das Jesus beim Tragen des Kreuzes verspürte und sagte in meinem Inneren: „Herr, auch das Leben ist eine Last – und was für eine Last, besonders wenn Du, mein Höchstes Gut, abwesend bist!" Da kam Er und sprach zu mir:
„Meine Tochter, es stimmt, dass das Leben eine Last ist, aber wenn der Mensch diese Last mit Mir trägt und er entdeckt, dass er diese Last am Ende seines Lebens bei Mir abladen kann, wird er sehen, dass sich dieses Gewicht in einen Schatz verwandelt hat, in dem er Edelsteine, Pretiosen, Brillanten und alle möglichen Reichtümer findet, die ihn in Ewigkeit glücklich machen."

8-24
9. Februar 1908

Die Art und Weise, wie die Seele bei Jesus bleiben soll. Notwendigkeit der Liebe zu Jesus.
Nachdem ich kommuniziert hatte, sagte ich: „Herr, halte mich stets ganz nahe bei Dir, weil ich zu klein bin; wenn Du mich nicht fest an Dich drückst, könnte ich, weil ich klein bin, mich verirren."
Und Er: „Ich möchte dich lehren, wie du bei Mir sein sollst: tritt als erstes in Mich ein, wandle dich um in Mich und nimm, was du in Mir findest. Zweitens, wenn du dich dann ganz mit Mir angefüllt hast, geh hinaus und wirke zusammen mit Mir, als wären du und Ich nur ein Einziges, sodass, wenn Ich Mich bewege, du auch dich bewegst, wenn Ich denke, auch du an das selbe denkst; kurz, was immer Ich tue, auch du tust. Drittens, entferne dich einen Augenblick lang von Mir und gehe mit jenen von Uns gemeinsam getanen Akten zu den Menschen, und gib allen und jedem einzelnen all das, was Wir gemeinsam gewirkt haben, d.h., gib jedem mein göttliches Leben, kehre dann gleich zu Mir zurück und bringe Mir im Namen aller, all jene Glorie dar, die sie Mir darbringen sollte, wobei du für sie betest, sie entschuldigst, sühnst und liebst. Ach ja, liebe Mich für alle, sättige Mich mit Liebe! In Mir gibt es keine Leidenschaften, aber wenn es eine geben könnte, wäre die Liebe die einzige und alleinige. Aber die Liebe in Mir ist mehr als eine Leidenschaft, sie ist vielmehr mein Leben, und wenn die Leidenschaften vernichtet werden können, das Leben jedoch nicht. Siehst du, wie nötig Ich es habe, geliebt zu werden? Liebe Mich daher, liebe Mich."

8-25
12. Februar 1908

Die mutige Seele tut an einem Tag mehr, als die zaghafte in einem Jahr.
Ich war in meinem gewohnten Zustand, als der gebenedeite Jesus kurz kam und zu mir sagte:

„Meine Tochter, die Zaghaftigkeit drängt die Gnade zurück und hemmt die Seele. Eine ängstliche Seele ist niemals gut für große Werke, weder für Gott, noch für den Nächsten, noch für sich selbst. Eine zaghafte Seele gleicht einem, dem die Beine gebunden sind: da er nicht frei gehen kann, blickt er ständig auf sich und auf die Anstrengung, die er beim Gehen machen muss. Die Zaghaftigkeit lässt die Augen stets nach unten, nie in die Höhe richten. Die Kraft zum Wirken schöpft sie nicht aus Gott, sondern aus sich selbst, und wird daher schwächer, anstatt stärker zu werden. Wenn die Gnade [in dieser Seele] etwas aussät, geht es ihr wie dem armen Landmann, der wenig oder nichts erntet, nachdem er sein kleines Feld besät und bearbeitet hat. Die mutige Seele hingegen tut an einem Tag mehr, als die zaghafte in einem Jahr."

8-26
16. Februar 1908

Das sicherste Zeichen, ob wir den Herrn lieben, ist das Kreuz.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und dachte darüber nach, warum uns nur das Kreuz erkennen lässt, ob wir wirklich den Herrn lieben, während es doch so viele andere Dinge gibt – wie die Tugenden, das Gebet, die Sakramente – die uns zeigen könnten, ob wir den Herrn lieben. Als ich darüber nachdachte, kam der gebenedeite Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, es ist wirklich so, das Kreuz allein lässt erkennen, ob man den Herrn wahrhaft liebt, jedoch [nur] das mit Geduld und Ergebung getragene Kreuz, denn wo Geduld und Ergebung im Kreuztragen herrschen, dort ist Göttliches Leben. Da die Natur einen solchen Widerwillen gegen das Leiden hat, kann daher die Geduld nichts Natürliches, sondern muss etwas Göttliches sein, und die Seele liebt den Herrn nicht mehr bloß mit ihrer Liebe, sondern vereint mit der Liebe des Göttlichen Lebens. Wie sollte sie also noch daran zweifeln, ob sie liebt oder nicht, wenn sie Ihn sogar mit seiner eigenen Liebe liebt? Bei den anderen Dingen hingegen, auch bei den Sakramenten selbst, kann es auch eine Seele sein, die liebt, die jenes Göttliche Leben in sich enthält, aber diese Dinge können nicht jene Sicherheit wie das Kreuz verleihen. Es kann sein, dass die Liebe vorhanden ist oder dass sie aus Mangel an Disposition fehlt. Es könnte jemand sehr wohl eine Beichte ablegen, aber wenn die Dispositionen fehlen, kann man nicht sicher behaupten, dass er liebt und jenes Göttliche Leben in sich aufgenommen hat; ein anderer kommuniziert und empfängt das Göttliche Leben in sich, aber nur wenn er die wahre Disposition hatte, kann man sicher sein, dass jenes Leben in ihm bleibt. Tatsächlich bemerkt man, dass gewisse Seelen kommunizieren und beichten, aber bei entsprechender Gelegenheit sieht man die Geduld des Göttlichen Lebens nicht in ihnen; und wenn die Geduld fehlt, dann fehlt auch die Liebe, da man die Liebe nur am Opfer erkennt, und hiermit sind Zweifel angebracht; das Kreuz, die Geduld, die Ergebung sind hingegen Früchte, die nur von der Gnade und der Liebe hervorgebracht werden."

8-27
9. März 1908

Die Leben aller Menschen pulsierten im Herzschlag Jesu.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Weile; Er schien sich mir zu nähern und mich seinen Herzschlag vernehmen zu lassen – aber ganz stark; und in seinem Herzschlag pochten viele andere kleine Schläge. Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, in jenem Zustand war mein Herz im Akt meiner Passion. In meinem Herzen pochten alle menschlichen Leben, die aufgrund ihrer Sünden dabei waren, Mich zu töten, und mein Herz, ergriffen von der Gewalt der Liebe, gab allen das Leben zurück, trotz ihrer Undankbarkeit. Daher schlug mein Herz so stark, und in meinem Herzschlag schloss Ich alle Herzschläge der Menschen ein und ließ sie zu Herzschlägen der Gnade, der Liebe und der göttlichen Wonnen auferstehen." Dann verschwand Er.

Außerdem fühlte ich mich nach einem Tag mit vielen Besuchen müde; ich beklagte mich innerlich bei Unserem Herrn und sprach: „Entferne von mir die Menschen, ich fühle mich sehr bedrängt; ich weiß nicht, was sie bei mir finden oder von mir wollen. Hab Erbarmen mit der Gewalt, die ich ständig anwende, um in meinem Inneren bei Dir und im Äußeren bei den Geschöpfen zu sein!"

Da kam inzwischen die Königin Mutter; sie hob ihre Rechte und deutete auf mein Inneres, wo der liebenswürdige Jesus zu sein schien, und sprach:
„Meine geliebte Tochter, sei nicht bekümmert, die Menschen eilen dorthin, wo ein Schatz ist. Da in dir der Schatz der Leiden ist, in dem mein süßer Sohn eingeschlossen ist, kommen sie zu dir. Wenn du dich mit ihnen beschäftigst, sollst du dich jedoch nicht von deinem Schatz ablenken lassen, sondern bewirken, dass jeder den Schatz liebt, der in dir enthalten ist, nämlich das Kreuz und meinen Sohn; so wirst du sie alle bereichert nach Hause schicken."

8-28
13. März 1908

Die Glut der Vereinigung mit Jesus vertreibt die Kälte der menschlichen Neigungen aus der Seele.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, da kam ein Dämon, der komische Sachen machte; kaum war er verschwunden, dachte ich gar nicht mehr daran; ich befasste mich mit meinem höchsten und einzigen Gut und vergaß die Absonderlichkeiten des Dämons. Später aber kam mir ein Gedanke: „Wie schlecht und lau bin ich geworden, dass mich nichts beeindrucken kann!" Da sagte der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Tochter, es gibt bestimmte Gegenden, wo die Pflanzen keiner Kälte, keinem Frost oder Schnee ausgesetzt sind, und somit ihre Belaubung, ihre Blüten und Früchte nicht verlieren; und wenn sie in ihrem Wachstum pausieren, so nur für kurze Zeit, damit dann, wenn die Früchte geerntet werden, der nötige Platz und die Zeit für das Wachstum weiterer Früchte bleibe. In der Tat, die Wärme fördert ihre Fruchtbarkeit auf wunderbare Weise, und sie sind keinen Wachstumsverzögerungen unterworfen, wie die Pflanzen in den kalten Regionen, wo die armen Pflanzen durch Frost und Schnee monatelang dazu ‚verurteilt' sind, in kurzer Zeit nur ganz wenige Früchte hervorzubringen, wobei sie fast die Geduld des Landmannes strapazieren, der sie ernten soll.
So ähnlich sind die Seelen, die zur Vereinigung mit Mir gelangt sind: die Glut der Vereinigung vertreibt die Kälte der menschlichen Neigungen aus ihnen, welche die Seelen, wie die Kälte, unfruchtbar macht und sie Göttlicher Blätter und Früchte beraubt. Der Frost der Leidenschaften, der Schnee der Beunruhigung bringen in der Seele die Früchte der Gnade zum Stillstand (blockieren sie). Wenn die Seelen aber im Schatten meiner Vereinigung bleiben, beeindruckt sie nichts mehr und dringt nichts in ihr Inneres ein, das unsere Vereinigung und unsere Ruhe stört; ihr ganzes Leben führen sie in meinem Mittelpunkt, sodass ihre Neigung und Leidenschaft für Gott sind. Und wenn es manchmal eine kleine Pause gibt, heißt das nichts anderes, als dass Ich Mich einfach verberge, um sie dann mit einer noch größeren Tröstung zu überraschen und somit in ihnen noch köstlichere Früchte der Geduld und des Heroismus verkosten zu können, die sie während meiner Verborgenheit geübt haben.
Die unvollkommenen Seelen sind das genaue Gegenteil; sie gleichen den Pflanzen in den kalten Gebieten, und sind allen Eindrücken ausgesetzt, sodass ihr Leben mehr von Eindrücken als aus Vernunft und Tugend lebt; die Neigungen, Leidenschaften, Versuchungen, Beunruhigungen und alle Vorkommnisse des Lebens sind ähnlich wie Kälte, Schnee, Frost und Hagel, welche die Entfaltung meiner Vereinigung mit ihnen behindern, und wenn sie prächtig aufgeblüht zu sein scheinen, genügt ein neues Ereignis, eine Sache, die ihnen Eindruck macht, damit diese schöne Blütenpracht verblüht und abfällt. So sind sie stets am Anfang und tragen ganz wenige Früchte und ermüden fast meine Geduld, sie zu kultivieren."

8-29
15. März 1908

Wenn die Seelen mit Gott erfüllt sind, können die Stürme sie nicht im Geringsten bewegen.

An diesem Morgen fühlte ich mich mehr denn je wegen der Beraubung meines höchsten und einzigen Gutes bekümmert, aber zugleich im Frieden, ohne dass ich jene angstvolle Sehnsucht empfand, die mich Himmel und Erde durcheilen ließen, und wo ich erst dann anhielt, wenn ich Ihn gefunden hatte. Ich sagte mir: „Welch eine Veränderung, ich fühle mich wie versteinert durch den Schmerz über deine Abwesenheit – und doch weine ich nicht, sondern empfinde einen tiefen Frieden, der mich ganz ausfüllt, und kein

gegenteiliger Hauch dringt in mich ein.“ In diesem Augenblick kam der gebenedeite Jesus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, beunruhige dich nicht, sondern wisse dies: wenn am Meer ein starker Sturm herrscht, dann ist dort, wo die Wasser tief sind, das Unwetter nur an der Oberfläche, und in den Meerestiefen selbst herrscht vollkommenste Ruhe und die Wasser bleiben friedlich. Wenn die Fische den Sturm bemerken, ziehen sie sich zu ihrer Sicherheit in größere Wassertiefen zurück. So entfesselt sich der Sturm dort, do das Meer nur ganz wenig Wasser enthält (seicht ist), denn da es nur wenig Wasser gibt, hat der Sturm die Kraft, sie von oben bis unten aufzuwühlen, sowie auch, sie an andere Meeresstellen hin zu verfrachten. So geht es auch den Seelen, die bis zum Rand, ja bis zum Überfließen, mit Gott erfüllt sind: die Stürme können sie nicht im Geringsten aufregen, da gegen Gott keine Macht aufkommt, und sie werden den Sturm höchstens an der Oberfläche wahrnehmen. Vielmehr wird sich die Seele, wenn sie das Gewitter bemerkt, ihre Tugenden ordnen und sich ins tiefste Innerste Gottes zurückziehen. Nach außen hin scheint also ein Sturm zu wüten, aber dies ist alles falsch – gerade dann wird die Seele noch tieferen Frieden genießen und im Schoß Gottes geborgen ruhen, wie die Fische im Meer.
Bei den Seelen, die leer von Gott sind oder nur wenig von Ihm enthalten, geschieht das Gegenteil: die Stürme wühlen sie ganz auf, sodass sie das Wenige, was sie von Gott haben, auch noch verlieren – und es braucht auch keine starken Gewitter, um diese Seelen aufzuregen, sondern es genügt der kleinste Wind, dass die Tugenden vor ihnen fliehen. Sogar die heiligen Dinge selbst, die für die erste Gruppe von Seelen eine auserlesene Weide darstellen, die sie bis zur Sättigung verkosten, verwandeln sich für die zweite Gruppe in Stürme. Sie werden von allen Winden hin- und her gebeutelt, nirgendwo genießen sie ruhige See, denn die Vernunft verlangt es, dass überall dort, wo Gott nicht ganz herrscht, das Erbe des Friedens für sie in weite Ferne gerückt ist.“

8-30
22. März 1908

Der Zustand Luisas ist ein Zustand beständigen Gebetes, des Opfers und der Vereinigung mit Gott.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnten Zustand und befand mich außerhalb meines Leibes. Da schien ich M. und andere Priester zu sehen; danach trat ein junger Mann von Göttlicher Schönheit hervor, näherte sich mir und reichte mir eine Speise. Ich bat Ihn, dass Er von dieser Speise auch M. und den anderen mitteile. So ging Er zu M., gab ihm ein großes Stück und sprach zu ihm:
„Ich lasse dich Anteil haben an meiner Speise und du, stille meinen Hunger indem du Mir Seelen gibst“, wobei Er auf das Werk anspielte, das M. tun möchte, und zugleich trieb Er ihn in seinem Inneren kräftig an mit Impulsen und Inspirationen. Dann gab Er auch den anderen davon. Inzwischen kam eine ehrwürdige Dame hervor, und jene, welche die Speise von dem Jüngling erhalten hatten, umringten sie und fragten sie nach meinem Zustand; die Frau antwortete:
Der Zustand dieser Seele ist ein Zustand des beständigen Gebetes, des Opfers und der Vereinigung mit Gott; und während sie in diesem Zustand ist, ist sie allen Ereignissen der Kirche, der Welt und der Gerechtigkeit Gottes ausgesetzt; sie betet, sühnt, entwaffnet und verhindert so viel sie kann die Strafgerichte, welche die Gerechtigkeit über die Geschöpfe entladen möchte, sodass alles in der Schwebe ist.“
Als ich das hörte, sagte ich mir: „Ich bin so schlecht, und doch behaupten sie, dass dies mein Zustand wäre.“ Trotz alldem war es so, dass ich mich nahe einem kleinen Fenster ganz hoch oben befand, von wo aus ich alles sah, was in der Kirche und in der Welt geschah und die Geißeln, die dabei waren niederzugehen; aber wer kann sie alle schildern? Ich übergehe es, um mein Schreiben nicht zu sehr in die Länge zu ziehen. O, wie sehr seufzte und betete ich! Ich hätte mich in Stücke zerteilen wollen, um alles zu verhindern. Aber plötzlich verschwand alles, und ich befand mich wieder in mir selbst.

8-31
25. März 1908

Die Versuchungen kann man leicht besiegen. Wo Leidenschaften sind, dort hat der Dämon mehr Macht.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Weile und sagte zu mir:
„Tochter, die Versuchungen können leicht überwunden werden, denn der Teufel ist das feigste Geschöpf, das es gibt, und es reicht ein gegensätzlicher Akt, eine Verachtung, ein Gebet, um ihn in die Flucht zu jagen; denn diese Akte machen ihn noch feiger als er schon ist, und um diese Beschämung nicht ertragen zu müssen, flieht er entsetzt, sobald er eine Seele erblickt, die entschlossen ist, nicht auf seine Feigheit (Gemeinheit) einzugehen.
Wenn sich die Seele nun nicht leicht befreien kann, heißt das, dass hier nicht nur eine Versuchung ist, sondern eine in der Seele verwurzelte Leidenschaft, welche die Seele zusammen mit der Versuchung knechtet. Deswegen kann sie sich nicht befreien, und wo die Leidenschaft herrscht, dort hat der Teufel mehr Macht, sein Spiel mit der Seele zu treiben."

8-32
29. März 1908

Die friedvollen Seelen sind die Wonne Gottes.

Als der gebenedeite Jesus an diesem Morgen kam, schien Er einen schwarzen Mantel zu tragen; Er trat zu mir, stellte mich unter den Mantel und sagte zu mir:
„So werde Ich alle Geschöpfe wie unter einem schwarzen Mantel einhüllen", dann verschwand Er. Ich war besorgt wegen einiger Züchtigungen und bat Ihn zurückzukehren, da ich nicht mehr ohne Ihn bleiben konnte, aber gleichsam verdrossen war wegen jener Vision von vorher. Nach vielen Bemühungen kam Er also mit einem Kelch voll likörähnlicher Flüssigkeit in seiner Hand, gab ihn mir zu trinken und fügte dann hinzu:
„Meine Tochter, die friedvollen Seelen essen an meinem eigenen Tisch und trinken aus meiner Schale, und der Göttliche Bogenschütze tut nichts anderes, als sie ununterbrochen mit Pfeilen zu beschießen, wobei kein Pfeil nicht das Ziel trifft. Alle, wirklich alle verwunden die liebende Seele, und die Seele erliegt (schwindet dahin) und der Göttliche Bogenschütze setzt mit seinen Pfeilwürfen fort, welche sie einmal vor Liebe sterben lassen und ihr ein andermal neues Leben der Liebe zurückgeben. Und aus ihren Wunden heraus schießt die Seele ihre Pfeile ab, um Jenen zu verwunden, der sie so sehr verwundet hat. So ist die friedvolle Seele die Wonne und die Unterhaltung Gottes, wenn der Göttliche Bogenschütze hingegen trübe Seelen beschießt, so vergeuden diese die Pfeile, und Gott wird dadurch erbittert und die Pfeile bilden eine diabolische Unterhaltung und eine teuflische Freude."

8-33
5. April 1908

Alles, was die Mutter und Königin in sich enthält, hat seinen Ursprung im Fiat.

Als ich weiter in meinem gewohnten Zustand war, erblickte ich in einem Garten die Königin Mutter auf einem ganz hohen Thron. Ich brannte vor Verlangen, zu ihr hinzugehen und ihr die Hand zu küssen; während ich mich bemühte, hinaufzusteigen, kam sie mir entgegen und gab mir einen Kuss auf die Wange. Ich blickte sie genau an und sah in ihrem Inneren etwas wie eine Kugel von Licht, und in diesem Licht stand das Wort ‚FIAT', und von diesem Wort gingen so viele verschiedene endlose Meere von Tugenden, Gnaden, Größe, von Herrlichkeiten, Freuden, Schönheiten aus, so wie alles, was unsere Königin Mutter als Ganzes in sich einschließt, sodass alles in jenem Fiat seine Wurzeln hatte und all ihre Schätze von jenem Fiat ihren Anfang nahmen.
O, allmächtiges, fruchtbares, heiliges Fiat, wer kann Dich begreifen? Ich verstumme…; Es ist so groß, dass ich nichts zu sagen weiß, daher mache ich Schluss. Als ich sie voll Verwunderung ansah, sagte sie zu mir:
„Meine Tochter, meine ganze Heiligkeit ist aus dem Wort *Fiat* hervorgegangen. Ich machte keine Bewegung, weder für einen Atemzug, noch einen Schritt, noch eine Handlung, nichts – außer innerhalb des Willens Gottes. Er war mein Leben, meine Speise, mein Alles, und dies verlieh mir eine solche Heiligkeit, Reichtümer, Herrlichkeiten, Ehren, aber keine menschlichen, sondern göttliche. Je mehr die Seele also mit dem Willen Gottes vereint und verschmolzen ist, umso mehr kann man sie heilig nennen und umso mehr wird sie von Gott geliebt, und daher umso mehr bevorzugt, weil das Leben dieser Seele

nichts anderes ist als die Nachbildung des Willens Gottes; wie könnte Er sie nicht lieben, wenn sie seine eigene Sache ist? So soll man also nicht darauf schauen, ob man viel oder wenig tut, sondern eher darauf, ob es von Gott gewollt ist, denn der Herr sieht mehr auf das Kleine, das seinem Willen entspricht, als auf Großes ohne diesen."

8-34
8. April 1908

Der Göttliche Wille ist eine ständige Hl. Kommunion. Wie man erkennt, ob ein Zustand Wille Gottes ist.

Ich war betroffen, weil ich die Kommunion nicht jeden Tag empfangen konnte, und als der gute Jesus kam, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, Ich möchte, dass dir nichts Sorge bereitet; es stimmt, dass es etwas Großes ist, kommunizieren zu können, aber wie lange dauert diese meine innige Vereinigung mit der Seele an? Höchstens eine Viertelstunde. Was dir aber am meisten am Herzen liegen soll, ist die vollständige Auflösung (Vernichtung) deines Willens in Meinem, denn wer in meinem Willen lebt, erfreut sich nicht nur eine Viertelstunde meiner innigen Vereinigung, sondern immer, jederzeit. So ist mein Wille in ständiger Kommunion mit der Seele, und somit ist nicht [nur] einmal am Tag, sondern zu allen Stunden und allen Augenblicken immer Kommunion für den, der meinen Willen tut."

Anmerkung (aus einem italien. Original): Unser Herr wünscht die innigst mögliche Vertrautheit mit seinen Kindern, die Er um solch großen Preis erlöst hat. In den vollständigen Texten von verschiedenen Schriften Luisas offenbart unser Herr, wie Er auf Erden zugegen blieb in den konsekrierten sakramentalen Hostien, die in den Tabernakeln auf der ganzen Welt aufbewahrt werden, um bei seinen Kindern zu bleiben, und dass Er in der Neuen Ära des Reiches des Göttlichen Willens sehnlichst verlangt, lebendige Hostien aus denen zu gestalten, die im Göttlichen Willen leben wollen. Jesus kann sein göttliches Leben in den sakramentalen Hostien einschließen, weil diese keinen Willen haben, der dem Göttlichen Willen entgegenstünde. In jenen Seelen, die in seinem Willen leben werden, findet Jesus ihren freien Willen nicht mehr vor, der sich dem Göttlichen widersetzt, und so kann Er diese Seelen in lebendige Hostien verwandeln, indem Er sein göttliches Leben in die Akte einschließt, die sie im Göttlichen Willen vollbringen. Diese Akte, die sein wirkliches, wahres Leben beinhalten, bleiben in der Seele und ermöglichen es Jesus und seinen Geschöpfen, in beständiger und inniger Kommunion zu leben.

In den sakramentalen Hostien geschieht die Wesensverwandlung (Transsubstantiation), und Jesus bildet sein wahres Leben in diesen Hostien; aber die Akzidenzien (Gestalten), die die Hostie bilden, sind unfähig, Jesu Liebe mit Liebe, seine Freude mit Freude zu erwidern, usw. In den lebendigen Hostien, die in seinem Willen konsekriert sind, erreicht Jesus was Er will, nicht durch Transsubstantiation, sondern auf andere Art. Er bildet sein wahres Leben in den Akten, die im Göttlichen Willen getan werden, die in ihren Seelen selbst enthalten sind, und Er hat mehr Wohlgefallen an diesen lebendigen Hostien als an den sakramentalen Hostien, weil die lebendigen Hostien in aktiver Wechselbeziehung mit Ihm stehen können: Liebe für Liebe, Freude für Freude,...; Jesu wahres Leben ist die unerschaffene Quelle des mystischen Lebens der Gnade, die erschaffen ist.

Unser Herr wünscht nicht nur diese Art von Gegenseitigkeit, (die Er nur von jenen Seelen erhalten kann, die in seinem Willen leben), sondern Er wünscht eine ständige innige Kommunion mit ihnen. (siehe Textstelle vom 8.4.1908).

Und bei einem anderen Text von Luisa steht, dass, unabhängig von der Tiefe des Verlangens der Seele oder der Vorbereitung auf die sakramentale Kommunion, der menschliche Wille immer irgendein Hindernis für den Strom der Wohltaten dieses Sakraments wie auch der anderen Sakramente bildet. Erst wenn der Göttliche Wille frei und unbeschränkt in den Seelen herrscht, werden die Sakramente all den Nutzen hervorbringen, den sie bringen könnten.

An anderen Textstellen legt Jesus dar, wie sogar die Akte, die von den Seelen verrichtet werden, die im Göttlichen Willen leben, sein Göttliches Leben einschließen, daher bilden diese Akte geistliche Hostien. Dies war bereits am Beginn der Menschheit verwirklicht, in den Handlungen unserer Stammeltern Adam und Eva, wie auch bei der Seligsten Jungfrau Maria.

Über allem ist der Göttliche Wille, der die unerschaffene Ursache von allem ist, was existiert. Es ist gerade der Göttliche Wille, der die Quelle der Sakramente selbst ist, und der alle Segnungen und Güter mitteilt, die die Sakramente in sich enthalten.)

Ich verbrachte überaus bittere Tage wegen der Beraubung meines Höchsten und einzigen Gutes, da ich dachte und fürchtete, dass mein Zustand eine Vortäuschung sei: bewegungslos und ohne Beschäftigung im Bett zu sein, bis der Beichtvater kommt, ohne meine übliche „Schläfrigkeit" – dies ängstigte und quälte mich derart, dass ich vor Kummer und Tränen krank wurde. Mehrmals bat ich den Beichtvater, dass er mir erlaube und im Gehorsam auftrage, dass ich dann, wenn ich nicht „steif" war und es Jesus Christus nicht gefiel, mich an einem Geheimnis seiner Passion als Sühneopfer teilnehmen zu lassen, ich mich wie üblich im Bett aufsetzen und mich an meine gewohnte Klöppelarbeit machen könne – aber er verbot es mir ständig und absolut, vielmehr fügte er noch an, dass dieser mein Zustand – wenn ich auch meines höchsten Gutes beraubt war – als Opferzustand angesehen werden sollte, wegen der Gewalt[anwendung]

und des Kummers über jene Beraubung selbst und den Gehorsam. Ich habe stets gehorcht, doch immer flüsterte mir das Martyrium meines Herzens ein:
„Ist dies nicht eine Illusion? Wo ist dein Zustand der Benommenheit (‚Schläfrigkeit‘)? Wo der Zustand als Sühneopfer? Was leidest du denn [mit] an den Geheimnissen der Passion? Stehe auf, stehe auf, mache dir nichts vor, arbeite, arbeite, siehst du nicht, dass diese Anmaßung dich in die Verdammnis stürzt? Zitterst du nicht? Denkst du nicht an das schreckliche Gericht Gottes? Siehst du nicht, dass du dir nach so langen Jahren deinen eigenen Abgrund geschaufelt hast, aus dem du in Ewigkeit nicht entkommen wirst?“
O Gott, wer beschreibt, wie zerschmettert mein Herz war, wer schildert die grausamen Leiden, die meine Seele martern, zerreißen und in ein Meer von Kummer schleudern! Doch der tyrannische Gehorsam gestattete mir nicht einmal ein Atom meines eigenen Willens. Möge der Göttliche Wille geschehen, der es so anordnet. Während ich in jenen grausamen Qualen litt, war ich, als ich in dieser Nacht in meinem gewöhnlichen Zustand war, von Personen umgeben, die zu mir sagten: „Sprich ein *Vater Unser* und ein *Ehre sei dem Vater* zu Ehren des Hl. Franz von Paola, der dir in deinen Leiden eine Erleichterung bringen wird.“ Kaum hatte ich dies gebetet, da erschien der Heilige und reichte mir einen kleinen Laib Brot mit den Worten: „Iss das“. Ich aß es und fühlte mich ganz gestärkt. Dann sagte ich zu ihm: „Mein lieber Heiliger, ich möchte dir etwas sagen.“ Und er erwiderte ganz freundlich:
„Sprich, was möchtest du mir sagen?“ Darauf ich: „Ich fürchte so sehr, dass mein Zustand nicht der Wille Gottes sei. Höre: in den ersten Jahren dieser Krankheit, die mit Unterbrechungen geschah, hörte ich Unseren Herrn, wie Er mich zum Sühneopfer berief, und zugleich fühlte ich, wie mich Schmerzen und innere Wunden überkamen, die äußerlich so aussahen, als hätte ich einen Anfall bekommen; daher befürchte ich [jetzt], dass meine Fantasie jene Übel hervorbrachte.“ Darauf der Heilige:
„Das sichere Kennzeichen, ob ein Zustand der Wille Gottes ist, ist dies, wenn die Seele bereit ist, anders zu tun, wenn sie wüsste, dass der Wille Gottes nicht mehr jener Zustand sei.“ Ich war jedoch nicht überzeugt, daher fügte ich hinzu: „Lieber Heiliger, ich habe dir noch nicht alles gesagt. Also, in den ersten Jahren war es mit Unterbrechungen; seitdem Unser Herr mich aber zur ununterbrochenen Aufopferung berief, bin ich seit 21 Jahren ständig bettlägerig, und wer kann die Wechselfälle (Missgeschicke) schildern? Manchmal scheint Er mich zu verlassen, dann nimmt Er mir das Leiden weg, den einzigen und treuen Freund meines Zustandes, und ich bleibe zerschmettert ohne Gott, auch ohne die Unterstützung des Leidens selbst; daher rühren die Zweifel und Ängste, dass mein Zustand nicht der Wille Gottes sei“. Da erwiderte er voller Milde:
„Ich wiederhole, was ich dir zuvor sagte: wenn du bereit bist, den Willen Gottes zu tun, wenn du Ihn erkennen würdest, so ist dein Zustand sein Wille“. Ich spüre in meiner Seele sehr wohl, dass, wenn ich den Willen Gottes ganz klar erkennen könnte, ich sogar um den Preis meines eigenen Lebens bereit wäre, diesem Heiligen Willen zu folgen, und so war ich beruhigter. Stets sei dem Herrn Dank dafür!

8-35
3. Mai 1908

Wirkungen des Kreislaufs des Göttlichen Willens in der Seele.

Als ich in meinem gewohnten Zustand fortfuhr, fühlte ich Unseren Herrn für eine kurze Weile in meiner Nähe, und Er sprach zu mir:
„Meine Tochter, in der Seele, die den Willen Gottes tut, kreist mein Wille in ihrem ganzen Sein, wie das Blut darin zirkuliert, sodass die Seele also in ständigem Kontakt mit meiner Macht, Weisheit, Liebe und Schönheit steht und an all dem Meinen teilhat. Da sie nicht mehr aus ihrem Wollen heraus lebt, lebt ihr Wollen in dem Meinem, und so wie mein Wollen in dem ihrem kreist, so zirkuliert das ihre in meinem ganzen Sein, und Ich nehme ständig ihre Berührung wahr. Und da Ich Mich ständig von der Seele berührt fühle, kannst du nicht begreifen, wie sehr Ich Mich gedrängt fühle, sie zu lieben, zu bevorzugen und in allem zu erhören, worum sie Mich bittet – wenn Ich ihr dies verweigern würde, würde Ich es Mir selbst

verweigern! Und außerdem, da sie ja in meinem Willen lebt, bittet sie im Endeffekt um nichts anderes, als was Ich will – dies will sie und dies allein macht sie glücklich, für sich und für die anderen, denn ihr Leben ist mehr im Himmel als auf der Erde. Dies ist die Frucht, die mein Wille hervorbringt: die Seele schon vor der Zeit (in Vorwegnahme) zu beseligen."

8-36
12. Mai 1908

Die Reichen haben mit ihrem schlechten Beispiel die Armen vergiftet.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da betete ich zu Unserem Herrn, dass Er unter jenen Seelen Frieden schaffe, die ganz in Zwiespalt leben; die Armen möchten die Reichen überfallen, es herrscht ein schauderbarer Durst nach Menschenblut, sie können sich anscheinend selbst nicht mehr zurückhalten. Wenn der Herr nicht seine Hand erhebt, sind wir schon so weit, die Strafen zu verdienen, die Er so oft kundgetan hat. Als Er kurz kam, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, wie gerecht ist meine Gerechtigkeit! Die Reichen waren die Ersten, die den Armen ein schlechtes Beispiel gegeben und sich von der Religion distanziert haben und davon, deren Pflichten zu erfüllen, sodass sie sich sogar dafür schämten, die Kirche zu betreten, die Hl. Messe anzuhören, und ihre Gebote zu erfüllen. Die Armen haben sich von ihrem giftigen Geifer ernährt, und nachdem sie genügend vom Gift ihres schlechten Beispiels aufgenommen haben, können sie dieses Gift nicht mehr in sich einschließen und suchen mit eben diesem Gift, das man ihnen gegeben hat, sie zu attackieren und sogar zu töten. Es gibt keine Ordnung ohne Unterwerfung; die Reichen haben sich von Gott losgesagt, und die Völker erheben sich gegen Gott, gegen die Reichen und gegen alle. Die Waage meiner Gerechtigkeit ist voll und Ich kann sie nicht mehr zurückhalten."

8-37
15. Mai 1908

Luisa sieht Kriege und Revolutionen.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und befand mich außerhalb meines Leibes, inmitten von Revolutionen; die Menschen scheinen sich immer mehr darauf zu versteifen, Blut vergießen zu wollen. Ich betete zum Herrn, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, zweierlei Stürme bereiten die Menschen vor, einen gegen die Regierung und den anderen gegen die Kirche".

Da schien ich Staatsoberhäupter auf der Flucht zu sehen, den König, dem Gefangennahme drohte und der daher floh…; ich kann es nicht genau sagen – aber mir schien, er sei in die Hände der Feinde gefallen. Alle Reichen waren in großer Gefahr, und manche wurden Opfer und starben; doch am betrüblichsten war dies, dass unter den Anführern der Revolten, auch gegen die Kirche, nicht einmal Priester fehlten; als jedoch die Dinge ganz eskalierten, schien eine fremde Macht zu intervenieren. Ich schreibe nicht mehr weiter, da diese Dinge schon anderwärtig beschrieben sind.

8-38
22. Mai 1908

Der Göttliche Wille triumphiert über alles.

Diesen Morgen war ich sehr bekümmert wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus und sagte mir: „Ich kann nicht mehr, wie soll ich das aushalten ohne mein Leben? Wie viel Geduld braucht es ohne Dich! Welche Tugend könnte Dich bewegen, zu mir zu kommen?" In dem Augenblick kam Er und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Tugend, die über alles triumphiert, alles überwindet, alles eben macht, alles versüßt, ist der Wille Gottes, da Er eine solche Macht einschließt, dass Ihm nichts widerstehen kann."

Als Er dies sagte, erschien vor mir eine Straße voller Steine, Dornen und Erhebungen. Als dies alles in den Willen Gottes gelegt wurde, wurden durch seine Macht die Steine zu Staub, die Dornen wurden zu

Blumen, die Berge senkten sich; so haben im Willen Gottes alle Dinge das gleiche Aussehen, alle nehmen dieselbe Farbe an. Sein Heiligster Wille sei stets gepriesen.

8-39
31. Juni 1908

Der wahre Geist der Nächstenliebe in den Reichen und den Priestern.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand voll Bitternis und Beraubung meines Jesus, da schien ich nach vielen Bemühungen zu sehen, wie die Völker gerade dabei waren, sich zu erheben und die Streitigkeiten mit den Reichen noch zu intensivieren. Da tönte die Klage des süßesten Jesus an mein Ohr, der voller Bitterkeit zu mir sagte:

„Ich bin es, der den Armen die Freiheit dazu gibt, Ich bin der Reichen überdrüssig, sie haben genug getan: wie viel Geld haben sie vergeudet für Bälle, Theater, unnütze Reisen, für die Eitelkeit und sogar für Sünden; und die Armen? Diese hatten nicht einmal genug Brot, um ihren Hunger zu stillen, sie wurden bedrückt, mussten sich abrackern, wurden verbittert. Wenn sie ihnen nur das gegeben hätten, was sie für unnötige Sachen ausgegeben haben, dann wären meine Armen glücklich gewesen; aber die Reichen betrachteten sie wie eine Familie, die nicht zu ihnen gehört, ja sie haben sie sogar verachtet, wobei sie die Bequemlichkeiten und Unterhaltungen für sich behielten wie etwas, was zu ihrem Stand gehört, und die Armen in ihrem Elend beließen, wie etwas, das zu deren Stand gehört."

Als Er dies sagte, schien Er die Gnade von den Armen zurückzuziehen, und diese entbrannten in Wut gegen die Reichen, sodass schlimme Dinge passierten. Als ich dies sah, sprach ich: „Mein teures Leben und mein höchstes Gut, es ist wahr, dass es schlechte Reiche gibt, aber es gibt auch gute, es gibt viele fromme Frauen, die den Kirchen Almosen spenden, und deine Priester, die allen Gutes tun."

„Ach, meine Tochter, schweig und rühre nicht an dieses für Mich so schmerzliche Thema! Ich könnte sagten, dass Ich jene frommen Damen nicht kenne. Sie geben dort Almosen, wo sie wollen, um ihre Absicht zu erreichen, um die Personen in ihrem Dienst zu halten. Wer mit ihnen sympathisiert, denen spenden sie auch Tausende Lire; wo es aber nötig wäre, dort lassen sie sich nicht herab, auch nur einen Cent zu geben. Sollte Ich behaupten, dass sie das für Mich tun? Sollte Ich dieses ihr Handeln anerkennen? Du selbst kannst aus den Zeichen erkennen, ob sie das für Mich tun, ob sie für jede strikte Notwendigkeit offen sind; wenn sie nicht unterscheiden, indem sie viel geben, wo es nicht nötig ist und das wenige verweigern, wo es nötig wäre – dann kann man wirklich sagen, dass dies nicht der Geist wahrer Nächstenliebe noch rechtschaffenes Handeln ist.

So werden meine Armen auch von jenen frommen Frauen vergessen; und die Priester? Ach, Tochter, da ist es noch schlimmer! Sie tun allen Gutes?! Du täuschst dich, sie tun den Reichen Gutes und haben Zeit für die Reichen. Auch von ihnen werden die Armen fast ausgeschlossen, sie haben für die Armen keine Zeit, kein Wort des Trostes oder der Hilfe und schicken sie weg, manchmal bis hin zum Vorwand, krank zu sein. Ich könnte behaupten, dass, wenn sich die Armen von den Sakramenten entfernt haben, die Priester dazu beigetragen haben, weil sie sich nicht immer die Zeit zum Beichthören genommen haben; die Armen wurden dann überdrüssig und kamen nicht mehr wieder.

Wenn aber ein Reicher bei ihnen vorstellig wurde, zögerten sie keinen Moment: Zeit, Worte, Trost, Hilfe – alles fand sich für die Reichen. Kann Ich sagen, dass die Priester den Geist wahrer Nächstenliebe haben, wenn sie so weit kommen, jene auszuwählen, denen sie zuhören sollten? Und was ist mit den anderen? Sie schicken sie entweder weg oder machen sie so hinunter, dass, wenn meine Gnade den Armen nicht auf besondere Weise beistünde, die Armen aus meiner Kirche verbannt worden wären. Selten hat ein Priester die wahre Nächstenliebe und den richtigen Geist, und was die Übrigen anbelangt, könnte Ich sagen, dass diese Tugenden von der Erde verschwunden sind."

Ich war mehr denn je betrübt und flehte um Erbarmen.

8-40

26. Juli 1908

Der Gehorsam.

Ich war weiterhin in meinem üblichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir: „Meine Tochter, der Gehorsam ist die Arche meiner Heimstätte in der Seele; wo diese Arche des Gehorsams nicht ist, kann Ich sagen, dass in dieser Seele kein Platz für Mich ist und Ich genötigt bin, draußen zu bleiben.“

8-41
10. August 1908

Die Arbeit der Liebe.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand voll Bitternis und Beraubung meines Jesus, und nachdem ich kommuniziert hatte, beklagte ich mich beim gebenedeiten Jesus über die Art, wie Er mich verlassen hatte und über meinen unnützen Zustand. Er hatte Mitleid mit meinen Klagen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, nichts hat die Güter, die zwischen Mir und dir sind, vermindert, da alles Gute auf dem Prinzip des Fundaments beruht. Wenn sich zwei Personen durch das Band der Freundschaft oder Vermählung miteinander vereinen, und sie sich zusätzlich Gaben schenkten und einander so liebten, dass sie unzertrennlich wurden, sodass der eine den anderen so sehr in sich aufgenommen und ihn nachgeahmt hat, dass er das Wesen der geliebten Person in sich selbst fühlt – werden dann, wenn sie aus strikter Notwendigkeit einander fern sein müssen, jene Gaben vermindert oder wird ihre Liebe abnehmen? Überhaupt nicht, sondern die Entfernung wird ihre Liebe noch mehr wachsen lassen und bewirken, dass sie die empfangenen Gaben sorgfältiger behüten und bei der Rückkehr des anderen eine noch größere, unvermutete Gabe erwarten. Ja, noch mehr: da er die geliebte Person in sich nachgebildet hat, scheint sie für ihn nicht weit weg zu sein, da er in seiner eigenen Stimme die Stimme der geliebten Person hört, die er nachgeahmt hat; er fühlt sie lebendig in seinem Geist, seinen Werken, seinen Schritten, sodass der andere zugleich weit weg und doch nahe ist, er schaut ihn an und dieser entflieht [doch], er berührt ihn und kann ihn nicht umarmen – so erleidet die Seele ein ständiges Martyrium der Liebe. Wenn Mich also die Gerechtigkeit zwingt, dich Meiner zu berauben und einige Zeit lang weit weg zu sein, kannst du dann sagen, dass Ich dir die Gaben weggenommen habe und die Liebe abgenommen hat?“

Und ich: „Mein teures Leben, dieser mein Zustand ist allzu hart, und wozu bin ich hier, wenn Du mich nicht leiden lässt, um meinen Nächsten von den Strafen zu verschonen? Du hast so oft gesagt, dass Du es nicht regnen lassen würdest, und es regnet nicht; ich kann mich also in nichts mehr Dir gegenüber durchsetzen. Du tust das, was Du gesagt hast, während Du früher, als Du bei mir warst, ich Dir vieles sagte, und Du zuließest, dass ich mich durchsetzte. Wie kannst Du also sagen, dass die Entfernung nichts bedeutet?“

Und Er: „Gerade deswegen muss Ich von dir ferne bleiben, um dich nicht gewinnen zu lassen, sondern meiner Gerechtigkeit Raum zu geben. Wenn Ich dich aber in jenem Zustand belasse, so hat das auch sein Gutes, denn wenn es nicht regnet, führt das zu einer Hungersnot, welche die Völker demütigen (beugen) wird, und wenn Gemetzel und Kriege stattfinden, wird die Gnade sie dann bereiter vorfinden, um sie retten zu können; ist das nicht auch etwas Gutes, dass, während die Kriege daran waren, die Hungersnot abzulösen (?), die Kriege, wenn Ich dich in diesem Zustand belassen, nur um eine kleine Weile verlängert werden und so mehr Seelen gerettet werden?“

Dann fügte Er hinzu: „Die Liebe sagt nie *genug*, wenn die Liebe die Seele auch geißeln und in Stücke reißen würde, so würden jene Stücke „Liebe“ rufen; die Liebe sagt nie *genug*, sie ist noch nicht zufrieden – jene Stücke macht sie zu Staub, macht sie zu Nichts, und haucht dann diesem Nichts ihr Feuer ein, gibt der Seele ihre eigene Form und vermischt nichts Menschliches darunter, sondern nur Göttliches; dann erst besingt die Liebe ihre Herrlichkeit, ihre Kühnheit, ihre Wunder und spricht: „Ich bin zufrieden – meine Liebe hat gesiegt, sie hat das Menschliche zerstört und das Göttliche aufgebaut.“

Die Liebe gleicht einem talentierten Künstler, der viele Objekte hat, die ihm nicht gefallen; er zerschlägt sie, zündet sie an und behält sie so lang im Feuer, bis sie schmelzen und ihre ganze Form verlieren; dann gestaltet er daraus viele andere wunderschöne und gefällige Gegenstände, die seines künstlerischen Talents würdig sind. Es stimmt zwar, dass diese Handlungsweise der Liebe menschlich gesprochen allzu hart ist, aber wenn die Seele sieht, was sie erworben hat, wird sie feststellen, dass die Schönheit die Hässlichkeit, der Reichtum die Armut, und die Vornehmheit die Derbheit ersetzt hat. So wird auch die Seele die Herrlichkeit der Liebe besingen."

8-42
14. August 1908

Der menschliche Wille dient Jesus als Pinsel, um sein Abbild im Herzen [der Seele] zu malen.

Nachdem ich kommuniziert hatte, sah ich das Jesuskind in meinem Inneren, als suchte Es etwas Wichtiges; ich fragte: „Mein lieber Kleiner, was suchst Du so eifrig?" Er antwortete:

„Tochter, Ich suche den Pinsel deines Willens, damit Ich mein Abbild in deinem Herzen malen kann; wenn du Mir nämlich nicht deinen Willen gibst, fehlt Mir der Pinsel, mit dem Ich Mich frei in dir porträtieren kann; und genauso wie Mir der Wille als Pinsel in meinen Händen dient, so dient Mir die Liebe als Farbe, um die mannigfachen Farbnuancen meines Bildes aufzutragen. Außerdem, wie der Wille des Menschen Mir als Pinsel dient, so nützt mein Wille in den Händen der Seele als Pinsel, damit sie ihr Abbild in meinem Herzen malen kann; zudem wird sie in Mir überreichliche Liebesfarben für die verschiedenen Farbschattierungen finden."

8-43
19. August 1908

Die Seele muss das Gute mit ihrem ganzen Wesen aussäen.

Nachdem ich darüber meditiert hatte, dass einer, der Gutes aussät, Gutes ernten, und wer Laster aussät, Übel ernten wird, dachte ich darüber nach, was ich in meiner Lage, meinem Elend und meiner Unfähigkeit aussäen könnte. Da fühlte ich, wie ich mich sammelte und hörte in meinem Inneren:

„Die Seele muss mit ihrem ganzen, gesamten Wesen Gutes aussäen. Die Seele hat eine mentale Intelligenz und diese muss sie einsetzen, um Gott zu verstehen, um stets das Gute zu denken, und in ihren Geist nie einen schlechten Samen eindringen zu lassen – dies bedeutet, Gutes mit dem Verstand auszusäen. Dasselbe gilt für den Mund: sie darf nie schlechten Samen ausstreuen, d.h. schlechte Worte, die eines Christen unwürdig sind, sondern immer heilige, nützliche, gute Worte sprechen – dies bedeutet Gutes mit dem Mund auszusäen; mit dem Herzen sodann darf sie nur Gott lieben, Ihn ersehnen, ihr Herz für Ihn schlagen lassen, zu Ihm hinstreben – dies bedeutet, Gutes mit dem Herzen auszustreuen. Mit den Händen muss sie heilige Werke tun, mit den Füßen den Beispielen Unseres Herrn folgen – dies sind weitere gute Samen."

Als ich das hörte, dachte ich mir: „So kann ich auch in meiner Situation Gutes säen, obwohl ich äußerst elend bin." Ich dachte aber mit einer gewissen Furcht daran wegen der Rechenschaft, die der Herr von mir verlangt – ob ich Gutes ausgesät habe; da hörte ich Ihn in meinem Inneren wiederholen:

„Meine Güte ist so groß, dass Mir jene sehr weh tun, die Mich als streng, sehr fordernd und rigoros hinstellen. Welche Kränkung tun sie meiner Liebe an! Ich werde von ihnen nur Rechenschaft fordern über das kleine Stück Erdreich, das Ich ihnen gegeben habe, und nur darum werde Ich Rechenschaft verlangen, um ihnen die Frucht ihrer Ernte zu geben: Ich werde sie dem Verstand geben, denn je mehr er Mich im Leben begriffen hat, umso mehr wird er Mich im Himmel begreifen, und mit umso größerer Wonne und Seligkeit wird er überflutet werden. Ich gebe dem Mund die Ernte der verschiedenen göttlichen Geschmacksrichtungen, und seine Stimme wird über allen anderen Seligen im Einklang sein. Ich werde den Werken die Ernte meiner Gaben verleihen, und so ist es mit allem Übrigen."

8-44
23. August 1908

Kennzeichen, ob der Zustand der Beraubung sündhaft ist.
Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und sehr besorgt über den Zustand meiner Seele. Ich fragte mich: „Wer weiß, wie viel Böses in meiner Seele ist, dass mich der Herr Seiner beraubt und mich mir selbst überlässt?“
Da kam Er für eine kurze Weile und füllte mich ganz, total mit sich aus, und mein ganzes Wesen richtete sich auf Ihn aus; nicht eine Faser oder Bewegung gab es, die Ihm nicht zustrebte. Und Er sprach zu mir:
„Hast du gesehen, meine Tochter? Das Zeichen, dass in der Seele irgendwelche Schuld ist, wenn sie Meiner beraubt ist, ist dies: wenn Ich zurückkehre um Mich sehen zu lassen, bleibt sie dann weder ganz von Gott erfüllt, noch ist ihr Wesen sofort bereit, sich ganz in Mich zu versenken, dass keine einzige Faser übrigbleibt, die nicht auf ihr Zentrum hin gerichtet ist. Wo hingegen eine Sünde ist oder etwas, das nicht ganz Mir gehört, kann Ich die Seele weder ganz mit Mir anfüllen, noch kann sie sich in Mich versenken. Die Sünde und die Materie können nicht in Gott eindringen, noch zu Gott hineilen; rege dich also nicht auf und sei nicht beunruhigt.“

8-45
26. August 1908

Die Beständigkeit im Guten lässt das Leben Gottes in der Seele anwachsen.
Ich war in meinem gewohnten Zustand und sehr bekümmert und gleichsam betäubt wegen der gewohnten Beraubungen. Da kam Jesus, flüchtig wie ein Blitz, und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Ich möchte, dass dir die Beharrlichkeit im Guten am Herzen liege, sowohl im Inneren wie im Äußeren, denn die Wiederholung des Liebesaktes Mir gegenüber und so vieler innerer Akte und beständigen Gutes, lässt das Leben Gottes in der Seele immer mehr zunehmen; und zwar mit jener Energie, dass sie einem Kind ähnlich ist, das in guter Luft und bei gedeihlichen Speisen stets in guter Gesundheit wohl zu voller Größer heranwächst, ohne Ärzte oder Medizin zu brauchen, sondern im Gegenteil so stark und robust ist, dass es den anderen Erleichterung und Hilfe bringt. Wer aber nicht beständig ist, ist wie ein Kind, das nicht immer Gesundes isst und in krankmachender Luft lebt, und daher kränklich heranwächst; und da seine Glieder mangels guter Ernährung zu schwach zum Gedeihen und Wachsen sind, entwickeln sie Defekte, hier einen Tumor, dort einen Abszess. Es geht nur hinkend, spricht mühsam, man könnte es einen armen Behinderten nennen; wenn es auch gesunde Glieder hat, ist aber die Mehrzahl von ihnen krank. Und obwohl es zu Ärzten geht und Medizin einnimmt, nützt ihm das wenig bis nichts, da das Blut durch die schlechte Luft infiziert und die Glieder schwach und anfällig sind wegen der Mangelernährung. So wird dieses Kind auch zum Mann werden, aber nicht zur vollen Größe heranwachsen und stets Hilfe benötigen, ohne den anderen helfen zu können.
So ist die unbeständige Seele; durch ihre Unbeständigkeit im Guten gleicht die Seele einem, der sich von nicht zuträglichen Speisen ernährt; und wenn sie sich mit anderen Dingen als mit Gott beschäftigt, ist es, als würde sie schlechte Luft einatmen. So wächst das Leben Gottes in ihr nur mühsam und armselig heran, weil ihm die Kraft und Stärke der Beständigkeit fehlt.“

8-46
2. September 1908

Die wahre Tugend beginnt und endet in Gott.
Ich verbringe bittere Tage wegen der ständigen Beraubungen meines gebenedeiten Jesus. Da kam Er ganz kurz und sprach zu mir:
„Meine Tochter, das Kennzeichen, ob einer wahre Nächstenliebe besitzt, ist, dass er die Armen liebt; denn wenn er die Reichen liebt und sich ihnen zur Verfügung stellt, kann es sein, dass er etwas erhofft oder weil er etwas erhält oder Sympathie für sie hat, oder wegen des Adels, wegen ihrer Begabung, ihrer Eloquenz und sogar aus Angst. Aber wenn er die Armen liebt, ihnen hilft und sie unterstützt, so deshalb, weil er in ihnen das Abbild Gottes sieht und daher nicht auf ungeschliffene Formen, Unwissenheit, Unhöflichkeit und Armseligkeit schaut; durch dieses Elend hindurch, sieht er, wie durch ein Glas, seinen Gott, von dem er alles erhofft, und daher liebt er sie, hilft ihnen, tröstet sie, als täte er es seinem Gott selbst. Dies ist also

die schöne Art der wahren Tugend, die in Gott seinen Anfang und sein Ende hat. Was aber in der Materie seinen Ursprung hat, bringt Materie hervor und endet auch in ihr; wie glänzend und tugendhaft die Nächstenliebe auch scheinen mag – wenn die göttliche Berührung nicht spürbar ist, dann werden sowohl jene, die sie ausüben wie auch jene, die sie empfangen, verdrossen, verärgert und überdrüssig, und unter Umständen begehen sie unter dem Deckmantel der Nächstenliebe auch Fehler."

8-47
3. September 1908

Jesus ist Licht, und das Licht ist die Wahrheit.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, da erschien Jesus ganz aus Licht und sagte die einfachen Worte: „Ich bin Licht – aber woraus besteht dieses Licht? Was liegt ihm zugrunde? Die Wahrheit. So bin Ich das Licht, weil Ich die Wahrheit bin. Damit die Seele also Licht sei und in all ihren Handlungen Licht haben möge, müssen diese aus der Wahrheit hervorgehen. Wo Finessen (künstliches Verhalten), Trug oder Doppelzüngigkeit herrschen, kann kein Licht sein, sondern herrscht Finsternis."
Dann verschwand Er wie ein Blitz.

8-48
5. September 1908

Im Maß, wie sich der Mensch verändert, nimmt er die verschiedenen Auswirkungen der Gegenwart Gottes wahr.

Ich sprach mit meinem Beichtvater, und dieser bemerkte: „Wie furchtbar wird es sein, den Zorn Gottes zu sehen, sodass die Bösen am Tag des Gerichts sprechen werden: „Ihr Berge, begrabet uns, fallt über uns her, damit wir nicht das Angesicht des erzürnten Gottes sehen müssen"! Und ich sprach: „In Gott kann es keinen Zorn geben, sondern es ist vielmehr je nach dem Zustand der Seele: wenn sie gut ist, werden die Gegenwart Gottes, seine Eigenschaften und Attribute sie ganz zu Gott hinziehen, und sie vergeht vor Verlangen, sich ganz in Gott zu versenken; wenn sie böse ist, dann zerschmettert sie die Gottes Gegenwart, und vertreibt sie weit von sich, und wenn sich die Seele abgewiesen fühlt und in sich keinen Keim der Liebe zu einem so heiligen, schönen Gott wahrnimmt, und sich selbst so hässlich und schlecht sieht, dann würde sie gerne aus seiner Gegenwart verschwinden, wenn möglich auch, indem sie sich selbst vernichtet. In Gott gibt es also keine Veränderung, aber je nachdem, wie wir sind, erfahren wir verschiedene Auswirkungen."
Danach dachte ich mir: „Wie viel Unsinn habe ich gesagt!" Als ich dann untertags meine Meditation machte, kam Jesus kurz und sprach zu mir:
„Meine Tochter, du hast es gut gesagt, Ich ändere Mich nicht, aber je nachdem, wie sich der Mensch verändert, fühlt er die verschiedenen Auswirkungen meiner Gegenwart. In der Tat, wie könnte Mich der fürchten, der Mich liebt, wenn er mein ganzes Wesen in dem seinem fühlt, und dieses sein ganzes Leben ausmacht? Wie sollte er meine Heiligkeit fürchten, wenn er an der Heiligkeit selbst teilhat? Kann er sich vor meiner Schönheit schämen, wenn er danach strebt, immer schöner zu werden, um Mir zu gefallen und Mir ähnlich zu werden? Wenn er in seinem Blut, in seinen Händen, seinen Füßen, in seinem Herzen, im Verstand, überall das ganze Göttliche Wesen fließen fühlt, sodass es sein Eigen, und ganz sein Eigen ist, kann sich dieser vor sich selbst schämen? Das ist unmöglich.
Ach, meine Tochter, die Sünde ist es, die den Menschen in solche Unordnung versetzt, dass er sich sogar selbst vernichten möchte, um meine Gegenwart nicht ertragen zu müssen! Der Tag des Gerichtes wird schrecklich sein für die Bösen: da meine Gerechtigkeit in ihnen nicht den Keim der Liebe, sondern Hass gegen Mich erblickt, gebietet sie Mir, diese nicht zu lieben. Und Personen, die sich nicht lieben, werden einander nicht nahe sein wollen und Mittel anwenden, um sie [von sich] zu entfernen; Ich werde sie nicht bei Mir haben wollen, und jene wollen nicht bei Mir bleiben – so gehen Wir Uns gegenseitig aus dem Weg. Die Liebe allein ist es, die alles vereint und beseligt."

8-49
6. September 1908

Jesus wollte leiden, um alles mit sich zu vereinen.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte über das Geheimnis der Geißelung nach; da kam Jesus und drückte seine Hand auf meine Schulter, und im Inneren hörte ich diese Worte:

„Meine Tochter, Ich wollte, dass mein Fleisch in Stücke zerrissen wurde und aus meiner ganzen Menschheit Blut hervor strömte, um die ganze zerstreute Menschheit zu vereinen. In der Tat, Ich bewirkte, dass nichts von dem, was meiner Menschheit entrissen worden war, Fleisch, Blut, Haare, bei der Auferstehung verloren gehen, sondern alles von neuem mit meiner Menschheit vereint werden sollte; auf diese Weise nahm Ich alle Menschen in Mich selbst auf (inkorporierte Ich…). Wer sich also danach von Mir lossagt, so ist es sein verstockter Wille, der bewirkt, dass er sich von Mir losreißt um verloren zu gehen."

8-50
7. September 1908

Je mehr Dinge sich die Seele auf Erden versagt, umso mehr wird sie im Himmel besitzen.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, je mehr Dinge sich die Seele hier versagt, umso mehr davon wird sie dort, im Himmel besitzen; je ärmer sie also auf Erden ist, umso reicher ist sie im Himmel. Auf je mehr Genüsse, Vergnügungen, Unterhaltungen, Reisen und Spaziergänge sie auf Erden verzichtet, umso mehr Wonnen und Freuden wird sie in Gott erhalten. O, wie wird sie in den Weiten des Himmels umherspazieren, besonders in den unermesslichen Himmeln der Eigenschaften Gottes, da nämlich jedes Attribut ein weiterer Himmel, ein weiteres Paradies ist. Und von den Seligen, treten einige gleichsam an den Anfang der Attribute Gottes ein, einige gehen in deren Mitte, andere noch höher; und je mehr sie sich darin ergehen, umso mehr Freuden und Vergnügen genießen sie und unterhalten sie sich. Wer also die Erde verlässt, ergreift den Himmel, und sei es nur in den kleinesten Dingen. Daraus folgt: wer mehr verachtet ist, ist dort mehr geehrt, wer kleiner ist, ist größer, wer sich mehr unterwirft, besitzt mehr Herrschaft usw. Und doch, wer von den Sterblichen denkt daran, auf etwas auf Erden zu verzichten, um es im Himmel ewig zu besitzen? Fast niemand."

8-51
3. Oktober 1908

Solang die Seele ständig bereit ist, Gutes zu tun, ist die Gnade mit ihr.

An diesem Morgen zeigte sich der gebenedeite Jesus kurz wie ein Blitz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, solange die Seele in der steten Bereitschaft zum Tun des Guten ist, ist die Gnade mit ihr und verleiht all ihrem Wirken Leben; wenn sie aber dem Gutestun gleichgültig gegenübersteht oder sogar dabei ist, Böses zu tun, zieht sich die Gnade zurück, weil dies nicht aus ihr entstammt, und da sie nicht daran teilhaben, noch der Seele ihr eigenes Leben mitteilen kann, entfernt sie sich mit Bedauern und höchstem Missfallen. Wünschst du also, dass meine Gnade stets bei dir sei, und mein eigenes Leben dein Leben bilde? Dann sei in ständiger Bereitschaft, das Gute zu tun, und so wird mein ganzes Wesen in dir entfaltet sein, und du wirst nicht so bekümmert sein, wenn du manchmal meine Gegenwart entbehrst; denn du wirst Mich zwar nicht sehen, aber in all deinem Wirken berühren (wahrnehmen), und dies wird den Schmerz meiner Beraubung teilweise mildern."

8-52
23. Oktober 1908

Die Wissenschaft Gottes besteht im rechtschaffenen Handeln.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die gesamte Göttliche Wissenschaft besteht im aufrichtigen Handeln, denn was aufrichtig ist, schließt alles Schöne und Gute in sich ein, das man finden kann, nämlich Ordnung, Nützlichkeit, Schönheit, Meisterhaftigkeit. Eine Arbeit ist insofern schön, als sie gut geordnet ist, aber wenn die Fäden windschief und schief genäht sind, wird man nicht schlau daraus und sieht nur ein Durcheinander, das weder nützlich noch schön wird. Daher erscheinen die größten bis zu den kleinsten Werken, die Ich tat,

alle geordnet, und alle dienen einem nützlichen Ziel, weil die Quelle aus der sie entstammten, mein aufrichtiges Handeln war.
Nun, wie gut eine Seele ist, soviel Göttliche Wissenschaft wird sie in sich enthalten, und wie aufrichtig sie ist, soviel Gutes wird von ihr ausgehen; es genügt ein schiefer Faden in ihrem Wirken, um sich selbst und die Werke, die von ihr ausgehen, in Unordnung zu bringen und die Göttliche Wissenschaft, die sie enthält, zu trüben. Wer vom Aufrichtigen ablässt, lässt ab von dem, was gerecht, heilig, schön, nützlich ist und verlässt die Grenzen, in die Gott ihn gestellt hat und wird dadurch wie eine Pflanze, die nicht viel Erdreich zur Verfügung hat, sodass bald sengende Sonnenstrahlen, bald Frost oder Wind die Einflüsse der Göttlichen Wissenschaft in ihm austrocknen. So ist das verdrehte Wirken wie Frost, Winde und die Strahlen einer heißen Sonne, und die Seele, der genügend Erdreich göttlicher Wissenschaft fehlt, wird nichts anderes tun als in ihrer Unordnung austrocknen."

8-53
20. November 1908

Wenn die Seele die Liebe zu ihrer Speise macht, wird diese Liebe robust und zuverlässig.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, voller Bitterkeit und Beraubungen, da kam der gebenedeite Jesus an diesem Morgen kurz, und ich beklagte mich bei Ihm über meine Lage; statt einer Antwort drückte Er sich noch mehr an mich. Ohne auf meine Worte einzugehen, sagte Er dann:
„Meine Tochter, die Seele, die Mich wahrhaft liebt, begnügt sich nicht damit, Mich mit Wünschen, Begierden und Elan zu lieben, sondern ist erst dann zufrieden, wenn sie aus der Liebe ihre Speise und tägliche Nahrung macht; dann wird die Liebe robust und fest und verliert all jene Leichtfertigkeit der Liebe, der die Menschen unterworfen sind. Und da sie aus der Liebe ihre Speise macht, breitet sie sich in all ihren Gliedern aus, und da sie überall ausgebreitet ist, hat sie die Kraft, die Flammen der Liebe aufrecht zu halten, die sie verzehren und ihr das Leben schenken; und da sie die Liebe in sich selbst hat und sie besitzt, fühlt sie nicht mehr jenes lebhafte Verlangen und jene Besorgnis, sondern empfindet nur, dass sie die Liebe, die sie besitzt, noch mehr liebt. So ist die Liebe der Seligen im Himmel, und dies ist auch meine Liebe selbst; die Seligen brennen, doch ohne Besorgnis, ohne Lärm, sondern mit Festigkeit und bewundernswerter Ernsthaftigkeit.
Dies ist das Zeichen, ob es der Seele gelungen ist, sich von der Liebe zu ernähren, wenn sie die Nuancen der menschlichen Liebe immer mehr ablegt. Wenn man nämlich bloß Sehnsüchte, Verlangen und Anwandlungen sieht, zeigt dies, dass die Liebe nicht ihre Speise ist, sondern dass sie nur ein Teilchen ihrer selbst der Liebe gewidmet hat. Da sie also nicht ganz Liebe [geworden] ist, hat sie nicht die Kraft, diese einzuschließen (zu fassen) und zeigt daher diesen Elan der menschlichen Liebe; jene Seelen sind sehr wankelmütig und ohne Stabilität in ihren Belangen. Die Ersten jedoch sind stabil wie jene Berge, die sich nie wegbewegen."

8-54
16. Dezember 1908

Die Beraubungen Jesu sind die größten Leiden.

Ich verbrachte überaus bittere Tage und beklagte mich beim Herrn mit den Worten: „Wie grausam hast Du mich verlassen! Du sagtest mir, dass Du mich als deine kleine Tochter auserwählt hast und mich stets in deinen Armen halten würdest, und jetzt? Du hast mich zu Boden geworfen, und statt der kleinen Tochter sehe ich, dass du mich zur kleinen Märtyrin gemacht hast, doch wenn auch klein, ist mein Martyrium doch ebenso grausam, hart, bitter und intensiv." Als ich so redete, bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, du irrst dich, mein Wille ist nicht, dich zu einer kleinen, sondern zu einer großen Märtyrin zu machen, wenn Ich dir die Kraft verleihe, mit Geduld und Ergebung meine Beraubung zu ertragen,

welche das schmerzlichste und bitterste ist, das es geben kann – auf Erden und im Himmel gibt es keine andere Pein, die ihr gleichkommt oder ähnlich ist. Ist dies nicht ein Heroismus der Geduld und der höchste Grad der Liebe, demgegenüber alle anderen Arten von Liebe zurückbleiben und fast ausgelöscht werden, und es nichts gibt, mit dem es verglichen werden oder vor dem es bestehen kann? Ist dies dann nicht ein großes Martyrium?

Du behauptest, eine kleine Märtyrin zu sein, weil du fühlst, dass du nicht so viel leidest; es ist aber nicht so, dass du nicht leidest, sondern das Martyrium meiner Beraubung absorbiert deine anderen Leiden und lässt sie sogar verschwinden, denn wenn du glaubst, von Mir verlassen worden zu sein, siehst und beachtest du deine anderen Leiden nicht, und dadurch spürst du ihre Last nicht mehr – daher sagst du, dass du nicht leidest. Außerdem habe Ich dich nicht zur Erde geworfen, sondern halte dich fester denn je in meinen Armen; vielmehr sage Ich dir, wenn ich dem Paulus meine wirksame Gnade am Beginn seiner Bekehrung schenkte, so gebe Ich sie dir fast ständig, und dies ist das Zeichen dafür: dass du nämlich in deinem Inneren all das fortsetzt, was du tatest, als Ich fast dauernd bei dir war und das tat, was du jetzt allein zu tun scheinst.

Dass du dich nämlich ganz in Mich versenkt und mit Mir verbunden fühlst und ständig an Mich denkst, obwohl du Mich nicht siehst, kommt weder von dir selbst, noch ist es eine gewöhnliche Gnade, sondern eine besondere und wirksame Gnade. Und wenn Ich dir so viel Gnade gebe, zeigt dies, dass Ich dich sehr liebe und von dir sehr geliebt werden möchte."

8-55
25. Dezember 1908

Wie wir Jesus in unserem Herzen geboren werden und wachsen lassen.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und sehnte mich nach dem Jesuskindlein; nach vielen Bemühungen ließ Er sich in meinem Inneren als kleines Kind sehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die beste Art, Mich im eigenen Herzen geboren werden zu lassen ist es, sich von allem zu entäußern, denn wenn Ich einen leeren Raum vorfinde, kann Ich alle meine Güter dort ablegen, und erst dann kann Ich für immer dort bleiben, wenn es dort Platz gibt, dass Ich alles, was Mir gehört, all das Meinige, in die Seele mitbringen kann. Wenn eine Person im Hause einer anderen Person wohnen möchte, ist sie erst dann zufrieden, wenn sie in jenem Haus einen leeren Platz findet, um all ihre Sachen dort unterzubringen, sonst wäre sie unglücklich. So bin Ich.

Das zweite Erfordernis, damit Ich geboren werde und meine Seligkeit zunimmt, ist, dass alles, was die Seele [in sich] enthält, innerlich wie äußerlich, für Mich getan werde, alles muss zu meiner Ehre dienen, um meinen Befehlen nachzukommen. Wenn auch nur eine einzige Sache, ein Gedanke, ein Wort nicht für Mich ist, fühle Ich Mich unglücklich, und während Ich der Meister sein sollte, machen sie Mich zum Sklaven. Kann Ich all dies tolerieren?

Das dritte ist heroische Liebe, erweiterte Liebe, Liebe zum Opfer. Diese drei Arten von Liebe lassen meine Glückseligkeit auf wunderbare Weise zunehmen, weil sich die Seele zu Werken anbietet, die größer als ihre Kräfte sind, indem sie diese allein mit meiner Kraft vollbringt. Diese Werke werden meine Glückseligkeit steigern, da nicht nur sie, sondern auch die anderen Mich lieben; und sie wird so weit kommen, alles zu ertragen, ja den Tod selbst, um über alles zu triumphieren und Mir sagen zu können: „Ich habe nichts mehr, alles ist nur Liebe zu Dir."

Auf diese Weise wird sie Mich nicht nur geboren werden lassen, sondern Mich wachsen lassen und Mir ein schönes Paradies im eigenen Herzen bereiten."

Als Er dies sprach, schaute ich Ihn an, und in einem Augenblick wurde Er vom Kleinen zum Großen, sodass ich ganz von Ihm ausgefüllt wurde. Danach verschwand alles.

8-56

27. Dezember 1908

Das „Ich liebe Dich" des Geschöpfes wird erwidert vom „Ich liebe dich" des Schöpfers.

Ich meditierte gerade darüber, wie die Königin Mutter dem Jesuskind ihre Milch reichte und sagte mir: „Was mag wohl zwischen der Heiligten Mutter und dem kleinen Jesus dabei vorgegangen sein?" In dem Augenblick fühlte ich, wie Er sich in meinem Inneren bewegte und hörte Ihn sagen:

„Meine Tochter, als Ich die Milch von der Brust meiner süßesten Mutter trank, saugte Ich zusammen mit der Milch die Liebe ihres Herzens ein, und es war mehr Liebe als Milch die Ich trank; und in jenen Schlucken hörte Ich sie gleichsam sprechen: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich, o Sohn", und Ich antwortete ihr: „Ich liebe dich, Ich liebe dich, o Mama". Und darin war Ich nicht allein, sondern meinem „Ich liebe dich", folgten der Vater, der Hl. Geist und die ganze Schöpfung – die Engel, die Heiligen, die Sterne, die Sonne, die Wassertropfen, die Pflanzen, die Blumen, die Sandkörner, alle Elemente und wiederholten: „Wir lieben dich, wir lieben dich, o Mutter unseres Gottes, in der Liebe unseres Schöpfers".

Meine Mutter sah dies alles und wurde davon überflutet. Sie konnte kein Fleckchen finden, wo sie nicht sagen hörte, dass Ich sie liebte; ihre Liebe blieb zurück und gleichsam allein und wiederholte: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich.' Doch sie konnte Mir nie gleichkommen, da die geschöpfliche Liebe ihre Grenzen und ihre Zeit hat, während meine Liebe ungeschaffen, unbegrenzt und ewig ist. Und dies geschieht bei jeder Seele, die Mir sagt: ‚Ich liebe Dich', dann wiederhole auch Ich ihr: ‚Ich liebe dich', und zusammen mit Mir ist die ganze Schöpfung, um sie in meiner Liebe zu lieben. O, wenn die Seelen verstünden, welche Schätze und welche Ehre sie erwerben würden, wenn sie bloß sagen: ‚Ich liebe Dich'! Dies allein würde ausreichen, dass ein Gott an ihrer Seite ihnen zu Ehren erwidert: ‚Auch Ich liebe dich'."

8-57

28. Dezember 1908

Erdbeben in Sizilien und Kalabrien.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, da spürte ich, wie die Erde schwankte, als zöge es uns den Boden unter den Füßen weg. Erschrocken fragte ich mich: „Herr, Herr, was ist das?" Er antwortete mir innerlich: „Erdbeben", dann schwieg Er. Ich beachtete Ihn fast nicht und setzte in meinem Inneren meine inneren Aktivitäten fort, als ich plötzlich fünf Stunden nach dem Wort, das Er zu mir gesprochen hatte, das Erdbeben fühlbar wahrnahm. Kaum spürte ich, dass es aufhörte, befand ich mich außerhalb meines Leibes. Fast verwirrt, sah ich erschütternde Szenen, aber die Vision dieser Dinge wurde mir sogleich entzogen, und ich befand mich im Inneren einer Kirche; ein junger, weiß gekleideter Mann kam vom Altar her – ich glaube, es war Unser Herr, kann es aber nicht mit Sicherheit sagen – der sich mir näherte und mit eindrucksvollem Aussehen zu mir sagte: „Komm".

Ich zuckte mit den Achseln ohne aufzustehen, und da ich innerlich einschätzte (abwog), dass Er in jener Stunde strafte und vernichtete, sprach ich zu Ihm: „Aber Herr! Gerade jetzt willst Du mich mitnehmen?" und wies seine Einladung gleichsam zurück. Da warf sich jener Jüngling in meine Arme, und ich hörte innerlich die Worte:

„Komm, o Tochter, dass Ich mit der Welt Schluss machen kann; Ich werde einen Großteil davon mit Erdbeben, mit Wasser und durch Kriege vernichten." Danach befand ich mich in mir selbst.

8-58

30. Dezember 1908

Die Kindheit Jesu vergöttlicht die Kindheit aller Menschen.

Ich betrachtete das Mysterium der Kindheit Jesu und sagte mir: „Mein Kindchen, wie vielen Leiden wolltest Du Dich unterwerfen? Es reichte Dir nicht, als Erwachsener zu kommen, nein, Du wolltest als Kind erscheinen und die Windeln, das Schweigen, die Unbeweglichkeit deiner kleinen Menschheit, der Füße und Hände erleiden. Und wozu dies alles?" Als ich so sprach, bewegte Er sich in meinem Inneren und antwortete mir:

„Meine Tochter, meine Werke sind vollkommen. Ich wollte als kleines Kind kommen, um alle Opfer und alle geringfügigen Handlungen der Kindheit zu vergöttlichen. Solange also die Kinder keine Sünden begehen, wird alles in meiner Kindheit aufgenommen (absorbiert) und von Mir vergöttlicht. Wenn dann die Sünde beginnt, beginnt die Trennung des Geschöpfes von Mir, eine Trennung, die für Mich schmerzlich und für sie traurig ist."
Und ich: „Wie ist dies möglich, da die Kinder keinen Vernunftgebrauch besitzen und nicht verdienstvoll handeln können?" Er erwiderte:
„Erstens, weil Ich das Verdienst aus Gnade verleihe, zweitens, weil es nicht willentlich geschieht, dass sie nicht verdienen wollen, sondern weil der von Mir so verfügte Zustand der Kindheit dies mit sich bringt. Außerdem wird ein Gärtner, der eine Pflanze gepflanzt hat, nicht nur geehrt, sondern er pflückt auch deren Frucht, obwohl die Pflanze keine Vernunft hat; dasselbe gilt für einen Künstler, der eine Statue herstellt und für vieles andere. Die Sünde allein ist es, die alles zerstört und das Geschöpf von Mir trennt; aber alles andere, auch die trivialste Handlung, geht von Mir aus zum Geschöpf und kehrt zu Mir zurück, versehen mit dem Stempel der Ehre [seitens] meiner Schöpfung."

8-59
2. Januar 1909

Jesus spricht weiter über die Erdbeben. Das Los des sakramentalen Jesus unter dem Schutt ist erträglicher als in manchen Tabernakeln.

Mit großen Widerwillen und nur aus Gehorsam berichte ich weiter, was seit dem 28. Dezember hinsichtlich des Erdbebens geschehen ist. Ich dachte an das Schicksal so vieler armer Leute, die lebendig unter den Steinen begraben sind, und an das Los meines Herrn im Sakrament – der ja auch lebendig ist – begraben unter dem Schutt und sagte mir: „Mir scheint, der Herr spricht zu jenen Menschen: ‚Ich habe wegen eurer Sünden dasselbe Schicksal erlitten; Ich bin bei euch, um euch zu helfen und Kraft zu geben. Ich liebe euch so sehr, dass Ich einen letzten Liebesakt erwarte, um euch alle zu retten, ohne all das Böse in Betracht zu ziehen, das ihr früher getan habt'.
Ach, mein Gut, mein Leben und mein Alles, ich bringe Dir meine Anbetung dar unter dem Schutt – wo immer Du Dich befindest, und meine Umarmungen, meine Küsse und all meine Fähigkeiten, um Dir ununterbrochen Gesellschaft zu leisten. O, wie gerne würde ich kommen, um Dich auszugraben und an einen angenehmeren und Deiner mehr würdigen Ort zu bringen!" In diesem Augenblick sprach mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren:
„Meine Tochter, du hast in etwa das Übermaß meiner Liebe gedeutet (interpretiert), die Ich zu meinem Volk habe, sogar während Ich es züchtige; aber dies ist noch nicht alles – da ist auch noch mehr; wisse jedoch, dass mein Los im Sakrament unter den Trümmern vielleicht weniger unglücklich, weniger ekelerregend ist, als in den Tabernakeln. So groß ist die Anzahl der Sakrilegien, die von Priestern und auch vom Volk begangen werden, dass Ich es überdrüssig war, in ihre Hände und ihre Herzen hinabzusteigen, sodass Ich gezwungen war, sie fast alle zu vernichten. Und was sollte Ich dir zudem über die Ambitionen und Skandale der Priester erzählen? Alles war Finsternis in ihnen, sie waren nicht mehr das Licht, das sie sein sollten; und wenn die Priester so weit kommen, kein Licht mehr zu verbreiten, kommt es unter den Völkern zu Ausschreitungen, und meine Gerechtigkeit ist genötigt, sie zu vernichten."
Ich dachte auch über seine Beraubungen nach und verspürte eine gewisse Angst, dass sich auch hier ein starkes Erdbeben ereignen könnte. Als ich mich so allein, ohne Jesus, sah, war ich so bedrückt, dass ich zu sterben glaubte. Da hatte Jesus Mitleid mit mir; Er kam wie ein Schatten und sprach zu mir:
„Meine Tochter, betrübe dich nicht so sehr, aus Rücksicht auf dich werde Ich diese Stadt vor ganz schweren Schäden bewahren. Sieh doch, ob Ich nicht weiter strafen soll! Anstatt sich zu bekehren und sich zu ergeben, sagen die Menschen, wenn sie von den Zerstörungen in den anderen Provinzen hören, dass eben dort die Orte und Gebiete seien, wo dies geschehen konnte (sollte), und so lassen sie sich noch

mehr Zeit und fahren fort, Mich zu beleidigen. Wie blind und dumm sind sie; ist nicht die ganze Erde in meiner Hand? Kann Ich nicht Schlünde in der Erde auftun, damit sie auch an anderen Orten verschlungen werden? Und um ihnen dies zu beweisen, werde Ich an anderen Orten Erdbeben geschehen lassen, wo gewöhnlich keine auftreten."
Als Er dies sagte, schien Er seine Hand in den Mittelpunkt der Erde auszustrecken, Er nahm daraus ein Feuer und bewegte es in die Nähe der Erdoberfläche; da wurde die Erde erschüttert, und man spürte ein Erdbeben, an einigen Orten mehr, an anderen weniger. Dann fügte Er hinzu: „Dies ist erst der Anfang der Züchtigungen, was wird das Ende sein?"

8-60
8. Januar 1909

Die Frucht und der Zweck der Kommunion.

Ich hatte die Kommunion empfangen, als mir plötzlich der Gedanke kam, wie ich mich noch mehr als zuvor an meinen gebenedeiten Jesus anschmiegen könne; und Er sprach zu mir:
„Um dich noch enger an Mich anzuschmiegen, bis du dein ganzes Wesen in Mir verlierst, so wie Ich das Meine in das deine übertrage, musst du in allem das nehmen, was Mir gehört und in allem von dem, was dir gehört, Abstand nehmen; sodass du, wenn deine Gedanken stets auf Heiliges gerichtet sind und auf das, was das Gute, die Ehre und Verherrlichung Gottes betrifft, [dies bedeutet, dass du] deinen Verstand loslässt und den Verstand Gottes annimmst; wenn du sprichst, wenn du Gutes tust und das nur aus Liebe zu Gott, dann lässt du deinen Mund, deine Hände los und nimmst meinen Mund und meine Hände; wenn du heilige und aufrichtige Wege gehst, dann wirst du mit meinen eigenen Füßen gehen; wenn dein Herz nur Mich liebt, lässt du dein Herz zurück und nimmst das meine und liebst Mich mit meiner eigenen Liebe, und so ist es mit allem übrigen; so wirst du also mit allen meinen Dingen bekleidet werden, und Ich mit all den deinen. Kann es eine innigere Vereinigung als diese geben?
Wenn die Seele so weit kommt, sich selbst nicht mehr zu erkennen, sondern [nur] das Göttliche Wesen in sich selbst, sind das die Früchte der guten Kommunionen, und dies ist ja die Absicht Gottes, wenn Er sich den Seelen [in der Kommunion] mitteilen möchte. Doch wie oft wird meine Liebe vereitelt, und wie wenige Früchte ernten die Seelen von jenem Sakrament, sodass der Großteil von ihnen dieser göttlichen Speise gegenüber gleichgültig und sogar von ihr angewidert ist!"

8-61
22. Januar 1909

Wenn Gott der Schuldner der Seele ist.

Ich dachte an die vielen Male, da ich Unseren Herrn hatte entbehren müssen, und dass ich vor einigen Jahren, als ich stundenlang auf Unseren Herrn wartete, mich bei seinem Kommen beklagt hatte, dass Er so lange mich abmühen ließ, bevor Er kam, und der gebenedeite Jesus hatte mir gesagt:
„Meine Tochter, wenn Ich dich überrasche und deiner Sehnsucht nach Mir zuvorkomme, und Ich komme, ohne dich warten zu lassen, dann bist du meine Schuldnerin; wenn Ich dich aber ein wenig warten lasse und dann komme, dann bleibe Ich dein Schuldner; und scheint es dir unbedeutend, dass dir ein Gott die Gelegenheit gibt, dein Schuldner zu sein?"
Und in meinem Inneren sagte ich: „Damals waren es Stunden, und jetzt sind es Tage, wer weiß, wie viele Schulden Er bei mir schon gemacht hat! Ich glaube, es sind unzählige, da Er oft diese Launen hat (Corrivi – im Sinn von: schnell zur Seele eilen und gleich wieder weggehen)". Aber später fragte ich mich: „Was nützt mir ein Gott, der mein Schuldner ist? Ich glaube, es ist für Jesus einerlei, ob ich Ihn als Schuldner habe oder seine Schuldnerin bin, da Er in einem Augenblick der Seele so viel schenken kann, dass Er die Schulden, die Er hat, ausgleicht und sogar noch übertrifft – so werden also die Schulden getilgt." Als ich dies dachte, sagte mir der gebenedeite Jesus in meinem Inneren:

„Meine Tochter, du sprichst Unsinn; außer den spontanen Gaben, die Ich den Seelen schenke, gibt es Gaben aufgrund einer Verbindung („Bundesgaben“). Von den spontanen Gaben kann Ich den Seelen geben oder nicht geben – es bleibt meine Wahl, da Mich nichts dazu verpflichtet (daran bindet); aber bei den Seelen der „Bundesgaben“, wie es bei dir der Fall ist, fühle Ich Mich gebunden und genötigt, ihnen das zu geben, was sie wollen und ihnen meine Gaben zu gewähren.
Stelle dir einen Edelmann vor und zwei Personen: eine von beiden vertraut jenem Edelmann Geld an, die andere nicht; der Herr kann beiden geben, aber wer ist sich mehr gewiss, dass er im Bedarfsfall Geld bekommt, jener der dem Herrn sein Geld anvertraut hat oder der andere? Sicher wird jener, der ihm das Geld anvertraut hat, alle Voraussetzungen („guten Karten“), den Mut und das Vertrauen haben, hinzugehen und das zu verlangen, was er jenem Edelmann anvertraut hat, und wenn er beim anderen ein Zögern bemerkt, wird er ihm offen sagen: „Gib es mir geschwind, denn schließlich ist das, worum ich dich bitte, nicht das deine, sondern das meine.“ Wenn aber jener bittet, der ihm nichts anvertraut hat, wird er schüchtern, ohne Vertrauen hingeben, und es wird an jenem Edelmann liegen, ob er ihm Hilfe zuteilwerden lässt. Dies ist der Unterschied, ob Ich Schuldner bin oder nicht. Wenn du den unermesslichen Nutzen kennen würdest, der dir zuteilwird, wenn du bei Mir einen Kredit hast!“
Ich füge noch an, dass mir während des Schreibens noch ein anderer Unsinn einfiel: „Wenn ich im Himmel bin, mein lieber Jesus, wirst Du Dich darüber ärgern, dass Du bei mir so viele Schulden angehäuft hast; wenn Du aber jetzt kommst, wirst Du, der Du so gut bist, mir, die ich deine Schuldnerin geworden bin, bei unserer ersten Begegnung alle Schulden erlassen, aber ich, die ich böse bin, werde mich nicht zufriedengeben und Dich selbst für jeden Atemzug, den ich warten musste, zahlen lassen“. Als ich dies dachte, sprach Er in meinem Inneren:
„Meine Tochter, Ich werde Mich nicht ärgern, sondern Mich freuen, denn meine Schulden sind Schulden der Liebe, und Ich verlange mehr danach, Schuldner zu sein, als dass du meine Schuldnerin bist, weil diese Schulden, die Ich bei dir habe, werden – obwohl sie für Mich Schulden sind – Unterpfänder und Schätze sein, die Ich ewig in meinem Herzen bewahren werde und welche dir das Recht geben werden, von Mir mehr als die anderen geliebt zu werden. Dies wird eine weitere Freude und Herrlichkeit für Mich sein, und du wirst auch für jeden Atemzug, jede Minute, jedes Verlangen und jeden Herzschlag bezahlt bekommen. Und je anmaßender und geiziger du dies einforderst, umso mehr Freude wirst du Mir bereiten, und umso mehr werde Ich dir geben. Bist du jetzt zufrieden?“
Ich blieb beschämt zurück und wusste nichts mehr zu sagen.

8-62
27. Januar 1909

‚Luisa von der Passion des Tabernakels‘.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und sagte mir: „Welch nutzloses Leben führe ich, was ist das Gute, das ich tue? Alles ist zu Ende, ich habe keinen Anteil mehr an den Dornen, am Kreuz, an den Nägeln, alles scheint erschöpft zu sein; ich fühle mich zwar leidend, dass ich mich nicht einmal bewegen kann – es ist ein allgemeiner schmerzvoller Rheumatismus – aber das ist etwas ganz Natürliches. Mir bleibt nur der ständige Gedanke an die Passion, die Vereinigung meines Willens mit dem Willen Jesu, indem ich das aufopfere, was Er gelitten hat und mich selbst ganz, wie Er will, für wen Er will – aber davon abgesehen, bleibt nichts als trostloses Elend; was ist also der Zweck meines Lebens?“ Während ich dies dachte, kam Er wie ein Blitz und sprach zu mir:
„Meine Tochter, weißt du, was du bist? ‚Luisa von der Passion des Tabernakels‘; wenn Ich dir meine Leiden mitteile, bist du noch [‚Luisa von der Passion] auf Kalvaria, wenn nicht, bleibst du [‚Luisa von der Passion] des Tabernakels‘. Und du siehst, wie wahr das ist: Ich weise im Tabernakel nichts Äußerliches auf, weder Kreuze, noch Dornen, und doch ist es dasselbe Ganzopfer wie auf Kalvaria, die Gebete sind dieselben, das Opfer meines Lebens dauert noch immer an, mein Wille hat sich nicht im Geringsten verändert und mich verzehrt der Durst nach dem Heil der Seelen; so kann Ich sagen, dass die Belange meines sakramentalen

Lebens, vereint mit denen meines sterblichen Lebens stets auf einem Punkt bleiben und in nichts weniger geworden sind, es ist jedoch alles im Inneren. Wenn also dein Wille derselbe ist wie damals, als Ich dir meine Leiden mitzuteilen pflegte, wenn deine Aufopferungen ähnlich sind, wenn dein Inneres mit Mir und mit meinem Willen vereint ist, habe Ich da nicht recht, dich ‚Luisa von der Passion des Tabernakels' zu nennen? Mit jenem einzigen Unterschied: wenn Ich dir meine Leiden mitteile, nimmst du an meinem sterblichen Leben Teil, und Ich verschone die Welt vor den schlimmsten Geißeln; wenn Ich sie dir nicht mitteile, geißle Ich die Welt, und du nimmst an meinem sakramentalen Leben teil, aber es ist stets nur ein Leben."

8-63
28. Januar 1909

Die Bedeutung des Wortes Sühneopfer.

Ich hatte ein Buch gelesen über die verschiedenen Arten des inneren Wirkens, und wie Jesus jene Seelen mit einem großen Gnadenkapital und überreichlicher Liebe belohnt; dann verglich ich all das Gelesene mit den vielen Weisen und verschiedenen Akten, die mich Jesus in meinem Inneren gelehrt hatte, die gegenüber jenen im Buch dargestellten, mir so [viel] ausgedehnt[er] schienen wie ein Meer im Vergleich zu einem kleinen Fluss. Da sagte ich mir: „Wenn das wahr ist, wer weiß, wie viele Gnaden mein stets liebenswürdiger Jesus in mich eingießt und wie viel Liebe Er zu mir hat!" Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein guter Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, du weißt noch nicht genau, was es heißt, als Sühneopfer auserwählt worden zu sein. So wie Ich als Opferlamm das ganze Wirken der Menschen in Mich einschloss, ihre Genugtuung, ihre Sühneleistungen, ihre Anbetung und Danksagung, sodass Ich für alle und für jeden einzelnen das tat, was sie tun sollten. So ist es nutzlos, da du ein Opferlamm bist, wenn du dich mit anderen vergleichst, da du in dir nicht die Art eines einzelnen, sondern die ganze Palette der vielfältigen Weisen eines jeden enthalten sollst. Und da Ich bewirken muss, dass du für alle und für jeden einzelnen Ersatz leistest, muss Ich dir folglich die Gnaden gewähren – nicht [nur] jene, die Ich einem allein gebe, sondern so viel Gnade, die dem gleichkommt, was Ich allen Menschen gebe. Daher muss auch die Liebe all jene Liebe übertreffen, mit der Ich alle Menschen zusammen liebe, da Gnade und Liebe stets Hand in Hand gehen, im Gleichschritt gehen, ein einziges Maß, einen einzigen Willen haben. Die Liebe zieht die Gnade an, die Gnade zieht die Liebe an – sie sind unzertrennlich. Deshalb siehst du [in dir] das ungeheuer große Meer, das Ich in dich gelegt habe, und in den anderen den kleinen Fluss."

Da war ich betroffen und erstaunt, als ich eine so große Gnade meiner Undankbarkeit und Schlechtigkeit gegenüberstellte.

8-64
30. Januar 1909

Die Geschichte des ‚Warum?'

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb meiner selbst; ich glaubte, eine Seele vom Fegefeuer zu sehen, die mir bekannt war und sprach zu ihr: „Schau ein wenig, wie ich vor Gott dastehe; ich fürchte mich sehr, besonders was den Zustand betrifft, in dem ich mich befinde." Jene gab mir zur Antwort: „Es braucht nicht viel, um zu wissen, ob es gut oder schlecht um dich bestellt ist; wenn du das Leiden schätzt, steht es gut um dich, sonst schlecht, denn wer das Leiden schätzt, der schätzt Gott, und wenn man Ihn schätzt, kann man Ihm nie missfallen. Denn die Dinge, die man schätzt, werden hochgeachtet, man hält sie für lieb und teuer und bewacht sie mehr als sich selbst. Könnte sich jemals einer selbst Böses wünschen? So ist es unmöglich, Gott missfallen zu können, wenn man Ihn achtet."

Dann kam der geliebte Jesus für eine kurze Weile und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Geschöpfe fragen bei fast allen Ereignissen, die geschehen, immer wieder: „Und warum? Warum? Warum? Warum diese Krankheit? Warum dieser Seelenzustand? Warum diese Züchtigung?" Und so viele andere ‚Warum'. Die Erklärung für das ‚Warum' wird nicht auf Erden

geschrieben, sondern im Himmel, und dort werden sie alle lesen. Weißt du, was das ‚Warum' ist? Es ist der Egoismus, der ständig die Eigenliebe nährt. Weißt du, wo das ‚Warum' entstanden ist? In der Hölle; wer der erste war, der es aussprach? Ein Teufel. Die Auswirkungen des ersten ‚Warum' waren der Verlust der Unschuld im Garten Eden selbst, der Krieg der unversöhnlichen Leidenschaften, der Ruin so vieler Seelen, die Übel des Lebens; die Geschichte des ‚Warum' ist lang. Es genügt, wenn Ich dir sage, dass es kein Übel in der Welt gibt, das nicht den Stempel des ‚Warum' trägt. Das ‚Warum' vernichtet die Göttliche Weisheit in der Seele. Und weißt du, wo das ‚Warum' begraben werden wird? In der Hölle, um die Verdammten in Ewigkeit ruhelos zu machen, ohne ihnen Frieden zu gewähren. Die Kunst des ‚Warum' ist es, die Seelen zu bekriegen, ohne ihnen jemals Waffenruhe zu gewähren.

DEO GRATIAS

BAND 9

J.M.J.

9-1
10. März 1909

Der Vater ist eins mit Jesus. Jesus schenkt sich ständig den Seelen.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und befand mich außerhalb meines Leibes mit dem Jesuskind im Arm; ich fragte Ihn: „Mein lieber Kleiner, sag mir, was tut der Vater?"

Darauf Er: „Er ist *eins* mit Mir, sodass Ich das tue, was der Vater tut".

Ich erwiderte: „Und was tust Du mit den Heiligen?"

Er: „Ich schenke Mich ununterbrochen, sodass Ich ihr Leben, ihre Freude, ihre Glückseligkeit, ihr unermessliches, grenzenloses und endloses Gut bin. Sie sind mit Mir angefüllt und finden alles in Mir; Ich bin alles für sie, und sie sind alles für Mich."

Als ich das hörte, wollte ich ein wenig streiten mit Ihm und sagte: „Den Heiligen schenkst Du Dich andauernd, mir aber nur so kleinlich, spärlich, mit Unterbrechungen, sodass ich sogar einen Teil des Tages ohne deine Anwesenheit zubringen muss; und manchmal hältst Du Dich so sehr zurück, dass mich die Angst befällt, dass Du nicht einmal bis zum Abend kommst; so lebe ich wie eine Sterbende, aber es ist der grausamste und erbarmungsloseste Tod, den ich erleide. Und doch beteuertest Du mir, dass Du mich so sehr liebst!"

Darauf Er: „Meine Tochter, auch dir schenke Ich mich beständig, bald persönlich, bald durch die Gnade, bald mit dem Licht und auf so viele andere Weisen. Und außerdem, wer kann denn abstreiten, dass Ich dich sehr, sehr liebe?"

Da kam mir plötzlich der Gedanke, Ihn zu fragen, ob mein Zustand der Wille Gottes sei, denn dies war wichtiger (nötiger) als das, was ich gerade zu Ihm gesagt hatte; so fragte ich Ihn, aber statt einer Antwort näherte Er sich meinem Mund, legte seine Zunge in meinen Mund, sodass ich nicht mehr sprechen konnte, sondern nur etwas Undefinierbares einsaugte; als Er die Zunge zurückzog, konnte ich kurz sagen: „Herr, komm gleich wieder – wer weiß, wann Du wiederkommst."

Er erwiderte: „Heute Abend komme Ich wieder" und verschwand.

9-2
1. April 1909

Jesus schmückt die Seele mit den Juwelen, die vom Schmerz herrühren.

Ich fühlte mich so leidend, dass ich mich nicht mehr bewegen konnte und opferte meine kleinen Leiden zusammen mit den Leiden Jesu auf, und zwar mit jener Liebesglut, mit der Er den Vater verherrlichen und unsere Sünden gutmachen wollte und mit allem Gutem, das Er uns mit seinen Leiden erfleht hat. Dabei sagte ich mir: „Ich erachte diese meine Leiden so, als wären sie ein Martyrium für mich, die Schmerzen

als Henker, das Bett als Kreuz, die Unbeweglichkeit als Stricke, die mich fesseln, damit ich für mein Höchstes Gut noch teurer und liebender werde. Aber die Henker sehe ich nicht; wer ist also mein Henker, der nicht nur das Äußere meines Leibes verwundet und in Stücke reißt, sondern mich auch in den innersten Bereichen, sogar am Grund meiner Seele verletzt und zerstückelt, sodass sogar der „Kreis" meines Lebens zu zerbrechen scheint? Ach, mein Henker ist der gebenedeite Jesus selbst!"
In diesem Augenblick sprach Er gleichsam in einer blitzartigen Erscheinung zu mir:
„Meine Tochter, allzu viel Ehre ist es für dich, dass Ich dein Henker bin. Ich handle nicht anders als ein Bräutigam, der seine Braut heiraten und sie der Öffentlichkeit vorführen soll: damit sie eine gute Figur macht und seiner würdig werde, vertraut Er niemandem, nicht einmal seiner eigenen Braut, sondern Er selbst möchte sie waschen, kämmen, ankleiden, mit Juwelen und Brillanten schmücken; dies ist eine große Ehre für eine Braut, umso mehr, als sie nicht überlegen muss: „Werde ich meinem Bräutigam gefallen oder nicht? Wird er es schätzen, wie ich mich geschmückt habe, oder wird er mich töricht schelten, da ich nicht erraten habe, wie ich ihm am meisten gefalle?" So verfahre Ich mit meinen geliebten Bräuten: meine Liebe zu ihnen ist so groß, dass Ich Mich auf niemanden verlasse; Ich bin gezwungen, an ihnen sogar als Henker zu handeln, aber als liebevoller Henker. Und so verabreiche Ich der Braut bald eine Waschung, bald kämme Ich sie, bald kleide Ich sie noch etwas schöner, bald schmücke Ich sie, aber nicht mit Juwelen, die von der Erde stammen und etwas ganz oberflächliches sind, sondern mit Edelsteinen, die Ich aus dem Grund ihrer Seele, aus den intimsten Bereichen hervorgehen lasse, und die sich durch die Berührung meiner Finger bilden, die den Schmerz schafft – und vom Schmerz kommen die Edelsteine. Der Schmerz verwandelt den Willen in Gold, und dieser von meinen eigenen Händen zu Gold verwandelte Wille wird alles mögliche Farbenfrohe hervorbringen, die schönsten Kronen, die herrlichsten Kleider, die duftendsten Blumen und lieblichste Musik; und wie Ich mit meinen eigenen Händen all das hervorbringe, so bin Ich auch dabei, dies ganz gekonnt anzuordnen, um die Seele immer schöner zu machen. All dies geschieht an den leidenden Seelen – sage Ich daher nicht zu Recht: ‚Es ist allzu viel Ehre für dich'?"

9-3
5. Mai 1909

Die Leiden prägen der Seele die Heiligkeit Jesu ein.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, als sich Jesus kurz hören ließ und mir mit seinen sanften Worten sagte:
„Meine Tochter, die Abtötungen (Demütigungen), Erbärmlichkeiten, Beraubungen, Schmerzen, Kreuze dienen denen, die sie zu nützen wissen, zu nichts anderem als der Seele gründlich meine Heiligkeit einzuprägen, so als würde sie sich mit der ganzen Vielfalt Göttlicher Farben schmücken. Zudem sind sie nichts anderes als so viele Himmelsdüfte, welche die Seele ganz einhüllen."

9-4
8. Mai 1909

Wer viel redet, ist leer an Gott.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, als sich Jesus kurz sehen ließ und zu mir sagte:
„Meine Tochter, wenn einer viel spricht, so zeigt dies, dass er in seinem Inneren leer ist; wer aber von Gott erfüllt ist, möchte, da er mehr Geschmack in seinem Inneren empfindet, diesen Geschmack nicht verlieren, und spricht daher nur selten und nur aus Notwendigkeit; und auch wenn er redet, entfernt er sich nie aus seinem Inneren und sucht, so viel an ihm liegt, den anderen das einzuprägen, was er in sich selbst fühlt. Wer aber viel redet, der ist nicht nur selbst leer an Gott, sondern trachtet mit seinem Vielreden danach, dass andere leer an Gott werden."

9-5

16. Mai 1909

Die Sonne ist Symbol der Gnade.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, als sich Jesus kurz sehen ließ und zu mir sagte:

„Meine Tochter, die Sonne ist gleichsam ein Symbol der Gnade. Wo immer sie einen leeren Raum vorfindet – und sei es eine Höhle, ein unterirdisches Verlies, eine Ritze, ein Loch – dringt sie, solange ein leerer Raum da ist und eine kleine Eintrittsöffnung, dort ein und erfüllt alles mit Licht, wobei ihr Licht an anderen Orten jedoch nicht abnimmt; und wenn ihr Licht nicht stärker leuchtet, so nicht, weil ihr das Licht fehlen würde, sondern weil ihr der Untergrund (Platz) fehlt, wo sie ihr Licht mehr ausbreiten könnte. So ist meine Gnade: mehr als die majestätische Sonne, umhüllt sie alle Geschöpfe mit ihrem wohltuenden Einfluss, tritt jedoch nur in leere Herzen ein; wie viel freien Platz sie vorfindet, so viel Licht lässt sie in die Herzen eindringen.

Wie entstehen dann diese Hohlräume? Die Demut ist die Hacke, welche den freien Platz ausgräbt und formt, die Losschälung von allem und auch von sich selbst, ist der freie Raum selbst; das Fenster, durch welches das Licht in jenen Hohlraum eintritt, ist das Vertrauen auf Gott und das Misstrauen auf sich selbst; je mehr Vertrauen die Seele also hat, umso breiter gestaltet sie die Pforte, durch die das Licht eindringt und sie mehr Gnade aufnehmen kann; der Wächter, der das Licht behütet und es ausbreitet, ist der Friede."

9-6
20. Mai 1909

Die Liebe zu Gott übertrifft alles.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, als sich Jesus kurz wie ein Blitz sehen ließ und zu mir sagte:

„Meine Tochter, es gibt nichts, was die Liebe übertreffen kann, weder die Doktrin (Lehre) noch die Würde und noch weniger der Adel. Es kann höchstens sein, dass einer diese Dinge zum Guten nützt, um Spekulationen über mein Wesen anzustellen, und Mich dadurch mehr oder weniger gut erkennt. Aber wem gelingt es, Mich zu seinem eigenen „Gegenstand" (Besitz) zu machen? Der Liebe. Wer kommt so weit, Mich wie eine Speise zu essen? Die Liebe. Wer Mich liebt, der „verschlingt" Mich. Wer Mich liebt, findet mein Wesen in jedem Partikel seines Wesens gleichgestaltet. Zwischen einem, der Mich wirklich liebt und den anderen – wie auch immer ihre Verfassung oder Qualität sein mag – besteht ein solcher Unterschied, wie zwischen dem, der einen wertvollen Gegenstand kennt, schätzt und würdigt, ihn aber nicht besitzt, und dem, der das kostbare Objekt als sein Eigen besitzt; wer ist der Glücklichere von beiden, der welcher es kennt, oder der es besitzt? Sicher der Besitzer. So ersetzt die Liebe auch die Lehre (Doktrin) und übertrifft sie noch; sie kommt für die Würde auf und übertrifft alle mögliche Würden, indem sie der Seele Göttliche Würde verleiht; sie ersetzt alles und übertrifft alles."

9-7
22. Mai 1909

Die süße Melodie der Liebe.

Als ich an diesem Morgen kommuniziert hatte, kam der gebenedeite Jesus nicht, und nach langer Wartezeit, zwischen Schlafen und Wachen, und als ich sah, dass die Zeit vergangen war und Jesus nicht gekommen war, wollte ich aus meinem Schlaf heraustreten und zugleich im Schlaf verbleiben wegen meiner Herzensqual über seine Abwesenheit; ich fühlte mich wie ein Kind, das schlafen wollte und das man gewaltsam aufgeweckt hat, das dann lärmt und schreit, aber während ich mich bemühte, wach zu werden, sagte ich in meinem Inneren: „Welch bittere Trennung ist dies! Ich fühle mich ohne Leben, und doch lebe ich, aber das Leben ist härter als der Tod. Es sei jedoch deine Beraubung selbst aus Liebe zu Dir, aus Liebe zu Dir die Bitterkeit, die ich empfinde, aus Liebe zu Dir die Qual meines Herzens, aus Liebe zu Dir das Leben, das ich nicht fühle, obwohl ich lebe; damit Dir dies aber noch wohlgefälliger sei, vereine ich

dieses mein Leiden mit der Intensität deiner Liebe und opfere Dir deine eigene Liebe, zugleich mit der meinen auf."
Als ich dies sagte, bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir: Wie süß und lieblich klingt die Nachricht deiner Liebe an mein Ohr! Sag sie doch noch einmal, wiederhole sie, erquicke mein Gehör mit jenen so harmonischen Noten der Liebe, die bis in mein Herz hinabsteigen und Mich ganz besänftigen."
Und doch, wer könnte es glauben? Ich schäme mich, es zu sagen… Eingeschnappt wie ich war, erwiderte ich: „Ich will es nicht sagen – Du wirst besänftigt, während ich noch mehr Bitterkeit erleide." Mein süßer Jesus verstummte, als wäre Er mit meiner Antwort unzufrieden; sobald ich aufgewacht war, wiederholte ich oft meine Noten der Liebe, doch Er ließ sich den ganzen Tag nicht mehr hören oder blicken.

9-8
25. Mai 1909

Jesus beschämt die Seele in der Liebe.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, und der gebenedeite Jesus kam nicht. Den ganzen Tag hindurch spürte ich aber, wie wenn jemand über mir stünde (sei), der nicht zuließ, dass ich auch nur eine Minute Zeit verliere, sondern mich in ständigem Gebet hielt. Da wollte mich ein Gedanke ablenken: „Wenn der Herr nicht kommt, betest du mehr, bist aufmerksamer und damit öffnest du selbst Ihm das Feld (die Gelegenheit), dass Er nicht komme, weil Er sich sagen kann: ‚Da sie sich besser benimmt, wenn Ich nicht komme, ist es besser, wenn Ich sie Meiner beraube.'" Da ich keine Zeit verlieren konnte, um auf diesen Gedanken zu hören, sagte ich, um mich ihm zu verschließen: „Je mehr Er mir seine Anwesenheit entzieht (wörtl.: je öfter Er nicht kommt), umso mehr werde ich Ihn mit Liebe beschämen (verwirren); ich möchte Ihm keinen Anlass geben – so kann und will ich handeln, und Er ist frei zu tun, was Er will". Und ohne weiter über den Unsinn nachzudenken, den mir der Gedanke eingegeben hatte, tat ich weiter das, was ich tun sollte.
Am Abend jedoch – ich hatte dies schon wieder vergessen – kam der gebenedeite Jesus lächelnd und sprach zu mir:
„Gut, gut, meine Geliebte, dass du Mich in Liebe beschämen möchtest, Ich sage dir jedoch: „Niemals wirst du Mich beschämen, und wenn Ich manchmal in der Liebe beschämt erscheine, so bin Ich es, der dir die Freiheit dazu gibt, weil die einzige Erleichterung (der einzige Trost) und das, was Mich von Seiten des Geschöpfes am meisten erfreut, die Liebe ist." Tatsächlich war Ich es, der dich zu diesem Gebet anregte, der gemeinsam mit dir betete und der dir keine Ruhe ließ. So habe Ich, statt dass du Mich in Liebe beschämt hast, dich in Liebe beschämt, und da du dich mit Liebe erfüllt sahst und dadurch verwirrt warst, als du sahst, dass meine Liebe so viel in dich eingegossen hat, glaubtest du, Mich mit deiner Liebe zu beschämen. Ich sage dir jedoch: solange du danach trachtest, Mich immer mehr zu lieben, freue Ich Mich an deinen Irrtümern und mache einen Scherz zwischen Mir und dir daraus."

9-9
14. Juli 1909

Nur Gott kann der Seele den Frieden eingießen.

Ich hatte eine überaus bittere Zeit verbracht wegen der Beraubung meines gebenedeiten Jesus. Er ließ sich höchstens wie ein Schatten oder ein Blitz sehen, und manchmal schienen auch die Blitze zu entfliehen. Ein Gedanke trübte meinen Geist: „Wie grausam hat Er mich verlassen! Jesus ist so gut, …; ach, vielleicht war es gar nicht Er, der gekommen war, seine Güte hätte mir das nicht angetan. Wer weiß, ob es nicht der Dämon oder meine Fantasie war, oder irgendwelche Träume". Der innerste Bereich meiner Seele jedoch wollte davon nichts wissen, sondern im Frieden bleiben; alles schien ihr lästig zu fallen, sie drang immer tiefer in den Willen Gottes ein, verbarg sich in Ihm und fiel in seinem Heiligen Willen in einen tiefen Schlaf, wo nichts sie aufwecken konnte. Der gute Jesus scheint meine Seele so sehr in seinen Willen

einzuschließen, dass Er sie nicht einmal die Türe finden lässt, wo sie anklopfen und vorbringen könnte, dass Jesus sie verlassen hat, und so schläft sie und bleibt in Frieden. Da er keine Antwort erhält, sagt sich der Geist: „Sollte ich allein mich ärgern? Auch ich will mich beruhigen und den Willen Gottes tun. Es komme, was immer kommen mag – solange nur sein Heiliger Wille geschehe“. Dies ist also mein jetziger Zustand.

An diesem Morgen nun dachte ich über das oben Geschriebene nach, und der gute Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, wären dies Fantasien, Träume, Dämonen, so hätten sie nicht die Macht, dich am Glorienschein des Friedens erfreuen zu lassen – und nicht nur einen Tag, sondern gut 25 Jahre lang. Niemand hätte bewirken können, dass du in deinem Inneren und Äußeren jene Aura des lieblichen Friedens atmest, außer Jenem, der ganz Friede ist; und wenn ein Hauch von Beunruhigung Ihn überraschen könnte, würde Er aufhören, Gott zu sein, seine Majestät wäre getrübt, seine Größe kleiner geworden, seine Macht geschwächt, kurz, sein gesamtes Göttliches Wesen hätte eine Erschütterung erfahren. Der, der dich besitzt und Den du besitzt, steht über dir und bewacht dich ununterbrochen gegen jeden Hauch einer Störung; denk daran, dass Ich dich bei meinem Kommen stets zurechtwies, wenn in dir ein Hauch von Beunruhigung war, und dass Mir nichts so sehr missfiel, als wenn Ich dich nicht im Frieden sah; und dass Ich erst dann wieder von dir entschwand, als Ich dich wieder ganz im Frieden sah. Die Fantasie, ein Traum und noch weniger der Dämon, haben diese Tugend nicht und können sie noch weniger an andere weitergeben; beruhige dich daher und sei Mir nicht undankbar.“

9-10
24. Juli 1909

Alles, was die Seele aus Liebe zu Gott tut, geht in Ihn ein und verwandelt sich in seine eigenen Werke.

Ich dachte über meinen armseligen jetzigen Zustand nach und sagte mir: „Wie ist doch alles für mich zu Ende gegangen! Wie hat doch mein guter Jesus alles vergessen! Er erinnert sich nicht mehr an meine Mühen, an die Leiden, die ich in so langen Jahren der Bettlägerigkeit aus Liebe zu Ihm ertragen habe!“ Und so ging ich im Geist zu einigen besonderen Leidenssituationen zurück und zu den schwierigsten, die ich durchgemacht habe. In diesem Augenblick sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, alles was die Seele aus Liebe zu Mir tut, geht in Mich ein und verwandelt sich in meine eigenen Werke. Und wie meine Werke zum Nutzen aller gereichen, d.h. der Pilgerseelen auf Erden, der Seelen im Fegefeuer und jener der triumphierenden Kirche, so ist alles, was du für Mich getan und gelitten hast, in Mir gegenwärtig, und diese Werke erfüllen ihre Aufgaben zum Wohl aller, wie die Meinen. Möchtest du sie etwa in dich zurückziehen?“ Ich erwiderte: „Niemals, Herr“. Doch trotz alledem dachte ich noch weiter darüber nach und war in meinen üblichen innerlichen Aktivitäten ein wenig zerstreut. Da wiederholte der gute Jesus:

„Willst du nicht damit aufhören? Dann werde Ich zusehen, dass du dem ein Ende machst“. Und Er begab sich in mein Inneres und betete und sprach mit lauter Stimme das, was ich beten sollte. Dieser Anblick beschämte mich, und ich folgte meinem guten Jesus; erst als Er bemerkte, dass ich auf nichts anderes mehr achtete, verstummte Er, und ich blieb allein und setzte meine gewöhnlichen Aktivitäten fort.

9-11
27. Juli 1909

Die Seele ist das Spielzeug Jesu auf Erden.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte mir: „Was tue ich noch hier? Ich bin zu nichts mehr gut; Er kommt nicht, und ich blieb wie ein unnützer Gegenstand, denn ohne Ihn bin ich nichts wert, und ich leide auch nichts; warum also sollte ich noch länger auf der Erde sein?“ Und Er kam, kurz wie ein Blitz, und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Ich halte dich als Spiel (zum Spaß), und ein Spielzeug hält man nicht immer in den Händen, sondern rührt es oft monatelang nicht an; wenn aber der Besitzer des Spielzeugs dieses will, dann

hört es nicht auf, seine Unterhaltung darzustellen. Möchtest du denn nicht, dass Ich zumindest ein Spielzeug auf Erden habe? Lass Mich nach meinem Wohlgefallen an dir mein Vergnügen auf Erden haben und Ich werde dir dafür gewähren, dich mit Mir im Himmel zu vergnügen."

9-12
29. Juli 1909

Der Friede ist eine göttliche Tugend.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte mir: „Warum fordert der Herr absolut, dass kein Hauch der Beunruhigung in mich eindringe, und ich unter allen Umständen stets im Frieden bleibe? Es scheint, dass der Herr in der Seele „schnuppert", und wenn sie keinen Frieden besitzt, dann scheint ihm nichts zu gefallen – und wären es die größten Werke, heroische Tugenden, grausame Leiden, und Er ist angeekelt und unzufrieden mit der Seele." In diesem Augenblick ließ Er sich vernehmen und antwortete mit würdevoller und imposanter Stimme auf mein ‚Warum?':

„Weil der Friede eine Göttliche Tugend ist und die anderen Tugenden menschlich sind; so können sich alle anderen Tugenden, wenn sie nicht vom Frieden gekrönt werden, nicht Tugenden nennen, sondern Laster. Daher also liegt Mir der Friede so sehr am Herzen, da er das sicherste Zeichen ist, dass die Seele für Mich leidet und arbeitet, und weil er das Vermächtnis des ewigen Friedens ist, das Ich meinen Kindern schenke, des Friedens, den sie mit Mir im Himmel genießen werden."

9-13
2. August 1909

Die Seele ist ein Spielzeug aus Gold und Diamanten.

Ich dachte über das nach, was ich am 27. des letzten Monats niedergeschrieben hatte und sagte mir: „Ich dachte, dass ich etwas in den Händen des Herrn sei, und doch bin ich nichts anderes als ein Spielzeug; welch ein verächtlicher Gegenstand bin ich! Spielzeuge können aus Ton, aus Erde, aus Papier, aus weichem Elastikband sein, und es genügt, dass sie zu Boden fallen, oder beim geringsten Missgeschick zerbrechen, und dann werden sie, wenn sie nicht mehr zum Spielen taugen, weggeworfen. O, mein Gut, wie bedrückt mich der Gedanke, dass Du mich eines Tages wegwerfen könntest!" Da ließ sich der gute Jesus vernehmen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, betrübe dich nicht; wenn das Spielzeug aus unedlem Material ist und bricht, dann wirft man es weg, aber wenn es aus Gold oder Diamanten oder anderem edlem Material ist, dann repariert man es, und es dient stets zur Unterhaltung dessen, der das Glück hat, es zu besitzen. Solcherart bis du für Mich: ein Spielzeug aus Brillanten und reinstem Gold, da du mein Abbild in dir hast und Ich dich um den Preis meines Blutes erkauft habe und du mit der Ähnlichkeit mit meinen Leiden geziert bist. Daher bist du kein unedler Gegenstand, sodass Ich dich wegwerfen könnte, sondern einer, der Mich sehr viel kostet – du kannst also beruhigt sein, es besteht keine Gefahr, dass Ich dich verwerfen könnte."

9-14
1. Oktober 1909

Jesus zählt, wägt und misst alles in der Seele ab, damit nichts verloren gehe, und sie für alles belohnt werde.

Ich war sehr betrübt wegen meines armseligen Zustandes, ich fühlte mich ekelerregend vor mir selbst und abscheulich in den Augen Gottes. Mir kam vor, als hätte mich der Herr mitten auf meinem Weg verlassen, und ohne Ihn kann ich ja nicht vorangehen; ich fühle, dass Er sich nicht mehr meiner bedienen möchte, um die Welt vor Strafen zu verschonen und daher hat Er mir die Kreuze und Dornen entzogen und jede Teilnahme an seiner Passion und die Mitteilungen für mich unterbrochen; mein Gott, welche Pein! Das einzige, das ich sehe ist, dass Er auf der Hut ist, dass ich im Frieden bleibe. Wenn Du mich nicht selbst von

jenen Verlusten – des Kreuzes, deiner Selbst und von allem – ablenken würdest, würde ich vor Kummer sterben. Ach, wäre es nicht wegen deines Heiligen Willens, in welchen Ozean von Übeln wäre ich gefallen! Ach, behalte mich stets in deinem Heiligen Wollen – dies genügt mir.
Als ich dann in meinem gewohnten Zustand war, weinte ich und sagte mir: „Der gute Jesus hat nichts von mir in Betracht gezogen, weder die Jahre, da ich im Bett zubrachte, noch die Opfer, gar nichts – sonst hätte Er mich nicht verlassen“, und ich weinte und weinte. In diesem Augenblick spürte ich, wie Er sich in meinem Inneren bewegte und verlor den Gebrauch meiner Sinne, aber auch außerhalb meines Leibes hörte ich nicht zu weinen auf. Da tat sich etwas wie eine Tür in meinem Inneren auf, und ich erblickte Jesus. Ich fühlte mich verärgert und sagte nichts zu Ihm, sondern weinte bloß. Jesus sprach zu mir: „Beruhige dich, beruhige dich, nicht weinen; wenn du weinst, berührt dies mein Herz so sehr, dass Ich vor Liebe zu dir vergehe. Willst du meine Leiden wegen deiner Liebe vermehren?“
Dann nahm Er ein majestätisches Aussehen an und setzte sich in meinem Herzen gleichsam auf einen Thron; Er schien eine Feder in der Hand zu halten und zu schreiben, und sich an mich wendend sprach Er: „Sieh, ob Ich nicht deine Belange in Betracht ziehe – nicht bloß die Jahre im Bett und die Opfer, sondern auch die Gedanken, die du für Mich hast; Ich schreibe deine Gefühle auf, deine Sehnsüchte, alles, alles, auch das, was du tun und leiden wolltest, und nicht tust, weil Ich es dir nicht zugestehe. Alles zähle Ich, alles wäge Ich ab und messe ab, damit nichts verloren gehe und du für alles eine Vergeltung erhaltest; und wie Ich es aufschreibe, so bewahre Ich alles in meinem eigenen Herzen“.
Dann – ich weiß nicht wie, befand ich mich in Jesus – während ich zuvor in meinem Inneren gewesen war; das Haupt Jesu schien an der Stelle meines Hauptes zu sein, und alle meine Glieder dienten Ihm als Leib; und Er wiederholte:
„Siehst du, welche Stellung du für Mich hast – wie die Glieder meines eigenen Leibes“. Dann verschwand Er. Da ich weiterhin betrübt war und immer wieder in Tränen ausbrach, kehrte Er ein wenig später zurück und sprach zu mir:
„Mut, meine Tochter, Ich habe dich nicht verlassen, sondern halte Mich verborgen, denn wenn du Mich wie früher sehen könntest, würdest du Mich allerorten binden, und Ich könnte die Welt in nichts mehr bestrafen. Ich habe dich auch nicht auf halbem Weg zurückgelassen; erinnerst du dich nicht daran, was jene letzten Jahre deines Lebens sind? Es sind die Jahre, die dein Beichtvater gewollt hat. Denkst du nicht mehr daran, dass du nicht einmal, sondern gut vier- oder fünfmal mit Mir gestritten hast? Ich wollte dich [in den Himmel] mitnehmen und du sagtest Mir, dass der Gehorsam das nicht wünschte; und während Ich dich bereitet hatte, um dich mit Mir nehmen zu können, war Ich gezwungen, dich von neuem hier zu lassen. Siehe nun auf die Konsequenzen, die du trägst; es sind Jahre des Stillstands und der Geduld: die Nächstenliebe und der Gehorsam haben ihre eigenen Dornen, die große Wunden verursachen und das Herz bluten lassen, aber sie lassen die rötesten, duftendsten und schönsten Rosen erblühen; da Ich nämlich in deinem Beichtvater die Frucht seines guten Willens und die Nächstenliebe und die Befürchtung sah, dass die Welt gezüchtigt werde, habe Ich einigermaßen [mit ihm] zusammengearbeitet (mitgewirkt); hätte Ich aber niemanden gefunden, der Mich gebeten und sich dazwischen gestellt hätte, wärest du mit Sicherheit nicht [mehr] hier. Aber geh voran, Mut, deine Verbannung wird schließlich nicht mehr so lang dauern; und Ich verspreche dir, dass ein Tag kommen wird, da sich keiner mehr gegen Mich durchsetzen wird.“
Wer beschreibt die Bitternis, in der ich schwimme? Ich bin zwar getröstet – ja, aber betrübt (in Bitterkeit) bis ins Mark meiner Knochen, und kann nicht daran denken ohne zu weinen, sodass ich, als ich es dem Beichtvater sagte, der feurige Schmerz meiner Tränen so groß war, dass ich mich seinetwegen aufzuregen schien – und ich sprach wirklich zu ihm: „Sie waren die Ursache für meine Schwierigkeiten“.

9-15
4. Oktober 1909

Man muss den Gedanken an sich selbst aufgeben, um das zu tun, was Jesus tut.
Ich war weiterhin sehr betrübt wegen des Verlustes meines geliebten Jesus und war in meinem Inneren wie gewöhnlich mit den Stunden der Passion beschäftigt; die Stunde von der ich spreche, war gerade jene, als sich Jesus das schwere Kreuzesholz auflud. Die ganze Welt war mir gegenwärtig: die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft; meine ganze Fantasie schien alle Sünden aller Generationen zu sehen, die den sanften Jesus zu Boden drückten und gleichsam zerschmetterten, sodass das Kreuz, verglichen mit den Sünden nichts anderes als ein Strohhalm, ein Schatten an Gewicht war. Ich versuchte mich eng an Jesus anzuschmiegen und sagte zu Ihm: „Siehst du, mein Leben, mein Gut, hier stehe ich im Namen all jener Menschen; siehst du die vielen Wellen der Blasphemien? Ich bin hier und wiederhole: „Ich preise Dich für alle"; die vielen Fluten der Bitterkeit, des Hasses, der Verachtung, der Undankbarkeit, der so geringen Liebe? Und ich möchte Dir im Namen aller, Linderung bringen, Dich für alle lieben, Dir danken, Dich anbeten und Dich für alle ehren. Aber meine Wiedergutmachungen sind kalt, unzulänglich, begrenzt; Du, der Du beleidigt wirst, bist unendlich, daher möchte ich auch meine Sühneleistungen und meine Liebe unendlich machen – und um sie unendlich, unermesslich und grenzenlos zu gestalten, vereinige ich mich mit Dir, mit deiner Gottheit selbst, ja mehr noch, mit dem Vater und dem Hl. Geist, und ich preise Dich mit euren eigenen Lobpreisungen, ich liebe Dich mit eurer Liebe, ich bringe Dir Linderung dar mit eurer eigenen Süßigkeit, ich ehre Dich und bete Dich an, wie Ihr dies selbst unter den Göttlichen Personen tut."
Doch wer beschreibt all den Unsinn, den ich vorbrachte? Ich käme an kein Ende, wenn ich alles sagen wollte. Wenn ich mich in den Stunden der Passion befinde, spüre ich, dass ich zusammen mit Jesus ebenfalls sein unermessliches Wirken umfasse, und im Namen aller und für jeden einzelnen Gott die Ehre gebe, Sühne leiste, für alle flehe – und daher finde ich es schwierig, dies alles zu beschreiben. Als ich also dies tat, kam mir ein Gedanke: „Du denkst an die Sünden der anderen, und was ist mit deinen eigenen? Denke an dich, leiste Wiedergutmachung für dich". So versuchte ich an meine Übel, an mein großes Elend, an die Beraubungen Jesu zu denken, die von meinen Sünden herrühren, und mich von meinen üblichen innerlichen Aktivitäten ablenkend, beweinte ich mein großes Unglück. In diesem Augenblick bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus und sprach mit hörbarer Stimme zu mir:
„Willst du dich selbst beurteilen? Dein inneres Wirken gehört nicht dir, sondern Mir; du tust nichts anderes, als Mir nachzufolgen, das Übrige mache Ich ganz alleine. Den Gedanken an dich selbst musst du fallen lassen, du darfst nur das tun, was Ich will, und Ich werde Mich um dein Wohl und Wehe kümmern. Wer kann dir mehr Gutes tun, du oder Ich?"
Und Er zeigte sich unzufrieden. So begann ich, Ihm nachzufolgen, aber wenig später, an einem anderen Abschnitt des Kreuzweges, wo ich mich mehr als anderswo in die verschiedenen Intentionen Jesu vertiefte, kam mir dieser Gedanke: „Du sollst nicht nur den Gedanken an deine Heiligung aufgeben, sondern auch an deine Rettung; siehst du nicht, dass du von dir aus, zu nichts gut bist? Was nützt es dir, dies für die anderen zu tun?" Ich wandte mich an Jesus und sagte zu Ihm: „Mein Jesus, sind nicht dein Blut, deine Leiden, dein Kreuz [auch] für mich? Ich war so schlecht, dass ich dein Blut durch meine Sünden mit Füßen getreten habe, es ist vielleicht für mich schon versiegt. Aber verzeih mir doch bitte, und wenn Du mir nicht vergeben willst, lass mir doch deinen Willen, und ich werde zufrieden sein – dein Wille ist alles für mich. Ich bin allein geblieben ohne Dich, und du allein kannst diesen Verlust für mich einschätzen; ich habe niemanden, die Menschen fallen mir ohne Dich zur Last, ich fühle mich in diesem Kerker meines Leibes wie eine Sklavin in Ketten; nimm mir bitte, wenigstens aus Barmherzigkeit, deinen Heiligen Willen nicht!". Diese Gedanken lenkten mich wieder von meinen innerlichen Aktivitäten ab, und Jesus ließ mich von neuem seine Stimme hören, lauter und imposanter als zuvor:
„Willst du nicht aufhören? Möchtest du mein Werk in dir verderben?"
Ich weiß nicht wie... als hätte Er meinen Geist zum Schweigen gebracht, suchte ich Ihm nachzufolgen und diese Gedanken aufzugeben.

9-16
6. Oktober 1909

Die Tugenden der wahren Liebe: alles reinigen, über alles triumphieren und alles erreichen.

Ich hatte kommuniziert, und mein stets liebenswürdiger Jesus war für ein Weilchen gekommen; nachdem ich mit dem Beichtvater eine Diskussion über die Natur der wahren Liebe geführt hatte, wollte ich Jesus fragen, ob ich im Recht gewesen war oder nicht, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, es ist genauso wie du sagtest, dass die wahre Liebe alles leicht macht, jede Furcht und jeden Zweifel ausschließt und ihre ganze Kunst darin besteht, sich die geliebte Person anzueignen, und wenn sie sich diese zu eigen gemacht hat, dann reicht ihr die Liebe selbst die Mittel um den erworbenen Gegenstand zu bewahren. Nun, welche Furcht, welchen Zweifel könnte die Seele über etwas hegen, was ihr gehört? Was würde sie nicht alles erhoffen? Vielmehr wird die Liebe, wenn sie [den geliebten Gegenstand] in Besitz genommen hat, kühn bis zum Übermaß und bis zum Unglaublichen; es heißt dann nicht mehr *Dein* und *Mein,* sondern die wahre Liebe kann behaupten: „Ich bin Dein, und du bist Mein; so können wir gemeinsam darüber verfügen, gemeinsam einander beseligen und einander genießen. Wenn ich dich erworben habe, möchte ich mich deiner bedienen, wie es mir gefällt.“ Und wie kann die Seele in jenem Zustand der wahren Liebe Fehler, Elend und Schwächen auffischen, wenn der erworbene Gegenstand ihr alles erlassen hat, sie an allem reich macht und der Gegenstand, den sie besitzt, sie andauernd reinigt? Dies sind die Eigenschaften der wahren Liebe: alles zu läutern, über alles zu triumphieren und alles zu erreichen. In der Tat, was wäre das denn für eine Liebe zu einer Person, vor der man sich fürchtet, an der man zweifelt, von der man nicht alles erhofft? Die Liebe verlöre ihre schönste Eigenschaft; es stimmt zwar, dass man auch bei den Heiligen dies beobachten kann, und das zeigt, dass auch in den Heiligen die Liebe unvollkommen sein und sich je nach ihrem [Seelen]zustand ändern kann. In dir ist es aber ganz anders: da du [schon] mit Mir im Himmel sein solltest, und du ihn aus Liebe zum Gehorsam und zum Nächsten geopfert hast, wurde die Liebe in dir bestätigt – der Wille wurde bestätigt, Mich nicht zu beleidigen. So ist dein Leben wie ein Leben, das schon vorbei ist, daher verspürst du die Bürde der menschlichen Armseligkeiten nicht. Achte also gut darauf, was du tun sollst, und darauf, Mich zu lieben – mit einer Liebe, die bis ins Unendliche geht.“

9-17
7. Oktober 1909

Die Vorsicht und die Eifersucht Jesu, wenn Er die Geschöpfe an Seele und Leib mit Dornen umgibt.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für ein kleines Weilchen und sprach zu mir: „Meine Tochter, meine Eifersucht und die Vorsichtsmaßnahmen bezüglich meiner Geschöpfe sind so groß, dass Ich, damit sie nicht verdorben werden, genötigt bin, ihre Seele und ihren Leib mit Dornen zu umgeben, damit die Dornen den Schlamm von ihnen abhalten, der sie beschmutzen könnte. Siehe, meine Tochter, daher umgebe Ich auch bei den größten Gunsterweisen, mit denen Ich meine Lieblingsseelen beschenke, diese mit Dornen, d.h. mit Bitternis, Beraubungen und gewissen Seelenzuständen, damit diese Dornen sie nicht nur für Mich bewahren, sondern verhindern, dass sie sich mit dem Schlamm der Eigenliebe und mit anderem beschmutzen.“ Dann verschwand Er.

9-18
14. Oktober 1909

Beweise, dass es wirklich Jesus ist, der zu Luisa kommt.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, und schien das Jesuskind in meinen Armen zu tragen; da wurden aus einem drei, und ich fühlte mich ganz in Sie versenkt. Als der Beichtvater am Morgen kam, fragte er mich, ob Jesus gekommen sei, und ich berichtete ihm wie oben beschrieben, ohne noch weiteres hinzuzufügen. Da fragte mich der Beichtvater: „Haben sie dir nichts gesagt? Hast du nichts verstanden?“

Ich: „Ich kann es nicht genau sagen“, und der Beichtvater weiter: „Dies war die ganze Hl. Dreifaltigkeit, und du kannst nichts darüber sagen? Du bist noch dümmer geworden, man sieht, dass dies Träumereien sind.“ Und ich: „Ja, es ist wahr, dass es Träume sind“.
Er sagte dann noch etwas anderes, und während er redete, spürte ich, wie mich die Arme Jesu so fest umklammerten, dass ich meine Sinne verlor, und Jesus sprach zu mir:
„Wer ist es, der meine Tochter belästigen will?“
Und ich: „Der Pater hat recht; da ich nichts zu sagen weiß, haben sie keinerlei Zeichen (Beweis), dass wirklich Jesus Christus zu mir kommt.“ Und Jesus weiter:
„Ich mache es so mit dir, wie das Meer mit einer Person, die in die Tiefe des Meeres eintaucht. Ich tauche dich ganz in mein Wesen ein, sodass alle deine Sinne wie überflutet sind, sodass du, wenn du etwas über meine Unermesslichkeit, Tiefe und Höhe aussagen wolltest, du nur sagen könntest, dass diese so groß sind, dass du sie aus den Augen verlorst; wenn du über meine Wonnen und meine Eigenschaften reden würdest, kannst du sagen, dass sie so groß und gewaltig sind, dass du, wenn du den Mund auftun wolltest, um sie zu zählen, darin ertrinken würdest, und so ist es mit allem andern. Und außerdem, Ich hätte ihnen kein Zeichen gegeben, dass Ich es bin? Falsch. Wer hat dich 22 Jahre lang ohne wunde Stellen im Bett belassen, voller Ruhe und Geduld? War es etwa ihre Tugend oder meine? Und die Versuche (Tests), die sie in den ersten Jahren dieses deines Zustandes machten, oder dass Ich dich zehn oder sieben oder achtzehn Tage lang ohne nötige Nahrung in Unbeweglichkeit beließ? Waren es etwa sie, die dich erhielten oder Ich?“
Nachdem mich dann der Pater gerufen hatte, kehrte ich in mich selbst zurück. Als der Beichtvater die hl. Messe feierte, kommunizierte ich, und danach kam Jesus zurück; ich beklagte mich bei Ihm, dass Er nicht wie früher kam, dass mir schien, dass seine so große Liebe zu mir sich in Kälte verwandelt hatte: „Es ist wahr, wenn ich mich bei Dir beklage, dann bringst Du immer Entschuldigungen vor – dass du nicht kommst, weil Du die Welt strafen willst, aber ich glaube das nicht. Wer weiß, welches Übel in meiner Seele ist, dass Du deswegen nichts kommst; nenne es mir wenigstens, dass ich es um jeden Preis – und müsste ich auch mein Leben geben – entfernen kann; aber ohne Dich kann ich nicht sein, denke, was Du willst, so kann ich nicht weitermachen – entweder bei Dir auf der Erde oder bei Dir im Himmel“. Da unterbrach der gebenedeite Jesus meine Rede und sagte:
„Beruhige dich, beruhige dich. Ich bin nicht weit von dir weg, sondern bin immer bei dir; du siehst Mich nicht immer, aber Ich bin stets bei dir, ja sogar im Innersten deines Herzens, wo Ich Mich ausruhe, und wenn du Mich suchst und meine Beraubungen mit Geduld erträgst, so umgibst du Mich mit Blumen, um Mir Erleichterung zu verschaffen und Mich friedlicher ruhen zu lassen.“
Während Er dies sagte, schien Jesus von ganz vielen verschiedenen Blumen umgeben, die Ihn fast verbargen. Dann fügte Er noch hinzu:
„Du glaubst es nicht, dass Ich dich Meiner beraube, um die Welt zu züchtigen, und doch ist es so. Wenn du es am wenigsten erwartest, wirst du von den Ereignissen hören, die geschehen werden.“
Als Er so sprach, zeigte Er mir auf der Welt Kriege, Revolutionen gegen die Kirche, in Brand gesteckte Kirchen – und all dies stand gleichsam unmittelbar bevor.

9-19
2. November 1909

Man soll nicht auf die Vergangenheit schauen, sondern auf die Gegenwart.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte an Dinge in meiner Vergangenheit; da ließ sich der gebenedeite Jesus kurz sehen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, schaue nicht auf die Vergangenheit, denn die Vergangenheit ist schon in Mir und könnte dir zur Ablenkung gereichen und bewirken, dass du jenes kurze Wegstück verfehlst, das dir noch zu machen bleibt. Wenn du dich nämlich der Vergangenheit zuwendest, so verlangsamt dies deinen Schritt für den jetzigen Weg, und du verlierst Zeit und kommst auf deinem Weg nicht voran. Siehst du hingegen

nur auf die Gegenwart, so wirst du mehr Mut haben, inniger mit Mir vereint sein, schneller auf deinem Weg vorankommen und nicht Gefahr laufen, ihn zu verfehlen."

9-20
4. November 1909

Mit seiner Glückseligkeit beseligt Gott den ganzen Himmel, weil in Ihm alles Harmonie ist.

Ich hatte kommuniziert und sagte zu meinem anbetungswürdigen Jesus: „Ich bin jetzt ganz eng mit Dir vereint, ja sogar mit Dir identifiziert; wenn Wir schon eine Einheit sind, dann lasse ich mein Wesen in Dir und nehme das Deine. So lasse ich Dir also meinen Verstand und nehme den Deinen, ich lasse Dir meine Augen, meinen Mund, mein Herz, meine Hände und meine Schritte. O, wie glücklich bin ich von nun an! Ich werde mit deinem Geist denken, mit deinen Augen schauen, mit deinem Mund sprechen, ich werde Dich mit deinem Herzen lieben, mit deinen Händen arbeiten, mit deinen Füßen gehen, und wenn mir etwas kommt, werde ich sagen: „Ich habe mein Wesen in Jesus zurückgelassen und habe das Seine genommen, geht zu Jesus, Er wird für mich antworten." O, wie glücklich fühle ich mich! Ach ja, auch deine Glückseligkeit nehme ich, Jesus, nicht wahr? Aber, mein Leben und all mein Gut, Du beseligst den ganzen Himmel mit deiner Glückseligkeit, ich aber beglücke niemanden, wenn ich deine Glückseligkeit nehme". Da sprach Jesus zu mir:

„Meine Tochter, auch du kannst die anderen selig machen, wenn du mein ganzes Wesen nimmst, zusammen mit meiner Glückseligkeit. Warum hat mein Wesen die Eigenschaft, selig zu machen? Weil alles Harmonie in Mir ist, eine Tugend harmoniert mit der anderen: die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit, die Heiligkeit mit der Schönheit, die Weisheit mit der Stärke, die Unermesslichkeit mit der Tiefe und Höhe, und so weiter mit allem Übrigen. Alles ist Harmonie in Mir, nichts hat einen Missklang; diese Harmonien machen Mich selbst selig, und Ich beselige alle, die sich Mir nähern.

Wenn nun du mein Wesen nimmst, dann achte darauf, dass alle Tugenden miteinander harmonieren; diese Harmonie wird alle, die sich dir nähern, beseligen, denn wenn sie in dir die Güte, Milde, Geduld, Nächstenliebe und das Gleichmaß in allem bemerken, werden sich alle in deiner Nähe glücklich fühlen."

9-21
6. November 1909

Die Beraubung Jesu läutert und verzehrt die Seele.

Ich beklagte mich bei Jesus wegen seiner Beraubungen; da ließ Er sich kurz sehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, das Kreuz vereinigt [die Seele] immer inniger mit Mir. Diese Beraubungen, die du erleidest, lassen dich über dich selbst hinweggehen, denn da du Den, welchen du liebst, nicht in dir findest, wird dir das Leben zum Überdruss, alle Dinge um dich herum sind dir zur Last, und du hast nichts, worauf du dich stützen könntest; der, auf welchen allein du dich stützen konntest, scheint dir in dir zu fehlen, und so geht und fliegt die Seele über alles hinweg, so lang bis sie von allem geläutert wird und sich verzehrt; und in dieser Aufzehrung wird dir dein Jesus den letzten Kuss geben – und dann wirst du im Himmel sein. Freust du dich nicht darüber?"

9-22
9. November 1909

Jesus hat Spaß daran, wenn die Seele mit Ihm mitwirkt.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und schien Unseren Herrn zu sehen, der in mir seine Hände ausbreitete, und auf einer Orgel eine kleine Sonate zu spielen schien, als Er in mir war; Jesus vergnügte sich beim Spielen. Ich sagte zu ihm: „O, wie gut unterhältst Du Dich!" Und Jesus:

„Ja, Ich unterhalte Mich wirklich. Du musst wissen, dass – weil du gemeinsam mit Mir gewirkt hast, d.h. Mich mit meiner Liebe geliebt, mit meiner Anbetung angebetet, Mir mit meiner Wiedergutmachung Sühne geleistet hast usw., in dir die Dinge daher so immens sind wie in Mir, und diese Einheit im Wirken diese Orgel gebildet hat; jedes Mal jedoch, wenn du noch etwas Zusätzliches leidest, fügst du eine weitere

Taste hinzu, und Ich komme sogleich und spiele meine kleine Sonate, um den Klang dieser weiteren Taste zu hören, und dies erheitert Mich noch mehr. Je mehr du also leidest, umso mehr Harmonie fügst du meiner Orgel hinzu, und Ich unterhalte Mich noch besser."

9-23
16. November 1909

Die Sünde ist die einzige Unordnung in der Seele.

Nach bitteren Tagen der Beraubung, beklagte ich mich nach der Kommunion beim gebenedeiten Jesus: „Du scheinst mich wirklich ganz und gar verlassen zu wollen, aber sag mir wenigstens, willst Du, dass ich diesen Zustand verlasse? Wer weiß, welche Unordnung in mir ist, dass Du weggegangen bist; sag es mir, und ich verspreche Dir von Herzen, dass ich mich bessern werde."

Und Jesus: „Meine Tochter, beunruhige dich nicht, wenn Ich mache, dass du deine Sinne verlierst, bleib im Frieden; wenn nicht, bleib noch mehr im Frieden, ohne Zeit zu verlieren. Nimm alles, was dir widerfährt, aus meinen Händen entgegen; kann Ich [deinen Zustand als Sühneopfer] nicht an manchen Tagen suspendieren? Was die Unordnung betrifft, habe Ich es dir schon gesagt; weißt du, was Unordnung in die Seele bringt? Nur die Sünde, auch die geringste; o wie sehr deformiert und schwächt sie die Seele und macht sie farblos! Aber die verschiedenen inneren Seelenzustände und Beraubungen sind keineswegs schädlich für sie. Sei daher auf der Hut, Mich auch nicht im Geringsten zu beleidigen und fürchte keine Unordnung in deiner Seele."

Und ich: „Aber, Herr, irgendetwas Schlechtes muss doch in mir sein; früher tatest Du nichts als zu kommen und zu gehen, und bei diesen Besuchen ließest Du mich an den Kreuzen, Nägeln und Dornen teilhaben; aber als die Natur sich so daran gewöhnt hatte, dass sie es ganz natürlich ansah, sodass ihr das Leiden leichter fiel als das Nicht-Leiden, hast Du Dich zurückgezogen; wie wäre es möglich, dass da nicht etwas Ernstes vorliegt?" Und Jesus erklärte gütig:

„Höre zu, meine Tochter, Ich musste deine Seele disponieren, dass du so weit kamst, dich am Leiden zu erfreuen und meine Arbeit zu tun; daher musste Ich dich prüfen, überraschen, mit Leiden beladen, damit deine Natur zu neuem Leben erstehe; diese Arbeit habe Ich abgeschlossen, da nun die Teilnahme an meinen Leiden, einmal mehr, einmal weniger, permanent in dir verblieben ist. Da Ich nun diese Arbeit ausgeführt habe, genieße Ich sie; willst du nicht, dass Ich Mich ausruhe? Hör doch, denk nicht mehr darüber nach; lass deinen Jesus handeln, der dich so liebt: Ich weiß, wann Ich dich bearbeiten und wann Ich von meiner Arbeit ausruhen muss."

9-24
20. November 1909

Menschliche und Göttliche Sichtweisen auf das Kreuz.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam mein süßer Jesus kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer das Kreuz auf menschliche Weise betrachtet, findet es schmutzig und somit schwerer und bitterer; wer es aber auf Göttliche Weise betrachtet, findet es voller Licht, leicht und süß; die menschliche Sichtweise entbehrt nämlich der Gnade, der Kraft und des Lichtes, und daher erkühnt sich die Seele zu sagen: „Warum hat mir jener dieses Unrecht zugefügt? Warum hat mir dieser jenen Ärger, jene Verleumdung angetan?" Und die Seele wird voller Empörung, Zorn, Rache[gedanken], und dadurch wird das Kreuz beschmutzt, dunkel, schwer und bitter. Die Göttliche Sichtweise hingegen ist voller Gnaden, Kraft und Licht, und die Seele ist daher nicht so unverfroren zu fragen: „Herr, warum hast Du mir dies angetan?", sondern sie demütigt sich, fügt sich, und so wird das Kreuz leicht und bringt ihr Licht und Süßigkeit."

9-25
25. November 1909

Die erste Arbeit macht die Liebe, sowohl in Jesus, wie auch in den Seelen.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte an die Todesangst Jesu am Ölberg; da ließ sich mein gebenedeiter Jesus kurz sehen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, die Menschen haben bloß das Äußere (die Rinde) meiner Menschheit bearbeitet, während die ewige Liebe mein ganzes Inneres bearbeitet hat. So waren es bei meinem Todeskampf nicht die Menschen, sondern die ewige Liebe, die unermessliche Liebe, die unschätzbare Liebe, die verborgene Liebe, welche Mir große Wunden eröffnet, Mich mit Nägeln aus Feuer durchbohrt, mit glühenden Dornen gekrönt und mit kochender Galle getränkt hat. Da meine arme Menschheit nicht so viele Arten des Martyriums zugleich einschließen konnte, vergoss sie breite Ströme von Blut, wand sich und kam sogar so weit, dass sie sagte „Vater, wenn es möglich ist, nimm diesen Kelch von Mir, aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ – was Ich im Rest meiner Passion nicht sagte.
Alles also, was Ich im Lauf meiner Passion erlitt, das litt Ich alles zugleich bei meinem Todeskampf, aber auf eine noch intensivere, schmerzlichere und innerlichere Art, weil die Liebe tief in das Mark meiner Knochen und in die innersten Fasern meines Herzens eindrang, wo die Menschen niemals hingelangen konnten; die Liebe jedoch reicht überall hin, und es kann ihr nichts widerstehen. So war die Liebe mein erster Henker, daher hatte Ich im Lauf meiner Passion nicht *einen* scheelen (vorwurfsvollen) Blick auf jene, die als meine Henker handelten, da Ich einen grausameren, aktiveren Henker in Mir hatte, nämlich die Liebe. Und wo die Schergen im Äußeren nicht hinlangten oder ein Teilchen von Mir verschont blieb, da setzte die Liebe ihre Arbeit fort und verschonte nichts in Mir. So ist es auch in allen Seelen: Die erste Arbeit macht die Liebe, und wenn sie tätig war und die Seelen mit sich angefüllt hat, dann ist das, was äußerlich an Gutem sichtbar wird, nichts anderes als der Erguss der Tätigkeit, welche die Liebe im inneren ausgeführt hat.“

9-26
22. Dezember 1909

Warum heilige Seelen vor ihrem Tod Verlassenheit erleiden.

Ich hatte kommuniziert und beklagte mich beim gebenedeiten Jesus über seine Beraubungen, und dass Er, wenn Er kommt, nur wie ein Blitz oder ganz im Schweigen kommt. Da sagte Jesus zu mir:
„Meine Tochter, in fast allen Seelen, denen Ich Mich auf außergewöhnliche Weise mitteilte, habe Ich gegen Ende ihres Lebens jene Zustände der Verlassenheit zugelassen, und zwar nicht nur wegen gewisser anderer Zwecke von Mir, sondern damit Ich Mich in allem ehrenhaft und gerecht[fertigt] verhalte, denn viele behaupten: „Natürlich mussten jene Seelen eine so hohe Heiligkeit erlangen und haben Ihn so sehr geliebt; bei so vielen Gunsterweisen, Gnaden und Charismen müssten sie ganz schön undankbar sein, wenn sie diese Höhe nicht erreicht hätten. Wenn wir diese erhalten hätten, wären wir auch so hoch – und noch höher gestiegen.“ Und um mein Vorgehen zu rechtfertigen, werde Ich ihnen die Verlassenheit und die Beraubungen [meiner Person] zeigen, mit denen Ich jene Seelen heimgesucht habe, was für sie ein lebendiges Fegefeuer ist, und auch ihre Treue, den Heroismus ihrer Tugenden, und wie es leichter und erträglicher ist, die Armut zu erleiden, wenn man den Reichtum nicht kennengelernt hat, als reich geboren zu sein, sich an den Reichtum gewöhnt zu haben und dann als Armer zu leben; umso mehr, als die übernatürlichen Reichtümer nicht wie jene materiellen sind, die dem Körper dienen und sich höchstens nach außen hin verbreiten; die übernatürlichen aber dringen bis tief ins Mark und in die innersten Fasern ein, und in den edelsten Teil des Intellekts – es reicht zu sagen, dass dies mehr als ein Martyrium ist. Ich selbst bin so sehr zum Mitleid bewegt, dass mein Herz fast vor Zärtlichkeit bricht, und Ich bin genötigt, es so oft brechen zu fühlen, dass Ich nicht widerstehen kann – und auch um ihnen Kraft zu verleihen, ihre Aufzehrung zu vollenden. Alle Engel und Heiligen blicken gebannt auf diese Seelen und wachen für Mich über sie, dass sie nicht unterliegen, wohl wissend um das grausame Martyrium, das sie erleiden. Mut, meine Tochter, du hast recht; aber wisse, dass alles in Mir Liebe ist.“
Als Er dies sagte, schien Er sich weiter weg zu begeben. Ich fühlte, wie auch meine Natur selbst sich verzehrte und zu Nichts auflöste. Jene Keime der Stärke, des Lichtes, der Erkenntnis, die ich zu spüren

vermeinte – alles löste sich in Nichts auf; ich fühlte mich zum Sterben, und dennoch lebe ich. Inzwischen kehrte Jesus zurück, nahm mich in den Arm und schien dieses mein Nichts zu stützen, wobei Er sprach:
„Siehst du, meine Tochter, wenn sich der kleine Same deiner Stärke, die kleine Leuchte deines Lichtes, deine geringe Erkenntnis, die du von Mir hast, und alle deine anderen kleinen Gaben auflösen, wie dann dafür meine Stärke, mein Licht, meine Weisheit, meine Schönheit und all meine anderen Eigenschaften an dessen Stelle treten, um dieses dein Nichts auszufüllen? Freust du dich nicht darüber?“
Ich erwiderte: „Höre Jesus, wenn Du so weitermachst, wirst Du die Lust verlieren, mich auf Erden zu behalten“. Dies wiederholte ich mehrere Male. Jesus wollte nicht auf mich hören und antwortete mir:
„Höre, meine Tochter, Ich werde nie den Geschmack an dir verlieren – wenn Ich dich auf Erden behalte, habe Ich diesen Geschmack auf Erden, wenn Ich dich in den Himmel nehme, habe Ich meinen Geschmack im Himmel. Weißt du, wer eher die Lust verlieren wird? Dein Beichtvater.“

9-27
24. Februar 1910

Luisa ist unfähig, ihrem Beichtvater ihr Inneres mitzuteilen.

An diesem Morgen beklagte ich mich bei der Kommunion bei Jesus, dass ich meinen Seelenzustand nicht mehr demjenigen offenbaren kann, dem ich sollte. Ja, oft fühle ich mich so von Ihm erfüllt, ich scheine Ihn überall zu berühren, und auch wenn ich mich selbst berühre, berühre ich Jesus, aber ich kann kein Wort darüber sagen, ich möchte mich nur in Jesus verlieren, in der Tiefe des absoluten Schweigens; und wenn ich zu reden gezwungen oder angespornt werde – o Gott, welche Gewalt muss ich da aufbringen! Ich komme mir vor wie ein kleines Kind, das gerade gut träumt und das man gewaltsam aufwecken möchte: in der Folge bekommt es einen Trotzanfall. So sagte ich zu Jesus: „Alles hast Du mir entzogen – deine Leiden, deine Gunsterweise, das Vernehmen deiner harmonischen, süßen und lieblichen Stimme; ich erkenne mich nicht wieder, so wie ich geworden bin; und wenn du mich etwas begreifen lässt, dann ist es ganz tief drinnen, dass es den Weg nicht findet, sich zu äußern. Mein Leben, sag mir doch, wie ich mich verhalten soll?“. Und Jesus:
„Meine Tochter, wenn du Mich hast, hast du alles, und dies genügt dir. Wenn du dich von Mir ausgefüllt fühlst, ist dies ein Zeichen, dass Ich dich im Haus meiner Gottheit [wohnen] lasse. Wenn ein Reicher einen Armen in sein Haus aufnimmt, ist es ein Zeichen, dass er dem Armen alles Notwendige geben wird – obwohl er nicht immer mit ihm spricht oder ihn liebkost – sonst wäre es eine Schande für den Reichen. Und bin Ich nicht mehr als der Reiche? Sei also beruhigt und versuche dem Gehorsam das zu offenbaren, was du kannst; den Rest überlasse ganz meiner Sorge.“

9-28
26. Februar 1910

Vor dem Tod muss die Seele alles im Göttlichen Willen und in der Liebe [ab]sterben lassen.

Ich bin weiterhin in meinem Zustand der Beraubung und vielleicht noch schlimmer. O Gott, welch einen Abstieg habe ich gemacht! Nie konnte ich mir vorstellen, soweit zu kommen, aber ich hoffe wenigstens, wirklich niemals aus dem Kreis seines Heiligsten Willens herauszutreten – Er ist alles für mich. Ich würde gerne meinen bedauernswerten Zustand beweinen, und manchmal tue ich es auch, aber Jesus tadelt mich mit den Worten:
„Willst du immer ein kleines Kind sein? Man sieht, dass Ich es mit einem Kind zu tun habe – Ich kann Mich nicht auf dich verlassen; Ich hoffte, in dir den Heroismus des Opfers für Mich zu finden, aber stattdessen sehe Ich die Tränen eines kleinen Mädchens, das Opfer scheut.“
Und wenn ich also weine, dann zeigt Er sich noch härter und führt einige seiner Bravourstücke vor, und kommt an diesem Tag überhaupt nicht. So muss ich mir Gewalt antun, nicht zu weinen und sage zu Ihm: „Du sagst, dass Du mich aus Liebe Deiner beraubst, und ich akzeptiere aus Liebe zu Dir diese Beraubung, und weine aus Liebe zu Dir nicht“. Wenn mir dies gelingt, zeigt Er sich ein wenig nachsichtiger, sonst erlegt Er mir eine noch härtere Buße auf: mit seiner Beraubung ständig zu sterben, und doch zu leben. Als ich

einen Tag so ähnlich zugebracht hatte, konnte ich – so viel ich mich auch abmühte – meine Tränen nicht zurückhalten. Jesus ließ mich dafür zahlen, wie ich es verdiente, aber zu vorgerückter Nacht hatte Er Mitleid mit mir und ließ sich kurz sehen, so als hätte sich ein Fenster aus Licht in meinem Geist geöffnet, und sprach zu mir:
„Willst du nicht begreifen, dass du vor dem Tod allem absterben muss, dem Leiden, den Wünschen, den Gunsterweisen, allem – und dass alles in meinem Willen und in meiner Liebe sterben muss? Das, was im Himmel ewig bleibt, ist mein Wille und die Liebe, alle anderen Tugenden finden ein Ende: Geduld, Gehorsam, Leiden, Wünsche; nur mein Wille und die Liebe hören niemals auf, daher musst du in meinem Willen und in meiner Liebe alles im Vorweg absterben lassen.
Alle meine Heiligen, und auch Ich selbst wollte es Mir nicht ersparen, die Verlassenheit vom Vater zu erleiden, um in allem im Willen und in der Liebe des Vaters zu sterben. O, wie viel mehr hätte Ich noch leiden wollen! O, wie sehnte Ich Mich danach, noch mehr für die Seelen zu tun! Aber all dies erstarb im Willen und in der Liebe des Vaters, und so taten es auch die Seelen, die Mich wirklich liebten – und du willst das nicht verstehen“.

9-29
8. März 1910

Die rechte Absicht ist Licht für die Seele.

An diesem Morgen kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die rechte Absicht (gute Meinung) ist Licht für die Seele; sie verwandelt sie in Licht und lässt sie auf Göttliche Weise wirken. Die Seele ist nichts anderes als ein dunkler Raum, und die gute Meinung ist wie die Sonne, die in den Raum eindringt und ihn erleuchtet; mit jenem Unterschied, dass die Sonne die Mauern nicht in Licht verwandelt, während das aufrechte Wirken alles in Licht umwandelt.“

9-30
12. März 1910

Der Göttliche Wille vervollkommnet die Liebe, modifizierte sie, schränkt sie ein und vergrößert sie auf das hin, was noch heiliger und vollkommener ist.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus nur ganz flüchtig und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille perfektioniert die Liebe, verändert sie, schränkt sie ein und vergrößert sie auf das hin, was noch heiliger und vollkommener ist. Manchmal möchte die Liebe ausbrechen und alles verzehren, aber mein Wille meistert die Liebe und spricht: „Langsam, nicht davonlaufen, denn dadurch kannst du dir weh tun, und wenn du alles verschlingen möchtest, kann es sein, dass du einen Fehler begehst.“ Die Liebe ist insofern rein, als sie mit meinem Willen übereinstimmt; sie gehen zugleich (miteinander) und geben sich ständig den Friedenskuss. Wieder ein anderes Mal möchte die Liebe, entweder wegen eines inneren Seelenzustandes, oder weil sie bei ihren Ausbrüchen nicht so wie gewünscht, erfolgreich war, Mich einschränken und sich gleichsam träge niederlassen; so spornt sie mein Wille an und sagt zu ihr: „Gehe voran, die wahren Liebenden sind nicht müßig und stehen nicht untätig da.“ Die Liebe ist erst dann sicher, wenn sie in meinen Willen eingeschlossen ist. Die Liebe lässt also [die geliebte Person] schätzen und ersehnen, sie gelangt zur Torheit und zum Übermaß; mein Wille mäßigt und beruhigt die Liebe selbst und nährt die liebende Seele mit soliderer und Göttlicher Speise. Daher kann es in der Liebe viele Unvollkommenheiten geben, sogar in den heiligen Dingen, aber in meinem Willen nie – hier ist alles vollkommen.
Besonders, meine Tochter, geschieht dies in jenen liebenden Seelen, die mit meinen Besuchen, meinen Küssen und Liebkosungen begnadet wurden und die dann, wenn Ich sie Meiner beraube, eine Beute der Liebe bleiben: die Liebe nimmt Besitz von ihnen und lässt sie keuchen, schmachten, fantasieren, macht sie töricht, unruhig, ungeduldig. Wenn nicht mein Wille wäre, der sie nährt, beruhigt, festigt, würde die Liebe sie töten. Obwohl die Liebe nichts als die erstgeborene Tochter meines Willens ist, muss sie aber

ständig von meinem Willen korrigiert werden, und Ich liebe Ihn (oder sie = die Liebe, die Seele ??), wie Ich Mich selbst liebe."

9-31
16. März 1910

Der schmale Weg zum Heil.

Ich sprach mit meinem Beichtvater, und er sagte, dass es schwierig sei, gerettet zu werden, da Jesus Christus selbst gesagt hat: ‚Die Tür ist eng, ihr müsst euch bemühen, hier einzutreten.' Nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, sprach Jesus zu mir:

„Wie arm bin Ich doch, für wie kleinlich halten sie Mich! Sag zum Beichtvater: ‚Von ihrer Knausrigkeit her schließen sie auf die Meine. Sie halten Mich nicht für jenes große, unermessliche, unbegrenzte, mächtige Wesen, unendlich in all meinen Vollkommenheiten, das große Menschenmassen durch enge Stellen hindurchgehen lassen kann, mehr als durch die Weite selbst'."

Während Er dies sagte, schien ich eine ganz enge Straße zu sehen, die zu einer engen kleinen Tür führte, die aber randvoll von Leuten war, die untereinander wetteiferten, wer schneller vorankam, um dort einzutreten. Und Jesus fügte hinzu:

„Siehst du, meine Tochter, welch große Menschenmenge sich hier vorwärtsdrängt, und wie sie untereinander wetteifern, wer zuerst ankommt. In einem Wettbewerb liegt viel Gewinn, denn wäre der Weg breit, dann würde sich niemand beeilen, im Wissen, dass es genug Platz für sie gibt, zu gehen, wann immer es ihnen gefällt; aber während sie sich Zeit lassen, kann der Tod kommen, und wenn sie nicht unterwegs auf der engen Straße sind, wären sie auf der Schwelle zum breiten Tor der Hölle! O, wie nützlich ist diese Enge! Auch bei euch [Menschen] ist es so: wenn ein Fest oder ein Gottesdienst veranstaltet wird und man weiß, dass es nur wenig Platz gibt, dann beeilen sich viele, und es sind mehr Zuschauer, die dieses Fest oder diese Liturgie genießen; aber wenn bekannt ist, dass es viel Platz gibt, beeilt sich niemand und es sind nur wenige Zuseher, denn da sie wissen, dass es Platz für alle gibt, lassen sie sich Zeit: der eine kommt mittendrin an, der andere zum Schluss und wieder ein anderer dann, wenn alles vorbei ist und kann nichts mehr genießen. So wäre es gewesen, wenn der Weg zum Heil breit wäre; wenige würden sich beeilen, und das Fest im Himmel wäre nur für wenige gewesen."

9-32
23. März 1910

Das Leben im Göttlichen Willen ist mehr als die Kommunion selbst.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand und beklagte mich über seine Beraubungen, da kam Jesus flüchtig wie ein Blitz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Ich empfehle dir, nicht aus meinem Willen hinauszutreten, denn mein Wille enthält solche Macht, dass Er wie eine neue Taufe für die Seele ist, ja noch mehr als die Taufe selbst; denn in den Sakramenten ist ein Teil meiner Gnade, aber in meinem Willen ist deren ganze Fülle. Bei der Taufe wird der Makel der Erbsünde abgewaschen, aber es bleiben die Passionen und Schwächen; in meinem Willen vernichtet die Seele, wenn sie ihren eigenen Willen vernichtet, [zugleich] die Leidenschaften, die Schwächen und alles, was [ungeordnet] menschlich ist, und sie lebt von den Tugenden, von der Stärke und von allen Göttlichen Eigenschaften."

Als ich dies hörte, sagte ich mir: „Bald wird Er sagen, dass sein Wille mehr als die Kommunion selbst ist". Und Er fügte hinzu:

„Sicher, gewiss, denn die sakramentale Kommunion dauert wenige Minuten, während mein Wille eine unaufhörliche, ja sogar eine ewige Kommunion ist, wo die Seele an der Ewigkeit des Himmels teilhat. Die sakramentale Kommunion kann Hindernissen unterworfen sein, entweder wegen Krankheit oder äußeren Notlagen (Zwängen) oder von Seiten derer, die sie spenden [wenn diese verhindert sind], während die Kommunion meines Willens keinen Behinderungen unterliegt. Die Seele braucht nur [fest] wollen und alles ist vollbracht. Niemand kann sie daran hindern, ein solch hohes Gut zu empfangen, das die Glückseligkeit des Himmels und der Erde ausmacht, weder Dämonen noch Geschöpfe, nicht einmal meine Allmacht. Die Seele [in meinem Willen] ist frei, niemand hat ein Recht über sie an diesem Punkt meines Willens. Daher dränge Ich die Menschen und verlange brennend danach, dass sie Ihn besitzen. Dies ist das

Wichtigste für Mich und liegt Mir am meisten am Herzen. Alles andere interessiert Mich wenig, wären es auch die heiligsten Dinge, und wenn Ich es erreiche, dass die Seele in meinem Willen lebt, fühle Ich Mich wie ein triumphierender Sieger, weil dies das größte Gut einschließt, das es im Himmel und auf Erden geben kann".

9-33
10. April 1910

Vorbereitung und Danksagung bei der Hl. Kommunion.

Ich schreibe aus Gehorsam, aber ich fühle mein Herz brechen wegen der Anstrengung, die ich aufbringen muss; aber – es lebe der Gehorsam, es lebe der Wille Gottes! Ich schreibe, aber ich zittere und weiß selbst nicht, was ich sage; der Gehorsam wünscht, dass ich etwas darüber schreibe, wie ich mich vorbereite und dem gebenedeiten Jesus bei der Kommunion Dank sage. Ich weiß darüber nichts zu sagen, weil mein süßer Jesus, der meine Unfähigkeit sieht und dass ich zu nichts gut bin, alles selbst tut: Er bereitet meine Seele vor, und Er selbst gibt mir die Danksagung ein, und ich folge Ihm darin.

Nun, die Art und Weise Jesu ist stets unermesslich, und zusammen mit Jesus fühle ich mich auch unermesslich und so, als könnte ich irgendetwas tun; dann zieht sich Jesus zurück, und ich bleibe immer das Dummerchen, das ich bin, die kleine Unwissende, der kleine Bösewicht (‚cattivella'). Gerade darum liebt mich Jesus, weil ich die kleine Unwissende bin, und nichts bin und nichts kann; da Er weiß, dass ich Ihn um jeden Preis empfangen möchte, so bereitete Er – um sich selbst keine Schande zu bereiten, wenn Er zu mir kommt, sondern höchste Ehren – selbst meine arme Seele vor, gibt mir seine eigenen Dinge, seine Verdienste, seine Gewänder, seine Werke, seine Wünsche, kurz, ganz sich selbst; wenn nötig, auch das, was die Heiligen getan haben, da alles Ihm gehört; und wenn es nötig ist, gibt Er mir auch das, was seine Heiligste Mama tat. Und auch ich sage zu allen: „Jesus, verschaffe Dir selbst Ehre, wenn Du in mich kommst; meine Mama und Königin, all ihr Heiligen und Engel, ich bin ganz arm, legt bitte alles, was ihr habt, in mein Herz, nicht für mich, sondern zu Ehren Jesu." Und ich fühle, wie der ganze Himmel bei meiner Vorbereitung mithilft. Und dann kommt Jesus zu mir, und mir kommt vor, dass es Ihm sehr gefällt, sich von seinen eigenen Dingen geehrt zu sehen, und manchmal sagt Er zu mir:

„Bravo, bravo, meine Tochter, wie glücklich bin Ich, wie gefällt Mir dies; wo immer Ich in dir hinsehe, finde Ich Dinge, die Meiner würdig sind, alles was Mein ist, ist dein; wie viel Schönes hast du Mich finden lassen!"

Im Wissen, dass ich so ganz arm bin, dass ich nichts getan habe und nichts mir gehört, lache ich über Jesu Freude und sage: „Zum Glück denkt Jesus so! Es reicht mir, dass Er gekommen ist – das genügt mir; es tut nichts zur Sache, dass ich mich seiner eigenen Dinge bedient habe – die Armen müssen von den Reichen [etwas] erhalten". Nun, es ist wahr, dass hier und dort in mir mancher Schimmer von der Art und Weise Jesu in der Kommunion zurückbleibt, aber ich kann diese Schimmer nicht zusammenfassen und daraus eine Vorbereitung und eine Danksagung machen, dazu fehlt mir die Fähigkeit; mir scheint, dass ich mich in Jesus selbst vorbereite, und dass ich Jesus mit Ihm selbst danke.

9-34
24. Mai 1910

Wer in der Höhe im Göttlichen Willen lebt, ist keiner Veränderung unterworfen.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und fühlte mich wie ein wirklich unnützes Wesen; ich konnte weder an Sünden, noch an Lauheit (Kälte), noch an Eifer denken, sondern betrachtete alles auf gleiche Art; ich empfinde Gleichgültigkeit gegen alles und befasse mich mit nichts anderem als dem Heiligen Willen Gottes, aber ohne Ängstlichkeit, vielmehr in vollkommenster Ruhe. So sagte ich mir: „In welch schrecklichem Zustand bin ich! Würde ich wenigstens an meine Sünden denken – und doch scheine ich damit zufrieden zu sein. O, Heiliger Gott, welche Schande für mich!" Als ich dies sagte, kam der gebenedeite Jesus und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer unten in der Niederung lebt und die Luft einatmet, die alle atmen, der erfährt notgedrungen die verschiedenen Wetteränderungen, d.h. Kälte, Hitze, Regen, Hagel, Winde, Nacht- und Tageszeit; wer aber in der Höhe lebt, wo die Luft[hülle] (Atmosphäre) endet, empfindet keinen solchen Gezeitenwechsel, weil dort nur vollkommener Tag herrscht; und da er diese Änderungen nicht verspürt,

beunruhigen sie ihn natürlicherweise auch nicht. So geht es dem, der in der Höhe und allein aus der Göttlichen Luft heraus lebt: da mein Wesen keiner Veränderung unterworfen ist, sondern immer gleich, stets friedlich und in der Fülle der Freude ist, so ist es kein Wunder, dass jener, der in Mir, in meinem Willen und in meiner eigenen Atmosphäre lebt, sich über nichts Gedanken macht. Würdest du denn lieber so wie die Allgemeinheit unten in der Tiefe leben, d.h. außerhalb von Mir, in der menschlichen Luft von Leidenschaften usw.?“

9-35
2. Juni 1910

Die Seele muss allem absterben, um noch schöner aufzuerstehen.

Ich fühlte mich ganz schlecht, und wie wenn alles zu Ende wäre; da beklagte ich mich bei Jesus über seine fast totale Beraubung und Er erwiderte:

„Meine Tochter, dies sind göttliche Handlungsweisen – nämlich ständig zu sterben und wieder aufzuerstehen. Schau, die Natur selbst ist jenem Sterben und Wiederauferstehen unterworfen: die Blume blüht auf und stirbt – aber um noch schöner aufzuerstehen; während sie, wenn sie nie stürbe, alt werden, ihre lebhafte Färbung und den Wohlgeruch ihres Duftes verlieren würde. Und hier erkennst du auch eine Ähnlichkeit mit meinem Wesen, das stets alt und stets neu ist. Der Same wird unter die Erde gesät, er wird gleichsam begraben um ihn absterben zu lassen, und er stirbt tatsächlich, bis er zu Staub zerrieben wird, und dann ersteht er noch schöner, ja sogar vervielfältigt; und so ist es mit allem Übrigen; wenn dies in der natürlichen Ordnung so ist, um wie viel mehr muss dann die Seele in der geistlichen Ordnung jenes Sterben und Wiederauferstehen durchmachen: während sie scheinbar alles überwunden hat und vor Eifer, Gnade, Tugend und Vereinigung mit Mir überfließt, sodass sie in allem neues Leben erworben zu haben scheint, verberge Ich Mich, und alles um sie herum scheint abzusterben. Ich setze die Schläge als wahrer Meister und helfe ihr, allem abzusterben, und wenn Mir scheint, dass alles für sie abgestorben ist, steige Ich als Sonne auf, enthülle Mich, und mit Mir ersteht alles noch schöner, noch kraftvoller, treuer, dankbarer, demütiger, sodass dort wo etwas [ungeordnet] Menschliches war, der Tod dies vernichtet hat und alles zu neuem Leben auferstehen lässt.“

9-36
4. Juli 1910

Die Todesangst am Ölberg war in besonderer Weise als Hilfe für die Sterbenden gedacht, die Agonie am Kreuz als Hilfe für die letzten Augenblicke, genau für den letzten Atemzug.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand der Beraubungen und Bitterkeit und dachte über die Todesangst Unseres Herrn nach; da sprach der Herr zu mir:

„Meine Tochter, Ich wollte in besonderer Weise meine Todesangst im Ölgarten erleiden, um allen Sterbenden zu einem guten Tod zu verhelfen. Du siehst gut, wie sich meine Agonie mit der Agonie der Christen verbindet: Überdruss, Traurigkeit, Ängste, Blutschweiß; Ich empfand den Tod von allen und von jedem einzelnen, als würde Ich wirklich für jeden einzelnen im Besonderen sterben. So fühlte Ich in Mir den Überdruss, die Traurigkeit, die Ängste jedes einzelnen, und allen reichte Ich zusammen mit den Meinen, Hilfe, Trost und Hoffnung, damit sie – so wie Ich ihren Tod in Mir empfand – sie alle die Gnade hätten, in Mir zu sterben wie in einem einzigen Atemzug – mit meinem Atemzug, und sofort mit meiner Gottheit beseligt zu werden.

Wenn die Todesangst im Garten von Getsemani in besonderer Weise den Sterbenden galt, dann sollte die Agonie am Kreuz eine Hilfe sein für die letzten Augenblicke des Lebens, gerade für den letzten Atemzug. Alle beide sind Agonien, aber doch verschieden voneinander: die Todesangst im Garten war voller Traurigkeit, Ängste, Besorgnisse, Schrecken, die Agonie am Kreuz voller Frieden und unerschütterlicher Ruhe; und wenn Ich ausrief ‚Mich dürstet‘, war dies der unersättliche Durst, dass alle ihr Leben in meinem letzten Atemzug aushauchen mögen; und da Ich sah, dass viele aus diesem meinem letzten Atemzug hinaustraten, rief Ich vor Schmerz: ‚Sitio!’ [‚Mich dürstet!’], und dieses ‚Sitio!’ rufe Ich noch immer allen und jedem einzelnen wie eine Glocke an der Tür jedes Herzens zu: „Ich dürste nach dir, o Seele! Ach, gehe nicht aus Mir heraus, sondern tritt in Mich ein und hauche mit Mir dein Leben aus!“

So habe Ich sechs Stunden meiner Passion den Menschen geschenkt, damit sie gut sterben können: die drei Stunden im Garten als Hilfe für ihre Todesangst, die drei am Kreuz als Hilfe für den letzten Seufzer im Tod. Wer sollte also danach den Tod nicht mit einem Lächeln ansehen? Umso mehr für einen, der Mich liebt, der sich auf meinem Kreuz selbst zu opfern sucht. Siehst du, wie schön der Tod ist, und wie sich die Verhältnisse ändern? Im Leben wurde Ich verachtet, selbst die Wunder zeigten nicht jene Wirkungen wie mein Tod; bis ans Kreuz hinauf wurde Ich beleidigt,… aber kaum war Ich gestorben, hatte der Tod die Macht, alles zu verändern, alle schlugen sich an die Brust und bekannten Mich als wahren Sohn Gottes, meine Jünger selbst fassten Mut, und auch jene Verborgenen [Jünger] verlangten voll Kühnheit die Herausgabe meines Leichnams für ein ehrenvolles Begräbnis; Himmel und Erde verkündeten Mich mit lauter Stimme als Sohn Gottes. Der Tod ist etwas Großes, Erhabenes, und dies gilt auch für meine Kinder selbst: im Leben sind sie verachtet und unterdrückt, selbst die Tugenden, die wie Licht jene einhüllen sollen, die rings um meine Kinder sind, bleiben zum Teil verschleiert; ihr Heroismus im Leiden, ihre Abtötungen, ihr Eifer für die Seelen, säen in jene, die um sie herum sind, Klarheit und [zugleich] Zweifel, und Ich selbst lasse diese Schleier zu, um die Tugend meiner teuren Kinder sicherer zu bewahren. Aber sobald sie sterben, ziehe Ich jene Hüllen zurück, da sie nicht mehr nötig sind, und die Zweifel werden zu Sicherheiten, das Licht wird klar, und in diesem Licht kann man ihren Heroismus schätzen, man ehrt alles [an ihnen], auch die geringsten Dinge. So ergänzt der Tod das, was im Leben nicht möglich war. Und dies gilt für das, was hier unten geschieht; was dann dort oben geschieht, ist wahrhaft überraschend und beneidenswert für alle Sterblichen."

9-37
8. Juli 1910

Für Jesus ist der Leib wie der Tabernakel, die Seele wie die Pyxis (Hostiengefäß).

Ich war sehr betrübt wegen der Beraubungen meines Höchsten Gutes; ich hatte kommuniziert und als ich die Hl. Hostie empfing, blieb diese im Hals stecken, und als ich daran saugte, um sie hinunter zu bringen (schlucken), saugte ich einen süßen und erlesenen Saft ein; nachdem ich viel daran gesaugt hatte, ging die Hostie hinunter. Ich sah den Hostienpartikel, der sich in das Jesuskind verwandelt hatte und zu mir sprach: „Dein Leib ist mein Tabernakel, deine Seele ist die Pyxis, die Mich einschließt, dein Herzschlag ist wie die Hostie, die Ich brauche, um Mich in dich – so wie in eine Hostie – umzuwandeln, mit jenem Unterschied: wenn sich die Hostie aufzehrt, bin Ich ständigen Toden unterworfen, in deinem Herzschlag hingegen, welcher deine Liebe symbolisiert, die nicht der Aufzehrung ausgesetzt ist, dauert mein Leben an. Warum also bekümmerst du dich so sehr über meine Beraubungen? Wenn du Mich nicht siehst, so fühlst du Mich, wenn du Mich nicht spürst, dann berührst du Mich… bald mit dem Wohlgeruch meiner Düfte, die Ich um dich herum verbreite, bald mit dem Licht, in das du dich eingehüllt fühlst, bald indem Ich dir eine likörartige Flüssigkeit einflöße, die auf Erden seinesgleichen sucht, bald indem ich dich einfach berühre – und auf so viele andere, dir unsichtbare Weisen."

Nun, ich schreibe aus Gehorsam über diese Dinge, von denen Jesus meint, dass sie oft bei mir vorkommen, und auch wenn ich ganz wach bin. Diese Düfte, dessen Art ich selbst nicht definieren kann, nenne ich „Duft der Liebe"; ich verspüre ihn bei der Kommunion, wenn ich bete, wenn ich arbeite, besonders wenn ich Ihn nicht gesehen habe, und zu mir sage: „Heute ist Er nicht gekommen. Weißt Du nicht, o Jesus, dass ich ohne Dich nicht sein kann, noch sein will?" Und sofort und fast ganz überraschend, fühle ich mich von jenem Wohlgeruch umhüllt. Bei anderen Mal, wenn ich mich bewege oder das Betttuch bewege, spüre ich wie dieser Duft entströmt und höre in meinem Inneren:

„Ich bin hier". Dann wieder erhebe ich, wenn ich ganz betrübt bin, die Augen und erblicke einen Lichtstrahl. Ich lege auf diese Dinge jedoch keinen Wert, noch befriedigen sie mich; Jesus allein kann mich glücklich machen, alles andere empfange ich mit einer gewissen Gleichgültigkeit.

Ich habe das rein aus Gehorsam aufgeschrieben.

9-38
29. Juli 1910

Die zwei Säulen, auf die sich die Seele stützen muss.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und fühlte mich ganz schlecht, und mehr noch voller Furcht, weil auch der Beichtvater meint, dass ich stark von meinem ursprünglichen Zustand abgefallen bin, weil sonst Jesus kommen würde. Als ich also kommuniziert hatte, beklagte ich mich beim gebenedeiten Jesus über diese seine Beraubungen, und dass Er so gut sein solle, mir zu sagen, was ich Böses tue, da ich nämlich lieber mein Leben hingeben würde, als Ihm zu missfallen: „Wie oft habe ich es Dir gesagt: wenn Du siehst, dass ich Dich auch nur im Geringsten beleidige, lass mich sterben!“ Und Jesus erwiderte mir:
„Meine Tochter, hab keine Angst. Habe Ich dir nicht vor Jahren gesagt, dass Ich, um die Welt zu züchtigen, nicht so oft kommen würde, um Mich über dir zu entladen, und Ich in der Folge nicht so oft kommen würde, obwohl Ich dich niemals verlassen hätte; aber als Ersatz für mein häufiges Kommen und Gehen gestattete Ich dir die tägliche Messe und Kommunion, damit du die Kraft schöpfen könntest, die du [früher] aus meinen dauernden Besuchen schöpftest, sodass Ich sogar so weit ging, dem Beichtvater zu drohen, wenn er dies nicht täte. Und doch, wer kennt die Strafen nicht, die sich inzwischen ereignet haben? Ganze Städte, die vernichtet wurden, Rebellionen, die Gnade, dich Ich den Bösen entzogen haben, auch den schlechten Gottgeweihten selbst, sodass jenes Gift, jene Wunden, die sie im Inneren hatten, nach außen kommen mögen.
Ach, Ich kann nicht mehr, die Sakrilegien sind enorm, und doch ist all dies noch nichts gegen die kommenden Züchtigungen! Hätte Ich es dir also nicht zuvor angekündigt, so könntest du dich mit einer gewissen Berechtigung beunruhigen. Du musst dich jedoch auf zwei Säulen stützen, um in voller Sicherheit leben zu können. Die eine ist mein Wille: in meinem Willen kann es keine Sünden geben; mein Wille schlägt alle Leidenschaften und Sünden in Stücke, ja Er macht sie zu Staub und zerstört sie bis in die Wurzeln. Wenn du dich an die Säule meines Willens lehnst, wird sich die Finsternis in Licht verwandeln, die Zweifel in Sicherheit, die Hoffnung in Besitz. Die zweite Säule, auf die du dich stützen sollst, ist der feste Wille und die ununterbrochene Aufmerksamkeit, Mich auch nicht im Geringsten zu beleidigen, und den eigenen Willen bereit zu machen, eher alles zu erleiden, allem gegenüberzutreten, sich allen zu unterwerfen, als Mir zu missfallen. Wenn die Seele merkt, dass sie sich dauernd auf jene Säulen stützt, die mehr als ihr eigenes Leben bilden, kann sie in einer größeren Zuversicht leben, als wenn sie mit meinen ständigen Gunsterweisen lebte. Umso mehr, als Ich diesen deinen Zustand auch zulasse, um dich für den Abflug von dieser Erde vorzubereiten.“

9-39
3. August 1910

Die freiwillige Sünde bringt die Säfte in der Seele durcheinander.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir: „Höre, meine Tochter, das Elend und die Schwächen sind Mittel, um sich im Hafen der Gottheit einzufinden, denn indem die Seele die Bürde der menschlichen Armseligkeit verspürt, fühlt sie sich davon belästigt und verdrossen, und sie sucht sich von sich selbst zu befreien, und indem sie sich selbst loswerden möchte, befindet sie sich schon in Gott.“
Dann legte Er meinen Arm um seinen Hals, schmiegte sich an mein Gesicht und verschwand. Als Er zurückkehrte und ich mich beklagte, dass Er wie ein Blitz entschwunden war, ohne mir Zeit zu lassen, sagte Er zu mir:
„Da es dir so missfällt, nimm Mich, binde Mich, wie du willst und lass Mich nicht entfliehen.“ Und ich: „Bravo, bravo, Jesus, welch schönen Vorschlag machst Du mir! Aber kann ich dies dann mit Dir tun? Während Du Dich so viel wie möglich binden und zusammenschnüren lässt, entschwindest Du mir plötzlich und lässt Dich nicht mehr finden; bravo Jesus, Du willst Dich über mich lustig machen! Aber tu nur, was Du willst, mir ist nur wichtig, dass Du mir sagst, wo ich Dich beleidige. Worin habe ich Dich beleidigt, dass Du nicht mehr wie früher kommst?“ Und Jesus erwiderte:
„Meine Tochter, mache dir keine Sorgen; wenn es um wirkliche Sünden geht, brauche Ich es dir nicht zu sagen; die Seele bemerkt es schon von selbst, denn wenn die Sünde freiwillig ist, bringt sie die natürlichen Säfte durcheinander, der Mensch erfährt so etwas wie eine Umwandlung ins Böse, er fühlt sich wie durchtränkt mit der Sünde, die er freiwillig begeht; wie die wahre Tugend die Seele in das Gute

umwandelt, die Säfte alle in Harmonie untereinander bleiben und ihre Natur sich wie imprägniert von Süßigkeit, Nächstenliebe und Friede fühlt, so ist es mit der Sünde. Hast du also je diese Erschütterung in dir bemerkt? Hast du dich wie durchtränkt gefühlt von Ungeduld, Zorn, Störungen?“ Als er so sprach, schien Er bis in mein Inneres zu schauen, ob diese Dinge in mir wären; sie schienen nicht drin zu sein, und Er fuhr fort:
„Du hast es selbst gesehen“.
Ich weiß nicht warum, aber als Er dies sagte, zeigte Er mir weitere Erdbeben mit der Zerstörung ganzer Städte, Revolutionen und viele andere Unglücke und verschwand dann.

9-40
12. August 1910

Der Ursprung von allem Bösen im Priester liegt darin, dass er sich beim Umgang mit den Seelen mit menschlichen Dingen beschäftigt.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, außerhalb meines Leibes; da sah ich einige Priester, wie auch Jesus, der sich in meinem Inneren ganz verrenkt und mit abgetrennten Gliedern zeigte. Jesus deutete auf jene Priester hin und gab mir zu verstehen, dass sie, obwohl sie Priester waren, dennoch Glieder waren, die von seinem Leib abgetrennt waren, und klagend sagte Er:
„Meine Tochter, wie sehr beleidigen Mich die Priester! Die Vorgesetzten wachen nicht über mein Los im Hl. Sakrament und setzen Mich enormen Sakrilegien aus. Jene, welche du siehst, sind abgetrennte Glieder, und obwohl sie Mich sehr beleidigen, hat mein Leib keinen Kontakt mehr mit ihrem ruchlosen Wirken, aber die anderen, die vorgeben, von Mir nicht getrennt zu sein und ihr Priesteramt weiter ausüben – o, wie viel schlimmer beleidigen Mich diese! Welch schrecklichem Gemetzel bin Ich ausgesetzt, welche Strafen ziehen sie an! Ich kann sie nicht mehr ertragen“.
Als Er das sagte, sah ich viele Priester, die von der Kirche wegliefen und sich gegen sie wandten, um Krieg gegen sie zu führen. Ich betrachtete jene Priester mit größtem Kummer und nahm ein Licht wahr, das mir aufzeigte, dass der Ursprung für dieses und alles Übel eines Priesters darin liegt, dass er sich bei den Seelen um [rein] menschliche Dinge kümmert, die ganz materieller Natur sind, ohne strikte Notwendigkeit dafür; diese menschlichen Dinge bilden ein Netz um den Priester, das seinen Geist blendet, sein Herz für göttliche Dinge unempfindlich macht, und seine Schritte auf dem Weg behindert, den er im Dienst seines Priesteramtes zu gehen hat; nicht nur das, sondern es ist auch ein Netz für die Seelen, denn sie bringen [dem Priester] Menschliches und empfangen Menschliches, und die Gnade bleibt gleichsam von ihnen ausgesperrt. O, wie viel Böses begehen jene, welche Gemetzel an Seelen machen sie!“
Möge der Herr alle erleuchten.

9-41
19. August 1910

Jesus gießt der Seele seine Bitterkeit ein. Angst, dass es der Dämon sein könnte.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, außerhalb meines Leibes, in einer Kirche; über dem Altar war die Himmelskönigin und das Jesuskind, ganz in Tränen. Die Himmlische Mutter gab mir ein Zeichen mit ihren Augen, dass ich das Kind in die Arme nehmen und mich so viel ich konnte, bemühen möge, Es zu beruhigen. Ich näherte mich, nahm Es in meine Arme, drückte Es an mich und sprach: „Mein lieber Kleiner, was hast Du? Schütte dein Herz bei mir aus. Ist nicht die Liebe die Linderung und Milderung für jeden Kummer? Ist es nicht die Liebe, die alles vergessen lässt, die alles versüßt und jeden Streit schlichtet? Wenn Du weinst, muss es eine Unstimmigkeit geben zwischen deiner Liebe und jener der Menschen, lieben Wir Uns also, gib mir deine Liebe, und ich werde Dich mit deiner eigenen Liebe lieben.“ Und überdies, wer kann all die Dummheiten schildern, die ich Ihm sagte? Seine Tränen schienen ein wenig zu versiegen, aber nicht ganz; dann verschwand Er.
Am nächsten Tag befand ich mich wieder außerhalb meines Körpers, in einem Garten und betete gerade den Kreuzweg; während ich betete, hatte ich plötzlich Jesus in meinen Armen. Bei der elften Station angekommen, konnte es Jesus nicht mehr aushalten; so hielt Er mich an, näherte seinen Mund dem meinen und goss etwas Dickes und Flüssiges in mich ein. Die Flüssigkeit konnte ich schlucken, aber das

Feste ging nicht hinunter, sodass ich dies, als Jesus seinen Mund zurückzog, auf die Erde ergießen musste; ich schaute Jesus an und sah, dass aus seinem Mund eine dichte und pechschwarze Flüssigkeit rann. Ich erschrak gewaltig und sprach zu Ihm: „Mir scheint, dass Du nicht Jesus, der Sohn Gottes und Mariens, der Muttergottes bist, sondern der Dämon. Es ist wahr, dass ich Dich liebe und mag, doch es ist stets Jesus, den ich liebe, niemals der Dämon – mit dem will ich nichts zu tun haben. Lieber bleibe ich ohne Jesus, als etwas mit dem Teufel zu tun zu haben". Und zur Sicherheit bezeichnete ich Jesus mit dem Kreuzzeichen, und dann auch mich selbst. Um mir den Schrecken zu nehmen, zog Jesus jene schwarze Flüssigkeit in sich zurück, die man nicht anschauen konnte, und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Ich bin nicht der Teufel; was du siehst, ist nichts anderes als die großen Frevel, die Mir die Geschöpfe antun, und die Ich, weil Ich sie nicht länger in Mich einschließen kann, auf sie selbst ausgießen werde. Ich habe etwas in dich gegossen, und du konntest nicht alles fassen und hast es daher zur Erde geschüttet. Ich werde es weiterhin auf sie ausgießen."
Als Er dies sagte, gab Er mir zu verstehen, welche Geißeln Er vom Himmel herabregnen lassen wird; Er wird die Völker in Trauer, in überaus bitteres und herzzerreißendes Wehklagen einhüllen, und wegen des wenigen, das Er in mich ausgegossen hat, wird Er, wenn nicht ganz, so teilweise, unsere Stadt verschonen. Dann zeigte Er mir viele Todesfälle unter den Menschen aufgrund von Epidemien, Erdbeben und anderen Unglücken! Welche Trostlosigkeit, wie viel Elend!

9-42
22. August 1910

Jesus flieht und sucht Erholung.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, und als ich den Gebrauch meiner Sinne verloren hatte, sah ich viele Personen, die den gebenedeiten Jesus verfolgten; Jesus floh und floh, aber dort wo Er hinkam, fand Er keinen Platz und floh daher weiter. Schließlich kam Er zu mir, ganz schweißtriefend, müde und betrübt; Er warf sich in meine Arme, drückte sich fest an mich und sprach zu seinen Verfolgern:
„Von jener Seele könnt ihr Mich nicht vertreiben". Diese waren beschämt und zogen sich zurück, und Er sprach zu mir:
„Tochter, Ich kann nicht mehr, gib Mir eine Erquickung (verschaff Mir eine Erleichterung)". Da begann Er, an meiner Brust zu saugen (trinken), und ich befand mich dann wieder in meinem Körper.

9-43
2. September 1910

Man soll auf das achten, was man tun muss, und nicht auf Geschwätz.

Ich dachte daran, wie Jesus das Kreuz auf den Kalvarienberg trug, besonders als Er den Frauen begegnete, wie Er seine Schmerzen vergaß und sich damit befasste, jene armen Frauen zu trösten, zu erhören und zugleich zu belehren. Wie sehr war doch alles Liebe in Jesus! Er hätte selbst Trost gebraucht, und stattdessen ist Er es, der tröstet und in welchem Zustand! Er war mit Wunden bedeckt, das Haupt mit den stechendsten Dornen durchbohrt, keuchend und fast zum Sterben unter dem Kreuz – und doch tröstet Er die anderen; welches Beispiel, welche Beschämung für uns, wo ein kleines Kreuz ausreicht, dass wir unsere Pflicht vergessen, die anderen zu trösten! So erinnerte ich mich an die vielen Male, als ich von Leiden oder von den Beraubungen Jesu bedrückt war, die mich durchbohrten und mein ganzes Inneres zerrissen, und da ich von Personen umgeben war, spornte mich Jesus an, Ihn in jenem Schritt seiner Passion nachzuahmen. Und obwohl bis ins Mark meiner Knochen betrübt, zwang ich mich, mich selbst zu vergessen, um die anderen zu trösten und zu belehren. Und nun, da ich frei bin und nicht mehr mit Personen umgehen muss, wegen und dank des Gehorsam, dankte ich Jesus dafür, dass ich mich nicht mehr in jener Lage befand; mir kommt vor, dass ich freier atmen kann, um mich nur mit mir selbst beschäftigen zu können. Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, und doch war dies für Mich eine Erleichterung, und Ich fühlte Mich wie erquickt, besonders in jenen, die wirklich kamen, um Gutes zu tun. In diesen Zeiten fehlen wirklich jene, die den wahren Geist der Innerlichkeit in die Seelen säen, denn da sie ihn [selbst] nicht besitzen, können sie ihn auch den anderen nicht einflößen; so lehren sie die Seelen Empfindlichkeit, Skrupulosität und

Leichtfertigkeit, ohne eine wahre Grundlage der Loslösung von allem und von allen – und dies bringt unfruchtbare Tugenden hervor, die aufblühen und dann verwelken. Und einige glauben, dass sie den Seelen zum Fortschritt verhelfen, wenn diese ganz minutiös und skrupulös werden, aber statt eines Fortschritts sind dies wahre Hemmnisse, welche die Seelen ruinieren, und meine Liebe bleibt in jenen dann unerfüllt. Da Ich dir nun viel Erleuchtung über die innerlichen Wege geschenkt und dich die Wahrheit über die wirklichen Tugenden und die wahre Liebe begreifen ließ, konnte Ich durch deinen Mund, da du in der Wahrheit bist, den anderen die Wahrheit über den wahren Pfad der Tugend verständlich machen, und darüber freute Ich Mich."
Und ich: „Aber mein gebenedeiter Jesus, nach dem Opfer, das ich brachte, gingen jene hin und tratschten umher, und so hat der Gehorsam zu Recht verboten, dass Menschen zu mir kommen."
Und Jesus: „Das ist der Fehler – dass man auf das Geschwätz achtet, und nicht auf das Gute, das man tun soll. Auch über Mich haben sie getratscht – hätte Ich darauf achten wollen, so hätte Ich die Erlösung des Menschen nicht vollzogen. Man muss sich also auf das konzentrieren, was man tun muss, und nicht auf das, was die Leute reden, und das Geschwätz wird denen angerechnet, die tratschen."

9-44
3. September 1910

Was Jesus an <u>einer</u> Seele tut, betrifft alle anderen.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus als Kind, küsste mich, drückte mich, liebloste mich und wiederholte seine Küsse und Umarmungen immer wieder. Ich wunderte mich, dass Jesus es so übertrieb und sich mit mir, der ganz armseligen, mit so vielen Küssen und Umarmungen abgab. Ich erwiderte diese, aber [nur] zaghaft, und Jesus gab mir durch ein Licht, das von Ihm ausging, zu verstehen, dass sein Kommen stets ein großer Schatz nicht nur für mich, sondern für die ganze Welt ist; denn wenn Er eine Seele liebt und sein Herz bei ihr ausschüttet, so hat Er dabei die ganze Menschheit im Blick. In jener Seele sind nämlich so viele Bande, die alle verbinden: Bande der Ähnlichkeit, Bindungen der Vaterschaft und der Kindschaft, Bande der Bruderschaft, Bindungen insofern, als alle aus seinen Händen hervorgingen und erschaffen wurden, als alle von Ihm erlöst wurden, und Er uns daher mit seinem Blut bezeichnet sieht. Da Er dies alles im Blick hat, so werden, wenn Er eine Seele liebt und bevorzugt, die anderen auch geliebt und bevorzugt – wenn nicht in allem, so doch zum Teil. Wenn also der gebenedeite Jesus zu mir kommt in einer Zeit der Züchtigungen, und mich küsst, umarmt und liebkost und mich ansieht, dann wollte Er damit alle anderen mit einbeziehen und in mancher Hinsicht, wenn nicht in allem, verschonen.
Danach erblickte ich einen jungen Mann, ich glaube es war ein Engel, der umherging und jene bezeichnete, welche die Geißel treffen sollte. Es schien eine große Anzahl von Personen zu sein.

9-45
9. September 1910

Die Seele beklagt sich, weil sie die Züchtigungen nicht zurückhalten kann.

Ich befand mich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand; da der gebenedeite Jesus nicht kam, sagte ich mir:
„Wie sehr hat sich Jesus mir gegenüber verändert, Er liebt mich nicht mehr wie früher! Bevor ich ständig ans Bett gefesselt war und als gerade die Cholera wütete, hat Er selbst mich gefragt, ob ich die Leiden einige Tage lang akzeptieren würde, und dass Er dann die Cholera zum Stillstand bringen würde; und als ich sie akzeptierte, hörte die Strafe auf. Nun, jetzt hält Er mich ununterbrochen im Bett, man hört von der Cholera, vom Leid, das sie den armen Menschen bereitet, und Er will nicht auf mich hören. Wieso will Er mich nicht mehr benützen?" Als ich dies sagte, sah ich in mich hinein und erblickte Jesus mit erhobenem Haupt, der mich ansah und mich ganz bewegt anhörte; und als Er sah, dass ich merkte, dass Er mich anschaute, sprach Er zu mir:
„Meine gute Tochter, wie zudringlich bist du zu Mir! Du willst Mich gewaltsam besiegen, nicht wahr? Gut, gut, [aber] belästige Mich nicht mehr". Dann verschwand Er.

9-46

11. September 1910

Jesus wünscht Liebe, Wahrheit und Aufrichtigkeit (Geradheit) von den Seelen. Eine mit dem Göttlichen Willen vollkommen vereinte Seele lässt die Barmherzigkeit über die Gerechtigkeit triumphieren.

Ich befand mich weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, und der Beichtvater schien die Intention zu machen, dass ich die Kreuzigung erleide. Nach einigen Mühen wirkte der gütige Jesus ein wenig mit und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wegen der Welt kann Ich nicht mehr; viele reizen Mich zum Zorn und entreißen Mir gewaltsam die Geißeln aus den Händen."

Als Er dies sagte, schien ein Gewitterschauer den Weinbergen Schaden zuzufügen. Dann betete ich für den Beichtvater, der anwesend zu sein schien. Ich wollte seine Hände nehmen, damit er von Jesus berührt werde, und Jesus schien es zu tun. Ich bat Jesus, dem Pater zu sagen, was Er von ihm wolle, und Jesus sprach zu ihm:

„Ich wünsche Liebe, Wahrheit und Aufrichtigkeit. Was den Menschen am meisten Mir unähnlich macht ist dies, nicht mit diesen besonderen Eigenschaften bewaffnet zu sein". Und als Er *Liebe* sagte, schien Er alle seine Glieder, sein Herz und seinen Verstand mit Liebe zu besiegeln. O, wie gut ist Jesus!

Nachdem ich dem Pater erzählt hatte, was ich am neunten des Monats aufgeschrieben hatte, kamen mir Zweifel und ich sagte mir: „Wie sehr wünschte ich, diese Dinge nicht aufschreiben zu müssen, da ich nicht weiß, ob es wirklich wahr ist, dass Jesus die Strafe suspendiert, um mich zufriedenzustellen, oder ob es meine Fantasie ist!" Und Jesus gab mir zur Antwort:

„Meine Tochter, die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit stehen in einem ständigen Kampf, und die Siege der Barmherzigkeit sind zahlreicher als jene der Gerechtigkeit. Wenn nun eine Seele vollkommen mit meinem Willen vereint ist, nimmt sie an meinen *ad extra* Handlungen teil, und da sie mit ihren Leiden Genugtuung leistet, erringt die Barmherzigkeit ihre schönsten Siege über die Gerechtigkeit. Und da es Mir gefällt, alle meine Eigenschaften, auch die Gerechtigkeit selbst, mit der Barmherzigkeit zu krönen, so gebe Ich, wenn Mich jene mit Mir vereinte Seele bedrängt, dieser nach, um sie zufriedenzustellen, da sie all das ihre in meinem Willen hingegeben hat. Wenn Ich also nicht nachgeben möchte, dann komme Ich gar nicht – weil Ich Mich nicht auf Mich verlasse (Ich Mir selbst nicht traue), dass Ich widerstehen kann, ohne nachzugeben. Wo ist also nun dein Zweifel?"

9-47
22. September 1910

Jede Tugend ist ein Himmel, den die Seele erwirbt.

Ich befand mich an diesem Morgen weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, als der gebenedeite Jesus ganz kurz kam und zu mir sagte:

„Meine Tochter, jede Tugend ist ein Himmel, den die Seele erlangt. Wie viele Tugenden sie also erringt, so viele Himmel bildet sie aus, und jene Himmel besiegen alle menschlichen Neigungen, vernichten das [rein] Irdische und lassen die Seele in der reinsten Aura, unter den heiligsten Wonnen, den himmlischen Wohlgerüchen des Höchsten Gutes umhergehen, indem sie für die Seele einen Teil der ewigen Freuden vorwegnehmen." Dann verschwand Er.

9-48
1. Oktober 1910

Die Liebe zu Jesus bewerkstelligt die Umwandlung der Seele in Ihn.

Nachdem ich kommuniziert hatte, fühlte ich mich ganz in den gebenedeiten Jesus umgewandelt und sagte mir: „Wie kann man diese Umformung in Jesus aufrechterhalten?" Da schien Jesus in meinem Inneren zu antworten:

„Meine Tochter, wenn du immer in Mich umgeformt, ja sogar eine einzige Sache mit Mir sein möchtest, dann liebe Mich immer, und du wirst diese Umformung mit Mir beibehalten; in der Tat, die Liebe ist ein Feuer, und welches Holz man auch immer in dieses Feuer wirft, sei es klein oder groß, grün oder dürr, alles nimmt die Form des Feuers an und verwandelt sich in Feuer selbst; und nachdem man dieses Holz verbrannt hat, kann man nicht mehr unterscheiden, was dieses und was jenes Holz war, noch ob es grün oder trocken war, man sieht nur mehr Feuer. Dasselbe gilt, wenn die Seele nicht aufhört, Mich zu lieben.

Die Liebe ist ein Feuer, das die Seele in Gott verwandelt; die Liebe vereinigt, ihre Flammen umkleiden alle menschlichen Handlungen und geben ihnen die Gestalt der göttlichen Handlungen."

9-49
17. Oktober 1910

Die Opfer der Seele haben so viel Wert, wie groß ihre Liebe und ihre Vereinigung mit Jesus sind.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und betete gerade zu meinem liebenden Jesus für den glücklichen Hinübergang eines Priesters, der vor Jahren mein Beichtvater gewesen war; dabei sagte ich zu meinem geliebten Jesus: „Denk daran, wie viele Opfer er brachte, welchen Eifer er für deine Ehre und Verherrlichung zeigte; und außerdem, wie viel hat er nicht für mich getan? Wie viel hat er nicht gelitten? Dies musst Du ihm vergelten und ihn gleich in den Himmel eingehen lassen." Der gebenedeite Jesus antwortete mir:

„Meine Tochter, Ich schaue nicht so sehr auf die Opfer, sondern auf die Liebe, mit der sie gebracht werden und auf die Vereinigung mit Mir, die sie haben; denn je mehr die Seele mit Mir vereint ist, umso mehr ziehe Ich ihre Opfer in Betracht. Wenn die Seele also ganz innig mit Mir vereint ist, so rechne Ich ihr die kleinsten Opfer als groß an, denn die Liebe wird nach der Vereinigung bemessen, und das Maß der Liebe ist ein ewiges Maß, das kein Ende und keine Grenzen kennt; eine Seele jedoch, die sich gewaltig opfert, aber nicht mit Mir vereint ist, deren Opfer betrachte Ich wie das einer fremden Person, und Ich gebe ihr den Lohn, den sie verdient, d.h. einen begrenzten. Stelle dir einen Vater und einen Sohn vor, die sich lieben: der Sohn bringt kleine Opfer dar, aber der Vater betrachtet jene kleinen Opfer wegen der Bande der Einheit durch die Vaterschaft und die Sohnschaft und die Liebe, welche die stärkste Bindung ist, als etwas Großes; er triumphiert darüber, er fühlt sich geehrt und schenkt dem Sohn all seine Reichtümer und widmet ihm seine ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Stell dir nun einen Diener vor: dieser arbeitet den ganzen Tag, ist der Hitze und Kälte ausgesetzt, steht allen Befehlen [des Herrn] zur Verfügung, und wenn nötig, wacht er auch in der Nacht für seinen Herrn – und was erhält er? Den armseligen Lohn für einen Tag, sodass er, wenn er nicht alle Tage arbeiten würde, hungern müsste. So groß ist der Unterschied zwischen einer Seele, welche die Vereinigung mit Mir besitzt, und jener, die sie nicht hat."

Als Er dies sagte, fühlte ich mich außerhalb meines Leibes zusammen mit dem gebenedeiten Jesus und fragte Ihn erneut: „Meine süße Liebe, sag mir, wo befindet sich jene Seele?" Darauf Jesus:

„Im Fegefeuer. O, wenn du sehen könntest, in welchem Licht er schwimmt, würdest du staunen!" Und ich: „Du sagst, dass er im Fegefeuer ist, und dann sagst Du, dass er im Licht schwimmt?" Und Jesus:

„Ja, er schwimmt im Licht, denn er hatte jenes Licht [in sich] deponiert, und im Augenblick, da er starb, hüllte ihn dieses Licht ein und wird ihn nie mehr verlassen".

Ich begriff, dass jenes Licht seine guten Werke waren, die er mit reiner Absicht verrichtet hatte.

9-50
24. Oktober 1910

Die Beunruhigung und ihre Auswirkungen. Alles geht von den Fingern Gottes aus.

Ich war höchst betrübt wegen der Beraubung meines liebenswürdigen Jesus, und nachdem ich kommuniziert hatte, beklagte ich mich über seine Abwesenheit; da sprach Jesus innerlich zu mir:

„Meine Tochter, traurige, ganz traurige Dinge geschehen und werden geschehen". Ich blieb erschrocken zurück. So vergingen einige Tage ohne Jesus, ich hörte Ihn nur öfter wiederholen:

„Meine gute Tochter, Geduld, wenn Ich nicht komme, werde Ich dir den Grund dafür später sagen."

So verbrachte ich die Zeit in Bitterkeit, ja, aber im Frieden; da hatte ich plötzlich einen Traum, der mich sehr betrübt machte und auch beunruhigte, umso mehr da ich, weil ich Jesus nicht sah, keinen hatte, an den ich mich wenden könnte, um von jener Aura des Friedens umgeben zu werden, die nur Jesus besitzt. O, wie bedauernswert ist eine beunruhigte Seele! Die Beunruhigung ist eine höllische Luft, die man einatmet, und diese Höllenatmosphäre vertreibt die himmlische Luft des Friedens und nimmt den Platz Gottes in der Seele ein; indem die Beunruhigung jene höllische Luft schnaubend in die Seele bläst, beherrscht sie diese so sehr, dass durch diese höllische Luft auch die heiligsten und reinsten Dinge der

Seele wie die hässlichsten und gefährlichsten erscheinen. Die Unruhe bringt alles in Unordnung, und die Seele, jener Unordnung überdrüssig, wird durchtränkt mit dem Gestank jener Höllenluft, es verdrießt sie alles und sogar Gott geht ihr auf die Nerven.
Ich nahm jene Höllenluft wahr, nicht in mir drinnen, sondern um mich herum; und doch schadete sie mir so sehr, dass ich mich nicht mehr darum kümmerte, dass Jesus nicht kam, ja mir schien sogar, dass ich Ihn nicht wollte. Es ist wahr, dass die Sache sehr ernst und keine Bagatelle war: es ging darum, dass mir versichert wurde, dass ich in keinem guten Zustand war, und somit die Leiden und die Besuche Jesu nicht Wille Gottes waren, und ich sie ein für allemal zu Ende bringen sollte. Ich berichte nicht alles in dieser Hinsicht, weil ich es nicht für nötig erachte; ich habe es bloß aus Gehorsam niedergeschrieben.
In der folgenden Nacht dann sah ich, wie vom Himmel Wasser strömte zu einer Flut, die viel Schaden anrichtete und ganze Städte überflutete, und der Eindruck von diesem Traum war so groß, dass ich nichts sehen wollte. In diesem Augenblick schwebte eine Taube um mich herum und sprach zu mir:
„Die Bewegung der Blätter und Gräser, das Gemurmel der Gewässer, das Licht, das die Erde überflutet, der Antrieb in der ganzen Natur – alles, alles geht von den Fingern Gottes aus; stell dir vor, wenn dein Zustand allein nicht von den Fingern Gottes ausginge“. Als der Beichtvater kam, erzählte ich ihm meinen ganzen Zustand, und er erklärte mir, dass es der Teufel gewesen war, der mich verwirren wollte. Ich blieb mit ein wenig mehr Frieden zurück, aber wie einer, der gerade eine schwere Krankheit durchgemacht hat.

9-51
29. Oktober 1910

Die drei Waffen zur Überwindung der Beunruhigung.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand; da schien sich Jesus ein wenig zu zeigen, und ich sagte zu Ihm: „Leben meines Lebens, mein teurer Jesus, in diesen vergangenen Tagen wurde ich beunruhigt, und Du, der Du doch so eifersüchtig auf meinen Frieden warst, hattest in den letzten Tagen nicht ein einziges Wort für mich, um mir jenen Frieden zu schenken, den Du so sehr wünschst.“ Und Er:
„Ach, meine Tochter, Ich züchtigte und vernichtete Städte und begrub Menschenleben unter der Erde, daher bin Ich nicht gekommen! An diesem Tag des Waffenstillstandes – weil Ich danach erneut die Geißel in die Hand nehmen werde – bin Ich sofort gekommen, um dich wiederzusehen. Du solltest also erkennen, wenn Ich all das mit reiner Absicht Getane, die gerechten Werke, und alles was aus Liebe zu Mir getan wird, nicht belohnte, so würde Ich eine Pflicht der Gerechtigkeit versäumen, und alle meine anderen Eigenschaften wären vernebelt. Daher sind dies die drei mächtigsten Waffen, um jenen giftigen und teuflischen Schleim der Beunruhigung zu vernichten.
Wenn also die Notwendigkeit zu züchtigen Mich zwingt, einige Tage nicht [zu dir] zu kommen, und diese höllische Luft dich überfluten möchte, dann halte diese drei Waffen dagegen: Reinheit der Absicht, das in sich gerechte und gute Werk als Opferlamm und Sühneopfer für Mich, und die bloße Absicht, Mich zu lieben, so wirst du jede Beunruhigung überwinden und in die tiefste Hölle verbannen; und indem du sie nicht beachtest, drehst du den Schlüssel um, damit sie nicht mehr herauskommt und dich belästigen kann.“

9-52
1. November 1910

Die Aufzehrung (die Vollendung) in der Einheit der Willen bildet die höchste Einheit.

Ich befand mich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, als der gebenedeite Jesus kurz kam und zu mir sagte:
„Meine Tochter, die höchste Einheit ist dann erreicht, wenn die Seele eine solch enge Vereinigung mit meinem Willen erlangt, dass sie jeden Schatten ihres [eigenen] Willens verzehrt und man nicht mehr unterscheiden kann, was mein Wille ist und was der ihre. So wird mein Wille zum Leben dieser Seele, sodass sie mit allem was Er sowohl über sie, wie über die anderen verfügt, vollauf zufrieden ist; alles scheint ihr angebracht (passend) zu sein: der Tod, das Leben, das Kreuz, die Armut, usw., alles betrachtet sie als das Ihre, das ihr dazu dient, ihr Leben aufrecht zu halten. Sie kommt so weit, dass auch die Strafgerichte sie nicht mehr schrecken, sondern sie ist in allem mit dem Göttlichen Wollen zufrieden,

sodass ihr scheint, dass wenn Ich etwas will, sie es auch will; und wenn sie es will, dann tut es der Herr. Ich tue das, was sie möchte, und sie tut das, was Ich will.
Dies ist der letzte Atemzug der Aufzehrung deines Willens in dem Meinen, die Ich so oft von dir verlangt habe, und welche der Gehorsam und die Nächstenliebe dir nicht gestatteten, sodass Ich dir viele Male nachgab und nicht strafte; aber du hast Mir nicht nachgegeben, sodass Ich Mich vor dir verbergen muss um frei zu sein, wenn die Gerechtigkeit Mich drängt und die Menschen Mich provozieren, die Geißel zur Züchtigung der Völker zu ergreifen. Wenn Ich dich im Akt der Züchtigung zusammen mit Mir und mit meinem Willen hätte, dann hätte Ich vielleicht seltener gestraft und die Züchtigung abgemildert, da es keine größere Macht gibt, weder im Himmel noch auf Erden, als eine Seele, die sich in allem und total in meinem Willen verzehrt hat: sie kommt so weit, dass sie Mich schwach macht und Mich entwaffnet, wie es ihr gefällt. Dies ist die höchste Einheit; dann gibt es noch eine schwache Einheit, wo die Seele zwar ergeben ist, aber meine Verfügungen nicht wie etwas Eigenes – wie ihr eigenes Leben – ansieht; sie empfindet auch keine Seligkeit in meinem Willen, noch lässt sie ihren Willen in dem Meinen ‚verloren gehen'. Diese sehe Ich zwar an, ja, aber sie gelangt nicht so weit, dass Ich Mich [in sie] verliebe, noch komme Ich dahin, nach jener Seele verrückt zu werden, wie nach denen in der Höchsten Einheit."

9-53
3. November 1910

Die Seele ist das Paradies Jesu auf Erden.
An diesem Morgen zeigte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren, wie Er gerade dabei war, sich zu erholen und sich von den vielen Bitternissen seitens der Geschöpfe zu erquicken, und Er sprach diese einfachen Worte:
„Du bist mein Paradies auf Erden, mein Trost". Danach verschwand Er.

Deo Gratias!

BAND 10

J.M.J.

10-1
9. November 1910

Die schlechten Wirkungen der mit menschlichen Absichten verrichteten heiligen Werke.
Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und empfahl meinem gebenedeiten Jesus die vielen Bedürfnisse der Kirche; da sprach Jesus zu mir:
„Meine Tochter, die heiligsten Werke, die mit menschlicher Absicht getan werden, sind wie rissige Behälter, bei denen die Flüssigkeit, die man hineingießt, nach und nach zu Boden fließt; und wenn man kommt und jene Gefäße zu Notzeiten verwenden möchte, dann findet man sie leer. Deshalb sind die Söhne meiner Kirche in diesen Zustand geraten, da in ihren Werken alles [nur] menschliche Absicht ist, und somit haben sie sich in Zeiten der Bedürfnisse, bei Gefahren und Beleidigungen leer an Gnade gefunden. Da sie also geschwächt, zermürbt und gleichsam vom menschlichen Geist geblendet sind, kommt es bei ihnen zu Überschreitungen. O, wie wachsam hätten die Führer der Kirche sein müssen, damit Ich nicht zum Gespött gemacht werde und fast zum Deckel, der ihre frevelhaften Handlungen zudeckt. Es ist wahr, dass es einen großen Anstoß erregen würde, wenn sie sich [selbst] bestrafen würden, doch das wäre für Mich eine geringere Beleidigung im Vergleich zu den vielen Sakrilegien, die sie begehen. Ach, Mir fällt es allzu hart, sie zu ertragen! Bete, bete, meine Tochter, denn viele traurige Dinge werden von den Söhnen der Kirche ausgehen." Dann verschwand Er.

10-2
12. November 1910

Auf wie viele Arten sich die Seele Gott hingibt, auf ebenso viele Arten schenkt Er sich der Seele.
Ich dachte an den gebenedeiten Jesus, als Er das Kreuz nach Kalvaria trug, besonders, als Er Veronika begegnete, die Ihm das Tuch darbot, damit Er sein bluttriefendes Angesicht darin abtrocknen konnte. Ich sagte zu meinem liebenswürdigen Jesus: „Jesus, meine Liebe, Herz meines Herzens, wenn Veronika Dir ein Tuch angeboten hat, so möchte ich Dir nicht kleine Tücher anbieten, um dein Blut abzutrocknen, sondern ich biete Dir mein Herz dar, meinen ständigen Herzschlag, meine ganze Liebe, meine kleine Intelligenz, meinen Atem, den Blutkreislauf, meine Bewegungen, mein ganzes Sein, um dein Blut abzutrocknen, und nicht nur, um dein Antlitz zu trocknen, sondern deine ganze heiligste Menschheit. Ich möchte mich in ebenso viele Stücklein zerreißen, wie viele Wunden Du an Dir hast, wie viel Schmerzen und Bitterkeiten Du ertrugst, wie viele Blutstropfen Du vergossen hast, um auf alle deine Leiden etwas von mir zu legen, auf einige meine Liebe, auf manche eine Erleichterung, auf andere einen Kuss, eine Wiedergutmachung, eine Mitleidsbezeigung von mir, eine Danksagung usw. Ich will kein winziges Teilchen, keinen Blutstropfen von mir ausnehmen, das sich nicht mit Dir beschäftigen soll. Und weißt Du, o Jesus, was ich als Belohnung dafür will? Dass Du in jedes kleinste Teilchen von mir dein Bild einprägst und es besiegelst, damit ich Dich in allem und überall finde und meine Liebe vervielfachen kann.“ So redete ich dies und anderen Unsinn.
Als ich nun die hl. Kommunion empfangen hatte und in mich hineinsah, konnte ich in jedem Teil meines Wesens den ganzen unversehrten Jesus innerhalb einer Flamme sehen. Diese Flamme sagte ‚Liebe‘, und Jesus sprach zu mir:
„So habe Ich meine Tochter zufriedengestellt. Auf wie viele Arten sie sich Mir hingegeben hat, auf ebenso viele Weisen – und noch verdreifacht – habe Ich Mich ihr geschenkt.“

10-3
23. November 1910

Die Liebe kommt für alles auf und verwandelt die natürlichen in göttliche Tugenden.
Als ich mich in meinem gewöhnlichen Zustand befand, dachte ich über die Reinheit nach, und darüber, dass ich mir über diese schöne Tugend keine Gedanken machte, weder dafür noch dagegen. Mir scheint, dass dieses Thema der Reinheit mich weder belästigt noch dass ich darüber nachdenke, und ich sagte mir: „Ich weiß selbst nicht, wie ich zu dieser Tugend stehe. Doch ich will mich da heraushalten, die Liebe genügt mir in allem.“ Und Jesus ging auf meine Worte ein und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Liebe schließt alles ein, kettet alles zusammen, gibt allem Leben, triumphiert über alles, verschönert alles, bereichert alles. So ist die Reinheit zufrieden, keinen Akt, Blick, Gedanken oder kein Wort auszuführen, das nicht ehrbar wäre, während sie alles Übrige duldet; damit begnügt sich die Seele mit dem Erwerb der natürlichen Reinheit. Die Liebe aber ist auf alles eifersüchtig, selbst auf den Gedanken und den Atem, so ehrbar er auch sei. Sie will alles für sich und verleiht der Seele damit nicht die natürliche, sondern die göttliche Reinheit, und so ist es mit allen anderen Tugenden. So kann man sagen: die Liebe ist Geduld, sie ist Gehorsam, Milde, Stärke, Friede – sie ist alles. Wenn daher alle anderen Tugenden das Leben nicht von der Liebe erhalten, kann man sie höchstens natürliche Tugenden nennen, doch die Liebe verwandelt sie in göttliche Tugenden. O welch großer Unterschied besteht zwischen diesen beiden! Die natürlichen Tugenden sind Dienerinnen, die göttlichen sind Königinnen. Die Liebe genügt dir daher in allem.“

10-4
28. November 1910

Der Mangel an Liebe hat die Welt in ein Netz von Lastern geworfen.
Als ich mich in meinem gewöhnlichen Zustand befand, sah ich meinen stets liebenswürdigen Jesus und fühlte mich in meinem Inneren ganz in die Liebe meines geliebten Jesus umgewandelt. Bald fand ich mich innerhalb von Jesus und brach, zusammen mit Jesus, in Akte der Liebe aus und liebte, wie Jesus liebte – doch kann ich es nicht erklären, mir fehlen die Worte, bald wieder fand ich meinen lieben Jesus in mir und brach allein in Akte der Liebe aus, während Jesus mir zuhörte und sagte:
„Sag es, sag es, wiederhole es noch einmal! Erquicke Mich mit deiner Liebe. Der Mangel an Liebe hat die Welt in ein Netz von Lastern geworfen.“ Und Er war still, um mir zuzuhören, und ich wiederholte

abermals die Liebesakte. Ich werde das Wenige sagen, an das ich mich erinnere: (im Italienischen Original reimen sich die Zeilen)
„In jedem Augenblick, in allen Stunden,
will ich Dich stets mit meinem ganzen Herzen lieben.
In allen Atemzügen meines Lebens
werde ich Dich beim Atmen lieben.
In all meinen Herzschlägen
werde ich wiederholen: Liebe, Liebe.
In jedem Tropfen meines Blutes
werde ich rufen: Liebe, Liebe.
In allen Bewegungen meines Leibes,
werde ich allein die Liebe umarmen.
Nur von der Liebe will ich sprechen,
nur die Liebe will ich ansehen,
nur die Liebe will ich anhören,
nur an die Liebe will ich denken.
Nur von Liebe will ich brennen,
nur aus Liebe will ich mich verzehren,
nur die Liebe will ich verkosten,
nur die Liebe will ich glücklich machen.
Allein von der Liebe will ich leben,
und in der Liebe will ich sterben.
In allen Augenblicken, zu allen Stunden
will ich alle zur Liebe rufen.
Nur und immer zusammen mit Jesus,
und in Jesus werde ich immer leben,
in sein Herz werde ich mich versenken,
und gemeinsam mit Jesus und mit seiner Liebe,
Liebe, Liebe, ich werde Dich lieben."
Doch wer kann alles sagen? Während ich dies tat, fühlte ich mein ganzes Wesen in viele kleine Flämmchen aufgespalten, und dann wurde eine einzige Flamme daraus.

10-5
29. November 1910

Jesus ist eifersüchtig darauf, dass jemand anderer die Seele trösten könnte.

Da ein guter und heiliger Priester kommen sollte, war ich ein wenig gespannt darauf, mich mit ihm zu unterhalten, besonders über meinen jetzigen Zustand, um den Göttlichen Willen zu kennen. Nun, nachdem er zum ersten und zum zweiten Mal gekommen war, sah ich, dass nichts von dem sich so fügte, was ich wollte. Als ich kommuniziert hatte, wiederholte ich vor meinem zärtlichen Jesus ganz traurig meine so große Betrübnis und sagte zu Ihm: „Mein Leben, mein Gut und mein Alles, man sieht, dass Du allein alles für mich bist. Ich habe niemals in einem Geschöpf, so gut und heilig es sein mag, ein Wort, einen Trost, eine Lösung für den geringsten meiner Zweifel gefunden. Das zeigt, dass es niemanden für mich geben soll, als Dich allein: Du allein bist Alles für mich, und ich allein, allein, und immer nur für Dich. So gebe ich mich ganz und für immer Dir hin. Wie schlecht ich auch bin, habe die Güte, mich in deinen Armen zu halten, ohne mich einen einzigen Augenblick lang zu verlassen."
Als ich dies sagte, zeigte sich mein gebenedeiter Jesus, wie Er mich in meinem Inneren anschaute, und alles gründlich umdrehte, um zu prüfen, ob da etwas war, das Ihm nicht gefiel. Und während Er alles umdrehte, nahm Er etwas wie ein weißes Sandkörnchen in seine Hände, warf es zu Boden und sagte zu mir:
„Meine liebste Tochter, es ist nur allzu gerecht, dass Ich allein für jemand, der ganz Mir gehört, alles bin. Ich bin zu eifersüchtig, dass jemand anderer dieser Seele den geringsten Trost reichen könnte. Ich allein, nur Ich ganz allein will bei dir für alle und in allen Dingen aufkommen. Was ist es, das dich

betrübt? Was willst du? Ich tue alles, um dich glücklich zu machen. Siehst du das weiße Sandkorn, das Ich dir weggenommen habe? Das war nichts als ein wenig ängstliche Sehnsucht, da du meinen Willen durch andere wissen wolltest. Ich habe es dir weggenommen und zu Boden geworfen, um dich in der heiligen Gleichgültigkeit zu belassen, so wie Ich dich will.
Und nun sage Ich dir, was mein Wille ist: Ich will die hl. Messe und auch die hl. Kommunion. Ob du auf den Priester warten wirst, der dich aus deinem Zustand befreit, oder nicht, soll für dich gleichgültig sein. Wenn du dich schläfrig (benommen) fühlst, sollst du nicht versuchen, dich gewaltsam wieder zu „erholen", und wenn du wach („erholt") bist, sollst du nicht versuchen, dich zum Einnicken zu zwingen. Wisse aber, dass Ich dich immer bereit und stets an deinem Platz als Opferlamm wünsche, selbst wenn du nicht immer leiden solltest, aber Ich wünsche dich wie die Soldaten am Schlachtfeld: selbst wenn sie nicht ständig direkt im Kampf stehen, haben sie die Waffen bereit, und wenn nötig, auch dann, wenn sie in ihrem Quartier sitzen, so dass sie jederzeit, wenn der Feind den Kampf aufnehmen will, bereit sind, ihn zu schlagen. Dasselbe gilt für dich, meine Tochter: Du sollst immer verfügbar, immer auf deinem Posten sein, so dass Ich dich jederzeit bereitfinde, wenn Ich dich zu meiner Erleichterung oder um Züchtigungen zurückzuhalten, oder für etwas anderes leiden lassen möchte. Ich muss dich nicht immer rufen, noch dich jedes Mal zum Opfer bereiten, sondern du wirst dich ständig [wie] gerufen fühlen, auch wenn Ich dich nicht stets aktuell leiden lasse. Wir haben Uns also verstanden, nicht wahr? Sei ruhig und fürchte nichts."

10-6
2. Dezember 1910

Der Funke Jesu.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus: ich sah mich selbst als einen Funken, und dieser Funke bewegte sich um meinen teuren Jesus herum und hielt bald bei seinem Haupt an, bald in seinen Augen, bald trat er in seinen Mund ein und stieg bis in das Innerste seines anbetungswürdigen Herzens hinab, dann kam er [wieder] heraus und kreiste umher, und Jesus legte ihn sich sogar unter seine Füße, aber anstatt zu verlöschen, wurde er durch die Glut seiner göttlichen Fußsohlen noch mehr entflammt, kam noch rascher unter seinen Füßen hervor und kreiste erneut um Jesus. Bald betete er mit Jesus, bald liebte er, bald leistete er Wiedergutmachung – kurz, er tat, was Jesus tat; und zusammen mit Jesus wurde dieser Funke unermesslich groß und umfing alle im Gebet, keiner entging ihm; er war in der Liebe aller gegenwärtig und liebte für alle, leistete Wiedergutmachung, leistete Ersatz für alle und für alles. O welch wunderbare und unaussprechliche Dinge kann man zusammen mit Jesus tun! Mir fehlen die Worte, um die Liebe und all das andere auszudrücken, was man mit Jesus tun kann. Der Gehorsam verlangt es, doch der Geist steigt auf, um von Jesus die [richtigen] Worte zu nehmen und steigt wieder herab und versucht, die Ausdrücke und Worte der natürlichen Sprache zu finden, doch findet er keine Lösung – daher kann ich es nicht. Da sagte mein geliebter Jesus zu mir:
„Meine Tochter, du bist der Funke Jesu; ein Funke kann überall sein, kann in alles eindringen und nimmt keinen Platz ein. Er lebt höchstens hoch oben und wandert umher und ist auch unterhaltsam."
Darauf ich: „Ach, Jesus! Ein Funke ist sehr schwach und kann leicht verlöschen. Und wenn er ausgeht, ist es nicht möglich, ihn erneut anzufachen. Wie arm bin ich doch, falls ich schließlich ausgelöscht werde!"
Und Jesus: „Nein, nein, der Funke Jesu kann nicht verlöschen, da sein Leben vom Feuer Jesu genährt wird, und die Funken, deren Leben sich aus meinem Feuer speisen, sind keinem Tod unterworfen. Und wenn sie sterben, dann sterben sie im Feuer Jesu selbst. Ich habe aus dir einen Funken gemacht, um Mich mehr mit dir unterhalten zu können. Und weil der Funke so klein ist, kann Ich ihn dazu gebrauchen, dass er ständig in und außerhalb von Mir umher schwebt und Ich ihn in jedem beliebigen Teil von Mir aufbewahren kann: in meinen Augen, den Ohren, im Mund, unter meinen Füßen – wo es Mir am besten gefällt."

10-7
22. Dezember 1910

Um große Dinge für Gott tun zu können, muss man die Selbstschätzung, die menschliche Rücksicht und die eigene Natur vernichten.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich verschiedene Priester vor meinem Geist, und der gebenedeite Jesus sagte:

„Um große Dinge für Gott tun zu können, ist es nötig, die Selbstschätzung, die menschliche Rücksicht und die eigene Natur zu vernichten, um mit dem Göttlichen Leben wieder aufzuleben, und nur die Wertschätzung unseres Herrn in Betracht zu ziehen und das, was seine Ehre und Herrlichkeit betrifft. Alles, was das [ungeordnet] Menschliche betrifft, muss zermalmt und zu Staub zerrieben werden, um aus Gott leben zu können. Dann werdet nicht ihr, sondern Gott selbst in euch sprechen und wirken, und die euch anvertrauten Seelen und Werke werden wunderbare Wirkungen hervorbringen, und ihr werdet die von euch und von Mir ersehnten Früchte ernten, wie [z.B.] die Werke der Priestervereinigungen, von denen Ich zuvor gesprochen habe. Einer von diesen könnte fähig sein, dieses Werk zu verbreiten und auch auszuführen, doch ein wenig Selbstschätzung, nutzlose Angst oder menschliche Rücksichtnahme macht ihn unfähig dazu; und wenn die Gnade die Seele inmitten dieser Armseligkeit vorfindet, flieht sie und geht vorüber – und der Priester bleibt ein Mensch und wirkt als Mensch, und seine Werke haben die Wirkungen wie die eines Menschen, und nicht jene Wirkungen, die ein Priester, der vom Geist Jesu Christi beseelt ist, haben kann."

10-8
24. Dezember 1910

Unentschlossene Seelen sind zu nichts gut.

Ich hatte die hl. Kommunion empfangen und betete zum guten Jesus für einen Priester, der wissen wollte, ob der Herr ihn zum gottgeweihten Stand berief, und der gute Jesus sagte zu mir: Meine Tochter, Ich rufe ihn, doch er ist stets unentschlossen. Die Seelen, die nicht zielstrebig sind, sind zu nichts nütze, während einer, der bestimmt und entschlossen ist, alle Schwierigkeiten überwindet und auflöst. Und wenn eben jene, die diese Schwierigkeiten verursachen, ihn so entschlossen sehen, werden sie [in ihrer Position] entkräftet und haben nicht den Mut, sich ihm entgegenzusetzen. Es ist eine kleine Anhänglichkeit, die ihn bindet, und Ich möchte meine Gnade nicht in Herzen verseuchen [lassen], die nicht von allen losgeschält sind. Er soll sich von allem und von allen losschälen, dann wird meine Gnade ihn noch mehr überfluten, und er wird die nötige Kraft fühlen, meinem Ruf zu folgen."

10-9
25. Dezember 1910

Die Priester haben sich an die Familie, an Interessen und Äußerlichkeiten, usw. gehängt, daher braucht es eigene Häuser der Vereinigung für Priester.

An diesem Morgen ließ sich der gebenedeite Jesus als ganz kleines Kind sehen, doch so reizend und schön, dass Er mich mit süßem Zauber hinriss. Er machte sich besonders liebenswert, als Er dann mit seinen winzig kleinen Händen kleine Nägel nahm und mich mit einer Meisterhaftigkeit annagelte, die nur meines stets liebenswürdigen Jesus würdig war. Dann erfüllte Er mich mit Küssen und Liebe, und so tat ich mit Ihm. Später dann schien ich mich in der Grotte meines neugeborenen Jesus zu befinden, und mein kleiner Jesus sagte zu mir:

„Meine geliebte Tochter, wer kam, Mich in meiner Geburtsgrotte zu besuchen? Nur Hirten waren die ersten Besucher, die einzigen, die dauernd kamen und gingen und Mir ihre Gaben und Kleinigkeiten darbrachten. Sie waren die Ersten, welche um mein Kommen in die Welt wussten und folglich auch die ersten Bevorzugten, die mit meiner Gnade erfüllt wurden. Daher erwähle Ich stets arme, unwissende, verachtete Menschen und mache Wunder der Gnade aus ihnen, da sie stets die disponiertesten sind, Mir am leichtesten Gehör schenken und Mir ohne viele Schwierigkeiten und Haarspaltereien glauben, was im Gegensatz dazu bei den Gebildeten nicht der Fall ist. Dann kamen die Weisen (Sterndeuter), doch zeigten sich keine Priester, während diese die Ersten in meinem Gefolge hätten sein sollen, da sie aufgrund der Schriften, die sie studierten, besser als alle anderen die Zeit und den Ort kannten, und es für sie leichter war, Mich zu besuchen. Doch keiner, keiner rührte sich, sondern während sie den Sterndeutern den Ort wiesen, bewegten sie sich selbst nicht, noch ließen sie sich herab, einen Schritt zu tun, um meinem Kommen nachzuspüren.

Dies war bei meiner Geburt ein überaus bitterer Kummer, denn in diesen Priestern war die Anhänglichkeit an Reichtümer, Interessen, Familien und Äußerlichkeiten so groß, dass sie ihre Sicht wie ein Lichtschein blendete, ihre Herzen verhärtete und ihre Intelligenz für die Erkenntnis der heiligsten und sichersten Wahrheiten schwächte. Sie waren so in die niedrigen Dinge der Erde versenkt, dass sie niemals geglaubt hätten, dass ein Gott in so großer Armut und Erniedrigung auf die Erde kommen könnte. Und das war nicht nur bei meiner Geburt so, sondern auch im Laufe meines Lebens: als Ich die aufsehenerregendsten Wunder wirkte, folgte Mir niemand, sondern sie planten meinen Tod und töteten Mich am Kreuz. Und nachdem Ich meine ganze Kunst angewendet hatte, um sie an Mich zu ziehen, vergaß Ich sie und erwählte dafür arme und unwissende Männer, welche meine Apostel waren, und bildete mit ihnen meine Kirche: Ich trennte sie von ihren Familien, löste sie von jeder Bindung an den Reichtum, füllte sie mit den Schätzen meiner Gnaden und befähigte sie, meine Kirche und die Seelen zu leiten.
Doch du musst wissen, dass dieser mein Schmerz immer noch andauert, denn die Priester dieser Zeit haben sich mit den Priestern jener Zeit verbündet. Sie reichten sich die Hände, was ihre Anhänglichkeit an die Familie, an Interessen und äußerliche Dinge betrifft und sorgen sich sehr wenig oder überhaupt nicht um das Innerliche. Mehr noch, einige sind so tief gesunken, dass sie sogar Weltleuten zeigen, wie unglücklich sie in ihrem Stand sind, wobei sie ihre Würde bis aufs äußerste und sogar unter die Weltleute selbst erniedrigen. Ach, meine Tochter, welche Wertschätzung kann ihr Wort noch unter den Völkern haben? Mehr noch, ihretwegen geht es den Völkern glaubensmäßig immer schlechter, und diese sinken in den Abgrund noch schlimmerer Übel. Sie tappen mühsam in der Finsternis herum, da sie in den Priestern kein Licht mehr sehen. Darum sind Häuser der Versammlungen für Priester nötig, damit die Priester vom Nebel der Finsternis befreit, von dem sie umgeben sind – Familien, Interessen und Sorgen um Äußeres – das Licht der wahren Tugenden spenden können, und die Völker sich von den Irrtümern bekehren mögen, in die sie gefallen sind. Diese Versammlungen sind so notwendig, dass sie jedes Mal, wenn die Kirche aufs tiefste gesunken ist, fast immer das Mittel war, um sie wieder schöner und majestätischer auferstehen zu lassen."
Als ich das hörte, sagte ich: „Mein höchstes und einziges Gut, mein geliebtes Leben, ich bemitleide deinen Schmerz und würde ihn gerne mit meiner Liebe lindern, doch Du weißt wohl, wer ich bin, wie arm, unwissend und schlecht ich bin, und zudem bis aufs Äußersten von meiner Leidenschaft für die Verborgenheit gepackt. Ich möchte gerne, dass Du mich so sehr in Dir verbergen könntest, dass niemand mehr denken würde, dass ich je existierte. Stattdessen willst Du mich über diese Dinge sprechen lassen, die dein liebevollstes Herz so bekümmern, und die so notwendig für die Kirche sind. O mein Jesus, zu mir sprich bitte von der Liebe und geh dafür zu anderen guten und heiligen Seelen, mit denen Du über diese für deine Kirche so nützlichen Dinge reden kannst." Und der gute Jesus fuhr fort:
„Meine Tochter, auch Ich liebte die Verborgenheit, doch es gibt für alles eine Zeit. Als die Ehre und Glorie des Vaters, wie auch das Wohl der Seelen es erforderten, enthüllte Ich Mich und führte mein öffentliches Leben. So halte Ich es auch mit den Seelen: Manchmal halte Ich sie verborgen, ein andermal mache Ich sie bekannt. Du sollst allem gegenüber gleichgültig sein und nur das wollen, was Ich will. Vielmehr segne Ich dein Herz und deinen Mund und werde selbst in dir sprechen, mit meinem eigenen Mund und meinem eigenen Schmerz." So segnete Er mich und verschwand dann.

10-10
8. Januar 1911

Die Familie ‚tötet' den Priester. Eigeninteressen sind wie ein Holzwurm für den Priester.

Nun schreibe ich aus Gehorsam über vergangene Dinge und werde mich über diese Priesterversammlungen erklären, die der gebenedeite Jesus wünscht. Ein heiliger Priester war im letzten November gekommen und sagte zu mir, ich möge Jesus fragen, was Er von ihm wünschte, und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:
„Die Sendung des von Mir erwählten Priesters wird hoch und erhaben sein; es geht darum, für Mich den edelsten, heiligsten Teil zu retten, der die Priester sind, welche in diesen Zeiten zum Gespött der Völker geworden sind. Das angemessenste Mittel wäre die Bildung dieser Häuser für

Priesterversammlungen, um sie von ihren Familien abzusondern, weil die Familie den Priester tötet, während der [von Mir erwählte] Priester sie (*diese „gefährdeten" Priester*) doch fördern, antreiben, und ihnen (wegen der Familie) auch drohen sollte. Wenn der [erwählte] Priester diese [Priester] für Mich rettet, dann hat er auch die Völker für Mich gerettet."
Dann empfing ich vier Mitteilungen von Jesus, diese Versammlungen betreffend. Ich schrieb sie nieder und gab sie diesem Priester, daher dachte ich, es wäre nicht nötig, sie in diesen meinen Schriften zu wiederholen, doch der Gehorsam möchte, dass ich sie aufschreibe, und ich werde das Opfer bringen.
1. Mein anbetungswürdiger Jesus sagte zu mir: „Die Sendung, die Ich geben werde ist hoch und erhaben, im Besonderen für die Priester. Der Glaube ist unter den Völkern beinahe erloschen, und wenn noch ein Funke übrig ist, dann wie verborgen unter der Asche. Das Leben der Priester, das beinahe ganz verweltlicht ist, und vielleicht noch schlechter als das, wie auch ihr Beispiel, das nicht gut ist, helfen noch mit, diesen Funken auszulöschen. Und was wird aus ihnen und den Völkern dann werden? Deshalb habe Ich ihn berufen, dass Er sich meiner Belange annehme, und mit Beispiel und Wort, mit Werken und Opfern Abhilfe schaffen möge. Die passendste, angemessenste und wirksamste Abhilfe wäre, Versammlungshäuser für Diözesanpriester (Weltpriester) in ihren eigenen Städten zu errichten, und sie von ihren Familien abzusondern. Denn die Familie tötet den Priester und bewirkt, dass die Finsternis des Eigeninteresses, die Finsternis der Wertschätzung weltlicher Dinge und die Finsternis der Verderbnis mitten unter die Völker gesät wird, mit einem Wort, sie nimmt ihm allen Ruhm und Glanz der priesterlichen Würde und macht ihn „zum Gespött" für die Bevölkerung. Ich werde ihm Unerschrockenheit, Mut und Gnade verleihen, wenn er sich ans Werk macht."
Außerdem schien der gebenedeite Jesus sein Herz bald mit Liebe und bald mit Schmerz zu schmücken, wobei Er ihn an seinen Leiden teilnehmen ließ.
2. Jesus, mein höchstes und einziges Gut spricht weiterhin zu mir über den großen Nutzen dieser Versammlungshäuser für die Kirche: „Die Guten werden noch besser, die Unvollkommenen, Lauen, Laxen werden gut werden. Jene, die wirklich schlecht sind, werden weggehen. Und so wird das Gremium der Diener meiner Kirche gesiebt und geläutert werden, und wenn der auserlesenste, heiligste Teil gereinigt wird, wird das Volk erneuert werden."
Da konnte ich inzwischen vor meinem Geist wie in einem Bild[errahmen] Corato sehen sowie jene Priester, die dieses Werk anführen sollten, das aber wiederum von Hochwürden Pater G. geleitet wird. Die Priester schienen zu sein: Pater C., D. B. und D. C. F., gefolgt von anderen, und es schien, dass sie einen Anteil ihres Besitzes einbringen sollten. Mein anbetungswürdiger Jesus fügte hinzu:
„Es ist nötig, diese Sache gut [miteinander] abzustimmen (zu verknüpfen), damit niemand übersehen wird (entkommt), und sie mit den nötigen Mitteln auszustatten, um dem Volk keine Last aufzuerlegen. Und so wäre es angemessen, dass die Einkünfte der Pfarre nur an jene gebunden werden, die an diesen Versammlungen teilnehmen. Diese werden den Chor erhalten und alle anderen Ämter, die zu ihrem Dienst gehören. Am Anfang wird das Widersprüche und Verfolgungen hervorrufen, aber hauptsächlich unter den Priestern selbst, doch rasch werden sich die Dinge ändern, und das Volk wird auf ihrer Seite sein und großzügig für sie sorgen, und sie werden den Frieden und die Frucht ihrer Mühen genießen, denn jenen, die mit Mir sind, gestatte Ich, dass alle für sie sind."
Dann warf sich mein stets liebenswürdiger Jesus ganz betrübt in meine Arme und sprach so flehentlich, dass selbst die Steine Mitleid haben mussten: „Sage Pater G., dass Ich ihn anbettle, anflehe, mitzuhelfen, meine Kinder zu retten und sie nicht zugrunde gehen zu lassen."
3. Mein stets liebenswürdiger Jesus setzt mit demselben Thema fort. Als die Priester anwesend waren, sah ich den Himmel offen und mein anbetungswürdiger Jesus und die himmlische Mama kamen auf mich zu, und die Heiligen blickten vom Himmel auf uns herab. Da sprach mein gütiger Jesus:
„Meine Tochter, sage zu Pater G., dass Ich dieses Werk absolut wünsche: sie beginnen bereits, Schwierigkeiten zu machen, doch sag ihm, dass er nichts anderes braucht als Unerschrockenheit, Mut und Uneigennützigkeit. Man muss die Ohren allem verschließen, was menschlich ist, und sie für das

öffnen, was göttlich ist, sonst werden die menschlichen Schwierigkeiten ein Netz bilden, das sie auf eine Weise verwirrt, dass sie nicht entkommen können, und Ich werde sie gerechterweise züchtigen, indem ich sie zu Lumpen (Lappen) für die Völker mache. Doch wenn sie versprechen, an die Arbeit zu gehen, werde Ich alles für sie (ganz für sie da) sein, und sie werden nichts anderes sein als die Schatten, die dem von Mir so ersehnten Werk nachfolgen. Nicht nur das, sondern sie werden noch einen weiteren großen Vorteil davon haben: die Kirche muss nämlich gereinigt und durch Blutvergießen gewaschen werden, denn sie hat sich sehr, sehr beschmutzt, sodass sie Mich sogar anekelt. Doch an den Orten, wo sie sich selbst auf diese Weise reinigen, werde Ich das Blut verschonen. Was wollen sie noch mehr?"
Dann wandte er sich um, als betrachtete Er einen Priester und fügte hinzu:
„Ich erwähle dich als das Haupt dieses Werkes, denn Ich habe einen Samen des Mutes in dich gesät. Dies ist ein Geschenk von Mir, und Ich möchte nicht, dass du diese Gabe vergeblich besitzt. Bis jetzt hast du sie für frivole, törichte und politische Dinge vergeudet, und diese haben es dir zurückgezahlt, indem sie dich betrübten und dir nie Frieden brachten. Nun, genug, genug jetzt, begib dich an mein Werk, setze den Mut ein, den Ich dir ganz für Mich gegeben habe, und Ich werde alles für dich sein und dir mit Friede und Gnade vergelten. Ich werde dich die Wertschätzung erlangen lassen, die du früher gesucht und nicht bekommen hast, oder vielmehr werde Ich dir nicht menschliche, sondern göttliche Wertschätzung schenken."
Dann sagte Er zu Pater G.: „Mut, mein Sohn, verteidige meine Sache. Unterstütze und hilf jenen Priestern, die du ein wenig für dieses Werk disponiert siehst, versprich in meinem Namen jenen, die sich ans Werk machen, alles Gute, und drohe jenen, die Widersprüche und Hindernisse verursachen. Sage den Bischöfen und den Oberen, dass dies das einzige Mittel ist, wenn sie die Herde retten wollen. Es obliegt ihnen, die Hirten zu retten, und den Hirten, die Herde zu retten, und wenn die Bischöfe die Hirten nicht in Sicherheit bringen, wie kann je die Herde gerettet werden?"
4. Als ich von den Schwierigkeiten der Priester hörte, die Versammlungshäuser zu errichten, betete ich zum guten Jesus, dass Er, wenn es sein Wille ist, dass dies geschehe, alle Hindernisse auflösen möge, die ein so großes Gut verhinderten. Und mein anbetungswürdiger Jesus sagte bei seinem Kommen zu mir:
„Meine Tochter, alle Hindernisse kommen daher, weil jeder von ihnen diese Sache je nach seinen eigenen Umständen und Dispositionen betrachtet, und natürlich begegnen ihnen tausend Schlingen und Stolpersteinen, die ihre Schritte behindern. Doch wenn sie dieses Werk gemäß meiner Ehre und Herrlichkeit betrachten, und gemäß dem alleinigen Wohl ihrer Seelen und der Seelen der anderen, dann würden alle Schlingen zerreißen und die Hindernisse verschwinden. Und doch werde Ich, wenn sie ans Werk gehen, mit ihnen sein und sie so sehr beschützen, dass Ich, wenn ein Priester meinem Werk entgegentreten und es behindern wollte, bereit bin, ihm sogar sein Leben zu nehmen."
Dann fügte mein stets liebenswürdiger Jesus hinzu: „Ach, meine Tochter, weißt du, was der unüberwindlichste Stolperstein und die stärkste Schlinge ist? Es ist das bloße Eigeninteresse. Das Eigeninteresse ist der Holzwurm für den Priester, der ihn zum vermoderten Holz macht, das nur zum Verbrennen in der Hölle taugt. Das Eigeninteresse macht den Priester zum Gespött des Teufels, zum Hohn für das Volk und zum Idol ihrer eigenen Familien. Deshalb wird der Teufel viele Hindernisse aufstellen, um ihr Werk zu behindern, denn er sieht, wie das Netz, in dem er sie gefesselt und unter seiner Herrschaft versklavt hatte, zerrissen wird. Sage daher Pater G., er möge jenen, die er disponiert sieht, Mut machen, und sie nicht verlassen, bis er sieht, dass das Werk angebahnt wurde, sonst werden sie nur zu planen beginnen, aber nichts fertigbringen. Er soll auch den Bischöfen sagen, dass sie keine neuen Weihen erlauben sollen, wenn sie nicht bereit sind, von ihren Familien getrennt zu leben. Sag ihm auch, dass viele ihn belächeln, sich über ihn lustig machen und ihn in Misskredit bringen werden, doch soll er dem keine Beachtung schenken – Meinetwegen zu leiden wird für ihn ganz süß sein."

10-11
10. Januar 1911

Wenn sich die Priester nicht ausschließlich mit Gott beschäftigen, trocknen sie aus, da sie nicht am Einfluss der Gnade teilhaben.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und betete zu meinem stets liebenswürdigen Jesus, die Hindernisse aufzulösen, die diese Versammlungen blockieren, und uns den Weg zu zeigen, wie es Ihm am besten gefiel. Da kam der gebenedeite Jesus für kurze Zeit und sagte zu mir:

„Meine Tochter, was Mir am wichtigsten ist und am meisten am Herzen liegt, ist die vollkommene Loslösung der Priester von ihren Familien. Sie mögen alles, was sie haben, ihren Familien geben, und für sich nur den persönlichen Besitz behalten. Und da sie von der Kirche erhalten werden sollen, verlangt die Gerechtigkeit, dass die Dinge dort hingehen, wo sie herkommen, d.h., alles, was sie haben, muss dazu dienen, sich selbst zu erhalten und die Werke zu meiner Ehre und zum Wohl des Volkes auszubreiten, sonst werde Ich das Volk ihnen gegenüber nicht großzügig machen. Nicht nur das, sondern sie werden sich nur dem Leibe nach, aber nicht mit ihrem Herzen von ihren Familien trennen: somit wird es tausend Begehrlichkeiten geben, wer mehr Gewinn machen kann, und dies wird schlechte Stimmung unter ihnen machen, wenn einer eine lukrativere Position hat als ein anderer, damit sie ihre Familien unterstützen können. Sie selbst werden es praktisch erfahren, wie viele Übel davon herrühren, wenn sie diesen überaus wichtigen Punkt antasten. Wie viel Uneinigkeit, Eifersucht, Groll und ähnliches!

Ich begnüge Mich eher damit, weniger von ihnen zu haben, als dieses von Mir so sehr gewollte Werk verderben zu lassen. Ach, meine Tochter, wie viele [Leute wie] Hananias (*vgl. Apg. 5,1-6*) werden auftreten, und wie gut werden sie diesen so geliebten Götzen der Eigeninteressen zu verteidigen, zu unterstützen und zu entschuldigen wissen. Ach, nur bei jenen, die sich Mir weihen, muss Ich dies erleiden, dass sie, anstatt sich um Mich, um meine Ehre und Verherrlichung und um die ihrem Stand angemessene Heiligung zu kümmern, Mich nur als ein Alibi (eine Hülle) benutzen; ihre Absicht ist es jedoch, sich um ihre Familien und ihre Neffen und Nichten zu kümmern. Ach, bei jenen, die sich der Welt hingeben, ist es nicht so. Vielmehr suchen sie, ihre Familien zu beanspruchen (belasten), und wenn sie kein Geld erhalten können, kommen sie sogar so weit, ihre eigenen Eltern zu verleugnen. Wenn aber die Priester sich nicht nur mit meiner Ehre und mit den Ämtern, die allein zu ihrem priesterlichen Dienst gehören, befassen, dann ist der Priester nichts als ein verrenkter Knochen, der Mir, sich selbst und dem Volk Leid zufügt und seine Berufung verfehlt. Und so wie ein Gebein, das nicht am richtigen Platz ist, stets Schmerz bereitet, und – da es nicht von den Körpersäften versorgt wird – mit der Zeit austrocknet und man es wegen seiner Nutzlosigkeit und weil es den anderen Gliedern Schmerz bereitet, amputieren und entfernen muss: so sind die Priester, wenn sie sich nicht ausschließlich mit Mir beschäftigen, wie Knochen, die sich von meinem Leib losgelöst haben und dürr bleiben, da sie keinen Anteil am Einfluss meiner Gnade haben; Ich halte sie und halte sie, doch wenn Ich ihre Härte sehe, dann verwerfe Ich sie von Mir, und weißt du, wohin? In die tiefste Hölle."

Dann fügte Er hinzu: „Schreibe das, sie sollen dem Pater sagen, dem Ich diese Sendung für die Priester anvertraue, an diesem Punkt festzuhalten und ihn nicht zur Diskussion zu stellen (und ihn unantastbar zu machen). Sag ihm auch, dass Ich ihn auf dem Kreuz und stets mit Mir gekreuzigt haben möchte."

10-12

15. Januar 1911

Eigeninteresse ist Gift für den Priester. Gott wird von jenen, die nicht von allem und von allen losgeschält sind, nicht verstanden.

Ich setzte meinen gewöhnlichen Zustand fort, da ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus sehen, wie Er weinte. Die himmlische Mama brachte Ihn zu mir, damit ich Ihn beruhige, und ich tat, was ich konnte: ich küsste Ihn, liebkoste Ihn und drückte Ihn an mich und fragte Ihn: „Was willst Du von mir? Willst Du nicht Liebe, damit ich Dich glücklich mache und deine Tränen trockne? Hast Du mir nicht manchmal gesagt, dass dein Glück meine Liebe ist? Und ich liebe Dich sehr, sehr, doch ich liebe Dich gemeinsam mit Dir, denn aus mir selbst heraus vermag ich Dich nicht zu lieben. Gib mir deinen glühenden Atem, dass er mein ganzes Wesen in eine Liebesflamme auflöse, und dann liebe ich Dich im Namen aller, mit allen und in den Herzen aller." Doch wer kann all meinen Unsinn erzählen? Dann schien Er sich ein wenig zu beruhigen, und um meine süße Liebe ganz vom Weinen abzulenken, sagte

ich zu Ihm: „Mein Leben und mein Alles, tröste Dich, sie werden nämlich die Zusammenkünfte der Priester halten – o welcher Trost wird das dann für Dich sein!“ Er erwiderte sofort:
„Ach, meine Tochter! Das ist ein Gift für den Priester, das so sehr in sie eingedrungen ist, dass es sie bis ins Herz, ins Blut und sogar in das Mark ihrer Gebeine hinein vergiftet hat. O wie gut hat der Teufel es mit hinein verwoben, da er in ihnen einen Willen vorgefunden hat, der bereit war, sich mit hineinziehen zu lassen. Meine Gnade hat ihre ganze Kunst angewandt, ein Gewebe (Flechtwerk) der Liebe zu bilden und ihnen das Gegengift für das Eigeninteresse zu reichen, doch da sie ihren Willen nicht disponiert vorfand, konnte sie daher wenig oder nichts Göttliches hineinweben. So begnügt sich der Teufel, der diese Häuser für die Priester-zusammenkünfte nicht ganz verhindern konnte, die ihm einen großen Verlust verursachen, wenigstens damit, das Netz, das er mit dem Gift des Interesses gewoben hat, aufrecht zu halten. O wenn du sehen könntest, wie wenige [Priester] disponiert sind, sich von ihren Familien auch mit dem Herzen zu trennen, und dieses Gift des Eigeninteresses zurückzuweisen, du würdest mit Mir weinen! Siehst du nicht, wie sie untereinander in dieser Sache streiten, wie sie sich aufregen und ganz in Hitze geraten? Ja, sie glauben sogar, dass dies Unsinn ist, der nicht ihrem Stand entspricht.“
Als Er so sprach, konnte ich die dafür disponierten Priester sehen – wie klein war ihre Zahl! Jesus verschwand, und ich befand mich wieder in meinem Körper. Da ich nun Widerstreben fühlte, diese Dinge über die Priester aufzuschreiben, ich aber dennoch das Opfer brachte, da der Gehorsam es so will, kam mein geliebter Jesus später und gab mir einen Kuss als Belohnung für das Opfer, das ich gebracht hatte und fügte hinzu:
„Meine geliebte Tochter, du hast nicht alles über die möglichen Schwierigkeiten ausgesagt, wenn der Priester durch die Bindung an die Familie gefesselt bleibt und über die vielen verfehlten Berufungen, welche in diesen Zeiten für die Kirche ein Grund bitterer Tränen sind: man würde sicher nicht so viele Modernisten und Priester ohne wahre Frömmigkeit sehen, so viele, die sich Vergnügungen oder der Zügellosigkeit hingeben und so viele andere, die den Untergang der Seelen für nichts erachten, ohne sich im geringsten darüber zu betrüben, und so viel weiteres Absurdes, das sie tun; dies sind Zeichen missverstandener Berufungen. Und wenn die Familien sehen, dass sie seitens der Priester nichts mehr zu erhoffen haben, wird niemandem mehr danach sein, seinen Sohn zu drängen, Priester zu werden, noch werden die Söhne daran denken, ihre Familien durch ihren Dienst zu bereichern und emporkommen zu lassen.“
Ich erwiderte: „Ach, mein guter Jesus, statt diese Dinge *mir* zu sagen, gehe doch zu den Oberen und den Bischöfen, die Dich in diesem Punkt zufrieden stellen können, da sie Autorität besitzen. Doch ich Arme, was kann ich tun? Nichts, als Dich zu bemitleiden, Dich zu lieben und Dir Sühne zu leisten.“
Jesus erwiderte: „Meine Tochter, zu den Oberen, den Bischöfen? Das Gift des Eigeninteresses ist in alle eingedrungen, und da beinahe alle von diesem schädlichen Fieber erfasst sind, fehlt ihnen der Mut, ihre Untergebenen zu korrigieren und ihnen Einhalt zu gebieten. Außerdem werde Ich von jenen nicht verstanden, die nicht von allem und von allen losgeschält sind. Meine Rede (Stimme) klingt sehr schlecht in ihren Ohren, ja mehr noch, sie erscheint ihnen wie Unsinn, wie etwas, das den Bedingungen des Menschseins (*Conditio humana*) nicht angemessen ist. Wenn Ich mit dir spreche, dann verstehen wir uns gut genug, und wenn es sonst nichts ist, so finde Ich doch ein Ventil für meinen Schmerz, und du wirst Mich mehr lieben, da du weißt, dass Ich betrübt bin.“

10-13
17. Januar 1911

Die zivilen Führer werden mehr auf Jesus hören als die kirchlichen Oberen. Die Häuser der Zusammenkünfte für Priester werden „Häuser der Auferstehung des Glaubens“ heißen.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus, doch so betrübt und liebeglühend, dass Er schmachtend nach einer Erfrischung verlangte. Er schlang seine Arme um meinen Hals und sagte zu mir:
„Meine Tochter, gib Mir Liebe! Das ist die alleinige und einzige Erfrischung, um die Ruhelosigkeit meiner Liebe zu besänftigen.“ Dann fügte Er hinzu: „Tochter, was du über die Zusammenkünfte der Priester geschrieben hast, zeigt nur, wie ich mit Ihnen vorgehe („ist nichts anderes als ein Prozess,

den Ich mit ihnen mache"). Wenn sie auf Mich hören, gut; wenn nicht, dann werde Ich mich an die bürgerlichen Führer wenden, die Mir eher Gehör schenken werden. Die kirchlichen Vorgesetzten werden nämlich nicht auf Mich hören, da auch sie in den Schlingen des Eigeninteresses gefangen und Sklaven menschlicher Armseligkeit sind und diese beinahe auflecken. Und anstatt diese Erbärmlichkeiten des Eigeninteresses, der hohen Positionen und ähnliches zu kontrollieren, werden sie von den Armseligkeiten beherrscht. Und da sie vom [ungeordnet] Menschlichen gleichsam betäubt sind, werde Ich weder verstanden noch angehört. Da die Führer der Zivilgesellschaft die Priester gedemütigt sehen möchten und vielleicht auch etwas mehr losgeschält sind als die Geistlichen selbst, wird meine Stimme eher Gehör finden; und was die Geistlichen nicht aus Liebe tun wollen, werde Ich sie aus Notwendigkeit und Zwang tun lassen und bewirken, dass ihnen die Regierung auch das wegnimmt, was ihnen geblieben sind."
Und ich sagte: "Mein höchstes und einziges Gut, welchen Namen wirst Du diesen Häusern geben und was werden die Regeln sein?"
Er sprach: „Sie werden ‚Die Häuser der Auferstehung des Glaubens' heißen; was die Regeln betrifft, können sie dieselben Regeln verwenden wie das Oratorium des hl. Philipp Neri."
Dann fügte Er noch hinzu: „Sage Pater B., dass du die Orgel und er der Klang für dieses Werk sein wird. Wenn jene, die ihre Interessen hegen, ihn verspotten und ablehnen, so werden doch die Guten und die wenigen wirklich Guten die Notwendigkeit und Wahrheit dessen begreifen, was er verkündet und sich im Gewissen verpflichtet fühlen, ans Werk zu gehen; zudem wird er, wenn man ihn verspottet, die Ehre haben, Mir noch ähnlicher zu werden."

10-14
19. Januar 1911

Das Wort Jesu ist ewig. Jesus will, dass der Priester durch Familienbande nicht angetastet werde. Der Geist der Priester in diesen Zeiten ist ein Geist der Rache, des Hasses, des Eigeninteresses, des Blutes.

Ich hörte von den Schwierigkeiten unter den Priestern, besonders was den völligen Abbruch der Bindungen an ihre Familien betrifft, und dass eine Verwirklichung, wie der gebenedeite Jesus es gesagt hatte, unmöglich sei. Und wenn es wahr wäre, dann möge Er doch zum Papst sprechen, denn dieser könnte kraft seiner Autorität allen befehlen und diesem Werk vorstehen. Ich wiederholte all das dem gebenedeiten Jesus und klagte Ihm: „Meine höchste Liebe, hatte ich nicht Recht, als ich Dir sagte, dass Du zu den Führern gehen solltest, um ihnen diese Dinge zu sagen? Denn wenn Du sie mir, der kleinen Unwissenden sagst, was kann ich tun?"
Und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, schreibe, fürchte dich nicht. Ich bin mit dir. Mein Wort ist ewig, und was es hier nicht an Gutem bewirken kann, das kann es anderswo tun. Was nicht in dieser Zeit ausgeführt wird, das wird zu anderen Zeiten verwirklicht. Doch so will Ich den Priester haben: unangetastet von familiären Bindungen. Ach, du weißt nicht, welchen Geist die Priester in dieser Zeit haben! Er ist in nichts dem der Weltleute unähnlich: es ist ein Geist der Rache, des Hasses, des Interesses, des Blutes. Wenn sie nun zusammenleben sollen, und einer mehr verdient als der andere und es nicht zum Wohle aller hergibt, wird sich der eine zurückgesetzt fühlen, der andere betrogen, ein anderer gedemütigt, da er glaubt, dass auch er so fähig (gut) wäre, so viel zu verdienen; und deshalb gibt es Streitereien, Groll, Unmut, und sie würden sogar handgreiflich werden. Dein Jesus hat es dir gesagt, und das genügt. Dieser Punkt ist notwendig, er ist die Säule, die Grundlage, das Leben, das woraus sich dieses Werk speist. Wenn es ohne ihn ginge, hätte Ich nicht so sehr darauf bestanden.
Überdies, meine Tochter, schau doch, wie primitiv und unwissend sie bezüglich göttlicher Dinge sind. Ich denke nicht auf ihre Art, dass sie gleichsam Speichel lecken und kriechen, um Würden zu erringen. Wenn Ich mich den Seelen mitteile, dann schaue Ich nicht auf Würden, noch ob es Bischöfe oder Päpste sind, sondern Ich sehe darauf, ob sie von allem und allen losgeschält sind; Ich achte darauf, ob alles, wirklich alles in ihnen Liebe zu Mir ist, ob sie eine schlechtes Gewissen (Skrupel) haben, wenn sie sich zum Herrn über auch nur einen einzigen Atemzug oder Herzschlag machen. Und wenn Ich entdecke, dass sie ganz Liebe sind, dann schaue Ich nicht darauf, ob sie unwissend, niedrig, arm, verachtet und aus Staub sind. Den Staub selbst verwandle Ich in Gold, verwandle Ich in Mich, und teile Mich ihm ganz mit. Ich vertraue ihm meine innersten Geheimnisse an, teile meine Freuden und

mein Leid mit ihm, mehr noch, da diese Seelen kraft der Liebe in Mir leben, ist es kein Wunder, dass sie meinen Willen für die Seelen und meine Kirche kennen. *Eines* ist ihr Leben mit Mir, *einer* der Wille, und *eines* das Licht, mit dem sie die Wahrheit sehen – auf göttliche, nicht auf menschliche Sichtweise. Deshalb habe Ich keine Mühe, Mich diesen Seelen mitzuteilen, und erhebe sie über alle Würden."
Dann drückte und küsste Er mich und sagte zu mir: „Meine schöne Tochter, aber schön mit meiner eigenen Schönheit, du betrübst dich wegen der Dinge, die sie sagen? Betrübe dich nicht, sondern frage Pater B., meinen armen Sohn, wie viel Er Meinetwegen seitens seiner Oberen, seiner Mitbrüder und anderer gelitten hat, sodass man ihn sogar einen Narren und Zauberer nannte und es sich zur Pflicht machte, ihn zu bestrafen. Und was war sein Verbrechen? Die Liebe! Da sie sich für ihr eigenes Leben im Vergleich zu dem seinen schämten, führten und führen sie Krieg gegen ihn. Ach, wie kostspielig ist das Verbrechen der Liebe! Die Liebe kostet Mich viel, und viel kostet sie auch meine geliebten Kinder! Doch Ich liebe ihn sehr, und als Belohnung für das, was er gelitten hat, habe Ich Mich selbst ihm geschenkt und wohne in ihm. Mein armer Sohn, sie lassen ihn nicht in Ruhe, sie spionieren ihm überall nach – was sie bei anderen nicht tun – um etwas zu finden, wo sie ihn zurechtweisen und demütigen können. Doch da Ich mit ihm bin, vereitle Ich ihre Künste. Mache ihm Mut – doch o wie furchtbar wird das Gericht sein, das Ich über jene halte, die es wagen, meine geliebten Kinder zu misshandeln!"

10-15
28. Januar 1911

Die Liebe zwingt Gott, die Schleier des Glaubens zu zerreißen. Die Kirche liegt im Todeskampf, doch wird sie nicht sterben.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, zeigte sich das Herz meines guten Jesus; als ich in Jesus hineinsah, sah ich sein Herz in Ihm, und als ich in mich hineinblickte, konnte ich sein heiligstes Herz auch in mir sehen. O welche Lieblichkeit, welche Wonnen, wie viele Harmonien konnte man in diesem Herzen fühlen! Als ich mich dann mit Jesus erfreute, hörte ich seine überaus liebliche Stimme aus seinem Herzen dringen, die zu mir sprach:
„Tochter, Wonne meines Herzens, die Liebe will ihr Herz ausschütten, sonst kann sie nicht mehr weitermachen, besonders einer Seele gegenüber, die Mich wirklich liebt und in sich kein anderes Vergnügen, keinen anderen Geschmack, kein anderes Leben erlaubt außer der Liebe. Ich fühle Mich zu diesen Seelen so hingezogen, dass die Liebe selbst Mich zwingt, die Schleier des Glaubens zu zerreißen, und Ich offenbare Mich und lasse sie schon hier auf Erden zeitweise das Paradies genießen. Die Liebe lässt Mir bei denen, die Mich wirklich lieben, keine Zeit, den Tod abzuwarten, sondern Ich nehme es in diesem Leben schon vorweg. Freue dich, fühle meine Wonnen, sieh, wie viel Seligkeit in meinem Herzen zu finden ist. Nimm teil an allem, ergieße dich in meiner Liebe, damit sich die deine noch mehr ausbreitet und du Mich noch mehr lieben kannst."
Während Er das sagte, sah ich einige Priester, und Jesus fuhr fort: „Meine Tochter, die Kirche liegt in dieser Zeit im Sterben, doch wird sie nicht sterben, sondern sich noch schöner erheben. Die guten Priester ringen um ein Leben, das noch mehr losgeschält, mehr geopfert und noch reiner ist, die schlechten Priester streben nach einem Leben mit mehr Eigeninteresse, das noch bequemer, sinnlicher und ganz irdisch ist. Ich spreche zu diesen, doch nicht zu den anderen. Ich spreche zu diesen, d.h. zu jenen wenigen Guten – und gäbe es auch nur einen einzigen in jedem Land (in jeder Stadt). An diese wende Ich Mich und befehle, bitte und flehe, diese Häuser für die Zusammenkünfte zu errichten, und für Mich die Priester zu retten, die an diese Zufluchtsorte kommen werden, und sie von jeglicher familiären Bindung ganz frei zu machen; und durch diese wenigen Guten wird sich meine Kirche von ihrer Agonie erheben. Diese sind meine Stützen, meine Säulen, die Fortsetzung des Lebens der Kirche. Ich spreche nicht zu den anderen, d.h., zu allen, denen nicht danach zumute ist, sich von jeder Bindung an die Familie zu lösen, denn wenn Ich spreche, werde Ich gewiss nicht angehört, vielmehr werden sie schon beim bloßen Gedanken an den Abbruch jeglicher Bindung ungehalten. Ach, leider haben sie sich daran gewöhnt, den Becher des Eigeninteresses und ähnliches zu trinken, der für das Fleisch süß, aber für die Seele Gift ist. Sie werden damit enden, die Kloake der Welt zu trinken. Ich möchte sie um jeden Preis retten, doch werde Ich nicht angehört. Deshalb spreche Ich, doch für sie ist es, als ob Ich nicht reden würde."

10-16
4. Februar 1911

Wo die Priestervereinigungen gebildet werden, dort werden die Verfolgungen milder sein.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sagte der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Tochter, sage Pater G., die Priestervereinigungen schnell in die Wege zu leiten. Sie sollen nicht zulassen, dass die Verfolgung früher komme, sonst wehe ihnen! Denn wo diese Versammlungen abgehalten werden, werden entweder die Verfolgungen weniger stark sein oder sich [viele] Wunden erübrigen. Die Fäulnis ist groß und stinkt zu sehr, daher sind Eisen und Feuer nötig. Das Eisen, um das brandige Fleisch wegzuschneiden, und das Feuer zur Reinigung. Deshalb ist große Eile geboten!“

10-17
8. Februar 1911

Die Liebe macht Jesus glücklich. Luisa ist das Paradies Jesu auf Erden.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und verbrachte ca. sechs Tage ganz in die Liebe des gebenedeiten Jesus versenkt, sodass ich gelegentlich sogar das Gefühl hatte, nicht mehr zu können. Ich sagte dann zu Jesus: „Genug, genug, ich kann nicht mehr.“ Ich fühlte mich wie in einem Bad der Liebe, das tief ins Mark meiner Gebeine eindrang. Bald sprach Jesus zu mir über die Liebe und erklärte mir, wie sehr Er mich liebte, und bald sprach ich über die Liebe zu Ihm. Das Schöne daran war, dass, als Jesus sich manchmal nicht sehen ließ, ich in diesem Bad der Liebe schwamm und fühlte, wie der Kreis (die Grenzen…) meiner armen Natur zerbrach. Ich beklagte mich bei Ihm, und Er flüsterte in mein Ohr:
„Die Liebe bin Ich, und wenn du die Liebe fühlst, dann ist es gewiss, dass Ich bei dir bin.“
Ein anderes Mal, als ich mich beklagte, sagte Er in mein Ohr, aber ganz plötzlich: „Luisa, du bist mein Paradies auf Erden, und deine Liebe macht Mich glücklich.“
Ich sagte: „Jesus, meine Liebe, was sagst Du? Willst Du Dich über mich lustig machen? Du bist bereits in Dir selbst glücklich. Warum sagst Du, dass Du meinetwegen glücklich bist?“
Er erwiderte: „Höre Mir gut zu, meine Tochter, und du wirst begreifen, was Ich dir sage. Es gibt nichts Erschaffenes (kein ersch. Ding), das nicht aus meinem Herzen Leben empfangen würde. Alle Geschöpfe sind wie viele Seile, die aus meinem Herzen kommen und das Leben von Mir haben. Aus Notwendigkeit und von Natur aus findet alles, was sie tun, in meinem Herz einen Widerhall, sei es auch nur eine Bewegung. Wenn sie also Böses tun, wenn sie Mich nicht lieben, dann belästigen sie Mich folglich ständig. Dieses Seil lässt in meinem Herzen Klänge des Missfallens, der Bitterkeit, der Sünden ertönen, und bildet in Ihm so düstere Töne, dass es Mich von Seiten des Seiles oder des Lebens, das aus Mir kommt, unglücklich macht. Wenn das Geschöpf Mich aber liebt und ganz darauf bestrebt ist, Mich zu erfreuen, dann bereitet Mir dieses Seil ständiges Vergnügen und bildet festliche und liebliche Töne, die mit meinem eigenen Leben harmonieren. Seitens dieses Seils freue Ich Mich so sehr, dass es Mich glücklich macht und Ich seinetwegen mein eigenes Paradies genieße. Wenn du all das gut verstehst, wirst du nicht mehr sagen, dass Ich Mir einen Spaß mit dir mache.“
Nun schreibe ich nieder, was ich über die Liebe sagte und was Jesus sagte. Ich werde Ungereimtheiten und vielleicht auch ohne Zusammenhang reden, denn der Geist passt sich nicht ganz an die Worte an:
„O mein Jesus! Liebe bist Du, Du bist ganz Liebe, und Liebe will ich, Liebe ersehne ich, nach der Liebe verlange ich; Liebe erflehe ich und Liebe erbitte ich von Dir. Die Liebe lädt mich ein, die Liebe ist mein Leben, die Liebe entführt mein Herz bis tief in den Schoß meines Herrn hinein. Mit Liebe macht Er mich trunken, mit Liebe beseligt Er mich. Ich bin ganz allein und nur für Dich! Du allein und nur für mich! Nun, da Wir allein sind, sprechen Wir über die Liebe? O bitte, lass mich verstehen, wie sehr Du mich liebst, denn nur in deinem Herzen kann man die Liebe verstehen.“
„Willst du, dass Ich zu dir von der Liebe spreche? Vernimm, meine geliebte Tochter, mein Leben der Liebe: wenn Ich atme, liebe Ich dich, wenn mein Herz schlägt, sagt mein Herzschlag zu dir: *Liebe, Liebe*. Ich bin ein Tor aus Liebe zu dir. Wenn Ich Mich bewege, erweitere Ich meine Liebe zu dir, überflute dich mit Liebe, umgebe dich mit Liebe, liebkose dich mit Liebe, durchbohre Ich dich mit

Liebe, aus Liebe beschieße Ich dich mit Pfeilen, mit Liebe locke Ich dich an, mit Liebe nähre Ich dich, und scharfe Pfeile sende Ich deinem Herzen."
„Genug, o mein Jesus, für jetzt, ich fühle mich schon der Liebe erliegen; stütze mich in deinen Armen, schließ mich in dein Herz ein, und aus deinem Herzen lasse auch mich meiner Liebe einen Erguss geben, sonst sterbe ich vor Liebe. Vor Liebe gerate ich in Fieberwahn, vor Liebe brenne ich, aus Liebe feiere ich ein Fest, vor Liebe verschmachte ich, von der Liebe werde ich verzehrt. Die Liebe tötet mich und lässt mich noch schöner zu neuem Leben erstehen."
Mein Leben entflieht mir, und ich fühle nur das Leben Jesu, meiner Liebe, und in Jesus, meiner Liebe, fühle ich mich versenkt und liebe alle. Er verwundet mich mit Liebe, Er macht mich krank vor Liebe, mit der Liebe verschönert Er mich und macht mich noch reicher. Ich kann nicht mehr sagen, o Liebe, Du allein verstehst mich, Du allein begreifst mich, mein Schweigen sagt Dir noch mehr. In Deinem schönen Herzen sagt man mehr, wenn man schweigt, anstatt zu reden; und indem man liebt, lernt man zu lieben. Liebe, Liebe, sprich Du allein, denn da Du Liebe bist, verstehst Du es, von der Liebe zu sprechen."
„Die Liebe willst du hören? Die ganze Schöpfung sagt zu dir *Liebe*. Wenn die Sterne funkeln, sagen sie zu dir *Liebe*; wenn die Sonne aufgeht, vergoldet dich die Liebe. Wenn sie mit ihrem ganzen Licht beim vollen Tag scheint, sendet sie Pfeile der Liebe in dein Herz; wenn die Sonne untergeht, sagt sie zu dir: „Es ist Jesus, Der aus Liebe zu dir stirbt." Im Donner und Blitz sende Ich dir Liebe, und schmatzende Küsse gebe Ich deinem Herzen. Es ist die Liebe, die auf den Flügeln des Windes eilt; wenn die Gewässer murmeln, breite Ich meine Arme zu dir hin aus; wenn sich die Blätter bewegen, drücke Ich dich an mein Herz. Wenn die Blume ihren Wohlgeruch verströmt, erfreue Ich dich mit Liebe. Die ganze Schöpfung sagt dir in stummer Sprache im Chor: ‚Von dir will Ich allein ein Leben der Liebe.' Liebe will Ich, Liebe ersehne Ich, um Liebe bettle Ich aus dem Inneren deines Herzens. Ich bin nur dann glücklich, wenn du Mir Liebe gibst."
„Mein Gut, mein Alles, unersättliche Liebe, wenn Du Liebe willst, dann gib mir Liebe. Wenn du mich glücklich sehen willst, dann sprich zu mir von Liebe; wenn Du mich zufrieden machen willst, dann mache mich zu Liebe. Die Liebe erfüllt mich, die Liebe lässt mich fliegen und bringt mich vor den Thron meines Schöpfers. Die Liebe zeigt mir die unerschaffene Weisheit und führt mich in die ewige Liebe, und dort schlage ich meinen Wohnsitz auf.
Ein Leben der Liebe werde ich in deinem Herzen leben, ich werde Dich für alle lieben, ich werde Dich mit allen lieben, ich werde Dich in allen lieben. Jesus, versiegle mich ganz mit Liebe in deinem Herzen; entleere meine Adern und statt Blut lass Liebe in ihnen fließen; nimm meinen Atem und lass mich die Luft der Liebe atmen; verbrenne meine Knochen und mein Fleisch und webe mich ganz, total aus Liebe. Möge die Liebe mich umwandeln, die Liebe mich gleichförmig machen, möge die Liebe mir zeigen, wie ich mit Dir leiden kann; möge die Liebe mich kreuzigen und mich Dir ganz ähnlich machen."

10-18
24. März 1911

Luisa betet für die Bedürfnisse der Kirche.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus, und als ich Ihn wegen gewisser Bedürfnisse der Kirche und für einen gewissen B. bat, der Bücher über die Hölle drucken lassen hatte, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, er hat nichts anderes getan, als sich noch mehr in den Schlamm zu werfen. Jeder Geist mit gesundem Unterscheidungsvermögen wird sofort sehen, wie schwachköpfig er ist, und wie Ich selbst ihn für einen Geisteskranken (Schwärmer) halte, da er keine wahre Kraft der Vernunft in seine Behauptungen legt. Ich möchte nicht, dass sich die Priester die Mühe machen, es zu lesen, sonst würden sie sich selbst zu sehr erniedrigen und von ihrer Würde herabsteigen, als wollten sie dem Unsinn eines Kindes Aufmerksamkeit schenken, und somit würden sie ihm freies Feld geben, noch weiteren Unsinn zu verzapfen. Wenn sie sich aber nicht um ihn kümmern und ihm keine Aufmerksamkeit schenken, so bereiten sie ihm zumindest den Schmerz, dass niemand seinem Tun Aufmerksamkeit schenkt und niemand ihn schätzt. So werden sie mit Werken reagieren, die ihres

Dienstes würdig sind – das ist die schönste Antwort. Auweh, und er wird dann jener sein, der in die Grube fällt, die er anderen gegraben hat!“

10-19
26. März 1911

Der einzige Trost, der Jesus erquickt, ist die Liebe.

Als ich an diesem Morgen außerhalb meines Leibes war, sah ich die himmlische Mama mit dem Kind in ihren Armen: das göttliche Kind rief mich mit seiner kleinen Hand, und ich flog eilends hin und kniete mich vor der Königin Mama nieder; da sagte Jesus zu mir:
„Meine Tochter, heute will Ich, dass du mit unserer Mama sprichst.“
Ich sagte: „Meine himmlische Mama, sag mir, gibt es etwas in mir, das Jesus missfällt?“
Und sie sagte: „Meine liebste Tochter, sei ruhig, denn momentan sehe ich nichts, das meinem Sohn missfallen könnte. Wenn – was nie geschehen möge – du in etwas geraten würdest, das Ihm missfallen könnte, dann werde ich es dich sofort wissen lassen. Vertraue auf deine Mama und fürchte dich nicht.“
Als die Himmlische Königin mich so versicherte, fühlte ich, wie neues Leben in mich eingegossen wurde, und fügte hinzu: „Meine liebste Mama, in welch traurigen Zeiten befinden wir uns! Sag mir, ist es wirklich wahr, dass Jesus die Versammlungen der Priester will?“
Sie erwiderte: „Sicherlich wünscht Er sie, denn die Wellen erheben sich allzu hoch und diese Zusammenkünfte werden die Anker sein, die Lampen, das Steuerruder, womit sich die Kirche vom Schiffbruch durch den Sturm retten wird. Denn während es scheinen wird, dass der Sturm alles versenkt hat, wird man nach dem Sturm sehen, dass die Anker, die Lampen, das Steuerruder, d.h. die stabilsten Dinge für die Weiterführung des kirchlichen Lebens, immer noch da sind. Doch wie mutlos, feige und hartherzig sind sie! Beinahe keiner von ihnen bewegt sich, während das die Zeit ist, um zu arbeiten. Die Feinde ruhen nicht, während sie träge bleiben – doch umso schlechter ist es für sie.“
Dann fügte sie hinzu: „Meine Tochter, versuche, mit der Liebe für alles aufzukommen. Das eine allein soll dir am Herzen liegen: zu lieben. Ein einziger Gedanke, ein einziges Wort, ein einziges Leben: Liebe. Wenn du Jesus zufriedenstellen und Ihm gefallen willst, dann liebe Ihn und gib Ihm stets die Gelegenheit, von der Liebe zu sprechen. Dies ist sein einziger Trost, der Ihn aufheitert: die Liebe. Sag Ihm, Er soll zu dir von der Liebe sprechen, und Er wird in Feststimmung geraten.“
Ich sagte: „Mein zarter kleiner Jesus, hörst Du, was unsere Mama sagt? Dass ich Dich um Liebe bitten soll, und darum, über die Liebe zu sprechen.“
Und Jesus sprach voll feierlicher Festfreude so viel über die Tugend, die Erhabenheit und den Adel der Liebe, dass es meiner menschlichen Sprache nicht gegeben ist, dies zu wiederholen, daher mache ich hier Schluss…

10-20
16. Mai 1911

Jesus möchte die Feinde der Kirche nicht verwirren, und Er weint über die schmerzhaften Wunden im Leib der Kirche.

Ich betete zum gebenedeiten Jesus, Er möge die Feinde der Kirche demütigen; als Er kam, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, Ich könnte die Feinde der Heiligen Kirche verwirren, doch will Ich es nicht; wenn Ich dies täte, wer würde dann meine Kirche reinigen? Die Glieder der Kirche, und besonders jene in Positionen und erhabenen Würden, sind verblendet, täuschen sich in vielem und kommen sogar so weit, die angeblich (vorgetäuscht) Tugendhaften in Schutz zu nehmen und die wahren Guten zu unterdrücken und zu verurteilen. Diese meine wenigen wahrhaften Söhne unter der Last der Ungerechtigkeit zu sehen, missfällt Mir sehr – jene Söhne, aus denen sich meine Kirche wieder erheben soll und denen Ich viel Gnade gebe, um sie dafür zu disponieren. Ich sehe sie mit dem Rücken zur Wand und gebunden, so dass ihr Schritt gehindert ist. Das schmerzt Mich so sehr, dass Ich Mich ihretwegen ganz wütend fühle!
Höre, meine Tochter, Ich bin ganz Freundlichkeit, gütig, milde und barmherzig, sodass meine Milde die Herzen hinreißt, doch bin Ich auch so stark, dass Ich jene zermalmen und zu Asche verwandeln kann, welche die Guten nicht nur unterdrücken, sondern sogar so weit gehen, das Gute zu verhindern, das diese tun wollen. Ach, du weinst über die Weltleute, und Ich weine über die schmerzhaften

Wunden im Leib der Kirche, die Mich so sehr betrüben, dass es [den Schmerz über] die Wunden der Weltleute übertrifft, denn sie kommen von einer Seite, woher Ich sie nicht erwartete, und sie bringen Mich dazu, die Weltleute gegen sie wettern zu lassen."

10-21
19. Mai 1911

Das Vertrauen entzückt Jesus. Jesus will, dass die Seele sich selbst vergisst und sich allein mit Ihm beschäftigt.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus ganz betrübt sehen. Ich war neben Ihn, ganz darauf bedacht, Ihn mit der Fülle meines Vertrauens zu bemitleiden, zu lieben, zu umarmen und zu trösten. Und mein guter Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, du bist meine Freude; so gefällt es Mir, wenn die Seele sich und ihre Armseligkeit vergisst und sich nur mit Mir beschäftigt, mit meiner Betrübnis, meiner Bitterkeit, meiner Liebe, und sie mit ihrem ganzen Vertrauen bei Mir bleibt. Dieses Vertrauen raubt mein Herz und überflutet Mich mit solch großer Freude, dass Ich, so wie sich die Seele Meinetwegen ganz vergisst, auch alles für sie vergesse und sie zum einzigen Gegenstand für Mich mache. Ich gehe so weit, dass Ich ihr nicht nur gebe, sondern sie auch alles nehmen lasse, was sie möchte. Wenn die Seele aber nicht alles, selbst ihre Armseligkeiten, um Meinetwegen vergisst und wenn sie zwar bei Mir bleiben will – aber mit voller Rücksicht[nahme] (mit ihrem ganzen Respekt), mit Furcht und ohne das Vertrauen, das mein Herz entzückt, und als wolle sie Mir in ängstlicher Zurückhaltung und ganz vorsichtig begegnen – dann gebe Ich dieser Seele nichts, und sie kann auch nichts empfangen, da der Schlüssel des Vertrauens, der Lockerheit und Einfachheit fehlt: all dies ist notwendig, sowohl für Mich, dass Ich geben kann, wie auch für sie, um zu empfangen. So kommt sie mit ihren Armseligkeiten und bleibt auch mit ihren Armseligkeiten."

10-22
24. Mai 1911

Was Gott von Natur aus ist, das ist die Seele aus Gnade.

Ich dachte über die unbegreifliche Größe und Weisheit Gottes nach, Der nicht abnimmt, wenn Er uns seine Güter gibt, sondern beim Geben die Ehre zu erlangen scheint, die das Geschöpf Ihm dafür darbringt, weil es die Gaben vom Herrn empfangen hat. Als der gebenedeite Jesus kam, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, auch du besitzt diese Eigenschaft, die dir durch meine Güte mitgeteilt worden ist – nicht im Leib, sondern in der Seele. Denn wenn du nämlich versuchst, den Seelen das Gute, die Tugend, die Liebe, Geduld und Milde einzuflößen, verlierst du nichts dabei, sondern empfindest vielmehr, wenn du sie anderen eingießt und dabei siehst, dass sie Nutzen daraus ziehen, noch größeres Wohlgefallen. Was du also der Gnade nach in deiner Seele bist, das bin Ich von Natur aus – und nicht nur bei den Tugendschätzen, sondern bei allen möglichen Gütern, den natürlichen, geistlichen, und von jeglicher Art."

10-23
7. Juni 1911

Schmerz Jesu wegen der Priester. Eine Liebe, die sich verbirgt – wehe ihr!

Ich verbrachte überaus bittere Tage wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus. Ich betete zu Ihm, dass Er sich würdige, zu kommen – da kam Er, kurz wie ein Blitz, und sagte zu mir:
„Eine Liebe, die sich versteckt – wehe ihr!"
Als ich dann zu Ihm für die Kirche betete und um Mitleid mit den vielen Seelen, die verloren gehen, weil sie Krieg gegen die Kirche und ihre Diener führen wollen, fügte Jesus hinzu:
„Meine Tochter, betrübe dich nicht. Es ist nötig, dass die Feinde meine Kirche reinigen. Und nach dieser Läuterung werden die Geduld und die Tugenden der Guten Licht für die Feinde sein, und es werden sowohl die einen wie die anderen gerettet werden."
Ich sagte: „Erlaube doch wenigstens nicht, dass die Fehler deiner Diener den Weltleuten bekannt werden, sonst werden sie die Kirche noch mehr bedrücken."
Jesus entgegnete: „Meine Tochter, bitte Mich nicht darum, nicht über sie zornig zu werden. Ich möchte, dass diese Sachen bekannt werden – Ich kann nicht mehr. Ich kann nicht mehr. Die

Sakrilegien sind enorm, und würde Ich sie zudecken, dann gäbe Ich ihnen Gelegenheit, noch größere Übel zu begehen. Du wirst geduldig meine Abwesenheit ertragen und dies als Heldin tun. Ich möchte Mich auf dich verlassen, die du meine Tochter bist, während Ich Mich damit beschäftige, Züchtigungen für die Weltleute und die Priester vorzubereiten."

10-24
21. Juni 1911

Es gibt keine Heiligkeit, wenn die Seele nicht in Jesus stirbt.

Ich dachte an die Himmlische Mutter, wie sie meinen stets liebenswürdigen Jesus leblos in ihren Armen hielt und daran, was sie tat und wie sie sich mit Jesus beschäftigte. Und ein Licht, begleitet von einer Stimme in meinem Inneren, sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Liebe handelte machtvoll in meiner Mutter. Die Liebe verzehrte sie ganz in Mir, in meinen Wunden, in meinem Blut, in meinem Tod selbst und ließ sie in meiner Liebe sterben. Und indem meine Liebe die Liebe und das ganze Wesen meiner Mutter verzehrte, ließ sie sie zu neuer Liebe, d.h. ganz zu meiner Liebe erstehen. So ließ ihre Liebe sie sterben, und meine Liebe ließ sie wieder zu einem Leben ganz in Mir auferstehen, von größerer Heiligkeit und ganz Göttlich. Deshalb gibt es keine Heiligkeit, wenn die Seele nicht in Mir stirbt. Es gibt kein wahres Leben, wenn sie sich nicht ganz in meiner Liebe aufzehrt."

10-25
23. Juni 1911

Die Liebe ist nicht dem Tod unterworfen. Es gibt keine Macht oder Rechte über die Liebe.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Liebe ist nicht dem Tod unterworfen. Es gibt keine Macht und keine Rechte über die Liebe. Die Liebe ist ewig, und wer liebt, ist ewig mit Mir. Die Liebe fürchtet nichts, sie zweifelt an nichts, und verwandelt die Übel selbst in Liebe. Ich selbst bin die Liebe, und Ich liebe eine Seele, die Mich in allem liebt und alles aus Liebe tut, so sehr, dass Ich denen, die sie antasten, *Wehe* androhe und sie im Feuer meiner schrecklichen Gerechtigkeit verbrennen werde!"

10-26
2. Juli 1911

Wo die Liebe ist, da ist Leben. Ohne Liebe ist alles tot.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wo die Liebe ist, da ist Leben, und zwar kein menschliches, sondern Göttliches Leben. Deshalb sind alle Werke, auch die guten, die nicht aus Liebe getan werden, wie ein gemaltes Feuer, das keine Wärme spendet oder wie gemaltes Wasser, das keinen Durst löscht und nicht reinigt. O wie viele gemalte oder tote Werke werden auch von Personen getan, die Mir geweiht sind! Denn die Liebe allein birgt das Leben, und nichts anderes hat so viel Macht, allem Leben zu geben, vielmehr ist alles ohne Liebe tot."

10-27
6. September 1911

Wer an sich selbst denkt, wächst dünn und abgezehrt heran.

Es geht beinahe ständig auf dieselbe Art weiter, d.h., mit der bittersten Beraubung und im Schweigen. Jesus lässt sich höchstens bloß sehen und es geht höchstens um gewöhnliche Dinge, deshalb schreibe ich sie nicht auf. Ich erinnere mich, dass Er, wenn ich wegen meines Zustands klage, mir in meinem Inneren sagt:

„Meine Tochter, Geduld, handle tapfer, als Heldin. Mut, lasse Mich im Moment züchtigen, und dann komme Ich wie vorher."

Ich erinnere mich auch, dass Er, als ich wegen meines Zustands besorgt war, zu mir sagte:

„Meine Tochter, wer den Schwierigkeiten, Zweifeln und sich selbst Beachtung schenkt, gleicht jenen zimperlichen Leuten, die vor allem Ekel empfinden, und statt an ihre Ernährung zu denken, [mit

Besorgnis?] an das ungesunde Zeug denken, selbst wenn gar keines da ist, und deshalb schlecht gedeihen und abgezehrt heranwachsen – und so sterben sie."
An andere Kleinigkeiten erinnere ich mich nicht mehr gut.
Als ich dann an diesem Morgen außerhalb meines Leibes war, fand ich das Jesuskind in meinen Armen, das ganz stark weinte, weil Er gehört hatte, dass man Ihn aus Italien vertreiben wollte. Wir machten Uns nach Frankreich auf, aber dort wollten sie Ihn nicht aufnehmen. Da sprach mein stets liebenswürdiger Jesus weinend zu mir:
„Alle vertreiben Mich, niemand will Mich, und Ich werde, von ihnen selbst dazu gezwungen, sie zu züchtigen."
In diesem Augenblick sah ich Straßen voller Steine und Feuer und gewaltigen Schaden an den Städten.
„Hast du gesehen? Ziehen Wir Uns zurück, meine Tochter, ziehen Wir Uns zurück."
So zogen Wir Uns in mein Bett zurück und Er verschwand. Nach einigen Tagen, als ich zu Ihm betete, sich wegen der vielen Züchtigungen, über die man hört, zu besänftigen, sagte Er zu mir: „Meine Tochter, sie behandeln Mich wie einen Hund, und Ich werde machen, dass sie sich gegenseitig wie Hunde umbringen."
O Gott, welches Herzeleid! Besänftige Dich, o Herr, besänftige Dich!

10-28
6. Oktober 1911

Jesus verbirgt sich, um züchtigen zu können. Mit Jesus kann die Seele alles tun, ohne Ihn nichts.

Ich dachte mir: „Wie ist es möglich, dass der gebenedeite Jesus mich seiner liebenswürdigen Gegenwart berauben muss, um das Volk zu züchtigen? Ich würde gerne sehen, ob Er nicht zu anderen Seelen geht, um sich zu zeigen. Ich glaube, dass es Ausflüchte sind oder dass etwas in mir ist, was Ihn hindert, zu kommen." Und Jesus zeigte sich kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, es ist wirklich wahr, dass Ich wegen der Züchtigungen nicht oft komme. Und auch angenommen, Ich gehe zu einer anderen Seele, so heißt das noch nichts; alles kommt auf den Zustand an, den die Seelen mit meiner Gnade erreicht haben. Wenn Ich z.B. zu einer Seele ginge, die eine Anfängerin ist, oder Mich noch nicht so in Besitz genommen hat, als würde Ich ganz ihr gehören, dann würde sie bei Mir wenig oder nichts bewirken. Sie hätte nicht den Mut und jenes Vertrauen, um Mich zu entwaffnen und zu binden, wie es ihr gefällt. Jene Seelen sind alle ganz schüchtern vor Mir, und das zu Recht, da sie nicht als Besitzer in Mich eingetreten sind, um nach ihrem Gutdünken verfügen zu können. Wenn die Seele aber so weit gekommen ist, Mich zu besitzen, dann ist sie wagemutig, voll Vertrauen, kennt alle göttlichen Geheimnisse und kann Mir zu Recht sagen: „Wenn Du mir gehörst, möchte Ich tun, was ich will." Daher also verberge Ich Mich, um handeln zu können, denn sie würden sehr leiden, wenn sie sich mit Mir vereinigen müssten, um zu züchtigen oder sie würden Mich daran hindern, es zu tun. So siehst du, meine Tochter, wie notwendig es ist, dass Ich Mich dir nicht zeige, sonst… Ich möchte es von dir selbst hören, was würdest du Mir antun? Wie sehr hättest du dich nicht widersetzt?"
Ich sagte: „Sicherlich, Herr, ich würde mich an alles halten, was Du selbst mich gelehrt hast: die Menschen als deine Abbilder und wie Dich selbst zu lieben. Wenn ich Dich wie früher sehen könnte, hättest Du niemals den Krieg in Italien zulassen können, doch Du verbirgst dich und ich bin wie ein Nichts, und ein reines Nichts. Mit Dir kann ich alles tun, doch ohne Dich kann ich nichts tun."
Und Jesus sprach: „Siehst du? Du selbst sagst es. Wenn Ich also zu dir käme, würde aus dem Krieg ein Spiel, während es mein Wille ist, dass er traurige und schwere Folgen mit sich bringt. Deshalb wiederhole Ich dir meinen Refrain: ‚Mut, bleibe im Frieden, sei Mir treu, handle nicht wie ein Kind, das bei jeder Gelegenheit zu streiten beginnt, sondern als Heldin.' Ich verlasse dich nicht wirklich, sondern bleibe verborgen in deinem Herzen, und du wirst weiterhin von meinem Willen leben. Wenn Wir nicht so tun, werden die Völker derartige Exzesse erreichen, dass es Schrecken und Entsetzen hervorruft."

10-29
8. Oktober 1911

Drohungen einer Invasion von Fremden in Italien.
Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und sah meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz, doch so betrübt, dass es die Steine zum Weinen bringen könnte. Er zeigte mir belagerte Städte, als würden fremde Völker in Italien einfallen wollen. Alle stießen Schmerzensschreie und Schreckensrufe aus, und manche verbargen sich... Und Jesus sagte ganz betrübt zu mir:
„Meine Tochter, welch traurige Zeiten, armes Italien! Es bereitet sich selbst die Landung für sein Verderben vor. Ich habe ihm viel gegeben und es mehr als jede andere Nation bevorzugt, und es hat Mir im Gegenzug noch mehr Bitterkeit zugefügt."
Als ich Ihn bitten wollte, sich zu besänftigen, indem Er seine Bitterkeit in mich ausgoss, entschwand Er mir.

10-30
10. Oktober 1911

Jesus zieht sie an sich, um seinen Willen zu tun.
Ich fühle mich vor Schmerz sterben und wiederhole sehr oft meinen Kehrreim: „Meine armen Brüder, meine armen Brüder!" Jesus steigerte meinen Kummer noch, indem Er mich die Tragödie des Krieges sehen ließ. Wie viel Blut schien vergossen zu werden und wird vergossen werden! Jesus schien unerbittlich und sagte:
„Ich kann nicht mehr. Ich will damit Schluss machen, und du wirst meinen Willen tun, nicht wahr?"
„Sicherlich, wie Du willst, doch kann Ich je vergessen, dass sie deine Kinder sind, die aus deinen eigenen Händen hervorgegangen sind?"
Jesus sagte: „Doch diese Kinder lassen Mich sehr leiden, und sie wollen nicht nur ihren eigenen Vater töten, sondern sie wollen sich zu Mördern ihrer selbst machen. Wenn du wüsstest, wie sehr sie Mich leiden lassen, würdest du dich Mir angleichen."
Während Er dies sagte, schien Er meine Hände zu binden und drückte mich so fest an sich, dass ich mich ganz in seinen Willen umgewandelt fühlte und die Kraft verlor, Ihm Gewalt anzutun. Dann fügte Er hinzu:
„So ist es gut, jetzt bist du ganz in meinem Willen."
Als ich meine Unfähigkeit und zugleich die Tragödie sah, brach ich in Tränen aus und sagte: „Mein Jesus, was werden sie tun? Es gibt kein Mittel, sie zu retten – so rette wenigstens ihre Seelen! Wer wird das aushalten können? Nimm mich wenigstens zuerst [zu Dir]."
Jesus sprach: „Siehst du? Wenn du weiterhin weinst, gehe Ich fort und lasse dich allein. Auch du willst Mich betrüben. Ich werde alle retten, die disponiert sind, weine daher nicht, Ich werde dir ihre Seelen geben, sei also zufrieden. Kann Ich dich vielleicht nicht mehr in den Himmel mitnehmen, da du dich so betrübst? Weißt du, dass Ich dich nicht mitnehme?" Und da ich weiterhin weinte, schien sich Jesus zurückzuziehen, und ich musste laut ausrufen: „Jesus, verlass mich nicht, ich weine ohnehin nicht mehr!"

10-31
11. Oktober 1911

Wahre Liebe besteht in der Einheit der Willen. Jesus kann jemandem, der Ihn liebt, nichts verweigern.
Mein stets liebenswürdiger Jesus kommt weiterhin nur kurz, doch immer geht es darum, dass Er Tragödien schickt, und nicht nur das, sondern dass Er bewirken wird, dass Fremde in Italien einfallen werden. Wenn das geschieht, wird Italien sehr darunter leiden. So sagte ich zu Jesus: „Der Krieg, die Kriege, die Erdbeben, die zerstörten Städte, nun willst Du auch das noch hinzufügen, Du willst wirklich zu weit gehen! Doch wer wird sich entgegenstellen können?"
Und Jesus sprach: „Ach, meine Tochter, es ist notwendig, es ist notwendig! Du verstehst nicht gut, welche Exzesse der Mensch erreicht hat, und zwar in allen Klassen, bei Priestern und Weltleuten. Wer wird sie reinigen? Ist es nicht gut, wenn Ich Mich Fremder bediene, um alles zu läutern, und damit sie ihren hochmütigen und stolzen Kopf senken?"
Und ich: „Das kannst Du nicht tun, wenigstens nicht jene Invasion der Fremden. Ich werde Dich mit meiner Liebe besiegen – was sage ich? Vielmehr mit deiner Liebe. Hast Du nicht selbst gesagt, dass Du einem, der dich liebt, nichts verweigern kannst?"
Und Jesus: „Willst du Mich besiegen? Du scheinst mit Mir kämpfen zu wollen, doch weißt du nicht, dass wahre Liebe in der Einheit der Willen besteht?"

Ich wurde noch aufgeregter und sprach: „Sicher – in allem vereint mit deinem Willen, doch nicht in dieser Sache. Hier kommt der Schaden für andere ins Spiel. Wir werden kämpfen, bis der Krieg zu Ende ist, doch Du wirst ihn nicht gewinnen."
Und Jesus sagte: „Bravo, bravo, du willst mit Mir kämpfen."
Ich entgegnete: „Es ist besser, mit Dir zu kämpfen als mit jemand anderem, denn Du allein bist der Gute, der Heilige, der Liebende, der sich um seine Kinder kümmert."
Und Jesus: „Komm ein wenig mit Mir, schauen Wir."
Ich sagte: „Ich will nicht kommen; Du willst mir nichts geben – wozu sollte ich dann kommen?" Doch dann gingen Wir doch. Wer kann die Übel beschreiben, die zu sehen waren, und den Grund, warum uns Jesus beinahe vernichten möchte? Es gibt ihrer so viele, dass ich nicht weiß, wo ich anfangen soll, daher mache ich hier Schluss.

10-32
12. Oktober 1911

Jesus spricht über Züchtigungen.

Jesus lässt sich weiterhin nur kurz sehen, doch im Akt, meinen Willen so sehr an sich zu ziehen, dass ich mich beinahe geneigt fühle, den Züchtigungen zuzustimmen. Welche Pein! Es scheint, dass Er mich ein wenig leiden ließ und dabei sprach:
„Die Dinge werden sehr ernst sein, und dieses dein kleines Leiden dient dazu, dich zufriedenzustellen und mein Wort dir gegenüber halten zu lassen, [die Völker] teilweise zu verschonen."
Ich sagte: „Danke, o Jesus, doch ich bin nicht zufrieden. Ich hoffe jedoch, dass ich Dich besiegen und besänftigen kann, denn aus den Nachrichten, die man über den Krieg hört, scheint Italien zu gewinnen, und wenn also Italien siegreich ist, wird es nie zu einer Invasion von Fremden in Italien kommen können."
Und Jesus erwiderte: „Ach, meine Tochter, wie täuschen sie sich! Ich werde zulassen, dass die ersten Triumphe sie blind machen, und dann wird der Feind ihre Niederlage planen. Die Dinge haben sich noch gar nicht entwickelt (sind … nicht spruchreif geworden). Die sogenannten Triumphe sind ohne Kämpfe, und daher nicht gesichert."
Und ich sagte: „Ach, ich habe es gesehen! Jesus, lasse mich zufrieden bleiben und besänftige Dich."
Und Er: „Ach, meine Tochter, meine Tochter!"

10-33
14. Oktober 1911

Alles kommt auf die Liebe an. Wie gering ist die Zahl jener, die ihr Leben ganz in der Liebe aufgehen lassen.

Mein stets liebenswürdiger Jesus zeigte sich in meinem Inneren, wie Er gerade einschlafen wollte. Ich wollte Ihn davon abhalten und sagte zu Ihm: „Jesus, was tust Du? Jetzt ist nicht die Zeit zu schlafen. Die Zeiten sind traurig und viel Wachen tut not. Was ist los, willst Du heute etwas Schweres geschehen lassen?"
Und Jesus sagte: „Lass Mich schlafen, denn Ich fühle ein großes Bedürfnis danach. Und du ruhe dich gemeinsam mit Mir aus."
Ich entgegnete: „Nein, Herr, Du leidest sehr und Du brauchst Ruhe, ich nicht."
Er erwiderte: „Dann schlafe Ich, und du trägst das Gewicht der Welt, du wirst sehen, ob du es kannst."
Ich sagte: „Ich allein werde es sicher nicht können, aber gemeinsam mit Dir, ja. Außerdem, ist die Liebe nicht mehr für Dich als die Ruhe? Ich werde Dich so sehr lieben – aber mit deiner eigenen Liebe – um Dir die Liebe aller geben zu können. Mit der Liebe werde ich alle deine Schmerzen lindern, Dich allen Kummer vergessen lassen und für alles aufkommen, was die Geschöpfe tun sollten. Nicht wahr, o Jesus?"
Er sprach: „Was du sagst, ist wirklich wahr, doch die Liebe ist auch gerecht. O wie gering ist die Zahl derer, die ihr Leben ganz mit der Liebe vereinen! Ich empfehle dir, meine Tochter, mache bei allen, wo du nur kannst, bekannt, dass alles auf die Liebe – die Notwendigkeit der Liebe – ankommt, und dass alles, was nicht Liebe ist, seien es auch heilige Dinge, bewirkt, dass sie, anstatt voranzuschreiten, zurückweichen. Möge es deine Sendung sein, das wahre Leben der Liebe zu lehren, worin alles enthalten ist, was schön an den Geschöpfen ist, und das Schönste, was sie Mir geben können."

Und ich sagte: „Wie viel braucht es, damit sie das verstehen. Manchen erscheint es seltsam, dass alles auf die Liebe ankommt, und dass die Liebe, wenn man liebt, die Verpflichtung auf sich nimmt, sie Dir ähnlich zu machen, der Du ganz Liebe bist. Doch will ich tun, was ich kann.“ Da sah ich, wie Jesus sich zurückziehen wollte und sprach: „Verlass mich nicht! Jetzt, da Wir Uns über die Liebe unterhalten, willst Du Dich zurückziehen? Warum? Dir gefällt doch die Liebe so sehr!“ Doch nach einer kleinen Weile verschwand Er.
Ich ergänze, dass ich am 11. noch zu Jesus gesagt hatte: „Entweder wirst Du mich auf dem Kreuz halten, oder ich werde Dich am Kreuz halten“, und dass Jesus sich mir gezeigt hatte, wie er einen schwarzen Sarg auf seinen Schultern trug und ganz gebeugt unter diesem Sarg ging und zu mir sagte: „Dieser Sarg ist Italien. Ich kann es nicht länger tragen, Ich fühle Mich unter ihm zermalmt.“
Und als Er sich erhob, schien der Sarg zu schwanken, und Italien erlitt einen furchtbaren Schlag.

10-34
15. Oktober 1911

Luisa bittet Jesus, alle in der Liebe zu entflammen.

Diesen Morgen ließ sich der gebenedeite Jesus von Liebe entflammt sehen. Der Atem, der Ihm entströmte, war so glühend, dass er ausreichend schien, alle in Liebe zu entflammen, wenn sie es wollten. So sagte ich zu Ihm: „Jesus, meine Liebe, wie brennend ist dein Atem! Entflamme alle, schenke allen Liebe, besonders denen, die sie wollen.“
Er sprach: „Entflamme du alle, die sich dir nähern.“
Ich sagte: „Wie kann ich sie entflammen, wenn ich selbst nicht entflammt bin?“ In diesem Augenblick schien Er über Züchtigungen sprechen zu wollen, und ich sagte: „Du willst wirklich unverschämt sein – aber jetzt nicht, später denken Wir daran.“ Da schien es, dass die Heiligen meinen süßen Jesus darum baten, mich mit sich in den Himmel aufnehmen zu können, und ich sagte: „Schau, Jesus, wie gut die Heiligen sind, dass sie mich mitnehmen möchten! Du nicht – nicht, dass Du nicht gut wärst, aber Du bist nicht so gut zu mir, weil Du mich nicht mitnimmst. Wie grausam sind doch alle. Es gibt keine größere Grausamkeit als jene, mich an die Erde gekettet halten zu wollen.“ Da zog sich Jesus zurück und ließ mich ganz hässlich zurück.

10-35
16. Oktober 1911

Weitere Androhungen einer Invasion von Fremden in Italien. Luisa bleibt im Widerstreit mit Jesus.

Diesen Morgen drohte mein stets liebenswürdiger Jesus sehr mit einer Invasion Fremder in Italien. Ich ärgerte mich über Ihn und sagte: „Du willst wirklich unverschämt sein! Du sagst, Du liebst mich und willst mich doch in keiner Sache zufriedenstellen. Bravo, Jesus! Ist das deine Liebe zu mir?“
Und Jesus: „Um dir zu zeigen, dass Ich dich liebe, werde Ich aus Liebe zu dir deine Umgebung verschonen. Bist du nicht zufrieden?“
Und ich rief laut aus: „Nein, Herr, das kannst Du nicht tun!“
Und Jesus sprach: „Was ist? Ärgerst du dich?“
Ich erwiderte: „Ja, heute ärgere ich mich über Dich“, und Er verschwand. Doch ich hoffe, dass Er sich beruhigt. Dann schien Er mich so fest an sich zu binden, damit ich seinen Willen tue.

10-36
17. Oktober 1911

Jesus findet mehr Geschmack an der Liebe einer pilgernden Seele [auf Erden] als an der Liebe der Heiligen.

Es scheint, dass mein süßester Jesus ein wenig länger kam als sonst. Er schien die Dornenkrone zu tragen; ich nahm sie Ihm ab und drückte sie auf meinen Kopf; aber nach einer kleinen Weile sah ich, als ich Jesus betrachtete, Ihn wieder mit Dornen gekrönt. Und Jesus sprach:
„Schau, meine Tochter, wie sie Mich beleidigen! Du hast Mir eine abgenommen, und sie haben eine andere geflochten; sie lassen Mich nie in Ruhe, sondern flechten Mir ständig Dornenkronen.“
Ich nahm sie Ihm wieder ab, und Jesus war erfreut, näherte sich meinem Mund und goss ein wenig von einem überaus süßen Likör aus. Ich sagte: „Jesus, was tust Du? Du bist voller Bitterkeit und gießt Süßigkeiten in mich aus? Das passt nicht zusammen.“

Und Jesus sprach: „Lass Mich machen, auch du brauchtest eine Erholung, mehr noch, Ich will dich in meinem Herzen ruhen lassen."
O wie gut war das! Dann nahm Er mich [wieder aus seinem Herzen] heraus, und ich sagte: „Warum stellst Du mich heraus? Es war so gut in deinem Herzen, wie schön war es!"
Und Jesus sprach: „Wenn Ich dich in Mir habe, freue Ich Mich allein an dir. Wenn Ich dich herausstelle, dann freuen sich alle an dir, und du kannst die Verteidigung deiner Brüder übernehmen, du kannst für sie flehen, du kannst machen, dass sie verschont werden. Selbst die Heiligen sagen, dass Ich dich mehr beglücke als sie und mehr Geschmack an deiner Liebe finde als an der ihren. Und Ich sage ihnen, dass Ich das mit Liebe und Gerechtigkeit tue, denn mit Dir kann Ich meine Leiden teilen, aber mit ihnen nicht. Denn da du eine Seele im Pilgerstand bist, kannst du die Leiden anderer, wie auch die Meinen auf dich nehmen, und dadurch hast du die Macht, Mich zu entwaffnen, außer Ich möchte das nicht, wie gestern, als Ich deine Arme so fest gebunden habe, dass du dich meinem Willen nicht widersetzen konntest. Jene aber haben diese Waffen nicht mehr in ihrer Macht, sodass Ich, wenn Ich züchtigen muss, Mich vor dir verberge, die du Mir etwas entgegensetzen könntest – aber vor ihnen verberge Ich Mich nicht."
Und ich sagte: „Sicher, sicher o Jesus, muss Dir meine Liebe mehr gefallen als die ihre, denn ihre Liebe ist die der Himmelsbewohner: sie sehen Dich, freuen sich ständig an Dir und sind in deinem heiligsten und göttlichen Willen absorbiert und ganz in Dir aufgelöst. Was ist ihre Liebe schon Großes, da sie ständig Leben von Dir empfangen? Doch ich, ich Arme – deine Beraubungen alleine schon lassen mich ständig sterben."
Und Jesus sagte: „Meine arme Tochter, du hast Recht."

10-37
18. Oktober 1911

Jesus scherzt mit der Seele.

Diesen Morgen ließ sich mein liebster Jesus ganz kurz sehen, wie Er gerade seinen Finger in meinen Mund legte, als wollte Er gleichsam meine Stimme zu Ihm sprechen hören. Er sagte zu mir:
„Singe Mir ein Wiegenlied der Liebe, Ich will Mich ein wenig ablenken von dem, was die Geschöpfe Mir antun. Sprich von der Liebe zu Mir, erfreue Mich."
Und ich sagte: „Tu Du das zuerst, dann werde ich von Dir lernen, wie man es macht." Und Jesus sagte mir vieles über die Liebe und fügte dann hinzu: „Spielen Wir?" Und ich: „Ja." Und Er schien einen Pfeil aus seinem Herzen zu nehmen und ihn in das meine zu werfen; ich fühlte, wie ich vor Schmerz starb und wand mich vor Liebe.
Und Jesus sprach: „Ich habe es an dir getan. Nun tu du es mit Mir."
Ich erwiderte: „Ich weiß nicht, was ich Dir schicken soll. Um es für Dich zu tun, muss ich deinen eigenen verwenden." So nahm ich den Pfeil von Ihm, warf ihn in sein Herz, und Jesus wurde verwundet und verschmachtete, und ich stützte Ihn in meinen Armen. Doch wer kann all den Unsinn schildern? Nun, plötzlich (im schönsten Augenblick) verschwand Er, ohne mir auch nur zu helfen, mich umzuwenden. Mein Schutzengel schien mir helfen zu wollen, aber ich sprach: „Nein, ich will Jesus. Mein Engel, rufe Ihn, rufe Ihn, sonst bleibe ich hier." Und ich rief laut: „Komm, komm o Jesus!" Und es schien, dass Jesus kam – ich habe Ihn besiegt; Bravo, Jesus! Und während Er mir half, mich umzudrehen, sprach Er zu mir: „Du beleidigst den Engel."
Und ich: „Das ist nicht wahr, ich möchte alles von Dir. Außerdem weiß er, dass ich Dich vor allen lieben muss." Jesus lächelte und verschwand.

10-38
19. Oktober 1911

Die Liebe von [den Menschen auf] der Erde macht Jesus glücklicher, denn während die Liebe im Himmel Ihm gehört, möchte Er die Liebe von der Erde erst gewinnen.

An diesem Vormittag wollte mir mein stets liebenswürdiger Jesus entfliehen, so drückte ich Ihn ganz fest in meine Arme, und als Er sich entwinden wollte, sagte ich zu Ihm: „Von Dir lerne ich dies: vorgestern hast Du mich so fest gebunden, dass ich keine Bewegung machen konnte, und ich ließ es geschehen, damit ich Dir bei passender Gelegenheit, mit Gleichem vergelten könne. Nun sei ruhig, lass mich tun, ich will in dein Ohr sprechen, umso mehr, als mir nicht nach rufen zumute ist, da es scheint, dass Du in diesen letzten Tagen Lust hattest, mich Dich rufen zu lassen, indem Du dich taub

stelltest und vorgabst, mich nicht zu verstehen – und ich war gezwungen, immer wieder zu rufen, um mich verständlich zu machen. Ich weiß nicht, immer wieder kommst Du mit etwas Neuem."
Jesus erwiderte: „Die Beleidigungen seitens der Geschöpfe haben Mich gleichsam betäubt, und um Mich abzulenken und aufzuheitern, wollte Ich deine harmonische Stimme hören, und so stellte Ich Mich taub. Ach, du weißt nicht, welches Echo von Flüchen die Erde Mir sendet! Die Stimmen der Liebe, des Lobpreises usw. durchbrechen dieses unausstehliche Echo und bringen Mir etwas Trost."
Inzwischen schien die Mama zu kommen, und ich sagte: „O die Mama, die Mama! Komm, o Jesus! O, die Mama!"
Und sie sagte: „Liebe Jesus sehr. Mache Ihn glücklich, die Liebe ist seine Seligkeit."
Und ich: „Es scheint, dass Er irgendwie zufrieden ist. Ich tue, was ich kann, um Ihn zu lieben, doch mir scheint, dass Du Ihn glücklicher machen kannst als ich."
Sie erwiderte: „Meine Tochter, die Liebe des Himmels gehört Ihm, doch Er möchte die Liebe der Erde gewinnen. Deshalb kannst du Ihn auf dieser Seite [hier auf Erden] glücklicher machen, indem du Ihn liebst und noch viel mehr durch Leiden."
Und ich: „Wenn Du wüsstest, o Mama, was Er mir antut! Er verlässt mich und geht so weit, mir die Leiden zu verweigern, damit Er züchtige[n kann]. Höre, was Er mir vorgestern sagte, dass Er Fremde nach Italien eindringen lassen möchte; wie viel Verderben werden sie nicht verursachen? Er will wirklich Unverfrorenheiten begehen, und damit ich mich ergebe, band Er mich sehr eng an seinen Willen."
Jesus sprach: „Wie, du klagst Mich an?"
Ich erwiderte: „Sicherlich muss ich Dich bei der Mama anklagen, denn sie vertraut Dich mir an und rät mir, gut aufzupassen, dass Du keine Strafen schickst. Und sie meinte, ich solle sogar so kühn sein, Dich zu entwaffnen, nicht wahr, Mama?"
Und sie: „Ja, es ist wahr. Und Ich wünsche, dass du darin fortfährst, da schwere Züchtigungen vor der Tür stehen. Liebe Ihn deshalb sehr, denn die Liebe wird Ihn wenigstens besänftigen."
Ich erwiderte: „Ich werde tun, was ich kann. Ich fühle, dass ich Ihn allein liebe, sodass ich ohne dich sein kann, aber nicht ohne Jesus. Und das wird dir gewiss nicht missfallen, denn du weißt und möchtest ja, dass ich Jesus am meisten von allen lieben soll." Und die Mama schien zufrieden zu sein.

10-39
20. Oktober 1911

Jesus weint und möchte getröstet werden. Neue Drohungen gegen Italien.

Mein anbetungswürdiger Jesus weinte so stark, dass Er Mitleid erregte. Er lehnte sein Gesicht an das meine, und ich konnte fühlen, wie seine Tränen über mich hinweg flossen. Als ich Ihn weinen sah, weinte auch ich und fragte Ihn: „Was hast Du, Jesus, warum weinst Du? Bitte weine doch nicht! Ich flehe Dich an, gieße in mich aus, lasse mich an deiner Bitterkeit teilhaben, aber weine nicht, sonst glaube ich, vor Kummer zu sterben. Armer Jesus, was haben sie Dir angetan?" Und ich liebkoste und küsste Ihn, um seine Tränen zu stillen.
Jesus antwortete: „Ach, meine Tochter! Du weißt nicht, was sie Mir antun, wenn du es sehen könntest, würdest du vor Schmerz sterben. Und dann sagst du, dass Ich die Fremden nicht kommen lassen darf. Doch durch das, was die Italiener tun, entreißen sie Mir selbst diese Geißel. Sie haben Mir die Geißel des Krieges entrissen und [die Züchtigung] der Zerstörung ihrer Städte. Habe daher Geduld, meine Tochter."
Ich sagte: Wenn ich Dich weinen sehe, fühle ich meine Arme gebunden und bin nicht fähig, Dir zu sagen, es nicht zu tun. Ich sage Dir nur: Nimm mich zuerst, denn wenn ich im Himmel bin, werde ich denken wie die [Seligen] im Himmel, doch solang ich auf Erden bin, werde ich nicht so denken wie die Himmelsbewohner, daher spüre ich, dass ich es nicht aushalte, all dies anzusehen." Der Schmerz Jesu und sein Bedürfnis nach Trost schienen so groß zu sein, dass Er fast die ganze Zeit bei mir blieb. Ich sprach bald von der Liebe zu Ihm, bald leistete ich Ihm Wiedergutmachung, bald betete ich gemeinsam mit Ihm, bald wieder prüfte ich sein Haupt, ob Er die Dornenkrone trug, damit ich sie Ihm abnehme. Und Jesus war nach Bleiben zumute und schien mich alles tun zu lassen. Die Sünden, die begangen wurden, waren so zahlreich, dass Er es vermied, mitten unter die Menschen zu gehen. Dann

goss Er ein wenig süße likörartige Flüssigkeit aus, wobei Er sprach: „Auch du brauchst Erquickung (Labung).“ O, wie gut ist Jesus!

10-40

23. Oktober 1911

Das Leben unseres Herzens muss ganz Liebe sein, da Jesus Speise aus unseren Herzen beziehen möchte.

An diesem Morgen kam mein stets liebenswürdiger Jesus und zeigte sich unbeschreiblich leidend! Er scheint alle Leiden der Geschöpfe in sich zu empfinden, und es sind deren so viele, dass Er nach Erholung und Erleichterung Ausschau hält. Nachdem Er [eine Zeitlang] im Schweigen bei mir war und ich Ihm zur Erquickung unter Küssen und Liebkosungen meine Liebestorheiten vorbrachte, schien Er erleichtert zu sein.

Dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, das Leben deines Herzens möge ganz Liebe sein; lass nichts anderes darin eintreten. Denn Ich will aus dem Inneren deines Herzens meine Speise nehmen, und wenn Ich im Herzen nicht lauter Liebe finde (wenn Ich es nicht ganz aus Liebe finde), wird es keine wohlschmeckende Speise für Mich sein. Was deine übrigen Glieder betrifft, kannst du jedem von ihnen ihren Dienst zuweisen, d.h., dem Geist, dem Mund, den Füßen, all deinen Sinnen; dem einen weist du die Anbetung zu, jenem die Wiedergutmachung, den Lobpreis, die Danksagung und alles Übrige, doch von deinem Herzen will Ich allein die Liebe.“

10-41

26. Oktober 1911

Jesus möchte ein Ventil für seine Liebe haben, und dieses findet Er nur in einer Seele, die Ihn liebt und ganz Liebe für Ihn ist.

Jesus zeigt sich weiterhin, doch will Er sich in mir verbergen, um nicht das Böse bei den Geschöpfen zu sehen. Ich schien außerhalb meines Leibes zu sein; da sah ich ehrwürdige Männer, die ganz bestürzt über den Krieg sprachen und voller Angst waren. Dann ließ sich die Königin Mama sehen, und ich fragte: „Meine liebe Mama, wie wird es mit dem Krieg weitergehen (was ist mit dem Krieg)?“ Sie sagte: „Meine Tochter, bete, o wie viele Bedrängnisse! Bete, bete, meine Tochter.“

Ich war fassungslos und betete zum guten Jesus, doch scheint es, dass Er mich darüber nicht anhören will, ja nicht einmal möchte, dass ich mit Ihm darüber rede. Er scheint nur nach Erquickung zu verlangen, und nur die Erquickung der Liebe. Anstatt Bitterkeit auszugießen, gießt Er Süßigkeit [in mich] aus, und auf meinen Einwand „Du bist voller Bitterkeit und gießt Süßigkeit in mich aus?“ antwortete Er: „Meine Tochter, Bitterkeit kann Ich in alle ausgießen, aber die Ergüsse der Liebe, die Süßigkeiten, kann Ich nur in jemand eingießen, der Mich liebt und ganz Liebe für Mich ist. Weißt du nicht, dass auch die Liebe für Mich eine Notwendigkeit ist, und dass Ich sie mehr brauche als alles andere?“

10-42

2. November 1911

Jesus gibt Luisa ein Herz aus Licht und sagt ihr, dass sie alles mit diesem Herzen tun soll.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam Jesus nur kurz, und ich beklagte mich bei Ihm, dass Er nur wie im Vorübergehen kommt und mir keine Zeit lässt, über die so zahlreichen Nöte, die es gibt, zu reden. Überdies, wenn Er kommt, dann verfährt Er so, dass Er mich einmal fest an sich drückt, ein andermal wieder mich so sehr in seinen Willen umwandelt, dass Er mir auch nicht die kleinste Freiheit lässt, für seine Geschöpfe eintreten zu können. Dann sprach Jesus zu mir:

„Meine Tochter, du willst es immer wissen; Ich sage dir, die Lage wird ernst sein, sehr ernst, das ist der ganze Grund. Und wenn Ich Mich dir anvertrauen würde, dann würdest du Mich binden und dein „Machtwort sprechen“ wollen. Du musst dich hingegen gedulden, dass Ich dich für den Augenblick binde.“

Dann nahm Er ein Herz aus Licht und setzte es in mein Inneres ein. Er fügte hinzu:

„Du wirst lieben, sprechen, denken, Wiedergutmachung leisten – du wirst alles mit diesem Herzen tun.“

10-43

18. November 1911

Worin die wahre Kreuzigung besteht. Die äußere Kreuzigung Jesu dauerte kaum drei Stunden, doch die Kreuzigung aller Teile seines Wesens und seines menschlichen Willens im Willen des Vaters dauerte sein ganzes Leben lang.

Als ich mich bei Jesus wegen seiner Beraubungen beklagte, besonders in diesen Tagen, und dass Er mich nicht einmal irgendetwas mehr sehen ließ, sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, Ich bin hier, in deinem Herzen. Und wenn Ich dich nichts mehr sehen lasse, dann deshalb, weil Ich die Welt sich selbst überlassen habe, und da Ich Mich von ihr zurückgezogen habe, so habe Ich mich auch von dir zurückgezogen und somit siehst du nicht, was in diesen Tagen geschieht. Aber bei dir bin Ich immer ganz Auge und Ohr auf das, was du willst; hast du Mich vielleicht um etwas gebeten? Hast du meine Lehren benötigt, und habe Ich dir keine Aufmerksamkeit geschenkt? Im Gegenteil, Ich stehe dir so sehr bei, dass Ich dich in eine Situation versetzt habe, dass du kein Bedürfnis nach etwas verspürst. Dein einziges Bedürfnis ist mein Wille, und dass die Aufzehrung der Liebe in dir vollendet werde. Mein Wille ist wie eine [Sprung]Feder, und je mehr die Seele in meinen Willen eindringt, umso mehr dehnt sich diese Feder meines Willens aus, und umso mehr nimmt die Seele an allen meinen Gütern teil. So will Ich, dass du in diesem Abschnitt deines Lebens ganz darauf bedacht bist, die vollkommene Aufzehrung deiner selbst in der Liebe zu vollziehen."

Und ich: „Meine gute Liebe, ich bin aber wegen meines jetzigen Zustandes sehr besorgt. Meine Liebe, was für eine Veränderung! Und Du weißt es – auch das Leiden ist vor mir geflüchtet, es scheint, dass es sich davor fürchtet, zu mir zu kommen. Ist das nicht ein schlechtes (unheilvolles) Zeichen?"

Und Jesus antwortete: „Was du sagst, ist falsch, meine Tochter. Wenn Ich dich nicht gleichsam gebunden hielte, dann würdest du aufstehen (können). Was bedeutet es, dass du dich nicht selbst bewegen kannst und andere für deine Belange benötigst? Heißt dies nicht, dass Ich dich gebunden halte? Nachdem Ich dich von den Banden meiner Gegenwart gelöst habe, gebraucht meine Liebe andere Kunstgriffe, um dich an Mich gebunden zu halten. Du musst wissen, dass die wahre Kreuzigung nicht darin besteht, an Händen und Füßen gekreuzigt zu sein, sondern in allen Teilen der Seele und des Leibes. Somit halte Ich dich jetzt mehr gekreuzigt als zuvor. Wie lange dauerte die äußere Kreuzigung meiner Hände und Füße? Kaum drei Stunden, doch die Kreuzigung aller Teile meines Wesens und die Kreuzigung meines Willens im Willen des Vaters dauerte mein ganzes Leben lang. Willst du Mich nicht auch darin nachahmen? Ach, wenn Ich dich wirklich loslösen (befreien) wollte, dann würde es dir gut gehen, als wärest du nicht einmal einen Tag lang im Bett gewesen! Doch Ich verspreche dir, dass Ich bald zurückkommen werde."

10-44
14. Dezember 1911

Das Wort Jesu ist eine Sonne, es nährt den Geist und sättigt das Herz mit Liebe.

Ich setze meine überaus bitteren Tage fort, bin aber ergeben in den Willen Gottes. Wenn sich mein stets liebenswürdiger Jesus zeigt, dann ist Er stets traurig und schweigsam. Es scheint, dass Er mir in keiner Sache mehr Aufmerksamkeit schenken will. Diesen Morgen erschien Er und legte zwei Ohrringe an meinen Ohren an – strahlend wie zwei Sonnen. Dann sagte Er zu mir:

„Meine geliebte Tochter, wer ganz darauf bedacht ist, Mich anzuhören, für den ist mein Wort eine Sonne, die nicht nur das Gehör erfreut, sondern den Geist nährt und das Herz mit Mir und meiner Liebe sättigt. Ach, sie wollen nicht begreifen, dass Ich euch ganz auf Mich ausgerichtet haben möchte, ohne einer anderen Sache Aufmerksamkeit zu schenken! Betrachte diese Person (er wies auf eine Person hin), wie sie mit ihrer Art alles zu untersuchen, allen Dingen Aufmerksamkeit schenkt und sich von allem – bis zum Übermaß – beeindrucken lässt, sogar von heiligen Dingen: doch dies ist nichts anderes als ein Leben außerhalb von Mir, und eine Seele, die außerhalb von Mir lebt, fühlt sich selbst notwendigerweise sehr stark. Sie denkt, sie würde Mir Ehre erweisen, doch das Gegenteil ist der Fall."

10-45
21. Dezember 1911

Der Göttliche Wille ist eine Sonne, und wer im Göttlichen Willen lebt, wird eine Sonne.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus eine kurze Weile; Er stellte sich vor mich hin und betrachtete mich von oben bis unten. Diese Blicke durchdrangen mich innen

und außen und ich wurde ganz licht. Je länger (mehr) Er mich anschaute, umso mehr erstrahlte ich, und durch dieses Licht hindurch blickte Er auf die ganze Welt. Nachdem Er mich gründlich fixiert hatte, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille ist eine Sonne, und wer in meinem Wollen lebt, der wird zur Sonne, und nur durch diese Sonne hindurch sehe Ich auf die Welt und gieße Gnaden und Wohltaten zum Nutzen aller aus. Wenn es nicht diese Sonne meines Willens in ein paar wenigen Seelen gäbe, dann würde die Erde Mir fremd werden, und Ich würde jede Kommunikation zwischen Himmel und Erde abbrechen. So gleicht die Seele, die meinen Willen vollkommen erfüllt, der Sonne in der Welt, mit jenem Unterschied: die materielle Sonne tut Gutes, spendet Licht und schenkt materielle Wohltaten, während die Sonne meines Willens in der Seele geistliche und zeitliche Gnaden erfleht und den Seelen Licht gibt. Meine Tochter, mein Wille möge dir am meisten am Herzen liegen; er sei dein Leben, dein Alles, selbst in den heiligsten Dingen, ja sogar in meiner Beraubung selbst. Du wirst Mir sicher nicht diesen Kummer bereiten, auch nur im Geringsten von meinem Willen abzuweichen, nicht wahr?“
Ich war wie bezaubert, und Er entschwand meinem Blick. Dann dachte ich darüber nach, was diese Worte Jesu bedeuten mochten. Ach, vielleicht denkt Er sich wieder etwas „Besonderes“ für mich aus, dass Er mich etwa Seiner berauben möchte! Doch sein Heiligster Wille sei stets gebenedeit und angebetet!

10-46
5. Januar 1912

Jesus macht sich zum Schuldner der Seele. Wirkungen des beständigen Gebetes.

Ich hatte in meinen Schriften gelesen, dass Jesus sich zu unserem Schuldner macht, wenn er uns Seiner beraubt und dachte mir: „Wenn Jesus alle Beraubungen zählt, die Blitzbesuche bei mir und die Qualen, die ich hinnehmen muss, besonders in diesen Zeiten – wer weiß, wie viele Schulden Er bei mir [gemacht] hat! Doch ich fürchte, dass mein Zustand nicht sein Wille ist, und ich folglich, statt Ihn zum Schuldner zu machen, hingegen selbst zu seiner Schuldnerin werde.“ Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Ich schaue wirklich auf das, was du tust, ob du vom Weg abweichst oder deine Methode änderst. Solange du nicht abweichst, kannst du dir sicher sein, dass Ich immer neue Schulden unterzeichne. Dein Warten, deine Geduld und Ausdauer reichen Mir einen Wechsel, auf den Ich meine Unterschrift setze. Doch wenn du nicht so handeln würdest, würde Ich erstens nicht wissen, wohin Ich meine Unterschrift setzen soll, und zweitens hättest du kein Dokument in der Hand, um diese Schulden einzufordern. Und wenn du sie verlangen wolltest, würde Ich dir frei heraus sagen: „Ich kenne dich nicht. Wo sind die Dokumente, dass Ich dein Schuldner bin?“, und du wärest beschämt. Es ist wahr, dass Ich Mich zum Schuldner mache, wenn Ich die Seelen meiner Gegenwart und der fühlbaren Gnade beraube, doch [nur] dann, wenn es meine Weisheit so verfügt und sie Mir keinen Anlass geben, sie Meiner zu berauben. Doch wenn sie Mir einen Anlass geben oder wenn sie nicht treu sind oder Mich nicht erwarten, wenn Ich sie Meiner beraube, dann sind sie es, die sich zu Schuldnern machen, anstatt dass Ich ihr Schuldner werde. Wenn Ich Schulden mache, habe Ich [das Vermögen, aus dem Ich für] die Bezahlung [schöpfen kann], und Ich bleibe immer der, der Ich bin, doch wenn du Schuldnerin bist, wie wirst du Mich auszahlen? Sei deshalb aufmerksam, und verbleibe an deinem Platz und in deinem Zustand als Opferlamm – wie immer Ich dich auch halte – wenn du Mich zu deinem Schuldner machen willst.“
Ich sagte zu Ihm: „Wer weiß, o Jesus, wie es dem Pater geht, denn er fühlte sich nicht wohl. Heute habe ich in deiner Gegenwart nicht ständig an ihn gedacht, wie ich es vorgestern getan habe.“
Jesus erwiderte: „Er fühlt sich weiterhin besser, denn wenn du Mich ständig bittest, fühle Ich die Macht des Gebets und das hindert Mich gleichsam daran, ihn mehr Leiden verspüren zu lassen. Wenn dieses kontinuierliche Gebet versiegt, löst sich diese Kraft mit der Zeit auf, und Ich bin frei, Ihn mehr leiden zu lassen.“

10-47
11. Januar 1912

Die Liebe möchte, dass die Liebe ihr gleichkommt.
Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus ganz um mich herum sehen, und ich war in der Mitte, wie in einer Flut. Jesus war diese Flut, und ich das Nichts, das inmitten dieser Flut war. Wer kann sagen, was ich in dieser Flut erlebte? Ich fühlte mich unermesslich, und doch existierte von mir bloß das Nichts. Ich fühlte mich von Jesus angehaucht, fühlte seinen Atem um mich und überall… Doch ich finde keine Worte, um mich auszudrücken, ich bin zu unwissend. Ich schrieb das bloß aus Gehorsam. Später sagte Jesus zu mir:
„Meine Tochter, sieh, wie sehr Ich dich liebe und wie sicher Ich dich in meiner Flut, d.h. in Mir, bewahre. So solltest auch du Mich sicher und geschützt in dir bewahren. Die Liebe möchte, dass die Liebe ihr gleichkommt (ihr entspricht), um die Freude haben zu können, eine noch größere Überraschung der Liebe zu machen. Tritt deshalb nie aus meiner Liebe, aus meinen Wünschen, aus meinen Werken, aus meinem Alles hinaus."

10-48
19. Januar 1912

Jesus bindet die Herzen, um sie mit sich zu vereinigen und lässt sie alles verlieren, was [ungeordnet] menschlich ist. Die Undankbarkeit der Menschen.
Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus mit einem kleinen Seil in der Hand, mit dem Er daranging, die Herzen zu binden, und Er drückte sie so eng an sich, dass sie ihr eigenes Fühlen verloren und in allem Jesus fühlten. Da sich die Herzen so fest an Ihn gedrückt fühlten, schlugen sie um sich, und als sie sich so wanden, ging der Knoten auf, mit dem Jesus sie gebunden hatte. Sie fürchteten nämlich, dass es ein Nachteil für sie wäre, wenn sie sich nicht mehr selber fühlten. Ganz betrübt über das Verhalten der Seelen, sagte Jesus zu mir:
„Meine Tochter, hast du gesehen, wie die Seelen meine Zärtlichkeit der Liebe vereiteln? Ich binde die Herzen, um sie ganz eng mit Mir zu vereinigen, damit sie alles [ungeordnet] Menschliche verlieren, doch anstatt Mich handeln zu lassen, geht ihnen – da sie feststellen, dass ihr menschliches Wesen zerbrochen wird – der Atem aus, sie fangen zu keuchen an, schlagen um sich und möchten auch ein wenig auf sich selber schauen, ob sie kalt, trocken oder glutvoll sind. Durch dieses Schauen auf sich selbst, diese Unruhe und dieses Umherzappeln lockert sich der Knoten, den Ich gemacht habe, und sie möchten auf Distanz mit Mir sein, aber nicht so eng, dass sie sich selbst nicht mehr fühlen. Das betrübt Mich überaus, und sie behindern meine Spiele der Liebe. Und denke nicht, dass es nur Seelen sind, die weit weg von dir sind, vielmehr sind es auch jene, die dich umgeben. Du wirst sie gut verstehen lassen, welchen Kummer sie Mir zufügen, und dass Ich – wenn sie nicht zulassen, dass Ich sie so eng an Mich drücke, bis sie das Gefühl für sich selbst verlieren – nie imstande sein werde, meine Gnaden und Charismen in ihnen auszubreiten. Hast du verstanden?"
Und ich: „Ja o Jesus, ich habe verstanden! Die Armen, wenn sie das Geheimnis deiner engen Umarmungen verstünden, würden sie das nicht tun, sondern Dich handeln lassen, vielmehr würden sie sich selbst kleiner machen, damit Du den Knoten noch fester anziehen kannst."
In diesem Augenblick machte ich mich ganz klein. Jesus drückte mich an sich, und statt um mich zu schlagen, ließ ich zu, dass Er mich noch enger an sich drückte, und während Er mich drückte, fühlte ich das Leben Jesu und verlor das eigene. O, wie glücklich fühlte ich mich mit dem Leben Jesu! Ich konnte noch mehr lieben, und ich konnte alles erreichen, was Jesus wollte.

10-49
20. Januar 1912

Wenn die Liebe ihre Absicht nicht mit guten Manieren erreicht, dann versucht sie es mit Ärger (Verstimmung), mit Getue (Launenhaftigkeit, Trotz) und sogar mit heiliger Ungezogenheit.
Als mein stets liebenswürdiger Jesus zurückkehrte, zeigte Er sich, wie Er die Herzen an sich drückte, und dass die Gnade unwirksam blieb, wenn die Seelen diesen Umarmungen widerstanden. Jesus nahm diese Gnade in seine Hand und brachte sie zu diesen Wenigen, die sich umarmen ließen, einen guten Teil davon auch zu mir. Als ich das sah, sprach ich zu Ihm: „Mein süßes Leben, Du bist so gut zu mir und teilst mir die Gnade mit, die andere zurückweisen, und doch fühle ich mich nicht eingeengt, sondern empfinde eine große Weite, sodass ich weder die Breite noch die Höhe noch die Tiefe der Grenzen ausmachen kann, in denen ich mich befinde."

Jesus erwiderte: „Meine geliebte Tochter, beengt fühlt sich von meinen Umarmungen [nur] jener, der sich nicht richtig von Mir drücken lässt und daher nicht in Mir zu leben beginnen kann, doch wer sich von Mir so umarmen lässt, wie Ich es will, der kommt bereits dazu, in Mir zu leben; und wenn er in Mir lebt, ist alles Weite und es gibt keine Beengung (Einschränkungen) mehr. Die ganze Einschränkung dauert solange wie die Seele die Geduld aufbringt, sich von Mir umarmen zu lassen, bis das menschliche Wesen vernichtet wird, damit sie im Leben Gottes leben kann. Doch wenn sie dann soweit kommt, in Mir zu leben, bewahre Ich sie in Sicherheit und lasse sie innerhalb meiner endlosen Grenzen umherwandern; Ich gebrauche keine Fesseln mehr, sondern muss sie oft sogar zwingen, ein wenig hinauszugehen, damit sie die Übel auf der Erde sieht und dann mit größerem Verlangen um die Rettung meiner Kinder fleht, und damit sie von den verdienten Züchtigungen verschont werden; dabei sitzt sie wie auf Nadeln und drängt Mich, da sie [wieder] in Mich eintreten will und beklagt sich, dass die Erde nicht für sie ist. Wie oft habe Ich so an dir gehandelt! Ich musste mich verärgert und gekränkt zeigen, damit du ein wenig auf deinem Platz bleibst, sonst hättest du es nicht einmal eine Minute außerhalb von mir ausgehalten. Mein Herz weiß, was Ich gelitten habe, dich außerhalb von Mir zu sehen, wie du dich gewunden, gerungen und geweint hast. Während die anderen so tun, um nicht umarmt zu werden, tatest du es, um in Mir zu leben. Und wie oft warst nicht auch du selbst verärgert und gekränkt über diese meine Vorgehensweise? Erinnerst du dich nicht, dass wir auch eine Auseinandersetzung hatten?“

Und ich: „Ach ja, ich erinnere mich! Genau vorgestern habe ich mich schon fast geärgert, weil Du mich aus Dir herausgestellt hattest; aber als ich Dich über die Übel der Erde weinen sah, weinte ich gemeinsam mit Dir und der Ärger verging. Du bist wirklich ein kleiner Schlingel, o Jesus! Doch weißt Du, worin Du ungezogen bist, du kleiner frecher Schlingel? In der Liebe. Um Liebe zu geben und Liebe zu empfangen, bist Du sogar unartig, nicht wahr, Jesus? Nach einem Ärger oder einer Kränkung, die Wir einander zufügen – lieben Wir Uns dann nicht noch mehr?“

Er: „Sicher, sicher, man muss lieben, um die Liebe verstehen zu können; und wenn die Liebe ihre Absicht nicht im Guten erreicht, dann versucht sie es mit Ärger, mit Kränkung und sogar mit heiliger Frechheit.“

10-50
27. Januar 1912

Die Seele möchte verborgen bleiben.

Diesen Morgen zeigte Jesus mir eine weinende Seele, doch schien sie eher aus Liebe zu weinen. Jesus drückte sie an sich und in seinem Herzen schien ein Kreuz zu sein, das Er an ihr Herz presste und sie Verlassenheit, Kälte, Agonien, Zerstreuungen und Bedrückungen empfinden ließ; die Seele wand sich und entfloh einige Male den Armen Jesu, um sich zu seinen Füßen zu legen.

Jesus wollte, dass sie in ihrem Zustand durchhielt und in seinen Armen blieb. Er sagte: „Wenn du in der Lage bist, in diesem Zustand auszuharren und in meinen Armen bleibst, ohne zu wanken, wird dieses Kreuz deine Heiligung sein, sonst wirst du immer auf demselben Punkt stehenbleiben.“

Als ich das sah, fragte ich: „Jesus, was wollen jene von mir? Mir scheint, dass sie mir die heilige Freiheit nehmen und in die Geheimnisse eindringen möchten, die es zwischen Mir und dir gibt.“

Jesus: „Meine Tochter, wenn Ich zugelassen habe, dass sie etwas von dem hören, was du zu Mir sagst, dann wegen ihres großen Glaubens. Wenn Ich es nicht getan hätte, dann käme Mir vor, als würde Ich sie betrügen. Doch wenn andere [als jene mit Glauben] dies versucht hätten, würdest du sehen, dass Ich dich nicht einmal einen Ton von dir geben ließe.“

Und ich: „O Jesus, ich fürchte, dass Wir nicht einmal in diesem Augenblick allein sind. Wenn Du zulässt, dass etwas nach außen dringt, wo wird dann meine Verborgenheit in Dir bleiben? Höre, o Jesus, ich sage es Dir klar und deutlich, ich wünsche nicht, dass mein Unsinn hinaus dringt; nur Du sollst darum wissen, denn Du allein kennst mich und weißt, wie verrückt und schlecht ich bin, dass ich sogar unverschämt mit Dir bin und trotzig werde wie ein kleines Mädchen. Wer würde jemals so weit gehen? Niemand – nur meine Verrücktheit, mein Stolz, meine große Verderbtheit. Und da ich sehe, dass Du mich noch mehr liebst, mache ich mit meinem lächerlichen Unsinn weiter, um noch mehr Liebe von dir zu bekommen und kümmere mich um nichts anderes, als deine Unterhaltung zu

sein (oder: kümmere ich mich nicht darum, dass ich nur zu deiner Unterhaltung da bin???). Was wissen die anderen schon darüber, mein lieber Jesus?“
„Meine Tochter, mache dir keine Sorgen. Ich habe dir doch gesagt, dass Ich das für gewöhnlich auch nicht möchte, höchstens einmal von hundert Mal.“ Und als wollte Er mich gleichsam ablenken, fügte Er hinzu:
„Sag mir, was willst du jenen sagen, die im Himmel sind?“
Ich sagte: „Von mir selbst aus kann ich niemandem etwas sagen, nur Dir vermag ich alles zu sagen. Durch Dich – Du wirst ihnen sagen, dass ich alle hochschätze und grüßen lasse, die sanfte Mama, die Heiligen und die Engel, meine Brüder, und die Jungfrauen, meine Schwestern. Und Du wirst ihnen sagen, sie mögen an die arme Verbannte denken.“

10-51
2. Februar 1912

Wie eine Opferseele sein muss.

Als ich an diesem Morgen Jesus eine Seele als Sühneopfer darbot, nahm Er dieses Opfer an und sprach zu mir:
„Meine Tochter, als erstes verlange Ich die Einheit der Willen. Sie muss sich ganz meinem Willen überlassen und gleichsam das Spielzeug meines Wollens sein. Ich werde ganz genau darauf sehen, ob alles, was sie tut, mit meinem Willen verbunden ist, besonders ob es freiwillig ist – denn Unfreiwilliges beachte Ich nicht – weil Ich sonst, wenn sie Mir sagt, mein Opfer sein zu wollen, diese Zusage für nicht gegeben (ausgesprochen) hielte.
Zweitens: Zu der Einheit mit meinem Willen füge noch das Opferlamm aus (der) Liebe hinzu. Ich werde auf alles eifersüchtig sein. Die wahre Liebe ist nicht mehr Herr über sich selbst, sondern sie gehört der geliebten Person.
Drittens: Opferlamm der Selbstaufopferung. Sie muss alles in der Gesinnung tun, sich für Mich zu opfern, selbst in den unbedeutendsten Dingen.
Dazu kommt noch das Opfer der Wiedergutmachung. Sie muss wegen allem Schmerz empfinden, Mir für alles Wiedergutmachung leisten, Mich in allem bemitleiden: dies wird der vierte Punkt sein.
Wenn sie darin treu ist, dann werde Ich sie als Opfer der Aufopferung, des Leidens, des Heldentums, der Aufzehrung annehmen. Rate ihr, treu zu sein. Wenn sie treu ist, dann ist alles vollbracht.“
Ich sagte: „Ja, sie wird Dir treu sein.“
Und Er: „Wir werden sehen.“

10-52
3. Februar 1912

Wenn in der Seele keine Reinheit, kein aufrichtiges Handeln und keine Liebe ist, kann sie nicht der Spiegel Jesu sein.

Als ich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein stets liebenswürdiger Jesus, legte seine heilige Hand unter mein Kinn und sagte zu mir:
„Meine Tochter, du bist der Widerschein meiner Herrlichkeit.“
Dann fügte Er hinzu: „In der Welt brauche Ich Spiegel, zu denen Ich hingehen und Mich selbst betrachten kann. Nur dann kann eine Quelle als Spiegel dienen, in der man sich spiegeln kann, wenn sie rein ist, doch es nützt der Quelle nicht, dass sie rein ist, wenn das Wasser trüb ist. Vergebens rühmt sich diese Quelle der kostbaren Steine, auf die sie gegründet ist, wenn die Wasser trübe sind; weder kann die Sonne ihre Strahlen senkrecht ins Wasser eintreten lassen, um es silbrig zu machen und ihm die Vielfalt der Farben mitzuteilen, noch können sich die Menschen darin spiegeln. Meine Tochter, die Reinheit der Quelle ist ein Gleichnis für die jungfräulichen Seelen, die kristallklaren und reinen Wasser sind das aufrichtige Wirken, die Sonne, die ihre Strahlen senkrecht eindringen lässt, bin Ich, die Vielfalt der Farben ist die Liebe. Wenn Ich in einer Seele also nicht Reinheit, aufrichtiges Handeln und Liebe vorfinde, kann sie nicht mein Spiegel sein. Diese sind meine Spiegel, in denen Ich meine Herrlichkeit widerstrahlen lasse, in allen anderen, selbst wenn es jungfräuliche Seelen sind, kann Ich Mich nicht nur nicht bewundern (betrachten), sondern wenn Ich es [auch] wollte, würde Ich Mich in ihnen nicht erkennen. Und das Zeichen von alledem ist der Friede; daraus wirst du

erkennen, wie gering die Zahl der Spiegel ist, die Ich in der Welt habe, da es nur ganz wenige friedvolle Seelen gibt."

10-53
10. Februar 1912

Das Kennzeichen, ob jemand alles für Gott verlassen hat und so weit gekommen ist, auf göttliche Weise zu wirken und zu lieben.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus kurz sehen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn jemand alles verlässt und für Mich wirkt und auf ganz göttliche Weise liebt, dann stehen alle Dinge zu seiner Verfügung. Und das Kennzeichen, ob jemand alles für Mich verlassen und den Punkt erreicht hat, auf ganz göttliche Weise zu wirken und zu lieben, ist dies, dass er bei allem, beim Wirken, Sprechen und Beten, keinerlei Hindernisse, Missfallen, Widersprüche und Gegensätze mehr findet, denn angesichts jener Macht dieses ganz göttlichen Handelns und Liebens, beugen alle [diese Widersprüche usw.] ihr Haupt und wagen nicht einmal zu atmen. Denn Ich wache als gütiger Vater immer über das menschliche Herz, und wenn Ich bemerke, dass es Mir entgleitet, d.h., dass es auf [rein] menschliche Weise wirkt und liebt, dann lege Ich Dornen, Missfallen und Bitterkeit hinein, die dieses menschliche Werk und die menschliche Liebe stechen und bitter machen. Wenn die Seele gestochen wird, erkennt sie, dass ihre Handlungsweise nicht göttlich ist, so kehrt sie in sich selbst ein und handelt auf andere Weise; die Stiche sind nämlich Wächter des menschlichen Herzens und verleihen ihm die Augen, um zu sehen, wer es ist, der die Seele bewegt, Gott oder das Geschöpf.

Wenn die Seele hingegen alles zurücklässt und auf ganz göttliche Weise handelt und liebt, erfreut sie sich meines Friedens, und anstatt dass sie als Wächter und Augen jene Stiche hat, ist der Friede ihr Wächter, der alles, was sie beunruhigen könnte, von ihr abwendet, und jene Augen der Liebe, welche alle in die Flucht schlagen und verbrennen, die sie stören wollen. Deshalb bleiben diese [Wächter] im Hinblick auf diese Seele in Frieden, sie lassen sie in Ruhe und stellen sich ihr zur Verfügung. Es scheint, dass die Seele sagen kann: ‚Niemand soll mich antasten, denn ich bin göttlich und gehöre ganz Jesus, meiner süßen Liebe. Niemand wage es, meine sanfte Ruhe mit meinem Höchsten Gut zu stören; wenn ihr es wagen solltet, werde ich euch mit der Macht Jesu, die mir gehört, in die Flucht schlagen'."

Es scheint, dass ich viel Unsinn gesprochen habe, doch Jesus wird mir sicherlich vergeben, denn ich habe aus Gehorsam gehandelt. Mir scheint, Er trägt mir einen schriftlichen Aufsatz auf, und ich, das Kind und die kleine Unwissende habe nicht die Fähigkeit, ihn auszuarbeiten.

DEO GRATIAS

Band 11

Es lebe Jesus, es lebe Maria

11-1

Verabschiedung am Abend bei Jesus im Heiligsten Sakrament

O mein Jesus, Himmlischer Gefangener! Die Sonne geht gerade unter, die Dunkelheit überflutet die Erde, und Du bleibst allein im Tabernakel der Liebe. Mir scheint, dass Du wegen der Einsamkeit der Nacht traurig bist, und da Du nicht die Krone deiner Kinder und deiner teuren Bräute hast, die Dir wenigstens in deiner freiwilligen Gefangenschaft Gesellschaft leisten.

O mein Göttlicher Gefangener, auch ich fühle Schmerz im Herzen, da ich von Dir scheiden muss, und ich bin gezwungen, Dir Auf-Wiedersehen zu sagen. Doch was sage ich, o Jesus: niemals mehr Lebewohl! Ich habe nicht den Mut, Dich allein zu lassen. Abschied mit den Lippen – ja, aber nicht mit dem Herzen,

vielmehr lasse ich mein Herz zusammen mit Dir im Tabernakel zurück. Ich werde deine Herzschläge zählen und sie mit meinen Herzschlägen der Liebe vergelten. Ich werde deine stöhnenden Seufzer zählen und Dich in meinen Armen ruhen lassen, um Dich aufzuheitern. Ich werde aufmerksame Wache bei Dir halten und ganz darauf bedacht sein, Dich vor allem abzuschirmen, was Dich betrüben oder schmerzen könnte – nicht nur, um Dich nie allein zu lassen, sondern um an allen deinen Leiden teilzunehmen.
O Herz meines Herzens! O Liebe meiner Liebe, sei nicht mehr traurig gestimmt, sondern lasse Dich von mir trösten. Ich habe nicht das Herz, Dich betrübt zu sehen. Während ich Dir mit den Lippen *Auf Wiedersehen* sage, lasse ich Dir meine Atemzüge, Neigungen, Gedanken, Wünsche und alle meine Bewegungen zurück, damit sie mit ihren ständigen Liebesakten eine Kette bilden. Vereint mit den Deinen werden sie eine Krone um Dich bilden und Dich für alle lieben. Bist Du nicht zufrieden, o Jesus? Mir scheint, Du sagst ja, nicht wahr? Auf Wiedersehen, o liebender Gefangener – doch bin ich noch nicht zu Ende.
Ehe ich nun weggehe, will Ich auch meinen Leib vor Dir zurücklassen; ich möchte aus meinem Leib und meinem Blut so viele kleine Teilchen machen, um so viele Lampen zu bilden, wie es Tabernakel in der Welt gibt und aus meinem Blut so viele Flämmchen, um diese Lampen anzuzünden. In jeden Tabernakel möchte ich diese meine Lampe stellen, die sich mit der Lampe des Tabernakels vereint, die ganze Nacht hell vor Dir brennt und Dir sagt: ‚Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich lobpreise Dich, Ich leiste Dir Wiedergutmachung und danke Dir für mich und im Namen aller Seelen.'
Auf Wiedersehen, o Jesus, doch höre auch noch ein anderes Wort: Lass uns einen Vertrag schließen. Und der Vertrag laute, dass wir Uns noch mehr lieben werden; aber damit ich Dich mehr lieben kann, musst Du mir mehr Liebe geben, indem Du mich in deiner Liebe einschließt und begräbst und mich in deiner Liebe leben lässt. Machen Wir unser Band der Liebe fester. Ich werde erst dann zufrieden sein, wenn Du mir deine Liebe schenkst, damit ich Dich wahrhaft lieben kann.
Auf Wiedersehen, o Jesus! Segne mich, und [durch mich] segne alle. Drücke mich an dein Herz und nimm mich in deiner Liebe gefangen. Ich verlasse Dich jetzt, indem ich dein Herz küsse. Auf Wiedersehen, o Jesus.

11-2

Morgengruß an Jesus im Heiligsten Sakrament

O mein Jesus, süßer Gefangener der Liebe, hier bin ich wieder vor Dir. Ich habe mich von Dir [letzte Nacht] verabschiedet, nun bin ich zurückgekehrt, um Dir *Guten Morgen* zu sagen: Ich brannte vor Sehnsucht, Dich wieder im Tabernakel, deinem Liebesgefängnis, zu sehen, um Dir meine liebenden Ehrenbezeugungen darzubieten, meine Herzschläge voll Zuneigung, meine feurigen Seufzer, ja mich selbst ganz und gar. Ich komme, um mich für immer Dir völlig hinzugeben, Dir meine Liebe zu geloben und ganz in Dich umgeformt zu werden.
O meine stets liebenswürdige Liebe im Sakrament, weißt Du? Während ich gekommen bin, mich ganz Dir zu schenken, bin ich auch gekommen, um von Dir ganz Dich selbst zu empfangen. Du bist mein Leben, ich kann nicht ohne Dich leben. So flehe ich zu Dir, dass Du mir dein [reales] Leben schenkst.
Wer alles gibt, dem wird alles gegeben, nicht wahr, o Jesus? Deshalb werde ich Dich heute mit deinem Herzschlag eines leidenschaftlich Liebenden lieben. Ich werde mit deinem bekümmerten Atem atmen, auf der Suche nach Seelen und mit deinem unermesslichen Verlangen deine eigene Herrlichkeit und die Rettung der Seelen ersehnen.
Mögen in deinem Göttlichen Herzschlag alle Herzschläge der Geschöpfe fließen. Umarmen Wir alle Seelen und führen Wir sie zum Heil; Wir werden uns niemand entkommen lassen, um den Preis jeglichen Opfers, das von mir verlangt wird. Wenn Du mich abweisen solltest, o Jesus, werde ich mich umso tiefer in Dich hineinwerfen, ich werde laut zu Dir rufen, um gemeinsam mit Dir die Rettung deiner Kinder und meiner Brüder zu erflehen.

O mein Jesus, mein Leben und mein Alles! Wie vieles sagt mir doch deine freiwillige Gefangenschaft! Das Sinnbild, mit dem ich Dich ganz geschmückt sehe, ist das Sinnbild der Seelen; die Ketten, die deine ganze Person binden, sind die Liebe. Die Worte *Seelen* und *Liebe* scheinen Dich zum Lächeln zu bringen und zu rühren, und sie zwingen Dich, alles zu gewähren, was ich von Dir erbitte. Und ich wäge dieses Übermaß deiner Liebe gut ab und werde immer hier bleiben, um Dir ständig meinen gewohnten Kehrreim zu wiederholen: ‚Seelen und Liebe, retten Wir Seelen mit deiner Liebe.'
Denn heute will ich, dass dein ganzes Wesen mich ständig begleitet im Gebet, in der Arbeit, in den Freuden und Schmerzen; wenn ich esse, gehe oder schlafe – mit einem Wort, bei allem. Und ich bin zuversichtlich, dass ich, obwohl ich aus mir heraus nichts erreichen kann, mit Dir aber alles erlangen kann. Und möge alles, was Wir tun werden, Dich in deinen Leiden trösten, Dir jede Bitterkeit versüßen, für jegliche Beleidigung, die Dir angetan wird, Wiedergutmachung leisten, Dir für alles vergelten und die Bekehrung für alle erflehen, ganz gleich, wie schwierig sie sein mag. Wir werden ein wenig Liebe von allen Herzen erbetteln gehen, um Dich zufriedener und glücklicher zu machen. Freut Dich das nicht, o Jesus?
O teurer Gefangener der Liebe, binde mich mit deinen Ketten und versiegle mich mit deiner Liebe. O lass mich dein schönes Angesicht sehen… O Jesus, wie schön bist Du! Deine blonden Haare fesseln und heiligen alle meine Gedanken; deine ruhige und heitere Stirn inmitten so vieler Beleidigungen beruhigt mich und versetzt mich in den vollkommensten Frieden, auch inmitten der größten Stürme, deiner Beraubungen, deiner Launen, die mich das Leben kosten. Ach, Du weißt sehr wohl, was ich meine, Jesus, es ist mein Herz, das beredter zu Dir spricht als meine eigenen Worte. Und so mache ich weiter…
O Liebe, deine schönen himmelblauen Augen, strahlend von Göttlichem Licht, reißen mich zum Himmel hin und lassen mich die Erde vergessen. Doch, ach, zu meinem höchsten Schmerz dauert meine Verbannung noch länger an. Komm schnell, o Jesus und nimm mich mit Dir!
Ja, du bist schön, o Jesus, die Schönheit selbst! Mir scheint, Dich in diesem Tabernakel der Liebe zu sehen, die Schönheit und Majestät deines Angesichts machen mich verliebt und lassen mich im Himmel leben; dein lieblicher Mund küsst mich sanft und leidenschaftlich in jedem Augenblick, deine milde Stimme ruft mich und lädt mich ein, Dich jeden Augenblick zu lieben. Deine Knie stützen mich; deine Arme halten mich mit unauflöslichen Banden, und ich will meine glühenden Küsse zu tausenden und tausenden auf dein anbetungswürdiges Angesicht drücken.
Jesus, Unser Wille sei *einer*, *eine* die Liebe, *eines* unser Glück. Lasse mich nie allein, die ich ein Nichts bin, und als Nichts kann ich nicht ohne Dich, mein Alles sein. Versprichst Du es mir, o Jesus? Mir scheint, Du sagst ja. Und nun segne mich, segne mein ganzes Wesen, und in der Gesellschaft Unserer süßen Mutter, der Engel und Heiligen und aller Seelen sage ich Dir: "Guten Morgen, o Jesus, guten Morgen!"

Nachdem ich nun diese oben beschriebenen Gebete unter der Inspiration Jesu niedergeschrieben hatte, zeigte Er mir, als Er während der Nacht kam, dass Er dieses ‚Auf Wiedersehen' und das ‚Guten Morgen' in seinem Herzen aufbewahrt hatte und sprach zu mir:
„Meine Tochter, sie sind geradewegs aus meinem Herzen hervorgegangen. Wer immer sie mit der Absicht betet, mit Mir zusammen zu sein, wie es in diesen Gebeten ausgedrückt ist, den werde Ich bei Mir und in Mir bewahren, damit er das tue, was Ich tue. Und Ich werde ihn nicht nur mit meiner Liebe erwärmen, sondern jedes Mal meine Liebe zur Seele noch vermehren und sie zur Einheit mit dem Göttlichen Leben zulassen und mit meinem eigenen Verlangen, alle Seelen zu retten."
Ich möchte Jesus in meinem Geist, Jesus auf den Lippen, Jesus in meinem Herzen, ich möchte nur Jesus betrachten, nur Jesus hören, nur an Jesus gedrückt sein. Ich möchte alles gemeinsam mit Jesus tun, lieben mit Jesus, leiden mit Jesus, scherzen mit Jesus, weinen mit Jesus, schreiben mit Jesus, und ohne Jesus möchte ich nicht einmal einen Atemzug tun. Ich werde wie ein launisches kleines Kind sein, das nichts tut, damit Jesus kommt, um alles mit mir zu tun, zufrieden damit, sein Zeitvertreib zu sein, mich seiner Liebe, seinen Hieben, seinen Kreuzen und seinen liebevollen Launen hingeben, solange Ich alles nur gemeinsam mit Jesus tue.

Weißt du, mein Jesus, das ist mein Wille, und ich werde davon nicht abrücken, hast Du gehört? So komm nun und schreibe mit mir.

11-3
14. Februar 1912

Jesus sagt, dass jegliches Ding in seinem Willen denselben Wert hat; Er spricht von seinem Willen.

Mein gewohnter Zustand dauert an; da kam mein stets liebenswürdiger Jesus, und ich sagte zu Ihm: „Sag mir, o Jesus: wie kommt dies: nachdem Du die Seele zum Leiden disponiert hast, und sie das Gut kennt, das im Leiden liegt, und sie das Leiden liebt, ja fast leidenschaftlich leidet, und während sie glaubt, dass das Leiden ihr Erbe ist, dass Du ihr ganz plötzlich diesen Schatz nimmst?"

Und Jesus: „Meine Tochter, meine Liebe ist groß, meine Herrschaft unübertrefflich, meine Lehren sind erhaben, meine Unterweisungen göttlich, schöpferisch und unnachahmlich. Damit also alle Dinge, seien sie groß oder klein, schmerzlich oder erfreulich, natürlich oder spirituell, eine einzige Farbe erwerben und einen einzigen Wert haben mögen, lasse Ich zu, dass, wenn die Seele sich im Leiden geübt hat und es schließlich sogar liebt, dieses Leiden als ihr eigener Besitz in ihren Willen übergeht. Jedes Mal also, wenn Ich ihr Leiden schicke, ist sie, da sie den Besitz und die Dispositionen [dazu] in ihrem Willen hat, stets disponiert, zu leiden und es zu lieben; denn Ich betrachte die Dinge im Willen, und für die Seele ist es, als ob sie immer leiden würde, obwohl sie nicht leidet. Und damit das Vergnügen denselben Wert habe wie das Leiden, wie auch das Beten, Arbeiten, Essen, Schlafen, mit einem Wort, alles – denn alles hängt davon ab, ob die Dinge in meinem Willen liegen – erlaube Ich – damit alles, was immer es auch sei, einen einzigen Wert haben möge – dass sich die Seele in allen Dingen in meinem Willen mit heiligem Gleichmut übt.

So scheint es der Seele, dass, während Ich ihr etwas gebe, es ihr dann wieder nehme, aber das ist nicht wahr. Vielmehr ist es so, dass die Seele am Anfang, wenn sie noch nicht gut geschult ist, die Empfindsamkeit im Leiden, Beten und Lieben fühlt, aber wenn sie geübt ist, gehen sie wie eigener Besitz in den Willen über, und die Sensibilität hört auf. Und im Falle des Bedarfes, sich dieser Göttlichen Besitztümer zu bedienen, die Ich sie erwerben habe lassen, geht sie daran, sich mit festem Schritt und unerschütterlichem Herzen in der sich bietenden Gelegenheit zu üben. Zum Beispiel: Steht ein Leiden an? Dann findet diese Seele in sich die Kraft und das Leben des Leidens. Soll sie beten? Dann findet sie in sich das Leben des Gebetes, und so ist es mit allem Übrigen."

Mir scheint es so zu sein – dem entsprechend, was Jesus sagt: nehmen wir an, dass ich ein Geschenk empfangen habe. Solange ich mich nicht entscheide, wo ich dieses Geschenk aufbewahren soll, betrachte ich es, schätze es und empfinde eine gewisse Sensibilität, dieses Geschenk zu lieben. Doch wenn ich es unter Verschluss bewahre, und nicht mehr ansehe, hört die Empfindsamkeit auf. Aber das heißt nicht, dass das Geschenk nicht mehr mir gehört, im Gegenteil, es ist noch sicherer das meinige, denn ich halte es verschlossen, während es vorher in Gefahr war, dass es mir geraubt wird.

Jesus fährt fort: „In meinem Willen reichen alle Dinge einander die Hand, alle sehen ähnlich aus und alle sind in Übereinstimmung. So überlässt das Leiden dem Vergnügen, der Freude den Platz und spricht: 'Ich habe meinen Teil im Willen Gottes getan, tue jetzt den deinen, und erst wenn Jesus es will, werde ich wieder ins Feld treten.' Der Eifer sagt zur Kälte: 'Du wirst glühender sein als ich, wenn du dich damit zufrieden gibst, im Willen meiner ewigen Liebe zu bleiben.' Vom Gebet zur Arbeit, vom Schlaf zum Wachen, von der Krankheit zur Gesundheit, alle, alle [sind] untereinander und es scheint, dass eines dem anderen den Platz abtritt, um aktiv zu bleiben, doch alle haben ihren bestimmten Platz.

So ist es für den, der in meinem Willen lebt, nicht nötig, sich auf den Weg zu machen, um zu tun, was Ich will, sondern er befindet sich bereits in Mir wie eine elektrische Leitung, um zu tun, was Ich will."

11-4
Februar 1912

Angebot einer Opferseele.

Ich bin weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus als Gekreuzigter sehen, mit einer Seele neben Ihm, die sich selbst als Opfer Jesus anbot, und Jesus sagte zu ihr:

„Meine Tochter, Ich nehme dich an als Opfer des Schmerzes. Alles, was du leiden wirst, wirst du leiden, als wärest du mit Mir am Kreuz, und mit deinen Leiden wirst du Mir Linderung verschaffen. Oft lässt du es dir entgehen, Mir mit deinen Leiden Linderung zu verschaffen. Wisse jedoch, dass Ich ein friedvolles Opfer und eine Hostie war. Auch dich will Ich nicht als bedrücktes Opfer, sondern friedvoll und heiter; du wirst wie ein fügsames kleines Lämmchen sein, und dein Blöken, d.h. deine Gebete, Leiden und Werke, werden dazu dienen, meine schmerzhaften Wunden zu lindern."

11-5

18. Februar 1912

Wer aus dem Leben Jesu lebt, kann sagen, dass sein Leben zu Ende ist.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein stets und ganz liebenswürdiger Jesus und sprach zu mir:

„Meine Tochter, alles was du für Mich tust, sei es auch nur ein Atemzug, tritt in Mich ein als Pfand deiner Liebe zu Mir. Und Ich gebe dir dafür meine Pfänder der Liebe. So kann die Seele sagen: 'Ich lebe von den Pfändern, die mir mein geliebter Jesus gibt.'

Dann fügte Er hinzu: „Meine geliebte Tochter, da du von meinem Leben lebst, kann man sagen, dass dein Leben aufgehört hat, du lebst nicht mehr. Da nicht mehr du, sondern Ich lebe, empfange Ich alles, was dir getan wird, Angenehmes und Unangenehmes, als ob es direkt Mir getan würde, und du kannst dies aus der Tatsache heraus verstehen, dass du bei dem, was man dir tut – ob Angenehmes oder Unangenehmes, nichts empfindest. Das bedeutet, dass da jemand anderer sein muss, der diese Freude oder diese Unannehmlichkeiten empfindet. Und wer sonst könnte das fühlen, wenn nicht Ich, der Ich in dir lebe und dich so sehr liebt?"

11-6

24. Februar 1912

Wer im Willen Gottes lebt, verliert seine eigene Leidenschaftlichkeit und erwirbt diejenige, die Gott zu eigen ist. Das Lächeln Jesu.

Als ich verschiedene Seelen sah, die Jesus umgaben, besonders eine empfindsamere, sagte Jesus zu mir:

„Meine Tochter, die Seelen sensibler Natur machen, wenn sie sich dem Guten hingeben, größere Fortschritte als andere, denn ihre Empfindsamkeit macht sie geneigt zu schwierigen und großen Unternehmungen."

Ich bat Ihn, dass Er von dieser Seele wegnehmen möge, was von ihrer menschlichen Empfindsamkeit noch geblieben war, und dass Er sie mehr an sich drücken und ihr sagen möge, dass Er sie liebt, damit, wenn sie hört, dass Er sie liebt, Er sie gänzlich erobern möge: 'Du wirst sehen, dass es Dir gelingen wird. Hast Du mich nicht auch auf diese Weise erobert, indem Du mir sagtest, dass Du mich sehr, sehr liebst?'

Und Jesus: „Ja, ja. Ich werde es tun, doch Ich will ihre Mitarbeit – dass sie, so sehr sie kann, die Menschen flieht, die ihre Sensibilität erregen."

So fügte ich hinzu: 'Meine Liebe, sag mir, was ist mit meinem Temperament – welches habe ich?'

Und Jesus: „Wer in meinem Willen lebt, verliert sein Temperament und erwirbt das Meine. So findet man in der Seele, die meinen Willen tut, ein gefälliges, anziehendes, durchdringendes, würdiges und gleichzeitig einfaches Temperament, von einer kindlichen Einfachheit, mit einem Wort, sie ist Mir in allem ähnlich. Ja, mehr noch: sie hat das Temperament in ihrer Macht, wie sie will und wie es nötig ist. Da sie in meinem Willen lebt, nimmt sie teil an meiner Macht und hat somit die Dinge und sich selbst zu ihrer Verfügung; so nimmt sie je nach Umständen und Personen, mit denen sie umgeht, mein Temperament und wendet es an."

Und ich: 'Sag mir, gibst Du mir einen ersten Platz in deinem Willen?"

Jesus lächelte: „Ja, ja, Ich verspreche es dir, aus meinem Willen werde Ich dich niemals mehr heraustreten lassen, und du wirst nehmen und tun, was immer du willst."

Und ich: 'Jesus, ich will arm sein, arm und ganz klein, ich will nichts von deinen Dingen, es ist besser, wenn Du selbst sie behältst. Nur Dich will ich, und wenn ich die Dinge brauche, wirst Du sie mir geben, nicht wahr, o Jesus?

Und Jesus: „Bravo, bravo, meine Tochter. Endlich habe Ich eine gefunden, die nichts will. Jeder will etwas von Mir, aber nicht Alles, d.h. Mich allein, doch indem du nichts wolltest, wolltest du alles, und hier liegt die ganze Feinheit und Raffinesse der wahren Liebe."
Ich lächelte, und Jesus verschwand.

11-7
26. Februar 1912

Der Bettler der Liebe. Das Geschöpf ist allein aus Liebe gemacht.

Als mein ganz und stets liebenswürdiger Jesus zurückkehrte, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, Ich bin Liebe und schuf die Menschen – ganz aus Liebe: die Nerven, die Knochen, das Fleisch sind aus Liebe gewoben. Nachdem Ich sie aus Liebe verfasst habe, ließ Ich Blut in allen ihren Teilchen fließen, gleichsam um sie mit einem Kleid zu bedecken, um ihnen das Leben der Liebe zu verleihen. So ist das Geschöpf nichts anderes als ein Komplex aus Liebe und bewegt sich für nichts anderes als für die Liebe; es kann dabei höchstens verschiedene Arten von Liebe geben, aber immer bewegt es sich aus Liebe. Es kann Liebe zu Gott geben, Liebe zu sich selbst, Liebe zu den Geschöpfen, schlechte Liebe, aber immer Liebe. Und der Mensch kann auch nicht anders handeln, denn sein Leben ist Liebe, geschaffen von der ewigen Liebe und wird daher von einer unwiderstehlichen Kraft zur Liebe hin gelenkt.
So muss es auch im Bösen, in der Sünde, auf dem Grunde eine Liebe geben, die das Geschöpf angetrieben hat, dieses Böse zu tun. Ach, meine Tochter! Wie groß muss nicht mein Schmerz sein, den Besitz meiner Liebe, die Ich hervorgebracht habe, in den Geschöpfen profaniert und zu anderem Gebrauch verseucht zu sehen! Um diese Liebe, die aus Mir hervorgegangen ist und die Ich den Geschöpfen gab, zu schützen, bleibe Ich um sie herum wie ein armer Bettler, und wenn das Geschöpf sich bewegt, sein Herz schlägt, wenn es atmet, arbeitet, spricht, geht, gehe Ich, um alles von ihm zu erbetteln, Ich bitte es, flehe es an, Ich beschwöre es, indem Ich zu ihm sage: „Tochter, Ich bitte dich um nichts anderes als um das, was Ich dir gegeben habe. Es ist zu deinem eigenen Wohl; raube Mir nicht das, was Mir gehört: Der Atem gehört Mir, atme nur für Mich. Der Herzschlag, die Bewegung gehören Mir, lasse dein Herz nur für Mich schlagen und bewege dich nur für Mich, und so ist es mit allem Übrigen." Doch zu meinem höchsten Schmerz muss Ich sehen, dass der Herzschlag den einen Weg geht, der Atem einen anderen, und Ich, der arme Bettler, gehe leer aus, während die Liebe zu sich selbst, zu den Geschöpfen, sogar zu den Leidenschaften, gesättigt wird. Kann es ein größeres Unrecht geben als dieses? Meine Tochter, Ich will meine Liebe und meinen Kummer bei dir ausgießen: nur wer Mich liebt, kann Mich bemitleiden."

11-8
28. Februar 1912

Kennzeichen, um zu erkennen, ob die Seele nur den Herrn liebt.

Als ich an diesem Morgen meinen anbetungswürdigen Jesus sah, sagte ich zu Ihm: „O mein Herz, mein Leben und mein Alles, wie kann man wissen, ob man nur Dich allein liebt oder auch andere?"
„Meine Tochter, wenn die Seele bis zum Rand, bis zum Überfließen mit Mir angefüllt ist, so bedeutet es, dass sie nichts denkt, nichts sucht, nichts spricht als Mich und nur Mich allein liebt, und alles Übrige scheint für sie nicht zu existieren, mehr noch, es langweilt und belästigt sie. Höchstens weist sie dem, was nicht Gott ist, den Bodensatz und den letzten Platz zu, als wäre es ihr letzter Gedanke, Akt oder das letzte Wort bezüglich einer für das natürliche Leben notwendige Sache. Das ist nichts anderes, als der [eigenen] Natur den Abfall zu reichen, das tun die Heiligen, das habe auch Ich getan, mit Mir, mit den Aposteln, wenn Ich Verfügungen traf, wo man nächtigen oder was man essen solle. Wenn man dies der Natur gibt, schadet das weder der Liebe noch der wahren Heiligkeit und ist ein Zeichen, dass die Seele Mich allein liebt.
Wenn die Seele aber von verschiedenen Dinge in Beschlag genommen ist, bald an Mich, bald an anderes denkt, bald von Mir spricht und dann lange über anderes, und so mit allem Übrigen, so ist dies ein Zeichen, dass sie nicht Mich allein liebt, und Ich bin nicht damit zufrieden. Dann, wenn nur der letzte Gedanke, das letzte Wort, ein letzter Akt allein für Mich ist, ist es ein Zeichen, dass sie Mich nicht liebt, und wenn sie Mir etwas gibt, ist es nichts anderes als der Abfall; und doch tut genau dies die Mehrheit der Geschöpfe. Ach, meine Tochter, jene die Mich lieben, sind mit Mir vereint, wie die Zweige mit dem Stamm des Baumes

verbunden sind. Kann es je Trennung, Vergessen oder unterschiedliche Nahrung zwischen den Zweigen und dem Stamm geben? *Eines* ist ihr Leben, *eines* das Ziel, die Früchte sind dieselben. Mehr noch, der Stamm ist das Leben der Zweige, die Zweige die Herrlichkeit des Stammes, sie sind beide dasselbe. So sind die Seelen, die Mich lieben, mit Mir verbunden."

11-9

3. März 1912

Das Temperament Jesu wird von seinem Willen geformt, und die Seele, die den Willen Gottes tut, nimmt teil an allen Eigenschaften seines Temperaments.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam mein anbetungswürdiger Jesus und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer meinen Willen tut, verliert sein Temperament und nimmt das Meine an. Und da es in meinem Temperament viele Musikweisen (Melodien) gibt, die das Paradies der Seligen bilden – d.h. Musik ist mein sanftes Temperament, Musik die Güte, Musik die Heiligkeit, Musik die Schönheit, die Macht, die Weisheit, die Unermesslichkeit und alles Übrige meines Wesens – so nimmt die Seele, da sie an allen Eigenschaften meines Temperaments teilnimmt, in sich die ganze Vielfalt dieser Melodien auf. Wenn sie auch nur die kleinsten Handlungen setzt, bildet sie eine Melodie für Mich; wenn Ich sie höre, erkenne Ich sofort, dass es Musik ist, welche die Seele aus meinem Willen, d.h. aus meinem Temperament, genommen hat, und Ich beeile Mich, sie anzuhören, und sie gefällt Mir so sehr, dass Ich Mich erquickt und getröstet fühle für alle Beleidigungen, die Mir die anderen Geschöpfe zufügen.

Meine Tochter, was wird geschehen, wenn diese Melodien in den Himmel hinaufsteigen? Ich werde die Seele vor Mich hinstellen, Ich werde meine Musik machen und sie die ihre, Wir werden einander mit Pfeilen verwunden, der Klang des einen wird das Echo des Klanges des anderen sein und die Harmonien werden miteinander verschmelzen. Mit klaren Noten werden alle Heiligen erkennen, dass diese Seele nichts anderes ist als die Frucht meines Wollens, ein Wunder meines Willens, und der ganze Himmel wird dadurch ein zusätzliches Paradies genießen.

Das sind die Seelen, denen Ich wiederholt zurufen werde: „Hätte Ich nicht den Himmel erschaffen, für dich allein würde Ich ihn schaffen." In ihnen breite Ich den Himmel meines Wollens aus und mache meine wahren Abbilder aus ihnen, und in diesen Himmeln werde Ich umherwandern, Mich mit ihnen unterhalten und scherzen. Diesen Himmeln wiederhole Ich: „Hätte Ich Mich nicht im Sakrament zurückgelassen, so hätte Ich es für euch allein getan", denn sie sind meine wahren Hostien, und wie Ich nicht ohne einen Willen leben kann, so kann Ich nicht ohne diese Himmel meines Willens leben. Mehr noch, sie sind nicht nur meine wahren Hostien, sondern mein Kalvaria und mein eigenes Leben.

Diese Himmel meines Willens sind mir teurer und bevorzugter als die Tabernakel und die konsekrierten Hostien selbst. Denn in der Hostie endet mein Leben, wenn die Gestalten sich auflösen, aber in diesen Himmeln meines Willens hört mein Leben niemals auf, sondern sie dienen als meine Hostien auf Erden und werden ewige Hostien im Himmel sein. Diesen Himmeln meines Willens sage Ich noch: „Hätte Ich nicht im Schoß meiner Mutter Fleisch angenommen, so hätte Ich Mich für diese Seelen allein inkarniert und für sie meine Passion gelitten", da Ich in ihnen die wahre Frucht meiner Menschwerdung und Passion finde."

11-10

8. März 1912

Der Stand des Opfers Jesu während seines verborgenen Lebens. Was Sühneopfersein bedeutet.

Diesen Morgen bot sich Pater G. unserem Herrn als Sühneopfer an, und ich betete und opferte ihn auf, damit Er ihn annehme. Dann sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, Ich nehme ihn aus ganzem Herzen an; sag ihm, dass sein Leben nicht mehr das seine sein wird, sondern das Meine, ja mehr noch, Ich erwähle ihn als Opfer meines verborgenen Lebens. Mein verborgenes Leben war [ein] Opfer (Opferlamm) für das ganze innere Leben des Menschen, so leistete es Genugtuung für die schlechten Gedanken, Wünsche, Neigungen und Affekte. Alles, was der Mensch im Äußeren tut, ist nichts anderes als der Ausfluss des Inneren. Wenn man nach außen so viel Böses sieht, wie wird erst das Innere sein?

Daher hat Mich die Wiederherstellung des Inneren im Menschen viel gekostet; es genügt, wenn Ich dir sage, dass Ich die lange Dauer von dreißig Jahren damit beschäftigt war. Meine Gedanken, Herzschläge, Atemzüge und Wünsche waren immer darauf ausgerichtet, nahe bei jedem Gedanken, Herzschlag, Atemzug und Wunsch des Menschen zu sein, mit ihnen Schritt zu halten, um ihn wiederherzustellen, beim Vater Genugtuung für sie zu leisten und sie zu heiligen. So erwähle Ich ihn als Opfer für diesen Aspekt meines verborgenen Lebens und wünsche sein ganzes Inneres mit Mir vereinigt und Mir geopfert, um Mir für das schlechte Innenleben der anderen Geschöpfe Genugtuung zu leisten. Ich erwähle ihn absichtlich dafür, da er Priester ist und mehr als die anderen das Seeleninnere kennt, die Fäulnis, den Schlamm in ihrem Inneren, und daraus kann er besser erkennen, wie viel Mich dieser Stand des Opfers gekostet hat, an dem Ich ihn teilnehmen lassen will, nicht nur ihn, sondern auch andere, denen er sich nähern wird.
Meine Tochter, sag ihm, welch große Gnade Ich ihm erweise, indem Ich ihn als Opfer annehme, denn das ist nichts anderes als eine zweite Taufe, ja mehr noch als die Taufe, weil es darum geht, in meinem eigenen Leben aufzuerstehen. Und da das Opfer mit Mir und von Mir leben muss, ist es nötig, dass Ich es von jedem Makel reinwasche, ihm eine neue Taufe verleihe und in der Gnade stärke, damit Ich der Seele gewähren kann, mit Mir zu leben. Deshalb wird er von jetzt an in allem, was er tut, nicht mehr sagen, dass es sein Eigen ist, sondern das Meine. Wenn er also betet, spricht oder arbeitet, sind dies meine Dinge."
Danach schien sich Jesus umzublicken, und ich sagte: „Worauf blickst Du, o Jesus? Sind wir nicht allein?"
Und Er sagte: „Nein, hier sind Personen; Ich ziehe sie an dich heran, um sie näher bei Mir zu haben."
Und ich: „Liebst Du sie?"
Und Er: „Ja, aber Ich hätte sie gerne noch losgeschälter, vertrauensvoller, mutiger und vertrauter mit Mir, ohne irgendeinen Gedanken an sich selbst. Sie müssen wissen, dass sie Opfer sind und nicht mehr Herr über sich selbst, sonst würden sie den Stand des Opfers zunichtemachen."
Als ich dann ein wenig husten musste, sagte ich: „Jesus, lass mich bald kommen. Lass mich an Tuberkulose sterben. Schnell, schnell, lass mich kommen – nimm mich mit Dir!"
Und Jesus: „Zeige Mir nicht, dass du unzufrieden bist, sonst leide Ich. Ja, du wirst an Schwindsucht sterben – nur ein wenig noch. Wenn du nicht an körperlicher Schwindsucht stirbst, wirst du an der Schwindsucht der Liebe sterben. O tritt doch nicht aus meinem Willen heraus, denn mein Wille wird dein Paradies sein, ja, das Paradies meines Willens. Wie viele Tage du auf Erden bist, so viele weitere Paradiese werde Ich dir im Himmel geben."

11-11
13. März 1912

Die Taufe des Opfers ist eine Taufe mit Feuer und hat größere Wirkungen als die Taufe mit Wasser.

Jesus spricht weiterhin über den Stand des Opfers und sagt zu mir:
„Meine Tochter, die Taufe bei der Geburt ist aus Wasser, deshalb hat sie die Kraft, zu reinigen, aber nicht, die Neigungen und Leidenschaften hinweg zu nehmen. Die Taufe des Opfers jedoch ist eine Taufe von Feuer und besitzt daher die Kraft zu läutern, und darüber hinaus jegliche Leidenschaft und schlechte Neigung aufzuzehren; ja Ich selbst taufe diese Seelen, Stück um Stück: mein Gedanke tauft den Gedanken der Seele, mein Herzschlag ihren Herzschlag, mein Verlangen ihren Wunsch, und so mit allem Übrigen. Diese Taufe entfaltet sich zwischen Mir und der Seele jedoch in dem Maß, als sie sich Mir hingibt, ohne je zurückzunehmen, was sie Mir gegeben hat. Deshalb, meine Tochter, fühlst du keine bösen Neigungen und ähnliches; dies kommt von deinem Zustand als Opfer, und Ich teile dir das zu deinem Trost mit. Sage deshalb Pater G., dass er sehr wachsam sein soll, denn das ist die Sendung der Sendungen und das Apostolat der Apostolate. Ich will ihn immer bei Mir und ganz aufmerksam auf Mich."

11-12
15. März 1912

Im Göttlichen Willen hat jedes Ding den gleichen Wert. Wer den Willen Gottes tut, handelt auf göttliche Weise. Der Göttliche Wille ist die Heiligkeit der Heiligkeiten.

Ich befand mich weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da fühlte ich ein großes Verlangen in mir, den Heiligsten Willen des geliebten Jesus zu tun, und Er kam und sprach zu mir:

"Meine Tochter, mein Wille ist die Heiligkeit jeglicher Heiligkeit. Die Seele also, die meinen Willen tut (und zwar in der Vollkommenheit, die Ich dich lehre, d.h. wie im Himmel so auf Erden) übertrifft, und wäre sie noch so klein, unwissend, unbekannt, allen anderen Heiligen, auch wenn diese Großtaten, sensationelle Bekehrungen und Wunder gewirkt haben; ja, im Vergleich mit ihnen sind die Seelen, die meinen Willen (in diesem Sinn) tun, sogar Königinnen, und alle anderen stehen wie zu ihren Diensten.
Die Seele, die meinen Willen tut, scheint nichts zu tun, sie tut hingegen [in Wirklichkeit] alles, denn da sie in meinem Willen feststeht, handelt sie "auf göttliche Art und Weise", verborgen zwar, aber auf erstaunliche Weise. Diese Seelen sind wie Licht, das erleuchtet, wie reinigender Wind, wie brennendes Feuer, sie sind die Wunder[kraft], die die Wunder geschehen lassen; denn in diesen Seelen wohnt die Kraft, sie zu wirken, jene hingegen, die die Wunder vollbringen, sind [nur] die Kanäle. So sind sie die Füße der Missionare, die Zunge der Prediger, die Kraft der Schwachen, die Geduld der Kranken, die Ordnung (Regel) der Vorgesetzten, der Gehorsam der Untergebenen, die Duldsamkeit der Verleumdeten, die Stärke in Gefahren, der Heroismus der Helden, der Mut der Märtyrer, die Heiligkeit der Heiligen, und so ist es mit allem anderen. Da sie nämlich in meinem Willen sind, wirken sie an allem Guten mit, das es im Himmel und auf Erden geben kann. Siehe, deshalb kann Ich wirklich behaupten, dass sie meine wahren Hostien sind, aber lebendige, keine toten, denn die Akzidenzien, die die Hostie bilden, sind weder mit Leben erfüllt, noch haben sie Einfluss auf mein Leben. Die Seele hingegen ist voller Leben, und indem sie meinen Willen tut, beeinflusst und wirkt sie an allem mit, was Ich tue: dies ist der Grund, warum Mir diese von meinem Willen konsekrierten Hostien teurer sind als die sakramentalen Hostien selbst; und wenn Ich einen Grund habe, in den sakramentalen Hostien zu existieren, dann den, um die sakramentalen (lebendigen) Hostien meines Willens zu bilden.
Meine Tochter, das Wohlgefallen, das Ich an meinem Willen finde, ist so groß, dass Ich vor Freude aufjuble, sobald Ich davon sprechen höre, und den ganzen Himmel zur Festfeier rufe. Male dir nun selbst aus, wie es erst bei jenen Seelen sein wird, die Ihn erfüllen! Ich finde alles Wohlgefallen in ihnen und gewähre auch ihnen jede Wonne; ihr Leben ist das Leben der Seligen: nur zwei Dinge liegen ihnen am Herzen, sind der Gegenstand ihrer Sehnsucht, ihres Verlangens: mein Wille und die Liebe. Wenig haben sie zu tun, während sie [in Wirklichkeit] alles tun. Auch ihre Tugenden selbst sind in meinem Willen und in meiner Liebe aufgezehrt (aufgelöst, absorbiert), sodass sie mit ihnen nichts mehr zu tun haben, denn mein Wille enthält alles, besitzt alles, nimmt alles in sich auf, aber in göttlicher, unermesslicher und unendlicher Weise: Das ist das Leben der Seligen."

11-13
20. März 1912

Was zählt ist, sich völlig Jesus zu überlassen und in allem seinen Willen zu tun

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus in ganz leidendem Zustand erblicken und sprach zu mir:
"Meine Tochter, sie wollen nicht verstehen, dass alles darauf ankommt, sich Mir ganz hinzugeben und in allem und immer meinen Willen zu tun. Wenn Ich dies erreicht habe, dränge Ich selbst die Seelen, indem Ich zu jeder von ihnen sage: "Mein Kind, nimm diese Freude, diesen Komfort, diese Erleichterung, diese Erquickung an; der Unterschied besteht darin: bevor sie sich ganz Mir hingibt und in allem und stets meinen Willen tut, gestattete sie sich jene erlaubten Befriedigungen, und dies waren menschliche Dinge; nachher hingegen sind es göttliche. Und da diese Dinge Mir gehören, empfinde Ich keine Eifersucht mehr und sage Mir: „Wenn sie sich dieses erlaubte Vergnügen nimmt, so tut sie es, weil Ich es will. Wenn sie mit Personen zu tun hat, wenn sie sich erlaubterweise unterhält, usw. so deshalb, weil Ich es will. Wenn Ich es nicht wollte, wäre sie bereit, alles aufzugeben“. Daher stelle Ich ihr die Dinge zur Verfügung, denn alles, was sie tut, ist Wirkung meines Willens, nicht mehr des ihren. Sag Mir, meine Tochter, was hat dir gefehlt, seitdem du dich ganz Mir hingegeben hast? Ich habe dir meine Wonnen, Freuden und Mich selbst ganz geschenkt zu deinem Glück, und zwar in der übernatürlichen Ordnung. Nicht einmal in der natürlichen Ordnung habe Ich es dir an etwas fehlen lassen: Beichtväter, Kommunionen und alles andere. Im Gegenteil, da du nur nach Mir verlangtest, wolltest du die Beichtväter nicht so häufig, aber Ich habe

dir darin kein Gehör geschenkt, da Ich will, dass alle, die sich um Meinetwillen aller Dinge entäußern wollen, Überfluss an allem haben. Tochter, welchen Kummer fühle Ich im Herzen, wenn Ich sehe, dass die Seelen dies nicht verstehen wollen, auch jene, die als die besten gelten!"

11-14
4. April 1912

Der Göttliche Wille muss von allem die Mitte sein.

An diesem Morgen kam mein stets liebenswürdiger Jesus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille ist die Mitte, die anderen Tugenden sind der Kreisumfang. Stelle dir ein Rad vor, in dessen Mitte alle Speichen konzentriert sind. Wenn eine dieser Speichen sich aus dem Zentrum entfernen wollte, was würde geschehen? Zuerst würde sie eine schlechte Figur abgeben, zweitens würde sie wirkungslos bleiben, denn da sie nicht mehr mit der Mitte verbunden ist, würde sie kein Leben mehr empfangen und wäre tot, und das Rad würde sich unterwegs von ihm losmachen. So ist mein Wille für die Seele: mein Wille ist der Mittelpunkt, alle Dinge, auch die heiligen, die Tugenden, die guten Werke, die nicht in meinem Willen und nur um meinen Willen zu erfüllen, getan werden, sind wie Speichen, die sich von der Mitte des Rades entfernt haben und sind Werke und Tugenden ohne Leben. Daher können sie Mir nie gefallen, im Gegenteil, Ich tue alles, um sie loszuwerden und sie zu strafen."

11-15
10. April 1912

Die Seelen, die mehr Vertrauen haben, sind der Herzenserguss und der liebevolle Zeitvertreib Jesu.

Als ich weiterhin in meinem gewohnten Zustand war, sagte der gebenedeite Jesus zu mir, sobald Er kam:
„Meine Tochter, die Seelen, die wie leuchtende Edelsteine in der Krone meiner Barmherzigkeit noch mehr erstrahlen, sind jene, die mehr Vertrauen haben, denn je mehr Vertrauen sie haben, umso mehr überlassen sie der Eigenschaft meiner Barmherzigkeit das Feld, damit Ich jegliche Gnade ausgieße, die sie wollen; während die Seele, die kein wahres Vertrauen hat, selbst die Gnaden in meinem Inneren verschließt, und immer arm und ihrer beraubt bleibt: meine Liebe bleibt so in Mir eingeschränkt und Ich leide sehr darunter. Um also nicht so sehr zu leiden und meine Liebe freier ergießen zu können, beschäftige Ich Mich mehr mit den vertrauensvollen Seelen, als mit den anderen. Bei diesen kann Ich meine Liebe ausgießen, kann scherzen, kann liebevolle Gegensätze verursachen, da hier nicht zu befürchten ist, dass sie es übelnehmen oder ängstlich werden könnten, sondern sie werden vielmehr noch mutiger und nehmen alles, um Mich mehr zu lieben. Deshalb sind die vertrauenden Seelen mein Herzenserguss und das Wohlgefallen meiner Liebe, jene, die am meisten begnadet und am reichsten sind."

11-16
20. April 1912

Wie die Natur zum Glück geneigt ist. Menschlicher und göttlicher Geschmack.

Als ich weiterhin in meinem gewohnten Zustand war, kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Natur neigt mit unwiderstehlicher Kraft zur Glückseligkeit, aber das zu Recht, denn sie wurde gemacht, um glücklich zu sein, mit einer göttlichen und ewigen Glückseligkeit. Doch zu ihrem großen Schaden hängen sich einige an einen Geschmack, manche an zwei, andere an drei oder an vier, und der Rest ihrer Natur bleibt entweder leer und ohne Geschmack, oder bitter, gelangweilt und angeekelt. Denn die menschlichen Geschmäcker – sogar die heiligen – sind vermischt mit ein wenig Menschlichem und besitzen nicht die Kraft, die ganze Natur zu absorbieren und sie im Geschmack gänzlich zu überwältigen; umso mehr, als Ich diese Geschmacksrichtungen bitter mache, um dem Geschöpf alle meine Geschmacksrichtungen geben zu können, die unzählige sind und die Kraft haben, ihre ganze Natur im Geschmack zu absorbieren. Kann es eine größere Liebe geben als diese, die das Wenige wegnimmt, um das Mehr zu geben, und das Nichts wegnimmt, um das Alles zu geben? Und doch wird dieses mein Wirken von den Geschöpfen übelgenommen."

11-17
23. April 1912

In allem bezeugt uns Jesus seine Liebe. Die wahre Heiligkeit besteht im Tun des Göttlichen Willens, und in der Neuordnung aller Dinge in Jesus.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein geliebter Jesus für kurze Zeit zu mir und sprach:

"Meine Tochter, manchmal lasse Ich die Schuld in einer Seele zu, die Mich liebt, um sie stärker an Mich zu ziehen, und sie zu verpflichten, größere Dinge zu meiner Ehre zu vollbringen, denn je mehr Ich ihr schenke – wobei Ich die Schuld selbst zulasse, um Mich noch mehr von ihrem Elend rühren zu lassen und um sie mehr zu lieben und mit meinen Charismen zu beschenken – umso mehr dränge Ich sie, Großes für Mich zu tun. Dies ist das Übermaß meiner Liebe.

Meine Tochter, meine Liebe zu den Geschöpfen ist groß. Siehst du, wie das Sonnenlicht die Erde überflutet? Wenn du aus jenem Licht so viele Atome machen könntest, würdest du in jenen Lichtatomen meine melodische Stimme vernehmen, die dir [ununterbrochen] eins nach dem anderen wiederholen würde: Ich liebe dich, Ich liebe dich, Ich liebe dich... sodass sie dir keine Zeit ließen, sie zu zählen, und du wärest von der Liebe ertränkt. Und tatsächlich sage Ich dir "Ich liebe dich, Ich liebe dich, Ich liebe dich" im Licht, das dein Auge erfüllt, "Ich liebe dich" in der Luft, die du einatmest, "Ich liebe dich" im Windstoß, der dein Ohr streift, "Ich liebe dich" in der Wärme und in der Kälte, die dein Tastsinn fühlt, "Ich liebe dich" im Blut, das in deinen Adern fließt. Mein Herzschlag sagt dir "Ich liebe dich" im Schlag deines Herzens, "Ich liebe dich" wiederhole Ich dir in jedem Gedanken deines Geistes, "Ich liebe dich" in jeder Bewegung deiner Hände, "Ich liebe dich" in jedem Schritt deiner Füße, "Ich liebe dich" in jedem Wort; denn nichts geschieht innerhalb und außerhalb von dir, ohne dass ein Liebesakt von Mir gegen dich mit beteiligt wäre. So wartet ein "Ich liebe dich" von Mir nicht auf das nächste. Und von deinen "Ich liebe dich", wie viele davon sind für Mich?“

Ich blieb verwirrt zurück und fühlte mich innen und außen wie betäubt von den vielen Chören der "Ich liebe dich" meines sanften Jesus; und meine "Ich liebe Dich" waren so spärlich und beschränkt, dass ich sagte 'O, mein liebender Jesus, wer kann Dir je gleichkommen?' Aber was das betrifft, was ich gesagt habe, scheine ich noch nichts von dem ausgesagt zu haben, was Jesus mich verstehen ließ.

Dann fügte Er hinzu: "Die wahre Heiligkeit besteht darin, meinen Willen zu tun und alles in Mir neu zu ordnen; wie Ich für die Geschöpfe alles in der Ordnung halte, so sollten die Geschöpfe alles für Mich und in Mir ordnen: Mein Wille lässt alle Dinge in der Ordnung stehen."

11-18
9. Mai 1912

Wie wir uns in der Liebe aufzehren können.

Als ich an diesem Morgen in meinem gewohnten Zustand war, dachte ich darüber nach, wie wir uns in der Liebe aufzehren können, und der gebenedeite Jesus sagte bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, wenn der Wille nichts anderes als Mich allein will, wenn der Intellekt sich mit nichts anderem beschäftigt als Mich zu kennen, wenn sich das Gedächtnis an nichts anderes als an Mich erinnert, dann haben sich also die drei Kräfte der Seele in der Liebe aufgezehrt. Ebenso mit den Sinnen: Wenn jemand nur von Mir spricht, nur das hört, was Mich betrifft, nur an meinen Dingen Freude findet, nur für Mich arbeitet und geht, wenn das Herz nur Mich liebt und die Wünsche nur Mich ersehnen, dann ist dies die Aufzehrung in der Liebe, die in den Sinnen gebildet wird. Meine Tochter, die Liebe hat einen süßen Zauber und macht die Seele [fröhlich und] blind für alles, was nicht Liebe ist und macht sie ganz Auge für alles, was Liebe ist.

So wird die liebende Seele für alles, was ihr Wille antrifft und dies Liebe ist, ganz Auge, ansonsten wird sie blind, dumm und versteht nichts. So ist es auch mit ihrer Zunge: soll sie über die Liebe sprechen, so fühlt sie in ihrem Wort viele Augen von Licht fließen und wird beredt, wenn nicht, beginnt sie zu stammeln und verstummt schließlich, und so ist es mit allem Übrigen.”

11-19
22. Mai 1912

Die wahre Liebe ist keiner Unzufriedenheit unterworfen.
Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam der gebenedeite Jesus kurz, und da ich eine gewisse Unzufriedenheit empfand, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, die wahre Liebe ist niemals missvergnügt. Im Gegenteil, gerade wenn sie unzufrieden ist, ergreift sie die Gelegenheit, dies durch die Kraft der Liebe in die schönste Zufriedenheit umzuwandeln, zumal Ich die Freude der Freuden bin und daher keinerlei Unzufriedenheit in der Seele dulden kann, die Mich liebt; da Ich ihr Missvergnügen mehr als das Meine fühle statt das ihre, bin Ich gezwungen, ihr das zu geben, was sie zufrieden stellt, um sie ganz in Übereinstimmung mit Mir zu bringen, sonst gäbe es unharmonische, unähnliche Fasern, Herzschläge, Gedanken, welche die schönste Harmonie zwischen Uns zunichtemachen würden, und Ich kann all das nicht in einer Seele dulden, die Mich wahrhaft liebt. Zudem arbeitet die wahre Liebe aus Liebe, und aus Liebe arbeitet sie [auch wieder] nicht, aus Liebe bittet sie und aus Liebe gibt sie nach. So endet die wahre Liebe ganz in der Liebe, stirbt aus Liebe und ersteht aus Liebe wieder auf."
Und ich: 'Jesus, es scheint, dass Du mir mit diesen Worten entfliehen willst, doch wisse, dass ich nicht aufgebe. Fürs Erste gib mir aus Liebe nach, erweise mir einen Akt der Liebe und gib dem nach, was ich so nötig brauche, und dem ich so verpflichtet bin. Was das Übrige betrifft, überlasse ich alles Dir; sonst bin ich unzufrieden.'
Und Jesus: „Du willst mittels Unzufriedenheit siegen." Er lächelte und verschwand.

11-20
25. Mai 1912

Die Seele im Willen Gottes ist ein weicher Gegenstand.
An diesem Morgen ließ mein stets liebenswürdiger Jesus, als Er mich ganz bedrückt sah, mich an seinem Herzen trinken und sprach dann zu mir:
„Meine Tochter, wenn ein Gegenstand spröde (hart) ist, und man darin ein Loch machen will oder ihm eine andere Gestalt geben will, würde dieser Gegenstand beschädigt oder zerbrochen. Wenn er jedoch weich ist oder aus weichem Teig, kann man das Loch machen und ihm die gewünschte Form geben, ohne Angst, dass er brechen könnte, und wenn man ihm wieder die ursprüngliche Form geben wollte, wäre der Gegenstand ohne jegliche Schwierigkeit zu allem bereit. So ist die Seele in meinem Willen: sie ist ein weicher Gegenstand, und Ich mache daraus, was Ich will. Bald verwunde Ich sie, bald schmücke Ich sie, bald lasse Ich sie wachsen, und in einem Augenblick stelle Ich sie wieder her, und die Seele ist zu allem bereit, sie widersetzt sich in nichts, und Ich trage sie stets in meinen Händen und erfreue Mich ständig an ihr."

11-21
30. Mai 1912

Die Seele, die Jesus wahrhaft liebt, kann nie von Ihm getrennt werden.
Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und fühlte mich wegen der Entbehrung meines stets liebenswürdigen Jesus bedrückt, und als Er kam, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, wenn du Meiner beraubt bist, bediene dich Meiner Beraubung, um die Akte deiner Liebe zu Mir zu verdoppeln, zu verdreifachen, zu verhundertfachen, auf eine Art, dass du in und außerhalb von dir eine Umgebung ganz aus Liebe formst, sodass du Mich in dieser Umgebung noch schöner und wie wiedergeboren zu neuem Leben findest, denn wo Liebe ist, da bin Ich. Und deshalb kann es für die Seele, die Mich wahrhaft liebt, keine Trennung geben, sondern Wir bilden dieselbe Sache, denn die Liebe scheint Mich zu erschaffen, Mir Leben zu geben, Mich zu ernähren, lässt Mich wachsen. In der Liebe finde Ich meinen Mittelpunkt und fühle Mich neu geschaffen und wiedergeboren, während Ich doch ewig bin, ohne Anfang und ohne Ende. Doch dank der Seele, die Mich liebt, gefällt Mir die Liebe so sehr, dass Ich Mich wie wiederhergestellt fühle.
Außerdem finde Ich in dieser Liebe meine wahre Ruhe. Mein Intellekt ruht im Intellekt dessen, der Mich liebt, es ruhen mein Herz, mein Verlangen, meine Hände, meine Füße im Herzen dessen, der Mich liebt, im Verlangen dessen, der Mich liebt und Mich allein ersehnt, in den Händen, die für Mich arbeiten, in den

Füßen, die nur für Mich gehen. So gehe Ich Schritt um Schritt weiter, um Mich in der Seele, die Mich liebt, auszuruhen, und die Seele mit ihrer Liebe findet Mich in allem und überall, ruht ganz in Mir aus und wird in meiner Liebe wiedergeboren und verschönert und wächst auf wunderbare Art in meiner eigenen Liebe."

11-22
2. Juni 1912

Nur die Dinge, die Jesus fremd sind, können uns von Ihm trennen.

Als ich weiterhin in meinem gewohnten Zustand war, beklagte ich mich bei Jesus wegen seiner Beraubungen, und Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn es in der Seele nichts gibt, das Mir fremd ist, oder das Mir nicht angehört, kann es keine Trennung zwischen Mir und der Seele geben. Ja, Ich sage dir vielmehr, wenn es hier keinen Gedanken, kein Gefühl, keinen Wunsch oder Herzschlag gibt, der nicht Mir gehört, halte Ich die Seele entweder bei Mir im Himmel oder bleibe bei ihr auf Erden. Nur das, was Mir fremd ist, kann Mich von der Seele trennen. Und wenn du das in dir nicht wahrnimmst, warum fürchtest du, dass Ich Mich von dir trennen könnte?"

11-23
9. Juni 1912

Für die Seele, die den Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, gibt es keinen Tod und kein Gericht.

Ich fühlte mich ein wenig leidend und sagte zu meinem stets liebenswürdigen Jesus: "Wann wirst Du mich mit Dir nehmen? Ach Jesus, schnell, mach, dass der Tod mir dieses Leben entreiße und mich mit Dir im Himmel wieder vereine!"

Und Jesus: "Meine Tochter, für die Seele, die meinen Willen tut und in Ihm lebt, gibt es keinen Tod. Der Tod ist für den, der nicht meinen Willen tut, weil er so vielem absterben muss: sich selbst, den Leidenschaften, der Welt. Aber wer meinen Willen tut, hat nichts, dem er absterben müsste, er ist schon an das Leben des Himmel gewohnt; der Tod bedeutet für diese Seele nichts anders als ihre Lumpen abzulegen, wie wenn sie die Armenkleidung ablegt und die Gewänder der Königin anlegt, um die Verbannung zu verlassen und die Heimat in Besitz zu nehmen, weil die Seele, die meinen Willen tut, nicht dem Tod und dem Urteil unterworfen ist, sondern ihr Leben ist ewig; was der Tod an ihr tun sollte, hat die Liebe vorwegnehmend schon getan, und mein Wille hat sie in Mir ganz neu geordnet, sodass es nichts mehr gibt, worüber Ich sie richten sollte. Stehe also fest in meinem Willen, und wenn du es am wenigsten erwartest, wirst du dich in meinem Willen im Himmel wiederfinden."

11-24
28. Juni 1912

Im Himmel, der die Seele ist, ist Jesus die Sonne.

Als ich weiterhin in meinem gewohnten Zustand war, kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Seele, die meinen Willen tut, ist Himmel, aber Himmel ohne Sonne und ohne Sterne, denn die Sonne bin Ich, und die Sterne, die diesen Himmel verschönern, sind meine eigenen Tugenden. Schön ist dieser Himmel, dass er jeden in sich verliebt macht, der ihn kennenlernt, und umso mehr bin Ich selbst verliebt, dass Ich Mich wie die Sonne in das Zentrum dieses Himmels setze und ihn ständig mit neuem Licht, mit neuer Liebe und neuen Gnade durchblitze. Wie schön ist dieser Himmel anzusehen, wenn die Sonne scheint, d.h. wenn Ich Mich offenbare, die Seele liebkose und sie mit meinen Charismen erfülle, sie umarme, und berührt von ihrer Liebe, schwach werde und Mich in ihr ausruhe. Alle Heiligen kommen und umringen Mich, während Ich ruhe, und sie schauen voll Erstaunen auf diesen Himmel, dessen Sonne Ich bin und sind in Ekstase über diese wunderbare Großtat, da es weder auf Erden noch im Himmel etwas Schöneres geben kann, das Mir und allen noch wohlgefälliger wäre.

Schön ist dieser Himmel, wenn sich die Sonne verbirgt, d.h. wenn Ich sie Meiner beraube. O wie kann man die Harmonie der Sterne bewundern, weil die Luft dieses Himmels keinen Wolken, Gewittern oder Stürmen unterworfen ist, da die verborgene Sonne im Zentrum der Seele versteckt und ihre Wärme so feurig ist, dass sie die Wolken, Gewitter und Stürme vernichtet. Die Luft dieses Himmels ist immer ruhig,

heiter, süß duftend, die Sterne, die ganz hell strahlen, sind immerwährender Friede, Liebe ohne Ende. Ob die Seele verborgen in der Sonne ist und die Sterne verschwinden, oder die Sonne in ihr verborgen ist und die Harmonie der Sterne erscheint – dieser Himmel ist auf jede Weise schön und ist meine Wonne, meine Ruhe, meine Liebe, mein Paradies."

11-25
4. Juli 1912

Der Göttliche Wille muss für die Seele die Grabstätte sein.

Heute morgen nach der Kommunion, sagte ich zu meinem liebenswürdigen Jesus: "In welchen Zustand bin ich geraten! Es scheint, dass mir alles entflieht, Leiden, Tugenden, alles!"

Und Jesus: "Meine Tochter, was ist los? Willst du Zeit verlieren, willst du aus deinem Nichts heraustreten? Begib dich an deinen Platz, in dein Nichts, damit das Alles den Platz in dir einnehmen kann. Wisse jedoch, dass du ganz in meinem Willen sterben musst, das Leiden, die Tugenden, alles. Mein Wille muss das Grab für die Seele sein, und wie sich im Grab die Natur verzehrt, bis sie tatsächlich verschwindet, und aus diesem 'Sich-verzehren' selbst zu schönerem und neuen Leben aufersteht, so wird die Seele, die in meinem Willen wie in einem Grab begraben ist, dem Leiden, ihren Tugenden, ihren geistlichen Gütern absterben und in allem zum göttlichen Leben auferstehen.

Meine Tochter, es scheint, du wolltest die Weltleute nachahmen, die zu dem neigen, was zeitlich ist und ein Ende hat, und das, was ewig ist, nicht in Betracht ziehen! Meine Geliebte, warum willst du nicht lernen, allein aus meinem Willen zu leben? Warum willst du nicht das Leben des Himmels leben, sogar noch während du hier auf Erden weilst? Mein Wille ist die Liebe, [jene] die niemals stirbt. So muss mein Wille für dich das Grab sein, und der Grabstein, der dich einschließen und zumauern soll, ohne dir noch Hoffnung zu lassen, herauszugehen, ist die Liebe. Und außerdem bedeutet jeder Gedanke, der das eigene Ich betrifft, sogar über die Tugenden, immer, für sich selbst zu verdienen und eine Flucht vor dem Göttlichen Leben. Wenn die Seele hingegen nur an Mich denkt und an das, was Mich betrifft, nimmt sie das göttliche Leben in sich auf, und indem sie das göttliche Leben aufnimmt, flieht sie das Menschliche und empfängt alle Güter, die nur möglich sind. Haben wir uns verstanden?"

11-26
19. Juli 1912

Die wahre Liebe muss allein stehen.

An diesem Morgen befand ich mich in meinem gewohnten Zustand, als der gebenedeite Jesus kurz kam und zu mir sagte:

„Meine Tochter, Ich spüre deinen Atem und fühle Mich davon erfrischt, und nicht nur dann, wenn Ich dir nahe bin, gibt Mir dein Atem Erfrischung, sondern auch, wenn die anderen von dir sprechen und von dem, was du zu ihrem Wohl gesagt hast, nehme Ich durch sie deinen Atem wahr und freue Mich daran. Meine Erfrischung wiederholt sich und Ich sage: ‚Auch durch die anderen sendet Mir meine Tochter ihre Erfrischung, denn wenn sie Mir nicht aufmerksam zugehört hätte, hätte sie nie den anderen Gutes tun können, daher ist es immer sie, die Mir diese Wohltat schickt.' So liebe Ich dich noch mehr und fühle Mich angetrieben, zu kommen, und Mich mit dir zu unterhalten."

Dann fügte Er hinzu: „Die wahre Liebe muss allein stehen. Wenn sie sich indessen auf jemand anderen stützt, sei es auch ein Heiliger oder eine geistliche Person, ekelt es Mich, und statt Zufriedenheit fühle Ich Bitterkeit und Belästigung. Denn die Liebe überlässt Mir nur dann, wenn sie allein ist, die Herrschaft, und Ich kann dann tun, was Ich aus der Seele machen will – dies ist die Natur der wahren Liebe. Wenn sie aber nicht alleine steht, kann Ich das eine tun, das andere wieder nicht – meine Herrschaft ist beeinträchtigt und lässt keine volle Freiheit, deshalb empfindet die Liebe Unbehagen und Einschränkung."

11-27
23. Juli 1912

Das Herz muss leer sein von allem, was nicht Liebe ist.
Als ich mit meinem stets liebenswürdigen Jesus zusammen war, beklagte ich mich bei Ihm, dass außer seinen Entbehrungen auch mein armes Herz sich gefühllos, kalt und gleichgültig gegen alles fühlte, so als hätte es kein Leben mehr. ‚Wie beweinenswert ist mein Zustand! Und doch bin ich selbst unfähig, mein Unglück zu beweinen. Da ich selbst unfähig bin, Mitleid mit mir selbst zu haben, habe Du Mitleid mit diesem Herzen, das Du so sehr geliebt hast, und dem Du so fest zugesagt hast, es an Dich zu ziehen.'
Und Jesus: „Meine Tochter, betrübe dich nicht wegen etwas, das keines Kummers wert ist. Und Ich finde Gefallen, anstatt Mitleid zu haben mit diesen Klagen und mit deinem Herzen und sage dir: ‚Freue dich mit Mir, denn Ich habe dein Herz vollkommen erkauft (erworben), und da du nichts mehr von deinen Befriedigungen und vom Leben deines Herzens empfindest, komme Ich allein, um deine Zufriedenheit und dein eigenes Leben zu genießen.' Denn du sollst wissen, wenn du nichts von deinem Herzen fühlst, ziehe Ich das deine in mein Herz und lasse es in süßem Schlaf ruhen und erfreue Mich daran. Wenn du es dann fühlst, dann ist unsere Freude gemeinsam. Wenn du Mich tun lässt, werde Ich, nachdem Ich dir in meinem Herzen Ruhe verschafft und Mich an dir erfreut habe, kommen, um in dir zu ruhen, und dich die Freuden meines Herzens genießen lassen. Ach, Tochter! Dieser Zustand ist notwendig für dich, für Mich und für die Welt!
Für dich: Wenn du wach gewesen wärest, hättest du sehr darunter gelitten, die Züchtigungen zu sehen, die Ich gerade sende und die anderen, die Ich noch schicken werde, daher ist es notwendig, dich einschlafen zu lassen, um dich nicht so sehr leiden zu lassen.
Es ist notwendig für Mich: wie viel hätte Ich gelitten, wenn Ich dich nicht zufriedengestellt hätte und nicht dem zugestimmt hätte, was du wolltest, da du Mir nicht erlaubt hättest, Strafen zu senden; also war es nötig, dich einschlafen zu lassen. In bestimmten traurigen Zeiten und wo Züchtigungen notwendig sind, müssen wir Mittelwege suchen, um weniger unglücklich zu sein.
Es ist notwendig für die Welt: Wenn Ich mein Herz bei dir ausschütten und dich leiden lassen wollte, wie Ich es einst zu tun gewohnt war, und dich damit zufriedenstelle, indem ich die Welt vor den Züchtigungen verschonte, würden der Glaube, die Religion und das Heil noch mehr aus der Welt verbannt werden, besonders angesichts der Disposition der Seelen in diesen Zeiten.
Ach, meine Tochter, lass Mich machen – ob Ich dich nun wach halte oder im Schlaf. Sagtest du Mir nicht, dass Ich mit dir machen soll, was Ich will? Möchtest du etwa dein Wort zurücknehmen?"
Und ich: ‚Nie, o Jesus! Vielmehr fürchte ich, dass ich schlecht geworden bin, und deshalb fühle ich mich in diesem Zustand.'
Und Jesus: „Höre, meine Tochter, ist vielleicht in dich ein Gedanke, ein Affekt, ein Wunsch eingetreten, der nicht für Mich ist? Wenn das so wäre, müsstest du dich fürchten, doch wenn das nicht der Fall ist, ist es ein Zeichen, dass Ich dein Herz in Mir habe und es schlafen lasse. Die Zeit wird kommen, ja sie wird kommen, dass Ich es aufwachen lasse, und dann wirst du sehen, dass du dein früheres Verhalten wiederaufnimmst, und da du geruht haben wirst, wird dieses Verhalten noch zunehmen."
Dann fügte Er hinzu: „Ich mache Seelen aller Art, Ich mache die vor Liebe Schläfrigen, die Unwissenden aus Liebe, die vor Liebe Törichten, die Gelehrten aus Liebe. Doch weiß du, was Mich bei alledem am meisten interessiert? Dass alles Liebe sei. Alles andere, was nicht Liebe ist, ist nicht einmal eines Blickes würdig."

11-28
12. August 1912

Die Liebe Gottes wird durch die Sonne symbolisiert.
Heute Morgen sagte mir mein stets liebenswürdiger Jesus, als er kurz kam:
„Meine Tochter, meine Liebe wird durch die Sonne versinnbildlicht. Die Sonne geht majestätisch auf, doch während sie aufgeht, ist sie [zugleich] stets fest und steigt nie auf. Mit ihrem Licht überflutet sie die ganze Erde, mit ihrer Wärme befruchtet sie alle Pflanzen, es gibt kein Auge, das sie nicht genießt. Man könnte sagen, dass es fast nichts Gutes auf Erden gibt, das nicht von ihrem wohltuenden Einfluss stammt. Wie viele Dinge hätten kein Leben ohne sie! Und doch tut sie dies alles ohne Lärm, ohne ein Wort zu sagen, ohne etwas zu verlangen. Sie stört niemanden; im Gegenteil, sie nimmt keinen Raum von der Erde selbst

ein, die sie doch mit ihrem Licht überflutet. Der Mensch kann tun, was er will; ja, während die Menschen die Wohltat der Sonne genießen, schenken sie ihr keinerlei Aufmerksamkeit und haben sie in ihrer Mitte, ohne sie zu beachten.
So ist meine, durch die Sonne symbolisierte Liebe. Wie die Sonne geht sie in der Mitte aller majestätisch auf, es gibt keinen Verstand, der nicht von meinem Licht bestrahlt wird, kein Herz, das nicht meine Wärme empfindet, keine Seele, die nicht von meiner Liebe umfangen wird. Mehr als die Sonne bin Ich mitten unter allen, doch, ach, wie wenige schenken Mir Aufmerksamkeit! Ich bin fast unbeachtet in ihrer Mitte und erfahre keine Vergeltung, doch fahre Ich fort, Licht, Wärme und Liebe zu spenden. Wenn Mir eine Seele Aufmerksamkeit schenkt, gerate Ich in Torheit, doch ohne Lärm, weil meine solide, feste und wahrhaftige Liebe keinen Schwächen unterworfen ist.
So möchte Ich deine Liebe zu Mir, und wenn das so wäre, würdest auch du für Mich und für alle eine Sonne werden, denn die wahre Liebe hat alle Eigenschaften der Sonne. Eine Liebe hingegen, die nicht solide, fest und wahrhaftig ist, wird durch das irdische Feuer hier unten symbolisiert, das der Veränderlichkeit unterworfen ist: sein Licht ist nicht fähig, alle zu erleuchten, es ist ein düsteres, mit Rauch vermischtes Licht, seine Wärme ist beschränkt, und wenn es nicht mit Holz genährt wird, dann verlöscht es und wird zu Asche. Und wenn das Holz grün ist, prasselt und raucht es. So sind die Seelen, die nicht ganz für Mich und meine wahren Liebenden sind: wenn sie ein wenig Gutes tun, ist es mehr Lärm und Rauch, was aus ihren Handlungen hervorgeht, als Licht. Wenn sie nicht von irgendeiner menschlichen Verlegenheit genährt werden, auch unter dem Aspekt der Heiligkeit oder des Gewissens, sterben sie ab und werden kälter als Asche. Ihr Charakteristikum ist die Unbeständigkeit: bald Feuer, bald Asche.“

11-29
14. August 1912

Mit seinem verborgenen Leben heiligte und vergöttlichte Jesus alle menschlichen Handlungen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:
"Meine Tochter, damit die Seele sich selbst vergessen kann, muss sie alles, was sie tut oder ihr notwendig ist, so tun, wie wenn Ich Selbst es in ihr tun wollte. Wenn sie betet, soll sie sagen: „Es ist Jesus, der beten will“, und Ich bete zusammen mit ihr. Wenn sie arbeiten muss: „Es ist Jesus, der arbeiten will“, „Es ist Jesus, der gehen will“, „Es ist Jesus, der Speise zu sich nehmen will“, „.. der schlafen will, ... der aufstehen will, ... der sich unterhalten will“, und so sollte es für alles übrige im Leben sein. Nur so kann die Seele sich selbst vergessen, denn sie wird alles nicht nur tun, weil Ich es will, sondern weil Ich es tun will, gerade darum brauche Ich dies."
Nun arbeitete ich eines Tages und dachte, wie es sein könnte, dass, während ich an der Arbeit bin, Jesus in mir arbeitet. „Ist es wirklich Er, der diese Arbeit tun will?“
Und Jesus: "Wirklich Ich selbst bin es, meine Finger sind es, die in den deinen arbeiten. Meine Tochter, als Ich auf Erden weilte, ließen sich meine Hände etwa nicht dazu herab, das Holz zu bearbeiten, die Nägel einzuschlagen, und meinem Nährvater Josef bei den Zimmermannsarbeiten zu helfen? Und während Ich das tat, erschuf Ich mit denselben Händen und Fingern die Seelen, und berief andere zum anderen Leben zurück; Ich vergöttlichte alle menschlichen Handlungen und heiligte sie, indem Ich einer jeden ein göttliches Verdienst verlieh; in die Bewegungen meiner Finger rief Ich der Reihe nach alle Bewegungen deiner Finger, wie auch der anderen, zur Musterung auf, und wenn Ich sah, dass sie diese für Mich taten, oder weil Ich sie in ihnen tun wollte, setzte Ich das Leben von Nazareth in ihnen fort und fühlte Mich von ihrer Seite wie erquickt für die Opfer und Demütigungen meines verborgenen Lebens und verlieh ihnen das Verdienst meines eigenen Lebens. Tochter, das verborgene Leben, das Ich in Nazareth lebte, wird von den Menschen nicht geschätzt, während Ich ihnen doch nach meiner Passion, keine größere Wohltat erweisen konnte als jene, denn indem Ich Mich zu all diesen geringfügigen und niedrigen Handlungen herabließ, zu jenen Akten, die die Menschen im täglichen Leben praktizieren, wie das Essen, Schlafen, Trinken, Arbeiten, Feuer Anmachen, Kehren, usw. – alles Akte, die jeder Mensch nicht umhin kann, zu tun – formte Ich eine kleine göttliche Münze von unschätzbarem Wert und ließ sie in allen menschlichen

Handlungen fließen. Wenn also mein Leiden sie erlöst hat, so versah das verborgene Leben jede menschliche Handlung, auch die unbedeutendste, mit göttlichem Verdienst und unendlichem Wert.
Siehst du, während du arbeitest – arbeitest, weil Ich arbeiten will – gleiten meine Finger in den deinen, und während Ich in dir arbeite, wie viele Seelen bringe Ich im selben Augenblick mit meinen schöpferischen Händen ans Licht dieser Welt, wie viele andere berufe Ich ab, wie viele weitere heilige, korrigiere und züchtige Ich, usw.? Nun bist du mit Mir zusammen um zu erschaffen, zu berufen, zu verbessern und anderes zu tun; wie du also nicht allein bist, bin auch Ich in meinem Wirken nicht allein: könnte Ich dir eine größere Ehre erweisen?"
Aber wer kann ausdrücken, was Ich verstand? Wer kann schildern, wie groß das Gut ist, das man sich selbst und den anderen bereiten kann, indem man die Dinge tut, weil Jesus sie in uns tun will? Mein Geist verliert sich, und daher mache ich hier Schluss.

11-30
16. August 1912

Das Denken an sich selbst macht den Geist blind, das Denken nur an Gott ist Licht für den Geist.

An diesem Morgen sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, das Denken an euch selbst macht den Geist blind und bildet in euch eine Art von menschlicher Bezauberung; dieser menschliche Zauber formt ein Netz um den Menschen, und dieses Netz besteht aus Schwächen, Bedrückungen, Melancholie, Ängsten und aus all dem Übel, das die menschliche Natur enthält. Je mehr man an sich selbst denkt, auch unter dem Aspekt des Guten, umso dichter wird das Netz, und umso blinder wird die Seele. Wenn man hingegen nicht an sich selbst, sondern an Mich allein denkt, nur um Mich zu lieben, unter welchen Umständen auch immer, ist dies Licht für den Geist und bildet einen süßen göttlichen Zauber. Auch dieser göttliche Zauber formt sein Netz, aber dieses Netz besteht ganz aus Licht, Stärke, Freude und Vertrauen, mit einem Wort, aus allen Gütern, die Ich selbst besitze. Je weniger man an sich selbst denkt, umso dichter wird das Netz, bis man sich selbst nicht mehr erkennt. Wie schön ist es, die Seele in dieses Netz gewickelt zu sehen, das der göttliche Zauber gewoben hat! Wie wohlgefällig, lieblich und kostbar ist sie dem ganzen Himmel! Das Gegenteil gilt für die Seele, die an sich selbst denkt.“

11-31
17. August 1912

Der Gedanke an sich selbst macht die Seele kleiner.

Während ich betete, sprach der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Tochter, der Gedanke an sich selbst lässt die Seele kleiner werden, und von ihrer Kleinheit her bemisst sie meine Größe und möchte Mich gleichsam einschränken. Wer indessen nicht an sich selbst denkt, sondern an Mich, dehnt sich in meiner Unermesslichkeit aus und gibt Mir die schuldige Ehre.“

11-32
20. August 1912

Man muss Jesus in allem anrufen, um gemeinsam mit Ihm zu wirken. Der Mensch denkt und Gott lenkt.

Es ging weiter so, indem mein stets liebenswürdiger Jesus sich kurz vernehmen ließ und zu mir sagte:
„Meine Tochter, wie missfällt es Mir, die Seele in sich selbst zusammengekauert zu sehen, wie sie aus sich allein heraus wirken will, da Ich doch in ihrer Nähe bin und sie betrachte; und wenn Ich oft sehe, dass sie unfähig ist, das, was sie tut, gut zu tun, warte Ich darauf, dass sie Mich ruft und Mir sagt: ‚Ich will dies und jenes tun, und weiß nicht wie. Komme Du, damit Wir es zusammen machen, dann werde ich alles gut machen.’ Zum Beispiel: ‚Ich will lieben, komm, um gemeinsam mit mir zu lieben; ich will beten, komme, damit wir gemeinsam beten; ich will dieses Opfer bringen, komme Du, um mir deine Kraft zu verleihen, da ich mich schwach fühle.’, und so ist es mit allem Übrigen: Ich würde Mich gerne, mit dem höchsten Vergnügen, zu allem anbieten. Ich bin wie ein Lehrer, der einem seiner Schüler das Thema vorgegeben hat, und der nun bei ihm ist, um zu sehen, was sein Schüler tut, und dieser weiß nicht recht, wie er es anstellen soll, wird verdrießlich, müht sich ab, beunruhigt sich und weint vielleicht sogar, aber er sagt

nicht: ‚Lehrer, unterweise mich hier bei dieser Aufgabe.' Welche Demütigung für den Lehrer, sich vom Schüler wie ein Nichts behandelt zu sehen! In dieser Lage bin Ich."
Dann fügte Er hinzu: „Man sagt: der Mensch denkt und Gott lenkt (wörtlich: der Mensch schlägt vor, Gott disponiert). Sobald die Seele sich vornimmt, etwas Gutes zu tun, heilig zu sein, disponiere Ich sofort um sie herum alles Nötige: Licht, Gnaden, Erkenntnis Gottes, Losschälung. Und wenn Ich damit meinen Zweck nicht erreiche, dann lasse Ich ihr auf dem Wege von Abtötungen nichts fehlen, um ihr zu geben, was sie sich vorgenommen hat. Doch, ach! Wie viele entfliehen Mir gewaltsam mitten aus dieser Arbeit, die meine Liebe um sie herum gewoben hat! Wenige sind es, die standhalten und Mir erlauben, meine Arbeit zu vollenden."

11-33
28. August 1912

Die Liebe ist das, was die Seele in Gott umwandelt, und sie möchte, dass die Seele von allem leergeräumt ist.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, als Er kurz kam, zu mir:
„Meine Tochter, die anderen Tugenden, so hoch und erhaben sie auch sind, lassen stets das Geschöpf vom Schöpfer unterscheiden; nur die Liebe allein wandelt die Seele in Gott um und macht aus ihnen ein Einziges. So ist es allein die Liebe, die über alle menschlichen Unvollkommenheiten triumphiert und das verzehrt, was die Seele daran hindert, dazu überzugehen, göttliches Leben in Gott anzunehmen. Jedoch kann es keine wahre Liebe geben, wenn sie nicht von meinem Willen Leben und Nahrung empfängt. So ist es mein mit der Liebe verbundener Wille, der die wahre Umwandlung in Mich bildet, und die Seele steht [dann] in ständigem Kontakt mit meiner Macht, Heiligkeit und all dem, was Ich bin, sodass sie sagen kann, dass sie ein anderes Ich ist. Alles ist kostbar, alles ist Heiligkeit für diese Seele, man kann sagen, dass ihr Atem oder der Kontakt mit der Erde, die sie betritt, kostbar und heilig ist, weil es nichts anderes als Wirkungen meines Willens sind."
Dann fügte Er hinzu: „O würden alle meine Liebe und meinen Willen kennen, so würden sie aufhören, sich auf sich selbst – und mehr noch, auf die anderen, zu stützen: die menschlichen Stützen würden aufhören. O wie unbedeutend, leidvoll und unbequem würden sie diese finden! Alle würden sich allein auf meine Liebe stützen, und da sie reinster Geist ist und keinerlei Materie enthält, würden die Menschen eine große Leichtigkeit fühlen, wenn sie sich auf Mich stützen, und sie würden die erwünschten Wirkungen vorfinden. Meine Tochter, die Liebe will die Seelen von allem entleert finden, sonst kann sie diese nicht mit den Gewändern der Liebe kleiden. Es wäre wie mit jemandem, der einen Anzug tragen möchte, doch dieser Anzug ist innen ausgestopft, daher passt er nicht richtig hinein. Er versucht, den Arm in den Ärmel zu stecken, doch findet er das Hindernis vor, so muss dieser arme Mensch den Anzug weglegen oder eine schlechte Figur machen. So ist es auch bei der Liebe: wenn sie die Seele mit sich bekleiden will und die Seele nicht von allem leergeräumt findet, zieht sie sich in Bitterkeit zurück."

11-34
31. August 1912

Die Liebe, symbolisiert durch die blendende Sonne, verteidigt die liebende Seele und hält sie in Sicherheit.

Als ich für eine Person betete, sagte der gebenedeite Jesus zu mir:
„Meine Tochter, mit der Liebe, die durch die Sonne symbolisiert wird, ist es wie mit jenen Personen, die ihre Handlungen nur dann leicht ausführen können, solange sie ihre Augen gesenkt halten und das Licht der Sonne mild in ihre Augen hinabsteigt. Doch wenn sie ihre Augen auf die Sonne fixieren wollen, besonders zu Mittag, wird ihre Sicht geblendet, und sie sind gezwungen, sie zu senken, sonst könnten sie nicht weiterarbeiten. Sie selbst hätten den größten Schaden davon, während der Sonne keinerlei Schaden entstünde, sie würde ihren Lauf majestätisch fortsetzen. So geschieht es, meine Tochter, bei jemandem, der Mich wahrhaft liebt: Die Liebe ist für sie mehr als die majestätische, imponierende Sonne. Wenn die Leute sie von ferne betrachten, dringt das Licht der Sonne sanft in ihre Augen, und daher können sie Pläne

schmieden, Fallen stellen, schlecht über sie sprechen. Doch wenn sie versuchen, sich ihr zu nähern, sie zu fixieren, wird das Licht der Liebe in ihre Augen strahlen und sie werden schließlich weggehen und nicht mehr daran denken. Und die liebende Seele wird ihren Lauf fortsetzen ohne auch nur daran zu denken, ob die anderen sie sehen oder nicht, denn sie weiß, dass die Liebe sie in allem verteidigen und schützen wird."

11-35

2. September 1912

Die Reflexionen, die persönlichen Sorgen, auch im Guten, sind für den, der Gott liebt, wie Leerräume für die Liebe.

Ich sagte zu meinem stets liebenswürdigen Jesus: ‚Meine einzige Befürchtung ist die, dass Du mich verlassen könntest und Dich von mir zurückziehst.'

Und Jesus: „Meine Tochter, Ich kann dich nicht verlassen, denn du denkst nicht über dich nach, noch sorgst du dich um deinetwegen. Die Reflexionen, die persönlichen Sorgen, auch im Guten, sind für den, der Mich wahrhaft liebt, wie zahlreiche Leerräume, die er für die Liebe bildet, deshalb erfüllt mein Leben nicht die ganze Seele. Ich bin wie beiseitegestellt, in eine Ecke, und die Seelen geben Mir Gelegenheit, meine kleinen Rückzieher zu machen. Doch alle, die nicht über die eigenen Sorgen nachgrübeln und nur daran denken, Mich zu lieben, sorgen sich um Mich, und Ich erfülle sie ganz. Es gibt keine Stelle in ihrem Leben, wo sie nicht das Meine finden, und wenn Ich meine kleinen Rückzüge machen wollte, würde Ich Mich selbst zerstören, was niemals der Fall sein kann.

Meine Tochter, wenn die Seelen das Übel der Selbst-Reflexionen kennen würden! Sie beugen und erniedrigen die Seele, lassen sie den Blick auf sich selbst gerichtet halten, und je mehr sie sich betrachten, umso menschlicher werden sie, je mehr sie reflektieren, umso mehr fühlen sie die Armseligkeiten und werden noch armseliger. Wenn die Seele aber nur an Mich denkt, Mich liebt und sich ganz Mir hingibt, wird sie aufgerichtet, und indem sie fest nur auf Mich blickt, steigt sie höher und wächst. Je mehr die Seelen Mich betrachten, umso göttlicher werden sie, je mehr sie über Mich nachdenken, umso reicher, stärker und mutiger fühlen sie sich."

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, die Seelen, die mit meinem Wollen vereint sind und Mir erlauben, mein Leben in ihnen zu führen und nur daran denken, Mich zu lieben, sind mit Mir vereint wie die Strahlen mit der Sonne. Wer bildet die Strahlen? Wer gibt ihnen das Leben? Die Sonne; wenn die Sonne nicht fähig wäre, Strahlen zu bilden, so könnte sie weder ihr Licht noch ihre Wärme ausbreiten. So helfen die Strahlen der Sonne, ihren Lauf zu machen, und verschönern sie noch mehr. So ist es auch bei Mir: allein durch diese Strahlen, die eine Einheit mit Mir bilden, breite Ich Mich über alle Gebiete aus und spende Licht, Gnade, Wärme, und Ich fühle Mich schöner, als wenn Ich diese Strahlen nicht hätte.

Nun, man könnte einen Sonnenstrahl fragen, wie viele Wege er absolviert hat, wie viel Licht und wie viel Wärme er gespendet hat. Wenn er Vernunft besäße, würde er antworten: ‚Ich will mich nicht damit aufhalten, die Sonne weiß es und das genügt. Nur, wenn sie [noch] mehr Land besäße, dem Licht und Wärme zu spenden ist, würde ich sie geben, denn die Sonne, die Mir Leben verleiht, kann überall hin gelangen.' Und wenn der Strahl reflektieren wollte, sich zu dem zurück wenden, was er getan hat, würde er sich in seinem Lauf verirren und dunkel werden. So sind die Seelen, die Mich lieben: sie sind meine lebenden Strahlen, sie reflektieren nicht darüber, was sie tun. Ihr ganzes Bestreben liegt darin, in der göttlichen Sonne zu bleiben. Wollten sie Überlegungen anstellen, würde es ihnen ergehen wie dem Sonnenstrahl: sie würden viel verlieren."

11-36

6. September 1912

Um die Wohltaten der Gegenwart Jesu zu empfangen, muss man sich Ihm nur mit dem Willen nähern.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, als der gebenedeite Jesus kurz kam und zu mir sagte:

„Meine Tochter, Ich bin bei den Seelen, innen und außen, doch wer erfährt die Wirkungen davon? Wer sich mit seinem Willen dem Meinigen nähert, wer Mich ruft, wer bittet, wer meine Macht kennt und das Gute, das Ich ihm erweisen kann. Anderenfalls gleicht er einem, der eine Wasserversorgung in seinem Haus hat und nicht kommt, um davon zu trinken: obwohl es Wasser gibt, genießt er nicht dessen Wohltat

und brennt vor Durst. Oder es ist ihm kalt, und obwohl es Feuer gibt, kommt er nicht herbei, um sich zu wärmen und kann somit nicht die Wohltat der Wärme genießen; und so ist es mit allem Übrigen. Welcher Kummer ist dies doch für Mich: obwohl Ich geben will, ist niemand da, der meine Wohltaten entgegennimmt."

11-37
29. September 1912

Die von Jesus bevorzugte Seele. Wer im Göttlichen Willen wirkt, für den verfügt Jesus die Intentionen. Gebrauch der natürlichen Güter im Göttlichen Willen.

Ich schreibe von vergangenen Dingen. Ich dachte bei mir: ‚Der Herr hat zu einigen über seine Passion gesprochen, zu einigen über sein Herz, zu einigen über das Kreuz und viele andere Dinge. Ich möchte gerne wissen, wen Jesus am meisten bevorzugt hat.' Und mein liebenswürdiger Jesus kam und sagte zu mir:

„Meine Tochter, weißt du, wer am meisten von Mir bevorzugt wurde? Die Seele, der Ich die Wunder und die Macht meines Heiligsten Willens offenbart habe. Alle anderen Dinge sind Teile von Mir, mein Wille aber ist das Zentrum und das Leben, der Beherrschende von allem. So hat mein Wille die Passion geleitet, meinem Herzen Leben verliehen, das Kreuz erhöht; mein Wille umfasst alles, ergreift alles, und verleiht allem die Wirkung: so ist mein Wille mehr als alles, und folglich war jene, zu der Ich über mein Wollen gesprochen habe, die von allem am meisten Bevorzugte und über allem. Wie dankbar müsstest du Mir sein, dass Ich dich zu den Geheimnissen meines Willens zugelassen habe! Noch mehr, wer in meinem Willen ist, ist meine Passion, mein Herz, mein Kreuz und meine eigene Erlösung; es gibt keine unähnlichen Dinge zwischen Mir und dieser Seele, deshalb will Ich dich ganz in meinem Willen, wenn du an allen meinen Gütern teilhaben möchtest."

Ein anderes Mal dachte ich darüber nach, was die beste Art wäre, unsere Handlungen, Gebete, usw. aufzuopfern, ob als Wiedergutmachungen, als Anbetung, usw. Und mein stets gütiger Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt und seine Dinge tut, weil Ich es will, der braucht keine Intention formulieren, denn wenn die Seele in meinem Willen ist, so disponiere Ich, wenn sie arbeitet, betet oder leidet, diese Meinungen selbst, wie es Mir am besten gefällt. Gefällt Mir die Wiedergutmachung, dann nehme Ich sie als Wiedergutmachung, möchte Ich sie als Liebe, dann nehme Ich sie als Liebe. Als Eigentümer mache Ich damit, was Ich will. Nicht so ist es bei denen, die nicht in meinem Willen sind: sie sind es, die verfügen, und Ich komme ihrem Willen nach."

An einem anderen Tag, als ich im Buch einer Heiligen gelesen hatte, dass sie früher fast keine Speise brauchte, und später oft Speise brauchte, und dieses Bedürfnis so stark wurde, dass sie sogar weinte, wenn man ihr nichts gab, wurde ich nachdenklich, als ich an meinen Zustand dachte. Früher nahm ich sehr wenig Speise zu mir und war gezwungen, sie wieder zu erbrechen, und nun nehme ich mehr und erbreche sie nicht, und ich sagte mir: ‚Gebenedeiter Jesus, wie kommt das? Ich betrachte das als meinen Mangel an Abtötung. Es ist meine Schlechtigkeit, die zu diesen Armseligkeiten führt.' Und der gebenedeite Jesus sagte bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, willst du den Grund wissen? Hier bin ich, um dich zufriedenzustellen. Am Anfang löse Ich die Seele, um sie Mir ganz zu eigen zu machen, sie von allem Sinnlichen zu entleeren und alles Himmlische, Göttliche in sie hineinzulegen, auch von der Notwendigkeit der Speise, auf eine Art, dass sie fast kein Bedürfnis danach hat. So greift sie, indem sie sich in diesen Umständen befindet, gleichsam mit Händen, dass Jesus allein genügt und nichts notwendiger ist für sie. Und die Seele erhebt sich in die Höhe, verachtet alles, sorgt sich um nichts mehr, ihr Leben ist himmlisch. Nachdem Ich sie jahrelang gründlich gefestigt habe, befürchte Ich nicht mehr, dass auch nur der Schatten von etwas Sinnlichem sie beeindrucken könnte, denn nachdem sie das Himmlische gekostet hat, ist es beinahe unmöglich, dass die Seele den Abschaum und den Kot genießt; und Ich gebe sie dem gewöhnlichen Leben zurück, weil Ich will, dass meine Kinder an den von Mir aus Liebe zu ihnen geschaffenen Dingen teilnehmen, meinem Willen entsprechend, nicht dem ihren. Und es geschieht nur aus Liebe zu diesen Kindern, dass Ich genötigt bin, die anderen zu ernähren. Nicht nur das, es ist für Mich die schönste Wiedergutmachung für all jene, die

die natürlichen Dinge nicht meinem Willen gemäß gebrauchen, wenn Ich sehe, dass diese Kinder des Himmels die notwendigen Dinge als Opfer, mit Losschälung und meinem Willen entsprechend annehmen. Wie willst du also sagen, dass in dir deswegen Schlechtigkeit sei? Überhaupt nicht. Was kann so schlimm daran sein, etwas Auswurf mehr oder weniger zu nehmen, wenn die Seele in meinem Willen lebt? Nichts, nichts, in meinem Willen kann nichts böse sein, sondern stets gut, auch in den unbedeutendsten Dingen."

11-38
14. Oktober 1912

Was Jesus in den Seelen wirkt, trägt das Siegel der Ewigkeit.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, beklagte ich mich beim gebenedeiten Jesus über meinen armseligen Zustand und sagte: ‚Was nützt es mir, dass Du mir in der Vergangenheit so viele Gnaden gegeben und mich sogar zusammen mit Dir gekreuzigt hast, wenn nun alles vorbei ist?'
Und Jesus: „Meine Tochter, was sagst du? Wie, nichts nützt dir, alles ist vorbei? Falsch, du täuscht dich, nichts ist vorbei und alles nützt dir. Wisse, dass alles, was Ich für die Seele tue, mit dem Siegel der Ewigkeit besiegelt ist, und dass es keine Macht gibt, die der Seele das Wirken meiner Gnade rauben könnte. So existiert all das, was Ich an deiner Seele getan habe, und hat Leben in dir und gibt dir ständige Nahrung. Wenn Ich dich also gekreuzigt habe, dann existiert die Kreuzigung, und zwar so oft, wie Ich dich gekreuzigt habe. Oft finde Ich meine Wonne daran, in den Seelen zu wirken, und einen Vorrat anzulegen, und später erneuere Ich wiederum mein Wirken, ohne das wegzunehmen, was Ich früher getan habe. Wie kannst du also sagen, dass dir nichts nützt und alles vorbei ist? Ach, meine Tochter, die Zeiten sind so traurig, dass meine Gerechtigkeit so weit kommt, die Seelen zurückzuweisen, die ihre Blitze auf sich nehmen und daran hindern, auf die Welt zu fallen. Das sind die liebsten Opfer meines Herzens, und die Welt zwingt Mich, sie beinahe untätig zu halten, doch sind sie [eigentlich] nicht untätig, denn da sie in meinem Willen sind, tun sie alles, während es scheint, dass sie nichts tun, ja, sie umfassen die Unermesslichkeit, die Ewigkeit; nur genießt die Welt wegen ihrer Schlechtigkeit nicht alle diese Wirkungen."

11-39
18. Oktober 1912

Jesus und Luisa weinen gemeinsam.

An diesem Morgen, als mein stets liebenswürdiger Jesus nur für eine kurze Weile kam, war Er ganz betrübt und weinte. Ich weinte gemeinsam mit Ihm, und dann sprach Er:
„Meine Tochter, wer ist es, der Uns weinen lässt und Uns so sehr bekümmert? Es ist wegen der Welt, nicht wahr?"
Und ich: ‚Ja.'
Und Er: „Wegen einer so heiligen Ursache und ohne persönliches Interesse weinen Wir, und doch, wer beachtet das? Im Gegenteil, sie lachen über die Betrübnis, die Wir ihretwegen erleiden. Ach! Die Dinge sind noch am Anfang, Ich werde das Angesicht der Erde mit ihrem eigenen Blut waschen."
Und ich sah, dass so viel Menschenblut vergossen wurde, da sagte ich: ‚Ach, Jesus! Was tust Du? Jesus, was tust Du?'

11-40
1. November 1912

Wer an sich selbst denkt, wird ärmer und fühlt das Bedürfnis nach allem. Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, denkt nicht über sich nach; ihr fehlt nichts und sie braucht nichts.

Ich war sehr betrübt wegen der Entbehrung meines anbetungswürdigen Jesus, ich betete und leistete Wiedergutmachung für alle, und in meiner äußersten Bitterkeit richtete ich den Gedanken an mich selbst und sagte: ‚Hab Mitleid mit mir! Vergib dieser Seele! Dein Blut, deine Leiden, sind sie nicht auch die meinen? Zählen sie für mich vielleicht weniger?' Während ich das sagte, sprach mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus zu mir:
„Ach, meine Tochter! Was tust du, denkst du an dich? Du begibst dich jetzt herab und minderst dich von einer Eigentümerin herab in die armseligen Umstände einer Bittenden! Arme Tochter, wenn du an dich

selbst denkst, wirst du ärmer, denn da du in meinem Willen bist, bist du Eigentümerin und kannst von dir selbst aus nehmen, was du willst. Wenn es in meinem Willen etwas zu tun gibt, dann handeln, beten und Wiedergutmachung leisten für die anderen."
Und ich: ‚Süßester Jesus, Du liebst es so sehr, dass jene, die in deinem Willen leben, nicht über sich nachdenken; und Du, denkst Du an Dich selbst?" (Was für eine unsinnige Frage!)
Und Jesus: „Nein, Ich denke nicht an Mich selbst. Wer an sich denkt, braucht etwas. Ich brauche nichts, Ich bin die Heiligkeit selbst, die Glückseligkeit selbst, die Unermesslichkeit selbst, die Höhe, die Tiefe. Nichts, nichts fehlt Mir. Mein Wesen schließt alle möglichen und vorstellbaren Güter in sich ein. Wenn Mich ein Gedanke beschäftigen kann, ist es das Menschengeschlecht, das Ich aus Mir hervorgehen ließ und von dem Ich will, dass es in Mich zurückkehre. Und in dieselbe Lage versetze Ich die Seelen, die wahrhaft meinen Willen tun wollen: Sie bilden eine Einheit mit Mir, Ich mache sie zu Besitzern meiner Güter, denn in meinem Willen gibt es keine Sklaverei – was Mir gehört, gehört ihnen, und was Ich will, das wollen auch sie.
Nun, wenn einer das Bedürfnis nach etwas empfindet, bedeutet das, dass er nicht wahrhaft in meinem Willen steht, oder zumindest Abstiege macht, wie du es jetzt gerade tust, nichts weniger! Scheint es dir nicht seltsam, dass eine, die mit Mir eine Einheit und ein einziges Wollen gebildet hat, Mich um Mitleid, Vergebung, Blut und Leiden bittet, während Ich sie zur Besitzerin gemeinsam mit Mir gemacht habe? Ich weiß nicht, welches Mitleid und welche Vergebung Ich ihr gewähren soll, während Ich ihr doch alles gegeben habe. Ich sollte höchstens mit Mir selbst Mitleid haben, Mir selbst manchen Fehler vergeben, was niemals sein kann. Deshalb empfehle Ich dir, nicht aus meinem Willen auszutreten und auch weiterhin nicht an dich selbst zu denken, sondern an andere, wie du es bisher getan hast. Ansonsten würdest du ärmer werden und das Bedürfnis nach allem fühlen."

11-41
2. November 1912

Wir dürfen uns nur in Gott erkennen.

Weiterhin in meiner Betrübnis sagte ich zu mir: ‚Ich erkenne mich nicht mehr, mein süßes Leben, wo bist Du? Was sollte ich tun, um Dich wiederzufinden? Ohne Dich, meine Liebe, finde ich nicht die Schönheit, die mich schmückt, die Stärke, die mich stärkt, das Leben, das mich belebt, mir fehlt alles. Alles ist Tod für mich, und das Leben selbst ohne Dich ist qualvoller als jeglicher Tod. Ach, es bedeutet ständiges Sterben. Komm, o Jesus, ich kann nicht mehr! O höchstes Licht, komm, lass mich nicht mehr warten. Du lässt mich die Berührungen deiner Hände fühlen, doch wenn ich versuche, Dich zu fassen, entfliehst Du mir. Du lässt mich deinen Schatten sehen, und während ich in diesem Schatten die Majestät und Schönheit meiner Sonne Jesus anzusehen versuche, verliere ich Schatten und Sonne. O bitte, hab Mitleid! Mein Herz ist gequält und in Stücke gerissen, ich kann nicht mehr leben. Ach, könnte ich wenigstens sterben!' Während ich das sagte, kam mein stets liebenswürdiger Jesus kurz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich bin hier, in dir. Wenn du dich selbst erkennen willst, komm in Mich, und in Mir wirst du dich erkennen. Wenn du in Mich kommst, um dich zu erkennen, wirst du dich in die Ordnung stellen, denn in Mir wirst du dein Bild finden, von Mir gemacht und Mir ähnlich, du wirst alles finden, was nötig ist, dieses Bild zu bewahren und zu verschönern, und wenn du kommst, dich in Mir zu erkennen, wirst du auch den Nächsten in Mir erkennen, und da du siehst, wie Ich dich liebe und wie Ich den Nächsten liebe, wirst du zum Grad der wahren göttlichen Liebe aufsteigen, und alle Dinge, innerhalb und außerhalb von dir, werden die wahre Ordnung einnehmen, welche die göttliche Ordnung ist. Wenn du dich aber innerhalb deiner selbst erkennen willst, wirst du dich erstens nicht wahrhaft erkennen, da dir das göttliche Licht fehlt, und zweitens wirst du alle Dinge in Unordnung und gegeneinander stoßend finden: die Armseligkeit, die Schwäche, die Finsternisse, die Leidenschaften und alles Übrige. Es wird die Unordnung sein, die du innerhalb und außerhalb von dir findest, denn diese Dinge werden nicht nur Krieg gegen dich führen, sondern auch untereinander, um zu sehen, was dich am meisten verletzen kann; und stelle dir selbst vor, in welche Ordnung sie dich mit dem Nächsten versetzen werden. Und Ich will nicht nur, dass

du dich in Mir erkennst, sondern wenn du dich an dich erinnern willst, musst du kommen, um es in Mir zu tun, sonst, wenn du dich ohne Mich an dich erinnern willst, wirst du mehr Schlechtes als Gutes tun."

11-42
25. November 1912

Die Handlungen der Seelen, die ihr Leben im Leben Jesu führen, sind alle aus Gold und von unschätzbarem Wert, da sie göttlich sind. Die zwei Treppen zum Himmel: eine aus Holz und eine aus Gold.

An diesem Morgen schien es, dass mein stets liebenswürdiger Jesus auf die gewohnte Art wie früher kam, doch schien es mir, als ob Er es im Vorbeigehen täte und Sehnsucht danach hatte, mich wiederzusehen und auf vertraute Weise mit mir zusammen zu sein. Als ich Ihn so gut, mild und gütig sah, vergaß ich allen Kummer um Ihn und die Beraubungen, und da Er am Haupt eine Krone von Dornen hatte, groß und sehr dicht, sagte ich zu Ihm: ‚Meine süße Liebe und mein Leben, lass mich sehen, dass Du mich weiterhin gerne hast, diese Krone, die dein Haupt umgibt, nimm sie ab und setze sie mir mit deinen eigenen Händen auf.' Und der liebenswürdige Jesus nahm sie sofort und drückte sie mit seinen eigenen Händen auf meinen Kopf. O wie glücklich fühlte ich mich mit den Dornen Jesu, die stechend waren, ja, aber süß. Er betrachtete mich mit liebevoller Zärtlichkeit, und als ich mich so zärtlich angeblickt sah, fasste ich Mut und fügte hinzu: ‚Jesus, mein Herz, mir genügen nicht die Dornen, um sicher zu sein, dass Du mich so lieb hast wie früher, hast Du nicht die Nägel, um mich anzunageln? Beeile Dich, o Jesus, lasse mich nicht mehr im Zweifel, denn der bloße Zweifel, von Dir nicht immer mehr geliebt zu werden, bereitet mir einen ständigen Tod! Nagle mich an!'

Und Er: „Meine Tochter, Ich habe keine Nägel bei Mir, doch um dich zufriedenzustellen, werde Ich dich mit einem Eisen durchbohren."

So nahm Er meine Hände, und riss sie sehr weit auf, und dann meine Füße. Ich litt, ja, ich fühlte, dass ich in einem Meer aus Schmerzen, doch auch der Liebe und Süßigkeit schwamm. Und Jesus schien seinen zarten und liebenden Blick nicht von mir abwenden zu können; Er legte seinen königlichen Mantel auf mich, bedeckte mich gänzlich damit und sagte zu mir:

„Meine süße Tochter, höre nun mit jedem Zweifel über meine Liebe zu dir auf, ja, um dir Mut zu machen, sage Ich dir vielmehr, dass – gleich, in welchem Zustand du dich befindest, oder ob du Mich erzürnt, oder nur wie einen Blitz siehst, oder wenn Ich nicht zu dir spreche – du dich erinnern sollst, dass eine bloße Erneuerung meiner Dornen oder Nägel in dir genügen wird, um uns wiederum in unsere liebende Nähe und Vertrautheit zu versetzen, mehr noch als früher. Sei deshalb zufrieden, und Ich werde die Geißeln in der Welt fortsetzen."

Er sagte mir noch andere Dinge, aber meine starken Schmerzen erlauben mir nicht, mich gut an sie zu erinnern.

Dann war ich wiederum allein, ohne Jesus, und ich schüttete mein Herz bei meiner süßen Mama aus, weinte, und bat sie, dass sie Jesus zu mir zurückkehren lassen möge, und die Mutter sagte zu mir:

„Meine süße Tochter, weine nicht. Du musst Jesus danken dafür, wie Er sich mit dir verhält, und für die Gnade, die Er dir gibt, da Er in diesen Zeiten der Geißeln nicht gestattet, dass du dich aus seinem Heiligsten Willen entfernst, eine größere Gnade konnte Er dir nicht erweisen."

Danach kehrte Jesus zurück, und als Er sah, dass ich geweint hatte, sagte Er zu mir:

„Warum hast du geweint?"

Und ich: ‚Ich habe mit meiner Mutter geweint, ich habe mit niemandem sonst geweint; und ich tat es, weil Du nicht da warst.' Und Jesus nahm meine Hände in die seinigen und schien meine Schmerzen zu lindern; sodann zeigte Er mir zwei hohe Treppen von der Erde zum Himmel: Auf der einen waren mehr Leute, auf der anderen sehr wenige. Jene, wo wenige waren, war aus massivem Gold, und die wenigen, die daran hochstiegen, schienen andere Jesus zu sein, so war jeder von ihnen ein [zweiter] Jesus. Die andere, wo mehr Leute waren, schien aus Holz zu sein und man konnte unterscheiden, wer die Personen waren, beinahe alle von kleinem Wuchs und nicht gut entwickelt. Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, an der Stiege aus Gold steigen jene hinauf, die ihr Leben in meinem Leben führen; so kann Ich sagen: ‚Sie sind meine Füße, meine Hände, mein Herz – ganz Ich selbst.' Wie du siehst, sind sie ein anderer Ich selbst, sie sind alles für Mich, und Ich bin ihr Leben. Ihre Handlungen sind ganz aus Gold und von unschätzbarem Wert, denn sie sind göttlich. Ihre Höhe kann niemand erreichen, denn sie sind mein eigenes Leben. Beinahe niemand kennt sie, denn verborgen in Mir, werden sie erst im Himmel vollkommen bekannt sein.
Auf der hölzernen Stiege gibt es mehr Seelen; es sind die Seelen, die den Weg der Tugenden gehen, ja, doch nicht in der Einheit mit meinem Leben und der kontinuierlichen Verbindung mit meinem Willen. Ihre Handlungen sind aus Holz, denn nur die Einheit mit Mir bildet die Handlung aus Gold; daher sind sie von sehr geringem Wert. Sie sind von geringer Größe, beinahe rachitisch, denn in ihre guten Handlungen mischen sich viele menschliche Absichten hinein, und menschliche Absichten erlauben kein Wachstum. Sie sind bei allen bekannt, doch nicht verborgen in Mir, sondern in sich selbst. Deshalb bedeckt sie niemand. Im Himmel werden sie keine Überraschung darstellen, denn sie waren bereits auf Erden bekannt.
Daher, meine Tochter, will Ich dich ganz in meinem Leben, und nichts in dem deinigen. Ich empfehle dir jene an, die du kennst und siehst, dass sie sich stark und beständig auf der Stiege meines Lebens behaupten." Er zeigte mir jemanden, den ich kenne und verschwand. Möge alles zu seiner Ehre sein.

11-43
14. Dezember 1912

Wer im Göttlichen Willen ist und alles umfasst, für alle betet und Wiedergutmachung leistet, nimmt in sich selbst allein die Liebe, die Gott für alle hat, auf. Wer ganz im Göttlichen Willen ist, ist keiner Versuchung unterworfen.

An diesem Morgen fesselte mich mein stets liebenswürdiger Jesus, als Er kam, mit einem Faden aus Gold und sprach:
"Meine Tochter, Ich will dich nicht mit Stricken und Ketten binden; bei den Rebellen benützt man Fesseln und eiserne Ketten, mit den Fügsamen hingegen, die keinen anderen Weg und kein anderes Leben ersehnen als meinen Willen, und keine andere Speise nehmen als meine Liebe, braucht es kaum einen Faden, um sie mit Mir vereint zu halten. Und sehr oft gebrauche Ich diesen Faden nicht einmal, so sehr sind sie in Mir drinnen, dass sie ein einziges Ding mit Mir bilden; und wenn Ich ihn gebrauche, ist es gleichsam, um spielerisch um sie herum zu sein."
Und während mich Jesus also band, befand ich mich im endlosen Meer des Willens meines süßen Jesus, und folglich in allen Kreaturen; und ich ging durch den Geist Jesu hindurch, durch seine Augen, seinen Mund, sein Herz, wie auch durch den Geist, die Augen und alles übrige der Menschen und tat alles, was Jesus tat. O, wie umfängt man doch mit Jesus alles, niemand bleibt ausgeschlossen! Dann fügte Jesus hinzu:
Wer in meinem Willen ist – alles umfassend, betend und Sühne leistend für alle – nimmt in sich allein die Liebe auf, die Ich für alle habe. Die Liebe, die Ich für alle habe, schließt also diese Seele in sich allein ein. Und wie sehr Ich sie liebe, ebenso teuer ist sie Mir, und ebenso schön. So lässt sie alles hinter sich zurück."
Darauf sagte ich, da ich gelesen hatte, dass wer nicht versucht wird, Gott nicht lieb ist – und ich anscheinend seit langem nicht weiß, was Anfechtungen sind – dies zu Jesus und Er antwortete mir:
"Meine Tochter, wer ganz in meinem Willen lebt, ist keiner Versuchung unterworfen, weil der Dämon nicht die Macht hat, in meinen Willen einzudringen; nicht nur dies, sondern er selbst will nicht in Ihn eintreten, denn mein Wille ist Licht, und die Seele würde angesichts dieses Lichtes seine Verschlagenheit erkennen und daher den Feind verspotten; dieser erträgt den Spott nicht, er ist ihm schrecklicher als die Hölle selbst, und so flieht er ihn mit aller Kraft. Versuche aus meinem Willen herauszutreten, und du wirst sehen, wie viele Feinde dir in den Rücken fallen werden! Wer in meinem Willen ist, hält stets das Siegesbanner hoch, und keiner der Feinde wagt diesem unüberwindlichen Banner entgegenzutreten."

11-44

20. Dezember 1912

Je mehr Substanz des Göttlichen Willens die Seele enthält, umso mehr Liebe bringt sie hervor.

An diesen vergangenen Tagen schien es, dass mein stets liebenswürdiger Jesus gerne über seinen Heiligen Willen sprach. Er kam, sagte einige Worte und entfloh wieder. Nun erinnere ich mich daran, dass Er einmal zu mir sagte:

„Meine Tochter, wer meinen Willen tut, dem fühle Ich mich wie verpflichtet, meine Tugenden, meine Schönheit, meine Stärke zu geben – mit einem Wort, alles, was Ich bin. Wenn Ich es ihm nicht gäbe, würde Ich es mir selbst verweigern."

Ein anderes Mal, als ich von der Schrecklichkeit des Gerichtes las und sehr betrübt darüber war, sagte mein süßer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, warum willst du Mich traurig machen?"

Und ich: ‚Ich beabsichtige nicht, Dich traurig zu machen, sondern mich.'

Und Er: „Ach, du willst es nicht verstehen, dass Betrübnisse, Traurigkeit und alles, was den leiden lässt, der meinen Willen tut, auf Mich fällt und Ich dies wie mein eigenes fühle! Und zu dem, der meinen Willen tut, kann Ich sagen: ‚Die Gesetze sind nicht für dich, für dich gibt es kein Gericht.' Und wenn Ich ihn richten wollte, würde ich handeln wie jemand, der gegen sich selbst vorgehen will. Im Gegenteil, wer meinen Willen tut, erwirbt, anstatt gerichtet zu werden, das Recht, die anderen zu richten."

Dann fügte Er hinzu: Der gute Wille der Seele im Tun des Guten hat Macht über mein Herz, und diese Macht hat so viel Einfluss über Mich, dass sie Mich mittels dieses Einflusses dazu zwingt, ihr das zu geben, was sie will."

Ich dachte darüber nach, was dem gebenedeiten Jesus mehr gefällt, die Liebe oder sein Wille.

Und Jesus: „Meine Tochter, über alles muss mein Wollen die Vorherrschaft haben. Betrachte dich selbst: du hast einen Körper, eine Seele, bist zusammengesetzt aus Verstand, Fleisch, Knochen, Nerven, aber du bist nicht aus kaltem Marmor, du enthältst auch Wärme. So müssen die Seele, die Intelligenz, der Körper, das Fleisch, die Knochen und die Nerven mein Wille sein, und die Wärme, die Er enthält, ist die Liebe. Betrachte die Flamme und das Feuer: die Flamme, das Feuer, müssen mein Wille sein, während die von der Flamme und dem Feuer hervorgebrachte Wärme die Liebe ist. So muss die Substanz in allen Dingen mein Wille sein, die Wirkung die Liebe. Der eine wie die andere sind so sehr miteinander verbunden, dass sie nicht ohne einander sein können. Je mehr Substanz meines Willens die Seele also enthält, umso mehr Liebe bringt sie hervor."

11-45

22. Januar 1913

Die dreifache Passion Jesu.

Ich dachte an die Passion meines stets liebenswürdigen Jesus, besonders jene, die Er am Ölberg litt. Ich fand mich ganz versenkt in Jesus und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, meine erste Passion war die Liebe, denn wenn der Mensch sündigt, ist der erste Schritt, den er im Bösen tut, der Mangel an Liebe. Da ihm die Liebe fehlt, fällt er in die Schuld. Damit sich also die Liebe in Mir von diesem Mangel an Liebe der Geschöpfe schadlos halte (wiederhergestellt werde), ließ sie Mich mehr als alle leiden und zermalmte Mich beinahe, mehr als unter einer Presse. Sie bereitete Mir so viele Tode, wie Geschöpfe das Leben empfangen.

Der zweite Schritt, der in der Sünde geschieht, ist, Gott die Ehre vorzuenthalten; und um seine Ehre wiederherzustellen, die Ihm von den Geschöpfen genommen wurde, ließ Mich der Vater die Passion der Sünde leiden, d.h. dass jede Sünde Mir eine besondere Passion verschaffte. Während die Passion nur *eine* war, litt Ich jedoch für die Sünde so viele Passionen, als es Sünden bis zum Ende der Welt geben würde. Und so wurde die Ehre des Vaters wiederhergestellt.

Die dritte Wirkung, welche die Sünde hervorbringt, ist die Schwäche des Menschen. Und deshalb wollte Ich die Passion durch die Hände der Juden erleiden, d.h. meine dritte Passion, um den Menschen in seiner verlorenen Stärke wiederherzustellen.

So wurde mit der Passion der Liebe die Liebe wiederhergestellt und auf die richtige Ebene gesetzt, mit der Passion der Sünde wurde die Ehre des Vaters wieder hergestellt und auf ihre Ebene gesetzt, mit der

Passion durch die Juden wurde die Stärke der Geschöpfe auf ihre Ebene gestellt und wieder hergestellt. All das litt Ich im Garten, und die Pein war so groß, die Tode waren so viele, die furchtbaren Krämpfe, dass Ich wirklich gestorben wäre, wenn nach dem Willen des Vaters der Zeitpunkt für meinen Tod gekommen wäre."

Dann dachte ich darüber nach, wie mein liebenswürdiger Jesus von den Feinden in den Fluss Kidron getrieben wurde. Der gebenedeite Jesus ließ sich in mitleiderregenden Anblick sehen, ganz gebadet von diesem schlammigen Wasser und sagte zu mir:

„Meine Tochter, bei der Erschaffung der Seele bekleidete Ich sie mit einem Mantel aus Licht und Schönheit. Die Sünde raubt diesen Mantel von Licht und Schönheit und legt ihr einen Mantel von Finsternis und Hässlichkeit an und macht sie damit abstoßend und ekelhaft. Und um ihr diesen so schmutzigen Mantel auszuziehen, den die Sünde der Seele anlegt, ließ Ich es zu, dass die Juden Mich in diesen Fluss trieben, in den Ich innen und außen wie eingehüllt wurde, denn dieses schmutzige Gewässer drang bis in meine Ohren ein, bis zum Nasenloch und in den Mund, sodass es die Juden ekelte, Mich zu berühren. Ach, wie viel kostete Mich die Liebe zu den Geschöpfen, dass Mich schließlich vor Mir selbst ekelte!"

11-46

5. Februar 1913

Wer nicht den Willen Gottes tut, der raubt Ihm alles.

Diesen Morgen kam mein stets liebenswürdiger Jesus wie ein Schatten und ein Blitz und sprach zu mir:

"Meine Tochter, wer meinen Willen nicht tut, der hat keinen Grund, auf der Erde zu leben; sein Leben ist ohne Zweck, ohne Mittel und ohne Ziel. Er ist genau wie ein Baum, der keine Früchte hervorzubringen vermag, höchstens giftige Früchte, die ihn selbst immer mehr vergiften und jeden, der unklugerweise davon isst. Dieser Baum tut nichts anderes, als die armseligen Anstrengungen des Bauern zu vereiteln, der mit Mühe und Schweiß um ihn herum das Erdreich aufhackt. So ist die Seele, die nicht meinen Willen tut, ständig dabei, Mich zu berauben, und wandelt die Diebsstähle, die sie an Mir begeht, in Gift um; sie ist also um Mich herum, um Mich zu bestehlen: sie raubt Mir das Werk der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung in Bezug auf sich selbst; sie raubt Mir das Licht der Sonne, die Nahrung, die sie zu sich nimmt, die Luft, die sie einatmet, das Wasser, das ihren Durst löscht, das Feuer, das sie wärmt, die Erde, auf die sie tritt, denn all dies gehört denen, die meinen Willen tun, alles, was Mein ist, gehört ihnen. Wer hingegen nicht meinen Willen tut, hat keinerlei Recht, und so fühle Ich Mich ständig ausgeraubt. Daher ist es vonnöten, dass jener, der meinen Willen nicht tut, als schädlicher und betrügerischer Fremdling angesehen wird, den man fesseln und in die tiefsten Kerker werfen muss."

Nachdem Er das gesagt hatte, verschwand Er wie ein Blitz. An einem anderen Tag sagte Er bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, willst du wissen, welcher Unterschied zwischen meinem Willen und der Liebe besteht? Mein Wille ist Sonne, die Liebe ist Feuer. Mein Wille braucht wie die Sonne keine Nahrung, weder nimmt er im Licht und in der Wärme zu, noch nimmt er ab, Er ist sich immer gleich, sein Licht ist stets höchst rein. Das Feuer jedoch, welches die Liebe symbolisiert, braucht Holz als Nahrung, und wenn das Holz fehlt, löscht es schließlich aus; es nimmt zu oder ab je nachdem, wie viel Holz man hinein legt, daher ist es der Unbeständigkeit unterworfen, sein Licht ist immer trüb und mit Rauch vermischt, besonders dann, wenn die Liebe nicht von meinem Willen geregelt wird."

Nach diesen Worten verschwand Er, und in meinem Verstand blieb ein Licht zurück, in dem ich verstand, dass der Wille Gottes wie eine Sonne für die Seele ist, denn die Handlungen, die nach dem Willen Gott vollbracht werden, bilden eine einzige Sache mit dem Göttlichen Willen, und so bildet sich die Sonne. Das Holz, das diese Sonne nährt, ist die menschliche Handlung und das ganze eigene Wesen [des Menschen], das mit der Handlung und mit dem Göttlichen Wesen vereint ist. So wird die Seele selbst zum Holz, das vom Göttlichen Willen bereitgestellt wird, und dieses Holz kann nicht fehlen. Deswegen braucht diese Sonne keine Nahrung, sie nimmt weder zu noch ab. Sie ist sich selbst immer gleich, ihr Licht ist überaus rein, denn sie nimmt an allem Teil; und das Göttliche Wesen und das göttliche Holz gehen nie aus und

sind keinem Rauch unterworfen. Ich erkläre mich nicht weiter, weil ich denke, dass das Übrige bezüglich der Liebe von selbst verstanden werden kann.

11-47
19. Februar 1913

Der Göttliche Wille ist Opium und schläfert das Menschliche in der Seele ein.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, und nachdem ich die heilige Kommunion empfangen hatte, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille ist wie das Opium für den Körper. Wenn sich die armen Patienten einer Operation unterziehen müssen, der Abnahme eines Beines oder eines Armes, werden sie mit Opium eingeschläfert, damit sie nicht die Schärfe des Schmerzes fühlen müssen, und nachdem sie aufgewacht sind, finden sie die Resultate der durchgeführten Operation vor; wenn sie dabei nicht zu viel gelitten haben, dann war das ganz wegen des Opiums. So ist mein Wille: Er ist Opium für die Seele, der die Intelligenz einschläfert, die Liebe zu sich selbst, die Selbstüberschätzung, alles was menschlich ist; und Er lässt nicht zu, dass Missvergnügen, Verleumdung, Leiden, ein innerer Leidenszustand der Seele tief in sie eindringen, denn das Opium meines Willens hält sie wie betäubt. Doch trotzdem erlangt die Seele dieselben Wirkungen und dieselben Verdienste – ja, mehr noch, wie sehr übertrifft sie diese – als hätte sie dieses Leiden gründlich empfunden! Es besteht aber dieser Unterschied: Das Opium für den Körper muss gekauft werden und kann nicht oft oder täglich angewendet werden, und wenn eine Person es missbräuchlich gebraucht, würde sie benebelt, besonders wenn sie von schwacher Konstitution ist. Das Opium meines Willens jedoch gebe Ich kostenlos, man kann es in jedem Augenblick nehmen, und je öfter die Seele es verwendet, umso mehr Licht des Verstandes erwirbt sie, und wenn sie schwach ist, erlangt sie göttliche Stärke."

Danach schien ich Personen um mich herum zu sehen, und ich sagte zu Jesus: ‚Wer sind diese?'

Und Jesus: „Es sind jene, die Ich dir vor einiger Zeit anvertraut habe. Ich empfehle sie dir, wache über sie. Denn Ich will diesen Knoten der Einheit zwischen dir und ihnen bilden, um sie ständig um Mich zu haben."

Und Er zeigte mir eine Person auf besondere Weise. Und ich: ‚Ach, Jesus, hast Du meine Armseligkeit und Nichtigkeit vergessen und das äußerste Bedürfnis, das ich habe? Was soll ich tun?'

Und Jesus: „Meine Tochter, du wirst nichts tun, genauso, wie du stets nichts getan hast. Ich allein werde sprechen und in dir wirken, und Ich werde durch deinen Mund sprechen. Wenn du es nur so willst und in ihnen eine gute Disposition vorhanden ist, werde Ich selbst für alles zur Verfügung stehen, und selbst, wenn Ich dich in meinem Willen im Schlaf halte, werde Ich dich wecken, wenn es nötig ist, und dich zu ihnen sprechen lassen. Ich werde größere Freude daran haben, dich sowohl im Wachen als auch im Schlaf, über meinen Willen sprechen zu hören."

11-48
16. März 1913

Der Eifer beim Beten. Das Eis ist Feuer im Willen Gottes. Nahrung der Seelen.

Ich schreibe Kleinigkeiten nieder, die der gebenedeite Jesus mir in all diesen vergangenen Tagen gesagt hat. Ich erinnere mich, dass ich mich gleichgültig und kalt fühlte, aber trotz alledem tat ich das, was ich zu tun gewohnt bin und dachte bei mir: ‚Wer weiß, um wie viel mehr Ehre ich Unserem Herrn gegeben habe, als ich das Gegenteil von dem spürte, wie ich mich heute fühlte?' Und der gebenedeite Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, wenn die Seele mit Eifer betet, ist es Weihrauch mit Rauch, wenn sie aber betet und sich kalt fühlt, ohne zu erlauben, dass etwas Mir Fremdes in sie eintritt, dann ist es Weihrauch ohne Rauch. Beide gefallen Mir, aber der Weihrauch ohne Rauch gefällt Mir mehr, denn Rauch irritiert immer die Augen."

Als ich mich genauso fühlte, sagte der liebenswürdige Jesus zu mir:

„Meine Tochter, das Eis in meinem Willen ist brennender als das Feuer. Was würde einen größeren Eindruck auf dich machen: zu sehen, dass das Eis die Kraft hat, zu verbrennen und alle Dinge zu zerstören, die es antasten könnten, oder das Feuer, das die Dinge in Feuer verwandelt? Sicherlich das Eis. Ach, meine Tochter! In meinem Willen ändern die Dinge ihre Natur: so hat das Eis in meinem Willen die Kraft, alles zu zerstören, was meiner Heiligkeit nicht würdig ist, und macht die Seele rein, klar und heilig, meinem

Wohlgefallen entsprechend, nicht dem ihren. Das ist die Blindheit der Geschöpfe, auch derer, die gut genannt werden, wenn sie sich kalt, armselig, schwach, bedrückt oder sonst wie fühlen. Und je schlechter sie sich fühlen, umso mehr verstricken sie sich in ihren Willen und weben sich das Labyrinth, um sich noch mehr in ihre Übel einzuhüllen, anstatt einen Sprung in meinen Willen zu machen, wo sie das Eis als Feuer vorfinden würden, die Armseligkeit als Reichtum, die Schwäche als Stärke, die Bedrückung als Freude. Ich lasse sie absichtlich sich so schlecht fühlen, um ihnen in meinem Willen das Gegenteil der Übel zu geben, an denen sie leiden. Doch die Geschöpfe, die das nicht ein für allemal begreifen wollen, machen meine Pläne über sie zunichte. Welche Blindheit! Welche Blindheit!“

An einem anderen Tag sagte Jesus zu mir: „Meine Tochter, schau, wovon sich die Seele nährt, die meinen Willen tut.“

In diesem Augenblick sah ich eine Sonne, die unzählige Strahlen verbreitete. Sie war so strahlend, dass die unsere nur wie ein Schatten schien; und ich erblickte einige wenige Seelen, die in dieses Licht getaucht waren, mit dem Mund an diesen Strahlen, als ob es Brüste zum Saugen wären. Diese Seelen waren allen anderen Dingen entfremdet, als täten sie nichts; und während sie scheinbar nichts taten, ging aus ihnen das ganze göttliche Wirken hervor. Mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Hast du die Seligkeit derer gesehen, die meinen Willen tun, und wie nur von diesen die Wiederholung meiner Werke kommt? So ernährt sich, wer meinen Willen tut, von Licht, d.h. von Mir, und während er nichts tut, tut er doch alles. So kann er sicher sein, dass, was immer er denkt, tut und sagt, dies die Wirkung der Speise ist, die er nimmt, d.h. dass alles die Frucht meines Willens ist.“

11-49
21. März 1913

Die Hingabe der Seele an den Willen Gottes ist Opium für Jesus. Die Luft der Seelen.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und sagte gerade zu meinem süßen Jesus, dass Er sich würdigen möge, mich seiner Leiden teilhaftig zu machen. Da sprach Er zu mir:

"Meine Tochter, das Opium für die Seele ist mein Wille, mein Opium ist der Wille der Seele, der sich dem Meinen hingegeben hat, vereinigt mit der reinen Liebe. Dieses Opium, das die Seele Mir reicht, hat die Kraft, dass die Dornen in Mir die Kraft zum Stechen verlieren, die Nägel, um zu durchbohren, die Wunden, um Schmerz zu bereiten; es lindert alles für Mich und schläfert ein. Wenn du Mir also Opium gegeben hast, wie willst du, dass Ich dich meiner Leiden teilhaftig mache? Wenn Ich sie für Mich selbst nicht habe, dann auch nicht für dich."

Und ich: 'Ach, Jesus, wie weißt Du dich herauszureden! Es scheint, Du willst mich zum Besten halten, und um mich nicht zufriedenstellen zu müssen, kommst Du mit diesen Worten'.

Darauf Er: „Nein, nein, es ist wahr, es ist wirklich so! Ich brauche viel Opium, und Ich möchte dich so hingegeben an Mich, dass du dich selbst nicht mehr fühlst; so werde Ich also nicht mehr erkennen, wer du bist, sondern nur Mich in dir erkennen. Ich werde zu dir sagen, dass du meine Seele bist, mein Fleisch, meine Knochen. In diesen Zeiten benötige Ich viel Opium, denn wenn Ich erwache, werde Ich die Züchtigungen in Strömen niederfallen lassen.“

Und er verschwand. Ein wenig später kehrte Er zurück und fügte hinzu:

"Meine Tochter, oft geschieht mit den Seelen, was in der Luft geschieht: vom Gestank, den die Erde ausdünstet, wird die Luft „wie zum Schneiden“, und man empfindet eine stickige, schwere, bedrückende und ekelerregende Luft, dass Winde nötig sind, um die Luft leichter zu machen; wenn sie dann gereinigt ist, weht eine überaus feine leichte Brise, dass man mit offenem Mund dastehen könnte, um diese gereinigte Luft einzuatmen. All dies geschieht auch in den Seelen: sehr oft machen die Selbstgefälligkeit, die Selbstschätzung, das Ich, und alles was [allzu] menschlich ist, die Luft der Seele stickig, und Ich bin gezwungen, ihr den Wind der Kälte, den Wind der Versuchungen, der Trockenheit, der Verleumdung zu schicken, sodass diese Winde die Luft der Seele leichter machen, sie läutern und sie zum Nichts werden lassen; und das Nichts öffnet die Türe dem Alles, d.h. Gott, und dieses Alles lässt so viele duftende Brisen wehen, dass die Seele mit offenem Mund diese Luft verschlingt und davon ganz geheiligt wird."

11-50
24. März 1913

Jesus ist die Freude der Freuden.
Ich verspürte eine gewisse Unzufriedenheit wegen der Entbehrungen meines stets liebenswürdigen Jesus, und Er kam kurz zu mir und sprach:
"Meine Tochter, was tust du? Ich bin die Freude der Freuden. Wenn Ich in dir weile und Unzufriedenheit wahrnehme, erkenne Ich, dass du es bist, und folglich erkenne Ich in dir nicht [mehr] Mich allein, weil das Missvergnügen Teil der menschlichen, nicht der göttlichen Natur ist. Es ist aber mein Wille, dass das Menschliche in dir nicht mehr existiert, sondern allein mein göttliches Leben."
Ich füge hinzu, dass ich bei mir an meine süße Mutter dachte, und Jesus sprach zu mir:
"Meine Tochter, meiner teuren Mutter entfloh nie der Gedanke an meine Passion, und kraft dieser ständigen Wiederholung, füllte sie sich ganz mit Mir an. So geschieht es mit der Seele; indem sie das wiederholt [betrachtet], was Ich litt, kommt sie so weit, sich mit Mir anzufüllen."

11-51
2. April 1913

Wer den Willen Gottes tut, ist der Atem Jesu.
Ich war sehr betrübt wegen der Entbehrungen meines süßen Jesus, da kam Er von hinten zu meinen Schultern, streckte die Hand zu meinem Mund aus, entfernte die Betttücher, die in meiner Nähe waren und mich so am freien Atmen hinderten und sprach dann zu mir:
"Meine Tochter, wer meinen Willen tut, der ist mein Atem, und da mein Atem den Atem aller Geschöpfe in sich einschließt, verleihe Ich vom Inneren der Seele aus, die meinen Willen tut, allen den Atem. Dies ist der Grund, warum Ich dir das Leintuch weggenommen habe, weil auch Ich meine Atmung behindert fühlte."
Darauf ich: "Ach, Jesus, was sagst Du? Mir kommt es eher vor, als hättest Du mich verlassen und alle Verheißungen vergessen, die Du mir gemacht hast."
Und Er: "Meine Tochter, sag nicht so etwas zu Mir, denn du beleidigst Mich und zwingst Mich, dich wahrhaft kosten zu lassen, was es heißt, dich zu verlassen."
Dann fügte Er mit ganz zärtlicher Miene hinzu: "Wer meinen Willen tut, der repräsentiert anschaulich den Zeitabschnitt meines Lebens auf Erden, in der Ich nach außen hin wie ein Mensch erschien, und zur gleichen Zeit stets der viel geliebte Sohn meines teuren Vaters war. So hat die Seele, die meinen Willen tut, nach außen hin die Hülle der Menschheit, aber im Inneren befindet sich meine Person darin, unzertrennlich wie Ich in der Liebe und im Willen der Heiligsten Dreifaltigkeit. So spricht die Gottheit: "Dies ist eine andere (weitere) Tochter, die Wir auf Erden haben; aus Liebe zu ihr erhalten Wir die Erde, weil sie in allem unsere Stelle vertritt."

11-52
10. April 1913

Die Kostbarkeit der Stunden der Passion.
An diesem Morgen kam mein stets liebenswürdiger Jesus, drückte mich ans Herz und sagte zu mir:
"Meine Tochter, wer immerdar an meine Passion denkt, bildet in seinem Herzen eine Quelle, und je mehr er daran denkt, umso größer wird diese Quelle; und da die Wasser, die entspringen, allen gemeinsam sind, so dient diese Quelle meiner Passion, die im Herzen gebildet wird, zum Wohl der Seele, zu meiner Ehre und zum Nutzen der Geschöpfe."
Und ich: "Mein Gut! Sag mir, was Du jenen als Lohn geben wirst, die die *Stunden der Passion* beten werden wie Du sie mich gelehrt hast?"
Und Er: "Meine Tochter, Ich werde diese Stunden nicht wie eure Angelegenheit betrachten, sondern als hätte Ich selbst sie gehalten, und Ich werde euch meine eigenen Verdienste geben, als wäre Ich gerade dabei, meine Passion zu erleiden und lasse euch die gleichen Wirkungen erlangen gemäß der Disposition der Seelen. Dies, solange sie auf Erden sind; einen größeren Lohn könnte Ich ihnen nicht verleihen. Und dann im Himmel werde Ich diese Seelen vor Mich hinstellen, sie mit den Pfeilen der Liebe und Wonnen durchbohren, so oft sie die Stunden meiner Passion gebetet haben, und sie werden Mich mit Pfeilen durchbohren. Welch süßer Zauber wird dies für alle Seligen sein!"
Dann fügte Er hinzu: "Meine Liebe ist Feuer, aber nicht wie das materielle Feuer, das die Dinge vernichtet und sie zu Asche macht; mein Feuer macht lebendig, vervollkommnet, und wenn es verbrennt und verzehrt, dann alles, was nicht heilig ist, die Wünsche, Affekte und Gedanken, die nicht gut sind. Das ist die Kraft meines Feuers: es verbrennt das Böse und verleiht dem Guten Leben. Wenn die Seele also in sich keinerlei Neigung zum Bösen verspürt, kann sie sicher sein, dass mein Feuer in ihr ist. Wenn sie aber in sich Feuer vermischt mit Bösem wahrnimmt, ist es sehr zweifelhaft, ob dies mein wahres Feuer ist."

11-53
9. Mai 1913

Jesus und seine Mutter waren unzertrennlich, was auch den Seelen widerfährt, die wahrhaft mit Jesus vereint sind.

Während ich betete und an jenen Moment dachte, als sich Jesus von seiner Heiligsten Mutter verabschiedete, um hinzugehen und seine Passion zu erleiden, sagte ich mir: "Wie ist es möglich, dass sich Jesus von seiner lieben Mutter trennen konnte und sie von Jesus?" Und der gebenedeite Jesus sprach zu mir:

"Meine Tochter, sicher konnte es zwischen Mir und meiner süßen Mutter keine Trennung geben: die Trennung war nur scheinbar. Ich und sie, Wir waren miteinander verschmolzen, und die Verschmelzung war so groß und stark, dass Ich bei ihr verblieb, und sie mit Mir kam; so kann man sagen, dass es eine Art Bilokation war. Dies geschieht auch bei den Seelen, wenn sie wahrhaft mit Mir vereint sind, und wenn sie beim Gebet in ihre Seelen das Gebet als Leben eintreten lassen, so geschieht eine Art Verschmelzung oder Bilokation: wo immer Ich Mich befinde, trage Ich sie mit Mir, und Ich bleibe bei ihnen.

Meine Tochter, du kannst nicht begreifen, was meine geliebte Mama für Mich war. Als Ich auf die Erde kam, konnte Ich nicht ohne Himmel sein, und mein Himmel war meine Mutter. Zwischen Mir und ihr floss eine solche 'Elektrizität', dass meiner Mutter auch nicht ein Gedanke entging, den sie nicht aus meinem Geist geschöpft hätte; und indem sie alles aus Mir schöpfte: das Wort, den Willen und das Verlangen, die Handlung und den Schritt, mit einem Wort, alles, bildete dies in jenem Himmel die Sonne, die Sterne, den Mond und alle möglichen Freuden, die Mir die Seele geben, und die sie selbst genießen kann. Ach, wie erfreute Ich Mich in diesem Himmel! Wie fühlte Ich Mich erquickt und für alles vergolten! Auch die Küsse, die meine Mutter Mir gab, schlossen für Mich den Kuss der ganzen Menschheit ein und erstatteten Mir den Kuss aller Geschöpfe zurück. Ich fühlte meine süße Mutter überall: Ich fühlte sie in meinem Atem, und wenn er beklommen war, erleichterte sie ihn Mir; Ich fühlte sie in meinem Herzen, und wenn es verbittert war, versüßte sie es Mir; im Schritt, und wenn er müde war, gab sie Mir Kraft und Rast. Und wer kann dir schildern, wie Ich sie in meiner Passion wahrnahm? Bei jedem Geißelhieb, bei jedem Dorn, bei jeder Wunde, bei jedem Tropfen meines Blutes, überall nahm Ich sie wahr, und sie handelte als wahre Mutter an Mir. Ach, wenn die Seelen Mir entsprechen und alle aus Mir schöpfen würden, wie viele Himmel und wie viele Mütter hätte Ich auf Erden!"

11-54
21. Mai 1913

Aus Liebe zu Jesus wahrhaft verzehrt werden.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, da sprach mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

"Meine Tochter, Ich möchte das wahre 'Verzehrt-werden' in dir, aber nicht in der Phantasie, sondern ein wirkliches, aber in einfacher und durchführbarer Art und Weise. Stell dir vor, es kommt dir ein Gedanke, der nicht für Mich ist: du musst ihn vernichten und ihn durch den göttlichen ersetzen, und so hast du die Aufzehrung des menschlichen Gedankens durchgeführt und das Leben des göttlichen Gedankens erlangt. Wenn das Auge etwas ansehen will, das Mir missfällt oder sich nicht auf Mich bezieht, und die Seele tötet sich ab, so hat sie das menschliche Auge 'verzehrt' und das Auge des göttlichen Lebens errungen, und so ist es mit allem Übrigem deines Wesens. O, wie fühle Ich diese neuen göttlichen Leben in Mir strömen, die an all meinem Wirken teilnehmen! Ich liebe diese neuen Leben so sehr, dass Ich Mich aus Liebe zu ihnen allem beuge. Jene Seelen sind die Ersten vor Mir, und wenn Ich sie segne, werden durch sie die anderen gesegnet. Sie sind die erst-gesegneten, erst-geliebten, und durch sie werden die anderen gesegnet und geliebt."

11-55
12. Juni 1913

Vereinigung beim Gebet mit Jesus: Die Heiligste Dreifaltigkeit in den Seelen.

Während ich betete, vereinte ich meinen Geist mit dem Geist Jesu, meine Augen mit Jesu Augen, und so mit allem übrigem, indem ich die Meinung machte, das zu tun, was Jesus tat - mit seinem Geist, mit seinen Augen, mit seinem Mund, mit seinem Herzen, und so mit allem übrigen; und wie es schien, als breiteten sich der Geist Jesu, die Augen Jesu, usw. zum Wohl aller aus, so schien es, dass auch ich mich zum Wohl aller ausbreitete, mich vereinigend und eins werdend mit Jesus. Nun dachte ich bei mir: 'Was ist das für eine Meditation? Was für ein Gebet? Ach, ich bin zu nichts gut, ich kann nicht einmal über etwas reflektieren.' Aber während ich so dachte, sprach mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

"Meine Tochter, warum betrübst du dich darüber? Anstatt darüber traurig zu sein, solltest du dich freuen, denn als du meditiertest und in deinem Verstand viele schöne Überlegungen auftauchten, hast du nichts

anderes getan als von Mir einen Teil meiner Eigenschaften und Tugenden zu nehmen. Nun, da es dir nur mehr möglich ist, dich mit Mir vereinigen und eins werden zu können, nimmst du Mich ganz auf, und während du zu nichts gut bist, bist du mit Mir zu allem nütze, weil du mit Mir das Gute für alle willst; und allein das Gute zu ersehnen und es zu wollen, erzeugt in der Seele eine Stärke, die sie wachsen lässt und im göttlichen Leben festigt. Wenn sich die Seele dann mit Mir vereint und identifiziert, und sich mit meinem Geist vereinigt, bringt sie auf diese Weise so viele Leben der heiligen Gedanken im Geist der menschlichen Geschöpfe hervor; wenn sie sich mit meinen Augen vereint, bringt sie in den Geschöpfen so viele Leben der heiligen Blicke hervor; wenn sie sich mit meinem Mund vereint, wird sie den Worten Leben verleihen, wenn sie sich mit meinem Herzen, meinen Wünschen, meinen Händen und Schritten vereint, wird sie jedem Herzschlag ein Leben verleihen, Leben den Wünschen, den Handlungen, den Schritten; und zwar heilige Leben, denn da Ich in Mir die schöpferische Kraft enthalte, erschafft die Seele gemeinsam mit Mir und tut das, was Ich tue.
Diese Vereinigung mit Mir nun, Teil um Teil, Geist für Geist, Herz um Herz, usw., bringt in dir im höchsten Grad das Leben meines Willens und meiner Liebe hervor; und in diesem Willen wird der Vater gebildet, in der Liebe der Hl. Geist, und aus dem Wirken, aus den Worten, den Werken, den Gedanken und aus allem übrigem, was aus diesem Willen und dieser Liebe hervorgehen kann, wird der Sohn gebildet, und siehe da: die Dreifaltigkeit in den Seelen. Wenn Wir also wirken sollen, ist es gleichgültig, ob Wir in der Dreifaltigkeit im Himmel oder in der Trinität der Seelen auf Erden wirken. Das ist der Grund, warum Ich dir stets alles Übrige wegnehme, wenngleich es auch gute, heilige Dinge wären, um dir das Beste und Heiligste geben zu können, das Ich selbst bin, und aus dir ein anderes Ich-Selbst machen zu können, soweit es für ein Geschöpf möglich ist. Ich glaube, du wirst dich nicht mehr beklagen, nicht wahr?"
Und ich: 'Ach, Jesus, mir kommt es hingegen vor, dass ich ganz schlecht geworden bin, und das Schlimmste ist, dass ich nicht weiß, wie ich diese meine Bosheit finden kann, da ich wenigstens alles Mögliche tun würde, um sie beseitigen.'
Und Jesus: "Es genügt, es reicht! Du willst zu sehr in den Gedanken an dich selbst eindringen; denk an Mich, und Ich werde auch an deine Schlechtigkeit denken, hast du verstanden?"

11-56
24. Juni 1913

Die Seele, die das Gute nicht wünscht.
Die Seele, die das Gute nicht anstrebt, verspürt gleichsam einen Ekel und ein Widerstreben gegen das Gute selbst; daher sind diese Seelen die Zurückweisung Gottes.

11-57
20. August 1913

Damit man im Göttlichen Willen leben kann, muss das Leben des eigenen Willens aufhören.
Während ich betete, sah ich in mir meinen stets liebenswürdigen Jesus und viele Seelen um mich herum, die sagten: "Herr, alles hast Du in diese Seele gelegt?" Und sie streckten die Hände zu mir aus und sagten: "Da Jesus in dir ist und mit Ihm alle Güter, nimm und schenke uns." Ich war darüber beschämt, und der gebenedeite Jesus sprach zu mir:
"Meine Tochter, in meinem Willen sind alle nur möglichen Güter, und es ist nötig, dass die Seele, die in Ihm lebt, mit Vertrauen darin bleibe, indem sie gemeinsam mit Mir als Eigentümerin wirkt. Alles erwarten die Geschöpfe von dieser Seele, und wenn sie nichts bekommen, fühlen sie sich betrogen; doch wie kann sie geben, wenn sie nicht gemeinsam mit Mir im vollen Vertrauen wirkt? Daher ist für die Seele, die in meinem Willen lebt, das Vertrauen notwendig, damit sie geben kann, die Einfachheit, um sich allen mitzuteilen, die Uneigennützigkeit sich selber betreffend, um ganz in Mir und für den Nächsten leben zu können. So bin Ich."
Dann fügte Er hinzu: "Meine Tochter, wer wahrhaft meinen Willen tut, dem ergeht es wie jenem aufgepfropften Baum, dem die Kraft der Veredelung die Wirkung verleiht, das Leben des Baumes, auf den er aufgesetzt wurde, zunichte zu machen, sodass man nicht mehr die Früchte und Blätter des ersten sieht, sondern jene des Pfropfreises. Und wenn der erste Baum zum Pfropfreis sagen würde: "Ich will für mich wenigstens ein kleines Zweiglein zurückbehalten, damit auch ich einige Früchte hervorbringen kann, um alle wissen lassen zu können, dass ich noch existiere“, würde das Pfropfreis sagen: "Du hast keinen Grund mehr zu existieren, nachdem du dich unterworfen hast, meine Veredelung zu empfangen, wird das Leben ganz das meine sein." So kann die Seele, die meinen Willen tut, sagen: "Mein Leben ist zu Ende, es sind nicht mehr meine Werke, meine Gedanken, meine Worte, die aus mir hervorgehen, sondern die Werke, Gedanken und Worte Desjenigen, dessen Wille mein Leben ist."

So sage Ich zu dem, der meinen Willen tut: "Du bist mein Leben, mein Blut, mein Gebein“. Also geschieht die wahre, wirkliche, sakramentale Verwandlung, nicht kraft der Worte des Priesters, sondern kraft meines Willens. Sobald sich die Seele entschließt, in meinem Willen zu leben, so erschafft mein Wille Mich selbst in der Seele, und wie mein Wille im Willen, in den Werken, in den Schritten der Seele fließt, so viele Schöpfungen (Kreationen) von Mir erfährt sie an sich. Es ist wie bei einem Speisekelch, der voller konsekrierter Partikel ist: wie viele Partikel es gibt, so viele Jesus sind in jedem einzelnen Partikel. So schließt Mich die Seele kraft meines Willens in allem und in jedem einzelnen Teil ihres Wesens ein. Wer meinen Willen tut, der vollzieht die wahre, ewige Kommunion, eine Kommunion mit vollständiger Frucht."

11-58
27. August 1913

Der Göttliche Wille vertreibt den Dämon, der die Seele quälen möchte. Der Feind versucht auf indirektem Weg, die Seele zu beunruhigen.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und beklagte mich gerade bei meinem stets liebenswürdigen Jesus über meine armselige gegenwärtige Lage, und mit aller Bitterkeit meiner Seele sagte ich zu Ihm: 'Leben meines Lebens, wenn Du mit mir kein Mitleid mehr haben willst, welchen Nutzen hat das Leben dann? Du willst Dich meiner nicht mehr bedienen, alles ist vorbei. So groß und schwer ist meine Bitterkeit, dass ich mich vor Schmerz versteinert fühle, und, was noch mehr ist: während ich ganz in deinen Armen hingegeben bin, als wäre ich nicht einmal um mein großes Missgeschick besorgt, flüstern mir die anderen (und Du weißt, wer sie sind) ins Ohr: 'Und warum, und weshalb? Hast du wieder Sünden begangen? Du hast dich zerstreut!' Und was noch schlimmer ist, wenn sie dies zu mir sagen, fühle ich, dass ich sie nicht hören will, als unterbrächen sie meinen Schlaf, den Du mich in den Armen deines Willens schlafen lässt. Ach, Jesus! Du hast vielleicht nicht bedacht, wie hart mir dieser Schmerz ankommt, sonst würdest Du mir zu Hilfe kommen.' Und ich sagte Ihm noch viele andere Torheiten. Darauf sprach der gebenedeite Jesus zu mir:

"Meine Tochter, meine arme Tochter, sie wollen dich betrüben, nicht wahr? Ach, meine Tochter, Ich tue so viel, um dich im Frieden zu bewahren, und sie wollen dich beunruhigen! Nein, nein! Wisse, wenn du es wagtest, Mich zu beleidigen, so wäre Ich der Erste, dem dies missfallen würde und daher der Erste, der es dir sagen würde; und wenn Ich dir nichts sage, sorge dich nicht. Aber willst du wissen, was wirklich der Grund dafür ist? Es ist der Dämon: er verzehrt sich vor Wut, und jedes Mal, wenn du zu denen, die zu dir kommen, über die Wirkungen meines Willens sprichst, gerät er in Wut, und da er sich dem, der meinen Willen tut, nicht direkt nähern kann, schleicht er herum, geht zu dem, der sich dir unter dem Schein des Guten nähern kann, um wenigstens das erbärmliche Ziel zu erreichen, den heiteren Himmel der Seele zu beunruhigen, in dem es meine Wonne ist zu wohnen. Daher donnert und blitzt er von ferne, und glaubt, dadurch etwas zu erreichen: aber der Ärmste hat kein Glück, die Kraft meines Willens bricht ihm die Beine und lässt Donner und Blitze auf ihn selbst fallen, und er ist noch wütender als zuvor.

Außerdem ist es nicht wahr, wie du sagst: 'Welchen Nutzen bringt mein Zustand?' Wisse, dass in der Seele, die meinen Willen tut, die Kraft meines Willens so derartig groß ist, dass an dem Ort, wo die Seele weilt, und wenn Ich Mich nähere, um Strafen zu schicken und Ich meinen eigenen Willen und meine eigene Liebe vorfinde, Ich Mich nicht danach fühle, Mich selbst in jener Seele zu züchtigen, sondern werde im Gegenteil verwundet und erliege, und anstatt zu züchtigen, gehe Ich und werfe Mich selbst in die Arme dieser Seele, die meinen Willen und meine Liebe in sich schließt und ruhe dort aus und werde gänzlich erquickt. Ach, wenn du wüsstest, in welche Bedrängnis der Liebe du Mich versetzt und wie sehr Ich leide, wenn Ich dich im geringsten um Meinetwillen in Unannehmlichkeiten oder beunruhigt sehe! Du wärest zufriedener, und die anderen täten weniger, um dich zu beunruhigen."

Und ich: "Siehst du, o Jesus, wie viel Böses ich tue, dass ich Dich sogar so viel leiden lasse!'

Und Jesus sofort darauf: "Meine Tochter, beunruhige dich deswegen nicht, die Leiden, die Mir von der Liebe der Seele bereitet werden, schließen zugleich große Freuden ein, da die wahre Liebe, wie viel Leiden sie auch mit sich bringt, niemals von großer Freude und unbeschreiblichen Wonnen getrennt ist!"

11-59

3. September 1913

Wenn Jesus die Seele in seinen Willen versetzt, und sie ihren festen Aufenthalt in seinem Wollen nimmt, versetzt sie sich in seine eigenen Umstände. Im Göttlichen Willen verspürt die Seele das große Bedürfnis, zu geben.

Ich verstehe mich nicht gut auszudrücken, es kann auch ein feiner Stolz von mir sein, aber wenn ich bete, denke ich nie an mich selbst, an mein großes Elend, sondern ich beschäftige mich stets damit zu sühnen, um Jesus zu trösten, für die Sünder, für alle, aber es ist nicht so, dass ich zuerst daran denke, nein, es genügt, dass ich mich zum Gebet begebe und schon befinde ich mich an jenem Punkt. Nun war ich besorgt darüber, und als mein stets liebenswürdiger Jesus kam, sagte Er zu mir:

"Wie, meine Tochter, du bist darüber besorgt? Wisse, wenn Ich die Seele in meinen Willen stelle und sie dauerhaften Aufenthalt in meinem Willen nimmt, so fühlt die Seele, da mein Wille alle möglichen und vorstellbaren Güter enthält, dass sie an allem Überfluss hat, und sie begibt sich in dieselben Umstände wie Ich, d.h. sie verspürt die Notwendigkeit, eher zu geben als zu empfangen; sie fühlt, dass sie nichts benötigt, und wenn sie will, kann sie nehmen, was sie will, ohne zu fragen. Und da mein Wille eine unwiderstehliche Kraft enthält, geben zu wollen, so ist sie dann erst zufrieden, wenn sie gibt, und während sie gibt, wird sie noch begieriger zu geben; in welcher Bedrängnis befindet sie sich doch, wenn sie geben will und keinen findet, dem sie geben könnte! Tochter, die Seele, die meinen Willen tut, versetze Ich in meine eigene Lage und teile mit ihr meine großen Freuden und Bitterkeiten, und all ihr Wirken ist besiegelt mit der Uneigennützigkeit ihrer selbst. O ja! Wer meinen Willen tut, der ist die wahre Sonne, die allen Wärme und Licht spendet und die Notwendigkeit verspürt, dieses Licht und diese Wärme zu verschenken; und während die Sonne allen gibt, nimmt sie von keinem etwas an, weil sie allem überlegen ist und es niemanden auf Erden gibt, der ihr im Licht und in dem großen Feuer, das sie in sich enthält, gleichkommen kann. O, wenn die Geschöpfe eine Seele sehen könnten, die meinen Willen tut, so würden sie sie majestätischer als die Sonne erblicken, wie sie allen Gutes tut, und was noch mehr ist, sie würden in dieser Sonne Mich selbst entdecken. Das Kennzeichen also, dass die Seele so weit gelangt ist, meinen Willen zu tun, ist dies, wenn sie sich in der Lage des Gebens fühlt. Hast du verstanden?"

11-60

6. September 1913

Die „Stunden der Passion" sind die Gebete Jesu selbst. Jesus gibt für die Stundenuhr seines Leidens mehr als Ablässe.

Ich dachte gerade an die Stundenuhr der Passion, die ich niedergeschrieben hatte, und dass sie nicht mit Ablässen versehen ist; wer sie verrichtet, verdient also nichts, während es so viele Gebete gibt, die mit so vielen Ablässen bereichert sind. Als ich dies erwog, sprach mein stets liebenswürdiger Jesus voller Güte zu mir:

„Meine Tochter, bei den mit Ablässen versehenen Gebeten verdient man etwas, die *Stunden meiner Passion* hingegen, die meine eigenen Gebete, meine Sühneleistungen und meine ganze Liebe sind, sind geradewegs aus der Tiefe meines Herzens hervorgegangen; hast du etwa vergessen, wie oft Ich Mich mit dir vereinigt habe, um sie gemeinsam mit dir zu beten, und wie Ich auf der ganzen Erde die Strafgerichte in Gnaden umgewandelt habe? So derartig groß ist also mein Wohlgefallen, dass Ich statt des Ablasses der Seele eine 'Handvoll' Liebe schenke, die unschätzbare Schätze von unendlichem Wert in sich schließt; ja wirklich, wenn die Gebete aus reiner Liebe verrichtet werden, findet meine Liebe darin Erleichterung. Und es ist nichts Geringes, wenn das Geschöpf der Liebe des Schöpfers Trost und [die Gelegenheit zur] Erleichterung verschafft."

11-61

12. September 1913

Jesu Liebesstrategien mit Luisa. Die Ekstase der Menschheit Jesu und die Ekstase des Göttlichen Willens.

Ich dachte gerade daran, wie der geliebte Jesus die Dinge verändert hat; auch wenn Er kommt, bleibe ich nicht versteinert wie früher, sondern sobald Er fortgeht, fühle ich mich in meinem natürlichen Zustand. Ich weiß nicht, was mit mir passiert ist, und was noch mehr ist, ich fühle mich direkt behelligt, wenn mir dieser Gedanke kommt, oder dass jener, der Autorität über mich hat, über meine Angelegenheiten Bescheid wissen will. Der

gute Jesus nun, der über jeden meiner Gedanken wacht und nicht will, dass auch nur ein einziger unstimmiger Gedanke in meinem Geist sei, sprach zu mir als Er kam:
"Meine Tochter, möchtest du vielleicht, dass Ich Stricke und Ketten gebrauche, um dich gebunden zu halten? Es gab eine Zeit, da waren sie notwendig, und Ich hielt dich mit meiner ganzen Liebe gefesselt und stellte Mich jeder deiner Klagen gegenüber taub, erinnere dich daran; aber nun sehe Ich sie nicht mehr als nötig an. Es sind mehr als zwei Jahre, dass Ich bei dir edlere Ketten gebrauchen möchte, nämlich meinen Willen; daher habe Ich in jener Zeit stets von meinem Willen zu dir gesprochen, und von den erhabenen und unbeschreiblichen Wirkungen, die der besagte Wille einschließt, und die Ich bis jetzt niemandem geoffenbart habe. Durchblättere so viele Bücher wie du willst, und du wirst sehen, dass du in keinem das finden wirst, was Ich dir über meinen Willen gesagt habe. Dies war notwendig, um deine Seele für den gegenwärtigen Zustand zu disponieren, in dem du dich befindest; nachdem Ich dich immer bei Mir behalten habe, wusste Ich sehr gut, dass du das ständige Fehlen meiner Gegenwart nicht ertragen hättest können, wenn Ich dies nicht ersetzt hätte durch etwas [eigenes] von Mir, das dich, indem es deine ganze Seele einnimmt, mehr hinreißen sollte als selbst meine Gegenwart. Mein Wille nahm den Platz ein, der jeden Gedanken von dir, jeden Affekt, Wunsch, jedes Wort, so sehr gefesselt hält, dass deine Zunge mit solcher Beredsamkeit und Begeisterung von meinem Willen spricht, weil sie von meinem Willen hingerissen ist. Deswegen empfindest du Überdruss, wenn du gefragt wirst, wie und warum Jesus nicht wie früher kommt, weil du von meinem Willen hingerissen bist und deine Seele leidet, wenn die anderen dir den süßen Zauber meines Willens unterbrechen wollen."
Darauf ich: "Jesus, was sagst Du? Gehe weg, gehe fort, es sind meine Schlechtigkeiten, die mich in diesen Zustand gebracht haben!" Jesus lächelte, als ich zu Ihm sagte: 'Gehe weg', drückte mich noch fester an sich und fügte hinzu:
"Ich kann nicht weggehen, kann Ich Mich etwa von meinem Willen trennen? Wenn du meinen Willen hast, muss Ich immer bei dir bleiben; mein Wille und Ich, Wir sind ein Einziges, Wir sind nicht zwei. Aber gehen Wir zu den Tatsachen über. Sag Mir: Welche sind deine Bosheiten?"
Und ich: 'Meine Liebe, ich weiß es nicht, Du selbst hast gesagt, dass dein Wille mich hingerissen hat, wie kann ich sie kennen?'
Jesus: 'Ah, du kennst sie nicht?'
Und ich: 'Ich kann sie nicht kennen, weil Du mich immer überwachst und mir nicht die Zeit lässt, an mich selbst zu denken, und wenn ich daran denken will, tadelst Du mich entweder streng, bis dahin, dass du sagst, dass ich mich schämen sollte, dies zu tun, oder Du ziehst mich mit solcher Kraft liebreich an Dich, dass ich mich selbst vergesse. Wie könnte ich es also tun?“
Jesus: "Wenn du es nicht tun kannst, bedeutet dies, dass Ich mehr Wohlgefallen habe, wenn du es nicht tust; mein Wille ersetzt alles in dir, und wenn Er sieht, dass Ihm etwas von seinem Eigentum genommen wird, so überwacht Er dich und hindert dich daran, an dich selbst zu denken, wissend, dass dort, wo mein Wille den ganzen Platz einnimmt, es keine Missetaten geben kann; daher halte Ich eifersüchtig Wacht."

Und ich: 'Jesus, machst Du Dich über mich lustig?'

Jesus: "Meine Tochter, du zwingst Mich zu reden um dir begreiflich zu machen, wie die Dinge stehen: höre, um dich zu einem so erhabenen und göttlichen Punkt gelangen zu lassen, habe Ich an dir so getan wie zwei Liebende die sich bis zur Torheit lieben. Nie hättest du meinen Willen so sehr geliebt, wenn du Mich nicht gekannt hättest; deswegen habe Ich dir zuvor die Ekstase meiner Menschheit verliehen, damit du, erkennend, wer Ich bin, Mich geliebt hast; und um deine ganze Liebe anzuziehen, habe Ich bei dir viele Kunstgriffe der Liebe angewendet; du erinnerst dich an sie, es ist nicht nötig, sie dir aufzuzählen. Nun, nachdem Ich dich innig angezogen habe, meine Person zu lieben, wurdest du von meinem Willen ergriffen und liebst Ihn, und da du nicht ohne Mich sein kannst nach so langer Zeit – als hätten Wir zusammen gelebt – war es nötig, dass die Ekstase meines Willens in dir die Stelle meiner Menschheit einnehme. Alles, was Ich dir zuvor geschenkt hatte, waren Gnaden um dich auf die Ekstase meines Willens vorzubereiten, denn wenn Ich eine Seele dazu bestimme, auf eine höhere Weise in meinem Willen zu leben, muss Ich Mich Selbst mitteilen, um so große Gnaden einzugießen."

Und ich sagte erstaunt: 'Was sagst Du, Jesus? Wie, dein Wille ist Ekstase?'

Und Jesus: "Ja, wahre und vollkommene Ekstase ist mein Wille, und du unterbrichst dann diese Ekstase, wenn du an dich denken willst, aber Ich werde dich nicht siegen lassen. Daher werden in naher Zeit große Strafgerichte kommen, wenn du auch nicht daran glaubst; du und der, der dich leitet, ihr werdet daran glauben, wenn ihr davon hört; deswegen ist es nötig, dass die Ekstase meiner Menschheit unterbrochen werde, aber nicht ganz, sonst würdest du Mich überall fesseln; und dann werde Ich an die Stelle meiner Menschheit

den süßen Zauber meines Willens treten lassen, auch damit du weniger leidest, wenn du die Züchtigungen siehst."

11-62

20. September 1913

Der Göttliche Wille übertrifft alles. Alles, was um und in der Seele geschieht, ist nichts anderes als die beständige Arbeit Jesu, damit in ihr sein Wille ausgeführt und entfaltet werde.

Ich dachte gerade an meinen momentanen Zustand, dass ich wenig oder nichts leide, und Jesus sagte sofort:

"Meine Tochter, alles was rund um die Seele oder in ihr vor sich geht, Bitterkeiten, Wohlgefallen, Widersprüche, Abtötungen, Entbehrungen, Freuden und anderes sind nichts als meine andauernde Arbeit, meinen Willen in ihr sich erfüllen und entfalten zu lassen. Wenn Ich dies erreiche, ist alles getan und deswegen gibt ihr alles Frieden, auch das Leiden selbst scheint der Seele fern bleiben zu wollen, da es sieht, dass der Göttliche Wille mehr als das Leiden ist, und dass Er in ihr den Platz von allem einnimmt und alles übertrifft. Es scheint, dass alle ihr Ehre erweisen, und wenn die Seele an dem Punkt angelangt ist, dass sie sich aller Dinge bedient, um Mich die Arbeit meines Willens ausführen zu lassen, dann bereite Ich selbst – wenn dies getan ist – sie für den Himmel vor."

11-63

21. September 1913

Alles, was die Seele im Göttlichen Willen gemeinsam mit Jesus wirkt, erwirbt seine Eigenschaften. Alle Werke Jesu sind stets im Akt.

An diesem Morgen ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus mit einer unbeschreiblichen Sanftheit und Freundlichkeit erblicken, als wollte Er mir etwas sagen, was Ihm sehr lieb ist, und was für mich eine große Überraschung ist. Er umarmte mich, drückte mich an sein Herz und sagte zu mir:

"Meine geliebte Tochter, alles, was die Seele in meinem Willen und gemeinsam mit Mir tut, d.h. Gebete, Handlungen, Schritte, usw. erwerben meine eigenen Eigenschaften, mein eigenes Leben und denselben Wert [den diese enthalten]. Siehst du, alles was Ich auf Erden tat – Gebete, Leiden, Werke – sind alle im Akt und werden es in Ewigkeit sein, zum Wohl aller, die sie haben wollen. Mein Wirken unterscheidet sich vom Wirken der Geschöpfe: da Ich in Mir die schöpferische Kraft besitze, spreche und erschaffe Ich so, wie Ich eines Tages sprach und die Sonne erschuf. Diese Sonne ist immerdar voller Licht und Wärme und spendet stets Licht und Wärme, als wäre sie gerade im Akt, fortwährend von Mir erschaffen zu werden, ohne je abzunehmen. Solcherart war mein Wirken auf Erden: da Ich in Mir die schöpferische Kraft enthalte, so sind die Gebete, die Ich verrichtete, die Schritte, die Werke, das vergossene Blut, in der andauernden Haltung des Betens, des Wirkens, des Gehens, usw., so wie die Sonne ständig dabei ist, ihr Licht zu spenden. Meine Gebete dauern also an, meine Schritte sind immer dabei, den Seelen nachzueilen, und so mit allem Übrigen. Was wäre ansonsten für ein großer Unterschied zwischen meinem Wirken und jenem meiner Heiligen?

Vernimm nun, meine Tochter, etwas Schönes, Wunderschönes, das von den Geschöpfen noch nicht begriffen wurde: alle Dinge, welche die Seele gemeinsam mit Mir und in meinem Willen tut, werden, da es meine Dinge sind, auch zum Besitz der Seele. Die Verbindung mit meinem Willen und das Wirken der Seele gemeinsam mit Mir lassen sie an meiner eigenen schöpferischen Macht teilnehmen."

Ich blieb zurück in Ekstase, mit einer Freude, die ich nicht fassen konnte und sagte: "O Jesus, ist all dies möglich?"

Und Er: "Wer dies nicht begreift, kann sagen, dass er Mich nicht kennt".

Dann verschwand Er. Aber ich kann es nicht gut ausdrücken, noch weiß ich mich besser zu erklären; wer kann schildern, was Er mich verstehen ließ? Es scheint mir eher, dass ich Ungereimtheiten gesagt habe.

11-64

25. September 1913

Wie groß die Vereinigung der Seele mit dem Göttlichen Willen ist und wie sehr sie Ihm gefügig ist, in dem Maß bringen die Sakramente ihre Früchte und Wirkungen hervor.

Ich erklärte meinem Beichtvater, dass Jesus mir gesagt hatte, dass der Wille Gottes das Zentrum der Seele ist, dass dieses Zentrum am Grund der Seele ist. Wie die Sonne ihre Strahlen aussendet, so verleiht Er dem Verstand Licht, gibt den Handlungen Heiligkeit, den Schritten Kraft, dem Herzen Leben, verleiht den Worten und allem Macht; nicht nur dies, sondern dieser Mittelpunkt des Willens Gottes, ist – während Er in uns ist, damit wir Ihm nie entfliehen mögen und Er uns stets zur Verfügung steht und uns nicht einmal

eine Minute allein und getrennt lässt – immer vor uns, zu unserer Rechten und Linken, hinter uns und überall, auch im Himmel wird Er unser Mittelpunkt sein.
Der Beichtvater aber entgegnete, dass unser Mittelpunkt das Heiligste Sakrament ist. Nun kam der geliebte Jesus und sagte zu mir:
"Meine Tochter! Ich musste die Heiligkeit leicht und zugänglich für alle machen, jene ausgenommen, die nichts von ihr wissen wollen; erreichbar machen in allen Verhältnissen, unter allen Umständen und an allen Orten. Es ist wahr, dass das Heiligste Sakrament das Zentrum ist, aber wer hat es eingesetzt? Wer unterwarf meine Menschheit, sich im engen Umkreis einer Hostie einzuschließen? War es nicht mein Wille? Daher wird mein Wille stets die Oberherrschaft über alles haben; und außerdem, wenn das Alles in der Eucharistie enthalten ist, müssten die Priester, die Mich vom Himmel in ihre Hände herabrufen und die mehr als alle anderen im Kontakt mit meinem sakramentalen Fleisch stehen, die Heiligsten, die Besten sein, so viele hingegen sind die Schlechtesten. Wie arm bin Ich, wie sie Mich im Heiligsten Sakrament behandeln! Und viele fromme Seelen, die Mich vielleicht täglich empfangen, müssten ebenso viele Heilige sein, wenn der Mittelpunkt der Eucharistie ausreichend wäre; und doch – es ist beweinenswert – bleiben sie stets auf dem gleichen Punkt stehen: eitel, zornig, eigensinnig, usw. Armer Mittelpunkt des Heiligsten Sakraments, wie wird er entehrt! Eine Familienmutter hingegen, die meinen Willen tut und die durch ihre Lebensumstände – nicht weil sie nicht wollte – Mich aber nicht jeden Tag empfangen kann, und die geduldig, liebevoll ist, trägt den Wohlgeruch meiner eucharistischen Tugenden in sich. Ach, ist es etwa das Sakrament oder mein Wille, dem sie sich unterworfen hat, der sie beherrscht und der ihr das Heiligste Sakrament ersetzt?
Ich sage dir vielmehr, dass die Sakramente selbst in dem Maß die Früchte hervorbringen, wie die Seelen meinem Willen gefügig sind, und je nachdem, wie sie mit Ihm verbunden sind, bringen sie auch die [sakramentalen] Wirkungen hervor. Fehlt jedoch die Verbundenheit mit meinem Willen, dann kommunizieren sie zwar, gehen aber leer aus. Sie gehen zur Beichte, bleiben aber immer befleckt; sie kommen in meine sakramentale Gegenwart, aber wenn unsere Willen nicht übereinstimmen, werde Ich für sie wie tot sein, denn nur mein Wille bringt in einer Seele, die sich Ihm unterwirft, alle Güter hervor und verleiht den Sakramenten selbst Leben. Und wer dies nicht versteht, der ist noch ein Kleinkind in der Gottesverehrung."

11-65
2. Oktober 1913

Das 'Ich liebe Dich' der Seele im Göttlichen Willen. Wer den Willen Gottes tut, kann sagen, dass sein Leben zu Ende ist.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, als der geliebte Jesus sich in meinem Inneren sehen ließ, aber sosehr mit mir vereint, dass ich seine Augen in den meinen sah, seinen Mund in dem meinen, und so mit allem anderen. Während ich Ihn so erblickte, sprach Er zu mir:
"Meine Tochter, sieh, wer meinen Willen tut, ist wie verschmolzen mit Mir, und Ich bilde ein einziges Ding mit dieser Seele, Ich werde zu ihrem eigenen Leben, weil mein Wille innerhalb und außerhalb dieser Seele ist. Man kann sagen, dass Er wie die Luft ist, die sie atmet, die allem in ihr Leben verleiht, wie das Licht, das alles sehen und alles verstehen lässt, Hitze, die erwärmt, fruchtbar macht und Wachstum verleiht, wie das Herz, das schlägt, Hände die arbeiten, Füße, die gehen. Und wenn der menschliche Wille sich mit meinem Willen vereinigt, nimmt mein Leben in der Seele Gestalt an."
Nachher, als ich die Kommunion empfangen hatte, sagte ich zu Jesus: „Ich liebe Dich“, und Er sprach zu mir:
"Meine Tochter, willst du Mich in Wahrheit lieben? Dann sprich: „Jesus, ich liebe Dich mit deinem Willen.“ Und da mein Wille Himmel und Erde erfüllt, wird Mich deine Liebe überall umgeben, und dein ‚Ich liebe Dich’ wird hier oben im Himmel widerhallen, bis hinab in die Tiefe der Abgründe; und wenn du also sagen willst: „Ich bete Dich an, ich benedeie Dich, ich lobe Dich, ich danke Dir“, wirst du es mit meinem Willen vereint sagen, und du wirst Himmel und Erde mit Anbetung, mit Preis, mit Lob und Danksagung erfüllen. In meinem Willen sind die Dinge einfach, leicht zu tun und unermesslich. Mein Wille ist alles, so sehr, dass meine eigenen Attribute ein einfacher Akt meines Willens sind, sodass also, wenn die Gerechtigkeit, die

Güte, die Weisheit, die Stärke ihren Lauf nehmen, mein Wille ihnen vorangeht, sie begleitet, sie zum Wirken bringt, mit einem Wort, sie entfernen sich nicht im Geringsten von meinem Willen. Wer daher meinen Willen aufnimmt, nimmt alles auf, ja man kann sogar sagen, dass sein Leben aufgehört hat, beendet sind die Schwächen, die Versuchungen, die Leidenschaften und die Armseligkeiten, denn in dem, der meinen Willen tut, verlieren alle Dinge ihre Ansprüche, weil mein Wille den Vorrang vor allem und das Recht auf alles hat."

11-66

18. November 1913

Je stärker die Verbindung der Seele mit dem Göttlichen Willen ist, umso mehr gute Wirkungen bringt das Kreuz in der Seele hervor.

Ich dachte an meinen armseligen Zustand, und wie sogar das Kreuz von mir verbannt ist, da sprach Jesus in meinem Inneren zu mir:

"Meine Tochter, wenn zwei Willen einander entgegengesetzt sind, so bildet der eine das Kreuz des anderen. So ist es mit Mir und den Geschöpfen: Wenn ihr Wille dem Meinen entgegengesetzt ist, bilde Ich ihr Kreuz und sie bilden mein Kreuz. Ich bin also der Längsbalken des Kreuzes und sie sind der kurze, die, indem sie sich kreuzen, das Kreuz bilden. Wenn sich nun der Wille der Seele mit dem Meinen vereint, dann sind die Balken nicht länger gekreuzt, sondern miteinander verbunden, und somit ist das Kreuz kein Kreuz mehr; hast du verstanden? Und überdies habe Ich das Kreuz geheiligt, nicht das Kreuz Mich, so ist es nicht das Kreuz, das heiligt, sondern die Ergebung in meinen Willen, die das Kreuz heiligt. Daher kann auch das Kreuz nur so viel Gutes bewirken, wie viel Verbindung es mit meinem Willen hat.

Und nicht nur das: das Kreuz heiligt, kreuzigt einen Teil der Person, aber mein Wille verschont nichts, Er heiligt alles und kreuzigt die Gedanken, die Wünsche, den Willen, die Affekte, das Herz, alles; und da mein Wille Licht ist, lässt Er die Seele die Notwendigkeit dieser vollständigen Heiligung und Kreuzigung erkennen, sodass sie selbst Mich dazu drängt, die Arbeit meines Willens in ihr auszuführen. So geben sich das Kreuz und die anderen Tugenden damit zufrieden, wenn sie nur etwas besitzen; und wenn sie das Geschöpf mit drei Nägeln annageln können, dann triumphieren sie darüber. Mein Wille hingegen, der keine unvollständigen Werke zu tun weiß, begnügt sich nicht mit drei Nägeln, sondern mit ebenso vielen Akten, wie viele Akte meines Willens Ich für das Geschöpf verfüge."

11-67

27. November 1913

Der Göttliche Wille ist der höchste Punkt, den es im Himmel und auf Erden geben kann.

Mein stets liebenswürdiger Jesus fährt fort, über seinen heiligsten Willen zu sprechen:

"Meine Tochter, wie viele vollständige Akte meines Willens die Seele ausführt, so viele Teile von Mir nimmt sie in sich auf; und je mehr sie von meinem Willen nimmt, desto mehr Licht erringt sie und bildet so in ihrem Inneren eine Sonne; und da diese Sonne aus dem Licht gebildet wurde, das die Seele aus meinem Willen entnimmt, so sind die Strahlen dieser Sonne mit den Strahlen meiner göttlichen Sonne verkettet. So strahlt die eine auf die andere zurück, sie bewerfen sich gegenseitig mit Pfeilen, und während sie dies tun, wird die Sonne, die mein Wille in der Seele gebildet hat, immer größer und größer."

Und ich: "Jesus, Wir sind immer hier, in deinem Willen, es scheint, dass Du nichts anderes zu sagen hättest."

Darauf Jesus: "Mein Wille ist der höchste Punkt, den es im Himmel und auf Erden geben kann, und wenn die Seele dort angekommen ist, hat sie [sich] alles unterworfen und hat alles getan; es bleibt ihr nichts anderes mehr zu tun, als über diesen Höhen zu wohnen, sich ihrer zu erfreuen, und diesen meinen Willen immer tiefer zu verstehen, der noch nicht gut begriffen wird – weder im Himmel noch auf Erden. Du hast viel Zeit, hier zu verweilen, denn du hast [noch] ganz wenig erfasst, und viel bleibt dir noch zu verstehen. Mein Wille ist so groß, dass, wer immer Ihn tut, sich 'Gott' auf der Erde nennen kann. (**Anmerkung**: Der heilige Kirchenlehrer Augustinus sagte, dass Gott Mensch wurde, damit der Mensch Gott werden könne. Viele andere Heilige und Mystiker drückten dasselbe auf ihre Art aus. Und: "Ihr seid **GÖTTER,** ihr alle seid Söhne des Höchsten." (Ps. 82,6) sagt die Heilige Schrift in den Psalmen. Jesus bezieht sich im Johannesevangelium auf diese Passage. (Joh. 10, 34). Die Bedeutung all dessen ist, dass uns der Heilige Geist bis zu jenem Grad heiligen möchte,

dass wir vergöttlicht werden. Dies ist die Aufgabe des Heiligen Geistes in den Seelen. Je mehr jemand heiligmachende Gnade besitzt, desto mehr ist er Gott ähnlich; und diese Ähnlichkeit wird mit dem Geschenk des Göttlichen Willens aufs höchste gesteigert, da der Göttliche Wille die Quelle der heiligmachenden Gnade selbst ist.) Und so wie mein Wille die Seligkeit des Himmels ausmacht, so bilden diese 'Götter', die meinen Willen tun, die Seligkeit der Erde und derer, die ihnen nahe sind; und es gibt keine Wohltat auf der Erde, die man nicht jenen 'Göttern' meines Willens zuschreiben müsste; alles verdankt man ihnen, als direkte oder indirekte Ursache. Wie es im Himmel keine Glückseligkeit gibt, die nicht von Mir ausginge, so existiert auf Erden kein Gut, das nicht von ihnen her käme."

11-68
8. März 1914

Wer im Göttlichen Willen lebt, kann sagen: alles, was Jesus tut, ist mein. Wenn die Seele im Göttlichen Willen lebt und stirbt, gibt es kein Gut, das sie nicht mit sich bringt. Sie kommt auch nicht ins Fegefeuer.

Ich befand mich weiterhin in meinem gewohnten Zustand; mein stets liebenswürdiger Jesus unterließ es nicht, sehr oft zu mir über seinen Heiligsten Willen zu sprechen. Ich werde das wenige berichten, an das ich mich erinnere. Mir ging es gerade nicht sehr gut, als der geliebte Jesus zu mir kam und sagte:

"Meine Tochter, wer in meinem Willen feststeht, kann von allem, was Ich tue, sagen: „Es ist mein.“ Denn der Wille der Seele, ist sosehr mit dem Meinen eins geworden, dass alles, was mein Wille tut, die Seele tut. Wenn sie also in meinem Willen lebt und stirbt, gibt es kein Gut, das sie nicht mit sich nimmt, da es kein Gut gibt, das mein Wille nicht enthält. Und mein Wille ist das Leben alles Guten, das die Geschöpfe hervorbringen. Wenn sie nun in meinem Willen stirbt, nimmt die Seele in meinem Willen die Messen mit sich, die gefeiert werden, die Gebete und die guten Werke, die verrichtet werden, denn diese sind alle Früchte meines Willens; und dies ist jedoch viel weniger im Vergleich zum Wirken meines Willens selbst, das die Seele wie ihr Eigentum mit sich trägt. Es genügt ein Augenblick des Wirkens meines Willens, um das Wirken aller vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschöpfe zu übertreffen.

Es gibt also keine Schönheit, die der Seele, die in meinem Willen stirbt, gleichkäme, noch Hoheit, noch Reichtümer, noch Heiligkeit, noch Weisheit, noch Liebe, nichts, nichts, das ihr gleichkäme. Wenn sie in meinem Willen stirbt, so öffnen sich ihr beim Eintritt ins Himmlische Vaterland nicht nur die Pforten des Himmels, sondern der ganze Himmel neigt sich herab, um sie in die Himmlische Wohnstätte eintreten zu lassen, um dem Wirken meines Willens Ehre zu erweisen. Wie soll Ich dir die Festlichkeiten schildern und das Erstaunen, das sich aller Seligen bemächtigt, wenn sie diese Seele schauen, die ganz vom Wirken des Göttlichen Willens geprägt ist? Wenn sie in dieser Seele, die alles in meinem Willen getan hat, sehen, dass alles, was sie im Leben getan hat, jedes Wort von ihr, jeder Gedanke, jedes Werk, jede Handlung, usw. ebenso viele Sonnen sind, die ihren Schmuck bilden, Sonnen, von denen jede einzelne an Lichtglanz und Schönheit von der anderen verschieden ist? Wenn sie in dieser Seele so viele göttliche Bächlein sehen, die alle Seligen überfluten werden, und da der Himmel sie nicht fassen kann, sie auch auf die Erde strömen zum Wohle derer, die noch auf der irdischen Pilgerschaft begriffen sind?

Ach, meine Tochter, mein Wille ist das Wunder der Wunder, Er ist das Geheimnis, um das Licht, die Heiligkeit, die Reichtümer zu finden; Er ist das Geheimnis zu allen Schätzen; ein Geheimnis, das nicht erkannt, und daher weder geschätzt noch geliebt wird. Du wenigstens schätze und liebe es und mache es denen bekannt, die du dafür bereit siehst."

An einem anderen Tag, als ich gerade litt, fühlte ich mich wie zu allem unfähig und war dadurch bedrückt; und Jesus drückte mich an sich und sprach zu mir:

"Meine Tochter, betrübe dich nicht, suche nur an meinen Willen hingegeben zu sein, und Ich werde alles für dich tun, weil ein einziger Augenblick in meinem Willen mehr wert ist, als alles was du an Gutem in deinem ganzen Leben tun könntest."

Ich erinnere mich noch, dass Er an einem anderen Tag zu mir sagte:

"Meine Tochter, wer in Wahrheit meinen Willen tut, kann bei allem, was in ihm vorgeht, sei es in der Seele wie im Leib, bei dem, was er fühlt und leidet, sagen: "Jesus leidet, Jesus ist bedrückt." Denn alles, was die Geschöpfe Mir antun, gelangt bis hin zur Seele, die meinen Willen tut, und in der Ich wohne; wenn Mich

also die Kälte der Geschöpfe erreicht, so fühlt sie mein Wille, und da mein Wille das Leben jener Seele ist, geschieht es folglich, dass auch die Seele sie fühlt; statt sich also über diese Kälte zu betrüben, als wäre sie ihre eigene, soll sie nahe bei Mir bleiben, um Mich zu trösten und Mir Sühne zu leisten für die Kälte, die die Geschöpfe Mir entgegenbringen. Oder wenn die Seele Zerstreuungen, Kummer oder anderes fühlt, soll sie um Mich herum sein, um Mir Erleichterung und Sühne zu verschaffen, nicht als wären es ihre Angelegenheiten, sondern die Meinen. Daher wird die Seele, die in meinem Willen lebt, viele verschiedene Leiden – aber unvorhergesehen und fast überraschend – empfinden, je nach den Beleidigungen von Seiten der Geschöpfe, so wie sie auch Freuden und unbeschreibliche Wonnen erfahren wird. Und wenn sie sich hinsichtlich der Leiden damit beschäftigen soll, Mich zu trösten und Mir Sühne zu leisten, sollte sie auch die Freuden und Wonnen genießen, und nur dann kommt mein Wille auf seine Rechnung, sonst würde Er betrübt bleiben und könnte das nicht ausführen, was mein Wollen enthält."
An einem anderen Tag sagte Er zu mir: "Meine Tochter, wer meinen Willen tut, kann auf keinen Fall ins Fegefeuer kommen, denn mein Wille reinigt die Seele von allem, und da Ich sie so eifersüchtig im Leben bewahrt habe, in meinem Willen beschützt, wie könnte Ich zulassen, dass das Feuer des Reinigungsortes sie berühre? Außerdem könnte ihr höchstens ein Kleidungsstück fehlen, und mein Wille wird sie, bevor Er ihr die Gottheit enthüllt, mit all dem bekleiden, was ihr fehlt, und dann werde Ich Mich ihr zeigen."

11-69
14. März 1914

Die Seele, die den Willen Gottes tut, nimmt Jesus ganz auf. Es ist schwer für Jesus, die zu betrüben, die in seinem Willen leben.

Heute versenkte ich mich ganz in Jesus, aber so, dass ich Jesus ganz lebendig und wirklich in mir verspürte. Und während ich Ihn wahrnahm, sprach Er so zärtlich und rührend zu mir, dass ich mein Herz brechen fühlte:
"Meine Tochter, Mir fällt es zu hart, den nicht zufriedenzustellen, der meinen Willen tut. Wie du siehst, habe Ich keine Hände mehr, noch Füße noch Augen noch ein Herz noch einen Mund, nichts bleibt Mir; in meinem Willen, den du genommen hast, hast du dir alle Dinge angeeignet, und Mir bleibt nichts. Siehe dies ist der Grund, warum trotz solch schwerer Übel, die die Erde überfluten, die verdienten Züchtigungen nicht herabregnen, weil es Mir schwer fällt, dich nicht zufrieden zu stellen, und außerdem, wie könnte Ich, da Ich keine Hände habe, und du sie Mir nicht abtrittst? Wenn sie Mir absolut nötig werden, bin Ich gezwungen, dich zu bestehlen oder dich zu überzeugen, sodass du selbst sie Mir abtrittst. Wie hart ist es für Mich, wie schwer ist es Mir, demjenigen zu missfallen, der meinen Willen tut! Ich würde Mir selbst Missfallen bereiten!"
Ich war erstaunt ob dieser Rede Jesu; nicht dies allein, sondern ich sah in Wahrheit, dass ich die Hände, die Füße, die Augen Jesu hielt, und ich sagte zu Ihm: "Jesus, lass mich (zu Dir) kommen!"
Und Er: "Gib Mir noch ein wenig Leben in dir, und dann wirst du kommen!"

11-70
17. März 1914

Wer den Göttlichen Willen tut, nimmt nicht nur Anteil an den äußeren Handlungen (ad extra) Gottes, sondern auch an den ad intra Handlungen der Göttlichen Personen und macht sich untrennbar von Ihnen.

(Erklärung dazu siehe: 29.6.1914)
Ich war in meinem gewohnten Zustand und mein stets liebenswürdiger Jesus gab sich weiterhin in meinem ganzen Sein zu erkennen, und ich besaß alle seine Glieder. Er zeigte sich darüber sehr zufrieden, und als könnte Er diese Freude anscheinend nicht für sich behalten, sprach Er zu mir:
"Meine Tochter, wer meinen Willen tut, der beginnt, an den "opera ad intra" (den Werken im Inneren) der göttlichen Personen teilzunehmen. Nur dem, der meinen Willen tut, ist dieses Privileg vorbehalten, nicht allein an allen unseren "opera ad extra" (den äußeren Werken) Anteil zu haben, sondern von diesen zu den "opera ad intra" (den inneren Werken) voranzuschreiten. Deshalb fällt es Mir schwer, den nicht zufriedenzustellen, der in meinem Willen lebt, denn wenn die Seele in meinem Willen lebt, ist sie im

Innersten unseres Herzens, unserer Wünsche, unserer Gefühle, unserer Gedanken. Ihr Herzschlag und der Unsere, ihr Atem und der Unsere bilden eine Einheit. So sind die Freuden, die sie Uns verschafft, die Wonnen, die Glorie und die Liebe, so groß und zahlreich – und alle von unendlicher Natur, in nichts den Unseren unähnlich. Es ist wie in unserer ewigen Liebe, wobei die Eine [göttliche Person] die Andere entzückt, die Eine die Wonne der Anderen bildet, und Wir können sehr oft diese Liebe und diese Wonnen nicht mehr in Uns zurückhalten und bringen "opera ad extra" hervor und bleiben entzückt und beseligt von jener Seele, die unseren Willen tut.
Wie könnten Wir also die Seele unglücklich machen, die Uns so sehr zufriedenstellt? Wie sollten Wir die Seele nicht lieben – nicht wie Wir die anderen Geschöpfe lieben, sondern wie Wir Uns selbst lieben – die Uns mit unserer eigenen Liebe liebt? Bei jener Seele gibt es keine verhüllten Geheimnisse zwischen Uns und ihr, gibt es kein 'Unser' und 'dein', sondern alles ist gemeinsam, und was Wir von Natur aus sind, sündenlos, heilig, usw. das gewähren Wir der Seele aus Gnade, damit es zwischen ihr und Uns keine Unähnlichkeit gibt. Und so wie Wir, wenn Wir unsere Liebe nicht mehr einschließen können, 'opera ad extra' hervorbringen, so lassen Wir, da Wir die Liebe zu der Seele, die unseren Willen tut, nicht mehr einschließen können, sie aus Uns heraustreten und zeigen sie den Völkern als unseren Liebling, als die von Uns Geliebte, und dass Wir nur ihretwegen und wegen ähnlicher Seelen Wohltaten auf die Erde herniederregnen lassen und die Erde nur aus Liebe zu ihnen erhalten. Und dann schließen Wir jene Seele in unserem Inneren ein, um Uns an ihr zu erfreuen, denn wie die Göttlichen Personen unzertrennlich sind, so macht sich untrennbar von Uns, wer unseren Willen tut."

11-71
19. März 1914

Wer den Willen Gottes tut, ist sein Juwel.

Der gebenedeite Jesus möchte anscheinend über seinen Heiligsten Willen sprechen. Ich war dabei, mich ganz in das Innere Gottes auszubreiten, in seine Gedanken, Wünsche, Affekte, in seinen Willen, in seine Liebe, in alles, und Jesus sagte mit unendlicher Zärtlichkeit zu mir:
"O, wenn du das Wohlgefallen kennen würdest, das Mir derjenige bereitet, der meinen Willen tut, so würde dein Herz vor Freude brechen! Siehst du, als du dich in meinen Gedanken, Wünschen, usw. ausbreitetest, so bildetest du das Ergötzen meiner Gedanken, und meine Wünsche, die sich in den deinen versenkten, spielten zusammen, deine Affekte, vereint mit deinem Willen und deiner Liebe, liefen und flogen in meinen Affekten, in meinem Willen und meiner Liebe, küssten sich gegenseitig und sich wie ein rasches Flüsschen im unermesslichen Meer des Ewigen entladend, spielten sie mit den göttlichen Personen, bald mit dem Vater, bald mit Mir und bald mit dem Heiligen Geist, und dann wiederum wollte der Eine dem Anderen keine Zeit lassen und so spielen Wir alle drei zusammen [mit der Seele] und machen aus ihr unser Juwel. Und dieser Edelstein ist Uns so teuer, dass Wir ihn – da er unser Entzücken bilden soll – eifersüchtig 'ad intra', im Innersten unseres Willens halten, und wenn die Geschöpfe Uns Bitterkeit bereiten und Uns beleidigen, holen Wir, um Uns Erquickung zu verschaffen, unseren Edelstein hervor und erfreuen Uns gemeinsam."

11-72
21. März 1914

Das unwiderstehliche Bedürfnis Jesu, der Seele bekanntzumachen, wie sehr Er sie liebt, und alle Gaben, mit denen Er sie erfüllt.

Jesus fährt fort: "Meine Tochter, Ich liebe die Seele so sehr, die meinen Willen tut, dass Ich ihr nicht alles offenbaren kann, und auch nicht alles zugleich: die Liebe mit der Ich sie liebe, die Gnade, mit der Ich sie bereichere, die Schönheit, mit der Ich sie schmücke, alle Schätze, mit denen Ich sie erfülle; wenn Ich ihr alle Dinge zugleich offenbarte, würde die Seele vor Freude sterben; das Herz würde ihr brechen, sodass sie nicht mehr auf Erden leben könnte und sofort den Flug in den Himmel antreten würde. Ich fühle jedoch ein unwiderstehliches Verlangen, Mich selbst bekannt zu machen, ebenso wie die Liebe, die Ich für sie empfinde. Denn es ist zu hart, zu lieben, Gutes zu tun und sich nicht zu erkennen zu geben; Ich fühle, wie mein Herz fast bricht, und da Ich so viel Liebe nicht widerstehen kann, zeige Ich ihr nach und nach, wie

sehr Ich sie liebe und alle Gaben, mit denen Ich sie erfülle; und wenn die Seele sich bis zum Rand angefüllt fühlt, sodass sie nichts mehr aufnehmen kann, wird sie, bei einer dieser Offenbarungen von Mir, von der Erde entschwinden und in den Schoß der Ewigkeit einmünden."
Darauf ich: 'Jesus, mein Leben, mir scheint, dass Du bei deiner Kundgebung, wie weit eine Seele gelangen kann, die deinen Willen tut, ein wenig übertreibst.' Und Jesus, der Mitleid mit meiner Unwissenheit hatte, sprach lächelnd zu mir:
"Nein, nein, meine Geliebte, Ich übertreibe nicht; wer übertreibt, scheint täuschen zu wollen, während doch dein Jesus dich nicht zu täuschen versteht, im Gegenteil, es ist noch gar nichts, was Ich dir gesagt habe. Du wirst noch größere Überraschungen finden, wenn, nachdem der Kerker deines Lebens zerbricht und du in meinem Schoß schwimmst, dir offen enthüllt werden wird, wie weit mein Wille dich hat gelangen lassen!"

11-73
24. März 1914

Die Menschheit Jesu ist begrenzt, während sein Wille grenzenlos ist.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort und beklagte mich bei Jesus, dass Er noch nicht gekommen war; und als Er dann kam, sprach Er zu mir:
"Meine Tochter, mein Wille verbirgt in sich meine eigene Menschheit: dies ist der Grund, warum Ich, wenn Ich zu dir über meinen Willen spreche, dir manchmal meine Menschheit verberge. Du fühlst dich von Licht umgeben, vernimmst die Stimme, aber siehst Mich nicht, weil mein Wille meine Menschheit in sich absorbiert, da diese ihre Grenzen hat, während mein Wille ewig und grenzenlos ist. In der Tat, als meine Menschheit auf Erden weilte, reichte sie nicht an alle Orte, zu allen Zeiten und allen Umständen, und wohin sie nicht reichen konnte, dort ersetzte und reichte hin mein grenzenloser Wille. Und wenn Ich Seelen finde, die in allem aus meinem Willen leben, so kommen diese für meine Menschheit auf, sie ersetzen die Zeiten, die Orte und die Umstände, ja bis hin zu den Leiden, denn da in ihnen mein Wille lebt, bediene Ich Mich ihrer, wie Ich Mich meiner Menschheit bediente. Was war meine Menschheit anderes als das Organ meines Willens? Und so sind jene, die meinen Willen tun."

11-74
5. April 1914

Alles, was im Willen Gottes getan wird, wird zu Licht.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus innerhalb eines unermesslichen Lichtes erblicken, und ich schwamm in diesem Licht, sodass ich es in meinen Ohren, Augen, im Mund, in allem fließen fühlte, und Jesus sprach zu mir:
"Meine Tochter, wenn die Seele, die meinen Willen tut, arbeitet, wird ihre Arbeit zu Licht; wenn sie spricht, denkt, wünscht, geht, usw., verwandeln sich ihre Worte, Gedanken, Wünsche und Schritte alle in Licht, aber Licht, das von meiner [ewigen] Sonne bezogen wird. Mein Wille zieht also den, der mein Wollen tut, mit solcher Kraft an, dass Er ihn stets um jenes Licht kreisen lässt, und indem er kreist, nimmt er noch mehr Licht auf, das ihn wie hingerissen in Mir hält."

11-75
10. April 1914

Der Mittelpunkt Jesu auf Erden ist die Seele, die seinen Willen tut. Der Göttliche Wille ist immerwährende Ruhe.

An diesem Morgen kam mein Jesus als Gekreuzigter und teilte mir seine Leiden mit; Er zog mich so sehr an Sich, in das Meer seiner Passion, dass ich Ihm gleichsam Schritt um Schritt folgte. Aber wer kann alles beschreiben, was Ich begriff? Es ist so viel, dass ich nicht weiß, wo ich beginnen soll. Ich sage nur dies: als ich sah, dass man Ihm die Dornenkrone herunterriss (die Dornen hielten das Blut zurück und ließen es nicht ganz ausrinnen), trat das Blut aus jenen kleinen Löchern heraus und rann in breiten Strömen auf das Angesicht, über die Haare und auf seine ganze Person nieder.
Und Jesus: "Meine Tochter, diese Dornen, die Mir das Haupt durchstechen, werden den Hochmut, den Stolz, die verborgensten Wunden [der Menschen] stechen, um den Eiter entweichen zu lassen, den sie

enthalten, und die mit meinem Blut gefärbten Dornen werden sie wieder heil machen und die Krone wiederherstellen, die die Sünde ihnen geraubt hatte."
Dann ließ mich Jesus zu anderen Abschnitten seiner Passion weitergehen, aber ich fühlte mein Herz durchbohrt, als ich Ihn so sehr leiden sah. Um mich gleichsam zu trösten, begann Er wieder von seinem heiligen Willen zu sprechen:
"Meine Tochter, mein Mittelpunkt auf Erden ist die Seele, die meinen Willen tut. Siehst du, die Sonne über der Erde breitet ihr Licht überallhin aus, aber sie bewahrt ihr eigenes Zentrum. Ich bin im Himmel das Leben jedes einzelnen meiner Seligen, aber Ich habe dort [dennoch] meinen Mittelpunkt, meinen Thron. So befinde Ich Mich auch überall auf der Erde, aber mein Zentrum, der Ort, wo Ich meinen Thron errichte, um zu herrschen, meine Charismen, meine Wonnen, meine Triumphe, und mein eigenes pochendes Herz, Ich ganz Selbst – dies befindet sich, wie im Mittelpunkt selbst, in der Seele, die meinen Heiligsten Willen tut. So sehr ist diese Seele mit Mir eins geworden, dass sie unzertrennlich von Mir wird, und meine ganze Weisheit und Macht kann keine Mittel finden, um sich im Geringsten von ihr zu trennen."
Dann fügte Er hinzu: "Die Liebe hat ihre Sehnsüchte, ihre Wünsche, ihr Feuer, ihre Ruhelosigkeit. Mein Wille hingegen ist immerwährende Ruhe, und weißt du warum? Weil die Liebe den Anfang, die Mitte und das Ende eines Werkes in sich enthält; um daher zum Ziel zu gelangen, werden Sehnsüchte und Unruhen erweckt, und darein mischt sich viel Menschliches und Unvollkommenes. Wenn die Seelen nicht Schritt um Schritt meinen Willen und die Liebe vereinen, wie sehr wird dann die arme Liebe entehrt, auch bei den größten und heiligsten Werken! Mein Wille hingegen wirkt in einem einfachen Akt, indem die Seele ihr ganzes Wirken – die ganze Haltung des Werkes meinem Willen hingibt. Und während mein Wille am Werk ist, ruht die Seele aus, es gibt daher – da nicht die Seele, sondern mein Wille in ihr wirkt – keine Ängste noch Unruhen, und die Seelen sind frei von jeglicher Unvollkommenheit."

11-76
18. Mai 1914

Nur die friedvollen Seelen sind die Stützen Jesu.

Da ich mich bekümmert fühlte, war ich gerade drauf und dran, von den giftigen Wellen der Beunruhigung überrascht zu werden. Mein liebenswürdiger Jesus lief sofort herbei, um zu verhindern, dass die Unruhe in mich eindringe, und mich tadelnd sprach Er zu mir:
"Tochter, was tust du? So groß und stark ist die Liebe und das Interesse, das Ich daran habe, die Seele im Frieden zu bewahren, dass Ich gezwungen bin, Wunder zu vollbringen, um sie im Frieden zu halten; und wer diese Seelen beunruhigt, der würde sich Mir gleichsam entgegenstellen und dieses ganz aus Liebe bestehende Wunder verhindern. So empfehle Ich dir also, in allem ausgeglichen zu sein. Mein Wesen ist in allem in völligem Gleichgewicht; Böses sehe und höre Ich, Bitterkeiten fehlen Mir nicht, und dennoch gerate Ich nie aus dem Gleichgewicht; mein Friede ist immerwährend, meine Gedanken sind friedvoll, meine Worte sind honigsüß von Frieden, mein Herzschlag ist nicht ungestüm, auch inmitten unermesslicher Freuden und endloser Bitterkeiten. Selbst das Wirken meiner Hände im Akt der Züchtigung, strömt auf die Erde nieder, eingehüllt in Wogen des Friedens. Wenn du dich also nicht in Frieden bewahrst, so fühle Ich Mich, der Ich in deinem Herzen weile, entehrt und meine Handlungsweise und die deine sind nicht mehr im Einklang; so würde Ich Mich in dir behindert fühlen, meine Handlungsweise in dir zu entfalten, und du würdest Mich daher unglücklich machen.
Nur die friedvollen Seelen sind die Stäbe, wo Ich Mich aufstütze, und wenn die vielen Missetaten Mir die Züchtigungen aus den Händen entreißen, tue Ich, da Ich Mich auf jene Stützen stütze, stets weniger als Ich tun sollte. Ach, wenn – was nie geschehen möge – Mir diese Stützen fehlten, würde Ich alles zugrunde richten!"

11-77
29. Juni 1914

Die Seelen, die im Göttlichen Willen leben, können an den Akten Gottes ‚ad intra' teilnehmen.

Nachdem einige Autoritätspersonen gelesen hatten, was am 17. März 1914 geschrieben steht, d.h. dass der, welcher den Willen Gottes tut, an den Handlungen ‚ad intra' der Göttlichen Personen teilnimmt, usw., haben sie erklärt, dass das nicht anginge, und dass die Seele (in diese Handlung) nicht eindringen kann.

Ich blieb nachdenklich, aber ruhig und überzeugt zurück, dass Jesus die Wahrheit zu erkennen geben würde. Als ich mich nun in meinem üblichen Zustand befand, sah ich vor meinem Geist ein endloses Meer, und innerhalb dieses Meeres viele Gegenstände, einige klein, andere größer, und von diesen blieben einige an der Oberfläche des Meeres und wurden nur umspült; andere sanken in die Tiefe hinab und blieben innen und außen vom Wasser durchtränkt, wieder andere gingen so weit hinunter, dass sie gleichsam im Meer verschwanden. Während ich nun dies sah, kam mein stets liebenswürdiger Jesus und sagte zu mir:
"Meine geliebte Tochter, hast du gesehen? Das Meer versinnbildlicht meine Unermesslichkeit, und die verschieden großen Gegenstände die Seelen, die in meinem Willen leben, die verschiedenen Weisen, in meinem Willen zu sein, die eine an der Oberfläche, die andere weiter unten, und wieder eine andere wie verloren in Mir. Je nachdem, wie sie in meinem Willen leben, ist die eine unvollkommen, die andere vollkommener und wieder eine andere gelangt so weit, dass sie sich gänzlich in meinem Willen verliert. Nun, meine Tochter, meine ‚ad intra' Wirkweise, von der Ich zu dir sprach, ist genau das: manchmal behalte Ich dich zusammen mit Mir, das heißt mit meiner Menschheit, und du nimmst Teil an meinen Leiden und an den Werken und Freuden meiner Menschheit. Ein anderes Mal wieder ziehe Ich dich in Mich hinein und bewirke, dass du dich ganz in meiner Gottheit verlierst. Wie oft habe Ich dich nicht in Mir schwimmen lassen und dich so tief in Mir gehalten, dass du nichts anderes sehen konntest als Mich, in und außerhalb von dir? Nun, da Ich dich in Mir behielt, hast du an meinen Wonnen, meiner Liebe und an allem Übrigen teilgenommen, immer deiner kleinen Fassungskraft entsprechend. Und obwohl unsere ‚ad intra' Werke ewig sind, können die Seelen dennoch die Wirkungen dieser Werke in ihrem Leben genießen, ihrer Liebe entsprechend.
Nun, wenn der Wille der Seele *einer* ist mit dem Meinen, und Ich sie in Mich hineinversetze und sie sich unlöslich macht, ohne sich je von meinem Willen zu trennen – was Wunder, wenn Ich sagte, dass sie an den Werken ‚ad intra' teilnimmt?
Und aus der Art und Weise überdies, wie der Sachverhalt weiter oben erklärt wird, könnten sie sehr wohl die Bedeutung meines Wortes ‚ad intra' erkennen, wenn sie die Wahrheit erkennen wollten, denn die Wahrheit ist Licht für den Geist, und in diesem Licht sieht man die Dinge, wie sie sind. Wenn man hingegen die Wahrheit nicht kennen will, ist der Verstand blind, und man sieht die Dinge nicht so, wie sie sind, daher erregen sie Zweifel und Schwierigkeiten und man bleibt blinder als zuvor. Außerdem ist mein Wesen immer im Akt, es hat weder Anfang noch Ende. Ich bin immer alt und immer neu; unsere ‚ad intra' Werke waren daher, sind und werden immer sein, und stets im Akt. Die Seele ist schon in Uns kraft ihrer innigen Vereinigung mit unserem Willen, und folglich bewundert, betrachtet, liebt, genießt sie, nimmt somit teil an unserer Liebe, an den Wonnen und an allem übrigem. Warum war es also unangebracht, wenn Ich dir gesagt habe, dass, wer meinen Willen tut, an den Handlungen ‚ad intra' teilnimmt?
Während dieser Worte Jesu kam mir ein Gleichnis in den Sinn: Ein Mann heiratet eine Frau, ihnen werden Kinder geboren; sie alle sind reich, tugendhaft und so gut, dass sie jeden beglücken, der mit ihnen leben würde. Wenn eine Person nun, ergriffen von der Güte dieser Eheleute, gemeinsam mit ihnen leben möchte und tatsächlich lebt, wird sie dann nicht an ihren Reichtümern und ihrem Glück teilnehmen, und indem sie mit ihnen lebt, wird sie dann nicht spüren, wie deren Tugenden ihr eingegossen werden? Wenn dies im menschlichen Bereich geschehen kann, dann umso mehr bei unserem liebenswürdigen Jesus!

11-78
15. August 1914

Die Seele lindert die Schmerzen Jesu.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus, auf eine andere Art als gewöhnlich, wie Er sich mir gegenüber in jener Periode meines Lebens verhielt, d.h. dass Er, wenn Er überhaupt kam, es nur kurz war, flüchtig, wie ein Blitz und fast immer mit dem gänzlichen Aufhören der Leiden, die Er mir beim Kommen mitteilte; einzig sein Heiliger Wille ist es, der mir alles ersetzt; diesen Morgen kam Er und verweilte mehrere Stunden, aber in einem Zustand, der die Steine zum Weinen bringen könnte: Er beklagte sich ganz und wollte in allen Teilen seiner Heiligsten Menschheit Linderung

finden; es schien, dass Er die Welt sonst in einen Trümmerhaufen verwandeln würde. Es hatte den Anschein, als wollte Er nicht fortgehen, um die Gemetzel und die furchtbaren Schauspiele der Welt nicht zu sehen, die Ihn gleichsam zwangen, noch schlimmeres zu tun. So drückte ich Ihn an mich, und mit dem Wunsche, Ihn zu trösten, gründete ich mich in seinem Verstand, damit ich mich im Verstand jedes einzelnen Geschöpfes befinden und ich so jedem schlechten Gedanken meinen guten Gedanken gegenüberstellen könne, um alle beleidigten Gedanken Jesu zu sühnen und zu mildern; so ergoss ich mich in seine Wünsche, um mich in jedem schlechten Verlangen der Geschöpfe zu finden, um mein gutes Verlangen darauf zu legen, und die beleidigten Wünsche Jesu zu trösten, und so tat ich es mit allem Übrigen. Nachdem ich Ihm also eins nach dem anderen, Erleichterung verschafft hatte, verließ Er mich, als wäre Er erquickt worden.

11-79
25. September 1914

Die universelle Wirkung der im Göttlichen Willen verrichteten Gebete.

Ich opferte gerade meine armen Gebete dem geliebten Jesus auf und fragte mich, für wen es am besten wäre, dass Jesus diese Gebete verwende. Und Er sagte gütig zu mir:
"Meine Tochter, die Gebete, die zusammen mit Mir und mit meinem eigenen Willen verrichtet werden, können sich allen schenken, ohne jemanden auszuschließen; und alle haben daran ihren Anteil und ihre Wirkungen, wie wenn sie für eine Seele allein aufgeopfert worden wären. Sie wirken jedoch gemäß der Disposition jeder Seele, wie auch bei der Kommunion oder bei meiner Passion: Ich gebe sie allen und jedem einzelnen, aber die Wirkungen sind je nach ihrer Disposition verschieden; und wenn zehn Seelen sie empfangen, so sind die Früchte nicht weniger, als hätten fünf sie empfangen; so beschaffen ist das mit Mir zusammen und mit meinem Willen verrichtete Gebet."

11-80
Oktober 1914

Der Wert der Passionsstunden und der Lohn Jesu für die, welche sie halten.

Ich schrieb gerade die *Stunden der Passion* nieder und dachte bei mir: "Wie viele Opfer kostet es mich, diese gebenedeiten Stunden der Passion niederzuschreiben, besonders wenn ich gewisse innere Akte zu Papier bringen muss, die nur zwischen mir und Jesus vorgegangen sind! Was wird der Lohn sein, den Er mir geben wird? Und Jesus ließ seine zärtliche und süße Stimme vernehmen und sprach zu mir:
"Meine Tochter, als Belohnung, dass du die Stunden meiner Passion aufgeschrieben hast, werde Ich dir für jedes Wort, das du geschrieben hast einen Kuss – eine Seele geben."
Darauf ich: "Meine Liebe, das ist für mich; und was wirst Du jenen geben, die sie halten werden?"
Und Jesus: "Wenn sie diese Stunden gemeinsam mit Mir und mit meinem eigenen Willen verrichten, werde Ich ihnen für jedes Wort, das sie aussprechen, auch eine Seele geben, weil die ganze größere oder geringere Wirksamkeit dieser *Passionsstunden* in der größeren oder geringeren Vereinigung mit Mir besteht, und wenn sie diese mit meinem Willen verrichten, so verbirgt sich die Seele in meinem Willen und da es mein Wille ist, der handelt, kann Ich alle Wohltaten bewirken, die Ich will, auch für ein einziges Wort, und dies jedes Mal, so oft sie diese Stunden betet."
Ein anderes Mal beklagte ich mich bei Jesus, dass nach so vielen Opfern beim Niederschreiben dieser Passionsstunden, nur so wenige Seelen sie verrichteten, und Er:
"Meine Tochter, beklage dich nicht, wenn es auch nur eine einzige wäre, müsstest du zufrieden sein. Hätte Ich nicht meine ganze Passion gelitten, wenn auch nur eine einzige Seele gerettet würde? So mach es auch du; niemals darf man das Gute unterlassen, weil wenige davon Gebrauch machen. Den ganzen Schaden hat der, der daraus keinen Nutzen zieht. Und wie meine Passion bewirkte, dass meine Menschheit das Verdienst errang, als wären alle gerettet worden, weil es mein Wille war, sie alle zu retten – selbst wenn nicht alle gerettet werden – so erwarb Ich den Verdienst dem entsprechend, was Ich wünschte, nicht gemäß dem Nutzen, den die Geschöpfe daraus ziehen sollten, so wird es auch bei dir sein: du wirst dem entsprechend belohnt werden, wie dein Wille sich mit meinem Willen vereint hat, um allen Gutes zu tun. Alles Übel liegt bei denen, die, obwohl sie können, sie nicht verrichten. Diese Stunden sind die

wertvollsten von allen, weil es nichts anderes ist als die Wiederholung dessen, was Ich im Lauf meines sterblichen Lebens tat und im Heiligsten Sakrament fortsetze. Wenn Ich diese Stunden meiner Passion höre, vernehme Ich meine eigene Stimme, meine eigenen Gebete, Ich sehe meinen Willen in jener Seele, der darin besteht, das Wohl für alle zu wünschen und für alle zu sühnen, und Ich fühle Mich gedrängt, in ihr zu wohnen, um in ihr tun zu können, was sie selbst tut. O, wie sehr wünschte Ich, dass auch nur eine einzige Seele in jedem Ort jene Passionsstunden verrichtet! Ich würde Mich selbst in jedem Ort vernehmen, und meine Gerechtigkeit, die in diesen Zeiten schwer erzürnt ist, würde zum Teil besänftigt."
Ich füge noch an, dass ich eines Tages die Stunde betete, in der die Himmlische Mutter Jesus zum Grab begleitete, und ich folgte ihr, um ihr in ihrer bitteren Trostlosigkeit Gesellschaft zu leisten, um sie zu bemitleiden. Ich hielt diese Stunde nicht immer gewohnheitsmäßig, nur einige Male. Nun war ich unentschlossen, ob ich diese Stunde halten solle oder nicht, und der geliebte Jesus sprach voller Liebe und als wolle Er mich bitten, zu mir:
"Meine Tochter, Ich will nicht, dass du sie auslässt, du wirst sie halten aus Liebe zu Mir, zu Ehren meiner Mutter; wisse, dass jedes Mal wenn du sie verrichtest, meine Mutter sich fühlt, als wäre sie persönlich auf Erden um ihr Leben zu wiederholen, und folglich empfängt sie dafür jene Glorie und Liebe, die sie Mir auf Erden erwies, und Ich fühle Mich, als wäre meine Mutter von neuem auf Erden, spüre ihre mütterliche Zärtlichkeit, ihre Liebe und all die Glorie, die sie Mir erwies, deshalb wirst du für Mich als [meine] Mutter gelten."
Dann, als Er mich umarmte, hörte ich, wie Er zu mir ganz leise sagte: "Meine Mama, Mama". Und Er gab mir ein, was in jener Stunde die süße Mutter tat und litt, und ich folgte ihr nach; und von da an habe ich diese Stunde, mit Hilfe seiner Gnade, nicht mehr ausgelassen.

11-81
29. Oktober 1914

Die mit dem Göttlichen Willen vereinten Akte sind vollständig und vollkommen.

Ich beklagte mich bei meinem geliebten Jesus über seine Abwesenheit, und mein armes bedrücktes Herz geriet in Fieberwahn, und voller törichter Gedanken sagte ich: "Meine Liebe, warum hast du vergessen, dass ich ohne Dich nicht zu bleiben vermag und nicht sein kann? Entweder mit Dir auf Erden oder bei Dir im Himmel! Willst Du etwa, dass ich Dich daran erinnere? Willst Du im Schweigen da sein, schlafend oder erzürnt? Tue es nur, wenn Du nur immer bei mir bist; aber ich fühle, dass Du mich aus deinem Herzen hinausgeworfen hast! Ach, wie hattest Du nur das Herz, dies zu tun?" Aber während ich diese und andere Dummheiten äußerte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
"Meine Tochter, beruhige dich, Ich bin hier! Es ist eine Beleidigung, die du Mir zufügst, wenn du sagst, Ich hätte dich aus meinem Herzen hinausgeworfen, während Ich dich am Grunde meines Herzens halte und zwar so innig, dass mein ganzes Sein in dir fließt und das deine in Mir; sei daher aufmerksam, damit dir von diesem meinem Sein, das in dir fließt, nichts entgeht, und jeder deiner Akte mit meinem Willen verbunden sei, denn mein Wille enthält ganz vollständige Akte. Es genügt ein einziger Akt meines Willens, um tausend Welten – und alle vollendet und vollkommen – zu erschaffen, Ich habe keine aufeinanderfolgenden Akte nötig, ein einziger genügt Mir für alle. Wenn du nun, vereint mit meinem Willen, den einfachsten Akt verrichtest, gibst du Mir damit einen vollständigen Akt, d.h. einen Akt der Liebe, des Lobpreises, der Sühne, von allem. Kurz gesagt, du wirst für Mich alles in diesen Akt einschließen, ja du wirst auch Mich selbst einschließen und Mich Mir selbst geben.
Ach ja, nur diese mit meinem Willen vereinten Akte können vor Mir bestehen, denn für ein vollkommenes Wesen, das keine unvollendeten Akte verrichten kann, braucht es vollendete und vollkommene Akte, um Ihm Ehre und Wohlgefallen zu erweisen, und das Geschöpf wird nur in meinem Willen diese vollständigen und vollkommenen Akte finden; außerhalb meines Willens werden die geschöpflichen Akte, wie gut und heilig sie auch seien, immer unvollkommen und unvollständig sein, weil das Geschöpf genötigt ist, aufeinanderfolgende Akte zu setzen, um ein Werk vollendet und vollkommen zu gestalten, wenn ihm dies überhaupt gelingt. So sehe Ich alles, was das Geschöpf außerhalb meines Willens tut, als ein Nichts an.

Daher möge mein Wille dein Leben sein, deine Herrschaft, dein Alles; und wenn du so meinen Willen einschließt, wirst du in Mir sein und Ich in dir, und du wirst dich wohl hüten, noch einmal zu sagen, Ich hätte dich aus meinem Herzen vertrieben."

11-82

4. November 1914

Das Wohlgefallen Jesu an den Stunden der Passion.

Ich betete gerade die *Stunden der Passion*, und Jesus, der großes Wohlgefallen daran hatte, sagte zu mir: "Meine Tochter, wenn du wüsstest, welch großes Wohlgefallen Ich empfinde, wenn Ich dich diese *Stunden meiner Passion* stets und immer wieder wiederholen sehe, wärest du überglücklich. Es ist wahr, dass meine Heiligen meine Passion meditiert und begriffen haben, wie viel Ich gelitten habe, sodass sie in Tränen des Mitleids zerschmolzen und sich aus Liebe über meine Leiden verzehrt fühlten, aber sie taten es nicht so andauernd und stets wiederholt in dieser Ordnung. So kann Ich sagen, dass du die erste bist, die Mir diesen so großen und besonderen Gefallen bereitet, da du in dir, Stunde für Stunde, mein Leben und das was Ich litt, in kleine Teile aufteilst [und dir zu eigen machst]; und Ich fühle Mich so sehr hingezogen, dass Ich dir Stunde für Stunde diese Speise gebe und mit dir diese selbe Speise esse; und Ich tue gemeinsam mit dir, was du tust. Wisse jedoch, dass Ich dich überreichlich mit neuem Licht und neuen Gnaden belohnen werde; und nach deinem Tod werde Ich dich, jedes Mal, wenn jene *Stunden der Passion* von den Seelen auf Erden gebetet werden, im Himmel mit stets neuem Licht und neuer Glorie bekleiden."

11-83

6. November 1914

Die miterlösende Funktion der Passionsstunden. Wer die Passionsstunden hält, macht sich das Leben Jesu zu eigen und versieht Jesu eigenen Dienst.

Ich setzte die gewohnten *Stunden der Passion* fort, da sprach mein liebenswürdiger Jesus zu mir:
"Meine Tochter, die Welt ist dauernd dabei, meine Passion zu erneuern, und da meine Unermesslichkeit alle Geschöpfe von innen und von außen einhüllt, so bin Ich beim Kontakt mit ihnen genötigt, die Nägel, Dornen, Geißeln, Verachtung, Spucke, und alles Übrige, was Ich in meiner Passion erlitt, zu empfangen, und auch noch mehr. Nun, beim Kontakt mit denen, die jene Stunden meiner Passion beten, fühle Ich, dass die Nägel entfernt werden, die Dornen zersplittert, die Wunden gelindert, die Spucke abgewischt, Ich fühle Mich im Guten vergolten für das Böse, das Mir die anderen antun. Und da Ich empfinde, dass ihre Berührung Mir nichts Böses, sondern eine Wohltat bringt, so stütze Ich Mich immer mehr auf jene Seelen."
Darüber hinaus sagte der gebenedeite Jesus, als Er wieder begann, über jene Passionsstunden zu sprechen:
"Meine Tochter, wisse, wenn die Seele jene Stunden hält, so nimmt sie meine Gedanken und macht sie sich zu eigen; sie nimmt meine Sühne, Gebete, Wünsche, Affekte, auch meine innersten Fasern [meines Herzens] und eignet sie sich an, und indem sie sich zwischen Himmel und Erde erhebt, verrichtet sie mein eigenes Amt und spricht miterlösend gemeinsam mit Mir: "*Ecce ego, mitte me* – siehe hier bin ich, sende mich; ich will Dir für alle Sühne leisten, bei Dir für alle einstehen und allen das Gute erflehen."

11-84

20. November 1914

Notwendigkeit, über die Züchtigungen zu schreiben. Der Göttliche Wille und die Liebe bilden in der Seele das Leben und die Passion Jesu.

Ich fühlte mich sehr bedrückt wegen der Entbehrungen des geliebten Jesus, und noch viel mehr wegen der Geißeln, die zur Zeit auf die Erde herniederregnen, von denen mir Jesus vor vielen Jahren so oft gesprochen hatte. Es scheint wirklich, dass in den vielen Jahren, in denen Er mich im Bett behalten hat, Wir gemeinsam die Last der Welt geteilt und gemeinsam zum Wohl aller Menschen gelitten und gearbeitet haben. Mir scheint, dass der Zustand als Sühnopfer, in den der liebenswürdige Jesus mich versetzt hatte, alle Geschöpfe zwischen mir und Ihm zusammengebunden hat. Es gab nichts, das Er tat,

oder eine Züchtigung, die Er schicken sollte, die Er mich nicht wissen ließ, und ich intervenierte so oft bei Ihm, dass Er die Strafe entweder herabsetzte oder sie überhaupt nicht schickte.
O, wie betrübt mich der Gedanke, dass Jesus die ganze Last der Geschöpfe auf sich selbst zurückgezogen habe, und dass Er mich, weil unwürdig, mit Ihm zusammen zu arbeiten, beiseitegestellt habe. Aber in den kurzen Blitzbesuchen, die Jesus bei mir macht, fährt Er fort, zu mir von weiteren Betrübnissen zu sprechen, und Er sagt, dass die Kriege und die momentanen Züchtigungen noch gar nichts sind, während es doch scheint, als seien sie zu viel. Andere Nationen werden in den Krieg eintreten, ja sie werden im Lauf der Zeit auch Krieg gegen die Kirche führen, geweihte Personen angreifen und sie töten. Wie viele Kirchen werden profaniert werden! Ich habe es in Wahrheit seit ca. zwei Jahren unterlassen, über die Züchtigungen zu schreiben, von denen Jesus sehr oft zu mir gesprochen hat, teils weil sie schon erwähnt worden sind, und teils weil mich das Beschreiben der Strafgerichte so schmerzt, dass ich nicht weiter fortfahren kann. Eines Abends jedoch, während ich das niederschrieb, was Er mir über seinen heiligsten Willen erzählt hatte, und ich das überging, was Er mir über die Strafen gesagt hatte, tadelte mich Jesus sanft und sprach zu mir:
"Warum hast du nicht alles geschrieben?"
Und ich: ‚Meine Liebe, mir schien das nicht notwendig, und außerdem weißt Du, wie sehr ich leide.'
Und Jesus: „Meine Tochter, wenn es nicht nötig wäre, hätte Ich es dir nicht gesagt; und da überdies dein Zustand als Opferseele mit den Ereignissen verbunden ist, die meine Vorsehung über die Geschöpfe verfügt, und da dieses Bindeglied zwischen dir, Mir und den Geschöpfen, wie auch deine Leiden, um Züchtigungen zu verhindern, aus deinen Schriften ersichtlich ist, würde diese Diskrepanz entdeckt werden und die Dinge würden als widersprüchlich und unvollständig angesehen werden, und Ich verstehe Mich nicht darauf, unharmonische und unvollständige Dinge zu tun."
Und ich zuckte mit den Schultern und sagte: „Für mich ist es zu hart, das zu tun. Außerdem, wer wird sich an alles erinnern?"
Und Jesus fügte lächelnd hinzu: "Und wenn Ich dir nach deinem Tod, im Fegefeuer, eine Feder aus Feuer in die Hände geben werde, was sagst du dann dazu?"
Dies ist also der Grund, warum ich mich entschlossen habe, auf die Strafen hinzuweisen. Ich hoffe, dass Jesus meine Unterlassung verzeihen wird und verspreche in Zukunft aufmerksamer zu sein.
Nun kehre ich wieder zu meiner Erzählung zurück: als ich sehr betrübt war, nahm mich Jesus als Er kam, um mich zu trösten, in seine Arme und sagte zu mir:
"Meine Tochter, tröste dich, wer meinen Willen tut, bleibt nie von Mir getrennt, sondern ist zusammen mit Mir in den Werken die Ich vollbringe, in meinen Wünschen, in meiner Liebe, in allem und überall ist er bei Mir. Ich kann sogar sagen, dass Ich, da Ich alles, die Gefühle, die Wünsche, usw. aller Geschöpfe, für Mich haben möchte und sie nicht bekomme, Ich rings um sie herum bin, um sie zu erobern; da Ich nun in jenem, der meinen Willen tut, die Befriedigung meiner Wünsche vorfinde, so ruht mein Verlangen in ihm, meine Liebe rastet aus in seiner Liebe, und so ist es mit allem übrigem."
Dann fügte Er hinzu: "Ich habe dir zwei überaus erhabene Dinge gegeben, von denen man sagen kann, dass sie mein eigenes Leben bildeten. Mein Leben war in diesen beiden Punkten eingeschlossen: Göttlicher Wille und Liebe. Und dieser Wille entfaltete in Mir mein Leben und vollbrachte meine Passion. Nichts anderes will Ich von dir, als dass mein Wille dein Leben, deine Regel sei, und dass du in nichts, sei es klein oder groß, von Ihm abweichst. Dieser Wille wird in dir meine Passion ausführen, und je enger du mit meinem Willen vereint bist, umso mehr wirst du meine Passion in dir fühlen. Wenn du meinen Willen als Leben in dir strömen lässt, wird Er in dir meine Passion fließen lassen. Du wirst sie also in jedem deiner Gedanken fließen fühlen, in deinem Mund, du wirst die Zunge damit getränkt fühlen, und dein Wort wird warm von meinem Blut hervorkommen, und du wirst beredt von meinen Leiden sprechen; dein Herz wird von meinen Leiden erfüllt sein, und in jedem seiner Ergüsse wird es deinem ganzen Wesen den Stempel meiner Passion einprägen. Und Ich werde dir stets wiederholen: „Siehe hier ist mein Leben, siehe mein Leben." Und Ich werde mich daran erfreuen, dir Überraschungen zu bereiten, indem Ich dir bald von einem Leid, bald von einem anderen erzähle, das du noch nicht gehört oder verstanden hast. Bist du nicht glücklich darüber?"

11-85

17. Dezember 1914

Der Göttliche Wille bildet in der Seele die wahre und vollkommene Konsekration des Göttlichen Lebens und macht sie zu einer lebendigen Hostie.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und war sehr bedrückt wegen der Abwesenheit Jesu; nach vielen Bemühungen kam Er und zeigte sich in meinem ganzen Wesen; es schien, als wäre ich das (äußere) Gewand Jesu. Da unterbrach Er sein Schweigen und sprach zu mir:

"Meine Tochter, auch du kannst Hostien bilden und sie konsekrieren. Siehst du das Gewand, das Mich im Sakrament bedeckt? Es sind die Akzidenzien des Brotes, aus denen die Hostie gebildet wird, das Leben, das in dieser Hostie existiert, sind mein Leib, mein Blut und meine Gottheit. Die Fassung, die dieses Leben einschließt, ist mein Höchster Wille, und dieser Wille entfaltet die Liebe, die Wiedergutmachung, die Aufopferung, und alles andere, was Ich im Sakrament wirke, was niemals auch nur ein Jota von meinem Willen abweicht. Nichts geht aus Mir hervor, dem mein Wille nicht voranginge.

Und hier siehst du, wie auch du die Hostie bilden kannst: die Hostie ist materiell und ganz menschlich, und auch du hast einen materiellen Leib und einen menschlichen Willen. Wenn du diesen deinen Körper und diesen deinen Willen rein und aufrecht hältst und weit weg von jedem Schatten einer Sünde, sind sie die Akzidenzien, die Schleier, damit Ich Mich konsekrieren und verborgen in dir leben kann; aber dies ist nicht genug, es wäre so wie eine unkonsekrierte Hostie, es bedarf also meines Lebens, das aus Heiligkeit, Liebe, Weisheit, Macht, usw. besteht, aber der Motor, die treibende Kraft von allem ist mein Wille. Nachdem du also die Hostie bereitet hast, musst du deinen Willen in der Hostie sterben lassen, du musst ihn sehr gut backen, damit er nicht mehr zum Leben aufsteht und musst in deinem ganzen Wesen meinen Willen an dessen Stelle treten lassen: und mein Wille, der mein ganzes Leben enthält, wird die wahre und vollkommene Konsekration vollziehen. So wird der menschliche Gedanke kein Leben mehr haben, sondern der Gedanke meines Willens, und diese Konsekration wird meine Weisheit in deinem Geist erschaffen; es wird kein Leben des Menschlichen, der Schwäche und Unbeständigkeit in dir sein, da mein Wille die Konsekration des göttlichen Lebens, der Stärke, der Festigkeit, und alles dessen, was Ich bin, vollziehen wird.

So werde Ich also jedes Mal, wenn du deinen Willen, deine Wünsche und alles, was du bist und tun kannst, in meinen Willen fließen lässt, die Konsekration erneuern, und werde als lebendige Hostie, nicht als tote, wie die ohne Mich, mein Leben in dir fortsetzen. Aber dies ist noch nicht alles: in den konsekrierten Hostien, in den Speisekelchen, in den Tabernakeln, ist alles tot, stumm, es ist kein Herzschlag zu fühlen oder eine Bewegung der Liebe, als Antwort auf meine so große Liebe. Würde Ich nicht auf die Herzen warten, um Mich ihnen zu schenken, wäre Ich recht unglücklich und um meine Liebe betrogen, mein sakramentales Leben wäre ohne Zweck; und während Ich dies in den Tabernakeln toleriere, würde Ich es in den lebendigen Hostien nicht ertragen. Da Leben Nahrung benötigt, will Ich im Sakrament genährt werden und zwar von meiner eigenen Speise, d.h. die Seele wird sich meinen Willen zu eigen machen, meine Liebe, meine Gebete, die Sühneleistungen, die Opfer und sie Mir geben, als wären sie ihre eigenen, und Ich werde Mich damit ernähren. Die Seele wird sich mit Mir vereinigen, sie wird lauschen, um zu vernehmen, was Ich gerade tue, um es dann gemeinsam mit Mir zu tun, und Hand in Hand, wie sie meine eigenen Akte wiederholt, wird sie Mir ihre Nahrung reichen, und Ich werde darüber glücklich sein; und nur in diesen lebendigen Hostien werde Ich den Ersatz finden für die Einsamkeit, das Fasten und für alles, was Ich in den Tabernakeln erleide."

11-86

21. Dezember 1914

Gesellschaft in den Leiden zu haben, ist der größte Trost für Jesus. Luisa als wirksames Sühnopfer für Jesus.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus ganz betrübt und sprach zu mir: "Meine Tochter, Ich kann nicht mehr wegen der Welt, tröste du Mich für alle, lass Mich in deinem Herzen schlagen, damit Mich, wenn Ich durch dein Herz die Herzschläge aller wahrnehme, die Sünden nicht direkt erreichen, sondern indirekt durch dein Herz; ansonsten wird meine Gerechtigkeit alle Strafgerichte entladen, die es noch nie gegeben hat."

Und während Er dies sprach, vereinte Er sein Herz mit dem meinen und ließ mich seinen Herzschlag vernehmen, aber wer kann ausdrücken, was Ich fühlte? Die Sünden verwundeten wie Pfeile dieses Herz, und während ich daran teilnahm, erfuhr Jesus eine Erleichterung. Als ich mich dann ganz mit Ihm vereint fühlte, schien es mir, als schlösse ich seine Intelligenz, seine Hände, seine Füße, und alles Übrige ein; und ich hatte Teil an allen Beleidigungen von Seiten eines jeden Sinnes der Geschöpfe. Aber wer könnte schildern, wie dies geschah? Dann fügte Jesus hinzu:
"In den Leiden Gesellschaft zu haben ist der größte Trost für Mich; dies ist der Grund, warum Gott, mein Vater nach der Menschwerdung nicht mehr so unerbittlich, sondern milder war, weil Er die Beleidigungen nicht direkt, sondern indirekt empfing, d.h. durch meine Menschheit hindurch, die Ihm ständig Wiedergutmachung leistete. So gehe Ich und suche ständig Seelen, die sich zwischen Mich und die Geschöpfe stellen, sonst würde Ich die Welt in einen Trümmerhaufen verwandeln."

11-87
8. Februar 1915

Die Einheit der Willen stellt die ganze Vollkommenheit der Drei Göttlichen Personen dar. In der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, erfreut sich Gott der vollkommenen Frucht der Erlösung.

Ich verbringe überaus bittere Tage, wegen der Art und Weise, in der Jesus mit mir umgeht, aber ich bin ganz ergeben in seinen Heiligsten Willen. Wenn ich mich bei Jesus über seine Entbehrung und sein Schweigen beklage, dann sagt Er zu mir:
"Es ist nicht die Zeit, auf dieses zu achten; dies sind Kindereien, und für sehr schwache Seelen, die um sich selbst besorgt sind und nicht um Mich, Seelen die an das denken, was sie fühlen und nicht daran, was ihnen zu tun obliegt. Diese Seelen riechen für Mich 'allzu-menschlich', und Ich kann Mich ihnen nicht anvertrauen. Von dir erwarte Ich mir dies nicht, Ich wünsche den Heroismus der Seelen, die sich selbst vergessen und sich nur um Mich kümmern, und sich mit Mir vereint, mit der Rettung meiner Kinder beschäftigen, die der Dämon mit aller Schlauheit meinen Armen zu entreißen sucht. Ich möchte, dass du dich an die [Gegebenheiten der] Zeiten anpasst: einmal leidvoll, einmal traurig, und jetzt tragisch; und gemeinsam mit Mir bete und beweine die Blindheit der Geschöpfe. Dein Leben muss verschwinden, indem du in dir mein ganzes Leben an dessen Stelle treten lässt: wenn du so tust, werde Ich in dir den Wohlgeruch meiner Gottheit verspüren, und Ich werde Mich dir anvertrauen in diesen traurigen Zeiten, die nichtsdestoweniger nur ein Vorspiel der Züchtigungen sind – was wird sein, wenn die Dinge so weitergehen? Arme Kinder, arme Kinder!“
Und es scheint, dass Jesus so sehr leidet, dass Ihm die Worte fehlen und Er sich tiefer in meinem Herzen verbirgt, sodass Er gänzlich verschwindet. Und mitunter, wenn ich meines leidvollen Zustandes müde bin, erneuere ich die Klagen, ich rufe Ihn wieder und wieder und sage zu Ihm: "Jesus, hörst Du nicht von den Tragödien, die sich ereignen? Wie ist es möglich, dass dein mitleidsvolles Herz so viel Leid in deinen Kindern erträgt?" Und es scheint mir, dass Er sich kaum in meinem Inneren regt, als wollte Er sich nicht bemerkbar machen, und ich spüre in meinem Atem einen anderen keuchenden Atem, als würde ich röcheln: es ist der Atem Jesu, denn ich erkenne seine Süßigkeit. Aber während er mich ganz erquickt, versetzt er mir tödliche Schmerzen, denn in jenem Atem nehme ich den Atem aller wahr, besonders so vieler Leben, die [im Krieg] dahingerafft werden, und Jesus erleidet mit ihnen das Röcheln im Todeskampf. Zu anderen Malen scheint es, dass Er sich so sehr betrübt, dass Er wehmütige Klagen erhebt, dass es die härtesten Herzen zum Mitleid erregt. Ich setzte also meine Klagen fort, und als Er an diesem Morgen kam, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, die Einheit unseres Dreifaltigen Willens ist so groß, dass der Wille der einen (Person) nicht von dem der anderen unterschieden werden kann. Es ist diese Einheit der Willen, welche die ganze Vollkommenheit der Drei Göttlichen Personen ausmacht; denn da Wir gleich im Willen sind, bringt diese unsere Gleichheit die Einheit hervor an Heiligkeit, Weisheit, Schönheit, Macht, Liebe und an allem Übrigen, was zu unserem Wesen gehört. So sehen Wir einander gegenseitig, der Eine im Anderen, wie im Spiegel, und unser Wohlgefallen, wenn Wir Uns betrachten, ist so groß, dass es Uns völlig glückselig macht. Der Eine spiegelt sich also im Anderen wider, und jede Eigenschaft unseres Wesens entlädt sich, wie so viele unermessliche unterschiedliche Freudenmeere, im Anderen. In der Tat, wenn zwischen Uns irgendeine Unähnlichkeit bestünde, so wäre unser Wesen weder vollkommen noch könnte es völlige Seligkeit genießen.

Als Wir nun den Menschen erschufen, gossen Wir unser Abbild und Gleichnis in ihn ein, um den Menschen mit unserer Glückseligkeit gleichsam zu überwältigen, und in ihm sollten Wir unsere Widerspiegelung und unser Entzücken finden; aber der Mensch hat den ersten Ring der Verbindung, des Willens, zwischen sich und dem Schöpfer zerbrochen und damit die wahre Glückseligkeit verloren, ja, mehr noch, alle Übel sind auf ihn herabgestürzt, deswegen können Wir Uns weder in ihm spiegeln noch Uns beglücken. Nur in jener Seele, die in allem unseren Willen erfüllt, tun Wir dies und erfreuen Uns in ihr der vollendeten Frucht der Schöpfung. In jenen, die, obgleich sie einige Tugenden besitzen, beten, die Sakramente empfangen, aber unserem Willen nicht gleichförmig sind, können Wir Uns nicht spiegeln, weil – da die Verbindung ihres Willens mit dem Unseren unterbrochen ist – alles ungeordnet und verkehrt ist. Ach, meine Tochter, nur unser Wille ist willkommen, weil Er wieder Ordnung schafft, glücklich macht und alle Güter mit sich bringt. Tue also immer und in allem meinen Willen und sorge dich um nichts anderes."
Darauf ich: 'Meine Liebe und mein Leben, wie kann ich mich deinem Willen gleichförmig machen, bei so vielen Züchtigungen, die Du dabei bist zu schicken? Es wäre zu viel verlangt, hier Fiat zu sagen, und außerdem, wie oft hast Du mir gesagt, dass, wenn ich deinen Willen tat, Du den meinen tätest? Und jetzt, hast Du Dich verändert?'
Und Jesus: "Nicht Ich habe Mich geändert, sondern die Geschöpfe haben eine Stufe erreicht, dass sie unerträglich geworden sind. Komm näher und sauge von meinem Mund die Beleidigungen, die die Geschöpfe Mir antun, und wenn du sie schlucken kannst, werde Ich die Geißeln aufheben."
Ich näherte mich also seinem Mund und saugte begierig, aber zu meinem höchsten Kummer, bemühte ich mich zu schlucken und konnte aber nicht, ich erstickte fast, ich machte neue Anstrengungen und es gelang mir nicht. Dann sagte Jesus mit zärtlicher und schluchzender Stimme zu mir:
"Hast du gesehen? Du kannst sie nicht schlucken, speie sie auf den Boden, und sie werden auf die Geschöpfe fallen."
Danach spie ich sie aus, und auch Jesus spie sie aus seinem Mund über die Erde und sagte dabei: "Dies ist noch nichts, dies ist noch gar nichts!" und verschwand.

11-88
6. März 1915

Jesus hebt den Status Luisas als Sühneopfer zum Teil auf, um der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam kurz mein stets liebenswürdiger Jesus, und da es meinem Beichtvater nicht gut ging und mein Zustand daher unterbrochen war, war es nicht wie sonst, als ich wieder zu mir kam, als ich im Gehorsam gerufen wurde; so sagte ich zu Jesus: 'Was willst Du, dass ich tue? Soll ich bleiben oder soll ich versuchen, wieder zu mir zu kommen, wenn ich mich frei fühle?'
Und Jesus: "Meine Tochter, willst du etwa, dass Ich wirke wie zuvor, als Ich dir nicht nur befahl, in diesem Zustand zu bleiben, sondern dich auf eine Art und Weise fesselte, dass du nicht wieder zu dir kommen konntest als allein durch den Gehorsam? Wenn Ich dies jetzt täte, dann befände sich meine Liebe in Bedrängnis, und meine Gerechtigkeit fände ein Hindernis, um sich voll über die Geschöpfe zu ergießen, und du könntest zu Mir sagen: "Wie Du mich gefesselt hältst, als Sühneopfer des Leidens aus Liebe zu dir und den Menschen, so fessle auch ich Dich, um deine Gerechtigkeit daran zu hindern, sich über die Geschöpfe zu ergießen." So würden also die Kriege, die Kriegsvorbereitungen, die andere Nationen gerade treffen, alle in Rauch aufgehen! Das kann Ich nicht, Ich kann nicht! Ich werde höchstens, wenn du in diesem Zustand bleiben willst, oder der Beichtvater dich darin lassen will, manche Rücksichten auf Corato nehmen und einiges verschonen. Aber unterdessen verschärft sich die Lage immer mehr, und meine Gerechtigkeit will dich tatsächlich nicht in diesem Zustand, um unverzüglich weitere Strafgerichte senden zu können und andere Nationen in den Krieg eintreten zu lassen und den Hochmut der Geschöpfe zu erniedrigen, die Niederlagen dort finden werden, wo sie Siege vermuten. Ach, meine Liebe weint um die Menschen, aber die Gerechtigkeit will die Genugtuung dafür! Meine Tochter, Geduld!"
Und Er verschwand. Aber wer kann schildern, wie ich zurückblieb? Ich fühlte mich zum Sterben, denn ich dachte, wenn ich von mir aus, aus diesem Zustand heraustrat, dass ich dann der Grund sein könne, dass die Geißeln zunehmen und somit weitere Nationen in den Krieg eintreten, und im besonderen Italien.

Welcher Schmerz, welches Herzeleid! Ich fühlte die ganze Last der Suspension (Aufhebung) von Seiten Jesu und dachte mir: "Wer weiß, ob Jesus zulässt, dass es dem Beichtvater nicht gut geht, um so den letzten Schlag zu versetzen, Italien in den Krieg eintreten zu lassen?“ Wie viel Argwohn und Ängste! Und als ich von selbst aus meinem Zustand heraustrat, verbrachte ich einen Tag in Tränen und intensiver Bitterkeit.

11-89

7. März 1915

Züchtigungen. Jesus leidet wegen der Rebellion auch in der Kirche. Die Kinder der Kirche werden ihre erbittertsten Feinde sein.

Der Gedanke an die Züchtigungen, und dass ich sie schüren könnte, indem ich von mir selbst aus jenem Zustand herausging, durchbohrte mein Herz. Dem Beichtvater ging es weiterhin nicht gut. Ich betete und weinte und wusste mich nicht zu entscheiden. Der gebenedeite Jesus kam wie ein Blitz und nur flüchtig, und ließ mir die Freiheit. Schließlich kam Er, vom Mitgefühl bewegt, und mich ganz bemitleidend und liebkosend, sagte Er zu mir:

"Meine Tochter, deine Beständigkeit besiegt Mich, das Gebet und die Liebe fesseln Mich und führen gleichsam Krieg gegen Mich; daher bin Ich gekommen um Mich ein wenig mit dir zu unterhalten, da Ich nicht mehr widerstehen kann. Meine arme Tochter, weine nicht, siehe hier bin Ich ganz für dich; Geduld, Mut, gräme dich nicht. Wenn du wüsstest, wie viel Ich leide! Aber die Undankbarkeit der Geschöpfe zwingt Mich dazu: die enormen Sünden, die Ungläubigkeit, dass die Menschen Mich gleichsam herausfordern wollen.

Und dies ist noch das Geringere. Wenn Ich dir über die Seite der Gottgeweihten erzählen würde! Wie viele Sakrilegien! Wie viel Auflehnung! Wie viele, die so tun, als seien sie meine Söhne, und sind dabei meine grimmigen Feinde! Diese vorgetäuschten Söhne sind Usurpatoren, Eigennützige, Ungläubige, ihre Herzen sind Lasterhöhlen, und diese Söhne werden die Ersten sein, die Krieg gegen die Kirche führen, und sie werden versuchen, ihre eigene Mutter zu töten! O, wie viele stehen schon bereit, um ins Feld zu ziehen! Jetzt herrscht Krieg unter Regierungen und Ländern, in kurzer Zeit werden sie Krieg gegen die Kirche führen, und die größten Feinde werden ihre eigenen Kinder sein. Mein Herz ist zerrissen von Schmerz. Aber trotzdem lasse Ich zu, dass dieser Sturm vorübergehe und das Angesicht der Erde und die Kirchen gereinigt werden vom Blut eben derjenigen, die sie beschmutzt und befleckt haben. Auch du vereinige dich mit meinem Schmerz, bete und hab Geduld, diesen Sturm vorübergehen zu sehen."

Wer aber kann meine Qual beschreiben? Ich fühlte mich mehr tot als lebendig. Immerdar sei Jesus gepriesen, stets geschehe sein Heiliger Wille!

11-90

3. April 1915

Der Göttliche Wille ist der Himmel und die Sonne für die Seele.

Mein stets liebenswürdiger Jesus fährt fort, von Zeit zu Zeit zu kommen, aber ohne seine Erscheinung von Drohungen und Züchtigungen zu ändern, und wenn Er manches Mal zögert, kommt Er mit einem zum Mitleid bewegenden Gesichtsausdruck: müde und erschöpft. Er zieht mich an Sich und wandelt mich in Sich um, Er tritt in mich ein und gestaltet Sich um in mich, Er möchte, dass ich seine Wunden, eine nach der anderen, küsse, sie anbete und Sühne leiste. Und nachdem Er seiner heiligsten Menschheit Linderung von mir verschaffen ließ, sagt Er zu mir:

"Meine Tochter, es ist nötig, dass Ich von Zeit zu Zeit zu dir komme, um auszuruhen, Mir Linderung bringen zu lassen und Erleichterung zu verschaffen, sonst würde Ich zulassen, dass die Welt vom Feuer verzehrt werde."

Und ohne mir Zeit zu lassen, Ihm etwas zu sagen, entflieht Er. An diesem Morgen nun, als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand und Jesus sich verspätete, dachte ich bei mir: 'Was wäre aus mir geworden in dieser Entbehrung meines süßen Jesus, wenn da nicht der heilige Göttliche Wille wäre? Wer hätte mir Leben, Kraft und Hilfe gegeben? O, heiliger Göttlicher Wille, in Dich schließe ich mich ein, Dir gebe ich mich hin, in Dir ruhe ich aus. Ach, alles entflieht mir, auch das Leiden, und auch jener Jesus selbst, der ohne mich anscheinend nicht leben konnte! Du allein entschwindest mir nicht, o Heiliger Wille Gottes! Ich bitte dich, wenn Du siehst, dass meine schwachen Kräfte nicht mehr weiter können, enthülle mir meinen süßen Jesus, den Du mir verbirgst und den Du besitzt. O, Heiliger Wille, ich bete Dich an, ich küsse

Dich, ich danke Dir, aber sei nicht grausam mit mir!' Während ich so dachte und betete, fühlte ich mich von einem überaus reinen Licht eingehüllt, und der Heilige Wille, der mir Jesus enthüllte, sprach zu mir:
"Meine Tochter, die Seele ohne meinen Willen wäre wie die Erde gewesen, wenn sie weder Himmel noch Sterne noch Sonne noch Mond besessen hätte; die Erde ist von sich selbst aus nichts anderes als Abgründe, abschüssige Anhöhen, Gewässer und Finsternisse. Hätte die Erde keinen Himmel über sich, der dem Menschen den Weg zeigt um ihn auf die verschiedenen Gefahren, die die Erde in sich birgt, hinzuweisen, so würde der Mensch bald abstürzen, bald ertrinken, usw. Aber der Himmel steht über ihm, besonders die Sonne, die in stummer Sprache zu ihm sagt: "Siehst du, ich habe kein Auge, noch Hände noch Füße, und doch bin ich das Licht deines Auges, die Handlung deiner Hand, der Schritt deines Fußes. Und wenn ich andere Gebiete erleuchten muss, lasse ich dir das Funkeln der Sterne und den Glanz des Mondes zurück, damit sie meine Aufgabe weiterführen.
Nun, wie Ich dem Menschen einen Himmel zum Wohl seiner Natur gegeben habe, habe Ich auch der Seele, die edler ist, den Himmel meines Willens gegeben, weil auch die Seele Abgründe, Höhen und Steilwände in sich enthält, welches die Leidenschaften, die Tugenden, die Neigungen und anderes sind. Wenn sich nun die Seele dem Himmel meines Willens entzieht, wird sie nichts anderes tun als sich von Schuld zu Schuld hinab zu stürzen; die Leidenschaften werden sie ertränken, und die Tugendhöhen sich in Abgründe verwandeln. Wie also auf der Erde ohne den Himmel alles in Unordnung und unfruchtbar wäre, so ist es für die Seele ohne meinen Willen."

11-91
24. April 1915

Die Leiden der Dornenkrönung Jesu sind für den geschaffenen Geist unbegreiflich. Alle schlechten Gedanken der Menschen durchbohren seinen Geist viel schmerzhafter als die Dornen. Nur die Seelen, die im Göttlichen Willen leben, können die göttliche Gerechtigkeit am wirksamsten entwaffnen.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und dachte gerade daran, wie viel mein geliebter Jesus litt, als Er mit Dornen gekrönt wurde, da ließ sich Jesus blicken und sprach zu mir:
"Meine Tochter, die Schmerzen, die Ich litt, waren für den erschaffenen Geist unbegreiflich, aber noch viel schmerzhafter als jene Dornen, sind alle schlechten Gedanken der Geschöpfe, die sich in meinen Geist hinein nagelten, sodass Mir von all diesen geschöpflichen Gedanken keiner entging, alle spürte Ich sie in Mir. So fühlte Ich nicht nur die Stiche der Dornen, sondern auch den Abscheu der Sünden, die jene Dornen in Mich eindrückten."
Dann betrachtete ich meinen liebenswürdigen Jesus und sah sein Heiligstes Haupt wie von einem Strahlenkranz von Dornen umgeben, der aus seinem Inneren hervortrat. Alle Gedanken der Geschöpfe waren in Jesus, gingen von Jesus in sie über, und von ihnen zu Jesus, und blieben dort wie zusammen verkettet, die schlechten Gedanken der Geschöpfe mit den heiligsten Gedanken Jesu. O, wie sehr litt Jesus! Dann fügte Er hinzu:
"Meine Tochter, nur die Seelen, die in meinem Willen leben, können Mir wahre Sühne leisten und meine so stechenden Dornen lindern. Denn da sie in meinem Willen leben, und mein Wille sich überall befindet, und sie sich in Mir und allen befinden, steigen sie in die Geschöpfe hinab und zu Mir herauf und bringen Mir alle Sühneleistungen, verschaffen Mir Linderung und bewirken, dass sich im Geist der Geschöpfe die Finsternis in Licht verwandelt."

11-92
2. Mai 1915

Leiden Jesu wegen der Züchtigungen.

Meine Tage werden immer bitterer. An diesem Morgen kam mein süßer Jesus in einem Leidenszustand, den man nicht beschreiben kann. Als ich Ihn so leidend sah, hätte ich Ihm um jeden Preis eine Erleichterung verschaffen wollen, aber da ich nicht wusste, was ich tun soll, drückte ich Ihn an mein Herz, näherte mich seinem Mund und suchte mit meinem Mund einen Teil seiner inneren Bitterkeiten aufzusaugen, aber was war? Welche Anstrengung ich auch beim Saugen machte, es kam nichts; ich bemühte mich erneut, aber alles vergebens. Jesus weinte, und ich weinte auch, als ich sah, dass ich auf keine Weise seine Leiden lindern konnte. Welch grausame Qual! Jesus weinte, weil Er [seine Bitterkeit in mich] gießen wollte, aber seine Gerechtigkeit hinderte Ihn daran. Ich weinte, als ich Ihn weinen sah und

Ihm nicht helfen konnte. Es sind solche Leiden, dass die Worte fehlen, um sie zu beschreiben. Und Jesus sprach schluchzend zu mir:
"Meine Tochter, die Sünden entreißen meinen Händen die Züchtigungen, die Kriege. Ich bin gezwungen, sie zuzulassen, und zugleich weine und leide Ich mit den Geschöpfen."
Ich fühlte mich vor Schmerz sterben und Jesus, der mich ablenken wollte, fügte hinzu:
"Meine Tochter, gräme dich nicht, auch dies ist in meinem Willen, denn allein die Seelen, die in meinem Willen leben, sind jene, die sich meiner Gerechtigkeit entgegenstellen können; nur jene, die in meinem Willen leben, haben freien Zutritt, auf die Seite der göttlichen Ratschlüsse einzutreten und zugunsten ihrer Brüder zu sprechen. Jene, die ihren Aufenthalt in meinem Willen haben sind es, die alle Früchte meiner Menschheit besitzen; denn meine Menschheit hatte ihre Grenzen, während mein Wille, in dem meine Menschheit, innen wie außen, versenkt lebte, keine Grenzen hat.
Die Seelen nun, die in meinem Willen leben, sind meiner Menschheit am meisten gleichgestaltet, und indem sie sich diese zu eigen machen – weil Ich sie ihnen gegeben habe – können sie sich vor der Gottheit präsentieren, bekleidet mit meiner Menschheit, wie ein anderes 'Ich-Selbst', die göttliche Gerechtigkeit entwaffnen und Erlässe der Verzeihung für die verdorbenen Geschöpfe erflehen. Indem sie in meinem Willen leben, leben sie in Mir, und da Ich in allen lebe, leben auch sie in allen und zum Wohl aller. Wie die Sonne leben sie hoch über allem schwebend, und ihre Gebete, Akte, Sühneleistungen und alles, was sie tun, sind wie Strahlen, die zum Wohl aller von ihnen herabsteigen."

11-93
18. Mai 1915

Züchtigungen. Jesus wird Rücksicht nehmen auf die Seelen, die in seinem Willen leben. Da die Seligen im Himmel ganz im Göttlichen Willen leben, sind sie vollauf glücklich, obwohl sie die Menschen auf Erden leiden sehen.

Ich setze meinen gewohnten armen Zustand fort und fühle meine armselige Natur unterliegen; ich befinde mich in einem Zustand der andauernden Gewalt: ich möchte meinem liebenswürdigen Jesus Gewalt antun, und Er verbirgt sich noch mehr, um zu nichts gezwungen zu werden. Wenn Er dann sieht, dass ich nicht daran bin, Ihm wegen seines Verbergens Gewalt anzutun, lässt Er sich ganz plötzlich sehen und bricht in Weinen aus wegen dem, was die arme Menschheit leidet und leiden wird. Zu anderen Malen sagt Er mit ergreifendem und fast flehendem Tonfall zu mir:
"Tochter, tue Mir nicht Gewalt an, mein Zustand ist von sich aus schon gewaltsam wegen der schwerwiegenden Übel, die die Geschöpfe erleiden und noch erleiden werden, aber Ich muss der Gerechtigkeit ihre Rechte lassen."
Und während Er das sagt, weint Er und ich weine gemeinsam mit Ihm; und sehr oft scheint es, dass Er, sich ganz in mich umformend, durch meine Augen weint. Dann ziehen in meinem Geist alle Tragödien vorüber, die verstümmelten menschlichen Leiber, die Ströme von Blut, die zerstörten Orte, die entweihten Kirchen, die Jesus mir viele Jahre zuvor hat sehen lassen. Mein armes Herz ist zerrissen von Schmerz: bald fühle ich es sich winden vor Qual, bald gefrieren, und während ich dies leide, höre ich die Stimme Jesu sagen:
"Wie betrübe Ich Mich! Wie traurig bin Ich!" und Er bricht in Schluchzen aus; aber wer kann alles beschreiben?
Als ich nun in diesem Zustand war, sagte mein süßer Jesus zu mir, um in etwa meine Ängste und Schrecken zu beruhigen:
"Meine Tochter, Mut! Es ist wahr, dass die Tragödie groß sein wird, wisse jedoch, dass Ich Rücksicht nehmen werde auf die Seelen und auf die Orte, wo es Seelen gibt, die meinen Willen leben. Die Könige der Erde haben ihren Hofstaat, ihr Kabinett, wo sie in Sicherheit weilen inmitten der Gefahren und der grimmigsten Feinde – weil die Macht, die sie haben, so groß ist, dass selbst die Feinde, während sie die anderen Orte zerstören, diese ihre Stätte nicht anzusehen wagen, aus Furcht, geschlagen zu werden. So habe auch Ich, der König des Himmels, meine Kabinette, meinen Hofstaat auf Erden, und es sind die

Seelen, die in meinem Willen leben, in denen Ich wohne und die himmlische Schar sich rund um sie drängt; die Macht meines Willens bewahrt sie in Sicherheit, indem sie die Geschoße unwirksam macht und die grimmigsten Feinde zurückdrängt.

„Meine Tochter, warum sind die Seligen selbst in Sicherheit und völlig glücklich, wo sie doch sehen, dass die Geschöpfe leiden und die Erde in Flammen aufgeht? Genau deswegen, weil sie gänzlich in meinem Willen leben. Wisse also, dass Ich die Seelen, die auf Erden ganz in meinem Willen leben, in die gleiche Lage wie die Seligen versetze. Lebe daher aus meinem Willen und fürchte nichts, ja, Ich will vielmehr, dass du nicht nur in meinem Willen lebst, sondern in diesen Zeiten des menschlichen Blutbades auch inmitten deiner Brüder lebst, zwischen Mir und ihnen; und du wirst Mich eng verbunden mit dir halten und vor den Beleidigungen beschützen, die Mir die Geschöpfe antun; und da Ich dir das Geschenk meiner Menschheit und dessen, was Ich litt, mache, wirst du, während du Mir Verteidigung bietest, deinen Brüdern mein Blut, die Wunden, Dornen und meine Verdienste zu ihrem Heil geben."

11-94
25. Mai 1915

Die Menschen gehorchen den Regierungen, welche Gewalt gebrauchen, aber nicht Gott, der Liebe anwendet. Feuer und Blut werden alles reinigen.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, da ließ sich mein liebenswürdiger Jesus kurz blicken und sprach zu mir:

"Meine Tochter, die Züchtigung ist groß, und doch rühren sich die Völker noch nicht, vielmehr sind sie fast gleichgültig dem gegenüber, als müssten sie einer tragischen Szene beiwohnen und nicht einer Realität. Anstatt einmütig zu kommen und zu meinen Füßen zu weinen und um Barmherzigkeit und Verzeihung zu flehen, sind sie eher darauf gespannt zu hören, was geschieht. Ach, Tochter, wie groß ist die menschliche Treulosigkeit! Siehst du, wie sie den Regierenden gehorsam sind! Priester und Weltleute verlangen nichts, sie verweigern keine Opfer und müssen bereit sein, das eigene Leben zu geben. Ach, nur für Mich gab es keinen Gehorsam noch Opfer, und wenn sie etwas taten, so waren es eher Forderungen und Interessen. Und dies deshalb, weil die Regierung Gewalt anwendet; Ich bediene Mich der Liebe, doch diese Liebe wird von den Geschöpfen nicht anerkannt, und sie bleiben gleichgültig, als ob Ich nichts von ihnen verdienen würde!“

Aber während seiner Worte brach Er in Tränen aus. Welch grausame Qual, Jesus weinen zu sehen! Dann fing Er wieder an: "Aber das Blut und das Feuer werden alles reinigen und den reuevollen Menschen wiederherstellen, und je länger er damit auf sich warten lässt, umso mehr Blut wird vergossen werden, und das Gemetzel wird so groß sein, wie der Mensch es sich nie gedacht hätte."

Und während Er dies sagte, ließ Er mich das menschliche Blutbad sehen. Welche Marter, in diesen Zeiten zu leben! Doch möge stets der Göttliche Wille geschehen!

11-95
6. Juni 1915

Im Willen Gottes läuft alles auf Liebe zu Gott und zum Nächsten hinaus.

Wenn ich mich in meinem gewohnten Zustand befinde, will mein stets liebenswürdiger Jesus, während Er sich verborgen hält, dass ich ganz auf Ihn bedacht sei und ständig für meine Brüder eintrete. Und während ich für die Rettung der armen Soldaten betete und weinte und Jesus an mich drücken wollte um Ihn anzuflehen, dass niemand von ihnen verloren gehe, sagte ich Ihm schließlich einige Torheiten. Und Jesus schien, obwohl Er traurig war, sich an meinen dringenden Bitten zu freuen, und Er schien zu gewähren, was ich wollte; da kam mir aber plötzlich ein Gedanke in meinen Geist, nämlich dass ich an mein Heil denken sollte; und Jesus sprach zu mir:

"Meine Tochter, während du an dich dachtest, hast du eine menschliche Empfindung hervorgebracht, und mein Wille, der ganz göttlich ist, hat dies wahrgenommen. In meinem Willen läuft alles auf die Liebe zu Mir und zum Nächsten hinaus, es gibt keine eigenen (persönlichen) Dinge, weil die Seele – da sie einzig meinen Willen umfasst – alle nur möglichen Güter für sich selbst einschließt; und wenn sie sie umfasst, warum also Mich darum bitten? Ist es nicht gerecht, dass sie sich damit beschäftigt, für die zu beten, die

sie nicht haben? Ach, wenn du wüsstest, welche Katastrophen die arme Menschheit durchstehen wird, so wärest du aktiver in meinem Willen zu ihrem Wohl."
Und während Er dies sagte, ließ Er mich alle Übel vernehmen, die die Freimaurer gerade anzettelten.

11-96
17. Juni 1915

Alles, was die Seele tut, sollte sein Ziel im Göttlichen Willen haben.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, beklagte ich mich bei Jesus und sagte zu Ihm: "Jesus, mein Leben, alles ist zu Ende; mir bleibt nichts anderes als höchstens deine kurzen Blitzbesuche, deine Schatten", da unterbrach Jesus meine Rede und sagte zu mir:
"Meine Tochter, alles muss meinen Willen als letztes Ende haben, und ist die Seele einmal soweit gekommen, dann hat sie alles getan; wenn sie hingegen viel getan und dies nicht in meinen Willen eingeschlossen hat, kann man sagen, dass sie nichts getan hat. Denn Ich berücksichtige all das, was sein Ziel in meinem Willen hat, äußert sich doch in Ihm allein mein eigenes Leben, und es ist gerecht, dass Ich dies wie meine eigene Angelegenheit betrachte, auch in den kleinsten Dingen und sogar in den Nichtigkeiten. Denn bei jedem kleinen Akt, den die Seele mit meinem Willen vereint tut, fühle Ich, wie sie ihn zuerst Mir entnimmt und dann handelt, sodass im unscheinbarsten Akt meine ganze Heiligkeit, Macht, Weisheit, Liebe, und alles eingeschlossen ist, was Ich bin. Ich nehme daher in jenem, mit meinem Willen vollbrachten Akt, die Wiederholung meines Lebens, meiner Werke, meines Wortes, meiner Gedanken, usw. wahr; wenn also deine Angelegenheiten in meinem Willen beendet sind, was willst du mehr? Alle Dinge haben einen einzigen Zielpunkt. Die Sonne hat nur den Zweck (Punkt), dass ihr Licht die ganze Erde überflutet. Der Landwirt sät, hackt, bearbeitet die Erde, erduldet Kälte und Hitze, aber dies ist nicht sein Endziel, nein, der Punkt ist die Ernte [der Früchte], um daraus seine Nahrung zu bereiten. So ist es bei vielen anderen Dingen, die zwar viele sind, aber auf ein einziges Ziel hinauslaufen – und dies stellt das Leben des Menschen dar. So muss auch die Seele alles in dem einzigen Punkt meines Willens hinauslaufen lassen, und dieser Wille wird ihr Leben ausmachen, und Ich werde daraus meine Speise bereiten."
Dann fügte Er hinzu: "Ich und du, Wir werden in diesen traurigen Zeiten eine zu schmerzvolle Periode durchmachen; die Dinge werden immer schlimmer werden. Aber wisse, wenn Ich dir mein Kreuz aus Holz wegnehme, so gebe Ich dir das Kreuz meines Willens, das keine Höhe noch Breite hat, sondern grenzenlos ist. Ein edleres Kreuz könnte Ich dir nicht geben, weil es nicht aus Holz, sondern aus Licht ist, und in diesem Licht, das brennender als jedes Feuer ist, werden Wir gemeinsam in allen Geschöpfen und ihren Todeskämpfen und Qualen leiden, und Wir werden danach trachten, das Leben für alle zu sein."

11-97
9. Juli 1915

Wer wahrhaft den Göttlichen Willen tut, wird in dieselben Bedingungen versetzt wie die Menschheit Jesu. Die Menschheit Jesu verspürte zur gleichen Zeit Freude und Schmerz.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und fühlte mich sehr schlecht; da kam mein stets liebenswürdiger Jesus, der Mitleid mit meiner Lage hatte, für ein Weilchen, und indem Er mich küsste, sprach Er zu mir:
"Arme Tochter, fürchte dich nicht, Ich verlasse dich nicht, noch kann Ich dich verlassen, denn wer meinen Willen tut, ist mein Magnet, der mächtig auf Mich einwirkt und Mich mit solcher Gewalt zu sich hinzieht, dass Ich nicht widerstehen kann. Zu viel würde es Mich kosten, Mich von dem zu lösen, der meinen Willen tut, denn Ich müsste Mich Meiner selbst entledigen, was nicht möglich ist."
Darauf fügte Er hinzu: "Tochter, wer in Wahrheit meinen Willen tut, wird in dieselben Umstände versetzt, in die meine Menschheit versetzt wurde. Ich war Mensch und Gott: als Gott schloss Ich in Mir alle Wonnen, Glückseligkeiten, Schönheiten, und alle Güter, die Ich besitze, ein. Meine Menschheit nahm einerseits an meiner Gottheit teil und war daher selig, glücklich – ihre beseligende Anschauung wurde ihr nie genommen – andererseits war meine Menschheit, die die Genugtuung für die Geschöpfe vor der göttlichen Gerechtigkeit auf sich genommen hatte, vom klaren Anblick aller Sünden gemartert; und da sie diese auf sich nehmen sollte um sie zu sühnen, fühlte sie den Schrecken jeder Sünde mit ihrer besonderen

Pein. Zur gleichen Zeit verspürte sie also Freude und Schmerz; Liebe von Seiten meiner Gottheit, Eis seitens der Geschöpfe, Heiligkeit von einer Seite, Sünde von der anderen; es gab auch nicht die geringste Tat der Geschöpfe, die Mir entgangen wäre.
Nun ist meine Menschheit nicht mehr in der Lage zu leiden, deswegen lebe Ich in der Seele, die meinen Willen tut, und sie dient Mir als Menschheit. Daher fühlt die Seele einerseits Liebe, Frieden, Festigkeit im Guten, Stärke und anderes; von der anderen Seite Kälte, Belästigungen, Müdigkeit usw. Wenn die Seele nun ganz in meinem Willen bleibt und diese Dinge nicht als die ihren nimmt, sondern als etwas, was Ich erleide, wird sie nicht den Mut verlieren, sondern Mich bemitleiden und die Ehre haben, an meinen Leiden teilzunehmen, denn sie ist nichts anderes als ein Schleier, der Mich bedeckt. Und sie wird nichts als die Last der Stiche, des Eises fühlen, die aber [in Wirklichkeit] Mir, meinem Herzen angetan werden."

11-98
25. Juli 1915

Wie Jesus in der Liebe unglücklich ist und getröstet werden möchte.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und beklagte mich bei Jesus wegen seiner üblichen Entbehrungen; und Er, stets gütig, bemitleidete mich indem Er sagte:
"Meine Tochter, sei tapfer, sei Mir treu in diesen Zeiten der Tragödien, der furchtbaren Gemetzel und der heftigen Bitterkeiten für mein Herz."
Und fast schluchzend fügte Er hinzu: "Meine Tochter, in diesen Zeiten fühle Ich Mich wie ein Unglückseliger; Ich fühle mich unglücklich zusammen mit dem Verwundeten am Schlachtfeld, unglücklich mit dem, der im eigenen Blut verlassen von allen stirbt, unglücklich mit dem Armen, der die Last des Hungers verspürt, Ich fühle die Trauer so vieler Mütter, denen das Herz wegen der Söhne in der Schlacht blutet. Ach, alles Leid lastet auf meinem Herzen, das davon durchbohrt wird! Und angesichts dieses Unglücks sehe Ich die göttliche Gerechtigkeit, die den göttlichen Zorn gegen die Geschöpfe, die leider rebellisch und undankbar sind, noch mehr ins Spiel treten lassen will. Und überdies, wer kann dir sagen, wie unglücklich Ich in der Liebe bin? Ach, die Geschöpfe lieben Mich nicht, und meine so große Liebe wird mit wiederholten Beleidigungen vergolten.
Meine Tochter, in meinem so großen Unglück möchte Ich, anstatt andere zu trösten, selbst Trost, Ich will um Mich herum die Seelen, die Mich lieben, die Mir treue Gesellschaft leisten und alle ihre Leiden Mir aufopfern zum Trost für meine Leiden, und um für die armen Unglücklichen Gnade zu erflehen. Und je nachdem, wie Mir die Seelen in diesen Zeiten der Züchtigungen und Unglücke treu sind, werde Ich, wenn sich die göttliche Gerechtigkeit besänftigt haben wird, diese Seelen belohnen, die Mir treu geblieben sind und an meinem Unglück Teil genommen haben."

11-99
28. Juli 1915

Wer im Göttlichen Willen lebt, dessen Herz wird <u>eins</u> mit dem Herzen Jesu.

Ich wiederholte meine Klagen vor Jesus indem ich zu Ihm sagte: "Warum hast Du mich verlassen? Du hast mir versprochen, dass Du alle Tage, wenigstens einmal kommen würdest, und heute ist der Morgen vergangen, der Tag neigt sich zu Ende, und Du kommst noch nicht? Jesus, welche Qual ist es, Dich zu entbehren, welch fortwährender Tod! Und doch bin ich ganz deinem Willen hingegeben. Ich opfere Dir diese Entbehrung vielmehr auf, wie Du mich lehrst, um so vielen anderen Seelen die Rettung zu erwirken, wie viele Augenblicke ich Deiner beraubt bin. Ich lege dieses Leid, wenn ich Dich entbehren muss, wie einen Kranz um dein Herz, um zu verhindern, dass die Beleidigungen der Geschöpfe in dein Herz eindringen, und um Dich daran zu hindern, irgendeine Seele in die Hölle zu verdammen. Aber trotz alledem, o mein Jesus, fühle ich meine Natur erschüttert und rufe Dich inständig, ich suche und ersehne Dich."
In diesem Augenblick legte mein liebenswürdiger Jesus seine Arme um meinen Hals und mich an sich drückend, sprach Er zu mir:
"Meine Tochter, sag Mir, was du wünschst, was willst du tun, was liebst du?"
Und ich: "Ich ersehne Dich und dass alle Seelen gerettet werden, ich will deinen Willen tun und liebe Dich allein!"
Darauf Er: "So wünschst du also das, was Ich will, damit hast du Mich in deiner Hand und Ich dich, du kannst dich auch nicht von Mir loslösen, noch Ich von dir. Warum sagst du also, dass Ich dich verlassen habe?"

Dann fügte Er mit zärtlichem Tonfall hinzu: "Meine Tochter, wer meinen Willen tut, der ist so eins geworden mit Mir, dass sein Herz und das Meine ein einziges bilden, und da alle Seelen, die gerettet werden, durch dieses Herz gerettet werden, und – wie sich der Herzschlag bildet, diese Seele ihren Flug zum ewigen Heil antreten, indem sie aus dem Mund dieses Herzens hervorgehen – so werde Ich dieser Seele das Verdienst jener geretteten Seelen verleihen, da sie gemeinsam mit Mir deren Heil gewünscht hat, und Ich Mich ihrer als Leben meines eigenen Herzens bedient habe."

11-100
12. August 1915

Drohungen Jesu. Die Härte der Völker: sie müssen im eigenen Fleisch getroffen werden, um sich Gott zu ergeben.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus ganz kurz und sagte zu mir:

"Meine Tochter, wie hart sind die Völker! Die Geißel des Krieges reicht nicht aus, das Elend genügt nicht, dass sie sich ergeben. Sie wollen es also am eigenen Leib verspüren, ansonsten kommt man nicht durch. Siehst du nicht, wie die Religion auf dem Schlachtfeld triumphiert (*Anm.: Sterbesakramente* ?!)? Und warum? Weil der eigene Leib angetastet wird [*Anm.: wie man in Todesgefahr wieder an Gott denkt*]. Siehe, darum besteht die Notwendigkeit, dass es kein Land gibt, das nicht in dieser oder anderer Weise im Netz 'gefangen' sei, aber fast alle werden dem ausgesetzt sein, um es am eigenen Leib zu spüren. Ich möchte es nicht tun, aber ihre Härte zwingt Mich dazu!"

Und als Er dies sagte, weinte Er. Ich weinte zusammen mit Ihm und bat Ihn, dass Er bewirke, dass die Völker sich ohne Gemetzel und Blutvergießen ergeben und alle gerettet würden. Und Jesus:

"Meine Tochter, in der Vereinigung unserer Willen wird alles eingeschlossen sein. Dein Wille wird zusammen mit dem Meinen strömen und ausreichende Gnade erflehen, um Seelen zu retten; deine Liebe wird in der Meinen strömen, deine Wünsche, dein Herzschlag werden in dem Meinen strömen und mit einem ewigen Herzschlag Seelen erbitten. All dies wird rings um dich und um Mich ein Netz bilden, in dem Wir wie eingewoben bleiben, und dies wird als Bollwerk der Verteidigung dienen: während es Mich verteidigt, wirst du darin vor jeder Gefahr beschützt sein. Wie süß ist es für Mich, in meinem Herzschlag einen menschlichen Herzschlag zu vernehmen, der in dem Meinem sagt: 'Seelen, Seelen!' Ich fühle Mich dadurch wie gefesselt und besiegt und ergebe Mich."

11-101
14. August 1915

Alles, was Jesus tat und litt, ist im Akt und dient den Seelen als Stütze, um sich zu retten.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da kam Jesus flüchtig, Er war ganz müde und erschöpft, dass Er selbst mich rief, seine hl. Wunden zu küssen und Ihm das Blut abzutrocknen, das Ihm von allen Seiten seiner Heiligsten Menschheit herabrann. Nachdem ich nun alle seine Glieder wieder durchgegangen war, wobei ich verschiedene Gebete und Sühneleistungen verrichtete, sprach mein süßer Jesus, erquickt und sich auf mich stützend zu mir:

"Meine Tochter, meine Passion, meine Wunden, mein Blut, alles, was Ich tat und litt, dies ist alles mitten unter den Seelen, in andauernder Wirklichkeit (im kontinuierlichen Akt), als wirkte und litte Ich gerade jetzt; all dies dient Mir als Stützen, an die Ich Mich halten kann, und es dient auch den Seelen als Stützen, um nicht in Schuld zu fallen und sich zu retten. In diesen Zeiten der Züchtigungen nun, bin Ich wie eine Person, die in der Luft lebt, der der Boden unter den Füßen fehlt, ständigen Schlägen ausgesetzt: die Gerechtigkeit schlägt Mich vom Himmel her, die Geschöpfe mit den Sünden von der Erde her. Je mehr nun die Seele rings um Mich ist, meine Wunden küsst, Mir Sühne leistet, mein Blut aufopfert, mit einem Wort, indem sie das alles wiederholt, was Ich im Lauf meines Lebens und meiner Passion getan habe, umso mehr weitere Stützen bildet sie, auf die Ich Mich lehnen kann, um nicht zu fallen, und umso größer wird der Umkreis, wo die Seelen die Stütze finden, um nicht in Schuld zu fallen und sich zu retten. Werde nicht müde, meine Tochter, bei Mir zu bleiben, und wiederholt meine Wunden immer wieder durchzugehen und zu betrachten; Ich selbst werde dir die Gedanken, die Gefühle, die Worte eingeben, um dir das Feld zu bereiten, damit du bei Mir bleibst. Sei Mir treu, die Zeiten drängen, die Gerechtigkeit will ihren Zorn entfesseln, die Geschöpfe reizen sie; die Stützen müssen sich noch mehr vervielfältigen, versage dich daher dem Werk nicht."

11-102
24. August 1915

Das einzige, was das Geschöpf Gott ähnlich macht, ist der Göttliche Wille.
Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand, als mein stets liebenswürdiger Jesus kurz kam; und ich gab Ihm einen Kuss und sagte: "Mein Jesus, wenn es mir möglich wäre, würde ich Dir den Kuss seitens aller Geschöpfe geben, so würde ich deine Liebe zufriedenstellen indem ich alle zu Dir bringe."
Darauf Jesus: "Meine Tochter, willst du Mir einen Kuss von allen geben, so küsse Mich in meinem Willen, denn mein Wille, der die schöpferische Kraft enthält, hat die Macht, einen Akt in so viele Akte zu vervielfältigen, wie viel man nur immer will; und so wirst du Mir die Genugtuung bereiten, wie wenn alle Mich geküsst hätten, und du wirst das Verdienst haben, als hättest du alle dazu gebracht, Mich zu küssen, und alle Geschöpfe werden die Wirkungen davon empfangen, je nach ihrer eigenen Disposition.
Ein Akt in meinem Willen enthält alle möglichen und vorstellbaren Güter. Ein Beispiel davon findest du im Bild der Sonne; das Licht ist *eines*, aber dieses Licht vervielfältigt sich in allen Blicken der Geschöpfe; das Licht ist immer eines und ein einziger Akt, aber nicht alle Blicke der Geschöpfe erfreuen sich desselben Lichtes. Einige, die Augen von schwacher Sehkraft haben, müssen sich die Hand vor die Augen halten, gleichsam um sich vom Licht nicht geblendet zu fühlen; andere, die blind sind, profitieren überhaupt nicht davon, aber dies ist nicht die Schuld des Lichtes, sondern Mangel an Sehkraft der Geschöpfe. Also, meine Tochter, wenn du wünschst, Mich für alle zu lieben, tue es in meinem Willen; dann wird deine Liebe in meinem Willen fließen; und da mein Wille Himmel und Erde erfüllt, werde Ich hören, wie Mir dein 'Ich liebe Dich' im Himmel, rund um Mich, innerhalb von Mir und auf der Erde wiederholt wird; und an allen Punkten wird es sich vervielfältigen, mit so vielen Akten, wie mein Wille fähig ist, auszuführen. Auf diese Weise wird es Mir Genugtuung für die Liebe aller leisten, weil das Geschöpf begrenzt und endlich ist, mein Wille hingegen unermesslich und unendlich.
Wie kann man jene Worte erklären, die Ich aussprach, als Ich den Menschen schuf: "Lasst Uns den Menschen machen nach unserem Abbild und Gleichnis?" Wie könnte das Geschöpf, das doch so unfähig ist, Mir je ähnlich sehen und mein Abbild sein? Nur in meinem Willen konnte ihm dies gelingen, denn wenn sich das Geschöpf diesen Willen zu eigen macht, kommt es soweit, auf göttliche Art zu wirken, und mit der Wiederholung dieser göttlichen Akte gelangt es dahin, Mir ähnlich zu sehen und zu meinem vollkommenen Abbild zu werden. Es geschieht wie bei einem Kind, das mit der Wiederholung der Akte, die es beim Lehrer sieht, diesem ähnlich wird. So ist das einzige, was das Geschöpf Mir ähnlich macht, mein Wille. Deswegen habe Ich so großes Interesse daran, dass das Geschöpf den wahren Zweck erfüllt, wozu es erschaffen wurde, indem es sich meinen Willen zu eigen macht."

11-103
27. August 1915

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, wird mit den göttlichen Eigenschaften erfüllt, und Gott füllt sich mit der Seele an.
Ich war dabei, mich im Heiligsten Willen des gebenedeiten Jesus zu versenken, und während ich dies tat, befand ich mich in Jesus, und Er sprach zu mir:
"Meine Tochter, wenn sich eine Seele in meinen Willen versenkt, ist es wie bei zwei Gefäßen, die mit verschiedenen Flüssigkeiten angefüllt sind, wo sich eines in das andere ergießt; das erste wird mit dem angefüllt, was das andere enthielt, und das zweite mit dem Inhalt des ersten. So wird das Geschöpf mit Mir angefüllt, und Ich mit ihm, und da mein Wille Heiligkeit, Schönheit, Macht, Liebe, usw. enthält, so wird die Seele, indem sie sich mit Mir anfüllt, in meinen Willen versenkt und sich Ihm hingibt, mit meiner Heiligkeit, Liebe, Schönheit, usw. auf die vollkommenste Weise angefüllt, die einem Geschöpf gegeben ist. Ich Meinerseits fühle Mich von ihm angefüllt, und da Ich in der Seele meine Heiligkeit, Schönheit, Liebe, usw. vorfinde, betrachte Ich diese Dinge, als wären sie die ihren; und sie gefällt Mir so sehr, dass Ich Mich (in die Seele) verliebe, sodass Ich sie eifersüchtig in meinem Innersten behüte und sie andauernd mit meinen göttlichen Vorzügen bereichere und schmücke, um immer größeren Gefallen an ihr finden und Mich verlieben zu können."

11-104
20. September 1915

Kanäle der göttlichen Kommunikation. Die Seele muss alle ihre Akte an das FIAT knüpfen.
Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus mit Geißeln in den Händen sehen, mit denen Er die Geschöpfe traf und schlug, und es schien, als vermehrten sich die Strafen noch weiter; und unter vielen Dingen schien eine Verschwörung gegen die Hl. Kirche im Gang zu sein, und es wurde Rom erwähnt. Der gebenedeite Jesus war betrübt und wie von einem schwarzen Mantel bedeckt, und Er sprach zu mir:
"Meine Tochter, die Züchtigungen werden die Völker wieder aufstehen lassen, aber es werden so viele sein, dass alle Völker von Schmerz und Trauer eingehüllt sein werden; und da die Geschöpfe meine Glieder sind, bin Ich ihretwegen in schwarz gehüllt."
Ich war ganz bestürzt und bat Ihn, dass Er sich besänftige, und Er sagte zu mir, um mich zu trösten:
"Meine Tochter, das Fiat soll der sanfte Knoten sein, der alle deine Akte binden wird. So werden mein Wille und der deine den Knoten bilden, und wisse, dass jeder Gedanke, jedes Wort, jeder Akt, die mit meinem Willen verknüpft sind, ebenso viele Verbindungskanäle sind, die sich zwischen Mir und der Seele auftun. Wenn alle deine Akte mit meinem Willen verknotet sein werden, wird kein Kanal der göttlichen Kommunikation zwischen Mir und dir verschlossen bleiben. "

11-105
2. Oktober 1915

Die Seele sucht, an den Bitterkeiten Jesu teilzunehmen.
Nachdem ich wegen der Entbehrungen meines stets liebenswürdigen Jesus viel gelitten hatte, schien es, dass Er für ein kleines Weilchen gekommen sei, aber so leidend, dass es einen in Schrecken versetzte. Ich fasste mir ein Herz und näherte mich seinem Mund, und nachdem ich Ihn geküsst hatte, versuchte ich zu saugen: ob es mir gelänge, Ihm Erleichterung zu verschaffen, indem ich einen Teil seiner Bitterkeit aufsaugte! Zu meiner Überraschung (was mir zu anderen Malen nicht gelungen war), gelang es mir, ein wenig von der Bitterkeit heraus zu saugen; aber Jesus war dermaßen leidend, dass Er es anscheinend nicht bemerkte. Doch nachdem ich dies getan hatte, blickte Er mich an, als ob Er sich aufraffen würde und sprach zu mir:
"Meine Tochter, Ich kann nicht mehr, Ich kann nicht mehr. Das Geschöpf hat den Gipfel erreicht und erfüllt Mich mit solcher Bitterkeit, dass meine Gerechtigkeit dabei war, die allgemeine Vernichtung zu beschließen; doch dir gelang es rechtzeitig, Mir ein wenig von der Bitterkeit wegzunehmen, so konnte sich meine Gerechtigkeit noch hinauszögern. Aber die Strafen werden sich weiter ausbreiten. Ach, der Mensch reizt Mich dazu, veranlasst Mich, ihn mit Schmerzen und Strafen zu erfüllen und gleichsam vollzustopfen, ansonsten wird er nicht anderen Sinnes.“
Darauf beeilte ich mich, Ihn zu bitten, dass Er sich besänftige, und Er sagte mit einem rührenden Ausdruck zu mir: "Ach, meine Tochter! Ach, meine Tochter!" Dann verschwand Er.

11-106
25. Oktober 1915

Betrachtung der Passion Jesu. Wohlgefallen Jesu, wenn Er all das wiederholen hört, was Er tat.
Ich setzte meinen gewohnten Zustand unter Entbehrungen und Bitterkeiten fort, und dachte gerade an die Passion meines liebenswürdigen Jesus, da wiederholte Er mir:
"Mein Leben, mein Leben, meine Mama, meine Mama." Ich sprach erstaunt zu Ihm: "Was soll dies bedeuten?" Und Jesus: "Meine Tochter, wenn Ich in dir meine Gedanken und meine Worte wiederholen höre, wenn Ich wahrnehme, dass du mit meiner Liebe liebst, mit meinem Willen willst, mit meinem Verlangen wünschest, und alles Übrige, so fühle Ich, wie mein Leben in dich hineingezogen und meine eigenen Akte wiederholt werden. So groß ist deshalb mein Wohlgefallen, dass Ich wiederhole: "Mein Leben, mein Leben." Und wenn Ich daran denke, was meine teure Mutter litt, die alle meine Leiden übernehmen wollte, um sie an meiner Stelle zu erleiden, und wie du sie nachzuahmen suchst, indem du Mich bittest, dass du die Leiden erleiden darfst, die die Geschöpfe Mir bereiten, so wiederhole Ich: "Meine Mama, meine Mama". In so großen Bitterkeiten meines Herzens wegen der vielen zerrissenen Glieder so vieler Geschöpfe, die Ich in meiner Menschheit wahrnehme, ist es mein einziger Trost, zu fühlen, wie sich mein Leben wiederholt. So spüre Ich, wie die Glieder der Geschöpfe in Mir wieder gefestigt werden."

11-107
28. Oktober 1915

Das Leben Jesu ist eine Saat.

An diesem Morgen sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, als Er kam, zu mir:
"Meine Tochter, mein Leben auf Erden war nichts anders als eine ausgesäte Saat, wo meine Kinder ernten werden, wenn sie immer auf dem Erdreich bleiben, in das Ich das Saatgut ausgestreut habe. Dann wird mein Same, je nachdem wie sie sich beim Ernten anstellen, seine Frucht hervorbringen. Nun, diese Saat sind meine Werke, Worte, Gedanken, sogar meine Atemzüge, usw. Wenn die Seele sie also sammelt und sich zu eigen macht, wird sie sich so bereichern, dass sie sich das Himmelreich erkaufen kann, wenn aber nicht, wird dieser Same ihr zur Verdammung gereichen."

11-108
1. November 1915

Wenn eine Seele im Göttlichen Willen lebt, wird sie Jesus in seiner Liebesfähigkeit gleich. Jesus möchte sein Herz in Liebe ausschütten.

An diesem Morgen ließ mich mein süßer Jesus nicht so lange warten; Er kam, aber außer Atem, erregt, und indem Er sich in meine Arme warf, sprach Er zu mir:
"Meine Tochter, lass Mich ausruhen, lass Mich Erleichterung für meine Liebe finden. Wenn die Gerechtigkeit ihr Auslassventil will, so kann sie sich bei allen Geschöpfen Luft verschaffen; meine Liebe hingegen kann sich nur bei jenem ausschütten, der Mich liebt, der von meiner eigenen Liebe verwundet ist und wie im Fieberwahn Erleichterung in meiner Liebe sucht indem er Mich um noch mehr Liebe bittet. Und wenn meine Liebe kein Geschöpf fände, bei dem Ich mein Herz ausschütten könnte, würde meine Gerechtigkeit noch mehr entbrennen und den letzten Schlag ausführen, um die armen Geschöpfe zu vernichten."
Und während dieser Worte küsste Er mich wieder und wieder und sprach zu mir:
"Ich liebe dich, aber mit einer ewigen Liebe; Ich liebe dich, aber mit einer unermesslichen Liebe; Ich liebe dich, aber mit einer für dich unbegreiflichen Liebe; Ich liebe dich, aber mit einer Liebe, die weder Grenzen noch ein Ende haben wird; Ich liebe dich mit einer Liebe, der du nie gleichkommen kannst."
Aber wer kann alle Titel aufzählen, mit denen Jesus sagte, dass Er mich liebte? Für jeden Ausspruch, den Er vortrug, erwartete Er meine Erwiderung. Da ich nicht wusste, was ich Ihm sagen sollte, noch ausreichende Bezeichnungen fand, um Ihm mit Gleichem zu vergelten; sprach ich zu Ihm: "Mein Leben, Du weißt, dass ich nichts habe, und alles, was ich tue, nehme ich von Dir, und dann lasse ich es von neuem in Dir, damit alles, was Mein ist, in Dir bleibe und ständige Fähigkeit und dauerndes Leben in Dir haben möge, während ich stets ein Nichts bleibe. Daher nehme ich deine Liebe, mache sie mir zu eigen und sage Dir: "Ich liebe Dich mit einer ewigen, unermesslichen Liebe, mit einer Liebe, die keine Grenzen noch ein Ende hat, und die der Deinen gleichkommt." Und ich küsste Ihn wieder und wieder, und in dem Maß wie ich stets wiederholte: "Ich liebe Dich", beruhigte sich Jesus und ruhte aus, dann verschwand Er. Später kam Er zurück und zeigte mir seine Heiligste Menschheit, geprügelt, verwundet, verrenkt, ganz voller Blut. Ich war entsetzt darüber, und Jesus sprach zu mir:
"Meine Tochter, siehst du, Ich habe in Mir all die armen Verwundeten, die im Kugelhagel sind und leide gemeinsam mit ihnen, und Ich will, dass auch du zu ihrer Rettung an diesen Leiden teilnimmst."
Dann verwandelte sich Jesus in mich, und ich fühlte bald die Todesangst, bald wieder Trauer – mit einem Wort, ich empfand das, was Jesus empfand.

11-109
4. November 1915

Schmerz der Heiligsten Jungfrau über die Geißel des Krieges. Die Bekehrung der Priester ist nötig.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und zwar außerhalb meiner selbst, zusammen mit der Königin und Mutter; ich bat sie, dass sie bei Jesus vermittle, um die Geißel des Krieges aufhören zu lassen. Ich sagte zu ihr: "Meine Mama, hab Mitleid mit so vielen armen Opfern! Sieht du nicht, wie viel Blut, wie viele zerfetzte Glieder, wie viel Seufzer und Tränen es gibt? Du bist die Mutter Jesu, aber auch die unsere, daher kommt es dir zu, die Kinder zu versöhnen." Und während ich zu ihr betete, weinte sie, aber während sie weinte, schien sie unbeugsam. Ich weinte zusammen mit ihr und fuhr fort, für den Frieden zu beten, und die teure Mutter sagte zu mir:

"Meine Tochter, die Erde ist noch nicht geläutert, die Völker sind noch verhärtet; und überdies, wenn die Züchtigung aufhört, wer wird die Priester retten? Wer wird sie bekehren? Das Gewand, das bei vielen ihr Leben bedeckt, ist dermaßen beklagenswert, dass selbst die Weltleute Abscheu davor empfinden, sich ihnen zu nähern. Beten wir, beten wir!"

11-110

11. November 1915

Die Seelen, die im Göttlichen Willen leben, sind ein zweiter Christus und erlangen Barmherzigkeit.

An diesem Morgen fühlte ich ein derartiges Mitleid wegen der Beleidigungen, die Jesus empfängt und wegen der vielen Geschöpfe, die das Unglück haben, Ihn zu beleidigen, dass ich jede beliebige Pein auf mich nehmen wollte, um die Schuld zu verhindern, und ich betete und sühnte von Herzen. In diesem Augenblick kam der gebenedeite Jesus und es schien, als trüge Er die gleichen Wunden meines Herzens, aber o, um wie vieles größer waren sie! Und Er sprach zu mir:

"Meine Tochter, bei der Erschaffung des Menschen wurde meine Gottheit gleichsam verwundet von meiner eigenen Liebe zu ihm, und diese Wunde ließ Mich vom Himmel auf die Erde herabsteigen und weinen und Blut vergießen und all das tun, was Ich tat.

Die Seele nun, die in meinem Willen lebt, fühlt diese Wunde ganz lebhaft, als wäre sie die ihre und weint und betet und würde alles leiden wollen, um die armen Geschöpfe zu retten, und damit diese meine Wunde der Liebe von den Beleidigungen der Geschöpfe nicht noch verschlimmert würde. Ach, meine Tochter, diese Tränen, Gebete, Leiden und Sühneleistungen lindern meine Wunde und steigen herab auf meine Brust wie funkelnde Edelsteine, derentwegen Ich Mich rühme, dass sie meine Brust schmücken, um sie meinem Vater zu zeigen, um Ihn zur Barmherzigkeit gegen die Geschöpfe geneigt zu machen.

Zwischen ihnen und Mir steigt also eine göttliche Ader hinab und herauf, die ihr menschliches Blut verzehrt, und je mehr sie an meiner Wunde [der göttlichen Liebe] und an meinem eigenen Leben teilnehmen, umso mehr erweitert sich diese göttliche Ader – sie erweitert sich so sehr, dass diese Seelen zu ebenso vielen anderen 'Christussen' werden. Und Ich wiederhole meinem Vater: "Jetzt bin Ich im Himmel, aber es gibt die anderen 'Christusse' auf Erden, die von meiner eigenen Wunde verwundet sind, die wie Ich weinen, leiden, beten usw.; deswegen müssen Wir unsere Erbarmungen auf die Erde gießen.“ Ach, nur jene, die in meinem Willen leben, die an meiner Wunde Teil haben, sind Mir ähnlich auf Erden und werden Mir im Himmel ähnlich sein, indem sie an der gleichen Glorie meiner Menschheit teilnehmen."

11-111

13. November 1915

Jesus spendete sich selbst die Kommunion, ehe Er sie den anderen gab. Die Hl. Kommunion empfangen, wie Jesus selbst sie empfängt und aufopfert.

Nachdem ich kommuniziert hatte, dachte ich mir: „Wie soll ich sie aufopfern, um Jesus zu gefallen?“ Und Jesus, stets gütig, sprach zu mir:

"Meine Tochter, wenn du Mir Gefallen bereiten willst, opfere sie auf, wie meine Menschheit selbst sie aufopferte; Ich habe, bevor Ich die Kommunion den anderen reichte, selbst kommuniziert, und Ich wollte dies tun, um dem Vater die vollständige Verherrlichung für alle Kommunionen der Geschöpfe zu geben, um in Mir alle Sühneleistungen für alle Sakrilegien und alle Beleidigungen einzuschließen, die Ich im Sakrament empfangen sollte. Da meine Menschheit den Göttlichen Willen in sich einschloss, umfasste sie alle Sühneleistungen aller Zeiten, und als Ich Mich selbst empfing, empfing Ich Mich auf würdige Weise. Und so wie alle Werke der Geschöpfe von meiner Menschheit vergöttlicht wurden, so wollte Ich mit meiner Kommunion die Kommunion aller Geschöpfe besiegeln, wie könnte das Geschöpf ansonsten einen Gott empfangen? Es war meine Menschheit, die dieses Tor den Geschöpfen auftat, und ihnen verdiente, Mich zu empfangen.

Nun, meine Tochter, kommuniziere in meinem Willen und vereinige die Kommunion mit meiner Menschheit: so wirst du alles einschließen, und Ich werde in dir die Sühneleistung aller, den Ersatz für alles und mein Wohlgefallen finden. Ja, Ich werde Mich selbst sogar ein zweites Mal in dir wiederfinden."

11-112

21. November 1915

Der Mensch fordert Gottes Gerechtigkeit heraus und zwingt Ihn zur Züchtigung.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand; da sah ich kurz meinen stets liebenswürdigen Jesus und bat Ihn, dass Er den Ratschluss der göttlichen Gerechtigkeit aus Erbarmen abändere. Ich sagte Ihm: "Mein Jesus, nicht mehr! Mein armes Herz wird zerrissen, wenn es solche Tragödien hört! Jesus, es genügt! Es sind deine

teuren Abbilder, deine geliebten Kinder, die seufzen, weinen und klagen unter dem Gewicht gleichsam höllischer Werkzeuge."
Darauf Er: "Ach, meine Tochter, und doch ist alles, was jetzt Schreckliches geschieht, nichts anderes als die Skizze des Planes. Siehst du nicht, welch weiten Kreis Ich bezeichne (markiere)? Was wird erst sein, wenn Ich den Plan ausführe? An vielen Orten wird man sagen: "Hier war diese Stadt, jenes Gebäude". Manche Orte werden völlig verschwinden. Die Zeit drängt, der Mensch hat den Punkt erreicht, dass er Mich zwingt, ihn zu züchtigen; er wollte Mich gleichsam herausfordern, Mich reizen, und Ich habe Mich geduldet, doch jede Zeit wird kommen. Sie wollten Mich nicht auf dem Weg der Liebe und der Barmherzigkeit erkennen, so werden sie Mich auf dem Weg der Gerechtigkeit kennenlernen. Daher Mut, lasse dich nicht so schnell entmutigen!"

11-113

10. Dezember 1915

Die Seele muss sich die Gebete, Werke und Leiden Jesu zu eigen machen, und all das Gute, das sie hervorgebracht haben.

Ich fühlte mich überaus betrübt, weil mein süßer Jesus, mein Leben, mein Alles, sich nicht sehen ließ. Ich beklagte mich, und wenn es mir möglich gewesen wäre, hätte ich mit meinen Klagen Himmel und Erde betäuben wollen, um sie zum Mitleid mit meinem armen Zustand zu bewegen. Welch großes Unglück, Ihn zu kennen, zu lieben und Seiner beraubt zu sein! Kann es jemals ein größeres Unglück geben? Aber während ich mich beklagte, ließ sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren erblicken und sagte mit einem strengen Gesichtsausdruck zu mir:
"Meine Tochter, versuche Mich nicht! Warum dies? Ich habe dir alles gesagt, damit du ruhig bleibst, Ich habe dir gesagt, dass, wenn Ich Mich enthalte zu kommen, es deswegen ist, weil Ich noch strenger strafen muss, da meine Gerechtigkeit es so haben will, und Ich habe dir auch die Gründe dafür gesagt. Zuerst hast du es nicht geglaubt, dass Ich nicht wie gewohnt kam, weil Ich züchtigte, da du nicht vernommen hast, dass in der Welt große Strafgerichte geschahen. Jetzt hörst du von ihnen, und trotzdem zweifelst du noch. Heißt das nicht, Mich zu versuchen?“
Ich zitterte, als ich Jesus so streng sah und hörte, aber Er änderte den Ausdruck, um mich zu beruhigen, und fügte voller Güte hinzu:
"Meine Tochter, Mut, Ich verlasse dich nicht, sondern Ich bin in dir, obwohl du Mich nicht immer siehst; und du vereinige dich immer mit Mir. Wenn du betest, soll dein Gebet in dem meinen strömen, und mache es zu deinem; so wirst alles, was Ich mit meinen Gebeten bewirkte, die Glorie, die Ich dem Vater erwies, das Gute, das Ich allen erflehte, auch du tun. Wenn du arbeitest, lasse deine Arbeit in der meinen fließen und mache sie dir zu eigen, so wirst du all das Gute, das meine Menschheit wirkte, die alles heiligte und vergöttlichte, in deiner Macht haben. Wenn du leidest, lasse dein Leiden in dem Meinen fließen, und mache es dir zu eigen. So wirst du all das Gute, das Ich in der Erlösung tat, in deiner Macht haben. Damit wirst du die drei wesentlichen Punkte meines Lebens besitzen, und in dem Maß, wie du dies tust, werden aus dir unermessliche Gnadenmeere hervorgehen, die sich zum Wohl aller ergießen werden; und Ich werde dein Leben nicht als das deine, sondern als das Meine ansehen."

11-114

12. Januar 1916

Alle Nationen haben sich vereint, um Gott zu beleidigen und haben sich gegen Ihn verschworen.

Ich beklagte mich gerade beim geliebten Jesus wegen seiner üblichen Entbehrungen und weinte bitterlich; da kam mein anbetungswürdiger Jesus, aber in einem leidvollen Zustand; Er ließ mich sehen, wie die Dinge sich immer schlimmer entwickeln werden, und dies ließ mich noch mehr weinen. Und Jesus sprach zu mir:
"Meine Tochter, du beweinst die gegenwärtigen Zeiten, und Ich beweine die Zukunft. O, in welchem Labyrinth werden sich die Nationen befinden, dass eine den Schrecken und das Gemetzel der anderen darstellt, aus dem sie sich von sich selbst nicht befreien können! Sie werden wie Verrückte, wie Blinde handeln, bis dass sie gegen sich selber vorgehen: Und das Labyrinth, in dem sich das arme Italien befindet, wie viele Erschütterungen wird es erfahren! Erinnere dich, vor wie vielen Jahren Ich dir gesagt hatte, dass es die Strafe verdiente, dass Ich die Invasion fremder Nationen zulassen würde, und dies ist die Intrige, die sie für Italien anzetteln. Wie wird es gedemütigt und vernichtet werden! Zu undankbar war es gegen Mich! Die Nationen, die Ich bevorzugte, Italien, Frankreich, sind jene, die Mich am meisten verleugnet haben; sie haben sich gegenseitig die Hand gereicht, um Mich zu beleidigen; daher die gerechte Strafe: sie werden sich in der Demütigung die Hände reichen, und es werden auch jene sein, die mehr Kriege gegen die Kirche anzetteln werden. Ach, meine

Tochter, fast alle Nationen haben sich zusammengetan, Mich zu beleidigen, haben sich gegen Mich verschwört! Was habe Ich ihnen Böses angetan? So verdienen fast alle die Strafe."
Aber wer kann den Schmerz Jesu schildern, den Zustand der Gewalt, in dem Er sich befand? Und meinen Schrecken und meine Angst? Und ich sagte zu meinem Jesus: 'Wie kann ich inmitten solcher Tragödien leben? O, lass mich doch Sühneopfer sein und verschone die Völker, oder nimm mich mit Dir!'

11-115
28. Januar 1916

Die eingesperrte Liebe ist die größte Bitterkeit. Aufhebung des Zustandes als Sühnopfer.

Ich fühlte mich bedrückt und dachte bei mir: „Wie hat doch alles aufgehört: der Zustand als Sühnopfer, das Leiden, Jesus, alles!“ Dazu kam, dass es dem Beichtvater nicht gut ging und es mir daher passieren könnte, ohne Kommunion zu sein. Ich fühlte das ganze Gewicht der Aufhebung des Sühnopferzustandes von Seiten Jesu; von Seiten des Seelenführers hatte ich keinerlei Weisung, weder dafür noch dagegen; dazu kam noch meine Betrübnis, da ich mich erinnerte, dass im März des vergangenen Jahres, als es dem Beichtvater nicht gut gegangen war und ich mich in derselben Lage befunden hatte, Jesus mir gesagt hatte, dass Er Corato verschont hätte, wenn ich oder jener, der mich leitet, mich im Zustand des Sühnopfers belassen hätte. Deshalb: wieder neue Ängste, dass ich selbst die Ursache schwerer Übel, auch für Corato, sein könnte! Aber wer kann alle meine Besorgnis und Bitterkeit schildern? Es waren deren so viele, dass ich mich wie versteinert fühlte. Nun ließ sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren blicken, da Er Mitleid hatte, und es schien, als halte Er die Hand auf die Stirn gestützt, ganz betrübt, dass ich nicht den Mut fühlte, Ihn zu rufen, und fast halblaut nur sagte: Jesus! Jesus! Und Er betrachtete mich, aber wie traurig war sein Blick! Dann sprach Er zu mir:
"Meine Tochter, wie viel leide Ich! Wenn du die Leiden Dessen kenntest, Der dich liebt, du würdest nichts anderes tun als weinen. Ich leide auch für dich, denn da Ich nicht sehr oft komme, ist meine Liebe eingeschlossen und Ich kann Mir nicht Erleichterung verschaffen; und wenn Ich sehe, dass auch du dein Herz nicht ausschütten kannst, weil du Mich nicht siehst, und dich also leiden sehe, leide Ich noch mehr. Ach, Tochter, die eingeschlossene Liebe ist die größte Bitterkeit, die ein armes Herz am meisten quält! Wenn du in deinem Leidenszustand ruhig bleibst, leide Ich nicht so sehr, aber wenn du dich in deinem Leiden betrübst und quälst, schmachte Ich und gerate in Fieberwahn und bin gezwungen zu kommen, um Mir und dir Erleichterung zu verschaffen, weil meine und deine Leiden Geschwister sind. Und überdies ist dein Zustand als Sühnopfer nicht abgeschlossen; meine Werke sind ewig, und Ich hebe sie nicht ohne gerechten Grund auf, aber Ich beende sie nicht; außerdem betrachte Ich die Dinge dem Willen nach: daher bist du die, die du warst, weil sich dein Wille nicht geändert hat, und wenn dir die Leiden fehlen, bist nicht du es, die den Schaden davonträgt, sondern eher die Geschöpfe, die nicht die Wirkungen deiner Leiden erhalten, d.h. vor den Züchtigungen verschont zu werden.
Es ist wie bei den Menschen, die für eine gewisse Zeit öffentliche Ämter oder Regierungsposten innehaben: sie beziehen eine Bezahlung auf Lebenszeit, wenn sie sich auch von jenen Posten zurückgezogen haben. Und sollte Ich weniger sein als die Geschöpfe? O, nein, wenn man jenen Personen eine Pension auf Lebenszeit gibt, so gebe Ich sie in Ewigkeit. Daher sollst du dir keine Sorgen machen über die Pausen, die Ich einlege. Und überdies, warum fürchtest du dich? Hast du vergessen, wie sehr Ich dich geliebt habe? Jener, der dich leitet wird vorsorglich sein, da er alle Dinge kennt, wie sie stehen und wie sie gewesen sind, und Ich werde Rücksicht auf Corato nehmen. Was dann dich betrifft, so werde Ich, was immer auch geschehen kann, dich fest in meinen Armen halten."

11-116
30. Januar 1916

Die Seele, die im Göttlichen Wille lebt, ist wie eine Sonne auf Erden: alles was sie tut, spiegelt sich in Jesus und umgekehrt. Der Göttliche Wille macht die Seele zu einem Kristall.

Ich war gerade dabei, mich ganz in meinen stets liebenswürdigen Jesus zu verabgründen, und während ich dies tat, kam Jesus und versenkte sich ganz in mich und sagte zu mir:
"Meine Tochter, wenn die Seele ganz in meinem Willen lebt, dann spiegeln sich, wenn sie denkt, ihre Gedanken in meinem Geist im Himmel wider; wenn sie wünscht, wenn sie spricht, wenn sie liebt, alles spiegelt sich in meinem Geist, und alles was Ich tue, spiegelt sich in ihr. Es ist wie die Sonne, die sich in den Glasscheiben spiegelt; man sieht in ihnen eine zweite Sonne, die der Sonne am Himmel ganz ähnlich ist, mit jenem Unterschied, dass die Sonne am Himmel feststeht und stets an ihrem Ort bleibt, während sie in den Glasscheiben vorübergehend ist. Mein Wille nun macht die Seele zu einem Kristall, und ihr ganzes Wirken

spiegelt sich in Mir; und verwundet und entzückt von diesen Widerspiegelungen, sende Ich ihr mein ganzes Licht, sodass sich in ihr eine weitere Sonne bildet; es scheint also, als ob eine Sonne am Himmel und die zweite auf der Erde ist. Welcher Zauber und welche Harmonien zwischen ihnen! Welche Schätze ergießen sich nicht daraus zum Wohl aller! Wenn die Seele jedoch in meinem Willen nicht feststeht, kann es ihr wie der Sonne ergehen, die sich im Fensterglas abbildet, aber eine vorübergehende Sonne ist: nach einiger Zeit ist das Glas im Dunkeln, und die Sonne am Himmel bleibt allein zurück."

11-117
5. Februar 1916

Die Menschen möchten Gott vernichten und sich einen eigenen Gott machen. Wichtigkeit der Beharrlichkeit im Guten.

Ich setze meine bekümmerten Tage fort, besonders wegen der fast andauernden Drohungen seitens Jesu, dass sich die Züchtigungen noch mehr ausweiten werden. In dieser Nacht dann, wurde ich von Schrecken gepackt. Ich befand mich außerhalb meiner selbst und traf meinen betrübten Jesus; ich fühlte mich zu neuem Leben wiedergeboren, als ich Ihn fand, aber während ich mich anschickte, Ihn zu trösten, haben verschiedene Personen Ihn mir entrissen und Ihn in Stücke zerschlagen! Welch herzzerreißendes Leid! Welcher Schreck! Ich warf mich zu Boden, in die Nähe eines dieser Stücke, und eine Stimme vom Himmel ertönte an jenem Ort: 'Stärke und Mut für die wenigen Guten! Sie mögen in nichts von ihrem Platz abrücken, sie sollen nichts unterlassen, sie werden großen Prüfungen von Seiten Gottes und von Seiten der Menschen ausgesetzt werden; die Treue allein wird bewirken, dass sie nicht schwanken, und sie werden gerettet werden. Die Erde wird von nie gesehenen Geißeln heimgesucht werden; die Geschöpfe werden den Schöpfer vernichten und einen Gott zu ihrem eigenen Nutzen haben wollen, und ihre Launen um den Preis eines jeglichen Blutbades befriedigen wollen. Da sie aber trotzdem ihre Absichten nicht erreichen, werden sie bis zur hässlichsten Bestialität kommen. Alles wird Furcht und Schrecken sein!"

Danach befand ich mich in mir selbst. Ich zitterte; der Gedanke daran, wie sie meinen Jesus zugerichtet hatten, ließ mich sterben; um jeden Preis hätte ich Ihn für einen Augenblick sehen wollen, um zu wissen, was mit Ihm geschehen war; und Jesus, der stets gut ist, kam und ich beruhigte mich. Möge Er stets gepriesen sein.

11-118
2. März 1916

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, lässt das Gute, das sie tut, aus Gott hervorgehen.

Ich setze meine überaus bitteren Tage fort. Der geliebte Jesus kommt sehr spärlich, und wenn ich mich beklage, antwortet Er mir entweder mit Schluchzen oder Er sagt zu mir:

"Meine Tochter, du weißt, dass Ich nicht oft komme, weil die Strafen immer drückender werden, warum also beklagst du dich?"

Ich kam jedoch an einen Punkt, wo ich nicht mehr konnte und brach in Tränen aus. Und Jesus kam, um mich zu beruhigen und zu stärken, und ich habe fast die ganze Nacht bei Ihm verbracht, und einmal küsste, liebkoste, stütze Er mich, bald warf Er sich in meine Arme um auszuruhen, bald wieder ließ Er mich den Schrecken unter den Völkern sehen: einige flohen von diesem Ort und jene von einem anderen. Ich erinnere mich ebenfalls, dass Er zu mir sagte:

"Meine Tochter, was Ich in meiner Macht einschließe, das umfasst die Seele in ihrem Willen; alles Gute also, das sie in Wahrheit tun will, betrachte Ich so, als hätte die Seele es in Wirklichkeit getan. Ich habe Wollen und Macht, wenn Ich will, dann kann Ich. Die Seele hingegen kann vieles nicht tun, und der Wille ersetzt das Können. So wird sie Mir ähnlich, und Ich bereichere die Seele mit all jenen Verdiensten, die ihr guter Wille einschließt, und ihr Wille tun möchte."

Dann fügte Er hinzu: "Meine Tochter, wenn die Seele sich Mir ganz schenkt, dann schlage Ich meinen festen Wohnsitz in ihr auf. Oft gefällt es Mir, alles zu schließen und im Dunkeln zu bleiben. Ein anderes Mal gefällt es Mir zu schlafen und Ich setze die Seele als Wachtposten ein, damit sie niemand hereinkommen lässt, der Mich stört und meinen Schlaf unterbricht, und wenn nötig, muss sie sich selbst den Belästigungen stellen und für Mich aufkommen. Ein andermal wieder gefällt es Mir, alles zu öffnen und den Wind, die Kälte der Geschöpfe, die Pfeile der Schuld, die sie auf Mich werfen, und vieles andere eindringen zu lassen, und die Seele muss mit allem zufrieden sein, Mich tun lassen, was Ich will, ja sie muss sich das Meinige zu eigen machen. Und wenn Ich nicht frei bin zu tun was Ich will, wäre Ich unglücklich in jenem Herzen. Wenn Ich aufmerksam darauf bedacht sein sollte, der Seele zu fühlen zu geben, wenn Ich Mich freue und es gegen meinen Willen zu verbergen, wenn Ich leide, wo wäre da meine Freiheit? Ach, alles ist in meinem Willen! Wenn die Seele Ihn

annimmt, so nimmt sie die ganze Substanz meines Wesens auf und schließt Mich selbst ganz in sich ein, und wenn sie das Gute tut, so bewirkt sie, da sie die Substanz meines Lebens in sich hat, dass jenes Gute aus Mir selbst hervorgeht, und von Mir wie ein Lichtstrahl hervorgehend, verströmt es sich zum Wohl aller Geschöpfe."

11-119

1. April 1916

Losschälung und Treue in einer Seele machen den Herzschlag der Seele eins mit dem Herzschlag Jesu.

An diesem Morgen zeigte sich mein süßer Jesus in meinem Herzen und sein Herzschlag pochte in dem meinen. Ich schaute Ihn an und Er sprach zu mir:

"Meine Tochter, wer wahrhaft liebt und in allem meinen Willen tut, dessen Herzschläge sind *eins* mit den Meinigen. Ich nenne sie daher meine Herzschläge, und als solche will Ich sie um Mich haben, bis hinein in das Pochen meines eigenen Herzens, ganz darauf bedacht, Mich zu trösten und alle meine leidvollen Herzschläge zu versüßen. Ihr Herzschlag in dem Meinen wird eine wohlklingende Harmonie bilden, die Mir mein ganzes Leben wiederholen und zu Mir von den Seelen sprechen wird, Mich drängend, sie zu retten. Aber, meine Tochter, um das Echo auf meinen Herzschlag zu bilden, welche Entäußerung ist da vonnöten! Es muss mehr ein himmlisches als irdisches Leben sein, mehr ein göttliches als menschliches! Es genügt auch nur ein Schatten, eine Kleinigkeit, damit die Seele die Kraft, die Harmonie und die Heiligkeit meines Herzschlages nicht wahrnimmt und daher nicht das Echo auf den Meinen bildet und nicht mit Mir in Einklang steht; und Ich bin dann gezwungen, allein zu bleiben in meinem Schmerz oder in meinen Freuden. Und diese Schmerzen werden Mir von jenen Seelen zugefügt, die Mir – wer weiß wie oft – Versprechungen machten, aber bei den Gelegenheiten dazu, wurde Ich von ihren Versprechungen enttäuscht."

11-120

15. April 1916

Da Jesus das Wort ist, spricht alles in Ihm liebevoll zu den Geschöpfen.

Wegen der ständigen Entbehrungen meines süßen Jesus lebe ich wie eine Sterbende. Diesen Morgen befand ich mich ganz in Jesus, als schwimme ich in der Unermesslichkeit meines Höchsten Gutes. Dann schaute ich in mich und sah Jesus in mir, und nahm wahr, wie das ganze Wesen Jesu sprach: die Füße, die Hände, das Herz, der Mund, mit einem Wort, dies alles waren Stimmen; und nicht nur das, sondern das Wunderbare war, dass jene Stimmen unermesslich wurden, sich in jedem Geschöpf vervielfältigten: die Füße Jesu sprachen zu den Füßen und zu jedem Schritt der Geschöpfe, die Hände zu den Werken, die Augen zu den Blicken, die Gedanken zu jedem Gedanken. Welche Harmonie zwischen Schöpfer und Geschöpf! Welch zauberhafter Anblick, welche Liebe! Aber leider, alle diese Harmonien wurden von der Undankbarkeit und den Sünden zerbrochen, die Liebe wurde mit Beleidigungen vergolten. Und Jesus sprach ganz betrübt zu mir:

"Meine Tochter, Ich bin das WORT – Verbum, und meine Liebe zu den Menschen ist so groß, dass Ich Mich in so vielen Stimmen vervielfältige, wie viele Akte, Gedanken, Affekte, Wünsche jedes Geschöpf verrichtet, um von ihnen die Vergeltung dieser Akte zu erhalten, die aus Liebe zu Mir getan wurden. Ich gebe Liebe und will Liebe erhalten, aber Ich empfange dafür Beleidigungen; Ich gebe das Leben, und wenn sie könnten, würden sie Mir den Tod bringen; aber trotz alledem setze Ich meinen liebenden Dienst fort. Nun wisse jedoch, dass die Seele, die vereint mit Mir und in meinem Willen lebt, in meiner Unermesslichkeit schwimmt, und gemeinsam mit Mir ganz Stimme ist. Wenn sie also geht, sprechen ihre Füße zum Sünder, ihre Gedanken sind Stimmen für den Geist der Menschen, und so ist es mit allem übrigem. Bei diesen Seelen allein finde Ich in etwa eine Vergeltung im Werk der Schöpfung; und da sie sehen, dass sie nichts aus sich vermögen, treten sie, um meiner Liebe zu entsprechen und die Harmonie zwischen Mir und ihnen aufrecht zu erhalten, in meinen Willen ein, machen sich zu dessen Besitzern und handeln auf göttliche Weise. So findet meine Liebe Erleichterung, und Ich liebe sie mehr als alle anderen Geschöpfe."

11-121

21. April 1916

Das Gewand aus Dornen, das die Geschöpfe der Menschheit Jesu bereitet haben.
Ich setze meine überaus bitteren Tage fort, ich fürchte, dass Jesus eines Tages nicht einmal mehr flüchtig kommen wird, und in meinem Schmerz wiederhole ich: "Jesus, tue mir dies nicht an; wenn Du nicht reden willst, so sei es so; willst Du mich nicht leiden lassen, so ergebe ich mich; willst Du mich nicht mit deinen Charismen beschenken, Fiat. Aber dass Du in der Tat nicht mehr kommen sollst, das nicht. Du weißt, dies würde mich das Leben kosten, und meine eigene Natur würde sich ohne Dich bis zum Abend auflösen.“
Und während ich so sprach, steigerte der gebenedeite Jesus noch meine Bitterkeit, als Er sich sehen ließ und zu mir sagte:
"Wisse, wenn Ich nicht eine kleine Weile komme, um Mir bei dir Erleichterung zu verschaffen, dann ist die Welt daran, den letzten Schlag der Vernichtung und jeder Art von Züchtigungen zu erhalten.“
Wie schrecklich! Ich war darüber entsetzt und versteinert vor Schmerz. Also betete ich weiter und sagte: "Mein Jesus, für jeden Augenblick deiner Entbehrung bitte ich Dich, dass in den Seelen ein neues Leben von Dir erschaffen werde, und Du musst mir diese Gnade geben. Nur unter dieser Bedingung akzeptiere ich deine Beraubung. Es ist nicht etwas Unbedeutendes, dessen ich mich beraube, sondern Deiner, des unermesslichen, unendlichen und ewigen Gutes. Der Preis ist unermesslich groß, daher kommen Wir überein.“
Und Jesus legte die Arme um meinen Hals als nähme Er dies an. Aber als ich Ihn betrachtete, ach, welch schmerzhafter Anblick! Er war umgeben von Dornen, nicht nur das Haupt, sondern seine ganze Heiligste Menschheit, sodass ich gestochen wurde, als Er mich umarmte; aber ich wollte um jeden Preis in Jesus eintreten; und Er brach voller Güte jenes Gewand aus Dornen an der Stelle seines Herzens auseinander und stellte mich hinein. Und ich sah, dass die Menschheit Jesu, obwohl sie mit der Gottheit eine Einheit bildete, gemartert wurde, aber die Gottheit unantastbar blieb. Und Jesus sagte zu mir:
"Meine Tochter, hast du gesehen, welch schmerzvolles Kleid Mir die Geschöpfe bereitet haben? Und wie jene Dornen in meine Menschheit eingedrungen sind? Diese Dornen haben das Tor zur Gottheit geschlossen, indem sie meine ganze Menschheit umgeben haben, von der allein meine Gottheit ausging zum Wohl der Geschöpfe; nun ist es notwendig, dass Ich einen Teil dieser Dornen wegnehme und sie auf die Geschöpfe gieße, und da von diesen Dornen das Licht meiner Gottheit entströmt, kann Ich ihre Seelen in Sicherheit bringen. Deswegen ist es nötig, dass die Erde von Strafen, von Erdbeben, Hungersnöten, Kriegen usw. heimgesucht werde, um dieses mein Gewand aus Dornen aufzubrechen, dass die Geschöpfe Mir bereitet haben. So kann das Licht der Gottheit, das in ihre Seelen eindringt, ihnen die Augen öffnen und bessere Zeiten anbrechen lassen."

11-122
23. April 1916

Das Gedenken an die Passion Jesu ist Licht für die Seele.
Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus erblicken, ganz von Licht umgeben, das aus dem Inneren seiner Heiligsten Menschheit hervordrang und Ihn dermaßen schön machte, dass es einen zauberhaften und hinreißenden Anblick bildete; ich war erstaunt und Er sprach zu mir:
"Meine Tochter, jedes Leid, das Ich erlitt, jeder Tropfen Blutes, jede Wunde, jedes Wort, jede Handlung, jeder Schritt, usw. brachten ein Licht in meiner Menschheit hervor und schmückte Mich auf eine Weise, dass alle Seligen hingerissen sind. Nun, was tut die Seele bei jedem Gedanken an meine Passion, beim Mitleiden, bei den Sühneleistungen, usw.? Sie macht nichts anderes als Licht aus meiner Menschheit zu schöpfen und sich nach meinem Abbild zu schmücken; so wird jeder zusätzliche Gedanke an meine Passion ein weiteres Licht sein, das ihr eine zusätzliche ewige Freude verschaffen wird."

11-123
3. Mai 1916

Die Seele im Göttlichen Willen betet zusammen mit Jesus, leistet dem Vater Genugtuung und sühnt für jeden, so wie Jesus.

Während ich betete, stellte sich mein liebenswürdiger Jesus nahe zu mir, und ich vernahm, wie auch Er betete, und so hörte ich Ihm zu; und Jesus sprach zu mir:

"Meine Tochter, bete, aber bete, wie Ich bete, d.h. ergieße dich ganz in meinen Willen, und in Ihm wirst du Gott und alle Geschöpfe finden, und indem du dir alle Dinge der Geschöpfe zu eigen machst, wirst du sie Gott geben, als wäre es ein einziges Geschöpf, denn der Göttliche Wille ist Besitzer von allen; und du wirst die guten Akte [der Seelen] der Gottheit zu Füßen legen, um Ihr die Ehre zu erweisen, die schlechten, um sie mit der Heiligkeit, Macht und Unermesslichkeit des Göttlichen Willens, dem nichts entgeht, zu sühnen. Dies war auch das Leben meiner Menschheit auf Erden. Wie heilig Sie auch war, hatte Sie doch diesen Göttlichen Willen nötig, um dem Vater eine vollständige Genugtuung zu leisten und das Menschengeschlecht zu erlösen, denn nur in diesem Göttlichen Willen fand Ich alle Generationen, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, und alle ihre Akte, Gedanken, Worte, usw. wie im Akt. Und in diesem Heiligen Wollen nahm Ich, ohne dass Mir etwas entging, alle Gedanken in meinen Geist auf, und für jeden einzelnen im Besonderen begab Ich Mich vor die Höchste Majestät und leistete Sühne für sie; und in demselben Willen stieg Ich in den Geist jedes einzelnen Geschöpfes hinab und teilte ihm die Wohltaten mit, die Ich für seine Intelligenz erfleht hatte. In meine Blicke nahm Ich alle Augen der Geschöpfe auf, in meine Stimme ihre Worte, in meine Bewegungen die ihren, in meine Hände ihre Werke, in mein Herz die Affekte und Wünsche, in meine Füße die Schritte, und indem Ich Mir sie zu eigen machte, leistete meine Menschheit in diesem Göttlichen Willen dem Vater Genugtuung und brachte die armen Geschöpfe in Sicherheit. Der Göttliche Vater war dadurch befriedigt und konnte Mich auch nicht zurückweisen, da Er selbst der Heilige Wille ist. Hätte Er etwa sich selbst abgelehnt? Sicher nicht, umso mehr, als Er in diesen Akten vollkommene Heiligkeit, unerreichbare und bezaubernde Schönheit, höchste Liebe, unermessliche und ewige Akte sowie unbesiegbare Macht vorfand. Dies war das ganze Leben meiner Menschheit auf Erden, vom ersten Augenblick meiner Empfängnis an bis zum letzten Atemzug, um es dann im Himmel und im Heiligsten Sakrament fortzusetzen.

Nun, warum kannst nicht auch du dies tun? Für den, der Mich liebt, ist alles möglich; vereint mit Mir, in meinem Willen, nimm und bringe vor die Göttliche Majestät in deinen Gedanken, die Gedanken aller, in deinen Augen die Blicke aller, in deinen Worten, Bewegungen, Affekten, Wünschen, jene deiner Brüder und Schwestern, um sie zu sühnen, um ihnen Licht, Gnade und Liebe zu erflehen. In meinem Willen wirst du dich in Mir und in allen befinden, du wirst mein Leben leben, wirst mit Mir beten, und Gott Vater wird daran Wohlgefallen haben und der ganze Himmel zu dir sagen: "Wer ruft uns von der Erde aus? Wer ist es, der diesen Heiligen Willen in sich selbst hineinzwängen möchte, und damit uns alle zusammen einschließt?“ Und wie viel Wohltaten kann die Erde erlangen, wenn sie den Himmel auf die Erde herabsteigen lässt!"

11-124

25. Mai 1916

Jesu Wirken in einer Seele erfordert die Entsprechung der Seele, um reichliche Früchte hervorzubringen.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und ganz betrübt, im Besonderen, weil mir der geliebte Jesus in den vergangenen Tagen gezeigt hatte, wie fremde Soldaten in Italien einfielen, und ein großes Gemetzel unter unseren Soldaten stattfand und ein Blutbad, dass es Jesus selbst schauderte, es anzusehen. Ich fühlte mein armes Herz vor Schmerz zerspringen und sagte zu Jesus: "Rette meine Brüder, deine Abbilder, aus diesem See aus Blut, lasse nicht zu, dass auch nur eine Seele in die Hölle falle." Und als ich sah, dass die göttliche Gerechtigkeit ihren Zorn gegen die armen Geschöpfe noch stärker entbrennen lassen wird, fühlte ich mich wie zum Sterben, und Jesus sprach zu mir, fast als wollte Er mich von diesen so qualvollen Szenen ablenken:

„Meine Tochter, die Liebe, mit der Ich die Seelen liebe, ist so groß, dass Ich, sobald sich die Seele entscheidet, sich Mir hinzugeben, sie mit so viel Gnade umgebe, sie liebkose, anrege, aufhebe, ans Herz drücke, sie mit fühlbaren Gnaden, mit Eifer und Inspirationen ausstatte. Nun, da sich die Seele so mit

Gnade erfüllt sieht, beginnt sie, Mich zu lieben und bildet eine Grundlage von Gebeten und von frommen Übungen in ihrem Herzen, und beschließt, sich in den Tugenden zu üben. All das bildet eine blühende Wiese in der Seele, doch meine Liebe ist nicht zufrieden mit Blumen allein, sie will Früchte. Und deshalb fängt sie an, die Blüten fallen zu lassen, das heißt, sie entkleidet die Seele der fühlbaren Liebe, des [ungeordneten] Eifers und von allem übrigen Hinderlichen, um die Seele fruchtbar zu machen. Wenn die Seele treu ist, setzt sie ihre frommen Übungen und Tugendakte fort, und findet keinen Geschmack an irgendetwas anderem Irdischen (Menschlichen), sie denkt nicht an sich selbst, sondern nur an Mich. Durch das Vertrauen in Mich wird sie den Früchten Geschmack verleihen, ihre Treue wird die Früchte reifen lassen, und mit Mut, Geduld und Ruhe werden die Früchte wachsen und reichlich werden. Und Ich, der himmlische Landmann, werde diese Früchte ernten und daraus meine Speise bereiten; und Ich werde ein weiteres Feld anpflanzen, noch schöner und blühender, in dem heroische Früchte wachsen, die meinem Herzen unerhörte Gnaden entreißen werden. Wenn die Seele aber untreu und ohne rechtes Vertrauen ist, wenn sie unruhig wird und Vergnügen an menschlichen Dingen findet usw., werden diese Früchte nie heranreifen, sondern geschmacklos sein, bitter, mit Schlamm bedeckt, Mich erbittern und Mich aus der Seele zurückziehen lassen.»

11-125
4. Juni 1916

Jesus gießt seine Bitterkeit in die Seele Luisas und über die Völker.

An diesem Morgen schien es, dass mein stets liebenswürdiger Jesus kam. Ich drückte Ihn ans Herz, und Er gab mir einen Kuss. Aber während Er mich küsste, fühlte ich eine überaus bittere Flüssigkeit von seinem Mund in den meinen fließen. Ich war erstaunt als ich sah, dass der milde Jesus seine Bitterkeit in mich ergoss, ohne dass ich Ihn darum gebeten hatte, während ich Ihn einige Male so sehr gebeten hatte und Er es mir nicht gewährte. Aber als ich mit jener bittersten Flüssigkeit angefüllt war, fuhr Jesus fort, einzugießen und die Flüssigkeit rann heraus, zur Erde und floss noch weiter, sodass sie um mich und um den geliebten Jesus herum einen kleinen See von dieser äußerst bitteren Flüssigkeit bildete. Dann sprach Er zu mir, als wäre Er ein wenig erleichtert:

"Meine Tochter, hast du gesehen, wie viel Bitterkeit Mir die Geschöpfe antun? So sehr, dass Ich sie, da Ich sie nicht mehr fassen konnte, in dich gießen wollte. Aber nicht einmal du konntest sie fassen, und daher gelangten sie auf die Erde und werden sich über die Völker ergießen."

Und während Er dies sagte, bezeichnete Er mehrere Orte und Städte, die von der Invasion eines fremden Volkes heimgesucht werden sollten. Die einen flohen daher, die anderen blieben nackt und hungrig, die einen versprengt, die anderen getötet, überall herrschte Schrecken und Gräuel. Jesus selbst wollte seinen Blick vor einer solchen Tragödie abwenden. Ich war erschrocken und wollte Jesus daran hindern, dies auszuführen, aber Er schien unbeweglich und sagte zu mir:

"Meine Tochter, es ist ihre eigene Bitterkeit, die die göttliche Gerechtigkeit über die Völker ausgießt; Ich wollte sie zuerst in dich ergießen, um einige Orte zu verschonen, um dich zufrieden zu stellen, und den Rest habe Ich über sie ergossen. Meine Gerechtigkeit verlangt Genugtuung!"

Darauf ich: 'Meine Liebe und mein Leben, ich verstehe mich nicht auf die Gerechtigkeit, wenn ich Dich bitte, ist es, um Barmherzigkeit zu erlangen. Ich appelliere an deine Liebe, an deine Wunden, an dein Blut; und überdies sind es immerhin deine Kinder, deine teuren Abbilder. Meine armen Brüder, was wird mit ihnen geschehen? In welche Bedrängnisse werden sie geraten? Du sagst mir, dass Du die Bitterkeit in mich gegossen hast, um mich zufriedenzustellen, aber es sind viel zu wenige Orte, die Du verschonst.'

Und Er: 'Im Gegenteil, es sind zu viele, und Ich tue es, weil Ich dich liebe, sonst hätte Ich nichts verschont. Und außerdem, hast du nicht selbst gesehen, dass du nicht mehr davon fassen konntest?"

Ich brach in Weinen aus und fügte hinzu: "Und doch sagst Du mir, dass Du mich liebst; und wo ist die Liebe, die Du zu mir hast? Die wahre Liebe weiß die geliebte Person in allem zufriedenzustellen; und überdies, warum erweiterst du mich nicht noch mehr, um mehr Bitterkeit fassen zu können und meine Brüder zu verschonen?" Jesus weinte gemeinsam mit mir und verschwand dann.

11-126

15. Juni 1916

Im Göttlichen Willen ist alles vollständig. Die machtvollsten Gebete über das Herz Jesu und jene, die Ihn am meisten bewegen, bestehen darin, sich mit all dem zu bekleiden, was Er selbst tat und litt.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus und wandelte mich ganz in Ihn um und sprach dann zu mir:

"Meine Tochter, ergieße dich in meinen Willen, um Mir vollständige Sühneleistungen zu erweisen. Meine Liebe fühlt ein unwiderstehliches Bedürfnis danach; bei so vielen Beleidigungen der Geschöpfe will sie wenigstens eine Seele, die sich zwischen Mich und die Geschöpfe stellt und Mir vollkommene Sühne und Liebe für alle gibt, und von Mir Gnaden für alle entreißt. Und dies kannst du nur in meinem Willen tun, wo du Mich und alle Geschöpfe findest. O, mit welch sehnsüchtigem Verlangen warte Ich darauf, dass du in meinen Willen eintrittst, damit Ich in dir das Wohlgefallen und die Sühneleistungen aller finden könne! Und nur in meinem Willen wirst du alle Dinge im Akt finden, weil Ich der Beweger (Motor), der Handelnde und der Zuschauer von allem bin."

Während Er nun dieses sagte, ergoss ich mich in seinen Willen, aber wer kann schildern, was ich sah? Ich befand mich im Kontakt mit jedem Gedanken der Geschöpfe, deren Leben von Gott kam, und ich vervielfältigte mich in seinem Willen in jedem (einzelnen) Gedanken, und mit der Heiligkeit seines Willens sühnte ich für alles, hatte ein „Dankeschön“ für alle, eine Liebe für alle, und so vervielfältigte ich mich in den Blicken, in den Worten und in allem Übrigen. Aber wer kann sagen, wie dies geschah? Mir fehlen die Worte, und vielleicht würden selbst Engelszungen stammeln, daher mache ich Schluss.

Darauf verbrachte ich die ganze Nacht mit Jesus, in seinem Willen. Dann fühlte ich die Nähe der Königin und Mutter und sie sprach zu mir:

"Meine Tochter, bete."

Und ich, "Meine Mama, beten wir gemeinsam, weil ich allein nicht zu beten weiß."

Und sie fügte hinzu: "Die Gebete, die am meisten Macht über das Herz meines Sohnes haben und Ihn am meisten erweichen, sind jene, wenn sich das Geschöpf mit all dem bekleidet, was Er selbst wirkte und litt, da Er all dies den Geschöpfen ja zum Geschenk gemacht hat. Daher, meine Tochter, umgib dein Haupt mit den Dornen Jesu, ziere deine Augen mit den Perlen seiner Tränen, durchtränke deine Zunge mit seiner Bitterkeit, kleide deine Seele mit seinem Blut, schmücke dich mit seinen Wunden, durchbohre deine Hände und Füße mit seinen Nägeln und stelle dich wie ein zweiter Christus seiner göttlichen Majestät vor; dieses Schauspiel wird Ihn dermaßen bewegen, dass Er der Seele nichts verweigern können wird, die mit seinen eigenen Insignien bekleidet ist. Aber, o wie wenig wissen die Geschöpfe sich der Geschenke zu bedienen, die mein Sohn ihnen gegeben hat! Dies waren meine Gebete auf Erden und diese sind es im Himmel!"

So bekleidetet wir uns gemeinsam mit den Insignien Jesu und stellten uns zusammen dem Thron Gottes vor, was alle bewegte; die Engel machten uns Platz und waren überrascht.

Dann dankte ich der Mutter und befand mich wieder in mir selbst.

11-127

3. August 1916

Der Wert einer einzigen guten Handlung. Jeder Akt, den das Geschöpf tut, ist ein weiteres Paradies, das es für den Himmel erwirbt.

Ich fahre in meinem gewohnten Zustand fort, und mein liebenswürdiger Jesus lässt sich flüchtig sehen, oder Er sagt ein Wort und entschwindet, oder er verbirgt sich in meinem Inneren. Ich erinnere mich, dass Er eines Tages sagte:

"Meine Tochter, Ich bin der Mittelpunkt, und die ganze Schöpfung empfängt von diesem Zentrum Leben; so bin Ich also das Leben jedes Gedankens, jedes Wortes, jeder Handlung, von allem, aber die Geschöpfe benützen dieses Leben, das Ich ihnen gebe, um daraus eine Gelegenheit zu ergreifen, Mich zu beleidigen; Ich gebe Leben, und sie würden, wenn sie könnten, Mir den Tod geben."

Ich erinnere mich auch, dass Er mir, als ich Ihn bat, die Züchtigungen zu ersparen, sagte:

"Meine Tochter, glaubst du, dass Ich es bin, der die Züchtigungen will? Ach, nein! Im Gegenteil, so groß ist die Liebe, dass Ich mein ganzes Leben verzehrte, das wiederherzustellen, was der Mensch verpflichtet war, der Höchsten Majestät gegenüber zu tun; und da meine Akte göttlich waren, vermehrte Ich sie in so viele [Akte], dass Ich für alle und für jeden einzelnen Wiederherstellung leisten konnte, dass Himmel und Erde davon ausgefüllt wurden und der Mensch in Sicherheit gebracht werde, dass die Gerechtigkeit ihn

nicht treffen könne. Aber der Mensch durchbricht durch die Sünde diesen Schutz, und wenn diese Verteidigung durchbrochen ist, treffen die Züchtigungen den Menschen."
Er sagte mir verschiedenes anderes, aber wer kann sich an all die kleinen Dinge erinnern, die Er mir sagte? An diesem Morgen nun betete ich und beklagte mich bei Jesus, dass Er mich nicht erhörte, besonders weil Er die Züchtigungen nicht beendete, und ich sagte zu Ihm: "Welchen Nutzen hat es zu beten, wenn Du mich nicht erhören willst? Du sagst im Gegenteil, dass die Übel noch zunehmen werden."
Und Er: "Meine Tochter, das Gute ist immer gut, ja du sollst wissen, dass jedes Gebet, jede Sühneleistung, jeder Akt der Liebe, alles was das Geschöpf an Heiligem verrichtet, ein weiteres Paradies ist, das es sich erwirbt; so wird der einfachste, heilige Akt ein zusätzliches Paradies sein; ein Akt weniger bedeutet ein Paradies weniger, weil jeder gute Akt von Gott kommt, und die Seele daher in jeder guten Tat Gott aufnimmt. Da Gott unendliche, unzählbare, ewige, unermessliche Freuden in sich einschließt, sodass es selbst den Seligen in aller Ewigkeit nicht gelingen wird, sie alle zu verkosten, ist es nicht verwunderlich, dass für jeden guten Akt, der Gott aufnimmt, Gott dadurch sozusagen gleichsam verpflichtet ist, diesen Akt mit ebenso vielen Wonnen zu vergelten.
Wenn nun die Seele aus Liebe zu Mir leidet – und sei es auch nur eine Zerstreuung – wird ihr Verstand im Himmel mehr Licht haben und sie so viele zusätzliche Paradiese verkosten, wie oft sie ihre Intelligenz für Mich geopfert hat, und sie wird Gott umso mehr begreifen. Wenn sie aus Liebe zu Mir die Kälte erleidet, wird sie so viele Paradiese der Mannigfaltigkeit der Wonnen, die es in meiner Liebe gibt, genießen; wenn sie Dunkelheit erleidet, so viele zusätzliche Wonnen wird sie in meinem unzugänglichen Licht verkosten, und so ist es mit allem übrigem. Du siehst also, was ein Gebet mehr oder weniger bedeutet."

11-128
6. August 1916

Jesus braucht mehr Seelen, die in seinem Willen leben.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, als mein süßer Jesus auf einen Sprung kam und zu mir sagte:
"Meine Tochter, meine Liebe fühlt ein unwiderstehliches Bedürfnis, dass sich die Zahl der Seelen, die in meinem Willen leben, vermehrt, denn diese sind die Orte, wo Ich Mich aufhalte. Meine Liebe will allen Gutes tun, aber die Sünden hindern Mich daran, meine Wohltaten über sie auszugießen; daher gehe Ich auf die Suche nach jenen Aufenthalten, wo Ich nicht daran gehindert werde, meine Gnaden auszugießen; und mittels dieser Seelen nehmen die Städte und Personen teil, die sie umgeben. Je mehr Aufenthaltsorte dieser Art Ich also auf der Erde habe, desto mehr kann Ich meiner Liebe freien Lauf lassen, und sie wird sich umso mehr in Wohltaten zum Nutzen der Menschheit ergießen."

11-129
10. August 1916

Im Willen Gottes finden sich unsere Leiden zusammen mit den Leiden Jesu.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort und fühlte mich erbittert wegen der Entbehrung meines liebenswürdigen Jesus; ich beklagte mich bei Ihm, dass jede Entbehrung ein Tod war, den Er mir versetzte, und zwar ein grausamer Tod, weil man, während man den Tod erleidet, nicht sterben kann; und ich sagte: "Wie bringst Du es übers Herz, mir so viele Tode zu versetzen?" Und Jesus sprach kurz zu mir:
"Meine Tochter, bekümmere dich nicht! Als meine Menschheit auf Erden weilte, schloss sie alle Leben der Geschöpfe in sich, und diese Leben gingen alle von Mir aus, aber wie viele kehrten nicht zu Mir zurück, weil sie zugrunde gingen und in der Hölle begraben wurden, und Ich erlitt den Tod jedes einzelnen, der meine Menschheit marterte! Diese Tode bildeten die schmerzvollste und grausamste Pein meines ganzen Lebens, bis zum letzten Atemzug. Meine Tochter, willst du nicht an meinen Leiden teilnehmen? Der Tod, den du wegen meiner Entbehrung fühlst, ist nichts anderes als ein Schatten der Todesleiden, die Ich wegen des Verlustes der Seelen erduldete; schenke Mir daher diesen Tod, um die vielen grausamen Tode zu lindern, die meine Menschheit erlitt. Lasse dieses Leiden in meinem Willen fließen, und dort wirst du auch das Meine finden, und sich gemeinsam vereinend, wird es zum Wohl aller tätig sein, besonders für

jene, die nahe daran sind, in den Abgrund zu stürzen; wenn du es für dich behältst, so werden sich Wolken zwischen Mir und dir bilden, und der Strom meines Willens wird zwischen dir und Mir unterbrochen sein; deine Leiden werden die Meinen nicht finden und du wirst dich nicht zum Wohl aller verbreiten können, und du wirst die ganze Last davon empfinden! Wenn du hingegen daran denkst, wie du alles, was du leiden kannst, in meinem Willen fließen lässt, wird es für dich keine Wolken geben, die Leiden selbst werden dir Licht bringen und neue Ströme der Vereinigung, der Liebe und der Gnade eröffnen!"

11-130
12. August 1916

Die Glorie der Seelen, die auf Erden im Göttlichen Willen leben.

Ich war dabei, mich im Heiligsten Willen zu verabgründen, da sprach mein süßer Jesus zu mir:
"Meine Tochter, nur von dem, der in meinem Willen lebt, fühle Ich Mich wie vergolten für die Schöpfung, die Erlösung und die Heiligung, und dieser verherrlicht Mich so, wie das Geschöpf Mich verherrlichen soll; daher werden diese Seelen die Edelsteine meines Thrones sein und in sich alle Wonnen aufnehmen, und die Glorie, die jeder Selige für sich allein hat. Diese Seelen werden wie Königinnen rings um meinen Thron stehen, und alle Seligen werden um sie herum sein, und wie die Seligen ebenso viele Sonnen sind, die im Himmlischen Jerusalem strahlen werden, so werden die Seelen, die in meinem Willen gelebt haben, in meiner eigenen Sonne selbst strahlen, sie werden wie von meiner Sonne umschlossen sein und werden die Seligen von meinem Inneren aus erblicken; es ist nämlich gerecht, dass sie, nachdem sie auf Erden mit Mir, mit meinem Willen, vereint, und kein eigenes Leben gelebt haben, im Himmel einen von allen anderen abgesonderten Platz einnehmen und das Leben weiterführen, das sie auf Erden gelebt haben, ganz in Mich umgewandelt und versenkt in den Abgrund meiner Wonnen."

11-131
8. September 1916

Solange die Seele im Göttlichen Willen ist, ebenso viel göttliches Leben führt sie auf Erden. Die Akte im Göttlichen Willen sind die einfachsten Akte, daher teilen sie sich allen mit. Die Seele muss im Göttlichen Willen wiederholen, was Jesus in Ihm tat.

An diesem Morgen nach der Heiligen Kommunion fühlte ich, wie mein liebenswürdiger Jesus mich in besonderer Weise in seinen Willen absorbierte, und ich schwamm gleichsam in diesem Willen. Aber wer kann wiedergeben, was ich erlebte? Ich finde keine Worte, um mich auszudrücken, und Jesus sprach zu mir:
"Meine Tochter, wie lange die Seele in meinem Willen weilt, soviel an göttlichem Leben, kann sie sagen, dass sie auf Erden lebt! Wie gefällt es Mir, wenn Ich sehe, wie die Seele in meinen Willen eingeht, um dort das göttliche Leben zu leben! Ich habe großes Wohlgefallen daran, Seelen zu sehen, die in meinem Willen das wiederholen, was meine Menschheit in Ihm tat! Ich empfing die Kommunion, und empfing Mich selbst im Willen des Vaters, und dadurch leistete Ich nicht nur für alles Sühne, sondern, da Ich im Göttlichen Willen die Unermesslichkeit und die All-Sicht von allem und von allen vorfand, umschloss Ich daher alle und reichte allen die Kommunion. Und da Ich sah, dass viele nicht am Sakrament teilnehmen würden, und der Vater dadurch beleidigt würde, weil sie nicht das Leben empfangen wollten, leistete Ich Ihm die Genugtuung und die Ehre, wie wenn alle kommuniziert hätten, das heißt für jeden einzelnen gab Ich Ihm die Genugtuung und die Glorie eines göttlichen Lebens. Auch du kommuniziere in meinem Willen, wiederhole das, was Ich tat; und so wirst du nicht nur für alles Wiedergutmachung leisten, sondern du wirst Mich Selbst allen geben, wie Ich wünschte, Mich allen zu schenken, und du wirst Mir die Ehre geben, als hätten alle kommuniziert. Mein Herz ist gerührt, wenn es sieht, dass das Geschöpf, das Mir nichts aus sich heraus geben kann, was Meiner würdig wäre, von dem Meinen nimmt, es sich zu eigen macht und nachahmt, was Ich getan habe, und dies Mir gibt, um Mir zu gefallen; worauf Ich voll Wohlgefallen wiederhole: "Bravo, meine Tochter, du hast genau das gemacht, was Ich getan habe." “
Dann fügte Er hinzu: "Die Akte in meinem Willen sind die einfachsten Akte, aber weil sie einfach sind, teilen sie sich allen mit. Das Sonnenlicht ist, weil es einfach ist, Licht für jedes Auge, die Sonne aber ist nur

eine; so verbreitet sich ein einziger Akt in meinem Willen wie einfachstes Licht in jedem Herzen, in jedem Werk, in allen, aber der Akt ist *einer*. Mein eigenes Wesen ist – weil es höchst einfach ist – ein einziger Akt, aber ein Akt, der alles einschließt; er hat keine Füße und ist der Schritt für alle, keine Augen und bildet das Auge und das Licht aller, er spendet allen Leben, aber ohne Anstrengung, ohne Ermüdung, und doch verleiht Er allen den Akt des Wirkens; daher wird die Seele in meinem Willen einfach, und gemeinsam mit Mir vervielfältigt sie sich in allen und tut allen Gutes. O! Wenn doch alle den unermesslichen Wert der in meinem Willen getanen Akte, auch der kleinsten, verstünden, sie würden sich keinen einzigen Akt entgehen lassen!"

11-132
2. Oktober 1916

Wirkungen der Kommunion, die die Seele im Göttlichen Willen empfängt.

An diesem Morgen empfing ich die Kommunion, so wie Jesus es mich gelehrt hatte, d.h. vereint mit seiner Menschheit, Gottheit und seinem Heiligsten Willen. Und Jesus kam und zeigte sich, und ich küsste Ihn und drückte Ihn an mein Herz, und Er erwiderte mir den Kuss und die Umarmung und sprach zu mir:

"Meine Tochter, wie zufrieden bin Ich, dass du gekommen bist, Mich vereint mit meiner Menschheit, Gottheit und meinem Willen zu empfangen! Du hast Mir all das Wohlgefallen wieder neu bereitet, das Ich empfand, als Ich Mir selbst die Kommunion reichte; und während du Mich küsstest und umarmtest, schlossest du – weil Ich selbst ganz in dir weilte – alle Geschöpfe mit ein, und Ich fühlte, wie alle Mich küssten, alle Mich umarmten, denn so war es dein Wille, wie es der Meine war, als Ich Mir selbst die Kommunion reichte: dem Vater Ersatz zu leisten für alle Liebe der Geschöpfe, obwohl viele Ihn nicht lieben würden. Der Vater hielt sich in Mir für die Liebe der Menschen schadlos, und Ich halte Mich in dir schadlos für die Liebe aller Menschen. Und da Ich nun in meinem Willen eine Seele gefunden habe, die Mich im Namen aller liebt und Mir Wiedergutmachung leistet, usw. , fühle Ich – da es in meinem Willen nichts gibt, was die Seele Mir nicht geben könnte – wie Ich die Geschöpfe liebe obwohl sie Mich beleidigen, und Ich gehe daran, Strategien der Liebe rund um die härtesten Herzen zu erfinden, um sie zu bekehren; nur aus Liebe zu diesen Seelen, die alles in meinem Willen tun, fühle Ich Mich wie gefesselt, entzückt und gewähre ihnen größte Bekehrungswunder."

11-133
13. Oktober 1916

Die Engel beten mit der Seele die Stundenuhr der Leiden Jesu. Diese Stunden sind die kleinen süßen Schlückchen, welche die Seelen Jesus darreichen.

Ich betete gerade die *Stundenuhr des Leidens*, und der gebenedeite Jesus sagte zu mir:

"Meine Tochter, im Verlauf meines sterblichen Lebens gaben Tausende und Tausende von Engeln meiner Menschheit das Geleit und sammelten alles, was Ich tat: die Schritte, die Werke, die Worte, auch die Seufzer, die Leiden, die Tropfen meines Blutes, mit einem Wort alles. Es waren Engel, die zu meiner Bewachung beauftragt waren, um Mir Ehre zu erweisen, allen meinen Winken gehorsam; sie stiegen zum Himmel auf und nieder, um dem Vater das zu bringen, was Ich tat. Nun haben diese Engel eine besondere Aufgabe, und sobald die Seele das Gedächtnis meines Lebens, meiner Passion, meines Blutes, meiner Wunden und meiner Gebete begeht, stellen sie sich rund um diese Seele, um ihre Worte, ihre Gebete und Mitleidsakte aufzunehmen, die sie Mir erzeigt, sowie die Tränen und Aufopferungen, vereinen sie mit den Meinen und tragen sie vor meine Majestät, um Mir die Ehre meines eigenen Lebens zu erneuern. So groß ist die Freude der Engel, dass sie ehrfürchtig dastehen, um zu vernehmen, was die Seele sagt, und zusammen mit ihr beten: mit welcher Aufmerksamkeit und Ehrfurcht muss daher die Seele jene *Stunden* verrichten, wenn sie daran denkt, dass die Engel an ihren Lippen hängen um neben ihr zu wiederholen, was die Seele spricht!“

Dann fügte Er hinzu: "Nach so viel Bitterkeit, die die Geschöpfe Mir zufügen, sind jene *Stunden der Passion* die kleinen süßen Schlückchen, die die Seelen Mir geben, aber im Vergleich zu so vielen bitteren Schlucken, die Ich bekomme, sind die süßen zu wenig. Deshalb: mehr Verbreitung, mehr Verbreitung!"

11-134
20. Oktober 1916

Die Gnade gibt sich wie das Licht der Sonne allen. Die Seelen, die im Göttlichen Willen leben, sind das Wunder der Wunder.

Ich verabgründete mich gerade in den Göttlichen Willen, da kam mir der Gedanke, verschiedene Personen Ihm anzuempfehlen, und der geliebte Jesus sagte zu mir:

"Meine Tochter, die Besonderheit kommt aus sich selbst, wenn man auch keinerlei Intention hineinlegt. In der Ordnung der Gnade ist es wie in der natürlichen Ordnung. Die Sonne gibt allen Licht, und doch erfreuen sich nicht alle der gleichen Wirkungen, dies liegt aber nicht an der Sonne, sondern an den Geschöpfen. Einer bedient sich der Sonne, um zu arbeiten, sich zu bemühen, zu lernen, um die Dinge wertzuschätzen; dieser wird reich, wird zu einer gestandenen Person und erbettelt nicht das Brot von den anderen. Ein anderer hingegen treibt Müßiggang und will sich nirgends einbringen; das Sonnenlicht überflutet auch diese Person überall, aber für jene ist es unnütz, weil sie mit ihm nichts anfangen möchte; diese ist eine arme und kränkliche Person, weil der Müßiggang viele Übel hervorbringt, körperliche und moralische, und wenn sie Hunger verspürt, muss sie das Brot bei den anderen erbetteln. Nun, ist etwa das Licht der Sonne für diese zwei Seelen verantwortlich? Oder gibt sie etwa der einen mehr Licht und der anderen weniger? Sicher nicht; der einzige Unterschied ist der, dass die eine in besonderer Weise vom Licht profitiert, die andere nicht.

So ist es auch in der Ordnung der Gnade, welche mehr als das Licht, die Seelen überflutet, und sich einmal ganz zur Stimme macht, um sie zu rufen, zu unterweisen, zu berichtigen; bald macht sie sich zum Feuer und verbrennt aus der Seele die weltlichen Dinge, und jagt mit ihren Flammen irdische Bequemlichkeiten und Vergnügungen in die Flucht; ein andermal formt sie mit ihrem Feuer Schmerzen und Kreuze, um der Seele die Heiligkeit zu verleihen, die sie von ihr wünscht; oder sie macht sich zum Wasser und reinigt und schmückt die Seele und durchtränkt sie ganz mit Gnade.

Aber wer wartet aufmerksam darauf, alle diese Gnadenflüsse zu empfangen, wer geht auf Mich ein? Ach, viel zu wenige! Und dann erkühnen sich manche zu sagen, dass Ich jenen die Gnade gebe, um heilig zu werden und den anderen nicht, gleichsam als wollten sie Mir die Schuld dafür geben, während sie sich damit begnügen, das Leben als Faulenzer zu führen, als ob das Licht der Gnade für sie nicht existierte!"

Dann fügte Er hinzu: "Meine Tochter, Ich liebe die Geschöpfe so sehr, dass Ich selbst Mich zum Wachposten für jedes Herz gemacht habe, um sie zu bewachen, zu verteidigen und mit meinen eigenen Händen ihre Heiligung zu bewerkstelligen. Aber wie vielen Bitterkeiten setzen sie Mich nicht aus! Der eine weist Mich zurück, der andere kümmert sich nicht um Mich und verachtet Mich, ein anderer beklagt sich über meine Beaufsichtigung, jener schließt Mir die Tür vor der Nase zu, und macht so meine Arbeit nutzlos. Und Ich habe Mich nicht nur aufgestellt, um als Wachposten zu agieren, sondern Ich erwähle mit Absicht die Seelen, die in meinem Willen leben, welche Ich, da sie sich ganz in Mir befinden, gemeinsam mit Mir aufstelle, als zweite Wache für jedes Herz; diese zweiten Wächter trösten Mich, leisten Mir Ersatz für jene, und leisten Mir Gesellschaft in der Einsamkeit, zu der Mich viele Herzen zwingen, und sie nötigen Mich, diese nicht zu verlassen. Eine größere Gnade könnte Ich den Geschöpfen nicht erweisen, als ihnen diese Seelen zu geben, die in meinem Willen leben, welche das Wunder der Wunder sind".

11-135

30. Oktober 1916

Androhung von Züchtigungen, besonders für Italien. Der Herr muss die Menschen wieder zur Vernunft bringen.

Ich beklagte mich gerade bei meinem süßen Jesus, dass Er in diesen vergangenen Tagen nur selten gekommen sei, oder kaum seinen Schatten wahrnehmen ließ und dann verschwand. Und der gebenedeite Jesus sprach zu mir:

"Meine Tochter, wie vergisst du doch sogleich dass, wenn Ich in jenen Tagen nicht so oft komme und vor dir fliehe, dies nichts anderes ist als eine weitere Zuspitzung von Züchtigungen! Die Dinge werden immer schlimmer werden. Ach, der Mensch hat eine solche Perversität erreicht, dass es, um ihn zum Nachgeben zu bringen, nicht genügt, seine Haut anzutasten, sondern Ich muss soweit kommen, ihn zu Staub zu machen! Daher wird eine Nation in die andere einfallen und sie werden sich zerfleischen, das Blut wird in den Städten wie Wasser fließen, ja in gewissen Nationen werden sie sich untereinander feindlich gesinnt sein und einander bekämpfen, sich töten und Dinge tun wie Wahnsinnige. Ach, wie sehr betrübt Mich der Mensch, Ich selbst weine um ihn."

Bei der Rede Jesu brach ich in Weinen aus und bat Ihn, dass Er das arme Italien verschone, aber Jesus begann von neuem:

"Italien, Italien..! Ach, wenn du wüsstest, wie viel Böses es dabei ist, anzustellen! Wie viele Verschwörungen gegen meine Kirche! Es genügt ihm nicht das Blut, das es in den Schlachten vergießt, sondern es dürstet nach

weiterem Blut, nach dem Blut meiner Kinder, dem Blut der Führenden, es will sich mit solchen Verbrechen beflecken, dass es sich die Rache des Himmels und anderer Nationen zuzieht!"
Ich blieb ganz erschreckt zurück und fürchte mich sehr, aber ich hoffe, dass sich der Herr besänftigen wird.

11-136

15. November 1916

Die Seele bildet sich ihr Paradies schon hier auf Erden.

Ich beklagte mich gerade bei meinem süßen Jesus, dass Er mich nicht mehr wie früher liebte, und Er sprach voller Güte zu mir:
"Meine Tochter, den nicht zu lieben, der Mich liebt, ist unmöglich für Mich; im Gegenteil, Ich fühle Mich derart zu dieser Seele hingezogen, dass Ich beim kleinsten Akt der Liebe, den sie Mir erbringt, mit dreifacher Liebe antworte, und ihr eine göttliche 'Ader' ins Herz lege, die göttliche Wissenschaft, Heiligkeit und göttliche Tugend vermittelt. Und je mehr die Seele Mich liebt, desto mehr steigt diese göttliche Vene, und alle Kräfte der Seele begießend, breitet sie sich aus zum Wohl der anderen Geschöpfe. Diese Vene habe Ich in dich hinein gelegt, und wenn dir meine Gegenwart fehlt und du meine Stimme nicht hörst, wird dir diese Ader alles ersetzen und Stimme sein – für dich und für die anderen Geschöpfe."
An einem anderen Tag versenkte ich mich, meiner Gewohnheit gemäß, ganz in den Willen des geliebten Jesus, und Er sprach zu mir:
"Meine Tochter, je mehr du dich in Mich versenkst, desto mehr versenke Ich Mich in dich; die Seele gestaltet sich also ihr Paradies auf Erden; dem [Maß] entsprechend, wie sie sich mit heiligen Gedanken, Affekten, Wünschen, Worten, Werken und Schritten angefüllt hat, bildet sie sich ihr Paradies. Einem zusätzlichen heiligen Gedanken *mehr*, einem weiteren Wort, entspricht eine zusätzliche Freude und so viele mannigfaltige Schönheiten, Freuden und Herrlichkeiten, wie viel weiteres Gutes sie verrichtet hat. Wie groß wird die Überraschung der Seele sein, wenn sie, nachdem der Kerker des Leibes zerbrochen ist, sich unmittelbar im Meer so vieler Wonnen, der Glückseligkeit, des Lichtes und der Schönheit befinden wird, als sie an zusätzlichem Guten getan hat, und sei es auch nur ein Gedanke!"

11-137

30. November 1916

Wie kostbar die Sühneleistungen für andere sind.

Ich war sehr betrübt wegen der Entbehrung meines anbetungswürdigen Jesus und weinte bitterlich, und da ich gerade die *Stundenuhr des Leidens Jesu* verrichtete, quälte mich ein Gedanke, der mir eingab: "Siehst du, was dir die Sühneleistungen für die anderen genützt haben? Dies nämlich, dass Jesus vor dir geflohen ist", und noch viele andere Ungereimtheiten; und der gebenedeite Jesus, durch meine Tränen zum Mitleid bewegt, drückte mich an sein Herz und sprach zu mir:
"Meine Tochter, du bist mein Stachel; meine Liebe befindet sich durch deine gewaltsamen Bitten in Bedrängnis. Wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide, wenn Ich dich um Meinetwillen leiden sehe! Aber die Gerechtigkeit, die sich Raum verschaffen will, und deine Gewaltanwendungen selbst nötigen Mich, Mich zu verbergen. Und die Dinge werden noch schlimmer werden, daher Geduld! Und überdies wisse, dass die für die anderen vollbrachten Sühneleistungen dir überaus viel genützt haben, weil du, als du für die anderen gesühnt hast, die Absicht hattest, das zu tun, was Ich getan habe, und Ich habe für alle Sühne geleistet, auch für dich; Ich bat um Verzeihung für alle, betrübte Mich über die Beleidigungen aller, wie Ich auch für dich um Verzeihung bat und mich auch deinetwegen betrübte. Da du also das getan hast, was Ich tat, nimmst du damit auch die Sühneleistungen, die Vergebung und den Schmerz auf, den Ich deinetwegen hatte. Was könnte dir also mehr nützen: meine Sühneleistungen, meine Verzeihung, mein Schmerz oder der deine? Und überdies lasse Ich Mich niemals an Liebe übertreffen! Wenn Ich sehe, dass die Seele aus Liebe zu Mir ganz darauf bedacht ist, Mir Sühne zu leisten, Mich zu lieben, für die Sünder um Verzeihung zu bitten und sie bei Mir zu entschuldigen, so bitte Ich, um ihr in besonderer Weise Gleiches mit Gleichem zu vergelten, für sie um Verzeihung, sühne und liebe Ich an ihrer Stelle und schmücke die Seele mit meiner Liebe, meinen Sühneleistungen und meiner Verzeihung. Fahre deshalb fort, Wiedergutmachung zu leisten und zwischen dir und Mir keinen Zwist zu entfachen."

11-138

5. Dezember 1916

Die Seelen, die im Göttlichen Willen leben, wirken zum Wohl der anderen.

Ich machte gerade die Betrachtung, und meiner Gewohnheit gemäß ergoss ich mich ganz in den Willen meines süßen Jesus. An dieser Stelle sah ich vor meinem Geist eine Maschine, die unzählige Fontänen enthielt, aus denen Wogen von Wasser, Licht und Feuer hervorquollen, die sich bis zum Himmel erhoben und sich auf alle Geschöpfe ergossen. Es gab kein Geschöpf, das nicht davon überflutet wurde: der einzige Unterschied war der,

dass bei einigen die Wellen eindrangen, bei anderen aber nur außen blieben. Und mein stets liebenswürdiger Jesus sprach zu mir:
"Meine Tochter, die Maschine bin Ich, meine Liebe hält die Maschine in Gang und ergießt sich auf alle; nur bei denen, die diese Wellen empfangen wollen, die leer sind und Mich lieben, dringen sie in das Innere ein, die anderen Seelen werden davon berührt, damit sie disponiert werden, ein solches Gut zu empfangen; die Seelen weiter, die meinen Willen tun und in Ihm leben, sind in derselben Maschine und da sie von Mir leben, können sie über die hervorquellenden Wogen zum Wohl der anderen verfügen: einmal sind sie Licht, das erleuchtet, bald Feuer, das entzündet, bald wieder Wasser, das reinigt. Wie schön ist es, jene Seelen zu sehen, die in meinem Willen leben, die aus meiner Maschine heraustreten wie so viele weitere kleine Maschinen und sich zum Wohl aller ausbreiten, danach in meine Maschine zurückkehren und aus der Mitte der Geschöpfe verschwinden und die von Mir und nur von Mir leben!"

11-139

9. Dezember 1916

Jesus will sich selbst in der Seele wiederfinden und möchte, dass sie das tut, was Er tat.

Ich war betrübt wegen der Entbehrung meines süßen Jesus, und wenn Er kam, wurde ich, während ich ein wenig Leben einatmete, noch bekümmerter, als ich Ihn trauriger als mich selbst erblickte und dass Er nichts davon wissen wollte, sich zu besänftigen, weil die Geschöpfe Ihn nötigen und Ihm weitere Züchtigungen entreißen. Aber während Er züchtigt, beweint Er das Los des Menschen und verbirgt sich in meinem Herzen, gleichsam um nicht sehen zu müssen, was der Mensch leidet. Es scheint, dass man in diesen traurigen Zeiten eigentlich nicht leben könne, und doch scheint dies erst der Anfang zu sein. Als ich also besorgt war über mein hartes und trauriges Los, oft genug Seiner beraubt sein zu müssen, kam also mein süßer Jesus, schlang einen Arm um meinen Hals und sprach zu mir:
"Meine Tochter, vermehre nicht meine Leiden indem du dir Sorgen machst, es sind schon zu viele Leiden! Ich erwarte dies nicht von dir, sondern Ich möchte, dass du dir meine Leiden, meine Gebete, Mich selbst ganz zu eigen machst, so dass Ich in dir ein anderes 'Ich-Selbst' finden könne; in diesen Zeiten möchte Ich große Sühneleistungen, und nur wer sich Mich selbst zu eigen macht, kann sie Mir geben. Und was der Vater in Mir vorfand, d.h. Verherrlichung, Wohlgefallen, Liebe und gänzliche vollkommene Genugtuung zum Wohl aller, das will Ich in jenen Seelen finden – wie in so vielen anderen Jesus – die Mir Gleiches mit Gleichem vergelten, und diese Meinungen sollst du in jeder *Passionsstunde*, die du verrichtest, wiederholen, bei jeder Handlung, bei allem. Und wenn Ich nicht meine Genugtuung vorfinde, ach, dann ist für die Welt alles zu Ende! Die Züchtigungen werden in Strömen herabregnen! Ach, meine Tochter! Ach, meine Tochter!" Darauf verschwand Er.

11-140

14. Dezember 1916

Jesus schlief und arbeitete, um den Seelen die wahre Ruhe in Gott zu verschaffen.

Ich opferte meinen Schlaf Jesus auf, und sagte zu ihm: ‚Ich nehme deinen Schlaf und mache ihn mir zu eigen, und mit deinem Schlaf schlafend, will ich Dir das Wohlgefallen bereiten, als ob ein anderer Jesus schlafe.' Und ohne mich ausreden zu lassen, sprach Er zu mir:
„Ach ja, meine Tochter, schlafe mit meinem Schlaf, damit Ich, wenn Ich dich ansehe, Mich in dir widerspiegeln kann, und während Ich Mich selbst betrachte, Ich in dir Mich selbst ganz finden könne; und da du mit meinem Schlaf schläfst, können Wir, damit du dich selbst in Mir erblickst, in allem übereinstimmen. Ich will dir sagen, warum sich meine Menschheit der Schwäche des Schlafes unterworfen hat.
Meine Tochter, das Geschöpf wurde von Mir geschaffen, und als mein Eigentum wollte Ich es auf meinem Schoß halten, in meinen Armen, in ständiger Ruhe. Die Seele sollte also in meinem Willen und meiner Heiligkeit ruhen, in meiner Liebe, Schönheit, Macht, Weisheit, usw. All diese Akte stellen die wahre Ruhe dar. Doch welcher Schmerz! Das Geschöpf entflieht meinem Schoß und bemüht sich, sich aus meinen Armen zu lösen, in denen Ich es fest halte und geht auf die Suche nach dem Wach-Sein. Wachzustand sind die Leidenschaften, die Sünde, die Anhänglichkeiten, die Vergnügungen, die Ängste, die Unruhe, Aufregungen, usw. So sehr Ich mich nach dem Geschöpf sehne und es rufe, in Mir zu ruhen, finde Ich kein

Gehör. Das ist eine große Beleidigung, ein Affront meiner Liebe gegenüber, dessen sich das Geschöpf nicht bewusst ist und keinen Gedanken daran verwendet, Wiedergutmachung dafür zu leisten.
Deshalb wollte Ich schlafen, um dem Vater Genugtuung zu leisten für die Ruhe, welche die Seelen nicht in Ihm nehmen, indem Ich Ihm für alle Ersatz leistete; und während Ich ruhte, erflehte Ich allen die wahre Ruhe, indem Ich Mich selbst zur Wache eines jeden Herzens machte, um sie vom Wachzustand der Schuld zu befreien. Und Ich liebe dieses Ausruhen des Geschöpfs in Mir so sehr, dass Ich nicht nur schlafen wollte, sondern Ich wollte gehen, um ihren Füßen die Ruhe zu geben, und arbeiten, um ihren Händen die Ruhe zu geben, mein Herz wollte schlagen, lieben, um ihre Herzen ausruhen zu lassen. Mit einem Wort, Ich wollte alles tun, damit die Seele alles in Mir tue und ruhen möge, und Ich alles für sie tun könne, wenn Ich sie nur in Mir in Sicherheit bewahren könne."

11-141
22. Dezember 1916

Alles, was die Seele im Willen Gottes tut, tut Jesus gemeinsam mit ihr.

Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, vereinigte ich mich ganz mit Jesus und sagte zu Ihm, indem ich mich ganz in seinen Willen ergoss: "Ich weiß nichts zu tun, noch zu sagen, daher fühle ich das große Bedürfnis, zu tun, was Du tust, und deine eigenen Worte zu wiederholen. In deinem Willen finde ich – gegenwärtig und wie im Akt – alle Akte, die Du getan hast, als Du Dich selbst im Sakrament empfingst, und ich mache sie mir zu eigen und wiederhole sie für Dich"; und so suchte ich, mich in alles zu vertiefen, was Jesus getan hatte, als Er sich selbst sakramental empfing, und während ich so tat, sprach Er zu mir:
"Meine Tochter, die Seele, die meinen Willen tut, und alles, was sie tut, in meinem Wollen vollbringt, nötigt Mich, dieses gemeinsam mit ihr zu tun. Wenn sie also in meinem Willen kommuniziert, wiederhole Ich die Akte, die Ich tat, als Ich Mich selbst in der Kommunion empfing und erneuere die vollständige Frucht meines sakramentalen Lebens. Wenn die Seele in meinem Willen betet, bete Ich mit ihr und erneuere die Frucht meines Gebetes; wenn sie in meinem Willen leidet, arbeitet oder spricht, leide Ich gemeinsam mit ihr und erneuere die Frucht meiner Leiden; Ich arbeite und spreche zusammen mit ihr und erneuere die Frucht meiner Werke und Worte, und so ist es mit allem Übrigen."

11-142
30. Dezember 1916

Jesus hat uns frei gemacht im Willen und in der Liebe. Wirkungen davon.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort; ich dachte an die Leiden meines liebenswürdigen Jesus und opferte Ihm mein inneres Martyrium auf, vereint mit den Leiden Jesu, und Er sagte zu mir:
"Meine Tochter, die Schergen konnten meinen Leib zerfleischen, Mich beleidigen, mit Füßen treten, usw., aber sie konnten weder meinen Willen noch meine Liebe antasten. Diese wollte Ich frei, damit sie wie zwei Ströme, in denen Ich Mich zum Wohl, auch selbst meiner Feinde, ergoss, dahineilen konnten, ohne dass jemand sie daran hindern könne. O, wie triumphierten mein Wille und meine Liebe inmitten der Feinde! Sie schlugen Mich mit Geißeln, und Ich schlug ihre Herzen mit meiner Liebe, und mit meinem Willen fesselte Ich sie. Sie stachen mein Haupt mit Dornen, und meine Liebe entzündete in ihrem Geist das Licht, damit sie Mich erkennen sollten; sie öffneten Mir die Wunden, und meine Liebe heilte die Wunden ihrer Seelen; sie brachten Mir den Tod, und meine Liebe gab ihnen das Leben zurück, sodass, während Ich mein Leben am Kreuz aushauchte, die Flamme meiner Liebe, die ihre Herzen berührte, sie dazu nötigte, sich vor Mir niederzuwerfen und Mich als wahren Gott zu bekennen. Niemals war Ich so glorreich und triumphierend, wie Ich es in den Leiden im Lauf meines sterblichen Lebens hier unten war.
Nun, meine Tochter, habe Ich nach meinem Abbild die Seele frei im Willen und in der Liebe ausgestattet. So können sich die anderen des äußeren Wirkens der Geschöpfe bemächtigen, aber niemand, niemand des Inneren, des Willens und der Liebe! Und Ich selbst wollte sie diesbezüglich frei, damit dieser Wille und diese Liebe zu Mir nicht gezwungen, sondern frei fließen können und die Seele – sich in Mich versenkend – Mir die edelsten und reinsten Akte aufopfern könne, die das Geschöpf Mir geben kann. Und da Ich frei bin und sie ebenfalls, können Wir Uns gegenseitig ineinander ergießen und eilends zum Himmel laufen, um den Vater zu lieben und zu verherrlichen und zusammen mit der Heiligsten Dreifaltigkeit wohnen, Wir

können zur Erde hin eilen, um allen Wohltaten zu erweisen, in die Herzen aller zu dringen, um sie mit Liebe zu schlagen und sie mit dem Willen zu fesseln und aus ihnen Eroberungen zu machen; eine größere Mitgift hätte Ich den Geschöpfen nicht schenken können.
Aber wo kann das Geschöpf diesen freien Willen und diese Liebe mehr entfalten? Im Leiden, denn im Leiden wächst die Liebe, wird der Wille riesengroß; die Seele beherrscht sich selbst wie eine Königin, fesselt mein Herz, und ihre Leiden umgeben Mich wie eine Krone, bewegen Mich zum Mitleid, und Ich lasse Mich beherrschen; den Leiden einer liebenden Seele kann Ich also nicht widerstehen, und wie eine Königin führe Ich sie an meiner Seite, und so groß ist die Herrschaft jenes Geschöpfes in den Leiden, sodass die Leiden bewirken, dass sie edle, würdevolle, gewinnende, heroische und uneigennützige Züge erringt, ähnlich meinen Zügen, sodass die anderen Geschöpfe darin wetteifern, sich von jener Seele beherrschen zu lassen. Und je mehr die Seele gemeinsam mit Mir wirkt, mit Mir vereint bleibt und sich mit Mir verschmilzt, umso mehr fühle Ich Mich von ihr absorbiert; wenn sie also denkt, fühle Ich meinen Gedanken in ihrem Geist absorbiert, wenn sie schaut, spricht, atmet, fühle Ich meinen Blick, die Stimme, den Atem, die Handlung, den Schritt, den Herzschlag absorbiert, alles absorbiert Mich. Und während sie Mich aufnimmt, erwirbt sie dabei ständig meine Züge, die Ähnlichkeit mit Mir, und Ich betrachte Mich andauernd in ihr und finde Mich selbst."

11-143
10. Januar 1917

Die Heiligkeit besteht aus vielen kleinen Dingen.
An diesem Morgen sprach mein liebenswürdiger Jesus zu mir:
"Meine Tochter, die Heiligkeit wird aus kleinen Dingen gebildet. Wer also die unbedeutenden Dinge verachtet, kann nicht heilig sein; er wäre wie einer, der die kleinen Getreidekörnchen verachtet, die, viele miteinander vereinigt, die Masse des Getreides bilden; und würde man sich nicht darum kümmern, sie zu vereinigen, so fehlte die nötige und tägliche Nahrung für das menschliche Leben. So würden auch dem, der sich nicht darum sorgt, viele kleine Akte zusammenzulegen, die Nahrung der Heiligkeit fehlen; und wie man ohne Nahrung nicht leben kann, so würde ohne die Nahrung der kleinen Akte die wahre Gestalt der Heiligkeit und die ausreichende Masse fehlen, um sie zu bilden."

11-144
2. Februar 1917

Die Welt ist aus dem Gleichgewicht geraten, weil sie den Gedanken an die Passion Jesu verloren hat.
Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb meiner selbst. Ich fand meinen stets liebenswürdigen Jesus, ganz triefend von Blut, mit einer schrecklichen Dornenkrone. Mit Mühe schaute Er mich durch die Dornen hindurch an und sagte zu mir:
"Meine Tochter, die Welt ist aus dem Gleichgewicht geraten, weil sie den Gedanken an meine Passion verloren hat. In den Finsternissen hat sie das Licht meiner Passion nicht gefunden, das sie erleuchten würde, und, indem sie ihr meine Liebe vor Augen führt und wie viele Leiden Mich die Seelen kosten, sich umwenden hätte lassen, um Den zu lieben, der sie wahrhaft geliebt hat; und das Licht meiner Passion hätte sie geleitet und vor allen Gefahren gewarnt. In der Schwäche hat sie nicht die Kraft meiner Passion gefunden, die sie stützte; in der Ungeduld hat sie nicht den Spiegel meiner Geduld gefunden, die ihr Ruhe, Ergebung eingeflößt hätte, weswegen sie, sich angesichts meiner Geduld schämend, sich verpflichtet hätte, sich selbst zu beherrschen. In den Leiden hat sie nicht den Trost der Leiden eines Gottes gefunden, der, ihren Leiden beistehend, ihr Liebe zum Leiden eingeflößt hätte; in der Sünde hat sie nicht meine Heiligkeit gefunden, die sich ihr gegenübergestellt und Hass auf die Schuld eingeflößt hätte.
Ach, in allem hat der Mensch seinen Pflichten zuwidergehandelt, weil er sich in allem von Dem entfernt hat, der ihm helfen konnte, daher hat die Welt das Gleichgewicht verloren. Er hat wie ein Kind gehandelt, das die Mutter nicht mehr kennen wollte, wie ein Schüler, der seinen Lehrer nicht akzeptierte und nicht mehr auf dessen Lehren hören noch seine Lektionen lernen wollte. Was wird aus diesem Kind und aus diesem Schüler werden? Sie werden der Schmerz für sich selbst, und der Schrecken und das Leid der Gesellschaft sein. So ist der Mensch geworden: Schrecken und Schmerz, aber Schmerz ohne Erbarmen. Ach, der Mensch wird immer schlimmer, und Ich weine um ihn mit blutigen Tränen!"

11-145
24. Februar 1917

Die Seele, die die Kommunion empfängt, muss in Jesus verzehrt werden und Ihm die vollständige Ehre seines sakramentalen Lebens im Namen aller geben.
Als ich die Kommunion empfangen hatte, hielt ich meinen süßen Jesus eng an mein Herz gedrückt und sagte: "Mein Leben, wie gerne möchte ich tun, was Du selbst getan hast, als Du Dich im Sakrament empfingst, damit du in Mir dein eigenes Wohlgefallen, deine eigenen Gebete und Sühneleistungen finden könnest!" Und mein stets liebenswürdiger Jesus sprach zu mir:
"Meine Tochter, in diesem kleinen Umkreis der Hostie schließe Ich alles ein, und deshalb wollte Ich Mich selbst im Sakrament empfangen, um vollständige Akte zu vollbringen, die den Vater auf würdige Weise dafür verherrlichten, dass die Geschöpfe einen Gott empfangen durften; und Ich schenkte den Seelen die vollständige Frucht meines sakramentalen Lebens, sonst wäre diese Frucht unvollständig geblieben, sowohl für die Ehre des Vaters als auch zum Wohl der Geschöpfe. Daher befinden sich in jeder Hostie meine Gebete, die Danksagungen und alles Übrige, das nötig ist, um meinen Vater zu verherrlichen, und was das Geschöpf für Mich tun sollte. Wenn das Geschöpf also darin versagt, so setze Ich in jeder Hostie mein Werk fort, als würde Ich Mich für jede Seele noch einmal selbst empfangen.
Also muss sich die Seele in Mich umwandeln, mit Mir ganz eins werden und sich mein Leben zu eigen machen, meine Gebete, meine Liebesseufzer, meine Leiden und feurigen Herzschläge, mit denen Ich sie entzünden möchte, aber Ich finde niemanden, der sich meinen Flammen als Beute überlässt. Und Ich werde in dieser Hostie wieder geboren, lebe, sterbe und verzehre Mich, aber finde niemand, der sich für Mich verzehrt. Und wenn die Seele das wiederholt, was Ich tue, fühle Ich [mein Leben] wiederholt, als hätte Ich Mich selbst ein weiteres Mal empfangen, und Ich finde darin vollkommene Ehre, göttliches Wohlgefallen, Ergüsse der Liebe, die Mir ebenbürtig sind, und Ich schenke der Seele die Gnade, in meinem eigenen Verzehrt-Werden aufgezehrt zu werden."

DEO GRATIAS

Band 12

12-1
16. März 1917

Wie die enge Verbindung der Seele mit Gott niemals unterbrochen wird.
Mein gewöhnlicher Zustand dauert an, und mein stets liebenswürdiger Jesus lässt sich gleichsam wie ein Blitz und (nur) flüchtig blicken, und wenn ich mich beklage, sagte Er zu mir:
"Meine Tochter, meine arme Tochter, wenn du wüsstest, was geschehen wird, würdest du viel leiden; und um dich nicht so sehr leiden zu lassen, suche Ich Mich dir zu entziehen."
Und ich beklagte mich wieder indem ich sagte: "Mein Leben, das habe ich mir von Dir nicht erwartet, es schien, als könntest und wüsstest Du nicht, ohne mich zu sein, und nun lässt Du Stunde um Stunde vergehen, und manchmal scheint es, als wolltest Du auch den ganzen Tag vorbeigehen lassen. Jesus, tue mir das nicht an, wie hast Du Dich verändert!" Jesus überrascht mich und sagt zu mir:
"Beruhige dich, beruhige dich, Ich habe Mich nicht geändert, Ich bin unveränderlich, ja Ich sage dir vielmehr, wenn Ich Mich der Seele mitteile, sie fest an Mich gedrückt und zu ihr gesprochen habe und meiner Liebe einen Erguss verschafft habe – dies wird zwischen der Seele und Mir niemals getrennt. Ich ändere höchstens die Art und Weise, bald auf die eine Weise, bald auf eine andere, aber stets sinne Ich nach, wie Ich mit ihr sprechen und meiner Liebe ihr gegenüber ergießen kann. Und siehst du nicht selbst, wenn Ich dir am Morgen nichts gesagt habe, dass Ich gleichsam auf den Abend warte, um dir ein Wort mitzuteilen? Und wenn sie die Anwendungen meiner Passion betrachten, ergieße Ich Mich, da Ich in dir weile, über den Rand deiner Seele, und spreche zu dir über die vertrautesten Dinge, die Ich bis jetzt noch nicht geoffenbart habe, und wie die Seele Mir in diesem meinem Wirken nachfolgen soll: diese Betrachtungen werden der Spiegel meines inneren Lebens sein, und wer sich in ihnen spiegelt, wird in sich mein eigenes Leben von neuem wiederholen. O, wie sehr offenbaren sie meine Liebe, den Durst nach Seelen, in jeder Faser meines Herzens, in jedem Atemzug, Gedanken, usw., daher spreche Ich zu dir mehr als je zuvor, aber sobald Ich aufhöre, verberge Ich Mich, und du sagst, wenn du Mich nicht siehst, dass Ich Mich geändert habe. Ich sage dir vielmehr, wenn du mit deiner Stimme das, was Ich dir in deinem Inneren sage, nicht wiederholen willst, behinderst du den Erguss meiner Liebe."

12-2
18. März 1917

Wirkungen der Einheit der Seele mit Jesus in allen Akten.

Als ich gerade betete und mich ganz in Jesus versenkte, wünschte ich jeden Gedanken Jesu in meiner Macht, um das Leben in jedem Gedanken der Geschöpfe haben zu können, um mit dem Gedanken Jesu selbst Sühne leisten zu können, und so mit allem übrigem; und mein süßer Jesus sprach zu mir:

"Meine Tochter, meine Menschheit auf Erden tat nichts anderes als alle Gedanken der Geschöpfe mit den meinen zu verknüpfen, sodass alle Gedanken der Geschöpfe in meinem Geist widerhallten, jedes Wort in meiner Stimme, jeder Herzschlag in meinem Herzen, jede Handlung in meinen Händen, jeder Schritt in meinen Füßen, und so mit allem übrigem. Damit erwies Ich dem Vater göttliche Sühneleistungen. Nun, alles, was Ich auf Erden tat, setze Ich im Himmel fort, und wenn die Geschöpfe denken, ergießen sich ihre Gedanken in meinen Verstand, wenn sie schauen, nehme Ich ihre Blicke in den meinen wahr, sodass zwischen ihnen und Mir eine andauernde 'Elektrizität' durchfließt, wie die Glieder in ständiger Kommunikation mit dem Haupt stehen, und Ich sage zum Vater: Mein Vater, nicht allein Ich bin es, der Dich bittet, der Sühne leistet, der genugtut und Dich besänftigt, sondern es sind weitere Geschöpfe, die in Mir das tun, was Ich tue, ja sie ergänzen mit ihrem Leiden an meiner Menschheit, die glorreich und leidensunfähig ist.

Die Seele, die sich in Mich versenkt, wiederholt das, was Ich tat und noch immer tue; aber wie groß wird die Freude jener Seelen sein, die ihr Leben in Mir gelebt haben, indem sie gemeinsam mit Mir alle Geschöpfe und alle Sühneleistungen umfangen, - wenn sie mit Mir im Himmel sein werden? Sie werden ihr Leben in Mir fortsetzen; und wenn die Seelen [auf Erden] denken oder Mich mit ihren Gedanken beleidigen, so werden diese [Seelen im Himmel] auf den Geist jener Seelen einwirken und die Sühneleistungen, die sie auf Erden getan haben, fortsetzen; sie werden zusammen mit Mir vor dem göttlichen Thron die Ehrenwächter sein, und wenn Mich die Geschöpfe auf Erden beleidigen, werden sie im Himmel die entgegengesetzten Akte verrichten, sie werden meinen Thron bewachen und den Ehrenplatz einnehmen, sie werden jene sein, die Mich am besten verstehen, die Glorreichsten: ihre Glorie wird ganz mit der Meinen verschmolzen sein, und die Meine mit der ihren. So sei dein Leben auf Erden ganz in Mich versenkt, verrichte keinen Akt, ohne ihn in Mich hinüberfließen zu lassen; und jedes Mal, wenn du dich in Mich versenkst, werde Ich neue Gnade und neues Licht in dich eingießen und Mich zum wachsamen Beschützer deines Herzens machen, um jeden Schatten der Sünde von dir fernzuhalten; Ich werde dich wie meine eigene Menschheit behüten, Ich werde den Engeln befehlen, dass sie einen Kranz um dich bilden, damit du vor allem und von allen beschützt seist."

12-3
28. März 1917

Das ‚Ich liebe dich' Jesu. Der direkte, unmittelbare Akt mit Ihm.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus flüchtig sehen, aber so bekümmert, dass Er Mitleid erweckte; und ich sagte zu Ihm: 'Was hast Du, Jesus?' und Er:

"Meine Tochter, es werden plötzlich unerwartete Ereignisse auftreten und überall Revolutionen sein und sich ereignen. O, wie sich die Lage verschlimmern wird!"

Und Er verblieb ganz betrübt im Schweigen. Darauf ich: "Leben meines Lebens, sag mir ein anderes Wort", und Jesus fügte hinzu, als hauchte Er mich an: "Ich liebe dich".

Aber in jenem 'Ich liebe dich' schienen alle Menschen und alle Dinge neues Leben zu empfangen, und ich wiederholte: 'Jesus, sag noch ein anderes Wort'.

Und Er: 'Ein schöneres Wort könnte Ich nicht zu dir sagen als ein 'Ich liebe dich', und dieses mein 'Ich liebe dich' füllt Himmel und Erde aus, kreist in den Heiligen, die neue Glorie erhalten, steigt herab in die Herzen der noch auf Erden Pilgernden, und der eine erhält die Gnade der Bekehrung, der andere die Gnade der Heiligung; es dringt ein in das Fegefeuer und regnet wie wohltuender Tau auf die Seelen, und sie fühlen sich erquickt; selbst die Elemente fühlen sich von neuem Leben eingehüllt, das sie fruchtbar macht und wachsen lässt, sodass alle das 'Ich liebe dich' deines Jesus wahrnehmen. Und weißt du, wann die Seele

sich ein 'Ich liebe dich' von Mir erwirbt? Wenn sie sich, in Mich versenkend, die göttliche Haltung annimmt, und sich in Mir verlierend, alles tut, was Ich tue."
Darauf ich: 'Meine Liebe, oft stellt es sich als schwierig heraus, immer diese göttliche Haltung zu bewahren!'
Und Jesus: "Meine Tochter, was die Seele nicht immerdar tun kann mit ihren direkten Akten in Mir, das kann sie mit der Haltung ihres guten Willens ersetzen, und Ich werde ihn so hoch schätzen, dass Ich Mich zum wachsamen Hüter jedes Gedankens, jedes Wortes, jedes Herzschlages, usw. mache und sie zum Geleit innerhalb und außerhalb Meiner aufstelle und mit großer Liebe – als Frucht des guten Willens des Geschöpfes – betrachte. Wenn die Seele sich dann in Mir versenkt und ihre Akte direkt mit Mir verrichtet, fühle Ich Mich so sehr zu ihr hingezogen, dass Ich gemeinsam mit ihr das tue, was sie tut und ihre Handlungen in göttliche verwandle. Ich berücksichtige alles und belohne alles, auch die kleinsten Dinge, und auch ein guter Akt – des Willens allein – kommt im Geschöpf nicht um seinen Lohn."

12-4
2. April 1917

Der Schmerz, Jesus zu entbehren: ein göttliches Leiden.

Ich beklagte mich bei meinem stets liebenswürdigen Jesus wegen seiner üblichen Entbehrungen (Anm.: die verspäteten oder ausgefallenen Besuche Jesu) und sagte zu Ihm: "Meine Liebe, welch ein andauernder Tod! Jedes Mal, wenn ich Dich entbehren muss, ist dies ein Tod, den ich fühle, aber ein solch grausamer und unbarmherziger Tod, dass er, während er mich die Wirkungen des Todes spüren lässt, doch nicht sterben lässt; ich kann nicht verstehen, wie die Güte deines Herzens es ertragen kann, mich so viele ständige Tode erleiden zu sehen, und mich dann wieder leben zu lassen." Und der gebenedeite Jesus kam, drückte mich an sein Herz, und sprach dann zu mir:
"Meine Tochter, drücke dich an mein Herz und schöpfe das Leben, aber wisse jedoch, das am meisten genugtuende Leiden, das wohlgefälligste, das mächtigste, das Mir am meisten gleichkommt und vor Mir bestehen kann, ist das Leid meiner Entbehrung; denn es ist ein göttliches Leid. Du sollst wissen, dass die Seelen so sehr mit Mir verbunden sind, dass sie ebenso viele in meiner Menschheit zusammen verkettete Ringe bilden, und wenn sie verloren gehen, brechen diese Ringe, und Ich fühle den Schmerz, als trennte sich ein Glied vom anderen. Nun, wer kann diese Ringe mit Mir verbinden, wer kann sie wieder so festigen, dass der Bruch verschwindet, wer kann sie von neuem in Mich eintreten lassen, um ihnen Leben zu verleihen? Die Leiden meiner Entbehrung, weil sie göttlich ist. Meine Pein über den Verlust der Seelen ist göttlich; die Qual der Seele, die Mich nicht sieht und nicht hört, ist göttlich, und da alle beide göttliche Leiden sind, können sie einander küssen, sich verbinden, einander genügen und eine solche Macht besitzen, dass sie die Seele, die sich losgelöst hat, ergreifen und sie mit meiner Menschheit verbinden. Meine Tochter, die Entbehrung Meiner kostet dich viel? Und wenn sie dich viel kostet, dann halte ein Leiden von solch großem Preis nicht für nutzlos. Wie Ich es dir zum Geschenk mache, so behalte es nicht für dich, sondern lass es mitten unter die Kämpfenden gelangen, entreiße die Seelen den Kugeln und schließe sie in Mich ein, und lege dein Leiden als Bestätigung und Siegel darauf und lasse es um die ganze Welt kreisen, um Seelen fischen zu lassen und sie alle zu Mir zurückzuführen; in dem Maß, wie du die Leiden meiner Entbehrung fühlst, so wirst du das Siegel der Wiedervereinigung aufdrücken."

12-5
12. April 1917

Nicht das Leiden macht die Seele unglücklich, sondern sie wird unglücklich, wenn ihr etwas in der Liebe zu Gott fehlt.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus und nahm mich, da ich ein wenig leidend war, in seine Arme wobei Er zu mir sprach:
"Meine geliebte Tochter, meine geliebte Tochter, ruhe dich in Mir aus; ja behalte deine Leiden nicht bei dir, sondern lege sie auf mein Kreuz, damit sie den meinen das Geleit geben und Mich erquicken, und meine Leiden die deinen begleiten und dich stützen, mit demselben Feuer brennen und sich zusammen

verzehren. Und Ich werde deine Leiden als die meinen betrachten, Ich werde ihnen dieselben Wirkungen verleihen, den gleichen Wert, und sie werden dieselbe Aufgabe erfüllen, die Ich auf dem Kreuz beim Vater und bei den Seelen hatte. Ja, komm du selbst auf das Kreuz; wie glücklich werden wir zusammen sein, auch im Leiden, weil es nicht das Leiden ist, welches das Geschöpf unglücklich macht, sondern das Leiden macht es siegreich, glorreich, reich und schön; aber es wird unglücklich, wenn ihm etwas in seiner Liebe fehlt. Du wirst, mit Mir am Kreuz vereint, in allem in der Liebe befriedigt werden, selbst deine Leiden werden Liebe sein, dein Leben wird Liebe, ganz Liebe sein, und deshalb wirst du glücklich sein."

12-6
18. April 1917

Sich in den Göttlichen Willen zu versenken und in Jesus zu verschmelzen, lässt Gnaden wie wohltuenden Tau über alle Geschöpfe herabströmen.

Ich versenkte mich in meinen süßen Jesus, um mich in alle Geschöpfe ausbreiten zu können und sie ganz in Jesus zu versenken; und ich warf mich mitten unter die Geschöpfe, um zu verhindern, dass mein geliebter Jesus beleidigt würde und die Geschöpfe Ihn beleidigen konnten. Während ich dies nun tat, sagte Er zu mir:

"Meine Tochter, sobald du dich in meinen Willen ergießt und dich in Mich versenkst, so wird in dir eine [spirituelle] Sonne gebildet, und zwar so: Wenn du denkst, liebst, Wiedergutmachung leistest, bei allem, was du tust, bildest du Strahlen, und mein Wille, der die Substanz dieser Strahlen bildet, wird zur Krone dieser Strahlen, und formt dadurch die Sonne, die sich in die Luft erhebt und [ihre Strahlen] wie wohltuenden Tau über alle Geschöpfe ausgießt. Je öfter du dich also in Mich versenkst, so viele weitere Sonnen bildest du. O wie schön ist es, diese Sonnen zu sehen, die immer höher aufsteigen, alle Dinge mit meiner eigenen Sonne bedecken und sich wie Tau über die Geschöpfe zum Wohl aller ausgießen! Und wie viele Gnaden vermitteln sie allen Seelen! Ich bin so ergriffen davon, dass Ich, wenn sich die Seelen [auf diese Weise] in Mich versenken, überreichen Tau von Gnaden aller Art auf sie herabregnen lasse, auf eine Art, dass sie größere Sonnen bilden können, um noch überfließender den wohltuenden Tau über alle ausgießen lassen zu können. "

Und wie ich mich in Ihn versenkte, so spürte ich auf mein Haupt Licht, Liebe und Gnaden herabströmen.

12-7
2. Mai 1917

Jesus will die Gesellschaft Luisas bei seinem langsamen Sterben.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und beklagte mich gerade bei meinem süßen Jesus über seine Beraubungen, wobei ich zu Ihm sagte: "Meine Liebe, wer konnte sich dies jemals vorstellen, dass die Entbehrung Deiner mich soviel kosten sollte? Ich fühle mich „stückchenweise“ sterben, jeder Akt von mir ist ein Tod, den ich verspüre, weil ich das Leben nicht finde, aber sterben und weiterleben ist noch grausamer, ja es ist ein doppelter Tod." Und mein liebenswürdiger Jesus kam ganz kurz vorbei und sagte zu mir:

"Meine Tochter, Mut und Festigkeit in allem! Und außerdem, willst du Mich nicht nachahmen? Auch Ich starb Stück für Stück. Als die Geschöpfe Mich mit ihren Schritten beleidigten, fühlte Ich den Riss in meinen Füßen, aber mit einer solchen Heftigkeit der Qualen, dass sie fähig waren, Mir den Tod zu bringen. Und während Ich Mich zum Sterben fühlte, starb Ich doch nicht. Als sie Mich mit ihren Werken beleidigten, fühlte Ich den Tod in meinen Händen, und Ich lag aufgrund der grausamen Pein im Todeskampf, Ich fühlte Mich ohnmächtig werden, aber der Wille des Vaters hielt Mich aufrecht, Ich starb und starb doch nicht. Wie die bösen Stimmen, die schauderhaften Flüche der Geschöpfe in meiner Stimme widerhallten, fühlte Ich Mich ersticken, das Wort abgewürgt, vergiftet, und Ich fühlte den Tod in meiner Stimme, starb aber nicht. Und mein gequältes Herz? Als es schlug, fühlte Ich in meinem Herzschlag das schlechte Leben vieler, die Seelen, die sich losrissen, und mein Herz war einer ständigen Zerreißprobe und Qualen ausgesetzt; Ich war im Todeskampf und starb andauernd in jedem Geschöpf, bei jeder Beleidigung. Und doch zwangen Mich die Liebe und der Göttliche Wille zu leben. Dies ist der Grund für dein 'ratenweises' langsames

Sterben; Ich möchte dich zusammen mit Mir, Ich will deine Gesellschaft bei meinen Toden, freust du dich nicht darüber?"

12-8
10. Mai 1917

Jesus gibt mit seinem Atem allen Geschöpfen Bewegung und Leben.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort und suchte meiner Gewohnheit entsprechend, mich in meinen süßen Jesus zu versenken. Aber wie ich mich auch anstrengte, es war vergebens; Jesus selbst zerstreute mich und mit einem tiefen Seufzer sagte Er zu mir:

"Meine Tochter, das Geschöpf ist nichts anderes als mein Atem; wenn Ich atme, so gebe Ich allem das Leben. Alles Leben liegt im Atem; wenn dieser fehlt, schlägt das Herz nicht mehr, das Blut kreist nicht mehr, die Hände bleiben untätig, der Geist fühlt die Denkfähigkeit schwinden, und so ist es mit allem übrigen. Das ganze menschliche Leben liegt also im Empfangen und Weitergeben dieses Atems. Aber während Ich mit meinem Atem allen Geschöpfen Leben und Bewegung verleihe, und mit meinem heiligen Atem sie heiligen, lieben, verschönern, bereichern, usw. möchte, bereiten sie Mir, indem sie Mir den Atem, den sie empfangen, zurückgeben, Beleidigungen, Auflehnung, Undankbarkeiten, Flüche, Verkennung und alles übrige. Ich sende ihnen also den reinen Atem, und er kommt unrein zu Mir zurück, Ich sende ihn aus zum Segnen und er kommt zu Mir als Fluch, Ich sende ihn ganz voller Liebe und er trifft Mich, indem er Mich im Innersten meines Herzens beleidigt. Aber die Liebe lässt Mich fortfahren, den Atem auszusenden, um diese 'Maschinen' des menschlichen Lebens aufrechtzuerhalten, ansonsten würden sie nicht mehr funktionieren und zusammenbrechen. Ach, meine Tochter, hast du gespürt, wie das menschliche Leben aufrechterhalten wird? Von meinem Atem; und wenn Ich eine Seele finde, die Mich liebt: wie süß ist ihr Atem, wie erquickt er Mich, wie stärkt er Mich! Zwischen ihr und Mir bildet sich ein Echo von Harmonien, die sich von den anderen Geschöpfen unterscheiden, und sie werden auch im Himmel verschieden sein. Meine Tochter, Ich konnte meine Liebe nicht mehr zurückhalten und wollte Mir bei dir Erleichterung verschaffen."

So konnte ich mich heute nicht in Jesus versenken, weil Er selbst mich mit seinem Atem beschäftigt hielt; wie vieles habe ich begriffen! Aber ich kann es nicht gut ausdrücken und mache hier Schluss.

12-9
12. Mai 1917

Jesus will nicht, dass man an seiner Liebe zweifelt, es betrübt Ihn.

Da mein stets liebenswürdiger Jesus nicht gekommen war und ich sehr betrübt war, kam während des Gebetes ein Gedanke in meinen Geist: "Ist dir noch nie der Gedanke gekommen, dass du verloren gehen könntest?" Ich denke wirklich nie daran, und war ein wenig überrascht; aber der gute Jesus, der mich in allem bewacht, regte sich sofort in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, dies sind wahre Absonderlichkeiten, die meine Liebe sehr betrüben; wenn eine Tochter zum Vater sagt: ich bin nicht Tochter für dich, du willst mir nicht den Teil deines Erbes geben, du willst mir keine Speise geben, du willst mich nicht im Hause behalten, und wenn sie sich betrübte und klagte, was würde der arme Vater sagen? Absonderlichkeit! Diese Tochter ist verrückt! Und mit aller Liebe würde er zu ihr sagen: "Aber sage mir, wenn du nicht meine Tochter bist, wessen Tochter bist du? Du lebst unter meinem eigenen Dach, isst an meinem eigenen Tisch, ich kleide dich mit meinem Geld, das ich dir mit meinem Schweiß verschafft habe, wenn du krank bist, stehe ich dir bei und beschaffe die Mittel, um dich zu heilen, warum also zweifelst du daran, dass du mir Tochter bist?“ Mit größerem Recht könnte Ich zu dem, der an meiner Liebe zweifelt und fürchtet, verloren zu gehen, sagen: "Wie? Ich gebe dir mein Fleisch zur Speise, du lebst in allem von Mir, wenn du krank bist, heile Ich dich durch die Sakramente, wenn du beschmutzt bist, wasche Ich dich mit meinem Blut, Ich kann sagen, dass Ich gleichsam zu deiner Verfügung stehe, und du zweifelst daran? Willst du Mich betrüben? Und dann sage Mir: liebst du jemand anderen? Anerkennst du irgend jemand anderen als anderen Vater? Wer sagt dir, dass du nicht meine Tochter bist? Und wenn dem nicht so ist, warum willst du dich grämen und Mich betrüben? Genügen nicht die Bitterkeiten, die die anderen Mir bereiten? Willst auch du meinem Herzen Leiden zufügen?"

12-10
16. Mai 1917

Der unermessliche Wert der Passionsstunden.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und war gerade dabei, mich ganz in meinen süßen Jesus zu versenken, und dann ergoss ich mich ganz in die Geschöpfe, um ihnen allen, Jesus in seiner Ganzheit zu geben. Und mein liebenswürdiger Jesus sprach zu mir:

"Meine Tochter, jedes Mal wenn sich das Geschöpf in Mich versenkt, schenkt es allen Geschöpfen den Einfluss des göttlichen Lebens, und je nachdem welche Bedürfnisse die Geschöpfe haben, erlangen sie ihre Wirkung; wer schwach ist, fühlt Kraft, wer in der Schuld verhärtet ist, erhält Licht, wer leidet, bekommt Trost, und so ist es mit allem übrigem."

Später befand ich mich außerhalb meiner selbst: ich befand mich inmitten vieler Seelen – es schienen Seelen im Läuterungsort und heilige Seelen zu sein – die eine mir bekannte Person nannten, die vor kurzem gestorben war; sie sagten zu mir, dass Jesus glücklich war zu sehen, dass es keine Seele gab, die ins Fegefeuer einging, die nicht den Stempel der Stunden der Passion trüge, und unterstützt und geleitet von diesen Stunden, den Platz an einem sicheren Ort einnimmt; weiter gibt es keine Seele, die zum Himmel fliegt, die nicht von diesen Stunden der Passion begleitet wäre: diese Stunden lassen vom Himmel einen beständigen Tau auf die Erde, ins Fegefeuer und sogar in den Himmel regnen. Als ich dies hörte, sagte ich zu mir: "Vielleicht lässt mein geliebter Jesus zu – um sein gegebenes Wort zu halten, dass Er nämlich bei jedem Wort der Passionsstunden eine Seele schenken würde – dass es keine Seelen gibt, die gerettet werden, außer mit Hilfe dieser Stunden."

Dann kehrte ich zu mir selbst zurück und als ich meinen süßen Jesus antraf, fragte ich Ihn, ob dies wahr wäre.

Darauf Er: "Diese Stunden sind die Ordnung des Universums und bringen den Himmel und die Erde in Einklang und halten Mich davon ab, die Welt zugrunde zu richten. Ich fühle, wie mein Blut, meine Wunden, meine Liebe und alles was Ich tat, in Umlauf gebracht wird, und sich auf alle ergießen, um alle zu retten. Sobald die Seelen diese Stunden der Passion verrichten, fühle Ich, wie mein Blut, meine Wunden, mein großes Verlangen, die Seelen zu retten, lebendig werden, und Ich spüre, wie sich mein Leben wiederholt: wie können die Geschöpfe irgendeine Wohltat erlangen außer durch diese Stunden? Warum zweifelst du daran? Die Angelegenheit ist nicht die deine, sondern die meine: du bist das dafür beanspruchte und schwache Werkzeug gewesen."

12-11
7. Juni 1917

Die Seele wird von Jesus getrennt, wenn sie etwas eintreten lässt, das nicht Ihm gehört.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und beklagte mich bei meinem süßen Jesus über seine Entbehrungen und sagte zu Ihm: 'Welch bittere Trennung! Von Dir getrennt, ist für mich alles zu Ende, ich bin zum unglücklichsten Geschöpf geworden, das es geben kann.' Und Jesus unterbrach mich und sprach zu mir:

"Meine Tochter, von welcher Trennung sprichst du? Die Seele wird nur dann von Mir getrennt, wenn sie etwas eindringen lässt, was Mir nicht gehört; denn Ich trete in die Seele ein, und wenn Ich finde, dass ihr Wille Mein ist, ihre Wünsche, ihre Gefühle, ihre Gedanken, ihr Herz ganz Mein ist, dann nehme Ich sie in Mich auf, und verflüssige mit dem Feuer meiner Liebe ihren Willen mit dem Meinen und mache einen *einzigen* daraus; Ich verflüssige ihre Wünsche mit den Meinen, ihre Affekte, ihre Gedanken mit den Meinen; und wenn Ich eine einzige Flüssigkeit daraus gebildet habe, ergieße Ich sie über meine ganze Menschheit wie himmlischer Tau, der aus so vielen Tautropfen besteht, wie Ich Beleidigungen empfange – und sie küssen Mich, lieben Mich, leisten Mir Sühne, legen Balsam auf meine schmerzenden Wunden. Und da Ich stets dabei bin, allen Gutes zu tun, steigt dieser Tau zum Wohl aller Geschöpfe herab. Wenn Ich aber in der Seele etwas Fremdes finde, das nicht Mir gehört, dann kann Ich das Ihre nicht in dem Meinen auflösen, denn nur die Liebe hat die Kraft sich aufzulösen und ein einziges zu werden; nur ähnliche Dinge kann man untereinander austauschen und sie haben denselben Wert. Wenn es aber in der Seele Eisen, Dornen, Steine gibt, wie können sie schmelzen? Und dann gibt es Trennungen und Traurigkeit; wenn also in dein Herz nichts von all dem eingedrungen ist, wie kann Ich Mich von dir trennen?"

12-12
14. Juni 1917

Je mehr sich die Seele von sich selbst losschält, umso mehr kleidet Jesus sie mit Sich selbst.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und betete gerade zu meinem liebenswürdigen Jesus, dass Er in mich kommen solle um zu lieben, zu beten und zu sühnen, weil ich nichts zu tun verstand; und der süße Jesus, zum Mitleid mit meiner Nichtigkeit bewogen, kam und verbrachte einige Zeit mit mir, um gemeinsam mit mir zu beten, zu lieben und zu sühnen; dann sprach Er zu mir:

"Meine Tochter, je mehr die Seele sich ihrer selbst entäußert, desto mehr bekleide Ich sie mit Mir; je mehr sie glaubt, dass sie nichts tun kann, desto mehr handle Ich in ihr und wirke alles, Ich fühle meine ganze Liebe, meine Gebete, Sühneleistungen, usw. von der Seele in die Tat umgesetzt; und um Mir selbst die Ehre zu erweisen, höre Ich, was sie tun will: Will sie lieben? Ich gehe zu ihr und liebe gemeinsam mit ihr; will sie beten? Ich bete mit ihr; mit einem Wort, ihre Entäußerung und ihre Liebe, die die Meine ist, binden Mich und veranlassen Mich, gemeinsam mit ihr zu tun, was sie tun will, und Ich schenke der Seele das Verdienst meiner Liebe, meiner Gebete und Sühneleistungen, und zu meinem höchsten Wohlgefallen fühle Ich, wie mein Leben wiederholt wird, und Ich lasse die Auswirkungen meines Wirkens zum Wohl aller herabsteigen; denn es kommt nicht vom Geschöpf, das in Mir verborgen ist, sondern von Mir."

12-13
4. Juli 1917

Alle Leiden der Geschöpfe wurden zuerst von Jesus erlitten. Wer den Willen Gottes tut, ist mit Jesus zusammen im Tabernakel.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und fühlte mich ein wenig leidend; und mein anbetungswürdiger Jesus kam und stellte sich vor mir auf; es schien mir, dass zwischen mir und Ihm viele elektrische Verbindungsdrähte waren, und Er sprach zu mir:

"Meine Tochter, jeder Schmerz, den die Seele erleidet, ist ,in Grad an Gemeinschaft mehr, den die Seele erlangt, denn alle Leiden, die das Geschöpf leiden kann, wurden zuvor von Mir in meiner Menschheit erlitten und nahmen ihren Platz in der göttlichen Ordnung ein; und da das Geschöpf sie nicht alle zusammen erleiden kann, so teilt meine Güte sie ihr in kleinen Portionen mit; und indem sie ihr diese mitteilt, so werden die Bande der Vereinigung mit Mir stärker, und das gilt nicht nur für die Leiden, sondern für alles, was die Seele an Gutem tun kann. So entwickeln sich die Bande der Verkettung zwischen Mir und ihr."

An einem anderen Tag dachte ich daran, wie gut es die anderen Seelen haben, vor dem Heiligsten Sakrament zu weilen, während ich Arme dessen beraubt bin, und der geliebte Jesus sprach zu mir:

"Meine Tochter, wer meinen Willen tut, weilt zusammen mit Mir im Tabernakel und nimmt an meinen Leiden, an der Kälte und den Ehrfurchtslosigkeiten teil, die Ich erdulde, an all dem, was die Seelen selbst in meiner sakramentalen Gegenwart Mir antun; wer meinen Willen tut, muss Vorrang vor allem haben, und für den ist immer der Ehrenplatz reserviert. Wer erhält also mehr Wohltaten, wer vor Mir ist oder wer mit Mir ist? Bei der Seele, die meinen Willen tut, dulde Ich nicht einmal den Abstand eines Schrittes zwischen Mir und ihr, keine Trennung der Leiden und Freuden: vielleicht halte Ich sie am Kreuz, aber stets mit Mir. Dies ist der Grund, warum Ich dich immer in meinem Willen wünsche, um dir den ersten Platz in meinem sakramentalen Herzen zu geben; Ich will dein – mit derselben Liebe und demselben Schmerz – schlagendes Herz in dem Meinen fühlen; Ich will dein Wollen in dem Meinen wahrnehmen, das – sich in allen vervielfältigend – Mir mit einem einzigen Akt die Sühneleistungen aller und die Liebe aller schenkt. Und mein Wille im deinen, der Mir deine arme Menschheit zu eigen macht, hebt sie als mein ständiges Sühnopfer bis zur Majestät des Vaters empor."

12-14
7. Juli 1917

Für den, der den Willen Gottes tut, ist alles gegenwärtig.

Ich wollte mich mit meinem süßen Jesus vereinigen, aber ich sah mich selbst so erbärmlich, dass ich nicht wusste, was ich Ihm geben sollte, und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir, um mich zu trösten:

"Meine Tochter, für den, der in meinem Willen lebt, gibt es keine Vergangenheit und Zukunft, sondern alles ist im gegenwärtigen Akt; und so ist auch alles, was Ich tat und litt, immer gegenwärtig wie ein

andauernder Akt; wenn Ich also meinem Vater Genugtuung leisten oder den Geschöpfen Wohltaten erweisen will, kann Ich dies tun, wie wenn Ich gerade im Akt des Leidens oder Handelns wäre. So verbindet sich das, was das Geschöpf in meinem Willen leiden oder tun kann, mit meinen Leiden und meinen Werken und wird zu einem einzigen; und wenn die Seele Mir einen Beweis der Liebe mit ihren Leiden geben will, so kann sie die Leiden nehmen, die sie ein anderes Mal gelitten hat, und die ein andauernder Akt sind, und sie Mir geben, um ihre Liebe und ihre Genugtuung Mir gegenüber zu wiederholen. Wenn Ich den Eifer der Seele sehe, die ihre Akte gleichsam auf die Bank legt, um sie zu vervielfältigen und die Zinsen einzuheben, um Mir Liebe und Genugtuung zu verschaffen, so gebe Ich ihr meine Leiden und meine vervielfältigten Werke. Dies, um sie noch mehr zu bereichern und um Mich nicht an Liebe übertreffen zu lassen, um ihr Liebe zu schenken und Mich wiederlieben zu lassen."

12-15
18. Juli 1917

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, lebt in Jesus und auf seine Kosten.

Ich befand mich weiterhin in meinem gewohnten Zustand, und als ich danach trachtete, mich ganz in den Heiligen Willen Jesu zu versenken, bat ich Ihn, dass Er sich ganz in mich ergieße, so dass ich nicht mehr mich selbst fühle, sondern ganz und nur mehr Jesus; und der geliebte Jesus kam und sprach zu mir:
"Meine Tochter, wenn die Seele in meinem Willen lebt und alles in meinem Willen tut, dann fühle Ich sie überall, Ich nehme sie wahr im Verstand, und ihre Gedanken fließen in den Meinen; und wenn Ich in den Geschöpfen das Leben der Intelligenz ausbreite, so verbreitet sie sich zusammen mit Mir im Verstand der Geschöpfe; und wenn sie sieht, dass Ich beleidigt werde, fühlt sie meinen Schmerz; Ich spüre sie in meinem Herzschlag, ja mehr noch, Ich fühle *einen* Herzschlag zu zweit in meinem Herzen, und wie sich meine Liebe in die Geschöpfe ergießt, ergießt sie sich zusammen mit Mir und liebt mit Mir; und wenn Ich nicht geliebt werde, liebt sie Mich für alle, um Mir meine Liebe zu vergelten und sie tröstet Mich. In meinen Wünschen fühle Ich das Verlangen der Seele, die in meinem Willen lebt, in den Werken fühle Ich die ihren, und so in allem; man kann also sagen, dass sie von Mir und auf meine Kosten lebt."
Ich erwiderte: "Meine Liebe, Du machst alles aus Dir selbst und brauchst die Kreatur nicht; warum also liebst Du es so sehr, dass die Geschöpfe in und aus deinem Willen leben?"
Und Jesus: "Sicher benötige Ich nichts und mache alles aus Mir selbst, aber damit die Liebe lebendig sei, will sie sich ergießen. Stelle dir eine Sonne vor, diese hat sicher genug Licht, das ausreicht für sich und die anderen; aber da gibt es jetzt noch andere winzige Lichter, und obwohl die Sonne es nicht nötig hat, wünscht sie diese Lichter bei sich als Begleitung, um sich ergießen und die kleinen Lichter vergrößern zu können. Wie unrecht täten diese kleinen Lichter, wenn sie sich verweigerten? Ach, meine Tochter, wenn der Wille allein ist, ist Er immer unfruchtbar; wenn die Liebe isoliert ist, wird sie schwächer und erlischt. Ich liebe die Geschöpfe so sehr, dass Ich sie mit meinem Willen vereint will, um sie fruchtbar zu machen, um ihnen das Leben der Liebe zu verleihen, und Ich finde darin meinen Erguss, denn Ich habe die Geschöpfe nur erschaffen, damit sich meine Liebe ergießen kann und für nichts anderes, und deshalb setze Ich meinen ganzen Eifer dafür ein.

12-16
25. Juli 1917

Jesus reinigt eine Seele, wenn Er ihr erlaubt, in seinem Willen zu leben.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und beklagte mich bei Jesus; und ich betete gemeinsam mit Ihm, dass Er so vielen Strafgerichten ein Ende mache, und Jesus sprach zu mir:
"Meine Tochter, du beklagst dich? Und doch ist dies noch nichts; es werden große Züchtigungen kommen, weil die Geschöpfe untragbar geworden sind. Unter den Schlägen der Züchtigung lehnen sie sich noch mehr auf, ja sie wollen meine Hand nicht erkennen, die sie schlägt. Ich habe keine andere Mittel zur Verfügung als sie auszutilgen, so werde Ich viele Menschenleben hinwegraffen können, die die Erde verpesten und Mir die heranwachsenden Generationen zugrunde richten. Erwarte daher einstweilen das Ende nicht, sondern noch schlimmere Übel. Es wird keinen Teil der Erde geben, der nicht mit Blut getränkt sein wird."

Als ich das hörte, zerriss es mir das Herz, und Jesus, der mich trösten wollte, sprach zu Mir:
„Meine Tochter, komm in meinen Willen, um das zu tun, was Ich tue; in meinem Willen wirst du zum Wohl aller Geschöpfe laufen und mit der Macht meines Willens wirst du sie in ihrem Blut retten können, in dem sie schwimmen; so wirst du sie Mir bringen, gewaschen in ihrem eigenen Blut und berührt von meinem Willen."
Und ich: "Mein Leben, ich bin so böse, wie kann ich dies tun?"
Darauf Jesus: "Du sollst wissen, dass es der edelste, erhabenste, größte, heldenhafteste Akt ist, meinen Willen zu tun und in meinem Willen zu wirken. Deshalb werde Ich über diesem Akt, dem kein anderer gleichkommen kann, den ganzen Prunk meiner Liebe und Großzügigkeit entfalten. Sobald die Seele beschließt, diesen Akt auszuführen – im Akt, wo die zwei Willen sich begegnen um sich zu verschmelzen und nur einen einzigen zu bilden – komme Ich und reinige sie, wenn sie befleckt ist, um ihr die Ehre zu erweisen, sich in meinem Willen aufzuhalten; und wenn die Dornen der menschlichen Natur sie umgeben, so zersplittere Ich diese, und wenn ein Nagel, d.h. die Sünde, sie durchbohrt, so mache Ich diesen zu Staub, weil nichts Böses in meinen Willen eingehen kann. Ja, alle meine Eigenschaften hüllen die Seele ein und verwandeln die Schwäche in Stärke, die Unwissenheit in Weisheit, das Elend in Reichtum, und so mit allem übrigen. In den anderen Akten bleibt immer etwas von ihr selbst übrig, aber in diesen wird die Seele ganz von sich selbst entäußert, und Ich fülle sie völlig mit Mir aus."

12-17
6. August 1917

Der Göttliche Wille macht die Seele glücklich, auch in den größten Stürmen.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus. Ich war sehr betrübt wegen der ständigen Drohungen von noch schlimmeren Züchtigungen und wegen seiner Beraubungen, und Er sprach zu mir:
„Meine Tochter, erhebe dich, gräme dich nicht zu sehr, mein Wille macht die Seele glücklich, auch inmitten schwerer Stürme, ja vielmehr erhebt sie sich dermaßen in die Höhe, dass die Stürme sie nicht berühren können, obwohl sie sie sieht und hört. Der Ort, wo sie wohnt, ist keinen Unwettern ausgesetzt, sondern immer heiter und die Sonne lacht, denn ihr Ursprung ist im Himmel, ihr Adel ist göttlich, ihre Heiligkeit ist in Gott, wo sie von Gott selbst bewacht wird. Eifersüchtig auf die Heiligkeit jener Seele, die in meinem Willen lebt, wache Ich über sie im Innersten meines Herzens und sage: "Niemand soll sie berühren, denn mein Wille ist unantastbar und heilig, und alle müssen meinem Willen Ehre erweisen."

12-18
14. August 1917

Jesus tat nichts anderes, als sich in die Gewalt des Willens des Vaters zu geben. Beispiel der Heiligkeit des Lebens im Göttlichen Wollen. Unterschied des Lebens in der Ergebung in den Willen Gottes und des Lebens in seinem Willen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein süßer Jesus nur flüchtig vorbei und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Ich tat nichts anderes, als Mich in die Gewalt des Willens des Vaters zu begeben; wenn Ich dachte, dachte Ich im Geist des Vaters, wenn Ich sprach, sprach Ich im Mund und mit der Zunge des Vaters; wenn Ich arbeitete, arbeitete Ich in den Händen des Vaters. Auch den Atem atmete Ich in Ihm, und alles, was Ich tat, wurde geordnet, wie Er es wollte. So konnte Ich sagen, dass Ich mein Leben im Vater lebte und abwickelte und Ich der Träger des Vaters war, weil alles in seinem Willen eingeschlossen war und Ich nichts aus Mir heraus tat. Meine Hauptsache war der Wille des Vaters, daher achtete Ich nicht auf Mich selbst, noch unterbrach Ich wegen der Beleidigungen, die sie Mir zufügten, meinen Lauf, sondern Ich eilte immer mehr zu meinem Mittelpunkt hin, und mein natürliches Leben endete dann, als Ich in allem den Willen des Vaters erfüllt hatte. So wirst auch du, meine Tochter, wenn du dich in die Gewalt meines Willens begibst, keinen Gedanken mehr an etwas haben; selbst meine (fühlbare) Entbehrung, die dich so sehr quält und verzehrt, wird – wenn sie in meinem Willen eingebettet ist – die Stütze finden, meine verborgenen Küsse, mein Leben in dir, bekleidet mit dir. In deinem eigenen Herzschlag wirst du den Meinen fühlen, feurig und schmerzhaft, und wenn du Mich nicht siehst, so fühlst du Mich; meine Arme umfangen dich, und wie oft fühlst du nicht meine

Bewegung, meinen erfrischenden Atem, der deine Glut kühlt! Du fühlst dies alles, und wenn du dann sehen willst, wer dich umarmt hat, wer dich anhaucht und du siehst Mich nicht, lächle Ich dir zu und küsse dich mit den Küssen meines Willens; und Ich verberge Mich noch mehr in dir, um dich von neuem zu überraschen, und um dich einen weiteren Sprung in meinen Willen machen zu lassen. Betrübe Mich also nicht, indem du dich bekümmerst, sondern lass Mich handeln. Der Flug meines Willens soll in dir niemals anhalten, sonst würdest du mein Leben in dir behindern; wenn du hingegen in meinem Willen lebst, finde Ich keine Hindernisse und lasse dich wachsen und entfalte mein Leben, wie Ich will".

Aus Gehorsam will ich nun zwei Worte sagen über die Verschiedenheit eines Lebens, das dem Göttlichen Willen gegenüber **ergeben** ist, und dem Leben **im** Göttlichen Willen.

Erstens: Ergeben zu leben bedeutet, nach meinem armen Dafürhalten, sich in allem, den vorteilhaften wie den widerwärtigen Dingen, dem Göttlichen Willen zu ergeben, indem man in allen Dingen den Göttlichen Willen sieht, die Anordnung der Verfügungen, die Gott bezüglich aller Geschöpfe hat, und dass auch nicht ein Haar von unserem Haupt fallen kann, wenn der Herr es nicht will. Man könnte es vergleichen mit einem guten Sohn, der dorthin geht, wo der Vater will, der das leidet, was der Vater will; egal ob reich oder arm, er ist nur zufrieden, das zu sein, was der Vater will; wenn er Aufträge empfängt oder darum bittet, irgendwohin zu gehen, um etwas zu erledigen, geht er nur, weil der Vater es gewollt hat. Doch im Verlauf der Zeit muss er sich stärken, anhalten, um auszuruhen, Speise zu sich nehmen, sich mit Personen unterhalten, deshalb muss er viel von seinem Willen Gebrauch machen, selbst wenn er geht, weil der Vater es gewollt hat. Aber in vielen Dingen befindet er sich in der Notwendigkeit, aus sich selbst heraus zu handeln; daher kann er Tage und Monate lang weit weg vom Vater sein, ohne in allen Dingen den genauen Willen des Vaters zu kennen. Für den, der dem Göttlichen Willen gegenüber ergeben lebt, ist es also gleichsam unmöglich, nicht auch den eigenen Willen mit 'ins Spiel zu bringen'. Er wird ein guter Sohn sein, aber nicht in allem werden die Gedanken, die Worte, das Leben des Vaters zur Gänze in ihm nachgebildet, gleichsam 'reproduziert' sein; denn da er hingehen, zurückkehren, den anderen folgen, sich mit ihnen unterhalten muss, wird die Liebe unterbrochen, weil nur die andauernde Einheit die Liebe wachsen lässt und nie unterbrochen wird. Der Strom des Willens des Vaters ist nicht in kontinuierlicher Verbindung mit dem Fluss des Willens des Sohnes, und in diesen Intervallen kann sich der Sohn daran gewöhnen, nach seinem eigenen Willen zu handeln. Dessen ungeachtet, glaube ich, dass dies der erste Schritt zur Heiligkeit ist.

Zweitens: Das Leben im Göttlichen Willen. Ich hätte gern die Hand meines anbetungswürdigen Jesus, um dies zu schreiben. Ach, nur Er allein könnte ganz beschreiben, wie schön, gut und heilig das Leben im Göttlichen Willen ist, ich bin unfähig dazu. Ich habe viele Vorstellungen darüber in meinem Geist, aber mir fehlen die Worte. Mein Jesus, gieße Dich in mein Wort aus, und ich werde sagen, was ich kann:

Leben im Göttlichen Willen bedeutet untrennbar gemeinsam zu leben, nichts aus sich selbst zu tun, weil man sich angesichts des Göttlichen Willens zu allem unfähig fühlt. Die Seele erbittet keine Befehle, und erhält keine, weil sie sich unfähig fühlt, alleine zu gehen, und sie spricht: "Wenn du willst, dass ich das tue, tun wir es gemeinsam, und wenn du willst, dass ich gehe, gehen wir gemeinsam". Sie macht also [wie ein Kind] alles, was der Vater tut; wenn der Vater denkt, macht sie sich die Gedanken des Vaters zu eigen, und fügt seinen Gedanken nicht einen einzigen hinzu; wenn der Vater blickt, wenn er spricht, arbeitet, geht, leidet, liebt, so schaut auch die Seele das an, was der Vater ansieht, wiederholt die Worte des Vaters, arbeitet mit den Händen des Vaters, geht mit den Füßen des Vaters, leidet dieselben Leiden wie der Vater und liebt mit der Liebe des Vaters; sie lebt nicht außerhalb, sondern innerhalb des Vaters; sie ist also der Widerschein und das vollkommene Abbild des Vaters, was bei dem nicht zutrifft, der nur ergeben lebt. Es ist unmöglich, diesen Sohn ohne den Vater anzutreffen, noch den Vater ohne ihn, und nicht nur im Äußeren, sondern all ihr Inneres sieht man wie verflochten mit dem Inneren des Vaters, ganz umgewandelt und verloren in Gott. O! Die raschen und erhabenen Aufschwünge dieser Seele im Göttlichen Willen! Dieser Göttliche Wille ist unendlich, in jedem Augenblick kreist er in allen, Er gibt allem Leben und ordnet alles, und die Seele die sich in dieser Unermesslichkeit bewegt, eilt zu allen hin, hilft allen, liebt alle, aber so wie Jesus selbst allen hilft und sie liebt, was der nicht tun kann, der nur ergeben lebt; die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, kann also nichts mehr allein tun; sie fühlt sogar Widerwillen vor ihrem menschlichen Handeln, auch wenn es heilig wäre; denn im Göttlichen Willen nehmen auch die

kleinsten Dinge ein anderes Aussehen an, sie gewinnen an Adel, Glanz, göttlicher Heiligkeit, Kraft und göttlicher Schönheit, sie vervielfältigen sich bis ins Unendliche; in einem Augenblick vollbringt sie alles, und nachdem sie alles getan hat, spricht sie: "Ich habe nichts getan, sondern Jesus hat es getan, und das ist meine ganze Freude, dass Jesus mir – elend wie ich bin – die Ehre verliehen hat, mich im Göttlichen Willen aufzuhalten um mich das tun zu lassen, was Er getan hat". Der Feind kann diese Seele also nicht mit dem Gedanken belästigen, ob sie Gutes oder Böses, wenig oder nichts getan hat, weil alles Jesus getan hat und sie mit Jesus zusammen; sie ist die friedvollste Seele, keinen Ängsten unterworfen, sie liebt niemanden und liebt doch alle, aber auf göttliche Weise; man kann sagen, dass sie die 'Wiederholerin' des Lebens Jesu ist, das Organ seiner Stimme, der Schlag seines Herzens, das Meer seiner Gnaden.
Darin allein, glaube ich, besteht die wahre Heiligkeit; alles andere sind Schatten, Masken und Zerrbilder der Heiligkeit. Im Göttlichen Willen nehmen die Tugenden ihren Platz in der göttlichen Ordnung ein, außerhalb des Willens Gottes hingegen, in der menschlichen Ordnung, sind sie der Selbstgefälligkeit, der Ruhmsucht sowie den Leidenschaften unterworfen. O, wie viele gute Werke, wie viel Sakramentenempfang sind vor Gott zu beweinen und müssen gesühnt werden, weil sie leer vom Göttlichen Willen und folglich ohne Frucht sind. Gäbe der Himmel, dass alle die wahre Heiligkeit verstünden! O, wie schnell würde alles andere verschwinden!
Viele befinden sich also auf dem falschen Weg zur Heiligkeit, viele verlegen sie auf fromme Übungen, und Wehe dem, der sie davon abbringt! O, wie sehr täuschen sie sich doch! Wenn ihr Wille nicht mit Jesus vereint und sogar in Ihn umgewandelt ist, der beständiges Gebet ist, ist ihre Heiligkeit trotz aller ihrer frommen Übungen falsch, und man sieht, wie diese Seelen leicht aus ihren frommen Übungen in Fehler fallen, wie sie zu Zerstreuungen übergehen, zu Stiftung von Zwistigkeiten, usw. O, wie unehrenhaft ist diese Art der Heiligkeit! Andere lassen die Heiligkeit darin bestehen, in die Kirche zu gehen und allen Liturgien beizuwohnen, aber ihr Wille ist weit von Jesus entfernt, und man sieht, dass sich jene Seelen wenig um die eigenen Pflichten kümmern; wenn sie verhindert werden, ärgern sie sich, weinen, und so löst sich ihre Heiligkeit in Luft auf; sie beklagen sich darüber, sind ungehorsam und die Plagen ihrer Familie. O, was für eine falsche Heiligkeit! Andere glauben, die Heiligkeit bestehe im häufigen Beichten, in genauen Anweisungen, indem sie sich über alles Skrupel machen, aber darüber machen sie sich dann keine Skrupel, dass ihr Wille nicht mit dem Willen Jesu übereinstimmt: wehe dem, der ihnen widerspricht! Diese Seelen sind wie aufgeblasene Bälle, deren Luft entweicht, sobald man ein kleines Loch macht, und ihre Heiligkeit löst sich in Rauch auf und fällt zur Erde; diese armen Ballons haben immer etwas zu reden, sind auf höchste Weise zur Traurigkeit geneigt, leben immer im Zweifel und würden daher einen geistlichen Leiter benötigen, der sie in jeder Kleinigkeit berät, ihnen Frieden bringt, sie tröstet, aber schnell sind sie noch mehr aufgeregt als zuvor: arme Heiligkeit, wie ist sie verfälscht! Hätte ich die Tränen meines Jesus, um zusammen mit Ihm jene falschen Heiligkeiten zu beweinen, und allen bekannt zu machen, dass die wahre Heiligkeit darin besteht, den Göttlichen Willen zu tun und im Göttlichen Willen zu leben. Diese Heiligkeit hat solch tiefe Wurzeln, dass sie nicht Gefahr läuft, wankend zu werden, weil sie Himmel und Erde ausfüllt und überall ihre Stütze findet; sie ist fest, keinen Unbeständigkeiten und freiwilligen Fehlern unterworfen, sie ist auf die eigenen Pflichten bedacht, sie ist die am meisten geopferte, losgelöst von allem und allen, sogar von der eigenen geistlichen Leitung; und da die Wurzeln tief sind, erhebt sie sich so sehr in die Höhe, dass die Blüten und Früchte im Himmel aufblühen, und sie ist so in Gott verborgen, dass die Erde wenig oder nichts von dieser Seele bemerkt. Der Göttliche Wille hat sie ganz in sich absorbiert, nur Jesus ist das Leben, der Künstler, die Form der Heiligkeit dieses beneidenswerten Geschöpfes; diese Seele besitzt nichts Eigenes, sondern alles gemeinsam mit Jesus, ihre Leidenschaft ist der Göttliche Wille, ihr Merkmal ist der Wille ihres Jesus und das Fiat ihr ständiges Motto.
Die armselige und unechte Heiligkeit der Ballons ist hingegen dauernder Unbeständigkeit unterworfen, und während es scheint, dass sich diese Bälle so sehr mit ihrer Heiligkeit aufblähen, dass sie scheinbar auf einer gewissen Höhe in der Luft schweben, sodass viele und selbst die geistlichen Leiter voller Bewunderung sind, werden sie aber plötzlich enttäuscht. Um diesen Ballons die Luft auszulassen, genügt eine Demütigung, oder wenn die Leiter irgendeine andere Person bevorzugen, dann glauben sie, dies wäre ein Diebstahl an ihnen, da sie sich für die bedürftigsten halten. Während sie sich also über ihre

Kleinigkeiten Skrupel machen, kommen sie dann soweit, dass sie ungehorsam werden; die Eifersucht ist der Holzwurm dieser Ballons, der das Gute, das sie tun, annagt, ihnen die Luft wegnimmt, und der arme Ballon schrumpft, fällt zur Erde und beschmutzt sich schließlich mit Erde, und dann sieht man die Heiligkeit, die im Ball drin war und was findet man? Eigenliebe, Empfindlichkeit, unter dem Anschein des Guten verborgene Leidenschaften; ja man könnte fast sagen: ‚Sie sind zum Spielzeug des Dämons geworden.' Hinter der ganzen Heiligkeit befand sich also nichts anderes als eine Menge Fehler, dem Anschein nach mit Tugenden maskiert. Und außerdem, wer kann alles schildern? Nur Jesus kennt die schlimmsten Übel dieser falschen Heiligkeit, dieses frommen Lebens ohne Fundament, weil auf falsche Frömmigkeit gestützt. Diese falschen Arten von Heiligkeit sind die geistlichen Weinreben ohne Frucht, unfruchtbar, die meinen liebenswürdigen Jesus wer weiß, wie sehr zum Weinen bringen; sie sind die Missstimmung der Gesellschaft, der Kummer ihrer eigenen geistlichen Leiter und der Familien. Man könnte sagen, dass sie um sich eine unheilvolle Atmosphäre verbreiten, die allen schadet.
O, wie ganz verschieden davon ist die Heiligkeit der Seele, die im Göttlichen Willen lebt! Diese Seelen sind das Lächeln Jesu, sie sind weit weg von allen, auch von den geistlichen Leitern selbst, nur Jesus ist alles für sie; daher ärgert sich niemand ihretwegen, die wohltuende Atmosphäre, die ihnen eigen ist, ist wie Balsam für alle, sie sind die Ordnung und Harmonie aller. Jesus, der auf diese Seelen eifersüchtig ist, macht sich zum Handelnden und zum Zuschauer dessen, was sie tun: nicht einen Herzschlag, einen Atemzug, einen Gedanken gibt es, den Jesus nicht regelt und beherrscht. Jesus hält sie dermaßen in seinem Göttlichen Willen absorbiert, dass es ihnen kaum zum Bewusstsein kommt, dass sie in der irdischen Verbannung leben.

12-19
18. September 1917

Wirkungen der Beständigkeit im Guten.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort; ich verbrachte ihn in Schmerzen, umso mehr als die himmlische Mutter sich weinend hatte sehen lassen und ich gefragt hatte: „Meine Mutter, warum weinst du?" Sie sagte zu mir:
„Meine Tochter, warum soll ich nicht weinen, wenn das Feuer der göttlichen Gerechtigkeit alles verzehren will? Das Feuer der Schuld verschlingt alles Gute der Seelen, und das Feuer der Gerechtigkeit möchte alles zerstören, was den Geschöpfen gehört, und da ich sehe, wie das Feuer dahineilt, weine ich. Bete daher, bete."
Dann beklagte ich mich bei Jesus wegen seiner Entbehrungen; mir schien, als könne ich nicht mehr ohne Ihn sein, und mein liebenswürdiger Jesus, zum Mitleid mit meiner armen Seele gerührt, kam und wandelte mich in sich um, wobei Er zu mir sagte:
„Meine Tochter, Geduld, die Beständigkeit im Guten bringt alles in Sicherheit; ja Ich sage dir, wenn du Meiner beraubt bist und du zwischen Leben und Tod wegen des Schmerzes, deinen Jesus zu entbehren, kämpfst und trotz alledem im Guten standhaft bist und nichts vernachlässigst, dann tust du nichts anderes als dich selbst auszupressen. Und beim Pressen verschwindet die Eigenliebe und die natürlichen Befriedigungen; die Natur ist wie vernichtet, und es bleibt ein so reiner und süßer Saft übrig, dass Ich ihn mit großer Freude entgegennehme; und Ich werde erweicht und betrachte dich mit soviel Liebe und Zärtlichkeit, dass Ich deine Leiden fühle, als wären es meine eigenen. Wenn du also kalt, trocken und anderes bist, und dabei standhaft bleibst, bemühst du dich mehr dich auszupressen und bringst somit mehr Saft für mein mit Bitterkeit erfülltes Herz hervor. Es ist wie bei einer dornigen Frucht mit harter Schale, die aber innen eine süße und brauchbare Substanz enthält; wenn die Person darin ausdauernd ist, die Dornen zu entfernen und jene Frucht auszudrücken, bringt sie die ganze Substanz heraus und genießt das Schöne an dieser Frucht. So wurde die arme Frucht von dem Guten, das sie enthielt, entleert, und die Dornen und die Rinde wurden weggeworfen. So wirft die Seele in der Kälte, in der Trockenheit die natürlichen Befriedigungen zur Erde, entleert sich ihrer selbst und drückt sich mit der Beständigkeit selbst aus. Die Seele bleibt zurück mit der reinen Frucht des Guten, und Ich verkoste deren Süßigkeit. Wenn du

also standhaft bist, wird dir alles zum Guten gereichen, und Ich werde meine Gnaden mit Sicherheit darauf stützen."

12-20
28. September 1917

Die im Göttlichen Willen getanen Akte sind wie Sonnen, die alles erleuchten und sie werden dazu dienen, jene zu retten, die ein wenig guten Willen haben.

Als ich meinen gewohnten Zustand fortsetzte, sprach mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, die Finsternis ist so dicht und die Geschöpfe stürzen sich noch mehr hinein, ja, sie graben sich in diesen Finsternissen selbst den Abgrund, wo sie umkommen werden; der Verstand des Menschen ist blind geblieben, er hat kein Licht mehr, um das Gute anzusehen, sondern nur das Böse, das ihn überfluten und ihn umkommen lassen wird: sodass sie dort, wo sie glaubten, Sicherheit zu finden, den Tod finden werden. Ach, meine Tochter, meine Tochter!"
Dann fügte Er hinzu: "Die in meinem Willen vollbrachten Akte sind wie Sonnen, die alles erleuchten; denn für jeden Akt, den die Seele in meinem Willen tut, erleuchtet eine weitere Sonne blindgewordene Geister und strahlt Licht in jene, die ein wenig guten Willen haben, um dem Abgrund [der Hölle] zu entrinnen; die anderen [ohne guten Willen] werden alle umkommen. Wie viel Gutes bewirken daher in diesen Zeiten der dichten Finsternis, die in meinem Willen vollbrachten Akte der Seelen! Wenn sich jemand retten können wird, dann wird es allein kraft dieser in meinem Willen vollbrachten Akte sein!"
Er sprach es und zog sich zurück. Dann kehrte er von neuem zurück und fügte hinzu:
"Die Seele, die meinen Willen tut und in Ihm lebt, könnte Ich meine Kutsche nennen, und Ich habe die Zügel über alles in der Hand: Ich halte die Zügel des Verstandes, der Gefühle, der Wünsche, und nicht einen davon lasse Ich in ihrer Macht; und um es bequemer zu haben, setze Ich Mich auf ihr Herz, und meine Herrschaft ist vollständig; und Ich mache, was Ich will: Bald lasse Ich den Wagen dahineilen, bald lasse Ich ihn fliegen, Er trägt Mich zum Himmel, Ich reise rund um die ganze Erde, bald wieder halte Ich an. O, wie glorreich und siegreich bin Ich und herrsche und befehle. Wenn aber die Seele nicht meinen Willen tut und im menschlichen Willen lebt, geht der Wagen kaputt, sie entreißt Mir die Zügel und Ich verbleibe ohne Herrschaft, wie ein armer, aus seinem Reich vertriebener König; der Feind nimmt meinen Platz ein, und die Zügel bleiben in der Gewalt der eigenen Leidenschaften."

12-21
4. Oktober 1917

Die Leiden und das Blut Jesu eilen dem Menschen nach, um ihn zu heilen und zu retten.

An diesem Morgen brachte mich mein stets liebenswürdiger Jesus außerhalb von mir selbst. Er war in meinen Armen und sein Angesicht war dem meinen so nahe, dass Er mich ganz sachte küsste, als wollte Er nicht, dass ich es bemerke; aber als Er seine Küsse wiederholte, konnte ich mich nicht mehr zurückhalten, Ihm mit den meinen zu erwidern; aber während ich Ihn küsste, kam mir der Gedanke, seine heiligsten Lippen zu küssen und zu versuchen, die Bitterkeiten aufzusaugen, die Er in sich einschloss; wer weiß, ob Jesus es nicht gestattete! Gesagt, getan, ich küsste Ihn und versuchte zu saugen, aber es kam nichts; ich bat Ihn, dass Er mir die Bitterkeiten eingießen möge und saugte von neuem mit größerer Kraft, aber nichts. Mein Jesus schien unter den Anstrengungen, die ich Ihm antat, zu leiden, und nachdem ich es zum dritten Mal mit Eifer wiederholt hatte, fühlte Ich seinen überaus bitteren Atem in mich kommen, und ich sah in der Kehle Jesu einen harten Gegenstand querliegen, der nicht herausging und verhinderte, dass die Bitterkeiten, die Er enthielt, heraustreten und sich in mich ergießen konnten. Und mein betrübter Jesus sagte fast weinend zu mir:
„Meine Tochter, meine Tochter, ergib dich, siehst du nicht, welche Härte der Mensch mit der Sünde in Mich legt, die es verhindert, denjenigen, der Mich liebt, an meinen Bitterkeiten teilnehmen zu lassen? Ach, erinnerst du dich nicht, wie oft Ich dir zuvor sagte „Lass Mich machen, sonst gelangt der Mensch an einen Punkt, dass er soviel Böses tut, dass er das Böse selbst ausschöpft, und nicht weiß, was er noch anderes Böses tun soll“, und du wolltest nicht, dass Ich den Menschen bestrafe? Und der Mensch wurde immer schlechter, er hat soviel Eiter in sich angehäuft, dass nicht einmal der Krieg es geschafft hat, diesen

Eiter austreten zu lassen; der Krieg hat den Menschen nicht zu Boden geworfen, sondern im Gegenteil noch übermütiger gemacht; die Revolution wird ihn wütend machen, das Elend wird ihn verzweifeln lassen, und ihn dem Verbrechen sich hingeben lassen, und all dies wird dazu dienen, auf eine gewisse Weise die Fäulnis, die er in sich enthält heraustreten zu lassen. Alsdann wird meine Güte den Menschen nicht indirekt durch die Geschöpfe, sondern direkt vom Himmel aus schlagen, und diese Züchtigungen werden wie ein wohltuender Tau sein, der vom Himmel herabkommen und den Menschen töten wird, und der Mensch wird, getroffen von meiner Hand, sich selbst erkennen, aus dem Schlaf der Schuld erwachen und seinen Schöpfer anerkennen [*Anm.: Erleuchtung der Gewissen, Seelenschau??*]. Bete also, meine Tochter, dass alles zum Wohl des Menschen ausgeht."
Jesus blieb zurück mit seiner Bitterkeit und ich war betrübt, weil ich Ihm keine Erleichterung bringen konnte. Ich konnte gerade nur seinen bitteren Atem wahrnehmen, und ich fand mich in mir selbst. Ich war jedoch beunruhigt, die Worte Jesu quälten mich, ich sah die schreckliche Zukunft in meinem Geist und Jesus kam zurück, um mich zu beruhigen, und gleichsam um mich abzulenken, sagte Er zu mir:
"Wieviel Liebe, wieviel Liebe! Siehst du, wie Ich litt! Als der Schmerz sich in Mir bildete, sagte Ich: 'Mein Leid, geh, lauf, eile auf der Suche nach dem Menschen, hilf ihm, und meine Leiden werden die Kraft der seinen sein.' Als Ich mein Blut vergoss, sagte Ich zu jedem Tropfen: ‚Lauft, eilt, rettet Mir den Menschen, und wenn er tot ist, gebt ihm das Leben, aber das göttliche Leben, und wenn er flieht, lauft ihm von hinten nach, umgebt ihn von allen Seiten, beschämt ihn mit Liebe, bis er sich ergibt.‘ Als sich die Wunden meines Körpers unter den Geißelhieben bildeten, wiederholte Ich: 'Meine Wunden, bleibt nicht bei Mir stehen, sucht den Menschen, und wenn ihr ihn findet, von Schuld verwundet, setzt euch wie ein Siegel auf ihn, um ihn wieder zu heilen‘; so stellte Ich alles also, was Ich tat und sagte, um den Menschen herum auf, um ihn in Sicherheit zu bringen. Auch du sollst aus Liebe zu Mir nichts für dich behalten, sondern lasse alles hinter dem Menschen her eilen, um ihn zu retten, und Ich werde dich wie ein anderes 'Ich-Selbst‘ betrachten.

12-22
8. Oktober 1917

Alles, was Jesus tat, ist ewig. Die Seelen, die Jesus lieben, vertreten Ihn.

Als ich in meinem gewohnten Zustand fortfuhr und tief im Leiden steckte, sagte mein liebenswürdiger Jesus, sobald Er kam, zu mir:
„Meine Tochter, was von Mir getan worden ist, ist alles ewig, sodass meine leidende Menschheit also nicht nur eine Zeitlang leiden sollte, sondern solange die Welt, Welt sein wird; und da meine Menschheit im Himmel nicht mehr fähig ist, zu leiden, bediene Ich Mich der Menschheit der Geschöpfe, indem Ich ihnen Anteil an meinen Leiden gebe, um meine Menschheit auf Erden fortzusetzen. Und dies geschieht zurecht, denn als Ich auf Erden weilte, verkörperte Ich in Mir die Menschheit aller Menschen, um sie in Sicherheit zu bringen und alles für sie zu tun. Nun, da Ich im Himmel bin, breite Ich diese Menschheit in ihnen aus, besonders in denen, die Mich lieben; Ich teile meine Leiden aus und alles, was meine Menschheit tat, zum Wohl der verirrten Seelen und um dem Vater sagen zu können: „Meine Menschheit ist im Himmel, aber auch auf Erden in den Seelen, die Mich lieben und leiden“. Daher ist meine Genugtuung immer vollkommen und meine Leiden sind immer im Akt, weil die Seelen, die Mich lieben, Mich vertreten." Tröste dich also, wenn du leidest, weil du die Ehre empfängst, Mich zu vertreten."

12-23
20. Oktober 1917

Wie sich die Seele aus Liebe zu Jesus zur Hostie machen kann.

Als ich meinen Jesus empfangen hatte, dachte ich nach, wie ich Liebe für Liebe geben könnte; mir schien es unmöglich, mich so einschränken und klein machen zu können, wie es Jesus in der Hostie aus Liebe zu mir tut. Dies ist nicht in meiner Macht, wie es in der Macht Jesu ist; und mein geliebter Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, wenn du dich schon nicht aus Liebe zu Mir ganz in den engen Umkreis einer Hostie eingrenzen kannst, kannst du aber sehr wohl alles von dir in meinem Willen einschließen, um aus dir selbst

in meinem Willen die Hostie bilden zu können; für jeden Akt, den du in meinem Willen tust, machst du für Mich eine Hostie, und Ich werde Mich von dir ernähren, wie du dich von Mir. Was ist es, was die Hostie ausmacht? Mein Leben in ihr. Was ist mein Wille? Ist Er nicht mein ganzes Leben? So kannst auch du dich aus Liebe zu Mir zur Hostie machen. Je mehr Akte du in meinem Willen vollbringst, umso mehr Hostien kannst du bilden, um Mir Liebe für Liebe zu erwidern."

12-24
23. Oktober 1917

Der erste Akt, den Jesus tat, als Er sich selbst im Sakrament empfing.

Nachdem ich diesen Morgen den geliebten Jesus empfangen hatte, sagte ich zu Ihm: "Jesus, mein Leben, was war die erste Handlung, die Du tatst, als Du Dich selbst im Sakrament empfingst?"

Darauf Jesus: «Meine Tochter, der erste Akt, den Ich tat, war jener, mein Leben in so viele Leben zu vervielfältigen, wie viele Menschen es auf der Welt geben kann, damit jeder mein Leben für sich allein besitzen möge, das ohne Unterlass betet, dankt, Genugtuung leistet, für diese Seele allein liebt, ebenso vervielfältigte Ich auch meine Leiden für jede einzelne Seele, als hätte Ich für sie allein gelitten und nicht für die anderen. In jenem erhabenen Augenblick, als Ich Mich selbst empfing, schenkte Ich Mich allen und gab Mich hin, in jedem Herzen meine Passion zu erleiden, um die Herzen mittels der Leiden und der Liebe erobern zu können, und indem Ich meine ganze Gottheit verschenkte, kam Ich, um die Herrschaft über alle zu erlangen. Aber leider, meine Liebe wird bei vielen enttäuscht, und Ich warte sehnsüchtig auf liebende Herzen, die, wenn sie Mich empfangen, sich mit Mir vereinen, um sich in allen zu vervielfältigen, indem sie das wünschen und wollen, was Ich will, damit Ich wenigstens von ihnen das bekomme, was Mir die anderen nicht geben, und um die Freude zu haben, dass sie mit meinem Verlangen und meinem Willen gleichförmig sind». Wenn du Mich also empfängst, meine Tochter, so tue das, was Ich tat, und Ich werde die Genugtuung haben, dass wenigstens Wir zwei dasselbe wollen.“

Aber während Er dies sagte, war Jesus sehr betrübt und ich fragte Ihn: "Jesus, was hast Du, dass du so traurig bist?"

Jesus: "Ach, leider! Wie viele Übel werden wie eine Flut die Länder überschwemmen! Wie viele Übel! Italien ist dabei, traurige, sehr traurige Stunden durchzustehen! Kommt näher zu Mir, seid einig untereinander, betet, damit die Übel nicht noch ärger seien."

Darauf ich: "Ach, mein Jesus, was wird aus meinem Land werden? Du liebst mich nicht mehr wie früher, als Du es, weil Du mich gerne hattest, verschontest."

Und Er sagte fast schluchzend: "Es ist nicht wahr, Ich liebe dich."

12-25
2. November 1917

Klagen Jesu. Androhung von Züchtigungen für Italien.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, zwischen Beraubungen, Schmerzen und Bitterkeiten, im Besonderen wegen der vielen Übel, von denen man hört und wegen des Eindringens der Fremden in Italien; ich bat den guten Jesus, dass Er die Feinde aufhalten solle und sagte zu Ihm: War dies etwa die Flut, von der Du in den vergangen Tagen sprachst? Und der gute Jesus kam zu mir und sagte:

'Meine Tochter, genau dies war die Flut, von der Ich zu dir sprach, und die Flut wird fortfahren zu fließen, zu strömen, die Fremden werden weiterhin in Italien einfallen; zu sehr hat es dies verdient! Ich hatte Italien für Mich als ein zweites Jerusalem erwählt; dafür hat es als Vergeltung meine Gesetze nicht anerkannt, hat Mir die Rechte nicht zugestanden, die es Mir schuldig war. Ach, Ich kann sagen, dass es sich nicht mehr als Mensch, sondern als Bestie benommen hat! Und man hat Mich nicht einmal unter der schweren Geißel des Krieges anerkannt, und es wollte als mein Feind weitermachen. Gerechterweise hat es sich die Niederlage verdient und Ich werde fortfahren, es bis in den Staub zu demütigen."

Ich unterbrach Ihn: 'Jesus, was sagst Du? Mein armes Vaterland, wie wirst du zerrissen sein! Jesus, Barmherzigkeit! Halte den Strom der Fremden auf.'

Darauf Jesus: „Meine Tochter, zu meinem Schmerz muss Ich zulassen, dass die Fremden vorankommen. Da du die Seelen nicht so liebst wie Ich, wünschst du den Sieg, aber wenn Italien gewinnt, wird dies ein Verderben für die Seelen sein: ihr Stolz ist so weit gediehen, dass er das wenige an Gutem zerstört, das in

der Nation noch vorhanden ist; man hätte Italien den Völkern als eine Nation gezeigt, die ohne Gott auskommen kann. Ach, meine Tochter, die Züchtigungen werden weitergehen, die Orte werden verwüstet werden, Ich werde ihnen alles wegnehmen; der Arme und der Reiche werden dasselbe sein. Sie wollten meine Gesetze nicht anerkennen, jeder hat sich aus der Erde einen Gott gemacht, und Ich werde sie erkennen lassen, was die Erde ist, indem Ich ihnen alles nehme; mit Feuer werde Ich die Erde läutern, weil der Gestank, den sie ausdünstet dermaßen ist, dass Ich ihn nicht ertragen kann; viele werden im Feuer begraben werden, und so werde Ich die Erde wieder zur Vernunft bringen. Es ist notwendig, das Heil der Seelen erfordert dies; Ich hatte es dir lange Zeit vor diesen Züchtigungen gesagt. Die Zeit ist gekommen, aber noch nicht für alles; andere Übel werden (noch) kommen; Ich werde die Erde zur Vernunft bringen, Ich werde die Erde wieder zur Vernunft bringen."
Und ich: 'Mein Jesus, besänftige Dich, es genügt einstweilen.'
Und Er: 'Ach nein! Du bete und Ich werde den Feind weniger grausam machen.'

12-26
20. November 1917

Der Grund für die Züchtigungen: Jesus will die Heiligkeit des Lebens im Göttlichen Willen wieder auf Erden erscheinen lassen.

Ich befand mich in einem noch leidvolleren Zustand als sonst, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus und entfloh wieder wie ein Blitz, und ließ mir nicht einmal die Zeit, Ihn zu bitten wegen so vieler Übel, die die arme Menschheit durchmacht, im Besonderen mein teures Heimatland. Welcher Schlag für mein Herz war die Invasion der Fremden! Ich glaubte, Jesus hatte es mir zuvor mitgeteilt, damit ich beten solle. Aber wenn Er kommt und ich Ihn bitte, sagt Er zu mir: "Ich werde unerbittlich sein!" Und wenn ich Ihn bitte und Ihm sage: "Jesus, willst Du kein Mitleid haben, siehst Du nicht, wie die Städte zerstört sind, wie die Leute entblößt und ausgehungert sind? Ach, Jesus, wie hart bist Du geworden!" So antwortet Er mir:
„Meine Tochter, Mir liegt nichts an den Städten, am Glanz der Erde, sondern die Seelen liegen Mir am Herzen. Die Städte, die Kirchen und das übrige kann man nach der Zerstörung wieder errichten. Habe Ich bei der Sintflut nicht alles vernichtet und wurde dann wieder alles von neuem hergestellt? Aber wenn die Seelen verloren gehen, so ist es für immer, es gibt niemanden, der sie Mir wieder zurückgibt. Ach! Ich beweine die Seelen! Wegen der Erde haben sie den Himmel verleugnet, aber Ich werde die Erde vernichten; Ich werde die schönsten Dinge verschwinden lassen, die den Menschen wie ein Seil binden."
Und ich darauf: "Jesus, was sagst Du?"
Und Er: "Mut, sei nicht niedergeschlagen, Ich gehe voran, und du komme in meinen Willen, lebe in Ihm, damit nicht mehr die Erde deine Wohnstatt sei, sondern nur Ich deine Wohnung sei, und so wirst du in Sicherheit vor allem sein. Mein Wille hat die Macht, die Seele durchsichtig zu machen; und da sie durchscheinend ist, spiegelt sich in ihr wider, was Ich tue. Wenn Ich denke, so spiegelt sich mein Gedanke in ihrem Geist wider und wird zu Licht; und der ihre spiegelt sich als Licht in dem meinen. Wenn Ich schaue, spreche, liebe, usw. ist es so, wie wenn ebenso viele Lichter sich in ihr spiegeln und sie in Mir, sodass wir in ständiger Widerspiegelung begriffen sind, in immerwährender Kommunikation, in gegenseitiger Liebe; und da Ich überall bin, erreichen Mich die Widerspiegelungen dieser Seele im Himmel, auf der Erde, in der konsekrierten Hostie und in den Herzen der Geschöpfe; überall und immer schenke Ich Licht und sie geben Mir Licht zurück, Ich gebe Liebe und sie erwidern Mir die Liebe; sie sind meine Wohnstätten hier auf Erden, wo Ich Mich vor dem Ekel der anderen Geschöpfe hin flüchte. O, welch schönes Leben in meinem Willen! Dies gefällt Mir so sehr, dass Ich in den zukünftigen Generationen alle anderen Arten der Heiligkeit – unter welchem Aspekt der Tugenden auch immer – verschwinden lasse, und die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen wieder erscheinen lasse, die keine menschliche, sondern göttliche Heiligkeit ist und sein wird. Diese Heiligkeit wird so hoch erhaben sein, dass sie wie die Sonne die schönsten Sterne der Heiligen der vergangenen Generationen in den Schatten stellen wird. Deshalb will Ich die Erde reinigen, weil sie dieser Wunder an Heiligkeit unwürdig ist."

12-27

27. November 1917

In der Heiligkeit des Lebens im Göttlichen Willen gibt es keine verlorene Zeit noch irgendwelche eigensüchtigen Interessen.

Ich setze rein aus Gehorsam fort. Mein stets liebenswürdiger Jesus scheint weiterhin über das Leben in seinem Heiligsten Willen sprechen zu wollen; wenn Er über seinen Heiligsten Willen spricht, so scheint Er alles zu vergessen und lässt auch mich alles vergessen; die Seele findet dann kein anderes Bedürfnis, kein anderes Gut, als in seinem Willen zu leben. Nachdem ich also den Text vom 20. November über seinen Willen niedergeschrieben hatte, war mein sanfter Jesus mit mir unzufrieden und sprach zu mir:

„Meine Tochter, du hast nicht alles ausgesagt; Ich will, dass du nichts zu schreiben unterlässt, wenn Ich zu dir von meinem Willen spreche. Auch die kleinsten Dinge werden alle zum Wohl der Nachkommenden dienen. Bei jeder Heiligkeit hat es stets Heilige gegeben, die den Anfang einer bestimmten Art von Heiligkeit gesetzt haben; so gab es den Heiligen, der die Heiligkeit der Büßenden begründete, einen anderen, der die Heiligkeit des Gehorsams begann, wieder einen anderen der Demut, und so weiter mit allen übrigen Heiligkeiten. Nun will Ich, dass du es bist, die die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen beginnt. Meine Tochter, alle anderen Heiligkeiten sind nicht frei von Zeitverlust und persönlichen Interessen, wie z.B. eine Seele, die in allem nach dem Gehorsam lebt, viel Zeit verliert; das ständige Reden lenkt sie von Mir ab, und sie verwechselt die Tugend mit Mir. Wenn sie keine Gelegenheit hat, alle Befehle des Gehorsams entgegenzunehmen, lebt sie in Unruhe. Eine andere Seele wieder ist Versuchungen unterworfen - o, wieviel Zeitverlust! Sie wird nie müde, alle ihre Prüfungen zu erzählen und verwechselt die Tugend des Leidens mit Mir; und sehr oft gehen diese Arten von Heiligkeit zugrunde. Aber die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen ist frei von persönlichen Interessen und Zeitverlust, es besteht keine Gefahr, dass die Seelen Mich mit der Tugend verwechseln, da Ich selbst das Leben in meinem Willen bin. Dies war die Heiligkeit meiner Menschheit auf Erden, und deswegen tat Ich alles und für alle, ohne Schatten des Eigennutzes. Gerade der Eigennutz nimmt den Stempel der göttlichen Heiligkeit weg, daher kann diese Seele nie eine Sonne sein, höchstens, wie schön sie auch sei, ein Stern. Deswegen will Ich die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen; in diesen so traurigen Zeiten braucht die Menschheit diese Sonnen, die sie erwärmen, erleuchten und fruchtbar machen; die Selbstlosigkeit dieser irdischen Engel, die ganz für das Wohl der anderen da sind, ohne Schatten des Eigenen, wird in den Herzen der anderen den Weg auftun, meine Gnade zu empfangen.

Und außerdem gibt es wenige Kirchen, viele werden zerstört werden, oft finde Ich keine Priester, die Mich konsekrieren, ein anderes Mal lassen sie zu, dass unwürdige Seelen Mich empfangen und würdige Seelen Mich nicht empfangen; wieder andere können Mich nicht empfangen; so ist meine Liebe gleichsam behindert. Deswegen will Ich die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen bilden, für diese werde Ich keine Priester brauchen, die Mich konsekrieren, noch Kirchen, noch Tabernakel, noch Hostien, sondern sie werden alles zugleich sein, Priester, Kirchen, Tabernakel, Hostien. Meine Liebe wird freier sein: jedes Mal, wenn Ich Mich konsekrieren will, werde Ich es in jedem Augenblick tun können, bei Tag und bei Nacht, an welchem Ort sie sich auch immer befinden. O, meine Liebe wird sich vollständig ergießen können! Ach, meine Tochter, die gegenwärtige Generation verdiente es, ganz vernichtet zu werden, und wenn Ich zulasse, dass einige wenige übrigbleiben, so deshalb, um jene Sonnen der Heiligkeit des Lebens in meinem Willen zu bilden, die nach meinem Beispiel Mir für alles eine Entschädigung leisten werden, was Mir die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Generationen schulden. Dann wird Mir die Erde wahre Glorie erweisen, und mein "*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*" wird seine Erfüllung und Erhörung finden.

12-28

6. Dezember 1917

Warum die Akte, die außerhalb des Göttlichen Willens getan werden, Jesus nie gefallen können.

Nachdem ich Jesus im Sakrament empfangen hatte, sagte ich zu Ihm: "Ich küsse Dich mit dem Kuss deines Willens. Du bist nicht zufrieden, wenn ich Dir nur meinen Kuss gebe, sondern du willst den Kuss von allen Geschöpfen; und ich gebe Dir daher den Kuss in deinem Willen, denn in Ihm findest Du alle Geschöpfe;

und auf den Flügeln deines Willens nehme ich den Mund jedes einzelnen Geschöpfes und gebe Dir den Kuss von allen, und während ich Dich küsse, küsse ich Dich mit dem Kuss deiner Liebe, damit ich Dich nicht mit meiner, sondern mit deiner Liebe selbst küsse, und Du das Wohlgefallen, die Süßigkeit und Lieblichkeit deiner eigenen Liebe auf den Lippen aller Geschöpfe verspüren mögest. Auf diese Weise nötige ich Dich, der Du von deiner eigenen Liebe angezogen wirst, allen Geschöpfen den Kuss zu geben." Wer kann meine vielen Torheiten aufzählen, die ich meinem liebenswürdigen Jesus sagte? Darauf sprach mein süßer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wie süß ist es für Mich, die Seele in meinem Willen zu sehen und zu hören! Ohne dass es ihr bewusstwird, befindet sie sich auf der hohen Erhabenheit meiner Akte, meiner Gebete, der Art und Weise, wie Ich handelte, als Ich auf Erden weilte; sie stellt sich gleichsam auf meine Stufe. Ich schloss in meine kleinsten Akte alle Geschöpfe ein, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, um dem Vater vollendete Akte im Namen aller Geschöpfe darzubieten. Nicht einmal ein Atemzug eines Geschöpfes entging Mir, den Ich nicht in Mich eingeschlossen hätte, sonst hätte der Vater einen Einwand finden können, die Geschöpfe und alle Akte der Geschöpfe anzuerkennen; denn da sie nicht von Mir getan und nicht von Mir ausgegangen sind, hätte Er zu Mir sagen können: "Du hast nicht alles und für alle getan, dein Werk ist weder vollständig, noch kann Ich sie alle anerkennen, weil Du sie nicht in Dir wieder alle einverleibt hast; und Ich will nur das anerkennen, was *Du* getan hast." Daher tat Ich alles und für alle in der Unermesslichkeit meines Willens, meiner Liebe und Macht. Wie können Mir folglich alle anderen Dinge, wie schön sie auch seien, außerhalb meines Willens gefallen? Es sind immer niedrige, menschliche und begrenzte Akte; die Akte in meinem Willen hingegen sind edel, göttlich, ohne Begrenzung und unendlich, wie mein Wille. Sie sind den meinen ähnlich, und Ich verleihe ihnen den gleichen Wert, die selbe Liebe und Macht wie meine eigenen Akte, Ich vervielfältige sie in allen, dehne sie auf alle Generationen und alle Zeiten aus. Was kümmert es Mich, wenn es kleine Akte sind? Es sind noch immer Wiederholungen *meiner* Akte, das genügt. Außerdem begibt sich die Seele in ihr wahres Nichts, nicht in die Demut, in der sie immer noch etwas von sich selbst fühlt, und als Nichts tritt sie in das Alles ein und wirkt mit Mir, in Mir, und wie Ich, ganz losgelöst von sich selbst. Sie schaut nicht auf Verdienst noch auf eigenes Interesse, sondern sie ist nur darauf bedacht, Mich zufrieden zu stellen, indem sie Mir absolute Herrschaft über ihre Akte einräumt, ohne wissen zu wollen, was Ich mit ihnen mache. Nur *ein* Gedanke beschäftigt sie: nämlich in meinem Willen zu leben, und sie bittet Mich, ihr diese Ehre zu verleihen. Deshalb liebe Ich diese Seele so sehr, und all meine Vorliebe, meine Liebe gilt jener Seele, die in meinem Willen lebt; und wenn Ich die anderen liebe, dann wegen jener Liebe, mit der Ich diese Seele liebe, und die von ihr hinabsteigt, wie der Vater die Geschöpfe liebt kraft der Liebe, die Er zu Mir hat."

Ich erwiderte: "Wie wahr ist, was Du sagst! In deinem Willen wünscht man nichts und will nichts wissen: will man etwas tun, dann nur, weil Du es getan hast; man fühlt das brennende Verlangen, deine Dinge zu wiederholen; alles verschwindet, man will nichts weiter tun." Darauf Jesus:

"Und Ich lasse die Seele alles tun und gebe ihr alles".

12-29

12. Dezember 1917

Die Sonne als Gleichnis für die Akte, die im Göttlichen Willen getan werden.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und gründete mich ganz in den Heiligen Willen meines süßen Jesus; ich betete, liebte und sühnte, und Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, willst du ein Gleichnis für die in meinem Willen getanen Akte? Schau in die Höhe und du wirst dort die Sonne erblicken, einen Kreis von Licht, mit seinen Grenzen und seinem Umriss. Aber das Licht, das von dieser Sonne aus den Grenzen ihres Umkreises hervorgeht, erfüllt die Erde und breitet sich auf alles aus, nicht in runder Form, sondern dort, wo es die Erde, die Berge und Meere antrifft, um sie zu erleuchten, um sie mit ihrer Wärme zu umhüllen. Dies auf eine Weise, dass die Sonne mit der Majestät ihres Lichtes, mit dem wohltuenden Einfluss ihrer Wärme, und indem sie alles einhüllt, zur Königin aller Gestirne wird und die Oberherrschaft über alle geschaffenen Dinge hat. Nun, dergestalt sind die in meinem Willen vollbrachten Akte und sogar noch mehr; der Akt, den das Geschöpf vollbringt, ist klein und begrenzt, aber sobald er in meinen Willen eintritt, wird er unermesslich und umgibt alle, schenkt allen Licht und Wärme, herrscht über alle, erwirbt die Oberherrschaft über alle anderen Akte der Geschöpfe, hat Recht über alle, sodass er herrscht, befehligt und erobert; und doch ist der Akt der Kreatur klein;

aber da ihn die Seele in meinem Willen getan hat, hat er eine unglaubliche Verwandlung erfahren, die nicht einmal den Engeln gegeben ist, zu verstehen. Nur Ich kann den richtigen Wert dieser in meinem Willen getanen Akte ermessen; sie sind der Triumph meiner Glorie, der Erguss meiner Liebe, die Vollendung der von Mir gewirkten Erlösung, und Ich fühle Mich wie für die Schöpfung selbst vergolten; daher immer weiter vorwärts in meinem Willen!"

12-30

28. Dezember 1917

Jesus will die kontinuierlichen Akte der Seele, wenn sie auch klein sind, solange die Bewegung, der Keim da ist: Er vereint sie mit den Seinen und macht sie groß.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort und war ein wenig leidend; ich dachte bei mir selbst: 'Wie kann das sein, dass es mir nicht gegeben ist, Ruhe zu finden weder bei Nacht noch am Tag? Ja im Gegenteil, je schwächer und leidender ich mich fühle, umso mehr ist mein Geist wach und unfähig, auszuruhen.' Und mein süßer Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, du weißt den Grund dafür nicht, Ich weiß ihn, und jetzt sagte Ich ihn dir: Meine Menschheit hatte keine Ruhe, und selbst in meinem Schlaf hatte Ich keine Pause, sondern Ich arbeitete intensiv, und zwar deshalb, da Ich allem und allen Leben geben und alles in Mir wiederherstellen sollte; so war es geziemend für Mich zu arbeiten, ohne einen Augenblick aufzuhören; wer Leben geben soll, der muss eine ständige Bewegung und ein nicht unterbrochener Akt sein; so war Ich also stets dabei, Leben der Geschöpfe aus Mir hervorgehen zu lassen und sie aufzunehmen. Hätte ich ausruhen wollen, wie viele Leben wären nicht hervorgegangen; wie viele hätten sich, da sie nicht meinen andauernden Akt besessen hätten, nicht entfaltet und wären verwelkt; wie viele wären nicht in Mich eingetreten, da der Akt des Lebens fehlte, der allein Leben geben kann? Nun, meine Tochter, da Ich dich zusammen mit Mir in meinem Willen haben möchte, will Ich deinen andauernden Akt; dein wacher Geist ist also Akt, das Murmeln deines Gebetes ist Akt, die Bewegung deiner Hände, der Schlag deines Herzens, die Bewegung deiner Blicke sind Akte; es sind zwar kleine, aber was kümmert Mich das? Wenn nur die Bewegung, der Keim da ist, dann vereinige Ich sie mit den meinigen und mache sie groß, und verleihe ihnen die Kraft, Leben hervorzubringen. Auch meine Akte waren nicht alle nach außen hin groß, besonders als Ich als kleines Kind seufzte, die Milch meiner Mutter trank, Mich daran erfreute, sie zu küssen, zu liebkosen, meine Händchen mit den ihren zu verschränken; als Ich ein wenig größer war, pflückte Ich Blumen, trank Wasser und anderes; dies waren alles kleine Akte, aber sie waren vereinigt in meinem Willen, in meiner Gottheit, und dies genügte; daher waren sie so groß, dass sie Millionen und Milliarden von Leben erschaffen konnten. Während Ich also seufzte, gingen aus meinen Seufzern Leben der Geschöpfe hervor; Ich trank die Milch, Ich küsste, liebkoste, aber es waren Leben, die hervorgingen; in meinen, mit den Händen meiner Mutter verschlungenen Fingern strömten die Seelen, und während Ich Blumen pflückte und Wasser trank, gingen Seelen hervor aus dem Herzschlag meines unerschaffenen Herzens, und sie traten darin ein. Meine Bewegung war andauernd; dies ist also der Grund für dein Wachsein. Wenn Ich deine Bewegung, deine Akte in meinem Willen sehe, die sich bald an meine Seite stellen, bald in meinen Händen strömen, bald in meiner Stimme, in meinem Geist, in meinem Herzen fließen, mache Ich sie zur Bewegung von allen und gebe jedem (deiner Akte) das Leben in meinem Willen, indem Ich ihnen die Eigenschaft meiner eigenen Akte verleihe, und Ich lasse sie zum Heil und zum Wohl aller dahinströmen."

12-31

30. Dezember 1917

Schmerz Jesu wegen derer, die Ihm die Zuneigung und die Herzen der Geschöpfe rauben.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da zeigte sich mein liebenswürdiger Jesus betrübt, und Er beklagte sich über so viele, die Ihm die Gefühle und die Herzen der Geschöpfe raubten, indem sie seinen Platz in den Seelen einnehmen, und ich sagte zu Ihm: „Meine Liebe, ist dieses Laster so hässlich, dass es dich so betrübt?"

Darauf Er: „Meine Tochter, nicht nur hässlich, sondern ganz und gar hässlich ist es, die Ordnung des Schöpfers umzustürzen, und sich an die Spitze und Mich darunter zu stellen und zu Mir sagen: 'Auch ich bin in der Lage, Gott zu sein.' Was würdest du sagen, wenn einer einem anderen eine Million raubte und ihn damit arm und unglücklich machte?'

Und ich: 'Entweder müsste er das Vermögen zurückerstatten, oder er verdiente die Verdammung.'

Und Jesus: 'Und doch, wenn man Mir die Zuneigung, die Herzen raubt, ist es mehr, als Mir eine Million zu rauben, denn die ersten sind materielle und niedrige, jene aber geistliche und erhabene Dinge: wenn man

will, kann man das Irdische zurückerstatten, jene Dinge aber niemals, so sind es also Diebstähle, die man nicht wieder gut machen und auslöschen kann, und wenn das Feuer des Reinigungsortes diese Seelen auch reinigen wird, so wird es niemals die Leere einer einzigen Zuneigung, die sie Mir genommen haben, zurückgeben und wieder auffüllen können. Und doch gibt man sich darüber keine Rechenschaft, vielmehr scheint es, dass manche diese Gefühle verkaufen, und sie sind dann zufrieden, wenn sie jemand finden, der sie abkauft, um die Zuneigung der anderen zu erobern, ohne sich darüber Skrupel zu machen. Sie machen sich ein Gewissen daraus, wenn sie die Geschöpfe berauben; sie berauben Mich und machen sich nichts daraus. Ach, meine Tochter! Ich habe den Geschöpfen alles gegeben und gesagt: "Nimm für dich, was du willst, und Mir lasse nur dein Herz." Und doch verweigern sie es nicht nur Mir, sondern rauben auch noch die Zuneigung der anderen, und dies kommt nicht nur bei Weltleuten vor, sondern bei geweihten Personen, bei frommen Seelen. O, wie viel Böses richten sie an wegen gewisser zu süßlicher geistlicher Führungen, wegen gewisser unnötiger Nachgiebigkeit, indem man zu viel anhört, wenn man sich einer anziehenden Art bedient. Anstatt Gutes zu bewirken, erzeugen sie rund um die Seelen ein Labyrinth, und wenn Ich genötigt bin, in jene Herzen einzutreten, möchte Ich lieber fliehen, da Ich sehe, dass die Gefühle nicht für Mich sind und das Herz nicht mein ist, und wem gehört es? Dem, der die Seelen in Mir neu ordnen sollte, er hat aber im Gegenteil meinen Platz eingenommen, und Ich fühle einen solchen Ekel, dass Ich es nicht ertragen kann, in jenen Herzen zu sein; Ich bin jedoch gezwungen zu bleiben, bis die Gestalten aufgezehrt sind. Welche Verheerung an den Seelen! Dies sind die wahren Wunden meiner Kirche. Dies ist der Grund, warum so viele Diener der Kirche ihr entrissen sind; und wie viele Gebete sie Mir auch darbringen, Ich erhöre sie nicht und für sie gibt es keine Gnaden, sondern Ich werde ihnen mit dem schmerzhaften Schrei meines Herzens antworten: 'Weg, ihr Diebe, entfernt euch aus meinem Heiligtum, Ich kann euch nicht mehr ertragen!" Erschrocken sagte ich: „Besänftige Dich, o Jesus, betrachte uns in Dir als Frucht deines Blutes, deiner Wunden, und verwandle die Züchtigungen in Gnaden."
Und Er fügte hinzu: "Die Dinge werden weitergehen, Ich werde den Menschen bis zum Staub demütigen, und verschiedene plötzliche und unvorhergesehene Ereignisse werden weiterhin geschehen, um den Menschen noch mehr zu beschämen, und wo er glaubt einen Ausweg zu finden, wird er einen Fallstrick vorfinden, und wo einen Sieg, dort wird er eine Niederlage antreffen, und wo Licht, dort Finsternis, sodass er selbst sagen wird: 'Ich bin blind und weiß nicht mehr, was ich tun soll.' Und das vernichtende Schwert wird sie weiterhin verwüsten, bis alles gereinigt sein wird."

12-32
27. Januar 1918

Die Dinge werden sich noch verschlimmern.

Die Tage sind überaus bitter, der süße Jesus kommt nicht mehr, oder nur wie ein Blitz, und in jenem Blitz sieht man, dass Er sich die Tränen trocknet und ohne Gründe anzugeben entflieht Er. Nach vielen Mühen schließlich sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, nach so langer Zeit, in der du mit Mir verkehrst, hast du noch nicht gelernt, meine Handlungsweise zu erkennen und den Grund meiner Abwesenheit; und doch habe Ich es dir so oft gesagt. Wie leicht vergisst du, was Ich dir gesagt habe! Die Übel werden immer schlimmer, dies ist alles".
Dann befand ich mich außerhalb meiner selbst, ich nahm wahr, dass man sagte, dass zwei oder drei Nationen unfähig werden würden, sich zu verteidigen. Wieviel Elend, wieviel Unglück, weil andere Nationen sie so knapphalten würden, dass sie ihnen gleichsam die Hände am Rücken banden, sodass sie machtlos bleiben würden.

12-33
31. Januar 1918

Sich in Jesus verlieren, um sagen zu können: was Jesus gehört, ist mein.

Ich gab mich ganz Jesus hin und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, verliere dich in Mir, versenke dein Gebet in das meine, auf eine Weise, dass das deine und meine zu einem einzigen Gebet werden und man nicht erkennt, welches das deine und welches das meine ist. Deine Leiden, deine Arbeiten, dein Wollen, deine Liebe: versenke sie alle zusammen mit meinen

Leiden, mit meinen Werken, usw. sodass sich die einen mit den anderen vermischen und ein einziges bilden, sodass du sagen kannst: 'Das, was Jesus gehört, ist mein' und Ich: 'Was dein ist, ist Mein'. Stelle dir einen Becher Wasser vor, den du in einen großen Wasserbehälter gießt; wüsstest du nachher zu unterscheiden, welches das Wasser des Bechers und das Wasser des Behälters ist? Sicher nicht! Wiederhole Mir daher oft bei dem, was du tust, zu deinem größten Gewinn und zu meinem höchsten Wohlgefallen: "Jesus, ich gieße es in Dich, um nicht meinen, sondern deinen Willen tun zu können", und Ich werde unverzüglich mein Wirken in dich eingießen."

12-34
12. Februar 1918

Verlassene Kirchen und ohne Diener.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus in ganz bedrücktem Zustand sehen und ich sagte zu Ihm: „Meine Liebe, warum bist Du so bekümmert?“
Und Er: „Meine Tochter, wenn Ich zulasse, dass die Kirchen verlassen bleiben, die Diener zerstreut, die Zahl der Messen zurückgeht, so bedeutet dies, dass die Opfer für Mich eine Beleidigung sind, die Gebete Beschimpfungen, die Anbetung Unehrerbietigkeiten, die Beichten Spielereien und ohne Frucht; und da Ich meine Ehre nicht mehr darin finde, sondern Beleidigungen, noch ihr Wohl – bediene Ich Mich ihrer nicht mehr und nehme sie ihnen weg. Aber diese Entfernung der Diener vom Heiligtum bedeutet auch, dass die Dinge am schlimmsten Punkt angekommen sind, und dass die Vielzahl der Geißeln sich vermehren wird. Wie hart ist der Mensch, wie hart ist er!"

12-35
17. Februar 1918

Die Hitze des Göttlichen Willens vernichtet die Unvollkommenheiten.

Ich fühlte mich ein wenig zerstreut und indem ich mich in den Heiligsten Willen Gottes ergoss, bat ich um Verzeihung für meine Zerstreutheit, und Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, die Sonne vernichtet mit ihrer Hitze die Miasmen (giftigen Ausdünstungen) und die infektiösen Teile im Mist, wenn dieser am Erdboden ausgestreut wird um die Pflanzen fruchtbar zu machen, ansonsten würden sie verfaulen und schließlich vertrocknen. Nun, die Hitze meines Willens vernichtet, sobald die Seele in Ihn eintritt, die Ansteckung und die Fehler, die sich die Seele bei ihrer Zerstreuung zugezogen hat; sobald du dir also der Zerstreuung bewusstwirst, bleibe nicht in dir selbst stehen, sondern tritt sogleich in meinen Willen ein, damit meine Wärme dich reinigt und verhindert, dass du austrocknest."

12-36
4. März 1918

Die Standhaftigkeit bringt Heroismus hervor.

Ich fuhr fort in meinem gewohnten Zustand und beklagte mich bei Jesus über meinen armen Zustand, und Er sprach zu mir:
„Meine Tochter, Mut, rücke in nichts ab, die Standhaftigkeit ist die größte Tugend, die Festigkeit bringt den Heroismus hervor, und so ist es fast unmöglich, dass einer (mit Standhaftigkeit) nicht ein großer Heiliger sei; vielmehr ist es so: indem er seine Akte wiederholt, bildet er damit zwei Balken, einen zur rechten und einen zur linken, die ihm als Stütze und Verteidigung dienen, und indem er seine Akte wiederholt, bildet er in sich eine Quelle neuer und zunehmender Liebe. Die Standhaftigkeit festigt die Gnade und drückt ihr das Siegel der Beharrlichkeit bis zum Ende auf. Dein Jesus fürchtet nicht, dass seine Gnaden ohne Wirkungen bleiben können, und deshalb gieße Ich sie in Strömen in die ausdauernde Seele. Von einer Seele aber, die heute arbeitet und morgen nicht, bald etwas Gutes tut, bald wieder etwas anderes macht, ist nichts Großes zu erhoffen; sie wird keine Stütze haben, und einmal wird sie hierhin, einmal dorthin geworfen werden; sie wird vor Hunger sterben, weil sie in sich nicht die Quelle der Standhaftigkeit hat, die die Liebe aufsteigen lässt; die Gnade fürchtet dann, sich zu ergießen, weil die Seele sie missbrauchen und sich ihrer bedienen wird, um Mich zu beleidigen."

12-37
16. März 1918

Die Nahrung Jesu.

Ich fühlte ein großes Verlangen nach Jesus und brachte Ihm meine schmerzhaften Klagen vor, und Er kam voller Güte aus meinem Inneren hervor, mit einem Gewand bekleidet, das von glänzendsten Diamanten übersät war, und als ob Er von einem tiefen Schlaf aufwachte, sprach Er voll Zärtlichkeit zu mir:

„Meine Tochter, was willst du? Deine Klagen haben mein Herz verwundet, und Ich bin aufgewacht, um sofort auf deine Bedürfnisse zu antworten. Du sollst wissen, dass Ich in deinem Herzen weilte, und als du deine Akte, deine Gebete und Sühneleistungen verrichtet hast, als du dich in meinen Willen ergossen und Mich geliebt hast, da nahm Ich alles für Mich und benützte es dazu, Mich zu ernähren und mein Gewand mit kostbaren Diamanten zu schmücken, und dies ist ganz wahr: während du Mich liebtest, betetest und anderes tatest, ging Ich nicht leer aus, als hättest du nichts getan; Ich war es, der alles für Mich nahm, da du Mir die volle Freiheit dazu gegeben hast. Nun, wenn die Seele dies tut, kann Ich bezüglich ihrer Bedürfnisse nicht untätig bleiben, Ich werde alles für sie: sag Mir also nun, was willst du?"

Und ich erzählte Ihm von meinen äußersten Bedürfnissen und vergoss dabei bittere Tränen, dass seine heiligsten Hände ganz nass wurden. Und der süße Jesus drückte mich an sein Herz und goss ein überaus liebliches Wasser aus seinem Herzen in das meine, das mich ganz erquickte und fügte dann hinzu:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht, Ich werde alles für dich sein; wenn die Geschöpfe fehlen, werde *Ich* alles tun, Ich werde dich binden, dich lösen, Ich werde dir niemals fehlen, du bist Mir zu teuer, Ich habe dich in meinem Willen großgezogen, du bist ein Teil meiner Selbst, Ich werde dich bewachen und zu allen sagen: 'Niemand darf sie anrühren!' Daher beruhige dich, weil dein Jesus dich nicht verlässt."

12-38
19. März 1918

Die Uneinigkeit der Priester verwundet das Herz Jesu.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus ganz betrübt und sprach zu mir:

„Meine Tochter, welchen Ekel empfinde Ich wegen der Uneinigkeit der Priester! Sie ist Mir unerträglich. Ihr ungeordnetes Leben ist der Grund, dass meine Gerechtigkeit zulassen wird, dass meine Feinde über sie kommen, um sie zu misshandeln; die Bösen stehen schon bereit zum Angriff, und Italien ist dabei, die größte Sünde zu begehen: meine Kirche zu verfolgen und sich die Hände mit unschuldigem Blut zu beflecken."

Während Er dies sagte, ließ Er unsere verbündeten Nationen verwüstet sehen; und viele Orte waren verschwunden, und ihr Stolz war niedergeschmettert.

12-39
26. März 1918

Wenn die Seele im Göttlichen Willen wirkt, bleibt das Menschliche gleichsam außen vor, und das Göttliche Leben handelt und nimmt seinen Platz ein.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort und war bestrebt, mich mit dem Göttlichen Willen zu verschmelzen, als mein süßer Jesus zu mir sprach:

„Meine Tochter, wann immer die Seele in meinen Willen eintritt und betet, arbeitet, leidet, usw., erlangt sie ebenso viele neue göttliche Schönheiten; so stellt also ein Akt mehr oder weniger, der in meinem Willen vollbracht wird, einen Grad an Schönheit mehr oder weniger dar, den die Seele erlangt; ja nicht nur dies, sondern in jedem zusätzlichen Akt, den sie in meinem Willen tut, erlangt sie weitere Stärke, Weisheit, Liebe, Heiligkeit und anderes mehr; und in dem Maß, wie sie die göttlichen Eigenschaften annimmt, lässt sie die menschlichen hinter sich, ja, wenn sie in meinem Willen wirkt, bleibt das menschliche sogar wie in der Schwebe, und das göttliche Leben wirkt und nimmt den Platz ein, und meine Liebe hat die Freiheit, sich im Geschöpf auszudrücken."

12-40
27. März 1918

Wenn die Seele im Göttlichen Willen lebt, erfreut sie sich aller Dinge in göttlicher und unendlicher Weise.

Ich beklagte mich bei Jesus, dass ich nicht einmal die Heilige Messe anhören konnte, und Jesus sprach zu Mir:

„Meine Tochter, bin nicht Ich es, der das Opfer darstellt? Da Ich nun in jedem Opfer gegenwärtig bin, bleibt die Seele, die mit Mir in meinem Willen lebt, gleichsam zusammen mit Mir geopfert, nicht nur in *einer* Messe, sondern in allen Messen; und da sie in meinem Willen lebt, bleibt sie mit Mir in allen Hostien konsekriert. Gehe niemals aus meinem Willen hinaus, und Ich werde dich dort hingelangen lassen, wo du willst; ja mehr noch, zwischen dir und Mir wird ein derartiger elektrischer Strom an Verbindungen fließen, dass du keinen Akt ohne Mich tun wirst, und Ich keinen ohne dich. Wenn dir also irgendetwas mangelt, so tritt in meinen Willen ein und du wirst alles bereit vorfinden, was du willst, wie viele Messen du willst, wie viele Kommunionen du willst, wieviel Liebe du willst; in meinem Willen fehlt nicht nur nichts, sondern du wirst alles in göttlicher und unendlicher Art vorfinden."

12-41
8. April 1918

Unterschied zwischen Leben im Göttlichen Willen und Leben in Vereinigung mit Gott. Jesus will die Heiligkeit des Lebens im Göttlichen Willen, die noch nicht bekannt ist, der Welt zeigen.

Um auf das Leben im Göttlichen Willen zurückzukehren: mir wurde gesagt, dass dies so viel bedeute wie leben im Zustand der Vereinigung mit Gott, und mein stets liebenswürdiger Jesus kam und sagte zu mir:

„Meine Tochter, es ist ein großer Unterschied zwischen dem Leben in Vereinigung mit Mir und dem Leben in meinem Willen."

Und während Er dies sagte, breitete Er die Arme zu mir aus und sprach zu mir:

"Komm auch nur für einen einzigen Augenblick in meinen Willen und du wirst den großen Unterschied sehen."

Ich befand mich in Jesus, mein kleines Atom schwamm im Ewigen Willen, und da dieser Wille ein einziger Akt ist, der alle Akte umfasst, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, nahm ich, da ich im ewigen Willen war, soweit es einem Geschöpf möglich ist an jenem einzigen Akt teil, der alle Akte einschließt. Ich nahm auch Teil an allen Akten, die nicht existieren und die noch existieren sollten bis ans Ende der Zeiten und solange Gott, Gott ist; und auch dafür liebte ich Ihn, dankte Ihm, lobpries Ihn, usw. Es gab keinen Akt, der mir entgangen wäre, und nun nahm ich die Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und machte sie mir zu eigen, wie ihr Wille mein eigen war, und ich gab sie Ihnen als die meine; wie freute ich mich, Ihnen ihre Liebe als die meine geben zu können, und wie sehr fanden Sie die Fülle des Wohlgefallens und den vollkommenen Erguss darin, ihre Liebe von mir als die meine zu empfangen! Aber wer könnte alles sagen? Mir fehlen die Worte. Dann sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

"Hast du gesehen, was es heißt, in meinem Willen zu leben? Es bedeutet, zu verschwinden, einzutreten in die Sphäre der Ewigkeit, einzudringen in die Allsicht des Ewigen, in den unerschaffenen Geist, es heißt an allem, und an jedem göttlichen Akt, teilzunehmen, soweit es einem Geschöpf möglich ist; es bedeutet, sogar während man noch auf Erden weilt, alle göttlichen Eigenschaften zu genießen, das Böse auf göttliche Weise zu hassen, es bedeutet, sich auf alle zu erstrecken, ohne sich zu erschöpfen, weil der Wille, der jenes Geschöpf belebt, göttlich ist; es ist die noch nicht bekannte Heiligkeit, die Ich bekannt machen werde, die den letzten, schönsten und glänzendsten Schmuck aller anderen Heiligkeiten bilden wird, und sie wird die Krone und Vollendung aller anderen Heiligkeiten sein.

Nun, Leben in Vereinigung mit Mir bedeutet nicht, zu verschwinden: man sieht zwei Wesen zusammen; und wer nicht verschwindet, kann nicht in die Sphäre der Ewigkeit eintreten, um an allen göttlichen Akten teilzunehmen; erwäge dies gut und du wirst den großen Unterschied merken."

12-42
12. April 1918

Die Seele soll sich auf Jesus stützen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, fühlte ich das dringende Bedürfnis nach Jesus und das Verlangen, mich ganz auf Ihn zu stützen; und mein süßer Jesus kam und sagte zu mir:
„Meine Tochter, stütze dich ganz auf Mich, du wirst Mich stets dazu bereit finden, Ich werde dir nie fehlen; ja, je mehr du dich auf Mich verlässt, umso mehr werde Ich Mich in dich ergießen, und da Ich sehr oft das Bedürfnis fühle, Mich anzulehnen, werde Ich zu dir kommen, und Mich bei dir anlehnen, indem Ich Mich derselben Stütze bediene, die Ich in dir gebildet habe; und wenn Ich sehe, dass du die Stütze (den Trost) der Geschöpfe verschmähst, werde Ich dich doppelt so viel lieben, und meine Stütze für dich verdoppeln.“
Dann fügte Er hinzu: "Wenn die Seele alles tut, um Mir zu gefallen, um Mich zu lieben und auf Kosten meines Willens zu leben, wird sie schließlich wie ein Glied meines Körpers, und Ich rühme Mich dieser Glieder als der meinigen; ansonsten wären sie wie ausgerenkte Glieder, die Mir Schmerz bereiten, nicht nur Mir, sondern sich selbst und dem Nächsten; es sind Glieder, die eine eitrige Substanz absondern, die selbst das Gute, das sie tun, infiziert und austrocknet."

12-43
16. April 1918

Jesus kommt wie verborgen in den Leiden.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und dabei fühlte ich mein armes Herz bedrückt und in bitteren Qualen, die ich hier nicht beschreiben muss; und mein stets liebenswürdiger Jesus kam und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich schicke den Geschöpfen Leiden, damit sie in den Leiden *Mich* finden mögen. Ich bin wie eingehüllt in Leiden, und wenn die Seele mit Geduld und mit Liebe leidet, so zerreißt sie die Hülle, die Mich bedeckt und findet Mich; ansonsten bleibe Ich verborgen im Leid und sie hat nicht das Glück, Mich zu finden und Ich nicht das Glück, Mich zu offenbaren.“
Dann fügte Er hinzu: "Ich fühle eine unwiderstehliche Kraft, Mich auf die Geschöpfe hin zu ergießen; Ich möchte meine Schönheit verströmen, um sie ganz schön zu machen, aber die Geschöpfe weisen, indem sie sich mit der Schuld beflecken, die göttliche Schönheit zurück und bedecken sich mit Hässlichkeit. Ich möchte gerne meine Liebe ausgießen, aber da sie dasjenige lieben, was nicht zu Mir gehört, leben sie erstarrt vor Kälte, und meine Liebe wird abgewiesen. Ich möchte Mich dem Menschen ganz mitteilen, ihn ganz mit meinen eigenen Eigenschaften überschatten, aber Ich werde zurückgewiesen, und indem sie Mich abweisen, erhebt sich eine Trennmauer zwischen Mir und ihm, bis schließlich jede Kommunikation zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer abgebrochen wird. Aber trotz all dem fahre Ich fort, Mich zu ergießen, Ich ziehe Mich nicht zurück, um wenigstens jemanden finden zu können, der meine Eigenschaften aufnimmt, und wenn Ich ihn finde, verdopple, verhundertfache Ich die Gnaden für ihn, Ich ergieße Mich ganz in ihn, um aus ihm ein Wunder der Gnade zu machen.
Entferne daher diese Besorgnis aus deinem Herzen; ergieße dich in Mich und Ich ergieße Mich in dich. Jesus hat dir das gesagt und es genügt; denke an nichts und Ich werde alles tun und an alles denken."

12-44
25. April 1918

Jesus scherzt mit Luisa.

Ich sagte zu meinem süßen Jesus: "Mein Leben, wie schlecht bin ich! Aber obwohl ich böse bin, weiß ich, dass Du mich liebst." Und mein geliebter Jesus sagte zu mir:
"Mein kleiner Schelm, sicher bist du böse, du hast meinen Willen gefesselt; wenn du meine Liebe, meine Macht, meine Weisheit, usw. „gefangen genommen“ hättest, so hättest du damit einen Teil von Mir erobert, aber indem du meinen Willen „gefangen genommen“ hast, hast du die ganze Substanz meines Wesens gefesselt, die alle meine Eigenschaften krönt und so hast du in einem Zug Mich selbst ganz gefangen genommen. Dies ist der Grund, warum Ich oft zu dir nicht nur über meinen Willen spreche, sondern vom Leben in meinem Willen, von dem Ich, da du es dir „gefangen genommen“ hast, will, dass du dessen Vorzüge kennst und auch die Art und Weise, in meinem Willen zu leben, damit du zusammen

mit Mir ein gemeinsames und untrennbares Leben führen kannst und Ich dir die Geheimnisse meines Willens enthülle; könntest du noch „schlechter“ sein?"
Und ich: "Mein Jesus, Du machst Dich über mich lustig; ich möchte Dir sagen, dass ich wirklich schlecht bin, und Du mir hilfst, gut zu werden."
Und Jesus: "Ja, ja," und verschwand.

12-45
7. Mai 1918

Der Göttliche Wille zermahlt, was menschlich ist in der Seele.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort, da sprach mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wenn du Mich an manchen Tagen nicht wie gewöhnlich siehst, so betrübe dich nicht: Die Übel werden zunehmen, und Himmel und Erde werden sich zusammentun, um den Menschen zu strafen, und Ich will dich nicht betrüben, indem Ich dir dies zeige."
Darauf ich: "Ach, mein Jesus, die größte Pein für mich ist deine Beraubung, es ist ein Tod ohne zu sterben, eine unbeschreibliche Pein und ohne Ende; Jesus, Jesus, was sagst Du? Ich ohne Dich? Ohne Leben? Hüte Dich, Jesus, sag es mir nicht noch einmal."
Und Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, erschrecke nicht, Ich habe dir nicht gesagt, dass Ich gar nicht mehr kommen wolle, sondern nicht oft, und damit du dir keine Sorgen machst, habe Ich es dir zuvor gesagt. mein Wille wird alles ersetzen, denn das Menschliche wird in meinem Willen zermahlen, und Ich entnehme daraus die Blüte, die Frucht – die Tätigkeit meines Willens und Ich stelle es zusammen mit Mir hin, um ein gemeinsames Leben zu führen; und das Menschliche wird getrennt davon wie die Kleie und bleibt draußen; lasse daher zu, das die Maschine meines Willens dich gut und gründlich mahle, damit nichts [*bloß*] Menschliches in dir zurückbleibe."

12-46
29. Mai 1918

Alles ist im Willen Gottes konzentriert.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und sagte zu meinem süßen Jesus: "Wie gerne hätte ich deine Wünsche, deine Liebe, deine Gefühle, dein Herz, usw. um lieben, ersehnen, usw. zu können wie Du! Und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich habe keine Wünsche, Affekte, sondern das alles ist in meinem Willen zusammengefasst, mein Wille ist alles in Mir. Die, welche unvermögend sind, haben Wünsche, aber Ich kann alles. Die keine Liebe haben, wollen lieben; aber in meinem Willen ist die Fülle, die Quelle der wahren Liebe; und da Ich unendlich bin, besitze Ich in einem einfachen Akt meines Willens alle Güter, die aus meinem Wesen überbordend, zum Wohle aller hinabsteigen. Hätte Ich Wünsche, so wäre Ich unglücklich, es würde Mir etwas fehlen, aber Ich besitze alles, deswegen bin Ich glücklich und mache alle glücklich. 'Unendlich' bedeutet, alles können, alles besitzen, alles zu beglücken. Das Geschöpf, das begrenzt ist, besitzt nicht alles und kann nicht alles umfassen; dies ist der Grund, weshalb es Wünsche, Ängste, Affekte,… hegt, deren es sich wie ebenso vieler Stufen bedienen kann, um zum Schöpfer aufzusteigen, und die göttlichen Eigenschaften quasi in sich aufzulecken, und sich so sehr anzufüllen, dass es zum Wohl der anderen überfließt. Aber wenn sich die Seele ganz in meinen Willen konzentriert, indem sie sich ganz in Ihm verliert, dann wird sie nicht meine Eigenschaften auflecken, sondern Mich mit einem einzigen Schluck ganz in sich absorbieren und keine eigenen Wünsche und Affekte mehr haben; nur das Leben meines Willens, der die Seele ganz beherrscht, wird alles aus ihr verschwinden lassen und in allem meinen Willen wieder zum Vorschein kommen lassen."

12-47
23. Mai 1918

Die Flüge der Seele im Göttlichen Willen.

An diesem Morgen ist mein süßer Jesus nicht gekommen, und ich verbrachte ihn mit Seufzern, Ängsten und Bitterkeiten, aber ganz in seinen Willen versenkt; als die Nacht gekommen war, konnte ich nicht mehr und ich rief Ihn wieder und wieder. Ich konnte meine Augen nicht schließen, ich fühlte mich unruhig, um jeden Preis wollte ich Jesus; an diesem Punkt kam Er und sprach zu mir:

„Meine Taube, wer kann dir die Flüge beschreiben, die du in meinem Willen tust, den Raum, den du durcheilst, die Luft, die du einatmest? Niemand, niemand, nicht einmal du wüsstest es zu sagen; nur Ich, nur Ich kann es sagen; Ich der Ich die Fasern zähle, der Ich den Flug deiner Gedanken, deiner Herzschläge zähle; und während du fliegst, sehe Ich die Herzen, die du berührst; aber halte nicht an, fliege weiter zu anderen Herzen, und klopfe und poche nochmals und fliege wieder weiter, und trage auf deinen Flügeln mein 'Ich liebe dich' zu anderen Herzen, um zu bewirken, dass Ich geliebt werde. Dann komm in einem einzigen Flug an mein Herz, um Erquickung zu finden, um danach noch raschere Flüge von neuem zu beginnen. Ich erfreue Mich mit meiner Taube und rufe die Engel, meine Mutter, sich mit Mir zu unterhalten; aber weißt du, Ich sage dir nicht alles, den Rest werde Ich dir im Himmel erzählen. O, wie viele überraschende Dinge werde Ich dir sagen!"
Danach legte Er mir die Hand auf die Stirn und fügte hinzu:
"Und Ich lasse den Schatten meines Willens, den Hauch meines Wollens zurück: schlafe".
Und ich schlief ein.

12-48
28. Mai 1918

Die Eifersucht der Liebe Jesu für Luisa ist so groß, dass Er alles von ihr entfernt.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, sagte ich gerade zu meinem geliebten Jesus: 'Jesus, liebe mich, ich habe mehr Recht darauf, geliebt zu werden als die anderen, weil ich niemanden außer Dich liebe, noch liebt jemand mich, und wenn mich jemand anscheinend liebt, ist es wegen des Nutzens, der ihm selbst zukommt, nicht wegen mir; so tritt also zwischen meine und deine Liebe keine andere Liebe dazwischen.' Und mein süßer Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, dies ist nichts anderes als meine stärkste Liebe, und so groß ist die Eifersucht meiner Liebe zu dir, dass Ich alles von dir entferne; Ich wache darüber, dass auch kein Schatten einer Liebe eines Geschöpfes dich anhauche; Ich dulde höchstens, dass jemand dich in Mir liebt, aber nicht außerhalb von Mir, ansonsten würde Ich ihn in die Flucht schlagen; und dies bedeutet doch, dass weder du in jemandes Herz eingetreten bist, noch dass jemand in das deine eingetreten ist."
Später, gegen Nacht kam Jesus zusammen mit der Königin Mutter zurück; sie riefen mich beim Namen, als wollten sie, dass ich Ihnen Aufmerksamkeit schenke; wie schön war es, die Mutter und Jesus miteinander sprechen zu sehen! Meine himmlische Mutter sagte:
"Mein Sohn, was tust Du? Es ist zu viel, was Du tun willst. Ich habe meine Rechte als Mutter und mich schmerzt es, dass meine Kinder so viel leiden sollen; Du willst den Himmel für Züchtigungen öffnen und die Geschöpfe vernichten, sowie die Lebensmittel, die dazu dienen, sie zu ernähren; Du willst sie mit ansteckenden Übeln überfluten. Was werden sie tun? Du sagst, dass Du diese meine Tochter liebst; wieviel wird sie deswegen leiden, wenn Du das tust! Tue es nicht, um sie nicht zu betrüben."
Und sie zog Ihn zu mir hin, aber Jesus antwortete entschlossen:
"Ich kann nicht, viele Übel werde Ich ihretwegen abwenden, aber nicht alles. Meine Mama, lassen Wir den Sturm der Übel vorbeigehen, damit sie sich ergeben."
Und dann besprachen Sie vieles untereinander, aber ich verstand nicht alles. Ich blieb erschrocken zurück, aber ich hoffe, dass Jesus sich besänftigt.

12-49
4. Juni 1918

Die Notwendigkeit der Sühneleistungen; Wiederholung der Wiedergutmachung Jesu.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort und sagte zu meinem geliebten Jesus: "Verschmähe nicht meine Gebete; es sind deine eigenen Worte, die ich wiederhole, dieselben Intentionen, die Seelen will ich, wie Du sie willst und mit deinem eigenen Willen. Und der geliebte Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, wenn Ich dich meine Worte, meine Gebete wiederholen höre, dass du willst, wie Ich will, fühle Ich Mich wie mit so vielen Magneten zu dir hingezogen, und wenn Ich dich meine Worte wiederholen höre, so empfindet mein Herz ebenso viele verschiedene Freuden, und Ich kann behaupten, dass es ein Fest für Mich ist, und während Ich Mich daran erfreue, fühle Ich Mich von der Liebe deiner Seele überwunden und habe nicht die Kraft, die Geschöpfe zu strafen, Ich nehme in dir dieselben Ketten wahr,

die Ich dem Vater anlegte, um das Menschengeschlecht zu versöhnen. Ach, ja, wiederhole das, was Ich tat, wiederhole es stets, wenn du willst, dass dein Jesus inmitten so vieler Bitterkeiten eine Freude von Seiten der Geschöpfe erfahre."
Dann fügte er hinzu: "Wenn du in Sicherheit bleiben willst, sühne immerdar und mache gut zusammen mit Mir, identifiziere dich so sehr mit Mir, dass du einen einzigen Widerhall von Sühneleistungen zwischen Mir und dir bildest; wo Sühne ist, dort ist die Seele wie unter einem Schutzdach, wo sie vor der Kälte, dem Hagel und allem Ungemach sicher ist; wo hingegen keine Sühne ist, befindet sie sich gleichsam mitten auf der Straße, den Blitzen, dem Hagel und allem Übel ausgesetzt. Die Zeiten sind überaus traurig, und wenn der Umfang der Sühneleistungen nicht ausgeweitet wird, besteht Gefahr, dass jene, welche unbedeckt sind, von den Blitzen der göttlichen Gerechtigkeit getroffen werden."

12-50
12. Juni 1918

Die Geschöpfe fordern mit der Sünde die Gerechtigkeit Gottes heraus. Jesus hat alles für uns getan.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und sagte zu meinem stets liebenswürdigen Jesus: ‚Wie ist dies möglich? Du hast alles für uns getan, hast für alles genuggetan, hast in allem die Ehre des Vaters von Seiten der Geschöpfe wiederhergestellt, sodass Du uns alle wie mit einem Mantel der Liebe, der Gnaden und Segnungen bedeckt hast, und trotz alledem fallen die Geißeln hernieder, fast als zerrissen sie den Schutzmantel, mit dem Du uns bedeckt hast.‘ Und mein süßer Jesus unterbrach meine Rede und sprach zu mir:
„Meine Tochter, alles ist wahr, was du sagst; alles, alles habe Ich für die Geschöpfe getan, die Liebe trieb Mich so sehr an, dass Ich, um sie sicher zu retten, sie in mein Wirken, wie in einen Mantel der Verteidigung einhüllen wollte. Aber die undankbaren Geschöpfe brechen mit der freiwilligen Sünde diesen Schutzmantel auf, fliehen vor meinen Segnungen, Gnaden und meiner Liebe, und indem sie sich unter freien Himmel begeben, werden sie von den Blitzen der göttlichen Gerechtigkeit getroffen. Nicht Ich bin es, der den Menschen schlage, er ist es, der mit der Sünde gegen Mich tritt, um die Schläge zu erhalten. Bete, bete für die große Blindheit der Geschöpfe."

12-51
14. Juni 1918

Jesus will die Geheimnisse auch anderen offenbaren, um auch von ihnen geliebt zu werden.

Eines Abends, nachdem ich geschrieben hatte und in meinem gewohnten Zustand fortfuhr, kam mein süßer Jesus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, jedes Mal wenn du schreibst, ist dies eine kleine Erleichterung für meine Liebe, eine weitere Freude, und Ich fühle Mich noch mehr angezogen, dir meine Gnaden mitzuteilen. Du sollst jedoch erkennen, wenn du nicht alles schreibst, oder meine Vertrautheiten mit dir und das Übermaß meiner Liebe übergehst, fühle Ich Mich wie verraten. Denn in jenem Übermaß der Liebe, in jenen Vertraulichkeiten mit dir, suchte Ich nicht nur dich anzuziehen, Mich mehr zu erkennen und zu lieben, sondern auch jene, die von meinen Vertraulichkeiten der Liebe lesen würden, um auch von ihnen noch mehr Liebe zu erhalten; und wenn du nicht schreibst, werde Ich diese Liebe nicht empfangen, und Ich bin wie betrübt und wie verraten."
Darauf ich: "Ach, mein Jesus, ich muss mir Gewalt antun, um gewisse Geheimnisse und Vertraulichkeiten mit Dir zu Papier zu bringen; es scheint, dass ich über die Ordnung der anderen hinausgehen wolle."
Und Jesus: "Ach, ja, dies ist die Schwäche aller Guten, die Mir aus Demut und aus Furcht die Liebe versagen; und indem sie sich verbergen, wollen sie Mich verbergen; sie sollten hingegen meine Liebe offenbaren, um zu bewirken, dass Ich geliebt werde: und Ich bleibe immerdar der in der Liebe verratene Jesus, auch von den Guten."

12-52
20. Juni 1918

Jesus konsekriert als Priester die Seelen, die in seinem Willen leben.
Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und mein süßer Jesus ließ sich voller Aufmerksamkeit um mich herum erblicken; es schien, als überwachte Er mich in allem, und als Er das tat, kam ein Seil aus seinem Herzen hervor, das bis zu meinem Herzen ging. Und wenn ich aufmerksam war, blieb die Schnur in meinem Herzen befestigt, und Jesus bewegte diese Leine und erfreute sich daran. Dann sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, Ich bin ganz Aufmerksamkeit für die Seelen und wenn sie Mir entsprechen und Mir gegenüber ebenso viel Aufmerksamkeit an den Tag legen, bleiben die Stricke meiner Liebe in ihrem Herzen befestigt, und Ich vervielfältige meine Aufmerksamkeit und unterhalte Mich. Ansonsten werden die Stricke gelöst, meine Liebe zurückgewiesen und betrübt."
Dann fügte Er hinzu: "Bei dem, der meinen Willen tut und in Ihm lebt, findet meine Liebe kein Hindernis, und Ich liebe und bevorzuge ihn so sehr, dass Ich selbst für alles sorge, was er nötig hat: Hilfe, Leitung, unerwarteten Beistand und unvorhergesehene Gnaden. Ja, Ich bin vielmehr eifersüchtig, wenn andere für ihn etwas tun – Ich allein will alles für ihn tun, und meine eifersüchtige Liebe geht sogar soweit: wenn ich den Priestern die Gewalt verleihe, Mich in den sakramentalen Hostien zu konsekrieren, um Mich den Seelen geben zu lassen, so behalte Ich Mir hingegen selbst für jene Seelen[, die in meinem Willen leben] das Privileg vor, sie zu konsekrieren. Dies tue Ich, sobald sie ihre Akte in meinem Willen wiederholen, sich ergeben und den menschlichen Willen verschwinden lassen, um dafür den göttlichen eintreten zu lassen. Und was der Priester über der Hostie macht, das machte Ich mit ihnen; und nicht nur einmal, sondern jedes Mal wenn die Seele die Akte in meinem Willen wiederholt, ruft sie Mich wie einen starken Magneten herbei und Ich konsekriere für Mich diese privilegierte Hostie, Ich wiederhole für sie die Worte der Wandlung; und dies tue Ich zu Recht, weil die Seele, wenn sie meinen Willen tut, sich mehr opfert als jene Seelen, die kommunizieren und nicht meinen Willen tun. Jene machen sich leer von sich selber um Mich anzunehmen und geben Mir volle Herrschaft. Wenn nötig, sind sie bereit, jede beliebige Qual zu leiden, um meinen Willen zu tun, und Ich kann nicht warten, meine Liebe kann nicht widerstehen, Mich ihnen erst dann mitzuteilen, wenn es dem Priester passt, ihnen eine sakramentale Hostie zu reichen, deshalb tue Ich alles von Mir aus. O! wie oft teile Ich Mich ihnen früher mit, als es dem Priester gelegen kommt, ihnen die Kommunion zu reichen! Wäre dem nicht so, dann wäre meine Liebe wie behindert und gefesselt in den Sakramenten. Nein, nein, Ich bin frei, die Sakramente habe Ich in meinem Herzen; Ich bin der Herr über sie, und kann sie ausüben, wann Ich will."
Während Er dies sagte, schien es, als ginge Er überall umher, um zu sehen, ob da Seelen seien, die seinen Willen taten, damit Er sie konsekriere. Wie schön war es, den liebenswürdigen Jesus wie in Eile umhergehen zu sehen, um das Amt des Priesters auszuüben und Ihn die Wandlungsworte über jene Seelen wiederholen zu hören, die seinen Willen taten und in Ihm lebten. O! glückselig die Seelen, welche die Konsekration von Jesus erfahren, da sie seinen Heiligsten Willen tun!

12-53
2. Juli 1918

Jesus schenkt sich der Seele, die sich Ihm hingibt.
Ich sagte zu meinem geliebten Jesus: "Jesus, ich liebe Dich, aber meine Liebe ist klein, daher liebe Ich Dich mit deiner Liebe, um sie groß zu machen; ich will Dich mit deiner Anbetung anbeten, in deinem Gebet beten, Dir in deiner Danksagung danken. Während ich dies nun sagte, sprach mein liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wie du deine Liebe in die meine gelegt hast, um Mich zu lieben, so blieb die deine in der meinen befestigt und hat sich in der meinen ausgedehnt und verbreitert; und Ich fühlte mich geliebt, wie Ich wollte, dass die Geschöpfe Mich lieben. Und wie du in meiner Anbetung angebetet, gebetet und gedankt hast, so blieben diese Akte in Mir fixiert, und Ich fühlte Mich angebetet, gebeten und Mir gedankt mit meiner Anbetung, meinen Gebeten und Danksagungen. Ach, meine Tochter, es ist große Hingabe an Mich nötig, und sobald sich die Seele Mir hingibt, gebe Ich Mich ihr hin, und indem Ich sie mit Mir ausfülle, tue Ich selber das, was sie für Mich tun soll. Wenn sie sich aber nicht hingibt, so bleibt das, was sie tut, in ihr und nicht in Mir fixiert, und Ich verspüre das Handeln des Geschöpfes, das voller Unvollkommenheiten und Erbärmlichkeit ist; und dies kann Mir nicht gefallen."

12-54
9. Juli 1918

Wer im Göttlichen Willen lebt, lebt in der Quelle der Liebe Jesu.
Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort, da kam mein süßer Jesus und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Ich bin ganz Liebe, Ich bin wie eine Quelle, die nichts als Liebe enthält, und alles, was in diese Quelle eingehen könnte, verliert seine Eigenschaft und wird zu Liebe; in Mir sind also die Gerechtigkeit, die Weisheit, die Güte, die Stärke usw. nichts anderes als Liebe. Aber wer leitet diese Quelle, diese Liebe und alles Übrige? Mein Wille. Mein Wille beherrscht, regiert und ordnet, sodass alle meine Eigenschaften den Stempel meines Willens, das Leben meines Willens tragen, und dort, wo sie meinen Willen vorfinden, feiern sie ein Fest und küssen einander, wo Er nicht ist, ziehen sie sich erzürnt zurück.
Nun, meine Tochter, wer sich von meinem Willen beherrschen lässt und in Ihm lebt, der lebt das Leben in meiner eigenen Quelle, da er gleichsam untrennbar von Mir ist, und alles in ihm wird zu Liebe. Liebe sind also die Gedanken, Liebe das Wort, der Herzschlag, die Handlung, der Schritt, alles; für diese Seele ist es immer Tag, aber wenn sie sich von meinem Willen trennt, ist es für sie stets Nacht, und alles menschliche, das Elend, die Leidenschaft und die Schwächen treten in Erscheinung und sind geschäftig. Aber was für eine Geschäftigkeit! Eine beweinenswerte Arbeit!"

12-55
12. Juli 1918

Die Bedeutung der Passionsstunden.
Ich betete gerade für eine im Sterben liegende Seele mit einer gewissen Angst und Unruhe, und mein liebenswürdiger Jesus kam zu mir und sagte:
„Meine Tochter, warum fürchtest du dich? Weißt du nicht, dass jedes Wort über meine Passion, jeder Gedanke, jedes Mitleid, Sühneleistung und Gedenken an meine Leiden, soviel Wege der 'Elektrizität der Kommunikation' (Verbindungsdrähte) zwischen Mir und der Seele eröffnen und daher die Seele mit ebenso vielen unterschiedlichen Schönheiten schmücken? Sie hat die Stunden der Passion verrichtet, und Ich werde sie als Tochter meiner Passion aufnehmen, geschmückt mit meinem Blut und meinen Wunden. Diese Blume ist in deinem Herzen gewachsen, und Ich segne und empfange sie in Meinem als bevorzugte Blume."
Und während Er dies sagte, entsprang aus meinem Herzen eine Blume und flog Jesus entgegen.

12-56
16. Juli 1918

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, kann wie die Sonne allen Gutes tun.
An diesem Morgen kam mein süßer Jesus und sprach zu mir:
„Meine Tochter, bleibe nicht in dir, in deinem Willen, sondern tritt ein in Mich und in meinen Willen. Ich bin unermesslich, und nur wer unendlich ist, kann die Akte, sooft er will, vervielfältigen; wer in der Höhe ist, kann der Niederung Licht spenden; siehst du nicht die Sonne? Da sie in der Höhe weilt, ist sie Licht für jedes Auge, ja jeder Mensch kann die Sonne zu seiner Verfügung haben, wie wenn sie ganz ihm gehörte. Die Pflanzen, die Bäume, die Flüsse, die Meere hingegen, die unten am Boden sind, stehen nicht allen zur Verfügung, sie können nicht wie hinsichtlich der Sonne sagen: 'Wenn ich will, mache ich mir alles zu eigen, obwohl auch die anderen es genießen können.' Dennoch empfangen alle Dinge am Boden die Wohltat der Sonne, jener das Licht, dieser die Wärme, die Fruchtbarkeit und die Farbe. Nun, Ich bin das ewige Licht, Ich stehe am höchsten Punkt, und je mehr Ich in der Höhe bin, desto mehr befinde Ich Mich überall und auch tiefer unten; und somit bin Ich das Leben aller, als wäre Ich allein für jeden einzelnen da. Wenn du also allen Gutes tun willst, tritt in meine Unermesslichkeit ein, lebe in der Höhe, losgeschält von allem und auch von dir selbst. Sonst wäre Erdreich rund um dich, und dann könntest du eine Pflanze sein, ein Baum, aber niemals eine Sonne, und anstatt zu geben, müsstest du empfangen, und das Gute, das du tun wirst, wäre so eng begrenzt, dass man es zählen könnte."

12-57
1. August 1918

Die Wunden im Heiligsten Herzen Jesu. Wenn Jesus der Seele fehlt.
Ich verbringe die Tage zwischen Entbehrungen Jesu und Ängsten, und oft beklagte ich mich bei meinem süßen Jesus; und Er kam zu mir, drückte mich an sein Herz und sprach:

"Trinke an meiner Seite."
Ich trank das Heiligste Blut, das aus der Wunde seines Herzens hervorkam. Wie war ich glücklich! Aber Jesus war nicht damit zufrieden, mich einmal trinken zu lassen, Er sagte mir, dass ich ein zweites und dann ein drittes Mal trinken sollte; ich war erstaunt über seine große Güte, weil Er selbst wollte, dass ich trinke, ohne dass ich Ihn gebeten hätte. Danach fügte Er hinzu:
„Meine Tochter, jedes Mal wenn du dich erinnerst, dass du Meiner beraubt bist und leidest, wird dein Herz mit einer göttlichen Wunde verletzt, die, da sie göttlich ist, die Kraft hat, sich in meinem Herzen widerzuspiegeln und es zu verletzen. Diese Wunde ist süß, sie ist Balsam für mein Herz, und Ich benütze sie, um die grausamen Wunden zu lindern, die Mir die Geschöpfe zufügen, die Wunden der Gleichgültigkeit Mir gegenüber, der Verachtung, die sie gegen Mich hegen bis sie so weit kommen, Mich zu vergessen. Wenn sich also die Seele kalt, trocken oder zerstreut fühlt und darüber meinetwegen Schmerz empfindet, wird sie verwundet und verwundet sie Mich, und Ich werde dadurch getröstet."

12-58
7. August 1918

Jesus möchte sich in der Seele wieder aus Liebe verzehren.

Ich beklagte mich bei Jesus über seine Abwesenheit und sagte mir: 'Alles ist aus, welch bittere Tage, mein Jesus hat sich verborgen, sich von mir zurückgezogen, wie kann ich noch weiterleben?' Während ich dies und andere Ungereimtheiten äußerte, sprach mein stets liebenswürdiger Jesus durch eine intellektuelle Erleuchtung zu mir:
„Meine Tochter, mein 'Mich-Verzehren' am Kreuz dauert in den Seelen noch an. Wenn die Seele gut disponiert ist und Mir in sich Leben gibt, so lebe Ich in ihr wieder auf wie innerhalb meiner Menschheit. Die Flammen meiner Liebe verbrennen Mich; Ich fühle das heftige Verlangen, den Geschöpfen zu bezeugen und ihnen zu sagen: "Seht, wie sehr Ich euch liebe! Ich gebe Mich nicht damit zufrieden, Mich auf dem Kreuz aus Liebe zu euch verzehrt zu haben, sondern Ich möchte Mich in dieser Seele, die Mir in ihr selbst Leben gegeben hat, aus Liebe zu euch verzehren“, und deswegen lasse Ich die Seele die Verzehrung meines Lebens in ihr fühlen. Die Seele befindet sich quasi wie in Bedrängnis, sie erleidet tödliche Agonien und fühlt nicht mehr das Leben ihres Jesus in sich, sie fühlt sich verzehrt. Wenn sie das Leben ihres Jesus nicht mehr in sich fühlt, aus dem heraus sie gewohnt war zu leben, windet sie sich, zittert, fast wie meine Menschheit am Kreuz, als meine Gottheit sie sterben ließ, indem Sie ihr die Kraft entzog. Dieses Verzehrtwerden in der Seele ist nichts Menschliches, sondern ganz göttliches, und Ich habe die Genugtuung, als hätte ein anderes göttliches Leben von Mir sich aus Liebe zu Mir verzehrt. Es ist in der Tat nicht ihr Leben, das sich verzehrt hat, sondern das Meine, das sie nicht mehr hört, nicht mehr sieht und ihr scheint es, als sei Ich tot für sie; und für die Geschöpfe erneuere Ich die Wirkungen meiner Verzehrung, und der Seele verdopple Ich die Gnaden und die Glorie; Ich nehme den süßen Zauber wahr, die Anziehungskraft meiner Menschheit, die bewirkte, dass Ich das tat, was Ich wollte. Lass Mir daher auch du die Freiheit, in dir zu handeln, und Ich werde mein Leben in dir entfalten."
An einem anderen Tag beklagte ich mich wieder und sagte zu Ihm: Warum hast Du mich verlassen?
Und Jesus sprach ernst und gebietend zu mir: "Sei still; sage keine Dummheiten, Ich habe dich nicht verlassen, Ich bin am Grunde deiner Seele, daher siehst du Mich nicht, und wenn du Mich siehst, so deshalb weil Ich an die Oberfläche deiner Seele hervortrete. Zerstreue dich nicht, Ich will dich ganz auf Mich bedacht, damit Ich dich zum Wohl aller gebrauchen kann."

12-59
12. August 1918

Jesus will Luisa ganz in der Gewalt seines Heiligsten Willens.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort und dachte bei mir: wenn der Herr etwas von mir wolle, sollte Er mir ein Zeichen geben, und zwar jenes, mich vom Kommen des Priesters zu befreien. (Anm.: Jeden Tag musste ein Priester kommen und Luisa durch seinen Segen aus ihrem ‚Leidenszustand‘ befreien). Und der

gebenedeite Jesus ließ sich in meinem Inneren sehen mit einem Ball in der Hand, als wollte Er ihn auf die Erde werfen (dieser Ball versinnbildlicht wahrscheinlich die Welt) und sagte dann zu mir:
„Meine Tochter, dies ist dein vorherrschender Kummer, dass Ich dich von der Belastung befreie, in die mein Wille dich versetzt hat. Ich halte dich in diesem Zustand für die ganze Welt, und bediene mich deiner, um sie nicht ganz zugrunde zu richten, und jene andere Sache hingegen, mit der du Gutes tun könntest, ist ein kleiner Teil."
Darauf ich: "Mein Jesus, ich kann es nicht verstehen, Du lässt mich nicht leiden, mir scheint, Du hast meinen Zustand als Sühnopfer aufgehoben, dann sagst Du mir, dass Du dich meiner bedienst, um die Welt nicht ganz zugrunde zu richten?"
Und Jesus: "Und doch stimmt es nicht, dass du nicht leidest, höchstens leidest du nicht solche Qualen, dass du Mich ganz entwaffnen könntest, und wenn dein Sühnopferzustand manchmal aufgehoben ist, ist dein Teil, dein Wille daran nicht beteiligt. Andererseits würde hier dein Wille ins Spiel treten. Ach, du kannst die sanfte Gewalt nicht begreifen, die du Mir mit deinem Warten antust: indem du dich (als Sühnopfer) aufgehoben fühlst, Mich nicht mehr wie einst siehst, und doch am gleichen Platz zu bleiben, ohne dich im Geringsten zu entfernen! Und außerdem möchte Ich frei sein, was dich betrifft; wenn es Mir gefällt, hebe Ich deinen (Leidens)Zustand auf, wenn es Mir nicht gefällt halte Ich dich gefesselt, Ich will dich in der Gewalt meines Willens, ohne deinen Willen; wenn du zufrieden bist, so kannst du Ihn tun; sonst nicht."
An einem anderen Tag fühlte ich mich schlecht, da ich mich ständig erbrach und sagte zu meinem süßen Jesus: „Was hättest Du dabei verloren, wenn Du mir die Gnade gäbest, keine Notwendigkeit zu verspüren, Nahrung zu mir zu nehmen, sodass ich nicht gezwungen bin, sie wieder zu erbrechen?“ Ich sage dies aus Gehorsam. Und mein liebenswürdiger Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter was sagst du? Sei still, still, sag das nicht mehr: Du sollst wissen, wenn du kein Bedürfnis nach etwas mehr hättest, würde Ich die Völker vor Hunger sterben lassen, aber da du das Bedürfnis (nach Nahrung) hast, gebe Ich - da Ich Mich deines Bedürfnisses bedienen kann - aus Liebe zu dir und deinetwegen den Geschöpfen das Nötige; wenn Ich dir also Gehör schenkte, würdest du den anderen damit schaden. Wenn du hingegen Nahrung zu dir nimmst und sie dann erbrichst, erweist du den anderen Wohltaten und dein Leiden verherrlicht Mich. Außerdem, wie oft sehe Ich dich leiden, wenn du erbrichst, und da du in meinem Willen leidest, nehme Ich dieses dein Leiden, vermehre es und teile es auf zum Wohl der Geschöpfe, erfreue Mich und sag zu Mir selbst: "Dies ist das Brot meiner Tochter, das Ich zum Wohl meiner Kinder gebe."

12-60
19. August 1918

Jesu Schmerz über seine ungetreuen Priester.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, da ließ sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren blicken wie in einem Kreis aus Licht, und mich anblickend sagte Er zu mir:
"Sehen wir nach: was haben wir heute Gutes getan?"
Und Er schaute und schaute. Ich glaube, dass jener Lichtkreis sein Heiligster Wille war, und Er so sprach, da ich mich mit seinem Heiligsten Willen vereint hatte; und Er fügte hinzu:
"Irgendwie bin Ich der Schändlichkeiten der Priester müde, Ich kann nicht mehr, Ich möchte mit ihnen Schluss machen. O, wie viele verwüstete, wie viele entstellte, wie viele götzendienerische Seelen! Sie bedienen sich heiliger Dinge, um Mich zu beleidigen; das ist mein herbster Schmerz, dies ist die verwerflichste Sünde, dies ist das Kennzeichen des totalen Verderbens der die größten Flüche auf sich zieht und jegliche Verbindung zwischen dem Himmel und der Erde unterbricht. Ich möchte jene Wesen von der Erde ausrotten, deswegen werden die Züchtigungen weitergehen und sich vervielfältigen, der Tod wird die Länder verwüsten, viele Häuser und Straßen werden verschwinden, es wird niemand da sein, der sie bewohnt; Trauer, Trostlosigkeit werden überall herrschen."
Ich betete wieder und wieder zu Ihm, und nachdem Er einen guten Teil der Nacht mit Mir verbracht hatte, war ich so leidend, dass mir das Herz vor Schmerz brach; aber ich hoffe, dass sich mein Jesus besänftigt.

12-61
4. September 1918

Jesus beklagt sich wegen der Priester.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, sobald Er gekommen war, zu mir:

„Meine Tochter, die Geschöpfe wollen meine Gerechtigkeit herausfordern, sie wollen sich nicht ergeben, und deswegen nimmt meine Gerechtigkeit ihren Lauf gegen die Geschöpfe. Diese Menschen kommen von allen (Gesellschafts-)schichten, nicht einmal jene sind ausgenommen, die sich meine Diener nennen, und vielleicht diese mehr als die anderen. Sie haben etwas Giftiges an sich, das diejenigen, die sich ihnen nähern, vergiftet; anstatt dass sie Mich in die Seelen legen, wollen sie sich selbst dort hinsetzen; sie möchten umgeben werden, bekannt werden und Ich werde zur Seite gestellt. Der giftige Kontakt mit ihnen zieht die Seelen von Mir weg, statt sie zu sammeln. Statt die Seelen mehr zurückgezogen zu machen, machen sie diese freizügiger und fehlerhafter, sodass man Seelen sieht, die keinen Kontakt mit ihnen haben und die doch besser und zurückgezogener sind; so kann Ich Mich also auf niemanden verlassen, Ich bin gezwungen zuzulassen, dass die Völker sich von der Kirche und den Sakramenten entfernen, damit der Kontakt mit ihnen sie nicht noch mehr verseuche und schlechter mache. Mein Schmerz ist groß, die Wunden meines Herzens sind tief; bete daher, und zusammen mit jenen wenigen Guten, die es gibt, bemitleide meinen heftigen Schmerz."

12-62
25. September 1918

Der Dienst des Sühnopfers.

Ich war sehr betrübt und fühlte in meinem Inneren eine Kraft, aus meinem gewohnten Zustand heraustreten zu wollen. O Gott, welche Pein, ich litt eine tödliche Agonie; nur Jesus kennt die Qual meiner Seele, ich habe keine Worte um sie auszudrücken. Vielmehr will ich, dass Jesus allein meine Leiden kenne, daher gehe ich weiter. Nun, während ich in Bitterkeit schwamm, kam mein stets liebenswürdiger Jesus ganz betrübt und sagte zu mir, wobei Er mir seinen Finger auf den Mund legte:

"Ich habe dich zufriedengestellt, sei still; erinnerst du dich nicht, wie oft Ich dich ein großes Sterben sehen ließ, entvölkerte und fast unbewohnte Städte und du hast zu Mir gesagt: "Nein, tue es nicht, und wenn Du es tun willst, musst Du ihnen gestatten, Zeit zum Empfang der Sakramente zu haben." und Ich tue es nun so, was willst du anderes mehr? Aber das Herz des Menschen ist hart und noch keineswegs müde, es hat noch nicht den Gipfelpunkt aller Übel erklommen, und daher ist es noch nicht gesättigt, ergibt sich nicht und sieht selbst auf die Epidemie mit Gleichgültigkeit; aber dies sind erst die Vorboten; es wird die Zeit kommen, ja sie wird kommen, in der Ich diese so böse und perverse Generation fast von der Erde verschwinden lassen werde."

Ich zitterte als ich dies hörte und betete und wollte Jesus bitten: "Und was soll ich machen?" Aber ich wagte es nicht und Jesus fügte hinzu:

"Was Ich will, ist, dass du von dir selbst aus dich nicht disponierst es zu tun, obwohl du frei bist und es tun kannst. Ich will dich in der Gewalt meines Willens; und in den vergangenen Tagen war Ich es, der dich nötigte, aus deinem üblichen Zustand herauszutreten; Ich wollte die Geißel der Epidemie ausweiten und wollte dich nicht in diesem Zustand lassen, um freier zu sein."

12-63
3. Oktober 1918

Die Gerechtigkeit Gottes muss ins Gleichgewicht gebracht werden.

Ich betete gerade, dass der geliebte Jesu sich besänftige, und sobald Er kam, sagte ich zu Ihm: 'Jesus, meine Liebe, wie furchtbar ist es, in diesen Zeiten zu leben: überall hört man von Tränen und sieht man Leiden, das Herz blutet mir, und wenn dein Heiliger Wille mich nicht stützte, könnte ich sicher nicht länger leben, aber o, wie viel süßer wäre mir der Tod!' Und mein süßer Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, es ist meine Gerechtigkeit, die ins Gleichgewicht gebracht werden muss, alles in Mir ist Ausgewogenheit. Die Geißel des Todes berührt jedoch die Seelen mit dem Anhauch der Gnade, sodass

fast alle nach den letzten Sakramenten verlangen. Der Mensch ist soweit gekommen, dass er nur dann erschüttert wird, wenn er seine eigene Haut in Gefahr sieht und sich vernichtet fühlt, sodass die anderen, die nicht berührt werden, gedankenlos dahinleben und das Leben der Sünde weiterführen. Es ist nötig, dass der Tod Ernte hält, um so viele Leben hinwegzuraffen, die nichts anderes tun als Dornen unter ihren Schritten entstehen zu lassen, und dies in allen Schichten, bei Weltleuten und Religiösen. Ach, meine Tochter, es sind Zeiten der Geduld, beunruhige dich nicht und bete, dass alles zu meiner Ehre und zum Wohl aller gereiche."

12-64

14. Oktober 1918

Der wahre Friede kommt von Gott. Die Feinde Gottes werden mithelfen, die Kirche zu läutern.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, voller Bitterkeit und Entbehrungen Jesu, als mein süßer Jesus kam und zu mir sprach:

„Meine Tochter, die Regierenden spüren, wie ihnen der Boden unter den Füßen weggezogen wird. Ich werde alle Mittel einsetzen, damit sie sich ergeben und wieder zur Besinnung kommen, und um ihnen klarzumachen, dass sie nur von Mir wahren und dauerhaften Frieden erhoffen können; so demütige Ich bald den einen, dann den anderen, einmal bewirke Ich, dass sie Freunde, dann wieder, dass sie Feinde werden. Ich werde alles Mögliche mit ihnen anstellen, um sie zum Einlenken zu bringen, Ich werde sie ihre Waffen fallen lassen und es ihnen an Unterstützung fehlen lassen. Ich werde Unerwartetes und Unvorhergesehenes vollbringen, um sie zu beschämen und sie die Unbeständigkeit des Menschlichen und ihrer selbst begreifen lassen, um ihnen klarzumachen, dass nur Gott das beständige Wesen ist, von Dem sie alles Gute erhoffen können, und dass sie zur Quelle der wahren Gerechtigkeit und des wahren Friedens gehen müssen, wenn sie Gerechtigkeit und Frieden wollen. Sonst werden sie nichts zustande bringen, sie werden sich weiterhin bekämpfen, und wenn es scheint, dass sie Frieden erzielen, wird er von kurzer Dauer sein und die Auseinandersetzungen werden noch stärker von neuem beginnen. Meine Tochter, wie die Dinge jetzt stehen, kann nur mein allmächtiger Finger sie in Ordnung bringen, und zur rechten Zeit werde Ich ihn einsetzen, aber große Prüfungen sind dazu nötig und wird es auf der Welt geben, deshalb ist große Geduld vonnöten."

Dann fügte Er mit noch rührenderem und traurigerem Ton hinzu:

„Meine Tochter, die größte Strafe ist der Triumph der Bösen; es sind noch Läuterungen nötig, und die Bösen werden mit ihrem Triumph meine Kirche reinigen, und danach werde Ich sie zunichtemachen und wie Staub im Wind zerstreuen. Daher sollen dich die Triumphe, von denen du hörst, nicht beeindrucken, sondern beweine mit Mir ihr trauriges Los."

12-65

16. Oktober 1918

Jesus selbst wird den wahren Frieden schenken. Deutschland wird katholisch sein. Schicksal einiger Länder.

Ich fühlte mich sehr bedrückt wegen der Entbehrung meines liebenswürdigen Jesus und mein Geist war traurig gestimmt wegen des Gedankens, dass alles in mir entweder Werk der Fantasie oder des Feindes gewesen war. Es sind Gerüchte über den Frieden und Triumph Italiens im Umlauf, und ich erinnerte mich, dass mein süßer Jesus mir gesagt hatte, dass Italien gedemütigt wird. Welches Leid, welche tödliche Agonie, daran zu denken, dass mein Leben ein ständiger Betrug war! Ich fühlte, dass Jesus zu mir sprechen wollte, und ich wollte Ihn nicht hören, ich wies Ihn zurück. Drei Tage lang kämpfte ich mit Jesus, und sehr oft war ich so erschöpft, dass ich nicht die Kraft hatte, Ihn zurückzuweisen, und dann sprach Jesus, und ich kam durch sein Reden wieder zu Kräften und sagte zu Ihm: "Ich will nichts wissen". Schließlich umschlang Jesus meinen Hals mit seinem Arm und sprach zu mir:

"Beruhige dich, beruhige dich, Ich bin es, schenke Mir Gehör, erinnerst du dich nicht, dass Ich vor Monaten, als du dich bei Mir über das arme Italien beklagt hast, zu dir sagte: „Meine Tochter, es verliert, wer gewinnt, und es gewinnt, wer verliert? Italien und Frankreich wurden schon gedemütigt, und sie werden nicht mehr sein, bis sie geläutert sind und freiwillig, unabhängig und friedvoll zu Mir zurückkehren. In dem bloß scheinbaren Triumph, dessen sie sich erfreuen, erleiden sie schon die größte Demütigung; da nicht sie, sondern ein Fremder, nicht einmal Europäer, gekommen ist, um den Feind zu vertreiben; wenn man also von einem Triumph sprechen könnte – was es nicht ist – so ist es der des Fremden. Aber dies ist nichts: jetzt verlieren sie

mehr als je zuvor, sowohl auf moralischem wie auf zeitlichem Gebiet, denn dies wird sie dazu bringen, größere Verbrechen und innere, erbarmungslose Revolutionen vorzubereiten und zu begehen, die selbst die Tragödie des Krieges übertreffen. Und überdies, was Ich dir gesagt habe, betraf nicht nur die gegenwärtigen Zeiten, sondern auch die zukünftigen, und was sich nicht jetzt verwirklicht, wird sich später erfüllen, und wenn jemand Schwierigkeiten und Zweifel findet, bedeutet dies, dass er nichts von meiner Redeweise versteht. Meine Rede ist ewig, wie Ich es bin.
Nun will Ich dir etwas Tröstliches sagen: Italien und Frankreich gewinnen jetzt und Deutschland verliert. Alle Nationen haben schwarze Flecken und alle verdienen Demütigungen und Schläge; es wird einen allgemeinen Aufruhr geben, Verwirrung überall. Mit Eisen, mit Feuer und Wasser, mit plötzlichen Todesfällen, mit ansteckenden Übeln werde Ich die Welt erneuern und Neues schaffen. Die Nationen werden eine Art Turm von Babel errichten, sie werden sich schließlich nicht einmal untereinander mehr verstehen. die Völker werden sich gegeneinander erheben, sie werden keine Könige (Oberhäupter) mehr wollen, alle werden gedemütigt werden und der Friede wird allein von Mir kommen; und wenn du 'Friede' sagen hörst, so ist das kein wahrer, sondern nur ein scheinbarer. Wenn Ich alles gereinigt habe, werde Ich meinen Finger auf überraschende Weise erheben und den wahren Frieden schenken, und dann werden alle, die gedemütigt worden sind, zu Mir zurückkehren. Deutschland wird katholisch sein, Ich habe große Pläne mit ihm; in England, in Russland und überall, wo Blut vergossen wurde, wird der Glaube auferstehen, und sie werden sich meiner Kirche eingliedern. Es wird der große Triumph und die Einheit der Völker sein. Bete daher, es braucht Geduld, denn es wird nicht so bald sein, sondern es wird Zeit brauchen."

12-66
24. Oktober 1918

Die Vorbereitung auf die Hl. Kommunion.

Ich war dabei mich vorzubereiten, meinen süßen Jesus sakramental zu empfangen und ich bat Ihn, dass Er mein großes Elend zudecke, und Jesus sagte zu mir:
„Tochter, um zu bewirken, dass die Geschöpfe alle nötigen Mittel haben, um Mich zu empfangen, wollte Ich dieses Sakrament einsetzen, das letzte meines Lebens, um rings um jede Hostie mein ganzes Leben aufstellen zu können, als Vorbereitung für jedes Geschöpf, das Mich empfangen würde. Nie könnte Mich die Seele empfangen, wenn sie nicht einen Gott hätte, der sie vorbereitet, und der allein vom Übermaß der Liebe gepackt war, sich der Seele schenken zu wollen. Da das Geschöpf unfähig war, Mich zu empfangen, brachte Mich eben dieses Übermaß der Liebe dazu, mein ganzes Leben zu geben, um das Geschöpf vorzubereiten; Ich setzte also meine Schritte, meine Werke und meine Liebe vor die seinen. Und da in Mir auch meine Passion war, setzte Ich auch meine Leiden ein, um die Seelen vorzubereiten; so bekleide dich also mit Mir, bedecke dich mit jedem meiner Akte und komme."
Dann beklagte ich mich bei Jesus, dass Er mich nicht mehr wie einst leiden ließ, und Er fügte hinzu:
„Meine Tochter, Ich sehe nicht so sehr auf das Leiden, sondern auf den guten Willen der Seele, auf die Liebe, mit der sie leidet; aus diesem Grund wird das kleinste Leiden groß, das reinste Nichts nimmt das Leben im Alles an und erringt einen Wert, und das 'Nicht-Leiden' ist stärker als das Leiden selbst; welch sanfte Gewalt ist es für Mich, ein Geschöpf zu sehen, das aus Liebe zu Mir leiden will! Was macht es Mir aus, dass es nicht leidet, wenn Ich sehe, dass das 'Nicht-Leiden' für die Seele ein durchbohrender Nagel als das Leiden selbst ist? Wo hingegen kein guter Wille ist, erzwungene Dinge und ohne Liebe, mögen sie auch noch so groß sein – die sind in Wirklichkeit klein: Ich sehe nicht auf sie, sie sind Mir vielmehr zur Last."

12-67
7. November 1918

Die Seele die den Willen Gottes tut, nimmt Jesus gefangen.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und fragte meinen süßen Jesus: „Wenn Du wolltest, dass ich diesen meinen gewohnten Zustand verlasse, wie ist es möglich, dass Du mich nach so langer Zeit nicht zufriedenstellst?“ Und Er sprach zu mir:
"Tochter, wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, und nicht nur für kurze Zeit, sondern für die Zeitdauer eines ganzen Lebens, der bildet in seinem Herzen für Mich so etwas wie ein Gefängnis, ganz und gar von

meinem Willen; wie die Seele also meinen Willen tat und in Ihm zu leben versuchte, so hat sie dadurch die Mauern dieses göttlichen und himmlischen Gefängnisses errichtet, und Ich bin zu meinem höchsten Wohlgefallen darin eingekerkert worden. Und wie die Seele Mich absorbiert hat, so habe Ich sie in Mir absorbiert, sodass in Mir ihr Gefängnis gebildet wurde; so ist sie also in Mir eingekerkert und Ich in ihr. Wenn die Seele nun etwas möchte, spreche Ich zu ihr: "Du hast immer meinen Willen getan, es ist gerecht, dass Ich manchmal den deinen tue" – umso mehr, da das, was diese Seele, die in meinem Willen lebt, möchte, Frucht und Verlangen meines eigenen Willens sein kann, der in ihr lebt; sorge dich also nicht, wenn es nötig sein wird, werde Ich deinen Willen tun."

12-68

15. November 1918

Es ist besser, Jesus Sühne zu leisten und Ihn um Seelen zu bitten, als nur an die eigene Heiligung zu denken. Leben auf Kosten der Heiligkeit Jesu.

Ich dachte nach, ob es besser sei daran zu denken, sich selbst zu heiligen oder sich nur mit Jesus zu beschäftigen, Ihm Sühne zu leisten und um jeden Preis zusammen mit Jesus das Heil der Seelen zu suchen, und der geliebte Jesus sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer nur daran denkt, Mir Sühne zu leisten und Seelen zu retten, lebt auf Kosten meiner Heiligkeit; wenn Ich sehe, dass die Seele nichts anderes will als Mir Genugtuung zu leisten und Mich – als Widerhall meines entflammten Herzschlags – um Seelen bittet, so sehe Ich in ihr die Kennzeichen (Charakteristika) meiner Menschheit. Von Torheit der Liebe zu ihr ergriffen, lasse Ich sie auf Kosten meiner Heiligkeit, meiner Wünsche, meiner Liebe, auf Kosten meiner Stärke, meines Blutes, meiner Wunden usw. leben. Ich kann sagen, dass Ich ihr meine Heiligkeit zur Verfügung stelle, da Ich weiß, dass sie nichts anderes will, als was Ich will. Wer hingegen daran denkt, nur sich selbst zu heiligen, lebt auf Kosten seiner Heiligkeit, seiner Kraft und seiner Liebe. O, wie armselig wird diese Seele heranwachsen, sie wird die ganze Last ihres Elends spüren und in beständigem Kampf mit sich selbst leben. Wer dagegen auf Kosten meiner Heiligkeit lebt, für den wird der Weg sanft verlaufen, er wird im Frieden mit sich und mit Mir leben, Ich werde über seine Gedanken und jede Faser seines Herzens wachen und darauf eifersüchtig sein, dass auch nicht eine Fiber seine Herzens nicht Seelen erbitte, und sein Wesen sich nicht beständig in Mich ergießt, um Mir Sühne zu leisten. Bemerkst du nicht auch diese meine Eifersucht?"

12-69

16. November 1918

Demütigungen sind wie Ritzen, durch die das Licht eindringt. Jesus weint über seine Kirche.

Ich fuhr fort in meinem gewohnten Zustand, da kam kurz mein süßer Jesus und es schien, als fühlte Er in seinem Herzen einen starken Schmerz und mich um Hilfe bittend sprach Er:

„Meine Tochter, welche Serien von Verbrechen in diesen Tagen, welch satanischer Triumph! Das Gedeihen der Gottlosen ist das schlimmste Zeichen und bedeutet Bestrebungen, den Glauben aus ihren Ländern hinauszudrängen, die wie blockiert in einem dunklen Gefängnis sind; Demütigungen hingegen sind für das Böse wie viele Ritzen, durch die das Licht dringt und bewirkt, dass sie wieder in sich gehen und ihnen und ihren Nationen der Glaube wieder gebracht wird: so wird ihnen die Demütigung mehr Gutes tun als jeglicher Sieg oder Eroberung; welch kritische und schmerzhafte Perioden werden sie durchmachen! Die Hölle und die Bösen zerfressen sich vor Wut, um ihre Verschwörungen und Bosheiten zu beginnen. Meine armen Kinder, meine arme Kirche!"

12-70

29. November 1918

Wer aus dem Göttlichen Willen austritt, tritt aus dem Licht aus. Betrübnis Jesu angesichts der Züchtigungen.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und betete gerade zu meinem stets liebenswürdigen Jesus. Da Er mir zu anderen Malen versprochen hatte, dass, wenn die Seele immer seinen Willen tut, Er manchmal den Willen der Seele erfüllt, sagte ich zu Ihm: "Heute musst Du wirklich meinen Willen tun."

Und Jesus kam und sagte zu mir: „Meine Tochter, weißt du nicht, dass es für die Seele, die aus meinem Willen heraustritt, wie ein Tag ohne Sonne, ohne Wärme, ohne das Leben der göttlichen Handlungsweise in ihr ist?"
Darauf ich: „Meine Liebe, der Himmel behüte mich davor, dies zu tun, ich würde lieber sterben als aus deinem Willen herauszutreten, lege daher deinen Willen in mich und dann sprich zu mir: ‚Es ist Mein Wille, dass Ich heute deinen Willen tue.‘"
Darauf Jesus: 'Ah, du Schlingel! Geht in Ordnung, Ich stelle dich zufrieden, Ich werde dich bei Mir behalten, solange Ich will und dann werde Ich selbst dich frei lassen."
O, wie freute ich mich, dass Jesus, ohne meinen Willen zu tun, seinen Willen mit dem meinen identifizierte und den meinen tat, indem Er den Seinen tat.
Danach unterhielt sich mein liebenswürdiger Jesus mit mir, und es schien als tauchte Er die Spitze seines Fingers in sein kostbares Blut und berührte meine Stirn, die Augen, den Mund, das Herz, und dann küsste Er mich. Als ich Ihn so liebevoll und sanft sah, versuchte ich aus seinem Mund die Bitterkeit zu saugen, die sein Herz enthielt, wie ich es zuvor getan hatte, aber Jesus zog sich sofort ein wenig weiter zurück und zeigte mir ein Bündel, das Er in der Hand hielt, voll von weiteren Züchtigungen und sprach zu mir: "
Siehst du, wie viele andere Geißeln noch auf die Erde ergossen werden müssen, daher gieße Ich meine Bitterkeit nicht in dich. Die Feinde haben alle Pläne im Inneren vorbereitet, um Revolutionen zu machen; nun bleibt nichts anderes als die Vorbereitung der äußeren Pläne abzuschließen. Ach, meine Tochter, wie schmerzt mein Herz! Ich habe niemanden, bei dem Ich meinen Schmerz ausschütten kann, so möchte Ich Mich bei dir erleichtern; du wirst die Geduld aufbringen, Mich so oft von traurigen Dingen sprechen zu hören. Ich weiß, dass du darunter leidest, aber es ist die Liebe, die Mich dazu drängt. Die Liebe will ihre Leiden der geliebten Person offenbaren. Ich könnte fast nicht anders als zu kommen und Mich bei dir zu ergießen."
Als ich Jesus so gramvoll sah, fühlte ich mich schlecht und ich empfand seine Leiden in meinem Herzen; und um mich zu trösten gab mir Jesus einige Schluck von ganz süßer Milch zu trinken und fügte dann hinzu:
"Ich ziehe Mich zurück und lasse dich frei."

12-71
4. Dezember 1918

Wirkungen des Gefängnisses Jesu in der Passion.

Diese Nacht verbrachte ich gemeinsam mit Jesus im Gefängnis; ich bemitleidete Ihn, umarmte seine Knie um Ihn zu stützen, und Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, in meiner Passion wollte ich auch das Gefängnis erleiden, um die Geschöpfe vom Kerker der Schuld zu befreien. O, welch schreckliches Gefängnis ist die Sünde für den Menschen! Seine Leidenschaften fesseln ihn wie einen niedrigen Sklaven, und meine Kerkerhaft und meine Ketten befreiten ihn aus dem Kerker und lösten seine Ketten. Für die liebenden Seelen wurde ihnen mein Kerker zum Liebesgefängnis, in dem sie in Sicherheit und gegen alles und alle beschützt wären. Ich befreite sie, um sie als Gefangene und als lebendige Tabernakel zu haben, die Mich gegen die Kälte der Tabernakel aus Stein wärmen sollten, und noch viel mehr wegen der Kälte der Geschöpfe, die Mich in sich einkerkern und vor Kälte und Hunger sterben lassen. Deshalb verlasse Ich sehr oft die Kerker der Tabernakel und komme in dein Herz, um Mich von der Kälte zu erwärmen und mit deiner Liebe zu erquicken, und wenn Ich dich sehe, wie du Mich in den Tabernakeln der Kirchen aufsuchst, sage Ich zu dir: "Bist du nicht das wahre Gefängnis der Liebe für Mich? Suche Mich in deinem Herzen und liebe Mich."

12-72
10. Dezember 1918

Das verborgene Leben Jesu in Nazareth: ein Ruf um Seelen. Gebete von Seelen, die mit Jesus vertraut sind.

Ich sagte zu meinem Jesus: "Du siehst, ich weiß nichts zu tun, ich habe nichts, das ich Dir geben könnte, aber ich will Dir meine Nichtigkeiten geben; ich vereinige diese mit dem Alles, das Du bist und bitte Dich

um Seelen. Meine Atemzüge bitten Dich beim Atmen um Seelen, meine Herzschläge bitten Dich mit unaufhörlichem Schrei um Seelen; die Bewegung meiner Arme, das Blut, das in mir kreist, der Lidschlag, die Bewegung der Lippen erbitten von Dir Seelen, und dies erbitte ich vereint mit Dir, mit deiner Liebe und in deinem Willen, auf dass alle meinen unaufhörlichen Schrei hören können, der in Dir immerdar Seelen fordert.“ Während ich nun dies und anderes sagte, bewegte sich mein Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie süß und wohlgefällig ist Mir das Gebet der Seelen, die innig mit Mir verbunden sind! Wie fühle Ich das verborgene Leben von Nazareth sich wiederholen, ohne irgendeine Äußerlichkeit, ohne einen Kreis von Leuten, ohne Glockengeläute, ganz vernachlässigt, unbeachtet, allein, sodass Ich kaum bekannt war. Ich erhob Mich zwischen Himmel und Erde und bat um Seelen, und nicht ein Atemzug noch ein Herzschlag entging Mir, der nicht um Seelen bat. Und als Ich dies tat, drang mein Klang in den Himmel und zog die Liebe des Vaters an, Mir Seelen zu gewähren, und dieser Klang, der in den Herzen widerhallte, rief mit lauter Stimme: „Seelen!“ Wie viele Wunder wirkte Ich nicht in meinem verborgenen Leben, nur von meinem Vater im Himmel und meiner Mutter auf Erden gekannt! So betet die verborgene Seele, die innig mit Mir verbunden ist; wenn auf Erden auch kein Ton zu hören ist, so klingen ihre Gebete wie Glocken umso tönender im Himmel, dass sie den ganzen Himmel herbeirufen, sich mit ihr zu vereinen, um Barmherzigkeit auf die Erde herabsteigen zu lassen, die nicht ans Ohr, sondern in die Herzen der Geschöpfe tönt und diese bewegt, sich zu bekehren."

12-73
25. Dezember 1918

Jesus wiederholt Sein Leben in der Seele.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fühlte ich mich aus vielerlei Gründen ganz bedrückt, und der gebenedeite Jesus kam und sagte quasi voll Mitleid zu mir:
„Meine Tochter, lasse dich nicht zu sehr niederdrücken. Mut, Ich bin mit dir. Ja, Ich bin in dir und setze mein Leben fort. Deshalb fühlst du einmal die Last der Gerechtigkeit und wünschtest, dass sie sich über dir entlädt, bald wieder fühlst du das Losreißen der Seelen, die verlorengehen wollen; bald fühlst du dich stark getrieben, Mich für alle zu lieben, aber da du siehst, dass du nicht ausreichende Liebe dafür hast, versenkst du dich in meiner Liebe und nimmst so viel Liebe, wie alle Mir geben sollten. Dann wieder lässt du deine silberne Stimme hören und liebst Mich für alle, und all das Übrige. Glaubst du, dass du es bist, die das alles tut? Überhaupt nicht! Ich bin es. Ich bin es, der mein Leben in dir wiederholt. Ich empfinde den leidenschaftlichen Wunsch, von dir geliebt zu werden, aber nicht mit geschöpflicher Liebe, sondern mit meiner eigenen. Deshalb wandle Ich dich um, Ich will dich in meinem Willen, denn in dir will Ich jemand finden, der für Mich und für alle Geschöpfe Ersatz leistet. Ich will dich wie eine Orgel, die für alle Töne bereit ist, die Ich ihr entlocken will.“
Und ich: ‚Meine Liebe, es gibt gewisse Zeiten, in denen das Leben sehr bitter wird, besonders wegen der Umstände, in die Du mich versetzt hast.“ Und Jesus, der wusste, was ich sagen wollte, fügte hinzu:
„Und was fürchtest du denn? Ich bin es, der an alles denken wird, und wenn dich der eine führt, dann gebe Ich diesem einen dazu die Gnade, und wenn ein anderer, gebe Ich die Gnade diesem anderen. Außerdem, nicht du bist es, der sie beistehen, sondern Mir selbst. Und in dem Maß, wie sie mein Werk, meine Worte und Lehren hochschätzen, werde Ich mit ihnen großzügig sein.“
Und ich: ‚Mein Jesus, der Beichtvater hat das, was Du mir gesagt hast, sehr geschätzt. Er nahm sich dessen sehr an und mühte sich darum, dass ich schreibe. Was wirst Du ihm geben?’
Und Jesus: „Meine Tochter, Ich werde ihm den Himmel als Lohn geben und seinen Dienst wie den des heiligen Josef und meiner Mutter erachten, die sich um mein irdisches Leben kümmerten und sich abmühen mussten, um Mich zu ernähren und für Mich zu sorgen. Nun, da mein Leben in dir ist, betrachte Ich seinen Beistand und seine Opfer so wie wenn meine Mutter und der heilige Josef sie Mir von neuem leisten würden. Freust du dich nicht darüber?“
Und ich: ‚Danke, o Jesus!‘

12-74

27. Dezember 1918

Diese Schriften sind wie eine Sonne, die jeden erleuchten, und sie werden zum Schaden für die, die keinen Gebrauch davon machen.

In den vergangenen Tagen habe ich nichts von dem zu Papier gebracht, was Jesus mir gesagt hatte: ich fühlte eine Unlust dazu, und als Jesus kam, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, warum schreibst du nicht? Mein Wort ist Licht, und wie die Sonne in aller Augen erstrahlt, so dass alle genügend Licht für all ihre Bedürfnisse haben, so ist jedes meiner Worte mehr als eine Sonne, die ausreichend Licht sein kann, um jeden Verstand zu erleuchten und jedes Herz zu erwärmen. Jedes meiner Worte ist also eine Sonne, die von Mir ausgeht, die einstweilen zu deinem Nutzen ist, und wenn du sie niederschreibst, auch den anderen dienen wird. Wenn du meine Worte nicht aufschreibst, löschst du diese Sonne in Mir aus und verhinderst den Erguss meiner Liebe und all der Wohltaten, die eine Sonne spenden kann."

Darauf ich: "Ach, mein Jesus, wer wird je auf dem Papier alle Worte berechnen, die Du mir sagst?"

Und Er: "Das ist nicht deine Sache, sondern meine, und auch wenn sie nicht berechnet würden - was nicht der Fall sein wird - so werden die vielen Sonnen meiner Worte majestätisch aufsteigen und zum Wohl aller ihren Platz einnehmen. Wenn du hingegen nicht schreibst, verhinderst du, dass die Sonne aufgeht, und du würdest so viel Schaden anrichten, wie wenn jemand verhindern könnte, dass die Sonne am blauen Himmelszelt aufgeht; wieviel Übel würde er nicht der Erde antun? Das geschieht in der Natur und du tust es an Seelen. Und außerdem gereicht es der Sonne zur Ehre, majestätisch zu erstrahlen und mit ihrem Licht die Erde und alles gleichsam in ihre Hand zu nehmen, der Schaden liegt bei dem, der daraus keinen Gewinn zieht. So wird es mit der Sonne meiner Worte sein: es wird Mir zu Ehre gereichen, so viele verschiedene bezaubernde und schöne Sonnen aufgehen zu lassen, als Ich Worte spreche; den Schaden wird jener haben, der daraus keinen Nutzen zieht."

12-75

2. Januar 1919

Die Seele soll mit Jesus ein einziges Echo bilden und Seelen erbitten. Alles in den Seelen muss schweigen, wie in Jesus.

An diesem Morgen zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus unter einem Hagel von Geißelhieben; mit seinem sanften Blick sah Er mich an und bat mich dabei um Hilfe und Zuflucht. Ich warf mich auf Ihn hin, um Ihn aus jenen Schlägen zu befreien und Ihn in mein Herz einzuschließen, und Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, meine Menschheit schwieg unter den Geißelhieben, aber nicht nur mein Mund, sondern alles in Mir schwieg: es schwieg der Ruhm, die Glorie, die Macht, die Ehre, aber mit stummer und beredter Sprache redeten meine Geduld, die Demütigung, meine Wunden, mein Blut und die Vernichtung meines Wesens fast bis zum Staub; und meine brennende Liebe für das Heil der Seelen verlieh all meinen Leiden einen Widerhall. Siehe, meine Tochter, dies ist das wahre Bild der liebenden Seelen: alles muss in ihnen und um sie herum schweigen: Ruhm, Ehre, Vergnügungen, Würden, Größe, Wille, Geschöpfe. Und wenn die Seele genau diese Dinge besäße, müsste sie wie taub sein und als ob sie nichts sähe; meine Geduld, meine Ehre, mein Ruhm und meine Leiden hingegen müssten in ihr eintreten. Und dann wird alles, was jene Seele tut, denkt und liebt, nichts anderes als Liebe sein, die mit der meinen ein einziges Echo bilden und Mich um Seelen bitten wird. Meine Liebe zu den Seelen ist groß, wie sehr verlange ich danach, dass alle gerettet werden, daher gehe Ich auf die Suche nach Seelen, die Mich lieben und vom gleichen Liebeseifer ergriffen, leiden und Mich um Seelen anflehen. Aber leider, wie spärlich ist die Zahl derer, die Mich anhören."

12-76

4. Januar 1919

Der unschätzbare Preis des Göttlichen Willens. Wirkungen der im Willen Gottes erlittenen Leiden.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort und war ganz betrübt wegen der Entbehrung meines süßen Jesus; ich versuchte jedoch in Vereinigung mit Ihm zu bleiben, als ich die Stunden der Passion betete. Es war gerade die Stunde, als Jesus am Kreuz war, als ich Ihn in meinem Inneren vernahm, wie Er mit gefalteten Händen und mit bewegter Stimme sprach:

"Mein Vater, nimm das Opfer dieser meiner Tochter an, den Schmerz, den sie über meine Entbehrung fühlt, siehst Du nicht, wie sie leidet? Der Schmerz macht sie wie leblos, Meiner beraubt, sodass Ich, obgleich verborgen, gezwungen bin, gemeinsam mit ihr dies zu leiden, um ihr Kraft zu geben, sonst würde sie unterliegen. Ach, Vater, nimm dies an, vereint mit dem Schmerz, den Ich am Kreuze litt, als Ich auch von dir verlassen war, und gewähre, dass die Beraubung meiner, die sie fühlt, Licht, Erkenntnis und göttliches Leben in den anderen Seelen sei, und all das, was Ich mit meiner Verlassenheit erlangte."
Nachdem Er dies gesagt hatte, verbarg Er sich erneut. Ich war wie versteinert vor Schmerz und obwohl ich weinte, sprach ich: "Jesus, mein Leben, ach ja, gib mir Seelen, und die stärkste Fessel, die Dich nötigt, sie mir zu geben, sei die qualvolle Pein deiner Entbehrung; und dieses Leid möge in deinem Willen fließen, damit alle die Berührung meiner Pein und meinen unaufhörlichen Ruf wahrnehmen und sich ergeben!“ Gegen Abend also kam der geliebte Jesus kurz und fügte hinzu:
„Meine Tochter und meine Zuflucht, welch süße Harmonie bildete dein Leid heute in meinem Willen! Mein Wille ist im Himmel, und deine Qual, die sich in meinem Willen befand, harmonisierte im Himmel und bat mit ihrem Schrei die Heiligste Dreifaltigkeit um Seelen. Und da mein Wille in allen Engeln und Heiligen fließt, erflehte deine Pein von ihnen Seelen, sodass alle von deiner Harmonie beeindruckt waren, und zusammen mit deiner Pein alle vor meiner Majestät ausriefen: Seelen, Seelen! Mein Wille floss in allen Geschöpfen, und dein Leiden hat alle Herzen berührt und allen zugerufen: Rettet euch! Rettet euch! Dieser mein Wille konzentrierte sich in dir und stellte sich wie eine glänzende Sonne als Wache aller auf, um sie zu bekehren. Siehst du, welch großes Gut Er ist? Und doch, wer bemüht sich, den Wert, den unschätzbaren Preis meines Willens kennen zu lernen?"

12-77

8. Januar 1919

Kriege und Verfolgungen. Der Göttliche Wille verwandelt die Akte der Seele in unendliche und ewige Akte.

Als ich in meinem gewohnten Zustand fortfuhr, war ich sehr betrübt, weil ich meines süßen Jesus beraubt war; da kam Er unvorhergesehen, aber ganz müde und bekümmert, gleichsam als suchte Er eine Zuflucht in meinem Herzen, um sich den schweren Beleidigungen zu entziehen, die Ihm angetan wurden, und seufzend sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, verbirg Mich, siehst du nicht, wie sie Mich verfolgen? Ach, sie wollen Mich hinauswerfen, oder den letzten Platz geben. Lass Mich dir mein Herz ausschütten, es sind viele Tage her, seit Ich dir über das Schicksal der Welt erzählt habe, und über die Züchtigungen, die sie Mir mit ihrer Niedertracht entreißen; und der Schmerz ist ganz in meinem Herzen konzentriert; Ich will zu dir darüber sprechen, um dich daran teilnehmen zu lassen, und so werden Wir zusammen das Schicksal der Geschöpfe teilen, um gemeinsam für ihr Heil beten, leiden und weinen zu können.
Ach, meine Tochter, es wird Zwistigkeiten unter ihnen geben, der Tod wird viele Leben hinwegraffen, auch unter den Priestern. O! Wie viele „Masken“ sind nur als Priester verkleidet! Ich will sie hinwegnehmen, bevor die Verfolgung meiner Kirche und die Revolutionen erstehen; vielleicht bekehren sie sich im Augenblick des Todes; wenn Ich sie ansonsten in der Verfolgung belasse, werden sie sich vielleicht die Maske abnehmen, sich mit den Sektierern verbünden und die grimmigsten Feinde der Kirche sein, und ihre Rettung wird sich noch schwieriger gestalten."
Darauf sprach ich ganz betrübt: "Ach, mein Jesus, welche Qual, Dich von diesen gesegneten Strafgerichten sprechen zu hören! Und wie sollen die Völker ohne Priester auskommen? Es gibt schon so wenige, und Du willst noch weitere wegnehmen; wer wird dann die Sakramente spenden? Wer wird deine Gesetze lehren?"
Und Jesus: „Meine Tochter, betrübe dich nicht zu sehr; die geringe Anzahl hat nichts zu bedeuten; Ich werde *einem* die Gnade, die Kraft verleihen, die Ich zehn, zwanzig gebe, und einer wird so viel wert sein wie zehn oder zwanzig. Ich kann alles ersetzen; und außerdem sind die vielen Priester, die nicht gut sind, Gift für die Völker; statt Gutes zu tun stiften sie Schaden, und Ich tue nichts anderes als die hauptsächlichen Elemente zu entfernen, die die Leute vergiften."
Jesus verschwand, und ich blieb zurück mit einem Nagel im Herzen über das, was Er mir gesagt hatte und in Gedanken beunruhigt über die Leiden meines süßen Jesus und das Schicksal der armen Menschen. Dann kam Jesus zurück, umfasste meinen Hals mit seinem Arm und fügte hinzu:

„Meine Geliebte, fasse Mut, tritt ein in Mich, komme, um im unermesslichen Meer meines Willens und meiner Liebe zu schwimmen. Verbirg dich im Willen und in der unerschaffenen Liebe deines Schöpfers; mein Wollen hat die Macht, alles unendlich zu machen, was in meinen Willen eingeht, und die Akte der Geschöpfe zu erhöhen und in ewige Akte umzuformen, da alles, was in meinen Willen eingeht, Ewigkeit, Unermesslichkeit, Unendlichkeit erwirbt und den Anfang, das Ende, die Kleinheit verliert. All das, was mein Wille ist, zu dem werden auch die Akte der Geschöpfe gemacht. Rufe also laut in meinem Willen: "Ich liebe Dich", und Ich werde den Klang meiner ewigen Liebe vernehmen, Ich werde die in der unerschaffenen Liebe verborgene, erschaffene Liebe hören und Mich von den Geschöpfen mit einer ewigen, unendlichen, unermesslichen Liebe geliebt fühlen, einer Liebe, die meiner würdig ist, die Mir Ersatz leistet und Mir für die Liebe aller einen Ausgleich verschaffen kann."
Ich war überrascht und entzückt und sprach: "Jesus, was sagst Du da?"
Und Er: „Meine Liebe, wundere dich nicht, alles ist ewig in Mir. Kein Ding hat einen Anfang und wird auch kein Ende haben. Du selbst und alle Geschöpfe, ihr wart ewig in meinem Geist; die Liebe, mit der Ich die Schöpfung gestaltete, die aus Mir hervorging und die jedes Herz beschenkte, war ewig. Ist es daher verwunderlich, wenn die Seele, die ihren eigenen Willen aufgibt, in den meinen eintritt, sich mit der Liebe vereint, die sie seit Ewigkeit her wohlgefällig ansah und liebte, sich mit der ewigen Liebe verankert, von der sie ausging, - nun ihre Akte verrichtet, Mich liebt und dadurch einen Wert und eine Macht erlangt, die ewig, unendlich und unermesslich sind? O, wie wenig ist über meinen Willen bekannt, daher wird Er weder geliebt noch geschätzt! Und dies ist der Grund, dass das Geschöpf sich damit begnügt, im Niedrigen zu verharren und handelt, als hätte es keinen ewigen, sondern einen Ursprung in der Zeit."
Ich weiß nicht, ob ich Unsinn rede. Mein liebenswürdiger Jesus schenkt meinem Verstand so viel Licht über seinen Heiligsten Willen, dass ich nicht nur unfähig bin, dieses Licht einzuschließen, sondern mir fehlen auch die richtigen Worte, um mich auszudrücken. Während mein Geist sich nun in diesem Licht verlor, brachte mir Jesus einen Vergleich:
"Um dich besser verstehen zu lassen, was Ich dir gesagt habe, stelle dir eine Sonne vor; diese Sonne löst viele kleine Lichter von sich los, die sie im ganzen geschaffenen Universum verteilt, wobei sie ihnen die Freiheit lässt, entweder in der Schöpfung verstreut oder in der Sonne selbst zu leben, von der sie ausgegangen sind; ist es nicht gerecht für die kleinen Lichter, die in der Sonne leben, dass ihre Akte und ihre Liebe, die Wärme, Liebe, Macht und Unermesslichkeit der Sonne selbst erlangen? Überdies sind sie in der Sonne geblieben, sind Teil der Sonne, leben auf Kosten der Sonne und leben das gleiche Leben wie die Sonne. Dieser Sonne fügen sie nichts hinzu und nehmen nichts von ihr weg, weil das Unermessliche nicht der Zunahme oder Abnahme unterworfen ist. Aber sie erhält die Verherrlichung und die Ehre, dass die kleinen Lichter zu ihr zurückkehren und ein gemeinsames Leben mit ihr führen, und dies gereicht der Sonne ganz zur Erfüllung und Genugtuung. Die Sonne bin Ich; die kleinen Lichter, die von der Sonne ausgehen, sind die Schöpfung; die Lichter, die in der Sonne leben, sind die Seelen, die in meinem Willen leben. Hast du jetzt verstanden?"
'Ich glaube, ja' - Aber wer kann sagen, was Ich begriff? Ich hätte schweigen wollen, aber das Fiat Jesu wollte es nicht ... und so schrieb ich in seinem Willen. Er sei stets gepriesen!

12-78
25. Januar 1919

Der Göttliche Wille ist Licht, und wer aus Ihm lebt, wird Licht. Jesus wohnt in Luisa wie in seiner Menschheit.

Nachdem ich überaus bittere Tage der Entbehrung meines süßen Jesus, meines Lebens, meines Alles verbracht hatte, konnte mein armes Herz nicht mehr, und ich sagte mir:
'Welch hartes Los war mir vorbehalten! Nach so vielen Verheißungen hat Er mich verlassen; wo ist nun seine Liebe? Ach, wer weiß, ob nicht ich die Ursache war, dass Er mich verlassen hat, da ich mich Seiner unwürdig gemacht habe. Ach, vielleicht war es jene Nacht, als Er von den Plagen für die Welt sprechen wollte, und Er anfing festzustellen, dass das Menschenherzen noch immer nach Blut dürstet, und dass die Schlachten nicht zu Ende sind, weil der Durst nach Blut im menschlichen Herzen noch nicht gelöscht ist,

und ich Ihm sagte: 'Jesus, immer willst Du von diesem Unheil sprechen, lassen wir das, sprechen wir von etwas anderem' und Er hat dann betrübt geschwiegen. Ach, vielleicht war Er gekränkt! Mein Leben, verzeihe mir, ich mache es nicht mehr, aber komm.' Während ich dies und andere Ungereimtheiten sagte, fühlte ich meine Sinne schwinden, und ich sah in mir meinen süßen Jesus, allein und schweigend, der von einem Punkt in meinem Inneren zu einem anderen ging, und es schien, als ob Er bald an einer Stelle anstoße und bald sich an einer anderen stieße. Ich war ganz verwirrt und wagte Ihm nichts zu sagen, sondern dachte: 'Wer weiß, wie viele Sünden es in mir gibt, die Jesus anstoßen lassen.' Aber Er sah mich voll Güte an; Er schien müde zu sein, Schweiß tropfte Ihm herab und Er sprach:
„Meine Tochter, arme Märtyrin, nicht des Glaubens, sondern der Liebe, nicht eine menschliche, sondern eine göttliche, weil dein grausamstes Martyrium die Entbehrung meiner ist, die dir das Siegel eines göttlichen Märtyrers aufprägt, warum fürchtest du dich und zweifelst an meiner Liebe? Und außerdem, wie kann Ich dich verlassen? Ich wohne in dir wie in meiner Menschheit, und wie Ich in dieser die ganze Welt einschloss, so schließe Ich sie in dir ein. Hast du nicht gesehen, dass Ich während des Gehens einmal anstieß und einmal stolperte; es waren die Sünden, die schlechten Seele, denen Ich begegnete. Welcher Schmerz für mein Herz! Von deinem Inneren aus entscheide Ich das Schicksal der Welt; es ist deine Menschheit, die Sühne leistet, wie es meine Menschheit für meine Gottheit tat. Wenn meine Gottheit nicht meine Menschheit gehabt hätte, die ihr Sühne geleistet hätte, so hätte es für die armen Geschöpfe keinerlei Ausweg gegeben, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit; die göttliche Gerechtigkeit hätte die Geschöpfe nicht mehr als die Ihren und somit der Erhaltung würdig angesehen, sondern als feindlich und folglich der Vernichtung wert. Jetzt ist meine Menschheit in der Glorie verherrlicht und Ich benötige eine Menschheit, die sich betrüben, leiden, mit Mir zusammen die Leiden teilen, die Seelen lieben und das Leben geben kann um sie zu retten. Ich habe dich erwählt, freust du dich nicht darüber? Daher will Ich dir alles mitteilen, meine Leiden, die Strafen, die die Geschöpfe verdienen, damit du an allem teilnimmst und mit Mir eine Einheit bildest. Und genau deswegen wünsche Ich dich in der Erhabenheit meines Willens, denn wohin du mit deinem Willen nicht gelangen kannst, wirst du mit dem meinen all das erreichen, was der Aufgabe meiner Menschheit angemessen ist. Fürchte dich also nicht mehr und betrübe Mich nicht mit deinen Leiden und mit der Angst, dass Ich dich verlassen könnte. Ich empfange genug davon durch die anderen Geschöpfe; willst du meine Leiden mit den deinen noch vermehren? Nein, nein, sei dir sicher, dein Jesus verlässt dich nicht."
Später kehrte Er wieder zurück und zeigte sich als Gekreuzigter; Er wandelte mich in Sich und seine Leiden um und fügte hinzu:
„Meine Tochter, mein Wille ist Licht, und wer in Ihm lebt, wird zu Licht, und als Licht tritt er mühelos in mein reinstes Licht ein und hat den Schlüssel dazu, um zu öffnen und das zu nehmen was er will. Aber ein Schlüssel zum Öffnen muss ohne Rost und darf nicht verschmutzt sein, und das Schloss selbst muss aus Eisen sein, sonst kann der Schlüssel nicht öffnen. So darf die Seele, um mit dem Schlüssel meines Willens zu öffnen, nicht den Rost ihres eigenen Willens dazu mischen, noch einen Schatten des Schlammes der irdischen Dinge; nur so können wir uns einigen, die Seele kann das tun, was sie von Mir will, und Ich, was Ich von ihr will."
Danach sah ich meine Mutter und einen verstorbenen Beichtvater von mir; ich wollte ihnen von meinem Zustand erzählen, und sie sprachen:
"In diesen Tagen bist du Gefahr gelaufen, dass der Herr dich ganz aus deinem Zustand als Sühnopfer enthebe, und wir und das ganze Fegefeuer und der Himmel haben viel gebetet; wie viel haben wir getan, dass der Herr dies nicht tue! Von daher kannst du verstehen, wie die Gerechtigkeit noch voller schwerer Strafen ist; habe daher Geduld und werde nicht müde."

12-79

27. Januar 1919

Die drei tödlichen Wunden im Heiligsten Herzen Jesu.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus und ließ sein anbetungswürdiges Herz voller Wunden sehen, aus denen Ströme von Blut entsprangen, und ganz leidend sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, unter so vielen Wunden, die mein Herz enthält, sind drei davon, die Mir Todesqualen und einen solch heftigen Schmerz zufügen, dass sie alle anderen Wunden zusammen übertreffen, und dies sind: die Leiden meiner liebenden Seelen. Wenn Ich eine Seele, die ganz mein ist, um meinetwegen leiden sehe, gefoltert, unterdrückt und bereit, auch den schmerzhaftesten Tod für Mich zu leiden, dann empfinde Ich ihre Leiden, als wären es die meinen, und vielleicht noch mehr. Ach, die Liebe weiß tiefe Wunden aufzureißen, sodass sie die anderen Leiden nicht fühlen lässt. In diese erste Wunde tritt als erste meine teure Mutter ein. O, wie doch ihr wegen meiner Schmerzen durchbohrtes Herz in das meine überströmte, und Ich fühlte lebhaft alle dessen Durchbohrungen; und als Ich sie wegen meines Todes sterbend und doch nicht sterben sah, fühlte Ich in meinem Herzen die Qual und Grausamkeit ihres Martyriums und Ich empfand die Schmerzen meines Todes, die das Herz meiner lieben Mutter fühlte, und mein Herz starb zugleich. So übertrafen also alle meine Leiden zusammen mit den Leiden meiner Mutter, alles, und es war gerecht, dass meine Himmlische Mama den ersten Platz in meinem Herzen innehabe, sowohl im Leiden, wie auch in der Liebe, denn jede aus Liebe zu Mir gelittene Pein eröffnete Meere von Gnaden und Liebe, die sich in ihr durchbohrtes Herz zurück ergossen. In diese Wunde treten alle Seelen ein, die meinetwegen und allein aus Liebe leiden. In diese Wunde trittst du ein, und sogar wenn alle Mich beleidigen und nicht lieben würden, finde Ich in dir die Liebe, die Mir für alle Ersatz leisten kann. Und wenn Mich also die Geschöpfe verjagen und Mich zwingen, vor ihnen zu flüchten, komme Ich geschwind, um in dir Zuflucht zu nehmen, wie in meinem Versteck, und da Ich meine Liebe und nicht die ihre vorfinde, und eine Liebe, die nur meinetwegen leidet, sage Ich: Ich bereue es nicht, Himmel und Erde erschaffen und so viel gelitten zu haben. Eine Seele, die Mich liebt und für Mich leidet, ist meine ganze Freude, meine Wonne, mein Lohn für alles, was Ich getan habe, und indem Ich gleichsam alles Übrige zur Seite lege, erfreue Ich Mich und scherze Ich mit ihr. Während diese Liebeswunde in meinem Herzen die schmerzhafteste ist, dass sie alles übertrifft, beinhaltet sie jedoch zur gleichen Zeit zwei Wirkungen: sie bereitet Mir heftigen Schmerz und höchste Freude, unsagbare Bitterkeit und unbeschreibliche Süßigkeit, schmerzvollen Tod und glorreiches Leben. Es ist das Übermaß meiner Liebe, unbegreiflich für den erschaffenen Geist. In der Tat, welche Freude fand mein Herz nicht in den Schmerzen meiner durchbohrten Mutter?

Die zweite tödliche Wunde in meinem Herzen ist die Undankbarkeit; das Geschöpf verschließt mit seiner Undankbarkeit mein Herz, ja, es dreht den Schlüssel selbst zweimal um, und mein Herz schwillt an, weil Es Gnaden und Liebe ausgießen möchte, und nicht kann, weil die Seele Mir das Herz versperrt hat und es durch seine Undankbarkeit besiegelt hat, und Ich werde fast wahnsinnig, Ich schmachte ohne Hoffnung, dass diese Wunde verheile, weil die Undankbarkeit die Wunde immer mehr verschlimmert und Mir dadurch Todesschmerzen bereitet.

Die dritte Wunde ist die Verstocktheit. Welch tödliche Wunde für mein Herz! Die Verhärtung vernichtet alle Wohltaten, die Ich den Geschöpfen erwiesen habe; sie ist die Unterschrift der Erklärung, die das Geschöpf setzt, Mich nicht mehr zu kennen, Mir nicht mehr zu gehören, sie ist der Schlüssel zur Hölle, in die sich die Seele hinabstürzt, und mein Herz fühlt den Riss, Es wird in Stücke gerissen und Ich fühle, wie eines von diesen Stücken weggerissen wird. Welch tödliche Wunde ist die Verstocktheit!

Meine Tochter, tritt ein in mein Herz und nimm an diesen meinen Wunden teil, bemitleide mein gequältes Herz, leiden und beten Wir zusammen."

Ich trat in sein Herz ein: wie schmerzhaft war es, aber schön, mit Jesus zu leiden und zu beten!

12-80

29. Januar 1919

In der dritten Erneuerung wird Jesus offenbaren, was seine Gottheit innerhalb seiner Menschheit gewirkt hat.

Ich betete gerade die Wunden meines geliebten Jesus an und schloss mit dem Credo ab, wobei ich die Meinung machte, in die Unermesslichkeit des Göttlichen Willens einzutreten, wo alle Akte der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschöpfe zu finden sind, und selbst jene Akte, die das Geschöpf machen sollte und aus Nachlässigkeit oder Böswilligkeit nicht getan hat, und sprach:

"Mein Jesus, meine Liebe, ich trete in deinen Willen ein und mache die Meinung, mit diesem Credo alle Akte des Glaubens nochmals zu tun und zu sühnen, die die Geschöpfe nicht geleistet haben, allen Unglauben, alle Anbetung, die Gott als dem Schöpfer geschuldet wird.“ Als ich dies und anderes sagte, fühlte ich, wie sich mein Verstand im Göttlichen Willen und in einem Licht, das meinen Geist umhüllte, verlor; in diesem Licht erblickte ich meinen süßen Jesus und dieses Licht sprach und sprach ... aber wer

kann alles erzählen? Ich werde es verworren aussprechen; außerdem empfinde ich solchen Widerwillen. Wenn der Gehorsam nicht so streng, sondern gnädiger wäre, würde er mich nicht zu gewissen Opfern verpflichten. Aber Du, mein Leben, gib mir Kraft und lasse diese arme Unwissende nicht auf sich allein gestellt. Mir schien es nun, als spräche Er:
„Meine geliebte Tochter, Ich will dich die Ordnung meiner Vorsehung wissen lassen. Alle zweitausend Jahre habe Ich die Welt erneuert. Im ersten Abschnitt habe Ich sie durch die Sintflut erneuert; in den zweiten zweitausend Jahren erneuerte Ich sie durch mein Kommen auf die Erde, in dem Ich meine Menschheit offenbarte, aus der, wie aus so vielen Ritzen, meine Gottheit hindurchstrahlte. Und in dieser folgenden Periode von zweitausend Jahren haben die Guten und die Heiligen selbst von den Früchten meiner Menschheit gelebt, haben sich jedoch meiner Gottheit nur gleichsam tröpfchenweise erfreut. Nun sind wir gleichsam am Ende der dritten Periode von zweitausend Jahren, und es wird eine dritte Erneuerung geben. Dies ist der Grund für die allgemeine Verwirrung. Sie ist nichts anderes als die Vorbereitung für diese dritte Erneuerung. Und wenn Ich bei der zweiten geoffenbart habe, was meine Menschheit tat und litt, und nur ganz wenig darüber, was meine Gottheit wirkte, so werde Ich jetzt in dieser dritten Erneuerung, nachdem die Erde gereinigt und die gegenwärtige Generation zum großen Teil vernichtet wird, mit den Geschöpfen noch viel großzügiger sein und die Erneuerung dadurch vollenden, dass Ich offenbaren werde, was meine Gottheit in meiner Menschheit getan hat, wie mein Göttlicher Wille in Verbindung mit meinem menschlichen Willen gewirkt hat, wie alles in Mir vereint blieb, wie Ich alles tat und wiederherstellte, und wie auch die Gedanken jeder Seele von Mir wiederhergestellt und mit meinem Göttlichen Willen besiegelt wurden. Meine Liebe möchte sich ergießen und das Übermaß zu erkennen geben, das meine Gottheit in meiner Menschheit zum Wohl der Geschöpfe gewirkt hat; dieses Übermaß übertrifft bei weitem jenes, das meine Menschheit im Äußeren (sichtbar) gewirkt hat. Dies ist also der Grund, warum Ich oft zu dir vom Leben in meinem Willen spreche, das Ich bis jetzt noch keinem geoffenbart habe; sie haben höchstens den Schatten meines Willens erkannt, die Gnade und Süßigkeit, die das Vollbringen meines Willens in sich schließt. Aber in Ihn einzudringen, seine Unermesslichkeit zu umfangen, sich mit Mir zu vervielfältigen und überall einzudringen – sogar noch während man auf Erden weilt – in den Himmel und in die Herzen, die menschliche Wirkungsweise abzulegen und auf göttliche Art zu wirken, dies ist noch nicht bekannt; deshalb wird es nicht wenigen sonderbar erscheinen. Und wer seinen Geist nicht für das Licht der Wahrheit öffnet, wird nichts davon verstehen. Aber nach und nach werde Ich Mich durchsetzen, indem Ich bald die eine Wahrheit, bald die andere über dieses Leben in meinem Willen offenbare, sodass sie schließlich verstehen werden. Nun, der erste Verbindungsring, der das wahre Leben in meinem Willen zusammenfügte, war meine Menschheit. Meine mit der Gottheit vereinte Menschheit schwamm im ewigen Willen und spürte alle Akte der Menschen auf, um sie sich anzueignen und dem Vater seitens der Geschöpfe eine göttliche Ehre zu erweisen und allen Akten der Geschöpfe den Wert, die Liebe und den Kuss des ewigen Willens zu verleihen. In dieser Sphäre des ewigen Willens sah Ich alle geschöpflichen Akte, die möglich waren und nicht getan wurden, auch die guten Akte, die schlecht verrichtet wurden, und Ich tat die, die nicht getan wurden und stellte jene wieder her, die schlecht getan waren.
Diese nicht verrichteten Akte nun und jene, die nur von Mir getan wurden, sind alle in meinem Willen verspart (wie in der Schwebe). Ich warte auf die Geschöpfe, dass sie kommen, um in meinem Willen zu leben und in meinem Willen das wiederholen, was Ich tat. Deswegen habe Ich dich als zweiten Ring der Verbindung mit meiner Menschheit auserwählt, welcher – indem du in meinem Willen lebst und meine eigenen Akte wiederholst – mit dem meinen zu einem einzigen wird; ansonsten würde meiner Liebe von jener Seite die Möglichkeit, sich zu ergießen, fehlen, sowie die Verherrlichung seitens der Geschöpfe für das, was meine Menschheit in meiner Gottheit gewirkt hat, und es würde die vollkommene Bestimmung der Schöpfung nicht erreicht, die in meinem Willen eingeschlossen und vervollkommnet werden muss. Es wäre so, als hätte Ich all mein Blut vergossen, soviel gelitten, und niemand hätte es gewusst: wer hätte Mich geliebt, welches Herz wäre darüber erschüttert worden? Keines, und folglich hätte Ich in niemandem die Früchte meines Leidens geerntet und die Glorie der Erlösung erhalten."

Da unterbrach ich Jesus und sagte: „Meine Liebe, wenn dieses Leben im Göttlichen Willen so großen Nutzen bringt, warum hast Du es nicht schon früher geoffenbart?"
Darauf Er: „Meine Tochter, Ich musste zuerst offenbaren, was meine Menschheit im Äußeren tat und litt, um die Seelen bereiten zu können, das zu erkennen, was meine Gottheit im Inneren wirkte. Das Geschöpf ist unfähig, mein ganzes Wirken zugleich zu verstehen, daher offenbare Ich Mich nach und nach. Später werden deinem Ring der Verbindung mit Mir die anderen Ringe der Geschöpfe hinzugefügt werden, und Ich werde eine Schar von Seelen besitzen, die in meinem Willen leben und alle Akte der Geschöpfe wiederherstellen werden; und Ich werde die Ehre erhalten, dass so viele versparte ('suspendierte') Akte, die nur von Mir getan wurden, auch von den Geschöpfen verrichtet werden. Diese Seelen werden aus allen Schichten kommen: Jungfrauen, Priester, Weltleute, je nach ihrer Aufgabe. Sie werden nicht mehr auf menschliche Weise wirken, sondern in meinen Willen eindringend, werden sich ihre Akte auf ganz göttliche Weise für alle vervielfältigen, und Ich werde seitens der Geschöpfe die göttliche Ehre erhalten für so viele Sakramente, die in bloß menschlicher Weise empfangen und gespendet, für wieder andere, die profaniert, für andere, die von Eigennutz beschmutzt wurden; die Verherrlichung für so viele gute Werke, die Mir mehr zur Unehre als zur Ehre gereichen. Wie sehr Ich diese Zeit herbeisehne! Und du bete und ersehne sie zusammen mit Mir und trenne deinen Ring der Verbindung nicht von dem meinen, sondern beginne damit, als Erste.“

12-81

4. Februar 1919

Die innere Passion, welche die Gottheit die Menschheit Jesu im Laufe seines ganzen Lebens erleiden ließ.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und fühlte ungefähr drei Tage lang meinen Geist in Gott verloren; oft zog der gute Jesus Mich in seine Heiligste Menschheit hinein, und ich schwamm im unermesslichen Meer der Gottheit. O, wie vieles war zu sehen, wie sah man klar alles, was die Gottheit in der Menschheit wirkte, und sehr oft unterbrach mein Jesus meine Überraschung und sagte:
"Du siehst, meine Tochter, mit welchem Übermaß der Liebe Ich die Geschöpfe liebte; meine Gottheit war zu eifersüchtig darauf, den Geschöpfen die Aufgabe der Erlösung anzuvertrauen, so ließ Sie Mich die Passion erleiden; die Geschöpfe waren unfähig, Mich so oft sterben zu lassen, wie viele Geschöpfe es gab und geben wird, und wie viele Todsünden sie die Ungnade haben sollten, zu begehen. Die Gottheit wollte ein Leben für jedes einzelne Leben des Geschöpfes, und Leben für jeden Tod, den sich das Geschöpf mit der Todsünde bereitet hatte. Wer konnte über Mich so machtvoll sein, Mir so viele Tode zu bereiten, wenn nicht meine Gottheit? Wer hätte die Kraft, die Liebe, die Ausdauer gehabt, Mich so oft sterben zu sehen, wenn nicht meine Gottheit? Die Geschöpfe wären müde geworden und hätten aufgegeben.
Und glaube nicht, dass dieses Wirken meiner Gottheit erst spät begonnen hat, sondern sobald meine Empfängnis vollzogen war, bis hinein in den Schoß meiner Mutter, die sehr oft in Kenntnis meiner Leiden und darüber gemartert war und den Tod zusammen mit Mir fühlte. Vom Mutterschoß an übernahm also meine Gottheit das Amt eines liebenden Henkers; aber eben weil er liebend war, umso fordernder und unbeugsamer, sodass nicht ein Dorn, noch ein Nagel meiner seufzenden Menschheit erspart blieb. Aber es war anders als bei den Dornen, Nägeln und Geißeln, die Ich in meiner Passion erlitt, die Mir die Geschöpfe bereiteten; diese vermehrten sich nicht: wie viel sie Mir verabreichten, soviel blieben sie; die von meiner Gottheit hingegen vervielfältigten sich bei jeder Beleidigung. So waren es also so viele Dornen, wie viele schlechte Gedanken es gab, so viele Nägel wie viele unwürdige Werke, so viele Schläge, wie viele Vergnügungen, so viele Leiden, wie viele unterschiedliche Beleidigungen. Es waren daher Meere von Leiden und Dornen, unzählbare Nägel und Schläge. Angesichts der Passion, die Mir die Gottheit bereitete, war die Passion seitens der Geschöpfe am letzten meiner Tage, nichts anderes als ein Schatten, ein Bild dessen, was Mich die Gottheit im Verlauf meines Lebens erleiden ließ. Deswegen liebe Ich die Seelen so sehr: es sind Leben, die sie Mich kosten, Leiden, die für den geschaffenen Verstand unbegreiflich sind. Tritt daher ein in meine Gottheit, und sieh und berühre mit eigener Hand, was Ich gelitten habe."
Ich weiß nicht wie – ich befand mich innerhalb der göttlichen Unermesslichkeit, die für jedes Geschöpf Throne der Gerechtigkeit errichtete, vor denen der süße Jesus sich zu verantworten hatte, und zwar für jeden Akt des Geschöpfes, wofür Er die Leiden und den Tod ertragen und für alles büßen musste. Und

Jesus wurde wie ein sanftes Lämmchen von den göttlichen Händen getötet um aufzuerstehen und weitere Tode zu erleiden. O Gott, welche qualvolle Leiden, sterben um aufzuerstehen und aufzuerstehen um sich einem noch qualvolleren Tod zu unterziehen! Ich meinte zu sterben, als ich meinen süßen Jesus getötet sah; so gerne hätte ich Ihm einen einzigen Tod ersparen wollen, Dem, der mich so sehr liebt. O, wie gut verstand ich, dass nur die Gottheit meinen süßen Jesus so sehr leiden lassen und sich dessen rühmen konnte, die Menschen bis zur Torheit und zum Übermaß geliebt zu haben, mit unerhörten Leiden und mit unendlicher Liebe. Deshalb hatte es weder der Engel noch der Mensch in seiner Macht, uns mit solchem Heroismus des Opfers lieben zu können, wie ein Gott. Aber wer könnte alles schildern? Mein armer Geist schwamm in jenem unermesslichen Meer von Licht, Liebe und Schmerzen, und fühlte sich gleichsam ertränkt, ohne auftauchen zu können; und wenn mein liebenswürdiger Jesus mich nicht in das kleine Meer seiner heiligsten Menschheit gezogen hätte, in dem der Geist nicht so versenkt blieb, ohne irgendeine Grenze erblicken zu können, hätte ich gar nichts sagen können. Dann fügte mein süßer Jesus hinzu:
"Geliebte Tochter, Neugeborene meines Lebens, komm in meinen Willen, komm und sieh, wieviel es zu ersetzen gibt bei so vielen meiner Akte, die noch verspart (in der Schwebe) sind, für die von den Seelen noch kein Ersatz geleistet wurde. Mein Wille soll in dir wie das erste Rad der Uhr sein: wenn dieses funktioniert, dann gehen alle anderen Räder, und die Uhr zeigt die Stunden und Minuten an; die ganze Abstimmung liegt also in der Bewegung des ersten Rades, und wenn das erste Rad sich nicht bewegt, bleibt alles stehen. So muss das erste Rad in dir mein Wille sein, der deinen Gedanken, deinem Herzen, deinen Wünschen und allem die Bewegung verleihen muss; und da mein Wille das zentrale Rad meines Wesens, der Schöpfung und von allem ist, wird deine Bewegung, ausgehend von diesem Mittelpunkt, für ebenso viele Akte der Geschöpfe Ersatz leisten. Deine Bewegung wird sich in den Bewegungen aller als Bewegung des Zentrums vervielfältigen und wird die Akte aller Geschöpfe in ihrem Namen vor meinem Thron niederlegen, und so für alles Ersatz leisten. Sei deswegen aufmerksam, deine Mission ist groß und ganz göttlich."

12-82

6. Februar 1919

Die Seele kann im Göttlichen Willen die Hostien bilden, um Jesus zu ernähren.

Ich versenkte mich gerade ganz in meinen süßen Jesus, indem ich tat, was ich konnte, um in den Göttlichen Willen einzutreten und die Kette meiner ewigen Liebe zu finden, meiner Sühneleistungen, meines beständigen Rufes nach Seelen, mit der mich mein stets liebenswürdiger Jesus von Ewigkeit her herbeisehnte. Und ich wollte zugleich auch meine kleine Liebe in der Zeit an jene Liebe binden, mit der Jesus mich ewiglich herbeisehnte, um Ihm unendliche Liebe und unendliche Sühneleistungen geben zu können, um für alles Ersatz zu leisten, genauso wie Jesus es mich gelehrt hatte. Während ich dies tat, kam mein süßer Jesus eilends zu mir und sprach: „Meine Tochter, Ich habe großen Hunger".
Und es schien, als nähme Er aus meinem Mund viele kleine weiße Kügelchen und aß sie; dann, als wollte Er seinen Hunger ganz stillen, trat Er in mein Herz ein, und nahm mit beiden Händen viele kleine und große Brotkrümel und aß sie eilig. Danach lehnte Er sich gleichsam gesättigt, an mein Bett und sagte zu mir:
„Meine Tochter, sobald die Seele meinen Willen in sich einschließt und Mich liebt, schließt sie in meinem Willen auch *Mich* ein, und indem sie Mich liebt, bildet sie um Mich herum die Akzidenzien [ihrer Akte], um Mich darin einzuschließen und bildet dadurch eine Hostie für Mich. Wenn sie also leidet, sühnt, usw., schließt sie meinen Willen in sich ein und bildet viele Hostien, um Mir die Kommunion zu reichen und meinen Hunger auf göttliche Weise, die Meiner würdig ist, zu stillen. Sobald Ich jene Hostien in der Seele gebildet sehe, gehe Ich hin, um sie zu nehmen und Mich damit zu ernähren, um meinen unersättlichen Hunger nach Seelen zu stillen, dass sie Mir Liebe um Liebe erweisen mögen. So kannst du zu Mir sagen: 'Du hast mir die Kommunion gereicht, auch ich reiche Dir die Kommunion'.
Darauf ich: "Jesus, meine Hostien sind deine eigenen Dinge, aber die deinen gehören Dir, daher bleibe ich stets unter Dir".
Und Jesus: "Bei dem, der in Wahrheit liebt, ziehe Ich das nicht in Betracht und will es auch nicht; und außerdem, in meinen Hostien ist es Jesus, den Ich dir gebe, und in den deinen ist es auch ganz Jesus, den du Mir gibst, willst du es sehen?"

Und ich: Ja. Er streckte seine Hand in mein Herz und nahm ein kleines weißes Kügelchen daraus, brach es auf und von innen kam ein weiterer Jesus heraus.
Und Er: "Hast du gesehen? Wie zufrieden bin Ich, wenn die Seele so weit kommt, Mir selbst die Kommunion reichen zu können! Mach Mir also viele Hostien, und Ich werde kommen, Mich in dir zu ernähren, und du wirst Mir das Wohlgefallen, die Glorie und die Liebe erneuern, als Ich Mir selbst die Kommunion reichte, da Ich das Sakrament einsetzte."

12-83
9. Februar 1919

Jesus hat Luisa von Ewigkeit dazu erwählt, in seinem Willen zu leben und gibt ihr dazu alle notwendigen Gnaden, die unermesslich groß sind.

Ich beginne wieder darüber zu berichten, was am 29. Jänner eingetragen steht. Ich sagte zu meinem süßen Jesus: 'Ist es möglich, dass ich der zweite Verbindungsring mit deiner Menschheit bin? Es gibt doch Seelen, die Dir so teuer sind, unter deren Füßen zu sein ich nicht wert bin. Außerdem ist da deine unzertrennliche Mutter, die den ersten Platz in allem und über alles innehat. Meine süße Liebe, mir scheint es, dass Du mir wirklich die Unwahrheit sagen willst, und doch bin ich gezwungen – unter der grausamsten Qual meines Herzens – dies zu Papier zu bringen. Mein Jesus, hab Mitleid mit meinem harten Martyrium!' Als ich dies sagte, sprach mein liebenswürdiger Jesus unter Liebkosungen zu mir:
„Meine Tochter, warum grämst du dich? Ist es etwa nicht meine Gewohnheit, aus dem Staub zu erheben und daraus große Wunder zu formen, Wunder der Gnade? Die ganze Ehre ist mein, und je schwächer und niedriger das Subjekt (die Seele) ist, umso mehr werde Ich dadurch verherrlicht. Und außerdem, meine Mutter geht nicht ein in den sekundären (zweiten) Teil meiner Liebe (Anm.: siehe zum besseren Verständnis die Eintragung vom 29.1.1919) und meines Willens, sondern bildet mit Mir einen einzigen Ring. Und sicher habe Ich auch Seelen, die Mir überaus lieb sind; aber dies schließt nicht aus, dass Ich eine lieber als eine andere für die Höhe eines Dienstes erwählen kann, und nicht nur für ein Amt, sondern zu einer solchen Höhe an Heiligkeit, wie sie sich für das Leben in meinem Willen geziemt. Die Gnaden, die den anderen nicht notwendig waren, die Ich nicht dazu berufe, in dieser unermesslichen Heiligkeit meines Willens zu leben, sind für dich nötig, die Ich von Ewigkeit her auserwählt habe. In diesen überaus traurigen Zeiten habe Ich dich auserkoren, damit du Mir – in meinem Willen lebend – göttliche Liebe, göttliche Sühneleistung und Genugtuung erweist, welche sich nur in meinem Willen befinden; die Zeiten, meine Liebe, mein Wille erforderten bei so viel Gottlosigkeit der Menschen einen noch größeren Erguss an Liebe. Kann Ich etwa nicht tun, was Ich will? Kann Mich etwa jemand hindern? Beruhige dich also und sei Mir treu."

12-84
10. Februar 1919

Der Wert des JA im Göttlichen Willen. Jesus und Luisa vor der Höchsten Majestät. Luisa als zweiter Verbindungsring mit der Menschheit Jesu.

Ich fuhr fort in meinem gewohnten Zustand, da kam Jesus, nahm meine Hände in die Seinen, drückte sie und sprach mit liebenswerten Majestät:
„Meine Tochter, sag Mir, willst du in meinem Willen leben? Willst du die Aufgabe eines zweiten Verbindungsringes mit meiner Menschheit annehmen? Willst du meine ganze Liebe als die deinige annehmen, meinen Willen als Leben, meine eigenen Leiden, die meine Gottheit meiner Menschheit zufügte, die so groß waren, dass meine Liebe ein unwiderstehliches Bedürfnis fühlte, sie nicht nur bekannt zu machen, sondern daran teilnehmen zu lassen, wieviel einem Geschöpf nur möglich ist? Und Ich kann nur den daran teilhaben lassen und sie demjenigen bekanntmachen, der in meinem Willen und ganz auf Kosten meiner Liebe lebt; meine Tochter, es ist meine Angewohnheit, das JA des Geschöpfes zu erbitten, um dann frei mit ihm arbeiten zu können."
Jesus verstummte, als erwartete Er mein Fiat, und ich war überrascht und sagte:

'Jesus, mein Leben, dein Wille ist der meine; Du verbinde sie zusammen und bilde ein einziges FIAT daraus, und ich sage JA gemeinsam mit Dir. Und ich bitte Dich, Mitleid mit mir zu haben; mein Elend ist groß, und nur weil Du es willst, sagte ich FIAT, FIAT.'
Aber, o wie sehr fühlte ich mich vernichtet und im Abgrund meines Nichts zu Staub gemacht; umso mehr als dieses Nichts gerufen war, sein Leben im ALLES zu führen. Mein süßer Jesus vereinigte darauf die zwei Willen und prägte ein FIAT darauf, und mein JA ging in den Göttlichen Willen ein, und es schien nicht menschlich, sondern göttlich zu sein, weil es im Willen Jesu ausgesprochen worden war; und dieses JA im Göttlichen Willen vervielfältigte sich so viele Male, wie viele Zurückweisungen die Geschöpfe meinem süßen Jesus bereiten. Dieses JA erbrachte die feierlichsten Sühneleistungen, umfing alle, als wollte es alle zu Jesus tragen, und leistete für all Ersatz. Es war ein JA, das das Siegel und die Macht des Göttlichen Willens trug, das nicht aus Furcht noch aus Eigennutz persönlicher Heiligkeit ausgesprochen wurde, sondern allein, um im Willen Jesu zu leben und zum Wohl aller zu fließen und Jesus die Glorie, Liebe und göttliche Sühne zu erweisen. Mein liebenswürdiger Jesus schien so zufrieden über mein JA, dass Er zu mir sagte:
"Nun möchte Ich dich schmücken und dich bekleiden wie Mich, damit du zusammen mit Mir vor die Majestät des Ewigen hintrittst, um meinen eigenen Dienst zu wiederholen."
So bekleidete mich Jesus und vereinte mich gleichsam mit seiner Menschheit, und zusammen befanden Wir Uns vor der Höchsten Majestät. Ich kann es nicht beschreiben; diese Majestät war ein unzugängliches, unermessliches, verschiedenartiges Licht von einer unbegreiflichen Schönheit, von der alles abhing. Ich blieb darin wie verloren, und selbst die Menschheit meines Jesus blieb klein; allein der Eintritt in die Atmosphäre dieses Lichtes beglückte, machte schön, aber ich weiß nicht, wie ich es weiter beschreiben soll. Und mein süßer Jesus sagte:
"Bete zusammen mit Mir in der Unermesslichkeit meines Willens, die unerschaffene Macht an, damit nicht nur Ich, sondern auch ein anderes Geschöpf auf göttliche Art und Weise und im Namen aller seiner Brüder aller Menschengeschlechter aller Jahrhunderte Den anbete, Der alles geschaffen hat und von Dem alles abhängt."
Wie schön war es, zusammen mit Jesus anzubeten! Wir vervielfältigten uns für alle, Wir stellten uns vor den Thron des Ewigen auf, wie zur Verteidigung für Ihn vor denen, die die Ewige Majestät nicht anerkannt, sondern noch beleidigt hatten, und Wir eilten dahin zum Wohl aller, um diese Majestät bekannt zu machen. Ich tat auch andere Akte gemeinsam mit Jesus, aber ich fühle, dass ich nicht weiter weiß, mein Geist schwankt und kann mir nicht die rechten Worte leihen, daher gehe ich nicht weiter. Wenn Jesus will, werde ich auf dieses Thema zurückkommen. Unterdessen führte mich Jesus zu mir selbst zurück, aber mein Geist blieb wie an einen ewigen Punkt festgebunden, von dem er sich nicht losmachen konnte. Jesus, Jesus, hilf mir, deinen Gnaden zu entsprechen, hilf deiner Tochter, hilf deinem kleinen Funken!

12-85
13. Februar 1919

Wer im Göttlichen Willen lebt, kann wie Jesus auf göttliche Weise für alle Ersatz leisten.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und suchte mit brennender Sehnsucht meinen stets liebenswürdigen Jesus; und Er kam und sagte zu mir voller Güte:
"Geliebte Tochter meines Wollens, willst du in meinen Willen kommen, um auf göttliche Weise so viele Akte zu ersetzen, die von unseren anderen Brüdern nicht vollbracht wurden? Und so viele Akte, die in menschlicher Weise getan wurden, und andere Akte, die zwar heilig, aber menschlich und nicht in göttlicher Ordnung sind? Ich habe alles in der göttlichen Ordnung verrichtet, aber Ich bin noch nicht zufrieden, Ich möchte, dass auch die Seele in meinen Willen eintritt und auf göttliche Weise meine Akte 'küsst', indem sie für alles Ersatz leistet, wie Ich es tat; das Geschöpf komme also, es komme; Ich erwarte, Ich ersehne dies so sehr, dass Ich wie in Festtaumel gerate, wenn Ich sehe, dass das Geschöpf in diese göttliche Atmosphäre eintritt und sich gemeinsam mit Mir vervielfältigend, sich in allen bilokiert, liebt, sühnt und auf göttliche Weise an die Stelle aller und jedes einzelnen tritt. (Bloß) Menschliches erkenne Ich in dieser Seele nicht mehr, sondern alles sind nur meine Dinge; meine Liebe erhebt und vermehrt sich,

die Wiedergutmachungen vervielfältigen sich bis ins Unendliche, die Ersatzleistungen sind göttlicher Art. Welche Freude, welch ein Fest! Selbst die Heiligen vereinigen sich mit Mir, feiern festlich und warten mit Begeisterung darauf, dass eine Schwester von ihnen ihre eigenen Akte ersetzt, die heilig sind in der menschlichen Ordnung, aber nicht in der göttlichen Ordnung. Sie bitten Mich, dass Ich das Geschöpf sogleich in diese göttliche Atmosphäre eintreten lasse und dass alle ihre Akte allein durch den Göttlichen Willen und mit der Prägung des Ewigen ersetzt würden. Das habe Ich für alle getan, nun will Ich, dass du es für alle tust".
Darauf ich: "Mein Jesus, deine Rede beschämt mich, denn ich weiß, dass Du allein für alle genügst und außerdem gehört alles Dir."
Und Jesus: "Sicher genüge Ich allein für alle, aber bin Ich nicht Herr darüber, ein Geschöpf auszuwählen und ihm gemeinsam mit Mir diese Aufgabe zu verleihen, und es für alle genügen zu lassen? Und überdies, was geht das dich an, dass alles Mir gehört? Kann Ich etwa das, was mein ist, nicht dir geben? Dies ist meine ganze Freude: dir alles zu geben. Und wenn du Mir nicht entsprichst und es nicht annimmst, machst du Mich unzufrieden und du würdest Mich um jene ganze Kette von Gnaden betrügen, die Ich für dich gewirkt habe, um dich an jenen Punkt gelangen zu lassen, dich zu diesem Auftrag zu rufen."
Ich trat in Jesus ein und tat das, was Er tat; o, wie klar sah ich doch all das, was Jesus mir gesagt hatte! Mit Ihm wurde ich in allen vervielfältigt, auch in den Heiligen. Aber als ich in mich zurückkehrte, kam ein Zweifel in mir auf, und Jesus fügte hinzu:
"Ein einziger Akt meines Willens, sei es nur ein Augenblick, ist voll schöpferischen Lebens, und wer dieses Leben in sich enthält, der kann in diesem Augenblick allem das Leben verleihen, alles bewahren; von jenem einzigen Akt meines Willens empfängt also die Sonne das Leben des Lichtes, die Erde die Erhaltung, die Geschöpfe das Leben. Warum zweifelst du also? Und außerdem habe Ich meinen Hofstaat im Himmel und will auf Erden einen weiteren haben; errätst du, wer diesen Hofstaat bilden wird?"
Darauf ich: "Die Seelen, die in deinem Willen leben werden"
Und Er: „Bravo, es sind genau jene, die ohne Schatten des Eigennutzes und der persönlichen Heiligkeit (sondern göttlicher Heiligkeit), zum Wohl ihrer Brüder leben und mit dem Himmel ein einziges Echo bilden werden."

12-86
20. Februar 1919

Alles Geschaffene ist eine Beziehung, ein Kanal der Gnade und Liebe zwischen Gott und dem Geschöpf.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und verbrachte ihn zusammen mit meinem süßen Jesus. Bald ließ Er sich als Kind sehen, bald als Gekreuzigter, und während Er mich in sich umwandelte, sagte Er zu mir: „
„Meine Tochter, tritt ein in Mich, in meine Gottheit und halte gleichen Schritt mit meinem ewigen Willen. In Ihm wirst du die Schöpferkraft finden, wie sie tätig war, als sie das ganze Weltall ins Dasein rief. In jedes Ding, das Ich erschuf, legte Ich eine Beziehung, einen Kanal der Gnaden, eine besondere Liebe zwischen der Höchsten Majestät und dem menschlichen Geschöpf hinein; aber da Ich voraussah, dass der Mensch, undankbar genug, diesen Beziehungen, diesen Gnaden, dieser Liebe nicht Rechnung tragen werde, so hätte Ich eigentlich den Plan der Schöpfung aufgeben sollen, weil sie doch nicht gebührend erkannt und geschätzt würde. Andererseits sah Ich auch voraus, dass meine Menschheit sie nach Gebühr schätzen und für jedes einzelne geschaffene Ding die Verbindung mit dem Ewigen herstellen würde, indem sie Ihn anerkannte und liebte, nicht nur für sich, sondern für die ganze Menschheitsfamilie. So sah Ich vom Unrecht meiner anderen Kinder ab, breitete mit höchstem Wohlgefallen den Himmel aus und schmückte sein Firmament mit Sternen. Wusste Ich doch, dass diese Sterne ebenso viele und ebenso verschiedene Beziehungen, Gnaden ohne Zahl und Ströme der Liebe sein sollten, die zwischen meiner Menschheit und dem Höchsten Wesen hin und her fluteten.
Der Ewige betrachtete den Himmel und war befriedigt, als Er die Harmonien und die Liebesbeziehungen erblickte, die Ich zwischen Himmel und Erde herstellte. Also ging Ich noch weiter, und mit einem einzigen Schöpferwort schuf Ich dort die Sonne, die vom Höchsten Wesen beständig Kunde geben solle (als ständigen Berichterstatter ihres Höchsten Wesens); deswegen stattete Ich sie mit Licht und Wärme aus

und gab ihr einen Platz zwischen Himmel und Erde, damit sie über alles ihre Wirksamkeit ausdehne, alles befruchte, erwärme und erleuchte. Sie scheint in der Tat mit ihrem alles durchdringenden Lichtauge zu allen zu sprechen: "Ich bin der vollkommenste Prediger des Göttlichen Wesens; schaut in meinen Spiegel und ihr werdet es erkennen. Dieses Sein ist unermessliches Licht, endlose Liebe, gibt allem Leben und bedarf selber nichts; ein Wesen, mit dem niemand in Berührung kommen kann; betrachtet mich genau und ihr werdet dieses Wesen in mir erkennen; ich bin sein Schatten, der Abglanz seiner Majestät, der beständige Verkünder seiner ewigen Herrlichkeit. O, welche Ozeane der Liebe und welche vielfältige Verbindungswege taten sich zwischen meiner Menschheit und der Höchsten Majestät auf! Jedes Ding, das du erblickst, bis zum kleinsten Feldblümchen, stellte jetzt eine weitere Verbindung zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer dar. Daher war es gerecht, dass Ich dafür einen besonderen Dank und eine besondere Liebe von Seiten der Geschöpfe begehrte.
Ich trat also an die Stelle aller Geschöpfe, erkannte und betete im Namen aller die schöpferische Kraft an; aber meine Liebe gegenüber solcher Güte ist noch nicht befriedigt. Ich wünsche, dass andere Geschöpfe diese schöpferische Kraft anerkennen, lieben, anbeten, und, soweit es einem Geschöpf möglich ist, Anteil nehmen an den Beziehungen, die der Ewige in die ganze geschaffene Welt hineingelegt hat; wünsche Ich, dass auch sie im Namen aller dem Schöpferakt des Ewigen gebührende Huldigung darbringen. Aber weißt du, wer diese Huldigung erweisen könnte? Die Seelen, die in meinem Willen leben; wenn sie in Ihn eintreten, so finden sie wie in einem Akt alle Akte der Höchsten Majestät vereinigt; da nun dieser Wille sich in allem und in allen befindet, vervielfältigen sich diese Seelen in allen und können [Mir] somit Ehre, Verherrlichung, Anbetung und Liebe für alle darbringen.
So tritt denn, meine Tochter, in meinen Willen ein, komm mit Mir vor den Thron der göttlichen Erhabenheit und zolle Ihr als Erste die Huldigung, die Ihm als Schöpfer von allem gebührt."
Ich kann nicht sagen, wie ich in diesen Göttlichen Willen eingetreten bin, aber es geschah stets in Verein mit meinem süßen Jesus, und ich sah die höchste Majestät am Werk, wie Sie nach außen hin die ganze Schöpfung ins Dasein rief. Mein Gott, welche Liebe! Jedes erschaffene Ding empfing die Prägung der Liebe, den Schlüssel zur Mitteilung, die stumme Sprache, beredt von Gott zu sprechen, aber zu wem? Zum undankbaren [menschlichen] Geschöpf! Aber ich weiß nicht, wie ich weitersprechen soll; mein geringer Intellekt verlor sich in der Betrachtung so vieler Verbindungswege und der unermesslichen Liebe, die von diesen ausging, und des Menschen, der sich gebärdet, als gingen ihn alle diese Güter nichts an. So bilokierten Jesus und ich uns in allen, Wir beteten an, dankten und anerkannten im Namen aller die Schöpferkraft, und so empfing der Ewige die Verherrlichung von Seiten der Schöpfung.
Jesus verschwand und ich kam wieder zu mir selbst.

12-87
24. Februar 1919

Der Mensch, das Meisterwerk der Schöpferkraft.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam der geliebte Jesus und sprach zu mir:
„Meine Tochter, du hast (noch) nichts ausgesagt über die Erschaffung des Menschen, des Meisterwerkes der schöpferischen Kraft, wo der Ewige nicht in Tröpfchen, sondern in Wellen und Strömen seine Liebe, seine Schönheit und Meisterkunst einsetzte, und vom Übermaß der Liebe ergriffen, sich selbst zum Mittelpunkt des Menschen einsetzte; aber Er wollte eine würdige Wohnstätte im Menschen. Was tut also diese unerschaffene Majestät? Sie erschafft den Menschen nach Ihrem Bild und Gleichnis, haucht aus der Tiefe Ihrer Liebe einen Atem aus, und flößt mit Ihrem allmächtigen Hauch dem Menschen das Leben ein, stattet ihn mit ihren Eigenschaften aus, die den Proportionen eines Geschöpfes angemessen sind, und macht ihn so zu einem kleinen 'Gott'. Alles, was du in der Schöpfung siehst, ist eigentlich Nichts im Vergleich zur Erschaffung des Menschen; o, wie viele schönere Himmel, Sterne und Sonnen breitete Gott in der erschaffenen Seele aus, welche Vielfalt an Schönheit, welche Harmonien; es genügt zu sagen, dass Er den Menschen betrachtete und ihn so schön fand, dass Er sich in ihn verliebte; und eifersüchtig auf dieses sein Wunderwerk, machte Er sich selbst zum Beschützer und Besitzer des Menschen und sprach zu ihm: "Alles habe Ich für dich erschaffen, Ich gebe dir die Herrschaft über alles, alles gehört dir, und du

wirst ganz Mir gehören“. Du wirst die Meere der Liebe, die innigen und direkten Verbindungen, die Ähnlichkeit zwischen Schöpfer und Geschöpf, nicht ganz begreifen können. Ach, Tochter meines Herzens, wenn das Geschöpf erkennen würde, wie schön seine Seele ist, wie viele göttliche Gaben sie enthält, und wie sie alle geschaffenen Dinge an Schönheit, Macht und Licht übertrifft, sodass man sagen kann, dass sie ein kleiner Gott ist und eine kleine Welt, die alles in sich enthält – o wie würde der Mensch sich selber mehr hochschätzen und eine so seltene Schönheit, ein so unerhörtes Wunder der Schöpferkraft auch nicht mit der leisesten Schuld beflecken! Aber das Geschöpf, beinahe blind, wenn es darum geht, sich selbst zu erkennen, und noch viel blinder in der Erkenntnis ihres Schöpfers, beschmutzt sich mit tausend Schändlichkeiten, sodass sie das Werk des Schöpfers dermaßen entstellt, dass man es nur mit Mühe erkennt. Denke du selber nach, wie groß unser Schmerz darüber ist; komm daher in meinen Willen, und komm gemeinsam mit Mir vor den Thron des Ewigen, um für unsere Brüder genugzutun und Wiedergutmachung zu leisten für alle Akte, die sie (als Dank dafür) leisten hätten sollen, dass Er sie nämlich als ein Wunder der Liebe seiner Allmacht erschaffen hat, während sie so undankbar sind."
In einem Augenblick befanden Wir Uns vor dieser Höchsten Majestät, und im Namen aller drückten Wir unsere Liebe, unseren Dank und unsere Anbetung dafür aus, dass Er uns mit einem solchen Übermaß der Liebe erschaffen und mit solch schönen Eigenschaften ausgestattet hat.

12-88
27. Februar 1919

Im Göttlichen Willen gibt es keine Hindernisse für die Liebe Gottes.

Ich befinde mich weiterhin in meinem gewohnten Zustand, und wenn mein geliebter Jesus kommt, ruft Er mich fast immer in seinen Willen, um Sühne zu leisten und für die Akte der Geschöpfe auf göttliche Art Ersatz zu leisten. Als Er nun kam, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, welcher Gestank strömt von der Erde aus, Ich finde keinen Platz für Mich, und der Gestank veranlasst Mich zu fliehen; du jedoch kannst für Mich etwas wohlriechende Luft erzeugen, und weißt du wie? Indem du alles, was du tust, in meinem Willen tust. Indem du deine Handlungen verrichtest, wirst du eine göttliche Atmosphäre schaffen, und Ich werde kommen, sie einzuatmen und werde einen Ort auf der Erde für Mich finden; und da mein Wille überall zirkuliert, werde Ich die Atmosphäre, die du Mir schaffst, an allen Orten wahrnehmen und sie wird die schlechte Luft vertreiben, die Mir die Erde bereitet.“
Wenig später kehrte Er wieder zurück und fügte hinzu:
„Meine Tochter, welche Finsternis! Die Finsternis ist so groß, dass die Erde wie mit einem schwarzen Mantel bedeckt scheint, so dass die Menschen nichts mehr sehen, entweder sind sie blind geworden oder haben kein Licht mehr, um zu sehen; Ich will nicht nur eine göttliche Atmosphäre für Mich, sondern auch Licht; setze daher deine Akte in meinem Willen fort, damit du nicht nur die Luft, sondern auch das Licht für deinen Jesus hervorbringst; du wirst meine Widerspiegelung sein, mein Abglanz, die Spiegelung meiner Liebe und meines eigenen Lichtes. Ja mehr noch, sage Ich dir: wie du deine Akte in meinem Willen verrichtest, so wirst du nicht nur Tabernakel errichten, sondern - in dem Maß, wie du die Gedanken, Wünsche, Worte, Sühneleistungen, Liebesakte (in meinem Willen) bildest - werden ebenso viele Hostien auch aus dir hervorkommen, weil sie von meinem Willen konsekriert sein werden.
Welch freies Betätigungsfeld wird meine Liebe finden! Ich werde in allem einen freien Wirkungsbereich haben, keine Hindernisse mehr, Ich werde so viele Tabernakel haben, wie Ich will. Es werden unzählbare Hostien sein, in jedem Augenblick werden Wir miteinander kommunizieren, und auch Ich werde rufen: "Freiheit, Freiheit, kommt alle in meinen Willen und genießt die wahre Freiheit.“ Außerhalb meines Willens, auf wie viele Hindernisse stößt die Seele da nicht? Aber in meinem Willen ist sie frei, Ich lasse sie frei, Mich zu lieben, wie sie will, ja Ich sage ihr sogar noch: „Lasse deine menschlichen Lumpen zurück, nimm, was göttlich ist, Ich bin nicht geizig noch eifersüchtig auf meine Güter, Ich möchte, dass du alles nimmst; liebe Mich unermesslich, nimm, nimm meine ganze Liebe, mach dir meine Macht zu eigen, meine Schönheit, mache sie dir zu eigen. Je mehr du nimmst, umso zufriedener ist dein Jesus.“ Die Erde stellt Mir wenige Tabernakel zur Verfügung, die Anzahl der Hostien ist gleichsam abgezählt, und überdies, die

Sakrilegien, die Unehrerbietigkeiten, die sie Mir antun! O! Wie ist meine Liebe beleidigt und eingeschränkt! In meinem Willen hingegen gibt es kein Hindernis, nicht den Schatten einer Beleidigung, und das Geschöpf schenkt Mir Liebe, göttliche Sühneleistungen und vollkommene Erwiderung und leistet gemeinsam mit Mir Ersatz für alle Übel der Menschheitsfamilie. Sei aufmerksam und bewege dich nicht von dem Punkt weg, wohin Ich dich rufe und wo Ich dich haben will."

12-89
3. März 1919

Das irdische und das göttliche Eden. Luisa, die Erstgeborene seines Willens.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und war ganz in den Göttlichen Willen versenkt; mein stets liebenswürdiger Jesus kam, drückte mich an sein Herz und sagte zu mir:

"Du bist die erstgeborene Tochter meines Willens, wie lieb bist du Mir und wie kostbar in meinen Augen! Ich werde dich so sehr beschützen, dass, wenn Ich bei der Erschaffung des Menschen ein irdisches Eden bereitet habe, Ich für dich ein göttliches Eden bereitet habe. Wenn im irdischen Eden die Vermählung zwischen den ersten Stammeltern menschlich war, und Ich ihnen die schönsten Köstlichkeiten der Erde zum Genuss gab, und sie Mich in Zeitabständen genossen, so ist im göttlichen Eden die Vermählung göttlich; Ich lasse dich die schönsten Wonnen des Himmels genießen, und du wirst dich Meiner erfreuen, wann du willst, ja vielmehr werde Ich dein Leben sein, und Wir werden gemeinsam die Wonnen, die Freuden, die Süßigkeiten teilen, und wenn nötig, auch die Leiden! Zum irdischen Eden hatte der Feind Zutritt, und hier wurde die erste Sünde begangen, der Eingang in das göttliche Eden hingegen ist dem Dämon, den Leidenschaften und Schwächen verwehrt; ja, der Feind will gar nicht eintreten, da er weiß, dass mein Wille ihn mehr als selbst das Feuer der Hölle brennen würde, und wenn er bloß meinen Willen wahrnimmt, ergreift er die Flucht. Und in meinem Willen wirst du auf göttliche Weise die ersten Akte vollbringen, welche unermesslich, ewig und unendlich sind, und die alles und alle umfassen."

Ich unterbrach die Rede Jesu und sagte: "Jesus, meine Liebe, je mehr Du mir über diesen Göttlichen Willen erzählst, desto mehr werde ich verwirrt und ängstlich, und ich fühle eine derartige Vernichtung, dass ich mich wie zerstört fühle und folglich unfähig deinen Plänen zu entsprechen". Und Er fügte voller Güte hinzu:

"Es ist mein Wille, der das menschliche an dir zerstört, und anstatt dich zu fürchten, solltest du dich in die Unermesslichkeit meines Willens werfen. Meine Pläne mit dir sind erhaben, edel und göttlich; o, wie weit bleibt das Werk der Schöpfung selbst hinter diesem Werk zurück, dass Ich dich berufen habe, im Göttlichen Willen zu leben, um nicht ein menschliches, sondern ein göttliches Leben zu führen! Es ist ein stärkerer Erguss meiner Liebe, es ist meine von den Geschöpfen zurückgedrängte Liebe, die Ich nicht einschließen kann, und Ich gieße sie in Strömen auf den, der Mich liebt. Und um sicher zu sein, dass meine Liebe nicht zurückgewiesen und misshandelt wird, rufe Ich dich in meinen Willen, so dass weder du noch das, was Mein ist, ohne seine volle Wirkung bleibe und voll beschützt werde. Meine Tochter, betrübe mit deiner Furcht nicht das Werk deines Jesus, sondern folge dem Flug dorthin, wohin Ich dich rufe."

12-90
6. März 1919

Die Gnaden, mit denen Jesus eine Seele dafür bereitet, im Göttlichen Willen zu leben.

Ich war in Gedanken versunken über das, was mein süßer Jesus mir über den Göttlichen Willen sagte und sprach zu mir: "Wie ist es möglich, dass die Seele solche Höhen erreichen kann, dass sie mehr im Himmel als auf der Erde lebt?" Als Jesus dann kam, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, was dem Geschöpf unmöglich ist, ist für Mich alles möglich. Es ist wahr, dass es sich um das größte Wunder meiner Allmacht und meiner Liebe handelt, aber wenn Ich will, kann Ich alles, und das, was schwierig erscheint, ist für Mich ganz leicht. Ich wünsche jedoch das 'Ja' des Geschöpfes, und dass es sich wie weiches Wachs dem ausliefert, was Ich mit ihm tun will.

Ja, du sollst wissen, dass Ich, bevor Ich eine Seele dazu berufe, gänzlich in meinem Willen zu leben, sie von Zeit zu Zeit rufe, sie von allem entblöße, sie einer Art Gerichtsurteil unterwerfe [in meinem Willen gibt es nämlich keinen Urteilsspruch; alle Dinge bleiben ganz im Einklang mit Mir, daher gibt es in meinem Willen kein Urteil; wer würde es überdies je wagen, das zu beurteilen, was in meinen Willen eingeht? Und Ich richte

Mich auch nie Selbst]. Und außerdem lasse Ich das Geschöpf sogar oftmals sterben, [in einem gewissen Ausmaß] auch körperlich, und bringe es von neuem zum Leben zurück; und die Seele lebt, als lebte sie nicht, ihr Herz ist im Himmel und das Leben auf Erden ist ihr größtes Martyrium. Wie oft habe Ich nicht an dir so gehandelt? Dies alles sind Dispositionen, um die Seele zu bereiten in meinem Willen zu leben; und außerdem, wie oft habe Ich dich nicht mit den Ketten meiner Gnaden und meiner wiederholten Besuche gefesselt? Dies geschah alles, um dich auf die Erhabenheit des Lebens im unermesslichen Meer meines Willens vorzubereiten. Stelle deshalb keine Nachforschungen an, sondern setze deinen Flug [in meinem Willen] fort."

12-91
9. März 1919

Der Göttliche Wille war die einzige Speise für Jesus und soll es auch für die Seele sein.

Wenn ich mich in meinem gewohnten Zustand befinde, zieht mich mein stets liebenswürdiger Jesus immerdar in seinen Willen hinein. Was für ein endloser Abgrund! Er sagte zu mir: „Meine Tochter, sieh doch, wie meine Menschheit im Göttlichen Willen schwamm, und wie du sie nachahmen solltest."

Da schien es mir, als sähe ich vor meinem Geist eine Sonne, jedoch nicht so klein wie jene, die an unserem Horizont erstrahlt, sondern so groß, dass sie die ganze Oberfläche der Erde übertrifft. Man sah nicht, wo ihre Grenzen waren, und die Strahlen, die sie in zauberhafter Harmonie verbreitete, drangen in die Höhe und in die Tiefe und gelangten überall hin. Im Mittelpunkt der Sonne sah ich die Menschheit unseres Herrn, der sich von der Sonne ernährte und sein ganzes Leben in ihr gestaltete; alles empfing Er von der Sonne und alles gab Er ihr zurück. Und wie ein wohltuender Regen ergoss sie sich über die ganze Menschheitsfamilie. Welch zauberhafter Anblick! Dann fügte mein süßer Jesus hinzu:

"Hast du gesehen, wie Ich dich haben möchte? Die Sonne, die du siehst, ist mein Wille, in dem meine Menschheit wie in ihrem eigenen Mittelpunkt lebte, und sie empfing alles von meinem Willen; keine andere Speise ging in Mich ein, nicht einmal die Nahrung eines Gedankens, eines Wortes oder Atemzuges trat in Mich ein, die von einer meinem Willen fremden Speise genährt worden wäre, und es war gerecht, dass Ich Ihm alles zurückgebe. So will Ich dich im Zentrum meines Willens, von dem du die Nahrung in allem nehmen wirst; hüte dich wohl, eine andere Nahrung zu nehmen. Du würdest von deinem Adel herabsteigen und dich entwürdigen wie jene Königinnen, die sich herablassen, gemeine und schmutzige Kost zu sich zu nehmen, die ihrer unwürdig ist. Und sobald du sie nimmst, musst du Mir sofort alles zurückgeben, sodass du nichts anderes tust als nehmen und Mir geben. So wirst auch du eine bezaubernde Harmonie zwischen dir und Mir bilden."

12-92
12. März 1919

Die Erde als Bild dessen, der nicht im Göttlichen Willen lebt; wer im Göttlichen Willen lebt, genießt stets die Fülle der Sonne.

Ich fuhr in meinem bedauernswerten Zustand fort, da kam mein süßer Jesus kurz, drückte mich ganz an sein Heiligstes Herz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wäre die Erde nicht beweglich und gebirgig, sondern fest und völlig flach, so würde sie sich der Wohltat der Sonne noch mehr erfreuen; für die ganze Erde wäre es immer heller Tag, die Wärme wäre an allen Orten gleich, somit würde sie mehr Früchte tragen. Aber da sie beweglich und aus Höhen und Tiefen gebildet ist, empfängt sie die Wärme und das Licht der Sonne nicht gleichmäßig; bald bleibt eine Stelle im Dunkeln und bald eine andere; andere Orte bekommen nur wenig Sonnenlicht, viele Flecken der Erde bleiben unfruchtbar, weil die Bergeshöhen verhindern, dass das Licht und die Wärme der Sonne in ihre Tiefe hinab dringen, und wie viele, viele andere Schwierigkeiten gibt es!

Nun, meine Tochter, Ich sage dir, dass die Erde das Bild dessen ist, der nicht in meinem Willen lebt. Die menschlichen Akte machen ihn beweglich (unbeständig), die Schwächen, die Leidenschaften, die Fehler bilden die Berge, die Lasterhöhlen sind die tiefgelegenen Orte; ihre Beweglichkeit (Unbeständigkeit) verursacht ihnen also Dunkelheit und Kälte. Und wenn sie etwas Licht genießen, dann nur hin und wieder, weil sich die Berge ihrer Leidenschaften gegen dieses Licht stellen. Wie elend ist das Leben für den, der

nicht in meinem Willen lebt! Wer hingegen in meinem Willen lebt, den macht mein Wille fest und ebnet alle Gebirge der Leidenschaften ein, sodass Er ganz zu einer Ebene wird; und die Sonne meines Willens bescheint ihn, wie sie will, und es gibt keinen Ort, wo ihr Licht nicht leuchtet. Was Wunder also, wenn sich die Seele, die in meinem Willen lebt, an einem Tag mehr heiligt, als in hundert Jahren außerhalb meines Willens?"

12-93

14. März 1919

Wie man im Göttlichen Willen den Armen Seelen helfen kann. Luisa ist die erste stigmatisierte Seele im Göttlichen Willen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, war ich außerhalb meiner selbst und erblickte einen verstorbenen Beichtvater von mir; ein Gedanke blitzte in mir auf: 'Frag ihn um diese Sache, die du dem Beichtvater nicht gesagt hast, ob du verpflichtet bist, sie zu sagen und folglich, sie niederzuschreiben, oder nicht'. Ich fragte ihn und erklärte ihm wie die Sache stand, und er sprach zu mir:

"Sicher bist du verpflichtet." Dann fügte er hinzu: "Du hast für mich einmal eine wundervolle Fürbitte gemacht, wenn du wüsstest, was du mir damit Gutes erwiesen hast! Die Erleichterung, die ich erfuhr und die Jahre, die mir nachgelassen wurden“.

Und ich: 'Ich erinnere mich nicht, sag mir, was es war, damit ich es für dich wiederhole.'

Und er: "Du versenktest dich in den Göttlichen Willen und nahmst seine Macht in Anspruch, die Unermesslichkeit seiner Liebe, den unendlichen Wert der Leiden des Gottessohnes und aller göttlichen Eigenschaften, du begabst dich zu mir und gossest dies über mich, und als du dies tatest, empfing ich das Bad der Liebe, das die göttliche Macht in sich schließt, das Bad der Schönheit, das Bad des Blutes Jesu und aller göttlichen Merkmale. Wer kann dir die Wohltat beschreiben, die du mir erwiesest? Das waren alles 'Bäder', die eine göttliche Macht und Unermesslichkeit in sich schlossen: wiederhole es mir, tue es noch einmal für mich.'

Während er dies sagte, befand ich mich in mir selbst. Nun, um gehorsam zu sein, erzähle ich zu meiner höchsten Beschämung und mit Widerwillen die Sache, die ich zu sagen und schreiben übergangen hatte. Ich erinnere mich, dass eines Tages mein süßer Jesus, als Er mir über seinen heiligsten Willen und die Leiden erzählte, die die Gottheit seine heiligste Menschheit in seinem Willen erleiden ließ, zu mir sagte:

„Meine Tochter, da Ich dich als Erste erwählt habe, in meinem Willen zu leben, möchte Ich, dass du auch an den Leiden teilnehmest, die meine Menschheit von der Gottheit in meinem Willen empfing. Jedes Mal, wenn du in meinen Willen eintrittst, wirst du die Leiden vorfinden, die Mir die Gottheit zufügte, nicht jene, die Mir die Geschöpfe zufügten - obwohl auch diese vom ewigen Willen gewollt waren, aber da sie von den Geschöpfen kamen, waren sie begrenzt. Daher will Ich dich in meinem Willen, wo du Leiden auf unendliche Art und unzählige Leiden findest, du wirst Nägel ohne Zahl haben, vielfältige Dornenkronen, wiederholte Tode, Qualen ohne Ende, alle ähnlich den meinen, auf göttliche und unermessliche Art, die sich in unendlicher Weise auf alle, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen ausdehnen werden. Du wirst die Erste sein, die nicht abgezählte Male leiden wird, wie jene Seelen, die an den Wunden meiner Menschheit teilnahmen, sondern so viele Male, wie meine Gottheit Mich dies erleiden ließ. Gemeinsam mit Mir wirst du das von den Händen meines Vaters getötete Lämmchen sein, um wieder aufzuerstehen und von neuem getötet zu werden. Du wirst von den Händen des Ewigen mit Mir gekreuzigt werden um in dir die Prägung meiner ewigen, unermesslichen und göttlichen Leiden zu empfangen: Wir werden uns gemeinsam vor dem Thron des Ewigen zeigen, und auf unserer Stirn wird mit unauslöschlichen Buchstaben geschrieben stehen: 'Wir wollen den Tod, um unseren Brüdern Leben zu schenken, wir wollen Leiden, um sie von den ewigen Leiden zu befreien'. Freust du dich nicht darüber?"

Und ich: 'Jesus, Jesus, ich fühle mich zu unwürdig und ich glaube, dass du einen großen Fehler machst, wenn Du mich auserwählst, die arme Kleine; überdenke daher gut, was Du tust.' Und Jesus unterbrach meine Rede:

"Warum fürchtest du dich? Ja, ja Ich habe es Mir überlegt; gut 32 Jahre lang habe Ich dich im Bett behalten, habe dich vielen Prüfungen und auch dem Tod unterworfen. Ich habe alles bedacht, und außerdem, wenn Ich Mich irre, ist es ein Irrtum deines Jesus, der dir niemals Böses antun kann, sondern unermesslich Gutes;

aber wisse, dass Ich in dir die Ehre und die Glorie der ersten, in meinem Willen stigmatisierten [in Sünde empfangenen] Seele haben werde!"

12-94
18. März 1919

In seiner Empfängnis empfing Jesus alle Seelen, ihre Leiden und ihren Tod.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort, da ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus erblicken und zog mich in die Unermesslichkeit seines heiligsten Willens, in dem Er mir seine Empfängnis im Schoß der Himmlischen Mutter wie im Akt zeigte. O Gott, welcher Abgrund der Liebe! Und mein süßer Jesus sprach zu mir:

"Tochter meines Willens, komm, um an den ersten Toden und an den Leiden teilzunehmen, die meine kleine Menschheit von meiner Gottheit im Akt meiner Empfängnis erlitt. Wie Ich empfangen wurde, empfing Ich zusammen mit Mir alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Seelen, wie mein eigenes Leben; Ich empfing zugleich die Leiden und die Tode, die Ich für jeden einzelnen erleiden sollte; Ich musste alles in Mich einverleiben, die Seelen, die Leiden und Tode, die jeder erleiden sollte, um zum Vater zu sagen: "Mein Vater, Du wirst nicht mehr die Geschöpfe ansehen, sondern nur Mich, und in Mir wirst Du alle finden, und Ich werde für alle genugtun. Wie viele Leiden Du auch willst, Ich werde sie Dir geben; willst Du, dass Ich für jeden einen Tod erleide? Ich werde Mich ihm unterziehen, Ich nehme alles an, wenn Du nur allen das Leben schenkst“. Siehe, deshalb brauchte es eine göttliche Macht und einen Göttlichen Willen, um Mich so viele Tode und Schmerzen erleiden zu lassen, und eine göttliche Macht und einen Göttlichen Willen, damit Ich leiden könne. Und da in meinem Willen alle Seelen und alle Dinge im Akt sind, nicht in abstrakter Weise oder der Absicht nach, wie jemand denken könnte, sondern in Wirklichkeit, so hatte Ich in Mir alle mit Mir vereint, und sie bildeten mein eigenes Leben. In Wirklichkeit starb ich für jeden einzelnen und erlitt die Schmerzen aller.

Es ist wahr, dass ein Wunder meiner Allmacht dabei mitwirkte, das Wunder meines unermesslichen Willens: denn ohne meinen Willen hätte meine Menschheit nicht alle Seelen finden und umfassen können, noch hätte sie so oft sterben können. Als meine kleine Menschheit also empfangen wurde, begann Ich abwechselnd die verschiedenen Leiden und Tode zu erleiden, und alle Seelen schwammen in Mir drinnen, wie in einem überaus großen Meer, sie bildeten die Glieder meiner Glieder, das Blut meines Blutes, das Herz meines Herzens. Wie oft fühlte meine Mutter, die den ersten Platz in meiner Menschheit einnahm, meine Schmerzen und meine Tode und starb ihn gemeinsam mit Mir! Wie süß war es für mich, in der Liebe meiner Mutter das Echo der meinen zu finden! Dies sind tiefe Geheimnisse, wo der menschliche Intellekt, der dies nicht gut begreift, sich zu verirren scheint.

Komm deshalb in meinen Willen, und nimm Teil an den Toden und den Schmerzen, die Ich erlitt, sobald sich meine Empfängnis vollzogen hatte; daraus wirst du besser verstehen können, was Ich dir sage."

Ich kann nicht beschreiben, wie es geschah, dass ich mich dann im Schoß meiner Königin und Mutter befand, wo ich das Jesuskind sah, klein, ganz klein: aber obwohl Es klein war, schloss Es alles ein. Aus seinem Herzen löste sich ein Lichtpfeil und drang in das meine, und wie er mich durchdrang, fühlte ich, wie er mir den Tod brachte, und wie er austrat, kehrte das Leben in mich zurück. Jede Berührung mit diesem Pfeil rief einen überaus heftigen Schmerz hervor, sodass ich mich wie vernichtet und in Wirklichkeit sterben fühlte und danach fühlte ich mich bei seiner gleichen Berührung wieder aufleben. Aber ich finde nicht die passenden Worte, mich auszudrücken und daher mache ich Schluss.

12-95
20. März 1919

Der Göttliche Wille ließ Jesus in Wirklichkeit den Tod für jede einzelne Seele erleiden.

Ich fühlte meinen armen Geist in die Leiden meines liebenswürdigen Jesus versenkt, und da mir gesagt worden ist, dass es unmöglich schien, dass Jesus so viele Tode und Leiden für jeden einzelnen leiden könne, wie oben ausgesagt ist, sprach mein Jesus zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille schließt die Macht über alles ein; es genügte, dass mein Wille es bloß wollte, damit es geschehen könnte. Wenn dem nicht so wäre, dann müsste mein Wille in der Macht eine Grenze haben, während Ich doch in allen meinen Dingen ohne Grenze und unendlich bin; und dies ist der Grund, warum Ich

alles tue, was Ich will. Ach, wie wenig werde Ich von den Geschöpfen verstanden und deshalb nicht geliebt! Komm also du in meine Menschheit und Ich werde dich sehen und mit der Hand berühren lassen, was Ich dir gesagt habe."
In diesem Moment befand ich mich in Jesus, in Dem die Gottheit und der ewige Wille untrennbar waren, und dieser Wille erzeugte, allein dadurch, weil Er wollte, wiederholten Tod, Leiden ohne Zahl, Schläge ohne Geißeln, schärfste Stiche ohne Dornen, mit einer Leichtigkeit, wie Er mit einem einzigen Fiat Milliarden von Sterne erschuf; es waren nicht so viele Fiat nötig, wie viele Sterne Er schuf, sondern es genügte ein einziges; doch nicht nur ein einziger Stern trat ans Licht, während die anderen in seinem göttlichen Geist verblieben oder in der Intention, sondern sie gingen alle in Wirklichkeit hervor, und jeder besaß sein eigenes Licht, um unser Himmelsgewölbe damit zu schmücken.
So schien es, dass der Göttliche Wille am Himmel der Heiligsten Menschheit unseres Herrn mit seinem schöpferischen Fiat das Leben und den Tod erschuf, wie oft Er wollte. Als ich mich nun in Jesus befand, befand ich mich an jener Stelle, als Jesus die Geißelung von den göttlichen Händen erlitt, allein weil der ewige Wille es so wollte, ohne Hiebe und ohne Peitschen. Das Fleisch der Menschheit Jesu fiel in Fetzen herab, es bildeten sich tiefe Furchen, aber in qualvollster Weise in den innersten Teilen. So groß war der Gehorsam Jesu gegen jenen Göttlichen Willen, dass Er sich von selbst auflöste, aber in solch schmerzvoller Weise, dass man die Geißelung, die die Juden ihm antaten, als Bild und Schatten jener bezeichnen kann, die Er von Seiten des ewigen Willens erlitt. Und dann wurde – der Göttliche Wille brauchte es nur zu wollen – jene Menschheit Jesu wieder zusammengesetzt; so geschah es, als Er die Tode und alles übrige für jede einzelne Seele durchlitt. Ich habe an jenen Leiden Jesu teilgenommen; o, wie lebendig begriff ich, dass der Göttliche Wille uns sterben lassen kann, wie oft Er will, und uns dann das Leben zurückgeben. O Gott, dies sind unsagbare Dinge, Großtaten der Liebe und tiefe Geheimnisse, gleichsam unbegreiflich für den erschaffenen Geist. Ich fühlte mich nach jenen erlittenen Leiden unfähig, zum Leben, zum Gebrauch der Sinne und der Bewegung zurückzukehren, und mein geliebter Jesus sprach zu mir:
"Tochter meines Willens, mein Wille hat dir die Leiden bereitet, und mein Wille gibt dir das Leben, die Bewegung und alles zurück. Ich werde dich oft in meine Gottheit rufen, damit du an den vielen Toden und Leiden teilnimmst, die Ich in Wirklichkeit für jede Seele erduldet habe, nicht so, wie einige denken, dass es nur in meinem Willen war, oder dass Ich nur die Absicht hatte, jedem das Leben zu geben. Falsch! Falsch! Sie kennen das Wunder, die Liebe und die Macht meines Willens nicht! Du, die du in etwa die Wirklichkeit der vielen Tode erkannt hast, die Ich für alle erlitten habe, stelle dies nicht in Zweifel, sondern liebe Mich und sei Mir dankbar für alle und du wirst bereit sein, wenn mein Wille dich ruft."

12-96
22. März 1919

Alle Dinge kamen aus dem ewigen Fiat zum Leben hervor. Übermaß der Liebe bei der Erschaffung des Menschen.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und befand mich dabei außerhalb von mir selbst und sah die ganze Ordnung der geschaffenen Dinge; mein süßer Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, siehst du, welche Harmonie, welche Ordnung in allen geschaffenen Dingen herrscht, und wie alle vom ewigen Fiat zum Leben hervorgingen, sodass alles Mich also ein Fiat kostete; der kleinste Stern, wie die glänzendste und strahlendste Sonne, die kleinste Pflanze wie der größte Baum, das kleine Insekt wie das größte Tier scheinen untereinander zu sagen: "Wir sind edle Kreaturen, unser Ursprung ist der ewige Wille, alle haben wir den Stempel des höchsten Fiat; zwar sind wir untereinander verschieden und einander unähnlich, wir haben verschiedene Aufgaben, einen Unterschied an Wärme, an Licht, aber dies hat nichts zu sagen: *einer* ist unser Wert, das Fiat eines Gottes. Eines ist unser Leben und eine unsere Erhaltung: das Fiat der Höchsten Majestät.“
O, wie beredt spricht das Geschaffene von der Macht meines Willens, und lehrt, dass vom größten bis zum kleinsten Ding, (nur) einer der Wert ist, weil sie das Leben vom Göttlichen Willen besitzen. Tatsächlich würde ein Stern zur Sonne sagen: „Es ist wahr, dass du viel Licht und Wärme hast, deine Aufgabe ist gewaltig, die Wohltaten unermesslich, die Erde hängt gleichsam von dir ab, sodass ich im Vergleich zu dir

nichts tue. Aber solcherart machte dich das Fiat eines Gottes, sodass unser Wert der gleiche ist, und die Ehre, die wir unserem Schöpfer geben, ist ganz ähnlich.“
Dann fügte Er mit einem betrübteren Tonfall hinzu: "So war es nicht, als Ich den Menschen erschuf; zwar war mein Fiat sein Ursprung, aber dies genügte Mir nicht: ergriffen vom Übermaß der Liebe, hauchte Ich ihn an, und da Ich ihm mein eigenes Leben einflößen wollte, begabte Ich ihn mit Vernunft, erschuf ihn frei und setzte ihn zum König über alles Erschaffene ein. Aber der undankbare Mensch, wie hat er Mir vergolten? Er allein ist unter allem, was erschaffen wurde, zum Schmerz meines Herzens und zum Missklang geworden. Und was soll Ich dir überdies von meiner Arbeit bei der Heiligung der Seelen erzählen? Ich stelle ihnen nicht nur ein einziges Fiat, einen Hauch von Mir zur Verfügung, sondern mein eigenes Leben, meine Liebe und meine Weisheit, aber wie viele Zurückweisungen, wie viele Niederlagen erleidet meine Liebe? Ach, meine Tochter, bemitleide mein hartes Leid und komm in meinen Willen, um Mir die Liebe der ganzen Menschheitsfamilie zu ersetzen und mein durchbohrtes Herz zu trösten."

12-97
7. April 1919

Androhung von Züchtigungen. Sühnegebete im Göttlichen Willen

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da kam mein süßer Jesus ganz müde, und bat mich um Hilfe, und indem Er Sein Herz an das meine lehnte, ließ Er mich seine Leiden fühlen. Jeder Schmerz, den ich verspürte, war geeignet, mir den Tod zu bringen; aber Jesus, der mich stützte, gab mir die Kraft nicht zu sterben. Dann sah Er mich an und sprach:
„Meine Tochter, Geduld, an gewissen Tagen sind deine Leiden für Mich nötiger denn je, um zu bewirken, dass die Welt nicht ganz in Flammen aufgehe; daher will Ich dich mehr leiden lassen."
Und mit einer Lanze, die Er in der Hand hielt, zerriss Er mir das Herz; ich litt sehr, fühlte mich aber glücklich, da ich daran dachte, dass mein Jesus seine Leiden mit mir teilte, und indem Er sich bei mir Luft verschaffte, Er die Völker vor drohenden und schrecklichen Geißeln verschonen konnte, die sich entladen hätten. Nach einigen Stunden heftiger Leiden nun sprach mein liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine geliebte Tochter, du leidest viel, komme daher in meinen Willen um Erholung zu finden, und gemeinsam beten Wir für die arme Menschheit."
Da befand ich mich, ich weiß nicht wie, in der Unermesslichkeit des Göttlichen Willens, auf den Armen Jesu; und was Er halblaut sagte, das wiederholte ich danach. Ich werde eine Idee von dem vermitteln, was Er sagte, denn alles zu sagen, ist mir unmöglich.
Ich erinnere mich, dass ich im Willen Jesu alle Gedanken Jesu sah, alles Gute, das Er uns mit seinem Verstand getan hatte, und wie jede menschliche Intelligenz aus seinem Geist das Leben empfing. Aber, o Gott! Welchen Missbrauch trieben sie damit, wie viele Beleidigungen begingen sie! Und ich sprach: "Jesus, ich vervielfältige meine Gedanken in deinem Willen, um jedem deiner Gedanken den Kuss eines göttlichen Gedankens zu geben, eine Anbetung, eine Anerkennung Deiner, eine Sühne, eine Liebe der göttlichen Gedanken, wie wenn ein zweiter Jesus dies täte; und dies im Namen aller Menschen und aller Gedanken der Menschen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Und ich mache die Meinung, selbst für den Verstand der verlorengegangenen Seelen Ersatz zu leisten. Ich wünsche, dass die Ehre von Seiten aller Geschöpfe vollständig sei, und dass niemand bei dem Aufruf fehle, und was sie nicht tun, das tue ich in deinem Willen, um Dir göttliche und vollendete Ehre zu erweisen."
Dann blickte mich Jesus an, und wartete, als wünschte Er eine Sühneleistung für seine Augen, und ich sagte: "Jesus, ich vervielfältige mich in deinen Blicken, damit auch ich so viele Blicke habe, wie oft Du die Geschöpfe mit Liebe angeblickt hast; ich vervielfältige mich in deinen Tränen, damit auch ich weine über die Schuld aller Geschöpfe, um Dir im Namen aller, Blicke göttlicher Liebe und göttliche Tränen geben zu können, um Dir vollständige Ehre und Sühne zu erweisen für alle Blicke aller Geschöpfe.“ Darauf wollte Jesus, dass ich für alles, für den Mund, das Herz, die Wünsche, usw. die Wiedergutmachungen fortsetze und alles in seinem Willen vervielfältigte; wobei es hier zu lang wäre, alles zu erzählen, daher gehe ich weiter. Dann fügte Jesus hinzu:
„Meine Tochter, wie du die Akte in meinem Willen machtest, bildeten sich zwischen Himmel und Erde ganz viele Sonnen, und Ich betrachte die Erde durch diese Sonnen; sonst wäre der Abscheu, den Mir die Erde bereiten würde, so groß, dass Ich sie nicht ansehen könnte. Aber sie empfängt wenig von diesen

Sonnen, weil die Finsternis so groß ist, dass sie sich vor diese Sonnen stellt und weder das gesamte Licht noch die Wärme durchlässt."
Dann führte Er mich mitten unter die Geschöpfe, aber wer kann beschreiben, was sie verübten? Ich sage nur, was mein Jesus mit schmerzlichem Akzent hinzufügte:
"Welche Unordnung in der Welt! Diese Unordnung ist jedoch die Schuld der Führer, sowohl der zivilen wie der kirchlichen; ihr auf eigene Interessen bedachtes und korruptes Leben besaß nicht die Kraft, die Untergebenen zu verbessern, daher haben sie die Augen für die Übel der Glieder geschlossen, weil sie ihnen bereits die eigenen Übel vorgeworfen haben. Und wenn sie diese korrigiert haben, geschah es auf ganz oberflächliche Weise, denn da sie das Leben jenes Gutes nicht besitzen, wie könnten sie es den anderen verleihen? Und wie oft haben diese niederträchtigen Führer die Bösen den Guten vorgezogen, sodass die wenigen Guten von jenem Handeln der Führer erschüttert waren! Daher werde Ich die Vorgesetzten in besonderer Weise schlagen".
Darauf ich: "Jesus, verschone die Oberen der Kirche, es sind schon wenig und wenn Du sie schlägst, dann werden die Regierenden fehlen."
Und Jesus: "Erinnerst du dich nicht, dass Ich mit zwölf Aposteln meine Kirche gegründet habe? So werden jene wenigen, die übrigbleiben werden, genügen, um die Welt zu reformieren. Der Feind ist schon an ihren Türen, die Revolutionen sind schon im Gange, die Nationen werden in Blut schwimmen, und die Führenden werden zerstreut werden. Bete, bete und leide, damit der Feind nicht die Freiheit habe, alles zugrunde zu richten."

12-98
15. April 1919

Die früheren Heiligen sind wie Sterne, die Heiligen im Göttlichen Willen wie die Sonne. Die auferstandene Menschheit Jesu Sinnbild für die im Göttlichen Willen Lebenden.

Ich war dabei, mich im Heiligen Willen meines stets liebenswürdigen Jesus zu versenken, und gemeinsam mit Ihm verlor sich mein Verstand im Werk der Schöpfung, in Anbetung und Danksagung an die Höchste Majestät für alles und für alle, und mein Jesus sprach ganz liebevoll zu mir:
„Meine Tochter, als Ich den Himmel erschuf, schuf Ich zuerst die Sterne als kleinere Gestirne, und dann schuf Ich die Sonne als größeres Gestirn, und verlieh ihr so viel Licht, dass sie alle Sterne in den Schatten stellt, als ob sie diese in sich selbst verbergen würde. Ich machte sie zur Königin der Sterne und der ganzen Natur.
Es ist meine Gewohnheit, zuerst die kleineren Dinge zu wirken als Vorbereitung für die größeren, als deren Krönung. Während die Sonne meine 'Berichterstatterin' (Offenbarerin) ist, verhüllt sie zugleich auch die Seelen, die ihre Heiligkeit in meinem Willen bilden werden; im Gegensatz dazu werden die Heiligen, die im Spiegel meiner Menschheit und gleichsam wie im Schatten meines Willens gelebt haben, die Sterne sein. Die Ersten werden die Sonnen sein, obgleich sie später gekommen sind.
Diese Ordnung hielt Ich auch bei der Erlösung ein: meine Geburt erfolgte ohne Lärm, ja sie war unbeachtet. Meine Kindheit ohne den Glanz großer Dinge vor den Menschen; mein Leben in Nazareth war so verborgen, dass Ich wie unbeachtet von allen lebte, Ich fügte Mich darein, die unbedeutendsten und dem menschlichen Leben gemeinsamen Dinge zu tun. In meinem öffentlichen Leben kamen große Dinge vor, aber wer erkannte meine Gottheit? Niemand, nicht einmal alle Apostel. Ich ging inmitten der Volksmengen einher wie ein anderer Mensch, so dass alle sich Mir nähern und wenn nötig, Mich auch verachten konnten."
Da unterbrach ich die Rede Jesus und sagte: "Jesus, meine Liebe, welch glückliche Zeiten waren dies! Glücklicher jene Leute, die – wenn sie es nur wollten - sich Dir nähern, mit Dir sprechen und bei Dir bleiben konnten!“
Darauf Jesus: "Ach, meine Tochter, die wahre Glückseligkeit bringt mein Wille mit sich, nur Er schließt alle Schätze in der Seele ein, und indem Er sich selbst zur Krone um die Seele macht, setzt Er sie zur Königin der wahren Glückseligkeit ein. Nur diese Seelen werden die Königinnen meines Thrones sein, weil sie aus meinem Willen hervorgehen. Es ist wohl wahr, dass jene Leute nicht glücklich waren, dass viele Mich sahen, aber Mich nicht erkannten, weil mein Wille in ihnen nicht seinen Wohnsitz als Mittelpunkt des Lebens hatte; daher verblieben sie, obwohl sie Mich sahen, unglücklich, und nur jene, die die Gnade erhielten, in ihren Herzen den Keim meines Willens zu empfangen, disponierten sich für die Gnade, Mich

als Auferstandenen zu sehen. Nun, das Wunder meiner Erlösung war die Auferstehung, die – mehr als eine glänzende Sonne – meine Menschheit krönte und auch meine kleinsten Akte mit einem Glanz und solchem Wunder erstrahlen ließ, dass Himmel und Erde staunten; die Auferstehung wird Anfang, Fundament und Erfüllung aller Güter, sowie die Krone und Glorie aller Seligen sein. Meine Auferstehung ist die wahre Sonne, die in würdiger Weise meine Menschheit verherrlicht, sie ist die Sonne der katholischen Religion und die wahre Ehre jedes Christen; ohne Auferstehung wäre es wie ein Himmel ohne Sonne, ohne Wärme und Leben.
Nun, meine Auferstehung ist das Symbol der Seelen, die die Heiligkeit in meinem Willen bilden werden; die Heiligen der vergangenen Jahrhunderte sind Symbol meiner Menschheit; obwohl sie ergeben waren, hatten sie keine beständige Handlungsweise in meinem Willen, empfingen also nicht die Prägung der Sonne meiner Auferstehung, sondern die Prägung der Werke meiner Menschheit vor der Auferstehung; es werden daher viele sein, gleichsam als Sterne werden sie einen schönen Schmuck am Himmel meiner Menschheit bilden; aber die Heiligen des Lebens in meinem Willen, die meine auferstandene Menschheit symbolisieren, werden wenige sein. In der Tat sahen viele Menschenmassen und Unmengen von Leuten meine Menschheit, bevor Ich starb, aber meine auferstandene Menschheit sahen wenige, nur die Glaubenden, und die am besten disponiert waren, und Ich könnte sagten, nur jene, die den Keim meines Willens in sich enthielten; denn ansonsten (wenn sie den nicht besessen hätten,) hätte ihnen die notwendige Sicht gefehlt, um meine glorreiche und auferstandene Menschheit schauen zu können, und somit Zuschauer meines Aufstiegs zum Himmel zu sein.
Meine Auferstehung nun versinnbildlicht die Heiligen, die in meinem Willen leben. Dies zurecht, weil jeder Akt, jedes Wort, jeder Schritt, usw., der in meinem Willen vollbracht wird, eine göttliche Auferstehung ist, die die Seele empfängt, eine Prägung der Glorie, die ihr aufgedrückt wird. Es ist ein Herausgehen aus sich selbst, um in die Gottheit einzutreten, wo sie sich in der glänzenden Sonne meines Willens verbirgt und dort liebt, wirkt und denkt. Wen sollte es wundern, wenn die Seele gänzlich auferstanden und eins geworden mit der Sonne meiner Glorie bleibt und für Mich meine auferstandene Menschheit symbolisiert? Aber wenige sind es, die sich dazu disponieren, weil die Seelen, selbst in der Heiligkeit, etwas als ihr eigenes Gut wollen. Die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen hingegen hat nichts, gar nichts eigenes, sondern sie ist ganz von Gott, und damit sich die Seelen dafür disponieren, sich von den eigenen Gütern loszuschälen, braucht es zu viel; daher werden diese Seelen nicht zahlreich sein. Du bist nicht bei der Anzahl der vielen, sondern der wenigen; sei deswegen stets aufmerksam auf den Anruf und auf deinen beständigen Flug."

12-99

19. April 1919

Jesus hat in seiner Menschheit alle Verpflichtungen der Seele dem Schöpfer gegenüber erfüllt.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und fühlte mich sehr bedrückt; und mein stets liebenswürdiger Jesus drückte mich bei seinem Kommen an sich, legte seinen Arm um meinen Hals und sprach zu mir:
„Meine Tochter, was hast du? Dein Kummer bedrückt mein Herz und durchbohrt Mich mehr als meine eigenen Leiden. Arme Tochter, du hast Mich so oft bemitleidet und meine Leiden auf dich genommen; nun will Ich dich bemitleiden und Ich deine Leiden übernehmen."
Und Er drückte mich fest an sein Herz, und indem Er mich aus mir selbst herauszog, fügte Er hinzu:
"Erhebe dich, meine Tochter, komm in meine Gottheit, um besser verstehen und besser sehen zu können, was meine Menschheit zum Wohl der Geschöpfe getan hat."
Ich kann nicht beschreiben, was ich begriffen habe. In vielem fehlen mir die Worte, ich sage nur das, was mein süßer Jesus mir gesagt hat:
„Meine Tochter, meine Menschheit war das einzige Organ, welches die Harmonie zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf wiederherstellte; Ich tat für jede Seele all das, was sie ihrem Schöpfer gegenüber verpflichtet war zu tun, nicht einmal die verlorenen Seelen waren ausgeschlossen, weil Ich dem Vater für alle erschaffenen Dinge Verherrlichung, Liebe und vollständige Genugtuung erweisen musste, mit dem einzigen Unterschied: die Seelen, die in gewisser Weise ihren Verpflichtungen gegen den Schöpfer nachkommen – fast keiner gelingt es, für alle genugzutun – vereinen ihre Glorie mit der Meinen, und alles, was sie tun, bleibt wie in der meinen aufgepfropft (eingegliedert); die verlorenen Seelen sind wie

vertrocknete Glieder, die – weil ihnen die Lebenssäfte fehlen – nicht fähig sind, irgendeine Aufpfropfung des Guten, das Ich für sie getan habe, zu empfangen, sondern sie taugen nur dazu, im ewigen Feuer verbrannt zu werden. Meine Menschheit stellte also die verlorene Harmonie zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer wieder her und besiegelte sie um den Preis des Blutes und unerhörter Leiden."

12-100
4. Mai 1919

Wer im Göttlichen Willen lebt, kann Gott ganz einschließen.

Ich lebe zwischen Beraubungen und Bitterkeit, und der Wille meines Jesus ist meine einzige Kraft und mein Leben. Mein süßer Jesus ließ sich also in meinem Inneren für kurze Zeit sehen, ganz betrübt und nachdenklich, wobei Er mit der Hand seine Stirn stützte; als ich Ihn so bedrückt sah, sagte ich zu Ihm: "Jesus, was hast du, so bekümmert und gedankenvoll?" Und Er sah mich an und sprach zu mir:

"Tochter, aus dem Inneren deines Herzens heraus teile Ich das Schicksal der Welt auf; dein Herz ist der Mittelpunkt meines Thrones auf Erden, und von meinem Zentrum aus betrachte Ich die Welt, die Torheiten der Menschen, das Verderben, das sie vorbereiten, während Ich zur Seite gestellt werde, als wäre Ich ein Nichts für sie; und Ich bin gezwungen, ihnen nicht nur das Licht der Gnade zu entziehen, sondern auch das der natürlichen Vernunft selbst, um sie zu verwirren, und sie gleichsam am eigenen Leib spüren zu lassen, wer der Mensch ist und was der Mensch tun kann; und vom Inneren deines Herzens aus betrachte Ich ihn und weine und bete für den undankbaren Menschen, und will, dass du gemeinsam mit Mir weinst und betest und leidest zu meinem Trost und zu meiner Gesellschaft."

Darauf ich: "Armer Jesus, wie sehr bemitleide ich Dich! Ach, ja, ich werde gemeinsam mit Dir weinen und beten; aber sage mir, meine Liebe, wie ist es möglich, dass mein Herz der Mittelpunkt deines Thrones auf Erden ist, während es doch so viele gute Seelen gibt, in denen Du wohnst, und ich so schlecht bin?" Und Er fügte hinzu:

"Auch im Himmel habe Ich den Mittelpunkt meines Thrones, und während Ich das Leben jedes Seligen bin, schließe Ich nicht aus, dass es (daneben) noch einen Thron gibt, wo, wie in einem Mittelpunkt, meine ganze Majestät, meine Allmacht, Unermesslichkeit, Schönheit, Weisheit, usw. seinen Wohnsitz haben, da die Seligen Mich nicht ganz einschließen können, weil sie unfähig sind, die ganze Unermesslichkeit meines Wesens zu enthalten. So habe Ich auch auf der Erde meinen Mittelpunkt; während Ich in den anderen wohne, habe Ich mein Zentrum, von wo aus Ich entscheide, befehle, wirke, Wohltaten erweise und züchtige, was Ich in den anderen Wohnungen nicht mache; und weißt du, warum Ich dich als Ort des Mittelpunktes erwählt habe? Weil Ich dich dazu erwählt habe, in meinem Willen zu leben, und wer in meinem Willen lebt, ist imstande, Mich ganz als mein Mittelpunkt einzuschließen, weil er im Zentrum meines Wesens lebt, und Ich lebe im Zentrum des seinen. Aber während Ich in seinem Zentrum lebe, lebe Ich, als sei Ich in meinem eigenen Zentrum, während der, der nicht in meinem Willen lebt, Mich nicht zur Gänze umfassen kann. Ich kann daher höchstens in ihm wohnen, aber nicht meinen Thron dort errichten. Ach! Wenn alle den großen Schatz des Lebens in meinem Willen verstünden, würden sie darin wetteifern. Aber leider! Wie wenige begreifen es und leben mehr in sich selbst als in Mir!"

12-101
8. Mai 1919

Die inneren Leiden, die die Gottheit der Menschheit Jesu zufügte. Warum Jesus sie erst jetzt offenbarte.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, und dachte gerade an die Leiden meines anbetungswürdigen Jesus, besonders an jene, die die Gottheit seine Heiligste Menschheit leiden ließ. Währenddessen fühlte ich mich in das Herz meines Jesus hineingezogen und nahm an den Qualen seines Heiligsten Herzens Teil, die die Gottheit Ihn im Verlauf seines Lebens auf Erden erleiden ließ. Diese Leiden sind ganz verschieden von jenen, die der geliebte Jesus im Lauf seiner Passion durch die Hand der Juden erlitt; es sind Leiden, die fast nicht beschrieben werden können; über das wenige, woran ich Teil hatte, kann ich sagen, dass ich einen heftigen, bitteren Schmerz empfand, begleitet von einem Riss des Herzens selbst, dass ich wirklich zu sterben meinte. Dann gab Jesus mir gleichsam durch ein Wunder seiner Liebe das Leben wieder. Nachdem ich das gelitten hatte, sagte Jesus dann zu mir:

"Tochter meiner Leiden, wisse, dass die Leiden, die Mir die Juden zufügten, Schatten waren im Vergleich zu jenen, die Mir die Gottheit zufügte; und dies war gerecht, um völlige Genugtuung zu erlangen. Indem der Mensch sündigte, beleidigte er die Höchste Majestät nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich, und er verunstaltet in seinem Inneren den göttlichen Teil, der ihm bei seiner Erschaffung eingeflößt worden war,

sodass sich die Sünde zuerst im Inneren des Menschen bildet und dann nach außen dringt. Ja sehr oft ist es der kleinste Teil, der nach außen dringt, aber das meiste bleibt im Inneren.
Die Geschöpfe nun waren nicht fähig, in mein Inneres einzudringen und zu bewirken, dass Ich durch Leiden der Ehre des Vaters genugtat, die sie Ihm durch so viele Beleidigungen in ihrem Inneren verweigert hatten; umso mehr als diese Beleidigungen den edelsten Teil des Geschöpfes verletzten, nämlich den Intellekt, das Gedächtnis und den Willen, wo das göttliche Abbild eingeprägt ist; wer sollte also diese Aufgabe übernehmen, wenn das Geschöpf dazu unfähig war? So war es daher gleichsam notwendig, dass die Gottheit selbst diese Verpflichtung auf sich nahm und an Mir als liebevoller Henker handelte, und zwar umso fordernder, je liebevoller er war, um volle Genugtuung für alle Sünden zu erlangen, die im Inneren des Menschen begangen werden.
Die Gottheit wollte das vollständige Werk und die volle Genugtuung [für die Sünden] der Geschöpfe, sowohl im Inneren als auch im Äußeren, sodass Ich bei der Passion, die Mir die Juden bereiteten, die äußere Verherrlichung des Vaters zufriedenstellte, die die Geschöpfe Ihm geraubt hatten; bei der Passion, die Mir die Gottheit im ganzen Verlauf meines Lebens zufügte, leistete Ich dem Vater Genugtuung für alle Sünden im Inneren des Menschen; von daher kannst du verstehen, dass die Leiden, die Ich durch die Hände der Gottheit erlitt, bei weitem die Leiden übertrafen, die Mir die Geschöpfe zufügten. Ja man kann sie fast nicht miteinander vergleichen, und sie sind für den menschlichen Geist weniger zugänglich.
Wie ein großer Unterschied besteht zwischen dem Inneren und dem Äußeren des Menschen, so ist der Unterschied noch viel größer zwischen den Leiden, die Mir die Gottheit, und jenen, die Mir die Geschöpfe am Ende meines Lebens zufügten. Die Ersteren waren grausame Risse, übermenschliche Schmerzen, fähig, Mir den Tod zu bringen, und wiederholte Tod in den innersten Teilen sowohl der Seele als auch des Leibes; auch nicht eine Faser wurde verschont. In den zweiten Leiden gab es bittere Schmerzen, aber keine Risse, die Mir bei jedem Schmerz den Tod verursacht hätten, doch die Gottheit hatte die Macht und das Wollen, dies zu tun.
Ach, wie viel kostet Mich der Mensch, aber der undankbare Mensch kümmert sich nicht um Mich und versucht nicht zu verstehen, wie sehr Ich ihn geliebt und für ihn gelitten habe, sodass er noch nicht einmal alles begriffen hat, was Ich in meiner Passion erlitt, die Mir die Geschöpfe zufügten. Und wenn sie das Wenige nicht verstehen, wie können sie das Mehr begreifen, das Ich für sie gelitten habe? Daher zögere Ich, die unzähligen und unerhörten Schmerzen, die Mir die Gottheit ihretwegen zufügte, zu offenbaren; aber meine Liebe möchte einen Erguss und eine Vergeltung der Liebe, daher rufe Ich dich in die Unermesslichkeit und Erhabenheit meines Willens, wo alle diese Leiden im Akt sind. Und du nimmst nicht nur daran teil, sondern ehrst sie im Namen der ganzen Menschheitsfamilie und erwiderst die Liebe, und gemeinsam mit Mir ersetzt du all das, wozu die Geschöpfe verpflichtet sind. Aber zu meinem größten Schmerz und zu ihrem größten Schaden kümmern sie sich überhaupt nicht darum.

12-102
10. Mai 1919

Im Göttlichen Willen gibt es keine Gedanken an sich selbst.

Ich war sehr betrübt und fast besorgt über meinen armseligen Zustand, und Jesus wollte mich vom Denken an mich selbst ablenken und sprach zu mir:
„Meine Tochter, was tust du? Der Gedanke an dich selbst lässt dich aus meinem Willen hinaustreten, und weißt du nicht, dass mein göttliches Leben so lange in dir andauert, wie mein Wille in dir andauert, und sobald mein Wille in dir aufhört, das göttliche Leben schwindet und du dein menschliches Leben wieder aufnimmst? Einen schönen Tausch, den du da machst! So ist es beim Gehorsam: solang der Gehorsam andauert, dauert das Leben dessen, der befohlen hat in dem an, der gehorcht; sobald der Gehorsam aufhört, nimmt man das eigene Leben wieder auf."
Dann fügte Er gleichsam seufzend hinzu: "Ach! Du weißt nicht, welchen Ruin die Welt durchmachen wird, und alles, was bis jetzt geschehen ist, kann man als Kinderspiel im Vergleich mit den Züchtigungen bezeichnen, die kommen werden. Ich lasse sie dich nicht alle sehen, um dich nicht zu sehr zu betrüben.

Und wenn Ich die Verstocktheit des Menschen sehe, bleibe Ich gleichsam in dir verborgen, aber du bete gemeinsam mit Mir und wolle nicht an dich selber denken."

12-103
16. Mai 1919

Ein Akt im Göttlichen Willen erweist allen Gutes, wie die Sonne.

Ich dachte gerade darüber nach, wie es sein kann, dass ein einziger Akt, der im Göttlichen Willen vollbracht wird, sich in so viele vervielfältigt, dass er allen Gutes tun kann. Währenddessen regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach mittels eines Lichtes, das Er in meinen Verstand eingoss, zu mir:

„Meine Tochter, ein Bild für dies findest du in der Sonne: *eine* ist die Sonne, *eine* ist die Wärme, *eines* ist das Licht, und doch vervielfältigt sich diese Sonne in allen, jedem ihr Licht und ihre Wärme spendend, je nach den verschiedenen Umständen. Für den Menschen ist sie Licht für das Auge, bei jeder Handlung, bei jedem Schritt; und wenn das Geschöpf die Handlung, den Weg wechselt, folgt ihm das Licht, aber die Sonne ist *eine*. Die Sonne vervielfältigt sich in der ganzen Natur und verleiht dabei allem die verschiedenartigen Wirkungen; bei ihrem Aufgang schmückt sie die ganze Natur, und ihr Licht, das sich im nächtlichen Raureif vervielfältigt, bildet damit den Tau und breitet über alle Pflanzen einen silbernen Mantel aus, dass sie der ganzen Natur Gepränge und Schönheit verleiht; dies erstaunt und bezaubert den Blick des Menschen, sodass er mit seiner ganzen Tüchtigkeit nicht einen einzigen Tautropfen hat erzeugen können. Geh noch weiter: den Blumen schenkt die Sonne Farbe und Wohlgeruch; und nicht nur eine einzige Farbe, sondern jeder ihre unterschiedliche Farbe und ihren Duft. Den Früchten hingegen verleiht sie mit ihrer Wärme und ihrem Licht Süßigkeit und Reifung, jeder Frucht eine unterschiedliche Süßigkeit, und darüber hinaus macht sie die anderen Pflanzen fruchtbar und lässt sie wachsen. Aber die Sonne ist nur *eine*, und die ganze Natur empfängt das Leben von ihr, und jedes Ding hat eine eigene unterschiedliche Wirkung, die ihm entspricht.

Wenn nun die Sonne, obwohl sie nur *eine* ist, dies bewirkt, weil sie in der Höhe ist und sich zum Leben der ganzen Schöpfung macht, um wie viel mehr sind die in meinem Willen getanen Akte – weil die Seele, die zu Uns heraufsteigt und in der Erhabenheit meines Willens wirkt – mehr als die Sonne auf alle Geschöpfe bedacht, um ihnen Leben zu geben. Obwohl der Akt nur *einer* ist, zielt er wie die Sonne auf alle Geschöpfe: manche schmückt er, manche macht er fruchtbar in der Gnade, bei manchen schmilzt er die Eiseskälte und anderen erweicht er das Herz. Manchen erhellt er die Finsternis, andere läutert und brennt er und teilt jeder Seele die verschiedenen Wirkungen mit, die jede nötig hat und je nach der größeren oder kleineren Disposition einer jeden.

Und dies geschieht auch bei der Sonne, die an eurem Horizont leuchtet. Wenn das Erdreich unfruchtbar ist, verleiht die Sonne den Pflanzen geringes Wachstum; wenn kein Blumensame vorhanden ist, kann ihn die Sonne mit ihrem ganzen Licht und ihrer Wärme nicht aufgehen lassen; wenn der Mensch nicht zu arbeiten beginnen will, lässt die Sonne ihn nichts verdienen. So bringt die Sonne die Wohltaten in der Schöpfung hervor, gemäß der Fruchtbarkeit des Erdreichs und der Handlungsweise des Menschen. Und so wirken auch jene in meinem Willen vollzogenen Akte, obwohl sie zum Wohl aller dahinfließen, je nach der Disposition jedes einzelnen und je nach der Haltung (Handlungsweise) der Seele, die in meinem Willen lebt. Ein Akt *mehr*, in meinem Willen getan, ist eine Sonne *mehr*, die auf alle Geschöpfe scheint."

Danach versuchte ich, mich in meinen Jesus und in seinen Willen zu verabgründen, indem ich meine Gedanken in den Seinen vervielfältigte, um wiedergutzumachen und Ersatz zu leisten für jeden geschaffenen Verstand der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Ich sprach von ganzem Herzen zu meinem Jesus: "Wie gern wollte ich Dir mit meinem Verstand all die Verherrlichung, Ehre und Sühne im Namen der ganzen Menschheitsfamilie, selbst für die verlorenen Seelen, zurückgeben, die sie Dir mit ihrem Verstand nicht erwiesen haben.“

Und als hätte Er Wohlgefallen daran, küsste Er mich auf die Stirn und sagte zu mir:

"Und Ich versiegle mit meinem Kuss alle deine Gedanken mit den meinen, damit Ich in dir immerdar jeden geschaffenen Verstand vorfinde, und in deren Namen beständige Verherrlichung, Ehre und Sühne empfange."

12-104
22. Mai 1919

In der Ära des Lebens im Göttlichen Willen, werden die Seelen die Verherrlichung, die die Schöpfung Gott schuldet, durch das Leben im Göttlichen Willen vollenden.

Ich befand mich weiterhin in meinem gewohnten Zustand, und mein kleiner Geist verlor sich im heiligen Willen Gottes, und dabei begriff ich – ich weiß nicht wie – wie das Geschöpf seinem Gott die Ehre nicht zurückgibt, die es Ihm schuldig wäre, und ich fühlte mich in Bitterkeit.

Und mein süßer Jesus, der mich belehren und trösten wollte, sprach durch Erleuchtung meines Verstandes zu mir:

„Meine Tochter, alle meine Werke sind vollständig, daher wird die Verherrlichung, die Mir das Geschöpf geben muss, vollständig sein; und es wird der letzte Tag nicht anbrechen, bevor die ganze Schöpfung Mir nicht die Ehre und Verherrlichung erweist, die von Mir selbst gewollt und festgesetzt wurde. Und das, was Mir die einen nicht geben, hole Ich Mir von den anderen, und verdopple die Gnaden in diesen, die andere Mir zurückweisen, und empfange von ihnen doppelt so viel Liebe und Ehre. Einigen kann Ich, je nach ihrer Disposition, Gnaden geben, die Ich sonst zehn schenken würde, anderen wieder, was Ich hundert, was Ich tausend schenken würde. Manchmal gebe Ich ihnen Gnaden, die Ich Städten, Provinzen, ja ganzen Reichen spenden würde, und diese lieben Mich und erweisen Mir die Ehre für zehn, für hundert, für tausend, usw.

So wird meine Verherrlichung von Seiten der Schöpfung vollendet, und wenn Ich sehe, dass eine Seele trotz ihres guten Willens dies nicht erreichen kann, dann ziehe Ich sie in meinen Willen hinein, wo sie die Macht vorfindet, einen einzigen Akt zu vervielfältigen, sooft sie will und Mir so die Verherrlichung, Ehre und Liebe gibt, die andere Mir nicht erweisen. Daher bin Ich dabei, das Zeitalter des Lebens in meinem Willen vorzubereiten, damit das, was die Seelen der vergangenen Generationen nicht getan haben und nicht tun werden, jene tun, die in dieser Ära meines Willens die Liebe, Verherrlichung und Ehre seitens der ganzen Schöpfung vollenden werden, da Ich ihnen überraschende und unerhörte Gnaden schenken werde. Siehe, dies ist der Grund, weshalb Ich dich in meinen Willen rufe und dir dieses Gebet ins Ohr flüstere: "Jesus, ich lege zu deinen Füßen die Anbetung und Unterwerfung der ganzen menschlichen Familie nieder, ich lege auf dein Herz das ‚Ich liebe Dich' aller, auf deine Lippen drücke ich meinen Kuss, um damit den Kuss aller Generationen zu besiegeln, mit meinen Armen umfange ich Dich, um dich mit den Armen aller zu umarmen, um Dir die Verherrlichung seitens aller Werke der Geschöpfe zu bringen."

Und so nehme Ich in dir die Anbetung, das 'Ich liebe Dich', den Kuss, usw. der ganzen Menschheitsfamilie wahr; und wie sollte Ich dir dann nicht die Liebe, die Küsse und Gnaden geben, die Ich den anderen geben müsste?

Wisse nun, meine Tochter, dass sich die Seele mit dem, was sie auf Erden tut, das Kapital für den Himmel bereitet; wenn sie also wenig tut, wird sie wenig haben, tut sie viel, wird sie viel haben; hat Mich eine Seele für zehn geliebt und verherrlicht, wird sie zehnmal mehr Wonnen haben, eine entsprechend größere Glorie, und wird von Mir zehnmal mehr geliebt werden; hat Mich eine Seele für hundert und für tausend geliebt und verherrlicht, wird sie Seligkeit, Liebe und Glorie für hundert und für tausend genießen. So werde Ich der Schöpfung das geben, was Ich zu geben beschlossen habe, und die Schöpfung wird Mir das geben, was Ich von ihr erhalten muss, und meine Ehre wird in allem vollständig sein."

12-105
24. Mai 1919

Die Seele, in der Jesus wohnt, fühlt das, was die Welt Ihm zukommen lässt: Kälte, Finsternis, Sünden, usw.

Ich fühlte mich bedrückt und bekümmert wegen der Beraubung meines süßen Jesus und sagte aus ganzem Herzen zu Ihm:

'Komm, mein Leben, ohne Dich fühle ich mich wie eine Sterbende, aber nicht um zu sterben, sondern nur um immerdar zu sterben; komm, ich kann nicht mehr.' Mein süßer Jesus regte sich in meinem Inneren und ich fühlte, wie Er innig mein Herz küsste und dann gab Er sich zu erkennen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Ich fühlte ein unwiderstehliches Bedürfnis, Mich bei dir in Liebe zu ergießen." Und ich darauf: "Jesus, wie sehr lässt Du mich leiden! Deine Beraubung tötet mich; alle anderen Leiden wären ein Nichts, ja sogar wie Lächeln und deine Küsse, aber deine Beraubung ist ein Tod ohne Erbarmen! Ach, Jesus, Jesus, wie sehr hast Du Dich verändert!" Da unterbrach Er meine Rede und sagte zu mir:
"Tochter meiner Liebe, willst du dich nicht überzeugen lassen, dass Ich die Welt durch dich hindurch betrachte, und du genötigt bist, da Ich in dir wohne, das zu fühlen, was Mir die Welt zukommen lässt: Härte, Finsternis, Sünden, die Heftigkeit meiner Gerechtigkeit, usw.? Anstatt also an meine Beraubung zu denken, sollst du daran denken, Mich vor den Übeln zu verteidigen, die Mir die Geschöpfe bereiten und den Zorn meiner Gerechtigkeit zu brechen; so werde Ich in dir beschützt sein, und die Geschöpfe werden milder bestraft."

12-106
4. Juni 1919

Die doppelte Passion Jesu seitens der Geschöpfe und seitens der Gottheit.

Ich dachte gerade über die Passion meines stets liebenswürdigen Jesus nach, besonders als Er sich unter dem Sturm der Geißelhiebe befand, und fragte mich, wodurch Jesus mehr gelitten haben mag, durch die Leiden, die die Gottheit Ihn im Verlauf seines ganzen Lebens erleiden ließ oder an seinem letzten Tag von Seiten der Juden. Und mein süßer Jesus sagte mittels einer Erleuchtung, die Er meinem Verstand eingab, zu mir:
„Meine Tochter, die Leiden, die Mir die Gottheit zufügte, übertreffen bei weitem die Schmerzen, die Mir die Geschöpfe gaben, sowohl an Stärke als auch an Intensität und Mannigfaltigkeit und zeitlicher Dauer; dabei waren jedoch keine Ungerechtigkeit noch Hass, sondern höchste Liebe und Übereinstimmung von allen Seiten der drei göttlichen Personen; es war eine Aufgabe, die Ich auf Mich genommen hatte: die Seelen zu retten um den Preis, so viele Tode zu erleiden, wie viele Geschöpfe erschaffen wurden, und die der Vater Mir mit höchster Liebe zugestanden hatte. In der Gottheit existieren weder Ungerechtigkeit noch Hass und können nicht existieren, daher war Sie nicht fähig, Mich diese Leiden erdulden zu lassen. Aber der Mensch hatte mit der Sünde die höchste Ungerechtigkeit, Hass, usw. begangen, und Ich musste, um den Vater in vollkommener Weise zu verherrlichen, die Ungerechtigkeit, den Hass, den Spott, usw. ertragen; am letzten Tag meines sterblichen Lebens, siehe da erlitt Ich die Passion seitens der Geschöpfe, wobei die Ungerechtigkeiten, der Hass, die Verspottung, die Rache, die Demütigungen, die sie gegen Mich erhoben, so gewaltig groß waren, dass sie meine arme Menschheit zur Schande für alle machten, so dass Ich kein Mensch mehr zu sein schien. Sie entstellten Mich so sehr, dass es sie selbst schauderte, Mich anzusehen; Ich war die Verworfenheit und der Auswurf aller; so könnte Ich sie also als zwei verschiedene Passionen bezeichnen. Die Geschöpfe konnten Mir nicht so viele Tode und Leiden zufügen, als es Geschöpfe gab und Sünden begangen wurden; sie waren dazu nicht fähig, und daher übernahm die Gottheit diese Aufgabe, aber mit höchster Liebe und Übereinstimmung von beiden Seiten; andererseits war die Gottheit nicht fähig zu Ungerechtigkeiten, usw. Da traten die Geschöpfe an deren Stelle, und Ich vollendete in allem das Werk der Erlösung. Wie viel kosten Mich die Seelen! Und dies ist der Grund, warum Ich sie so sehr liebe".
An einem anderen Tag dachte ich mir: "Mein geliebter Jesus hat mir so viele Wahrheiten gesagt, und ich, nehme ich das zu Herzen, was Er mich gelehrt hat? O! Wie selten stelle ich Ihn zufrieden, wie unfähig fühle ich mich zu allem, sodass seine vielen Belehrungen mir zur Verurteilung gereichen werden“. Und mein süßer Jesus regte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, warum betrübst du dich? Die Lehren deines Jesus werden nie dazu dienen, dich zu verdammen; wenn du auch nur ein einziges Mal das tätest, was Ich dich gelehrt habe, ist am Himmel deiner Seele immerdar ein Stern, den du dort anbringst; denn wie Ich über die menschliche Natur einen Himmel ausgebreitet habe, den mein Fiat mit Sternen übersät hat, so habe Ich auf dem Grund der Seele einen Himmel ausgebreitet und das Fiat des Guten, das sie tut – weil alles Gute Frucht meines Willens ist

– schmückt diesen Himmel mit Sternen: wenn sie also zehn gute Taten vollbringt, setzt sie dort zehn Sterne hin, wenn tausend gute Taten, tausend Sterne. Also, denke lieber daran, so viel du kannst, meine Belehrungen zu wiederholen, um den Himmel deiner Seele mit Sternen zu zieren, damit er nicht geringer sei als der Himmel, der über eurem Horizont erglänzt, und jeder Stern wird den Stempel der Lehre deines Jesus tragen. Wie viel Ehre wirst du Mir erweisen!"

12-107
16. Juni 1919

Es gibt keine Heiligkeit ohne Kreuz. Die Weisheit des Vaters setzt den Leiden der Menschheit Jesus eine Grenze.

Ich dachte mir: "Wo sind die Leiden, von denen mein Jesus mir gesagt hatte, dass Er mich daran teilnehmen lässt, während ich fast nichts leide?" Und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, wie täuschst du dich! Du berücksichtigst die körperlichen Leiden, und Ich zähle die körperlichen und moralischen Leiden; wie oft bist du Meiner beraubt gewesen, es war ein Tod, den du erlittest, und Ich fühlte Mir genuggetan für die vielen Tode, die sich die Seelen mit der Sünde zufügen, und du nahmst an so vielen Toden teil, die Ich erlitt; als du dich kalt fühltest, war das ein weiterer kleiner Tod, den du spürtest, und du nahmst teil an der Kälte der Geschöpfe, die meine Liebe erkalten lassen wollten. Aber meine Liebe, die über ihre Kälte triumphiert, nimmt die Kälte in Mich auf, um den Tod ihrer Kälte zu fühlen, und Ich gebe ihnen noch brennendere Liebe. So ist es mit allen anderen deiner Leiden: es waren die den Geschöpfen gegenübergestellten Übel, die – wie viele kleine Tode – dich an meinen Toden teilnehmen ließen.
Und außerdem, weißt du nicht, dass meine Gerechtigkeit, wenn sie von der Ruchlosigkeit der Völker genötigt ist, neue Züchtigungen auszugießen, bei dir die Leiden aussetzt? Die Übel werden so schwerwiegend sein, dass sie erschauern lassen; Ich weiß, dass dies ein Leiden für dich ist, aber auch Ich erlitt diese Pein. Ich hätte die Geschöpfe von allen Leiden befreien wollen, sowohl in der Zeit wie in der Ewigkeit, aber von der Weisheit des Vaters wurde Mir dies nicht gewährt, und Ich musste Mich ergeben. Wolltest du etwa meine Menschheit selbst übertreffen? Ach, Tochter, keine Art von Heiligkeit ist ohne Kreuz, keine Tugend erwirbt man ohne Verbindung mit Leiden. Wisse jedoch, dass Ich dir überreichlich alle meine Beraubungen vergelten werde und selbst die Leiden, die du leiden wolltest und nicht leidest."

12-108
27. Juni 1919

Das Herz Jesu, Quelle der Herrlichkeit und Gnade.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort und mein liebenswürdiger Jesus ließ mich sein Heiligstes Herz sehen, wobei Er sprach:
„Meine Tochter, wie viele Tugenden mein Herz übte, so viele Quellen formten sich in Ihm, und als sie gebildet wurden, entsprangen daraus unzählige Bächlein, die bis zum Himmel sprudelnd, in würdiger Weise den Vater im Namen aller verherrlichten, und diese Bächlein flossen vom Himmel zum Wohl aller Geschöpfe zurück. Wenn nun auch die Geschöpfe die Tugenden üben, bilden sich in ihren Herzen die kleinen Quellen, aus denen ihre kleinen Bächlein entspringen, die sich mit meinen Bächlein kreuzen und gemeinsam mit den meinen aufsprudelnd, den Himmlischen Vater verherrlichen und zum Wohl aller hinabsteigen, und eine solche Harmonie zwischen Himmel und Erde bilden, dass selbst die Engel über diesen zauberhaften Anblick erstaunt sind. Sei daher darauf bedacht, die Tugenden meines Herzens zu üben, damit Ich die Quellen meiner Gnaden auftun möge."

12-109
11. Juli 1919

Der Himmel der Seele.

Ich verbringe überaus bittere Tage, weil sich mein liebenswürdiger Jesus wenig oder gar nicht sehen lässt, höchstens wie ein Blitz und flüchtig. Ich erinnere mich, dass Er sich eines Nachts müde und erschöpft zeigte, mit einem Bündel Seelen im Arm; Er sah mich an und sagte:
"Ach, meine Tochter, so groß und gewaltig wird das Gemetzel sein, das sie begehen werden, dass sich nur jene Handvoll Seelen retten wird, die Ich in meinen Armen trage. Zu welcher Torheit ist der Mensch gelangt! Du

aber beunruhige dich nicht, sei Mir treu in meiner Abwesenheit, und nach dem Sturm werde Ich dir reichlich alle meine Beraubungen vergelten, indem Ich meine Besuche und meine Gnaden verdoppeln werde." Und fast weinend verschwand Er. Unnötig, die Qual meines armen Herzens zu schildern.
An einem anderen Tag, indem Er gleichsam wie im Flug an mir vorbeigezogen war, blieb mir eine Erleuchtung im Geist: dass der gebenedeite Jesus, so wie Er über unserem Haupt den Himmel ausgebreitet hat, auch einen Himmel in unserer Seele ausdehnte: ja mehr noch, nicht nur einen, sondern mehrere. So ist also unser Intellekt ein Himmel, ein Himmel ist unser Blick, Himmel ist das Wort, die Handlung, das Verlangen, das Gefühl, das Herz; während sich der äußere Himmel jedoch nicht verändert, die Sterne weder ab- noch zunehmen, sind die Himmel in unserem Inneren Veränderungen unterworfen; wenn also der Himmel unseres Verstandes heiligmäßig denkt, so bilden sich, wenn die Gedanken sich formen, die Sterne, die Sonnen, die schönen Kometen, und sobald unser Engel sie gebildet sieht, nimmt er sie und setzt sie an den Himmel unseres Intellekts; und wenn der Himmel unserer Geistes heilig ist, ist der Blick heilig, das Wort, das Verlangen, der Herzschlag. So sind also die Blicke Sterne, das Wort ist Licht, das Verlangen ist ein Komet, der sich ausbreitet, der Herzschlag ist Sonne, und jeder der Sinne schmückt seinen Himmel. Wenn hingegen der Geist schlecht ist, bildet sich nichts Schönes, sondern es breitet sich eine solche Finsternis aus, dass sie die anderen Himmel alle verdunkelt; so schickt der Blick Blitze der Ungeduld, das Wort donnert Flüche, die Wünsche schleudern Pfeile der rohen Leidenschaften, das Herz entlässt aus seinem Inneren einen verheerenden Hagel über alle Werke des Geschöpfes. Arme Himmel! Wie dunkel, wie mitleiderregend sind sie!“

12-110
6. August 1919

Die wahre Hingabe an Jesus. Der unendliche Wert der Akte im Göttlichen Willen.

Ich verbringe meine Tage überaus bitter, mein armes Herz ist wie versteinert durch den Schmerz der Beraubung dessen, der mein Leben, mein Alles bildet; und obgleich ergeben, kann ich doch nicht weniger als mich bei meinem süßen Jesus zu beklagen, wenn Er, gleichsam im Flug entweder an mir vorübergleitet oder sich in meinem Inneren bewegt. Und ich erinnere mich, dass Er bei diesen Klagen einmal zu mir gesagt hat:
"Die Hingabe an Mich wird versinnbildlicht durch zwei Ströme, von denen der eine sich in den anderen mit solcher Wucht ergießt, dass die Wassermassen sich miteinander verschmelzen und Wogen von überaus hohen Wassermassen bilden bis sie schließlich den Himmel berühren, sodass das Flussbett dieser Ströme trocken bleibt. Das Rauschen jener Wasser, ihr Gemurmel ist so sanft und harmonisch, dass der Himmel, wenn er sich von jenen Wassern berührt sieht, sich geehrt fühlt und in neuer Schönheit erstrahlt, und die Heiligen im Chor sagen: "Dies ist der süße Klang und die bezaubernde Harmonie von einer Seele, die sich Gott hingegeben hat: wie ist es schön, wie ist das schön!"
Eines anderen Tages sagte Er zu mir: "Was fürchtest du? Gib dich Mir hin, und du wirst von Mir wie in einem Kreis umgeben sein, sodass, wenn die Feinde, Gelegenheiten oder Gefahren kommen, sie es mit Mir zu tun haben werden, nicht mit dir; und Ich werde für dich einstehen. Die wahre Hingabe an Mich ist Ruhe für die Seele und Arbeit für Mich. Und wenn sich die Seele beunruhigt, heißt das, dass sie in der Hingabe an Mich nicht feststeht. Ein gerechtes Leiden ist die Beunruhigung für den, der für sich leben will, da die Seele Mir dadurch sehr unrecht tut und sich selbst großen Schaden zufügt."
An einem anderen Tage beklagte ich mich noch stärker, und mein liebenswürdiger Jesus sagte, ganz Güte, zu mir:
„Meine Tochter, beruhige dich, dieser dein Zustand ist der Leerraum, der sich bildet als die zweite Vorbereitung von neuen Strafgerichten, die kommen werden. Lies aufmerksam, was Ich dich habe niederschreiben lassen, und du wirst entdecken, dass sich noch nicht alle Strafgerichte verwirklicht haben. Wie viele weitere Städte werden zerstört werden! Die Nationen werden sich als Feinde gegeneinander aufstellen. Und was soll man von Italien sagen? Die ihm freundlich gesinnten Nationen werden zu ihren ärgsten Feinden werden, daher Geduld, meine Tochter; wenn alles bereit sein wird, um den Menschen

zurückzurufen, werde Ich wie früher zu dir kommen, und Wir werden zusammen beten und weinen für den undankbaren Menschen.
Du jedoch tritt niemals aus meinem Willen heraus, da dies, was in meinem Willen geschieht – da mein Wille ewig ist – einen ewigen, unermesslichen, unendlichen Wert gewinnt, so wie eine Währung, die herauskommt und nie ausgeht. Die kleinsten in meinem Willen getanen Akte bleiben mit unauslöschlichen Buchstaben geschrieben: „Wir sind ewige Akte, denn ein ewiger Wille hat uns belebt, gebildet und ausgeführt.“ Es ist wie bei einer Vase aus Ton, in die man flüssiges Gold gießt, und der Künstler aus diesem geschmolzenen Gold Gegenstände aus Gold formt; sagt man etwa, weil jenes Gold in der Tonvase flüssig geworden ist, dass es kein Gold sei? Sicher nicht: das Gold ist immer Gold, in welchem Gefäß auch immer es geschmolzen wird. Nun, das Gefäß aus Ton ist die Seele, mein Wille ist das Gold, der Akt der Seele, die in meinem Willen wirkt, 'verkocht' meinen Willen mit dem ihren zusammen und sie vereinigen [fusionieren] sich (Anm.: Die Menschheit und die Gottheit Christi wurden im Konzil von Chalcedon als Einheit definiert, in der beide Naturen „unvermischt und ungetrennt“ bestehen). Und aus dieser Flüssigkeit forme Ich, der göttliche Künstler, die Akte aus ewigem Gold, sodass Ich sagen kann, dass es die meinen sind, und die Seele sagen kann, dass es die ihren sind."

12-111
3. September 1919

Das Gleichgewicht der Sühneleistungen.

Ich beklagte mich bei meinem süßen Jesus über meinen armen Zustand und dass ich ein unnützes Wesen geblieben bin, das nichts Gutes tut, wozu ist also mein Leben gut? Und mein liebenswürdiger Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, den Nutzen deines Lebens, den kenne Ich, und es steht dir nicht zu, ihn zu erforschen. Wisse jedoch, dass allein wenn du dich alle Tage und oftmals am Tag in Mich versenkst, dies dazu dient, das Gleichgewicht aller Sühneleistungen aufrecht zu erhalten; denn nur wer in Mich eintritt und von Mir den Ursprung von allem, was er tut, entnimmt, kann die Wiedergutmachungen für jeden und für alles ausbalancieren und die Verherrlichung des Vaters von Seiten der Geschöpfe ins Gleichgewicht bringen, denn da in Mir ein ewiger Ursprung, ein ewiger Wille ist, konnte Ich alles ausgleichen: Genugtuung, Sühneleistung und vollkommene Verherrlichung des Himmlischen Vaters von Seiten aller. Sobald du also in Mich eintrittst, erneuerst du das Gleichgewicht aller Sühneleistungen und der Glorie der ewigen Majestät. Und dies scheint dir wenig? Spürst du nicht selbst, dass du nicht anders kannst und dass Ich dich nicht eher verlasse, bevor Ich nicht sehe, wie du dich mit allen meinen einzelnen Teilen vereinigst, damit Ich von dir das Gleichgewicht aller Sühneleistungen erhalte, indem du an die Stelle der ganzen Menschheitsfamilie trittst? Suche, soweit es an dir liegt, Mir für alle Sühne zu leisten.
Wenn du wüsstest, welche Wohltat die Welt empfängt, wenn eine Seele ohne den Schatten des persönlichen Eigennutzes, sondern allein aus Liebe zu Mir, sich zwischen Himmel und Erde erhebt und – mit Mir vereint – die Sühneleistungen aller ins Gleichgewicht bringt!"

12-112
13. September 1919

Leben im Göttlichen Willen: ganz in Jesus verloren zu leben.

Meine Bitterkeit nimmt zu und ich mache nichts anderes als mich bei meinem stets liebenswürdigen Jesus zu beklagen, indem ich Ihm sage: "Erbarmen, meine Liebe, habe Mitleid, siehst du nicht, wie weit ich gekommen bin? Ich fühle mich, als hätte ich kein Leben mehr, noch Wünsche, noch Gefühle, noch Liebe; mein ganzes Inneres ist wie tot. Ach! Jesus, wo ist in mir die Frucht deiner vielen Lehren?" Als ich dies sagte, fühlte ich meinen süßen Jesus nahe bei mir, und mit starken Ketten band Er mich über und über und sprach zu mir:
„Meine Tochter, das sicherste Zeichen und die Besiegelung meiner Lehren in dir ist, dass du nichts Eigenes mehr fühlst, und überdies, ist nicht genau dies das Leben in meinem Willen, sich in Mir zu verlieren? Was suchst du deine Wünsche, Gefühle und anderes, wenn du sie in meinem Willen verloren hast? Mein Wille ist unermesslich, und um sie zu finden, würde es zu viel brauchen, und um von Mir zu leben, ist es angemessen, nicht mehr das eigene Leben zu leben, sonst würdest du zu verstehen geben, dass du nicht damit zufrieden bist, von meinem Leben und ganz verloren in Mir zu leben."

12-113
26. September 1919

Die göttliche Gerechtigkeit verlangt Genugtuung vom Opferlamm.

Ich tue nichts anderes als mich bei meinem liebenswürdigen Jesus zu beklagen, und Er machte sich bemerkbar und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer Sühneseele [Opferlamm] ist, muss ausgesetzt sein, um alle Schläge der göttlichen Gerechtigkeit zu empfangen und muss in sich die Leiden der Geschöpfe erfahren und die Strenge, die jene Leiden von der göttlichen Gerechtigkeit verdienen. O, wie seufzte meine Menschheit, die zermalmt war unter diesen Härten! Nicht nur dies, sondern aus deinem Zustand der Beraubungen und des Verlassenseins kannst du ersehen, wie die Geschöpfe zu Mir stehen, und wie die Gerechtigkeit dabei ist, sie mit schrecklichsten Züchtigungen zu bestrafen. Der Mensch hat den Zustand der vollkommenen Torheit erreicht, bei Verrückten werden die härtesten Hiebe angewendet."

Darauf ich: "Ach, mein Jesus, mein Zustand ist zu hart! Hätte ich nicht den Zauber deines Willens, der mich gleichsam absorbiert hat, wüsste ich nicht was ich täte."

Und Jesus: „Meine Gerechtigkeit kann die Genugtuung nicht von zweien annehmen, daher habe Ich deine Leiden von vorher gleichsam ausgesetzt. Aber als Ich wollte, dass du in diesen Zustand versetzt wirst, geschah dies auch unter Mitwirkung des Gehorsams. Nun möchte dich der Gehorsam noch darin festhalten, daher hält dieser Zustand noch an. Aber das ist immer eine Angelegenheit vor der göttlichen Gerechtigkeit, dass das Geschöpf seinen Teil beitragen will. Du aber weiche in nichts ab, und später wirst du sehen, was dein Jesus für dich tun wird."

12-114
8. Oktober 1919

Der Wert des Vertrauens auf Jesus.

Indem ich in meinem gewohnten Zustand der Leiden und der Beraubungen fortfuhr, verbringe ich diese Zeit mit Jesus gleichsam im Schweigen, ganz an Ihn hingegeben wie ein kleiner Säugling. Mein süßer Jesus ließ sich also in meinem Inneren erblicken und sprach zu mir:

„Meine Tochter, das Vertrauen auf Mich ist die kleine Wolke aus Licht, in der die Seele so eingehüllt ist, dass alle ihre Ängste, alle Zweifel und Schwächen verschwinden. Denn das Vertrauen auf Mich bildet für sie nicht nur diese Lichtwolke, die sie ganz einhüllt, sondern ernährt sie mit entgegengesetzten Speisen, die die Kraft haben, alle Ängste, Zweifel und Schwächen zu zerstreuen. In der Tat zerstreut das Vertrauen auf Mich die Furcht und ernährt die Seele mit reiner Liebe, löst die Zweifel auf und gibt ihr die Sicherheit, nimmt die Schwäche hinweg und verleiht ihr Stärke, ja macht sie sogar so kühn im Umgang mit Mir, dass sie sich an meine Brust heftet und saugt. Sie saugt und ernährt sich, und will auch keine andere Nahrung. Und wenn sie sieht, dass sie beim Saugen nichts bekommt – was Ich zulasse, um sie zu größtem Vertrauen anzuregen – wird sie weder müde noch trennt sie sich von meiner Brust, sondern saugt noch stärker und stößt mit dem Kopf gegen meine Brust, und Ich lache darüber und lasse sie gewähren.

Die vertrauende Seele ist also mein Lächeln und meine Unterhaltung; denn wer auf Mich vertraut, liebt Mich, schätzt Mich, hält Mich für reich, mächtig und unermesslich. Wer Mir hingegen misstraut, liebt Mich nicht wirklich, entehrt Mich, hält Mich für arm, machtlos und klein. Welche Beleidigung meiner Güte!"

12-115
15. Oktober 1919

Leben im Göttlichen Willen lässt alle Zweifel und Ängste verschwinden.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort und dachte bei mir: "Wie wird es sein? Ich bin so schlecht, bin zu nichts gut, die Beraubungen meines Jesus haben mich in einen bemitleidenswerten Zustand versetzt; wenn man das sehen könnte, würden auch die Steine weinen; und trotz all dem habe ich keine Zweifel, keine Ängste, weder vor dem Gericht, noch vor der Hölle. Welch schauderhafter Zustand ist der meine doch!“ Als ich das dachte, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, sobald die Seele in meinen Willen eintritt und sich entschließt, in Ihm zu leben, weichen von ihr alle Zweifel und alle Ängste. Es ist wie bei der Tochter eines Königs, die, ganz gleich, wie viele Leute

ihr sagen mögen, dass sie nicht die Tochter ihres Vaters ist, ihnen keine Aufmerksamkeit schenkt. Im Gegenteil, sie fährt fort, jedem stolz zu sagen: ‚Es ist nutzlos, mir das Gegenteil zu sagen, oder Zweifel und Ängste in mir zu erwecken. Ich bin die wahre Tochter des Königs, er ist mein Vater. Ich lebe mit ihm, mehr noch, sein Reich gehört mir.' So verleiht das Leben in meinem Willen, zusammen mit so vielen anderen Wohltaten, zugleich den Zustand der Sicherheit, und da die Seele sich aneignet, was mein ist, wie kann sie um ihren Besitz fürchten? Die Furcht, der Zweifel, die Hölle verschwinden und finden nicht die Türe, den Weg, den Schlüssel, um in die Seele einzutreten; ja noch mehr, wenn die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, entkleidet sie sich ihrer selbst, und Ich bekleide sie mit Mir, mit königlichen Gewändern, und diese Kleider drücken ihr das Siegel auf, dass sie meine Tochter ist. Mein Königreich ist das ihre, so wie es das Meine ist, und in der Verteidigung unserer Rechte, nimmt sie daran Teil, die anderen zu richten und zu verurteilen. Warum also willst du Ängste heraufbeschwören?"

12-116
3. November 1919

Luisa soll als Sühnopfer Ähnliches erleiden, was Jesus in seiner Menschheit gelitten hat.

Ich dachte über meinen armen Zustand nach; der Schmerz der Beraubung Jesu versteinert mich, aber ich bleibe ruhig und ganz an meinen süßen Jesus hingegeben. Der Himmel scheint mir verschlossen, die Erde kenne ich seit langem nicht einmal mehr, und wenn ich sie nicht kenne, wie kann ich Hilfe erhoffen? So habe ich nicht einmal die Hoffnung, von Personen dieser armen Welt Hilfe zu erhalten; hätte ich nicht die süße Hoffnung auf meinen Jesus, auf mein Leben, auf mein Alles, meinen einzigen und alleinigen Beistand, ich wüsste nicht was ich täte. Als nun mein stets liebenswürdiger Jesus sah, dass ich nicht mehr konnte, kam Er, legte mir seine Hand auf die Stirn, um mir Kraft zu geben, und sagte zu mir:

"Arme Tochter! Tochter meines Herzens und meiner Leiden, Mut! Sei nicht niedergeschlagen, nichts ist vorüber für dich; ja, wenn es zu enden scheint, dann beginnt es. Von all dem, was du denkst, ist nichts wahr, sondern dein gegenwärtiger Zustand ist nichts anderes als ein Punkt des Zustandes meiner Menschheit als Opferlamm. O, wie oft befand sich meine Menschheit in dieser schmerzvollen Bedrängnis! Sie war mit meiner Gottheit vereint, ja sie war mit ihr ganz *Eins*, und doch ließ Mich die Gottheit, die die ganze Gewalt besaß, und die die Sühne für die ganze Menschheitsfamilie wollte, Mich die Zurückweisung, das Vergessen, die Härten und die Trennung empfinden, die die ganze menschliche Natur verdiente. Diese Leiden waren die bittersten für Mich, und je mehr Ich mit der Gottheit vereint war, umso schmerzhafter empfand Ich die Distanz, während Ich doch geeint war. Geliebt zu sein und sich vergessen zu fühlen, geehrt zu sein und die Zurückweisung zu erfahren, heilig zu sein und Mich mit allen Sünden bedeckt zu sehen, was für ein Kontrast! Welche Schmerzen! Es war sogar ein Wunder meiner Allmacht nötig, um dies zu erleiden!

Nun will meine Gerechtigkeit die Erneuerung dieser Leiden meiner Menschheit. Wer könnte sie jemals empfinden, wenn nicht die, die mit Mir eine Einheit geworden ist, die so sehr geehrt ist, dass sie berufen war, in der Erhabenheit meines Willens zu leben? In Ihm ergreift sie (= Luisa) von seinem Mittelpunkt aus alle Teile aller Generationen, vereint sie miteinander und leistet Mir Sühne, liebt Mich und leistet Mir für alle Geschöpfe Ersatz. Und während sie dies tut, erfährt sie das Vergessen-Werden, die Ablehnung, die Trennung von Dem, der ihr eigenes Leben ausmacht. Dies sind Leiden, die nur dein Jesus einschätzen kann, aber in gewissen Umständen sind sie Mir so sehr vonnöten, dass Ich gezwungen bin, dich noch mehr in Mir zu verbergen, um dich nicht die ganze Herbheit des Schmerzes fühlen zu lassen. Und während Ich dich verberge, wiederhole Ich das, was meine Menschheit tat und litt.

Beruhige dich deshalb, dieser Zustand wird zu Ende gehen, damit du zu weiteren Schritten meiner Menschheit übergehen kannst. Wenn du fühlst, dass du nicht mehr kannst, gib dich Mir noch mehr hin, und du wirst deinen Jesus wahrnehmen, der betet, leidet, sühnt; und du folge mir nach. Ich werde Handelnder und du Zuschauerin sein; und wenn du gestärkt bist, wirst du den Teil des Handelnden übernehmen und Ich werde der Zuschauer sein, so werden Wir Uns gegenseitig abwechseln."

12-117
6. Dezember 1919

Eine Seele, die im Göttlichen Willen lebt, erweist Gott die Liebe, die die Verlorenen Ihm nicht geben. Gott schuf den Menschen frei, damit er das Gute tue.

Ich fühle nicht die Kraft in mir, meine schmerzvollen Begebenheiten niederzuschreiben: ich bringe nur wenige Worte, die mein süßer Jesus mir gesagt hatte und von denen ich nicht einmal daran dachte, sie zu Papier zu bringen. Aber Jesus tadelte mich deswegen und brachte mich zum Entschluss, sie aufzuschreiben.

Nun erinnere ich mich, dass ich eines Nachts meinen gekreuzigten Jesus anbetete und zu Ihm sprach: „Meine Liebe, in deinem Willen finde ich alle Generationen, und im Namen der ganzen Menschheitsfamilie bete ich Dich an, küsse Dich und leiste Dir Sühne für alle. Ich gebe allen Menschen deine Wunden und dein Blut, damit alle ihr Heil finden. Und wenn die verlorenen Seelen aus deinem Heiligsten Blut keinen Nutzen mehr ziehen noch Dich lieben können, so nehme ich Es für sie, um zu tun, was sie tun hätten sollen. Ich will nicht, dass deine Liebe von Seiten der Geschöpfe betrogen werde; für alle will ich Dir Ersatz und Sühne leisten und Dich lieben, vom ersten bis zum letzten Menschen." Während ich dies und anderes sagte, breitete mein süßer Jesus die Arme um meinen Hals, drückte mich ganz an sich und sagte:

„Meine Tochter, Echo meines Lebens, als du betetest, wurde meine Barmherzigkeit milder und meine Gerechtigkeit verlor die Schärfe, und dies nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft, denn dein Gebet wird als andauernder Akt in meinem Willen bleiben (wird in meinem Willen in Akt bleiben), und kraft dieses Gebetes wird meine besänftigte Barmherzigkeit reichlicher strömen und meine Gerechtigkeit wird weniger rigoros sein; außerdem werde Ich den Anklang der Liebe der verlorenen Seelen vernehmen, und mein Herz wird gegen dich eine Liebe von ganz besonderer Zärtlichkeit empfinden, da sie in dir die Liebe findet, die Mir jene Seelen geschuldet haben, und Ich werde in dich die Gnaden eingießen, die Ich für sie bereit hielt."

Ein anderes Mal sagte Er zu mir: „Meine Tochter, Ich liebe die Menschen so sehr. Als Ich den Himmel, die Sterne, die Sonne und die ganze Natur erschuf, ließ Ich diesen Dingen keinerlei Freiheit, sodass der Himmel nicht einen weiteren Stern hinzufügen, noch einen weniger besitzen kann, noch kann die Sonne einen Tropfen Licht verlieren oder hinzufügen. Als Ich hingegen den Menschen erschuf, ließ Ich ihn frei, ja Ich wollte ihn vielmehr zusammen mit Mir, um die Sterne und die Sonne zu erschaffen, damit er den Himmel seiner Seele schmücke und verziere; und da er das Gute tun und sich in den Tugenden üben sollte, da verlieh Ich ihm die Macht, (am Himmel seiner Seele) die Sterne und die glänzendsten Sonnen zu bilden. Und je mehr Gutes er tat, umso mehr Sterne formte er, und je größere Intensität der Liebe und des Opfers er an den Tag legte, desto mehr vergrößerte er die Sonnen an Glanz und Licht. Als Ich zusammen mit ihm im Himmel seiner Seele umherging, sprach Ich zu ihm: "Mein Sohn, je schöner du werden willst, umso mehr Wohlgefallen wirst du Mir bereiten. Ja, Ich liebe deine Schönheit so sehr, dass Ich dich dränge, dich lehre. Und sobald du dich dazu entschließt, eile Ich herbei und erneuere gemeinsam mit dir die schöpferische Kraft (Schöpferkraft) und verleihe dir die Macht, das Gute zu tun, das du willst. Ich liebe dich so sehr, dass Ich dich nicht als Sklaven, sondern als Freien erschaffen habe. Aber leider! Wie viel Missbrauch dieser Macht, die Ich dir gegeben habe! Du hast die Kühnheit, sie zu deinem Verderben und zur Beleidigung deines Schöpfers umzukehren!"

12-118
15. Dezember 1919

Wer im Göttlichen Willen lebt, in dem gibt es den Keim des Bösen nicht mehr.

Ich sagte zu meinem stets liebenswürdigen Jesus: "Da du mir nichts sagen willst, so sage mir wenigstens, dass Du mir verzeihst, wenn ich Dich in irgendeiner Sache beleidigt habe." Und Er antwortete sofort:

"Worin willst du, dass Ich dir verzeihe? Wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, hat die Quelle, den Keim, den Ursprung des Bösen verloren, weil mein Wille die Quelle der Heiligkeit enthält, den Keim aller Güter, den ewigen Ursprung, unveränderlich und unverletzlich. Wer also in dieser Quelle lebt, ist heilig, und das

Böse hat keinen Kontakt mehr mit ihm, und wenn in irgendeiner Sache das Böse scheinbar auftaucht, fasst es keine Wurzel, da der Ursprung, der Keim heilig ist. Und dies geschieht auch bei Mir, wenn Mich die Gerechtigkeit zwingt, die Geschöpfe zu schlagen. Es scheint, dass Ich ihnen Böses antue, indem Ich sie leiden lasse, und wie viele sprechen so von Mir, dass sie Mich schließlich sogar ungerecht nennen. Dies kann aber nicht sein, da in Mir der Ursprung und der Keim des Bösen nicht vorhanden ist; ja im Gegenteil, in jenem Leid, das Ich schicke, ist in Mir eine zärtlichere und intensivere Liebe. Einzig der menschliche Wille ist die Quelle, die den Keim aller Übel beinhaltet, und wenn er etwas Gutes zu tun scheint, so ist diese Gute infiziert, und wer dieses Gute berührt, wird angesteckt (kontaminiert) und vergiftet."
Darauf setzte ich meine Übung fort, d.h. mich an die Stelle aller zu setzen, wie Jesus es mich gelehrt hat, wie in meinen Schriften an anderen Stellen erwähnt ist. Und während ich das tat, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, wenn du das wiederholst, was Ich dich gelehrt habe, so fühle Ich Mich von meiner eigenen Liebe verwundet. Als Ich es dich lehrte, verwundete Ich dich mit meiner ewigen Liebe; wenn du es Mir wiederholst, verwundest du Mich, und auch deine bloße Erinnerung an meine Worte und Lehren sind Wunden, die du Mir zufügst. Wenn du Mich liebhast, verwunde Mich immer."

12-119
26. Dezember 1919

Das Leben im Göttlichen Willen ist ein Sakrament und übertrifft alle anderen Sakramente zusammen.

Ich erwog, wie es sein kann, dass das Leben im Willen Gottes die Sakramente selbst übertrifft. Und Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, und warum heißen die Sakramente 'Sakramente'? Weil sie heilig (sacri) sind und den Wert und die Macht haben, Gnade und Heiligkeit mitzuteilen. Diese Sakramente wirken jedoch je nach der Disposition der Seelen, sodass sie oft auch unfruchtbar bleiben, ohne die Wohltaten verleihen zu können, die sie enthalten. Mein Wille nun ist heilig, sakrosankt, und enthält in sich die Kraft aller Sakramente zugleich. Aber nicht nur dies, mein Wille muss sich auch nicht abmühen und die Seele bereiten, damit sie die Güter empfange, die Er enthält; sondern sobald sich die Seele bereitet hat, meinen Willen zu tun, auch um den Preis jeglichen Opfers, hat sie sich bereits selbst disponiert, und mein Wille findet alles bereit und verfügbar vor. Und unverzüglich teilt Er sich der Seele mit, gießt ihr die Güter ein, die Er enthält und formt auf diese Weise die Helden, die Märtyrer des Göttlichen Willens, die unerhörtesten Wunder. Und außerdem, was bewirken die Sakramente, wenn nicht dies, dass sie die Seele mit Gott vereinigen? Was bedeutet es, meinen Willen zu tun? Bedeutet es nicht, den Willen der Kreatur mit ihrem Schöpfer zu vereinen? Sich im ewigen Willen zu verlieren? Heißt es nicht, dass das Nichts zum Alles aufsteigt, das Alles zum Nichts herabsteigt? Es ist der edelste, göttlichste, reinste, schönste und heldenhafteste Akt, den die Seele tun kann. Ach ja! Ich bestätige, Ich wiederhole es dir, mein Wille ist ein Sakrament und übertrifft alle Sakramente zusammen, aber auf eine wunderbarere Art und Weise, ohne Dazwischentreten (Intervention) von irgendjemandem, ohne jegliche Materie. Das Sakrament meines Willens wird zwischen meinem Willen und dem Willen der Seele gebildet; die zwei Willen verknüpfen sich miteinander und bilden das Sakrament. Mein Wille ist Leben, und die Seele ist schon bereit, das Leben zu empfangen, Er ist heilig und sie empfängt die Heiligkeit, Er ist stark und sie empfängt die Stärke, und so ist es mit allem übrigen. Wie sehr müssen sich hingegen meine anderen Sakramente abmühen, um die Seelen zu bereiten – wenn es ihnen überhaupt gelingt! Und diese Kanäle, die Ich meiner Kirche vermacht habe, wie oft werden sie nicht misshandelt, verachtet, missbraucht? Und einige bedienen sich ihrer sogar, um sich selbst zu rühmen und richten sie gegen Mich, um Mich zu beleidigen. Ach, meine Tochter, wenn du die enormen Sakrilegien kenntest, die beim Sakrament der Buße begangen werden und die schrecklichen Missbräuche des Sakramentes der Eucharistie! Du würdest vor großem Schmerz mit Mir weinen.
Ach ja, nur das Sakrament meines Willens kann von Herrlichkeit und Sieg singen. Es enthält die Fülle der Wirkungen und ist unantastbar gegen mögliche Beleidigungen seitens der Geschöpfe, denn um in meinen Willen einzutreten, muss man seinen Willen, seine Leidenschaften ablegen. Und dann erst lässt sich mein Wille zur Seele herab, hüllt sie ein, vereinigt sie mit sich und wirkt Wunder in ihr. Deshalb gerate Ich in nie

endenden Festtaumel, wenn Ich von meinem Willen spreche; Ich höre niemals auf, meine Freude ist vollkommen, keine Bitterkeit gelangt zwischen Mich und die Seele; was aber die anderen Sakramente betrifft, so schwimmt mein Herz in Kummer, weil die Menschen sie für Mich in eine Quelle der Bitterkeit verwandelt haben, wo Ich sie ihnen doch als Quelle der Gnaden gegeben habe."

12-120
1. Januar 1920

In jedem Akt, den die Seele im Göttlichen Willen tut, wird Jesus vervielfältigt wie in den sakramentalen Hostien.

Als ich meinen gewohnten Zustand fortsetzte, schien es mir, dass mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraustrat, und als ich Ihn ansah, erblickte ich Ihn ganz von Tränen benetzt, auch seine Kleider und seine heiligsten Hände waren von Tränen wie mit Perlen geziert. Welche Qual! Ich war darüber erschüttert und Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie wird die Welt zerstört sein! Die Züchtigungen werden schmerzvoller als zuvor ausfallen, sodass Ich nichts anderes tue als ihr trauriges Los zu beweinen."
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, mein Wille ist ein Rad, und wer in Ihn eintritt, bleibt drinnen eingekreist und findet keinen Weg mehr heraus; und alles, was er tut, bleibt an dem ewigen Punkt befestigt und mündet in das Rad der Ewigkeit; aber weißt du, wie die Kleider der Seele beschaffen sind, die in meinem Willen lebt? Sie sind nicht aus Gold, sondern aus reinstem Licht, und dieses Gewand aus Licht wird ihr als Spiegel dienen, um dem ganzen Himmel zu zeigen, wie viele Akte sie in meinem Willen getan hat. Denn in jedem Akt, den sie in meinem Willen vollbracht hat, schließt sie Mich ganz ein. Und dieses Kleid wird mit so vielen Spiegeln geziert sein, und in jedem Spiegel wird man Mich ganz erblicken, sodass man Mich von jeder Seite, von der man auf Mich blickt, von hinten und vorne, rechts und links, sehen wird und so oft vervielfältigt, als die Seele Akte in meinem Willen getan hat. Ein schöneres Gewand könnte Ich ihr nicht verleihen. Es wird das ausschließliche Unterscheidungsmerkmal der Seelen sein, die in meinem Willen leben."
Ich war ein wenig verwirrt, als ich dies hörte, und Er fügte hinzu: "Wie, du zweifelst daran? Und geschieht nicht dasselbe bei den sakramentalen Hostien? Wenn es tausend [konsekrierte] Hostien gibt, bin Ich tausendmal dort, und tausend Seelen teile Ich Mich ganz und vollständig mit, und wenn es hundert Hostien gibt, sind hundert Jesus da, und Ich kann Mich nur hundert Seelen schenken. So schließt Mich die Seele in jedem Akt, den sie in meinem Willen tut, ein, und Ich bleibe im Willen der Seele versiegelt. So sind also diese in meinem Willen vollbrachten Akte ewige Kommunionen, nicht wie die sakramentalen Hostien der Aufzehrung der Gestalten unterworfen. Wenn sich die Gestalten auflösen, dann hört mein sakramentales Leben auf; in die Hostien meines Willens hingegen geht kein Mehl noch eine andere Materie ein: die Nahrung, die Materie dieser Hostien meines Willens ist mein ewiger Wille selbst, vereint mit dem Willen der Seele, ewig mit Mir, und diese zwei Willen sind nicht der Aufzehrung unterworfen. Warum wunderst du dich also, wenn man meine ganze Person so oft vervielfältigt sieht, wie viele Akte die Seele in meinem Willen getan hat? Umso mehr, als Ich in ihr versiegelt bleibe, und sie ebenso oft in Mir? So wird auch die Seele so oft in Mir vervielfältigt sein, wie viele Akte sie in meinem Willen getan hat: das sind die Wunder meines Willens, und dies genügt, um dir jeglichen Zweifel zu nehmen."

12-121
9. Januar 1920

Alle geschaffenen Dinge bringen dem Menschen die Liebe Gottes.

Ich war gerade beim Gebet und versenkte mich in Gedanken in den ewigen Willen, begab mich vor die Höchste Majestät und sprach: "Ewige Majestät, ich komme zu deinen Füßen, im Namen der ganzen Menschheitsfamilie, vom ersten bis zum letzten Menschen der zukünftigen Generationen, um Dich zutiefst anzubeten. Zu deinen heiligsten Füßen will ich die Anbetung aller versiegeln, komme ich, um Dich im Namen aller als Schöpfer und absoluten Herrn über alles anzuerkennen. Ich komme, um Dich für alle und für jeden einzelnen zu lieben, Dir in Liebe für alle zu vergelten, für jedes erschaffene Ding, in das Du so viel Liebe hineingelegt hast, dass der Mensch niemals genug Liebe finden wird, um Dir in Liebe zu vergelten. Aber in deinem Willen finde ich diese Liebe und da ich will, dass meine Liebe, wie die anderen Akte, vollständig, voll und für alle sei, deshalb bin ich in deinen Willen eingetreten, wo alles unendlich und ewig ist, und wo ich die Liebe finde, um Dich für alle lieben zu können. Daher schenke ich Dir ein 'Ich liebe Dich' für jeden Stern, den Du geschaffen hast, ein 'Ich liebe Dich' für so viele Lichtstrahlen und so viel Wärme, die Du in die Sonne gelegt hast...;“ aber wer könnte alles wiedergeben, was mein armer Verstand sagte? Ich würde dadurch zu sehr in die Länge gehen, daher mache ich Schluss. Während ich dies nun tat, kam mir ein Gedanke: 'Wie und auf welche Art hat unser Herr in

jedes erschaffene Ding Ströme der Liebe zu den Menschen gelegt?' Und eine Erleuchtung beantwortete meinen Gedanken:
"Sicherlich, meine Tochter, hat sich meine Liebe gegenüber den Menschen in allem Erschaffenen in Strömen ergossen, Ich sagte es dir schon an anderer Stelle, Ich bestätige es dir nun: während meine unerschaffene Liebe die Sonne erschuf, legte sie Ozeane der Liebe hinein, und in jeden Tropfen Lichtes, der das Auge, den Schritt, die Hand und das ganze Geschöpf überfluten sollte, strömte meine Liebe zum Menschen; und gleichsam in sanfter Weise an seinem Auge, der Hand, dem Schritt, dem Mund widerhallend, gibt sie ihm meinen ewigen Kuss und reicht ihm meine Liebe. Die Wärme strömt zusammen mit dem Licht und indem sie ein wenig stärker widerhallt, wartet sie fast ungeduldig auf die Liebe des Menschen, bis sie ihn mit 'Pfeilen beschießt'; und wiederholt ihm noch stärker mein ewiges 'Ich liebe dich'. Und wenn die Sonne mit ihrem Licht und ihrer Wärme die Pflanzen fruchtbar macht, so ist es meine Liebe, die eilt, um den Menschen zu ernähren. Wenn Ich den Himmel über dem Haupt des Menschen ausgebreitet und ihn mit Sternen übersät habe, war es meine Liebe, die, weil sie das Auge des Menschen auch des Nachts erfreuen wollte, ihm in jedem Funkeln der Sterne mein 'Ich liebe dich' sagte. Jedes geschaffene Ding schenkt dem Menschen also meine Liebe, und wenn dies nicht so wäre, hätte die Schöpfung keinen Zweck, und Ich mache nichts ohne Bestimmung.
Alles wurde für den Menschen gemacht, aber der Mensch anerkennt dies nicht und ist für Mich zum Schmerz geworden. Wenn du, meine Tochter, also meinen Schmerz lindern willst, komm oft in meinen Willen, und erweise Mir im Namen aller, Anbetung, Liebe, Anerkennung und Danksagungen für alle."

12-122
15. Januar 1920

Wer für alle lieben und sühnen will, muss sein Leben im Göttlichen Willen führen; dort ist die Quelle der Liebe, der Schönheit usw.

Ich ergoss mich ganz in den Göttlichen Willen um alles ersetzen zu können, was das Geschöpf gegen die Höchste Majestät zu tun verpflichtet ist, und während ich so tat, sagte ich bei mir: "Wo werde ich so viel Liebe finden, um meinem süßen Jesus Liebe für alle zu schenken?" Und in meinem Inneren sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, in meinem Willen wirst du all jene Liebe finden, welche die Liebe aller ersetzen kann. Denn wer in meinen Willen eintritt, findet so viele hervorsprudelnde Quellen. Wie viel er auch entnimmt, wird es niemals um einen Tropfen weniger. Es gibt also die Quelle der Liebe, die ungestüm ihre Wogen aufwirft, aber wie viel sie auch ausgießt, sie quillt immer hervor. Es gibt hier die Quelle der Schönheit, und wie viele Schönheiten sie auch hervorbringt, sie verblasst nie, sondern es erstehen stets neue und noch schönere Schönheiten. Es ist dort die Quelle der Weisheit, die Quelle der Wonnen, die Quelle der Güte, der Macht, der Barmherzigkeit, der Gerechtigkeit und all meiner übrigen Eigenschaften. Alle entspringen und die eine ergießt sich in die andere, sodass die Liebe schön und weise und mächtig ist, usw. Die Quelle der Schönheit bringt die Schönheit der Liebe hervor, weise und mächtig und mit solcher Macht ausgestattet, dass sie den ganzen Himmel entzückt, ohne ihn je zu ermüden. Diese entspringenden Quellen bilden eine solche Harmonie, ein solches Wohlgefallen und stellen ein solch bezauberndes Schauspiel dar, dass alle Seligen in sanfter Weise bezaubert sind und nicht einmal *einen* Blick wegwenden, um nicht eine dieser Wonnen zu verlieren. Deshalb meine Tochter, ist es für den, der lieben, sühnen, für alle Ersatz leisten will, eine unbedingte Notwendigkeit, in meinem Willen zu leben, wo alles entspringt, wo die Dinge sich so oft wie benötigt, vervielfältigen und sie alle mit dem göttlichen Stempel geprägt werden. Und dieser göttliche Stempel bildet andere Quellen, deren Wogen sich so hoch erheben, dass sie beim Zurückfließen alles überfluten und allen Wohltaten erweisen. Daher erwarte und wünsche Ich dich immer, immerdar in meinem Willen".

12-123
24. Januar 1920

Gott ersehnt die Gesellschaft seiner Geschöpfe.

Ich setzte meinen gewöhnlichen Zustand fort und vereinigte mich mit Jesus, indem ich Ihn bat, mich nicht allein zu lassen und dass Er kommen möge, um mir Gesellschaft zu leisten, und Er bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn du wüsstest, wie sehr Ich die Gesellschaft der Geschöpfe ersehne, verlange und liebe! So sehr, dass Ich, als Ich den Menschen schuf, sprach: 'Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei, lasst Uns ein anderes Geschöpf machen, das ihm ähnlich sei und ihm Gesellschaft leiste, damit einer die Freude des anderen sei'. Diese selben Worte sagte Ich, bevor Ich den Menschen schuf, zu meiner Liebe: "Ich will nicht allein sein, sondern will das Geschöpf in meiner Gesellschaft, Ich will es erschaffen, um Mich mit ihm zu unterhalten (spielen), um mit ihm alle meine Wonnen zu teilen, in seiner Gesellschaft werde Ich meine Liebe ergießen'.

Deswegen schuf Ich den Menschen nach meinem Abbild, und wenn sein Verstand an Mich denkt und sich mit Mir beschäftigt, so leistet er meiner Weisheit Gesellschaft, und Wir unterhalten uns gegenseitig, indem meine Gedanken den seinen Gesellschaft leisten. Wenn sein Blick Mich und das Erschaffene betrachtet, um Mich zu lieben, nehme Ich die Gesellschaft seines Blickes wahr. Wenn die Zunge betet, das Gute lehrt, spüre Ich die Gesellschaft seiner Stimme. Wenn das Herz Mich liebt, fühle Ich die Gesellschaft in meiner Liebe, und so mit allem übrigem. Wenn er aber das Gegenteil tut, fühle Ich Mich allein und wie ein vereinsamter König. Ach! Wie viele lassen Mich allein und verkennen Mich!"

12-124
14. März 1920

Das Martyrium der Liebe übertrifft fast unendlich all die anderen Martern zusammen.

Mein Zustand wird immer leidvoller, und während ich im unermesslichen Meer der Beraubungen meines süßen Jesus, meines Lebens, und meines Alles schwamm, konnte ich nicht umhin, mich zu beklagen und auch einige Albernheiten zu sagen. Da regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach seufzend zu mir: „Meine Tochter, du bist für mein Herz das härteste Martyrium, der grausamste Schmerz. Und jedes Mal, wenn Ich dich seufzen sehe und versteinert vor Schmerz über meine Beraubung, wird mein Martyrium heftiger, und die Qual ist so groß, dass Ich genötigt bin, zu seufzen und stöhnend sage ich: "O Mensch, wie viel kostest du Mich! Du hast das Martyrium für meine Menschheit gebildet, die, ergriffen von Liebestorheit gegen dich, sich alle deine Leiden aufgebürdet hat, und du fährst fort, das Martyrium für jene [= Luisa] zu bilden, die sich, ergriffen von Liebe zu Mir und zu dir, als Sühnopfer für Mich und deinetwegen angeboten hat. So ist mein Martyrium also fortdauernd, ja Ich fühle es noch lebhafter, weil es das Martyrium derjenigen ist, die Mich liebt, und das Martyrium der Liebe übertrifft gleichsam auf unendliche Art und Weise alle anderen Martern zusammen."

Dann näherte Er seinen Mund den Ohren meines Herzens und sprach seufzend: „Meine Tochter, meine Tochter, arme Tochter, nur dein Jesus kann dich verstehen und bemitleiden, weil Ich in meinem Herzen dein eigenes Martyrium fühle."

Dann fügte Er hinzu: "Höre, meine Tochter, wenn sich der Mensch durch die Strafe des Krieges gedemütigt und in sich selbst Einkehr gehalten hätte, wären keine anderen Züchtigungen nötig. Aber der Mensch ist noch mehr entartet, daher sind schrecklichere Züchtigungen als selbst der Krieg nötig – was (auch) kommen wird – damit der Mensch in sich gehe. Daher geht die Gerechtigkeit daran, Leerräume zu schaffen, und wenn du wüsstest, welche Leerstelle in meiner Gerechtigkeit gebildet wird, indem Ich nicht zu dir komme, würdest du darüber erzittern. Tatsächlich, wenn Ich zu dir kommen würde, würdest du dir meine Gerechtigkeit zu eigen machen und die Leiden auf dich nehmen, du würdest die Leerräume füllen, die der Mensch mit der Sünde bildet. Hast du dies nicht so viele Jahre hindurch getan? Nun aber hat die Verhärtung des Menschen ihn dieser großen Wohltat unwürdig gemacht, und daher beraube Ich dich Meiner oft. Und da Ich dich um meinetwegen gemartert sehe, ist mein Schmerz so groß, dass Ich außer Mir bin, seufze, stöhne und gezwungen bin, meine Seufzer zu verbergen, und sie nicht einmal bei dir erleichtern kann, um dir nicht mehr Leiden zu bereiten."

12-125
19. März 1920

Leben im Göttlichen Willen bedeutet, im Namen aller zu leben.

Ich beklagte mich bei meinem stets liebenswürdigen Jesus und sagte zu Ihm: "Wie sehr hast Du Dich verändert! Ist es möglich, dass nicht einmal das Leiden mehr für mich da ist? Alle leiden, nur ich bin nicht würdig zu leiden. Es ist wahr, dass ich alle an Schlechtigkeit übertreffe, aber Du habe Mitleid mit mir und verweigere mir wenigsten nicht die Brosamen des vielen Leidens, das Du in Fülle niemandem verweigerst. Meine Liebe, wie schauderhaft ist mein Zustand! Hab Mitleid mit mir, hab Erbarmen! Als ich das sagte, regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

"Ach, meine Tochter, beruhige dich, sonst tust du Mir weh und öffnest in meinem Herzen noch tiefere Wunden. Willst du Mich etwa übertreffen? Auch Ich hätte alle Leiden der Geschöpfe in Mir einschließen wollen. So groß war meine Liebe gegen sie, dass Ich gewünscht hätte, dass keine Qual sie mehr berühre, aber dies konnte Ich nicht erlangen. Ich musste Mich der Weisheit und der Gerechtigkeit des Vaters unterwerfen: während Er Mir gestattete, zum Großteil für die Leiden der Geschöpfe genugzutun, wollte Er doch nicht, dass Ich Genugtuung leiste für alle Leiden, und zwar wegen der Würde und des Gleichgewichtes seiner Gerechtigkeit. Meine

Menschheit hätte so viel leiden wollen, um der Hölle, dem Fegefeuer und allen Züchtigungen ein Ende zu bereiten, aber die Gottheit wollte es nicht und die Gerechtigkeit sprach zu meiner Liebe: "Du hast das Recht der Liebe begehrt und es ist dir gewährt worden, ich will aber auch die Ansprüche der Gerechtigkeit." Ich ergab Mich der Weisheit meines Vaters, Ich sah sie als gerecht an, aber meine seufzende Menschheit fühlte darüber den Schmerz wegen der Leiden, die die Geschöpfe trafen. Als Ich deine Klagen hörte, nicht leiden zu können, nahm Ich darin das Echo meiner Klagen wahr und Ich beeile Mich, dein Herz zu stärken um dir Kraft zu geben, da Ich weiß, wie hart eine solche Pein ist. Erkenne jedoch, dass diese Pein auch die deines Jesus ist."
Aus Liebe zu Jesus ergab ich mich darein, nicht zu leiden, aber die Qual meines Herzens war überaus bitter und in meinem Geist wogten viele Gedanken hin und her, besonders darüber, was Er mir über seinen Göttlichen Willen gesagt hatte. Mir schien es, als sähe ich in mir die Wirkungen seiner Worte nicht, und Jesus fügte voll Güte hinzu:
„Meine Tochter, als Ich dich fragte, ob du einwilligest, in meinem Willen zu leben, warst du einverstanden und sprachst: 'Ich sage ja, nicht in meinem Willen, sondern in dem Deinen, damit der meine die ganze Macht und den Wert eines 'Ja' eines Göttlichen Willens habe.' Dieses 'Ja' existiert und wird immer existieren, wie mein Wille stets existieren wird, sodass dein Leben aufgehört hat und dein Wille keinen Grund mehr hat, zu leben. Da alle Geschöpfe in meinem Willen existieren, habe Ich dich gebeten, im Namen der ganzen Menschheitsfamilie zu kommen, um die Gedanken aller in deinem Geist zu Füßen meines Thrones auf göttliche Weise niederzulegen. Dies, um Mir die Verherrlichung eines jeden einzelnen Gedankens zu erweisen, in deinem Blick, in deinem Wort, in deiner Handlung, in der Speise, die du zu dir nimmst, sogar im Schlaf, die Akte aller. So soll also dein Leben alles umfassen; und siehst du nicht, dass dir manchmal, wenn du vom Gewicht meiner Beraubungen bedrückt bist, dir etwas von dem, was du tust, entgeht und du dich nicht mit der ganzen Menschenfamilie vereinst, Ich dich zurückrufe? Und wenn du Mir kein Gehör schenkst, sage Ich betrübt: "Wenn du Mir nicht folgen willst, mache Ich es allein". Leben in meinem Willen bedeutet ohne eigenes Leben zu leben, ohne persönliche Überlegungen, es ist ein Leben, das alle Leben in der Gesamtheit umfasst. Sei darin aufmerksam und fürchte dich nicht."

12-126
23. März 1920

Luisa soll eine Leuchte sein, die Licht verbreitet.

Ich sagte zu meinem süßen Jesus: "Ich möchte mich so sehr verbergen, um allen zu entschwinden und dass alle mich vergessen, als existierte ich nicht mehr auf Erden. Wie belastet es mich, mich mit den Personen unterhalten zu müssen! Ich fühle die dringende Notwendigkeit einer tiefen Stille." Da regte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
"Du willst dich verbergen und Ich will dich als Leuchter, der Licht verbreiten soll, und dieser Leuchter wird vom Widerschein meines ewigen Lichtes entzündet werden. Wenn du dich daher verbergen willst, verbirgst du nicht dich, sondern Mich, mein Licht und mein Wort."
Danach fuhr ich fort zu beten, und ich befand mich, ich weiß nicht wie, außerhalb von mir selbst, zusammen mit Jesus; ich war klein und Jesus war groß und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, strecke dich aus, sodass du Mir gleich wirst; Ich will, dass deine Arme die Meinen erreichen, dein Mund den Meinen“.
Ich wusste nicht, wie ich es tun sollte, weil ich zu klein war, und Jesus legte seine Hände in die Meinen und wiederholte: "Streck dich aus, mache dich lang." Ich versuchte es und fühlte mich wie eine [elastische] Feder; wenn ich mich ausstrecken wollte, wurde ich lang, wenn nicht, blieb ich klein. Mit Leichtigkeit streckte ich mich also aus und lehnte meinen Kopf auf die Schulter Jesu und hielt weiter seine Hände in den meinen. Bei der Berührung mit seinen heiligsten Händen, erinnerte ich mich an die Wunden Jesu und sagte zu Ihm: „Meine Liebe, Du willst, dass ich Dir gleiche, und warum gibst Du mir nicht deine Schmerzen? Gib sie mir, verweigere sie mir nicht." Jesus sah mich an und drückte mich fest an sein Herz, als wollte Er mir vieles sagen, dann verschwand Er und Ich befand mich in mir selbst.

12-127
3. April 1920

Der Wille Gottes bei der Erschaffung des Menschen war, dass dieser in allem seinen Willen tue, damit Er sein Leben in ihm entfalten könne.

Ich setzte meinen traurigen Zustand fort und fühlte meinen liebenswürdigen Jesus in meinem Inneren, der sich mit meinem Gebet vereinigte und sodann zu mir sprach:

„Meine Tochter, als Ich den Menschen schuf, war es mein ganzes Verlangen, dass er in allem meinen Willen erfülle. Und wie er Stück für Stück diesen meinen Willen weiterhin erfüllte, sollte sich mein göttliches Leben sich in ihm vervollständigen, sodass Ich, nach seinen wiederholten Akten in meinem Willen, mein Leben in ihm heranbilde, zu ihm komme, und ihn Mir ähnlich finde. Und die Sonne meines Lebens, würde die Sonne meines Lebens, die sich in seiner Seele gebildet hatte, in Mich aufnehmen. Und wenn diese beiden ineinander umgewandelt werden, wie zwei Sonnen in eine einzige, dann würde Ich ihn in die Wonnen des Himmels tragen. Wenn nun die Seele meinen Willen nicht tut oder nur dann und wann, so setzt sie mein (göttliches) Leben mit menschlichem Leben 'auf die Hälfte herab', und das göttliche Leben kann sich nicht vervollständigen, wird durch die menschlichen Akte verdunkelt und findet keine ausgiebige Nahrung, die für die ständige Entwicklung eines Lebens ausreicht; so ist die Seele in ständigem Widerspruch mit der Bestimmung der Schöpfung. Aber leider! Wie viele sind es, die, indem sie ein Leben der Sünde und der Leidenschaften führen, in sich ein teuflisches Leben ausgestalten!"

12-128
15. April 1920

Die Ursache der Leiden Jesu war die Liebe zu den Seelen.

Ich beklagte mich bei meinem süßen Jesus über meinen leidvollen Zustand und sagte zu Ihm: „Sag mir, meine Liebe, wo bist Du? Welchen Weg hast Du genommen, als Du fortgingst, damit ich Dir folgen könne? Lass mich die Spuren deiner Schritte entdecken, so kann ich Dich, Schritt für Schritt wieder finden. Ach, Jesus ohne Dich kann ich nicht mehr, aber obwohl Du weit weg bist, schicke ich Dir meine Küsse; ich küsse jene Hand, die mich nicht mehr umfängt, ich küsse jenen Mund, der nicht mehr zu mir spricht, ich küsse jenes Angesicht, das ich nicht mehr sehe, ich küsse jene Füße, die nicht mehr den Weg zu mir nehmen, sondern woandershin ihre Schritte lenken. Ach, Jesus! Wie traurig ist mein Zustand! Welch grausames Ende erwartet mich!“ Während ich dies und viele andere Albernheiten sagte, regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
"Tochter, beruhige dich; für den, der in meinem Willen lebt, sind alle Orte sichere Wege, um Mich zu finden, mein Wille füllt alles aus, welchen Weg immer er auch nimmt, man braucht keine Angst zu haben, Mich nicht finden zu können. O meine Tochter, Ich fühle deinen leidvollen Zustand in meinem Herzen; Ich fühle von neuem den Strom des Schmerzes, der zwischen Mir und meiner Mutter hin und her wogte. Sie wurde gekreuzigt durch meine Leiden, und Ich durch die ihren. Aber was war die Ursache von all dem? Die Liebe zu den Seelen. Aus Liebe zu ihnen ertrug meine teure Mutter alle meine Schmerzen, bis hin zu meinem Tode, und Ich erduldete aus Liebe zu den Seelen alle ihre Peinen, sodass Ich sie schließlich sogar Meiner beraubte. O, was kostete es meine und ihre mütterliche Liebe, Mich meiner unzertrennlichen Mama zu berauben, aber die Liebe zu den Seelen triumphierte über alles. Nun, dein Zustand als Sühnopfer, dem du dich unterworfen hast, beruht auf der Liebe zu den Seelen, und du hast aus Liebe zu ihnen alle Leiden angenommen, die im Lauf deines Lebens über dich gekommen sind. Die Ursache dafür sind die Seelen, wie auch die traurigen Zeiten, die kommen, weswegen die göttliche Gerechtigkeit Mich daran hindert, vertrauten Umgang mit dir zu pflegen, damit wieder günstigere Zeiten kommen statt kriegerische, und dich auf Erden zu behalten. Es ist wegen der Seelen! Wäre es nicht aus Liebe zu ihnen, wäre deine Verbannung zu Ende, und du hättest nicht den Schmerz, dich meiner beraubt zu sehen, noch hätte Ich den Schmerz, dich infolge meiner Beraubung so gemartert zu sehen. Deshalb: Geduld, und lasse auch in dir bis zum Schluss die Liebe zu den Seelen triumphieren."

12-129
1. Mai 1920

Die Heiligkeit dessen, der im Göttlichen Wollen lebt, ist ein ständiges „Ehre sei dem Vater“.

Mein Elend macht sich stärker bemerkbar, und in meinem Inneren sprach ich: "Mein Jesus, welch ein Leben ist doch das meine!" Darauf antwortete Er sogleich, ohne mir Zeit zu lassen, etwas anderes zu sagen:
„Meine Tochter, für den, der in meinem Willen lebt, hat die Heiligkeit einen einzigen Bezugspunkt: dieser ist das ständige *Ehre sei dem Vater*, gefolgt von dem *'wie es war im Anfang so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit*'. Es gibt nichts, worin diese Heiligkeit Gott nicht die Ehre erwiese, vollständig, immer stabil, immer gleichbleibend, immer königlich, ohne sich jemals zu ändern. Sie ist keinen Rückschlägen oder Verlusten unterworfen – sie herrscht immer. Ihr Fundament ist also das *Ehre sei dem Vater*, und ihr Vorrecht ist das *'wie es war im Anfang...*'.

Als ich mich weiterhin über seine Beraubungen und über den Leidensentzug beklagte, während Er anderen überreichliche Leiden gibt, ging mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervor, lehnte seinen Kopf auf meine Schulter und sagte ganz betrübt zu mir:
„Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, lebt in der Höhe, und wer an einem hohen Ort lebt, kann mit mehr Klarheit hinunterschauen, und er muss an den Entscheidungen, den Kümmernissen und all dem teilnehmen, was den Personen zukommt, die in der Höhe leben. Siehst du das nicht auch in der Welt? Manchmal tun es nur Vater und Mutter, aber zuweilen gibt es auch ein älteres Kind, das fähig ist, an den Entscheidungen und Schmerzen der Eltern Anteil zu nehmen. Während diese sich unter dem Druck schmerzhafter Leiden, Unsicherheiten, Intrigen und Verlusten befinden, wissen die anderen kleinen Kinder nichts davon, sondern die Eltern lassen sie spielen und den Lauf des normalen Familienlebens leben, weil sie jene zarten Leben nicht betrüben wollen ohne einen nützlichen Zweck für sie und die Eltern. So geschieht es auch in der Ordnung der Gnade: wer klein und noch am Wachsen ist, lebt unten, und es bedarf daher der Läuterung und der notwendigen Mittel, um ihn in der Heiligkeit wachsen zu lassen. Es wäre, wie wenn man mit den Kleinen in der Familie über die Geschäfte, Intrigen und Leiden sprechen wollte, sie wären verwirrt, ohne dass sie etwas davon verstehen würden. Wer aber in meinem Willen lebt, in der Höhe, muss die Leiden derer tragen, die in der Tiefe leben, ihre Gefahren sehen, ihnen helfen, schwerwiegende Entscheidungen fällen, die erzittern lassen könnten, während diese ruhig bleiben. Beruhige dich deshalb, Wir werden in meinem Willen ein gemeinsames Leben führen, und zusammen mit Mir wirst du an den Leiden der Menschheitsfamilie teilnehmen, du wirst über die großen Stürme wachen, die wieder aufkommen werden, und während sie sich mitten in der Gefahr vergnügen werden, wirst du zusammen mit Mir ihr Unglück beweinen."

12-130
15. Mai 1920

Der Göttliche Wille bildet die vollständige Kreuzigung in der Seele.

Ich beklagte mich bei meinem süßen Jesus und sagte zu Ihm: 'Wo sind deine Versprechungen? Kein Kreuz mehr, keine Ähnlichkeit mehr mit Dir, alles ist verschwunden und mir bleibt nichts als mein schmerzvolles Ende zu beweinen', und Jesus regte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, meine Kreuzigung war vollständig, und weißt du warum? Weil sie im ewigen Willen meines Vaters geschah. In diesem Willen wurde das Kreuz so lang und breit, dass es alle Jahrhunderte umschloss und in jedes Herz der Vergangenheit, Gegenwart, und Zukunft eindrang, sodass Ich in allen Herzen der Geschöpfe gekreuzigt wurde. Dieser Göttliche Wille versah mein ganzes Inneres mit Nägeln und nagelte meine Wünsche, Gefühle und Herzschläge an. Ich kann sagen, dass Ich kein eigenes Leben hatte, sondern das Leben des ewigen Willens, der in Mir alle Geschöpfe einschloss und der wollte, dass Ich im Namen aller (für alle) antwortete. Niemals könnte meine Kreuzigung vollständig und so ausgedehnt sein, um alle zu umfangen, wenn der ewige Wille nicht der Handelnde dabei gewesen wäre. Auch in dir will Ich, dass die Kreuzigung vollständig und auf alle ausgedehnt sei. Deshalb mein ständiger Ruf in meinen Willen, der Ansporn, die ganze Menschheitsfamilie vor die Höchste Majestät zu bringen, und im Namen aller die Akte zu vollbringen, die die anderen nicht tun. Das Vergessen deiner selbst, das Fehlen persönlicher Überlegung, sind nichts anderes als Nägel, die mein Wille setzt. Mein Wille kann keine unvollständigen und dürftigen Dinge tun: Er legt sich wie ein Kranz rund um die Seele und will sie in Sich haben, und prägt ihr, indem Er sie in der ganzen Sphäre seines ewigen Willens ausdehnt, dort das Siegel seiner Vollendung auf. Mein Wille entleert alles Menschliche aus dem Inneren der Seele und legt dort alles Göttliche hinein, und um noch sicherer zu sein, besiegelt Er das ganze Innere mit so vielen Nägeln, als menschliche Akte im Geschöpf Leben haben können und ersetzt sie mit ebenso vielen göttlichen Akten. So bildet Er hiermit die wahre Kreuzigung, und zwar nicht nur für eine Zeit, sondern das ganze Leben lang."

12-131
24. Mai 1920

Die im Göttlichen Willen getanen Akte werden den Thron Gottes verteidigen und nicht nur jetzt, sondern sie bleiben die ganze Ewigkeit hindurch tätig.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, als mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir sprach:
„Meine Tochter, die in meinem Willen vollbrachten Akte lösen die menschlichen Akte auf, sie vereinigen sich mit meinen göttlichen Akten und erheben sich bis zum Himmel empor, kreisen in allen, umschließen alle Jahrhunderte, alle Orte und alle Geschöpfe. Und da sie in meinem Willen feststehen, so sind und werden diese Akte die Verteidiger meines Thrones sein, bei jeder Beleidigung, die die Geschöpfe Mir antun, nicht nur in der Gegenwart, sondern bis zum Ende der Jahrhunderte. Diese Akte, die sich zu meiner Verteidigung erheben, werden die entgegengesetzten Sühneleistungen zu den Beleidigungen seitens der Menschen erbringen. Die in meinem Willen vollbrachten Akte haben die Macht, sich je nach dem Bedürfnis und den Umständen, die meine Ehre erfordert, zu vervielfältigen. Wie groß wird die Glückseligkeit der Seele sein, wenn sie einmal im Himmel ist und ihre, in meinem Willen getanen Akte sieht, wie sie meinen Thron verteidigen und mit ihrem ständigen Echo der Sühneleistung, das Echo der Beleidigungen, das von der Erde aufsteigt, zurückweisen? Deswegen wird die Glorie der Seele, die auf Erden in meinem Willen lebt, von der Glorie der anderen Seligen verschieden sein: die anderen werden aus Mir all ihre Wonnen schöpfen. Die Ersteren werden sie nicht nur von Mir schöpfen, sondern ihre kleinen Flüsse in meinem eigenen Meer besitzen, die sie sich selbst, in meinem Willen lebend, auf Erden in meinem Meer gebildet haben. Es ist gerecht, dass sie diese kleinen Flüsse der Glückseligkeit und der Wonnen auch im Himmel besitzen, die sich über alle Seligen ergießen werden. Wie schön sind diese Flüsse im unendlichen Meer meines Göttlichen Willens! Sie werden sich in Mich ergießen und Ich in sie; es wird ein bezaubernder Anblick sein und alle Seligen werden darüber staunen."

12-132
28. Mai 1920

Die im Göttlichen Willen vollbrachten Akte treten in die Ewigkeit ein und haben Vorrang vor allen menschlichen Akten.

Ich opferte mich beim Heiligen Messopfer zusammen mit Jesus auf, damit auch ich seine Konsekration selbst an mir erfahren könne; da bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, tritt in meinen Willen ein, damit Ich dich in allen Hostien finden könne, nicht nur in den gegenwärtigen, sondern auch in den zukünftigen, und so wirst du mit Mir so viele Konsekrationen an dir erfahren, als Ich erfahre. In jede Hostie lege Ich ein Leben von Mir hinein, und als Vergeltung dafür will Ich ein anderes. Aber wie viele geben es Mir nicht! Andere empfangen Mich, und Ich schenke Mich ihnen, aber sie schenken sich Mir nicht, und meine Liebe leidet, wird blockiert, gleichsam abgewürgt und bleibt ohne Vergeltung. Komm daher in meinen Willen, um alle Konsekrationen an dir geschehen zu lassen, die an Mir geschehen, und Ich werde in jeder Hostie als Vergeltung dein Leben vorfinden. Dies wird nicht nur geschehen, solange du auf Erden weilst, sondern auch wenn du im Himmel bist. Denn da du in Vorwegnahme in meinem Willen schon auf Erden konsekriert worden bist, wirst du, so wie auch Ich bis zum letzten Tag die Konsekrationen an Mir erfahren werde, sie auch an dir erfahren, und Ich werde bis zum jüngsten Tag in deinem Leben meine Vergeltung finden."
Später fügte Er hinzu: "Die in meinem Willen getanen Akte haben immer Vorrang vor allen und besitzen die Oberherrschaft über alles, denn da sie in meinem Willen getan wurden, treten sie in die Sphäre der Ewigkeit ein. Indem sie dort die ersten Plätze einnehmen, lassen sie alle menschlichen Akte hinter sich, und eilen diesen immer voraus. Es ist egal, ob sie vorher oder nachher verrichtet wurden, ob in einer Epoche oder einer anderen, ob sie klein oder groß sind; es genügt, dass sie in meinem Willen getan wurden, und somit sind sie immer unter den ersten und gehen allen menschlichen Akten voran. Sie sind dem Öl ähnlich, das anderen Lebensmitteln beigesetzt wird, und wären diese auch von größerem Wert, wären sie auch Gold oder Silber oder Speisen mit größerem Nährwert. Alles bleibt unten und das Öl schwimmt obenauf, lässt sich niemals herab, wenn es auch nur in kleinster Menge vorhanden ist. Mit seinem feinen Spiegel aus Licht scheint es zu sagen: 'Ich bin hier, um über alles zu herrschen, ich gehe keine Gemeinschaft mit den anderen Dingen ein, noch vermische ich mich mit ihnen.' So werden die in

meinem Willen getanen Akte zu Licht, aber zu Licht, das mit dem ewigen Licht verbunden, eins geworden ist; deswegen vermischen sie sich nicht mit den menschlichen Akten, sondern haben die Macht, die menschlichen Akte in göttliche umzuwandeln. Sie lassen also alles hinter sich und sind die ersten von allen."

12-133
2. Juni 1920

Jesus fühlt den Schmerz der Trennung, die der Mensch durch die Sünde verursacht hat.

Ich setzte meinen gewohnten Zustand fort und sammelte mich im Gebet, da sah ich einen Abgrund in mir, dessen Grund ich nicht ausmachen konnte. Mitten in diesem tiefen und breiten Abgrund war mein süßer Jesus, betrübt und schweigsam. Ich konnte nicht verstehen, wie ich Ihn in mir sah und fühlte mich weit weg von Ihm, als wäre Er für mich nicht da. Mein Herz war darob gemartert und ich erlitt die Qual eines grausamen Todes. Und dies geschah nicht nur ein Mal, sondern wer weiß wie oft ich mich in jenem Abgrund befand, wie getrennt von meinem Alles, von meinem Leben. Währen mein Herz nun blutete, kam mein stets liebenswürdiger Jesus aus diesem Abgrund hervor, legte seine Arme um meinen Hals, stellte sich hinter meine Schultern und sagte zu mir:

„Meine geliebte Tochter, du bist mein wahres Abbild. O, wie oft befand sich meine seufzende Menschheit in diesen Qualen! Sie war mit der Gottheit geeint, ja war ganz *eins* mit ihr, und während Wir *eins* waren, fühlte Ich die Qual der Trennung vom Abgrund der Gottheit, von der Ich Mich weit entfernt fühlte, obschon Sie Mich, der Ich mit Ihr eins geworden war, innen und außen umhüllte. Meine arme Menschheit musste dafür büßen und für die Trennung bezahlen, die die pflichtvergessene Menschheit mit der Sünde aufgerissen hatte. Und um sie mit der Gottheit zu vereinigen, musste meine Menschheit die ganze Qual der Trennung erleiden, aber jeder Augenblick des Getrennt-Seins war für Mich ein erbarmungsloser Tod. Dies ist der Grund für deine Leiden und für den Abgrund, den du siehst. Es ist meine Ähnlichkeit; auch in diesen stürmischen Zeiten läuft die Menschheit wie auf einer halsbrecherischen Flucht weit von Mir weg und du musst die Qual ihrer Trennung fühlen, um sie mit Mir vereinigen zu können. Es ist wahr, dass dein Zustand zu leidvoll ist, aber es ist immerhin ein Leiden deines Jesus, und um dir Kraft zu geben, halte Ich dich fest hinter deinen Schultern. In der Tat, während Ich dich in größerer Sicherheit halte, verleihe Ich deinem Leiden größere Intensität, denn wenn Ich von vorne hielte, wäre deine Qual allein dadurch, dass du meine Arme nahe sähest, halbiert, und die Ähnlichkeit mit Mir würde sich erst später ausbilden."

12-134
10. Juni 1920

Die Menschheit Unseres Herrn lebte erhoben in der Luft. Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, tut stets das, was Er tut.

Ich fühlte mich sehr bedrückt und ganz allein, ohne Stütze irgendeines Menschen, und mein süßer Jesus nahm mich fest in seine Arme, hob mich in die Luft und sprach zu mir:

„Meine Tochter, auf Erden lebte meine Menschheit erhoben in die Luft zwischen Himmel und Erde, die ganze Erde hatte Ich unter Mir und den ganzen Himmel über Mir. Und als Ich so lebte, versuchte Ich die ganze Erde und den ganzen Himmel an Mich zu ziehen und daraus ein Einziges zu machen. Wenn Ich auf der flachen Erde leben hätte wollen, hätte Ich nicht alles in Mich hineinziehen können, höchstens manche Orte: Es ist wahr, dass Mich das Leben mitten in der Luft viel gekostet hat, Ich hatte nichts, wo Ich Mich hätte aufstützen können noch auf wen Ich Mich stützen konnte, und nur das unbedingt Notwendige wurde meiner Menschheit gegeben, im Übrigen war Ich immer allein und ohne jeglichen Trost. Aber dies war notwendig, erstens wegen der Erhabenheit meiner Person, der es nicht geziemte, in der Niederung zu leben, mit menschlichem, niedrigem und unzulänglichem Beistand; zweitens wegen der großen Aufgabe der Erlösung, die die Oberherrschaft über alles haben sollte. Daher gebührte es sich für Mich, in der Höhe, über allen anderen zu leben.

Wen Ich nun zu meiner Ähnlichkeit berufe, den versetze Ich in die gleichen Bedingungen wie meine Menschheit. Daher bin Ich dein Beistand, meine Arme sind deine Stütze, und indem Ich dich in meinen Armen mitten in der Luft leben lasse, können dich nur jene Dinge erreichen, die dir absolut notwendig

sind. Für den, der in meinem Willen lebt, losgelöst von allen, nur für Mich, sind alle Dinge, die über die unbedingt notwendigen hinausgehen, niedrig und eine Herabwürdigung seines Adels, und wenn ihm menschliche Stützen gegeben werden, nimmt er den Gestank des Menschlichen wahr und entfernt sie von sich“.
Dann fügte Er hinzu: "Wenn die Seele in meinen Willen eintritt, bleibt ihr Wille mit meinem ewigen Willen verbunden, und wenn sie auch nicht daran denkt, so tut das, was mein Wille tut, auch der ihre, da ihr Wille mit dem meinen verbunden worden ist, und gemeinsam mit Mir ist sie tätig zum Wohl aller."

12-135
22. Juni 1920

Jesus war völlig uneigennützig.

Ich brachte nach meiner Gewohnheit meinem süßen Jesus die ganze Menschheitsfamilie, betete, sühnte und leistete Ersatz im Namen aller für das, was jeder zu tun verpflichtet ist; aber während ich dies tat, kam mir ein Gedanke: 'Denke und bete für dich selbst, siehst du nicht, in welchen leidvollen Zustand du geraten bist?' Und ich schickte mich gleichsam an, dies zu tun, als sich mein Jesus in meinem Inneren bewegte, mich an sich zog und zu mir sprach:
„Meine Tochter, warum willst du dich von meiner Ähnlichkeit entfernen? Ich dachte nie an Mich selbst. Die Heiligkeit meiner Menschheit war völlige Uneigennützigkeit. Nichts tat Ich für Mich, sondern litt und tat alles für die Geschöpfe. Meine Liebe kann man eine wahrhafte nennen, weil sie von meiner eigenen Selbstlosigkeit geprägt war. Man kann nicht sagen, dass da, wo Eigennutz ist, eine Quelle der Wahrheit wäre, andererseits ist die selbstlose Seele diejenige, die am meisten vorwärtskommt. Und während sie vorankommt, ergreift das Meer meiner Gnade sie von hinten und umflutet sie derart, dass sie ganz versenkt wird, ohne dass sie daran denkt. Die Seele, die hingegen an sich selbst denkt, ist die letzte, das Meer meiner Gnade ist vor ihr, und sie muss mit der Kraft ihrer Arme das Meer durchpflügen, wenn es ihr überhaupt gelingt; denn der Gedanke an sich selbst wird ihr viele Hindernisse bereiten, dass es ihr Angst einjagt, sich in mein Meer zu werfen, und sie läuft Gefahr, am Ufer stehen zu bleiben."

12-136
2. September 1920

Das große Leiden Jesu in seiner Einsamkeit, weil Ihm die Gesellschaft der Geschöpfe fehlt.

Ich lebe fast in ununterbrochener Beraubung Jesu. Mein süßer Jesus zeigt sich höchstens kurz und entschwindet mir wie ein Blitz. O, nur Jesus kennt das Martyrium meines armen Herzens! Nun erwog ich gerade die Liebe, mit der Er so viel für uns gelitten hat, und mein stets liebenswürdiger Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, mein erstes Martyrium war die Liebe, und die Liebe brachte für Mich das zweite Martyrium hervor, den Schmerz. Jedem Leid gingen unermessliche Meere der Liebe voraus. Als sich jedoch meine Liebe allein erblickte, vom größten Teil der Geschöpfe verlassen, geriet sie außer sich. Sie entbrannte, und da meine Liebe niemanden fand, dem sie sich schenken konnte, konzentrierte sie sich in Mir. Hierbei erstickte sie Mich gleichsam und fügte Mir solche Leiden zu, dass alle anderen Leiden Mir wie eine Erfrischung im Vergleich zu diesen erschienen. Ach, wenn Ich in der Liebe eine Gesellschaft hätte, würde Ich Mich glücklich fühlen, weil alle Dinge in der Gesellschaft Glück erwerben, sich verbreiten und sich vermehren. Die Liebe ist in der Nähe einer anderen Liebe glücklich, und wäre es auch nur eine kleine Liebe, weil sie jemanden findet, dem sie sich schenken kann, dem sie sich bekannt machen und dem sie mit ihrer eigenen Liebe Leben geben kann. Aber in der Nähe einer Person, die einen nicht liebt, die einen verachtet, die sich um einen nicht kümmert, ist man ziemlich unglücklich, weil man keinen Weg findet, um sich mitzuteilen und ihr Leben zu schenken.
Die Schönheit fühlt sich in der Nähe der Hässlichkeit entehrt, und es scheint, dass sie sich gegenseitig fliehen, weil die Schönheit die Hässlichkeit hasst, und die Hässlichkeit sich in der Nähe der Schönheit noch hässlicher fühlt. Aber das Schöne ist in der Nähe eines anderen Schönen glücklich, und gegenseitig teilen sie sich ihre Schönheit mit; und so ist es mit allem anderen. Was nützt es dem Lehrer, gelehrt zu sein,

soviel studiert zu haben, wenn er keinen Schüler findet, den er unterrichten kann? O, wie ist der unglücklich, der niemand findet, den er in seiner Lehre unterweisen kann! Was nützt es dem Arzt, die Kunst der Medizin begriffen zu haben, wenn kein Kranker ihn ruft, um seine Tüchtigkeit bekannt zu machen? Was nützt es dem Reichen, reich zu sein, wenn niemand zu ihm kommt, und er trotz seiner Reichtümer allein bleibt und den Weg nicht findet, um seine Schätze bekannt zu machen und sie mitzuteilen, und vielleicht vor Hunger stirbt?
Nur die Gesellschaft ist es, die alle glücklich macht, sie lässt das Gute sich entfalten, lässt es wachsen; die Isolation hingegen, macht unglücklich und alles unfruchtbar; Ach, meine Tochter, wie sehr leidet meine Liebe unter dieser Einsamkeit! Und jene wenigen, die Mir Gesellschaft leisten, stellen meinen Trost und meine Glückseligkeit dar."

12-137
21. September 1920

Die Akte, die im Göttlichen Willen getan werden, bleiben in Ihm bestätigt.

Ich machte gerade meine Akte im Heiligsten Willen meines Jesus und Er bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn die Seele ihre Akte in meinem Willen vollzieht, so bleibt ihr Akt in Ihm bestätigt. Das heißt, wenn sie in meinem Willen betet, empfängt sie, da sie in Ihm bekräftigt wird, das Leben des Gebetes, sodass sie keine Anstrengung mehr benötigt, um zu beten, sondern beim Gebet in sich die spontane Bereitschaft verspürt. Da sie in meinem Willen bestätigt ist, wird sie in sich die Quelle des Lebens des Gebetes fühlen, gleichsam wie ein gesundes Auge sich nicht anstrengt, um zu schauen, sondern ganz natürlich die Gegenstände betrachtet, sich daran erfreut, sie genießt, weil sie das Leben des Lichtes im Auge beinhaltet. Ein krankes Auge hingegen – wie viel Mühe hat es, wie schmerzt es beim Sehen! Wenn die Seele also nun in meinem Willen leidet, wenn sie arbeitet, wird sie in sich das Leben der Geduld fühlen, das Leben des heiligmäßigen Handelns. Da also ihre Akte in meinem Willen bekräftigt werden, verlieren sie die Schwächen, die Armseligkeiten, das [allzu] menschliche, und werden ersetzt durch Quellen göttlichen Lebens."

12-138
25. September 1920

Die Wahrheiten Jesu tun allen Gutes, gleichwie die Sonne.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und sah meinen stets liebenswürdigen Jesus, wie Er in mein Inneres eine Kugel aus Licht legte; dann sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, meine Wahrheit ist Licht, und wenn Ich sie den Seelen, die begrenzte Wesen sind, mitteile, teile Ich meine Wahrheiten mit begrenztem Licht mit, da sie unfähig sind, das unendliche Licht zu empfangen. Es geschieht aber so wie bei der Sonne, die, während man in der Höhe des Himmels eine begrenzte, umschlossene Kugel aus Licht erblickt, mit dem Licht, das sie ausstrahlt, die ganze Erde einhüllt, erwärmt und fruchtbar macht. Unmöglich kann der Mensch all die Pflanzen aufzählen, die von der Sonne fruchtbar gemacht, oder die Länder, die erleuchtet und erwärmt wurden. Während man sie am Himmel oben mit einem Augenaufschlag erblickt, kann man dann nicht sehen, wo das Licht endet und die Wohltaten, die sie spendet. So ist es auch mit den Sonnen der Wahrheit die Ich den Seelen mitteile: innerhalb der Seelen erscheinen sie begrenzt, aber wenn diese Wahrheiten nach außen dringen, wie viele Seelen beeindrucken sie doch, den Geist wie vieler erleuchten sie, wie viel Gutes tun sie! Deshalb hast du gesehen, dass Ich eine Kugel aus Licht in dich hineingelegt habe; es sind meine Wahrheiten, die Ich dir mitteile: sei aufmerksam, sie zu empfangen und noch achtsamer darin, sie mitzuteilen, um das Licht meiner Wahrheiten in Umlauf zu bringen."
Als ich nun wieder zum Gebet zurückkehrte, befand ich mich im Arm meiner Himmlischen Mama, die mich an ihre Brust drückte und mich dabei liebkoste. Doch dann, ich weiß nicht wie, vergaß ich sie, und ich beklagte mich, dass mich alle verlassen hätten, und Jesus, der flüchtig bei mir vorbeikam, sagte zu mir:
"Kurz zuvor ist meine Mutter hier gewesen, die dich mit so viel Liebe in ihre Arme genommen hat (aber während Er das sagte, erinnerte ich mich daran), und so geht es auch bei Mir: wie oft komme Ich und du vergisst es? Könnte Ich es etwa aushalten, ohne zu dir zu kommen? Im Gegenteil, Ich mache es wie die

Mama, wenn ihr Kind schläft, sie küsst es, liebkost es, und das Kind weiß nichts davon, und wenn es erwacht, dann beklagt es sich, dass die Mutter es nicht küsst und nicht lieb hat. So machst du es!"
Es lebe Jesus, der Urheber liebevoller Kunstgriffe!

12-139
12. Oktober 1920

Wer im Göttlichen Willen lebt, soll wie die Sonne allen Gutes tun.

Ich fühlte mich sehr bedrückt, ganz allein, ja ohne Hoffnung auf ein Wort der Hilfe, der Sicherheit. Obwohl es heiligmäßige Personen sind, so scheint es, dass sie, wenn sie zu mir kommen, Hilfe, Trost, Klarheit in Zweifeln wollen, aber für mich – nichts; während ich mich also in diesem Zustand befand, sprach mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, wird in meine eigenen Umstände versetzt. Nimm an, dass Ich die Geschöpfe nötig hätte (was nicht sein kann, weil sie nicht fähig sind, ihrem Schöpfer zu helfen), es wäre als wollte die Sonne Licht und Wärme bei anderen erschaffenen Dingen erbitten. Was würden diese sagen? Alle würden sich zurückziehen und verwirrt zu ihr sagen: 'Wie? Du erbittest von uns Licht und Wärme? Du, die du mit deinem Licht die Welt erfüllst und mit deiner Wärme die ganze Erde fruchtbar machst? Unser Licht verschwindet vor dir. Gib vielmehr du uns Licht und Wärme!' So ergeht es dem, der in meinem Willen lebt. Indem er sich in meine Umstände versetzt, und da in ihm die Sonne meines Willens ist, ist er es, der Licht spenden, erwärmen, helfen, Sicherheit geben und trösten soll. Daher bin nur Ich allein deine Hilfe, und du wirst aus dem Inneren meines Willens heraus den anderen helfen."

12-140
15. November 1920

Die Beharrlichkeit im Guten bewirkt, dass sich die Seele geneigt fühlt, das Gute zu tun.

Mein Zustand wird immer leidvoller, der heiligste Wille ist meine einzige Hilfe; als ich mich daher bei meinem süßen Jesus befand, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, jedes für Mich getane Werk, jeder Gedanke, jedes Wort, Gebet, Leiden und auch eine einfache Erinnerung an Mich, sind ebenso viele Ketten, die die Seele bildet, um Mich zu fesseln und um sich an Mich zu binden; und diese Ketten haben die Kraft, ohne die menschliche Freiheit zu verletzen, ihr in sanfter Weise die Kette der Beharrlichkeit darzureichen. Sie ermöglich ihr somit, das letzte Glied zu bilden und den letzten Schritt zu tun, um sie von der unsterblichen Herrlichkeit Besitz nehmen zu lassen. Denn das beständige Gute hat eine solche Kraft, eine solche Anziehungskraft auf die Seele, dass sie sich ohne Anwendung von Zwang oder Gewalt freiwillig geneigt fühlt, das Gute zu tun."

12-141
28. November 1920

Der Segen Jesu und dessen Wirkungen.

Ich dachte gerade daran, wie mein süßer Jesus, bevor Er seine schmerzvolle Passion begann, zu seiner Mutter gehen und ihren Segen erbitten wollte, und der geliebte Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie viel sagt dieses Geheimnis aus! Ich wollte gehen um meine teure Mutter um den Segen zu bitten, um ihr Gelegenheit zu geben, dass auch sie Mich um den Segen bitte. Zu groß waren die Schmerzen, die sie ertragen sollte, und es war gerecht, dass mein Segen sie stärke. Es ist meine Angewohnheit zu bitten, wenn Ich geben will. Und meine Mama verstand Mich sofort, sodass sie Mich erst segnete, als sie Mich um meinen Segen bat, und nachdem Ich sie gesegnet hatte, segnete sie Mich. Aber dies ist nicht alles. Um das Universum zu erschaffen, sagte Ich ein Fiat, und mit einem einzigen Fiat ordnete Ich Himmel und Erde neu und schmückte sie. Bei der Erschaffung des Menschen flößte mein allmächtiger Atem ihm das Leben ein. Als Ich meine Passion begann, wollte Ich mit meinem allmächtigen und schöpferischen Wort meine Mama segnen.
Aber es war nicht nur sie, die Ich segnete; in meiner Mutter sah Ich alle Geschöpfe. Sie hatte den Vorrang vor allem, und in ihr segnete Ich alle und jeden einzelnen, ja, Ich segnete jeden Gedanken, jede Handlung,

jedes Wort, usw., Ich segnete alle Dinge, die den Menschen dienen sollten, wie damals, als mein allmächtiges Fiat die Sonne erschuf. Diese Sonne ist für alle da, ohne weder an Licht noch an Wärme abzunehmen, und zieht für jeden Sterblichen ihre Bahn. So blieb mein schöpferisches, segnendes Wort stets in der Haltung (im Akt) des Segnens, – immerdar ohne je mit dem Segnen aufzuhören – so wie die Sonne nie aufhören wird, allen Geschöpfen ihr Licht zu spenden. Aber das ist noch nicht alles. Mit meinem Segen wollte Ich die Vorzüge der Schöpfung erneuern, wollte Ich meinen Himmlischen Vater rufen, dass Er segnet, um den Menschen die Macht mitzuteilen. Ich wollte sie segnen in meinem Namen und im Namen des Heiligen Geistes, um ihnen die Weisheit und die Liebe mitzuteilen, und somit das Gedächtnis, den Verstand und den Willen der Menschen erneuern, indem Ich sie wieder als Herrscher über alles einsetzte. Du sollst jedoch erkennen, dass Ich, wenn Ich gebe, (zugleich) etwas will, und meine teure Mutter verstand und segnete Mich sofort, nicht nur für sich, sondern im Namen aller.
O, könnten doch alle diesen meinen Segen sehen! Sie würden ihn wahrnehmen im Wasser, das sie trinken, im Feuer, das sie erwärmt, in der Speise, die sie zu sich nehmen, im Schmerz, der sie betrübt, im Seufzen des Gebetes, in den Gewissensbissen der Schuld, im Verlassenwerden von den Geschöpfen. In allem würden sie mein schöpferisches Wort vernehmen, das zu ihnen sagt, doch leider nicht gehört wird: 'Ich segne dich im Namen des Vaters, in meinem, des Sohnes Namen, und des Heiligen Geistes; Ich segne dich, um dir zu helfen, Ich segne dich, um dich zu beschützen, um dir zu verzeihen, um dich zu trösten, Ich segne dich, um dich heilig zu machen.' Und die Geschöpfe würden ein Echo auf meine Segnungen bilden, indem auch sie Mich in allem segnen.
Dies sind die Wirkungen meines Segens, und meine Kirche, von Mir belehrt, bildet mein Echo und spendet in allen Situationen, bei der Spendung der Sakramente und bei anderem, ihren Segen."

12-142
18. Dezember 1920

Jesus liebt es, wenn wir für die Gnaden, die Er seiner Mutter geschenkt hat, im Namen aller danken.

Ich war ganz betrübt ohne meinen Jesus, und während ich betete, fühlte ich Ihn nahe bei mir, wie Er sagte: „Ach, meine Tochter, die Dinge werden immer schlimmer. Es wird wie ein Wirbelwind kommen und alles über den Haufen werfen, er wird herrschen, wie lange ein Sturm dauert und enden, wie ein Wirbelwind aufhört; der italienischen Regierung wird der Boden unter den Füßen fehlen und sie weiß nicht, was sie anstreben soll. Gerechtigkeit Gottes!"
Danach fühlte ich mich außerhalb meiner selbst und befand mich zusammen mit meinem süßen Jesus, aber ich war so fest an Ihn gedrückt und Er an mich, dass ich seine göttliche Person fast nicht sehen konnte. Und ich sagte, ich weiß nicht wie: 'Mein süßer Jesus, während ich Dich so umschlungen halte, will ich Dir meine Liebe bezeugen, meine Dankbarkeit und all das, was das Geschöpf Dir gegenüber zu tun verpflichtet ist dafür, dass Du unsere Königin und Mutter unbefleckt erschaffen hast, die schönste, die heiligste, ein Wunder an Gnaden; dass Du sie mit allen Gaben bereichert und sie auch zu unserer Mutter gemacht hast. Und dies tue ich im Namen aller vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschöpfe. Ich möchte gleichsam wie im Flug jeden Akt der Geschöpfe, jedes Wort, jeden Gedanken, Herzschlag, Schritt nehmen und Dir in jedem von ihnen sagen: 'Ich liebe Dich, ich danke Dir, ich preise Dich, Ich bete Dich an für alles, was Du an meiner und deiner Himmlischen Mutter getan hast.' Jesus nahm meinen Akt mit so großer Freude an, dass Er zu mir sagte:
„Meine Tochter, mit großer Sehnsucht wartete Ich auf diesen deinen Akt im Namen aller Generationen; meine Gerechtigkeit und meine Liebe fühlten das Bedürfnis nach dieser Vergeltung, denn groß sind die Gnaden, die auf alle niedersteigen, dadurch dass Ich meine Mutter so sehr bereichert habe. Und doch haben sie dafür niemals ein Wort, ein Dankeschön für Mich."
An einem anderen Tag sagte ich zu meinem liebenswürdigen Jesus: "Alles ist zu Ende für mich: das Leiden, die Besuche Jesu, alles!"
Und Er, sofort: "Hast du etwa aufgehört Mich zu lieben und meinen Willen zu tun?"
Darauf ich: "Nein, das soll nie geschehen."
Und Er: "Wenn dies nicht der Fall ist, dann ist nichts zu Ende".

12-143

22. Dezember 1920

Was die bloßen Worte "Göttlicher Wille" bewirken. Die Tode, die den anderen Leben geben.

Ich dachte gerade über den Heiligsten Willen Gottes nach und sagte mir: "Welche magische Kraft enthält dieser Göttliche Wille, welche Macht, welchen Zauber!" Während ich nun dies dachte, sprach mein liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, allein das Wort "*Wille Gottes*", enthält die schöpferische Kraft, hat also die Macht zu erschaffen, umzugestalten, zu verzehren, in der Seele neue Ströme des Lichtes, der Liebe und Heiligkeit fließen zu lassen. Nur im Fiat befindet sich die schöpferische Kraft, und wenn der Priester Mich in der Hostie konsekriert, so deswegen, weil mein Wille den Worten, die er über die heilige Hostie spricht, die Macht dazu verleiht, sodass alles aus dem Fiat entspringt und sich im Fiat befindet. Und wenn die Seele beim bloßen Gedanken daran, meinen Willen zu tun, milder, gestärkt und verändert fühlt – denn daran zu denken, meinen Willen zu tun, ist so, wie wenn man sich auf den Weg begibt, um alle Güter zu finden – was wird dann erst sein, wenn sie Ihn tut?

Danach erinnerte ich mich, dass mein süßer Jesus mir vor Jahren gesagt hatte: "Wir werden uns der Höchsten Majestät vorstellen mit einer Schrift aus unauslöschlichen Buchstaben auf unserer Stirn: Wir wollen den Tod, um unseren Brüdern das Leben zu geben, wir wollen Leiden, um sie von den ewigen Leiden zu befreien."

Nun sagte ich zu mir: "Wie kann ich das tun, wenn Er nicht kommt? Ich könnte es gemeinsam mit Ihm tun, doch bin ich unfähig, es allein zu tun; und außerdem, wie könnte ich so viele Tode erleiden?" Und der geliebte Jesus regte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, immer und in jedem Augenblick kannst du dies tun, denn Ich bin immer bei dir und verlasse dich nie; und dann will Ich dir sagen, wie diese Tode beschaffen sind und wie sie gebildet werden. Ich erleide folgenden Tod: Wenn mein Wille etwas Gutes in der Seele wirken will, bringt Er, von Mir ausgehend, die Gnade und die nötigen Hilfen, um dieses Gute zu tun, mit sich. Wenn die Seele bereit ist, jenes Gute zu tun, dann ist es, als ob mein Wille ein weiteres Leben vervielfältigen würde; wenn die Seele widerspenstig ist, so ist es, als ob Er einen Tod erlitte. O, wie viele Tode erleidet mein Wille! Tod ist in der Seele dann, wenn Ich will, dass sie etwas Gutes tue, und wenn sie es nicht tut, stirbt ihr Wille für dieses Gute. Wenn die Seele sich also nicht in der beständigen Haltung befindet, meinen Willen zu tun, so erleidet sie so viele Tode, wie oft sie Ihn nicht tut, sie stirbt diesem Licht, das sie haben sollte, wenn sie jenes Gute tut, sie stirbt dieser Gnade, sie stirbt jenen Charismen.

Nun sage Ich dir, welches deine Tode sind, mit denen du unseren Brüdern Leben geben kannst. Wenn du dich Meiner beraubt fühlst und dein Herz zerrissen ist, du gleichsam eine eiserne Hand spürst, die es dir zusammendrückt, verspürst du einen Tod, ja mehr als einen Tod, weil der Tod für dich Leben wäre. Dieser Tod könnte unseren Brüdern Leben verleihen, denn diese Pein und dieser Tod enthalten ein göttliches Leben, ein unermessliches Licht, eine schöpferische Kraft, sie enthalten alles. Sie sind ein Tod und eine Pein, die einen unendlichen und ewigen Wert enthalten. Wie viele Leben könntest du also unseren Brüdern schenken! Ich werde zusammen mit dir diese Tode erleiden und ihnen den Wert meines Todes verleihen, um das Leben aus dem Tod hervorgehen zu lassen. Daher schau, wie viele Tode du erleidest; jedes Mal, wenn du Mich willst und nicht findest, ist es für dich ein wirklicher Tod, denn du siehst Mich wirklich nicht und hörst Mich nicht. Das ist ein Tod für dich, ein Martyrium, und das, was für dich Tod ist, kann für die anderen Leben sein."

12-144

25. Dezember 1920

Jesus leidet im Heiligsten Sakrament noch mehr als Er als Kind in Betlehem gelitten hat.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, war ich einmal außerhalb meiner selbst. Gemeinsam mit Jesus legte ich einen langen Weg zurück, und auf diesem Weg wanderte ich einmal mit Jesus, und einmal befand ich mich bei der Mutter und Königin: wenn mir Jesus entschwand, befand ich mich bei der Mutter, und wenn diese verschwand, befand ich mich bei Jesus. Auf diesem Weg sagten sie mir vieles. Jesus und die Mutter waren sehr liebenswürdig, von bezaubernden Milde; ich habe alles vergessen, meine

Bitterkeiten, auch die Beraubung von Jesus und Maria selbst: ich glaubte, sie nicht mehr zu verlieren. O, wie leicht vergisst man das Übel angesichts des Guten! Am Ende des Weges nun nahm mich die Himmlische Mutter in die Arme. Ich war ganz, ganz klein, und sie sprach zu mir: „Meine Tochter, ich will dich in allem stärken".
Und es schien, als bezeichnete sie mit ihrer heiligen Hand meine Stirn, als schriebe und setzte sie dort ein Siegel hin. Dann war es, als schriebe sie mir in die Augen, auf den Mund, auf das Herz, in die Hände und Füße und dann prägte sie mir dort das Siegel auf. Ich wollte sehen, was sie mir einschrieb, aber ich konnte jene Schrift nicht lesen; nur am Mund sah ich zwei Buchstaben die aussagten: ‚Vernichtung jedes Geschmacks'; und ich sagte sofort: 'Danke, o Mama, nimm mir jeden Geschmack, der nicht Jesus ist'; ich wollte das andere auch verstehen, aber die Mutter sagte zu mir:
"Es ist nicht nötig, dass du es weißt: habe Vertrauen auf mich, Ich habe das gemacht, was notwendig war".
Sie segnete mich und verschwand und ich befand mich in mir selbst. Später kam mein süßer Jesus zurück; Er war ein zartes Kindlein, Er wimmerte, weinte und zitterte vor Kälte; Er warf sich in meine Arme, damit ich Ihn wärme. Ich drückte Ihn ganz fest an mich, und meiner Gewohnheit gemäß, verabgründete ich mich in seinen Willen, um die Gedanken aller, zusammen mit den meinen, zu finden und das zitternde Jesuskind damit zu umgeben: mit der Anbetung jedes geschaffenen Intellekts; die Blicke aller zu finden, damit alle Jesus ansehen und Ihn vom Weinen ablenken; den Mund, die Worte und Stimmen aller Geschöpfe zu finden, damit alle Ihn küssen mögen und Er somit zum Wimmern aufhöre, und damit sie Ihn mit ihrem Atem erwärmen. Als ich dies tat, hörte das Jesuskind zu wimmern und zu weinen auf und als wäre Ihm warm geworden, sagte Es zu mir:
„Meine Tochter, hast du gesehen, was Mich zittern, weinen und wimmern ließ? Das Verlassensein von den Geschöpfen. Du hast sie rund um Mich gestellt, Ich fühlte Mich angeschaut, geküsst von allen, und mein Weinen wurde gestillt. Wisse jedoch, dass mein Los im Sakrament noch härter ist als mein Los als Kind. Obwohl die Höhle kalt war, war sie doch geräumig, es war Luft zum Atmen da; die Hostie ist auch kalt, aber so klein, dass Mir gleichsam die Luft fehlt; in der Grotte hatte Ich eine Krippe mit ein wenig Heu als Bett; in meinem sakramentalen Leben habe Ich nicht einmal Heu, und als Bett nichts als hartes und eiskaltes Metall. In der Grotte war meine liebe Mama, die Mich sehr oft mit ihren reinsten Händen nahm und Mich mit feurigen Küssen bedeckte, um Mich zu wärmen, die mein Weinen stillte und Mich mit ihrer süßesten Milch ernährte. In meinem sakramentalen Leben ist es ganz das Gegenteil: Ich habe keine Mutter. Wenn sie Mich nehmen, fühle Ich die Berührung unwürdiger Hände, Hände, die nach Erde und nach Mist riechen. O, wie fühle Ich den Gestank, mehr als den Kot, den Ich in der Grotte wahrnahm! Statt Mich mit Küssen zu bedecken, verletzen sie Mich mit ehrfurchtslosen Handlungen, und statt der Milch geben sie Mir die Galle der Sakrilegien, der Gleichgültigkeit, der Kälte. In der Grotte ließ es der Heilige Josef nachts nie an einer kleinen Laterne von Licht fehlen, aber wie oft bleibe Ich hier im Sakrament auch in der Nacht im Dunkeln! O, um wie viel leidvoller ist mein Los im Sakrament! Wie viele verborgene, von niemandem gesehene Tränen, wie viele Seufzer, die nicht gehört werden! Wenn dich also mein Los als Kind zum Mitleid bewegt hat, umso mehr muss dich mein sakramentales Los zum Mitleid bewegen".

12-145
5. Januar 1921

Das Leben im Göttlichen Willen ist die Gestaltung unseres Lebens innerhalb des Lebens Jesu.

Ich war weiter in meinem gewohnten Zustand und betete gerade; und während ich betete, machte ich die Meinung, in den Göttlichen Willen einzutreten; und dort machte ich mir alles zu eigen, was in Ihm existiert. Ihm entgeht ja nichts an Vergangenem, Gegenwärtigem und Zukünftigem. Und ich machte mich zur Krone (stellte mich an die Spitze) von allem und brachte im Namen aller, meine Huldigung, meine Liebe, meine Genugtuung usw. vor die Göttliche Majestät. Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, das wahre Leben der Seele in meinem Willen, ist nichts anderes als die Gestaltung ihres Lebens in dem meinigen; es bedeutet, all dem, was sie tut, meine eigene Form zu verleihen. Ich tat nichts anderes als alle meine inneren und äußeren Akte in meinem Göttlichen Willen fliegen zu lassen. Ich

schickte jeden Gedanken meines Verstandes auf Reisen, damit er über jedem Gedanken aller Geschöpfe, die schon in meinem Willen existierten, schwebe; und mein Gedanke – der über allen schwebte – machte sich gleichsam zur Krone eines jeden menschlichen Intellekts und brachte der Majestät des Vaters die Huldigung, Anbetung, Verherrlichung, Liebe und Sühne jedes erschaffenen Gedankens dar. Und so tat Ich es mit meinen Blicken, meinen Worten, meinen Bewegungen, meinen Herzschlägen und meinen Schritten.
Wenn die Seele nun in meinem Willen leben will, muss sie ihrem Verstand die Gestalt des Meinen geben, ihre Blicke in die Form der Meinen umgestalten, ihre Worte, Bewegungen, Herzschläge und Schritte in die Gestalt der Meinen formen. Indem sie so tut, verliert die Seele ihre eigene Form und erwirbt die Meine. Sie tut nichts anderes, als dem menschlichen Sein beständig den Todesstoß zu versetzen und dem Göttlichen Willen andauernd Leben zu spenden. So wird die Seele fähig sein, das göttliche Leben meines Willens in sich selbst zu vervollständigen; andernfalls wird dieses Wunder nie völlig verwirklicht und diese Gestalt nie ganz nach der meinen modelliert sein. Es ist allein mein ewiger, unermesslicher Wille, der die Seele alles vorfinden lässt. Das Vergangene und Zukünftige reduziert Er auf einen einzigen Punkt, und in diesem einen Punkt findet sie alle schlagenden Herzen, jeden Verstand, der tätig (lebendig) ist und mein ganzes Wirken in andauernder Tätigkeit (im Akt). Und die Seele, die sich diesen meinen Willen zu eigen macht, tut alles, sühnt für alle, liebt für alle und tut allen und einem jeden Gutes, als ob alle ein *einziger* wären. Wer kann dies je erreichen? Keine Tugend, kein Heroismus, nicht einmal das Martyrium kann vor meinem Willen bestehen: alles, alles bleibt zurück hinter dem Wirken in meinem Willen. Sei daher aufmerksam und handle so, dass die Mission meines Willens in dir seine Erfüllung finde."

12-146
7. Januar 1921

Das Lächeln Jesu, wenn Er seine Erstlingsfrüchte sieht: die Seelen, die im Göttlichen Willen lebend, alles in den ursprünglichen Zustand zurückführen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein stets liebenswürdiger Jesus und legte seinen Arm um meinen Hals; dann näherte Er sich meinem Herzen, und indem Er seine Brust mit seinen Händen hielt, drückte Er sie an mein Herz, und Ströme von Milch flossen daraus hervor, und mit diesen Strömen füllte Er mein Herz. Sodann sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, siehe, wie sehr Ich dich liebe! Ich wollte dein ganzes Herz mit der Milch meiner Liebe und Gnade anfüllen, sodass alles, was du sagst und tust, nichts anderes als der Ausfluss der Gnade ist, mit der Ich dich erfüllt habe. Du wirst nichts tun als nur deinen Willen dem Meinem zu unterjochen, und Ich werde alles tun; du wirst nichts anderes als der Klang meiner Stimme sein, die Trägerin meines Willens, diejenige, die die Tugenden nach ihrer menschlichen Art und Weise zerstören und sie auf göttliche Weise, - geprägt von einem ewigen, unermesslichen, unendlichen Punkt – wieder erstehen lassen wird."
Nachdem Er das gesagt hatte, verschwand Er. Kurz danach kehrte Er zurück, und ich fühlte mich ganz vernichtet, besonders als ich an gewisse Dinge dachte, die hier nicht angeführt werden müssen. Meine Betrübnis war sehr groß und ich fragte mich: „Ist es möglich, dass dies sein kann? Mein Jesus, lasse es nicht zu! Du willst vielleicht nur den Willen, aber nicht die Ausführung dieses Opfers, und außerdem, in der schwierigen Lage, in der ich mich befinde, trachte ich nach nichts anderem als dem Himmel." Und Jesus, der aus meinem Inneren hervortrat, brach in Schluchzen aus: ich hörte den Widerhall davon im Himmel und auf Erden. Aber als Er aufhörte zu schluchzen, trat ein Lächeln an dessen Stelle, das – so wie das Schluchzen zuvor – im Himmel und auf Erden ein Echo fand. Ich war wie verzaubert und mein süßer Jesus sagte zu mir:
„Meine geliebte Tochter, nach so viel Leid, das Mir die Geschöpfe in diesen traurigen Zeiten bereiten, das Mich sogar zum Weinen bringt – und da es das Weinen Gottes ist, hallt es wider im Himmel und auf Erden – wird ein Lächeln den Himmel und die Erde mit Freude erfüllen. Und dieses Lächeln wird sich auf meinen Lippen zeigen, wenn Ich die Erstlingsfrüchte erblicke, die Kinder (Söhne und Töchter) meines Willens, die nicht in der menschlichen Sphäre, sondern in der göttlichen leben werden. Ich werde sie alle geprägt sehen vom ewigen, unbegrenzten, unendlichen Wollen. Ich werde zusehen, wie dieser ewige Punkt, der

sein Leben nur im Himmel hat, über die Erde strömt und die Seelen nach seinen unendlichen Prinzipien formt, und zwar mit dem göttlichen Wirken, mit der Vervielfältigung der Akte in einem einzigen Akt. Und wie die Schöpfung vom FIAT ausging, so wird sie im FIAT vollendet werden. Also werden allein die Kinder meines Willens im Fiat alles erfüllen, und in meinem Fiat, das in ihnen Leben annehmen wird, werde Ich vollkommene Liebe, Ehre, Sühne, Dank und Lobpreis für alles und für alle erhalten. Meine Tochter, die Dinge kehren dorthin zurück, von wo sie ausgegangen sind: Alles ging vom Fiat aus, und im Fiat wird alles zu Mir zurückkehren. Es werden wenige sein, aber im Fiat werden sie Mir alles geben."

12-147
10. Januar 1921

Das 'Fiat Mihi' (Mir geschehe) der Seligsten Jungfrau im Göttlichen Willen und das Fiat Luisas.

Ich dachte über das nach, was oben geschrieben steht und sagte zu mir: "Ich weiß nicht, was Jesus von mir will; Er weiß doch, wie schlecht und zu nichts zu gebrauchen ich bin." Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, denk daran, dass Ich dich vor Jahren fragte, ob du dein Leben in meinem Wollen führen willst, und da Ich dich in meinem Willen wollte, wünschte ich, dass du in meinem eigenen Willen dein 'Ja' aussprichst. Dieses 'Ja' wurde an einen ewigen Punkt gebunden und an einen Willen, der kein Ende haben wird. Dieses 'Ja' ist im Zentrum meines Willens; es ist umgeben von einer unendlichen Unermesslichkeit, und wenn die Seele heraustreten wollte, würde sie gleichsam den Weg nicht finden. Daher lache und vergnüge Ich Mich über deine kleinen Widerstände und ein wenig Unzufriedenheit von dir. Ich sehe dich wie jene Personen, die aus eigenem Willen in der Tiefe des Meeres gefesselt sind, und wenn sie herauskommen wollten, nichts als Wasser vorfinden; und da sie am Meeresgrund angebunden sind, fühlen sie die Lästigkeit des Wunsches, herausgehen zu wollen, und um ruhig und glücklich zu bleiben, tauchen sie noch tiefer in den Grund des Meeres hinab. Wenn Ich dich so in Verlegenheit sehe, wie du herauskommen willst und nicht kannst, da du von deinem eigenen 'Ja' gebunden bist, lache und unterhalte Ich Mich, da du noch tiefer in den Grund meines Willens hinabtauchst. Außerdem glaubst du etwa, es sei eine leichte Kleinigkeit, sich vom Inneren meines Willens zu trennen? Du würdest von einem ewigen Punkt abrücken, und wenn du wüsstest, was es bedeutet, einen ewigen Punkt zu bewegen, würdest du vor Schreck erzittern."

Danach fügte Er hinzu: "Das erste Ja in meinem Fiat habe Ich von meiner teuren Mutter verlangt. Und oh, welche Macht ihres Fiat in meinem Willen: Sobald sich das göttliche Fiat und das Fiat meiner Mutter begegnet sind, wurden sie zu einem einzigen; mein Fiat erhob sie, vergöttlichte sie, überschattete sie, und ohne menschliches Zutun empfing sie Mich, den Sohn Gottes. Nur in meinem Fiat konnte sie Mich empfangen. Mein Fiat verlieh ihr die Unermesslichkeit, die Unendlichkeit und Fruchtbarkeit auf göttliche Weise, und daher konnte Ich, der Unermessliche, Ewige, Unendliche in ihr empfangen werden. Sobald sie "Fiat Mihi" sagte, nahm sie nicht nur Besitz von Mir, sondern verbarg [mit Mir] zusammen alle Geschöpfe [in sich], alle geschaffenen Dinge; sie fühlte alles Leben der Geschöpfe in sich, und seit damals begann sie sich als Mutter und Königin aller zu betätigen. Welche Wunder enthält dieses Ja meiner Mutter! Wenn Ich alle aufzählen wollten, würdest du niemals mit dem Zuhören fertig werden.

Jetzt habe Ich ein zweites Ja in meinem Willen von dir verlangt, und du hast es – obschon zitternd – ausgesprochen. Nun wird dieses Ja in meinem Wollen seine Wunder bewirken und eine göttliche Vollendung haben. Folge Mir und vereinige dich mit dem unermesslichen Meer meines Willens, und Ich werde an alles denken. Meine Mutter grübelte nicht darüber nach, auf welche Weise Ich in ihr empfangen werden sollte, sondern sagte nur FIAT MIHI, und Ich dachte an die Art und Weise meiner Empfängnis. So wirst auch du es tun."

12-148
17. Januar 1921

Das "Fiat Mihi" der Seligsten Jungfrau in der Erlösung hatte die gleiche Macht wie das Fiat der Schöpfung. Das dritte Fiat wird die Erhörung und Erfüllung des von Jesus gelehrten Gebetes sein: das „Fiat Voluntas Tua“ wie im Himmel so auf Erden.

Ich fühlte meinen armen Geist im unermesslichen Meer des Göttlichen Willens versenkt; überall erblickte ich den Stempel des *Fiat*. Ich sah ihn in der Sonne, und es schien mir, dass das Echo des Fiat in der Sonne mir die göttliche Liebe brachte, die mich mit Pfeilen beschießt und verwundet. Und ich stieg auf den Flügeln des Fiat der Sonne hinauf bis zum Ewigen und brachte Ihm im Namen der ganzen Menschheitsfamilie, die Liebe, die die Göttliche Majestät durchbohrte und verwundete und mit Pfeilen traf, und ich sagte: 'In Deinem Fiat hast du mir all diese Liebe geschenkt, und nur im Fiat kann ich sie Dir zurückgeben.' Ich betrachtete die Sterne und sah dort das Fiat, und dieses Fiat brachte mir in ihrem sanften und milden Funkeln die friedvolle Liebe, die sanfte Liebe, die verborgene Liebe, die mitleidsvolle Liebe selbst in der Nacht der Schuld. Und ich brachte im Fiat der Sterne im Namen aller, die friedvolle Liebe vor den Thron des Ewigen, um Frieden zwischen Himmel und Erde zu stiften, die süße Liebe der liebenden Seelen, die verborgene Liebe so vieler anderer, und die Liebe der Geschöpfe, wenn sie nach der Sünde zu Gott zurückkehren. Aber wer kann alles aufzählen, was ich verstand und mit den vielen Fiat tat, die in der ganzen Schöpfung verstreut waren? Es wäre zu lang, daher mache ich Schluss.

Danach nahm mein süßer Jesus meine Hände in die Seinen, drückte sie stark und sagte: „Meine Tochter, das Fiat ist voller Leben, ja es ist das Leben selbst, und daher entspringen aus dem Inneren des Fiat alles Leben und alle Dinge. Aus meinem Fiat ging die Schöpfung hervor, deshalb ist in jedem geschaffenen Ding der Stempel des Fiat zu erkennen. Vom "Fiat mihi" meiner lieben Mutter, das sie in meinem Willen ausgesprochen hat, und das die gleiche Macht wie mein erschaffendes Fiat hatte, ging die Erlösung hervor, sodass es nichts in der Erlösung gibt, das nicht den Stempel des „Fiat mihi“ meiner Mutter tragen würde: auch meine Menschheit selbst, meine Schritte, die Werke und Worte wurden mit ihrem Fiat mihi versiegelt; meine Leiden, die Wunden, die Dornen, das Kreuz und mein Blut tragen die Prägung ihres Fiat mihi, weil die Dinge die Spur des Ursprungs tragen, von dem sie ausgegangen sind. Mein Ursprung in der Zeit lag im Fiat mihi meiner Unbefleckten Mutter, deshalb trägt all mein Werk das Zeichen ihres Fiat mihi. Also ist in jeder konsekrierten Hostie ihr Fiat mihi; wenn der Mensch von der Schuld aufersteht, wenn die Neugeborenen getauft werden, wenn der Himmel sich öffnet, um die Seelen in Empfang zu nehmen, so ist es das Fiat mihi meiner Mutter, das alles bezeichnet, allem folgt und allem vorangeht. O Macht des Fiat! Es entsteht in jedem Augenblick, vervielfältigt sich und macht sich zum Leben aller Güter.

Jetzt will Ich dir sagen, warum Ich dein Fiat verlangt habe, dein 'Ja' in meinem Wollen: Ich will, dass mein Gebet, das Ich gelehrt habe, das ‚*Fiat Voluntas Tua sicut in Coelo et in terra – Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*’, dass dieses Gebet nach so vielen Jahrhunderten und Generationen seine Erhörung und Erfüllung finde. Deshalb wollte ich ein weiteres Ja in meinem Wollen, ein weiteres Fiat, das in sich die schöpferische Macht einschließt. Ich will das Fiat, das in jedem Augenblick ersteht, das sich in allen vervielfältigt; Ich wünsche, dass in einer Seele mein eigenes Fiat bis zu meinem Thron aufsteigt, und mit seiner schöpferischen Kraft der Erde das Leben des Fiat "wie im Himmel so auf Erden" bringt.

Überrascht und vernichtet, als ich das hörte, sagte ich: "Jesus, was sagst Du? Du weißt doch, wie schlecht und unfähig ich zu allem bin."

Und Er: „Meine Tochter, gewöhnlich wähle Ich die am meisten verachteten, die unfähigsten und ärmsten Seelen für meine größten Werke aus. An meiner Mutter selbst war nichts Außergewöhnliches in ihrem äußeren Leben; es gab keine Wunder, keine Zeichen, die sie von den anderen Frauen unterschieden hätten. Ihr einziges Unterscheidungsmerkmal war ihre vollkommene Tugend, auf die fast niemand achtete. Und wenn Ich anderen Heiligen als Besonderheit die Wundergabe verlieh, und wieder anderen meine Wundmale einprägte – meiner Mutter nichts, gar nichts. Und doch war sie das Wunder aller Wunder, die wahre und vollkommene Gekreuzigte, niemand anderer ist ihr ähnlich.

Ich mache es für gewöhnlich wie ein Herr, der zwei Diener hat: der eine gleicht einem Riesen, ist kräftig, fähig zu allem; der andere ist klein, niedrig, untüchtig. Es scheint, dass er nichts versteht und keinen bedeutenden Dienst ausführen kann: wenn der Herr ihn anstellt, dann mehr aus Erbarmen und auch zum Spaß. Wenn nun der Herr einen Millionen- oder Milliardenbetrag in eine andere Stadt schicken soll, was

tut er? Er ruft den kleinen, unfähigen herbei, vertraut ihm die große Summe an und sagt sich: 'Wenn ich sie dem Riesen anvertraue, so werden alle auf ihn aufmerksam. Diebe werden ihn überfallen, können ihn ausrauben, und wenn er sich mit seinen Herkuleskräften zur Wehr setzt, könnte er verletzt werden. Ich weiß, dass er tapfer ist, aber ich will ihn verschonen, ich will ihn nicht der offensichtlichen Gefahr aussetzen. Niemand wird hingegen auf diesen Geringen achten, von dem man weiß, dass er untüchtig ist. Niemand wird vermuten können, dass ich ihm eine so bedeutende Summe anvertrauen könnte, und er wird heil und gesund zurückkehren.' Der arme, unfähige wundert sich, dass der Herr ihm dies anvertraut, während er sich des Riesen bedienen könnte. Und zitternd und voll Demut wird er die große Summe zustellen, ohne dass jemand sich herabgelassen hätte, ihn auch nur anzusehen; und gesund und heil wird er zu seinem Herrn zurückkehren, noch zitternder und demütiger als zuvor. So handle Ich. Je größer das Werk ist, das Ich ausführen will, umso eher wähle Ich niedrige, arme und unwissende Seelen ohne jegliche äußere Erscheinung, die sie exponieren, auf sie hindeuten könnte. Das Niedrig- und Unbeachtetsein ist ein sicherer Schutz für mein Werk. Die Räuber des Eigendünkels und der Eigenliebe werden ihr keine Aufmerksamkeit widmen, da sie ihre Unfähigkeit kennt. Und die Seele führt demütig und zitternd den Auftrag aus, den Ich ihr anvertraut habe, wohl wissend, dass nicht sie, sondern Ich alles in ihr vollbracht habe."

12-149

24. Januar 1921

Das dritte Fiat wird die Ehre des Fiat der Schöpfung vervollständigen und die Früchte des Fiat der Erlösung bestätigen. Diese drei Fiat werden die Heiligste Dreifaltigkeit auf Erden symbolisieren.

Ich fühlte mich wie vernichtet, als ich an dieses gesegnete Fiat dachte, aber mein geliebter Jesus wollte meine Verwirrung noch steigern. Mir scheint, Er wolle ein Spiel mit mir spielen, indem Er mir erstaunliche und fast unglaubliche Dinge vorschlägt und sich daran freut, mich verwirrt und noch mehr vernichtet zu sehen, und was noch schlimmer ist: ich bin durch den Gehorsam verpflichtet, sie zu meiner größeren Qual niederzuschreiben. Während ich nun betete, lehnte Er sein Haupt an das meine und stützte mit der Hand seine Stirn; da entströmte ein Licht aus seiner Stirn und tat mir kund:

„Meine Tochter, das erste Fiat wurde bei der Schöpfung ausgesprochen, ohne Beteiligung irgendeines Geschöpfes. Das zweite Fiat wurde in der Erlösung ausgesprochen und Ich wollte das Mitwirken des Geschöpfs, so erwählte Ich meine Mutter für die Ausführung des zweiten Fiat. Nun, als Vollendung will Ich das dritte Fiat aussprechen, und Ich will es durch dich aussprechen. Ich habe dich zur Erfüllung des dritten Fiat erwählt. Dieses dritte Fiat wird die Herrlichkeit und Ehre des Fiat der Schöpfung vollenden, und wird die Bestätigung und Entfaltung der Früchte des Fiat der Erlösung darstellen. Diese drei Fiat versinnbildlichen die heiligste Dreifaltigkeit auf Erden, und das Gebet "*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*" wird verwirklicht werden. Diese drei Fiat werden unzertrennlich sein, das eine wird das Leben des anderen bilden, sie werden eins und dreieinig sein, aber untereinander verschieden. Nachdem aus dem Schoß meiner Schöpferkraft die ersten zwei Fiat entsprungen sind, will es meine Liebe, und meine Ehre erfordert es, dass das dritte Fiat nun hervorgeht, da meine Liebe Es nicht mehr in Mir zurückhalten kann. Und dies wird das Werk, das von Mir ausgegangen ist, vervollständigen, sonst wären das Werk der Schöpfung und Erlösung unvollendet.“

Als ich das hörte, blieb ich nicht nur verwirrt, sondern bestürzt zurück und sagte mir: "Ist all das möglich? Da gibt es so viele, und wenn es wahr ist, dass Er mich auserwählt hat, scheint es mir eine von den üblichen Torheiten Jesu zu sein. Und außerdem, was könnte ich schon tun und sagen, ans Bett gefesselt, halb verkrüppelt und unfähig, wie ich bin? Könnte ich der Vielfältigkeit und Unermesslichkeit des Fiats der Schöpfung und der Erlösung genügen? Wenn mein Fiat ähnlich den anderen beiden Fiat sein soll, muss ich gemeinsam mit ihnen laufen, mich mit ihnen vervielfältigen, das Gute tun, das diese bewirken und mich mit ihnen verflechten! Jesus bedenke, was Du tust, ich bin zu all dem nicht fähig." Aber wer kann all die Torheiten schildern, die ich zu Ihm sagte? Nun kam mein süßer Jesus zurück und sprach zu mir:

„Meine Tochter, beruhige dich, Ich wähle, wen Ich will; wisse jedoch, dass Ich alle meine Werke zwischen Mir und einem einzigen Geschöpf beginne; nachher breiten sie sich aus. In der Tat, wer war der erste

Zuseher meines Fiat der Schöpfung? Adam, etwas später Eva, das war sicher keine Menschenmenge; nach vielen Jahren erst wurden Massen daraus, ja ganze Völker, die Zuschauer meiner Schöpfung waren.
Beim zweiten Fiat war nur meine Mutter Zuseherin, nicht einmal der Hl. Josef wusste etwas davon, und meine Mutter befand sich mehr noch als in deiner Lage; so groß war die schöpferische Kraft meines in ihr gewirkten Werkes, dass sie betreten war und nicht die Kraft fühlte, jemandem davon Mitteilung zu machen. Wenn es der Hl. Josef später erfuhr, so war Ich es, der ihm das Geheimnis offenbarte. In ihrem jungfräulichen Schoß also spross dieses Fiat wie ein Same, es bildete sich die Ähre, um den Samen zu vermehren und trat dann ans Licht. Doch wer waren die Zuseher? Ganz wenige; in der Kammer von Nazareth waren es allein meine teure Mutter und der heilige Josef. Als meine Menschheit dann heranwuchs, ging Ich hinaus und gab Mich zu erkennen, aber nicht allen; später breitete sich diese Kenntnis aus und wird sich weiter ausbreiten.
So wird es auch beim dritten Fiat sein: es wird in dir heranreifen, die Ähre wird sich bilden, und der Priester allein wird davon Kenntnis haben; dann einige wenige Seelen, und später wird es sich ausbreiten und denselben Weg nehmen wie die Schöpfung und Erlösung. Je mehr du dich zermalmt fühlst, umso mehr wächst die Ähre des dritten Fiat in dir und setzt Frucht an: sei daher aufmerksam und treu."

12-150
2. Februar 1921

Das dritte Fiat muss zusammen mit den anderen zwei Fiat wirken. Die drei Fiat haben denselben Wert und die gleiche Kraft, weil sie die schöpferische Kraft besitzen.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort und gründete mich ganz im Göttlichen Willen und sagte mir: "Mein Jesus, ich will Dich lieben und zwar mit so viel Liebe, dass ich für die Liebe aller Geschlechter, die gewesen sind und sein werden, Ersatz leiste; aber wer kann mir so viel Liebe geben, um für alle lieben zu können? Meine Liebe, in deinem Willen ist die schöpferische Kraft, daher will ich selbst in deinem Willen so viel Liebe erschaffen, um die Liebe aller zu ersetzen und zu übertreffen, und alles, was alle Geschöpfe Gott als ihrem Schöpfer zu geben verpflichtet sind. Während ich das tat, sagte ich: 'Wie viel Unsinn rede ich doch!' Und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
"Sicher, meine Tochter, in meinem Willen ist die schöpferische Kraft: aus einem einzigen Fiat von Mir gingen Milliarden und Milliarden Sterne hervor, aus dem *Fiat mihi* meiner Mutter, mit dem die Erlösung begann, entsprangen Milliarden und Milliarden von Akten der Gnade, die sich den Seelen mitteilen. Diese Gnadenakte sind schöner, glänzender und vielgestaltiger als die Sterne, und während die Sterne fest stehen und sich nicht vervielfältigen, so vermehren sich die Gnadenakte ins Unendliche, in jedem Augenblick eilen sie dahin, ziehen die Geschöpfe an, beglücken sie, stärken sie und bringen ihnen Leben. Ach, wenn die Geschöpfe in die übernatürliche Ordnung der Gnade sehen könnten, würden sie solche Harmonien vernehmen, ein solch zauberhaftes Schauspiel erblicken, dass sie glaubten, es wäre ihr Paradies.
Nun muss auch das dritte Fiat zusammen mit den zwei anderen Fiat strömen, es muss sich ins Unendliche vervielfältigen und in jedem Augenblick so viele Akte setzen, als Akte der Gnade meinem Inneren entspringen, als Sterne, als Wassertropfen und geschaffene Dinge aus dem Fiat der Schöpfung hervorgingen. Das dritte Fiat muss sich nun mit den anderen verschmelzen und sagen: 'Wie viele Akte ihr seid, so viele lasse auch ich entstehen.' Diese drei Fiat haben denselben Wert und die gleiche Macht; du verschwindest, aber es ist das Fiat, das wirkt und handelt, deshalb kannst auch du in meinem allmächtigen Fiat sagen: „Ich möchte für meinen Gott so viel Liebe, Anbetung, Lobpreis und Verherrlichung erschaffen, um für alle und für alles Ersatz zu leisten.“ Deine Akte werden Himmel und Erde erfüllen, sich mit den Akten der Schöpfung und Erlösung vervielfältigen und zu einem einzigen Akt werden. Einigen wird das alles überraschend und unglaublich scheinen, aber dann müssten sie meine Schöpferkraft in Zweifel ziehen. Und außerdem, wenn Ich es bin, der es will und diese Macht verleiht, hört jeder Zweifel auf. Bin Ich etwa nicht frei zu tun, was Ich will, und zu geben, wem Ich will? Du sei aufmerksam, Ich werde bei dir sein, dich mit meiner schöpferischen Kraft umgeben und das vollbringen, was Ich mit dir vorhabe."

12-151
8. Februar 1921

Die Welt möchte Jesus von der Erde vertreiben, Er hingegen bereitet die Ära der Liebe vor, die Ära des dritten Fiat.

An diesem Morgen nach der Hl. Kommunion, hörte ich in meinem Inneren meinen stets liebenswürdigen Jesus zu mir sagen:

"O schändliche Welt, du tust alles, um Mich vom Angesicht der Erde zu verjagen und Mich aus der Gesellschaft, aus den Schulen, aus den Gesprächen, aus allem zu verbannen. Du planst Intrigen, um die Gotteshäuser und Altäre niederzureißen, meine Kirche zu zerstören und meine Diener zu töten, und Ich bin dabei, dir ein Zeitalter der Liebe vorzubereiten, die Ära meines dritten Fiat. Du wirst deinen Weg fortsetzen, Mich zu verbannen, und Ich werde dich mit meiner Liebe beschämen, werde dir von hinten folgen, werde Mich dir von Angesicht zu Angesicht gegenüberstellen, um dich in Liebe zu überwältigen; und dort, wo du Mich vertrieben hast, werde Ich meinen Thron errichten und mehr als zuvor herrschen, aber auf eine viel überraschendere Weise, dass du selbst zu Füßen meines Thrones niederfallen wirst, wie gefesselt von der Kraft meiner Liebe."

Dann fügte Er hinzu: "Ach, meine Tochter, die Geschöpfe verstricken sich immer mehr ins Böse, wie viele verderbliche Machenschaften bereiten sie vor! Sie werden soweit kommen, das Böse selbst auszuschöpfen. Aber während sie auf ihrem eingeschlagenen Weg weitergehen, bin Ich darin tätig, dass mein „*Fiat Voluntas Tua*“ (Dein Wille geschehe) seine Erfüllung und Erhörung finde, dass mein Wille auf Erden herrsche, aber auf eine völlig neue Weise. Ich bin dabei, das Zeitalter des dritten Fiat zu bereiten, in dem sich meine Liebe auf wunderbare und unerhörte Weise ergießen (offenbaren) wird. Ach ja! Ich will den Menschen ganz in Liebe überwältigen! Sei daher aufmerksam; Ich will dich bei Mir, um diese himmlische und göttliche Ära der Liebe vorzubereiten, Wir werden uns gegenseitig die Hand reichen und gemeinsam arbeiten."

Dann näherte Er sich meinem Mund und hauchte mir seinen allmächtigen Atem ein, und ich fühlte neues Leben in mich einströmen; dann verschwand Er.

12-152
16. Februar 1921

Um in den Göttlichen Willen einzutreten, genügt es, dass eine Seele dies ersehnt und ihren eigenen Willen aufgibt.

Als ich an den heiligen Willen Gottes dachte, sprach mein süßer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, es gibt keine Straßen, noch Türen, noch Schlüssel, um in meinen Willen einzutreten, denn mein Wille befindet sich überall: Er strömt unter den Füßen, zur Rechten und zur Linken, und über dem Haupt und an jedem Ort. Das Geschöpf muss nichts anderes tun als das Steinchen ihres Willens zu entfernen. Obwohl die Seele in meinem Willen ist, nimmt sie nicht daran teil, noch genießt sie seine Wirkungen, und macht sich wie zu einer Fremden in meinem Willen, weil das Steinchen ihres Willens es verhindert, so wie die Felsen das Wasser daran hindern, vom Strand aus anderswohin zu fließen. Aber wenn die Seele das Steinchen ihres Willens entfernt, so fließt sie im selben Augenblick in Mir und Ich in ihr. Sie findet alle meine Güter zu ihrer Verfügung, Kraft, Licht, Hilfe, was immer sie will. Siehst du, darum gibt es keine Pfade noch Tore, noch Schlüssel, es genügt, dass man will und alles ist getan. Mein Wille übernimmt die Verpflichtung für alles, gibt ihr das, was ihr fehlt, und lässt sie in den endlosen Grenzen meines Willens umherwandern. Ganz das Gegenteil ist der Fall bei den anderen Tugenden: wie viele Anstrengungen benötigt es, wie viele Kämpfe, wie viele lange Wege! Und wenn es scheint, dass die Tugend der Seele zulächelt, kommt eine ungestüme Leidenschaft, eine Versuchung, eine unerwartete Begegnung, und wirft sie zurück an den Anfang, wo sie sich von neuem auf den Weg machen muss."

12-153
22. Februar 1921

Das dritte Fiat wird dem Geschöpf solch große Gnade schenken, dass es beinahe zum ursprünglichen Zustand zurückkehren wird, und dann wird Gott seine immerwährende Ruhe im letzten Fiat finden.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, und mein süßer Jesus war ganz still, so sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe, warum sagst du mir nichts?"

Und Jesus: „Meine Tochter, es ist meine Angewohnheit, Ruhe eintreten zu lassen, nachdem Ich gesprochen habe. Ich will Mich ausruhen in meinem eigenen Wort, d.h. in meinem eigenen Werk, das aus Mir hervorgegangen ist, und so handelte Ich bei der Schöpfung. Nachdem Ich gesprochen hatte: Fiat Lux (Es werde Licht) und es Licht wurde, Fiat für alle anderen Dinge, und dieselben Dinge ins Dasein traten, wollte Ich ruhen. Mein ewiges Licht ruhte im [erschaffenen] Licht, das in der Zeit hervorgegangen war. Meine [ewige] Liebe ruhte in der Liebe, mit der Ich alles Erschaffene umhüllt hatte. Meine Schönheit ruhte im ganzen Universum, das Ich nach meiner eigenen Schönheit modelliert habe. Es ruhten auch meine Weisheit und Macht, durch die Ich alles mit solcher Weisheit und Macht geordnet hatte, sodass Ich Selbst bei diesem Anblick sagte: "Wie schön ist doch das Werk, das von Mir ausgegangen ist. Ich will Mich in ihm ausruhen." So mache Ich es auch bei den Seelen. Nachdem Ich gesprochen habe, will Ich ruhen und Mich an den Wirkungen meines Wortes erfreuen."

Danach fügte Er hinzu: "Sagen wir gemeinsam Fiat!", und alles, Himmel und Erde, füllten sich mit Anbetung der höchsten Majestät.

Und aufs neue wiederholte Er: "Fiat", und das Blut, die Wunden, die Schmerzen Jesu erschienen und vervielfältigten sich bis ins Unendliche.

Dann ein drittes Mal "Fiat", und dieses Fiat vervielfältigte sich in jedem Willen der Geschöpfe, um sie zu heiligen. Dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, diese drei Fiat sind das *Erschaffende*, das *Erlösende*, und das *Heiligende* Fiat (das Fiat der Schöpfung, der Erlösung, der Heiligung). Bei der Erschaffung des Menschen beschenkte Ich ihn mit drei Kräften: Intellekt, Gedächtnis und Wille, und mit drei Fiat werde Ich das Werk der Heiligung im Menschen vollenden. Beim Fiat der Schöpfung bleibt der Verstand des Menschen wie entzückt sowohl darüber, wie viele Dinge er von Mir begreift, als auch, wie sehr Ich ihn liebe, indem Ich Mich in allem Erschaffenen verborgen halte, um Mich zu erkennen zu geben und ihm Liebe zu erweisen, damit Ich wiedergeliebt werde. Beim Fiat der Erlösung bleibt das Gedächtnis wie gefesselt vom Übermaß meiner Liebe, die so viel litt, um dem Menschen zu helfen und ihn aus dem Zustand der Schuld zu erlösen. Im dritten Fiat will sich meine Liebe noch mehr offenbaren. Ich will den menschlichen Willen bestürmen, Ich will meinen eigenen Willen dem menschlichen Willen als Hilfe (Stütze) zur Seite stellen; und zwar so, dass der menschliche Wille nicht nur hingerissen und bezaubert, sondern von einem ewigen Willen aufrecht erhalten wird, der sich in allem zur Stütze macht, und dem sich der Mensch praktisch nicht entziehen wird können. Die Generationen werden nicht vergehen, bis mein Wille auf Erden regiert. Mein Fiat der Erlösung wird sich zwischen das Fiat der Schöpfung und das Fiat der Heiligung stellen, alle drei werden sich miteinander verflechten und die Heiligung des Menschen vollenden. Das dritte Fiat wird den Geschöpfen so viel Gnade vermitteln, dass sie gleichsam zum ursprünglichen Zustand zurückkehren werden. Und erst dann, wenn Ich den Menschen so erblicke, wie er von Mir ausgegangen ist, wird mein Werk vollendet sein, und Ich werde meine immerwährende Ruhe im letzten Fiat finden. Nur das Leben in meinem Willen wird dem Menschen den ursprünglichen Zustand wieder schenken. Sei deshalb aufmerksam und hilf Mir, die Heiligung der Geschöpfe zusammen mit Mir zu vollenden.“

Als ich das hörte, sagte ich: "Jesus, meine Liebe, ich kann nicht so handeln wie Du, noch so wie Du es mich lehrst, und ich habe fast Angst vor deinem Tadel, wenn ich das nicht gut mache, was Du vor mir willst".

Und Er sagte voller Güte:

"Auch Ich weiß, dass du nicht vollkommen tun kannst, was Ich dir sage, und was dir nicht gelingt, das ersetze Ich. Aber es ist nötig, dass du dich ermunterst und begreifst, was du tun sollst, damit du, wenn du auch nicht alles tust, doch das tust, was du kannst. Während Ich jedoch zu dir spreche, bleibt dein Wille an den meinen gebunden, und du möchtest gern tun, was Ich dir sage, und Ich sehe dies so an, als hättest du alles getan."

Und ich: 'Wie wird man den anderen diese Art, im Göttlichen Willen zu leben, bekanntmachen und sie lehren können und wer wird sich dafür eignen?'
Darauf Jesus: „Meine Tochter, auch wenn durch mein Kommen auf die Erde niemand gerettet worden wäre, so wäre das Werk der Verherrlichung des Vaters dennoch vollendet gewesen. Dasselbe gilt auch jetzt: selbst wenn niemand diese Wohltat empfangen wollte, was nicht der Fall sein wird, wirst du allein Mir genügen und Mir die vollständige Ehre erweisen, die Ich von allen Geschöpfen will."

12-154
2. März 1921

Jesus tauscht die Rolle Luisas als Sühnopfer gegen jene aus, das Reich des Göttlichen Willens vorzubereiten.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein stets liebenswürdiger Jesus und sprach zu mir:
„Meine Tochter, das dritte Fiat, mein "*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden*" wird wie der Regenbogen sein, der sich am Himmel nach der Sintflut zeigte, wie ein Friedensbogen, der den Menschen die Gewissheit gab, dass die Flut zurückgegangen war. So wird es auch beim dritten Fiat sein: Wenn es bekannt werden wird, werden liebende und uneigennützige Seelen in mein Fiat eintreten und dort ihr Leben führen, sie werden wie Regenbögen sein, die wie Friedensbögen Himmel und Erde miteinander versöhnen und die Flut so vieler Sünden, die die Erde überschwemmen, vertreiben werden. Das dritte Fiat wird das Leben dieser Friedensbögen sein, sodass mein "*Fiat Voluntas Tua*" in ihnen seine Erfüllung finden wird; und so wie das zweite Fiat Mich auf die Erde herabrief, damit ich unter den Menschen lebe, so wird das dritte Fiat meinen Willen in die Seelen herabrufen und dort herrschen - wie im Himmel so auf Erden."
Dann fügte Er hinzu, da ich über seine Abwesenheit traurig war:
„Meine Tochter, erhebe dich, komm in meinen Willen. Ich habe dich erwählt unter Tausenden und Tausenden, damit mein Wille in dir vollkommene Erfüllung finde und du jener Friedensbogen mit seinen sieben Farben seist, der die anderen anziehen soll, um ihr Leben in meinem Willen zu führen. Lassen wir die Erde also jetzt beiseite; bis jetzt habe Ich dich bei Mir behalten um meine Gerechtigkeit zu besänftigen und zu verhindern, dass größere Züchtigungen auf die Erde herabregnen; lassen wir jetzt dem Strom der menschlichen Bosheit freien Lauf. Und du sollst es dir jetzt, mit Mir vereint, in meinem Willen, angelegen sein lassen, die Ära meines Willens vorzubereiten. Je mehr Ich dich auf dem Wege meines Willens voranschreiten lasse, umso mehr wird sich der Friedensbogen bilden, der das Verbindungsglied zwischen dem Göttlichen Willen und dem menschlichen bilden wird. Aus ihm heraus wird mein Wille auf Erden sein Leben haben, und es wird der Beginn der Erfüllung meines Gebetes und des Gebetes der ganzen Kirche sein: "*Dein Reich komme, und Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.*"

12-155
8. März 1921

Wie die Heiligste Jungfrau mit ihrer Liebe das Wort vom Himmel herabrief, damit Es in ihrem Schoß Mensch werde, so ruft Luisa den Göttlichen Willen, dass Er in ihr auf Erden lebe.

Als ich betete und mich ganz mit dem Göttlichen Willen vereinte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor, legte seinen Arm um meinen Hals und sprach zu mir:
„Meine Tochter, meine Mutter hat Mich mit ihrer Liebe, mit ihren Gebeten und ihrer Selbstvernichtung vom Himmel auf die Erde gerufen, dass Ich in ihrem Schoß Mensch werde. Du wirst mit deiner Liebe und indem du dich stets in meinem Willen verlierst, meinen Willen herabrufen, damit Er in dir auf Erden lebe, und dann wirst du Mir Leben in den anderen Geschöpfen geben. Du sollst erkennen, dass Ich, als meine Mutter Mich vom Himmel auf die Erde in ihren Schoß herabrief und sie damit einen einzigartigen Akt vollbrachte, der sich nicht wiederholen wird, sie mit allen Gnaden bereicherte und mit so viel Liebe ausstattete, dass sie die Liebe aller Geschöpfe zusammen übertrifft. Ich gab ihr die Vorherrschaft in den Privilegien, in der Glorie, in allem, und Ich könnte sagen, dass sich der Ewige ganz zu einem einzigen Punkt

verdichtete und sich in Strömen, in unermesslichen Meeren über sie ergoss, sodass alle Geschöpfe weit unter ihr bleiben.
Wenn du deinerseits meinen Willen in dich rufst, so ist auch dies ein einzigartiger Akt, daher muss Ich zur Zierde meines Willens, der in dir wohnen soll, so viel Gnade und so viel Liebe in dich eingießen, dass Ich dich alle anderen Geschöpfe übertreffen lasse. Und wie mein Wille die Oberherrschaft über alles hat und ewig, unermesslich, unendlich ist, so muss Ich jener Seele, in der das Leben meines Willens seinen Anfang und seine Vollendung finden soll, jene selben Eigenschaften meines Willens mitteilen, sie damit ausstatten und bereichern, indem Ich ihr die Vorherrschaft über alles gebe. Mein ewiger Wille wird die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft nehmen, sie auf einen einzigen Punkt konzentrieren (reduzieren) und in dich eingießen. Mein Wille ist ewig, und will dort sein Leben führen, wo Er Ewigkeit findet, Er ist unermesslich und will in der Unermesslichkeit leben; er ist unendlich und will das Unendliche vorfinden. Wie kann Ich all das finden, wenn Ich es nicht zuvor in dich eingieße?"
Als ich das hörte, war ich erschrocken und bestürzt – und wenn ich es geschrieben habe, dann weil der Gehorsam es mir auferlegt hat – und ich sagte: "Jesus, was sagst Du? Willst Du mich wirklich verwirren und bis zum Staub demütigen? Ich fühle, dass ich nicht ertragen kann, was Du sagst; ich fühle einen Schrecken, der mich ganz entsetzt".
Und Er fügte hinzu: "Was Ich dir sage, wird Mir selbst dienen; es ist erforderlich für die Heiligkeit und Würde meines Willens. Ich lasse Mich nicht herab, dort zu wohnen, wo Ich nicht das finde, was Mir gehört; du bist nichts anderes als die Schatzwalterin eines so großen Gutes, das du eifersüchtig behüten musst. Fasse daher Mut und fürchte dich nicht."

12-156
12. März 1921

Der Göttliche Wille ist das Korn, das zur Speise wird, Luisa das Stroh, das es umhüllt und verteidigt. Die sieben Farben der Friedensbögen.

Ich erwog bei mir: „Meine Königin und Mutter hat ihr Blut dargeboten, um die Menschheit Jesu in ihrem Schoß zu bilden, und was werde ich geben, um das Leben des Göttlichen Willens in mir zu bilden?" Und mein stets liebenswürdiger Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, du wirst Mir den Halm aus Stroh bereitstellen, um die Ähre zu bilden, deren Korn Ich sein werde. Ich werde meinen Willen als Speise zur Nahrung geben, um alle Seelen zu nähren, die von Ihm essen wollen: du wirst das Stroh sein, welches das Korn bewahrt."
Als ich das hörte, sagte ich: „Meine Liebe, meine Aufgabe, Dir als Stroh zu dienen, ist hässlich, weil das Stroh weggeworfen und verbrannt wird und keinerlei Wert hat".
Darauf Jesus: "Und doch ist das Stroh für die Getreideähre notwendig. Wäre das Stroh nicht, könnte das Korn nicht reifen noch sich vermehren. Das bescheidene Stroh dient dem Getreidekorn als Kleid und Schutz: wenn die sengende Sonne es erfüllt, so schützt der Strohhalm das Korn vor zu viel Hitze, damit es nicht verdorrt. Wenn Frost, Reif, Regen oder etwas anderes das Korn beeinträchtigen, nimmt der stroherne Halm dieses Unheil auf sich. Man kann also sagen, dass der Halm das Leben des Getreidekorns ist, und erst dann wird der Strohhalm verbrannt und weggeworfen, wenn er vom Korn losgelöst ist. Das Getreidekorn meines Willens ist keinem Wachstum noch einer Abnahme unterworfen; wie viel man auch davon nimmt, wird es doch nicht um ein einziges Körnlein weniger. Du als Strohhalm bist Mir aber notwendig, dass er Mir als Kleid und Schutz dient, um die Rechte meines Willens zu wahren. Also besteht keine Gefahr für dich, dass du von Mir getrennt werden könntest."
Kurz darauf kam Er zurück und ich sagte zu Ihm: "Jesus, mein Leben, wenn die Seelen, die in deinem Willen ihr Leben führen werden, die Regenbogen sein werden, welche Farben werden diese Bögen des Friedens haben?" Und Jesus antwortete voller Güte:
"Ihre Eigenschaften und Farben werden ganz göttlich sein, sie werden in den schönsten und leuchtendsten Farben glänzen, die da sind: Liebe, Güte, Macht, Weisheit, Heiligkeit, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Die Mannigfaltigkeit dieser Farben wird wie Licht in der Finsternis der Nacht sein, und kraft dieser Farben werden sie es Tag werden lassen im Geist der Menschen."

12-157
17. März 1921

Jesus lässt Luisa vom Dienst, den seine Menschheit auf Erden hatte, zum Amt übergehen, das sein Wille in seiner Menschheit innehatte.

Ich sagte zu meinem süßen Jesus: "Ich weiß nicht, je mehr Du sagst, dass Du mir durch deinen Heiligen Willen gibst, desto niedriger und hässlicher komme ich mir vor; ich sollte mich besser, heiliger fühlen, aber ganz im Gegenteil." Und Jesus sprach zu mir:

„Meine Tochter, je mehr in dir das Getreidekorn meines Willens heranwächst, desto mehr wirst du deine Niedrigkeit als Stroh wahrnehmen, denn wenn die Ähre sich heranzubilden beginnt, bilden das Korn und der Strohhalm eine Einheit; in dem Maß aber, wie sich das Leben der Ähre bildet und das Getreidekorn heranreift, wird das Stroh vom Korn getrennt und bleibt nur zu seinem Schutze. Je niedriger du dich also fühlst, umso stärker wird das Getreidekorn meines Willens in dir herangebildet und ist dem vollkommenen Reifezustand nahe. Das Stroh in dir ist nichts anderes als deine schwache Natur, die – gemeinsam mit der Heiligkeit und Erhabenheit meines Willens lebend – ihre Armseligkeit noch stärker fühlt."

Dann fügte Er hinzu: „Meine Geliebte, bis jetzt hattest du vor Mir die Aufgabe inne, die meine Menschheit auf Erden hatte. Jetzt will Ich die Aufgabe für dich ändern und dir eine andere, edlere, umfassendere verleihen. Ich will dir die Aufgabe geben, die mein Wille in meiner Menschheit innehatte. Du siehst, um wie viel höher, erhabener sie ist: meine Menschheit besaß einen Anfang, mein Wille ist ewig; meine Menschheit ist beschränkt und begrenzt, mein Wille hat keine Grenzen noch Schranken, Er ist unermesslich. Ein edleres und vornehmeres Amt könnte Ich dir nicht verleihen."

Als ich das hörte, sagte ich: "Mein süßer Jesus, ich finde keinen Grund, warum Du mir eine solche Aufgabe verleihen willst, ich habe auch nichts getan, mir eine solche Gunst verdienen zu können."

Jesus darauf: "Der ganze Grund dafür ist meine Liebe, deine Kleinheit, und dass du wie ein Säugling in meinen Armen lebst, der sich über nichts Gedanken macht außer über seinen Jesus, und dass du Mir niemals irgendein Opfer verweigert hast, das Ich von dir erbeten habe. Ich lasse Mich nicht von großartigen Dingen beeindrucken – denn in den äußerlich groß erscheinenden Dingen ist immer etwas Menschliches – sondern von den kleinen Dingen, klein nach außen, aber groß in sich selbst. Außerdem hättest du selbst wissen müssen, dass Ich dir eine besondere Mission in meinem Willen zuweisen sollte, da Ich dir immer von meinem Willen sprach und dich seine wunderbaren Wirkungen verstehen ließ, was Ich bis jetzt mit niemandem getan habe. Ich habe Mich dir gegenüber wie ein Lehrer verhalten: wenn er seinen Schüler in der Medizin oder der Geschichte oder in einem anderen Fach zur Perfektion bringen will, dann weiß er scheinbar von nichts anderem zu sprechen und kommt stets auf denselben Punkt zurück. So habe Ich es mit dir gemacht; Ich bin als Lehrer des Göttlichen Willens aufgetreten, wie wenn Ich von allem übrigen nichts wüsste. Nachdem Ich dich gründlich unterwiesen habe, offenbarte Ich dir deine Mission, und wie in dir die Erfüllung des Gebetes "*Fiat Voluntas tua*“ (Dein Wille geschehe)“ auf Erden seinen Anfang nehmen werde. Mut, meine Tochter, Ich sehe, wie du dich grämst; fürchte dich nicht, mein ganzer Wille wird dir Hilfe und Stütze sein."

Und während Er das sagte, liebkoste Er mit seinen Händen meinen Kopf, das Gesicht und das Herz, als wollte Er mir das bestätigen, was Er gesagt hatte, dann verschwand Er.

12-158
23. März 1921

Der Göttliche Wille macht die Seele klein. Luisa wurde erwählt, weil sie die Kleinste unter allen war.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, außerhalb meiner selbst, zusammen mit Jesus, und ich sagte zu Ihm: 'Meine Liebe, ich möchte Dich hören lassen, wie ich es anstelle, um in deinen Willen einzutreten, um zu sehen, ob es Dir gefällt oder nicht'. Ich sagte Ihm also, was ich gewöhnlich sage, wenn ich in seinen Willen eintrete, wobei ich denke, dass es nicht nötig ist, es hier zu wiederholen, da ich es schon anderswo erwähnt habe. Und Jesus gab mir einen Kuss, um mit seinem Kuss zu bestätigen, was ich Ihm sagte. Dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille hat die besondere Kraft, die Seelen klein werden zu lassen, so klein, dass sie das äußerste Bedürfnis verspüren, dass mein Wille ihnen das Leben spende. Ihre Kleinheit ist dermaßen, dass sie unfähig sind, einen Akt zu tun oder einen Schritt zu machen, den ihnen mein Wille nicht zur Verfügung stellt. Sie leben also ganz auf Kosten meines Willens, denn ihre Kleinheit schleppt kein Gepäck mit sich, weder eigene Dinge noch Eigenliebe, sondern sie nehmen alles von meinem Willen an, aber nicht um es bei sich zu behalten, sondern um es Mir zu geben. Und da sie alles benötigen, leben sie verloren in meinem Willen. Höre, Ich ging – wieder und wieder – auf der Erde umher. Ich schaute alle Geschöpfe eines um das andere an, um das kleinste unter allen zu finden. Unter so vielen fand Ich dich, die Kleinste von allen. Deine Kleinheit gefiel Mir, und Ich erwählte dich und vertraute dich meinen Engeln an, damit sie dich beschützen, nicht um dich groß werden zu lassen, sondern damit sie deine Kleinheit behüten. Und nun möchte Ich das große Werk der Erfüllung meines Willens beginnen; du wirst dich deswegen nicht größer fühlen, sondern mein Wille wird dich noch kleiner machen, und du wirst weiterhin die kleine Tochter deines Jesus, die kleine Tochter meines Willens bleiben."

12-159
2. April 1921

Die Seele, die im Göttlichen Willen handelt, gibt für alle und empfängt für alle.

Mein armer Verstand ist wie betäubt und mir fehlen die Worte, um zu Papier zu bringen, was ich fühle; wenn Jesus will, dass ich schreibe, dann wird Er die Güte haben, das in Worten zu kleiden, was Er mir mittels einer Erleuchtung einflößt; ich erinnere mich also nur mehr, dass Er bei seinem Kommen zu mir sagte:

„Meine Tochter, Ich fühle in jener Seele, die in meinem Willen betet, liebt, sühnt, Mich küsst und anbetet, als ob alle Geschöpfe beteten, Mich liebten usw., weil mein Wille alles und alle in mein Wollen einschließt. Deswegen gibt Mir die Seele den Kuss, die Liebe, die Anbetung aller. Und Ich sehe alle Geschöpfe in ihr und schenke ihr so viele Küsse und so viel Liebe, wie viel Ich allen geben sollte. Die Seele in meinem Willen ist nicht zufrieden, wenn sie Mich nicht von der Liebe aller erfüllt sieht, wenn sie Mich nicht von allen geküsst und angebetet sieht. In meinem Willen können keine halben Sachen getan werden, sondern nur vollständige. Und Ich kann der in meinem Willen wirkenden Seele keine kleinen Dinge verleihen, vielmehr unermessliche, die für alle ausreichen. Mit der Seele, die in meinem Willen handelt, verfahre Ich wie jemand, der für eine Arbeit zehn Personen bräuchte, und von diesen zehn bietet sich nur eine zur Arbeit an, alle anderen weigern sich. Ist es nun nicht gerecht, dass alles, was Ich allen zehn geben wollte, der einen allein gebe? Wo bliebe sonst der Unterschied zwischen dem, der in meinem Willen handelt und dem, der in seinem eigenen Willen handelt?“

12-160
23. April 1921

Die Liebe Gottes wird über alles Böse der Geschöpfe triumphieren. Gott wird die Akte der Geschöpfe durch die Akte der Seele betrachten, die im Göttlichen Willen getan worden sind.

Ich verbringe überaus bittere Tage. Mein stets liebenswürdiger Jesus ist beinahe ganz verschwunden; welche Pein, welche Qual! Ich fühle meinen Geist nur jenseits aller Himmelssphären, in seinem Willen; und wie gerne wollte ich diesen Heiligen Willen ergreifen, von der Sphäre herabholen und Ihn mitten unter die Menschen tragen, und Ihn jedem einzelnen als sein eigenes Leben schenken. Mein Geist ringt zwischen dem Göttlichen Willen und dem menschlichen Willen aller Erdenbewohner, um einen einzigen daraus zu machen. Als ich nun auf dem Gipfel meiner Bitterkeit war, bewegte sich mein süßer Jesus kaum in meinem Inneren, streckte seine Hände heraus und nahm meine Hände in die Seinigen, und in meinem Inneren sagte Er zu mir:

„Mut, meine Tochter, Ich werde kommen, Ich werde kommen, du aber beschäftige dich mit nichts anderem als mit meinem Willen; lassen Wir die Erde beiseite. Sie wird des Bösen überdrüssig werden; überall wird man Terror und Schrecken und Massaker säen, aber es wird das Ende kommen. Meine Liebe wird über alles Böse von ihnen triumphieren. Breite also deinen Willen in dem meinen aus, und du wirst dich wie ein zweiter Himmel mit deinen Akten über den Häuptern aller ausbreiten. Und Ich werde die Akte der Menschen durch deine göttlichen Akte betrachten, göttlich deshalb, weil sie alle von meinem Willen ausgehen. Und du wirst meinen ewigen Willen nötigen, unter die Sphären herabzusteigen, um über die Niedertracht des menschlichen Willens zu triumphieren. Wenn du also willst, dass mein Wille

herabsteige und meine Liebe triumphiere, musst du über die Sphären hinaufsteigen, dort oben wohnen, deine Akte in meinem Willen ausdehnen, und dann werden Wir gemeinsam herabsteigen, die Geschöpfe mit meinem Wollen und meiner Liebe bestürmen und sie auf eine Art verwirren, dass sie nicht mehr wiederstehen können. Lassen Wir sie also einstweilen tun, was sie wollen. Lebe in meinem Willen und habe Geduld."

12-161
26. April 1921

Der Krieg, den der Göttliche Wille gegen die Geschöpfe beginnen wird.

Ich bin weiterhin in meinem leidvollen Zustand. Mein süßer Jesus kam nur kurz, und während Er mich fest an sich zog, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, Ich wiederhole es dir, betrachte nicht die Erde. Lassen wir sie nur machen. Wollen sie Krieg führen, lassen wir sie nur. Und wenn sie dessen müde geworden sind, dann werde auch Ich meinen Krieg führen. Ihre Müdigkeit im Bösen, ihre Ernüchterungen, ihre Enttäuschungen, die erlittenen Verluste werden sie dazu disponieren, meinen Krieg anzunehmen. Mein Krieg wird ein Krieg der Liebe sein. Mein Wille wird vom Himmel in ihre Mitte herabsteigen. Alle deine Akte und die Akte der anderen, die in meinem Willen getan wurden, werden den Geschöpfen den Krieg erklären, aber keinen blutigen Krieg. Sie werden mit den Waffen der Liebe kämpfen und ihnen Geschenke, Gnaden und Frieden bringen, ihnen so überraschende Dinge geben, dass sie den undankbaren Menschen zum Staunen bringen werden. Dieser mein Wille, die Miliz vom Himmel, wird den Menschen mit göttlichen Waffen verwirren, ihn überwältigen, ihm das Licht verleihen, damit er sehen könne, aber nicht das Böse, sondern die Gaben und Reichtümer, mit denen Ich ihn bereichern will. Die in meinem Willen getanen Akte tragen die schöpferische Macht in sich, und sie werden die neue Errettung (Erlösung) des Menschen sein, und während sie vom Himmel herabsteigen, werden sie alle Güter auf die Erde bringen; sie werden die neue Ära herbeiführen und den Triumph über die menschliche Bosheit. Vervielfältige deshalb deine Akte in meinem Willen, um die Waffen, die Gaben und die Gnaden zu bilden, um in die Mitte der Geschöpfe herabsteigen zu können und sie in Liebe zu bekriegen."

Dann fügte Er mit betrübterem Ton hinzu: „Meine Tochter, Mir wird es ergehen wie einem armen Vater, dessen böse Kinder ihn nicht nur beleidigen, sondern ihn auch töten wollen. Und wenn sie es nicht tun, dann nur deshalb, weil sie dazu nicht in der Lage sind. Nun, da diese Kinder ihren eigenen Vater töten wollen, ist es kein Wunder, dass sie sich gegenseitig töten, dass eins gegen das andere ist, dass sie sich gegenseitig arm machen und schließlich an den Rand des Verderbens gelangen; und was noch schlimmer ist, dass sie sich nicht einmal daran erinnern, dass sie einen eigenen Vater haben. Was tut nun dieser Vater, der von den eigenen Söhnen in die Verbannung geschickt worden ist? Während sich diese bekämpfen, sich verwunden, vor Hunger fast umkommen, müht sich der Vater im Schweiße ab, neue Schätze, Gaben und Heilmittel für seine Kinder zu erwerben. Wenn er sie also beinahe verloren sieht, so begibt er sich mitten unter sie, um sie reicher zu machen. Er reicht ihnen die Heilmittel für ihre Wunden und bringt Friede und Glück zu allen. Dann werden diese Kinder, überwältigt von so viel Liebe, sich mit dem Vater durch das Band dauerhaften Friedens verbinden, und sie werden ihn lieben. So wird es auch Mir ergehen. Daher wünsche Ich dich in meinem Willen als treue Tochter meines Willens und gemeinsam mit Mir an der Arbeit, um die neuen Reichtümer zu erwerben, die den Geschöpfen gegeben werden sollen. Sei Mir treu und beschäftige dich mit nichts anderem."

Deo Gratias

BAND 13

13-1
1. Mai 1921

Der menschliche Wille wirft einen Abgrund von Unähnlichkeit zwischen Schöpfer und Geschöpf auf. Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, kann Gott Sühne und Liebe geben für alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Menschen.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand fortfuhr, befand ich mich außerhalb meiner selbst, inmitten einer Menge Volkes, und in der Höhe war die Königin und Mutter, die zu jenem Volk sprach und so sehr weinte, dass sie einen Korb Rosen, den sie auf dem Schoß hielt, mit ihren Tränen ganz nass machte. Ich verstand nichts von dem, was sie sagte, ich sah nur, dass das Volk einen Aufruhr machen wollte, und die Himmlische Mutter bat sie weinend, sich zu beruhigen. Dann nahm sie eine Rose heraus, und inmitten der vielen Menschen auf mich zeigend, warf sie sie mir zu; ich betrachtete die Rose und sie war von den Tränen meiner teuren Mama wie mit Perlen geziert, und diese Tränen forderten mich auf, für den Frieden der Völker zu beten.

Später befand ich mich bei meinem süßen Jesus und betete zu Ihm für den Frieden der Völker; Er zog mich an sich und sprach zu mir von seinem Heiligsten Willen:

"Meine Tochter, mein Wille enthält die schöpferische Kraft, und wie mein Wille allen Dingen das Leben gab, so hat Er die Macht, sie zu zerstören. Die Seele nun, die in meinem Willen lebt, hat auch die Macht, dem Guten das Leben zu verleihen und dem Übel den Tod zu bringen. In der Unermesslichkeit [meines Willens] befindet sie sich in der Vergangenheit, und wo es 'Leerstellen' für meine Ehre gibt, nicht gesühnte Beleidigungen und Liebe, die Mir nicht gegeben wurde, erfüllt die Seele die leeren Stellen meiner Verherrlichung auf, erweist Mir die schönsten Sühneleistungen und schenkt Mir Liebe für alle. In meinem Willen breitet sie sich aus auf die Gegenwart, erstreckt sich auf zukünftige Jahrhunderte, und überall und für alle gibt sie Mir das, was die Schöpfung Mir schuldet.

In der Seele, die in meinem Willen lebt, nehme Ich das Echo meiner Macht, meiner Liebe und Heiligkeit wahr: in allen meinen Akten höre Ich den Widerhall des ihren, sie eilt überall vor Mir her, hinter Mir und sogar in Mir. Überall, wo mein Wille ist, da ist der ihre: wie sich meine Akte vervielfältigen, so vervielfältigen sich die ihren. Einzig der menschliche Wille bringt den Missklang zwischen Geschöpf und Schöpfer; ein einziger Akt des menschlichen Willens bringt Aufruhr zwischen Himmel und Erde, wirft Unähnlichkeit zwischen Schöpfer und Geschöpf. Für den hingegen, der in meinem Willen lebt, ist alles Harmonie; seine Dinge und die meinen sind in Einklang miteinander: Ich bin bei dieser Seele auf Erden, und sie ist bei Mir im Himmel. *Eines* ist das Interesse, *eines* das Leben, *einer* der Wille.

Sieh die Schöpfung an: da sie sich in nichts von meinem Willen entfernt hat, ist der Himmel noch immer blau und mit Sternen bedeckt, die Sonne ist voller Licht und Wärme, die ganze Schöpfung ist in perfekter Harmonie, ein Ding ist die Stütze des anderen, sie ist immer schön, frisch, jugendlich, wird niemals alt, noch verliert sie einen Schatten ihrer Schönheit, vielmehr scheint sie jeden Tag noch majestätischer hervorzugehen, indem sie einen sanften Zauber auf alle Menschen ausübt.

So wäre der Mensch gewesen, wenn er sich nicht meinem Willen entzogen hätte, und so sind die Seelen, die in meinem Willen leben: sie sind die neuen Himmel, die neuen Sonnen, die neue Erde in voller Blüte, ja noch vielgestaltiger an Schönheit und Zauber."

13-2
21. Mai 1921

Nur in den Seelen, die im Göttlichen Willen leben, findet Jesus wahre Ruhe.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinen Armen erblicken, als Er gerade die Ruhe pflegte: ich drückte Ihn an mein Herz und sprach zu Ihm: „Meine Liebe, sag mir ein Wort. Warum schweigst Du?“

Er sprach zu mir: "Meine geliebte Tochter, Ich brauche die Ruhe nachdem Ich so viel zu dir gesprochen habe; Ich möchte in dir die ersten Wirkungen meiner Worte finden: du arbeitest, indem du das tust, was Ich dich gelehrt habe, und Ich ruhe aus, und wenn du meine Lehren in die Tat umgesetzt hast, werde Ich

zurückkehren und zu dir von noch höheren und erhabeneren Dingen sprechen, damit Ich in dir eine noch angenehmere Ruhe finden könne.
Und überdies, wenn Ich nicht in den Seelen, die in meinem Willen leben, ruhe, in wem könnte Ich hoffen, Rast zu finden? Nur die Seelen, die in meinem Willen leben sind imstande, Mir Ruhe zu verschaffen. Das Leben in meinem Willen bildet für Mich das Gemach, die in meinem Willen vollbrachten Akte stellen das Bett für Mich dar, die wiederholten Akte, die Ausdauer, mit der sie wiederholt werden, sind die Schlummerlieder, die Musik und das Mittel, um Mir den Schlaf zu bringen. Aber während Ich schlafe, werde Ich über dich wachen, auf die Weise, dass dein Wille nichts anderes sei als der Erguss des meinen, deine Gedanken der Ausgang der meinen, dein Herz der Erguss meines Herzens, sodass du, obwohl du Mich nicht reden hörst, dich so sehr in Mir verlierst, dass du nichts willst noch denkst noch tust, als das, was Ich will und tue. Solange du also in meinem Willen lebst, kannst du sicher sein, dass alles, was in dir vorgeht, Ich selbst bin.“

13-3
2. Juni 1921

Als Jesus auf die Erde kam, sagte Er fast nichts oder ganz wenig über seinen Willen. Er möchte Ihn jetzt offenbaren als Vollendung seines Kommens auf Erden.

Ich fühlte mich sehr bedrückt, weil mir gesagt wurde, dass sie all das drucken wollen, was mein süßer Jesus mir über seinen heiligsten Willen geoffenbart hatte; so groß war meine Besorgnis, dass ich mich auch beunruhigt fühlte, und mein süßer Jesus sprach in meinem Inneren zu mir:
"Willst du dir etwas anmaßen [Schiedsrichter zu sein]? Das wäre noch schöner! Nur weil ein Lehrer einem Schüler seine Lehre diktieren wollte, dürfte er die Lehre nicht veröffentlichen noch das Gute, das er mit ihr erreichen kann? Dies wäre absurd und missfiele dem Lehrer. Und außerdem stammt nichts von dir, sondern es ist ganz meine Lehre, du bist nichts anderes gewesen als eine Schreiberin; und nur weil Ich dich erwählt habe, wolltest du meine Belehrungen und folglich auch meine Verherrlichung verstecken?"
Aber trotz all dem fühlte ich mich beunruhigt, und mein stets liebenswürdiger Jesus trat aus meinem Inneren hervor, umschlang mit seinem Arm meinen Hals, drückte mich fest an sich und sprach:
"Meine geliebte Tochter, beruhige dich, beruhige dich, und mache deinen Jesus zufrieden."
Darauf ich: "Meine Liebe, dieses Opfer ist zu hart: wenn ich nur daran denke, dass all das, was sich zwischen mir und Dir ereignet hat, veröffentlicht werden soll, fühlte ich mich sterben und mir bricht das Herz vor Schmerz. Wenn ich geschrieben habe, dann war es nur aus Gehorsam und aus Angst, es könnte Dir sonst missfallen; nun siehst Du, in welches Labyrinth mich der Gehorsam wirft. Mein Leben, habe Mitleid mit mir und lege Du deine heilige Hand darauf."
Und Jesus: "Meine Tochter, wenn Ich das Opfer will, musst du bereit sein, es zu bringen, du darfst Mir nichts verweigern. Nun sollst du wissen, als Ich auf die Erde kam, war es zu dem Zweck, um meine himmlische Lehre zu offenbaren und meine Menschheit bekannt zu machen, meine Heimat, die Ordnung, den die Geschöpfe einschlagen mussten, um zum Himmel zu gelangen, mit einem Wort: das Evangelium. Aber über meinen Willen sagte Ich fast nichts oder nur ganz wenig. Ich ging darüber hinweg und machte nur begreiflich, dass das, was Mir am meisten am Herzen lag, der Wille meines Vaters war. Über seine Vorzüge, seine Erhabenheit und Größe, über die großen Wohltaten, die das Geschöpf empfängt, wenn es in meinem Willen lebt, sagte Ich fast nichts, weil die Geschöpfe, die noch zu sehr 'Kinder' in himmlischen Dingen waren, nichts verstanden hätten; Ich lehrte sie nur zu beten: "Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden", damit sie sich bereitmachen sollten, diesen meinen Willen kennen zu lernen, um Ihn zu lieben und folglich die Güter zu erhalten, die Er einschließt.
Nun, das, was Ich damals tun sollte, die Lehren, die Ich allen über meinen Willen geben sollte, habe Ich dir geschenkt; sie jetzt bekannt zu machen, ist also nichts anderes als das zu ersetzen, was Ich tun sollte, als Ich auf Erden weilte, als Vollendung meines Kommens. Willst du also nicht, dass Ich den Endzweck meines Kommens auf die Erde erreiche? Lass Mich also machen, Ich werde über alles wachen, alles anordnen, und du folge Mir nach und bleibe in Frieden."

13-4
6. Juni 1921

Das Werk der Erlösung übertrifft bei weitem das Werk der Schöpfung; beide werden jedoch noch weit übertroffen durch das Werk der Erfüllung des Göttlichen Willens. In Ihm zu leben ist das größte Wunder, das die Allmacht Gottes wirken kann.

Ich verlor mich im Heiligen Willen des geliebten Jesus und dachte bei mir: "Welches ist größer, vielgestaltiger, vielfältiger – das Werk der Schöpfung oder das Werk der Erlösung?"

Und mein stets liebenswürdiger Jesus sprach zu mir: "Meine Tochter, das Erlösungswerk ist größer, vielgestaltiger und komplexer als das Werk der Schöpfung. Ja es ist soviel mal größer, als jeder Akt des Erlösungswerkes ein unermessliches Meer ist, welches das Werk der Schöpfung umgibt, das – umgeben vom Erlösungswerk, nichts anderes ist als kleine Flüsschen, die von den ausgedehntesten Meeren des Erlösungswerkes umgeben sind.

Jemand nun, der in meinem Willen lebt, der mein „Fiat Voluntas Tua" zu seinem eigenen Leben macht, fließt in diesen unermesslichen Meeren des Erlösungswerkes, verteilt und breitet sich zusammen mit ihnen aus, sodass er das Werk der Schöpfung selbst übertrifft. Daher kann nur das Leben meines Fiat dem Werk der Schöpfung die wahre Ehre und den Ruhm geben, weil mein Fiat sich überallhin vervielfältigt und ausbreitet, Es hat keine Grenzen. Das Werk der Schöpfung hingegen hat seine Grenzen, es kann nicht größer werden als es ist.

Meine Tochter, das größte Wunder, das meine Allmacht wirken kann, ist dies, dass eine Seele in meinem Fiat lebt. Scheint es dir gering, dass mein heiliger, unermesslicher, ewiger Wille in ein Geschöpf hinabsteigt, und indem Er meinen und ihren Willen zusammenlegt, Ich sie in Mir aufgehen lasse und Mich zum Leben all dessen mache, was das Geschöpf tut, auch der kleinsten Dinge? Also sind ihr Herzschlag, das Wort, der Gedanke, die Bewegung, der Atemzug diejenigen des im Geschöpf lebenden Gottes; sie verbirgt Himmel und Erde in sich und nach außen hin sieht man ein Geschöpf; eine größere Gnade, ein außerordentlicheres Wunder, eine heldenhaftere Heiligkeit als mein Fiat könnte Ich nicht geben.

Siehst du, das Werk der Schöpfung ist groß; das Werk der Erlösung ist noch größer; mein Fiat, das Lebenlassen meines Geschöpfes in meinem Willen übertrifft das eine und das andere, denn in der Schöpfung schuf mein Fiat meine Werke und brachte sie hervor, aber Es blieb nicht als Lebenszentrum in den erschaffenen Dingen; in der Erlösung blieb mein Fiat als Lebensmitte in meiner Menschheit, aber nicht als Zentrum des Lebens in den [menschlichen] Kreaturen; ja, wenn ihr Wille mit dem Meinen nicht in Einklang ist, so vereiteln sie die Früchte meiner Erlösung. Mein Fiat hingegen lässt die Seelen in meinem Willen leben, und Ich bleibe als die Mitte des Lebens im Geschöpf. Und daher wiederhole Ich, wie zu anderen Malen, dass mein *Fiat Volunta Tua,* der wahre Ruhm des Schöpfungswerkes und die Erfüllung der reichlichen Früchte des Erlösungswerkes sein wird. Hier liegt der Grund, warum Ich von dir nichts anderes will, als dass mein Fiat dein Leben sei, und du auf nichts anderes als auf meinen Willen schauen sollst, weil Ich die Mitte deines Lebens sein will."

13-5
12. Juni 1921

Jesus findet in der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, nicht nur seine Werke, sondern sein eigenes Leben. Der Göttliche Wille ist der Mittelpunkt der Seele, die in Ihm lebt.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, als mein stets liebenswürdiger Jesus weiter zu mir von seinem Heiligen Willen sprach und zu mir sagte:

"Meine geliebte Tochter, Geburt meines Willens, Ich möchte nicht, dass du ein sternenübersäter Himmel seist; Mir würde es gefallen, Ich würde mein Werk in ihm finden, aber es würde Mich nicht zufriedenstellen, weil Ich nicht Mich selbst fände; Ich möchte auch nicht, dass du Sonne seist, obwohl Ich Gefallen daran hätte, da Ich den Schatten meines Lichtes und meiner Wärme darin entdecken würde; aber weil Ich nicht mein Leben vorfinden würde, würde Ich vorbei gehen; und Ich möchte auch nicht, dass du blütenprangende Erde seist, grün an Pflanzen und Früchten, obwohl es Mir gefallen könnte, da Ich den Hauch meiner Wohlgerüche, die Spuren meiner Süßigkeit, die Meisterhaftigkeit meiner schöpferischen

Hand, mit einem Wort, meine Werke fände, aber nicht mein Leben; daher würde Ich an allem vorbeigehen, würde ohne anzuhalten weiter wandern, um was zu finden? Mein Leben. Und wo würde Ich dieses mein Leben finden? In der Seele, die in meinem Willen lebt.
Siehe, deshalb will Ich dich weder als Himmel, noch als Sonne, noch als blühende Erde, sondern als Mittelpunkt meines Willens, wo Ich mein Leben finden werde, wo Ich Halt machen und für immer wohnen werde. Dann werde Ich zufrieden sein, Mich ausruhen – nicht in meinem Werk wie in der Schöpfung – sondern in meinem eigenen Leben selbst.
Wisse, dass dein Leben das Fiat sein soll. Mein Fiat ließ dich ans Licht treten, und als edle Königin, die du in deinem Schoß das schöpferische Fiat trägst, musst du auf dem Wirkungsfeld des Lebens auf den Flügeln eben dieses Fiats wandern und überall den Samen meines Willens ausstreuen, um so viele andere Zentren meines Lebens auf Erden bilden zu können und sodann in mein eigenes Fiat in den Himmel zurückkehren; sei treu, und mein Wille wird für dich Leben sein, Hand um dich zu führen, Füße um zu gehen, der Mund um zu sprechen, kurz: Er wird dich ganz ersetzen."

13-6

20. Juni 1921

Die Seelen, die im Göttlichen Willen leben, sind wie Sonnen. Der Göttliche Wille ist befruchtende Sonne.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein immer liebenswürdiger Jesus, ganz Majestät und Liebe: Er nahm meine rechte Hand in die Seine, näherte sich meinem Herzen und küsste es; sodann drückte Er mit beiden Händen meinen Kopf und hielt sie einige Zeit auf meinem Kopf; wer kann sagen, was ich in mich einfließen fühlte? Nur Er kann es sagen. Dann sprach Er zu mir:
"Tochter meines Willens, mein Wille füllt dich aus, und um diesen meinen Willen in dir zu bewachen, biete Ich Mich selbst als Wache an: so groß ist dieses Geschenk, das Ich in dich gelegt haben, dass Ich es nicht dir selbst überlassen will, denn du würdest nicht genügend Sorgfalt aufwenden, es zu beschützen, und Ich werde nicht nur deine Verteidigung sein, sondern dir helfen, es nach außen hin aufblühen zu lassen, sodass sich überall in dir die Prägung meines Willens zeigen wird."
Darauf fügte Er hinzu: "Wer in meinem Willen lebt, muss wie der Mittelpunkt von allem sein; betrachte die Sonne hoch oben: man sieht am Himmel den Mittelpunkt ihres Lichtes, ihren Umkreis, aber das Licht und die Wärme, die sie verbreitet, trifft und erfüllt die ganze Erde, und macht sich zum Leben und Licht der ganzen Natur; so soll der, der in meinem Willen lebt, wie umflossen in meinem eigenen Mittelpunkt leben, der das Leben von allem ist. Diese Seelen sind mehr als die Sonne und sind Licht, Wärme und Fruchtbarkeit von allen Gütern: diejenigen also, die nicht zur Gänze in meinem Willen leben, können sich Pflanzen, Blumen, Bäume nennen, die Licht, Wärme, Fruchtbarkeit und Leben von jenen Sonnen erhalten, da sie jedoch unten leben, sind sie dem Zunehmen und Abnehmen unterworfen, den Winden ausgesetzt, dem Reif und den Stürmen; wer aber in meinem Willen lebt, der herrscht wie die Sonne über alles, triumphiert und erobert alles, und während er alles berührt und sich zum Leben von allem macht, ist er unantastbar und lässt sich auch von niemandem berühren, da ihn – der in der Höhe lebt – niemand erreichen kann.

13-7

28. Juni 1921

Wer im Göttlichen Willen lebt, spiegelt sich in allen wider. Beziehung zu allen geschaffenen Dingen.

Ich ergoss mich ganz in den Göttlichen Willen, und mein süßer Jesus sprach zu mir:
"Meine Tochter, die Seelen, die in Meinem Willen leben, sind der Widerschein von allem und von allen, und da sie sich in allem widerspiegeln, empfangen sie folglich den Widerschein von allen; und da mein Wille das Leben von allem ist, strömen sie gemeinsam in meinem Willen, um allem das Leben zu verleihen. So empfangen auch die unbelebten und pflanzlichen Dinge ihre Widerspiegelungen, und diese Seelen empfangen den Widerschein von allem Geschaffenen und harmonisieren mit allen von Mir in meinem Willen erschaffenen Dingen; sie geben allen, sind Freundinnen und Schwestern von allen und empfangen Liebe und Verherrlichung von allen. Meine Liebe macht sie unzertrennbar von Mir, und was Ich tue, machen daher auch sie. Mein Wille kann keine Mir unähnlichen Dinge tun, das Reich meines Willens

bedeutet zu herrschen, deshalb sind diese Seelen alle Königinnen. Aber die wahre Herrschaft bedeutet, nicht ausgeschlossen zu sein von irgendeinem von Mir erschaffenen Ding."

13-8
14. Juli 1921

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist unvergleichlich schön und erwirbt mit jedem neuen Akt neue Schönheiten und göttliche Eigenschaften. Der Göttliche Wille formt das Leben in den Seelen.

Mein Wille schwamm im ewigen Willen, und ein unbegreifliches Licht ließ mich verstehen, indem es zu mir sprach:

"Meine Tochter, mit dem, der in meinem Willen lebt, ist es wie mit der Erde, die der Sonne zugewandt ist: die Sonne, die Königin alles Erschaffenen, steht über allem und die ganze Natur scheint von der Sonne das zu erbetteln, was ihr Leben, ihre Schönheit und Fruchtbarkeit ausmacht; die Blume erbettelt von der Sonne ihre Schönheit, ihre Farbtöne, ihren Wohlgeruch, und wenn sie sich entfaltet und öffnet, tut sie den Mund auf, um von der Sonne die Wärme und das Licht zu empfangen, um sich mit Farben und Wohlgerüchen zu schmücken und ihr Leben zu formen. Die Pflanzen erbetteln von der Sonne die Reifung, die Süßigkeit, den Wohlgeschmack: alle Dinge erbitten ihr Leben von der Sonne.

Mein Wille ist mehr als die Sonne, und sobald die Seele in ihre brennendheißen Strahlen eintritt, so empfängt sie das Leben, und in dem Maß, wie sie die Akte in meinem Willen wiederholt, so empfängt sie bald meine Schönheit, bald meine Süßigkeit und Fruchtbarkeit, bald wieder meine Güte und Heiligkeit; jedes Mal also, wenn sie in die Strahlen meines Willens eingeht, so viele weitere göttliche Eigenschaften empfängt sie. O, wie viele mannigfaltige Schönheiten erwirbt sie, welche Lebendigkeit der Farben, wie viele Wohlgerüche! Wenn sie von den anderen Geschöpfen gesehen werden könnten, würden sie ihr Paradies auf Erden darstellen, so groß ist die Schönheit jener Seele: diese spiegeln Mich wirklich wider und sind meine wahren Abbilder."

13-9
20. Juli 1921

Vergleich des Göttlichen Willens mit dem Wasser: Seine Bedeutung für die Erde.

Als ich in meinem gewohnten Zustand fortfuhr fühlte, ich mich sehr verbittert und sagte zu mir: "Einzig dein Wille bleibt mir, ich habe nichts mehr, alles ist verschwunden." Und mein Jesus regte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:

"Meine Tochter, mein Wille ist es, der dir bleiben muss; sein Symbol ist das Wasser, das man reichlich in den Meeren, in den Flüssen und Brunnen sieht, während die restliche Erde aussieht, als ob es dort nicht einmal Wasser gäbe; und doch gibt es aber keinen Punkt auf der Erde, der nicht vom Wasser durchtränkt wäre; es gibt keine Gebäude, bei dessen Errichtung das Wasser nicht der primäre Baustoff gewesen wäre, es gibt keine Speise, wo das Wasser nicht den ersten Platz inne hätte, sonst wäre es eine trockene Speise, die der Mensch nicht einmal hinunterschlucken könnte. So gewaltig und groß ist die Kraft, die das Wasser enthält, dass, wenn es die Freiheit hätte, aus den Ufern des Meeres herauszutreten, es die ganze Erde umstürzen und in Schrecken versetzen würde.

Mehr als das Wasser ist mein Wille: es ist wahr, dass Er an bestimmten Orten und gewissen Epochen und Umständen, wie eingegrenzt ist in überaus ausgedehnten Meeren, Flüssen und Brunnen, aber es gibt keine große oder kleine Sache, in denen mein Wille nicht fließt und den ersten Platz innehätte, jedoch wie verborgen, wie das Wasser in der Erde verborgen ist, das, während es sich nicht zeigt, dennoch die Pflanzen wachsen lässt und der Wurzel das Leben verleiht. Aber wenn meine Liebe die Ära meines Willens anbrechen lassen wird, die neue Ära der größten Wohltat gegen die Geschöpfe, dann werden die Meere und Flüsse meines Willens aus den Ufern treten und mit ihren gigantischen Wellen alles in meinem Willen umstürzen, aber nicht mehr in verborgener Weise, sondern seine tosenden Wellen werden allen sichtbar sein und alle treffen; und wer dem Strom Widerstand leisten will, wird Gefahr laufen, sein Leben zu verlieren.

Nun, da dir einzig mein Wille geblieben ist, bist du wie das Wasser, das den ersten Platz über allen Gütern und in allen Dingen, sowohl im Himmel wie auf Erden innehat. Und wenn mein Wille aus

seinen Ufern heraustreten wird, wird dein Wille – verschwunden in dem Meinen – seine Vorrangstellung über sie einnehmen. Was willst du mehr?"

13-10

26. Juli 1921

Wenn der Mensch wüsste, was es bedeutet, meinen Willen zu tun oder nicht zu tun, würden alle vor Schreck erzittern beim bloßen Gedanken, sich nur einen Augenblick lang meinem Willen zu entziehen. Der Göttliche Wille ist mehr als das Leben für die Seele.

Mein süßer Jesus fährt fort, mir von seinem Heiligen Willen zu erzählen: "Meine Tochter, die Sonne ist die Königin [„der Herrscher“] des Universums, mit ihrem Licht versinnbildlicht sie meine Majestät und mit ihrer Wärme meine Liebe und meine Gerechtigkeit, denn wenn sie die Erde antrifft, die sich nicht der Fruchtbarkeit darbieten will, so trocknet sie diese schließlich mit ihrem brennenden Atem aus und macht sie unfruchtbar. Wie also die Sonne der König ist, so kann man das Wasser die Königin der Erde nennen; es symbolisiert meinen Willen und es gibt keinen Punkt, wo es keinen Zutritt hätte noch ein Geschöpf, das ohne es auskommen könnte. Vielleicht kann man ohne Sonne leben, aber ohne das Wasser kann niemand leben; es tritt überallhin ein, bis in die Adern, in die menschlichen Eingeweide wie in die tiefen Abgründe der Erde, es vollführt seinen fortgesetzten Lauf in stummem Schweigen. Man kann sagen, dass das Wasser nicht nur Königin, sondern wie die Seele der Erde ist: Ohne Wasser wäre die Erde wie ein toter Körper.

Solcherart ist mein Wille: nicht nur ist Er König, sondern Er ist mehr als die Seele aller geschaffenen Dinge, Er ist das Leben jedes Herzschlages, jeder Faser des Herzens; mein Wille fließt wie das Wasser in allem, bald schweigend und verborgen, bald pochend und sichtbar. Der Mensch kann sich meinem Licht entziehen, meiner Liebe und meiner Gnade, aber meinem Willen nie; er wäre wie einer, der ohne Wasser leben wollte: es ist wahr, dass es irgendeinen Verrückten geben kann, der das Wasser hasst, aber, obgleich er es hasst und nicht liebt, wird er gezwungen sein, es zu trinken: entweder das Wasser oder der Tod.

So ist es mit meinem Willen: Da Er das Leben von allem ist, so haben die Geschöpfe Ihm gegenüber entweder Liebe oder Hass, aber sie werden trotzdem genötigt sein, meinen Willen in ihnen wie das Blut in den Venen fließen zu lassen, und wer sich meinem Willen entziehen wollte, wäre wie einer, der seine eigene Seele tötet; aber nicht einmal da würde ihn mein Wille alleine lassen: es würde ihm der Lauf der Gerechtigkeit folgen, da ihm der Lauf der Wohltaten, die mein Wille enthält, nicht hat folgen können. Wenn der Mensch wüsste, was es bedeutet, meinen Willen zu tun oder nicht zu tun, würden alle vor Schreck erzittern beim bloßen Gedanken, sich meinem Willen einen einzigen Augenblick lang zu entziehen."

13-11

9. August 1921

Die im Göttlichen Willen getanen Akte sind die neuen Wonnen für die Seligen und die Ergänzungen der Akte der Heiligen im Himmel. Wirkungen dieser Akte.

Als ich meinen gewohnten Zustand fortsetzte, befand ich mich außerhalb meiner selbst inmitten eines ungeheuer großen Meeres, und ich erblickte eine Maschine; und wie der Motor sich bewegte, so sprudelte das Wasser von allen Seiten der Maschine hervor, und sich bis zum Himmel erhebend, spritzte es empor über alle Heiligen und Engel, bis es schließlich den Thron des Ewigen Vaters erreichte; dann ergoss es sich mit Ungestüm zu seinen Füßen und stieg von neuem hinab bis auf den Grund des Meeres. Ich war verwundert, als ich dies sah und sagte zu mir: 'Was wird diese Maschine sein?' Und ein Licht, das vom Meer selbst herkam, sprach zu mir:

"Das Meer ist mein Wille: die Maschine ist die Seele, die in meinem Willen lebt, der Motor ist der menschliche Wille, der im Göttlichen Willen wirkt. Jedes Mal, wenn die Seele ihre besonderen Meinungen in meinem Willen macht, setzt der Motor die Maschine in Gang, und da mein Wille das Leben der Seligen ist, wie Er das Leben der Maschine ist, so ist es kein Wunder, dass mein Wille, von dieser Maschine hervorsprudelnd, in den Himmel eindringt, von Licht und Herrlichkeit glänzt und über alle sich ergießt bis zu meinem Thron und dann von neuem in das Meer meines Willens auf Erden hinabsteigt, zum Wohl der Seelen im Pilgerstand.

Mein Wille ist überall, und die in Ihm vollbrachten Akte strömen überall, im Himmel und auf Erden; sie eilen in die Vergangenheit, da mein Wille existierte, in die Gegenwart, da Er nichts von seiner Aktivität verloren hat, in die Zukunft, weil Er ewig existieren wird. Wie schön sind die in meinem Willen getanen Akte! Und da mein Wille stets neue Wonnen beinhaltet, so sind diese Akte die neuen Wonnen der Seligen selbst, die Ergänzung für die Akte der Heiligen, die nicht in meinem Willen getan wurden, sind die neuen Gnaden aller Geschöpfe."
Dann war ich traurig, weil ich meinen süßen Jesus nicht gesehen hatte, und Er regte sich in meinem Inneren, nahm mich in seine Arme und sprach zu mir:
"Meine Tochter, warum bist du so betrübt, bin nicht Ich selbst das Meer?"

13-12
13. August 1921

Die Kinder des Göttlichen Willens. Wer traurig ist, ist nicht fähig zum Heroismus und dazu, sich zum Wohl aller hinzugeben.

Ich fühlte mich sehr betrübt, und mein liebenswürdiger Jesus regte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
"Meine Tochter, Mut, Ich will dich nicht betrübt, denn wer in meinem Willen lebt, dessen ganzes Wesen wird liebkost vom Lächeln des Himmels, von der Wonne der Seligen, vom Frieden der Heiligen. Mein Wille enthält die Substanz aller Freuden, die Quelle aller Glückseligkeiten, und wer in meinem Willen lebt, fühlt auch im Leid, Schmerz und Freude, Tränen und Lächeln, Bitterkeit und Süßigkeit miteinander vermengt. Die Zufriedenheit ist untrennbar von meinem Willen.
Wisse: wenn du in meinem Willen denkst, spricht, arbeitest, liebst usw., so gebierst du für meinen Willen so viele Kinder, wie viele Gedanken du denkst, wie viele Worte du sagst, wie viele Worte und Handlungen der Liebe du setzt; diese Kinder vermehren sich in meinem Willen bis ins Unendliche, durchwandern den Himmel und die ganze Erde, wobei sie dem Himmel neue Freude, neue Glorie und Wonne bringen und der Erde neue Gnade; sie durchwandern alle Herzen, und bringen ihnen dabei meine Seufzer, meine Klagen und die flehentlichen Bitten ihrer Mutter (d.h. des Göttlichen Willens), die sie gerettet sehen und ihnen ihr Leben geben möchte.
Diese Kinder nun, die Frucht meines Wollens, müssen, um als meine Kinder anerkannt zu werden, der Mutter ähnlich sehen, die sie geboren hat, und dieselbe Art haben wie sie; wenn man sie melancholisch sieht, werden sie mit diesen Worten aus dem Himmel vertrieben: "An unseren Wohnsitz kann keine Traurigkeit eintreten.“, und sie werden auf die Menschen keinen Eindruck machen, denn wenn sie sie traurig sehen, werden sie in Zweifel geraten, ob dies wirklich legitime Kinder meines Willens sind; und überdies, wer melancholisch ist, hat nicht die Gnade, sich bei den anderen beliebt zu machen, sie zu besiegen und zu beherrschen. Wer traurig ist, ist nicht fähig zum Heldentum und dazu, sich zum Wohl aller hinzugeben; sehr oft bleiben diese Kinder eine Fehlgeburt und sterben bei der Geburt, ohne ans Licht des Göttlichen Willens zu treten."

13-13
20. August1921

Die im Göttlichen Willen getanen Akte sind neue Himmel der Liebe und Glorie. Gott spricht ein wiederholtes Fiat aus in der Seele, die im Göttlichen Willen lebt

Als ich in meinem gewohnten Zustand der Beraubungen und unsagbarer Bitterkeit fortfuhr, kam mein liebenswürdiger Jesus ganz kurz, und mit seinen Armen einen Kreis um mich bildend sprach Er zu mir:
"Meine Tochter, Tochter meines Willens, Ich liebe jene Seele so sehr, die in meinem Willen lebt, dass Ich Mich zum Wächter mache und ihn in meinen eigenen Armen verteidigt halte; Ich bin eifersüchtig, dass auch nicht ein Akt verloren gehe, denn in jedem Akt wird mein eigenes Leben aufs Spiel gesetzt (kompromittiert). Das Fiat ließ die Schöpfung hervorgehen und vom Fiat wird sie ständig erhalten; wenn sich mein Fiat zurückzöge, würde sich die Schöpfung im Nichts auflösen, und wenn sie sich unversehrt erhält, ohne sich zu ändern, so deswegen, weil sie nicht aus dem Fiat herausgetreten ist. Ich habe jedoch kein neues Fiat wiederholt, sonst würden weitere neue Himmel entstehen, andere neue Sonnen und

Sterne, der eine verschieden vom anderen. Aber in der Seele, die in meinem Willen lebt, gibt es nicht nur ein einziges Fiat, sondern wiederholte Fiat, denn im Maß wie die Seele in meinem Willen wirkt, wiederhole Ich das Fiat, und es breiten sich neue Himmel, neue Sonnen und Sterne aus; und da die Seele Intelligenz hat, sind diese Himmel neue Himmel der Liebe, der Herrlichkeit, des Lichtes, der Anbetung und der Erkenntnis, die so viele verschiedenartige Schönheiten bilden, dass Ich selbst davon hingerissen bin.
Der ganze Himmel, die Heiligen und die Engel können den Blick nicht abwenden, denn während sie gerade die mannigfaltigen Himmel betrachten, die die Seele einschließt, breiten sich weitere neue aus, der eine schöner als der andere; sie erblicken die himmlische Heimat gleichsam nachgebildet in der Seele, die in meinem Willen lebt, und die Vielzahl neuer Dinge vermehrt sich bis ins Unendliche. Wie sollte Ich jene Seele nicht bewachen und höchst eifersüchtig sein, wenn ein einziger Akt mehr wert ist als die Schöpfung selbst? Denn der Himmel und die Sonne sind ohne Vernunft, haben also ihrerseits keinerlei Wert, der ganze Wert ist Mein. Da andererseits die Seele, die in meinem Willen lebt, Vernunft besitzt, so fließt ihr Wille in dem Meinen und die Macht meines Fiat bedient sich dessen als Rohmaterial, um jene neuen Himmel auszubreiten.
In dem Maß also, wie die Seele in meinem Willen wirkt, verschafft sie Mir die Freude, neue Schöpfungen zu gestalten; ihre Akte sind die Entfaltung des Lebens meines Willens, die Wunder meines Wollens, mein wiederholtes Fiat. Wie sollte Ich diese Seele nicht lieben?"

13-14
25. August 1921

Je besser man den Göttlichen Willen erkennt, umso mehr Wert haben die Akte. Vergleich mit einem Edelstein, dessen Wert man erst nach und nach erkennt.

Ich verabgründete mich ganz im Heiligen Göttlichen Willen, und mein Jesus sprach zu mir:
"Tochter meines Wollens, je öfter du dich in meinen Göttlichen Willen versenkst, umso mehr erweitert sich der Kreis deines Willens in dem Meinigen. Es stimmt zwar, dass die in meinem Willen getanen Akte alles ausfüllen, wie das Sonnenlicht die Erde erfüllt, aber indem man sie wiederholt, erweitert sich der Umkreis dieser Sonne selbst, und die Seele gewinnt mehr Intensität an Licht und Wärme; und wie sie ihre Akte in meinem Willen wiederholt, sovielmal wird ihr Wille mit dem Meinigen verknotet, und diese Knoten bewirken, dass sich ebenso viele göttliche Bächlein über die ganze Erde ergießen, die den freien Lauf der göttlichen Gerechtigkeit hemmen."
Darauf ich: "Und doch, mein Jesus, erfüllen so viele Geißeln die Erde, dass man erschauern möchte?"
“Und doch, meine Tochter, könnte man sagen, ist das noch gar nichts; und wäre es nicht wegen jener Bächlein, wegen jener Knoten des im Göttlichen Willen vollzogenen menschlichen Willens, würde Ich die Erde betrachten, als ob sie nicht mehr Mir angehöre, und Ich würde überall Abgründe sich auftun lassen um sie zu verschlingen. O wie schwer lastet die Erde auf Mir!" Und dies sprach Jesus mit solch bitterem Schmerz, der geeignet gewesen wäre, auch Felsen zum Weinen zu bringen. Dann fügte Er hinzu:
"Jedes Mal, wenn Ich zu dir über meinen Willen spreche und du neue Erleuchtungen und Erkenntnisse gewinnst, umso mehr Wert hat dein in meinem Willen verrichteter Akt und desto unermesslichere Reichtümer erwirbst du. Es ist wie bei einem, der einen Edelstein besitzt, von dem er weiß, der sei einen Pfennig wert. Er ist also der Besitzer eines Pfennig. Nun ergibt es sich, dass er seinen Edelstein einen erfahrenen Kenner ansehen lässt, der ihm sagt, dass das Juwel einen Wert von 5000 Lire hat: So weiß er jetzt, dass er nicht mehr einen Pfennig besitzt, sondern einen Reichtum vom 5000 Lire. Nach einiger Zeit hat er die Gelegenheit, seinen Edelstein einem noch erfahreneren Fachmann sehen zu lassen, der ihm versichert, das Kleinod sei 100.000 Lire wert und er sei bereit, es zu erwerben, falls der Eigentümer es verkaufen wolle. Jener ist nun reich an 100.000 Lire, und in dem Maße, wie er den Wert seines Edelsteines erkennt, fühlt er sich auch reicher und liebt und schätzt ihn umso mehr, hütet ihn mit noch mehr eifersüchtiger Sorgfalt, weiß er doch, dass er sein ganzes Vermögen ausmacht, obwohl er ihn früher für ein Nichts hielt. Und doch hat sich der Edelstein nicht verändert, er bleibt, was er zuvor war. Beim Besitzer ist eine Veränderung vorgegangen, da er nun den Wert erkennt, den der Edelstein hat.

So ist es auch hinsichtlich meines Willens, wie auch mit den Tugenden: in dem Maße, wie die Seele deren Wert versteht und deren Erkenntnis erwirbt, so gewinnt sie in ihren Akten neue Werte und erwirbt sich neue Reichtümer. Je mehr du also meinen Willen erkennst, umso mehr gewinnen auch deine Akte an Wert. O! Wenn du wüsstest, welche Gnadenmeere Ich zwischen dir und Mir erschließe, sooft Ich zu dir über die Wirkungen meines Willens spreche, du würdest sterben vor Freude und Freudenfeste feiern, so als hättest du neue Reiche für deine Herrschaft gewonnen!"

13-15

2. September 1921

Wer aus dem Göttlichen Willen heraustritt, begegnet allem Elend. Jedes zusätzliche Wissen bereitet die Seele für noch größere Erkenntnis.

Ich beklagte mich bei meinem süßen Jesus über diese gebenedeiten Schriften, die sie herausgeben wollen, und mir war zumute, als wollte ich mich seinem Willen entziehen; und mein süßer Jesus sprach zu mir:

"Meine Tochter, wie, du wolltest dich meinem Willen entziehen? Zu spät! Nachdem du selbst dich in meinem Willen gebunden hast, hat mein Wille, um dich in noch größerer Sicherheit zu halten, dich mit doppelten Ketten mit dem Seinen verbunden. Du hast als Königin in meinem Willen gelebt, du bist an überaus feine und gehaltvolle Speisen gewohnt, von niemandem beherrscht, sondern Herrscherin über alles, bis hin zur Herrscherin über dich selbst. Du bist daran gewöhnt, mit allem Wohlstand zu leben, versenkt in unermessliche Reichtümer. Wenn du aus meinem Willen heraustrittst, wirst du sofort des Elends, der Kälte und der verlorenen Herrschaft gewahr; alle Güter werden dir entschwinden, und aus einer Königin wirst du eine ganz niedrige Dienerin. So wirst du selbst, wenn du den großen Gegensatz zwischen dem Leben in meinem Willen und dem Heraustreten bemerkst, dich noch mehr auf den Grund meines Willens versenken. Daher sagte Ich dir: „Zu spät!“ Und außerdem würdest du Mich einer großen Freude berauben.

Du sollst wissen, dass Ich an dir wie ein König gehandelt habe, der sich entschließt, einen Freund zu lieben, der ihm dem Stand nach sehr unähnlich ist, aber die Liebe ist so groß, dass der König beschlossen hat, ihn sich selbst ähnlich zu machen. Dieser König kann nun nicht mit einem Schlag alles bewirken und den Freund zum König machen, wie er selbst es ist, sondern tut es nach und nach. Zuerst bereitet er den Palast, der dem seinen ähnlich sieht, dann sendet er ihm die Ausstattung für den Schmuck, bildet ein kleines Heer für ihn, danach verleiht er ihm die Hälfte seines Reiches, sodass er sagen kann: „Was du besitzt, das besitze Ich, König bin ich, König bist du.' Aber stets, wenn der König ihm diese Gaben schenkte, schaute er auf seine Treue, und wenn er ihm ein Geschenk machte, war es für ihn Anlass zu neuer Freude, größerer Glorie und Ehre und zu einem neuen Fest. Wenn der König dem Freund dies alles, was er ihm nach und nach gegeben hat, auf einmal hätte geben wollen, hätte er den Freund in Verlegenheit gebracht, weil dieser nicht darin unterwiesen war, herrschen zu können; aber allmählich brachte er es mit seiner Treue so weit, dass er sich bildete, und alles gelingt ihm leicht.

So habe Ich es mit dir gemacht. Da Ich dich in besonderer Weise dazu auserwählt habe, in der Erhabenheit meines Willens zu leben, habe Ich dich Schritt um Schritt unterwiesen, indem Ich Ihn dir bekannt machte. Und in dem Maß, wie Ich Ihn dir zu erkennen gab, erweiterte Ich deine Aufnahmefähigkeit und bereitete sie für eine weitere größere Erkenntnis. Jedes Mal, wenn Ich dir einen Wert oder eine Wirkung meines Willens offenbarte, empfinde Ich ein größeres Wohlgefallen und gemeinsam mit dem Himmel feiere Ich darüber ein Fest. Wenn nun diese meine Wahrheiten herausgegeben werden, verdoppelst du meine Wonnen und meine Feste; daher lasse Mich machen, und du versenke dich noch mehr in meinen Willen."

13-16

6. September 1921

Jede weitere Erkenntnis einer Wahrheit über seinen heiligen Willen stellt eine neue Verbindung mit Jesus dar.

Ich war dabei, mich ganz in den heiligen Willen meines süßen Jesus zu verabgründen und sagte zu Ihm: "Meine Liebe, ich trete in deinen Willen ein und finde hier alle Gedanken deines Geistes und alle

Gedanken der Geschöpfe, und ich bilde mit meinen Gedanken und denen aller meiner Brüder eine Krone um die deinen, und dann vereinige ich sie miteinander und mache einen einzigen daraus, um Dir die Ehre, die Anbetung, die Glorie, die Sühne deines eigenen Verstandes zu bringen. Während ich so sprach, regte sich mein Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir, indem Er sich erhob:
"Unzertrennliche Tochter meines Willens, wie freue Ich Mich, wenn Ich dich das wiederholen höre, was meine Menschheit in meinem Willen tat! Und Ich küsse deine Gedanken in den meinen, deine Worte in den meinen, deinen Herzschlag in dem meinen."
Und als Er dies sagte, bedeckte Er mich ganz mit Küssen. Dann sagte ich zu Ihm: 'Warum, mein Leben, freust Du Dich so und feierst jedes Mal ein Fest, wenn Du eine weitere Wirkung deines Willens offenbarst?' Darauf Jesus:
'Wisse, dass jedes Mal, wenn Ich dir eine weitere Wahrheit meines Willens kundtue, dies eine weitere Verbindung ist, die Ich zwischen dir und Mir und mit der ganzen Menschenfamilie schließe; es ist eine stärkere Vereinigung, ein engeres Band, es ist ein Teilen meiner Erbschaft. Indem Ich die Wahrheiten offenbare, verfasse Ich eine Schenkungsschrift, und wenn Ich sehe, dass meine Kinder reicher sind und am Erbe teilhaben, empfinde Ich neue Wonnen und feiere festlich.
Es geht Mir wie ein Vater, der viele Landgüter besitzt, die den Söhnen aber nicht bekannt sind, sodass sie nicht wissen, dass sie einen so reichen Vater haben. Nun, wenn die Söhne herangewachsen sind, erzählt ihnen der Vater Tag für Tag, dass er dieses große Gehöft hat. Wenn die Kinder dies hören, feiern sie ein Fest und binden sich mit einem noch engeren Liebesbündnis an den Vater, der, wenn er die Festfreude der Kinder sieht, auch feiert und für sie eine weitere noch größere Überraschung bereitet; er sagt zu ihnen: 'Diese und jene Provinz gehört Mir und außerdem dieses und jenes Reich'. Die Söhne sind entzückt und feiern nicht nur ein Fest, sondern schätzen sich glücklich, Kinder eines solchen Vaters zu sein. Der Vater gibt ihnen aber nicht nur seine Besitztümer zu erkennen, sondern setzt sie zu Erben seiner Güter ein. So ist es mit Mir.
Bis jetzt habe Ich dir geoffenbart, was meine Menschheit tat, ihre Tugenden, ihre Leiden, um die Menschheitsfamilie zur Erbin der Schätze meiner Menschheit einzusetzen. Nun will Ich noch weiter gehen und den Menschen zu erkennen geben, was mein Wille in meiner Menschheit tat, um die neuen Geschlechter zu Erben meines Willens, der Wirkungen und des Wertes, den Er birgt, einzusetzen. Sei daher aufmerksam Mich anzuhören und verliere nichts von den Wirkungen und dem Wert dieses meines Willens, um treue Überbringerin dieser Schätze sein zu können, das erste Band der Vereinigung mit meinem Willen und der Kommunikation mit den anderen Geschöpfen."

13-17

14. September 1921

Die Heiligkeit im Göttlichen Willen wächst in jedem Augenblick. Die gewöhnlichsten Dinge, wie der Schlaf, die Speise, die Arbeit usw. vermehren sie.

Als ich in meinem gewohnten Zustand fortfuhr, sprach mein stets liebenswürdiger Jesus, als Er kam, zu mir:
"Meine Tochter, jedes Mal, wenn die Seele ihre Akte in meinem Willen verrichtet, wächst sie immer mehr vor Mir an Weisheit, an Güte, Macht und Schönheit, denn, in dem Maß, wie sie die Akte in meinem Willen wiederholt, so viele Einströmungen an Weisheit, Güte usw. empfängt sie, und die Seele wächst durch jene Speise, mit der sie sich nährt. Daher steht von Mir im Heiligen Evangelium geschrieben, dass Ich zunahm an Weisheit vor Gott und vor den Menschen. Da Gott nicht zunehmen noch abnehmen konnte, so war mein Wachsen nichts anderes als meine Menschheit, die an Jahren heranwachsend, meine Akte im Höchsten Willen vermehrte, und ein weiterer Akt, den Ich verrichtete, bedeutete eine weitere Zunahme in der Weisheit meines Himmlischen Vaters. Dieses mein Wachstum war so real, dass auch die Geschöpfe es bemerkten. Jeder meiner Akte floss im unermesslichen Meer des Göttlichen Willens, und wenn Ich arbeitete, nährte Ich Mich mit dieser himmlischen Speise. Es wäre zu lang, wollte Ich dir die Meere der Weisheit, der Güte, der Schönheit und der Macht aufzählen, die meine Menschheit in jedem weiteren Akt, den Ich verrichtete, in sich aufnahm.

So geschieht es mit der Seele. Meine Tochter, die Heiligkeit in meinem Willen nimmt jeden Augenblick zu; es gibt nichts, das vom Wachstum ausgenommen ist, und das die Seele nicht im unendlichen Meer meines Willens fließen lassen könnte. Die unbedeutendsten Dinge, der Schlaf, die Speise, die Arbeit usw. können in meinen Willen eintreten und dort ihren Ehrenplatz als Vollzieher meines Willens einnehmen.
Wenn die Seele es nur will, können alle, von den kleinsten bis zu den größten Dingen, Gelegenheiten bieten, in meinen Willen einzutreten, was bei den Tugenden nicht der Fall ist, denn oft fehlt es an der nötigen Gelegenheit, die Tugend zu üben. Wenn man den Gehorsam üben will, braucht es jemanden, der befiehlt, und es kann vorkommen, dass tage- und wochenlang jemand fehlt, der neue Befehle gibt, denen man gehorchen kann; wie viel guter Wille also auch da ist, zu gehorchen, wird der arme Gehorsam doch untätig bleiben; so ist es mit der Geduld, der Demut und allen anderen Tugenden: da sie Tugenden dieser niedrigen Welt sind, braucht es die anderen Geschöpfe dazu, um sie auszuüben. Das Leben in meinem Willen ist hingegen himmlische Tugend, und Ich allein genüge, sie in jedem Augenblick in ständiger Betätigung zu halten: für Mich ist es leicht, sie Tag und Nach aktiv sein zu lassen, um sie in meinem Willen in Übung zu halten."

13-18
16. September 1921

Jesus wird auch heute noch von vielen verspottet. – Jesu Menschheit hat in seinem Willen all unsere Gedanken, Werke usw. schon gebildet. Vereinigung der Seele im Göttlichen Willen.

Ich betete gerade die Stunden der Passion, wie mein süßer Jesus sich im Palast des Herodes befand, als Narr bekleidet und verspottet; mein stets liebenswürdiger Jesus ließ sich erblicken und sagte zu mir:
"Meine Tochter, Ich wurde nicht nur [damals] als Narr gekleidet, verhöhnt und verspottet, sondern die Geschöpfe fahren fort, Mir diese Leiden zu bereiten, ja Ich werde andauernd und von allen Arten von Personen verhöhnt: wenn eine Person beichtet und ihre Vorsätze, Mich nicht zu beleidigen, nicht hält, macht sie Mich lächerlich; wenn ein Priester Beichte hört, predigt, die Sakramente spendet und sein Leben nicht den Worten entspricht, die er sagt und der Würde der Sakramente, die er spendet, so viele Späße treibt er mit Mir, wie viele Worte er sagt und Sakramente er spendet. Und während Ich den Menschen in den Sakramenten das neue Leben zurückgab, geben sie Mir Hohn und Spott, und indem sie diese profanieren, bereiten sie Mir das Gewand, um Mich als Narr zu bekleiden. Wenn die Oberen den Untergebenen das Opfer, die Tugend, das Gebet, die Selbstlosigkeit anbefehlen, und sie selbst ein bequemes, lasterhaftes eigensüchtiges Leben führen, so sind es ebenso viele Verhöhnungen, die sie Mir antun. Wenn die zivilen und kirchlichen Obrigkeiten die Beobachtung der Gesetze verlangen und sie die Ersten sind, die sie übertreten, so ist dies für Mich Hohn und Spott.
O, wie viel Spott wird Mir angetan! So viel, dass Ich darob müde bin, besonders wenn sie unter dem Mantel des Guten das Gift des Bösen verbergen. O, welche Spiele treiben sie mit Mir, als wäre Ich ihr Spielzeug und ihr Zeitvertreib! Aber meine Gerechtigkeit wird früher oder später über sie spotten, indem sie diese streng bestraft. Du bete und mache die Verspottungen wieder gut, die Mich so sehr betrüben und der Grund sind, warum Ich Mich nicht zu erkennen gebe, wer Ich bin."
Nachdem Er später von neuem zurückgekehrt war, und da ich gerade dabei war, mich ganz in den Göttlichen Willen zu versenken, sagte Er zu mir:
„Liebste Tochter meines Willens, Ich erwarte mit großem Verlangen, dass du dich in meinen Willen versenkst. Wisse, als Ich in meinem Willen dachte, habe Ich dabei deine Gedanken nach meinem Willen gestaltet, indem Ich für sie den Platz bereitet habe: als Ich arbeitete, formte Ich deine Werke nach meinem Willen, und so war es mit allem anderem. Nun, was Ich tat, das tat Ich nicht für Mich, weil Ich es nicht nötig hatte, sondern für dich; daher erwarte Ich dich in meinem Willen, dass du kommst und die Plätze einnimmst, die dir meine Menschheit bereitet hat, und damit du über meine Formationen die deinen machst: dann bin Ich zufrieden und empfange die vollkommene Verherrlichung, wenn Ich dich tun sehe, was Ich tat."

13-19
21. September 1921

Gott möchte seinen Kindern wie ein reicher Vater viel schenken, aber diese sind undankbar. Jesus im Gefängnis. Das Wirken des Göttlichen Willens ist wie das Tageslicht.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, als mein stets liebenswürdiger Jesus kam und zu mir sprach:

"Meine Tochter, in welchen leidvollen Zustand versetzen Mich die Geschöpfe! Ich bin wie ein überaus reicher Vater, der seine Kinder in höchstem Maße liebt, die aber in höchstem Grad undankbar sind; während der Vater sie bekleiden will, verweigern sie das Gewand und wollen nackt bleiben; der Vater gibt ihnen Speise und sie wollen lieber hungern, und wenn sie essen, ernähren sie sich von schmutzigen und verächtlichen Speisen; der Vater schenkt ihnen seine Reichtümer, möchte sie um sich haben, bietet ihnen seine eigene Wohnstatt an, und die Söhne wollen nichts davon annehmen und begnügen sich damit, obdachlos und arm umherzustreifen. Armer Vater, wie viele Schmerzen erleidet er, wie viele Tränen vergießt er! Er wäre weniger unglücklich, wenn er nichts zu geben hätte; aber Güter haben und nicht wissen, was man damit tun soll, während er seine Kinder zugrunde gehen sieht, dies ist ein Schmerz, der jeden Schmerz übertrifft.

So bin Ich: Ich möchte geben und niemand ist da, der es entgegennimmt: so sind die Geschöpfe für Mich Anlass zu bitteren Tränen und ständigem Schmerz. Aber weißt du, wer meine Tränen trocknet und meinen Schmerz in Freude verwandelt? Der, der immer zusammen mit Mir bleiben will, der mit kindlicher Liebe und Vertrauen meine Schätze entgegennimmt, wer sich an meinem eigenen Tisch ernährt und sich mit meinen eigenen Kleidern bekleidet; diesen Seelen schenke Ich ohne Maß, es sind meine Vertrauten und Ich lasse sie an meiner eigenen Brust ausruhen."

Dann befand ich mich außerhalb meiner selbst und sah neue Revolutionen zwischen den verschiedenen Parteien ausbrechen, und wie diese Ursache zu größerem Kampfgeschehen sein werden; und mein süßer Jesus sagte zu mir:

"Meine Tochter, wenn sich keine Parteiungen bilden, kann es keine wahren Revolutionen geben, besonders gegen die Kirche, denn wenn es die Partei nicht gäbe, so fehlte das Element, gegen das man kämpfen möchte. Aber wie viele von dieser Partei, die sich offensichtlich katholisch nennt, sind wahre Wölfe im Schafspelz und werden der Kirche viele Leiden bereiten! Viele glauben, dass die Religion von dieser Partei verteidigt wird, aber ganz das Gegenteil wird der Fall sein, und die Feinde werden sich ihrer bedienen, um noch mehr gegen sie loszuziehen."

Dann kehrte ich in mich selbst zurück; und es war dies die Stunde, in der mein geliebter Jesus aus dem Gefängnis kam und von neuem vor Kaiphas gebracht wurde; ich suchte, Ihn in diesem Geheimnis zu begleiten, und Jesus sprach zu mir:

"Meine Tochter, als Ich vor Kaiphas gestellt wurde, war es heller Tag, und meine Liebe zu den Menschen war so groß, dass Ich an jenem letzten Tag vor den Pontifex (Pilatus) hinausging, ganz entstellt und verwundet, um das Todesurteil entgegenzunehmen. Aber wie viele Leiden sollte Mich diese Verurteilung kosten! Ich verwandelte diese Leiden in ewige Tage, mit denen Ich jeden Menschen umgab, damit jeder, die Finsternis vertreibend, so das nötige Licht finde um sich zu retten, und stellte ihm auch mein Todesurteil zur Verfügung, damit er dort sein Leben finde. Jede Pein also, die Ich litt und alles Gute, das Ich tat, waren ein weiterer Tag, den Ich den Geschöpfen gab. Und nicht nur Ich, sondern auch das Gute, das die Geschöpfe tun, ist immer ein Tag, den sie bilden, wie das Böse Nacht ist.

Es ist wie wenn eine Person ein Licht hält, und sich neben ihr zehn oder zwanzig Personen befinden: auch wenn das Licht nicht allen gehört, sondern nur einer Person, so erfreuen sich alle anderen dieses Lichtes, können arbeiten, lesen, und während sie dieses Licht genießen, fügen sie jener Person, die es besitzt, keinerlei Schaden zu. So ist es mit dem Tun des Guten: es ist nicht nur Tag für den, der das Gute wirkt, sondern kann für wer weiß wie viele andere einen Tag bilden. Das Gute ist immer kommunikativ (sich mitteilend), und meine Liebe drängte nicht nur Mich, sondern gab den Geschöpfen, die Mich lieben, die Gnade, so viele Tage zum Wohl ihrer Brüder zu bilden, wie viele gute Werke sie vollbringen."

13-20
28. September 1921

Jesus ist Licht. Die Seelen, die im Göttlichen Willen leben, sind wie die Fische im Meer. Wer im Göttlichen Willen lebt, spiegelt sich in der Gottheit.

Ich fuhr in meinem gewohnten Zustand fort, da ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meiner Nähe sehen, sein Herz war ganz in Flammen und bei jedem Herzschlag kam ein Licht aus seinem Herzen hervor; dieses Licht umgab mich ganz und verteilte sich auf die ganze Schöpfung. Ich war darüber erstaunt, und Er sagte zu mir:

"Meine Tochter, Ich bin ewiges Licht, und alles, was aus Mir hervorgeht ist Licht, sodass nicht nur mein Herzschlag Licht ausströmt, sondern jeder Gedanke von Mir, jeder Atemzug, jedes Wort, jeder Schritt, jeder Tropfen meines Blutes sind Lichter, die von Mir ausströmen und sich inmitten aller Geschöpfe verteilend, sich als Leben an die Stelle jedes einzelnen von ihnen setzen, und dafür die Vergeltung ihrer kleinen Lichter wünschen, da auch sie Lichter sind, die von meinem eigenen Lichte ausgeströmt sind, aber die Sünde verkehrt das Wirken der Kreatur in Finsternis.

Meine Tochter, so sehr liebe Ich die Geschöpfe, dass Ich sie in meinem Hauch empfing und sie auf meinen Knien gebar, um sie auf meinem Schoß ausruhen zu lassen und in Sicherheit zu bewahren, aber die Geschöpfe entfliehen Mir, und da Ich sie nicht in meinem Atem wahrnehme noch auf meinen Knien finde, so ruft mein Atem sie beständig, meine Knie sind des Wartens müde und Ich gehe, sie überall zu suchen, dass sie zu Mir zurückkehren. Ach, in welche Bedrängnis des Schmerzes und der Liebe versetzen Mich die Geschöpfe!"

Danach hörte ich von der Demut reden, und überzeugt, dass diese Tugend in mir nicht existiert, ja ich nicht einmal daran denke, klagte ich meinem süßen Jesus, als Er kam, mein Leid, und Er darauf:

"Meine Tochter, fürchte dich nicht, Ich habe dich im Meer aufgezogen, und wer im Meer lebt, versteht sich nicht auf die Erde. Wenn man die Fische fragen wollte, wie die Erde ist, wie ihre Früchte, die Pflanzen, die Blumen sind, würden sie antworten, wenn sie Vernunft besäßen: 'Wir sind im Meer geboren, wir leben im Meer, das Wasser ernährt uns, und während die anderen Wesen darin ertrinken würden, flitzen wir herum und uns gibt das Meer das Leben; während den anderen das Blut in den Adern gefrieren würde, gibt es uns die Wärme. Das Meer ist alles für uns, es dient uns als Zimmer, als Bett; wir wandern darin hin und her; wir sind die einzigen glücklichen Wesen, die sich nicht um die Nahrungssuche abmühen müssen: was wir möchten, steht alles bereit zu unserer Verfügung, sodass wir euch vom Meer erzählen können und nicht von der Erde; das Wasser allein brauchen wir und wir finden alles in ihm.' Würde man hingegen die Vögel fragen, so wäre die Antwort: 'Wir kennen die Pflanzen, die hohen Baumwipfel, die Blumen, die Früchte.', und sie würden von ihrer Mühe berichten, um ein Samenkorn als Nahrung zu finden, und ein Versteck als Schutz vor Kälte und Regen!

Das Gleichnis des Meeres trifft für den zu, der in meinem Willen lebt, das Gleichnis der Erde für den, der auf dem Weg der Tugend geht. Da du also im Meer meines Willens lebst, ist es kein Wunder, dass mein Wille allein dir für alles genügt. Wenn das Wasser den Fischen dient und für sie so viele verschiedene Aufgaben erfüllt, als Nahrung, Wärme, Bett, Zimmer, alles, umso mehr kann dies in noch wunderbarerer Weise mein Wille tun; ja in meinem Willen sind die Tugenden in heldenhaftestem und göttlichem Grad.

Mein Wille absorbiert alles und verflüssigt alles in sich, und die Seele bleibt in meinem Willen absorbiert, von Ihm nährt sie sich, in Ihm schreitet sie dahin, sie kennt nur Ihn und Er genügt ihr in allem. Man kann sagen, dass sie von allen die einzig glückliche ist, sie braucht sich kein Brot erbetteln, sondern das Wasser meines Willens umflutet sie von oben und von unten, von rechts und von links; wenn sie Nahrung will, isst sie, wenn sie Kraft möchte, findet sie diese, wenn sie schlafen will, findet sie das weichste Bett, um sich auszuruhen; alles ist bereit zu ihrer Verfügung."

13-21

6. Oktober 1921

Die Hässlichkeit der Sünde – die Schönheit der Seele in der Gnade.

Ich war gerade beim Gebet und betete die Wunden meines gekreuzigten Jesus an, und da dachte ich bei mir: "Wie hässlich ist die Sünde, die mein höchstes Gut in einen so qualvollen Zustand versetzt hat!' Und

mein stets liebenswürdiger Jesus lehnte sein Heiligstes Haupt an meine Schulter und sprach seufzend zu mir:
"Meine Tochter, die Sünde ist nicht nur hässlich, sondern schauderhaft: sie ist der schwarze Fleck des Menschen. Wenn er sündigt, erleidet er eine grausame Umwandlung, alles Schöne, das Ich ihm gegeben habe, wird mit einer Hässlichkeit bedeckt, die schauderbar anzusehen ist, und nicht nur der Sinn, der an der Sünde beteiligt ist, wird miteinbezogen, sondern der ganze Mensch ist zugleich betroffen. So ist der Gedanke Sünde, der Herzschlag, der Atem, die Bewegung, der Schritt. Der Wille hat den Menschen zu einem einzigen Punkt hin gezogen, und von seinem ganzen Sein strömt er dichte Finsternis aus, die ihn blind macht, und eine giftige Atmosphäre, die ihn vergiftet. Alles um ihn herum ist schwarz, alles ist tödlich, und wer immer sich ihm nähert, begibt sich in einen gefährlichen, schrecklichen, furchterregenden Zustand: so ist der Mensch im Stand der Sünde!"
Ich war erschrocken und Jesus nahm seine Rede wieder auf:
"Wenn der Mensch auch schauderbar ist im Zustand der Sünde, so ist er doch schön im Stand der Gnade und wenn er das Gute wirkt; das Gute, und sei es auch das kleinste, ist der leuchtende Punkt im Menschen. Während er das Gute tut, erfährt er eine himmlische, engelhafte und göttliche Verwandlung; sein guter Wille zieht sein ganzes Wesen mit zu einem einzigen Punkt, sodass der Gedanke gut ist, das Wort, der Herzschlag, die Bewegung, der Schritt: alles ist Licht innerhalb und außerhalb von ihm, die Atmosphäre um ihn ist balsamisch und lebensspendend, und wer immer sich ihm nähert, begibt sich in Sicherheit.
Wie schön, anmutig, anziehend, liebenswürdig und fein ist die Seele in der Gnade, wenn sie das Gute tut, dass Ich Mich selbst in sie verliebe! Alles Gute, das sie tut ist eine weitere Nuance der Schönheit, die sie erwirbt, eine weitere Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer, die sie als sein Kind auszeichnet, ist eine göttliche Fähigkeit, die sie in Umlauf bringt. Alles Gute, das sie tut, ist ein Sprachrohr zwischen Himmel und Erde, sind die Kuriere, die elektrischen Drähte, die die Verbindung mit Gott aufrechterhalten."

13-22
9. Oktober 1921

Der menschliche Wille hat etwas von der Unermesslichkeit Gotte und ist die Schatzkammer der Werke des Menschen.

Ich dachte gerade an Jesus, wie Er mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl hielt, und mein liebenswürdiger Jesus sprach in meinem Inneren zu mir:
"Meine Tochter, während Ich beim Mahl mit meinen Jüngern war, hatte Ich nicht nur diese, sondern die ganze menschliche Familie rund um Mich; jede einzelne Seele war Mir nahe, Ich kannte sie alle, Ich rief sie mit Namen; Ich rief auch dich und gab dir den Ehrenplatz zwischen Mir und Johannes und bestimmte dich zur kleinen Sekretärin meines Willens. Und als Ich das Lamm zerteilte und es meinen Aposteln reichte, gab Ich es allen und jedem einzelnen; dieses ausgeblutete, geröstete, in Stücke zerteilte Lamm sprach von Mir, es war das Symbol meines Lebens und dafür, wie weit Ich Mich aus Liebe für alle zurichten lassen sollte; und Ich wollte es allen als köstliche Speise geben, die meine Passion darstellte, weil meine Liebe alles, was Ich tat, sagte und litt, in Nahrung für den Menschen umwandelte. Aber weißt du, warum Ich alle rief und allen das Lamm gab? Weil auch Ich die Speise von ihnen wollte; alles, was sie taten, sollte für Mich Speise sein. Ich wollte die Speise ihrer Liebe, ihrer Werke, ihrer Worte, von allem."
Und ich sagte zu Ihm: "Meine Liebe, wie kann es sein, dass unser Wirken zur Speise für Dich wird?"
Darauf Jesus: "Man lebt nicht vom Brot allein, sondern von dem, wozu mein Wille die Kraft gibt, um leben zu lassen, und wenn das Brot den Menschen nährt, so deswegen, weil Ich es will. Nun, das was das Geschöpf mit seinem Willen veranlasst, mit seinem Wirken für Mich zu formen, diese Form nimmt es an; wenn es aus seinem Wirken für Mich Speise bilden will, erzeugt es Speise, wenn Liebe, schenkt es Mir Liebe, und wenn Sühneleistung, dann bildet es für Mich Wiedergutmachung; wenn es Mich in seinem Willen beleidigen will, formt es aus seinem Handeln das Messer um Mich zu verletzen und vielleicht auch um Mich zu töten.“
Dann fügte Er hinzu: „Der Wille des Menschen ist es, der am meisten seinem Schöpfer ähnlich ist: in den menschlichen Willen habe Ich einen Teil meiner Unermesslichkeit und Macht gelegt; und indem Ich ihm

den Ehrenplatz gab, habe Ich ihn zum König über den ganzen Menschen eingesetzt und zur Schatzkammer (Ablagestätte) seines ganzen Wirkens. Wie die Menschen Kisten haben, um ihre Sachen aufzubewahren, so hat die Seele ihren Willen, um alles, was sie denkt, sagt und arbeitet, aufzubewahren und zu behüten, nicht einen Gedanken wird sie verlieren. Was sie nicht mit dem Auge, mit dem Mund und den Werken tun kann, das kann sie mit dem Willen tun; in einem Augenblick kann sie tausend gute und tausend böse Dinge wollen. Der Wille lässt den Gedanken zum Himmel fliegen, in die entferntesten Gebiete, und sogar in die Abgründe. Man kann die Seele am Arbeiten, Sehen und Sprechen hindern, aber all dies kann sie in ihrem Willen tun; alles jedoch, was sie will und tut, bildet einen Akt, der in ihrem eigenen Willen hinterlegt bleibt. O, wie weit kann sich der Wille ausbreiten, wie viel Gutes und wie viel Böses kann er einschließen! Daher will Ich vor allem den Willen des Menschen, denn wenn Ich diesen habe, habe Ich alles: die Festung ist besiegt."

13-23

13. Oktober 1921

Alle Worte Jesu sind Quellen, die zum Ewigen Leben hinaufführen. Der Göttliche Wille ist Meer und Sonne.

Ich war bedrückt bei dem Gedanken, dass ich genötigt bin, auch die kleinsten Dinge zu sagen und zu schreiben, die der gute Jesus mir sagt. Dann, bei seinem Kommen, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, jedes Mal, wenn Ich zu dir spreche, beabsichtige Ich, eine kleine Quelle in deinem Herzen zu eröffnen, denn alle meine Worte sind Fontänen, die hinaufschießen zum Ewigen Leben und zu ihm führen, doch damit sich diese Quellen in deinem Herzen bilden, musst du hier auch von dem deinigen etwas niederlegen, d.h. du musst sie richtig kauen, um sie in dein Herz schlucken zu können und dort die Quelle zu öffnen. Indem du immer wieder darüber nachdenkst, bildest du das Kauen; und indem du es dem mitteilst, der Autorität über dich hat und dir versichert wird, dass es mein Wort ist, schluckst du sie ohne Zweifel und öffnest die Quelle für dich. Und bei den Gelegenheiten, wo du sie brauchst, bedienst du dich ihrer und trinkst in großen Schlucken an der Quelle meiner Wahrheit. Wenn du sie niederschreibst, öffnest du die Kanäle für alle, die ihren Durst löschen wollen, damit sie nicht vor Durst sterben. Nun, wenn du diese Gedanken nicht sagst, denkst du nicht darüber nach, und wenn du sie nicht kaust, kannst du sie nicht schlucken. Deshalb läufst du Gefahr, dass die Quelle sich nicht bildet und das Wasser nicht entspringt, und wenn du dann dieses Wasser brauchen wirst, wärest du selbst die Erste, die Durst leiden würde; und wenn du nicht schreibst, um wie viele Güter wirst du, wenn du die Kanäle nicht öffnest, die anderen berauben?"

Während ich nun schrieb, dachte ich bei mir: „Mein süßer Jesus spricht seit einiger Zeit zu mir nicht über seinen Heiligsten Willen, sondern von anderen Wahrheiten; ich fühle mich mehr geneigt, über seinen Heiligsten Willen zu schreiben, ich fühle mehr Geschmack darin und als ob es etwas ausschließlich für mich wäre, und mir genügt sein Wollen in allem."

Und mein stets gebenedeiter Jesus sagte bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, du brauchst dich nicht zu wundern, wenn du dich mehr freust und dich mehr geneigt fühlst, über mein Wollen zu schreiben, denn über mein Wollen zu hören, zu sprechen und zu schreiben ist das Erhabenste, was es im Himmel und auf Erden geben kann, das, was Mich am meisten verherrlicht und alle Güter zusammennimmt und alle Heiligkeit, alles auf einmal. Die anderen Wahrheiten indessen schließen ihr eigenes bestimmtes Gut ein, sie werden Schluck um Schluck getrunken, Stufe um Stufe erklommen und passen sich der menschlichen Art an. In meinem Willen hingegen passt sich die Seele an die göttliche Art an. Sie trinkt keine Schlückchen, sondern Meere, sie steigt nicht kleine Stufen empor, sondern nimmt in einem Lidschlag Flüge zum Himmel.

O, mein Wille, mein Wille! Allein wenn Ich Ihn von Dir vernehme, bringt Er mir so viel Freude und Süßigkeit, und Ich fühle Mich von meinem, im Geschöpf eingeschlossenen Willen, wie von einer weiteren Unermesslichkeit von Mir umgeben, Ich empfinde einen solchen Wohlgeschmack, dass es Mich das Böse der anderen Geschöpfe vergessen lässt! Daher musst du wissen, dass Ich dir große Dinge über meinen Willen mitgeteilt habe, die du noch nicht gut gekaut und verdaut hast, sodass du die ganze Substanz aufgenommen hättest um die ganze Masse des Blutes deiner Seele zu bilden. Wenn du die ganze Substanz gebildet hast, werde Ich von neuem zurückkehren und dir andere, noch erhabenere Dinge über meinen Willen mitteilen. Und während Ich darauf warte, dass du dies gut verdaust, werde Ich dich mit anderen Wahrheiten beschäftigen, die zu Mir gehören, sodass die Geschöpfe, wenn sie sich nicht des Meeres, der

Sonne meines Willens bedienen wollen, um zu Mir zu kommen, sich der kleinen Quellen und Kanäle bedienen können, um zu Mir zu gelangen, und zu ihrem eigenen Wohl die Dinge aufzunehmen, die Mir gehören."

13-24

16. Oktober 1921

Als Jesus empfangen wurde, ließ Er alle Geschöpfe in sich wiedergeboren werden.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus blicken, wie aus dem Inneren seiner heiligsten Menschheit alle Geschöpfe herauskamen, und voller Zärtlichkeit sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, betrachte das große Wunder der Menschwerdung. Als Ich empfangen wurde und meine Menschheit gebildet wurde, ließ Ich alle Geschöpfe in Mir wiedergeboren werden. So nahm Ich in meiner Menschheit, während sie in Mir wiedergeboren wurden, alle ihre verschiedenen Akte wahr, in meinem Geist schloss Ich jeden Gedanken der Geschöpfe ein, gute und böse. Die guten bestärkte Ich im Guten, umgab sie mit meiner Gnade, umhüllte sie mit meinem Licht, damit sie, in der Heiligkeit meines Geistes wiedergeboren, würdiger Teil meiner Intelligenz sein könnten. Für die bösen leistete Ich Wiedergutmachung, tat Ich Buße, vervielfältigte meine Gedanken ins Unendliche, um dem Vater die Verherrlichung für jeden geschöpflichen Gedanken zu geben.

In meinen Blicken, in meinen Worten, in meinen Händen, in meinen Füßen und sogar in meinem Herzen enthielt Ich die Blicke, die Worte, die Werke, die Schritte, die Herzen von jedem, und in Mir wiedergeboren, blieb alles in der Heiligkeit meiner Menschheit bestätigt, alles wurde wiederhergestellt und für jede Beleidigung erlitt Ich einen besonderen Schmerz. Dann, nachdem Ich die Menschen alle in Mir wiedergeboren werden ließ, trug Ich sie die ganze Zeit meines Lebens in Mir, und weißt du, wann Ich sie zur Welt brachte? Ich brachte sie am Kreuz zur Welt, auf dem Bett meiner bittersten Schmerzen unter schrecklichen Krämpfen, beim letzten Atemzug meines Lebens. Und als Ich starb, wurden sie zum neuen Leben geboren, alle gesiegelt und gekennzeichnet mit dem ganzen Wirken meiner Menschheit. Nicht zufrieden damit, sie wiedergeboren werden zu lassen, gab Ich jedem von ihnen alles, was Ich getan hatte, um sie verteidigt und sicher zu bewahren. Siehst du, welche Heiligkeit der Mensch enthält? Die Heiligkeit meiner Menschheit konnte nie unwürdige Kinder zur Welt bringen, die Mir unähnlich sind. Deshalb liebe Ich den Menschen so sehr, weil er aus Mir geboren ist; doch der Mensch ist stets undankbar und erreicht den Punkt, den Vater zu verkennen, der ihn mit so viel Liebe und Schmerz geboren hat werden lassen."

Danach zeigte Er sich ganz in Flammen, und Jesus wurde in diesen Flammen verbrannt und verzehrt und war nicht mehr zu sehen, man sah nur mehr Feuer, doch dann sah ich Ihn wiedergeboren werden, und Er wurde ein weiteres Mal im Feuer verzehrt. Danach fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, Ich brenne, die Liebe verzehrt Mich; so groß ist die Liebe, sind die Flammen, die Mich verzehren, dass Ich aus Liebe zu jedem Geschöpf sterbe. Ich starb nicht nur an den Leiden, sondern die Tode der Liebe sind andauernd, und doch gibt es niemand, der Mir zur Erfrischung seine Liebe schenken würde."

13-25

18. Oktober 1921

Die Beunruhigung der Seele, ein Mangel an Hingabe in Gott, ist Nacht und hindert die Sonne Jesu, aufzusteigen. Der Friede ist Licht.

Ich verbrachte einen zerstreuten Tag durch einige Dinge, die ich hörte und von denen es nicht nötig ist, sie zu sagen; ich war auch ein wenig beunruhigt, und so sehr ich es auch versuchte, gelang es mir nicht, mich davon zu befreien. So sah ich den ganzen Tag meinen süßen Jesus nicht, das Leben meiner Seele, als wäre die Beunruhigung ein Schleier, der sich zwischen mich und Ihn legte, und mich daran hinderte, Ihn zu sehen. Später, zu fortgeschrittener Nacht, beruhigte sich mein müder Geist, und mein liebenswürdiger Jesus ließ sich sehen, als hätte Er gewartet und sagte schmerzvoll zu mir:

„Meine Tochter, heute hast du Mich mit deiner Beunruhigung daran gehindert, dass die Sonne meiner Person in dir aufging. Die Beunruhigung ist eine Wolke zwischen Mir und dir, welche die Sonnenstrahlen daran hindern, in dich herabzusteigen, und wenn die Strahlen nicht herabsteigen, wie kannst du die Sonne sehen? Wenn du wüsstest, was es bedeutet, meine Sonne nicht aufgehen zu lassen, das große Übel für dich und die ganze Welt, dann wärest du ganz aufmerksam, dich nie zu beunruhigen. Denn für die beunruhigten Seelen ist es immer Nacht, und in der Nacht geht die Sonne nicht auf; stattdessen ist es immer Tag für die

Friedvollen, und zu welcher Stunde meine Sonne auch aufgehen möchte, die Seele ist immer bereit, die Wohltat meines Kommens anzunehmen.
Außerdem ist die Unruhe nichts anderes als Mangel an Hingabe an Mich, und Ich will dich ganz hingegeben in meine Arme, dass du auch keinen einzigen Gedanken an dich haben darfst, und Ich werde an alles denken. Fürchte dich nicht, dein Jesus kann nichts anderes tun, als für dich zu sorgen, dich vor allem zu verteidigen. Du kostest Mich viel, viel habe Ich in dich gelegt, Ich allein habe Anrecht auf dich. Wenn also die Anrechte die Meinen sind, wird der Schutz ganz der Meine sein. Bleibe deshalb im Frieden und fürchte dich nicht."

13-26
21. Oktober 1921

Alles, was Jesus tat und litt, bleibt im ständigen Akt, sich dem Menschen zu geben.

Ich dachte über die Passion meines süßen Jesus nach, und als Er kam, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, jedes Mal, wenn die Seele an meine Passion denkt, sich an das erinnert, was Ich gelitten habe oder Mich bemitleidet, erneuert sie in sich die Anwendung meiner Leiden in sich selbst, mein Blut steigt auf, um sie zu überfluten, und meine Wunden machen sich auf, um sie zu heilen, wenn sie verwundet ist, oder um sie zu schmücken, wenn sie gesund ist – und alle meine Verdienste, um sie zu bereichern. Der „Handelsverkehr", den die Seele bewirkt, ist überraschend, es ist so, als würde sie alles, was Ich tat und litt, auf die Bank legen und doppelt so viel einnehmen. Denn alles, was Ich tat und litt, bleibt im ständigen Akt, sich dem Menschen zu schenken, wie die Sonne im ständigen Akt begriffen ist, der Erde Licht und Wärme mitzuteilen. Mein Wirken ist nicht der Erschöpfung unterworfen; sobald die Seele es nur will und so oft sie will, empfängt sie die Frucht meines Lebens. Wenn sie sich also zwanzig, hundert, tausend Mal an meine Passion erinnert, um so viele Male mehr wird sie die Wirkungen derselben genießen. Doch wie wenige sind es, die sich das zunutze machen!
Trotz des ganzen Schatzes meiner Passion sieht man schwache Seelen, blinde, taube, stumme, verkrüppelte, lebendige Leichname, die Abscheu erregen, weil meine Passion in Vergessenheit geraten ist. Meine Leiden, meine Wunden und mein Blut sind Stärke, welche die Schwachheiten wegnimmt, Licht, die den Blinden Sehkraft gibt, Zunge, die Zungen löst und das Gehör öffnet, Weg der die Verkrüppelten aufrichtet, Leben, das die Toten auferweckt. Alle Heilmittel, welche die ganze Menschheit benötigt, sind in meinem Leben und meiner Passion, doch das Geschöpf verschmäht die Medizin und kümmert sich nicht um die Heilmittel, und deshalb sieht man trotz meiner Erlösung, wie der Zustand des Menschen dem Verderben ausgesetzt ist, als sei er von einer unheilbaren Tuberkulose befallen. Was Mich aber am meisten schmerzt, ist es, gottgeweihte Personen zu sehen, die sich anstrengen, um Lehren, Spekulationen und Geschichten zu erwerben, aber über meine Passion – nichts. So ist meine Passion viele Male aus den Kirchen und aus dem Mund der Priester verbannt, sodass ihre Rede ohne Licht ist, und die Völker ausgehungerter sind als zuvor."
Danach fand ich mich vor einer Sonne, deren Strahlen sich ganz über mich ausgossen und in mich eindrangen. Ich fühlte mich angefüllt auf eine Weise, dass ich glaubte, Beute der Sonne geworden zu sein. Ihr vibrierendes Licht hinderte mich nicht daran, sie anzusehen, und jedes Mal, wenn ich sie betrachtete, fühlte ich eine Freude und eine größere Seligkeit. Dann kam mein süßer Jesus aus dem Inneren dieser Sonne heraus und sprach zu mir:
„Geliebte Tochter meines Wollens, mein Wille überflutet dich wie die Sonne. Du bist nichts anderes als die Beute, das Spielzeug, die Wonne meines Wollens, und wenn du dich in Ihm versenkst, so gießt mein Wollen wie die Sonnenstrahlen die Düfte meiner Heiligkeit, meiner Macht, Weisheit, Güte usw. über dich aus. Und da mein Wille ewig ist, so kommst du, je mehr du suchst in Ihm zu bleiben und Ihn mehr als dein eigenes Leben werden zu lassen, umso mehr dahin, meine Unwandelbarkeit und Unerschütterlichkeit in dich aufzunehmen. Die Ewigkeit dreht sich wie ein Rad um dich, damit du an allem teilnehmen kannst und dir nichts entgeht, und dies, damit mein Wille in dir verehrt und gänzlich verherrlicht werde.
Ich will, dass der ersten Tochter meines Wollens nichts fehlt, kein einziges Unterscheidungsmerkmal, das Mir gehört, was sie vor dem ganzen Himmel auszeichnet als erster Anfang der Heiligkeit des Lebens in meinem Willen. Sei deshalb aufmerksam, tritt nie aus meinem Wollen hinaus, damit du alle Düfte meiner Gottheit empfängst, damit du all das deinige herauskommen lässt und alles bestätigst, was Mein ist, und mein Wille als Lebensmittelpunkt in dir verbleibe."

13-27
23. Oktober 1921

Die Wahrheiten sind Kanäle, die sich aus dem Meer des Göttlichen Willens zum Wohl aller Geschöpfe öffnen.

Ich fühlte mich ganz in das Göttliche Wollen versenkt, und mein liebenswürdiger Jesus sagte zu mir, als Er kam:

Tochter meines Wollens, schau in dein Inneres, wie friedvoll das unermessliche Meer meines Willens fließt, doch denke nicht, dass dieses Meer in dir seit kurzer Zeit fließt, weil du mich oft über meinen Willen reden hörst, sondern seit langer, langer Zeit, da es meine Gewohnheit ist, zuerst zu handeln und dann zu sprechen. Es ist wahr, dass dein Anfang das Meer meiner Passion war, denn es gibt keine Heiligkeit, die nicht durch den Hafen meiner Menschheit geht, vielmehr gibt es Heilige, die im Hafen meiner Menschheit bleiben, während andere weitergehen. Doch dann pfropfte Ich gleich das Meer meines Wollens auf, und als Ich dich disponiert sah und du Mir deinen Willen übergabst, nahm der Meinige Leben in dir an und das Meer floss und wuchs stetig. Jeder deiner Akte in meinem Wollen war ein größeres Wachstum. Ich sprach wenig mit dir darüber, unsere Willen waren miteinander verbunden und kannten sich ohne Worte aus, und dann verstanden Wir uns allein beim Anschauen. Ich erfreute Mich in dir und fühlte die Freuden des Himmels, in nichts verschieden von dem, was die Heiligen Mir geben, die Mich beseligen, während Ich ihre Wonne darstelle. Versenkt in mein Wollen können sie nichts Geringeres tun, als Mir Freude und Wonnen zu bereiten.

Doch meine Seligkeit war nicht vollständig, Ich wollte mit meinen anderen Kindern ein so großes Gut teilen. So begann Ich zu dir auf überraschende Art von meinem Wollen zu sprechen, und wie viele Wahrheiten, Wirkungen und Werte Ich dir mitteilte, so viele Kanäle öffnete Ich von dem Meer zum Wohl der anderen, damit diese Kanäle überfließendes Wasser für die ganze Erde bereitstellen mögen. Mein Wirken ist kommunikativ und stets im Akt, ohne je aufzuhören, aber oft werden diese Kanäle von den Geschöpfen mit Schlamm verschmutzt, andere Male werfen sie Steine hinein und das Wasser fließt nicht oder nur mühsam. Es ist nicht das Meer, das kein Wasser geben möchte, oder dass das Wasser nicht überall eindringen könnte, weil es nicht klar wäre. Vielmehr sind es die Geschöpfe, die sich einem so großen Gut widersetzen. Wenn sie deshalb diese Wahrheiten lesen und nicht disponiert sind, werden sie nichts verstehen. Sie werden verwirrt und geblendet sein von dem Licht meiner Wahrheiten. Für die Disponierten wird es Licht sein, das sie erleuchtet und Wasser, das ihren Durst löscht, und sie werden sich niemals von diesen Kanälen entfernen wollen, wegen des großen Gutes, das sie wahrnehmen und des neuen Lebens, das in ihnen fließt.

Deshalb solltest auch du zufrieden sein, diese Kanäle zum Nutzen deiner Brüder aufzutun und nichts von meinen Wahrheiten vernachlässigen, auch nicht das Kleinste, denn so klein es auch sein mag, kann es einem deiner Brüder dazu dienen, Wasser zu schöpfen. Sei daher aufmerksam, diese Kanäle zu öffnen und deinen Jesus zufrieden zu stellen, der so viel für dich getan hat."

13-28
27. Oktober 1921

Der Göttliche Wille muss wie die Seele für den Körper sein.

Ich sagte zu meinem stets liebenswürdigen Jesus: „Es ist lange her, dass Du mich in Dich hineinversetzt hast. Ich fühlte mich sicherer und nahm mehr Anteil an deiner Gottheit, als ob die Erde mir nicht gehörte und der Himmel mein Aufenthalt wäre. Wie viele Tränen habe ich nicht vergossen, als dein Wollen mich hinausgesetzt hat. Allein das Wahrnehmen der Luft der Erde war mir eine unerträgliche Last, aber dein Wille siegte, und ich beugte meine Stirn und ergab mich. Nun fühle ich Dich ständig in mir, und wenn ich danach schmachte, Dich zu sehen, beruhigst Du mich allein durch deine Bewegungen in meinem Inneren, oder indem Du einen Arm von Dir herausstreckst, und gibst mir Leben. Sag mir, was ist der Grund dafür?"

Und Jesus: „Meine Tochter, es ist gerecht, dass, nachdem Ich dich mein ganzes Leben in meinem Inneren getragen habe, es deine Pflicht sei, dass du Mich dein ganzes Leben lang in deinem Inneren trägst. Wenn Ich dich in mein Inneres versetzt habe, dann deshalb, um deine Seele in Duft zu hüllen und in dir einen neuen Himmel auszudehnen, um sie zu einer würdigen Wohnung für meine Person zu machen. Es ist wahr, dass du dich sicherer fühltest und die Freuden auf dich regneten, doch die Erde ist nicht der Ort der Freuden – sondern der Schmerz ist ihr Erbe, und das Kreuz ist das Brot der Starken. Umso mehr, als es, da Ich in

dir die Mitte meines Wollens stabilisieren musste, nötig war, dass mein Wille in dir lebt und dir diene wie die Seele dem Körper. Mein Wille hätte nie in eine Seele auf einzigartige Weise und außerhalb des Gewöhnlichen herabsteigen können, wenn sie nicht ihre besonderen Vorrechte hätte, wie Ich, das Ewige Wort, nicht in meine geliebte Mutter hätte herabsteigen können, wenn sie nicht ihre besonderen Privilegien gehabt und der göttliche Atem in Ihr nicht wie in eine neue Schöpfung hinein gehaucht hätte, um sie wunderbar für alle und erhaben über alle geschaffenen Dinge zu machen.
So wollte meine Menschheit zuerst ihre stabile Wohnung in dir haben, um dich vorzubereiten, und dann gibt sie dir das Leben meines Willens, wie die Seele dem Körper. Du sollst wissen, dass mein Wille wie die Seele für den Körper sein muss. Siehe, dies geschieht auch unter den Drei Göttlichen Personen. Unsere Liebe ist groß, unendlich, ewig, doch wenn Wir nicht einen Willen hätten, der diese Liebe belebt und ihr Leben verleiht, wäre unsere Liebe ohne Leben und ohne Werke. Unsere Weisheit hat etwas unglaubliches an sich, unsere Macht kann in einer Minute alles zerstören und in einer anderen Minute alles wiederherstellen, doch wenn Wir nicht einen Willen besäßen, der die Meisterhaftigkeit unserer Weisheit kundtun wollte, wie Er es in der Schöpfung kundtat, wo Er alles ordnete und in Harmonie brachte und sie mit seiner Macht auf eine Art fixierte, dass sie nicht um ein kleines Stückchen bewegt werden kann – so hätten sowohl Weisheit wie Macht nichts zu tun gehabt; und so ist es mit allen unseren restlichen Eigenschaften.
Nun, auf dieselbe Weise will Ich, dass mein Wille wie die Seele für den Körper sei. Der Körper ohne Seele ist ohne Leben, obwohl er alle Sinne enthält, doch sieht er nicht, spricht nicht, hört nicht, arbeitet nicht, er ist beinahe ein nutzloses und vielleicht sogar untragbares Ding. Aber wenn er belebt ist, wie viele Dinge kann er nicht tun? O, wie viele machen sich unnütz und untragbar, weil sie nicht von meinem Willen belebt sind, sie sind wie Elektroinstallationen ohne Licht, wie diese Maschinen ohne Antrieb, bedeckt von Rost und Staub und beinahe bewegungsunfähig. Ach, wie mitleiderregend sind sie!
Jedes Ding also, das nicht von meinem Willen belebt ist, ist ein Leben der Heiligkeit, das fehlt. Deshalb will Ich in dir sein wie die Seele für den Leib, und mein Wille wird neue überraschende Schöpfungen wirken, meiner Liebe neues Leben, neue Werke und die Meisterhaftigkeit meiner Weisheit verleihen, und meiner Macht neuen Antrieb geben. Sei deshalb aufmerksam und lasse Mich machen, damit sich mein großer Plan erfülle, dass das Geschöpf von meinem Willen belebt werde."

13-29
29.Oktober 1921

Leiden Jesu im Gefängnis. Bedeutung und Wirkung der dreistündigen Gefangenschaft Jesu.

Diese Nacht habe ich durchwacht, und mein Geist eilte oft zu meinem Jesus, der gebunden im Gefängnis war. Ich wollte seine Knie umfangen, die wegen der schmerzvollen und grausamen Position schwankten, in der die Feinde ihn gebunden hatten, und wollte Ihn von der Spucke reinigen, mit der er beschmiert war. Doch während ich darüber nachdachte, ließ sich mein Jesus, mein Leben, wie in dichter Finsternis erblicken, in welcher seine anbetungswürdige Person kaum sichtbar war und sagte schluchzend zu mir:
„Tochter, die Feinde ließen Mich allein im Gefängnis, schrecklich gebunden und im Dunkeln. Alles um mich herum war dichte Finsternis. O, wie quälte Mich diese Dunkelheit, meine Kleider waren vom schmutzigen Wasser des Flusses durchtränkt, ich roch den Gestank des Gefängnisses und der Spucke, mit der Ich verschmiert war. Meine Haare waren in Unordnung, ohne eine mitleidvolle Hand, die sie Mir aus den Augen und dem Mund entfernt hätte. Meine Hände waren in Ketten gebunden, und die Dunkelheit erlaubte Mir nicht, meinen, ach zu schmerzvollen und erniedrigenden Zustand zu sehen. O, wie viele Dinge sagte dieser mein so leidvoller Zustand in diesem Gefängnis aus!
Im Gefängnis verblieb Ich drei Stunden; damit wollte Ich die drei Zeitalter der Welt wiederherstellen: Jenes des Naturgesetzes, jenes des geschriebenen Gesetzes und jenes des Gesetzes der Gnade; Ich wollte alle Menschen befreien, alle miteinander vereinen und ihnen die Freiheit als meinen Kindern geben. Mit diesen drei Stunden wollte Ich die drei Altersabschnitte des Menschen wiederherstellen: die Kindheit, die Jugend und das Alter. Ich wollte ihn wiederherstellen, wenn er aus Leidenschaft, aus Willen und aus Verstocktheit sündigte. O, wie ließ die Dunkelheit, die Ich in meiner Umgebung sah, Mich die dichte Finsternis fühlen, welche die Sünde im Menschen hervorbringt! O, wie beweinte Ich ihn und sagte zu ihm: O, Mensch, es sind deine Sünden, die Mich in diese dichte Finsternis geworfen haben, und die Ich erleide, um dir das Licht zu geben. Es sind deine Übeltaten, die Mich so verschmiert haben, deren Dunkelheit mir nicht einmal

gestattet, sie zu sehen! Sieh Mich an, Ich bin das Abbild deiner Sünden; wenn du sie kennen willst, betrachte sie in Mir!
Wisse jedoch, dass in der letzten Stunde, die Ich im Gefängnis war, die Morgendämmerung anbrach und durch die Ritzen einige Lichtschimmer eindrangen. O wie atmete mein Herz auf, Mich nun in diesem so leidvollen Zustand sehen zu können! Das sollte den Menschen bedeuten, wenn ihn, müde von der Nacht der Sünde, die Gnade wie die Morgendämmerung umgibt und ihm Lichtschimmer sendet, um ihn zurückzurufen. So hatte mein Herz einen Seufzer der Erleichterung, und in dieser Morgendämmerung sah Ich dich, meine vielgeliebte Gefangene, die meine Liebe in diesen Zustand binden musste, und die Mich nicht in der Dunkelheit des Gefängnisses alleine lassen würde. Zu meinen Füßen auf die Dämmerung wartend, und meinen Seufzern folgend, würdest du mit Mir über die Nacht des Menschen weinen. Das hat Mich getröstet und Ich bot meine Gefangenschaft an, um dir die Gnade zu verleihen, Mir nachzufolgen.
Doch diese Gefangenschaft und diese Dunkelheit hatten eine weitere Bedeutung: Das war mein langes Verweilen in meiner Gefangenschaft der Tabernakel, die Einsamkeit, in der Ich gelassen werde, auf eine Weise, dass Ich oft keine Gelegenheit habe, zu jemandem ein Wort zu sagen oder ihm einen Blick der Liebe zu geben. Ein anderes Mal fühle Ich in der heiligen Hostie die Eindrücke unwürdiger Berührungen, den Gestank verdorbener und schmutziger Hände, und keiner ist da, der Mich mit reinen Händen berührt und mit dem Duft seiner Liebe umgibt. Und wie oft lässt Mich die menschliche Undankbarkeit im Dunkeln, sogar ohne das armselige Licht eines Lämpchens! So dauert meine Gefangenschaft an und wird weiter andauern. Und da wir beide Gefangene sind – du Gefangene im Bett rein aus Liebe zu Mir, Ich Gefangener für dich, will Ich mit meiner Liebe alle Geschöpfe mit den Ketten binden, die Mich fesseln. So werden wir uns gegenseitig Gesellschaft leisten, und du wirst Mir helfen, die Ketten auszubreiten, um alle Herzen an meine Liebe zu fesseln."
Danach dachte ich bei mir selbst: „Wie wenige Dinge weiß man von Jesus, während Er so viel getan hat. Warum haben sie so wenig über all das gesprochen, was mein Jesus gewirkt und gelitten hat?" Und von neuem zurückkehrend, fügte Er hinzu:
„Meine Tochter, jeder ist geizig mit Mir, auch die Guten, welchen Geiz haben sie Mir gegenüber, welche Einschränkungen! Wie viele Dinge tun sie nicht kund von dem, was Ich ihnen sage und sie von Mir begreifen! Und du, wie oft bist du nicht geizig mit Mir? Jedes Mal, wenn du nicht aufschreibst, was Ich dir sage, oder es nicht bekannt machst, ist es ein Akt des Geizes Mir gegenüber, denn jede weitere Kenntnis, die jemand über Mich erwirbt, ist eine zusätzliche Herrlichkeit und Liebe, die Ich von den Geschöpfen empfange. Sei also aufmerksam und freizügiger mit Mir, und Ich werde gegen dich großzügiger sein."

13-30

4. November 1921

Warum Gott das Wort „Fiat" bei der Schöpfung aussprach. Die Heiligkeit in der Seele muss zwischen ihr und Jesus sein; Er gibt ihr sein Leben und seine Heiligkeit als treuer Gefährte, die Seele empfängt sie als treue und unzertrennliche Gefährtin.

Ich fühlte mich ganz *eins* mit meinem süßen Jesus, und als Er kam, warf ich mich in seine Arme, und gab mich selbst ganz in Ihm hin, als meinem eigenen Mittelpunkt. Ich fühlte eine unwiderstehliche Kraft, in seinen Armen zu weilen und mein süßer Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, es ist das Geschöpf, das die Brust seines Schöpfers sucht, um in seinen Armen auszuruhen. Es ist deine Pflicht, in die Arme deines Schöpfers zu kommen und dich in diesem Schoß auszuruhen, aus dem du hervorgegangen bist, denn du sollst wissen, dass zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer viele elektrische Leitungen der Kommunikation und der Einheit bestehen, die es beinahe unzertrennlich von Mir machen, vorausgesetzt, dass es sich nicht meinem Willen entzogen hat, denn dies würde nichts anderes bedeuten, als die Verbindungsdrähte zu kappen und die Einheit zu zerbrechen. Das Leben des Schöpfers fließt, mehr als die Elektrizität, im Geschöpf und es fließt in Mir, mein Leben breitet sich im Geschöpf aus. Bei der Erschaffung verband Ich meine Weisheit mit seiner Intelligenz, damit sie nichts anderes sei als die Widerspiegelung der Meinen, und wenn der Mensch mit seiner Wissenschaft ein solches fast unglaubliches Ausmaß erreicht, so deswegen, weil sie der Widerschein der Meinigen ist, die sich in der seinen widerspiegelt. Wenn sein Auge von einem Licht belebt ist, ist es nichts anderes als der Widerschein meines ewigen Lichtes, das sich in dem seinigen spiegelt.

Unter den Göttlichen Personen hatten wir es nicht nötig zu sprechen, um einander zu verstehen. In der Schöpfung wollte Ich das Wort gebrauchen und sagte FIAT, und die Dinge sind entstanden, doch an dieses FIAT band Ich und verlieh ihm die Macht, damit die Geschöpfe das Wort hätten, um sich zu verständigen. So sind auch die menschlichen Stimmen wie ein elektrischer Draht mit meinem ersten Wort verbunden, aus dem alle anderen hervorgehen; und während Ich den Menschen schuf, hauchte Ich ihn mit meinem Atem an und goss das Leben in ihn ein, doch in diesem Leben, das Ich in ihn eingoss legte Ich mein ganzes Leben hinein, dem entsprechend, was die menschliche Fassungskraft aufnehmen konnte, doch legte Ich alles in ihn hinein, da gab es nichts von Mir, an dem er nicht teilhatte. Sieh, auch sein Atem ist der Widerschein meines Atems, mit dem Ich ihm beständig Leben gebe, und der seinige spiegelt sich in dem Meinigen, den Ich ständig in Mir wahrnehme. Siehst du also, wie viele Beziehungen es zwischen Mir und dem Geschöpf gibt? Deshalb liebe Ich es sehr, denn Ich betrachte es wie aus Mir geboren und als ausschließlich Mein.

Und wie habe Ich dann den Willen des Menschen veredelt? Ich verknüpfte ihn mit dem Meinen, gab ihm all meine Vorzüge, machte ihn frei wie den Meinen, und während Ich dem Körper zwei kleine Lichter verlieh, begrenzt und fest umschrieben, die von meinem ewigen Licht ausgingen, so machte Ich den menschlichen Willen ganz Auge, sodass man sagen kann, der menschliche Wille besitzt so viele Augen, wie er Akte bildet. Er blickt nach rechts und links, nach hinten, nach vorne, und wenn das menschliche Leben nicht von diesem Willen belebt wird, wird es nichts Gutes tun. Bei seiner Erschaffung sagte Ich zu ihm: „Du wirst meine Schwester auf Erden sein, mein Wollen vom Himmel wird das deine beseelen, wir werden Uns ständig spiegeln, und was Ich tun werde, wirst du tun, Ich aus Natur und du aus Gnade aus meinen ständigen Widerspiegelungen. Ich werde dir wie ein Schatten folgen, und dich niemals verlassen.“ Mein einziges Ziel bei der Erschaffung des Geschöpfes war es, dass es in allem meinen Willen tue, doch damit wollte Ich neue Geburten von Mir selbst zur Existenz bringen. Ich wollte ein erhabenes Wunder wirken, Meiner würdig und Mir ganz ähnlich. Doch, ach, der Erste, der sich gegen Mich stellte, sollte der menschliche Wille sein.

Sieh dich um, alle Dinge werden zu zweit getan: du hast ein Auge, doch wenn du nicht ein äußeres Licht hättest, das dich erleuchtet, könntest du nichts sehen. Du hast die Hände, doch wenn du nicht die notwendigen Dinge hättest, um die Arbeiten zu verrichten, würdest du nichts tun. So ist es mit allem Übrigen. Nun, so will Ich die Heiligkeit im Geschöpf, zwischen ihm und Mir, zwischen Uns zwei, Ich von meiner Seite und es von der anderen, Ich gebe mein Leben und teile ihm wie ein treuer Gefährte ihm meine Heiligkeit mit, und es ist wie ein treuer und untrennbarer Gefährte, um sie zu empfangen. So wäre das Geschöpf das Auge, das sieht, und Ich die Sonne, die ihm das Licht verleiht. Es ist der Mund und Ich das Wort, es die Hände, und Ich jener, der ihm die Arbeit liefert, um zu wirken, es die Füße, und Ich der Schritt, es das Herz, und Ich der Herzschlag. Doch weißt du, wer diese Heiligkeit bildet? Mein Wille ist der einzige, der den Zweck der Schöpfung in der Ordnung hält, die Heiligkeit in meinem Willen ist es, die das vollkommene Gleichgewicht zwischen Geschöpfen und Schöpfer aufrecht hält, welche die wahren aus Mir hervorgegangenen Abbilder sind.”

13-31

8. November 1921

Im Göttlichen Wollen zu leben bedeutet, das Leben Jesu zu vervielfältigen mit all dem Guten, das es besitzt. Der Widerschein des Göttlichen Willens im menschlichen Willen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus sehen, während Er ein Licht nahm, das in meinem Inneren war, und trug es davon. Ich rief: „Jesus, was tust Du, willst Du mich im Dunkeln lassen?” Und Er sagte ganz zärtlich zu mir:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht, Ich nehme dein kleines Licht mit und lasse dir das Meinige. Dieses dein kleines Licht ist nichts anderes als dein Wille, der sich vor Mich hingestellt und den Widerschein meines Willens empfangen hat und daher [*eins* mit meinem] Licht geworden ist. Ich nehme ihn, um ihn [in der Schöpfung] umherwandern zu lassen; Ich nehme ihn mit Mir in den Himmel als das seltenste und schönste Ding, das der menschliche Wille ist, der den [vollen] Widerschein des Willens seines Schöpfers empfangen hat. Ich werde ihn unter den Göttlichen Personen umhergehen lassen, damit sie die Ehre und Anbetung ihrer eigenen Widerspiegelungen erhalten, die allein Ihrer würdig sind; sodann werde Ich ihn allen Heiligen zeigen, damit auch sie die Herrlichkeit des Widerscheins des Göttlichen Willens im

menschlichen Willen empfangen, und schließlich werde ich ihn über die ganze Erde fließen lassen, damit alle [Menschen] an einem so großem Gut teilhaben können."
Da fügte ich gleich hinzu: „Meine Liebe, vergib mir, ich glaubte, dass Du mich im Dunkeln lässt, deshalb fragte ich, was tust Du? Doch wenn es sich um meinen Willen handelt, nimm ihn nur und tu, was Du willst."
Nun, während Jesus dieses kleine Licht in seinen Händen trug, kann ich nicht sagen, was geschehen ist, mir fehlen die Worte, um mich auszudrücken; ich erinnere mich nur daran, dass Er das kleine Licht vor seine Person stellte, und das kleine Licht empfing alle seine Widerspiegelungen, auf eine Art, dass es einen anderen Jesus bildete, und jedes Mal, wenn mein Wille die Akte wiederholte, so viele Jesus wurden vervielfältigt. Und mein Jesus sagte zu mir:
„Siehst du, was es heißt, in meinem Willen zu leben? Es bedeutet, mein Leben so oft zu vervielfältigen, wie oft man alles Gute wiederholen möchte, das mein Leben enthält."
Dann sagte ich zu meinem Jesus: „Mein Leben, ich trete ein in dein Wollen, um mich in allen und auf alles ausdehnen zu können, vom ersten bis zum letzten Gedanken, vom ersten bis zum letzten Wort, von der ersten bis zur letzten Handlung und zum letzten Schritt, die die Menschen taten, tun und tun werden. Ich möchte alles mit deinem Wollen versiegeln, damit Du von allem die Herrlichkeit deiner Heiligkeit, deiner Liebe und Macht empfängst, und alles, was menschlich ist, bedeckt, verborgen und bezeichnet bleibe von deinem Wollen, damit nichts, gar nichts Menschliches übrig bleibe, worin Du nicht Göttliche Verherrlichung erfährst."
Nun, während ich dies und anderes tat, kam mein süßer Jesus ganz festlich, begleitet von unzähligen Seligen, und Er sagte:
„Die ganze Schöpfung sagt Mir: Meine Herrlichkeit, meine Herrlichkeit."
Und alle Heiligen antworteten: „Hiermit, o Herr, geben wir Dir göttliche Verherrlichung für alles." Ich konnte von allen Seiten ein Echo hören, das sprach: „Für alles geben wir Dir Liebe und göttliche Verherrlichung."
Und Jesus fügte hinzu: „Selig bist du, und alle Generationen werden dich seligpreisen. Mein Arm wird machtvolle Werke in dir vollbringen. Du wirst der göttliche Widerschein sein, und die ganze Erde erfüllend wirst du Mich von allen Generationen die Ehre empfangen lassen, die sie Mir verweigern."
Ich blieb verwirrt und vernichtet, als ich das hörte und wollte nicht schreiben, aber Er sagte zu mir, mich liebkosend:
„Nein, nein, du wirst es tun; Ich will es. Was Ich gesagt habe, wird zur Ehre meines Willens gereichen. Ich selbst wollte die gerechte Verehrung erweisen, die der Heiligkeit meines Wollens zusteht, ja vielmehr habe Ich noch nichts gesagt angesichts dessen, was Ich sagen könnte."

13-32

12. November 1921

Die Heiligkeit im Göttlichen Wollen hat keine Grenzen, es ist die Heiligkeit, die sich am meisten dem Schöpfer annähert; sie wird die Vorherrschaft über jede andere Heiligkeit haben und wird ihr Leben sein.

Ich schreibe nur, um zu gehorchen, ansonsten wäre ich nicht nütze, auch nur ein einziges Wort zu schreiben; und nur die Furcht, dass ich meinen süßen Jesus betrüben könnte, wenn ich es nicht täte, gibt mir Eifer und Kraft. Nun fährt Er fort, über sein Heiligstes Wollen zu sprechen, und bei seinem Kommen sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, die Heiligkeit in meinem Wollen ist noch nicht bekannt, dies ist der Grund für die Verwunderung auf ihrer Seite, denn wenn ein Ding bekannt ist, hört das Staunen auf. Alle Arten von Heiligkeit werden symbolisiert durch etwas, was in der Schöpfung verstreut ist: Es gibt die Heiligkeit, die durch die Berge symbolisiert wird, andere von Bäumen, von Pflanzen, von kleinen Blumen, von Sternen, und viele andere Gleichnisse. All diese Heiligkeiten haben ihr begrenztes und individuelles Gute, haben ihren Ursprung wie auch das Ende, sie können nicht alles umfassen und allen Gutes tun, wie dies ein Baum und eine Blume nicht kann.
Nun, es ist die Sonne, die die Heiligkeit meines Wollens symbolisiert. Die Sonne war immer und wird immer sein, und obwohl sie einen Anfang darin hatte, die Welt zu erleuchten, ist sie Licht, das aus meinem ewigen Licht hervorging, sodass man sagen kann, dass sie keinen Anfang hat. Die Sonne tut allen Gutes, breitet sich mit ihrem Licht über alle aus und macht bei niemandem eine Ausnahme. Mit ihrer Majestät und ihrer Herrschaft regiert sie über alles und gibt allem Leben, auch der kleinsten Blume, doch still, ohne Lärm

und fast unbeachtet. O, wenn eine Pflanze etwas Geringes täte, einen Schatten dessen, was die Sonne tut, wenn sie einer anderen Pflanze Wärme gäbe, würden alle „Wunder!" rufen, alle wollten sie sehen und würden mit Staunen darüber sprechen. Die Sonne, die allem Leben und Wärme gibt, und die das ständige Wunder ist, von ihr spricht niemand, niemand wundert sich, und das kommt daher, weil der Mensch die Augen stets am Boden und bei den irdischen Dingen hat, nie in der Höhe und bei den himmlischen Dingen. Nun, die Heiligkeit in meinem Wollen, die von der Sonne symbolisiert wird, wird aus dem Mittelpunkt meiner Heiligkeit hervorgehen. Sie wird ein Strahl sein, geboren aus meiner Heiligkeit, die keinen Anfang hat. So existierten diese Seelen in meiner Heiligkeit, existieren und werden existieren; sie waren gemeinsam mit Mir in dem Guten, das Ich tat. Sie sind nie aus dem Strahl hinausgetreten, in dem Ich sie zum Licht geboren hatte. Da sie sich nie von meinem Willen getrennt haben, erfreute Ich Mich mit ihnen und tue es noch immer. Meine Einheit mit ihnen ist andauernd; Ich sehe sie über allem schweben. Die menschlichen Stützen existieren nicht für sie, so wie sich die Sonne an keinem Punkt anlehnt: sie lebt wie isoliert in der Höhe, doch mit ihrem Licht schließt sie alles in sich ein.
So sind diese Seelen: Sie leben in der Höhe wie die Sonne, doch ihr Licht steigt in den tiefsten Grund hinab, dehnt sich über alle aus. Ich käme Mir vor, als würde Ich sie betrügen, wenn Ich sie zur Seite stellte und sie nicht das tun ließe, was Ich tue; deshalb gibt es keine Wohltat, die nicht von ihnen herabsteigt. In dieser Heiligkeit sehe Ich meine Schatten, meine Abbilder über die ganze Erde hinweg fliegen, in der Luft, am Himmel. Und deshalb liebe Ich die Welt und werde sie lieben, denn Ich warte darauf, dass meine Heiligkeit das Echo auf der Erde habe, dass meine Strahlen zum Licht heraustreten und Mir die vollständige Herrlichkeit geben, indem sie Mir die Liebe und Ehre wiederherstellen, die die anderen Mir nicht erwiesen haben. Doch wie die Sonne werden sie die Unbeachtetsten sein, ohne irgendeinen Lärm. Und wenn jemand sie ansehen will, wird meine Eifersucht so groß sein, dass er Gefahr laufen wird, zu erblinden und gezwungen sein wird, den Blick zu senken, um die Sicht wiederzuerlangen. Siehst du, wie schön die Heiligkeit in meinem Willen ist? Es ist die Heiligkeit, die sich deinem Schöpfer am meisten nähert, deshalb wird sie die Vorherrschaft über alle anderen Arten von Heiligkeit haben, sie wird in sich all die anderen Heiligkeiten zusammen einschließen und das Leben all der anderen Heiligkeiten sein.
Welche Gnade für dich, sie zu kennen! Die Erste zu sein, wie ein Sonnenstrahl, der aus der Mitte meiner Heiligkeit hervorgeht, ohne sich jemals zu trennen! Eine größere Gnade könnte Ich dir nicht geben, ein außergewöhnlicheres Wunder könnte Ich nicht an dir wirken. Sei aufmerksam, meine Tochter, mein Strahl, denn jedes Mal, wenn du in mein Wollen eintrittst und wirkst, ist es so, als ob die Sonne auf Glasscheiben trifft: so viele Sonnen bilden sich im Glas. So wiederholst du daher mein Leben viele Male, vervielfältigst es und gibst meiner Liebe neues Leben."
Dann dachte ich mir: „In diesem heiligen Willen kann man keine Wunder oder außergewöhnliche Dinge sehen, auf die die Geschöpfe so aus sind, und um die halbe Welt reisen würden, um eines davon zu haben. Im Gegenteil, alles geschieht zwischen der Seele und Gott, und wenn die Geschöpfe Gutes empfangen, wissen sie nicht, woher es gekommen ist. Diese Seelen, die im Göttlichen Willen leben, sind wahrhaft wie die Sonne, auf die niemand hinweist, während sie allen Leben und Wärme gibt."
Nun, während ich darüber nachdachte, kehrte mein Jesus zurück und fügte mit einer imposanten Erscheinung hinzu:
„Welche Wunder, welche Wunder! Ist es etwa nicht das größte Wunder, meinen Willen zu tun? Mein Wille ist ewig und es ist ein ewiges Wunder, das nie aufhört, es ist ein Wunder eines jeden Augenblicks, dass der menschliche Wille eine ständige Verbindung mit dem Göttlichen Willen hat. Das Auferwecken der Toten, den Blinden die Sehkraft zu geben und anderes sind keine ewigen Dinge, sie sind der Vergänglichkeit unterworfen, daher können sie sich Schatten der Wunder nennen, flüchtige Wunder, verglichen mit dem großen und dauernden Wunder, in meinem Willen zu leben. Du schenke solchen Wundern keine Aufmerksamkeit; Ich weiß, wann sie angebracht und nötig sind."

13-33

16. November 1921

Die Sünde ist eine Kette, die den Menschen bindet, und Jesus wollte gefesselt werden, um seine Ketten zu zerbrechen.

An diesem Morgen ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus ganz gebunden erblicken, gebunden an den Händen, den Füßen, der Taille; und eine doppelte Eisenkette kam von seinem Hals herab. Er war so stark

gefesselt, dass seine Göttliche Person jeder Bewegung beraubt war. Welch harte Position, dass es sogar die Steine zum Weinen brachte! Und Jesus, mein höchstes Gut, sagte zu mir:
„Meine Tochter, im Lauf meiner Passion wetteiferten all die anderen Leiden miteinander, doch sie wechselten einander ab, und eines überließ dem anderen den Platz, fast wie Wachen waren sie auf der Hut, um mir das Schlimmste anzutun, um damit zu prahlen, dass die eine noch besser sei als die andere. Doch die Stricke wurden nie von Mir genommen, von der Gefangennahme an bis zum Kalvarienberg war Ich immer gefesselt, ja, sie fügten immer neue Stricke und Ketten hinzu aus Furcht, dass Ich fliehen könnte, und um Mich mehr zu schikanieren. Doch wie viele Schmerzen, Verwirrungen, Demütigungen und Stürze verursachten Mir diese Ketten!
Doch wisse, dass in diesen Ketten ein großes Geheimnis und eine große Sühne liegt: Als der Mensch begann, in Sünde zu fallen, bleibt er mit den Ketten seiner eigenen Schuld gefesselt: wenn sie schwer ist, sind das Ketten aus Eisen, wenn sie lässlich sind, sind es Fesseln aus Seilen. Wenn er so im Guten dahinschreiten möchte, fühlt er die Behinderung durch die Ketten und sein Schritt wird gehemmt. Dieses Hemmnis, das er fühlt, entnervt ihn, schwächt ihn und bringt ihn zu neuen Stürzen; wenn er arbeitet, fühlt er die Behinderung in den Händen und ist fast wie einer, der keine Hände zum Gutestun hat. Die Leidenschaften, die ihn so gefesselt sehen, feiern ein Fest und sagen: „Der Sieg ist unser“, und aus dem König, der er ist, machen sie einen Sklaven brutaler Leidenschaften. Wie ist der Mensch abstoßend im Zustand der Sünde! Und Ich wollte gebunden und nie ohne Fesseln sein, um seine Ketten zu zerbrechen, um stets die Meinigen bereit zu halten, die seinigen zu zerbrechen. Und wenn die Schläge und Stöße Mich stürzen ließen, streckte Ich ihm die Hände entgegen, um ihn loszubinden und von neuem frei zu machen.”
Doch während Er dies sagte, sah ich fast alle Völker von Ketten gefesselt, dass es Mitleid erregte, und Ich bat Jesus, ihre Ketten mit den Seinen zu berühren, damit bei der Berührung mit den Seinen jene der Geschöpfe ganz zertrümmert würden.

13-34

19. November 1921

Die Todesangst Jesu und die zwei Stützen. Um die Wahrheiten zu kennen, ist es notwendig, dass man den Willen und den Wunsch hat, sie zu kennen. Die Wahrheiten müssen einfach sein.

Ich leistete meinem Jesus Gesellschaft, der im Garten Getsemani Todesangst litt und bemitleidete Ihn so sehr ich konnte. Ich drückte Ihn fest an mein Herz und versuchte, seinen Todesschweiß abzuwischen, und mein schmerzerfüllter Jesus sagte mit schwacher und erschöpfter Stimme zu mir:
„Meine Tochter, hart und leidvoll war meine Agonie am Ölberg, vielleicht leidvoller als jene des Kreuzes, denn wenn diese die Erfüllung und der Triumph über alle war, war jene des Ölgartens der Beginn, und die Übel sind zuerst fühlbarer als dann, wenn sie aufgehört haben. Doch in dieser Agonie war der schrecklichste Schmerz jener, als alle Sünden vor Mich traten, eine nach der anderen. Meine Menschheit begriff ihr ganzes enormes Ausmaß, und jede Missetat trug das Zeichen „Tod einem Gott”, bewaffnet mit einem Schwert, um Mich zu töten.
Vor der Gottheit erschien Mir die Sünde so schrecklich und noch schrecklicher als der Tod selbst; allein im Verstehen, was die Sünde bedeutet, fühlte Ich mich sterben und starb in Wirklichkeit. Ich rief zum Vater, doch Er war unerbittlich. Hier war nicht einer, der mir wenigstens eine Hilfe gab, um Mich nicht sterben zu lassen. Ich rief nach allen Geschöpfen, damit sie Mitleid hätten mit Mir, doch vergebens, so verzehrte sich meine Menschheit, und Ich wartete, um den letzten tödlichen Schlag zu empfangen. Doch weißt du, wer die Hinrichtung verhinderte und meine Menschheit unterstützte, damit sie nicht starb? Die Erste war meine unzertrennliche Mama. Als sie Mich um Hilfe bitten hörte, flog sie an meine Seite und stützte Mich, und Ich lehnte meinen rechten Arm an sie; beinahe sterbend sah Ich sie an und fand in ihr die Unermesslichkeit meines Willens unversehrt, ohne dass jemals ein Bruch zwischen meinem Willen und dem Ihren gewesen wäre.
Mein Wille ist Leben, und da der Wille des Vaters unbeweglich war und der Tod von den Geschöpfen zu Mir kam, gab Mir ein weiteres Geschöpf, welches das Leben Meines Willens in sich schloss, das Leben. Und hier ist meine Mama, die Mich im Wunder meines Willens empfing und Mich in der Zeit geboren werden ließ, und Mir nun ein zweites Mal das Leben gab, damit Ich das Werk der Erlösung vollende.
Dann blickte Ich zu meiner Linken und fand die kleine Tochter meines Willens, Ich fand dich als Erste, gefolgt von den anderen Söhnen und Töchtern meines Willens. Und da Ich meine Mutter als den ersten Ring der Barmherzigkeit bei Mir wollte, mit der wir die Pforte zu allen Geschöpfen öffnen sollten, wollte

Ich meinen rechten Arm auf sie stützen. Und dich wollte Ich als ersten Ring der Gerechtigkeit, um zu verhindern, dass sie sich über alle Geschöpfe entlade, wie sie es verdienen, deshalb wollte Ich die Linke auf dich stützen, damit du sie zusammen mit Mir stützen könntest. Mit diesen zwei Stützen fühlte Ich das Leben in Mich zurückkehren, und als ob Ich nichts gelitten hätte, ging Ich festen Schrittes den Feinden entgegen. In allen Leiden, die Ich in meiner Passion litt, von denen viele fähig waren, Mir den Tod zu geben, verließen Mich diese beiden Stützen nie, und immer wenn sie Mich beinahe sterben sahen, stützten sie Mich mit meinem Willen, den sie [in sich] enthielten, und gaben Mir ebenso viele Schlückchen Leben. O, die Wunder meines Wollens! Wer wird sie jemals zählen und ihren Wert berechnen können? Deshalb liebe Ich jene so sehr, die in meinem Willen leben: Ich erkenne in ihnen mein Bild, meine edlen Züge, Ich fühle meinen eigenen Atem, meine Stimme, und wenn Ich sie nicht liebte, würde Ich Mich selbst betrügen. Ich wäre wie ein Vater ohne Nachkommenschaft, ohne die noble Begleitung seines Hofes und ohne die Krone seiner Kinder, und wenn Ich nicht die Nachkommenschaft, den Hof, die Krone besäße, wie könnte Ich Mich König nennen? So wird mein Reich aus jenen gebildet, die in meinem Willen leben, und aus diesem Reich wähle Ich die Mutter, die Königin, die Kinder, die Minister, die Armee, das Volk. Ich bin alles für sie und sie sind alles für Mich."

Dann dachte ich über das nach, was Jesus mir gesagt hatte und fragte mich: „Wie kann man dies in die Praxis umsetzen?" Und Jesus, der zurückkehrte, fügte hinzu:

„Meine Tochter, um die Wahrheiten kennen zu lernen, ist es nötig, den Willen und den Wunsch zu haben, sie zu kennen. Stelle dir ein Zimmer vor, in dem die Fensterläden geschlossen sind. Wie viel Sonne es auch draußen gibt, das Zimmer wird immer dunkel bleiben. Nun, die Läden zu öffnen, bedeutet, das Licht zu wollen. Aber das genügt nicht, wenn jener, der die Läden öffnet, nicht vom Licht profitiert, um das Zimmer aufzuräumen, abzustauben, und sich an die Arbeit zu machen, beinahe so, um das Licht, das gegeben wurde, nicht totzuschlagen und sich als undankbar zu erweisen. So genügt es nicht, den Willen zu haben, um die Wahrheiten kennenzulernen, wenn jemand im Licht der Wahrheit, das ihn erleuchtet, nicht danach strebt, sich von seinen Schwächen abzustauben und sich gemäß dem Licht der Wahrheit, das er kennt, neu zu ordnen, und sich gemeinsam mit dem Licht der Wahrheit an die Arbeit zu machen, aus ihm seine eigene Substanz zu machen, auf eine Art, dass das Licht, welches er aufgenommen hat, aus seinem Mund, aus seinen Händen, aus seinem Benehmen durchscheint. Das wäre so, als würde man die Wahrheit töten, und sie nicht in die Praxis umzusetzen würde bedeuten, in völliger Unordnung angesichts des Lichtes zu bleiben. Armes Zimmer, voller Licht, doch ganz durcheinander, drunter und drüber und in völliger Unordnung, und drinnen eine Person, die sich nicht die Mühe macht, es wieder zu ordnen. Welches Mitleid würde sie nicht erregen? So ist jemand, der die Wahrheiten kennt und sie nicht praktiziert.

Wisse jedoch, dass in allen Wahrheiten als erste Nahrung die Einfachheit eintritt, wenn die Wahrheiten nicht einfach wären, wären sie nicht Licht, und könnten nicht in den menschlichen Geist eintreten, um ihn zu erleuchten, und wo kein Licht ist, kann man die Gegenstände nicht unterscheiden. Die Einfachheit ist nicht nur Licht, sondern auch wie die Luft, die man atmet, und die, während sie unsichtbar ist, allen den Atem gibt; wenn es nicht um der Luft willen wäre, blieben die Erde und alle Menschen ohne Bewegung. Wenn also die Tugenden und Wahrheiten nicht den Stempel der Einfachheit tragen, sind sie ohne Licht und ohne Luft."

13-35

22. November 1921

Die im Göttlichen Willen verrichteten Akte sind Licht. Der Schmerz, der Jesus bei seiner Passion am meisten durchbohrte, war die Heuchelei.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand und beinahe die ganze Nacht durchwachend, flog mein Gedanke ganz oft zu meinem gefangenen Jesus, und Er ließ sich in dichter Finsternis erblicken, sodass ich seinen mühseligen Atem vernahm und die Berührung seiner Person, doch ich sah Ihn nicht. Deshalb versuchte ich, mich in seinem Heiligsten Willen zu versenken, verrichtete meine gewohnten Akte des Mitleids und der Wiedergutmachung, und ein Lichtstrahl, leuchtender als die Sonne, ging aus meinem Inneren hervor und spiegelte sich auf dem Antlitz Jesu. Bei diesem Strahl erhellte sich sein heiligstes Antlitz, und als das Tageslicht kam, verschwand die Finsternis und ich konnte Ihn an seinen Knien umarmen, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, die in meinem Willen verrichteten Akte sind wie Tage für Mich, und wenn der Mensch mit seinen Sünden Mich mit Finsternis umgibt, verteidigen Mich diese Akte mehr als die Sonnenstrahlen

vor der Finsternis, umgeben Mich mit Licht und reichen Mir die Hand, um den Geschöpfen bekannt zu machen, wer Ich bin. Deshalb liebe ich so sehr jene, die in meinem Willen leben, weil sie Mir in meinem Willen alles geben und Mich vor allen verteidigen können, und Ich spüre, dass Ich ihnen alles geben und in sie alle Güter einschließen kann, die Ich allen anderen geben sollte.
Angenommen, die Sonne hätte Vernunft, und die Pflanzen wären verständig und würden willentlich das Licht und die Wärme der Sonne verweigern, und liebten es nicht, fruchtbar zu werden und Früchte hervorzubringen; und nur eine einzige Pflanze nimmt mit Liebe das Sonnenlicht auf und möchte der Sonne alle Früchte geben, welche die anderen Pflanzen nicht hervorbringen wollen. Wäre es nicht gerecht, wenn die Sonne allen anderen Pflanzen ihr Licht entziehen und über diese Pflanze ihr ganzes Licht und ihre Wärme ausgießen würde? Ich glaube, ja. Nun, was bei der Sonne nicht geschieht, weil es ihr an Vernunft fehlt, kann zwischen der Seele und Mir geschehen."
Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er; später kehrte Er zurück und fügte hinzu:
„Meine Tochter, der Schmerz, der Mich in meiner Passion am meisten durchbohrte, war die Affektiertheit der Pharisäer, die Gerechtigkeit heuchelten und die Ungerechtesten waren; sie täuschten Heiligkeit, Regeltreue und Ordnung vor, und waren die Verkommensten, außerhalb jeder Regel und in völliger Unordnung. Und während sie vorgaben, Gott zu ehren, gaben sie sich selbst die Ehre, ihrem eigenen Interesse, der eigenen Bequemlichkeit; deshalb konnte das Licht nicht in sie eintreten, weil ihre affektierten Verhaltensweisen ihnen die Türen dazu versperrten, und die Heuchelei war der Schlüssel, der, zweimal umgedreht, sie im Tod verschloss und hartnäckig auch den geringsten Lichtschimmer verhinderte, dass sogar Pilatus, ein Götzenanbeter, mehr Licht fand als die Pharisäer selbst, weil alles, was er tat und sagte, nicht von der Heuchelei herrührte, sondern höchstens von der Angst.
Und Ich fühle Mich mehr zum pervertiertesten Sünder hingezogen, der nicht heuchelt, als zu jenen, die besser sind, jedoch falsch. O, wie ekelt Mich jemand an, der scheinbar das Gute tut, heuchelt, gut zu sein, betet, doch in sich das Böse und sein Eigeninteresse hegt; und während die Lippen beten, ist sein Herz weit weg von Mir, und in demselben Akt, wo er Gutes tut, denkt er daran, seine eigenen brutalen Leidenschaften zu befriedigen. Außerdem ist der heuchlerische Mensch in dem Guten, das er scheinbar tut und sagt, nicht fähig, den anderen Licht zu vermitteln, da er diesem die Türen versiegelt hat. So handeln diese Seelen als inkarnierte Teufel, die oft unter dem Anschein des Guten die Menschen anziehen. Wenn sie dieses Gute sehen, lassen sich die Menschen hineinziehen, doch wenn sie am besten Weg sind, lassen sie sie in noch schwerere Sünden fallen.
O, wie viel sicherer sind die Versuchungen unter dem Erscheinungsbild der Sünde, als jene unter dem Anschein des Guten! So ist es sicherer, mit niederträchtigen Leuten zu tun zu haben als mit guten, aber heuchlerischen Personen. Wie viel Gift verbergen diese nicht, wie viele Seelen vergiften sie nicht? Wenn es keine Heuchelei gäbe und alle sich zu erkennen geben würden als das, was sie sind, würde die Wurzel des Bösen vom Angesicht der Erde entfernt und allen würden die Augen geöffnet werden."

13-36

26. November 1921

Die Zentralisierung des Zweckes der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung, des Göttlichen Willens, der unversehrt in der Seele herrscht.

Ich dachte über das nach, was am 19. Tag dieses Monats geschrieben steht und sagte zu mir: „Wie ist es möglich, dass ich nach meiner Mama die zweite Stütze sein könne?" Und mein süßer Jesus, der mich an Sich zog, in ein unermessliches Licht, sprach zu mir:
„Meine Tochter, warum zweifelst du? Was ist der Grund?"
Und ich: „Mein großes Elend."
Und Er: „Dies musst du verbannen. Und außerdem, wenn Ich nicht dich erwählt hätte, müsste Ich sicher eine andere aus der Menschheitsfamilie erwählen, denn diese hat sich meinem Willen widersetzt, und mit der Rebellion entzog sie Mir das Ziel der Glorie und Ehre, welche die Schöpfung Mir geben sollte; deshalb musste eine andere aus derselben Menschheitsfamilie, die, indem sie mehr mit meinem Willen als mit dem ihren lebt, eine ständige Verbindung mit meinem Wollen hat und alles in meinem Willen einschließt, sich über alles erheben, um zu Füßen meines Thrones die Herrlichkeit, die Ehre und die Liebe niederzulegen, die alle anderen Mir nicht gegeben haben.

Das einzige Ziel der Schöpfung war, dass alle meinen Willen vollbringen, nicht, dass der Mensch große Dinge tue, im Gegenteil, Ich betrachte diese wie Nichtigkeiten und mit Verachtung, wenn sie nicht Früchte meines Willens sind; deshalb gehen viele Werke auf ihrem Höhepunkt zugrunde, weil das Leben meines Willens nicht in ihnen war. Da nun der Mensch seinen Willen von dem Meinen weggebrochen hatte, zerstörte er Mir das Schönste, das Ziel, für den Ich ihn geschaffen hatte. Er ruinierte sich völlig und verweigerte Mir alle Rechte, die er Mir als Schöpfer schuldete. Doch meine Werke tragen den Stempel der Ewigkeit, und meine unendliche Weisheit und ewige Liebe konnten das Werk der Schöpfung nicht ohne seine Wirkungen und Rechte belassen, die Mir zukommen: dies ist der Grund für die Erlösung. Ich wollte mit so vielen Leiden die Sünden des Menschen sühnen, und indem Ich nie meinen Willen tat, sondern immer den der Gottheit, auch in den kleinsten Dingen wie dem Atmen, Schauen, Sprechen usw. Meine Menschheit bewegte sich nicht, noch hatte sie Leben, wenn sie nicht vom Willen meines Vaters beseelt war. Ich wäre lieber tausend Mal gestorben, als einen Atemzug ohne seinen Willen zu tun. Damit verknüpfte Ich den menschlichen Willen von neuem mit dem Göttlichen, und in meiner einzigen Person, da Ich wahrer Mensch und auch wahrer Gott war, gab Ich meinem Vater die ganze Herrlichkeit und die Rechte zurück, die Ihm gebührten.
Doch mein Wollen und meine Liebe wollen nicht allein in meinen Werken sein, sie möchten weitere, Mir ähnliche Abbilder machen. Nachdem meine Menschheit also den Zweck der Schöpfung wiederhergestellt hatte, sah Ich, dass das Ziel der Erlösung wegen der Undankbarkeit des Menschen in Gefahr war, und für viele beinahe fehlging. Um also zu erreichen, dass die Erlösung Mir die vollständige Ehre bringe und Mir all die Rechte gebe, die Mir geschuldet werden, nahm Ich ein anderes Geschöpf aus der Menschheitsfamilie, nämlich meine Mutter, eine getreue Kopie meines Lebens, in der mein Wille unversehrt bewahrt war, und konzentrierte in ihr alle Früchte der Erlösung. So stellte Ich den Zweck der Schöpfung und der Erlösung sicher. Und wenn niemand aus der Erlösung Nutzen gezogen hätte, so hätte meine Mutter Mir alles gegeben, was die Geschöpfe Mir geben hätten müssen.
Nun komme Ich zu dir. Ich war wahrer Mensch und wahrer Gott, meine teure Mutter war unschuldig und heilig, und unsere Liebe [in der Hl. Dreifaltigkeit] trieb uns noch weiter. Wir wollten ein anderes Geschöpf, das, genauso wie die anderen Menschenkinder empfangen, den dritten Platz an meiner Seite einnehmen sollte. Ich war nicht damit zufrieden, dass allein Ich und meine Mama ungebrochen im Göttlichen Willen waren, wir wollten weitere Kinder, die im Namen aller – in voller Übereinstimmung mit unserem Willen lebend – Uns die göttliche Herrlichkeit und Ehre im Namen aller geben sollten. So rief Ich dich von Ewigkeit her, als noch nichts hier unten existierte, und wie Ich Mich nach meiner lieben Mutter sehnte, Mich an ihr erfreute, sie mit Zärtlichkeit umgab und über sie Sturzbäche von allen Gütern der Gottheit ausgoss, so ersehnte Ich dich, liebkoste dich, und die Flüsse, die über meine Mama regneten, überfluteten dich, so viel du nur zu fassen imstande warst. Sie bereiteten dich, kamen dir zuvor, und dich schmückend verliehen sie dir die Gnade, dass mein Wille in dir unversehrt sei, und dass nicht dein, sondern mein Wille auch deine kleinsten Akte belebte. In jedem deiner Akte floss mein Leben, mein Wille und meine ganze Liebe. Welche Wonne, welche Freuden verkostete Ich doch!
Deshalb nenne Ich dich die zweite Stütze nach meiner Mutter; nicht auf dich stützte Ich Mich, denn du warst nichts, und Ich konnte Mich nicht stützen, aber auf meinen Willen, den du enthalten solltest. Mein Wille ist Leben, und wer Ihn besitzt, besitzt das Leben und kann den Urheber des Lebens selbst stützen. Wie Ich also in Mir das Ziel der Schöpfung und in meiner Mutter die Früchte der Erlösung konzentriert habe, so konzentrierte Ich in dir den Zweck der Verherrlichung, wie wenn mein Wille in allen unversehrt wäre, und von hier wird die kleine Schar der anderen Geschöpfe kommen. Die Generationen werden nicht vergehen, bis Ich diese Absicht erreicht habe."
Verwundert sagte ich: „Meine Liebe, ist es möglich, dass dein Wille in mir unversehrt ist, und dass in meinem ganzen Leben kein einziger Bruch zwischen deinem und meinem Willen war? Mir scheint, Du machst Dir einen Spaß mit mir." Und Jesus, mit einem noch süßeren Ton:
„Nein, Ich spaße nicht mit dir, es ist wirklich wahr, dass es keinen Bruch gegeben hat, höchstens manchmal eine Verletzung, und meine Liebe hat wie ein starker Zement diese Verletzungen repariert und die Unversehrtheit noch verstärkt. Ich habe über jeden deiner Akte gewacht und ließ sofort meinen Willen, wie zu seinem Ehrenplatz, fließen. Ich wusste, dass viele Gnaden nötig waren, da Ich das größte Wunder wirken sollte, das es in der Welt gibt, welches das ständige Leben in meinem Willen darstellt. Die Seele muss in ihrem Akt einen ganzen Gott absorbieren, um Ihn neuerlich unversehrt zurückzugeben, wie sie Ihn

absorbiert hat, und Ihn dann von neuem absorbieren; deshalb übertrifft dies sogar das Wunder der Eucharistie: Die Akzidenzien haben keine Vernunft noch Willen noch Wünsche, die sich meinem Sakramentalen Leben entgegensetzen könnten, sodass die Hostie nichts beiträgt, alles ist von Mir gewirkt, wenn Ich es tun will, tue Ich es. Um indessen das Wunder des Lebens in meinem Wollen zu wirken, muss Ich einen Verstand beugen, einen menschlichen Willen, einen Wunsch, eine Liebe, die ganz frei ist, und wie viel verlangt das nicht? Deshalb gibt es genug Seelen, die kommunizieren und am Wunder der Eucharistie teilnehmen, weil sie sich weniger opfern; da es aber nötig ist, sich mehr zu opfern, um das Wunder geschehen zu lassen, dass mein Wille in ihnen Leben habe, sind es nur sehr wenige, die sich dafür disponieren."

13-37

28. November 1921

Das Meer des Göttlichen Willens und der kleine Kahn aus Licht.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, befand ich mich in einem unermesslichen Lichtmeer – man konnte weder sehen, wo es aufhörte, noch wo es begann, und ein kleines Boot, ebenso aus Licht. Aus Licht war der Boden des Bootes, aus Licht die Segel, kurz, alles war Licht, doch die verschiedenen Dinge, die nötig waren, um den Kahn zu bilden, konnten durch unterschiedliches Licht auseinandergehalten werden, eines strahlender als das andere. Dieses Boot durchkreuzte jenes Meer aus Licht mit unglaublicher Geschwindigkeit. Ich war entzückt, umso mehr, als ich sah, dass es sich einmal im Meer verlor und nicht mehr auftauchte, bald wieder daraus hervorging, und während es weit weg war, wieder ins Meer eintauchte und sich an demselben Punkt befand, wo es aufgetaucht war. Da vergnügte sich mein stets liebenswürdiger Jesus sehr beim Anblick dieses Bootes, und Er rief mich und sprach zu mir:

„Meine Tochter, das Meer, das du siehst, ist mein Wille. Es ist Licht, und niemand kann es durchqueren, wenn er nicht vom Licht leben will. Das Boot, das du mit so viel Anmut dieses Meer durchkreuzen sahst, ist die Seele, die in meinem Wollen lebt. Durch das ständige Leben in meinem Willen hat sie die Luft meines Willens eingeatmet, und mein Wille hat es von dem Holz, den Segeln, dem Anker und dem Mast entleert und ganz in Licht umgewandelt. So entleert sich die Seele, wenn sie die Akte in meinem Willen vollbringt, ihrer selbst und füllt sich mit Licht.

Der Kapitän dieses Kahns bin Ich, Ich führe ihn auf dem Kurs seiner Geschwindigkeit, Ich tauche ihn ins Meer hinein, um ihn ruhen zu lassen und ihm die Zeit zu geben, mit den Geheimnissen meines Willens vertraut zu werden. Niemand wäre fähig, das Boot zu steuern, denn da sie das Meer nicht kennen, wissen sie auch nicht, wie es zu lenken ist, noch würde Ich Mich jemandem anvertrauen; Ich wähle höchstens den Führer als Beobachter und Zuhörer der großen Wundertaten, die mein Wille vollbringt. Wer wäre jemals fähig, den Lauf in meinem Willen zu lenken? – Während Ich das Boot doch in einem einzigen Augenblick den Lauf absolvieren lasse, für den ein anderer Führer es ein Jahrhundert lang brauchen lassen würde."

Dann fügte Er hinzu: „Siehst du, wie schön es ist? Es fährt, es taucht ein und befindet sich am Anfang, es ist die Sphäre der Ewigkeit, die es einhüllt, immer unbeweglich an einem einzigen Punkt. Es ist mein unwandelbarer Wille, der es in seiner Sphäre fahren lässt, die weder Anfang noch Ende hat, und so befindet sich das Boot, während es dahinfährt, an jenem fixen Punkt meiner Unwandelbarkeit. Betrachte die Sonne, sie ist fest und bewegt sich nicht, doch ihr Licht durcheilte in einem Augenblick die ganze Erde. So ist es auch mit dieser Barke: sie ist unwandelbar mit Mir und bewegt sich nicht weg von diesem Punkt, von dem mein Wille sie hervorbrachte; von einem ewigen Punkt ging sie aus und hier bleibt sie. Und wenn sie sich zu bewegen scheint, so sind es ihre Akte, die dahineilen, die sich wie das Sonnenlicht überallhin und an jeden Ort begeben; dies ist das Wunderbare: zu Laufen und doch festzustehen. So bin Ich, und so muss Ich den machen, der in meinem Willen lebt. Doch willst du wissen, wer dieses Boot ist? Die Seele, die in meinem Willen lebt. Wenn sie ihre Akte in meinem Willen tut, absolviert sie ihren Lauf und gibt meinem Willen Gelegenheit, aus seiner Mitte viele weitere lebendige Akte der Gnade, der Liebe und der Herrlichkeit hervorgehen zu lassen, und Ich, ihr Kapitän, lenke diesen Akt, laufe gemeinsam mit ihm, damit er ein Akt sei, dem nichts mangelt und der meines Willens würdig sei. Ich unterhalte Mich daher sehr in diesen Dingen, Ich sehe die kleine Tochter meines Willens, die gemeinsam mit Mir läuft und still steht, die keine Füße hat und der Schritt von allen ist, keine Hände und die Bewegung aller Arbeiten ist, kein Auge und im Licht meines Wollens mehr als das Auge und Licht für alles ist. O, wie gut ahmt sie ihren Schöpfer nach, wie macht sie sich Mir ähnlich! Nur in meinem Willen kann es wahre Nachahmung geben; Ich höre in meinen Ohren das Echo meiner süßesten und schöpferischen Stimme: „Lasst Uns den Menschen machen

nach unserem Bild und Gleichnis", und Ich sage mit nicht endender Freude: „Hier sind meine Abbilder, die Rechte der Schöpfung werden Mir zurückgegeben, der Zweck, wofür Ich den Menschen erschaffen habe, ist erfüllt." Wie bin Ich glücklich! Und Ich rufe den ganzen Himmel zur Festfeier."

13-38
3. Dezember 1921

Die Erlösung ist Rettung, der Göttliche Wille ist Heiligkeit.

Ich fühlte mich voller Zweifel und vernichtet wegen all dem, was mein Jesus über seinen Göttlichen Willen sagt und dachte mir: „Wie ist es möglich, dass Er so viele Jahrhunderte vergehen hat lassen, ohne diese Wunder des Göttlichen Willens bekannt zu machen, und dass Er nicht unter so vielen Heiligen einen gewählt hatte, der dieser ganz Göttlichen Heiligkeit den Beginn geben sollte? Es hat doch die Apostel gegeben, so viele andere große Heilige, die die ganze Welt in Staunen versetzten."

Während ich nun darüber nachdachte, kam Er, und ohne mir Zeit zu lassen, unterbrach Er meine Gedanken und sagte zu mir: „Die kleine Tochter meines Wollens will sich nicht überzeugen, warum zweifelst du noch daran?"

„Weil ich mich als schlecht erkenne, und je mehr Du sagst, umso mehr fühle ich mich vernichtet."

Und Jesus: „Das ist es, was Ich will: deine Vernichtung. Und je mehr Ich zu dir von meinem Willen spreche, erschafft mein Wort, da es schöpferisch ist, meinen Willen in dem deinen, und der deine bleibt angesichts der Macht des Meinigen vernichtet und aufgelöst, deshalb deine Vernichtung. Wisse, dass dein Wille sich in Meinem auflösen muss, wie der Schnee unter den Strahlen einer brennenden Sonne zunichte wird. Nun, du musst wissen, je größer das Werk ist, das Ich tun will, umso mehr Vorbereitungen sind nötig. Wie viele Prophezeiungen, wie viele Vorbereitungen, wie viele Jahrhunderte sind nicht meiner Erlösung vorausgegangen? Wie viele Symbole und Zeichen haben nicht die Empfängnis meiner Himmlischen Mutter vorweggenommen? Nach vollbrachter Erlösung nun musste Ich den Menschen in den Gütern der Erlösung festigen, und dafür wählte Ich die Apostel aus als Bestärker der Früchte der Erlösung, die mit den Sakramenten den verlorenen Menschen aufsuchen und ihn in Sicherheit bringen sollten. Deshalb ist die Erlösung Rettung, es bedeutet, den Menschen vor jedem Abgrund zu retten. Aus diesem Grund habe Ich dir ein anderes Mal gesagt, dass es etwas Größeres als selbst die Erlösung ist, die Seele in meinem Willen leben zu lassen: Denn sich zu retten, indem man ein mittelmäßiges Leben führt, bald fällt und bald wieder aufsteht, ist nicht so schwierig, und dies hat meine Erlösung erfleht, denn Ich wollte den Menschen um jeden Preis retten. Dies habe Ich meinen Aposteln als Schatzwaltern der Erlösungsfrüchte anvertraut. Da Ich also noch das Geringere tun musste, bewahrte Ich das Größere für später auf, und behielt Mir andere Epochen vor zur Vollendung meiner hohen Pläne.

Nun, das Leben in meinem Willen ist nicht nur Rettung, sondern es ist Heiligkeit, die sich über alle anderen Arten von Heiligkeit erheben muss, welche den Stempel der Heiligkeit ihres Schöpfers tragen muss. Deshalb mussten zuerst die geringeren Heiligkeiten einander folgen, wie ein Gefolge, Träger, Boten und Vorbereiter dieser Heiligkeit, die ganz göttlich ist. Und wie Ich bei der Erlösung meine unvergleichliche Mutter als Verbindungsglied mit Mir erwählte, von dem alle Früchte der Erlösung herabsteigen sollten, so wählte Ich dich als Verbindungsring, aus dem die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen ihren Anfang nehmen sollte. Und da sie aus meinem Willen hervorgegangen ist, um Mir die vollständige Glorie des Zweckes zu bringen, für den der Mensch erschaffen wurde, muss er auf demselben Weg meines Willens zurückkehren, um zu seinem Schöpfer heimzukehren. Was wunderst du dich also? Das sind seit Ewigkeit festgesetzte Dinge, und niemand wird es zuwege bringen, dass Ich davon abrücke (wird imstande sein, sie zu verschieben).

Und da diese Angelegenheit groß ist – es geht um die Errichtung meines Reiches in der Seele auch auf Erden – ging Ich vor wie ein König, der ein Reich in Besitz nehmen soll: Er geht nicht als Erster hin, sondern lässt zuerst seinen Königspalast vorbereiten, dann schickt er seine Soldaten, um das Reich zu bereiten und die Völker als seine Untertanen zu disponieren. Dann folgen die Ehrengarden und die Minister, und der Letzte ist der König: das ist ehrenvoll für einen König. So tat Ich es: Ich ließ meinen Palast bereiten, welcher die Kirche ist; die Soldaten waren die Heiligen, um Mich bei den Völkern bekannt zu machen; dann folgten die Heiligen, die Wunder säten, als meine vertrautesten Minister; und nun komme Ich als König, um zu herrschen, deshalb musste Ich eine Seele auswählen, wo Ich meine erste Wohnstätte errichten sollte, und dieses Reich meines Willens gründen. Lass Mich deshalb herrschen und gib Mir volle Freiheit."

13-39
5. Dezember 1921

Wer die Gaben Gottes nicht annimmt, ist undankbar. Zweifel und Schwierigkeiten.

Nachdem ich das oben erwähnte niedergeschrieben hatte, fühlte ich mich ganz besorgt und mehr denn je vernichtet, und als ich zu beten begann, kam mein stets liebenswürdiger Jesus, zog mich fest an sein Herz und sprach zu mir:

„Tochter meines Willens, warum willst du die Gaben nicht anerkennen, die dein Jesus dir geben will? Das ist eine ganz große Undankbarkeit. Stelle dir einen König vor, der von seinen treuen Ministern umgeben ist, und ein armer Junge, barfuß und in Lumpen, von Liebe ergriffen, den König zu sehen, geht zum Königspalast hinauf und sich selbst kleiner machend, als er ist, stellt er sich hinter die Minister und sieht auf den König; er kauert sich nieder aus Angst, entdeckt zu werden. Der König nimmt dies wahr, und während der Junge sich hinter den Ministern verkriecht, ruft er ihn und führt ihn beiseite. Der Kleine zittert, errötet und fürchtet, bestraft zu werden, doch der König zieht ihn ans Herz und sagt zu ihm: „Fürchte dich nicht, Ich habe dich beiseite genommen, um dir zu sagen, dass ich dich über alle erheben will. Ich will, dass du die Minister an allen Gaben, die Ich ihnen geschenkt habe, noch übertriffst. Du sollst auch meinen Königspalast niemals mehr verlassen." Wenn der Junge gut ist, wird er den Vorschlag des Königs mit Liebe akzeptieren und allen sagen, wie gut der König ist; er wird dies den Ministern mitteilen und alle herbeirufen, um dem König zu danken. Wenn er jedoch undankbar ist, wird er sich weigern, indem er sagt: „Was willst du von mir? Ich bin klein – arm, zerlumpt und barfuß. Diese Gaben sind nicht für mich." Und er wird das Geheimnis seiner Undankbarkeit in seinem Herzen bewahren. Ist das nicht eine schreckliche Undankbarkeit? Und was wird aus diesem Knaben werden? So bist du: weil du dich unwürdig siehst, würdest du eher meine Gaben loswerden wollen."

Und ich: „Meine Liebe, Du hast recht. Doch was mich am meisten bedrückt, ist, dass du immer von mir sprechen willst."

Und Er: „Es ist richtig und nötig, dass Ich von dir spreche. Das wäre noch schöner, wenn ein Bräutigam, der seine Braut heiraten möchte, sich mit den anderen befassen muss, aber nicht mit ihr. Aber es ist nötig, dass sie einander ihre Geheimnisse anvertrauen und der eine weiß, was der andere hat, dass ihre Eltern diesem Brautpaar eine Mitgift geben und der eine sich schon im Vorhinein mit den Gewohnheiten des anderen vertraut macht."

Und ich fügte hinzu: „Sage mir, mein Leben, und wer ist meine Familie? Was ist meine und deine Mitgift?"

Und lächelnd fuhr Er fort: „Deine Familie ist die Dreifaltigkeit. Erinnerst du dich nicht, dass Ich dich in deinen ersten Jahren im Bett in den Himmel führte und wir unsere Vereinigung vor der Heiligsten Dreifaltigkeit besiegelten? Und Sie stattete dich mit solchen Gaben aus, wie du selbst solche vorher nicht gekannt hast. Und da Ich [jetzt] zu dir über meinen Willen, dessen Wirkungen und Wert spreche, lasse Ich dich die Gaben entdecken, mit denen du von dieser Zeit an ausgestattet worden bist. Von meiner Mitgift spreche ich nicht zu dir, denn was Mein ist, ist dein. Und nach einigen Tagen dann stiegen Wir (die Dreifaltigkeit) vom Himmel herab, und alle drei Göttlichen Personen nahmen Besitz von deinem Herzen und bildeten unsere ständige Wohnstätte in ihm; Wir ergriffen die Zügel deiner Intelligenz, deines Herzens, deines ganzen Wesens, und alles, was du tatest, war ein Erguss unseres Schöpferischen Willens über dir, und die Bestätigung, dass dein Wollen von einem Ewigen Wollen belebt wurde. Die Arbeit ist bereits getan, sie muss nur noch bekannt gemacht werden, damit nicht nur du, sondern auch andere an diesen großen Wohltaten teilhaben können, und dies bewerkstellige Ich, indem Ich bald einen Minister rufe, bald einen anderen, und auch Minister von weit her, um ihnen diese großen Wahrheiten bekannt zu machen. Deshalb ist das meine Angelegenheit, nicht die deine, lass Mich also machen; vielmehr sollst du wissen, dass jedes Mal, wenn du eine weitere Bedeutung meines Willens kundtust, Ich darüber so viel Freude empfinde, dass Ich dich mit vervielfachter Liebe liebe."

Und ich errötete wegen meiner Schwierigkeiten und sagte: „Mein höchstes und einziges Gut, sieh, wie ich schlechter geworden bin, früher hatte ich keine Zweifel über das, was Du mir sagtest; jetzt – nein, wie viele Zweifel, wie viele Schwierigkeiten, ich selbst weiß nicht, wo ich sie aufgable."

Und Jesus: „Bekümmere dich auch deswegen nicht; Ich bin es, der oftmals diese Schwierigkeiten hervorruft, um nicht nur dir zu antworten und die Wahrheiten zu bestätigen, die Ich dir mitteile, sondern auch all jenen, die diese Wahrheiten lesen und Zweifel und Schwierigkeiten finden können. Ich antworte

ihnen im vorhinein, damit sie das Licht und die Lösung für alle ihre Schwierigkeiten finden mögen. Kritiken werden nicht fehlen, deshalb ist alles nötig."

13-40
10. Dezember 1921

Die Fruchtbarkeit eines Aktes im Göttlichen Willen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein stets liebenswürdiger Jesus und sagte zu mir: „Meine Tochter, wie groß ist ein in meinem Willen getaner Akt! Sieh, wenn du die Sonne fragen würdest: „Wie viele Samen hast du befruchtet, wie viele hast du vermehrt, seit du über unserem Horizont aufgegangen bist?", so könnte weder die Sonne noch irgendein anderes Geschöpf, so gelehrt es auch sei, dir antworten und dir nicht einmal eine ungefähre Zahl nennen, wie viele Samen sie befruchtet oder vermehrt hat. Nun, ein in meinem Wollen getaner Akt ist mehr als die Sonne, der nicht menschliche, sondern göttliche Samen bis ins Unendliche vervielfacht. O, wie übertrifft er die Fruchtbarkeit und Vielfalt der Samen, welche die Sonne befruchtet hat! Es geschieht eine Erneuerung in der spirituellen Welt, eine Harmonie, die alle anzieht. Wenn sie diese Harmonie vernehmen, erwärmen sich jene, die am meisten disponiert sind, tausend und abertausende Wirkungen gehen hervor wie viele Samen, und weil der in meinem Willen getane Akt die schöpferische Macht mit sich bringt, befruchtet er diese Samen auf eine für einen endlichen Geist unschätzbare Weise. So sind die in meinem Willen getanen Akte göttliche Samen, die die schöpferische Kraft in sich tragen und nicht bloß mehr als eine Sonne befruchten, sondern die Samen erschaffen und sie ins Unendliche vervielfältigen. Diese bereiten mir das Feld für neue Schöpfungen, setzen meine Macht in Bewegung und sind die Träger des Göttlichen Lebens."

13-41
15. Dezember 1921

Nur die im Göttlichen Wollen getanen Akte kehren zum Ursprung zurück, in dem die Seele geschaffen wurde, und nehmen Leben in der Sphäre der Ewigkeit an.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, ordne dich neu in Mir. Und weißt du, wie du dich in Mir neu ordnen kannst? Indem du dich ganz in meinem Willen versenkst. Auch der Atem, der Herzschlag, die Luft, die du atmest, dürfen nichts anderes sein als Verschmelzung mit meinem Wollen; so tritt die Ordnung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf ein, und es kehrt zum Ursprung zurück, von dem es ausgegangen ist.

Alle Dinge sind in der Ordnung, haben ihren Ehrenplatz und sind vollkommen, wenn sie sich nicht vom Ursprung, wo sie ausgegangen sind, entfernen. Wenn sie vom Ursprung abrücken, ist alles Unordnung, Unehre, Unvollkommenheit. Nur die in meinem Willen getanen Akte kehren zum Ursprung zurück, wo die Seele geschaffen worden ist, und nehmen in der Sphäre der Ewigkeit [im ewigen Modus] Leben an, wobei sie ihrem Schöpfer die göttliche Ehre und Glorie seines eigenen Willens darbringen. Alle anderen Akte bleiben unten in der Tiefe und erwarten die letzte Stunde des Lebens, damit jeder von ihnen sein eigenes Gericht erlebe und die Strafe erleide, die er verdient, denn es gibt keine Akte außerhalb meines Willens, auch gute, die sich rein nennen können. Allein die Tatsache, nicht meinen Willen anzuvisieren, bedeutet schon, die schönsten Werke mit Schlamm zu besudeln, und überdies verdient das bloße Abrücken von seinem eigenen Ursprung eine Strafe. Die Schöpfung wurde auf den Flügeln meines Willens hervorgebracht, und auf diesen selben Schwingen möchte Ich, dass sie zu Mir zurückkehre, doch Ich warte vergebens darauf. Deshalb ist alles Unordnung und Verwirrung. Komm deshalb in meinen Willen, um Mir im Namen aller, Wiedergutmachung für so viel Unordnung zu leisten."

13-42
18. Dezember 1921

Der Friede ist der Frühling der Seele.

Ich fühlte mich sehr bedrückt und beängstigt wegen der Entbehrung meines süßen Jesus. Nach einem ganzen Tag voll Leid kam Er zu fortgeschrittener Nachtzeit, legte seine Arme um meinen Hals und sagte zu mir:

„Meine Tochter, was ist das? Ich sehe in dir einen Gemütszustand, einen Schatten, die dich Mir unähnlich machen und den Fluss der Seligkeit unterbrechen, der fast immer zwischen Mir und dir existiert hat. Alles ist Friede in Mir, deshalb ertrage Ich in dir nicht einen Schatten, der deine Seele überschatten könnte. Der Friede ist der Frühling der Seele, alle Tugenden blühen, wachsen und lächeln wie die Pflanzen und Blumen unter den Strahlen der Frühlingssonne, die die ganze Natur bereit machen, damit alle ihre je eigenen Früchte hervorbringen. Gäbe es nicht den Frühling, der mit seinem bezaubernden Lächeln die Unbeweglichkeit der Kälte von den Pflanzen schüttelt, und die Erde wie mit einem Blütenmantel bedeckt, der alle mit seinem süßen Zauber zur Bewunderung ruft, wäre die Erde schauderbar, und die Pflanzen würden austrocknen. So ist der Friede das Lächeln Gottes, das jede Trägheit von der Seele schüttelt, wie ein himmlischer Frühling von der Seele die Kälte der Leidenschaften, Schwächen, Gedankenlosigkeiten usw. abschüttelt, und mit seinem Lächeln mehr als bei einer blühenden Wiese alle Blumen erblühen und alle Pflanzen wachsen lässt, unter denen der himmlische Gärtner freudig spazieren geht und deren Früchte pflückt, um aus ihnen seine Speise zu bereiten. So ist die friedvolle Seele mein Garten, in dem Ich Mich erhole und Mich vergnüge.
Der Friede ist Licht, und alles, was die Seele denkt, spricht und arbeitet, ist Licht, das sie aussendet, und der Feind kann sich nicht nähern, weil er sich von diesem Licht getroffen, verwundet und geblendet fühlt. Und um nicht blind zu bleiben, ist er gezwungen, davor zu fliehen. Der Friede ist Herrschaft, nicht nur über sich selbst, sondern auch über die anderen: so sind sie angesichts einer friedvollen Seele besiegt oder verwirrt und gedemütigt, und lassen sich daher entweder beherrschen und bleiben Freunde, oder sie gehen verwirrt davon, weil sie die Würde, Unerschütterlichkeit und Sanftheit einer Seele nicht ertragen können, die den Frieden besitzt. Auch die am meisten Entarteten nehmen die Macht wahr, die er enthält. Deshalb rühme Ich Mich so sehr, dass Ich Gott des Friedens, Fürst des Friedens heiße, und es gibt keinen Frieden ohne Mich: nur Ich besitze ihn und schenke ihn meinen Kindern, als meinen rechtmäßigen Kindern, die mit Mir verbunden bleiben, als Erben aller meiner Güter.
Die Welt und die Geschöpfe haben diesen Frieden nicht, und was man nicht besitzt, kann man nicht geben. Sie können höchstens einen scheinbaren Frieden geben, der sie innerlich quält, einen falschen Frieden, der einen giftigen Schluck in sich enthält, und dieses Gift schläfert die Gewissensbisse ein und führt die Seele zur Herrschaft des Lasters.
Deshalb bin *Ich* der wahre Friede, und Ich möchte dich mit meinem Frieden überschatten, damit du nie beunruhigt seist und der Schatten meines Friedens wie ein blendendes Licht von dir alles oder jeden fernhalten möge, was deinen Frieden trüben könnte."

13-43
22. Dezember 1921

Nur das Ziel, Gott zu lieben, hält die Seelen offen, damit sie den Strom aller seiner Gnaden empfangen können. Der Göttliche Wille überragt alles und ist die größte der Tugenden.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus in einem blendenden Licht sehen, und dieses Licht löste sich in einen Lichtregen auf und regnete über die Seelen herab. Doch viele empfingen diesen Lichtstrom nicht, sie waren wie verschlossen, und der Strom floss dort, wo er offene Seelen vorfand, die ihn aufnahmen. Und mein süßer Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, der Fluss meiner Gnaden tritt in die Seelen ein, die aus reiner Liebe wirken. Nur die Absicht, Mich zu lieben, hält die Seelen offen, den Fluss aller meiner Gnaden aufzunehmen. Liebe bin Ich, Liebe sind sie, so sind sie in ständigem Fluss für Mich und Ich für sie. Die jedoch für menschliche Ziele arbeiten, sind für Mich verschlossen, ihre Strömung ist offen für alles, was menschlich ist, und sie empfangen den Fluss dessen, was menschlich ist. Wer arbeitet, um zu sündigen, empfängt den Strom der Schuld, wer für teuflische Absichten arbeitet, empfängt den Strom der Hölle. Die Absicht im Handeln verleiht dem Menschen verschiedene Schattierungen, die ihn schön oder hässlich machen, in Licht oder Finsternis verwandeln, in die Heiligkeit oder die Sünde. Wie der Zweck des Handelns ist, so ist der Mensch; deshalb tritt mein Fluss nicht in alle ein, und da er von den vor Mir verschlossenen Seelen zurückgewiesen wird, entlädt er sich noch mächtiger und überströmender über die offenen Seelen."
Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er, doch danach kehrte Er zurück und fügte hinzu:
„Könntest du Mir sagen, warum die Sonne die ganze Erde erleuchtet? Weil sie viel größer als die Erde ist, und weil sie größer ist, ist sie fähig, den ganzen Umkreis der Erde in ihr Licht aufzunehmen (mit ihrem Licht zu bedecken). Wenn sie kleiner wäre, würde sie einen Teil erleuchten, aber nicht alles, sodass die

kleineren Dinge von den größeren umhüllt und absorbiert werden. Nun, mein Wille ist die größte aller Tugenden, deshalb bleiben alle Tugenden klein und wie verloren in meinem Willen, ja vielmehr zittern die anderen Tugenden angesichts der Macht der Heiligkeit meines Willens aus Ehrfurcht vor Ihm. Und wenn ohne Ihn die Tugenden glauben, etwas Großes zu tun, erkennen sie beim Kontakt mit der Heiligkeit und Macht der Fähigkeit meines Willens, dass sie nichts getan haben; und um ihnen das Siegel der Tugend zu verleihen, bin Ich gezwungen, sie ins unermessliche Meer meines Willens zu tauchen. Mein Wille hat nicht nur die Oberherrschaft über alles, sondern gibt den Tugenden verschiedene Schattierungen der Schönheit, verleiht ihnen göttliche Nuancen, himmlischen Schmelz, blendendes Licht. Wenn daher die Tugenden nicht mit meinem Willen bedeckt sind, werden sie gut, aber nicht schön sein, mit einer hinreißenden, bezaubernden Schönheit, die Himmel und Erde verliebt macht."
Dann brachte mich mein süßer Jesus außerhalb meiner selbst und ließ mich sehen, wie sich unter dem Meer Wasserkanäle öffnen, die sich unterirdisch einen Weg bahnten und die Fundamente der Städte überfluteten. An manchen Orten brachen die Gebäude zusammen, und anderswo verschwanden sie, als diese Wasserschlünde sich öffneten und sie unter die Erde verschluckten. Und Jesus sagte ganz betrübt:
„Der Mensch will nicht damit aufhören, und meine Gerechtigkeit ist gezwungen, ihn zu strafen. Viele Städte werden vom Wasser, vom Feuer und Erdbeben getroffen werden."
Und ich: „Meine Liebe, was sagst du? Tue es nicht!" Und während ich Ihn bitten wollte, verschwand Er.

13-44

23. Dezember 1921

Wer im göttlichen Wollen wirkt und lebt, überlässt Jesus das Wirkungsfeld. Wirkungen des Schlafes Jesu.

Ich fühlte mich ganz in den Göttlichen Willen versenkt, und mein süßer Jesus sagte bei seinem Kommen zu mir:
„Tochter meines Wollens, indem du in meinem Willen wirkst und lebst, so bewirkst du, dass aus meinem Wollen weitere neue Akte aus seinem Inneren heraustreten, gibst Mir das Feld zu neuen Werken, zu neuer Liebe und zu neuer Macht. Wie bin Ich glücklich, wenn das Geschöpf, das in meinem Willen lebt, Mir das Wirkungsfeld überlässt! Wer jedoch nicht in meinem Willen lebt, verwehrt meine Arme und macht meinen Willen für ihn nutzlos, während mein Sein von der unwiderstehlichen Kraft meiner Liebe doch zur Bewegung und zum Wirken gedrängt wird; und nur wer in meinem Willen lebt, gibt mir das Feld frei, und Ich belebe auch die kleinsten Akte mit meinem Göttlichen Wollen, Ich achte auch die niedrigsten Dinge nicht für zu minder, um auf sie den Stempel göttlicher Tugend einzuprägen. Deshalb liebe Ich den sehr, der in meinem Willen lebt und umgebe jeden seiner Akte mit so viel Gnade, mit so viel Würde und Zierde, weil Ich will die Ehre, die Herrlichkeit meines göttlichen Wirkens wünsche. Sei deshalb aufmerksam und denk daran, dass alles, was du tust, und es nicht in meinem Willen verrichtest, du deinem Jesus damit Nutzlosigkeit gibst. Ach, wenn du wüsstest, wie der Müßiggang auf Mir lastet, wie Er mich betrübt, wärest du aufmerksamer, nicht wahr?"
Dann später ging ich daran, die Augen zum Schlaf zu schließen und sagte mir: „Auch mein Schlaf sei in deinem Wollen, mehr noch, mein Atem möge in den Deinen umgewandelt werden, damit das, was Jesus tat, als Er schlief, ich ebenfalls tue. Und überdies, hat mein Jesus wirklich geschlafen?"
Und Jesus kehrte zurück und fügte hinzu:
„Meine Tochter, mein Schlaf war ganz kurz, aber Ich schlief. Doch Ich schlief nicht für Mich, sondern für die Geschöpfe. Ich als das Haupt repräsentierte die ganze menschliche Familie und musste meine Menschheit über alle ausbreiten, um ihnen Ruhe zu verschaffen. Ich sah alle Geschöpfe von einem Mantel aus Beunruhigungen, Kämpfen und Ruhelosigkeit bedeckt. Manche fielen in die Sünde und waren traurig, manche wurden von tyrannischen Leidenschaften beherrscht, die sie besiegen wollten und waren bedrängt, manche wollten das Gute tun und kämpften, um es zu tun. Mit einem Wort, es war kein Friede, da man den wahren Frieden dann besitzt, wenn der Wille des Geschöpfes in den Willen seines Schöpfers zurückkehrt, von dem er ausgegangen ist. Außerhalb der Mitte, entfernt vom Ursprung, gibt es keinen Frieden.
Im Schlaf breitete sich meine Menschheit über alle aus und hüllte sie wie in einen Mantel. Wie die Henne ihre Küken unter die mütterlichen Flügel ruft, um sie schlafen zu lassen, so breitete Ich Mich über alle und rief alle meine Kinder unter meine Flügel, um einigen die Vergebung der Sünde zu gewähren, manchen den Sieg über die Leidenschaften, anderen die Kraft zum Kampf, um allen den Frieden und die Ruhe zu

verleihen. Und um ihnen keine Angst einzujagen und ihnen Mut zu geben, tat Ich dies im Schlaf: denn wer fürchtet sich vor einer schlafenden Person?
Nun hat sich die Welt nicht geändert, im Gegenteil, sie ist mehr denn je im Kampf, und deshalb wünsche Ich jemanden, der in meinem Wollen schläft, um die Wirkungen des Schlafes meiner Menschheit wiederholen zu können."
Und danach wiederholte Er mit betrübtem Ton: „Und meine anderen Kinder, wo sind sie? Warum kommen nicht alle zu Mir, um die Ruhe und den Frieden zu empfangen? Lass Uns sie rufen, Wir wollen sie gemeinsam rufen."
Und es schien, dass Jesus einen nach dem anderen beim Namen rief, doch wenige waren es, die kamen.

13-45
25. Dezember 1921

Wie die Menschheit Jesu von seinem Wollen ernährt wurde. Wer im Göttlichen Willen lebt, ist Jesus unmittelbar am nächsten.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein süßer Jesus als kleiner Säugling sehen, ganz starr vor Kälte, und als Er sich in meine Arme warf, sagte Er zu mir:
„Welche Kälte, welche Kälte! Wärme mich aus Mitleid, lass Mich nicht mehr frieren."
Ich drückte Ihn an mein Herz und sprach zu Ihm: „In meinem Herzen besitze ich deinen Willen, so wird seine Wärme mehr als ausreichend sein, um Dich zu wärmen."
Und Jesus, ganz zufrieden: „Meine Tochter, mein Wille enthält alles, und wer Ihn besitzt, kann Mir alles geben. Mein Wille war alles für Mich: Er ließ Mich empfangen werden, formte Mich, ließ Mich wachsen und geboren werden; und wenn meine liebe Mutter beitrug, indem sie Mir das Blut gab, konnte sie dies tun, weil sie meinen Willen in sich absorbiert hatte. Wenn sie meinen Willen nicht gehabt hätte, hätte Sie nicht beitragen können, meine Menschheit zu bilden. So gab mein direkter Wille und mein in meiner Mutter absorbierter Wille Mir das Leben. Das Menschliche hatte keine Macht über Mich – es konnte Mir nichts geben, sondern nur das Göttliche Wollen mit seinem Atem nährte Mich und gebar Mich ans Licht.
Aber glaubst du, dass es die Kälte der Luft war, die Mich frieren ließ? Ach, nein, es war die Kälte der Herzen, die Mich erstarren ließ, und die Undankbarkeit, die Mich beim ersten Hervortreten ans Licht bitterlich weinen ließ. Meine vielgeliebte Mutter besänftigte jedoch mein Weinen, obwohl auch sie weinte, und unsere Tränen vermischten sich, und indem wir einander die ersten Küsse austauschten, gossen wir uns in Liebe aus. Doch unser Leben sollte Schmerz und Weinen sein, und Ich bewirkte, dass sie Mich in die Krippe legte, um zum Weinen zurückzukehren und mit meinem Schluchzen und meinen Tränen meine Kinder zu rufen. Ich wollte sie mit meinen Tränen und Seufzern erweichen, damit sie Mich anhörten. Doch weißt du, wer die Erste nach meiner Mutter war, die Ich mit meinen Tränen herbeirief, Mir in dieser Futterkrippe nahe zu sein, um mein Herz in Liebe auszuschütten? Das warst du, die kleine Tochter meines Willens. Du warst so klein, dass du meine teure Mama an Kleinheit übertrafst, so klein, dass Ich in der Lage war, dich in meiner Nähe zu halten, in der Krippe selbst, und meine Tränen in dein Herz gießen konnte; doch diese Tränen versiegelten in dir meinen Willen und setzten dich zur rechtmäßigen Tochter meines Willens ein. Mein Herz freute sich, da Ich in dir das, was mein Wille in der Schöpfung hervorgehen hat lassen, unversehrt in meinem Willen zurückkehren sah. Das war wichtig und unerlässlich für Mich: Ich musste bei meinem ersten Heraustreten ans Licht dieser Welt die Rechte der Schöpfung wieder festigen und die Herrlichkeit empfangen, als ob das Geschöpf nie aus meinem Willen herausgefallen wäre. So galten der erste Kuss und die ersten Gaben meines Kindesalters daher dir."
Und ich: „Meine Liebe, wie konnte das sein, da ich noch nicht existierte?"
Und Jesus: „In meinem Willen existierte alles und alle Dinge waren für Mich ein einziger Punkt, Ich sah dich damals, wie Ich dich noch immer sehe, und alle Gnaden, die Ich dir verliehen habe, sind nichts anderes als eine Bestätigung dessen, was dir seit Ewigkeit gegeben wurde. Und Ich sah nicht nur dich, sondern erblickte in dir meine kleine Familie, die in meinem Willen leben würde. Wie freute Ich Mich darüber! Diese stillten meine Tränen, wärmten Mich und umgaben Mich wie eine Krone, die Mich vor der Arglist der anderen Geschöpfe verteidigte."
Ich blieb nachdenklich und zweifelnd zurück. Und Jesus:
„Wie, du zweifelst daran? Ich habe dir noch nichts über die Beziehungen gesagt, die zwischen Mir und der Seele bestehen, die in meinem Willen lebt. Ich werde dir nun sagen, dass meine Menschheit vom

beständigen Ausfluss des Göttlichen Willens lebte. Wäre ein einziger Atemzug nicht vom Göttlichen Willen beseelt worden, so wäre dies so, als hätte Ich Mich erniedrigt und entwürdigt. Wer nun in meinem Willen lebt, ist Mir unmittelbar am nächsten, und bei allem, was meine Menschheit tat und litt, ist diese Seele die erste von allen, die die Früchte und Wirkungen davon empfängt, die mein Wille enthält."

13-46

27. Dezember 1921

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, setzt den Zweck der Schöpfung in Kraft, und alles was sie tut, ist eine Ausgießung Jesu, Der zu ihr kommt.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da sagte mein süßer Jesus bei seinem Kommen zu mir:
„Meine Tochter, jedes Mal, wenn die Seele in meinen Willen eintritt, kommt sie, um sich im Spiegel meiner Gottheit zu spiegeln, und indem sie dies tut, empfängt sie die göttlichen Züge; diese Züge binden sie an die Gottheit, und die Heiligste Dreifaltigkeit erkennt sie, da Sie in ihr die eigene Physiognomie findet, als eine von ihrer Familie; Sie geben ihr den Platz in ihrer Mitte, lassen sie zu ihren Geheimnissen zu, und da Sie in ihr als Lebensmitte Ihren [eigenen] Willen erkennen, lassen Sie die Seele zu diesem ewigen Punkt zu und bereichern sie mit allem, was die Ewigkeit in sich schließt. O, wie schön ist es, dieses unser kleines Abbild zu sehen, überflutet von allem, was die Ewigkeit enthält! Weil diese Seele klein ist, fühlt sie sich aufgelöst, ertränkt, unfähig, all dies, was die Ewigkeit in sich schließt, zu behalten, doch die Liebe, die Entfaltung des Lebens unseres Willens in ihr, treibt sie an, sich in Uns widerzuspiegeln, und unsere ewigen Wellen setzen sich in ihr fort wie eine Maschine, deren Bewegung nie aufhört. O, wie vergnügen Wir Uns daran!
Das war das einzige Ziel bei der Erschaffung des Menschen: mit dem Austausch unserer Willen, er mit Uns und Wir mit ihm, sollte er unsere Unterhaltung darstellen, und gemeinsam sollten Wir den Menschen in allem glücklich machen. Durch den Bruch der Einheit mit unserem Willen seitens des Menschen begannen unsere Bitterkeit und seine Unglückseligkeit, sodass das Ziel der Schöpfung verfehlt wurde. Nun, wer entschädigt Uns für diese Verfehlung, wer setzt den Ertrag der Schöpfung in Kraft (wer macht den Ertrag d.S. wirksam)? Die Seele, die in unserem Willen lebt! Sie lässt alle Generationen zurück, und stellt, als wäre sie die erste von Uns Erschaffene, sich selbst in die Ordnung entsprechend der Absicht, mit der Wir den Menschen erschaffen haben. Unser Wollen und das ihre bilden ein einziges, und indem die Seele mit dem Göttlichen Willen wirkt, agiert unser Wille im menschlichen Wollen, und somit sieht man hier die Anfänge unseres göttlichen Ertrages im menschlichen Willen: der Zweck der Schöpfung ist nun in Kraft; und da unser Wille unendliche Arten und Weisen hat, macht Er sofort, sobald Er nur eine Seele findet, die sich anbietet, unseren Willen handeln zu lassen, das Scheitern aller anderen menschlichen Willen wieder gut. Deshalb lieben Wir diese Seele so sehr, dass Wir dabei die gesamte Liebe für alle anderen Geschöpfe zusammen übertreffen. Diese Seele hat unserem in den anderen Geschöpfen unterdrückten und verachteten Willen die Würde, die Ehre, die Herrlichkeit, die Herrschaft und das Leben verliehen: wie sollten Wir nicht alles ihr geben?"
Dann drückte Er mich an sein Herz, als könnte Er die Liebe nicht zurückhalten und fügte hinzu: „Alles, alles für die kleine Tochter meines Wollens! Ich werde Mich ständigem über dich ausgießen, und deine Gedanken werden der Ausfluss meiner Weisheit sein, deine Blicke der Ausfluss meines Lichtes; deinem Atem, deinem Herzschlag, deinen Handlungen werden zuerst meine Ausgießungen vorangehen, und dann werden sie Leben haben. Sei aufmerksam und denke bei allem, was du tust, daran, dass es ein Ausfluss Jesu ist, der dir zukommt."

13-47

28. Dezember 1921

Ängste. Jesus gibt ihr Frieden. Luisa will, dass Jesus ihren Willen tut.

Ich fühlte mich sehr betrübt und so bedrückt, dass ich zu sterben glaubte, wegen bestimmter Dinge, die es hier aufzuschreiben nicht nötig ist. Nun, mein süßer Jesus nahm mich bei seinem Kommen in seine Arme, um mich zu stützen und mir Kraft zu geben und sagte dann ganz zärtlich und gütig zu mir:
„Meine Tochter, was ist, was ist los? Du betrübst dich zu sehr, und Ich will das nicht."
Und ich: „Mein Jesus, hilf mir, verlasse mich nicht in solcher Bitterkeit, und was mich am meisten bedrückt, ist, dass ich in mir ein Wollen aufkommen fühle, das Dir sagen möchte: „Dieses Mal wirst Du meinen

Willen tun, nicht ich den Deinen." Allein der Gedanke daran bereitet mir den Tod; o, wie wahr ist es, dass dein Wille Leben ist! Doch die Umstände drängen mich, o bitte, hilf mir!"
Da brach ich in Tränen aus, und Jesus, dessen Hände von meinen Tränen benetzt wurden, drückte mich noch fester an sich und fügte hinzu:
„Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht, Ich bin alles für dich. Siehst du, wie schön meine Hände sind, wie mit Perlen geziert von den Tränen einer Seele, die fürchtet, nicht meinen Willen zu tun? Keine einzige ist zur Erde gefallen. Nun höre und beruhige dich: Ich werde tun, was du willst, doch nicht deshalb, weil du es willst, sondern als ob Ich selbst es wollte, bist du damit nicht zufrieden? Im Übrigen ist es notwendig, deinen Zustand ein wenig aufzuheben (zu suspendieren), Ich habe niemanden, dem Ich dich anvertrauen könnte, wer könnte es? Sie haben das Herz mit einem eisernen Panzer bedeckt, meine Stimmen werden weder angehört noch verstanden, die Sünden sind horrend, die Sakrilegien enorm, die Geißeln sind schon an den Pforten der Stadt, es wird ein großes Sterben geben. Deshalb braucht es eine kleine Suspension deines Zustands, der den Lauf meiner Gerechtigkeit hindert. Du wirst Mir die freie Zeit geben, um zu kommen, und Ich werde Mich zurückziehen, und ohne dich aus meinem Willen heraustreten zu lassen, dir geben, was du brauchst."
Ich war mehr denn je betrübt wegen so vieler anderer Dinge, die Jesus mir bezüglich unserer traurigen Zeit gesagt hatte, doch blieb ich ruhig, weil Er mir versicherte, dass Er mich nicht aus seinem Willen austreten lassen wird. Doch am nächsten Tag kam meine Königin Mutter und brachte mir das kleine Jesuskind, legte Es in meine Arme und sprach zu mir:
„Meine Tochter, halte Ihn fest, lasse Ihn nicht gehen. Wenn du wüsstest, was Er tun will! Bitte ihn, bitte ihn, das Gebet in seinem Willen entzückt Ihn und fesselt Ihn; so würden die Geißeln wenigstens zum Teil zurückgehalten werden."
Nachdem sie dies gesagt hatte, verschwand sie, und Ich kehrte zum tragischen Zweifel zurück, ob ich Jesus dazu verleitet hatte, meinen Willen zu tun.

13-48
3. Januar 1922

Die Beziehungen zwischen dem Göttlichen Willen und dem menschlichen Willen.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus bei seinem Kommen zu mir:
„Tochter meines Wollens, komm in meinen Willen, damit du die Beziehungen kennenlernst, die es zwischen dem Göttlichen und dem menschlichen Willen gibt und die der Mensch vom irdischen Eden an zerbrach. Aber die Seele, die kein anderes Leben als das Leben meines Willens kennt, baut dieses Leben wieder auf, verbindet es wieder und stellt alle Beziehungen, die zerbrochen waren, wieder her: Beziehungen der Schöpfung und des Ursprungs der Existenz. Dies waren Bande der Einheit zwischen Schöpfer und Geschöpf, Beziehungen der Ähnlichkeit, Heiligkeit, Wissenschaft und Macht. Alles, was Ich enthalte, setzte Ich in Beziehung mit dem Menschen – Beziehungen in der Ordnung aller geschaffenen Dinge, und ihm gab Ich den Primat über alles. Nun, indem sich der Mensch meinem Willen widersetzte, brach er alle diese Verbindungen ab und setzte sich in Beziehung mit der Sünde, mit den Leidenschaften, mit seinem niederträchtigsten Feind. Deshalb erhebt sich die Seele, die in meinem Willen lebt, so sehr in die Höhe, dass sie alle hinter sich lässt und sich in die Ordnung zwischen Mir und sich selbst stellt. Sie begibt sich zurück zum Ursprung und setzt alle zerbrochenen Beziehungen [wieder] in Kraft. Alle geschaffenen Dinge bilden ihr Gefolge, anerkennen sie als ihre rechtmäßige Schwester und fühlen sich geehrt, von ihr beherrscht zu werden. Der Zweck, für den sie erschaffen worden waren, nämlich beherrscht zu werden und ihren kleinsten Wünschen zu gehorchen, ist bereits erfüllt. Deshalb umgibt sie die ganze Natur voller Ehrfurcht und jauchzt, wenn sie schließlich sieht, dass ihr Gott die Ehre des Zweckes empfängt, für den Er sie erschaffen hatte, nämlich dem Menschen zu dienen. So werden das Feuer, das Licht, das Wasser und die Kälte sich von ihr befehlen lassen und treu dienen.
Und wie meine Liebe sogleich das Heilmittel bereitet hat, um den Menschen zu retten, indem Ich vom Himmel stieg und Mensch geworden bin, so ist auch diese Seele, die in meinem Willen lebt: indem sie sich zurück an den Anfang begibt, zu ihrem ewigen Ursprung, von dem sie ausgegangen ist, küsste sie, schon bevor meine Menschheit gebildet wurde, mein Blut und betete er an, verehrte meine Wunden, meine Schritte, meine Werke und gab meiner Menschheit ein würdiges Gefolge. O Seele, die du in meinem Willen lebst, du allein bist das Ziel der Herrlichkeit der Schöpfung, der Schmuck, die Ehre meiner Werke und die

Erfüllung meiner Erlösung! In dir konzentriere Ich alles, alle Beziehungen mögen dir zurückerstattet werden! Und wenn du aus Schwäche fehlst, werde Ich zur Zierde und Ehre meines Willens für alles in dir aufkommen. Sei deshalb aufmerksam und verschaffe deinem Jesus dieses höchste Glück."

13-49
5. Januar 1922

Das Göttliche Wesen wird von einer unwiderstehlichen Kraft dazu gedrängt, sich dem Geschöpf mitzuteilen.

Ich grämte mich sehr, und mein süßer Jesus, der mich bei seinem Kommen fest an sich drückte, sagte zu mir:
„Meine Tochter, deine Trübsal lastet auf meinem Herzen, mehr als wäre sie die Meine, und Ich kann nicht ertragen, dass du so bekümmert bist und möchte dich um jeden Preis glücklich sehen; Ich will auf deinen Lippen von neuem das Lächeln erblühen sehen, das die Seligkeit meines Willens mit sich bringt. Sag mir also, was willst du, um dich von neuem glücklich zu machen? Ist es möglich, dass nach so langer Zeit, wo du Mir nichts verweigert hast, Ich dir nicht das geben soll, was du willst, und dich somit zufriedenstellen?"
Und ich: „Meine Liebe, was ich will, ist, dass Du mir die Gnade verleihst, immer, immer deinen Willen zu tun, das genügt mir. Wie sehr fürchte ich, dass ich ihn nicht tun könnte; ist dies nicht das größte Unglück, dass ich, selbst in der kleinsten Sache, nicht deinen Willen tue? Und doch, deine Vorschläge, deine Besorgtheit bewegen mich dazu, weil ich sehe, dass Du meinen Willen tun willst, nicht, weil es Dein Wille ist, sondern weil Du mich glücklich machen und mein Herz von der Bitterkeit befreien möchtest, von der es wie durchtränkt ist. Ach, Jesus, Jesus, lass das nicht zu! Und wenn Du mich glücklich machen willst, fehlt es deiner Macht nicht an anderen Mitteln, um meine Betrübnis von mir zu nehmen."
Und Jesus: „Meine Tochter, meine Tochter, Tochter meines Willens, nein, fürchte dich nicht, das wird niemals sein, dass unsere Willen auch nur verletzt werden. Wenn nötig, werde Ich ein Wunder tun, doch unsere Willen werden sich niemals voneinander trennen. Beruhige dich deshalb in dieser Hinsicht und tröste dich. Höre, mein Wesen wird von einer unwiderstehlichen Kraft dazu gedrängt, sich dem Geschöpf mitzuteilen. Ich habe so viele andere Dinge, die Ich dir noch sagen will, so viele weitere Wahrheiten, die du nicht kennst, und alle meine Wahrheiten bringen die Glückseligkeit, die jede besitzt; und wie viele Wahrheiten die Seele kennt, so viele verschiedene Seligkeiten erwirbt sie.
Nun, da Ich dein Herz in Bitterkeit vorfinde, fühlen sich meine Wahrheiten, als wären ihre Seligkeiten überschattet und können sich nicht frei mitteilen. Ich bin wie ein glücklicher Vater, der die Fülle aller Seligkeiten besitzt und alle seine Kinder glücklich machen will. Wenn er nun sieht, dass einer seiner Söhne, der ihn wahrhaft liebt, wehmütig und nachdenklich ist, will er seinen Sohn um jeden Preis glücklich machen und ihn aus dieser Verlegenheit befreien. Und wenn der Vater weiß, dass diese Wehmut wegen der Liebe ist, die das Kind zum Vater hat, o, dann findet er keinen Frieden, gebraucht alle Kunstgriffe und bringt jedes Opfer, um seinen Sohn glücklich zu machen. So bin Ich, und da Ich weiß, dass du meinetwegen traurig bist, werde Ich, wenn Ich dich nicht von neuem in deinen Zustand der Freude zurückkehren und von meiner Glückseligkeit gezeichnet sehe, Mich selbst unglücklich machen und darauf warten, dass du in die Arme meiner Seligkeit zurückkehrst."

13-50
11. Januar 1922

Die Seelen, die im Göttlichen Wollen leben, werden im mystischen Leib der Kirche wie die Haut für den Körper sein und allen seinen Gliedern den Kreislauf des Lebens bringen.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, dachte ich über den Heiligen Göttlichen Willen nach und sagte zu mir: „Alle Kinder der Kirche sind Glieder des mystischen Leibes, dessen Haupt Jesus ist. Welchen Platz werden jene Seelen in diesem mystischen Leib einnehmen, die den Willen Gottes tun?"
Und Jesus, stets gütig, sagte zu mir, als Er kam: „Meine Tochter, die Kirche ist mein mystischer Leib, von dem Ich mich rühme, das Haupt zu sein; doch um in diesen mystischen Leib eintreten zu können, müssen die Glieder zu angemessener Gestalt heranwachsen, ansonsten würden sie meinen Körper verunstalten. Doch, ach, wie viele haben nicht nur keine passenden Proportionen, sondern sind faulig und verwundet, sodass sie meinem Haupt und den anderen gesunden Gliedern Ekel bereiten! Nun, die Seelen, die in meinem Wollen leben oder leben werden, werden für den Leib meiner Kirche wie die Haut für den Körper sein. Der Körper hat eine innere und äußere Haut, und da in der Haut der Kreislauf des Blutes ist, der dem ganzen

Körper Leben gibt, ist es diese Zirkulation, durch welche die Glieder die richtige Statur erlangen. Gäbe es keine Haut und keinen Blutkreislauf, so wäre der menschliche Körper schrecklich anzusehen, und die Glieder würden nicht zur richtigen Proportion heranwachsen.
Nun siehst du, wie nötig diese Seelen für Mich sind, die in meinem Willen leben. Da Ich sie dazu bestimmt habe, wie die Haut für den Leib meiner Kirche und wie der Kreislauf des Lebens für alle Glieder zu sein, werden sie es sein, die den verkümmerten Gliedern das nötige Wachstum verleihen und die verwundeten Glieder heilen werden, und die mit ihrem beständigen Leben in meinem Willen die Frische, die Schönheit und den Glanz im ganzen mystischen Leib wiederherstellen werden, indem sie ihn meinem Haupt ganz ähnlich machen, das voll Majestät über all diesen Gliedern thronen wird. Deshalb wird das Ende der Tage nicht kommen können, bevor Ich nicht diese Seelen habe, die wie aufgelöst in meinem Willen leben: sie interessieren Mich mehr als alles. Welchen Eindruck würde dieser mystische Leib im Himmlischen Jerusalem ohne diese Seelen machen? Und wenn Mich das mehr als alles andere interessiert, muss dies auch dich mehr als alles interessieren, wenn du Mich liebst. Und Ich werde von nun an, allen deinen in meinem Willen getanen Akten die Qualität des Kreislaufs des Lebens für den ganzen mystischen Leib der Kirche verleihen; so wie der Blutkreislauf für den menschlichen Körper, werden sich deine in der Unermesslichkeit meines Willens ausgedehnten Akte über alle ausbreiten und wie eine Haut diese Glieder bedecken und ihnen das nötige Wachstum verleihen. Sei daher aufmerksam und treu."
Später dann betete ich ganz hingegeben im Willen Jesu, und beinahe ohne zu denken sagte ich: „Meine Liebe, alles in deinem Willen: meine kleinen Leiden, meine Gebete, mein Herzschlag, mein Atem, alles, was ich bin und kann, mit allem vereint, was Du bist, um den Gliedern des mystischen Leibes das nötige Wachstum zu geben."
Jesus ließ sich, als Er mich hörte, neuerlich sehen und voll Wohlgefallen lächelnd, fügte Er hinzu:
„Wie schön ist es, in deinem Herzen meine Wahrheiten als Quellen des Lebens zu sehen, die sich sofort entfalten und die Wirkung hervorbringen, weswegen sie mitgeteilt wurden! Deshalb entsprich Mir, und Ich werde Mir eine Ehre daraus machen, sobald Ich eine Wahrheit entfaltet sehe, eine weitere Quelle der Wahrheit entspringen zu lassen."

13-51
14. Januar 1922

Die Heiligste Dreifaltigkeit gibt allen Leben.

Ich fand mich außerhalb meiner selbst und sah den Himmel offen und ein für jedes Geschöpf unzugängliches Licht. Strahlen stiegen aus dem Inneren dieses Lichtes herab, die alle Geschöpfe umkleideten, die im Himmel, auf der Erde und jene im Reinigungsort. Einige Strahlen waren so blendend hell, dass man, obwohl von ihnen umhüllt, hingerissen und beseligt war, nicht einmal etwas von dem, was sie enthielten, wiedergeben konnte. Andere Strahlen waren weniger blendend und man konnte die Schönheit, die Seligkeit, die Wahrheit, die sie enthielten, beschreiben. Doch die Kraft des Lichtes war derart, dass ich selbst nicht wusste, ob mein kleiner Geist noch fähig war, in mich selbst zurückzukehren. Wenn mein Jesus mich nicht mit seinen Worten aufgerüttelt hätte, hätte keine menschliche Kraft mich aus diesem Licht zurückziehen können, um mich zum Leben zurückzurufen. Doch leider bin ich meiner teuren und himmlischen Heimat noch nicht würdig! Meine Unwürdigkeit zwingt mich, im Exil umherzuirren, doch ach, wie hart ist das für mich!
Da sagte Jesus zu mir: „Meine Tochter, kehren wir zusammen in dein Bett zurück. Was du siehst, ist die Heiligste Dreifaltigkeit, die alle Geschöpfe gleichsam in ihrer Hand hält, und da Sie aus ihrem bloßen Atem Leben gibt, bewahrt, reinigt und beseligt, gibt es kein Geschöpf, das nicht an Ihr hängt. Ihr Licht ist dem geschaffenen Geist unzugänglich. Wenn jemand eintreten wollte, ginge es ihm wie einer Person, die in ein großes Feuer eingehen wollte: und da sie keine ausreichende Wärme noch Kraft hat, um diesem Feuer entgegenzutreten, würde sie vom Feuer aufgezehrt und somit ausgelöscht, und könnte deshalb nie sagen wie viel noch welche Art von Wärme dieses Feuer enthält.
Die Strahlen sind die göttlichen Tugenden, einige Tugenden sind für den geschaffenen Geist weniger abgestimmt. Dieser erfreut sich also daran, sieht sie, kann sie aber nicht beschreiben. Die anderen göttlichen Tugenden, die dem menschlichen Geist mehr entsprechen, kann man beschreiben, doch gleichsam stammelnd, denn niemand kann von ihnen in einer richtigen und würdigen Art sprechen. Die dem menschlichen Geist am ehesten entsprechenden Tugenden sind die Liebe, Barmherzigkeit, Güte, Schönheit, Gerechtigkeit und Wissenschaft. Richten Wir daher gemeinsam unsere Verehrung im Namen aller, an die

Heiligste Dreifaltigkeit, um Ihr zu danken, Sie zu loben und zu preisen für so viel Güte gegen alle Geschöpfe." Nachdem ich gemeinsam mit Jesus gebetet hatte, kehrte ich in mich zurück.

13-52
17. Januar 1922

Alles Gute, das der Mensch tut, ist ein Schluck Leben, den er seiner Seele gibt.

Ich folgte der Passion meines süßen Jesus. In einem Augenblick fand ich mich außerhalb meiner selbst und sah, dass mein stets liebenswürdiger Jesus durch die Straßen geschleift wurde, getreten, geschlagen, mehr als in der Passion selbst. Er wurde auf so barbarisch behandelt, dass der Anblick Abscheu erregte. Ich näherte mich meinem Jesus, um Ihn unter den Füßen jener Feinde herauszureißen, die wie fleischgewordene Teufel schienen. Er warf sich in meine Arme, als hätte Er darauf gewartet, dass ich Ihn verteidige, und ich brachte Ihn in mein Bett. Nach einigen Minuten der Stille sagte Er dann zu mir, als ob Er sich ausruhen wollte:

„Meine Tochter, hast du gesehen, wie das Laster und die Leidenschaften in diesen traurigen Zeiten triumphieren? Und wie sieghaft sie durch alle Straßen gehen, und das Gute getreten, geschlagen und vernichtet wird? Das Gute bin Ich, und es gibt nichts Gutes, das ein Geschöpf tut und worin Ich nicht einbezogen wäre. Und alles Gute, das ein Geschöpf tut, ist ein Schluck Leben, das es seiner Seele gibt. Wie viele gute Akte also das Geschöpf verrichtet, umso mehr wächst das Leben seiner Seele und macht sie stärker und noch bereiter, weitere gute Akte zu tun. Doch diese Akte müssen, um von jeder giftigen Substanz frei zu sein, aufrichtig und ohne menschliche Absicht sein, nur, um Mir zu gefallen, ansonsten enthalten die schönsten Akte, die scheinbar heiligsten, wer weiß, wie viel Gift! Und da Ich das reine Gute bin, fliehe vor diesen vergifteten Akten und teile [ihnen] das Leben nicht mit. Obwohl es also scheint, dass die Geschöpfe das Gute tun, ist ihr Gutes leer an Leben und sie nähren sich von Speisen, die ihnen den Tod bringen. Das Böse beraubt die Seele des Kleides der Gnade, verunstaltet sie, zwingt sie, Gift zu schlucken, um sie sofort sterben zu lassen. Arme Geschöpfe, geschaffen für das Leben, das Glück und die Schönheit! Und die Sünde tut nichts anderes, als ihnen schluckweise Tod, Unglück und Hässlichkeit zu geben, die ihnen alle Lebenssäfte entziehen und trockenes Holz aus ihnen machen, damit sie in der Hölle mit größerer Heftigkeit brennen."

13-53
20. Januar 1922

Was die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, mit ihren „Lumpen" tun soll.

Ich war sehr bedrückt, mit dem Zusatz, dass ich mich so schlecht sah, dass nur Jesus den elenden Zustand meiner Seele kennen konnte, und mein süßer Jesus sagte voller Güte zu mir:

„Meine Tochter, was bedrückt dich? Weißt du, wie die eigenen Dinge in meinem Willen sind? Sie sind wie Lumpen und Fetzen, die der Seele mehr Unehre als Ehre machen und sie daran erinnern, dass sie eine Arme war und nicht einmal ein Kleid besaß, das ganz war. Wenn Ich eine Seele in meinen Willen rufen möchte, damit sie in Ihm ihre feste Wohnstätte errichtet, mache Ich es wie ein vornehmer Herr, der eine der Ärmsten in seinen Palast aufnehmen möchte, damit sie, die Kleider der Armut ablegend, sich seinem Stand gemäß kleidet, mit ihm lebt und alle seine Güter mit ihm teilt. Nun, dieser Herr geht durch alle Straßen der Stadt, und wenn er eine der ärmsten findet, ohne Dach, ohne Bett, nur mit schmutzigen Lumpen bedeckt, nimmt er sie und bringt sie wie im Triumph der Nächstenliebe in seinen Palast. Doch er ordnet an, dass sie ihre Lumpen ablegt, sich reinigt und mit den schönsten Gewändern kleidet, und damit sie sich nicht mehr an ihre Armut erinnert, verbrennt er ihre Kleider, denn da er sehr reich ist, erlaubt er in seinem Hause nichts, was an Armut erinnert (was nach Armut schmeckt). Wenn diese Arme nun ihren Lumpen nachtrauert und sich sorgt, weil sie nichts von dem ihren mitgebracht hat, würde sie nicht die Güte und die Großmut dieses Herrn beleidigen?

So bin Ich; und wenn jener Herr durch eine Stadt geht, so gehe Ich um die ganze Welt und vielleicht zu allen Generationen, und wo Ich die Kleinste, die Ärmste finde, nehme Ich sie und setze sie in die ewige Sphäre meines Willens und sage zu ihr: „Arbeite gemeinsam mit Mir in meinem Willen, was Mein ist, ist dein. Wenn du etwas Eigenes hast, lege es ab, denn in der Heiligkeit und dem unermesslichen Reichtum meines Willens ist das nichts anderes als elende Lumpen. Die eigenen Verdienste behalten zu wollen, ist Art von Dienern, von Sklaven, nicht von Kindern. Was dem Vater gehört, gehört den Kindern. Außerdem, was sind all die Verdienste, die man erwerben könnte verglichen mit einem einzigen Akt meines Willens?

Alle Verdienste haben ihren kleinen Wert, ihr Gewicht und Maß, doch wer wird jemals einen Akt in meinem Willen ermessen können? Niemand, niemand! Und was sind deine Verdienste im Vergleich zu den meinen? In meinem Wollen wirst du sie alle finden, und Ich mache dich zu ihrer Besitzerin. Bist du nicht froh darüber?
Höre, meine Tochter, Ich will, dass du alles beiseitelässt, deine Sendung ist sehr groß, und mehr als das Reden erwarte Ich das Tun von dir. Ich will, dass du in fortwährendem Akt (ständig aktiv) in meinem Willen bist, Ich will den Rundgang deiner Gedanken in meinem Wollen, der über jeden menschlichen Intellekt wandelnd, den Mantel meines Willens über jeden geschaffenen Verstand ausbreitet, und dass du Mir, dich bis zum Thron des Ewigen erhebend, alle menschlichen Gedanken darbringst, besiegelt mit der Ehre und Herrlichkeit meines Göttlichen Willens. Breite dann den Mantel meines Willens über alle Blicke und alle Worte der Menschen aus, als ob du deine Augen und deine Worte auf ihre Blicke und Worte legen und sie über alle ihre Blicke und Worte wandern lassen würdest, und indem du sie in meinem Willen versiegelst, erhebe dich von neuem vor die Höchste Majestät, und bringe die Ehre dar, wie wenn alle gemäß meinem Willen vom Seh- und Sprechvermögen Gebrauch gemacht hätten. Und so ist dein Rundgang andauernd, wenn du arbeitest, atmest oder dein Herz schlägt. Dein Weg ist sehr lang: es ist die ganze Ewigkeit, die du zurücklegen musst. Wenn du wüsstest, wie viel du bei einem Stillstand verlierst, und dass du Mich nicht einer menschlichen, sondern einer göttlichen Ehrerbietung beraubst! Dies sind die Verdienste, die du zu verlieren fürchten musst, nicht deine Lumpen und deine Armseligkeiten; deshalb mehr Aufmerksamkeit, in meinem Willen vorwärts zu eilen!”

13-54

25. Januar 1922

Jede Wahrheit ist Same einer bestimmten Seligkeit, von Glück, Freude und Schönheit. Was es bedeutet, eine zusätzliche Wahrheit über den Göttlichen Willen zu kennen, wenn die Seele im Himmel ist.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus bei seinem Kommen zu mir:
„Meine Tochter, je mehr Wahrheiten Ich dir mitteile, umso mehr spezielle Glückseligkeit mache Ich dir zum Geschenk. Jede Wahrheit enthält in sich eine besondere Seligkeit, Wonne, Freude und Schönheit: so bringt dir jede weitere Wahrheit, die du erkennst, Wonne, Glückseligkeit, Freude und Schönheit, mit denen du bereichert wirst. Sie sind göttliche Samen, welche die Seele empfängt, und indem sie diese den anderen mitteilt, teilt sie diese Samen mit und bereichert jeden, der sie empfängt. Nun, die auf Erden erkannten Wahrheiten werden, da sie göttliche Samen sind, die Seligkeiten, Freude usw. keimen lassen, im Himmel, wenn die Seele in ihrer Heimat ist, elektrische Verbindungsdrähte sein, durch welche die Gottheit aus ihrem Schoß ebenso viele Akte der Seligkeiten entspringen lassen wird, wie viele Wahrheiten die Seele gekannt hat. O, sie wird wie von vielen verschiedenen unermesslichen Meeren überflutet sein! Sie hat den Keim bereits, und damit besitzt sie auch schon den [leeren] Raum, um diese unermesslichen Meere der Glückseligkeit, Freude und Schönheit aufnehmen zu können. Wer den Keim nicht hat – wer eine Wahrheit auf Erden nicht gekannt hat – dem fehlt es an Raum, um diese Seligkeiten aufnehmen zu können.
Ihm geht es wie einem kleinen [Schulkind], das nicht alle Sprachen studieren wollte. Wenn er heranwächst, und in diesen Sprachen reden hört, die er nicht erlernen wollte oder man ihm nicht die Gelegenheit gegeben hat, sie zu studieren, wird er nichts verstehen, denn seine Intelligenz, die nicht lernen wollte, blieb verschlossen, und er machte sich keine Mühe, einen kleinen Platz zu bereiten, um diese Sprachen zu verstehen; er wird höchstens staunen und sich an dem Glück anderer freuen, doch wird er selbst es weder besitzen noch die Ursache des Glücks anderer sein. Du siehst also, was es bedeutet, eine Wahrheit mehr oder weniger zu kennen. Wenn alle wüssten, welch große Güter sie verlieren, würden sie darin wetteifern, sich Wahrheiten anzueignen!
Nun, die Wahrheiten sind die Sekretäre meiner Glückseligkeiten, und wenn Ich sie den Seelen nicht mitteile, verraten sie das Geheimnis nicht, das sie enthalten. Sie schwimmen in meiner Gottheit und warten, bis sie an die Reihe kommen, als göttliche Agenten tätig zu werden und Mich bekannt zu machen – wie viele weitere Seligkeiten Ich enthalte. Und je länger sie in meinem Schoß verborgen geblieben sind, mit umso größerem Getöse und majestätischen Benehmen treten sie daraus hervor, um die Geschöpfe zu überfluten und meine Herrlichkeit kundzumachen.

Glaubst du, dass der ganze Himmel sich aller meiner Güter bewusst ist? Nein, nein! O, wie viel bleibt ihm noch, um sich zu erfreuen, was er heute noch nicht genießt! Jedes Geschöpf, das in den Himmel kommt und eine zusätzliche Wahrheit gekannt hat, die den anderen nicht bekannt ist, wird in sich den Samen tragen, um aus Mir neue Befriedigung, neue Freuden und neue Schönheit ausströmen zu lassen, deren Ursache und Quelle gleichsam diese Seele sein wird, und die anderen werden daran teilhaben. Die letzten Tage werden nicht kommen, ehe Ich nicht Seelen finde, die disponiert sind, alle meine Wahrheiten zu enthüllen, damit das himmlische Jerusalem von meiner vollständigen Ehre wiederhalle; und alle Seligen werden an all meinen Seligkeiten teilnehmen, manche als direkte Ursache, weil sie diese Wahrheit gekannt haben, andere als indirekte Ursache durch jene, die sie gekannt haben.
Nun, meine Tochter, um dich zu trösten und damit du aufmerksam meine Wahrheiten anhörst, sage Ich dir: die Wahrheiten, die Mich am meisten verherrlichen sind jene, die meinen Willen betreffen, denn die erste Ursache, weswegen Ich den Menschen erschaffen habe, war, dass sein Wille eins sei mit dem seines Schöpfers. Doch der Mensch zog sich von meinem Willen zurück und machte sich somit unwürdig, die Qualitäten, die Wirkungen und alle Wahrheiten zu kennen, die dieser enthält. Dies ist der Grund, warum Ich dich mit so viel Aufmerksamkeit umgebe: damit zwischen Mir und dir, die Willen zusammen dahin strömen und stets in höchster Übereinstimmung bleiben. Tatsächlich, damit die Seele die Türen auftun und sich bereiten kann, die Wahrheiten zu erkennen, die mein Wille enthält, ist es das Erste, dass sie in meinem Willen leben will, zweitens, Ihn kennen zu wollen, drittens, Ihn zu schätzen.
Nun, mit dir habe Ich die Pforten meines Willens geöffnet, damit du seine Geheimnisse kennst, die der Mensch in meinem Schoß begraben hatte, die Wirkungen und den Wert, den Er enthält; und wie viele Wahrheiten du von meinem Willen kennst, so viele Samen empfängst du und so viele Göttliche Sekretäre bilden dein Gefolge. O, wie festlich werden sie dich umgeben, da sie jemanden gefunden haben, dem sie ihr Geheimnis anvertrauen konnten! Doch das schönste Fest werden sie feiern, wenn sie dich in den Himmel begleiten werden, wenn die Gottheit bei deinem ersten Eintritt in den Himmel so viele, untereinander verschiedene Seligkeiten der Freude, des Glücks und der Schönheit hervorbringen wird, dass sie nicht nur dich überfluten, sondern alle Seligen daran teilhaben werden.
O, wie wartet der Himmel auf dein Kommen, um diese neuen Freuden zu genießen!"

13-55
28. Januar 1922

Jesus öffnet für uns viele Quellen in seinem Willen.

Ich war gerade beim Gebet, und mein süßer Jesus zog mich an sich, indem Er mich ganz in sich umwandelte und sagte zu mir:
„Meine Tochter, beten wir gemeinsam, um den Himmel in unsere Gewalt zu nehmen und die Erde daran zu hindern, sich noch mehr in den Strudel des Bösen zu stürzen."
Da beteten Wir zusammen, und danach fügte Er hinzu:
„Meine Menschheit auf Erden sah sich angesichts der Gottheit sehr beengt, und da sie von Ihr untrennbar war, tat sie nichts anderes als in die Unermesslichkeit des Ewigen Wollens einzutreten, und Ich öffnete viele Quellen zum Wohle der Geschöpfe: indem sie von einem Gottmenschen geöffnet wurden, verlieh Ich der Menschheitsfamilie das Recht, sich diesen Quellen zu nähern und das zu nehmen, was sie wollten. So bildetet Ich die Quelle der Liebe, jene des Gebets, eine andere der Wiedergutmachung, die Quelle der Vergebung, jene meines Blutes, eine andere der Ehre.
Willst du nun wissen, wer diese Quellen bewegt, damit sie aufsteigen und überfließen, sodass die ganze Erde davon überflutet wird? Die Seele, die in meinen Willen eintritt. Wenn sie lieben will, nähert sie sich beim Eintreten der Quelle der Liebe, und indem sie liebt oder die Intention hat, zu lieben, bewegt sie die Quelle. Die Wasser schwellen an, da sie bewegt werden, fließen über und überfluten die ganze Erde, und manchmal sind diese Bewegungen so stark, dass die Wellen so hoch aufsteigen, dass sie den Himmel berühren und die himmlische Heimat überfluten. Wenn die Seele beten, wiedergutmachen, den Sündern die Vergebung erwirken oder Mir die Ehre geben möchte, bewegt sie die Quelle des Gebetes, der Sühne, der Vergebung, und diese steigen hoch, fließen über und überfluten alle. Wie viele Güter hat meine Menschheit nicht dem Menschen erwirkt? Ich ließ die Pforten offen, damit sie mit aller Leichtigkeit eintreten könnten, doch wie wenige sind es, die hier eintreten!"

13-56

30. Januar 1922

Die Wahrheiten sind neue Schöpfungen. Die Wahrheit ist Licht, und das Licht dehnt sich von selbst aus, doch um sich auszudehnen, ist es nötig, es bekannt zu machen, und das Übrige wird es selbst tun.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein anbetungswürdiger Jesus, und da Er mich ganz widerwillig sah, seine Worte kundzutun und niederzuschreiben, sagte Er mit einem imposanten Eindruck, der mich erzittern ließ, zu mir:

„Meine Tochter, mein Wort ist schöpferisch, und wenn Ich spreche, um eine Wahrheit bekanntzumachen, die Mir angehört, sind das nichts anderes als neue göttliche Schöpfungen, die Ich in der Seele bewirke. Als Ich den Himmel mit einem einzigen FIAT schuf, breitete Ich die Himmel aus und übersäte ihn mit Milliarden von Sternen, so dass es keinen Teil der Erde gibt, von dem aus man diesen Himmel nicht sieht; und wenn er nicht von jedem Punkt aus gesehen werden könnte, wäre das eine Unehre für die schöpferische Macht, und man könnte sagen, dass die Schöpferkraft nicht die Macht hätte, sich überallhin auszudehnen; in gleicher Weise sind meine Wahrheiten mehr als der Himmel, den Ich allen, von einem Ende der Erde zum anderen, bekannt machen und sie wie viele Sterne von Mund zu Mund gehen lassen möchte, um den Himmel der Wahrheiten zu schmücken, den Ich bekanntgemacht habe. Wenn das Geschöpf meine Wahrheiten verbergen wollte, wäre es, als wollte es Mich daran hindern, den Himmel zu erschaffen, und wenn es diese geheim hielte, würde es Mich verunehren, wie wenn eine Person eine andere daran hindern wollte, den Himmel, die Sonne und alle von Mir geschaffenen Dinge zu betrachteten, um Mich nicht bekannt zu machen. Ach, meine Tochter, die Wahrheit ist Licht, und das Licht dehnt sich von selbst aus, doch damit es sich ausdehne, muss es bekannt gemacht werden, und das Übrige wird es aus sich selbst heraus tun. Ansonsten bliebe es unterdrückt, ohne die Wohltat, erleuchten und den Weg gehen zu können, den es will. Sei deshalb aufmerksam und hindere Mich nicht daran, das Licht meiner Wahrheiten auszubreiten!"

13-57

2. Februar 1922

Der Göttliche Wille ist Same, der keimt und die Abbilder Gottes vervielfältigt. Um Jesus in uns wirken zu lassen, bedarf es höchster Gleichmäßigkeit in allen unseren Dingen.

Diesen Morgen kam mein stets liebenswürdiger Jesus, ganz Güte und Süßigkeit. Er trug ein Seil um den Hals und ein Instrument in der Hand, als ob Er etwas tun wollte. Da nahm Er das Seil vom Hals und legte es um den meinen, dann befestigte Er das Instrument in der Mitte meiner Person, und mit dem Schenkel eines Durchmessers, den Er um ein kleines Rad drehen ließ, das in der Mitte dieses Instruments war, maß Er mich ganz ab, um zu sehen, ob alle Teile meiner Person gleich waren. Er beobachtete voller Aufmerksamkeit, ob der Durchmesser bei den Umdrehungen, die er machte, die vollkommene Gleichheit vorfand, und als Er sie fand, stieß Er einen Seufzer großer Erleichterung aus und sagte:

„Hätte Ich sie nicht als gleich vorgefunden, so hätte Ich nicht vollbringen können, was Ich will. Um jeden Preis bin Ich entschlossen, ein Wunder der Gnade aus ihr zu machen."

Dieses Rädchen nun, das in der Mitte war, schien ein kleiner Sonnenkreis zu sein, und Jesus spiegelte sich darin, um zu sehen, ob seine anbetungswürdige Person ganz unversehrt in diesem Sonnenkreis erschien, und da sie wieder erschien, schien Er ganz zufrieden zu beten. Inzwischen stieg vom Himmel ein anderes Rädchen aus Licht herab, ähnlich dem, das in der Mitte meiner Person war, doch ohne ihre Strahlen vom Himmel zu lösen. Sie verschmolzen sich miteinander, und Jesus drückte sie mit seinen heiligsten Händen in mich ein und fügte hinzu:

„Fürs Erste habe Ich die Einprägung gemacht, Ich habe das Siegel gesetzt, später werde Ich dafür sorgen, das zu entfalten, was Ich getan habe.", und Er verschwand.

Ich blieb erstaunt zurück, doch ich weiß nicht, was das bedeuten soll. Ich habe nur verstanden, dass es für das Wirken Jesu in uns höchste Gleichmäßigkeit in allen Dingen braucht, ansonsten wirkt Er an einer Stelle unserer Seele, und wir zerstören an einer anderen Stelle. Ungleiche Dinge sind immer lästig, schadhaft, und wenn man etwas auf sie drauflegen möchte, besteht Gefahr, dass der ungleiche Teil es zu Boden fallen lässt. Eine Seele, die nicht immer gleich ist, will an einem Tag Gutes tun und alles ertragen; am anderen Tag ist sie nicht wieder zu erkennen: lustlos und ungeduldig, dass man überhaupt nicht auf sie zählen kann. Danach kehrte mein Jesus zurück, zog mich in seinen Willen hinein und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Erde lässt den Samen keimen und vervielfältigt ihn, nachdem er in sie gesät wurde. Mein Wille breitet sich mehr aus als die Erde, Er sät die Saat meines Wollens in die Seelen und erzeugt viele weitere, Mir ähnliche Abbilder, lässt sie keimen und vervielfältigt sie. Mein Wollen lässt meine Kinder aufkeimen und vervielfältigt sie. Wisse jedoch, dass die in meinem Willen getanen Akte wie die Sonne sind: alle Menschen beanspruchen das Licht, die Wärme und die Wohltat, die die Sonne enthält, und es kann auch niemand verhindern, dass man ihre Wohltaten genießt. Ohne dass einer dem anderen etwas vorenthält, genießen alle ihr Licht, sind alle Besitzer der Sonne, und jeder kann sagen: „Die Sonne gehört mir.“ So sind die in meinem Willen getanen Akte, mehr als die Sonne von allen gewollt und angestrebt. Die vergangenen Generationen erwarten sie, um über all das, was sie getan haben, das strahlende Licht meines Willen aufzunehmen; die Gegenwärtigen erwarten sie, um sich von diesem Licht fruchtbar gemacht und eingehüllt zu fühlen; die Zukünftigen erwarten diese Akte als Vollendung des Guten, das sie tun werden. Mit einem Wort, mein Wille bin Ich, und die in meinem Willen getanen Akte werden stets im endlosen Rad der Ewigkeit kreisen, um sich zum Leben, zum Licht und zur Wärme für alle zu machen.”

13-58

4. Februar 1922

Die Seelen, die im Göttlichen Willen leben, nehmen an der ewigen Aktivität des Göttlichen Willens teil.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da sagte mein süßer Jesus bei seinem Kommen zu mir: „Meine Tochter, die Seelen, die in meinem Willen leben, sind die kleinen Rädchen, die im großen Rad der Ewigkeit kreisen. Mein Wille ist die Bewegung und das Leben des Rades der endlosen Ewigkeit. Sobald sie in mein Wollen eintreten, um zu beten, zu lieben, zu arbeiten etc., lässt das Rad der Ewigkeit sie in seinem endlosen Umfang kreisen – und da sie in diesem Rad alles finden, was getan wurde und was getan werden muss, und alles, was getan werden sollte und nicht getan wird – verteilen sie beim Umherkreisen, Licht und göttliche Wellen auf das, was getan wurde und getan werden muss, und erweisen im Namen aller, ihrem Schöpfer göttliche Verherrlichung; und sie stellen alles wieder her, was von den Geschöpfen nicht getan wurde.

O, wie schön ist es, eine Seele in meinen Willen eintreten zu sehen! Sobald sie eintritt, spult (wickelt) das große Rad der Ewigkeit sie auf, um sie in ihrem großen Umfang kreisen zu lassen, und das kleine Rädchen macht seine ewigen Runden. Durch die Drehung des großen Rades tritt sie in Verbindung mit allen göttlichen Wirkweisen (wörtl.:Abspulmechanismen), und während sie umläuft (kreist), tut sie das, was ihr Schöpfer selbst tut. Deshalb sind jene Seelen wie die ersten von Mir Erschaffenen, und auch wie die letzten, denn in den Umdrehungen befinden sie sich im Anfang, in der Mitte und am Ende. So werden sie die Krone der ganzen Menschheitsfamilie sein, die Herrlichkeit, die Ehre und der Ersatz für alles, und die Rückkehr zu Gott der ganzen Ordnung aller von Ihm erschaffenen Dinge. Möge daher dein Kreisen in meinem Willen beständig sein, Ich werde dir die Abspulschnur geben und du bist bereit, sie zu empfangen, nicht wahr?”

Dann fügte Er hinzu: „Du hast nicht alles über die Umläufe gesagt, die das Rädchen deines Willens im großen Rad der Ewigkeit macht.”

Und ich: „Wie könnte ich darüber sprechen, wenn ich sie nicht kenne?”

Und Er: „Sobald die Seele in meinen Willen eintritt, und sei es auch nur mit einer einfachen Zustimmung oder einer Hingabe, reiche Ich ihr die Abspulschnur, um sie kreisen zu lassen; und weißt du, wie oft sie die Umdrehungen absolviert? Sie kreist so oft herum, als es denkende Intelligenzen gibt, als die Geschöpfe Blicke tun, so oft sie Worte sprechen, Werke und Schritte machen. Sie kreisen bei jedem göttlichen Akt, bei jeder Bewegung, bei jeder Gnade, die vom Himmel herabsteigt, mit einem Wort, bei allem, was im Himmel und auf Erden getan wird, bilden sie den Umlauf. Die Umdrehungen dieser Rädchen sind schnell und rasch, deshalb können sie von ihnen selbst nicht berechnet werden, aber Ich zähle sie alle, erstens, um Mir daraus die Herrlichkeit und die ewige Liebe zu nehmen, die sie Mir geben, und zweitens um all das ewige Gut zu verschmelzen, um ihnen die Fähigkeit zu verleihen, alles zu übertreffen, alle umfangen zu können und sich zur Krone über alles zu machen.”

Deo gratias!

Band 14

J. M. J.

Meine Liebe und mein Leben, führe Du meine Hand und schreibe gemeinsam mit mir, sodass nicht ich, sondern Du alles tust; du wirst mir die Worte diktieren, damit alle Licht der Wahrheit seien. Lass nicht zu, dass ich etwas von mir niederschreibe, sondern bewirke, dass ich verschwinde, damit Du alles tust, und alles zu deiner Ehre und Verherrlichung sei. Ich tue es nur aus Gehorsam, und Du verweigere mir nicht deine Gnade.

14-1
4. Februar 1922

Die umherirrende und zurückgewiesene Liebe bricht in Schluchzen aus.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus ganz bekümmert erblicken, sein Atem war wie Feuer, und mich an sich drückend sagte Er zu mir: „Meine Tochter, Ich möchte eine Erleichterung für meine Flammen, Ich will meine Liebe ausgießen, doch meine Liebe wird von den Geschöpfen zurückgewiesen. Du musst wissen, dass Ich bei der Erschaffung des Menschen aus meiner Gottheit eine bestimmte Menge an Liebe entströmen ließ, die als primäres Leben für die Menschen dienen sollte, damit sie bereichert, unterstützt und gestärkt würden und Hilfe hätten in allen ihren Bedürfnissen. Doch der Mensch weist diese Liebe zurück, und meine Liebe wandert umher, seitdem der Mensch erschaffen wurde; und sie geht umher, ohne jemals stehenzubleiben: von dem einem abgewiesen, eilt sie zum nächsten, um sich zu schenken, und wenn sie abgewiesen wird, bricht sie in Schluchzen aus. So bringt der Mangel an Übereinstimmung die Liebe zum Weinen und Seufzen. Während also meine Liebe umherwandert und eilt, um sich zu schenken, bricht sie, wenn sie einen Schwachen und Armen sieht, in Schluchzen aus und spricht zu ihm: „Ach, würdest du mich nicht umherirren lassen und hättest du mir ein Obdach in deinem Herzen gegeben, so wärest du stark gewesen und es würde dir nichts fehlen!" Wenn sie einen sieht, der in Sünde gefallen ist, bricht sie in Schluchzen aus: „Ach, hättest du mir Zutritt zu deinem Herz gegeben, so wärest du nicht gefallen!" Für einen anderen, den sie von Leidenschaften getrieben und vom Schlamm der Erde beschmutzt sieht, weint die Liebe und wiederholt ihm schluchzend: „Ach, hättest du meine Liebe genommen, dann hätten die Leidenschaften kein Leben über dir, die Erde würde dich nicht berühren und meine Liebe dir in allem genügen!" So hat die Liebe für jedes Übel des Menschen, ob klein oder groß, einen tränenreichen Seufzer und fährt fort, umherzuwandern und sich dem Menschen zu geben.

Und wenn sich im Garten von Getsemani alle Sünden vor meiner Menschheit zeigten, so trug jede Sünde das Schluchzen meiner Liebe; und alle Schmerzen meiner Passion, jeder Geißelhieb, jeder Dorn, jede Wunde waren begleitet vom Schluchzen meiner Liebe, denn wenn der Mensch geliebt hätte, hätte nichts Böses kommen können. Der Mangel an Liebe hat alle Übel keimen lassen und auch meine Leiden selbst. Als Ich den Menschen schuf, machte Ich es wie ein König, der sein Reich glücklich machen will: er nimmt eine Million und bringt sie in Umlauf, damit jeder, der will, davon nehmen möge. Doch wie viel auch im Umlauf ist, kaum jemand nimmt einige Cent davon. Nun ist der König gespannt darauf zu erfahren, ob die Völker das Gut annehmen, das er ihnen bereiten möchte, und er fragt, ob seine Million aufgebraucht ist, um weitere Millionen auszugeben, und man antwortet ihm: „Majestät, kaum einige Cent haben sie genommen." Der König empfindet Schmerz, wenn er hört, dass sein Volk seine Gaben weder annimmt noch sie schätzt. Er begibt sich also mitten unter seine Untergebenen, da sieht er den einen von Lumpen bedeckt, den anderen mit Gebrechen, dort einen, der hungert, vor Kälte zittert, obdachlos ist,… und der König bricht in seinem Schmerz in Schluchzen aus und sagt: „Ach, wenn sie mein Geld genommen hätten, würde ich niemanden sehen, der mir, von Lumpen bedeckt, Schande bereitet, sondern nur gut Gekleidete, keine Gebrechlichen, sondern Gesunde; Ich würde keinen Darbenden sehen, der beinahe vor Hunger stirbt, sondern Satte. Wenn sie mein Geld genommen hätten, wäre niemand obdachlos, sie hätten sich leicht einen Raum errichten können, um dort Zuflucht zu finden." Mit einem Wort: für jeden Missstand, den er in seinem Reich sieht, hat er einen Schmerz, eine Träne, und er grämt sich um seine Million, welche die Undankbarkeit des Volkes zurückweist. Die Güte dieses Königs ist aber so groß, dass er trotz so viel Undankbarkeit diese Million nicht zurückzieht; er lässt sie weiterhin in

Umlauf in der Hoffnung, dass andere Generationen die Wohltat in Empfang nehmen, welche die anderen zurückgewiesen haben, und er so die Ehre für das Gute empfängt, das er seinem Reich erwiesen hat.
So mache Ich es. Meine Liebe, die von Mir entströmt ist, werde Ich nicht zurückziehen, sie wird fortfahren, umherzuirren, ihr Schluchzen wird andauern, bis sie Seelen findet, die diese meine Liebe bis zum letzten Cent annehmen, damit mein Weinen aufhört und Ich die Verherrlichung für die Mitgift der Liebe empfangen möge, die Ich zum Wohl der Geschöpfe hervorgebracht habe.
Doch weißt du, wer die Glücklichen sind, die das Schluchzen der Liebe stillen werden? Die Seelen, die in meinem Wollen leben: sie werden die ganze, von den anderen Generationen zurückgewiesene Liebe nehmen, und mit der Macht meines schöpferischen Willens werden sie sie vervielfachen, so oft sie wollen, wie viele Geschöpfe sie zurückgewiesen haben. Dann wird ihr Schluchzen aufhören, und stattdessen wird man Freudenseufzer hören, und die zufrieden gestellte Liebe wird den Glücklichen alle Güter und Wonnen mitteilen, die die anderen nicht gewollt haben."

14-2

9. Februar 1922

Der zerfleischte Leib Jesu ist das wahre Abbild des Menschen, der sündigt. Jesus ließ sich bei der Geißelung das Fleisch in Stücken herausreißen und erniedrigte sich zu einer einzigen Wunde, um dem Menschen von neuem das Leben zurückzugeben.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, hielt ich di Stundenuhr der Passion und mein süßer Jesus ließ sich, während ich Ihn im Geheimnis seiner schmerzvollen Geißelung begleitete, ganz zerfleischt erblicken. Sein Körper war entblößt, nicht nur von seinen Kleidern, sondern auch von seinem Fleisch, seine Knochen konnte man einen um den anderen zählen. Sein Anblick war nicht nur erschreckend, sondern furchtbar anzusehen, dass er Angst und Schrecken einjagte, aber zugleich Ehrfurcht und Liebe einflößte. Ich fühlte mich stumm angesichts einer solch schrecklichen Szene und hätte alles Mögliche tun wollen, um meinem Jesus Erleichterung zu verschaffen, doch ich konnte nichts tun, der Anblick seiner Leiden versetzte mir den Tod. Und Jesus sprach voller Güte zu mir:
„Meine vielgeliebte Tochter, betrachte Mich gut, um meine Leiden in der Tiefe zu erkennen. Mein Körper ist das wahre Abbild des Menschen, der sündigt. Die Sünde beraubt ihn der Kleider meiner Gnade, und um sie ihm zurückzugeben, ließ Ich Mich meiner Kleider entblößen. Die Sünde entstellt ihn, und während er das schönste Geschöpf ist, das aus meinen Händen hervorgegangen ist, wird er das hässlichste und erregt Ekel und Abscheu. Ich war der Schönste unter den Menschen, und um dem Menschen die Schönheit zurückzugeben, kann Ich sagen, dass meine Menschheit die hässlichste Gestalt annahm. Schau, wie furchtbar Ich bin! Ich ließ Mir die Haut bis zur Unkenntlichkeit durch die Geißeln wegreißen. Die Sünde nimmt nicht nur die Schönheit weg, sondern bildet tiefe, faulige und brandige Wunden, die die innersten Bereiche zerfressen und die Lebenssäfte des Menschen aufzehren, so dass alles, was er tut, tote und skelettartige Werke sind. Sie berauben ihn der Vornehmheit seiner Herkunft, des Lichtes seines Verstandes, und er wird blind; und um die Tiefe seiner Wunden zu füllen, ließ Ich Mir das Fleisch in Stücken herausreißen, wurde zu einer einzigen Wunde, und indem Ich das Blut in Strömen vergoss, ließ Ich die Lebenssäfte in seine Seele fließen, um ihm von neuem das Leben zurückzugeben. Ach, wenn Ich nicht in Mir die Quelle des Lebens meiner Gottheit hätte, die Mir das Leben ersetzte, da meine Menschheit bei jedem Schmerz, den sie mir zufügten, starb, so wäre Ich schon am Beginn meiner Passion gestorben.
Nun, meine Leiden, mein Blut, mein in Stücken herabgefallenes Fleisch, sind stets im Akt, dem Menschen Leben zu geben, und der Mensch weist mein Blut zurück, um das Leben nicht zu empfangen, er trampelt auf meinem Fleisch herum, um verwundet zu bleiben. O, wie fühle Ich die Last der Undankbarkeit!"
Und Er warf sich in meine Arme und brach in Tränen aus. Ich drückte Ihn an mein Herz, doch Er weinte sehr. Welche Qual ist es, Jesus weinen zu sehen! Ich hätte jede Pein erleiden wollen, damit Er nicht weine. So bemitleidete ich Ihn, küsste seine Wunden, trocknete seine Tränen, und Er fügte wie gestärkt hinzu:
„Weißt du, wie Ich handle? Wie ein Vater, der seinen Sohn sehr liebt, und dieser Sohn ist blind, verunstaltet, verkrüppelt. Und der Vater, der ihn bis zur Torheit liebt, was tut er? Er reißt sich die Augen heraus, schneidet sich die Beine ab, zieht sich die Haut ab, gibt sie dem Sohn und sagt: „Mir ist es lieber,

wenn ich selbst blind, verkrüppelt, verunstaltet bin, wenn ich nur dich, meinen Sohn, sehe, dass du siehst, gehst, schön bist."
O, wie ist dieser Vater glücklich, weil er sieht, dass sein Sohn mit seinen Augen sieht, mit seinen Beinen geht und mit seiner Schönheit bedeckt ist! Doch welch ein Schmerz wäre es für den Vater, zu sehen, dass sein Sohn undankbar die Augen, die Beine und die Haut wegwirft und sich damit zufriedengibt, so hässlich zu bleiben, wie er ist? So bin Ich: Ich habe an alles gedacht, doch sie, die undankbaren, stellen meinen bittersten Kummer dar."

14-3
14. Februar 1922

Die Freude Jesu, wenn jemand über Ihn schreibt.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein süßer Jesus voller Freude und unbeschreiblich glücklich erblicken, und ich sagte zu Ihm: „Was hast Du, Jesus? Bringst Du mir gute Nachrichten, weil Du so glücklich bist?"
Und Jesus: „Meine Tochter, weißt du, warum Ich so glücklich bin? Es ist meine ganze Herrlichkeit und Festfeier, wenn Ich dich schreiben sehe. Ich sehe in den geschriebenen Worten meine Herrlichkeit, mein Leben, die Kenntnis über Mich, die sich immer mehr verbreitet, das Licht der Gottheit, die Macht meines Willens, den Erguss meiner Liebe. Ich sehe sie zu Papier gebracht und nehme in jedem Wort den Duft aller meiner Wohlgerüche wahr. Dann sehe Ich, wie diese geschriebenen Worte eilen und sich mitten unter die Völker begeben, um ihnen neue Kenntnisse zu bringen, meine sich verströmende Liebe, die Geheimnisse meines Willens. O, wie freue Ich mich darüber, sodass Ich nicht weiß, was Ich dir tun soll, wenn du schreibst! Und da du Neues über das schreibst, was Mich betrifft, erfinde Ich neue Gefälligkeiten, um dir zu vergelten, und schicke Mich an, dir neue Wahrheiten zu sagen, um dir neue Gunst zu erweisen.
Ich habe jene, die über Mich geschrieben haben, stets mehr geliebt und habe ihnen größere Gnaden vorbehalten, denn sie sind die Fortsetzung meines evangelischen Lebens, die Sprachrohre meines Wortes. Und was Ich nicht in meinem Evangelium gesagt habe, habe Ich mir vorbehalten, denen mitzuteilen, die über Mich schreiben würden. Ich habe damals nicht zu predigen aufgehört, Ich muss immer predigen, solange die Generationen existieren."
Und ich: „Meine Liebe, die Wahrheiten zu schreiben, die Du mir sagst, ist mir ein Opfer, doch das Opfer wird dann noch härter, und ich fühle beinahe nicht die Kraft, es zu erbringen, wenn ich verpflichtet werde und sie mich zwingen, die Vertrautheiten zwischen Dir und mir niederzuschreiben, und Dinge, die mich betreffen. Ich weiß nicht, was ich tun würde, um sie nicht zu Papier bringen zu müssen."
Und Jesus: „Du bleibst immer beiseite; immer ist es von Mir, dass du sprichst: was Ich an dir tue, die Liebe, mit der Ich dich liebe, und wie weit meine Liebe zu den Menschen geht. Das wird die anderen antreiben, Mich zu lieben, damit auch sie das Gut empfangen können, das Ich dir erweise. Überdies ist dieses Vermengen von dir und Mir beim Schreiben ebenfalls notwendig, sonst würde man sagen: „Wem hat Er das gesagt? Mit welcher Seele war Er so großzügig, sie zu bevorzugen? Vielleicht mit dem Wind, der Luft?" Wird nicht berichtet, dass Ich in meinem Leben gegen meine Mutter so großzügig war, dass Ich zu den Aposteln sprach, zu den Menschenmengen, und dass Ich diesen und jenen Kranken heilte? Deshalb ist alles notwendig; und sei dir sicher, dass bei dem, was du schreibst, immer Ich es bin, den du noch mehr bekannt machst."

14-4
17. Februar 1922

Die Liebe ist die Wiege des Menschen.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines süßen Jesus bedrückt, und tat nichts anderes, als Ihn zu rufen, Ihn zu ersehnen, doch vergebens; nachdem ich mich sehr abgemüht hatte und nicht mehr konnte, kam Er, und wer weiß, wie viele Dinge ich Ihm sagen wollte, doch Er stieg in die Höhe auf, ohne mir Zeit zu lassen, und ich blickte auf Ihn und rief Ihn: Jesus, Jesus, komm! Auch Er sah mich an und ließ aus seiner Person einen Tau auf mich herabregnen, der mich gleichsam ganz mit Perlen bedeckte, und dieser Tau zog Ihn zu mir, sodass Er sich zu mir herabneigte und sagte:
„Meine Tochter, der Wunsch, Mich zu sehen, zerreißt den Schleier, der zwischen der Zeit und der Ewigkeit existiert, und der wiederholte Wunsch lässt die Seele auffliegen, um sich Mir zu nähern. Meine Liebe ist gleichsam ruhelos, wenn Ich sehe, dass die Seele Mich wünscht und Ich Mich nicht blicken

lasse: meine Liebe beruhigt sich erst dann, wenn Ich Mich nicht nur sehen lasse, sondern ihr neue Charismen und neue Pfänder der Liebe verleihe.
Meine Liebe ist stets dabei, dem Geschöpf neue Liebesgaben zu geben, und sobald Ich sehe, dass mein Wille die wirkende und führende Rolle übernimmt, sich dem Menschen zu schenken, feiert meine Liebe ein Fest, läuft, ja fliegt zu ihm hin und macht sich zur Wiege des Menschen. Und wenn sie sieht, dass er nicht in seiner Wiege ausruht, schaukelt sie ihn und singt für ihn, damit er ruhe und an ihrer Brust schlafe; und während er schläft, haucht sie in seinen Mund, um ihm neues Leben der Liebe zu geben. Wenn sie aufgrund seines unterbrochenen Atems sieht, dass sein Herz nicht glücklich ist, bildet meine Liebe mit dem Atem, mit dem sie ihn anhaucht, die Krippe in seinem Herzen, um die Bitterkeit, die Hindernisse, das Ungemach von ihm zu nehmen und ihn mit Liebe zu beglücken. Und wenn er aufwacht, o wie freut sich meine Liebe, ihn wiedergeboren, glücklich und voller Leben zu sehen und sagt zu ihm: „Schau, Ich habe dich auf meinem Schoß gewiegt, um dich ruhen zu lassen, Ich habe während deines Schlafes an deiner Seite gewacht, damit du stark und glücklich aufwachst, und ganz anders als du gewesen bist. Jetzt will Ich die Wiege für deine Schritte sein, deine Werke, deine Worte, für alles. Denke daran, dass du von Mir gewiegt wirst, und in die Wiege meiner Liebe lege deine Liebe, damit Wir Uns, miteinander vereinend, gegenseitig glücklich machen. Achte darauf, nichts anderes hineinzulegen, ansonsten würdest du Mich betrüben und Mich bitterlich weinen lassen.“ Es ist meine Liebe, die sich dem Menschen am meisten annähert, die sogar die Wiege ist, wo er geboren wird, obwohl in meiner Gottheit alles Harmonie ist, wie die Glieder in voller Harmonie mit dem Körper sind.
Obwohl die Intelligenz der leitende Teil ist, wo der Wille des Menschen seinen Sitz hat, kann man sagen, dass, wenn er es nicht will, das Auge nicht sieht, die Hand nicht arbeitet, der Fuß nicht geht. Wenn er jedoch will, sieht das Auge, arbeitet die Hand, läuft der Fuß, alle Glieder setzen sich in Übereinstimmung. So ist es mit meiner Gottheit: Mein Wille übernimmt den führenden Teil, und alle anderen Eigenschaften setzen sich in volle Harmonie, um dem zu folgen, was mein Wollen möchte, deshalb wirken die Weisheit, die Macht, die Wissenschaft, die Güte etc. mit. Und da alle meine Eigenschaften, obwohl untereinander verschieden, in der Quelle der Liebe leben und von Liebe überfließen, ist es somit die Liebe, die läuft, die handelt, die sich hingibt, und all meine anderen Eigenschaften wirken mit ihr mit.
Was außerdem für den Menschen das Nötigste ist, ist die Liebe. Die Liebe ist wie das Brot für das natürliche Leben. Er kann ohne Wissenschaft, Macht oder Weisheit auskommen, es sind höchstens Dinge, die zeitweise und unter Umständen nötig sind. Doch was würde man sagen, wenn Ich den Menschen geschaffen, ihn aber nicht geliebt hätte? Und was nützte es, ihn zu erschaffen, wenn Ich ihn nicht liebte? Dies würde Mir zur Unehre gereichen und wäre kein Werk, das Meiner würdig wäre, der Ich nichts anderes zu tun weiß, als zu lieben. Und was wäre mit dem Menschen, wenn er nicht einen Ursprung der Liebe hätte und nicht lieben könnte? Er wäre hässlich und keines Blickes würdig. Daher muss in allem die Liebe walten; die Liebe sollte in allen menschlichen Handlungen im Umlauf sein, wie das Bild des Königs in der Währung eines Reiches im Umlauf ist. Und wenn im Geld nicht das Bild des Königs eingeprägt wäre, würde es nicht als Währung anerkannt werden. Wenn die Liebe also nicht [in einem Werk] zirkuliert, wird es nicht als mein Werk anerkannt.“

14-5
21. Februar 1922

Die Liebe lässt fortwährend sterben und leben.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus bei seinem Kommen zu mir: „Meine Tochter, meine Liebe zum Geschöpf ließ Mich in jedem Augenblick sterben. Die Natur der wahren Liebe ist es, beständig für die geliebte Person zu sterben und zu leben: Die Liebe, die sie bei sich haben will, lässt einen den Tod fühlen und verursacht ein Martyrium, vielleicht eines der leidvollsten und längsten. Doch dieselbe Liebe, stärker als der Tod, gibt einem in demselben Augenblick, als man stirbt, das Leben, doch um was zu tun? Um der geliebten Person Leben zu geben und mit ihr ein einziges Leben zu bilden. Diese Flammen haben die Kraft, die eine Person zu verzehren, um sie mit der anderen zu verschmelzen. Und genau dies ist die Kraft meiner Liebe: Mich sterben zu lassen, und aus meinem Verzehrtwerden so viele Samen zu bilden, um sie in die Herzen aller Geschöpfe zu legen, um Mich von neuem auferstehen zu lassen und mit ihnen ein einziges Leben mit Mir zu bilden.

Nun, auch du kannst, wer weiß wie oft aus Liebe zu Mir sterben – und vielleicht in jedem Augenblick. Jedes Mal, wenn du Mich wünschst und Mich nicht siehst, fühlt dein Wille den Tod meiner Beraubung, und das in Wirklichkeit, denn da du Mich nicht siehst, stirbt dein Wille, da er das Leben nicht findet, das er sucht. Doch nachdem er sich selbst in diesem Akt aufgezehrt hat, werde Ich in dir wiedergeboren und du in Mir, und du findest das von dir gewollte Leben, doch, um neuerlich zum Sterben zurückzukehren, um in Mir zu leben. Wenn du Mich also ersehnst, fühlt dein nicht befriedigter Wunsch den Tod, doch wenn Ich Mich sehen lasse, findet er sein Leben wieder. Und so ist es auch mit deiner Liebe, deiner Intelligenz, deinem Herzen, sie können in ständigem Akt sein, für Mich zu sterben und zu leben. Wenn Ich dies für dich getan habe, ist es nur gerecht, dass du es für Mich tust."

14-6
24. Februar 1922

Unser Kreuz, gelitten im Willen Gottes, wird dem Kreuz Jesu ähnlich.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein stets anbetungswürdiger Jesus dabei sehen, wie Er das Kreuz auf seine heiligsten Schultern nahm, und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, als Ich das Kreuz empfing, betrachtete Ich es von oben bis unten, um den Platz zu sehen, den jede Seele in meinem Kreuz einnehmen würde, und unter so vielen blickte Ich mit mehr Liebe und widmete eine größere Aufmerksamkeit jenen, die ergeben sein und in meinem Willen Leben haben würden. Ich sah sie und erblickte ihr Kreuz so lang und groß wie das Meinige, denn mein Wille ersetzte alles, was ihrem Kreuz fehlte und verlängerte und vergrößerte es wie das Meine. O, wie stach dein langes Kreuz hervor, lang an so vielen Jahren im Bett, erlitten nur, um meinen Willen zu erfüllen! Mein Kreuz war nur, um den Willen meines Himmlischen Vaters zu erfüllen, das deine, um den Meinen zu erfüllen, das eine gereichte dem anderen zur Ehre, und weil das eine wie das andere dieselben Maße hatten, verschmolzen sie miteinander.
Nun, mein Wille hat die Kraft, das Harte weich zu machen, die Bitterkeit zu versüßen, die kurzen Dinge zu verlängern und zu vergrößern; so empfand Ich, als Ich das Kreuz auf meinen Schultern fühlte, die Zartheit, die Süßigkeit des Kreuzes der Seelen, die in meinem Willen leiden würden. Ach, mein Herz tat einen Seufzer der Erleichterung, und die Weichheit der Kreuze dieser Seelen passte das Kreuz auf meinen Schultern an, das so tief einsank, dass es Mir eine tiefe Wunde zufügte, und obwohl es Mir einen scharfen Schmerz bereitete, fühlte Ich zugleich die Zartheit und Sanftheit der Seelen, die in meinem Willen leiden würden. Und da mein Wille ewig ist, strömten ihre Leiden, ihre Wiedergutmachungen, ihre Akte in jedem Tropfen meines Blutes, in jeder Wunde, in jeder Beleidigung. Mein Wille machte sie gegenwärtig in den Beleidigungen der Vergangenheit, angefangen vom Sündenfall des ersten Menschen, sowie in den gegenwärtigen und zukünftigen Beleidigungen. Sie waren es, die Mir die Rechte meines Willens zurückerstatteten, und aus Liebe zu ihnen ordnete Ich die Erlösung an. Und wenn die anderen in sie eintreten, ist es um dieser Seelen willen, dass sie daran teilhaben. Keine Wohltat spende Ich im Himmel oder auf Erden, außer ihretwegen."

14-7
26. Februar 1922

Jesus bedeckte uns mit der Schönheit der Erlösung.

Ich dachte über die große Wohltat nach, die Jesus uns mit der Erlösung gewährt hatte, und Er sprach voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, Ich erschuf das Geschöpf schön, edel, von ewigem und göttlichem Ursprung, voller Glückseligkeit und Meiner würdig. Die Sünde zerstörte es von oben bis unten, beraubte es der Würde, verunstaltete es und machte es zum unglücklichsten Geschöpf, das nicht wachsen konnte, denn die Sünde brachte sein Wachstum zum Stillstand und bedeckte es mit Wunden, dass es beim bloßen Anblick Abscheu erregte. Meine Erlösung nun kaufte das Geschöpf von der Sünde frei, und meine Menschheit tat nichts anderes als eine zärtliche Mutter mit ihrem Neugeborenen, das noch keine andere Speise verträgt; um ihrem Kind Leben zu geben, öffnet sie die Brust und legt ihr Kind daran und spendet ihm durch ihr, in Milch umgewandeltes Blut, die Nahrung, um ihm das Leben zu geben.
Mehr als eine Mutter, ließ sich meine Menschheit durch die Peitschenschläge so viele Löcher in sich selbst auftun, die gleichsam wie ebenso viele Brüste, Ströme von Blut ausgossen, damit meine Kinder sich daran hängen und die Nahrung einsaugen konnten, um das Leben zu empfangen und ihr Wachstum

zu entwickeln. Und mit meinen Wunden bedeckte Ich ihre Verunstaltungen und machte sie schöner als zuerst. Und wenn Ich sie bei ihrer Erschaffung wie reinste und edle Himmel schuf, schmückte Ich sie in der Erlösung, indem Ich sie mit den strahlendsten Sternen meiner Wunden übersäte, um ihre Hässlichkeit zu bedecken und sie schöner zu machen. Auf ihre Wunden und Verunstaltungen legte Ich die Diamanten, Perlen und Brillanten meiner Leiden, um alle ihre Übel zu verbergen und sie mit einer Pracht zu bekleiden, dass es ihren Urzustand übertraf. Deshalb sagt die Kirche mit Grund: „Glückliche Schuld – Felix culpa“, denn mit der Schuld kam die Erlösung, und meine Menschheit ernährte meine Kinder nicht nur mit ihrem Blut, bekleidete sie mit ihrer eigenen Person und zierte sie mit ihrer eigenen Schönheit, sondern jetzt sind meine Brüste immer voll, um meine Kinder zu ernähren. Wie hart wird nicht das Urteil für jene sein, die sich nicht an meine Brust klammern wollen, um das Leben zu empfangen, zu wachsen und ihre Verunstaltungen zu bedecken?“

14-8
1. März 1922

Wie Jesus von der Seele gefesselt wird, die seinen Willen tut, und die Seele von Jesus.

Ich war wegen der Beraubung meines süßen Jesus sehr betrübt. Nun, nach vielen Mühen kam Er, und aus seinen Wunden ließ Er sein Blut auf meine Brust und um meinen Hals herum fließen; und als diese Blutstropfen auf mich herabfielen, wurden sie wie zu strahlendsten Rubinen, die den schönsten Schmuck bildeten, und Jesus betrachtete mich und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wie gut steht dir die Halskette meines Blutes, wie schön macht sie dich! Schau, schau selbst, wie schön es dich erscheinen lässt!“
Und ein wenig verärgert, weil Er mich vor seinem Kommen so lang hatte warten lassen, sagte ich:
„Meine Liebe und mein Leben! O, wie gerne hätte ich als Halskette einen deiner Arme um meinen Hals gelegt! Dies würde mich erfreuen, denn ich würde das Leben fühlen und mich so eng daran klammern, dass ich Dich nicht mehr entfliehen lassen würde. Deine Sachen sind schön, das ist wahr, doch wenn Du sie von Dir selbst trennst, finde ich Dich nicht, finde das Leben nicht, und trotz deiner Dinge schmachtet mein Herz, rast und blutet vor Schmerz, weil Du nicht bei mir bist. Ach, wenn Du wüsstest, in welche Marter du Mich versetzt, wenn Du nicht kommst. Du würdest Dich davor hüten, mich so lange warten zu lassen.“
Und Jesus legte seinen Arm ganz bewegt um meinen Hals, nahm eine meiner Hände und fügte hinzu:
„Ich wie es, Ich weiß, wie sehr du leidest, und um dich zufriedenzustellen, siehe hier ist mein Arm, als Halskette um deinen Hals. Bist du jetzt nicht glücklich? Wisse, dass Ich eine Seele, die meinen Willen tut, nichts anderes als zufriedenstellen kann, denn wenn sie atmet, bildet sie die Luft meines Wollens um Mich herum, auf eine Art, dass sie nicht nur meinen Hals umgibt, sondern mein ganzes Leben. Ich bleibe in der Festung meines Willens selbst wie gefesselt und behindert von der Seele. Doch das ist weit davon entfernt, Mir zu missfallen, im Gegenteil, wegen des großen Wohlgefallens, das Ich darüber empfinde, fessle und kette Ich die Seele an. Und wenn du nicht ohne Mich sein kannst, sind das meine Ketten, meine Fesseln, die dich so fest halten, dass ein Moment ohne Mich genügt, dir ein überaus schmerzvolles Martyrium zu bereiten, dem nichts gleichkommt. Arme Tochter, arme Tochter, du hast Recht. Ich werde alles berücksichtigen, aber dich nicht verlassen; vielmehr schließe Ich Mich in dich ein, um die Luft meines Willens zu genießen, die du selbst für Mich bildest. In der Tat, die Luft meines Willens ist dein Herzschlag, dein Gedanke, dein Wunsch, deine Bewegung, und Ich werde in dieser Luft meine Stütze finden, meine Verteidigung und die schönste Ruhe auf deiner Brust.“

14-9
3. März 1922

Der Himmlische Landwirt sät sein Wort.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam mein süßer Jesus, doch ohne mir etwas zu sagen, ganz schweigsam und aufs Höchste betrübt. Und ich: „Was hast Du, Jesus, dass Du nicht sprichst? Wenn Du mein Leben bist, so ist dein Wort meine Speise, und ich kann nicht fasten; ich bin sehr schwach und fühle das ständige Bedürfnis nach Nahrung, um zu wachsen und stark zu bleiben.“ Und Jesus sprach voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, auch Ich fühle das Bedürfnis nach einer Speise, und nachdem Ich dich mit meinem Wort ernährt habe, lässt dieses Wort, von dir verdaut und in Blut umgewandelt, die Speise für Mich keimen.

Und wenn du nicht fasten kannst, will auch Ich nicht fasten, Ich will die Vergeltung für die Speise, die Ich dir gegeben habe, und dann kehre Ich von neuem zurück und werde dich nähren. Ich empfinde großen Hunger, beeile dich und stille meinen Hunger."
Ich war verwirrt und wusste nicht, was Ich ihm geben sollte, denn ich hatte nie etwas. Doch Jesus nahm mit seinen beiden Händen meinen Herzschlag, meinen Atem, meine Gedanken, Gefühle, Wünsche, die in viele kleine Lichtkügelchen verwandelt worden waren, und während Er sie aß, sagte Er:
„Das ist die Frucht meines Wortes, das sind meine eigenen Dinge, es ist recht, dass Ich sie esse."
Dann schien Er sich ein wenig auszuruhen und sagte danach:
„Meine Tochter, nun ist es angemessen, dass Ich von neuem an die Arbeit gehe, um die Erde deiner Seele zu bearbeiten, um den Samen meines Wortes zu deiner Nahrung aussäen zu können. Ich mache es wie der Bauer, wenn er auf seinem Feld aussäen will: er macht kleine Grübchen, zieht die Furchen, streut den Samen aus und kehrt dann zurück, um die Grübchen und die Furchen mit Erde zuzudecken, wo er den Samen ausgestreut hat, um ihn zu schützen und ihm die Zeit zum Keimen zu geben, damit er ihn hundertfach vervielfältigt ernte und daraus seine Speise mache. Doch er achtet darauf, nicht zu viel Erde darauf zu häufen, ansonsten würde er den Samen ersticken und ihn unter der Erde sterben lassen und somit einen leeren Magen riskieren. Nun, so mache Ich es: Ich bereite die Grübchen, bilde die Furchen, erweitere die Aufnahmefähigkeit der Seele Intelligenz, um mein göttliches Wort aussäen und so die Speise für Mich und für sie bilden zu können, dann bedecke Ich die Grübchen und die Furchen mit Erde – was die Demut ist, das Nichts, die Vernichtung der Seele, und manche kleine Schwäche oder Armseligkeit von ihr. Das ist die Erde, und es ist nötig, dass Ich von der Seele diese Erde nehme, denn Mir selbst fehlt diese Erde, und so bedecke Ich alles und warte mit Freude auf meine Ernte. Nun, willst du wissen, wann zu viel Erde über meinen Samen aufgehäuft wird? Wenn die Seele ihre Armseligkeiten, ihre Schwächen, ihr Nichts fühlt und sich darüber betrübt. Sie denkt so viel daran, dass sie Zeit verliert, und der Feind bedient sich dessen, um sie in Beunruhigung, Misstrauen und Niedergeschlagenheit zu versetzen. All dies ist zu viel Erde über meinem Samen; o, wie fühlt sich mein Same da sterben, wie müht er sich, unter dieser Erde zu keimen! Oftmals ermüden diese Seelen den himmlischen Landwirt, und er zieht sich zurück. O, wie zahlreich sind die Seelen, die so sind!"
Und ich: „Meine Liebe, bin ich eine von diesen?"
Und Er: „Nein, nein, wer meinen Willen tut, ist dem nicht unterworfen, Erde zur Erstickung meines Samens bilden zu können, sondern Ich finde im Gegenteil oft nicht einmal die Demut in ihr, sondern nur ihr bloßes Nichts, das wenig Erde produziert. So kann Ich kaum eine Schicht Erde über meinen Samen legen, und die Sonne meines Willens befruchtet ihn sofort, er keimt aus, und Ich bringe reiche Ernten ein und komme sofort zurück, um meinen Samen auszusäen. Überdies, du kannst dir dessen sicher sein: siehst du nicht, wie oft Ich zurückkehre, um neue Samen der Wahrheit in deine Seele auszusäen?"
Nun, während Er dies sagte, zeigte sich auf dem Antlitz Jesu eine Traurigkeit. Und mich an der Hand nehmend, brachte Er mich außerhalb meiner selbst und ließ mich Abgeordnete und Minister sehen, ganz erschüttert und als ob sie ein großes Feuer gelegt hätten, von dessen Flammen sie selbst eingehüllt waren. Man konnte Sektenführer sehen, die des Wartens müde, gegen die Kirche zu schimpfen, entweder die Freiheit haben wollten, blutige Kriege gegen sie zu führen, oder sich von der Regierung zurückziehen wollten. Sie sahen, dass ihnen der Boden unter den Füßen fehlte, sei es wegen der Finanzen oder aus anderen Gründen, und um kein schlechtes Bild abzugeben, wollten sie sich aus der Regierung über das Los der Nation zurückziehen. Doch wer kann alles schildern? Und Jesus sagte ganz schmerzvoll:
„Schrecklich, schrecklich ist die Vorbereitung. Sie wollen ohne Mich handeln, und alles wird ihnen zur Verwirrung gereichen."

14-10
7. März 1922

Die Worte Jesu sind voller Wahrheit und Licht und tragen die Substanz und Kraft in sich, die Seele in die Wahrheit selbst, in das Licht selbst, und in das Gut selbst, das sie enthalten, umzuwandeln.

Ich dachte über das nach, was ich aufgeschrieben hatte und sagte mir: „Ist es wirklich Jesus, der zu mir spricht, oder ist das ein Trick des Feindes und meiner Phantasie?" Und Jesus kam und sprach zu mir:
„Meine Tochter, meine Worte sind voll von Wahrheit und Licht, und sie tragen das Wesen und die Kraft in sich, die Seele in die Wahrheit selbst, in das Licht selbst und in das Gut selbst umzuwandeln, das sie enthalten, auf eine Art, dass die Seele nicht nur die Wahrheit erkennt, sondern in sich die Substanz des

Wirkens gemäß der erkannten Wahrheit fühlt. Außerdem sind meine Wahrheiten voller Schönheit und Anziehungskraft, sodass die Seele, von ihrer Schönheit eingenommen, sich von ihnen hinreißen lässt. In Mir ist alles Ordnung und Harmonie und Schönheit.
Schau, Ich schuf den Himmel. Er allein hätte Mir genügen können – doch nein, Ich wollte ihn mit Sternen zieren, ihn gleichsam mit Schönheit übersäen, damit das menschliche Auge die Werke seines Schöpfers mehr genießen könne. Ich schuf die Erde und schmückte sie mit vielen Pflanzen und Blumen; kein Ding erschuf Ich, das nicht seine Zierde hätte. Und wenn das in der Ordnung der geschaffenen Dinge zutrifft, so noch viel mehr bezüglich meiner Wahrheiten, die ihren Sitz in meiner Gottheit haben. Während es scheint, dass sie die Seele erreichen, sind sie wie Sonnenstrahlen, welche die Erde erreichen und erwärmen, doch ohne sich aus der Mitte der Sonne zu entfernen. Und die Seele bleibt so verliebt in meine Wahrheiten, dass es ihr fast unmöglich scheint, auch um den Preis des Lebens, die Wahrheit, die sie erkannt hat, nicht in die Tat umzusetzen.
Wenn es hingegen der Feind ist, oder Spekulationen der Phantasie, die von Wahrheit reden wollen, bringen sie weder Licht mit sich, noch Substanz, noch Schönheit, noch Anziehungskraft; es sind leere, leblose Wahrheiten, und die Seele fühlt nicht die Gnade, sich zu opfern, um sie in die Tat umzusetzen, deshalb sind die Wahrheiten, die dein Jesus dir sagt, voll von Leben und von all dem, was meine Wahrheiten enthalten. Warum zweifelst du daran?“

14-11
10. März 1922

Die Akte im Göttlichen Willen bringen universelle Wirkungen hervor. Die Seele, die den Göttlichen Willen tut, ist Königin über alles.

Ich hielt gerade die *Stunden der Passion*, und meiner Gewohnheit entsprechend ergoss ich mich in den Heiligen Willen Gottes und opferte sie zum Wohle aller auf, doch mein Wille sagte sehr oft, als ob er sich Seiner bemächtigen wollte: „Mein Jesus, auf eine besondere Weise zur Hilfe, zur Erleichterung und zur Befreiung dieser Seele (es handelt sich um den an jenem Tag verstorbenen Beichtvater Luisas).“ Und mein süßer Jesus sagte tadelnd zu mir:
„Meine Tochter, alles, was in meinem Willen geschieht, ist wie die Sonne, die sich über alle ausbreitet, und wenn jemand in meinem Willen betet, mein Blut, meine Leiden, meine Wunden darbietet, verwandeln sich diese in so viele Lichtstrahlen, die sich auf alle verteilen, rasch in die tiefsten Kerker des Fegefeuers hinabsteigen und ihre Leiden und Finsternisse in Licht verwandeln. Diese [Gebete] können in der Tat auf alle Seelen gleichermaßen einwirken, und wenn es hier einen Unterschied gibt, dann niemals auf der Seite dessen, der gibt, sondern bei dem, der empfängt, und entsprechend der Disposition eines jeden. Es ist wie bei der Sonne, die das Licht gleicherweise allen gibt, einen Punkt der Erdoberfläche trifft und erwärmt, wie jeden anderen auch, doch wer profitiert davon? Der, welcher arbeitet. Welcher Boden bringt Früchte hervor? Dort, wo Same ausgestreut wird, der andere Boden bleibt trotz allen Sonnenlichtes unfruchtbar. Es gibt also in meinem Willen keine Besonderheit, Er fließt von sich selbst aus, verteilt sich und möchte sich allen geben; wer es will, der nimmt davon.“
Ich war betrübt, als ich das hörte, und Jesus fügte hinzu:
„Ach, du wolltest wie die Sonne handeln, wenn sie auf einen Punkt ihr Licht und ihre Wärme stärker konzentrieren wollte, um ihn so sehr erwärmen und erleuchten zu können, dass diese Stelle in die Sonne selbst umgewandelt wird, während sie ihren regelmäßigen Lauf über alle anderen Dinge macht.“
Und ich: „Ja, ja, genau das ist es, es ist das Gewicht der Dankbarkeit, die mich dazu treibt.“ Jesus lächelte, als Er mich hörte, und fuhr fort:
„Wenn es so ist, dann mach nur weiter so, doch du sollst wissen, dass mein Wille, da Er alles beherrscht, überall ist, jeden unterstützt, im Himmel, auf der Erde und schließlich bei den Dämonen bekannt ist, und es niemanden gibt, der sich Ihm widersetzen könnte. So muss die Seele, die meinen Willen tut, über alles herrschen, sich überall befinden, alle unterstützen, und Ich will, dass sie bei allen bekannt sei.“
Und ich: „Meine Liebe, ich bin bei niemandem bekannt.”
Und Er: „Wie, dich kennt niemand? Dich kennen alle Heiligen und Engel, jeder einzelne, und mit gespannter Sehnsucht erwarten sie dein Wirken in meinem Wollen, wie eine göttliche Note, und zwar die harmonischste, die über alles fließt, was sie in ihrem Leben getan haben, um ihnen größeren Glanz und Freude zu verleihen. Dich kennen alle Seelen im Reinigungsort und fühlen über sich die ständige

Erquickung, die ihnen das Wirken in meinem Willen bringt. Dich kennen die Dämonen durch die Macht, die sie in dir in meinem Willen wahrnehmen. Und wenn die Erde dich jetzt nicht kennt, wird sie dich später kennen. Es ist so, und Ich handle mit dem, der meinen Willen tut so, wie Ich es bei meiner Himmlischen Mutter tat, die Ich zur Königin über alle machte und allen befahl, sie als ihre Königin anzuerkennen und zu ehren, und der Ich gebot, mit ihrem Fuß den Kopf des höllischen Drachen zu zertreten. So mache Ich es mit den Seelen, die in meinem Willen leben. Alles steht unter ihrer Herrschaft, und es gibt kein Gut, das nicht von ihnen kommt."

14-12
13. März 1922

Das große Gut, welches das Hören der Wahrheiten mit sich bringt.

Als ich mich außerhalb meiner selbst befand, befand ich mich inmitten eines blühenden Tales, wo ich meinen heimgegangenen Beichtvater fand, der am 10. des laufenden Monats gestorben war (Luisas dritter Beichtvater, P. Gennaro di Gennaro), und seiner Gewohnheit entsprechend, als er hier unten lebte, sagte er zu mir: „Sag mir, was hat Jesus dir gesagt?" Und ich: „Er hat in meinem Inneren zu mir gesprochen, mit [hörbaren] Worten hat Er mir nichts gesagt, und Sie wissen, dass ich die Dinge, die ich in meinem Inneren höre, nicht in Betracht ziehe." Und er: „Ich will auch das hören, was Er dir in deinem Inneren gesagt hat."

Und ich, wie gezwungen:

„Er sagte zu mir: „Meine Tochter, Ich trage dich in meinen Armen. Meine Arme werden dir als kleines Boot dienen, um dich im endlosen Meer meines Willens segeln zu lassen; und wenn du dann die Akte in meinem Willen tust, bildest du die Segel, den Mast und den Anker, die nicht nur als Zierde des kleinen Bootes dienen, sondern um es mit größerer Geschwindigkeit dahinfahren zu lassen. Die Liebe zu der Seele, die in meinem Willen lebt, ist so groß, dass Ich sie in meinen Armen trage, ohne sie jemals zu verlassen." Doch während ich dies sagte, sah ich Jesu Arme in Form eines kleinen Bootes, und mich selbst in dessen Mitte."

Als der Beichtvater dies hörte, sagte er zu mir: „Wisse, wenn Jesus zu dir spricht und dir seine Wahrheiten kundgibt, dies Strahlen von Licht sind, das sich über dich ergießt. Als du sie mir dann offenbartest, hast du sie, da du nicht die Kraft des Herrn besitzt, mir tröpfchenweise mitgeteilt, und doch wurde meine Seele von diesen Lichttropfen ganz erfüllt; und dieses Licht verlieh mir noch mehr Antrieb und Lust, weitere Wahrheiten zu hören, um mehr Licht aufnehmen zu können; denn die Wahrheiten bringen himmlischen Duft, Ahnung vom Göttlichen, und dies schon beim bloßen Hören. Was wird das für jene sein, die sie in die Tat umsetzen? Deshalb liebte und ersehnte ich so sehr, das zu hören, was Jesus dir gesagt hat und wollte es den anderen mitteilen: es war das Licht und der Wohlgeruch, den ich empfand, und ich wünschte, dass die anderen daran teilhaben. Wenn du die große Wohltat kennen würdest, die meine Seele beim Anhören der Wahrheiten, die Jesus dir gesagt hat, empfing! Wie sie immer noch von Licht tropft und himmlischen Duft ausströmt, der mir nicht nur Erquickung verleiht, sondern mir und denen, die mir nahe sind, als Licht dient! Und wenn du deine Akte im Göttlichen Willen tust, nehme ich auf besondere Weise daran teil, denn ich fühle den Samen seines Heiligsten Willens, den du in mich gestreut hast."

Und ich: „Lassen Sie mich Ihre Seele sehen, wie sie von Licht tropft."

Und er öffnete sich an der Seite des Herzens, und ich sah die Seele ganz von Licht tropfend. Diese Tropfen vereinigten sich, teilten sich, einer floss über den anderen, es war schön anzusehen.

Und er: „Hast du gesehen? Wie schön ist es, die Wahrheiten zu hören! Wer die Wahrheiten nicht vernimmt, tropft von solcher Finsternis, dass es Schrecken einjagt."

14-13
16. März 1922

Das Leben im Göttlichen Willen besitzt nach außen hin nichts Großartiges, alles geschieht zwischen der Seele und Gott.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da dachte ich bei mir: „Ich fühle mich als die schlechteste von allen, und doch sagt mir mein süßer Jesus, dass seine Pläne mit mir groß sind und dass sein Werk, das Er in mir wirkt, so wichtig ist, dass Er es nicht einmal den Engeln anvertrauen will,

sondern Er selbst dessen Beschützer, Handelnde und Zuschauer sein will. Doch, was Großes tue ich schon? Nichts; mein äußeres Leben ist so gewöhnlich, dass ich Dinge tue, die weniger als die der anderen sind."
Doch während ich dies dachte, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, indem Er meinen Gedanken unterbrach, zu mir:
„Meine Tochter, man sieht, dass du ohne deinen Jesus nur Unsinn denken und sagen kannst. Auch meine liebe Mutter tat nichts Außergewöhnliches in ihrem äußeren Leben, im Gegenteil, scheinbar tat sie weniger als manche andere. Sie ließ sich zu den gewöhnlichsten Handlungen des Lebens herab: sie spann, nähte, kehrte, machte Feuer, wer hätte je gedacht, dass sie die Mutter eines Gottes war? Ihre äußeren Taten deuteten überhaupt nicht darauf hin.
Und als sie Mich in ihrem Schoß trug, das Ewige Wort in sich schloss, rief jede ihrer Bewegungen, jede menschliche Handlung, die Anbetung seitens der ganzen Schöpfung hervor. Von Ihr ging das Leben und die Bewahrung aller Geschöpfe aus: die Sonne hing über Ihr und erwartete die Bewahrung ihres Lichtes und ihrer Wärme, die Erde die Entwicklung des pflanzlichen Lebens, alles drehte sich um sie. Himmel und Erde warteten auf ihre Winke, und doch, wer sah etwas? Niemand. Ihre ganze Größe, Macht und Heiligkeit, die unermesslichen Meere des Guten, die von ihr ausgingen, waren in ihrem Inneren. Jeder ihrer Herzschläge, Atemzüge, Gedanken und Worte ergossen sich in ihren Schöpfer. Zwischen ihr und Gott flossen ununterbrochene Ströme, die sie empfing und weitergab, nichts trat aus ihr hervor, das ihren Schöpfer nicht verwundet hätte und wodurch sie nicht von Ihm verwundet worden wäre. Diese Ströme ließen sie wachsen, erhoben sie, ließen sie alles überragen; doch niemand sah etwas, nur Ich, ihr Gott und Sohn war allem gewahr. Zwischen Mir und meiner Mutter flossen so viele Ströme, dass ihr Herzschlag in dem Meinigen floss, und der Meine in dem ihren, sodass sie von meinem ewigen Herzschlag lebte und Ich von ihrem mütterlichen Herzschlag. So waren unsere Leben miteinander verwoben, und das war genau das, was sie in meinen Augen als meine Mutter auszeichnete. Die äußeren Handlungen befriedigen Mich nicht, noch gefallen sie Mir, wenn sie nicht aus einem Inneren hervorgehen, dessen Leben von Mir gebildet wird. Nun, was wunderst du dich, dass dein äußeres Leben ganz gewöhnlich ist? Ich bedecke meine größten Werke mit den gewöhnlichsten Dingen, damit niemand auf sie hinzeigen kann und Ich somit mehr Handlungsfreiheit habe. Und wenn Ich alles vollendet habe, bereite Ich Überraschungen und zeige sie allen, womit Ich alle in Staunen versetze. Doch es ist sicher, dass das Werk, das Ich in dir wirke, groß ist. Kommt es dir trivial vor, dass Ich alle deine Akte im Strom meines Willens fließen lasse, und der Strom meines Willens in deinen Akten fließt? Und dass, während diese Ströme fließen, sie einen einzigen Akt mit allen Akten der Geschöpfe bilden und einen Göttlichen Willen über alle von ihnen laufen lassen, der sich zum Handelnden eines jeden ihrer Akte macht und sie alle durch einen göttlichen Akt, eine göttliche Liebe, Wiedergutmachung, eine göttliche und ewige Verherrlichung ersetzt? Und dass der Strom eines menschlichen Willens in ständiger Beziehung mit einem Göttlichen Willen ist, und dass einer sich in den anderen ausgießt? Meine Tochter, was Ich dir rate, ist, dass du aufmerksam bist und mir treu folgst."
Und ich: „Meine Liebe, in diesen Tagen waren die Umstände so, dass ich mich zerstreut fühlte."
Und Er: „Sei daher aufmerksam, denn wenn das, was du tust, nicht in meinem Wollen fließt, ist es so, als hielte die Sonne ihren Lauf an; und wenn du zerstreut bist, bildest du Wolken vor der Sonne, und du bleibst im Schatten. Wenn die Zerstreuungen jedoch unfreiwillig sind, genügt ein starker und entschlossener Akt deines Willens, in meinem Willen zu fließen, um die Sonne in Bewegung zu setzen und die Wolken wie mit einem raschen Windstoß zu vertreiben, um die Sonne meines Willens noch schöner erstrahlen zu lassen."

14-14
18. März 1922

Die Sünde legt die Seele in Ketten und hindert sie am Tun des Guten.

Ich begleitete meinen süßen Jesus in seinen Leiden der Passion, und Er ließ sich sehen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Schuld kettet die Seele an und hindert sie am Tun des Guten: der Geist empfindet die Kette der Sünde und wird daran gehindert, das Gute zu begreifen, der Wille fühlt die Kette, die ihn einwickelt und fühlt sich stumpf, und anstatt das Gute zu wollen, will er das Böse; das gefesselte Verlangen fühlt seine Flügel, um zu Gott zu fliegen, gestutzt. O, wie erregt der Anblick des von seinen eigenen Sünden gefesselten Menschen mein Mitleid! Deshalb war das erste Leid, das Ich in der Passion

erdulden wollte, die Ketten: Ich wollte gefesselt sein, um den Menschen von seinen Ketten zu lösen. Die Ketten, die Ich erlitt, verwandelten sich, sobald sie Mich berührten, in Ketten der Liebe, die, als sie den Menschen berührten, die seinen verbrannten und zerbrachen und ihn mit meinen liebenden Ketten fesselten.
Meine Liebe wirkt, sie kann nicht unwirksam bleiben. Deshalb bereitete Ich für alle und für jeden einzelnen das, was nötig war, um sie wiederherzustellen, zu heilen und von neuem zu schmücken. Alles tat Ich, damit, wenn die Seele sich entscheidet, sie alles bereit und zu ihrer Verfügung vorfindet. So halte Ich meine Ketten bereit, um die ihren zu verbrennen; die Fetzen meines Fleisches, um ihre Wunden zu bedecken und sie mit Schönheit zu zieren, mein Blut, um ihr das Leben zurückzugeben. Alles halte Ich für jeden bereit und in Reserve, was er braucht, doch meine Liebe will sich schenken und möchte wirken. Ich fühle eine Sehnsucht, eine unwiderstehliche Kraft, die Mir keine Ruhe lässt, wenn Ich nicht gebe, und weißt du, was Ich tue? Wenn Ich sehe, dass niemand etwas nimmt, konzentriere Ich meine Ketten, die Stücke meines Fleisches und mein Blut in dem, der sie wünscht und Mich liebt, und übersäe ihn mit Schönheit, indem Ich ihn mit den Ringen der Ketten meiner Liebe schmücke und sein Gnadenleben verhundertfache, und so kann sich meine Liebe ergießen und beruhigt sich."
Doch während Er dies sagte, sah ich, dass seine Ketten, die Fetzen seines Fleisches und sein Blut, über mich flossen, und Er freute sich daran, sie an mir anzubringen und mich über und über mit Juwelen zu schmücken. Wie gut ist Jesus, Er sei stets gepriesen! Dann kehrte Er zurück und fügte hinzu:
„Meine Tochter, Ich empfinde das Bedürfnis, dass das Geschöpf sich in Mir ausruht, und Ich Mich in ihm, doch weißt du, wann das Geschöpf in Mir ruht, und Ich in ihm? Wenn sein Intellekt an Mich denkt und Mich versteht, ruht es im Intellekt seines Schöpfers, und die des Schöpfers findet ihre Ruhe im geschaffenen Geist. Wenn der menschliche Wille sich mit dem Göttlichen Willen vereint, umarmen sich die beiden Willen und ruhen gemeinsam. Wenn die menschliche Liebe sich über alle geschaffenen Dinge erhebt, und nur ihren Gott liebt, welche schöne Ruhe finden Gott und die Seele beiderseits! Wer Ruhe schenkt, der findet sie. Ich mache Mich zum Bett der Seele und halte sie im süßesten Schlaf in meinen Armen gefesselt. Daher komm und ruhe an meiner Brust."

14-15
21. März 1922

Das doppelte Siegel des FIAT in allen geschaffenen Dingen.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, dachte ich über den Heiligen Göttlichen Willen nach, und mein stets liebenswürdiger Jesus schloss mich fest in seine Arme; und als Er stark seufzte, fühlte ich seinen Atem tief in mein Herz hinabsteigen. Dann sagte Er zu mir:
„Tochter meines Wollens, mein allmächtiger Atem verleiht dir das Leben meines Willens, denn mein Wille spendet der Seele, die meinen Willen tut, seinen Atem als Leben, und wenn Er sie anhaucht, entfernt Er alles von ihr, das Mir nicht angehört, und sie atmet nichts anderes als die Luft meines Willens. Und wie die Luft ein- und ausgeatmet wird, so ist es auch bei der Seele: bei jedem Atemzug empfängt sie Mich ständig und gibt sich selbst Mir.
Über allem Geschaffenen schwebt mein Wille, es gibt nichts, was mein Wille nicht besiegelt hat: Als Ich das FIAT bei der Erschaffung der Dinge aussprach, übernahm mein Wille die Herrschaft über sie und machte sich zum Leben und Bewahrer aller Dinge. Jetzt möchte dieser mein Wille alle Dinge in sich einschließen, um die Vergeltung für seine eigenen edlen und göttlichen Akte zu empfangen. Er will über alle menschlichen Akte die Luft, den Wind, den Duft, das Licht seines eigenen Wollens wehen sehen, auf eine Art, dass alle seine Akte zusammen mit denen der Geschöpfe wehen, sich miteinander verschmelzen und ein einziges Ding bilden. Dies allein war der Zweck der Schöpfung, dass die Ausstrahlungen (Emanationen) der Willen beständig seien. Ich will es, Ich verlange es, Ich erwarte es.
Deshalb habe Ich solche Eile, dass mein Wille, seine Eigenschaften und Wirkungen bekannt werden, damit die Seelen, die in meinem Willen leben, mit ihren beständigen Ausstrahlungen in meinem Willen – indem sie ihre Akte tun – wie die Luft, diese [Akte] über alle ausbreiten, sich in allen menschlichen Akten vervielfältigen, alles erfüllen und bedecken, als Akte meines Willens. Dann werde Ich den Zweck der Schöpfung erreichen, mein Wille wird in ihnen Ruhe finden und die neue Generation bilden, und alle geschaffenen Dinge werden das doppelte Siegel meines Willens tragen: Das FIAT der Schöpfung und das Echo meines FIAT in den Geschöpfen."

14-16
24. März 1922

Wer im Göttlichen Willen lebt, ersetzt mit seinen Akten die Vervielfältigung des sakramentalen Lebens Jesu.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele ihre Akte in meinem Wollen verrichtet, so vervielfältigt sie mein Leben; wenn sie also zehn Akte in meinem Willen tut, vervielfältigt sie Mich zehn Mal. Wenn sie zwanzig macht, hundert, tausend und noch mehr, so oft werde Ich vervielfältigt. Es ist wie bei der sakramentalen Konsekration: wie viele Hostien man hinlegt, so oft werde Ich vervielfältigt. Der Unterschied ist der: bei der sakramentalen Konsekration brauche Ich Hostien, um Mich zu vervielfältigen, und einen Priester, der Mich konsekriert. In meinem Willen hingegen benötige Ich, um vervielfältigt zu werden, die Akte des Geschöpfes, wo mein Wille, mehr als bei einer lebendigen Hostie – nicht einer toten, wie diese Hostien vor meiner Konsekration – Mich konsekriert und Mich in den Akt des Geschöpfes einschließt; und Ich werde Ich bei jedem ihrer Akte vervielfältigt, die in meinem Willen getan werden.

Deshalb kann sich meine Liebe ganz in die Seelen ergießen, die meinen Willen tun und in Ihm leben. Immer sind sie es, die nicht nur für alle Akte aufkommen, die mir die Geschöpfe schuldig wären, sondern für mein sakramentales Leben selbst. Wie oft wird mein Sakramentales Leben in den wenigen Hostien, in denen Ich konsekriert werde, blockiert, da es nur wenige Kommunikanten gibt! Andere Male fehlt es an Priestern, die Mich konsekrieren, und mein Sakramentales Leben wird nicht bloß nicht so oft, wie Ich möchte, vervielfältigt, sondern bleibt ohne Existenz. O, wie leidet meine Liebe darunter! Ich möchte mein Leben jeden Tag in so vielen Hostien vervielfältigen, wie Geschöpfe existieren, um Mich ihnen zu geben; doch Ich warte vergeblich und mein Wille bleibt ohne Wirkung. Jedoch, was Ich beschlossen habe wird sich alles erfüllen. Deshalb schlage Ich einen anderen Weg ein, und vervielfältige Mich in jedem lebendigen geschöpflichen Akt, der in meinem Willen getan wird, damit Ich für die Vervielfältigung der Sakramentalen Leben Vergeltung erhalte. Ach ja, nur die in meinem Willen lebenden Seelen werden Mir für alle nicht empfangenen Kommunionen einen Ausgleich schaffen, für alle von den Priestern nicht zelebrierten Konsekrationen. In diesen Seelen werde Ich alles finden, auch die Vervielfältigung meines Sakramentalen Lebens selbst.

Deshalb wiederhole Ich dir, dass deine Mission groß ist. Für eine höhere, edlere, erhabenere und göttlichere Sendung hätte Ich dich nicht auserwählen können. Es gibt nichts, das Ich nicht in dir konzentrieren werde, selbst die Vervielfältigung meines eigenen Lebens. Ich werde neue Wunder der Gnade wirken, die nie zuvor gewirkt worden sind. Deshalb bitte Ich dich, sei aufmerksam, sei Mir treu, mache, dass mein Wille stets Leben in dir habe, und Ich werde in meinem Willen selbst in dir, das Werk der Schöpfung ganz vollendet finden, mit meinen vollen Rechten [über die Schöpfung], und alles, was Ich will."

14-17
28. März 1922

Alles, was Jesus auf Erden tat, ist in ständiger Haltung, sich dem Menschen zu geben.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, versenkte ich mich ganz in das Heilige Wollen meines liebenswürdigen Jesus, und Er sagte zu mir:

„Tochter meines Willens, wenn du die Wundertaten kennen würdest, die Wunder, die geschehen, wenn du dich in meinem Wollen versenkst, würdest du staunen.

Höre nun: Alles, was Ich auf Erden tat, ist ständig dabei, sich dem Menschen zu schenken und umgibt ihn wie eine Krone: Meine Gedanken bilden eine Krone rund um die Intelligenz des Geschöpfes, meine Worte, Werke, Schritte usw. bilden eine Krone um ihre Worte, Werke und Schritte, damit Ich – ihre Dinge mit den Meinen verflechtend – zu meinem Vater im Himmel sagen kann, dass ihre Werke wie die Meinen sind. Wer nimmt nun diese meine ständige Haltung ein? Wer lässt sich mit meinen Werken verflechten, mit denen Ich die ganze menschliche Familie krönte? Derjenige, der in meinem Willen lebt. Als du deine Gedanken in meinem Wollen versenktest, hörten meine Gedanken, die dich mit einer Krone umgaben, das Echo der Meinigen in deinem Geist, und sich mit den deinen zusammen verschmelzend, vervielfältigten sich die deinen mit den Meinen und Ich bildete eine doppelte Krone um die menschliche Intelligenz; und mein Vater empfing nicht nur von Mir, sondern auch von dir die göttliche Verherrlichung

seitens aller geschaffenen Intelligenzen; und so ist es mit den Worten und allem Übrigen. Und nicht nur von Seiten der menschlichen Geschöpfe empfing Er diese göttliche Verherrlichung, sondern von allen anderen geschaffenen Dingen, denn alle Dinge wurden geschaffen, um dem Menschen ständige Liebe entgegenfließen zu lassen, und der Mensch sollte gerechterweise für jedes geschaffene Ding seinem Schöpfer Verehrung und Liebe erweisen.
Nun, wer kommt dafür auf? Wer macht sich dieses FIAT zu Eigen, durch das alle Dinge geschaffen wurden, um über alles eine Verehrung, eine Anbetung, eine göttliche Liebe für seinen Schöpfer zu verströmen? Die Seele, die in meinem Willen lebt! Sie macht sich beinahe bei jedem ihrer Worte dieses allmächtige FIAT zu eigen, und das Echo des ewigen FIAT hallt wider in ihrem Göttlichen FIAT, in dem sie lebt, und die Seele verströmt sich, läuft und fliegt und prägt jedem geschaffenen Ding ein anderes FIAT auf, und gibt ihrem Schöpfer die von Ihm gewünschte Verehrung und Liebe zurück. Dies tat Ich, als Ich auf Erden war: Da gab es nichts, für das Ich nicht Gott meinem Vater seitens aller Geschöpfe vergalt. Nun wird dies von der Seele getan – Ich will es, Ich erwarte es – die in meinem Willen lebt. Wenn du sehen könntest, wie schön es ist, in jedem Flimmern der Sterne, in jedem Tropfen des Sonnenlichts meine Herrlichkeit und meine Liebe zu sehen, meine tiefe Anbetung, vereint mit der deinen! O wie eilt sie dahin, wie fliegt sie auf den Flügeln des Windes und erfüllt die ganze Atmosphäre, durchquert die Wasser des Meeres, legt sich auf jede Pflanze, jede Blume, vervielfältigt sich bei jeder Bewegung! Sie ist eine Stimme, die in allem widerhallt und ruft: „Liebe, Herrlichkeit und Anbetung für meinen Schöpfer!“ Deshalb ist die Seele, die in meinem Willen lebt, das Echo meiner Stimme, die Wiederholerin meines Lebens, die vollkommene Verherrlichung seitens meiner Schöpfung. Wie sollte Ich sie nicht lieben? Wie sollte Ich ihr nicht all das geben, was Ich allen anderen Geschöpfen zusammen geben sollte und ihr über alles die Vorherrschaft verleihen? Ach, meine Liebe wäre eingeengt, wenn Ich das nicht täte.“

14-18
1. April 1922

Das Erniedrigendste an der Passion Jesu war, wie ein Narr gekleidet und behandelt zu werden. Jede Pein, die Jesus erlitt, war nichts anderes als das Echo der Leiden, welche die Geschöpfe verdienten.

Ich mache bitterste Tage durch, wegen der Beraubung meines süßen Jesus, und wenn Er sich sehen lässt, dann beinahe wie ein flüchtiger Blitz. Welche Pein, welche Qual! Mein Geist wurde von dem Gedanken getrübt, dass mein Leben, mein Alles nicht mehr zurückkehren werde! Ach, alles ist für mich zu Ende! Was soll ich tun, um Ihn wieder zu finden? An wen sollte ich mich wenden? Ach, niemand wird zum Mitleid mit mir bewegt!
Während ich dies und anderes dachte, kam mein stets liebenswürdiger Jesus und sagte zu mir: „Meine arme Tochter, meine arme Tochter, wie viel leidest du! Dein leidvoller Zustand übertrifft sogar den Zustand der Seelen im Reinigungsort, denn wenn diese Meiner beraubt sind, ist es wegen der Sünden, mit denen sie sich befleckt sehen, was sie daran hindert, Mich zu sehen, und sie selbst wagen es nicht, vor Mich zu treten, denn vor meiner unendlichen Heiligkeit kann nicht der kleinste Makel in meiner Gegenwart bestehen. Und wenn Ich ihnen erlauben würde, vor Mir zu sein, wäre das für sie die größte Qual, die sogar die Höllenqualen übertreffen würde. Die größte Marter, die Ich einer Seele bereiten könnte, wäre es, sie befleckt vor Mir erscheinen zu lassen. Und um sie nicht mehr zu foltern, gestatte Ich, dass sie sich zuerst reinigt und lasse sie dann zu meiner Gegenwart zu. Doch zwischen Mir und der kleinen Tochter meines Willens gibt es keine Sünden, die Mich daran hindern würden, Mich sehen zu lassen, sondern es ist meine Gerechtigkeit, die sich zwischen Mich und sie stellt, deshalb übertrifft deine Pein, Mich nicht zu sehen, jedes andere Leid. Arme Tochter, Mut, dich hat dasselbe Schicksal wie Mich getroffen! Wie schrecklich sind die Leiden der Gerechtigkeit! Und Ich kann sie mit dem teilen, der in meinem Willen lebt, denn es braucht eine göttliche Kraft, um sie zu ertragen. Doch fürchte dich nicht, Ich werde bald wie gewohnt zurückkehren. Lasse die Strahlen der Gerechtigkeit die Geschöpfe berühren. Auch meine Gerechtigkeit muss ihren Lauf nehmen, und du könntest auch nicht alles ertragen. Und danach werde Ich wie zuvor mit dir sein. Doch trotzdem verlasse Ich dich nicht, auch Ich weiß, dass du nicht ohne Mich sein kannst, deshalb werde Ich auf dem Grunde deines Herzens sein, und Wir werden gemeinsam zugunsten der Menschen sprechen.“
Dann folgte ich den Stunden der Passion und begleitete meinen süßen Jesus, als Er gerade wie ein Narr gekleidet und behandelt wurde. Mein Geist verlor sich in diesem Geheimnis, und Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, der am meisten verdemütigende Schritt meiner Passion war genau dieser: wie ein Narr bekleidet und behandelt zu werden. Ich wurde zum Zeitvertreib der Juden, ihr Lumpen. Eine größere Erniedrigung hätte meine unendliche Weisheit nicht ertragen können. Und doch war es nötig, dass Ich, der Sohn eines Gottes, diese Pein ertrug. Der Mensch wird, wenn er sündigt, zum Narren, eine größere Verrücktheit gibt es nicht. Und vom König, der er ist, wurde er zum Sklaven und Spielball niedrigster Leidenschaften, die ihn tyrannisieren und ihn mehr als wie einen Narren fesseln, wie es ihnen gefällt, ihn in den Schlamm werfen und mit den schmutzigsten Dingen bedecken. O, welch große Verrücktheit ist die Sünde! In diesem Zustand konnte der Mensch niemals vor die Höchste Majestät zugelassen werden; deshalb wollte Ich diese so erniedrigende Pein erdulden, um für den Menschen zu erflehen, dass er aus diesem Zustand der Verrücktheit heraustrete und bot Mich meinem Himmlischen Vater an, die Peinen zu erdulden, die ihre Verrücktheit verdiente. Jede Pein, die Ich in meiner Passion litt, war nichts anderes als das Echo der Leiden, welche die Geschöpfe verdienten, dieses Echo dröhnte über Mir und unterwarf Mich den Peinen, dem Spott und Hohn, dem Ausgelachtwerden und allen Qualen.“

14-19

6. April 1922

Wirkungen der im Göttlichen Willen getanen Akte. Im Göttlichen Willen stellt sich die Seele auf das Niveau ihres Schöpfers.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, brachte mich mein süßer Jesus außerhalb meiner selbst und ließ mich ganze Völkermassen sehen, weinend, obdachlos, der größten Trostlosigkeit preisgegeben: Städte waren zusammengebrochen, Straßen verlassen und unbewohnbar. Man sah nichts anderes als Haufen von Steinen und Schutt, nur ein Ort blieb von der Geißel unberührt. Mein Gott, welches Leid, diese Dinge zu sehen und zu leben! Ich betrachtete meinen süßen Jesus, doch Er ließ sich nicht herab, mich anzusehen, im Gegenteil, Er weinte bitterlich, und mit einer vom Weinen gebrochener Stimme sagte Er:

„Meine Tochter, der Mensch hat den Himmel wegen der Erde vergessen. Es ist gerecht, dass ihm das genommen wird, was Erde ist und er umherwandern muss, ohne eine Zuflucht zu finden, damit er sich daran erinnert, dass der Himmel existiert. Der Mensch hat wegen des Körpers die Seele vergessen, so ist alles für den Körper: die Vergnügungen, der Komfort, der Prunk, der Luxus und anderes. Die Seele verhungert, beraubt von allem, und in vielen ist sie tot, als hätten sie keine. Nun ist es gerecht, dass der Körper [all dessen] beraubt wird, damit sie sich erinnern, dass sie eine Seele haben. Doch, wie hart ist der Mensch! Seine Härte zwingt mich, ihn noch mehr zu schlagen, wer weiß, ob er sich unter den Schlägen erweichen lässt!“

Ich fühlte, wie es mein Herz zerriss, und Er:

„Du leidest sehr bei dem Anblick, als wollte die Welt herumkugeln und als wollten Wasser und Feuer ihre Grenzen überschreiten, um sich auf den Menschen zu stürzen; ziehen Wir Uns daher in dein Bett zurück und beten Wir gemeinsam für das Schicksal des Menschen. In meinem Willen werde Ich dein Herz über dem ganzen Angesicht der Erde pochen fühlen, das Mir im Namen aller einen Herzschlag schenken wird, der Mir „Liebe“ sagt. Und während Ich die Geschöpfe schlagen werde, wird sich dein Herzschlag dazwischen stellen, damit die Schläge weniger hart seien und bei der Berührung den Balsam meiner und deiner Liebe bringen.“

Da war ich zutiefst betrübt, umso mehr, als mein süßer Jesus sich bei unserem Rückzug so tief in meinem Inneren verbarg, dass Er beinahe nicht mehr fühlbar war. Welche Pein! Welche Qual! Der Gedanke an die Geißeln versetzte mich in Schrecken, seine Beraubung versetzte mir tödliche Leiden. Nun, in diesem Zustand versuchte ich, mich in den Heiligen Willen Gottes zu versenken und sagte: „Meine Liebe, in deinem Wollen ist das, was Dein ist, mein. Alle geschaffenen Dinge sind mein: die Sonne ist mein, und ich gebe sie Dir als Vergeltung, damit alles Licht und die Wärme der Sonne in jedem Tropfen des Lichts und der Wärme, Dir sagen, dass ich Dich liebe, Dich anbete, Dich benedeie, Dich für alle bitte. Die Sterne sind mein, und in jedem Flimmern der Sterne versiegle ich mein unermessliches und unendliches „Ich liebe Dich“ für alle. Die Pflanzen, die Blumen, das Wasser, das Feuer, die Luft sind mein, und ich gebe sie Dir im Austausch, damit sie alle und im Namen aller Dir sagen: „Ich liebe Dich mit jener ewigen Liebe, mit der Du uns erschaffen hast.“

Doch wenn ich alles sagen wollte, würde ich zu sehr in die Länge gehen. Danach sagte Jesus, der sich in meinem Inneren bewegte, zu mir:
„Meine Tochter, wie schön sind die Gebete und Akte, die in meinem Willen getan werden. Wie wird das Geschöpf in seinen Schöpfergott selbst umgewandelt und gibt Ihm die Vergeltung für das, was Er ihm gegeben hat! Alles habe Ich für den Menschen erschaffen und alles habe Ich ihm gegeben! In meinem Willen steigt das Geschöpf zu seinem Schöpfergott auf und findet Ihn in dem Akt, in dem Er alle Dinge erschaffen hat, um sie Ihm als Gabe zu geben, und dieses, zitternd angesichts der Mannigfaltigkeit so vieler Gaben, und da es in sich nicht die schöpferische Kraft hat, um so viele Dinge zu erschaffen, wie es erhalten hat, bietet Gottes eigene Dinge Ihm dar, um Ihm in Liebe zu vergelten. Sonne, Sterne, Blumen, Wasser, Feuer, Luft habe Ich dir geschenkt, um dir Liebe zu geben, und du nahmst sie dankbar an, brachtest meine Liebe in Umlauf, und gabst Mir die Vergeltung dafür zurück. So habe ich dir eine Sonne geschenkt, und du hast Mir eine Sonne gegeben, Ich habe dir Sterne, Blumen, Wasser usw. geschenkt, und du hast sie Mir zurückgegeben. Die Noten meiner Liebe sind neuerlich widergehallt über allen geschaffenen Dingen und mit einmütiger Stimme erwiesen sie Mir die Liebe, die Ich über die ganze Schöpfung fließen habe lassen.
In meinem Willen stellt sich die Seele auf das Niveau ihres Schöpfers, und in seinem eigenen Willen empfängt und gibt sie. O, welch ein Wettbewerb zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer! Wenn alle dies sehen könnten, würden sie staunend sehen, dass die Seele in meinem Willen ein kleiner Gott wird, doch alles kraft der Macht meines Willens.“

14-20

8. April 1922

Die Heiligste Dreifaltigkeit ist in der Seele angedeutet. Schmerz Jesu beim Anblick des Willens, des Intellekts und des Gedächtnisses des Menschen, die deformiert sind.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, dachte ich an den Schmerz, den mein süßer Jesus im Garten von Getsemani litt, als sich vor seiner Heiligkeit alle unsere Sünden zeigten. Und Jesus sagte ganz betrübt in meinem Inneren:
„Meine Tochter, mein Schmerz war groß und für den geschaffenen Geist unbegreiflich, besonders, als Ich den menschlichen Intellekt verunstaltet sah, das schöne Abbild von Mir, das Ich im Intellekt reproduzierte, nicht mehr schön, sondern hässlich und schrecklich. Ich stattete ihn mit Willen, Intellekt und Gedächtnis aus: im ersten erstrahlte mein Himmlischer Vater, der ihm als ersten Akt seine Macht, Heiligkeit und Erhabenheit mitteilte, durch welche Er den menschlichen Willen erhob, indem Er ihn mit seiner eigenen Heiligkeit, Macht und seinem Adel erfüllte, und alle Ströme zwischen Ihm und dem menschlichen Willen offen ließ, damit dieser sich immer mehr mit den Schätzen meiner Gottheit bereichern konnte. Zwischen dem menschlichen Willen und dem Göttlichen gab es weder Dein noch Mein, sondern alles war gemeinsam, in gegenseitiger Übereinstimmung. Die Seele war unser Abbild, unser eigenes Ding, sodass sie Uns andeutete; unser Leben sollte daher das der Seele sein, und deshalb bildete Ich als ersten Akt ihren Willen frei und unabhängig, wie als erster Akt der Wille meines Himmlischen Vaters war. Doch wie wurde dieser Wille entstellt! Von der Freiheit, die er hatte, wurde er zum Sklaven der niedrigsten Leidenschaften. Ach, es ist der Wille, welcher der Anfang aller Übel des Menschen ist! Er ist nicht wieder zu erkennen! Wie ist er von seinem Adel herabgesunken, er ist ekelhaft anzusehen!
Nun, beim zweiten Akt wirkte Ich, der Sohn Gottes, mit und stattete den Menschen mit Vernunft aus: Ich teilte ihm meine Weisheit mit und die Wissenschaft von allen Dingen, damit er durch ihre Kenntnis im Guten genießen und sich erfreuen könne. Doch, ach, welche Lasterhöhle ist der Intellekt des Menschen! Des Intellekts bediente er sich, um seinen Schöpfer zu verleugnen.
Und als dritter Akt sodann, wirkte der Heilige Geist mit und stattete ihn mit dem Gedächtnis aus, damit er sich an so viele Wohltaten erinnere und er somit in ständigen Liebesströmen, in ständigen Beziehungen sein könne. Die Liebe sollte ihn krönen, ihn umfangen und sein ganzes Leben gestalten. Doch wie sehr wird die Ewige Liebe betrübt! Dieses Gedächtnis erinnert sich an Vergnügungen, an Reichtümer und sogar an Sünden, und die Heiligste Dreieinigkeit wird aus den Gaben hinausgeworfen, die Sie ihrem Geschöpf gegeben hat. Mein Schmerz war unbeschreiblich beim Anblick der Verunstaltung der drei Kräfte im Menschen. Wir hatten unseren Königspalast in ihm gestaltet, und er hatte Uns daraus verjagt.“

14-21
12. April 1922

Die Sünde unterbricht den Strom der Liebe und öffnet den Strom der Gerechtigkeit.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein süßer Jesus ganz betrübt erblicken, als Er nahe daran war, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen, doch wie gezwungen von den Geschöpfen selbst. Ich bat ihn, dass Er die Geißeln zurückhalte, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf gibt es nichts anderes als Ströme der Liebe. Die Sünde unterbricht diesen Strom und öffnet den Strom der Gerechtigkeit. Meine Gerechtigkeit verteidigt die Rechte meiner beleidigten Liebe, meiner zwischen Schöpfer und Geschöpf unterbrochenen Liebe, und sich den Weg in ihre Mitte bahnend, möchte sie diese zerbrochene Liebe wieder vereinigen. Ach, wenn der Mensch nicht sündigte, hätte meine Gerechtigkeit nichts mit dem Geschöpf zu tun!

Sobald die Schuld beginnt, macht sich die Gerechtigkeit auf den Weg. Glaubst du, Ich möchte den Menschen schlagen? Nein, nein, im Gegenteil, es schmerzt Mich, es ist hart für Mich, ihn anzutasten, doch er selbst zwingt Mich und veranlasst Mich, ihn zu schlagen. Du bete, dass der Mensch bereue, damit die Gerechtigkeit, den Strom der Liebe sofort vereinigend, sich zurückziehen kann."

14-22
13. April 1922

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, wohnt im Schoß der Heiligsten Dreifaltigkeit.

Ich setzte meine gewohnten Gebete fort, und mein stets liebenswürdiger Jesus, der mich hinter meinen Schultern überraschte, rief mich beim Namen und sagte zu mir:

„Luisa, Tochter meines Willens, willst du immer in meinem Willen leben?"

Und ich: „Ja, o Jesus!"

Und Er: „Doch ist es wirklich wahr, dass du in meinem Willen leben willst?"

Und ich: „Es ist wirklich wahr, meine Liebe, ich wäre nicht imstande noch würde ich mich darein fügen, nach einem anderen Willen zu leben."

Und Jesus von neuem: „Doch sagst du es mit Entschlossenheit?"

Nun, da ich mich verwirrt sah und beinahe zitternd, fügte ich hinzu: „Jesus, mein Leben, Du machst mir mit diesen Fragen Angst, erkläre Dich besser. Ich sage es entschieden, doch stets mit deiner Hilfe und in der Kraft deines Willens, der mich ganz umgibt, dass ich nicht anders kann, als in deinem Wollen zu leben."

Und Er stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und wiederholte:

„Wie bin Ich glücklich über deine dreifache Bestätigung! Fürchte dich nicht, das sind nichts anderes als Versicherungen und Bestätigungen, um in dir das dreifache Siegel des Willens der Drei Göttlichen Personen zu versiegeln. Wisse, wer in meinem Willen lebt, muss sich in die Höhe erheben, doch so hoch, dass er im Schoß der Heiligsten Dreifaltigkeit lebt. Dein Leben und das unsere müssen ein einziges sein; deshalb ist es nötig und geziemend, dass du weißt, wo du bist, mit wem du bist, und dass du mit allem, was Wir tun, im Einklang bist, und dass du nicht gezwungenermaßen, sondern freiwillig, mit Liebe und voller Kenntnis in unserem Schoß lebst.

Nun, weißt du, was unser Göttliches Leben ist? Wir haben großes Vergnügen daran, aus Uns neue Abbilder von Uns selbst hervorgehen zu lassen, Wir sind ständig dabei, Abbilder von Uns zu machen, sodass Himmel und Erde von unseren Abbildern erfüllt sind – ihre Schatten fließen überall: Unser Abbild ist die Sonne, und ihr Licht ist ein Schatten des Unsrigen, das die ganze Erde bedeckt. Unser Abbild ist der Himmel, der sich überall ausbreitet und den Schatten unserer Unermesslichkeit trägt. Unser Abbild ist der Mensch, der in sich unsere Macht, Weisheit und Liebe trägt. So tun Wir nichts anderes, als ständig Abbilder von Uns hervorzubringen, die Uns ähnlich sind. Wer nun in unserem Willen leben soll, muss, da er in unserem Schoß weilt, gemeinsam mit Uns viele andere Kopien von Uns selbst bilden, muss bei unserer Arbeit mit Uns sein, muss aus sich Kopien und Schatten von Uns hervorgehen lassen und damit die ganze Erde und den Himmel erfüllen.

Nun, als Wir den ersten Menschen schufen, formten Wir ihn mit unseren Händen und indem Wir ihn anhauchten, verliehen Wir ihm das Leben. Nachdem Wir den ersten gemacht haben, haben alle anderen ihren Ursprung im ersten und sind die Kopien des ersten: Unsere in allen Generationen strömende Macht reproduziert die Kopien. Nun, da Wir dich zur erstgeborenen Tochter unseres Willens einsetzen, ist es nötig, dass du mit Uns lebst, um die erste Kopie der Seele zu bilden, die in unserem Wollen lebt, sodass du, da du

in Uns lebst, unsere Haltung annimmst und mit unserer Macht lernen mögest, unserer Art entsprechend zu wirken. Und wenn Wir aus dir die erste Kopie der Seele gemacht haben, die in unserem Willen lebt, werden daraus die anderen Kopien folgen.
Der Weg unseres Willens ist sehr lang – er umfasst die Ewigkeit, und während es scheint, dass du die Straße befahren hast, bleibt noch viel zu tun und von Uns zu empfangen, um alle unsere Wirkungsweisen zu lernen und die erste Kopie der Seele zu bilden, die in unserem Willen lebt. Dies ist das größte Werk, das Wir tun müssen, deshalb müssen Wir dir viel geben und dich gut zum Empfangen disponieren. Das ist der Grund für meine wiederholten Fragen: um dich zu disponieren, dich größer zu machen und dich zu erheben, damit meine Pläne erfüllt werden. Mir liegt das so sehr am Herzen, dass Ich alles beiseitelassen würde, um mein Ziel zu erreichen, sei deshalb aufmerksam und treu."

14-23
17. April 1922

Der Göttliche Wille macht sich zum Handelnden und setzt die Seele zur Königin über alles ein.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, befand ich mich außerhalb von mir selbst, und fand meinen süßen Jesus, mein Leben, mein Alles. Von Ihm gingen unzählige Lichtsonnen aus, die Ihn umgaben. Ich flog mitten in diesem Licht, und als ich mich in seine Arme warf, umarmte ich Ihn ganz fest und sprach zu Ihm: „Endlich habe ich Dich gefunden, nun lasse ich Dich nicht mehr los. Du lässt mich so lange warten und ich bleibe ohne Leben, ohne Dich. Doch ohne Leben kann ich nicht sein, deshalb verlasse ich Dich nicht mehr." Und ich drückte mich noch fester an Ihn, aus Angst, dass Er entfliehen könnte, und Jesus sagte zu mir, als würde Er meine Umarmung genießen:
„Meine Tochter, fürchte dich nicht, auch Ich verlasse dich nicht mehr; wenn du nicht ohne Mich sein kannst, kann auch Ich nicht ohne dich sein, und um dir sicherzustellen, dass Ich dich nicht verlasse, will ich dich mit meinem eigenen Licht anketten."
Ich blieb ganz in das Licht Jesu versenkt und verwoben, dass es mir schien, dass Ich keinen Weg mehr herausfand. Wie fühlte ich mich glücklich, und wie viel begriff ich in diesem Licht! Mir fehlen die Worte, um mich auszudrücken. Kaum erinnere ich mich, dass Er mir gesagt hat:
„Tochter meines Willens, dieses Licht, das du siehst, ist nichts anderes als mein Wille, der deinen Willen verzehren will, um dir die Gestalt unseres Abbildes zu verleihen, d.h. der Drei Göttlichen Personen, und zwar so, dass Wir dich ganz in Uns umgestalten und unseren Willen in dir als Göttlichen Handelnden belassen, was Uns in dem, was Wir tun, gleichkommt. So werden unsere Abbilder von Uns ausgehen, und unser in dir agierender Wille wird ebenso viele Abbilder von dir nehmen.
O, wie vollständig wird der Zweck der Schöpfung erfüllt sein! Das Echo unseres Wollens wird das Echo unseres Wollens sein, das du besitzt. Der Austausch wird gegenseitig sein, die Liebe wird gegenseitig sein, Wir werden in voller Harmonie sein, das Geschöpf wird in seinem Schöpfer verschwinden, und dann wird unserer Freude und unserer Seligkeit nichts mehr fehlen, weswegen Wir die Schöpfung hervorgebracht haben. Das „Lasset Uns den Menschen nach unserem Abbild und Gleichnis machen" wird seine Wirkung haben, und unser Wille allein wird als der, der im Geschöpf handelt, allem die Vollendung bringen; die Schöpfung wird Uns den Göttlichen Zweck erbringen, und Wir werden sie in unserem Schoß aufnehmen als unser Werk, wie Wir es hervorgebracht haben. Und wenn du übrigens nicht ohne Mich sein kannst, ist es das Echo meiner Liebe, das in deinem Herzen widerhallt, die nicht ohne dich sein kann, in dir widerhallt: und erschüttert davon, suchst du Den, Der dich so liebt. Und wenn Ich sehe, dass man Mich sucht, vernehme Ich das Echo deiner Liebe in der Meinen und fühle Mich hingezogen, dir neue Ströme der Liebe zu senden, damit du Mich noch mehr suchst."
Und ich: „Ach, meine Liebe, manchmal kommst Du nicht, so sehr ich Dich auch suche; und deshalb verlasse ich Dich jetzt, da ich Dich gefunden habe, nicht mehr; ich kehre nicht mehr in mein Bett zurück, ich kann es nicht, zu oft hast Du mich warten lassen, und ich fürchte, wenn ich zurückgehe, dass Du deine Beraubungen wiederholst." Und ich drückte Ihn fester und wiederholte: „Ich lasse Dich nicht mehr, ich lasse Dich nicht mehr." Und Jesus sagte, obwohl Er meine Umarmungen genoss, zu mir:
„Meine geliebte Tochter, du hast Recht, dass du nicht ohne Mich sein kannst, ohne dein Leben. Doch was werden Wir mit meinem Willen tun? Es ist mein Wille, dass du in dein Bett zurückkehrst. Fürchte dich nicht. Ich verlasse dich nicht. Ich werde zwischen dir und Mir den Strom des Lichtes meines Willens lassen, und wann immer du Mich willst, wirst du den Strom des Lichtes meines Wollens berühren, und Ich werde

sofort auf seinen Flügeln bei dir sein. Kehre also zurück, doch zu nichts anderem, als nur dazu, dass mein Wille in dir seine Pläne erfüllt und den Weg gehe, den Er gehen möchte. Ich selbst werde dich begleiten, um dir die Kraft zu geben, zurückzukehren."
Doch, o Güte Jesu! Es schien, dass, wenn Er nicht meine Zustimmung bekommt, Er sich nicht danach fühlte, mich zurückkehren zu lassen; und kaum sagte ich „Jesus, tue, was Du willst" befand ich mich in mir selbst. Nun, während des ganzen Tages fühlte ich mich von Licht umgeben, und wann ich wollte, berührte ich das Licht, und Er kam. Am nächsten Tag brachte Er mich außerhalb meiner selbst und ließ mich alle geschaffenen Dinge sehen, von denen Jesus nicht nur der Schöpfer und Herrscher war, sondern von Ihm ging das Leben der Bewahrung aller Dinge aus. Der Strom der schöpferischen Macht stand in ständigen Beziehungen mit ihnen, und ohne diesen würden sich alle Dinge in nichts auflösen. Dann sagte mein süßer Jesus zu mir:
„Der Tochter meines Wollens will ich die Vorherrschaft über alles geben, mein Herrschaftsbereich und der ihre müssen ein einziger sein; wenn Ich König bin, muss sie Königin sein, und wenn Ich dir Kenntnis über alles verliehen habe, so deshalb, weil Ich will, dass du nicht nur meine Machtbereiche kennst, sondern gemeinsam mit Mir herrschst und an der Bewahrung aller geschaffenen Dinge mitwirkst. So wie mein Wille sich von Mir über alle ausbreitet, möchte Ich, dass Er sich auch von dir ausbreitet."
Dann ließ Er mich einen Punkt der Welt wahrnehmen, von dem ein schwarzer Rauch aufstieg. Und Er:
„Siehst du, dort sind Staatsmänner, die über das Schicksal von Reichen entscheiden wollen, doch sie tun es ohne Mich, und wo Ich nicht bin, kann kein Licht sein. Sie haben nichts anderes als den Rauch ihrer Leidenschaften, der sie noch blinder macht. Deshalb werden sie nichts Gutes beschließen, sondern es wird dazu dienen, dass sie sich gegenseitig verbittern, und noch gravierendere Folgen verursachen. Arme Völker, gelenkt von blinden und eigennützigen Menschen! Auf diese Männer wird man hindeuten als Lachnummern („Märchengestalten") der Geschichte, nur dazu gut, Ruin und Verwirrung zu verursachen. Doch ziehen Wir Uns zurück, überlassen Wir sie ihrer eigenen Willkür, damit sie erfahren, was es bedeutet, ohne Mich zu handeln."
Dann verschwand Er, und ich fand mich in mir selbst.

14-24
21. April 1922

Wirkungen des Gebetes im Heiligsten Willen Gottes.

Alles, was ich geschrieben habe und schreibe, tue ich nur aus Gehorsam und noch mehr aus Angst, dass es mein Jesus missfallen und Er einen Vorwand finden könnte, mich Seiner zu berauben. Er allein weiß, wie viel mich das kostet. So habe ich einen Tag ohne Jesus verbracht, nur ein paar Schatten von Ihm. O, Gott, welche Pein! Und ich sagte mir: „Wie schnell hat Er sein Wort gebrochen, mich nicht zu verlassen! O, heiliger Ewiger Wille, bring mir mein höchstes Gut, mein Alles!" Und der Schmerz, den ich fühlte, war so groß, dass ich mich verdrossen und weinerlich fühlte, doch in diesem Zustand versuchte ich mich, in seinem heiligen Wollen zu versenken. Währenddessen kam Er, und zeigte sich bitterlich weinend, das Herz in viele Stücke zerteilt. Als ich Ihn weinen sah, legte ich den Verdruss beiseite, umarmte Ihn, trocknete seine Tränen und sagte zu Ihm: „Was hast Du, Jesus, dass Du weinst? Sag mir, was haben sie Dir getan?"
Und Er: „Ach, meine Tochter, sie wollen Mich herausfordern. Sie bereiten eine schreckliche Herausforderung vor, und das von den Anführern. Mein Schmerz ist derart, dass ich mein Herz in Stücke zerteilt fühle! Ach, wie gerecht ist es, dass sich meine Gerechtigkeit gegen die Geschöpfe ausgießt! Komm deshalb gemeinsam mit Mir in meinen Willen, erheben Wir Uns zwischen Himmel und Erde und beten Wir gemeinsam die Höchste Majestät an, preisen Wir Sie und geben Ihr für alle die Ehre, damit Himmel und Erde mit Anbetung, Ehrerbietung und Segnungen erfüllt werden und alle die Wirkungen davon empfangen können."
So verbrachte ich einen Morgen und betete gemeinsam mit Jesus in seinem Willen. Doch, welche Überraschung! Als Wir beteten, war eines das Wort, doch der Göttliche Wille verbreitete es über alle geschaffenen Dinge, und es blieb auf ihnen eingeprägt: Er brachte es in den Himmel, und alle Seligen empfingen nicht nur dessen Einprägung, sondern es war die Ursache neuer Seligkeit für sie. Es stieg hinab in die Tiefe der Erde und sogar ins Fegefeuer, und alle empfingen die Wirkungen davon. Doch wer kann sagen, wie es war, mit Jesus zu beten, und all die Wirkungen, die dies hervorbrachte? Nachdem Wir dann gemeinsam gebetet hatten, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, hast du gesehen, was es bedeutet, in meinem Willen zu beten? So, wie es keinen Punkt gibt, in dem mein Wollen nicht existiert, wie Er in allem und in allen kreist und Leben, Handelnder und Zuseher bei allem ist, so werden die in meinem Wollen getanen Akte zum Leben, zu Handelnden und Beobachter in allem, sogar von der Freude, Seligkeit und Wonne der Heiligen. Sie bringen das Licht, die balsamische und himmlische Luft überall hin, die Freude und Seligkeit hervorbringt. Tritt daher nie aus meinem Willen heraus; Himmel und Erde erwarten dich, um neue Freude und neuen Glanz zu empfangen."

14-25
25. April 1922

Tausende von Engeln sind die Beschützer der Akte, die im Göttlichen Wollen getan werden.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fühlte ich mich ganz im Göttlichen Wollen verloren, und mein süßer Jesus sagte:

„Meine Tochter, wie die Sonne die Pflanze nicht verlässt, sondern sie mit ihrem Licht liebkost und mit ihrer Wärme befruchtet, bis diese Blüten und Früchte hervorbringt, und sie eifersüchtig heranreifen lässt, sie mit ihrem Licht beschützt, und sie erst dann entlässt, wenn der Bauer sie erntet um Speise daraus zu machen, so ist es mit den in meinem Willen getanen Akten: meine Liebe und Eifersucht auf sie ist so groß, dass die Gnade sie liebkost, meine Liebe sie empfängt, sie befruchtet und reifen lässt. Ich stelle tausende von Engeln zum Schutz auf für einen einzigen Akt, der in meinem Wollen getan wird, denn da diese in meinem Willen verrichteten Akte Samen dafür sind, dass mein Wille auf Erden wie im Himmel geschehen möge, sind alle eifersüchtig auf diese Akte. Ihr Tau ist mein Atem, ihr Schatten ist mein Licht, die Engel sind hingerissen davon und beten sie ehrfürchtig an, denn sie sehen in jenen Akten den ewigen Willen, der ihre ganze Anbetung verdient. Erst dann werden diese Akte entlassen, wenn Ich andere Seelen finde, die sie wie göttliche Früchte ernten, und daraus eine Speise für ihre eigenen Seelen machen. O, die Fruchtbarkeit und Vielfalt dieser Akte! Das Geschöpf selbst, das sie tut, kann sie nicht zählen."

Da dachte ich bei mir selbst: „Ist es möglich, dass diese Akte so groß sind? Und warum sind sogar die Engel davon hingerissen?" Und Jesus, der mich fester in seine Arme schloss, fügte hinzu:

„Meine Tochter, diese Akte sind so groß, dass, während die Seele sie vollbringt, es nichts gibt, weder im Himmel noch auf Erden, das nicht daran teilnimmt. Sie bleibt in Verbindung mit allen geschaffenen Dingen. Alles Gut, die Wirkungen, der Wert des Himmels, der Sonne, der Sterne, des Wassers, des Feuers und so weiter sind nicht nur in ständiger Beziehung mit ihr, sondern sind ihre eigenen Dinge. Sie steht in Harmonie mit allem Geschaffenen, und das Geschaffene harmoniert in ihr. Und warum? Weil die in meinem Willen lebende Seelen die Verwahrer, Bewahrer, Unterstützer und Verteidiger meines Willens sind. Sie sehen das voraus, was Ich will, und ohne dass Ich es ihnen befehle, führen sie das aus, was Ich will; und da sie die Größe, die Heiligkeit meines Willens begreifen, beschützen und verteidigen sie Ihn eifersüchtig. Wie sollten sie nicht ganz hingerissen sein, wenn sie diese Seelen sehen, die kraft des Wunders meines Willens die Stütze ihres Gottes bilden?

Wer kann je meine Rechte verteidigen, wenn nicht der, welcher in meinem Wollen lebt? Wer könnte Mich jemals wahrhaft lieben, mit einer uneigennützigen, Mir ähnlichen Liebe, außer dem, der in meinem Willen lebt? Ich fühle Mich in diesen Seelen noch stärker, doch stark von meiner eigenen Stärke. Ich bin wie ein von treuen Ministern umgebener König, der sich inmitten seiner Getreuen stärker, glorreicher und besser unterstützt fühlt als allein. Wenn er allein ist, vermisst er seine Minister, weil er niemanden hat, dem er sein Herz ausschütten und die Geschicke des Reiches anvertrauen kann. So bin Ich, und wer könnte Mir je treuer sein als der, der in meinem Willen lebt? Ich fühle meinen Willen verdoppelt, deshalb fühle Ich Mich glorreicher, Ich gieße Mich in sie aus, und Ich verlasse Mich auf sie."

14-26
29. April 1922

Wer im Göttlichen Wollen lebt, lebt von einem ewigen Herzschlag.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, sah ich meine Seele und mein ganzes Inneres – Gedanken, Gefühle, Herzschläge, Neigungen – in viele Fäden aus Licht verwandelt, und diese wurden länger und länger, sodass sie, aus meinem Inneren heraustretend, mit der Sonne harmonisierten, höher hinaufstiegen, den Himmel berührten und sich über die ganze Erde verteilten. Und während ich das betrachtete, sah ich meinen süßen Jesus, der alle diese Lichtfäden in der Hand hielt und sie mit bezaubernder

Meisterhaftigkeit lenkte, ausdehnte, vervielfältigte und vergrößerte, wie Er wollte. Bei der Berührung mit diesem Licht neigten sich alle geschaffenen Dinge und bildeten miteinander eine Harmonie und feierten ein Fest. Da sagte mein Jesus zu mir:
„Meine Tochter, hast du gesehen, mit welcher Liebe Ich Mich erfreue [„spiele“, siehe Buch der Sprichwörter 8,30-31] und die in meinem Willen verrichteten Akte lenke? Meine Eifersucht ist so groß, dass Ich sie niemandem anvertraue, nicht einmal der Seele selbst. Ich lasse weder einen Gedanken noch eine Faser aus, ohne in sie die ganze Macht meines Willens einzuschließen. Jeder dieser Akte enthält ein Göttliches Leben, deshalb fühlen alle geschaffenen Dinge bei der Berührung mit ihnen das Leben ihres Schöpfers, fühlen von neuem die Kraft dieses allmächtigen FIAT, aus dem sie zur Existenz kamen, und das feiern sie; so sind diese Akte für sie neue Ehre und neue Festlichkeit.
Nun, was diese schöne Harmonie, diese Lichtfäden betrifft, die aus deinem Inneren hervorgehen – wenn dein Herz nicht in meinem Willen, sondern in dem deinen oder in einem anderen Willen fließen würde, so würden in deinem Herzen so viele Herzschläge göttlichen Lebens fehlen und es würden so viele menschliche Herzschläge an deren Stelle treten, wie viele an göttlichen fehlten, und so ist es auch mit den Fasern und den Gefühlen… Und da das Menschliche unfähig ist, Licht zu bilden, sondern Finsternis, würden sich so viele Fäden der Finsternis bilden, und mein Wille wäre darüber betrübt, da Er nicht die ganze Macht meines Willens in dir ausführen könnte.“
Während Er dies sagte, wollte ich sehen, ob in meiner Seele diese menschlichen Herzschläge vorhanden wären, die das Leben des göttlichen Herzschlags unterbrechen, und so sehr ich auch schaute, fand ich keine. Und Jesus: „Einstweilen ist keiner da. Ich habe dir das gesagt, damit du aufmerksam bist und wissen mögest, was es bedeutet, in meinem Wollen zu leben: von einem ewigen und göttlichen Herzschlag zu leben, mit meinem allmächtigen Atem zu leben.“

14-27
8. Mai 1922

Die Leiden dessen, der Jesus am meisten liebt, sind in ständigem Fluss mit seinem Herzen.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und der gebenedeite Jesus ließ sich kaum blicken, wie ein flüchtiger Blitz. Einmal lässt Er den Schatten seines Lichtes sehen, einmal seine Hand. Ich empfand einen unbeschreiblichen Schmerz, und Er liebkoste mein Gesicht mit seiner Hand und sagte zu mir:
„Arme, Tochter, wie viel leidest du!“
Und sofort zog Er sich zurück. Nun dachte ich mir: „Jesus hat mir so oft gesagt, dass Er mich sehr liebt und schwer leidet, wenn Er mich wegen seiner Beraubung leiden sieht; wer weiß, wie viel Er jetzt leidet, wenn Er mich vom Schmerz seiner Beraubung wie versteinert sieht! So will ich, um Ihn nicht so sehr leiden zu lassen, mir selbst Gewalt antun und versuchen, zufriedener zu sein, weniger bedrückt, aufmerksamer, meinen Flug und meine Stellung in seinem Willen aufrechtzuhalten, um Ihm meinen Kuss zu bringen, der Ihm keine Bitterkeit bringen, sondern Ihn besänftigen und erfreuen soll, der Ihn nicht betrüben, sondern trösten soll.“ Während ich dies dachte, trat Er aus meinem Inneren ganz bekümmert hervor, mit seinem Herzen, das ganz verwundet war. In seiner Mitte war eine Wunde zu sehen, aus der eine kleine Flamme heraustrat, und Er sagte zu mir:
„Meine Tochter, in der Tat fühle Ich, je mehr Ich dich leiden sehe, wenn Ich dich Meiner beraube, umso mehr den Schmerz darüber, denn da dein Schmerz durch meine Beraubung verursacht ist, ist er nichts anderes als die Wirkung meiner Liebe, die du für Mich hast. Deshalb bildet dein Herzschlag, wenn du in Bitterkeit oder bedrückt bist, ein Echo in meinem Herzen, und Ich fühle deine Bitterkeit und Bedrückung. Ach, wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide, wenn Ich dich meinetwegen leiden sehe, würdest du stets diese Vorsicht walten lassen, diese Aufmerksamkeit, um Mich nicht noch mehr zu bekümmern; es sind die Leiden dessen, der Mich am meisten liebt, die in ständiger fließender Verbindung mit meinem Herzen sind. Sieh, die Wunde, die du in der Mitte meines Herzens siehst, aus der die kleine Flamme heraustritt, ist genau die deine. Aber tröste dich: wenn sie Mir auch größten Schmerz bereitet, gibt sie Mir doch höchste Liebe. Bleibe du also ruhig, und Ich werde vorangehen, um meine Gerechtigkeit auszuführen; aber Ich verlasse dich nicht, sondern werde oft zurückkehren, sei es auch wie ein Blitz, und nicht aufhören, dir meine kleinen Besuche abzustatten.“

14-28
12. Mai 1922

Die Heiligkeit im Göttlichen Wollen: Nichts Eigenes tun, sondern das tun, was Gott tut.

Ich dachte bei mir selbst: „Wer weiß, womit ich Ihn beleidigt habe, dass mein süßer Jesus nicht seiner Gewohnheit entsprechend kommt? Wie kann es jemals möglich sein, dass die Güte seines heiligsten Herzens, das sich dem, der Es liebt, so leicht zuneigt, ohne Grund meinen vielen Rufen widersteht?“ Während ich nun dies und anderes dachte, trat Er aus meinem Inneren hervor, und indem Er mich mit einem Mantel aus strahlendstem Licht ganz bedeckte, so dass ich nichts anderes als Licht sah, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, was fürchtest du? Sieh, um dich sicher und gut verteidigt zu bewahren, habe Ich dich mit diesem Mantel aus Licht umgeben, damit kein Geschöpf und kein Ding dir schaden könne; und warum willst du überdies Zeit verlieren, indem du darüber nachdenkst, ob du Mich beleidigt hast? Das Gift der Schuld ist in den, der in meinem Willen lebt, nicht eingedrungen. Und außerdem würde dich dein Jesus mit Blitzen schlagen, wenn Er dich auch nur mit kleinen Sündenflecken erblickte, und Ich würde dich außerhalb des Kreises meines Willens stellen, und du würdest sofort die Haltung verlieren, in meinem Wollen zu wirken.

Ach Tochter, die Heiligkeit meines Willens ist noch nicht bekannt! Jede Art von Heiligkeit hat ihr besonderes Merkmal. Viele wundern sich, wenn sie hören, dass Ich oft zu dir komme, denn dies war bei anderen Seelen nicht meine Gewohnheit. Die Heiligkeit in meinem Willen ist untrennbar von Mir, und um die Seele auf das Niveau Gottes zu erheben, muss Ich sie entweder mit meiner Menschheit vereinigt halten oder im Licht meiner Gottheit, wie könnte ansonsten die Seele die Haltung ihres Wirkens in meinem Wollen beibehalten, wenn mein und ihr Wirken nicht ein einziges bildeten? Nun, die Seele, die in meinem Willen lebt, nimmt an allen meinen Eigenschaften teil, und gemeinsam mit Mir wirkt sie in jedem meiner Akte mit; deshalb muss sie auch in den Akten der Gerechtigkeit mit Mir mitwirken. Dies ist der Grund, weshalb Ich, wenn Ich züchtigen will, dir meine Menschheit verberge, welche der menschlichen Natur zugänglicher ist, und beim Widerschein meiner Menschheit empfindest du die Liebe und das Mitleid, das Ich für die Seelen habe, und entreißt Mir die Geißeln, mit denen Ich sie schlagen will. Wenn es die Menschen dann aber so weit treiben, dass sie Mich zwingen, sie zu schlagen, erhebe Ich dich, indem Ich dir meine Menschheit verberge, in das Licht meiner Gottheit, und da Es dich absorbiert und in sich beseligt, nimmst du den Widerschein meiner Menschheit nicht wahr: somit bin Ich nun frei und schlage die Geschöpfe. Ich mache dir also entweder meine Menschheit kund und lasse dich gemeinsam mit Mir an den Akten der Barmherzigkeit zu den Geschöpfen mitwirken, oder Ich absorbiere dich in das Licht meiner Gottheit und lasse dich mit den Akten der Gerechtigkeit mitwirken. Doch bist du immer in Mir, und wenn Ich dich in das Licht meiner Gottheit absorbiere, erweise Ich dir vielmehr eine größere Gnade, und weil du meine Menschheit nicht siehst, beklagst du dich, dass Ich dich Meiner beraube und schätzt die Gnade nicht, die du empfängst.“

Als ich hörte, dass ich mit den Akten der Gerechtigkeit mitwirkte, sagte ich erschrocken: „Meine Liebe, nun, da Du die Geschöpfe schlägst, indem Du ihre Wohnstätten einstürzen lässt, bin ich es gemeinsam mit Dir, die das tut? Nein, nein, der Himmel bewahre mich davor, dass ich meine Brüder antaste! Wenn Du sie schlagen willst, werde ich mich in deinem Willen klein machen, und mich nicht in Ihn ergießen, damit ich an dem, was Du tust, nicht teilnehme. In allem will ich tun, was Du tust, doch darin, die Geschöpfe zu schlagen, niemals.“

Und Jesus: „Warum fürchtest du dich? In meinem Wollen kannst du dich nicht davon ausnehmen, das zu tun, was Ich tue; das ist ganz natürlich, und genau das ist die Heiligkeit in meinem Willen: nichts Eigenes zu tun, sondern das zu tun, was Gott tut. Überdies, meine Gerechtigkeit ist Heiligkeit und Liebe und bedeutet, die Rechte Gottes ins richtige Lot zu bringen. Hätte Ich nicht die Gerechtigkeit, so würde meiner Gottheit die ganze Fülle der Vollkommenheit fehlen. Wenn du also in meinem Wollen leben und nicht an den Akten der Gerechtigkeit teilnehmen möchtest, würde die in meinem Willen gebildete Heiligkeit nicht ihre volle Erfüllung finden: sie sind zwei miteinander verschmolzene Wasser, wo das eine gezwungen ist, das zu tun, was das andere tut. Wenn sie hingegen getrennt sind, folgt jedes seinem Lauf. So sind mein Wille und der deine die zwei vereinten Wasserläufe: was der eine tut, muss der andere tun, deshalb wünsche Ich dich immer in meinem Willen.“

So ergab ich mich ganz in seinen Willen, doch ich fühlte einen großen Widerwillen gegen die Gerechtigkeit; und mein süßer Jesus kehrte zurück und sagte zu mir:

„Wenn du wüsstest, wie schwer es für Mich ist, Gerechtigkeit zu üben, und wie sehr Ich das Geschöpf liebe! Die ganze Schöpfung ist für Mich wie der Leib für die Seele, wie die Haut für die Frucht. Ich bin in ständigem unmittelbarem Akt mit dem Menschen, doch die geschaffenen Dinge verbergen Mich, wie der Körper die Seele verbirgt. Ohne die Seele jedoch hätte der Körper kein Leben, so würden, wenn Ich mich aus den geschaffenen Dingen zurückzöge, alle ohne Leben bleiben. In allen geschaffenen Dingen besuche Ich also den Menschen, berühre ihn und verleihe ihm das Leben: Ich bin verborgen im Feuer und besuche den Menschen mit der Wärme. Wäre Ich nicht darin, so wäre das Feuer ohne Wärme, es wäre ein gemaltes und lebloses Feuer; aber während Ich den Menschen im Feuer besuche, erkennt er Mich nicht und begrüßt Mich nicht. Ich bin im Wasser und suche ihn auf, wenn Ich seinen Durst lösche. Wenn Ich nicht darin wäre, könnte das Wasser keinen Durst löschen, sondern wäre ein totes Wasser. Und während Ich ihn besuche, geht er an Mir vorüber ohne sich auch nur vor Mir zu verneigen. Ich bin in der Speise verborgen und besuche den Menschen, indem Ich ihm die Substanz, die Kraft, den Geschmack verleihe. Wenn Ich nicht darin wäre, bliebe der Mensch trotz der Speise hungrig, und doch kehrt er Mir, während er sich von Mir nährt, den Rücken zu. Ich bin in der Sonne verborgen und besuche ihn gleichsam in jedem Augenblick mit meinem Licht, doch vergilt er Mir undankbar mit ständigen Beleidigungen. In allen Dingen besuche Ich ihn: in der Luft, die er einatmet, in der duftenden Blume, im Windhauch, der ihn erfrischt, im Donnerschlag, in allem; unzählig sind meine Besuche. Siehst du, wie sehr Ich ihn liebe? Und da du in meinem Willen bist, bist du bei Mir, um gemeinsam mit Mir den Menschen zu besuchen und ihm das Leben zu geben. Fürchte dich also nicht, wenn du manchmal mit der Gerechtigkeit mitwirkst.“

14-29
15. Mai 1922

Klagen und Befürchtungen Luisas. Jesus lässt sie sehen, wie sehr Er sie liebt.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fühlte ich mich wegen der Beraubung meines süßen Jesus ganz bedrückt. Als ich nun betete, nahm ich eine Person hinter meinem Rücken wahr, und da ich nicht wusste, dass es Jesus war, empfand ich einen Schauder der Angst. Da streckte Er seinen Arm aus, ergriff meine Hand und sagte:

„Luisa, fürchte dich nicht, Ich bin es.“

Und bedrückt und müde vom Warten, wie ich war, sagte ich: „Man sieht, o Jesus, dass Du mich nicht mehr so gerne hast wie früher. Du hast mir alles genommen, auch das Leiden. Du allein bist mir geblieben, doch so oft fliegst Du davon, und ich weiß nicht, was ich tun soll, noch, wo ich Dich finden kann. Ach, es ist wahr, Du liebst mich nicht mehr!“ Und Jesus, der einen würdevollen Ausdruck annahm, der erzittern ließ, fügte hinzu:

„Du beleidigst Mich, wenn du Mir sagst, dass Ich dich nicht mehr wie früher liebe. Bedenke wohl, dass der bloße Verdacht, dass Ich dich nicht liebe, für Mich die größte Beleidigung ist. Wie, Ich liebe dich nicht! Wie, Ich liebe dich nicht! So hältst du all die Gnaden, die Ich dir gebe, für nichts?“

Ich blieb verwirrt zurück und zitterte wahrhaft beim Anblick des ernsten Ausdruckes Jesu, und im Grunde meines Herzens flehte ich Ihn um Vergebung und Erbarmen an. Und Er besänftigte sich:

„Versprich Mir, es Mir nicht mehr zu sagen. Und um dich sehen zu lassen, dass Ich dich liebe, will Ich dich an meinen Leiden teilhaben lassen.“

Nachdem ich dann ein wenig gelitten hatte, wiederholte Er:

„Nun will Ich dir zeigen, wie sehr Ich dich liebe.”

So ließ Er sein Herz geöffnet sehen, und aus seinem Inneren gingen unermessliche Meere der Macht, der Weisheit, Güte, Liebe, Schönheit, Heiligkeit hervor. Und in der Mitte eines jeden Meeres stand geschrieben:

„Luisa, Tochter meiner Unermesslichkeit, Tochter meiner Macht, Tochter meiner Weisheit, Tochter meiner Güte, Tochter meiner Liebe, Tochter meiner Schönheit, Tochter meiner Heiligkeit.“

Je mehr ich sah, umso verwirrter wurde ich. Und Jesus:

„Hast du gesehen, wie sehr Ich dich liebe? Und wie Ich nicht nur in meinem Herzen, sondern in allen meinen Eigenschaften deinen Namen eingeschrieben trage, und dieser dein in Mir geschriebener Name stets neue Ströme der Gnade, des Lichtes, der Liebe usw. für dich auftut? Und doch sagst du, dass Ich dich nicht liebe? Wie kannst du dies nur annehmen?“

Nur Jesus weiß, wie zerschmettert ich zurückblieb, weil ich dachte, meinen Jesus beleidigt zu haben, und dies sogar in seiner Gegenwart. O, Gott, welche Pein! Wie hässlich ist die Schuld!

14-30
19. Mai 1922

Im Himmel bringt der Göttliche Wille Seligkeit hervor, doch auf Erden ist Er am Werk und vervielfältigt sein Leben und seine Güter im Akt des Geschöpfs.

Ich war weiter in meinem gewohnten Zustand, da ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus sehen, wo sich etwas wie ein Türchen öffnete, und Er lehnte seine Arme darauf und streckte seinen Kopf heraus, um zu sehen, was die anderen Geschöpfe taten. Ich schaute zusammen mit Jesus, doch wer kann sagen, welch Böses zu sehen war, die Beleidigungen, die begangen wurden, und die Züchtigungen, die herabregnen werden? Diese so schmerzvolle Sicht war entsetzlich. Ich sah auch unser armes Land von der Geißel Gottes geschlagen. Als ich nun sah, dass Jesus die Menschen mit liebender und schmerzhafter Zärtlichkeit ansah, während es mir in den vergangenen Tagen nicht gelungen war, dass Er die Geschöpfe anschaue und ihnen sein Antlitz zuwende, sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe und mein Leben, siehst du, wie deine und meine lieben Brüder leiden, willst Du kein Mitleid haben? Wie gerne würde ich alles leiden, damit sie verschont würden. Sieh, das ist eine Verpflichtung, die mir der Zustand des Opfers auferlegt, deine Nachahmung. Hast Du nicht alles für uns gelitten? Und wie kannst Du wollen, dass ich nicht leide, um sie zu verschonen, und dass ich Dich nicht nachahme, während Du so viel gelitten hast?“
Und Jesus unterbrach meine Rede und sagte zu mir:
„Ach, meine Tochter! Der Mensch hat einen Punkt erreicht, dass Ich ihn nicht ohne Schrecken ansehen kann. Und wenn Ich ihn ansehe, so nur aus deinem Inneren, denn da Ich in dir die ganze Zärtlichkeit meiner Menschheit und meine Gebete finde, fühle Ich Mich geneigt, ihn mit Mitleid anzusehen, und aus Liebe zu dir werde Ich ihr Leben verschonen. Der Mensch braucht gründliche Läuterung, ansonsten wird er seinen Sinn nicht ändern; und daher werde Ich alles fortreißen, um alles zu erneuern. Ich werde unvorhergesehene Dinge tun, neue Züchtigungen, deren Grund der Mensch nicht wird finden können, und zwar, um ihn zu verwirren. Du aber fürchte dich nicht, aus Liebe zu dir werde Ich einige Dinge aussparen. Ich fühle in dir den Strom der Verbindung mit allen Geschöpfen, wie Ich ihn in meiner Menschheit empfand, und deshalb ist es schwer für Mich, dir nicht alles zu geben und dich nicht in allem zufriedenzustellen.“
Später befand ich mich außerhalb von mir selbst, auf einem sehr hohen Punkt, und traf dort meine himmlische Mutter, einen unserer verstorbenen Erzbischöfe, meine Eltern und meinen süßen Jesus an, der in den Armen des Bischofs war. Als dieser mich sah, legte er Jesus in meine Arme, und sagte zu mir:
„Nimm Ihn, meine Tochter, und freue dich an Ihm.“
Und Jesus in meinen Armen war voller Festfreude und sagte:
„Liebste Tochter meines Wollens, Ich will den Bund der erhabenen Gabe, dich in meinem Wollen leben zu lassen, erneuern, und daher wollte Ich als Repräsentanten anwesend haben, meine teure Mutter, den Bischof, der an deiner Leitung beteiligt war, als er auf Erden war, und deine Eltern, damit du noch mehr in meinem Willen bestätigt seiest und den ganzen Strom und all die Güter empfängst, die mein Wille enthält, und damit sie die Ersten seien, welche die Ehre des Werkes empfangen, in meinem Wollen zu leben. Du bist nichts anderes als ein Atom in meinem Wollen, doch in dieses Atom lege ich das ganze Gewicht meines Willens, damit, wenn du dich bewegst, das unermessliche Meer meines Willens seine Bewegung empfängt, die Wasser sprudeln, und, gleichsam aufgewühlt, ihre Frische, ihren Duft aushauchen, und zum Wohl des Himmels und der Erde überfließen. Das Atom ist klein, ganz leicht, und unfähig, das ganze unermessliche Meer meines Willens zu bewegen, doch da dessen ganzes Gewicht in das Atom hineingelegt wurde, wird es zu allem fähig sein. Und du wirst Mir das Feld freigeben, weitere göttliche Akte aus Mir hervorgehen zu lassen. Du wirst wie das Steinchen sein, das man in die Quelle wirft: sobald es hineinfällt, kräuseln und bewegen sich die Wasser und entsenden ihre Frische und ihren Duft nach außen. Der kleine Stein enthält jedoch nicht das Gewicht meines Willens, somit kann er die Quelle nicht überfließen lassen. Doch dein Atom mit dem Gewicht meines Willens kann nicht nur mein Meer mitreißen, sondern auch den Himmel und die Erde überfluten.
Du wirst meinen ganzen Willen, mit allen Gütern, die Er enthält, wie in einem Schluck trinken, und Ihn in einem anderen Schluck freilassen (ausstrahlen). Und während du dies tust, wirst du mein Leben, meine Güter so oft vervielfältigen, wie oft du Ihn trinkst und wie oft du Ihn freilässt. Und wenn die Seligen im

Himmel die ganze Seligkeit genießen, die mein Wille enthält und in Ihm wie in ihrer eigenen Mitte leben, so vervielfältigen sie Ihn hingegen nicht, denn ihre Verdienste sind in ihnen festgelegt. Du bist glücklicher als sie, da du mein Leben, mein Wollen und meine Güter vervielfältigen kannst. In ihnen ist mein Wille beseligend, in dir ist Er wirksam, und Ich verlange deine Akte, um Mich zu vervielfältigen. Wenn du wirkst, schaue Ich gespannt zu, ob du in meinem Willen wirkst, damit Ich die Freude habe, Mich in deinem Akt vervielfältigt zu sehen. Wie aufmerksam müsstest du sein und dir nichts entgehen lassen!“

14-31
27. Mai 1922

Der vorausgehende und der aktuelle Akt.

Ich dachte bei mir: „Wenn ein Akt in seinem Willen so groß ist, ach, wie viele lasse ich mir entgehen!“ Und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, es gibt den vorausgehenden und den aktuellen Akt. Der zuvorkommende ist der, wenn die Seele gleich bei Tagesanbruch ihren Willen in dem Meinigen festmacht und sich entschließt und bekräftigt, dass sie nur in meinem Willen leben und wirken will. Sie nimmt alle ihre Akte vorweg und lässt sie alle in meinem Wollen fließen. Mit dem vorausgehenden Willen geht meine Sonne auf, mein Leben wird in allen ihren Akten, wie in einem einzigen Akt, verdoppelt und dies kommt für den [versäumten] aktuellen Akt auf. Der zuvorkommende Akt kann jedoch von menschlichen Weisen, vom eigenen Willen, von der Selbstschätzung, von der Nachlässigkeit und anderem überschattet und verdunkelt werden, die wie Wolken vor der Sonne sind und ihr Licht auf der Erdoberfläche weniger lebhaft machen.

Der aktuelle Akt hingegen ist keinen Wolken unterworfen, sondern hat die Kraft, die Wolken aufzulösen, wenn es welche gibt, und er lässt viele andere Sonnen aufgehen, in denen mein Leben verdoppelt wird, mit solch lebendigem Licht und lebendiger Wärme, dass ebenso viele weitere neue Sonnen gebildet werden, eine schöner als die andere. Jedoch sind beide Akte nötig: der vorausgehende Akt reicht die Hand, disponiert und bildet die Ebene für den aktuellen Akt; der aktuelle bewahrt und dehnt die Ebene des zuvorkommenden aus.“

14-32
1. Juni 1922

Was die Wahrheit ist.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, folgte ich den *Stunden der Passion* meines süßen Jesus, besonders, als Er Pilatus vorgeführt wurde, der Ihn nach seinem Reich fragte. Und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, es war das erste Mal in meinem irdischen Leben, dass Ich es mit einer heidnischen Autorität zu tun hatte, die Mich fragte, was mein Reich sei, und Ich erwiderte ihm, dass mein Reich nicht von dieser Welt ist; wenn es von dieser Welt wäre, würden tausende Legionen von Engeln Mich verteidigen. Doch damit öffnete Ich den Heiden mein Reich und teile ihnen meine himmlischen Lehren mit, sodass Pilatus Mich fragte: „Wie, du bist ein König?“ Und Ich antwortete ihm sofort: „Ich bin ein König, und Ich bin in die Welt gekommen, um die Wahrheit zu lehren.“ Damit wollte Ich Mir den Weg in seinen Geist bahnen, um Mich zu erkennen zu geben, sodass er berührt wurde und Mich fragte: „Was ist Wahrheit?“ Doch er wartete nicht auf meine Antwort, und Ich hatte nicht die Gelegenheit, Mich selbst verständlich zu machen. Ich hätte zu ihm gesagt: „Die Wahrheit bin Ich, alles in Mir ist Wahrheit: Wahrheit ist meine Geduld inmitten so vieler Beleidigungen; Wahrheit ist mein sanfter Blick unter so vielen Verspottungen, Verleumdungen, Schmähungen; Wahrheit ist mein liebenswürdiges und anziehendes Benehmen inmitten so vieler Feinde, die Mich hassen, während Ich sie liebe, und die, während sie Mir den Tod bereiten wollen, Ich umarmen und ihnen das Leben geben möchte; Wahrheit sind meine Worte voller Würde und himmlischer Weisheit; alles in Mir ist Wahrheit. Die Wahrheit ist majestätischer als die Sonne, die, so viel man auch auf ihr herumtrampeln will, umso schöner und leuchtender aufgeht, dass sie sogar ihre eigenen Feinde beschämt und sie vor ihren Füßen selbst zu Boden wirft.“

Pilatus fragte Mich mit aufrichtigem Herzen, und Ich war bereit, ihm zu antworten, Herodes hingegen fragte Mich mit Bosheit und aus Neugier, und Ich antwortete ihm nicht. Denen also, die die heiligen Dinge mit Aufrichtigkeit wissen wollen, enthülle Ich sogar noch mehr, als sie wissen wollen; wer sie indessen mit Bosheit und aus Neugier kennen will, dem verberge Ich Mich, und während sie Spott mit Mir treiben wollen, verwirre Ich sie und mache Mich über sie lustig. Doch da meine Person die Wahrheit in sich trug,

tat sie auch vor Herodes ihren Dienst: mein Schweigen angesichts der stürmischen Fragen des Herodes, mein bescheidener Blick, die Haltung meiner Person, voller Sanftheit, Würde und Adel, waren alles Wahrheiten, und wirksame Wahrheiten."

14-33

6. Juni 1922

Beim Leben im Göttlichen Willen, werden das Kreuz und die Heiligkeit denen von Jesus ähnlich.

Ich dachte bei mir: „Wie kommt es, dass mein guter Jesus sich mir gegenüber verändert hat? Früher freute Er sich ganz daran, mich leiden zu lassen, alles war Teilnahme an den Nägeln und dem Kreuz. Jetzt ist alles verschwunden. Er freut sich nicht mehr daran, mich leiden zu lassen, und wenn ich manchmal leide, sieht Er mich mit Gleichgültigkeit an, Er zeigt nicht mehr diesen Gefallen daran wie früher." Nun, während ich darüber nachdachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte seufzend zu mir:

„Meine Tochter, wenn es höhere Genüsse gibt, verlieren die geringeren ihren Geschmack, ihre Anziehungskraft, und deshalb blickt man sie mit Gleichgültigkeit an. Das Kreuz bindet die Gnade, doch wer nährt sie, wer lässt sie zur richtigen Gestalt heranwachsen? Mein Wille. Allein Er ist es, der alles vervollständigt und meine erhabensten Pläne in der Seele vollbringen lässt. Wenn nicht mein Wille wäre, könnte das Kreuz, so viel Macht und Größe es auch in sich schließt, die Seelen veranlassen, auf halbem Weg zu verbleiben. O, wie viele leiden, aber da ihnen die ständige Nahrung meines Willens fehlt, erreichen sie das Ziel nicht, die Auflösung des menschlichen Willens, und der Göttliche Wille kann nicht den letzten Schlag versetzen, den letzten Pinselstrich der Göttlichen Heiligkeit!

Siehst du, du sagst, dass die Nägel und das Kreuz verschwunden sind: falsch, meine Tochter. Früher war dein Kreuz klein und unvollständig, nun, da mein Wille dich in meinen Willen erhebt, wird dein Kreuz groß, und jeder Akt, den du in meinem Wollen tust, ist ein Nagel, den dein Wollen empfängt; und da du in meinem Willen lebst, breitet sich der deinige so weit aus, dass er dich in jedem Geschöpf ausbreitet und Mir im Namen aller jenes Leben gibt, das Ich ihnen gegeben habe, um Mir die Ehre, die Herrlichkeit und den Zweck zurückzugeben, für den Ich es erschaffen habe.

Siehst du, dein Kreuz breitet sich nicht nur für dich aus, sondern für jedes Geschöpf, sodass Ich überall dein Kreuz sehe. Früher sah Ich es nur in dir, nun sehe Ich es überall. Dein Versenken in meinen Willen, ohne irgendein persönliches Interesse, sondern nur, um Mir das zu geben, was alle Mir geben sollten, und um allen all das Gut zu geben, das mein Wollen enthält, entspringt nur dem göttlichen, nicht dem menschlichen Leben. So ist es einzig mein Wille, der diese göttliche Heiligkeit in der Seele bildet. Deine früheren Kreuze hingegen waren menschliche Heiligkeit, und das, was menschlich ist, so heilig es sein mag, kann keine großen Dinge tun, sondern kleine, und noch weniger kann es die Seele zur Heiligkeit erheben und zur Verschmelzung mit dem Wirken ihres Schöpfers, sondern bleibt stets in der geschöpflichen Beschränkung. Doch mein Wille, der alle menschlichen Schranken niederreißt, wirft das Geschöpf in die göttliche Unermesslichkeit hinein, und alles wird unermesslich in ihm: das Kreuz, die Nägel, die Heiligkeit, die Liebe, die Wiedergutmachung, alles. Mein Ziel in dir war nicht die menschliche Heiligkeit, obwohl es notwendig war, dass Ich zuerst die kleinen Dinge in dir tat, und deshalb habe Ich Mich so daran erfreut. Nun, da Ich dich Fortschritte machen ließ und dich in meinem Willen leben lassen muss, und nun sehe, dass deine Kleinheit, dein Atom die Unermesslichkeit umfängt, um Mir für alle und für jeden einzelnen Liebe und Herrlichkeit zu geben, um Mir alle Rechte der ganzen Schöpfung zurückzugeben, freut Mich dies so sehr, dass Ich an all den anderen Dingen keinen Geschmack mehr finde.

Deshalb werden dein Kreuz, deine Nägel mein Wille sein, Der den deinen gekreuzigt hält und in dir somit die wahre Kreuzigung vollenden wird, nicht in Intervallen, sondern ständig, dem Meinen ganz ähnlich, da Ich gekreuzigt empfangen wurde und gekreuzigt gestorben bin, wobei mein Kreuz allein vom ewigen Willen genährt wurde, daher wurde Ich für alle und für jeden gekreuzigt, mein Kreuz besiegelte alle mit seinem Wahrzeichen."

14-34

9. Juni 1922

Jesus will sich in der Seele ausruhen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein stets liebenswürdiger Jesus sehr oft; nun lehnte Er seinen Kopf an den meinen und sagte:

„Meine Tochter, Ich brauche Ruhe. Die unerschaffene Intelligenz will sich in der geschaffenen Intelligenz ausruhen, doch um die wahre Ruhe zu finden, sollte Ich in der deinen die ganze Ehre und Freude vorfinden,

welche all die anderen Intelligenzen Mir geben sollten. Deshalb will mein Wille deine Fassungskraft vergrößern, um diese Ruhe finden zu können. Nein, Ich bin nicht zufrieden, wenn mein Wille nicht all das in dich hineinlegt, was die anderen Mir schulden."
Dann schien es, dass Er meinen Verstand anhauchte, und er wurde wie von so vielen Fäden aus Licht angekettet, als geschaffene Intelligenzen (Geister) aus den Händen unseres Schöpfers hervorgegangen sind, und jeder Lichtfaden bekannte: „Herrlichkeit, Anerkennung, Ehre usw. an meinen dreimal heiligen Gott."
Und Jesus sagte: „Ach ja, jetzt kann Ich Mich ausruhen; Ich finde die Vergeltung der Intelligenz der Schöpfung, der geschaffene Verstand vereinigt sich mit dem unerschaffenen Verstand."
Nachdem Er seinen Kopf auf mein Herz gelegt hatte, und Er anscheinend keine volle Ruhe fand, setzte Er seinen Mund auf mein Herz und hauchte es an. Bei jedem Atemzug vergrößerte sich mein Herz, und dann fügte Er hinzu:
„Tochter, Ich bin entschlossen, zu ruhen, deshalb will Ich dein Herz so sehr anhauchen, um die ganze Liebe hineinzulegen, die die ganze übrige Schöpfung Mir geben sollte. Meine Ruhe kann nicht vollkommen sein, wenn Ich nicht die Vergeltung der Liebe finde, die aus Mir hervorgegangen ist, deshalb will Ich in diesem Herzen die Liebe finden, die alle Mir geben sollten. Mein Wille wird dieses Wunder in dir wirken, und dein Herz wird eine Note für alle haben, die mir „Liebe" sagt."
Dann legte Er von neuem seinen Kopf auf mein Herz und ruhte sich aus. Wie schön war es, Jesus ruhen zu sehen! Dann verschwand Er und kam zurück: bald wollte Er sich über den Händen ausruhen, bald über den Schultern. Es schien, als wollte Er sehen, ob meine ganze Person geeignet war, Ihm Ruhe zu verschaffen. Dann sprach Er zu mir:
„Meine Geliebte, wie viel Liebe empfinde Ich für dich! Die ganze Liebe, die Ich den anderen geben sollte und die sie zurückweisen, konzentriere Ich in dich. Ich höre in dir das Echo meines Schöpferwortes: „Lasst Uns den Menschen machen nach unserem Abbild und Gleichnis", und Ich sehe dessen Erfüllung. Ach, nur Unser Wille wird den Menschen zu seinem ersten Ursprung zurückkehren lassen! Unser Wille wird all die göttlichen Impressionen in den menschlichen Willen hineinlegen, und den einen im Anderen überwältigend, wird Er ihn auf seinen Flügeln in die Arme seines Schöpfers tragen, nicht hässlich, wie die Schuld ihn gemacht hat, sondern rein und schön und seinem Schöpfer ähnlich. Deshalb will Ich, dass du alle Eindrücke meines Willens in dem deinen aufnimmst, damit Himmel und Erde nichts als den Göttlichen Willen erkennen können, der in dir handelt, von dem sie sich wie überwältigt fühlen werden; und alle werden die Wohltat des Wirkens Gottes im Geschöpf empfangen. Sei deshalb in allem bereit und sei Mir treu."
Danach kehrte Er neuerlich zurück, doch ganz betrübt, und Er sagte zu mir: „Ich leide darunter, wenn sie von Mir denken, dass Ich streng sei und dass Ich mehr von der Gerechtigkeit Gebrauch mache als von der Barmherzigkeit. Sie gehen mit Mir um, als ob Ich sie bei jeder Gelegenheit schlagen wollte. O, wie fühle Ich Mich von jenen verunehrt, weil sie das dazu bringt, in angemessener Distanz von Mir zu bleiben, und wer auf Distanz bleibt, kann nicht die ganze Verschmelzung mit meiner Liebe empfangen. Und während sie es sind, die Mich nicht lieben, glauben sie von Mir, dass Ich streng und gleichsam ein Wesen sei, das Angst macht, während sie mit einem bloßen Blick auf mein Leben feststellen können, dass Ich nur einen einzigen Akt der Gerechtigkeit übte, als Ich nämlich, um das Haus meines Vaters zu verteidigen, die Stricke nahm und nach rechts und links schlug, um die Profanierer zu vertreiben. All das Übrige war völlige Barmherzigkeit: Barmherzigkeit war meine Empfängnis, meine Geburt, meine Worte, meine Werke, meine Schritte, mein Blutvergießen, meine Leiden, alles in Mir war barmherzige Liebe. Trotzdem fürchten sie Mich, während sie sich mehr vor sich selbst als vor Mir fürchten müssten."

14-35
11. Juni 1922

Das natürliche Leben ist Symbol für das spirituelle.

Ich dachte bei mir: „Wie kann es sein, dass auch das spirituelle Leben so vielen Veränderungen unterworfen ist? Während man davon überzeugt ist: „Dies muss mein Weg sein", wird man, wenn man es am wenigsten erwartet, anderswo hingeworfen, was wer weiß wie viele schmerzliche Folgen nach sich zieht, die das Herz bluten lassen. Man kann sagen, dass es wegen der vielen Veränderungen, die man durchmacht, ein dauerndes Martyrium ist." Und mein süßer Jesus, der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:

„Meine Tochter, das spirituelle Leben muss sicherlich ein Martyrium sein, da es dem ersten und größten der Märtyrer ähnlich sein muss, nämlich Mir selbst. Und wenn das nicht so wäre, könnte es sich nicht wirklich spirituelles Leben nennen, sondern ein Gespenst und ein Schatten davon. Außerdem ist es notwendig, dass dieses Leben verschiedene Veränderungen durchmacht: dies dient dazu, dass es die angemessene Gestalt erreicht und edel, schön und vollkommen wird. Wenn selbst die menschliche Natur, die weniger wichtig ist, wer weiß wie viele Veränderungen durchmacht, um zur angemessenen Gestalt heranzuwachsen, so die geistliche noch viel mehr, die bedeutender und dem natürlichen Leben überlegen ist, ja vielmehr ist dieses ein Symbol für das spirituelle.
Schau nur: wie viele Veränderungen macht das natürliche Leben mit? Es wird im mütterlichen Schoß empfangen und bleibt dort neun Monate lang, um den kleinen Körper zu formen, und wenn er gebildet ist, ist er gezwungen, herauszukommen. Wenn er weiter drin bleiben wollte, würde er sterben, weil er keinen Platz hätte, um zu wachsen, und ersticken würde, und somit das eigene Leben und das der Mutter in Gefahr brächte. Nun, wenn diese Empfängnis außerhalb eines mütterlichen Schoßes stattfände, wer würde dann das Blut und die Wärme bereitstellen, um den kleinen Körper zu bilden? Und da die Glieder überdies äußerst zart sind, würde selbst die Luft sie zerstören. Wie viel Vorsicht bedarf nicht das kleine Neugeborene? Die Wärme, die Kälte, sogar die Enge des mütterlichen Schoßes können tödlich für es sein: deshalb braucht man Windel, Wiege, Milch. Wenn man ihm andere Nahrung reichen wollte, könnte das Kind sie nicht kauen, und man würde sein Leben gefährden. Doch dann kommt auch die Zeit, wo es fähig wird, die Speise zu sich zu nehmen, die Windeln werden abgelegt, und es lernt, ein paar Schritte zu tun. Siehst du, wir sind noch immer bei der Kindheit und schon hat [das menschliche Leben] drei Veränderungen durchgemacht. Was würde man sagen, wenn dieser Kleine, wenn er sich auf die Erde gesetzt sieht, um Schritte zu machen, Angst davor hat, aus den Armen der Mama geworfen zu werden, schreit und weint und davon nichts wissen will? Man würde ihn bedauern, denn in den Armen der Mama würde er nie ein Mann werden, ohne Bewegung würde er nicht stark werden noch sich entfalten.
Nun kommen wir zum wahren spirituellen Leben. Es wird in meinem Schoß empfangen, mein Blut, meine Liebe und mein Atem bilden es. Dann ernähre Ich es an meiner Brust und hülle es in die Windeln meiner Gnade. Dann gehe Ich weiter, um es mit meinen Wahrheiten laufen zu lassen. Doch beabsichtige Ich nicht, ein Kind heranzubilden, um mit ihm zu spielen, sondern ein Abbild zu formen, das Mir ganz ähnlich ist, und deshalb geschehen die Veränderungen. Dies ist nichts anderes, als die Seele das reife Alter erreichen zu lassen und ihr alle Privilegien und Vorrechte zu geben, die das wahre spirituelle Leben enthält, sonst bliebe sie wie ein Säugling in Windeln, der, anstatt meine Ehre und Herrlichkeit auszumachen, meinen Schmerz und meine Schande bilden würde. Wie viele sind es, die nur neugeboren oder höchstens in Windeln gewickelt bleiben! Ganz wenige sind es, die gemeinsam mit Mir arbeiten, damit Ich aus ihnen eine Kopie von Mir selbst mache.“

14-36

15. Juni 1922

Der göttliche Herzschlag ist die kleine Zelle der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, und dieser harmonisiert alles im Geschöpf.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, dachte ich an den Heiligen Willen Gottes, und während ich mich in Ihm vertiefte, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, der zentrale Punkt meines Lebens war mein ewiger Wille, vom ersten Akt meiner Empfängnis an bis zum letzten Atemzug. Er ging Mir voraus, begleitete Mich und machte sich zum Leben meines Aktes selbst, und Er folgte Mir, indem Er den Akt in den ewigen Bereich meines Willens einschloss, aus dem Ich keinen Ausgang fand. Und da mein ewiger Wille unermesslich ist, gab es keinen Ort, den Er nicht umkreiste und keine Generation, in welcher Er nicht herrschen sollte, deshalb war es für Ihn wie natürlich, meine Akte zu bilden und sie für alle zu vervielfältigen, als wären sie für einen allein.
Ein Individuum kann nur das geben, was es hat; wie viel Macht es auch hat, es kann nicht mehr geben, als es besitzt. Nun, mein Wille besaß die Unermesslichkeit, Er besaß die Macht, die Akte so oft Er wollte, zu vervielfältigen, und er besaß die Ewigkeit, in welche Er alle Dinge, die für alle gegenwärtig waren, fortreißen (hinüberfließen) ließ, wie am Anfang aller Dinge, so bis zum Ende. Deshalb bildete die Macht meines Willens vom ersten Moment meiner Empfängnis an so viele Empfängnisse, wie Geschöpfe zur Existenz kommen sollten. Ich vervielfältigte meine Worte, Gedanken, Werke, Schritte, und breitete sie vom ersten bis zum letzten Menschen aus. Die Macht des ewigen Wollens wandelte mein Blut und meine Leiden

in unermessliche Meere um, von denen alle Gebrauch machen konnten. Wäre es nicht wegen des Wunders des Höchsten Willens, so wäre selbst meine Erlösung individuell, begrenzt, und nur für einige Generationen gewesen.
Nun, mein Wille hat sich nicht geändert: was Er war, ist Er und wird Er sein, umso mehr, als Ich gerade deswegen auf die Erde kam, um den Göttlichen Willen abermals mit dem menschlichen zu verknüpfen. Die Seele, die nicht aus diesem Knoten entflieht und sich in die Gewalt des Göttlichen Willens begibt und zulässt, dass Er ihr vorangeht, sie begleitet und ihr folgt, indem sie ihren Akt in mein Wollen einschließt, an der wird das geschehen, was an Mir geschah. Siehst du, als du deine Gedanken, Worte, Arbeiten, Wiedergutmachungen, deine kleine Liebe in meinen Willen verschmolzen hast, habe Ich sie ausgebreitet und vervielfältigt, und sie wurden zum Gegenmittel für jeden Gedanken, jedes Wort, jedes Werk, Wiedergutmachung für jede Beleidigung und Liebe für jede Liebe, die Mir geschuldet wird. Und wenn das nicht so geschieht, ist es die Schuld des menschlichen Willens, der, weil er sich nicht ganz dem Göttlichen Willen überlässt, nicht alles nimmt und sich nicht allen geben kann, und deshalb die Empfindungen des Menschlichen fühlt, die ihn unglücklich machen, ihn eingrenzen, ihn ärmer und unvollständig machen. Deshalb liegt mein ganzes Interesse darin, dass dein Wille in dem Meinen lebe und du gut verstehst, was es bedeutet in Ihm zu leben, soweit es einem Geschöpf möglich ist, denn wenn du dies tust, wirst du alles erlangt haben und Mir alles geben."
Nachdem Er dies gesagt hatte, verschwand Er. Aber dann kehrte Er von neuem zurück und ließ sich voller Wunden sehen, doch diese Wunden bildeten viele kleine Zellen, in die Jesus die Seelen rief, um sie dort einzuschließen und in Sicherheit zu bringen. Dann sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe, und wo ist meine kleine Zelle, damit Du mich dort einschließt und ich nie mehr herausgehe?"
Und Jesus: „Meine Tochter, für dich gibt es keine kleinen Zellen in meinem Leib, denn wer in meinem Wollen lebt, kann nicht in einer meiner Wohnungen, sondern muss im Herzschlag meines Herzens leben. Der Herzschlag ist die Mitte und das Leben des menschlichen Körpers, wenn der Herzschlag aufhört, endet das Leben, der Herzschlag hält den Blutkreislauf, die Wärme, die Atmung aufrecht, daher die Kraft, die Aktivität der Glieder; wenn der Herzschlag nicht regelmäßig ist, sind alle menschlichen Fähigkeiten in Unordnung, auch der Intellekt selbst verliert die Lebhaftigkeit, den Scharfsinn, die Fülle des Lichtes des Verstandes; denn bei der Erschaffung des Menschen setzte Ich einen besonderen Klang in sein Herz, an den Ich die ewige Harmonie band, auf eine Weise, dass alles im Geschöpf Harmonie ist, wenn der Herzschlag gesund ist.
Nun, mein Wille ist wie der Herzschlag im Geschöpf, wenn Er schlägt, sind die Heiligkeit, die Tugenden in Harmonie, Er bringt Himmel und Erde miteinander in Einklang, seine Harmonie breitet sich bis zur Heiligsten Dreifaltigkeit aus. Siehe, deshalb ist für dich mein Herzschlag hier, der sich wie eine kleine Zelle anbietet, um dich in sich einzuschließen, damit du – mit einem einzigen Herzschlag – Himmel und Erde in Einklang bringst, in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft kreist, und du dich in allem befindest – du in Mir kreisend, und Ich in dir."

14-37
19. Juni 1922

Jedes Mal, wenn die Seele im Göttlichen Wollen wirkt, gibt sie Jesus das Feld frei, neue Seligkeiten und neue Freuden hervorzubringen.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fühlte ich mich im Höchsten Wollen meines süßen Jesus versenkt. Mir schien, dass jeder meiner im Göttlichen Willen getanen kleinen Akte, neue Freuden aus der Göttlichen Majestät hervorgehen ließ, und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich besitze solche Freuden, Glückseligkeiten und Wonnen, dass Ich in jedem Augenblick stets neue Freuden und Seligkeiten geben könnte. Jedes Mal also, wenn die Seele in meinem Willen wirkt, gibt sie Mir das Feld frei, um neue Seligkeiten und neue Freuden hervorzubringen, die Ich besitze; und da mein Wollen unermesslich ist und alle und alles einnimmt, so fließen diese Freuden, wenn sie heraustreten, über die Seele, die in meinem Willen wirkt, als erste Ursache des Hervorbringens meiner Seligkeiten, und sodann kreisen sie in allen, im Himmel und auf der Erde. Wie oft du also in meinem Wollen agierst, so viele Seligkeiten und Freuden mehr lässt Du Mich hervorbringen, und Ich empfinde die Freude, an den Wonnen teilzunehmen, die Ich besitze.

Mein Wille möchte das freisetzen (geben), was Er besitzt, doch Er hält Ausschau nach dem, der Ihm die Gelegenheit dazu gibt, wer disponiert ist, Ihn zu empfangen, und einen kleinen Platz in seiner Seele bereitet, wo Er diese meine neuen Freuden hinlegen kann. Indem die Seele nun meinen Willen tun will, öffnet sie die Tür meines Wollens, und indem sie sich selbst von ihrem Wollen entleert, bereitet sie Mir einen kleinen Platz, wo Ich meine Güter ablegen kann, und wenn sie in meinen Willen eintritt, um zu wirken, gibt sie Mir die Gelegenheit, aus Mir neue Seligkeiten hervorgehen zu lassen. Daher warte Ich mit Sehnsucht darauf, dass die Seele kommt, um in meinem ewigen Wollen zu wirken, um aus Mir eine neue Freude entströmen zu lassen, und zu erkennen zu geben, dass Ich jener Gott bin, der niemals versiegt und der stets dem etwas zu geben hat, der meinen Willen tut."

14-38

23. Juni 1922

Die Wahrheiten [über den Göttlichen Willen] sind mehr als die Sonne. Wenn man auch nicht alles versteht, soll man dennoch dieses wenige lieben und sich zu eigen machen.

Ich dachte bei mir: "Jesus sagt so viele Dinge über seinen Heiligsten Willen, aber es scheint, dass er nicht verstanden wird, selbst von den Beichtvätern nicht: sie scheinen voll Zweifel, und angesichts eines so unermesslichen Lichtes, werden sie weder erleuchtet noch gedrängt, einen so liebenswürdigen Willen zu lieben. Während ich nun dies dachte, sagte mein immer liebenswürdiger Jesus zu mir, indem Er seine Arme um meinen Hals legte:

„Meine Tochter, wundere dich nicht darüber: wer nicht ganz von seinem eigenen Wollen leer ist, kann keine sichere Erkenntnis von dem Meinen haben, denn der menschliche Wille bildet die Wolke zwischen dem Meinen und dem seinen und verhindert die Erkenntnis des Wertes und der Wirkungen, die mein Wille enthält; aber trotzdem können sie nicht sagen, dass Er nicht Licht sei. Siehst du, auch die Dinge, die man hier unten sehen kann, werden vom Menschen nicht verstanden. Wer kann jemals aussagen, wie Ich die Sonne erschaffen habe, wie viel Licht und Wärme sie enthält? Und doch sehen die Menschen sie, erfreuen sich ihrer Wirkungen, den ganzen Tag lang ist sie bei ihnen, ihre Wärme und ihr Licht begleiten sie überall; und trotzdem verstehen sie es weder, noch sind sie in der Lage, ihre Höhe, ihr Licht und ihre Wärme zu beschreiben, und wenn jemand in die Höhe aufsteigen wollte, um dies zu erfahren, so würde ihn das Licht blenden und die Hitze versengen. So ist der Mensch gezwungen, die Augen gesenkt zu halten und sich des Lichtes zu erfreuen, ohne es erforschen zu können, und sich damit begnügen festzustellen: Es ist die Sonne. Wenn nun dies mit der sichtbaren Sonne geschieht, die Ich zum natürlichen Wohl des Menschen erschuf, so trifft das umso für die Wahrheiten zu, die o wie viel mehr Licht und Wärme als selbst die Sonne enthalten! Insbesondere die Wahrheiten, die sich auf meinen Willen beziehen, die ewige Wirkungen, Güter und Werte enthalten! Wer kann jemals all das ermessen, was Er enthält? Es wäre, als wollte man sich auslöschen, und es wäre besser, die Stirn zu neigen und das Licht zu genießen, das meine Wahrheit mit sich bringt, es zu lieben und sich dieses kleine Licht zu eigen zu machen, das der menschliche Verstand begreift, und nicht, weil man nicht die ganze Fülle des Lichtes versteht, es wie etwas zur Seite zu stellen, was einem nicht gehört.

Obwohl also die Sonne nicht begriffen wird, erfreuen sich die Mensch dennoch ihres Lichtes so viel sie können, um zu arbeiten, zu gehen, zu schauen, und o!, wie sehr ersehnen sie den Tag, auf dass das Licht sie begleite und mit ihnen lebe. Meine Wahrheiten aber, die mehr als das Licht sind, die die Sonne des Tages im menschlichen Geist aufgehen lassen, werden weder geachtet, noch geliebt, noch ersehnt, sondern für ein Nichts gehalten: Welcher Schmerz! Wenn Ich jedoch sehe, dass sie meine Wahrheiten beiseitelegen, so stelle Ich diese Seelen beiseite und erlaube meinen Wahrheiten, ihren Lauf bei jenen Seelen zu machen, die sie lieben und ersehnen und sich ihres Lichtes bedienen, um ihr Leben zu modellieren und mit ihnen eins zu werden. Glaubst du, dass Ich dir *alles* über die Wahrheiten, die Wirkungen und den Wert, den mein Wille in sich birgt erzählt habe? O, wie viele weitere Sonnen muss Ich aufgehen lassen! Wundere dich nicht, wenn du nicht alles verstehst, begnüge dich, in seinem Licht zu leben, und dies genügt Mir".

14-39

26. Juni 1922

Die Isolation und Einsamkeit Jesu inmitten der Geschöpfe.
Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus, und weil ich seit einigen Tagen ganz zusammengezogen war, sodass ich mich bewegungsunfähig fühlte, sagte Er zu mir, indem Er meine Hände in die seinen nahm:
„Meine Tochter, lass Mich dich lösen."
Und indem Er sich nahe zu mir begab, legte Er meine Arme über seine Schultern, und sagte zu mir:
„Nun bist du gelöst. Drücke dich an Mich, der Ich gekommen bin, um dir Gesellschaft zu leisten und im Gegenzug die deine zu erhalten. Siehst du, Ich bin der von den Menschen isolierte Gott: Ich lebe in ihrer Mitte, bin das Leben eines jeden ihrer Akte, und sie sehen Mich an, als wäre Ich nicht bei ihnen. O, wie beweine Ich meine Einsamkeit! Mich hat dasselbe Schicksal getroffen wie die Sonne: während sie mit ihrem Licht und ihrer Wärme inmitten aller lebt, und es keine Fruchtbarkeit gibt, die nicht von ihr kommt, und sie mit ihrer Hitze die Erde von so viel Unflat reinigt und ihre Güter unzählige sind, die sie großzügig über alle niedersteigen lässt, lebt sie doch stets allein in der Höhe und der undankbare Mensch entsendet ihr nie ein „Danke!", ein Zeichen der Anerkennung. So bin ich: Allein, immer allein, während Ich in ihrer Mitte das Licht eines jeden Gedanken bin, der Klang eines jeden Wortes, die Bewegung eines jeden Werkes, der Schritt eines jeden Fußes, der Schlag eines jeden Herzens; und der undankbare Mensch lässt Mich allein, sagt Mir kein „Dankeschön", kein „Ich liebe Dich". Ich bleibe im Intellekt allein, denn das Licht, das Ich ihnen gebe, verwenden sie für sich selbst, und vielleicht, um Mich zu beleidigen. In den Worten bleibe Ich allein, denn der Klang, den sie bilden, dient oftmals dazu, um Mich zu lästern. Ich bleibe allein in den Werken, weil sie sich ihrer bedienen, um Mich zu töten, in den Schritten, im Herzen, die nur beabsichtigen, Mir ungehorsam zu sein und das zu lieben, was nicht Mir angehört.
O, wie lastet diese Einsamkeit auf Mir! Doch meine Liebe und Großmut sind so groß, dass Ich wirksamer als die Sonne meinen Lauf fortsetze, und in meinem Lauf halte Ich Ausschau, ob Mir jemand in so großer Einsamkeit Gesellschaft leisten will, und wenn Ich ihn finde, bilde Ich meine ständige Gesellschaft mit ihm und überschütte ihn überreich mit all meinen Gnaden. Deshalb bin Ich zu dir gekommen, Ich war so vieler Einsamkeit müde, lasse Mich nie allein, meine Tochter!"

14-40
6. Juli 1922

Jesus segnet seine Mutter. Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist die Verwahrerin des sakramentalen Lebens Jesu.
Ich dachte an Jesus und begleitete Ihn in der Stunde der Passion, wo Er sich zur Göttlichen Mutter begab, um von ihr den heiligen Segen zu erbitten, und mein süßester Jesus sagte in meinem Inneren zu mir:
„Meine Tochter, vor meiner Passion wollte Ich meine Mama segnen und von ihr gesegnet werden; doch es war nicht allein meine Mutter, die Ich segnete, sondern alle Geschöpfe, nicht nur die beseelten, sondern auch die unbeseelten. Ich erblickte die Menschen schwach, mit Wunden bedeckt und arm: mein Herz empfand Schmerz und zärtliches Mitleid und Ich sagte: „Arme Menschheit, wie bist du heruntergekommen! Ich möchte dich segnen, damit du dich wieder aus deinem Verfall erhebest. Mein Segen möge dir das dreifache Siegel der Macht, der Weisheit und der Liebe der Drei Göttlichen Personen aufprägen, und in dir die Kraft wiederherstellen, dich heilen und bereichern. Und um dich mit [einem] Verteidigung[swall] zu umgeben, segne Ich alle von Mir geschaffenen Dinge, damit du sie alle, von Mir gesegnet, empfangen kannst: Ich segne für dich das Licht, die Luft, das Wasser, das Feuer, die Speise, damit du in meinen Segnungen wie versenkt und bedeckt seiest. Doch da du meine Segnungen nicht verdient hast, so wollte Ich meine Mutter segnen, um mich ihrer wie eines Kanals zu bedienen, damit meine Segnungen dich erreichen."
Und wie meine Mama Mir mit ihren Segnungen vergalt, so will Ich, dass die Menschen Mir mit ihren Segnungen vergelten, doch ach, anstatt mit Segenssprüchen, zahlen sie Mir mit Beleidigungen und Flüchen zurück! Daher, Tochter, tritt in mein Wollen ein, und auf den Flügeln aller geschaffenen Dinge aufsteigend, besiegle sie alle mit den Segnungen, die alle Mir schulden, und bringe meinem leidvollen und zärtlichen Herzen die Segenssprüche von allen."
Nachdem ich dies getan hatte, sagte Er gleichsam als Belohnung zu mir:
„Meine geliebte Tochter, Ich segne dich auf besondere Weise, Ich segne dein Herz, deinen Geist, deine Bewegung, dein Wort, den Atem, Ich segne dich ganz und alles von und in dir."

Dann ging ich weiter mit den Stunden der Passion, und während ich dem eucharistischen Mahl folgte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, und mit der Spitze seines Fingers klopfte Er so stark in meinem Inneren, dass ich es mit meinen Ohren vernahm, und ich sagte zu mir: „Was mag Jesus wohl wünschen, dass Er klopft?“ Und Er rief mich und sprach zu mir:
„Es war nicht genug, bei dir anzuklopfen, damit du Mich vernimmst, sondern auch um dich zu rufen, um angehört zu werden. Höre, meine Tochter: während Ich das eucharistische Mahl einsetzte, rief Ich alle um Mich, Ich sah auf alle Generationen, vom ersten bis zum letzten Menschen, um allen mein sakramentales Leben zu geben, und nicht einmal, sondern so oft, wie der Mensch körperliche Speise braucht. Ich wollte Mich zur Nahrung der Seele einsetzen, doch war Ich sehr betrübt, als Ich sah, dass dieses mein sakramentales Leben von Verachtung, Gleichgültigkeit und auch von erbarmungslosem Tod umgeben war. Ich fühlte Mich schlecht, Ich empfand die tödlichen Beklemmungen meines sakramentalen Lebens, eines qualvollen und wiederholten Todes. Dann sah Ich genauer hin und machte Gebrauch von der Macht meines Wollens und rief die Seelen zu Mir, die in meinem Willen leben würden. O, wie glücklich fühlte Ich Mich! Ich fühlte Mich von diesen Seelen umgeben, welche die Macht meines Willens wie [in Sich] versenkt hielt, und in denen mein Wille der Mittelpunkt ihres Lebens war. Ich sah in ihnen meine Unermesslichkeit, fand Mich von allen wohl verteidigt und vertraute ihnen mein sakramentales Leben an. Ich legte Es in ihnen nieder, nicht nur, damit sie dafür Sorge tragen, sondern Mir für jede geweihte Hostie mit einem Leben von ihnen [selbst] vergelten. Und dies geschieht ganz natürlich, denn mein sakramentales Leben wird von meinem ewigen Willen belebt, und das Leben dieser Seelen hat meinen Willen als Lebensmittelpunkt; wenn sich also mein sakramentales Leben bildet, handelt mein in Mir agierender Wille in ihnen, und Ich fühle ihr Leben in meinem sakramentalen Leben. Sie vervielfältigen sich mit Mir in jeder Hostie, und Ich fühle, dass Mir Leben für Leben gegeben wird.
O, wie jubelte Ich, als Ich dich als die Erste sah, die Ich auf eine besondere Weise rief, in meinem Willen dein Leben zu bilden! In dir gestaltete Ich die erste Schatzkammer von allen meinen sakramentalen Leben, Ich vertraute dich meiner Macht und Unermesslichkeit des Höchsten Willens an, damit sie dich befähigten, diese Schätze zu empfangen. Von dieser Zeit an warst du Mir gegenwärtig, und Ich machte aus dir die Verwahrerin meines sakramentalen Lebens, und in dir alle anderen Seelen, die in meinem Willen leben würden. Ich gab dir die Vorherrschaft über alles – und dies zu Recht, denn mein Wille ist niemandem unterworfen – sogar über die Apostel und die Priester, denn wenn diese Mich konsekrieren, bleiben sie doch nicht in gemeinsamem Leben mit Mir, sondern lassen Mich allein und verlassen, kümmern sich nicht um Mich. Indessen werden diese [im Göttlichen Willen lebenden] Seelen Leben in meinem eigenen Leben selbst und untrennbar von Mir sein; deshalb liebe Ich dich so sehr: es ist mein eigener Wille, den Ich in dir liebe.“

14-41

10. Juli 1922

Das Leben im Göttlichen Wollen bedeutet, das wirkliche Leben Jesu zu wiederholen, nicht nur in der Seele, sondern auch im Leib.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, nahm ich meinen stets liebenswürdigen Jesus in meinem Inneren wahr, doch ganz real: einmal fühlte ich, wie Er mein Herz so fest drückte, dass es mir Schmerzen bereitete, bald drückte Er seine Arme um meinen Hals, dass Er mich fast erstickte, dann wieder setzte Er sich auf mein Herz, und nahm eine herrschende und befehlende Haltung ein, und ich fühlte mich wie vernichtet, um dann unter seinem Befehl zu neuem Leben aufzuerstehen. Doch wer kann sagen, was Er in meinem Inneren tat und was ich fühlte? Ich glaube, es ist besser, es mit Schweigen zu übergehen. Während ich also seine reale Gegenwart in meinem Inneren empfand, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, erhebe dich, erhebe dich noch mehr, so hoch, dass du den Schoß der Gottheit erreichst; unter den Göttlichen Personen wird dein Leben sein. Siehst du, um dich so weit gelangen zu lassen, habe Ich mein Leben in dir gebildet, habe Ich meinen ewigen Willen in das, was immer du tust, eingeschlossen, und dort fließt Er auf wunderbare und überraschende Weise; und mein Wollen handelt in dir in einem ständigen unmittelbaren Akt. Nun, nachdem Ich mit meinem in dir handelnden Willen mein Leben in dir, in deinen Akten, gebildet habe, ist dein Wille auf eine Art durchtränkt und umgegossen worden, dass mein Wille ein Leben auf Erden besitzt.
Nun ist es nötig, dass du dich erhebst und mein Leben, meinen Willen mit dir trägst, damit mein Wollen der Erde und jenes im Himmel sich miteinander verschmelzen, und du für einige Zeit dein Leben im Schoß

der Gottheit führst, wo dein Wollen in Meinem handeln wird, um es auszubreiten, soweit ein Geschöpf nur dazu fähig ist. Dann wirst du wieder auf die Erde herabsteigen und die Macht und Wunder meines Willens mitbringen, sodass die Geschöpfe erschüttert sein und die Augen öffnen werden, und viele werden erkennen, was es bedeutet, in meinem Wollen zu leben, in der Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer zu leben. Das wird der Anfang der Ankunft meines Reiches auf Erden sein und der endgültigen Erfüllung meines Willens.
Glaubst du, dass das Leben in meinem Willen bedeutungslos sei? Es gibt nichts, das ihm gleichkommt, keine Heiligkeit, die ihm ähnlich ist. Es ist reales Leben, kein phantastisches, wie sich manche vorstellen mögen, und dieses mein Leben ist nicht nur in der Seele, sondern auch im Körper. Doch weißt du, wie dieses mein Leben gebildet wird? Mein ewiges Wollen ist das Wollen der Seele, und mein Herzschlag, der in ihrem Herzen schlägt, bildet meine Empfängnis. Ihre Liebe, ihre Leiden, und alle ihre in meinem Wollen vollbrachten Akte formen meine Menschheit und lassen Mich so sehr wachsen, dass Ich Mich nicht verborgen halten kann, noch kann die Seele umhin, Mich wahrzunehmen. Und fühlst du Mich nicht lebendig in deinem Inneren? Deshalb habe Ich dir gesagt, dass die Heiligkeit des Lebens in meinem Wollen nichts Vergleichbares hat. Alle anderen Heiligkeiten werden kleine Lichter sein, und diese Heiligkeit wird die in ihren Schöpfer „umgegossene“ (verschmolzene?) große Sonne sein.“
Nun sage ich aus Gehorsam und mit großem Widerwillen, wie ich meinen Jesus in meinem Inneren fühle: Ich fühle Ihn an der Stelle meines Herzens, beinahe auf sichtbare Weise. Bald höre ich Ihn beten, und oft höre ich Ihn mit den Ohren des Körpers, und ich bete gemeinsam mit Ihm. Bald leidet Er und lässt mich seinen unterbrochenen, keuchenden Atem hören. Und ich fühle Ihn in meinem Atem, sodass ich gezwungen bin, gemeinsam mit Ihm zu keuchen, und da in Ihm alle [menschlichen] Geschöpfe enthalten sind, fühle ich seinen Atem wie Leben, das sich in allen Bewegungen und allen menschlichen Atemzüge verbreitet, und ich breite mich gemeinsam mit Ihm aus. Bald vernehme ich Ihn stöhnen, im Todeskampf liegen. Dann fühle ich, wie Er seine Arme bewegt und sie in den meinen ausstreckt; bald schläft Er, und in meinem Inneren bleibt tiefe Stille. Doch wer kann alles schildern? Jesus allein kann sagen, was Er in mir wirkt, denn ich habe nicht die ausreichenden Worte, um das mitzuteilen. Das habe ich nur getan, um zu gehorchen, mit höchster Qual meiner Seele und aus Angst, dass mein Jesus Missfallen finden könnte. Denn Er toleriert mich, solange der Gehorsam mir nicht anordnet, doch wenn der Gehorsam befiehlt, bleibt mir nur das FIAT, ansonsten würde Er mich vernichten. Ich hoffe, dass alles zu seiner Ehre und mir zur Beschämung ist.

14-42
14. Juli 1922

Gott ist dazu geneigt, Wesen hervorzubringen, die Ihm ähnlich sind. Luisa ist jene, die das Reich des Göttlichen Willens in den anderen hervorbringt.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, brachte mein süßer Jesus mich außerhalb von mir selbst, bis in den Schoß des Ewigen; doch während ich in diesem Schoß schwamm, ohne sagen zu können, was ich erfuhr und begriff, denn mir fehlen die Worte, um mich auszudrücken, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Geliebte Tochter unseres Willens, Ich habe dich in den Schoß unserer Gottheit getragen, damit sich dein Wille noch mehr in Unserem ausbreite und an unserer Art zu wirken teilnehme. Unsere Gottheit ist von Natur aus zum Erzeugen geneigt; sie tut nichts anderes, als ständig hervorzubringen, und alle von Uns geschaffenen Dinge tragen diese Zeugungskraft in sich: die Sonne bringt das Licht in jedem menschlichen Auge hervor, in jedem Werk und Schritt. Es scheint, dass sie sich für jeden Menschen, für jede Pflanze und jeden Ort der Erde vervielfältigt. Wenn sie nicht die Kraft, die Verbindung mit ihrem zeugenden Schöpfer besäße, könnte die Sonne nie allen Licht spenden und jedem zur Verfügung stehen. Die Blume bringt andere, ihr ähnliche Blumen hervor; der Same bringt weitere Samen hervor, der Mensch zeugt einen anderen Menschen: alle Dinge bringen die Zeugungskraft ihres Schöpfers mit sich. So sind Wir ganz von Natur aus geneigt, hervorzubringen und Wesen aus Uns zu reproduzieren, die Uns ähnlich sind. Deshalb habe Ich dich in unseren Schoß gerufen, damit, indem du mit Uns lebst, dein Wille sich in unserem ausbreitet, sich ausdehnt und gemeinsam mit Uns Heiligkeit, Licht und Liebe hervorbringt, und sich gemeinsam mit Uns in allen vervielfältigend, in den anderen hervorbringt, was er von Uns empfangen hat. Dies ist unser einziger Wille im Hinblick auf die Schöpfung: dass unser Wille im Geschöpf agiere, wie Er in Uns handelt. Unsere Liebe möchte unseren Willen aus unserem Schoß hervortreten lassen, um Ihn im

Geschöpf niederzulegen, doch Er hält Ausschau nach dem, der dazu disponiert ist, der Ihn kennt und Ihn schätzt, um in dieser Seele hervorzubringen, was Er in Uns hervorbringt. Dies ist der Grund für so viele Gnaden, so viele Mitteilungen über meinen Willen: es ist die Heiligkeit meines Willens, die verlangt, dass Er, bevor Er in der Seele niedergelegt wird, zuerst bekannt, geliebt und verehrt wird und in ihr seine ganze Kraft entfalten und vom Gefolge unserer eigenen Gnaden begleitet werden kann. So ist alles, was Ich in dir tue, nichts anderes, als die Wohnstätte für meinen Willen auszustatten und zu schmücken. Sei daher aufmerksam, hier in unserem Schoß wirst du unsere Art und Vorgehensweise besser lernen und all die Vorrechte empfangen, die den Plänen nützen, die Wir über dir gemacht haben."

14-43
16. Juli 1922

Damit der Göttliche Wille herrsche, muss die Heiligkeit des Lebens in Ihm bekannt sein.

Nachdem der Beichtvater mir gesagt hatte, dass ich eine Kopie meiner Schriften über das, was Jesus mich über die verschiedenen Tugenden schreiben hat lassen, machen solle, empfand ich in mir einen Schmerz, ja ein Martyrium darüber, das zu veröffentlichen, was Jesus mir gesagt hatte; daher sagte ich zum gebenedeiten Jesus bei seinem Kommen: „Meine Liebe, nur für mich ist dieses Martyrium, dass ich selbst das Werkzeug dafür sei, das herauszugeben, was Du mir kundgetan hast! Umso mehr, weil ich, da Ich herausgeben soll, was Du mir gesagt hast, gezwungen bin, in gewissen Dingen auch von mir selbst etwas preiszugeben. Mein Jesus, was für ein Martyrium! Dennoch, selbst in höchster Seelenqual bin ich gezwungen, zu gehorchen. Gib mir die Kraft, hilf mir! Nur für mich ist dieses Martyrium! Du hast den anderen so viele Dinge gesagt, hast ihnen so viele Gnaden erwiesen, und niemand hat etwas gewusst. Und wenn auch nach ihrem Tod etwas bekannt wurde, so ist das Übrige mit ihnen begraben worden. Nur mich hat dieses Martyrium getroffen!" Und Jesus sprach voller Güte zu mir:

„Meine Tochter, Mut, lass dich nicht zu sehr bekümmern; Ich werde auch hier mit dir sein. Vor meinem Willen muss der deine verschwinden. Und überdies ist es die Heiligkeit meines Willens, die bekannt werden will, dies ist der Grund. Die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen hat keinen Pfad, noch Türen, noch Schlüssel, noch Räume, sie durchdringt alles. Sie ist wie die Luft, die alle einatmen sollen und können; wenn sie es bloß wollen und den menschlichen Willen beiseitestellen, lässt sich der Göttliche Wille von der Seele einatmen und wird ihr das Leben, die Wirkungen und den Wert des Lebens meines Willens verleihen. Aber wenn Er nicht bekannt wird, wie werden sie ein so heiliges Leben lieben und ersehnen können und Mir die größte Herrlichkeit erweisen, die Mir das Geschöpf geben kann?"

Die Heiligkeit der anderen Tugenden ist in der ganzen Kirche genügend bekannt, und wer immer es will, kann sie nachahmen. Deshalb habe Ich Mich nicht darum bemüht, das Wissen darüber zu vervielfältigen. Doch die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen, die Wirkungen, der Wert, den es enthält, der letzte Pinselstrich, den meine schöpferische Hand dem Geschöpf verleihen wird, um es Mir ähnlich zu machen, sind noch nicht bekannt. Dies ist der Grund für all meine Eile, das herauszugeben, was Ich dir gesagt habe; und wenn du das nicht tätest, würdest du meinen Willen gleichsam einschränken, und die Flammen, die Mich verzehren, in Mir zurückhalten und Mich nötigen, die vollständige Glorie, welche die Schöpfung Mir schuldet, hinauszuzögern. Ich will nur, dass die Dinge geordnet herauskommen, denn ein fehlendes Wort, eine Verbindung, ein Zusammenhang oder ein Satzgefüge, das getrennt ist, würde, anstatt zu erleuchten, Finsternis über Mich verbreiten, und statt Mir Ehre und Liebe erweisen zu können, würden die Geschöpfe gleichgültig bleiben. Sei daher aufmerksam, denn Ich möchte, dass das, was Ich gesagt habe, vollständig hinausgehe."

Und ich: „Doch um deinen Teil vollständig darzustellen, bin ich gezwungen, einen Teil von mir anzuführen."

Und Jesus: „Und was willst du damit sagen? Wenn wir den Weg gemeinsam gegangen sind, willst du, dass Ich allein hervortrete? Und außerdem, auf wen sollte Ich hinweisen und wen als Vorbild zum Nachahmen aufstellen, wenn jene, die Ich belehrt habe und die Übung hat in der Art und Weise, wie man in meinem Willen lebt, nicht bekannt sein will? Meine Tochter, das ist absurd."

„Ach, Jesus, in welches Labyrinth wirfst Du mich, ich fühle mich zum Sterben! Ich hoffe, dass dein FIAT mir die Kraft geben wird."

„Nimm also deinen Willen weg, und mein FIAT wird alles machen."

14-44

20. Juli 1922

Das Leben im Göttlichen Wollen pfropft in der Seele alles auf, was der Göttliche Wille tat, und Jesus in seiner Menschheit leiden ließ.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein stets liebenswürdiger Jesus und versenkte mich ganz in seinen Willen, dass es mir, selbst wenn ich wollte, unmöglich wäre herauszutreten. Es ging mir wie einer Person, die sich willentlich aus ihrem kleinen Raum an einen unermesslichen Ort hat treiben lassen, und als sie den langen Weg erblickt, von dem ihr sogar die Grenzen unbekannt sind, gibt sie den Gedanken auf, ihren kleinen Ort wiederzufinden, ist jedoch glücklich über ihr Schicksal. Während ich also im unermesslichen Meer des Göttlichen Wollens schwamm, sagte mein süßer Jesus zu mir:

„Liebste Tochter meines Willens, Ich will aus dir eine Wiederholerin meines Lebens machen. Das Leben in meinem Willen muss in der Seele alles aufpfropfen, was mein Wille tat und Mich in meiner Menschheit leiden ließ, Er duldet keinerlei Unähnlichkeit. Sieh, mein ewiger Wille legte meiner Menschheit auf, dass sie so viele Tode akzeptierte, als Geschöpfe ins Dasein treten sollten, und meine Menschheit akzeptierte aus Liebe diese Tode, sodass das ewige Wollen ebenso viele Zeichen in meiner Menschheit machte, als Ich Tode erleiden sollte. Nun, willst du, dass Ich deine Menschheit mit so vielen Zeichen markiere, als die Meinige gekennzeichnet worden ist, damit du so viele Tode erleidest, als Ich erlitten habe?“

Ich sprach das FIAT, und Jesus bezeichnete meine Menschheit zugleich meisterhaft und geschwind mit so vielen Zeichen des Todes, als Er selbst sie hatte und sprach zu mir:

„Sei aufmerksam und stark im Erleiden dieser Tode, umso mehr, als aus diesen Toden das Leben für so viele andere Geschöpfe daraus hervorgehen wird.“

Während Er dies nun sagte, berührte Er mich mit seinen eigenen schöpferischen Händen, und während dieser Berührung erschuf Er jenen Schmerz, der mich tödliche Leiden empfinden ließ. Er zerriss mir das Herz und verwundete es auf tausend Arten, bald mit Pfeilen aus Feuer, bald mit Pfeilen aus Eis, die mich erstarren ließen, bald drückte Er mich so fest, dass ich unbeweglich blieb; doch wer kann alles schildern? Er allein kann sagen, was Er tut. Ich fühlte mich zermalmt, vernichtet und befürchtete fast, dass ich nicht genug Kraft hätte. Und als ob Er sich in den Leiden ausruhen wollte, die Er mir bereitet hatte, fuhr fort:

„Was fürchtest du? Vielleicht, dass mein Wille nicht genug Macht hat, dich in den Leiden zu unterstützen, die Ich dir geben will? Oder dass du aus den Grenzen meines Willens heraustreten könntest? Das wird nie sein. Siehst du nicht, wie viele unermessliche Meere mein Wollen um dich herum ausgebreitet hat, sodass du selbst nicht den Weg heraus findest? Alle Wahrheiten, Wirkungen, Werte, Kenntnisse, die Ich dir mitgeteilt habe, waren wie so viele Meere, die dich umgaben, und Ich werde noch weitere Meere ausbreiten. Mut, meine Tochter, all dies ist für die Heiligkeit des Lebens in meinem Wollen notwendig: die Ähnlichkeit zwischen Mir und der Seele hervorzubringen. So handelte Ich an meiner Mutter, Ich duldete nicht einmal einen kleinen Schmerz noch einen Akt oder etwas Gutes, das Ich tat, an dem sie nicht teilnehmen sollte. *Einer* war der Wille, der Uns beseelte, und als Ich daher die Tode und Leiden erfuhr oder wenn Ich arbeitete, dann starb, litt und arbeitete sie gemeinsam mit Mir. In ihrer Seele sollte sie mein getreues Abbild sein, sodass Ich, Mich in ihr spiegelnd, ein anderes Ich Selbst vorfinden sollte.

Nun will Ich das, was Ich mit meiner Mama tat, mit dir tun, nach ihr stelle Ich dich hin. Ich möchte die Heiligste Dreifaltigkeit auf Erden andeuten: Ich, meine Mama und du. Und das ist notwendig, damit mein Wille durch ein Geschöpf auf Erden wirksames Leben habe. Wie kann Er dieses wirksame Leben haben, wenn Ich nicht das schenke, was mein Wille enthält, und das, was Er meine Menschheit leiden ließ? Mein Wille besaß ein wahres, wirksames Leben in Mir und in meiner unzertrennlichen Mama. Nun will Ich, dass Er es in dir habe. *Ein* Geschöpf ist Mir absolut vonnöten, so hat es mein Wille festgesetzt, die anderen werden bedingt sein.“

Da fühlte ich mich ganz verwirrt, ich begriff, was Jesus sagte und fühlte mich noch mehr vernichtet und mein armes Wesen zerstört. Ich fühlte mich so unwürdig, dass ich mir dachte: „Welch ein Fehler, den Jesus da macht. Es gibt so viele gute Seelen, die Er auswählen könnte!“ Doch während ich das dachte, fügte Er hinzu:

„Arme Tochter, deine Kleinheit löst sich auf in meiner Nähe; doch Ich habe so entschieden: Ich musste dieses Geschöpf aus der menschlichen Rasse wählen. Wenn Ich nicht dich genommen hätte, hätte Ich ein anderes Geschöpf genommen, doch weil du die Kleinste bist, habe Ich dich auf meinen Knien großgezogen und dich an meiner Brust wie einen kleinen Säugling genährt. So nehme Ich in dir mein eigenes Leben

wahr und daher richtete Ich meine Augen auf dich, Ich schaute wieder und wieder auf dich, und da Ich Wohlgefallen fand, rief Ich den Vater und den Heiligen Geist, ebenfalls auf dich zu blicken, und mit einhelliger Übereinstimmung erwählten Wir dich. So bleibt dir nichts anderes, als Mir treu zu sein, und das Leben, die Leiden, die Wirkungen und alles, was unser Wille möchte, liebend zu umfangen."

14-45
24. Juli 1922

Die Bande zwischen Jesus und allen Seelen. Der Gnade entsprechen.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus mit bezaubernder Majestät und Liebe, und ließ mich alle Generationen sehen, vom ersten bis zum letzten Menschen, und jeder von ihnen war verbunden und verknüpft mit meinem süßen Jesus. Die Verknüpfung war derart, dass sich Jesus für jedes Geschöpf zu vervielfältigen schien, sodass jedes von ihnen Ihn ganz für sich alleine hatte, und dass Jesus dieses sein Leben hingab, um jegliche Pein und den Tod zu erleiden, den jedes von ihnen leiden sollte, um also zum himmlischen Vater sagen zu können:
„Mein Vater, in jedem Geschöpf wirst Du ebenso viele Ich Selbst haben, die Dir für jeden einzelnen das geben werden, was jeder von ihnen Dir schuldet."
Während ich dies sah, sprach mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, willst auch du die Verbindung mit jedem Wesen akzeptieren, damit zwischen Mir und dir keine Unähnlichkeit herrsche?"
Ich weiß nicht wie, aber ich fühlte, als ob die Last von allen auf meinen Schultern drückte, ich sah meine Unwürdigkeit und Schwäche und empfand darob solchen Widerwillen, dass ich mich ohnmächtig werden fühlte, sodass der gebenedeite Jesus aus Mitleid mit mir, mich in seine Arme nahm, an sein Herz drückte, und mich den Mund an die Wunde legen ließ, die Ihn durchbohrte, und zu mir sagte:
„Meine Tochter, trink das Blut, das aus dieser Wunde hervorquillt, um die Kraft zu empfangen, die dir fehlt. Mut, fürchte dich nicht, Ich werde mit dir sein, Wir werden Uns die ganze Last, die Arbeit, die Leiden und die Tode teilen, deshalb sage Ich dir, „sei aufmerksam und treu", denn meine Gnade will Entsprechung, sonst braucht es nichts, um hinabzusteigen. Was braucht es, um die Augen zu öffnen und zu schließen? Nichts, und doch siehst du den großen Nutzen, wenn man sie offen hält und das große Übel, wenn man sie zu hat. Hat man sie offen, so füllen sich die Augen mit Licht und Sonne: kraft dieses Lichts kann die Hand arbeiten, der Fuß kann sicher gehen, ohne zu stolpern, man kann die Gegenstände unterscheiden, ob sie gut oder schlecht sind, die Dinge wieder in Ordnung bringen, lesen, schreiben. Nun, was bedarf es, um all diese Güter zu verlieren? Die Augen zu schließen: dann kann die Hand nicht arbeiten, der Fuß nicht mehr gehen und wenn er geht, könnte er leicht stolpern, der Mensch kann die Objekte nicht mehr unterscheiden und wird ganz unfähig.
So ist es mit der Entsprechung: es bedeutet nichts anderes als die Augen der Seele aufzutun. Sobald man sie öffnet, wird der Geist erleuchtet, mein Abbild spiegelt sich in allem, was sie tut, die Mich treu nachahmt, auf eine Art, dass sie nichts anderes macht, als ständig Licht von Mir zu empfangen, um ihr ganzes Wesen in Licht umzuwandeln. Der Mangel an Entsprechung hingegen wirft die Seele in die Finsternis und macht sie untätig."

14-46
28. Juli 1922

Ähnlichkeit der Seele mit Jesus, nicht nur in den Toden des Schmerzes, sondern auch in jenen der Liebe.

Ich fühlte mich ganz in seinem Heiligsten Willen versenkt, und mein süßer Jesus sagte bei seinem Kommen zu mir:
„Meine Tochter, verschmelze deine Intelligenz mit der Meinigen, damit sie in allen Intelligenzen der Geschöpfe kreise und die Verbindung mit einem jeden ihrer Gedanken empfange, damit du sie mit so vielen anderen Akten ersetzt, die in meinem Willen getan werden, und Ich die Herrlichkeit erhalte, wie wenn alle Gedanken auf göttliche Art gedacht worden wären. Dehne deinen Willen in Meinem aus, nichts darf dir entgehen, das nicht ins Netz deines und meines Willens ginge. Mein Wille in Mir und mein Wille in dir, müssen miteinander verschmelzen und dieselben endlosen Grenzen haben. Doch Ich brauche es, dass dein Wille bereit sei, sich in dem Meinigen auszubreiten und ihm nichts, was von Mir erschaffen wurde, entgeht, damit Ich in allen Dingen das Echo des Göttlichen Willens im menschlichen Willen höre, um meine Ähnlichkeit in ihm hervorzubringen. Siehst du, meine Tochter, Ich erlitt doppelte Tode für jedes Geschöpf,

einen der Liebe und einen der Pein, denn bei seiner Erschaffung habe Ich es als einen ganz aus Liebe bestehenden Komplex geschaffen; demnach sollte nichts als Liebe aus ihm hervorgehen, so, dass meine und seine Liebe in ständigem Fluss sein sollten. Doch der Mensch hat Mich nicht nur nicht geliebt, sondern Mich undankbar beleidigt, und Ich musste bei Gott meinem Vater diesen Mangel an Liebe wieder wettmachen, und für jeden einzelnen einen Tod der Liebe akzeptieren, und einen weiteren Tod des Schmerzes für die Beleidigungen."
Doch während Er dies sagte, erblickte ich meinen süßen Jesus, ganz wie eine Flamme, die Ihn verzehrte und Ihm für jeden einzelnen Menschen den Tod bereitete, mehr noch, ich sah, dass jeder Gedanke, jedes Wort, jede Bewegung, jedes Werk, jeder Schritt usw. ebenso viele Flammen waren, die Jesus verzehrten und Ihn belebten. Dann fügte Jesus hinzu:
„Möchtest du nicht Mir ähnlich sein? Möchtest du nicht die Tode der Liebe akzeptieren, wie du die Tode des Schmerzes angenommen hast?"
Und ich: „Ach, mein Jesus, ich weiß nicht, was mit mir passiert ist! Ich fühle noch einen großen Widerwillen, dass ich jene des Schmerzes akzeptiert habe, wie könnte ich jene der Liebe annehmen, die mir noch härter scheinen? Ich zittere beim bloßen Gedanken daran, meine arme Natur wird noch mehr vernichtet, ja sie ist zerstört. Hilf mir, gib mir Kraft, denn ich spüre, dass ich nicht mehr weiter kann." Und Jesus fügte voller Güte, aber auch Bestimmtheit, hinzu:
„Meine arme Tochter, Mut, fürchte dich nicht, und beunruhige dich nicht wegen des Widerwillens, den du verspürst; um dich zu beruhigen, sage Ich dir vielmehr, dass auch dies eine Ähnlichkeit mit Mir ist. Du sollst wissen, dass auch meine Menschheit, so heilig sie war und aufs Höchste nach dem Leiden verlangend, diesen Widerwillen empfand; doch war es nicht der Meine, es waren all die Widerstände der Geschöpfe, die sie beim Tun des Guten und beim Annehmen der Leiden empfanden, die sie verdienten, und Ich musste diese Leiden erdulden, die Mich nicht wenig quälten, um ihnen die Neigung zum Guten zu verleihen und die Leiden zu versüßen, sodass Ich am Ölberg zum Vater rief: „Wenn es möglich ist, lasse diesen Kelch an Mir vorübergehen!" Denkst du, dass Ich das war? Ach, nein, du täuscht dich! Ich liebte das Leiden bis zur Torheit, Ich liebte den Tod, um meinen Kindern das Leben zu geben. Es war der Schrei der ganzen Menschheitsfamilie, der in meiner Menschheit widerhallte, und Ich rief gemeinsam mit ihnen, um ihnen Kraft zu geben und wiederholte drei Mal: „Wenn es möglich ist, lasse diesen Kelch an Mir vorübergehen." Ich sprach im Namen aller, als wäre es meine Angelegenheit, doch Ich fühlte Mich zermalmt. Deshalb ist der Widerstand, den du fühlst, nicht der deine, sondern das Echo des Meinigen. Wenn es der deine wäre, hätte Ich Mich zurückgezogen. Da Ich also, meine Tochter, aus Mir ein anderes Bild von Mir selbst erzeugen will, möchte Ich, dass du einwilligst, und Ich selbst will diese meine Liebestode in deinem Willen, der in dem Meinen ausgebreitet und verzehrt wurde, kennzeichnen."
Nach diesen Worten bezeichnete Er mich mit seiner heiligen Hand und verschwand danach. Möge alles zur Ehre Gottes sein.

14-47
30. Juli 1922

Luisa fühlt Widerwillen bei der Herausgabe der Schriften. Klagen Jesu.

Als ich die Schriften über das, was Jesus mir über die Tugenden gesagt hatte, im Gehorsam gegen den Beichtvater abschreiben ließ, wollte ich sie kopieren lassen, ohne zu erwähnen, dass diese Worte von Jesus kamen; da sagte Er bei seinem Kommen mit Missfallen zu mir:
„Meine Tochter, warum willst du Mich verstecken? Bin Ich vielleicht eine unehrenhafte Person, dass du meinen Namen nicht nennen willst? Wenn jemand über etwas Gutes, eine Rede, ein Werk, eine Wahrheit von einer unehrenhaften Person spricht, will man nicht erwähnen, wer diese Person ist, damit die Wertschätzung, die Ehre, das Ansehen und die Auswirkung dessen, was in diesem Guten, dieser Rede etc. enthalten ist, nicht verloren geht, denn wenn man sagt, wer es ist, wird es nicht geschätzt und verliert all seine Schönheit, da man weiß, dass die Quelle, aus der es kommt, keinerlei Wertschätzung verdient. Wenn indessen diese Person gut und angesehen ist, nennt man zuerst den Namen der Person, damit das, was sie gesagt oder getan hat, ins Auge fällt und höher eingeschätzt wird, und dann sagt man, was sie getan oder gesagt hat.
Verdiene Ich also nicht, dass mein Name meinen Worten vorangeht? Ach, wie schlecht behandelst du Mich! Ich habe diesen Kummer nicht von dir erwartet; und doch war Ich so großzügig mit dir: habe dir so viel über meine Person mitgeteilt, habe dich so viele und vertrauteste Dinge von Mir wissen lassen, was Ich an

anderen nicht getan habe. Du hättest großzügiger sein sollen, um Mich bekannt zu machen, stattdessen bist du ganz wortkarg. Andere hätten das Wenige, was Ich gesagt habe, mit Trompeten verkünden wollen, damit Ich bekannt und geliebt werde; du indessen willst Mich verstecken, das gefällt Mir überhaupt nicht."
Verwirrt und aufs Höchste gedemütigt sagte ich zu Ihm: „Mein Jesus, vergib mir, Du hast recht; es ist wegen des großen Widerwillens, den ich empfinde, wenn ich meinen Willen in die Art hineinlegen muss, das weiterzugeben, was Du mir gesagt hast – das martert mich. Du aber hab Mitleid mit mir, gib mir mehr Kraft und Gnade und mache mein Herz weiter, damit ich Dir niemals mehr diesen Schmerz zufüge."
Und Jesus: „Ich segne dich, damit dein Herz mehr Gnade empfange und großzügiger sei, damit Ich bekannt und geliebt werde."

14-48
2. August 1922

Ähnlichkeit in der größten Pein Jesu: die Verlassenheit von der Gottheit in den Leiden.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, sah ich mich ganz verwirrt und wie getrennt von meinem süßen Jesus, sodass ich bei seinem Kommen zu ihm sagte: „Meine Liebe, wie haben sich die Dinge für mich geändert! Früher fühlte ich mich ganz hineinversetzt in Dich, dass ich keine Trennung zwischen mir und Dir wahrnahm, und in den Schmerzen selbst, die ich litt, warst Du bei mir. Nun herrscht das völlige Gegenteil: wenn ich leide, fühle ich mich von Dir getrennt, und wenn ich Dich vor mir oder in mir sehe, dann im Erscheinungsbild eines Richters, der mich zur Strafe, zum Tod verurteilt, und Du nimmst nicht mehr an den Leiden teil, die Du selbst mir bereitest; und doch sagst Du mir: „Erhebe dich immer mehr", stattdessen steige ich hinunter." Und Jesus unterbrach meine Rede und sagte zu mir: „Meine Tochter, wie sehr täuscht du dich! Das geschieht, weil du eingewilligt hast, und Ich habe in dir die Tode und die Leiden bezeichnet, die Ich für jedes Geschöpf erlitten habe. Auch meine Menschheit befand sich in diesen leidvollen Umständen: sie war untrennbar von meiner Gottheit, doch da meine Gottheit für die Leiden unantastbar und auch nicht fähig war, auch nur den Schatten eines Leidens zu erdulden, befand sich meine Menschheit im Leiden allein, und meine Gottheit war nur Beobachterin der Leiden und der Tode, die Ich erlitt, ja, sie war vielmehr mein unerbittlicher Richter, der die Strafe jedes Leidens für jedes Geschöpf bezahlt haben wollte. O, wie zitterte meine Menschheit und war angesichts dieses Lichtes und dieser Höchsten Majestät zermalmt, indem Ich Mich mit der Schuld aller beladen sah, und den Leiden und Toden, die jeder verdiente! Das war die größte Pein meines Lebens, dass Ich, während Ich mit der Gottheit vereint und unzertrennlich war, in den Leiden allein und wie abgesondert war.
Wenn Ich dich also zur Ähnlichkeit mit Mir berufen habe, was Wunder, dass du, während du Mich in dir fühlst, Mich als Beobachter deiner Leiden siehst, die Ich selbst dir auferlege, und du dich wie getrennt von Mir fühlst? Und doch ist deine Pein nichts als ein Schatten der Meinigen; und wie meine Menschheit nie von der Gottheit getrennt war, so versichere Ich dir, dass du nie von Mir getrennt sein wirst. Es sind die Wirkungen, die du wahrnimmst; doch dann bilde Ich mehr denn je eine Einheit mit dir: deshalb Mut, Treue und fürchte dich nicht."

14-49
6. August 1922

Der Wille Gottes ist Gleichgewicht und Ordnung.

Ich fühlte mich ganz versenkt in den Heiligen Willen Gottes, und mein süßer Jesus sagte bei seinem Kommen zu mir:
„Meine Tochter, alle Dinge sind für Mich gleich schwer – das Gewicht des Himmels ist für Mich dasselbe wie das der Erde. Mein Wille beinhaltet vollkommenes Gleichgewicht. Das Gleichgewicht bringt die Ordnung, die Herrschaft, die Nützlichkeit, die Harmonie mit sich, alle Dinge treten in eine Harmonie untereinander, als ob sie nur ein einziges wären. Die Ordnung bringt die Gleichförmigkeit, die Gleichförmigkeit bringt die Ähnlichkeit, deshalb herrscht unter den Drei Göttlichen Personen solche Harmonie, Ordnung und Ähnlichkeit; und alle geschaffenen Dinge sind in vollkommener Harmonie, das eine ist die Stütze, die Kraft und das Leben des anderen: wenn ein einziges geschaffenes Ding aus der Harmonie herausträte, würden alle anderen durcheinander geraten und zugrunde gehen.
Nur der Mensch hat sich von Uns, aus dem Gleichgewicht unseres Willens entfernt. O, wie geriet der Mensch durcheinander und stürzte vom höchsten Platz in den tiefsten Abgrund! Und trotz meines ganzen Erlösungswerkes kehrte nicht die gesamte Menschheitsfamilie zu ihrem ursprünglichen Zustand zurück!

Das heißt, das schwerwiegendste ist, sich dem Gleichgewicht unseres Willens zu entziehen, was bedeutet, in das Chaos, die Unordnung, den Abgrund aller Übel zu geraten.
Nun, meine Tochter, deshalb habe Ich dich auf eine besondere Weise in diese Ausgewogenheit meines Willens gerufen, damit du in Ihm lebst und es dir so gelingt, das ganze Wirken der erschütterten Menschheit ins Gleichgewicht zu bringen. Indem du in meinem Willen lebst, wirst du dich selbst ins Gleichgewicht bringen und in der Ordnung und in vollkommener Harmonie mit Uns und mit allen von Uns geschaffenen Dingen sein; da du also alles in Übereinstimmung bringt, werden Wir dich in der Sphäre unseres Willens fließen fühlen, und du wirst Uns die Ordnung, die Harmonie aller Intelligenzen, Worte, Werke und Schritte von allen geben. Wir werden deine Akte in unserem Willen als Regenten über alle anderen einsetzen, und dies wird Uns für das Chaos der unglücklichen Menschheit entschädigen. Jeder deiner Akte wird das Siegel der Ordnung sein, das Wir im Namen aller anderen empfangen werden. Du hast viel in unserem Willen zu tun: du wirst wie eine Königin sein, die Uns alle Eroberungen und alle Harmonien dar bringen wird. Unser Wille wird dir alles nötige zur Verfügung stellen, damit du für alle aufkommen und das fehlende Gleichgewicht des menschlichen Willens wieder auffüllen kannst, der durch seinen Rückzug aus der Ausgewogenheit unseres Willens so großen Schaden erlitten hat."

14-50
12. August 1922

Wert und Wirkungen des Opfers.
Ich fühlte mich bedrückt und leidend, was nur mein süßer Jesus wissen kann. Er erforscht jede Faser meines armen Herzens und sieht das ganze Ausmaß meiner Qual. Und da Er Mitleid mit mir hatte, stützte Er mich bei seinem Kommen mit seinen Armen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Mut, Ich bin für dich da, was fürchtest du? Habe Ich dich etwa je im Stich gelassen? Und wenn du dich nicht danach fühlst, auch nur im Geringsten von meinem Willen abzuweichen, so fühle Ich Mich noch viel weniger danach, nicht bei dir zu sein, und das Leben eines jeden deiner Akte und Leiden zu sein. Nun, du musst wissen, dass mein Wille reinstes Gold ist, und damit der Faden deines menschlichen Willens reinstes Gold werde – auf eine Art, dass sich der Faden deines Willens so mit dem Meinen verwebt, dass man nicht zwischen deinem und Meinem unterscheiden kann – braucht es nur Opfer und Leiden, die den Faden deines menschlichen Willens aufzehren und ihn mit dem goldenen göttlichen Faden ersetzen, der, sich selbst mit dem meinen identifizierend, einen einzigen Faden bildet, der sich mit dem ganzen großen Rad der Ewigkeit verflechtend, sich überallhin ausbreitet und sich an jedem Ort findet. Doch wenn mein Wille Gold ist und der deine Eisen, wirst du zurückbleiben, und der Meine wird sich nicht herablassen, sich mit dem deinen zu verflechten. Wenn du zwei Gegenstände aus Gold nimmst, wirst du, obwohl sie verschiedene Gestalt haben, durch Verflüssigung beider imstande sein, einen einzigen Gegenstand zu bilden und nicht länger das Gold des einen von dem des andern zu unterscheiden. Aber wenn ein Gegenstand aus Gold und der andere aus Eisen ist, wird der eine nicht am andern haften, und man wird unmöglich einen einzigen Gegenstand aus Gold daraus formen können. So ändert nur das Opfer die Natur des menschlichen Willens.
Das Opfer ist ein brennendes Feuer, das verflüssigt und verzehrt; das Opfer ist heilig und hat die Kraft, den Göttlichen Willen im menschlichen zu konsekrieren. Das Opfer ist Gnade, und mit seinem geschickten Pinselstrich prägt es die göttliche Gestalt und Züge auf. Dies ist der Grund für die Zunahme deiner Leiden: es sind die letzten Pinselstriche, die nötig sind, um die letzte Erweiterung und die Verflechtung deines Willens mit dem Meinen hervorzubringen."
Und ich: „Ach, mein Jesus, alle meine Leiden, so leidvoll sie sind, sodass sie mich zu vernichten scheinen, bedrücken mich nicht, und wenn es Dir gefällt, vervielfache sie doch für mich. Doch Du weißt, welcher Schmerz es ist, der mich quält. Für diesen allein flehe ich Dich um dein Mitleid an, denn es scheint, dass ich nicht mehr weiterkann. O bitte, hab Mitleid und befreie mich, wenn es Dir gefällt."
Und Jesus: „Meine Tochter, auch in diesem Schmerz werde Ich mit dir sein, Ich werde deine Hilfe sein, dir meine Stärke verleihen, um ihn zu tragen. Ich könnte dich zufriedenstellen, doch ist es nicht geziemend, dass Ich dies täte. Ein so hohes Werk, eine so erhabene und einzigartige Sendung, dich zu rufen, in meinem Willen zu leben, würde sonderbar für Mich klingen, wenn Ich sie nicht durch das Organ meiner Kirche gehen lassen würde. Außerdem war es durch meinen Willen und durch das Dazwischentreten deines Gehorsams gegen einen meiner Diener, dass du in diesen Zustand versetzt worden bist. Wenn ihm nicht

danach ist, darin fortzufahren, kann er dir den Gehorsam geben, damit, wenn du es tust, um zu gehorchen, hier weiterhin vollkommenes Einverständnis zwischen dir und Mir besteht, denn wenn du es aus dir selbst heraus, aus deinem eigenen Willen tätest, würden wir nicht nur nicht in Übereinstimmung stehen, sondern du würdest entstellt werden. Sie müssen jedoch wissen, dass die Welt zur Zeit auf dem Spiel steht; wenn sie nicht wollen, dass Ich die Flammen erhebe und alles in Asche lege, sollen sie tun, was Ich will."
Ich war erschrocken und betrübter als zuvor, doch bereit, seinen Heiligsten Willen zu tun, nicht den meinen.

14-51
15. August 1922

Die Akte Jesu und der Heiligsten Jungfrau im Göttlichen Willen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, gab ich mich in die Arme des Heiligsten Willens Gottes hin, und mein süßer Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, in meinem Willen wirst du nicht nur alle Akte finden, die meine Menschheit gewirkt hat, in denen Ich alle Geschöpfe miteinander verflochten habe, sondern du wirst auch alle Akte, die meine teure Mutter getan hat, finden, die, sich mit den Meinen verbindend, einen einzigen Akt bildeten.
Sobald Ich in ihrem Schoß empfangen war, begann sie die Verflechtung mit meinen Akten; und da meine Menschheit kein anderes Leben, keine andere Speise, und keinen anderen Zweck hatte als allein den Willen meines Vaters, der in allem fließend, Mich zum Akt jedes Geschöpfes machte, damit Ich dem Vater die Rechte des Schöpfers seitens der Geschöpfe zurückgebe und Mich selbst den Geschöpfen als Leben gebe – auf dieselbe Art gab sie, als sie ihre Verflechtung mit Mir begann, dem Vater seine Rechte als Schöpfer im Namen aller zurück und schenkte sich selbst allen Geschöpfen. Deshalb empfingen alle Geschöpfe zusammen mit meinen Akten die Akte meiner Mutter als Leben.
Im Himmel nun umfängt sie die ganze Herrlichkeit von allen: seitens eines jeden Geschöpfes verleiht ihr mein Wille eine solche Herrlichkeit, dass es keine Glorie gibt, die sie nicht enthält, oder die nicht von ihr herabsteigt. Und da sie ihre Werke, ihre Liebe, ihre Leiden etc. mit Mir verbunden hat, ist sie jetzt im Himmel mit so viel Herrlichkeit umflossen, als sie in meinem Willen Verflechtungen vollführt hat: deshalb übertrifft sie alles, umschließt alles und fließt in allem. Das also bedeutet es, in meinem Willen zu leben: nie hätte meine geliebte Mutter solche Herrlichkeit empfangen können, wenn nicht alle ihre Akte in meinem Willen geflossen wären, die sie zur Königin und Krone aller machten.
Nun will Ich dich in meinem Willen, damit die Verflechtung nicht in zwei, sondern in dreien sei; mein Wille möchte sich ausdehnen, damit Er in einem Geschöpf alle Geschöpfe zusammen finde. Du siehst das große Gut, das dir zukommen wird, welche Herrlichkeit du Mir geben und wie viel Gutes du allen tun wirst!"

14-52
19. August 1922

Die Leiden der Passion Jesu waren nur Schatten und Gleichnisse seiner inneren Leiden, die Ihm von der Gottheit auferlegt wurden.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ mich der süße Jesus einen Teil seiner Peinen und Tode erleiden, die Er für jedes Geschöpf gelitten hat. Aus meinen kleinen Leiden begriff ich, wie schrecklich und tödlich die Leiden Jesu gewesen waren. So sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, meine Leiden sind für die menschliche Natur unbegreiflich, und die Leiden meiner Passion selbst waren Schatten und Gleichnisse meiner inneren Leiden: Meine inneren Leiden wurden Mir von einem Allmächtigen Gott auferlegt, und keine Faser konnte dem Schlag entrinnen; jene meiner Passion waren Mir von den Menschen auferlegt worden, die weder Allmacht noch Allsicht besaßen und daher nicht das tun konnten, was sie wollten, noch in alle meine einzelnen Fasern eindringen konnten.
Meine inneren Leiden waren inkarniert, und meine Menschheit selbst wurde in Nägel, Dornen, Geißeln, Wunden, in so grausame Martern umgewandelt, dass sie Mir ständige Tode bereiteten; diese waren untrennbar von Mir, bildeten mein eigenes Leben selbst. Indessen waren jene meiner Passion außerhalb von Mir, es waren Dornen und Nägel, die eingetrieben werden, und – wenn man wollte – auch entfernt werden konnten; und der bloße Gedanke, dass ein Leid weggenommen werden kann, ist eine Erleichterung. Doch meine inneren Leiden wurden von meinem eigenen Fleisch selbst gebildet, daher gab es keine Hoffnung, dass sie aus Mir entfernt werden noch dass die Schärfe eines Dornes oder die Durchbohrung der Nägel abgemildert werden konnte.

Meine inneren Leiden waren so schwer und so viele, dass Ich die Leiden meiner Passion [dagegen] Erleichterungen und Küsse nennen könnte, die sie meinen inneren Leiden gaben, und die, sich miteinander vereinigend, den höchsten Beweis meiner großen und überfließenden Liebe für die Rettung der Seelen erbrachten. Meine äußeren Leiden waren Stimmen, die alle aufriefen, in den Ozean meiner inneren Leiden einzutreten, um ihnen verständlich zu machen, wie viel Mich ihre Rettung gekostet hat. Außerdem kannst du aus deinen eigenen inneren Leiden, die dir von Mir mitgeteilt werden, in etwa die ständige Intensität der Meinen verstehen. Fasse daher Mut, es ist die Liebe, die Mich dazu drängt."

14-53

23. August 1922

In der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, bildet sich die Quelle aller Schmerzen, aber auch aller Freuden.

Ich fühlte mich bedrückt und leidend, mein Inneres war so, als erlitte es ständig neue Zerstörungen und Vernichtung meines armen Wesens. So bat ich Jesus, dass Er mir die Kraft gebe, und als Er kam, nahm Er mich in seine Arme, um mir neues Leben einzuflößen, doch dieses neue Leben wurde mir gegeben als Gelegenheit, einen neuen Tod zu empfangen, damit mir dann wiederum ein neues Leben eingegossen wurde. Dann sagte Er zu mir:

"Meine Tochter, mein Wille umfängt alles, schließt in sich alle Leiden, alle Martern, alle Schmerzen, die es im Lauf aller Jahrhunderte gibt. Siehe, daher umfing meine Menschheit alles, jedes Leiden, jedes Martyrium der Geschöpfe, da mein Leben nichts anderes war als das Leben des Göttlichen Willens; und dies war angemessen, nicht nur um das Werk der Erlösung zu vollenden, sondern damit Ich Mich zum König, zur Hilfe und Kraft für alle Martern, Schmerzen und Leiden einsetzen konnte. Wenn Ich in Mir nicht die Quelle aller Martyrien, Schmerzen und Peinen enthielte, wie könnte Ich Mich König von allen nennen, und in Mir die Quelle jeglicher Hilfe, Unterstützung, Kraft und Gnade besitzen, die es bei jedem Leid der Geschöpfe braucht? Es ist nötig zu haben, um zu geben. Deswegen habe Ich dir so oft gesagt, dass die Mission, eine Seele zum Leben in meinem Willen zu rufen die größte, höchste und erhabenste ist; es gibt keine andere, die ihr gleichkommen könnte. Die Unermesslichkeit meines Willens wird sie alle Martern, Leiden und Schmerzen erreichen lassen, mein Wille selbst wird ihr die göttliche Kraft geben, sie zu ertragen, Er wird in ihr die Quelle der Martyrien und Schmerzen bilden, und mein Wille selbst wird sie zur Königin aller Martern, Schmerzen und Leiden bestimmen.

Siehst du, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben? Nicht nur ein einziges Martyrium zu erleiden, sondern alle Martyrien, nicht *eine* Pein und *einen* Schmerz, sondern alle Peinen und alle Schmerzen. Siehe daher die Notwendigkeit, dass mein Wille für diese Seele das Leben sei, wer würde ihr sonst die Kraft in so vielem Leiden verleihen? Und wenn dem nicht so wäre, wie könnte man sagen, dass die Seele, die in meinem Willen lebt, die Kraft des Märtyrers ist? Wenn sie in sich nicht die Substanz jenes Leidens enthielte, wie könnte sie sonst Kraft für einen anderen sein? Dann wäre es eine Redensart, eine Phantasie, keine Realität.

Ich sehe, dass du erschrickst, das zu hören: nein, fürchte dich nicht: so viele Martyrien, Schmerzen und Leiden werden mit unzählbaren Freuden, Wonnen und Gnaden vergolten werden, dessen unerschöpfliche Quelle mein Wille selbst sein wird. Es ist auch gerecht: wenn mein Wille in der Seele, die in Ihm lebt, die Quelle der Schmerzen als Hilfe für die ganze Menschheitsfamilie formen wird, so ist es auch richtig, dass Er die Quelle der Wonnen und Gnaden bilde, mit diesem Unterschied, dass die Quelle der Schmerzen ein Ende haben wird, denn die Dinge hier unten, wie groß sie auch sein mögen, sind immer begrenzt; die Quelle der Freuden hingegen ist von oben, ist göttlich, daher ohne Begrenzung. Daher Mut, den Weg in meinem Willen zu gehen."

14-54

26. August 1922

Je mehr man über die Wahrheiten nachdenkt, sie liest usw., umso mehr verbreiten sie ihren Duft.

Ich sah, dem Gehorsam entsprechend, meine Schriften durch, was ich anzeichnen sollte, um es vervielfältigen zu lassen, und ich dachte bei mir: „Wozu so viele Opfer, welches Gut wird daraus erwachsen?" Während ich dies dachte und tat, nahm der gebenedeite Jesus meine Hand in die Seinen, drückte sie fest und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie die Blume, die berührt worden ist, ihren Duft noch intensiver verströmt, sodass, wenn sie nicht berührt wird, es scheint, dass sie nicht so viel Duft enthält und die Luft nicht mit diesem

Wohlgeruch erfüllt wird, so verhält es sich mit meinen Wahrheiten: je mehr darüber nachgedacht, gelesen, geschrieben, gesprochen wird und sie verbreitet werden, umso mehr Duft verströmen sie, sodass sie alles duftend machen und bis zum Himmel reichen. Und Ich nehme den Duft meiner Wahrheiten wahr und fühle Mich geneigt, weitere Wahrheiten mitzuteilen, da Ich sehe, dass die geoffenbarten Wahrheiten das Licht und den Duft verbreiten, den sie enthalten. Wenn man jedoch nicht an meine Wahrheiten rührt, bleiben der Duft und das Licht wie zusammengepresst und breiten sich nicht aus; und das Gut und der Nutzen, den sie enthalten, bleibt ohne Wirkung, und Ich fühle Mich um den Zweck betrogen, für den Ich meine Wahrheiten enthüllt habe. Wenn es also nur dazu wäre, Mich den Duft meiner Worte empfinden zu lassen, um Mich glücklich zu machen, müsstest du glücklich sein, dieses Opfer zu bringen."

14-55

29. August 1922

Die Seele im Göttlichen Willen empfängt alle Güter des Wirkens Jesu und die Veredelung durch Ihn.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, dachte ich daran, wie viel mein süßer Jesus getan und gelitten hat, um die Seelen zu retten, und Er sagte bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, all das, was meine Menschheit tat, Gebete, Worte, Werke, Schritte und Leiden, ist dabei (ist im Akt), sich dem Menschen zu schenken, doch wer nimmt, wer empfängt die Veredelung meines Wirkens? Wer sich Mir nähert und sich beim Gebet mit Mir vereinigt, der empfängt die Veredelung meines Gebetes und die Güter, die dieses enthält. Wer mit Mir vereint spricht oder lehrt, empfängt die Veredelung und die Früchte meiner Worte. Und wer mit Mir vereint arbeitet oder leidet, empfängt die Veredelung und die Güter, die in meinen Peinen und Werken vorhanden sind. Ansonsten bleiben alle Schätze, die Ich für die Seele erworben habe, in der Schwebe, und, da die Seele nicht in Mir aufgepfropft wurde, zieht sie keinen Nutzen aus den Gütern, die meine Menschheit mit so viel Liebe geben will: denn wenn es keine Vereinigung gibt, bleiben die Güter des Einen wie unwirksam (tot) für den anderen.

Stelle dir ein Rad vor: der Mittelpunkt des Rades ist meine Menschheit, die Speichen sind all das, was Sie getan und gelitten hat; der Kreisumfang, wo die Speichen befestigt sind, ist die ganze Menschheitsfamilie, die sich um das Rad dreht. Wenn nun dieser Kreisumfang, dieser zweite Kreis des Rades, sich nicht nähert, um den Halt durch die Speichen zu bekommen, bleiben die Speichen in der Schwebe und können die Güter nicht mitteilen, die das Zentrum des Rades enthält. O wie leide Ich, wenn Ich sehe, dass meine vielen Güter in der Schwebe sind, welche die Undankbarkeit der Menschen nicht nur nicht annimmt, sondern verachtet und mit Füßen tritt! Deshalb gehe Ich mit solcher Sehnsucht auf die Suche nach Seelen, die in meinem Willen leben wollen, um in ihnen die Speichen meines Rades befestigen zu können; und mein Wille wird ihnen die Gnade verleihen, den Kreisumfang des zweiten Kreises des Rades bilden zu können, und sie werden alle Güter empfangen, welche die anderen Mir zurückweisen und verachten."

14-56

1. September 1922

Die zurückgewiesene Liebe verwandelt sich in Feuer der Züchtigung. Die Seele im Göttlichen Willen nimmt an den Leiden der abgelehnten Liebe teil. Die Pein Jesu, sich am Kreuz ersticken zu fühlen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus ganz atemlos und bedrückt sehen, doch was Ihn am meisten bedrückte, waren die Flammen seiner Liebe, die, während sie aus Ihm heraustraten, um sich zu verbreiten, durch die Undankbarkeit der Menschen gezwungen waren, sich von neuem einzuschließen. O, wie war sein Heiligstes Herz von seinen eigenen Flammen erstickt und bat um Erleichterung! Da sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, verschaffe Mir Erleichterung, denn Ich kann nicht mehr, meine Flammen verzehren Mich, lasse Mich dein Herz vergrößern, um meine zurückgewiesene Liebe und den Schmerz meiner Liebe hineinzulegen. Ach, die Peinen meiner Liebe übertreffen alle meine Leiden zusammen!"

Während Er dies nun sagte, legte Er seinen Mund an die Stelle meines Herzens, und hauchte es stark an, sodass ich mich anschwellen fühlte; dann berührte Er es mit seinen Händen, als wolle Er es vergrößern und kehrte zum Beatmen zurück. Ich fühlte mich, als ob ich umkäme, doch ohne mich zu beachten, fuhr Er fort, es weiter zu beatmen. Nachdem Er es sehr stark angehaucht hatte, verschloss Er es mit seinen Händen, als legte Er ein Siegel darauf, sodass keine Hoffnung besteht, Erleichterung zu finden, und Er sprach zu mir:

„Tochter meines Herzens, Ich wollte mit meinem Siegel meine Liebe und meinen Schmerz verschließen, den Ich in dich gelegt habe, um dich fühlen zu lassen, wie schrecklich die Pein der eingeschränkten, der zurückgewiesenen Liebe ist; meine Tochter, hab Geduld, du wirst viel leiden, es ist die härteste Pein, doch ist es dein Jesus, dein Leben, der diese Erleichterung von dir will."
Jesus allein weiß, was ich gefühlt und gelitten habe, deshalb glaube ich, ist es besser, es nicht zu Papier zu bringen. Nachdem ich also einen Tag verbracht hatte, an dem ich mich ständig sterben fühlte, kehrte in der Nacht mein süßer Jesus zurück und wollte den Teil meines Herzens wieder weiter aufblasen; und ich sagte zu Ihm: „Jesus, ich kann nicht mehr, ich kann nicht fassen, was Ich habe, und du willst noch mehr hinzufügen?" Und Er nahm mich in seine Arme, um mir Kraft zu geben und sprach zu mir:
„Mut, meine Tochter, lasse Mich machen, es ist notwendig, sonst würde Ich dir nicht solches Leid zufügen. Die Übel haben so zugenommen, dass es wirklich notwendig ist, dass du meine Leiden lebendig erleidest, wie wenn Ich von neuem auf Erden leben würde. Die Erde ist daran, Flammen auszuspeien, um die Geschöpfe zu züchtigen; meine Liebe, die ihnen entgegeneilt, um sie mit Gnaden zu überhäufen, verwandelt sich – zurückgewiesen – in Feuer, um sie zutreffen, sodass sich die Menschheit inmitten zweier Feuer befindet, dem Feuer des Himmels und dem Feuer der Erde. So zahlreich sind die Übel, dass diese Feuer dabei sind, sich zu vereinen, und die Leiden, die Ich dich leiden lasse, fließen zwischen diesen zwei Feuern und hindern sie daran, sich zu vereinigen. Wenn Ich das nicht täte, wäre für die arme Menschheit alles zu Ende. Lasse Mich deshalb machen, Ich werde dir die Kraft geben und werde bei dir sein".
Nun, während Er dies sagte, begann Er wieder, mich zu beatmen, und als wäre ich unfähig, noch mehr auszuhalten, bat ich Ihn, mich mit seinen Händen zu berühren, um mich zu unterstützen und mir die Kraft zu geben; und Jesus berührte mich, ja, indem Er mein Herz in die Hände nahm und es so fest drückte, dass Er allein weiß, was Er mich fühlen hat lassen. Doch damit nicht zufrieden, drückte Er mir die Kehle fest mit seinen Händen, dass Ich meine Knochen brechen und die Nerven der Kehle reißen fühlte, sodass ich es empfand, als erstickte ich. Nachdem Er mich dann einige Zeit lang in dieser Stellung gelassen hatte, sagte Er voller Zärtlichkeit zu mir:
„Mut, in diesem Zustand befindet sich die gegenwärtige Generation – und in allen Klassen. Die Leidenschaften, die sie beherrschen, sind derartig groß, dass die Menschen in diesen Leidenschaften und den hässlichsten Lastern gleichsam ertrinken; die Verkommenheit und der Schlamm sind derart, dass sie dabei sind, sie zu überfluten. Deshalb wollte Ich dich die Pein leiden lassen, den Hals zuzudrücken: dies ist die Pein der äußersten Exzesse, und da Ich es nicht mehr ertragen kann, die Menschheit in ihren eigenen Übeln erstickt zu sehen, wollte dafür von dir eine Wiedergutmachung. Aber wisse, dass Ich diese Pein auch litt, als sie Mich kreuzigten: sie streckten Mich auf dem Kreuz so sehr aus, dass Ich alle Nerven zerreißen und sich aufwickeln fühlte. Und jene meines Halses erlitten eine noch größere Pein und ein Auseinanderziehen, dass Ich mich erstickt fühlte. Es war der Schrei der von den Leidenschaften überschwemmten Menschheit, die Mir den Hals zudrückend, Mich in Leiden ertränkte. Diese meine Pein war fürchterlich und schrecklich; als Ich die Nerven, die Knochen des Halses sich anspannen fühlte, dass Ich alle Nerven des Kopfes, des Mundes und sogar der Augen zerreißen fühlte, war die Spannung derart, dass jede kleine Bewegung Mich tödliche Schmerzen empfinden ließ. Bald machte es Mich unbeweglich und bald zog es Mich so zusammen, dass Ich auf schreckliche Art gegen das Kreuz ausschlug und sogar die Feinde selbst darüber in Schrecken gerieten. Deshalb wiederhole Ich dir: Mut. Mein Wille wird dir die Kraft für alles geben."

14-57

5. September 1922

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, muss die ganze Schöpfung in sich einschließen.

Mein stets anbetungswürdiger Jesus fährt fort, sich mit seinem durchbohrten Herzen und auf dem Gipfel der Bitterkeit zu zeigen: Alle Leiden der Geschöpfe schienen diesem Herzen zugefügt worden zu sein, tatsächlich sind es nicht nur die Sünden, die dieses Herz verwunden, sondern auch die Leiden, die das Geschöpf selbst verursacht, indem es der Gnade nicht entspricht. Und da sie ein Herz verwunden, das liebt, da sie dieses liebende Herz verwunden, schien es, dass seine Liebe so groß war, dass sie versuchte, dieselben Beleidigungen in Gnaden und Segnungen zu verwandeln. O Güte Jesu! Er allein kann sich rühmen, die Geschöpfe wirklich zu lieben, bis zum Unglaublichen! So haben die Leiden eines jeden Menschen Ihn auch durchbohrt, doch die Beleidigungen waren so zahlreich, dass sie die Gnaden selbst, die von diesem Heiligsten Herzen kamen, in Blitze verwandelten. Deshalb sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, wie unerträglich ist der Mensch geworden! Er verwandelt meine Gnaden in Blitze, und steuert auf eine allgemeine Revolution zu, sodass er selbst seine Vernichtung anzettelt; er hat einen Punkt erreicht, dass er es verdient, von Mir geschlagen zu werden."
Als Er dies sagte, zeigte Er Unruhen überall – Städte, die dem Erdboden gleichgemacht waren und Übel neuer Art. Später kam Er wieder zurück, Er war müde und bat mich um Hilfe in seinen Leiden; und indem Er mich wiederum an der Stelle meines Herzens anhauchte, ließ Er mich an dem teilhaben, was ich die Schatten seiner Leiden nennen könnte, und doch, auch wenn es Schatten waren, hätte ich sie nicht ertragen, wenn Er nicht in meiner Nähe geblieben wäre, um mir Hilfe zu geben. Was müssen die Leiden dieses Heiligsten Herzens sein? Dann besänftigte Er sich und sagte zu mir:
„Erstgeborene Tochter meines Willens, da mein Wille alles einschließt, will Ich, indem Ich dir meinen Willen als Leben gebe, auch alles in dir einschließen. Erinnere dich, dass Ich einige Monate zuvor ein kleines Sonnenrädchen in dir befestigt und mit einem Durchmesser (Instrument) dich ganz abgemessen habe; dann stieg ein anderes kleines Rad vom Himmel herunter, und nachdem Ich es in dir befestigt habe, ließ es viele Lichtfäden zurück, die in der Heiligsten Dreifaltigkeit befestigt waren. Alles blieb offen zwischen dir und Uns: Ich ließ dich damals ohne irgendeine Erklärung über mein Wirken zurück.
Nachdem Ich nun in dir so viel während all dieser vergangenen Zeit gearbeitet habe, und da Ich mein Werk vollenden muss, will Ich dir einige Erklärungen geben, damit das Siegel meines und deines Willens, die einen einzigen bilden, der Sendung die Vollendung verleihen möge, für die Ich dich berufen habe. So war das kleine Rad aus Licht, das Ich zuerst in dir angebracht habe, die ganze Schöpfung, die aus der Gottheit hervorkam, ganz Liebe, Licht und Schönheit. Dann maß Ich dich mit einem Durchmesser ab, um deine Dispositionen zu sehen und jene, die dir fehlten, um sie in dich hineinzulegen, damit dieses kleine Rad gut befestigt und sicher bewahrt werden könne. Das zweite kleine Rad war die Gottheit, die in dich herabstieg, das bestimmte (begründete??), was Sie im Himmel erschaffen hatte, und es in dir befestigte, um sich selbst in die rechten Beziehungen zu stellen, die Ihr von der Schöpfung geschuldet waren.
Wisse nun, dass Ich die Schöpfung in dir eingeschlossen und befestigt habe. Ich will, dass das, was im Himmel getan worden ist, Leben auf Erden habe – doch in unserem eigenen Willen, der, wieder zu Uns aufsteigend, Uns die Schöpfung bringen möge, ganz Liebe, voller Licht und so schön, wie Wir sie hervorgebracht haben. Deshalb habe Ich in dir alle Tode und Leiden jedes Geschöpfes und aller Geschöpfe zusammen gekennzeichnet – damit Ich in dir die ganze Schöpfung finden könne. Und da der Himmel zwischen dir und Uns offen bleibt, wirst du die Schöpfung in unseren Schoß legen, als ob sie von dir geboren wäre – das bedeutet, als eine Geburt die unser Wille in dir vollzogen hat, und die du vor unsere Füße zurückbringst, sie in unseren Schoß gebärend. Es sind dies unsere Rechte, die Wir einfordern; Wir wollen nur, dass das, was aus Uns hervorgegangen ist, in Uns eintritt.
Es ist wahr, dass unser Wille allein, der mit seiner Macht in einer Seele handelt, genauso wie Er in diesem leeren Raum handelte, als Wir die Schöpfung hervorbrachten, imstande sein wird, Uns unsere Rechte zurückzugeben und Uns zum Lächeln zu bringen, indem Er die ganze Schöpfung wie im Triumph vor unsere Füße tragen wird, doch Wir wollen diese Macht gebrauchen, damit Wir im Werk der Schöpfung nicht enttäuscht werden (damit unser Werk der Schöpfung nicht vereitelt werde); und unsere Liebe triumphiert mehr, wenn Wir von *einem* Geschöpf das nehmen, was alle Uns geben sollten. Nun machen Wir alles fest in dir, sodann werden die anderen kleinen Geburten zur Welt kommen: und indem sie es lieben, auf diese Weise in unserem Willen zu leben, werden einige von ihnen zehn, andere zwanzig, manche hundert (Teil-)Maße der Schöpfung auf unseren Schoß bringen. Du wirst wie ein Baum sein, der seine Wurzeln tief in unseren Willen eingesenkt hat, und diese Wurzeln werden andere junge Bäume keimen lassen, die den Baum wie eine Krone umgeben und ihre Früchte hervorbringen werden.
Das wahre Gute bleibt nie einsam (isoliert); und da mein Wille das größte Gut ist, wird seine Fruchtbarkeit unermesslich sein. Deshalb Mut, und sei in allem aufmerksam; es stimmt zwar, dass unser Wille alles vollbringen wird, doch der Faden des deinigen muss mit Ihm zusammen wirken und sich in den Himmel, auf der Erde und in allem ausbreiten, um Uns vollbringen zu lassen, was Wir in dir wirken wollen."

14-58
9. September 1922

Bei der Erschaffung des Menschen bildete Gott ein Königreich für sich selbst. Das Wohlgefallen Jesu, wenn Er in einem Geschöpf nicht nur das Abbild seiner Menschheit erblickt, sondern alles, was seine Gottheit in Ihr gewirkt hat.

Mein stets milder Jesus fährt fort, über seinen Heiligsten Willen zu sprechen. Er zeigte sein Herz geöffnet, aus dem viele kleine Lichtflüsse drangen, die alle Geschöpfe verwundeten, und ein Netz aus Licht bildend, alles überwältigten. Da begann Er zu sprechen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, bei der Erschaffung des ersten Menschen setzte Ich den Anfang für die Erschaffung der Menschheit; nachdem Ich seinen Leib erschaffen hatte, flößte Ich ihm mit meinem allmächtigen Atem die Seele ein, und mit einem zweiten Hauch von Mir flößte Ich Mich selbst sozusagen tief in den Menschen ein, um ihn zu stützen, zu beherrschen und in Sicherheit zu bewahren. So stellte dieser Mensch ein Königreich für Mich dar, in dem Ich als König meine Grenzen ausdehnen könnte. Meine Freude erreichte ihren Höhepunkt, als Ich in diesem Menschen die beinahe endlose Generation vieler anderer Wesen sah, die Mir so viele weitere Reiche bieten würde, als Geschöpfe das Licht der Welt sehen sollten, wo Ich herrschen und in denen Ich meine göttlichen Grenzen ausbreiten sollte. Alle Schätze der anderen Reiche sollten überfließend sein zur Herrlichkeit und Ehre des ersten Reiches, welches das Haupt aller anderen und gleichsam der primäre Akt der Schöpfung sein sollte. Doch als der Mensch sich von meinem Willen zurückzog, endeten meine und seine [Königs]Herrschaft; nicht nur das, sondern er trat Mich mit Füßen und setzte sich selbst an meine Stelle, um statt Meiner zu herrschen, machte sich zum Götzen und bildete die Herrschaft der Laster, des Elends und der Katastrophen. Meine Freude erstarb, kaum dass sie entstand und verwandelte sich in Schmerz. Du siehst, alles Übel lag nur darin, dass er sich von meinem Willen zurückzog.

Unsere Liebe hörte nicht auf; Ich wollte nicht der einsame Gott sein – nein, und daher wollte Ich vom Himmel herabsteigen und eine Menschheit annehmen, die dem ersten Menschen ähnlich war. Ich schloss die ganze Schöpfung in sie ein und verband den menschlichen Willen dieser Menschheit erneut mit dem Göttlichen Willen, damit dieser menschliche Wille, indem er die ganze Schöpfung und alle menschlichen Akte im Göttlichen Willen umfing, sie vor meinen Thron bringe, triumphierend über alle menschlichen Akte, die durch Ihn in Akte im Göttlichen Willen verwandelt worden waren. Damit nahm der menschliche Wille Besitz vom Göttlichen Willen, und der Göttliche nahm Besitz vom menschlichen – einer über den anderen herrschend, denn, wenn ein Wesen ein einziges Ding mit einem anderen Wesen bildet, wenn einer Herr[scher] ist, wird auch der andere natürlicherweise Herr[scher]. Der einzige Grund, weshalb Ich dem Menschen befohlen hatte, sich der von Mir verbotenen Frucht zu enthalten, war dieser: Ich wollte einen Akt der Opferung seines Willens in den Meinen, damit er durch dieses Opfer, indem er seinen menschlichen Willen mit dem Meinen verknüpft, Besitz von meinem Willen ergreifen würde, und Ich von dem seinen, und beide mit derselben Macht, Weisheit und Güte herrschen mögen. In nichts wollte Ich den Menschen Mir unähnlich; er war eine Geburt von Mir – er war mein Sohn; und welcher Vater liebt es nicht, dass sein Sohn reich und glücklich sei, wie er selbst es ist? Umso mehr Ich, der Himmlische Vater, und der ja nichts verlor, wenn Ich meinen Sohn reich, glücklich und wie Mich selbst herrschen lassen wollte.

Als nun der Mensch seinen eigenen Willen von dem Meinen loslöste, blieb meine Liebe nicht ruhig, sondern ließ ihre Flammen noch höher auflodern. Um jeden Preis wollte Ich ein anders Ich Selbst hervorbringen, und so wählte Ich meine Menschheit, die sich selbst meinem Willen in allem aufopfernd, Besitz von meinem Willen nahm, und Mich in ihr den Zweck der Erschaffung des Menschen erfüllen ließ. Tatsächlich ist es meine Angewohnheit, meine größten Unternehmungen mit *einem* alleine auszuführen, und dann verbreite Ich sie. War es nicht ein Mensch allein, der alle meine Pläne zunichtemachte? So sollte meine Menschheit allein Mir für diese Zerstörung Entschädigung leisten, und die Macht meines Willens, die die ganze Schöpfung in Ihn einschloss, sollte bewirken, dass Mir die Liebe, die Küsse und die Zärtlichkeiten zurückerstattet würden, die der erste Mensch so brutal zurückgewiesen hatte. Meine Liebe, die gleichsam das Gewand des Schmerzes und der Trauer ablegte, kleidete sich festlich neu und gab sich triumphierend dem größten Übermaß und den Torheiten der Liebe hin. Wenn Ich also ein Werk mit dem Geschöpf vollbringen will, beginne Ich stets mit *einem* Geschöpf auf du und du, als ob kein anderes existierte; und dann breite Ich das Werk so sehr aus, dass es Himmel und Erde erfüllt.

Jetzt, meine Tochter, möchte meine Liebe wieder hervorbringen; und während sie sich dem Übermaß hingibt, geht sie darüber hinaus, macht eine Pause – sie möchte neue Geburten zur Welt bringen, und das [tun], was sie in meiner Menschheit wirkte, nämlich die ganze Schöpfung einzuschließen, damit sie dem

Vater alles geben möge, was Er von ihr wollte, und alles zum Wohle aller Geschöpfe herabsteigen lasse, so will Ich nun, indem Ich deinen Willen an den Meinen binde, die ganze Schöpfung in dir einschließen; indem Ich dich Besitz von meinem Willen ergreifen lasse, möchte Ich wahrnehmen, wie in dir meine Akte, meine Liebe, meine Leiden wiederholt werden. Ich will meinen Reflektor auf Erden, dass Ich – ihn betrachtend – die Schöpfung sehe, die Ich im Himmel erschaffen habe und die meine Menschheit in sich einschloss, damit Ich die Schöpfung in dir, wie in einem Spiegel sehe, und indem Ich Mich selbst betrachte, sie in dir erkenne. Wir werden in ständiger gegenseitiger Spiegelung begriffen sein – Ich werde die Schöpfung in dir wiederspiegeln lassen, und du in Mir; Ich vom Himmel, und du von der Erde aus. Dann wird meine Liebe zufrieden sein – wenn Ich in einem Geschöpf nicht nur das Abbild meiner Menschheit erblicke, sondern alles, was meine Gottheit in ihr (in meiner Menschheit) gewirkt hat. Sei daher aufmerksam und folge meinem Willen."

14-59

11. September 1922

Der erste Zweck all dessen, was Gott in der Schöpfung und Erlösung gewirkt hat, ist der, dass das Geschöpf im Göttlichen Willen lebe. Nur im Göttlichen Willen gibt es wahre Ruhe.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, gab ich mich ganz in das Heilige Wollen meines süßen Jesus hin, und da ich das Bedürfnis empfand, mich auszuruhen, sagte ich bei mir: „Auch mein Schlaf soll in deinem Willen sein, nichts anderes will ich, als die wahre Ruhe in den Armen deines Willens zu finden."

Und Jesus: „Tochter, breite deine Ruhe wie einen Mantel über alle Geschöpfe aus, um sie zu bedecken, denn nur in meinem Willen gibt es die wahre Ruhe, und da dieser alles einhüllt, wirst du, in meinem Willen ruhend, dich über alle ausbreiten, um allen die wahre Ruhe zu erflehen. Wie schön ist es, eines unserer Geschöpfe in den Armen unseres Willens ruhen zu sehen! Doch um wahre Ruhe zu finden, muss das Geschöpf alle seine Akte, seine Worte, seine Liebe, Wünsche etc. in unserem Wollen auf den Weg schicken, damit sie, wie sie in Ihm ihren Platz einnehmen, so die Ruhe empfangen und Ich Mich in ihnen ausruhe. So geben alle Werke erst dann Ruhe, wenn sie vollendet werden, doch solange sie nicht erfüllt sind, bereiten sie stets einen [besorgten] Gedanken, und etwas zu tun, womit sie die wahre Ruhe ruhelos machen.

Nun war die Vollendung des Werkes der Schöpfung, dass der Mensch in allem unseren Willen vollbringe. Dieser sollte das Leben, die Nahrung, die Krone des Geschöpfes sein, und da Er es noch nicht ist, ist das Werk der Schöpfung noch nicht vollendet, und so kann weder Ich in ihm ausruhen, noch es in Mir. Das bereitet Mir stets Arbeit, und Ich ersehne dessen Erfüllung und Ruhe; deshalb liebe Ich und wünsche so sehr, dass die Art des Lebens in meinem Wollen bekannt wird, und Ich werde auch nie sagen können, dass das Werk der Schöpfung und Erlösung vollendet ist, wenn nicht alle Akte des Geschöpfes sich wie ein Bett in meinem Willen ausbreiten, um Mir Ruhe zu geben. Und welche schöne Ruhe werde Ich ihm bereiten, wenn Ich es auf den Flügeln unseres Willens zurückkehren sehe, mit dem Siegel der Vollendung der Schöpfung? Mein Schoß wird sein Bett sein. Deshalb gibt es nichts, was Ich gemacht habe, das nicht als ersten Zweck hätte, dass der Mensch von meinem Wollen Besitz nimmt, und Ich von dem seinen. In der Schöpfung war dies mein erstes Ziel, bei der Erlösung dasselbe: die eingesetzten Sakramente, die vielen Gnaden, die Ich meinen Heiligen erwiesen habe, waren Samen, Mittel, um in diesen Besitz meines Willens zu gelangen. Vernachlässige daher nichts von dem, was Ich bezüglich meines Willens wünsche, sei es beim Schreiben, sei es im Wort oder in Werken. Allein daraus – aus den vielen Vorbereitungen, die Ihm vorausgegangen sind – kannst du erkennen, dass das Leben in meinem Willen das Größte und das Wichtigste ist, das, was Mich am meisten interessiert.

Und willst du wissen, wo dieser Same meines Wollens ausgestreut worden ist? In meiner Menschheit. In ihr keimte Er, wurde geboren und wuchs heran; so sieht man in meinen Wunden, in meinem Blut diesen Samen, der sich ins Geschöpf verpflanzen will, damit es von meinem Willen Besitz ergreife, und Ich von dem seinen, und das Werk der Schöpfung zu dem Ursprung zurückkehre, von dem es ausgegangen ist, nicht nur durch meine Menschheit, sondern auch durch das Geschöpf selbst. Es werden wenige Geschöpfe sein, und sei es nur eines; war es nicht nur ein einziges, das sich meinem Willen entzog, meine Pläne verunstaltete, zerbrach und den Zweck der Schöpfung zunichtemachte? So kann auch ein einziges sie schmücken und ihren Zweck verwirklichen. Doch meine Werke bleiben nie isoliert, sodass Ich das Heer der Seelen haben werde, die in meinem Willen leben, und in ihnen werde Ich die wiederhergestellte Schöpfung haben, ganz schön und kostbar, wie sie aus meinen Händen hervorgegangen ist. Ansonsten hätte Ich nicht solches Interesse, meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen."

14-60
15. September 1922

Jesus wünscht, dass sein im Geschöpf wirkender Wille bekannt werde.

Ich ließ weiterhin aus meinen Schriften das vervielfältigen, was mir Jesus über die Tugenden gesagt hatte, und fühlte dagegen einen solchen Widerwillen, dass ich zu sterben glaubte und sagte zu mir selbst: „Bei den anderen ist die Bestandsaufnahme der Dinge nach ihrem Tod: nur mich trifft das harte Los, dies zu tun, während ich selbst noch am Leben bin. O Herr, gib mir die Kraft, dieses Opfer zu bringen!"

Dann kam noch hinzu, dass der Beichtvater mich die Art und Weise, wie sie herauskommen sollten, wissen ließ. O Gott, welche Pein! Ich fühlte mich in Bitterkeit bis ins Mark der Knochen. So sagte der gebenedeite Jesus bei seinem Kommen, da Er mich so betrübt sah, zu mir:

„Meine Tochter, was hast du? Warum betrübst du dich so sehr? Es ist meine Herrlichkeit, meine Ehre, die Ich einfordere, und du solltest darüber glücklich sein. Glaubst du, dass es die Geschöpfe seien, die dies wollen, dies tun und dir befehlen? Nein, nein, Ich bin es, der alles überwältigt, der sie drängt, der sie erleuchtet, und oftmals werde Ich nicht angehört, ansonsten würden sie sich mehr darum bemühen und zeigten mehr Interesse; und so bin Ich gezwungen, sie noch mehr zu drängen, damit mein Wille sich erfülle. Du würdest gerne warten bis nach deinem Tod, aber mein Wille möchte nicht warten. Und überdies, es ist wahr, dass du die Verbindung, die Verflechtung mit meinem Willen hast, aber hier handelt es sich nicht um dich, sondern um Mich; es geht darum, die Wirkungen, die Vorzüge und den Wert bekannt zu machen, den mein im Geschöpf wirkender Wille enthält, wenn es in Ihm lebt. Und außerdem, wenn du dich nicht dafür interessieren willst, du, die du weißt, wie sehr Mir das am Herzen liegt, und wie brennend Ich ersehne, dass die Wirkungen meines Willens bekannt werden, und dass Mir davon die vollständige Herrlichkeit der Schöpfung und die Erfüllung der Erlösung selbst zukommen wird – o, wie viele Wirkungen, sowohl von der Schöpfung als auch von der Erlösung sind noch in der Schwebe, weil mein Wille nicht bekannt ist und nicht seine wahre Herrschaft im Geschöpf innehat, und da Er nicht herrscht, der menschliche Wille stets Sklave seiner selbst bleibt – glaubst du, dass sich die anderen nach deinem Tod dafür interessieren würden? O wie viele Dinge gibt es, die Ich den Seelen mitgeteilt habe, die aber „vergraben" sind, weil solche fehlen, die sich für meine Werke interessieren! Doch wenn Ich das bei anderen [Dingen] toleriert habe, werde Ich das bei meinem Willen nicht dulden. Ich werde dem, der sich an die Arbeit macht, so viel Gnade geben, dass er Mir nicht widerstehen kann. Doch den interessantesten und wesentlichsten Teil will Ich von dir."

14-61
20. September 1922

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, muss eine Gesamtheit von allen Gütern sein, und muss die Liebe, Heiligkeit und Ehre für Gott aus sich hervorgehen lassen. Der zweifache Dienst.

Ich sagte zu meinem stets liebenswürdigen Jesus: „O bitte, meine Liebe, mache, dass aus meinem ganzen Wesen nichts als Liebe, Lob, Wiedergutmachung und Preis für Dich entströmt! Nun, während ich dies sagte, kam der gebenedeite Jesus, und ich sah mich voller Augen. Es gab kein Teilchen an mir, an dem nicht ein Auge sichtbar gewesen wäre, deren jedes einen Lichtstrahl aussandte, der die Person Unseres Herrn verwundete, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, es ist eine Zierde für Mich und für dich, dass von dir nichts anderes als Liebe, Heiligkeit und Ehre ausgeht, alles für Mich. Ansonsten würde Ich meinen Willen degradieren, wenn Ich eine Seele in Ihm leben ließe, die nicht eine Gesamtheit aller Güter bildet, von welchen mein Wille überfließt! Und wenn die Seele nicht die Keime aller Güter in sich hätte, könnte nicht die Schätze empfangen, die mein Wille enthält, und wenn sie, was nie der Fall sein möge, einen nicht guten Keim enthielte, wäre sie ein Eindringling, ohne Adel und Zierde. Daher würde sie selbst, da sie sich schämt, aus meinem Willen hinausgehen, und könnte weder Geschmack noch Glück daran finden, da sie Dinge in sich enthielte, die meinem Wollen fremd sind. Deshalb habe Ich bei dir auch deine Blutstropfen, deine Knochen, deine Herzschläge bezeichnet – mit diesen Augen aus Licht – damit gar nichts aus dir hervortritt, was nicht heilig und nicht an Mich gerichtet sei."

Dann brachte Er mich aus mir heraus und ließ mich sehen, wie alles verwüstet war und wie sie dabei waren, weitere Kriege und Revolutionen anzuzetteln, und Jesus unternahm viel, um sie davon abzubringen, doch als Er ihre Starrköpfigkeit sah, zog Er sich von ihnen zurück. Mein Gott, welch traurige Zeiten! Ich glaube,

dass der Mensch noch nie ein solches Übermaß an Niedertracht erreicht hat, die Zerstörung des eigenen Seins zu wollen.
Da befürchtete ich, dass mein süßer Jesus nicht kommen würde, umso mehr, als ich fühlte, dass in mir die Leiden nachließen und wie eingeschlafen waren. Deshalb sagte ich zu mir selbst: „Wenn das wahr ist, was ich gesehen habe, wird Er, wie in den anderen Fällen, vielleicht nicht kommen, um der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen, und mich nicht an seinen Leiden teilnehmen lassen“, und Jesus, der mich sehr bedrückt sah, sagte, als Er zurückkehrte, zu mir:
„Meine Tochter, fürchte dich nicht, erinnerst du dich nicht, dass du einen doppelten Dienst versiehst, den einen des Opfers und den anderen, größeren Dienst des Lebens in meinem Willen, um Mir die vollständige Herrlichkeit der ganzen Schöpfung zurückzugeben? Wenn du also nicht gemeinsam mit Mir das eine Amt versiehst, lasse Ich dich die andere Aufgabe erfüllen: Es könnte höchstens eine Pause im Leiden sein, im Hinblick auf deinen Dienst als Sühneopfer. Fürchte dich also nicht und beruhige dich.”

14-62

24. September 1922

Das ganze Übel im Menschen besteht darin, dass er den Keim des Göttlichen Willens verloren hat. Der Göttliche Wille, Kleid der Seele.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein süßer Jesus entkleidet sehen, zitternd vor Kälte, und sagte zu mir:
„Meine Tochter, bedecke Mich und wärme Mich, denn Mir ist kalt. Siehst du, das Geschöpf hat sich durch die Sünde aller Güter entblößt, und Ich wollte ihm ein noch schöneres Kleid machen, das Ich mit meinen Werken wob, mit meinem Blut benetzte und mit meinen Wunden zierte. Doch wie groß ist mein Schmerz, wenn Ich sehe, dass die Seele dieses so schöne Kleid zurückweist und sich damit zufriedengibt, nackt zu bleiben! Und Ich fühle Mich entblößt in ihnen und empfinde ihre Kälte: bekleide Mich deshalb, denn Ich brauche es.”
Und ich: „Wie kann ich Dich bekleiden? Ich habe nichts.”
Und Er: „Sicher wirst du Mich kleiden können, du hast meinen ganzen Willen in deiner Macht, nimm Ihn in dich auf und lasse Ihn aus dir heraus, und du wirst Mir das schönste Kleid bereiten, ein Kleid vom Himmel, und göttlich. O, wie wird es Mich wärmen! Ich werde dich mit dem Gewand meines Willens kleiden, damit Wir mit einer einzigen Uniform bekleidet sein können. Deshalb will ich sie von dir, um sie dir mit Recht zu geben: wenn du Mich bekleidest, ist es gerecht, dass Ich dich bekleide, um dir zu vergelten, was du für Mich getan hast. Das ganze Übel im Menschen besteht darin, dass er den Keim meines Willens verloren hat, deshalb tut er nichts anderes, als sich mit den größten Vergehen zu bedecken, die ihn herabsetzen und ihn als Toren handeln lassen. O, wie viele Torheiten sind sie daran, zu begehen! Eine gerechte Strafe, denn sie wollen ihr eigenes Ich zu ihrem Gott haben.”

14-63

27. September 1922

Klagen: Die Beraubungen Jesu veranlassen Luisa, Jesus zu sagen, dass sie Ihn mehr liebe als Er sie. Die Liebe Jesu.

Ich fühlte mich am Gipfel der Bitterkeit wegen der Beraubung meines süßen Jesus, und die Pein war so groß, dass ich so weit kam, Unsinn zu reden, und ich sagte Ihm sogar, dass Er mich nicht liebte, dass Er mich nicht mehr gerne hatte, und dass ich Ihn mehr lieben würde. Es ist wahr, dass meine Liebe klein ist, sie ist kaum ein Schatten, ein Tröpfchen, ein kleiner Cent, doch das ist so, weil mein Wesen so gemacht ist, so eng, so klein; doch, so klein es auch ist, ist es doch ganz da, um Ihn zu lieben. Doch wer kann all die Ungereimtheiten schildern, die ich aussprach? Es war das Delirium des Fiebers, das seine Beraubung verursachte, was mich Dummheiten sagen ließ. Dann, nach vielen Mühen kam mein süßer Jesus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich will sehen, ob du Mich mehr liebst”.
Und während Er dies sagte, vervielfältigte sich die Person Jesu, so sah ich Jesus zur Rechten, zur Linken, Jesus im Herzen; es gab keinen Teil von mir oder einen Ort, an dem ich nicht Jesus sah, und alle zusammen sagten:
„Ich liebe dich, Ich liebe dich”.

Doch das war noch nichts; denn da Jesus die schöpferische Macht enthält, wiederholte alles Erschaffene gemeinsam: „Ich liebe dich“. Himmel und Erde, pilgernde und himmlische Seelen wiederholten alle zusammen im Chor, als ob sie ein einziges Echo bildeten: „Ich liebe dich mit jener Liebe, mit der dein Jesus dich liebt.” Ich war vor so viel Liebe verwirrt; und Jesus fügte hinzu: „Sag, wiederhole, dass du Mich mehr liebst, vervielfältige dich, um Mir so viel Liebe zu geben, wie Ich dir gebe.”
Und ich: „Mein Jesus, vergib mir, ich kann mich nicht vervielfältigen, ich besitze keine schöpferische Kraft, deshalb habe ich nichts in meiner Macht; wie kann ich Dir so viel Liebe geben, wie Du mir gibst? Ich weiß auch, dass meine Liebe ein Schatten angesichts der Deinen ist, doch der Schmerz deiner Beraubung versetzt mich ins Delirium und lässt mich Dummheiten sagen, deshalb lasse mich nicht mehr allein, ohne Dich, wenn Du nicht willst, dass ich Unsinn sage.” Und Jesus unterbrach meine Rede und fügte hinzu:
„Ach, meine Tochter, du weißt nicht, in welchem Widerstreit Ich Mich befinde: meine Liebe drängt Mich, bis zu dem Punkt, dass Ich Mir Gewalt antue, um Mich zu dir kommen zu lassen, meine Gerechtigkeit verbietet es Mir beinahe, denn die Menschen sind dabei, das Übermaß des Bösen zu erreichen und verdienen diese Barmherzigkeit nicht, die über ihnen fließt, wenn Ich komme und dir meine Leiden mitteile, die sie selbst Mir auferlegen.
Wisse, dass die Führer der Nationen dabei sind, sich zu arrangieren, die Völker zu vernichten und gegen meine Kirche Unheil anzuzetteln, und um ihre Absicht zu erreichen, wollen sie sich der Hilfe fremder Mächte bedienen. Der Zustand, in dem die Welt sich befindet, ist schrecklich. Bete daher und habe Geduld.”

14-64
3. Oktober 1922

Es war notwendig, dass die Jungfrau der inneren Leiden Jesu gewahr wurde.

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fühlte ich mich bedrückt, weil der gebenedeite Jesus oft zulässt, mich leiden zu lassen, während der Beichtvater anwesend ist, und ich beklagte mich bei Ihm mit den Worten: „Meine Liebe, ich bitte Dich, ich flehe Dich an: Erlaube nicht mehr, dass ich in der Gegenwart von jemandem leide; mache, dass alles zwischen mir und Dir geschieht und Du allein meiner Leiden gewahr wirst. O bitte, stelle mich zufrieden, gib mir dein Wort, dass Du es nicht mehr tun wirst; ja lasse mich doppelt so viel leiden, ich bin zufrieden, solange nur alles zwischen mir und Dir verborgen bleibt.” Und Jesus unterbrach meine Rede und sagte zu mir:
„Meine Tochter, lasse dich nicht niederdrücken; wenn mein Wille es möchte, musst auch du dich darin fügen, und überdies ist es nichts anderes als ein Schritt meines Lebens; und mein eigenes verborgenes Leben, meine inneren Leiden und alles, was Ich tat, hatten stets wenigstens einen oder zwei Zuseher, und dies zu Recht, aus Notwendigkeit und um den Zweck meiner eigenen Leiden zu erreichen. So war der erste Zuseher mein Vater im Himmel, dem nichts entgehen konnte, da Er selbst Jener war, der Mir die Leiden zufügte; Er war Handelnder und Zuseher; wenn mein Vater nichts gesehen und gewusst hätte, wie hätte Ich Ihn zufriedenstellen, Ihm die Ehre geben, Ihn angesichts meiner Leiden geneigt machen können, Erbarmen mit dem Menschengeschlecht zu haben? Der Zweck [meiner Leiden] wäre verfehlt worden.
An zweiter Stelle war meine Mutter Zuseherin aller Leiden meines verborgenen Lebens, und das war notwendig: wenn Ich vom Himmel auf die Erde gekommen war, um zu leiden, nicht für Mich, sondern zum Wohle anderer, musste Ich wenigstens ein Geschöpf haben, auf das Ich dieses Gut gründen musste, das meine Leiden enthielten, und deshalb meine teure Mama dazu bewegen sollte, Mir zu danken, Mich zu loben, zu lieben, zu preisen und sie das Übermaß meiner Güte bewundern zu lassen, sodass sie, angesichts meiner Leiden ergriffen, hingerissen und zum Mitleid bewegt, Mich bat, angesichts des großen Gutes, das ihr meine Leiden einbrachten, sie nicht davon auszunehmen, dass Ich sie mit meinen eigenen Leiden identifiziere, damit sie diese leide, Mir vergelte und meine vollkommene Nachahmerin sei.
Wenn meine Mutter nichts gesehen hätte, hätte Ich nicht meine erste Nachahmerin gehabt, kein „Danke“, kein Lob; meine Leiden und die Schätze, die sie enthielten, wären ohne Wirkung geblieben, denn da niemand sie gekannt hätte, hätte Ich nicht die erste Stütze bilden können, und so wäre der Zweck des großen Gutes, welches das Geschöpf empfangen sollte, verloren gegangen. Du siehst also, wie notwendig es war, dass wenigstens ein einziges Geschöpf meiner Leiden gewahr war. Wenn das bei Mir so war, will Ich, dass es auch bei dir so sei, ja, Ich sage dir vielmehr, dass Ich den Beichtvater gemeinsam mit Mir agieren lassen will, als Zuschauer und als Verwahrungsort der Leiden, die Ich dich leiden lasse, damit auch er an dem Gut

Anteil habe; und wenn Ich ihn zusammen mit Mir habe, kann Ich seinen Glauben noch mehr erwecken und ihm Licht und Liebe einflössen, damit er die Wahrheiten verstehe, die Ich dir kundtue."
Ich war mehr denn je bedrückt, als ich dies hörte, und während ich Barmherzigkeit erhofft hatte, fand ich Gerechtigkeit und Unbeugsamkeit seitens Jesu vor. O Gott, welche Pein! Und da Er mich noch betrübter sah, fügte Er hinzu:
„Meine Tochter, ist das die Liebe, die du für Mich hast? Die Zeiten sind so traurig und die Unglücke, die kommen werden, sind zu schauderhaft, und wenn du nicht allein den ganzen Lauf meiner Gerechtigkeit verhindern kannst, werdet ihr beide es können, und du selbst müsstest Mich darum bitten, dich leiden zu lassen. Ergib dich daher auch in dieses und hab Geduld, dein Jesus will es so, und das genügt."

14-65
6. Oktober 1922

Die erste Ebene der menschlichen Akte, die im Göttlichen Willen in göttliche Akte verwandelt wurden, wurde von Jesus geschaffen. Luisa ist die Erste, die im Göttlichen Willen lebt.

Ich war gerade im Gebet, und mein stets liebenswürdiger Jesus kam, warf seine Arme um meinen Hals und sprach zu mir:
„Meine Tochter, beten Wir gemeinsam, treten Wir ein in das unermessliche Meer meines Willens, damit nichts aus dir hervorgehe, das nicht in Ihn versenkt sei. Der Gedanke, das Wort, der Herzschlag, das Werk, der Schritt, alles soll seinen Platz in meinem Willen einnehmen; für alles, was du in Ihm vollbringst, wirst du einen zusätzlichen Besitz ergreifen und dir ein größeres Recht erwerben. Alle menschlichen Akte sollten gemäß dem Endzweck der Schöpfung ihr Leben in meinem Willen haben und dort ihre Ebene aller menschlichen, in göttliche Akte umgewandelten Akte haben, mit der Prägung des höchsten Adels, der höchsten Heiligkeit und Weisheit. Es war nicht unser Wille, dass der Mensch aus Uns heraustrete, sondern dass er mit Uns lebe und an Ähnlichkeit mit Uns zunehme, und nach unserer eigenen Art und Weise wirke. Daher wollte Ich, dass alle seine Akte in meinem Willen vollbracht würden, um ihm den Platz zu geben, wo er seinen kleinen Fluss im unermesslichen Meer des Meinen bilden könne.
Ich handelte wie ein Vater, der große Landgüter besitzt und zum Sohn sagt: „Ich gebe dir den Mittelpunkt meiner Ländereien zum Besitz, damit du nicht aus meinen Grenzen hinausgehst und an meinen Schätzen zunehmen mögest mit meinem eigenen Adel und mit der Erhabenheit meiner Werke, damit alle anerkennen, dass du mein Sohn bist." Was würde man von jenem sagen, wenn er das große Geschenk des Vaters nicht annähme und in fremde Länder zöge, um im Elend zu leben, sich unter die Sklaverei von grausamen Feinden herabwürdigend? So war der Mensch. – Nun will Ich von dir diese Ebene, dieses Flüsschen in meinem Willen: jeder deiner Gedanken soll in Ihm fließen, damit er sich im Widerschein unseres Intellekts, welche der Gedanke von jedem einzelnen ist, sich über jeden Verstand erhebe und Uns in göttlicher Art und Weise die Huldigung von Seiten jedes Gedankens erweise; auch deine Worte und Werke mögen in Ihm fließen, damit in der Widerspiegelung unseres Wortes "Fiat", das alle Dinge gemacht hat, und Wort von jedem ist, und in den Widerspiegelungen der Heiligkeit unserer Werke, die das Leben und die Bewegung von allem ist, sie sich erheben, über alles 'darüber schweben' mögen, und Uns die Huldigung für jedes Wort und jedes Werk erweisen, mit unserem eigenen Wort *Fiat* und mit der Heiligkeit unserer eigenen Werke. Meine Tochter, wenn alles was menschlich ist, und sei es auch nur ein Gedanke, nicht in meinem Willen getan wird, nimmt die menschliche Ebene nicht Besitz und wird der kleine Fluss nicht gebildet, und mein Wille kann nicht auf die Erde hinabsteigen um sich zu erkennen zu geben und zu herrschen."
Darauf sagte ich zu Ihm als ich das hörte: „Jesus, meine Liebe, ist es möglich, dass in so vielen Jahrhunderten des Lebens der Kirche, aus der so viele Heilige hervorgegangen sind – und viele von ihnen haben durch die Tugenden und Wunder, die sie gewirkt haben, Himmel und Erde in Staunen versetzt – diese nicht ganz im Göttlichen Willen gewirkt haben sollten, sodass sie diese Ebene formten, von der Du sprichst? Hast Du gerade auf mich gewartet, die unfähigste, die 'kleine Schlechteste' und unwissendste, um dies zu tun? Es erscheint geradezu unglaublich!"
Darauf Jesus: "Höre, meine Tochter, meine Weisheit hat Mittel und Wege, die der Mensch nicht kennt, aber er ist verpflichtet, die Stirn zu beugen und sie in stummem Schweigen anzubeten; und es steht ihm nicht zu, Mir Gesetze zu diktieren, wen Ich erwählen solle, und die geeignete Zeit, die meine Güte festsetzt; außerdem musste Ich zuerst die Heiligen bilden, die Mir ähnlich sein und meine Menschheit auf vollkommenste Weise, soweit es ihnen möglich war, nachahmen sollten, und dies habe Ich schon getan.

Nun will meine Güte noch weiter gehen und in ein größeres Übermaß der Liebe gelangen; also will Ich, dass die Menschen in meine Menschheit eintreten und das nachahmen, was die Seele meiner Menschheit im Göttlichen Willen tat. Wenn die ersteren mit meiner Erlösung mitgewirkt haben, die Seelen zu retten, das Gesetz zu lehren, die Schuld zu verbannen, wobei sie sich dabei auf die Jahrhunderte beschränkt haben, in denen sie gelebt haben, so werden die zweiten darüber hinaus geben, indem sie das nachahmen, was die Seele meiner Menschheit im Göttlichen Willen getan hat; sie werden alle Jahrhunderte, alle Menschen einschließen, und sich über alle erhebend, werden sie die Mir zustehenden und die Geschöpfe betreffenden Ansprüche (Rechte) der Schöpfung in Kraft setzen, indem sie alle Dinge zum ersten Ursprung der Schöpfung zurückbringen und zum Zweck, wofür die Schöpfung hervorgebracht wurde. Alles ist in Mir geordnet: wenn Ich die Schöpfung hervorgebracht habe, so muss sie in der Ordnung zu Mir zurückkehren, wie sie aus meinen Händen hervorgegangen ist.
Schon ist die erste Ebene der menschlichen Akte, die in meinem Willen in göttliche umgewandelt wurden, von Mir gebildet worden, und Ich ließ sie wie in der Schwebe zurück ('suspendiert'), und die Geschöpfe wussten nichts davon, außer meine teure und unzertrennliche Mutter. Und dies war notwendig: wenn der Mensch den Weg, die Tür, die Räume meiner Menschheit nicht kannte, wie konnte er dort eintreten und nachahmen, was Ich tat?
Nun ist die Zeit gekommen, dass die Geschöpfe in diese Ebene eintreten und dort auch das ihre in der Meinen tun mögen. Was Wunder, dass Ich dich als Erste berufen habe? Und außerdem ist es so wahr, dass Ich dich als Erste gerufen habe, dass Ich keiner anderen Seele, wie teuer sie Mir auch sei, die Art des Lebens in meinem Willen, geoffenbart habe, die Wirkungen meines Willens, die Wunder, die Schätze, die das Geschöpf empfängt, das im Höchsten Willen wirkt. Prüfe so viele Heiligenleben oder Lehrbücher durch, wie du willst: in keinem wirst du die Wunder meines Willens finden, der in der Seele wirkt und die Seele, die in meinem Willen wirkt; du wirst höchstens die Ergebung und die Vereinigung der Willen vorfinden, doch weder den in der Seele wirkenden Göttlichen Willen, noch die in dem Meinem wirkende Seele wirst du in einem von ihnen finden; das heißt, dass die Zeit noch nicht gekommen war, da meine Güte die Geschöpfe rufen sollte, in diesem erhabenen Zustand zu leben. Auch die Art selbst, in der Ich dich beten lasse, stellt man bei niemandem anderen fest. Sei daher aufmerksam; meine Gerechtigkeit erfordert es, meine Liebe ist außer sich und daher verfügt meine Weisheit alles so, um die Absicht zu erreichen. Es sind die Rechte, die Ehre der Schöpfung, die Wir von dir wollen."

14-66
9. Oktober 1922

Wie der menschliche Wille im Göttlichen handelt.

Als ich weiter in meinem gewohnten Zustand war, kam mein stets liebenswürdiger Jesus, ganz Zärtlichkeit, nahm mich in seine Arme, küsste mich und sagte, wer weiß wie oft, zu mir:
"Meine Tochter, die Tochter meines Willens, wie lieb bist du Mir! Höre, sobald dein Wille in Mich eintritt, macht er sich leer von dir, und der Meine tritt handelnd in dich ein; und wie der Meine handelt, so empfängt der deine die Macht der schöpferischen Kraft und verbleibt als Handelnder in Mir.
Und da Ich ein einziger Punkt bin, der Ich alles umfasse, alles umschließe, alles tue, sehe Ich deinen Willen, mit meiner schöpferischen Kraft in Mir wirkend, die Mir alles geben will und Mir für alle vergelten will; und zu meinem höchsten Wohlgefallen sehe Ich dein Wollen vor Mir, vom ersten Augenblick an, da die Schöpfung hervorging; und alle hinter sich zurücklassend, setzt es sich an die Spitze aller, als wärest du die erste von Mir Erschaffene, in der es keinen Bruch des Willens zwischen Mir und dir gibt, so wie Ich den ersten Menschen gewollt hätte, und dein Wille erweist Mir die Ehre, die Herrlichkeit, die Liebe, wie wenn die Schöpfung nicht aus meinem Willen herausgefallen wäre. Du kannst nicht begreifen, welchen Geschmack, welches Wohlgefallen Ich empfinde! Die Ordnung der Schöpfung wird Mir zurückerstattet: die Freuden und Harmonien wechseln sich miteinander ab. Ich sehe diesen menschlichen Willen, handelnd in Mir, im Licht der Sonne, auf den Wellen des Meeres, im Flimmern der Sterne, über allem; und er gibt Mir die Ehre für all die Wohltaten, die diese geschaffenen Dinge dem Menschen erweisen. Welche Glückseligkeit! Er ist Mir in allem ähnlich, mit diesem Unterschied, dass ich ein einziger Punkt bin, und du nach und nach – wie du in meinem Willen wirkst, denkst, sprichst, liebst – auf diese Weise immer mehr Raum einnimmst und dort göttliche Geburten bildest."

14-67

19. Oktober 1922

Jesus wiederholt das, was seine Menschheit im Göttlichen Willen tat, in der Seele, die in Ihm lebt. Je mehr Werte und Wirkungen man über den Göttlichen Willen kennt, umso mehr empfängt man von Ihm. Jesus wartete viele Jahrhunderte lang, um seinen Göttlichen Willen bekannt zu machen.

Weiterhin in den Armen meines süßen Jesus ganz hingegeben, fühlte ich mich ganz in seinen Heiligsten Willen versenkt, in dem ich mich wie im Zentrum befand. Als Er dann kam, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, meine Menschheit lebte wie inmitten der ewigen Sonne meines Göttlichen Willens, und da von diesem Zentrum Strahlen ausgingen, die, meine Unermesslichkeit mit sich tragend, alles und alle einhüllten, und mein Wirken, das von diesem Zentrum ausging, befand sich wie im Akt für jeden Akt des Geschöpfes; jedes Wort war wie im Akt für jedes Wort, jeder Gedanke wie im Akt für jeden Gedanken, und so mit allem übrigen. Und wie es (mein Wirken) herabstieg, so stieg es auch wieder zu seinem Mittelpunkt hinauf wie ein einziger Akt, und brachte alle menschlichen Akte mit sich, um sie wieder herzustellen und sie dem Willen meines Vaters entsprechend neu zu ordnen. Nur deshalb also, weil meine Menschheit im Zentrum des Ewigen Willens lebte, konnte Ich alle wie einen einzigen Akt umfassen, um das Erlösungswerk geziemend und als etwas, das Meiner würdig war, zu vollbringen; ansonsten wäre es ein unvollständiges und Meiner unwürdiges Werk geblieben. Und wie der Bruch des menschlichen Willens mit dem Göttlichen das ganze Unglück des Menschen darstellte, so sollte die stabile Einheit des Willens meiner Menschheit mit dem Göttlichen sein ganzes Wohl bilden; und dies geschah in Mir wie [ganz] natürlich. Betrachte die Sonne: was ist sie? Sie ist ein Ball aus Licht, und sie breitet dieses Licht gleichermaßen nach rechts und nach links aus, nach vorne, nach hinten, nach oben, nach unten, überallhin. Das Licht von vor so vielen Jahrhunderten ist dasselbe wie heute, nichts hat sich geändert, weder das Licht noch die Wärme, und das von heute wird das bis zum Ende der Jahrhunderte sein. Wenn die Sonne Vernunft hätte, könnte sie alle menschlichen Akte aufzählen, ja, sie würde sie vielmehr wie ihren eigenen Besitz in sich behalten, da sie Leben, Wirkung und Ursache eines jeden Aktes gewesen ist, und dies wäre für sie etwas ganz Natürliches (Wesenseigenes).

All dies geschieht nun für die Seele, die im Mittelpunkt meines Willens lebt. Sie umfängt alle und niemand entgeht ihr, sie handelt für alle und unterlässt nichts. Gemeinsam mit Mir wird sie nichts anderes tun, als sich nach rechts und nach links zu verbreiten, nach vorne und nach hinten, doch auf einfache und natürliche Art. Und wie sie in meinem Willen handelt, macht sie den Rundgang durch alle Jahrhunderte und erhebt auf göttliche Weise ihren Akt für alle (im Namen aller) menschlichen Akte, kraft meines Willens.

Höre, meine Tochter, wieder-Gezeugt in meinem Höchsten Wollen, was Ich aus dir und in dir machen will: was meine Menschheit im Göttlichen Willen tat, das möchte Ich wiederholen, doch will Ich deinen Willen mit dem Meinen vereint, damit er gemeinsam mit Mir das wiederhole, was Ich tat und noch immer tue. In meinem Willen sind alle Akte vorhanden, die meine Menschheit vollbrachte, seien es äußere oder innere. Von den äußeren Akten weiß man mehr oder weniger, was Ich tat, und wenn das Geschöpf es wünscht, kann es sich mit Mir vereinigen und an dem Gut teilnehmen, das Ich tat; und dies freut Mich, denn Ich sehe mein Gut inmitten der Geschöpfe, kraft der Einheit, die sie mit Mir bilden, gleichsam vervielfältigt; meine Akte werden wie auf die Bank gelegt, und Ich hebe die Zinsen davon ein. Von den inneren Akten hingegen, die meine Menschheit im Göttlichen Willen aus Liebe für alle tat, weiß man wenig oder nichts, und da das Geschöpf weder die Macht dieses Willens kennt, noch weiß, wie meine Seele in Ihm wirkte, noch was Ich tat, wie könnte es sich mit Mir vereinigen und an diesem Gut Anteil haben? Die Kenntnis bringt den Wert, die Wirkungen, das Leben dieses Gutes mit sich.

Ein Gegenstand ist so nützlich, wie er bekannt ist; oft geschieht es, dass zwei Gegenstände gleich wertvoll sind, doch jemand, der den Wert genauer kennt, erwirbt beim Verkauf mehr, ein anderer, der nicht diese Kenntnis besitzt, gibt ihn für weniger her. Wie viel bewirkt die Kenntnis! Viele werden reich, weil sie sich bemühen, die Dinge zu erkennen, andere finden sich in denselben Umständen, doch weil sie die Dinge nicht gut kennen, sind sie arm.

Da Ich dich nun zusammen mit Mir auch in meinen inneren Akten haben will, die meine Menschheit in diesem Höchsten Willen tat, ist es gerecht, dass Ich dich die Vorzüge, den Wert, die Wirkungen, die Macht, die Art wissen lasse, die dieser mein Wille enthält, und dem entsprechend, wie Ich sie dir mitteile, eröffne Ich zwischen dir und Mir die Teilnahme an dem, was Ich dich wissen lasse: zu welchem Zweck würde Ich es dir sonst sagen? Etwa, um dir eine einfache Nachricht zu übermitteln? Nein, nein; wenn Ich etwas

bekannt mache, dann deshalb, weil Ich geben will; wie viele Werte und Wirkungen du also kennst, so viele habe Ich dir gegeben. Du siehst daher das große Gut, das Ich tun möchte, nicht nur an dir, sondern auch an den anderen, denn wie sich diese Kenntnis des Lebens in meinem Willen den Weg bahnen wird, wird Er mehr geliebt werden, und die Liebe wird sie all das Gut absorbieren lassen, welche die Kenntnis wie eine fruchtbare Mutter ihnen geboren hat.
Ich bin nicht der einsame Gott, nein, Ich will das Geschöpf gemeinsam mit Mir, mein Echo muss in dem seinen widerhallen und seines in Meinem und daraus ein einziges bilden; und wenn Ich so viele Jahrhunderte lang gewartet habe, um meinen im Geschöpf wirkenden Willen bekanntzumachen, und den seinen, der in meinem wirkt, ihn beinahe auf meine eigene Ebene erhebend, so deshalb, weil Ich die Geschöpfe vorbereiten und disponieren sollte, von den geringeren zu den größeren Kenntnissen überzugehen; Ich musste wie ein Lehrer handeln, der zuerst die Vokale und Konsonanten lehrt und dann zu den Aufsätzen weitergeht. Bisher wusste man nichts anderes von meinem Willen als die Vokale und die Konsonanten; es war nötig, dass Ich zu den Aufsätzen fortschreite, und dies wird das Leben meines Willens ausführen.
Den ersten Aufsatz will Ich von dir: Wenn du aufmerksam bist, wirst du es gut machen, sodass du Mir die Ehre eines Essays erweist, den dir dein Jesus gegeben hat, das vornehmste Aufsatzthema, das Thema des Ewigen Wollens, das Mir die größte Ehre einbringen, und der, die Verbindung mit den Geschöpfen bildend, neue Horizonte, neue Himmel und neue Übermaße meiner Liebe bekannt machen wird. Siehst du, in meinem Höchsten Willen sind alle inneren Akte, die meine Menschheit tat, wie in Erwartung, um als Boten herauszutreten und sich auf den Weg zu machen; diese Akte wurden für die Geschöpfe getan und wollen sich schenken und sich bekannt machen; und da sie sich nicht geben [können], fühlen sie sich wie eingekerkert und bitten und flehen, dass mein Wille sie bekannt macht, um das Gute geben zu können, das sie enthalten.
Ich befinde Mich in den Umständen einer armen Mutter, die ihr Kind für lange Zeit im Schoß behält, und da die Zeit gekommen ist, es zur Welt zu bringen, schmachtet, wenn sie es nicht gebiert, Schmerzen hat, und, um das eigene Leben unbesorgt, um jeden Preis gebären will. Die Stunden und Tage der Verzögerung scheinen ihr Jahre und Jahrhunderte zu sein; alles hat sie getan und vorbereitet, es bleibt nichts mehr, als es zur Welt zu bringen. So bin Ich: mehr als eine Mutter habe Ich so viele Jahrhunderte lang in Mir, mehr als eine Leibesfrucht, alle meine menschlichen Akte zurückbehalten, die Ich in der Heiligkeit des Ewigen Wollens getan habe, um sie den Geschöpfen zu geben; und wenn sie sich schenken, werden sie die menschlichen Akte des Geschöpfes zu göttlichen Akte erheben, es mit der schönsten Schönheit schmücken, mit dem Leben meines Willens leben lassen und ihm den Wert, die Wirkungen und die Güter verleihen, die mein Wille besitzt.
Daher schmachte Ich mehr als eine Mutter, gräme Mich, brenne nach dieser Geburt meines Willens; die Zeit ist gekommen, es bleibt nichts anderes [zu tun], als jemanden zu finden, der die erste Geburt empfangen soll, um die anderen Geburten in weiteren Geschöpfen fortzusetzen. Deshalb sage Ich dir, sei aufmerksam, erweitere dein Herz, um den gesamten Wert, die Wirkungen, die Kenntnis, die mein Wille enthält, aufnehmen zu können, damit Ich die erste Geburt in dich legen kann. Welche Freude wirst du Mir machen! Du wirst der Anfang meiner Glückseligkeit auf Erden sein. Der menschliche Wille, könnte Ich sagen, hat Mich mitten unter den Geschöpfen unglücklich gemacht, und mein im Geschöpf wirkender Wille wird meine Seligkeit wiederherstellen."

14-68

24. Oktober 1922

Der Göttliche Wille eröffnet die Ströme zwischen Himmel und Erde und deponiert in der Seele himmlische Güter.

Mein stets liebenswürdiger Jesus fährt fort, Mir von seinem Heiligsten Willen zu erzählen: Er scheint mir wie ein wahrer Lehrmeister, der – während Er seinen Schüler anscheinend nichts mehr zu lehren hat, stattdessen in Wirklichkeit nur ruht, um von neuem tätig zu werden, damit er noch erhabenere Lehren erteile, um die Aufmerksamkeit des Jungen zu fesseln und Liebe und Verehrung zu erwecken. Als Er nun kam, sprach Er zu mir:
"Meine Tochter, wie viele Wunder beinhaltet mein im Geschöpf wirkender Höchster Wille! Sobald die Seele diesen Heiligen Willen in sich eintreten lässt und sie in Ihn eintritt, und Ihn in allem, auch den allerkleinsten Dingen wirken lässt, stellt sie sich sofort in den Fluss zwischen dem innerhalb der Göttlichen

Personen wirkenden Willen und Ihrem selben Willen, der im Geschöpf wirkt. Wenn Sie also lieben oder Liebe schenken wollen, finden Sie einen Ort, wo Sie diese Liebe deponieren können, weil an einem Punkt der Erde Ihr im Geschöpf wirkender Wille vorhanden ist, der diese Liebe aufnehmen kann; und ihr Wille – bis in den Schoß der Gottheit wieder aufsteigend, und gleichsam zweigeteilt, im Geschöpf und in der Gottheit, während Er stets *einer* ist – erstattet der Gottheit, in göttlicher Weise von Seiten des Geschöpfes, die Vergeltung Ihrer Liebe. Und siehe da, die ewige Liebe stellt sich in den Fluss zwischen dem Himmel und der Erde, steigt ohne irgendein Hindernis auf und nieder: es gibt jemanden, der diese Liebe aufbewahren (die Aufbewahrung dieser Liebe empfangen) kann. Ihr eigener, im Geschöpf wirkender Wille wird sie eifersüchtig bewachen.
Wenn also meine Gottheit ihre Schönheit, ihre Wahrheiten, ihre Macht und unendlichen Gnaden aus sich heraustreten lassen will, hat Sie einen Ort, wo Sie diese niederlegen kann: in Ihren eigenen Willen selbst, der im Geschöpf wirkt. Der Strom ist aufgetan; mein Wille wird [immer darin Schritt halten,] eifersüchtig meine Schönheit, meine Wahrheiten, meine Macht [zu] bewachen und Mir für meine unendlichen Gnaden Dank [zu] sagen. Nun werde Ich um nichts mehr betrogen werden, sondern in vollkommener Harmonie zwischen meinem im Geschöpf wirkenden Willen und jenem des Himmels sein. Wie viele weitere Dinge werde Ich noch bekanntmachen! Meine zurückgedrängte Liebe wird frei sein, wenn sie meine Ablagestätte (mein „Depot“) gebildet hat, und die Ströme zwischen Himmel und Erde werden stets geöffnet sein."

14-69
27. Oktober 1922

Der Göttliche Wille: die Erbschaft Jesu an die Geschöpfe. Die zwei Generationen.

Ich dachte über all das nach, was ich in den vergangenen Tagen geschrieben hatte und sagte mir: "Wie ist es möglich, dass mein süßer Jesus solange Zeit gewartet hat, um all das bekannt zu machen, was seine Menschheit im Göttlichen Willen aus Liebe zu den Geschöpfen gewirkt hat?" Aber während ich dies dachte, ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus mit seinem geöffneten Herzen erblicken und sagte zu mir:
„Tochter meines Willens, warum machst du dir Sorgen? So geschieht es auch in der Schöpfung: wie lange Zeit hielt Ich sie doch – wirklich gebildet – in meinem Schoß! Und als es Mir gefiel, brachte Ich sie ans Licht; und die Erlösung selbst, wie viel weitere Zeit behielt Ich sie nicht in Mir? Ich könnte sagen – *ab aeterno* (von Ewigkeit her) – und doch wartete Ich so lange, um vom Himmel herabzusteigen und ihr die Vollendung zu geben. Dies ist meine Angewohnheit: zuerst befruchte Ich meine Werke, forme sie in Mir, und zur passenden Zeit bringe Ich sie hervor.
Ja, du sollst vielmehr wissen, dass meine Menschheit in sich zwei Generationen einschloss: die Kinder der Finsternis und die Kinder des Lichtes. Für die ersten kam Ich, um sie zu erlösen, und Ich gab daher mein Blut, um sie in Sicherheit zu bringen. Meine Menschheit war heilig und erbte nichts von den Erbärmlichkeiten des ersten Menschen, und obwohl sie ihm in den natürlichen Beschaffenheiten (Zügen) ähnlich war, war Ich doch unantastbar für den kleinsten Makel, der einen Schatten auf meine Heiligkeit werfen könnte. Mein Erbe war allein der Wille meines Vaters, in Dem Ich alle meine menschlichen Akte ausführen sollte, um in Mir die Generation der Kinder des Lichtes zu bilden.
Siehst du, es wurde Mir geschenkt, diese Generation gerade im Schoß des Willens meines Vaters im Himmel heranzubilden, und Ich ersparte Mir keine Mühen, noch Akte, noch Leiden, noch Gebete, ja vielmehr stand diese Generation an der Spitze aller Dinge, die Ich tat und litt, sodass Ich sie in Mir empfing, sie fruchtbar machte und formte. Es waren gerade sie, diese Kinder des Lichtes, die Mir der Himmlische Vater mit soviel Liebe anvertraut hatte: es war mein bevorzugtes Erbe, das Mir im Heiligsten Höchsten Willen übergeben wurde.
Nachdem Ich nun die Güter der Erlösung bekanntgemacht und geoffenbart habe, wie Ich alle gerettet wissen will, indem Ich ihnen alle nötigen Mittel dazu gebe, gehe Ich noch weiter, um zu enthüllen, dass in Mir eine weitere Generation existiert, die Ich zur Welt bringen muss: Meine Kinder, die im Göttlichen Willen leben sollen, und dass in meinem Herzen tatsächlich alle Gnaden, alle meine inneren Akte bereitet sind, die Ich in der Sphäre des Ewigen Willens für sie getan habe; diese Akte erwarten den Kuss ihrer Akte, ihre Vereinigung, um ihnen das Erbe des Höchsten Willens zu verleihen. Und wie Ich es empfing, so möchte Ich es auch ihnen schenken, um aus Mir die zweite Generation der Kinder des Lichtes hervortreten zu lassen. Wenn meine Menschheit dieses Erbe, das sie besaß, nicht schenken würde, d.h. den Göttlichen Willen, die einzige und einzigartige Sache, die Ich liebte und die Mir alles Gute brachte, wäre mein

Herabsteigen auf die Erde unvollständig gewesen, und Ich könnte auch nicht behaupten, alles gegeben zu haben, sondern Ich hätte vielmehr das Größte, den edelsten und göttlichsten Teil, für Mich vorbehalten.
Du siehst nun, wie notwendig es ist, dass mein Wille in allen Beziehungen, in den Wundern, den Wirkungen, im Wert erkannt werde, das was Ich in diesem Willen für die Geschöpfe tat und das, was sie tun sollen; diese Kenntnis wird ein mächtiger Magnet sein, um die Menschen anzuziehen, damit sie das Erbe meines Willens empfangen, und um die Generation der Kinder des Lichtes in der Welt erscheinen zu lassen. Gib acht, meine Tochter, du wirst das Sprachrohr, die Trompete sein, um sie zu rufen und diese von Mir so sehr bevorzugte und ersehnte Generation zu versammeln."
Nachdem Er sich zurückgezogen hatte, kam Er dann von neuem, ganz betrübt, dass es Mitleid erregte; Er warf sich in meine Arme, wie um Ruhe zu finden. Als ich Ihn sah, fragte ich Ihn: „Was hast Du, Jesus, warum bist Du so betrübt?"
Und Jesus: „Ach, meine Tochter! Du weißt nicht, was sie tun wollen! Sie wollen Rom aufs Spiel setzen; sie wollen die Fremden und selbst die Italiener aufs Spiel setzen; sie werden solche Gräueltaten begehen, dass es weniger schlimm wäre, wenn die Erde Feuer speien würde, um sie in Asche zu legen, als das, was sie tun werden. Siehst du, von überallher tauchen Leute auf, um nach Rom zu strömen und es zu stürmen, und was noch schlimmer ist, sie sind wie Lämmer gekleidet, während es reißende Wölfe sind, die ihre Beute verschlingen wollen; welche teuflische Vereinigungen! Sie rücken zusammen, um noch stärker zu werden und es zu stürmen! Bete, bete, es ist der letzte Abgrund dieser Zeiten, in den sich das Geschöpf hinabstürzen will."

14-70

30. Oktober 1922

Die Wunder des im Göttlichen Willen wirkenden Geschöpfes.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam mein stets anbetungswürdiger Jesus, und indem Er mich in das unermessliche Licht seines Heiligsten Willens versenkte, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, betrachte die Wunder einer Seele, die in meinem Willen wirkt. Wenn sie in meinen Willen eintritt und denkt, betet, arbeitet, so erhebt sie sich mit Mir. Und da Ich die wortlose Stimme bin – und deshalb meine Stimme sich bildet und an jedes Herz gelangt gemäß den eigenen Bedürfnissen, und in so vielen verschiedenen Sprachen und Weisen, wie es sie in den Geschöpfen gibt, sodass Mich alle verstehen können – und Ich das Werk ohne Hände, und somit das Werk eines jeden bin, der Schritt ohne Füße, sodass Ich überallhin reiche und Mich im Akt befinde, so wird die Seele, die in meinem Willen handelt, zur Stimme ohne Worte, zur Arbeit ohne Hände, zum Schritt ohne Füße, und Ich fühle sie in meiner Stimme, in meinen Werken und meinen Schritten fließen, Ich spüre sie überall. Da Ich sie stets gemeinsam mit Mir wahrnehme, fühle Ich Mich nicht mehr allein; und da Ich die Gesellschaft des Geschöpfes so sehr liebe, vergöttliche Ich es, ergriffen von Liebe zu ihm, überhäufe es mit Reichtümern und verleihe ihm solche Gnaden, dass es Himmel und Erde in Staunen versetzt."

14-71

6. November 1922

Die kleinen Lämmer des Herzens Jesu. Der Wille Gottes kristallisiert die Seele. Die Kenntnis des Palastes des Göttlichen Willens.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ Jesus sich erblicken, wie Er viele kleine Lämmchen in seinen Armen hielt: einige lehnten an seiner Brust, andere an den Schultern, andere eng an seinem Hals, einige waren rechts oder links von seinen Armen, und einige reckten das Köpfchen aus seinem Herzen heraus; doch die Füße all dieser Lämmchen waren im Herzen Unseres Herrn, und die Nahrung, die Er ihnen gab, war sein Atem. Alle hatten ihren Mund zum Mund meines süßen Jesus hin gewendet, um seinen Atem als Speise zu empfangen. Es war wirklich schön zu sehen, wie Jesus höchste Freude daran fand, ganz vertieft, sie zu nähren und sich gemeinsam mit ihnen zu vergnügen; sie schienen wie ebenso viele Geburten, die aus seinem Heiligsten Herzen hervorgegangen sind. Dann wandte Er sich zu mir und sprach:
„Meine Tochter, diese Lämmchen, die du in meinen Armen siehst, sind die Kinder meines Willens, rechtmäßige Nachkommen (wörtl.: Geburten) meines Höchsten Wollens. Sie werden aus meinem Herzen hervorgehen, doch bleiben die Füße in der Mitte meines Herzens, damit sie nichts von der Erde aufnehmen und sich um nichts kümmern als um Mich allein. Schau sie an, wie schön sie sind, wie rein sie

heranwachsen, genährt und gespeist nur von meinem Atem; sie werden die Herrlichkeit, die Krone meiner Schöpfung sein."
Dann fügte Er hinzu:
„Mein Wille macht die Seele zum Kristall, und so wie wenn irgendein Gegenstand in die Nähe eines Kristalls gestellt wird, sich darin ein weiterer Gegenstand abbildet, dem ganz ähnlich, der vor ihn platziert wird, so reflektiert mein Wille alles, was Er tut, in diesen von meiner Macht kristallisierten Seelen, und sie wiederholen und tun das, was mein Höchstes Wollen tut; da mein Wille überall, im Himmel, auf der Erde und an jedem Ort ist, so nehmen diese Seelen, die meinen Willen wie ihr eigenes Leben in sich enthalten, überall wo mein Wille wirkt, Ihn wie ein Kristall in sich auf und wiederholen meinen Akt. Wenn Ich also handle, bereitet es Mir höchstes Wohlgefallen, Mich vor sie zu stellen, um in ihnen meine eigene Handlung wiederholt zu sehen. Sie sind daher meine Spiegel, und mein Wille vervielfältigt sie bei jedem Akt, den Er tut und überallhin. So gibt es nichts Geschaffenes, wo sie sich nicht befänden: In den menschlichen Geschöpfen, im Meer, in der Sonne, in den Sternen und sogar im Himmel, und mein Wille empfängt die Vergeltung für meinen Akt von der Seele auf göttliche Weise. Dies ist auch der Grund, warum Ich es so sehr liebe, dass das Leben in meinem Willen bekannt werde: um diese von meinem Willen zu Kristall gemachten Spiegel zu vermehren, damit in ihnen meine Werke wiederholt würden; dann werde Ich nicht mehr allein sein, sondern das Geschöpf in meiner Gesellschaft haben, Ich werde bei Mir haben, es auf vertrauteste Weise bei Mir haben, tief in meinem Willen, beinahe unzertrennlich von Mir, wie wenn es gerade eben aus meinem Schoß hervorgegangen wäre, als Ich es erschuf, ohne dass es anderen, meinem Willen entgegengesetzten Wegen gefolgt ist; wie glücklich werde Ich sein!"
Als ich dies hörte, sagte ich: „Meine Liebe und mein Leben, ich kann mich noch immer nicht davon überzeugen, wie es möglich ist, dass kein Heiliger stets deinen Heiligsten Willen getan und in der Welt gelebt haben soll, wie Du es jetzt nennst – 'in deinem Willen'."
Und Jesus: „Ach, meine Tochter, willst du dich noch immer nicht überzeugen, dass jemand in dem Maß Licht, Gnade, vielfältige Werte aufnimmt, als er diese kennt? Sicherlich hat es Heilige gegeben, die immer meinen Willen getan haben, doch sie haben von meinem Willen so viel genommen, als sie erkannten. Sie wussten, dass das Tun meines Willens der größte Akt war, der Mich am meisten ehrte und sie heiligte, und mit dieser Absicht taten sie Ihn, und dies nahmen sie [davon mit], denn es gibt keine Heiligkeit ohne meinen Willen, und es kann nichts Gutes noch eine kleine oder große Heiligkeit ohne Ihn hervorgehen.
Wisse, dass mein Wille der war, der Er ist und sein wird, Er hat sich in nichts verändert; doch je nach dem, was Er von sich offenbart, macht Er die Vielfalt seiner Farben, Wirkungen und Werte bekannt, die Er enthält. Und Er gibt sich nicht nur zu erkennen, sondern verleiht der Seele die Vielfalt seiner Farben, Wirkungen und Werte; welchen Nutzen hätte es sonst, sie bekannt zu machen? Mein Wille handelte wie ein großer Herr, der einen seiner ausgedehnten und prächtigsten Paläste zeigen wollte: den ersten wies Er den Weg zu seinem Palast, den zweiten das Tor, den dritten die Treppe, den vierten die ersten Zimmer, und den letzten tat er alle Zimmer auf, machte sie zu Besitzern und verlieh ihnen alle Güter, die es im Palast gibt. Die ersten nun nahmen die Güter, die auf dem Weg lagen, die zweiten die Güter, die es am Tor gibt, die denen vom Weg überlegen sind; die dritten nahmen jene der Treppe, die vierten jene der ersten Zimmer, wo mehr Schätze gibt und die in größerer Sicherheit sind; die letzten die Güter des gesamten Palastes.
So handelte mein Wille: Er musste den Weg, das Tor, die Treppe, die ersten Zimmer bekannt machen, damit der Mensch in die ganze Unermesslichkeit meines Willens voranschreiten und die großen Güter sehen könne, die es hier gibt, und wie die Seele, die in all diesen Gütern wirkt, die mein Wille enthält, die Vielfalt seiner Farben, seiner Unermesslichkeit, Heiligkeit und Macht erwirbt, und all dies, was Ich gewirkt habe. Wenn Ich etwas bekannt mache, dann gebe und präge Ich der Seele diese göttliche Eigenschaft ein, die Ich bekannt mache. Wenn du wüsstest, unter welch mächtigen Gnadenwellen du dich befindest, wenn Ich fortfahre, dir weitere Wirkungen meines Willens bekannt zu machen, und wie Ich als geschickter Maler mit den lebhaftesten Farben in deiner Seele die Wirkungen und verschiedenen Werte male, die Ich dir kundtue, so würdest du unter meinen Wellen zermalmt werden. Doch da Ich Mitleid mit deiner Schwäche habe, stütze Ich dich, und während Ich dich aufrecht halte, präge Ich gleichzeitig tiefer in dich ein, was Ich dir sage, denn wenn Ich spreche, handle Ich. Sei daher aufmerksam und treu."

14-72
8. November 1922

Friede ohne Gott ist unmöglich. Kriegsdrohungen.
Ich verbringe bittere Tage wegen der Beraubungen meines süßen Jesus, und wenn Er sich zeigt, ist Er so betrübt und schweigsam, dass es mir, so viel ich Ihm auch sage, nicht gelingt, Ihn zu trösten, und ich bleibe in noch größerer Bitterkeit als vorher. An diesem Morgen also sagte Er bei seinem Kommen zu mir:
„Meine Tochter, die Leiden und Beleidigungen, die Mir die Geschöpfe zufügen, sind so zahlreich, dass Ich nicht mehr kann: die Nationen verbünden sich, um mit neuen Kriegen aufzuwarten; habe Ich es dir nicht gesagt, dass die Kriege nicht aufgehört haben und der Friede ein falscher und scheinbarer Friede war, weil der Friede ohne Gott unmöglich ist? Es war ein Friede, der nicht aus der Gerechtigkeit hervorging, deshalb konnte er nicht andauern. Ach, die Anführer sind in diesen Zeiten wahre fleischgewordene Teufel, die sich miteinander verbünden, um das Böse zu tun und unter den Völkern Verwirrung, Schlachten und Kriege zu säen."
Während Er dies sagte, konnte man das Weinen der Mütter hören, das Donnern der Kanonen, den Alarm in allen Städten. Doch Ich hoffe, dass Jesus sich beruhigen möge und so alle in Frieden bleiben werden.

14-73
11. November 1922
Jesus gab im Göttlichen Willen den Akten aller Geschöpfe Leben; Er verband seine Heiligste Mutter mit diesem Werk, und nun ruft Er die Seele, es zu wiederholen.
Bei seinem Kommen zog mich mein stets liebenswürdiger Jesus fest an sich, in ein unermessliches Licht hinein und sagte zu mir:
„Kleine Tochter meines Willens, dieses unermessliche Licht, das du siehst, ist mein Höchster Wille, dem nichts entgeht. Wisse, als Ich den Himmel, die Sonne, die Sterne usw. erschuf, setzte Ich für alle die Grenzen, den Platz, die Anzahl fest, sie können weder zu- noch abnehmen. Alle Dinge halte Ich gleichsam in meiner Hand. So schuf Ich, als Ich den Menschen erschuf, zugleich jeden Verstand, jeden Gedanken, alle Worte, Werke, Schritte und alles Übrige, was von den Menschen, vom ersten bis zum letzten, der existiert, ausgeführt werden sollte. Und das war wie ganz natürlich in Mir, umso mehr, als Ich selbst Handelnder und Zuschauer selbst eines Gedankens sein sollte. Wenn der Mensch ihn nicht ohne Mich vollbringen konnte, wie sollte Ich ihn nicht kennen und auch deren Anzahl? So schwimmt in meinem Willen das ganze Wirken der Geschöpfe, wie die Fische in einem großen Meer schwimmen. Doch da Ich den Menschen nicht als Sklaven, sondern frei erschuf – es wäre nämlich weder eine Zierde für Mich, noch ein würdiges Werk, das aus meinen Händen hervorgegangen ist, wenn Ich diesen Menschen gehemmt und ohne Freiheit ins Dasein treten hätte lassen, und Ich hätte auch nicht sagen können: „Lasst ihn Uns machen nach unserem Bild und Gleichnis", wenn Ich ihn nicht frei gemacht hätte – wollte Ich ihn mit Freiheit ausstatten; Ich war frei, frei sollte auch er sein; und außerdem gibt es auch nichts, was eine Person mehr martert, als eine erzwungene Liebe zu geben, was Misstrauen, Verdächtigungen, Ängste und beinahe Abscheu in dem bewirkt, der sie empfängt.
Siehst du, wo jeder Akt des Geschöpfes, auch ein Gedanke, seinen Ursprung hat? In der Heiligkeit meines Willens, mit diesem Unterschied: wenn der Mensch will, kann er diesen Gedanken, dieses Wort usw. in guter oder böser Weise verrichten, heilig oder schlecht. Mein Wille war also bekümmert, dass Er die Akte so vieler, in denen Er der Handelnde war, in todbringende Akte für Mich und für sie verwandelt sah. Deshalb wollte Ich, dass mein Wille, der sich auf doppelte Weise zum Handelnden eines jeden Aktes machte, einen weiteren göttlichen Akt über alle breiten sollte, der Mir gemäß der Heiligkeit meines Willens mit ebenso vielen göttlichen Akten vergelten sollte. Doch brauchte es jemanden, um dies zu tun. Und hier ist meine Menschheit, heilig und auch frei, die kein anderes Leben wünschte als allein den Göttlichen Willen, und in diesem unermesslichen Meer schwimmend ging sie daran, jeden Gedanken, jedes Wort und Werk der Geschöpfe zu verdoppeln und breitete über alle einen Akt des Göttlichen Willens aus. Und dies erwies Gott dem Vater Genugtuung und Verherrlichung auf eine Art, dass Er den Menschen ansehen und ihm die Pforten des Himmels öffnen konnte. Und Ich verknüpfte den menschlichen Willen noch stärker, wobei Ich ihn stets frei ließ, damit er sich nicht vom Willen seines Schöpfers loslöse – was der Grund war, warum er in so viel Unheil gestürzt war.
Doch damit war Ich nicht zufrieden. Ich wollte, dass auch meine Mutter, die ebenfalls heilig war, Mir in das unermessliche Meer des Höchsten Willens folgte, und gemeinsam mit Mir alle menschlichen Akte verdoppelte, indem sie auf alle Akte der Geschöpfe das doppelte Siegel, nach dem Meinen, der in meinem

Willen getanen Akte aufprägte. Wie süß war für Mich die Gesellschaft meiner unzertrennlichen Mutter in meinem Willen! Die Gemeinschaft im Wirken erzeugt das Glück, das Wohlgefallen, die zärtliche Liebe, den Wettbewerb, die Übereinstimmung, die Heldenhaftigkeit; die Einsamkeit bringt das Gegenteil hervor. Wie Ich also gemeinsam mit meiner lieben Mutter wirkte, so erhoben sich Meere der Wonne und des Wohlgefallens von beiden Seiten: Meere der Liebe, die miteinander wetteiferten, wobei eines sich im anderen versenkte und großen Heroismus hervorbrachte. Und nicht nur für Uns allein erhoben sich diese Meere, sondern auch für jene, die Uns in unserem Willen Gesellschaft leisten würden. Mehr noch, Ich könnte sagen, dass sich diese Meere in ebenso viele Stimmen verwandelten, die den Menschen riefen, in unserem Willen zu leben, um ihm die Glückseligkeit, die ursprüngliche Natur und alle Güter zurückzuerstatten, die er mit seinem Rückzug aus unserem Willen verloren hatte.
Nun komme Ich zu dir; nach meiner Himmlischen Mutter rief Ich dich, damit alle menschlichen Akte ihr erstes Siegel haben, das von Mir verfertigt war, als zweites das von meiner Mutter gemachte, und das dritte von einem Geschöpf aus gemeinschaftlichem Stamm. Meine ewige Liebe war nicht zufrieden, wenn sie nicht eine aus dem gemeinsamen Stamm erhob, die jenen die Pforten öffnen sollte, die sich dafür disponieren, um einzutreten und in unserem Willen zu leben. Das ist der Grund für meine vielen Mitteilungen, die mannigfachen Werte und Wirkungen über meinen Willen, die Ich dir kundgetan habe: diese werden machtvolle Magnete sein, die dich und dann die anderen anziehen, in Ihm zu leben.
Doch um in unseren Willen einzutreten und dem erhabenen Flug meiner Akte und jener meiner unzertrennlichen Mutter zu folgen, könntest du, da du vom gemeinschaftlichen Stamm bist, nicht in unseren Willen eintreten, wenn du nicht wenigstens die Natur hättest oder in sie umgewandelt worden wärest, die aus meinen Händen hervorgegangen ist, bevor der Mensch sich aus unserem Wollen zurückgezogen hatte. Daher meine vielen Gnaden, um deine Natur, deine Seele, in diesen ursprünglichen Zustand zurückzuführen. Als Ich dich mit Gnaden überhäufte, entfernte Ich die Keime, Neigungen und Leidenschaften der rebellischen Natur, wobei Ich deinen Willen stets frei ließ.
Da Ich dich in die Mitte meines Willens rufen sollte, um ein gemeinsames Leben in Ihm zu führen, und um dich alle von Mir vollbrachten Akte durchlaufen zu lassen, die den Geschöpfen noch nicht bekannt sind, war es zu meiner Zierde, Heiligkeit und Würde notwendig, dass Ich deine Natur in diesen glücklichen Zustand zurückbringe, sonst hättest du nicht mit Mir in den endlosen Akten meines Wollens fließen, noch mit dieser Vertrautheit bei Mir sein können, die für ein gemeinsames Wirken nötig ist: die Leidenschaften, die Keime der unguten Neigungen wären wie ebenso viele Schranken der Trennung zwischen Mir und dir gewesen. Du wärest höchstens unter den Befehlen meines Willens gestanden, wie viele andere meiner Getreuen; doch du wärest weit davon entfernt gewesen, das zu tun, was Ich tat, und weder du noch Ich wären glücklich gewesen, während das Leben in meinem Willen genau dies ist: vollauf glücklich auf Erden zu leben, um dann hinüberzugehen, um noch glücklicher im Himmel zu leben.
Deshalb sage Ich dir, wahre Tochter meines Wollens, erste glückliche Geburt meines Willens, sei achtsam und Mir treu, komm in mein ewiges Wollen. Es erwarten dich meine Akte, die das Siegel der deinigen wollen, es erwarten dich jene meiner Mutter, dich erwartet der ganze Himmel: sie wollen alle ihre Akte in meinem Willen von einem Geschöpf aus ihrem Stamm verherrlicht sehen; dich erwarten die gegenwärtigen und die zukünftigen Generationen, damit ihnen ihre verlorene Seligkeit zurückerstattet wird. Ach nein, nein, die Generationen werden nicht aufhören, ehe nicht der Mensch in meinen Schoß zurückkehrt: schön, herrschend, wie er aus meinen schöpferischen Händen hervorgegangen ist. Ich bin nicht zufrieden damit, ihn erlöst zu haben; auch um den Preis, dass Ich warten muss, werde Ich noch Geduld üben, doch er muss kraft meines Willens zu Mir zurückkehren, so wie Ich ihn gemacht habe. Indem er seinen eigenen Willen tat, sank er in den Abgrund hinab, und hat sich in ein hässliches Wesen verwandelt; wenn er meinen Willen tut, wird er aufsteigen und die neue Umwandlung der von Mir geschaffenen Natur erwerben. Dann werde Ich sagen können: „Ich habe alles vollbracht, die Ordnung der ganzen Schöpfung ist zu Mir zurückgekehrt, und Ich werde Mich in ihr ausruhen."

14-74

16. November 1922

Der Göttliche Wille wirkt zuerst und bewahrt dann, was Er gemacht hat. Jetzt möchte Er abermals handeln, wie bei der Schöpfung und der Erlösung. Wirkungen der Absolution im Göttlichen Willen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, zog mich mein stets liebenswürdiger Jesus, als Er kam, ganz in seinen Heiligsten Willen hinein; es war, als hätte ich das ganze Schöpfungswerk in meinem Blick,

und ich folgte all dem, was mein süßer Jesus für die Geschöpfe getan hatte. Nachdem wir nun dem zusammen gefolgt waren, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille handelt unterschiedlich – zuerst wirkt Er und bewahrt dann, was Er gemacht hat. In der Schöpfung wirkte und ordnete Ich alles, und nachdem alles geschaffen ist, bleibt mein Wille als der Bewahrer von allem. Von dieser Zeit an hat Er nichts Neues in der Ordnung der ganzen Schöpfung getan. Dann trat mein Wille wieder auf um zu wirken, als Ich vom Himmel auf die Erde stieg, um den Menschen zu erlösen; und mein Werk war nicht für etwas geringes wie bei der Schöpfung sondern dauerte dreiunddreißig Jahre lang, und Ich kehrte wiederum zurück, um alles zu bewahren, was Ich in der Erlösung tat. Wie also kraft meines bewahrenden Willens zum Wohle aller und eines jeden eine Sonne existiert, so bleiben die Güter der Erlösung für alle und für jeden im Akt (wirkend). Jetzt möchte sich mein Wille wieder ans Werk machen, und weißt du, was Er tun will? Er will im [menschlichen] Geschöpf das wirken, was mein Wille in meiner Menschheit gewirkt hat. Dieses wird eines meiner langdauerndsten Werke sein, länger als die Erlösung. Und wie Ich, um die Erlösung zu bewirken, Mir eine Mutter gebildet habe, in der meine Menschheit empfangen wurde, so habe Ich nun dich erwählt, um das zu wirken, was mein Wille in meiner Menschheit wirkte. Du siehst also, meine Tochter, hier handelt es sich um Werke, um Werke meines Höchsten Willens. Du wirst wie der Raum sein, der sich angeboten hat, um Mich die Sonne, die Sterne, den Mond, die Luft und all das Schöne, das sich im Himmelsgewölbe befindet und alles Gute, das vom Himmel herabsteigt, zu erschaffen und in die Ordnung bringen zu lassen. Du wirst wie meine Menschheit sein, die sich in nichts dem widersetzte, was mein Wille wirken wollte, und Ich werde in dir das einschließen, was der Höchste Wille in Mir getan hat, um es zu wiederholen."
Danach empfing ich die Absolution, und ich sagte bei mir: „Mein Jesus, in deinem Willen möchte ich sie empfangen." Und Jesus fügte sofort hinzu, ohne mir Zeit zu lassen:
„Und Ich spreche dich in meinem Willen los, und während Ich dich losspreche, lässt mein Wille die Absolutionsworte sich auf den Weg machen, um den loszusprechen, der losgesprochen werden will und dem zu vergeben, der die Vergebung will. Mein Wollen nimmt alles, Es nimmt nicht einen einzigen; aber wer disponiert ist, nimmt mehr als alle."

14-75

20. November 1922

Ströme der Liebe zwischen Gott und dem Menschen.

Ich dachte darüber nach, wie mein süßer Jesus, als Er im Ölgarten weilte, so viele Peinen litt, doch nicht seitens der Geschöpfe, da Er ja allein, ja von allen verlassen war, sondern seitens seines Ewigen Vaters. Zwischen Ihm und dem Himmlischen Vater waren Ströme von Liebe, und in diese Ströme wurden alle Geschöpfe hineingelegt, in welchen die ganze Liebe eines Gottes für jedes von ihnen war und die ganze Liebe, die ein jedes von ihnen Gott schuldete: und da diese fehlte, kam Jesus so weit, dass Er Peinen litt, die alle anderen Leiden übertrafen, sodass Er lebendiges Blut schwitzte. Und mein süßer Jesus drückte mich an sein Herz, um Erleichterung zu finden und sprach zu mir:
„Meine Tochter, die Schmerzen der Liebe sind die qualvollsten. Siehst du, in diesen Strömen der Liebe zwischen Mir und meinem Vater ist die gesamte Liebe, die alle Geschöpfe Mir schuldeten, daher gibt es dort die verratene Liebe, die verweigerte Liebe, die zurückgewiesene Liebe, die verkannte Liebe, die zertretene Liebe usw. O, wie durchbohrend gelangt dies an mein Herz, dass Ich Mich zum Sterben fühle!
Wisse, dass Ich bei der Erschaffung des Menschen viele Ströme der Liebe zwischen Mir und ihm festgelegt habe: es genügte Mir nicht, ihn erschaffen zu haben, nein, Ich musste so viele Ströme der Liebe zwischen Mich und ihn legen, dass es keinen Teil in ihm geben möge, wo nicht diese Ströme flössen. So floss im Intellekt des Menschen der Strom der Liebe meiner Weisheit, im Auge floss der Strom der Liebe meines Lichtes, im Mund der Strom der Liebe meines Wortes, in den Händen der Strom der Liebe der Heiligkeit meiner Werke, im Willen der Strom meiner Liebe, und so mit allem Übrigen. Der Mensch war erschaffen worden, damit er in ständiger Verbindung mit seinem Schöpfer sei, und wie konnte er in Verbindung mit Mir sein, wenn meine Ströme nicht in den seinen flossen?
Mit der Sünde unterbrach er all diese Ströme und blieb von Mir getrennt. Weißt du, wie das geschah? Betrachte die Sonne: ihr ganzes Licht trifft auf die Erdoberfläche und erfüllt sie derart, dass sie ihre Wärme so lebendig und real spüren lässt, dass sie allem, was die Erde hervorbringt, Fruchtbarkeit und Leben verleiht. So kann man sagen, dass die Sonne und die Erde in Verbindung miteinander stehen. O, um wie viel enger sind die Verbindungen zwischen dem Menschen und Mir, der wahren ewigen Sonne! Nun, wenn

ein Mensch die Macht hätte, den Strom des Lichtes, der auf die Oberfläche der Erde trifft, zwischen der Erde und der Sonne zu unterbrechen, welchen Schaden würde er damit anrichten! Die Sonne würde den Lichtstrom ganz in sich zurückziehen, die Erde bliebe im Dunkeln, ohne Fruchtbarkeit und ohne Leben. Welche Strafe würde er verdienen! All dies tat der Mensch in der Schöpfung. Und Ich stieg vom Himmel auf die Erde herab, um alle diese Ströme der Liebe wieder zu vereinigen, doch ach, wie viel kostete Mich das! Und der Mensch fährt mit seiner Undankbarkeit fort und unterbricht von neuem die Ströme, die Ich wieder hergestellt habe."

14-76

24. November 1922

Jesus vor Herodes. Wirkungen des Wortes und des Blickes Jesu. Jesus tadelt Luisa, weil sie diese Wahrheiten verborgen halten möchte.

Ich dachte an meinen lieben Jesus, als Er Herodes vorgeführt wurde und sagte mir: „Wie ist es möglich, dass Jesus, der so gut ist, sich nicht herabließ, ihm ein Wort zu sagen und einen Blick zu schenken? Wer weiß, ob dieses treulose Herz bei der Macht seines Blickes sich nicht bekehrt hätte?" Und Jesus ließ sich sehen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, seine Perversität und mangelnde seelische Disposition waren so groß, dass er nicht verdiente, dass Ich ihn anblickte und ihm ein Wort sagte; wenn Ich dies getan hätte, hätte er sich noch mehr schuldig gemacht, denn jedes meiner Worte oder Blicke bilden verstärkte Bande zwischen Mir und dem Geschöpf. Jedes Wort stellt eine größere Einheit und engere Nähe dar, und wenn die Seele sich angeblickt fühlt, beginnt die Gnade ihr Werk. Wenn der Blick oder das Wort sanft, gütig war, sagt sich die Seele: „Wie schön, durchdringend, mild, klangvoll sind sie – wie sollte ich Jesus nicht lieben?" Wenn es sodann ein Blick oder ein Wort waren, majestätisch und strahlend von Licht, sagt die Seele: „Welche Majestät, welche Größe, welch durchdringendes Licht! Wie klein fühle ich mich, wie elend bin ich, welche Finsternis ist in mir angesichts dieses so strahlenden Lichtes!" Wenn Ich dir die Macht, die Gnade, die Schätze schildern wollte, die mein Wort oder Blick mit sich bringen, wie viele Bücher würde Ich dich niederschreiben lassen! Du siehst also, welche Wohltat Ich dir erwiesen habe, als Ich dich so oft angesehen und dich in vertrauter Unterhaltung mit Mir gehalten habe; es waren nicht nur Worte, sondern vollständige Gespräche. Daraus kannst du verstehen, dass die Einheit zwischen Mir und dir, die Verbindungen, die Bande, die Nähe, unzählige sind. Ich handelte an dir wie ein Lehrer, der zu den anderen, die nur ein wenig Unterweisung von ihm wollen, einige Worte sagt; doch mit den eigenen Schülern, aus denen er weitere, ihm ähnliche Lehrer machen möchte, verbringt er den ganzen Tag, spricht lange, steht ihnen immer vor, entwickelt bald ein Thema, bald ein Gleichnis, um sich besser verständlich zu machen, und lässt sie auch nie allein, aus Furcht, dass sie sich zerstreuen und seine Mühen vergeuden könnten; wenn nötig, zieht er von seiner Ruhe die Stunden ab, um sie zu belehren. Nichts lässt er aus, weder Anstrengungen noch Mühen noch Schweiß, um die Absicht zu erreichen, dass seine Schüler Lehrer werden.

So handelte Ich an dir: nichts habe Ich ausgelassen. Für die anderen hatte Ich nur Worte, mit dir Gespräche, lange Belehrungen und Gleichnisse, bei Nacht und bei Tag, zu jeder Stunde. Welche Gnaden habe Ich dir nicht erwiesen? Wie viel Liebe, sodass Ich sogar nicht mehr ohne dich sein konnte? Ich habe Großes mit dir geplant, deshalb habe Ich viel gegeben. Und du möchtest aus lauter Dankbarkeit in dir verborgen halten, was Ich dir gesagt und gegeben habe, und Mir somit nicht die Ehre erweisen, die Ich durch die Bekanntmachung erhalten hätte. Was würdest du von einem Schüler sagen, der, nachdem der Lehrer nach vielen Mühen einen Lehrer aus ihm gemacht hat, die erhaltene Unterweisung für sich zurückbehielte, ohne sie anderen mitzuteilen? Wäre er nicht undankbar und dem Lehrer ein Grund zum Schmerz? Was würdest du von der Sonne sagen, wenn sie, nachdem Ich ihr so viel Licht und Wärme verliehen habe, dieses Licht und diese Wärme nicht auf die Erde herabsteigen ließe? Würdest du nicht zur Sonne sagen: „Es stimmt zwar, dass du eine gute Figur abgibst, doch du tust nicht gut daran, dies für dich zu behalten: die Erde, die Pflanzen, die Generationen erwarten dein Licht und deine Wärme und wünschen sie, um daraus Leben und Fruchtbarkeit zu empfangen. Warum willst du uns eines solchen Gutes berauben? Umso mehr da du nichts verlierst, wenn du es uns gibst, im Gegenteil, du erwirbst mehr Ehre und alle werden dich lobpreisen! So bist du, ja mehr als in die Sonne, habe Ich in dich so viel Licht der Wahrheit über meinen Willen gelegt, dass es – mehr als die Sonne – genügen würde, alle zu erleuchten und mehr Gutes zu tun, als sogar die Sonne der Erde erweist. Und Ich und die Generationen erwarten, dass dieses Licht aus dir hervor strömt,

und du denkst daran, wie du es verbergen kannst und betrübst dich beinahe, wenn autorisierte Personen sich damit befassen wollen, sie herauszugeben. Nein, nein, das ist nicht gut."
Ich fühlte mich sterben, als ich meinen süßen Jesus hörte und fühlte mich noch schuldiger, denn in diesen Tagen war eine meiner Schriften zurückgezogen worden, ohne den Zweck zu erreichen, für den sie herausgebracht wurde, d.h., sie zu veröffentlichen – und ich hatte große Genugtuung dabei empfunden. O, wie schlecht fühlte ich mich, als ich mich so hart getadelt sah, und ich bat Ihn von Herzen um Verzeihung. Um mich zu beruhigen, segnete mich Jesus und sagte zu mir:
„Ich vergebe dir und segne dich, doch du wirst aufmerksamer sein und es nicht mehr tun."

DEO GRATIAS

Band 15

15-1
8. Dezember 1922

Über die Unbefleckte Empfängnis.

Ich schreibe aus Gehorsam und opfere alles meinem süßen Jesus auf, indem ich mich mit dem Opfer seines Gehorsams vereinige, um die Gnade und Kraft zu erlangen, ihn so zu erfüllen, wie Er es will. Und nun, o mein Jesus, gib mir deine heilige Hand und das Licht deines Intellekts, und schreibe gemeinsam mit mir!
Ich dachte an das große Wunder der Unbefleckten Empfängnis meiner Königin und Himmlischen Mutter und hörte in meinem Inneren: „Meine Tochter, die Unbefleckte Empfängnis meiner geliebten Mama war außerordentlich und ganz wunderbar, sodass Himmel und Erde darüber staunten und ein Fest feierten. Alle Drei Göttlichen Personen wetteiferten miteinander: Der Vater goss ein unermessliches Meer von Macht aus; Ich, der Sohn, ein unendliches Meer von Weisheit, und der Heilige Geist ein unermessliches Meer ewiger Liebe, die miteinander verschmolzen und ein einziges Meer bildeten, und mitten in diesem Meer geschah die Empfängnis dieser Jungfrau, der Auserwählten unter den Auserwählten. Die Gottheit steuerte also die Substanz dieser Empfängnis bei, und jenes Meer war nicht nur der Lebensmittelpunkt dieses wunderbaren und einzigartigen Geschöpfes, sondern blieb um die Jungfrau herum, nicht nur, um sie vor allem abzuschirmen, was sie verdunkeln könnte, sondern um ihr in jedem Augenblick neue Schönheiten, neue Gnaden, Macht, Weisheit, Liebe, Vorrechte usw. zu verleihen.
So wurde ihre kleine Natur in der Mitte dieses Meeres empfangen, bildete sich und wuchs unter dem Einfluss dieser göttlichen Wellen heran, sodass – sobald dieses edle und einzigartige Geschöpf empfangen war – die Gottheit nicht warten wollte, wie Sie es gewöhnlich bei den anderen Geschöpfen tut, sondern ihre Umarmungen, die Vergeltung ihrer Liebe, ihre Küsse wünschte und sich an ihrem unschuldigen Lächeln erfreuen wollte. Deshalb schenkte Ich ihr, sobald sie empfangen war, den Vernunftgebrauch, stattete sie mit allen Wissenschaften aus, ließ sie unsere Freuden kosten und zeigte ihr unseren Kummer hinsichtlich der Schöpfung. Vom Mutterschoß an schon kam sie in den Himmel, zu Füßen unseres Thrones, um Uns zu umarmen und unsere Liebe zu vergelten mit ihren zärtlichen Küssen; und sich in unsere Arme werfend, lächelte sie Uns so freudig an, voll Dankbarkeit und Danksagung, dass sie Uns zum Lächeln brachte. O, wie schön war der Anblick dieses unschuldigen und bevorzugten Geschöpfes, bereichert mit allen göttlichen Eigenschaften, wie es in unsere Mitte kam, ganz Liebe und Vertrauen, ohne Angst. Tatsächlich ist es allein die Sünde, die zwischen Schöpfer und Geschöpf eine Distanz aufbaut, die Liebe unterbricht, das Vertrauen auflöst und Angst einflößt. So kam sie in unsere Mitte als Königin, die Uns mit ihrer von Uns geschenkten Liebe beherrschte, bezauberte, in Festfreude versetzte und Uns noch mehr Liebe entlockte. Und Wir ließen sie gewähren, genossen die Liebe, die sie Uns entriss und setzten sie zur Königin des Himmels und der Erde ein.
Himmel und Erde jauchzten und feierten gemeinsam mit Uns, da sie nach so vielen Jahrhunderten ihre Königin hatten. Die Sonne lächelte in ihrem Licht und schätzte sich glücklich, ihrer Königin mit ihrem Licht dienen zu dürfen. Der Himmel, die Sterne und das ganze Universum lächelten vor Freude und feierten festlich, da sie ihre Königin erfreuen und ihr die Harmonie der Sphären und ihrer Schönheit zeigen sollten. Die Pflanzen lächelten, die ihre Königin ernähren sollten, und auch die Erde lächelte und fühlte sich geehrt, ihr die Wohnung zur Verfügung zu stellen und von den Füßen ihrer Herrscherin betreten zu werden. Nur die Hölle klagte und fühlte ihre Kraft wegen der Herrschaft dieser erhabenen Herrin dahinschwinden.
Doch weißt du, was der erste Akt dieses Himmlischen Geschöpfes war, als sie sich zum ersten Mal vor unserem Thron befand? Sie wusste, dass alle Übel des Menschen von der Abspaltung seines Willens vom Willen seines

Schöpfers herrührten, und zitternd und unverzüglich band sie ihren Willen zu Füßen meines Thrones, ohne ihn überhaupt kennen zu wollen. Und mein Wille band sich an sie und begründete sich zur Mitte ihres Lebens, sodass sich zwischen ihr und Uns alle Ströme, alle Beziehungen, alle Verbindungen auftaten und es kein Geheimnis gab, das Wir ihr nicht anvertrauten. Es war in der Tat der schönste, der größte, der heroischste Akt, den sie vollzog, ihren eigenen Willen Uns zu Füßen zu legen; dieser Akt entzückte Uns und bewirkte, dass Wir sie zur Königin über alles einsetzten. Siehst du also, was es bedeutet, sich an meinen Willen zu binden und den eigenen nicht zu kennen?
Der zweite Akt war, dass sie sich aus Liebe zu Uns zu jeglichem Opfer anbot; der dritte, dass sie Uns die Ehre und Herrlichkeit seitens der ganzen Schöpfung, die der Mensch Uns genommen hatte, indem er seinen eigenen Willen tat, zurückerstattete. Und vom Mutterschoß an schon weinte sie aus Liebe zu Uns, da sie Uns beleidigt sah, und auch aus Schmerz über den schuldigen Menschen. O, wie rührten Uns diese unschuldigen Tränen, und wie sehr beschleunigten sie die ersehnte Erlösung! Diese Königin beherrschte Uns, fesselte Uns, entriss Uns unendliche Gnaden und machte Uns dem Menschengeschlecht so geneigt, dass Wir ihren wiederholten flehentlichen Bitten nicht widerstehen konnten noch vermochten. Doch woher erlangte sie eine solche Macht, einen solchen Einfluss auf die Gottheit? Ach, du hast es verstanden, es war die Macht unseres Willens, der in ihr handelte und sie, während Er sie beherrschte, zur Beherrscherin Gottes selbst machte. Wie könnten Wir zudem einem so unschuldigen Geschöpf widerstehen, das von der Macht und Heiligkeit unseres Willens beherrscht war? Dies wäre so, als würden Wir Uns selbst Widerstand leisten. Wir erblickten in ihr unsere göttlichen Eigenschaften: wie Wellen ergossen sich über sie der Widerschein unserer Heiligkeit, unserer göttlichen Vorgehensweisen, unserer Liebe, Macht usw. Und unser Wille, der ihre Mitte war, zog alle Spiegelungen unserer göttlichen Eigenschaften an und machte sich selbst zur Krone und Verteidigung der Gottheit, die in ihr wohnte. Hätte diese Unbefleckte Jungfrau nicht den Göttlichen Willen als Mitte ihres Lebens gehabt, so wären alle anderen Vorrechte und Privilegien, mit denen Wir sie bereicherten, im Vergleich dazu ein absolutes Nichts gewesen. Dieser war es, der in ihr die vielen Privilegien bestätigte und bewahrte, ja sie vielmehr in jedem Augenblick noch erneut vervielfachte.
Dies ist der Grund, weshalb Wir sie zur Königin über alle einsetzen, denn Wir wirken stets mit Vernunft, Weisheit und Gerechtigkeit: sie gewährte ihrem menschlichen Willen niemals Leben und unser Wille war in ihr stets unversehrt. Wie könnten Wir zu einem anderen Geschöpf sagen: „Du bist die Königin des Himmels, der Sonne, der Sterne usw.“, wenn es, anstatt von unserem Willen, von seinem eigenen menschlichen Willen beherrscht worden wäre? Alle Elemente, der Himmel, die Sonne, die Erde, hätten sich dem Regime und der Herrschaft dieser Kreatur entzogen und in ihrer stummen Sprache ausgerufen: „Wir wollen sie nicht, wir sind ihr überlegen, weil wir uns nie aus deinem Ewigen Willen zurückgezogen haben. Wie Du uns erschaffen hast – so sind wir“, hätte die Sonne gerufen mit ihrem Licht, die Sterne mit ihrem Funkeln, das Meer mit seinen Wellen, und so alles Übrige.
Wie jedoch alle die Herrschaft dieser himmlischen Jungfrau fühlten, die gleichsam wie ihre Schwester nie ihren eigenen Willen, sondern allein den Willen Gottes kennen wollte, da feierten sie nicht nur ein Fest, sondern fühlten sich geehrt, nun ihre Königin zu haben und eilten zu ihr, um ihr Gefolge zu bilden und ihr Hochachtung zu zollen, der Mond als Schemel zu ihren Füßen, die Sterne als Krone, die Sonne als Diadem, die Engel als Diener, die Menschen wie in Erwartung. Alle, alle erwiesen ihr die Ehre und zollten ihr ihre Hochachtung. Es gibt keine Ehre und Herrlichkeit, die unserem Willen nicht gegeben werden kann, sei es, wenn Er in Uns handelt, wie auf seinem eigenen Thronsitz, oder wenn Er im Geschöpf wohnt.
Doch weißt du, was der erste Akt dieser edlen Königin war, als sie aus dem Schoß ihrer Mutter heraustrat und das Licht dieser niedrigen Welt hier unten erblickte? Bei ihrer Geburt sangen die Engel dem himmlischen Kind Wiegenlieder, und sie wurde entrückt, und ihre schöne Seele trat, begleitet von Engelscharen, aus ihrem kleinem Leib heraus, durchwanderte Erde und Himmel und sammelte all die Liebe ein, die Gott in der ganzen Schöpfung ausgestreut hatte; dann trat sie in den Himmel ein, kam zu Füßen unseres Thrones und bot Uns die Erwiderung der Liebe der ganzen Schöpfung an und sprach ihr erstes *Danke* im Namen aller aus. O, wie fühlten Wir Uns glücklich, den Dank dieser kindlichen Königin zu vernehmen! Wir bestätigten alle Gnaden und Gaben in ihr, um sie alle anderen Geschöpfe zusammen übertreffen zu lassen. Dann warf sie sich in unsere Arme und erfreute sich mit Uns, wobei sie im Meer aller Freuden schwamm und mit neuer Schönheit, neuem Licht und neuer Liebe geschmückt wurde. Sie flehte Uns neuerlich wegen des Menschengeschlechtes an und bat Uns unter Tränen um die Herabkunft des Ewigen Wortes, um die eigenen Brüder zu retten; währenddessen aber ließ unser Wille sie erkennen, dass sie zur Erde hinabsteigen sollte, und sie verließ sofort unser Glück und die Freuden, und ging, um was zu tun....? Unseren Willen. Welch kraftvoller Magnet war unser Wille, der auf Erden in dieser neugeborenen Königin wohnte! Die Erde schien Uns nicht mehr fremd, Wir fühlten Uns nicht mehr danach, sie zu schlagen und von unserer Gerechtigkeit Gebrauch zu machen. Es war die Macht unseres Willens, die in diesem unschuldigen Kind unsere Arme band, Uns von der Erde aus zulächelte und die Gerechtigkeit in Gnaden und süßes Lächeln verwandelte,

sodass das Ewige Wort, das dem süßen Zauber nicht widerstehen konnte, seinen Lauf beschleunigte. O, Wunder meines Göttlichen Willens, Dir ist alles verpflichtet, durch Dich erfüllt sich alles, und es gibt kein größeres Wunder als mein im Geschöpf wohnender Wille!"

15-2

21. Dezember 1922

Abwesenheit Jesu und Leiden der Seele.

Ich fühlte mich ganz bedrückt, ja gemartert wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus, mein armes Herz war im Todeskampf und wand sich zwischen Leben und Tod, und während es zu sterben schien, ließ eine verborgene Kraft es wieder auferstehen, um seine bitterste Agonie fortzusetzen. O Beraubung meines Jesus, wie erbarmungslos und grausam bist du, der Tod selbst wäre rein gar nichts im Vergleich zu dir! Außerdem tut der Tod nichts anderes, als die Seele zum ewigen Leben zu führen, die Beraubung Jesu hingegen lässt das Leben selbst entfliehen. Doch das war alles noch nichts.

Meine arme Seele, die mein Leben, mein Alles ersehnte, verließ meinen Leib, um Jesus wenigstens außerhalb meiner zu finden, doch vergebens; ich befand mich vielmehr in einer Unermesslichkeit, von dessen Tiefe, Größe und Höhe ich keine Begrenzung ausmachen konnte. Ich heftete meine Blicke überall hin in dieser großen Leere, um Ihn wenigstens vielleicht von Ferne sehen zu können, um zu Ihm zu eilen und mich in seine Arme zu werfen. Doch alles war vergeblich, ich fürchtete, in diese große Leere hinabzustürzen, und wohin wäre ich ohne Jesus geraten, was wäre mit mir geschehen? Ich zitterte, ich rief und weinte, doch keiner hatte Mitleid; ich wollte in meinen Leib zurückkehren, doch eine heimliche Kraft hinderte mich daran. Mein Zustand war furchtbar, denn meine Seele, die sich außerhalb meines Leibes befand, eilte ihrem Gott entgegen als ihrem Zentrum, schneller als ein Stein, der in die Höhe geworfen, von neuem zum Erdmittelpunkt fällt. Seiner Natur nach kann der Stein nicht in der Schwebe bleiben, sondern er strebt zur Erde, als zu seiner Stütze und Ruhestellung. So liegt es nicht im Wesen der Seele, aus sich selbst herauszutreten und sich nicht ins Zentrum zu stürzen, von dem sie ausgegangen ist. Diese Pein verursacht solche Schrecken, Ängste und Herzensqualen, dass ich sie eine Höllenpein nennen könnte. Arme Seelen ohne Gott, wie können sie weiterleben? Welcher Schmerz wird für sie der Verlust Gottes sein? Ach mein Jesus, lasse nicht zu, dass Dich jemand verliert!

Als ich nun in diesem so leidvollen Zustand war, befand ich mich in mir selbst, und mein süßer Jesus streckte mir einen Arm entgegen und umschloss meinen Hals; dann zeigte Er sich mit einem kleinen, ganz kleinen Mädchen in seinen Armen. Dieses war wie im Todeskampf und schien zu sterben: Jesus [kümmerte sich um die Kleine], bald hauchte Er sie an, bald reichte Er ihr einen kleinen Schluck, oder drückte sie an sein Herz, doch das arme Kind kehrte von neuem in den Todeskampf zurück, doch weder starb es noch verließ es seinen sterbenden Zustand. Jesus wachte voller Aufmerksamkeit über die Kleine, stand ihr bei, stützte sie, und es entging Ihm keine ihrer Bewegungen. Ich fühlte, wie tief in meinem Herzen alle Peinen dieser armen Kleinen widerhallten; Jesus sah mich an und sagte: „Meine Tochter, dieses kleine Mädchen ist deine Seele. Siehst du, wie sehr Ich dich liebe, mit welcher Fürsorge Ich dir beistehe? Ich halte dich mit den Schlucken meines Willens am Leben; mein Wollen macht dich klein, lässt dich sterben und wieder auferstehen. Doch fürchte dich nicht, Ich werde dich nie verlassen, meine Arme halten dich immer fest an meiner Brust."

15-3

16. Januar 1923

Das zweite allgemeine Chaos. Die Erde muss geläutert werden.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines süßen Jesus sehr betrübt und dachte mir: „Warum kommt Er nicht? Wer weiß, womit ich Ihn beleidigt habe, dass Er sich vor mir verbirgt?" Und während ich dies und alles Mögliche andere dachte, das ich hier nicht erwähnen muss, bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren, drückte mich fest an sein heiligstes Herz und sprach mit zärtlicher und mitleidsvoller Stimme: „Meine Tochter, nach so langer Zeit, in der Ich zu dir komme, hättest du von selbst die Ursache meiner Verborgenheit begreifen müssen – wenn Ich auch nicht außerhalb von dir verborgen bin, sondern in dir selbst."

Dann fügte Er seufzend hinzu: „Ach, die Nationen bereiten gerade den zweiten allgemeinen Aufruhr vor! Und Ich halte Mich in dir versteckt, wie auf dem Wachposten, um zu sehen, was sie tun. Ich habe alles getan, um die Menschen davon abzubringen, Ich habe ihnen Licht und Gnade geschenkt und dich in den vergangenen Monaten auf besondere Weise gerufen und dich mehr leiden lassen, um zu erreichen, dass meine Gerechtigkeit, die in dir einen Damm und in deinen Leiden eine zusätzliche Befriedigung findet, ihrem Geist freier das Licht und die Gnade senden möge, um sie von diesem zweiten Aufruhr abzuhalten; doch alles war umsonst. Je mehr sie sich vereinigten, umso mehr Uneinigkeit, Hass und Ungerechtigkeit schürten sie, und zwangen damit die Unterdrückten, zu den Waffen zu greifen und sich zu verteidigen. Und wenn es um die Verteidigung der Unterdrückten und der

Gerechtigkeit geht – auch im natürlichen Bereich – muss Ich dabei mitwirken; umso mehr, als die scheinbar siegreichen Nationen auf der Basis niederträchtigster Ungerechtigkeit gewannen. Sie hätten das von selbst begreifen und den Unterdrückten gegenüber mehr Milde walten lassen sollen, stattdessen sind sie noch unerbittlicher und wünschen nicht nur deren Demütigung, sondern auch die Vernichtung. Welche Niedertracht! Welche mehr als teuflische Niedertracht! Ihr Durst nach Blut ist noch nicht gestillt. Wie viele arme Völker werden umkommen! Es grämt Mich, doch die Erde will gereinigt werden. Es werden weitere Städte zerstört werden. Ich werde auch viele Leben mit den Geißeln dahinmähen, die Ich vom Himmel sende, und währenddessen werde Ich wie versteckt und auf dem Wachposten in dir bleiben." Und Jesus schien sich noch tiefer in mir zu verbergen. Ich aber fühlte mich bei diesen seinen Worten in ein Meer von Bitterkeit versenkt.
Später dann fühlte ich mich von Personen umgeben, die im Gebet waren, und meine Himmlische Mutter, die ihre Hand in mein Inneres ausstreckte, ergriff einen Arm Jesu, zog ihn heraus und sagte zu Ihm: „Mein Sohn, komm mitten unter die Völker, siehst Du nicht, in welch stürmisches Meer sie sich stürzen wollen, das ihnen ein Meer von Blut kosten wird?" Doch so sehr sie Ihn auch zog, Jesus wollte nicht heraustreten; da wandte sie sich an mich: „Bitte Ihn intensiv, damit die Dinge abgemildert werden."
Da begab ich mich ins Gebet, und bald legte Er sein Ohr an das meine und ließ mich die Machenschaften der Völker und den Waffenlärm hören, bald zeigte Er mir verschiedene Völkerrassen, die sich miteinander vereint hatten: einige waren bereit, einen Krieg zu beginnen, und andere bereiteten sich darauf vor.
So drückte ich mich fest an Jesus und sprach zu Ihm: „Besänftige Dich, meine Liebe, besänftige Dich. Siehst Du nicht, wie viel Verwirrung und Aufruhr unter den Völkern herrscht? Wenn das die Vorbereitung ist, was wird bei der Ausführung sein?" Und Jesus: „Ach, meine Tochter, sie selbst wollen es! Die Niedertracht des Menschen will ins Maßlose steigen, und jeder möchte den anderen in den Abgrund zerren, doch die Vereinigung von verschiedenen Rassen wird später zu meiner Ehre gereichen."

15-4

24. Januar 1923

Die Heiligste Dreifaltigkeit spiegelt sich auf der Erde. Die dreifachen Akte. Wie es Luisa vorbehalten war, die Pforten des Ewigen Wollens zu öffnen.

All diese Tage verbrachte ich in einem Meer der Bitterkeit, da der gebenedeite Jesus mich sehr oft seiner liebenswürdigen Gegenwart beraubt, und wenn Er sich zeigt, sehe ich Ihn in meinem Inneren in ein Meer versenkt, dessen Wellen sich über Ihn erheben um Ihn zu überschwemmen, und um von ihnen nicht ertränkt zu werden, bewegt Er seinen Arm und wehrt die Welle ab, und mit mitleiderweckendem Ausdruck sieht Er mich an und bittet mich um Hilfe: „Meine Tochter, siehst du, wie groß die Sünden sind, dass sie Mich überschwemmen wollen? Siehst du nicht die Wellen, welche die Sünden Mir senden, dass Ich ertrinken würde, wenn Ich nicht meinen Arm bewegte? Welch traurige Zeiten, die traurige Konsequenzen hervorbringen werden!"
Als Er dies sagte, verbarg Er sich noch tiefer in meinem Inneren. Welche Pein, Jesus in diesem Zustand zu sehen! Es sind Leiden, die die Seelen martern und in Stücke reißen. O, wie würde ich gern jegliches Martyrium erdulden, um dem süßen Jesus Erleichterung zu bringen!
An diesem Morgen nun schien mir, dass mein liebenswürdiger Jesus nicht mehr konnte, und von seiner Macht Gebrauch machend, trat Er aus diesem Meer heraus, das voll von diesen Waffen war, die fähig waren, zu verwunden und auch zu töten, und dessen bloßer Anblick Schrecken einjagte. Er lehnte den Kopf an meine Brust, und sprach ganz betrübt und blass, doch von einer hinreißenden Schönheit, zu mir: „Meine geliebte Tochter, Ich konnte nicht mehr. Wenn die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen will, so möchte auch meine Liebe ihr Ventil haben und sich ergießen. Daher verließ Ich dieses schreckliche Meer, das die Sünden der Geschöpfe um Mich bilden, um meiner Liebe Raum zu schaffen und mein Herz bei der kleinen Tochter meines Willens auszuschütten. Auch du konntest nicht mehr, Ich hörte das Röcheln deiner Agonie in diesem schrecklichen Meer wegen meiner Beraubung. Da ließ Ich gleichsam alle beiseite und eilte zu dir, um Mich auszugießen und dich dein Herz bei Mir ausschütten zu lassen, um dir das Leben zurückzugeben." Während dieser Worte drückte Er mich fest an sich, küsste mich, legte seine Hand an meinen Hals, wie um mich von der Pein zu befreien, die Er selbst mir bereitet hatte, als Er einige Tage zuvor die Nerven seitens des Herzens fest gezogen hatte, die mit der Kehle zusammenhingen, und ich beinahe erstickt war. Mein Jesus war ganz Liebe und wollte, dass ich seine Küsse, Liebkosungen und Umarmungen erwiderte, die Er mir erwies.
Dann wurde mir klar, dass Er wollte, dass ich in das unermessliche Meer seines Willens eintrete, als Trost für das Sündenmeer der Geschöpfe. Ich drückte mich noch fester an Ihn und sagte: „Mein geliebtes Gut, gemeinsam mit Dir möchte Ich allen Akten folgen, die deine Menschheit im Göttlichen Willen getan hat. Wo immer Du hingelangtest, dort will auch ich hinkommen, damit Du in allen deinen Akten auch die meinen findest. Wie also

deine Intelligenz im Höchsten Willen alle Intelligenzen der Geschöpfe durchlaufen hat, um dem Himmlischen Vater auf göttliche Art die Herrlichkeit, Ehre und Wiedergutmachung für jeden geschöpflichen Gedanken darzubringen, und jeden ihrer Gedanken mit dem Licht und der Gnade deines Willens zu versiegeln, so will auch ich jeden Gedanken durchlaufen, vom ersten bis zum letzten, der im menschlichen Geist Leben haben wird, um das zu wiederholen, was Du getan hast. Mehr noch, ich will alle Gedanken mit jenen unserer Himmlischen Mutter vereinigen, die nie zurückblieb, sondern immer gemeinsam mit Dir wirkte, und mit den Gedanken deiner Heiligen."
Bei diesem letzten Wort sah Jesus mich voller Zärtlichkeit an und sagte zu mir: „Meine Tochter, in meinem Ewigen Willen wirst du all meine Akte finden, wie auch jene meiner Mutter, die alle Akte der Geschöpfe, vom ersten bis zum letzten, das existieren wird, wie in einen Mantel einhüllten. Dieser Mantel besteht gleichsam aus zwei Teilen, einer erhob sich zum Himmel, um meinem Vater mit einem Göttlichen Willen all das zurückzugeben, was die Geschöpfe Ihm schuldeten: Liebe, Ehre, Wiedergutmachung und Genugtuung. Der andere blieb zur Verteidigung und Hilfe der Geschöpfe. Niemand anderer ist in meinen Göttlichen Willen eingetreten, um all das zu tun, was meine Menschheit tat. Meine Heiligen haben meinen Willen getan, aber sind nicht in Ihn eingetreten, um alles zu tun, was mein Wille tut und wie in einem einzigen Lidschlag, alle Akte, vom ersten bis zum letzten Menschen zu ergreifen und sich zum Handelnden, Zuseher und Vergöttlicher zu machen. Wenn man meinen Willen [nur] tut, kommt man nicht dahin, all das zu wirken, was mein Ewiger Wille in sich schließt, sondern Er ergießt sich in das begrenzte Geschöpf nur insoweit, wie es davon aufnehmen kann. Nur wenn die Seele in meinen Willen eintritt, dehnt sie sich aus und breitet sich wie das Sonnenlicht in den ewigen Aufschwüngen meines Wollens aus; sie findet meine Akte und jene meiner Mutter vor und legt die ihren dazu. Schau in meinen Willen hinein: gibt es hier vielleicht andere Akte der Geschöpfe, die in dem Meinen vervielfacht sind und bis zum letzten Akt reichen, der auf dieser Erde vollbracht werden soll? Sieh gut hin – du wirst keinen finden. Dies bedeutet, dass niemand eingetreten ist. Nur meiner kleinen Tochter war es vorbehalten, die Pforten meines Ewigen Willens zu öffnen, um ihre Akte mit den Meinen zu vereinen und mit denen meiner Mutter, und alle unsere Akte vor der Höchsten Majestät und zum Wohl der Geschöpfe zu verdreifachen. Nun, da du die Pforten aufgetan hast, können andere eintreten, vorausgesetzt, dass sie sich für ein so hohes Gut disponieren." Dann setzte ich gemeinsam mit Jesus den Rundgang in seinem Willen fort, um das zu tun, was Er getan hatte, und Wir betrachteten gemeinsam die Erde: Wie viele schreckliche Dinge konnte man sehen, wie fortgesetzte Kriegsvorbereitungen, die Schauder erregten. Ganz zitternd befand ich mich wieder in meinem Leib.
Kurz darauf kehrte Er zurück und sprach weiter über seinen Heiligsten Willen: „Meine Tochter, mein Wille im Himmel schließt den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist ein. *Einer* ist der Wille der Drei Göttlichen Personen; während Sie untereinander verschieden sind, ist doch der Wille nur *einer*, und da Er der einzige Wille ist, der in Uns handelt, stellt Er unsere ganze Seligkeit, das Gleichmaß der Liebe, Macht und Schönheit usw., dar. Wenn es statt eines Willens drei Willen wären, könnten Wir nicht glücklich sein und noch weniger andere glücklich machen. Wir wären an Macht, Weisheit, Heiligkeit usw. ungleich. So ist dieser unser *einer* Wille, der in Uns handelt, unser ganzer Schatz, aus dem so viele Meere der Seligkeit hervorsprudeln, dass niemand bis auf den Grund eindringen kann. Da nun unser Wille den großen Nutzen des alleinigen Handelns in drei verschiedenen Personen sieht, möchte Er alleine in drei verschiedenen Personen auf Erden handeln, und diese sind: die Mutter, der Sohn, die Braut. Aus diesen will Er weitere Meere der Glückseligkeit hervorsprudeln lassen, die allen pilgernden Seelen unermessliche Güter bringen werden."
Ich fragte ganz verwundert: „Meine Liebe, wer wird diese glückliche Mutter, der Sohn und die Braut sein, die die Dreifaltigkeit auf Erden andeuten, und in denen dein Wille ‚*einer*' ist?" Und Jesus: „Wie, du hast es nicht verstanden? Zwei sind bereits auf ihrem Ehrenplatz: meine Göttliche Mutter, und Ich, das Ewige Wort, der Sohn des Himmlischen Vaters und der Sohn der Himmlischen Mutter. Mit meiner Inkarnation in ihrem Schoß wurde Ich ihr eigener Sohn. Die Braut ist die kleine Tochter meines Willens. Ich bin in der Mitte, meine Mutter ist rechts und die Braut links. Wenn mein Wille in Mir handelt, hallt Er wider zur Rechten und zur Linken und bildet nur einen einzigen Willen. Deshalb habe Ich so viele Gnaden in dich ausgegossen, dir die Pforten meines Willens geöffnet und die Geheimnisse und Wunder enthüllt, die Er enthält, damit das Echo meines Willens auf vielerlei Weisen zu dir dringen kann, und du, deinen Willen verlierend, allein mit dem Meinem leben kannst. Bist du darüber nicht glücklich?" Und ich: „Danke, o Jesus! Und gib, ich bitte Dich, dass ich deinem Willen folge."

15-5

3. Februar 1923

Die zwei Sterbenden.

Ich fühlte, wie mein Leben wegen der Beraubung meines süßen Jesus dahinschwand, und wenn Er sich in meinem Inneren bewegt, zeigt Er sich in jenem schaudererregenden Meer der Sünden der Geschöpfe. Als ich nicht mehr

konnte, klagte ich laut, und wie erschüttert von meinen Klagen, trat Er aus diesem Meer heraus, und sprach zu mir, indem Er mich an Sich drückte: „Meine Tochter, was hast du? Ich habe deine Klagen gehört, das Röcheln deiner Agonie, und habe alles beiseitegelegt, um dir zu Hilfe zu kommen und dich zu unterstützen. Meine Tochter, Geduld, Wir sind zwei arme Sterbende, Ich und du, zum Wohle der Menschheit. Doch während Wir im Sterben liegen, stützt Uns die Liebe, damit Wir nicht sterben, um der armen Menschheit zu helfen, die wie sterbend im Meer so vieler Sünden liegt."
Als Er so sprach, schienen die Wellen dieses Meeres Uns beide ganz zu überschwemmen. Wer kann schildern, was Wir litten? Und da in diesen Wellen Kriegsvorbereitungen zu sehen waren, sagte ich zu Ihm: „Mein Leben, wer weiß, wie lange dieser zweite Aufruhr dauern wird? Wenn der erste so lange gedauert hat, was wird mit dem zweiten sein, der noch ausgedehnter zu sein scheint?" Da sagte Jesus ganz betrübt: „Sicher wird er größer sein, doch wird er nicht zu lange dauern, denn Ich werde eingreifen, und die Geißeln vom Himmel werden jene (von) der Erde dämpfen (auslöschen). Beten Wir also, und du – tritt nie aus meinem Willen hinaus."

15-6
13. Februar 1923

Treue und Aufmerksamkeit bringen eine ausgeglichene Stimmung in der Seele hervor.

Ich fühlte mich ganz betrübt, und mein süßer Jesus, der sich kaum zeigte, sagte zu mir: „Mut, meine Tochter, sei Mir treu und aufmerksam, denn Treue und Aufmerksamkeit bringen einen ausgeglichenen Seelenzustand hervor, bilden eine einheitliche Stimmung in der Seele und festigen den vollkommenen Frieden; und dieser macht sie zur Herrin, auf eine Art, dass sie tut, was sie möchte und erreicht, was immer sie will. Im Besonderen gleicht eine Seele, die in meinem Willen lebt, der Sonne, die sich nie ändert; [nur] *einer* ist ihr Akt, nämlich aus ihrer Sphäre Licht und Wärme herab zu senden. Sie tut nicht heute dies und morgen etwas anderes, sondern führt stets treu und beständig dasselbe aus. Doch während ihr Akt *einer* ist, wie viele verschiedene Akte geschehen doch, wenn dieser [*eine*] Akt herabsteigt und auf die Erdoberfläche trifft! Beinahe unzählige: Findet die Sonne eine halb geschlossene Blume, so öffnet sie diese mit dem Kuss ihres Lichtes und ihrer Wärme und verleiht ihr Färbung und Wohlgeruch. Trifft sie eine herbe Frucht, lässt sie diese reifen und teilt ihr Süßigkeit mit. Findet sie grüne Felder, färbt sie diese goldgelb. Trifft sie auf faulige Luft, reinigt sie diese mit dem Kuss ihres Lichtes; kurz, sie gibt allen Dingen alles Nötige für ihre Existenz auf dieser Erde, und bewirkt, dass alles den enthaltenen Nutzen hervorbringen kann, wie es von Gott eingerichtet wurde. So ist die Sonne mit ihrer Treue, und indem sie stets dasselbe tut, die Erfüllung (Vollendung) des Willens Gottes über alle geschaffenen Dinge. O, würde die Sonne nicht stets gleichmäßig ihr Licht senden, welche Schwankungen, welche Unordnung gäbe es doch hier auf Erden, und der Mensch könnte nicht planen und weder die Felder noch die Pflanzen einschätzen, und müsste sich sagen: „Wenn mir die Sonne nicht ihr Licht und ihre Wärme spendet, weiß ich nicht, wann ich ernten soll, noch wann die Früchte reif werden."
So ist es auch mit einer treuen und aufmerksamen Seele. In meinem Willen ist ihr Akt [nur] einer, doch die Wirkungen sind unzählige; ist sie hingegen unbeständig und unaufmerksam, dann ist sie sowohl für sich selbst wie für Mich unberechenbar, und das Gute, das sie hervorbringen kann, ist nicht festzulegen."

15-7
16. Februar 1923

Das Kreuz, das der Göttliche Wille Unserem Herrn bereitete. Damit die Erlösung vollkommen und vollständig sei, musste Jesus sie in der Sphäre der Ewigkeit wirken.

Ich hielt meine gewohnte Anbetung des Gekreuzigten und gab mich ganz seinem liebenswürdigen Willen hin; dabei fühlte ich, wie sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren bewegte und zu mir sagte: „Meine Tochter, auf, auf, mach schnell, beeile dich, mache deinen Lauf in meinem Willen, gehe nochmals alles durch, was meine Menschheit im Höchsten Willen tat, damit du deine Akte mit den Meinen und jenen meiner Mutter vereinigen kannst. So ist mein Ratschluss: wenn nicht ein Geschöpf in das Ewige Wollen eintritt, um unsere Akte zu verdreifachen, dann wird dieses Höchste Wollen nicht auf die Erde herabkommen, um seinen Weg unter den Menschengeschlechtern anzutreten. Es wünscht das Gefolge der dreifachen Akte, um sich bekannt zu machen. Beeile dich daher."
Jesus verstummte, und ich fühlte mich gleichsam hineingeworfen in das Heilige Ewige Wollen; doch ich kann nicht sagen, was ich tat, sondern nur, dass ich alle Akte Jesu fand und die meinen dazulegte.
Dann nahm Er seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, wie viel wird mein Wille darüber bekannt machen, was meine Menschheit in diesem Göttlichen Willen wirkte! Meine Menschheit musste die Erlösung, um sie vollkommen und vollständig zu wirken, in der Sphäre der Ewigkeit bewerkstelligen: von daher erkennst du die Notwendigkeit eines Ewigen Willens. Hätte mein menschlicher Wille nicht einen Ewigen Willen bei sich gehabt, wären alle meine

Akte beschränkt und begrenzt gewesen, mit Diesem jedoch sind sie endlos und unendlich. Daher mussten meine Leiden und mein Kreuz grenzenlos und unendlich sein, und der Göttliche Wille bewirkte, dass meine Menschheit all jene Leiden und Kreuze fand, sodass Er Mich über die ganze Menschheitsfamilie, vom ersten bis zum letzten Menschen, ausdehnte; und Ich absorbierte alle Arten von Leiden in Mich, und jedes Geschöpf stellte mein Kreuz dar; mein Kreuz war daher so lang, wie alle Jahrhunderte sind und sein werden, und so weit wie die Menschengeschlechter.
Es war nicht nur das kleine Kreuz von Kalvaria, an das Mich die Juden geheftet hatten, dieses war nur ein Gleichnis des langen Kreuzes, an dem Mich der Höchste Wille gekreuzigt hielt. So bildete jedes Geschöpf die Länge und Breite des Kreuzes, und indem sie es bildeten, wurden sie in eben dieses Kreuz gleichsam eingepfropft; und nicht nur der Göttliche Wille, der Mich darüber ausbreitete und Mich kreuzigte, bildete mein Kreuz, sondern alle jene, die dieses Kreuz formten. Deshalb brauchte Ich die Sphäre der Ewigkeit, welche dieses Kreuz aufnehmen sollte, der irdische Raum hätte nicht genügt, um es zu fassen.
O, wie sehr werden Mich die Menschen lieben, wenn sie erkennen, was meine Menschheit im Göttlichen Willen tat, was der Göttliche Wille Mich aus Liebe zu ihnen leiden ließ! Mein Kreuz war nicht aus Holz, nein, es waren die Seelen. Sie waren es, deren Herzschlag Ich am Kreuz fühlte, auf das der Göttliche Wille Mich ausstreckte, und Ich ließ Mir keine entgehen. Allen gab Ich ihren Platz, und um jeder Seele einen Platz zu geben, streckte Mich der Göttliche Wille auf so qualvolle Weise und unter so furchtbaren Leiden aus, dass Ich die Leiden der Passion dagegen einen „kleinen Trost“ nennen könnte. Beeile dich also, dass mein Wille alles bekannt mache, was dieses Ewige Wollen in meiner Menschheit gewirkt hat. Diese Kenntnis wird so viel Liebe in den Menschen aufkeimen lassen (wachrütteln), dass sie sich beugen werden, um meinen Willen unter ihnen herrschen zu lassen.”
Während nun Jesus so sprach, bekundete Er so viel Zärtlichkeit und Liebe, dass ich Ihn verwundert fragte: „Meine Liebe, warum zeigst Du so viel Liebe, wenn Du von deinem Willen sprichst, so dass es scheint, Du wolltest wegen der großen Liebe, die Du empfindest, aus deinem Inneren ein anderes Du-Selbst heraustreten lassen, während man, wenn Du über etwas anderes sprichst, nicht dieses Übermaß der Liebe in Dir wahrnehmen kann?“ Und Er: „Meine Tochter, willst du es wissen? Wenn Ich von meinem Willen spreche, um Ihn dem Geschöpf bekannt zu machen, möchte Ich ihm meine eigene Gottheit eingießen, und somit ein zweites Ich-Selbst; daher tritt meine ganze Liebe zu diesem Zweck hervor, und Ich liebe das Geschöpf wie Mich selbst. Deshalb siehst du also, wenn Ich von meinem Willen spreche, dass meine Liebe überbordend scheint, um den Wohnsitz meines Willens im Herzen des Geschöpfs zu bilden. Wenn Ich indessen von anderem spreche, sind es meine Tugenden, die Ich ihm eingieße, und je nach den Tugenden, die Ich ihm mitteile, liebe Ich es bald als Schöpfer, bald als Vater, oder als Erlöser, als Lehrer, als Arzt usw. Deshalb herrscht hier nicht diese überschwängliche Liebe, wie wenn Ich ein anderes Ich-Selbst bilden will.“

15-8
22. Februar 1923

Angst vor Täuschung. Wer höher als alle steigen soll, muss sich am tiefsten erniedrigen.

Ich war in großer Angst bei dem Gedanken, dass mein Zustand eine ständige Täuschung sei. Welcher Schlag aus heiterem Himmel ist das für mich! Das zieht alle Stürme auf mich (bringt mir alle möglichen Probleme) und erniedrigt mich unter alle Frevler und sogar unter die Verdammten; es gab nie eine perversere Seele als die meine auf Erden. Doch was mich am meisten schmerzt, ist, dass ich nicht aus diesem Zustand der Vortäuschung heraustreten kann, sonst würde ich meine Sünde beichten und um den Preis meines Lebens nicht mehr so handeln. Jesus, der so gut ist, würde dann in seiner unendlichen Barmherzigkeit dieser Seele vergeben, der schlechtesten von allen.
Nachdem ich einen dieser Stürme erlebt hatte, zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus, und ich sagte Ihm: „Mein geliebter Jesus, welch hässlicher Gedanke ist doch dies! O erlaube doch bitte nicht, dass ich mich verstelle. Lass mich eher sterben, als dich mit dem hässlichsten Laster, der Vortäuschung, zu beleidigen. Das schreckt, zermalmt und vernichtet mich, entreißt mich deinen süßen Armen und stellt mich unter alle, sogar unter die Verdammten. Mein Jesus, Du sagst, dass Du mich so sehr liebst, und dann lässt Du zu, dass meine Seele Dir entrissen wird. Wie kann dein Herz meinem so großen Schmerz widerstehen?“
Und Jesus: „Mut, meine Tochter, lass dich nicht entmutigen. Wer höher als alle steigen soll, muss in die tiefste Tiefe hinabsteigen, unter alle. Von meiner Mutter, der Königin über alle, sagt man, dass sie die Demütigste von allen war, da sie allen überlegen sein sollte. Doch um die Demütigste von allen zu sein, musste sie sich an den niedrigsten Platz unter allen begeben, und im Bewusstsein, dass Gott der Schöpfer und sie selbst das Geschöpf war (mit der Erkenntnis, die sie von ihrem Gott, dem Schöpfer, und von sich selbst, dem Geschöpf, hatte), erniedrigte sich meine Himmlische Mutter so tief, dass Wir sie in dem Maß erhöhten, wie sie sich erniedrigte, doch so hoch, dass ihr

niemand gleichkommt. So ist es auch mit dir, der kleinen Tochter meines Willens. Um dir die Vorherrschaft in meinem Willen zu geben, lasse Ich sie, da Wir sie über alle erheben sollen, in die tiefste Tiefe, unter alle anderen hinabsteigen. Und je mehr du dich erniedrigst, umso höher erhebe Ich dich und lasse dich deinen Platz im Göttlichen Willen einnehmen.
O, wie entzückt es Mich, wenn Ich den, der über allen ist, unter alle [erniedrigt] sehe! Ich eile, ja fliege, um dich in meine Arme zu nehmen und dehne deine Grenzen in meinem Willen aus. Ich lasse daher alles zu deinem Wohl und auch zur Erfüllung meiner höchsten Pläne mit dir zu. Ich möchte aber nicht, dass du Zeit damit verlierst, darüber nachzudenken. Wenn Ich dich in meine Arme nehme, lege sofort alles beiseite und folge meinem Willen."

15-9

12. März 1923

Auswirkungen in der Seele, wenn diese ihres Jesus beraubt ist. Wie Jesus die Abwesenheit der Gottheit erlitt.

Ich glaubte vor Kummer über die Beraubung meines süßen Jesus zu sterben – und wenn Er kommt, dann wie ein flüchtiger Blitz. Als ich dann nicht mehr konnte und Jesus Mitleid mit mir hatte, trat Er aus meinem Inneren hervor; sobald ich Ihn erblickte, sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe, welche Pein! Ich fühle mich wie zum Sterben ohne Dich, doch es ist ein Sterben, ohne [wirklich] zu sterben, was der härteste aller Tode ist. Ich weiß nicht, wie dein gütiges Herz dies ertragen kann, mich allein Deinetwegen in einem Zustand ständigen Todes zu sehen."
Und Jesus: „Meine Tochter, Mut, lasse dich nicht zu sehr entmutigen. Nicht allein du hast diesen Schmerz ertragen, auch Ich habe ihn erlitten, wie auch meine liebe Mutter. O, um wie viel härter war er als der deine! Wie oft war meine seufzende Menschheit, obwohl sie von der Gottheit untrennbar war, allein und gleichsam von der Gottheit abgesondert, um der Sühne und den Leiden Raum zu geben, da diese [Leiden] die Gottheit nicht antasten konnten! O, wie fühlte Ich diese Beraubung! Doch dies war notwendig. Wisse dies: als die Gottheit das Werk der Schöpfung hervorbrachte, brachte Sie auch all die Herrlichkeit, alle Güter und die Seligkeit hervor, die jedes Geschöpf, nicht nur in diesem Leben, sondern auch in der himmlischen Heimat, empfangen sollten.
Nun, der gesamte Anteil, der für die verlorenen Seelen bestimmt war, blieb gleichsam in der Schwebe, da ihn niemand in Empfang nehmen konnte. Da Ich alles vervollständigen und in Mich absorbieren sollte, nahm Ich das Leid der Beraubung auf Mich, welche die Verdammten selbst in der Hölle leiden. O, wie viel kostete Mich diese Pein! Es kostete Mich Höllenqualen und einen grausamen Tod, doch es war notwendig. Da Ich alles, was Wir in der Schöpfung hervorgebracht hatten, alle Herrlichkeit, all die Güter und die Seligkeit in Mich absorbieren sollte, um dies für alle, die daraus Nutzen ziehen wollten, aus Mir hervortreten zu lassen und wieder ins Spiel zu bringen, musste Ich Mir alle Peinen und selbst die Beraubung meiner Gottheit aneignen.
Da Ich nun all jene Güter des ganzen Schöpfungswerkes in Mich absorbiert habe, halte Ich als Haupt, von dem alles Gute für alle Geschlechter entstammt, Ausschau nach Seelen, die Mir in den Leiden und Werken ähnlich sind, damit sie jener Herrlichkeit und Glückseligkeit teilhaftig werden können, die meine Menschheit enthält. Und da nicht alle Seelen daraus Nutzen ziehen wollen, noch alle leer von sich selbst und den irdischen Dingen sind, suche Ich Seelen, welche Ich Mich selbst erkennen lassen und von denen Ich Mich dann zurückziehen kann, damit Ich in ihnen, in jenem leeren Raum – da sie frei von sich selbst und [dann auch noch] der Kenntnis, die sie von Mir erworben haben, beraubt sind – jene Pein meiner Beraubung bilden kann. Und in der Beraubung, welche die Seele erleidet, kommt sie so weit, diese Herrlichkeit meiner Menschheit in sich zu absorbieren, welche die anderen zurückweisen. Wäre Ich nicht fast immer bei dir gewesen, dann hättest du Mich weder erkannt noch geliebt; diesen Schmerz meiner Beraubung würdest du weder empfinden, noch könnte er in dir entstehen – in dir würden der Same und die Nahrung für diesen Schmerz fehlen.
O, wie viele Seelen sind Meiner beraubt und vielleicht sogar tot! Sie grämen sich, wenn sie eines kleinen Vergnügens, irgendeiner Bagatelle beraubt sind. Doch wegen meiner Beraubung fühlen sie keinen Schmerz, ja denken nicht einmal daran. So soll dieser Kummer dich trösten, denn er zeigt dir mit Gewissheit an, dass Ich zu dir gekommen bin und du Mich erkannt hast, und dass dir dein Jesus die Herrlichkeit, die Schätze und die Seligkeit mitteilen möchte, welche die anderen zurückweisen."

15-10

18. März 1923

Die Worte Jesu über seinen Willen bedeuten eine unauflösliche Bindung mit der Seele und lassen sie die Schätze, die der Göttliche Wille enthält, in Besitz nehmen.

Ich gab mich ganz dem Heiligsten Willen meines süßen Jesus hin, obwohl ich mich Seiner beraubt fühlte und mein Herz wie durchbohrt war, und ich dachte mir: „Was nützt es, dass Er mir so viel von seinem Ewigen Willen erzählt

hat, wenn Er mich nun verlassen hat? Ja, vielmehr durchbohren seine eigenen Worte mein Herz und reißen es in Stücke, und obwohl ich ergeben bin und diese Durchbohrungen küsse, die mich verwunden, und die Hand, die mich durchbohrt, so fühle ich doch lebhaft, dass alles für mich vorbei ist."
Doch als ich dies dachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, legte seine Arme um meinen Hals und sagte zu mir: „Meine Tochter, meine Tochter, fürchte dich nicht! Nichts ist zu Ende zwischen Mir und dir, dein Jesus ist immer für dich dein Jesus. Was die Seele am stärksten an Mich bindet, ist es, ihren Willen gleichsam in Meinem aufzulösen, wie könnte Ich dich also verlassen? Und zudem sind meine so zahlreichen Belehrungen über meinen Willen, wie so viele Bande der unauflöslichen Einheit, die Ich zwischen Mir und dir geknüpft habe. Mein Ewiger Wille, der zu dir sprach, band deinen kleinen Willen mit ebenso vielen Fesseln meines Ewigen Wollens, wie Ich Worte zu dir sprach. Überdies sollst du wissen, dass unser Höchster Wille bei der Erschaffung des Menschen wünschte, dass dieser in unserem Wollen lebe; da er in Ihm leben sollte, sollte er von dem Unsrigen nehmen, um auf unsere Kosten zu leben, und unserem Willen mit so vielen göttlichen Akten vergelten, wie viele menschliche Akte er in unserem Willen tun würde, und zwar deshalb, um den Menschen mit allen Gütern zu bereichern, die unser Wille enthält; doch er wollte in seinem Willen und auf seine eigenen Kosten leben, und deshalb verbannte er sich selbst aus seinem Vaterland und verlor all diese Güter. So blieben meine Güter ohne Erben; es waren unermessliche Schätze, die niemand besaß, und so sprang meine Menschheit dafür ein, um dadurch, dass sie in jedem Augenblick in diesem Ewigen Wollen lebte, all diese Güter in Besitz zu nehmen. Sie wollte stets auf seine Kosten leben und im ewigen Kuss des Höchsten Wollens geboren werden, aufwachsen, leiden, arbeiten und sterben, und da Ich in Ihm lebte, kam Ich in den Besitz vieler ungenutzter (brachliegender) Güter, die der undankbare Mensch in Vergessenheit geraten hatte lassen.
Nun, meine Tochter, wenn Ich dir in meiner unendlichen Weisheit so viel über meinen Willen mitgeteilt habe, war das nicht bloß, um dir eine einfache Neuigkeit zu bringen, nein, sondern, um dich das Leben in meinem Wollen und die Güter, die Es enthält, kennenlernen zu lassen. Und während du deinen Weg in Ihm gehst, ergreifst du von ihnen Besitz. Meine Menschheit tat [schon] alles und eignete sich alles an, nicht nur für Mich allein, sondern um für meine anderen Brüder die Pforten zu öffnen. Ich habe so viele Jahrhunderte lang gewartet, viele Generationen sind vorübergegangen, und Ich werde weiterhin warten, doch der Mensch muss auf den Flügeln meines Willens zu Mir zurückkehren, von Dem er ausgegangen ist.
Sei daher die Erste, die willkommen geheißen wird, und meine Worte seien dir Ansporn, die Güter in Besitz zu nehmen, und Ketten, die dich so stark fesseln mögen, dass du nie aus meinem Willen heraustrittst."

15-11
23. März 1923

Die Schmerzen Mariens, und wie das Göttliche FIAT sich zum Leben eines jeden ihrer Leiden machte.

Ich dachte an die Leiden meiner Himmlischen Mutter, da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, der erste König der Schmerzen war Ich, und da Ich Mensch und Gott bin, musste Ich alles in Mir konzentrieren, um das Vorrecht über alles, auch über die Schmerzen zu haben. Jene meiner Mutter waren nichts anderes als der Widerschein der Meinen, die sich in ihr spiegelten und sie an all meinen Schmerzen teilhaben ließen, die sie durchbohrten und mit solcher Bitterkeit und Pein erfüllten, dass sie bei jedem Widerhall meiner Schmerzen [in ihr] zu sterben glaubte. Doch die Liebe unterstützte sie und gab ihr das Leben zurück, deshalb war sie nicht nur ehrenhalber, sondern aus Anspruch der Gerechtigkeit die erste Königin über das unermessliche Meer ihrer Schmerzen."
Als Jesus so sprach, schien ich meine Mutter vor Jesus stehen zu sehen, und alles, was Jesus enthielt, die Schmerzen und Durchbohrungen dieses heiligsten Herzens, spiegelten sich im Herzen der Schmerzenskönigin wider. Diese Widerspiegelungen formten so viele Schwerter im Herzen der durchbohrten Mutter, und jene Schwerter wurden von einem FIAT aus Licht besiegelt, die sie ganz umgaben, sodass sie wie inmitten so vieler FIAT aus strahlendstem Licht war, die ihr so viel Glorie verliehen, dass mir die Worte fehlen, dies zu schildern. Da nahm Jesus seine Rede wieder auf und sagte: „Es waren nicht die Schmerzen, die meine Mutter zur Königin machten und sie in solcher Herrlichkeit erstrahlen ließen, sondern mein allmächtiges FIAT, das in jedem ihrer Akte und Schmerzen mit hinein verflochten war und sich zum Leben eines jeden ihrer Schmerzen machte. So war mein FIAT der erste Akt, der das Schwert bildete, und ihm die gewünschte Intensität des Schmerzes verlieh. Mein FIAT konnte in dieses durchbohrte Herz so viele Schmerzen hineinlegen, wie Es wollte, neue Durchbohrungen, Peinen über Peinen hinzufügen, ohne den Schatten eines kleinsten Widerstands, im Gegenteil, sie fühlte sich vielmehr geehrt, dass Es sich sogar zum Leben jedes ihrer Herzschläge machte; und mein FIAT gab meiner Mutter die vollständige Ehre und machte sie zur wahren und rechtmäßigen Königin.

Nun, wer werden die Seelen sein, in denen sich der Widerschein meiner Schmerzen und meines eigenen Lebens spiegeln wird können? Jene, die mein FIAT als Leben besitzen; jenes FIAT wird sie diese meine Widerspiegelungen absorbieren lassen, und Ich werde sie großzügig an dem teilhaben lassen, was mein Wollen in Mir wirkt. Deshalb warte Ich in meinem Willen auf die Seelen, um ihnen die wahre Herrschaft und die vollständige Herrlichkeit von jedem Akt und jedem Schmerz zu schenken, den sie erleiden mögen. Außerhalb meines Willens erkenne Ich das Wirken und Leiden der Seelen nicht an, und Ich könnte sagen: ‚Ich habe dir nichts zu geben. Welcher Wille hat dich angetrieben, dies zu tun und zu leiden? Hole dir deinen Lohn von diesem.' Oft könnte es sein, dass das Gutestun oder Leiden – ohne dass mein Wille dabei im Mittelpunkt steht – zur elenden Sklaverei wird und in Leidenschaften ausartet, während nur mein Wille wahre Herrschaft, wahre Tugenden, wahre Glorie verleiht, sodass Menschliches in Göttliches verwandelt wird."

15-12

27. März 1923

Die Leiden des sakramentalen Lebens Jesu und die Gnaden, die Er den Seelen im Vorhinein gibt, damit sie Ihn empfangen können.

Als ich die Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein süßer Jesus sehen, und sobald ich Ihn sah, warf ich mich zu seinen Füßen, um sie zu küssen und mich ganz an Ihn zu drücken. Jesus streckte mir seine Hand entgegen und sagte zu mir: „Meine Tochter, komm in meine Arme und in mein Herz hinein. Ich habe Mich mit den eucharistischen Schleiern verhüllt, um keine Angst einzujagen. Ich bin in diesem Sakrament in den tiefsten Abgrund der Demütigungen hinabgestiegen, um das Geschöpf bis zu Mir zu erheben, um es ganz in Mich hineinzuversetzen, sodass Ich mit ihm eine Einheit bilde. Und indem Ich mein sakramentales Blut in seinen Adern fließen lasse, mache Ich Mich zum Leben seines Herzschlages, seiner Gedanken und seines ganzen Wesens. Meine Liebe verzehrte Mich und wollte das Geschöpf in meinen Flammen verzehren, damit es als zweites Ich-Selbst wiedergeboren werde. Daher wollte Ich Mich unter diesen eucharistischen Schleiern verbergen und so verborgen in das Geschöpf eintreten, um diese Umwandlung des Geschöpfs in Mich zu bewerkstelligen. Doch damit diese Umwandlung gelingt, bedarf es der Disposition seitens der Geschöpfe, und wie meine bis zum Übermaß gehende Liebe das eucharistische Sakrament einsetzte, so gewährte sie aus dem Inneren meiner Gottheit heraus auch weitere Gnaden, Gaben, Gunst und Licht zum Wohle des Menschen, um ihn zu einem würdigen Kommunionempfang zu befähigen. Ich kann behaupten, dass meine Liebe so viel Gutes schenkte, dass es die Gaben der Schöpfung übertrifft. Ich wollte dem Menschen zuerst die Gnaden schenken, Mich zu empfangen, und dann Mich selbst geben, um ihm die wahre Frucht meines sakramentalen Lebens zu verleihen.

Doch um den Seelen mit diesen Gaben zuvorzukommen, bedarf es ein wenig der Leere von sich selbst, des Hasses gegen die Sünde, des Verlangens, Mich zu empfangen. Diese [meine] Gaben steigen nicht zur Fäulnis oder in den Schlamm hinab, deshalb sind die Seelen ohne meine Gaben nicht richtig disponiert für meinen Empfang, und wenn Ich dann zu ihnen hinabsteige, finde Ich nicht den freien Platz, um mein Leben mitzuteilen; Ich bin für sie wie tot, und sie sind wie tot für Mich. Ich brenne und sie spüren meine Flammen nicht, Ich bin Licht und sie werden noch blinder. Ach, wie viele Schmerzen leide Ich in meinem sakramentalen Leben! Viele fühlen wegen mangelnder Vorbereitung nichts Besonderes (Gutes) bei meinem Empfang und ekeln Mich sogar an, und wenn sie Mich weiterhin empfangen, stellen sie mein ständiges Kalvaria dar und bereiten sich die ewige Verdammnis. Wenn es nicht die Liebe ist, die sie antreibt, Mich zu empfangen, dann fügen sie Mir eine weitere Beleidigung zu und häufen in ihrer Seele eine weitere Sünde auf. Bete also und leiste Wiedergutmachung für so viel Missbrauch und Sakrilegien beim Kommunionempfang."

15-13

2. April 1923

Der Göttliche Wille ist Keim der Auferstehung zur Gnade, zur Heiligkeit und Glorie. Im Göttlichen Willen gibt es den leeren Raum des menschlichen Wirkens im Göttlichen. Die Kenntnisse sind die Augen der Seele.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus ganz liebenswürdig und majestätisch, wie in ein Netz von Licht eingehüllt: Licht sandten seine Augen aus, Licht entströmte seinem Mund und jedem seiner Worte und Herzschläge, jeder seiner Bewegungen und Schritte, mit einem Wort, seine Menschheit war ein Abgrund aus Licht. Jesus sah mich an, verkettete (band) mich mit diesem Licht und sagte zu mir: „Meine Tochter, wie viel Licht und Herrlichkeit besaß meine Menschheit in meiner Auferstehung, da Ich im Lauf meines Lebens auf dieser Erde nichts anderes tat, als den Höchsten Willen in jeden meiner Akte, in jeden Atemzug, jeden Blick – in alles einzuschließen! Und wie Ich Ihn einschloss, so bereitete Mir der Göttliche Wille die Herrlichkeit und das Licht in meiner Auferstehung vor; da Ich in Mir das unermessliche Meer des Lichtes meines

Willens enthielt, ist es kein Wunder, dass, wenn Ich schaue, spreche, Mich bewege, so viel Licht aus Mir hervorströmt, dass Ich allen Licht geben kann. Nun will Ich dich in diesem Licht fesseln und überwältigen, um in dir so viele Samen der Auferstehung zu säen, wie viele Akte du in meinem Willen tust. Er allein lässt die Seele und den Leib zur Herrlichkeit auferstehen, Er ist der Keim der Auferstehung zur Gnade, Keim der Auferstehung zur höchsten und vollkommensten Heiligkeit, Same der Auferstehung zur Herrlichkeit. Wenn also die Seele ihre Akte in meinem Wollen vollbringt, so bindet sie dabei stets neues göttliches Licht, denn mein Wille ist seinem Wesen nach Licht, und wer in Ihm lebt, besitzt die Eigenschaft, alle Gedanken, Worte und Werke und alles, was er tut, in Licht zu verwandeln."

Dann sagte ich zu meinem süßen Jesus: „Ich bete in deinem Willen, damit mein Wort sich in Ihm vervielfältige und für jedes Wort eines jeden Geschöpfes ein Wort des Gebetes, des Lobes, des Lobpreises, der Liebe, der Wiedergutmachung habe. Ich möchte, dass sich meine Stimme zwischen Himmel und Erde erhebe und alle menschlichen Stimmen in sich absorbiere, um sie Dir als Verehrung und Herrlichkeit zurückzugeben, auf die Weise, wie Du wünschst, dass sich die Geschöpfe des Wortes bedienen." Nun, während ich dies sagte, näherte mein liebenswürdiger Jesus seinen Mund dem meinen, hauchte mit seinem Atem und nahm meinen Atem, meine Stimme, meinen Atemzug in seinen Atem auf, und als schickte Er sie in seinem Willen gleichsam auf die Reise, gingen mein Atem, meine Stimme usw. durch jedes menschliche Wort hindurch und ordneten die Worte und Stimmen genau dem entsprechend, was ich gesagt hatte. Und als meine Stimme [durch alle menschlichen Stimmen] hindurchging, erhoben sich meine Worte und Stimmen in die Höhe, um im Namen aller, die Aufgabe aller menschlichen Stimmen vor Gott zu erfüllen. Ich war darüber verwundert, und da mir gerade einfiel, dass Jesus nicht mehr so oft zu mir über seinen Willen sprach, fragte ich Ihn: „Sag mir, meine Liebe, warum erzählst Du mir nicht mehr so oft über deinen Willen? War ich etwa deinen Lehren gegenüber nicht aufmerksam und nicht treu in der Umsetzung deiner Belehrungen?"

Und Jesus: „Meine Tochter, in meinem Willen gibt es den leeren Raum des menschlichen Wirkens im Göttlichen, und diese Leere muss von denen aufgefüllt werden, die in meinem Willen leben. Je aufmerksamer du darin bist, in meinem Willen zu leben und Ihn den anderen bekanntzumachen, umso schneller wird dieser leere Raum ausgefüllt werden auf eine Art, dass mein Wille, der den menschlichen Willen in sich umherschweben und zum Ursprung, von dem er ausgegangen ist, zurückkehren sieht, sich befriedigt fühlen und seine sehnlichen Wünsche bezüglich der Menschengeschlechter erfüllt sehen wird. Es macht nichts, wenn es nur wenige sind oder sogar nur einer ist, denn mein Wille kann sich mit seiner Macht für alles entschädigen, sogar mit einem einzigen Menschen, wenn Er keinen anderen findet. Doch ist es stets ein menschlicher Wille, der in den Meinigen kommen muss, um all das auszufüllen (zu ersetzen), was die anderen nicht tun. Das wird Mir so wohlgefällig sein, dass Ich die Himmel aufreißen und meinen Willen herabsteigen lassen und die Schätze und Wunder bekanntmachen werde, die Er enthält. Jedesmal, wenn du erneut in meinen Willen eintrittst, drängst du Mich, dir neue Kenntnisse über Ihn zu vermitteln und weitere Wunder zu erzählen, denn Ich will, dass du das Gute kennst, das du tust, damit du es wertschätzst und es zu besitzen wünschst. Und wenn Ich sehe, dass du es liebst und schätzt, lasse Ich es dich besitzen. Die [Er]Kenntnisse sind die Augen der Seele. Die unwissende Seele ist wie blind für dieses Gut und diese Wahrheiten. In meinem Willen gibt es aber keine blinden Seelen, sondern jede Kenntnis lässt sie noch weiter blicken. Tritt daher oft in mein Wollen ein, dehne deine Grenzen in Ihm aus, und wenn Ich das bemerke, komme Ich wieder und erzähle dir noch überraschendere Dinge über meinen Willen."

Während nun Jesus so sprach, umrundeten Wir zusammen eine Zeitlang die Erde, doch wie entsetzlich war es, dass viele meinen geliebten Jesus verletzen wollten, einige mit Messern, andere mit Schwertern; unter ihnen waren Bischöfe, Priester, Gottgeweihte, die Ihn bis ins Herz hinein so qualvoll verwundeten, dass es Schauder einjagte. Wie sehr litt Er und warf sich in meine Arme, damit ich Ihn verteidige! Ich drückte Ihn an mich und bat Ihn, mich an seinen Leiden teilnehmen zu lassen. Er stellte mich zufrieden, indem Er mein Herz mit solcher Vehemenz durchbohrte, dass ich den ganzen Tag über eine tiefe Wunde fühlte, und Jesus kehrte wiederholte Male zurück, um mich zu verwunden.

Am nächsten Morgen nun spürte ich den Schmerz stark, und mein süßer Jesus kehrte zurück und sagte zu mir: „Lass Mich dein Herz sehen." Während Er es ansah, sprach Er: „Möchtest du, dass Ich dich wieder heile, damit dein Schmerz gelindert werde?" Und ich: „Mein höchstes Gut, warum willst Du mich heilen? Bin ich nicht würdig, mit Dir zu leiden? Dein Herz ist ganz verwundet, und meines im Vergleich zu Deinem… - o, wie gering ist doch mein Leiden! Gib mir eher, wenn es Dir gefällt, noch mehr Leiden." Da drückte Er mich ganz an sich und fuhr fort, mein Herz noch schmerzlicher zu durchbohren und verließ mich dann. Möge alles zu seiner Ehre sein.

15-14

9. April 1923

Gott ist die erste Bewegung der ganzen Schöpfung, und wer im Göttlichen Wollen wirkt, wirkt in der ersten Bewegung.

Ich fühlte mich ganz im Göttlichen Wollen verloren und sagte zu meinem Jesus: „Ach, ich bitte Dich, lasse mich niemals aus deinem Heiligsten Willen hinausgehen, gib, dass ich stets in diesem deinem liebenswürdigen Wollen denke, spreche, wirke und liebe!" Nun, während ich dies sagte, fühlte ich mich von einem ganz reinen Licht umgeben und erblickte sodann Jesus, mein höchstes und einziges Gut, der zu mir sagte: „Meine geliebte Tochter, Ich liebe diese in meinem Willen verrichteten Akte so sehr, dass, sobald die Seele in Ihn eintritt, um zu wirken, der Schatten meines Lichtes sie umgibt und Ich eilends bewirke, dass mein und ihr Akt einen einzigen bilden. Und da Ich der erste Akt der ganzen Schöpfung bin, wären ohne meine erste Bewegung alle geschaffenen Dinge gelähmt, kraftlos und zur geringsten Bewegung unfähig. Das Leben liegt in der Bewegung, ohne sie ist alles tot; so bin Ich die erste Bewegung und verleihe allen anderen Bewegungen Leben und Eignung (Einstellung), sodass sich die Schöpfung auf meinen primären Anstoß hin in Umlauf setzt. Es ist wie bei einer Maschine: sobald die erste Bewegung des Hauptrades angestoßen wird, beginnen sich alle anderen Rädchen zu drehen. Du siehst also, dass eine Seele, die in meinem Willen wirkt, sich fast von Natur aus in meiner primären Bewegung bewegt, und in meiner Bewegung handelnd, kommt sie so weit, dass sie sich in der Bewegung aller Geschöpfe befindet und darin wirkt. Und Ich sehe und spüre das Geschöpf, das in meiner eigenen Bewegung und den Bewegungen aller Geschöpfe fließt, und Mir dadurch in all seinen Bewegungen so viele göttliche Akte darbringt, wie viele beleidigende Akte alle anderen Menschen begehen, und zwar nur deshalb, weil es in meiner primären Bewegung gewirkt hat. Daher kann Ich behaupten, dass eine Seele, die in meinem Wollen lebt, Mir für alle Ersatz leistet, Mich vor allen verteidigt und meine Bewegung, d.h., mein eigenes Leben, in Sicherheit bringt. Siehe, deswegen ist das Wirken in meinem Willen das Wunder der Wunder, doch ohne Lärm und ohne menschlichen Applaus. Und dennoch ist es mein wahrer Triumph über die ganze Schöpfung, und da er ganz göttlich ist, bleibt das Menschliche stumm und findet keine angemessenen Worte des Beifalls für den Triumph meines Höchsten Willens."

15-15

14. April 1923

Wenn Gott Werke zum Wohl aller tut, konzentriert Er alles Gute, das Er geben möchte, in <u>einer</u> Seele aus dieser Menschheitsfamilie.

Ich dachte über alles nach, was mein stets liebenswürdiger Jesus mir über seinen Heiligsten Willen kundtut, und viele Zweifel und Schwierigkeiten tauchten in meinem Geist auf, von denen ich nicht glaube, dass ich sie hier nennen soll. Da bewegte Er sich in meinem Inneren, drückte mich fest an sein Herz und sagte zu mir:

„Geliebte Tochter meines Willens, wisse dies: wenn Ich große Werke tun will, an denen die ganze Menschheitsfamilie Anteil erhalten soll – immer vorausgesetzt, sie will es – ist es meine Gewohnheit, in einem einzigen Geschöpf alle Güter und Gaben zu konzentrieren, die dieses Werk einschließt, damit alle anderen wie aus einer Quelle so viel von diesen Schätzen schöpfen können, wie sie wollen. Wenn Ich individuelle Werke vollbringe, gebe Ich begrenzte Dinge, wenn Ich indessen Werke tue, die dem allgemeinen Wohl dienen sollen, schenke Ich ohne Begrenzung, wie Ich es beim Erlösungswerk tat: Um eine Seele [so hoch] zu erheben, dass sie einen Menschen und Gott empfangen könne, musste Ich in ihr alle möglichen und vorstellbaren Güter konzentrieren und sie so hoch erheben, dass Ich den Samen der Väterlichen Fruchtbarkeit selbst in sie hineinlegen konnte; und wie mein Vater im Himmel, als Jungfräulicher, Mich in seinem Schoß mit dem jungfräulichen Samen seiner ewigen Fruchtbarkeit ohne Mitwirkung einer Frau zeugte, und aus demselben Samen der Heilige Geist hervorging, so empfing meine Himmlische Mutter mit diesem ewigen, ganz jungfräulichen Samen der väterlichen Fruchtbarkeit Mich in ihrem jungfräulichen Schoß, ohne Wirken eines Mannes. Die Heiligste Dreifaltigkeit musste dieser göttlichen Jungfrau von dem Ihren geben, damit sie Mich, den Sohn Gottes empfangen könne. Meine Heilige Mutter hätte Mich nie empfangen können, weil sie keinen Samen hatte. Da sie nun aus dem menschlichen Stamm war, verlieh ihr dieser Same der ewigen Fruchtbarkeit die Kraft, Mich als Menschen zu empfangen, und da dieser Same göttlich war, empfing sie Mich zugleich als Gott. Und wie, als der Vater Mich zeugte, zur selben Zeit der Heilige Geist hervorging, so ging, als Ich im Schoß meiner Mutter gezeugt wurde, zugleich die Generation (Zeugung) der Seelen hervor, sodass alles, was *ab aeterno* (von Ewigkeit her) in der Heiligsten Dreifaltigkeit im Himmel geschah, sich im Schoß meiner teuren Mutter wiederholt. Das Werk war überaus erhaben und unbegreiflich für einen geschaffenen Geist. Es musste alle Güter und auch Mich selbst [in sich] konzentrieren, damit alle das finden könnten, was sie wollten; da also das Erlösungswerk so groß sein sollte, dass es alle Generationen überwältigt, wünschte Ich so viele Jahrhunderte lang die Gebete, Seufzer, Tränen und Bußübungen der vielen Patriarchen und Propheten und des

ganzen Volkes des Alten Testaments – und zwar um sie für den Empfang eines so großen Gutes zu disponieren und Mich zu bewegen, in diesem himmlischen Geschöpf alle Güter zu konzentrieren, die allen zum Nutzen gereichen sollten. Nun, was trieb dieses Volk zu Gebeten, Tränen usw. an? Die Verheißung des zukünftigen Messias! Diese Verheißung war wie der Same aus so vielen Flehrufen und Tränen, sodass ohne diese Verheißung niemand an die Rettung gedacht noch auf sie gehofft hätte.
Nun, meine Tochter, kommen Wir zu meinem Willen. Glaubst du, dass es eine Heiligkeit wie die anderen Heiligkeiten oder eine Wohltat, eine Gnade wäre, die den anderen fast gleichkommt, die Ich so viele Jahrhunderte lang an den anderen Heiligen und der ganzen Kirche gewirkt habe? Nein, nein! Hier geht es um eine neue Ära, um eine Wohltat, die allen Generationen nützen soll. Doch muss Ich all diese Schätze zuerst in einer einzigen [Seele] konzentrieren, wie bei der Erlösung, als Ich alles in meiner Mutter konzentrierte – und siehe, wie die Dinge parallel laufen: Damit die Erlösung komme und die Seelen darauf vorbereitet würden, machte Ich die Verheißung des zukünftigen Messias, damit sich die Menschen mit der Hoffnung auf sein Kommen nicht nur vorbereiten, sondern sie auch im zukünftigen Erlöser ihre Rettung finden könnten. Nun, um die Seelen darauf vorzubereiten, in meinem Willen zu leben, und sie an den Gütern, die Er enthält teilhaben und den Menschen auf den Weg zu seinem Ursprung zurückkehren zu lassen, wie er von Mir geschaffen wurde, wollte Ich als Erster mit folgenden Worten beten, wobei Ich meine Stimme von einem Ende der Erde bis zum anderen und bis in den Himmel hinauf ertönen ließ: *„Vater unser im Himmel*.“ Ich sagte nicht *Mein Vater*, sondern Ich nannte Ihn Vater der ganzen Menschheitsfamilie, um Ihn in dem zu verpflichten, was Ich hinzufügen sollte: *„Alle sollen deinen Namen heiligen, damit dein Reich auf die Erde komme, und dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden*.“ Dies war der Zweck der Schöpfung, und Ich bat den Vater um dessen Erfüllung. Als Ich so zu Ihm betete, gewährte der Vater meine flehentlichen Bitten, und Ich bildete den Samen eines so großen Gutes; damit dieser Same bekannt werde, lehrte Ich die Apostel mein Gebet, und sie übermittelten es der ganzen Kirche, damit, ebenso wie das Volk des zukünftigen Erlösers Rettung in Ihm fand und sich selbst disponierte, den verheißenen Messias aufzunehmen, auf gleiche Weise die Kirche mit diesem von Mir gesätem Samen beten und mein eigenes Gebet oft wiederholen und sich für die Gnade bereiten möge, meinen Himmlischen Vater als ihren Vater zu erkennen und zu lieben, sodass sie verdienen, als seine Kinder geliebt zu werden und die große Wohltat erlangen, dass mein Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe.
In diesem Samen und dieser Hoffnung, dass mein Wille im Himmel wie auf Erden geschehe, haben die Heiligen selbst ihre Heiligkeit gegründet, haben die Märtyrer ihr Blut vergossen. Es gibt kein Gut, das nicht aus diesem Samen stammt; so bittet also die ganze Kirche; und wie die Tränen, die Buße und die Gebete um den Messias auf jene erhabene Jungfrau ausgerichtet waren, die Ich disponieren musste, damit sie ein solches Gut in sich fasse, um ihren Erlöser empfangen zu können – wenn sie auch nicht wussten, wer dies sein würde – so bist jetzt, wenn die Kirche das Vaterunser spricht, genau du es, für die sie betet, damit Ich in dir alles Gute konzentriere, das mein Wille enthält, sowie die Art und Weise, wie der Göttliche Wille auf Erden so wie im Himmel leben soll. Und obwohl du nicht bekannt bist, bittet und drängt Mich die Kirche als Echo auf mein Gebet: *Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*, dass Ich all dieses Gute in einer zweiten Jungfrau konzentriere, damit sie wie eine zweite Erlöserin die gefährdete Menschheit rette, und dass Ich, von meiner unzertrennlichen Liebe und Barmherzigkeit Gebrauch machend, mein eigenes Gebet, das mit dem der ganzen Kirche vereint ist, erhöre und den Menschen zu seinem Ursprung und zum Zweck zurückkehren lasse, wofür Ich ihn geschaffen habe, d.h., dass mein Wille auf Erden geschehe wie im Himmel. Das Leben in meinem Willen ist genau dies, und alles, was Ich dir offenbare, drängt dich dazu, und Ich bestätige dich darin. Dies ist das große Fundament, das Ich gerade in deiner Seele lege. Zu diesem Zweck konzentriere Ich [in dir] alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Gnaden, die Ich allen Generationen erwiesen habe, ja, Ich verdopple und vervielfache sie noch, denn da mein Wille das Größte, Heiligste, Edelste ist, das weder Anfang noch Ende hat, ist es, damit Ich Ihn in einem Geschöpf deponieren (niederlegen) kann, würdig und recht, dass Ich in diesem Geschöpf alle möglichen Güter, unzählige Gnaden, göttliche Reinheit und Adel konzentriere, damit dieser mein Wille dasselbe Gefolge habe wie im Himmel. Es ist derselbe Wille, der in der Erlösung wirkte und sich dabei einer Jungfrau bedienen wollte – welche Großtaten und Gnadenwunder wirkte Er nicht in ihr? Mein Wille ist groß, Er enthält alle Güter und handelt in seinem Wirken großmütig, und wenn es darum geht, Werke und Wohltaten für die ganze Menschheit zu vollbringen, setzt Er alle seine Güter aufs Spiel.
Nun will Er sich einer anderen Jungfrau bedienen, um seinen Willen [in ihr] zu konzentrieren, und damit beginnen, bekanntzumachen, dass sein Wille auf Erden wie im Himmel geschehen soll. Und wenn Er bei der Erlösung kommen wollte, um den verlorenen Menschen zu retten, für seine Sünden Genugtuung zu leisten – wozu der Mensch unfähig war – und um ihm eine Zuflucht zu bereiten und die vielen anderen Güter, welche die Erlösung einschließt, so möchte nun mein Wille noch mehr Liebe offenbaren als bei der Erlösung selbst, indem Er bewirkt, dass Er auf Erden getan werde wie im Himmel. Mein Wille kommt, um dem Menschen seinen ursprünglichen Zustand wieder zu

geben, seinen Adel und den Zweck, wofür er geschaffen wurde; Er kommt, um den Fluss zwischen Sich und dem Willen des Menschen aufzutun, auf eine Art und Weise, dass dieser menschliche Wille von diesem Göttlichen Willen absorbiert und beherrscht wird, und Ihm in sich Leben geben wird. Dann wird mein Wille auf Erden wie im Himmel herrschen."

15-16
20. April 1923

Der Göttliche Wille vollbringt seine größten Werke gewöhnlich in jungfräulichen und unbekannten Seelen.

Ich dachte über das nach, was oben gesagt worden ist, und mein armer Geist schwamm im Meer des Göttlichen Willens. Ich fühlte Mich wie ertränkt in Ihm. Bei vielem fehlen mir die Begriffe, um mich auszudrücken, bei anderen Dingen, da es viele sind, kann ich die Ordnung nicht einhalten, und mir scheint, dass ich sie zusammenhanglos zu Papier bringe, doch Jesus scheint dies zu dulden, Ihm genügt, dass ich sie aufschreibe, und wenn ich es nicht tue, tadelt Er mich mit den Worten: „Bedenke, dass dies nichts ist, was nur dir allein nützen soll, sondern es muss auch den anderen dienen."

Nun dachte ich mir: „Wenn Jesus es so liebt, dass diese Art des Lebens im Göttlichen Willen bekannt werde, da es eine neue Epoche geben soll, die so viel Gutes bringen wird, dass es sogar die Schätze der Erlösung übertrifft, so könnte Er doch zum Papst sprechen, der als Haupt der Kirche mit der nötigen Autorität, sofort die Glieder der ganzen Kirche beeinflussen könnte, indem er diese himmlische Lehre bekanntmacht und den Menschengeschlechtern diese große Wohltat bringt, oder Er hätte zu Autoritätspersonen reden können, was leichter wäre. Aber wie kann ich, eine arme Unwissende und Unbekannte, dieses große Gut bekannt machen?"

Da seufzte Jesus, drückte mich noch stärker an sich und sagte zu mir: „Tochter, die meinem Höchsten Wollen so überaus lieb ist, es ist meine Gewohnheit, meine größten Werke in jungfräulichen und unbekannten Seelen zu wirken, und nicht nur jungfräulich der Natur nach, sondern jungfräulich in Affekten, im Herzen, in Gedanken, denn die wahre Jungfräulichkeit ist der göttliche Schatten, und Ich kann allein in meinem Schatten meine größten Werke fruchtbar machen. Auch als Ich zur Erlösung auf die Erde kam, gab es Pontifices (*Mehrz.von Pontifex*), und Autoritäten, doch Ich ging nicht zu ihnen, denn mein Schatten war nicht dort. Deshalb erwählte Ich eine allen unbekannte, doch Mir wohl bekannte Jungfrau, und wenn die wahre Jungfräulichkeit mein Schatten ist, war es aus göttlicher Eifersucht, dass Ich eine Unbekannte erwählte, denn da Ich sie ganz für Mich haben wollte, bewirkte Ich, dass niemand anderer sie kannte. Doch obwohl diese Himmlische Jungfrau unbekannt war, machte Ich Mich bekannt und ging meinen Weg, um allen die Erlösung bekannt zu machen. Je größer das Werk ist, das Ich tun will, umso mehr verberge Ich die Seele unter der Oberfläche (dem Aussehen) der gewöhnlichsten Dinge. Nun, da die Personen, die du erwähnt hast, bekannte Persönlichkeiten sind, so könnte die göttliche Eifersucht ihre Wachsamkeit nicht aufrecht halten und zudem… o wie schwierig wäre es, den göttlichen Schatten zu finden! Überdies erwähle Ich, wen Ich will (wer Mir gefällt). Es ist festgesetzt, dass zwei Jungfrauen der Menschheit zu Hilfe kommen sollen: die Eine, damit der Mensch erlöst werde, die andere, um meinen Willen auf Erden herrschen zu lassen, um dem Menschen seine irdische Seligkeit zu schenken, um die zwei Willen, den Göttlichen und den menschlichen, zu vereinen und daraus einen einzigen zu machen, damit der Zweck, wofür der Mensch geschaffen wurde, seine gänzliche Erfüllung finde. Ich selbst werde dafür Sorge tragen, Mir einen Weg zu bahnen um bekannt zu machen, was Ich will. Was Mir [am meisten] am Herzen liegt, ist, dass Ich das erste Geschöpf habe, in dem Ich dieses mein Wollen zentralisieren kann, und dass Es in ihm Leben habe, ‚*wie im Himmel so auf Erden*'; der Rest wird von selber kommen. Daher spreche Ich stets von „deinem Flug in meinem Wollen", da der menschliche Wille Schwächen, Leidenschaften und Elend enthält, die wie Schleier seinen Eintritt in das Ewige Wollen behindern; und wenn dies schwere Sünden sind, so sind das Barrikaden, die zwischen den beiden Willen errichtet werden; wenn also mein FIAT „wie im Himmel so auf Erden" nicht auf der Erde herrscht, so sind genau dies die Hindernisse.

Daher ist es dir gegeben, diese Schleier zu zerreißen, diese Barrikaden niederzureißen, und in der Macht meines Willens aus allen menschlichen Akten quasi einen einzigen Akt zu machen, indem du sie alle überwältigst und sie zu Füßen meines Himmlischen Vaters trägst, gleichsam geküsst und besiegelt von seinem eigenen Willen; dann wird der Vater, wenn Er sieht, dass ein Geschöpf die ganze Menschheitsfamilie mit seinem Willen bedeckt hat, davon angezogen und erfreut sein und seinen Willen durch dieses Geschöpf auf die Erde herabsteigen und Ihn herrschen lassen – ‚*wie im Himmel, so auf Erden*'."

15-17
22. April 1923

Der schwärzeste Punkt in der gegenwärtigen Gesellschaft.

An diesem Morgen brachte mich mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Leib heraus, an einen Ort, wo Fahnen geschwenkt wurden und Paraden stattfanden, an denen alle Arten von Personen teilnahmen, auch Priester. Und Jesus, wie beleidigt von all dem, wollte in seiner Hand die Menschen zusammenpressen, um sie zu zermalmen; da nahm ich seine Hand in die meine, drückte Ihn an mich und sagte zu Ihm:

„Mein Jesus, was tust Du? Übrigens scheinen es keine schlechten Dinge zu sein, die sie tun, sondern eher gute. Es scheint, dass die Kirche sich mit deinen früheren Feinden vereint, und diese zeigen sich nicht mehr abgeneigt, sich mit den Personen von der Kirche abzugeben, sondern rufen sie herbei, um die Fahnen zu segnen, ist das nicht ein gutes Zeichen? Aber anstatt Dich darüber zu freuen, scheinst du beleidigt zu sein."

Und Jesus seufzte und sprach aufs höchste betrübt zu mir: „Meine Tochter, wie sehr täuschst du dich, dies ist der schwärzeste Punkt der gegenwärtigen Gesellschaft, und ihre Vereinigung bedeutet, dass sie alle dieselbe Farbe haben. Die Feinde haben keine Furcht und keinen Schrecken mehr davor, sich kirchlichen Personen (dem Klerus) zu nähern, denn da die wahre Quelle der Tugend und der Religion nicht in ihnen ist – vielmehr feiern einige von ihnen das göttliche Opfer, ohne an meine Existenz zu glauben, andere haben, auch wenn sie glauben, einen Glauben ohne Werke, und ihr Leben ist eine Kette enormer Sakrilegien – was können sie also Gutes tun, wenn sie es nicht in sich haben? Wie können sie zur Lebensführung eines wahren Christen zurückrufen und kundtun, welch großes Übel die Sünde ist, wenn in ihnen das Leben der Gnade fehlt? Trotz aller Vereinigungen, die sie gründen, gibt es keine Menschen mehr, welche die Gebote halten, deshalb ist es nicht die Vereinigung des Triumphes der Religion, es ist der Triumph ihrer Partei: sie tarnen sich damit und versuchen so, das Böse zuzudecken, das sie schmieden. Es ist eine wahre Revolution, die sich unter diesen Masken verbirgt, und Ich bleibe immer der Gott, der beleidigt wird, sowohl von den Bösen, die einen Anstrich von Frömmigkeit vortäuschen, um ihre Partei zu stärken, und so noch schwerwiegendere Übeltaten begehen können, wie auch von Leuten der Kirche, die eine falsche Frömmigkeit besitzen und somit nicht mehr geeignet sind, die Völker in meine Nachfolge zu ziehen, im Gegenteil, es sind die Völker, die sie mitreißen. Kann es eine traurigere Zeit geben als diese? Die Vortäuschung ist die hässlichste Sünde und jene, die mein Herz am meisten verwundet. Bete daher und leiste Wiedergutmachung."

15-18

25. April 1923

Der Wille Gottes ist der königliche Weg, der zur Heiligkeit der Ähnlichkeit mit dem Schöpfer führt. Luisa setzt dort fort, wo Adam stehen blieb, daher setzt Gott sie als Haupt aller und als jene ein, die der Menschheit die Glückseligkeit und Güter, die allen zugeteilt wurden, bringt.

Ich betete gerade, da kam mein süßer Jesus und stellte sich in meine Nähe, um gemeinsam mit mir zu beten, mehr noch, seine Intelligenz spiegelte sich in der meinen, und ich betete mit der Seinen. Seine Stimme tönte in der meinen wider, und ich betete mit seinem Wort. Doch wer kann die grenzenlosen Wirkungen dieses Gebetes aufzählen? Dann sprach mein geliebter Jesus zu mir:

„Meine Tochter, Ich wollte gemeinsam mit dir beten, um dich in meinem Willen zu stärken, und dir die Gnade zu erweisen, dich im Akt der Erschaffung des Menschen vor der Höchsten Majestät zu befinden; und da Wir ihn mit allen Gütern ausstatteten, und sein Wille der Unsrige war, und Unserer der seine, war alles Harmonie zwischen ihm und Uns, und er nahm alles, was er wünschte, von Uns: Heiligkeit, Weisheit, Macht, Seligkeit usw. Er war unser ‚Prototyp', unser Porträt, unser glückseliger Sohn, so war der erste Zeitabschnitt Adams am Beginn seiner Existenz eine Epoche, in der er vollkommen den Zweck erfüllte, wofür er erschaffen wurde und er erlebte, was es bedeutet, im Willen seines Schöpfers zu leben, und Wir waren beide glücklich zu sehen, wie unsere Akte in [Adam,] unserem Abbild nachgebildet (reproduziert) wurden. Als er dann seinen Willen von Unserem losriss, blieb er von Uns getrennt; somit sind die ersten Akte des Menschen noch immer in unserem Willen, und Ich wünsche nichts anderes von dir, als dass du in unseren Willen kommst und dort weitermachst, wo Adam aufgehört hat, um in dir selbst alle Harmonien [wieder] zu verknüpfen, die er unterbrochen hat. Und wie dieses erste, von Uns als Haupt der ganzen Menschheitsfamilie erschaffene Geschöpf, mit seinem Rückzug aus unserem Willen über alle Unglück brachte, so setzen wir dich – wenn du kommst und dort fortsetzt, wo er aufgehört hat – als Haupt über alle ein, und somit als Trägerin der Seligkeit und der Güter, die allen zugeteilt worden wären, wenn sie in unserem Willen gelebt hätten."

Und ich: „Mein Jesus, wie ist das möglich: wenn nicht einmal mit deinem eigenen Kommen auf die Erde, um uns zu erlösen und so viele Leiden zu erdulden, diese Seligkeit erworben wurde, die der erste Mensch für sich und für alle verloren hat – wie kann es nun sein, dass ich, wenn ich mich in deinem Ewigen Willen verknüpfe, diese verlorene Seligkeit wiederherstellen kann?"

Und Jesus: „Meine Tochter, alle Zeiten sind in meinen Händen, Ich gebe, wem Ich will, und Ich gebrauche, wen Ich will. Ich hätte sehr wohl die Seligkeit auf die Erde bringen können, die mein Wille enthält, doch Ich fand keinen menschlichen Willen, der ein ständiges Leben in dem Meinigen hätte führen wollen, um die Bande der Schöpfung wieder zu verknüpfen und Mir alle Akte des ersten Menschen zurückzugeben, wie wenn er sie alle, mit meinem Höchsten Willen besiegelt, vollbracht hätte, und so die verlorene Seligkeit [wieder] ins Spiel zu bringen. Es stimmt, dass Ich meine teure Mutter hatte, doch sie sollte gemeinsam mit Mir an der Erlösung mitwirken. Der Mensch war zudem ein Sklave, von seinen eigenen Sünden gefangen, krank, mit den abstoßendsten Wunden bedeckt, und Ich kam als liebender Vater, um mein Blut zu seiner Rettung zu vergießen, als Arzt, um ihn zu heilen, als Lehrmeister, um ihm den Weg – den Ausweg – aufzuzeigen, damit er nicht in die Hölle stürze. Der arme Kranke, wie hätte er sich in den ewigen Aufschwüngen meines Willens ausbreiten können, wenn er nicht einmal gehen konnte? Hätte Ich ihm die Seligkeit schenken wollen, die mein Wille enthält, so wäre es so, als gäbe man sie den Toten, und lasse sie mit Füßen treten. Er war nicht bereit für den Empfang einer solchen Wohltat, und daher wollte Ich das Gebet lehren, um ihn vorzubereiten; Ich begnügte Mich damit, auf künftige Zeitalter zu warten und viele Jahrhunderte vergehen zu lassen, um das Leben in meinem Willen bekannt zu machen und den Anfang für diese Seligkeit zu setzen."
Und ich: „Meine Liebe, wenn durch deine Erlösung nicht alle gerettet werden, wie kann dann dein Wille allen diese Seligkeit verleihen?"
Und Jesus: „Der Mensch wird immer frei sein, Ich werde ihm nie die bei seiner Erschaffung verliehenen Rechte wegnehmen. Es ist bloß so, dass Ich bei der Erlösung kam, um viele Wege, Pfade und Abkürzungen zu eröffnen, um dem Menschen die Rettung und Heiligung zu erleichtern, während Ich mit meinem Willen den königlichen und direkten Weg auftun möchte, der zur Heiligkeit der Ähnlichkeit mit dem Schöpfer führt und die wahre Seligkeit enthält. Dennoch werden sie stets frei sein, auf dem königlichen Weg, oder auf den kleinen Pfaden oder außerhalb von alldem zu gehen. Es wird jedoch in der Welt etwas geben, was heute noch nicht ist: die Glückseligkeit des *Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*. Der Mensch tat die ersten Akte in meinem Willen und zog sich dann zurück, deshalb ging er zugrunde; und da er das Haupt aller war, gingen alle Glieder zugleich zugrunde. Meine Menschheit bildete die Ebene aller menschlichen Akte im Göttlichen Willen, meine Mutter folgte Mir treu – so ist alles bereit. Nun braucht es nur ein weiteres [menschliches] Geschöpf, das stets in diesem Willen leben möchte und somit jene von Mir gebildete Ebene in Besitz nehme und diesen königlichen Weg allen auftue, der zur irdischen und himmlischen Seligkeit führt."

15-19

28. April 1923

Luisa soll das Haupt der höllischen Schlange zertreten. Das Leben im Göttlichen Wollen ist der vollständige Triumph des Schöpfers über das Geschöpf. Der erste Zweck des Kommens Jesu auf die Erde war der Triumph des Göttlichen Willens über den menschlichen.

Ich fühlte mich wie verloren im grenzenlosen Licht des Ewigen Willens, und mein süßer Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, meine Gottheit braucht nicht zu arbeiten, um Werke hervorzubringen, sondern sie nur zu wollen. So will Ich sie und tue sie – die größten und schönsten Werke gehen aus Mir hervor bloß, weil Ich sie will. Das Geschöpf bewirkt nichts, wenn es nicht arbeitet und sich nicht bewegt, auch wenn es diese [Werke] wollte. Wer sich nun meinen Willen zu Eigen macht und in Ihm wie in seinem eigenen Palast lebt, dem wird dieselbe Macht mitgeteilt, soweit es einem Geschöpf möglich ist."
Nun, während Er dies sagte, fühlte ich, wie ich aus meinem Leib gezogen wurde und erblickte unter meinen Füßen ein hässliches Ungeheuer, das sich selbst vor Wut biss. Jesus, der in meiner Nähe stand, fügte hinzu:
„Wie meine Jungfräuliche Mutter das Haupt der höllischen Schlange zertrat, so möchte Ich, dass eine weitere Jungfrau, welche die erste Besitzerin des Höchsten Willens sein soll, von neuem auf diesen höllischen Anführer trete, um ihn zu zermalmen und so zu schwächen, dass er sich in die Hölle verkriecht, damit sie die volle Herrschaft über ihn habe, und er nicht wage, sich denen zu nähern, die in meinem Willen leben sollen – deshalb setze deinen Fuß auf sein Haupt und zertritt es."
Ich fasste Mut und tat es, und es biss sich noch mehr; um meine Berührung nicht spüren zu müssen, verschloss es sich im tiefsten Abgrund. Da nahm Jesus seine Rede wieder auf:
„Meine Tochter, glaubst du, dass es nichts bedeutet, in meinem Willen zu leben? Nein, nein, es ist vielmehr alles, es ist die Vollendung aller Heiligkeiten, die absolute Herrschaft über sich selbst, über seine Leidenschaften und seine Hauptfeinde, es ist der vollständige Triumph des Schöpfers über das Geschöpf. Wenn es also zustimmt, und Ich so weit komme, dass es in meinem Willen lebt, ohne den eigenen Willen noch kennen zu wollen, wünsche Ich nichts mehr vom Geschöpf, und es hat nichts, was es Mir noch geben könnte. Alle meine Sehnsüchte sind erfüllt, meine Pläne verwirklicht, es bleibt nur noch, dass Wir Uns gegenseitig beseligen. Es stimmt zwar, dass Ich auf die

Erde kam, um den Menschen zu erlösen, doch mein Hauptzweck war der Triumph des Göttlichen Willens über den menschlichen, indem diese beiden Willen in Übereinstimmung gebracht und so zu einem einzigen gemacht würden, und der Wille des Menschen zu jenem Willen zurückgebracht werde, von Dem er ausging. Dies war nämlich die hauptsächliche Beleidigung, die mein Himmlischer Vater vom Menschen erlitt, und Ich musste Ihm dafür Ersatz leisten, sonst hätte Ich Ihm nicht voll Genüge getan. Doch um den ersten Zweck zu erlangen, musste ich zuerst den zweiten bewerkstelligen, d.h., den Menschen retten und ihm die Hand reichen, da er gefallen war, musste ihn vom Schmutz reinwaschen, in dem er lag. Wie könnte Ich sagen, ‚*Komm und lebe in meinem Willen*', wenn er schrecklich anzusehen war, vom höllischen Feind versklavt? Deshalb will Ich, nachdem Ich also das zweite Ziel erlangt habe, das erste sicherstellen, dass nämlich mein Wille auf Erden wie im Himmel geschehe, und der Mensch, der aus meinem Willen hinausgetreten ist, von neuem in den Meinen eintrete. Um dies zu erreichen, verleihe Ich dieser ersten Seele all meine Verdienste, Werke, Schritte, mein pochendes Herz, meine Wunden, mein Blut und meine ganze Menschheit, um sie zu disponieren und vorzubereiten und in meinen Willen eintreten zu lassen. Denn zuerst muss sie die vollständige Frucht meiner Erlösung entgegennehmen und dann siegreich in den Besitz des unermesslichen Meeres meines Höchsten Willens gelangen. Ich wünsche nicht, dass sie als eine Fremde eintritt, sondern als meine Tochter, nicht arm, sondern reich, nicht hässlich, sondern schön, als wäre sie ein zweites Ich; daher will Ich mein ganzes Leben in dir konzentrieren."
Während Er dies sagte, entströmten aus Ihm gleichsam viele Meere, die sich über mich ergossen, und ich darin versenkt blieb, und zugleich eine Sonne, die ihr Licht herabsandte, und die die vollständige Frucht der Erlösung empfing, um dem Geschöpf die vollständige Frucht ihres Willens schenken zu können. Es war die Sonne des Ewigen Wollens, die den Eintritt des menschlichen Willens in den Ihren feierte.
Jesus sprach: „Dieser mein Göttlicher Wille spross wie eine Blume in meiner Menschheit, die Ich vom Himmel in das wahre Eden meiner irdischen Menschheit verpflanzte. Sie keimte in meinem Blut, spross aus meinen Wunden hervor, um aus ihr das größte Geschenk für die Menschen zu machen; willst du sie nicht annehmen?"
Ich erwiderte: „Ja."
Und Er: „Ich will sie [diese Blume des Göttlichen Willens] in dich verpflanzen, liebe sie und wisse sie zu behüten."

15-20
2. Mai 1923

Wenn das FIAT VOLUNTAS TUA seine Erfüllung ‚wie im Himmel so auf Erden' findet, dann wird auch der zweite Teil des Vater Unser vollkommen erfüllt werden.

Mein armer Geist fühlte sich wie verloren in der Unermesslichkeit des Ewigen Wollens, und mein süßer Jesus kam wieder auf den Heiligsten Willen Gottes zu sprechen und sagte zu mir: „Meine Tochter, wie gut harmonieren deine in meinem Willen verrichteten Akte, sie sind im Einklang mit den Meinen, mit denen meiner geliebten Mutter, der eine verschwindet im anderen, und sie bilden einen einzigen Akt. Der Himmel scheint auf der Erde zu sein, und die Erde im Himmel; das Echo des Einen in den Dreien und der Drei in Einem, von der Heiligsten Dreifaltigkeit – o, wie süß klingt es an unser Ohr, wie entzückt es Uns, doch so sehr, dass unser Wille vom Himmel auf die Erde hinab entführt wird! Und wenn mein FIAT VOLUNTAS TUA ‚*wie im Himmel so auf Erden*' erfüllt sein wird, dann wird die volle Erfüllung des zweiten Teiles des *Vater Unser* eintreten, nämlich der Bitte *Unser tägliches Brot gib uns heute*.
Ich betete: „Vater Unser, im Namen aller bitte Ich Dich jeden Tag um drei Arten von Brot: zunächst um das Brot deines Willens, das noch mehr ist als das [materielle] Brot, denn während dieses nur zwei oder dreimal am Tag benötigt wird, ist das Brot deines Willens hingegen in jedem Augenblick und allen Lagen nötig. Vielmehr darf es nicht nur (wie) Brot sein, sondern wie balsamische Luft, die das Leben und den Kreislauf des göttlichen Lebens im Geschöpf spendet. Vater, wenn Du dieses Brot deines Willens nicht reichst, werde Ich nie alle Früchte meines Sakramentalen Lebens ernten können, welches das zweite Brot ist, um das Wir Dich jeden Tag bitten. O, wie unbehaglich fühlt sich mein Sakramentales Leben, weil nicht das Brot deines Willens die Seelen ernährt, sondern das verdorbene Brot des menschlichen Willens sich in ihnen befindet! O, wie ekelt Mich davor! Wie fliehe Ich es! Wenn Ich auch zu den Seelen gehe, kann Ich ihnen doch nicht die Früchte, die Güter, die Wirkungen und die Heiligkeit mitteilen, da Ich unser Brot nicht vorfinde; und wenn Ich etwas gebe, dann nur in kleinem Ausmaß, je nach ihrer Disposition, doch nicht all die Güter, die Ich enthalte. Mein Leben im Sakrament wartet geduldig darauf, dass der Mensch das Brot des Höchsten Willens zu sich nehme, um ihm alle Schätze meines Sakramentalen Lebens geben zu können." Siehst du also, wie das Sakrament der Eucharistie – und nicht nur dieses – sondern alle Sakramente, die Ich eingesetzt und meiner Kirche vermacht habe, alle Früchte bringen werden, die sie enthalten, und sodann volle Erfüllung finden werden, wenn unser Brot, d.h., der Wille Gottes ‚wie im Himmel so auch auf Erden' geschehen wird?

Dann bat Ich um das dritte, d.h., das materielle Brot. Warum konnte Ich sagen: *„Unser tägliches Brot gib uns heute?“* Ich konnte dies tun im Hinblick darauf, dass, wenn der Mensch unseren Willen tun würde, das Unsrige ihm gehören würde, und der Vater das Brot seines Willens, das Brot meines Sakramentalen Lebens, und das tägliche Brot des natürlichen Lebens, nicht mehr unrechtmäßigen, widerrechtlichen (usurpatorischen) und bösen Kindern zu geben hätte, sondern rechtmäßigen, guten Kindern, die die Güter des Vaters gemeinschaftlich besitzen werden. Daher sagte Ich: ‚Gib uns *unser* Brot‘. Dann werden die Menschen das gesegnete Brot essen, alles um sie herum wird ihnen zulächeln, die Erde und der Himmel werden den Stempel der Harmonie ihres Schöpfers tragen. Dann fügte Ich hinzu: *„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*” So wird auch die Nächstenliebe vollkommen sein, und die Vergebung wird den Stempel des Heroismus tragen, wie Ich ihn auf dem Kreuz ausübte. Wenn der Mensch das Brot meines Willens gegessen haben wird, wie meine Menschheit es tat, dann werden die Tugenden in meinen Willen absorbiert werden und das Siegel des wahren Heroismus und der göttlichen Tugend empfangen; sie werden wie viele kleine Flüsschen sein, die aus dem Schoß des großen Meeres meines Willens entspringen werden.
Und wenn Ich hinzufügte: „*Und führe uns nicht in Versuchung*” … - wie könnte Gott den Menschen je in Versuchung führen? – so war dies, weil der Mensch immer Mensch und frei in sich selbst ist, da Ich ihm nie die bei seiner Erschaffung verliehenen Rechte nehme; und er, erschrocken und in Furcht vor sich selbst, ruft schweigend und betet, ohne es mit Worten auszudrücken: „Gib uns das Brot deines Willens, damit wir alle Versuchungen zurückweisen können, und befreie uns in der Kraft dieses Brotes von allem Bösen. Amen.“
Du siehst also, wie alle Güter des Menschen ihre Verknüpfung und enge Verbindung mit dem Wort von Mir *„Lasset Uns den Menschen machen nach unserem Abbild und Gleichnis*” wiederfinden, den Wert eines jeden seiner Akte, die Wiederherstellung der verlorenen Güter, die Unterschrift und Versicherung, dass ihm die verlorene irdische und himmlische Glückseligkeit zurückgegeben wird. Es ist daher so notwendig, dass mein Wille ‚wie im Himmel so auf Erden‘ geschehe, dass Ich kein anderes Interesse hatte, noch ein anderes Gebet lehrte, als das *Vater Unser*. Und die Kirche, die treue Ausführerin und Verwahrerin meiner Lehren, hat es stets auf ihren Lippen und wiederholt es bei jedem Anlass, und alle – Gebildete und Unwissende, Kleine und Große, Priester und Weltleute, Könige und Untergebene – bitten Mich, dass mein Wille geschehe ‚wie im Himmel so auf Erden‘.
Willst du also nicht, dass mein Wille auf die Erde herabsteige? Aber wie die Erlösung ihren Anfang in einer Jungfrau nahm – in der Tat wurde Ich nicht in allen Menschen Fleisch, um sie zu erlösen, obwohl jeder, der möchte, in die Güter der Erlösung eindringen und jeder Mich im Sakrament für sich selbst empfangen kann – so muss nun mein Wille seinen Anfang, den Besitz, das Wachstum und die Entfaltung in einem jungfräulichen Geschöpf haben; und dann wird jeder, der sich disponiert und es wünscht, in die Güter eintreten, die das Leben in meinem Willen birgt. Wäre Ich nicht in meiner geliebten Mutter empfangen worden, so hätte die Erlösung nie stattgefunden. Wenn Ich nicht ebenso das Wunder wirke, eine Seele in meinem Höchsten Willen leben zu lassen, so wird sich das ‚FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden‘ unter den Menschengeschlechtern nicht verwirklichen.“

15-21
5. Mai 1923

Wie oft die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, so viele Wege eröffnet sie zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen, um Ihm zu begegnen. Bei dieser Begegnung kopiert sie die Tugenden ihres Schöpfers, absorbiert in sich neues göttliches Leben, und alles, was sie tut, ist nicht mehr [rein] menschlich, sondern göttlich.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und fühlte, wie ich aus meinem Körper herausgezogen wurde, doch sah ich weder den blauen Himmel noch die Sonne an unserem Horizont, sondern einen anderen Himmel, ganz aus Gold, übersät mit verschiedenfarbigen Sternen, strahlender als die Sonne. Ich fühlte mich zur Höhe hinaufgezogen, und als sich dieser Himmel vor mir öffnete, befand ich mich vor einem überaus reinen Licht. Vor diesem Licht rief ich, mich niederwerfend, jeden menschlichen Intellekt in meinen Intellekt hinein. Ich tat dies, von dort ausgehend, wo Adam mit seinem Rückzug aus dem Göttlichen Willen begonnen hatte, die Einheit seines Intellekts mit jenem seines Schöpfers zu zerstören, bis zum letzten Menschen, der auf der Erde existieren wird. Ich versuchte, meinem Gott alle Liebe, Verherrlichung, Unterwerfung usw. von jedem geschaffenen Intellekt darzubringen. Dasselbe tat ich mit allen meinen anderen Sinnen, und rief alle Sinne der anderen Geschöpfe in die meinen – alles stets in seinem liebenswürdigen Wollen, wo sich alles befindet und nichts entflieht, sogar Dinge, die im gegenwärtigen Moment nicht existieren, und in dem alles getan werden kann.
Während ich dies tat, ertönte eine Stimme aus der Unermesslichkeit dieses Lichtes und sagte: „Wie oft die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, um zu beten, zu arbeiten, zu lieben und anderes, so viele Wege öffnet sie zwischen

dem Schöpfer und dem Geschöpf. Wenn die Gottheit sieht, dass das Geschöpf sich auf den Weg zu Ihr macht, eröffnet Sie ihre Wege, um sich mit ihrem Geschöpf zu treffen. In dieser Begegnung ahmt die Seele die Tugenden ihres Schöpfers nach, absorbiert in sich ständig neues göttliches Leben, dringt tiefer in die ewigen Geheimnisse des Höchsten Wollens ein, und alles, was sie tut, ist nicht mehr menschlich in ihr, sondern göttlich; diese göttlichen Werke bringen in ihr einen Himmel aus Gold hervor, wo die Gottheit lustwandelt, voll Freude über ihr eigenes Werk im Geschöpf, und [wo Sie] das Geschöpf erwartet, um dessen göttliche Akte zu empfangen und ihm somit weitere Wege in ihrer Gottheit aufzutun. Und mit großer Liebe wiederholt Sie: ‚Siehe, hier wird also deutlich, wie das Geschöpf in meinem Willen, Mir immer ähnlicher wird, wie es meine Pläne verwirklicht, wie es den Zweck der Schöpfung erfüllt!' Als ich dies hörte, befand ich mich wieder in mir selbst.

15-22
8. Mai 1923

Luisa soll zum Ursprung zurückgehen. Allein der Göttliche Wille bringt alle Gnaden des Himmels in Sicherheit und bewahrt sie eifersüchtig.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb meiner selbst. Mir schien, als würde ich einen langen Weg zurücklegen, wo ich viele Leute traf: manche waren schrecklich anzusehen, manche schienen fleischgewordene Dämonen zu sein, die Guten waren nur sehr wenige. Der Weg war sehr lang, als wollte er nie aufhören, und ich war müde und wollte in mich zurückkehren, doch jemand in meiner Nähe hinderte mich daran mit den Worten: „Vorwärts, geh weiter, du musst den Ursprung erreichen, und um dorthin zu gelangen, musst du durch alle Generationen (hindurch) gehen, du musst sie alle vor Augen haben, um sie deinem Schöpfer zu bringen. Dein Anfang ist Gott, und du musst jenen Punkt der Ewigkeit erreichen, als der Ewige den Menschen erschuf, um alle Bande (Verbindungen) der Schöpfung zu empfangen und alle möglichen Harmonien zwischen Schöpfer und Geschöpf wieder zu verknüpfen." So trieb mich eine Kraft von oben an weiterzugehen, und ich war gezwungen, die Übel der Erde zu sehen und jene, die noch kommen werden, die leider schauderhaft sind! Dann traf ich meinen süßen Jesus und müde, wie ich war, warf ich mich in seine Arme und sprach zu Ihm: „Meine Liebe, welch langen Weg musste ich zurücklegen. Mir schienen es Jahrhunderte, ohne Dich zu sehen und Den zu finden, der mein Leben darstellt!"

Da sprach Jesus ganz liebevoll: „Ach, ja, meine Tochter, ruhe dich in meinen Armen aus; komm zu deinem Ursprung, von dem du ausgegangen bist. Auch Ich habe dich mit Sehnsucht erwartet, um von dir in meinem Willen all das zu empfangen, was die Schöpfung Mir schuldet, und um dir in eben diesem meinem Willen all das zu geben, was Ich der ganzen Schöpfung geben soll. Nur mein Wille kann all die Güter in Sicherheit bringen und mit Eifersucht behüten, die Ich dem Geschöpf geben will. Außerhalb meines Willens sind meine Güter stets in Gefahr und ungeschützt. In Ihm jedoch vermehre Ich sie reichlich und gebe einer [Seele] das, was Ich allen geben sollte. Deshalb will ich die ganze Schöpfung in dir binden (verknüpfen) und dich an den ursprünglichen (ersten) Punkt der Erschaffung des Menschen stellen. Es ist meine Gewohnheit, dass Ich [zuerst] von Angesicht zu Angesicht („unter vier Augen") mit einer einzigen Seele verhandle, was Ich ihr geben will und was Ich von ihr wünsche, und dann leite ich die Güter [von dieser Seele] auf die anderen über.

Ach, meine Tochter, Ich hatte den Menschen wie eine Blume erschaffen, die in meiner Gottheit selbst wachsen, Färbung annehmen und duften sollte. Mit seinem Rückzug aus meinem Willen ging es ihm wie einer Blüte, die von einer Pflanze losgerissen wird. Solange sie an der Pflanze ist, ist sie schön, von lebhafter Farbe und wohlriechendem Duft. Abgerissen von der Pflanze hingegen, verwelkt sie, verliert die Farbe, wird hässlich und fängt sogar zu stinken an. Welches Los war das für ihn, und welcher Schmerz ist es für Mich, der Ich diese Blume mit so viel Liebe in meiner Gottheit wachsen lassen wollte, um Mich zu erfreuen und Mich mit ihm zu unterhalten! Nun will Ich durch meine Allmacht diese abgerissene Blüte von neuem erblühen lassen, indem Ich sie wieder in den Schoß meiner Gottheit verpflanze; doch Ich wünsche eine Seele, die im Schoß meines Willens leben möchte. Sie wird der Same sein, der sich Mir zur Verfügung stellen wird, und mein Wille wird alles Übrige tun. So werden meine Wonnen der Schöpfung zurückkehren, Ich werde Mich mit dieser mystischen Blume vergnügen und werde für die Schöpfung vergolten (entschädigt) werden."

15-23
18. Mai 1923

Wie schwierig ist es, eine Seele zu finden, die leiden will. Die Henker der Seelen, die es in der Kirche gibt.

Ich fühlte mich ganz betrübt und fast ohne meinen süßen Jesus. Welch hartes Martyrium ist seine Beraubung! Ein Martyrium ohne die Hoffnung, den Himmel wie im Sturm einzunehmen wie die Märtyrer, was ihnen jedes Leid versüßt. Seine Beraubung hingegen ist ein Martyrium, das trennt, das brennt, das einschneidet und eine

abgrundtiefe Trennung zwischen der Seele und Gott auftut und, anstatt es zu lindern, das Leiden verschärft und auf eine Art vergiftet, dass, während die Seele zu sterben meint, der Tod selbst vor ihr flieht. O Gott, welche Pein! Als ich mich nun im unermesslichen Abgrund der Beraubung meines Jesus befand, bewegte Er sich kurz in meinem Inneren, und ich sagte zu ihm: „Ach, mein Jesus! Du liebst mich nicht mehr!"
Er achtete nicht auf meine Worte, sondern zeigte sich ganz betrübt, wobei Er in seiner Hand so etwas wie einen schwarzen Gegenstand hielt, den Er auf die Menschen schleudern wollte. Dann nahm Er mein Herz in seine Hände, drückte es fest, durchbohrte es, und mein Herz erwartete mit Sehnsucht seine Leiden, als Erfrischung und Balsam für die wegen seiner Beraubung erduldeten Leiden. Wie sehr fürchtete ich, dass Er aufhören könnte, mich leiden zu lassen, und mich von neuem in den Abgrund seiner Beraubung zu werfen! Da sagte Er zu mir: „Meine Tochter, Ich berücksichtige keine Worte, sondern nur Taten. Glaubst du, dass es leicht ist, eine Seele zu finden, die wirklich leiden will? O, wie schwierig ist dies! Mit Worten wollen viele leiden, doch tatsächlich laufen sie davon, wenn ein Schmerz sie bedrückt oder andere Leiden sie umgeben. O, wie viel lieber möchten sie frei sein davon! Und Ich bleibe stets der Jesus, der einsam leidet. Wenn Ich daher eine Seele finde, die das Leiden nicht flieht, sondern Mir in meinen Leiden Gesellschaft leisten will, ja noch sehnlichst darauf wartet, dass Ich ihr das Brot des Schmerzes bringe – so versetzt sie Mich in das Delirium der Liebe und bringt Mich so weit, Torheiten zu begehen und so großzügig mit dieser Seele zu sein, dass Himmel und Erde staunen. Glaubst du, dass es meinem so liebenden Herz gleichgültig war, dass du, als du Meiner beraubt warst, auf Mich gewartet hast – und auf nichts anderes, als dass Ich dir meine bitteren Leiden bringe?"
Als Er dies sagte, zeigte Er mir, wie das Allerheiligste durch die Straße getragen wurde und drückte mich noch fester an sein Herz. Und ich: „Mein Jesus, was ist los? Wohin gehst Du und wer trägt Dich?" Er antwortete ganz traurig: „Ich gehe zu einem Kranken und werde von einem Henker der Seelen getragen."
Ich erschrak und fragte Ihn: „Jesus, was sagst Du? Wie, deine Diener sind Henker für die Seelen?" Darauf Er: „Wie viele Henker von Seelen gibt es in meiner Kirche! Es gibt Henker, die Interessen anhängen und die Seelen hinmetzeln, und die anstatt die Seelen von allem Irdischen zu lösen, sie noch mehr darin ertränken. Da gibt es die Unreinen, welche die Seelen verunstalten, statt sie zu läutern. Es gibt die Henker des Zeitvertreibs, die sich den Vergnügungen, dem Umherflanieren und anderem widmen, und die Seelen zerstreuen, statt sie zu sammeln und ihnen Liebe zum Gebet und zur Zurückgezogenheit einzuflößen. Alle diese sind Henker der Seelen. Welchen Schmerz empfindet mein Herz beim Anblick jener, die den Seelen helfen und sie heiligen sollen, stattdessen aber Ursache ihres Verderbens sind!"

15-24
23. Mai 1923

Der Wille Gottes ist die Fülle, und wer in Ihm lebt, muss alles in sich konzentrieren.

Die Beraubungen meines süßen Jesus dauern an, und als Er sich kurz blicken ließ, sagte ich zu Ihm: „Sag mir, meine Liebe, womit habe ich Dich beleidigt, dass Du ferne von mir fliehst? Ach! Mein Herz blutet wegen dieses scharfen Schmerzes!" Jesus fragte: „Hast du dich etwa aus meinem Willen zurückgezogen?" Und ich: „Nein, nein, der Himmel bewahre mich vor (befreie mich von) einem solchen Unglück!" Und Er: „Warum fragst du Mich dann, womit du Mich beleidigt hast? Erst wenn die Seele sich aus meinem Willen zurückzieht, beginnt die Schuld. Ach, meine Tochter! Um meinen Willen in Fülle in Besitz zu nehmen, musst du in dir alle Seelenzustände aller Menschen konzentrieren, und wenn du einen Seelenzustand durchlebst, so beherrschst du ihn (ergreifst du darüber die Herrschaft). So war es bei meiner Mutter und bei meiner Menschheit selbst. Welche Leiden, welche Seelenzustände waren doch in Uns konzentriert! Meine teure Mutter blieb manchmal im Zustand des reinen Glaubens, und meine seufzende Menschheit war wie zermalmt unter dem enormen Gewicht aller Sünden und Leiden aller Geschöpfe. Doch während des Leidens behielt Ich weiter die Herrschaft über alle Güter, die diesen Sünden und Leiden der Geschöpfe entgegengesetzt waren, und meine liebe Mutter blieb Königin des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, sowie Herrscherin über das Licht, sodass sie allen Glauben, Hoffnung, Liebe und Licht geben konnte. Um geben zu können, muss man zuerst besitzen, und dazu ist es notwendig, diese Leiden in sich zu konzentrieren, und mit Ergebenheit und Liebe die Leiden in Wohltaten, die Finsternis in Licht, die Kälte in Feuer umzuwandeln. Mein Wille ist die Fülle, und wer in Ihm leben soll, muss die Herrschaft über alle möglichen und vorstellbaren Güter erringen, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Wie viele Wohltaten könnte Ich doch allen spenden, und wie viele kann meine unzertrennliche Mutter gewähren! Und wenn Wir nicht *mehr* geben, so deshalb, weil niemand da ist, der es entgegennimmt; Wir schenken, weil Wir alles gelitten haben und unsere Wohnstätte in der Fülle des Göttlichen Willens war, als Wir auf Erden waren.
Nun ist es an dir, diesem unserem Weg zu folgen und zu wohnen, wo Wir gewohnt haben. Glaubst du, dass das Leben in unserem Willen etwas Unbedeutendes ist oder dass es jedem anderen, selbst einem heiligen Leben

gleicht? Ach, nein, nein! Es ist das Alles, hier musst du alles umschließen, und wenn dir etwas entschlüpft, kannst du nicht behaupten, in der Fülle unseres Willens zu leben. Sei daher aufmerksam und setze stets deinen Flug in meinem Ewigen Wollen fort."

15-25

25. Mai 1923

Der Göttliche Wille weist die Seelen als Kinder Gottes aus. Alles wurde für sie geschaffen.

Ich fühlte mich wie im Ewigen Wollen versenkt, und mein stets liebenswürdiger Jesus zog mich an sich, brachte mich aus meinem Leib heraus und zeigte mir Himmel und Erde; während Er mich schauen ließ, sprach Er zu mir: „Siehst du, geliebte Tochter unseres Höchsten Willens? Dieses ganze Gefüge des Universums, der Himmel, die Sonne, die Meere und alles Übrige wurde von Uns erschaffen, um daraus ein Geschenk zu machen – doch weißt du, für wen? Für jene, die unseren Willen tun würden. Alles wurde ihnen als unseren rechtmäßigen Kindern geschenkt. Dies taten Wir zur Zierde unserer Werke, indem Wir sie weder bei Fremden noch unrechtmäßigen Kindern deponierten, noch sie ihnen zum Geschenk machten, da jene die großen Güter, die darin enthalten sind, weder verstanden, noch die Größe und Heiligkeit unserer Werke geschätzt, sondern sie vergeudet und verachtet hätten – Wir beschenkten indessen unsere rechtmäßigen Kinder damit. Da in jedem geschaffenen Ding eine bestimmte Liebe und ein besonderes Gut für *den* enthalten ist, an den diese Gabe gerichtet ist, so hätte unser Wille, der in unseren Kindern wohnt und ihr Leben darstellt, sie diese ganze, je unterschiedliche Liebe, die in allem Geschaffenen gegenwärtig ist, und alle Besonderheiten der Güter verstehen lassen. So hätten Uns unsere Kinder für jede besondere Liebe und für alle Güter, die ihnen geschenkt wurden, Herrlichkeit und Ehre als Vergeltung dargebracht. Unser Wille, der sie (diese Güter) mit einem einzigen FIAT geschaffen hatte und alle ihre Geheimnisse kannte – und der in unseren rechtmäßigen Kindern wohnt – hätte mit einem weiteren FIAT unsere Geheimnisse enthüllt, die in allen geschaffenen Dingen enthalten sind und hätte bewirkt, dass sie Uns Liebe mit Liebe erwidern; es bestünde eine gegenseitige Harmonie und Kommunikation zwischen ihnen und Uns. Und obwohl es scheint, dass jene, die unseren Willen nicht tun, sich dennoch an den Gütern erfreuen und an ihnen teilhaben, genießen sie diese Gaben – da sie ihnen nicht gehören – [bloß] wie eine indirekte Folge, als Usurpatoren und unrechtmäßige Kinder. Mehr noch, da mein Wille nicht in ihnen wohnt, begreifen sie nichts oder sehr wenig von meiner Liebe, welche die ganze Schöpfung ihnen zuträgt und von den großen Gütern, die in ihr ist. Ja, viele wissen nicht einmal, wer diese vielen Dinge erschaffen hat – es sind wahrlich Fremde, die Mich, während sie von den Dingen leben, die Mir gehören, nicht einmal erkennen wollen.

So wurde dieses große Geschenk des ganzen Universums von meinem Vater im Himmel meiner Menschheit, als wahrem rechtmäßigem Sohn, übergeben, die Ihm alles vergalt: Gabe für Gabe, Liebe für Liebe. Danach kam meine Himmlische Mutter, die es so gut verstand, ihrem Schöpfer zu vergelten, und dann kamen die Kinder meines Willens, die Er (mein Wille) als seine eigenen Kinder legitimieren musste. Deshalb jauchzt die ganze Schöpfung vor Freude, feiert ein Fest und lächelt, wenn Ich dich aus deinem Leib heraustreten lasse; zusammen mit Mir erkennt sie die legitime Tochter des Höchsten Willens an, ihre wahre Besitzerin. Alle geschaffenen Dinge würden sich gerne in deinen Schoß begeben und dich umringen, nicht nur um dich zu feiern, sondern um geschätzt, verteidigt und als Gaben ihres Schöpfers angesehen zu werden, und alle wetteifern darin, dir die besondere Liebe und die Gabe zu schenken, die jedes geschaffene Ding enthält: Einige möchten dir die Gabe der Schönheit deines Schöpfers geben und die Liebe, die das Schöne enthält, einige die Gabe der Macht, und die Liebe, welche die Macht enthält, einige die Gabe der Weisheit, der Güte, der Heiligkeit, des Lichtes, der Reinheit und die besonderen Arten der Liebe, welche die Weisheit, die Güte, die Heiligkeit, das Licht, die Reinheit usw. enthalten.

So überwältigt mein Wille alle Hindernisse zwischen der Seele und Gott, Er setzt die Seele in Einklang mit Himmel und Erde, enthüllt ihr alle Geheimnisse, die in der ganzen Schöpfung enthalten sind und macht sie zur Schatzwalterin aller Güter Gottes."

15-26

29. Mai 1923

Der Himmlische Vater erschuf die Leiden in der Menschheit Jesu. Die Sünde zerstörte nicht alle Güter, die Gott im Menschen geschaffen hatte. Seelen, mit denen Gott einen bestimmten Plan hat, werden von Ihm selbst geformt. Gott ist stets der Erste, der in der Seele wirkt.

Ich begleitete meinen süßen Jesus in seinen Leiden, besonders in jenen am Ölberg, und während ich Ihn bemitleidete, bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, der Erste, der die Tätigkeit meiner Leiden in meiner Menschheit bewirkte, war mein Himmlischer Vater, da Er allein die Kraft und die Macht hatte, den Schmerz in Ihr zu erschaffen und so viele Grade an Schmerz in Sie hineinzulegen (in Ihr wirken zu lassen),

wie für die Genugtuung der Sünden der Geschöpfe nötig waren. Die Geschöpfe waren zweitrangig, da sie keinerlei Macht über Mich hatten, noch einen so intensiven Schmerz hervorbringen konnten, wie sie wollten.
Dies geschieht in allen Geschöpfen, wie auch bei der Erschaffung des Menschen. Die erste Arbeit leistete mein Himmlischer Vater, sowohl der Seele wie dem Leib nach. Welche Harmonie, welche Glückseligkeit gestaltete Er doch in der menschlichen Natur mit seinen eigenen Händen! Alles im Menschen ist Harmonie und Wonne. Wie viel Harmonie und Freude enthält schon allein der äußere Teil! Das Auge sieht, der Mund drückt sich aus, die Füße gehen, die Hände arbeiten und ergreifen die Dinge dort, wohin sie die Füße getragen haben. Wenn aber das Auge sehen könnte und der Mensch keinen Mund hätte, um sich auszudrücken, oder wenn er Füße zum Gehen hätte, aber keine Hände zum Arbeiten, wäre das nicht ein Unglück und eine Disharmonie in der menschlichen Natur? Und dann erst die Harmonie und Seligkeit der menschlichen Seele: der Wille, der Intellekt, das Gedächtnis, wie viel Wohlklang und Glück schließen sie doch ein! Es genügt, zu sagen, dass sie Teil der Seligkeit und Harmonie des Ewigen sind.
Gott schuf sein wahres persönliches Eden, ein ganz himmlisches Eden, in der Seele und im Leib des Menschen, und dann gab Er ihm das irdische Eden als Wohnstätte. Alles war Ausgewogenheit und Glückseligkeit in der menschlichen Natur, und obwohl die Sünde diese Ausgewogenheit und Glückseligkeit durcheinander brachte, zerstörte sie dennoch nicht zur Gänze alles Gute, das Gott im Menschen geschaffen hatte.
Wie also Gott mit eigenen Händen die ganze Seligkeit und Harmonie im Geschöpf schuf, so schuf Er in Mir alle möglichen Schmerzen, um sich für die menschliche Undankbarkeit zu entschädigen, und aus dem Meer meiner Schmerzen die verlorene Seligkeit und den Einklang statt der gestörten Harmonie hervorgehen zu lassen. Dies geschieht bei allen Geschöpfen: wenn Ich sie zu einer besonderen Heiligkeit oder für meine speziellen Pläne erwählen soll, dann bearbeiten meine eigenen Hände die Seele – bald erschaffe Ich den Schmerz, bald die Liebe, und bald die Kenntnisse der himmlischen Wahrheiten. Meine Eifersucht ist so groß, dass Ich wünsche, dass niemand jene Seele antaste, und wenn Ich zulasse, dass die Geschöpfe manche Dinge [an ihr] tun, so ist es stets in sekundärer Ordnung; doch den Vorrang habe Ich, und Ich bilde sie Mir nach meinen Plänen heran."

15-27
6. Juni 1923

Das Zeichen, dass die Seele ganz Gott gehört, besteht darin, dass sie keinen Geschmack findet an etwas, das nicht von Ihm ist, auch nicht in heiligen Dingen.

Ich war besorgt, warum mein süßer Jesus nicht kam und sagte mir: „Wer weiß, was in meinem Inneren Böses ist, dass sich Jesus verbirgt, um sich nicht ärgern zu müssen?" Da bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, das Zeichen, dass nichts Böses vorhanden und das Innere der Seele ganz mit Gott erfüllt ist, ist dies, dass ihr nichts geblieben ist, das nicht ganz Mir gehört, und dass sie an nichts, was innerhalb oder außerhalb von ihr geschehen möge, einen Geschmack findet – ihr Geschmack ist allein für Mich und von Mir, und zwar nicht nur in weltlichen und gleichgültigen Dingen, sondern auch bei heiligen Dingen, frommen Personen, Andachten, Musik usw. Alles ist kalt und gleichgültig für sie und wie etwas, das nicht ihr gehört. Der Grund dafür ist ganz klar: wenn die Seele vollkommen von Mir erfüllt ist, ist sie auch von meinen Geschmäckern erfüllt. Mein Geschmack ist der ihre, kein anderer Geschmack findet in ihr Raum. So schön sie auch sein mögen, für die Seele haben sie daher keinerlei Anziehungskraft, sondern sind wie tot für sie.
Die Seele jedoch, die nicht ganz mein ist, ist leer, und wenn verschiedene Dinge um sie herum sind, so empfindet sie so viele Freuden, wenn es Dinge sind, die ihr gefallen; wenn es aber etwas ist, was ihr nicht gefällt, spürt sie Widerwillen, sodass Gefallen und Widerwillen in ihr ständig abwechseln; und da ein Geschmack, der nicht von Mir stammt, nicht dauerhaft ist, verwandelt sich der Geschmack oft in Widerwillen, und deshalb kann man so viele Charakterschwankungen bemerken: einmal ist die Seele zu traurig, einmal zu fröhlich, bald ganz ärgerlich, ein anderes Mal total liebenswürdig; da die Seele leer ist an Mir, weist sie so viele Charakterschwankungen auf – was Mir so ganz unähnlich ist, Mir, der Ich immer gleich bin und Mich nie ändere. Nun, empfindest du einen Geschmack an etwas, was hier unten existiert, dass du fürchten müsstest, dass etwas Böses in dir sei, weshalb Ich, daran Missfallen findend, Mich verberge? Wo Ich bin, kann nichts Böses sein." Und ich: „Meine Liebe, mir ist nicht danach, Geschmack an irgendetwas zu finden, so gut es auch sei; und überdies, Du weißt es besser als ich – wie könnte ich Geschmack an anderen Dingen finden, wenn der Kummer über deine Beraubung mich verzehrt und bis ins Mark meiner Gebeine mit Bitterkeit erfüllt, mich alles vergessen lässt, und das einzige, das mir präsent ist und in mein Herz eindringt, der Nagel deiner Abwesenheit ist?"
Und Jesus: „Und dies sagt dir, dass du Mein bist und voll bist von Mir, denn jeder Geschmack hat folgenden Einfluss: wenn es mein Geschmack ist, wandelt er den Menschen in Mich um, wenn es eine natürliche Freude ist, treibt sie

die Seele fort zu menschlichen Dingen, wenn es ein Geschmack an Leidenschaften ist, wirft er sie in den Strom des Bösen. Der Geschmack scheint unbedeutend zu sein, aber es ist nicht so, er ist der erste Akt – entweder des Guten oder des Bösen. Schau, ob es nicht so ist:
Warum hat Adam gesündigt? Weil er den Blick von der göttlichen Anziehung[skraft] abwandte, und er, als Eva ihm die Frucht zeigte, um ihn essen zu lassen, diese betrachtete und das Auge an ihrem Anblick Gefallen fand, das Gehör Wohlgefallen an den Worten Evas empfand – dass nämlich das Essen der Frucht bedeuten würde, Gott ähnlich zu werden – und der Gaumen Geschmack am Genuss fand. So war der Geschmack der erste Akt seines Untergangs. Wenn er hingegen Missfallen am Anblick der Frucht empfunden hätte, Überdruss und Belästigung beim Anhören der Worte Evas, Ekel beim Essen, so hätte Adam nicht gesündigt, sondern hätte vielmehr den ersten heroischen Akt in seinem Leben gesetzt, indem er Eva widerstanden und wegen ihrer Tat zurechtgewiesen hätte; er hätte die unvergängliche Krone der Treue Dem gegenüber behalten, Dem er so viel schuldete, und Der alle Rechte auf Adams Unterwerfung besaß.
O, wie bedarf es der Wachsamkeit hinsichtlich der verschiedenen Geschmäcker, die in der Seele aufkommen! Sind es rein göttliche Freuden, so muss man ihnen Leben gewähren, sind es aber menschliche Geschmäcker oder Freude an Leidenschaften, muss man sie abtöten, sonst besteht die Gefahr, in den Strom des Bösen zu stürzen."

15-28
10. Juni 1923

Die Menschheit Jesus ist die Eintrittspforte zum Leben im Göttlichen Willen. Aufgabe eines Sühneopfers, und was geschieht, wenn dieser Zustand aufgehoben wird.

Ich beklagte mich bei meinem süßen Jesus über seine Beraubungen und dachte mir: „Wer weiß, was der Grund ist, dass Er nicht kommt? Und wenn es stimmt, wie Er mir manchmal zu verstehen gab, dass Er nicht kommt, weil Er strafen möchte – da Er, weil Er mich als Sühneopfer hält, bei seinem Kommen mich wegen meines Amtes, das ich innehabe, leiden lassen muss und Er deswegen seine Arme gebunden fühlt; und weil die Gerechtigkeit strafen will, da die Menschen sie dazu zwingen, deshalb kommt Er nicht – wenn dies also der Fall ist, dann möge Er doch meinen Status als Sühneopfer aufheben; wenn Er nur kommt, kümmert mich alles andere wenig. Jesus allein interessiert mich, mein Leben, mein Alles, alles Übrige bedeutet mir Nichts." Als ich dies und anderes erwog, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, umschlang meinen Hals mit seinem Arm und sprach zu mir:
„Meine Tochter, was sagst du? Dich deines Amtes entheben? Du weißt nicht, was es bedeutet, Herrschaft und Befehlsgewalt zu verlieren und nichts mehr anordnen zu können. In der Tat, wenn einer im Amt ist, kann er stets bestimmen: Wenn er Richter ist, kann er richten und hat das Recht zu verurteilen oder freizusprechen; es kann sein, dass er tage-oder wochenlang sein Amt nicht ausübt, weil er keine Gelegenheit dazu hat, aber trotzdem empfängt er sein Gehalt und behält seine Rechte; und sobald wieder Schuldige und Gerechte vorgeführt werden, steht er auf seinem Posten als Richter und kann verteidigen und verurteilen; wenn er aber abgesetzt wird, verliert er all seine Rechte und wird dienstunfähig, und so ist es mit allen Ämtern. Begnüge dich also eher damit, Mich manchmal zu entbehren, als deines Amtes enthoben werden zu wollen, sonst verlierst du auch das Recht darauf, die verdienten Züchtigungen teilweise zurückzuhalten. Und wenn es dir auch scheint, dass du an manchen Tagen nichts tust, weil du nicht leidest, bedeutet es stets etwas, im Amt zu sein, und was du an einem Tag nicht tust, kannst du, wenn Ich zu dir komme und du im Amt bist, an einem anderen Tag tun.
Doch das ist noch nicht alles – es ist das Geringste; das Wesentliche ist, dass die Eintrittspforte zum Leben im Göttlichen Willen, das erste Verbindungsglied, meine Menschheit ist. Sie war das erste und wahre Sühneopfer, das wegen des Mir von meinem Himmlischen Vater verliehenen Amtes, geopfert und vollständig gekreuzigt im Göttlichen Willen lebte; und in der Macht meines Ewigen Willens konnte Ich mein Leben für alle und für jeden einzelnen vervielfältigen. Wie Ich in der Macht eines einzigen FIAT so viele geschaffene Dinge vermehrte, wobei Ich jeden Menschen berechtigte, sie sich zu eigen zu machen, so vervielfältigte die Macht meines Willens ein einziges Leben, damit jeder Mich für sich allein als Hilfe, Verteidigung und Zuflucht habe – wie immer er Mich wollte. Darin besteht die ganze Größe, der Nutzen, das Alles, der unendliche Abstand zwischen dem Leben in meinem Willen und einem anderen, wenn auch guten und heiligen Leben: „Die Vervielfältigung eines Aktes in ebenso viele Akte, wie man will, genügend für so viele, wie viele es sich zu Nutze machen möchten".
Nun, wenn Ich dich deines Amtes enthöbe, so würdest du nicht nur meine Aufgabe auf Erden nicht [mehr] erfüllen – da du nicht in meiner Menschheit wärest, die, obwohl Ich viel tat und für den Menschen so viel Gutes erlangte, dennoch meiner Gerechtigkeit nicht die Rechte, die Ehre und Würde nahm, wenn sie zu Recht den Menschen bestrafen wollte, sondern Mich damit abfand – sondern da dir das Verbindungsglied fehlt, könntest du [auch] nicht in meinem Willen leben, du würdest die Herrschaft verlieren, und deine Akte würden zu bloßen Intentionen

(Absichten) werden. Und wenn du sagst: „Mein Jesus, in deinem Willen liebe ich Dich, preise Dich und danke Dir für alle und bereue jede Beleidigung usw.“, so würden deine Akte nicht über jedem menschlichen Akt schweben können, um sich zum Akt jedes menschlichen Aktes zu machen und zur Liebe für jede Liebe, welche die Geschöpfe Mir geben sollten. Du könntest auch nicht allen meinen Akten folgen, die in meinem Willen gegenwärtig sind, sondern würdest dahinter zurückbleiben. Deine Akte wären höchstens fromme Intentionen, die etwas Gutes bewirken können, aber keine Akte für alle, die Leben geben könnten und die Macht unseres schöpferischen Willens enthielten. Und doch sagst du Mir so oft: „Da Du mich in deinen Willen gerufen hast, so lass mich nicht zurück. Gib, o Jesus, dass ich zusammen mit Dir den Akten der Schöpfung nachfolge, um Dir für die Liebe aller geschaffenen Dinge zu vergelten, wie auch für die Akte der Erlösung und Heiligung, damit überall dort, wo deine Akte und deine Liebe sind, auch die Erwiderung meiner Liebe sei?“ Und jetzt willst du, dass Ich dich zurücklasse?“
Ich war beschämt und wusste nichts zu antworten. Der gute Jesus ordnet alles nach seinem größten Wohlgefallen an – und alles zu seiner Ehre.

15-29

15. Juni 1923

Zwei verstorbene Beichtväter besuchen Luisa. Wahre Nächstenliebe ist wie Feuer, das alles in sich umwandelt.

Ich war weiter in meinem gewohnten Zustand und betete zu meinem stets liebenswürdigen Jesus, dass Er sich würdige, zu kommen und meine arme Seele zu besuchen; da erschien Er voll Güte und machte mich durch die Berührung seiner heiligen Hände ganz neu; dort, wo Er mich berührte, hinterließ Er zum Zeichen ein Licht. Dann verschwand Er, und es kam mein erster, bereits verstorbener Beichtvater und sagte zu mir: „Auch ich will dich an jenen Stellen berühren, wo dich Unser Herr berührt hat.” Ich wollte es fast nicht, hatte jedoch gleichsam nicht genug Kraft, mich zu widersetzen – so ließ ich ihn gewähren; während er dies tat, teilte sich dieses Licht, das Jesus mit seiner Berührung zurückgelassen hatte, ihm mit, und er war wie angefüllt mit so viel Licht, wie oft er mich berührte, stets an denselben Stellen, wo Jesus mich berührt hatte.
Ich war verwundert, und der Beichtvater sagte zu mir: „Der Herr hat mich geschickt, um mir den Lohn für den erworbenen Verdienst zu geben, als ich gekommen war, um dir Nächstenliebe zu erweisen und über dir gewirkt hatte; nun hat sich dies für mich in das Licht der ewigen Glorie verwandelt.”
Später kam dann mein zweiter Beichtvater – auch er schon verstorben – und sprach: „Sag mir, was Jesus dir gesagt hat: Ich will es hören, damit das Licht dieser göttlichen Wahrheiten sich mit jenen vielen Lichtern der Wahrheiten vereinige, welche der Herr dir mitgeteilt hat, und von denen ich während meiner Lebenszeit gleichsam wie durchtränkt war, als ich sie von dir hörte. Nun hat mich der Herr gesandt, um mir den Lohn des Verdienstes zu bestätigen, den ich erwarb, als ich diese Wahrheiten hören wollte. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, die göttlichen Wahrheiten anzuhören! Welch faszinierendes Licht enthalten sie! Die Sonne wäre davon in den Schatten gestellt. Wenn du den Nutzen kennen würdest, den sie jenen bringen, denen du sie mitteilst und dem, der sie hört, dann würdet ihr wetteifern, du darin, sie mitzuteilen, und jener, der sich dazu verpflichtet fühlt, sie anzuhören. Sag mir daher geschwind: was hat Er dir gesagt?” Ich erinnerte mich, dass Jesus mich gelehrt hatte, was Nächstenliebe bedeutet und erzählte ihm dies. Meine Worte verwandelten sich in Licht und hüllten ihn ein, danach verschwand er, ganz zufrieden.
Nun berichte ich, was Jesus mir über die Nächstenliebe gesagt hat: „Meine Tochter, die Nächstenliebe versteht es, mit ihrer Macht alle Dinge in Liebe umzuwandeln. Betrachte das Feuer: es wandelt alle möglichen Holzarten und alles andere ganz in Feuer um, und hätte es nicht die Macht, alles in Feuer zu verwandeln, könnte man es kein wahres Feuer nennen. So ist es auch bei der Seele: wenn sie nicht alle Dinge in Liebe umwandelt, übernatürliches und natürliches, Freuden und Bitterkeiten und alles, was sie umgibt, kann sie nicht behaupten, wahre Nächstenliebe zu besitzen.“
Nun, während Er dies sprach, ließ Er viele Flammen aus seinem Heiligsten Herzen hervorgehen, die Himmel und Erde erfüllten, sich dann miteinander vereinigten und eine einzige Flamme bildeten, und Er fügte hinzu: „Aus meinem Herzen gehen ständig Liebesflammen hervor: einigen bringen sie Liebe, anderen Schmerz, einigen Licht, anderen Kraft usw., und da sie aus dem Zentrum des Brennofens meiner Liebe hervorgehen, sind sie, wenn sie auch verschiedene Dienste leisten – da ihr Zweck nur ein einziger ist, nämlich allen Geschöpfen Liebe zu senden – alle Flammen, die sich miteinander vereinigen und eine einzige Flamme bilden.
Dasselbe gilt für die Seele: wenn sie auch verschiedene Dinge tut, muss die Absicht die Liebe sein, damit sie aus ihren Handlungen so viele Flämmchen bilden kann, die sich miteinander vereinigen und so die große Flamme bilden, die alles verbrennen und das Geschöpf ganz in Mich umwandeln wird, sonst wird sie nicht die wahre Nächstenliebe besitzen.”

15-30
18. Juni 1923

Wundertaten und Übermaß der Liebe Unseres Herrn bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes. Er empfing sich selbst in allen Hostien bis zum Ende der Zeiten.

Ich fühlte mich ganz absorbiert im Heiligsten Willen Gottes, und der gebenedeite Jesus machte mir alle Akte seines Lebens auf Erden gegenwärtig, als fänden sie gerade jetzt statt, als wären sie „im Akt"; da ich Ihn sakramental in meinem armen Herzen empfangen hatte, zeigt Er mir in seinem Heiligsten Wollen, wie im Akt den Augenblick, als Er bei der Einsetzung des Heiligsten Sakraments sich selbst empfing. Wie viele Wunder, welche Großtaten, welches Übermaß der Liebe, als Er sich selbst empfing! Mein Geist verlor sich in so vielen göttlichen Wundern, und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir: „Geliebte Tochter meines Höchsten Wollens, mein Wille enthält alles, bewahrt alle göttlichen Werke wie im Akt, lässt sich nichts entgehen und möchte dem, der in Ihm lebt, die Güter offenbaren, die Er in sich birgt. Daher will Ich dir den Grund zeigen, warum Ich Mich selbst empfangen wollte, als Ich das Heiligste Sakrament einsetzte.

Das Wunder war groß und unbegreiflich für den menschlichen Geist: Das Geschöpf sollte einen Menschen und Gott empfangen, den Unendlichen in sein begrenztes Wesen einschließen und diesem unendlichen Wesen göttliche Verehrung erweisen und Ihm eine Wohnstätte anbieten, die geschmückt und Seiner würdig war. Dieses Geheimnis war derart unverständlich und dunkel, dass selbst die Apostel, die bereitwillig dem Geheimnis der Menschwerdung und zahlreichen anderen, Glauben geleistet hatten, bei diesem jedoch verwirrt waren; ihr Intellekt sträubte sich, es zu glauben, und es bedurfte meiner wiederholten Unterweisung, dass sie nachgaben. Wie sollte Ich also vorgehen? Ich, der Ich dieses Sakrament einsetzte, musste an alles denken, da es, wenn das Geschöpf Mich empfangen sollte, der Gottheit nicht an Ehren und göttlicher Zierde und einer, Gottes würdigen Wohnung mangeln durfte. Als Ich, meine Tochter, daher das Heiligste Sakrament einsetzte, vergegenwärtigte Mir mein, mit meinem menschlichen Willen vereinter Ewiger Wille, alle Hostien, die bis ans Ende der Jahrhunderte sakramental konsekriert werden sollten, und Ich betrachtete sie, eine nach der anderen, konsumierte sie und erblickte in jeder Hostie mein pulsierendes sakramentales Leben, das sich den Geschöpfen mitteilen wollte. Meine Menschheit nahm im Namen der ganzen Menschheitsfamilie diese Verpflichtung für alle auf sich, und gab jeder Hostie die Wohnstätte in meiner eigenen Menschheit, und meine Gottheit, die untrennbar von Mir war, umgab jede sakramentale Hostie mit göttlicher Ehrerbietung, Lobpreisung und Huldigung, um meiner Majestät die geziemende Würdigung zu erweisen. So wurde jede sakramentale Hostie in Mir hinterlegt, und sie schließt die Wohnstätte meiner Menschheit ein und das Ehrengefolge meiner Gottheit. Wie könnte Ich sonst in das Geschöpf herabsteigen? Es war nur aus diesem Grund, dass Ich die Sakrilegien, die Kälte, die Unehrerbietigkeit und den Undank ertrug, da Ich, sobald Ich Mich selbst empfing, den Respekt, die Ehren und die Wohnung in Sicherheit brachte, derer es für meine Person selbst bedurfte. Hätte Ich Mich nicht selbst empfangen, so hätte Ich nicht in sie hinabsteigen können, und es hätte ihnen der Weg, die Pforte und die Mittel gefehlt, um Mich zu empfangen.

So ist es meine Angewohnheit bei allen meinen Werken: Ich verrichte sie einmal, um allen Werken Leben zu verleihen, die sich in der Folge dann wiederholen würden, indem Ich sie mit dem ersten Akt verbinde, als wären sie ein einziger Akt. So ließen Mich die Macht, die Unermesslichkeit und Allsicht (Voraussicht) meines Willens alle Jahrhunderte umfangen und machten Mir alle Kommunikanten und sakramentalen Hostien gegenwärtig, und Ich empfing Mich selbst ebenso oft, damit Ich durch Mich selbst in jedes Geschöpf eingehen konnte. Wer hätte je gedacht, dass meine Liebe so groß ist, dass Ich, um in das Herz des Geschöpfes herabzusteigen, Mich selbst empfangen musste, um die Rechte Gottes zu wahren (in Sicherheit zu bringen), und um den Menschen nicht nur Mich selbst geben zu können, sondern auch die Akte selbst, die Ich verrichtete, als Ich Mich selbst empfing, um sie zu disponieren und ihnen gleichsam das Recht einzuräumen, Mich empfangen zu können?"

Ich war verwundert und fast im Zweifel; da fragte Jesus: „Warum zweifelst du daran? Ist das etwa nicht das Wirken eines Gottes? Aus diesem einzigen Akt so viele Akte zu bilden, wie viele Nutzen daraus ziehen wollen – während es ein einziger Akt ist? War es nicht dasselbe beim Akt der Menschwerdung, meines Lebens und meiner Passion? Ich nahm nur ein einziges Mal Fleisch an, *eines* war mein Leben, *eine* meine Passion, dennoch sind diese Menschwerdung, dieses Leben und diese Passion für alle und für jeden einzelnen [wirksam], als wären sie für ihn allein. So dauern sie also immer noch an (so sind sie also noch immer für jeden wirksam (wie im Akt)), als würde Ich jetzt Fleisch annehmen und meine Passion leiden. Wäre das nicht so, so würde Ich nicht als Gott wirken, sondern nach Art der Geschöpfe, die keine göttliche Macht enthalten und somit weder von allen in Besitz genommen werden noch sich allen geben können.

Nun, meine Tochter, will Ich dir noch ein weiteres Übermaß meiner Liebe anvertrauen. Wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, kommt so weit, dass er zugleich das Wirken meiner Menschheit umfasst, denn Mir ist es sehr

wohlgefällig, wenn die Kreatur sich Mir ähnlich macht. Und da mein Wille und der ihre nur *einer* sind, findet mein Wille Gefallen an ihr, unterhält sich mit ihr und hinterlegt in der Seele alles Gute, das Ich enthalte; und Ich errichte in ihr die Schatzkammer der sakramentalen Hostien selbst. Mein Wille, den sie einschließt, stellt sich ihr zur Verfügung und umgibt die Hostien mit Zierde, Huldigung und göttlicher Ehrerbietung, und Ich vertraue der Seele alles an, da Ich gewiss bin, mein Wirken in ihr sicher zu verwahren, da sich mein Wille zum Handelnden, Zuschauer und Beschützer aller meiner Güter, meiner Werke und meines göttlichen Lebens selbst macht."

15-31
21. Juni 1923

Der große Unterschied zwischen der Seele, die im Göttlichen Willen betet und handelt und in sich dieses Wissen darum trägt und einer Seele, die im Göttlichen Willen ist, insofern Er seinem Wesen nach überall ist.

Ich hielt meine gewohnte Anbetung vor dem Gekreuzigten und sagte zu Ihm: „Ich trete in deinen Willen ein, mehr noch, reich mir deine Hand und stelle Du selbst mich in die Unermesslichkeit deines Willens, damit ich nichts tue, was nicht Wirkung deines Heiligsten Willens sei." Als ich dies sagte, dachte ich mir: „Wie, der Göttliche Wille ist überall, ich befinde mich ja schon in Ihm, und ich sage: Ich trete in deinen Willen ein"?

Doch während ich dies dachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, und doch besteht ein großer Unterschied zwischen einem, der betet und handelt, weil mein Wille ihn einhüllt und Er sich seinem Wesen nach überall befindet, und einem, der willentlich und im Bewusstsein seines Tuns in die göttliche Sphäre meines Willens eintritt, um zu arbeiten und zu beten.

Weißt du, was geschieht? Es ist so, wie wenn die Sonne die Erde mit ihrem Licht erfüllt, obwohl nicht an allen Orten das Licht und die Wärme gleich sind; an manchen Orten herrscht Schatten und an anderen Orten direkte Lichteinstrahlung und die Wärme ist noch intensiver. Nun, wer genießt mehr Licht und spürt mehr Wärme? Wer im Schatten ist, oder wer an Orten ist, wo das Licht nicht vom Schatten bedeckt ist? Man kann zwar nicht sagen, dass dort, wo Schatten ist, kein Licht ist, doch wo kein Schatten ist, ist das Licht lebendiger und die Wärme intensiver, ja, es scheint, die Sonnenstrahlen erfüllen und absorbieren diesen Ort. Wenn die Sonne Vernunft besäße und ein Geschöpf aus eigenem spontanem Willen sich den sengenden Strahlen aussetzen und im Namen aller zur Sonne sagen würde: 'Danke, o Sonne, für dein Licht und für alles Gute, das du tust, indem du die Erde erfüllst – ich möchte dir im Namen aller die Vergeltung für das Gute erweisen, das du tust', welche Herrlichkeit, Ehre und Freude würde die Sonne doch empfangen! Nun, es ist wahr, dass mein Wille überall ist, doch der Schatten des menschlichen Willens verhindert, dass die Seele das Licht, die Glut und alles Gute, das mein Wille enthält, lebendig wahrnimmt. Wenn sie hingegen in meinen Willen eintreten möchte, legt sie den ihren nieder und entfernt den Schatten ihres Wollens, und mein Wille lässt sein lebendiges Licht erstrahlen, füllt die Seele aus und wandelt sie in das Licht selbst um. Und die Seele, in mein ewiges Wollen versenkt, spricht zu Mir: „Danke, o Heiliges Höchstes Wollen, für dein Licht und für alles Gute, das Du tust, indem Du Himmel und Erde mit deinem ewigen Willen erfüllst. Ich möchte Dir für alle die Erwiderung des Guten darbringen, das Du tust", und Ich fühle Mich dadurch so geehrt, verherrlicht und Mir ist auf eine Weise genuggetan, dass niemand anderer dem gleichkommt. Meine Tochter, wie viele Übel richtet der Schatten des eigenen Willens an! Er macht die Seele kalt, bringt Müßiggang, Schlaf und Erstarrung hervor; ganz anders ist es bei dem, der im Licht meines Ewigen Wollens lebt."

Danach befand ich mich außerhalb meiner selbst und sah, wie gleichsam ansteckende Krankheiten auftraten und viele Menschen in Lazarette gebracht wurden; es herrschte ein allgemeiner Schrecken, und es gab viele weitere Übel neuer Art; ich hoffe jedoch, dass sich Jesus durch die Verdienste seines Kostbarsten Blutes besänftigen möge.

15-32
28. Juni 1923

Als Gott den Menschen erschuf, legte Er den Keim der ewigen Liebe in ihn.

Ich dachte über die unermessliche Liebe meines süßesten Jesus nach, und Jesus zeigte mir alle Geschöpfe wie in einem Netz der Liebe aneinander gekettet und sagte zu mir: „Meine Tochter, bei der Erschaffung des Menschen säte Ich in ihn so viele Samen der Liebe; in seine Intelligenz, in seine Augen, seine Worte, ins Herz, in die Hände, in die Füße – in alles säte Ich den Keim der Liebe. Ich musste von außen an ihm arbeiten, und platzierte alle geschaffenen Dinge gemeinsam mit Mir, damit dieser Keim sprieße und so heranwachse, wie Ich es wünschte. Da dieser Keim von einem ewigen Gott gelegt worden war, war er ebenso ewig; so enthält der Mensch in sich eine ewige Liebe, und eine ewige Liebe geht ihm stets entgegen, um die Erwiderung für die Samen ihrer in den Menschen gesäten ewigen Liebe zu empfangen und ihm neue und ewige Liebe zu geben. Ich wollte nämlich innerhalb des

Menschen wie ein Same, und außerhalb von ihm wie ein Arbeiter sein, um in ihm den Baum meiner ewigen Liebe heranzubilden. Was würde es dem Menschen nützen, die Augen voller Licht zu haben, wenn er kein Licht von außen hätte, das sie erleuchtete? Er bliebe stets im Dunkeln. So bedarf es, um die Wirkung des Lichts zu genießen, des inneren Lichtes des Auges und des äußeren Lichtes der Sonne, welches das Auge erleuchtet. Dasselbe gilt für den Geist: Hätte er keine Worte, um seine Gedanken auszudrücken, würde das Leben seines Verstandes sterben und fruchtlos bleiben; und so ist es mit allem Übrigen.
Ich liebte den Menschen so sehr, dass Ich nicht nur diesen Keim meiner ewigen Liebe in ihn säte, sondern ihn unter die Wellen meiner ewigen Liebe stellte, die in der ganzen Schöpfung ausgestreut ist, um in ihm diese Liebe keimen zu lassen und ihn ganz mit dieser Liebe zu überwältigen. Wenn also das Licht der Sonne in seinem Auge scheint, bringt es ihm die Welle meiner Liebe; wenn er Wasser trinkt, um seinen Durst zu löschen, und Speise als Nahrung nimmt, bringen ihm diese die Welle meiner ewigen Liebe. Wenn sich die Erde unter seinen Füßen ausbreitet und fest bleibt, um seinen Schritten Halt zu geben, bringt sie ihm die Welle meiner Liebe. Wenn die Blume ihren Duft, wenn das Feuer seine Wärme gibt – alles bringt ihm meine ewige Liebe. Doch das genügt nicht: Ich selbst bleibe beim Menschen und arbeite innen und außen, um alle Ähnlichkeiten [mit Mir] in seiner Seele zu ordnen, zu bestätigen und zu besiegeln, damit er meine ewige Liebe mit ewiger Liebe erwidere: so kann Mich auch das Geschöpf mit ewiger Liebe lieben, weil es dessen Samen in sich trägt.
Doch zu meinem höchsten Kummer erstickt der Mensch diesen Keim, und dann geschieht es, dass er das Licht, das meine Liebe ihm entgegenbringt, nicht wahrnimmt, obwohl meine Liebe ihn unter ihren Wellen hält, denn da er den Keim erstickt hat, ist er blind geworden. Obwohl er brennt, wird er nicht warm, und so viel er auch trinkt und isst, wird er weder satt noch sein Durst gelöscht; wo kein Same ist, gibt es keine Fruchtbarkeit."

15-33
1. Juli 1923

Nutzen und Wirkung des Gebetes im Göttlichen Willen. Gott will sich ständig mitteilen, um die Seele mit neuen Wahrheiten und Schönheiten zu schmücken. Gott ist ein immer neuer Akt.

Ich versenkte mich in das Heilige Göttliche Wollen, um einen Rundgang in jeder geschöpflichen Intelligenz zu machen und meinem Jesus die Erwiderung der Liebe eines jeden geschöpflichen Gedankens zu bringen, doch dabei kam mir plötzlich ein Gedanke: „Was nützt es, auf diese Weise zu beten? Mir scheint, dass es Unsinn ist, aber kein Gebet." Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, willst du wissen, was es nützt und welche Auswirkung es hat? Wenn die Seele kommt und das Steinchen ihres Willens in das unermessliche Meer meiner Gottheit wirft, und wenn ihr Wille lieben möchte, dann kräuseln und bewegen sich die Wasser des unendlichen Meeres meiner Liebe, und Ich nehme die Wellen meiner Liebe wahr, die ihren himmlischen Duft ausströmen und empfinde das Wohlgefallen und die Freuden meiner vom Steinchen des Willens der Seele bewegten Liebe. Wenn sie meine Heiligkeit anbetet, wühlt das Steinchen des menschlichen Willens das Meer meiner Heiligkeit auf, und Ich fühle Mich durch die reinste Aura meiner Heiligkeit erfreut. Mit einem Wort, was immer der menschliche Wille in dem Meinen auch tun möchte, so wirft er sich wie ein Steinchen in das Meer jeder meiner Eigenschaften, und indem er diese aufwühlt und kräuselt, fühle Ich, wie Mir mein Eigentum gegeben wird, sowie die Ehren, die Herrlichkeit und die Liebe, die das Geschöpf Mir auf göttliche Weise geben kann.
Es ist so ähnlich wie bei einer sehr reichen Person, die alle [möglichen] Güter in ihrem Haus hat, ganz kühle, frische Quellen, wohlriechende Quellen, warme Quellen; eine andere Person, die dieses Haus betritt, kann ihr nichts mitbringen, da jene bereits alles besitzt, möchte ihr jedoch Freude bereiten und ihr Liebe zeigen – was tut sie also? Sie nimmt ein Steinchen und wirft es in die kühle Quelle, den aufgerührten Wassern entströmt eine überaus zarte Frische, und der Hausherr genießt freudig die Frische seiner Quelle – er erfreut sich seiner eigenen Güter, die er besitzt, doch warum? Weil jener andere daran dachte, diese Quelle aufzurühren, da alles, was bewegt wird, den Wohlgeruch, die Frische und die Wärme, die es enthält, intensiver verströmt. Dies bedeutet also das Eintreten in meinen Willen: mein Wesen zu bewegen und aufzurühren und Mir zu sagen: „Siehst du, wie gut, liebenswert, liebevoll, heilig, unermesslich und mächtig Du bist? Du bist ‚das Alles', und ich will Dich ganz durchbewegen, um Dich zu lieben und Dir Freude zu machen"; scheint dir das trivial?"
Nach diesen Worten zog sich Jesus in mein Inneres zurück, und ich erwog weiter: „Wie gut ist Jesus! Mir scheint, dass Er es sehr genießt, sich dem Geschöpf mitzuteilen und großes Wohlgefallen daran findet, seine Wahrheiten kundzutun, dass, während Er eine offenbart, diese eine Ihn gleichsam unwiderstehlich dazu drängt, weitere mitzuteilen. Welche Güte! Welche Liebe!"

Da trat Jesus von neuem aus meinem Inneren heraus, näherte sein Angesicht dem meinen und fügte hinzu: „Meine Tochter, du weißt nicht, was es Mir bedeutet, meine Wahrheiten mitzuteilen, daher wunderst du dich über meine Freude und die unwiderstehliche Kraft, die Mich drängt, Mich dem Geschöpf mitzuteilen. Wer Mich bereitwillig anhört, stellt meine Freude und Wonne dar, wenn Ich mit ihm spreche. Du sollst dies wissen: wenn Ich eine meiner Wahrheiten offenbare, die noch nicht bekannt ist, so ist dies eine neue Schöpfung, die Ich schaffe, und es ist meine große Freude, die vielen Güter und Geheimnisse aus Mir hervorgehen zu lassen, die Ich in Mir berge. Doch so viel Ich darüber auch spreche, möchte Ich – da Ich dieser stets neue Akt bin, der sich nie wiederholt – stets weiterreden; und wenn Ich rede, bleibt stets noch etwas Neues, das Ich erzählen möchte, denn die Neuheit geht nie in Mir aus; Ich bin immer neu in der Liebe, neu in der Schönheit, neu in den Freuden und in den Harmonien, Ich bin neu in allem und immerdar, und daher ermüde Ich niemanden und habe stets Neues zu geben und zu sagen, und die unwiderstehliche Kraft, die Mich drängt, Mich zu offenbaren, ist meine unermessliche Liebe. Aus einem Liebeserguss brachte Ich meine Schöpfung hervor; alles, was man im ganzen Universum sehen kann, war in Mir drinnen, und die Liebe ließ aus meinem Inneren den Schatten meines Lichtes überfließen, und Ich schuf die Sonne, den Schatten meiner Unermesslichkeit und Harmonie, und Ich breitete die Himmel aus, mit den dazu passenden zahlreichen Sternen und Himmelskörpern. Dies und anderes, was Ich schuf, war nichts anderes als Schatten, die aus Mir hervortraten; meine Liebe hatte darin ihr Ventil, und Ich fand so viel Wonne daran, das, was in Mir enthalten gewesen war, in kleinen Partikeln verstreut, über der ganzen Schöpfung schweben zu sehen.
Nun, wie groß wird meine Freude sein, meine Wahrheiten kundzutun, die nicht Schatten von Mir sind, welche aus Mir hervortreten, sondern die Substanz der Güter, die Ich in Mir enthalte, und die nicht in stummer Sprache – wie alle geschaffenen Dinge – von Mir reden, sondern klar, klangvoll und beredt von Mir sprechen, und die – da mein Wort schöpferisch ist – in der Seele wie eine neue Schöpfung die Wahrheiten erschaffen, die Ich mitteile!
Während Ich mit einem FIAT so viele Dinge schuf, so spreche Ich bei der Offenbarung meiner Wahrheiten nicht nur ein einziges FIAT aus, sondern so viele Worte, wie nötig sind, um das mitzuteilen und verständlich zu machen, was Ich sie begreifen lassen möchte. Stell dir daher meine große Freude vor, wenn Ich der Seele meine Wahrheiten offenbare, die nicht in stummer Sprache, sondern mit sprechender Stimme den anderen meine Schätze und Wahrheiten mitteilen wird, um ihnen das Gute einzuflößen, das sie empfangen hat. Deshalb findet meine Liebe in der Mitteilung meiner Wahrheiten ihr eigenes Ventil und gerät in festliche Freude, und Ich liebe die Seele so sehr, die Mich bereitwillig anhört."

15-34

5. Juli 1923

Jesus wird von den Juden dem Pilatus vorgeführt. Das Reich Gottes ist im Inneren. Jesu Reich sind seine Schmerzen, sein Blut, seine Tugenden.

Ich begleitete meinen leidenden Jesus in den Stunden seiner bittersten Passion, besonders, als die Juden Ihn Pilatus vorführten und bei ihm anklagten; Pilatus aber war mit den einfachen Anklagen, die sie vorbrachten, nicht zufrieden und vernahm Ihn von neuem, um einen hinreichenden Grund für seine Verurteilung zu finden oder Ihn freizulassen. Da nahm Jesus seine Rede in meinem Inneren auf und sagte zu mir: „Meine Tochter, alles in meinem Leben ist voll tiefer Geheimnisse und erhabener Lehren, in denen der Mensch sich spiegeln soll, um Mich nachzuahmen. Du sollst wissen, dass der Stolz der Juden so groß war – besonders in der geheuchelten Heiligkeit, die sie vorgaben, weshalb sie für aufrechte und gewissenhafte Menschen gehalten wurden – dass sie dachten, Pilatus müsse ihnen glauben, bloß indem sie Mich vorführten und sagten, dass sie Mich für schuldig und des Todes würdig hielten, und dass Er Mich verurteilen müsse, ohne dass er sie irgendeiner Befragung unterzogen hätte, umso mehr, da sie es mit einem heidnischen Richter zu tun hatten, der weder Kenntnis von Gott, noch Gewissen besaß.
Doch Gott verfügte es anders, um sie zu demütigen und um die Höhergestellten zu belehren, dass – so gut und heilig die Personen scheinen, die einen armen Angeklagten belasten – sie diesen nicht leichthin glauben, sondern durch viele Befragungen gleichsam in Verlegenheit bringen sollen, um zu sehen, ob die Anklage der Wahrheit entspricht, oder ob unter dem Deckmantel der Güte Eifersucht oder Groll oder die Absicht vorhanden ist, beim Vorgesetzen einen Posten oder erstrebte Würden zu ergattern, indem sie sich in ihre Herzen einschleichen. Durch genaue Überprüfung lernt man die Personen kennen, sie werden dadurch verwirrt und es zeigt sich, dass man kein Vertrauen in sie haben kann; und da sie sich nicht geschätzt sehen, lassen sie den Gedanken fallen, Posten anzustreben oder andere anzuklagen. Wie viel Schaden verursachen die Hochgestellten, wenn sie mit geschlossenen Augen einer geheuchelten Güte vertrauen und nicht einer erprobten Tugend, und *den* auf einen Posten setzen oder ihm Gehör schenken, der seinen Nächsten wegen irgendeiner Schuld anklagt! Welche Demütigung war es für die Juden, als Pilatus ihnen nicht leichthin glaubte und sie so viele Befragungen durchstehen mussten! Und wenn er dann nachgab und Mich verurteilte, so nicht, weil er ihnen glaubte, sondern

gezwungenermaßen und um seinen Posten nicht zu verlieren. Dies verwirrte sie so sehr, dass die äußerste Verwirrung und tiefe Demütigung wie ein Brandmal auf ihrer Stirne blieb, umso mehr, als sie in einem heidnischen Richter mehr Redlichkeit und Gewissen entdeckten, als in sich selbst. Wie notwendig und gerecht ist die Überprüfung! Sie wirft Licht in die Sache, bringt Ruhe in den wirklich Guten und Verwirrung in den Bösen hervor.
Als Pilatus Mich verhören wollte und Mich fragte: „Ein König bist Du? Und wo ist dein Reich?", wollte Ich ihm eine weitere erhabene Lehre erteilen und sprach: „Ich bin ein König", und wollte damit sagen: „Weißt du, welches mein Reich ist? Mein Reich sind meine Schmerzen, mein Blut, meine Tugenden: dies ist das wahre Reich, das Ich nicht außerhalb Meiner, sondern in Mir besitze. Was man im Äußeren besitzt, ist kein wahres Reich, noch eine gesicherte Herrschaft, da alles, was nicht im Menschen ist, weggenommen und widerrechtlich angeeignet (usurpiert) werden kann, und der Mensch dann gezwungen ist, es zurückzulassen; was jedoch im Inneren ist, kann ihm niemand rauben; die Herrschaft wird ewig in seinem Inneren sein.
Die Merkmale meiner Herrschaft sind meine Wunden, meine Dornen, das Kreuz; Ich mache es nicht wie die anderen Könige, welche die Völker außerhalb von sich und in Unsicherheit leben lassen, und manchmal sogar hungern lassen. Ich nicht! Ich rufe meine Völker auf, in den Gemächern meiner Wunden zu wohnen, gestärkt und beschützt von meinen Schmerzen, getränkt von meinem Blut, gesättigt von meinem Fleisch – und nur dies ist die wahre Herrschaft. Alle anderen Reiche sind Reiche der Sklaverei, der Gefahren und des Todes, doch in meinem Reich ist das wahre Leben. Wie viele erhabene Lehren, wie viele tiefe Geheimnisse sind in meinen Worten! Jede Seele müsste sich bei Leiden und Schmerzen, wenn sie von allen gedemütigt und verlassen wird und die wahren Tugenden übt, selbst sagen: „Dies ist mein Reich, das nicht der Vergänglichkeit unterworfen ist, keiner kann es mir wegnehmen, noch es antasten, sondern mein Reich ist ewig und göttlich, ähnlich dem meines süßen Jesus; meine Schmerzen und Leiden bestätigen es mir und machen mein Reich noch stärker und wehrhafter, und angesichts meiner großen Stärke wird niemand einen Krieg gegen mich wagen." Dies ist das Reich des Friedens, das alle meine Kinder anstreben sollten."

15-35

11. Juli 1923

Je größer das Werk ist, das Gott tun will, umso nötiger ist es, dass das Geschöpf, das Er erwählt, einzigartig und einmalig sei. Die Vatergüte Gottes möchte eine neue Ära der Gnade eröffnen.

Ich betete und gab mich ganz den Armen meines süßesten Jesus hin, doch ein Gedanke in meinem Geist sagte zu mir: „Nur für mich ist dieses Martyrium, den anderen auf die Nerven zu gehen, deinen Dienern zur Last zu fallen, da ich nicht umhinkann, sie in meine Angelegenheiten sich einmischen zu lassen und in das, was sich zwischen mir und Jesus abspielt. Die anderen dagegen sind frei, sie treten in den Leidenszustand ein und befreien sich von sich selbst daraus. Und doch, wie oft habe ich gebetet, dass Er mich befreie, aber vergeblich."
Nun, während ich dies und anderes dachte, kam der gebenedeite Jesus, ganz Güte und Liebe, stellte sich dicht neben mich und sagte zu mir: „Meine Tochter, je größer das Werk ist, das Ich tun will, umso nötiger ist es, dass die Person einzigartig und einmalig sei, die Ich erwähle: Das Werk der Erlösung war das größte, und dafür wählte Ich eine einzige Kreatur aus und beschenkte sie mit allen Gaben, die Ich nie jemand anderem gewährt hatte, damit sie so viel Gnade enthalte, dass sie meine Mutter sein könne und Ich in ihr alle Güter der Erlösung hinterlegen und meine Gaben selbst behüten könne; vom Augenblick ihrer Empfängnis an bis zu meiner Empfängnis, hielt Ich sie überschattet vom Licht der Heiligsten Dreifaltigkeit, die sich zum Wächter machte und die Aufgabe hatte, sie in allem zu leiten. Als Ich dann in ihrem jungfräulichen Schoß empfangen wurde, übernahm Ich, der Ich das wahre Haupt und der Erste von allen Priestern bin, die Verpflichtung, sie zu bewachen und in allem zu leiten, bis hinein zur Bewegung ihres Herzschlages; und als Ich starb, vertraute Ich sie einem anderen Priester an, nämlich dem heiligen Johannes. Ich wollte eine solch bevorzugte Seele, die alle Gnaden enthielt, die einzigartig im Göttlichen Geist, einzigartig in der Geschichte war, nicht ohne den Beistand eines Stellvertreters von Mir lassen, bis zu ihrem letzten Atemzug. Habe Ich dies etwa an anderen Seelen getan? Nein, denn da sie nicht so viele Güter, Gaben und Gnaden enthielten, ist eine solche Bewachung und ein solcher Beistand nicht nötig.
Nun, meine Tochter, auch du bist einzig in meinem Geist und wirst auch einzig in der Geschichte sein, und es wird weder vorher noch nachher ein anderes Geschöpf geben, das Ich wie gezwungenermaßen dem Beistand meiner Diener (Priester) anvertrauen werde. Da Ich dich erwählt habe, um in dir die Heiligkeit, die Güter, die Wirkungen und den Akt meines Höchsten Willens zu hinterlegen, war es wegen der Heiligkeit selbst, die mein Wille enthält, geziemend, gerecht und angemessen, dass einer meiner Diener dir beistehe und der erste Schatzwalter der Güter sei, die mein Wille enthält, und von seinem Inneren (Schoß) sollte er sie in den ganzen Leib der Kirche gelangen lassen. Welche Aufmerksamkeit wird daher von dir und von ihnen gefordert! Von dir, indem du von Mir, wie meine zweite Mutter, das große Geschenk meines Willens entgegennimmst und alle seine Vorzüge kennst, von meinen

Dienern, indem sie diese von dir empfangen, damit sich in meiner Kirche das „Fiat Voluntas tua, wie im Himmel so auf Erden“ erfülle.
Ach, du weißt nicht, wie viel Ich dir geben musste, um dich fähig zu machen, in dir meinen Willen zu hinterlegen! Ich habe jeglichen Keim (Zunder) der Verderbnis von dir genommen, und deine Seele und deine Natur selbst auf eine Weise gereinigt, dass weder du etwas für sie empfindest, noch sie (*Keime, Tendenzen, Leidenschaften der menschlichen Natur*) für dich, denn da der Keim fehlt, ist es, wie wenn dem Holz das Feuer fehlte, und wenn Ich dich auch nicht von der Erbsünde ausnahm, wie Ich es bei meiner teuren Mutter tat, so wirkte Ich, indem Ich den Zunder der Sünde von dir wegnahm, ein anderes Wunder der Gnade, das noch nie jemand anderem gewährt wurde, denn es wäre für meinen dreimal heiligen Willen nicht angemessen, in eine Seele hinabzusteigen und von ihr Besitz zu nehmen, die auch nur im geringsten vom kleinsten Hauch der Verderbnis überschattet wäre. Mein Wille hätte sich nicht damit abgefunden, dich in Besitz zu nehmen und dir seinen Akt mitzuteilen, wenn Er einen einzigen Keim der Verderbtheit vorgefunden hätte, so wie Ich, das Wort des Vaters, Mich nicht darin gefügt hätte, im Schoß der himmlischen Mutter empfangen zu werden, wenn Ich sie nicht von der Erbschuld ausgenommen hätte.
Und außerdem, wie viele Gnaden habe Ich dir nicht erwiesen? Du glaubst, das sei nichts, deshalb verschwendest du keinen Gedanken daran, und anstatt Mir zu danken, beschäftigst du dich damit, über das nachzudenken, was Ich über dich verfügt habe und über die, die ich um dich herum gestellt habe, während Ich will, dass du allein meinem Willen folgst. Du sollst wissen, dass diese Erfüllung meines Willens etwas so Großes ist, dass sie in die größten Werke eingeht, welche die Gottheit gewirkt hat. Und Ich wünsche, dass Er bekannt werde, damit die Seelen aus der Erkenntnis der Größe und der unermesslichen Güter, die Er enthält, Ihn schätzen und ersehnen.
Dreimal hat die Höchste Gottheit beschlossen, ‘ad extra’ (nach außen) zu wirken; das erste Mal war es in der Schöpfung, und dies geschah ohne Vermittlung (Dazwischentreten, Eingreifen) eines Geschöpfes, da noch keines ins Dasein getreten war; das zweite Mal war es bei der Erlösung, und dabei kam eine Frau zum Einsatz (intervenierte…), die heiligste, die schönste, welche meine himmlische Mutter war: Sie war der Kanal, das Instrument, dessen Ich Mich zur Vollbringung des Erlösungswerkes bediente; das dritte Mal ist es bei der Erfüllung meines Willens, der „wie im Himmel so auf Erden geschehen möge“, d.h., dass das Geschöpf in der Heiligkeit und Macht unseres Willens lebe und wirke; dieses Werk [der Heiligung] ist untrennbar von der Schöpfung und der Erlösung, wie die Heiligste Dreifaltigkeit unzertrennlich ist.
Wir können auch nicht sagen, dass Wir das Werk der Schöpfung abgeschlossen haben, wenn unser Wille, wie von Uns festgesetzt, im Menschen nicht mit derselben Freiheit, Heiligkeit und Macht handelt und lebt, wie Er in Uns wirkt und lebt. Vielmehr ist dies der schönste und strahlendste Punkt, der Höhepunkt, und das Siegel der Vollendung auf die Werke der Schöpfung und Erlösung.
Dies sind die Ratschlüsse Gottes, und sie müssen ihre volle Erfüllung finden. Um diesen Ratschluss auszuführen, wollen Wir Uns einer anderen Frau bedienen, die du bist. Die Frau war die Anstiftung und Ursache, weshalb der Mensch in sein Unglück stürzte, und Wir wollen Uns einer Frau bedienen, um die Ordnung wiederaufzurichten, den Menschen aus seinem Unglück herauszuführen und seine Würde, seine Ehre und die wahre Ähnlichkeit mit Uns in ihm wiederherzustellen, die Er besaß, als er von Uns geschaffen wurde.
Sei daher aufmerksam und nimm die Dinge nicht auf die leichte Schulter, da es sich nicht um irgendetwas handelt, sondern um göttliche Ratschlüsse, und darum, Uns die Gelegenheit zu geben, dass Wir die Werke der Schöpfung und Erlösung vollenden.
Wir vertrauten meine Mutter dem heiligen Johannes an, damit sie in ihm und von ihm ausgehend in der Kirche, die Schätze, Gnaden und alle meine Lehren – das sind alle Gesetze, Vorschriften und Lehren, die die Kirche besitzen sollte – hinterlege, die Ich im Lauf meines Lebens in ihr – als sie Mir anvertraut war und Ich als Priester an ihr handelte – wie in einem Heiligtum hinterlegt hatte. Und treu wie meine Mutter war, und eifersüchtig, dass auch nicht ein Wort von Mir verloren ginge, hinterlegte sie alles in meinem treuen Jünger Johannes. Deshalb hat meine Mutter den Primat (die Vorherrschaft) über die ganze Kirche.
Ebenso habe Ich an dir gehandelt: Da das „FIAT VOLUNTAS TUA” der ganzen Kirche dienen soll, habe Ich dich einem meiner Priester anvertraut, damit du in ihm alles hinterlegst, was Ich dir über meinen Willen offenbare – die Güter, die in Ihm sind, wie der Mensch in Ihn eintreten soll, und wie die Güte des Vaters eine neue Ära der Gnade eröffnen möchte, indem Er seine Güter, die Er im Himmel besitzt, mit den Menschen gemeinschaftlich teilt und ihre verlorene Glückseligkeit wiederherstellt. Sei deshalb aufmerksam, und sei Mir treu.”

15-36
14. Juli 1923

Wegen drohender Züchtigungen für die Welt lässt Jesus Luisa leiden. Friedenskonferenzen ohne Ergebnis. Die Welt erwartet eine neue Ära. Das sichere Zeichen, dass sie nahe ist.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, da kam mein guter Jesus, aber ganz betrübt. Er schien sich nicht von mir trennen zu können und sprach voller Güte zu mir: „Meine Tochter, Ich bin gekommen, um dich leiden zu lassen. Erinnerst du dich nicht, als Ich die Menschen züchtigen wollte, da wolltest du dies nicht und wünschtest an ihrer Stelle zu leiden. Um dich zufriedenzustellen, sagte Ich dir zu, dass Ich, anstatt zehn zu züchtigen, aus Liebe zu dir nur fünf züchtige (*siehe auch Band 6, 16. April 1904 und Band 8, 29. Oktober 1907*). Nun wollen sich die Nationen bekriegen, und jene, die sich für die mächtigsten halten, bewaffnen sich bis auf die Zähne, um die schwachen Nationen zu vernichten – es geht um eine totale Zerstörung, meine Tochter, daher bin Ich gekommen, um dich leiden zu lassen, und dir diese ‚fünf Versprochenen' zu geben; dem Feuer und dem Wasser wird meine Gerechtigkeit die Macht des Amtes verleihen, das sie enthalten, um Völker und ganze Städte zu zerstören. Deshalb ist dein Leiden ein wenig nötig, um diese Züchtigungen zu halbieren."

Nun, während Jesus dies sagte, begab Er sich in mein Inneres; Er hatte gleichsam viele Werkzeuge in seinen Händen, und sobald Er die Hände bewegte, wurden Leiden und Schmerzen hervorgebracht, die alle meine Glieder derartig verzerrten, dass ich mir nicht erklären kann, wie ich am Leben blieb. Als Er sah, dass ich wegen der starken Leiden stöhnte und zitterte, sagte Jesus mit dem Ausdruck eines Menschen, der über alles triumphiert hat, zu mir: „Du bist mein Leben, und aus meinem Leben kann Ich machen, was Ich will"; dann setzte Er seine Arbeit fort, mich leiden zu lassen. Alles sei zur Ehre Gottes und zum Wohle meiner Seele, und für die Rettung aller.

Danach fügte Er hinzu: „Meine Tochter, die ganze Welt ist drunter und drüber, und alle erwarten Veränderungen, Frieden und Neues. Die Menschen kommen bei Konferenzen zusammen und wundern sich, dass sie zu keinen Entschlüssen und ernsthaften Entscheidungen imstande sind, sodass kein wahrer Friede geschaffen wird und sich alles in Worten auflöst, ohne Ergebnis. Sie hoffen, dass weitere Konferenzen zu seriösen Entscheidungen führen können, aber sie warten vergebens. Und inzwischen sind alle in dieser Erwartung in Angst: einige bereiten neue Kriege vor, einige erhoffen neue Eroberungen. Doch dadurch verarmen die Völker und werden ihrer Lebensgrundlage beraubt, und während sie warten, der gegenwärtigen traurigen Ära müde, die sie dunkel und blutig einhüllt, warten und hoffen sie auf eine neue Ära des Friedens und des Lichtes. Die Welt befindet sich genau an demselben Punkt, wie zu der Zeit, als Ich auf die Erde kommen sollte: alle waren in Erwartung eines großen Ereignisses, einer neuen Ära, wie es tatsächlich geschah. So ist es auch jetzt, wo das große Ereignis, die neue Ära kommen soll, in welcher der Wille Gottes auf Erden wie im Himmel geschehen soll. Alle sind in Erwartung einer neuen Ära, überdrüssig der jetzigen, ohne zu wissen, was dieses Neue, diese Veränderung sein mag, wie sie es auch nicht wussten, als Ich auf die Erde kam.

Diese Erwartung ist ein sicheres Zeichen, dass die Stunde nahe ist, doch das sicherste Zeichen ist, dass Ich jetzt offenbare, was Ich tun will, und dass Ich Mich an eine Seele wende – wie Ich Mich an meine Mutter wandte, als Ich vom Himmel auf die Erde herabstieg – und dieser Seele meinen Willen und die Güter und Wirkungen mitteile, die Er enthält, um die ganze Menschheit damit zu beschenken."

Deo Gratias

Band 16

16-1

15. Juli 1923

Der Göttliche Wille ist Anfang, Mitte und Ende jeder Tugend, und soll die Krönung von allem und die Vollendung der Herrlichkeit Gottes seitens des Geschöpfes sein.

Ich betete und verlor mich ganz im Heiligsten Willen Gottes, und hatte dabei einige Zweifel in meinem Geist über all das, was mein süßer Jesus mir über seinen Heiligsten Willen gesagt hatte. Da drückte Er mich an sich und erleuchtete meinen Geist mit folgenden Worten: „Meine Tochter, mein Wille ist Anfang, Mitte und Ende jeder Tugend; ohne den Keim meines Willens kann man nicht von wahrer Tugend sprechen. Er ist wie der Same einer Pflanze: je tiefer er seine Wurzeln in den Boden versenkt hat, umso höher wird der Baum, den der Same enthält. So ist also zuerst der Same da, dieser formt die Wurzeln aus; die Wurzeln haben die Kraft, die Pflanze unter der Erde hervorsprießen zu lassen, und im Maß wie sich die Wurzeln in die Erde senken, bilden sich die Zweige, die so in die Höhe wachsen, dass sie eine schöne Krone bilden, welche den Ruhm des Baumes darstellen wird, der durch seine Überfülle an Früchten zum Nutzen und zur Ehre dessen gereichen wird, der den Samen gesät hat. Dies ist das Bild meiner Kirche: der Same ist mein Wille, in dem meine Kirche geboren wurde und heranwuchs. Doch für das

Wachstum eines Baumes braucht es Zeit, und damit einige Bäume Früchte bringen, dauert es Jahrhunderte lang. Je wertvoller die Pflanze ist, umso länger dauert es. So ist es mit dem Baum meines Willens: da er der kostbarste, edelste, göttlichste, höchste ist, brauchte er Zeit um zu wachsen und seine Früchte bekannt werden zu lassen. So hat die Kirche also den Samen gekannt, und wusste, dass es ohne Ihn keine Heiligkeit gibt. Dann hat sie die Zweige erkannt, doch sie war stets um diesen selben Baum herum. Jetzt muss sie seine Früchte kennenlernen, um sich davon zu ernähren und sie zu genießen. Dies wird mein ganzer Ruhm und meine Krone sein, die Glorie und Krone aller Tugenden und der ganzen Kirche.
Nun, warum wunderst du dich also, dass Ich statt die Früchte meines Willens früher kundzutun, sie dir nach so vielen Jahrhunderten geoffenbart habe? Wie könnte Ich die Früchte bekanntmachen, wenn es den Baum noch nicht gab? Mit allem geht es so: Wenn einer König werden soll, wird er nicht zum König gekrönt, ehe nicht das Reich, das Heer, die Minister und der Königspalast feststehen – er wird zum Schluss gekrönt. Wollte man den König krönen, ohne das Reich, die Armee usw. aufgestellt zu haben, wäre das ein Spottkönig. Nun, mein Wille sollte alles krönen und die Vollendung meiner Ehre seitens der Geschöpfe sein, da die Seele nur in meinem Willen sagen kann: ‚Ich habe alles vollbracht'; und da Ich in ihr alles erfüllt finde, was Ich will, zeige Ich der Seele nicht nur die Früchte, sondern ernähre sie und lasse sie eine solche Höhe erreichen, dass sie alle übertrifft. Deshalb liebe und schätze Ich es so sehr, dass die Früchte, die Wirkungen, die unermesslichen Schätze, die mein Wille enthält, und der große Nutzen, den die Seele erlangt, wenn sie in Ihm lebt, bekannt werden. Wenn man sie nicht kennt, wie könnte man sie ersehnen? Und noch viel weniger können sich die Menschen davon ernähren. Wenn Ich das Leben in meinem Willen nicht bekanntmachen würde – seine Bedeutung und die Werte, die Er enthält – dann würde der Schöpfung und den Tugenden die Krone mangeln und meinem Werk würde die Krönung fehlen.
Siehe deshalb, wie notwendig es ist, dass alles, was Ich dir über meinen Willen gesagt habe, kundgemacht und bekannt wird, und auch der Grund, warum Ich dich so sehr dränge und wie Ich dich immer aus der gewöhnlichen Ordnung heraustreten lasse? Wenn Ich auch andere Geschöpfe und die Gnaden, die Ich ihnen erwiesen habe, erst nach ihrem Tod bekannt mache, so lasse Ich bei dir, die du noch am Leben bist, zu, dass dies, was Ich dir über meinen Willen gesagt habe, bekannt werde, denn wenn man es nicht weiß, wird es weder geschätzt noch geliebt werden. Die Kenntnis wird wie ein Dünger die Früchte des Baumes reifen lassen, und von den gut herangereiften Früchten werden sich die Geschöpfe ernähren. Wie sehr werden Wir Uns beide dann darüber freuen!"

16-2
16. Juli 1923

Jesus tat und litt alles in seinem Willen, um jede Seele zu erreichen.

Ich dachte an die Passion meines süßen Jesus und fühlte mir diese Leiden so nahe, als würde Er sie gerade jetzt erleiden; da blickte Er mich an und sagte zu mir: „Meine Tochter, Ich litt alle Peinen in meinem Willen, und als Ich sie litt, öffneten sie in meinem Willen ebenso viele Wege, um jedes Geschöpf zu erreichen. Hätte Ich nicht in meinem Willen gelitten, der alles miteinschließt, so wären meine Leiden nicht zu dir und zu jedem gelangt, sondern wären in meiner Menschheit geblieben. Da Ich sie jedoch in meinem Willen erlitt, taten sie nicht nur so viele Wege von Mir zu ihnen hin auf, sondern öffneten ebenso viele andere, damit die Seelen in Mich eintreten konnten, um sich mit diesen Leiden zu vereinigen, und damit Mir jede Seele die Pein zufüge, die sie Mir mit ihren Beleidigungen im Laufe aller Jahrhunderte zufügen sollte. Während Ich unter dem Sturm der Schläge war, brachte mein Wille Mir jedes Geschöpf nahe, dass es Mich schlage; so waren es nicht nur die Schergen, die Mich geißelten, sondern die Geschöpfe aller Zeiten, die mit ihren Sünden an der barbarischen Geißelung mitwirken sollten; und so war es auch in all den anderen Leiden: mein Wille brachte Mir alle, niemand entzog sich dem Aufruf. Alle waren Mir gegenwärtig, niemand entging Mir. Deshalb waren meine Leiden um vieles härter und vielfältiger als jene sichtbaren!
Wenn du also möchtest, dass die Aufopferung meiner Leiden, dein Mitleid, deine Wiedergutmachung und deine kleinen Leiden nicht nur zu Mir gelangen, sondern denselben Weg wie die Meinigen nehmen, dann lasse alles in meinen Willen eingehen, und alle Generationen werden die Wirkungen davon erfahren. Und dies betrifft nicht nur meine Leiden, sondern auch meine Worte, denn in meinem Willen gesprochen, erreichten sie alle; wie zum Beispiel, als Pilatus Mich fragte, ob Ich ein König sei, und Ich ihm antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn es von dieser Welt wäre, so würden Millionen von Engelslegionen Mich verteidigen." Als Mich Pilatus so arm, gedemütigt und verachtet sah, wunderte er sich und sagte mit größerem Nachdruck: „Wie, Du bist ein König?" Und Ich erwiderte ihm und allen, die sich wie er in einer Machtposition befinden, mit Festigkeit: „Ich bin ein König und bin dazu in die Welt gekommen, die Wahrheit zu lehren, und die Wahrheit ist dies, dass es keineswegs hohe Posten, Reiche, Würden und Befehlsgewalt sind, die den Menschen zum Herrscher machen, ihn adeln und über alle

erheben; dies ist vielmehr Sklaverei und Elend und unterwirft ihn niedrigen Leidenschaften und ungerechten Menschen, sodass auch er viele ungerechte Akte begeht, die ihn entwürdigen, beschmutzen und ihm den Hass seiner Untergebenen zuziehen. So bedeuten die Reichtümer Sklaverei, und die hohen Posten sind Schwerter, die viele töten oder verwunden.
Die wahre Herrschaft ist die Tugend, die Loslösung von allem, es bedeutet, sich für alle zu opfern und sich allen zu unterwerfen; dies ist die wahre Herrschaft, die alle fesselt und die Liebe aller auf sich zieht. So wird also meine Herrschaft kein Ende haben, während die deine nahe daran ist, zu vergehen." Diese Worte ließ Ich in meinem Willen an das Ohr aller dringen, die sich in hohen Stellungen befinden, um ihnen die große Gefahr zu zeigen, in der sie sich befinden, und jene zu warnen, die Posten, Würden und Führung (Befehlsgewalt) anstreben."

16-3
17. Juli 1923

Jesus stellt in der Seele Luisas drei Säulen auf, um sich darauf zu stützen.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus ganz bedrückt – und wenn Er sich zeigt, ist Er ganz schweigsam. Nun, an diesem Morgen zeigte Er sich in meinem Inneren zwischen zwei Säulen; Er stellt eine dritte in der Mitte jener beiden auf und lehnte sich bald an diese, bald an die andere, bald an die Säule in der Mitte an, die Er aufrichtete. Überrascht fragte ich Ihn: „Meine Liebe und mein Leben, wann hast Du diese Säulen in mein Inneres getan? Nun hast Du es bequemer, wenn Du müde bist, kannst Du Dich daran lehnen." Ohne auf mich zu hören, fuhr Er fort, schweigend die Säule aufzurichten. Und ich: „Doch sag mir, warum sprichst Du nicht mit mir? Was ist, womit habe ich Dich beleidigt? Schweigst Du etwa als Strafe für meinen Widerwillen, die Wahrheiten bekannt zu machen, die Du mir sagst? Doch ich habe dir versprochen, es nicht mehr zu tun – und erinnere Dich, dass Wir im Frieden verblieben."
Jesus blickte mich an, tat einen tiefen Atemzug und sagte zu mir: „Meine Tochter, Ich bin bei der Arbeit, Ich dehne aus, bereite vor, und wenn Ich arbeite, habe Ich keine Lust, zu sprechen – Ich will zuerst arbeiten und dann erst sprechen. Deine Widerstände beachte Ich nicht, denn die Macht meines Willens, der in dir handelt, ist so groß, dass Er dich zermalmt, wenn du nicht tust, was Ich will, sodass du nach einem Widerstand gezwungen bist, in meine Arme zu eilen und Mir zu sagen: 'Jesus, ich bitte Dich, lasse mich tun, was Du willst! Was Du willst – das will auch ich', und du Mich nicht loslässt, ehe du nicht siehst, dass dein und mein Wille *eins* sind. Daher bedeutet mein Schweigen Arbeit, und damit die Arbeit, die Ich in dir verrichte, schöner, sicherer und stabiler sei, habe Ich sie zwischen zwei stärkere und höhere Säulen gestellt, von denen die eine meine Menschheit und die andere meine Mutter ist, dort allein kann Ich Mich anlehnen. Doch Mir genügen nicht zwei Stützen – Ich wünsche eine dritte – aber wenn Ich sie nicht selbst aufstelle, wie könnte Ich sie haben? Du siehst also, wie notwendig meine Arbeit ist. Du wirst Mir das Material zur Verfügung stellen, welches all deine in meinem Willen getanen Akte sind, und je mehr du verrichtest, desto mehr Materialien stellst du Mir zur Verfügung, und Ich werde eifrig am Aufbau [der Säule] arbeiten, und dann werde Ich Mich ausruhen und zu dir sprechen. Alles, was Ich und meine teure Mutter taten, wird in dieser dritten Säule miteinander verbunden sein – es ist mein einziges Ziel, dass es mit einem Ewigen Willen vollbracht werde, der allein Mir eine Stütze sein kann, und dass dieser Wille bekannt werde. Ich werde so viel Gnade hineinlegen, dass sie Mich nicht nur ausruhen lassen, sondern Mir als Katheder und als Stimme dienen wird, um auf anziehendste, eindringlichste und überzeugendste Weise zu lehren, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben, damit Ich unter meinen Kindern nicht mehr wie ein Verbannter sei, sondern mein Wille in ihnen herrsche wie auf seinem eigenen Thron. Lasse Mich daher machen und folge Mir."
Dann kehrte Er neuerlich zurück, und zeigte sich weiter in meinem Inneren, ganz in die Arbeit vertieft. Wir betrachteten einander im Schweigen. Ich hob meine Augen und sah das Haupt Unseres Herrn oben auf einer Säule, und auf der anderen das der Himmelskönigin – beide gekrönt. Die dritte Säule, die Er gerade errichtete, bereitete Er so, dass auf ihre Spitze mein Kopf gesetzt werde, und von der Krone, die ihn krönen sollte, trat die eine Hälfte aus der Krone Unseres Herrn, die andere aus der Krone der Heiligsten Jungfrau hervor; beide Hälften vereinten sich und bildeten eine einzige. Ich war verwundert und bezaubert, und mein süßer Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, hast du gesehen, wie viel Ich arbeiten muss, um Mir die dritte Stütze aufzurichten, und wie du dich beeilen musst, die Materialien herzustellen, um Mich die Arbeit vollbringen zu lassen, und welche Höhe sie erreichen muss, um die Arbeit meines Willens in dir zu vollenden, und welche Krone deine Stirne zieren soll? Verliere daher nicht eine Minute Zeit, und lasse deinen Flug in meinem Willen beständig sein."

16-4
18. Juli 1923

Über die Empfängnis des Ewigen Wortes.

Ich dachte über den Akt nach, als das Ewige Wort vom Himmel herabstieg und im Schoß der Unbefleckten Königin empfangen wurde, und mein stets liebenswürdiger Jesus streckte aus meinem Inneren einen Arm heraus, umschloss meinen Hals und sprach in meinem Inneren: „Meine geliebte Tochter, wenn die Empfängnis meiner Himmlischen Mutter wunderbar war, und sie im Meer empfangen wurde, das aus den Drei Göttlichen Personen hervorging, fand meine Empfängnis nicht im Meer statt, das aus Uns hervorging, sondern im großen Meer, das in Uns ansässig ist, in unserer Gottheit selbst, die in den jungfräulichen Schoß dieser Jungfrau herniederstieg, und so wurde Ich empfangen. Man sagt zwar, dass [nur] das Wort empfangen wurde, doch mein Himmlischer Vater und der Heilige Geist waren untrennbar von Mir. Es ist wahr, dass Ich der handelnde Teil war, doch sie wirkten mit.

Stelle dir zwei Spiegel vor, von denen einer in den anderen denselben Gegenstand reflektiert. Diese Gegenstände sind drei, und der in der Mitte übernimmt die handelnde, leidende, flehende Rolle, die anderen bleiben mit ihm zusammen, wirken mit ihm mit und sind Beobachter. So könnte man sagen, dass von den zwei Reflektoren einer die Heiligste Dreifaltigkeit war und der andere meine teure Mutter.

Da sie im kurzen Lauf ihres Lebens ständig in meinem Willen lebte, bereitete sie in ihrem jungfräulichen Schoß den kleinen göttlichen Flecken Erdboden, wo Ich, das Ewige Wort, Mich mit menschlichem Fleisch bekleiden sollte, da Ich nie auf einen [bloß] menschlichen Grund (Boden) herabgestiegen wäre. Und als sich die Dreifaltigkeit in ihr spiegelte, wurde Ich empfangen. Während also dieselbe Dreifaltigkeit weiter im Himmel blieb, wurde Ich im Schoß dieser edlen Königin empfangen.

Alles andere, wie groß, edel, erhaben, wunderbar es auch sei, auch die Empfängnis der Jungfräulichen Königin selbst, standen dem nach. Es gibt nichts, das mit meiner Empfängnis verglichen werden könnte, weder an Liebe, noch an Größe, noch an Macht. Hier geht es nicht darum, ein Leben zu bilden, sondern darum, das LEBEN einzuschließen, welches allen Leben gibt, nicht darum, Mich auszudehnen, sondern Mich einzuschränken, um empfangen werden zu können, nicht um zu erhalten, sondern um zu geben; der Eine, der alles erschaffen hat, schloss sich selbst in eine geschaffene und ganz kleine Menschheit ein. Dies kann nur ein Gott wirken, und zwar ein Gott, der liebt und das Geschöpf um jeden Preis mit seiner Liebe binden möchte, um geliebt zu werden. Doch dies ist noch gar nichts. Weißt du, wo meine ganze Liebe, all meine Macht und Weisheit aufleuchteten? Kaum hatte die Macht Gottes diese winzige Menschheit gebildet – und sie war so klein, dass sie mit der Größe einer Haselnuss verglichen werden konnte, wobei aber alle Glieder richtig proportioniert ausgebildet waren – und war das Wort in Ihr empfangen, da empfing die Unermesslichkeit meines Willens, die alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschöpfe in sich schloss, in diesem selben Willen das Leben aller Geschöpfe, und wie meine Menschheit heranwuchs, so wuchsen auch diese in Mir heran. Während Ich also scheinbar alleine war, konnte man mit dem Mikroskop meines Willens alle Geschöpfe sehen, die in Mir empfangen waren. Ich glich jenem kristallklaren Wasser, das klar scheint, doch unter dem Mikroskop unzählige Mikroben sichtbar werden lässt! Meine Empfängnis war so großartig, dass das große Rad der Ewigkeit erstaunt und wie ekstatisch war beim Anblick so unzähliger Exzesse meiner Liebe und aller Wunder zusammen. Das gesamte Universum war erschüttert beim Anblick Dessen, Der allem Leben gibt – wie Er sich einschließt, einschränkt, klein macht, und alles in sich einschließt, um was zu tun? Um die Leben aller aufzunehmen und alle wiedergeboren werden zu lassen."

16-5

19. Juli 1923

Wenn alle die Macht des Göttlichen FIAT und seine großen Schätze erkennen könnten, würden sich alle dem Göttlichen Willen hingeben.

Ich betete und gab mich ganz den Armen des Heiligsten Willens Gottes hin, und mein stets liebenswürdiger Jesus trat aus meinem Inneren heraus, reichte mir die Hand und sagte zu mir: „Meine Tochter, komme gemeinsam mit Mir und sieh den großen freien Raum zwischen Himmel und Erde. Ehe mein FIAT ausgesprochen wurde, war diese große Leere schrecklich anzusehen, alles war Unordnung, weder Erde, noch Wasser, noch Berge waren voneinander abgetrennt, sondern es war eine Masse (Anhäufung), die Schrecken einjagte. Kaum wurde mein FIAT ausgesprochen, setzten sich alle Dinge in Bewegung und stießen gegeneinander, und jedes nahm seinen Platz ein und blieben ganz geordnet mit dem Stempel meines Ewigen FIAT. Sie können sich auch nicht wegbewegen, wenn mein FIAT es nicht will. Die Erde jagte keinen Schrecken mehr ein, sondern beim Anblick des weiten Meeres, dessen Wasser nicht mehr schlammig, sondern kristallklar waren, dessen sanftes Gemurmel, als wären die Wasser Stimmen, die leise redeten, und deren tosende Wellen, die sich gleich Bergen erheben und wieder zurück ins Meer stürzen, merkt man, welche Schönheit und Ordnung die Erde birgt und wie sehr sie die Menschen beeindruckt. Und erst die grünende und blühende Erde, welche mannigfaltige Schönheit schließt sie doch ein!

Und doch war das noch nichts, die Leere war noch nicht ganz ausgefüllt, und wie mein FIAT über der Erde schwebte, die Dinge teilte und die Erde ordnete, so schwebte Es auch in der Höhe und teilte die Himmel, zierte sie mit Sternen, und schuf, um die Leere der Dunkelheit auszufüllen, die Sonne. Diese, die Finsternis vertreibend, erfüllte diese große Leere mit Licht und hob die ganze Schönheit alles Erschaffenen hervor. Nun, wer war die Ursache so vieler Wohltaten? Mein allmächtiges FIAT; doch dieses FIAT wollte [zuvor] die Leere, um dieses Gefüge des Universums zu erschaffen. Nun, meine Tochter, siehst du diesen weiten freien Raum, in dem Ich so viele Dinge schuf? Und doch ist der freie Raum der Seele noch größer. Der erste Raum sollte dem Menschen als Wohnstätte dienen, der Leerraum in der Seele sollte als Wohnstätte eines Gottes dienen. Ich sollte mein FIAT nicht nur an sechs Tagen aussprechen, wie bei der Erschaffung des Universums, sondern so viele Tage, wie das Leben des Menschen umfasst, und so oft, wie der Mensch seinen Willen beiseitestellt und den Meinen wirken lässt. Und da mein FIAT mehr tun sollte als bei der Schöpfung, wurde mehr Platz benötigt. Doch weißt du, wer Mir freies Feld (Gelegenheit) gibt, diesen großen freien Raum in der Seele auszufüllen? Einer, der in meinem Willen lebt. Meine FIAT werden wiederholt ausgesprochen, jeder Gedanke wird von der Macht meines FIAT begleitet – o, wie viele Sterne zieren den Himmel der Intelligenz der Seele! Ihren Handlungen folgt mein FIAT – o, wie viele Sonnen gehen dann in ihr auf! Ihre mit meinem FIAT umhüllten Worte sind sanfter als das Gemurmel der Wassermassen; in ihnen fließt das Meer meiner Gnaden, um diesen freien Raum auszufüllen, und mein FIAT erfreut sich daran, Wellen zu bilden, die bis zum Himmel reichen und noch reicher beladen wieder herabsteigen, um das Meer der Seele zu vergrößern. Mein FIAT haucht ihr Herz an und macht aus ihren Herzschlägen Liebesbrände.

Mein FIAT übersieht nichts, sondern erfüllt alle Gefühle, Neigungen und Wünsche und gestaltet aus ihnen die schönste Blütenpracht. Wie viel bewirkt mein FIAT doch in diesem freien Raum der Seele, die in meinem Willen lebt! O, wie weit bleibt das ganze Gefüge des Universums dahinter zurück! Die Himmel staunen und betrachten zitternd das allmächtige FIAT, das im Willen des Geschöpfes wirkt, und jedes Mal, wenn dieses FIAT handelt und seine eigene schöpferische Macht erneuert, fühlen sie sich doppelt beglückt. So warten alle um Mich herum gespannt, dass mein FIAT ausgesprochen wird, um ihre verdoppelte Glorie und Seligkeit daraus zu empfangen. O, wenn alle die Macht meines FIAT erkennen könnten, und das große Gut, das Es enthält, dann würden sich alle meinem allmächtigen Willen ausliefern! Und doch ist es zum Weinen, denn wie viele Seelen sind mit dieser großen Leere in ihrer Brust übler dran als die große Leere des Universums, bevor mein FIAT ausgesprochen wurde! Da mein FIAT nicht in ihnen schwebt, ist alles Unordnung, und die Finsternis ist so dicht, dass sie Schrecken und Entsetzen einjagt; es herrscht ein Chaos, alles ist durcheinander, nichts ist an seinem Platz, das Werk der Schöpfung ist in ihnen in Unordnung, denn nur mein FIAT ist Ordnung – der menschliche Wille ist Unordnung. Wenn du, Tochter meines Willens, also die Ordnung in dir wünschst, dann mache, dass mein FIAT das Leben von allem in dir sei, und du wirst Mir die große Freude bereiten, dass mein FIAT sich entfalten und die Wunder und Güter, die Es enthält, nach außen zeigen kann."

16-6

21. Juli 1923

Jesus betet, dass sein Wille mit dem Willen der Seele eins sei. Der Göttliche Wille muss wie die Luft sein, die man einatmet.

Ich war weiter in meinem gewohnten Zustand und hörte, wie mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren betete und sprach: „Mein Vater, Ich bitte Dich, dass unser Wille *eins* sei mit dem Willen dieser kleinen Tochter unseres Wollens. Sie ist die rechtmäßige Frucht unseres Wollens (r. Spross aus u.W.). Gib, dass zur Ehre und Zierde unseres Ewigen Willens aus ihr nichts hervorgehe, was nicht Frucht unseres Willens sei, und dass sie nichts kennt als unseren Willen allein; um dies zu erlangen, biete Ich Dir alle Akte an, die meine Menschheit in unserem anbetungswürdigen Willen getan hat."

Danach blieb Er in tiefem Schweigen, und ich fühlte mich, ich weiß nicht wie, so sehr in die Akte versenkt, die mein Jesus im Göttlichen Willen getan hatte, dass ich einem nach dem anderen nachfolgte und meinen Akt mit dem Seinen vereint tat. Dies ließ mich so viel Licht absorbieren, dass Jesus und ich in ein Meer von Licht versenkt blieben; Jesus trat aus meinem Inneren heraus, erhob sich und stellte seine Fußsohlen auf den Platz, wo mein Herz war, winkte mit der Hand, die mehr Licht als die Sonne ausstrahlte und rief laut: „Kommt, kommt alle, Engel, Heilige, pilgernde Seelen, alle Generationen, kommt, um die Großtaten und das größte nie gesehene Wunder zu sehen: mein im Geschöpf wirkender Wille!"

Bei der klangvollen, melodiösen und starken Stimme Jesu, die Himmel und Erde erfüllte, taten sich die Himmel auf und alle eilten zu Jesus und betrachteten mich, wie der Göttliche Wille in mir wirkte. Alle waren hingerissen und dankten Jesus für ein solches Übermaß seiner Güte. Ich aber war verwirrt und aufs höchste gedemütigt und sprach

zu Ihm: „Meine Liebe, was tust Du? Mir scheint, Du willst mich allen zeigen, damit jeder auf mich zeigt. Welchen Widerwillen empfinde ich!"
Und Jesus: „Ach, meine Tochter, es ist mein Wille, der wünscht, dass [dich] alle kennen und gleichsam als neuen Himmel und Mittel der neuen Regeneration auf dich hinzeigen; du selbst wirst wie begraben in meinem Willen sein. Mein Wille muss wie die Atemluft sein, die man nicht sieht, doch fühlt. Man sieht sie nicht, und doch vermittelt sie das Leben. Sie dringt überall ein, auch in die innerste Faser, um jedem Herzschlag Leben zu geben. Wo immer sie eintritt, in die Dunkelheit, in die Tiefen, in die geheimsten Räume, macht sie sich zum Leben von allem. So wird mein Wille mehr als die Luft in dir sein, der von dir ausgeht und sich zum Leben von allem macht. Sei daher aufmerksamer und folge dem Willen deines Jesus, denn die Aufmerksamkeit wird dich erkennen lassen, wo du bist und was du tust. Die Kenntnis wird dich den göttlichen Königspalast meines Willens mehr würdigen und wertschätzen lassen. Stelle dir vor, eine Person befindet sich im Palast eines Königs und weiß nicht, dass diese Wohnstätte dem König gehört. Sie wird ihr keinerlei Wertschätzung entgegenbringen, sondern zerstreut, schwätzend und lachend umhergehen, und sich auch nicht für den Empfang der Gaben des Königs disponieren. Doch wenn sie wüsste, dass dies der Königspalast ist, würde sie die Dinge mit Aufmerksamkeit betrachten und sie schätzen; sie würde auf Zehenspitzen gehen, leise sprechen und wäre ganz Aug und Ohr, um zu sehen, ob der König aus einem Zimmer herauskommt und gleichsam in Erwartungshaltung, um große Gaben vom König zu empfangen. Siehst du, die Aufmerksamkeit ist der Weg zur Erkenntnis, die Kenntnis verändert die Person und die Dinge und bereitet die Seele auf den Empfang großer Gaben vor. Da du also weißt, dass du im Palast meines Willens bist, wirst du immer empfangen und so viel nehmen, dass du allen deinen Brüdern geben kannst."

16-7
23. Juli 1923

Der Göttliche Wille ist in ständiger Begegnung mit dem Geschöpf begriffen, um ihm all seine Güter zu geben.

Ich gab mich meiner Gewohnheit entsprechend ganz dem Heiligsten Göttlichen Wollen hin, und mein süßer Jesus zeigte sich, wie Er entgegenkam, um mich in seinem Heiligsten Willen zu empfangen; Er sagte zu mir: „Meine Tochter, mein Wille ist in ständiger Begegnung mit dem Willen des Geschöpfs, und wenn der menschliche Wille sich mit dem Meinigen trifft, so empfängt er das Licht, die Heiligkeit, die Kraft, die mein Wille enthält. Mein Wille ist ständig dabei (im Akt), sich dem Geschöpf zu schenken, um ihm schon vorweg das Leben des Himmels mitzuteilen. Wenn die Seele Mich aufnimmt, dann hat sie dieses Himmlische Leben; wenn sie hingegen in jedem Akt, den sie tut, diesen Höchsten Willen nicht aufnimmt, der ganz auf ihr Wohl bedacht ist, um sie glücklich, stark, heilig zu machen, zu vergöttlichen und gleichsam in eine Morgenröte himmlischen Lichtes zu verwandeln, dann bleibt sie mit ihrem menschlichen Willen allein, der sie schwach, elend, schmutzig macht und mit niedrigen Leidenschaften umringt, dass es Mitleid erregt. Siehst du nicht, wie viele Seelen sich aus Schwäche dahinschleppen, da sie sich selbst nicht überwinden können, um das Gute zu tun? Andere sind nicht imstande, sich selbst zu beherrschen; einige sind unbeständig wie ein Schilfrohr im Wind, wieder andere können nicht beten ohne tausend Zerstreuungen, und einige sind stets unzufrieden; andere scheinen dazu geboren, um Böses zu tun. All dies sind Seelen, die nicht in all ihren Belangen mit meinem Willen übereinstimmen. Und doch ist mein Wille für alle da, doch weil sie Ihn meiden, können sie das Gute, das Er in sich birgt, nicht empfangen – eine gerechte Strafe für den, der nach seinem eigenen leben will und sich somit in alles Elend verwickelt. Dieser mein Wille jedoch, dem sie im Leben ausgewichen sind, und der ihnen so oft Gutes erwiesen hätte, wie oft sie Ihm begegnet sind, dem werden sie bei ihrem Tod begegnen, und Er wird ihnen so viele Leiden bereiten, wie oft sie vor Ihm geflohen sind. Denn als sie Ihm ausgewichen sind, haben sie sich schuldig gemacht, sich befleckt und mit Schlamm beschmutzt. Es ist gerecht, dass sie mit einer Strafe bestraft werden, die aus so vielen schmerzvollen Begegnungen bestehen wird, wie oft sie meinem Willen auf Erden ausgewichen sind. Doch diese leidvollen Begegnungen werden ihnen keine Verdienste und keine neuen Eroberungen bringen, wie wenn sie meinem Willen in ihrem Leben begegnet wären.
O, wie viele schmerzhafte Seufzer dringen aus den Verliesen des Reinigungsortes! Wie viele Verzweiflungsschreie sind aus der Hölle zu hören, weil sie meinem Willen auf Erden aus dem Weg gingen. Daher, meine Tochter, sei dein erster Akt die Begegnung mit meinem Willen; dein erster Gedanke und Herzschlag sei es, dich mit dem ewigen Herzschlag meines Willens zu treffen, um meine ganze Liebe zu empfangen. Strebe danach, in allem beständige Begegnungen zu haben, damit du in meinen Willen umgewandelt wirst, und Ich in den deinen, damit du dich für das letzte Treffen mit meinem Willen in deiner letzten Stunde bereitest; so wird dir nach deinem Tod jede leidvolle Begegnung erspart bleiben."

16-8
24. Juli 1923

Der Wille ist die Schatzkammer aller Werke des Geschöpfs. Der Göttliche Wille macht die Seele unantastbar für jede Sünde.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines stets liebenswürdigen Jesus sehr bedrückt und sagte mir: „Alles ist für mich zu Ende, so sehr ich auch Ausschau halte nach Ihm, Er kommt nicht. Welche Qual, welches Martyrium!"
Doch während ich dies dachte, ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus als Gekreuzigter erblicken; Er breitete sich über meine arme Person aus, und ein Licht, das aus seiner anbetungswürdigen Stirn strahlte, sagte mir: „Meine Tochter, mein Wille schließt mein ganzes Wesen ein, und wer Ihn in sich besitzt, besitzt Mich, mehr als hätte er meine ständige Gegenwart, da mein Wille überall eindringt, bis in die innersten Fasern. Er zählt die Herzschläge, die Gedanken und macht sich zum Leben des schönsten Teils der Seele, d.h. ihres Inneren, woraus, wie aus einer Quelle, die äußeren Werke entspringen und die Seele untrennbar von Mir machen. Wenn jedoch meine Gegenwart meinen Willen nicht in der Seele vorfindet, kann Er nicht das Leben ihres ganzen Inneren sein, und sie bleibt wie getrennt von Mir.
Wie viele Seelen, die zuvor meine Gunsterweise und meine Gegenwart genossen, fielen dann von neuem in Schuld, da die Fülle meines Willens, sein Licht und seine Heiligkeit nicht in ihnen waren; sie nahmen an Vergnügungen teil, trennten sich von Mir, da in ihnen nicht jener Göttliche Wille war, der die Seele für jede Schuld unantastbar macht, auch für die kleinste… So werden die reinsten, heiligsten, größten Werke in jenen geschaffen, welche die ganze Fülle meines Willens besitzen.
Siehst du, auch im Geschöpf hat dessen Wille die Oberherrschaft. Wenn also ein Wille da ist, besitzt der Mensch Leben; wenn dieser nicht da ist, dann gleicht er einem Baum, der zwar einen Stamm, Zweige und Blätter hat, aber keine Frucht. Nun, der Wille im Geschöpf ist zwar nicht der Gedanke, doch verleiht er dem Akt des Geistes Leben. Er ist nicht das Auge, aber verleiht dem Blick Leben, denn wenn der Menschen einen Willen besitzt, möchte das Auge sehen, die Dinge erkennen, sonst ist es, wie wenn das Auge kein Leben hätte. Der Wille ist nicht Wort, doch gibt er jedem Wort Leben. Er ist nicht die Hand, doch haucht er der Handlung Leben ein. Er ist nicht Schritt, doch gibt er dem Schritt Leben. Er ist nicht Liebe, Verlangen, Gefühl, aber gibt der Liebe, dem Wunsch, dem Gefühl Leben. Doch das ist nicht alles: Während der Wille das Leben aller menschlichen Akte ist, wird das Geschöpf, wenn es seine Akte vollbringt, seiner eigenen Akte entkleidet, wie der Baum, der mit Früchten beladen ist, von den Händen, die sie pflücken, entblößt wird. Und doch verbleiben im Willen die Blicke, die das Geschöpf getan hat, wie versiegelt, die Gedanken, die es gebildet hat, die Worte, die es gesprochen hat, die Handlungen, die es verrichtet hat. So hat die Hand gearbeitet, doch ihre Handlung bleibt nicht in ihren Händen, sondern geht weiter, und wer weiß, wohin sie geht – sie verbleibt jedoch im Willen. So bleibt alles im Willen des Menschen eingeschrieben, gebildet und versiegelt. Wenn dies im menschlichen Willen so ist, bloß weil Ich den Samen und die Ähnlichkeit mit dem Meinen [in ihn] gesät habe, dann kannst du dir selbst ausmalen, wie mein Wille in Mir selbst sein muss, und wie es erst sein wird, wenn das Geschöpf sich von meinem Willen in Besitz nehmen lässt."

16-9
27. Juli 1923

Jesus bildet [in Luisa] die Schatzkammer der Güter, Wirkungen, Wunder und Kenntnisse, die sein Wille enthält, um sie dann den anderen weiterzugeben.

An diesem Morgen ließ sich mein süßer Jesus auf wunderbare Art sehen. Er stand mit seinen Füßen auf meinem Herzen, über das Er zwei Stäbe gelegt und darüber einen Bogen gebildet hatte; in der Mitte hatte er ein Rädchen befestigt, über das ein Seil lief; das eine Ende hing zur Rechten, das andere zur Linken des Rädchens hinunter; an einem von diesen hing ein Eimer. Jesus ließ den Eimer eilig in mein Herz herunter, zog ihn voll Wasser wieder herauf und goss es über die Welt aus. Immer wieder zog Er und goss Er aus, dass die Erde überflutet wurde. Es war köstlich, Jesus zuzusehen, wie Er sich schweißtriefend abmühte, so viel Wasser zu schöpfen, und ich dachte mir:
„Wie gibt es das, dass so viel Wasser aus meinem Herzen herauskommt, wo es doch so klein ist? Und wann hat Er es in mich hineingetan?" Da ließ mich der gebenedeite Jesus verstehen, dass diese ganze Vorrichtung nichts anderes war als sein Wille, der mit so viel Güte in mir gewirkt hatte. Das Wasser, das Er aus dem Herzen schöpfte, waren seine Worte und Lehren über seinen anbetungswürdigen Willen, die Er wie in einem Depot in mein Herz gelegt hatte, und die Er, mehr als Wasser, aus meinem Herzen heraufzog, um es über die Kirche auszugießen und ihr dadurch die Kenntnis seines Willens zu verleihen, damit dieser [Wille so] geschehe, wie Er will. Dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, so machte Ich es auch bei der Menschwerdung: Zuerst hinterlegte Ich in meiner teuren Mutter alle nötigen Güter, damit Ich vom Himmel auf die Erde herabsteigen konnte, dann nahm Ich Fleisch an und bildete

[in ihr] die Schatzkammer meines eigenen Lebens. Aus meiner Mutter ging dieser Vorrat hervor, als das Leben aller. So wird es mit meinem Willen sein. Zuerst muss Ich alle Güter, Wirkungen, Wunder und Kenntnissen, die Er enthält, hinterlegen. Nachdem dieses Depot in dir angelegt wurde, wird Er sich Bahn brechen und sich den anderen Geschöpfen schenken. Siehst du, daher ist alles vorbereitet, das Depot ist fast fertig, und es bleibt nichts anderes zu tun, als die ersten [Seelen] zu disponieren und es bekannt zu machen, damit es nicht ohne Frucht bleibe."

16-10
30. Juli 1923

Die Seele, die in den Göttlichen Willen eintritt, ist eine himmlische Blume.

Ich war versenkt in den Heiligen Willen Gottes, und mein süßer Jesus sagte bei seinem Kommen zu mir: „Meine Tochter, wie oft die Seele in meinen Willen eintritt, um zu beten, zu arbeiten und anderes zu tun, so viele Göttliche Färbungen empfängt sie, eine schöner als die andere. Siehst du nicht, welche Vielfalt an Farben und Schönheit die ganze Natur enthält? Es sind die Schatten der mannigfaltigen Farben und Schönheiten, die meine Gottheit enthält; doch woher haben die Pflanzen und Blumen diese Farbenvielfalt? Wem übertrug Ich die Aufgabe, so viele verschiedene Pflanzen mit solch mannigfachen Nuancen zu färben? Der Sonne. Ihr Licht und ihre Glut enthalten Fruchtbarkeit und Farbenvielfalt, um die ganze Erde zu schmücken, und sobald sich die Pflanze nur den Küssen ihres Lichtes und den Umarmungen ihrer Wärme aussetzt, öffnet sich die Blume und empfängt, gleichsam als Erwiderung des Kusses und der Umarmung, die Farbschattierungen und bildet ihre schöne Färbung aus.
Nun, die Seele, die in meinen Willen eintritt, wird von der Blume symbolisiert, die sich dem Kuss und der Umarmung der Sonne aussetzt, um die verschiedenen Farbtöne zu empfangen, welche die Sonne enthält; und indem die Seele sie erwidert, empfängt sie die verschiedenen Färbungen der göttlichen Natur. Sie ist in Wahrheit die himmlische Blume, welche die ewige Sonne mit dem Anhauch ihres Lichtes so schön gefärbt hat, dass sie Himmel und Erde mit ihrem Duft erfüllt und mit ihrer Schönheit die Gottheit selbst, und den ganzen himmlischen Hof erfreut. Die Strahlen meines Willens entäußern sie vom [rein] Menschlichen und erfüllen sie mit dem, was Göttlich ist, deshalb sieht man in ihr den schönen Regenbogen meiner Eigenschaften. Tritt also, meine Tochter, oft in meinen Willen ein, um die verschiedenen Nuancen und Farben der Ähnlichkeit mit deinem Schöpfer zu empfangen."

16-11
1. August 1923

Die ganze Schöpfung ist voller „Ich liebe dich" Unseres Herrn. Die Seele im Göttlichen Willen muss alles mit ihrem „Ich liebe dich" erwidern.

Ich fühlte mich sehr betrübt, weil heute Jesus, meine Sonne, nicht über meiner armen Seele aufgegangen ist. O Gott, welche Pein, einen Tag ohne Sonne zu verbringen, in steter Nacht! Nun, während ich meine Seele durchbohrt fühlte, erfreute ich mich am Anblick des sternenübersäten Himmels und sagte mir: „Wie kann es sein, dass mein süßer Jesus sich an nichts mehr erinnert? Ich verstehe nicht, wie die Güte seines Herzens es erträgt, dass Er die Sonne seiner liebenswürdigen Gegenwart nicht aufgehen lässt, wo Er mir doch versichert hat, dass Er es nicht ausgehalten hätte, nicht zu seiner kleinen Tochter zu kommen, da die Kleinen nicht lange ohne ihren Vater sein können; so zahlreich sind ihre Bedürfnisse, dass der Vater genötigt ist, bei ihnen zu bleiben, um über sie zu wachen, sie zu schützen und zu nähren…. Ach, Er erinnert sich nicht daran, wie Er mich aus meinem Leib heraus- und mich bis zum Firmament mitten unter die Himmelskörper brachte, und Wir gemeinsam einen Spaziergang machten und ich mein „Ich liebe Dich" in jeden Stern, in jeden Himmelskörper einprägte…. Ach, mir scheint, dass ich in jedem Stern mein „Ich liebe Dich" erblicke, dass im flimmernden Licht rund um die Sterne mein „Ich liebe Dich, Jesus" erklingt; und doch hört Er es nicht, kommt Er nicht, lässt seine Sonne nicht aufgehen, die zusammen mit meinem „Ich liebe Dich" alle Sterne in den Schatten stellend, daraus eine einzige mit der Seinen bilden möge. Und indem ich mich also von neuem mitten unter die Himmelskörper erhebe, präge ich ihnen ein neues „Ich liebe Dich, Jesus" ein. O, ihr Sterne, ich bitte euch, ruft laut, lasst mein „Ich liebe Dich" erklingen, damit Jesus davon berührt werde und zu seiner kleinen Tochter komme, zu seiner kleinen Verbannten…
O Jesus, komm! Gib mir die Hand, lass mich in deinen Heiligen Willen eintreten, damit ich die ganze Atmosphäre, den blauen Himmel, das Licht der Sonne, die Luft, das Meer, alles, alles mit meinem „Ich liebe Dich" und meinen Küssen erfülle, damit Du, wo immer Du auch bist und wohin Du schaust, mein „Ich liebe Dich" und meine Küsse erblickst; damit Du, wohin Du hörst, mein „Ich liebe Dich" und meine schmachtenden Küsse vernimmst, damit Du, wenn Du sprichst und atmest, meine „Ich liebe Dich" und meine sehnsüchtigen Küsse einatmest. Wenn Du arbeitest, mögen meine „Ich liebe Dich" in deinen Händen fließen, wenn Du gehst, sollst Du auf mein „Ich liebe Dich" und meine prasselnden Küsse unter deinen Schritten treten… Mein „Ich liebe Dich" sei die Kette, die Dich zu

mir zieht, und meine Küsse seien der starke Magnet, der – ob Du willst oder nicht – Dich dazu zwingt, jene aufzusuchen, die nicht ohne Dich leben kann." Doch wer kann all meine Ungereimtheiten schildern?
Nun, während ich diese Gedanken hatte, kam mein anbetungswürdiger Jesus voller Güte, zeigte mir sein geöffnetes Herz und sagte zu mir: „Meine Tochter, lehne deinen Kopf an mein Herz und ruhe dich aus, denn du bist sehr müde, und dann machen Wir gemeinsam eine Runde, damit du mein „Ich liebe dich" siehst, das in der ganzen Schöpfung für dich ausgestreut ist." So umarmte ich Ihn und lehnte meinen Kopf an sein Herz, um mich auszuruhen, wonach ich ein äußerstes Bedürfnis empfand. Als ich mich dann außerhalb meines Leibes befand, doch stets an sein Herz gedrückt, fügte Er hinzu: „Meine Tochter, da du die erstgeborene Tochter meines Höchsten Willens bist, wünsche Ich, dass du weißt, wie die ganze Schöpfung auf den Flügeln meines Ewigen Wollens mein „Ich liebe dich" zu den Geschöpfen trägt; und die Geschöpfe sollten Mir, indem sie sich meinen Willen zu eigen machen, auf eben jenen Flügeln meines Willens, Mir die Erwiderung ihres „Ich liebe Dich" darbringen. Betrachte den blauen Himmel, es gibt keinen einzigen Punkt an ihm, der nicht mit einem „Ich liebe dich" von Mir an das Geschöpf versiegelt wäre. Jeder Stern mit seinem Flimmern um ihn herum, ist dicht erfüllt mit meinen „Ich liebe dich"; jeder Sonnenstrahl, der bis zur Erde dringt, um das Licht zu bringen, jeder Tropfen Licht trägt mein „Ich liebe dich", und wie das Licht die Erde überflutet und der Mensch sie anschaut und auf ihr geht, so erreicht mein „Ich liebe dich" seine Augen, seinen Mund und die Hände, und breitet sich unter seinen Füßen aus. Das Gemurmel des Meeres sagt „Ich liebe dich, ich liebe dich, ich liebe dich", und alle Wassertropfen sind Tasten, die untereinander murmeln und dabei die schönsten Harmonien meines unendlichen „Ich liebe dich" erzeugen. Auf den Pflanzen, Blättern, Blumen und Früchten ist mein „Ich liebe dich" aufgeprägt; so bringt also die ganze Schöpfung dem Menschen meine wiederholten „Ich liebe dich". Und wie viele meiner „Ich liebe dich" sind nicht im ganzen Wesen des Menschen eingeprägt? Seine Gedanken sind versiegelt mit meinem „Ich liebe dich", sein Herzschlag, der in seiner Brust mit jenem geheimnisvollem „Tick, tick, tick" pocht, ist ein ununterbrochenes „Ich liebe dich" von Mir, das ihm „Ich liebe dich, Ich liebe dich, Ich liebe dich" sagt. Seinen Worten folgt mein „Ich liebe dich", seine Bewegungen, seine Schritte und alles Übrige enthalten mein „Ich liebe dich". Und doch versteht er inmitten so vieler Wellen meiner „Ich liebe dich" es nicht, sich zu erheben und meine Liebe zu erwidern. Welche Undankbarkeit! Welcher Schmerz für meine Liebe!
Deshalb, meine Tochter, habe Ich dich als Tochter meines Willens erwählt, damit du als treue Tochter die Rechte deines Vaters verteidigst. Meine Liebe wünscht unbedingt die Erwiderung der Liebe des Menschen; so wirst du in meinem Willen alle meine „Ich liebe dich" finden, du wirst ihnen nachfolgen und dein „Ich liebe Dich" in das Meine einprägen, in deinem Namen und im Namen aller.
O, wie glücklich bin Ich, wenn Ich dann die Liebe des Geschöpfes mit der Meinen verschmolzen sehe! Deshalb gebe Ich meinen Willen in deine Gewalt, damit ein Geschöpf in Verteidigung der Rechte meiner Liebe, Mir für diese Liebe vergelte, die Ich in die Schöpfung gelegt habe."

16-12

5. August 1923

Zum Zweck der Erlösung öffnete Jesus die Pforten des Höchsten Willens. Um nun das FIAT VOLUNTAS TUA zu vollenden, öffnet Er von neuem die Pforten seines Willens.

Ich war ganz im Heiligen Wollen Gottes versenkt, und mein süßer Jesus, der mich mit einem erhabenen Licht erfüllte, sagte zu mir: „Meine Tochter, meine Menschheit – wie heilig und rein sie auch war – hätte nicht die vollständige Erlösung bewerkstelligen können, wenn mein Höchster Wille meinem menschlichen Willen nicht den Eintritt in den Göttlichen Willen gewährt hätte. Meinem menschlichen Willen hätte die Allsicht gefehlt, um alle sehen zu können, die Unermesslichkeit, um alle zu umfassen, die Allmacht, um alle zu retten, und der Modus der Ewigkeit (die Freiheit des Wirkens im ewigen Modus), um alles [wie] in einem einzigen Akt zu besitzen und alles wieder in Ordnung zu bringen. So hatte mein Göttlicher Wille die erste Rolle beim Erlösungswerk, die zweite meine Menschheit. Wäre da nicht mein Göttlicher Wille, so wäre die Erlösung nur für wenige und zeitlich begrenzt gewesen, denn ohne das Licht der Allsicht, die Mich alle erkennen lässt, hätte Ich Mich nicht auf alle erstrecken können. Um die Erlösung zu beginnen, tat Ich also nichts anderes, als die Türen des Höchsten Willens, die der erste Mensch geschlossen hatte, für meine Menschheit zu öffnen und gab dadurch meiner Menschheit freies Feld, um sie die Erlösung im Schoß meines Höchsten Willens vollbringen zu lassen. Seit damals ist niemand anderer mehr in mein Göttliches Wollen eingetreten, um als dessen Besitzer, in voller Freiheit, zu wirken, so als wäre mein Wille der seine, um sich seiner ganzen Macht und der Güter, die Er enthält, zu erfreuen. Mein Wille ist in Mir wie die Seele für den Leib, und wenn es für die Heiligen die größte Gnade war, meinen Willen zu tun, der [nur] als Widerschein in sie eingetreten ist, was wird erst dann sein, wenn die Seelen nicht nur die Widerspiegelungen empfangen, sondern in Ihn eintreten und seine ganze Fülle genießen werden?

Nun, wie es für die Bewerkstelligung der Erlösung notwendig war, dass meine Menschheit und mein menschlicher Wille [ständigen] Zutritt zum Göttlichen Willen hatten, so ist es jetzt für die Erfüllung des „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden“ notwendig, dass Ich neuerlich die Pforten des Ewigen Willens auftue und ein anderes Geschöpf eintreten lasse, und ihm freies Feld gebe, vom größten bis zum kleinsten Akt in der Allsicht, Unermesslichkeit und Macht meines Willens zu wirken. Wenn du in Ihn eintreten wirst, und deine Gedanken, Worte, Werke, Schritte, Wiedergutmachungen, Leiden, Liebe, Danksagungen darbringst, so wird der Höchste Wille alle deine Akte prägen. Deine Akte empfangen das göttliche Abbild, mit dem Wert von göttlichen Akten, die, da sie unendlich sind, für alle aufkommen, alle erreichen können, und solchen Einfluss auf die Gottheit haben, dass sie diesen Höchsten Willen auf die Erde herabsteigen lassen und die Güter bringen, die Er enthält. Es wird so sein wie beim Metall, bei Gold oder Silber: solange nicht das Bild des Königs aufgeprägt ist, besitzt es keinen Währungswert, doch sobald dieses aufgeprägt wird, gilt das Metall als Währung und ist im ganzen Reich im Umlauf. Es gibt kein Land, keine Stadt, keinen wichtigen Ort, wo dieses Metall nicht sein Ansehen als Geld genießt, und kein Mensch kommt ohne dieses aus…. Ob das Metall unedel oder kostbar ist, ist egal; wenn ihm nur das Bild des Königs aufgeprägt ist, ist es im ganzen Reich im Umlauf, hat Vorrang bei allen und wird von allen geliebt und respektiert. So ist allem, was die Seele in meinem Willen tut, das göttliche Bild aufgeprägt, und daher ist es im Himmel und auf der Erde im Umlauf, besitzt die Oberherrschaft über alle und schenkt sich freigebig jedem, der es wünscht; es gibt keinen Ort auf der Erde, wo man nicht seine wohltuenden Wirkungen genießen könnte.“
Als Er nun so sprach, beteten Wir gemeinsam, und Jesus ließ meine Intelligenz in seinen Willen eintreten, und gemeinsam brachten Wir der Höchsten Majestät die Ehrerbietung, Verherrlichung, Unterwerfung und Anbetung aller geschaffenen Intelligenzen dar. Beim Kontakt mit dem Höchsten Willen wurde in die Ehrerbietung und Anbetung ein göttliches Bild eingeprägt, und diese [Anbetung, etc.] verströmte sich über alle geschaffenen Intelligenzen wie wortreiche (sprechende) Botschafter, die sich in die Ordnung der Schöpfung stellten, und alle waren gleichsam in Beziehung mit dem Höchsten Willen. Doch wer kann beschreiben, was ich sah und verstand? Mein süßester Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, hast du gesehen? Nur wenn man in meinen Willen eintritt, kann all dies geschehen, lasse daher weiterhin deine Blicke, deine Worte, dein Herz und alles Übrige von dir [in Ihn] eintreten, und du wirst überraschende Dinge erleben.”
Nachdem ich mehr als drei Stunden im Göttlichen Willen verbracht und gemeinsam mit Ihm getan hatte, was Jesus mir sagte, befand ich mich [wieder] in mir selbst. Doch wer kann alles sagen? Ich fühle, dass meine arme Intelligenz unfähig dazu ist. Wenn Jesus will, werde ich weiter reden, doch jetzt mache ich hier Schluss….

16-13
9. August 1923

Der menschliche Wille ist Finsternis, der Göttliche Wille ist Licht.

Ich versenkte mich in das Heilige Göttliche Wollen, und mein süßer Jesus drückte mich an sich und begann, gemeinsam mit mir zu beten; dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, der menschliche Wille hat die ganze Atmosphäre mit Wolken bedeckt, sodass dichte Finsternis über allen Geschöpfen herrscht; fast alle gehen hinkend und tastend vorwärts, und jede menschliche Handlung, die sie ohne Verbindung mit dem Göttlichen Willen verrichten, steigert noch die Finsternis, und der Mensch wird noch blinder, weil das Licht, die Sonne für den menschlichen Willen der Göttliche Wille ist. Ohne diesen gibt es kein Licht für die Menschen.
Die Seele nun, die in meinem Willen wirkt, betet, geht, usw. erhebt sich über diese Finsternis, zerreißt durch ihr Arbeiten, Beten, Reden diese dichten Wolken, und sendet blitzende Lichtstrahlen über die ganze Erde, welche jene aufrütteln, die in der Tiefe ihres eigenen Willens leben, und bereitet die Seelen vor, das Licht – die Sonne des Göttlichen Willens aufzunehmen. Deshalb ist Mir so viel daran gelegen, dass du in meinem Willen lebst, damit du einen Himmel aus Licht bereitest, der ständige Lichtblitze ausendet und diesen finsteren Himmel auflöse, den der menschliche Wille über seinem Haupt gebildet hat, sodass die Menschen, wenn sie das Licht meines Willens besitzen, Ihn lieben mögen, und Er so als mein geliebter Wille auf Erden herrschen könne.”

16-14
13. August 1923

Die Jungfrau war der Anfang, der Ursprung und Same des „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden“. Jesus bildete über diesem Samen seines eigenen Willens, den Er in seiner göttlichen Mutter vorfand, die große Ebene des menschlichen Willens im Göttlichen Willen. Nun wird Er mittels eines weiteren Geschöpfes das Feld dieser Ebene den Generationen öffnen.

Ich war wegen der Beraubung meines süßen Jesus bekümmert und begann darum zu beten, dass Er seine Rückkehr zu meiner armen Seele nicht länger hinauszögern wolle, da ich nicht mehr konnte. Da sah ich zu meiner

Überraschung, wie Er sich an meinen Hals drückte, mich mit seinen Armen umschlang, mit seinem Angesicht das meine berührte und ein Licht in meinen Geist eingießen wollte. Wie von Ihm angezogen, küsste ich Ihn, aber so, als wollte ich das Licht zurückweisen, und sagte mir dabei: „Mir ist es nicht wichtig, die Dinge zu kennen, alles, was ich möchte, ist, meine Seele zu retten, und Jesus allein genügt mir, um mich zu retten, alles Übrige ist nichts."
Doch als Jesus meine Stirn berührte, konnte ich nicht mehr widerstehen, und das Licht trat in mich ein. Jesus sagte: „Meine Tochter, wer zu einem Amt berufen ist, muss die Geheimnisse, die Bedeutung, die Pflichten, die Güter, den Gründer kennen, und alles, was zu diesem Amt gehört. Nun, du sollst wissen, dass ein einfaches Geschöpf die Beziehungen zwischen dem Göttlichen Willen und dem Geschöpf unterbrochen hat, und dieser Riss zerstörte die Pläne, welche die Gottheit bei der Erschaffung des Menschen hatte. Nun wurde ein anderes einfaches Geschöpf, obwohl mit vielen Gnaden und Privilegien ausgestattet – die Jungfrau und Königin über alle – aber stets ein bloßes Geschöpf, mit dem Amt betraut, [die zerbrochenen Beziehungen] wieder zu verknüpfen und zu zementieren, und sich mit dem Willen ihres Schöpfers in Beziehungen zu setzen, um den ersten Bruch dieses ersten Geschöpfes wiedergutzumachen. Eine Frau war die erste Kreatur, eine Frau die zweite. Es war gerade sie (Maria), die Uns, indem sie ihren Willen mit dem Unsrigen verband, die Ehre, Würde, Unterwerfung und die Rechte der Schöpfung zurückgab. War es nicht ein einziges Geschöpf, in dem das Böse begann und das den Samen des Verderbens für alle Generationen bildete? Auf dieselbe Weise setzte ein einziges himmlisches Geschöpf den Anfang des Guten; indem sie sich in Beziehung mit dem Willen ihres Schöpfers stellte, bildete sie den Samen dieses Ewigen FIAT, welches das Heil, die Heiligkeit und das Wohlergehen aller sein sollte.
Nun, als dieses Himmlische Geschöpf heranwuchs, so wuchs in ihr der Same dieses Ewigen Fiat zu einem Baum heran; das Ewige Wort war entzückt darüber, sich unter dem Schatten seines Ewigen Willens auszuruhen, Es wurde empfangen und bildete seine Menschheit in diesem jungfräulichen Schoß, in dem sein Höchster Wille als König regierte.
Siehst du also, wie alles Gute von meinem Höchsten Wollen herabkommt und alle Übel ins Feld treten, wenn sich das Geschöpf aus dem Göttlichen Willen zurückzieht? Nun, hätte Ich kein Geschöpf gefunden, das meinen Willen als Leben hatte und sich in Beziehung mit Mir setzte – mit den von Mir gewollten Verbindungen der Schöpfung, so hätte Ich vom Himmel weder herabsteigen wollen noch können, um zur Erlösung des Menschen menschliches Fleisch annehmen zu können. So war meine Mutter der Anfang, Ursprung und Same des „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden". Da ein Geschöpf es zerstört hatte, war es gerecht, dass ein anderes Geschöpf es wiederaufbauen sollte. Und meine Menschheit, die nie von meiner Gottheit getrennt war, bildete über diesem Samen meines eigenen Willens, den Ich in meiner göttlichen Mutter vorfand, die große Ebene des menschlichen Willens im Göttlichen Willen.
In meinem, mit dem Göttlichen vereinten menschlichen Willen, gab es keinen menschlichen Akt, den Ich nicht in Beziehung mit dem Höchsten Wollen setzte. Mit dem Göttlichen Willen war Ich aller Akte aller Generationen gewahr, mit dem menschlichen Wollen stellte Ich sie wieder her und verknüpfte sie mit dem Ewigen Wollen; es gab keinen Akt, der Mir entging und den Ich nicht im reinsten Licht des Höchsten Willens geordnet hätte. Ich könnte sagen, dass mich die Erlösung wenig gekostet hat; mein äußeres Leben, die Leiden meiner Passion, mein Beispiel und mein Wort hätten genügt, und Ich hätte sie rasch vollbracht. Doch um die große Ebene des menschlichen Willens im Göttlichen zu bilden, und um alle vom menschlichen Willen zerbrochenen Beziehungen und Verbindungen wieder zu verknüpfen, musste Ich mein ganzes Inneres, mein ganzes verborgenes Leben, alle meine inneren Leiden einsetzen, die weitaus zahlreicher und intensiver waren als meine äußeren Leiden, und die noch nicht bekannt sind. Es genügt zu sagen, dass Ich nicht nur die Vergebung erflehte – Nachlass der Sünden, Zuflucht, Ausweg und Schutz in den großen Gefahren des menschlichen Lebens, was Ich durch meine Passion vollbrachte, sondern das Wiederaufblühen des ganzen Inneren des Menschen. Ich musste jene Sonne des Ewigen Wollens aufgehen lassen, die sein ganzes Inneres bis in seine geheimsten Fasern hinein, mit hinreißender Kraft binden und ihn, wie neugeboren in seinem Ewigen Willen, in den Schoß meines Himmlischen Vaters führen sollte.
O, um wie viel leichter war es Mir, ihm die Erlösung zu erflehen, als sein Inneres in meinem Höchsten Wollen neu zu ordnen! Hätte Ich dies nicht getan, so wäre die Erlösung weder vollständig gewesen, noch ein Werk, das eines Gottes würdig wäre. Ich hätte jede „offene Rechnung" des Menschen weder ins Gleichgewicht gebracht noch geordnet, noch hätte Ich in ihm jene Heiligkeit wiederhergestellt, die er verloren hatte, als er sich aus dem Göttlichen Willen zurückzog und die Beziehungen mit Ihm unterbrach. Die Ebene ist bereits geschaffen, doch um sie bekannt zu machen, musste der Mensch zuerst wissen, dass er durch mein Leben und meine Passion Vergebung und Rettung erlangen konnte, um ihn für jenes Wissen vorzubereiten, wie Ich ihm das Größte und Wichtigste erfleht hatte, nämlich das Wiederaufblühen seines Willens in dem Meinen, um ihm seinen Adel und die Beziehungen mit meinem Willen zurückzugeben, die er zerbrochen hatte, und damit seinen ursprünglichen Zustand.

Nun, meine Tochter, wenn meine Ewige Weisheit es verfügte, dass ein himmlisches – und das heiligste aller Geschöpfe – den Samen meines heiligen Willens bereitete, in dem Ich die Ebene für das Wiederaufblühen des Menschen in meinem Höchsten Willen bildete, so öffne Ich jetzt durch eine andere Seele – die Ich in die ewigen Wohnungen meines Willens eintreten lasse, und deren Willen Ich mit dem Meinen verbinde, indem Ich sie mit allen meinen Akten vereinige, und deren ganzes Inneres Ich in der Ewigen Sonne meines Willens aufgehen lasse – das Feld dieser Ebene für die Generationen, sodass alle, die es wünschen, darin eintreten können, um sich mit dem Willen ihres Schöpfers in Beziehung zu setzen. Und wenn sie bisher die Güter der Erlösung genossen haben, werden sie nun fortschreiten, um die Früchte des „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden" zu genießen – diese verlorene Seligkeit, diese Würde und diesen Adel, diesen ganz himmlischen Frieden, den der Mensch mit dem Tun seines eigenen Willens vom Angesicht der Erde vertrieben hat. Eine größere Gnade könnte Ich ihm nicht erweisen, denn indem Ich ihn von neuem in Beziehung mit meinem Willen setze, gebe Ich ihm alle Güter zurück, mit denen Ich ihn bei seiner Erschaffung ausgestattet hatte. Sei daher aufmerksam, denn du sollst nun deinen Brüdern einen weiten Bereich von Gütern eröffnen."

16-15

16. August 1923

Jesus möchte, dass sein Wille getan wird, um Gelegenheiten und Mittel zu finden, immer geben zu können.

Ich dachte bei mir: „Warum hat der gebenedeite Jesus solches Interesse daran, und weshalb wünscht und liebt Er es so sehr, dass sein Wille geschehe? Welche Ehre wird Ihm zuteil, wenn ein niedriges und armes Geschöpf seinen Willen diesem Seinen höchsten, heiligsten und liebenswürdigsten Willen überlässt?"

Nun, als ich dies erwog, sagte mein liebenswürdiger Jesus mit unaussprechlicher Zärtlichkeit und Milde zu mir: „Meine Tochter, willst du es wissen? – Weil meine Liebe und höchste Güte so groß sind, dass jedes Mal, wenn das Geschöpf meinen Willen erfüllt und [etwas] tut, weil Ich es will, Ich ihm von dem Meinigen gebe; und damit Ich ihm stets von Mir etwas geben kann, wünsche Ich, dass es meinen Willen tut. Daher liegt der ganze Grund und mein Interesse, dass es meinen Willen tue, darin, weil Ich Gelegenheiten und Mittel finden möchte, um stets geben zu können. Es ist meine Liebe, die nicht stillstehen will, sondern stets eilen und dem Geschöpf entgegenfliegen möchte, doch – um was zu tun? Um zu geben. Wenn der Mensch meinen Willen tut, kommt er Mir nahe, und Ich ihm, und Ich gebe ihm und er nimmt. Wenn er indessen nicht in meinem Willen wirkt (nicht arbeitet, um meinen Willen zu tun), entfernt er sich von Mir, wird Mir gegenüber quasi fremd und kann somit das nicht entgegennehmen, was Ich ihm geben wollte. Wenn Ich ihm das Meinige schenken wollte, wäre es giftig und unverdaulich für ihn, denn sein grober und vom menschlichen Willen verseuchter Gaumen würde ihn die Gaben Gottes weder verkosten noch wertschätzen lassen. Mein ganzes Interesse ist also deswegen, weil Ich stets von dem Meinigen geben will.

Was meine Ehre betrifft, so ist sie dieselbe Verherrlichung, die Ich durch das Wirken des Geschöpfs empfange, das meinen Willen tut. Es ist eine Ehre, die vom Himmel herabkommt und wieder direkt zu Füßen meines Thrones aufsteigt, vervielfältigt vom Göttlichen Willen, [der] vom Geschöpf ausgeführt [wird]. Jene Ehre hingegen, die Mir jene geben können, die nicht meinen Willen tun – wenn es überhaupt eine ist – ist eine Ehre, die Mir fremd ist und Mir oft sogar Ekel verursacht. Umso mehr, da Ich, wenn das Geschöpf handelt, um meinen Willen zu erfüllen und Ich ihm von dem Meinigen gebe, in dieses [geschöpfliche] Werk zugleich die Heiligkeit, Macht, Weisheit und Schönheit meiner Werke hineinlege, einen unschätzbaren und unendlichen Wert.

Ich könnte sagen, dass es Früchte von meinen Ländereien sind, Werke meines himmlischen Reiches, die Ehre meiner Familie und meiner rechtmäßigen Kinder. Wie könnten sie Mir also nicht gefallen? Wie sollte Ich nicht die hinreißende Kraft meines Höchsten Wollens in jenen Werken des Geschöpfes wahrnehmen, das nur handelt, um meinen Willen zu erfüllen? O, wenn alle den Nutzen meines Willens kennen würden, würden sie sich nicht von ihrem eigenen Willen täuschen lassen!"

16-16

20. August 1923

Die Heiligkeit des Lebens im Göttlichen Willen, zum Beispiel der Heiligsten Jungfrau, hat nichts von äußerlich Wunderbarem an sich.

Ich dachte mir: „Der gute Jesus sagt so viel Wunderbares über seinen Willen, und dass es nichts Größeres, Höheres, Heiligeres als die Seele gibt, die Er zum Leben in seinem Wollen beruft. Wenn es so wäre, wer weiß, wie viele wunderbare, großartige Dinge, auch nach außen hin, ich tun sollte; jedoch ist hier nichts Faszinierendes, Beeindruckendes, im Gegenteil, ich fühle mich als die Niedrigste und Unbedeutendste, die nichts Gutes tut – doch die Heiligen – wie viel Gutes haben sie nicht getan? Großartige Dinge, Wunder…! Und doch sagt Er, dass das Leben in seinem Willen alle Heiligen hinter sich lässt."

Nun, während mir diese und andere Gedanken durch den Kopf gingen, bewegte sich mein Jesus in meinem Inneren und sprach mit seinem gewohnten Licht zu mir: „Meine Tochter, eine individuelle Heiligkeit, d.h. eine Heiligkeit für eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Ort, zeigt mehr an äußerlich Wunderbarem, um die Personen dieser Orte und Zeiten anzuziehen, damit sie die Gnade und Wohltaten empfangen, welche diese Heiligkeit enthält. Die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen hingegen ist keine individuelle Heiligkeit, die darauf angewiesen wäre, bestimmten Orten, bestimmten Leuten und bestimmten Zeiten Gutes zu erweisen, sondern es ist eine Heiligkeit, die allen Menschen aller Zeiten und aller Orte Nutzen bringen soll. Es ist eine Heiligkeit, die in der Ewigen Sonne meines Willens untertaucht, die alle überflutet, die Licht ohne Worte ist, und Feuer ohne Holz, ohne zu knistern, ohne Rauch; trotzdem hört diese Heiligkeit nicht auf, die majestätischste, schönste und fruchtbarste zu sein. Ihr reinstes Licht, ihre intensivste Wärme, dessen wahres Abbild die Sonne ist, die unseren Horizont erleuchtet, scheint auf alle, doch ohne Lärm. Die Sonne ist Licht, aber hat keine Worte, sie spricht zu niemandem über das Gute, das sie tut, die Samen, die sie befruchtet, das Leben, das sie allen Pflanzen gibt, und wie sie mit ihrer Wärme die infizierte Luft reinigt und das vernichtet, was der ganzen Menschheit schaden kann; so schweigsam ist sie, dass die Menschen ihr, obwohl sie sie bei sich haben, keine Aufmerksamkeit schenken. Doch trotzdem hört sie nicht auf, majestätisch und schön zu sein und weiterhin allen Gutes zu tun. Würde die Sonne fehlen, dann würden alle dies beklagen, da das größte Wunder der Fruchtbarkeit und der Bewahrung der ganzen Natur fehlen würde.
Die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen ist großartiger als die Sonne. Eine Seele, die aufrichtig und ganz in meinem Willen geordnet ist, ist gewaltiger als ein Schlachtheer. Ihre Intelligenz ist geordnet und mit meiner ewigen Intelligenz verbunden. Ihre Herzschläge, Gefühle, Wünsche sind mit ewigen Banden geordnet, daher sind ihre Gedanken, ihr Wille und ihr ganzes Inneres, Heere von Botschaftern, die von ihr ausgehen, die Himmel und Erde erfüllen, es sind sprechende Stimmen, sind Waffen, die alle verteidigen, vor allem ihren Gott. Sie bringen allen Gutes, sie sind die wahre himmlische und göttliche Miliz, welche die Höchste Majestät ganz geordnet in sich selbst bewahrt, stets bereit für alle Ihre Befehle.
Und dann ist da das Beispiel meiner Mutter – die wahre Heiligkeit des Lebens in meinem Willen. Ihr Inneres war ganz untergetaucht in der Ewigen Sonne des Höchsten Willens; da sie die Königin der Heiligkeit der Heiligen sein sollte, und Mutter und Trägerin meines Lebens, und daher aller Güter, zu allen, war sie wie verborgen in allen und brachte ihnen das Gute, ohne sich zu erkennen zu geben. Mehr als die schweigsame Sonne brachte sie das Licht ohne Worte, das Feuer ohne Aufsehen, das Gute, ohne sich loben zu lassen. Es gab kein Gut, das nicht von ihr ausging, kein Wunder, das nicht von ihr entsprang. In meinem Willen lebend, lebte sie verborgen in allen, und sie war und ist Ursprung der Güter aller. Sie war so hingerissen in Gott, so gefestigt und geordnet im Göttlichen Willen, dass ihr ganzes Inneres im Meer des Ewigen Wollens schwamm; sie wusste Bescheid um das gesamte Innere aller Geschöpfe und legte ihr Inneres hinein, um sie vor Gott neu zu ordnen. Gerade das Innere des Menschen bedurfte der Wiederherstellung, der Neuordnung, mehr als das Äußere, und da sie das Größere tun sollte, schien es, als lasse sie das Geringere aus, während sie der Ursprung des äußeren und des inneren Guten war. Und doch schien sie nach außen keine großen und sensationellen Werke zu tun. Sie ging unbeachteter als die Sonne und verborgen in der Wolke des Lichtes des Göttlichen Willens vorüber, so dass selbst die Heiligen von dem ihren gaben und scheinbar wunderbarere Dinge vollbrachten als meine Mutter selbst. Und doch, was sind die größten Heiligen vor meiner Himmlischen Mama? Kaum wie kleine Sterne im Vergleich zur großen Sonne, und wenn sie beleuchtet werden, ist die Sonne die Ursache. Doch obwohl sie keine sensationellen Dinge tat, hörte sie nicht auf, auch sichtbar majestätisch und schön zu sein. Sie schwebte kaum über die Erde und war ganz auf jenen Ewigen Willen ausgerichtet, den sie mit solcher Liebe und Gewalt faszinierte und entzückte, um Ihn vom Himmel auf die Erde zu bringen, und den die menschliche Familie so brutal in den Himmel oben verbannt hatte. Mit ihrem ganz im Göttlichen Wollen geordneten Inneren, ließ sie der Zeit keine Zeit: wenn sie dachte, wenn ihr Herz klopfte, wenn sie atmete, was sie auch tat – alles war wie bezaubernde Fesseln, um das Ewige Wort auf die Erde herabzuziehen; und tatsächlich siegte sie und bewirkte das größte Wunder, das niemand anderer tun kann.
Dies ist deine Aufgabe, meine Tochter: Mich zu bezaubern und Mich so sehr mit deinem Inneren, das ganz im Höchsten Wollen neu geordnet ist, zu fesseln, um Es vom Himmel auf die Erde zu holen, damit Es bekannt werde und Leben habe, wie im Himmel so auf Erden. Über alles andere sollst du dir keine Gedanken machen. Wer das Größere tun soll, braucht das Geringere nicht zu tun, sondern es wird anderen der Raum gegeben, damit sie das Geringere tun – und so alle Arbeit haben. Ich weiß, was notwendig ist: die Zeit, der Ort, die Personen, und wann Ich meine größten Werke bekannt machen soll – auch mit äußeren Wundern. Du aber, setze stets den Aufschwung in meinem Willen fort und fülle Himmel und Erde aus, um Mich derart zu bezaubern, dass Ich nicht umhinkann, das größte Wunder zu wirken – dass mein Wille unter den Menschen herrsche."

16-17
28. August 1923

Der Besitz allein genügt nicht, man muss auch kultivieren und beschützen, was man besitzt.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines süßen Jesus aufs Höchste betrübt. So sehr ich Ihn auch rief und bat, ließ Er sich nicht herab, zu seiner kleinen Verbannten hier unten zurückzukehren. Ach, wie hart ist meine Verbannung! Mein armes Herz lag wegen der Pein, die es fühlte, in Todesnot, denn Der, Der sein Leben ist, war weit weg von mir. Doch während ich seine Rückkehr ersehnte, kam der Beichtvater, und genau in diesem Moment – nachdem ich so lange gewartet hatte – bewegte sich Jesus in meinem Inneren, drückte mein Herz fest und zeigte sich. Ich fragte Ihn: „Mein Jesus, konntest Du nicht früher kommen? Nun muss ich gehorchen. Wenn es Dir gefällt, wirst Du kommen, wenn ich Dich im Heiligsten Sakrament empfange. Dann werden Wir noch einmal alleine sein und sind frei, zusammen zu sein."

Da sagte Jesus mit einem würdevollen und mich nicht beachtenden (gleichgültigen) Ausdruck: „Meine Tochter, willst du, dass Ich die Ordnung meiner Weisheit zunichtemache und die Macht zurückziehe, die Ich meiner Kirche gegeben habe?" Und während Er dies sagte, ließ Er mich an seinen Leiden teilhaben.

Später dann fragte ich Ihn: „Doch sag mir, meine Liebe, warum kommst Du nicht? Du ließest mich so lange warten, dass ich fast die Hoffnung auf deine Rückkehr verlor und mein armes Herz zwischen Leben und Tod rang."

Jesus antwortete ganz gütig: „Meine Tochter, da Ich in dich den Besitz meines Willens gelegt habe, will Ich, dass du Ihn nicht nur besitzt, sondern dass du Ihn gut zu bewahren, kultivieren und erweitern verstehst, um Ihn zu vervielfältigen. Daher die Leiden, die Abtötungen, das Wachen, die Geduld, und auch die Entbehrung Meiner selbst: sie dienen dazu, die Grenzen meines Willens in deiner Seele zu erweitern und zu wahren. Der Besitz allein genügt nicht, sondern man muss zu besitzen verstehen. Was nützt es dem Menschen, ein Stück Land zu besitzen, wenn er sich nicht die Mühe macht, es zu bestellen, zu kultivieren und zu beschützen, um dann die Früchte seiner Mühen zu ernten? Wenn er sein Land nicht bearbeitet, kann man, obwohl er Besitzer ist, sagen, dass er nichts hat, womit er seinen Lebensunterhalt bestreiten (Hunger stillen) soll; so ist es also nicht der Besitz, der den Menschen reich und glücklich macht, sondern das Wissen darum, sein Besitztum effektiv zu kultivieren.

So sind meine Gnaden, meine Gaben, besonders mein Wille, den Ich als König in dich eingesetzt habe. Er wünscht von dir die Speise und die Arbeit deiner Mühen, deiner Akte; Er will, dass dein Wille in allem ganz dem Seinen unterworfen sei und Ihm die Ehre und das Gefolge gibt, wie es Ihm als König gebührt. Und Er wird dafür in all deinen Taten und Leiden für dich die Speise bereithalten, die Er deiner Seele eingeben wird. So wirst du auf einer Seite und mein Wille auf der anderen, die Grenzen meines Höchsten Willens in dir erweitern."

16-18
2. September 1923

Abwesenheit Jesu und andere Leiden. Kriegsankündigungen.

Ich fühlte große Bitterkeit wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus, umso mehr, als Er sich wie ein Blitz sehen ließ, mich aus meinem Leib herausbrachte, und ich – während Er wie ein Blitz entfloh – gezwungen war, tragische und verhängnisvolle Dinge und Kriegslärm wahrzunehmen, als wollten sie Italien mit hinein verwickeln. [Ich sah] Regierungschefs, die sich an andere Anführer wandten und Geldsummen anboten, damit sie in das Netz des Krieges fielen. Seit Januar dieses Jahres, als ich eines Tages sehr leidend war, hatte Jesus zu mir gesagt, dass Er mich leiden ließ, um jene Nationen zu erleuchten, die Krieg führen wollen und andere mitreißen möchten, wobei sie ihnen große Summen anboten, um sie auf ihre Seite zu ziehen. Welch ein Schmerz ist es für mich, wenn ich aus mir herausgehe und leidende Menschen sehe, sowie einen weiteren Kriegsschauplatz, der mit Waffen bestückt wird – und wenn ich meinen Jesus nicht bei mir habe, um Ihm ein Wort zu sagen und Ihm, selbst um den Preis von Leiden, Barmherzigkeit für die unglückliche Menschheit abzuringen!

So hatte ich einige Tage in diesem Zustand verbracht, aber mein Herz konnte nicht mehr. Ich litt nicht nur wegen der fast gänzlichen Beraubung meines Jesus, sondern unter einem anderen so harten Schmerz, dass ich ihn nicht kundtun kann. Da zeigte Er sich kurz, wie Er sich an mein Herz drückte und Zuflucht und Ruhe suchte, da Er nicht mehr konnte, und ich drückte Ihn an mich und sagte zu Ihm: „Jesus, mein Leben, sag mir, womit habe ich Dich beleidigt, dass Du nicht kommst? Was ist dieser Kummer neben dem Schmerz deiner Beraubung, der mich zerreißt und mich von Dir trennt?" Und Jesus sagte ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, hast du etwa mit deinem Willen etwas getan, das Mich beleidigt, weil du fürchtest, Ich hätte Mich von dir zurückgezogen?" Und ich: „Nein, mein Jesus, ich möchte eher sterben, als Dir zu missfallen." Und Jesus: „Nun gut, eine Tochter, die stets bei ihrem Vater ist, muss aufmerksam die Geheimnisse, die Arten und Weisen ergründen, sowie die Ursache, warum er sich gegen sie so verhält. So lange Zeit bin Ich bei dir, und du begreifst die Gründe noch nicht, die Mich zwingen, Mich von dir

zurückzuziehen? Doch du hast sie verstanden, auch aufgrund der großen Übel, die du sahst, als Ich wie ein Blitz zu dir kam, dich aus deinem Leib herausbrachte und allein um die Erde wandern ließ. Wie viele tragische Dinge hast du nicht gesehen? Und darüber hinaus die großen Kriegsvorbereitungen, welche die Nationen treffen: im letzten Jahr hat Frankreich, als es gegen Deutschland mobilmachte, die erste Kriegsglocke geläutet. Italien machte mobil gegen Griechenland und läutete somit die zweite Kriegsglocke. Dann wird eine andere Nation die dritte ertönen lassen, um sie zum Kampf aufzurufen. Welche Niedertracht, welche Verstocktheit! Daher zwingt Mich meine Gerechtigkeit, die so viel Halsstarrigkeit nicht mehr ertragen kann, zum Rückzug von dir, um ungehindert handeln zu können. Der Schmerz, den du zusätzlich zu meiner Beraubung im Herzen empfindest, ist nichts anderes als die Strafe (Pein) der von Mir getrennten Menschheit. Sicher ist es eine schreckliche Strafe, sodass mein Herz sich wand und im Todeskampf lag. Wegen deiner Verbindungen mit Mir bleibst du mit der ganzen Menschheitsfamilie verbunden und bist gezwungen, diese Pein selbst zu fühlen – die Trennung der Menschengeschlechter von Mir wegen ihrer schrecklichen Sünden. Mut, lasse dich nicht niederdrücken! Lasse jetzt meine Gerechtigkeit frei handeln, danach werde Ich wieder bei dir sein, und Wir werden gemeinsam für das Schicksal des Menschen beten und weinen, dass er nicht länger auf der Erde umherirre, sondern zu seinem Gott zurückkehre."

16-19
6. September 1923

Wo die Liebe aufhört, beginnt die Schuld. Der Grund, warum Adam sündigte.

Ich fühlte mich wie versteinert vom Schmerz der Beraubung meines süßen Jesus. Auch sein Kommen als Blitz oder Schatten scheint immer seltener zu werden – was meine einzige Stütze in seiner Beraubung ist und wie kleine Tautropfen das arme Pflänzchen meiner Seele aufrecht hält und ihr, die verbrannt und vertrocknet ist durch seine Beraubung, den Lebensfaden reicht, damit sie nicht sterbe. Ich war jedoch ganz in seinen Willen ergeben und strebte, so gut ich es vermochte, meine inneren Akte fortzusetzen, wie wenn ich mit Jesus den Aufschwung in seinem Heiligsten Willen nähme (so wie Wir es gemeinsam zu tun pflegten). Doch, wie ganz anders verrichtete ich sie! Ich tat sie schlecht, da ich nicht alle [Akte oder Geschöpfe??] vorfand, um im Namen aller meinem Gott geben zu können. Da sagte ich mir:

„Mein Jesus, in deinem Willen vereinige ich meine Gedanken mit den Deinigen, und da deine Gedanken in jeder geschaffenen Intelligenz kreisen, möchte ich, dass jeder Gedanke aus deinen Gedanken die Liebe deiner Intelligenz schöpfe, um jeden geschöpflichen Gedanken auf den Flug der Liebe schicken zu können. Dieser Flug erreicht den Himmel oben, kommt vor die Höchste Majestät, vermengt sich mit der Ewigen Liebe und zieht die Liebe der Heiligsten Dreifaltigkeit auf alle Geschöpfe auf Erden herab."

Als ich nun dies und anderes tat, bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte seufzend zu mir: „Meine Tochter, du kannst nicht ohne Mich sein – noch viel weniger kann Ich ohne dich sein. Alles, was du in deinem Herzen fühlst, bin Ich: deine Sehnsüchte, deine Seufzer, das Martyrium, das du wegen meiner Beraubung erleidest, das bin Ich. Es sind meine Herzschläge, die in dir widerhallen, die dir meine Leiden bringen, die Mich vor dir verbergen; deshalb überwindet die Liebe, da sie nicht mehr kann, die Gerechtigkeit und zwingt Mich, Mich zu enthüllen." Während Er dies sagte, zeigte Er sich. Mein Gott, wer kann beschreiben, wie ich mich wiedergeboren fühlte? Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, du hast Mir auf Erden eine Wohnung in dir gegeben, und Ich trage dich im Himmel, in meinem Herzen, sodass du also, während du auf Erden bist, bei Mir im Himmel bist. Die Gottheit erfreut sich an der kleinen Tochter des Höchsten Willens, die sie bei Sich im Himmel hat. Und da Wir unsere kleine Tochter im Himmel und auf der Erde haben, halten Wir es nicht für angemessen, die Erde zu vernichten, wie die Gerechtigkeit es möchte, da die Geschöpfe es verdienen. Es wird höchstens so sein, dass viele Städte verschwinden, die Erde wird an mehreren Stellen ihren Schlund auftun und Ortschaften und Personen verschwinden lassen, und Kriege werden sie dezimieren, doch mit Rücksicht auf unsere kleine Tochter werden Wir die Erde nicht zerstören, da Wir unserer Tochter die Aufgabe übertragen haben, für die Herrschaft unseres Willens auf der Erde zu wirken. Daher Mut, lasse dich wegen meiner Abwesenheit nicht allzu sehr niederdrücken. Wisse, dass Ich es nicht zu lange aushalten kann, ohne Mich zu zeigen – Ich selbst kann es nicht, und du höre nie, niemals auf, Mich zu lieben, nicht nur für dich, sondern auch für alle unsere lieben Brüder.

In der Tat, willst du wissen, warum Adam sündigte? Weil er vergaß, dass Ich ihn liebte, und er vergaß, Mich zu lieben: dies war der erste Same seiner Sünde. Wenn er daran gedacht hätte, wie sehr Ich ihn liebe, und dass er verpflichtet war, Mich zu lieben, hätte er sich nie für den Ungehorsam gegen Mich entschieden; so hörte zuerst die Liebe auf, und dann begann die Sünde. Und mit der Liebe zu seinem Gott, hörte die wahre Liebe zu sich selbst auf. Seine eigenen Glieder und Kräfte empörten sich gegen ihn, er verlor die Herrschaft, die Ordnung, und wurde furchtsam; nicht nur das, sondern er verlor auch seine wahre Liebe zu den anderen Geschöpfen, während Ich ihn

doch mit derselben Liebe erschaffen hatte, die unter den Göttlichen Personen herrschte, wodurch der eine das Abbild, die Seligkeit, die Freude, das Leben des anderen sein sollte. Deshalb legte Ich bei meinem Kommen auf die Erde den größten Wert darauf, dass die Menschen einander liebten, wie sie von Mir geliebt wurden, um ihnen meine erste Liebe zu geben, damit die Liebe der Heiligsten Dreifaltigkeit die Erde erfülle. Vergiss deshalb in all deinen Leiden und Beraubungen nie, dass Ich dich sehr liebe, um nie zu vergessen, Mich zu lieben; und als Tochter unseres Willens hast du die Aufgabe, Mich für alle zu lieben. So wirst du in der Ordnung bleiben und wirst nichts fürchten."

16-20

9. September 1923

Der Göttliche Wille ist die Hölle für den Dämon, und er kennt Ihn nur, um Ihn zu hassen.

Ich fühlte noch eine gewisse Furcht: „Wer weiß, vielleicht war es nicht mein anbetungswürdiger Jesus, der sich würdigte, mit mir zu sprechen und der mir so viele erhabene Wahrheiten mitteilte, besonders über seinen Göttlichen Willen, sondern der Feind, der mich täuschen will; und während er mich mit so vielen Wahrheiten zu erhöhen scheint, wird er mich dann in den Abgrund schleudern." Ich sagte zu mir selbst: „Mein Jesus, befreie mich aus den Händen des Feindes, ich will nichts wissen; alles, was mir am Herzen liegt, ist, meine Seele zu retten." Da bewegte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, warum fürchtest du dich? Weißt du nicht, dass das, was die höllische Schlange am wenigsten von Mir kennt, mein Wille ist? Tatsächlich, sie wollte Ihn nicht tun, und da sie Ihn nicht ausführte, kannte sie Ihn weder, noch liebte sie Ihn. Noch viel weniger drang sie in die Geheimnisse meines unergründlichen Wollens ein, um dessen Wirkungen und den Wert meines Willens zu erfahren, und wie könnte sie von ihnen reden, da sie diese nicht kennt? Im Gegenteil, was der Dämon am meisten verabscheut, ist dies, dass die Seele meinen Willen tut. Er kümmert sich nicht darum, ob die Seele betet, beichtet, kommuniziert, Buße übt, oder Wunder tut, doch was ihm am meisten schadet, ist es, wenn die Seele meinen Willen tut; denn als er sich gegen meinen Willen auflehnte, da wurde die Hölle in ihm geschaffen – sein unglücklicher Zustand, die Wut, die ihn zerfrisst; so ist mein Wille die Hölle für ihn, und jedes Mal, wenn er sieht, dass sich die Seele meinem Willen unterwirft, in der Kenntnis seiner Qualitäten, seines Wert und seiner Heiligkeit, verspürt der Dämon in sich eine doppelte Hölle, weil er sieht, dass in der Seele das Paradies, die Seligkeit, der Friede erschaffen wird, den er verloren hat. Und je mehr mein Wille bekannt wird, umso mehr quält ihn das und macht ihn wütend. Wie könnte er also zu dir über meinen Willen sprechen, wenn dieser seine Hölle darstellt? Und wenn er zu dir spräche, würden seine Worte in dir eine Hölle erzeugen, denn er kennt meinen Willen nur, um Ihn zu hassen, nicht um Ihn zu lieben; und das, was man hasst, bringt niemals Seligkeit oder Frieden. Zudem sind seine Worte leer an Gnaden, deshalb kann er nicht die Gnade vermitteln, meinen Willen zu tun."

16-21

14. September 1923

Alle Wesen drehen sich um Gott, so wie die Erde sich um die Sonne dreht.

Ich dachte darüber nach, wie alle Dinge sich um die Sonne drehen: die Erde, wir selbst, alle Geschöpfe, das Meer, die Pflanzen, kurz, wir alle drehen uns um die Sonne, und weil wir uns um die Sonne drehen, werden wir erleuchtet und empfangen ihre Wärme. So ergießt sie ihre sengenden Strahlen über alle, und wir und die ganze Schöpfung, genießen, indem wir uns um sie drehen, ihr Licht und haben Anteil an den Wirkungen und Gütern, welche die Sonne enthält. Nun, wie viele Wesen drehen sich doch um die göttliche Sonne! Alle: alle Engel, die Heiligen, die Menschen, alle geschaffenen Dinge; hat die Königliche Mutter selbst nicht etwa die erste Umdrehung inne, bei der sie in rascher Drehung um diese ewige Sonne alle ihre Widerspiegelungen absorbiert?

Als ich dies dachte, bewegte sich mein Göttlicher Jesus in meinem Inneren, drückte mich ganz an sich und sprach zu mir: „Meine Tochter, genau dies war der Zweck, wofür Ich den Menschen erschuf: er sollte sich ständig um Mich drehen, und Ich sollte gleichsam als Sonne in der Mitte seines Umlaufes, mein Licht, meine Liebe, die Ähnlichkeit mit Mir und meine ganze Seligkeit in ihm widerstrahlen lassen. Bei jeder Umdrehung würde Ich ihm stets neues Glück, neue Schönheit und noch glühendere Pfeile verleihen.

Bevor der Mensch sündigte, war ihm meine Gottheit nicht verborgen, denn mit seinen Umdrehungen um Mich, war er mein Widerschein und somit das kleine Licht. So war es ganz natürlich, dass, wie Ich die große Sonne bin, das kleine Licht die Widerspiegelungen von Mir empfangen konnte. Doch sobald er sündigte, hörte er auf, sich um Mich zu drehen; sein kleines Licht wurde dunkel, er wurde blind und verlor das Licht, um meine Gottheit im sterblichen Fleisch sehen zu können, soweit ein Geschöpf dazu imstande ist. Daher nahm Ich, als Ich kam, um den Menschen zu erlösen, sterbliches Fleisch an, um Mich sichtbar zu machen, nicht nur, weil er mit dem Fleisch gesündigt hatte, und Ich mit dem Fleisch dafür sühnen sollte, sondern weil ihm die Augen fehlten, um meine

Gottheit sehen zu können. Dies ist so wahr, dass meine Gottheit, die in meiner Menschheit wohnte, nur durch wenige Blitze und in Funken einige Lichtstrahlen meiner Gottheit aussenden konnte.
Du siehst also, welch großes Übel die Sünde ist: sie bedeutet, dass der Mensch seine Umdrehung um seinen Schöpfer verliert, den Zweck seiner Erschaffung annulliert, von Licht in Finsternis verwandelt wird, von Schönheit in Hässlichkeit. Sie ist ein so großes Übel, dass Ich trotz meines ganzen Erlösungswerkes seine Augen nicht wiederherstellen konnte, damit er in seinem sterblichen Fleisch meine Gottheit sehen könne, wenn dieses Fleisch nicht, vernichtet und zu Staub geworden durch den Tod, von neuem wieder aufersteht am Tag des Gerichts. Was würde geschehen, wenn die ganze Schöpfung von ihrer Umdrehung um die Sonne abweichen würde? Alle Dinge würden durcheinandergeraten, sie würden das Licht, die Harmonie, die Schönheit verlieren, das eine würde gegen das andere stoßen; und wenn die Sonne auch fix an ihrem Platz bliebe, wäre sie für die ganze Schöpfung, da sich diese nicht um sie dreht, wie zwecklos.
Nun, der Mensch verlor mit der Ursünde seine Umdrehung um seinen Schöpfer, und deshalb verlor er unsere göttliche Ordnung, die Herrschaft über sich selbst, unser Licht. Und jedes Mal, wenn er sündigt, dreht er sich nicht nur nicht um seinen Gott, sondern bleibt auch bei seiner Rotation um die Güter der Erlösung immer wieder stehen, die ihm wie eine neue Sonne Vergebung, Ausweg und Rettung bringen sollte. Doch weißt du, wer seinen Umlauf nie unterbricht? Die Seele, die meinen Willen tut und in Ihm lebt. Sie läuft stets ohne anzuhalten und empfängt alle Widerspiegelungen meiner Menschheit, sowie auch die Lichtstrahlen aus meiner Gottheit."

16-22

21. September 1923

Prüfungen der Seele. Die Gerechtigkeit, die Unser Herr an Luisa ausübt. Der Kreis des Göttlichen Willens. Man muss stets in dessen Inneres, nie nach außen blicken.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines süßen Jesus in großer Bitterkeit. Alles schien mir zu Ende, ich hatte fast keine Hoffnung mehr, dass Er zu seiner kleinen und armen Verbannten zurückkehrt. Mein Herz brach vor Schmerz beim Gedanken, dass ich Den nicht mehr sehen sollte, der das Leben zusammen mit mir gelebt hatte, und mein eigenes Leben ausmachte. Und nun war mein Leben verschwunden und getrennt von mir! Mein Jesus, wie grausam tötest Du mich! Ohne Dich erleide ich Höllenqualen, da ich, während ich sterbe, zu leben gezwungen bin! Als ich nun in diesem so schmerzvollen Zustand war, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, streckte einen Arm heraus und drückte mich [an Sich], um mir das Leben zurückzugeben, und sagte zu mir: „Meine Tochter, mein Wille wollte Gerechtigkeit an dir ausüben. Dies war notwendig, um deine Treue zu prüfen, denn bei all meinen Werken wirken alle meine Eigenschaften mit. Wenn die Generationen alles sehen werden, was Ich in dich ausgegossen habe, werden sie sich erstaunt fragen: „Wie sollte sie das auch nicht alles tun, nachdem ihr Jesus so viel geschenkt hat?" Meine Gerechtigkeit wird ihnen die Prüfungen zeigen, denen Ich dich unterzogen habe und ihnen sagen: „Ich ließ sie durch das Feuer meiner Gerechtigkeit gehen und befand sie für treu, deshalb setzte meine Liebe ihren Lauf fort." Du sollst vielmehr wissen, dass meine Liebe die erste war, die Gerechtigkeit an dir übte: wie vielen Prüfungen habe Ich dich nicht unterzogen, um deiner Liebe sicher zu sein? Das zweite war das Kreuz, das strenge Gerechtigkeit an dir übte, bis zu dem Punkt, dass mein Wille, angezogen von meiner Liebe und meinem Kreuz, in dich hinabsteigen und dich in Sich leben lassen wollte. Doch auch mein Wille wollte meiner Liebe, meinem Kreuz nicht unterlegen sein, und um deiner sicher zu sein, zog Er sich eifersüchtig zurück und übte Gerechtigkeit an dir aus, um zu sehen, ob du die Flüge in meinem Wollen ohne Mich fortsetzt." Als ich dies hörte, sagte ich: „Ach, wie konnte ich sie ohne Dich fortsetzen? Mir fehlte das Licht, und wenn ich anfing, kam ich nicht ans Ende, denn es fehlte mir der Eine, der mir alles gegenwärtig machte und mich im Namen aller handeln ließ, indem Er mich alle Beziehungen zwischen dem Schöpfer und der ganzen Schöpfung verbinden ließ. Mein Geist schwamm im leeren Raum, ohne jemanden zu sehen. Wie hätte ich diese Flüge machen können?" Und Jesus: „Dein Beginnen war das Tun, und der Schmerz, es nicht vollenden zu können, war das Vollbringen. Deshalb braucht es Mut und Treue. Mit einer kleinen Prüfung wird man immer gewisser und sicherer. Und überdies, wenn nicht einmal meiner Königin Mutter diese Prüfungen erspart blieben, würdest du ausgenommen werden wollen?"
Nach einiger Zeit kehrte Er von neuem zurück und ließ sich in mir, in der Mitte eines Kreises sehen, und Er forderte die Seelen auf, dort hinaufzusteigen und auf diesem Kreis zu gehen. Ich stieg hinauf, um niemals mehr von ihm herabzusteigen, und mein liebenswürdiger Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, dieser Kreis ist mein Ewiger Wille, der das große Rad der Ewigkeit umschließt. Alles innerhalb dieses Kreises ist nichts anderes als das, was meine Menschheit im Göttlichen Willen tat, um zu erflehen, dass mein Wille wie im Himmel so auf Erden erfüllt werde. Alles ist bereit und erledigt, es müssen nur mehr die Türen aufgetan und mein Wille bekanntgemacht werden, damit der Mensch Ihn in Besitz nehme. Als Ich zur Erlösung des Menschen auf die Erde kam, hieß es von Mir, dass Ich zum

Heil und zum Verderben vieler gesetzt sei. Dasselbe wird auch jetzt gesagt werden: dieser mein Wille wird entweder [zum Anlass] von großer Heiligkeit – da mein Wille von absoluter Heiligkeit ist – oder zum Fall für viele sein. Siehst du, während man sich auf diesem Kreis dreht, muss man in ihn hineinsehen, und nie hinaus, denn innen ist das Licht, die Kenntnis, meine Kraft und meine Akte als Hilfe, anziehendes Lockmittel und Leben, damit die Seele das Leben meines Willens in sich aufnehmen kann. Außerhalb davon gibt es all das nicht; dort werden die Seelen die Finsternis finden und in den Abgrund stürzen. Sei deshalb aufmerksam, halte deinen Blick stets auf meinen Willen geheftet, und dir wird die Fülle der Gnade des Lebens in meinem Willen zuteil."

16-23

4. Oktober 1923

Damit der Göttliche Wille zum Leben der Seele werden kann, muss diese den eigenen Willen verschwinden lassen, ihr eigenes Wollen darf nicht mehr existieren.

Ich fühlte mich vernichtet wegen des Kummers über seine Beraubung und dachte voll Trauer daran, dass Jesus nicht mehr kommen würde. O, welch durchbohrender Gedanke – Den nicht mehr zu sehen, der mein ganzes Leben war, meine Seligkeit, mein ganzes Gut! Während dieser Gedanken bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, wie kann Ich dich verlassen, wenn in deiner Seele mein Wille gefangen ist, und, indem Er all deinen Akten Leben gibt, sein Leben wie in seiner eigenen Mitte führt? So gibt es also auf einem Ort der Erde mein Leben. Ach, wäre dieses mein Leben nicht auf der Erde, so würde sich meine Gerechtigkeit mit solcher Heftigkeit ausgießen, dass sie die Erde vernichten würde!" Als ich dies hörte, sagte ich: „Mein Jesus, dein Wille ist doch überall, es gibt keinen Ort, wo Er sich nicht befindet, und Du sagst, dass Er in mir gefangen sei?" Und Jesus: „Sicher ist Er mit seiner Unermesslichkeit, Allsicht und Macht überall. Als König unterwirft Er Sich alles und lässt niemanden seiner Herrschaft entkommen – doch als Leben, in dem das Geschöpf das seine bildet, um das seine im Leben meines Willens zu führen und um das Leben des Göttlichen Willens auf der Erde zu bilden, gibt es Ihn nicht. Für viele, die Ihn nicht tun, ist es, als würde Er nicht existieren. Es ist, als hätte jemand das Wasser im eigenen Zimmer und trinkt es nicht, als hätte er Feuer und geht nicht hin, um sich zu wärmen, als hätte er Brot und isst es nicht. Obwohl der Mensch alle diese lebensspendenden Elemente bei sich hat, könnte er doch, wenn er sie nicht zu sich nimmt, vor Durst, Kälte und Hunger sterben. Andere gebrauchen sie spärlich, und sind schwach und krank, wieder andere jeden Tag, und diese sind gesund und robust. Wenn daher jemand ein Gut besitzt, kommt alles darauf an, ob der menschliche Wille dieses Gut annehmen will, und die Art, wie er es nehmen will. Je nachdem, wie er dieses Gut gebraucht, empfängt er dessen Wirkungen.

So ist es mit meinem Willen: damit Er zum Leben der Seele werde, muss sie ihren eigenen Willen in dem Meinen verschwinden lassen, ihr eigenes Wollen darf nicht mehr existieren. Mein Wille muss als primärer Akt alle ihre Akte übernehmen, und Er wird sich der Seele bald als Wasser geben, um ihren Durst mit seinen göttlichen und himmlischen Wassern zu löschen; bald als Feuer, nicht nur, um sie zu wärmen, sondern um das [ungeordnet] Menschliche in ihr zu vernichten, und in ihr das Leben meines Willens wiederaufzubauen, bald als Speise, um sie zu nähren und sie stark und robust zu machen. O, wie schwierig ist es, ein Geschöpf zu finden, das alle seine Rechte abtritt, um meinem Willen allein das Herrschaftsrecht zu übergeben! Beinahe alle wollen sich etwas vom eigenen Willen zurückbehalten, und daher kann mein Wille, da Er nicht vollständig in ihnen regiert, sein Leben nicht in allen Geschöpfen bilden."

16-24

16. Oktober 1923

Damit der Göttliche Wille auf die Erde herabsteigen kann, muss sich der menschliche Wille zum Himmel erheben, und um dorthin aufzusteigen, muss er von allem entleert werden, was [rein] menschlich ist.

Der Schmerz der Beraubung meines Jesus konzentriert sich zunehmend in meinem armen Herzen. Wie lang sind die Nächte ohne Ihn! Mir scheinen es ewige Nächte ohne Jesus zu sein, ohne Sterne und ohne Sonne! Mir bleibt nur sein liebenswürdiger Wille, dem ich mich hingebe, und in dem ich meine Ruhe in der dichten Finsternis finde, die mich umgibt. Ach, Jesus, Jesus, komm zu meinem gequälten Herzen, weil ich nicht mehr kann ohne Dich!

Nun, während ich im unermesslichen Meer des Schmerzes seiner Beraubung schwamm, bewegte sich mein Jesus in meinem Inneren, nahm meine Hände in die Seinen, drückte sie fest an sein Herz und sagte zu mir: „Meine Tochter, damit mein Wille auf die Erde herabsteigt, ist es notwendig, dass dein Wille in den Himmel aufsteigt. Und damit er in den Himmel aufsteige und in der himmlischen Heimat lebe, muss er von allem entleert werden, was [rein, ungeordnet] menschlich ist – was nicht heilig, rein und aufrichtig ist. Nichts tritt in den Himmel ein, um gemeinsam mit Uns zu leben, was nicht ganz vergöttlicht und in Uns umgewandelt ist. Mein Göttlicher Wille kann auch nicht auf die Erde herabsteigen und sein Leben wie in seinem eigenen Mittelpunkt führen, wenn Er nicht den

menschlichen Willen von allem entleert findet, sodass Er ihn mit allen Gütern erfüllen kann, die Er enthält. Der menschliche Wille wird nichts anderes sein als ein ganz dünner Schleier, dessen Ich Mich bediene, um Mich zu bedecken und darin zu wohnen, beinahe wie eine konsekrierte Hostie, in der Ich mein eigenes Leben gestalte und alles Gute tue, das Ich will: Ich bete, leide und empfange Trost, und die [konsekrierte] Hostie widersetzt sich nicht, sondern lässt Mich frei [wirken]. Ihre Aufgabe ist es, da zu sein, Mich verborgen zu halten, und stillschweigend zuzustimmen, mein sakramentales Leben zu bewahren. Nun sind wir bei dem Punkt angekommen, wo dein Wille beim Eintritt in den Himmel ist, und der Meine dabei, auf die Erde herabzusteigen. Deshalb darf dein Wille kein Leben mehr haben, darf keinen Grund mehr haben, zu existieren. Dies geschah in meiner Menschheit: obwohl sie einen menschlichen Willen besaß, war sie ganz darauf ausgerichtet, dem Göttlichen Willen Leben zu geben. Sie nahm sich nie die Freiheit, etwas [aus sich heraus] zu tun, nicht einmal einen Atemzug, sondern auch den Atem gab und nahm sie aus dem Göttlichen Willen. Deshalb herrschte der Ewige Wille in meiner Menschheit auf der Erde, so wie Er im Himmel regiert. Er lebte sein irdisches Leben in ihr, und mein menschlicher Wille, der ganz dem Göttlichen geopfert war, erflehte, dass der Göttliche Wille zur rechten Zeit auf die Erde herabsteigen würde, um unter den Menschen zu leben, wie Er im Himmel lebt. Möchtest du nicht meinem Willen den ersten Platz auf der Erde geben?"
Nun, während Er dies sagte, schien ich mich im Himmel zu befinden, und sah wie von einem einzigen Punkt aus alle Generationen; ich warf mich vor der Höchsten Majestät nieder und nahm die gegenseitige Liebe der Göttlichen Personen, ihre vollkommene Anbetung, die stets „eine einzige" Heiligkeit ihres Willens, und opferte sie im Namen aller auf, als Erwiderung der Liebe, der Anbetung, Unterwerfung und Einheit, die jedes Geschöpf seinem Schöpfer darbringen sollte. Ich wollte Himmel und Erde, Schöpfer und Geschöpf vereinigen, damit sie sich umarmen und den Kuss der Einheit ihrer Willen austauschen mögen. Dann fügte mein Jesus hinzu: „Dies ist deine Aufgabe: in unserer Mitte zu leben, und das, was Uns gehört, dir zu eigen zu machen, und es Uns im Namen all deiner Brüder zu geben. So können Wir, angezogen von dem Unsrigen, mit den Menschengeschlechtern verbunden bleiben und ihnen wieder den höchsten Kuss der Einheit ihres Willens mit dem Unseren geben, den Wir ihnen bei der Erschaffung gaben."

16-25
20. Oktober 1923

Die Seele ist das Feld, wo Jesus arbeitet, sät und erntet.

Ich fühlte mich ganz vernichtet in mir selbst; die Beraubungen Jesu versenken mich in die tiefste Demütigung. Ohne Jesus fühle ich das Innere meiner Seele wie verwüstet, alles Gute scheint abzunehmen und zu sterben. Mein Jesus! Mein Jesus! Wie hart ist deine Beraubung! O wie blutet mir das Herz, wenn ich alles in mir sterben sehe, weil Der, Der das Leben ist, und Der allein Leben geben kann, nicht bei mir ist!
Als ich mich in diesem Zustand befand, trat mein süßester Jesus aus meinem Inneren heraus, legte seine Hand auf mein Herz und drückte es fest, dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, warum betrübst du dich so sehr? Gib dich Mir hin und lasse Mich machen, und wenn dir scheint, dass alles abnimmt und stirbt, wird dein Jesus alles auferstehen lassen, aber noch schöner und fruchtbarer. Du musst wissen, dass die Seele mein Feld ist, wo Ich arbeite, säe und ernte. Doch mein bevorzugtes Feld ist die Seele, die in meinem Willen lebt. In diesem Feld ist meine Arbeit erfreulich; Ich werde beim Säen nicht schmutzig, denn mein Wille hat es in ein Feld aus Licht verwandelt; sein Erdreich ist jungfräulich, rein und himmlisch, und Ich vergnüge Mich sehr dabei, kleine Lichter in das Feld zu säen, gleichsam wie Tau, den die Sonne meines Willens bildet….
O wie schön ist es, dieses Feld der Seele ganz bedeckt von so vielen Lichttropfen zu sehen, die nach und nach heranwachsen und viele Sonnen bilden! Der Anblick ist bezaubernd, der ganze Himmel ist bei diesem Anblick entzückt, und alle betrachten ganz aufmerksam den himmlischen Landmann, der dieses Feld mit solcher Meisterhaftigkeit kultiviert, und der eine so edle Saat besitzt, die Er in eine Sonne umwandelt. Nun, meine Tochter, dieses Feld ist Mein, und Ich tue mit ihm, was Ich will. Wenn diese Sonnen herangebildet sind, ernte Ich sie ab und trage sie in den Himmel – als die schönste Eroberung meines Willens, und dann kehre Ich von neuem zur Arbeit auf meinem Feld zurück. So grabe Ich alles um, und die kleine Tochter meines Willens fühlt, wie alles in ihr zu Ende geht und stirbt. An der Stelle der so von Licht strahlenden Sonnen sieht sie die Lichttropfen, die Ich aussäe und glaubt, dass alles zugrunde geht. Wie täuschst du dich! Es ist die neue Ernte, die vorbereitet werden muss, und da Ich sie schöner machen will als die erste und noch größer, um meine Ernte verdoppeln zu können, scheint die Arbeit auf den ersten Blick mühsamer zu sein und die Seele leidet darunter mehr, doch diese Leiden sind wie das Aufhacken des Grundes, damit die Saat tiefer geht und sicherer, fruchtbarer und schöner aufgeht. Siehst du nicht, wie ein abgeerntetes Feld öde und armselig zurückbleibt? Doch warte nur, bis von neuem gesät wird, und du wirst es blühender sehen als zuvor. Lass Mich deshalb machen, und du wirst, wenn du in meinem Willen lebst, gemeinsam mit Mir an der Arbeit sein; Wir werden zusammen die kleinen Lichttropfen aussäen, Wir werden wetteifern, wer

mehr sät; so werden Wir Uns bald bei der Aussaat, bald beim Ausruhen unterhalten, doch stets gemeinsam. Ich weiß, Ich weiß, was deine stärkste Befürchtung ist, dass Ich dich nämlich wieder verlassen könnte. Nein, Ich verlasse dich nicht, wer in meinem Willen lebt, ist unzertrennlich von Mir." Und ich: „Mein Jesus, früher hast Du mir gesagt, dass, wenn Du nicht kamst, es deswegen war, weil Du die Menschen züchtigen wolltest. Doch nun kommst Du nicht deswegen nicht, sondern wegen etwas anderem." Und Jesus sprach fast seufzend: „Sie werden kommen, sie werden kommen, die Züchtigungen. Ach, wenn du wüsstest!" Nach diesen Worten verschwand Er.

16-26

30. Oktober 1923

Wer im Göttlichen Wille lebt, wird von den Flammen Jesu genährt; er muss durch das reinste Licht des Göttlichen Willens hindurchgehen und den Strahlen seiner ewigen Sonne ausgesetzt werden, um in Gott vergöttlicht zu werden.

Ich lebe stets in Bitterkeit und mit einem vom Schmerz der Beraubung meines süßen Jesus versteinerten Herzen und fühle mich leblos, da mir Der fehlt, Der das wahre Leben ist. O, wie oft wiederholte ich: „Sag mir, o mein einziges und höchstes Gut, wohin hast Du deine Schritte gelenkt, damit ich, ihnen folgend, Dich finden könne? Ach, aus der Ferne küsse ich jene Hände, die mich mit so viel Liebe umarmten und an dein Herz drückten! Ich bete jenes Angesicht an und küsse es, das sich mir mit so viel Gnade und Schönheit zeigte und sich nun verbirgt und ferne ist. Sag mir, wo bist Du? Welchen Weg muss ich nehmen, um zu Dir zu gelangen? Sag mir, was soll ich tun? Womit habe ich Dich beleidigt, dass Du ferne von mir fliehst? Und doch hast Du mir versprochen, mich nie zu verlassen, und nun verlässt Du mich? Ach, Jesus, Jesus, kehre zurück zu jener, die nicht ohne Dich leben kann, zu deiner kleinen Tochter, zu der kleinen Verbannten…!"

Doch wer kann alle meine Klagen schildern und den Unsinn, den ich redete? Da fühlte ich inzwischen meine Sinne schwinden und erblickte eine schmachtende Taube, ganz aus Feuer, und daneben eine Person, die mit ihrem brennenden Atem die Taube mit ihren Flammen fütterte, um sie zu ernähren, und sie daran hinderte, andere Speise zu nehmen; die Person hielt sie so fest und nahe bei ihrem Mund, dass die Taube nicht umhinkonnte, die Flammen einzuatmen und zu schlucken, die von der Person ausgingen. Und die arme Taube verschmachtete und wurde in jene Flammen umgewandelt, mit denen sie ernährt wurde. Dieser Anblick erstaunte mich, und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, warum fürchtest du, dass Ich dich verlasse? Ich müsste Mich selbst verlassen, um dich zu verlassen, was Ich nicht tun kann. Wie mächtig Ich auch bin, habe Ich dennoch nicht die Macht, Mich von mir selbst zu trennen. So ist es auch mit dem, der meinen Willen tut: da er sich von Mir unzertrennlich macht, fehlt Mir die Macht, Mich von ihm zu trennen; nicht nur dies, sondern Ich ernähre ihn mit meinen eigenen Flammen. Hast du nicht diese Taube ganz aus Feuer gesehen? Das war das Bild deiner Seele, und Jener, der sie mit seinem feurigen Atem ernährte, war Ich, Der Ich mit großer Freude jene, die in meinem Willen leben, nur mit den Flammen ernähre, die aus meinem Herzen durch meinen Atem ausströmen.

Weißt du nicht, dass alle, die in meinem Willen leben, durch sein reinstes Licht hindurchgehen müssen (vom reinsten Licht desselben gefiltert werden müssen)? Und gefiltert zu werden ist noch mehr, als unter eine Kelter gelegt zu werden, denn obwohl die Presse alles zertrümmert, befördert sie doch alles zusammen wieder hervor, Haut und Kerne, die sich unten absetzen und stets etwas Trübung zurücklassen. Wenn jedoch etwas gefiltert (durchgezogen) wird, besonders, wenn es vom starken Licht meines Willens gefiltert wird, dann besteht keine Gefahr, dass sich ein Bodensatz bilden könnte, sondern alles ist klar und der Klarheit des Lichtes ähnlich, in dem es gefiltert wurde. Es ist eine große Ehre für die Seele, die in meinem Wollen lebt: dass nämlich bei allem, was sie tut, wenn sie denkt, spricht, liebt usw., mein Wille die Verpflichtung übernimmt, all dies in seinem reinsten Licht zu filtern, und dies ist notwendig, damit alles, was sie tut, sich nicht von unserem Wirken unterscheidet, sondern alles muss sich gleichsam die Hand reichen und sich ähnlichsehen."

Als Er so sprach, befand ich mich außerhalb meiner selbst, in einem Garten; müde setzte ich mich unter einen Baum, um mich auszuruhen, doch die Sonnenstrahlen bestrahlten mich auf eine Weise, als wollten sie mich verbrennen; da wollte ich einen anderen, dichter belaubten Baum aufsuchen, der mehr Schatten spendete, damit die Sonne mich nicht verletze, doch eine Stimme hinderte mich daran mit diesen Worten (mir scheint, dass es mein geliebter Jesus war):

„Wer in meinem Willen lebt, muss ganz den Strahlen einer glühenden und ewigen Sonne ausgesetzt bleiben, um vom Licht zu leben, nichts als Licht zu sehen, nichts als Licht zu berühren – und dies führt die Seele zu ihrer Vergöttlichung. Dann erst kann man sagen, dass die Seele in meinem Willen lebt, wenn sie ganz in Gott vergöttlicht ist. Gehe vielmehr unter diesem Baum hervor und wandere in diesem Himmlischen Eden meines Willens umher,

damit die Sonne dich gründlich durchleuchte und dich somit ganz in Licht verwandle und dir den letzten Pinselstrich der Vergöttlichung in Gott verleihe." Ich begann umherzugehen, doch inzwischen rief mich der Gehorsam in mich selbst zurück.

16-27

5. November 1923

Die im Göttlichen Wollen verrichteten Akte bilden die Akzidenzien, die Jesus in der Seele einschließen, und dort sein reales Leben bilden.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines süßen Jesus bedrückt, außerdem hat mir der Beichtvater, weil ich nicht das Vertrauen hatte, mich vor ihm zu öffnen, und weil ich schlecht bin, die Absolution verweigert. So gab ich mich, nachdem ich die Heilige Kommunion empfangen hatte, den Armen meines süßesten Jesus hin und sagte zu Ihm: „Meine Liebe, hilf mir, verlass mich nicht. Du weißt, in welchem Zustand ich mich wegen deiner Beraubung befinde, und dennoch kommt seitens der Geschöpfe anstelle von Hilfe, Leiden über Leiden. So habe ich ohne Dich niemanden mehr, der mit Dir oder mit mir allein, mein hartes Los beweint, Dich verloren zu haben. Dies sollte Dich noch mehr dazu bewegen, mich nicht allein zu lassen, wenigstens, um einer armen Verlassenen Gesellschaft zu leisten, die wie sterbend in ihrem harten Exil lebt. Deshalb erteile Du, der Du der höchste der Priester bist, mir die Absolution, sag mir zu, dass Du mir die Sünden vergibst, die in meiner Seele sind, lass mich deine süßeste Stimme hören, die mir Leben und Vergebung schenkt."

Nun, während ich meinen Schmerz bei Jesus ausgoss, ließ Er sich in meinem Inneren sehen, und die sakramentalen Schleier [der Eucharistie] bildeten so etwas wie einen Spiegel, in dem Jesus war – lebendig und wirklich. Und mein süßer Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, dieser Spiegel sind die Akzidenzien des Brotes, die Mich in ihnen einschließen (gefangen halten). Ich bilde mein Leben in der Hostie, doch sie gibt Mir nichts: keine Zuneigung, keinen Herzschlag, noch das kleinste „Ich liebe Dich", sie ist wie tot für Mich. Ich bleibe allein, ohne den Schatten einer Erwiderung, und deshalb will meine Liebe fast ungeduldig hinaustreten, dieses Glas zertrümmern und in die Herzen hinabsteigen, um in ihnen jene Vergeltung zu finden, welche die Hostie nicht zu geben weiß, noch geben kann. Doch weißt du, wo Ich meine wahre Vergeltung finde? In der Seele, die in meinem Willen lebt. Sobald Ich in ihr Herz hinabsteige, konsumiere Ich sofort die Akzidenzien der Hostie, da Ich weiß, dass edlere, Mir teurere Akzidenzien für Mich bereitstehen, um Mich einzuschließen und Mich aus diesem Herzen nicht heraustreten zu lassen, das Mir nicht nur Leben in sich geben wird – sondern Leben für Leben. Ich werde nicht allein sein, sondern mit meiner treuesten Gesellschaft, Wir werden zwei Herzen sein, die zusammen schlagen und gemeinsam lieben, unsere Wünsche werden nur ein einziger sein; so bleibe Ich in dieser Seele, und da lebe Ich mein Leben, lebendig und wahrhaft, wie im Heiligsten Sakrament. Doch weißt du, was diese Akzidenzien sind, die Ich in der Seele finde, die meinen Willen tut? Es sind ihre in meinem Wollen vollbrachten Akte, die sich, mehr noch als die Akzidenzien, um Mich herum ausbreiten, und Mich gefangen nehmen, doch in einem edlen göttlichen Gefängnis, keinem dunklen, weil ihre in meinem Wollen verrichteten Akte es mehr als die Sonne erleuchten und erwärmen. O, wie glücklich bin Ich, ein reales Leben in ihr zu führen, denn Ich fühle Mich, wie wenn Ich Mich in meinem Himmlischen Palast befände. Betrachte Mich in deinem Herzen, wie selig und glücklich Ich bin und die reinsten Freuden genieße!"

Und ich: „Mein geliebter Jesus, ist nicht dies etwas Neues und Einzigartiges, wie Du sagst – dass Du in dem, der in deinem Willen lebt, ein reales Leben führst? Ist es nicht vielmehr dieses mystische Leben, das Du in den Herzen bildest, die deine Gnade besitzen?" Und Jesus: „Nein, nein, es ist nicht ein mystisches Leben, wie bei jenen, die meine Gnade besitzen, aber nicht mit ihren Akten in meinem Wollen identifiziert leben; sie haben nicht genügend Material, um die Akzidenzien für Mich zu bilden, die Mich einschließen…. Es wäre, als würde dem Priester die Hostie fehlen und er die Worte der Konsekration sprechen wollte; er könnte sie sagen, doch sie würden ins Leere gehen, und mein sakramentales Leben käme sicher nicht zustande. So befinde Ich Mich in den Herzen, die, während sie meine Gnade besitzen können, jedoch nicht gänzlich in meinem Willen leben; durch die Gnade bin Ich in ihnen, aber nicht in Wirklichkeit."

Und ich: „Meine Liebe, doch wie kann es sein, dass Du wirklich in der Seele leben kannst, die in deinem Willen lebt?" Und Jesus: „Meine Tochter, lebe Ich etwa nicht in der sakramentalen Hostie lebendig und wahrhaftig, mit Seele, Leib, Blut und Gottheit? Und warum lebe Ich in der Hostie mit Seele, Leib, Blut und Gottheit? Weil es hier keinen Willen gibt, der sich dem Meinen entgegensetzt. Wenn Ich in der Hostie einen Willen fände, der sich dem Meinen entgegenstellt, dann könnte Ich in ihr weder ein reales Leben, noch ein andauerndes Leben formen; und dies ist auch der Grund, weshalb die sakramentalen Akzidenzien sich auflösen, wenn die Seelen Mich empfangen: da Ich keinen menschlichen Willen vorfinde, der so mit Mir vereint ist, auf eine Art, dass die Seele ihren eigenen verlieren will, um den Meinen zu erwerben, sondern Ich finde einen Willen, der handeln und aus sich selbst heraus etwas tun will, und Ich mache meinen Besuch und gehe fort.

Wer hingegen in meinem Willen lebt, für den sind mein Wollen und das Seine nur *eines*. Und wenn Ich dies (= dieses reale Leben) in der Hostie tue, so kann Ich es viel mehr noch in ihm tun, umso mehr, da Ich einen Herzschlag, eine Zuneigung, eine Erwiderung [Meiner Liebe] und einen Gewinn für Mich vorfinde, was in der Hostie nicht der Fall ist. Die Seele, die in meinem Willen lebt, muss mein reales Leben in sich haben, wie könnte sie sonst in meinem Willen leben?
Ach, du willst nicht begreifen, dass die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen eine Heiligkeit ist, die von den anderen Heiligkeiten ganz verschieden ist! Und abgesehen von den Kreuzen, Abtötungen und den für das Leben notwendigen Akten, die, in meinem Willen getan, die Seele noch schöner machen, ist es nichts anderes als das Leben der Seligen im Himmel. Da sie in meinem Willen leben, hat Mich jeder von ihnen kraft dieses Willens ganz in sich, wie wenn Ich für jeden allein, lebendig und wirklich da wäre, und nicht [bloß] mystischerweise, sondern wirklich in ihnen wohnend. Und wie man es nicht „Leben des Himmels“ nennen könnte, wenn sie Mich nicht wie ihr eigenes Leben in sich hätten, und wie ihre Seligkeit weder vollständig noch vollkommen wäre, wenn auch nur ein kleines Teilchen meines Lebens in ihnen fehlen würde, so wäre bei denen, die in meinem Willen leben, dieser mein Wille weder in Fülle noch vollkommen in ihnen, wenn mein wirkliches Leben fehlen würde, das dieser Wille hervorbringt. Es ist wahr, dass dies alles Wunder meiner Liebe sind – vielmehr ist dies das Wunder der Wunder, das mein Wille bis jetzt in Sich zurückgehalten hat, und das Er nun offenbaren möchte, um den primären Zweck der Erschaffung des Menschen zu erzielen. Deshalb will Ich mein erstes wirkliches Leben in dir bilden.”
Als ich dies hörte, sprach ich: „Ach, Jesus, meine Liebe, und doch fühle ich mich so schlecht wegen all dieser Streitigkeiten, und Du weißt das…! Es stimmt zwar, dass mir dies nützt, um mich noch mehr deinen Armen hinzugeben und von Dir das zu erbitten, was die Menschen mir nicht geben, doch trotzdem fühle ich einen Hauch von Beunruhigung, der den Frieden meiner Seele stört, und Du sagst, dass Du [dein] wirkliches Leben in mir bilden willst? O, wie weit bin ich davon entfernt!”
Jesus erwiderte: „Tochter, mache dir keine Gedanken darüber; was Ich will, ist, dass du nichts eigenes dazutust, und dass du gehorchst, so gut du kannst. Es ist bekannt, dass alle anderen Heiligkeiten, d.h., jene des Gehorsams und der anderen Tugenden, nicht von Kleinlichkeiten, Beunruhigungen, Konflikten und Zeitverlust frei sind, welche die Bildung einer schönen Sonne verhindern – sie können höchstens einen kleinen Stern formen. Nur die Heiligkeit meines Willens ist frei von jenen Armseligkeiten. Zudem schließt mein Wille alle Sakramente und ihre Wirkungen ein – gib dich daher ganz meinem Willen hin, mache Ihn dir gänzlich zu Eigen, und du wirst die Wirkungen der Absolution oder von anderem, das dir verweigert werden könnte, empfangen. So empfehle Ich dir, keine Zeit zu verlieren, denn durch die Zeitverschwendung behinderst du mein reales Leben, das Ich gerade in dir heranbilde.”

16-28

8. November 1923

Wie Jesus auf Erden die Gesetze des Alten Bundes abschaffte und sie vervollkommnete, um das neue Gesetz der Gnade einzusetzen, so vollendet Jesus, im Maß wie Luisa alle inneren Stadien der menschlichen Heiligkeiten durchläuft, diese Stadien und bildet die Heiligkeit seines Willens.

Jesu Beraubungen dauern an, Er erscheint höchstens wie ein flüchtiger Blitz, und während man glaubt, es wird hell, bleibt man in noch mehr Dunkelheit als zuvor. Nun, inmitten dieser Bitterkeit seiner Beraubung, zeigte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, wie Er ganz mit Schreiben beschäftigt war – nicht mit einer Feder, sondern mit seinem Finger, der Lichtstrahlen aussandte; dieses Licht diente Ihm als Feder, um auf dem Grund meiner Seele zu schreiben. Ich wollte Ihm alles Mögliche über meine arme Seele erzählen, doch Er legte seinen Finger an die Lippen und deutete mir zu schweigen, da Er nicht abgelenkt werden wollte. Als Er dann fertig war, sagte Er zu mir: „Tochter meines Höchsten Wollens, Ich schreibe in deine Seele das Gesetz meines Willens und das Gute, das Er bringt. Zuerst möchte Ich es in deine Seele einschreiben, und dann werde Ich es dir nach und nach erklären.”
Und ich: „Mein Jesus, ich möchte Dir über den Zustand meiner Seele berichten – o, wie schlecht fühle ich mich! Sag mir, warum verlässt Du mich? Was soll ich tun, um Dich nicht zu verlieren?”
Und Jesus: „Betrübe dich nicht, meine Tochter. Du musst wissen, als Ich auf die Erde kam, wollte Ich die alten Gesetze abschaffen und andere vervollkommnen. Doch obwohl Ich sie abschaffte, nahm Ich Mich nicht davon aus, jene Gesetze zu beobachten, sondern Ich beobachtete sie auf vollkommenere Weise als die anderen. Doch da Ich in Mir das alte und das neue [Gesetz] vereinigen sollte, wollte Ich sie beobachten, um den alten Gesetzen ihre Erfüllung zu geben und ihnen das Siegel der Abschaffung aufzuprägen. Ich wollte dem neuen Gesetz den Anfang geben, für dessen Einsetzung Ich auf die Erde kam – ein Gesetz der Gnade und der Liebe – wodurch Ich alle Opfer in Mir einschloss, da Ich der wahre und einzige Geopferte sein sollte. So waren alle anderen Opfer nicht mehr notwendig, denn da Ich Mensch und Gott war, war dies mehr als ausreichend, um für alle Genüge zu tun.

Nun, meine geliebte Tochter, da Ich aus dir ein vollkommeneres Abbild von Mir machen und eine so edle und göttliche Heiligkeit begründen möchte, nämlich das „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden“, so will Ich in dir alle Seelenzustände konzentrieren, die es bisher auf dem Weg der Heiligkeit gegeben hat, und [im Maß,] wie du diese [aszetischen Praktiken dieser Seelenzustände] erleidest und zugleich deine Akte in meinem Willen tust, verleihe Ich ihnen die Erfüllung, die Krone, Ich verschönere sie und drücke mein Siegel darauf. Alles muss in meinem Willen vollendet werden, und wo die anderen Heiligkeiten aufhören, hat die Heiligkeit meines Willens, da sie edel und göttlich ist, ihren Anfang und hält alle anderen Heiligkeiten als ihren Fußschemel. Lass Mich deshalb machen, lass Mich mein Leben und das, was Ich mit so viel Liebe bei der Erlösung gewirkt habe, wiederholen. Nun will Ich es mit noch größerer Liebe in dir wiederholen, um [in dir] den Anfang der Gabe des Lebens in meinem Willen zu begründen, sodass seine Gesetze bekannt werden; doch wünsche Ich, dass dein Wille mit dem Meinen vereint und in Ihn versenkt sei.”

16-29

10. November 1923

Wie schön die Kleinheit ist. Der Herr vollbringt die größten Werke in den Kleinen: Zur Erlösung bediente Er sich der Kleinheit der Heiligsten Jungfrau, und für das FIAT VOLUNTAS TUA der Kleinheit von Luisa.

Ich gab mich ganz den Armen meines süßen Jesus hin und sah während des Gebetes meine arme Seele winzig klein, von äußerster Kleinheit und dachte mir: „Wie klein bin ich doch! Jesus sagte mit Recht, dass ich die Kleinste von allen war! Ich würde wirklich gerne wissen, ob ich unter allen die Kleinste bin…”

Als ich dies nun dachte, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und zeigte sich mir, wie Er diese Kleine in seine Arme nahm und fest an sein Herz drückte; jene ließ mit sich geschehen, was Jesus wollte, und Er sagte zu mir:

„Meine liebe Kleine! Ich habe dich als ganz Kleine auserwählt, da die Kleinen einen tun lassen, was immer man will. Sie gehen nicht selber, sondern lassen sich führen, sie fürchten vielmehr, ihre Schritte alleine zu setzen. Wenn sie Geschenke erhalten, fühlen sie sich unfähig, sie zu bewahren und legen sie der Mama in den Schoß. Die Kleinen sind von allem losgelöst und kümmern sich nicht darum, ob sie reich oder arm sind und sorgen sich um nichts. O, wie schön ist das Kindesalter, voller Gnade, Schönheit und Frische! Je größer daher das Werk ist, das Ich in einer Seele tun will, eine umso kleinere Seele erwähle Ich. Mir gefällt die kindliche Frische und Schönheit sehr – so sehr, dass Ich die erwählten Seelen in der Kleinheit des Nichts, von dem sie ausgegangen sind, bewahre. Nichts Eigenes lasse Ich in sie eindringen, damit sie ihre Kleinheit nicht verlieren und die ursprüngliche Frische und göttliche Schönheit bewahren.”

Als ich das hörte, sagte ich: „Jesus, meine Liebe, mir scheint, dass ich sehr schlecht und deswegen so klein bin; und Du sagst mir, dass Du mich sehr liebst, weil ich klein bin, wie kann das sein?”

Und Jesus erwiderte: „Meine Kleine, in die wahrhaft Kleinen kann keine Schlechtigkeit eindringen. Weißt du, wann das Böse eindringt und zu wachsen beginnt? Wenn der eigene Wille anfängt, ins Spiel zu kommen. Sobald er auftritt, beginnt das Geschöpf, sich [mit ihm] zu füllen und aus sich selbst zu leben; ‚das Alles‘ verlässt die Kleinheit des Geschöpfes, und es kommt ihm vor, als würde seine Kleinheit anwachsen, doch diese ‚Größe’ ist nur zu bedauern; da Gott nicht vollständig in ihm lebt, entfernt es sich von seinem Ursprung, entehrt seine Herkunft und verliert das Licht, die Schönheit, Heiligkeit und Frische seines Schöpfers. Der Mensch scheint vor sich selbst und vielleicht auch vor den anderen größer zu werden, doch vor Mir – o, wie wird er da kleiner! Diese Seele mag vielleicht auch groß werden, doch wird sie nie meine bevorzugt geliebte Kleine sein, die Ich, ergriffen von Liebe zu ihr, mit Mir Selbst anfülle, damit sie so bleibt, wie Ich sie erschaffen habe, und sie zu der Größten mache, der niemand anderer gleichen kann.

So handelte Ich an meiner Himmlischen Mutter, die unter allen Generationen die Kleinste ist, denn nie handelte ihr Wille in ihr, sondern stets mein Ewiger Wille, und Dieser bewahrte sie nicht nur klein, schön, frisch, wie sie von Uns ausgegangen war, sondern machte sie zur Größten von allen. O, wie schön war sie, klein in sich selbst, doch groß und allen überlegen durch Uns selbst! Nur wegen ihrer Kleinheit wurde sie zur Erhabenheit der Mutter Dessen erhoben, Der sie geschaffen hatte. Wie du also siehst, liegt alles Gute des Menschen darin beschlossen, dass er meinen Willen tut, und alles Übel, dass er den seinen tut. Für mein erlösendes Kommen auf die Erde erwählte Ich daher meine Mutter, weil sie klein war, und gebrauchte sie als Kanal, durch den Ich alle Güter und Früchte der Erlösung auf die Menschheit herabsteigen lassen wollte.

Damit nun mein Wille bekannt werde und sich der Himmel auftue, damit Er auf die Erde herabsteige und hier wie im Himmel regiere, musste Ich eine andere Kleine unter allen Geschlechtern auswählen. Da dies das größte Werk ist, das Ich tun will – nämlich den Menschen in seinem Ursprung wiederherzustellen, von dem er ausging, ihm jenen Göttlichen Willen wieder zu öffnen, den er zurückwies, ihm meine Arme zu öffnen und ihn von neuem im Schoß

meines Willens zu empfangen – ruft meine unendliche Weisheit die Kleinste aus dem Nichts. Es war gerecht, dass sie klein war; wenn Ich eine Kleine gleichsam an den Anfang der Erlösung setzte, musste Ich eine andere Kleine an die Spitze des [Werkes des] *„FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden"* setzen. Zwischen zwei Kleinen sollte Ich den Zweck der Erschaffung des Menschen einschließen und meine Pläne mit ihm verwirklichen; mittels der Einen sollte Ich ihn erlösen, mit meinem Blut von seiner Hässlichkeit reinwaschen und ihm Vergebung gewähren. Mittels der Anderen sollte er zu seinem Ursprung und Anfang zurückkehren, zu seinem verlorenen Adel, zu den von ihm zerbrochenen Verbindungen mit meinem Willen und ihn von neuem zum Lächeln meines Ewigen Willens zulassen, damit sich sein und mein Wille gegenseitig den Kuss geben und der eine das Leben des anderen sein mögen. Dies allein war der Zweck der Erschaffung des Menschen, und niemand wird sich *dem* entgegensetzen können, was Ich beschlossen habe. Jahrhunderte um Jahrhunderte werden vergehen, wie bei der Erlösung, so auch hier bei diesem Werk, doch der Mensch wird [schließlich] in meine Arme zurückkehren, wie er von Mir erschaffen wurde. Aber dafür muss Ich zuerst jene erwählen, die als Erste in meinem Ewigen Willen leben soll, muss in ihr alle Beziehungen der Schöpfung verknüpfen und mit ihr leben, ohne dass es einen Riss (eine Spaltung) zwischen unseren Willen gäbe, vielmehr sind ihr Wille und der Unsere nur *einer*.
Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, dass sie die Kleinste sei, die Wir erschaffen damit sie, wenn sie sich so klein sieht, vor ihrem [eigenen] Willen fliehe, ja ihn vielmehr so fest an den Unsrigen binde, um nie den ihren zu tun, und – wenn sie auch klein ist – gemeinsam mit Uns lebe, mit dem Hauch des Atems, mit den Wir den Menschen erschufen. Unser Wille bewahrt sie frisch, schön, und sie stellt unser Lächeln, unsere Unterhaltung dar, Wir tun mit ihr, was immer Wir möchten. O, wie glücklich ist sie, und indem sie ihre Kleinheit und ihr glückliches Los genießt, wird sie über ihre Brüder weinen und sich mit nichts anderem beschäftigen, als dass sie Uns, im Namen aller und für jeden einzelnen, für das Unrecht entschädigt, das sie begehen, wenn sie sich von unserem Willen zurückziehen. Die Tränen einer Seele, die in unserem Willen lebt, werden mächtig sein, umso mehr, da sie nichts will, als was Wir wollen, und Wir werden durch sie, neben dem Kanal der Erlösung, den zweiten Kanal des *„FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden"* öffnen."
Als ich dies hörte, sagte ich: „Meine Liebe und mein Alles, sag mir, wer wird diese kleine Glückliche sein? O, wie gerne möchte ich sie kennenlernen."
Er antwortete sofort: „Wie, du hast nicht verstanden, wer es ist? Du bist meine Kleine, dir habe Ich so oft gesagt, dass du die Kleine bist, und deshalb liebe Ich dich." Doch als Er dies sagte, fühlte ich, wie ich aus meinem Leib heraus transportiert wurde und in einem überaus reinen Licht war, in dem alle Generationen zu sehen waren, wie in zwei Flügel aufgespalten, einer zur Rechten und der andere zur Linken des Thrones Gottes. An der Spitze des einen Flügels stand die erhabene Königin Mutter, von der alle Güter der Erlösung herabstiegen… O, wie schön war ihre Kleinheit, eine wunderbare, großartige Kleinheit! Sie ist klein und zugleich machtvoll, klein und groß, klein und Königin, klein und an ihrer Kleinheit hängen alle, während sie über alles verfügt, über alle regiert; und nur weil sie klein ist, hüllt sie das WORT in ihre Kleinheit ein und lässt Es vom Himmel auf die Erde herabsteigen, um Es aus Liebe zu den Menschen sterben zu lassen! An der Spitze des anderen Flügels konnte man eine andere Kleine sehen – ich sage es, zitternd und um zu gehorchen – es war jene, die Jesus „seine kleine Tochter des Göttlichen Willens" genannt hatte. Mein süßer Jesus stellt sich in die Mitte dieser beiden Flügel, zwischen die zwei Kleinen, die an der Spitze standen, nahm mit der einen Hand die meine und mit der anderen jene der Königin Mutter, legte sie zusammen und sprach:
„Meine kleinen Töchter, reicht einander die Hand vor unserem Thron und umfanget mit euren kleinen Armen die Ewige Göttliche Majestät. Euch allein, da ihr klein seid, ist es gegeben, den Ewigen, Unendlichen einzuschließen und in Ihn einzutreten. Und wenn die erste Kleine von der Liebe des Ewigen die Erlösung entriss, so wird die zweite, der ersten die Hand reichend, mit deren Hilfe der Ewigen Liebe das *„FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden*" abringen."
Nun, wer kann sagen, was geschah? Ich habe keine Worte, um mich auszudrücken, ich kann nur sagen, dass ich noch mehr gedemütigt und verwirrt war, und beinahe wie ein launenhaftes, kleines Mädchen meinem Jesus meine Ängste und Zweifel sagen wollte. Ich betete, dass Er all dies von mir entfernen möge – da ich fürchtete, der bloße Gedanke daran sei ein subtiler Stolz – und dass Er mir die Gnade verleihen möge, Ihn wahrhaft zu lieben und in allem seinen Heiligsten Willen erfüllen zu können.
Dann kam mein stets liebenswürdiger Jesus wieder zurück und zeigte sich in meinem Inneren, und meine Person diente Ihm gleichsam als Hülle in meinem Inneren; ohne mich reden zu lassen, sagte Er zu mir:
„Meine arme Kleine, was fürchtest du? Mut, Ich bin es, der alles in meiner kleinen Tochter tun wird. Du wirst nichts anderes tun, als Mir treu zu folgen, nicht wahr? Du hast recht, dass du zu klein bist und nichts kannst, doch Ich werde alles in dir tun. Siehst du nicht, wie Ich in dir bin und dass du nichts anderes bist als der Schatten, der Mich

bedeckt? Ich bin es, der in dir die ewigen und endlosen Grenzen meines Willens durchsegeln wird; Ich bin es, der alle Geschlechter umfangen wird, um sie zusammen mit deinem Schatten zu Füßen des Ewigen zu bringen, damit die beiden Willen, der menschliche und der Göttliche, einander küssen und zulächeln mögen und sich nicht mehr wie Fremde betrachten, in Spaltung und Feindschaft, sondern der eine mit dem anderen verschmelze und einen einzigen bilden. Es ist die Macht deines Jesus, welche dies tun muss, du brauchst nichts anderes tun, als treu zuzustimmen. Ich weiß, Ich weiß, dass du nichts bist und nichts kannst, daher betrübst du dich, doch es ist die Macht meines Armes, der wirken will und wirken kann, und es gefällt Mir, große Dinge in den Kleinsten zu tun.
Zudem war das Leben meines Willens schon auf der Erde – es ist nicht ganz neu, obwohl es gleichsam wie vorübergehend war. Es existierte in meiner unzertrennlichen und teuren Mutter. Wäre das Leben meines Willens nicht in ihr gewesen, so hätte Ich, das Ewige Wort, nicht vom Himmel herabsteigen können, Mir hätte der Weg gefehlt, auf dem Ich herabsteigen, der Raum, in den Ich eintreten, die Menschheit, die meine Gottheit bedecken, die Speise, die Mich nähren konnte – Mir hätte alles gefehlt, denn alles andere ist nicht angemessen für Mich. Da Ich aber meinen Willen in meiner geliebten Mutter vorfand, fand Ich meinen eigenen Himmel, meine Freuden und meine Wonnen. Ich habe höchstens die Wohnung gewechselt, vom Himmel auf die Erde, doch was das Übrige betrifft – da habe Ich nichts verändert: was Ich im Himmel hatte, das fand Ich kraft meines Willens, den sie besaß, auf der Erde, und deshalb stieg Ich mit ganzer Liebe herab, um in ihr menschliches Fleisch anzunehmen.
Dann führte mein Wille sein Leben auf Erden in meiner Menschheit; kraft dieses meines Willens wirkte Ich nicht nur die Erlösung, sondern erstreckte Mich über das gesamte Wirken aller Menschengeschlechter, besiegelte es mit meinen göttlichen Akten, und erflehte von meinem Himmlischen Vater nicht nur die Erlösung des Menschen, sondern dass der Mensch zur gegebenen Zeit in die Gnade unseres Willens eintrete, wie damals, als er erschaffen wurde, um gemäß dem von Uns gewünschten Zweck zu leben: dass nämlich der Wille im Himmel und auf Erden nur „einer“ sei. So wurde alles von Mir bewerkstelligt: die Ebene der Erlösung und jene des *„FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden”*. Es wäre kein Werk gewesen, das Meiner würdig ist, wenn Ich den Menschen nicht in allem wiederhergestellt hätte, wie er geschaffen wurde. Es wäre ein halbes, und kein vollständiges Werk gewesen, und dein Jesus vermag keine unvollständigen Werke zu tun; es kann höchstens sein, dass Ich Jahrhunderte lang abwarte, bevor Ich das vollständige Gut schenke, das Ich vorbereitet habe. Willst du also nicht mit Mir zusammen dem Menschen das Werk geben, das Ich mit meinem Kommen auf Erden vervollständigt habe? Sei daher aufmerksam und treu und fürchte dich nicht, Ich werde dich immer klein halten, um meine Pläne mit dir im größten Maß vervollständigen zu können.”

16-30

15. November 1923

Die Güter, die der Göttliche Wille enthält, sind suspendiert (in der Schwebe). Fest des Göttlichen Willens. Aufgabe der Himmelskönigin und Auftrag der kleinen Tochter des Göttlichen Willens. Die Erlösung war zuerst notwendig, damit die Menschen dann noch Größeres empfangen könnten.

Ich fühlte mich wie versenkt in den Heiligen Willen Gottes, und mein süßer Jesus schien großen Gefallen daran zu finden, mir in meinem Inneren Licht zu senden, und ich fühlte mich wie überschattet von diesem Licht. Ich fühlte, wie mein Geist so sehr angefüllt wurde, dass ich es nicht mehr fassen konnte und sprach daher: „Jesus, mein Herz, weißt Du nicht, dass ich klein bin? Ich kann nicht alles fassen, was Du meinem Verstand eingeben willst.”
Darauf Jesus: „Meine kleine Tochter, fürchte dich nicht, dein Jesus wird dich dieses Licht schluckweise trinken lassen, damit du es aufnehmen und begreifen kannst. Weißt du, was dieses Licht bedeutet? Es ist das Licht meines Willens, es ist dieser, von den anderen Menschen zurückgewiesene Göttliche Wille, der auf die Erde kommen und dort seine Herrschaft antreten möchte, und daher jemanden finden will, der Ihn aufnimmt, versteht und liebt. Damit Er herrschen kann, möchte Er eine kleine Seele finden, die sich anbietet, all jene Akte aufzunehmen, die der Höchste Wille für jeden Menschen bestimmt hatte, um ihn glücklich und heilig zu machen und ihm die Güter zu geben, die Er enthält. Nun, diese Seligkeit, Heiligkeit und die Güter, die der Ewige Wille als Geschenk für die Menschen hervorbrachte, sind, als Er die ganze Schöpfung erschuf, [aus Ihm] herausgetreten und gleichsam in der Schwebe (suspendiert, verspart). Wenn Er niemanden findet, der sie entgegennimmt und Ihm dafür jene Huldigung, Ehre und jenes Ehrengeleit darbringt, welche die anderen Geschöpfe Ihm nicht erwiesen haben, kann Er nicht kommen und auf der Erde herrschen. Deshalb ist es deine Aufgabe, alle Generationen zu umschließen (umfassen) und alle Akte des Höchsten Willens aufzunehmen, die sie zurückgewiesen haben – mit allen Gütern, die Er enthält. Tust du dies nicht, so kann mein Ewiger Wille nicht voll festlicher Freude kommen und herrschen, sondern wird seine kummervolle Vergangenheit beweinen – wie undankbar Er zurückgewiesen wurde – und wer weint, der kann nicht herrschen. Deshalb wünscht Er für die für jeden Menschen bestimmten Akte seines Wollens nicht nur eine

Wiedergutmachung, sondern Er sucht eine Seele, die voll Liebe seine Seligkeit aufnehmen möchte und das, was Er in sich birgt."
Und ich: „Jesus, meine Liebe, wie könnte ich das tun? Ich bin zu klein und auch ein kleiner Schelm – Du weißt das, ich fürchte vielmehr, dass ich es nicht einmal für mich selber tun kann, wie sollte ich es für die anderen tun können?"
Er erwiderte: „Genau deshalb habe Ich dich auserwählt und bewahre dich klein, damit du nichts aus dir selber tust, sondern stets gemeinsam mit Mir. Auch Ich weiß, wie klein und zu nichts nütze du bist, höchstens dazu, Mich mit deinen Kindereien zum Lächeln zu bringen. Deshalb wird dein Jesus an alles denken. Dies ist notwendig, wie für die Bewerkstelligung der Erlösung eine andere kleine Tochter von Uns, nämlich meine Mutter, es als ihre Pflicht auf sich nehmen musste, alle Akte unseres Willens in sich aufzunehmen, welche die Menschen zurückgewiesen hatten. Sie machte sie sich zu eigen, nahm sie geziemend auf, liebte sie, macht sie wieder gut und erwiderte sie, bis sie schließlich das ganze Ausmaß ihrer Weite erfüllte, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Als dann die Gottheit in diesem kleinen Geschöpf Ihren Willen für die Schöpfung – nicht nur für sich selbst, sondern für alle anderen Menschen – wiederhergestellt sah, fühlte Sie sich so hingezogen, dass Sie, zusätzlich zu ihren zahlreichen Akten für die Schöpfung, noch den größten, erhabensten und wunderbarsten Akt vollbrachte: dass nämlich jene Kleine Diejenige sei, welche zur einzigen und einzigartigen Würde der Mutter ihres Schöpfers selbst erhoben werden sollte. Nie hätte Ich, das Ewige Wort, vom Himmel herabsteigen können, wenn Ich in ihr nicht meinen wiederhergestellten Willen vorgefunden hätte, wie Er nach unserem Willen im Menschen existieren sollte. Was veranlasste Mich also, auf die Erde zu kommen? Mein Wille, der in einem kleinen Geschöpf existierte. Was kümmerte es Mich, dass sie klein war? Wichtig war Mir, dass mein Wille in ihr unversehrt war und es keinerlei Riss (Spaltung) seitens ihres menschlichen Willens gab. Sobald unser Wille einmal in Sicherheit war, so würden alle unsere Rechte wiederhergestellt sein – der Mensch würde in die [rechte] Ordnung mit seinem Schöpfer kommen, und der Schöpfer in die Ordnung mit dem Menschen. Der Zweck der Schöpfung war schon verwirklicht, so gingen Wir über zu den Taten – dass nämlich das Wort Fleisch werde, zunächst zur Erlösung des Menschen und dann mit dem Ziel, dass unser Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe. Ach, ja, es war meine Mutter, die unseren ganzen Willen, der zum Wohle der Schöpfung von Uns ausgegangen war, in sich aufnahm und dadurch die Gottheit wie mit göttlichen Pfeilen verwundete, sodass sie das von unseren eigenen Pfeilen verwundete WORT wie ein mächtiger Magnet in ihren Schoß herabzog.
Wir können dem, der unseren Willen besitzt, nichts verweigern. Du siehst daher, wie dringend Ich daher nun ein weiteres Geschöpf wünsche, das sich dazu anbietet, alle Akte meines Willens in sich aufzunehmen, die Er in der Schöpfung hervorbrachte, um jenes FIAT zu vollenden, das Ich auf die Erde zu bringen kam, und welches nur meine Mutter aufgenommen und verstanden hat – darum gibt es keine Trennung zwischen Mir und ihr. Die Gottheit will von neuem von ihren eigenen Pfeilen verwundet werden, um den Generationen diese große Wohltat zu gewähren, dass mein Wille in ihnen herrsche. Da dies das Größte ist, das Sie schenken möchte, d.h. den wahren Ursprung des Menschen, genügt ein menschlicher Wille nicht, um dies zu erlangen – und noch weniger, um die Gottheit zu verwunden – sondern es bedarf eines Göttlichen Willens, mit dem die Seele, die sich mit diesem Willen anfüllt, ihren Schöpfer mit seinen eigenen Pfeilen verwunde – auf eine Weise, dass die Gottheit, also verwundet, die Himmel auftue und ihren Willen auf die Erde herabsteigen lasse; umso mehr, wenn da Sie ihr eigenes vornehmes Gefolge antrifft, d.h., alle Akte ihres Willens, die in jener Seele Aufstellung nehmen, welche der Gottheit diesen feierlichen Akt abgerungen hat, dass nämlich ihr Wille komme, um auf Erden in vollem Triumph zu herrschen."
Als ich dies hörte, sagte ich zu Ihm: „Mein geliebtes Gut, deine Worte verwirren, ja vernichten mich so, da ich mich wie eine kleine Neugeborene mit noch nicht gut ausgebildeten Gliedern fühle, die man in Windeln wickeln muss; und während ich Faschen brauche, die mich formen, willst du die Windeln entfernen, doch um was zu tun? Um mich meine kleinen Kinderhändchen ausstrecken und deinen Ewigen Willen umfangen zu lassen. Mein Jesus, siehst Du nicht? Es gelingt mir nicht, ich kann Ihn nicht umfassen, ich bin zu klein; und warum hast Du überdies, wenn es Dir so sehr gefällt, dass dein Wille auf Erden herrsche, so lange Zeit gewartet? Warum hast Du, als Du auf Erden warst, nicht beides bewirkt, d.h., die Erlösung und das „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden"? Du hattest Arme, stark und lang genug, um deinen grenzenlosen Willen zu umschließen. Siehst Du, siehst Du, o Jesus, meine sind schwach und kurz, wie kann ich das tun?"
Er gab zur Antwort: „Arme Kleine, du hast recht, meine Worte verwirren dich, das Licht meines Willens stellt dich in den Schatten und macht dich zur wahren Neugeborenen des Höchsten Willens…. Komm in meine Arme, Ich werde dich mit den Windeln meines eigenen Willens wickeln, damit du deine Glieder mit seiner Kraft stärken kannst. So wird es dir leicht gelingen, diesen Ewigen Willen in deine kleinen Arme zu drücken, der mit so viel Liebe kommen und in dir herrschen will."

So warf ich mich in seine Arme, um Jesu Wille an mir geschehen zu lassen; dann fügte Er noch hinzu: „Ich hätte leicht das eine wie das andere tun können, als Ich auf die Erde kam, doch das Geschöpf ist unfähig, das ganze Wirken des Schöpfers auf einmal aufzunehmen. Und Mir selbst macht es große Freude, stets neue Überraschungen der Liebe zu schenken. Zudem hatte der Mensch seinen Geschmack mit seinem Willen profaniert und den Atem seiner Seele mit so vielen hässlichen Dingen verpestet, dass es Mich ekelte. Er fand schließlich an den abstoßendsten Dingen Geschmack, die wie eine verrottete (faulige) Flüssigkeit über die drei Kräfte seiner Seele strömten, so dass sein Adel nicht mehr zu erkennen war.
Deshalb musste Ich Mich in der Erlösung zuerst um all dies kümmern, ihm alle Heilmittel reichen und ihm für all jene Übel das Bad meines Blutes zur Reinwaschung anbieten. Da der Mensch durch seinen eigenen Willen so schmutzig, blind und taub geworden war, so hätte er, wenn Ich beides hätte tun wollen, nicht das Auge des Verstandes besessen, um meinen Willen zu erfassen, keine Ohren, um Ihn zu hören, nicht das Herz, um Ihn aufzunehmen, und dieser mein unverstandener Wille hätte keinen Ort als Bleibe gefunden und wäre daher wieder in den Himmel zurückgekehrt. Daher musste der Mensch zuerst die Güter der Erlösung ermessen können, um sich für das Verständnis der Wohltat des *„FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden"* zu disponieren. So wäre es auch bei dir gewesen, wenn Ich, als Ich mit dir zu sprechen begann, dir sofort über meinen Willen erzählt hätte: du hättest Mich nicht verstanden. Ich hätte wie ein Lehrer gehandelt, der, anstatt den Schüler die ersten Buchstaben des Alphabets zu lehren, ihn in Wissenschaften oder Fremdsprachen unterrichtet; der arme Schüler wäre verwirrt und hätte nie etwas gelernt. Stattdessen wollte Ich dir über das Leiden und die Tugenden erzählen; Dinge, die der menschlichen Natur angemessener und greifbarer für sie sind, und welche das Alphabet des christlichen Lebens genannt werden können, die Sprache des Exils und jener, die nach der himmlischen Heimat streben. Mein Wille hingegen ist die Sprache des Himmels und fängt dort an, wo die anderen Wissenschaften und Tugenden aufhören. Er ist König und beherrscht alles und krönt alle, sodass vor der Heiligkeit meines Willens alle anderen Tugenden klein werden und erzittern.
Deshalb wollte Ich dich zuerst das Alphabet lehren, um deinen Verstand vorzubereiten, und danach als dein himmlischer und göttlicher Lehrer handeln, der sich nur auf die Sprache des Vaterlands versteht und auf die höchste Wissenschaft, die mein Wille enthält. Ich musste dir zuerst den Geschmack an allem nehmen, denn der menschliche Wille enthält dieses Gift, dass er nämlich den Geschmack am Göttlichen Willen verlieren lässt. In alles Erschaffene hatte Ich, da es aus Mir hervorgegangen war, einen göttlichen Geschmack hineingelegt, aber wenn die Seele ihren eigenen Willen – selbst in heiligen Dingen – tut, findet sie diesen Geschmack nicht. Damit du meinen Willen verkosten kannst, achte Ich sogfältig darauf, dass du nichts anderes kostest, damit Ich dich für noch erhabenere Lehren über meinen Willen bereitmache. Wenn das für dich nötig war, dann umso mehr für die ganze Kirche, der Ich zuerst das Geringere zur Kenntnis bringen musste und dann das Höchste von allem, nämlich meinen Willen."

16-31

20. November 1923

Ängste Luisas. Der Göttliche Wille ist eine himmlische Luft für die Seele und lässt alles wieder erstehen, stärkt, ordnet und heiligt alles.

Ich hatte Befürchtungen wegen dem, was ich niederschreibe und dachte mir: „Wie groß wird meine Beschämung am Tag des Gerichts sein, wenn [offenbar wird, dass] statt meines Jesus, meine Phantasie oder der höllische Feind zu mir gesprochen haben? Mein Jesus, beim bloßen Gedanken daran glaube ich zu sterben, und Du weißt um den großen Widerwillen, den ich beim Schreiben empfinde. Wenn es nicht wegen des gebenedeiten Gehorsams wäre, hätte ich kein einziges Wort geschrieben." Und ich fühlte mich so verwirrt, dass ich, wenn es in meiner Macht wäre, alles verbrannt hätte.
Nun, während ich mich in diesem Zustand befand, trat mein stets anbetungswürdiger Jesus aus meinem Inneren in der Gestalt eines kleinen Kindes heraus, legte sein Köpfchen auf meine Schulter, drückte sich an mein Gesicht und sagte zu mir:
„Meine Tochter, warum fürchtest du dich? Sorge dich doch nicht um Gedanken, sondern um die Fakten. Stimmt es etwa nicht, dass dein Wille, den Meinen umfassend, alle Menschen aufsucht, um sie mit meinem Willen zu verbinden und alle unterbrochenen Beziehungen zwischen dem menschlichen Willen und dem Göttlichen wieder zu verknüpfen, und dass du dich anbietest, die Menschen zu verteidigen und zu entschuldigen, und dem Schöpfer Wiedergutmachung zu leisten? Dies ist sicherlich ein Faktum in dir. Hast du etwa nicht in Wahrheit geschworen, in meinem Willen zu leben und dabei ein JA ausgesprochen? Ach, dieses JA ist eine Kette, die dich an meinen Willen fesselt, und da (wenn) du Geschmack an Ihm findest, lässt Er dich sogar den Schatten deines Willens verabscheuen. Dies ist eine Tatsache, und zudem gibt es noch vieles anderes, das du kennst. Wenn du schreiben würdest und das,

was du niederschreibst aber nicht lebendig und tatsächlich in dir vorhanden wäre, dann hättest du dich fürchten können, und Ich hätte dir weder Kraft, noch Erleuchtung, noch Beistand verliehen, sondern du wärest vielmehr abgestumpft und hättest nicht weitergehen können. Beruhige dich daher und lebe weiterhin ganz „durchknetet“ (durchdrungen) von meinem Willen, damit du die Grenzen deines menschlichen Willens in dem Meinen ausbreiten kannst. Schau, auch meine Menschheit war klein und wuchs ganz „durchknetet“ (durchdrungen) vom Göttlichen Willen heran, auf eine Weise, dass im Maß, wie Ich heranwuchs, auch mein menschlicher Wille, der zusammen mit dem Göttlichen lebte, seine Grenzen im Willen des Ewigen ausdehnte und die Erlösung und das *„FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden”* vorbereitete. Willst du nicht meinem Wachstum folgen und deinen Flug in meinem Willen fortsetzen?

Mein Wille ist nicht nur Leben, sondern auch Luft für die Seele, und wenn dem Leben die Luft fehlt, beginnt die Natur, schwächer zu werden, das Atmen fällt schwerer, der Herzschlag wird behindert, der Blutkreislauf wird unregelmäßig, die Intelligenz wird benommen, die Augen fast erloschen, die Stimme wie abgewürgt und die Kräfte schwinden... Was bewirkt ein solches Chaos für das Leben des Menschen? Der Mangel an Luft (Sauerstoff). So kann also eine balsamische Luft die Ordnung und Kraft der Natur wiederherstellen. All dies bewirkt der eigene Wille, der wie die schlechte Luft Chaos, Unregelmäßigkeit und Schwäche erzeugt und alles Gute in der Seele dahinschwinden lässt; wenn ihr nicht mit der himmlischen Luft meines Willens geholfen wird, die alles wieder erstehen lässt, stärkt, ordnet und heiligt, wird das menschliche Leben halb erloschen und ungeordnet sein und einen Hang zum Bösen aufweisen.”

16-32

24. November 1923

Die schmerzvolle Geschichte des Göttlichen Willens. Wie sich die Hl. Jungfrau für das Erlösungswerk alle Akte des Göttlichen Willens zu eigen machte und die Speise für ihre Kinder zubereitete, so muss auch Luisa dies für das Werk des FIAT VOLUNTAS TUA tun. Maria ist die Mutter und Königin des Göttlichen Willens.

Ich hielt die Stunde der Passion, in der meine schmerzensreiche Mutter ihren toten Sohn in ihre Arme nahm und Ihn ins Grab legte. In meinem Inneren sagte ich: „Meine Mama, zusammen mit Jesus lege ich alle Seelen in deine Arme, damit du sie alle als deine Kinder anerkennst und jede einzelne Seele in dein Herz einschreiben und sie in die Wunden Jesu legen mögest. Sie sind die Kinder deines unermesslichen Schmerzes, und dies genügt, damit du sie erkennst und liebst. Und ich möchte alle Generationen in den Höchsten Willen legen, damit niemand fehlt, und im Namen aller bringe ich Dir Trost, Mitleid und göttliche Linderung dar.”

Nun, während ich so betete, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, wenn du wüsstest, welche Speise es war, mit der meine schmerzensreiche Mutter alle diese Kinder ernährte!”

Und ich: „Was war es, o mein Jesus?”

Er erwiderte: „Da du meine Kleine bist, von Mir für die Sendung meines Wollens auserwählt, und in diesem FIAT lebst, in dem du erschaffen wurdest, will Ich dich die Geschichte meines Ewigen Wollens wissen lassen, seine Freuden und seine Schmerzen, seine Wirkungen, seinen unermesslichen Wert, was Er tat, was Er empfing, und wer sich seine Verteidigung zu Herzen nahm. Die Kleinen hören Mir aufmerksamer zu, da ihr Geist nicht mit anderen Dingen angefüllt ist; sie sind wie leer an allem, und wenn man ihnen andere Speise geben möchte, fühlen sie Ekel, denn da sie klein sind, sind sie gewohnt, nur die Milch meines Willens zu sich zu nehmen, der sie mehr als eine liebende Mutter an seiner göttlichen Brust hält, um sie überreichlich zu ernähren. Und sie bleiben mit offenen Mündchen in Erwartung der Milch meiner Lehren, und Ich amüsiere Mich ganz köstlich…. O, wie schön ist es, sie zu sehen, wie sie bald lächeln, bald sich freuen, bald weinen, wenn sie Mich die Geschichte meines Willens erzählen hören!”

Also, der Ursprung meines Willens ist ewig; nie trat der Schmerz in Ihn ein; unter den Göttlichen Personen war dieser Wille in höchster Übereinstimmung, ja, Er war vielmehr nur ein einziger. In jedem Akt, den Er hervorbrachte, sowohl *ad intra* als auch *ad extra*, verschaffte Er Uns unendliche Freuden, neues Glück, unermessliche Wonne, und als Wir den ganzen Bau (Gebäude) der Schöpfung hervorbringen wollten, wie viel Ehre, Ruhm und Harmonien erwies Er Uns nicht! Als das FIAT ausströmte, verbreitete dieses FIAT unsere Schönheit, unser Licht, unsere Macht, Ordnung, Harmonie, Liebe, Heiligkeit, kurzum, alles, und Wir wurden durch unsere eigenen Tugenden verherrlicht, da Wir mittels unseres FIAT die Blüte (das Erblühen) unserer Gottheit im ganzen Universum angedeutet sahen. Unser Wille blieb [da] nicht stehen, sondern wollte, von Liebe angeschwollen, den Menschen erschaffen. Du kennst seine Geschichte, deshalb gehe Ich weiter. Gerade er war es, der meinem Willen den ersten Schmerz bereitete: der Mensch suchte Den mit Bitterkeit zu erfüllen, Der ihn so liebte und ihn glücklich gemacht hatte. Mein Wille weinte, mehr als eine zärtliche Mutter ihren verkrüppelten und blinden Sohn beweint, nur weil er sich vom Willen der

Mutter zurückgezogen hatte. Mein Wille wollte der erste Handelnde (Darsteller) im Menschen sein, nur deswegen, weil Er ihm neue Überraschungen der Liebe, der Freude, der Seligkeit, des Lichtes, der Reichtümer bereiten wollte; Er wünschte stets zu geben, und deshalb wollte Er handeln. Doch der Mensch wollte seinen eigenen Willen tun und brach mit dem Göttlichen… Hätte er es doch nie getan! Mein Wille zog sich zurück, und er stürzte in den Abgrund aller Übel. Um nun von neuem diese beiden Willen zu verknüpfen, war Einer notwendig, der einen Göttlichen Willen in sich enthielt; und da Ich, das Ewige Wort, diesen Menschen mit ewiger Liebe liebte, so beschlossen Wir im Rat der Drei Göttlichen Personen, dass Ich menschliches Fleisch annehme, um zu kommen, ihn zu retten und die zwei auseinander gebrochenen Willen wieder zu verknüpfen. Doch wohin sollte Ich hinabsteigen? Wer sollte Jene sein, die ihr Fleisch ihrem Schöpfer darbieten sollte? Siehe, daher erwählten Wir ein Geschöpf, das kraft der vorausgesehenen Verdienste des künftigen Erlösers von der Schuld der Erbsünde ausgenommen wurde; ihr Wille und der Unsere waren nur ein einziger.
Diesem himmlischen Geschöpf, das die Geschichte unseres Willens verstand, erzählten Wir wie einem kleinen Kind alles: den Schmerz unseres Willens, und wie der undankbare Mensch durch die Abspaltung seines Willens von Unserem, unseren Willen in den Göttlichen Kreis (Bereich Gottes) eingeschränkt hatte, und Ihn gleichsam in seinen Plänen hemmte und Ihn daran hinderte, dass Er ihm seine Güter mitteilen könne und den Zweck, wofür der Mensch geschaffen worden war.
Zu geben heißt für Uns, Uns selbst und den glücklich zu machen, der von Uns empfängt; es bedeutet, [den anderen] zu bereichern, ohne selbst arm zu werden; es bedeutet, das zu geben, was Wir von Natur aus sind, um dies durch die Gnade im Geschöpf zu bilden, und heißt, aus Uns herauszugehen, um zu geben, was Wir besitzen…. Beim Geben findet unsere Liebe ein Ventil, um sich zu ergießen und feiert unser Wille ein Fest! Wenn Wir nicht geben könnten, wozu würden Wir dann die Schöpfung machen? So war allein die Unmöglichkeit, unsere Kinder, unsere geliebten Abbilder beschenken zu können, wie eine Trauerzeit für unseren Höchsten Willen; unser Wille gab seinem Kummer Ausdruck, bloß weil Er den Menschen ohne Verbindung mit unserem Wollen, die der Mensch unterbrochen hatte, wirken, sprechen und gehen sah, und weil jene Ströme von Gnade, Licht, Heiligkeit, Wissenschaft usw., die zu ihm hin fließen sollten, wenn er mit Uns gewesen wäre, es [jetzt] aber nicht konnten. Jeder Akt des Geschöpfes war ein Schmerz für Uns, da Wir diesen Akt leer an göttlichem Wert erblickten, der Schönheit und der Heiligkeit beraubt und unseren Akten ganz unähnlich. O, wie verstand die himmlische Kleine diesen unseren höchsten Schmerz und das große Übel für den Menschen, als er sich aus unserem Willen zurückzog! Wie oft weinte sie heiße Tränen über unseren Kummer und das große Unglück des Menschen! Da sie Furcht empfand, wollte sie ihrem Willen auch nicht einen einzigen Akt des [eigenen] Lebens zugestehen; so blieb sie klein, weil ihr Wille kein Leben in ihr hatte – wie hätte sie erwachsen (groß) werden können? Doch was sie nicht tat, bewirkte unser Wille: Er ließ sie ganz schön, heilig und göttlich heranwachsen und bereicherte sie so sehr, dass Er sie zur Größten unter allen Geschöpfen machte. Sie war ein Wunder unseres Willens, ein Wunder an Gnade, Schönheit und Heiligkeit. Doch sie blieb stets klein, sodass sie nie von unseren Armen herabstieg, und da sie sich unsere Verteidigung zu Herzen nahm, vergalt sie alle schmerzvollen Akte des Höchsten Willens. Nicht nur war *sie* ganz in der Ordnung meines Willens, sondern sie machte sich alle Akte der Seelen zu eigen, und indem sie unseren, von ihnen zurückgewiesenen Willen ganz in sich absorbierte, leistete sie Ihm Wiedergutmachung und liebte Ihn, und da sie Ihn in ihrem jungfräulichen Herzen wie in Verwahrung hielt, bereitete sie die Speise unseres Willens für alle Seelen.
Siehst du nun, mit welcher Speise diese über alles liebevolle Mutter ihre Kinder ernährt? Es kostete sie ihr ganzes Leben, unerhörte Leiden und selbst das Leben ihres eigenen Sohnes, dass sie in sich den überreichen Vorrat der Speise meines Willens anlegte, um sie bereitzuhalten, all ihre Kinder als zärtliche und liebende Mutter damit zu ernähren. Sie hätte ihre Kinder nicht *mehr* lieben können! Im Geben dieser Speise erreichte ihre Liebe den höchsten Grad. Daher ist unter den vielen Titeln, die sie besitzt, der schönste, den man ihr geben kann: ‚Mutter und Königin des Göttlichen Willens'.
Nun, meine Tochter, wenn meine Mama dies für das Werk der Erlösung getan hat, so musst auch du es für das Werk des FIAT VOLUNTAS TUA tun. Dein Wille darf kein [eigenes] Leben mehr in dir haben; indem du dir in meinem Willen alle Akte einer jeden Seele zu eigen machst, hinterlegst du sie in dir selbst; und während du im Namen aller meinem Willen vergiltst, wirst du in dir die ganze nötige Speise bereiten, um alle Geschlechter mit der Speise meines Willens zu ernähren. Jedes weitere Wort, jede zusätzliche Wirkung, jede weitere Kenntnis von Ihm wird ein weiterer Wohlgeschmack sein, den sie in dieser Speise finden, sodass sie diese mit Begierde essen werden. Alles, was Ich dir über meinen Willen sage, wird ihren Appetit anregen und bewirken, dass sie keine andere Speise [als die meines Willens] zu sich nehmen, sogar um den Preis eines jeglichen Opfers…. Wenn von einer Speise gesagt wird, dass sie gut ist, die Kräfte wiederherstellt, die Kranken heilt, alle Wonnen enthält, ja sogar Leben und Glückseligkeit verleiht und schön macht, wer würde nicht jedes Opfer bringen, um diese Speise zu sich zu nehmen? So wird es auch mit

meinem Willen sein. Damit er geliebt und ersehnt wird, muss man Ihn kennen. Sei daher aufmerksam und nimm in dir diesen Vorrat meines Willens auf, damit du wie eine zweite Mutter die Speise für unsere Kinder bereiten kannst – so wirst du meine Mama nachahmen. Es wird auch dich viel kosten, doch im Hinblick auf meinen Willen wird dir jegliches Opfer wie nichts erscheinen. Mache es wie die Kleinen, steige nie von meinen Armen herab, und Ich werde fortfahren, dir die Geschichte meines Willens zu erzählen."

16-33

28. November 1923

Die Neugeborene des Göttlichen Willens. Das Kreuz des Göttlichen Willens war das größte und längste für Jesus. Jeder dem Göttlichen Willen entgegengesetzte Akt des menschlichen Willens war ein eigenes Kreuz für Jesus.

Ich fühlte mich ständig im Heiligen Willen meines Jesus versenkt und schien meine kleine Seele wie ein neugeborenes Mädchen zu sehen, das der gebenedeite Jesus in seinen Armen mit dem Hauch seines Willens aufzog, und zwar mit einer so großen Eifersucht, dass Er nicht wollte, dass sie etwas [anderes als seinen Willen] sehe, höre oder berühre; und damit nichts sie ablenke, hielt Er sie mit dem süßen Zauber seiner Lehren über seinen Heiligsten Willen gefesselt. Die kleine Neugeborene wuchs heran und ernährte sich mit dem Hauch des Willens ihres Jesus, und zusätzlich bedeckte Er mich mit so vielen kleinen Kreuzen aus Licht, dass ich in jedem Teil von mir ein Kreuz aus Licht eingeprägt sah; Jesus erfreute sich daran: bald vervielfältigte er diese Kreuze, bald wieder wünschte Er, dass ich nur Ihn fokussiere (anblicke) und alle seine Worte zähle, die mir als Speise und zum Wachstum dienten. Danach sagte mein Jesus zu mir:

„Meine kleine Tochter, meine Neugeborene des Göttlichen Willens! Mein Wollen hat dich empfangen, ließ dich geboren werden, und nun zieht Es dich voller Liebe auf. Siehst du nicht, mit welch großer Liebe Ich dich in meinen Armen halte und nicht zulasse, dass du eine andere Speise zu dir nimmst als den Hauch meines Willens? Es ist das Schönste, Liebste und Kostbarste, das in der Schöpfung bis jetzt hervorgegangen ist: die Neugeborene meines Willens!

Deshalb werde Ich dich mit solcher Eifersucht beschützen, dass niemand meine Neugeborene antasten darf. Mein Wille wird alles für dich sein: Leben, Nahrung, Gewand, Bekleidung und Kreuz. Da Er das Größte ist, wäre es für deinen Jesus nicht geziemend, Ihn mit anderen Dingen zu vermengen, die nicht Frucht unseres Willens sind. Vergiss daher alles, damit dich weder im Inneren noch im Äußeren andere Wasser umgeben, als allein das unermessliche Meer des ewigen Wollens. Ich wünsche in dir die Ehre, den Adel und die Zierde der wahren neugeborenen Tochter meines Willens."

Als ich das hörte, glaubte ich, anstatt mich zu freuen, vor Verwirrung zu sterben und hatte kaum den Mut, zu sagen: „Jesus, meine Liebe, ich bin klein, das ist wahr, das sehe ich selbst. Doch bin ich auch eine kleine Schlechte (cattivella) – und doch sagst Du all das? Wie kann das sein? Willst Du Dich vielleicht über mich lustig machen? Ich weiß, dass Dich viele zum Weinen bringen, und um dein Weinen aufzuheitern, willst Du Dich mit mir unterhalten, indem Du diese Scherze mit mir machst? Und obwohl mich deine Späße verwirren, mache sie nur, doch gib, dass sie Scherze deines Willens seien."

Da drückte mich Jesus noch fester an sich und begann von neuem: „Nein, nein, dein Jesus treibt keinen Spott mit dir. Ja, es stimmt, Ich unterhalte Mich, und das sichere Zeichen, dass ich die Wahrheit spreche, sind die Kreuze aus Licht, mit denen mein Wille dich bezeichnet hat. Wisse, meine Tochter, dass das größte und längste Kreuz für meine Menschheit, das sich nie von Mir trennte, der Göttliche Wille war, ja vielmehr war jeder dem Göttlichen Willen entgegengesetzte Akt des menschlichen Willens ein eigenes Kreuz, das der Höchste Wille in das Innerste meiner Menschheit einprägte. In der Tat, wenn sich der menschliche Wille von der Erde aus bewegt, um zu handeln, so bewegt sich der Göttliche vom Himmel her, um dem menschlichen Wollen zu begegnen und es mit dem Seinen zu vereinen, um Ströme von Gnaden, Licht und Heiligkeit in diesem Akt fließen zu lassen; wenn aber der menschliche Wille sich dieser Begegnung mit dem Göttlichen verweigert, dann führt er gleichsam einen Krieg gegen seinen Schöpfer und drängt das Gute, das Licht und die Heiligkeit, die über ihm herabregnen sollten, in die himmlischen Regionen zurück. So wünschte der beleidigte Höchste Wille eine Vergeltung von Mir und legte Mir daher in jedem Akt des menschlichen Willens ein Kreuz auf. Und obwohl Ich zugleich mit dem Kreuz, alles Gute empfing, das von ihnen zurückgewiesen worden war, um es in Mir für den Moment vorrätig zu halten, wann die Seele soweit disponiert wäre, um in ihren Akten dem Göttlichen Willen zu begegnen, kam Ich trotzdem nicht umhin, den intensiven Schmerz so vieler Kreuze zu empfinden. Betrachte mein Inneres: wie viele Milliarden von Kreuzen enthielt meine Menschheit! Deshalb waren die Kreuze meines Willens unzählige, war sein Schmerz unendlich, und Ich seufzte unter der Last eines unendlichen Schmerzes. Dieser unendliche Schmerz hatte solche Macht, dass er

Mich jeden Augenblick sterben ließ und für jeden, meinem Willen entgegengesetzten Akt des menschlichen Willens, ein Kreuz auferlegte.
Das Kreuz meines Willens ist nicht aus Holz, das nur die Last und den Schmerz fühlbar macht, sondern es ist ein Kreuz aus Licht und Feuer, das brennt, verzehrt und sich auf eine Art einprägt, dass es eine Einheit mit der [eigenen] Natur selbst bildet. Wenn Ich dir von dem Kreuz erzählen wollte, das mein Göttlicher Wille Mir auferlegte, müsste Ich alle Akte der Geschöpfe [miteinander] verflechten, sie dir gegenwärtig machen und dich am eigenen Leib spüren lassen, wie mein Wille, der dafür gerechte Genugtuung verlangte, Mir Kreuze über Kreuze auferlegte. War es etwa nicht ein menschlicher Wille, der den Göttlichen Willen beleidigt und mit Ihm gebrochen hatte? Nun musste ein Göttlicher Wille meine Natur und meinen Willen kreuzigen und mit Schmerz erfüllen.
Alles Übrige am Menschen kann man oberflächlich nennen; die Quelle, die Wurzel, die Substanz des Guten oder Bösen liegen auf dem Grund seines Willens. Daher konnte nur der Göttliche Wille bewirken, dass Ich das Böse so vieler menschlichen Willen abbüße. Darum wünsche Ich dich ganz in meinem Willen – um bekannt zu machen, was dieser Göttliche Wille tat, was Er Mich leiden ließ, was Er tun möchte. Daher bist du mit so vielen Kreuzen aus Licht bezeichnet, denn dein Kreuz war mein Wille, der alles in Licht verwandelt und dich bereitet hat, die wahre Neugeborene meines Willens zu sein, der Ich seine Geheimnisse, Freuden und Schmerzen wie einer treuen Tochter anvertrauen werde, die sich mit meinen Akten vereinend, die Himmel auftun möge, um Ihn auf die Erde herabsteigen zu lassen, damit Er erkannt, aufgenommen und geliebt werde."

16-34
4. Dezember 1923

Luisa will nicht bekannt sein. Jesus spricht von der Notwendigkeit dieses Wissens. Das Erste in Gott ist die Ordnung.

Ich dachte über das nach, was ich über den Heiligsten Willen meines süßen Jesus geschrieben habe. Dass der gebenedeite Jesus mir so viele erhabene Dinge über seinen Heiligen Willen sagen will, das ist recht, denn alles, was man über Ihn, über seine Erhabenheit, Größe, Wunder usw., aussagen kann ist gut, vielmehr ist alles nur wenig im Vergleich zu dem, was man sagen könnte. Doch jenes ständige Verflechten dieser meiner armen Seele mit Ihm sollte nicht sein. Seinen Willen soll Jesus bekanntmachen, nicht mich; meine arme Person sollte gar nicht existieren, umso mehr, da alles Ihm gehört und nicht mir; mir bleibt nichts anderes als die Beschämung über das (Demütigung wegen dem), was Er zu mir sagt; aber trotzdem zwingt mich der Gehorsam zum Schreiben, nicht nur über den Göttlichen Willen, sondern auch darüber, wie Jesus mich mit seinem Willen verflechtet (verbindet).
Während ich nun darüber nachdachte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, drückte mich an sich und sprach zu mir: „Meine Tochter, du bist immer die Neugeborene meines Willens; überdies täuschst du dich. Du möchtest, dass Ich über meinen Willen spreche und Ihn bekannt mache – und jene, die der Kanal, das Sprachrohr, das Instrument sein soll, um Ihn bekannt zu machen, sollte nicht existieren? Wenn die Angelegenheit zwischen Mir und dir bleiben sollte, könnte es vielleicht angehen, doch da Ich wünsche, dass mein Wille sein Reich habe – und das Reich wird nicht aus einer einzigen Person gebildet, sondern aus vielen und von verschiedenen Ständen – so ist es notwendig, dass nicht nur mein Wille bekannt werde – die Güter, die Er enthält, der Adel jener, die in diesem Reich leben wollen und der Nutzen, die Seligkeit, Ordnung und Harmonie, die jeder besitzen wird – sondern auch jene, die meine Güte als Anfang und Ursprung eines so großen Gutes erwählt hat. Wenn Ich dich mit meinem Willen verknüpfe und über alle Dinge der Schöpfung erhebe, so tue Ich nichts anderes, als meinem Willen mehr Bedeutung zu verleihen, Ihn noch höher zu erheben und Ihm mehr Gewicht zu geben. Je besser ein König ist, je heiliger, reicher, großzügiger, je mehr er seine Untertanen liebt, sodass er schließlich eher sein eigenes Leben hingibt, als dass man einen, der in seinem Reich lebt, antasten dürfte – umso mehr wird dieses Reich geschätzt und geliebt und lässt in allen den Wunsch aufkommen, in diesem Reich zu leben; ja sie werden sogar wetteifern zu sehen, wem ein solches Glück zufallen könnte. Aus der Kenntnis des Königs rühren daher die gute Führung des Reiches und seine Bedeutung her. Wenn du sagst, dass du nicht mit meinem Willen verknüpft werden willst, möchtest du das Reich ohne den König, die Wissenschaft ohne den Lehrer, die Besitztümer ohne den Besitzer. Was würde aus diesem Reich werden, aus dieser Wissenschaft, diesen Besitztümern? Welche Unordnung, welcher Niedergang würde nicht in ihnen herrschen? Und Ich kann keine ungeordneten Dinge tun, im Gegenteil, das Erste in Mir ist die Ordnung.
Siehst du, dies wäre bei der Erlösung geschehen, wenn meine liebe Mama nicht gewollt hätte, dass bekannt wird, dass sie meine Mutter sei, die Mich in ihrem jungfräulichen Schoß empfangen und mit ihrer Milch genährt hatte. Meine Ankunft auf der Erde und die Erlösung wären unglaubwürdig gewesen, und niemanden hätte man bewegen können, zu glauben und die Güter der Erlösung anzunehmen. Da Ich jedoch meine Mutter bekannt machte, wer sie war – dass sie von jedem Makel, auch dem der Erbsünde ausgenommen ist, ein Wunder der Gnade, und wie sie alle

Menschen als ihre geliebten Kinder liebte und aus Liebe zu ihnen das Leben ihres Sohnes und Gottes opferte – erlangte die Erlösung größere Bedeutung, wurde dem menschlichen Geist zugänglicher und bildete das Reich der Erlösung mit seinen überreichen Wirkungen. Indem Ich also meine Mutter mit dem Erlösungswerk verknüpfte, tat Ich nichts anderes, als jener großen Wohltat noch größere Bedeutung zu verschaffen, die zu bewirken Ich auf die Erde gekommen war. Da Ich für alle sichtbar sein und menschliches Fleisch annehmen sollte, musste Ich Mich einer [Person] aus dem Menschengeschlecht bedienen, die Ich über alle erheben sollte, um meine hohen Pläne zu erfüllen.
Wenn dies nun für die Errichtung des Reiches meiner Erlösung auf Erden geschah, so ist es, da Ich jetzt das Reich meines Willens bilden soll, auch nötig, dass ein weiteres Geschöpf bekannt wird, in dem die wahre Herrschaft meines Willens ihren Ursprung und Beginn haben soll. Es soll bekannt werden, wer sie ist, wie sehr Ich sie geliebt habe, wie Ich sie für alle und für jeden einzelnen geopfert habe… mit einem Wort, alles, was mein Wille über sie verfügt und in sie eingegossen hat. Doch wenn Ich dich mit Ihm verknüpfe, so ist es stets mein Wille, der hervorsticht; es sind Wege und Mittel, um Ihn bekannt zu machen, es sind Anlockungen, Anreize, Lichter, Magneten, um alle anzuziehen, dass sie kommen und in diesem Reich der Glückseligkeit, der Gnade, des Friedens, der Liebe leben mögen. Lass daher deinen Jesus handeln, Der dich so sehr liebt und betrübe dich nicht, und mache dir noch weniger Sorgen darüber, auf welche Weise Ich dich mit meinem Willen verknüpfe (verbinde); denke nur daran, deinen Flug in den ewigen Grenzen meines Höchsten Wollens fortzusetzen."

16-35

6. Dezember 1923

Die Aufgabe der Heiligsten Jungfrau, die Aufgabe Jesu und die Aufgabe Luisas für das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens auf Erden. Unterschied zwischen der Heiligkeit im Göttlichen Willen und der Heiligkeit der Tugenden.

Ich betete, und mein süßer Jesus zeigte sich in meinem Inneren, den Blick auf mich fixiert; angezogen von seinem Blick, betrachtete ich Ihn bis in sein Innerstes hinein, das mir wie ein Kristall schien, in dem man alles sehen konnte, was mein geliebter Jesus tat; ich vereinigte mich mit Ihm und versuchte, das zu tun, was Er tat.
Ein anderes Mal schien mir, dass Jesus meine Seele in seine Hände nahm und sie zum Flug in die Unermesslichkeit seines Willens warf, wobei Er sprach: „Die Neugeborene meines Willens! In meinem Willen bist du geboren, in Ihm will Ich, dass du lebst! Fliege, fliege im Ewigen Wollen, erfülle deinen Dienst. Sieh, was es zwischen der Gottheit und den Geschöpfen zu tun gibt, gehe hin zu allen Generationen, doch stets in meinem Wollen, sonst wirst du sie nicht alle finden; und liebend, wirkend, wieder gutmachend, für alle anbetend, wirst du dich vor die Höchste Majestät begeben, um Ihr die ganze Liebe und die Huldigung von allen und von jedem einzelnen zu bringen, als wahre erstgeborene Tochter unseres Wollens."
Ich nahm meinen Flug auf, und Jesus folgte mir mit seinen Blicken. Wer kann sagen, was ich tat? In seinem Willen fand ich die gesamte Liebe, die sein Wille für die Menschen bestimmt hatte, und da diese sie nicht aufnahmen, blieb sie in der Schwebe und wartete darauf, aufgenommen zu werden; ich machte sie mir zu eigen, und indem ich jeden geschaffenen Verstand erfüllte, bildete ich für jeden Gedanken einen Akt der Liebe, der Anbetung, und alles, was jeder Verstand Gott darbringen sollte; ich schloss alles in mir ein, als würde ich sie alle gleichsam auf meinen Schoß nehmen und begab mich zum Himmel, wo ich sie dem Himmlischen Vater mit folgenden Worten in den Schoß legte: „Heiliger Vater, ich komme vor deinen Thron, um Dir auf meinem Schoß alle deine Kinder zu bringen, deine von Dir geschaffenen teuren Abbilder; ich bringe sie in deinen göttlichen Schoß zurück, damit Du jenen Willen, dessen Einheit zwischen Dir und ihnen sie unterbrochen haben, verknotest und von neuem verknüpfst. Es ist die kleine Tochter deines Willens, die Dich darum bittet. Ich bin zwar klein, doch nehme ich die Pflicht auf mich, Dir für alle Genugtuung zu leisten. Ich werde deinen Thron nicht eher verlassen, bis Du den menschlichen Willen mit dem Göttlichen verbindest, und indem ich Ihn auf die Erde bringe, möge das Reich deines Willens auf die Erde kommen. Den Kleinen wird nichts verweigert, weil das, was sie erbitten, nichts anders als das Echo deines eigenen Willens und dessen ist, was Du selbst wünschst." Danach begab ich mich zu Jesus, Der mich in meinem Zimmerchen erwartete, mich umarmte, mit Küssen und Liebkosungen überschüttete und zu mir sagte: „Meine Kleine, damit der Göttliche Wille vom Himmel auf die Erde herabsteige, ist es nötig, dass alle menschlichen Akte mit Akten des Göttlichen Willens besiegelt und geschmückt werden, damit der Höchste Wille, wenn Er sieht, dass alle Akte der Seelen mit seinem eigenen Willen bekleidet sind, vom mächtigen Magneten seines eigenen Willens angezogen werde, und auf die Erde herabsteigt, um hier zu herrschen. Dir ist daher, als erstgeborener Tochter unseres Willens, diese Pflicht aufgetragen. Wisse dies: um das [Ewige] Wort vom Himmel herabzuziehen, übernahm meine Mutter diese Verpflichtung, alle Geschlechter zu durchwandern und sich alle Akte des menschlichen Willens zu eigen zu

machen, und da sie von diesem Kapital des Höchsten Wollens so viel besaß, dass sie alles übertraf, was alle Seelen zusammen besitzen sollten, legte sie den Göttlichen Willen in jeden ihrer (=der Seelen) Akte, und vervielfältigte dieses Kapital bei jedem neuen Rundgang im Göttlichen Willen [durch die Generationen]. Als Ich, das Ewige Wort, nun sah, dass eine der Treuesten unserer Geschöpfe mit so viel Gnade und Liebe alle menschlichen Akte mit dem Göttlichen Willen bedeckt hatte, indem sie sich alles zu Herzen nahm, was zu diesem Zweck getan werden muss, und als Ich sah, dass unser Wille schon in der Welt war, stieg Ich, davon angezogen, vom Himmel auf die Erde herab. Die zweite Pflicht fiel Mir zu, um die Erlösung zu bewerkstelligen. Wie oft musste Ich alle menschlichen Akte durchwandern, sie gleichsam in die Hand nehmen und mit meinem Göttlichen Wollen bedecken, besiegeln und schmücken, damit mein Himmlischer Vater davon angezogen werde und die von diesem Göttlichen Wollen bedeckten Akte betrachte, die der Mensch in die Himmelsgefilde zurückgedrängt hatte, damit Gott, mein Vater die Pforten des Himmels auftun möge, die der menschliche Wille versperrt hatte. Nichts Gutes steigt vom Himmel herab, außer durch meinen Willen.
Die dritte ist die deine. Als erstgeborene Tochter unseres Willens kommt es dir zu, dem ersten und zweiten Siegel unseres Willens über alle menschlichen Akte das dritte hinzuzufügen, um das Reich meines Willens auf die Erde herabzuziehen. Mache deshalb deine Runden, meine Tochter, in allen menschlichen Akte aller Seelen, dringe bis in ihre Herzen ein, bringe jedem Herzschlag den Herzschlag meines Willens, jedem Gedanken den [mystischen] Kuss und die Erkenntnis meines Willens. In jedes ihrer Worte präge dieses allmächtige FIAT ein, fülle alles aus, reiße alle in Ihn hinein, damit mein Reich auf die Erde komme. Dein Jesus wird dich bei diesen Rundgängen nicht allein lassen: Ich werde dir beistehen und dich in allem leiten."
Während Er so sprach, nahm ich meinen Flug auf und durchwanderte alles und ging zu allen… Doch wer kann schildern, was ich tat? Jesus allein kann es sagen, der es mich tun hat lassen. So verbrachte ich eine Nacht immer gemeinsam mit Jesus und brachte Ihm während meiner Runden, bald alle Worte, bald alle Gedanken, bald die Werke, Schritte, Herzschläge aller – erfüllt von seinem Willen – dar, und Jesus nahm alles voller Liebe und festlicher Freude auf. Dann sagte Er zu mir:
„Siehst du den großen Unterschied, der zwischen der Heiligkeit in meinem Willen und jener der anderen Tugenden besteht? Die erste besteht darin, dass die Seele in jedem Augenblick Ströme von Gnaden, von Licht, von Liebe empfängt, und bei jedem ihrer Akte in der von ihrem Schöpfer aufgerichteten Ordnung ist. Daher ist sie die Heiligkeit, die ihrem Schöpfer am nächsten kommt. Die zweite, jene der anderen Tugenden, ist zeitbedingt, nach Umständen, wenn sich die Gelegenheit ergibt, bald die Geduld zu üben, bald den Gehorsam, bald die Nächstenliebe und anderes. Wenn sich aber keine Gelegenheiten auftun, erfahren die Tugenden eine Unterbrechung, wachsen nicht weiter und können nicht das Gute empfangen, das die ausgeübte Tugend in sich schließt. In der Heiligkeit meines Willens jedoch gibt es keine Pausen noch Unterbrechungen. Mein Wille ist stets darauf konzentriert, die Seele mit seinen Pfeilen zu treffen, und sie kann Ihn in jedem Augenblick aufnehmen. Wenn sie atmet, denkt, spricht, wenn ihr Herz schlägt, wenn sie isst oder schläft: alles [was die Seele tut,] tritt in mein Wollen ein, und in jedem Augenblick kann sie sich mit meinem Willen anfüllen und mit allen Schätzen, die Er enthält."

16-36

8. Dezember 1923

Über die Unbefleckte Empfängnis der Jungfrau. Sie wurde in den Verdiensten, Werken und Leiden des Fleischgewordenen Wortes empfangen, um das Wort empfangen zu können, das die Menschheit erlösen sollte. Alles Übel liegt im Willen des Menschen, nicht in seiner Natur.

Ich dachte an die Unbefleckte Empfängnis meiner Königin und Mutter; nachdem ich kommuniziert hatte, zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus wie in einem ganz hell erleuchteten Zimmer, und in diesem Licht konnte man alles sehen, was Er im Laufe seines ganzen Lebens getan hatte: es war die geordnete Aufstellung seiner Verdienste, seiner Werke, Leiden, Wunden, seines Blutes – alles, was das Leben eines Gottmenschen in sich barg; Er war gleichsam gerade dabei, einer Ihm überaus teuren Seele [mit seinen Verdiensten] zuvorzukommen, um sie auch vom geringsten Schatten des Bösen zu bewahren. Ich war über so viel Aufmerksamkeit Jesu erstaunt, und Er sprach zu mir: „Meiner kleinen Neugeborenen will Ich die Unbefleckte Empfängnis der ohne Sünde empfangenen Jungfrau bekanntmachen.
Zuerst sollst du wissen, dass meine Gottheit ein einziger Akt ist: alle Akte konzentrieren sich in einem einzigen. Dies bedeutet, Gott zu sein, es ist das größte Wunder unseres Dreieinigen Göttlichen Wesens: keiner Abfolge von Akten unterworfen zu sein. Und wenn es der Seele scheint, dass Wir bald dieses tun und bald etwas anderes, bedeutet es vielmehr, das bekannt zu machen, was in diesem einzigen Akt [für Uns schon immer] vorhanden ist. Da nämlich das Geschöpf unfähig ist, alles zugleich zu erkennen, lassen Wir ihm [unsere Wahrheit] nach und nach erkennen. Nun,

alles, was Ich, das Ewige Wort, in meiner angenommenen Menschheit tun sollte, bildete einen einzigen Akt mit jenem einzigen Akt, den meine Gottheit enthält.
Bevor also dieses edle Geschöpf empfangen wurde, existierte alles schon, was das Ewige Wort auf Erden tun sollte. So stellten sich in dem Akt, als diese Jungfrau empfangen wurde, all meine Verdienste, meine Leiden, mein Blut und alles, was das Leben eines Gottmenschen enthielt, um ihre Empfängnis auf, und sie wurde in den endlosen Abgründen meiner Verdienste, meines göttlichen Blutes und im unermesslichen Meer meiner Leiden empfangen. Durch diese blieb sie unbefleckt, schön und rein; meine unschätzbaren Verdienste versperrten dem Feind den Weg, und er konnte ihr in keinster Weise schaden. Es ist gerecht, dass Jene, die den Sohn eines Gottes empfangen sollte, zuerst selbst in den Werken dieses Gottes empfangen werde, um dann dieses Wort empfangen zu können, das zur Erlösung des Menschengeschlechtes kommen sollte. So wurde sie zuerst in Mir empfangen, und Ich wurde dann in Ihr empfangen. Es galt nur mehr, den richtigen Zeitpunkt abzuwarten, dies den Menschen bekanntzumachen, doch in der Gottheit war es gleichsam schon geschehen. Deshalb war es jenes hervorragende Geschöpf, welches am reichlichsten die Früchte der Erlösung erntete, oder vielmehr deren vollständige Frucht empfing; da sie in dieser [Erlösung] empfangen war, liebte, schätzte und bewahrte sie wie ihr Eigentum alles, was der Sohn Gottes auf Erden wirkte. O, die Schönheit dieser zarten Kleinen! Sie war ein Wunder der Gnade, eine Großtat unserer Gottheit; sie wuchs als unsere Tochter auf, war unsere Zierde, unsere Freude, unsere Ehre und Herrlichkeit."
Als mein süßer Jesus dies sagte, dachte ich in meinem Geist: „Es ist wahr, dass die Königin Mutter in den endlosen Verdiensten meines Jesus empfangen wurde, doch ihr Blut und ihr Leib wurden im Schoß der heiligen Anna empfangen, die nicht von dem Makel der Erbsünde ausgenommen war. Wie kann es daher sein, dass sie nichts von den vielen Übeln ererbt hat, die wir alle von der Sünde unseres ersten Vaters Adam geerbt haben?
Und Jesus: „Meine Tochter, du hast noch nicht verstanden, dass alles Böse im Willen liegt. Es war der Wille, der den Menschen, d.h. seine Natur überwältigte, nicht die Natur den Willen des Menschen. So blieb die Natur auf ihrem Platz, wie sie von Mir geschaffen worden war – darin änderte sich nichts. Es war sein Wille, der sich änderte und sich gegen nichts geringeres als den Göttlichen Willen stellte, und dieser rebellische Wille überwältigte seine Natur, schwächte und verseuchte sie und machte sie zur Sklavin der niedrigsten Leidenschaften. Es war, als würde ein Behälter voller Düfte oder Kostbarkeiten ausgeleert und mit Moder oder unedlem Zeug angefüllt: ändert sich etwa das Gefäß? Geändert hat sich das, was man hineingetan hat, doch der Behälter ist stets derselbe, und er wird höchstens, je nach seinem Inhalt, mehr oder weniger schätzenswert. So war der Mensch.
Die Tatsache, dass nun meine Mama in einem Geschöpf aus dem Menschengeschlecht empfangen wurde, fügte ihr keinerlei Schaden zu, da ihre Seele gegen jede Sünde immun war. Zwischen ihrem Willen und dem ihres Gottes gab es keine Trennung, die göttlichen Ströme fanden weder ein Hindernis noch einen Widerstand, um sich über sie zu ergießen, und in jedem Augenblick strömten stets neue Gnaden auf sie herab.
Mit diesem Willen und dieser ganz heiligen, ganz reinen, ganz schönen Seele blieb also das Gefäß ihres Leibes, den sie von ihrer Mutter bekam, duftend, wiederhergestellt, geordnet und vergöttlicht, sodass sie auch von allen natürlichen Krankheiten frei war, von denen die menschliche Natur befallen war. O, ja! Gerade sie war es, die den Keim des ‚FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden' empfing, der sie adelte und in ihrem Ursprung wiederherstellte, wie der Mensch von Uns erschaffen wurde, ehe er sündigte, ja sie übertraf ihn noch. Sie wurde immer noch schöner durch die ständigen Ströme dieses FIAT, das allein die Eigenschaft besitzt, Abbilder herzustellen, die Dem ganz ähnlich sind, der sie erschaffen hat. Und kraft dieses Göttlichen Willens, der in ihr wirkte, kann man sagen, dass sie durch die Gnade das ist, was Gott von Natur aus ist.
Unser Wille kann alles tun und überall hingelangen, wenn die Seele Ihm Handlungsfreiheit gibt und unser Werk nicht mit ihrem menschlichen Willen unterbricht."

16-37

26. Dezember 1923

Wer im Göttlichen Willen lebt, für den ist immer Weihnachten. Das ständige Sterben Jesu, und das andauernde Sterben Luisas im Göttlichen Willen.

Ich verlebte überaus bittere Tage wegen der Beraubung meines süßen Jesus und fühlte mich wie ein elender Lumpen, den Jesus weggeworfen hatte, weil er Ihm zum Abscheu wurde, so schmutzig war er. In meinem Inneren hörte ich sagen: „In meinem Willen gibt es keine Lumpen, sondern alles ist Leben, und zwar göttliches Leben. Ein Lumpen zerreißt und wird schmutzig, weil er kein Leben in sich hat, in meinem Willen jedoch, der Leben enthält und allem Leben gibt, besteht keine Gefahr, dass die Seele in Stücke gerissen wird, und noch weniger, schmutzig zu werden."
Ich achtete nicht darauf und dachte mir: „Welch schönes Weihnachtsfest lässt Jesus mich feiern, man sieht, dass Er mich gerne hat!" Da bewegte Er sich in meinem Inneren und fügte hinzu: „Meine Tochter, für den, der meinen

Willen tut, ist immer Weihnachten. Wenn die Seele in meinen Willen eintritt, werde Ich in ihrem Akt empfangen, wenn sie ihren Akt vollbringt, entfalte Ich mein Leben, wenn sie ihn vollendet, ist für Mich Auferstehung, und die Seele bleibt in Mir empfangen, führt ihr Leben in dem Meinen und steht in meinen eigenen Akten wieder auf. Du siehst also, dass das Weihnachtsfest für jene ist, die sich einmal im Jahr vorbereiten, sich in meine Gnade stellen und daher in sich etwas Neues von meiner Geburt in sich fühlen. Doch für den, der meinen Willen tut, ist immer Weihnachten: Ich werde in jedem seiner Akte wiedergeboren. Möchtest du also, dass Ich in dir [nur] einmal im Jahr geboren werde? Nein, nein! Für den, der meinen Willen tut [und in Ihm lebt], müssen meine Geburt, mein Leben, mein Tod und meine Auferstehung ein ständiger, ununterbrochener Akt sein; wo wären sonst der Unterschied und die unermessliche Entfernung von den anderen Arten der Heiligkeit?"
Als ich dies hörte, empfand ich noch größere Bitterkeit und dachte mir: „Welche Phantasie! Dies Anzuhören ist nichts anderes als ein ganz subtiler Stolz von mir…. Nur mein Stolz konnte mir dies einreden, dass ich schließlich so vieles über den Willen Gottes schreibe. Die anderen sind gut, demütig, und deshalb hat es niemand je gewagt, etwas zu schreiben…." Dabei fühlte ich einen solchen Schmerz, dass mein Herz schier zersprang, und um nichts zu fühlen, suchte ich mich zu zerstreuen. Welch schrecklicher Kampf, dass ich sogar zu sterben meinte! Während ich nun in diesem Zustand war, zeigte sich mein geliebter Jesus und wollte mir gleichsam noch mehr über seinen Heiligsten Willen erzählen; ich aber sagte zu Ihm: „Mein Jesus, hilf mir. Siehst du nicht, wie viel Stolz in mir ist? Hab Mitleid mit mir, befreie mich von diesem subtilen Stolz, ich will nichts wissen, es genügt mir, Dich allein zu lieben!"
Und Jesus: „Meine Tochter, die Kreuze, Schmerzen und Leiden sind wie eine Presse für die Seele, und wie die Kelter dazu dient, die Trauben auszupressen und von der Schale zu lösen, sodass der Wein auf der einen Seite und die Schalen auf der anderen Seite bleiben, so lösen die Kreuze und Leiden wie eine Kelter die Seele von der Schale des Stolzes, der Eigenliebe, der Leidenschaften und von allem, was [ungeordnet] menschlich ist, und lassen den reinen Wein der Tugenden übrig, und meine Wahrheiten finden freie Bahn, um sich mitzuteilen und sich wie auf einer schneeweißen Leinwand mit unauslöschlichen Buchstaben in der Seele auszubreiten. Wie kannst du dich also fürchten, wo doch jedes Mal, als Ich dir Wahrheiten über meinen Willen kundtat, diesen Wahrheiten stets Kreuze, Schmerzen und Leiden vorausgingen, und je erhabener die Wahrheiten, desto intensiver und stärker die Leiden waren? Das war nichts anderes als der Druck der Kelter, den Ich in dir ausübte, um dich von allem Menschlichen loszuschälen. Es lag mehr in meinem Interesse als in deinem, dass meine Wahrheiten nicht mit den Schalen der menschlichen Leidenschaften vermischt würden."
Und ich: „Mein Jesus, vergib mir, wenn ich Dir sage, dass Du selbst die Ursache meiner Ängste bist. Wenn Du mich nämlich nicht verlassen, wenn Du Dich nicht verbergen und mich nicht Deiner berauben würdest, so hätten diese Ängste in mir keinen Platz mehr…. O Jesus, Du lässt mich sterben, doch es ist ein grausamer und doppelter Tod, denn ich sterbe nicht. O wenn ich den Tod finden und sterben könnte, wie süß wäre das für mich! Ach, Jesus, ich sage Dir, ich kann nicht mehr. Entweder nimm mich mit Dir oder bleibe bei mir!"
Als ich dies sagte, drückte mein liebenswürdiger Jesus mich in seine Arme und bearbeitete mich mit seinen Händen, als würde Er ein Seil winden, und ich blieb wie unter eine Presse gelegt – gepresst, zermalmt. Ich selbst kann nicht sagen, was für einen Schmerz ich dabei fühlte. Allein Er weiß es, der mich leiden ließ. Dann sagte Er zu mir: „Geliebte Tochter meines Willens, schau in Mich hinein, [und sieh] wie mein Höchster Wille dem Willen meiner Menschheit nicht einmal einen einzigen Atemzug des Lebens erlaubte. Obwohl er heilig war, wurde Mir nicht einmal dies zugestanden. Ich musste unter dem Druck, mehr als von einer Kelter, eines göttlichen unendlichen, unbegrenzten Willens bleiben, Der sich zum Leben eines jeden meiner Herzschläge, Worte und Akte machte, und mein kleiner menschlicher Wille starb bei jedem Herzschlag, Atemzug, Akt, Wort usw. Er starb in Wirklichkeit, er fühlte tatsächlich den Tod, denn er besaß nie Leben. Ich hatte meinen menschlichen Willen allein, um ihn ständig sterben zu lassen, und dennoch war dies eine große Ehre für meine Menschheit und das größte aller Wunder, denn jeder Tod meines menschlichen Willens wurde durch ein Leben des Göttlichen Willens ersetzt; aber das ständige Sterben war das größte, härteste, bitterste und schmerzhafteste Martyrium für meine Menschheit. O, wie klein waren die Leiden meiner Passion angesichts dieses meines ständigen Sterbens! Darin allein vollendete Ich die vollkommene Herrlichkeit meines Himmlischen Vaters und liebte Ihn für alle Geschöpfe, mit der Liebe, die jede andere Liebe übertrifft. Sterben, leiden, und manchmal zu gewissen Zeitabständen etwas Großes tun, das ist nichts besonderes – auch die Heiligen, die Guten und andere Menschen haben gearbeitet, haben gelitten, sind gestorben; doch da es kein andauerndes Leiden, Handeln und Sterben war, stellt dies weder eine vollkommene Herrlichkeit für den Vater dar, noch eine Erlösung, die sich auf alle erstrecken könnte.
Deshalb, meine Tochter, neugeboren in meinem ewigen Wollen, schau, wohin dein Jesus dich ruft und dich haben möchte: unter der Presse meines Göttlichen Willens, damit dein Wille einen ständigen Tod erleide, wie mein menschlicher Wille es tat. Sonst könnte Ich nicht die neue Ära kommen lassen, in der mein Wille auf die Erde

kommt, um zu herrschen. Es braucht den andauernden Akt, die Leiden und die Tode, um dem Himmel das FIAT VOLUNTAS TUA zu entreißen (abzuringen). Gib acht, meine Tochter, schau nicht auf die anderen, weder auf meine anderen Heiligen, noch auf die Art, wie Ich Mich gegen sie verhielt, was dich verwundern könnte, wie Ich mit dir umgehe. Mit ihnen wollte Ich das eine tun, bei dir ist es etwas ganz anderes."
Während Er dies sagte, nahm Er die Gestalt des Gekreuzigten an und lehnte seine Stirn an die meine, breitete sich über meine ganze Person aus, und ich blieb unter seinem Druck und ganz in der Gewalt seines Willens.

16-38
29. Dezember 1923

Zwischen Jesus und der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist ein ewiges Band, das sie verbindet und unzertrennlich macht. Das Geheimnis, um alle Geschöpfe zu finden, und dem Vater für alle zu vergelten.

Ich betete und befand mich außerhalb meines Leibes, wo ein Kruzifix zu Boden geworfen war. Ich näherte mich, um seine Heiligsten Wunden anzubeten und zu küssen, doch während ich dies tat, wurde das Kruzifix lebendig; Jesus löste seine Hände von den Nägeln des Kreuzes und schlang sie um meinen Hals, wobei Er mich sehr fest drückte. Da ich immer noch fürchtete, es sei nicht Jesus, suchte ich mich aus dieser Umarmung zu befreien; da sprach Jesus: „Meine Tochter, warum willst du vor Mir fliehen? Wie, du willst Mich verlassen? Weißt du nicht, dass zwischen Mir und dir ein ewiges Band existiert, das uns miteinander verbindet, und das weder du noch Ich lösen können, weil das, was ewig ist, in Mich eintritt und untrennbar von Mir wird? Alle Akte, die Wir gemeinsam in meinem Willen getan haben, sind ewige Akte, wie mein Wille ewig ist. So hast du also etwas von deinem eigenen in Mir, und Ich habe von dem Meinigen in dir; in dir fließt eine ewige Ader, die Uns unzertrennlich macht. Je mehr du deine Akte in meinem Willen vervielfältigst und fortsetzt, umso mehr nimmst du Anteil an dem, was ewig ist. Wohin willst du also gehen? Ich habe auf dein Kommen gewartet, damit du Mich tröstest und aus diesem Ort befreist, wohin die menschliche Niedertracht Mich geworfen hat und Mich mit verborgenen Sünden und geheimen Übeln barbarisch gekreuzigt hat. So habe Ich Mich an dich geschmiegt, damit du Mich befreist und mich mit dir mitnimmst."
Ich drückte Ihn an mich, küsste Ihn und befand mich dann zusammen mit Ihm in meinem Zimmerchen; ich sah zwischen mir und Jesus, wie mein Inneres in Ihm konzentriert war, und das Seine in mir. Später empfing ich die hl. Kommunion und rief meiner Gewohnheit entsprechend, alle geschaffenen Dinge herbei und stellte sie rund um Jesus auf, damit sie alle eine Krone um Ihn bilden, seine Liebe erwidern und Ihm als ihrem Schöpfer huldigen mögen. Alle eilten auf meinen Ruf hin herbei, und ich sah in klaren Noten in allen geschaffenen Dingen die ganze Liebe meines Jesus zu mir; mit großer liebevoller Zärtlichkeit erwartete Jesus in meinem Herzen die Erwiderung einer so großen Liebe; und indem ich alles umschloss und über allem schwebte, begab ich mich zu Füßen Jesu und sprach zu Ihm: „Jesus, meine Liebe, alles hast Du für mich geschaffen und mir zum Geschenk gemacht, daher ist alles mein, und ich gebe es Dir, um Dich zu lieben. Deshalb sage ich Dir in jedem Lichttropfen der Sonne „Ich liebe Dich", im Flimmern der Sterne „Ich liebe Dich", in jedem Wassertropfen „Ich liebe Dich". Dein Wille lässt mich bis auf den Grund des Ozeans dein „Ich liebe dich" für mich sehen, und ich drücke mein „Ich liebe Dich" für Dich in jeden Fisch ein, der im Meer dahinflitzt, ich möchte mit meinem „Ich liebe Dich" den Flug eines jeden Vogels begleiten. „Ich liebe Dich" überall, meine Liebe! Ich will mein „Ich liebe Dich" in die Flügel des Windes einprägen, in die Bewegung der Blätter, in jeden Feuerfunken ein „Ich liebe Dich für mich und für alle"….
Die ganze Schöpfung war da, um mit mir „Ich liebe Dich" zu sagen; doch als ich alle Menschengeschlechter im ewigen Wollen umfangen wollte, damit sich alle vor Jesus niederwerfen und ihre Pflicht erfüllen mögen, Jesus in jedem ihrer Akte, Worte und Gedanken ein „Ich liebe Dich" zu sagen, entflohen sie mir, und ich verlor mich und wusste nicht, was ich tun sollte; so sagte ich es Jesus, und Er erwiderte:
„Meine Tochter, und doch ist das Leben in meinem Willen genau dies: die ganze Schöpfung vor Mich zu bringen, und Mir im Namen aller die Erwiderung für das zu geben, was sie Mir schulden. Niemand darf dir entgehen, sonst würde mein Wille Leerräume in der Schöpfung finden und wäre nicht befriedigt. Doch weißt du, warum du nicht alle findest und viele dir entkommen? Es ist die Kraft des freien Willens. Ich möchte dich jedoch das Geheimnis lehren, wo du sie alle finden kannst: tritt in meine Menschheit ein, und in ihr wirst du alle Akte der Menschen wie in einem Schrein finden, für welche Ich die Pflicht übernommen habe, vor meinem Himmlischen Vater an ihrer (der Menschen) Stelle Genugtuung zu leisten; und du, folge allen meinen Akten, welche die Akte aller waren. So wirst du alles finden und Mir die Erwiderung der Liebe für alle und für alles geben. Alles ist in Mir. Da Ich es für alle getan habe, ist in Mir der Vorrat von allem, und Ich bringe Gott, meinem Vater, die Pflicht der Liebe für alles dar. Und wer es wünscht, kann sich dessen als Weg und Mittel bedienen, um in den Himmel aufzusteigen."
So trat ich in Jesus ein und fand mit Leichtigkeit alles und alle. Und dem Wirken Jesu folgend, sagte ich: „*Ich liebe Dich* in jedem Gedanken eines Geschöpfes", „*Ich liebe Dich* im Verlauf jeden Blickes", „*Ich liebe Dich* im Klang jedes

Wortes“, „*Ich liebe Dich* in jedem Herzschlag, Atemzug, Gefühl“, „*Ich liebe Dich* in jedem Blutstropfen, in jedem Werk und Schritt”…..
Doch wer schildert alles, was ich tat und sagte? Vieles vermag man nicht zu beschreiben; vielmehr wird auch das, was man sagen kann, nur sehr schlecht beschrieben, verglichen damit, wie es gesagt wird, wenn man mit Jesus zusammen ist… Während ich dann „Ich liebe Dich” sagte, befand ich mich in mir selbst.

16-39
4. Januar 1924

Mit seinen Worten am Ölberg „Nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe” schloss Jesus mit seinem Himmlischen Vater einen Vertrag, dass das Reich des Göttlichen Willens auf Erden komme.

Ich dachte über die Worte Jesu am Ölberg nach: „Vater, wenn es möglich ist, lasse diesen Kelch an Mir vorüber gehen, doch non mea voluntas, sed Tua Fiat (*nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine)*.” Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, glaubst du, dass Ich wegen des Kelches meiner Passion zum Vater sagte: ‚Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an Mir vorüber?‘ Überhaupt nicht! Es war der Kelch des menschlichen Willens, der so viel Bitterkeit und die Fülle der Laster enthielt, dass mein menschlicher, mit dem Göttlichen vereinter Wille, solchen Widerwillen, Schrecken und Entsetzen empfand, dass Ich ausrief: ‚Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an Mir vorüber…!‘ Wie hässlich ist der menschliche Wille ohne den Göttlichen, der sich fast wie in einem Kelch in jedem Geschöpf eingeschlossen hat! Es gibt kein Übel in den Generationen, dessen Ursprung, Saat und Quelle er nicht wäre, und als Ich Mich von all jenen Übeln bedeckt sah, welche der menschliche Wille hervorgebracht hat, glaubte Ich angesichts der Heiligkeit des Meinen zu sterben und wäre auch tatsächlich gestorben, wenn die Gottheit Mich nicht unterstützt hätte. Doch weißt du, warum Ich gleich drei Mal hinzufügte: ‚*Nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine*‘? Ich fühlte zugleich alle menschlichen Willen, alle ihre Übel auf Mir [lasten] und rief im Namen aller zum Vater: „Nicht mehr der menschliche Wille geschehe auf Erden, sondern der Göttliche! Der menschliche Wille werde verbannt, und der Deine möge herrschen.“ So betete Ich schon von da an – und Ich wollte dies am Anfang meiner Passion tun, denn es lag Mir am meisten am Herzen und war Mir am wichtigsten, das „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden“ auf die Erde herabzurufen – im Namen aller: „Non mea voluntas, sed Tua fiat, n*icht mein Wille, sondern der Deine geschehe*.” Von diesem Zeitpunkt an begründete Ich die Epoche des FIAT VOLUNTAS TUA auf Erden, und indem Ich es dreimal wiederholte, erflehte Ich beim ersten Mal den Göttlichen Willen, beim zweiten Mal hieß Ich Ihn herabzusteigen, und beim dritten Mal setzte Ich Ihn zum Regenten und Herrscher ein. Und mit den Worten, Non mea voluntas, sed Tua fiat’, *Nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe*, beabsichtigte Ich, die Geschöpfe ihres Willens zu entleeren, und sie mit dem Göttlichen auszufüllen.
Da Mir vor meinem Sterben nur noch wenige Stunden blieben, wollte Ich mit meinem Vater im Himmel über den primären Zweck meines Kommens auf Erden verhandeln, dass nämlich der Göttliche Wille seinen ersten Ehrenplatz im Geschöpf einnehme. Dieser Rückzug aus dem Höchsten Willen war der erste Akt des Menschen gewesen und daher die erste Uns zugefügte Beleidigung, all seine anderen Übel sind zweitrangig. Ich musste zuerst den Zweck des ‚FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden‘ verwirklichen und dann mit meinen Leiden die Erlösung bewirken. Tatsächlich tritt selbst die Erlösung in die sekundäre Ordnung ein, und es ist stets mein Wille, der die Oberherrschaft in allem besitzt. Und obwohl man aus den Früchten der Erlösung die Wirkungen ersehen konnte (obwohl die Früchte der Erlösung früher sichtbar waren als die Wirkungen), war es dennoch kraft dieses Vertrages, den Ich mit meinem Himmlischen Vater schloss – dass nämlich sein FIAT kommen sollte, um auf Erden zu herrschen, und hierdurch der wahre Zweck der Erschaffung des Menschen verwirklicht werde und der primäre Zweck, wozu Ich auf die Erde kam – dass der Mensch die Früchte der Erlösung empfangen konnte, sonst hätte es an der Ordnung meiner Weisheit gefehlt.
Da der Ursprung des Bösen der menschliche Wille war, musste Ich diesen ordnen und wiederherstellen, und ihn wieder mit dem Göttlichen vereinen. Und obwohl die Früchte der Erlösung zuerst sichtbar waren, bedeutet dies nichts. Mein Wille ist wie ein König, der als Letzter kommt, obwohl er der Erste von allen ist. Ihm voran gehen zu seiner Ehre und Zierde, seine Völker, die Heere, Minister, Führenden und der ganze königliche Hof. So waren die Erlösungsfrüchte zuerst notwendig, damit die Erhabenheit der Majestät meines Willens das königliche Gefolge, die Völker, Heere, Minister und Fürsten haben (finden) möge.
Doch weißt du, wer die Erste war, die gemeinsam mit Mir rief: ‚*Non mea Voluntas, sed tua fiat* – nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine‘?” Es war die kleine Neugeborene in meinem Willen, meine kleine Tochter, die solchen Widerwillen und Schrecken vor ihrem Willen hatte, dass sie sich zitternd an Mich drückte und zusammen mit Mir ausrief: „Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch meines Willens an mir vorübergehen”, und weinend

gemeinsam mit Mir hinzufügte: ‚*Non mea Voluntas, sed tua fiat* – nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine'. O ja, du warst gemeinsam mit Mir in diesem ersten Vertrag mit meinem Vater im Himmel, da es wenigstens eines Geschöpfes bedurfte, um diesen Vertrag für gültig zu erklären; wem sollte Ich ihn sonst geben, wem ihn anvertrauen? Um den Vertrag sicherer zu verwahren, stattete Ich dich mit allen Früchten meiner Passion aus, die Ich wie ein formidables Heer um dich herum aufstellte, das ein königliches Gefolge für meinen Willen darstellt und zugleich einen erbitterten Krieg gegen deinen Willen führt. Fasse daher Mut in dem Zustand, in dem du dich befindest! Weise den Gedanken von dir, dass Ich dich verlassen könnte; es wäre zum Nachteil meines Willens, da Ich ja den Vertrag meines Willens in dir hinterlegt habe. Bleibe daher im Frieden. Es ist mein Wille, Der dich prüft und dich nicht nur läutern, sondern selbst den Schatten deines Willens vernichten möchte.
Setze also in allem Frieden den Flug in meinem Willen fort und sei über nichts besorgt. Dein Jesus wird es so machen, dass alles, was innerhalb und außerhalb von dir geschehen mag, meinen Willen noch mehr hervorglänzen lassen und in dir die Grenzen meines Willens in deinem menschlichen Willen erweitern wird. Ich selbst werde die Arbeitsgeschwindigkeit (den Takt, das Tempo) in deinem Inneren aufrecht halten, damit Ich alles nach meinem Willen in dir leiten kann.
Ich kümmerte Mich um nichts anderes, als allein um den Willen meines Vaters, und da Dieser alle Dinge [in Sich] enthält, kümmerte Ich Mich um alles. Und wenn Ich ein Gebet lehrte, so ging es dabei nur darum – dass der Göttliche Wille im Himmel wie auf Erden geschehe, aber es war das Gebet, das alles einschloss. So kreiste Ich also nur um den Höchsten Willen, und meine Worte, meine Leiden, Werke und Herzschläge waren vom Himmlischen Willen durchtränkt. So sollst auch du es machen: du musst so sehr um Ihn kreisen, dass du dich vom ewigen Hauch des Feuers meines Willens verbrennen lässt und somit jegliches andere Wissen aufgibst und nichts anderes kennst als allein und immer meinen Willen."

16-40

14. Januar 1924

Der Göttliche Wille war alles für den Menschen, und mit Ihm brauchte er nichts. Bevor Jesus gegeißelt wurde, wollte Er entkleidet werden, um dem Menschen das Königsgewand des Göttlichen Willens zurückzugeben.

Ich betrachtete das Geheimnis der Geißelung, und bemitleidete meinen süßen Jesus, als Er sich so gedemütigt inmitten seiner Feinde sah, seines Gewandes entkleidet, unter einem Sturm von Schlägen; da trat mein liebenswürdiger Jesus in dem Zustand, in dem Er war, als Er gegeißelt wurde, aus meinem Inneren heraus und fragte mich:
„Meine Tochter, willst du wissen, warum man Mich entkleidete, als Ich gegeißelt wurde? In jedem Geheimnis meiner Passion kümmerte Ich Mich zuerst darum, wie Ich den Bruch zwischen dem menschlichen und dem Göttlichen Willen ausbessern (heilen) könne, und dann erst um die Beleidigungen, welche dieser Bruch hervorgebracht hat. Als der Mensch im Garten Eden die Bande der Einheit zwischen dem Höchsten Willen und dem seinen zerriss, beraubte er sich der königlichen Kleider meines Willens und kleidete sich in die elenden Lumpen seines eigenen, der schwach, unbeständig und unfähig zum Gutestun war. Mein Wille war ein süßer Zauber für Adam, der ihn in einem ganz reinen Licht eingetaucht (absorbiert) hielt und ihn nichts anderes kennen ließ als seinen Gott, von Dem er ausgegangen war, Der ihm nichts anderes schenkte als Wonnen ohne Zahl. Und er war so ganz davon in Anspruch genommen, welch große Schätze sein Gott ihm gab, dass er keinen Gedanken an sich selbst hatte. O wie glücklich war der Mensch, und wie freute sich die Gottheit, ihm so viele Vollkommenheiten (Partikel) ihres Wesens mitzuteilen, wie viel ein Geschöpf nur aufnehmen kann, um es sich ähnlich zu machen!"
Kaum hatte Adam die Verbindung mit unserem Willen gebrochen, verlor er das königliche Gewand, den Zauber, das Licht und die Seligkeit. Er betrachtete sich selbst ohne das Licht meines Willens, und als er sich ohne den Zauber, der ihn gefesselt hatte, betrachtete, erkannte er sich [, und wie unfähig er ohne mein Licht war], er schämte sich und verspürte Angst vor Gott, sodass sogar seine eigene Natur die traurigen Wirkungen davon empfand: er fühlte die Kälte und Nacktheit und spürte das lebhafte Bedürfnis, sich zu bedecken. Wie unser Wille ihn im Hafen unermesslicher Wonnen bewahrte, so versetzte ihn sein eigener Wille in den Hafen des Elends. Unser Wille war alles für den Menschen, und in Ihm fand er alles. Es war gerecht, dass er, da er aus Uns hervorgegangen war und als unser geliebter Sohn in unserem Willen lebte, von dem Unsrigen lebte, und dieser unser Wille sollte für alles aufkommen, was er benötigte. Als er nun in seinem eigenen Willen leben wollte, hatte er alles nötig, denn der menschliche Wille hat nicht die Macht, für alle Bedürfnisse aufzukommen, noch beinhaltet er die Quelle des Guten in sich; so war er gezwungen, sich die zum Leben notwendigen Dinge mühsam zu verschaffen. Siehst du also, was es bedeutet, nicht mit meinem Willen vereint zu sein? O, wenn alle das wüssten, hätten sie nur diese eine Sehnsucht, dass mein Wille komme und auf der Erde herrsche! So hätte, wenn Adam sich nicht vom Göttlichen

Willen zurückgezogen hätte, auch seine Natur keine [materiellen] Kleider gebraucht, und er hätte sich nicht seiner Nacktheit geschämt, noch wäre er dem Leiden wegen der Kälte, der Hitze, des Hungers oder der Schwäche unterworfen gewesen. Doch diese natürlichen Dinge waren [im Vergleich dazu] beinahe nichts, sie waren vielmehr Symbol des großen Gutes, das seine Seele verloren hatte.
Nun, meine Tochter, bevor Ich zur Geißelung an die Säule gebunden wurde, wollte Ich entkleidet werden, um die Nacktheit des Menschen zu erleiden und sie wieder gutzumachen, als er sich des königlichen Gewandes meines Willens entkleidete. Ich fühlte in Mir eine so große Beschämung und Pein, als Ich Mich inmitten von Feinden, die Mich verspotteten, so entblößt sah, dass Ich über die Nacktheit des Menschen weinte und meinem Himmlischen Vater meine Blöße aufopferte, damit der Mensch von neuem mit dem Königsgewand meines Willens bekleidet werde. Und damit Mir dies nicht verweigert werde, opferte Ich als Preis (Pfand) dafür mein Blut, mein in Stücken herausgerissenes Fleisch auf, und ließ Mich nicht nur der Kleider entblößen, sondern auch meiner Haut, um den Preis zahlen zu können und für das Verbrechen dieser Nacktheit des Menschen Genugtuung zu leisten. Ich vergoss so viel Blut in diesem Geheimnis, wie in keinem anderen, sodass es ausreichte, um den Menschen wie mit einem zweiten Gewand, einem Gewand aus Blut zu bekleiden, um ihn von neuem zu bedecken und ihn dadurch zu wärmen, rein zu waschen und ihn zu disponieren, das königliche Gewand meines Willens zu empfangen."
Als ich dies hörte, fragte ich überrascht: „Mein geliebter Jesus, wie kann es sein, dass der Mensch durch den Rückzug aus deinem Willen das Bedürfnis nach Kleidung empfand, dass er sich schämte und Angst hatte? Du jedoch hast stets den Willen des Himmlischen Vaters getan und eine Einheit mit Ihm gebildet, und deine Mutter hat nie ihren Willen gekannt – und dennoch hattet Ihr Bedürfnis nach Kleidung und Nahrung und empfandet Kälte und Hitze…"
Und Jesus erwiderte: „Und doch, meine Tochter, ist es genauso. Wenn der Mensch sich wegen seiner Nacktheit schämte und so vielen natürlichen Übeln unterworfen wurde, so gerade deshalb, weil er den süßen Zauber meines Willens verlor; und obwohl die Seele das Böse tat, und nicht der Körper, war dieser jedoch indirekt wie der Komplize des schlechten Willens des Menschen. Die Natur wurde vom bösen Willen des Menschen gleichsam profaniert, daher mussten beide, die Seele und der Leib, die Strafe für das verübte Böse erleiden. Was Mich betrifft, so tat Ich sicherlich immer den Höchsten Willen, doch Ich fand bei meinem Kommen nicht den unschuldigen Menschen vor, den Menschen vor der Sünde, sondern Ich fand den sündigen Menschen vor, mit all seinem Elend. So musste Ich Mich mit ihm verbrüdern und alle Übel der Menschen auf Mich nehmen, Mich den Bedürfnissen des Lebens unterwerfen, als wäre Ich einer von ihnen. In Mir gab es zwar dieses Wunder, dass Ich, wenn Ich es wünschte, nichts benötigte, weder Kleidung, noch Speise, noch etwas anderes, doch Ich wollte dieses Wunder aus Liebe zum Menschen nicht in Anspruch nehmen, sondern wollte Mich in allem opfern, auch in den unschuldigsten Dingen, die von Mir selbst erschaffen worden waren, als Zeugnis meiner glühenden Liebe zu ihm; im Gegenteil, dies diente dazu, um von Gott, meinem Vater zu erflehen, dass Er mit Rücksicht auf Mich und meinen ganz Ihm geopferten Willen, dem Menschen das edle Königsgewand unseres Willens wieder zurückgebe (wiederherstelle)."

16-41

20. Januar 1924

Wenn sich die Seele der Traurigkeit überlässt, verliert sie die Aufmerksamkeit für den Rundgang im Göttlichen Willen. Das Meer des Göttlichen Willens ist ein Meer aus Licht und Feuer, ohne Hafen und ohne Strand.

Ich befand mich im harten Zustand der gewohnten Beraubungen meines geliebten Gutes, in Bitterkeit versenkt, Dessen beraubt, Der allein die Sonne, die Wärme, das Lächeln und die Wonne in meiner armen Seele aufgehen lässt. Ohne Ihn ist es stets Nacht, und ich bin erstarrt von der Kälte seiner Beraubung und bin unglücklich! Deshalb fühlte ich mich bedrückt, und mein süßer Jesus, der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:
„Mut, meine Tochter, überlasse dich nicht der Bedrückung. Wenn du wüsstest, wie sehr Ich darunter leide, dich leiden zu sehen! So sehr, dass Ich, um dich nicht so viel leiden zu sehen, dich einschlafen lasse, doch bleibe Ich in deiner Nähe und verlasse dich nicht; und während du schläfst, tue Ich an deiner Stelle das, was Wir gemeinsam tun sollten, wenn du wach wärest; denn nicht du bist es, die schlafen möchte, sondern Ich will es, und deshalb komme Ich für dich auf; siehst du, wie sehr Ich dich liebe? Wenn du wüsstest, wie viel Ich leide, wenn Ich sehe, wie du aufwachst und umher zappelst, weil du nicht bemerkt hast, dass Ich in deiner Nähe war, da Ich selbst dich einschlafen ließ in deiner Qual über meine Beraubung. Es ist wahr, dass du leidest, und auch Ich leide, doch ist es das Band meines Willens, Der auch darin in dir fließt, und das dich fester umklammernd, unsere Einheit noch stabiler macht. Daher Mut – und denk daran, dass du mein kleines Boot (*siehe auch Band 13, 4. Februar 1921*) in meinem Willen bist; und der Göttliche Wille ist kein Meer aus Wasser mit Häfen und Stränden, wo die Boote und Schiffe anlegen und die Passagiere Halt machen, wo sie sich ausruhen und eine schöne Zeit verbringen – und viele

Passagiere nicht einmal wiederkehren, um ihre Seereise fortzusetzen. Das Meer meines Willens ist ein Meer aus Licht und Feuer, ohne Hafen und ohne Strand; deshalb gibt es für mein kleines Boot keine Pausen, es muss stets das Meer durchpflügen, doch mit solcher Geschwindigkeit, dass du in jedem Herzschlag und Akt die ganze unendliche Ewigkeit einschließt, auf eine Art, dass du diese [Herzschläge und Akte] mit jenem ewigen Herzschlag und Akt zusammenfügst (vereinst), welche der Herzschlag und Akt eines jeden sind. Indem du alles durchpflügst, wirst du in jedem deiner Herzschläge deine Runde durch die Ewigkeit machen; du wirst alles nehmen, und Uns alles bringen, was aus der Gottheit hervorgeht, damit Sie (die Gottheit) gebe und empfange. Doch obwohl Sie gibt, empfängt Sie nicht [viel Erwiderung von den Menschen], und mein kleines Boot hat die Aufgabe, im unermesslichen Meer meines Willens zu kreuzen, um Uns für alles zu vergelten, was von Uns ausgeht. Wenn du also bedrückt bist, wirst du die Aufmerksamkeit bei deinen Rundgängen verlieren, und das Meer meines Wollens, das sich nicht von den raschen Runden meines kleinen Bootes aufgewühlt fühlt, wird dich noch mehr verbrennen, und du wirst noch mehr wegen meiner Beraubung leiden. Wenn du aber stets umher kreist, wirst du wie jener sanfte kleine Windhauch sein, der unserem Feuer eine Erfrischung bringt und dir zugleich nützen wird, die Qual wegen meiner Beraubung zu versüßen."

16-42

23. Januar 1924

Wie Jesus das FIAT der Schöpfung mit seinem FIAT der Erlösung verflochten hat, so will Er das dritte FIAT mit dem FIAT der Schöpfung und dem der Erlösung verflechten. Die Menschheit Jesu ist kleiner als sein Ewiger Wille.

Ich gab mich ganz dem Heiligsten Willen Gottes hin und dachte mir: „Das FIAT gestaltete das ganze Universum, und im FIAT entfaltete die Gottheit ihre glanzvolle Liebe zum Menschen, und wies in jedem geschaffenen Ding auf sie hin, sodass man das FIAT in jedem geschaffenen Ding eingeprägt sehen kann, das Es mit so großer Meisterhaftigkeit, Macht und Harmonie aus dem göttlichen Schoß für das Geschöpf hervorgehen ließ (oder?: das (FIAT, das) mit so … aus dem Göttlichen Schoß entströmte). Das FIAT bewirkte auch die Erlösung, sodass in allem, was das Ewige Wort tat, das FIAT gegenwärtig ist, welches alles wie eine Krone umgibt und ihm Leben verleiht. So sind das FIAT der Schöpfung und das FIAT der Erlösung miteinander verflochten, das eine hallt im anderen wider und sie bilden nur ein einziges [FIAT]; so gibt es keinen geschaffenen Akt, den mein süßer Jesus nicht mit der Erwiderung (Vergeltung) seines FIAT verknüpft hat. Nun, mein angebeteter Jesus erklärte mir oft die Notwendigkeit des dritten FIAT für die Vollendung des Schöpfungs- und Erlösungswerkes. Wie wird dies also geschehen? Wer wird so viele FIAT bilden, um das FIAT der Schöpfung und das der Erlösung zu verflechten?" Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Höchste Majestät in allen von ihrem allmächtigen FIAT geschaffenen Dingen so viel Liebe zum Menschengeschlecht hervorströmen ließ, war es gerecht, dass Ich, der Sohn, in diesem selben FIAT ebenso viele Akte als Erwiderung ihrer Liebe tun würde, indem Ich Ihr FIAT mit dem meinen verflechte, damit sich von der Erde ein weiteres – menschliches und Göttliches FIAT – erhebe, damit diese FIAT einander küssen, sich verflechten, und [dieses mein FIAT] Ersatz für die [fehlende] Erwiderung der Liebe seitens aller Geschöpfe leiste. Bis Ich auf die Erde kam, war das in der ganzen Schöpfung ausgesäte FIAT allein; doch als Ich kam, war Es nicht mehr allein, sondern es war in der Tat meine erste Aufgabe, so viele Akte im Ewigen FIAT zu bilden, wie viele Akte mein Vater in der Schöpfung ausgeführt hatte; so hatte das FIAT der Schöpfung an meinem FIAT seine süße und harmonische Gesellschaft.

Nun, dieses FIAT will nicht zu zweit bleiben – Es wünscht das dritte FIAT und möchte zu dritt sein – und dieses dritte FIAT wirst du bilden (vollbringen). Deshalb habe Ich dich oft aus deinem Leib herausgebracht und in eben jene FIAT der Schöpfung und Erlösung hineingestellt, damit du dich [in ihnen] aufschwingst, und deine Flüge (Aufschwünge) mit den Unsrigen verknüpfend, das FIAT der Schöpfung und das der Erlösung mit dem dritten FIAT, dem deinen, verflochten würden. Je mehr du in unserem FIAT wirkst, desto früher wirst du den Weg unseres FIAT erreichen. Und wie beim FIAT der Schöpfung viele wunderbare und schöne Dinge – das ganze Universum – aus Uns hervorgingen und das FIAT der Erlösung für alle geschöpflichen Akte Ersatz leistete, indem Es seinen verlorenen Sohn an der Hand nahm und ihn in den Schoß seines Himmlischen Vaters zurückführte – so wird man, wenn das dritte FIAT seinen Lauf vollendet hat, dessen Auswirkungen sehen, dass nämlich mein Wille erkannt und geliebt wird, und Er seine Herrschaft zu seinem irdischen Reich antritt. Jeder zusätzliche Akt von dir, den du mit unserem FIAT verknüpfst, wird ein Kuss seitens der Menschheit sein, mit dem du unser FIAT küssen lässt, ein noch stärkeres Band, das du zwischen dem Göttlichen und dem menschlichen Willen knüpfst, sodass Es, nun in Einklang gebracht, sich nicht weigern wird, sich selbst bekannt zu machen und seine Königsherrschaft anzutreten. Alles kommt darauf an, dass Es sich zu erkennen gibt – das Übrige wird von selber kommen. Daher habe Ich dir so oft nahegelegt, nichts

was meinen Willen betrifft, zu schreiben zu unterlassen, denn die Kenntnis ist der Weg, und die Erleuchtung [darüber] soll wie eine Trompete alle Zuhörer zusammenrufen, um sich Gehör zu verschaffen. Je lauter die Trompete ertönt – und sie erklingt umso lauter, je mehr Wahrheiten sie zu verkünden hat – desto mehr Menschen werden herbeiströmen. Die Kenntnis nimmt bald die Haltung einer Lehrkanzel ein, bald eines Lehrers, bald eines mitleidsvollen Vaters oder überschäumenden Liebhabers; mit einem Wort, sie hat alle Mittel in ihrer Macht, um sich Zugang in die Herzen zu verschaffen, sie zu erobern und in allem zu triumphieren; und je mehr Wahrheiten sie enthält, über umso mehr Weisen kann sie verfügen."
Beinahe verwirrt von dem, was Jesus zu mir sagte, sprach ich: „Meine süße Liebe, Du weißt, wie armselig ich bin, und in welchem Zustand ich mich befinde. Deshalb scheint es mir unmöglich, dass ich mit meinen Akten denselben Weg machen kann wie den der FIAT der Schöpfung und der Erlösung."
Und Jesus: „Unser FIAT enthält also nicht alle Macht, die Es will? Wenn Es [all] dies in der Schöpfung und Erlösung tat, warum sollte Es nicht fähig sein, dies in dir zu tun? Was es braucht, ist dein Wille, und Ich werde mein FIAT in deines einprägen, genauso wie Ich mein Göttliches FIAT in den Willen meiner Menschheit einprägte; so werden Wir denselben Weg gehen. Mein Wille vermag alles; in meiner Allsicht wird Er dir die Akte der Schöpfung und Erlösung gegenwärtig machen, und du wirst mit Leichtigkeit durch deine Akte das dritte FIAT mit unserem FIAT verflechten. Freust du dich nicht darüber?"
Als ich sah, dass mir mein anbetungswürdiger Jesus entschwand, als Er über seinen Willen sprach, und wie in einem unermesslichen Licht ausgeblendet war, so wie die Sonne die Sterne überstrahlt und sie mit ihrem Licht ausblendet, sagte ich: „Jesus, mein Leben, sprich nicht über deinen Willen zu mir, denn dann wirst Du in seinem Licht ausgeblendet, und ich verliere Dich und bleibe allein, ohne Dich. Wie kann es sein, dass dein Wille mich mein Leben, mein Alles verlieren lässt?"
Und Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, meine Menschheit ist geringer als mein ewiger Wille. Sie hat ihre Grenzen und Beschränkungen, und wenn sich mein endloser Wille dir mit seinen Kenntnissen nähert, verliert sich meine Menschheit in seinem Licht und wird gleichsam in den Schatten gestellt. Deshalb siehst du Mich nicht, doch Ich bleibe immer in dir und freue Mich, weil Ich die kleine Neugeborene meines Willens vom selben Licht ausgeblendet sehe wie meine Menschheit. So sind Wir zusammen, doch da unsere Sicht durch das glänzende Licht des Höchsten Wollens geblendet wird, können Wir einander nicht sehen."

16-43
2. Februar 1924

Die Hingabe an Gott stellt die Flügel dar, um zusammen mit dem Göttlichen Willen zu fliegen. Was die Ewigkeit bedeutet.

Ich fühlte mich sehr bedrückt wegen der Beraubung meines süßen Jesus und aus anderen Gründen, die ich nicht zu Papier bringen muss. Mein geliebter Jesus bewegte sich in meinem Inneren, drückte mich an sich, um mir Kraft zu geben, da ich meine Kräfte schwinden fühlte, und sagte zu mir: „Meine Tochter, mein Wille ist das Leben und die Bewegung von allem. Doch weißt du, wer seine Bewegung fortsetzt (seiner B. folgt) und sich in meinem ewigen Willen aufschwingt, auf eine Art, dass er so wie Er, in der Sphäre der Ewigkeit umherwandert, und sich dort befindet, wo Er sich befindet, und tut, was immer Er tut? Die Seele, die sich ganz meinem Willen hingegeben hat! Die Hingabe reicht der Seele die Flügel, um gemeinsam mit meinem Willen zu fliegen; gibt sich die Seele nicht mehr hin, so bricht ihr Flug ab und die Flügel sind zerstört. So fühlen alle die Bewegung, das Leben meines Willens, da es keine Bewegung gibt, die nicht von Mir ausginge, doch bleiben sie alle an dem Punkt stehen, wo sie sind. Nur wer die Flügel der Hingabe an Mich bewahrt und dem gleichen Pfad wie mein Wille folgt, der schwebt über allem, sei es im Himmel oder auf der Erde, tritt in die Sphäre der Ewigkeit ein, wandert unter den drei Göttlichen Personen umher, dringt in ihre intimsten Verstecke ein und ist ihrer Geheimnisse und ihrer Seligkeiten gewahr.
Es ist ähnlich wie eine Maschine, in deren Mitte sich das Hauptrad befindet, und um dieses herum viele andere kleine Rädchen, die fixiert sind; wenn sich das erste Rad bewegt, beginnen sich alle zu bewegen, doch sie kommen nie so weit, das erste Rad zu berühren, noch wissen sie, was es tut oder welche Güter es enthält. Da gibt es aber noch ein anderes Rädchen, das nicht starr fixiert ist: mittels eines Mechanismus bewegt es sich ständig um alle Rädchen herum, um sich dann in jeder Bewegung des ersten Rades wiederzufinden und von neuem seine Umdrehung zu beginnen; nun, dieses umher wandernde (bewegliche) Rädchen kennt das, was im ersten Rad ist und nimmt am Nutzen teil, den es enthält. Nun gut, das Hauptrad ist mein Wille, die festen Rädchen sind die Seelen, die an sich selbst hingegeben sind, was sie unbeweglich im Guten macht; das bewegliche Rädchen ist die Seele, die in meinem Willen lebt, und der Mechanismus ist die Ganzhingabe an Mich. So ist jeder Mangel an Hingabe an Mich

eine Umdrehung, die du in der Sphäre der Ewigkeit verlierst. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, eine ewige Umdrehung zu verlieren!"
Als ich dies hörte, fragte ich: „Doch sag mir, meine Liebe, was bedeutet die Ewigkeit, und was bedeutet diese ewige Umdrehung?" Jesus erwiderte: „Meine Tochter, die Ewigkeit ist ein unermesslicher Kreis, der weder Anfang noch Ende kennt. In diesem Kreis ist Gott, ohne Anfang und ohne Ende, und besitzt dort unendliche Glückseligkeit, Wonnen, Freuden, Reichtümer, Schönheit usw. Bei jeder göttlichen Bewegung, die nie endet, bringt Er aus diesem Kreis der Ewigkeit neue Wonnen, neue Schönheiten, neue Seligkeiten usw. hervor, doch dieses *Neue* ist ein ununterbrochener Akt, obwohl der eine nicht dem anderen gleicht; untereinander verschieden, sind unsere Freuden stets neu, und die eine gleicht nicht der anderen. Unsere Wonnen sind so groß und so zahlreich, dass, während Wir Uns an einer erfreuen, Uns schon wieder eine andere überrascht – und sie hören nie auf. Sie sind ewig, unermesslich wie Wir selbst es sind; und was ewig ist, hat die Kraft, stets Neues hervorzubringen. Etwas Altes, Wiederholtes existiert nicht in dem, was ewig ist. Doch weißt du, wer im Himmel in größerem Maße an diesem *Neuen* teilnimmt, das sich nie erschöpft? Jener, der auf Erden mehr Gutes getan hat. Dieses Gute wird wie der Keim sein, welcher der Seele die Kenntnis unserer Seligkeit, Freude, Schönheit, Liebe, Güte usw. bringt. Je nach dem Guten, das sie auf Erden getan hat, und das in gewisser Harmonie mit unseren verschiedenen Seligkeiten steht, kommt sie Uns näher und füllt sich in großen Zügen mit diesen Seligkeiten an, deren Same die Seele enthält, bis sie schließlich nach außen überfließen. Die Seele wird an allem, was der Kreis der Ewigkeit enthält, teilhaben und je nach den auf Erden erworbenen Samen angefüllt werden.
Es wird sein wie einer, der Musik, oder eine bestimmte Arbeit oder Wissenschaft gelernt hat. Wenn musiziert wird, hören viele zu und genießen die Musik, doch wer versteht sie? Wer fühlt all jene Noten der Freude oder des Schmerzes in den Verstand eindringen und ins Herz hinabsteigen? Wer fühlt sich wie erfüllt und sieht die Szenen gleichsam lebendig werden, welche jene Musik ausdrückt? Wer sie studiert und sich bemüht hat, sie zu erlernen. Die anderen genießen sie, doch verstehen sie nicht; ihre Freude liegt in der Wahrnehmung ihres Gehörs, doch ihr ganzes Inneres bleibt leer.
So ist es auch mit einem, der Wissenschaften studiert hat; wer hat mehr davon: einer, der studiert und seine Intelligenz über den Büchern und so vielen Dingen der Wissenschaft verbraucht hat, oder einer, der sie nur angeschaut hat? Sicher kann einer, der studiert hat, gerechte Gewinne machen und bestimmte Posten besetzen; der andere kann sich nur am bloßen Anblick erfreuen, wenn er Dinge sieht, die die Wissenschaft betreffen. So ist es mit allem anderen. Wenn dies auf der Erde so ist, dann umso mehr im Himmel, wo die Gerechtigkeit mit der Waage der Liebe jeden kleinen guten Akt des Menschen abwiegt und ihn mit endloser Seligkeit, Freude und Schönheit belohnt. Was wird nun mit der Seele sein, die in meinem Willen gelebt hat, wo alle ihre Akte mit einem ewigen und göttlichen Samen verbleiben? Der Kreis der Ewigkeit wird sich so sehr über sie ergießen, dass das ganze Himmlische Jerusalem darüber erstaunt sein und neue Feste feiern und neue Herrlichkeit empfangen wird."

16-44
5. Februar 1924

Die Seele kann nicht aus dem Göttlichen Willen heraustreten, denn ihr Wille ist an die Unwandelbarkeit des Göttlichen gefesselt. Wirkungen der Traurigkeit und der Heiterkeit.

Ich war in Bitterkeit wegen der Beraubung meines höchsten und einzigen Gutes; vielmehr fühlte ich, wie alles für mich zu Ende war, und dass der Eine, Der mein ganzes Leben ist, nicht mehr kommen würde, und dass die ganze Vergangenheit ein Spiel der Phantasie war! O, wäre es in meiner Macht gewesen, so hätte ich alle Schriften verbrannt, so dass keine Spur von mir zurückbliebe. Meine Natur fühlte ebenfalls die schmerzlichen Wirkungen, doch ist es nutzlos, niederzuschreiben, was ich durchgemacht habe, denn das Papier, ebenso grausam, hat kein Wort des Trostes für mich und bringt mir Den nicht zurück, nach Dem ich mich so sehr sehne. Im Gegenteil, wenn ich es ausspreche, macht es die Leiden noch bitterer, deshalb gehe ich weiter…. Während ich so hart litt, zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus mit einem Stock aus Feuer in der Hand und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wo soll Ich dich mit diesem Stock schlagen? Ich möchte die Welt züchtigen, daher bin Ich zu dir gekommen, um zu sehen, wie viele Schläge du empfangen willst und das Übrige den Menschen zu verabreichen. Sag Mir also, wo willst du, dass Ich dich schlage."
In Bitterkeit, wie ich war, sagte ich zu Ihm: „Schlage mich, wo immer Du mich schlagen willst, ich will nichts wissen – ich wünsche nichts als deinen Willen."
Er erwiderte: „Ich will von dir wissen, wo Ich dich schlagen soll."
Und ich: „Nein, nein, ich werde es nie sagen; ich will es dort, wo Du es willst."

Jesus fragte mich wiederum, und da Er sah, dass ich weiterhin antwortete: „Ich will nichts als deinen Willen", wiederholte Er:
„Du willst also nicht einmal sagen, wo Ich dich schlagen soll?"
So schlug Er mich also, ohne noch etwas zu sagen. Diese Schläge waren schmerzlich, doch da sie von den Händen Jesu kamen, flößten sie mir Leben, Kraft und Vertrauen ein. Nachdem Er mich so geschlagen hatte, dass ich mich ganz zusammengedroschen fühlte, schlang ich die Arme um seinen Hals, näherte mich seinem Mund und versuchte zu saugen. Doch als ich dies tat, kam eine ganz süße Flüssigkeit in meinen Mund, die mich ganz und gar erquickte, doch war dies nicht mein Wille, sondern ich wollte vielmehr seine Bitterkeiten, von denen Er so viele in seinem Heiligsten Herzen hatte. Dann sagte ich zu Ihm:
„Meine Liebe, was für ein hartes Los ist doch das meine; deine Beraubung tötet mich, die Angst, dass ich aus deinem Willen heraustreten könnte, zermalmt mich. Sag mir, womit habe ich Dich beleidigt? Warum verlässt Du mich? Und obwohl Du jetzt bei mir bist, scheint mir, dass Du nicht gekommen bist, um wie früher bei mir zu bleiben und zusammen zu sein, sondern nur vorübergehend. Ach, wie kann ich ohne Dich sein, ohne mein Leben? Sag Du selbst mir, ob ich es kann." Und während ich dies sagte, brach ich in Tränen aus. Da drückte mich Jesus an sich und sagte zu mir:
„Meine arme Tochter, meine arme Tochter, Mut, dein Jesus verlässt dich nicht. Fürchte auch nicht, dass du aus meinem Willen heraustreten könntest, denn dein Wille ist an die Unwandelbarkeit des Meinen gefesselt. Es mögen höchstens Gedanken oder Eindrücke sein, die du fühlst, doch keine wahren Akte. Denn da die Unwandelbarkeit meines Willens in dir ist, wirst du, wenn dein Wille dabei wäre, aus dem Meinen herauszutreten, die Stärke und Kraft meiner Unwandelbarkeit verspüren und noch stärker an Ihn gekettet sein. Hast du zudem vergessen, dass Ich nicht nur in deinem Herzen, sondern in der ganzen Welt bin und von deinem Inneren aus, das Geschick aller Geschöpfe lenke? Was du fühlst, ist nichts anderes, als wie sich die Welt Mir gegenüber verhält und die Leiden, die sie Mir zufügen, und da Ich in dir bin, werden sie auf dich reflektiert. Ach, meine Tochter, wie viel gibt Uns die Welt zu leiden – doch komm, Mut, wenn Ich sehe, dass du nicht mehr kannst, lasse Ich alles und komme, um bei meiner Tochter zu sein, um dich zu erfreuen und Mich selbst von den Leiden zu erholen, die sie Mir zufügen."
Nach diesen Worten verschwand Er. Ich blieb gestärkt zurück, ja, doch mit einer Traurigkeit, dass ich zu sterben meinte; ich fühlte mich wie eingetaucht in ein Bad von Bitterkeit und Betrübnis, sodass ich keine Kraft verspürte, zu Jesus zu sagen ‚*Komm*'. Während ich nun meine gewohnten Gebete hielt, kehrte mein geliebter Jesus zurück und sagte zu mir:
„Meine Tochter, sag Mir, warum bist du so traurig? Schau, Ich komme gerade mitten von den Menschen, mit Tränen in den Augen, mit einem durchbohrten Herzen und von vielen verraten; deshalb sagte Ich Mir: „Ich werde zu meiner Tochter gehen, zu meiner kleinen Neugeborenen in meinem Willen, damit sie meine Tränen trockne; mit ihren in meinem Willen getanen Akten wird sie Mir die Liebe und all das geben, was die anderen Mir nicht geben, Ich werde Mich in ihr ausruhen und sie mit meiner Gegenwart erfreuen." Ich finde dich jedoch so traurig vor, dass Ich meine Leiden beiseitestellen muss, um die deinen zu lindern. Weißt du nicht, dass die Heiterkeit für die Seele so wie der Duft für die Blumen ist, wie die Würze für die Speisen, wie eine [schöne braune] Hauttönung für die Personen, wie die Reifung für die Früchte, wie die Sonne für die Pflanzen? So fand Ich wegen deiner Traurigkeit weder einen Duft vor, der Mich erfreut hätte, noch eine schmackhafte Speise, noch eine reife Frucht, vielmehr bist du ganz farblos, dass du Mir erbarmst. Arme Tochter, Mut, drücke dich an Mich und fürchte dich nicht."
Ich drückte mich an Jesus und hätte in Tränen ausbrechen wollen, ich fühlte meine Stimme wie erstickt, doch nahm ich meine Kraft zusammen, unterdrückte die Tränen und sagte zu Ihm:
„Jesus, meine Liebe, meine Leiden sind nichts angesichts der Deinen, deshalb denken Wir an deine Leiden, wenn Du mir nicht weitere Bitterkeiten hinzufügen willst. Lasse mich deine Tränen trocknen und an den Leiden deines Herzens teilhaben."
Da ließ Er mich an seinen Leiden teilnehmen und zeigte mir die schweren Übel in der Welt, und jene die noch kommen werden, und dann entschwand Er mir.

16-45
8. Februar 1924

Wie die Kleinen im Göttlichen Willen bleiben und was sie tun sollen.

Ich versenkte mich ganz in den Heiligen Göttlichen Willen, in dem es weder Vergangenheit noch Zukunft gibt, sondern wo alles gegenwärtig ist; und wenn ich das als die Kleinste von allen tue, stelle ich mich vor alle Generationen, sogar bevor Adam und Eva erschaffen wurden, damit ich, bevor sie sündigen würden, [schon] vor ihnen den Akt der Wiedergutmachung an die göttliche Majestät vorbereiten könne, und damit ich, wenn ich auch

klein bin, mich Ihr nähern könne, um für alle einzutreten und meine kleinen Akte in ihrem Willen zu tun, um alle Akte der Menschen mit Ihrem Göttlichen Willen zu bedecken, und so den menschlichen Willen, der mit dem Göttlichen gebrochen hatte, mit diesem wieder zu verbinden und sie so zu vereinen. Nun, während ich dies tat, empfand ich meine Vernichtung, mein Elend und meine äußerste Kleinheit so lebhaft, dass ich mir sagte: „Anstatt mich im Heiligsten Willen Gottes vor alle zu stellen, müsste ich mich vielmehr hinter alle stellen, auch hinter den letzten Menschen, der kommen wird. Da ich die Schlechteste und Elendste von allen bin, gebührt mir der letzte Platz."

Während ich dies also tat, trat mein geliebter Jesus aus meinem Inneren heraus, nahm mich an der Hand und sagte zu mir: „Meine kleine Tochter, in meinem Willen müssen die Kleinen vor allen stehen, ja sogar in meinem Schoß. Jene Seele, die fürsprechen und wiedergutmachen soll, die unseren Willen nicht nur mit dem ihren, sondern mit dem der anderen vereinen soll, sie muss in unserer Nähe und so sehr mit Uns verbunden sein, dass sie alle Spiegelungen der Gottheit empfängt, um sie in sich selbst nachzubilden; sie muss einen Gedanken haben, der ein Gedanke von allen sein soll (um für die Gedanken aller Ersatz zu leisten??), ein Wort, ein Werk, einen Schritt, eine Liebe, die von allen und im Namen aller sein sollen. Und da unser Wille alle einhüllt, soll dieser dein Gedanke, der in unserem Willen der Gedanke aller sein möge, und sollen dieses Wort, dieser Akt, diese Liebe in jedem Gedanken, Wort und Akt aller Generationen hell erglänzen, und in der Macht unseres Willens mögen sie Gegenmittel, Verteidiger, Liebhaber, Arbeiter usw. sein.

Wenn du wüsstest, mit welcher Liebe dich unser Himmlischer Vater erwartet, und die Freude und Genugtuung, die Er empfindet, wenn Er dich so klein sieht, und du die ganze Schöpfung in seinen Schoß trägst, um Ihm die Resonanz von allen darzubringen! Er fühlt, wie Ihm die Herrlichkeit, die Freuden und die Fröhlichkeit der ersten Bestimmung der Schöpfung zurückerstattet werden. Daher ist es notwendig, dass du vor allen kommst, und wenn du dann nach vorne gekommen bist, wirst du eine Wendung in unserem Willen machen und hinter alle treten, du wirst sie gleichsam auf deinen Schoß nehmen und sie alle in unseren Schoß legen. Wenn Wir sie dann von deinen in unserem Willen verrichteten Akten bedeckt sehen, werden Wir sie noch liebevoller aufnehmen und eher bereit sein, unseren Willen mit dem der Geschöpfe zu verbinden, damit Er zu seiner vollen Herrschaft zurückkehre. Habe daher Mut: die Kleinen verlieren sich in der Menge, deshalb ist es notwendig, dass du nach vorne kommst, um die Sendung deines Dienstes in unserem Willen zu erfüllen.

Die Kleinen haben in unserem Willen keine Gedanken an sich selbst, noch eigene Dinge, sondern alles mit dem Himmlischen Vater gemeinsam. Wie daher alle die Sonne genießen und alle von ihrem Licht überflutet werden, da sie von Gott zum Wohle aller erschaffen wurde, so sind alle Nutznießer der Akte, die von der kleinen Tochter unseres Willens vollbracht worden sind, die mehr als die Sonne, alle wie mit Pfeilen beschießen, damit die Sonne des Ewigen Wollens von neuem für jenen Zweck aufgehe, wofür alle Geschlechter erschaffen wurden. Verliere dich also nicht in der Menge deiner Armseligkeiten, deiner Niedrigkeit und deiner eigenen Überlegungen, sondern denke nur an deinen Dienst als Kleine in unserem Willen und erfülle aufmerksam deine Mission."

16-46

10. Februar 1924

Die Lehre über den Göttlichen Willen ist die reinste und schönste, durch welche die Kirche erneuert und das Angesicht der Erde verwandelt wird. Die Hingabe im Göttlichen Willen.

Ich dachte über alles nach, was ich in diesen vergangenen Tagen niedergeschrieben hatte und sagte mir, dass es weder notwendige noch ernsthafte Dinge seien. Ich wäre damit ausgekommen, sie nicht zu Papier zu bringen, doch der Gehorsam hat es so gewollt, und ich war verpflichtet, auch darin mein FIAT auszusprechen. Doch während ich darüber nachdachte, sagte mein geliebter Jesus zu mir:

„Und doch, meine Tochter, war alles notwendig, damit bekannt werde, wie man in meinem Willen lebt. Wenn du nicht alles sagst, würdest du einen Aspekt einer angemessenen Lebensweise in Ihm unterschlagen, und daher könnte es sein, dass die Schriften nicht die volle Auswirkung des Lebens in meinem Willen zeitigen, wie zum Beispiel über die Hingabe des Lebens in meinem Willen: wenn die Seele nicht ganz hingegeben in meinem Willen lebt, gliche sie einer Person, die in einem prächtigen Palast wohnt, und sich bald aus diesem Fenster hinauslehnt, bald bei jenem Balkon oder zum Tor hinauswandert; so geht diese Arme nur selten oder gleichsam flüchtig durch einige Zimmer und weiß weder etwas über die Regeln die dort herrschen, noch über die nötige Arbeit, noch über die Schätze, die es gibt, noch das, was sie nehmen oder geben könnte. Dort sind vielleicht viele Güter, doch sie weiß nichts davon, deshalb liebt sie sie nicht, wie es sein sollte, noch schätzt sie diesen Palast, wie er es verdient.

So ist die Seele, die in meinem Willen lebt, aber nicht ganz in Ihn hingegeben ist: die eigenen Überlegungen, die Sorge um sich selbst, die Befürchtungen und Beunruhigungen sind nichts anderes als Fenster, Balkone, Türen, die

sie in meinem Willen bildet, und da sie sehr oft hinausgeht, sieht und fühlt sie gezwungenermaßen die Armseligkeiten des menschlichen Lebens; da nun dieses Elend ihr Eigentum ist, und die Reichtümer meines Willens das Meine, hängt sie sich mehr an die Armseligkeiten als an die Reichtümer und wird somit keine Liebe zu dem entwickeln, was es heißt, in meinem Willen zu leben, noch es genießen. Da sie sich [selbst] das Eingangstor gemacht hat, wird sie eines schönen Tages durch dieses hinausgehen, um [wieder] in der elenden Hütte ihres eigenen Willens zu leben.
Siehst du also, wie notwendig die Ganzhingabe an Mich ist, um in meinem Willen zu leben? Er braucht die Armseligkeiten des menschlichen Willens nicht, sondern möchte, dass der Mensch gemeinsam mit Ihm lebt, so schön wie er aus seinem Schoß hervorgegangen ist, ohne die elende Ausstattung, die er sich im Exil des Lebens zugelegt hat. Sonst würde eine Ungleichheit herrschen, die meinen Willen schmerzen, und den menschlichen unglücklich machen würde.
Siehst du, wie dringend die Notwendigkeit der Ganzhingabe für das Leben in meinem Willen vermittelt werden muss? Und du meinst, es sei nicht nötig, dies niederzuschreiben? Ich habe Erbarmen mit dir, denn du siehst nicht, was Ich sehe, daher nimmst du es auf die leichte Schulter.
In meiner weisen Voraussicht jedoch sehe Ich, dass diese Schriften für meine Kirche wie eine neue Sonne sein werden, die in ihrer Mitte aufgehen wird; die Menschen werden, angezogen von ihrem strahlenden Licht, danach trachten, sich in dieses Licht umzuwandeln und vergeistigt und vergöttlicht daraus hervorzugehen, wodurch sie – indem sich die Kirche erneuert – das Angesicht der Erde umgestalten werden. Die Lehre über meinen Willen ist die reinste und schönste, keinem Schatten des Materiellen oder des Eigennutzes unterworfen, was sowohl die übernatürliche wie auch die natürliche Ordnung betrifft; daher wird sie, nach der Art der Sonne, die durchdringendste, fruchtbarste, willkommenste und ersehnteste Lehre sein. Gleich dem Licht wird sie sich von selbst zu verstehen geben und sich den Weg bahnen; sie wird keinen Zweifeln oder einem Irrtumsverdacht unterworfen sein. Wenn zuweilen manches Wort nicht verstanden wird, so ist der Grund ein Zuviel an Licht, das, indem es den menschlichen Intellekt in den Schatten stellt, nicht die ganze Fülle der Wahrheiten verstehen lässt. Aber man wird kein Wort finden, das nicht die Wahrheit wäre; höchstens wird man es nicht zur Gänze verstehen. In Anbetracht des Guten, das Ich sehe, dränge Ich dich daher, beim Schreiben nichts auszulassen. Ein Ausspruch, eine Wirkung, ein Gleichnis über meinen Willen kann wie ein wohltuender Tau auf die Seelen sein, wie der Tau auf die Pflanzen wohltuend ist nach einem Tag voll brennender Sonnenglut, wie ein strömender Regen nach langen Monaten der Trockenheit. Du kannst all das Gute, das Licht und die Kraft nicht begreifen, die in einem einzigen Wort enthalten sind, doch dein Jesus weiß es und weiß auch, wem es nutzen, und die Wohltat, die es bewirken soll."
Während Er dies nun sagte, zeigte Er mir inmitten der Kirche einen Tisch und darauf alle Schriften über den Göttlichen Willen. Viele ehrwürdige Personen umstanden diesen Tisch und gingen davon weg, in Licht umgewandelt und vergöttlicht, und als sie gingen, teilten sie dieses Licht denen mit, denen sie begegneten. Da fügte Jesus hinzu: „Du wirst vom Himmel aus jenes große Gut sehen, wenn die Kirche diese Himmlische Speise erhalten wird, die sie stärken und in ihrem vollen Triumph sich wieder erheben lassen wird."

16-47

16. Februar 1924

Die unermesslichen Schmerzen und Wonnen des Herzens Jesu. Die Seele nimmt an diesen Leiden und Freuden teil.

Ich dachte über die Schmerzen des Heiligsten Herzens Jesu nach: o, wie verschwanden da meine Leiden angesichts der Seinen! Und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, die Schmerzen meines Herzens sind unbeschreiblich und unvorstellbar für das menschliche Geschöpf. Du musst wissen, dass jeder Schlag meines Herzens ein eigener Schmerz war; jeder Herzschlag brachte Mir einen neuen Schmerz, der eine verschieden vom anderen. Das menschliche Leben ist ein ständiger Herzschlag. Wenn das Herz nicht mehr pocht, hört das Leben auf. Stelle dir nun vor, welche Ströme von Schmerz Mir jeder Herzschlag bis zum Sterben verursachte; von meiner Empfängnis an bis zum letzten Herzschlag verschonte Ich Mich nicht vor stets neuen Leiden und bitteren Schmerzen. Doch du sollst aucht wissen, dass meine Gottheit, die untrennbar von Mir war, über mein Herz wachte. Während Sie bei jedem Schlag einen neuen Schmerz einfließen ließ, so ließ Sie auch in jeden Herzschlag neue Freuden, neues Glück, neue Harmonien und himmlische Geheimnisse eintreten. Wenn Ich reich an Schmerz war und mein Herz unermessliche Leidensmeere einschloss, so war Ich auch reich an Seligkeiten, unendlichen Wonnen und unerreichbarer Süßigkeit. Beim ersten schmerzvollen Herzschlag wäre Ich gestorben, hätte nicht die Gottheit, die dieses Herz mit unendlicher Liebe liebte, jeden Schlag meines Herzens doppelt wiederhallen lassen: in Schmerz

und Freude, Bitterkeit und Süßigkeit, Leiden und Glück, Tod und Leben, Demütigung und Herrlichkeit, in menschlicher Verlassenheit und göttlicher Tröstung.
O wenn du in mein Herz hineinsehen könntest, würdest du alles in Mir konzentriert sehen: alle möglichen und vorstellbaren Schmerzen, aus denen die Geschöpfe zu neuem Leben erstehen, und alle Freuden und göttlichen Reichtümer, die wie viele Meere in meinem Herzen strömen und die Ich zum Wohle der ganzen Menschheitsfamilie ausbreite. Doch wer nimmt am meisten von diesen unermesslichen Schätzen meines Herzens? Wer mehr leidet. Für jedes Leid, jeden Schmerz gibt es eine besondere Freude in meinem Herzen, die diesem vom Geschöpf erlittenen Leid oder Schmerz hinterhergeht. Der Schmerz macht es würdiger, liebenswerter, teurer, sympathischer. Und wie mein Herz kraft seiner erlittenen Schmerzen alle göttlichen Sympathien an sich zog, wache Ich, wenn Ich im Geschöpf den Schmerz sehe, der eine besondere Eigenschaft meines Herzens ist, über diesen Schmerz, und gieße mit meiner ganzen Liebe die Freuden und das Glück über sie aus, welche mein Herz enthält. Doch während mein Herz bereit ist, auf den Schmerz, den Ich den Seelen sende, meine Freuden folgen zu lassen, finde Ich zu meinem größten Kummer in ihnen nicht die Liebe zu den Leiden und die wahre Ergebung vor, wie sie in meinem Herzen waren, wo meine Freuden dem Schmerz folgten, sondern da Ich sehe, dass der Schmerz nicht mit Liebe, Ehre und höchster Unterwerfung angenommen wurde, so finden auch meine Freuden nicht den Weg, um in dieses schmerzerfüllte Herz einzutreten und kehren voll Kummer zu meinem Herz zurück. Wenn Ich daher eine ergebene Seele finde, die das Leiden liebt, emfpinde Ich sie gleichsam als wiederhergestellt in meinem Herzen: o, wie wechseln sich dann die Schmerzen und Freuden, die Bitterkeiten und Süßigkeiten ab; Ich halte keines von all meinen Gütern zurück, die Ich in sie eingießen kann."

16-48
18. Februar 1924

Alle geschaffenen Dinge besitzen einen einzigen Klang, das – <u>Ich liebe dich –</u> und jedes ist Träger einer besonderen Liebe zum Menschen.

Ich versenkte mich meiner Gewohnheit entsprechend in den Göttlichen Willen, um alle geschaffenen Dinge zu suchen und Gottes Liebe in meinem Namen und im Namen aller zu erwidern. Nun, während ich dies tat, dachte ich mir: „Mein Jesus sagt, dass Er alles aus Liebe zu mir und zu jedem erschaffen hat; wie kann das sein, da ich so viele erschaffene Dinge nicht einmal kenne? So viele Fische flitzen im Meer umher, so viele Vögel fliegen in der Luft, so viele Pflanzen, Blumen und verschiedene Arten von Schönheit enthält das Universum, und wer kennt sie? Kaum eine kleine Anzahl davon [kennt man]. Wenn ich sie daher nicht einmal kenne, besonders ich, die seit langen Jahren ans Bett gefesselt bin, wie kann Er sagen, dass alle geschaffenen Dinge die Prägung und die Besiegelung seines 'Ich liebe dich' für mich haben?"
Nun, während ich dies dachte, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, wie Er gerade seine Ohren spitzte, um meinen Worten zu lauschen und sprach zu mir: „Meine Tochter, und doch ist es wahr, dass von allen geschaffenen Dingen ein jedes eine besondere Liebe zu dir hat. Es stimmt zwar, dass du sie nicht alle kennst, doch das heißt noch gar nichts, sondern offenbart dir noch mehr meine Liebe und sagt dir in klaren Noten, dass mein 'Ich liebe dich' für dich sowohl in deiner Nähe wie fern von dir ist, verborgen und zugleich enthüllt. Ich bin nicht wie die Menschen: wenn sie in der Nähe sind, sind sie ganz liebevoll und kaum entfernen sie sich, erkalten sie und vermögen nicht mehr zu lieben. Meine Liebe ist stabil und fest, sowohl in der Nähe wie in der Ferne, verborgen und geheim, sie besitzt denselben ununterbrochenen Klang: 'Ich liebe dich'… Siehst du, du kennst das Licht der Sonne, das ist wahr. Sicherlich empfängst du ihr Licht und ihre Wärme in dem Maß, als du davon willst, doch noch mehr Licht bleibt übrig, sodass es die ganze Erde erfüllt. Wenn du mehr Licht wolltest, würde die Sonne es dir geben – ja sogar alles.
Nun, das ganze Sonnenlicht – das in der Nähe wie in der Ferne – bringt dir mein 'Ich liebe dich'; vielmehr bringt es dir, im Maß wie es die Erde bedeckt, die kleine Sonate meines 'Ich liebe dich', obwohl du weder die Bahn kennst, die das Licht durchläuft, noch die Gebiete, die es erleuchtet, noch die Personen, die den wohltuenden Einfluss der Sonnenstrahlen erfahren; wenn du auch nicht alles weißt, was das Licht tut, bist du doch in diesem Licht, und wenn du es dir nicht ganz zu eigen nimmst, so deshalb, weil dir die Kapazität fehlt, es in dich absorbieren zu können. Trotzdem kannst du nicht sagen, dass dir nicht das ganze Sonnenlicht mein 'Ich liebe dich' bringt, sondern die Sonne zeigt im Gegenteil ihre Liebe noch mehr, denn wie sie die Erde überflutet, erzählt sie dabei allen ständig mein 'Ich liebe dich'. Dasselbe gilt für alle Wassertropfen: du kannst sie nicht alle trinken und in dir einschließen, trotzdem kannst du nicht behaupten, dass sie dir nicht mein 'Ich liebe dich' bringen. So tragen alle geschaffenen Dinge, die bekannten und unbekannten, den Stempel meines 'Ich liebe dich', denn alle dienen der Harmonie des Universums, zur Zierde der Schöpfung und der Meisterhaftigkeit unserer Schöpferhand. Ich handelte wie ein reicher und

zärtlicher Vater, der seinen Sohn sehr liebt. Da dieser das väterliche Haus verlassen muss, um eine Stellung anzunehmen, bereitet der Vater einen prächtigen Palast mit unzähligen Zimmern vor, wo jedes von ihnen etwas enthält, das seinem Sohn nützlich sein kann. Da es aber viele Räume sind, kann sie der Sohn nicht immer aufsuchen, ja, einige kennt er gar nicht, da er es nie nötig hatte, sich ihrer zu bedienen; kann man etwa dennoch abstreiten, dass in jedem Zimmer eine besondere väterliche Liebe zum Sohn herrschte, da die Güte des Vaters auch für das vorgesorgt hat, was dem Sohn möglicherweise nötig sein könnte? So habe Ich es gemacht. Dieser Sohn ging aus meinem Schoß hervor, und Ich wollte, dass ihm nichts fehlt, sondern schuf im Gegenteil so viele verschiedene Dinge; der eine genießt dies, der andere das, doch alle haben einen einzigen Klang: 'Ich liebe dich'.

16-49

20. Februar 1924

Hätten andere Seelen vor Luisa im Göttlichen Willen gelebt, so hätte Jesus von seiner Macht Gebrauch gemacht, die Art des Lebens in seinem Willen nach außen durchscheinen zu lassen. Das Leben im Göttlichen Willen bedeutet einen ständigen Austausch zwischen dem menschlichen und dem Göttlichen Willen.

Nach allem, was mein süßer Jesus mir über seinen Heiligsten Willen gesagt hatte, dachte ich mir: „Kann es überhaupt möglich sein, dass es bis jetzt keine Seele gegeben hat, die im Göttlichen Willen gelebt hat und ich die erste bin? Wer weiß, wie viele Seelen es vor mir waren, und zwar auf vollkommenere und aktivere Weise als ich."

Doch während ich dies sagte, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, warum willst du die Gabe, die Gnade und deine Sendung nicht anerkennen, dass du auf ganz spezielle und neue Weise berufen bist, in meinem Willen zu leben? Hätte es vor dir andere Seelen in meiner Kirche gegeben, so hätte es, da das Leben in meinem Willen das Bedeutendste ist und das, was Mich am meisten interessiert und am Herzen liegt, dessen Spuren, Normen und Lehren in meiner Kirche gegeben, von denen, die das Glück hatten, in meinem Willen zu leben. Es hätte die Kenntnisse über das Leben in meinem Willen gegeben, die Anreize dafür, die Wirkungen und Schätze, die es enthält. Hätte es viele andere Mitteilungen gegeben, so hätte Ich von meiner Macht Gebrauch gemacht und die erhabene Lebensweise in meinem Willen nach außen durchscheinen lassen. Angesichts meines großen Wohlgefallens und der Ehre, die Mir die Seele mit der Herrlichkeit meines eigenen Willens erweist, hätte Ich die Seele so sehr bedrängt, dass sie sich nicht weigern hätte können, das mitzuteilen, was Ich wollte. Wie es Aussprüche und Lehren über die Ergebenheit, die Geduld, den Gehorsam usw. gibt, hätte es auch dieses gegeben. Es wäre seltsam und eigenartig, wenn Ich das, was Ich am meisten liebe, verborgen gehalten hätte. Im Gegenteil, je mehr man etwas liebt, umso mehr möchte man es bekannt machen. Je mehr Wohlgefallen und Verherrlichung Mir eine Lebensart erweist, umso mehr will Ich sie verbreiten: Es entspricht nicht dem Wesen der wahren Liebe, das zu verbergen, was die anderen beglücken und bereichern kann. Wenn du wüsstest, wie sehr Ich diese Zeit herbeisehnte, dass meine kleine Neugeborene in meinem Willen ans Licht der Welt trete, damit du in meinem Willen lebest! Welches Geleit an Gnaden bereitete Ich zu diesem Zweck vor! Du wärest erstaunt und wärest Mir dankbarer und aufmerksamer.....

Ach, du weißt nicht, was das Leben in meinem Willen bedeutet! Es bedeutet, dass Mir die reinen Freuden der Bestimmung der Schöpfung wieder gegeben werden, meine unschuldigen Vergnügungen, wozu Ich den Menschen erschaffen habe. Es bedeutet, Mich von der ganzen Bitterkeit zu befreien, die der treulose menschliche Wille Mir beinahe schon am Anfang der Schöpfung bereitete. Es bedeutet einen ständigen Austausch zwischen dem menschlichen und dem Göttlichen Willen; und da die Seele den eigenen Willen fürchtet, lebt sie von Meinem, und dieser mein Wille erfüllt die Seele mit Freuden, mit Liebe und unendlichen Schätzen.

O wie bin Ich glücklich, dieser Seele das geben zu können, was Ich will, denn mein Wille enthält die Fassungskraft, um alles aufnehmen zu können! So gibt es zwischen Mir und ihr keine Trennungen mehr, sondern eine stabile Einheit im Wirken, im Denken und im Lieben, da mein Wille ihr in allem Ersatz leistet; so sind Wir in vollkommener Eintracht und leben in Gütergemeinschaft. Dies war die Bestimmung bei der Erschaffung des Menschen gewesen: dass er als unser Sohn lebe und Wir mit ihm unsere Güter teilen, damit er in allem glücklich sei und Wir Uns an seinem Glück erfreuen könnten.

Nun, das Leben in meinem Willen ist genau dies: es ist die Wiederherstellung unserer Absicht, der Freuden und Festlichkeiten der Schöpfung. Und du sagst, dass Ich dies in meiner Kirche verborgen gelassen hätte, ohne es bekannt zu machen? Ich hätte Himmel und Erde auf den Kopf gestellt und die Seelen mit unwiderstehlicher Kraft überwältigt, um das bekannt zu machen, was die Vollendung der Schöpfung sein wird. Siehst du, wie sehr Mich dieses Leben in meinem Willen interessiert, das allen meinen Werken das Siegel aufprägen wird, damit alle vollständig seien?

Dir scheint es vielleicht unbedeutend, oder du meinst, dass es Ähnliches in meiner Kirche gibt. Nein, nein, für Mich aber ist es ‚*das Alles*' meiner Werke, und als solches sollst du es wertschätzen und aufmerksamer in der Erfüllung der Sendung sein, die Ich von dir wünsche."

16-50

22. Februar 1924

Gott genoss die Freuden der Schöpfung solange, bis der Mensch sündigte, dann wieder, als die Heiligste Jungfrau erschaffen wurde und als das WORT auf die Erde kam, und Er wird sie wieder genießen, wenn die Seelen im Göttlichen Willen leben werden. Zu diesem Zweck wählte Er Luisa als die Erste und als Vorbild aus.

Ich dachte über das oben Geschriebene nach und fragte mich: „Ist es möglich, dass der gebenedeite Herr nach so vielen Jahrhunderten nicht die reinen Freuden der Schöpfung genossen hat, und darauf wartet, dass die Seelen im Göttlichen Willen leben, um diese Freuden, diese Verherrlichung und den Zweck zu erreichen, für den alles erschaffen wurde?"

Als ich nun dieses und anderes erwog, zeigte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und erleuchtete meinen Intellekt mit einem Licht: „Meine Tochter, Ich habe die reinen Freuden der Schöpfung, meine unschuldigen Unterhaltungen mit dem Geschöpf genossen, doch [nur] in Abständen, nicht immerwährend; und was nicht stabil und beständig ist, vermehrt den Kummer noch mehr, sowie das Verlangen, sich von neuem an jenen Dingen zu erfreuen, und man würde gern jegliches Opfer bringen, um sie dauerhaft zu machen.

An erster Stelle genoss Ich die reinen Freuden der Schöpfung, als Ich, nachdem Ich alles erschaffen hatte, den Menschen schuf – bis er sündigte. Zwischen ihm und Uns bestand höchste Übereinstimmung, gemeinsame Freuden, unschuldige Spiele; unsere Arme waren stets bereit, ihn zu umarmen und ihm neue Freuden und neue Gnaden zu gewähren, und das Geben machte Uns so viel Freude, dass es für Uns und ihn ein ständiges Fest war. Für Uns ist Geben eine Freude, es ist Glück und Unterhaltung. Als der Mensch sündigte und seinen Willen mit dem Unsrigen brach, war alles zu Ende, denn da in ihm nicht mehr die Fülle unseres Willens war, fehlte der Strom (die Strömung), damit Wir geben und das Leben der beiderseitigen Beglückung fortsetzen könnten. Mehr noch, da unser Wille in ihm fehlte, mangelte ihm die Fassungskraft und der Schutz, um unsere Gaben sicher zu verwahren.

An zweiter Stelle genossen Wir die reinen Freuden der Schöpfung, als nach vielen Jahrhunderten die Unbefleckte Jungfrau ans Licht der Welt trat. Da sie auch vom Schatten der Schuld bewahrt worden war und die ganze Fülle unseres Willens besaß, und es zwischen ihr und Uns keinen Schatten eines Bruches [der Einheit] zwischen ihrem und unserem Willen gab, kehrten die Freuden und unschuldigen Spiele zu Uns zurück. Sie brachte Uns alle Feste der Schöpfung gleichsam in unseren Schoß, und Wir gaben ihr so viel und unterhielten Uns so sehr beim Geben, dass Wir sie in jedem Augenblick mit neuen Gnaden, neuen Freuden und neuer Schönheit bereicherten, dass sie nicht mehr fassen konnte. Doch dieses herrscherliche Geschöpf blieb nicht lange auf Erden, sondern ging in den Himmel, und Wir fanden kein anderes Geschöpf auf dieser Welt hier unten, das unsere Spiele fortsetzen und Uns die Freuden der Schöpfung bringen konnte.

An dritter Stelle genossen Wir die Freuden der Schöpfung, als Ich, das Ewige Wort, vom Himmel herabstieg, und meine Menschheit annahm. Ach, meine geliebte Mama hatte mit dem Besitz der Fülle meines Willens die Ströme zwischen dem Himmel und der Erde eröffnet und alle im Himmel und auf der Erde in Feststimmung versetzt. Und die Gottheit, festlich gestimmt, ließ Mich aus Liebe zu diesem so heiligen Geschöpf in ihrem jungfräulichen Schoß empfangen werden, indem Sie ihr die göttliche Fruchtbarkeit verlieh, damit Ich das große Werk der Erlösung vollbringe. Hätte es nicht diese auserlesene Jungfrau gegeben, welche die Vorherrschaft in meinem Willen besaß und ein vollkommenes Leben in meinem Willen führte, indem sie in Ihm lebte, als hätte sie keinen eigenen Willen, und die dadurch die Freuden der Schöpfung und unsere Festlichkeiten zum Strömen brachte – wäre das Ewige Wort niemals zur Erlösung des Menschengeschlechts auf die Erde gekommen. Du siehst also, dass das Leben in meinem Willen das Größte, das Wichtigste, das Wohlgefälligste ist – das, was Gott am meisten anzieht. Und wer in Ihm lebt, besiegt Gott und bewirkt, dass Gott so große Geschenke gibt, die Himmel und Erde in Staunen versetzen, und die viele Jahrhunderte lang nicht erlangt werden konnten.

O, in welch vollständiger Weise brachte meine Menschheit, die auf Erden war und das Leben des Höchsten Willens selbst enthielt – ja, das vielmehr untrennbar war von Mir – der Gottheit alle Freuden, die Verherrlichung und die Vergeltung der Liebe der ganzen Schöpfung! Dies bereitete der Gottheit so viele Wonnen, dass Sie Mir die Vorherrschaft über alles gab, und das Recht, alle Völker zu richten. O, welcher Gewinn war es für die Menschen zu wissen, dass einer ihrer Brüder, der sie so sehr liebte und so viel gelitten hatte, um sie in Sicherheit zu bringen, ihr Richter sein sollte! Da die Gottheit in Mir die ganze Bestimmung der Schöpfung eingeschlossen sah, gewährte Sie Mir – sich gleichsam von allem entäußernd – alle Rechte über alle Geschöpfe. Doch meine Menschheit stieg zum

Himmel empor, und es blieb niemand auf der Erde, der das volle Leben im Göttlichen Willen fortsetzte, und der sich also über alle und alles in unserem Willen erhebend, Uns die reinen Freuden brachte und unsere unschuldigen Spiele mit einem irdischen Geschöpf fortsetzen ließ. So wurden unsere Freuden und unsere Spiele auf dem Angesicht der Erde unterbrochen."
Als ich dies vernahm, sagte ich: „Mein Jesus, wie kann das sein, was Du sagst? Es ist wahr, dass unsere Mutter in den Himmel ging, und auch deine Menschheit. Doch habt Ihr nicht die Freuden [in den Himmel] mitgenommen, sodass Ihr eure unschuldigen Spiele im Himmel mit eurem Himmlischen Vater fortsetzen konntet?"
Und Jesus: „Die Freuden im Himmel gehören Uns, und niemand kann sie Uns nehmen noch vermindern; die hingegen, welche von der Erde zu Uns kommen, sind Wir gerade dabei zu erwerben, und das Spiel wird genau in dem Augenblick ausgespielt, wenn Neues erworben wird – der Gewinn (Sieg) verschafft Uns die Freuden des Erwerbes (Sieges) und die Niederlage den Schmerz des Verlustes.
Nun kommen Wir zu Uns, meine Tochter: als Ich auf die Erde kam, war der Mensch derartig ins Böse versenkt und mit seinem eigenen menschlichen Willen angefüllt, dass das Leben in meinem Willen keinen Platz fand, und Ich erflehte ihm durch die Erlösung zuerst die Gnade der Ergebung in meinen Willen, denn in dem Zustand, in dem er sich befand, war er unfähig, die größte Gabe – nämlich die des Lebens in meinem Willen – anzunehmen. Sodann erflehte Ich ihm als Krönung und Erfüllung aller Gnaden die größte Gnade, das Leben in meinem Willen, damit unsere reinen Freuden der Schöpfung und unsere unschuldigen Spiele auf dem Angesicht der Erde von neuem ihren Lauf aufnehmen konnten.
Siehst du, etwa zwanzig Jahrhunderte sind vergangen, seitdem die wahren, vollen Freuden der Schöpfung unterbrochen worden sind, da Wir weder eine ausreichende Fassungskraft, noch eine vollständige Losschälung vom menschlichen Willen vorfanden, um jemandem den Besitz unseres Willens anvertrauen zu können. Nun, um dies tun zu können, mussten Wir ein Geschöpf auswählen, das sich den [sündigen] menschlichen Generationen mehr annäherte und verbrüderte. Hätte Ich als Vorbild meine Mutter genommen, dann hätten sich die Menschen ganz verschieden von ihr gefühlt und gesagt: „Wie sollte sie, die von jedem Makel, auch dem der Erbsünde, ausgenommen war, nicht im Göttlichen Willen leben?" So hätten sie die Achseln gezuckt und nicht mehr weiter darüber nachgedacht, und hätte Ich meine Menschheit als Beispiel genommen, so wären sie noch mehr erschrocken und hätten gesagt: „Er war Gott und Mensch, und da der Göttliche Wille sein eigenes Leben ist, ist es kein Wunder, dass Er im Höchsten Wollen lebte." Damit also in meiner Kirche dieses Leben in meinem Willen beginne (geboren werde), musste Ich noch weitere Stufen, noch tiefer hinabsteigen und aus ihrer (*der Kirche*) Mitte ein Geschöpf auswählen, es mit ausreichenden Gnaden ausstatten und Mir den Weg in seine Seele bahnen; Ich musste diese Seele von allem leer machen und sie das große Übel des menschlichen Willens begreifen lassen, dass sie ihn so verabscheut, dass sie eher den Tod wählt, als ihren eigenen Willen zu tun. Dann schenkte Ich ihr die Gabe meines Göttlichen Willens und machte ihr als Lehrer die ganze Schönheit, die Macht, die Wirkungen und den Wert meines ewigen Willens verständlich, sowie die Art und Weise, wie sie in Ihm leben kann. Damit sie in Ihm leben könne, habe Ich in ihr das Gesetz meines Willens errichtet und wie bei einer zweiten Erlösung gehandelt, in der Ich das Evangelium, die Sakramente und Unterweisungen als primäres Leben eingesetzt hatte, damit die Erlösung weitergehe. Hätte Ich keine Grundlage hinterlassen, woran hätten sie sich dann halten und was tun sollen? So handelte Ich auch beim Leben in meinem Willen. Wie viele Lehren bereitete Ich dir nicht? Wie oft führte Ich dich nicht an der Hand in die ewigen Flüge meines Wollens? Und über allem Erschaffenen schwebend, brachtest du die reinen Freuden der Schöpfung zu Füßen der Gottheit, und Wir unterhielten Uns gemeinsam mit dir.
Da Wir nun ein Geschöpf ausgesucht haben, das sich offensichtlich nicht viel von den anderen unterscheidet, werden sie Mut fassen. Wenn sie die Lehren und Mittel vorfinden, und den großen Nutzen erkennen, den das Leben in meinem Willen darstellt, werden sie es sich zu eigen machen. Dann werden die reinen Freuden der Schöpfung und unsere unschuldigen Spiele auf dem Angesicht der Erde nicht mehr unterbrochen sein. Und wenn auch nur eine einzige Seele in jeder Generation in unserem Willen lebt, wird dies immer ein Fest für Uns sein, und bei Festen treibt man immer mehr Aufwand und gibt stets großzügiger. O, welche Güter werden die Erdenbewohner erlangen, wenn ihr Schöpfer auf den Gefilden der Erde spielt!
Daher, meine liebe Tochter, achte gut auf meine Lehren, denn es geht darum, dass Ich kein irdisches, sondern ein himmlisches Gesetz begründe; kein Gesetz von bloßer Heiligkeit, sondern ein göttliches Gesetz, ein Gesetz, bei dem man die Erdenbürger nicht mehr von den Himmelsbürgern unterscheiden kann; ein Gesetz der Liebe, das alles zunichtemacht, was selbst den Schatten der Einheit zwischen Schöpfer und Geschöpf behindern könnte; es wird die Güter des Schöpfers [mit den Geschöpfen] gemeinsam nutzen lassen (in gemeinschaftliche Nutzung setzen), und vom Geschöpf alle Schwächen und Armseligkeiten der Erbsünde wegnehmen. Das Gesetz meines Willens wird solche Kraft in die Seele legen, dass es als süßer Zauber alle Übel der Natur betäuben und sie durch den süßen

Zauber der göttlichen Güter ersetzen wird. Denk daran, wie oft du Mich auf dem Grund deiner Seele schreiben sahst, es war das neue Gesetz des Lebens in meinem Willen, das Mir gefiel, es zuerst niederzuschreiben, um deine Fassungskraft zu erweitern – sodann handelte Ich als Lehrer und erklärte es dir. Wie oft hast du Mich nicht schweigsam und nachdenklich auf dem Grund deiner Seele erblickt? Es war die große Arbeit meines Willens, die Ich verrichtete, und da Ich nicht redete, beklagtest du dich, Ich würde dich nicht mehr lieben. Ach, gerade dann ergoss sich mein Wille über dich, erweiterte deine Fassungskraft, bestärkte dich in Ihm und liebte dich am meisten. Wolle daher nichts von dem, was Ich tue, genau ausforschen, sondern ruhe stets sicher in meinem Willen."

16-51

24. Februar 1924

Wie Jesus das Gesetz und die Güter der Erlösung in seiner Mutter hinterlegte, so will Er jetzt in Luisa das Fundament des ewigen Gesetzes seines Willens legen. Der große Nutzen eines einzigen Wortes über den Göttlichen Willen und eines einzigen Aktes in Ihm.

Ich fühlte mich in den Göttlichen Willen versenkt und dachte mir: „Wer weiß, wie viele andere Dinge mein süßer Jesus anderen Seelen über seinen Willen sagen wird! Wenn Er mir, die ich so unwürdig und unfähig bin, so viel darüber erzählt hat, wer weiß wie viel noch Erhabeneres Er den anderen mitteilen wird, die besser sind?"

Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, das ganze Gesetz und die Güter der Erlösung wurden von Mir ins Herz meiner lieben Mutter geschrieben und dort hinterlegt. Da sie die Erste war, die in meinem Willen lebte und Mich daher vom Himmel herabzog und in ihrem Schoß empfing, war es gerecht, dass sie das ganze Gesetz kannte und die Schatzkammer (Vorratskammer) aller Güter der Erlösung wurde; als Ich in mein öffentliches Leben trat, tat Ich die Erlösung[slehre] den Menschen und den Aposteln kund, wobei Ich keinen Beistrich hinzufügte – und nicht deshalb, weil Ich unfähig dazu wäre. Die Apostel selbst und die ganze Kirche haben dem, was Ich auf Erden sagte und tat, nichts weiter hinzugefügt. Die Kirche hat kein anderes Evangelium verkündet und kein weiteres Sakrament eingesetzt, sondern richtet ihren Fokus stets auf all das, was Ich tat und sagte. Wer zuerst [zu etwas] berufen wird, muss die Grundlage von all dem Guten empfangen, das Ich an allen Menschengeschlechtern tun will. Die Kirche hat zwar das Evangelium kommentiert und viel über das geschrieben, was Ich tat und sagte, doch hat sie sich nie von meiner Quelle, vom Ursprung meiner Lehren entfernt. So wird es auch bei meinem Willen sein: Ich werde in dir das Fundament des ewigen Gesetzes meines Wollens legen, sowie alles Nötige zu seinem Verständnis und die notwendigen Lehren; und wenn die Kirche sich in den Erklärungen und Kommentaren ausbreiten wird, wird sie doch nie vom Ursprung, von der Quelle abweichen, die von Mir eingesetzt ist; wenn jemand davon abgehen wollte, würde er ohne Licht und im Finstern bleiben, und wäre, wenn er erleuchtet werden möchte, genötigt, zur Quelle, d.h. zu meinen Lehren zurückzukehren."

Als ich dies hörte, sagte ich: „Meine süße Liebe, wenn die Könige Gesetze erlassen, rufen sie die Minister als Zeugen für diese Gesetze, die sie einsetzen und legen sie in ihre Hände, damit sie diese der Öffentlichkeit verkünden und deren Einhaltung bei den Völkern überwachen. Ich bin kein Minister, sondern vielmehr ganz klein und unfähig, dass ich zu nichts nütze bin."

Jesus erwiderte: „Ich bin nicht wie die Könige der Erde, die mit den Großen zu tun haben. Ich liebe es mehr, mit den Kleinen umzugehen, denn sie sind fügsamer und schreiben sich nichts selber zu, sondern alles meiner Güte. Doch trotzdem habe auch Ich einen Minister ausgewählt, der dir in deinem Zustand beistehe; und so sehr du Mich auch gebeten hast, dass Ich dich von seinem täglichen Kommen-Müssen befreie, habe Ich nie auf dich gehört; und wenn du auch nicht mehr in diesen Zustand zurückfallen würdest, werde Ich dennoch nicht zulassen, dass dir sein Beistand fehlt. Dies war die Ursache, warum einer meiner Diener bei dir sein sollte: er sollte des Gesetzes meines Willens gewahr sein, meine Lehren kennen und somit Zeuge und Hüter eines so heiligen Gesetzes sein, und als mein treuer Diener in meiner Kirche den großen Schatz an die Öffentlichkeit bringen, den Ich ihr mit der Kenntnis meines Willens schenken möchte."

Da blieb ich so versenkt in den Göttlichen Willen, als würde ich in einem unermesslichen Meer schwimmen. Mein armer Geist verlor sich, und hier nahm ich einen Tropfen des Göttlichen Willens auf, dort einen anderen, und die Wahrheiten über Ihn überfluteten mich so sehr, dass meine Fassungskraft sie nicht alle aufnehmen konnte und ich mir sagte: „Wie groß, tief, hoch, unermesslich, heilig ist dein Wille, o mein Jesus! Du willst alles zusammenfassen, was Ihn betrifft, und da ich klein bin, ertrinke ich in Ihm. Wenn du also möchtest, dass ich begreife, was Du mich verstehen lassen willst, so flöße es mir nach und nach ein, dann werde ich es dem kundgeben können, wem Du willst." Und Jesus: „Meine Tochter, mein Wille ist sicherlich unermesslich, Er enthält die ganze Ewigkeit. Wenn du den Nutzen auch nur eines einzigen Wortes über meinen Willen kennen würdest, und eines einzigen Aktes, den eine Seele in Ihm verrichtet, wärest du bestürzt: in diesem Akt bringt sie Himmel und Erde gleichsam in ihre Gewalt

(nimmt sie H… in ihre Hand). Mein Wille ist das Leben von allem und fließt überall, und die Seele fließt gemeinsam mit meinem Willen in jedem Gefühl, jedem Herzschlag und Gedanken und in allen übrigen menschlichen Handlungen; sie fließt in jedem Akt des Schöpfers, in allem Guten, das Ich tue, in der Erleuchtung, die Ich dem Verstand sende, in der Vergebung, die Ich gewähre, in der Liebe, die Ich sende, in den Seelen, die Ich mit Eifer entzünde, in den Seligen, die Ich beglücke, in allem. Es gibt nichts Gutes, das Ich tue, noch einen Punkt der Ewigkeit, in dem die Seele nicht ihren kleinen Platz hätte. O wie lieb ist sie Mir, wie fühle Ich Mich unzertrennlich von ihr! Sie ist die wahre Vertraute meines Willens, ohne Ihn jemals allein zu lassen. Ströme daher in Ihm, und du wirst am eigenen Leib verspüren, was Ich dir sage."
Als Er so sprach, warf ich mich ins unermessliche Meer seines Willens und lief und lief…, doch wer könnte alles schildern? Ich berührte alles, floss überall, und konnte das, was Jesus mir sagte, mit eigener Hand berühren, doch ich vermag es nicht zu Papier zu bringen; wenn Jesus es wünscht, wird Er mir eine größere Fähigkeit verleihen, daher mache ich jetzt Schluss.

16-52

28. Februar 1924

Der Herr hält die Güter in seinem Willen in der Schwebe (verspart), die Er in der Schöpfung festgesetzt hat, um sie den Seelen zu geben, die in seinem Willen leben sollen.

Während ich betete, fühlte ich meinen liebenswürdigen Jesus in meinem Inneren, der bald betete, bald litt, und bald zu arbeiten schien. Sehr oft rief Er mich bei meinem Namen, und ich sagte zu Ihm: „Jesus, was willst Du, was tust Du? Mir scheint, dass Du sehr beschäftigt bist und viel leidest, und während Du mich rufst, vergisst Du, angezogen von deinen Beschäftigungen, dass Du mich gerufen hast, und sagst mir nichts."
Und Jesus: „Meine Tochter, Ich bin so beschäftigt in dir, da Ich dabei bin, das ganze Werk des Lebens in meinem Willen zu entfalten. Ich muss es zuerst in dir tun, und während Ich es tue, binde Ich dein ganzes Inneres an das grenzenlose Licht meines Willens, damit dein kleiner menschlicher Wille mit Ihm verbunden bleibe und seinen Platz in Ihm einnehme, und sich in Ihm ausbreitend, alles Gute empfange, das der Göttliche Wille dem menschlichen geben möchte. Du musst wissen, als die Gottheit die Schöpfung beschloss, brachte Sie all das hervor, was Sie dem Geschöpf geben sollte: die Gaben, Gnaden, Liebkosungen, Küsse und die Liebe, die Sie ihm erweisen sollte; als Sie die Sonne, die Sterne, den blauen Himmel und alles Übrige schuf, da schuf Sie auch alle Gaben, mit denen Sie die Seelen bereichern sollte. Als sich nun der Mensch aus dem Höchsten Willen zurückzog, wies er alle diese Gaben zurück, doch die Gottheit zog diese nicht in sich selbst zurück, sondern hielt sie in ihrem Willen in der Schwebe (verspart), und wartete darauf, dass der menschliche Wille sich [wieder] mit dem Ihren verbinde und in die erste von Ihr geschaffene Ordnung eintrete, um die von Ihr beschlossenen Gaben in der menschlichen Natur zum Fließen zu bringen (???); so sind in meinem Willen alle Feinheiten der Liebe, Küsse, Liebkosungen, Gaben, jeder Austausch von Mitteilungen (Kommunikation) und meine unschuldigen Spiele suspendiert (verspart), die Ich mit Adam haben sollte, wenn er nicht gesündigt hätte. Mein Wille möchte jene angehäuften Güter abladen, die Er den Geschöpfen zu geben beschlossen hat, und daher will Ich das Gesetz des Lebens in meinem Willen einsetzen, um all diese suspendierten (versparten) Güter zwischen Schöpfer und Geschöpf in Kraft zu setzen. So bin Ich in dir an der Arbeit, um deinen Willen mit dem Göttlichen wieder neu zu ordnen, so werde Ich den Anfang setzen können und die vielen Güter zum Fließen bringen, die bisher zwischen Schöpfer und Geschöpf verspart sind. Es liegt Mir so sehr am Herzen, dass der menschliche Wille im Göttlichen neugeordnet werde und gänzlich in Ihm lebe, dass, solange Ich das nicht erreicht habe, Mir scheint, als hätte die Schöpfung nicht meine primäre Absicht erreicht. Zudem schuf Ich die Schöpfung nicht, weil Ich ihrer bedurfte – Ich war in Mir selbst mehr als hinreichend glückselig – sondern allein deshalb, weil Wir bei (zu) den vielen Gütern, die Wir in Uns selbst enthielten, eine Unterhaltung außerhalb von Uns wünschten. Daher wurde all dies erschaffen, und in einem intensiven Erguss unserer reinsten Liebe brachten Wir aus unserem allmächtigen Hauch dieses Geschöpf hervor, damit Wir mit ihm spielen könnten, und es sich mit Uns beseligen könne und an all den Dingen, die Wir aus Liebe zu ihm erschaffen hatten.
Nun, kam dies nicht einer Vernichtung unserer Absicht gleich, dass jener, der nur dazu dienen sollte, Uns Freude zu machen, und mit dem Wir Uns gemeinsam unterhalten sollten, Uns mit dem Rückzug aus unserem Willen zur Bitterkeit gereichte, und sich von Uns entfernend, sich, anstatt sich mit Uns zu unterhalten, mit den von Uns erschaffenen Dingen und mit seinen eigenen Leidenschaften unterhielt und Uns beiseite stellte? Wurde damit nicht der Zweck der ganzen Schöpfung auf den Kopf gestellt? Du siehst also, wie notwendig es ist, dass Wir Uns für unsere Rechte entschädigen und der Mensch wieder in unseren Schoß zurückkehre, damit Wir unsere Spiele wieder aufnehmen. Doch der Mensch muss zu jenem Punkt zurückkehren, wo er unseren Schmerz beginnen hat lassen, und sich mit unauflöslichem Band mit unserem Ewigen Willen verbinden. Er muss seinen eigenen aufgeben und von dem Unseren leben. Deshalb bin Ich in deiner Seele an der Arbeit, und du folge der Arbeit deines Jesus (setze

die Arbeit… fort), der die suspendierten (versparten) Gaben und Gnaden, die es in meinem Willen gibt, zum Fließen bringen möchte."

16-53

2. März 1924

Kraft des Lichtes seines Willens, breitete sich Jesus zu allen Geschöpfen aus, und die Seelen, die in seinem Willen leben, tun dies ebenfalls. Nur jene, die den Zweck der Schöpfung unversehrt in sich bewahren, werden seine rechtmäßigen Kinder und gleichsam die Ersten von Gott Erschaffenen sein.

Ich dachte darüber nach, wie es möglich sei, dass mein süßer Jesus, wenn Er dachte, sprach, arbeitete usw., seine Gedanken in jedem geschöpflichen Gedanken, Wort und Werk ausbreitete. Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, darüber braucht man sich nicht zu wundern. In Mir war die Gottheit mit dem grenzenlosen Licht ihres Ewigen Willens, und in diesem Licht erblickte Ich auf einfachste Weise jeden Gedanken, jedes Wort, jeden Herzschlag und Akt der Geschöpfe. Wenn Ich dachte, brachte das Licht, das Ich enthielt, meinen Gedanken zu jedem Gedanken der Geschöpfe, und so mit meinem Wort und allem Übrigen, was Ich tat und litt. Siehst du, auch die Sonne besitzt diese Eigenschaft: ihr Licht ist eines, und doch, wie viele werden von ihrem Licht überflutet? Wenn man das ganze Innere des Menschen sehen könnte – die Gedanken, Herzschläge, Affekte – so würde, wie die Sonne jeden mit ihrem Licht überflutet, sie ihr Licht in jedem Gedanken, Herzschlag und allem anderen fließen lassen.

Nun, wenn das Sonnenlicht jedem ihre Wärme und ihr Licht geben kann, ohne von hoch oben in die Tiefe hinabzusteigen, wo sie doch nur ein Schatten meines Lichtes ist, um wieviel mehr kann Ich es tun, der Ich unermessliches und grenzenloses Licht enthalte. Da mein Göttlicher Wille diese Eigenschaft besitzt, verhält es sich zudem so: wenn die Seele in mein Wollen eintritt, so öffnet sie den Strom des Lichtes, den mein Wille enthält, und mein Licht überflutet alle und bringt den Gedanken, das Wort, den Akt, der in den Strom seines Lichtes eingetreten ist, zu jedem hin. Deswegen gibt es nichts Erhabeneres, Umfassenderes, Göttlicheres, Heiligeres als das Leben in meinem Wollen – die Generationen seiner Akte sind unzählbar. Wenn die Seele also weder mit meinem Willen vereint ist noch in Ihn eintritt, dann kann sie weder ihren kleinen Rundgang machen, noch den Strom seines grenzenlosen Lichtes öffnen; so bleibt alles, was sie tut, persönlich und individuell. Ihr Gut[estun] und ihre Gebete sind wie dieses kleine Licht, das zur Beleuchtung der Zimmer dient und zu schwach ist, um alle Abstellkammern des Hauses zu erleuchten, und noch viel weniger draußen Licht spenden kann; und wenn das Öl, d.h. ihre fortgesetzten Akte fehlen, so verlöscht das kleine Licht und bleibt im Dunkeln."

Dann verabgründete ich mich in das Ewige Göttliche Wollen, indem ich mich an die Spitze aller stellte, um als Erste von allen der göttlichen Majestät alle geschöpflichen Akte, die Erwiderung für alles und die Liebe der Geschöpfe bringen zu können. Doch währenddessen kam mir der Gedanke: „Wie ist es möglich, dass ich mich an die Spitze aller stellen kann, während ich nach so vielen Generationen geboren wurde? Ich könnte mich höchstens in die Mitte stellen, zwischen die vergangenen und die zukünftigen Generationen, die noch kommen werden, vielmehr sollte ich mich wegen meiner Unwürdigkeit an den letzten Platz, und hinter alle stellen."

Mein liebenswürdiger Jesus, der sich in meinem Inneren bewegte, sprach zu mir: „Meine Tochter, die ganze Schöpfung wurde erschaffen, damit alle meinen Willen erfüllen sollten. Das Leben der Geschöpfe sollte in meinem Willen fließen, wie das Blut in den Adern fließt. Sie sollten als meine wahren Kinder in Ihm leben, und nichts von all dem, was Mir gehörte, sollte fremd für sie sein. Ich sollte ihr zärtlicher und liebevoller Vater sein, und sie meine geliebten und liebenden Kinder. Nun, da dies der Zweck der Schöpfung war, werden, obwohl vielleicht andere Generationen früher waren – was nichts besagt – diese Generationen zurückgestellt werden, und mein Wille wird jene an den ersten Platz stellen, die in der intakten Bewahrung der Bestimmung, für die sie geschaffen wurden, treu bleiben werden oder geblieben sind. Diese werden – seien sie früher und später gekommen – die erste Ordnung vor der Gottheit einnehmen. Da sie den Zweck der Schöpfung unversehrt bewahrt haben, werden sie sich von allen unterscheiden und wie mit einem strahlenden Edelstein, mit der Aureole unseres Willens bezeichnet sein; alle werden sie frei passieren lassen, damit sie ihren ersten Ehrenplatz einnehmen. Das ist nicht verwunderlich: auch in dieser Welt hier unten geschieht es so. Stelle dir einen König inmitten seines Gefolges, seiner Minister, Abgeordneten und Heere vor. Dann kommt sein kleiner erstgeborener Prinzensohn, und obwohl alle anderen groß sind, wer gibt dem kleinen Prinzen nicht freien Zutritt zu seinem Ehrenplatz neben dem König, seinem Vater? Wer geht mit dem König mit jener Vertrautheit um, die eines Sohnes würdig ist? Wer wollte diesen König und diesen Sohn tadeln, der, obwohl er kleiner ist als alle, sich über alle erhebt und seinen ersten und rechtmäßigen Platz neben dem König, seinem Vater einnimmt? Sicher niemand; im Gegenteil, alle würden das Recht des kleinen Prinzen respektieren. Steige noch ein wenig tiefer: stelle dir eine Familie vor, bei der der erstgeborene Sohn aber nicht den Willen des Vaters tun und weder studieren noch arbeiten wollte; er verdummte beinahe in seinem

Müßiggang und stellte den Kummer des Vaters dar. Dann kommt ein anderer Sohn auf die Welt, und – obwohl er jünger ist – erfüllt dieser den Willen seines Vaters, studiert und wird sogar Professor und würdig der höchsten Posten. Wer ist nun der Erste in dieser Familie, wer erhält seinen Ehrenplatz neben dem Vater? Ist es etwa nicht der letztgeborene? So werden, meine Tochter, nur jene, die in sich den Zweck der Schöpfung unversehrt bewahrt haben, meine wahren rechtmäßigen Kinder sein. Indem sie meinen Willen tun, haben sie in sich das reine Blut ihres Himmlischen Vaters bewahrt, welches ihnen alle Züge der Ähnlichkeit mit Ihm verliehen hat, an denen man sie ganz leicht als unsere rechtmäßigen Kinder erkennen wird können. Unser Wille wird sie edel, rein und frisch bewahren, und voller Liebe für Den, Der sie erschaffen hat. Und als unsere Kinder, die immer in unserem Willen geblieben sind und dem ihren nie ein Leben zugestanden haben, werden sie gleichsam die Ersten von Uns Erschaffenen sein, die Uns den Ruhm und die Ehre des Zweckes, wofür alle Dinge erschaffen wurden, darbringen werden. Daher kann die Welt nicht zu Ende gehen: Wir erwarten die Generationen unserer Kinder, die in unserem Willen leben und Uns dadurch die Glorie unserer Werke darbringen werden. Mein Wille allein wird ihr Leben sein. Den Göttlichen Willen zu tun, wird für sie ganz natürlich sein – spontan, ohne Anstrengung, so natürlich wie der Herzschlag, der Atem, der Blutkreislauf; so werden sie meinen Willen nicht als Gesetz haben – denn Gesetze sind für die Rebellen – sondern als Leben, als Ehre, als Anfang und Ende. Daher, meine Tochter, möge dir allein mein Wille am Herzen liegen, und mache dir über nichts anderes Gedanken, wenn du willst, dass dein Jesus den Zweck der ganzen Schöpfung in dir vollendet und in dir einschließt."

16-54

13. März 1924

Die Natur der wahren Liebe. Der Göttliche Wille ist reinstes Licht, das alles enthält und der Seele alles bringt, auch die Leiden, die Er will. Was Gott von Natur aus ist, das wird die Seele kraft des Willens Gottes.

Ich glaubte wegen der Beraubung meines süßen Jesus zu sterben; nach vielen Mühen dann, bewegte Er sich in meinem Inneren und teilte mir seine Leiden mit, doch so sehr, dass ich mich fühlte, als würde ich ersticken. Ich empfand das Röcheln der Agonie, obwohl ich selbst nicht sagen kann, wer die Ursache meiner Leiden war; ich kam mir nur in einem unermesslichen Licht vor, und dieses Licht verwandelte sich in Leiden für mich. Nachdem ich dann einigermaßen gelitten hatte, sagte mein liebenswürdiger Jesus zu mir: „Meine Tochter, Ich wollte deshalb nicht kommen, da die Leiden, die Ich litt, so zahlreich waren, und wenn Ich zu dir komme, meiner treuen und unzertrennlichen Gefährtin, hätte meine Liebe Mich dazu gebracht, sie mit dir zu teilen, und wenn Ich dich leiden gesehen hätte, hätte Ich darunter gelitten, dass du meinetwegen leidest."

Und ich: „Ach, mein Jesus! Wie hast Du Dich verändert, man sieht, dass Du nicht mehr gemeinsam mit mir leiden willst, Du willst es allein tun. Im Übrigen, wenn ich nicht mehr würdig bin, gemeinsam mit Dir zu leiden, verbirg Dich nicht, sondern komm, ohne mich leiden zu lassen…. Es ist wahr, dass es wie ein allzu schmerzender Nagel für mich sein wird, nicht an deinen Leiden teilzunehmen, doch weniger schmerzhaft als deine Beraubung." Und Jesus: „Meine Tochter, du kennst die Natur der wahren Liebe nicht, daher sprichst du so. Die wahre Liebe kann der geliebten Person nichts verbergen, weder die Freuden noch die Leiden. Auch wegen eines einzigen kummervollen Gedankens, einer Faser des Herzens, die sie verheimlicht und nicht der geliebten Person erschließt, fühlt sie (*die liebende Person*) sich wie getrennt von ihr, unglücklich, ruhelos; und sie findet keine Ruhe, solange sie nicht dem, den sie liebt, ihr ganzes Herz ausschüttet. So wäre es zu hart für Mich, wenn Ich käme und dir nicht zugleich mein ganzes Herz, meine Leiden, meine Freuden und die Undankbarkeit der Menschen ausschütten würde. Ich wäre eher damit zufrieden, wie verborgen in der Tiefe deiner Seele zu bleiben, als zu kommen und dich nicht an meinen Leiden und intimsten Geheimnissen teilhaben zu lassen. Deshalb werde Ich Mich damit zufriedengeben, zu leiden, wenn Ich dich leiden sehe, als nicht mein ganzes Herz in dich auszugießen."

Und ich: „Mein Jesus, vergib mir, ich sagte dies, da Du behauptet hast, Du würdest darunter leiden, mich leiden zu sehen, doch möge Uns nie etwas in der Liebe trennen. Lieber jegliches Leid, aber getrennt sein – nie!" Und Jesus erwiderte: „Fürchte dich nicht, meine Tochter. Wo mein Wille ist, kann es keine Trennung in der Liebe geben. Tatsächlich habe Ich an dir nichts getan, es war das Licht meines Willens, das dich leiden ließ. Dieses drang wie reinstes Licht in dich ein und vermittelte dir meine Leiden, bis in die innersten Fasern deines Herzens hinein. Mein Wille ist durchdringender als jeglicher Stahl, als die Nägel, Dornen und Geißeln. Als reinstes Licht sieht Er in seiner Unermesslichkeit alles und nimmt alles auf, daher enthält Er in Sich die Macht aller Schmerzen, und wenn Er sein Licht in die Seele dringen lässt, bringt Er die Leiden mit, die Er wünscht. Da dein Wille und Meiner nur *einer* sind, brachte dir der Strom seines Lichtes also meine Leiden; auf diese Weise wirkte mein Göttlicher Wille auch in meiner Menschheit: sein reinstes Licht brachte Mir Leiden bei jedem Atemzug, jedem Herzschlag und jeder Bewegung – in meine ganze Person. Ihm war nichts verborgen – weder was nötig war, um die Herrlichkeit des Vaters seitens der Geschöpfe wiederherzustellen, noch deren Beleidigungen, noch was es für ihre Rettung bedurfte, daher ersparte

Er Mir nichts. Sein reinstes Licht kreuzigte meine innersten Fasern, meine feurigen Herzschläge, sodass Er Mich zum ständig Gekreuzigten machte – nicht nur an Händen und Füßen, sondern sein Licht durchleuchtete Mich ganz und kreuzigte die kleinsten Partikel meiner Person.
Ach, wenn die Menschen wüssten, was mein Göttlicher Wille meine Menschheit aus Liebe zu ihnen leiden ließ, wären sie wie von einem mächtigen Magneten angezogen, Mich zu lieben! Doch zurzeit können sie es nicht, weil sie einen ungeschliffenen (groben) und vom menschlichen Willen profanierten Geschmackssinn haben und die süßen Früchte der Leiden des Göttlichen Willens nicht verkosten könnten. Umso mehr, da sie, in der Tiefe des menschlichen Willens lebend, die Höhe, die Macht, den Akt und die Güter nicht verstünden, die der Göttliche Wille enthält. Doch die Zeit wird kommen, in der der Höchste Wille, Der sich inmitten der Geschöpfe den Weg bahnen und sich verständlicher machen wird, die Leiden offenbart, die meine Menschheit durch den Ewigen Willen litt. Lasse dich daher, wenn das Licht meines Willens in dir fließt, von Ihm durchleuchten, damit Er in dir seine vollkommene und vollständige Arbeit vollbringe, und betrübe dich nicht, wenn du Mich nicht oft siehst: es geht um die Vorbereitung neuer Ereignisse und unvorhergesehener Dinge für die arme Welt, doch das Licht meines Willens wird dir niemals fehlen."
Danach entschwand mir der liebenswürdige Jesus, und ich fühlte mich wie versenkt in seinen Willen. Ich fühlte meine arme Niedrigkeit im Kontakt mit der göttlichen Größe, Höhe und Unermesslichkeit; meine Armseligkeit berührt von den göttlichen Reichtümern; meine Hässlichkeit reichte an die ewige Schönheit; so lebte ich in seinem Willen im Widerschein Gottes, und während ich alles von Ihm empfing, fand ich alles und brachte die ganze Schöpfung gleichsam in meinem Schoß zu Füßen der ewigen Majestät. Mir schien, dass ich in seinem Willen nichts anderes tat, als zum Himmel aufzusteigen und auf die Erde herabzusteigen, um von neuem aufzusteigen und Ihm alle Generationen zu bringen, Ihn für alle zu lieben und von allen wieder lieben zu lassen. Als ich das tat, zeigte sich mein Jesus von neuem und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie schön und köstlich ist es, das Geschöpf in unserem Willen leben zu sehen; es lebt in unserem Widerschein und absorbiert dabei in sich die Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer: die Seele wird stets schöner, reicher und so groß, dass sie alle ergreifen und Uns alles bringen kann, und sie schöpft so viel Liebe von Uns, dass sie Uns für alle lieben kann; Wir finden alles in ihr, unsere ganze Liebe, die Wir bei der Schöpfung aufwandten, unsere Genugtuung, unsere Freude und die Vergeltung für unsere Werke. Unsere Liebe zur Seele, die in unserem Willen lebt, ist so groß und gewaltig, dass das, was Wir von aus Natur sind, die Seele kraft unseres Willens wird. Alles gießen Wir in sie aus, nicht eine Faser lassen Wir aus, die Wir nicht mit dem füllen würden, was Uns gehört. Wir erfüllen sie so sehr, bis sie nach außen überfließt und göttliche Flüsse und Meere um sich herum schafft; in diese Meere steigen Wir herab, um Uns zu unterhalten, Wir bewundern mit Liebe unsere Werke und fühlen Uns gänzlich verherrlicht. Meine Tochter, lebe daher im reinsten Licht meines Willens, wenn du willst, dass dein Jesus von neuem dieses Wort wiederhole, das Er bei der Erschaffung des Menschen aussprach: 'Kraft unseres Willens lasset Uns diese Seele schaffen nach unserem Abbild und Gleichnis.'"

16-55
19. März 1924

Das Licht des Göttlichen Willens besitzt die Allsicht; diese ist ein Pass für die Seele, um überallhin einzutreten; die Liebe und die im Göttlichen Willen getanen Akte der Seele vervielfältigen das Leben Jesu.

Ich verabgründete mich im unermesslichen Meer des Göttlichen Willens, und mein süßer Jesus trat mich segnend, aus meinem Inneren hervor; nachdem Er mich gesegnet hatte, umschlang Er meinen Hals mit seinen Armen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich segne dein Herz, deine Herzschläge, deine Gefühle, deine Worte, deine Gedanken, bis hin zu deiner kleinsten Bewegung, damit alle durch meinen Segen mit göttlicher Kraft erfüllt werden. So werden sie, wenn sie in meinen Willen eintreten, kraft meines Segens diese göttliche Kraft mit sich bringen und die Macht haben, sich in alle zu verströmen, sich allen zu geben, Mich für jeden zu vervielfältigen, um Mir die Liebe und Ehre zu bringen, wie wenn alle mein Leben in sich hätten. Tritt daher in meinen Willen ein, durchdringe Himmel und Erde, gehe zu allen hin. Mein Wille ist reinstes Licht, und dieses Licht enthält die Allsicht – den Pass, um in die geheimsten Verstecke und Fasern einzudringen, in den tiefsten Abgrund und in die Räume in höchsten Höhen. Dieser Pass braucht keine Unterschrift, um gültig zu sein, sondern enthält in sich selbst diese Macht, denn da Er Licht ist, das von der Höhe herabsteigt, kann Ihm niemand den Schritt und den Eintritt verwehren. Und überdies ist Er König über alles und hat die Herrschaft überall inne.
Setze daher in meinem Willen deine Gedanken in Umlauf, deine Worte, deine Herzschläge, deine Leiden, dein ganzes Sein, lasse nichts in dir selbst [zurück], damit du mit dem Pass des Lichtes meines Willens und meiner

göttlichen Kraft in jeden Akt der Geschöpfe eintrittst und mein Leben in jedem von ihnen vervielfältigst. O, wie werde Ich glücklich sein zu sehen, wie das Geschöpf kraft meines Willens Himmel und Erde mit so vielen meiner Leben erfüllt, als Geschöpfe existieren!"
So gab ich mich dem Höchsten Willen hin, und in Ihm umhergehend, ließ ich meine Gedanken, meine Worte, meine Sühneakte usw., in jeder geschaffenen Intelligenz und in allen übrigen menschlichen Aktivitäten fließen, und [in dem Maß,] wie ich meine Akte verrichtete, wurde Jesus gebildet. O wie schön und bezaubernd war es, so viele Jesus zu sehen, wo immer der Pass des Lichtes des Ewigen Willens vorüberging!
Dann befand ich mich wieder in mir selbst und sah Jesus neben mir, der meinen Hals umarmte und mich fest drückte; Er schien ganz festlich gestimmt, als wäre ich die Ursache der Vervielfältigung seines Lebens, die Ihm die Ehre und Herrlichkeit so vieler weiterer göttlicher Leben darbringt.
So sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe, mir scheint es nicht wirklich so, dass ich dein Leben vervielfältigen konnte, um Dir die große Ehre so vieler göttlicher Leben darzubringen. Und außerdem bist Du überall gegenwärtig, so liegt es in Dir selbst, dass dieses Leben in jedem Akt hervorgeht, nicht in meiner Kraft. Ich bleibe stets das kleine Mädchen, das zu nichts nütze ist."
Und Jesus: „Meine Tochter, alles, was du sagst, ist wahr, Ich bin überall, doch es ist meine Macht, Unermesslichkeit und Allsicht, die Mir erlaubt, überall gegenwärtig zu sein, es ist nicht die Liebe und das Handeln des Geschöpfes in meinem Willen, das Mich überall sein lässt und Mich vervielfältigt. Wenn jedoch die Seele in meinen Willen eintritt, ist es *ihre* Liebe, und sind es *ihre* Akte, die sich mit göttlicher Kraft anfüllend, mein Leben hervorgehen lassen, je nachdem, wie sich ihre Akte mehr oder weniger ausbreiten und getan werden. Siehe, daher meine Festfreude, wenn Ich sehe, dass das Geschöpf von dem Meinigen nimmt und Mir meine Liebe und Herrlichkeit darbringt, ja sogar mein eigenes Leben. Meine Freude darüber ist so groß, dass die Seele diese nicht begreifen kann, solange sie im Exil weilt, doch sie wird sie in der himmlischen Heimat erfassen, wenn sie sich mit ebenso vielen göttlichen Leben vergolten sieht, wie sie auf Erden gebildet hat."

16-56

22. März 1924

Notwendigkeit, alles aufzuschreiben. Wie die Erlösung, ist auch das Werk des „FIAT Voluntas Tua wie im Himmel so auf Erden" verborgen und unbekannt, zwischen der Seele und Gott und lässt für die Menschengeschlechter die universellen Früchte heranreifen. Erst wenn die Seelen in seinem Göttlichen Willen leben, wird der Herr seine Ruhe finden, seine Werke vollenden und der ganzen Schöpfung den letzten Pinselstrich verleihen.

Nachdem ich dem Beichtvater das oben geschriebene mitgeteilt hatte, meinte er, dass er nicht davon überzeugt sei. Wenn es wahr sei, müsste an diesem Morgen die Welt verändert aussehen, wenigstens zum Teil. So blieb ich im Zweifel, und wollte beinahe nichts mehr schreiben und nichts mehr sagen. Als mein liebenswürdiger Jesus kam, gab ich mich seinen Armen hin und schüttete Ihm mein ganzes Herz aus; ich sagte Ihm, was der Beichtvater dachte, und dass sie, um zu glauben, gerne großartige Dinge, Wunder usw. sehen möchten. Mein geliebter Jesus drückte mich an sich, als wollte Er mit seiner Berührung die Zweifel zerstreuen, die mich bedrängten, und sprach zu mir:
„Mut, meine Tochter, lasse dich nicht niederdrücken. Wenn es nicht notwendig wäre, dass du schreibst, hätte Ich dich nicht zu diesem Opfer verpflichtet. Du musst wissen, dass jede Wirkung, alles Gute, jeder Wert, welche Ich dir über meinen Willen offenbare und alles, was die Seele, die in Ihm lebt, tun kann, ebenso viele Geschmäcker, Lockmittel, Magneten, Speisen, Harmonien, Düfte und Lichter sind; so enthält jede Wirkung, die Ich dir mitteile, ihre bestimmte Eigenschaft. Wenn du also nicht all das Gute kundtust, das es in meinem Willen gibt, und wohin die Seele gelangen kann, die in Ihm lebt – so würdest du verantwortlich sein, dass ein Anreiz fehlt, der sie anlockt, ein Geschmack, der sie anzieht, ein Magnet, der sie an sich zieht, eine Speise, die sie sättigt; so würde die vollkommene Harmonie fehlen, der Genuss der Wohlgerüche, das Licht, das den Weg weist…... Da sie also nicht alle möglichen Güter fänden, d.h. sie nicht kennen würden, so hätten sie nicht diese große Sehnsucht, sich über alle anderen Dinge zu erheben, um ihr Leben in meinem Willen zu führen.
Beunruhige dich zudem nicht über das, was dir gesagt wurde. Auch meine Mama enthielt meinen Willen als ihr Leben, und doch nahm die Welt ihren Lauf im Bösen, und man sah keine [äußere] Veränderung, nicht einmal ein äußeres Wunder war an ihr zu sehen; und doch, was sie auf dieser Welt hier unten nicht tat, das bewirkte sie im Himmel mit ihrem Schöpfer. Durch ihr beständiges Leben im Göttlichen Willen bereitete sie einen Platz in sich, um das WORT auf die Erde zu ziehen, änderte das Los des Menschengeschlechts und wirkte das größte Wunder, das kein anderer getan hat und nie tun wird können: das einzigartige Wunder, den Himmel auf die Erde zu bringen. Wer das Größte tun soll, der muss das Geringere nicht tun. Und doch, wer wusste schon davon, was meine Mama tat? Oder was sie mit dem Ewigen tat, um das große Wunder der

Herabkunft des Wortes unter die Menschen zu erlangen? Man wusste nur, dass sie die Ursache dafür war, wenige bei meiner Empfängnis, viele, als man Mich auf dem Kreuz verscheiden sah.
Meine Tochter, je größer das Gute ist, das Ich an der Seele tun will – und dieses Gute soll zum Wohle der Menschengeschlechter herabsteigen und Mich vollkommen verherrlichen – umso mehr ziehe Ich sie an Mich und lasse dieses Gute zwischen Mir und der Seele heranreifen und reif werden. Ich sondere sie von allen ab, mache, dass sie [bei den Menschen] unbekannt ist, und wenn mein Wille wünscht, dass sie sich einem anderen nähert, bedarf es meiner ganzen Macht, damit sie sich diesem Opfer unterwirft. Lass deshalb deinen Jesus handeln und beruhige dich."
Und ich: „Mein Jesus, jene haben recht. Sie behaupten, dass sie keine evidenten Fakten, nichts Gute sehen, alles sind bloß Worte. Und ich… ich will eigentlich nichts, sondern ich möchte nur das tun, was Du selbst willst, dass dein Heiligster Wille geschehe, und dass alles, was zwischen mir und Dir geschieht, in unseren Herzen geheim bleibt."
Und Jesus: „Ach, meine Tochter! Würde es dir gefallen, wenn Ich die Erlösung heimlich zwischen meinem Vater im Himmel und meiner teuren Mutter, die Mich empfangen sollte, gewirkt hätte, und zudem niemand anderer von meiner Herabkunft auf die Erde wissen sollte? Wie bedeutend etwas Gutes auch ist, wenn man es nicht kennt, bringt es kein Leben hervor, vermehrt sich nicht und wird weder geliebt noch nachgeahmt – so wäre meine Erlösung für die Menschen wirkungslos geblieben; meine Tochter, lass sie reden und lass Mich handeln. Mache dir keine Sorgen und tue alles, was Ich tat, als Ich auf Erden war – sowohl im Inneren wie im Äußeren – was noch nicht bekannt ist und noch nicht seine volle und ersehnte Frucht getragen hat, besonders mein verborgenes Leben. Die Menschen wussten fast nichts von all dem Guten, das Ich tat, und doch diente es auf bewundernswerte und wunderbare Weise vor Gott meinem Vater dazu, die Frucht der Erlösung vorzubereiten und heranreifen zu lassen. Nach außen hin lebte Ich jedoch unbekannt, arm, niedrig und verachtet neben den Menschen – doch dies bedeutete gar nichts: vor meinem Vater war Ich Der, Der Ich war, und mein inneres Wirken eröffnete Meere des Lichtes, der Gnade, des Friedens und der Vergebung zwischen dem Himmel und der Erde. Es lag Mir am Herzen, den Himmel, der viele Jahrhunderte lang verschlossen war, zum Wohle der Erde aufzutun, und dass mein Vater die Menschen mit Liebe ansehen möge. Wenn dies vollbracht wäre, würde das Übrige von selbst kommen. War das nun etwa keine große Wohltat? Im Gegenteil, es war alles – es war die Hefe (das Treibmittel), die Vorbereitung und das Fundament für die Erlösung.
So ist es bei dir. Es ist notwendig, dass Ich den Sauerteig meines Willens dazugebe, die Vorbereitung bilde, die Fundamente lege, und zwischen dir und Mir – zwischen meinen inneren Akten und den deinen – höchste Übereinstimmung herrsche, um den Himmel für neue Gnaden, für neue Ströme zu öffnen, und die Höchste Majestät dazu zu bewegen, die größte Gnade zu gewähren, dass nämlich ihr Göttlicher Wille auf der Erde bekannt werde und unter den Menschen in voller Herrschaft regiere, wie Er im Himmel lebt. Glaubst du, dass die Erde, während du dich damit befasst, nichts Gutes empfängt? Ach, du täuschst dich! Die Generationen taumeln in schwindelerregendem Lauf ins Böse hinab; wer unterstützt sie? Wer verhindert, dass sie in ihrem schwindelerregenden Lauf überflutet werden, bis sie sogar vom Angesicht der Erde verschwinden? Erinnere dich, vor nicht allzu langer Zeit durchbrach das Meer seine Grenzen unter der Erde und drohte ganze Städte zu verschlingen, sogar deine eigene Stadt war in großer Gefahr. Wer hielt diese Geißel auf, wer bewirkte, dass die Wasser anhielten und sich in ihre Grenzen einschlossen? Genau diese Geißel ist es, die vorbereitet wird für diesen hässlichen, atemberaubenden Lauf der Menschen. Die Natur selbst ist so vieler Übel müde und möchte die Rechte ihres Schöpfers rächen und will sich daher mit allem gegen den Menschen stellen: das Meer, das Feuer, der Wind, die Erde sind dabei, ihre Grenzen zu übertreten, um Schaden zuzufügen und die Geschlechter zu schlagen und zu dezimieren. Und dir scheint es unbedeutend, dass Ich, während das Menschengeschlecht in unheilbare Übel versenkt ist, dich rufe und zwischen Himmel und Erde erhebe, und dich mit meinen eigenen Akten identifizierend, dich in meinem Willen strömen lasse? Dies, um den Akt vorzubereiten, der so vielen Übeln entgegengesetzt ist, die die Erde überfluten, um das Gute vorzubereiten und zu versuchen, den Menschen mit meiner Liebe zu besiegen. So möge dies den Menschen in seinem schwindelerregenden Rennen aufhalten und ihm das Größte geben – nämlich das Licht meines Willens. Er soll dadurch Diesen kennenlernen, sich mit Ihm zur Wiederherstellung seiner verlorenen Kräfte ernähren, und dann, gestärkt, mit seinem Leichtsinn aufhören und wieder festen Schritt gewinnen, um nicht länger mehr in Übel zu fallen."
Dann verschwand mein Jesus, und ich blieb noch mehr in Bitterkeit zurück bei dem Gedanken an den hässlichen, irrsinnigen Lauf der Geschöpfe [ins Böse], und an den Aufruhr der Natur gegen die Menschen. So kehrte ich zum Gebet zurück, und mein Jesus erschien mir wieder – in einem mitleiderregenden Zustand. Er schien ruhelos, seufzte und war bekümmert; Er breitete sich in mir aus, und wandte sich bald zur Rechten, bald zur Linken; ich fragte Ihn: „Jesus, meine Liebe, was hast Du? O, Du leidest sehr, teilen Wir Uns die Leiden, wolle doch nicht allein sein, siehst Du nicht, wie viel Du leidest, und dass Du nicht mehr kannst?"

Nun, während ich das sagte, befand ich mich außerhalb meines Leibes, in den Armen eines Priesters; während jedoch die Person ein Priester zu sein schien, kam mir die Stimme wie die von Jesus vor, welche zu mir sprach: „Wir werden einen sehr langen Weg gemeinsam gehen, achte aufmerksam auf das, was du siehst."
Wir gingen dahin, ohne die Erde zu berühren; zuerst trug ich Ihn in den Armen, doch da mir ein Hund folgte, als wollte er mich beißen, bekam ich Angst; um mir die Angst zu nehmen, tauschten Jesus und ich die Stellung: Er trug mich, und ich fragte Ihn: „Warum hast Du es nicht früher getan? Du hast mich so viel Angst leiden lassen, und ich sagte nichts, weil ich dachte, es sei nötig, dass ich Dich trage. Nun bin ich zufrieden, da ich in deinen Armen bin und der Hund mir nichts mehr anhaben kann." Und ich sagte: „Jesus trägt mich in seinen Armen." Und Er wiederholte: „Ich trage Jesus in meinen Armen."
Doch dieser Hund folgte uns auf dem ganzen Weg; es war bloß so, dass er einen meiner Füße in seinem Maul hatte, doch ohne mich zu beißen. Die Reise war lang, und ich fragte oft: „Wie lange ist es noch?" Und Er: „Noch 100 Meilen." Dann fragte ich nochmals, und Er sagte: „Noch 30", und so weiter, bis wir in der Stadt ankamen. Wer kann nun beschreiben, was entlang des Weges zu sehen war? An einigen Orten waren Städte, die zu Steinhaufen geworden waren, anderswo sah man Orte, die überschwemmt und Städte, die im Wasser begraben waren, an einigen Stellen flossen Meere oder Flüsse über, und anderswo taten sich Feuerschlünde auf. Mir schien, dass alle Elemente sich verbündeten, um den Menschengeschlechtern zu schaden und Gräber schufen, um sie darin zu begraben. Was am Weg entlang noch zu sehen war und am meisten beängstigte und erschreckte, war das Böse in den Menschen. Alles war Finsternis, das von ihnen ausging, eine dichte Finsternis und zugleich eine verdorbene und giftige, stickige, schwüle Atmosphäre. Es war so finster, dass man oft nicht einmal wusste, welcher Ort es war. Alles schien Täuschung und Falschheit zu sein, und wenn es etwas Gutes gab, war es nur oberflächlich und scheinbar, doch im Inneren brüteten sie die hässlichsten Laster aus und zettelten die hinterhältigsten Intrigen an, was dem Herrn gewaltig missfiel, mehr als hätten sie das Böse offen getan. Das geschah in allen Gesellschaftsschichten, wie ein Wurm, der die ganze Wurzel des Guten auffraß! An anderen Orten sah man Revolutionen, hinterhältige Meuchelmorde…, doch wer kann alles schildern, was zu sehen war? So wiederholte ich oft, müde vom Anblick so vieler Übel: „Wann werden wir diesen langen Weg beenden?" Der, der mich trug, antwortete gedankenvoll: „Noch ein wenig – du hast noch nicht alles gesehen."
Schließlich befand ich mich nach langen Mühen in meinem Leib, in meinem Bett, und mein süßer Jesus war bei mir, der sich weiterhin beklagte, weil Er so viel litt; Er streckte seine Arme nach mir aus und sagte zu mir: „Meine Tochter, verschaffe Mir ein wenig Ruhe, denn Ich kann nicht mehr." Und seinen Kopf auf meine Brust lehnend, schien Er schlafen zu wollen, doch sein Schlaf war kein ruhiger; ich wusste nicht, was ich tun sollte, doch da erinnerte ich mich daran, dass es in seinem Heiligsten Willen völlige Ruhe gibt und sagte zu Ihm:
„Meine Liebe, ich lege meinen Intellekt in deinen Willen, um deinen ungeschaffenen Intellekt finden zu können, sodass ich, indem ich den meinen in dem Deinen ausbreite, jeden geschaffenen Intellekt erleuchte, damit Du dein Licht jedem geschaffenen Intellekt überlagert fühlst und so Ruhe finden kannst für die Heiligkeit deines Intellekts. Ich breite mein Wort in deinem FIAT aus, um das Licht deines allmächtigen FIAT vor die menschlichen Stimmen legen zu können, und so wird dein Atem und dein Mund ausruhen können. Ich lege meine Werke in die Deinen, um vor die Werke der Geschöpfe das Licht und die Heiligkeit der Deinen zu legen, damit deine Hände Ruhe finden. Ich breite meine kleine Liebe in deinem Willen aus, um dir das Licht deiner unermesslichen Liebe zu bilden, die ich vor alle Herzen lege, um deinem müden Herzen Ruhe zu verschaffen."
Als ich dies sagte, beruhigte sich mein Jesus und fiel in einen sanften Schlaf. Nach einiger Zeit wachte Er auf, doch ruhig, und mich an sich drückend, sagte Er zu mir: „Meine Tochter, Ich konnte ausruhen, denn du hast Mich mit dem Licht meiner Werke, meines FIAT und meiner Liebe umgeben. Dies ist die Ruhe, von der Ich sprach, nachdem Ich alle Dinge erschaffen hatte; und da der Mensch als letzter erschaffen wurde, wollte Ich Mich in ihm ausruhen, d.h., kraft meines Willens, der in ihm handelt und der mein Licht in ihm bildete, sollte Ich meine Ruhe und die Erfüllung meiner Werke finden. Doch dies wurde Mir verweigert, da er meinen Willen nicht tun wollte. Solange Ich nicht sehe, dass der Mensch wieder von meinem Willen leben will, der in der Seele mein Abbild leuchten lässt, kann Ich, da Ich mein Licht nicht finde, nicht ausruhen, weil Ich meine Werke nicht vollenden und der ganzen Schöpfung nicht den letzten göttlichen Pinselstrich verleihen kann. Deshalb muss die Erde gereinigt und erneuert werden – doch mit starker Läuterung, die vielen das Leben kosten wird; und du hab Geduld und folge stets meinem Willen."

16-57
8. April 1924

Androhung von Züchtigungen. Auch der Schlaf im Göttlichen Willen ist ein Damm gegen die göttliche Gerechtigkeit.

Die Beraubungen meines süßen Jesus dauern an, und ich verbringe meine Tage in einem lebendigen Fegefeuer. Ich meine zu sterben und sterbe doch nicht; ich rufe Ihn, fantasiere (schmachte), doch vergebens. In meinem Inneren fühle ich, wie sich eine tragische Szene abspielt, die, wenn man sie sehen könnte, auch die Steine zum Mitleid bewegen würde, dass sie sich in Tränen auflösten. Doch, ach! Niemand hat Erbarmen mit mir, nicht einmal dieser Jesus, der behauptete, mich so sehr zu lieben…. Als ich aber am Gipfel meiner Leiden war, bewegte sich mein geliebter Jesus, mein Leben, mein Alles, in meinem Inneren, bildete eine Wiege mit seinen Armen und sagte, mich wiegend, zu mir: „Ninna nanna (ital. Wiegenlied, Anm. d. Übers.), meine Tochter, schlafe in den Armen deines Jesus, ninna nanna, meine Kleine." Als Er sah, dass ich nach dem Einschlafen wieder aufwachte, wiederholte Er von neuem: „Ninna nanna, meine Tochter..." Ich konnte nicht widerstehen und fiel, ohne es zu wollen, und weinend, in einen tiefen Schlaf. Dann, nach Stunden und Stunden des Schlafens, ohne dass ich aufwachen hätte können, ließ mich mein süßer Jesus, Der mich fest an sich drückte und sich an der Stelle meines Herzens aufstützte, ein enormes Gewicht fühlen, das mich zermalmte – und trotzdem konnte ich nicht aufwachen. O wie viele Dinge hätte ich Ihm sagen wollen, doch der Schlaf hinderte mich daran!

Nach vielen Mühen dann, sah ich zwischen Wachen und Schlafen, dass mein guter Jesus so viel litt, dass Ihn diese Leiden gleichsam abwürgten, und ich sagte zu Ihm: „Meine Liebe, Du leidest so sehr, dass Du fast erstickst, und von mir willst Du, dass ich schlafe? Warum lässt Du mich nicht zusammen mit Dir leiden? Und wenn Du willst, dass ich schlafe, warum schläfst Du nicht gemeinsam mit mir?"

Da sagte Jesus ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, die Beleidigungen, die sie Mir zufügen, sind so zahlreich, dass Ich Mich von den Leiden gleichsam ertränkt fühle, und wenn Ich sie mit dir teilen wollte, hättest du nicht standhalten und am Leben bleiben können. Fühlst du nicht die Last, die sie Mir bereiten, die Mich zermalmt und die Ich, weil Ich in dir bin, nicht umhinkann, dir daran Anteil zu geben? Und wollte Ich gemeinsam mit dir schlafen, so würde sich meine Gerechtigkeit frei gegen den Menschen entfesseln, und die Welt würde dahinrollen."

Als Er dies sagte, schloss Jesus die Augen, und die Welt schien dahin zu rollen und alle geschaffenen Dinge traten aus der Schöpfungsordnung heraus: das Wasser, das Feuer, die Erde, die Berge usw. gerieten in Unordnung untereinander und wurden eine tödliche Gefahr für den Menschen und fügten ihm Schaden zu. Wer beschreibt die Katastrophen, die geschahen? Erschrocken schrie ich auf: „Jesus, öffne die Augen, schlafe nicht! Siehst du nicht, wie alle Dinge durcheinander kommen und in Unordnung geraten?"

Und Jesus von neuem: „Hast du gesehen, meine Tochter? Ich kann nicht schlafen, Ich habe nur meine Augen geschlossen…. Wenn du wüsstest, wie viel Böses geschehen ist! Für dich ist der Schlaf notwendig, damit Ich dich nicht gänzlich unterliegen sehe. Doch wisse, dass Ich dich in die Mitte meines Willens stelle, damit dein Schlaf auch ein Damm gegen meine Gerechtigkeit sei, die sich gerechterweise gegen den Menschen entfesseln möchte."

16-58

11. April 1924

Weitere Androhung von Zerstörungen. Jesus zwingt niemanden, doch geht Er vorüber, wenn die Seele nicht bereit ist, Ihn eintreten zu lassen, so wie in Betlehem bei seiner Geburt.

Ich fühle mich weiterhin benommen und schläfrig, meine Kräfte verstehen nichts mehr, und wenn ich etwas in einigen Momenten der Unterbrechung oder des Wachens verstehe, dann fühle ich einen Schatten um mich herum, der mich ganz überschattet, bis in die innersten Fasern hinein, und mich den Heiligen Göttlichen Willen ersehnen und wünschen lässt. O wie fürchte ich, dass ich aus seinem Heiligsten Willen heraustreten könnte! Nun, erschüttert, wie ich von den Geißeln war, die Jesus mir genannt hatte, und vom Anblick des Chaos unter den geschaffenen Dingen, kam noch hinzu, dass ich von einigen Personen von schweren Unglücken erfuhr, die sich in diesen Tagen in einigen Teilen der Welt ereignet haben, bis hin zur Zerstörung ganzer Gebiete; als ich dies vernahm, bewegte sich mein Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, das ist noch gar nichts, Wir werden die Reinigung des Angesichtes der Erde fortsetzen. Ich bin so angewidert, wenn ich sie ansehe, dass Ich ihren Anblick nicht ertragen kann."

Dies bedrückte mich mehr denn je, und das schreckliche Bild vom Chaos in der Natur, das ich in den vergangenen Tagen gesehen hatte, wurde vor meinem Geist lebendig. Als ich dann meiner Gewohnheit entsprechend zum Gebet zurückkehrte, sagte ich zu meinem liebenswürdigen Jesus: „Da Du entschlossen bist, Hand an die Züchtigungen zu legen, und ich nichts mehr tun kann, weder leiden, noch die Menschen vor den Übeln zu verschonen, die sie verdienen, könntest Du mich aus diesem Zustand des Opfers befreien, oder mich für einige Zeit suspendieren, damit ich wenigstens den anderen die Belästigung ersparen könnte."

Und Jesus: „Meine Tochter, Ich möchte dir keinen Kummer machen, wenn du willst, dass Ich dich suspendiere, tue Ich es."
Da ich fürchtete, [damit] meinen Willen zu tun, fügte ich sofort hinzu: „Nein, nein, meine Liebe, Du darfst nicht sagen ‚*wenn du willst*', sondern musst mir sagen ‚*Ich bin es, der dich von diesem Zustand suspendieren will*'; es darf nicht aus meinem Willen kommen, sondern aus dem Deinen, dann würde ich es akzeptieren – also nicht, um mich zufriedenzustellen, sondern damit dein Wille an mir geschehe (sich an mir erfülle)."
Und Jesus abermals: „Ich will dich nicht ärgern; Ich möchte dich zufriedenstellen. Wenn du willst, dass Ich dich davon suspendiere, tue Ich es; wisse jedoch, dass meine Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen will, und dass du und Ich Uns teilweise ergeben müssen. Es gibt gewisse Rechte der Gerechtigkeit, ohne die man nicht auskommen kann. Doch da Ich dich in das Zentrum meines Willens gestellt habe, in diesen Opferzustand – wenn du auch bald schlafen, bald leiden, bald beten solltest – ist es stets ein Damm für meine Gerechtigkeit, um ihren Lauf zur beinahe vollständigen Zerstörung der Dinge zu verhindern – denn es geht hier nicht nur um Züchtigungen, sondern um Zerstörung.
Wisse jedoch, dass Ich dich nicht zwingen will. Zwang hat Mir nie gefallen, sodass Ich, als Ich auf die Erde kam und in Betlehem geboren werden wollte, von Tür zu Tür ging und anklopfte, damit man Mir einen Ort gebe, wo ich geboren werden konnte, doch Ich zwang niemanden. Hätte Ich gewollt, so hätte Ich mit meiner Macht, mit Zwang einen weniger unbequemen Ort für meine Geburt gefunden, doch Ich wollte nicht, sondern gab Mich damit zufrieden, nur anzuklopfen und um eine Unterkunft zu bitten, und ohne darauf zu bestehen, ging Ich weiter, um an anderen Türen zu klopfen. Da Mich niemand aufnehmen wollte, begnügte Ich Mich damit, in einer Grotte geboren zu werden, wo die Tiere Mir freien Eintritt gaben und ihrem Schöpfer die erste Anbetung leisteten – lieber noch, als jemanden zu zwingen, Mich einzulassen. Doch diese Weigerung kostete die Betlehemiten viel, denn sie hatten nie mehr das Glück, dass meine Füße ihren Boden betraten, noch sahen sie Mich jemals mehr in ihrer Mitte. Mir gefallen die spontanen, ungezwungenen Dinge; Mir gefällt es, wenn die Seele sich zu eigen macht, was Ich will, und als wäre es das ihre, nicht das Meine, dass sie freiheraus und aus Liebe Mir das gibt, was Ich will. Der Zwang ist für die Sklaven und Diener und für jene, die nicht lieben. Deshalb gehe Ich an jenen Seelen, wie an den Betlehemiten vorüber, die nicht bereit sind, Mich bei sich einzulassen und Mir die volle Freiheit geben, das zu tun, was Ich von ihnen will."
Als ich dies hörte, sagte ich: „Jesus, meine Liebe, ich will nicht gezwungen sein, sondern möchte freiwillig in diesem Zustand bleiben, wenn es mich auch Todesleiden kosten sollte. Und Du – verlasse mich nie und gib mir die Gnade, dass ich immer deinen Willen tue."

16-59

23. April 1924

Der Zustand tiefen Schlafes von Luisa dauert an. Kennzeichen, ob Jesus in der Seele wirkt, oder der höllische Feind. Der geliebte und erfüllte Wille Gottes stellt in der Seele ein Paradies dar, der nicht geliebte und nicht getane Wille Gottes bildet die Hölle.

Ich verbringe meine Tage in Bitterkeit und in der Beraubung meines süßen Jesus, noch dazu in einem tiefen Schlaf, dass ich selbst nicht weiß, wo ich bin, noch was ich tue. Ich fühle den Schatten Jesu um mich herum, der mich wie in ein eisernes Hemd einschließt, das mich unbeweglich und benommen macht und mir das Leben nimmt, sodass ich nichts mehr verstehe. Welch schmerzvolle Veränderung in meinem Inneren für mich, die ich nicht wusste, was Schlaf ist, und wenn mich auch ein leichter Schlaf überraschte, so verlor ich auch im Schlaf nicht meine innere Aktivität. Ich war der Fasern meines Herzens und meiner Gedanken gewahr, um sie Jesus zurückzugeben, Der mich so sehr liebte, um Ihn in allen Stunden und Leiden seiner Passion zu begleiten, oder ich wanderte in der Unermesslichkeit seines Willens, um Ihm all dies zurückzugeben und die Akte, die Er von allen Geschöpfen wünscht. Und nun ist alles zu Ende – mein Jesus, welch bittere Leiden! In welch schmerzlichem Meer möchtest Du meine arme Seele schwimmen lassen! O bitte, gib mir Kraft, verlass mich nicht, lass mich nicht allein! Denk daran, dass Du selbst gesagt hast, dass ich klein bin, ja die kleinste von allen, kaum neu geboren, und wenn Du mich verlässt, mir nicht hilfst und keine Kraft mehr gibst, wird die Neugeborene sicherlich sterben.
Nun, während ich mich in diesem Zustand befand, dachte ich mir: „Wer weiß, ob es nicht der Dämon ist, der diesen Schatten macht und mich in diesen Zustand der Unbeweglichkeit versetzt?" Doch während dieser Überlegungen fühlte ich mich mehr denn je unter einem enormen Gewicht zermalmt; da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, und man sah, wie Er den Rand eines Rades, das Er trug, auf mich stellte, und ganz betrübt sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, Geduld. Es ist das Gewicht der Welt, das Uns zermalmt. Und doch ist es nur dieser eine Rand, den Ich auf dich aufstütze, der Mir dazu dient, mit der Welt nicht gänzlich Schluss zu machen. Ach, wenn du wüsstest,

wie viele Gaunereien, Betrügereien und Übeltaten die Menschen begehen, und wie viele verborgene ruinöse Machenschaften zur größeren gegenseitigen Vernichtung sie planen, die die Last auf meinen Schultern noch schwerer machen und die Waage der Gerechtigkeit überfließen lassen! Daher wird es viel Schlimmes auf der ganzen Erde geben. Überdies, warum fürchtest du, dass es der Feind sei, der dich in diesen Zustand versetzt? Wenn der Feind [eine Seele] leiden lässt, sät er Verzweiflung, Ungeduld, Bedrängnisse; wenn Ich es aber bin, flöße Ich Liebe, Geduld, Friede, Licht und Wahrheit ein. Verspürst du etwa Ungeduld und Verzweiflung, dass du fürchtest, es sei der Feind?"
Und ich: „Nein, mein Jesus, im Gegenteil, ich fühle mich wie in ein unermessliches und tiefes Meer – in deinen Willen – versetzt, und ich fürchte einzig, dass ich aus dem Abgrund dieses Meeres heraustrete. Doch zugleich mit der Furcht spüre ich, wie sich die Wellen noch mehr über mir auftürmen, um mich dann noch tiefer einzutauchen."
Und Jesus: „Deshalb kann sich der Feind dir nicht nähern, da die Wellen des Meeres meines Willens – während sie dich in seinen Abgrund versenken – Wache halten und auch den Schatten des Feindes fernhalten. In der Tat, er weiß nicht, was die Seele in meinem Willen tut und leidet, noch hat er Mittel, Wege oder Pforten, um in Ihn einzutreten, im Gegenteil, mein Wille ist das, was er am meisten verabscheut. Wenn meine Weisheit manchmal etwas von dem, was die Seele in meinem Willen tut, kundtut, wird der Feind so wütend, dass dies seine Höllenstrafen vervielfacht, denn mein von der Seele geliebter und erfüllter Wille bildet das Paradies; wird er aber nicht geliebt und nicht getan, stellt Er die Hölle dar. Willst du daher vor jeder teuflischen Falle sicher sein, so möge dir mein Wille, und das ständige Leben in Ihm am Herzen liegen."

16-60
9. Mai 1924

Die Züchtigungen werden die Erde reinigen und bewirken, dass der Göttliche Wille auf ihr herrscht. In der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, findet Jesus die Ehren und Zierden, die Er in seiner Menschheit vorfand, als Er auf Erden lebte.

Ich verbringe meine Tage in der tiefsten Bitterkeit; Jesus schweigt gänzlich und hat seine liebenswürdige Gegenwart fast zurückgezogen. Es sind unsagbare Leiden für mich, und ich halte es für besser, sie im Schweigen zu übergehen, um mein hartes Martyrium nicht noch mehr zu verschärfen….
Nach vielen Mühen zeigte sich der gebenedeite Jesus dann an diesem Morgen in meinem Inneren, wie Er mich ganz mit sich ausfüllte; überrascht von seiner unerwarteten Gegenwart, wollte ich mich bei Jesus über seine Beraubung beklagen, doch Er ließ mir keine Zeit dazu und sagte ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, welche Bitterkeit verspüre Ich! Die Menschen haben Mir drei Nägel eingeschlagen, nicht an den Händen, sondern ins Herz und in die Brust, die Mir Todesqualen bereiten. Sie bereiten drei Verschwörungen vor, eine hässlicher als die andere, und in diesen Verschwörungen haben sie meine Kirche zum Ziel. Der Mensch will das Böse nicht aufgeben, sondern sich eher noch mehr ins Böse stürzen."
Während dieser Worte, zeigte Er mir geheime Versammlungen: die einen planten Angriffe auf die Kirche, die anderen das Aufkommen neuer Kriege oder neuer Revolutionen…. Wie viele schauderhafte Übel waren zu sehen!
Und mein süßer Jesus nahm seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, ist es nicht gerecht, dass meine Gerechtigkeit sich gegen den Menschen bewaffnet, um ihn zu schlagen und gleichsam so viele Leben zu vernichten, welche die Erde verschmutzen, und dass sie zugleich mit ihnen ganze Gebiete verschwinden lässt, damit die Erde von so vielen verpesteten Leben und Fleisch gewordenen Teufeln gereinigt werde, die unter einem dünnen Schleier des scheinbar Guten verdeckt, Verderben für Kirche und Gesellschaft anzetteln? Glaubst du, dass meine Abwesenheit von dir bedeutungslos sei? Nein, nein, im Gegenteil, je länger meine Abwesenheit von dir andauert, umso schwerer werden die Strafen ausfallen. Und erinnere dich zudem, wie viel Ich dir über meinen Willen mitgeteilt habe: so werden die Übel und die Zerstörungen zur Erfüllung dessen nützlich sein, was Ich dir sagte: dass nämlich mein Wille kommt, um auf Erden zu herrschen; doch Er möchte sie gereinigt vorfinden, und um sie zu reinigen, bedarf es der Zerstörungen. Hab daher Geduld, meine Tochter, und tritt nie aus meinem Willen hinaus, denn alles, was in dir geschieht, wird dazu dienen, dass mein Wille seine volle Herrschaft habe und triumphierend seine Regierung unter den Menschen antrete."
So fand ich mich nach diesen Worten Jesu ab, ja, aber war aufs höchste betrübt. Der Gedanke an die schweren Katastrophen in der Welt und die Beraubung Jesu sind wie ein zweischneidiges Messer, das mich tötet – aber zu meiner größten Qual nicht sterben lässt. Dann ließ sich mein süßer Jesus am folgenden Morgen wie tief in meinem Inneren eingeschlossen sehen und sagte mir: „Meine Tochter, Ich bin in dir, und von deinem Inneren aus schaue Ich, was die Welt tut. In dir finde Ich die Luft meines Willens vor und die Würde, die meiner Person gebührt; mein Wille befindet sich zwar überall, doch, o welch ein Unterschied, wenn Er sich als Leben im Menschen befindet, oder

der Mensch in Ihm lebt. An anderen Orten ist mein Wille unter den Menschen gleichsam isoliert, beleidigt, ohne das Gute, das Er in sich birgt, ausführen und sein Leben ganz aus sich und für sich bilden zu können. Wo Ich hingegen ein Geschöpf finde, das bereit ist, kein anderes Leben zu wollen außer meinen Willen, findet Er sich in Gesellschaft, wird geliebt und führt das Gute aus, das Er enthält und erfreut sich daran, all dieses Gute mit der Seele zusammen zu legen und daraus ein Leben aus sich und für sich zu gestalten. Und wenn Ich meine eigenen Dinge in der Seele finde, d.h., meine Heiligkeit, mein Licht und meinen eigenen Willen, der in ihr handelt, finde Ich jene Ehren und Würde vor, die Ich in meiner Menschheit auf Erden fand, in der meine, in ihr lebende Gottheit, wie versteckt und bedeckt war mit dem Kleid meiner Menschheit. So dient Mir die Seele, die meinen Willen tut, als Hülle (Kleid), und Ich lebe verborgen in ihr wie in meinem Mittelpunkt, und aus ihr heraus beobachte Ich alles Böses unter den Menschen und weine und bete für sie. Wenn Ich nun sehe, dass eine aus ihrem Stamm auch auf Erden meinen Willen als Leben in sich hat, wie viele Übel und Strafen halte Ich da nicht aus Rücksicht auf sie zurück? Wie oft bin Ich daran, sie wegen des vielen Bösen, das sie begehen, zu vernichten und mit ihnen Schluss zu machen, doch allein, wenn Ich dich anschaue und in dir meinen Willen und sein Bollwerk sehe, verstecke Ich Mich von neuem und lasse davon ab. Deshalb habe Geduld, meine Tochter, und lasse meinen Willen stets ein vollständiges Leben in dir führen."

16-61

13. Mai 1924

Die wahre Anbetung besteht in der Übereinstimmung des menschlichen Willens mit dem Göttlichen. Das wahre Vorbild der Anbetung ist die Heiligste Dreifaltigkeit. Ein einziger Flug der Seele im Göttlichen Willen genügt Jesus, dass Er alle unbeabsichtigen Leerräume an ihrer Liebe auffüllt.

Ich verrichtete meine gewohnten Gebete, und während ich mich ganz den Armen des Höchsten Willens hingab, machte ich die Meinung, die göttliche Majestät in ihrem Willen anzubeten. Da bewegte sich mein Jesus in meinem Inneren, nahm meine arme Seele in seine Arme, erhob sie zwischen Himmel und Erde, und betete gemeinsam mit mir das Höchste Sein an; dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, die wahre und vollkommene Anbetung ist die vollkommene Übereinstimmung der Einheit des Willens Gottes mit der Seele. Je mehr die Seele ihren Willen mit dem ihres Schöpfers zu ‚*einem*' macht, umso vollständiger und vollkommener ist ihre Anbetung. Wenn der menschliche Wille nicht *eins* mit dem Göttlichen ist – und noch mehr, wenn er von Gott weit weg ist – kann man das nicht Anbetung nennen, sondern einen Schatten davon, oder eine farblose Schattierung, die nicht einmal eine Spur zurücklässt. Wenn der menschliche Wille nicht für den Kuss der Einheit des Höchsten Willens bereit ist, könnte das Gebet statt einer Anbetung zu einer Beleidigung und Verachtung werden. Der erste Akt der Anbetung besteht darin, den Willen des Schöpfers anzuerkennen, um ihn zu erfüllen, und wenn das nicht der Fall ist, betet man mit Worten an – aber beleidigt und beschimpft Ihn mit Taten. Willst du das wahre und vollkommene Vorbild der Anbetung kennenlernen, dann komm mit Mir in die Mitte der Drei Göttlichen Personen."

Ich weiß nicht, wie es geschah – Jesus drückte mich noch fester und erhob mich noch höher, mitten in ein grenzenloses Licht. Ich fühlte mich wie vernichtet, doch ein göttliches Leben, das so viele mannigfaltige Schattierungen von Schönheit, Heiligkeit, Licht, Güte, Friede, Liebe usw. ausströmte, ersetzte dieses Nichts, sodass mein Nichts in diese göttlichen Nuancen umgewandelt wurde und nicht mehr zu erkennen war und Jenen selbst [in mich] verliebt machte, Der mich so geschmückt hatte. Da nahm mein süßer Jesus seine Rede wieder auf:

„Siehst du, meine Tochter, der erste Akt der Göttlichen Personen ist die vollkommene Übereinstimmung unseres Willens; unser Wille ist derart vereint, dass man nicht unterscheiden kann, welcher der Wille des Einen oder des Anderen ist, sodass, obwohl Wir Drei verschiedene Personen sind, doch der Wille *einer* ist, und dieser *eine* Wille bringt einen ständigen Akt der vollkommenen Anbetung unter den Göttlichen Personen hervor; die Eine Person betet die Andere an. Diese Übereinstimmung des Willens bringt Gleichheit an Heiligkeit hervor, an Licht, Güte, Schönheit, Macht, Liebe, verleiht Uns Freuden, unermessliches Glück und unendliche Wonnen und festigt dadurch in Uns die wahre Herrschaft der Ordnung und des Friedens. So ist die Übereinstimmung des menschlichen Willens mit dem Göttlichen das erste Verbindungsglied zwischen Schöpfer und Geschöpf, und von diesem steigen wie durch einen Kanal die göttlichen Tugenden herab und bringen in der Seele wahre Anbetung und vollkommene Liebe zu ihrem Schöpfer hervor. Und indem die Seele durch eben diesen Verbindungskanal aufsteigt, empfängt sie die verschiedenen Nuancen der göttlichen Eigenschaften. Jedes Mal, wenn die Seele sich erhebt, um in diesen Ewigen Willen einzutauchen, erwirbt sie umso mehr verschiedene göttliche Schönheiten, die sie schmücken.

Deshalb behaupte Ich, dass die Seele, die meinen Willen tut, mein Spiel(zeug) und meine Freude ist, und zu meiner Unterhaltung warte Ich, mit dem Pinsel meines Willens in den Händen, um sie, sobald sie sich in meinen Willen versenkt, aufzufrischen und zu überarbeiten. Ich freue Mich, wenn Ich ihr mit einem meiner Pinselstriche eine

weitere Schattierung meiner Schönheit, meiner Liebe, meiner Heiligkeit und aller meiner Eigenschaften aufprägen kann. Ob Ich daher im Himmel oder in der Seele bin ist für Mich einerlei – Ich finde dieselbe Anbetung der Göttlichen Personen, meinen Willen, meine Liebe. Und da Ich der Seele stets etwas geben kann, handle Ich bald wie ein geschickter Maler und male in ihr mein Abbild, bald als Lehrer und lehre sie die höchsten und erhabensten Lehren, bald bin Ich wie ein leidenschaftlicher Liebhaber, der Liebe gibt und Liebe fordert. Kurz, Ich gebrauche und übe alle Künste, um Mich mit ihr zu unterhalten. Wenn meine von den Geschöpfen geschmähte Liebe keinen Zufluchtsort findet, wo Ich vor meinen Verfolgern flüchten kann, die Mich töten wollen oder Mich zwingen, wieder zum Himmel zurückzukehren, flüchte Ich Mich in die Seele, die meinen Willen in sich enthält, und finde [in ihr] meine Macht, die Mich verteidigt, meine Liebe, die Mich liebt, meinen Frieden, der Mir Ruhe verleiht – Ich finde alles, was Ich will. So verbindet mein Wille alles miteinander, Himmel und Erde und alle Güter, und bildet daraus ein einziges, und aus diesem allein entspringen alle möglichen und vorstellbaren Güter. So kann Ich sagen, dass die Seele, die meinen Willen tut, alles für Mich ist, und Ich bin alles für sie."

Dann zog sich mein liebenswürdiger Jesus auf den Grund meines Herzens zurück und entschwand mir, und ich blieb getröstet zurück, ja, gestärkt, doch voll Schmerz über seine Beraubung – und dass ich nicht einmal meine schwierige Lage bei Ihm ansprechen konnte. Ach ja, wenn die Seele bei Jesus ist, macht sie sich falsche Hoffnungen, dass sie Ihn für immer besitzen kann und fühlt kein Bedürfnis nach irgendetwas; alle Übel verschwinden, und alles Gute kommt mit Jesus zugleich. Doch wenn Er sich zurückzieht, kehren die Übel zurück und der Schmerz der Beraubung verwundet mitleidlos das arme Herz noch schärfer, und der Schmerz wird stets erneuert und noch intensiver. Inzwischen erschien mein Jesus wieder und sagte mir, dass sein Herz ganz verwundet sei, wie von tausend Stichen: „Meine Tochter, diese Wunden hast du meinem Herzen zugefügt: Als du Mich riefst, verwundetest du Mich, als du dich erinnertest, dass du Meiner beraubt warst, hast du die Wunden wiederholt, und als du wegen meiner Beraubung gelitten hast, hast du weitere Wunden hinzugefügt."

Als ich das hörte, sagte ich: „Meine Liebe, wenn Du wüsstest, wie sehr mir das Herz Deinetwegen blutet, und wie verwundet und in Bitterkeit ich mich wegen deiner Beraubung fühle, dass ich nicht mehr kann! So fühle ich mich noch mehr verwundet als Du." Und Jesus: „Lasst Uns also sehen, wer mehr Wunden hat, du oder Ich." Dann untersuchte Jesus das Innere meiner Seele und verglich, wer mehr Wunden hatte, ich oder Jesus. Zu meiner Überraschung sah ich, dass Jesus mehr Wunden hatte als ich, obwohl ich genügend davon besaß. Und Jesus fuhr fort: „Du hast gesehen, dass Ich mehr als du verwundet bin, doch wisse, dass es hier einige Leerräume der Liebe aufgrund meiner Beraubung gibt – aber fürchte dich nicht, Ich werde die Aufgabe übernehmen, sie aufzufüllen, da Ich weiß, dass du nicht das tun kannst, was du tust, wenn du zusammen mit Mir bist; da es also nicht in deinem Willen liegt, diese Leerräume der Liebe zu bilden, wird dein Jesus Sorge tragen, sie aufzufüllen. Ein einziger Flug, den Ich dich in meinem Willen machen lasse, wird ausreichen, um die Liebe zwischen Uns in Einklang zu bringen, sodass diese Liebe nach außen überfließt und zum Wohle unserer Brüder verströmt. Lass Mich deshalb handeln und vertraue auf Mich."

16-62

19. Mai 1924

Alle Akte der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, vom kleinsten bis zum größten, erwerben den Wert ewiger und göttlicher Akte.

Mein armer Geist verlor sich in der Unermesslichkeit des Höchsten Wollens; ich fühlte mich wie in einem Meer, und mein ganzes Wesen trank in großen Zügen das heilsame Wasser des ewigen Willens, ja, es trat durch alle Körperteile in mich ein, durch die Ohren, den Mund, die Augen, die Nasenlöcher, durch alle Poren meines Leibes. Als ich in diesem Zustand war, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille ist ewig, und nur die Akte der Seele, die in Ihm lebt, erwerben, da sie die Ewigkeit umschließt (umfängt) und ihre Akte – vom kleinsten bis zum größten, von einem ewigen Willen belebt sind – alle den Wert, den Verdienst und die Form von göttlichen und ewigen Akten. Das Göttliche Wollen macht diese Akte leer von allem, was [ungeordnet] menschlich ist, erfüllt sie mit seinem Göttlichen Willen, macht sie sich zu eigen, besiegelt sie und macht sie zu ebenso vielen ewigen und göttlichen Akten."

Als ich das hörte, fragte ich verwundert: „Wie ist das möglich, o mein höchstes Gut, dass dem Geschöpf durch das bloße Leben in deinem Willen diese große Wohltat zuteil wird, dass seine Akte ewig und göttlich werden?"

Und Jesus: „Warum wunderst du dich? Die Sache ist sehr einfach: der ganze Grund ist der, weil mein Wille ewig und göttlich ist, und alles, was von Ihm ausgeht, kann, da es von einem ewigen und Göttlichen Willen hervorgeht, nicht davon ausgenommen sein, ewig und göttlich zu sein, solange das Geschöpf seinen menschlichen Willen beiseitelegt, um dem Meinen den Platz zu überlassen. Wenn die Seele dies tut, werden ihre Akte zu den Unsrigen gezählt, seien es große oder kleine. Überdies geschah dasselbe in der Schöpfung: wie viele Dinge wurden nicht erschaffen, große

und kleine, bis zum kleinen Samen, zum kleinen Insekt…? Doch so klein sie auch seien, kann man doch nicht sagen, dass [nur] meine großen von jenem Höchsten Willen geschaffen wurden und somit göttliche Werke sind, während die kleinen nicht von einer göttlichen Hand erschaffen worden wären. Obwohl man sieht, dass nur das, was in der Atmosphäre geschaffen wurde – Himmel, Sonne, Sterne usw. – stets fest und stabil ist, während das, was auf der Erde unten geschaffen wurde – Blumen, Pflanzen, Vögel usw. – dem Tod und dem Wiedergeborenwerden unterworfen sind, so besagt das nichts, sondern da sie von einem ewigen und Göttlichen Willen erschaffen wurden, hat vielmehr jeder Keim die Eigenschaft, sich zu vervielfältigen, da in allen Dingen meine schöpferische und bewahrende Kraft wirkt.
Wenn nun alle geschaffenen Dinge, klein oder groß, göttliche Werke genannt werden können, weil sie kraft meines allmächtigen FIAT erschaffen wurden, umso mehr kann man jene Akte göttlich und ewig nennen, die mein Wille in der Seele wirkt, die ihren menschlichen Willen meinem Wollen zu Füßen legt und meinem Willen somit volle Handlungsfreiheit lässt. Ach, wenn die Menschen eine Seele beobachten könnten, die meinen Willen in sich leben lässt, würden sie überraschende, noch nie gesehene Dinge erblicken: nämlich einen Gott, der im kleinen Umkreis des menschlichen Willens handelt – das Größte, das es auf Erden und im Himmel geben kann. O, wie würde selbst die Schöpfung hinter den Wundern zurückbleiben, die Ich in diesem Geschöpf wirke!"

16-63
24. Mai 1924

Das erste Wort Gottes in der Schöpfung war „FIAT". Dieses Wort schloss alles ein, und mit ihm gab Er die erste Lektion über den Göttlichen Willen. Zweifel an der himmlischen Lehre des Göttlichen Willens sind absurd. Alle von Gott erschaffenen Dinge sollen auf demselben Weg, auf dem sie ausgingen, zu Ihm zurückkehren.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines süßen Jesus aufs Höchste betrübt und hatte zudem trübe Zweifel, dass alles, was Jesus mir gesagt und in meiner Seele gewirkt hatte, nichts als eine Illusion von mir und ein Trick des höllischen Feindes sei, und ich sagte mir: „Wenn ich dürfte, und alle Niederschriften in meiner Hand und in meiner Macht wären, würde ich sie liebend gern alle verbrennen! Doch, ach, sie sind nicht mehr in meiner Macht, sondern in anderen Händen – und wenn ich auch wollte, würde es mir nicht erlaubt! Ach, Jesus, rette wenigstens meine arme Seele, lasse mich nicht zugrunde gehen! Und da alles und alle Beziehungen zwischen mir und Dir beendet sind, erlaube nicht, dass mir das größte Unglück widerfährt – dass ich nicht auch in den geringsten Dingen deinen Heiligsten und anbetungswürdigen Willen erfülle."
Nun, bei diesen Überlegungen bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren. In seiner Gegenwart floh die Finsternis, die Zweifel schwanden, und es kehrten Licht und Frieden in mich zurück; da sprach mein süßer Jesus zu mir: „Tochter meines Willens, warum zweifelst du an meinem Wirken in dir? Außerdem ist der Zweifel an meinem Willen und an meinen Lehren über dieses Höchste Wollen, das Absurdeste, was es geben kann. Die Lehre meines Willens ist mehr als kristallklares Wasser, das aus der reinen Quelle meiner Gottheit stammt. Sie ist mehr als die strahlende Sonne, die erleuchtet und erwärmt, sie ist der klarste Spiegel, und wer immer die große Wohltat besitzt, sich in dieser himmlischen und göttlichen Lehre betrachten zu können, wird erschüttert und voll guten Willens sein, sich von seinen Makeln zu reinigen, um in großen Zügen von dieser himmlischen Lehre trinken zu können und dadurch mit göttlichem Schmuck geziert zu werden. Du sollst wissen, *warum* die göttliche Weisheit und Allmacht das „FIAT" in der Schöpfung aussprechen wollte. Der Herr hätte alle Dinge erschaffen können, ohne ein Wort zu sagen, doch da Er wollte, dass sein Wille über allen Dingen schwebt, und diese die Eigenschaft und die Güter erlangen sollten, die Er enthält, sprach Er das FIAT aus. Während Er es aussprach, teilte Er die Wunder seines Wollens mit, damit alle Dinge meinen Willen als Leben, Herrschaft, Beispiel und Lehrer hätten. Groß, meine Tochter, war das erste Wort deines Gottes, das über dem Himmelsgewölbe widerhallte – es war das „FIAT", und Er sprach auch nichts anderes aus. Dies bedeutete, dass alles im FIAT [enthalten] war; mit dem FIAT erschuf Ich alles, setzte alles ein, ordnete alles, schloss alles ein, und verband damit alle seine Güter zum Wohle all derer, die nicht aus dem ewigen FIAT hinaustreten würden. Nachdem Ich alles erschaffen hatte, wollte Ich den Menschen schaffen – und Ich tat dabei nichts anderes, als das FIAT zu wiederholen, als ob Ich ihn mit meinem eigenen Willen vermengen (verkneten) wollte und fügte dann hinzu: „Lasst Uns den Menschen machen nach unserem Abbild und Gleichnis, kraft unseres Willens wird er in sich die Ähnlichkeit mit Uns bewahren und unser Abbild schön und intakt erhalten."
Du siehst also, dass die ungeschaffene Weisheit – als wüsste sie nichts anderes zu sagen als „FIAT" - dieses aussprechen wollte, so sehr war diese so erhabene Lektion für alle nötig. Dieses FIAT schwebt bis jetzt über allem Geschaffenen, als Bewahrer meiner eigenen Werke, so als würde Es gerade auf die Erde herabsteigen, um den Menschen zu erfüllen und ihn von neuem in Sich einzuschließen, damit er dorthin zurückkehre, von wo er ausging

– d.h. in meinen Willen – da er ja aus meinem Willen hervorgegangen ist. In der Tat ist es mein Wille, dass alle von Mir geschaffenen Dinge, auf demselben Weg, auf dem sie ausgegangen sind, schön, geschmückt und wie im Triumph von meinem eigenen Willen getragen, zu Mir zurückkehren.
So hatte alles, was Ich dir über meinen Willen sagte, diesen einzigen Zweck, dass mein Wille bekannt werde und komme, um auf Erden zu herrschen. Und was Ich gesprochen habe, wird sich verwirklichen. Ich werde alles überwältigen, um diese meine Absicht zu erlangen, doch alles muss in diesem Wort „FIAT" zu Mir zurückkehren.
FIAT sprach Gott, und FIAT muss der Mensch sprechen. In all seinen Dingen wird er nichts anderes als das Echo, den Stempel, die Werke meines FIAT vorfinden, damit Ich die Güter geben kann, die mein Wille enthält, und so die vollständige Bestimmung der ganzen Schöpfung erlange. Daher machte Ich Mich ans Werk, um die Wirkungen, den Wert, die Güter und die erhabenen Dinge bekannt zu machen, die mein Wille enthält, und wie die Seele – wenn sie auf demselben Weg wie mein FIAT geht – so erhoben, vergöttlicht, geheiligt und bereichert wird, dass sie Himmel und Erde beim Anblick des Wunders meines FIAT, das im Geschöpf wirkt, in Staunen versetzt. In der Tat werden kraft meines Willens neue Gnaden wie noch nie von Mir ausgehen, noch strahlenderes Licht, unerhörte und nie gesehene Wunder. Ich handle wie ein Lehrer, der seinen Schüler die Wissenschaften lehrt, die er beherrscht, weil er aus ihm einen Lehrer wie er selbst machen will. So gehe auch Ich vor: Wenn meine erhabene Lektion mein erstes Wort „FIAT" war, mein Gebet, das ich lehrte, das „FIAT wie im Himmel so auf Erden" war, und Ich nun weiter ging und dir noch ausgedehntere, klarere, erhabenere Lehren über meinen Willen gab, so deshalb, weil Ich wünsche, dass der Schüler nicht nur die Wissenschaft über Ihn erwirbt, sondern auch als Lehrer die anderen lehrt – und nicht nur dies, sondern meine Besitztümer und Güter, meine Freuden und meine eigene Seligkeit erwirbt. Achte daher treu auf meine Unterweisungen und entferne dich nie aus meinem Willen."

16-64

29. Mai 1924

Schmerz der Apostel, als sie Jesus zum Himmel aufsteigen sahen. Das Gute, das dieser Schmerz hervorbrachte. Lektion Jesu über den Schmerz der Beraubung Jesu.

Ich dachte über die glorreiche Himmelfahrt meines süßen Jesus nach und den Schmerz der Apostel über die Beraubung eines solchen Gutes; da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, der größte Schmerz aller Apostel in ihrem ganzen Leben war, ihres Meisters beraubt zu bleiben. Als sie Mich zum Himmel aufsteigen sahen, wurden ihre Herzen von der Pein meiner Beraubung verzehrt, und dieser Schmerz war noch viel schärfer und durchdringender, da es kein menschlicher Schmerz war – sie hatte ja keine materielle Sache verloren – sondern ein göttlicher Schmerz: es war ein Gott, der von ihnen ging. Obwohl Ich meine Menschheit hatte, war sie, als sie auferstand, vergeistigt und verherrlicht, daher war ihr ganzer Schmerz in ihren Seelen, der ihr gesamtes Wesen durchdrang, und sie sich ganz vom Schmerz verzehrt fühlten, dass es ihr schrecklichstes und leidvollstes Martyrium darstellte. Doch all dies war notwendig für sie; man könnte sagen, dass sie bisher nichts anderes als zarte Kinder in den Tugenden und der Kenntnis der göttlichen Dinge und meiner eigenen Person waren. Ich war in ihrer Mitte und sie kannten Mich nicht, noch liebten sie Mich wahrhaft. Doch als sie Mich zum Himmel aufsteigen sahen, zerriss der Schmerz über meinen Verlust den Schleier, und sie erkannten Mich mit solcher Sicherheit als den wahren Sohn Gottes, dass der intensive Schmerz, Mich nicht mehr in ihrer Mitte sehen zu können, in ihnen die Festigkeit im Guten und die Stärke hervorbrachte, alles aus Liebe zu Dem zu erleiden, Den sie verloren hatten; der Schmerz gebar das Licht der Göttlichen Wissenschaft, nahm ihnen die Windeln der Kindheit weg und machte unerschrockene Männer aus ihnen, die nicht mehr ängstlich, sondern mutig waren. Der Schmerz verwandelte sie und bildete den wahren Charakter als Apostel aus. Was sie mit meiner Gegenwart nicht erreichen konnten, erlangten sie durch den Schmerz meiner Beraubung.
Nun, meine Tochter, eine kleine Lektion für dich: dein Leben könnte man einen ständigen Schmerz bezeichnen, Mich zu verlieren, und eine ständige Freude, Mich zu gewinnen, doch zwischen dem Schmerz des Verlustes und der Freude, Mich zu finden, wie viele Überraschungen habe Ich dir nicht bereitet, wie viele Dinge habe Ich dir nicht gesagt? Es war der Schmerz und das schmerzhafte Martyrium meines Verlustes, der dich vorbereitete und disponierte, die erhabenen Lektionen über meinen Willen anzuhören. Wie oft schien es dir in der Tat so, als hättest du Mich verloren, und während du in deinen qualvollen Schmerz versenkt warst, kehrte Ich mit einer der schönsten Lektionen über meinen Willen zu dir zurück und ließ die erneute Freude über meine Rückkehr zu dir wiederkehren, um dich von neuem für den durchbohrenden Schmerz meiner Abwesenheit zu disponieren. Ich kann behaupten, dass der Schmerz über meine Abwesenheit in dir die Wirkungen, den Wert, die Kenntnisse und das Fundament meines Willens hervorgebracht hat. Ich musste Mich dir gegenüber so verhalten, d.h., sehr oft zu dir zu kommen und dich in der Gewalt des Schmerzes über meine Abwesenheit zu belassen. Da Ich beschlossen hatte, dir auf ganz

besondere Weise so viel über meinen Willen zu offenbaren, musste Ich dich einem ständigen göttlichen Schmerz ausliefern, denn da mein Wille göttlich ist, konnte Ich nur auf einem göttlichen Schmerz seinen Thron begründen und seine Herrschaft ausbreiten. Ich handelte als Lehrer und teilte dir die Kenntnis meines Willens mit, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Viele werden sich über meine ständigen Besuche bei dir wundern – was Ich an den anderen nicht getan habe – und über deinen ständigen Schmerz meiner Beraubung. Hättest du Mich nicht so oft gesehen, so hättest du Mich weder gekannt, noch so sehr geliebt, denn jeder meiner Besuche vermehrt die Kenntnis über Mich und bringt eine neue Liebe; und je mehr die Seele Mich kennt und liebt, umso größer wird ihr Schmerz. Ich regte durch mein Kommen deinen Schmerz noch mehr an, da meinem Willen nicht das edle Gefolge des Schmerzes fehlen sollte, der die Seele festigt und stark macht, sodass mein Wille in ihr meine feste Wohnstätte errichten und sie immer neu und andauernd über meinen Willen belehren kann. Daher – Ich wiederhole es dir – lass Mich machen und vertraue Mir."

16-65

1. Juni 1924

Der große Nutzen für die Seele, die alles betrachtet, was Jesus in seinem Leben tat, litt und sagte.

An diesem Morgen befand ich mich außerhalb meines Leibes und erblickte meinen letzten, verstorbenen Beichtvater (Anm.: Fr. Gennaro Di Gennaro); er war von vielen Personen umgeben, die ihm ganz aufmerksam und wie hingerissen zuhörten, und er redete und redete und wurde so entflammt, dass er auch die anderen entflammte. Ich näherte mich, um zu hören, was er sagte, und zu meiner Überraschung hörte ich ihn all das wiederholen, was mein gebenedeiter Jesus mir gesagt hatte – seine Feinheiten der Liebe und Jesu Herablassung gegen mich; als er von den Kunstgriffen der Liebe Jesus zu mir sprach, strahlte er Licht aus, dass nicht nur er in dieses Licht umgewandelt wurde, sondern auch seine Zuhörer. Ich war verwundert und sagte mir: „Der Beichtvater hat nicht nur zu seinen Lebzeiten den anderen die Belange meiner Seele mitgeteilt, sondern auch nach dem Tod tut er es, im nächsten Leben…." Ich wartete darauf, dass er zu reden aufhöre, um mich an ihn wenden und ihm einige meiner Schwierigkeiten kundtun zu können, doch er hörte nicht auf – und ich befand mich wieder in mir selbst.

So folgte ich meinem geliebten Jesus nach meiner Gewohnheit in seiner Passion nach, bemitleidete Ihn, leistete Wiedergutmachung und machte mir seine Leiden zu eigen. Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, welch großes Gut gewinnt die Seele, wenn sie sich an Mich erinnert und alles betrachtet, was Ich in meinem Leben getan, gelitten und gesagt habe! Indem sie Mich bemitleidet und sich alle meine Intentionen zu eigen macht, und sich – eine nach der anderen – an meine Leiden, Werke und Worte erinnert, ruft sie diese in sich selbst und legt sie wohlgeordnet in ihrer Seele nieder, sodass sie schließlich die Früchte meiner Taten, Leiden und Worte erntet. Dies bringt in der Seele eine Art göttlicher Feuchtigkeit hervor, über welcher die Sonne meiner Gnade mit Freuden aufsteigt und kraft dieser Feuchtigkeit den himmlischen Tau bildet. Dieser Tau ziert nicht nur die Seele auf wunderbare Weise, sondern hat die Kraft, die Strahlen der sengenden Sonne der göttlichen Gerechtigkeit zu mildern, wenn diese auf Seelen trifft, die vom Feuer der Sünde verbrannt sind, und diese [Seelen] schlagen und noch mehr verbrennen und ausdörren möchte. Dieser göttliche Tau mäßigt ihre Strahlen und bedient sich dieser [Strahlen], damit ein segensreicher Tau herabkomme und die Menschen nicht gezüchtigt werden, und macht sich zur lebenspendenden Feuchtigkeit, damit sie nicht austrocknen. O welch wunderbares Symbol dafür ist die Natur: wenn die Pflanzen nach einem glühendheißen Sonnentag am Vertrocknen sind, so genügt eine feuchte Nacht, dass die Sonne, wenn sie von neuem aufgeht, über dieser Feuchtigkeit den Tau bildet, und anstatt sie zugrunde gehen zu lassen, dient ihre Glut dazu, sie fruchtbar zu machen und ihre Früchte zur vollen Reifung zu bringen.

Noch wunderbarer geschieht dies in der übernatürlichen Ordnung. Die Erinnerung ist der Anfang jegliches Guten und stellt für die Seele so viele Schlückchen dar, die ihr Leben spenden. Wenn etwas Gutes – wenn Dinge vergessen werden, verlieren sie für die Seele ihre lebenspendende Kraft, ihre Anziehungskraft, den Dank, die Entsprechung, die Wertschätzung, die Liebe, den Wert. Diese Erinnerung bringt nicht nur im Leben den Ursprung eines jeden Gutes hervor, sondern auch nach dem Tod den Ursprung der Glorie. Hast du nicht deinen verstorbenen Beichtvater gehört, wie er mit Freuden über die Gnaden redete, die Ich dir erwiesen habe? Das war deshalb, weil er in seinem Leben danach trachtete, sie anzuhören und sich auf sie besann; sein Inneres wurde davon bis zum Überfließen erfüllt. Und jetzt, wie viel Gutes brachte ihm dies nicht im anderen Leben? Für ihn ist es wie eine Quelle des Guten, die zum Wohle der anderen überfließt. Je mehr sich die Seele also an das erinnert, was Mir gehört, an die Gnaden und Lehren, die Ich ihr gegeben habe, umso stärker wächst in ihr die Quelle meiner Güter, die schließlich zum Wohle der anderen überfließen, da die Seele sie nicht mehr fassen kann."

16-66
6. Juni 1924

Jesus möchte seinen Willen in Luisa einschließen und sie an allen Akten, die Er enthält, teilhaben lassen, damit Er sein Leben in ihr bilde und aus ihr wie aus einer zweiten Mutter hervorgehe, damit das ‚FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden' bekannt werde und sich erfülle.

Ich litt wie gewohnt unter dem harten Leiden seiner Beraubung und fühle mich unter der Peitsche einer Gerechtigkeit, die mich mit solcher Strenge und ohne Schatten von Erbarmen bestraft. O strafende Gerechtigkeit Gottes, wie schrecklich bist du! Doch noch schrecklicher bist Du, wenn Du Dich vor dem verbirgst, der Dich liebt. Deine Pfeile wären süßer für mich, wenn mein Jesus bei mir wäre, während Du mich bestrafst, sogar wenn Du mich in Stücke haust. O wie beweine ich mein Los! Ja, ich wünschte mir, alle – Himmel und Erde – würden mit mir das Los der kleinen Verbannten beweinen, die nicht nur fern von ihrer Heimat lebt, sondern auch von ihrem Jesus verlassen ist, der ihr einziger Trost und die einzige Stütze ihrer langen Verbannung war.

Als nun mein armes Herz im bitteren Schmerz schwamm, zeigte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren – als Herrscher über alles. In seinen Händen hielt Er gleichsam viele Zügel, und jeder Zügel war mit einem Menschenherzen verbunden; Er hatte also so viele Zügel in seinen Händen, wie es Menschen gab. Dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, der Weg ist lang, mehr noch, jedes Menschenleben stellt einen eigenen Weg dar, daher muss man viel durchwandern – und auf vielerlei Wegen. Du bist jene, die alle diese Wege durchlaufen wird, denn da Ich in dir meinen Willen einschließen soll, muss Ich in dir alles einschließen, was Er in sich birgt; dir kommt es zu, alle diese Wege – eines jeden einzelnen Menschen – mit meinem Willen zu durchlaufen. Daher hast du in meinem Willen noch viel zu tun und zu leiden."

Als ich dies hörte, sagte ich, bedrückt und müde, wie ich war: „Mein Jesus, das ist zu viel, wer wird diese Wege gehen können? Ich bin schon müde genug, und zudem lässt Du mich allein, und ohne Dich kann ich nichts tun. Ach, wenn ich Dich immer bei mir hätte, könnte ich es tun. Doch, ach, Du verlässt mich, und ich vermag nichts zu tun!"

Jesus erwiderte: „Und doch bin Ich in deinem Herzen und leite alles und habe alle diese Wege schon durchlaufen. Ich schloss alles ein, und ließ Mir nicht einmal *einen* menschlichen Herzschlag oder *ein* menschliches Leid entgehen. Du sollst wissen, dass es, da du meinen Willen in dir als Lebensmittelpunkt einschließen musst, nötig ist, dass mein Höchster Wille [in dir] alle Wege vorfindet und alles, was dein Jesus getan hat, weil sie untrennbar von Ihm (von meinem Willen) sind. Es genügt, bloß ein einziges Ding nicht zu akzeptieren, das Er enthält, und dies verhindert, dass Er weder sein Zentrum bilden noch seine volle Herrschaft ausüben, noch in dir seinen Ausgangspunkt haben kann, um sich bekannt zu machen und über die anderen zu herrschen. Er hat ihn (diesen Ausgangspunkt) von sich aus, doch nicht in dir. Du siehst daher, wie wichtig es ist, dass du alle umschließt und die Wege aller gehst, indem du die Mühen, Leiden und Akte aller auf dich nimmst, wenn du möchtest, dass die Majestät meines Willens in dich herabsteigt, um dort in dir seinem Lauf zu folgen."

Als ich das hörte, war ich überrascht und fragte Ihn: „Meine Liebe, was sagst Du? Du weißt, wie arm ich bin und in welchem Zustand ich mich befinde; wie kann ich zudem deinen Willen ganz in mich einschließen? Höchstens kann ich mit deiner Gnade Ihn tun und in Ihm leben, doch Ihn einzuschließen ist unmöglich. Ich bin zu klein und kann nicht einen grenzenlosen Willen fassen."

Und Jesus: „Meine Tochter, man sieht, dass du meinen Willen nicht begreifen willst. Der, welcher in dir diesen Willen einschließen möchte, muss dir die Gnade und die Fassungskraft verleihen, Ihn fassen zu können. Habe Ich etwa nicht mein ganzes Wesen in den Schoß meiner Himmlischen Mutter eingeschlossen? Habe Ich Mich vielleicht teilweise in ihr eingeschlossen und bin teilweise im Himmel geblieben? Sicher nicht! Als sie mich in ihrem Schoß einschloss, war sie da nicht die Erste, die an allen Akten und Leiden ihres Schöpfers teilnahm und sich *eins* machte mit Mir, damit sie nichts von dem unterlasse, was Ich wirkte? War sie nicht mein Ausgangspunkt, von dem Ich ausging, um Mich den anderen Menschen zu schenken? Wenn Ich das bei meiner unzertrennlichen Mutter tat, um zum Menschen herabzusteigen und meine Erlösung zu vollbringen, kann Ich das nicht auch mit einem anderen Geschöpf tun, indem Ich ihm die Gnade und die Fassungskraft gebe, meinen Willen einzuschließen und an allen Akten teilhaben lasse, die mein Wille enthält? Dies, um [in dieser Seele] sein Leben zu bilden und von ihr wie von einer zweiten Mutter auszugehen, um meinen Willen unter den Menschen freizusetzen, um Mich bekannt zu machen und das „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden" zu vollenden? Willst du also nicht der Ausgangspunkt meines Willens sein? Doch, ach, wie viel kostete es meine königliche Mutter, der Ausgangspunkt meines Erscheinens auf Erden zu sein! So wird auch dich der Ausgangspunkt meines Willens [viel] kosten, damit Er unter den Menschen erscheinen kann….

Wer alles geben soll, der muss alles [in sich] einschließen. Man kann nur geben, was man besitzt. Daher, meine Tochter, nimm nicht auf die leichte Schulter, was meinen Willen betrifft, noch das, was dir zu tun geziemt, damit Er

sein Leben in dir bilde. Mir liegt dies am meisten am Herzen, und du sollst aufmerksam meinen Unterweisungen folgen."

Deo gratias, und immer sei Der gepriesen, Der dem letzten seiner Geschöpfe so viel Güte erweist.

Band 17

17-1

10. Juni 1924

Wer im Göttlichen Willen lebt, muss alles umfassen. Der Göttliche Wille ist Anfang, Mitte und Ende des Menschen.

An diesem Morgen empfing ich meiner Gewohnheit entsprechend die heilige Kommunion und sagte dann zu meinem lieben Jesus: „Mein süßes Leben, ich will nicht allein mit Dir sein, sondern ich möchte alles und alle zusammen mit mir. Und nicht nur sollen alle deine Kinder einen Kreis um Dich bilden, sondern auch alle von Dir geschaffenen Dinge mögen Dich umgeben, damit wir uns alle gemeinsam in der Unendlichkeit deines Heiligsten Willens, wo ich alles finde, zu deinen Füßen niederwerfen und alle zusammen Dich anbeten, Dir danken und Dich preisen mögen."

Inzwischen sah ich, als würden alle geschaffenen Dinge herbeieilen und sich rings um Jesus aufstellten, damit jedes von ihnen Ihm huldige, und ich fügte hinzu: „Siehst Du, meine Liebe, wie schön deine Werke sind. Wie die Sonne sich niederwirft, um Dich anzubeten, zu Dir aufsteigt und Dich mit ihren Strahlen wie mit Armen umarmt und küsst? Wie die Sterne dich umringen, Dir sanft flimmernd zulächeln und sprechen: „Groß bist Du, wir geben Dir die Ehre für immer und ewig"? Wie das Meer rauscht und mit seinem harmonischen Gemurmel wie mit ebenso vielen Silberstimmen zu Dir spricht: „Unendlichen Dank unserem Schöpfer"? Und zugleich mit der Sonne umarme und küsse ich Dich, mit den Sternen erkenne ich Dich an und verherrliche Dich, mit dem Meer danke ich Dir."

Doch wer kann alles schildern, was ich sagte, als ich alle geschaffenen Dinge rund um Jesus herbeirief? Wollte ich alles aufzählen, so wäre es zu lang. Mir scheint, dass alles Geschaffene eine eigene Aufgabe hat, seinem Schöpfer seine Huldigung darzubringen. Als ich dies nun tat, kam mir der Gedanke, dass ich damit Zeit verliere, und dass es nicht jene Danksagung sei, die man Jesus nach der Kommunion geben sollte; ich brachte dies Jesus vor, und Er sagte voller Güte zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille enthält alles, und wer in Ihm lebt, dem darf nichts von dem entgehen, was Mir gehört. Im Gegenteil, es genügt, dass dieser Seele ein einziges Ding entgeht, um festzustellen, dass sie Mir nicht die volle Ehre und Verherrlichung erweist, die mein Wille enthält; somit kann man weder sagen, dass sie ein vollständiges Leben in Ihm führt, noch bringt sie Mir die Erwiderung für alles dar, was mein Wille ihr gegeben hat. Ich habe nämlich jener Seele, die in meinem Willen lebt, alles gegeben und komme wie im Triumph auf den Flügeln meiner Werke zu ihr, um ihr dafür [*dass sie in meinem Willen lebt*] meine Liebe von neuem zu erwidern, und sie soll auf demselben Weg wieder zu Mir kommen, um Mir mit ihrer Liebe von neuem zu erwidern… Hättest du kein Vergnügen daran, wenn du viele verschiedene schöne Werke geschaffen hättest, und jemand, den du liebst, würde, um dir Freude zu bereiten, sie um dich herum aufstellen, eins ums andere zeigen und sagen: „Schau, das sind deine Werke, wie schön ist dieses, wie kunstvoll das andere, und das dritte, welche Meisterhaftigkeit weist es auf, und welche Farbenvielfalt bei diesem, wie entzückend ist jenes…"? Welche Freude würdest du empfinden, wie geehrt wärest du! So geht es auch Mir; umso mehr, da die Seele, die in meinem Willen lebt, alles in sich konzentrieren und wie der Herzschlag der ganzen Schöpfung sein muss. Dies in einer Weise, dass, so wie alle Dinge kraft meines Willens in ihr ihren Herzschlag haben, sie aus all diesen Herzschlägen von allen und von allem einen einzigen machen und diesen Mir zurückbringen soll. So wird sie die Verherrlichung und Liebe aller von Mir ausgegangenen Dinge zu Mir zurückführen. Ich muss in der Seele, in der mein Wille regiert, alle [Menschen] vorfinden, damit sie alles [in sich] einschließe und Mir somit alles geben kann, was die anderen Mir geben sollten.

Meine Tochter, das Leben in meinem Willen ist von den anderen Heiligkeiten ganz verschieden, und deshalb fand man bis heute weder die Art und Weise, noch wahre Unterweisungen, wie man in Ihm leben soll. Man könnte die anderen Heiligkeiten Schatten meines göttlichen Lebens nennen, mein Wille jedoch ist die Quelle des göttlichen Lebens. Achte daher gut darauf, wie du das Lebens in meinem Wollen umsetzt (praktizierst), damit du Urheber der wahren Art und von exakten und präzisen Lehren über das Leben in meinem Willen seist, und jene, die in Ihm leben wollen, nicht [bloß] einen Schatten, sondern die wahre Heiligkeit des göttlichen Lebens entdecken. Da zudem meine Menschheit auf Erden im Göttlichen Willen lebte, gab es in ihr kein Werk, keinen Gedanken, kein Wort usw., das Ich nicht in Mich eingeschlossen hätte, um alle Aktivitäten der Geschöpfe zu bedecken. Man kann sagen, dass Ich

einen Gedanken für jeden Gedanken, ein Wort für jedes Wort hatte usw., um meinen Vater vollständig zu verherrlichen und den Geschöpfen Licht, Leben, Güter und Heilmittel zu schenken.
Nun, in meinem Willen existiert alles, und wer in Ihm leben soll, muss alle Menschen einschließen, um abermals durch alle meine Akte zu gehen und ihnen eine weitere göttliche Färbung zu verleihen, die von meinem Willen genommen ist, um Mir das zu vergelten, was Ich tat. Nur wer in meinem Willen lebt, kann Mir diese Erwiderung darbringen, und Ich erwarte diese Seele gleichsam als Mittel (Mittlerin), damit Ich den Göttlichen Willen mit dem menschlichen in Verbindung bringen und diesem die Güter geben kann, die Er enthält. Ich will die Seele als Vermittlerin, die denselben Weg macht, den meine Menschheit in meinem Willen ging, und somit die Tür des Reiches meines Willens auftut, die der menschliche Wille verschlossen hatte. Deshalb ist deine Sendung groß, und es braucht Opfer und viel Aufmerksamkeit."
Da fühlte ich mich ins Höchste Wollen versenkt, und Jesus begann von neuem: „Meine Tochter, mein Wille ist alles und enthält alles, und zudem ist Er Anfang, Mitte und Ziel des Menschen. Deshalb gab Ich ihm bei der Erschaffung keine Gesetze, noch setzte Ich Sakramente ein, sondern gab dem Menschen nur meinen Willen, denn dieser war, da der Mensch am Anfang meines Willens stand, mehr als ausreichend, damit er alle Mittel zur Erlangung einer nicht [bloß] geringen Heiligkeit, sondern der Erhabenheit einer göttlichen Heiligkeit, vorfinde, und sich so im Hafen seiner Bestimmung finde. Dies bedeutet, dass der Mensch nichts als nur meinen Willen benötigen sollte, um in Ihm auf überraschende, wunderbare und mühelose Weise alles zu seiner zeitlichen und ewigen Seligkeit und Heiligkeit zu finden. Wenn Ich ihm nach vielen Jahrhunderten nach seiner Erschaffung ein Gesetz gab, so deshalb, weil der Mensch seinen Ursprung verloren, und somit die Mittel und das Ziel aus den Augen verloren hatte. So war das Gesetz nicht Anfang, sondern ein Mittel. Da Ich aber sah, dass der Mensch trotz meines ganzen Gesetzes verloren war, setzte Ich bei meinem Kommen auf die Erde die Sakramente als stärkere und mächtigere Mittel zu seiner Rettung ein. Doch wie viel Missbrauch und wie viele Profanierung! Wie viele gebrauchen das Gesetz und die Sakramente selbst, um noch mehr zu sündigen und in die Hölle zu stürzen, während es doch allein mein Wille ist – welcher der Anfang, die Mitte und das Ziel ist – mit dem sich die Seele in Sicherheit bringt und zu göttlicher Heiligkeit aufsteigt und auf vollständige Weise das Ziel erreicht, wofür sie geschaffen wurde, und es [in meinem Willen] nicht den Schatten einer Gefahr gibt, dass sie Mich beleidige. So ist der sicherste Weg allein mein Wille, und selbst die Sakramente können, wenn sie nicht in der Ordnung meines Willens empfangen werden, als Mittel der Verdammung und des Verderbens dienen. Deshalb bestehe Ich so sehr auf meinem Willen, denn wenn die Seele im Prinzip meines Willens steht, werden die Mittel vorteilhaft sein, und sie wird die in ihnen enthaltenen Früchte empfangen; ohne Ihn jedoch können selbst die Sakramente Gift sein, die sie in den ewigen Tod führen."

17-2
14. Juni 1924

Die Wichtigkeit der Ordnung in diesen Schriften. Gott ist Ordnung. Die Schönheit der Seele, die im Höchsten Willen wirkt.

Als ich an diesem Morgen in meinem gewohnten Zustand war – ich weiß nicht, ob es ein Traum war – sah ich meinen verstorbenen Beichtvater (Fr. Gennaro De Gennaro), der, wie mir schien, etwas Verwickeltes aus meinem Geist heraus nahm und es in Ordnung brachte (auflöste). Ich fragte ihn nach dem Grund, und er meinte: „Ich bin gekommen, um dir nahezulegen, auf die Ordnung zu achten, denn Gott ist Ordnung; und es genügt ein Satz, ein Wort von dem, was der Herr dir sagt und das du nicht richtig wiedergibst, so ist das nicht in der Ordnung und es könnte Zweifel und Schwierigkeiten in denen hervorrufen, die das lesen, was du über seinen anbetungswürdigen Willen schreibst."
Als ich das hörte, sagte ich: „Wissen Sie vielleicht, ob ich bisher ungeordnete Dinge geschrieben habe?"
Und der Beichtvater: „Nein, nein, doch sei in Zukunft aufmerksam und sieh zu, dass du alles klar und einfach ausdrückst, wie Jesus es dir sagt und nichts auslässt, denn es genügt, dass ein kleiner Satz oder ein Wort von dem fehlt, was Jesus dir sagt, oder dass du es anders formulierst, um gegen die Ordnung zu verstoßen. Diese Worte werden nämlich dazu dienen, Licht zu spenden, klarer verstehen zu lassen und die Ordnung der Wahrheiten zu verknüpfen, die der gute Jesus dir kundtut. Du neigst dazu, viele kleine Dinge wegzulassen, während das Kleine sich auf das Große bezieht, und das Große auf das Kleine: sei daher künftig aufmerksam, damit alles wohlgeordnet sei."
Nachdem er das gesagt hatte, entfernte er sich, und ich blieb ein wenig besorgt zurück.
Danach gab ich mich ganz dem Heiligen Wollen Gottes hin, und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, wie schön ist es, eine Seele in meinem Willen wirken zu sehen! Sie taucht ihre Handlungen, Gedanken und Worte in meinen Willen ein und ist wie ein Schwamm, der sich mit all den Gütern durchtränkt, die das Höchste Wollen enthält, daher sind in der Seele ebenso viele göttliche Akte zu sehen, die Licht verbreiten, und man kann fast nicht unterscheiden, ob es Akte des Schöpfers oder des Geschöpfes sind. Da sie von

diesem Ewigen Willen durchtränkt sind, haben sie in sich die Macht, das Licht und die Art des Wirkens der Ewigen Majestät absorbiert. Betrachte dich, wie schön dich mein Wille gemacht hat. Nicht nur das, sondern in jedem deiner Akte schließt du Mich selbst ein, denn indem du meinen Willen einschließt, schließt du alles ein."
Ich schaute mich an – o, wie viel Licht trat aus mir hervor! Doch am meisten beeindruckte und freute es mich, als ich sah, dass mein Jesus in jedem meiner Akte eingeschlossen war. Sein Wille hielt Ihn in mir gefangen.

17-3
20. Juni 1924

Die besondere Eigenschaft des Göttlichen Willens ist es, Gott und den Menschen selig zu machen. Wenn die Menschen in Ihm leben, werden die Liebe und alle Tugenden ihre Vollkommenheit erreichen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, war ich außerhalb meines Leibes, zusammen mit meinem süßesten Jesus. Er nahm voll wunderbarer Güte meine Hände in die Seinen, drückte sie fest an seine Brust und sprach, ganz Liebe, zu mir: „Meine geliebte Tochter, wenn du wüsstest, welche Freude, welchen Geschmack Ich daran finde, dir über meinen Willen zu erzählen! Jede weitere Kenntnis, die Ich dir über meinen Willen offenbare, ist eine Glückseligkeit, die von Mir ausströmt und sich dem Geschöpf mitteilt, und Ich fühle Mich [noch] seliger im Geschöpf kraft meiner eigenen Seligkeit, da die charakteristische Eigenart meines Willens gerade diese ist: Gott und den Menschen glücklich zu machen.
Erinnerst du dich nicht, meine Tochter, wie viel Freude Wir gemeinsam hatten, Ich, indem Ich zu dir sprach, und du beim Zuhören, und wie Wir Uns gegenseitig beglückten? Und da es allein mein Wille ist, der den Keim der Glückseligkeit in sich enthält, so bilden Wir – Ich, indem Ich Ihn offenbare und die Seele, indem sie Ihn kennenlernt – die Pflanze und die Früchte der wahren unvergänglichen und ewigen Seligkeit, die nie abnimmt. Und nicht nur Wir, sondern auch jene, welche die wunderbaren und überraschenden Erkenntnisse über meinen Willen hören oder lesen, nehmen den sanften Zauber meiner Glückseligkeit wahr. Um Mich daher in meinen Werken glücklich zu machen, will Ich zu dir vom Adel meines Willens sprechen, und davon, wie weit die Seele gelangen und was sie [alles in sich] einschließen kann, wenn sie meinem Willen in sich Einlass gewährt. Der Adel meines Willens ist göttlich, und da Er vom Himmel stammt, steigt Er nur in den herab, bei dem Er ein vornehmes Gefolge (Geleit) antrifft, daher war die erste, die Ihm Einlass gewährte, meine Menschheit. Mein Wille gibt sich nicht mit wenig zufrieden, sondern möchte alles, weil Er alles geben will; wie kann Er aber alles geben, wenn Er nicht alles vorfindet, damit Er dort all seine Güter hinterlegen kann? So gab Ihm meine Menschheit ein heiliges und vornehmes Geleit, und Er vereinigte (konzentrierte) in Mir alles und alle.
Du siehst also, damit mein Wille in der Seele zur Herrschaft kommt, muss sie in sich all dasjenige einschließen, was meine Menschheit tat, und wenn die anderen Geschöpfe gemäß ihrer Verfassung zum Teil an den Früchten meiner Erlösung Anteil hatten, so wird jene Seele diese alle aufnehmen, um für meinen Willen das edle Geleit zu bilden, und Dieser wird in der Seele die Liebe konzentrieren, die Er gibt und allen geben möchte, um die Liebe von allen und von jedem einzelnen erhalten zu können. Er begnügt sich nicht damit, in der Seele nur die Vergeltung ihrer Liebe allein zu finden, sondern wünscht die Erwiderung für alles: alle Beziehungen, die es in der Schöpfung zwischen Schöpfer und Geschöpf gibt, wünscht mein Wille in der Seele wiederzufinden, wo Er herrschen möchte, sonst wäre seine Glückseligkeit nicht vollständig: Er würde nicht all das Seine, noch sich selbst zur Gänze wiederfinden. Mein Wille muss in der Seele, in der Er herrscht, sagen können: „Hier finde Ich die Glückseligkeit. Selbst wenn niemand Mich lieben, noch Mir vergelten würde, bin Ich stets glücklich in Mir selbst, niemand kann meine Seligkeit trüben, denn in dieser Seele finde Ich alles, empfange alles und kann Ich alles geben." Er könnte den Ausdruck wiederholen, der auf die Drei Göttlichen Personen zutrifft: „Wir sind unantastbar: was immer die Geschöpfe auch tun können, niemand kann Uns treffen, noch im Geringsten unsere ewige und unwandelbare Glückseligkeit trüben. Allein wer meinen Willen besitzt, kann Uns in liebevoller Weise treffen und [in Uns] eintreten, um eine Einheit mit Uns zu bilden. Indem nun die Seele auf diese Weise mit unserer eigenen Seligkeit glücklich ist, werden Wir durch ihre Glückseligkeit verherrlicht." Erst dann wird die (Nächsten)Liebe ihre höchste Vollkommenheit in der Seele erreichen, wenn mein Wille in vollständiger Weise in den Seelen herrschen wird, denn dann wird sich jeder kraft des Göttlichen Willens in jedem Menschen geliebt, verteidigt, unterstützt sehen, so wie sein Gott den Menschen liebt, verteidigt und hält: jeder wird sich in den anderen, wie in sein eigenes Leben [wie bei einer Transfusion] ‚übertragen' (eingeflößt, ‚umgeschmolzen') sehen. Dann werden alle Tugenden die ganze Vollkommenheit erreichen, weil sie sich nicht von einem menschlichen, sondern von einem göttlichen Leben ernähren werden.
Deshalb hatte Ich zwei Menschheiten nötig: die Meine, um die Erlösung zu bewirken, und die andere, in einer Seele, um das *„FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden"* zu bilden. Die eine ist nötiger als die andere, denn wenn Ich in der ersten kommen sollte, um den Menschen zu erlösen, so sollte Ich in der zweiten kommen, um ihn für die

einzige Bestimmung wiederherzustellen, für die er erschaffen wurde, und den Strom der Gnaden zwischen dem menschlichen und dem Göttlichen Willen aufzutun und den Göttlichen Willen wie im Himmel so auf Erden herrschen zu lassen. Wie meine Menschheit für die Erlösung des Menschen meinen Willen auf Erden so herrschen ließ wie im Himmel, so halte Ich nach einer zweiten (anderen) Menschheit Ausschau, die Ihn in sich selbst, wie im Himmel so auf Erden herrschen lässt und Mir dadurch ermöglicht, alle Pläne mit meiner Schöpfung auszuführen. Sei daher aufmerksam, einzig meinen Willen in dir herrschen zu lassen, und Ich werde dich mit derselben Liebe lieben, mit der Ich meine Heiligste Menschheit liebte."

17-4

1. Juli 1924

Wer sich Gott hingibt, verliert seine eigenen Rechte und erwirbt das göttliche Recht auf Glückseligkeit. Das Blut Jesu verteidigt die Menschen vor den Rechten der göttlichen Gerechtigkeit.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus sehr bedrückt. O wie blutet mir das Herz, und ich fühle mich einem ständigen Tod unterworfen! Ich spürte, dass ich ohne Ihn nicht mehr konnte und mein Martyrium nicht härter sein konnte; während ich versuchte, meinem Jesus in den verschiedenen Geheimnissen seiner Passion nachzufolgen, kam ich zum Geheimnis seiner schmerzvollen Geißelung. Da bewegte Er sich in meinem Inneren und füllte mich ganz mit seiner anbetungswürdigen Person aus.

Als ich Ihn sah, wollte ich mich über meinen harten Zustand beklagen, doch Jesus hieß mich zu schweigen und sprach zu mir: „Meine Tochter, beten Wir gemeinsam. Es gibt gewisse betrübliche Zeiten, wo meine Gerechtigkeit sich wegen der Freveltaten der Menschen nicht mehr zurückhalten kann und die Erde mit neuen Geißeln überfluten will. Daher ist das Gebet in meinem Willen notwendig, das sich über alle ausbreitet, sich zur Verteidigung der Geschöpfe macht und mit seiner Macht verhindert, dass meine Gerechtigkeit sich den Menschen mit Schlägen nähert."

Wie schön und berührend war es, Jesus beten zu hören! Da ich Ihn im schmerzhaften Geheimnis der Geißelung begleitete, zeigte Er sich blutüberströmt, und ich hörte Ihn sagen: „Mein Vater, Ich opfere Dir dieses mein Blut auf. O gib, dass es jeden Intellekt der Geschöpfe bedecke und all ihre bösen Gedanken vereitle, das Feuer ihrer Leidenschaften dämpfe und gib, dass sie wieder einen heiligen Gebrauch von ihrem Intellekt machen. Dieses Blut bedecke ihre Augen und sei wie ein Schleier für ihre Sicht, damit kein Geschmack an schlechten Vergnügungen durch ihre Augen in sie eintrete und der Schlamm der Erde sie beschmutze. Möge mein Blut ihren Mund bedecken und füllen, und ihre Lippen für Lästerungen, Flüche und all ihre schlechten Worte ertöten. Mein Vater, dieses mein Blut bedecke ihre Hände und lasse sie Schrecken vor so vielen ruchlosen Handlungen empfinden. Dieses Blut kreise in unserem Ewigen Willen, um alle zu bedecken, zu verteidigen und eine Verteidigungswaffe für die Menschen vor den Ansprüchen unserer Gerechtigkeit zu sein…." Doch wer kann die Gebetsweise Jesu beschreiben, und alles was Er sagte?

Danach verstummte Er, und ich fühlte in meinem Inneren, wie Jesus meine kleine und arme Seele in seine Hände nahm, sie drückte, sie ganz auffrischte, sie betrachtete, und ich fragte Ihn: „Meine Liebe, was tust Du? Gibt es etwas in mir, das Dir missfällt?"

Und Er: „Ich bin am Werk und dehne deine Seele in meinem Willen aus. Außerdem brauche Ich dir keine Rechenschaft über das geben, was Ich tue, denn da du dich ganz Mir hingegeben hast, hast du deine Rechte verloren – alle Rechte sind schon mein. Weißt du, was dein einziges Recht ist? Dass mein Wille der deinige sei, und Er dir all das zur Verfügung stellt, was dich in Zeit und Ewigkeit glücklich machen kann."

17-5

16. Juli 1924

Gott hauchte dem Menschen, als Er ihn schuf, mit seinem Atem die Seele ein und flößte ihm damit sein Allerinnerstes, seinen Willen, ein. Da Er nun den Menschen von neuem bereitet, Ihn zu empfangen, muss Er ihn erneut anhauchen. Gott sucht den Menschen, um ihm alle Güter in den Schoß zu legen, die Er in der Schöpfung hervorbrachte.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da brachte mich mein anbetungswürdiger Jesus aus meinem Körper heraus und sagte zu mir: „Meine Tochter, der Schöpfer geht auf die Suche nach dem Geschöpf, um die Güter, die Er in der Schöpfung hervorbrachte, in dessen Schoß zu legen. Aus diesem Grund verfügt Er, dass es stets, in allen Jahrhunderten, Seelen gibt, die Ihn allein suchen, damit Er seine Güter in jene legen kann, die Ihn suchen und seine Gaben empfangen wollen. So bewegt sich der Schöpfer vom Himmel herab und das Geschöpf von der Erde [zu Ihm] hinauf, wo sie sich treffen: Der Eine, um zu geben, das andere, um zu empfangen. Ich empfinde ein starkes Bedürfnis zu geben; wenn man Güter bereithält, um sie zu verschenken und niemanden hat, dem man sie

geben könnte und man sie unwirksam und brachliegen lassen muss, weil die Übereinstimmung seitens jener fehlt, die sich nicht um ihren Empfang kümmern, ist dies stets eine große Pein. Doch weißt du, in wem Ich die Güter, die Ich bei der Schöpfung hervorbrachte, niederlegen kann? In dem, der sich meinen Willen zu eigen macht, denn Er allein verleiht der Seele die Aufnahmefähigkeit, die Wertschätzung und die wahre Disposition zum Empfang der Gaben ihres Schöpfers, und reicht ihr die Vergeltung, Dankbarkeit, Danksagung und Liebe dar, welche die Seele für die Gaben zu geben verpflichtet ist, die sie von einer so großen Güte empfangen hat. Komm daher mit Mir, und wandern Wir gemeinsam durch Himmel und Erde, damit Ich in dir die Liebe niederlege, die Ich aus Liebe zu den Menschen [aus Mir hervorgebracht und] in alle geschaffenen Dinge gelegt habe, und damit du meine Liebe vergiltst und gemeinsam mit Mir alle mit meiner Liebe liebst, und Wir allen Liebe schenken mögen; so werden Wir zu zweit alle lieben – Ich werde nicht mehr allein sein."
So wanderten Wir überall hin, und Jesus legte seine Liebe in mich, die alle geschaffenen Dinge enthielten. Ich bildete das Echo seiner Liebe und wiederholte mit Ihm das *„Ich liebe Dich"* seitens aller Geschöpfe. Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, bei der Erschaffung des Menschen goss Ich ihm mit meinem Hauch die Seele ein und wollte ihm dabei den allerinnersten Teil unseres Inneren einflößen, welcher unser Wille ist, der ihm damit auch alle Partikel (Teile) unserer Gottheit bringen sollte, die der Mensch als Geschöpf fassen konnte, so sehr, dass Wir ihn zu unserem Abbild machten. Doch der undankbare Mensch wollte seinen Willen von dem Unseren abspalten, und obwohl ihm doch die Seele verblieb, verdunkelte und infizierte ihn sein menschlicher Wille, der den Platz des Göttlichen einnahm, und machte alle göttlichen Partikel unwirksam, bis er ihn ganz in Unordnung brachte und entstellte. Da Ich ihn jetzt von neuem disponieren möchte, diesen meinen Willen zu empfangen, muss Ich ihn wieder anhauchen, damit mein Atem seine Finsternis und Ansteckung vertreibe und die Partikel unserer Gottheit aktiviere, die Wir ihm bei seiner Erschaffung eingegossen hatten. O, wie sehr wünsche Ich, ihn so schön und wiederhergestellt zu sehen, wie Ich ihn schuf! Mein Wille allein kann dieses große Wunder wirken. Deshalb will Ich dich anhauchen, damit dir diese große Wohltat zuteilwerde, dass mein Wille in dir herrsche und dir alle Güter und Rechte zurückgebe, die Er dem Menschen bei der Erschaffung verlieh." Während Er so sprach, trat Er zu mir heran, hauchte mich an, sah mich an, drückte mich an sich und entschwand dann von mir.

17-6
25. Juli 1924

Die Heiligkeit im Göttlichen Willen ist ein andauernder Akt und vereinigt sich mit dem kontinuierlichen Akt des Ewigen Willens. Gott ist auf der Suche nach Seelen, die im Göttlichen Willen leben wollen, um alle Seelen in ihre Arme zu legen, wie Er mit Jesus am Kreuz tat.

An diesem Morgen zeigt sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, wie Er gerade die Arme in Kreuzesform ausstreckte, und ich war zugleich mit Ihm ausgestreckt; dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, der letzte Akt meines Lebens war, Mich am Kreuz auszustrecken und dort mit offenen Armen zu verbleiben, bis Ich starb; Ich konnte Mich weder bewegen, noch gegen das wehren, was sie Mir antun wollten. Ich war das wahre Porträt, das lebendige Abbild dessen, der nicht im menschlichen, sondern im Göttlichen Willen lebt. Wie viel sagt doch diese Unfähigkeit aus, Mich zu bewegen, noch Mich wehren zu können, ein jedes Recht über Mich verloren zu haben, sowie die schreckliche Spannung meiner Arme! Während Ich meine Rechte verlor, erwarben die anderen mein Leben. Das erste Recht hatte mein Höchster Wille, Der von seiner Unermesslichkeit und Allsicht Gebrauch machte, und alle Seelen sammelte, unschuldige und sündige, gute und heilige, und sie in meine offenen Arme legte, damit Ich sie in den Himmel bringe, und Ich wies niemanden ab; so gab der Göttliche Wille in meinen Armen allen einen Platz. Nun, der Höchste Wille ist ein kontinuierlicher, ununterbrochener Akt, und was Er einmal tut, tut Er unentwegt. Obwohl sich meine Menschheit im Himmel befindet und keinem Leiden unterworfen ist, geht sie weiter auf die Suche nach Seelen, die nicht im menschlichen, sondern im Göttlichen Willen handeln und sich in nichts widersetzen; Seelen, die sich all ihrer Rechte entäußern, damit – wenn ihr eigenes Recht gänzlich in der Gewalt meines Willens bleibt – Dieser seinen Akt fortsetzen und alle Seelen, Sünder und Heilige, Unschuldige und Böse, in die Arme jener Seele legen mag, die sich anbietet, sich in meinem Willen (wie am Kreuz) auszustrecken, um das zu wiederholen und fortzusetzen, was meine am Kreuz ausgebreiteten Arme taten. Daher habe Ich Mich in deinem Inneren ausgestreckt, damit der Höchste Wille weiterhin alle Seelen in meine Arme lege.
Die Heiligkeit besteht nicht aus einem einzigen Akt (wird nicht in einem einzigen Akt gebildet), sondern aus vielen Akten zusammen. Ein einziger Akt begründet weder Heiligkeit noch Schlechtigkeit, denn wenn keine andauernden Akte vollzogen werden, bleibt die „Heiligkeit" farblos und ohne lebendige Nuancen und somit kann man weder der Heiligkeit noch der Perversität eine richtige Bedeutung noch einen Wert zumessen. Was also die Heiligkeit erstrahlen lässt und das Siegel der Heiligkeit aufprägt, das sind die fortgesetzten guten Akte. Niemand kann

behaupten, reich zu sein, weil er eine Münze besitzt, sondern nur wer ausgedehnte Besitzungen, Villen, Paläste usw. hat. So ist es auch mit der Heiligkeit. Und wenn die Heiligkeit so viele gute Taten, Opfer und Heroismus erfordert, aber auch lückenhaft und diskontinuierlich sein kann, kennt die Heiligkeit in meinem Willen keine Phasen der Unregelmäßigkeit, sondern verknüpft (assoziiert) sich mit dem kontinuierlichen Akt des Ewigen Willens, der niemals aufhört, sondern stets aktiv, immer am Werk ist, der immer triumphiert, stets liebt und nie anhält. So verleiht die Heiligkeit in meinem Willen der Seele die Prägung des Wirkens ihres Schöpfers, d.h., seine ununterbrochene Liebe, die kontinuierliche Bewahrung all dessen, was Er geschaffen hat: Er ändert sich nie und ist unwandelbar. Wer der Veränderlichkeit unterworfen ist, gehört der Erde an und nicht dem Himmel; wandelbar ist der menschliche Wille, nicht der Göttliche, etwas Gutes abzubrechen ist einem Geschöpf eigen, nicht dem Schöpfer; all dies würde sich für die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen nicht schicken, da sie die Insignien und das Bild der Heiligkeit seines Schöpfers einschließt. Sei daher aufmerksam, tritt all deine Rechte dem Höchsten Willen ab, und Ich werde in dir immer mehr die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen heranbilden."

17-7

29. Juli 1924

Die im Göttlichen Willen getanen Akte verbinden Himmel und Erde und schließen die Macht Gottes in sich ein; sie stellen für Jesus und die Seele eine Stütze dar. Der Göttliche Wille schließt alle Ängste aus.

An diesem Morgen ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus nach vielen Mühen in meinem Inneren erblicken; Er war müde, und wollte sich gleichsam ausruhen, und da in mir eine Art Stütze war, streckte Er seine Arme aus, umfing diese Stütze, lehnte sein Haupt daran und ruhte aus; und nicht nur Er, sondern Er forderte mich auf, mich gemeinsam mit Ihm auszuruhen. Wie wohltuend war es, sich zusammen mit Jesus dort anzulehnen und nach so viel Bitterkeit ein wenig auszuruhen!

Dann fragte Er mich: „Meine Tochter, willst du wissen, was diese Stütze ist, die so angenehm ist und Uns ausruhen lässt? Es sind alle deine in meinem Willen getanen Akte, die diesen Halt für Mich und dich geformt haben: er ist so stark, dass er das Gewicht des Himmels und der Erde, das Ich in Mir enthalte, tragen kann und Mich ausruhen lässt. Nur mein Wille hat diese Macht und diese so große Eigenschaft. Die in meinem Willen getanen Akte verbinden Himmel und Erde und schließen die göttliche Macht in sich ein, einen Gott stützen zu können."

Als ich dies hörte, erwiderte ich: „Meine Liebe, doch trotz dieser Stütze, wie Du sagst, fürchte ich, dass Du mich verlässt. Was werde ich ohne Dich tun? Du weißt, wie elend und zu nichts nütze ich bin, deshalb fürchte ich, dass sich, wenn Du mich verlässt, auch dein Wille von mir trennt."

Und Er: „Meine Tochter, warum fürchtest du dich? Diese Angst ist dein menschlicher Wille, der [wieder] auftreten und ein paar Schritte tun möchte. Mein Wille schließt jede Angst aus, weil Er nichts zu fürchten hat, vielmehr ist Er sich seiner selbst sicher und unerschütterlich. Ja, du sollst wissen, sobald sich die Seele entschließt, sich von meinem Willen in Besitz nehmen zu lassen und in Ihm zu leben, so bleibt – da mein Wille mit allen geschaffenen Dingen verbunden ist und es nichts gibt, über das Er nicht seine Herrschaft ausüben würde – auch die Seele mit allen geschaffenen Dingen verbunden. Wie sie ihre Akte verrichtet, so bleibt ihre Abstammung (Kindschaft) von meinem Willen, ihre Wohnstatt und ihr Besitz mit unauslöschlichen Buchstaben in allen geschaffenen Dingen eingeprägt. Schau dir das ganze Universum an: im Himmel, in den Sternen, in der Sonne, in allem ist dein Name und deine Kindschaft in meinem Willen mit unauslöschlichen Buchstaben eingeschrieben. Wie sollte daher diese Ewige und Göttliche Mutter ihre liebe Tochter je verlassen können, die Sie geboren und mit so viel Liebe aufgezogen hat? Lege deshalb jede Angst beiseite, wenn du Mir nicht missfallen willst."

Als Er dies sagte, betrachtete ich den Himmel, die Sonne und alles Übrige und sah meinen Namen unter dem Titel der Tochter seines Willens [in ihnen] geschrieben stehen. Möge alles zur Ehre Gottes und zur Beschämung meiner armen Seele sein.

17-8

9. August 1924

Gleichnisse für das Leben im Göttlichen Willen: Das Meer, die Fische, die Erde und die Pflanzen. Leiden, beten und handeln im Göttlichen Willen setzt der Gerechtigkeit Gottes einen Damm entgegen.

Nach langem Warten auf die Anwesenheit meines anbetungswürdigen Jesus, nahm ich Ihn in meinem Inneren wahr, wie Er die Arme ausstreckte und zu mir sagte: „Meine Tochter, strecke deine Arme gemeinsam mit Mir in meinem Willen aus. So leisten Wir für so viele Seelen Wiedergutmachung, die ihre Werke im menschlichen Willen ausbreiten, der für sie das Netz aller Übel darstellt und sie in den ewigen Abgrund stürzen lässt. So halten Wir meine Gerechtigkeit davon ab, sich über sie auszugießen und ihren gerechten Zorn zu entladen. Wenn sich die Seele nämlich in meinem Willen ausstreckt, um zu wirken und zu leiden, fühlt sich meine Gerechtigkeit von der Seele mit

der Macht meines Willens berührt und lässt von ihrer gerechten Strenge ab. Es ist eine göttliche Ader, welche die Seele zwischen Gott und der Menschheitsfamilie strömen lässt, wodurch meine Gerechtigkeit nicht umhinkann, die arme Menschheit zu verschonen."
Als Er dies sagte, zeigte Er mir die Vorbereitung einer großen Revolution unter den Parteien, gegen die Regierung und gegen die Kirche…. Welch schreckliches Massaker sah man, wie viele Tragödien! Dann begann mein süßer Jesus erneut: „Meine Tochter, hast du gesehen? Die Geschöpfe wollen nicht aufhören; ihr Durst nach Blutvergießen ist noch nicht gestillt, und das fordert meine Gerechtigkeit heraus, ganze Städte mit Erdbeben, Wasser und Feuer zu vernichten und die Bewohner vom Angesicht der Erde verschwinden zu lassen. So bete daher, meine Tochter, leide und handle in meinem Willen, denn dies allein kann meiner Gerechtigkeit einen Damm entgegensetzen, damit sie nicht ihre verheerenden Blitze zur Vernichtung der Erde schleudert. O, wenn du wüsstest, wie schön und erfreulich der Anblick einer Seele ist, die in meinem Willen wirkt! Ein Bild davon können dir Vater Meer und Mutter Erde geben, die so eng miteinander verbunden sind, dass das Wasser nicht ohne die Erde sein kann, und die Erde ohne Wasser unfruchtbar wäre. Es ist gleichsam eine Ehe zwischen beiden, sodass man das Meer ‚Vater' und die Erde ‚Mutter' nennen kann. So innig sollte die Seele mit meinem Willen geeint sein.
Nun, was ist im Meer? Unermessliche Wassermassen. Wer bewohnt diese? Wen nährt dieses Wasser und wem verleiht es Leben? So vielen verschiedenen Fischen, die im unermesslichen Meer ihre Nahrung finden, darin schwimmen und umher flitzen. Sieh nun, das Meer ist *eines*, doch zahlreich sind die Fische, die in ihm leben. Doch die Liebe und Eifersucht des Meeres ihnen gegenüber ist so groß, dass es sie in sich verborgen hält. Seine Wasser breiten sich über ihnen und unter ihnen aus, zur Rechten und zur Linken… Wenn der Fisch schwimmen und sich bewegen möchte, dann durchpflügt er die Wasser und flitzt darin lustig umher, und das Wasser lässt sich durchqueren, doch umgibt es den Fisch ständig – über ihm und unter ihm – und lässt ihn nie aus. Wo der Fisch vorüberkommt, schließt es die Bahn [im Wasser] hinter ihm sofort wieder und lässt keine Spur zurück – weder von wo er kam, noch wohin er schwimmt – damit ihn niemand verfolgen kann. Wenn er Nahrung braucht, stellt sich das Wasser ihm zur Verfügung, wenn er ruhen möchte, ist es ein Ruhebett für ihn. Es lässt ihn aber nie aus, sondern ist stets eng um ihn herum…. Trotzdem kann man im Meer Wesen erkennen, die vom Wasser selbst verschieden sind. Man sieht Bewegungen, Zuckungen, die von diesen stummen Bewohnern stammen, für welche das Meer das Leben ist – und sie sind die Ehre, die Herrlichkeit und der Reichtum des Meeres.
Mehr als der Fisch ist die Seele, die in meinem Willen wirkt und lebt. Mein Wille ist unermesslich, das Geschöpf ist endlich, doch hat es seine Bewegungen, seine Stimme, seine kleinen Schritte; und mein Wille, der die Seele in sich sieht, ist so voller Liebe und Eifersucht, dass Er sich mehr als das Meer über die Seele ausbreitet, unter ihr, links und rechts, und sich so zum Leben, zur Nahrung, zum Wort, zum Werk, zum Schritt, zum Leiden, zum Bett, zur Ruhe und zur Wohnstatt dieses glücklichen Geschöpfes macht. Er folgt ihm überallhin und amüsiert sich sogar zusammen mit ihm. Ich könnte sie meine Ehre, meinen Ruhm und den Reichtum nennen, die mein Wille hervorbringt. Diese Aktivitäten der Seele in meinem Willen gleichen dem Schwimmen und Umherflitzen der Fische im irdischen Meer – und die Seele tut dies im himmlischen Meer des Höchsten Willens. Jene Seelen sind die verborgenen Bewohner der himmlischen Wellen, die im unermesslichen Erbe des unendlichen Meeres meines Willens wohnen. Wie die Fische, die verborgen, versteckt und stumm im Meer sind, dennoch die Ehre des Meeres darstellen und den Menschen als Speise dienen, so scheinen diese Seelen im göttlichen Meer verschwunden und stumm zu sein und bilden dennoch meine größte Ehre in der Schöpfung. Sie sind die erste Ursache dafür, dass Ich die köstliche Speise meines Willens und meiner Gnade auf die Erde herabsteigen lasse.
Ein anderes Bild für das Wirken der Seele in meinem Willen ist die Erde. Die Seelen, die in meinem Willen leben, sind wie Pflanzen, Blumen, Bäume und Samen. Mit wie viel Liebe tut sich die Erde nicht auf, um den Samen aufzunehmen? Ja, mehr noch, sie spaltet sich, um sich dann darüberzulegen und dem Samen dabei zu helfen, mit ihr zu Staub zu zerfallen, damit sie aus ihrem Schoß leichter die Pflanze hervorbringen kann, die dieser Same enthält. Sobald sie aus ihrem Schoß hervorsprießt, drängt sich die Erde um sie, stellt ihr die Feuchtigkeit bereit, die sie hat – gleichsam als Speise, um sie wachsen zu lassen... Keine Mutter kann so zärtlich sein wie die Mutter Erde, denn diese hält ihr Neugeborenes nicht immer in ihrem Schoß, noch reicht sie ihm stets die Milch. Doch mehr als eine Mutter, löst die Erde die Pflanze nie von ihrem Schoß, sondern je höher sie emporwächst, desto mehr sinkt die Erde hinunter und lässt sich ‚aufschlitzen', um den Wurzeln Platz zu machen, damit die Pflanze schöner und stärker heranwachsen kann. Ihre Liebe und Eifersucht sind so groß, dass sie sie stets an ihrer Brust lässt, um ihr ständig Leben und Nahrung zu spenden. Doch die Pflanzen, die Blumen usw. sind die schönste Zierde der Erde, ihre Seligkeit, ihre Ehre und ihr Reichtum und versorgen die Menschengeschlechter mit Nahrung. Mehr als die Mutter Erde ist mein Wille für die Seele, die in meinem Willen lebt und wirkt. Mehr als eine zärtliche Mutter verberge Ich sie in meinem Willen, helfe ihr dabei, den Samen des eigenen Willens sterben zu lassen, damit sie mit dem Meinigen

wiedererstehe und mache aus ihr meine bevorzugte Pflanze. Ich nähre sie mit der himmlischen Milch meiner Gottheit, und meine Eifersucht ist so groß, dass Ich sie an meiner Brust belasse und Mich eng an sie drücke, damit sie schön, stark und Mir ganz ähnlich heranwachse. Sei daher aufmerksam, meine Tochter, und wirke stets in meinem Willen, wenn du deinen geliebten Jesus zufrieden stellen möchtest. Ich wünsche, dass du alles andere aufgibst und nur diesen einen Punkt beherzigst, ständig in meinem Willen zu leben und zu wirken."

17-9

14. August 1924

Das Wirken im Göttlichen Willen enthält die schöpferische Kraft. Die Akte Jesu umgeben die Akte der Geschöpfe wie ein Kreis.

Ich dachte mir: „Ich möchte stets in seinem Göttlichen Willen kreisen und wie das Rädchen einer Uhr sein, das sich ständig dreht, ohne je stehen zu bleiben."

Während ich dies erwog, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, möchtest du stets in meinem Willen kreisen? O, wie gerne und mit welcher Liebe wünsche Ich, dass du immer in meinem Willen kreist! Deine Seele wird das Rädchen sein, mein Wille wird dich aufziehen (in Gang setzen), damit du dich geschwind drehst, ohne je anzuhalten, deine Intention wird der Ausgangspunkt sein, von wo du startest – wohin du dich auch wenden möchtest, ob in die Vergangenheit, oder die Gegenwart, oder ob du dich auf Wegen in die Zukunft erfreuen möchtest – es ist deine freie Wahl; du wirst Mir immer lieb sein und Mir höchste Freude bereiten, welchen Ausgangspunkt immer du auch wählst."

Dann fügte Er hinzu: „Liebste Tochter meines Willens, die Werke, die Akte in meinem Willen besitzen schöpferische Kraft. Siehst du, alles was meine Menschheit auf Erden tat, enthält, da all dies im Höchsten Willen getan wurde, diese schöpferische Macht, sodass alles, was Ich tat, im Akt bleibt (so ist, als täte Ich es gerade) – wie eine Sonne stets „im Akt" bleibt und immer dieselbe Lichtfülle und Glut besitzt, wie sie von Gott erschaffen wurde, ohne dass ihr Glanz je ab- oder zunimmt. Und wie die Sonne allen und jedem einzelnen gehört, so gehört auch mein Wirken, während es *eines* ist, allen und jedem; ja noch mehr, meine Gedanken bilden einen Kreis um jede geschaffene Intelligenz, meine Blicke, Worte, Werke, Schritte, Herzschläge, Leiden bilden einen Kreis um die Blicke, Worte, Werke, Leiden usw. der Geschöpfe. Ich könnte sagen, dass Ich wie im Kreis [aufgestellt,] alles behüte(bewache), was die Seele tut.

Wenn nun das Geschöpf in meinem Willen denkt, öffnet sich der Kreis meiner Gedanken und schließt ihre Gedanken in die Meinen ein, und so können die Gedanken der Seele, da sie nun an der schöpferischen Macht teilhaben, bei Gott und bei allen [Menschen] die Aufgabe meiner Intelligenz erfüllen (übernehmen). Wenn du also in meinem Willen schaust, sprichst, denkst und betest, so bilden meine Blicke, Worte, Gedanken, Gebete und Werke den Platz, wo sie deine Akte aufnehmen können, und indem sie [nur] einen einzigen Kreis bilden, erfüllen sie die Aufgabe meiner Blicke, Worte usw. Es sind die Seelen, die in meinem Willen leben, welche mein Leben wahrhaft wiederholen, sie sind meine unzertrennlichen Abbilder, die in ihnen nachgebildet und von Neuem in Mich absorbiert werden, damit alles, was sie tun, mit dem Siegel versehen werde, dass es *Meine* Werke sind, die mein eigenes Amt weiterführen."

17-10

2. September 1924

Das Misstrauen richtet in der Seele so großen Schaden an, dass es sogar Gottes Pläne vereiteln kann.

Ich fühlte mich sehr bedrückt, doch ganz hingegeben in die Arme Jesu; ich betete, dass Er sich meiner erbarme, da fühlte ich meine Sinne schwinden und sah, wie ein kleines Mädchen aus mir heraustrat, schwach, blass, und ganz versunken in eine tiefe Traurigkeit. Der gebenedeite Jesus kam auf sie zu, nahm sie in seine Arme und drückte sie, von Mitleid bewegt, an sein Herz; Er berührte mit seinen Händen ihre Stirn und bezeichnete ihre Augen, die Lippen, die Brust und alle Glieder mit dem Kreuzzeichen. Da wurde sie gestärkt, gewann die Farbe zurück und raffte sich aus dem Zustand der Traurigkeit auf, und als Jesus sah, dass sie die Kraft zurückgewann, drückte Er sie zur größeren Stärkung noch fester ans Herz und sprach zu ihr: „Arme Kleine, in welchem Zustand bist du! Doch fürchte dich nicht, dein Jesus wird dich aus diesem Zustand befreien."

Währenddessen dachte ich mir: „Wer wird dieses Mädchen sein, das aus mir heraustrat und das Jesus so liebt?" Da sprach mein süßer Jesus: „Meine Tochter, dieses Mädchen ist deine Seele – bist du selbst – und Ich liebe sie so sehr, dass Ich es nicht ertrage, dich so traurig und schwach zu sehen. Daher bin Ich gekommen, um dir neues Leben einzugießen und neue Kraft." Als ich dies hörte, sprach ich weinend zu Ihm: „Jesus, meine Liebe und mein Leben, wie sehr fürchte ich, dass Du mich verlässt! Was mache ich ohne Dich? Wie kann ich weiterleben, in welch beklagenswerten Zustand wird meine arme Seele geraten? Wie schrecklich quält mich der Gedanke, dass Du mich

verlassen könntest! Es ist ein Schmerz, der mich zerfleischt, mir den Frieden raubt und die Hölle in mein Herz bringt! Jesus, hab Mitleid, Barmherzigkeit und Erbarmen mit mir, dem kleinen Mädchen! Ich habe niemanden, wenn Du mich verlässt, ist alles zu Ende für mich!" Da nahm Jesus seine Rede wieder auf und erwiderte:
„Meine Tochter, beruhige dich, fürchte dich nicht, dein Jesus verlässt dich nicht. Ich bin eifersüchtig auf dein Vertrauen, und wünsche nicht, dass du Mir nur im Geringsten misstraust. Siehst du, Ich liebe es so sehr, dass die Seelen ein volles Vertrauen zu Mir haben, so dass Ich ihnen oftmals einige ihrer Fehler oder Unvollkommenheiten verberge, oder manchen Mangel an Entsprechung gegen meine Gnade, um ihnen keinen Vorwand (keine Gelegenheit) zu geben, nicht volles Vertrauen zu Mir zu haben; wenn nämlich die Seele das Vertrauen verliert, bleibt sie wie getrennt von Mir und ganz in sich selbst verkapselt. Sie begibt sich in eine angemessene Distanz zu Mir und ist in ihrem Liebeselan wie gelähmt und somit auch in ihrer Opferbereitschaft für Mich gelähmt. O, welchen Schaden richtet das Misstrauen an! Man könnte sagen, es ist wie der Frost im Frühling, der die pflanzliche Vegetation zum Stillstand bringt, und sie oftmals – wenn er stark ist – auch absterben lässt. So unterbricht auch das Misstrauen, noch mehr als der Frost, die Entfaltung der Tugenden und legt gleichsam Eiseskälte auf die brennendste Liebe…. O, wie oft hat der Mangel an Vertrauen meine Pläne und die größte Heiligkeit verhindert! Deshalb dulde Ich eher einige Fehler als das Misstrauen, denn diese können nie so viel Schaden anrichten…. Und wie könnte Ich dich zudem verlassen, da Ich so viel in deiner Seele gewirkt habe? Schau doch, wie viel Ich arbeiten musste."
Während Er so sprach, ließ Er mich einen großen, prächtigen Palast sehen, den Jesus mit seinen Händen auf dem Grund meiner Seele errichtet hatte; dann nahm Er seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, wie kann Ich dich verlassen! Sieh doch, wie viele Räume es gibt, es sind fast unzählige: Wie viele Kenntnisse, Wirkungen, Werte und Eigenschaften Ich dir in meinem Willen offenbarte, so viele Räume habe Ich in dir geformt, um all diese Güter zu verwahren. Mir bleibt nichts, als noch manch verschiedene weitere Farbtöne hinzuzufügen, um andere seltene Schönheiten meines Höchsten Willens zu malen, damit meine Arbeit noch mehr Ansehen und Ehre erwirbt. Und du zweifelst daran, dass Ich ein so großes Werk von Mir aufgeben könnte? Das kostet Mich zu viel. Mein Wille ist daran beteiligt, und wo mein Wille ist, da ist das Leben, ein Leben, das keinem Tod unterworfen ist. Deine Angst ist nichts anderes als ein wenig Misstrauen deinerseits, vertraue Mir daher, und Wir werden gut miteinander auskommen, und Ich werde das Werk meines Willens vollenden."

17-11

6. September 1924

Der traurige Zustand der Kirche. Die Notwendigkeit ihrer Läuterung.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, außerhalb meines Leibes, erblickte ich zu meiner Überraschung mitten auf einer Straße eine Frau, die man zu Boden geworfen hatte: sie war voller Wunden und ihre Glieder waren verrenkt, nicht ein Knochen war an der richtigen Stelle. Obwohl so übel zugerichtet, dass sie ein wahres Bild des Schmerzes zu sein schien, war sie schön, edel, majestätisch, doch zugleich erregte sie Mitleid, da sie von allen verlassen war und jedem ausgeliefert, der ihr Böses antun wollte. So blickte ich, von Mitleid bewegt, umher, ob mir jemand helfen könnte, sie von der Erde aufzuheben und an einen sicheren Ort zu bringen, und, o Wunder, ein junger Mann erschien an meiner Seite, der, wie mir schien, Jesus war. So hoben wir sie gemeinsam von der Erde auf, doch bei jeder Bewegung litt sie wegen ihrer verrenkten Knochen schreckliche Schmerzen. Wir transportierten sie sachte in einen Palast, auf ein kleines Bett; Jesus, der diese Frau so sehr zu lieben schien, dass Er ihr das eigene Leben geben wollte, um sie zu retten und sie gesund zu machen, nahm gemeinsam mit mir die verrenkten Glieder in die Hand, um sie einzurenken. Bei der Berührung Jesu wurden ihre Gebeine wieder eingerichtet, und jene Frau verwandelte sich in ein schönes und liebliches Kind.
Ich war erstaunt darüber, und Jesus erklärte mir: „Meine Tochter, diese Frau ist das Abbild meiner Kirche. Sie ist stets edel, voller Majestät und heilig, denn ihr Ursprung ist im Sohn des Himmlischen Vaters, doch in welch leidvollen Zustand haben die in ihrem Körper einverleibten Glieder sie gebracht! Ihre Kinder haben sie, nicht zufrieden damit, dass sie so heilig leben sollen wie sie, mitten auf die Straße gebracht, der Kälte, dem Spott, den Schlägen ausgesetzt; ihre eigenen Kinder, die wie verrenkte Glieder sind und mitten auf der Straße leben, haben sich jeder Art von Lastern hingegeben. Die Liebe zum eigenen Vorteil, die in ihnen vorherrscht, macht sie blind; sie begehen die hässlichsten Übeltaten und leben neben ihr, um sie zu verwunden und ihr ständig zu sagen: „Sie möge gekreuzigt werden, sie werde gekreuzigt!"
In welch leidvollem Zustand befindet sich meine Kirche! Jene Diener, die sie verteidigen sollten, sind ihre grausamsten Henker. Doch damit sie wiedergeboren werde, müssen diese Glieder vernichtet und unschuldige und uneigennützige Glieder dafür eingesetzt werden, die so leben wie sie, damit sie wieder ein schönes und liebliches Kind werde, wie Ich sie gegründet habe, ohne Bosheit, mehr noch als ein einfaches Kind, um stark und heilig

heranzuwachsen. Deshalb ist es nötig, dass die Feinde sie bekriegen, damit die infizierten Glieder gereinigt werden. Du aber bete und leide, damit alles zu meiner Ehre gereiche." Nach diesen Worten befand ich mich in mir selbst.

17-12

11. September 1924

Die schrecklichen Auswirkungen des Widerstands der Seele gegen den Willen Gottes. Obwohl die Seele auf Erden nicht alle Freuden und Güter des Göttlichen Willens als ihr Leben genießt, erhält sie diese im Himmel in vervielfältigtem Maß.

Ich fühlte mich sehr beunruhigt und betete zu Jesus um Erbarmen, und dass Er die ganze Sorge um meine arme Seele übernehme: „O Herr, Du kannst mir sogar alle [Personen] wegnehmen, wenn nur Du mir bleibst, Du allein genügst mir. Nach so langer Zeit hättest Du mich zufriedenstellen müssen, umso mehr, da ich um nichts bitte als um Dich allein." (Erklärungszusatz: Ich war gerade im Zustand der Unbeweglichkeit, aus der mich der Beichtvater normalerweise befreit, wenn er mich am Morgen zum Gehorsam ruft, bevor er die Hl. Messe feiert.)

Als ich nun dies und anderes sagte, nahm Jesus meinen Arm, als wollte Er selbst mich befreien und so die Aufgabe meines Beichtvaters an mir erfüllen. O, wie glücklich war ich, als ich Jesus dies tun sah und dachte mir: „Endlich hat dieses mein härtestes Opfer ein Ende…!" Doch eitles und flüchtiges Glück! Während Jesus meinen Arm nahm, entschwand Er im selben Moment, und ich blieb in meinem gewohnten Zustand zurück, ohne Mich selbst befreien zu können. O, wie weinte und flehte ich Ihn um Mitleid an. Nach einigen Stunden nun kehrte mein liebenswürdiger Jesus zurück, und als Er mich weinend und ganz vergrämt antraf, sagte Er zu mir: „Meine Tochter, weine nicht; willst du deinem Jesus nicht vertrauen? Lass Mich machen, lass Mich handeln, nimm die Dinge nicht leicht – es werden sich im Gegenteil viele betrübliche Dinge ereignen! Meine Gerechtigkeit kann die Blitze nicht länger zurückhalten, um die Menschen zu züchtigen. Alle sind dabei, loszubrechen, einer gegen den andern, und wenn du vom Unglück deiner Brüder hörst, wirst du Gewissensbisse wegen deines Widerstandes gegen dein gewohntes Opfer haben, als wärest auch du daran beteiligt, die Gerechtigkeit zu drängen, die Geschöpfe zu schlagen."

Als ich dies hörte, sagte ich: „Mein Jesus, das soll nie geschehen, und ich will mich auch nicht aus deinem Willen zurückziehen, sondern ich bitte dich vielmehr, mich von dem schrecklichsten Unglück zu befreien – nämlich deinen Heiligsten Willen nicht zu tun. Ich bitte auch nicht um Befreiung vom Leiden, im Gegenteil, lass es nur zunehmen, wenn es Dir gefällt. Ich bitte Dich nur um diese Gnade (immer vorausgesetzt, dass Du es willst), mich von der Last zu befreien, die ich dem Beichtvater auferlege, dies ist zu hart für mich, und ich fühle, dass ich nicht die Kraft habe, es zu ertragen, also nur, wenn es Dir gefällt – sonst gib mir mehr Kraft, doch erlaube nicht, dass sich dein Heiligster Wille nicht an mir erfülle."

Da nahm Jesus seine Rede wieder auf und fügte hinzu: „Meine Tochter, erinnere dich, dass Ich von dir ein „Ja" in meinem Willen verlangte (vgl. 10. Februar1919, Band 12) und du sprachst es mit ganzer Liebe aus. Dieses „Ja" existiert noch immer und hat die erste Stelle in meinem unendlichen Willen inne. Alles, was du tust, denkst und sagst, ist mit diesem „*Ja*" verbunden, dem nichts entgeht, und mein Wille freut sich daran und feiert ein Fest, wenn Er den Willen eines Geschöpfes in meinem Willen leben sieht. Ich erfüllte die Seele ständig mit neuen Gnaden und bildete alle deine Akte als göttliche Akte. Das ist das größte Wunder zwischen Himmel und Erde, ist das, was Mir am teuersten ist; wenn – was niemals geschehen möge – Mir dieses „*Ja*" entrissen würde, würde Ich einen Riss durch Mich selbst hindurch fühlen und bitterlich weinen. Siehst du, als du diesen kleinen Widerstand geleistet hast, hat dein „*Ja*" vor Angst gezittert, und mit ihm wurden die Fundamente des Himmels erschüttert und zitterten. Alle Heiligen und Engel und die ganze Sphäre der Ewigkeit schauten voll Entsetzen und Schmerz, als sie spürten, wie ihnen ein Akt des Göttlichen Willens entrissen wurde. Da nämlich mein Wille alles und alle miteinbezieht, fühlten sie, wie die Akte, die du getan hast, eins sind mit ihnen selbst, und deshalb spürten alle diesen schmerzlichen Riss. Ich kann dir versichern, dass alle tiefen Kummer zeigten."

Diese Worte Jesu erschreckten mich, und ich sagte: „Meine Liebe, was sagst Du? Ist so ein großes Unglück möglich? Deine Worte lassen mich vor Schmerz sterben. O, vergib mir, hab Erbarmen mit mir, die ich so schlecht bin, und bekräftige mein „*Ja*" mit noch stärkeren Bindungen an deinen Willen, ja lass mich eher sterben, als dass ich aus deinem Willen hinaustrete."

Jesus erwiderte: „Meine Tochter, beruhige dich, als du dich sofort wieder in meinen Willen stelltest, beruhigten sich alle Dinge und begannen ein neues Fest. Dein „*Ja*" setzt seine raschen Rundgänge in der Unermesslichkeit meines Willens fort… Ach, Tochter, weder du noch jene, die dich leiten, haben erkannt, was es bedeutet in meinem Willen zu leben, deshalb wird es nicht geschätzt und als bedeutungslos abgetan; dies ist ein Kummer für Mich, während es doch das ist, was Mir am meisten am Herzen liegt, und was alle, mehr als alles andere, interessieren sollte! Doch ach, sie achten mehr auf das, was Mir weniger gefällt oder gleichgültig ist, als auf das, was Mich am

meisten verherrlicht und was ihnen selbst, schon auf dieser Erde, unermessliche und ewige Güter einbringt, und sie zu Eigentümern der Güter macht, die mein Wille besitzt…. Siehst du, mein Wille ist *einer* und umfängt die ganze Ewigkeit.
Nun, die Seele, die in meinem Willen lebt und Ihn sich zu eigen macht, kommt so weit, an allen Freuden und allem Guten teilzuhaben, das mein Wille enthält, und nimmt es quasi in Besitz. Wenn sie auch auf Erden nicht all jene Freuden und Güter verspürt, nimmt sie diese in ihrem Willen kraft meines Willens, den sie auf Erden getan hat, in Verwahrung, und wenn sie stirbt und in den Himmel kommt, wird sie all diese Freuden und Güter erleben, die mein Wille im Himmel hervorbrachte, als sie auf Erden lebte. Nichts wird ihr genommen, im Gegenteil, es wird ihr vervielfältigt [zurückgegeben]. Wenn nämlich die Heiligen im Himmel meinen Willen genießen, weil sie in Ihm leben, leben sie doch immer in der Freude im Genuss der Glorie; die Seele jedoch, die auf Erden in meinem Willen lebt, lebt im Leiden, und es ist nicht angemessen, dass sie [schon jetzt] jene Freuden und Güter genieße, die ihr im Himmel noch überreichlicher vorbehalten sind, da sie in meinem Willen gelebt und Ihn getan hat. Wie viele unermessliche Reichtümer nimmt also jene Seele nicht in den Himmel mit, die auf Erden in meinem Willen lebt? Ich kann sagen, dass sich die ganze Ewigkeit um sie dreht, um sie reich und glücklich zu machen; nichts von dem, was mein Wille enthält, wird ihr vorenthalten. Sie ist seine Tochter, und Er liebt sie so sehr, dass Er alle seine Freuden mit ihr teilen möchte. Sei daher aufmerksam, meine Tochter, und stelle dich meinen Plänen mit dir nicht entgegen."

17-13
17. September 1924

Das Leben im Willen Gottes bedeutet dies: die Sonne des Göttlichen Willens wandelt den menschlichen Willen in eine Sonne um und wirkt und agiert in ihm wie in seiner eigenen Mitte. Jesus segnet diese Schriften.

Ich dachte über den Heiligen Willen Gottes nach und tat, was ich konnte, um mich in Ihm zu versenken und alle umfangen zu können und alle Akte der Menschen, die alle unserem Schöpfer gebühren, wie einen einzigen Akt vor meinen Gott zu bringen. Während ich das tat, sah ich, wie sich der Himmel auftat, und eine Sonne daraus hervorging, die mich mit ihren Strahlen verwundend, bis auf den Grund meiner Seele drang; verwundet von diesen Strahlen, verwandelte sich meine Seele in eine Sonne, die Strahlen aussandte und diese Sonne verwundete, von der sie verwundet worden war. Als ich fortfuhr, meine Akte im Göttlichen Willen für alle zu verrichten, wurden diese Akte von diesen Strahlen erfasst und in göttliche Akte umgewandelt, die sich in alle und über alle verströmten und ein Netz aus Licht bildeten, um [die] Ordnung zwischen Schöpfer und Geschöpf herzustellen.
Dieser Anblick entzückte mich, und mein liebenswürdiger Jesus trat aus meinem Inneren mitten in dieser Sonne hervor und sagte zu mir:
„Meine Tochter, siehst du, wie schön die Sonne meines Willens ist? Welche Macht, welches Wunder! Sobald die Seele sich in Ihm versenkt, um alle zu umschließen, verwundet mein Wille, sich in eine Sonne verwandelnd, die Seele und bildet eine weitere Sonne in ihr. Und wie diese ihre Akte in meinem Willen tut, werden diese [Akte] zu Strahlen, welche die Sonne des Höchsten Willens verwunden, und indem die Seele alle in diesem Licht überwältigt, liebt sie für alle, verherrlicht ihren Schöpfer und leistet Ihm Genugtuung für alle – und zwar, was noch mehr ist, nicht mit menschlicher Liebe, Glorie und Genugtuung, sondern mit Liebe und Verherrlichung aus dem Göttlichen Willen, weil die Sonne meines Willens in ihr gewirkt hat. Siehst du, was es heißt, Akte in meinem Willen zu tun? Dies ist das Leben in meinem Willen: dass die Sonne meines Willens den menschlichen Willen in eine Sonne umwandelt und in ihm wie in seinem eigenen Mittelpunkt handelt."
Dann nahm mein süßer Jesus alle Bücher, die ich über seinen Göttlichen Willen geschrieben hatte, legte sie zusammen, drückte sie ans Herz und fügte mit unaussprechlicher Zärtlichkeit hinzu: „Ich segne diese Schriften von Herzen, Ich segne jedes Wort, Ich segne die Wirkungen und den darin enthaltenen Wert. Diese Schriften sind ein Teil von Mir selbst."
Dann rief Er Engel herbei, die sich mit dem Angesicht auf die Erde warfen, um zu beten. Und da zwei Patres anwesend waren, die diese Schriften ansehen sollten, trug Jesus den Engeln auf, ihre Stirnen zu berühren, um ihnen den Heiligen Geist einzuprägen und somit das Licht einzugießen, damit sie die in diesen Schriften enthaltenen Wahrheiten und Schätze begreifen mögen. Die Engel führten dies aus, und Jesus segnete uns alle und verschwand dann.

17-14
18. September 1924

Das Leben im Willen Gottes bedeutet, in Ihm und mit Ihm zu herrschen, den Willen Gottes zu tun, heißt seinen Befehlen gehorchen. Um die Bedeutung des Lebens im Willen Gottes zu begreifen, muss man zum größten Opfer bereit sein, nämlich dem eigenen Willen kein Leben mehr zuzugestehen, selbst in heiligen Dingen.

Ich war besorgt über das, was ich über das Leben im Göttlichen Wollen niedergeschrieben hatte und bat Jesus um mehr Licht, um mich besser auszudrücken und denen, welchen ich dazu verpflichtet bin, dieses gesegnete Leben im Göttlichen Willen besser erklären zu können, und mein süßer Jesus antwortete:

„Meine Tochter, sie wollen nicht verstehen. Das Leben in meinem Willen bedeutet in Ihm und mit Ihm zu herrschen, das Tun meines Willens bedeutet, meinen Befehlen unterworfen zu bleiben. Der erste Zustand bedeutet, zu besitzen, der zweite, Anordnungen zu empfangen und Befehle auszuführen. Das Leben in meinem Willen heißt, sich meinen Willen wie eine eigene Sache anzueignen und über Ihn zu verfügen. Meinen Willen zu tun heißt, ihn als Willen Gottes in Betracht zu ziehen, nicht wie etwas Eigenes, noch über Ihn verfügen zu können, wie man möchte. Das Leben in meinem Willen ist ein Leben mit einem einzigen Willen, nämlich dem Willen Gottes, und da dieser ein ganz heiliger, ganz reiner, ganz friedvoller Wille ist, und nur dieser einzige Wille regiert, gibt es keine Widersprüche, sondern alles ist im Frieden. Die menschlichen Leidenschaften zittern vor diesem Höchsten Willen; sie würden gerne vor Ihm fliehen und wagen weder sich zu rühren noch Widerstand zu leisten, da sie sehen, dass vor diesem Heiligen Willen Himmel und Erde erzittern… Was bewirkt also der erste Schritt des Lebens im Göttlichen Willen? Er richtet die Ordnung Gottes am Grund der Seele auf und macht sie von allem leer, was [ungeordnet] menschlich ist, von Neigungen, Leidenschaften, Anhänglichkeiten und anderem. Das Tun meines Willens hingegen bedeutet ein Leben mit zwei Willen, und wenn Ich der Seele anordne, meinen Willen auszuführen, spürt sie das Gewicht ihres eigenen widerspenstigen Willens. Obwohl sie die Befehle meines Willens treu befolgt, empfindet sie die Last ihrer rebellischen Natur, der Leidenschaften und Neigungen. Wie viele Heilige fühlen, obschon sie zur höchsten Vollkommenheit gelangten, diesen ihren Willen, der Krieg gegen sie führt und sie unterdrückt, sodass sie gezwungen sind, auszurufen: ‚Wer befreit mich von diesem Leib des Todes, d.h., von diesem meinen Willen, der dem Guten, das ich tun möchte, den Tod geben will?"

Das Leben in meinem Willen ist das Leben wie ein Sohn, das [bloße] Tun meines Willens ist im Vergleich dazu wie das Leben als Diener. Im ersten Fall gehört das, was dem Vater gehört, auch dem Sohn, und wie jeder weiß, müssen die Diener oft größere Opfer bringen als die Kinder. Sie müssen sich schwereren und demütigeren Diensten aussetzen, der Kälte, der Hitze, den Fußmärschen und Ähnlichem. Tatsächlich, was haben meine Heiligen, obwohl meine liebsten Freunde, nicht getan, um die Befehle meines Willens auszuführen? Der Sohn jedoch bleibt bei seinem Vater, sorgt für ihn, erfreut ihn mit seinen Küssen und Zärtlichkeiten, und befiehlt den Dienern, als würde sein Vater befehlen. Wenn er ausgeht, dann nicht zu Fuß, sondern er reist in der Kutsche. Und während der Sohn alles besitzt, was dem Vater gehört, wird den Dienern nur der Sold für die Arbeit gegeben, die sie getan haben, und sie bleiben frei, ihrem Herrn zu dienen oder nicht; wenn nicht, haben sie kein Recht mehr auf weitere Entlohnung. Die vertrauten Beziehungen zwischen Vater und Sohn kann jedoch niemand wegnehmen, kraft derer der Sohn die Güter des Vaters besitzt, und kein Gesetz, weder ein himmlisches noch irdisches, kann diese Rechte annullieren noch die Bande der Kindschaft zwischen Vater und Sohn lösen.

Meine Tochter, das Leben in meinem Willen ist ein Leben, das dem der Seligen im Himmel am nächsten kommt, und es ist so weit entfernt von dem, der sich einfach nur meinem Willen angleicht und treu meine Befehle ausführt, wie der Himmel von der Erde entfernt ist, wie der Abstand zwischen Sohn und Diener, zwischen König und Untergebenem…. Zudem ist dies eine Gabe, die Ich in diesen so traurigen Zeiten machen will: dass die Seelen nicht nur meinen Willen tun, sondern Ihn besitzen. Bin Ich etwa nicht frei, zu geben, was Ich will, wann Ich will, und wem Ich will? Ist ein Herr nicht frei, zu seinem Diener zu sagen: „Lebe in meinem Haus, iss, nimm dir, befehle wie ein zweites Ich-Selbst?" Und damit niemand dem Diener den Besitz der Güter seines Herrn verwehrt, legitimiert er den Diener als Sohn und verleiht ihm die Besitzrechte. Wenn das ein Reicher tun kann, kann Ich es umso mehr.

Dieses Leben in meinem Willen ist die größte Gabe, die Ich den Seelen geben möchte, meine Güte will immer mehr ihre Liebe zu den Menschen zeigen, und da Ich ihnen alles gegeben habe, und nichts mehr zu geben habe, damit sie Mich lieben, will Ich ihnen meinen Willen zum Geschenk machen, damit sie, wenn sie Ihn besitzen, dieses große Gut schätzen und lieben, das sie besitzen.

Wundere dich auch nicht darüber, dass sie es nicht begreifen. Damit sie es verstehen, müssten sie sich zum größten Opfer bereitmachen, nämlich ihrem eigenen Willen, selbst in heiligen Dingen, kein Leben zuzugestehen. Dann erst würden sie den Besitz des Meinen erfahren und könnten gleichsam mit Händen greifen, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben. Du jedoch sei aufmerksam und ärgere dich nicht über die Schwierigkeiten, die sie machen, und Ich werde Mir nach und nach den Weg bahnen, um das Leben in meinem Willen verständlich zu machen."

17-15

22. September 1924

Die Wut des Dämons wegen der Schriften über den Göttlichen Willen. Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, verliert jegliches Recht auf den eigenen Willen.

Ich fahre fort: Während ich das niederschrieb, was oben gesagt ist, sah ich meinen süßen Jesus, der seinen Mund an mein Herz drückte und mir die Worte eingab, die ich gerade niederschrieb, und zur gleichen Zeit vernahm ich in der Ferne ein schreckliches Getöse, wie von Leuten, die sich gegenseitig schlugen und so laut brüllten, dass es Angst einjagte. Ich wandte mich an Jesus und fragte Ihn: „Mein Jesus, meine Liebe, wer ist es, der solchen Krach macht? Mir scheinen es wütende Dämonen zu sein, was wollen sie, dass sie so um sich schlagen?"

Jesus erwiderte: „Meine Tochter, in der Tat sind sie es. Sie hätten gern, dass du nicht über meinen Willen schreibst, und wenn sie merken, dass du wichtigere Wahrheiten über das Leben in meinem Willen schreibst, dann erleiden sie doppelte Höllenqualen und foltern alle Verdammten noch mehr. Sie fürchten die Bekanntmachung (Veröffentlichung) dieser Schriften über meinen Willen so sehr, weil sie dann ihr Reich auf der Erde verlieren würden, das sie in Besitz nahmen, als der Mensch sich dem Göttlichen Willen entzog und seinem eigenen Willen freien Lauf ließ… Ach, ja, genau damals hat der Feind seine Herrschaft über die Erde angetreten. Würde aber mein Wille auf der Erde herrschen, dann würde der Feind sich selbst in den tiefsten Abgründen verstecken. Deshalb schlagen sie mit solcher Wut um sich, da sie in diesen Schriften die Macht meines Willens wahrnehmen, und allein bei dem leisesten Verdacht, diese könnten veröffentlicht werden, geraten sie in Rage und suchen mit all ihrer Macht, eine solche Wohltat zu verhindern. Du jedoch achte nicht auf sie und lerne daraus, meine Lehren zu schätzen."

Und ich: „Mein Jesus, ich fühle, dass ich deine allmächtige Hand brauche, um das aufzuschreiben, was Du mir über das Leben in deinem Willen sagst. Angesichts so vieler Schwierigkeiten, die sie machen, besonders, wenn sie mich immer wieder fragen: „Ist es möglich, dass kein anderes Geschöpf in seinem Heiligsten Willen gelebt hat?", fühle ich mich so vernichtet, dass ich vom Angesicht der Erde verschwinden möchte, damit mich niemand mehr sieht. Doch gegen meinen Willen bin ich gezwungen, hier zu bleiben, um deinen Heiligen Willen zu erfüllen."

Darauf Jesus: „Meine Tochter, das Leben in meinem Willen bringt den Verlust eines jeglichen Rechtes auf den eigenen Willen mit sich: alle Rechte gehören dem Göttlichen Willen, und solange die Seele ihre eigenen Rechte nicht verliert, kann nicht von einem wahren Leben in meinem Willen die Rede sein, sondern höchstens davon, dass sie ergeben und meinem Willen gleichförmig ist; das Leben in meinem Willen heißt nämlich nicht, dass die Seele bloß gemäß meinem Willen handelt, sondern dass das ganze Innere der Seele weder einem Gefühl, noch einem Gedanken, noch einem Wunsch, nicht einmal einem einzigen Atemzug Raum gibt, wo mein Wille nicht seinen Platz hätte. Mein Wille würde auch keine menschliche Anhänglichkeit dulden, dessen Leben nicht Er selbst wäre. Ihn würde davor ekeln, die Seele mit ihren eigenen Neigungen, Gedanken und anderem, was ein menschlicher Wille ohne den Göttlichen haben könnte, in meinem Willen leben zu lassen. Glaubst du, dass es leicht ist, dass eine Seele freiwillig auf ihre eigenen Rechte verzichtet? O, wie schwierig ist das! Es gibt sogar Seelen, die, wenn sie soweit gelangen, alle Rechte über ihren Willen zu verlieren, sich zurückziehen und sich mit einem mittelmäßigen Leben begnügen, denn der Verlust der eigenen Rechte ist das größte Opfer, das eine Seele bringen kann, und doch ist es jenes, das meine Güte dazu bringt, ihr die Pforten meines Willens zu öffnen, sie in Ihm leben zu lassen und ihr dafür meine göttlichen Rechte zu geben. Sei deshalb aufmerksam, und verlasse nie die Grenzen meines Willens."

17-16

2. Oktober 1924

Wirkungen der Anbetung im Göttlichen Willen, in der Macht des Vaters, in der Weisheit des Sohnes und in der Liebe des Heiligen Geistes.

Ich fühlte mich ganz in Bitterkeit wegen der Beraubung meines süßen Jesus. O um wie viel härter und bitterer wird mein Exil ohne Den, der mein ganzes Leben ist! Ich betete, dass Er sich meiner erbarme und mich nicht in der Gewalt meiner selbst lasse. Während ich so betete, zeigte sich mein geliebter Jesus, wie Er mein Herz fest mit seinen Händen zusammendrückte und mich dann ganz mit einem kleinen Seil aus Licht fesselte – aber so stark, dass ich nicht die geringste Bewegung tun konnte. Dann streckte Er sich in mir aus, und Wir litten gemeinsam. Inzwischen spürte ich, wie ich aus mir heraus- und zum Himmelsgewölbe gebracht wurde, und ich schien dort dem Himmlischen Vater und dem Heiligen Geist zu begegnen; Jesus, Der bei mir war, stellte sich in ihre Mitte und setzte mich auf den Schoß des Vaters: mir kam vor, als erwartete Er mich schon mit so großer Liebe, dass Er mich an seine Brust drückte und Mir – mich mit seinem Willen vereinend – seine Macht mitteilte. So taten es auch die anderen zwei Göttlichen Personen (mit der Mitteilung von Weisheit und Liebe). Doch während sich Einer nach dem Anderen mir mitteilte,

wurden sie alle zu *Einem*, und ich fühlte, wie der Wille der Macht des Vaters, der Wille der Weisheit des Sohnes und der Wille der Liebe des Heiligen Geistes zugleich in mich einströmen… Doch wer schildert meine Empfindungen bei diesem Einströmen in meine Seele? Da sprach mein liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Tochter unseres ewigen Willens, wirf dich vor unserer Höchsten Majestät nieder und opfere deine Anbetung, deine Ehrerbietung und deinen Lobpreis auf, im Namen aller, mit der Macht unseres Willens, und mit der Weisheit und dem Willen unserer höchsten Liebe. So nehmen Wir in dir wahr, wie die Macht unseres Willens Uns anbetet, die Weisheit unseres Willens Uns die Ehre gibt, und die Liebe unseres Willens Uns liebt und preist. Und da die Macht, die Weisheit und die Liebe der Drei Göttlichen Personen [durch dich] in Verbindung mit dem Intellekt, dem Gedächtnis und dem Willen aller Seelen stehen, fühlen Wir deine Anbetung, die Ehrerbietung und das Lob in jedem Intellekt der Geschöpfe fließen. Sie lassen Uns, sich zwischen Himmel und Erde erhebend, das Echo unserer eigenen Macht, Weisheit und Liebe vernehmen, die Uns anbetet, Uns lobt und Uns liebt. Eine höhere Anbetung, eine edlere Ehrerbietung, göttlichere Liebe und Lobpreisung kannst du Uns nicht darbringen. Kein anderer Akt kann diesen [göttlichen] Akten gleichen, noch Uns so viel Ehre und Liebe [wie diese Akte] erweisen, denn Wir sehen im Akt des Geschöpfes die Macht, die Weisheit und die gegenseitige Liebe der Drei Göttlichen Personen fließen: Wir entdecken also unsere [eigenen] Akte im Akt des Geschöpfs. Wie sollten Wir Uns nicht an ihnen erfreuen und ihnen nicht die Vorherrschaft über alle anderen Akte geben?"
So warf ich mich vor der Höchsten Majestät nieder, betete Sie an, lobpries und liebte Sie im Namen aller mit der Macht ihres Willens, ihrer Weisheit und Liebe, die ich in mir fühlte. Doch wer könnte die Auswirkungen beschreiben? Ich finde keine Worte, um sie auszudrücken, daher gehe ich weiter. Als ich dann die Kommunion empfangen hatte, versenkte ich mich in den Willen meines höchsten Gutes Jesus, um in Ihm die ganze Schöpfung zu finden, damit niemand bei diesem Aufruf fehle, sondern sich alle gemeinsam mit mir zu Füßen meines sakramentalen Jesus niederwerfen, um Ihn anzubeten, zu lieben, zu preisen usw. Doch als ich mich auf diese Suche nach allen geschaffenen Dingen im Göttlichen Willen begab – damit die Liebe, das Lob, die Anbetung für meinen Jesus nur eine *einzige* und gemeinsam mit allen sei – fühlte ich mich dabei irgendwie zerstreut, und als Jesus mich gleichsam behindert sah, nahm Er die ganze Schöpfung auf seinen Schoß und sprach:
„Meine Tochter, Ich nahm die ganze Schöpfung auf meinen Schoß, damit du mit größerer Leichtigkeit alle zusammen antreffen und zu dir rufen könnest, damit es nichts von Mir Geschaffenes gebe, das Mir nicht durch dich die Erwiderung der Liebe und der Anbetung darbringe, die Mir gebührt – als Dinge, die zu Mir gehören. Ich wäre nicht voll zufrieden in dir, wenn etwas davon fehlen würde. In meinem Willen möchte Ich alles in dir vorfinden."
Nun fiel es mir leichter, die ganze Schöpfung zu finden und zu mir herbeizurufen, damit wir alle vereint Jesus, mein höchstes Gut, loben und lieben konnten. Doch – o Wunder, in jedem geschaffenen Ding war eine eigene Widerspiegelung und eine besondere Liebe Jesu enthalten, und Jesus empfing die Erwiderung für diesen seinen Widerschein und seine Liebe. O wie freute sich Jesus! Doch während ich das tat, befand ich mich in mir selbst.

17-17
6. Oktober 1924

Der Göttliche Wille ist der primäre Herzschlag der Seele und in allen geschaffenen Dingen.

Ich versenkte mich ganz in den Heiligen Willen Gottes, und mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sprach zu mir: „Meine Tochter, wie schön ist es, eine Seele zu sehen, die sich in meinen Willen versenkt! Sobald sie das tut, nimmt der geschaffene Herzschlag seinen Platz und sein Leben im unerschaffenen Herzschlag ein und bildet einen einzigen mit Ihm, und läuft und pulsiert gemeinsam mit dem ewigen Herzschlag. Dieses Pulsieren im ewigen Schlag seines Schöpfers stellt die größte Seligkeit des Menschenherzens dar. Mein Wille lässt den menschlichen Herzschlag sich zum Flug erheben, und dieser schwingt sich auf zum Mittelpunkt seines Schöpfers."
So fragte ich Ihn: „Sag mir, meine Liebe, wie oft kreist dein Wollen in allen Geschöpfen?" Und Jesus: „Meine Tochter, mein Wille macht in jedem menschlichen Herzschlag seine vollständige Runde (kreist in jedem..) durch die ganze Schöpfung. Und wie das Herz im Geschöpf ständig schlägt, und wenn der Herzschlag endet, auch das Leben zu Ende geht – so kreist mein Wille, um den Geschöpfen göttliches Leben zu geben, mehr als der Herzschlag umher und bildet den Herzschlag meines Willens in jedem Herzen. Du siehst also, wie mein Wille in jedem Geschöpf der primäre Herzschlag ist, und sein eigener ist [erst] der zweite; ja noch mehr, wenn der Mensch seinen Herzschlag spürt, so ist das kraft des Herzschlags meines Willens; ja dieser mein Wille erzeugt sogar zwei Herzschläge: einen im Herzen des Menschen für das körperliche Leben, und einen in der Seele für das Leben der Seele.
Doch möchtest du wissen, was dieser Herzschlag meines Willens im Menschen tut? Wenn er denkt, strömt und kreist mein Wille wie Blut in den Adern der Seele und gibt ihr göttliche Gedanken ein, damit sie die menschlichen Gedanken abtue und den Gedanken meines Willens den ersten Platz einräume. Wenn sie spricht, beansprucht das

Wort meines Willens seinen Platz. Wenn sie arbeitet, geht oder liebt, möchte mein Wille den Platz ihrer Aktivitäten, ihrer Schritte und ihrer Liebe. Die Liebe und Eifersucht meines Willens im Geschöpf sind so groß, dass dies geschieht: wenn die Seele denken will, macht sich mein Wille in diesem seinem Herzschlag selbst zum Gedanken; wenn sie schauen will, macht Er sich zum Auge, wenn sie sprechen, arbeiten oder gehen möchte, macht Er sich zum Wort, zur Arbeit oder zum Fuß, wenn sie lieben will, macht Er sich zur Glut. Mit einem Wort, Er fließt und kreist in jedem geschöpflichen Akt, um darin seinen ersten Platz einzunehmen, der Ihm zusteht. Doch zu unserem größten Kummer verweigert Ihm das Geschöpf diesen Ehrenplatz und weist seinem eigenen menschlichen Willen diesen Platz zu; daher ist mein Wille gezwungen, so im Geschöpf zu verbleiben, als hätte Er keinen Gedanken, kein Auge, kein Wort, keine Hände, keine Füße – und ohne dass Er sein Leben im Mittelpunkt der Seele des Menschen entfalten könnte. Welch ein Schmerz! Welch höchste Undankbarkeit!
Doch willst du wissen, wer Mir freie Hand lässt und meinen Willen als Herzschlag des Lebens in seiner Seele wirken lässt? Jene Seele, die in meinem Willen lebt…. O, wie gut kann mein Wille in ihr sein Leben entfalten und macht sich zum Gedanken ihres Gedankens, zum Auge ihres Auges, zum Wort ihres Mundes, zum Herzschlag ihres Herzens usw! O wie schnell verstehen Wir Uns mit einem, der in meinem Willen lebt; mein Wille erreicht [in ihm] sein Ziel, dass Er nämlich sein Leben in der Seele des Menschen heranbilden kann!
Und nicht nur im vernunftbegabten Geschöpf hat mein Wille den ersten Platz inne und ist dort wie der Herzschlag, der – den Blutkreislauf des Lebens der Seele antreibend – strömt und alle Akte des Geschöpfes belebt, sondern mein Wille hat in allen geschaffenen Dingen seinen primären Platz und kreist als lebendiger Herzschlag in allem – vom kleinsten bis zum größten geschaffenen Ding, und keines kann sich aus der Macht und Unermesslichkeit meines Willens entfernen… Mein Wille macht sich zum Leben des azurblauen Himmels und hält die Färbung des Himmels stets lebendig und neu; der Himmel kann weder seine Farbe verlieren, noch sie ändern, noch verblassen, denn mein Wille wollte ihn genau so, und wenn es einmal festgesetzt ist, ändert Er sich nicht. Mein Wille ist das Leben des Lichtes und der Glut der Sonne und hält mit seinem lebendigen Herzschlag das Licht und die Glut stets gleichmäßig und lebendig und bewahrt die Sonne unbeweglich in meinem Willen, ohne dass sie von ihrem Platz abrücken, oder das Gute, das sie der ganzen Erde erweisen soll, vermehren oder vermindern könnte. Mein Wille ist das Leben des Meeres und erzeugt in ihm das Gemurmel der Wassermassen, das Flitzen der Fische, die tosenden Wellen…. O, wie prunkvoll entfaltet mein Wille die Macht, die Er in sich birgt, und Er führt sein Leben in den geschaffenen Dingen mit solcher Majestät und absoluter Herrschaft, dass weder das Meer umhinkommt zu murmeln noch die Fische, umherzuflitzen; ja, Ich könnte sogar sagen, dass es mein Wille ist, der im Meer murmelt, mein Wille, der im Fisch dahinflitzt, mein Wille, der die Wellen macht und mit ihrem Tosen zu verstehen gibt, dass hier sein Leben ist, das alles tun kann, wie es Ihm am besten gefällt….
Mein Wille ist der Herzschlag des Lebens im Vogel, der trillert, im piepsenden Küken, im blökenden Lamm, in der klagenden Turteltaube, in der grünenden Vegetation, in der Luft, die alle atmen: mit einem Wort, in allem führt mein Wille sein Leben und schafft dort mit seiner Macht den Akt, den Er will. So bewahrt Er die Harmonie in allen geschaffenen Dingen und gestaltet in ihnen die verschiedenen Wirkungen, Farben und Aufgaben, die jedes von ihnen hat. Doch weißt du, warum? Damit Mich der Mensch erkenne, und Ich zu ihm gehe, ihm das Geleit gebe und ihn liebe – mit so vielen verschiedenen Akten meines Willens, wie Ich Dinge für ihn erschuf. Meiner Liebe genügte es nicht, auf den Grund seiner Seele meinen Willen als Herzschlag des Lebens zu legen, sondern Ich wollte meinen Willen in alle geschaffenen Dinge legen, damit mein Wille die Seele auch von außen her nie verlasse. Die vernunftbegabten Geschöpfe sollten sich in meinem Willen bewahren und in seiner Heiligkeit zunehmen können, und alle geschaffenen Dinge sollten für sie Ansporn, Beispiel, Stimme und ständiger Aufruf sein, damit sie stets darauf bedacht seien, meinen Willen zu erfüllen – das einzige Ziel, für das sie geschaffen wurden. Doch der Mensch stellt sich für die vielen Stimmen der Schöpfung taub und will so viele Beispiele nicht sehen, und wenn er die Augen öffnet, dann richtet er sie auf seinen eigenen Willen… Welcher Schmerz! Daher empfehle Ich dir, nie aus meinem Willen herauszutreten, wenn du meinen Schmerz nicht vermehren und die Bestimmung nicht verlieren möchtest, für die du erschaffen wurdest."

17-18

11. Oktober 1924

Die große Liebe Gottes bei der Erschaffung des Menschen. Alle Sinne stellen eine Verbindung zwischen Gott und der Seele dar.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines süßen Jesus sehr bedrückt. O, welche Ängste stiegen in meiner Seele auf! Doch am meisten quälte mich der Gedanke, Jesus liebe mich nicht mehr so wie früher. Da fühlte ich mich plötzlich an den Schultern gepackt und hörte Jesu Stimme an mein Ohr dringen, die mir sagte:

„Meine Tochter, warum fürchtest du, dass Ich dich nicht liebe? Ach, würdest du meine Liebe zu allen Geschöpfen im Allgemeinen kennen, so wärest du überrascht. Mit welch großer Liebe habe Ich den Menschen geschaffen, wie viele Sinne habe Ich ihm verliehen! Jeder Sinn stellte eine Verbindung zwischen Mir und ihm dar: der Gedanke war eine Verbindung zwischen meiner und seiner Intelligenz, das Auge Verbindung zwischen seinem und meinem Licht, das Wort war ein Kommunikationsmittel zwischen seinem FIAT und Meinem, das Herz zwischen seiner und meiner Liebe…. kurz, alles – der Atem, die Bewegung, der Schritt, alles war eine Verbindung zwischen Mir und dem Geschöpf. Ich tat mehr als ein Vater, der seinem Sohn irgendwo eine Bleibe schaffen soll: er bereitet ihm nicht nur die Unterkunft, Bekleidung und Ernährung und alles, was seinen Sohn glücklich machen kann, sondern gibt seinem Sohn Kraft und sagt zu ihm: „Wir trennen uns zwar, doch von ferne wirst du mein Leben empfinden und ich das deine, du wirst meine Gedanken erraten und ich die deinen, du meinen Atem, meinen Herzschlag, und ich den deinen; so sind wir einander fern und doch nah, getrennt und unzertrennlich, du wirst mein Leben wahrnehmen und ich das deine." Was jedoch der irdische Vater für seinen Sohn nicht tun kann, weil es ihm nicht möglich ist, habe Ich, der Himmlische Vater, getan: als Ich diesen meinen Sohn erschuf, knüpfte Ich, nachdem Ich selbst ihm die Wohnstätte dieser Welt vorbereitet hatte, zwischen Mir und ihm eine so feste, vertraute Bindung, dass Ich sein Leben in Mir fühlen sollte, und der Mensch das Meine; dies ist meine Liebe im Allgemeinen und für alle.
Was soll Ich dir dann über meine besondere Liebe sagen, die Ich für dich hatte? Jedes Leiden, das Ich dir schickte, war eine weitere Verbindung zwischen Mir und dir, und deshalb eine weitere Zierde, mit der Ich deine Seele schmückte. Jede Wahrheit, die Ich dir offenbarte, war ein kleiner Anteil an meinen Eigenschaften, mit denen Ich deine Seele mit neuen Schönheiten schmückte und mit neuem Glanz erfüllte. Jede Gnade und alle meine Besuche bei dir waren Gaben, die Ich über dich ausgoss... Ich habe die Verbindung [mit dir] fast in jedem Augenblick vertieft und meine verschiedenen Schönheiten und die Ähnlichkeit mit Mir [in deine Seele] gezeichnet, damit du mit Mir im Himmel, und Ich mit dir auf Erden leben möge… - und nach alldem zweifelst du an meiner Liebe? Ich aber sage dir: kümmere dich darum, Mich zu lieben und Ich werde daran denken, dich immer mehr zu lieben."

17-19

17. Oktober 1924

Mit welcher Liebe Gott die Seelen erschuf; wie Er sie großzieht, sie ernährt und ihnen sein ganzes Leben zur Verfügung stellt.

Ich dachte über die große Liebe Jesus zu uns nach, und mein Geist verlor sich in der ewigen Liebe. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und ließ mich vor meinem Geist einen Strahlenkranz aus Licht sehen. In diesem Strahlenkranz war eine Sonne, und diese Sonne enthielt so viele Strahlen wie es Menschen gibt; jeder von ihnen hatte einen Strahl ganz für sich, der ihm Leben, Licht, Wärme, Kraft und Wachstum spendete – alles, was zum Leben nötig war. Es war köstlich anzusehen, wie jedes Geschöpf an jedem Strahl dieser Sonne hing, von dem es ausgegangen war, wie ein Trieb am Weinstock. Als sich mein Geist in diesem Anblick verlor, sprach mein liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, siehst du, mit welcher Liebe Ich den Menschen liebe? Ehe er auf diese Welt kam, war er schon in meinem Schoß, und als Ich ihn hervorbrachte, verließ Ich ihn nicht – ein Lichtstrahl, der mein Leben in sich birgt, folgt ihm nach und stellt ihm alles Nötige für sein Leben hier zur Verfügung – mit welcher Sorgfalt ziehe Ich ihn groß, mit welcher Liebe spende Ich ihm die nötige Feuchtigkeit! Ich selbst mache Mich zum Licht, zur Wärme, zur Nahrung, zum Schutz…, und wenn er seine zeitlichen Tage beschließt, ziehe Ich ihn mittels desselben Strahles wieder in meinen Schoß zurück, damit er in der himmlischen Heimat lustwandle. Meine Liebe ist für das Geschöpf mehr als die Sonne, die Ich in den blauen Himmel setzte, ja die Sonne, die Ich zum Wohl der menschlichen Natur schuf, ist vielmehr nur der Schatten meiner wahren Sonne. Die Sonne am Firmament macht nämlich nicht die Pflanzen, noch gibt sie ihnen Wasser, damit sie nicht vertrocknen, noch verleiht sie ihnen alles Nötige für ein schönes und kräftiges Wachstum; und die Menschen, sogar die Blinden, können ihr Licht (zum Teil) genießen. Die Sonne erfüllt nur ihre Aufgabe als Licht- und Wärmequelle und geht dann weiter… - wenn die Pflanzen nicht bewässert werden, kann ihnen die Sonne nicht ihre Wirkungen mitteilen, sondern dörrt sie vielmehr noch mehr aus.
Ich jedoch – die wahre Sonne der Seelen – verlasse sie weder bei Tag noch bei Nacht; Ich selbst forme die Seelen, tränke sie mit dem Wasser meiner Gnade, damit sie nicht vertrocknen, Ich nähre sie mit dem Licht meiner Wahrheiten, stärke sie mit meinen Beispielen, läutere sie mit der sanften Brise meiner Zärtlichkeit, schmücke sie mit dem Tau meiner Charismen und entzünde sie mit den Pfeilen meiner Liebe. Mit einem Wort, es gibt nichts, was Ich nicht für sie täte. Ich bin alles für sie und stelle mein ganzes Leben zum Wohl jeder Seele zur Verfügung. Doch wie undankbar sind die Menschen! Sie scheinen wie Triebe an meinem Weinstock zu hängen – doch nicht aus Liebe,

sondern gezwungenermaßen, da sie ohne Mich nicht sein können. Daher sind sie wie Zweige, die nicht alle guten Säfte vom Weinstock empfangen und daher so kümmerlich heranwachsen, dass sie nie reife Trauben hervorbringen, sondern nur unreife, die für meinen göttlichen Geschmack bitter sind.
Ach, wenn alle darüber meditierten, wie sehr Ich ihre Seelen liebe, so wären alle von der Kraft meiner Liebe ergriffen und von ihr angezogen und würden Mich noch mehr lieben! Liebe Mich daher, und deine Liebe möge so weit werden, dass sie Mich für alle liebt."

17-20

23. Oktober 1924

Der im Geschöpf wirkende und herrschende Göttliche Wille entzückt die Augen Gottes und entwaffnet seine Gerechtigkeit.

Ich verbringe bittere Tage wegen der Beraubung meines süßen Jesus. O, wie vermisse ich seine liebenswürdige Gegenwart! Allein die Erinnerung an seine sanften Worte verwundet mein armes Herz und ich sage mir: „Und wo ist Er jetzt? Wohin ist Er gegangen? Wo könnte ich Ihn wiederfinden? Ach, alles ist zu Ende, ich werde Ihn nicht wiedersehen, seine Stimme nicht mehr hören, Wir werden nicht mehr gemeinsam beten! Wie hart ist mein Los, welche Qual, welche Pein! Ach Jesus, wie hast Du Dich verändert! Warum bist Du mir entflohen? Doch, wenn auch in der Ferne, sende ich Dir auf den Flügeln deines Willens, wo immer Du bist, meine Küsse, meine Liebe, meinen Schmerzensschrei: „Komm, kehre zu deiner armen Verbannten zurück, zur kleinen Neugeborenen, die ohne Dich nicht leben kann…!"
Als ich dies und ähnliches sprach, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, streckte seine Arme aus und umfing mich ganz fest; da sagte ich zu Ihm: „Jesus, mein Leben, ich kann nicht mehr. Hilf mir, gib mir Kraft, verlass mich nicht mehr, nimm mich mit Dir, ich möchte mitkommen!" Da unterbrach Jesus meine Rede und sprach: „Meine Tochter, möchtest du nicht meinen Willen tun?" Ich antwortete: „Sicher möchte ich deinen Willen tun, doch auch im Himmel ist dein Wille. Wenn ich Ihn also bis jetzt auf Erden tat, will ich Ihn von nun an im Himmel tun. Daher beeile Dich, nimm mich mit, verlass mich nicht mehr, ich fühle, dass ich nicht mehr kann, hab Mitleid mit mir!"
Und Jesus von neuem: „Meine Tochter, du weißt nicht, was mein Wille auf Erden ist…. Man sieht, dass du nach so vielen Unterweisungen von Mir [noch immer] nicht gut verstanden hast. Wisse dies: wenn die Seele, die meinen Willen in sich leben lässt, betet, leidet, arbeitet, liebt usw., so entzückt sie dadurch die Augen Gottes, sodass sie mit ihren Akten den Blick Gottes in diese Bezauberung einschließt, wodurch der Allmächtige vom Charme dieses Zaubers ergriffen und meine Gerechtigkeit daran gehindert wird, sich mit ihrem ganzen Zorn und mit vielen Züchtigungen über das Angesicht der Erde zu ergießen, welche die Menschen wegen ihrer schweren Sünden auf sich herabziehen – denn auch meine Gerechtigkeit wird vom Zauber meines im Geschöpf wirkenden Willens beeinflusst. Scheint es dir etwas Geringes zu sein, dass der Schöpfer in den Geschöpfen, die noch auf Erden leben, seinen Willen wirken, triumphieren und herrschen sieht, mit derselben Freiheit, mit der Er im Himmel wirkt und herrscht?
Doch diesen bezaubernden Anblick gibt es im Himmel nicht, denn dort, in meinem Reich, herrscht mein Wille wie in seinem eigenen Haus, und der Reiz entsteht in Mir selbst, nicht außerhalb von Mir; so bin Ich es – es ist mein Wille, der mit einer hinreißenden Kraft alle Seligen entzückt, sodass ihre Augen in diesem meinem Charme eingeschlossen sind, um sich ewig an Ihm zu erfreuen. So entzücken nicht *sie* Mich mit diesem süßen Zauber, sondern Ich entzücke sie, und meine Augen blicken gleichsam ins Leere und finden [darin] nichts, was sie irgendwie faszinieren könnte. Wenn hingegen mein Wille in einer Seele wohnt, die gerade das Exil durchwandert, agiert und herrscht Er gleichsam im Haus der Seele – was noch wunderbarer ist – und daher ist *sie* es, die Mich noch mehr bezaubert, fasziniert und meinen Blick so sehr auf sich zieht, dass Ich mit Entzücken meine Augen auf sie richte und sie nicht von ihr abwenden kann. Ach, du weißt nicht, wie notwendig dieser bezaubernde Anblick in diesen Zeiten ist! Wie viele Übel werden kommen! Die Völker werden gezwungen sein, sich gegenseitig zu verschlingen und von solcher Wut ergriffen sein, dass eines gegen das andere wüten wird; doch die größere Schuld liegt bei den Führern. Die armen Völker! Sie haben wahre Henker als Anführer, fleischgewordene Teufel, die ihre eigenen Brüder abschlachten möchten… Wären die Übel nicht so schwer, so würde dich dein Jesus nicht gleichsam alleine, ohne Ihn, zurücklassen. Du befürchtest, es sei aus einem anderen Grund, dass Ich dich Meiner beraube – nein, nein, sei versichert, es ist meine Gerechtigkeit, die sich, indem sie dich Meiner beraubt, über die Geschöpfe ergießen will. Du jedoch tritt nie aus meinem Willen heraus, damit sein süßer Zauber die Völker vor größeren Unglücken verschonen kann."

17-21

30. Oktober 1924

Die Seligkeit der Engel liegt darin, dass sie sich stets in jenem einen einzigen Akt Gottes bewahrten, in dem sie erschaffen wurden; die verschiedenen Chöre der Engel entstehen je nach größerer oder geringerer Kenntnis des Höchsten Willens. Die Leiden der Liebe sind bitterer als selbst die Leiden der Passion.

Ich spüre, dass ich meine geheimen Leiden nicht der Feder anvertrauen, noch die Gefühle meines gemarterten Herzen zu Papier bringen kann. Ach ja, kein Martyrium kommt dem Martyrium der Beraubung meines süßen Jesus gleich! Der Märtyrer wird im Körper verwundet und getötet, das Martyrium seiner Beraubung hingegen verwundet die Seele, zerreißt ihre innersten Fasern – und was noch schlimmer ist – tötet sie, ohne sie sterben zu lassen und schlägt sie ständig auf dem eisernen Amboss des Schmerzes und der Liebe. Während ich die Leiden, die ich in meinem Inneren fühle, übergehe, da sie unaussprechlich sind, würde ich gerne als einer der ärmsten Bettler alle anbetteln – die Engel, die Heiligen, meine Königin Mama, die ganze Schöpfung, um ein Wort, ein kleines Gebet an Jesus für mich, damit Er, von allen angefleht, mit der kleinen Tochter seines Willens Erbarmen habe und sie aus dem harten Exil zurückkehren lasse, in dem ich mich befinde.

Dann dachte ich an das, was mir durch den Geist gegangen war, dass mir nämlich vorkam, als wäre anstatt Jesus, mein [Schutz]Engel in meiner Nähe, und ich fragte mich: „Warum der Engel und nicht Jesus?" Da nahm ich seine Bewegung in meinem Inneren wahr, und Er sprach zu mir: „Meine Tochter, willst du wissen, warum die Engel so sind, wie sie sind – warum sie sich so schön und rein bewahrten, wie sie aus meinen Händen hervorgingen? Weil sie stets felsenfest (unerschütterlich) in diesem primären Akt geblieben sind, in dem sie erschaffen wurden. Da sie also in diesem primären Akt ihrer Existenz bleiben, bleiben sie in jenem einen einzigen Akt meines Willens, der keine Abfolge von Akten kennt und sich somit nicht verändert und weder zu- noch abnimmt, und alle möglichen und vorstellbaren Güter in sich schließt. Da sich die Engel in diesem einzigen Akt meines Willens bewahren, der sie hervorgebracht hat, halten sie sich unwandelbar, schön und rein. Sie haben von ihrer ersten Existenz nichts verloren und ihre ganze Seligkeit besteht darin, freiwillig in diesem einzigen Akt meines Willens zu bleiben. Alles finden sie im Umkreis meines Willens, und für ihre Glückseligkeit wünschen sie nichts anderes, als was ihnen mein Wille zur Verfügung stellt.

Doch weißt du, warum es verschiedene Chöre von Engeln gibt, und der eine höher als der andere ist? Es gibt welche, die näher bei meinem Thron sind, weißt du, warum? Weil mein Wille sich in seinem Akt manifestiert hat, aber einigen [hat Er sich] durch eine einzige Ausdehnung von Erkenntnis und Eigenschaften [geoffenbart], einigen durch zwei, einigen durch drei, durch vier… bis zu den neun Chören. Mit jeder zusätzlichen Manifestation des einen Aktes meines Willens [die sie empfingen], wurden einige den anderen übergeordnet, und so waren die einen fähiger und würdiger als die anderen, meinem Thron nahe zu sein. Je mehr sich also mein Wille offenbart, und die Engel sich in Ihm bewahren, umso mehr werden sie erhöht, verschönert, beseligt und den anderen übergeordnet. Du siehst nun, dass alles auf meinen Willen ankommt, und darauf, dass sie sich in Ihm zu bewahren vermochten, ohne je aus Ihm auszutreten, von dem sie hervorgegangen sind. Je nach der größeren oder geringeren Erkenntnis meines Höchsten Willens entstanden die verschiedenen Engelchöre, ihre unterschiedlichen Schönheiten, ihre mannigfaltigen Aufgaben und die Hierarchie des Himmels. Wenn du wüsstest, was eine größere Erkenntnis meines Willens bedeutet, was es heißt, einen weiteren Akt in Ihm zu tun, sich in diesem meinem erkannten Willen zu halten und in Ihm zu handeln, in Dem das [menschliche] Geschöpf gebildet wird und somit die Aufgabe, die Schönheit und Erhabenheit jeden Geschöpfs, o – um wie viel mehr würdest du die verschiedenen Kenntnisse schätzen, die Ich dir über meinen Willen geoffenbart habe! *Eine* zusätzliche Kenntnis über meinen Willen erhebt die Seele zu solch erhabener Höhe, dass selbst die Engel erstaunt und hingerissen sind und Mir ununterbrochen bekennen: „Heilig, heilig, heilig." Mein Wille manifestiert sich und ruft die Dinge aus dem Nichts, indem Er Wesen schafft; Er gibt sich der Seele kund und schmückt sie [zugleich], Er offenbart sich und erhebt sie noch höher, Er teilt sich ihr mit und vermehrt das Leben Gottes in ihr, Er tut sich kund und wirkt in ihr neue und nie gekannte Wunder. So kannst du aus dem Vielen, das Ich dir über meinen Willen geoffenbart habe, begreifen, was Ich aus dir machen möchte und wie sehr Ich dich liebe, und dass dein Leben eine Kette von ständigen, in meinem Willen vollbrachten Akten sein soll. Wäre der Mensch, so wie der Engel, nie aus jenem primären Akt hinausgegangen, in dem mein Wille ihn hervorgebracht hatte – welche Ordnung, welche Wunder hätte man dann nicht auf der Erde gesehen? Daher, meine Tochter, verlasse nie deinen Ursprung, in dem mein Wille dich erschuf, und dein erster Akt möge stets mein Wille sein."

Danach begab ich mich in Gedanken zu meinem Jesus im Garten von Getsemani und bat Ihn, dass Er mich in die große Liebe eintreten lasse, die Er zu mir hegte. Da bewegte sich mein Jesus erneut auf dem Grund meines Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, tritt in meine Liebe ein und geh nie mehr hinaus; laufe ihr nach oder bleibe, [besser gesagt] in meiner Liebe selbst stehen, damit du begreifst, wie sehr Ich den Menschen geliebt habe. Alles in Mir ist Liebe zu

ihm. Als die Gottheit ihn erschuf, nahm Sie sich vor, ihn stets zu lieben; so sollte die Gottheit ihm in allem, was innerhalb oder außerhalb des Menschen ist, in einem kontinuierlichen und unaufhörlichen neuen Liebesakt entgegeneilen. Daher fließt sozusagen in jedem menschlichen Gedanken, Blick, Wort, Atemzug, Herzschlag und in allem Übrigen ein Akt der ewigen Liebe. Doch wenn die Gottheit dieses Geschöpf immer und in allem lieben wollte, dann deshalb, weil Sie dafür vom Menschen als Erwiderung eine neue und unaufhörliche Liebe erhalten wollte; Sie wollte Liebe geben, um Liebe zu empfangen, lieben, um wieder geliebt zu werden… doch so war es nicht! Der Mensch verweigerte nicht nur die Erwiderung dieser Liebe sowie die Antwort auf das Echo der Liebe seines Schöpfers, sondern wies diese Liebe zurück, verkannte und beleidigte sie. Diese Beleidigung hielt aber die Gottheit nicht auf, ihn weiterhin mit neuer und unaufhörlicher Liebe zu lieben; da diese vom Menschen nicht angenommen wurde, wurden Himmel und Erde damit angefüllt und Gott wartete, dass jemand diese Liebe aufnehme und sie erwidere. Wenn nämlich Gott etwas beschließt und sich vornimmt, so bewegen Ihn alle gegenteiligen Ereignisse nicht zu einer Änderung, sondern Er bleibt unverrückbar in seiner Unwandelbarkeit.
Deshalb schritt Ich, das Wort des Vaters, zu einem weiteren Übermaß der Liebe fort, und kam auf die Erde, nahm eine Menschheit an und vereinigte in Mir all jene Liebe, die Himmel und Erde erfüllte, um der Gottheit mit ebenso viel Liebe zu vergelten, wie Sie geschenkt hatte und den Geschöpfen geben sollte, und Ich machte Mich zur Liebe eines jeden menschlichen Gedankens, Blickes, Wortes, Herzschlags, jeder Bewegung und jeden Schrittes. Daher war meine Menschheit bis in die kleinsten Fasern hinein, von den Händen der ewigen Liebe meines Himmlischen Vaters gewirkt, damit Ich befähigt werde, die ganze Liebe, welche die Gottheit den Geschöpfen geben wollte, einzuschließen, um meiner Menschheit die Liebe aller zu geben (die Liebe zu geben, welche die Gottheit für alle hat) und Mich zur Liebe eines jeden Aktes der Geschöpfe zu machen. So wird jeder deiner Gedanken von meinen unaufhörlichen Liebesakten umgeben – es gibt nichts in dir oder außerhalb von dir, das meine wiederholten Liebesakte nicht umringen würden; daher seufzt meine Menschheit in jenem [Öl]Garten, liegt in Angst und Todesnot und fühlt sich unter der Last einer so gewaltigen Liebe zermalmt – weil Ich liebe und nicht wiedergeliebt werde. Die Leiden der Liebe sind die bittersten und grausamsten; es sind Leiden ohne Erbarmen, leidvoller als selbst meine Passion! O, wenn sie Mich liebten, wäre die Last einer so großen Liebe erleichtert! Denn die erwiderte Liebe wird besänftigt und befriedigt in der Liebe des Geliebten selbst, doch nicht geliebt, gerät sie in Fieberwahn und ins Delirium, da ihr Akt der Liebe gleichsam mit einem Akt des Todes vergolten wird. Du siehst also, wie bitterer und schmerzhafter die Passion meiner Liebe war, denn in meiner Passion bereiteten sie Mir nur *einen einzigen* Tod, während Mich die undankbaren Geschöpfe in der Passion der Liebe so viele Tode erleiden ließen, wie viele Liebesakte Ich tat, die Mir nicht vergolten wurden….
Komm also du, meine Tochter, um Mir diese so große Liebe zu vergelten; in meinem Willen wirst du diese ganze Liebe gleichsam im Akt, lebendig finden: eigne sie dir an und mache dich, gemeinsam mit Mir, zur Liebe eines jeden menschlichen Aktes, um Mir für diese Liebe im Namen aller zu vergelten."

17-22

23. November 1924

Gott machte – um das Leben des Menschen zu bewahren – bei dessen Erschaffung die natürliche Luft für den Leib und die Luft seines Willens für die Seele.

Ich bin weiter in meinem Zustand der Beraubung Jesu und leide sehr stark in meiner armen Seele, und wenn Er sich flüchtig in meinem Inneren zeigt, ist Er ganz schweigsam und nachdenklich. Ich bin jedoch trotz seines Schweigens zufrieden, weil ich glaube, dass Er mich nicht verlassen hat, sondern ständig in mir wohnt. Während meine arme Seele fast verwelkt, gibt mir sein Anblick einen Schluck Leben, und dieser wohltuende Tau belebt mich wieder – doch um was zu tun? Um von neuem dahin zu welken und mich dem Tode nahe zu fühlen. So bin ich stets zwischen Leben und Tod.
Als ich nun im unermesslichen Meer des Schmerzes schwamm, da ich Ihn verloren glaubte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und zeigte sich, wie Er gerade betete. Ich vereinigte mich mit Ihm im Gebet und dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, als Ich den Menschen schuf, machte Ich, um sein Leben zu erhalten, die Luft für den Leib und für die Seele um ihn herum: die natürliche Luft für den Körper, die Luft meines Willens für die Seele. Glaubst du, dass die natürliche Luft, bloß weil sie Luft ist, dem Menschen die Atmung, die Kraft, Nahrung und Frische verleihen kann, und der ganzen Natur die Vegetation? So hat die Luft – obwohl unsichtbar – alles in ihrer Macht und macht sich zum Leben eines jeden geschaffenen Wesens, sodass alle die Luft zum Leben nötig haben; sie breitet sich überall aus, bei Tag und Nacht, und reicht überall hin – in den Herzschlag, in den Blutkreislauf … Doch weißt du, warum sie so viel vermag? Weil Gott in die Luft die gesamte Substanz der Güter legte, die sie hervorbringt, d.h.,

die nährende, beatmende und belebende Kraft usw. Die Luft enthält quasi viele Samen für all das Gute, das sie in sich birgt.
Wie nun die Luft nötig war, um die ganze Natur aufrecht zu halten, so brauchte es auch eine Luft für die Bewahrung der spirituellen Natur, d.h. der Seele, und meine Güte wollte der Seele keine andere Luft anvertrauen noch für sie herstellen, sondern mein Wille selbst wollte sich zur Luft für die Seele machen, damit Er mit der ganzen Substanz an Gütern, die Er enthält – wie die Luft, die unsichtbar alles durchdringt – in die Tiefe der Seele eindringen und sie mit göttlicher Speise nähren könne, mit dem Wachstum aller Güter und mit der beatmenden Kraft alles dessen, was von oben stammt, mit der unbesiegbaren Kraft und Fruchtbarkeit in allen Tugenden …. Es sollte ein Wettbewerb herrschen zwischen dem Leib, der die natürliche Luft, und der Seele, welche die Luft meines Willens einatmet. Dennoch, es ist zum Weinen! Empfinden die Menschen einen Mangel an natürlicher Luft, so beschaffen sie sich diese mit aller Kraft, und besteigen [sogar] hohe Berge und bekunden schmerzvoll, dass ihnen die Luft fehlt. Über die Luft meines Willens jedoch machen sie sich weder Gedanken noch Sorgen. Obwohl die Menschen notgedrungen von der Luft meines Willens durchtränkt sind, kann Dieser, da sie diese balsamische und heiligende Atmosphäre nicht lieben, sondern zurückweisen, nicht jene Güter in die Seele legen, die Er enthält, und ist gezwungen, dort gleichsam geopfert zu bleiben – ohne das Leben entfalten zu können, das Er enthält. Wenn du also wünschst, meine Tochter, dass mein Wille seine Pläne in dir erfülle, lege Ich dir nahe, stets die Luft meines Willens einzuatmen, damit dadurch das göttliche Leben in dir wachse und dich zur wahren Bestimmung führe, für die du erschaffen wurdest."

17-23

27. November 1924

Die Unwandelbarkeit Gottes und die Veränderlichkeit der Geschöpfe.

Ich dachte über die Unwandelbarkeit Gottes und die Veränderlichkeit der Geschöpfe nach. Welch ein Unterschied! Während dieser Überlegungen bewegte sich mein stets gebenedeiter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, schau: es gibt keinen Ort, wo sich mein Wesen nicht befände. Ich habe keinen Platz, wohin Ich schwanken könnte, weder nach rechts noch links, nach vorn oder hinten; es gibt keinen freien Raum, den Ich nicht ausfüllen würde. Meine Festigkeit findet keinen Ort, an dem Ich nicht wäre, und fühlt sich daher unerschütterlich: dies ist meine ewige Unwandelbarkeit. Diese unermessliche Unwandelbarkeit macht mich unwandelbar in den Freuden – was Mir heute gefällt, das gefällt Mir immer -, unwandelbar in der Liebe, in der Freude, in meinen Wünschen; habe Ich einmal etwas geliebt, genossen, gewollt, besteht keine Gefahr mehr, dass Ich mich ändere, denn dafür müsste Ich meine Unermesslichkeit einschränken – was Ich weder kann noch will. Meine Unwandelbarkeit ist die schönste Aureole, die mein Haupt krönt, sich unter meinen Füßen ausbreitet und meiner unwandelbaren Heiligkeit eine ewige Huldigung darbringt. Sag mir, gibt es etwa einen Ort, an dem du Mich nicht findest?" Als Er so sprach, zeigt sich diese göttliche Unwandelbarkeit vor meinem Geist. Doch wer kann schildern, was ich verstand? Ich fürchte, dass ich Unsinn sagen könnte und gehe daher weiter.
Dann sprach er die Veränderlichkeit der Geschöpfe an und meinte: „Armer Mensch, wie winzig ist sein kleiner Platz! Und so klein, wie er ist, ist sein Platz weder stabil noch fest: heute ist er an einem Ort, morgen wird er an einen anderen hin vertrieben. Dies ist auch der Grund, warum er heute jemanden, etwas oder einen Ort liebt und er ihm gefällt; morgen ändert sich das und er verachtet vielleicht das sogar, was ihm gestern gefiel und was er liebte... Doch weißt du, wer das arme menschliche Geschöpf veränderlich macht? Es ist sein menschlicher Wille, der es in der Liebe, in der Freude, im Gutestun unbeständig macht. Der Wille des Menschen ist jener stürmische Wind, der ihn bei jedem Windstoß wie ein leeres Schilfrohr nach rechts und links hin- und herbewegt. Deshalb wollte Ich, als Ich ihn erschuf, dass er in meinem Willen lebt, damit Dieser jenen stürmischen Wind des menschlichen Willens anhalte und ihn im Guten fest, in der Liebe stabil und im Wirken heilig mache. Ich wünschte, dass er im unermesslichen Hoheitsgebiet meiner Unwandelbarkeit lebe, doch der Mensch begnügte sich nicht damit, sondern wollte seinen kleinen Platz haben und machte sich zum Spielball seiner selbst, der anderen und seiner eigenen Leidenschaften. Deshalb bitte und flehe Ich das Geschöpf an, dass es diesen meinen Willen aufnehme und sich Ihn zu eigen mache, damit es in diesen unwandelbaren Willen zurückkehre, von dem es ausgegangen ist, und nicht weiter unbeständig sei, sondern stabil und fest. Ich habe Mich nicht geändert: Ich erwarte und ersehne den Menschen und möchte ihn stets in meinem Willen haben."

17-24

1. Dezember 1924

Der von den Geschöpfen zurückgewiesene Göttliche Wille erleidet den Tod des Guten, das Er tun will.

Ich fühlte mich aufs höchste betrübt und beweinte im Gebet mein hartes Los, Dessen beraubt zu sein, Der mein ganzes Leben war. Mein Zustand ist nicht wieder gut zu machen, niemand erbarmt sich meiner, alles ist

Gerechtigkeit. Wer sollte zudem Mitleid mit mir haben, wenn Er, die Quelle des Mitleids, es mir verweigert? Nun, als ich weinte und betete, fühlte ich, wie Jesus meine Hände in die Seinen nahm, und Er hob mich in die Höhe und sprach: „Kommet alle, ein so großes Schauspiel zu sehen, das man weder im Himmel noch auf Erden je erlebt hat: eine Seele, die aus reiner Liebe zu Mir ständig stirbt."
Bei diesen Worten Jesu öffneten sich die Himmel, und die ganze himmlische Hierarchie sah mich an; auch ich betrachtete mich und sah meine arme Seele verwelkt und sterbend, wie eine Blume, die sich gerade über ihren Stiel beugt. Doch während ich starb, verlieh mir eine geheime Kraft Leben. Ach, vielleicht ist es die strafende Gerechtigkeit Gottes, die mich gerechterweise bestraft! Mein Gott, mein Jesus! Hab Erbarmen mit mir, habe Mitleid mit einer armen Sterbenden! Mich trifft das härteste Los unter allen armen Sterblichen: zu sterben, ohne sterben zu können! Mein süßer Jesus hielt mich fast die ganze Nacht in seinen Armen, um mir Kraft zu geben und mir in meiner Agonie beizustehen. Ich meinte, Er hätte schließlich Mitleid mit mir und nehme mich mit sich – doch vergebens! Nachdem Er mich etwas aufgemuntert hatte, verließ Er mich mit den Worten: „Meine Tochter, mein Wille erleidet ständige Tode seitens der Geschöpfe. Er ist Leben, und als Leben möchte Er lebendiges Licht spenden, doch der Mensch weist dieses Licht zurück – und dieses Licht stirbt tatsächlich für den Menschen, da es nicht aufgenommen wird, und mein Wille empfindet den Schmerz des Todes, den der Mensch diesem Licht bereitet hat. Mein Wille möchte die Eigenschaften und Vorzüge bekanntmachen, die Er enthält, und der Mensch lehnt diese Kenntnis ab, zugleich mit den Eigenschaften und Vorzügen, die Er enthält – so stirbt mein Wille für den Menschen bezüglich dieser Kenntnis und jener Vorzüge und Eigenschaften, die mein Wille enthält; und mein Wille fühlt die Pein des Todes, den der Mensch den Vorzügen und Eigenschaften meines Willens bereitet hat. So ähnlich ist es auch, wenn Er Liebe geben will und nicht aufgenommen wird: dann verspürt Er den Tod, welcher der Liebe versetzt wird. Wenn Er Heiligkeit oder Gnade schenken will, fühlt Er, wie Ihm der Mensch den Tod bezüglich der Heiligkeit und Gnade gibt, die Er schenken möchte. So erleidet Er einen andauernden Tod für das Gute, das Er geben will. Spürst nicht zudem auch du in dir den ständigen Tod, den mein Wille erleidet? Da du in Ihm lebst, bist du wie natürlich gezwungen, diese Tode mit zu erleiden, die mein Wille leidet, und in einem Zustand ständiger Agonie zu leben."
Als ich dies hörte, sagte ich: „Jesus, meine Liebe, mir scheint dies nicht so zu sein; es ist deine Beraubung, die mich tötet und mir das Leben nimmt, ohne mich sterben zu lassen."
Und Jesus: „Meine Beraubung von der einen Seite, mein Wille von der anderen, der dich in sich absorbiert hält und somit an seinen Leiden teilhaben lässt. Meine Tochter, wenn man wahrhaft in meinem Willen lebt, so gibt es kein einziges Leid, das mein Wille vom Menschen empfängt und das Er nicht mit der Seele teilt, die in Ihm lebt."

17-25
8. Dezember 1924

Über die Unbefleckte Empfängnis. Die Prüfung, der die Jungfrau unterzogen wurde.

Ich dachte über die Unbefleckte Empfängnis meiner erhabenen Königin und Mutter nach. In meinen Geist strömten die Vorzüge, Schönheiten und Wunder ihrer Unbefleckten Empfängnis, ein Wunder, das alle anderen Wunder Gottes in seiner ganzen Schöpfung übertrifft. Als ich darüber meditierte, sagte ich mir:
„Groß ist das Wunder der Unbefleckten Empfängnis, doch meine Himmlische Mama hatte keine Prüfung in ihrer Empfängnis, alles war ihr wohlgesinnt, sowohl von Seiten Gottes wie auch seitens ihrer von Gott so glücklich, heilig und bevorzugt erschaffenen Natur… worin bestand also ihr Heroismus und ihre Prüfung? Wenn die Engel im Himmel nicht von der Prüfung ausgenommen waren, noch Adam im Garten Eden, sollte allein die Königin aller von der schönsten Aureole ausgeschlossen sein, welche die Prüfung auf ihr erhabenes Haupt als Königin und als Mutter des Sohnes Gottes setzen sollte?" Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, niemand kann für Mich ohne Prüfung akzeptabel sein. Hätte es keine Prüfung gegeben, hätte Ich eine Sklavin als Mutter gehabt, die nicht frei gewesen wäre, und die Sklaverei tritt weder in unsere Beziehungen noch unsere Werke ein, noch kann sie an unserer freien Liebe teilhaben. Meine Mutter hatte ihre erste Prüfung vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an. Sobald ihre Vernunft den ersten Akt tat, erkannte sie einerseits ihren menschlichen Willen und andererseits den Göttlichen Willen und war frei, einem der beiden Willen anzuhangen. Ohne einen Augenblick zu verlieren, und im Bewusstsein des ganzen Ausmaßes des Opfers, das sie brachte, schenkte sie Uns ihren Willen, ohne ihn jemals mehr kennen zu wollen, und Wir gaben ihr den Unseren als Geschenk. In diesem Austausch der gegenseitigen Willenshingabe ergossen sich alle Vorzüge, Schönheiten, Wunder und unermesslichen Gnadenmeere in die Unbefleckte Empfängnis des privilegiertesten aller Geschöpfe.
Es ist stets der Wille, den Ich gewöhnlich prüfe. Alle Opfer, auch der Tod, würden Mir, wenn sie nicht vom Willen des Menschen auf Mich gerichtet wären, Ekel bereiten und nicht einmal *eines* Blickes von Mir gewürdigt werden.

Doch willst du wissen, welches das größte von Uns gewirkte Wunder in diesem so heiligen und schönen Geschöpf war, und was den größten Heroismus darstellte, den niemand, niemand erreichen wird können? Ihr Leben begann sie mit unserem Willen, sie folgte Ihm und erfüllte ihr Leben in Ihm. So kann man sagen, dass sie unseren Willen von dem Augenblick an erfüllte, wo sie begann [in Ihm zu handeln], und dort begann, wo sie [ihre Akte in Ihm] vollendete. Unser größtes Wunder war, dass sich in jedem ihrer Gedanken, Worte, Atemzüge, Herzschläge, Bewegungen und Schritte unser Wille über sie ergoss, und sie Uns den Heroismus eines Gedankens darbot, eines Wortes, eines Atemzuges, eines göttlichen, ewigen Herzschlages, der in ihr wirkte. Dies erhob sie so hoch, dass sie aus Gnade das wurde, was Wir von Natur aus sind. Alle ihre anderen Vorrechte und Privilegien, selbst ihre Unbefleckte Empfängnis wären ein absolutes Nichts vor diesem großen Wunder gewesen; ja gerade dies bestärkte sie vielmehr und machte sie stabil und stark für ihr ganzes Leben. Mein Wille, der sich ständig über sie ergoss, machte sie der göttlichen Natur teilhaftig, und da sie Ihn beständig aufnahm, wurde sie stark in der Liebe, stark im Schmerz – einzigartig unter allen. Es war dieser unser in ihr wirkender Wille, der das WORT auf die Erde herabzog und den Samen der göttlichen Fruchtbarkeit bildete, damit sie einen Menschen und Gott ohne menschliches Zutun empfangen könne. Er machte sie würdig, Mutter ihres eigenen Schöpfers zu sein. Deshalb bestehe Ich immer auf meinem Willen, denn Er bewahrt die Seele schön – so wie sie aus unseren Händen hervorging und lässt sie wie die originale Nachbildung ihres Schöpfers heranwachsen. Wie viele große Werke und Opfer jemand auch vollbringen mag, so weise Ich sie zurück, wenn mein Wille nicht in ihnen ist, und anerkenne sie nicht – sie sind keine Speise für Mich. Und die schönsten Werke ohne meinen Willen werden zur Nahrung für den menschlichen Willen, für die Selbstschätzung und die Gier des Geschöpfes."

17-26

24. Dezember 1924

Die Todespein war der erste Schmerz, den Jesus erlitt und der sein ganzes Leben lang andauerte. Bei der Menschwerdung begab Er sich in die Gewalt der Menschen. Beständigkeit im Wirken.

Meine Tage werden immer schmerzvoller; ich bin unter der grausamen Kelter der harten Beraubung meines süßen Jesus, die mich wie ein todbringendes Eisen ständig tötet. Doch während sie sich zum letzten endgültigen Schlag bewaffnet, lässt sie diesen Schlag wie in der Schwebe (verspart) über meinem Haupt: ich erwarte diesen letzten Schlag wie eine Erleichterung, um zu meinem Jesus zu gehen – doch ich warte vergebens! Ich fühle, wie meine arme Seele und auch meine Natur verzehrt werden und sich auflösen. Ach, meine großen Sünden verdienen es mir nicht, dass ich sterben darf! Welche Pein! Welch lange Agonie! O mein Jesus, hab doch Mitleid mit mir! Du, Der Du allein meinen qualvollen Zustand kennst, verlass mich nicht, überlasse mich nicht der Gewalt meiner selbst!

Nun, als ich in diesem Zustand war, fühlte ich mich außerhalb meines Leibes, in einem reinsten Licht, und in diesem Licht erblickte ich die Königin Mama und das kleine Jesuskind in ihrem jungfräulichen Schoß. O Gott, in welch leidvollem Zustand befand sich mein liebenswürdiges Kindlein! Seine kleine Menschheit war bewegungsunfähig, seine Füßchen und Händchen waren unbeweglich und konnten sich nicht im Mindesten rühren. Er hatte weder Platz, um die Augen zu öffnen, noch um frei atmen zu können, sondern war derart reglos, dass Er tot schien, während Er doch lebte. Ich dachte mir: „Wie groß muss das Leiden meines Jesus in diesem Zustand sein, und auch das seiner geliebten Mutter, wenn sie das Jesuskind in ihrem eigenen Schoß so bewegungslos sieht!"

Als ich dies bedachte, sagte mein kleines Kindchen schluchzend zu mir: „Meine Tochter, die Leiden, die Ich im jungfräulichen Schoß meiner Mutter litt, sind unschätzbar für den menschlichen Geist, doch weißt du, welches das erste Leid war, das Ich im ersten Akt meiner Empfängnis litt und mein ganzes Leben lang andauerte? Es war die Pein des Todes. Meine Gottheit stieg vollkommen glücklich vom Himmel herab: weder Leid noch Tod konnten sie je berühren. Als Ich meine kleine Menschheit aus Liebe zu den Menschen den Leiden und dem Tod unterworfen sah, empfand Ich die Todespein so lebhaft, dass Ich vor lauter Schmerz wirklich gestorben wäre, hätte Mich die Macht meiner Gottheit nicht mit einem Wunder aufrechterhalten, wobei Sie Mich Todesschmerzen erleiden ließ und Mich zugleich weiterleben ließ. So erlitt Ich einen ständigen Tod: Ich fühlte den Tod der Sünde, den Tod des Guten in den Geschöpfen, und auch ihren natürlichen Tod. Welch harte Qual war das für Mich in meinem ganzen Leben! Ich, der Ich das Leben [in Mir] enthalte und der absolute Herr über das Leben selbst bin, musste Mich der Pein des Todes unterwerfen. Siehst du nicht meine kleine Menschheit, regungslos und sterbend im Schoß meiner teuren Mutter? Fühlst du nicht selbst, wie hart und qualvoll die Pein ist, sich wie zum Sterben zu fühlen und doch nicht zu sterben? Meine Tochter, es ist gerade dein Leben in meinem Willen, das dich am ständigen Tod meiner Menschheit teilnehmen lässt."

So verbrachte ich fast den ganzen Morgen in der Nähe meines Jesus im Schoß meiner Mama; als Er daran war zu sterben, sah ich, dass Er das Leben wiedererlangte und sich von neuem hingab, um zu sterben. Wie schmerzte es mich, das Jesuskind in diesem Zustand zu sehen!

In der Nacht dann betrachtete ich das Geheimnis, als das süße Kindlein aus dem Mutterschoß hervortrat, um in unserer Mitte geboren zu werden. Mein armer Geist verlor sich in einem so tiefen Geheimnis, das ganz Liebe ist, und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren, streckte seine kleinen Händchen hervor, um mich zu umarmen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, der Akt meiner Geburt war der feierlichste Akt in der ganzen Schöpfung. Himmel und Erde fühlten sich beim Anblick meiner kleinen Menschheit, die meine Gottheit wie mit Mauern [in sich] eingeschlossen hielt, in tiefste Anbetung versenkt. So herrschte im Augenblick meiner Geburt ein Akt der Stille, der tiefen Anbetung und des Gebetes: Meine Mama betete und war hingerissen von der Kraft des Wunders, das aus ihr hervortrat, es betete der heilige Josef, es beteten die Engel, und die ganze Schöpfung fühlte, wie die Kraft der Liebe meiner schöpferischen Macht in ihr erneuert wurde. Alle [Dinge] fühlten sich geehrt und empfingen wahre Ehre, da Jener, der sie erschaffen hatte, sich ihrer zu dem, was seine Menschheit benötigte, bedienen sollte. Die Sonne fühlte sich geehrt, dass sie ihrem Schöpfer ihr Licht und ihre Glut spenden sollte; sie anerkannte Den, Der sie geschaffen hatte, als ihren wahren Herrn und feierte Ihn festlich und ehrenvoll, indem sie Ihm ihr Licht schenkte. Die Erde fühlte sich geehrt, als sie spürte, dass Ich in einer Krippe lag, sie fühlte sich von meinen zarten Gliedern berührt und jubelte vor Freude mit wunderbaren Zeichen. Die ganze Schöpfung, alle geschaffenen Wesen, erblickten ihren wahren König und Herrn in ihrer Mitte; sie fühlten sich geehrt und jedes wollte Mir seinen Dienst anbieten: das Wasser wollte meinen Durst löschen, die Vögel mit ihrem Trillern und Singen Mich unterhalten, der Wind wollte Mich liebkosen, die Luft Mich küssen, alle wollten Mir ihren unschuldigen Tribut zollen. Nur die undankbaren Menschen waren zögerlich – obwohl alle etwas Ungewohntes in sich empfanden, eine Freude, eine machtvolle Kraft: doch sie würgten alles ab (unterdrückten alles) und bewegten sich nicht. Wenngleich Ich sie unter Tränen, Seufzern und Schluchzen herbeirief, rührte sich keiner, außer ein paar Schafhirten. Und doch war Ich ja für den Menschen auf die Erde gekommen, um Mich ihm zu schenken, ihn zu retten und in meine himmlische Heimat zurückzuführen! Deshalb wartete Ich gespannt, ob der Mensch zu Mir komme, um das große Geschenk meines Gott-Menschlichen Lebens in Empfang zu nehmen: so tat Ich in der Menschwerdung nichts anderes, als Mich in die Gewalt der Menschen zu begeben. Bei der Menschwerdung gab Ich Mich in die Macht meiner lieben Mama, bei der Geburt kam noch der heilige Josef hinzu, dem Ich das Geschenk meines Lebens machte. Und da meine Werke ewig, und keinem Ende unterworfen sind, zog sich diese Gottheit, dieses WORT, das vom Himmel herabstieg, nicht mehr von der Erde zurück, damit Es sich ständig allen Menschen hingeben könne.
Solange Ich lebte, gab Ich Mich unverhüllt hin, und wenige Stunden vor meinem Tod wirkte Ich dann das große Wunder, dass Ich Mich im Sakrament zurückließ, damit jeder, der Mich wünschte, das große Geschenk meines Lebens empfangen könne. Ich achtete nicht auf die Beleidigungen, die sie Mir zufügen würden, noch auf ihre Weigerung, Mich zu empfangen. Ich sagte Mir: „Ich habe Mich hingegeben und will Mich nicht mehr zurückziehen. Sie mögen mit Mir tun, was sie wollen, doch Ich werde immer für sie da sein und zu ihrer Verfügung stehen.“
Meine Tochter, so ist das Wesen der wahren Liebe, dies ist das Wirken Gottes: festzustehen und sich auch um den Preis eines jeglichen Opfers nicht zurückzuziehen. Diese Festigkeit in meinen Werken ist mein Sieg und meine größte Ehre und das Kennzeichen, ob der Mensch für Gott wirkt. Die Seele lässt sich von niemandem beeindrucken (abbringen), sie schaut weder auf die Leiden, noch auf sich selbst oder ihren guten Ruf, noch die Menschen, selbst um den Preis ihres eigenen Lebens. Sie sieht nur Gott, aus Liebe zu Dem sie sich zu wirken vorgenommen hat und fühlt sich siegreich, wenn sie ihr Leben aus Liebe zu Ihm opfert. Nicht fest zu bleiben, ist Zeichen der menschlichen Natur und des menschlichen Wirkens, bedeutet, dass die Leidenschaften am Werk sind und mit Leidenschaft handeln. Nicht fest zu sein, ist das Wirken der Leidenschaften und mit den Leidenschaften. Die Unbeständigkeit ist Schwäche und Feigheit und besitzt nicht die Natur der wahren Liebe; daher muss die Beständigkeit eine Seele leiten, die für Mich wirken möchte. So ändere Ich Mich in meinen Werken nie, was immer auch geschehen mag – einmal getan, ist für immer getan.”

17-27

4. Januar 1925

Der ganze Himmel geht einer Seele entgegen, die sich im Willen Gottes versenkt. Das edle Martyrium der Seele.

Als ich den ganzen Tag vollendet hatte, dachte ich mir: „Was bleibt mir noch zu tun?” Da hörte ich in meinem Inneren: „Du musst noch das wichtigste tun: deinen höchsten Akt, dich im Göttlichen Willen zu versenken (verschmelzen).”
So begann ich, meiner Gewohnheit entsprechend, mein ganzes armes Sein im Höchsten Willen zu verschmelzen, und während ich dies tat, schien mir, als öffneten sich die Himmel, und ich ging dem ganzen himmlischen Hof entgegen, und der ganze Himmel kam auf mich zu. Da sagte mein süßer Jesus zu mir: „Meine Tochter, dein

Versenken in meinen Willen ist der feierlichste, größte und wichtigste Akt deines ganzen Lebens. Dich in meinem Willen zu versenken bedeutet, in den ewigen Modus [in die Sphäre der Ewigkeit] einzutreten, Ihn zu umfangen, zu küssen und den Schatz der Wohltaten zu empfangen, die mein Ewiger Wille enthält. Ja mehr noch, wenn sich die Seele in den Höchsten Willen versenkt, geht ihr der ganze Himmel entgegen, um in ihr alle Segnungen und Glorie niederzulegen, die sie besitzen. Die Engel, die Heiligen, die Gottheit selbst übermitteln ihr alles, im Wissen, dass alles, was sie übermitteln, im Willen Gottes übermittelt ist, wo alles in Sicherheit ist. Mehr noch, indem die Seele diese Güter empfängt, vervielfältigt sie diese durch ihre Akte im Göttlichen Willen und gibt dem ganzen Himmel dafür doppelte Verherrlichung und Ehre zurück. Indem du dich also in meinen Willen versenkst, setzt du Himmel und Erde in Bewegung, und es ist ein neues Fest für das ganze Himmlische Reich. Da das Sich-Versenken in meinen Willen Lieben bedeutet, und heißt, allen und jedem [von sich selbst] zu geben, ohne jemanden auszuschließen, so legt meine Güte, um Mich von der Seele nicht an Liebe übertreffen zu lassen, in ihr die Güter nieder, die für alle gedacht sind, sowie alle vorstellbaren Güter, die Ich in Mir selbst besitze. Es kann auch nicht an Platz für all diese Güter mangeln, denn mein Wille ist unermesslich und stellt sich selbst zur Verfügung, um alles aufzunehmen. Wenn du wüsstest, was du tust, und was geschieht, wenn du dich in meinen Willen versenkst, würdest du vor Sehnsucht verschmachten, es ständig zu tun."

Dann überlegte ich, ob ich das, was oben geschrieben steht, niederschreiben sollte oder nicht, doch ich hielt es weder für nötig noch für wichtig, umso mehr, da mich der Gehorsam nicht geheißen hatte, es zu tun. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie könnte es unbedeutend sein, bekannt zu machen, dass das Versenken in meinen Willen bedeutet, in Ihm zu leben? Die Seele, die sich in Ihn versenkt, empfängt wie in Verwahrung all meine göttlichen und ewigen Schätze. Selbst die Heiligen wetteifern darin, ihre Verdienste in die Seele zu legen, die in meinem Willen versenkt ist, denn sie nehmen in dieser Seele die Ehre und Macht meines Willens wahr und fühlen sich auf göttliche Weise von der Kleinheit der Seele geehrt.

Höre, meine Tochter, das Leben in meinem Willen übertrifft an Verdienst selbst das Martyrium. Das Martyrium tötet den Leib, das Leben in meinem Willen hingegen ist wie eine göttliche Hand, die den eigenen Willen tötet, was der Seele den Adel eines göttlichen Martyriums verleiht. Jedes Mal, wenn sich die Seele entschließt, in meinem Willen zu leben, bereitet mein Wille den Schlag vor, um den menschlichen Willen zu töten und bildet dadurch das edle Martyrium der Seele. Aber um diesen glücklichen Zustand zu erreichen, muss, da der menschliche und der Göttliche Wille sich nicht miteinander verbinden, einer dem anderen den Platz überlassen, und der menschliche Wille muss sich damit begnügen, vollständig der Macht des Göttlichen Willens unterworfen zu sein. Wenn du dich deshalb disponierst, in meinem Willen zu leben, bereitest du dich jedes Mal dazu, das Martyrium deines Willens zu erleiden. Siehst du also, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben und sich in Ihn zu versenken? Es heißt, dass die Seele die ständige Märtyrin meines Höchsten Willens ist; und dir scheint das wenig und unwichtig zu sein?"

17-28
22. Januar 1925

Die Menschheit Jesu ist die neue Sonne der Seelen.

Ich setze mein Leben mitten in der Bitternis über die Beraubung meines süßen Jesus fort; ich weiß nicht, wie ich am Leben bleibe, ich fühle einen Alpdruck, der mich zermalmt. Selbst meine Natur, die sich Dessen beraubt sieht, Der allein sie unterstützte, möchte sich auflösen, so fühle ich bald, wie meine Gebeine durcheinander geraten, bald wie sich die Verbindung zum Magen schließt, sodass er weder Wasser noch Speise aufnehmen will. Meine arme Natur, ohne meinen Jesus will sie dahinschwinden und vergehen! Doch während sie zerschmilzt, drückt mich eine mächtige Kraft und eine starke Hand, stellt meine verrenkten Gebeine wieder her, macht die Verbindung wieder frei und verhindert mein völliges Verscheiden. O Gott, welche Pein! Hab Mitleid mit meinem harten Los, gib doch, dass Jener zu mir zurückkehrt, der mir das Leben gab oder mache, dass meine arme Natur Dir den Tribut des Todes zahlt und meine arme Seele nach oben aufsteige, in den Schoß meines Jesus, wo es keine Trennung mehr geben wird.

Nun, während ich so niedergedrückt war, zeigte sich – doch erst nach vielen Mühen – mein süßer Jesus in meinem Inneren; Er saß ganz schweigsam in der Mitte und hatte seine Hand gedankenversunken an seiner Stirn; es war niemand in seiner Nähe – Er war ganz allein. Obwohl Er in meinem Inneren war, war so viel Platz in mir, dass ich weit weg von Ihm war, und Er weit weg von mir, so war ich allein, und Jesus allein. Ich wollte mich jedoch Ihm um jeden Preis nähern, Ihm ein kleines Wort sagen und in seiner Einsamkeit Gesellschaft leisten. So zog sich, ich weiß nicht wie, dieser Raum zusammen… Dieser Raum schien mir die Welt zu sein, in deren Mitte Jesus war, und Jesus schien über das Los der Welt besorgt zu sein, die ungestüm ihrer Zerstörung entgegenläuft. Ja, Jesus nahm sogar

einen gewissen Bereich dieses Raumes und setzte ihn über mich. Ich fühlte mich unter dem Gewicht zermalmt, doch ich war zufrieden, dass mein Jesus, mein Leben, in meiner Nähe war. Nun, da ich Ihn in meiner Nähe sah, wollte ich beinahe weinen, um Ihn zum Mitleid mit meinem qualvollen Zustand zu bewegen, und Ihm wer weiß wie viel sagen, doch – nein, ich konnte gerade nur zu Ihm sagen: „Jesus, verlasse mich nicht mehr: siehst Du nicht, dass ich es ohne Dich in diesem Exil nicht aushalten kann?" Er erwiderte gütige: „Ich verlasse dich nicht, nein, nein, damit würdest du deinem Jesus etwas unterstellen, Ich verlasse nie jemanden. Die Geschöpfe ziehen sich von Mir zurück, nicht Ich von ihnen, im Gegenteil, Ich gehe ihnen nach… Füge Mir also nicht mehr diese Beleidigung zu, dass Ich dich verlassen könnte. Hast du überdies nicht gesehen, dass Ich in dir war, nicht außerhalb von dir? Und nicht nur Ich, sondern die ganze Welt zugleich?"

Da schaute ich meinen Jesus an und sah, dass sein Intellekt mehr als eine Sonne, und alle Gedanken Jesu wie ebenso viele Strahlen waren, die aus dieser Sonne hervortraten, sich ausbreiteten und dabei die Gedanken aller vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Menschen durchzogen. Diese Strahlen machten sich auf den Weg, um in jedem geschaffenen Verstand gleichsam ihre Macht auszuüben und ihn zu ersetzen, zur immerwährenden Verherrlichung des Vaters, zur vollständige Wiederherstellung von allem, und um jedem geschaffenen Verstand alles Gute zu erflehen. Dann zog mich Jesus an sich und sagte zu mir:

„Meine Tochter, diese Sonne, die du im Verstand meiner Menschheit siehst, hat meine Gottheit gebildet, die Mich mit der schöpferischen Macht und der Allsicht aller Dinge ausstattete, auf eine Art, dass Ich die neue Sonne für die Seelen sein sollte. Wie die Sonne, die Ich zum Wohl der Natur erschuf, mit ihrem Licht die ganze Erde bedeckt, ohne jemandem die Wirkungen ihres Lichtes zu versagen – obwohl sie den Himmel nicht verlässt, sondern die Strahlen von ihrer Mitte aussendet, welche der Erde alles Gute bringen, das die Sonne in sich birgt – so bildete meine Gottheit, ohne sich von Mir zu trennen, mit ihrem unzugänglichen Licht einen Strahlenkranz aus Licht für Mich, und diese Strahlen bedeckten alle und alles. Und Ich bedeckte in jedem Augenblick jeden Gedanken, jedes Wort und jeden Akt aller Seelen, und machte Mich selbst zur beständigen Verherrlichung meines Vaters für alle Gedanken, Akte, Worte usw. aller Menschengeschlechter. Während sich dieses Licht zum Vater im Himmel erhob, stieg es zugleich herab, um alle menschlichen Akte gleichsam in seine Gewalt zu bringen, um sie zu erleuchten, feurig zu machen und Wiedergutmachung für sie zu leisten. So schwebt über jedem menschlichen Akt ein Licht, das ihm ständig Gutes tun möchte. In Mir war dieses Tun ganz natürlich. Du, meine Tochter, hast nicht diese Macht, aus allen Akten einen einzigen Akt zu machen, wie Ich es tat. Daher wirst du in meinem Willen von einem Strahl zum anderen gehen, und nach und nach wirst du den Weg durchlaufen, den meine Menschheit ging.

So versuchte ich, den ersten Strahl zu durchschreiten, dann den zweiten, und so weiter… Doch, o Macht des Göttlichen Willens! Während ich diese Strahlen durchlief, war ich so klein, dass mir schien, ich wäre ein Atom geworden; dieses Atom befand sich bald im göttlichen Verstand und durcheilte den Verstand aller Menschen, bald wieder im göttlichen Wort oder in der göttlichen Bewegung und durcheilte die Worte und Bewegungen der Menschen, und so mit allem Übrigen. Als die Gottheit meine äußerste Kleinheit sah, die in ihrem Verstand, in ihrem Wort und ihrer Bewegung war, rief Sie, ergriffen von Liebe zu meiner Kleinheit, entzückt und voller Wohlgefallen aus:

„Diese Kleinheit bezaubert Uns, und wenn Wir sehen, wie die Seele in unsere eigenen Akte eintritt, um sie gemeinsam mit Uns zu tun und sie über alle auszubreiten, empfinden Wir eine solche Freude und solches Wohlgefallen, da Wir [dabei] unsere eigene Verherrlichung empfangen, dass Wir ihr mit ganzer Liebe die Freiheit lassen, in Uns einzutreten und gemeinsam mit Uns zu wirken."

Als ich dies hörte, war ich ganz beschämt und sagte mir: „Ich tue nichts, es ist der Göttliche Wille, der mich in seinen Armen trägt, deshalb gebührt die ganze Ehre seinem anbetungswürdigen Willen."

17-29

27. Januar 1925

Die von Gott erschaffenen Dinge bleiben in Ihm, und der Göttliche Wille ernährt und bewahrt sie; dies gilt auch für die in seinem Willen getanen Akte: sie gehen in jenen primären Akt der Erschaffung des Kosmos ein.

Als ich mich in den Heiligen Willen Gottes versenkte, kam mir der Gedanke: „Früher war Jesus bei mir, wenn ich mich in den Höchsten Willen versenkte, und gemeinsam traten Wir in Ihn ein, so war dieser Eintritt ganz real [fühlbar]. Doch jetzt sehe ich Ihn nicht und weiß daher nicht, ob ich in den ewigen Willen eintrete oder nicht, mir kommt dies[er Akt des Eintritts in den Göttlichen Willen] eher wie eine auswendig gelernte Lektion vor oder wie eine Redeweise." Als ich so überlegte, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, nahm meine Hände in die Seinen, erhob mich in die Höhe und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wisse dies: jedes Mal – egal, ob du Mich siehst oder nicht – wenn du dich in meinen Willen versenkst, ergreife Ich dich aus deinem Inneren heraus an einer Hand, um dich in die Höhe hinauf zu stoßen, und vom Himmel aus reiche Ich dir die andere Hand, nehme deine andere Hand und ziehe dich hinauf – in unsere Mitte, in unseren grenzenlosen Willen hinein. So bist du in meinen Händen, in meinen Armen.
Du sollst wissen, dass alle in unserem Willen vollbrachten Akte, in unseren primären Akt der Erschaffung des Kosmos eintreten. Die menschlichen Akte küssen die Unsrigen – denn *einer* ist der Wille, der diesen Akten Leben gibt – und breiten sich in allem Geschaffenen aus, so wie unser Wille überall [in der Schöpfung ausgebreitet] ist. Diese Akte werden zur Erwiderung der Liebe, der Anbetung und Verherrlichung für alles, was Wir bei der Schöpfung hervorgebracht haben. Nur die Akte der Seele, die in unserem Willen getan werden, beginnen, fast zugleich mit Uns, Uns die Vergeltung der immerwährenden Liebe, der Anbetung auf göttliche Weise und der nie endenden Verherrlichung darzubringen. Da Wir alle von Uns geschaffenen Dinge so sehr lieben, dass Wir nicht erlaubten, dass sie aus unserem Willen, wie Wir sie schufen, heraustreten, blieben alle Dinge bei Uns, und unser Wille machte sich zum Bewahrer und Ernährer der ganzen Schöpfung. Daher bleiben alle Dinge stets neu, frisch und schön und nehmen weder zu noch ab, da sie von Uns vollkommen erschaffen wurden und daher keiner Art von Änderung unterworfen sind; alle bewahren sie ihren Ursprung, da sie sich von unserem Willen ernähren und bewahren lassen und bei Uns bleiben, um unseren Ruhm zu besingen. Leider handelt unsere vernunftbegabte Schöpfung nicht so, wenn sie sich durch die Sünde von unserem Willen trennt. Nun, das Wirken der Seele in unserem Willen geht in unsere eigenen Werke ein, und unser Wille macht sich zum Ernährer, Bewahrer und zum Akt des Aktes der Seele selbst. Diese in unserem Willen getanen menschlichen Akte, stellen sich um Uns herum auf und besingen, gleichsam in alle geschaffenen Dinge „eingeflößt“ („umgegossen“), unsere immerwährende Herrlichkeit.
Wie unterscheidet sich doch unser Wirken und die Liebe, mit der Wir handeln, von jener des Geschöpfes! Unsere Liebe zu dem Werk, das Wir vollbringen, ist so groß, dass Wir nicht zulassen, dass es aus Uns heraustrete, damit es seine Schönheit, mit der Wir es schufen, nicht einbüße. Wenn hingegen der Mensch ein schönes Werk oder einen verdienstvollen Akt vollbringt, kann er sein Werk nicht in sich selbst behalten, sondern weiß oft gar nicht, was aus seinem Werk wurde – ob es verschmutzt oder zerschlissen ist – was ein Zeichen der geringen Liebe zu seinen eigenen Werken ist. Da der Mensch durch die Sünde seinen Ursprung verlassen hat, d.h., den primären Willen Gottes, von Dem er ausging, verlor er die wahre Liebe zu Gott, zu sich selbst und zu seinen eigenen (=Gottes) Werken.
Ich wünschte, dass der Mensch freiwillig und nicht gezwungen in meinem Willen bleibe, denn Ich liebte ihn mehr als alle anderen geschaffenen Dinge und wollte ihn als König inmitten meiner Werke sehen. Doch der undankbare Mensch wollte aus seinem Ursprung heraustreten; daher veränderte er sich und verlor seine Frische und Schönheit und wurde dem Wechsel ständiger Veränderungen unterworfen. Doch so sehr Ich ihn auch zur Rückkehr in seinen Ursprung rufe – er stellt sich taub und gibt vor, Mich nicht zu hören. Doch meine Liebe ist so groß, dass Ich auf ihn warte und weiterhin rufe.”

17-30
8. Februar 1925

Jede Seele ist eine Wohnung für den Göttlichen Willen.

An diesem Morgen ließ sich mein süßer Jesus sehr leidend sehen, dass meine arme Seele vor Mitleid verging. Alle seine Glieder waren verrenkt; Er hatte so tiefe und schmerzende Wunden, dass Er seufzte und sich unter den schmerzhaften Krämpfen wand. Er näherte sich mir, als wolle Er mich an seinen Leiden teilnehmen lassen: bei seinem bloßen Anblick fühlte ich, wie sich seine Leiden in mir widerspiegelten; da sprach Jesus voller Güte zu mir: „Meine Tochter, Ich kann nicht mehr. Berühre meine bitteren Wunden, um sie zu lindern, drücke deinen Kuss der Liebe auf sie, damit deine Liebe die Krämpfe abschwäche, die Ich erdulde. Dieser so überaus schmerzvolle Zustand ist das wahre Bild [des Zustandes] meines Willens unter den Menschen: Er ist in ihrer Mitte, doch wie geteilt, denn da sie ihren eigenen Willen, und nicht den Meinen tun, ist mein Wille gleichsam verrenkt und wie von den Menschen verwundet. Vereinige daher deinen Willen mit dem Meinen und erleichtere meine [schmerzhafte] Verrenkung.”
Ich drückte Ihn an mich und küsste die Wunden der Hände. O, wie schmerzten sie Ihn wegen so vieler, auch heiliger Werke, die jedoch ihren Ursprung nicht im Willen Gottes haben! Um den Schmerz zu lindern, nahm ich sie fest in meine Hände, und Jesus ließ sich alles gefallen, im Gegenteil, Er wünschte es; so machte ich es auch bei den anderen Wunden, sodass Er fast den ganzen Morgen bei mir blieb. Bevor Er mich verließ, sagte Er abschließend zu mir: „Meine Tochter, du hast Mich besänftigt, Ich fühle meine Gebeine [wieder] eingerenkt; doch weißt du, wer Mir Linderung verschaffen und meine ausgerenkten Knochen wieder einrichten kann? Die Seele, die meinen Willen in sich herrschen lässt. Wenn sie ihren Willen beiseite stellt und ihm auch nicht einen einzigen Akt des Lebens

zugesteht, macht sich mein Wille zum Herrn der Seele: Er regiert, befiehlt und herrscht – und verhält sich wie in seinem eigenen Haus, d.h. in meiner Himmlischen Heimat. Da es also mein Haus ist, handle und verfüge Ich als Besitzer und gebe das Meine dazu; denn da es meine Wohnstätte ist, kann Ich darin aufstellen, was Ich will, und damit tun, was Ich will, und Ich empfange die größte Ehre und Herrlichkeit, die Mir das Geschöpf darbringen kann. Wer indessen seinen eigenen Willen tun möchte, macht sich selbst zum Herrn, verfügt und befiehlt, und mein Wille ist wie ein armer Fremder, um den man sich nicht kümmert und zuweilen sogar verachtet. Ich möchte etwas von dem Meinigen dazulegen, doch kann Ich es nicht, weil der menschliche Wille Mir keinen Platz freimachen will; auch in den heiligen Dingen möchte er den Ton angeben (die erste Geige spielen), und Ich kann nichts von Mir dazugeben. Wie schlecht geht es Mir in der Seele, die ihren Willen herrschen lässt!"

Es ist so ähnlich wie bei einem Vater, der einen seiner Söhne in der Ferne besucht, oder bei einem Freund, der zu einem anderen Freund geht. Wenn er klopft, wird die Tür geöffnet, doch er wird kühl empfangen und im ersten Zimmer stehen gelassen. Niemand bereitet ihm eine Mahlzeit oder ein Bett, wo er sich ausruhen könnte. Man lässt ihn weder an den eigenen Freuden noch an den Sorgen teilhaben. Welche Beleidigung, welcher Kummer für diesen Vater oder Freund! Wenn er Glückwunschgeschenke mitgebracht hat, lässt er nichts davon zurück, sondern geht weg, in der Tiefe seines Herzens durchbohrt. Ganz anders ist es in einer Seele, die meinen Willen in sich herrschen lässt: sobald die Kinder des Vaters oder Freunde, den Vater oder Freund erblicken, beginnen sie ein Fest zu feiern, bereiten die schönste Mahlzeit, das weichste Bett, ja sie geben ihm sogar volle Besitzrechte über das ganze Haus, und auch über sich selbst. Ist das nicht der größte Erweis von Ehre, Liebe, Respekt und Unterwerfung gegen einen Vater oder einen Freund? Und wie viele schöne und gute Dinge werden diese nicht als Dank für so viel Großzügigkeit zurücklassen?

So ist mein Wille. Er kommt vom Himmel, um in den Seelen zu wohnen, doch anstatt Mich Herr und Meister sein zu lassen, behandeln sie Mich wie einen Fremden und Verwahrlosten. Doch mein Wille geht nicht fort, selbst wenn sie Mich wie einen Fremden behandeln; Ich bleibe in ihrer Mitte und warte darauf, dass Ich ihnen meine Schätze, meine Gnaden und meine Heiligkeit schenken kann."

17-31

15. Februar 1925

Der Göttliche Wille im Himmel bestärkt, beseligt und vergöttlicht, auf Erden wirkt Er in der Seele, die in Ihm lebt, und bildet in ihr ewige Wellen, die alles überwältigen.

Ich gab mich ganz dem Heiligsten Willen Gottes hin, und in dieser totalen und vollen Hingabe fühle ich in mir einen neuen Himmel, eine ganz göttliche Luft, die mir ein neues Leben einflößte. Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, schien seine Arme nach mir auszustrecken, um mich aufzunehmen und in sich zu verbergen, und mich unter diesen neuen Himmel seines Willens zu stellen, den sein Wille mit seiner Gnade in mir gebildet hatte. Ich atmete mit großer Freude die balsamische und süße Luft seines Heiligsten Willens ein und sprach voll Staunen: „Meine Liebe, mein Jesus, wie schön ist der Himmel deines Willens! Wie wohl fühlt man sich unter ihm! O, wie erfrischend und heilsam ist seine himmlische Luft!"

Jesus drückte mich noch fester an sich und sagte zu mir: „Tochter meines Willens, jeder Akt in meinem Willen ist ein neuer Himmel, der sich über dem Haupt der Seele ausbreitet, einer schöner als der andere. Die Atmosphäre dieser Himmel ist göttlich, sie bringt Heiligkeit, Liebe, Licht, Stärke mit sich und enthält alle Wonnen zugleich, daher fühlt sich diese Luft heilsam und mild an. Mein Wille im Himmel bekräftigt, beseligt, beglückt und dringt überall ein, wandelt alles um und vergöttlicht alles in sich. In der Seele jedoch, die diese neuen Himmel meines Willens auf der Erde besitzt, ist Er am Werk, und während Er wirkt, ist es seine Wonne, neue Himmel auszubreiten. Deshalb arbeitet und wirkt mein Wille mehr in der pilgernden Seele als im himmlischen Jerusalem. Dort oben sind die Werke der Heiligen vollendet, und es bleibt nichts mehr zu tun – während hier unten mein Wille in der Seele, in der Er herrscht, stets etwas zu tun hat. Daher möchte Er alles für sich selbst und überlässt dem menschlichen Willen der Seele keinen Akt – da Er viel tun möchte, und für jeden Akt, den Er dem menschlichen Willen zugestehen würde, würde Ihm ein weiterer Himmel fehlen, den Er ausbreiten könnte. Somit hätte Er um *ein* Werk weniger…. Ach, du weißt nicht, was in der Seele geschieht, die meinem Willen volle Freiheit lässt, in ihr zu wirken, und die ihre Akte in meinem Willen tut!

Stelle dir vor, die Meereswellen erheben sich so stark und hoch, dass sie mit ihrer Kraft nicht nur das Wasser, sondern auch die Fische in die Höhe treiben, die sich vom Meeresgrund, von ihrem ständigen Aufenthalt, zugleich mit jenen sturmgepeitschten Wellen in die Höhe erheben. Von den Wellen eingehüllt, konnten die Fische jener Macht nicht widerstehen, während sie doch sonst, ohne die Kraft der sturmgepeitschten Wellen ihr Gestade nicht verlassen können. O, wenn das Meer grenzenlose Kraft besäße, würde es das ganze Wasser zugleich mit den Fischen

aus seinem Bett heraustreten und riesige Wellen bilden lassen. Doch was das Meer nicht tun kann, da es in seiner Kraft begrenzt ist, das tut mein Wille. Wenn Er sich die Akte der Seele aneignet, die in Ihm wirkt, bildet Er ewige Wellen und hüllt alles darin ein: in diesen Wellen ist alles zu sehen, was meine Menschheit tat, die Werke meiner himmlischen Mutter und aller Heiligen, sowie alles, was die Gottheit selbst tat; alles wird in Gang gebracht. Mein Wille ist mehr als das Meer; unsere Werke und die der Heiligen könnten durch die im Meer lebenden Fische symbolisiert werden.
Wenn mein Wille in der Seele und auch außerhalb von ihr wirkt, so bewegt und erhebt sich alles, was in diesem meinem Willen ist; alle Werke stellen sich geordnet auf, um Uns abermals Verherrlichung, Liebe und Anbetung darzubringen: sie ziehen wie in einer Parade vorbei und bekennen Uns: „Wir sind deine Werke: groß bist Du und mächtig, deshalb hast Du uns so schön gemacht."
Mein Wille schließt alles ein, was schön und gut ist, und wenn Er einen Akt vollbringt (wenn Er wirkt), lässt Er nichts zurück, damit in diesem Akt nichts von dem, was Uns gehört, fehle, damit unsere Glorie vollständig sei. Dies ist auch nicht verwunderlich, denn es ist der *eine* ewige Akt, der (das ewige Wirken, das) sich in der Seele entfaltet. So könnte man das Wirken meines Willens eine ewige Welle nennen, die Himmel und Erde wie in einem einzigen Punkt überwältigt und sich dann als Träger eines göttlichen Aktes, der in sich alle göttlichen Akte enthält, zu allen ausbreitet. O, wie freut sich der Himmel, wenn er in der Seele den Ewigen Willen wirken sieht! Da nämlich die Werke der Seligen [im Himmel] im Göttlichen Willen im Himmel bestätigt werden, sehen sie ihre eigenen Werke in diesem göttlichen Akt fließen und empfinden darüber doppelte Glorie, Seligkeit und Freude.
Da du die kleine Tochter meines Höchsten Willens bist, empfehle Ich dir, jeden deiner Akte der Gewalt seiner ewigen Wellen zu überlassen, die bis zu den Füßen unseres Himmelsthrones reichen, damit Wir dich immer mehr als unsere wahre Tochter in unserem Willen bestätigen und dir Freibriefe der Gnade zugunsten deiner Brüder und unserer Kinder gewähren können."

17-32

22. Februar 1925

Als Gott den Menschen schuf, machte Er viele Wege, damit der Mensch leichter in seinen Willen, und somit in die Himmlische Heimat eintrete.

Ich dachte über den Heiligen Göttlichen Willen nach und betete zu meinem liebenswürdigen Jesus, dass Er mir gütig seine Gnade verleihe, in allem seinen Willen zu vollbringen: „Du, der Du es liebst und wünschst, dass dein Wille geschehe, hilf mir, steh mir bei und speise mich in jedem Augenblick mit diesem deinem Willen, damit nichts anderes in mir Leben habe."
Während dieses Gebetes nun bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, drückte mich fest an sich und sprach zu mir: „Meine Tochter, wie sehr verwundet das Gebet einer Seele, die allein meinen Willen sucht, mein Herz! Ich höre das Echo meines eigenen Gebetes, das Ich auf Erden sprach. Alle meine Gebete liefen auf ein einziges Thema hinaus: dass der Wille meines Vaters sowohl an Mir wie an allen Menschen in vollkommener Weise geschehe. Das war die größte Ehre für Mich und den Himmlischen Vater: dass Ich in allem seinen Heiligsten Willen tat. Indem meine Menschheit stets und in allem den Willen des Ewigen tat, eröffnete sie die Pfade zwischen dem menschlichen und dem Göttlichen Willen, die der Mensch durch die Sünde versperrt hatte.
Du musst wissen, dass die Gottheit bei der Erschaffung des Menschen viele Mittel und Wege der Kommunikation zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf machte. Die drei Kräfte der Seele waren solche Wege (oder Ströme): der Verstand ein Mittel, um meinen Willen zu begreifen; das Gedächtnis, um sich ständig daran zu erinnern; der Wille, in der Mitte dieser beiden Wege, bildete den dritten Strom, um sich zum Willen seines Schöpfers aufzuschwingen. Intelligenz und Erinnerung des Menschen waren die Stützen, Verteidigung und die Kraft des Stromes seines Willens, damit er weder nach links noch rechts schwanke.
Ein Weg, ein Strom war das Auge, damit er die Schönheiten und Schätze in meinem Willen sehen könne, Weg war das Gehör, damit er seine Rufe und Harmonien in Ihm vernehme; ein Strom war das Wort, in dem der Mensch den ständigen Erguss meines Wortes „FIAT" empfange, sowie alles Gute, das mein FIAT enthält; Weg waren die Hände, die er bei seiner Arbeit in meinem Willen erheben und somit die Bestimmung erreichen möge, seine Werke mit denen seines Schöpfers zu vereinigen; Weg waren seine Füße, die den Schritten meines Willens nachfolgen sollten; Ströme waren das Herz, die Wünsche und Gefühle, damit sich der Mensch mit der Liebe meines Willens anfülle und in Ihm ausruhe. Du siehst also, wie viele Wege es im Menschen gab, damit er in meinen Willen gelange, wenn er es nur wollte.
Alle Wege waren offen zwischen Gott und dem Menschen, und kraft unseres Willens waren unsere Güter die seinigen. Und dies zu Recht, denn er war unser Sohn, unser Abbild, das Werk unserer Hände und der brennende Atem unserer Brust. Doch der widerspenstige menschliche Wille wollte sich nicht des rechtmäßigen Anspruchs auf

die Schätze erfreuen, die Wir ihm gaben. Da er nicht unseren Willen tun wollte, tat er den seinen, und indem er den eigenen tat, versperrte er diese Wege mit Schranken und Gittern und schloss sich dadurch in die erbärmlichen Grenzen seines Willens ein; er verlor unseren Willen und irrte im Exil seiner Leidenschaften und Schwächen umher, unter einem finsteren Himmel, unter Donner und Stürmen. Mein armer Sohn, inmitten so vieler selbstgewählter Übel! So ist jeder Akt des menschlichen Willens eine Schranke, die er dem Meinen entgegensetzt, ein Gitter, das die Vereinigung mit unserem Willen verhindert – und so wurde die Güterverbindung zwischen Himmel und Erde unterbrochen.

Meine Menschheit, die Mitleid mit dem Menschen hatte und ihn mit unendlicher Liebe liebte, hielt, indem sie in allem den Willen meines Vaters vollbrachte, diese Wege offen und erflehte die Entfernung der Gitter und die Vernichtung der Schranken, die der menschliche Wille errichtet hatte. So öffnete sie von neuem die Wege für alle, die in meinen Willen kommen wollten, damit Wir ihre Rechte wiederherstellten, die Wir ihnen bei ihrer Erschaffung verliehen hatten. Die Wege sind nötig, damit die Reise des Menschen leichter werde, sie sind Mittel, damit er öfter seine himmlische Heimat besuchen könne. Da er nun weiß, wie schön sein Vaterland ist und wie glücklich man dort ist, liebt er es und hofft es sich anzueignen, und lebt somit losgelöst von dieser Verbannung hier unten. Diese Wege im Menschen waren notwendig, damit er sehr oft zu seinem wahren Vaterland aufsteige, es kennenlerne und liebe. Ein Kennzeichen, ob der Mensch auf diesen Wegen ist und seine himmlische Heimat liebt, ist dies, dass er sich selbst auf den Weg in unseren Willen macht und seine kleinen Besuche abstattet. Dies ist auch ein Zeichen für dich: erinnerst du dich nicht, wie oft du dich auf den Weg zum Himmel machtest und in die himmlischen Regionen gelangtest, und wie dich mein Wille nach deinem kurzen Besuch sofort wieder in das Exil hinabsteigen ließ, und wie dir die Verbannung dann hässlich und fast unerträglich vorkam, da du deine Heimat liebtest? Doch dass du dein Vaterland liebtest und die Bitterkeit des Lebens im Exil empfandest, war ein gutes Zeichen für dich – dass nämlich das Vaterland dir gehört.

Siehst du, auch bei den niedrigen Dingen dieser Welt ist es so: wenn jemand einen großen Besitz hat, findet und gestaltet er einen Weg, um ihn oft zu besuchen und zu genießen und die Schätze zu nehmen, die der Besitz enthält, und dabei liebt er ihn und trägt ihn in seinem Herzen. Wenn er sich hingegen keinen Weg [zu seinem Besitz] bahnt, kann er seinen Besitz nie besuchen – da er ohne einen Weg fast unzugänglich ist – und wenn er nicht daran denkt noch je davon spricht, ist das ein Zeichen, dass er ihn nicht liebt und seine eigenen Güter verachtet. Mag er auch reich sein, so ist er doch wegen seines eigenen bösen Willens ein Armer, der im trostlosesten Elend lebt. Daher wollte meine Weisheit bei der Erschaffung des Menschen die Wege zwischen Mir und ihm bahnen, um ihm die Heiligkeit, die Mitteilung unserer Güter und den Eintritt in die himmlische Heimat leichter zu machen."

17-33

1. März 1925

Jeder zusätzliche Akt, den die Seele im Göttlichen Willen tut, ist ein weiterer Glühfaden, der – angeschlossen an die Stromquelle des Ewigen Lichtes – das Licht in ihr stärker und strahlender macht. Was wahres Licht ist.

Ich fühlte mich in großer Trauer wegen des Verlustes meines süßen Jesus. O wie trauere ich meiner Vergangenheit nach! Wie glücklich machte seine liebenswürdige Gegenwart meine arme Existenz! Auch inmitten der härtesten Leiden war mein armes Bett für mich ein kleines Paradies. Ich fühlte mich zusammen mit meinem liebenswürdigen Jesus wie eine Königin, eine Herrin über mich selbst, und durch den ständigen Kontakt mit Ihm fühlte ich mich als Herrin über sein göttliches Herz selbst. Wie ist nun mein Glück verschwunden! Im Gegenteil, jedes Mal, wenn ich Ihn suche und nicht finde, befällt mich Trauer, entreißt mir ein Stück aus meinem Leben, weil nur Jesus mein Leben ist, und ich fühle die Leiden meines harten Exils noch lebhafter. O wie wahr ist es, dass nicht Leiden und Schmerzen das Geschöpf unglücklich machen, sondern vielmehr das gesuchte und nicht gefundene Gute! Als ich Ihm sagte: „Hab Mitleid mit mir, verlass mich nicht! Komm, gehe auf in meiner armen Seele, die in den bitteren Wassern deiner Beraubung versenkt ist!" fühlte ich, wie mein geliebtes Gut, mein süßes Leben sich in meinem Inneren bewegte; seine Arme um meinen Hals legend, sagte Er zu mir: „Meine Tochter! Meine Tochter!"

Ich sah ihn aus einem Fundament aus Licht hervorkommen, und als Jesus seine Arme ausstreckte, breitete sich das Licht rund um Ihn aus. Doch dieses Licht war nicht ganz voll, man konnte einen freien (leeren) Raum in diesem Licht sehen, der trotzdem nicht finster war, sondern es schien, als wären noch weitere Leuchtfäden nötig, um diese Leere noch voller, und das Licht intensiver, stärker und strahlender zu machen. Beim Anblick Jesu fühlte ich mich vom Tod wieder zum Leben erstehen. Seine Worte: „Meine Tochter! Meine Tochter!" verwandelten sofort meine Trauer, denn es ist unmöglich, bei Jesus und zugleich unglücklich zu sein. Es könnte höchstens sein, dass man mit

Jesus leidet, sogar die grausamsten Qualen, doch unglücklich – nie. Vielmehr scheint es mir, dass die Trauer – wenn es solche in der Seele gibt – vor der Gegenwart Jesu flieht und der Glückseligkeit Platz macht, die Er mit sich bringt. Dann nahm Er seine Rede wieder auf und sprach zu mir: „Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht, es gibt keine Finsternis in dir, weil nur die Sünde Finsternis ist, das Gute ist Licht. Siehst du nicht, dass Ich aus einem Lichtfundament aus deinem Inneren hervorkam? Doch weißt du, was dieses Licht ist? Es ist dein ganzes inneres Wirken, das du tust.

Jeder zusätzliche Akt, den du tust, ist ein weiterer Draht deines Willens, den du mit dem Strom des ewigen Lichtes verbindest, und dieser Draht wird zu Licht. Je mehr Akte du also verrichtest, umso mehr Leuchtdrähte (Glühfäden, Leitungen) fügst du hinzu, und das Licht wird voller, stärker und strahlender. Was du also [schon] getan hast, ist das Licht, das du siehst, und was dir noch zu tun bleibt, ist jener freie Raum, den du in diesem Licht siehst. Ich werde stets mitten in diesem Licht bleiben, nicht nur, um Mich daran zu erfreuen, sondern um die Leuchtdrähte deines menschlichen Willens mit dem Strom des ewigen Lichtes zu verbinden, denn der Ursprung, der Grund, der Fluss des Lichtes bin Ich.

Doch weißt du, was das wahre Licht ist? Das wahre Licht ist die Wahrheit; die erkannte, erfasste, geliebte und von der Seele in die Tat umgesetzte Wahrheit ist das wahre Licht, welches sie in dieses Licht umwandelt und bewirkt, dass sie innen und außen ständig neue „Sprösslinge“ von Licht hervorbringt. Diese Wahrheit bildet das wahre Leben Gottes in der Seele, denn Gott ist Wahrheit, und die Seele bleibt mit der Wahrheit verbunden, mehr noch, sie besitzt sie. Gott ist Licht, und sie ist verbunden mit dem Licht und ernährt sich vom Licht und von der Wahrheit.

Während Ich jedoch die Seele mit Wahrheit und Licht nähre, muss sie den Strom ihres Willens geöffnet halten, um den Strom der göttlichen Kommunikation zu empfangen. Sonst ist es wie beim elektrischen Strom, dessen innewohnende Kraft nicht für die Lichtübertragung ausreicht – es müssen auch die entsprechenden Einrichtungen [in den Endgeräten] für den Empfang des Lichtes bereitstehen. Trotzdem kommt das Licht nicht überall in gleichem Maß an, sondern – je nach der Anzahl der Glühlampen – erhält *ein* Licht, wer *eine* Lampe hat, und wer zehn hat, empfängt für zehn. Wenn die Lampen mehr elektrische Leuchtdrähte haben, dann erscheinen sie noch heller. Haben sie weniger Drähte, dann ist, obwohl genug Platz in der Glühbirne vorhanden ist, das Licht schwach. Und auch wenn die Stromquelle stärker ist, können ihn die Lampen nur im Verhältnis ihrer Fassungskraft empfangen. So braucht es also den himmlischen Strom, der geben möchte, und den menschlichen Strom, der fähig ist, ihn aufzunehmen. Wenn du mehr Akte in meinem Willen vollbringst, wirst du weitere Leuchtdrähte hinzufügen, um das Licht vollständiger zu machen, das Ich in dir einschließen will.”

17-34

8. März 1925

Alles, was Jesus zur Ehre des Vaters und zum Heil der Menschen tat, blieb im Göttlichen Willen hinterlegt, Der alles mit den gesamten Wirkungen wie im Akt bewahrt. Wer die Wege des Ewigen Willens gehen möchte, muss durch die Tür der Menschheit Jesu eintreten.

Ich dachte mir: „Wie gerne möchte ich alle Wege des Ewigen Wollens durcheilen, damit ich alle Akte dieses höchsten Willens vorfinde, die zum Wohle der ganzen Menschheitsfamilie aus Ihm hervorgingen, um jeden Akt seines Willens mit einem Akt meines Willens zu erwidern und Ihm mit meiner Liebe und Dankbarkeit und meinem „*Dankeschön*” in meinem Namen und im Namen aller meiner Brüder vergelten zu können! Doch wie vermag ich all diese Akte des Göttlichen Willens zu finden – ich, die ich so klein und unbedeutend bin?“

Als ich darüber nachdachte und mich danach sehnte, jeden Akt des Höchsten Willens zu umarmen, zu küssen oder ihm wenigstens mein „Ich liebe Dich” aufzudrücken, fühlte ich, wie sich mein süßer Jesus in meinem Inneren regte, und mein Geist wurde erleuchtet: „Meine Tochter, willst du durch alle Akte meines Willens gehen, die Er zum Wohl aller Geschöpfe aus sich hervorgebracht hat? Dann tritt mit Mir in meine Menschheit ein – dies ersehne und wünsche Ich von dir. Wisse, dass meine Menschheit alle Wege des ewigen Wollens durcheilte, und in all seine Akte, die Ich fand, und die Er zum Wohle aller meiner Brüder getan hatte, legte Ich einen Akt von Mir, als Vergeltung für alle Akte, die der Göttliche Wille für alle Menschengeschlechter getan hatte. Es war der legitimste Akt, den zu tun Mir gebührte, als erste Ehrerweisung an meinen Himmlischen Vater. Und dabei (als Ich dies tat), hinterlegte Ich den Schatz dieser meiner Akte im Göttlichen Willen selbst, damit sie stets am Werk seien, Gott meinem Vater diese rechtmäßige Ehre darzubringen, welche die Geschöpfe Ihm nicht erweisen, und dem Ewigen Willen Gewalt anzutun, mit dem menschlichen Willen Frieden zu schließen.

Auch im Menschen ist der Wille das Depot aller seiner Gedanken, sowie des Guten oder Bösen, das er tut; er verwahrt all dies, und nichts entgeht ihm, das er nicht in sich hinterlegen würde. Nun, meine Menschheit hatte zwei Willen, den menschlichen und den Göttlichen; und alles, was Ich tat, legte Ich im Göttlichen nieder, damit Ich nicht

nur alle Akte, die der Höchste Wille getan hatte, finde und sie vergelte, sondern um weitere, neue Akte des Göttlichen Willens zu tun und in Ihm – mit allem, was meine Menschheit wirkte – eine neue Schöpfung erschaffen zu können und sie in meinem Willen zu verwahren, damit Er sie unversehrt und stets neu und schön ohne Zunahme oder Abnahme erhalte, da sie – wie viel die Geschöpfe auch davon nehmen mögen – nicht der geringsten Minderung unterworfen ist.
Bei der Erschaffung des Himmels, der Sonne, der Sterne, und von vielem anderem, das die Gottheit zum Wohle der ganzen Menschheitsfamilie erschuf, wurde alles in unserem Höchsten Willen verwahrt, damit Er sie stets in diesem von Uns erschaffenen Zustand erhalte – wie Er es tatsächlich tut. So vertraute Ich Ihm [in ähnlicher Weise] das gesamte Wirken meiner Menschheit an, damit alles was Ich tat, stets dabei (im Akt) sei, sich den Geschöpfen zu schenken. Mein Wirken ist mehr als neue Himmel, Sonne und Sterne, und wie die Sonne an eurem Horizont sich nicht weigert, ihr Licht allen zu spenden und sich jedem zu geben – und wenn das menschliche Auge nicht die ganze Unermesslichkeit ihres Lichtes aufnimmt, so deshalb, weil der Umfang des Auges klein ist oder das Auge vielmehr je nach seiner Sehschärfe mehr oder weniger Licht aufnimmt, obwohl sich die ganze Sonne geben will – so bleibt die neue Schöpfung meiner Akte, die alle zur Erlösung und Wiederherstellung der Menschen in diesem Göttlichen Willen getan und niedergelegt sind, im Akt, sich allen zu geben und breitet sich – mehr als die Sonne, Sterne und Himmel – über dem Haupt aller aus, damit alle die großen Schätze, die sie enthalten, nehmen können.
Jedoch gibt es zwischen der Sonne, die am blauen Himmel strahlt, und jener, die der blaue Himmel meiner Menschheit einschließt, einen großen Unterschied: So sehr sich bei der ersten das Auge anstrengt, sich mit Licht zu füllen, vergrößert sich dessen Umfang nicht, sondern bleibt stets so, wie er ist; je mehr das Auge der Seele sich hingegen bemüht, alles, was meine Menschheit getan hat, zu betrachten, zu erkennen, zu lieben und mit ihm mitzuwirken, umso mehr weitet es sich aus, empfängt mehr Licht, versteht mehr und nimmt mehr Güter auf: so hängt es von der Seele ab, ob sie reicher oder ärmer, heller und gluterfüllter, oder kälter und dunkler ist. Wenn du nun die Wege des Ewigen Willens durchlaufen willst, so tritt durch die Tür meiner Menschheit ein. In Ihr wirst du meine Gottheit finden, und der Göttliche Wille wird dir alles, was Ich – wie in der Schöpfung so in der Erlösung und Heiligung – getan habe, tue und tun werde, gegenwärtig machen, wie wenn es gerade geschähe (wie im Akt). Du wirst das Glück haben, diese Akte küssen zu können und in jeden von ihnen deinen kleinen Akt der Liebe, der Anbetung, der Anerkennung…. zu legen. Hier wirst du meine Akte finden, alle gerade im Akt, sich dir zu schenken, und du wirst sie lieben und die Gaben deines Himmlischen Vaters in Empfang nehmen: die Gaben, Früchte und Wirkungen seines Willens. Größere Geschenke als diese könnte Er dir nicht geben. Aber du wirst sie in dem Maß empfangen, wie du [mit meinem Willen] mitwirkst und deinen Willen vollständig mit dem Meinen vereint leben lässt."
Dann fühlte ich mich eine kurze Weile ganz in Jesus versenkt, und mir schien, als fände ich in Ihm alles, was der Göttliche Wille zum Heil der Menschen getan hat, wie wenn es gerade geschähe (wie im Akt). Ich versuchte, den Akten des Höchsten Willens einzeln nachzufolgen, doch als ich dies tat, entschwand mir alles…. und die Sehnsucht nach der Rückkehr meines süßen Jesus ließ mich verschmachten. Nach vielen Anstrengungen nahm ich Ihn dann hinter meinen Schultern wahr; Er streckte mir die Arme entgegen und nahm meine Hände in die Seinen. Ich zog Ihn mit Gewalt vor mich und sprach mit der ganzen Bitterkeit meiner Seele zu Ihm: „Jesus, Du liebst mich nicht mehr." Und Er erwiderte sofort, ohne mich noch reden zu lassen: „Meine Tochter, wie? Zu Mir sagt man: 'Du liebst mich nicht mehr?' Diese Worte kann man zu Menschen sagen, aber nicht zu deinem Jesus, zu Dem, der es nie an Liebe fehlen lassen kann."
Während Er so sprach, sah Er fest in mein Inneres, als erblickte Er in mir etwas sehr Interessantes, und Er schaute wieder und wieder hin. Schließlich merkte ich, wie aus meinem Inneren ein zweiter Jesus hervorkam, ganz ähnlich dem außerhalb von mir. Ich war verwundert beim Anblick meines Jesus, der innerhalb und außerhalb von mir war. Da sprach Er voller Güte zu mir: „Sag Mir, meine Tochter, wer schuf dieses mein Leben in dir? Ist es nicht die Liebe? Sind es nicht meine Ketten der Liebe, die nicht nur Mich in dir geformt haben, sondern Mich an dich gebunden und gefesselt halten? Und damit dieses mein Leben in dir ständig wachsen kann, habe Ich meinen ewigen Willen in dich gelegt; da Er nun mit dem deinen *eins* ist, ernähren Wir Uns gemeinsam von derselben himmlischen Speise, sodass Wir zusammen nur ein einziges Leben führen – und dennoch sagst du Mir: 'Du liebst mich nicht mehr'?"
Da war ich beschämt und wusste keine Antwort....

17-35
15. März 1925

Der Göttliche Wille hat die Macht, das wahre Leben Jesu in der Seele zu bilden.

Ich versenkte mich ganz in das heilige Göttliche Wollen, doch empfand ich dabei die ganze Bitterkeit der Beraubung meines süßen Jesus; so sehr ich auch fast schon an den Schmerz seiner Abwesenheit gewohnt bin, ist die Pein aber stets neu: mir scheint, dass Jesus jedes Mal, wenn ich des Lebens meines Lebens beraubt bin, meinen Schmerz noch mehr verstärkt, und ich empfinde den Kummer über seine Abwesenheit noch lebhafter. O wie wahr ist es, dass in Jesus die Leiden und die Freuden stets neu sind!

Nun, während ich mich seinem Willen hingab, streckte mein liebenswürdiger Jesus eine Hand aus meinem Inneren hervor, die vor Licht strahlte; doch in der Seinigen hielt Er auch die meine – aber so vereinigt mit der Seinen, dass man nur mit Mühe unterscheiden konnte, dass es zwei Hände anstatt einer waren, die ineinander umgewandelt waren.

Jesus erbarmte sich meiner äußersten Bitterkeit und sprach zu mir: „Meine Tochter, das Licht meines Willens wandelt Uns zusammen um und bildet ein einziges Leben daraus. Das Licht bahnt sich seinen Weg und die Glut, die das Licht enthält, leert aus und verzehrt alles, was der innigen Vereinigung mit meinem Leben und der Bildung eines einzigen Lebens entgegenstehen könnte. Warum betrübst du dich so sehr? Fühlst du nicht dieses mein Leben in dir – und zwar nicht in der Phantasie, sondern wirklich? Wie oft spürst du nicht, wie mein Leben in dir aktiv ist, wie es zuweilen leidet, und wie Ich dich manchmal so sehr mit Mir erfülle, dass du sogar die Bewegung, den Atem, die geistigen Fähigkeiten verlierst – und deine eigene Natur ihr Leben verliert, um der Meinen Platz zu machen? Und damit du wieder zum Leben kommst, bin Ich dann gezwungen, Mich in dir kleiner zu machen, damit du die natürliche Bewegung und den Gebrauch der Sinne wieder erwirbst, doch Ich bleibe immer in dir. Bemerkst du nicht, dass es jedes Mal aus deinem Inneren ist, dass du Mich hervorgehen siehst? Warum fürchtest du also, dass Ich dich verlasse, wenn du dieses mein Leben in dir fühlst?"

Und ich: „Ach, mein Jesus, es ist wahr, dass ich ein anderes Leben in mir fühle, das arbeitet, leidet, sich bewegt, das atmet und sich in mir ausbreitet, sodass ich selbst nicht sagen kann, was mit mir geschieht. Oft glaube ich, sterben zu müssen, doch wenn dieses Leben, das ich in mir fühle, sich kleiner macht und sich aus meinen Armen und aus dem Kopf zurückzieht, beginne ich von neuem zu leben. Doch sehr oft sehe ich Dich nicht; ich fühle Dich, aber erblicke deine liebenswürdige Gegenwart nicht, und ich fürchte mich und habe fast Angst vor diesem Leben, das ich in mir fühle, wobei mir dieser Gedanke kommt: „Wer könnte das sein, der eine solche Herrschaft in mir führt, dass ich mich wie ein Lappen unter seiner Macht fühle? Könnte das nicht auch ein Feind von mir sein?" Und wenn ich mich seinem Wirken in mir widersetzen möchte, wird er so stark und imposant, dass er mir nicht einen einzigen Akt meines Willens zugesteht, und ich lasse ihn sofort über mich siegen."

Und Jesus: „Meine Tochter, nur mein Wille hat diese Macht, sein Leben in der Seele zu bilden, die Mir – wer weiß, wie oft – sichere Beweise gegeben hat, dass sie in meinem Willen und nicht in dem ihren leben will. In der Tat, jeder Akt des menschlichen Willens, der nicht in Mir ist, ist ein Hindernis für die Bildung dieses meines Lebens. Dies ist das größte Wunder, das mein Wille wirken kann: mein Leben in der Seele zu gestalten. Sein Licht bereitet Mir den Platz, seine Glut reinigt und verzehrt alles, was meinem Leben ungebührlich sein könnte und verschafft Mir die nötige Nahrung (die nötigen Elemente) für seine Entfaltung [in der Seele]. Lass Mich deshalb frei handeln, damit Ich alles vollbringen kann, was mein Wille für dich beschlossen hat."

17-36

9. April 1925

Jesus bindet die Seele mit dem Faden seines Willens ganz und gar. Der Göttliche Wille legt sich wie eine Wolke aus Licht um die Seele.

Nach vielen Tagen der Beraubung und der Bitterkeit brachte mich mein süßer Jesus aus meinem Leib hinaus, nahm mich in seine Arme und setzte mich auf seine Knie. O wie glücklich war ich im Schoß Jesu nach so vielen Beraubungen und Bitterkeiten! Doch fühlte ich mich eher schüchtern, ohne dass ich etwas wünschte oder sagen wollte, und auch nicht mit dem üblichen Vertrauen von früher, wenn Jesus bei mir war. Jesus tat indessen vieles an mir: Er drückte mich so fest an sich, dass es schmerzte, Er legte mir die Hand auf den Mund und nahm mir fast den Atem, Er küsste mich… und ich tat und erwiderte Ihm nichts, ich hatte keine Lust, etwas zu tun. Seine Beraubung hatte mich gelähmt und leblos gemacht! Ich ließ Ihn nur machen und widersetzte mich in nichts. Selbst wenn Er mich sterben hätte lassen, hätte ich kein Wort gesagt.

Da fragte mich Jesus, der wollte, dass ich Ihm etwas sage: „Meine kleine Tochter, sag Mir wenigstens: möchtest du, dass dein Jesus dich ganz und gar bindet?"

Und ich: „Tue, wie Du willst."

Da nahm Er einen Faden in die Hand, wickelte ihn um meinen Kopf, die Augen, die Ohren, den Mund, den Hals, mit einem Wort, um meine ganze Person, bis zu den Füßen, und dann fügte Er mit durchdringendem Blick hinzu: „Wie schön ist meine kleine Tochter, die Ich ganz gebunden (gefesselt) habe! Jetzt werde Ich dich bestimmt noch mehr lieben, denn der Faden meines Willens hat dir nichts gelassen, das du ohne Ihn tun könntest, ohne dass Er sich ganz zu deinem Leben machen würde; und das machte dich so anmutig, dass du ganz besonders und schön in meinen Augen wurdest. So hat mein Wille also diese Eigenschaft und Macht, der Seele eine so seltene und kostbare Schönheit zu verleihen, dass niemand anderer ihrer Schönheit gleichen kann: diese ist so faszinierend, dass sie meine Augen und die Augen aller auf sich zieht, dass Wir sie betrachten und lieben."
Als Er dies gesagt hatte, befand ich mich in mir selbst, zwar getröstet und gestärkt, doch in höchster Bitterkeit; ich dachte mir: „Wer weiß, wann Er zurückkommt, und ich habe Ihm kein einziges Wort über meine schwere Lage gesagt". So begann ich, mich in sein Heiligstes Wollen zu versenken, und mein liebenswürdiger Jesus trat aus meinem Inneren heraus und bildete um mich eine Wolke aus Licht; Er stützte seine Arme auf diese Wolke und betrachtete die ganze Welt; alle Geschöpfe wurden vor seinem reinsten Blick gegenwärtig! O, wie viele Beleidigungen von Personen aller Gesellschaftsschichten verwundeten meinen süßen Jesus! Wie viele Intrigen, wie viel Betrug und Heuchelei, wie viele revolutionäre Machenschaften, die bereit sind für unvorhergesehene Ereignisse! All dies zog die Züchtigungen Gottes auf sich, sodass ganze Städte zerstört wurden! Mein süßer Jesus, auf diese Lichtwolke gestützt, schüttelte den Kopf und war bis ins tiefste Herz hinein erbittert; Er wandte sich mir zu und sprach:
„Meine Tochter, schau den Zustand der Welt an! Er ist so ernst, dass Ich sie nur durch diese Wolke aus Licht hindurch betrachten kann. Wenn Ich sie außerhalb dieser Wolke ansähe, würde Ich sie zum Großteil vernichten…. Doch weißt du, was diese Wolke aus Licht ist? Es ist mein Wille, der in dir wirkt (agiert), und es sind deine in Ihm getanen Akte. Je mehr Akte du in Ihm tust, umso größer wird diese Lichtwolke, damit Ich Mich auf ihr aufstützen und den Menschen mit jener Liebe ansehen kann, mit der mein Wille ihn erschuf. Er entzückt meine liebenden Augen und indem Er Mir alles vor Augen führt, was Ich aus Liebe zum Menschen tat, erweckt Er in meinem Herzen einen mitleidsvollen Willen und lässt Mich schließlich Erbarmen haben mit dem, den Ich so sehr liebe.
Außerdem nützt dir diese Lichtwolke auf wunderbare Weise. Sie dient dir als Licht für dein ganzes Wesen, sie legt sich um dich, um dich der Erde zu entfremden und erlaubt nicht, dass du irgendeinen – wenn auch unschuldigen – Geschmack an Personen oder an anderem bekommst, und da sie auch deine Augen mit einem süßen Zauber entzückt, lässt sie dich die Dinge gemäß der Wahrheit sehen – und so, wie dein Jesus sie ansieht. Wenn sie dich schwach sieht, schließt sich diese Wolke um dich und verleiht dir ihre Stärke; wenn sie dich untätig sieht, tritt sie in dich ein und wird aktiv, ja sie ist vielmehr aufs höchste eifersüchtig mit ihrem Licht, wenn sie darüber wacht, dass du nichts ohne sie, und sie nichts ohne dich tut. Warum also, meine Tochter, betrübst du dich so sehr? Lasse zu, dass mein Wille in dir handelt und deinem Willen keinen Akt des Lebens zugesteht, wenn du willst, dass sich in dir meine großen Pläne erfüllen."

17-37

15. April 1925

Die Mission des Göttlichen Willens ist ewig, und genau dies ist die Mission unseres Vaters im Himmel.

Ich schreibe rein aus Gehorsam und mit großem Widerwillen: Nachdem ein heiliger Priester meine Schriften gelesen hatte, ließ er mir sagen, dass der gebenedeite Jesus mich in einigen Kapiteln zu sehr rühmte, sodass Er mich sogar in die Nähe seiner Himmlischen Mutter rückte, dass sie mein Vorbild sei. Als ich dies hörte, war ich beschämt und beunruhigt; ich dachte daran, dass ich ihm nur aus Gehorsam und mit großem Widerwillen geschrieben hatte, und im Zusammenhang mit meiner Mission, den Göttlichen Willen bekannt zu machen; ich beklagte bei Jesus, dass er mir dies gesagt hatte, wo ich doch so schlecht bin und Er allein all mein Elend kennt. Dies beschämte und demütigte mich so sehr, dass ich keinen Frieden hatte; ich fühlte einen so großen, abgrundtiefen Abstand zwischen mir und der Himmlischen Mutter. Als ich nun so besorgt war, trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, drückte mich fest in seine Arme und sagte mir, um mir Frieden einzuflößen:
„Meine Tochter, warum beunruhigst du dich so sehr? Weißt du nicht, dass der Friede das Lächeln der Seele ist, der blaue und heitere Himmel, wo die Sonne Gottes noch lebhafter erglänzt, sodass keine Wolke am Horizont auftaucht, die das Licht verdecken könnte? Der Friede ist der heilsame Tau, der alles belebt und die Seele mit einer entzückenden Schönheit schmückt, die den ständigen Kuss meines Willens auf sich zieht. Und überdies, was widerspricht denn der Wahrheit? Wo habe Ich dich zu hoch erhoben? Nur weil Ich dir sagte, dass Ich dich in die Nähe meiner Göttlichen Mutter rückte? Denn da sie die Schatzkammer aller Güter meiner Erlösung war, setzte Ich sie als meine Mutter, als Jungfrau, als Königin zum Haupt aller Erlösten ein und verlieh ihr eine besondere, einzigartige und spezielle Mission, die keinem anderen übertragen wird. Selbst die Apostel

und die ganze Kirche hängen von ihr ab und empfangen von ihr; es gibt nichts Gutes, das sie nicht besitzt – alle Güter kommen durch sie. Es war gerecht, dass Ich ihr als meiner Mutter alles und jeden ihrem mütterlichen Herzen anvertrauen sollte. Nur meine Mutter konnte alles umfangen und allen alles geben.
Jetzt möchte Ich dies an dir wiederholen: wie Ich meine Mutter als Haupt über alle einsetzte und in ihr alle Schätze der Erlösung hinterlegte, so erwählte Ich eine zweite Jungfrau, die Ich in ihre Nähe stellte und der Ich die Aufgabe übertrug, meinen Göttlichen Willen bekanntzumachen. Wenn auch die Erlösung groß ist, so ist mein Wille noch größer. Und wie die Erlösung einen Anfang in der Zeit, und nicht in der Ewigkeit hatte, so sollte mein Göttlicher Wille – obgleich Er ewig ist – in der Zeit einen Anfang haben, wo Er bekannt würde. Da also mein Wille im Himmel und auf Erden existiert und Er der einzige ist, der alle Güter besitzt, musste Ich eine Seele auswählen, der Ich den Schatz der Erkenntnis meines Willens anvertrauen sollte, und ihr, wie einer zweiten Mutter, seine Vorzüge, seinen Wert und seine Vorrechte bekanntmache, damit sie Ihn liebe und diesen Schatz sicher verwahre. Wie meine Himmlische Mutter, die wahre Schatzkammer [das Depot] der Güter der Erlösung, allen, die es wünschen freigebig davon austeilt, so wird diese zweite Mutter freigebig allen die Schätze meiner Lehren bekanntmachen, die Heiligkeit meines Willens und alles Gute, das Er geben möchte, wie Er unbekannt unter den Geschöpfen lebt und sich seit der Erschaffung des Menschen danach sehnt, darum bittet und bettelt, dass der Mensch wieder zu seinem Ursprung, d.h. zu meinem Willen zurückkehre und Er seine Herrschaftsrechte über die Menschen zurückerhalte. Meine Erlösung war *eine*, und Ich bediente Mich meiner Mutter als Werkzeug dafür. Auch mein Wille ist *Einer*, und Ich sollte Mich dabei eines weiteren Menschengeschöpfes bedienen; indem Ich diese Seele gleichsam an die Spitze stellte und meine Schätze in ihr hinterlegte, sollte sie Mir dazu dienen, meine Lehren bekanntzumachen und die Pläne meines Göttlichen Willens zu erfüllen. Wo habe Ich dich also zu sehr erhöht? Wer kann bestreiten, dass die Erlösung und die Erfüllung meines Willens zwei einzigartige und [doch] ähnliche Missionen sind, die einander die Hand reichen, sodass mein Wille die Früchte der Erlösung vollenden und Uns die Rechte der Schöpfung wiedererstatten wird, indem die Bestimmung besiegelt wird, für die alles geschaffen wurde? Deshalb liegt Mir diese Kenntnis der Sendung unseres Willens so sehr am Herzen – da nichts anderes den Menschen so viel Wohltaten und Heil bringen wird wie Er – die Vollendung und Krönung aller unserer Werke.
Außerdem heißt es von David, er sei ein [Vor]Bild für Mich, sodass alle seine Psalmen meine Person kundtun (offenbaren); vom Hl. Franziskus von Assisi, dass er ein treues Abbild von Mir war. Im Hl. Evangelium steht nichts weniger als der Ausspruch „Seid vollkommen wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“, wobei noch angefügt ist, dass niemand ins Himmelreich gelangt, der nicht dem Bild des Sohnes Gottes ähnlich ist, und noch vieles andere. Von all diesen behauptet niemand, dass sie zu hoch erhoben wurden, und dass dies nicht den Wahrheiten entspricht, die aus meinem eigenen Mund kamen. Bloß weil Ich dich mit der Hl. Jungfrau vergleichen und dich zu ihrem getreuen Abbild machen wollte, hätte Ich dich zu hoch erhoben? Dass diese [anderen] also mit Mir verglichen wurden, war keine Erhebung und bereitete keine Zweifel und Schwierigkeiten, aber [dich] mit der Hl. Jungfrau zu vergleichen – ist zu viel Ruhm? Dies zeigt, dass sie die Aufgabe der Erkenntnis meines Willens nicht gut begriffen haben. Im Gegenteil, Ich wiederhole dir, dass Ich dich als ihre kleine Tochter nicht nur in ihren mütterlichen Schoß lege, damit sie dich leite und in ihrer Nachahmung belehre, damit du ihr treues Abbild wirst, indem du stets den Willen Gottes tust und somit von ihrem Schoß in den Schoß der Gottheit gelangst; sondern da nämlich die Mission meines Willens ewig ist, und genau dies die Mission unseres Vaters im Himmel ist, der nichts anderes wünscht, befiehlt und fordert, als dass sein Wille erkannt und geliebt werde, damit Er „wie im Himmel so auf Erden“ geschehe – so darfst auch du, indem du dir diese ewige Mission zu eigen machst, und in Nachahmung des Himmlischen Vaters nichts anderes für dich und für alle wünschen, als dass mein Wille erkannt, geliebt und „wie im Himmel so auf Erden“ erfüllt werde. Außerdem, wenn es der Mensch selbst ist, der sich erhöht, dann ist es bedenklich; wenn aber die Seele an ihrem Platz bleibt und Ich sie erhöhe, dann ist Mir alles erlaubt – Ich kann sie erhöhen, wohin und auf welche Weise Ich will. Vertraue mir daher und sei unbesorgt.“

17-38
23. April 1925

Jeder Akt, den die Seele im Göttlichen Willen tut, ist ein Kuss, den sie mit Gott und mit allen Heiligen austauscht. Wenn der Göttliche Wille in der Seele herrscht, besitzt sie die Augen, Ohren, den Mund, die Hände und Füße des Göttlichen Willens.

Ich versenkte mich meiner Gewohnheit entsprechend in den heiligen Göttlichen Willen, und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, komm in die Unermesslichkeit meines Wollens. Der ganze Himmel und alles von Mir Geschaffene, das aus meinem Willen lebt und ständig Leben von Ihm empfängt, in Dem sie ihre vollständige Glorie, ihre volle Glückseligkeit und vollkommene Schönheit finden, erwarten voll

Sehnsucht einen Kuss der pilgernden Seele, die in demselben Willen lebt wie sie, um ihren Kuss zu erwidern, und mit ihr die Glorie, Seligkeit und Schönheit zu teilen, die sie besitzen, damit ihre Anzahl um ein weiteres Geschöpf vermehrt werde, das Mir die vollständige Ehre darbringt, soweit es einem Geschöpf möglich ist, und Mich die Erde mit derselben Liebe ansehen lässt, mit der Ich sie erschaffen habe, da auf Erden eine Seele existiert, die in meinem Willen handelt und lebt. Da der Himmel weiß, dass nichts anderes Mich so verherrlicht wie eine Seele, die in meinem Willen lebt, ersehnen auch sie, dass mein Wille in den Seelen auf Erden lebt.
So ist jeder Akt, den die Seele in meinem Willen tut, ein Kuss, den sie Dem gibt und von Dem empfängt, Der sie schuf und von allen Seligen. Doch weißt du, was dieser Kuss ist? Es ist die Umwandlung der Seele in ihren Schöpfer, es ist der Besitz Gottes in der Seele und der Seele in Gott, es ist das Wachstum des Lebens Gottes in der Seele, das Einvernehmen mit dem ganzen Himmel und das Recht auf die Vorherrschaft über alle geschaffenen Dinge. Die von meinem Willen geläuterte Seele erregt [in Uns] dank dieses allmächtigen Atems, den Wir, ihr Gott, ihr eingehaucht haben, nicht mehr den Abscheu des menschlichen Willens; so fährt Gott fort, sie mit seinem allmächtigen Hauch zu beatmen, damit sie in diesem Willen wächst, mit dem sie erschaffen wurde. Hingegen fühlt eine Seele, die noch nicht gereinigt ist, die Anziehungskraft ihres eigenen Willens und handelt daher gegen den Willen Gottes, indem sie den eigenen tut. Gott kann sich ihr nicht nähern, um sie von neuem anzuhauchen, da sie Ihm Widerstreben bereitet, solange sich die Seele nicht ganz der Ausführung und Erfüllung des Göttlichen Willens hingibt.
Deshalb sollst du wissen, dass Gott bei der Erschaffung des Menschen ihm mit seinem Atem das Leben eingoss und ihm mit diesem Leben Verstand, Gedächtnis und Wille eingoss, die in ständiger Beziehung mit seinem Göttlichen Willen sein sollten. Dieser Göttliche Wille sollte wie ein König sein, der über das ganze Innere des Geschöpfes herrschen und allem Leben geben sollte, bis dahin, dass der Intellekt und das Gedächtnis wie vom höchsten Willen gewollt in ihm gebildet wurden. Wenn diese einmal gebildet waren, war es ganz natürlich, dass das menschliche Auge die geschaffenen Dinge sehen und ihre Ordnung und den Willen Gottes über das ganze Universum in ihnen erkennen sollte. Das Gehör sollte die Wunder dieses ewigen Willens vernehmen, der Mund, der sich beständig von seinem Schöpfer angehaucht fühlen sollte, der ihm das Leben und die Güter mitteilte, die sein Wille enthält, sollte mit seinem Wort das Echo dieses ewigen FIAT bilden, um zu schildern, was „Wille Gottes“ bedeutet; seine Hände sollten der Ausdruck der Werke dieses höchsten Willens sein. Die Füße sollten nichts anderes tun, als Schritt für Schritt ihrem Schöpfer zu folgen. Wenn also der Göttliche Wille einmal im Willen des Menschen aufgerichtet (festgesetzt) ist, eignet dieser [menschliche Wille] sich das Gesicht, das Gehör, den Mund, die Hände und Füße meines Willens an; eine solche Seele entfernt sich nie vom Ursprung, von dem sie ausgegangen ist, sondern bleibt stets in meinen Armen, sodass es ihr leicht gelingt, meinen Atem zu fühlen und Mir, sie anzuhauchen.
Nun, genau dies wünsche Ich von den Geschöpfen: dass die Seele meinen Willen in ihrem eigenen herrschen lasse und ihr Wille dem Meinen als Wohnstätte dient, damit der Göttliche Wille in ihm die himmlischen Güter deponiere, die Er enthält. Dies will Ich auch von dir, damit all deine von meinem Willen geprägte Akte, einen einzigen Akt bilden, und [diese Akte] sich mit dem *einen* Akt meines Willens, der keine Vielzahl von Akten kennt, wie es beim Menschen der Fall ist, verbindend, in diesem ewigen Ursprung bleiben, um deinen Schöpfer nachzuahmen und Ihm die Verherrlichung und Freude zu erweisen, dass sein Wille in dir geschehe, wie Er im Himmel geschieht.”

17-39

26. April 1925

Der Göttliche Wille bahnt sich seinen Weg, um sich bekannt zu machen, und man kann Ihn unmöglich aufhalten. Was die Schriften Luisas Gutes bewirken werden. Jesus und sein Wille sind unzertrennlich, und sein Wille macht den, der sich von Ihm beherrschen lässt, untrennbar von Ihm.

Ich dachte über bestimmte Dinge bezüglich des Willens Gottes nach, die der gute Jesus mir gesagt hatte, und die gedruckt wurden und folglich in den Händen derer im Umlauf sind, die sie lesen wollen. Ich fühlte solche Scham, die mir unbeschreibliche Pein bereitete und sprach zu Ihm: „Mein geliebtes Gut, wie konntest Du das zulassen? Unsere Geheimnisse, die ich aus Gehorsam und nur aus Liebe zu Dir niederschrieb, sind nun unter dem Blick anderer, und wenn noch weitere Dinge veröffentlicht werden, sterbe ich vor Scham und Pein darüber. Und nach alledem hast Du mich zum Lohn für mein hartes Opfer so schmerzvoll verlassen! Ach, wärest Du bei mir gewesen, so hättest Du Mitleid mit meinem Kummer gehabt und mir die Kraft verliehen, solche Scham und Pein zu ertragen!”
Doch als ich dies erwog, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor, legte mir eine Hand auf die Stirn und die andere auf den Mund, als ob Er die vielen betrübten Gedanken aufhalten wollte, die mir kamen, und sagte zu mir: „Sei still, schweige, fahre nicht fort, es ist nicht deine Angelegenheit, sondern Meine. Es ist mein Wille, der sich seinen Weg bahnen möchte, um sich bekannt zu machen, und mein Wille ist mehr als die Sonne; um das Licht der Sonne verbergen zu wollen, bräuchte es allzu viel, ja, dies ist ganz unmöglich: wenn sie das Sonnenlicht auf der

einen Seite abhalten, überwindet es das Hindernis, das sie davorgesetzt haben; es entschlüpft auf den anderen Seiten und geht majestätisch seinen Weg – und lässt jene verwirrt zurück, die seinen Lauf hindern wollten, denn sie sahen es von allen Seiten entkommen, ohne es fassen zu können.
Man kann eine Lampe verstecken, doch die Sonne – nie. So ist mein Wille, Er ist mehr als die Sonne, und Ihn verbergen zu wollen wird dir unmöglich sein. Schweige daher, meine Tochter, und sieh zu, dass die ewige Sonne meines Willens ihre Bahn durchläuft, sei es mittels der Schriften, des Drucks, durch deine Worte und dein Verhalten. Sorge dafür, dass Sie jede Hürde überwindet, allen Hindernissen ausweicht und wie strahlendes Licht den ganzen Kosmos durcheilt. Ich ersehne es, Ich wünsche es. Und überdies, wie viel wurde wirklich von den Wahrheiten meines Willens herausgegeben? Man könnte es kaum die Atome seines Lichtes nennen; und obwohl es nur Atome sind – wenn du wüsstest, wie viel Gutes sie bewirken! Was wird dann erst sein, wenn alle Wahrheiten, die Ich dir über meinen Willen geoffenbart habe, die Fruchtbarkeit seines Lichtes, die Schätze, die Er in sich birgt und alles Übrige – wenn all dies zusammen nicht [nur] Atome oder eine aufgehende Sonne bildet, sondern seinen vollen Mittag? Was wird dann sein? Wie viel Gutes wird nicht diese ewige Sonne mitten unter den Menschen hervorbringen? Und Ich und du, Wir werden Uns noch mehr freuen, wenn Wir sehen, dass mein Wille erkannt, geliebt und ausgeführt wird! Lass Mich daher machen.
Und außerdem – nein, es ist nicht wahr, dass Ich dich verlassen habe. Wie kannst du das behaupten? Hörst du nicht das Echo meines Gebetes in deinem Inneren, da Ich alles und alle umschließe, ohne dass Mir jemand entkommt, da alle Dinge und alle Generationen für Mich wie ein einziger Punkt sind, und Ich für alle bete, liebe, meinen Vater anbete und Wiedergutmachung leiste? Und du spürst, als Echo auf mein Gebet, als würdest du alle und alles gleichsam in deinen Einflussbereich bringen (in deine Hand nehmen), und du wiederholst das, was Ich tue. Bist etwa du es, die das tut, oder deine Fähigkeit? Ach, nein, nein! Ich bin es, der Ich in dir gegenwärtig bin: es ist mein Wille, Der dich alles und alle quasi in deine Hand nehmen lässt und seinen Lauf in deiner Seele fortsetzt. Überdies, willst du etwas außerhalb meines Willens? Warum fürchtest du, dass Ich dich verlassen könnte? Weißt du nicht, dass das sicherste Kennzeichen für mein Innewohnen in dir ist, dass mein Wille in dir seinen Ehrenplatz hat, dich beherrscht und mit dir macht, was Er wünscht? Ich und mein Wille, Wir sind unzertrennlich, und mein Wille macht jene Seele untrennbar von Mir, die sich von Ihm beherrschen lässt."

17-40
1. Mai 1925

Die drei einzigartigen Sendungen: die Mission der Menschheit Unseres Herrn, die Mission der heiligsten Jungfrau und die Mission Luisas, der erstgeborenen Tochter des Göttlichen Willens. Die Mission des Göttlichen Willens ist die größte, die es gibt.

Ich meditierte vieles, was mir mein geliebter Jesus über seinen Heiligsten Willen gesagt hatte; da kamen mir einige Zweifel, die ich aber hier nicht niederschreiben muss – ich gebe nur wieder, was Jesus sagte. Jesus wollte meine Zweifel auf liebevolle Art lösen und mir die Sendung zeigen, die Er jener zugedacht hatte, die seinen Göttlichen Willen bekannt machen soll; nachdem Er zu meiner großen Verwunderung und Beschämung das Elend ausgesucht hatte, das ich bin, sagte Er in Fortsetzung seiner heiligen Lehren über dieses Thema [der Mission im Göttlichen Willen]:
„Meine Tochter, mit gewissen Aufträgen oder Diensten sind zugleich bestimmte Gaben, Charismen, Reichtümer und besondere Vorrechte verbunden, die jener Seele nicht in dieser Fülle gegeben werden müssten, wenn sie nicht für ihre Sendung oder zur Ausübung ihres Dienstes nötig wären. Meine Menschheit hatte von meiner Gottheit die Rettung der Seelen und den Dienst des Erlösers als Auftrag erhalten, d.h., sie von der Sklaverei der Sünde und des ewigen Todes zu befreien. Zur Erfüllung dieses Dienstes wurden Mir alle Seelen, ihre Leiden und Wiedergutmachungen anvertraut. So schloss Ich alles von allen in Mir ein. Wenn es meine Menschheit unterlassen hätte, auch nur eine einzige Seele, einen einzigen Schmerz, einen einzigen Sühneakt in sich einzuschließen, wäre der Dienst der Erlösung nicht vollständig gewesen, denn Ich hätte nicht alle Gnaden, die Güter, das Licht in Mich eingeschlossen, die für jede Seele nötig waren. Und obwohl nicht alle Seelen gerettet werden, vermindert dies meinen Dienst [als Erlöser] nicht im Geringsten. Ich musste Meinerseits die Güter für jede Seele einschließen, damit Ich für alle die nötigen und überfließenden Gnaden hätte, um allen die Möglichkeit anzubieten, gerettet werden zu können. Das war angemessen zur Zierde und gerechten Ehre meines Erlöseramtes.
So ist es auch mit der Sonne an eurem Horizont: sie enthält so viel Licht, dass sie es allen geben kann, und obwohl es nicht alle genießen wollen, besitzt sie wegen ihrer einzigartigen Aufgabe als Sonne eben auch jenes Licht, das die Menschen zurückweisen können. Wenn dies der Sonne angemessen war, da sie von Gott als einzig[artig]es Gestirn erschaffen wurde, das die Erde erwärmen und mit ihrem Licht umfangen sollte – tatsächlich hat jedes geschaffene

Wesen einen Dienst zu erfüllen, und wenn dieser Dienst einzigartig ist, so muss dieses Wesen für die Ausübung seines Dienstes so viel von diesem Gut enthalten, wie es den anderen geben soll, ohne dabei auch nur um ein einziges Atom abzunehmen, wie viel es den anderen auch schenkt – so war es noch viel angemessener für Mich, der Ich die neue Sonne der Seelen sein sollte, allen Licht spenden und mit meinem Licht alles und alle umfangen sollte, um sie zur Höchsten Majestät bringen zu können. Dieser göttlichen Majestät sollte Ich einen Akt darbieten, der alle Akte enthielt, und über alle das überfließende Licht meiner Gottheit herabsteigen lassen, um sie in Sicherheit zu bringen.
Außer Mir ist es meine Himmlische Mutter, die den einzigartigen Auftrag hatte, Mutter des Sohnes Gottes zu sein, und den Dienst der Miterlöserin des Menschengeschlechts. Für die Mission der göttlichen Mutterschaft wurde Sie mit so vielen Gnaden bereichert, dass alle Gnaden aller anderen irdischen und himmlischen Geschöpfe zusammengenommen, ihr niemals gleichen können. Doch das genügte nicht, um das Wort in ihren mütterlichen Schoß herab zu ziehen. Meine Mutter musste den ganzen Abgrund an Gnaden und Gaben verwirklichen (in Ausführung bringen), indem sie alle Seelen umfing, sie liebte, für sie sühnte und die Höchste Majestät für alle anbetete. Dadurch leistete sie allein all das, was die Menschengeschlechter Gott schuldeten. So gab es in ihrem Jungfräulichen Herzen einen unerschöpflichen Strom [der Liebe] zu Gott und zu allen Geschöpfen.
Als die Gottheit in dieser Jungfrau die Vergeltung der Liebe aller vorfand, war Sie hingerissen und vollbrachte in ihr die Empfängnis, d.h. die Menschwerdung des Wortes. Als sie (Maria) Mich empfing, nahm sie den Dienst der Miterlöserin auf und nahm teil und umfing gemeinsam mit Mir alle Leiden, Ersatzleistungen und Wiedergutmachungen, und übte ihre Mutterliebe gegen alle aus. So hatte meine Mutter eine Faser mütterlicher Liebe für jede Seele. Deshalb erklärte Ich, als Ich am Kreuze war, sie mit Fug und Recht zur Mutter von allen. Sie tat sich gemeinsam mit Mir in der Liebe, in den Leiden, in allem hervor und ließ Mich niemals allein. Hätte der Ewige nicht so viel Gnade in sie gelegt, um von ihr allein die Liebe [im Namen] aller empfangen zu können, hätte Er sich niemals vom Himmel auf die Erde herab bewegt, um das Menschengeschlecht zu erlösen. Daher war es nötig und rechtens, dass sie in ihrer Mission als Mutter des Wortes alles umfassen und übertreffen sollte.
Ist ein Dienst einzigartig, so folgt daraus, dass dem, der diese Sendung hat, nichts entgehen darf, er muss alles in seinem Blick haben, um dieses Gut, das er besitzt, allen reichen zu können, wie eine wahre Sonne, die ihr Licht allen darbietet. So war es bei Mir und meiner himmlischen Mutter.
Nun, deine Sendung, den ewigen Willen bekannt zu machen, ist mit meiner Mission und jener meiner teuren Mutter verknüpft; da sie dem Wohle aller dienen soll, war es notwendig, diese ewige Sonne meines Willens in einer Seele zu konzentrieren, damit, als einzigartige Mission, die Sonne aus dieser einen Seele ihre Strahlen hervorleuchten lasse, und alle die Wohltat ihres Lichtes empfangen könnten. Daher musste Ich zur Zierde und Ehre meines Willens so viele Gnaden, Licht, Liebe und Kenntnis von Ihm in dich eingießen, als Verkünder und zur Vorbereitung, die der Wohnstätte der Sonne meines Willens gebührten. Ja, mehr noch, du sollst wissen, dass meine Menschheit in ihrer Rolle als Erlöser, alle Seelen empfing. So muss es – wegen deiner Aufgabe, meinen Willen bekannt zu machen und Ihn zur Herrschaft zu bringen – auch in dir sein: indem du deine Akte im Namen aller (für alle) in meinem Willen tust, werden alle Seelen in deinem Willen empfangen. Indem du deine Akte in meinem Willen [stets] wiederholst, bildest du so viele kleine Schlückchen des Lebens des Göttlichen Willens und kannst damit alle Geschöpfe ernähren, die kraft meines Willens gleichsam in deinem Willen empfangen sind. Fühlst du nicht, wie du in meinem Willen alle Menschen umfängst, vom ersten bis zum letzten, der auf der Erde existieren soll, und wie du gerne für alle Genugtuung leisten, lieben, diesem höchsten Willen wohlgefallen möchtest, wie du Ihn an alle binden, alle Hindernisse entfernen, die seine Herrschaft in den Seelen behindern, Ihn allen bekanntmachen möchtest; und wie du dich auch mit Leiden opferst, um für alle diesem höchsten Willen Genugtuung zu leisten, Der es so sehr liebt, sich bekannt zu machen und unter den Menschen zu herrschen?
Dir ist es gegeben, erstgeborene Tochter meines Göttlichen Wollens, die Vorzüge, den Wert, den Nutzen bekannt zu machen, die Er enthält, und seinen ewigen Schmerz, unerkannt und verborgen mitten unter den Generationen zu leben. Mehr noch, Er wird von den Schlechten verachtet und beleidigt, und von den Guten den anderen Tugenden gleichgestellt, als wäre Er eine kleine Lampe wie die anderen Tugenden und nicht eine Sonne, die mein Wille eigentlich ist.
Die Sendung meines Willens ist die größte, die es geben kann: es gibt nichts Gutes, das nicht von Ihm stammt, keine Verherrlichung, die Mir nicht von Ihm zukäme. Alles ist in Ihm konzentriert: Himmel und Erde – unsere inneren und äußeren Werke; die Erschaffung der Engel, der Welt, der Menschen, alle Tugenden, alle Verdienste, jede Vorherbestimmung, alle Güter, die ganze Herrlichkeit der Auserwählten, alle Geheimnisse der unendlichen Liebe, welche die Menschen noch nicht kennen, die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft – alles [ist] in einem Akt und im Akt (jetzt aktiv), und in einem einzigen Punkt [enthalten]. Sei daher aufmerksam und verliere keine Zeit mit

Zweifeln und Unsicherheit. Alles, was Ich dir für diesen Auftrag meines Willens mitteilte, war nötig – nicht für dich, aber zur Ehre, Herrlichkeit und Heiligkeit meines Willens und damit man Ihn erkenne. Und wie mein Wille *einer* ist, so musste es *eine* sein, der Ich Ihn anvertrauen sollte, damit mein Wille durch sie seine Strahlen erglänzen lasse, um allen Gutes zu tun."

17-41

4. Mai 1925

Die Sendung des Göttlichen Willens wird die Heiligste Dreifaltigkeit auf Erden andeuten und den Menschen zu seinem Ursprung zurückkehren lassen.

Nachdem ich geschrieben habe, was hier oben steht, begann ich die Anbetung meines gekreuzigten Jesus zu halten, indem ich mich ganz in seinen Heiligsten Willen versenkte; da trat mein geliebter Jesus aus meinem Inneren hervor, näherte sein Heiligstes Antlitz dem meinen und sprach voller Zärtlichkeit zu mir: „Meine Tochter, hast du alles über die Sendung meines Willens geschrieben?" Und ich: „Ja, ja, ich habe alles geschrieben."

Er erwiderte: „Was wäre, wenn Ich dir sagen würde, dass du nicht alles geschrieben hast? Du hast nämlich das Wesentlichste ausgelassen! So schreibe also weiter und füge hinzu: 'Die Sendung meines Willens wird die Heiligste Dreifaltigkeit auf Erden andeuten, und wie im Himmel der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind – untrennbar voneinander und doch verschieden, und die ganze Seligkeit des Himmels darstellen – so wird es auf Erden drei Personen geben, die ihrem Auftrag nach unterschiedlich und [doch] voneinander untrennbar sind: **die Hl. Jungfrau** mit ihrer Mutterschaft, die die Vaterschaft des Himmlischen Vaters andeutet und seine Macht [in sich] birgt, um ihren Auftrag als Mutter des Ewigen Wortes und Miterlöserin des Menschengeschlechts zu erfüllen; **meine Menschheit** in ihrer Rolle als Erlöser, welche die Gottheit einschloss, und Ich, das WORT, das sich nie vom Vater und vom Heiligen Geist trennte, verkündete meine Himmlische Weisheit – wobei Ich das Band der unzertrennlichen Einheit mit meiner Mutter hinzufügte; und **du** für den Auftrag meines Willens: in dir wird der Heilige Geist seine Liebe ausgießen, indem Er dir die Geheimnisse und Wunder meines Willens kundtut, die Güter, die Er enthält, um jene zu beseligen, die eifrig erforschen wollen, welche Schätze dieser Höchste Wille enthält, um Ihn zu lieben und in ihrer Mitte herrschen zu lassen. Dazu wollten sie ihre Seelen darbieten, damit Er in ihren eigenen Herzen wohnen und sein Leben in ihnen bilden kann. Und es wird noch das Band der Untrennbarkeit zwischen dir, der Mutter und dem Ewigen WORT hinzugefügt werden.

Diese drei Sendungen sind verschieden und untrennbar, wobei die ersten beiden die Gnaden, das Licht, die Arbeit und das Ganze mit unglaublichen Leiden für die dritte Mission meines Willens vorbereitet haben, um sich dann ganz in Ihm zu versenken, ohne ihren Dienst zu vernachlässigen – damit sie schließlich Ruhe finden, denn nur mein Wille ist himmlische Ruhe. Diese zwei Aufträge wiederholen sich nicht, da die Überfülle an Gnaden, Licht und Erkenntnissen so groß und gewaltig ist, dass alle Menschengeschlechter davon erfüllt werden, ja sie können nicht einmal alle Güter fassen, welche diese enthalten. Die beiden Aufträge sind durch die Sonne symbolisiert, die Ich bei ihrer Erschaffung mit so viel Licht und Wärme ausstattete, dass alle menschlichen Generationen überfließend davon genießen können. In Rücksicht darauf, dass am Beginn der Schöpfung nur Adam und Eva auf Erden waren, hätte Ich die Sonne mit einem Licht ausstatten können, das für sie beide ausreichend gewesen wäre, und es dann im Verhältnis zum Wachstum der Generationen zunehmen lassen können: aber nein, nein – Ich machte die Sonne in ihrer Lichtfülle, wie sie immer ist und sein wird. Zur Zierde und Ehre unserer Macht, Weisheit und Liebe, werden unsere Werke stets mit der Fülle aller Güter gemacht, die sie enthalten, und sind weder dem Wachstum noch der Abnahme unterworfen.

So machte Ich es bei der Sonne: Ich konzentrierte in ihr dieses Licht, das bis zum letzten Menschen nützlich sein sollte. Doch wie viele Wohltaten spendet die Sonne nicht der Erde? Wie viel Herrlichkeit bringt sie in ihrem stummen Licht nicht ihrem Schöpfer dar? Wegen des unermesslichen Segens, welche die Sonne der Erde spendet, könnte Ich sagen, dass sie Mich mit ihrer stummen Sprache mehr verherrlicht und bekannt macht als alle anderen Dinge zusammen – und zwar wegen ihrer Lichtfülle und weil sie feststehend ist in ihrem Lauf. Als Ich die Sonne betrachtete, dessen große Lichtfülle nur Adam und Eva genossen, sah Ich auch auf all jene, die noch zum Leben kommen sollten, und da dieses Licht allen dienen sollte, jubelte meine Vatergüte voller Freude und verherrlichte sich in meinen Werken.

So handelte Ich auch an meiner Mutter: Ich erfüllte sie mit so viel Gnade, dass sie allen Gnade austeilen kann, ohne eine einzige davon auszuschöpfen. So machte Ich es mit meiner Menschheit: es gibt nichts Gutes, das sie nicht enthält – selbst die Gottheit, um Sie jedem zu geben, der Sie möchte. So tat Ich auch an dir: Ich schloss in dich meinen Willen ein, und mit Ihm Mich selbst. Ich schloss in dich seine Kenntnisse, seine Geheimnisse, sein Licht ein und füllte deine Seele bis zum Rand aus, sodass deine Schriften nichts anderes als der Ausfluss dessen sind, was du von meinem Willen in dir birgst. Und obwohl sie jetzt nur dir dienen, und einige Lichtschimmer manch anderen

Seelen, begnüge Ich Mich damit, denn da mein Wille Licht ist, wird Er aus sich selbst heraus, mehr als eine zweite Sonne, sich den Weg bahnen, um die Generationen zu erleuchten und die Vollendung unserer Werke herbeizuführen – dass unser Wille bekannt und geliebt werde und lebendig in den Seelen herrsche. Dies war der Zweck der Schöpfung – dies ihr Anfang, das wird das Mittel und das Ziel (die Mitte und das Ende) sein.
Sei daher aufmerksam, denn es geht darum, diesen ewigen Willen in Sicherheit zu bringen, Der mit so viel Liebe in den Seelen wohnen möchte. Doch Er will bekannt werden und nicht gleichsam als Fremder unter ihnen wohnen, sondern möchte seine Güter ausspenden und sich zum Leben eines jeden machen. Aber Er wünscht, dass seine Rechte und sein Ehrenplatz unangetastet seien, und dass der Mensch seinen eigenen Willen – den einzigen Feind meines Willens und des Menschen – zur Seite stelle.
Die Mission (Sendung) meines Willens war der Zweck der Erschaffung des Menschen. Meine Gottheit verließ den Himmel, ihren Thron, nicht; mein Wille aber brach nicht nur [vom Himmel] auf, sondern stieg in alle geschaffenen Dinge herab und formte hier sein Leben. Doch während alle Dinge Mich anerkannten und Ich mit Majestät und Würde in ihnen lebe, war es nur der Mensch, der Mich vertrieb; aber Ich will ihn erobern und besiegen, und daher ist meine Sendung noch nicht zu Ende. So berief Ich dich und vertraute dir meine eigene Sendung an, damit du *den* in den Schoß meines Willens legst, der Mich verjagt hat, und damit alles in meinem Willen zu Mir zurückkehre. Wundere dich also nicht über das Große und Wunderbare, das Ich dir über diesen Auftrag sagen, noch über die vielen Gnaden, die Ich dir verleihen mag, denn es geht nicht darum, einen Heiligen heranzubilden oder die Geschlechter zu retten, sondern darum, einen Göttlichen Willen in Sicherheit zu bringen, damit alle zum Ursprung zurückkehren, zum Anfang, von dem alle ausgingen, und damit die Bestimmung meines Willens seine volle Erfüllung finde."

17-42

10. Mai 1925

Verschiedene Weisen, sich in den Göttlichen Willen zu versenken. Im Göttlichen Willen ist ein freier Raum für die menschlichen Akte, die in Ihm getan werden sollen.

Ich schreibe nur aus Gehorsam und vereinige dabei Dinge aus der Vergangenheit und Gegenwart. Oft stellte ich in meinen Schriften fest: „Ich versenkte mich in den Heiligen Willen Gottes", erklärte dies aber nicht näher. Vom Gehorsam genötigt, beschreibe ich jetzt, wie ich diese Versenkung in den Göttlichen Willen erlebe. Wenn ich mich in Ihn versenke, tut sich vor meinem Geist ein unermesslicher freier Raum auf, ganz von Licht erfüllt, dessen Höhe oder Tiefe man nicht ausmachen kann, noch eine Grenze zur Rechten oder Linken, noch vorne oder hinten. Mitten in dieser Unermesslichkeit scheine ich die Gottheit an einem überaus hohen Punkt zu sehen, oder besser gesagt die Drei Göttlichen Personen, die mich erwarten – doch stets geistigerweise.
Und ich weiß nicht, wie – ein kleines Mädchen kommt aus mir hervor, doch bin ich es selbst, vielleicht ist es meine kleine Seele…, doch ist es rührend, dieses kleine Mädchen zu sehen, wie es sich in dieser unermesslichen Leere auf den Weg macht, ganz allein, schüchtern auf den Zehenspitzen gehend, die Augen stets dorthin gewendet, wo es die Drei Göttlichen Personen erblickt, denn es fürchtet, dass, wenn es den Blick in dieser unermesslichen Leere senkt, nicht weiß, wo es schließlich landen (herauskommen) würde. Ihre ganze Kraft liegt in diesem in die Höhe gerichteten Blick, und da ihr Blick vom Blick der höchsten Majestät erwidert wird, schöpft sie Kraft auf dem Weg. Nun, während die Kleine vor die Drei Personen gelangt, verneigt sie sich tief mit dem Angesicht in der Leere, um die Göttliche Majestät anzubeten, doch eine Hand der Göttlichen Personen hebt das kleine Mädchen wieder auf, und Sie sprechen zu ihr: „Unsere Tochter, die kleine Tochter unseres Willens, komme in unsere Arme." Da sie dies hört, wird sie festlich gestimmt und versetzt auch die Drei Göttlichen Personen in Festfreude, die sich an ihr freuen und erwarten, dass sie die Aufgabe erfüllt, die ihr von Ihnen anvertraut worden ist; und die Kleine spricht mit einer den Kindern eigenen Grazie: „Ich komme, um Euch anzubeten, zu benedeien, Euch für alle zu danken; ich komme, um an eurem Thron alle menschlichen Willen aller Generationen anzubinden, vom ersten bis zum letzten Menschen, damit alle euren Höchsten Willen anerkennen, Ihn anbeten, Ihn lieben und Ihn in ihren Seelen leben lassen." Dann fügte die Kleine hinzu: „O höchste Majestät, in dieser unermesslichen Leere sind alle Seelen, und ich will sie alle ergreifen, um sie in euren heiligen Willen zu legen, damit alle zum Ursprung zurückkehren, von dem sie ausgegangen sind, d.h. von eurem Willen. Deshalb bin ich in eure Vaterarme gekommen, um Euch alle eure Kinder, meine Brüder, zu bringen und sie alle mit eurem Willen zu binden. Ich möchte Euch im Namen aller und für alle Wiedergutmachung leisten, und Euch die Ehre und Herrlichkeit darbringen, als hätten alle euren Heiligsten Willen erfüllt. Doch, ach, ich flehe Euch an, bewirkt doch, dass es keine Trennung mehr gebe zwischen dem Göttlichen Willen und dem menschlichen! Es ist ein kleines Mädchen, das Euch darum bittet, und ich weiß, dass Ihr den Kleinen nichts abschlagen könnt." Doch wer kann alles schildern, was ich tat und sagte? Ich wäre zu lang, zudem fehlen mir

die Worte für das, was ich vor der höchsten Majestät sage. Mir scheint, dass jene Redeweise dieses unermesslichen Raumes in dieser niedrigen Welt hier unten nicht verwendet wird.
Bei anderen Gelegenheiten suche ich, wenn ich mich in den göttlichen Willen versenke und sich dieser unermessliche Raum vor meinem Geist auftut, alle geschaffenen Dinge auf und drücke ihnen ein ***„Ich liebe Dich"*** für diese höchste Majestät auf, als wollte ich die ganze Atmosphäre mit so vielen ***„Ich liebe Dich"*** anfüllen, um der Höchsten Liebe für ihre große Liebe zu den Menschen zu vergelten. Ja, mehr noch, ich suche alle menschlichen Gedanken auf und präge ihnen mein ***„Ich liebe Dich"*** ein, suche alle Blicke auf und hinterlasse in ihnen mein ***„Ich liebe Dich"***, suche jeden Mund auf und versiegle jedes Wort mit meinem ***„Ich liebe Dich"***, jeden Herzschlag, jedes Werk und jeden Schritt, und bedecke sie mit meinem ***„Ich liebe Dich"***, das ich auf meinen Gott hin richte. Ich steige bis hinunter ins Meer, auf den Grund des Ozeans, und möchte jedes Flitzen der Fische, jeden Wassertropfen mit meinem ***„Ich liebe Dich"*** erfüllen.
Nachdem das kleine Mädchen überall gleichsam sein ***„Ich liebe Dich"*** ausgesät hat, begibt es sich vor die höchste Majestät, und sagt zu Ihr, als wolle es Ihr eine willkommene Überraschung bereiten: „Mein Schöpfer und mein Vater, mein Jesus und meine Ewige Liebe: seht her – alle Dinge sagen Euch durch alle Menschen, dass sie Euch lieben. Überall ist das ***„Ich liebe Dich"*** für Euch – Himmel und Erde sind erfüllt davon. Werdet Ihr jetzt nicht der ganz Kleinen gewähren, dass euer Wille mitten unter alle Geschöpfe herabsteigt, sich zu erkennen gibt, mit dem menschlichen Willen Frieden schließt, seine rechtmäßige Herrschaft antritt und seinen Ehrenplatz einnimmt, und somit kein Geschöpf mehr den eigenen Willen tut, sondern immer den Euren?"
Wieder ein anderes Mal möchte ich, während ich mich im Göttlichen Willen versenke, alle Beleidigungen beklagen, die meinem Gott zugefügt werden, und ich nehme meinen Rundgang in diesem unermesslichen Raum wieder auf um jeden Schmerz zu finden, den mein Jesus wegen aller Sünden hatte; ich eigne ihn mir an und gehe überall hin, an die entlegensten und geheimsten Orte, an die öffentlichen Orte, zu allen bösen menschlichen Akten, um wegen aller Beleidigungen [Reue]Schmerz zu empfinden. Für jede Sünde möchte ich gern – indem ich in mir den ganzen Schmerz über alle Sünden vereinige – in allen Bewegungen aller geschaffenen Dinge rufen: „*Vergebung! Vergebung!*" Es gibt keine Beleidigung Gottes, und sei es die leichteste, deretwegen ich keinen Reueschmerz verspüren würde und für die ich nicht um Vergebung bitte! Damit alle dieses mein Flehen um Vergebung für alle Sünden hören, drücke ich es dem Grollen des Donners auf, damit der Schmerz, meinen Gott beleidigt zu haben, in allen Herzen donnert; „*Verzeihung*!" im Blitzschlag, schmerzvolle Reue im Pfeifen des Windes, damit er allen „*Reue und Flehen um Vergebung*!" zurufe, und im Läuten von den Kirchtürmen „*Reue und Vergebung*!" Mit einem Wort, so ist es bei allem. Dann bringe ich meinem Gott den Reueschmerz aller dar, flehe Ihn um Vergebung für alle an und sage: „Großer Gott, lasst euren Willen auf die Erde herabsteigen, damit die Sünde keinen Platz mehr habe! Es ist nur der menschliche Wille, der so viele Beleidigungen hervorbringt, dass die Erde mit Sünden überschwemmt scheint, aber euer Wille wird alles Böse vernichten; daher bitte ich Euch, stellt die kleine Tochter eures Willens zufrieden, die nichts anderes wünscht, als dass euer Wille erkannt und geliebt werde und in allen Herzen herrsche."
Ich erinnere mich, dass ich mich eines Tages in den Heiligen Göttlichen Willen versenkte und den Himmel betrachtete, als es gerade in Strömen regnete; mir gefiel es, wie das Wasser auf die Erde rauschte. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach mit unaussprechlicher Liebe und Zärtlichkeit zu mir:
„Meine Tochter, in diesen Wassertropfen, die du vom Himmel herabfallen siehst, ist mein Wille: Er strömt zusammen mit dem Wasser und macht sich auf, den Durst der Menschen zu löschen, in ihre Eingeweide und Adern hinabzusteigen, um sie zu erfrischen und sich zum Leben der Menschen zu machen und ihnen meinen Kuss und meine Liebe zu bringen. Er macht sich auf, die Erde zu bewässern, fruchtbar zu machen und Nahrung für meine Geschöpfe zu bereiten, Er macht sich auf den Weg zu so vielen anderen ihrer Bedürfnisse. Mein Wille möchte in allen geschaffenen Dingen Leben haben, um allen Menschen himmlisches und natürliches Leben zu verleihen. Doch während Er ihnen festlich und voller Liebe zu allen entgegenkommt, empfängt Er keine angemessene Erwiderung und geht seitens der Geschöpfe gleichsam leer aus. Meine Tochter, dein Wille, der mit dem Meinen vereint ist, strömt auch in diesem Wasser, das vom Himmel regnet; er fließt zusammen mit Mir, wohin immer Er auch geht; lasse Ihn nicht allein und erwidere Ihm mit deiner Liebe und Dankbarkeit – im Namen aller."
Als Er dies sagte, waren meine Augen wie entzückt; ich konnte meinen Blick nicht von diesem strömenden Wasser abwenden. Mein Wille floss darin, und ich konnte in diesem Wasser die Hände meines Jesus in so viele [Hände] vermehrt sehen, damit Er allen mit seinen eigenen Händen Wasser bringe. Doch wer kann sagen, was ich in mir empfand? Nur Jesus kann es sagen, Der der Urheber davon ist. Und wer beschreibt die vielen Weisen, mich in seinen Heiligsten Willen zu versenken? Einstweilen habe ich genug geschrieben. Wenn Jesus will, dass ich ein anderes Mal fortfahre, wird Er mir die Worte und die Gnade schenken, mehr zu sagen, und ich werde meine Rede wieder aufnehmen.

Weiter sagte ich zu meinem Jesus: „Sag mir, meine Liebe, was ist dieser leerer Raum, der sich vor meinem Geist zeigt, wenn ich mich in deinen Heiligsten Willen versenke? Wer ist dieses kleine Mädchen, das aus mir heraustritt und warum fühlt es sich unwiderstehlich zu deinem Thron hingezogen, dass es kommt und seine kleinen Akte in den Schoß Gottes legt, um Ihm gleichsam ein Fest zu bereiten?" Mein süßer Jesus erwiderte mir voller Güte:
„Meine Tochter, der freie Raum ist mein Wille, dem nicht entsprochen wurde, und der dir zur Verfügung gestellt wird, damit er mit so vielen [göttlichen] Akten gefüllt werde, welche die Geschöpfe getan hätten, wenn sie alle unseren Willen vollbracht hätten. Dieser unermessliche leere Raum, den du siehst, und der unseren Willen repräsentiert, ging aus unserer Gottheit hervor zum Wohle der ganzen Schöpfung, um alles und alle glücklich zu machen. Deshalb war es gleichsam eine logische Konsequenz, dass alle Seelen diesen freien Raum mit der Erwiderung ihrer Akte und der Hingabe ihres Willens an ihren Schöpfer füllen sollten, und da sie es nicht taten und Uns dadurch mit der schwersten Beleidigung betrübten, die man sich vorstellen kann, beriefen Wir dich zu einer besonderen Sendung, damit diese Leere vergolten und mit dem erfüllt werde, was die anderen Uns hätten geben sollen. Dies ist der Grund, weshalb Wir dich zuerst mit einer langen Kette von Gnaden (Anmerkung von Dr. Joseph Iannuzzi, Dissertation: Nota bene: Die „Kette von Gnaden" die Jesus hier anspricht, ist abhängig von der beständigen und beharrlichen Mitarbeit der Seele. „Alles, ja alles hängt davon ab, wie beharrlich die Seele wirkt. Meine Kette von Gnaden ist an ausdauernde (Mit)Arbeit gebunden. Wenn die Seele also dem nun ausweicht, unterbricht sie diese Kette, und wer kann ihr die Sicherheit geben, dass sie wieder zusammengefügt wird? Meine Pläne verwirklichen sich nur in Seelen, die ihre Werke mit Ausdauer, Vollkommenheit und Heiligkeit besiegeln, alles, alles hängt an der Beharrlichkeit. Wenn aber die Seele wankelmütig und ohne Beständigkeit – wie ein intermittierendes Fieber – wirkt, vereitelt sie Gottes Pläne, macht seine Werke der Vervollkommnung bedeutungslos und verfehlt ihre Heiligkeit (L. Piccarreta, Band VI, 29. Oktober 1904). Wenn wankelmütige Seelen gerettet werden, wie viel Arbeit werden dann die Flammen des Fegefeuers an ihnen leisten müssen!, ebd., Band VII, 30. Januar 1906) disponierten und dich dann fragten, ob du in unserem Willen leben willst, und du hast mit einem festen und unabänderlichen *Ja* akzeptiert, indem du deinen Willen an unseren Thron bandest, ohne ihn weiterhin kennen zu wollen, da der menschliche und der Göttliche Wille sich nicht miteinander versöhnen, noch zusammen leben können. So existiert dieses Ja, d.h. dein Wille, fest an unseren Thron gebunden. Daher wird deine Seele wie ein kleines Mädchen, wiedergeboren in unserem Willen, gleichsam vor die höchste Majestät hingezogen, da dein Wille, der schon Uns gehört und zu Uns aufsteigt, dir vorausgeht, und du fühlst unseren Willen, der dich wie ein mächtiger Magnet anzieht. Anstatt deinen Willen anzusehen, beschäftigst du dich nur damit, Uns all deine Aktivitäten in unserem Willen zu bringen (wörtl.: all das auf unseren Schoß zu bringen, was du in unserem Willen tun konntest), und legst Uns unseren eigenen Willen in den Schoß, als die größte Verehrung, die Uns gebührt, und als wohlgefälligste Vergeltung. So versetzen Uns deine Gleichgültigkeit gegen deinen eigenen Willen, den du schon aus dem Blick verloren hast, und unser Wille, der allein in dir lebt, in Festfreude. Deine in unserem Willen getanen kleinen Akte bringen Uns die Freuden der ganzen Schöpfung, sodass es scheint, dass alles Uns zulächelt und alle geschaffenen Dinge Uns feiern. Wenn Wir sehen, wie du von unserem Thron hinabsteigst, ohne deinen Willen, der wie verloren ist in dem Unseren, auch nur anzusehen, und auf die Erde zurückkehrst und unseren Willen mitbringst, bereitet Uns dies unendliche Freude.
Deswegen sage Ich stets zu dir: ‚Sei aufmerksam auf unseren Willen', denn in Ihm gibt es viel zu tun, und je mehr du tust, umso mehr festliche Freude wirst du Uns darbringen, und unser Wollen wird sich in Strömen in dich und außerhalb von dir ergießen."

17-43

17. Mai 1925

Weitere Arten, sich im Göttlichen Willen zu versenken, um Gott im Namen aller den Austausch der Liebe und Herrlichkeit für die Werke der Schöpfung, Erlösung und Heiligung darzubringen.

Nachdem ich den Beichtvater hören ließ, was oben über mein Versenken in den Göttlichen Willen unter dem Datum des 10. Mai geschrieben steht, war er nicht zufrieden und trug mir auf, weiter auszuführen, wie ich mich in den Heiligen Willen Gottes versenke. Rein aus Gehorsam und aus Angst, meinem Jesus im Geringsten zu missfallen, nehme ich meine Rede wieder auf.
Ich füge also hinzu: während sich vor meinem Geist diese unermessliche Leere zeigt, wenn ich mich in den Höchsten Willen versenke, nimmt das kleine Mädchen seine Runde wieder auf und erhebt sich in die Höhe, um seinem Gott die ganze Liebe zu vergelten, die Er für alle Menschen bei der Schöpfung hatte. Die Kleine will Ihn als Schöpfer aller Dinge ehren, deshalb geht sie zu den Sternen und drückt jedem Lichtschimmer ihr „***Ich liebe Dich***" und "***Ehre sei meinem Schöpfer***" auf, in jedes Atom des Sonnenlichts, das in die Tiefe hinabsteigt, ihr „***Ich liebe Dich***" und "***Ehre***", in die ganze Ausdehnung der Himmel, zwischen die Distanz von einem Schritt zum nächsten, ihr „***Ich liebe Dich***" und "***Ehre***"; in das Trillern des Vogels, in den Flügelschlag „***Ich liebe Dich***" und "***Ehre sei meinem Schöpfer***", in den Grashalm, der aus der Erde sprießt, in die Blume, die aufblüht, in den Duft, der aufsteigt, „***Liebe und Herrlichkeit***"; auf die Höhe der Berge und in die Tiefe der Täler „***Liebe und Herrlichkeit***". Ich suche alle Menschenherzen auf, als wollte ich mich da drinnen einschließen und vom Inneren jedes Herzens aus mein „***Ich liebe Dich***" und "***Ehre sei***

meinem Schöpfer" rufen; ich möchte, dass nur *ein* Ruf erschalle, *ein* Wille und *eine* Harmonie von allem sei: „***Herrlichkeit und Liebe für meinen Schöpfer***". Sodann begebe ich mich – als hätte ich gleichsam alles vereint, damit Ihm alles die Liebe vergilt und die Glorie für alles erweist, was Gott in der Schöpfung tat – vor seinen Thron und sage zu Ihm: „Höchste Majestät und Schöpfer aller Dinge, dieses kleine Mädchen kommt in eure Arme, um Euch zu sagen, dass die ganze Schöpfung, im Namen aller Geschöpfe, Euch nicht nur die Erwiderung der Liebe, sondern auch die gerechte Verherrlichung für so viele von Euch aus Liebe zu uns geschaffenen Dinge darbringt. In eurem Willen, in diesem unermesslich großen leeren Raum, bin ich überall hin gegangen, damit alle Dinge Euch verherrlichen, Euch lieben und benedeien. Und da ich nun die Liebe zwischen Schöpfer und Geschöpf für Euch in Beziehung gesetzt habe, die der menschliche Wille zerbrochen hatte, und die Verherrlichung, die Euch alle schuldeten, so lasst jetzt euren Willen auf die Erde herabsteigen, damit Er alle Beziehungen zwischen Schöpfer und Geschöpf verbinde und stärke, und so werden alle Dinge in die von Euch festgesetzte primäre Ordnung zurückkehren. Macht daher schnell, zögert nicht länger: seht Ihr nicht, wie die Erde voller Übel ist? Nur euer Wille kann diesen Strom aufhalten, kann die Erde in Sicherheit bringen – aber euer Wille, der erkannt wird und herrscht."
Danach fühle ich aber, dass meine Aufgabe noch nicht beendet ist, deshalb steige ich in die Tiefe dieses leeren Raumes hinab, um meinem Jesus für das Werk der Erlösung zu vergelten, und wie wenn alles, was Er tat, gleichsam jetzt geschähe (im Akt wäre), möchte ich Ihm meine Erwiderung aller Akte geben, die Ihm alle Geschöpfe darbringen hätten sollen bei seiner Erwartung und Aufnahme hier auf Erden. Dann kehre ich, als wollte ich mich ganz in Liebe zu Jesus umwandeln, zu meinem Kehrreim zurück und spreche:
„***Ich liebe Dich***" in dem Akt, als Du vom Himmel herabstiegst, um Fleisch anzunehmen, und drücke mein „***Ich liebe Dich***" in den Akt, als Du im reinsten Schoß der Jungfrau Maria empfangen wurdest, ein; „***Ich liebe Dich***" im ersten Blutstropfen, der sich in deiner Menschheit gebildet hat; „***Ich liebe Dich***" in deinem ersten Herzschlag, um alle deine Herzschläge mit meinem „***Ich liebe Dich***" zu bezeichnen; „***Ich liebe Dich***" in deinem ersten Atemzug, „***Ich liebe Dich***" in deinen ersten Leiden; „***Ich liebe Dich***" in deinen ersten Tränen, die Du im mütterlichen Schoß vergossen hast. Ich möchte dir deine Gebete, Wiedergutmachungen und Aufopferungen mit meinem „***Ich liebe Dich***" vergelten. Jeden Augenblick deines Lebens will ich mit meinem „***Ich liebe Dich***" besiegeln:
Ich liebe Dich in deiner Geburt, ***ich liebe Dich*** in der Kälte, die Du erlitten hast, ***ich liebe Dich*** in jedem Tropfen Milch, den Du von deiner Heiligsten Mutter getrunken hast; ich beabsichtige, mit meinen „***Ich liebe Dich***" die Windeln zu füllen, mit denen deine Mutter dich umwickelt hat; ich breite mein „***Ich liebe Dich***" über jene Erde aus, in der deine teure Mutter Dich in die Krippe gebettet hat, und wo deine zartesten Glieder das raue Heu spürten, doch mehr noch als das Heu, die Härte der Herzen…. mein „***Ich liebe Dich***" in jedem Wimmern, in allen deinen Tränen und Leiden deiner Kindheit; ich lasse mein „***Ich liebe Dich***" in allen Beziehungen und Verbindungen und der Liebe fließen, die Du zu deiner Unbefleckten Mutter hattest, „***Ich liebe Dich***" in deinen zärtlichsten Küssen, in allen Worten, die Du sprachst, in der Speise, die Du zu Dir nahmst, in den Schritten, die Du tatest, im Wasser, das Du getrunken hast, „***Ich liebe Dich***" in der Arbeit, die Du mit deinen Händen verrichtet hast, „***Ich liebe Dich***" in allen Akten, die Du in deinem verborgenen Leben tatest; ich versiegle mein „***Ich liebe Dich***" in jedem deiner inneren Akte und den Leiden, die Du erduldet hast…; ich breite mein „***Ich liebe Dich***" über die Wege aus, die Du gegangen bist, in die Luft, die Du eingeatmet hast, in alle Predigten, die Du in deinem öffentlichen Leben gehalten hast. Mein „***Ich liebe Dich***" strömt in der Macht der Wunder, die Du gewirkt hast, in den Sakramenten, die Du eingesetzt hast… in allem, mein Jesus, auch in den innersten Fasern deines Herzens präge ich mein „***Ich liebe Dich***" in meinem Namen und im Namen aller ein.
Dein Wille macht mir alles gegenwärtig, und ich will nichts auslassen, in das nicht mein „***Ich liebe Dich***" eingeprägt wäre. Die kleine Tochter deines Willens fühlt die Pflicht, wenn sie Dir nichts anderes zu tun weiß, dass sie Dir wenigstens ein kleines „***Ich liebe Dich***" für alles gibt, was Du für mich und für alle vollbracht hast. Daher folgt Dir mein „***Ich liebe Dich***" in allen Leiden deiner Passion, in jedem Anspucken, jeder Verachtung und Beleidigung, die sie Dir zufügten; mein „***Ich liebe Dich***" besiegelt jeden Tropfen deines Blutes, den Du vergossen, jeden Schlag, den Du erhalten hast; in jede Wunde, die sich an deinem Leib auftat, in jeden Dorn, der dein Haupt durchbohrte, in die bitteren Schmerzen der Kreuzigung, in die Worte, die Du am Kreuz sprachst, bis hin zu deinem letzten Atemzug möchte ich mein „***Ich liebe Dich***" einprägen; ich will dein ganzes Leben, alle deine Akte mit meinem „***Ich liebe Dich***" umschließen; ich wünsche, dass Du überall mein ständiges „***Ich liebe Dich***" berührst, siehst und fühlst; mein „***Ich liebe Dich***" wird Dich nie verlassen: dein eigener Wille ist das Leben meines „***Ich liebe Dich***".
Doch weißt Du, was dieses kleine Mädchen will? Dass dieser Göttliche Wille deines Vaters, den Du in deinem ganzen Leben auf Erden so sehr geliebt und erfüllt hast, allen Geschöpfen bekannt gemacht werde, damit Ihn alle lieben und deinen Willen ‚wie im Himmel so auf Erden' erfüllen. Das kleine Mädchen möchte Dich in Liebe besiegen, damit

Du deinen Willen allen Geschöpfen schenkst... O mach doch bitte diese arme Kleine glücklich, die nichts anderes will als das, was Du selbst willst: dass dein Wille bekannt werde und auf der ganzen Erde herrsche.
Ich glaube, dass der Gehorsam jetzt einigermaßen befriedigt ist, auch wenn ich in vielen Dingen Sprünge machen musste, sonst wäre ich noch an kein Ende gekommen; für mich ist das Versenken in den höchsten Willen wie ein Springbrunnen, und jede Kleinigkeit, die ich höre oder sehe…, eine Beleidigung, die meinem Jesus zugefügt wird – ist für mich eine Gelegenheit für neue Weisen und neue [Arten der] Vereinigung mit seinem Heiligsten Willen.
Nun kehre ich zu den Worten zurück, die mein süßer Jesus mir gesagt hat: „Meine Tochter, über das hinaus, was du über das Versenken in meinen Willen gesagt hast, bedarf es noch eines weiteren Rufes, nämlich, sich in die Ordnung der Gnade zu versenken, in all das, was der Heiligmacher, der Hl. Geist, an denen getan hat und tun wird, die geheiligt werden sollen, umso mehr, da, wenn die Schöpfung dem Vater zugeschrieben wird – während Wir, die Drei Göttlichen Personen, stets *eins* im Wirken sind – und die Erlösung dem Sohn, das FIAT VOLUNTAS TUA dem Heiligen Geist zugeschrieben werden wird; und es ist genau in jenem FIAT VOLUNTAS TUA, wo der Heilige Geist mit seinen Werken prunken wird. Du tust dies *(= das Sich-Versenken in die Ordnung der Gnade*), wenn du vor die Höchste Majestät kommst und sprichst: ‚Ich komme, um in Liebe all das zu vergelten, was der Heiligmacher an den Geheiligten tut, ich komme, um in die Ordnung der Gnade einzutreten, um Euch die Herrlichkeit und die Erwiderung der Liebe darzubringen, wie wenn alle heilig geworden wären, und um jeden Widerstand und die mangelnde Entsprechung eurer Gnade gegenüber wiedergutzumachen.' Suche, so viel an dir liegt und du kannst, in unserem Willen die Akte der Gnade des Heiligmacher-Geistes auf, um dir seinen Schmerz zu eigen zu machen, sein verborgenes Stöhnen, seine sehnsuchtsvollen Seufzer am Grunde der Herzen, da Er sich so schlecht aufgenommen sieht. Da der erste Akt, den Er tut, jener ist, unseren Willen als einen vollständigen Akt ihrer Heiligung zu bringen, stöhnt Er mit unaussprechlichen Seufzern, wenn Er sich zurückgewiesen sieht. Du aber sage in deiner kindlichen Einfachheit zu Ihm: ‚Heiligmacher Geist, beeile Dich, ich flehe Dich an, ich bitte Dich, mach allen deinen Willen bekannt, damit sie Ihn erkennen und somit lieben und deinen ersten Akt ihrer vollständigen Heiligung aufnehmen, welcher dein Heiliger Wille ist!' Meine Tochter, Wir, die Drei Göttlichen Personen sind untrennbar und zugleich verschieden – und auf diese Weise wollen Wir den Menschengeschlechtern unsere Werke für sie kundtun; denn obwohl Wir untereinander vereint sind, will jeder von Uns seine Liebe und sein Wirken für die Geschöpfe auf besondere Weise offenbaren."

17-44

21. Mai 1925

Eine Seele, die auf Erden im Göttlichen Willen lebt, ist mit dem ganzen Himmel verbunden. Leben im Göttlichen Willen heißt, den Schöpfer nie allein zu lassen, all seine Werke zu bewundern und seine großen Akte mit den kleinen geschöpflichen Akten zu erwidern.

Ich überlegte in meinem Inneren und beklagte mich fast bei meinem liebenswürdigen Jesus, dass Er mich manchmal in Gegenwart des Beichtvaters leiden lässt; wie viel Widerstand ich auch leiste, um nicht in diesen Zustand der Leiden und des Verlustes meiner Sinne zu fallen, gelingt es mir doch nicht. Ich sage zu Ihm: „Meine Liebe, wir hatten am Abend Zeit; es ist auch heute noch Zeit, dass Du kommst und mich leiden lässt; doch nun, wenn der Beichtvater hier ist, lasse mich frei und tue danach, was Du willst – ich werde Dir zur Verfügung stehen." Doch vergeblich sagte ich dies! Eine unwiderstehliche Kraft überrascht mich und versetzt mich in einen Zustand, als würde ich sterben. Deshalb beklagte ich mich bei Jesus darüber und betete, dass Er das nicht erlaube. Da erwiderte Er mir voller Güte: „Meine Tochter, wenn Ich das erlaube, ist es wegen der Entschlossenheit des Beichtvaters, der nicht aufhört, Mich zu bitten, dich zum Zwecke meiner Verherrlichung und Besänftigung leiden zu lassen. Wenn Ich nicht mitwirkte (darauf nicht einginge), wäre Ich nicht in dir verherrlicht und du wärest die Ursache, dass man die Wahrheiten, die Ich dir über meinen Willen, wie auch über die anderen Tugenden geoffenbart habe, in Frage stellt. Man könnte sich fragen: „Wo ist der Gehorsam der Opferseele, bei der sogar ihre eigene Natur in das umgewandelt sein müsste, was der Gehorsam verlangt?" So bemerkst du nicht, dass du mit deiner Zurückweisung meines Wirkens Mich sogar verunehren und es nicht mehr glaubhaft erscheinen lassen würdest, dass Ich es bin, der zu dir spricht und in dir wirkt! Überdies sollst du dies wissen: wenn Ich dich, als Ich dir die Sendung meines Willens anvertraute, schon nicht ohne Makel der Erbsünde empfangen werden ließ (*wörtl.: …* von dir nahm *[aber dies wird ja bei der Taufe bewirkt, gemeint ist die Empfängnis ohne Erbsünde*), wie Ich es bei meiner geliebten Mutter tat, so nahm Ich doch den Zunder der Begierlichkeit und den Keim der Verderbtheit von dir, da es der Zierde und Heiligkeit meines Willens gebührte, seinen Platz nicht in einem verdorbenen Willen und einer verdorbenen Natur einzunehmen. Diese wären wie Wolken vor der Sonne meines Willens gewesen, und die Wahrheiten über Ihn wären nicht wie Strahlen durchgedrungen und hätten deine Seele nicht in Besitz genommen. Da nun aber mein Wille in dir ist, ist der ganze Himmel mit dir verbunden, die Heiligste Jungfrau, alle Heiligen und Engel, da Er das Leben eines jeden von ihnen

ist. Wenn du also nur im Geringsten schwankst oder überlegst, ob du Ihm anhangen sollst oder nicht, fühlen sich Himmel und Erde bis in die Fundamente erschüttert, weil dieser Wille, der das Leben aller ist und der durch seine höchste Güte in dir wie im Himmel herrschen will, nicht seine volle Herrschaft und gebührende Ehre empfängt. Deshalb empfehle Ich dir: lasse deinen Willen kein Lebenszeichen mehr geben, wenn du wünschst, dass dein Jesus in dir verherrlicht wird und mein Wille in seiner vollen Herrschaft bleibe."
Ich war erschrocken, als ich hörte, welch großes Unheil die bloße Überlegung sei, ob ich das tun soll, was Jesus von mir will, obwohl ich dann schließlich stets nachgebe… Was aber wäre, wenn ich – was nie sein möge! – nicht nachgäbe? Ich war bedrückt und fürchtete, dass ich das tun könnte; mein liebenswürdiger Jesus hatte Mitleid mit meiner Angst, da ich mich niedergeschmettert fühlte und befürchtete – was niemals geschehen möge – nicht immer seinen Heiligsten Willen zu tun; so kehrte Er zurück und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht! Deswegen habe Ich es dir gesagt und gezeigt, wie der ganze Himmel an diesen meinen Willen gebunden ist, der in dir herrscht, damit du niemals deinem Willen nachgibst, denn der Göttliche Wille und der menschliche sind einander die grausamsten Feinde. Da der Göttliche Wille stärker, heiliger, unermesslicher ist, ist es angemessen, dass sein Feind – der menschliche Wille – Ihm zu Füßen liegt und dem Göttlichen Willen als Schemel dient. In der Tat, wer in meinem Willen leben soll, darf sich nicht als Erdenbürger, sondern muss sich als Bürger des Himmels erachten. Mit gutem Grund sind alle Seligen erschüttert, wenn jemand, der mit ihnen im gleichen Willen lebt, in Erwägung zieht, den menschlichen Willen ins Feld treten zu lassen, den Grund der Unordnung, der nie die Himmelsgefilde betreten hat. Du musst überzeugt sein, dass mit dem Leben in meinem Willen das Leben deines Willens zu Ende ist – es hat keine Existenzberechtigung mehr. Deshalb habe Ich dir so oft gesagt, dass das Leben in meinem Willen sehr verschieden davon ist, meinen Willen bloß zu tun. Jene [, die Ihn bloß tun] sind frei, ihren eigenen Willen hinzugeben und ihn wieder zurückzunehmen, da sie wie Erdenbürger leben; doch wer in meinem Willen lebt, ist an einen ewigen Punkt gebunden; er fließt gemeinsam mit meinem Willen und ist von einer uneinnehmbaren Festung umgeben; fürchte dich also nicht und sei aufmerksam."
Dann nahm Er, als wollte Er mich gleichsam trösten und in seinem Heiligsten Willen bestärken, meine Hand in die Seine und sprach zu mir:
„Meine Tochter, komm und mache deine Runden in meinem Willen. Du siehst, mein Wille ist *einer*, doch fließt Er in allen geschaffenen Dingen gleichsam aufgespalten – und doch, ohne sich aufzuteilen. Schau die Sterne an, den blauen Himmel, die Sonne, den Mond, die Pflanzen, die Blumen, die Früchte, die Felder, die Erde, das Meer, alles und alle: in allem ist ein Akt meines Willens, und nicht nur ein Akt, sondern mein Wille ist als Bewahrer meines Aktes selbst in jedem geschaffenen Ding zurückgeblieben. Mein Wille möchte nicht allein in seinem Akt bleiben, sondern Er wünscht die Gesellschaft deines Aktes, deine Erwiderung; deshalb habe Ich dich in meinen Willen gestellt, damit du meinen Akten Gesellschaft leistest – und gemeinsam mit meinem Willen wirst du das wollen, was Ich will: dass die Sterne leuchten, dass die Sonne die Erde mit Licht erfülle, dass die Pflanzen gedeihen, die Felder reifen, die Vögel trillern, das Meer rausche, die Fische dahinflitzen; mit einem Wort, du wirst all das wollen, was Ich will. So wird sich mein Wille in den geschaffenen Dingen nicht mehr einsam fühlen, sondern die Gesellschaft deiner Akte wahrnehmen. Gehe daher [deine Runde] durch alle geschaffenen Dinge und mache (begründe) dich zum Akt für jeden Akt meines Willens. Dies ist das Leben in meinem Willen: den Schöpfer nie allein zu lassen, alle seine Werke zu bewundern und seine göttlichen Akte mit den kleinen geschöpflichen Akten zu erwidern."
Ich befand mich – ich weiß nicht wie – in diesem unermesslichen freien Raum aus Licht, wo ich all jene Akte fand, die aus dem Willen Gottes hervorgegangen sind, damit ich all diese Akte mit meinen Akten der Anbetung, des Lobes, der Liebe und des Dankes erwidere; danach befand ich mich wieder in meinem Leib.

17-45
30. Mai 1925

Der freie Wille der Seligen im Himmel und in der Seele, die auf Erden im Göttlichen Willen lebt. Die Kenntnis der Güter öffnet die Türen zum Besitz jener Güter, die man erkennt.

Ich fühlte mich wegen des Verlustes meines anbetungswürdigen Jesus bedrückt. O, wie sehr ersehnte ich seine Rückkehr! Ich rief Ihn mit meinem Herzen, mit der Stimme, mit den Gedanken, die seine Beraubung alarmiert und aktiviert hatte. O Gott, welch lange Nächte ohne Jesus, während sie gemeinsam mit Ihm wie ein einziger Hauch vergehen! So sprach ich: „Meine Liebe, komm doch, verlass mich nicht! Ich bin zu klein, ich brauche Dich und Du weißt, dass meine Kleinheit nicht ohne Dich sein kann – und doch verlässt Du mich? Ach, kehre zurück, kehre zurück, o Jesus!"

Im selben Augenblick legte Er seinen Arm um meinen Hals und zeigte sich als Kind, das seinen Kopf ganz fest an das Innere meiner Brust presste und mit seinem Kopf an meine Brust schlug, dass ich sie fast durchstoßen fühlte, sodass ich mich fürchtete und Angst hatte; da sprach Jesus mit starker und lieblicher Stimme zu mir:
„Meine Tochter, fürchte dich nicht, Ich bin es, Ich verlasse dich nicht; und überdies, wie könnte Ich dich verlassen? Das Leben in meinem Willen macht die Seele unzertrennlich von Mir. Mein Leben ist für sie mehr als die Seele für den Leib, und wie sich der Leib ohne die Seele in Staub verwandelt, da ihm das Leben fehlt, das ihn aufrecht hält, so würdest du ohne mein Leben in dir, leer von allen Akten meines Willens in dir sein, und du würdest in der Tiefe deiner Seele meine Stimme nicht mehr vernehmen, die dir wiederholt zuflüstert, wie du deine Aufgabe in meinem Willen ausführen sollst. Wenn meine Stimme da ist, ist auch mein Leben hier, das sie aussendet. Wie leicht denkst du, dass Ich dich verlassen könnte! Ich kann es nicht tun: du müsstest nämlich zuerst meinen Willen verlassen – dann erst könntest du auf den Gedanken kommen, dass Ich dich verlassen hätte. Doch meinen Willen zu verlassen, wäre für dich auch schwierig, um nicht zu sagen, beinahe unmöglich. Du befindest dich nämlich in nahezu ähnlichen Verhältnissen wie die Seligen im Himmel: sie haben ihren freien Willen nicht verloren; dieser ist eine Gabe an die Menschen, und was Ich einmal gebe, nehme Ich nie zurück. Nie gab es im Himmel einen Sklavendienst (Sklaverei, Versklavung); Ich bin ein Gott von Söhnen und Töchtern, nicht von Sklaven, Ich bin ein König, der alle herrschen lässt – es gibt keine Trennung zwischen Mir und ihnen. Doch im Himmel herrscht eine derart große Erkenntnis meiner Güter, meines Willens und meiner Glückseligkeit, dass sie davon bis zum Rand voll sind und sogar überfließen – und so findet ihr Wille keinen Platz zum Handeln. Obwohl sie frei sind, bringt die Kenntnis eines unendlichen Willens und der unendlichen Güter, in die sie versenkt sind, sie mit unwiderstehlicher Kraft dazu, ihren Willen zu gebrauchen, als hätten sie ihn nicht – und dies erachten sie als ihr größtes Glück und ihre höchste Seligkeit, doch spontan frei und mit ihrem ganzen Willen.
So ist es auch bei dir, meine Tochter: dich meinen Willen erkennen zu lassen, war die größte Gnade, die Ich dir erwiesen habe, und während du frei bist, deinen Willen zu tun oder nicht zu tun, fühlt er sich angesichts des Meinen unfähig zu wirken und gleichsam wie vernichtet; da du den großen Segen meines Willens kennst, verabscheust du den deinen, und ohne dass dich jemand zwingt, liebst du es, den Meinen zu tun, angesichts des großen Gutes, das dir daraus zukommt. Und die vielen Kenntnisse, die Ich dir über meinen Willen offenbarte, sind göttliche Bande, ewige Ketten, die dich fesseln, Besitztümer himmlischer Güter. Wenn dein eigener Wille versucht, diesen ewigen Ketten zu entfliehen, jene göttlichen Bindungen zu zerreißen, diese himmlischen Güter, die man schon im Leben besitzen kann, zu verlieren, findet er – obwohl er frei ist – nicht den Weg heraus, er verirrt sich, er sieht seine Kleinheit und fürchtet sich vor sich selbst, dass er sich selbst einen Streich spielt – dann versenkt und vertieft er sich mit noch mehr spontaner Liebe in meinen Willen! Die Kenntnis öffnet die Tore zu diesen Schätzen, die man kennenlernt, und je mehr Wahrheiten über meinen Willen Ich dir offenbarte, desto unterschiedlichere Türen zu Gütern, Licht, Gnade und göttlicher Teilhabe tat Ich dir auf.
Diese Türen sind offen für dich; und [im Maß,] wie diese Kenntnisse unter die Menschen gelangen, werden sich ihnen diese Türen auftun, denn die Kenntnis lässt die Liebe zum erkannten Gut aufkommen. Die erste Tür, die Ich öffnen werde, wird mein Wille sein, um die kleine Tür ihres eigenen Willens zu schließen. Mein Wille wird sie den ihren verabscheuen lassen, denn vor meinem Willen ist der des Menschen handlungsunfähig. Im Licht des Meinen sehen die Seelen, wie unbedeutend und zu nichts nütze ihr Wille ist; so werden sie folglich in diese göttlichen Kenntnisse eindringen und je nach ihren Bemühungen [, meinen Willen zu erlangen,] ihren eigenen zur Seite stellen. Überdies sollst du wissen, wenn Ich dir eine Erkenntnis über meinen Willen mitteile, dann entscheide Ich mich [erst dann], dir eine weitere Tür meiner Kenntnis zu öffnen, wenn du in deine Seele all das Gut [der Wahrheit] hast eindringen lassen, das Ich dir geoffenbart habe. Wenn Ich nicht so täte, hättest du bloß die Nachricht über dieses Gute, aber du würdest es [selbst] nicht besitzen. Und dies kann Ich nicht tun: wenn Ich spreche, wünsche Ich, dass die Seele die Segnungen besitzt, die Ich ihr zu erkennen gebe. Übe dich daher aufmerksam in meinem Willen, damit Ich dir weitere Türen meiner Kenntnisse öffne und du noch tiefer in die göttlichen Besitztümer eintrittst.“

17-46

3. Juni 1925

Die Gottheit offenbarte in der Schöpfung die eigene Majestät, Macht und Herrlichkeit und stellte ihre vollständige Liebe zu den Menschen zur Schau. Die geschaffenen Dinge sind wie Schleier, die Gott verbergen. In jedes Ding wurde eine bestimmte Liebe hineingelegt. Die Erlösung als Heilmittel für den Menschen. Ohne den Göttlichen Willen tragen Erlösung und Heiligung keine überreichlichen Früchte.

Ich versenkte mich meiner Gewohnheit entsprechend in den Heiligen Göttlichen Willen und fragte mich: „Wo hat unser Herr mehr für das Geschöpf getan, bei der Schöpfung, der Erlösung oder der Heiligung?“ Da bewegte sich

mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und zeigte mir die ganze Schöpfung. Welche Erhabenheit und Pracht! Welche Harmonie und Ordnung! Es gibt nirgendwo einen Ort, weder im Himmel, noch auf Erden, wo Gott nicht etwas Eigenes und Besonderes erschaffen hätte – und zwar so meisterhaft, dass die größten Wissenschaftler angesichts der geringsten von Gott erschaffenen Sache ihre ganze Wissenschaft und Geschicklichkeit im Vergleich mit den von Gott geschaffenen Dingen, die voller Leben und Bewegung sind, als absolutes Nichts empfinden. O, es ist wirklich eine wahre Torheit, das Universum zu betrachten – und Gott nicht zu erkennen, nicht zu lieben und nicht an Ihn zu glauben! Alle geschaffenen Dinge sind wie ebenso viele Schleier, die Ihn verbergen, und Gott kommt uns in allen geschaffenen Dingen gleichsam verdeckt entgegen, da der Mensch nicht fähig ist, Ihn im sterblichen Fleisch unverhüllt zu schauen. Gottes Liebe zu uns ist so groß: um uns mit seinem Licht nicht zu blenden, mit seiner Macht nicht einzuschüchtern, uns angesichts seiner Schönheit nicht zu beschämen und uns vor seiner Unermesslichkeit nicht vergehen zu lassen, verhüllt Er sich in seiner Schöpfung, um uns in jedem geschaffenen Ding entgegenzukommen und bei uns zu sein, ja damit wir sogar in seinem eigenen Leben schwimmen können. Mein Gott, wie sehr hast Du uns geliebt, und wie sehr liebst Du uns!

Nachdem Er mich das ganze Universum betrachten ließ, sagte mein süßer Jesus zu mir: „Meine Tochter, alles wurde bei der Schöpfung vollzogen (getan); in ihr offenbarte die Gottheit ihre ganze Majestät, Macht und Weisheit und stellte ihre ganze komplette Liebe zu den Menschen zur Schau (entfaltete ihre…). Es gibt keinen Ort, weder im Himmel, noch auf Erden, noch in irgendeinem geschaffenen Ding, wo man nicht die Vollständigkeit unserer Werke sehen kann – kein Ding wurde nur zur Hälfte gemacht! Gott prunkte bei der Schöpfung mit all seinen Werken für die Geschöpfe, Er liebte mit voll[kommen]er Liebe und schuf komplette (vollständige) Werke, an denen weder etwas hinzuzufügen noch wegzunehmen war. So schuf Ich alles vollkommen – Wir vermögen auch keine unvollständigen Werke zu tun – vielmehr legten Wir in jedes geschaffene Ding eine besondere und vollständige Liebe zu jedem [menschlichen] Geschöpf hinein.

Die Erlösung war dann eine Wiedergutmachung für das Böse, das der Mensch begangen hatte und fügte dem Schöpfungswerk nichts hinzu; die Heiligung ist nichts anderes als [die Bereitstellung von] Hilfe, Gnade und Licht, damit der Mensch zu seinem ersten Zustand der Schöpfung, zu seinem Ursprung und der Bestimmung, für die er geschaffen wurde, zurückkehre, da die Heiligkeit des Menschen bei der Schöpfung kraft meines Willens vollständig war, weil er aus einem vollständigen Akt Gottes hervorgegangen war: der Mensch war sowohl heilig und glücklich in seiner Seele, da ihm mein Wille den Widerschein der Heiligkeit seines Schöpfers verlieh, wie auch heilig und selig in seinem Leibe.

Ach, meine Tochter, trotz der ganzen Erlösung und des Werkes der Heiligung ist die Heiligkeit im Menschen unvollständig, und für einige gleichsam nutzlos! Dies bedeutet nun: wenn der Mensch nicht umkehrt und meinen Willen als Leben, als Regel und als Speise annimmt, um sich zu reinigen, zu adeln, zu vergöttlichen und sich in den primären Schöpfungsakt zu stellen, um so meinen Willen als sein, ihm von Gott zugewiesenes Erbe anzunehmen, werden selbst die Werke der Erlösung und der Heiligung nicht ihre überreichen Wirkungen zeitigen. So kommt alles auf meinen Willen an: wenn der Mensch Ihn annimmt, nimmt er alles. Mein Wille ist ein einziger Punkt, der die Schätze der Erlösung und der Heiligung umfasst und in sich einschließt. Ja, mehr noch, nachdem die Seele, die in meinem Willen lebt, den primären Platz in der Schöpfung eingenommen hat, dienen ihr all diese Güter nicht als Heilmittel wie dem, der meinen Willen nicht tut, sondern zur Ehre und wie ein besonderes Erbe [der Schöpfung], das durch den Willen des Vaters im Himmel in der Person des WORTES auf die Erde gebracht worden ist. Und wenn Ich auf die Erde kam, so war genau dies der erste Akt, nämlich den Willen meines Vaters bekannt zu machen, um Ihn von neuem mit den Seelen zu verknüpfen. Die Leiden, die Demütigungen, mein verborgenes Leben und das ganze unermessliche Meer meiner Passionsleiden waren Heilmittel, Medizin, Hilfe und Licht, um meinen Willen bekannt zu machen, denn damit hätte Ich den Menschen nicht nur gerettet, sondern geheiligt. Mit meinen Leiden brachte Ich den Menschen in Sicherheit, mit meinem Willen stellte Ich seine im irdischen Garten Eden verlorengegangene Heiligkeit wieder her. Hätte Ich dies nicht getan, so wären meine Liebe und mein Wirken nicht vollständig gewesen wie bei der Schöpfung, da allein mein Wille die Eigenschaft hat, unsere Werke für die Geschöpfe vollständig zu machen und die Werke der Geschöpfe Uns gegenüber. Mein Wille bewirkt, dass die Seele nicht mehr rein menschlich denkt, sondern meinen Willen in allen geschaffenen Dinge sieht, dass sie mit dem Echo meines Willens spricht und durch die Schleier meines Willens wirkt; kurzum, die Seele tut alles auf einmal, so wie mein Höchster Wille, der sie rasch zur vollkommenen Heiligkeit führt, während die anderen Tugenden nur langsam – nach und nach – Wirkung zeigen (agieren). Ohne den ersten Akt meines Willens hätte selbst meine Erlösung [nur] als Medizin für die tiefsten Wunden gedient, als ein Heilmittel, um ihn vom [ewigen] Tod zu bewahren, wie ein Gegenmittel, damit er nicht in die Hölle stürze. Deshalb möge dir nur mein Wille am Herzen liegen, wenn du Mich wahrhaftig lieben und dich heiligen möchtest."

17-47
11. Juni 1925

Der Göttliche Wille bewahrt den Zweck der Schöpfung unversehrt. Der nicht wiedergutzumachende Schaden, wenn man den Göttlichen Willen nicht tut. Der Göttliche Wille ist das Gleichgewicht der göttlichen Eigenschaften und sollte das Gleichgewicht in den Eigenschaften und im Wirken des Menschen sein.

Mein armer Geist fühlte sich in den Heiligsten Willen Gottes versenkt… O wie gerne wollte ich auch nicht einen einzigen Atemzug, einen Herzschlag, eine Bewegung außerhalb des höchsten Wollens tun! Mir schien, dass alles, was außerhalb des Willens Gottes getan wird, uns um neue Schönheiten, neue Gnaden und Licht bringt und uns von unserem Schöpfer gleichsam unähnlich macht, während Jesus doch in allem unsere Ähnlichkeit mit unserem höchsten Schöpfer wünscht. Und wie könnten wir Ihm leichter ähnlich werden, als wenn wir das kontinuierliche Leben seines Heiligsten Willens in uns aufnehmen? Er bringt uns den Widerschein und verleiht uns die Züge unseres himmlischen Vaters, Er bewahrt den Zweck der Schöpfung unversehrt, Er umgibt uns, um uns schön und heilig zu bewahren, wie Gott uns erschaffen hat und schenkt uns immer neu, Schönheit, Licht und ununterbrochene Liebe, die nur in Gott zu finden ist.

Während sich mein Geist nun im ewigen Wollen verlor, drückte sich mein süßer Jesus an mich und sprach mit hörbarer Stimme zu mir: „Meine Tochter, nichts kann dem großen Unglück gleichkommen, nicht meinen Willen zu tun, es gibt nichts Gutes, das dem Tun meines Willens gleichkäme, keine Tugend, die vor Ihm bestehen könnte. So ist das Gut, das die Seele verliert, wenn sie meinen Willen nicht tut, irreparabel, und sie kann nur durch die neuerliche Rückkehr in Ihn Abhilfe finden und die Güter wiedererlangen, die unser Wille der Seele zu geben beschlossen hat. Vergeblich machen sich die Seelen etwas vor, dass sie [meinen, dass sie] noch mehr Werke, Tugenden, Opfer darbringen können: wenn diese nicht Frucht meines Willens sind und getan werden, um Ihn zu erfüllen, anerkenne Ich sie nicht; umso mehr, da festgesetzt wurde, dass Gnade, Hilfe, Licht, Güter und der gerechte Lohn dem zuteilwerden, der wirkt, um meinen Willen zu vollbringen.

Außerdem ist mein Wille ewig, Er hat weder Anfang noch Ende. Wer kann also einen Akt bemessen, der in meinem Willen getan wurde, ohne Anfang und ohne Ende? Dieser Akt ist umgeben und erfüllt von Gütern ohne Ende. Was mein Wille [von Natur aus] ist, das wird der Akt [aus Gnade]. Indessen haben die anderen Tugenden, Werke und Opfer ohne [die ständige Kooperation mit] meinem Willen sowohl einen Anfang als auch ein Ende. Was können Dinge, die dem Stillstand unterworfen sind, Großes als Lohn empfangen?

Zudem bildet mein Wille das Gleichgewicht unter meinen Eigenschaften. Wenn meine Macht nicht diesen heiligen Willen hätte, würde Sie sich in Tyrannei gegen die wenden, die Mich so sehr beleidigen. Stattdessen lässt Er Mich, meine Macht im Gleichgewicht haltend, dort Gnaden ausgießen, wo Ich Zorn und Zerstörung senden sollte. Wäre es nicht um meines Willens wegen, würde meine Weisheit, die von Ihm stets neues Leben empfängt, nicht eine solche Kunstfertigkeit und Meisterhaftigkeit in unseren Werken offenbaren. Unsere Schönheit wäre farblos und ohne Anziehungskraft, wenn sie nicht von diesem Ewigen Willen unterstützt würde. Die Barmherzigkeit würde sich in Schwäche verwandeln, wenn sie nicht von meinem Willen ausgeglichen würde, und so ist es mit all unseren übrigen Eigenschaften.

Nun besitzt unsere Vatergüte eine so große Liebe zu den Geschöpfen, dass sie das Gleichgewicht des Menschen in unserem Willen festgesetzt hat. Da der Mensch aus unserem höchsten Willen hervorgegangen war, war es nur gerecht, dass Dieser sich zum Leben macht, welches das Gleichgewicht in allen Werken des Menschen erhalten sollte, indem Er ihm die Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer verleiht. So sollte man in ihm so viel Würde, Majestät und Ordnung im Handeln erblicken, dass er sich als Sohn, der von seinem Schöpfer hervorgegangen ist, bezeuge. So kann man auch gerade im Handeln des Menschen erkennen, ob die Ausgewogenheit meines Willens vorhanden ist, oder das [bloße Wirken] des menschlichen Willens. Das ist der Grund für so viele, vielleicht auch gute Werke, in denen man jedoch weder Ausgewogenheit, noch System, noch Ordnung erkennen kann, weil der Vollzug meines Willens in ihnen fehlt; daher werden sie kritisiert (getadelt) statt bewundert, und anstatt Licht auszusenden, verbreiten sie Finsternis. Wenn alles Gute von meinem Willen kommt, so sind dies ohne Ihn nur scheinbare Güter – ohne Leben und vielleicht sogar giftig, welche jene vergiften, die an ihnen teilhaben."

17-48
18. Juni 1925

Der unermessliche leere Raum des Göttlichen Willens wird von den menschlichen Akten ausgefüllt werden. Der Göttliche Wille wird alles überwältigen, um den Menschen für seinen Empfang zu disponieren. Alle Dinge enthalten den Keim zur Neubildung. Der Göttliche Wille muss sich im menschlichen Willen neubilden (regenerieren), um diesen in den Göttlichen umzuwandeln.

Ich versenkte mich nach meiner Gewohnheit im heiligen Willen Gottes, und als sich vor meinem Geist dieser unermesslich große, leere Raum des Höchsten Heiligsten Willens auftat, überlegte ich: „Wie kann es je sein, dass dieser freie Raum mit der Erwiderung menschlicher Akte angefüllt wird, die in diesem anbetungswürdigen Göttlichen Willen getan wurden? Dazu müssten alle Schranken (Hindernisse) des menschlichen Willens entfernt werden, die den Eintritt in diese ewige und himmlische Sphäre des höchsten Willens verhindern, in der Gott diese Akte anscheinend erwartet, damit der Mensch zu seinem Ursprung zurückkehre, in die Ordnung der Schöpfung und in jene ersten Schritte und Pfade, wo er seinen Anfang hatte. Und doch sieht man in der Welt nichts Neues, das gut wäre: die Sünden sind so, wie sie waren, vielmehr wird es noch schlimmer; und wenn man von manchen religiösen Erweckung[sbewegung]en hört, von lauteren Werken katholischer Kreise, so scheinen einige bloß überdeckt (kaschiert) von diesem Guten, andere tragen den Anschein des Guten – doch tief drinnen, in der Substanz, sind Laster und Leidenschaften vorhanden, die noch mehr als früher zu beweinen sind. Und in Gott betrachtet, o, wie widersprechen sie dem reinsten ewigen Göttlichen Willen! Wie könnte der Mensch also wie mit einem einzigen Schlag alle Laster ertöten und allen Tugenden das Leben geben, was erforderlich wäre, um in dieser Sphäre des höchsten Willens zu leben? Denn beim Leben im Göttlichen Willen gibt es keine Kompromisse oder ein zwischen Tugenden und Lastern gespaltenes Leben, sondern man muss alles opfern, um alles in den Willen Gottes umzuwandeln. Der menschliche Wille und das [rein] Menschliche darf kein Leben mehr haben, sondern dürfen nur existieren, damit sich der Wille Gottes in ihnen erfülle und Gott sein Leben in uns entfalten kann."

Während ich nun dies und ähnliches erwog, unterbrach der süße Jesus meine Gedanken und sagte zu mir: „Und doch wird es so sein, meine Tochter. Dieser unermessliche leere Raum meines Willens wird von den Akten der Menschen angefüllt werden, die in meinem Willen verrichtet werden. Der Göttliche Wille ist aus dem ewigen Schoß des Höchsten Wesens zum Wohle des Menschen hervorgegangen. Dieser unser Wille trat in einem einzigen Akt aus Uns hervor, um den Menschen so sehr zu überwältigen, dass er keinen Ausweg mehr finde. Dann vervielfältigte Er sich in so viele unzählige Akte, um ihn zu umgeben und ihm zu sagen: „Siehst du, dieser mein Wille hüllt dich nicht nur ein, sondern ist dauernd damit beschäftigt, unmittelbare Akte auszuführen, um sich selbst bekannt zu machen und als Erwiderung deinen Akt in meinem Willen zu empfangen.

Alle Dinge haben ihre Entsprechung, sonst könnte man sie nutzlose und wertlose Werke nennen. Der vom Sämann in die Erde gesäte Same erfordert eine Antwort: dass nämlich der Same weitere Samen hervorbringt, zehnfach, zwanzigfach, dreißigfach. Der vom Landmann gepflanzte Baum reagiert durch Hervorbringung und Vermehrung seiner Früchte. Das aus der Quelle geschöpfte Wasser antwortet, indem es den Durst löscht, und jenen wäscht und reinigt, der es geschöpft hat; das entzündete Feuer erwidert mit der Glut und seinem Dienst an der Menschheit. So besitzen alle anderen – vom [Schöpfer-]Gott mit seiner generativen Kraft geschaffenen Dinge – die Kraft der Regeneration, sie vervielfältigen sich und bringen ihren Austausch hervor (reagieren entsprechend). Sollte nun einzig dieser unser Wille, Der mit so viel Liebe, so vielen Offenbarungen und so vielen kontinuierlichen Akten aus Uns hervorging, ohne jene Entsprechung bleiben, dass andere menschliche Willen in Göttliche [Willen] regeneriert würden?

Der Same schenkt den nächsten Samen: die Frucht bringt die nächste Frucht hervor, der Mensch zeugt einen anderen Menschen, der Meister bildet den nächsten Meister… - nur unser Wille sollte – wie machtvoll Er auch sei – einsam, isoliert bleiben, ohne Entsprechung, und ohne sich im menschlichen Willen generieren und vermehren zu können? Ach nein! Dies ist unmöglich, unser Wille wird seine Entsprechung finden und seine göttliche Generation im menschlichen Willen haben, umso mehr, da dies unser primärer Akt war, wofür alle Dinge erschaffen wurden, d.h., dass unser Wille den menschlichen Willen umwandelt und in den Göttlichen Willen neubildet (regeneriert). Ein *Wille* ist aus Uns hervorgegangen, einen *Willen* wollen wir. Alle anderen Dinge wurden in sekundärer Ordnung geschaffen, während dies in der primären Ordnung der Schöpfung getan und festgesetzt wurde. Es könnte höchstens einige Zeit [bis zu seiner Verwirklichung] dauern, aber die Jahrhunderte werden nicht enden, bevor mein Wille nicht sein Ziel erlangt. Wenn mein Wille den Zweck der Regeneration in Zweitrangigem erlangte – so umso mehr in der primären Bestimmung. Niemals wäre unser Wille aus unserem Schoß hervorgetreten mit dem Wissen, nicht seine vollständigen Wirkungen erreichen zu können, dass nämlich der menschliche Wille im Göttlichen regeneriert wird.

Meinst du, dass die Dinge immer so bleiben wie sie heute sind? Ach, nein! Mein Wille wird alles überwältigen (fortreißen), Er wird überall Chaos anrichten, es wird alles drunter und drüber gehen und viele neue Phänomene werden auftreten, um den Stolz des Menschen zu demütigen. Den Menschen werden weder Kriege, Revolutionen,

noch Todesopfer aus vielerlei Gründen erspart bleiben, damit sie in die Knie gehen und bereit werden für die Regeneration (Neubildung, Wiederherstellung) des Göttlichen Willens im menschlichen. Und alles, was Ich dir über meinen Willen offenbare und alles, was du in Ihm tust, ist nichts anderes als die Bereitung des Weges, der Mittel, der Lehren, des Lichtes, der Gnaden, damit mein Wille im menschlichen Willen neugebildet werde.
Würde dies nicht eintreten, so hätte Ich dir nicht so viel mitgeteilt, noch dich so lange Zeit in einem Bett geopfert, um in dir die Fundamente der Wiederherstellung meines Willens in dem deinen zu legen, und dich deshalb ständig meinen Willen vollziehen zu lassen. Hältst du es für unbedeutend, dass Ich ständig in dir bleibe, dir die Worte meines Gebetes eingebe und dich meine Leiden fühlen lasse, die gemeinsam mit Mir einen ganz anderen Stellenwert, andere Wirkungen und eine andere Macht erlangen? Ich könnte sagen, dass Ich gleichsam die erste Statue forme – die erste Seele der Neuschaffung meines Willens in ihr. Danach wird die Herstellung von Abbildern (Kopien) leichter gelingen. Deshalb rate Ich dir stets, aufmerksam zu sein, denn es steht allzu viel auf dem Spiel – es geht um das Wichtigste im Himmel und auf Erden: es geht darum, die Rechte unseres Willens sicherzustellen, den Zweck der Schöpfung sowie die ganze Glorie für Uns wiederherzustellen, wofür alle Dinge erschaffen wurden, und darum, dass Wir nun alle Gnaden ausgießen, die unser Wille den Menschen zu geben beschlossen hatte, wenn sie in allem unseren Willen erfüllt hätten."

17-49

20. Juni 1925

Die angenehme Ruhe Gottes in der Seele. Die Seele, die den Willen Gottes in sich leben lässt, bringt die Glückseligkeiten und göttlichen Wonnen in Gang, welche die Himmelsbewohner entzücken.

Ich fühlte mich versenkt in den heiligen Willen Gottes, und mein süßer Jesus zog mich an sich, nahm mich ganz fest in seine Arme und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie wunderbar ruhe Ich in einer Seele, die meinen Willen als ihr Leben besitzt und Ihn in allem und durch alles in sich agieren und lieben lässt! Wisse dies: wenn die Seele atmet, wenn ihr Herz schlägt, sie arbeitet, denkt, liebt, handelt und alle anderen Aktivitäten in ihr, so ist – da mein Wille in ihr gleichsam zum Lebensmittelpunkt geworden ist – es mein Wille, der in ihr atmet, pocht, liebt, denkt, aktiv ist, der dem Wirken die Bewegung, dem Blut den Kreislauf, dem Geist den Gedanken, dem Herzen die Liebe usw. verleiht. Da nun dieser Wille derselbe ist wie jener der Drei Göttlichen Personen, so nehmen Sie den Atem, den Herzschlag und die Bewegung der Seele in sich wahr. Und wann immer unser Wille einen Akt zu tun beschließt, lässt Er neue Freuden, neue Seligkeiten und Wonnen aus Uns hervorströmen, die alles unter den Göttlichen Personen in Einklang bringen und dadurch unermessliche Meere neuer Glückseligkeiten bilden. Diese Meere umhüllen die Seligen und reißen sie in diesen Wonnen hin, die davon erschüttert und bezaubert sind- Und – hingerissen und bezaubert – werden sie noch stärker in unsere unermesslichen Wonnen hineingezogen, während unser Wille weitere Akte seines Willens tun möchte, um Uns zu beseligen und weitere Freuden hervorzubringen.
Daher kommt die Seele, die unseren Willen in sich leben lässt, so weit, dass sie Uns durch ihr (in ihrem) Wirken Gelegenheit gibt, unsere Wonnen sowie die Harmonien und unendlichen Freuden unserer Liebe in Bewegung zu setzen; sie bewirkt, dass Wir neue Schönheiten und Freuden aus Uns hervorströmen lassen. Unser in der Seele agierende Wille ist Uns so wohlgefällig, angenehm und lieb – Er verschafft Uns neue Überraschungen und bringt das Unsrige (unsere Belange) in Gang, als Vergeltung für unsere Glorie, unsere Liebe und unsere Seligkeiten. All dies geschieht durch die Seele, die unserem Willen in sich einen Lebensplatz bereitet hat; wie sollten Wir diesen Spross (diese Frucht) unseres Willens nicht lieben? Umso mehr, da unser Wille diese Seele für Uns liebenswürdig, graziös und schön macht, auf eine Weise, dass Wir in keiner anderen diese ihre besonderen Eigenschaften erblicken. Sie ist ein Meisterwerk unseres Willens, das den ganzen Himmel bezaubert und diese Seele in den Augen aller – und umso mehr der Heiligsten Dreifaltigkeit – liebenswert macht".
Als Er dies sagte, drückte Er mich stärker an sich, legte meinen Mund an sein Herz und fügte hinzu: „Trinke auch du in großen Zügen von unseren Wonnen und sättige dich, wie und wie viel du willst."

17-50

25. Juni 1925

Die Kreuze öffnen die Tür zu neuen Offenbarungen, zu den verborgensten Lehren und den größten Gaben. Um im Willen Gottes zu leben, muss die Seele alles opfern – aber alles kommt darauf an, dass sie Ihn begreift, erkennt und liebt.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, da besuchte mein anbetungswürdiger Jesus voller Liebe und Zärtlichkeit meine arme Seele. Zunächst stellte Er sich in meine Nähe und sah mich durchdringend an, als wollte Er mir vieles sagen. Aber Er wollte meine intellektuelle Fassungskraft erweitern, da sie nicht alles aufnehmen und

begreifen konnte, was Er mir sagen wollte. Sodann breitete Er sich über meine ganze Person aus und verbarg mich in sich: mein Gesicht in Seinem, meine Hände und Füße in den Seinen. Er schien mich voller Aufmerksamkeit in sich zu bedecken und verbergen, damit nichts mehr von mir sichtbar sei… O, wie glücklich war ich, ganz in Jesus verborgen und von Ihm bedeckt zu sein! Ich sah nichts anderes als Jesus, alles [andere] war mir entschwunden. Die Freuden und Wonnen seiner liebenswürdigen Gegenwart waren wie durch Zauberhand wieder zurückgekommen und lebten in meinem armen Herzen wieder auf. Der Kummer war von mir verbannt, und ich vergaß sogar das Leid seiner Beraubung, das mir doch Todesschmerzen bereitet hatte… O, wie leicht vergisst man alles, wenn man mit Jesus zusammen ist! Nachdem Er mich einige Zeit lang ganz von Ihm bedeckt und in Ihm verborgen hielt, dass ich sogar meinte, Er würde mich nie mehr verlassen, hörte ich, wie Er die Engel und Heiligen rief, dass sie kommen und ansehen mögen, was Er an mir tat, und wie Er mich in seiner anbetungswürdigen Person verborgen hielt… Danach teilte Er mir seine Leiden mit, und Ich ließ Ihn ganz gewähren; obwohl ich mich unter den Leiden wie zermalmt fühlte, war ich dennoch glücklich und genoss die Freuden, die der Göttliche Wille in sich birgt, wenn die Seele sich auch im Leiden Ihm hingibt.

Nachdem Er mich so leiden ließ, sprach Er zu mir: „Meine Tochter, mein Wille möchte sich dir immer mehr hingeben; und damit Er sich noch mehr schenken kann, will Er noch besser erkannt werden. Um das, was Er dir offenbart, noch stabiler, sicherer und schätzenswerter zu machen, verleiht Er dir neue Leiden, um dich in noch größerem Maß zu disponieren und in dir den leeren Raum zu bereiten, wo Er seine Wahrheiten ablegen kann. Er wünscht das edle Geleit des Schmerzes, um sich der Seele sicher zu sein und sich ihr anvertrauen zu können. Es sind immer Leiden und Kreuze, welche die Tür zu neuen Mitteilungen, zu noch verborgeneren Unterweisungen und größeren Gaben auftun, die Ich dir schenken möchte; in der Tat, wenn die Seele mit Beständigkeit meinen Willen erträgt, der ihr Leiden und Schmerzen bringt, wird sie fähig, meinen beseligenden Willen aufzunehmen und erwirbt das Verständnis und den Gehörssinn, um die neuen Lektionen meines Willens zu begreifen; der Schmerz lässt sie die himmlische Sprache erwerben, sodass sie imstande ist, die gelernten Lektionen wiederzugeben."

Als ich das hörte, sprach ich zu Ihm: „Mein Jesus und mein Leben, mir scheint, dass man Seele und Leib vollständig opfern muss, um deinen Willen zu tun und in Ihm zu leben. Auf den ersten Blick scheint das wenig zu sein, doch in der Praxis doch schwierig. Dass man nicht einmal einen einzigen Atemzug des eigenen Willens besitzen darf, sogar in den heiligen Dingen, ja im Guten selbst, dieses feste und zufriedene Ertragen jeglichen inneren und äußeren Leides, scheint der menschlichen Natur doch zu schwierig und zu schmerzvoll, werden also die Seelen nie so weit gelangen, dass sie in deinem Willen – und in allem vollständig geopfert leben können?"

Und Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, alles kommt darauf an, den großen Nutzen zu begreifen, welcher der Seele mit dem Tun meines Willens zuteil wird, wenn sie in Ihm wirkt und lebt, und zu verstehen, wer jener Wille ist, der dieses Opfer wünscht, und dass sich dieser höchste Wille nicht herablässt, mit einem niedrigen, kleinen und endlichen Willen zu vermischen und zusammen zu leben; Er möchte nämlich die Akte der Seele, die in meinem Willen zu leben wünscht, ewig, unendlich und göttlich machen. Wie könnte Er das vollbringen, wenn sie den Hauch ihres menschlichen Willens einsetzen will, und sei es auch in einer heiligen Sache, wie du sagst? Er ist doch immerhin ein endlicher Wille, und somit wäre dieses Leben in meinem Willen keine Realität mehr, sondern eine bloße Redensart.

Die Aufgabe meines Willens ist hingegen eine totale Herrschaft, und es ist gerecht, dass das kleine Atom des menschlichen Willens besiegt wird und seinen Handlungs[spiel]raum in meinem Willen verliert. Was würdest du sagen, wenn sich ein kleines Licht, ein Streichholz oder ein Feuerfunke in die Sonne begeben wollte, um seinen eigenen Weg zu gehen und mitten in der Sonne sein Licht- und Handlungsfeld zu gestalten? Wäre die Sonne mit Vernunft ausgestattet, so würde sie sich empören, und ihr Licht und ihre Glut würden dieses kleine Licht, das Streichholz oder den Funken vernichten. Und du würdest dieses [kleine Licht] als Erste verspotten, indem du seine Verwegenheit verurteilst, sein eigenes Handlungsfeld mitten im Licht der Sonne aufrichten zu wollen… So ist der Hauch des menschlichen Willens in meinem Willen – sogar im Guten. Gib daher gut acht, dass dein eigener Wille in nichts Leben habe; Ich habe dich ganz bedeckt und in Mir verborgen, damit du für nichts anderes mehr Augen habest als allein für meinen Willen, um Ihm ein freies Handlungsfeld in deiner Seele zu geben.

Die Schwierigkeit wird eher darin liegen, dieses Leben in meinem Willen recht zu verstehen, nicht im Sich-Opfern. Wenn die Seelen nämlich die großen Schätze begriffen haben, die ihnen aus dem Leben in meinem Göttlichen Willen zukommen, dass sie aus Armen Reiche werden, aus Sklaven niedriger Leidenschaften zu Freien und Herren, aus Dienern zu Befehlenden, aus Unglücklichen zu Glücklichen, sogar inmitten der Leiden dieses armen Lebens, dann werden sie sich in alle Güter verlieben, die in meinem Willen sind [und sie sehnlichst erflehen], und es wird für sie eine ersehnte und erwünschte Ehre sein, alles vollständig zu opfern um dieser Güter willen. Deshalb dränge

Ich dich so sehr, das mitzuteilen, was Ich dir über meinen Willen sage, denn alles wird darauf ankommen, Ihn zu begreifen, zu erkennen und zu lieben."
Und ich: „Mein Jesus, wenn Du so sehr liebst und wünschst, dass dieser dein Wille erkannt, geliebt und in die Tat umgesetzt wird, damit Er sein göttliches Handlungsfeld in den Seelen habe, so offenbare doch bitte Du selbst den Seelen seine Wahrheiten und die großen Schätze, die dein Wille enthält sowie den großen Nutzen für die Seelen. Dein direktes Wort hat eine magische Kraft und besitzt einen potenten Magneten, die Kraft der schöpferischen Macht. O, wie schwer wird es ihnen fallen, sich nicht dem süßen Zauber deiner göttlichen Worte zu ergeben! Wenn Du ihnen alles direkt sagst, werden daher alle nachgeben!"
Jesus erwiderte: „Meine Tochter, es ist meine Gewohnheit und die Ordnung meiner ewigen Weisheit, dass Ich meine größten Werke zuerst einer einzigen Seele offenbare und in ihr das ganze Gut konzentriere, das mein Werk enthält, und mich mit ihr von Angesicht zu Angesicht beschäftige, als würde keine andere existieren. Wenn Ich alles getan habe, sodass Ich behaupten kann, mein Werk in ihr ganz vollendet zu haben und ihr nichts mehr fehlen darf, dann lasse Ich diese Seele gleichsam aus einem weiten Meer zum Wohle der anderen Geschöpfe ausströmen. So tat Ich es bei meiner himmlischen Mutter. Zuerst erschloss Ich ihr in der größten göttlichen Vertrautheit das Werk der Erlösung: keines der anderen Geschöpfe wusste überhaupt davon. Sie disponierte sich für alle Opfer und alle notwendigen Vorbereitungen, damit Ich vom Himmel auf die Erde niedersteigen könne. Ich handelte so, als wäre sie die einzige Erlöste; doch nachdem sie Mich aus ihrem jungfräulichen Schoß auf die Welt brachte, sodass alle Mich sehen und die Güter der Erlösung annehmen konnten, schenkte Ich Mich allen, wenn sie Mich nur aufnehmen wollten.
So wird es mit meinem Willen sein: wenn Ich alles in dir vollendet habe, sodass mein Wille über dich, und du über Ihn triumphierst, dann erst wird Er wie ein unermessliches Meer, das über die Ufer tritt, zum Wohle aller strömen. Doch muss zunächst die erste Seele herangebildet werden, um dann die weiteren zu haben."

17-51
29. Juni 1925

In den Göttlichen Willen dringen keine Ängste, Zweifel oder Gefahren ein. Wie die Werke Jesu erst nach seinem Tod ihre volle Frucht erbrachten, so wird es auch bei Luisa sein. Im Göttlichen Willen gibt es keine Nacht und keinen Schlaf, sondern es herrscht stets voller Tag und volle Wachheit.

Ich fühlte mich bedrückt, und ein Gedanke wollte die Heiterkeit meines Geistes trüben: „Wenn du jetzt sterben müsstest, und dir Zweifel und Befürchtungen über dein Verhalten im Leben kämen, sodass du sogar um dein Heil fürchten müsstest – was dann?" Doch als ich darüber nachsinnen wollte, ließ mir mein süßer Jesus keine Zeit mehr, diesen Gedanken weiter zu spinnen noch eine Antwort zu finden. Er bewegte sich in meinem Inneren und sprach kopfschüttelnd und gleichsam über meinen Gedanken betrübt, zu mir:
„Meine Tochter, was sagst du? Diese Gedanken sind eine Beleidigung für meinen Willen. In meinen Willen dringen weder Befürchtungen noch Zweifel noch irgendeine Gefahr ein - all dies ist Ihm fremd; dies sind vielmehr die elenden Lumpen des menschlichen Willens. Mein Wille ist dieses ruhige Meer, das Friede, Seligkeit, Sicherheit und Gewissheit murmelt, und die Wellen, die seinem Schoß entströmen, sind Wellen der Freude und endlosen Glückes. Daher haben Mich diese deine Gedanken erschüttert. Mein Wille ist nicht fähig zu Ängsten, Zweifeln, Gefahren, und die Seele, die in Ihm lebt, entfernt sich von den elenden Fetzen des menschlichen Willens. Außerdem, wovor sollte sich mein Wille fürchten? Wer könnte je an seinem Wirken zweifeln, wenn vor der Heiligkeit der Akte meines Willens alle zittern und in Anbetung seines Wirkens die Stirn beugen müssen?
Ich sagte dir vielmehr etwas, das für dich ganz tröstlich und für Mich sehr ehrenvoll ist: wenn du in der [irdischen] Zeit stirbst, wird es dir so gehen, wie es Mir bei meinem Tod erging. In meinem Leben arbeitete, betete und predigte Ich, Ich setzte Sakramente ein und litt unglaubliche Peinen, ja den Tod selbst. Doch Ich kann behaupten, dass meine Menschheit fast [keine Früchte, ja] nichts sah, verglichen mit all dem vielen Guten, das sie gewirkt hatte, nicht einmal die Sakramente selbst wurden lebendig praktiziert, solange Ich auf Erden weilte. Als Ich gestorben war, besiegelte der Tod mein ganzes Werk, meine Worte, meine Leiden und die Sakramente. Die Frucht meines Todes bestätigte alles, was Ich tat und ließ meine Werke, Leiden, Worte und die von Mir eingesetzten Sakramente wieder zum Leben erstehen, sowie die Fortsetzung ihres Lebens, bis zum Ende der Jahrhunderte. So brachte mein Tod alle meine Werke in Gang und ließ sie zu immerwährendem Leben auferstehen. All dies war gerecht, da meine Menschheit das ewige WORT einschloss, sowie einen Willen, der weder Anfang noch Ende hat, noch dem Tod unterworfen ist. Von all dem, was Er gewirkt hatte, durfte nichts verloren gehen, nicht einmal ein einziges Wort, sondern alles sollte eine Fortsetzung bis zum Ende der Jahrhunderte haben, um in den Himmel zu gelangen und alle Seligen ewig glücklich zu machen.

So wird es auch mit dir sein: mein Wille, Der in dir lebt und zu dir spricht, Der dich in Ihm wirken und leiden lässt, wird nichts, kein einziges Wort von den vielen Wahrheiten, die Ich dir über meinen Willen geoffenbart habe, verloren gehen lassen, sondern Er wird alles in Bewegung setzen und wiederaufleben lassen. Dein Tod wird all das bestätigen, was Ich dir mitgeteilt habe; und da das Leben in meinem Willen bewirkt, dass alles, was die Seele tut, leidet, betet, spricht, einen Akt des Göttlichen Willens enthält, wird all dies keinem Tod unterworfen sein, sondern diese Akte werden wie viele Leben in der Welt bleiben – alle im Akt, den Menschen Leben zu schenken. So wird dein Tod die Schleier über allen Wahrheiten, die Ich dir mitgeteilt habe, zerreißen, und sie werden wie ebenso viele Sonnen wieder aufsteigen und die Nebel aller Zweifel und Schwierigkeiten auflösen, mit denen sie im Leben zugedeckt schienen. Solange du also auf dieser Welt hier unten lebst, wirst du in den anderen wenig bis nichts von all dem vielen Guten bemerken, das mein Wille durch dich tun möchte; doch nach deinem Tod wird alles seine volle Wirkung entfalten."

Dann verbrachte ich die Nacht, in der ich weder meine Augen zum Schlaf schließen konnte, noch mich mein liebenswürdiger Jesus wie gewohnt besuchte; wenn Er nämlich kommt, nicke ich in Ihm ein – und dies ist für mich mehr als Schlaf. Aber ich verbrachte diese Zeit, indem ich die Stunden seiner Passion hielt und meine gewohnten Runden in seinem anbetungswürdigen Willen machte. So sah ich, dass es schon Tag wurde [das passiert mir oft], und ich sagte mir: „Meine Liebe, Du bist weder gekommen, noch hast Du mich schlafen lassen, wie soll ich daher heute ohne Dich weitermachen?" Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, in meinem Willen gibt es weder Nächte noch Schlaf: es ist immer voller Tag und voller Wachzustand; es ist keine Zeit zum Schlafen, da es viel zu tun gibt, viel zu holen und vieles, um in Ihm glücklich zu sein. Deshalb musst du lernen, in dem langen Tag meines Willens zu leben, damit mein Wille seinen ständigen Akt in dir lebendig sein lasse. Du wirst jedoch die schönste Ruhe finden, weil mein Wille dich immer mehr in deinen Gott aufsteigen lässt und Ihn dir immer mehr verständlich macht. Je mehr du Gott begreifst, umso weiter wird deine Seele werden, um diese ewige Rast mit allen Wonnen und Freuden, die die Ruhe Gottes in sich birgt, aufnehmen zu können. O, welch schöne Rast wird das für dich sein – eine Ruhe, die nur in meinem Willen zu finden ist!"

Als Er dies sagte, trat Er aus meinem Inneren heraus, schlang seine Arme um meinen Hals und drückte mich fest an sich. Auch ich streckte meine Arme aus und drückte Ihn fest an mich. Da rief mein süßer Jesus viele Personen, die sich an seine Füße drückten und sprach zu ihnen: „Kommt herauf zu meinem Herzen, und Ich werde euch die Wunder zeigen, die mein Wille in dieser Seele gewirkt hat." Nach diesen Worten verschwand Er.

17-52

9. Juli 1925

Luisa leidet unter Jesu Abwesenheit, weil Gott die Welt züchtigt. Jesus ist immer in ihr, wenn auch verborgen. Beim gemeinsamen Leiden mit Jesus, klopft Jesus an die Türen der Seele, und die Seele an seine Türen.

Mir schien, ich konnte nicht mehr ohne meinen süßen Jesus sein: mehrere Tage lang musste ich auf seine Rückkehr warten, doch vergeblich…. ich flehte Ihn von Herzen an: „Meine Liebe, kehre zurück zu deiner kleinen Tochter, siehst Du nicht, dass ich nicht mehr kann? Ach, welch hartem Martyrium setzt Du meine arme Existenz aus, wenn Du mich Deiner beraubst!" Müde und erschöpft gab ich mich seinem heiligsten Willen hin. Als ich mich nun in diesem Zustand befand, las ich gerade und spürte dabei, wie sich Arme um meinen Hals schlangen. Mein Geist blieb wie eingeschlummert – und ich befand mich in den Armen Jesu, ganz überschattet und verborgen in Ihm. Ich wollte Ihm meinen Schmerz kundtun, doch Er ließ mir keine Zeit dazu und sagte:

„Meine Tochter, willst du dich nicht überzeugen lassen, dass Ich, wenn meine Gerechtigkeit aus gutem Grund die Völker strafen möchte, gezwungen bin, Mich vor dir zu verbergen? Denn du bist nichts anderes als ein kleines Partikelchen, das mit allen anderen Partikelchen der anderen Geschöpfe verbunden ist; und da Ich [einerseits] mit dir ganz festlich vertraut bin und [andererseits] die mit dir verbundenen Partikel züchtigen sollte, ist meine Gerechtigkeit gleichsam im Widerstreit und fühlt sich vom Strafen abgehalten. Deshalb hielt Ich Mich in diesen vergangenen Tagen, an denen Ich die Welt züchtigte, Mich vor dir verborgen, obwohl Ich immer in dir war."

Nun, während Er dies sagte, befand ich mich außerhalb meines Leibes, und Er zeigte mir die Zustände an verschiedenen Orten der Erde: hier gab es Erdbeben, dort schwere Brände mit Todesopfern, dort wieder andere Unglücke, und noch weitere schwere Desaster schienen zu folgen… Voller Schrecken begann ich zu beten; da kehrte mein liebenswürdiger Jesus zurück, und ich erblickte mich vor Ihm ganz hässlich und gleichsam verblüht und sprach zu Ihm: „Mein Leben und mein Alles, sieh, wie hässlich ich geworden bin, fast als wäre ich verwelkt. O wie verändere

ich mich ohne Dich! Deine Beraubung nimmt mir die Frische und Schönheit, die in deiner Gnade liegt, und ich fühle mich wie unter einer glühenden Sonne, die mir alle Lebenssäfte raubt und mich dahinwelken lässt und aufzehrt."
Jesus ließ mich ein wenig zusammen mit Ihm leiden, und dieses Leiden verwandelte sich für meine Seele gleichsam in Himmelstau, der meine Lebenssäfte wiederherstellte; dann nahm Er meine arme Seele in seine Arme und fügte hinzu: „Meine arme Tochter, fürchte dich nicht. Wenn meine Beraubung dich verwelken ließ, so wird meine Rückkehr deine Frische, Schönheit, Gesichtsfarbe und alle meine Züge in dir wiederherstellen. Das Leiden mit Mir wird für dich nicht nur wie ein verjüngender Tau sein, sondern dir als ständiger [Tür]Klopfer dienen, mit dem Ich an die Türen deiner Seele pochen kann und du an die Meinen, sodass die Türen stets offen bleiben und du frei in Mich eintreten kannst. Mein Atem wird dir als Windhauch dienen, um in dir die Gaben und die schöne Frische zu bewahren, mit denen Ich dich erschaffen habe." Als Er dies sagte, hauchte Er mich sehr stark an, drückte mich an Sich und entschwand mir.

17-53

20. Juli 1925

Viele Seelen, sogar aus dem religiösen Stand, versetzen die Gnade Gottes aus Undankbarkeit in einen qualvollen Zustand der Unbeweglichkeit, da sie an die Stelle der Gnade das eigene Ich setzen. Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist Liebling Gottes.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, und nachdem ich bitterste Beraubungen meines süßen Jesus durchlitten hatte, zeigte Er sich schließlich. Ohne mir auch nur ein Wort zu sagen, versetzte Er mich in eine schmerzvolle Stellung, in vollkommene Unbeweglichkeit… Ich fühlte das Leben und konnte mich nicht bewegen, ich nahm den Atem wahr und konnte nicht atmen. Meine ganze arme Person konnte sich nicht im mindesten bewegen, und während ich den Schmerz litt, war ich nicht in der Lage, mich wegen des Schmerzes, den ich empfand, zu krümmen, sondern war durch die Gegenwart Jesu und seines Heiligsten Willens gezwungen, unbeweglich zu bleiben. Als es nun meinem gebenedeiten Jesus gefiel, streckte Er seine Arme aus, wie um mich zu nehmen und an seine Brust zu drücken und sprach zu mir:
„Meine Tochter, hast du bemerkt, wie schmerzlich der Zustand der Unbeweglichkeit ist? Es ist der härteste Zustand, denn sogar, wenn man die bittersten Schmerzen erleidet, bereitet die Bewegung Erleichterung und ist Zeichen des Lebens; die Verkrümmungen sind stumme Stimmen, die um Hilfe bitten und von den Umstehenden Mitleid erheischen. Du hast erfahren, wie schmerzvoll das ist: doch weißt du, warum Ich dich in diesen Zustand der Unbeweglichkeit versetzte? Um dir den Zustand vor Augen zu führen, in dem sich meine Gnade befindet und von dir eine Wiedergutmachung zu haben. O, in welchem Zustand der Unbeweglichkeit befindet sich meine Gnade! Sie ist Leben und dauernde Bewegung und ständig dabei, sich den Menschen zu schenken. Die Geschöpfe weisen sie zurück und machen sie reglos; sie fühlt das Leben, will das Leben geben, und ist von der menschlichen Undankbarkeit genötigt, bewegungslos und ohne Regung zu bleiben. Welche Pein! Meine Gnade ist Licht und breitet sich so natürlich wie das Licht aus, und die Geschöpfe tun nichts anderes, als Finsternis auszuströmen (hervorzubringen). Während mein Licht in sie eintreten will, lähmt die Finsternis, die sie verbreiten, mein Licht und macht es wie unbeweglich und leblos für die Geschöpfe. Meine Gnade ist Liebe und enthält die Kraft, alle zu entfachen, doch die Menschen lieben etwas anders und machen diese Liebe für sie gleichsam zunichte – und meine Gnade empfindet den qualvollsten Schmerz wegen der Unbeweglichkeit, in welche die Geschöpfe sie versetzen.
O, in welch schmerzlichsten Bedrängnissen befindet sich meine Gnade! Und dies nicht nur von denen, die offen als schlecht bezeichnet werden, sondern die man religiöse (gottgeweihte), fromme Seelen nennt; und oftmals wegen einer unbedeutenden Kleinigkeit, wegen einer Sache, die ihnen nicht liegt, einer Laune, einer ganz unedlen Anhänglichkeit oder weil sie selbst in den heiligen Dingen nicht die Befriedigung ihres eigenen Willens finden; während meine Gnade ganz beweglich und lebendig für sie ist, schränken sie sie ein bis zur Bewegungslosigkeit und klammern sich an das, was ihnen passt, an Launen und menschliche Anhänglichkeiten und alles, worin sie die Befriedigung ihres eigenen Ich finden. So setzen sie an Stelle meiner Gnade das eigene Ich als Leben und eigenen Götzen ein.
Doch kennst du die Trösterin, die unzertrennliche Begleiterin, jene, welche die Bewegung und das Leben meiner Gnade hinreißt, ja deren Bewegung noch mehr beschleunigt und sie keinen Augenblick bewegungslos sein lässt? Es ist die Seele, die in meinem Willen lebt. Wo mein Wille herrscht, ist meine Gnade immer in Bewegung, stets in Feststimmung, immer am Werk und bleibt niemals verdrossen und untätig. Die Seele, in der mein Wille herrscht, ist der Liebling, der Benjamin der Gnade, ihre kleine Sekretärin, in der sie die Geheimnisse ihrer Schmerzen und ihrer Freuden niederlegt und der sie alles anvertraut, da mein Wille genug Platz hat, um das Depot aufzunehmen, das meine Gnade fasst, denn sie ist nichts anderes als ein ständiger Spross aus meinem höchsten Willen."

17-54

2. August 1925

Der große Wert des kleinen „Ich liebe Dich". Luisa pflanzt gemeinsam mit der Gottesmutter himmlische und göttliche Pflanzen.

Ich betete und versenkte mich in den heiligen Göttlichen Willen; überallhin wollte ich meine Rundgänge machen, bis zum Himmel empor, um jenes höchste ununterbrochene „*Ich liebe dich*" aufzuspüren und es mir anzueignen, damit auch ich ein ständiges „Ich liebe Dich" – das Echo des ewigen „Ich liebe dich" – habe. Da ich in mir die Quelle des wahren „Ich liebe dich" besitze, würde ich ein „Ich liebe Dich" für alle und für jeden haben, für jede Bewegung, jeden Akt, jeden Atemzug, jeden Herzschlag, und für jedes „Ich liebe dich" von Jesus selbst. Während ich zum Schoß des Ewigen zu gelangen schien und ihr „Ich liebe dich" zu dem Meinen machte, wiederholte ich überall und über allen Dingen meinen Refrain „*Ich liebe Dich*" für meinen höchsten Herrn. Da unterbrach ein [störender] Gedanke meine Liebesakte: „Was machst du? Du könntest [besser] anderes tun! Und außerdem, was ist das schon besonderes, dieses dein ‚*Ich liebe Dich*' "?

Da bewegte sich mein süßer Jesus eilig in meinem Inneren und sagte zu mir: „Was sagst du? Wie besonders ist dein „*Ich liebe Dich*" an Mich? Meine Tochter, das „*Ich liebe Dich*" ist alles! Das „*Ich liebe Dich*" ist Liebe, Huldigung, Wertschätzung, Heroismus, Opfer und Vertrauen auf den, an den es gerichtet ist; das „*Ich liebe Dich*" bedeutet, Den zu besitzen, Der das „*Ich liebe dich*" einschließt; „Ich liebe Dich" ist ein kleines Wort, doch wiegt es so viel wie die ganze Ewigkeit! Das „*Ich liebe Dich*" schließt und hüllt alles ein, breitet sich aus und schränkt sich [zugleich] ein, erhebt sich in die Höhe und steigt bis zum Grund hinab, prägt sich überall ein und bleibt nie stehen. Wie kannst du, meine Tochter, sagen: ‚Was ist das „*Ich liebe Dich*" Besonders? Sein Ursprung ist ewig: im „*Ich liebe Dich*" zeugte Mich der himmlische Vater, und im „*Ich liebe Dich*" ging der Heilige Geist hervor. Im „*Ich liebe dich*" schuf das ewige FIAT die ganze Schöpfung, und im „*Ich liebe dich*" vergab Ich dem schuldigen Menschen und erlöste ihn; so findet die Seele im „*Ich liebe Dich*" alles in Gott und Gott findet alles in der Seele. Daher ist das „*Ich liebe Dich*" unendlich viel wert und voller Leben und Energie; es wird nie müde, übertrifft alles und triumphiert über alles. So möchte Ich dieses „*Ich liebe Dich*" für Mich, auf deinen Lippen, in deinem Herzen, im Aufschwung deiner Gedanken, in deinen Blutstropfen, in deinen Leiden und Freuden, in der Speise, die du isst – in allem wahrnehmen. Das Leben meines „*Ich liebe Dich*" muss sehr lang in dir sein, und mein in dir herrschendes FIAT wird ihm das Siegel des „*Ich liebe dich*" Gottes aufprägen."

Danach erschien vor meinem Geist an einem ganz hohen Punkt eine Sonne, deren Licht unzugänglich war. Aus ihrem Zentrum gingen ständig Flämmchen hervor, jedes enthielt ein „*Ich liebe dich*". Als sie austraten, platzierten sie sich gleichsam geordnet um dieses unzugängliche Licht, blieben jedoch durch einen Faden aus Licht mit diesem unzugänglichen Licht verbunden, der das Leben dieser Flämmchen nährte. Es waren so viele, dass sie Himmel und Erde erfüllten. Mir erschien unser Gott gleichsam als Anfang und Ursprung von allem, und die Flämmchen als die ganze Schöpfung, wie eine Geburt aus Gott, und zwar aus reiner Liebe. Auch ich war ein kleines Flämmchen und mein süßer Jesus drängte mich, durch jedes dieser Flämmchen durch zu fliegen, um das doppelte „*Ich liebe Dich*" auf sie zu legen. Ich befand mich – ich weiß nicht wie – außerhalb meines Leibes, damit ich unter diesen Flämmchen meinen Rundgang mache und allen mein „*Ich liebe Dich*" aufpräge; aber es waren so viele, dass ich mich verirrte; doch eine erhabene Kraft ließ mich die Ordnung und die Rundgänge meines „*Ich liebe Dich*" wiederaufnehmen.

Danach befand ich mich in einem weitläufigen Garten und traf zu meiner großen Überraschung meine Königin Mutter an, die auf mich zukam und sprach: „Meine Tochter, komm mit Mir, damit wir in diesem Garten arbeiten. Wir müssen in ihm himmlische und göttliche Blumen und Früchte pflanzen: er ist jetzt fast leer, und wenn es überhaupt Pflanzen gibt, sind es irdische und menschliche. Daher müssen wir sie ausreißen, damit dieser Garten meinem Sohn Jesus ganz wohlgefällig sei. Die Samen, die wir säen müssen, sind alle meine Tugenden, meine Werke, meine Leiden, die den Keim des FIAT VOLUNTAS TUA enthalten; nichts tat ich, das nicht diesen Keim des Willens Gottes enthielt. Ich hätte mich eher damit begnügt, nichts zu tun, als ohne diesen Keim zu wirken und zu leiden. Meine ganze Herrlichkeit, die Würde als Mutter und Erhabenheit als Königin, die Vorherrschaft über alles, kam für mich aus diesem Samen. Die ganze Schöpfung, alle Wesen anerkannten mich als ihre Herrscherin, da sie in mir den höchsten Willen regieren sahen. So werden wir alles, was Ich tat, und alles, was du mit diesem Keim des höchsten Willens wirktest, zusammenlegen und in diesen Garten [ein]pflanzen."

Dann vereinigten wir die zahlreichen Samen meiner himmlischen Mutter und meine wenigen, die ich irgendwie gefunden hatte, und begannen Grübchen für die Samen vorzubereiten. Da vernahmen wir plötzlich hinter den riesigen Mauern des Gartens den Lärm von Waffen und Kanonen, die sich auf furchtbare Weise bekämpften. So waren wir gezwungen hinzueilen und Hilfe zu leisten. Dort angekommen, sahen wir Menschen verschiedener Rassen, verschiedener Hautfarben und viele Nationen, die sich zusammengetan hatten und sich bekriegten und

dabei Angst und Schrecken verbreiteten. Doch während ich das sah, befand ich mich wieder in meinem Körper, aber wie erschrocken war ich! Zudem schmerzte es mich, dass ich meiner himmlischen Mutter kein einziges Wort über meinen harten Zustand verlauten ließ. Möge der heiligste Wille Gottes stets gepriesen werden und alles zu seiner Ehre sein.

17-55

4. August 1925

Wer den Willen Gottes tut, ist mit der ganzen Schöpfung verbunden und wird von allen Werken seines Schöpfers unterstützt.

Nachdem ich einige Tage der völligen Abwesenheit meines süßesten Jesus verbracht hatte, wiederholte ich immer wieder voller Kummer: „Alles ist für mich zu Ende; ach, ich werde Ihn nicht mehr sehen, seine Stimme nicht mehr hören, die mich so erfreut hat! Ach, ich bin verlassen von Dem, Der mein ganzes Glück darstellte und Der alles für mich war! Welch langes Martyrium! Was für ein Leben ohne Leben – ohne Jesus!" Doch während mein Herz in Leiden ertrank, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, und als Er mich in seine Arme nahm, schlang ich meine Arme um seinen Hals und lehnte meinen Kopf an seine Brust, um Ihm anzudeuten, dass ich nicht mehr konnte. Jesus drückte mich fest an sich, stützte seine Knie auf meine Brust, drückte fest darauf und sagte zu mir:
„Meine Tochter, du musst ständig sterben." Dabei teilte Er mir verschiedene Leiden mit. Sodann nahm Er einen freundlicheren Ausdruck an und fügte hinzu: „Meine Tochter, was fürchtest du, wenn die Macht meines Willens in dir ist? Und so wahr ist es, dass dieser mein Wille in dir ist – dass Ich dich in einem Augenblick in meine Leiden umwandelte, und du dich liebend bereit machtest, sie anzunehmen. Als du littest, breitetest du deine Arme aus, um meinen Willen zu umarmen, und während du Ihn umfingst, spürten alle, die in meinem Willen leben, d.h., die Engel, die Heiligen, meine himmlische Mutter, die Gottheit selbst, deine feste Umarmung und eilten zu dir hin, um auch dich zu umfassen. Alle sagten einstimmig (im Chor): „Wie willkommen und lieb ist uns die Umarmung unserer kleinen Verbannten, die auf Erden lebt, um allein den Willen Gottes zu erfüllen, wie wir Ihn im Himmel erfüllen! Sie ist unsere Freude, ist das neue und einzige Fest, das uns von der Erde erreicht."
Wenn du wüsstest, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben! Es gibt keine Trennung zwischen der Seele und dem Himmel – wo immer mein Wille ist, ist auch sie. Ihre Akte, ihre Leiden, ihre Worte sind im Akt und wirken an jedem Ort, wo sich mein Wille befindet. Da mein Wille überall ist, stellt sich die Seele in die Ordnung der Schöpfung und ist durch die Elektrizität des höchsten Willens mit allen geschaffenen Dingen verbunden. Die geschaffenen Dinge sind untereinander geordnet und harmonisch, und eines ist die Stütze des anderen und keines von ihnen kann wegrücken; wenn, was nie geschehen möge, sich ein einziges von Mir geschaffenes Ding entfernte, dann würde die Schöpfung ganz durcheinander geraten, da es nämlich unter ihnen eine verborgene Übereinstimmung, eine geheimnisvolle Kraft gibt, sodass, während alle anderen Himmelskörper im Weltraum, ohne jegliche Stütze im Raum schweben, kraft der Kommunikation der [geschaffenen] Dinge untereinander, eines das andere stützt. In gleicher Weise ist die Seele, die meinen Willen tut, in Verbindung mit allen und wird von allen Werken ihres Schöpfers gestützt. So anerkennen und lieben sie alle und stellen ihr die Elektrizität bereit sowie das Geheimnis des Zusammenlebens mit ihnen, [des Lebens] in der Schwebe zwischen Himmel und Erde, das in allem allein von der Kraft des höchsten Göttlichen Willens unterstützt wird."

DEO GRATIAS

Band 18

18-1

9. August 1925

Gott in Liebe für alle geschaffenen Dinge zu vergelten, ist die erste Pflicht des Geschöpfes, und Gott hat ein Recht darauf. Der Göttliche Wille wurde dem Geschöpf als erstes Leben verliehen.

Mein Jesus, gib mir die Kraft, Du siehst ja den großen Widerwillen, den ich beim Schreiben empfinde. Wenn es nicht wegen des gesegneten Gehorsams wäre und aus Furcht, Dir zu missfallen, hätte ich kein einziges Wort mehr geschrieben. Deine langen Entbehrungen machen mich benommen und unfähig zu allem, deshalb brauche ich mehr Hilfe, um das zu Papier zu bringen, was dein Heiliges Wollen mir eingibt. Reich mir also die Hand und sei Du immer bei mir.
Nun, während ich mich im Heiligen Wollen Gottes versenkte, um Gott in Liebe all das zu vergelten, was Er in der Schöpfung aus Liebe zu den Geschöpfen getan hatte, sagte mir ein Gedanke, dass es nicht nötig

sei, das zu tun, noch sei es meinem Jesus wohlgefällig, auf diese Art zu beten, das seien Erfindungen meines Kopfes. Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wisse, dass diese Art zu beten, das heißt, Gott in Liebe für alle von Ihm geschaffenen Dinge zu vergelten, ein göttliches Recht ist und in die erste Pflicht des Geschöpfes eintritt. Die Schöpfung wurde aus Liebe zum Menschen gemacht, ja, unsere Liebe war so groß, dass Wir, wenn es nötig gewesen wäre, so viele Himmel, so viele Sonnen, Sterne, Meere, Erden, Pflanzen und alles Übrige geschaffen hätten, als Menschen ins Dasein treten sollten, damit jeder eine Schöpfung für sich habe, ein Universum ganz für sich, wie in der Tat, als alles erschaffen wurde, nur Adam der Zuseher von allem Erschaffenen war; und er konnte jedes Gut genießen, das er wollte. Wenn Wir das nicht taten, so deshalb, weil der Mensch dasselbe ganz so genießen konnte, als wäre es das Seine, obwohl die anderen sich auch daran erfreuten. Denn wer kann nicht sagen: „Die Sonne ist mein“, und das Licht der Sonne genießen, so viel er will? Oder „Das Wasser gehört mir“, und seinen Durst löschen und sich seiner bedienen, wo es nötig ist? Oder „Das Meer, die Erde, das Feuer, die Luft sind mein“, und so viele andere von Mir geschaffenen Dinge? Und wenn es in einigen Dingen scheint, dass der Mensch Mangel leidet, dass das Leben mühsam ist, so ist es die Sünde, die den Lauf meiner Wohltaten versperrend, Mich daran hindert, in den von Mir geschaffenen Dingen dem undankbaren Geschöpf gegenüber freigebig zu sein.
Da es sich also so verhält, dass Gott in allen geschaffenen Dingen seine Liebe zu jeder Seele verknüpfte, hat diese die Pflicht, Gott mit ihrer kleinen Liebe zu vergelten, mit ihrer Dankbarkeit und ihrem Dank an Gott, der so viel für sie getan hat. Dass die Seele Gott nicht in Liebe für alles, was Er in der Schöpfung für den Menschen wirkte, vergolten hat, war der erste Betrug, den das Geschöpf an Gott beging, ein Ansichreißen seiner Gaben, wobei die Seele nicht einmal anerkannte, woher die Gaben kommen, und wer es ist, der den Menschen so geliebt hat. Deshalb ist dies[e Vergeltung der Liebe in Dankbarkeit] die erste Pflicht der Seele, und diese Pflicht ist so unerlässlich und wichtig, dass Jene, die sich unsere ganze Ehre, unsere Verteidigung, unser Interesse angelegen sein ließ, nichts anderes tat, als einen Rundgang durch alle Sphären zu machen, vom kleinsten bis zum größten der von Gott erschaffenen Dinge, um ihre Erwiderung der Liebe, der Verherrlichung und des Dankes für alle und im Namen aller menschlichen Generationen einzuprägen. Ach ja, es war gerade meine himmlische Mutter, die Himmel und Erde mit Erwiderung für alles erfüllte, was Gott in der Schöpfung getan hatte!
Nach Ihr war es meine Menschheit, die diese so hochheilige, vom Geschöpf so sehr versäumte Pflicht erfüllte, und die meinen Himmlischen Vater gegen den schuldig gewordenen Menschen gewogen machte: dies waren also meine Gebete und jene meiner unzertrennlichen Mutter. Willst du daher nicht meine eigenen Gebete wiederholen? Deshalb habe Ich dich ja in meinen Willen gerufen, damit du dich mit Uns verbindest und unseren Akten nachfolgst und sie wiederholst.”
Da versuchte ich, so viel ich konnte, für alle geschaffenen Dinge Rundgänge zu machen, um meinem Gott für alles, was Er in der Schöpfung gemacht hatte, an Liebe, Verherrlichung und Dankbarkeit zu vergelten. Mir schien es, als erblickte ich in allen Dingen die Liebesantwort meiner Herrin und Mutter und meines geliebten Jesus. Diese Erwiderung bildete die schönste Harmonie zwischen Himmel und Erde und verband den Schöpfer mit dem Geschöpf. Jede Liebesvergeltung war eine Taste, eine kleine entzückende Sonate himmlischer Musik.
Mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, alle geschaffenen Dinge waren nichts anderes als ein Akt unseres Willens, der sie hervorbrachte; sie können sich weder wegbewegen, noch die Wirkungen, die Position, oder die Aufgabe verändern, die ein jedes von seinem Schöpfer empfing. Sie sind nichts anderes als Spiegel, in dem der Mensch den Widerschein der Eigenschaften seines Schöpfers betrachten sollte: in einigen die Macht, in anderen die Schönheit, in wieder anderen geschaffenen Dinge die Güte, die Unermesslichkeit, das Licht: mit einem Wort, jedes geschaffene Ding spricht zum Menschen von den Eigenschaften seines Schöpfers, und sagt ihm mit stummen Stimmen, wie sehr Ich ihn liebe. Bei der Erschaffung des Menschen jedoch war es nicht nur unser Wille, sondern ein Ausströmen, das aus unserem Schoß hervorging, ein Teil von Uns selbst, den Wir in ihn eingossen, und deshalb schufen Wir ihn mit freiem Willen, damit er stets an Schönheit, Weisheit und Tugend zunehme; da er Uns ähnlich war, konnte er seine Güter und Gnaden vervielfachen.
O, wenn die Sonne freien Willen hätte und aus einer, zwei Sonnen bilden könnte, aus zwei, vier Sonnen, welche Herrlichkeit und Ehre würde sie doch ihrem Schöpfer und welche Herrlichkeit auch sich selbst erweisen? Und doch, was die geschaffenen Dinge nicht tun können, weil sie keine Vernunft und keinen

freien Willen haben, und weil sie geschaffen wurden, um dem Menschen zu dienen, kann der Mensch tun, weil er Gott dienen sollte; so war also unsere ganze Liebe im Menschen konzentriert, und deshalb stellten Wir ihm alles Geschaffene zur Verfügung – alles um ihn herum geordnet – damit sich der Mensch unserer Werke wie ebenso vieler Stufen und Wege bedienen möge, um zu Uns zu kommen, Uns zu erkennen und zu lieben. Doch wie groß ist unser Schmerz, den Menschen niedriger als die von Uns geschaffenen Dingen zu sehen, ja seine schöne, ihm von Uns verliehene Seele, war sogar durch die Sünde in Hässlichkeit verwandelt, nicht nur im Guten nicht gewachsen, sondern schrecklich anzusehen! Und doch, als hätte alles, was für ihn geschaffen wurde, unserer Liebe noch nicht genügt, machten Wir ihm, um diesen freien Willen zu bewahren, das größte Geschenk, das alle anderen Gaben übertraf, d.h. Wir gaben ihm unseren Willen als Hüter, als Gegenmittel, als Vorbeugung und Hilfe für seinen freien Willen. So stellte sich also unser Wille ihm zur Verfügung, um ihm all jene Hilfe zu geben, die der Mensch brauchen würde.
So wurde ihm unser Wille als erstes Leben und als erster Akt aller seiner Werke verliehen. Da er in der Gnade und in der Schönheit wachsen sollte, brauchte er einen Höchsten Willen, der nicht nur mit seinem menschlichen Willen kooperieren, sondern für die Werke aller Seelen Ersatz leisten würde; doch auch diese große Gabe verachtete er und wollte sie nicht kennen.
Du siehst also, wie unser Wille das primäre Leben der Seelen bildet. Solange Er seinen ersten Akt und sein Leben aufrechterhält, nimmt die Seele stets an Gnade, Licht und Schönheit zu und bewahrt das Band des ersten Aktes ihrer Erschaffung, und Wir empfangen [von dieser Seele] die Ehre aller geschaffenen Dinge, weil diese Dinge unserem, im Geschöpf wirkenden Willen dienen, was der einzige Zweck der ganzen Schöpfung ist. Deshalb empfehle Ich dir, dass unser Wille für dich mehr als das Leben und der erste Akt aller deiner Handlungen sei."

18-2

15. August 1925

Alle geschaffenen Dinge kommen dem Menschen entgegen. Das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel müsste Fest des Göttlichen Willens heißen.

Ich fuhr fort, mich im Heiligen Wollen Gottes zu versenken, um meinem Jesus mit meiner kleinen Liebe all das zu vergelten, was Er für das Menschengeschlecht in der Schöpfung getan hat. Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und tat, um meiner kleinen Liebe mehr Wert zu verleihen, gemeinsam mit mir, was ich tat und sprach dabei zu mir:
„Meine Tochter, alle geschaffenen Dinge wurden für den Menschen gemacht, und alle eilen ihm entgegen: sie haben keine Füße, doch alle gehen, alle haben eine Bewegung, entweder um den Menschen zu finden, oder um sich finden zu lassen: Das Licht der Sonne verlässt die Himmelshöhe, um das Geschöpf zu finden, es zu erleuchten und zu wärmen; das Wasser fließt, um bis in die Eingeweide des Menschen zu gelangen, seinen Durst zu löschen und ihn zu erfrischen; die Pflanze, der Same gehen auf, zerspalten die Erde und bilden ihre Frucht, um sich dem Menschen zu geben. Es gibt nichts Geschaffenes, das nicht einen Schritt, eine Bewegung, auf den zu täte, auf den der Ewige Schöpfer es bei seiner Erschaffung ausgerichtet hat. Mein Wille bewahrt die Ordnung, die Harmonie aufrecht und lässt die geschaffenen Dinge alle ihren Weg zu den Geschöpfen machen, also ist es mein Wille, der stets in den geschaffenen Dingen auf das Geschöpf zugeht, Er bleibt nie stehen, sondern ist ganz Bewegung auf den hin, den Er so sehr liebt. Und doch, wer sagt meinem Willen ein „Dankeschön" dafür, dass Er ihm das Sonnenlicht bringt, um ihn zu erleuchten, das Wasser zum Trinken, um seinen Durst zu löschen, das Brot, um ihn zu sättigen, die Frucht, die Blume, um ihn zu erfreuen, und so viele andere Dinge, die Er ihm bringt, um ihn glücklich zu machen? Ist es nicht gerecht, wenn mein Wille alles für ihn tut, dass der Mensch alles tut, um meinen Willen zu erfüllen? O wenn du wüsstest, wie festlich mein Wille in den geschaffenen Dingen feiert; wie Er hingeht und dem dient, der meinen Willen tut! Mein Wille, der im Geschöpf wirkt und erfüllt wird, und Jener, der in den geschaffenen Dingen wirkt, beide küssen sich, wenn sie einander begegnen, harmonisieren miteinander, lieben sich und bilden die Hymne, die Anbetung ihres Schöpfers und das größte Wunder der ganzen Schöpfung. Die geschaffenen Dinge fühlen sich geehrt, wenn sie dem Geschöpf dienen, das von dem selben Willen belebt wird, der ihr eigenes Leben bildet.
Indessen drückt mein Wille seinen Schmerz in denselben geschaffenen Dingen aus, wenn Er jemandem dienen soll, der nicht meinen Willen erfüllt; deshalb stellen sich die geschaffenen Dinge oft gegen den Menschen, schlagen und züchtigen ihn; sie fühlen sich dann dem Menschen überlegen, da sie in sich diesen Göttlichen Willen unversehrt bewahrt haben, von dem sie seit dem Ursprung ihrer Erschaffung belebt

worden sind, während der Mensch in die Tiefe hinabstieg, weil er den Willen seines Schöpfers nicht in sich bewahrt hat."
Danach schickte ich mich an, über das Fest meiner in den Himmel aufgenommenen Himmlischen Mutter zu meditieren, und mein süßer Jesus fügte mit zärtlichem und rührendem Tonfall hinzu: „Meine Tochter, der wahre Name dieses Festes müsste heißen 'Das Fest des Göttlichen Willens'! Es war der menschliche Wille, der den Himmel verschloss und die Bande mit seinem Schöpfer zerbrach, der die Armseligkeiten und den Schmerz aufkommen ließ und den Festfeiern, die das Geschöpf im Himmel genießen sollte, ein Ende machte. Nun, dieses Geschöpf, die Königin aller, öffnete, indem sie stets und in allem den Willen des Ewigen tat, den Himmel, ja man kann sagen, dass ihr Leben allein der Göttliche Wille war; sie verband sich mit dem Ewigen und ließ die Festfeiern im Himmel mit dem Geschöpf wiederkehren; jeder Akt, den sie im Höchsten Willen vollbrachte, war ein Fest, das sie im Himmel begann, waren Sonnen, die sie als Zierde dieses Festes bildete, waren Melodien, die sie aussandte, um das Himmlische Jerusalem zu erfreuen. So ist also die wahre Ursache dieses Festes der Ewige Wille, der in meiner Himmlischen Mutter wirkte und ausgeführt wurde, und der solche Wunder in ihr wirkte, dass Er Himmel und Erde in Staunen versetzte, den Ewigen mit unauflöslichen Banden der Liebe ankettete, und das WORT bis in ihren Schoß herabzog; selbst die Engel wiederholten voller Entzücken untereinander: „Woher kommen so viel Herrlichkeit, so viel Ehre, solche Größe und solche noch nie gesehenen Wunder in diesem auserlesenen Geschöpf? Und doch kommt sie aus der Verbannung!" Erschüttert erkannten sie den Willen ihres Schöpfers als wirksames Leben in ihr und sprachen zitternd: „Heilig, heilig, heilig, Ehre und Herrlichkeit dem Willen unseres Höchsten Herrn! Und Ehre sei Maria, und dreimal heilig Jene, die diesen Höchsten Willen handeln ließ!"
So ist es mein Wille, der mehr als alles am Tag der Aufnahme Mariens in den Himmel gefeiert wurde und wird. Allein mein Wille war es, der meine Heiligste Mutter so hoch steigen ließ, dass sie sich von allen unterschied; alles Übrige wäre wie nichts gewesen, wenn sie nicht das Wunder meines Willens besessen hätte. Es war mein Wille, der ihr die göttliche Fruchtbarkeit verlieh und sie zur Mutter des WORTES machte; es war mein Wille, der sie alle Geschöpfe zusammen sehen und umfangen ließ, indem Er sie zur Mutter aller machte, dass sie alle mit einer Liebe von göttlicher Mütterlichkeit liebte, und sie zur Königin über alle machend, ließ Er sie herrschen und regieren. So empfing mein Wille an diesem Tag die ersten Ehren, die Herrlichkeit und die überreiche Frucht seiner Arbeit in der Schöpfung, und Er begann das Fest, das Er nie [mehr] unterbricht wegen der Verherrlichung seines Wirkens in meiner geliebten Mutter. Obwohl der Himmel von Mir geöffnet wurde und viele Heilige bereits im Besitz der Himmlischen Heimat waren, so war, als die Himmelskönigin zum Himmel auffuhr, doch die Erstursache von dem gerade sie, die in allem den Höchsten Willen erfüllt hatte. Daher wartete Er auf sie, die Ihn so sehr geehrt hatte und die das wahre Wunder des Heiligsten Willens in sich einschloss, um das erste Fest für den Höchsten Willen zu feiern.
O wie rühmte, pries und lobte der ganze Himmel den Ewigen Willen, als er diese erhabene Königin ins Empyreum (in den Himmel) eintreten sah, inmitten des himmlischen Hofes, ganz umgeben von der Ewigen Sonne des Höchsten Willens! Sie sahen sie ganz eingehüllt von der Macht des Höchsten FIAT, da es in ihr auch nicht einen Herzschlag gab, der nicht dieses FIAT eingeprägt hatte. Erschüttert betrachteten sie sie und sagten zu ihr: „Steige, steige noch mehr in die Höhe; es ist gerecht, dass Jene, die das höchste FIAT so sehr geehrt hat, dass wir uns durch sie im himmlischen Vaterland befinden, den höchsten Thron innehabe und unsere Königin sei." Und die größte Ehre für meine Mutter war es, den Göttlichen Willen verherrlicht zu sehen."

18-3

16. September 1925

Jesus war in den Leiden immer gleichmütig. Immer gleich[bleibend] zu sein, ist nur Gott eigen und seinen wahren Kindern. Das Schweigen Jesu.

Meine Tage werden immer bitterer wegen der langdauernden Beraubungen meines süßen Jesus. Sein Wille allein ist mir wie ein kostbares Erbe von seinen vielen Besuchen geblieben, die Er meiner armen Seele gemacht hat, und nun bin ich allein gelassen, vergessen von Dem, der mein Leben ausmachte, von Dem, mit Dem ich zusammen verschmolzen schien, da weder Er ohne mich sein konnte, noch ich ohne Ihn. Und so denke ich: „Wo ist Er, wohin ist Jener gegangen, Der mich so sehr liebte? Was habe ich getan, dass Er mich verlassen hat? Ach, Jesus! Kehre zurück, komm zurück, denn ich kann nicht mehr!"

Aber während ich mich dem Schmerz hingeben und an mein großes Unglück denken möchte, Jenen verloren zu haben, in den ich alle meine Hoffnungen und meine Seligkeit gesetzt hatte, setzt sich der Heilige Göttliche Wille durch und lässt mich den Rundgang meiner Akte in seinem anbetungswürdigen Willen machen; Er hindert mich gleichsam daran, mich noch mehr darüber zu grämen, meines einzigen Gutes beraubt zu sein, und ich bleibe wie versteinert, unbeweglich, ganz allein, ohne den geringsten Trost weder vom Himmel noch von der Erde. In diesem Zustand also betrachtete ich verschiedene Leiden der Passion Jesu, der sich kurz zeigte und zu mir sprach:
„Meine Tochter, in allen meinen Leiden war Ich stets gleich, Ich veränderte Mich nie, mein Blick war immer sanft, mein Antlitz stets heiter, meine Worte stets ruhig und würdevoll. Meine ganze Person war so ausgeglichen im Verhalten [und Auftreten], dass die Menschen, wenn sie Mich als ihren Erlöser erkennen hätten wollen, Mich allein aus meiner stets gleichbleibenden Art in allem und durch alles erkannt hätten. Es stimmt zwar, dass meine Leiden so zahlreich waren, dass sie Mich gleichsam verdunkelten (auslöschten) und wie viele Wolken umgaben, doch das besagte nichts. Nach dem Feuer der Leiden erschien Ich wieder inmitten der Feinde wie eine majestätische Sonne, mit meiner gewohnten Heiterkeit und meiner stets gleichbleibenden und friedvollen Art. Immer gleich zu sein, ist allein [Kennzeichen] Gottes und der wahren Kinder Gottes. Die immer gleichbleibende [Verhaltens]Art prägt der Seele den göttlichen Charakter ein und offenbart das Wirken der Seele als rein und heilig. Ein wechselhafter Charakter hingegen kennzeichnet die Geschöpfe und ist Zeichen der Leidenschaften, die im Menschenherzen Aufruhr verursachen und es tyrannisieren, sodass sie auch im Äußeren einen unguten Charakter zeigen, der allen missfällt. Deshalb empfehle Ich dir, stets gleich zu sein – mit Mir, mit dir selbst und den anderen; gleichmütig in den Leiden, bis hin zu meiner Beraubung. Der gleichbleibende Charakter muss in dir unauslöschlich sein, und wenn die Leiden meiner Beraubung dich auch niederdrücken und in und außerhalb von dir Wolken des Schmerzes bilden, wird dein konstantes Verhalten Licht sein, das diese Wolken zerstreuen und offenbar machen wird, dass Ich in dir wohne, wenn auch verborgen."
Dann fuhr ich fort, über die Leiden der Passion meines anbetungswürdigen Jesus zu meditieren – mit dem Dorn seiner Beraubung im Herzen – und mein liebenswürdiger Jesus zeigte sich in meinem Inneren ganz schweigsam und betrübt, dass es Mitleid erregte, und ich sagte zu Ihm: „Meine Liebe, warum schweigst Du? Mir scheint, dass Du mir nichts mehr sagen, noch mir deine Geheimnisse und deine Leiden anvertrauen willst."
Da sagte Jesus ganz gütig, doch betrübt zu mir: „Meine Tochter, das Schweigen sagt etwas Größeres aus als das Sprechen; das Schweigen ist Entscheidung dessen, der schweigt, da er nicht abgelenkt werden will (da er nicht will, dass jemand ihm abrät). So ist das Schweigen eines Vaters gegenüber seinem geliebten Sohn, der sich inmitten anderer Lausejungen befindet, ein Zeichen, dass er die verdorbenen Kinder schlagen will. Glaubst du, dass es nichts bedeutet, wenn Ich nicht zu dir komme und zurückhaltend darin bin, dich an meinen Leiden teilhaben zu lassen? Ach, meine Tochter, es ist nichts Unbedeutendes, sondern etwas Großes! Wenn Ich nicht zu dir komme, füllt sich meine Gerechtigkeit mit Geißeln, um den Menschen zu schlagen, sodass alle vergangenen Übel, die Erdbeben, die Kriege, wie nichts sein werden gegen die kommenden Übel und den großen Krieg und die Revolutionen, die sie vorbereiten. Die Sünden sind so groß, dass die Menschen nicht verdienen, dass Ich dich an meinen Leiden teilnehmen lasse, um sie von den verdienten Geißeln zu befreien.
Habe deshalb Geduld, mein Wille wird meinen Anblick ersetzen, obwohl Ich verborgen in dir bin, und wenn dem nicht so wäre, hättest du nicht Schritt halten können, deine gewohnten Rundgänge in meinem Willen zu machen. Ich bin es, Der, wenngleich verborgen, sie in dir mache, und du folge Dem, den du nicht siehst. Wenn aber meine Gerechtigkeit die Geißeln wieder aufgefüllt haben wird, werde Ich wie zuvor bei dir sein, deshalb Mut, warte auf Mich und fürchte dich nicht."
Als Er nun so sprach, befand ich mich außerhalb meines Leibes, mitten in der Welt: in fast allen Ländern sah man Kriegsvorbereitungen, neue, noch tragischere Kampfmethoden, deren Anblick allein Schrecken erregte und darüber hinaus die große Blindheit der Menschen, die noch blinder werden und wie Tiere handelten, nicht wie Menschen. Und da der Mensch blind war, sah er nicht, dass er sich selbst verletzte, wenn er die anderen verwundete.
So befand ich mich ganz entsetzt wieder in mir selbst, ganz allein, ohne meinen Jesus und mit dem Nagel im Herzen, dass Jener, den ich liebe, von mir fortging und mich allein und verlassen zurückließ. Als ich

wegen des Kummers im Fieberwahn und am Verschmachten war, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, bemitleidete meine schwierige Lage und sprach zu mir:
„Meine Tochter, beruhige dich, beruhige dich, Ich bin in dir, Ich verlasse dich nicht, und überdies, wie könnte Ich dich verlassen? Schau, mein Wille befindet sich überall: wenn du in meinem Willen bist, kann ich nirgendwo hingehen, noch einen Ort finden, um Mich von dir zu entfernen, Ich müsste meinen Willen einschränken, Ihn mit einem Punkt vereinigen, um dich zu verlassen, aber das kann Ich auch nicht tun; meine Unermesslichkeit erstreckt sich überallhin, und meine Natur macht alles unermesslich, was Mir angehört, daher ist mein Wille unermesslich, meine Macht, meine Liebe, meine Weisheit usw. Nun, wie kann Ich dich verlassen, wenn Ich dich in meinem Willen überall finde? Sei daher versichert, dass Ich dich nicht verlasse, und versenke dich immer mehr in den unermesslichen Abgrund meines Willens."

18-4

1. Oktober 1925

Der Göttliche Wille ist der Mittelpunkt der Menschheit Unseres Herrn; die Seele, die in Ihm lebt, ist in diesem Mittelpunkt, und alles was Jesus tat und litt, umgibt sie und steht zu ihrer Hilfe bereit.

Meiner Gewohnheit entsprechend begleitete ich die Leiden der Passion meines süßen Jesus, und opferte meine eigene Beraubung auf, die Marter, die mir das verursachte, als Beweis meiner schmerzvollen Liebe, zu seiner Erleichterung und als Mitleid mit seinen Leiden. Als ich dies tat, bewegte mein geliebtes Gut einen Arm in meinem Inneren, hob seine rechte Hand, ließ aus seinen Fingern Bäche von Blut und Licht über meine arme Seele fließen, die vom machtvollen Wind seiner Entbehrung verwelkt und verbrannt und so traurig war, dass Jesus selbst davon erschüttert war; von Mitleid gerührt, und weil Er mir Linderung verschaffen wollte, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht. Wer in meinem Willen lebt, wohnt im Mittelpunkt meiner Menschheit, denn der Göttliche Wille ist in Mir wie das Sonnenlicht in der Sonne, und obwohl ihre Strahlen die Erde überfluten, verlässt sie nie ihren Platz in der Höhe, ihren Mittelpunkt, sie bleibt stets eingeschlossen in ihrer Sphäre, auf ihrem majestätischen Thron. Während ihr Licht, alles beherrschend, alles durcheilt, dient ihr alles als Schemel, und erwarten alle ihr wohltuendes Licht. So befand sich in Mir der Göttliche Wille als Mittelpunkt in der Sphäre meiner Menschheit, und aus dieser Sphäre ging das Licht hervor, das zu allen und überall hin reicht. Es war der erste Akt des Menschen gewesen, meinen Höchsten Willen zurückzuweisen, daher war es für meine Menschheit notwendig, den ersten Schritt auf Ihn hin zu tun, diesen Ewigen Willen in Mir als Mittelpunkt des Lebens zu konzentrieren, und Ihn durch mein Leben, meine Werke und Leiden von neuem zum Menschen zu bringen, damit er zu seinem Schöpfer zurückkehre und sich in die Ordnung stelle, für die er geschaffen worden war. Du siehst also, meine Tochter, dass die Seele, die in meinem Willen lebt, im Mittelpunkt meiner Menschheit ist, und dass alles, was Ich tat und litt, sie umgibt und zu ihrer Hilfe bereitsteht: Ist sie schwach, steht ihr meine Stärke zur Verfügung, hat sie Makel, so wäscht und verschönert sie mein Blut; meine Gebete unterstützen sie, meine Arme drücken sie fest und bedecken sie mit meinen Werken; mit einem Wort, alles ist [da] zu ihrer Verteidigung und Hilfe. Deshalb ist der Gedanke an meine Leiden wie natürlich in dir, denn da du in meinem Willen lebst, umgeben sie dich wie viele Wolken aus Licht und aus Gnade.
Mein Wille schickte in der Sphäre meiner Menschheit meine Werke gleichsam auf die Reise, meine Schritte, meine Worte, mein Blut, meine Wunden, meine Leiden, und alles, was Ich tat, um den Menschen zu rufen und ihm die Hilfen und ausreichende Mittel zu verleihen, um ihn zu retten und ihn von neuem in den Schoß meines Willens zurückkehren zu lassen. Wenn mein Wille allein auftreten hätte wollen, um den Menschen zu rufen, wäre dieser erschrocken. Ich wollte ihn indessen mit all dem rufen, was Ich tat und litt, wie so viele Lockmittel, Antriebe, Ermutigungen und Mittel, dass er in meine Arme zurückkehre. So bringt alles, was Ich tat und litt, den Menschen zu Gott hin. Wer nun in meinem Willen lebt, indem er im Mittelpunkt meiner Menschheit lebt, erntet alle Früchte von allem, was Ich tat und litt und tritt in die Ordnung der Schöpfung ein, und mein Wille erfüllt in ihm den vollständigen Zweck, für den er geschaffen wurde. Die anderen aber, die nicht in meinem Willen leben, finden die Mittel, um sich zu retten, aber sie genießen nicht alle Früchte der Erlösung und der Schöpfung."
Als mein liebenswürdiger Jesus so sprach, sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe, ich weiß nicht: Du sagst mir, dass ich in deinem Willen lebe und dann verlässt Du mich? Ach, welch hartem Martyrium unterwirfst Du mich! Wenn Du mich verlässt, ändert sich alles für mich, ich selbst erkenne mich nicht wieder, alles erstirbt

für mich: es stirbt das Licht, die Liebe, das Gute. Du allein bist es, Der den lebendigen Herzschlag in meiner armen Seele erhält; wenn Du weggehst und mich verlässt, so stirbt alles. Du siehst also, in welch harter und schmerzvoller Lage Du mich zurücklässt! O bitte, hab Mitleid mit mir und verlasse mich nicht mehr, denn ich kann nicht mehr!"
Als ich noch mehr sagen wollte, erwiderte mein Jesus seufzend: „Meine Tochter, schweige, fahre nicht fort, deine Worte verwunden mein Herz. O wie gerne möchte Ich aus deinem Herzen diesen so harten Dorn entfernen – dass Ich dich verlasse, dass Ich dich verlassen könnte. Wenn Ich dich verlasse, ist dies kein wirkliches Verlassen, denn wenn Ich dich in Wahrheit verlassen könnte – das weiß Ich auch – wäre dieser Nagel für den, der Mich liebt, unerträglich und würde dich ununterbrochen grausam töten; gib daher den Gedanken auf, dass Ich dich verlassen könnte. Du solltest überzeugt sein, dass Ich, anstatt dich zu verlassen, noch mehr in dein Inneres vordringe und Stille im Schiffchen deiner Seele halte; dies ist so wahr, dass sich nichts in dir verändert hat: die Vorbereitungen, die es gab, bestehen immer noch, alle sind in der Ordnung. Es ist wahr, dass es genügt, dass mein Wille es wünscht, und Ich eine kleine Umdrehung um die Vorbereitungen mache, die hier sind, und schon bin Ich bei dir. Und überdies, wie kann Ich dich verlassen? Wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, bewahrt unversehrt die Bande der Schöpfung, die zwischen Schöpfer und Geschöpf bestehen, die Bande der Erlösung und die Bande zwischen dem Heiligmacher und den Geheiligten. Mein Wille versiegelt all diese Bande und macht das Geschöpf untrennbar von Mir. Sei dir also sicher, dass dein Jesus dich nicht verlässt."
Als Er dies sagte, sah ich etwas wie viele Fäden aus Licht, die mit meinem Herzen verbunden waren; einige waren mit allen geschaffenen Dingen verbunden, andere Lichtfäden gingen aus all dem hervor, was Jesus getan und gelitten hat, weitere von den Sakramenten. Alles möge zur Ehre Gottes sein und zum Wohle meiner Seele und aller Seelen. Amen.

18-5

4. Oktober 1925

Das Wiederholen desselben Gutes dient dazu, das Wasser für die Bewässerung des Samens der Tugend zu bilden. Alles, was Unser Herr getan hat, ist im Göttlichen Willen wie in der Schwebe (verspart). Die Wiederholung eines Aktes zeigt, dass man eben diesen Akt liebt, wertschätzt und besitzen möchte.

Ich versenkte mich meiner Gewohnheit gemäß in den Heiligsten Willen Gottes, und während ich in Ihm umherging, um mein „Ich liebe Dich" auf alle Dinge zu legen, wünschte ich, dass mein Jesus nichts als mein „Ich liebe Dich" sehen oder hören würde, oder alles durch dieses mein „Ich liebe Dich" hindurch. Während ich den Refrain, den Kehrreim meines „Ich liebe Dich" wiederholte, dachte ich bei mir: „Man sieht, dass ich wirklich ein kleines Mädchen bin, das nichts anderes sagen kann als die kleine [auswendig] gelernte Geschichte. Überdies, was nützt mir diese ständige Wiederholung des „ich liebe Dich, ich liebe Dich"?" Da trat mein anbetungswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervor und ließ in seiner ganzen göttlichen Person überall mein „Ich liebe Dich" eingeprägt sehen: auf den Lippen, auf dem Angesicht, auf der Stirn, in den Augen, inmitten der Brust, auf dem Rücken und inmitten der Handflächen, an seinen Fingerspitzen, mit einem Wort, überall; und mit zärtlichem Tonfall sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, bist du nicht glücklich, dass kein „Ich liebe Dich", das von dir ausgeht, verloren geht, sondern alle in Mir eingeprägt bleiben? Weißt du überdies, was dir die ständige Wiederholung bringt? Du musst wissen, wenn die Seele beschließt, etwas Gutes zu tun oder eine Tugend zu üben, so bildet sie den Samen dieser Tugend. Die Wiederholung dieser Akte stellt das Wasser dar für die Bewässerung dieses Samens im Erdreich des eigenen Herzens, und je öfter sie die Akte wiederholt, umso besser begießt sie diesen Samen und die Pflanze grünt und wächst schön heran, sodass sie alsbald die Früchte dieses Samens hervorbringt. Wenn sie indessen langsam beim Wiederholen ist, bleibt dieser Same oft erstickt, und wenn er hervorkommt, wächst er kümmerlich und trägt nie Früchte. Armer Same, ohne ausreichendes Wasser für das Wachstum! Und meine Sonne geht nicht über diesem Samen auf, um ihm Fruchtbarkeit, Reifung und seinen Früchten eine schöne Färbung zu verleihen, weil er unfruchtbar ist. Mit dem ständigen Wiederholen derselben Akte jedoch enthält die Seele viel Wasser, um diesen Samen zu bewässern, meine Sonne geht über diesem Samen jedes Mal auf, wenn sie ihn bewässert sieht und freut sich sehr daran im Wissen, dass der Same viel Wachstumskraft hat, dass Ich seine Zweige bis zu Mir reichen lasse; und wenn Ich die vielen Früchte sehe, ernte Ich sie nach meinem Wohlgefallen und ruhe Mich in seinem Schatten aus. So bringen dir deine wiederholten „Ich liebe Dich" für Mich das Wasser für die Bewässerung und das Wachstum des Baumes der Liebe. Das Wiederholen der Geduld tränkt und bildet den Baum der Geduld. Das Wiederholen

deiner Akte in meinem Willen bildet das Wasser, um den göttlichen und ewigen Baum meines Willens zu bewässern und zu bilden. Kein Ding wird mit einem einzigen Akt gebildet, sondern mit vielen und wiederholten Akten. Nur dein Jesus kann alle Dinge, auch die größten, mit einem einzigen Akt bilden, denn Ich enthalte die schöpferische Kraft. Doch das Geschöpf bildet nach und nach durch Wiederholung desselben Aktes das Gute, das es tun will. Durch die Gewohnheit wird dieses Gute oder diese Tugend zur Natur dieser Seele, und sie wird deren Besitzerin und formt daraus ihr ganzes Glück. Auch in der natürlichen Ordnung geschieht es so: Niemand wird Lehrer, wenn er einmal oder nur wenige Male die Vokale und die Konsonanten gelesen hat, sondern wer beständig wiederholt, bis er den Geist, den Willen und das Herz mit dieser ganzen Wissenschaft angefüllt hat, die nötig ist, um Lehrer für die anderen zu sein. Niemand wird satt, wenn er nicht Bissen für Bissen die nötige Speise isst, um sich zu sättigen. Niemand erntet den Samen, wenn er nicht, wer weiß wie oft seine Arbeit auf seinem kleinen Feld wiederholt; und so ist es mit vielen anderen Dingen. Die Wiederholung desselben Aktes ist ein Zeichen, dass man den Akt, den man tut, liebt, wertschätzt und ihn besitzen will. Wiederhole also, und wiederhole ununterbrochen, ohne je müde zu werden."

Später befand ich mich außerhalb meines Leibes, und mein süßer Jesus brachte mich umher zu allen Orten, wo Er auf Erden gewirkt, gelitten, gebetet und auch geweint hatte. Alles, was Er getan hatte, war im Akt, und mein geliebtes Gut sagte zu mir: „Meine Tochter, Tochter meines Höchsten Willens, mein Wille möchte dich an allem teilhaben lassen. Alles, was du siehst, sind meine Werke, die Ich auf Erden tat, die mein Wille in Sich in der Schwebe hält (verspart), weil die Geschöpfe sich nicht für ihren Empfang disponieren, und zum Teil deshalb, weil sie noch nicht wissen, was Ich getan habe. Siehst du, hier sind meine Gebete, die Ich bei Nacht verrichtete, bedeckt mit bitteren Tränen und brennenden Seufzern für die Rettung aller: sie warten alle darauf, sich den Seelen zu schenken und ihnen die Früchte mitzuteilen, die sie enthalten. Tochter, tritt du in sie ein, bedecke dich mit meinen Tränen, bekleide dich mit meinen Gebeten, damit mein Wille in dir die Wirkungen ausführe, die in meinen Tränen, Gebeten und Seufzern enthalten sind. Mein Wille hält in sich wie aufgereiht die Leiden meiner Kindheit, alle inneren Akte meines verborgenen Lebens, welche Wunder an Gnade und Heiligkeit darstellen, alle Demütigungen, Herrlichkeit und Leiden meines öffentlichen Lebens, die verborgensten Leiden meiner Passion. Alles ist wie verspart, die Seelen haben die vollständige Frucht noch nicht entgegengenommen, und Ich erwarte jene, die in meinem Willen leben sollen, damit meine Werke nicht mehr in der Schwebe seien, sondern sich über sie ergießen, um ihnen die vollständige Frucht zukommen zu lassen. Nur wer in meinem Willen leben soll, wird meine Güter nicht mehr in der Schwebe lassen.

Tritt also in jeden meiner Akte und Leiden ein, damit sich mein Wille in dir erfülle. Zwischen dir und Mir will Ich weder ausgesetzte Dinge (Dinge in der Schwebe), noch ertrage Ich es, wenn Ich dir nicht sagen kann, was Ich will, deshalb möchte Ich in dir meinen eigenen Willen vorfinden, damit nichts sich dem widersetzen kann, was dir mein eigener Wille zu geben wünscht."

Als Jesus dies sagte, ging ich von einem Akt Jesu zum anderen und war wie verwandelt und bedeckt mit seinen eigenen Akten, Gebeten, Tränen und Leiden. Doch wer kann schildern, was ich alles erlebte? Ich hoffe, dass der gebenedeite Jesus mir die Gnade gibt, seinem anbetungswürdigen Willen zu entsprechen und Ihn in mir und in allen auszuführen. Amen.

18-6

10. Oktober 1925

Austausch des Willens zwischen Gott und der Heiligsten Jungfrau und Luisa. Die Heiligste Jungfrau wiederholt an der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, das, was sie an ihrem Sohn tat.

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand sich mein armer Geist in einer ganz hohen Sphäre, ich schien die Gottheit zu sehen, und auf einem Knie des Himmlischen Vaters meine Königin Mutter, tot, als ob sie kein Leben hätte. Ich dachte mir verwundert: „Meine Mama ist gestorben, doch welch glücklicher Tod, auf den Knien unseres Schöpfers zu sterben!" Doch als ich genauer hinblickte, sah ich, als ob ihr Wille sich vom Leib getrennt hätte und von den Händen von Gott Vater gehalten wurde. Ich schaute verwundert und wusste mir nicht zu erklären, was ich sah, doch eine Stimme vom Thron Gottes her sprach: „Dies ist die Auserwählte unter allen Auserwählten, sie ist ganz schön, das einzige Geschöpf, das Uns seinen Willen schenkte, und sie ließ ihn Uns leblos zurück, auf unseren Knien, in unseren Händen. Wir schenkten ihr als Austausch dafür unseren Willen. Ein größeres Geschenk konnten Wir ihr nicht machen, denn mit dem Erwerb dieses Höchsten Willens hatte sie die Macht, das WORT auf die Erde herabsteigen und die Erlösung

des Menschengeschlechts verwirklichen zu lassen. Ein menschlicher Wille hätte keine Macht noch Anziehungskraft über Uns, ein Göttlicher Wille jedoch, den Wir selbst diesem unvergleichlichen Geschöpf gegeben hatten, besiegte Uns, eroberte und entzückte Uns, und da Wir nicht widerstehen konnten, gaben Wir ihrem Ansuchen, das WORT auf die Erde herabsteigen zu lassen, nach. Nun warten Wir darauf, dass du kommst, auf dem anderen Knie zu sterben, indem du Uns deinen Willen schenkst. Wenn Wir ihn leblos in unseren Händen sehen, wie wenn er für dich nicht mehr existierte, werden Wir dir den Unseren schenken und durch dich, d.h. durch diesen unseren Willen, der dir geschenkt wurde, wird unser FIAT zurückkehren, um auf Erden zu leben. Diese beiden leblosen Willen auf unseren Knien werden so viele rebellische Willen freikaufen, und Wir werden sie wie ein kostbares Pfand bewahren, das Uns eine Entschädigung für so viele Übel der anderen Geschöpfe darbringt, denn mit unserem Willen werden sie Uns für alles genugtun können."

Die Stimme verstummte, und ich befand mich auf dem anderen Knie des Vaters, als ich gerade den letzten Atemzug machte und wie tot blieb. Aber im selben Augenblick befand ich mich in mir selbst, doch kann ich nicht sagen, was ich in mir empfand, ich betete nur von Herzen, dass mein Wille nicht mehr in mich eintrete, sondern nur der Göttliche Wille Leben in mir haben möge. Ach, nur Er bringt den Seelen alle Güter und wiederholt [die Akte von] Jesus in ihnen, da Er, den Widerhall des Fiat der Schöpfung bildend, alles und alle wie in einem einzigen Atemzug umschließt und Gott für das Werk der Schöpfung, Erlösung und Heiligung vergilt. Der in uns wirkende Göttliche Wille vermag alles zu tun, Er ist der wahre König, der regiert und alles beherrscht. Dann sah ich meine Himmlische Mutter mit dem Jesuskind in den Armen, das sie küsste und an ihre Brust legte, um Ihm ihre reinste Milch zu reichen, und ich sagte zu ihr: „Meine Mama, und mir gibst du nichts? O bitte, erlaube mir wenigstens, dass ich mein „Ich liebe Dich" zwischen deinen und den Mund Jesu lege, während Ihr Euch küsst, damit in allem, was Ihr tut, mein kleines „Ich liebe Dich" mitläuft."

Da sagte sie zu mir: „Meine Tochter, lege nur dein kleines „Ich liebe Dich" nicht bloß auf den Mund, sondern in alle Akte, die zwischen mir und meinem Sohn geschehen. Wisse, dass in allem, was ich für meinen Sohn tat, ich die Absicht hatte, es für jene Seelen zu tun, die im Göttlichen Willen leben sollten, denn da sie in Ihm sind, waren sie disponiert, all jene Akte zu empfangen, die ich für meinen Jesus tat, und ich fand ausreichend Platz, wo Ich sie hinlegen konnte. Wenn ich also meinen Sohn küsste, küsste ich sie, denn ich fand sie zusammen mit Ihm in seinem Höchsten Willen. Sie waren wie die ersten in Ihm Aufgestellten, und meine mütterliche Liebe drängte mich, sie an dem teilhaben zu lassen, was ich für meinen Sohn tat.

Großer Gnaden bedurfte es für die, welche in diesem Heiligen Willen leben sollen; ich stellte ihnen alle meine Güter, Gnaden und Schmerzen zur Verfügung, als Hilfe, Verteidigung, Stärkung, als Stütze und als Licht, und ich fühlte mich glücklich und mit den größten Ehren geehrt, die Kinder des Willens des Himmlischen Vaters als meine Kinder zu haben, Den auch ich besaß und betrachtete sie daher auch als von Mir geborene Kinder. Ja, man kann von ihnen sogar sagen, was man über meinen Sohn sagt: Wie die ersten Generationen das Heil in den Verdiensten des zukünftigen Erlösers fanden, so sind diese Seelen, diese zukünftigen Kinder, kraft des Göttlichen Willens, der in ihnen wirkt, jene, die unaufhörlich Rettung und Gnaden für die zukünftigen Generationen erflehen. Sie sind mit Jesus und Jesus ist in ihnen, und sie wiederholen gemeinsam mit Jesus alle göttlichen Akte, die seine Menschheit enthält. Wenn du also willst, dass ich an dir wiederhole, was ich an meinem Sohn tat, mache, dass du dich stets in seinem Willen befindest, und ich werde mit meinem Wohlwollen großzügig gegen dich sein."

18-7

17. Oktober 1925

Die Ewige Weisheit beschloss, dass die Speise der Seele des Menschen der Wille Gottes sei.

Nach zwei Tagen der bittersten Beraubungen meines höchsten Gutes Jesus fühlte ich, wie Er sich in meinem Inneren bewegte. Mir schien, Ihn in meinem Inneren zu sehen, sitzend, mit dem Kopf auf einen Teil meiner Schulter gestützt, seinen Mund dem meinen zugewendet, im Akt, mir die Worte einzugeben. Ich drückte Ihn an mich und machte mich bereit, Ihm zuzuhören, gab mich Ihm ganz hin. Dann schien Er mir zu sagen: „Meine Tochter, mein Wille ist mehr als Nahrung. Die Speise gibt dem Körper Kraft, gibt ihm Wärme, vermehrt das Blut, belebt die Intelligenz, wenn sie matt ist, bringt Schwung in alle Glieder und drängt das Geschöpf zu neuen Werken und Opfern. Wenn jemand jedoch mit leerem Magen bleibt und seinem Leib

nicht die nötige Speise gibt, ist er schwach, kalt, blutarm, die Intelligenz lässt nach, er ist in allen Gliedern entkräftet, was zur Schwermut führt und ihn dazu treibt, nichts zu tun, ohne Lust, sich in irgendetwas zu opfern. Der ärmste, er fühlt, wie in seiner ganzen Person das Leben fehlt; das ist so wahr, dass, wenn eine Krankheit für den Menschen tödlich ist, er die Nahrung aufgibt, und indem er die Speise aufgibt, er sich für den Tod bereitet.
Da also die Ewige Weisheit beschlossen hatte, dass auch die Seele ihre Speise habe, wurde ihr der Höchste Wille als köstliche Speise zugeteilt. Wer also diese Speise zu sich nimmt, ist stark im Tun des Guten und wie eingetaucht in die Liebe zu seinem Gott. Diese Nahrung vermehrt das göttliche Blut, um das Leben Gottes in der Seele wachsen zu lassen. Wie die Sonne spiegelt sie sich in ihrem Intellekt wider, um sie ihren Schöpfer erkennen zu lassen und Ihm ähnlich zu machen. Sie bringt die ganze Seele in Schwung, um alle Tugenden zu kräftigen, und drängt sie zu neuen Arbeiten und unerhörten Opfern.
Die Speise meines Willens gibt sich jeden Augenblick, bei jedem Atemzug, bei Tag und Nacht, in jeder Angelegenheit und so oft man will; und man muss auch nicht – wie bei der Nahrung für den Leib – befürchten, dass sie, wenn man [zu]viel davon nimmt, schadet und sogar Krankheiten erzeugt. Nein, nein, je mehr man davon nimmt, umso mehr stärkt und erhebt sie die Seele zur Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer. Man kann immer den Mund offenhalten und diese himmlische Speise meines Willens einnehmen. Das genaue Gegenteil gilt für die, welche diese Speise nicht nehmen; wer sie überhaupt nicht zu sich nimmt, der bereitet sich sozusagen darauf vor, auf ewig zu sterben. Wer sie selten isst, ist schwach und unbeständig im Guten, kalt in der Liebe, arm an göttlichem Blut, sodass das göttliche Leben in ihm gleichsam blutarm heranwächst. Das Licht in seinem Intellekt ist derart spärlich, dass er wenig oder nichts von seinem Schöpfer weiß, und da er Ihn nicht kennt, ist er so weit entfernt von der Ähnlichkeit mit Ihm, wie weit er von der Speise seines Willens entfernt ist. Er ist ohne Schwung im Tun des Guten, da er keine ausreichende Nahrung hat, bald reißt ihm die Geduld, bald fehlt ihm die Nächstenliebe, bald die Losschälung von allem, sodass die armen Tugenden also wie abgewürgt und ohne die ausreichende Speise meines Willens sind.
Ach, wenn man eine Seele sehen könnte, die dieser himmlischen Speise beraubt ist! Es wäre zum Weinen, so zahlreich sind die Armseligkeiten und die Abscheulichkeiten, mit denen sie bedeckt ist. Noch bemitleidenswerter ist jedoch ein Mensch, der die körperliche Speise entbehrt, weil ihm oft die Mittel dafür fehlen. Die Speise meines Willens aber schenkt sich kostenlos, deshalb verdient, wer sie nicht nimmt, die Verdammung, und die Verdammung bereitet sich die Seele selbst, da sie die Speise zurückgewiesen hat, die ihr das Leben geben wollte."
Danach hörte ich von verschiedenen Personen, die Widersprüche, Demütigungen und anderes erlitten haben; da nahm mein süßer Jesus seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, wie der Körper schlechtes Blut enthält, welches das gute ansteckt, und es notwendig ist, Zugpflaster und Blutegel anzubringen und Aderlasse durchzuführen, um das schlechte Blut zu entfernen, weil man sonst Gefahr läuft, für das ganze Leben gelähmt zu bleiben, so ist es mit der Seele, der die ständige Speise meines Willens fehlt: sie enthält viele schlechte Säfte, und es ist nötig, Zugpflaster der Demütigungen anzubringen, um den schlechten Saft der Selbstschätzung zu entziehen, Stiche von Blutegeln, um den infizierten Saft der Geltungssucht des eigenen Ich zu entfernen, sofortige Aderlasse, um das schlechte Blut der kleinen Anhänglichkeiten zu blockieren und zu entziehen, die im eigenen Herzen aufkommen, an Personen, denen sich die Seele beim Gutestun nähert, ansonsten würden diese Säfte derart zunehmen, dass sie alles infizieren, was die Seele tut, auf eine Art, dass sie im Guten für ihr ganzes Leben gelähmt bliebe. Die Stiche nützen immer, es sind die Wächter des Herzens, die das Blut rein erhalten, d.h. die Absicht der Seele im Tun des Guten aufrichtig erhalten.
Würden also alle das Gute wirken, um allein meinen Willen zu erfüllen, so wären die Stiche nicht nötig, denn Er ist der Schutz vor allen schlechten Säften. So sind die Stiche auch Strafen für die, die nicht genügend Speise meines Willens aufnehmen."

18-8

21. Oktober 1925

Wirkungen eines Aktes im Göttlichen Willen. Der Schmerz Jesu bleibt im Göttlichen Willen verspart, „in der Schwebe" und wartet auf den Sünder.

An diesem Morgen sagte mein süßer Jesus bei seinem Kommen zu mir: „Meine Tochter, Ich bringe dir den Kuss des ganzen Himmels", und während dieser Worte küsste Er mich und fügte hinzu: „Der ganze Himmel ist in meinem Willen enthalten, und bei allem, was Ich tue, vernehmen die Himmelsbewohner, da sie in

diesem Höchsten Willen sind, das Echo meiner Akte und wiederholen, gleichsam als Antwort auf mein Echo das, was Ich tue."
Nach diesen Worten verschwand Er, doch nach einigen Stunden kehrte Er zurück und sagte zu mir: „Meine Tochter, erwidere meinen Kuss, den Ich dir gegeben habe, denn der ganze Himmel, meine Mutter, unser Himmlischer Vater und der Heilige Geist warten auf die Vergeltung deines Kusses, denn da sie einen Akt von ihnen in meinem Willen gegen ein Geschöpf hervorgebracht haben, das in der Verbannung lebt, sehnen sie sich danach, dass ihnen die Vergeltung dieses Aktes in meinem Willen selbst erwidert wird."
Als Er dann seinen Mund dem meinen näherte, gab ich Ihm beinahe zitternd einen Kuss, der einen harmonischen, noch nie gehörten Klang hervorbrachte, sich in die Höhe erhob und sich in allem und über alle ausbreitete. Jesus fügte mit unsagbarer Liebe hinzu: „Wie schön sind die Akte in meinem Willen! Ach, du kennst die Macht, die Größe, das Wunder eines Aktes in meinem Willen nicht! Dieser Akt bewegt alles, Himmel und Erde, als wäre es ein einziger Akt, und alles Geschaffene, Engel und Heilige, geben und empfangen die Erwiderung dieses Aktes.
Deshalb kann ein in meinem Willen vollbrachter Akt nicht ohne Vergeltung bleiben, sonst würden alle Schmerz über einen göttlichen Akt empfinden, der alle bewegt hat, in den alle von dem ihrigen hineingelegt haben, und der doch nicht vergolten worden ist. Das Wirken der Seele in meinem Willen ist wie der Silberklang einer vibrierenden und tönenden Glocke, die so stark erklingt, dass sie die Aufmerksamkeit aller erregt, und immer wieder so süß erklingt, dass alle bei diesem Klang das Wirken der Seele in meinem Willen [an]erkennen, und alle die Herrlichkeit und Ehre eines göttlichen Aktes empfangen." Nach diesen Worten verschwand Er. Ich fuhr also fort, mich in den Göttlichen Willen zu versenken und erweckte [Reue]Leid über jede, meinem Jesus zugefügte Beleidigung, vom ersten bis zum letzten Menschen, der auf die Erde kommen wird; während ich Reue erweckte, bat ich um Vergebung und sprach: „Mein Jesus, meine Liebe, es genügt mir nicht, Leid zu erwecken und Dich um Vergebung zu bitten, sondern ich möchte gern jegliche Sünde vernichten, damit Du niemals mehr beleidigt wirst."
Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, Ich empfand einen besonderen Schmerz für jede Sünde, und über meinem Schmerz hing die Vergebung für den Sünder. Dieser mein Schmerz ist nun in meinem Willen wie in der Schwebe (verspart) und erwartet den Sünder, wenn er Mich beleidigt, damit, wenn er bereut, Mich beleidigt zu haben, mein Schmerz herabsteige, um sich gemeinsam mit dem seinen zu betrüben und ihm sogleich die Vergebung zu schenken. Doch wie viele beleidigen Mich und betrüben sich nicht darüber? So bleiben mein Schmerz und meine Vergebung in meinem Willen in der Schwebe und wie isoliert. Danke, meine Tochter, danke, dass du in meinen Willen kommst, um meinem Schmerz und meiner Vergebung Gesellschaft zu leisten; fahre nur fort, in meinem Willen umherzugehen, mache dir meinen Schmerz zu eigen und rufe bei jeder Beleidigung aus: „Schmerz! Vergebung!", damit Ich nicht allein bin, der die Betrübnis empfindet und die Vergebung erfleht, sondern die Gesellschaft der kleinen Tochter meines Willens habe, die sich mit Mir betrübt."

18-9
24. Oktober 1925

Der Göttliche Wille ist ein einziger, unermesslicher und ewiger Akt, der alles zusammen enthält: Schöpfung, Erlösung, Heiligung. Wer im Göttlichen Willen lebt, besitzt diesen einzigen Akt und nimmt an allen seinen Werken teil, indem er einen einzigen Akt mit seinem Gott bildet.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, nahm ich wahr, wie sich mein süßer Jesus in meinem Inneren bewegte und sich in mir ausbreitete, als würde Er in Agonie fallen. Ich hörte sein Röcheln wie im Todeskampf und fühlte mich gemeinsam mit Ihm ebenfalls in Agonie. Nachdem ich ein wenig gemeinsam mit Jesus gelitten hatte, sprach Er zu mir: „Meine Tochter, das Gedenken an meine Passion, das Bemitleiden in meinen Leiden ist Mir sehr wohlgefällig; Ich spüre, dass Ich nicht allein bin in meinen Leiden, sondern die Gesellschaft des Geschöpfes bei Mir habe, um dessentwillen Ich leide und das Ich so sehr liebe, und da Ich es bei Mir habe, wird das Leiden für Mich süßer. Wie hart ist die Einsamkeit im Leiden! Wenn Ich Mich allein sehe, habe Ich niemandem, dem ihm meine Leiden anvertrauen, noch die Frucht mitteilen könnte, die meine Leiden enthalten. So bin Ich wie überwältigt von Leiden und von Liebe, und da meine Liebe nicht mehr kann, komme Ich zu dir, damit Ich in dir, und du gemeinsam mit Mir die Leiden meiner Passion erleidest, im Akt, das zu wiederholen, was Ich in meiner Menschheit tat und litt. Wenn Ich in einer Seele meine Passion im Akt (lebendig) wiederhole, ist das ganz anders, als wenn sie nur an meine Leiden

denkt und sie bemitleidet. Der [erstere] ist ein Akt meines Lebens, der sich an meine Stelle setzt, um meine Leiden zu wiederholen, und Ich fühle, wie Mir die Wirkungen und der Wert eines göttlichen Lebens zurückgegeben werden. Beim Andenken an meine Leiden jedoch und beim Mitleiden mit Mir, nehme Ich bloß die Gesellschaft des Geschöpfes wahr. Doch weißt Du, in wem Ich meine Leiden im Akt meiner Passion wiederholen kann? In jenem, dessen Lebensmittelpunkt mein Wille ist.
Mein Wille allein ist ein einziger Akt, der keine Abfolge von Akten hat. Dieser einzige Akt ist wie an einem Punkt fixiert, der sich nie wegbewegt: dieser Punkt ist die Ewigkeit. Obwohl mein Wille ein einziger Akt ist, ist Er ein primärer Akt, ein grenzenloser Akt. Sein Kreisumfang ist derartig unermesslich, dass Ihm nichts entgehen kann. Er umfängt alles und alle mit einem einzigen Schwung, indem Er alles aus diesem primären Akt wie aus einem einzigen Akt hervorbringt. So ist die Schöpfung, die Erlösung und die Heiligung ein einziger Akt für die Gottheit, und nur deshalb, weil Er ein einziger Akt ist, hat Er die Macht, sich alle Akte anzueignen, als wären sie ein einziger Akt.
Wer nun in meinem Willen lebt, besitzt diesen *einen* Akt, und es ist nicht verwunderlich, dass er an den Leiden meiner Passion wie im Akt teilnimmt [, als fänden sie gerade statt]. In diesem einen Akt findet diese Seele ihren Schöpfer, wie Er gerade den Kosmos erschafft, und da sie einen einzigen Akt mit ihrem Gott bildet, erschafft sie zusammen mit Ihm und fließt wie ein einziger Akt in allen geschaffenen Dingen und bildet so die Herrlichkeit der Schöpfung für ihren Schöpfer. Ihre Liebe strahlt über allen geschaffenen Dingen, genießt sie und findet Wohlgefallen an ihnen, liebt sie wie die eigenen Dinge und die ihres Gottes. In diesem einzigen Akt hat sie eine Note, die ein Echo auf das gesamte Wirken Gottes darstellt und spricht mit eindringlicher Liebe: „Was dein ist, ist mein, und was mein ist, ist dein. Meinem Schöpfer sei Herrlichkeit, Ehre und Liebe!" In diesem einen Akt findet die Seele die Erlösung im Akt [, als fände sie gerade statt], macht sie sich ganz zu eigen, leidet meine Leiden, als wären es die ihren, fließt in allem, was Ich tat, in meinen Gebeten, meinen Werken, meinen Worten, für alles hat sie eine Note der Wiedergutmachung, des Mitleidens, der Liebe und der Substitution (Ersetzung) für mein Leben. In diesem einen Akt findet sie alles, macht sich alles zu eigen und legt überall die Vergeltung ihrer Liebe hinein: daher ist das Leben in meinem Willen das Wunder der Wunder, das Entzücken Gottes und des ganzen Himmels, der die Kleinheit des Geschöpfes in allen Dingen, die vom Schöpfer ausgingen, fließen sieht. Wie ein Sonnenstrahl, der an diesen einen Akt gebunden ist, breitet sie sich überall und in allen aus.
Deshalb empfehle Ich dir, dass du nie, auch nicht um den Preis deines Lebens, aus diesem einen Akt meines Willens heraustrittst, damit Er in dir wie im Akt die Schöpfung, Erlösung und Heiligung wiederholt. Siehst du, auch in der Natur gibt es Gleichnisse für diesen einen Akt. In der Atmosphäre hat die Sonne einen einzigen Akt; seit sie von Gott erschaffen wurde, tut sie stets einen einzigen Akt. Ihr Licht und ihre Wärme sind derart miteinander verschmolzen, dass sich das eine nicht vom anderen trennen lässt und die Sonne stets dabei ist (im Akt bleibt), aus der Höhe Licht und Wärme zu senden. Und während sie aus der Höhe nichts anderes zu tun weiß, als einen einzigen Akt, steigt der Umkreis ihres Lichtes in die Tiefe und ist so groß, dass er die ganze Erde umschließt, und mit seiner Umarmung unzählige Wirkungen hervorbringt und sich zum Leben und zur Herrlichkeit aller geschaffenen Dinge macht. Kraft dieses einen Aktes hat die Sonne die Macht, in sich jede Pflanze einzuschließen: den einen gereicht sie zur Entfaltung, den anderen teilt sie die Reifung der Früchte mit, diesen die Süßigkeit, jenen den Duft. Man kann sagen, dass die ganze Erde von der Sonne das Leben erbettelt, und jede Pflanze, auch der kleinste Grashalm, von der Sonne sein Wachstum erfleht, und auch jede Frucht, die sie hervorbringen soll. Doch die Sonne ändert nie ihr Tun, sie rühmt sich, stets nur einen einzigen Akt zu tun.
Auch die menschliche Natur enthält das Gleichnis eines einzigen Aktes, und dieser ist im Herzschlag eingeschlossen. Das menschliche Leben beginnt mit dem Herzschlag. Dieser vollführt stets einen einzigen Akt, er kann nichts anderes tun, als zu pochen, doch die Eigenschaften und Wirkungen dieses Herzschlages im menschlichen Leben sind unzählige: wenn er schlägt, lässt er bei jedem Herzschlag das Blut in den Gliedern kreisen, bis zu den äußersten Teilen; wenn er pocht, verleiht er den Füßen die Kraft zum Gehen, den Händen zum Arbeiten, dem Mund zum Sprechen, dem Geist zum Denken. Er stellt der ganzen Person Wärme und Kraft zur Verfügung. Alles hängt vom Herzschlag ab, sodass man die Energie und Lust zur Arbeit verliert, wenn der Herzschlag ein wenig mühselig ist. Die Intelligenz ist geschwächt, der Mensch voller Schmerzen, er fühlt ein allgemeines Unwohlsein, und wenn der Herzschlag aufhört, endet das Leben. Die Macht eines ständig wiederholten einzigen Aktes ist groß, umso mehr der *eine* Akt eines Ewigen Gottes, der die Kraft hat, alles in einem einzigen Akt zu tun. Deshalb gibt es in diesem Akt weder

Vergangenheit noch Zukunft, und wer in meinem Willen lebt, befindet sich bereits in diesem einen Akt. Wie das Herz ein ständiges Pulsieren in der menschlichen Natur erzeugt, welches das menschliche Leben aufrecht hält, so pulsiert mein Wille ständig auf dem Grunde der Seele, aber mit einem einzigen Herzschlag, der ihr, während er schlägt, Schönheit, Heiligkeit, Kraft, Liebe, Güte und Weisheit verleiht. Dieser Herzschlag schließt Himmel und Erde ein, er ist wie der Blutkreislauf, wie der Umkreis des Lichtes und befindet sich an den höchsten Stellen und den äußersten Teilen. Wo dieser einzige Akt, dieser Herzschlag der Seele, die volle Kraft besitzt und vollständig regiert, ist es ein ständiges Wunder – das Wunder, das nur ein Gott tun kann; daher entdeckt man in der Seele neue Himmel, neue Abgründe der Gnade, überraschende Wahrheiten. Doch wenn man sich frägt, woher ein solches Gut kommt, würde sie, mit der Sonne vereint, und gemeinsam mit dem menschlichen Herzschlag, und mit dem Akt des Ewigen Gottes antworten: „Ich mache eine einzige Sache, ich tue immer den Willen Gottes und lebe in Ihm, dies ist mein ganzes Geheimnis und mein ganzes Glück.”“
Nach diesen Worten verschwand Er, doch dann befand ich mich außerhalb von mir selbst, mit dem kleinen Jesuskind in den Armen. Er war ganz blass und zitterte, hatte blaue Lippen, Ihm war kalt und Er war so abgemagert, dass es Mitleid erregte. Mir schien, Er habe sich in meine Arme geflüchtet, damit ich Ihn verteidige. Ich drückte Ihn an mein Herz, um Ihn zu wärmen, nahm seine Händchen und Füßchen in meine Hände, drückte sie, damit Er nicht zitterte, küsste Ihn immer wieder und beteuerte Ihm, dass ich Ihn sehr, sehr lieb hatte. Während ich das tat, bekam der Kleine Farbe, hörte zu zittern auf, wurde ganz wiederhergestellt und drückte sich fester an mich. Als ich schon dachte, Er würde immer bei mir bleiben, sah ich Ihn zu meiner großen Überraschung langsam von meinen Knien herabsteigen. Ich zog Ihn am Arm und rief dabei: „Jesus, wohin gehst Du? Wie, Du verlässt mich?”
Und Er: „Ich muss gehen.”
Und ich: „Wann kehrst Du zurück?”
Und Jesus: „Von jetzt an in drei Jahren”, und Er machte sich auf den Weg.
Doch wer schildert meinen Schmerz? Ich wiederholte bei mir selbst, unter Tränen und Krämpfen: „Von jetzt an in drei Jahren werde ich Ihn wiedersehen! O Gott, wie werde ich das aushalten?” Mein Kummer war so groß, dass ich in Ohnmacht fiel und nichts mehr verstand. Während ich mich verzehrte und nicht mehr standhielt, sah ich, sobald ich die Augen öffnete, dass Er zurückgekehrt war und bei meinem anderen Knie heraufstieg, und sich sehr sanft in meinen Schoß kauerte; Er liebkoste mich mit seinen Händchen, küsste mich und wiederholte mir: „Beruhige dich, beruhige dich, denn Ich lasse dich nicht allein.” Und als Er mir sagte, „Ich verlasse dich nicht“, spürte ich, wie ich wieder zu mir kam; das Leben kehrte zurück, und ich befand mich in mir selbst, doch mit einer solchen Furcht, dass ich zu sterben glaubte.

18-10

1. November 1925

Die Pein der Beraubung eines Gottes ist die größte und übertrifft die Qual der Hölle selbst. Was es bedeutet, im Willen Gottes zu leiden.

Ich habe bitterste Tage verbracht, meines süßen Jesus beraubt, der Gedanke, Ihn nicht mehr zu sehen, hämmerte mit wiederholten grausamen Schlägen auf mein armes Herz wie auf einen Amboss ein. Ach, Jesus, Du hast mich in eine lebendige Hölle versetzt, ja, meine Leiden übertreffen vielmehr noch die Leiden der Hölle! Ach, die Verdammten lieben Dich nicht und da der Keim der Liebe fehlt, fliehen sie vor Dir und ersehnen auch deine Umarmung nicht, ihre Leiden würden in deiner Gegenwart noch zunehmen. Eine verhasste Liebe erträgt die Gegenwart der Person, die sie hasst, nicht, deshalb ist deine Beraubung für sie erträglicher, doch für mich Unglückliche ist es ganz das Gegenteil: ich liebe Dich und fühle den Keim der Liebe bis in meine Knochen, in die Nerven, in das Blut hinein. Ach, erinnerst Du Dich nicht, dass Du, indem Wir für gut vierzig Jahre zusammen gelebt haben, meine Knochen, die Nerven, das Blut, mich ganz mit Dir angefüllt hast? Ich empfand mich wie ein Kleid, das Dich bedeckte und Dich in mir verbarg, und nun, da ich Deiner beraubt bin, fühle ich mich von allem entleert, sodass also meine Knochen, meine Nerven, mein Blut nach Dem rufen, der sie erfüllt hat. So ist in meinem Inneren ein ständiger Schrei, der mich verwundet, mich quält, der Dich will, damit Du mein Leben wieder erfüllst. Siehst Du also, welch grausame Risse meine arme Existenz erleidet? Ach, in der Hölle gibt es diese schrecklichen Leiden, diese grausamen Risse nicht, diese Leere, die ein Gott zurückgelassen hat, den man besessen und geliebt hat! Ach, Jesus! Kehre zurück zu jener, die Dich liebt, kehre zurück zur Unglücklichen der Unglücklichen, doch

unglücklich nur Deinetwegen, nur wegen Dir. Ach, ich kann es sagen, Du allein hast mich unglücklich gemacht, eine andere Unglückseligkeit kenne ich nicht.
Während ich nun im bitteren Meer der Beraubung meines Jesus schwamm, begann ich, die Leiden des Herzens meines Jesus zu betrachten, um sie mit den Leiden meines armen Herzens zu vergleichen, doch anstatt in den Leiden Jesu Trost zu finden, wurden meine Leiden noch grausamer, da ich mir dachte, dass meine Leiden die Leiden meines Jesus noch übertrafen, denn die Leiden des Herzens Jesu, wie groß sie auch seien, waren von den Geschöpfen zugefügte Leiden, und wenn diese, aus Undank, Ihn beleidigen und vor Ihm fliehen, so sind es stets begrenzte Geschöpfe, und nicht das unendliche Wesen. Für mich jedoch sind es Leiden, die ein Gott mir zufügt, es ist kein Geschöpf, das mir entflieht, sondern ein Gott, das Unendliche Wesen. Jesus hat keinen anderen Gott, der Ihn verlassen könnte, noch kann Er Ihn haben, daher kann Er nicht die Pein leiden, die jede Pein übertrifft: jene, eines Gottes beraubt zu sein. Mein Leid hingegen, eines Gottes beraubt zu sein, ist groß, ist unendlich, so groß und unendlich wie Gott ist. Ach, sein durchbohrtes Herz hat diesen Schmerz nicht erlitten, und es fehlt seinem durchbohrten Herzen die Durchbohrung der Pein der Beraubung Gottes. Und zudem, wie viele Leiden Ihm die Geschöpfe auch bereiten, mein Jesus verliert niemals seine Souveränität und seine Herrschaft, auch über jene nicht, die Ihn beleidigen, weder machen sie Ihn kleiner, noch lassen sie Ihn blasser werden. Er verliert nichts von dem, was Er ist. Er herrscht stets über alles, Er ist immerdar das Ewige Wesen, unermesslich, unendlich, liebenswürdig und anbetungswürdig. Ich jedoch habe weder Souveränität noch Herrschaft, und wenn ich meines Jesus beraubt bin, werde ich kleiner, verliere an Farbe, fühle mich ins Nichts aufgelöst, werde ekelerregend und unerträglich auch für mich selbst. Du siehst also, o Jesus, wie meine Leiden größer sind als Deine! Ach, Du kennst die Peinen, welche Dir die Geschöpfe bereiten, doch nicht die Leiden, die ein Gott zufügen kann, und wie schwer deine Beraubung wiegt.
Mein armer Geist redete Unsinn. Ich fühlte, dass es keine Pein gibt, die im Vergleich mit dem Leid der Beraubung von Jesus standhalten kann, es ist eine Pein ohne Anfang und ohne Ende, unschätzbar und unheilbar. Wie Jesus ist, so gestaltet sich auch das Leid. Mein armes Herz war abgewürgt und leblos, und um keinen Unsinn mehr zu reden, zwang ich mich, meine Leiden nicht mehr mit jenen von Jesus zu vergleichen, sondern zu etwas anderem überzugehen. Ich bat nur, dass Er mir die Kraft gebe, und da das Leid seiner Beraubung so groß war und einen geheimnisvollen und göttlichen Klang hatte, welchen die anderen Peinen nicht haben, und ein Gewicht, das das Gewicht aller anderen Leiden zusammen übertrifft, dass Er aus seiner Güte meinen Schmerz annehmen möge. Und ich bat Ihn, dass Er angesichts dessen mir die größte Gnade verleihen möge, nämlich dass alle seinen Heiligsten Willen kennen mögen, und dass Er mit seinem geheimnisvollen und göttlichen Klang in allen Herzen widerhallen und alle dazu aufrufen möge, den Heiligsten Willen zu erfüllen, indem Er mit seinem Gewicht den menschlichen Willen, die Leidenschaften, die Sünde zermalme. Dies, damit alle Dich kennen und lieben und begreifen mögen, was der Verlust eines Gottes bedeutet. Doch wer kann alles sagen, was ich dachte? Es wäre zu lang. Ich hätte vielmehr alles im Schweigen übergehen und meine Geheimnisse nicht dem Papier anvertrauen wollen, doch der Gehorsam hat sich durchgesetzt, und ich musste FIAT sagen.
Da fühlte ich mich am Ende und konnte nicht mehr. Mein süßer Jesus hatte Mitleid mit mir und trat aus meinem Inneren hervor: Er war ganz erschöpft, der Mund voller Blut, und es war so viel Blut, dass es Ihn am Reden hinderte, doch mit seinem traurigen Blick bat Er mich um Hilfe. Angesichts der Leiden Jesu vergaß ich meine eigenen, vielmehr empfand Ich, da Er anwesend war, keine Pein mehr, und ich bat Ihn, dass Wir zusammen leiden mögen. Nachdem Wir dann zusammen ein wenig gelitten hatten, hörte das Blut in seinem Mund auf, und da Er sah, was ich wegen seiner Beraubung durchgemacht hatte, drückte Er mich an sich, breitete sich in mir aus, um mich mit Sich anzufüllen und sagte dann zu mir: „Arme Tochter, wie weit bist du gekommen! Du hast Recht, die Pein der Beraubung eines Gottes ist die größte, und da sie groß ist, brauchte es die ganze Kraft meines Willens, um dich zu unterstützen. Doch du weißt nicht, was es bedeutet, in meinem Willen zu leiden. Wo immer mein Wille war, floss [auch] dein Leiden, auf Erden, im Himmel, in den Heiligen und Engeln. Sobald es sie erreichte, begannen alle, dich zu betrachten und dir zu helfen, sodass alle dir zugekehrt waren; wenn das Paradies des Leidens fähig wäre, hätten sich alle seine Freuden und Seligkeiten in Schmerzen verwandelt, doch da es nicht leidensfähig ist, flehten alle um Gnaden zur Belohnung für ein so großes Leiden. Deshalb sind die Leiden der Seele, die in meinem Willen lebt, das Kreuz aller, die für alles Genugtuung leisten, und den Zorn der göttlichen Gerechtigkeit in himmlischen Tau verwandeln. Habe deshalb Mut, und wolle nie aus meinem Willen hinausgehen."

Ich blieb verwirrt zurück und erwartete von Jesus einen Tadel für meinen Unsinn, doch nichts, und Wir blieben in vollkommenem Frieden.

18-11
5. November 1925

Das Seufzen des Heiligen Geistes in den Sakramenten. Erwiderung der Liebe der Seele.

Ich verschmolz mich meiner Gewohnheit entsprechend im Heiligen Willen Gottes, und während ich so gut ich es vermochte, versuchte, mit meiner kleinen Liebe meinem Jesus für alles, was Er in der Erlösung getan hatte, zu vergelten, bewegte sich mein liebenswürdiger und sanfter geliebter Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, erreiche mit deinem Flug in meinem Willen alle von Mir eingesetzten Sakramente, steige in ihren Grund hinab, um Mir deine kleine Erwiderung der Liebe zu geben. O, wie viele heimliche Tränen von Mir wirst du hier finden, wie viele bittere Klagen, wie viele unterdrückte Seufzer des Heiligen Geistes. Er stöhnt andauernd wegen unserer so sehr enttäuschten Liebe. Die Sakramente wurden eingesetzt, um mein Leben auf Erden inmitten meiner Kinder fortzusetzen, doch, ach, wie viele Leiden! Deswegen empfinde Ich die Notwendigkeit deiner kleinen Liebe; sie mag klein sein, doch mein Wille wird sie für Mich groß machen. Meine Liebe erträgt es nicht, dass eine Seele, die in meinem Willen leben soll, sich nicht mit meinen Leiden verbindet und Mir nicht ihre kleine Vergeltung der Liebe für alles gibt, was Ich getan habe und leide. Siehe also, meine Tochter, wie meine Liebe in den Sakramenten seufzt: Wenn Ich ein Neugeborenes getauft werden sehe, weine Ich vor Schmerz, denn während Ich ihm mit der Taufe die Unschuld wiederherstelle, meinen Sohn wiederfinde, seine verlorenen Rechte über die Schöpfung, das Lächeln der Liebe und des Wohlgefallens wiederherstelle, den Feind in die Flucht schlage, damit er kein Recht mehr über seine Seele habe, es den Engeln anvertraue, und der ganze Himmel ihm ein Fest feiert – so verwandelt sich doch mein Lächeln bald in Schmerz, das Fest in Trauer: Ich sehe, dass dieser Getaufte einer meiner Feinde sein wird, ein neuer Adam, vielleicht sogar eine Seele, die verloren geht.

O wie klagt meine Liebe in jeder Taufe! Besonders dann, wenn noch dazu der Diener, der tauft, dies nicht mit jenem Respekt, dieser Würde und Zierde tut, die einem Sakrament gebührt, welches die neue Wiederherstellung enthält. Ach, oft hat man mehr Aufmerksamkeit für eine Bagatelle, für irgendeine Show, als für die Spendung eines Sakramentes; so fühlt sich meine Liebe vom Taufenden und vom Getauften getroffen und stöhnt mit unaussprechlichen Seufzern. Möchtest du Mir also nicht für jede Taufe eine Vergeltung der Liebe, ein liebevolles Seufzen geben, um meinen leidvollen Seufzern Gesellschaft zu leisten?

Gehe weiter zum Sakrament der Firmung, ach, wie viele bittere Seufzer! Während Ich ihm mit der Firmung den Mut zurückgebe, seine verlorenen Kräfte wiederherstelle, ihn für alle Feinde, seine Leidenschaften unbesiegbar mache, und er zu den Rängen der Heere seines Schöpfers zugelassen wird, damit er für den Erwerb der himmlischen Heimat kämpfe; während ihm der Heilige Geist seinen liebevollen Kuss zurückgibt und ihm tausend Liebkosungen aufbietet und sich als Begleitung seines Werdegangs anbietet – so fühlt Er doch oftmals, wie Ihm mit dem Kuss des Verräters vergolten wird, mit der Verachtung seiner Zärtlichkeit, und wie die Seele seine Gesellschaft flieht. Wie viel Klagen, wie viele Seufzer um ihre Rückkehr, wie viele geheime Stimmen zum Herzen der Seele, die vor Ihm flieht, bis Er des Redens müde wird. Doch was geschieht? Es ist vergeblich! Willst du daher nicht deine Vergeltung der Liebe, den liebevollen Kuss, deine Gesellschaft dem Heiligen Geist schenken, der stöhnt, weil Er so verkannt wird?

Doch bleib nicht stehen, fliege weiter, und du wirst das angstvolle Seufzen des Heiligen Geistes im Sakrament der Buße hören. Wie viel Undankbarkeit! Wie viele Missbräuche und Profanierungen seitens derer, die es spenden und derer, die es empfangen! In diesem Sakrament legt sich mein Blut aktiv über den reuigen Sünder, um auf seine Seele herabzusteigen, um ihn zu waschen, zu schmücken, zu heilen und zu stärken, um ihm die verlorene Gnade wiederherzustellen, um ihm die Schlüssel des Himmels zu reichen, welche die Sünde ihm entrissen hat, um seine Stirn mit dem friedvollen Kuss der Vergebung zu besiegeln. Doch, ach, wie viel qualvolles Stöhnen, wenn Ich sehe, wie sich die Seelen diesem Sakrament der Buße ohne Reueschmerz nähern, aus Gewohnheit, beinahe [nur] um ihr menschliches Herz auszuschütten! Andere – es ist schrecklich, dies zu sagen – gehen hin, um anstatt das Leben der Seele, der Gnade zu finden, den Tod zu finden und lassen ihren Leidenschaften freien Lauf. So wird das Sakrament zu einer Farce reduziert, zu einer netten Plauderei, und anstatt als eine Abwaschung auf sie herabzukommen, steigt mein Blut wie Feuer herab und macht sie noch unfruchtbarer. So weint unsere Liebe in jeder Beichte untröstlich und wiederholt unter Schluchzen: „Menschliche Undankbarkeit, wie groß bist du! Überall suchst du, Mich

zu beleidigen, und während Ich dir das Leben anbiete, vergiltst du Mir das Leben, das Ich dir anbiete, mit Tod.“ Siehe also, wie unser Stöhnen deine Vergeltung der Liebe im Sakrament der Buße erwartet!
Deine Liebe bleibe nicht stehen: eile zu allen Tabernakeln, zu jeder sakramentalen Hostie, und in jeder Hostie wirst du den Heiligen Geist mit unaussprechlichem Schmerz seufzen hören. Das Sakrament der Eucharistie ist nicht nur das eigene Leben, das die Seelen empfangen, sondern es ist mein Leben selbst, das ihnen gegeben wird, sodass es die Frucht dieses Sakramentes ist, mein Leben in ihnen zu bilden. Jede Kommunion dient dazu, mein Leben wachsen zu lassen und es auf eine Art zu entfalten, dass man sagen kann: „Ich bin ein anderer Christus.” Doch, ach, wie wenige profitieren davon! Im Gegenteil, wie oft steige Ich in die Herzen hinab, und sie lassen Mich die Waffen finden, die Mich verwunden und wiederholen an Mir die Tragödie meiner Passion; und wenn sich die sakramentalen Gestalten auflösen, bin Ich, anstatt dass sie Mich drängen, bei ihnen zu bleiben, gezwungen, unter Tränen wegzugehen, weinend über mein Schicksal im Sakrament, und Ich finde niemanden, der mein Weinen stillt und mein schmerzerfülltes Stöhnen. Wenn du diese Schleier der Hostie, die Mich bedecken, zerreißen könntest, würdest du Mich in Tränen aufgelöst finden, da Ich das Los kenne, das Mich erwartet, wenn Ich in die Herzen hinabsteige. Deshalb sei deine Vergeltung der Liebe für jede Hostie beständig, um meine Tränen zu trocknen; so wirst du die Seufzer des Heiligen Geistes weniger schmerzvoll machen. Höre nicht damit auf, sonst würden Wir dich nicht immer gemeinsam in unseren Seufzern und unseren geheimen Tränen antreffen, Wir werden das Fehlen deiner Liebesvergeltung wahrnehmen.
Steige in das Sakrament der Priesterweihe herab. Ja, hier wirst du unsere innersten verborgenen Schmerzen finden, die bittersten Tränen, das qualvollste Stöhnen. Die Priesterweihe begründet den Menschen zu einer erhabenen Höhe, zu einem göttlichen Charakter, zum Wiederholer meines Lebens, zum Ausspender der Sakramente und Enthüller meiner Geheimnisse, meines Evangeliums, der heiligsten Wissenschaft, zum Friedensstifter zwischen Himmel und Erde und zum Träger Jesu zu den Seelen. Doch leider, wie oft sehen Wir, dass der Geweihte ein Judas für Uns sein wird, ein Usurpator des Kennzeichens, das ihm eingeprägt wird!
O wie seufzt der Heilige Geist, wenn Er sieht, dass Ihm im Geweihten die heiligsten Dinge entrissen werden, das erhabenste Kennzeichen, das zwischen Himmel und Erde existiert! Wie viel Profanierung! Jeder Akt dieses Geweihten, der nicht gemäß dem ihm eingeprägten Kennzeichen vollbracht wird, wird ein Schmerzensschrei sein, ein bitteres Weinen, ein qualvolles Stöhnen. Die Priesterweihe ist das Sakrament, das alle anderen Sakramente zusammen einschließt. Wenn der Geweihte es daher versteht, die empfangene Prägung in sich unversehrt zu bewahren, wird er die anderen Sakramente gleichsam in Sicherheit bringen. Er wird der Verteidiger und Retter von Jesus selbst sein. Wenn Ich also dies nicht im Geweihten erblicke, werden unsere Schmerzen noch intensiver und unsere Seufzer andauernder und leidvoller.
Möge daher deine Erwiderung der Liebe in jedem priesterlichen Akt fließen, um der klagenden Liebe des Heiligen Geistes Gesellschaft zu leisten.
Leih Uns das Ohr deines Herzens und höre unsere tiefen Seufzer im Sakrament der Ehe. Wie viel Unordnung in ihm! Die Ehe wurde von Mir zum Sakrament erhoben, um einen heiligen Bund in sie zu legen, das Symbol der Heiligsten Dreifaltigkeit, die göttliche Liebe, die Sie umschließt. So sollte die Liebe, die Eintracht und der Friede, die unter Vater, Mutter und Kindern herrsche, die Himmlische Familie symbolisieren. Ich sollte also auf Erden viele weitere Familien haben, die der Familie des Schöpfers ähnlich sind, dazu bestimmt, die Erde wie ebenso viele irdische Engel zu bevölkern, damit sie erneut die himmlischen Regionen bevölkern. Doch leider, wie viele Seufzer, wenn Ich sehe, dass in der Ehe Familien der Sünde entstehen, welche Symbol der Hölle sind, mit der Zwietracht, der Lieblosigkeit, dem Hass, die wie viele rebellische Engel die Erde bevölkern und dazu dienen, die Hölle zu bevölkern! Der Heilige Geist stöhnt mit qualvollen Seufzern in jeder Ehe, wenn Er sieht, dass auf Erden so viele Höllenhorte entstehen. Lege also deine Erwiderung der Liebe auf jede Ehe, auf jedes Geschöpf, das zur Welt kommt, so werden deine liebevollen Seufzer unsere ständigen Klagen weniger schmerzhaft machen.
Unser Seufzen ist noch nicht zu Ende, es möge daher deine Vergeltung der Liebe bis ans Bett des Sterbenden gelangen, wenn das Sakrament der Letzten Ölung gespendet wird. Doch ach, wie viele Klagen, wie viele heimliche Tränen von unserer Seite! Dieses Sakrament hat die Kraft, den sterbenden Sünder um jeden Preis in Sicherheit zu bringen, es ist die Bestätigung der Heiligkeit für die Guten und Heiligen, es ist die letzte Bindung, die es mit seiner Salbung zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer errichtet, es ist das Siegel des Himmels, das es der erlösten Seele einprägt, die Eingießung der Verdienste des Erlösers, um

sie zu bereichern, zu reinigen und zu schmücken, es ist der letzte Pinselstrich, den der Heilige Geist setzt, um sie zu bereiten, die Erde zu verlassen, damit sie vor ihrem Schöpfer erscheine. Mit einem Wort, die Krankensalbung ist die letzte Zurschaustellung unserer Liebe und die finale Bekleidung der Seele, es ist die Neuordnung aller guten Werke. Daher wirkt dieses Sakrament auf überraschende Weise bei jenen, die in der Gnade leben. Bei der Letzten Ölung wird die Seele wie mit einem himmlischen Tau bedeckt, der wie mit einem einzigen Hauch ihre Leidenschaften dämpft, die Anhänglichkeit an die Erde und an alles, was nicht zum Himmel gehört. Doch leider, wie viele Seufzer und bittere Tränen, wie viel mangelnde Bereitschaft, wie viele Nachlässigkeiten, wie viele Verluste an Seelen; wie wenig Heiligkeit findet dieses Sakrament, die es bestätigen kann, wie rar die guten Werke, die es neu ordnen und ausbessern kann!
O wenn alle Menschen unsere Seufzer und unser Weinen am Bett des Sterbenden vernehmen könnten, wenn das Sakrament der Krankensalbung gespendet wird – sie würden alle vor Schmerz weinen! Willst du Uns also nicht deine Erwiderung der Liebe schenken für jedes Mal, da dieses Sakrament gespendet wird, das der letzte Aufwand unserer Liebe dem Geschöpf gegenüber ist? Unser Wille erwartet dich überall, um deinen Austausch der Liebe und die Gesellschaft in unseren Klagen und Seufzern zu haben."

18-12
9. November 1925

Sich im Göttlichen Willen zu verschmelzen, ist der größte Akt, und ehrt unseren Schöpfer am meisten.

Meiner Gewohnheit entsprechend, verschmolz ich mich im Heiligen Wollen Gottes, um dann die Anbetung meines gekreuzigten Gutes zu halten. Und da es mir schon mehr als einmal passiert war, dass mich der Schlaf überraschte, während ich meine Akte im Höchsten Willen vollführte, was mir früher nie passiert war, und ich somit weder das eine vollendet noch die Anbetung gehalten hatte, sagte ich mir selbst: „Ich halte zuerst die Anbetung zum Gekreuzigten, und wenn ich nicht vom Schlaf übermannt werde, verschmelze ich mich im Göttlichen Willen, um meine gewohnten Akte zu tun."
Doch während ich dies dachte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, näherte sein Angesicht dem meinen und sagte zu mir: „Meine Tochter, Ich wünsche, dass du dich zuerst in meinen Willen verschmilzt, dass du dich vor die Höchste Majestät begibst, um alle menschlichen Willen im Willen ihres Schöpfers neu zu ordnen, und um mit meinem eigenen Willen alle Akte des Willens der Geschöpfe, die dem Meinen entgegengesetzt sind, wiedergutzumachen. *Ein* Wille ging von Uns aus, um die Seelen zu vergöttlichen, und *einen* wirkenden Willen wollen Wir. Wenn dieser Wille von ihnen zurückgewiesen wird, um den eigenen zu tun, ist es die unmittelbarste Beleidigung des Schöpfers, es bedeutet das Verkennen aller Güter der Schöpfung, und heißt, sich von der Ähnlichkeit mit Ihm zu entfernen.
Und dir scheint es unbedeutend, dass du, wenn du dich in meinen Willen verschmilzt, diesen meinen Willen gleichsam ganz in den Schoß aufnimmst? Obwohl Er einer ist, bringt Er zu jedem Geschöpf seinen vergöttlichenden Akt, und du bringst diese Akte vor die Höchste Majestät, indem du sie alle zusammen mit meinem Willen vereinigst, um sie mit deinem Willen, gemeinsam mit dem Meinen, und mit deiner Liebe zu vergelten, indem du alle entgegengesetzten Akte der Geschöpfe wieder herstellst. Und du drängst diesen meinen Willen selbst, die Geschöpfe erneut mit noch mehr wiederholten Akten zu überraschen, damit sie Ihn kennenlernen, Ihn in sich wie den ersten Akt empfangen, Ihn lieben und in allem diesen Heiligen Willen ausführen.
Die Anbetung meiner Wunden hingegen – dies halten mehr als einer für Mich. Doch meinem Willen die Rechte zurückzuerstatten, als den ersten Akt, den Ich dem Menschen gegenüber getan habe, das leistet Mir niemand. Daher kommt es dir zu, dies zu tun, da du eine besondere Sendung über meinen Willen hast. Wenn dich unterdessen der Schlaf überrascht, wird unser Vater im Himmel dich mit Liebe betrachten, wenn Er dich in seinen Armen schlafen sieht und seine kleine Tochter erblickt, die auch im Schlaf in ihrem kleinen Schoß alle Akte seines Willens hält, um sie wiederherzustellen, in Liebe zu vergelten und jedem Akt unseres Willens die Ehre, die Souveränität und das Recht zu geben, das Ihm zusteht. Erfülle daher zuerst deine Pflicht, und wenn du kannst, wirst du dann auch die Anbetung meiner Wunden halten."
Jesus sei immer gedankt; in dieser Nacht habe ich durch seine Güte das eine wie das andere getan.

18-13
12. November 1925

Wer als Haupt einer Sendung gerufen ist, muss alle Güter einschließen, die zu dieser Sendung gehören, um sie den anderen mitzuteilen. Es ist die Gewohnheit der Ewigen Weisheit, die Akte des Geschöpfes festzusetzen, um das Gute zu vollenden, das Sie ihm erweisen will. *Adam besaß alle Wissenschaften und Kenntnisse auf eingegossene Art.*

Meiner Gewohnheit entsprechend vereinte ich mich im Heiligen Göttlichen Wollen, und mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, drückte mich ganz an sich und ging daran, mich zu unterweisen und zu korrigieren und sagte zu mir: „Meine Tochter, sei aufmerksam, wenn du deine Akte in meinem Willen verrichtest. Wisse, je mehr einer, der zum Haupt einer Sendung berufen ist, an dem Gut, das zu dieser Sendung gehört, einschließt, umso mehr von dem Gut wird er den anderen mitteilen können. Diese Güter werden wie viele Samen sein, die er den anderen darbieten wird, damit jener, der das Glück hat, diese Samen erwerben zu wollen, sich zum Besitzer der Ernte eben dieser Samen machen wird. Dies geschah bei Adam, der zum Haupt aller Generationen gemacht wurde: da er der erste Mensch und somit das Haupt war, musste er die Samen besitzen, um den anderen zu geben, was für die Entfaltung des menschlichen Lebens notwendig war; damit später diese Samen sich ausbreiten, besser verstanden und erkannt würden, je nach dem guten Willen der nachfolgenden Generationen und entsprechend der Fassungskraft und Anpassung, die sie an diesen Samen aufgebracht hätten. Doch Adam hatte sie alle in sich, und man kann sagen, dass alles von ihm kommt und dass er bei seiner Erschaffung von Gott mit allen Wissenschaften ausgestattet wurde. Was die anderen mit so viel Mühe lernen, besaß er auf überraschende Weise als Gabe. So hatte er die Kenntnis aller Dinge dieser Erde, er besaß die Kenntnis aller Pflanzen, aller Kräuter und der Eigenschaft, die jede von ihnen enthielt. Er hatte die Kenntnis aller Tierarten und wie man von ihnen Gebrauch machen solle. Er hatte die Kenntnis der Musik, des Gesangs, des Schreibens, der Medizin, einfach von allem. Und wenn jede Generation ihre besondere Wissenschaft besaß, so besaß Adam sie alle. Du siehst also, für den, der Haupt sein soll, ist es notwendig, dass er in sich all das Gut einschließt, an dem die anderen teilhaben sollen.

So ist es mit dir, meine Tochter. Da Ich dich als Haupt einer besonderen Sendung berufen habe, mehr als einen neuen Adam – und es handelt sich hier nicht um menschliche Wissenschaften, sondern es geht um die Wissenschaft der Wissenschaften, welche mein Wille ist, die Wissenschaft des ganzen Himmels – so will Ich, dass du in dir alle Samen einschließt, die mein Wille enthält. Je mehr Akte du in Ihm tust und je mehr Kenntnisse du erwirbst, umso mehr Lichtstrahlen wirst du der Sonne meines Willens hinzufügen. So wird sich diese mit größerer Lichtfülle zum Wohle der Generationen ausbreiten können, sodass diese, von der Fülle des Lichtes getroffen, mit größerer Klarheit das Gut, das mein Wille enthält, erkennen können, was es bedeutet, in Ihm zu leben, und den großen Schatz, mit dem sie bereichert werden. Es wird wie bei der Sonne sein: da sie eine solche Lichtfülle besitzt, kann sie mit Leichtigkeit die ganze Erde gleichsam in ihre Hand nehmen, sie erwärmen, erleuchten und fruchtbar machen, sodass alle – mehr oder weniger – das große Gut erkennen können, das sie erweist, indem sie allen ihr Licht bringt. Doch wenn die Sonne in der Höhe ihrer Sphäre arm an Licht wäre, könnte wohl das Licht, das in die Tiefe herabsteigt, die ganze Erde voll erleuchten? – Höchstens einige kleine Teile der Erde, die in größerer Nähe zur Sonne rotieren. Wenn Ich nun der Sonne, die die Erde natürlicherweise erleuchten sollte, eine solche Lichtfülle zum Wohle aller Generationen verlieh, so will Ich umso mehr die Sonne meines Willens mit der Fülle des Lichtes ausstatten, die die Seelen erleuchten, sie erwärmen und in sie die Fruchtbarkeit des Keimes der göttlichen Heiligkeit aussäen soll.

Wie Ich Adam als Haupt [aller Generationen] erwählte – wie Ich einen Punkt am Himmel aussuchte, wo Ich das Zentrum der Sonne fixierte, welche die Erde erleuchten sollte – so habe Ich auch dich als Mittelpunkt der Sonne meines Willens auserwählt, dessen Lichtfülle derartig groß sein muss, dass alle dieses Licht genießen können und von ihm erfüllt werden, und es sich jeder zu eigen machen kann. Deshalb bedarf es deiner vollständigen Akte in meinem Willen und der Kenntnis, die Ich dir kundtue, um die Fülle dieses Lichtes zu bilden. Es ist die Angewohnheit der Ewigen Weisheit, die Akte des Geschöpfes festzusetzen, um das Gute zu vollenden, das Sie ihm tun will. Dies geschah, als die Erlösung durch das Ewige Wort auf die Erde kam. Es mussten dazu viertausend Jahre verstreichen, und in dieser Zeit wurden alle Akte beschlossen, welche die Geschöpfe tun sollten, um sich zu disponieren, sich dieses große Gut der Erlösung zu verdienen, und alle Gnaden und Kenntnisse, welche die Höchste Majestät gewähren sollte, um dieses Gut bekannt zu machen, das ihnen das Herabsteigen des Wortes in ihre Mitte bringen würde. Deshalb gab es die Patriarchen, die heiligen Väter, die Propheten, und alle Gerechten des Alten Testaments, die mit

ihren Akten den Weg bereiten sollten, und die Treppe, um zur Erfüllung der ersehnten Erlösung zu gelangen. Doch das genügte nicht, so gut und heilig ihre Akte auch waren, da war die überaus hohe Mauer der Ursünde, die die Trennung zwischen ihnen und Gott aufrecht hielt. Deshalb bedurfte es einer Jungfrau, die ohne Makel der Erbsünde empfangen war, unschuldig, heilig und von Gott mit allen Gnaden bereichert, die sich alle guten Akte des Verlaufs von viertausend Jahren gleichsam zu eigen machte, sie mit ihrer Unschuld, Heiligkeit und Reinheit bedeckte, auf eine Art, dass die Gottheit diese [guten] Akte durch die [göttlichen – *weil im Göttl.Willen*] Akte dieses unschuldigen und heiligen Geschöpfes hindurch schaute, das nicht nur alle Akte der Personen des Alten Bundes umschloss, sondern sie mit ihren [göttlichen] Akten alle übertraf; daher erlangte Sie die Herabkunft des WORTES auf die Erde.
Mit all den guten Akten der Alten war es wie mit jemand, der viel Gold und Silber hat, auf diesem kostbaren Metall jedoch nicht das Bild des Königs aufgeprägt ist, das diesem Metall den Geldwert verleiht. Obwohl es also für sich selbst einen Wert hat, kann man dies aber nicht einen Geldwert nennen, der im Reich mit dem Recht einer Währung im Umlauf sein kann. Doch nimm an, dass dieses Gold oder Silber vom König erworben wurde, der, ihm nun die Form von Münzen verleihend, ihm sein Bild aufgeprägt hat: so hat dieses Gold das Recht der Währung erworben. So machte es die Jungfrau: Sie prägte den Akten ihre Unschuld, ihre Heiligkeit, den Göttlichen Willen auf, den Sie unversehrt besaß, und zeigte sie alle zusammen der Gottheit und erlangte [dadurch] den ersehnten Erlöser. So vervollständigte die Jungfrau alle Akte, derer es bedurfte, um das Wort auf die Erde herabsteigen zu lassen. Doch das war noch nicht das Ende.
Damit der Erlöser sein Wirkungsfeld auf Erden habe und jeder, der es wollte, sich dieser Akte wie Geld bedienen konnte, um sich den Himmel zu kaufen, brauchte es die Prägung der Unschuld, der Heiligkeit und des Göttlichen Willens, es bedurfte der Prägung des Wirkens des Wortes selbst, um den Menschen zum Himmel aufsteigen zu lassen. Während das Wirken der Jungfrau genügte, um Mich mitten unter die Geschöpfe herabsteigen zu lassen, bedurfte es, um den Menschen aufsteigen zu lassen, meines göttlichen Wirkens. Deshalb umfing Ich all diese Akte und machte sie Mir zu eigen, leistete Ersatz für alle, erfüllte alles, und im Namen aller setzte Ich die göttliche Prägung auf alle guten Akte, vom ersten bis zum letzten Menschen, der auf die Erde kommen wird. Diese Prägung wurde von Mir mit unerhörten Leiden und dem Vergießen meines Blutes vollzogen, und so gab Ich als großmütiger König allen das Geld, um sich den Himmel zu kaufen. All dies war von der unerschaffenen Weisheit beschlossen, und auch nicht ein einziger Akt konnte an all dem fehlen, damit die Erlösung vollendet werde.
Nun, meine Tochter, wie es bei der Erlösung war, so ist es mit meinem Willen. Um Ihn bekannt zu machen und Ihn als ersten Akt des Lebens im Geschöpf herrschen zu lassen, bedarf es der Ausführung der menschlichen Akte. Auch du musst, nach dem Beispiel meiner Himmlischen Mutter und dem Meinen, in meinem eigenen Willen alle im Alten Bund vollbrachten Akte umfangen, jene der Himmelskönigin, jene die von Mir getan wurden, jene, die von allen Guten und Heiligen jetzt und in Zukunft noch getan werden bis zum letzten Tag, und auf alle wirst du dein Siegel der Vergeltung der Liebe, des Lobpreises, der Anbetung setzen, mit der Heiligkeit und Macht meines Willens; nichts darf dir entgehen. Mein Wille umfängt alles. Auch du musst alles und alle umschließen, und allein meinen Willen auf den ersten Ehrenplatz über alle Akte der Geschöpfe stellen. Dieser wird dein Abdruck sein, mit Ihm wirst du das Abbild meines Willens auf alle Akte der Geschöpfe prägen.
Deshalb ist dein Wirkungsfeld ausgedehnt; Ich möchte dich in meinem Willen über alle Gnaden und Wunder fließen sehen, die Ich im Alten Testament wirkte, damit du Mir deine Vergeltung der Liebe und der Dankbarkeit leistest, sowie in den Akten der Patriarchen und Propheten, als Ergänzung ihrer Liebe. Es gibt keinen Akt, in dem Ich dich nicht finden will, Ich werde weder zufrieden noch glücklich sein, wenn Ich dich nicht in allen Akten der Geschöpfe vorfinde, die getan worden sind und noch getan werden, und auch du könntest nicht sagen, dass du alles in meinem Willen vollendet hast; dir würde manches vom wahren Leben in meinem Willen fehlen. Sei daher aufmerksam, wenn du willst, dass die Lichtfülle so ausreichend sei, dass sie mit der Sonne meines Willens alle Völker erleuchten kann. Wer allen Licht spenden will, muss alle wie in einer einzigen Umarmung umfangen, indem er sich zum Leben und zur Ergänzung von allem und allen macht. Ist etwa mein Wille nicht das Leben von allem, und wird dieses Leben nicht mit so viel Bitternis vergolten? Braucht es daher nicht jemanden, der in allen fließt, um diese Bitterkeiten zu versüßen, indem er sich mit meinem eigenen Willen zum Akt des Lebens macht, als Ersatz für einen jeden Akt der undankbaren Geschöpfe?“

18-14

19. November 1925

Der Göttliche Wille wünscht die Gesellschaft des Geschöpfes, um es bereichern und belehren zu können und ihm das Gute zu schenken, das Er ihm zu erkennen gibt.

Ich fühlte mich wie versenkt in das unermessliche Meer des Höchsten Willens, und ich wünschte mir, wie mir mein liebenswürdiger Jesus sagt, dass mir nichts entgeht von allen Akten, die dieser Wille getan hat, tut und tun wird, und die für Jesus ein einziger Akt sind. Ich wollte gern stets mit diesem Göttlichen Willen vereint sein, um Ihm meine kleine Vergeltung der Liebe und des Dankes zu leisten. Ich hätte gewünscht, wenigstens eine lange Aufzeichnung über alle Akte dieses Höchsten Willens zu machen, um das zu bewundern und zu loben, was Er zu tun versteht, und immer mit Ihm zusammen zu sein und Ihn nie allein zu lassen. Aber leider bin ich so klein, dass ich mich verliere und nicht weiß, [von] wo ich Ihn ergreifen soll um Ihm zu folgen, denn ich finde Ihn überall und stets im Akt, Überraschendes zu wirken, sei es in den großen wie in den kleinsten Dingen.

Doch als ich dies erwog, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir: „Tochter meines Heiligen Willens, wer Tochter ist, muss wissen, was der Vater tut, was er besitzt und muss zum Vater sagen können: „Was dein ist, ist mein“; wenn das nicht so wäre, hieße das, dass keine höchste Übereinstimmung zwischen Vater und Tochter herrscht oder sie möglicherweise nicht die rechtmäßige Tochter dieses Vaters ist. So ist es mit jener, die wahre Tochter meines Willens ist: Sie muss wissen, was mein Wille tut und die unermesslichen Güter kennen, die Er besitzt. Genau dies kennzeichnet das Leben in meinem Willen: allen Akten Gesellschaft zu leisten, die mein Wille vollbringt. Er will nicht einsam inmitten der Schöpfung leben, sondern wünscht die Gesellschaft des Geschöpfes, um dessentwillen – da Er es so sehr liebt – Er die Ordnung der ganzen Schöpfung aufrecht hält und sich zum Leben eines jeden Dinges macht. Und wenn Er die Seele findet, die Ihm in diesem Leben Gesellschaft leistet, das Er im ganzen Universum erhält, freut sich mein Wille, feiert ein Fest und fühlt sich glücklich; Er findet jene, die Er liebt, und von der Er wieder geliebt wird, Er findet jene, der Er zu erkennen geben kann, was Er besitzt, und in seiner Glückseligkeit erzählt Er der Seele die Geheimnisse seines Willens, seinen Wert und seine überraschenden Wirkungen; doch das ist noch das Mindeste: wenn Er seine Kenntnisse erzählt, das, was Er tut, und was Er ist, so schenkt Er ihr [zugleich] das, was Er kundtut. Mehr als eine rechtskräftige (wertvolle) Schrift ist es die Kenntnis selbst, die mit Buchstaben aus Licht in der Seele den Besitz der Güter eingeprägt hat, die die Erkenntnis [des Göttlichen Willens] enthält. O wie schön ist es, die Heiligkeit, Macht und Unermesslichkeit meines Willens zu sehen, der sich mit der Kleinheit des menschlichen Willens beschäftigt, wie er dabei ist, Ihm Gesellschaft zu leisten! Er wünscht stets zu geben und hält nie an, Er will die Kleinheit schön, reich, mächtig sehen und möchte sie immer in seiner Nähe haben, um ihr stets geben zu können.

Es gibt nichts Schöneres, Lieblicheres, Überraschenderes, als eine Seele zu sehen, die versucht, den Akten des Willens ihres Schöpfers zu folgen. Es herrscht ein ständiger Wettstreit zwischen ihnen, eine gegenseitige Liebe, ein ständiges Geben und Empfangen. O wenn du wüsstest, wie reich du bist! Wie viele Dinge du von meinem Willen kennst, so viele Güter besitzt du. Wenn du sie zählst, würdest du dich verlieren und in ihnen ertrinken. Folge daher aufmerksam den Akten meines Willens, wenn du Ihm ständige Gesellschaft leisten willst.”

18-15

22. November 1925

Die große Wohltat, welche die Seele empfängt, wenn sie im Höchsten Willen lebt. Die Vereinigung des Höchsten Willens mit dem der Seele. Die in Ihm verrichteten Akte bilden einen himmlischen Tau, der alle Geschöpfe bedeckt.

Ich versenkte mich meiner Gewohnheit entsprechend im Heiligen Willen Gottes, und versuchte, soweit ich konnte, alles in meinem kleinen Schoß zu umfangen, um mit der Macht des höchsten FIAT mein kleines „Ich liebe Dich”, meinen Dank, meine Anbetung, mein „Ich preise Dich”, auf alle Dinge legen zu können, um diesem Höchsten Willen, der mit so viel Liebe in der Schöpfung verstreut ist, Gesellschaft zu leisten. Doch während ich dies tat, dachte ich bei mir: „Was empfängt die Seele, die in dieser himmlischen Atmosphäre des Höchsten Willens lebt?”

In diesem Augenblick trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, drückte mich fest an sich und sprach zu mir: „Meine Tochter, möchtest du wissen, was die Seele, die in meinem Willen lebt,

erhält?" Sie empfängt die Einheit des Höchsten Willens mit dem ihren, und in dieser Einheit übernimmt mein Wille die Aufgabe, dem Willen der Seele die Gleichheit mit dem Seinen mitzuteilen. So ist mein Wille heilig, rein, Er ist Licht, und möchte die Seele sich in seiner Heiligkeit, Reinheit und seinem Licht gleichmachen. Während es die Aufgabe der Seele ist, in meinem Willen zu leben, ist es seine Aufgabe, dem Willen der Seele auf vollkommene Weise die Ähnlichkeit mit Mir zu verleihen. Daher will Ich dich stets in Ihm, nicht nur, damit Er dich in seiner Gesellschaft habe, sondern dass Er dich zu seiner Ähnlichkeit heranwachsen lasse. Deshalb füttere Ich dich mit der Speise seiner Kenntnisse, um dich auf göttliche Art und zu seiner vollkommenen Ähnlichkeit heran wachsen zu lassen. Und aus diesem Grund möchte Ich dich zusammen mit Ihm – überall, wo mein Wille wirkt – damit Er dir den Akt seines Wirkens geben kann, den Wert, den das Wirken eines Göttlichen Willens enthält, und du Ihn empfängst."
Als ich dies hörte, sagte ich: „Meine Liebe, dein Wille ist überall, sodass alle in Ihm leben, und doch empfangen nicht alle diese Ähnlichkeit."
Da fügte Jesus sofort hinzu: „Und was hat dies damit zu tun, meine Tochter? Es ist wahr, dass alle in meinem Willen leben, denn es gibt keinen Ort, an dem Er sich nicht befindet, doch fast alle leben in Ihm als Fremde, oder wie Söldner, andere gezwungenermaßen, andere in Auflehnung. Solche leben in Ihm und kennen Ihn nicht, noch besitzen sie seine Güter, sondern sie sind Usurpatoren des Lebens selbst, das sie von meinem Willen empfangen haben. Jeder ihrer Akte vergrößert die Unähnlichkeit zwischen ihrem Willen und Dem ihres Schöpfers, es ist die Bestätigung ihrer Armut, ihrer Leidenschaften und der dichten Finsternis, mit der sie sich anfüllen, sodass sie blind sind für alles, was Himmel ist. Um zur Gleichheit mit meinem Willen zu gelangen, kann man nicht als Fremder leben, sondern als Besitzer. Wer in Ihm leben möchte, muss alle Dinge als die eigenen ansehen und sich ganz um sie kümmern; deshalb ist es nötig, eine Sache zu kennen, um sie zu lieben und zu besitzen. So schön und gut etwas auch ist, wenn man es nicht gänzlich besitzt, liebt und schätzt man es nicht, und wendet nicht die ganze Fürsorge auf, die es verdient, man hat stets einen gleichgültigen Blick, wenn man es betrachtet, und einen Herzschlag ohne Leben, um es zu lieben. Wenn einem jedoch eine Sache gehört, ist man ganz Auge, um sie zu betrachten, und ganz Herz, um sie zu lieben, man schätzt sie und macht daraus sogar einen Götzen für das eigene Herz. Die Sache an sich ist nicht schöner geworden, sie ist dieselbe, die sie war und hat keinerlei Veränderung erfahren; die Veränderung trat bei der Person ein, die sie erworben hat und sie wie etwas behält, das ausschließlich ihr gehört. Das also erhält die Seele, wenn sie in meinem Willen lebt: Sie empfängt Ihn als ihr Eigentum, besitzt Ihn, empfindet seine himmlische Aura, sein Leben des Himmels, die Ähnlichkeit mit Dem, Der sie erschaffen hat, und in meinem Willen lebend, fühlt sie sich übersät mit den Widerspiegelungen ihres Schöpfers. In allem nimmt sie die Macht dieses FIAT wahr, das allen Dingen Leben gibt, und in dem Ozean der Güter, die sie besitzt, spricht sie: „Wie glücklich bin ich! Der Wille Gottes ist mein, ganz mein, ich besitze Ihn und liebe Ihn." Deshalb breiten sich alle in meinem Willen vollbrachten Akte über alle aus, und alle nehmen an ihnen teil.
Siehst du, als du beim ersten Tagesanbruch sagtest: „Mein Geist steige auf im Höchsten Willen, um alle Intelligenzen der Geschöpfe mit deinem Willen zu bedecken, damit alle in Ihm sich erheben, und ich erweise Dir im Namen aller die Anbetung, Liebe und Unterwerfung jedes geschaffenen Verstandes", während dieser Worte legte sich ein himmlischer Tau über alle Geschöpfe, der sie bedeckte, um allen die Erwiderung deines Aktes zu bringen. O wie schön war es, alle Geschöpfe mit diesem himmlischen Tau bedeckt zu sehen, den mein Wille bildete, dessen Symbol der nächtliche Tau ist, der sich am Morgen auf allen Pflanzen befindet, um sie zu schmücken und ihnen Fruchtbarkeit zu verleihen, und jene, die am Verdorren sind, am Austrocknen zu hindern. Mit seiner himmlischen Berührung scheint Er eine Berührung des Lebens auf sie zu legen, damit sie gedeihen. Wie bezaubernd der Tau am frühen Morgen auch ist, noch viel bezaubernder und schöner ist der Tau der Akte, welche die Seele in meinem Willen bildet."
Und ich: „Dennoch, meine Liebe und mein Leben, trotz dieses ganzen Taus ändern sich die Geschöpfe nicht."
Und Jesus: „Wenn der nächtliche Tau den Pflanzen so viel Gutes erweist, zumindest wenn er sich nicht auf trockenes Holz, abgeschnittene Pflanzen, oder auf Dinge legt, die keinerlei Leben in sich haben, sodass der Tau für sie, obwohl sie von ihm bedeckt und wie geschmückt sind, dennoch wie tot ist, und wenn die Sonne aufgeht, er sich langsam zurückzieht – viel mehr Gutes bewirkt der Tau, den mein Wille auf die Seelen herabsteigen lässt, zumindest wenn sie nicht gänzlich tot für die Gnade sind. Und doch versucht er mit der lebensspendenden Kraft, die Er besitzt, ihnen, selbst wenn sie tot sind, einen Lebenshauch einzuflößen;

aber alle anderen fühlen – je nach ihrer Disposition – mehr oder weniger die Wirkungen dieses wohltuenden Taues."

18-16

6. Dezember 1925

Das wahre Leben im Höchsten Willen ist genau dieses: Jesus muss alles und alle im Grund der Seele vorfinden, und alles muss in der Seele durch ihre Liebe verbunden sein. Der Mensch ist der neue Himmel, ja mehr als ein Himmel über der Erde. Gleichnis des sternenübersäten Himmels.

Ich machte in meinem Inneren meine gewohnten Akte im Höchsten Wollen, indem ich die ganze Schöpfung und alle Geschöpfe umfing, um mir alle ihre Akte zu eigen machen zu können, und meinem Gott mit meiner kleinen Liebe für all das zu vergelten, das Er in der Schöpfung getan hat, und für alles, was alle Menschen tun sollten. Doch während ich dies tat, kam mir der Gedanke: „Du wendest so viel Zeit für dies auf, und was ist der Nutzen deines Tuns, welche Ehre erweist du deinem Gott?"

In diesem Augenblick bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, und seine Arme ausstreckend, schien Er alle und alles umfangen zu wollen, und es dann in die Höhe hebend, bot Er alles seinem Himmlischen Vater dar; dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, das wahre Leben im Höchsten Willen ist genau dies: dass Ich in der Tiefe der Seele alles und alle finden muss. Alles was mein Wille zum Wohl der Menschen in der Schöpfung hervorgebracht hat, muss in der Seele mit ihrer Liebe verbunden sein. Durch das Leben in meinem Willen und durch die Erwiderung der Liebe ist die Seele bereits verbunden mit und im Besitz von all dem, was mein Wille getan hat und tun wird, und sie liebt, wie mein Wille liebt und zu lieben versteht. Da dies nun so ist, entdecke Ich, wenn die Seele wahrhaft in Ihm lebt und alles mit sich verbunden hat, in ihr den gestirnten Himmel, die strahlende Sonne, die Weite der Meere, die Blumenwiesen – alles finde Ich in ihr. Ist es also nicht gerecht, dass die Seele von einem Ding zum anderen schreitend, über alles, was Mir und ihr gehört, es anerkennt und über allen geschaffenen Dingen spielend, ihnen ihren Kuss und allem ihr kleines „Ich liebe Dich" einprägt für Den, der so viele Dinge erschaffen hat, um die Geschöpfe damit zu beschenken, und der dem Menschen dadurch eine so vielfältige Liebe zeigt, wie viele Dinge Er erschaffen hat, und der es liebt, dass der Mensch glücklich sei, indem Er ihm nicht nur das Nötige gibt, sondern auch den Überfluss beschert?

Doch das ist nicht alles; Ich muss in der Seele nicht nur die ganze Schöpfung vorfinden; sondern das wahre Leben in meinem Willen verbindet alle miteinander, und so muss Ich in der Seele wie im Akt den heiligen Adam finden, wie er aus den Schöpferhänden hervorging, wie auch den schuldig gewordenen Adam, gedemütigt und weinend, damit die Seele sich mit ihm im Zustand der Heiligkeit verbinde, an seinen unschuldigen und heiligen Akten teilnimmt und Mir die Herrlichkeit gibt und die ganze Schöpfung erneut zum Lächeln bringt, sowie auch an seinen Tränen teilnimmt und mit ihm dieses zurückgewiesene FIAT ersehnt, was so viel Verderben verursacht hat. Ich muss in der Seele die Propheten, die Patriarchen, die heiligen Väter mitsamt allen ihren Akten finden; und wenn diese Personen den Erlöser herbeisehnten, so wirst du mein Höchstes FIAT als Triumph und Erfüllung ihrer Sehnsüchte erwarten. Ich möchte in der Seele meine unzertrennliche Mutter mit allen ihren Akten finden, in der mein Wille so viele Wunder wirkte, da Er in ihr die volle Herrschaft besaß. Ich will Mich selbst und alle meine Akte finden. Mit einem Wort, Ich will [in der Seele] all das Meinige finden, alles, was Mir gehört, alles, was mein Höchster Wille getan hat und tun wird, denn all dies ist untrennbar von Mir, und es ist recht und notwendig, dass es untrennbar von dem wird, der in meinem Willen lebt. Wenn Ich also nicht alles finde, kann man nicht sagen, dass die Seele in meinem Willen lebt; wenn Ich sie betrachte, finde Ich nicht all das Meine in ihr, sondern sehe es außerhalb der Seele zerstreut und kann nicht ihre Erwiderung der Liebe für all das empfangen, was Mir gehört. Habe Ich etwa die Seele nicht dafür erschaffen, dass sie eine kleine Welt und ein kleiner Gott sei? Daher sage Ich dir stets, dass das Leben in meinem Willen noch nicht bekannt ist; daher lehre Ich dich bald dies, bald jenes und dehne deine Fassungskraft aus, damit all das Meinige und alle Wohltaten, die mein Wille hervorgebracht hat, in dich eingehen. Ich möchte von dir deine Vergeltung der Liebe für alles, was Mir gehört, wiederholen hören. Ich dulde es nicht, dass die Seele, die in meinem Willen lebt, nicht alle meine Dinge kennt, sie nicht liebt und nicht besitzt. Worin bestünde sonst das große Wunder des Lebens in meinem Willen?"

Danach hielt mein süßer Jesus Stille, und ich verlor mich im Göttlichen Willen. O wie gerne hätte ich auf alle geschaffenen Dinge meinen liebenden und anerkennenden Kuss legen wollen, mein kleines „Ich liebe Dich" auf alle erhabenen Akte des Göttlichen Willens, um mit ihnen verbunden zu bleiben und sie mit mir,

um meinen Jesus in mir mit allen Akten des Ewigen Willens umgeben zu können! In diesem Augenblick sah ich den sternenübersäten Himmel, und mein liebenswürdiger Jesus begann erneut: „Meine Tochter, betrachte den Himmel, welche Ordnung, welche Harmonie unter den Sternen! Ein Stern kann nicht ohne den anderen sein, sie sind so miteinander verbunden, dass einer den anderen unterstützt, einer die Kraft des anderen ist. Wenn, was nie geschehen möge, sich ein einziger Stern von seinem Platz entfernte, dann würde ein solches Durcheinander und Chaos im Weltraum herrschen, dass die Gefahr bestünde, dass alles zugrunde geht. So liegt die ganze Schönheit des Himmels darin, dass jeder der Himmelskörper auf seinem Platz, in der gemeinsamen Einheit und in der mitteilenden und anziehenden Kraft verbleibt, die untereinander besteht, und welche sie, mehr als die Elektrizität, in der Schwebe und untereinander verbunden hält.
Der Mensch ist der neue Himmel, ja mehr als der Himmel über der Erde kann sich jede Seele als lebendiger Stern bezeichnen. Alles, was Adam, der erste Mensch, bis zum letzten, der kommen wird, tat – dies alles sollte gemeinschaftlich unter ihnen sein. So sollte er nicht nur seine eigene Kraft besitzen, sondern die Kraft aller. Alle Güter sollten bei ihnen gemeinsam sein. Mein Wille sollte mehr als die Elektrizität das Band zwischen ihnen bringen und die Übermittlung von allem, was gut und heilig ist. Wenn auch jeder Mensch seine Pflicht tun und sich mit verschiedenen Handlungen beschäftigen sollte, so sollten alle, da alle vom ersten Punkt meines Willens ausgehen sollten, sich in Licht verwandeln, und der eine sollte also Licht für den anderen sein. Deshalb war mein Schmerz so groß, als Ich diesen Himmel der Geschöpfe in Unordnung erblickte, dass er für die menschliche Kreatur unbegreiflich ist! Nachdem mein Wille beseitigt worden war, der alle miteinander verbindet und alles verknüpft, trat die Unordnung ein, das Chaos, die Uneinigkeit, die Schwäche, die Finsternis. Armseliger Himmel der Geschöpfe, man erkennt ihn nicht wieder! Allein das Leben in meinem Willen wird diesen Himmel wieder neu ordnen und ihn in neuem Licht erstrahlen lassen. Deshalb sage Ich dir, dass Ich in dir alle und alles finden möchte. Mein Wille, der primäre Akt aller himmlischen und irdischen Geschöpfe, wird dir die Verbindung mit all ihren Akten bringen, und du wirst mit ihnen verbunden bleiben und sie mit dir. Deshalb umschließt das Leben in meinem Willen alles und alle. Gib daher acht, denn Ich will dir das Größte geben, das es gibt, aber Ich wünsche von dir große Dinge und höchste Aufmerksamkeit. Wer viel gibt, der will viel erhalten.“

18-17

20. Dezember 1925

Nur wer im Göttlichen Willen lebt, kehrt zum Zustand des unschuldigen Adam vor dem Sündenfall zurück. Die Tränen Jesu: Er vergoss alle Tränen der Geschöpfe. Das Leben im Göttlichen Willen bedeutet, Ihn zu besitzen.

Ich dachte an die Tränen, die das Jesuskind bei seiner Geburt vergoss, und sagte zu mir: „Wie bitter müssen diese Tränen für Ihn gewesen sein! Wie müssen sie sein zartes Angesicht bald gefroren, bald gebrannt haben, denn aus dem, was ich weiß, haben die Tränen zwei Wirkungen, je nach der Ursache, warum sie vergossen werden: Wenn die Ursache aus der Liebe kommt, brennen sie und lassen einen schluchzen; sind sie aber vom Schmerz hervorgerufen, sind sie eiskalt und lassen jemand zittern. In meinem königlichen Kind war eine intensive und unendliche Liebe und ein Schmerz ohne Grenzen, so werden Ihn seine Tränen viel gekostet haben.“
Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und ließ sein Angesicht von Tränen überströmt sehen, dass seine Brust und die Hände ganz nass davon waren; seufzend sprach Er zu mir: „Meine Tochter, meine Tränen begannen vom ersten Augenblick meiner Empfängnis im Schoß meiner Himmlischen Mutter, bis zum letzten Atemzug auf dem Kreuz. Der Wille meines Himmlischen Vaters vertraute Mir auch den Dienst (die Aufgabe) der Tränen an, und Ich sollte so viele davon aus meinen Augen vergießen, wie alle Geschöpfe zusammen vergossen. Wie Ich alle ihre Seelen in Mir empfing, so musste Ich auch alle ihre Tränen aus meinen Augen vergießen. Du siehst also, wie viel Ich weinen sollte: Ich musste aus meinen Augen die Tränen vergießen, welche die Geschöpfe aus Leidenschaft vergießen, damit die Meinen ihre Leidenschaften auslöschen. Ich musste die Tränen vergießen, die nach der Sünde notwendig sind, um ihnen den Schmerz zu verleihen, Mich beleidigt zu haben, und die Überzeugung des Bösen, das sie getan hatten, wobei Ich ihnen mit meinen Tränen den Vorsatz bereitete, Mich nicht mehr zu beleidigen. Ich musste Tränen vergießen, um die Seelen zu erweichen, damit sie die Leiden meiner Passion begreifen. Ich vergoss auch überreiche Tränen der Liebe, um die Seelen zu elektrisieren, Mich zu lieben

und ihre Sympathie und ihr Herz ganz zu Mir hinzuziehen. Es genügt, wenn Ich dir sage, dass keine Träne in den Augen der Menschen erscheint, die meine Augen nicht vergossen haben. Niemand wusste von meinen vielen Tränen, von meinem häufigen verborgenen und heimlichen Weinen. Wie oft flog Ich, auch als zartes Kind, von der Erde zum Himmel, stützte mein Köpfchen auf die Knie meines Vaters im Himmel, weinte und weinte und sprach schluchzend zu Ihm: „Mein Vater, siehst Du, Ich bin in der Welt für die Tränen und den Schmerz geboren, meinen Brüdern ähnlich, die in Tränen geboren werden und im Weinen sterben. Ich liebe diese Brüder so sehr, dass Ich alle ihre Tränen aus meinen Augen vergießen will, nicht eine einzige möchte Ich Mir entgehen lassen, um ihren Tränen dafür Tränen der Liebe, des Schmerzes, des Sieges, der Heiligung und Vergöttlichung zu geben."
Wie oft betrachtete Mich meine teure Mutter und wurde durchbohrt, als sie Mich ganz von Tränen durchnässt sah. Aus Schmerz darüber vereinigte sie ihre Tränen mit den meinen, und Wir weinten zusammen. Manchmal war Ich gezwungen, Mich zu verbergen, um den Tränen freien Lauf zu lassen, um nicht stets ihr mütterliches und unschuldiges Herz zu durchbohren. Ein anderes Mal wartete Ich darauf, dass meine Himmlische Mutter von nötigen Hausarbeiten abgelenkt war, um meinen Tränen freien Lauf zu lassen und die Zahl der Tränen aller Geschöpfe erfüllen zu können."
Als ich dies hörte, sagte ich zu Ihm: „Jesus, meine Liebe, deine Augen haben also auch meine Tränen vergossen, wie jene unseres ersten Vaters Adam. Ich möchte, dass Du sie über meine Seele vergießt, um mir die Gnade zu verleihen, nicht nur deinen Heiligsten Willen zu tun, sondern Ihn wie meine Angelegenheit und meinen Willen zu besitzen." Da schüttelte Jesus seinen Kopf und von seinem Angesicht flossen die Tränen über meine arme Seele, und Er fügte hinzu: „Tochter meines Willens, sicher habe Ich deine Tränen vergossen, damit – da sie durch meine Augen gegangen sind – Ich dir die große Gabe meines Willens schenken konnte. Was Adam mit seinen Tränen nicht empfangen konnte, obwohl sie durch meine Augen gegangen sind, das kannst du empfangen. In der Tat besaß Adam, ehe er sündigte, meinen Willen, und mit dem Besitz meines Willens wuchs er in der Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer; und er nahm darin so stark zu, dass er den Zauber des ganzen Himmels bildetet und alle sich geehrt fühlten, ihm zu dienen. Nach der Sünde verlor er den Besitz meines Willens, und obwohl er seine Schuld beweinte und nicht mehr sündigte, konnte er meinen Willen *tun*, aber Ihn nicht *besitzen*, denn es fehlte der Beleidigte Gott, Der die neue göttliche Veredelung zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer bilden sollte, damit der Mensch von neuem die Schwellen der Besitztümer des Ewigen Willens überschreite. Diese Aufpfropfung (Veredelung) wurde von Mir, dem Ewigen Wort, nach viertausend Jahren durchgeführt, als Adam bereits über die Schwellen der Ewigkeit getreten war. Doch trotz dieser von Mir bewerkstelligten göttlichen Veredelung durch Tränen und Seufzer und unerhörte Leiden, beschränken sich doch so viele auf die Bedingungen Adams nach der Sünde, meinen Willen nur zu *tun*! Andere wollen Ihn nicht kennen, wieder andere lehnen sich gegen Ihn auf.
Nur wer in meinem Willen lebt, erhebt sich zum Zustand des unschuldigen Adam vor seinem Fall in die Sünde. Tatsächlich besteht eine große Entfernung zwischen dem, der meinen Willen tut, und dem, der Ihn besitzt: es ist wie die Distanz zwischen dem unschuldigen Adam und Adam nach dem Sündenfall. Als Ich auf die Erde kam, musste Ich als Gott wirken und in allem das Werk des Menschen vervollständigen. Ich musste den Menschen zum ersten Punkt seines Ursprungs erheben, indem Ich ihm den Besitz meines Willens verlieh. Obwohl sich viele meiner Ankunft als Heilmittel für ihre Rettung bedienen und daher meinen Willen als Medizin, als Kraft und als Gegenmittel annehmen, um nicht in die Hölle zu kommen, werde Ich weiterhin darauf warten, dass jene Seelen erscheinen, die Ihn als Leben annehmen, und indem sie Ihn bekannt machen, Besitz von Ihm ergreifen; so werde Ich das Werk meiner Ankunft auf Erden vervollständigen, und die von neuem mit dem Geschöpf durchgeführte göttliche Veredelung wird Frucht tragen. Dann werden sich meine Tränen für Mich und für sie in himmlisches und göttliches Lächeln verwandeln."

18-18

25. Dezember 1925

Nötige Dispositionen zum Empfang der Gabe des Göttlichen Willens. Gleichnisse. Das Leben im Höchsten Willen ist das Größte, es bedeutet, ein göttliches Leben zu leben; die Seele wirkt in der Einheit des ewigen Lichtes.

Ich dachte an das oben gesagte, dass der Wille Gottes eine Gabe ist, und man ihn daher als Geschenk wie eine eigene Sache besitzt. Wer hingegen den Willen Gottes tut, muss unter Befehlen stehen, muss sehr oft

fragen, was er tun soll. Und wer das Geschenk als Leihgabe nimmt, so tut er es nicht, um darüber Herr zu sein, sondern um genau die Handlung zu tun, die Gott will; ist jene beendet, gibt er die Gabe zurück, die er leihweise genommen hat. In meinem Geist entstanden so viele Bilder und Gleichnisse über einen, der im Göttlichen Willen lebt und Ihn als Gabe besitzt, und jenen, der den Heiligsten Willen Gottes tut, der nicht nur das Geschenk nicht in Fülle besitzt, sondern wenn er es besitzt, dann auch nur in Intervallen und leihweise. Ich bringe einige dieser Gleichnisse.
Angenommen ich hätte ein Goldstück, das die Kraft hätte, so viele Münzen zu erzeugen, wie ich wollte. O, wie sehr könnte ich mich mit dieser Gabe bereichern! Angenommen, ein anderer empfängt diese Gabe leihweise für eine Stunde oder um eine Handlung zu erledigen, um es dann sofort zurückzugeben. Welch ein Unterschied zwischen meinem Reichtum durch das Geschenk, das ich besitze und dem desjenigen, der es leihweise empfängt!
Oder wenn ich ein Licht als Geschenk erhalten hätte, das nie verlöscht, sodass ich bei Tag und Nacht in Sicherheit bin und stets das Glück habe, dieses Licht zu besitzen, das mir niemand nehmen kann: es wird wie natürlich zu einem Teil meines eigenen Wesens und ermöglicht mir, das Gute zu erkennen, um es zu tun, und das Böse, um es zu fliehen. Daher verspotte ich mit diesem mir zum Geschenk gegebenen Licht alle, die Welt, den Feind, meine Leidenschaften, ja sogar mich selbst. Dieses Licht ist für mich also eine immerwährende Quelle der Seligkeit: es hat keine Waffen und verteidigt mich, keine Stimme und lehrt mich, keine Hände und Füße und weist mir meinen Weg und wird mir zum sicheren Führer zum Himmel. Ein anderer hingegen muss, wenn er das Bedürfnis fühlt, hingehen und um das Licht bitten, er hat es also nicht zu seiner Verfügung. Daran gewöhnt, nicht immer alles zusammen mit dem Licht zu betrachten, besitzt er nicht die Kenntnis des Guten und Bösen und hat nicht die nötige Kraft, das Gute zu tun und das Böse zu meiden. Da er also nicht das ständig brennende Licht sein eigen nennt, in wie viele Enttäuschungen, Gefahren und enge Wege gerät er nicht? Welch ein Unterschied zwischen dem, der dieses Licht als sein Geschenk besitzt und einem, der darum bitten gehen muss, wenn er es benötigt!
Als sich mein Verstand nun in so vielen Gleichnissen verlor, sagte ich mir: "Das Leben im Willen Gottes heißt also, den Willen Gottes zu besitzen und das ist eine Gabe; wenn es der Güte Gottes aber nicht gefällt, sie zu gewähren, was kann das arme Geschöpf dann tun?" Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, drückte mich ganz an sich und sprach zu mir:
"Meine Tochter, es ist wahr, dass das Leben in meinem Willen eine Gabe ist und der Besitz des größten Geschenkes. Aber diese Gabe, die unendlichen Wert hat, die ein Geldstück ist, das jeden Augenblick hervorgeht, die Licht ist, das nie verlöscht, Sonne, die niemals untergeht, welche die Seele auf ihren von Gott in der göttlichen Ordnung festgesetzten Platz stellt, und die Seele daher ihren Ehrenplatz und herrscherlichen Platz in der Schöpfung einnimmt – wird nur dem gegeben, der dafür disponiert ist. Er darf sie nicht vergeuden und muss sie mehr als das eigene Leben schätzen und lieben, ja muss sogar bereit sein, das eigene Leben zu opfern, damit diese Gabe meines Willens die Oberherrschaft über alles habe und für mehr als das Leben selbst gehalten werde. Ja, das eigene Leben ist ein Nichts im Vergleich mit Ihm. Daher will ich zuvor sehen, dass die Seele in Wahrheit meinen Willen tun will und nie den ihren, bereit zu jeglichem Opfer, um den Meinen zu tun, und bei allem, was sie tut, Mich immer um das Geschenk meines Willens bittet, [wenn] auch [nur] als Leihgabe. Wenn Ich dann sehe, dass sie nichts tut ohne das Darlehen meines Willens, gebe Ich Ihn der Seele zum Geschenk, denn mit ihrem unaufhörlichen Bitten darum hat sie in ihrer Seele einen leeren Raum gebildet, wo Ich dieses himmlische Geschenk hinterlegen kann; und da sie sich daran gewöhnt hat, mit dem Darlehen dieser göttlichen Speise zu leben, hat sie den Geschmack am eigenen Willen verloren; ihr Gaumen hat sich veredelt und wird sich nicht an die niedrige Kost des eigenen Ich anpassen; wenn sie sich also in Besitz jenes Geschenkes sieht, das sie so sehr ersehnt, erwünscht und geliebt hat, wird sie aus dem Leben jenes Geschenkes leben, wird es lieben und ihm die Hochachtung entgegenbringen, die es verdient.
Würdest du nicht einen Menschen tadeln, der, gepackt von einer kindischen Zuneigung zu einem Knaben, nur damit er eine kurze Zeit bei ihm bleibe und mit ihm spiele, ihm einen Tausenderschein gibt, und das Kind, das den Wert nicht kennt, ihn nach einigen Minuten in tausend Stücke reißt? Aber wenn er ihn den Schein zuerst ersehnen und ihn dann dessen Wert erkennen lässt, sowie das Gute, das ihm dieser Tausenderschein tun kann und ihn dann ihm gibt, dann wird jener Knabe ihn nicht in tausend Stücke zerreißen, sondern er wird hingehen und ihn unter Verschluss halten, das Geschenk schätzen und den Geber noch mehr lieben, und du würdest diesen Mann loben, der es vermochte, dem kleinen Jungen den Wert des

Geldes klarzumachen. Wenn der Mensch so handelt, um wie viel mehr Ich, der Ich meine Gaben mit Weisheit und Gerechtigkeit und mit wahrer Liebe gebe. Du siehst daher die Notwendigkeit der richtigen Verfassung, der Kenntnis der Gabe, der Würdigung, Wertschätzung und der Liebe zu dieser Gabe selbst. Daher ist der Vorbote des Geschenkes meines Willens, das Ich dem Geschöpf machen will, die Kenntnis von Ihm. Die Kenntnis bereitet den Weg: die Kenntnis ist wie der Vertrag, den Ich hinsichtlich des zu gewährenden Geschenkes machen möchte; je mehr Erkenntnis Ich der Seele verleihe, umso mehr wird sie angetrieben, die Gabe zu ersehnen, und den göttlichen Schreiber zu drängen, die letzte Unterschrift zu setzen, dass das Geschenk das ihre sei und sie es besitze. Das Zeichen also, dass ich das Geschenk meines Willens in diesen Zeiten geben will, ist die Kenntnis von Ihm; sei daher aufmerksam und lass dir nichts von dem entgehen, was Ich dir über meinen Willen offenbare, wenn du wünschst, dass Ich die letzte Unterschrift hinsetze auf das Geschenk, das Ich den Menschen zu geben verlange."

Danach verlor sich mein armer Geist im Höchsten Willen, und ich tat mein möglichstes, um alle meine Akte im Göttlichen Willen auszuführen; ich fühlte mich umhüllt von einem höchsten Licht, und meine kleinen Akte nahmen, wie sie von mir ausgingen, den Platz in diesem Licht ein und verwandelten sich in Licht, aber ich konnte weder den Punkt des Lichtes sehen, wo ich sie getan hatte, noch wo ich sie finden konnte. Ich sah nur, dass sie in jenes grenzenlose Licht aufgenommen worden waren und nichts anderes. Es war mir unmöglich, mich in jenem ganzen unzugänglichen Licht zurechtzufinden: drinnen bleiben konnte ich, ja, aber es gänzlich zu durchqueren war meiner Kleinheit nicht gegeben.

Da regte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: "Meine Tochter, wie schön ist das Wirken der Seele in meinem Willen! Ihr Akt vereinigt sich mit jenem *einen* Akt ihres Schöpfers, der keine Abfolge von Akten kennt, weil das ewige Licht nicht teilbar ist, und wenn es geteilt werden könnte, was nicht sein kann, so würde der abgetrennte Teil zu Finsternis werden. Der [*eine*] göttliche Akt bildet daher, da er [ewiges] Licht ist, aus ihrem (*der Seele*) ganzen Wirken einen einzigen Akt. So vereinigt sich die Seele, die im Licht meines Willens wirkt, mit jenem einzigen Akt ihres Schöpfers und (ihr Wirken) nimmt den Platz im Bereich des Lichtes der Ewigkeit ein. Daher kannst du deine Akte nicht sehen, weder im Teil des Lichtes, wo du sie verrichtet hast, noch wo sie sich befinden, weil das ewige Licht Gottes für ein Geschöpf unübersteigbar und unmöglich vollständig zu durchqueren ist; aber die Seele weiß sicher, dass ihr Akt in jenem Licht ist, und seinen Platz in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einnimmt.

Siehst du, auch die Sonne, die ein Bild und Schatten des göttlichen Lichtes ist, hat zum Teil diese Besonderheit. Nimm an, du wirktest an jenem Punkt, wo die Sonne ihr Sonnenlicht ausbreitet; du siehst ihr Licht vor, über und hinter dir, zur Rechten und zur Linken: wenn du also sehen wolltest, welches der Teil des Sonnenlichtes war, das dich ganz umgibt, wüsstest du es weder zu finden noch zu unterscheiden; du könntest nur sagen, dass das Licht sicherlich oberhalb von dir war. Nun bestand dieses Licht seit dem ersten Augenblick, als die Sonne erschaffen wurde, es besteht und wird bestehen. Wenn sich dein Akt in Sonnenlicht verwandeln könnte, wie er sich in göttliches Licht verwandelt, könntest du deinen kleinen Lichtpartikel finden, und das Licht, das dir von der Sonne gegeben worden ist, um dich wirken zu lassen? Sicher nicht, aber du weißt dennoch, dass ein Akt von dir ausgegangen ist, der sich im Licht der Sonne verkörpert hat. Daher behaupte Ich, dass das Leben im Höchsten Willen das Größte ist, es bedeutet, ein göttliches Leben zu leben. Sobald der himmlische Schöpfer die Seele in seinem Willen leben sieht, nimmt Er sie in seine Arme, setzt sie auf seinen Schoß und lässt sie mit seinen eigenen Händen und mit der Macht jenes Fiat arbeiten, mit der alle Dinge erschaffen wurden; Er lässt auf das Geschöpf alle seine Widerspiegelungen herabkommen, um ihm die Ähnlichkeit mit seinem Wirken zu verleihen. Siehe, daher wird das Wirken der Seele zu Licht, vereinigt sich mit jenem *einen* Akt seines Schöpfers, und macht sich zum ewigen Ruhm und andauernden Lob für den Schöpfer. Sei daher aufmerksam und bewirke, dass das Leben in meinem Willen dein Alles für dich sei, damit du niemals von deinem Ursprung, d.h. vom Schoß deines Schöpfers herausfallen kannst."

18-19

10. Januar 1926

Die einfallsreichen Wege, die der Göttliche Wille in allen erschaffenen Dingen entfaltet, um das Geschöpf zu erreichen, damit dieses den letzten Punkt zu seiner Vollendung setzt.

Ich versenkte mich ganz in den Heiligen Willen Gottes, und die Kleinheit meines Geistes verlor sich in Ihm; allerorten und überall sah ich Ihn stets dabei, in der ganzen Schöpfung zu wirken. O, wie gerne hätte

ich Ihm folgen wollen, um Ihm in allem, was Er wirkte, meine kleine Vergeltung der Liebe zu geben, meinen Dank, meine tiefe Anbetung, meine unzulängliche Gesellschaft.
Während dieser Überlegungen bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, mein Wille ist in den erschaffenen Dingen stets auf dem Weg, um auf das Geschöpf zuzugehen; doch wer erfüllt Ihn, wer setzt den letzten Punkt auf die Arbeit meines Willens? Das Geschöpf, d.h. das Geschöpf, das alle geschaffenen Dinge als Erfüllung meines Willens nimmt. Mein Wille geht seinen Weg im Samen, den Er von der Erde empfangen lässt und der Er die Kraft verleiht, ihn keimen und sich vermehren zu lassen. Er macht seine Arbeit, wenn Er das Wasser ruft, um ihn zu bewässern, die Sonne, um ihn zu befruchten, den Wind, um ihn zu reinigen, die Kälte, um ihn Wurzeln schlagen zu lassen, die Wärme, um ihn zu entfalten und zur richtigen Reife kommen zu lassen. Dann gibt Er den Maschinen die Kraft, um ihn zu ernten, zu dreschen, zu mahlen, und ihm so die Substanz des Brotes zu verleihen, und nachdem Er das Feuer gerufen hat, ihn zu backen, reicht Er ihn dem Mund des Geschöpfes, damit es davon isst und sein Leben erhält. Du siehst also, welchen Weg und welche Arbeit mein Wille in diesem Samen geleistet hat, wie viele geschaffene Dinge Er über diesen Samen gerufen hat, um ihn als Brot zum Mund des Geschöpfes gelangen zu lassen!
Nun, wer verleiht dem Weg meines Willens den letzten Schritt und die Erfüllung des letzten Aktes meines Höchsten Willens? Der, welcher dieses Brot nimmt und es als Träger des Göttlichen Willens in ihm isst. Und wie er dieses Brot isst, isst er meinen Willen in ihm, damit die Kräfte des Leibes und der Seele zunehmen, dass der Göttliche Wille in allem erfüllt werde. Man kann sagen, dass das Geschöpf der Mittelpunkt der Ruhe ist, die mein Wille auf allen Wegen und in all seinem Wirken ersehnt, das Er in allen geschaffenen Dingen vollbringt, um das Geschöpf zu erreichen. So ist es bei allen übrigen geschaffenen Dingen, die dem Menschen dienen. Mein Wille legt seinen Weg im Meer zurück und wirkt in der Vervielfältigung der Fische, Er vollführt seinen Weg auf der Erde und vervielfältigt Pflanzen, Tiere und Vögel. Er macht seinen Weg in den himmlischen Sphären, um alles zu kontrollieren, damit Ihm nichts entgehe und Er sich zu den Füßen, Händen und zum Herz für jedes Geschöpf mache, um einem jeden die Frucht seiner unzähligen Ernten zu reichen. Doch sein ganzes Fest ist nur für jene, die von dem Seinigen als letztendlichen Punkt und Erfüllung seines Höchsten Willens nehmen. Wenn es nicht wegen meines Willen wäre – der, als sein FIAT ausgesprochen wurde, sich selbst in allen geschaffenen Dingen auf den Weg machte, damit sie zum Menschen gelangten, sodass dieses Höchste FIAT seinen ersten Platz in denen habe, für die alle Dinge erschaffen wurden, damit Es der Regler und der Handelnde des Lebens des Geschöpfes selbst sei – so wären alle Dinge gelähmt und wie viele gemalte Bilder, in denen das Leben der Dinge fehlen würde, die sie darstellen. Der Mensch wäre also arm: wenn sich mein Wille zurückzöge, seinen Weg in allen geschaffenen Dingen zu gehen, so wären alle nur mehr wie gemalte Bilder, ohne weiterhin das Gut hervorzubringen, das jedes Ding dem Menschen gegenüber enthält.
Deshalb kann Ich sagen, dass es nicht die geschaffenen Dinge sind, die ihm dienen, sondern mein [in ihnen] verschleierter, verborgener Wille, der sich zum Diener des Menschen macht. Ist es daher nicht gerecht und die heiligste Pflicht, dass er in allen Dingen meinen Höchsten Willen sieht und Ihn in allem erfüllt, und Dienst mit Dienst vergeltend, Jenem dient, der es nicht verschmäht, ihm auch in den kleinsten Dingen zu dienen? Ich fühle Mich wie belohnt und für meine Arbeit vergolten, wenn Ich sehe, dass das, was Ich für den Menschen tue, zu ihm gelangt, weil er es nimmt, um meinen Willen mit dem seinen zu krönen, und als Erfüllung meines Willens. Daher feiere Ich ein Fest, denn der Zweck meines langen Weges in den geschaffenen Dingen hat seine Absicht erreicht und die Erfüllung meines Willens, die im Geschöpf verwirklicht wurde. Meinem Willen geht es wie einem Schauspieler, der dem Publikum seine Darbietung vorführen soll. Der Arme! Wie viel verborgene Arbeit, wie viel Wachen, wie viele Vorbereitungen, wie viele Künste in seinen eigenen Bewegungen bereitet er doch vor, um sich darzustellen, um das Publikum bald zum Lachen, bald zum Weinen zu bringen. In all dieser Geschäftigkeit feiert der Schauspieler kein Fest, sondern er schwitzt, müht sich ab und strengt sich an. Wenn ihm alles bereit scheint, geht er daran, das Publikum zu rufen, damit es seine Darbietung sehe, und je mehr Leute er erblickt, umso mehr Freude fühlt er in seinem Herzen aufkeimen: vielleicht kann er ihnen ein schönes Fest bereiten? Doch die wahre Erfüllung seines Festes ist dann, wenn er nach vollbrachter Darbietung fühlt, dass reichlich Gold- und Silbermünzen in seine Hände strömen, als Anerkennung und Triumph seiner szenischen Darbietung.
Wenn er jedoch nach so vielen Vorbereitungen alles herrichtet und immer wieder Trompeten erklingen lässt, aber niemand kommt, oder nur wenige, die ihn bei den ersten Akten seiner Darbietung alleine lassen

– wie sehr leidet der Arme, und die Hoffnung seines Festes verwandelt sich in Trauer! Wer hat diesem armen, so fähigen Schauspieler solche Bitterkeit bereitet, der seinen Auftritt so gut dargeboten hat? Ach, die undankbaren Leute, die nicht einmal Zuschauer der Szenen dieses armen Schauspielers sein wollten! So ist mein Wille, der wie ein tüchtiger Schauspieler die schönsten Szenen vorbereitet, um den Menschen im Theater der ganzen Schöpfung zu unterhalten, nicht um zu empfangen, sondern um zu geben: Er bereitet Szenen des Lichtes vor, die glänzendsten, Szenen der Blüte und der strahlendsten Schönheiten, Szenen der Stärke im Donnergrollen, im Zucken der Blitze, im Steigen der Wellen, bis hin zu gigantischen Bergeshöhen. Die bewegendsten Szenen des [Jesus]Kindes, das weint, zittert und vor Kälte erstarrt; schmerzvolle Szenen von Blut und Tragik, bis hin zum Tod bei meiner Passion. Kein auch noch so fähiger Schauspieler, kann Mir in der Vielfalt meiner liebevollen Szenen gleichkommen. Doch ach, wie viele schauen in all diesen Auftritten nicht auf meinen Willen und nehmen nicht die Substanz der Frucht, die in ihnen ist, und verwandeln die Feste, die mein Wille in der Schöpfung und der Erlösung bereitet hat, in Trauer! Daher, meine Tochter, lasse dir nichts entgehen; nimm alle Dinge als Gaben an, die dir mein Wille macht, seien sie klein oder groß, natürlich oder übernatürlich, bitter oder süß; lasse sie alle in dich eintreten als Geschenke und als die Erfüllung meines Willens."

18-20

24. Januar 1926

Der Göttliche Wille ist Vater aller menschlichen Willen. Im Göttlichen Willen gibt es keine Toten.

Ich fühlte mich ganz vom Himmel und von der Erde verlassen; ich dachte daran, dass Jesus mir vor langer Zeit gesagt hatte, dass ich im harten Exil des Lebens leben sollte, als ob es hier niemanden mehr gäbe als Jesus und mich. Alle sollten aus meinem Geist und meinem Herzen verschwinden. Nachdem mir nun alles entschwunden ist, und ich mich daran gewöhnt habe, allein mit Jesus zu leben, ist auch Er mir entflohen und lässt mich im harten Zustand der Einsamkeit allein, unsäglicher Bitternis ausgeliefert. O Gott, welche Pein! Hab Mitleid mit mir! Kehre zurück zu jener, die das Bedürfnis nach deinem Leben fühlt – mehr als nach dem eigenen Leben.

Als ich nun dies und noch qualvollere Dinge erwog, was zu lang wäre, sie zu erwähnen, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Innern und sagte seufzend zu mir: „Tochter meines Höchsten Willens, habe Mut in deiner Einsamkeit; dies dient meinem von den Geschöpfen verlassenen Willen als Gesellschaft. Der Schmerz seiner Einsamkeit – o, um wie viel härter ist er als der deine! Mein Wille ist der Vater [und wie eine Mutter] für alle Willen der Geschöpfe. Er verblieb als zärtlichste Mutter im Mittelpunkt der Schöpfung, um die menschlichen Willen zu gebären und sie ganz um sich zu scharen, sie auf seinem Schoß aufzuziehen und mit der Milch seiner himmlischen Lehren zu nähren, und sie zur Ähnlichkeit mit Ihm heranwachsen zu lassen, indem Er ihnen die ganze Schöpfung zur Unterhaltung schenkte. Und da mein Wille das Zentrum jedes geschaffenen Dinges ist, so würde Er, wo immer auch die Geschöpfe hingingen, als der Mittelpunkt eines jeden Dinges ihnen mehr als eine liebevolle Mutter immer nahe sein, um es ihnen nie an seinen mütterlichen Sorgen fehlen zu lassen, und damit sie nicht von seinem Adel und seiner Ähnlichkeit herabstiegen. Doch, ach! Diese Kinder, diese menschlichen Willen, geboren von dieser Himmlischen Mutter, welche mein Wille ist, verachten und vernachlässigen all die mütterlichen Sorgen und seine Liebe, seine Zärtlichkeit und Sorgfalt, und obwohl ihnen mein Wille nahe ist, sind sie dieser Mutter fern, viele kennen Sie nicht einmal, andere verachten und verspotten Sie. Arme Mutter, welche mein Wille ist! Mitten unter so vielen aus Ihr geborenen Kindern bleibt sie allein und verlassen, und während die Menschen alles von ihrem Eigentum nehmen, um zu leben, bedienen sie sich dessen, um an Unähnlichkeit mit Ihr zuzunehmen und Sie zu beleidigen. Kann es einen größeren Schmerz geben für eine Mutter, als von den eigenen Kindern verlassen zu werden, von der Frucht ihres eigenen Schoßes nicht gekannt zu sein, die sich in Feinde verwandeln und jene beleidigen, die sie zur Welt gebracht hat? Deshalb ist der Schmerz der Einsamkeit meines Willens groß und unbegreiflich. So sei deine Einsamkeit die Gesellschaft dieser einsamen Mutter, die weint und ihre Kinder sucht: so viel sie auch weint, schreit und ihre Kinder mit der zärtlichsten Stimme, mit den bittersten Tränen, den glühendsten Seufzern und den donnerndsten Stimmen der Züchtigungen ruft, diese ungezogenen Kinder bleiben dem Schoß Jener fern, die sie gezeugt hat. Meine Tochter, willst du nicht als wahre treue Tochter meines Willens an seinem Schmerz und seiner Einsamkeit teilnehmen?"

Später begann ich die Anbetung meines gekreuzigten Jesus zu halten, und vor meinem Geist zog eine lange Reihe von bewaffneten Soldaten vorüber, die nicht aufhörte. Ich hätte lieber an meinen gekreuzigten Jesus denken wollen, als Soldaten zu sehen, doch gegen meinen Willen war ich gezwungen, diese zu allem gerüsteten Soldaten zu sehen. So bat ich meinen süßen Jesus, diesen Anblick von mir zu nehmen, damit ich frei mit Ihm sein könne.
Und Jesus sagte ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, je mehr die Welt scheinbar im Frieden ist und den Frieden besingt, umso mehr verbergen sie unter diesem flüchtigen und maskierten Frieden Kriege, Revolutionen und tragische Szenen für die arme Menschheit. Je mehr sie meine Kirche zu begünstigen scheinen und die Siege und Triumphe und Akte der Einheit zwischen Staat und Kirche preisen, umso näher ist der Streit, den sie gegen sie vorbereiten. So war es bei Mir: solang sie Mich zum König ausriefen und im Triumph empfingen, konnte Ich unter den Menschen leben, doch nach meinem triumphalen Eintritt in Jerusalem ließen sie Mich nicht länger leben und schrien nach wenigen Tagen: „Crucifige! Kreuzige Ihn!“, erhoben alle Waffen gegen Mich und töteten Mich. Wenn die Dinge nicht von einem Grund der Wahrheit hervorgehen, haben sie nicht die Kraft, lange zu herrschen, denn da die Wahrheit fehlt, fehlt die Liebe und das Leben, das sie aufrecht hält. Somit kann das, was sie verbargen, leicht aufgedeckt werden, und sie verwandeln den Frieden in Krieg, die Begünstigungen in Racheakte. O wie viele unvorhergesehene Dinge bereiten sie vor!”
Jesus verschwand, und ich blieb ganz betrübt zurück und dachte: „Mein geliebter Jesus hat mir so oft gesagt, dass ich die kleine Neugeborene des Göttlichen Willens bin, also kaum neu geboren, ohne mein kleines Leben in diesem Höchsten Willen gebildet zu haben. Nun, da ich das größte Bedürfnis habe, weiter zu wachsen, lässt Jesus mich alleine, sodass ich wie eine Totgeburt im Göttlichen Willen sein werde, ohne eine Existenz zu haben. Siehst Du also nicht, meine Liebe, in welch mitleidserregendem Zustand ich mich befinde, und wie deine eigenen Pläne mit mir sich in Nichts auflösen? O bitte, wenn Du kein Mitleid mit mir haben willst, hab doch Mitleid mit Dir selbst, mit deinen Plänen und deiner Arbeit, die Du an meiner armen Seele gewirkt hast.” Doch während sich mein armer Geist noch mehr in den schmerzvollen Zustand hineinsteigern wollte, in dem ich mich befand, trat mein geliebtes Gut aus meinem Inneren heraus, und mich ganz vom Kopf bis zu den Füßen betrachtend, sagte Er zu mir: „Meine Tochter, in meinem Willen gibt es keine Tode noch Totgeburten, und wer in Ihm lebt, enthält als Leben das Leben meines Willens. Und selbst wenn die Seele zu sterben glaubt oder sogar tot ist, befindet sie sich in meinem Willen, der das Leben enthält und sie in jedem Augenblick zu neuem Licht, zu neuer Schönheit, Gnade und Seligkeit auferstehen lässt. Er erfreut sich daran, sie stets klein in sich zu bewahren, um sie groß bei sich zu haben. Klein, aber stark, klein, doch schön, kaum neugeboren, damit sie nichts Menschliches habe, sondern ganz göttlich sei: so ist ihr Leben allein mein Wille, der alle meine Pläne ausführen wird, ohne etwas zu verlieren. Du wirst wie der Wassertropfen sein, der ins große Meer versenkt wird, wie das Weizenkorn in der großen Masse der Körner. Wenn auch der Wassertropfen im Meer wie verschwunden scheint und das Weizenkorn unter den unzähligen Körnern, so kann man nicht leugnen noch ihm das Recht nehmen, dass sein Leben existiert. Fürchte dich also nicht, und mache, dass du dein Leben verlierst, um das Recht zu erwerben, allein meinen Willen als Leben zu haben.”

18-21

28. Januar 1926

Adam tat nach der Sünde dieselben Akte wie zuvor, doch als er sich vom Höchsten Willen zurückzog, waren sie leer an der Substanz des Göttlichen Willens. Die Erlösung durch Jesus wird die Frucht des „Fiat Voluntas Tua“ wie im Himmel so auf Erden hervorbringen.

Ich dachte über den Heiligen Göttlichen Willen nach und fragte mich: „Wie kann es sein, dass Adam nach der Sünde, als er die Einheit seines Willens mit dem Willen Gottes verloren hatte, die Kraft und die Herrschaft verlor, und seine Akte Gott nicht mehr so gefielen, dass sie seine Wonne gebildet hätten? Adam hatte in der Tat, bevor er sündigte, seine Akte auf Gott hin getan, er hatte sie gelernt. Warum enthielten sie, als er sie danach wiederholte, nicht mehr denselben Klang, dieselbe Fülle an göttlicher Liebe und der vollständigen Herrlichkeit Gottes?”
Als ich dies erwog, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und teilte mir mittels eines Lichtes, das Er mir sandte, mit: „Meine Tochter, vor alledem war Adam, ehe er sich aus meinem Willen zurückzog, mein Sohn, und er enthielt als Mittelpunkt seines Lebens und aller seiner Akte meinen Willen, daher besaß er eine Kraft, eine Herrschaft, eine Anziehungskraft, die ganz göttlich war. So strahlten sein

Atem, sein Herzschlag, seine Akte etwas Göttliches aus, sein ganzes Wesen strömte einen himmlischen Duft aus, dass Wir ganz von ihm angezogen waren. Wir fühlten Uns von allen Seiten von diesem Sohn verwundet: wenn er atmete, sprach oder arbeitete – die unschuldigsten, indifferentesten und natürlichsten Dinge waren Liebeswunden für Uns, und Wir unterhielten Uns mit ihm und überschütteten ihn immer mehr mit unseren Gütern, denn alles, was er tat, ging von einem einzigen Punkt – unserem Willen – aus. Deshalb gefiel Uns alles, Wir fanden nichts, das Uns missfiel.
Nach der Sünde nun, stieg Adam vom Stand des Sohnes herab und degradierte sich zum Stand des Dieners. Als er mit dem Höchsten Willen brach, verließen ihn die göttliche Kraft, die Herrschaft, die Anziehungskraft, der himmlische Duft; daher strahlten seine Akte und sein Wesen nichts Göttliches mehr aus, sondern füllten sich mit einem menschlichen Empfinden, das ihn die Anziehungskraft verlieren ließ. Wir fühlten Uns nicht mehr verwundet, im Gegenteil, Wir hielten Abstand voneinander – er von Uns und Wir von ihm. Dass er dieselben Akte wiederholte, die er vor der Sünde tat – wie er es in der Tat machte – heißt nichts. Weißt du, was die Akte des Geschöpfes ohne die Fülle unseres Willens sind? Sie sind wie die Speisen ohne Würze und ohne Substanz, die, anstatt köstlich zu sein, dem menschlichen Gaumen nicht schmecken, und so missfallen sie auch dem Gaumen Gottes. Sie sind wie jene unreifen Früchte, die weder Süßigkeit noch Aroma enthalten, wie Blumen ohne Duft, wie Vasen, wohl voll, aber mit alten, zerbrechlichen und zerlumpten Dingen. All das könnte einem strikten Bedürfnis des Menschen dienen und auch einem Schatten, einer Nuance der Herrlichkeit Gottes, doch nicht zur Seligkeit und dem vollständigen Wohlbefinden des Geschöpfes, und zur Fülle der Herrlichkeit Gottes. Mit welchem Wohlgefallen isst man hingegen eine gut gewürzte und gehaltvolle Speise! Wie stärkt sie die ganze Person! Allein der Duft der Gewürze regt den Appetit an und die Lust, sie zu essen. So würzte Adam, ehe er sündigte, mit der Substanz unseres Willens alle seine Akte und regte so den Appetit unserer Liebe an, alle seine Akte als die Uns wohlgefälligste Speise anzunehmen, und Wir gaben ihm als Vergeltung die köstliche Speise unseres Willens. Doch nach der Sünde verlor der Ärmste den direkten Verbindungsdraht mit seinem Schöpfer, in ihm herrschte nicht mehr die reine Liebe, sondern sie wurde geteilt von der Furcht, von der Angst, und da er nicht mehr die absolute Herrschaft des Höchsten Willens besaß, hatten seine früheren Akte nach dem Sündenfall nicht mehr denselben Wert. Umso mehr, als die ganze Schöpfung, einschließlich des Menschen, vom Ewigen Schöpfer als der Quelle des Lebens hervorgegangen war, in der sie sich allein mit dem Leben des Göttlichen Willens bewahren sollte; alles sollte auf Ihm basiert sein, und diese Grundlage des Göttlichen Willens sollte alle Dinge schön und edel erhalten, wie sie von Gott ausgegangen waren. Alle geschaffenen Dinge sind tatsächlich so, wie sie erschaffen worden sind, keines hat etwas von seinem Ursprung verloren. Nur der Mensch verlor das Leben, die Basis und somit den Adel, die Kraft und die Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer.
Doch trotz allem hat mein Wille den Menschen nicht ganz verlassen, und da Er ihm nicht mehr Quelle des Lebens und Grund, der ihn stützte, sein konnte, da er selbst sich aus Ihm zurückgezogen hatte, bot Er sich als Medizin an, damit er nicht ganz zugrunde gehe. So ist mein Wille Medizin, Gesundheit, Konservierung, Speise, Leben, Fülle der höchsten Heiligkeit, je nachdem, wie das Geschöpf Ihn haben möchte. Wenn der Mensch Ihn als Medizin wünscht, bietet Er sich an, das Fieber der Leidenschaften wegzunehmen, die Schwäche der Ungeduld, den Schwindel des Stolzes, die Kränklichkeit der Anhänglichkeiten, und so mit allen übrigen Fehlern. Wenn das Geschöpf Ihn als Gesundheit wünscht, bietet Er sich an, um es gesund zu bewahren und von jeglichem geistigen Übel zu befreien. Wenn die Seele Ihn als Speise wünscht, gibt Er sich als Nahrung, damit sie ihre Kräfte entfaltet und in der Heiligkeit wächst. Wenn sie Ihn als Leben und als Fülle der Heiligkeit wünscht, o dann feiert mein Wille ein Fest, weil Er sieht, dass der Mensch in den Schoß seines Ursprungs zurückkehrt, von dem er ausgegangen ist, und Er bietet sich an, ihm die Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer zu verleihen – der einzige Zweck seiner Erschaffung. Mein Wille verlässt den Menschen nie; wenn Er ihn verließe, würde er sich im Nichts auflösen. Und wenn sich der Mensch nicht darauf einlässt, sich von meinem Willen heilig machen zu lassen, gebraucht Er die Mittel, um ihn wenigstens zu retten."
Als ich dies hörte, sagte ich mir: „Jesus, meine Liebe, wenn Du es so sehr liebst, dass dein Wille im Geschöpf wirkt wie in dem Akt, in dem Du es erschaffen hast, als ob es keinen Bruch zwischen deinem Willen und dem des Geschöpfes gegeben hätte, warum hast Du, als Du uns zu erlösen auf die Erde kamst, uns nicht dieses große Gut mitgeteilt, dass dein Wille – über alles triumphierend – uns in die Ordnung der Schöpfung gestellt hätte, wie wir aus den Händen unseres Himmlischen Vaters hervorgegangen sind?"

Da trat Jesus aus meinem Inneren hervor, drückte mich fest an sein Herz und sagte mit unsagbarer Zärtlichkeit zu mir: „Meine Tochter, der primäre Zweck meines Kommens auf die Erde war genau dieser, dass der Mensch in den Schoß meines Willens zurückkehre, wie er daraus hervorging, als er erschaffen wurde; doch um dies zu bewerkstelligen, musste Ich mittels meiner Menschheit die Wurzel, den Stamm, die Zweige, die Blätter und die Blüten bilden, aus denen die himmlischen Früchte meines Willens hervorgehen sollten. Niemand besitzt eine Frucht ohne den Baum. Dieser Baum wurde mit meinem Blut bewässert, mit meinen Leiden, Seufzern und Tränen kultiviert. Die Sonne, die über ihm erstrahlte, war einzig die Sonne meines Willens, daher wird es hier mit Sicherheit die Früchte meines Willens geben, doch um die Früchte zu ersehnen, muss man wissen, wie kostbar sie sind, das Gut kennen, das sie bringen, und die Reichtümer, die sie hervorbringen. Deshalb die vielen Mitteilungen, die Ich dir in meinem Willen gemacht habe, denn die Kenntnis wird den Wunsch wecken, sie zu essen; und wenn die Menschen verkostet haben, was es bedeutet, zu leben, um allein meinen Willen zu tun, werden sie, wenn nicht alle, so doch zum Teil auf den Weg meines Willens zurückkehren; die beiden Willen werden sich den immerwährenden Kuss geben, es wird kein Streit mehr sein zwischen dem menschlichen Willen und dem des Schöpfers, und meine Erlösung wird zu den vielen Früchten, die sie getragen hat, auch die Frucht des „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden“ bringen. Sei daher du die Erste, welche diese Frucht nimmt, und wolle keine andere Speise noch ein anderes Leben, als allein meinen Willen.”

18-22

30. Januar 1926

Tod des Beichtvaters Fr. Francesco De Benedictis. Befürchtungen, den eigenen Willen zu tun. Jesus weint wegen der Priester, um ihnen die Gnade zu verleihen, dass sie seine Werke verstehen.

Ich befand mich auf dem Gipfel meiner Bitterkeit wegen des beinahe plötzlichen Todes meines Beichtvaters. Zu meinen vielen inneren Leiden wegen der häufigen Beraubungen meines süßen Jesus, wollte Er einen so schmerzvollen Schlag für mein armes Herz hinzufügen, indem Er mich dessen beraubte, der der einzige war, der meine arme Seele kannte. Doch das FIAT VOLUNTAS TUA sei immer getan, geliebt und angebetet. Die Erde war nicht würdig, eine solche Person zu besitzen, deshalb hat der Herr, um uns zu züchtigen, ihn zu sich in den Himmel geholt. In meiner intensiven Bitterkeit also, ohne Beichtvater zurückgelassen zu sein, und da ich selbst nicht wusste, an wen ich mich wenden sollte, bat ich meinen liebenswürdigen Jesus für diese gesegnete Seele mit den Worten: „Meine Liebe, wenn Du ihn mir genommen hast, nimm ihn wenigstens direkt zu Dir in den Himmel.” Und weinend sagte ich zu Ihm: „Ich lege ihn in deinen Willen, Er enthält alles: Liebe, Licht, Schönheit, alle Güter, die getan wurden und noch getan werden, damit sie ihn läutern, ihn verschönern, ihn mit all dem bereichern, was notwendig ist, um in deiner Gegenwart zu sein. So wirst Du in ihm nichts finden, was seinen Eintritt in den Himmel behindert.” Nun, während ich dies tat und sagte, bildete sich vor mir eine Kugel aus Licht, und in diesem Licht war die Seele meines Beichtvaters, der den Weg zum Himmelsgewölbe nahm, ohne dass er mir auch nur ein einziges Wort sagte. Ich war zwar getröstet wegen seines Loses, doch in höchster Bitterkeit wegen des meinen und bat Jesus, da Er mir den Beichtvater genommen hatte und ich niemanden hatte, an den ich mich wenden konnte, dass Er um seiner Güte willen mich von der Last befreien möge, die ich dem Beichtvater bereitete. Dies aber nicht, weil es von mir gewollt war, sondern als von Jesus gewollt, denn ich fühle, wenn Jesus mir dies als meinen Wunsch gewähren würde, dass es so wäre, als ob mir die Erde unter den Füßen fehlte, der Himmel über dem Haupt, der Schlag des Herzens – für mich wäre es also eher eine Ungnade als eine Gnade. Ganz hingegeben im Schmerz opferte ich alles Jesus auf, damit Er mir die Gnade gebe, dass ich in allem seinen Heiligsten Willen erfülle.

Jesus hatte Mitleid mit meinem Schmerz, drückte mich ganz an sich und sprach zu mir: „Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht. Ich verlasse dich nicht, Ich werde immer mit dir sein, und Ich verspreche dir: wenn kein Priester sich zu deinem Beistand bereiterklären wollte, da sie meinem Willen nicht folgen wollen, werde Ich, nicht weil du es willst, sondern weil Ich es will, dich von ihrer Last befreien. Fürchte dich also nicht, denn Ich werde hier nicht deinen Willen eintreten lassen, sondern alles von Mir aus tun, Ich werde auch auf deinen Atem eifersüchtig sein, damit in ihn nicht dein Wille eintritt, sondern nur der Meine.”

Als dann die Nacht kam, fühlte ich solche Furcht, dass der gebenedeite Jesus mich überraschen und in den Zustand meiner gewohnten Leiden fallen lassen könnte, dass ich zitterte und weinte, umso mehr, als ich das Gefühl hatte, als ob ich es wollte, dass Er mich befreit. Da trat der gebenedeite Jesus aus meinem

Inneren heraus und näherte sein Angesicht dem Meinen, wobei Er so sehr weinte, dass ich von seinen Tränen auch mein Gesicht benetzt fühlte und sagte schluchzend zu mir: „Meine Tochter, habe Geduld, erinnere dich, dass auf dir das Schicksal der Welt lastet! Ach, du weißt nicht, was es bedeutet, gemeinsam mit Mir in diesem Zustand der Leiden zu sein, seien es auch nur eine halbe Stunde oder fünf Minuten! Es ist mein wirkliches Leben, das sich auf Erden wiederholt, es ist dieses göttliche Leben, das leidet, das betet, das in dir Wiedergutmachung leistet, das meinen eigenen Willen in dich verwandelt, damit Er in dir wirkt, wie Er in meiner Menschheit gewirkt hat. Und dir scheint das wenig zu sein?"
Er verstummte und fuhr fort zu weinen. Ich fühlte mein Herz brechen, als ich Jesus weinen sah und begriff, dass Er meinetwegen weinte, um mir die Gnade zu gewähren, dass sein Wille seine vollen Rechte über mich haben und Er sein Leben in meiner Seele unversehrt bewahren möge, und mein Wille niemals Leben habe. So dienten seine Tränen dazu, seinen Willen in meiner armen Seele in Sicherheit zu bringen. Und Er weinte wegen der Priester, um ihnen seine Gnade zu geben, dass sie seine Werke verstehen mögen, damit auch sie sich zur Verfügung stellten, seinen Willen zu erfüllen.

18-23

7. Februar 1926

Der in der Seele regierende Göttliche Wille erhebt die Seele über alles, stellt sie in ihren Ursprung, und die Seele, die mit der Liebe eines Gottes liebt, liebt alle Dinge mit seiner eigenen Liebe und wird zur Besitzerin und Königin über alles Geschaffene.

Meiner Gewohnheit gemäß war ich dabei, mich in den Heiligen Willen zu versenken; ich nahm das ewige 'Ich liebe dich' meines süßen Jesus und macht es mir zu eigen, dann machte ich den Rundgang in der ganzen Schöpfung, um es in jedes Ding einzuprägen, damit alles und alle eine einzige Note, einen einzigen Klang, eine einzige Harmonie besäßen: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich in meinem Namen, im Namen aller", für meinen Schöpfer, der mich so sehr geliebt hat. Währenddessen nun trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, und mich an sein Herz drückend sprach Er ganz zärtlich zu mir: "Meine Tochter, wie schön ist das 'Ich liebe Dich' dessen, der in meinem Willen lebt! Ich höre den Widerhall des Meinen zusammen mit dem seinen auf allen erschaffenen Dingen: deswegen nehme Ich die Vergeltung der Liebe des Geschöpfes für alles wahr, was Ich getan habe. Überdies, zu lieben heißt, entweder zu besitzen, was man liebt, oder den geliebten Gegenstand besitzen zu wollen. So liebst du die ganze Schöpfung, weil sie Mein ist, und Ich bewirke, dass du sie liebst, weil Ich sie dir zu eigen geben möchte. Dein wiederholtes 'Ich liebe Dich' für Mich auf jedem erschaffenen Ding, ist der Weg und das Recht des Besitzes – um sie zu besitzen.
Die ganze Schöpfung und alle in ihr existierenden Dinge anerkennen, indem sie sich geliebt fühlen, ihre Herrin [die Seele], und daher jubeln sie in Festfreude, wenn sie vernehmen, wie du über ihr dein 'Ich liebe Dich' wiederholst. Die Liebe lässt einen das erkennen, was einem gehört, und die geschaffenen Dinge schenken sich nur denen, von denen sie geliebt werden. Mein in der Seele herrschender Wille, ist die Bestätigung dessen, dass das was Mein ist, ihr gehört. Wenn nun eine Sache zwischen zwei Personen gemeinsam ist, ist höchste Übereinstimmung erforderlich: die eine Person kann nicht ohne die andere handeln, und daher die Notwendigkeit ihrer untrennbaren Einheit, der ständigen Kommunikation darüber, was sie mit dem tun sollen, was sie besitzen. O, wie erhebt mein in der Seele regierender Wille sie über alles, und da sie mit der Liebe eines Gottes liebt, vermag sie alles mit seiner eigenen Liebe zu lieben und wird zur Besitzerin und Königin alles Erschaffenen eingesetzt! Meine Tochter, in diesem glücklichen Zustand erschuf Ich den Menschen. Mein Wille sollte alles ersetzen, was ihm mangelte und ihn zur Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer erheben. Und genau dies ist meine Absicht mit dir: dich zum Ursprung zurückkehren zu lassen, wie Wir den Menschen erschufen. Daher will Ich keine Trennung zwischen Mir und dir, noch dass das, was Mir gehört, nicht dir gehöre; aber um dir deine Rechte zu verleihen, will Ich, dass du erkennst, was Mein ist, damit – indem du alles liebst und über alle Dinge dein 'Ich liebe Dich' fließen lässt – die ganze Schöpfung dich erkenne; alle erschaffenen Dinge werden in dir den Widerhall des Ursprungs der Erschaffung des Menschen wahrnehmen und – sich daran erfreuend – danach streben, sich von dir in Besitz nehmen zu lassen.
Ich werde an dir wie ein König handeln, der von seinen Völkern verachtet, beleidigt, vergessen ist; diese Völker sind nicht mehr unter der Gesetzesgewalt des Königs, und wenn sie irgendein Gesetz beachten, so ist es nur die Gewalt, die sie dazu zwingt, nicht die Liebe. So muss der arme König einsam in seinem Palast

leben, ohne die Liebe, Unterordnung und Unterwerfung der Völker unter seinen Willen. Aber unter so vielen bemerkt er, dass ein einziger sich integer in allem und durch alles vom Willen des Königs beherrschen lässt. Ja, dieser leistet Wiedergutmachung, beweint den rebellischen Willen des ganzen Volkes und möchte dem König Ersatz leisten, indem er sich zum Akt eines jeden Geschöpfes macht, damit der König in ihm all das finde, was er im gesamten Rest des Volkes finden sollte. Der König fühlt Liebe gegen jenen und behält ihn stets im Auge, um seine Beharrlichkeit zu prüfen – nicht nur für einen Tag, sondern für den Zeitraum des Lebens, denn nur die Beständigkeit ist es, auf die der König sein Vertrauen setzt, und er dann dessen sicher sein kann, was er mit dem Geschöpf tun will. Einen Tag lang sich zu opfern und das Gute zu tun – das ist so leicht für die Geschöpfe, aber das ganze Leben hindurch sich opfern und das Gute zu tun, o wie schwierig ist das! Und wenn dem so ist, dann ist das eine im Geschöpf wirkende göttliche Tugend. Wenn sich der König nun dieses Menschen sicher fühlt, ruft er ihn zu sich in seinen Palast, schenkt ihm alles, was er dem ganzen Volk geben sollte, und – die anderen beiseite stellend – lässt er aus jenem die neue Generation seines erwählten Volkes hervorgehen, die keinen anderen Ehrgeiz haben wird, als allein vom Willen des Königs zu leben, ihm ganz untertan, wie ebenso viele leibliche Nachkommen.
Scheint es dir nicht so, meine Tochter, dass Ich genau dies an dir tue? Dass Ich dich ständig in meinen Willen rufe, damit nicht deiner, sondern mein Wille in dir lebe; dass Ich wünsche, auf allen geschaffenen Dingen und vom ersten bis zum letzten Menschen, der kommen wird, die Note deines 'Ich liebe Dich', deiner Anbetung des Schöpfers, deiner Sühneleistung für jede Beleidigung vorzufinden; sagt das nicht ganz klar, dass Ich alles will, um dir alles zu geben, und indem Ich dich über alles erhebe, Ich möchte, dass mein Wille unversehrt, schön, triumphierend in dich zurückkehre, wie Er am Beginn der Schöpfung aus Uns hervorging? Mein Wille war der primäre Akt des Geschöpfes. Das Geschöpf hatte seinen ersten Akt in meinem Willen, und deswegen möchte mein Wille seinen Lebenslauf in ihm absolvieren. Obwohl Er am Beginn seiner Geburt im Geschöpf unterdrückt – gleichsam abgewürgt – wurde, wurde Er nicht ausgelöscht, und wartet daher auf seinen Lebensraum (sein Betätigungsfeld) im Geschöpf. Willst du nicht sein erstes kleines Feld sein? Sei also aufmerksam: Wenn du etwas willst, mache es nie von dir aus, sondern bitte Mich, dass es mein Wille in dir vollbringt: denn wenn *du* es tust – auch wenn es das selbe ist, klingt es schlecht, hat es menschlichen Beigeschmack. Wenn es hingegen mein Wille tut, klingt es gut und ist im Einklang mit dem Himmel, wird es unterstützt von einer göttlichen Gnade und Kraft, ist es der Schöpfer, der im Geschöpf wirkt. Sein Duft ist göttlich, und sich überall erhebend, umfängt Er alles mit einer einzigen Umarmung, sodass alle die Wohltaten des Wirkens des Schöpfers im Geschöpf wahrnehmen."

18-24

11. Februar 1926

Der menschliche Wille ist der Holzwurm, der alle Güter zerfrisst, und der Schlüssel, der alle Übel öffnet. Jeder Akt des menschlichen Willens, der nicht mit dem Willen Gottes verbunden ist, bildet einen Abgrund der Entfernung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf.

Ich dachte bei mir: „Warum so viel Furcht in mir, sodass ich sogar das Gefühl habe, dass mir das Leben schwindet, davor, dass ich – was nie der Fall sein möge – nicht in allem und vollständig den Heiligsten Willen Gottes tue? Allein der Gedanke vernichtet mich. Was wäre, wenn ich so weit käme, mich auch nur für einen Augenblick aus dem Höchsten und anbetungswürdigen Willen meines Schöpfers zurückzuziehen?“
Als ich dies überlegte, trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, nahm meine Hände in die Seinen, küsste sie mit unbeschreiblicher Liebe, drückte sie dann ganz fest an seine Brust und sagte voller Zärtlichkeit zu mir: „Meine Tochter, wie schön ist mein in deinen Händen wirkender Wille! Deine Bewegungen sind Wunden für Mich, doch göttliche Wunden, denn sie gehen vom Grund meines in dir herrschenden, wirkenden und triumphierenden Willens aus, so fühle Ich Mich verwundet wie von einem anderen Ich selbst. Aus gerechtem Grund fürchtest du dich. Wenn du nur einen einzigen Augenblick aus dem Höchsten Willen herausträtest, o wie tief würdest du hinabsinken! Du würdest dich gleichsam vom Status des unschuldigen Adam zum Zustand des schuldig gewordenen Adam herabwürdigen. Da Adam als Haupt aller Generationen erschaffen wurde, bildete sein Wille, der sich von seinem Schöpfer zurückgezogen hatte, den Holzwurm in der Wurzel des Baumes aller Geschlechter, deshalb spüren alle das Verderben, das der Wurm des menschlichen Willens vom Beginn der Erschaffung des Menschen an verursacht hat. Jeder nicht mit dem Willen Gottes verbundene Akt des menschlichen Willens stellt eine

abgründige Entfernung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf dar, und somit eine Entfernung an Heiligkeit, Schönheit, Adel, Licht, Wissenschaft usw.
Nun, als sich Adam vom Göttlichen Willen zurückzog, machte er nichts anderes als sich von seinem Schöpfer zu entfernen. Dieser Abstand schwächte ihn, machte ihn arm, brachte ihn gänzlich aus dem Gleichgewicht und verursachte somit Unordnung in allen Generationen: denn wenn das Übel einmal in der Wurzel ist, ist der ganze Baum gezwungen, die schlechten Wirkungen und üblen Säfte aufzunehmen, die in der Wurzel sind. Da Ich dich, meine Tochter, nun als die Erste und zum Haupt der Sendung meines Willens berufen habe, muss dieser mein Wille das Gleichgewicht zwischen dir und dem Schöpfer in dich legen, und daher den Abstand entfernen, der zwischen dem menschlichen Willen und dem Göttlichen besteht, um in dir die Wurzel des Baumes ohne schlechte Säfte bilden zu können, um allein den lebensspendenden Saft meines Willens strömen zu lassen, damit der Baum nicht im Wachstum, in der Entfaltung und in der Kostbarkeit seiner Früchte beeinträchtigt sei. Wolltest du nun einen Akt deines Willens tun, der nicht mit dem Meinen verbunden ist, so würdest du dadurch den Holzwurm für die Mission bilden, die Ich dir anvertraut habe, und Mir wie ein zweiter Adam die Wurzel des Baumes meines Willens ruinieren, die Ich in dir formen will; und du würdest alle behindern, die sich diesem Baum aufpfropfen wollen, denn sie würden nicht die ganze Fülle meines Willens in derjenigen vorfinden, wo Er seinen Ursprung nahm. Deshalb flöße Ich selbst deiner Seeler diese Furcht ein, damit mein Wille immer in dir herrschen möge, und alle Offenbarungen, die Ich dir mitgeteilt habe, stets wachsen und gedeihen mögen, um die Wurzel, den Stamm, die Zweige, die Blüten und göttlichen Früchte zu bilden, ohne den Schatten deines menschlichen Willens; so wirst du zu deinem Ursprung im Schoß deines Schöpfers zurückkehren, ganz schön, gewachsen und geformt mit der Fülle des Höchsten Willens, und die Gottheit, zufrieden in dir mit dem Werk der Erschaffung des Menschen, wird aus dir und der dir anvertrauten Sendung sein auserwähltes Volk, das Volk des „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel also auch auf Erden“ hervorgehen lassen. Sei deshalb aufmerksam, meine Tochter, und wolle nicht das Werk meines Willens in dir ruinieren. Ich liebe es sehr und es kostet Mich so viel, dass Ich meine ganze unendliche Eifersucht darauf setze; Ich selbst werde meinen Willen bewachen, damit der deine niemals Leben habe.”
Ich war überrascht und begriff mit großer Klarheit, was ein Akt des menschlichen Willens verglichen mit einem Akt des Göttlichen Willens bedeutet, und wie die Seele, wenn sie den ihren tut, die Physiognomie ihres Schöpfers verliert, sich der Schönheit, mit der sie erschaffen wurde, entäußernd, sich in elende Lumpen kleidet, sich mühsam im Guten dahinschleppt, dem Teufel ähnlich wird und sich mit unedler Kost ernährt. Mein Jesus, gewähre uns allen die Gnade, niemals den eigenen Willen zu tun, der alle Leidenschaften wieder ins Leben ruft. So versuchte ich fast zitternd, mich noch mehr im Höchsten Willen zu verabgründen und rief meine Himmlische Mutter zu Hilfe, damit wir gemeinsam im Namen aller den Höchsten Willen für alle Ihm entgegengesetzten menschlichen Willen anbeten könnten. Nun, während ich dies tat, öffnete sich der Himmel, und mein Jesus trat ganz festlich aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir: „Tochter meines Willens, wisse, wenn mein Wille in der Seele herrscht, so vervollständigt Er alles, was sie tut, sowie auch die Entfaltung des Lebens meines Ewigen Willens in ihr. So bist also nicht du es gewesen, die meine göttliche Mutter gerufen hat, sondern mein eigener Wille. Und als sie sich von einem Göttlichen Willen rufen hörte, der stets unversehrt und triumphierend in ihr war, nahm sie sofort wahr, dass eine aus der himmlischen Familie sie auf Erden rief, und sie sprach zum ganzen Himmel: „Gehen wir, gehen wir, es ist eine aus unserer Familie, die uns ruft, um die Pflichten der Familie, zu der wir gehören, zu erfüllen.” Und hier sind sie, schau sie alle an, um Uns herum: die Hl. Jungfrau, die Heiligen, die Engel, um deinen Akt der Anbetung zu leisten, den du tun willst – und die Gottheit, um ihn zu empfangen.
Mein Wille hat solche Macht, dass Er alles einschließt und bewirkt, dass alle dasselbe tun, als wäre es ein einziger Akt. Daher der große Unterschied zwischen dem, der meinen Willen in sich herrschen lässt, und dem, der von seinem eigenen Ich lebt. Im ersten ist es ein Göttlicher Wille, der betet, wirkt, denkt, schaut, leidet; bei jeder seiner Bewegungen bewegt er den Himmel und die Erde und kettet alle zusammen, sodass alle die Macht des im Geschöpf wirkenden Göttlichen Willens fühlen. Sie erkennen in dieser Seele den Adel, die Ähnlichkeit, die Nachkommenschaft ihres Schöpfers, und alle beschützen sie als Tochter der himmlischen Familie, stehen ihr bei, verteidigen sie und ersehnen sie bei sich in der himmlischen Heimat. Ganz das Gegenteil ist der Fall bei der Seele, die vom eigenen Willen lebt, welcher der Schlüssel zur Hölle, zum Elend, zur Unbeständigkeit ist. Wo er aufsperrt, kann er nicht anderswo öffnen als dort, wo das Böse ist, und wenn er auch etwas Gutes tut, ist es [bloß] scheinbar, denn drinnen ist der Holzwurm des eigenen

Willens, der alles zernagt. Deshalb sage Ich dir: auch wenn es dich das Leben kosten sollte, tritt nie, niemals aus meinem Willen heraus."

18-25

18. Februar 1926

Jede Offenbarung über den Göttlichen Willen ist eine Seligkeit, die aus Gott ausströmt, und jeder Akt des menschlichen Willens weist diese Seligkeit zurück.

Ich fühlte mich bedrückt wegen vieler Gedanken, die in meinem Geist kreisten, außerdem war ich meines süßen Jesus beraubt. Während ich kämpfte zwischen der Hoffnung, dass Er mich nicht zu lange allein lassen würde ohne Ihn, und der Furcht, Ihn nicht mehr zu sehen, überraschte mich mein liebenswürdiger Jesus und erfüllte mich ganz mit sich selbst, sodass ich nicht mehr mich sah, sondern nur Jesus, der um sich herum ein unermessliches Meer von vielen Flämmchen bildete. Diese stellten alle Wahrheiten dar, die seine Gottheit und seinen liebenswürdigen Willen betrafen. Nun hätte ich gerne alle diese Flämmchen nehmen wollen, um Den zu erkennen, der alles für mich ist, und Ihn allen bekannt zu machen, doch ach: bald fand ich nicht die menschlichen Worte, um sie auszudrücken, bald hinderte mich die Kleinheit meines Geistes, sie in mir einzuschließen, bald hinderte mich die Unendlichkeit, die zu umfangen mir nicht gegeben war, bald die Unermesslichkeit, in der ich mich verirrte. Von allem verstand ich etwas, doch leider ist die himmlische Sprache von der irdischen Sprache sehr verschieden, daher fand ich nicht die angemessenen Worte, um mich verständlich zu machen, umso mehr, als ich dieselbe Sprache habe wie Jesus: wenn ich mit Ihm zusammen bin, verstehen Wir einander wunderbar; doch wenn Jesus sich zurückgezogen hat, und ich mich in mir selbst befinde, fühle ich eine derartige Veränderung, dass ich nur mühsam etwas aussagen kann, und vielleicht halb verstümmelt und stammelnd wie ein kleines Mädchen.

Nun, während ich mich in diesem Meer von kleinen Flammen befand, sagte mein liebenswürdiger Jesus zu mir: „Es ist nur gerecht, dass die kleine Neugeborene meines Höchsten Willens an den Seligkeiten, den Freuden und dem Glück Desjenigen *[gemeint ist der Göttliche Wille]* teilnimmt, Der sie zur Welt gebracht hat. All diese Flämmchen, die du in dem grenzenlosen Meer meines Willens siehst, sind Symbole der geheimen Seligkeiten, Freuden und Wonnen, die Er enthält. Ich sage geheim, denn da Ich noch nicht die Fülle der Kenntnis geoffenbart habe, die der Ewige Wille enthält und auch die gebührende Disposition in den Geschöpfen fehlt, um sie ihnen mitzuteilen, so bleiben all diese Seligkeiten „ad intra" in der Gottheit und warten darauf, dass Wir sie in derjenigen verwirklichen, die in unserem Willen geboren werden soll, leben und ihr Leben ohne irgendeine Unterbrechung in Ihm führen soll; denn da ihr Wille mit dem Unsrigen *eins* ist, sind alle göttlichen Pforten offen und unsere vertrautesten Geheimnisse werden ihr enthüllt. Die Freuden und Seligkeiten werden gemeinsam geteilt, in dem Maß, wie es für ein Geschöpf möglich und fassbar ist. Du siehst also, meine Tochter, jede Mitteilung, die Ich dir über meinen Willen mache, ist eine Seligkeit, die aus dem Schoß der Gottheit entströmt, welche dich nicht nur beglückt und noch mehr disponiert, in meinem Willen zu leben, sondern um dich für weitere neue Kenntnisse vorzubereiten. Nicht nur das, sondern der ganze Himmel wird von dieser neuen Seligkeit überflutet, die aus unserem Schoß hervorgegangen ist. O, wie dankbar sind sie dir [im Himmel] und bitten darum, dass Ich die Mitteilungen über meinen Willen fortsetze! Diese Seligkeiten waren vom menschlichen Willen in Uns verschlossen worden, und jeder [sündige] Akt des menschlichen Willens bringt eine Sperre gegen diese himmlischen Seligkeiten an. Dies nicht nur in der Zeit, sondern auch in der Ewigkeit, weil jeder Akt meines Willens, den die Seele auf Erden tut, den Keim dieser Seligkeit in die Seele sät, die sie im Himmel genießen wird. Ohne den Keim ist es nutzlos, auf die Pflanze zu hoffen. Deshalb möchte ich, dass du immer tiefer in meinen Willen eindringst."

18-26

21. Februar 1926

Jede Mitteilung über den Göttlichen Willen ist eine Geburt von Ihm; jeder in Ihm getane Akt ist Wasser, das gebildet wird, um das Meer des Ewigen Willens um die Seele herum auszudehnen. Wer im Göttlichen Willen geboren ist, kann auch Mutter sein und für Ihn viele Kinder zur Welt bringen.

Ich fühlte mich ganz versenkt im Heiligen Göttlichen Willen; eine himmlische und göttliche Luft umgab mich, und ein unzugängliches Licht machte mir, gleichsam wie im Akt, alle Akte des Höchsten Willens gegenwärtig, die – in mir denselben Willen vorfindend – mir ihren Kuss und ihre Liebe schenkten, und ich gab ihnen meinen Kuss zurück und prägte mein „Ich liebe Dich" auf jeden Akt des Ewigen Willens. Mir schien, als wollten alle von mir erkannt werden, um meine Erwiderung zu erhalten, vollkommene

Übereinstimmung und wechselseitigen Besitz. Während ich mich nun in diesem Zustand befand, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und band mich mit seinen göttlichen Händen in diesem Licht, sodass ich nichts mehr sah außer Jesus, seinen Willen und alles, was Er tat. Wie glücklich fühlte ich mich! Wie viele unaussprechliche Freuden erfuhr ich! Jesus selbst war ganz in Feststimmung und hatte solches Wohlgefallen, mich ganz für seinen Willen und in seinem Willen zu sehen, dass Er alles zu vergessen schien, um sich nur mit seinem Willen zu beschäftigen, damit Dieser in mir vollständig sei, über alles triumphiere und die Bestimmung erlange, für die alle Dinge erschaffen wurden.
Später dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, kleine Neugeborene meines Willens, du musst wissen, wer in meinem Willen geboren ist, der kann auch Mutter sein und meinem Höchsten Willen viele Kinder gebären. Um Mutter zu sein, ist es notwendig, ausreichend Substanz im Inneren zu haben, um mit seinem Blut, mit seinem Fleisch und der ständigen Nahrung die Leibesfrucht bilden zu können, die man zur Welt bringen möchte. Wenn der Same und die ausreichende Materie nicht vorhanden sind, ist es nutzlos, auf Mutterschaft zu hoffen. Nun ist in dir, da du in meinem Willen geboren bist, der Keim der Fruchtbarkeit, wie auch die völlig ausreichende Materie aller Mitteilungen, die Ich dir über meinen Willen gegeben habe. Man könnte sagen, jede Kenntnis, die Ich dir verliehen habe, kann für meinen Willen ein Kind zur Welt bringen. Deine ständigen Akte in meinem Willen sind überreiche Nahrung, um zuerst in dir diese Kinder des Himmels zu bilden, und sie dann zum Triumph, zur Ehre, Herrlichkeit und Krone meines Willens hervorzubringen, und zur immerwährenden Freude der Mutter, die sie geboren hat. Siehst du also, was eine zusätzliche Offenbarung bedeutet: es ist eine weitere Geburt, die mein Wille zur Welt bringt, es ist ein Göttliches Leben, das zum Wohle der Geschöpfe hervortritt; es bedeutet eine Schwächung der Kräfte des menschlichen Willens, um in ihm die Festung des Göttlichen Willens aufzurichten. Wie aufmerksam musst du daher sein, um – auch von den kleinsten Mitteilungen, die Ich dir gebe – nichts zu verlieren, denn du würdest Mich um die Ehre bringen, ein weiteres Kind zu haben, das allen etwas zusätzliches Gutes über meinen Willen erzählen kann, um es den Geschöpfen zu geben, damit sie Ihn mehr lieben und sich der Macht meines Höchsten Willens unterwerfen.”
Dann fühlte ich – ich weiß nicht wie – die gewohnte Furcht, dass ich nur im Geringsten aus dem Heiligsten Willen austreten könnte, und mein stets liebenswürdiger Jesus kehrte von neuem zurück und sprach voller Liebe zu mir: „Meine Tochter, warum fürchtest du dich? Höre, wenn du dich ängstigst und betrübst vor Angst, aus meinem Willen herauszutreten, lache Ich darüber und mache Mir einen Spaß daraus, weil Ich weiß, dass so viel Wasser vom Meer meines Willens hier ist, das dich umgibt, dass du keine Grenzen entdecken würdest, um daraus auszutreten. Wo immer du auch den Schritt hinlenken wolltest, nach rechts oder links, nach vorne oder nach hinten, würdest du wohl gehen, aber stets im Wasser des Meeres meines Willens, und dieses Wasser hast du selbst mit so vielen Akten gebildet, die du in Ihm getan hast, denn da mein Wille grenzenlos ist, und du deine Akte in Ihm getan hast, hast du schließlich um dich herum ein Meer gebildet, das du nicht mehr verlassen kannst. So kommt es, dass jeder Akt, den du tust, neues Wasser bildet, um das Meer des Höchsten Willens in und außerhalb von dir immer weiter auszudehnen. Deine eigenen Ängste, dass du aus dem Ursprung, in dem du geboren bist, heraustreten könntest, sind Wellen, die du bildest, die dich hin und her bewegend, noch tiefer im Abgrund des Meeres meines Willens versenken. Deshalb tadle Ich dich keineswegs, denn Ich weiß, wo du stehst und wie es dir geht; vielmehr wecke Ich deine Aufmerksamkeit, im Frieden in meinem Willen zu leben, oder Ich bereite dir eine Überraschung, indem Ich dir andere, noch erstaunlichere Dinge über den Ewigen Willen erzähle, sodass du überrascht bist und alles vergisst, auch deine Befürchtungen, und im Frieden durch das Meer meines Willens segelst. Und Ich, der göttliche Steuermann, freue Mich darüber, jene zu lenken, die in unserem Höchsten Willen und ganz für Ihn lebt.”
Möge alles zur Ehre Gottes und zu meiner Demütigung sein, die ich das armseligste aller Geschöpfe bin.

Deo gratias.

BAND 19

19-1
23. Februar 1926

Jesus nennt Luisa die kleine Neugeborene, damit sie in seinem Heiligen Wollen stets wieder geboren werde zu neuer Schönheit, zu neuer Heiligkeit, zu neuem Licht und neuer Gnade

Jesus, meine Liebe und mein Leben, komme Du meiner Schwachheit und meinem Widerstreben beim Schreiben zu Hilfe, ja, mache, dass dein eigener Wille schreibe, damit ich nichts von mir selbst aus niederschreibe, sondern allein das, was Du willst, dass ich schreibe. Und du, meine Mama und Himmlische Mutter des Göttlichen Willens, komm, um meine Hand zu führen, während ich schreibe und leih mir die Worte, vereinfache mir die Konzepte, die Jesus in meinen Geist legt, damit ich würdig über den Heiligsten Willen schreibe, sodass ich meinen süßen Jesus zufriedenstelle.

Ich dachte bei mir: „Warum nennt mich der gebenedeite Jesus so oft die kleine Neugeborene seines Heiligsten Willens? Vielleicht, weil ich immer noch schlecht bin und keinen Schritt in seinem Willen getan habe, nennt Er mich zu Recht kaum neugeboren."

Als ich dies erwog, schlang mein anbetungswürdiger Jesus die Arme um meinen Hals, drückte mich fest an sein Herz und sagte zu mir:

„Meiner kleinen Neugeborenen meines Willens will Ich nichts verweigern. Willst du also wissen, warum Ich dich die kleine Neugeborene nenne? Neugeboren bedeutet, im Akt des Geborenwerdens zu sein. Da du in jedem deiner Akte in meinem Willen wiedergeboren werden sollst, ist es notwendig, dich stets neugeboren zu bewahren. Und nicht nur das, sondern mein Wille möchte dich, um für alle Opposition der menschlichen Willen Wiedergutmachung zu erhalten, in mein Wollen hineinrufen, um dich so oft wiedergeboren werden zu lassen, als die menschlichen Willen sich dem Seinigen entgegengesetzt haben. Die Seele, die gerade dabei ist, geboren zu werden, kann man leicht so oft man will wieder geboren werden lassen und sie ohne das Wachstum des menschlichen Willens bewahren. Wenn aber die Seele heranwächst, ist es schwieriger, sie ohne das Leben des eigenen Ich beizubehalten.

Doch das ist nicht alles; für die Neugeborene meines Willens war es notwendig, gebührend und geziemend für sie und für unseren eigenen Willen, dass sie sich mit jenem einzigen Akt des Ewigen vereinigt, der keine Abfolge von Akten hat. Da dieser einzige Akt dem göttlichen Wesen die ganze Größe, Erhabenheit, Unermesslichkeit, Ewigkeit und Macht verleiht, kurz, alles in sich einschließt, um aus diesem einzigen Akt all das hervorgehen zu lassen, was Er will, so sollte die kleine Neugeborene unseres Willens sich mit dem einen Akt des Ewigen vereinen und stets einen einzigen Akt tun. Das bedeutet, sie soll stets im kontinuierlichen Akt des Geborenwerdens sein, stets einen einzigen Akt zu tun, nämlich allein unseren Willen. Und während sie einen einzigen Akt tut, würde sie stets wiedergeboren werden: doch wozu wieder geboren werden? Zu neuer Schönheit, zu neuer Heiligkeit, zu neuem Licht, zu neuer Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer. Wenn du in unserem Willen wieder geboren wirst, so fühlt sich die Gottheit für die Absicht genuggetan, wozu Sie die Schöpfung hervorgebracht hat, und spürt, wie die Freuden und Seligkeiten zu Ihr zurückkehren, die Sie dem Geschöpf verlieh. Dich an ihre göttliche Brust drückend, erfüllt Sie dich mit Freude und unendlichen Gnaden und teilt dir weitere Kenntnisse über unseren Willen mit und lässt dich, ohne dir Zeit zu lassen, von neuem in unserem Willen geboren werden.

Diese ständigen Geburten lassen dich andauernd deinem Willen, deinen Schwächen, deinen Armseligkeiten absterben, und all dem, was nicht zu unserem Willen gehört. Wie schön ist das Los meiner kleinen Neugeborenen, bist du darüber nicht glücklich?

Siehst du, auch Ich wurde einmal geboren, doch diese Geburt lässt Mich ständig geboren werden: Ich werde in jeder konsekrierten Hostie neu geboren, Ich werde jedes Mal neu geboren, wenn das Geschöpf zu meiner Gnade zurückkehrt. Die erste Geburt verlieh Mir den Platz, um Mich stets wieder geboren werden zu lassen. So sind die göttlichen Werke: einmal getan, bleibt der andauernde Akt, ohne jemals aufzuhören. So wird es mit der kleinen Neugeborenen meines Willens sein, einmal geboren, wird der beständige Akt der Geburt bleiben. Daher bin Ich so darauf bedacht, dass dein eigener Wille nicht in dich eintritt, Ich umgebe dich mit so viel Gnade, damit du stets in meinem Willen wiedergeboren wirst, und mein Wille in dir wiedergeboren wird."

19-2
28. Februar 1926

Jedes Mal, wenn die Seele sich mit sich selbst beschäftigt, verliert sie einen Akt im Göttlichen Willen. Was es bedeutet, diesen Akt zu verlieren. Der Göttliche Wille ist ein einziger göttlicher Akt, der alles und alle umschließt und alle Güter in sich birgt, die es im Himmel und auf Erden gibt.

Ich hatte weiterhin meine gewohnten Ängste, und mein stets liebenswürdiger Jesus zeigte sich voller Güte und sprach zu mir:

„Meine Tochter, verliere keine Zeit, denn jedes Mal, wenn du dich mit dir selbst beschäftigst, ist es ein Akt, den du in meinem Willen verlierst. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, in meinem Willen einen einzigen Akt zu verlieren! Du verlierst einen göttlichen Akt, jenen Akt, der alles und alle umfängt und der alle Güter enthält, die es im Himmel und auf Erden gibt, zumal mein Wille ein andauernder Akt ist, der in seinem Lauf nie innehält, noch auf dich warten kann, wann du mit deinen Ängsten aufhörst. Es ziemt sich eher für dich, Ihm in seinem ununterbrochenen Lauf nachzufolgen, statt dass Er auf dich wartet, wenn du dich auf den Weg begibst, um Ihm zu folgen. Und du verlierst nicht nur Zeit dabei, sondern zwingst Mich – da Ich dich beschwichtigen und von deinen Ängsten wieder erheben muss, um dich auf den Weg meines Willens zu stellen – Mich mit Dingen zu beschäftigen, die nicht den Höchsten Willen betreffen. Und selbst dein Engel, der dir nahe ist, geht leer aus. Jeder Akt nämlich, den du im Göttlichen Willen tust und wenn du seinem Lauf folgst, ist eine außerwesentliche Seligkeit mehr, die der Engel genießt, der dir nahesteht, ein verdoppeltes Paradies von Freuden, das du ihm anbietest, sodass er glücklich darüber ist, dich als seine Schutzbefohlene zu haben.

Und da die Freuden des Himmels gemeinschaftlich sind, bietet dein Engel die akzidentielle (außerwesentliche) Seligkeit, die er von dir empfangen hat, sein verdoppeltes Paradies, dem ganzen Himmlischen Hof dar, als Frucht des Göttlichen Willens seiner Schutzbefohlenen. Alle feiern ein Fest und erhöhen und loben die Macht, Heiligkeit und Unermesslichkeit meines Willens. Sei also aufmerksam: in meinem Willen kann man keine Zeit verlieren, es gibt viel zu tun, es gebührt sich für dich, dem niemals unterbrochenen Akt eines Gottes nachzufolgen."

Nach diesen Worten verschwand Er, und ich blieb in Gedanken versunken, als ich das Übel sah, das ich anrichtete und sprach bei mir: 'Wie kann es jemals möglich sein, dass ich, indem ich mich in den Göttlichen Willen begebe und alles Übrige vergesse, wie wenn nichts anderes für mich existierte als nur der ewige Wille, an allem teilhabe, was dieser liebenswürdige Wille enthält?'

Da kehrte Jesus zurück und fügte hinzu: „Meine Tochter, wer in meinem Willen geboren ist, für den ist es angemessen, dass er die Geheimnisse wisse, die Er enthält. Zudem ist die Sache in sich selbst ganz einfach, wie wesenseigen (angeboren). Stell dir vor, dass du für kurze Zeit oder für immer in einem Haus wohnst, in dem es schöne Musik und eine wohlriechende Luft gibt, durch die man neues Leben in sich einströmen fühlt. Sicher hast nicht du jene Musik und die balsamische Luft dort hineingebracht, aber da du dich in jener Wohnung befindest, die nicht die deine ist, kommst du, um dich der Musik und der wohlriechenden Atmosphäre zu erfreuen, die die Kräfte zu neuem Leben wiederherstellt. Dazu kommt, dass jene Wohnstätte zauberhafte Bilder hat, schöne entzückende Dinge, Gärten, die du nie gesehen hast, mit so vielen verschiedenen Pflanzen und Blumen, die man nie alle aufzählen kann, ausgesuchte Speisen, die du niemals je gekostet hast. O, wie erquickst, wie erfreust du dich und genießt es, so viele Schönheiten anzusehen, so schmackhafte Speisen zu kosten! Aber von all dem ist nichts von dir gemacht oder hingebracht worden, und doch nimmst du an allem teil, bloß weil du dich in jener Wohnung befindest.

Nun, wenn dies in der natürlichen Ordnung geschieht, dann umso leichter in der übernatürlichen Ordnung meines Willens: die Seele bildet, wenn sie in Ihn eintritt, einen einzigen Akt mit dem Göttlichen Willen, und nimmt wie angeboren (wesenseigen) an dem teil, was Er tut und enthält. Umso mehr als die Seele, um in meinem Willen zu leben, vorher vom Kleid des alten schuldigen Adams entblößt und sodann mit dem Gewand des neuen und heiligen Adam neu bekleidet wird. Das Kleid ist das Licht des Höchsten Willens selbst, in Welchem der Seele alle seine göttlichen, edlen und mitteilsamen Züge verliehen werden. Dieses Licht bewirkt, dass die Seele ihre menschlichen Gesichtszüge verliert, und es stellt in ihr die Physiognomie ihres Schöpfers wieder her. Ist es also verwunderlich, wenn sie an all dem teilhat, was der Göttliche Wille besitzt, da es *ein* Leben und *ein* Wille ist?

Sei daher aufmerksam, empfehle Ich dir, sei Mir treu, und dein Jesus wird den Schritt halten, um dich immer in seinem Willen leben zu lassen. Ich werde auf der Hut sein, dass du nie aus Ihm heraustreten kannst."

19-3

2. März 1926

Das Schweigen über die Wahrheit des Göttlichen Willens stellt für diese Wahrheit ein Grab dar, während das Wort die Auferstehung bildet.

Ich fühlte mich bedrückt und empfinde solches Widerstreben, meine Seele zu öffnen, um das mitzuteilen, was der gebenedeite Jesus mir sagt. Ich hätte für immer schweigen wollen, damit nichts mehr bekannt würde, und ich beklagte mich bei meinem süßen Jesus mit den Worten: „O wenn Du mir sagen würdest, dass ich zu keinem mehr über das, was zwischen mir und Dir geschieht, erzählen muss, von welch enormer Last würdest Du mich befreien, wie glücklich wäre ich! Siehst Du nicht mein großes Widerstreben, die Gewalt, die ich mir antun muss?"

Als ich dies sagte, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach:

„Meine Tochter, würdest du gerne das Licht, die Gnade und die Wahrheit begraben und so das Grab für deinen Jesus bereiten? Das Verschweigen von all dem, was Wahrheit ist, stellt für die Wahrheit das Grab dar, während das Wort die Auferstehung für die Wahrheit ist und das Licht, die Gnade, das Gute hervorbringt, zumal das Wort über die Wahrheit vom Höchsten FIAT kommt.

Das Wort hatte seinen göttlichen Raum, als Ich in der Schöpfung mit dem Wort „FIAT" die ganze Schöpfung hervorgehen ließ. Ich hätte sie auch im Schweigen erschaffen können. Ich wollte Mich jedoch des Wortes „FIAT" bedienen, damit auch das Wort seinen göttlichen Ursprung habe und damit, da es die schöpferische Macht enthält, derjenige, der sich seiner bedient, um das mitzuteilen, was Mir gehört, die Macht habe, diese Wahrheiten demjenigen mitzuteilen, der das Glück hat, sie anzuhören.

Für dich nun ist es ein stärkerer Grund, denn da alles, was Ich dir sage, zum größten Teil Dinge sind, die meinen Höchsten Willen betreffen, ist es nicht das einzige ursprüngliche Wort, sondern es ist genau dieses FIAT selbst, das von neuem, wie in der Schöpfung, auf den Plan tritt. Dieses FIAT möchte die unermesslichen Güter bekanntmachen, die mein Wille enthält und teilt solche Macht über alles mit, was Ich dir über meinen Willen verkünde, dass es ausreicht, um die neue Schöpfung meines Willens in den Seelen bilden zu können. So lieb hast du Mich also, dass du Mir mit deinem Schweigen das Grab für meinen Willen bilden möchtest?"

Ich war erschrocken und betrübter als zuvor und bat Jesus, dass Er mir die Gnade verleihe, seinen Heiligsten Willen zu erfüllen. Da trat mein geliebter Jesus, als wollte Er mich trösten, aus meinem Inneren heraus, drückte mich fest an sein heiligstes Herz und goss mir neue Kraft ein.

In diesem Augenblick öffnete sich der Himmel und ich hörte, dass alle im Chor sprachen: „Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto" (Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Hl. Geist) – und ich weiß nicht wie, mir fiel es zu, zu antworten: „Sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum, amen." Doch wer kann sagen, was geschah? Im Wort „Patri" konnte man die schöpferische Kraft sehen, die überall strömte, alles bewahrte, allem Leben gab, nur der Hauch von Ihm genügte, alles, was Er erschaffen hatte, unversehrt, schön und immer neu zu bewahren. Im Wort „Filio" sah man alle Werke des Wortes erneuert, geordnet und alles im Akt, den Himmel und die Erde zu erfüllen, um sich zum Wohle der Geschöpfe zu schenken. Im Wort „Spiritui Sancto" sah man, wie alle Dinge mit einer sprechenden, wirkenden und belebenden Liebe erfüllt wurden. Doch wer kann alles sagen? Mein armer Geist fühlte sich in die ewigen Wonnen versenkt, und mein anbetungswürdiger Jesus, Der mich zu mir selbst zurückrufen wollte, sprach zu mir:

„Meine Tochter, weißt du, warum dir der zweite Teil des 'Ehre sei dem Vater' zugefallen ist? Da in dir mein Wille ist, gebührte es dir, die Erde zum Himmel zu bringen, um im Namen aller, gemeinsam mit dem himmlischen Hof, jene Ehre darzubringen, die kein Ende haben wird, für alle Ewigkeit. Die ewigen Dinge, die nie ein Ende haben, befinden sich nur in meinem Willen, und wer Ihn besitzt, befindet sich in Kommunikation mit dem Himmel und nimmt an allem teil, was sie in den himmlischen Regionen tun und befindet sich wie im gemeinsamen Akt mit den Himmelsbewohnern."

19-4

6. März 1926

Nur das Wichtigste war über die Himmlische Mutter bekannt, dass nämlich der Sohn Gottes ihr Sohn war. So wird es mit der Tochter des Göttlichen Willens sein, man wird nur das Wichtigste wissen, um den Göttlichen Willen bekannt zu machen. Ein Gut muss erkannt werden, um sich mitzuteilen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein stets liebenswürdiger Jesus, nahm meine Hand in die seine und zog mich zu sich in die Höhe, zwischen Himmel und Erde. Ich drückte mich, beinahe ängstlich, an Jesus, Der mich fest an seiner heiligsten Hand hielt, und da ich Ihm mein Leid eröffnen wollte, das mich so sehr bedrückt, sagte ich zu Ihm:

„Jesus, meine Liebe und mein Leben, vor einiger Zeit hast Du mir gesagt, dass Du aus mir eine Nachbildung meiner Himmlischen Mutter machen wolltest, und doch weiß man von Ihr fast nichts von den vielen Gnadenmeeren, mit denen Sie in jedem Augenblick von Dir überflutet wurde. Sie sagte zu niemandem etwas, Sie behielt alles für sich, noch sagt das Evangelium etwas darüber. Man weiß nur, dass Sie deine Mama war und Dich, das Ewige Wort, der Welt brachte, doch alles, was zwischen Dir und Ihr geschah, an Gunsterweisen und Gnaden, das behielt Sie alles für sich. Von mir nun willst Du das Gegenteil, Du willst, dass ich das kundmache, was Du mir sagst, Du willst das, was zwischen mir und Dir geschieht, nicht geheim halten; das schmerzt mich, worin besteht also hier die Nachbildung meiner Mutter?"

Und mein süßer Jesus drückte mich fest an sein Herz und sprach zärtlich zu mir:

„Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht. Bei meiner Mama war es so, dass man nichts anderes wusste als das, was für die Kenntnis notwendig und ausreichend war, dass Ich ihr Sohn war und durch Sie kam, um die Generationen zu erlösen, und dass Sie die Erste war, in deren Seele Ich mein erstes göttliches Handlungsfeld besaß. Alles Übrige an Gunsterweisen und Gnadenmeeren, die Sie empfing, verblieb im Heiligtum der göttlichen Geheimnisse, doch man wusste das Wichtigste, das größte, heiligste, dass der Sohn Gottes ihr Sohn war. Das war für Sie die größte Ehre und das, was Sie über alle Geschöpfe erhob. Da man also das Größte von meiner Mama wusste, war das Geringere nicht notwendig. So wird es bei meiner Tochter sein: man wird nur wissen, dass mein Wille sein erstes göttliches Handlungsfeld in deiner Seele hatte, und alles, was notwendig ist, um das bekannt zu machen, was meinen Willen betrifft: dass Er auftreten will, damit das Geschöpf zu seinem Ursprung zurückkehrt, wie Er es mit Sehnsucht in seinen Armen erwartet, damit es keine Trennung mehr zwischen Mir und ihm geben möge. Wenn man das nicht wüsste, wie könnten sie dieses große Gut ersehnen? Wie soll man sich für eine so große Gnade disponieren? Wenn meine Mutter nicht bekanntmachen wollte, dass Ich das Ewige Wort und ihr Sohn war, welches Gut hätte die Erlösung hervorgebracht? Das nicht erkannte Gut, so groß es auch sei, besitzt keine Möglichkeit, um das Gut mitzuteilen, das es besitzt. Und wie meine Mama sich nicht widersetzte, so soll auch meine Tochter sich dem nicht widersetzen, was meinen Willen betrifft. Alle übrigen Geheimnisse, die Flüge, die du in meinem Willen machst, die Güter, die du nimmst, die vertrautesten Dinge zwischen Mir und dir werden im Heiligtum der göttlichen Geheimnisse verbleiben. Fürchte dich nicht, dein Jesus wird dich in allem zufriedenstellen."

19-5

9. März 1926

Die Schöpfung bildet die stumme Herrlichkeit Gottes. Bei der Erschaffung des Menschen spielte Gott ein riskantes Spiel, aber es ging schief, und daher muss Er es wieder gut machen.

Meine arme Seele schwamm im grenzenlosen Meer des Göttlichen Wollens, und mein stets liebenswürdiger Jesus ließ mich die ganze Schöpfung im Akt [der Erschaffung] sehen. Welche Ordnung, welche Harmonie, wie viele verschiedene Schönheiten! Jedes Ding trug das Siegel einer unerschaffenen Liebe, die auf die [menschlichen] Geschöpfe zulief, und auf den Grund eines jeden Herzens hinabsteigend, riefen sie (d.h. alle Dinge) in ihrer stummen Sprache aus: „Liebe, liebe Den, Der dich so sehr liebt."

Ich war entzückt, als ich die ganze Schöpfung sah, die liebende Stummheit aller geschaffenen Dinge verwundete mehr als eine machtvolle Stimme mein armes Herz, sodass ich mich einer Ohnmacht nahe fühlte. Da sagte mein süßer Jesus, der mich in seinen Armen stützte, zu mir:

„Meine Tochter, die ganze Schöpfung spricht: ‘Ehre, Anbetung unserem Schöpfer, Liebe für die [menschlichen] Geschöpfe.’ So ist die Schöpfung eine stumme Herrlichkeit und Anbetung für Uns, weil ihr keinerlei Freiheit gewährt wurde, weder zu wachsen noch abzunehmen. Wir ließen sie aus Uns hervorgehen, doch Wir behielten sie in Uns, d.h. in unserem Willen, damit sie unsere Macht und Schönheit, unseren Ruhm und unsere Herrlichkeit, wenn auch ohne Worte, besinge. So sind Wir es selbst, die unsere Macht, unsere Herrlichkeit, unsere unendliche Liebe, Macht, Güte, Harmonie und Schönheit preisen. Die Schöpfung gibt Uns nichts aus sich selbst, obwohl sie der Ausfluss unseres ganzen Göttlichen Wesens ist. Sie dient dem Menschen als Spiegel, wie dieser seinen Schöpfer sehen und erkennen möge, und erteilt ihm erhabene Lehren der Ordnung, Harmonie, Heiligkeit und Liebe. Man kann sagen, dass der Schöpfer selbst sich zum göttlichen Lehrer macht und so viele Unterweisungen gibt, wie viele Dinge Er erschaffen hat, vom größten bis zum kleinsten Werk, das aus seinen Schöpferhänden hervorging.
Bei der Erschaffung des Menschen war es nicht so. Unsere Liebe zu ihm war so groß, dass sie die ganze Liebe übertraf, die Wir in der Schöpfung hatten. Deshalb statteten Wir ihn mit Verstand, Gedächtnis und Willen aus, und indem Wir unseren Willen in dem seinen wie auf die Bank legten, sollte er Ihn vervielfältigen und hundertfach vermehren; aber nicht für Uns, da Wir dies nicht benötigten, sondern zu seinem Wohl. Er sollte nicht wie die anderen geschaffenen Dinge stumm sein und [immer] an demselben Punkt [bleiben], wie Wir sie hervorgebracht haben, sondern stets an Herrlichkeit, Reichtum, Liebe und in der Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer wachsen. Damit er nun alle möglichen und vorstellbaren Hilfen finden könne, gaben Wir ihm unseren Willen zu seiner Verfügung, damit er mit unserer eigenen Macht das Gute tun möge, das Wachstum und die Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer, die er erwerben wollte.
Unsere Liebe wollte bei der Erschaffung des Menschen ein Hasardspiel machen, indem sie unsere Dinge in den kleinen Umkreis des menschlichen Willens wie auf die Bank legte: unsere Schönheit, Weisheit, Heiligkeit, Liebe usw., und unseren Willen, der sich zum Führer und Handelnden in seinem Wirken machen sollte. Unser Wille sollte den Menschen nicht nur zu unserer Ähnlichkeit heranwachsen lassen, sondern ihm die Gestalt eines kleinen Gottes geben. Daher war unser Schmerz groß, als Wir diese großen Güter vom Menschen zurückgewiesen sahen, und so haben Wir unser riskantes Spiel damals verloren. Doch wenn es auch fehlschlug, es war immerhin ein göttliches Spiel, das für den Fehlschlag aufkommen konnte und musste.
Deshalb wollte nach vielen Jahren meine Liebe von neuem ein riskantes Spiel spielen, und das war mit meiner Unbefleckten Mama. In Ihr ging unser Spiel nicht schief, es hatte seine volle Wirkung, und deshalb gaben Wir Ihr alles und vertrauten Ihr alles an, ja es war geradezu ein Wettstreit: Wir im Geben und Sie im Empfangen.
Nun wisse, dass unsere Liebe auch mit dir dieses Hasardspiel spielen will, damit du, vereint mit der Himmlischen Mutter, Uns das Spiel gewinnen lässt, indem du Uns für den Fehlschlag, den Wir im ersten Menschen Adam, erlitten, schadlos hältst. Dann kann unser in seinen Siegen wiederhergestellter Wille von neuem seine Güter ins Feld bringen, die Er den Geschöpfen mit so viel Liebe geben will. Und wie Ich, in meinem Spiel wiederhergestellt, durch die Heilige Jungfrau die Sonne der Erlösung aufgehen ließ, um die verlorene Menschheit zu retten, so werde Ich durch dich die Sonne meines Willens aufgehen lassen, damit Er seinen Weg unter die Menschen antrete. Dies ist der Grund für so viele Gnaden von meiner Seite, die Ich in dich ausgieße, die vielen Kenntnisse über meinen Willen; dies ist nichts anderes als ein Hasardspiel, das Ich in dir spiele. Sei deshalb aufmerksam, damit du Mir nicht den größten Schmerz bereitest, den Ich in der ganzen Weltgeschichte erfahren könnte, wenn mein zweites Hasardspiel schiefginge. Ach, nein, du wirst Mir nicht diesen Schmerz bereiten, meine Liebe wird siegreich sein und mein Wille seine Erfüllung finden.”
Jesus verschwand, und ich blieb in Gedanken versunken zurück über das, was Er mir gesagt hatte, doch ganz hingegeben in den Höchsten Willen. Jesus allein kennt die Qual meiner Seele bei allem, was ich schreibe, und mein großes Widerstreben, diese Dinge, die ich begraben hätte wollen, zu Papier zu bringen. Ich fühlte mich im Kampf mit dem Gehorsam selbst, doch das FIAT Jesu trug den Sieg davon, und ich schreibe weiterhin, was ich nicht wollte.
Mein süßer Jesus kehrte also zurück, und da Er mich besorgt sah, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, warum fürchtest du dich? Willst du nicht, dass Ich mit dir spiele? Du wirst nichts anderes von dir hergeben als das kleine Flämmchen deines Willens, das Ich selbst dir schenkte, als Ich dich erschuf. So wird das ganze Wagnis meiner Güter auf meiner Seite sein. Willst du nicht die Nachbildung meiner Mutter sein? Komm deshalb gemeinsam mit Mir vor den Thron Gottes, und du wirst dort das Flämmchen des Willens der Himmelskönigin zu Füßen der Höchsten Majestät finden, das Sie ins göttliche Spiel einbrachte. In der Tat, um zu spielen, bedarf es immer einer Sache von sich selbst, sonst hat jener, der siegt, nichts zu verlieren, und wer verliert, hat nichts, das er aufgeben müsste. Und da Ich in dem Spiel mit meiner Mama gewonnen habe, verlor Sie das Flämmchen ihres Willens: doch welch glücklicher Verlust! Da Sie ihr kleines Flämmchen verlor, das Sie als ständige Ehrerbietung zu Füßen ihres Schöpfers zurückließ, gestaltete Sie ihr Leben im großen Feuer Gottes, wuchs im Ozean der göttlichen Güter und konnte so den ersehnten Erlöser erlangen.
Nun bist du an der Reihe, das Flämmchen deines kleinen Willens neben jenes meiner unzertrennlichen Mutter zu legen, damit auch du dich im göttlichen Feuer formst, in den Widerspiegelungen deines Schöpfers wächst und vor der Höchsten Majestät die Gnade findest, das ersehnte FIAT erlangen zu können. Diese zwei Flämmchen, die kein eigenes Leben hatten, wird man die ganze Ewigkeit zu Füßen des Höchsten Thrones sehen: eines erlangte die Erlösung und das andere die Erfüllung meines Willens, was der einzige Zweck der Schöpfung, der Erlösung und meiner Revanche in meinem gewagten Spiel der Erschaffung des Menschen war."
In einem [einzigen] Augenblick befand ich mich vor diesem unzugänglichen Licht, und mein Wille begab sich unter der Gestalt eines Flämmchens neben jenes meiner Himmlischen Mutter, um das zu tun, was Sie tat. Aber wer kann schildern, was ich sah, verstand und tat? Mir fehlen die Worte und deshalb mache ich Schluss.
Da fügte mein süßer Jesus hinzu: „Meine Tochter, das Flämmchen deines Willens habe Ich besiegt, und du hast den Meinen besiegt. Wenn du den deinen nicht verloren hättest, hättest du den Meinen nicht besiegen können. Nun sind Wir beide glücklich und beide siegreich. Doch schaue auf den großen Unterschied, der in meinem Willen herrscht. Es genügt, einmal einen Akt zu tun, ein Gebet, ein „Ich liebe dich", das im Höchsten Willen Platz nimmt, und es bleibt darin, um stets denselben Akt zu tun, das Gebet zu beten, das „Ich liebe dich" zu sagen, ohne jemals aufzuhören. Wenn man nämlich in meinem Willen einen Akt tut, ist dieser Akt nicht mehr einer Unterbrechung unterworfen. Einmal getan, wird er für immer getan, und es ist, als würde er stets getan. Das Wirken der Seele in meinem Willen beginnt, an der Art und Weise des göttlichen Handelns teilzunehmen, d.h. wenn es wirkt, tut es stets denselben Akt, ohne dass es nötig hätte, ihn zu wiederholen. Was werden deine vielen „Ich liebe Dich" in meinem Willen sein, die immer wieder ihren Reim „Ich liebe Dich, ich liebe Dich" wiederholen? Es werden ebenso viele [Liebes-]Wunden für Mich sein und Mich bereiten, [der Menschheit] die größte Gnade zu gewähren, nämlich dass mein Wille bekannt, geliebt und erfüllt werde.
Deshalb treten in meinem Willen die Gebete, die Werke und die Liebe in die göttliche Ordnung ein, und man kann sagen, dass Ich selbst es bin, Der betet, wirkt und liebt, und was könnte Ich Mir selbst verweigern? Worin würde Ich kein Wohlgefallen finden?"

19-6
14. März 1926

Wer im Göttlichen Willen lebt, muss die Stimme aller geschaffenen Dinge sein.

Ich verliere mich weiterhin im Heiligen Wollen Gottes; ich wollte gerne alles und alle umfangen, um alles zu meinem Gott zu bringen, als ob es meine Dinge wären, die Er mir gegeben hat, damit ich Ihm für jegliches erschaffene Ding ein kleines Wort der Liebe schenken könne, einen Dank, ein „ich benedeie Dich", ein „ich bete Dich an". Da trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus und rief mit seinem Allmächtigen FIAT die ganze Schöpfung, um sie in meinen Schoß zu legen und mir damit ein Geschenk zu machen, und mit ganz liebevoller Zärtlichkeit sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, alles ist Dein. Für den, der in meinem Willen leben soll, muss alles, was aus meinem Willen hervorgegangen ist, was Er bewahrt und besitzt, von Rechts wegen ganz ihm gehören.

Nun, es war mein Allmächtiges FIAT, das den Himmel ausbreitete und ihn mit Sternen schmückte; mein FIAT rief das Licht ins Leben und erschuf die Sonne und so alle anderen geschaffenen Dinge; und mein FIAT verblieb innerhalb der Schöpfung als triumphierendes, herrschendes und bewahrendes Leben. Nun, wer meinen Willen besiegt hat, hat die ganze Schöpfung besiegt und sogar Gott selbst, daher muss er aus Gründen der Gerechtigkeit all das besitzen, was mein Wille besitzt. Zumal die Schöpfung für ihren Schöpfer stumm ist, und Ich sie deshalb stumm schuf, damit jene, der Ich sie geben und die Ich in meinem Willen leben lassen sollte, ein Wort in allen geschaffenen Dingen habe, damit alle von Mir erschaffenen Dinge nicht stumm wären, sondern sprechen könnten.
So wirst du die Stimme des Himmels sein, die, indem sie von einem Ort zum anderen widerhallt, dein Wort erschallen lässt, die in der ganzen himmlischen Atmosphäre erschallen und ausrufen wird: „Ich liebe, verherrliche und bete meinen Schöpfer an." Du wirst die Stimme eines jeden Sterns ein, der Sonne, des Windes, des Donners, des Meeres, der Pflanzen, der Berge, von allem, die ständig wiederholen wird: „Ich liebe, benedeie, verherrliche, bete an und danke Dem, der uns erschaffen hat". O wie schön wird die Stimme der in meinem Willen Neugeborenen sein, der kleinen Tochter meines Willens! Sie wird bewirken, dass alle Dinge, die ganze Schöpfung zu Mir sprechen, es wird schöner sein, als wenn Ich der Schöpfung den Gebrauch des Wortes verliehen hätte.
Ich liebe dich so sehr, dass Ich deine Stimme in der Sonne hören will, als Liebe, Anbetung und Verherrlichung. Ich will sie in den himmlischen Gefilden, im Weltraum hören, im Gemurmel des Meeres, im Schnellen der Fische, im Vogel, der singt und trillert, im blökenden Lamm, in der klagenden Turteltaube, überall will Ich dich hören. Ich wäre nicht zufrieden, wenn Ich in allen geschaffenen Dingen, in denen mein Wille den ersten Platz innehat, nicht die Stimme meiner kleinen Neugeborenen vernähme, welche die ganze Schöpfung zu Mir sprechen lässt und Mir Liebe für Liebe erweist, Ehre und Anbetung für jedes von Mir erschaffene Ding. Gib daher acht, meine Tochter; viel habe Ich dir gegeben und viel wünsche Ich. Deine Sendung ist groß, es ist das Leben meines Willens, das sich in dir entfalten muss, welches alles umfasst und alles besitzt."
Später dachte ich mir dann: „Wie kann ich all das tun, was mein Jesus sagt: mich in allen erschaffenen Dingen zu befinden, einen Akt für all das zu haben, was der Höchste Wille tut, als ob Er mein Widerhall wäre und ich der Seine, wenn ich kaum im Göttlichen Willen neu geboren bin? Ich müsste zumindest ein bisschen wachsen, um mich ein wenig mehr, so gut ich es kann, in allen geschaffenen Dingen zu verströmen, wie mein geliebter Jesus es will."
Als ich diese Gedanken hegte, trat Er aus meinem Inneren heraus und sprach zu mir: „Meine Tochter, wundere dich nicht, wenn Ich dir sage, dass du die Neugeborene meines Willens bist. Du musst wissen, dass selbst meine Unbefleckte Mama die Neugeborene meines Willens ist, denn verglichen mit dem, was der Schöpfer ist, und dem, was das Geschöpf sein und von Gott empfangen kann, könnte man Sie eine kleine Neugeborene nennen. Da Sie die Neugeborene meines Willens war, gestaltete Sie sich nach der Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer und konnte Königin der ganzen Schöpfung sein. Als Königin beherrschte Sie alles und ihr Widerhall strömte wohl im Göttlichen Willen. Und nicht nur die Himmlische Mutter, sondern alle Heiligen, Engel und Seligen können sich gerade eben neu geboren im Ewigen Willen nennen, denn sobald die Seele aus dem sterblichen Leib heraustritt, wird sie in meinem Willen geboren. Wenn sie nicht in Ihm wieder geboren wird, kann sie nicht nur nicht in die himmlische Heimat eingehen, sondern nicht einmal gerettet werden, denn es geht niemand in die ewige Herrlichkeit ein, wenn er nicht von meinem Willen geboren wird (wenn er nicht eine Geburt meines Willens ist).
Jedoch muss Ich dich auf den großen Unterschied hinweisen, der zwischen der Seele besteht, die im Höchsten Willen in der Zeit geboren ist, und denen, die an den Pforten der Ewigkeit wieder geboren werden. Ein Beispiel ist meine Mutter und Königin, welche die Neugeborene des Göttlichen Willens in der Zeit war, und weil neu geboren, besaß Sie die Macht, ihren Schöpfer auf die Erde herabsteigen zu lassen. Während Er weiterhin unermesslich war, ließ Sie Ihn in ihrem mütterlichen Schoß klein werden, um Ihn mit ihrer eigenen Natur zu bekleiden und den Menschengeschlechtern als Erlöser zu schenken. Sie bildete, da Sie die Neugeborene war, Meere der Gnade, des Lichtes, der Heiligkeit, der Wissenschaften, wo Sie den einschließen konnte, der Sie erschaffen hatte. Mit der Macht des Lebens des Höchsten Willens, den

Sie besaß, konnte Sie alles tun und alles erflehen. Gott selbst konnte sich dem nicht verweigern, was dieses Himmlische Geschöpf erbat, denn was Sie erbat, war sein eigener Wille, der dies wünschte und dem Er nichts verweigern konnte noch durfte.
Wer also in der Zeit in meinem Willen neu geboren wird, formt sich, während er noch in der Verbannung ist, Gnadenmeere, und wenn diese Seele die Erde verlässt, bringt sie all die Ozeane der Schätze, die der Göttliche Wille besitzt, mit sich und bringt daher Gott selbst mit. Es ist wirklich ein Wunder, diesen Willen, diesen Gott, Der in den Himmeln herrscht, aus der Verbannung mitzubringen. Du selbst kannst die großen Wohltaten und Wunder der Seele nicht klar begreifen, die in der Zeit in meinem Willen neu geboren ist. So kannst du alles, was Ich dir sage, tun, umso mehr, als mein Wille, wie identifiziert mit deinem kleinen Wesen, es wirken wird. Wenn die Seele hingegen beim Verlassen der Erde in meinem Willen wiedergeboren wird, so ist es hier der Göttliche Wille, der seine unermesslichen Meere finden lässt, damit die Seele in Ihm wiedergeboren werde. Die Seele bringt also nicht ihren Gott mit sich, sondern Gott lässt sich von ihr finden. Welch ein Unterschied zwischen diesen beiden! Daher könnte Ich dir keine größere Gnade erweisen, als dich zur Neugeborenen meines Willens zu machen, und wenn du wachsen möchtest, dann mache, dass nur mein Wille wächst."

19-7
19. März 1926

Der Göttliche Wille stellt alles in den Schatten, selbst die Schöpfung und die Erlösung, und da Er das Leben von allem ist, wird Er größere Früchte bringen.

Ich schreibe nur aus Gehorsam und um allein den Willen Gottes zu erfüllen. Ich dachte mir also: „Mein stets liebenswürdiger Jesus sagt mir so oft, dass ich die Nachbildung der Himmlischen Mutter sein soll, und somit alles umfassen und für alle Ersatz leisten soll, um das ersehnte FIAT zu erflehen, wie die erhabene Königin den ersehnten Erlöser erflehte. Doch wie kann ich dies tun? Sie war heilig, empfangen ohne den Makel der Erbsünde. Ich jedoch bin eines der kleinsten und ärmsten Geschöpfe, wie alle Kinder Adams mit der Erbsünde empfangen, voller Armseligkeiten und Schwächen. Wie werde ich also den Flügen der erhabenen Herrin im Göttlichen Willen folgen können, um das so ersehnte FIAT auf Erden zu erflehen, das Jesus herrschen sehen möchte?"
Als ich dies dachte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, nahm mich fest in seine Arme und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wenn meine Mutter ohne Makel der Erbsünde empfangen war, um den ersehnten Erlöser zu erflehen, so deshalb, weil es angemessen und würdig war, dass in Jener, die meine Mutter sein sollte, der Keim der Schuld niemals existierte. Sie musste das edelste und heiligste aller Geschöpfe sein, doch von einem göttlichen Adel und einer Heiligkeit, die ihrem Schöpfer ganz ähnlich war, um in Ihr die ganze Gnade und Fassungskraft zu finden, damit Sie den Heiligen der Heiligen, das Ewige Wort, empfangen könne.
Oft tun dies auch die Menschen: wenn sie kostbare Dinge von großem Wert aufbewahren wollen, bereiten sie ganz saubere Gefäße von gleichartigem Wert wie die kostbaren Dinge, die in ihnen aufbewahrt werden sollen. Sind es jedoch gewöhnliche und geringwertige Dinge, so nehmen sie dafür Gefäße aus Ton und sehr billige und sorgen sich auch nicht darum, sie unter Verschluss zu halten wie das reine Gefäß, sondern lassen sie unversperrt (exponiert). So kann man aus der Kostbarkeit des Gefäßes und der Aufbewahrungsart erkennen, ob die enthaltenen Dinge kostbar und hochwertig sind.
Nun, da Ich Mariens Blut aufnehmen sollte, um in ihrem Schoß empfangen werden zu können, war es angemessen, dass sowohl ihre Seele wie auch ihr Leib überaus rein sein sollte. Sie sollten mit allen möglichen und vorstellbaren Gnaden, Vorzügen und Vorrechten bereichert sein, die Gott geben und das Geschöpf empfangen kann.
Nun, meine Tochter, wenn all das bei meiner teuren Mutter der Fall war, weil Sie den ersehnten Erlöser auf die Erde herabsteigen lassen sollte, so musste Ich auch dir so viel Gnade schenken. Ich hatte dich nämlich für das ersehnte FIAT erwählt, ersehnt vom Himmel und von der Erde, ersehnt mit so viel Liebe und Sehnsucht von der Gottheit selbst, ja mehr von Gott als von den Menschen. Daher musste Ich dir so

viel Gnaden geben, um nicht in einer verdorbenen Seele und einem verdorbenen Leib, nicht nur die meinen Willen betreffenden Kenntnisse, sondern auch sein eigenes Leben, das Er in dir bilden und entfalten sollte, niederzulegen. Wenn Er dich daher auch nicht vom Makel der Erbsünde ausgenommen hat, so macht Er [doch] von seiner Macht Gebrauch und drängt mit seiner Macht die Neigung zum Bösen zurück und wacht mit Festigkeit darüber, damit es nicht seine verderblichen Wirkungen hervorbringe. So hält mein Wille in dir den Makel der Erbsünde zerschmettert und lässt ihm kein Leben.
Dies war gerecht und gebührte dem Adel, der Zierde und der Heiligkeit des Höchsten Willens. Wenn es in dir schlechte Wirkungen gäbe, so fände mein Wille Schatten und Nebel vor und könnte seine Strahlen der Wahrheit nicht wie die Sonne am vollen Mittag ausbreiten und noch viel weniger in dir den Mittelpunkt der Entfaltung seines göttlichen Lebens bilden. Denn Er ist so rein und heilig, dass Er weder zusammen mit dem kleinsten Makel sein, noch sich an ihn anpassen kann."
Als ich dies hörte, sagte ich zitternd: „Jesus, was sagst Du? Ist all das möglich? Und doch fühle ich mich so elend und klein, dass ich das Bedürfnis nach Dir empfinde, nach deinem Beistand und deiner Gegenwart, um weiterleben zu können. Du weißt, in welch erbärmlichen Zustand ich gerate, wenn Du mich Deiner beraubst."
Da unterbrach Jesus meine Rede und fügte hinzu: „Meine Tochter, wundere dich nicht. Es ist die Heiligkeit meines Willens, die dies verlangt. Wenn es bei der Erlösung darum ging, dass Ich den Menschen zu retten kam, so handelt es sich hier nun um das Größte, das es im Himmel und auf Erden gibt. Es geht darum, meinen Willen in den Seelen in Sicherheit zu bringen und somit den Zweck der Schöpfung und Erlösung bekannt zu machen, die Güter, die mein Wille geben will, das Leben, das Er in jedem Geschöpf bilden will und die Rechte, die Ihm gebühren. Es ist also das Größte, einen Göttlichen Willen inmitten der Geschöpfe in Sicherheit zu bringen, und mein erkannter und herrschender Wille wird die Früchte der Schöpfung und Erlösung übertreffen und die Krönung und der Triumph unserer Werke sein. Ohne dass mein Wille erkannt, geliebt und erfüllt wird, werden weder die Schöpfung noch die Erlösung ihren vollen Zweck erfüllen noch die vollständige Frucht besitzen. Die Schöpfung und Erlösung gingen aus dem Inneren meines Allmächtigen FIAT hervor, und damit unsere Herrlichkeit vollkommen wird und das Geschöpf alle Wirkungen und Güter empfängt, die sie enthalten, muss alles in unseren Willen zurückkehren."
Nun, wer kann schildern, wie mein armer Geist in der Unermesslichkeit des ewigen Willens schwamm und was ich davon verstand? Doch was mich am meisten beeindruckte war dies, dass das FIAT die Wohltat der Erlösung selbst übertreffen sollte, wobei ich anfügen muss, dass ich einen schrecklichen Widerwillen empfand, das kundtun zu müssen, was oben geschrieben steht, aus Angst, dass mir der Gehorsam dies zu schreiben auferlege. O wie gerne hätte ich schweigen wollen! Aber mit dem FIAT lässt sich nicht diskutieren, denn der Sieg muss auf jeden Fall stets Ihm gehören.
Nun sagte mein milder, stets gütiger Jesus bei seiner Rückkehr zu mir:
„Meine Tochter, es ist nötig, dass du dies bekannt machst, nicht für dich, sondern für die Zierde und Heiligkeit, die meinem Willen gebühren. Glaubst du, dass die ganze Arbeit, die Ich in deiner Seele vierzig Jahre und länger geleistet habe, nur für dich war, und wegen der Liebe, die Ich für dich hatte und habe? Ach, nein! Vor allem war es zur Zierde für das, was meinem Willen gebührte. Wenn Er dann kommen würde, um in dir zu herrschen, sollte Er meine Arbeit und meine unaufhörlichen Gebete vorfinden, die Ihn zum Kommen einluden, den Thron meiner Werke und Leiden, wo Er herrschen und seine Wohnstätte bilden konnte, das Licht seiner Erkenntnis selbst, damit Er dann in dir die Verherrlichung und seine eigene göttliche Herrlichkeit anträfe. Darum waren meine vielen Mitteilungen über den Höchsten Willen für die Ihm gebührende Ehrerbietung notwendig.
Wisse nun, dass mein Wille größer und grenzenloser ist als die Erlösung selbst, und das, was größer ist, trägt immer größere Früchte und Güter. Mein Wille ist ewig in der Zeit und in der Ewigkeit, Er hatte weder einen Anfang noch wird Er jemals ein Ende haben. Die Erlösung hingegen, obwohl sie im Geiste Gottes ewig war, hatte in der Zeit ihren Anfang und wurde von meinem Ewigen Willen hervorgebracht. So war es also nicht die Erlösung, die dem Göttlichen Willen das Leben gab, sondern es war mein Wille, der der Erlösung Leben verlieh. Und das, was die Macht hat, Leben zu geben, muss von Natur aus und aus Notwendigkeit fruchtbarer sein als das, was das Leben empfangen hat.

Doch das ist noch nicht alles. Bei der Schöpfung brachte die Gottheit die Schatten ihres Lichtes aus sich hervor, die Schatten ihrer Weisheit und ihrer Macht. Sie berührte mit ihrem ganzen Wesen alles Erschaffene, sodass die Schönheit, Harmonie, Ordnung, Liebe und Güte Gottes, die man in der ganzen Schöpfung sieht, göttliche Gleichnisse und Schatten der Höchsten Majestät sind. Es trat jedoch mein Wille, und nicht ein Gleichnis oder Schatten von Uns, als Leben aller geschaffenen Dinge ins Feld, also ist Er Leben, Grundlage, Stütze, Belebung und Bewahrung von allem, was aus unseren schöpferischen Händen hervorgegangen ist.
Deshalb verdankt sich alles dem Höchsten Willen. Meine Erlösung selbst beugte vor Ihm die Knie, um zu erflehen, dass Er sich zum Leben eines jeden meiner Akte, Herzschläge, Leiden bis hin zu meinen Atemzügen machte, um in den Menschen die lebensnotwendigen Hilfen zur Rettung strömen zu lassen. Meine Erlösung kann man als den Baum bezeichnen, dessen Wurzel der Göttliche Wille ist, und da Er den Stamm, die Zweige, die Blätter und die Blüten aller Güter hervorgebracht hat, die es in der Kirche gibt, muss Er die Frucht des Lebens hervorbringen, welche die Wurzel dieses Baumes enthält.
Zudem ist die Schöpfung zu dem einzigen Zweck aus Uns hervorgegangen, dass unser Wille bekannt und mehr als das eigene Leben geliebt werde, und so machte Er sich zum Leben von allem, damit Er erfüllt werde. Alle anderen von Uns geschaffenen Dinge, auch die Erlösung selbst, wurden als Hilfen gegeben, um unseren Zweck zu erreichen. Wenn Wir also nicht unser vorrangiges Ziel erlangen, wie können Wir dann unsere vollständige Ehre erhalten, und das Geschöpf das von Uns festgesetzte Gut empfangen?
Darüber hinaus symbolisieren die Schöpfung, die Erlösung und das ‚FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden' die Heiligste Dreifaltigkeit. Wie die Göttlichen Personen untereinander untrennbar sind, so sind auch diese Werke unzertrennlich, eines reicht dem anderen die Hand, eines unterstützt das andere, der Triumph und die Herrlichkeit gehört allen Dreien. Da unser Wille den vorrangigen Platz in all unseren Werken innehatte, sind die Schöpfung und Erlösung wie in den Schatten gestellt und verloren in der Unermesslichkeit und Grenzenlosigkeit des Höchsten Willens. Dieser hüllt alles ein und besitzt eben diese von Uns erschaffenen Dinge wie seinen Thron, wo Er regiert und herrscht.
Wenn Er nun alles ist, was wunderst du dich, dass Er größere Früchte als unsere anderen Werke bringen und der Mensch dieses Leben empfangen wird, das Er hat, aber der Mensch noch nicht kennt? Er hält es wie zusammengepresst, abgewürgt, geschwächt, und mein Wille stöhnt und seufzt, weil Er sein Leben entfalten möchte und Ihm dies nicht gewährt wird.
Sei deshalb aufmerksam, denn die Kenntnis meines Willens wird den Menschen erschüttern und wie der Zement auf den Holzwurm sein, der die Erbsünde im Baum der Menschengeschlechter verursacht hat. Nun, da die Wurzel gestärkt ist, wird der Mensch dieses Leben in sich leben lassen können, das er mit so viel Undankbarkeit zurückgewiesen hat."

19-8

28. März 1926

Mit dem Leben im Göttlichen Willen werden alle Güter in der Seele konzentriert. Der erste Zweck der Erlösung war das Göttliche FIAT.

Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, rief ich alle herbei: meine Königin und Mutter, die Heiligen, Adam, den ersten Menschen, mit dem Gefolge aller Geschlechter bis zum letzten Menschen, der auf Erden kommen wird, und dann alle geschaffenen Dinge, damit alle gemeinsam mit mir, niedergeworfen um Jesus, Ihn anbeten, preisen und lieben mögen, damit Jesus von allen Werken umgeben sei, die aus seinen Händen hervorgegangen sind, und Ihm nichts fehle. Es möge ihm weder ein Herz abgehen, das schlägt, noch eine strahlende Sonne, noch die Weite des blauen sternenübersäten Himmels, noch das rauschende Meer, nicht einmal das kleine Blümchen, das seinen Duft aufsteigen lässt. Alles und alle will ich um Jesus in der Hostie konzentrieren, damit sie Ihm die schuldige Ehre erweisen. Sein Wille machte mir alles gegenwärtig, als ob alles Mein wäre, und ich wollte alles Jesus geben.
Als ich dies tat, schien Jesus glücklich zu sein, da Er sah, dass alle Generationen und seine Dinge Ihn umgaben; Er nahm mich in seine Arme und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie sehr gefällt es Mir, Mich von allen meinen Werken umgeben zu sehen! Ich fühle, wie Mir die Freude und Seligkeit zurückerstattet wird, die Ich den Seelen bei der Erschaffung verlieh, und Ich

vergelte ihnen mit neuer Seligkeit. Dies ist das große Gut, das mein Wille enthält und überbringt, und in der Seele, die in Ihm lebt, konzentriert Er die Güter von allen, denn es gibt kein Gut, das mein Wille nicht bringt, und Er bindet die Seele an alle und an alles, was zu Ihm gehört. Wenn sich also das Geschöpf nicht aus meinem Willen zurückgezogen hätte, so müsste Ich alle in einem einzigen Geschöpf finden, und jeden einzelnen in allen. Die Güter, das Licht, die Kraft, die Wissenschaft, die Liebe, die Schönheit sollten allen gemeinsam sein, es sollte weder ein „Dein" noch ein „Mein" geben, und zwar weder in der natürlichen noch in der geistlichen Ordnung. Jeder hätte nehmen können, so viel er will.
Symbol des menschlichen Lebens in meinem Willen sollte die Sonne sein. Alle können [von ihr] so viel Licht nehmen, wie sie wollen, ohne dass jemand daran Mangel leidet. Doch als sich der Mensch aus meinem Willen zurückzog, wurden die Güter, das Licht, die Kraft, die Liebe, die Schönheit getrennt, und gleichsam unter den Menschen halbiert. Deshalb gab es keine Ordnung mehr, noch Harmonie, noch wahre Liebe, weder Gott gegenüber noch untereinander. O, wenn die Sonne sich in so viele Strahlen aufteilen könnte, die sich vom Mittelpunkt des Lichtes entfernen, so würden diese Sonnenstrahlen schließlich zu Finsternis werden! Was würde dann aus der Erde werden? Ach, sicher hätte niemand mehr ein Licht ganz für sich und für sich allein haben können!
So war es auch mit meinem Willen. Der Mensch verlor, als er sich aus Ihm zurückzog, die Fülle der Güter, die Fülle des Lichtes, der Kraft, der Schönheit usw. und war deshalb gezwungen, ein Leben voller Mühsale zu führen. Sei daher aufmerksam: dein Leben in meinem Willen sei andauernd, damit du alles einschließt, und Ich alles in dir finden kann." Dann dachte ich bei mir: „Wenn das wahre Leben im Höchsten Willen so viel Gutes enthält, warum hat meine Himmlische Mutter, die ganz Wille Gottes war, nicht gemeinsam mit dem ersehnten Erlöser auch das ‚FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden' erfleht? So hätte der Mensch in dieses Höchste FIAT zurückkehren können, aus dem er hervorgegangen ist, und es wären ihm alle Güter und der Zweck, für den er geschaffen wurde, zurückerstattet worden. Umso mehr, da Maria, weil Sie ganz Wille Gottes war, keine Nahrung hatte, die Gott fremd war, und daher die göttliche Macht selbst besaß und mit dieser alles erflehen konnte."
Und mein süßer Jesus, der sich von neuem in meinem Inneren bewegte, fügte seufzend hinzu:
„Meine Tochter, alles, was meine Mutter und Ich bei der Erlösung taten, bezweckte als erstes, dass mein FIAT auf Erden regieren möge. Es wäre weder würdig noch wahre Liebe gewesen, noch großer Edelmut, und noch viel weniger das Wirken eines Gottes, Der Ich war, wenn Ich in die Welt gekommen wäre und den Geschöpfen nur das Geringere hätte geben sollen und wollen, nämlich die Mittel, um sich zu retten – und nicht das Größere, was mein Wille war. Mein Wille enthält nämlich nicht nur die Heilmittel, sondern alle möglichen Güter, die es im Himmel und auf Erden gibt, und nicht nur die Rettung und die Heiligkeit, sondern dieselbe Heiligkeit, die die Seele zur Heiligkeit ihres Schöpfers selbst erhebt.
O wenn du in jedes Gebet eindringen könntest, in jeden Akt, jedes Wort und Leid meiner unzertrennlichen Mutter, du würdest darin das FIAT finden, das Ich mit Seufzern ersehnte und erflehte. Wenn du in jeden Tropfen meines Blutes eindringen könntest, in jeden meiner Herzschläge, Atemzüge, Schritte, Werke, Schmerzen und Tränen, du würdest darin das FIAT finden, das darin die Vorherrschaft hatte, und das Ich für die Seelen mit Seufzern ersehnte und erflehte. Doch während das vorrangige Ziel [Gottes bei der Schöpfung] das FIAT war, musste sich meine Güte zum nachrangigen Zweck [der Erlösung] herablassen. Er musste es gleichsam wie ein Lehrer machen, der, während er die höchsten Wissenschaften besitzt und edle und erhabene, Seiner würdige Lehren geben könnte, sich dazu herablassen muss, Lektionen über das ABC [in himmlischen Dingen] zu geben. Da seine Schüler quasi alle Analphabeten sind, kann er erst nach und nach zu seinem ersten Zweck gelangen, nämlich die Lektionen der Wissenschaft, die er besitzt, zu erteilen, um weitere Lehrer aus ihnen zu machen, die eines solchen Meisters würdig sind. Wollte sich dieser Lehrmeister nicht herablassen, Lektionen auf niedrigerem Niveau zu geben, sondern hätte gleich seine hohe Wissenschaft gelehrt, so hätten die Schüler, weil Analphabeten, ihn nicht verstanden und von so viel unbekannter Wissenschaft verwirrt, ihn verlassen. Und hätte Ich Mich nicht zu meinen Schülern herabgelassen, wäre es Mir wie einem armen Lehrer ergangen, dem die Genugtuung versagt geblieben wäre, den Schülern die kleinen und großen Schätze seines eigenen Wissens weitergeben zu können.

Nun, meine Tochter, als Ich auf die Erde kam, waren die Menschen alle Analphabeten bezüglich der Dinge des Himmels. Wenn Ich zu ihnen vom FIAT sprechen hätte wollen und vom wahren Leben in Ihm, wären sie unfähig gewesen, dies zu verstehen. Da die Mehrzahl von ihnen verkrüppelt, blind und krank waren und nicht wussten, wie sie sich Mir nähern sollten, musste Ich Mich durch den Schleier meiner Menschheit herablassen, welche jenes FIAT verhüllte, das Ich ihnen schließlich geben wollte. Ich musste Mich mit ihnen verbrüdern und mit allen verbinden, um die ersten Grundlagen, das ABC des Höchsten FIAT lehren zu können. Alles, was Ich lehrte, tat und litt, diente keinem anderen Zweck, als den Weg, das Reich und die Herrschaft meines Willens vorzubereiten.
Dies ist die gewohnte Vorgehensweise bei unseren Werken, die geringeren Dinge als vorbereitenden Akt für die größeren Dinge zu tun. Habe Ich es bei dir nicht genauso gemacht? Zu Beginn habe Ich sicher nicht mit dir über das Höchste FIAT gesprochen, noch von der Höhe der Heiligkeit, die Ich dich in meinem Willen erreichen lassen wollte. Ich habe dir auch kein Wörtchen gesagt über die größere Sendung, zu der Ich dich berief, sondern behandelte dich wie ein kleines Kind, das den Gehorsam, die Liebe zum Leiden, die Losschälung von allen, den Tod des eigenen Ich zu lehren Mir gefiel. Als du dich darauf eingelassen hast, freute Ich Mich, denn Ich sah in dir den Platz vorbereitet, wo Ich mein FIAT und die erhabenen Lehren, die meinen Willen betrafen, hinterlegen konnte.
So war es bei der Erlösung: alles wurde zu dem Zweck getan, dass das FIAT von neuem im Menschen herrschen könne wie damals, als Wir ihn aus unseren schöpferischen Händen hervorgehen ließen. Wir haben in unseren Werken keine Eile, denn Wir haben nicht nur die Jahrhunderte, sondern die ganze Ewigkeit zu unserer Verfügung, deshalb gehen Wir langsam vor, jedoch zu unserem Triumph. Zuerst treffen Wir Vorbereitungen und dann führen Wir es aus. Nicht, dass Ich mit meiner Rückkehr in den Himmel nicht mehr dieselbe Macht hätte, als wäre Ich weiterhin auf der Erde geblieben. Meine Macht ist stets dieselbe, ob Ich im Himmel bin oder auf der Erde. Berief und erwählte Ich nicht meine Mutter, als Ich in meiner himmlischen Heimat war? So habe Ich dich mit derselben Macht, der niemand widerstehen kann, für das ersehnte FIAT berufen und auserwählt. Ja, Ich sage dir vielmehr, um dies erlangen zu können, hast du noch größere und wichtigere Dinge zu deiner Verfügung, die meine geliebte Mutter nicht hatte. Deshalb bist du seliger, denn Sie hatte keine Mutter noch deren Werke als Hilfe, noch jene des ersehnten Erlösers, sondern nur das Gefolge der Akte der Propheten, Patriarchen und der Gerechten des Alten Testaments und der großen vorhergesehenen Güter des zukünftigen Erlösers.
Du jedoch hast eine Mama und alle ihre Werke als Hilfe, hast die Hilfen, Leiden, Gebete, und das – nicht vorhergesehene, sondern [schon] vollbrachte – Leben deines Erlösers selbst. Es gibt kein Gut und keine Gebete, die in der Kirche verrichtet worden sind und verrichtet werden, an denen du nicht teilhättest, um dir darin zu helfen, das ersehnte FIAT zu erlangen. So hatte alles, was Ich, die Himmelskönigin und alle Guten getan haben, als ersten Zweck die Erfüllung meines Willens, deshalb ist alles mit dir, um die Erfüllung dieses Zweckes zu erflehen. Sei deshalb aufmerksam: Ich werde mit dir sein, auch meine Mutter. Du wirst nie allein dabei sein, den Triumph unseres Willens zu ersehnen."

19-9
31. März 1926

Wer den Göttlichen Willen tut, muss besitzen, was Ihm gehört. Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, muss den Willen Gottes tun, wie Gott Ihn tut.

Mein armer Geist verlor sich im Göttlichen Willen, und ein grenzenloses Licht überflutete den kleinen Kreis meines Intellekts. Während dieses Licht wie in meinem Geist konzentriert zu sein schien, breitete es sich nach außen aus, erfüllte die ganze Atmosphäre, und bis in die Himmel eindringend, schien es mir wie konzentriert in der Gottheit. Doch wer kann schildern, was ich wahrnahm und verstand, als ich in diesem Licht war? Man empfand die Fülle der Glückseligkeit, kein Ding konnte in dieses Licht eindringen, das die Freude, die Schönheit, die Stärke, den Vorstoß in die göttlichen Geheimnisse und die Erkenntnis der höchsten Mysterien trüben könnte.
Da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir, die ich in diesem Licht schwamm: „Meine Tochter, dieses Licht, dieser so bezaubernde Aufenthalt, der weder Untergang noch Nacht kennt, ist mein Wille.

Alles ist vollständig in Ihm: Glückseligkeit, Stärke, Schönheit, Kenntnis des Höchsten Wesens usw. Dieses grenzenlose Licht, das unser Wille ist, ist aus dem Schoß der Gottheit als Vermächtnis für den Menschen hervorgegangen, das schönste Erbe, das Wir ihm vermachen konnten. Er ist aus dem Inneren unseres Schoßes hervorgegangen und brachte einen Anteil an allen unseren Gütern mit sich, um sie dem Menschen zu vererben und ihn ganz schön und heilig und nach der Ähnlichkeit mit Dem zu bilden, Der ihn geschaffen hatte.
Du siehst also, meine Tochter, was es bedeutet, meinen Willen zu tun und in Ihm zu leben. Es gibt kein Gut im Himmel oder auf der Erde, das diese Seele nicht besitzen würde. Ich will, dass du diese Schätze kennst, denn wie kannst du sie sonst lieben, besitzen und dich ihrer in den verschiedenen Umständen bedienen, wenn du sie nicht kennst? Wenn du nicht weißt, dass du eine göttliche Kraft zu deiner Verfügung hast, wirst du wegen einer Nichtigkeit niedergeschlagen sein. Wenn du nicht weißt, dass du eine göttliche Schönheit besitzt, wirst du nicht den Mut haben, vertraut mit Mir zu sein, sondern dich Mir unähnlich vorkommen und nicht die Kühnheit haben, Mir das FIAT zu entreißen, dass es komme, um auf Erden zu herrschen. Wenn du nicht weißt, dass alles, was Ich erschaffen habe, dir gehört, wirst du Mich nicht in allen Dingen lieben und nicht die Fülle der wahren Liebe besitzen, und so ist es mit allem Übrigen. Wenn du nicht alle Güter kennst, die mein Wille in sich schließt, und nicht weißt, dass es nichts gibt, was nicht Ihm gehört und du das alles auch besitzen sollst, wärest du wie ein Armer, dem eine Million gegeben wurde, doch ohne ihn wissen zu lassen, dass man diese Summe in seine kleine Hütte gelegt hat. Da dieser Ärmste nichts von dem Gut weiß, das er besitzt, setzt er sein armes Leben fort, mit halb leerem Magen, zerlumpt gekleidet, und trinkt schluckweise vom bitteren Kelch der Armut. Wenn er dieses Gut jedoch kennt, ändert sich sein Los, er verwandelt die Hütte in einen Palast, ernährt sich reichlich, kleidet sich gebührend und trinkt schluckweise vom süßen Becher seines Reichtums. Wie viele Güter jemand auch besitzt – wenn er sie nicht kennt, ist es, als hätte er sie nicht.
Das ist die Ursache, warum Ich sehr oft deine Fassungskraft erweitere und dir weitere Kenntnisse über meinen Willen mitteile und dich all das wissen lasse, was zu Ihm gehört, damit du nicht nur meinen Willen besitzt, sondern alles, was zu Ihm gehört.
Übrigens möchte mein Wille, damit Er kommen und in der Seele herrschen kann, seine Güter und Herrschaftsbereiche vorfinden. Die Seele muss sie sich zu eigen machen, damit, wenn Er kommt, um in ihr zu herrschen, Er seine eigenen Herrschaftsbereiche finde, wo Er seine Herrschaft und Befehlsgewalt ausdehnen kann. Wenn Er nicht Himmel und Erde in der Seele findet, worüber soll Er herrschen? Daher ist es nötig, dass mein Wille alle Güter in dir konzentrieren möchte, und du sie kennst, liebst und besitzt, damit Er, wenn Er in dir ist, sein Reich finden möge, es beherrschen und darin regieren kann."
Dann dachte ich über die Worte Jesu nach und erkannt mehr denn je meine Kleinheit und sagte mir: „Wie kann ich alles [in mir] konzentrieren, was der Göttliche Wille enthält? Mir scheint, je mehr Er spricht, umso kleiner werde ich und umso unfähiger fühle ich mich, wie also kann das sein?"
Und Jesus kehrte zurück und fügte hinzu: „Meine Tochter, du musst wissen, dass meine Himmlische Mutter Mich, das Ewige Wort, in ihrem reinsten Schoß empfangen konnte, weil Sie den Willen Gottes [auf Erden] tat [und besaß], wie Gott Ihn [im Himmel] tut [und besitzt]. Alle anderen Vorrechte, die Sie besaß, d.h. die Jungfräulichkeit, die Empfängnis ohne den Makel der Erbsünde, die Heiligkeit und Gnadenmeere, die Sie besaß, waren nicht ausreichend, um einen Gott zu empfangen. All diese Vorrechte verliehen Ihr nämlich weder die Unermesslichkeit, noch die Allsicht, um einen unermesslichen Gott empfangen zu können, Der alles sieht, noch viel weniger die Fruchtbarkeit, um Ihn empfangen zu können. Mit einem Wort, Ihr hätte [ohne den Höchsten Willen] der Keim für die göttliche Fruchtbarkeit gefehlt. Mit dem Besitz des Höchsten Willens als eigenes Leben jedoch, und indem Sie den Willen Gottes so tat und besaß, wie Gott Ihn besitzt, empfing Sie den Keim der göttlichen Fruchtbarkeit und mit ihm die Unermesslichkeit und Allsicht. Daher konnte Sie Mich wie wesenseigen in sich empfangen, weil Mir [somit] weder die Unermesslichkeit fehlte, noch all das, was zu meinem Wesen gehört.
Nun, meine Tochter, auch für dich wird es ganz natürlich sein, alles was zu meinem Willen gehört, zu konzentrieren, wenn du so weit kommst, den Willen Gottes zu tun, wie Gott selbst Ihn tut. Der Wille Gottes in dir und jener, Der in Gott selbst herrscht, wird ein einziger sein. Was Wunder also, wenn all das,

was Gottes ist, und das dieser Wille regiert, bewahrt und beherrscht, auch dir gehört? Vielmehr ist es nötig, dass du kennst, was zu Ihm gehört, damit du die Güter lieben kannst, die du besitzt, und indem du sie liebst, dir das Recht des Besitzes erwirbst.
Dieses Tun [und der Besitz] des Willens Gottes, wie Gott Ihn tut [und besitzt], war der höchste, substantiellste und notwendigste Punkt für meine Mutter, um den ersehnten Erlöser zu erlangen. Alle anderen Vorrechte waren der Teil an der Oberfläche, die Würde, die Zierde, die Ihr gebührten. So ist es auch für dich: wenn du das ersehnte FIAT erringen willst, musst du so weit kommen, den Willen Gottes zu tun und besitzen wie Gott Ihn tut und besitzt."

19-10
4. April 1926

In der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, kann Gott ständig Neues erschaffen, und dies übertrifft alles, was Er in der Schöpfung wirkte.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und fühlte mich ganz in meinen liebenswürdigen Jesus versenkt; mein armer Geist verlor sich in göttlichen Erkenntnissen, aber alles war Schweigen von meiner Seite und von Seiten Jesu, und ich kann auch nicht ausdrücken, was mein Geist verstand; später jedoch begann Er wieder zu reden und sagte zu mir:
„Meine Tochter, alles was Ich in der Seele wirke, übertrifft bei weitem all das, was Ich in der Schöpfung tat! Du siehst, jede Erkenntnis meiner Vollkommenheiten, die Ich offenbare, jede Wahrheit, die meine Gottheit betrifft, ist ein neuer Himmel, den Ich in der Seele ausbreite. Und wie sich die Seele in den erkannten Wahrheiten erhebt, um ihrem Schöpfer ähnlich zu werden, gestalte Ich neue Sonnen im Raum dieser Himmel. Jede Gnade, die Ich eingieße, und jedes Mal, wenn Ich die Vereinigung mit Mir erneuere, sind es Meere, die sich in der Seele ausbreiten. Ihre Liebe und ihre Entsprechung (ihr Mitwirken) bilden das sanfte Gemurmel in jenen Meeren und die ungestümen Wellen, die sich bis zum Himmel erheben und zu Füßen des Thrones Gottes entladen. Wenn die Seele ihre Tugenden übt, so könnte man, da auch der Leib gemeinsam an der Tugendübung teilnimmt, diesen das kleine Erdreich der Seele nennen, wo Ich die schönsten blühenden Wiesen ausbreite und Mich daran erfreue, immer neue Blumen, Pflanzen und Früchte zu erschaffen.
Wie Ich ein einziger Akt bin – und einmal getan ist für immer getan – sollte die Schöpfung auch ein einziger, andauernder Akt sein. Und so wie in der Schöpfung mein einziger Akt andauert, indem er sie stets neu, unversehrt und frisch bewahrt, so erschaffe Ich auch fortwährend in den Seelen und höre nie damit auf. Stets bin Ich dabei, noch schönere Dinge zu bilden, Überraschendes und Neues. Wenn Ich aber auf Seelen treffe, die Mir die Türen verschließen und meinen andauernden Akt der Erschaffung hemmen, dann finde Ich einen anderen Kunstgriff: Ich vermehre im Übermaß meinen beständigen Akt in den Seelen, die die Türen offenhalten, erfreue Mich bei ihnen und setze mein Werk als Schöpfer fort.
Aber weißt du, wo dieser mein fortgesetzter Akt niemals unterbrochen wird? In der Seele, die in meinem Willen lebt. Ach ja, nur in ihr kann Ich frei tun, was Ich will, weil mein Wille, den die Seele einschließt, sie für Mich bereit macht, mein Fiat zu empfangen, das in der Schöpfung hervorgegangen ist. Denn mein Wille, den die Seele besitzt und Jener, den Ich habe, reichen sich die Hände, küssen sich und bilden die größten Wunder. Sei daher stets aufmerksam und dein Flug sei immer in meinem Willen."
Danach betrachtete ich die Auferstehung unseres Herrn, und Er kehrte wieder zurück und fügte hinzu: "Meine Tochter, meine Auferstehung vervollständigte, besiegelte, und stellte Mir alle Ehren wieder her. Sie rief alle meine Werke zum Leben, die Ich im Laufe meines Lebens auf Erden vollbracht hatte, und formte den Keim der Auferstehung der Seelen, bis hin zu den Körpern beim Allgemeinen Gericht. Ohne meine Auferstehung wäre also meine Erlösung unvollständig gewesen, und meine schönsten Werke wären begraben worden.
So ist es auch mit der Seele: wenn sie nicht gänzlich in meinem Willen aufersteht, bleiben alle ihre Werke unvollständig. Wenn sich Kälte in den göttlichen Dingen einschleicht, Leidenschaften sie bedrücken und Laster sie tyrannisieren, werden sie das Grab für die Seele bilden. Da nämlich das Leben meines Willens fehlt, fehlt jener, der das göttliche Feuer wiederaufleben lässt, fehlt jener, der mit einem einzigen Schlag

alle Leidenschaften ertötet und alle Tugenden aufleben lässt. Mein Wille ist mehr als die Sonne, die alles überstrahlt, alles fruchtbar macht, alles in Licht verwandelt und die Seele ganz in Gott auferstehen lässt."

19-11
9. April 1926

Unterschied zwischen den Tugenden und dem Göttlichen Willen.

Ich dachte mir: 'Mein süßer Jesus sagt so viel Großes, Wunderbares, Erhabenes, Staunenswertes über den Willen Gottes: und doch scheint es mir, dass die Geschöpfe nicht jenen Begriff davon haben, den Er verdient, noch jene großartige Vorstellung von den Wundern, die in Ihm enthalten sind. Ja mir scheint, dass sie Ihn den Tugenden gleichstellen und sich vielleicht mehr an diese halten als an den Heiligsten Willen Gottes.'

Und mein stets liebenswürdiger Jesus regte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:

"Meine Tochter, willst du wissen, warum? Weil sie keinen geläuterten Gaumen haben und an die gewöhnlichen Speisen dieser niedrigen Welt gewohnt sind, welche die Tugenden sind, und nicht an die himmlische und göttliche Kost, welche mein Wille ist. Diese himmlische Speise wird nur von dem verkostet, der die Erde, die Dinge und die Personen selbst wie ein Nichts betrachtet, oder alle in der Ordnung Gottes.

Die Tugenden, die man auf Erden üben kann, sind selten frei von menschlichen Absichten, von Eigendünkel, von eigener Ehre, von der Neigung, als etwas zu erscheinen und Personen zu gefallen. All diese Absichten sind wie so viele Geschmäcker für den gewöhnlichen Gaumen der Seele, und sehr oft arbeitet man mehr für diesen Geschmack als für das Gute, das die Tugend enthält. Siehe, daher machen die Tugenden mehr Eindruck, weil der menschliche Wille dabei immer etwas 'verdient'.

Das Erste hingegen, was mein Wille zu Boden wirft, ist der menschliche Wille, und Er duldete keinerlei menschliche Absichten. Er ist vom Himmel und möchte das in die Seele legen, was göttlich ist und dem Himmel angehört. So geht das eigene Ich leer aus und fühlt sich zum Sterben; da es sich nun gleichsam wie sterbend fühlt und die Hoffnung verliert, dass ihm irgendeine andere Speise übrigbleibt, entschließt sich die Seele, die Speise meines Willens zu nehmen. Sobald sie diese zu sich nimmt, empfindet sie dann – da ihr Gaumen geläutert ist – den Geschmack an der Speise meines Willens, und der ist so groß, dass sie ihn selbst um den Preis des eigenen Lebens nicht eintauschen würde. Mein Wille kann nicht mit den niedrigen und kleinen Dingen, die man auf Erden tun kann, übereinkommen, wie die Tugenden dies tun, sondern Er möchte alles und alle als Schemel zu seinen Füßen haben und das ganze Innere der Seele und die Tugenden selbst in Göttlichen Willen umwandeln. Mit einem Wort, Er möchte seine Speise am Grund der Seele, sonst wäre Er behindert und könnte sein göttliches Leben nicht entfalten.

Groß ist daher der Unterschied zwischen den Tugenden und meinem Willen, zwischen der Heiligkeit der einen und des anderen: die Tugenden können [nur] von den Geschöpfen her kommen und höchstens eine menschliche Heiligkeit bilden. Mein Wille ist von Gott und kann eine ganz göttliche Heiligkeit hervorbringen. Welch ein Unterschied! Aber da die Menschen gewohnt sind, nach unten zu schauen, machen die kleinen Lampen der Tugenden mehr Eindruck auf sie als die große Sonne meines Willens."

Danach befand ich mich außerhalb meines Leibes, als gerade die Sonne aufging: alles veränderte sein Aussehen, die Pflanzen erglänzten, die Blume empfing das Leben ihres Duftes und der unterschiedlichen Farben, die das Sonnenlicht jeder Blüte verlieh. Alle Dinge tranken schluckweise das Leben des Lichtes, um sich zu entwickeln und heranzubilden. Und doch war das Licht *eines*, *eine* die Farbe, nichts anderes war zu sehen. Aber woher stammten so viele verschiedene Wirkungen und mannigfaltige Schattierungen, die das Licht der Natur verlieh?

Da sprach mein süßer Jesus zu mir: "Meine Tochter, warum enthält die Sonne den Keim der Fruchtbarkeit, den Keim der Substanz aller Farben? Weil das Licht größer ist als die Güter, die es enthält, deshalb hält es sie alle in sich verborgen. Man kann nichts geben, was man nicht selbst besitzt. So könnte die Sonne weder die Fruchtbarkeit, noch den Früchten die Süßigkeit, noch den Blumen die Farbtönung verleihen, noch so viele Wunder auf der Erde bewirken, dass sie diese von einem Abgrund der Dunkelheit in einen Abgrund des Lichtes verwandelt, wenn sie nicht in sich alle Wirkungen enthielte, die sie hervorbringt.

Das Symbol meines Willens ist die Sonne: sobald Er über der Seele aufgeht, belebt Er sie, schmückt sie mit Perlen der Gnade, verleiht ihr die schönsten Tönungen göttlicher Farben und formt sie in Gott um. Er tut dies alles auf einmal, es genügt, Ihn aufgehen zu lassen, damit Er wunderbare Dinge wirke. Beim Geben verliert Er nichts, wie die Sonne nichts verliert, wenn sie der Erde so viel Gutes tut, sondern Er wird im Werk des Geschöpfes verherrlicht.
Unser Wesen ist immerdar im vollkommenen Gleichgewicht, es nimmt weder zu, noch kann es abnehmen, aber weißt du, wie das geschieht? Stell dir ein Meer vor, das bis zum Rand gefüllt ist. Ein Wind weht über die Oberfläche und erzeugt die Wellen, die aus dem Meer heraustreten. Dieses Meer hat, wenn es anschwillt, nichts verloren, und wie die Wassermassen herausgetreten sind, so sind sie sofort angewachsen und man sieht sie am selben Niveau wie zuvor.
So ist es zwischen der Seele und Gott. Man könnte sie den kleinen Wind nennen, der die Wellen im göttlichen Meer erzeugt, sodass sie so viel Wasser nehmen kann, wie sie will, aber unser Meer wird immer auf seinem Niveau bleiben, da unsere Natur keinen Veränderungen unterworfen ist. Wie viel du also auch nimmst, umso mehr Wohlgefallen wirst du Mir bereiten und umso mehr werde Ich in dir verherrlicht werden."
Danach dachte ich über den Unterschied nach zwischen einem, der sich vom Willen Gottes beherrschen lässt und dem, der sich vom menschlichen Willen beherrschen lässt. Bei letzterem sah ich vor meinem Geist eine gebeugte Person, die Stirn berührte die Knie, sie war mit einem schwarzen Schleier bedeckt und in dichten Nebel eingehüllt, der sie daran hinderte, das Licht zu sehen. Die Ärmste, sie schien betrunken und schwankend, sie fiel einmal nach rechts, einmal nach links und erregte wahrhaft Mitleid. Als ich dies schaute, regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, dies ist das Bild einer Seele, die sich vom eigenen Willen beherrschen lässt. Der menschliche Wille krümmt die Seele so sehr, dass sie gezwungen ist, stets auf die Erde zu schauen: diese kennt sie und diese liebt sie. Diese Kenntnis und diese Liebe [zur Erde] bilden so viele Ausdünstungen und stellen jenen dichten und schwarzen Nebel dar, der sie ganz einhüllt und ihr die Sicht auf den Himmel und das schöne Licht der ewigen Wahrheiten nimmt. Daher bleibt die Gabe der menschlichen Vernunft berauscht von den Dingen der Erde und hat somit keinen festen Schritt, schwankt nach rechts und nach links und hüllt sich immer mehr in die dichte Finsternis, die sie umgibt. Daher gibt es also kein größeres Unglück als eine Seele, die sich von ihrem Willen beherrschen lässt.
Ganz das Gegenteil ist es jedoch bei dem, der sich von meinem Willen beherrschen lässt: Mein Wille lässt die Seele gerade wachsen, sodass sie sich nicht zur Erde beugen kann, sondern stets zum Himmel schaut. Diese stetige Betrachtung des Himmels bildet so viele Ausstrahlungen des Lichtes, die sie ganz einhüllen, und diese Lichtwolke ist so dicht, dass sie – alle Dinge der Erde in den Schatten stellend – vor der Seele alles verschwinden lässt, und als Vergeltung alles, was vom Himmel ist, ihr wieder vor Augen führt. Man kann also sagen, dass diese Seele den Himmel kennt und alles liebt, was zum Himmel gehört. Mein Wille macht den Schritt sicher, es besteht also nicht die Gefahr, dass sie im Geringsten schwanken könnte, und die schöne Mitgift der gesunden Vernunft ist dermaßen vom Licht, das sie einhüllt, erleuchtet, dass sie von einer Wahrheit zur anderen schreitet. Dieses Licht enthüllt ihr göttliche Geheimnisse, unaussprechliche Dinge, himmlische Freuden.
Daher ist es das höchste Glück einer Seele, sich von meinem Willen beherrschen zu lassen. Diese Seele hat die Oberherrschaft über alles, nimmt den ersten Ehrenplatz in der ganzen Schöpfung ein und entfernt sich nie von dem Punkt, aus dem Gott sie hat hervorgehen lassen. Gott findet sie stets auf seinen väterlichen Knien, wo sie seine Herrlichkeit, seine Liebe und seinen ewigen Willen besingt. Da sie nun auf den Knien des Himmlischen Vaters weilt, ist die erste Liebe also für sie, und die Gnadenmeere, die beständig vom Inneren Gottes überfließen, gehören ihr, die ersten Küsse, die liebreichsten Zärtlichkeiten sind gerade für sie. Nur ihr vertrauen Wir unsere Geheimnisse an, denn da sie Uns am nächsten steht und am meisten bei Uns ist, lassen Wir sie an all dem Unseren teilhaben, und Wir stellen ihr Leben, ihre Freude und Glückseligkeit dar. Sie bildet unsere Freude und unsere Wonne, weil ihr Wille *eins* ist mit dem Unseren. Da sie unseren Willen und unsere Glückseligkeit selbst besitzt, ist es kein Wunder, dass sie – weil

die Seele unseren Willen besitzt – Uns Freuden und Wonnen bereiten kann, und so beglücken Wir Uns gegenseitig.“
Dann dachte mein armer Geist weiter nach über den Unterschied zwischen dem, der sich vom Höchsten Willen und dem, der sich vom menschlichen beherrschen lässt, und Jesus, mein Höchstes und einziges Gut fügte hinzu:
„Meine Tochter, mein Wille enthält die schöpferische Kraft und bringt daher in der Seele dieselbe Kraft, die Gnade, das Licht und genau die Schönheit hervor, mit denen Er möchte, dass seine Dinge von der Seele getan werden. Daher nimmt die Seele eine göttliche Kraft in sich wahr, als wäre sie die ihre, und sie fühlt ausreichende Gnade für das Gute, das sie tun soll oder das Leiden, das sie trifft und das sie ertragen muss, ein Licht, das ihr wie angeboren (wesenseigen) das Gute vor Augen führt, das sie tut. Angezogen von der Schönheit des göttlichen Werkes, das sie vollbringt, freut sie sich und feiert ein Fest, denn die Werke, die mein Wille in der Seele vollbringt, tragen den Stempel der Freude und einer immerwährenden Festfeier.
Dieses Fest wurde von meinem Fiat in der Schöpfung begonnen und durch den Bruch des menschlichen Willens mit dem Willen Gottes unterbrochen. Wenn nun die Seele den Höchsten Willen wirken und herrschen lässt, so nimmt das Fest seinen Gang wieder auf, und zwischen dem Geschöpf und Uns beginnen von neuem die Unterhaltung, die Spiele und Wonnen. In Uns existiert weder die Unglückseligkeit noch der Schmerz: wie könnten Wir ihn den Geschöpfen geben? Wenn die Menschen Traurigkeit empfinden, so deshalb, weil sie den Göttlichen Willen verlassen und sich in den kleinen Bereich des menschlichen Willens einschließen. Wenn sie also in den Höchsten Willen zurückkehren, finden sie die Freuden, die Glückseligkeit, die Macht, die Kraft, das Licht und die Schönheit ihres Schöpfers. Indem sie sich diese zu eigen machen, nehmen sie in sich eine gleichsam angeborene natürliche göttliche Substanz wahr, die ihnen schließlich selbst im Schmerz Freuden und Seligkeiten schenkt. Deshalb herrscht zwischen der Seele und Uns stets Festlichkeit, Wir scherzen und beglücken Uns gemeinsam.
Im menschlichen Willen hingegen gibt es keine schöpferische Kraft, die, wenn er Tugenden üben will, Geduld, Demut, Gehorsam usw. hervorbringen könnte. Deswegen fühlt man die Mühe und Anstrengung bei der Übung der Tugend, weil die göttliche Macht fehlt, die die Seele unterstützt, die schöpferische Kraft, die sie nährt und den Tugenden das Leben verleiht. Daher sieht man die Unbeständigkeit, mit der sie leicht von den Tugenden zu den Lastern, vom Gebet zur Zerstreuung, von der Andacht zu den Vergnügungen, von der Geduld zur Ungeduld übergeht, und dieser ganze Mischmasch von Gut und Böse macht das Geschöpf unglücklich.
Wer jedoch meinen Willen in sich herrschen lässt, fühlt die Festigkeit im Guten und nimmt wahr, wie ihm alles Glückseligkeit und Freude bringt, zumal alle von Uns geschaffenen Dinge den Stempel, den Keim der Freude und Seligkeit Desjenigen in sich tragen, der sie geschaffen hat. Sie wurden von Uns erschaffen, damit sie alle dem Menschen die Glückseligkeit brächten. Jedes erschaffene Ding hat den Auftrag von Uns, die Glückseligkeit und Freude, die es besitzt, dem Menschen zu bringen.
In der Tat, welche Freude und Seligkeit schenkt nicht das Sonnenlicht? Welches Vergnügen bereitet nicht der Anblick des blauen Himmels, einer blühenden Wiese, des rauschenden Meeres? Welchen Geschmack bereitet nicht dem Gaumen eine süße und wohlschmeckende Frucht, frisches Wasser und so viele und zahlreiche andere Dinge? Alle erschaffenen Dinge sagen in ihrer stummen Sprache zum Menschen: „Wir bringen dir die Seligkeit und Freude unseres Schöpfers."
Aber willst du wissen, in wem alle geschaffenen Dinge das Echo ihrer Freude und Seligkeit finden? In jenem, in dem sie meinen Willen regierend und herrschend vorfinden. Denn jener Wille, der unversehrt in ihnen herrscht und Den Gott selbst besitzt, und [jener,] der in der Seele regiert, werden zu einem Einzigen und lassen Meere der Freude, der Glückseligkeit und der Wonnen vom einen in den anderen überfließen, sodass es ein wirkliches Fest ist.
Wann immer du dich also in meinem Willen verabgründest und in allem Erschaffenen deine Runden machst, um deine Liebe, Verherrlichung und Anbetung für Mich auf jedes Ding zu prägen, das Ich zu deiner Freude erschaffen habe, fühle Ich, wie sich für Mich die Freude, Wonne und Verherrlichung erneuern – wie damals in dem Akt, als Wir die ganze Schöpfung ins Dasein riefen. Du kannst die Festfreude nicht begreifen, die du Uns bereitest, wenn Wir deine Kleinheit sehen, die, indem sie alles in unserem Willen

umfangen möchte, Uns an Liebe und Ehre für alle erschaffenen Dinge vergilt. Unsere Freude ist so groß, dass Wir alles beiseitelegen, um die Freude und die Festlichkeit zu genießen, die du Uns bereitest.
Deswegen ist das Leben im Höchsten Wollen das Größte für Uns und für die Seele. Es ist das Sich-Ergießen des Schöpfers über das Geschöpf, Der sich über das Geschöpf ausgießend, ihm seine Form verleiht und es an allen göttlichen Eigenschaften teilhaben lässt, auf eine Art, dass Wir fühlen, wie die Seele unsere Werke, unsere Freude, unsere Glückseligkeit wiederholt."

19-12
16. April 1926

Um im Göttlichen Willen zu leben, bedarf es der vollen Hingabe in die Arme des Himmlischen Vaters. Wie das Nichts dem Alles das Leben überlassen muss.

Ich fühlte mich so klein und unfähig, etwas zu tun und rief meine Königin Mutter zu Hilfe, damit wir gemeinsam mein höchstes und einziges Gut lieben, anbeten und verherrlichen mögen, für alle und im Namen aller. In diesem Augenblick befand ich mich in einem unermesslichen Licht und ganz hingegeben in die Arme meines Himmlischen Vaters, ja so sehr mit Ihm identifiziert, als ob ich *ein einziges* mit Ihm bildete, auf eine Art, dass ich nicht mehr mein Leben fühlte, sondern das Leben Gottes. Doch wer kann beschreiben, was ich empfand und tat?
Nun, danach trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, alles, was du erfahren hast, deine volle Hingabe in die Arme unseres Himmlischen Vaters, dieses Nicht-mehr-Empfinden deines eigenen Lebens, ist das Abbild des Lebens in meinem Willen. Um nämlich in Ihm zu leben, muss man mehr aus Gott als aus sich selbst leben, ja, das Nichts muss vielmehr das Leben dem Alles überlassen, um alles tun zu können, und damit der Akt dieses ‚Nichts' an der Spitze aller Akte eines jeden Geschöpfes stehe.
So war das Leben meiner Himmlischen Mutter. Sie war das wahre Abbild des Lebens in meinem Willen. Ihr Leben war derart vollkommen in Ihm, dass Sie nichts anderes tat, als ständig von Gott das zu empfangen, was Sie tun sollte, um im Höchsten Willen zu leben. So empfing Sie den Akt der höchsten Anbetung, um sich an die Spitze einer jeden Anbetung stellen zu können, die alle Geschöpfe ihrem Schöpfer gegenüber zu halten verpflichtet waren. Denn die wahre Anbetung hat das Leben in den Drei Göttlichen Personen. Unsere vollkommene Übereinstimmung, unsere gegenseitige Liebe, unser einziger Wille, bilden die tiefste und vollkommene Anbetung in der Heiligsten Dreifaltigkeit. Wenn daher das Geschöpf Mich anbetet und sein Wille nicht in Übereinstimmung mit Mir ist, sind es leere Worte, aber keine Anbetung.
Deshalb erhielt meine Mutter alles von Uns, um sich in allem verströmen und an die Spitze eines jeden Aktes der Seelen stellen zu können: über jeden Liebesakt, jeden Schritt, jedes Wort, jeden Gedanken, über jedes geschaffene Ding. Sie legte ihren ersten Akt auf alle Dinge, und das verlieh Ihr das Recht als Königin über alle und über alles, und Sie übertraf an Heiligkeit, Liebe und Gnade alle Heiligen, die waren und sein werden, und alle Engel zusammen. Der Schöpfer ergoss sich über Sie, um Ihr so viel Liebe zu schenken, dass Sie genügend Liebe besaß, um Ihn für alle lieben zu können. Er teilte Ihr die höchste Übereinstimmung mit und den einzigen Willen der Drei Göttlichen Personen, auf eine Weise, dass Sie auf göttliche Art für alle anbeten und für alle Pflichten der Geschöpfe Ersatz leisten konnte. Wäre dies nicht so, dann wäre es nicht eine Wahrheit, dass die Himmlische Mama alle an Heiligkeit und Liebe übertraf, sondern nur eine Redensart. Doch wenn Wir sprechen, sind es Taten, keine Worte. Deshalb fanden Wir alles in Ihr; da Wir nun alles und alle gefunden haben, gaben Wir Ihr alles und machten Sie zur Königin und Mutter des Schöpfers selbst.
Nun, Tochter meines Höchsten Willens, wer alles will, der muss alles einschließen und sich an die Spitze als erster Akt der Akte von allen stellen, sodass die Seele an der Spitze einer jeden Liebe, jeder Anbetung und jeder Verherrlichung eines jeden Geschöpfe stehen muss.
Mein Wille ist alles, deshalb können die Sendung der Höchsten Königin und die deinige eine einzige genannt werden. Du musst Schritt um Schritt der Art und Weise folgen, wie Sie mit Gott lebte, um die göttliche Haltung annehmen zu können, um in dir eine Liebe haben zu können, die im Namen aller „Liebe"

sagt, eine Anbetung, die für alle anbetet, eine Herrlichkeit, die sich in allen geschaffenen Dingen verbreitet. Du musst unser Widerhall sein, das Echo meiner Himmlischen Mutter, denn allein Sie hat vollkommen und vollständig im Höchsten Willen gelebt, deshalb kann Sie dir Führerin und Lehrerin sein.
Ach, wenn du wüsstest, mit wie viel Liebe Ich dich umgebe, mit welcher Eifersucht Ich über dich wache, damit dein Leben in meinem Ewigen Willen keine Unterbrechung erfahre! Du musst wissen, dass Ich mehr mit dir tue als mit meiner Himmlischen Mutter selbst, denn Sie hatte nicht deine Bedürfnisse, noch Neigungen, noch Leidenschaften, die den Lauf meines Willens in Ihr im Geringsten behindern hätten können. Mit größter Leichtigkeit ergoss sich der Schöpfer in Sie und Sie sich in Ihn, somit war mein Wille stets Sieger in Ihr, und Sie hatte daher weder Antrieb noch Ermahnungen nötig. Bei dir jedoch muss Ich mehr Aufmerksamkeit anwenden; wenn Ich sehe, dass eine kleine Leidenschaft, eine kleine Neigung in dir aufsteigen will und auch wenn dein menschlicher Wille einen Akt des eigenen Lebens in dir haben will, muss Ich dich ermahnen. Die Macht meines Wollens muss „im Akt“ sein, um das niederzuwerfen, was in dir auftaucht und was nicht zu Ihm gehört. Meine Gnade und meine Liebe müssen in diesem Bruch fließen, welchen der menschliche Wille zu bilden dabei ist, oder mit vorauswirkenden Gnaden verhindern, dass sich dieser Bruch in deiner Seele bilden kann. Daher liebe Ich die Seele so sehr und ist sie Mir so kostbar, in der mein Göttlicher Wille herrscht und das Höchste Fiat sein Wirkungsfeld entfaltet – was der einzige Zweck der ganzen Schöpfung und Erlösung selbst war – dass Ich sie liebe und sie Mir mehr kostet als die ganze Schöpfung und sogar die Erlösung. In der Tat, die Schöpfung war der Anfang unserer Werke den Geschöpfen gegenüber, die Erlösung war die Mitte, das FIAT wird das Ende sein. Man liebt die Werke mehr, wenn sie vollendet sind, und sie erlangen den vollständigen Wert.
Solange ein Werk nicht vollendet ist, gibt es immer etwas zu tun, zu arbeiten, zu leiden, und man kann auch dessen wahren Wert nicht bestimmen. Wenn es jedoch vollendet ist, bleibt nur der Besitz und der Genuss des vollbrachten Werkes, und sein vollständiger Wert wird den Ruhm dessen, der es gestaltet hat, voll machen. Deshalb müssen sich die Schöpfung und Erlösung im Höchsten FIAT einschließen. Siehst du also, wie viel du Mich kostest, und wie sehr Ich Mich in Liebe zu dir hingezogen fühle?
Das im Geschöpf wirkende und triumphierende FIAT ist für Uns das Höchste, denn die Glorie, die Wir durch die Schöpfung zu empfangen beschlossen haben, wird Uns zurückerstattet. Unsere Absicht und unsere Rechte werden in ihre volle Macht eingesetzt. Dies ist der Grund für meine ganze Aufmerksamkeit für dich, für meine Mitteilungen an dich, für meine Liebe zur ganzen Schöpfung und Erlösung, die Ich ganz in dir konzentriert habe: weil Ich in dir den Triumph meines Willens sehen möchte.”

19-13
18. April 1926

Der Wind symbolisiert den Göttlichen Willen. Der Göttliche Wille ist der Verwahrer der Werke Gottes und muss auch Schatzwalter der Werke der Seelen sein.

Ich fühlte mich in mir selbst ganz klein geworden und suchte mich in den heiligen Göttlichen Willen zu versenken, um nahe bei Ihm einher zu laufen, Ihm in seinem Wirken Gesellschaft zu leisten und Ihm wenigstens mit meinem kleinen 'Ich liebe Dich' zu vergelten. Als ich dies tat, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Mut, schaue nicht auf deine Kleinheit; was dir am Herzen liegen soll ist, deine Kleinheit in meinem Willen zu halten, denn wenn du in Ihm lebst, wirst du in Ihm gleichsam verloren sein, und mein Wille wird wie ein Wind die Frische, die Er besitzt, in deinen Akt hineintragen, als Erquickung für alle Geschöpfe. Er wird den heißen Wind bringen, um die Menschen mit meiner Liebe zu entflammen, den kühlen Wind, um das Feuer der Leidenschaften zu löschen, und schließlich wird Er den feuchten Wind bringen für das Wachstum des Keimes meines Willens. Hast du nie die Wirkungen des Windes wahrgenommen, wie er die Luft fast augenblicklich von heiß in kalt, von feucht in eine überaus frische und erquickende verwandeln kann? Mein Wille ist mehr als der Wind, und deine Akte in Ihm rühren Ihn auf und setzten die Winde in Bewegung, die Er enthält und bringen wunderbare Wirkungen hervor. Danach umhüllen alle diese Winde, gemeinsam vereint, den Thron Gottes und bringen ihrem Schöpfer die

Glorie seines im Geschöpf wirkenden Willens dar. O, wenn alle wüssten, was es heißt, im Höchsten Fiat zu wirken, und die Wunder, die Es einschließt, so würden alle darin wetteifern, in Ihm zu wirken!
Du siehst, unser Wille ist so groß, dass Wir selbst Ihn zur Ablagestätte, zur Schatzkammer unserer Werke machen. Die Schöpfung haben Wir in unseren Willen niedergelegt, damit sie sich immerdar schön, frisch, unversehrt und neu erhalte, wie Wir sie aus unseren schöpferischen Händen hervorgehen ließen. Die Erlösung haben Wir in unserem Willen verwahrt, um zu bewirken, dass sie immer im Akt der Erlösung, stets aktuell sei, und meine Geburt, mein Leben, meine Passion und mein Tod immer gerade dabei seien, für die Menschen geboren zu werden, zu leben, zu leiden und zu sterben. Denn mein Wille allein hat die Kraft und die Macht, das Werk, das getan wird, immer in Tätigkeit (im Akt) zu bewahren und jenes Gut so oft wie man will, wieder hervorzubringen.
Unsere Werke wären nicht in Sicherheit, wenn sie nicht in unserem Willen hinterlegt worden wären. Wenn das bei *unseren* Werken so ist, wie viel mehr müsste es bei den Werken der Geschöpfe der Fall sein. Wie vielen Gefahren sind sie doch ausgesetzt, wenn sie nicht in unserem Willen verwahrt sind, wie vielen Änderungen sind sie unterworfen! Daher ist es Uns überaus wohlgefällig, wenn Wir sehen, dass das Geschöpf seine Akte in unserem Höchsten Willen hinterlegt! Diese geschöpflichen Akte, wenn sie auch klein und menschliche „Lappalien“ sind, wetteifern mit unseren Akten, und Wir freuen uns, wenn Wir den Eifer der Seele sehen, mit dem sie, um ihre Kleinigkeiten in Sicherheit zu bringen, diese in unserem Willen hinterlegt.
Nun, wenn unser Wille die Schatzkammer für die Schöpfung und die Erlösung war, so muss auch für das Fiat 'wie im Himmel so auf Erden' mein Wille selbst die Verwahrung haben. Du siehst also, warum Ich so drauf dränge, dass du nichts tust, was du nicht in Ihm hinterlegst. Ohne diese Hinterlegung deiner ganzen Person selbst, deiner kleinen Akte und auch deiner „Nichtigkeiten“, wird mein Fiat, da Es nicht seinen vollen Triumph über dich hat, nicht sein 'Fiat wie im Himmel so auf Erden' entfalten können."

19-14
25. April 1926

Das Fiat im Himmel ist Triumphator, auf Erden ist Es Eroberer.

Ich verbringe bitterste Tage wegen der Beraubung meines süßen Jesus: ich fühle, dass ich eine giftige Luft einatme, die ausreicht, mir nicht einen, sondern tausend Tode zu bereiten. Aber wenn ich daran bin, unter dem tödlichen Schlag zu unterliegen, spüre ich die vitale und balsamische Luft des Höchsten Willens, der mir als Gegengift gegen den Tod dient, und der mich am Leben hält, damit ich ständig unter dem unermesslichen Gewicht der Beraubung meines einzigen und höchsten Gutes sterbe. O, Beraubung meines Jesus, wie schmerzvoll bist du, du bist das wahre Martyrium meiner armen Seele! O, Höchster Wille, wie stark und mächtig bist Du, dass Du, indem Du mir das Leben gibst, mir den Flug zu meinem himmlischen Vaterland verwehrst, um Den zu finden, nach Dem ich so sehr seufze und mich sehne! Ach, ich bitte Dich, hab Mitleid mit meiner harten Verbannung, Mitleid mit mir, die ich ohne Denjenigen lebe, Der allein mir Leben schenken kann.
Als ich mich unter der Last seiner Beraubung zermalmt fühle, regte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und schaute mich fest an. Bei seinem mitleidsvollen Blick fühlte ich, wie ich vom Tod zum Leben zurückkehrte. Da ich gerade dabei war, meine gewohnten Akte in seinem Höchsten Willen zu machen, sprach Er zu mir:
"Meine Tochter, während du dein "Ich liebe Dich" in meinem Willen auf alle geschaffenen Dinge einprägtest, fühlte die ganze Schöpfung die Liebe ihres Schöpfers verdoppelt. Und da die erschaffenen Dinge keine Vernunft besitzen, so zielte diese Liebe mit Ungestüm auf Denjenigen hin, der sie erschaffen hatte. Wenn der Himmlische Vater sieht, dass Ihm die Liebe, die in der Schöpfung ausging, von der kleinen Neugeborenen seines Willens verdoppelt entgegengebracht wird, da verdoppelt Er, um sich nicht an Liebe übertreffen zu lassen, seine Liebe. Er lässt diese Liebe über alle geschaffenen Dinge fließen, um denselben Weg einzuhalten, den seine kleine Tochter eingehalten hat. Dann vereinigt Er diese ganze Liebe in jener, die Ihm ihre doppelte Liebe gesandt hat und erwartet mit väterlicher Zärtlichkeit die neue Überraschung, dass seine Neugeborene Ihm erneut ihre Liebe verdopple.

O, wenn du die Wogen und Ströme der Liebe kenntest, die von der Erde zum Himmel, vom Himmel zur Erde kommen und gehen! Wie die ganze Schöpfung, wenn auch in ihrer stummen Sprache und vernunftlos, diese verdoppelte Liebe Desjenigen wahrnimmt, der sie erschaffen hat und jener, deretwegen sie geschaffen wurde, sodass alle Dinge zu lächeln und ein Fest zu feiern beginnen und ihre Wirkungen wohlwollend den Geschöpfen zuströmen zu lassen!
Das Leben in meinem Willen bewegt alles, hüllt alles ein und vollbringt das Werk seines Schöpfers in der Schöpfung. Das Fiat „wie im Himmel so auf Erden“ hat ein Wunder, eine noch wohlklingendere Note und schönere Eigenart, die Es selbst im Himmel nicht genießt und besitzt; denn im Himmel besitzt Es das Wunder eines Fiat, das absolut triumphiert und dem niemand widerstehen kann, und alle Seligkeit entspringt vom Höchsten Fiat in den himmlischen Gefilden. Hier in der Verbannung, enthält Es im Grund der Seele das Wunder eines erobernden Fiat und neuer Eroberungen, während es im Himmel keine neuen Eroberungen gibt, weil alles Ihm gehört. In der pilgernden Seele ist mein Fiat nicht absolut, sondern Es will die Seele zusammen mit seinem eigenen Werk und erfreut sich daher, Sich kundzutun, zu befehlen, und schließlich die Seele zu bitten, mit Ihm zu wirken. Wenn sich die Seele ergibt und sich vom Höchsten Fiat umhüllen lässt, dann entstehen solch harmonische Noten auf beiden Seiten, dass sich der Schöpfer selbst von seinen eigenen göttlichen Noten im Geschöpf erquickt fühlt. Diese Noten gibt es im Himmel nicht, weil er kein Aufenthalt ist, wo man arbeitet, sondern Wonnen genießt. Daher besitzt mein Fiat auf Erden die schöne Eigenschaft, in die Seele sein eigenes göttliches Wirken einzuprägen und sie zur Wiederholerin seiner Werke zu machen.
Wenn also mein Fiat im Himmel Triumphator ist und niemand in den himmlischen Regionen sagen kann, dass er hier ein Werk vollbracht hat, um seine Liebe, sein Opfer für das Höchste Fiat zu bezeugen, so ist mein Fiat hier auf Erden Eroberer. Wenn Ihm auch der Thron [im Himmel] gefällt, so gefallen Ihm noch viel mehr die neuen Eroberungen. Wie viel würde mein Fiat nicht tun, um eine Seele zu erobern, um sie in seinem Willen wirken zu lassen? Wie viel hat Es nicht getan und tut Es nicht für dich?"
Danach zeigte sich mein süßer Jesus als Gekreuzigter, wie Er intensiv litt, und ich wusste nicht, wie ich Ihm Linderung verschaffen sollte. Ich fühlte mich wie vernichtet durch die erlittenen Beraubungen. Und Jesus, der sich von den Nägeln des Kreuzes löste, warf sich in meine Arme und sagte zu mir: "Hilf Mir, die göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen, die die Geschöpfe strafen will": da war ein starkes Erdbeben zu spüren, das den Ländern Zerstörung brachte und mich in Schrecken versetzte. Jesus verschwand, und ich befand mich wieder in meinem Leib.

19-15
28. April 1926

Die vollkommensten Beispiele für das Leben im Göttlichen Willen: Die Himmelskönigin und die Schöpfung. – Die Jungfrau übertraf alle im Leiden.

Ich dachte bei mir: „Wenn mein süßer Jesus von seinem Willen spricht, verbindet Er es sehr oft mit der erhabenen Himmelskönigin oder der Schöpfung. Er scheint so große Freude daran zu haben, von der einen oder anderen zu sprechen, dass Er Gelegenheiten, Vorwände, Erfindungen sucht, um zu offenbaren, was sein Heiligster Wille sowohl in der Himmlischen Mutter wie auch in der Schöpfung wirkt.“
Da regte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, drückte mich ganz zärtlich an sich und sprach:
"Meine Tochter, wenn Ich so handle, habe Ich gute Gründe dafür: du sollst wissen, dass mein Wille nur in der Schöpfung und in meiner Himmlischen Mutter immer unversehrt blieb und sein freies Wirkungsfeld hatte. Da Ich dich berufen sollte, in meinem Willen wie eine von ihnen zu leben, musste Ich sie dir daher als Beispiel und Vorbild, das du nachahmen sollst, vor Augen führen. Damit Ich also Großes tun kann, auf eine Art, dass alle jenes Gut wahrnehmen können – außer sie wollen es nicht – ist das Erste, dass mein Wille in unversehrter Weise in der Seele handeln können muss.
Betrachte die Schöpfung; wie ist mein Wille in ihr unversehrt! Da Er unversehrt ist, bleibt sie stets an ihrem Platz und enthält die Fülle jener Wohltaten, mit denen sie erschaffen wurde und bewahrt sich stets neu, edel, rein, frisch und kann allen das Gute mitteilen, das sie besitzt. Aber das Schöne ist, dass sie, während sie sich allen schenkt, nichts verliert, und immer so ist, wie sie von Gott erschaffen wurde. Was hat die

Sonne verloren, indem sie der Erde so viel Licht und Wärme spendet? Nichts. Was hat der blaue Himmel verloren, wenn er in der Atmosphäre ausgebreitet ist? Die Erde, wenn sie so viele verschiedene Pflanzen hervorbringt? Nichts. Und so ist es mit allen von Mir geschaffenen Dingen. O, wie besingt die Schöpfung in wunderbarer Weise jenen Ausspruch, der von Mir gesagt wird: ‚Er (Gott) ist immer alt und immer neu!' So ist mein Wille in der Schöpfung also Mittelpunkt des Lebens, Er ist Fülle des Guten, Ordnung und Harmonie; alle von Ihm gewollten Dinge hält Er an ihrem Platz. Wo könntest du ein schöneres Beispiel, ein vollkommeneres Bild des Lebens in meinem Willen finden, wenn nicht in der Schöpfung?
Daher rufe Ich dich, inmitten der geschaffenen Dinge wie eine Schwester von ihnen zu leben. So sollst du im Höchsten Willen zu leben lernen, damit auch du an deinem von Mir gewollten Platz bleiben kannst und Ich in dir die Fülle der Wohltaten einschließen kann, die mein Wille in dir einschließen möchte, damit – wer es nur will, von jenen Schätzen nehmen könne. Da du mit Vernunft begabt bist, musst du alle erschaffenen Dinge übertreffen und ihrem Schöpfer an Liebe und Ehre für jedes einzelne Ding vergelten, als wären alle vernunftbegabt.
So wirst du also Ersatz leisten für die ganze Schöpfung, und sie wird dir als Spiegel dienen, in dem du dich betrachten kannst, um das Leben in meinem Willen nachahmen zu können, damit du dich nicht von deinem Platz wegbegibst. Sie wird für dich eine Führerin und Lehrerin sein, indem sie dir die erhabensten und vollkommensten Lehren über das Leben in meinem Willen erteilen wird.
Aber jene, die alles übertrifft, ist meine Himmlische Mutter. Sie ist der neue Himmel, die glänzendste Sonne, der leuchtendste Mond, die blühendste Erde. Alles, alles schließt Sie in sich ein. Und wenn jedes erschaffene Ding die Fülle der je eigenen von Gott erhaltenen Wohltaten einschließt, so schließt meine Mutter alle Güter insgesamt ein, weil Sie mit Vernunft begabt ist, und da mein Wille unversehrt in Ihr lebt, nahm die Fülle der Gnade, des Lichtes, der Heiligkeit jeden Augenblick zu. Jeder Akt, den Sie vollbrachte, waren Sonnen, Sterne, die mein Wille in Ihr formte. So übertraf Sie also in allem die Schöpfung, und mein in Ihr unversehrter und andauernder Wille wirkte das Größte und erflehte den ersehnten Erlöser.
Daher ist meine Mutter Königin inmitten der Schöpfung, weil Sie alles übertraf, und mein Wille fand in Ihr die Nahrung ihrer Vernunft, die Sie unversehrt und andauernd in Ihm leben ließ. Es herrschte die höchste Übereinstimmung, Sie reichten sich gegenseitig die Hand. Es gab keine Faser ihres Herzens, kein Wort, keinen Gedanken, über die mein Wille nicht sein Leben innehatte. Und was kann ein Göttlicher Wille nicht tun? Alles! Es gibt keine Macht, die Ihm mangelt, es gibt nichts, was Er nicht tun könnte. So kann man sagen, dass meine Mutter alles tat, und all das, was die anderen nicht tun konnten noch alle zusammen je tun werden können, hat Sie allein getan.
Wundere dich also nicht, wenn Ich dich hinweise auf die Schöpfung und auf die erhabene Königin. Ich muss dir nämlich die vollkommensten Beispiele zeigen, wo mein Wille immerwährendes Leben innehat, und wo Er nie ein Hindernis für sein göttliches Wirkungsfeld gefunden hat, um Dinge wirken zu können, die Seiner würdig sind.
Meine Tochter, wenn du also willst, dass mein Höchstes Fiat wie im Himmel regiere – und das ist das Größte, was Uns für die Menschengeschlechter zu tun bleibt – dann mache, dass mein Wille seinen Platz als Herrscher in dir einnehme und dort unversehrt und andauernd lebe. Um alles Übrige sei nicht besorgt: weder um deine Unfähigkeit, noch um die Umstände, noch um die neuen Dinge, die in deiner Umgebung auftauchen können, denn wenn mein Wille in dir regiert, werden sie als Materie und Nahrung dienen, damit mein Fiat seine Erfüllung finde."
Danach dachte ich mir: "Es ist wahr, dass meine Königin und Mutter das größte Opfer gebracht hat, das kein anderer gebracht hat, indem Sie nämlich ihren Willen in der Tat nicht kennen wollte, sondern nur denjenigen Gottes. Und damit umfing Sie alle Schmerzen und Leiden, bis zum Heroismus des Opfers, den eigenen Sohn zu opfern, um den Höchsten Willen zu erfüllen. Aber als Sie dieses Opfer einmal gebracht hat, dann war alles, was Sie nachher litt, die Wirkung ihres ersten Aktes, und Sie hatte auch nicht wie wir in den verschiedenen Situationen, bei unvorhergesehenen Begegnungen und unerwarteten Verlusten zu kämpfen. Für uns heißt es immer kämpfen, bis das eigene Herz blutet, aus Furcht, dass wir unserem menschlichen Willen, der stets Krieg führt, nachgeben. Wie aufmerksam muss man sein, dass der höchste

Wille immer seinen Ehrenplatz und die Oberherrschaft über alles behalte, und oft wird das Ringen härter als das Leiden selbst!“
Aber als ich dies erwog, regte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: "Meine Tochter, du irrst dich: dieses größte Opfer meiner Mutter war nicht ein einziges, sondern es waren so schwere und viele, als meine und ihre Existenz Schmerzen, Leiden, Umständen und Begegnungen ausgesetzt waren. Die Leiden in Ihr wurden immer verdoppelt, weil meine Leiden mehr als ihre Leiden waren. Und außerdem hat meine Weisheit die Führung bei meiner Mutter nicht geändert: bei jedem Leid, das Sie treffen sollte, fragte Ich Sie immer, ob Sie es annehmen wollte, damit Ich von Ihr jenes Fiat wiederholen hörte, in jedem Leid, in allen Umständen und auch in jedem ihrer Herzschläge. Jenes Fiat klang für Mich so süß, lieblich und harmonisch, dass Ich es in jedem Augenblick ihres Lebens wiederholen hören wollte und Ich Sie daher stets fragte: „Mama, willst du dies tun? Willst du diese Pein leiden?" Mein Fiat brachte Ihr die Meere der Schätze, die Es enthält und ließ Sie die Heftigkeit des Leidens, das Sie akzeptierte, begreifen. Indem Sie in göttlichem Licht erfasste, was Sie nach und nach leiden sollte, bereitete Ihr dies ein solches Martyrium, dass es das Ringen, das die Menschen durchmachen, unendlich übertraf. Denn da in Ihr der Keim der Schuld fehlte, fehlte der Keim des Ringens (Kampfes), und mein Wille musste eine andere Erfindung ausdenken, um zu bewirken, dass Sie im Leiden nicht geringer als die anderen Geschöpfe war. Da Sie nämlich zu Recht den Anspruch der Königin der Schmerzen erringen sollte, musste Sie alle Geschöpfe zusammen im Leiden übertreffen.
Wie oft hast nicht du selbst es erfahren: während du keinen Kampf gespürt hast, ließ dich mein Wille die Leiden begreifen, denen Er dich unterwarf, und du warst versteinert von der Gewalt des Schmerzes. Während du im Leid vernichtet bliebst, warst du das kleine Lämmchen in meinen Armen, bereit, andere Leiden anzunehmen, die mein Wille dir auferlegen wollte. Ach, hast du nicht *mehr* gelitten als im Kampf selbst? Das Ringen ist Zeichen heftiger Leidenschaften, während mein Wille – wenn Er den Schmerz bringt – die Unerschrockenheit verleiht, und mit der Kenntnis der Intensität des Leidens schenkt Er diesem Schmerz ein solches Verdienst, das nur ein Göttlicher Wille geben kann.
Wie Ich also bei dir tue, dass Ich bei allem, was Ich von dir will, dich zuerst frage, ob du willst und akzeptierst, so tat Ich bei meiner Mutter, damit das Opfer immer neu sei. Dadurch sollte Ich auch Gelegenheit haben, Mich mit dem Geschöpf zu unterhalten, mit ihm Umgang zu haben und mein Wille sollte sein göttliches Wirkungsfeld im menschlichen Willen haben."
Während ich nun schrieb, was oben geschrieben steht, konnte ich nicht weiter fortfahren, da mein Geist durch einen schönen und wohlklingenden Gesang, der von einem nie gehörten Klang begleitet war, seiner Sinne beraubt wurde. Dieser Gesang rief alle zur Aufmerksamkeit und harmonierte mit der ganzen Schöpfung und der himmlischen Heimat. All dies schreibe ich im Gehorsam. Als ich den Gesang vernahm, sprach mein Jesus zu mir:
"Meine Tochter, höre wie schön er ist! Dieser Klang und Gesang ist ein neues Lied, von den Engeln vorgetragen als Huldigung, Verherrlichung und Ehre zur Vermählung des Göttlichen Willens mit deinem menschlichen Willen. So groß ist die Freude des ganzen Himmels und der ganzen Schöpfung, dass sie diese nicht mehr in sich einschließen können, und daher klingen und singen."
Nach diesen Worten befand ich mich in mir selbst.

19-16

1. Mai 1926

Wer im Göttlichen Willen lebt, wird vom göttlichen Atem ernährt, und wer nicht in Ihm lebt, ist ein Eindringling, ein Usurpator der Güter Gottes und empfängt die Güter nur als Almosen.

Ich fühlte mich ganz versenkt in das Höchste Wollen, und mein süßer Jesus trat aus meinem Inneren heraus, drückte mich fest an sich, näherte seinen Mund meinen Lippen und sandte mir seinen allmächtigen Hauch. Aber wer beschreibt, was ich in mir fühlte? Dieser Atem durchdrang mich bis in die innersten Fasern, erfüllte mich ganz, bis ich meine Kleinheit und meine Existenz nicht mehr fühlte, sondern nur Jesus allein, und zwar in meinem ganzen Sein. Nachdem Er mir wiederholte Male seinen Atem eingehaucht hatte, sagte Er zu mir, da Er nicht zufrieden schien, wenn Er mich nicht gänzlich von diesem göttlichen Atem erfüllt sah:

„Meine Tochter, da du in meinem Willen geboren bist, ist es recht und geziemend, dass du in Ihm lebst, heranwächst und dich von Ihm ernährst, und die Vorrechte einer wahren Tochter meines Willens erwirbst. In dir darf kein fremder (Wesens-)Zug zu sehen sein, noch etwas das nicht zu meinem Willen gehört. So muss man aus deiner Physiognomie, deinem Benehmen, deinem Sprechen, bis zu der Art, wie du liebst und betest, erkennen, dass du die Tochter meines Willens bist. Siehst du also, wie Ich dich liebe und mit welcher Eifersucht Ich dich beschütze und ernähre? Mit meinem eigenen Atem, denn allein mein Atem kann das Leben meines Willens in der Seele, die in meinem Willen leben soll, unversehrt und andauernd bewahren.

So setze Ich diesen Atem, den Ich mit so viel Liebe bei der Erschaffung des Menschen aus meinem Schoß verströmt habe, um ihm meine Ähnlichkeit einzugießen, in der Seele fort, die in meinem Willen lebt, um meine wahren Abbilder zu formen und die großen Wunder, die Ich in der Schöpfung zu bilden beschlossen habe, und um dieser Seelen willen alle Dinge erschaffen worden sind. Deshalb ersehne Ich so sehr diejenigen, die in meinem Willen leben, denn sie allein werden Mich im Zweck der Schöpfung nicht enttäuschen. Sie werden die von Mir erschaffenen Dinge zurecht genießen, denn da mein Wille mit dem ihren *eins* ist, ist das, was Mein ist, das ihre, und sie können mit Recht sagen: „Der Himmel, die Sonne, die Erde und alle anderen Dinge sind mein, deshalb will ich sie genießen, auch um jenen Höchsten Willen zu ehren, der sie erschaffen hat und der in mir herrscht."

Die Seele jedoch, in der mein Wille nicht herrscht, hat kein Recht, und wenn sie die erschaffenen Dinge genießt, ist sie Usurpator, weil sie ihr nicht gehören, sie ist ein Eindringling in meine Güter. Da meine Güte so groß ist, lasse Ich sie gleichsam als Almosen davon genießen, aber nicht weil sie ein Recht darauf hätte. Deshalb entladen sich die Elemente oft zum Schaden des Menschen, weil er kein[en] Recht[sanspruch] hat, und von den Dingen der Erde bleiben ihm nur die Almosen, die der Schöpfer ihm sendet.

Wer nun in meinem Willen lebt, ist wie eine Königin inmitten der Schöpfung, und es findet mein höchstes Wohlgefallen, sie inmitten meiner Güter herrschen zu sehen."

Danach betete ich weiter, und mein süßer Jesus kehrte zurück und man sah, wie aus seinen heiligsten Händen zwei Lichtfontänen hervorgingen, von denen eine über meine arme Seele herabstieg, und mit einer Erfindung, die in den Händen Jesu gebildet wurde, stieg das Licht, während es herabkam, auch wieder in die Höhe. Es schien ein ständiger Fluss zu sein, der herabsteigend wieder hinaufstieg. Jesus erfreute sich inmitten dieser Lichtbrunnen und war intensiv darauf bedacht, dass das Licht ganz in mir konzentriert sei und sprach dann zu mir:

„Meine Tochter, diese Lichtbrunnen, die aus meinen Händen herabsteigen, sind mein Wille, der vom Himmel steigt und seinen Weg in die Seele bahnt, um das zu vollbringen, was Er in ihr wirken will. Dieses Tun meines Willens bildet die andere Lichtfontäne, die durch meine Hände wieder zum Himmel emporsteigt, um dem Ewigen Schöpfer die Erfüllung meines Willens durch das Geschöpf zu bringen. Doch während sie aufsteigt, steigt sie unverzüglich von neuem verdoppelt herab, um ihr göttliches Handeln im Geschöpf fortzusetzen.

Mein Wille ist eine ständige Bewegung, Er bleibt nie stehen. Wenn man seine Bewegung anhalten könnte, was nicht sein kann, würde das Leben der ganzen Schöpfung aufhören, der Sonne, des gestirnten Himmels, der Pflanzen, des Wassers, des Feuers, der Geschöpfe. Alle würden ins Nichts zurückfallen. Deshalb ist mein Wille mit seiner fortwährenden Bewegung das Leben eines jeden geschaffenen Dinges. Mein Wille verbindet alles [miteinander] und ist mehr als die Luft, die mit ihrem Hauch alles, was aus unseren Händen hervorgegangen ist, atmen, sich entwickeln und leben lässt.

Du siehst also, welche Beleidigung Uns die Menschen zufügen, da sie weder seine Herrschaft noch sein Leben, das in ihnen fließt, anerkennen wollen, während Er das Leben von allem und der Mittelpunkt eines jeden Dinges ist, und es ohne Ihn nichts gäbe, noch irgendein Gut.

Deshalb ist jene Seele, die das Leben meines Willens in sich und in allen Dingen anerkennt, der Triumph unseres Willens, die Eroberung unserer Siege und die Vergeltung unserer Liebe für unsere ständige Bewegung. Unser Wille verbindet diese Seele mit der ganzen Schöpfung, indem Er sie all das Gute tun lässt, das mein Wille selbst tut. So gehört alles ihr, und Ich liebe sie so sehr, dass Ich nichts ohne sie tun

kann, denn kraft meines Willens besitzen Wir dieselbe Macht, dieselbe Liebe, einen einzigen Herzschlag und einen einzigen Atem."
Als Er dies sagte, warf Er sich in meine Arme, als würde Er vor Liebe verschmachten und verschwand.

19-17
3. Mai 1926

Wie der Göttliche Wille durch Bilokation in der Seele wie in seinem Thronsitz regiert. Nur im Göttlichen Willen kann man 'im Namen aller' beten.

Ich war meiner Gewohnheit gemäß dabei, mich in den heiligen Göttlichen Willen zu verabgründen und sprach: 'Höchste Majestät, ich komme im Namen aller, vom ersten bis zum letzten Menschen, der auf Erden existieren wird, um Euch all die Huldigung, die Anbetung, den Lobpreis und die Liebe darzubringen, die jede Kreatur Euch schuldet und um Euch jegliche Genugtuung zu leisten für alle und für jede Sünde.'
Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, diese Art zu beten gibt es nur in meinem Willen, denn Er allein kann sagen: 'Ich komme im Namen aller vor die Höchste Majestät', denn mit seiner Allsicht und Unermesslichkeit sieht Er alles und umschließt alle und kann – nicht als eine Redensart – sondern in Wirklichkeit sagen: 'Ich komme im Namen aller, um Euch all das zu erweisen, was die Geschöpfe Euch schuldig sind'. Kein menschlicher Wille kann in Wirklichkeit sagen: 'Ich komme im Namen aller'. Dies ist das Zeichen, dass mein Wille in dir herrscht."
Während Er dies mit lauter Stimme sprach, fuhr mein Jesus fort zu beten und ich folgte Ihm, und zusammen befanden Wir uns vor dem Angesicht der Höchsten Majestät. O, wie schön ist es, mit Jesus zu beten! Alle Dinge wurden umhüllt von seinen Worten und Akten. Da sein Wille sich überall und in jedem erschaffenen Ding befindet, vernahm man von überall her die Wiederholung seiner schöpferischen Worte, seiner Anbetung und all dessen, was Er tat. Ich fühlte mich noch kleiner werden zusammen mit Jesus und war ganz verwundert; und Er fuhr fort:
„Meine Tochter, wundere dich nicht, es ist mein Wille, der sich bilokierend, während Er in Gott herrscht, zugleich in der Seele regiert, und auf seine göttliche Art und Weise in ihr betet, liebt und arbeitet. Deswegen ist es Uns unmöglich, unseren in der Kreatur bilokierten Willen nicht gerne anzunehmen, zu lieben und zu erhören. Ja, vielmehr bringt Er allein Uns unsere Freude, Glückseligkeit und Liebe, die aus unserem Schoß in unser Schöpfungswerk 'ad extra' (nach außen hin) hinaustrat, in unseren Schoß zurück. Er wiederholt das Fest für Uns, erneuert unsere Freude, die Wir empfanden als Wir so viel Schönes schufen, das Unser würdig war. Wie sollten Wir jene Seele nicht lieben, die Uns die Gelegenheit gibt, unseren Willen zu bilokieren, indem sie Ihn in sich herrschen lässt, um Uns Liebe, Anbetung und göttliche Glorie zu erweisen?
Daher ist das Leben in meinem Willen das Wunder der Wunder, denn alles liegt im Willen, sowohl in Gott als auch im Geschöpf. Wie viele Dinge könnten Wir tun, aber weil Wir sie nicht wollen, so tun Wir sie nicht. Für die, die Wir wollen, sind Wir ganz Liebe, ganz Macht, ganz Auge, Hände und Füße, mit einem Wort, unser ganzes Sein ist in jenem Akt konzentriert, den unser Wille tun will. Wenn hingegen unser Wille nicht will, bewegt sich keine unserer Eigenschaften. Es scheint, als hätten sie kein Leben für all das, was unser Wille nicht tun will. So hat Er also die Vorherrschaft, die Oberherrschaft über unser Wesen inne und ist der Dirigent all unserer Eigenschaften.
Deswegen war das Größte, das Wir dem Geschöpf geben konnten, unser Wille, und in Ihm konzentrierten Wir unser ganzes Wesen. Könnte es eine glühendere Liebe, ein aufsehenerregenderes Wunder als dieses geben? Ja, wie viel Wir dem menschlichen Geschöpf auch geben können, für Uns scheint es nichts zu sein im Vergleich zur Gabe unseres in ihm regierenden und herrschenden Willens, denn in den anderen Dingen, die Wir geben können, sind die Früchte unserer Werke, unserer Herrschaftsbereiche enthalten. Indem Wir hingegen unseren Willen geben, sind es nicht die Früchte, sondern unser Leben selbst und unsere eigenen Herrschaftsbereiche. Was hat mehr Wert, die Früchte oder das Leben? Sicher das Leben, denn wenn Wir das Leben unseres Willens geben, schenken Wir zugleich die Quelle all unserer Güter, und wer die Quelle der Güter besitzt, braucht die Früchte nicht. Wenn das Geschöpf Uns alles gäbe und die größten Opfer brächte, aber wenn es Uns nicht seinen kleinen Willen darbrächte, um den Unsrigen

herrschen zu lassen, gäbe es Uns immer [noch] nichts. Im Gegenteil, wenn die Dinge von unserem Willen nicht wiederhergestellt (reproduziert) werden, so betrachten Wir sie – wie groß sie auch seien – als Dinge, die Uns fremd sind und nicht zu Uns gehören."
Ich dachte über diese Worte Jesu nach und fragte mich: 'Ist es möglich, dass der Göttliche Wille so weit geht, sich zu bilokieren, um im Geschöpf wie in seinem eigenen Wohnsitz, in seinem göttlichen Schoß zu herrschen?'
Jesus erwiderte: „Meine Tochter, weißt du, wie das geschieht? Stell dir eine kleine armselige Hütte vor, wo ein König, von Liebe zu dieser gepackt, wohnen will; aus dem Inneren jener Hütte ist also die Stimme des Königs zu hören, von dort gehen die Befehle des Königs aus, gehen seine Werke hervor. In der Hütte gibt es die für die Ernährung des Königs passenden Speisen, den Stuhl um seiner Würde entsprechend zu sitzen. Der König hat also nichts von dem verändert, was seiner königlichen Person geziemt, sondern nur den Wohnsitz gewechselt: von seinem Palast aus hat er nach seinem Willen und zu seinem höchsten Wohlgefallen die elende Hütte erwählt. Die kleine Hütte ist die Seele, der König ist mein Wille. Wie oft ist die Stimme meines Willens zu hören, der in der kleinen Hütte deiner Seele betet, spricht, lehrt? Wie oft sehe Ich meine Werke hervorgehen, und regiere Ich, belebe und bewahre Ich alle erschaffenen Dinge von deiner kleinen Hütte aus? Mein Wille zieht die Kleinheit nicht in Betracht, sie gefällt Ihm vielmehr im höchsten Maß. Was Er sucht, ist die absolute Herrschaft, denn mit der absoluten Herrschaft kann Er tun, was Er will, und geben und niederlegen, was Ihm gefällt."

19-18

6. Mai 1926

Vor der göttlichen Majestät sind jene die Ersten, die im Göttlichen Willen leben, und sie bilden seine Krone. Der einzige Akt des Göttlichen Willens.

Nach meiner Gewohnheit verabgründete ich mich in den heiligen Göttlichen Willen und bat die Himmlische Mutter, dass sie bei mir bleibe und mir ihre Hand reiche, damit ich, von Ihr geführt, meinem Gott für all jene Liebe, Anbetung und Verherrlichung, die Ihm alle schulden, vergelten könne. Während ich dies sagte, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, du sollst wissen, dass die Ersten vor meiner Höchsten Majestät jene sind, die in meinem Willen gelebt haben und nie aus meinem Willen herausgetreten sind. Meine Mutter kam nach viertausend Jahren in diese Welt, und doch war Sie im Angesicht Gottes *vor* Adam. Ihre Akte und ihre Liebe stehen in der ersten Ordnung der menschlichen Geschöpfe. Ihre Akte sind also vor allen Akten der Geschöpfe, weil Sie jene war, die Gott am Nächsten war, Ihm verbunden durch die engsten Bande der Heiligkeit, der Vereinigung und der Ähnlichkeit. Durch ihr Leben in unserem Willen, wurden ihre Akte untrennbar von den Unsrigen, und da sie untrennbar sind, werden sie zu den nahestehendsten Akten, wie natürlich, wesenseigen mit ihrem Schöpfer.
Das 'Früher' und das 'Später' gibt es in unserem Willen nicht, sondern alles ist wie der erste Akt. Deswegen ist der, der in meinem Willen lebt, wenn er auch als letzter käme, immer vor allem. Man wird also nicht auf die Epoche achten, in der die Seelen das Licht der Welt erblicken, sondern wird in Betracht ziehen, ob in ihnen das Leben meines Willens als regierendes und herrschendes Zentrum des Lebens in all ihren Akten gewesen ist, wie es im Schoß der Gottheit regiert und herrscht. Diese Seelen werden die ersten sein: ihre in unserem Willen getanen Akte werden sich über alle Akte der anderen Geschöpfe erheben, und alle werden dahinter zurückbleiben: so werden jene Seelen unsere Krone darstellen.
Siehst du, als du meine Mutter in meinem Willen riefst, um Mir an Liebe, Anbetung und Glorie zu vergelten, da hat mein Wille euch zusammen vereint, und die Liebe, Verherrlichung und Anbetung, die die erhabene Königin geleistet hat, sind zu deinen Akten geworden, und die deinen zu denen meiner Mutter. Mein Wille hat alles zum Gemeingut gemacht, und die einen [Akte] sind untrennbar von den anderen geworden. Ich vernahm in dir die Stimme meiner Mutter, ihre Liebe, ihre Anbetung, ihre Verherrlichung, und in meiner Mutter hörte Ich deine Stimme, die Mich liebte, anbetete und verherrlichte. Wie glücklich war Ich, die Mutter in der Tochter, die Tochter in der Mutter zu vernehmen und vorzufinden.

Mein Wille vereinigt alle und alles; es wäre kein wahres Leben in meinem Willen noch das Werk meines Willens, wenn Er alles, was Ihm angehört und all sein ewiges Wirken, nicht in der Seele konzentrieren würde, die in Ihm lebt und in der Er sein Reich und seine Herrschaft innehat. Wenn dem nicht so wäre, wäre das Reich meines Willens ein geteiltes Reich, was nicht sein kann, weil mein Wille alle seine Akte ganz miteinander vereint und daraus einen einzigen Akt macht. Wenn es heißt, dass Er erschafft, erlöst, heiligt und anderes, so sind das die Wirkungen jenes einzigen Aktes, der sein Handeln nie ändert. Daher ist der Ursprung dessen, der in meinem Willen lebt, ewig und untrennbar von seinem Schöpfer und von all jenen, in denen mein Wille sein Reich und seine Herrschaft innehatte."

19-19
10. Mai 1926

Wie die Sonne das Leben der ganzen Natur ist, so ist der Göttliche Wille das Leben der Seele.

Mein armer Geist schwamm im unermesslichen Meer des Ewigen Willens, und mein süßer Jesus brachte mich aus mir heraus, als gerade die Sonne aufging. Wie bezaubernd war es anzusehen, wie die Erde, die Pflanzen, die Blumen, das Meer eine Verwandlung erfuhren! Alle befreiten sich von einem Alptraum, der sie bedrückte, alle standen zu neuem Leben auf, das ihnen das Licht verlieh, und erwarben ihre Schönheit und Entfaltung, die ihnen das Licht und die Wärme schenkten, um sie wachsen zu lassen. Das Licht schien sie an der Hand zu nehmen und einzuhüllen, um den Pflanzen die Fruchtbarkeit mitzuteilen, den Blumen die Färbung, um die Schatten der Finsternis vom Meer zu vertreiben und ihm mit ihrem Licht seine silbernen Schattierungen zu geben. Doch wer kann all die Wirkungen aufzählen, welche das Sonnenlicht hervorbrachte, indem es die ganze Erde einhüllte und alles mit seinem Kleid aus Licht bedeckte? Es wäre zu lang, wenn ich alles beschreiben wollte.

Als ich dies bewunderte, sagte mein geliebter Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wie schön ist der Sonnenaufgang, wie verändert sich die ganze Natur, und wenn die Sonne alles in ihr eigenes Licht verwandelt, verleiht sie jedem Ding die Wirkungen, damit es das Gut hervorbringe, das jedes Ding enthält. Doch um dies zu tun, muss das Licht diese alle umhüllen, berühren, modellieren, so in das Innere der Dinge eindringen, dass es ihnen kleine „Schlückchen“ von Licht einflößt, um ihnen das Leben des Guten einzugießen, das sie hervorbringen sollen. Wenn also die Pflanzen, die Blumen, das Meer sich nicht vom Licht erfüllen ließen, wäre das Licht für sie wie tot, und sie würden unter dem Alpdruck der Finsternis verbleiben, die für sie zum Grab würde, wo sie bestattet werden. Die Wirkung der Finsternis ist es, den Tod zu bringen, die Kraft des Lichtes ist es, Leben zu geben. Wenn also das Sonnenlicht nicht wäre, von dem alle abhängen und alle geschaffenen Dinge Leben haben, gäbe es nichts Gutes auf der Erde, im Gegenteil, ihr Anblick wäre erschreckend und furchtbar – daher ist das Leben der Erde ans Licht gebunden.

Nun, meine Tochter, die Sonne ist das Symbol meines Willens, und du hast gesehen, wie schön und bezaubernd ihr Aufgang über der Erde ist, wie viele Wirkungen sie hervorbringt, wie viele verschiedene Farbtöne, wie viele Schönheiten, wie viele Verwandlungen ihr Licht bewirken kann, und wie diese Sonne von ihrem Schöpfer aufgestellt wurde, um der ganzen Natur Leben, Wachstum und Schönheit zu spenden. Nun, wenn die Sonne dies tut, um ihre von Gott gegebene Aufgabe zu erfüllen, umso mehr dann die Sonne meines Willens, die dem Menschen geschenkt wurde, um ihm das Leben seines Schöpfers einzugießen. O, um wie viel bezaubernder und schöner ist der Aufgang der Sonne meines Willens über dem Geschöpf! Mit der Berührung ihres Lichtes über ihm wandelt mein Wille es um und verleiht ihm die verschiedenen Farbtöne der Schönheit seines Schöpfers. Indem Er es erfüllt und modelliert, dringt Er in das Geschöpf ein und teilt ihm schluckweise das göttliche Leben mit, damit es heranwachse und die Wirkungen der Güter, die das Leben seines Schöpfers enthält, hervorbringe.

Nun, was wäre die Erde ohne Sonne? Hässlicher und schrecklicher noch wäre die Seele ohne meinen Willen. Wie sie doch von ihrem Ursprung herabsteigt! Wie lassen sie der Alptraum der Leidenschaften und der Laster, mehr als die Finsternis, doch sterben und bereiten ihr das Grab, in dem sie die Seele begraben!

Doch du hast gesehen, dass das Licht der Sonne nur in dem Maß Gutes tun kann, wie sich die Pflanzen, die Blumen und das übrige vom Licht berühren und erfüllen lassen: sie halten gleichsam den Mund geöffnet, um das Leben schluckweise zu empfangen, das ihnen die Sonne verleiht. So ist auch mein Wille: Er kann so viel Gutes tun, so viel Schönheit und göttliches Leben eingießen, als die Seele sich berühren, erfüllen und von den Händen des Lichtes meines Willens modellieren lässt. Wenn sich die Seele in die Gewalt dieses Lichtes gibt und sich Ihm ganz hingibt, wird mein Höchster Wille das größte Wunder der Schöpfung vollbringen, d.h., das Leben Gottes im Geschöpf. O wenn die Sonne mit der Widerspiegelung ihres Lichtes ebenso viele andere Sonnen über jeder Pflanze, über den Meeren, Bergen, in den Tälern bilden könnte, wie wäre der Zauber noch schöner, die Schönheit noch strahlender, wie viele Wunder mehr gäbe es nicht in der Ordnung der Natur? Und doch, was die Sonne nicht tut, das macht mein Wille in der Seele, die in Ihm lebt und die wie eine kleine Blume mit offenem Mund dasteht, um das Licht schluckweise zu empfangen, das mein Wille ihr gibt, um in ihr das Leben der göttlichen Sonne zu bilden.
Sei daher aufmerksam, nimm in jedem Augenblick dieses Licht meines Willens schluckweise auf, damit sich in dir das größte der Wunder erfüllen möge, dass mein Wille sein göttliches Leben im Geschöpf habe."
Dann sagte ich zu meinem höchsten und einzigen Gut: „Meine Liebe, ich vereinige meinen Intellekt mit Deinem, damit meine Gedanken in den Deinen Leben haben mögen, und sich in deinem Willen verströmend, über jeden Gedanken der Geschöpfe fließen. Und indem wir uns gemeinsam zu unserem Himmlischen Vater erheben, werden wir Ihm die Verehrung, die Unterwerfung, die Liebe eines jeden geschöpflichen Gedankens darbringen und erflehen, dass jeder geschaffene Intellekt sich neu ordnet und mit seinem Schöpfer im Einklang ist."
So tat ich es auch mit den Blicken, den Worten, den Werken, den Schritten Jesu, bis hin zu seinem Herzschlag. Ich fühlte mich ganz in Jesus umgewandelt, auf eine Art, dass ich mich in allem wie in dem Akt befand, den mein Jesus getan hatte, und ich war somit dabei, die Herrlichkeit des Vaters wiederherzustellen, und das Gut, das Er den Geschöpfen erfleht hatte. Sein und mein Wirken waren ein einziges, *eine* die Liebe, *einer* der Wille. Und mein süßer Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, wie schön ist das Gebet, die Liebe, das Wirken des Geschöpfes in meinem Willen! Es sind Akte voll von der ganzen göttlichen Fülle, und die Fülle ist so groß, dass sie alles und alle umfassen, ja sogar Gott selbst. Sieh, auf ewig wird man deine Gedanken in den Meinen sehen, dein Herzschlag wird in Meinem schlagen, deine Augen, deine Worte in den Meinen, deine Werke und Schritte in den Meinen, denn *einer* ist der Wille, der uns das Leben gibt, *eine* die Liebe, die Uns bewegt, antreibt und auf unzertrennliche Weise verbindet.
Siehe deshalb übertrifft die Sonne meines Willens auf unendliche Weise und noch überraschender die Sonne am Firmament, und du siehst den großen Unterschied: während die von Gott geschaffene Sonne die Erde berührt, erfüllt sie diese und bringt wunderbare und unzählige Wirkungen hervor, doch entfernt sie sich nicht von ihrer Quelle. Sie steigt in die Tiefe, erhebt sich in die Höhe, berührt die Sterne, doch die Fülle des Lichtes bleibt stets in ihrer Sphäre, sonst könnte sie nicht stets auf gleiche Weise alles mit ihrem Licht erfüllen. Doch trotz alledem dringt das Sonnenlicht nicht in die Himmel ein, um den Thron Gottes zu erfüllen, um dort in Gott selbst einzudringen, und ihr Licht mit dem unzugänglichen Lichte des Höchsten Seins zu vereinigen, noch erfüllt es die Engel, noch die Heiligen, noch die Himmlische Mutter.
Wenn die Sonne meines Willens jedoch mit ihrer ganzen Fülle in der Seele regiert, dringt sie mit ihrem Licht überall ein, in die Herzen und die Geister der Menschen, die auf der Erde unten leben. Aber das Überraschende ist, dass sie sich in die Höhe erhebt, die ganze Schöpfung erfüllt und der Sonne, den Sternen, dem Himmel, den Kuss des Lichtes des Höchsten Willens bringt. Der Göttliche Wille, der in der Schöpfung regiert, und die Sonne des Höchsten Willens, der in der Seele herrscht, begegnen einander, küssen sich, lieben sich und beglücken sich gegenseitig. Und während sie (diese Sonne) in der Schöpfung bleibt – denn die Sonne meines Willens lässt nichts zurück, sondern bringt alles zugleich mit sich – dringt sie in die Himmel ein, erfüllt alle, die Engel, die Heiligen, die Erhabene Königin. Sie küsst alle, schenkt neue Freuden, neues Glück, neue Liebe. Aber das ist noch nicht alles, ungestüm ergießt sie sich in den Schoß des Ewigen.

Der in der Seele bilokierte Göttliche Wille küsst [auf mystische Weise], liebt, betet den in Gott selbst regierenden Willen an, bringt Ihm alle und alles, und indem sie ineinander eintauchen, quillt Er von neuem hervor, um seinem Lauf weiter zu folgen. Da nämlich die Fülle der Sonne des Ewigen Willens in der Seele ist, steht diese Sonne zu ihrer Verfügung, und wenn sie ihre Akte setzt, liebt, betet, Wiedergutmachung leistet usw., nimmt diese Sonne erneut ihren Lauf auf, um alle mit ihrem Licht, ihrer Liebe, ihrem Leben zu überraschen. Während also diese Sonne des Ewigen Willens aufgeht und ihren Lauf absolviert, damit sie ihren [Sonnen]Untergang im Schoß der Gottheit habe, geht eine andere Sonne daraus hervor, um ihren Weg zu machen. Diese hüllt alles ein, sogar die himmlische Heimat, um sich sodann ihres goldenen Sonnenunterganges im Schoß der Höchsten Majestät zu erfreuen.
Nun sind die Bilokationen meines Willens also unzählige. Diese Sonne geht bei jedem Akt des Geschöpfes auf, der in dieser Sonne des Höchsten Willens getan wird – was bei der Sonne am Firmament nicht der Fall ist: diese ist immer [nur] *eine* und vervielfacht sich nicht. O, wenn die Sonne die Kraft hätte, so viele Sonnen aufgehen zu lassen, wie oft sie ihren Lauf über die Erde macht, wie viele Sonnen könnte man oben in der Höhe sehen? Welchen Zauber, wie viele weitere Güter würde die Erde nicht empfangen?
Wie viel Gutes bewirkt also nicht die Seele, die ganz in meinem Willen lebt, indem sie ihrem Gott die Gelegenheit gibt, seinen Willen zu bilokieren, damit Er die Wunder wiederhole, die nur ein Gott tun kann?"
Nach diesen Worten verschwand Er, und ich befand mich in mir selbst.

19-20
13. Mai 1926

Bilder einer Seele, die für menschliche Absichten wirkt, und einer, die handelt, um den Willen Gottes zu erfüllen. Unser Herr ist der Herzschlag der Schöpfung. In der Erfüllung der eigenen Pflicht besteht die Heiligkeit.

Ich hielt die gewohnte Anbetung meines gekreuzigten Jesus, und während des Gebetes fühlte ich meinen süßen Jesus in meiner Nähe, der seinen Arm um meinen Hals schlang und mich fest an sich drückte, während Er mir gleichzeitig meinen letzten verstorbenen Beichtvater zeigte (Don Francesco De Benedictis, 30.1.1926). Er schien mir nachdenklich und ganz gesammelt, doch sprach er nichts. Mein Jesus betrachtete ihn und sagte zu mir:
„Meine Tochter, dein Beichtvater hat große Dinge vor Mir gefunden, denn wenn er einen Dienst, eine Aufgabe unternahm, unterließ er nichts, um diesen Dienst genau auszuführen. Er war sehr aufmerksam, brachte große Opfer, und wenn nötig, war er auch bereit, das eigene Leben einzusetzen, damit sein Dienst genau ausgeführt werde. Er fürchtete, dass er für die ihm anvertrauten Werke selbst, wenn er sie nicht ausführte, wie es seinem Dienst entsprach, ein Hindernis sein könnte. Dies bedeutet, dass er meine Werke schätzte und ihnen den richtigen Wert verlieh, und seine Achtsamkeit zog die für die Erfüllung dieses Dienstes notwendige Gnade an.
Dies scheint nichts Wichtiges zu sein, ist jedoch alles. Wenn nämlich jemand zu einem Dienst gerufen wird und die mit dieser Aufgabe verbundenen Pflichten erfüllt, bedeutet dies, dass er es für Gott tut, und in der Erfüllung der eigenen Pflicht besteht die Heiligkeit. Nun ist er vor Mich gekommen mit der Erfüllung der eigenen Pflichten, die ihm anvertraut wurden. Wie könnte Ich ihn nicht belohnen, wie er es sich verdient hat?"
Als Jesus dies sagte, schien sich der Beichtvater in noch tieferer Sammlung zu konzentrieren, und in seinem Angesicht spiegelte sich das Licht Jesu wieder, doch sprach er kein einziges Wort zu mir. Dann nahm Jesus seine Rede wieder auf:
„Meine Tochter, wenn ein Untergebener (Mitarbeiter) einen Dienst versieht und einen Fehler [dabei] macht, wenn er den Dienstpflichten gegenüber nicht aufmerksam ist, kann er große Kalamitäten verursachen. Stelle dir jemanden vor, der das Amt eines Richters, eines Königs, eines Ministers oder eines Bürgermeisters innehat: Wenn er einen Fehler macht und nicht sorgfältig auf seine eigenen Pflichten achtet, kann das den Untergang von Familien, Städten und sogar von ganzen Reichen bedeuten. Wenn dieser Fehlgriff, dieser Mangel an Aufmerksamkeit von einer Privatperson verübt wird, die nicht diesen Dienst versieht, würde er nicht so großes Übel nach sich ziehen. Denn die Mängel in den Ämtern wiegen

schwerer und bringen gravierendere Folgen mit sich. Wenn Ich einen Beichtvater berufe, um ihm ein Amt zu geben, und in diesem Dienst ein Werk von Mir anvertraue, und Ich sehe [auf seiner Seite] nicht die Aufmerksamkeit noch die Erfüllung seiner eigenen, mit diesem Amt verbundenen Pflichten, dann gebe Ich ihm weder die nötige Gnade noch ausreichendes Licht zum Verständnis der ganzen Bedeutung meines Werkes. Ich kann auch nicht auf ihn vertrauen, weil Ich sehe, dass er das von Mir ihm anvertraute Werk nicht schätzt. Meine Tochter, wer sein Amt genau versieht, zeigt, dass er es tut, um meinen Willen zu erfüllen. Sonst hieße es, dass er es für menschliche Absichten macht: o, wenn du den Unterschied zwischen diesen beiden kennen würdest!"

Da sah ich zwei Personen vor mir: die eine sammelte Steine, alte Lumpen, rostiges Eisen, Tonscherben, lauter schwere Sachen von geringem Wert. Der Arme müht sich ab, schwitzt unter der Last dieses Unrats, umso mehr, als sie ihm nicht die notwendigen Mittel einbrachten, um seinen Hunger zu stillen. Der andere ging hin und sammelte winzige Körnchen von Brillanten ein, kleine Juwelen und kostbare Steine, alles ganz leichte Dinge, doch von unschätzbarem Wert. Und mein süßer Jesus fügte hinzu:

„Wer Unrat sammelt, stellt eine Seele dar, die für menschliche Absichten arbeitet. Das Menschliche trägt immer die Last der Materie an sich. Der andere ist das Bild desjenigen, der wirkt, um den Göttlichen Willen zu erfüllen. Welch ein großer Unterschied zwischen diesen beiden! Die Brillantenkörnchen sind meine Wahrheiten, die Kenntnisse meines Willens, welche die Seele sammelt, und die ebenso viele Brillanten für sie darstellen. Nun, wenn man etwas von diesem Unrat verliert oder nicht sammelt, so wird dies keinen Schaden verursachen. Verliert man jedoch einen dieser kleinen Brillantensplitter oder sammelt ihn nicht, wird dies großen Schaden nach sich ziehen, da sie von unschätzbarem Wert sind und so viel wiegen, wie ein Gott selbst wiegen kann. Wenn sie verloren gehen wegen einem, der die Aufgabe hätte, sie zu sammeln, welche Rechenschaft wird dieser ablegen müssen, da er ein Körnchen von unendlichem Wert verloren gehen ließ, das den anderen Seelen, wer weiß wie viel Gutes hätte bringen können?"

Dann legte mein süßer Jesus sein Herz in mich und ließ seinen Herzschlag hören, dabei sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, Ich bin der Herzschlag der ganzen Schöpfung. Würde mein Herzschlag fehlen, dann würde allen geschaffenen Dingen das Leben fehlen. Nun, Ich liebe die Seele sehr, die in meinem Willen lebt, dass Ich nicht ohne sie sein kann, und Ich möchte sie bei Mir haben, damit sie das tue, was Ich tue. Folglich schlägt dein Herz zusammen mit dem Meinen, und unter den vielen Vorrechten, die Ich dir geben werde, werde Ich dir das Vorrecht des Herzschlags der ganzen Schöpfung geben. Im Herzschlag ist das Leben, die Bewegung, die Wärme; so wirst du mit Mir zusammen sein, um allem das Leben, die Bewegung und die Wärme mitzuteilen."

Doch während Er dies sagte, fühlte ich, wie ich mich bewegte und mein Herz in allen geschaffenen Dingen schlug, und Jesus fügte hinzu:

„Wer in meinem Willen lebt, ist untrennbar von Mir, und Ich kann nicht ohne seine Gesellschaft sein. Ich will nicht in der Einsamkeit bleiben, denn die Gesellschaft macht die verrichteten Werke wohlgefälliger, lieblicher, schöner, deshalb ist Mir deine Gesellschaft notwendig, um meine Einsamkeit aufzuheben, in der Mich die anderen Geschöpfe lassen."

19-21

15. Mai 1926

Verschiedenheit der Heiligkeit und Schönheit der Seelen, die im Göttlichen Willen leben. Die ganze Schöpfung wird in der menschlichen Natur angedeutet sein.

Ich dachte: „Hätte sich das Geschöpf nicht aus dem Höchsten Willen zurückgezogen, so wäre die Heiligkeit *eine* geblieben, *eine* die Schönheit, *eine* die Wissenschaft, *eines* das Licht, und alle hätten dieselbe Erkenntnis unseres Schöpfers."

Als ich dies überlegte, sagte mein geliebter Jesus (und mir scheint, dass Er selbst die Gedanken in meinem Geist, manche Zweifel und Schwierigkeiten erweckt, um Gelegenheit zu haben, mit mir zu sprechen und als mein Lehrer zu handeln):

„Meine Tochter, du täuschst dich, für meine Weisheit wäre es nicht angemessen gewesen, nur eine einzige Heiligkeit, eine einzige Schönheit, eine einzige Wissenschaft zu formen und allen dieselbe Kenntnis von Mir mitzuteilen. Umso mehr, da zwischen meinem Willen und dem der Geschöpfe höchste

Übereinstimmung herrscht, so hätte das Reich meines Willens ein freies Handlungsfeld gehabt, daher wären alle Heilige gewesen, doch einer verschieden vom anderen. Alle schön, und doch verschieden, eine Schönheit anmutiger als die andere, und je nach der Heiligkeit eines jeden sollte Ich ihm eine besondere Wissenschaft mitteilen, und mit dieser Wissenschaft würde der eine diese Eigenschaft seines Schöpfers besser erkennen, ein anderer wieder jene andere. Wisse, wie viel Wir den Geschöpfen auch geben können, sie nehmen kaum tröpfchenweise etwas von ihrem Schöpfer, so groß ist die Entfernung zwischen Schöpfer und Geschöpf, und wir haben stets neue und verschiedene Dinge, die Wir ihnen schenken.
Überdies, wenn die Schöpfung von Uns erschaffen wurde, um Uns daran zu erfreuen, wo wäre unsere Freude geblieben, wenn Wir im Geschöpf [nur] eine einzige Heiligkeit und einzige Schönheit gebildet und ihm eine einzige Kenntnis unseres unbegreiflichen, unermesslichen und unendlichen Wesens verliehen hätten? Unsere Weisheit hätte sich gelangweilt, nur eine einzige Sache zu tun. Was würde man von unserer Weisheit, Liebe und Macht sagen, wenn Wir bei der Erschaffung dieses Erdenrunds alles nur als Himmel, oder alles als Land, oder alles als Meer erschaffen hätten? Welche Verherrlichung wäre das für Uns gewesen? Die Vielfalt hingegen so mannigfaltiger von Uns geschaffener Dinge spricht, während sie die Weisheit, Liebe und Macht preist, auch von der Vielfältigkeit der Heiligkeit und Schönheit, zu der die Geschöpfe aufsteigen sollen, aus der Liebe, für die sie erschaffen worden sind.
Siehst du, der sternenübersäte Himmel ist schön, doch auch die Sonne ist schön, jedoch einer vom anderen verschieden, und der Himmel versieht einen Dienst, die Sonne einen anderen. Das Meer ist schön, doch auch die blühende Erde ist schön, die Bergeshöhen, die ausgedehnten Ebenen, doch haben sie verschiedene Schönheiten und Aufgaben. Ein Garten ist schön, doch welche Vielfalt von Pflanzen und von Schönheiten gibt es hier? Hier ist das kleine Blümchen, schön in seiner Kleinheit, es gibt das Veilchen, die Rose, die Lilie, alle schön, doch unterschiedlich an Farbe, Duft und Größe. Es gibt das kleine Pflänzchen und den höchsten Baum. Welcher Zauber ist doch ein Garten, der von einem erfahrenen Gärtner gepflegt wird!
Nun, meine Tochter, auch in der Ordnung der menschlichen Natur wird es einige geben, die den Himmel in der Heiligkeit und Schönheit übertreffen werden, andere die blühende Erde, einige die Bergeshöhen, einige das kleine Blümchen, andere das Pflänzchen und manche den höchsten Baum. Und wenn der Mensch sich auch meinem Willen entziehen würde, so werde Ich die Jahrhunderte verlängern, um die ganze Ordnung und Vielfalt der geschaffenen Dinge und ihrer Schönheit in der menschlichen Natur zu haben, und auch um diese Schönheit auf wunderbarere und bezauberndere Weise zu übertreffen."

19-22
18. Mai 1926

Die Hl. Jungfrau musste alles einschließen, um den ersehnten Erlöser zu erlangen und zu empfangen: so muss auch, wer im Göttlichen Willen leben soll, alle umfassen und für alle einstehen. Ängste der Seele und Zusicherung Jesu.

Ich versenkte mich in den Heiligen Willen Gottes. Und während ich meinen Rundgang durch alle geschaffenen Dinge machte, um ihnen mein „Ich liebe Dich" aufzuprägen, damit überall und auf allem mein „Ich liebe Dich" als Vergeltung für die große Liebe Jesu widerhalle, kam ich zu dem Punkt, wo ich meinem Gott all jene Liebe erwiderte, mit der Er gerade im Schoß der Himmlischen Mutter empfangen wurde. In diesem Augenblick trat mein geliebter Jesus aus meinem Inneren heraus und sprach zu mir:
„Meine Tochter, meine unzertrennliche Mutter wurde, um Mich, das Ewige Wort, empfangen zu können, von der Höchsten Majestät mit Meeren von Gnaden, des Lichtes und der Heiligkeit bereichert. Sie wirkte so erhabene und viele Akte der Tugend, der Liebe, des Gebetes, der Sehnsucht und der glühenden Seufzer, dass Sie alle Generationen an Liebe, Tugend und den Akten übertraf, die nötig waren, um den ersehnten Erlöser zu erlangen. Als Ich nun in der Höchsten Königin die vollständige Liebe aller Geschöpfe sah und alle Akte, die notwendig waren, um zu verdienen, dass das Wort empfangen werden könne, fand Ich in Ihr die Vergeltung für die Liebe aller. Ich fand auch unsere wiederhergestellte Ehre und alle Akte der Erlösten, sogar von denen, denen meine Erlösung wegen ihrer Undankbarkeit zur Verdammung gereichen sollte. So wandte meine Liebe den höchsten Prunk auf und Ich wurde empfangen. Deshalb hat sie

gleichsam ein natürliches und heiliges Anrecht auf den Namen einer Mutter, denn indem Sie alle Akte aller Generationen umfasste und für alle Ersatz leistete, war es so, als würde sie alle aus ihrem mütterlichen Schoß zu neuem Leben gebären.
Wisse, wenn Wir unsere Werke tun, so müssen Wir dem auserwählten Geschöpf, dem Wir das Werk anvertrauen, so viel Liebe, Licht und Gnade verleihen, dass es Uns die gesamte Vergeltung und Herrlichkeit für das ihm anvertraute Werk bringen kann. Unsere Macht und Weisheit würden sich nicht vom Beginn eines Werkes an auf die Bank des Geschöpfes legen, gleichsam um einen Bankrott zu erleiden. So muss unser Werk in dem Geschöpf, das im ersten Akt berufen wird, sichergestellt sein, und Wir müssen alle Zinsen und eine, dem Werk, das Wir anvertraut haben, gleichwertige Glorie einheben. Wenn unser Werk später auch anderen Geschöpfen mitgeteilt wird, und es wegen deren Undankbarkeit Gefahr laufen sollte, fehlzuschlagen, so können Wir dies eher hinnehmen, weil jene Seele, der wir unser Werk zu Beginn anvertraut hatten, Uns ermöglicht hat, den ganzen Gewinn anstelle des Versagens der anderen Geschöpfe einzunehmen. Dies ist der Grund, weshalb Wir Ihr alles gaben und alles von Ihr erhielten, damit das ganze Kapital der Erlösung unversehrt bleiben und durch Sie unsere Herrlichkeit vervollständigt und unsere Liebe vergolten werden konnte.
Welcher kluge Mensch legt von Anfang an sein Kapital auf eine Bank, die daran ist, bankrott zu gehen? Zuerst sichert er sich ab, und dann vertraut er sein Kapital an; es kann zwar sein, dass es später einen Fehlschlag gibt; trotzdem kann ihm dies keinen schweren Schaden zufügen, denn aus den schon erhaltenen reichlichen Zinsen ist sein Kapital schon wieder hereingekommen (hat sich amortisiert). Wenn der Mensch so handelt, dann umso mehr Gottes unbegreifliche Weisheit. Hier handelte es sich nicht um irgendein Werk, um ein kleines Kapital, sondern um das erhabene Erlösungswerk und um den ganzen Preis des unendlichen und unschätzbaren Wertes des Ewigen Wortes. Es war ein einzigartiges Werk, und das Herabsteigen des Ewigen Wortes auf die Erde konnte nicht von neuem wiederholt werden, deshalb mussten Wir es in der Himmlischen Herrin in Sicherheit bringen. Da Wir Ihr alles anvertrauten, sogar das Leben Gottes selbst, musste Sie bei Uns als unsere Vertrauenswürdige für alle aufkommen und sich zur Bürgin und Verantwortlichen für dieses göttliche Leben, das Ihr anvertraut war, machen, wie Sie es in der Tat durchführte.
Nun, meine Tochter, was Ich tat und von meiner Himmlischen Mutter im großen Erlösungswerk wünschte, das will Ich mit dir beim großen Werk des Höchsten FIAT tun. Das Werk des Göttlichen FIAT ist ein Werk, das alles umfassen muss: Schöpfung, Erlösung und Heiligung. Es ist die Grundlage von allem, es ist das Leben, das in allem fließt und alles in sich einschließt. Da es keinen Anfang hat, ist es Anfang aller Dinge und Ziel und Vollendung unserer Werke.
Du siehst also, das Kapital, das Wir dir anvertrauen wollen, ist überreichlich groß. Du hast es nicht berechnet, doch weißt du, was Wir dir im Höchsten FIAT anvertrauen? Wir vertrauen dir die ganze Schöpfung an, das ganze Kapital der Erlösung und jenes der Heiligung. Mein Wille ist universell und war in allen Dingen wirksam, so ist es gerecht, dass das, was Ihm angehört, dir anvertraut werde. Möchtest du etwa meinen Willen ohne seine Werke? Wir können nicht unser Leben ohne unsere Werke und Güter schenken: wenn Wir geben, geben Wir alles.
Und wie mein Wille in der Himmelskönigin, als Er Ihr das WORT schenkte, auch seine Werke und Güter konzentrierte, so wird es auch bei dir sein: indem Wir dir unseren Höchsten Willen verleihen, der in dir regiert und herrscht, geben Wir dir alle zu Ihm gehörenden Werke. Deshalb schenken Wir dir dauernd so viele Gnaden, Kenntnisse, Fassungskraft, damit das Höchste FIAT von Anfang an keinen Fehlschlag erleiden möge, und du musst Es in Sicherheit bringen und Uns die Vergeltung der Liebe und Herrlichkeit der ganzen Schöpfung, Erlösung und Heiligung darbringen. Deine Aufgabe ist also groß und universell und muss alle und alles einschließen, sodass, wenn unser den anderen Geschöpfen mitgeteilter Wille manchen Fehlschlag erleiden sollte, Wir in dir die Kompensation für die Leere der anderen finden müssen. Da Wir unseren Willen in dir in Sicherheit bringen, wird, wenn du Uns die Liebe, die Herrlichkeit und alle Akte darbringst, welche die anderen Geschöpfe Uns geben müssten, unsere Herrlichkeit immer vollständig sein, und unsere Liebe wird ihre gerechten Zinsen einheben. So wirst auch du unsere Vertraute sein, die Verantwortliche für den dir anvertrauten Göttlichen Willen und seine Bürgin."

Nun, während Jesus dies sagte, wurde ich von solchem Schrecken erfasst und begriff die ganze Last meiner Verantwortung. Ich fürchtete sehr, dass ich nichts geringeres als das ganze Gewicht und Werk eines Göttlichen Willens in Gefahr bringen könnte und sagte: „Meine Liebe, ich danke Dir für so viel Güte mir gegenüber, doch ich fühle, dass es zu viel ist, was Du mir geben willst. Ich spüre ein unendliches Gewicht, das mich zermalmt, und meine Kleinheit und Unfähigkeit haben weder die Kraft noch die Fähigkeit. Da ich fürchte, dass ich Dir missfallen und nicht alles umfassen könne, gehe doch zu einem anderen, fähigeren Geschöpf, damit all dieses Kapital deines Höchsten Willens sicherer sei und Du die ganzen gleichwertigen Zinsen für ein so großes Kapital einnehmen kannst. Ich hatte nie an eine so große Verantwortung gedacht, doch nun, wo Du sie mich verstehen lässt, fühle ich, dass mir die Kräfte fehlen, und ich fürchte meine Schwachheit."
Jesus drückte mich an sich, um meine überwältigende Furcht zu lindern, und fügte hinzu:
„Meine Tochter, Mut, fürchte dich nicht, es ist dein Jesus, der dir allzu viel geben will. Kann Ich etwa nicht frei darüber verfügen, zu geben was Ich will? Willst du vielleicht meinem vollständigen Werk, das Ich dir anvertrauen will, eine Grenze setzen? Was würdest du sagen, wenn meine Himmlische Mutter Mich, das Ewige Wort, aufnehmen hätte wollen, ohne jedoch seine Güter und die Akte, die nötig waren, um Mich zu empfangen? Wäre dies wahre Liebe und wahre Einwilligung gewesen? Sicher nicht. So möchtest du meinen Willen ohne seine Werke und ohne die Akte, die Ihm gebühren?
Nun, um dir diesen Schrecken zu nehmen, sollst du wissen, dass alles, was Ich dir gesagt habe, d.h. dieses so große Kapital, bereits in dir ist. Nachdem Ich dich die Praxis erwerben ließ, Mir die Erwiderung der Herrlichkeit und Liebe der ganzen Schöpfung, Erlösung und Heiligung zu bringen und dich alles und alle umschließen ließ, und gesehen habe, dass Mir gleichwertige Zinsen mit Leichtigkeit zurückflossen, da wollte Ich dir dann mit größerer Klarheit das große Kapital meines Willens, das dir anvertraut wurde, bekannt machen, damit du das große Gut kennst, das du besitzt. Wenn du es kennst, kann Ich die Urkunde des dir anvertrauten Kapitals unterzeichnen, und dir zugleich die Empfangsbestätigung der Zinsen geben, die du Mir bringst. Wenn du Ihn nicht kennen würdest, könnte man weder die Urkunde für das Kapital noch die Quittung für die Zinsen anfertigen; daraus folgt also die Notwendigkeit, es dich wissen zu lassen. Außerdem, warum fürchtest du dich so sehr, dass du Mich sogar zu einem anderen Geschöpf schicken willst? Hast du nicht in dir eine Liebe, die „Ich liebe Dich" für alle und für alles sagt, eine Bewegung, die Mir für die Bewegung aller vergilt, und die in allem, was du tust, alle umschließt, um Mir wie in einer einzigen Umarmung, die Akte, Gebete, die Herrlichkeit und Wiedergutmachung aller zu geben? Wenn du es bereits tust, warum fürchtest du dich?"
In diesem Augenblick sah ich mich von anderen Seelen umgeben, und Jesus ging zu ihnen, und als Er vorbeiging, schien Er alle zu berühren, um zu sehen, ob bei seiner Berührung die Bewegung seines göttlichen Lebens heraustrat, doch es trat nichts heraus. Dann kehrte Er zu mir zurück, nahm meine Hand und drückte sie fest, und bei seiner Berührung trat ein Licht aus mir heraus, und Jesus sagte voll Freude zu mir:
„Dieses Licht ist die Bewegung des göttlichen Lebens in dir. Ich bin zu den anderen Seelen gegangen, wie du gesehen hast und habe meine Bewegung nicht gefunden. Wie kann Ich ihnen also das große Kapital meines Willens anvertrauen? Deshalb habe Ich dich erwählt und das genügt, sei aufmerksam und fürchte dich nicht."

19-23

23. Mai 1926

Der Göttliche Wille ist Keim des Lebens, und wo Er hinkommt, bringt Er das Leben und die Heiligkeit hervor. Wie die Jungfrau ihre Zeit hatte, hat auch jene, die das Höchste FIAT erflehen soll, ihre Zeit.

Ich begleitete meinen süßen Jesus in seiner schmerzhaften Agonie am Ölberg, besonders, als sich über seiner Heiligsten Menschheit das ganze Gewicht unserer Sünden entlud, bis Er sogar sein lebendiges Blut vergoss. O, wie gerne hätte ich seine so qualvollen Leiden lindern wollen! Während ich ganz bedacht war, Ihn zu bemitleiden, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille hat die Macht, den Tod wie auch das Leben zu geben, und da meine Menschheit kein anderes Leben kannte außer dem Leben meines Göttlichen Willens, ließ Er Mich, als die

Sünden auf Mir lasteten, einen besonderen Tod für jede Sünde empfinden. Meine Menschheit seufzte unter der Pein des wirklichen Todes, den Mir mein Höchster Wille bereitete, doch dieser Göttliche Wille ließ über jedem dieser Tode, die Er Mir versetzte, in den Geschöpfen das neue Leben der Gnade wiedererstehen.
Wie böse und schlecht also die Seele auch wäre, wenn sie das Glück hat, einen Akt meines Willens in sich eintreten zu lassen, und sei es auch im Augenblick des Todes, so sät Er – da Er das Leben ist – den Keim des Lebens in die Seele. Da sie nun diesen Lebenskeim besitzt, besteht große Hoffnung auf die Rettung der Seele, weil die Macht meines Willens dafür sorgen wird, dass dieser sein Akt des Lebens, der in die Seele eingetreten ist, nicht verlorengeht und sich in Tod verwandeln könnte. In der Tat, mein Wille hat die Macht, den Tod zu geben, doch Er und alle seine Akte sind unberührbar und keinem Tod unterworfen. Nun, wenn ein einziger Akt meines Willens den Keim des Lebens enthält, wie groß wird dann das Glück des Geschöpfes sein, das nicht nur einen einzigen Akt, sondern ununterbrochene Akte meines Willens in seiner Seele einschließt? Diese Seele empfängt nicht nur den Keim, sondern die Fülle des Lebens und bringt ihre Heiligkeit in Sicherheit."
Danach ging mein armer Geist im Heiligen Willen Gottes auf, und ich tat in Ihm meine gewohnten Akte. Mir schien, dass alles mein war, und als ich einen Rundgang durch alle geschaffenen Dinge machte, um überall mein „Ich liebe Dich", meine Anbetung und Verherrlichung des Schöpfers einzuprägen, erkannte ich immer tiefer, wie viel Gott für das Geschöpf getan und wie sehr Er uns geliebt hat. Es schien, dass der Höchste Wille seine Wonne darin fand, die neuen Überraschungen seiner Liebe bekannt zu machen, damit ich seinen Akten folgen könne, und damit Er mir das Recht verleihe, das zu besitzen, was aus seinem schöpferischen Willen hervorgegangen ist. Und meine Kleinheit verlor sich in seinen unermesslichen Gütern.
Da trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und sprach zu mir:
„Meine Tochter, als meine königliche Mutter das Licht der Welt erblickte, waren alle Ihr zugewandt, und wie mit einem einzigen Blick betrachteten alle Augen jene, die ihre Tränen trocknen sollte, indem Sie ihnen das Leben des ersehnten Erlösers brachte. Die ganze Schöpfung war in Ihr konzentriert und fühlte sich geehrt, ihren Winken zu gehorchen. Die Gottheit selbst war ganz da für Sie und ganz aufmerksam für Sie, um Sie vorzubereiten und in Ihr mit überraschenden Gnaden den Raum zu gestalten, wo das Ewige Wort herabsteigen sollte, um menschliches Fleisch anzunehmen. Wenn Wir nämlich nicht mächtig genug wären, dass, während Wir an einem Geschöpf wirken, Umgang mit ihm haben, mit ihm sprechen und ihm geben, Wir dabei die anderen nicht vernachlässigen, so hätten alle zu Uns gesagt: „Lasse uns alle beiseite, denk an diese Jungfrau, gib und konzentriere alles in Ihr, damit Sie Jenen kommen lässt, in Dem unsere Hoffnungen, unser Leben, unser ganzes Wohl ruhen." Deshalb kann man diese Zeit, in der die Erhabene Königin ans Licht der Welt trat, die Zeit meiner Mutter nennen.
Diese Zeit jetzt, meine Tochter, kann man deine Zeit nennen. Alle sind dir zugewandt. Ich höre die Stimme aller wie eine einzige, die Mich bittet, Mich drängt, dass mein Wille seine absoluten göttlichen Rechte über dir wieder erwerben möge. So soll Er seine totale Herrschaft erlangen und in dich die ganze Fülle der Güter ausgießen, die Er zu geben beschlossen hat, wenn das Geschöpf sich nicht aus meinem Willen zurückgezogen hätte. Darum sind der ganze Himmel, die Himmlische Mutter, die Engel und Heiligen, alle dir zugewandt für den Triumph meines Willens, denn ihre Herrlichkeit im Himmel wird nicht vollständig sein, solange mein Wille nicht seinen kompletten Triumph auf Erden hat.
Alles wurde für die totale Erfüllung des Höchsten Willens erschaffen, und solange nicht Himmel und Erde in diesen Ring des Ewigen Willens zurückkehren, fühlen sie ihre Werke, ihre Freude und Seligkeit wie auf die Hälfte herabgesetzt. Da nämlich der Göttliche Wille nicht seine totale Erfüllung in der Schöpfung gefunden hat, kann Er das nicht geben, was Er zu geben beschlossen hat, d.h. die Fülle seiner Güter, Wirkungen, Freuden und Seligkeiten, die Er enthält.
Deshalb ersehnen alle meinen Willen selbst. Er ist ganz für dich, ganz aufmerksam auf dich und spart bei dir nicht an nötigen Gnaden und Erleuchtung, um in dir das größte der Wunder zu wirken, welches seine Erfüllung und sein totaler Triumph ist. Was glaubst du, ist das größere Wunder: wenn ein kleines Licht in die Sonne eingeschlossen wird, oder wenn die Sonne in das kleine Licht eingeschlossen wird?"

Und ich: „Sicherlich wäre es wunderbarer, wenn das kleine Licht die Sonne einschließen würde, jedoch scheint es mir unmöglich, dass dies geschehen könnte."
Und Jesus: „Was für Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich. Das kleine Licht ist die Seele, und mein Wille ist die Sonne. Nun muss Er dem kleinen Licht so viel [Macht und Gnade] verleihen, dass es einen Kreis[umfang] bilden, und [die Sonne] mein[es] Wille[ns] in diesem Kreis eingeschlossen bleiben kann. Da die Natur des Lichtes darin besteht, seine Strahlen überallhin auszudehnen, wird es, während es siegreich in seiner eigenen Sphäre, in diesem Kreis verbleibt, seine göttlichen Strahlen ausbreiten, um allen das Leben meines Willens mitzuteilen. Dies ist das Wunder der Wunder, das der ganze Himmel ersehnt. Gib daher meinem Willen ein weites [Wirkungs]Feld, widersetze dich in keiner Sache, damit das, was von Gott beim Schöpfungswerk beschlossen wurde, seine Vollendung finde."

19-24
27. Mai 1926

Der Göttliche Wille umhüllt alles und alle in der Einheit seines Lichtes. Die ganze Schöpfung besitzt die Einheit, und wer im Göttlichen Willen lebt, besitzt diese Einheit dieses Lichtes.

Ich machte meine gewohnten Akte im Höchsten Willen, und ein unzugängliches Licht hüllte mein kleines Wesen ein und machte mir alle Werke meines Schöpfers wie gegenwärtig. Ich hatte ein „Ich liebe Dich" für jedes geschaffene Ding, eine Bewegung für jede Bewegung, eine Anbetung und ein anerkennendes *Danke* für die ganze Schöpfung. Ich begriff jedoch, dass es eben dasselbe Licht war, das mir dieses „Ich liebe Dich" für jedes Ding, jene Bewegung, jene Anbetung verlieh. Ich war nur in der Gewalt dieses Lichtes, und während es mich ausdehnte, machte es mich zugleich kleiner und tat mit meiner Kleinheit, was es wollte.
Als ich nun in diesem Zustand war, litt ich, da ich meinen süßen Jesus nicht sah, und dachte mir: „Jesus hat mich verlassen, und in diesem gebenedeiten Licht weiß ich nicht, wohin ich meine Schritte lenken soll, um Ihn wieder zu finden, denn man sieht weder einen Anfang noch ein Ende. O heiliges Licht, lasse mich Jenen finden, Der mein ganzes Leben ist, mein höchstes Gut!" Doch als mich der Schmerz der Beraubung meines Jesus verzehrte, trat Er voller Güte aus meinem Inneren heraus und sprach ganz zärtlich zu mir:
„Meine Tochter, warum fürchtest du dich? Ich verlasse dich nicht, sondern es ist vielmehr der Höchste Wille, der Mich in dir ausblendet. Das Licht meines Willens ist grenzenlos, unendlich, hier gibt es keine Grenzen, weder sieht man, wo es beginnt, noch wo es aufhört. Meine Menschheit hingegen besitzt ihre Grenzen und Beschränkungen. Und da meine Menschheit geringer ist als mein Ewiger Wille, bleibe Ich in Ihn eingehüllt und wie in den Schatten gestellt. Während Ich in dir bin, überlasse Ich meinem Willen das Handlungsfeld und erfreue Mich an seinem göttlichen Wirken in der Kleinheit deiner Seele und bereite eine neue Lektion für dich vor, um dich immer mehr die Wunder meines Höchsten Willens erkennen zu lassen. Sei deshalb sicher, dass Ich bei dir bin, wenn du in Ihm schwimmst, ja Ich tue vielmehr mit dir, was du tust, und um Ihm das ganze Wirkungsfeld zu geben, bin Ich in dir wie verborgen, um Mich an seinen Früchten zu erfreuen.
Nun, meine Tochter, wisse, dass das wahre Licht untrennbar ist. Schau, auch die Sonne in der Atmosphäre hat dieses Vorrecht und besitzt die Einheit des Lichtes. Das Licht in ihrer Sphäre ist derartig verdichtet, dass sie kein Atom davon verliert, und obwohl sie in die Tiefe herabsteigt, indem sie die ganze Erde mit Licht erfüllt, teilt sich das Licht nie. Es ist derartig kompakt in sich selbst, eine solch unzertrennliche Einheit, dass sie nie etwas von ihrem Sonnenlicht verliert. Dies ist so wahr, dass sie ihre Strahlen zusammen ausbreitet und überall von der Erde die Finsternis vertreibt, und ihr ganzes Licht zusammen wieder zurückzieht, wobei sie nicht einmal die Spuren ihrer Atome zurücklässt. Wenn das Sonnenlicht teilbar wäre, wäre die Sonne schon lange ärmer an ihrem Licht geworden und hätte nicht mehr die Kraft, die ganze Erde zu erleuchten, und man könnte sagen: „Geteiltes Licht, trostlose Erde." So kann die Sonne ihren Sieg besingen: sie besitzt ihre ganze Kraft und all ihre Effekte dank der Einheit ihres Lichtes. Wenn die Erde so viele wunderbare und unzählige Wirkungen empfängt, dass man die Sonne das Leben der Erde nennen kann, kommt alles von der Einheit des Lichtes, das sie besitzt, dass sie seit so vielen Jahrhunderten nicht einmal ein Atom ihres Lichtes verloren hat, das Gott ihr anvertraut hat. Daher ist sie stets

triumphierend, majestätisch, feststehend und immer stabil, um in ihrem Licht den Triumph und die Herrlichkeit des ewigen Lichtes ihres Schöpfers zu rühmen.
Nun, meine Tochter, die Sonne ist das Symbol meines Ewigen Willens, und wenn dieses Symbol die Einheit des Lichtes besitzt, umso mehr dann mein Wille, der nicht Symbol ist, sondern die Wirklichkeit des Lichtes. Die Sonne kann ein Schatten des unzugänglichen Lichtes meines Willens genannt werden. Du hast seine Unermesslichkeit geschaut, dass man keinen Ball aus Licht sieht wie bei der Sonne, sondern unermessliche Weite, wo das menschliche Auge weder ein Ende noch einen Anfang sehen kann. Und doch ist die grenzenlose Ausdehnung dieses Lichtes enthalten in einem einzigen Akt des Ewigen Willens. All dieses ungeschaffene Licht ist derart kompakt, dass es untrennbar und unteilbar wird; so besitzt Es, mehr als die Sonne, die ewige Einheit, in welcher der Triumph Gottes und aller unserer Werke begründet ist.
Nun, dieser Triumph der Einheit des Höchsten Willens, der Mittelpunkt seines Sitzes, seines Thrones, ist der Mittelpunkt der Heiligsten Dreifaltigkeit. Von diesem göttlichen Zentrum gehen seine leuchtendsten Strahlen hervor und erfüllen das ganze himmlische Vaterland: alle Heiligen und Engel werden von der Einheit meines Willens umhüllt und empfangen seine unzähligen Wirkungen. Mein Wille, der alle zu sich hinzieht, macht aus ihnen eine einzige Einheit mit der Höchsten Einheit unseres Willens. Diese Strahlen erfüllen die ganze Schöpfung, und die Einheit meines Willens bildet ihre Einheit mit der Seele, die in meinem Willen lebt. Schau, die Einheit dieses Lichtes meines Willens, der im Mittelpunkt der Drei Göttlichen Personen ist, ist bereits in dir festgemacht (fixiert), so ist *eines* das Licht, *einer* der Akt, *einer* der Wille. Nun, wann immer du nun deine Akte in dieser Einheit vollbringst, sollst du wissen, dass sie bereits diesem einzigen Akt des Mittelpunkts [unseres Göttlichen Willens] einverleibt sind, und die Gottheit ist bereits mit dir, um das zu tun, was du tust. Die Himmlische Mutter, die Heiligen und Engel und die ganze Schöpfung, alle wiederholen sie im Chor deinen Akt und fühlen [in deinen Akten] die Wirkungen unseres Höchsten Willens. So achte aufmerksam auf das nie zuvor gesehene Wunder unseres einzigen Aktes, der Himmel und Erde erfüllt, dieses Wunder der Dreifaltigkeit selbst, die sich mit dem menschlichen Geschöpf vereint, und sich gleichsam zum ersten Akt des Akts des Geschöpfs macht."
In diesem Augenblick erblickte ich das ewige Licht, das in mir festgemacht war und hörte den Chor des ganzen Himmels und der ganzen Schöpfung in ihrer stummen Sprache. Doch wer kann alles sagen und schildern, was ich von der Einheit des Lichtes des Höchsten Willens begriff?
Und Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, jeder Akt muss, um gut und heilig zu sein, in seinem Anfang von Gott kommen. Deshalb nimmt für die Seele, die in meinem Willen in der Einheit dieses Lichtes lebt, ihre Anbetung, ihre Liebe, ihre Bewegung und alles, was sie tun kann, ihren Ausgang in der Göttlichen Dreifaltigkeit. So empfängt sie den Anfang ihrer Akte von Gott selbst, und siehe damit ist ihre Anbetung, ihre Liebe, ihre Bewegung, die gleiche Anbetung, welche die Drei Göttlichen Personen untereinander haben, und dieselbe gegenseitige Liebe, die zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist herrscht. Ihre Bewegung ist jene ewige Bewegung, die nie aufhört, und die allen Bewegung verleiht. Die Einheit dieses Lichtes führt alle zusammen, und das, was Gott tut, tut die Seele, und das, was die Seele tut, tut Gott. Gott tut es aus eigener Kraft, die Seele kraft der Einheit des Lichtes, das sie umhüllt. Deshalb ist das Wunder des Lebens in meinem Willen das Wunder Gottes selbst, es ist das erstrangige Wunder, alle anderen Wunder und alle anderen Werke, auch gute und heilige, werden in den Schatten gestellt und verschwinden angesichts der in der Einheit dieses Lichtes getanen Akte.
Stelle dir die Sonne vor, die in der Einheit ihres Lichtes ihre Strahlen ausbreitet und die ganze Erde überflutet, und die Geschöpfe würden vor das strahlende Licht der Sonne alle Lichter setzen, die es auf dieser niedrigen Erde gibt, elektrische Lichter, private Lichter. So viel sie auch davorstellen, ihr Licht bliebe vor der Sonne armselig, fast als ob es nicht existierte, und niemand würde sich all dieser Lichter bedienen, um genug Licht zum Gehen zu haben, für die Hand, um zu arbeiten, für das Auge, um zu sehen, sondern alle würden sich der Sonne bedienen. All diese Lichter wären müßig, ohne irgendjemandem zu nützen. So sind alle anderen Werke, die nicht in der Einheit des Lichtes meines Willens getan werden: es sind kleine Lichter vor der großen Sonne, denen man beinahe keine Aufmerksamkeit schenkt. Solange die Sonne scheint, sind diese Lichter zu nichts nütze, machen keinen Eindruck und bewirken nichts Gutes. Wenn jedoch die Sonne verschwunden ist, erlangen sie ihren kleinen Wert, tun ihr geringes Gutes, sind Licht in

der Finsternis der Nacht und dienen dem Wirken des Menschen, doch sind sie nie Sonne, noch können sie die große Wohltat bewirken, die die Sonne tun kann. Und doch war es der Zweck der Schöpfung, bei der alle Dinge aus dem Inneren der Einheit dieses Lichtes des höchsten FIAT hervorgingen, dass alle in der Einheit mit Ihm verbleiben sollten. Nur der Mensch wollte diesen Zweck nicht anerkennen und trat aus der Einheit des Lichtes der Sonne meines Willens heraus und degradierte sich, die Wirkungen dieses Lichtes zu erbetteln, gleichsam wie die Erde, die von der Sonne das Wachstum und die Entwicklung des Samens erbettelt, der in ihrem Schoß verborgen ist. Welcher Schmerz, meine Tochter, welcher Schmerz, sich zu einem Bettler herabzusetzen und bei dem zu betteln, der zu Diensten stehen sollte!"
Jesus verstummte ganz betrübt und leidend, und ich begriff den ganzen Schmerz, der Ihn durchbohrte, ich fühlte in mir diesen seinen Schmerz, der mir bis in die innersten Fasern meiner Seele drang. Doch ich wollte Jesus um jeden Preis trösten, und so kehrte ich zu meinen gewohnten Akten in der Einheit seines Willens zurück, da ich wusste, dass Er leicht vom Schmerz zur Freude übergeht, wenn meine Kleinheit in das unzugängliche Licht seines Willens eintaucht. Sodann liebte Jesus gemeinsam mit mir, und die Liebe heilte seinen Schmerz; Er nahm seine Rede wieder auf:
„Meine Tochter, da Ich dich in meinem Willen großziehe, mögest du Mir doch bitte nie diesen so durchbohrenden Schmerz zufügen, aus der Einheit des Lichtes des Höchsten FIAT herauszutreten! Versprich Mir, schwöre Mir, dass du immer die Neugeborene meines Willens sein wirst."
Und ich: „Meine Liebe, tröste Dich, ich verspreche es Dir, ich schwöre es Dir, und Du musst mir versprechen, mich stets in deinen Armen und versenkt in deinem Willen zu halten. Du darfst mich auch nie verlassen, wenn Du willst, dass ich immer, immer die kleine Tochter deines Willens sei, denn ich zittere und fürchte mich vor mir selbst. Ja mehr noch, je mehr Du von diesem Höchsten Willen sprichst, umso mehr fühle ich, dass ich nicht gut bin, und die Nichtigkeit meines Nichts wird noch fühlbarer."
Und Jesus fügte seufzend hinzu: „Meine Tochter, diese verstärkte Wahrnehmung deiner Nichtigkeit steht dem Leben in meinem Willen nicht entgegen, sondern ist vielmehr deine Pflicht. Alle meine Werke werden über dem Nichts gebildet, und deshalb kann das Alles tun, was es will. Wenn die Sonne Vernunft hätte und man sie fragen würde: „Was tust du Gutes, welche sind deine Wirkungen, welches Licht und welche Wärme enthältst du?", so würde sie antworten: „Ich tue nichts, ich weiß nur, dass das Licht, das mir von Gott gegeben wird, vom Höchsten Willen erfüllt ist, und ich tue das, was Er will. Ich breite mich aus, wo Er will und bringe die Wirkungen hervor, die Er will. Und während ich so viel bewirke, bleibe ich doch stets ein Nichts, und alles wirkt der Göttliche Wille in mir." So ist es mit allen meinen anderen Werken. Ihre ganze Herrlichkeit besteht darin, im Nichts zu bleiben, um das ganze Feld meinem Willen zu überlassen und Ihn wirken zu lassen.
Nur der Mensch wollte ohne den Willen seines Schöpfers handeln, er wollte sein Nichts wirken lassen, indem er sich für etwas nütze hielt. Und das Alles, das sich hinter das Nichts zurückgestellt sah, trat aus dem Menschen heraus, der sich von seiner [früheren] Überlegenheit über alle, zu jemandem degradierte, der unter allen steht. Deshalb sieh zu, dass dein Nichts stets in der Gewalt meines Willens sei, wenn du willst, dass die Einheit seines Lichtes in dir wirke und den Zweck der Schöpfung zu neuem Leben zurückrufe."

19-25

31. Mai 1926

Unterschied zwischen der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, und jener, die Ihm ergeben und unterworfen ist. Die eine gleicht der Sonne, die das Licht selbst besitzt, die andere der Erde, welche von den Wirkungen des Sonnenlichtes lebt.

Das Licht des Göttlichen Willens hüllt mich weiter ein. Während mein kleiner Verstand im unermesslichen Meer jenes Lichtes schwimmt, kann er kaum einige Tropfen des Lichtes und einige kleine Flämmchen der vielen Wahrheiten, Erkenntnisse und Wonnen aufnehmen, die dieses endlose Meer des Ewigen Willens in sich schließt. Manchmal finde ich nicht die geeigneten Worte, um jenes wenige an Licht zu Papier zu bringen; ich sage wenig, im Vergleich zu jenem vielen, das ich übergehe, weil mein armer und kleiner Verstand so viel aufnimmt, was genügt, um mich auszufüllen, den Rest muss ich weglassen. Es ist wie bei einer Person, die ins Meer eintaucht: sie ist gänzlich im Wasser gebadet, das Wasser fließt überall um sie

herum, dringt vielleicht sogar bis in ihre Eingeweide ein, aber wenn sie aus dem Meer heraussteigt, was nimmt sie mit von all dem Wasser des Meeres? Ganz wenig und gleichsam nichts im Verhältnis zur Wassermenge, die im Meer verbleibt. Und wenn sie im Meer gewesen ist, kann sie danach etwa aussagen, wie viel Wasser, welche Arten von Fischen und in welcher Zahl es im Meer gibt? Sicher nicht, sie wird jedoch das wenige sagen können, das sie im Meer gesehen hat; so geht es meiner armen Seele.
Als ich mich in diesem Licht befand, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor und sprach zu mir: "Meine Tochter, dies ist die Einheit des Lichtes meines Willens. Damit du Ihn nun immer mehr liebst und noch mehr in Ihm bestärkt werdest, möchte Ich dich den großen Unterschied erkennen lassen zwischen einer Seele, die in meinem Willen – in der Einheit dieses Lichtes – lebt, und jener, die Ihm ergeben ist und sich meinem Willen unterwirft: um es dich gut verstehen zu lassen, führe Ich dir das Gleichnis der Sonne vor Augen, die am Himmel steht. Die Sonne am Firmament breitet ihre Strahlen über die Oberfläche der Erde aus. Schau, zwischen Erde und Sonne gibt es eine Art Übereinstimmung [, zwischen] der Sonne, wenn sie die Erde mit ihren Lichtstrahlen berührt, und der Erde, wenn sie das Licht und die Berührung der Sonne empfängt. Wenn die Erde nun die Berührung durch das Licht empfängt und sich der Sonne unterstellt, erfährt sie die Wirkungen, die das Licht in sich enthält. Diese Wirkungen verändern das Antlitz der Erde, lassen sie grünen, erblühen, lassen die Pflanzen sprossen, die Früchte reifen und rufen noch viele andere Wunder hervor, die man auf dem Angesicht der Erde erblickt, die alle von den Wirkungen hervorgebracht wurden, die das Sonnenlicht enthält. Die Sonne, die ihre Wirkungen schenkt, gibt jedoch nicht ihr Licht [selbst], sondern bewahrt eifersüchtig dessen Einheit, und die Wirkungen sind nicht von Dauer. Daher sieht man die arme Erde bald ganz in Blüte, bald ihres Schmuckes beraubt, sie ändert sich quasi bei jeder Jahreszeit und ist ständigen Veränderungen unterworfen. Gäbe die Sonne der Erde mit den Wirkungen auch ihr Licht her, dann würde die Erde sich in die Sonne verwandeln und hätte nicht mehr nötig, die Wirkungen [des Sonnenlichts] zu erbetteln, denn da sie in sich selbst das Licht enthielte, wäre sie Herrin über die Quelle der Wirkungen, die die Sonne in sich birgt.
So ist nun die Seele, die sich meinem Willen ergibt und sich Ihm unterwirft: sie lebt von den Wirkungen, die in Ihm enthalten sind, und da sie das Licht nicht besitzt, besitzt sie auch nicht die Quelle der Wirkungen, die in der Sonne des ewigen Willens enthalten sind. So gleichen diese Seelen der Erde, bald reich, bald arm an Tugenden, sie verändern sich bei jedem Anlass. Ja, mehr noch, wären die Seelen nicht stets in meinen Willen ergeben und Ihm unterworfen, dann wären sie wie die Erde, die sich nicht vom Sonnenlicht berühren lassen wollte. Wenn nämlich die Erde die Wirkungen empfängt, so [nur] deshalb, weil sie sich von ihrem Licht berühren lässt, sonst wäre sie trostlos – ohne einen Grashalm hervorzubringen.
So ging es Adam nach der Sünde: er verlor die Einheit des Lichtes und damit die Quelle der Güter und Wirkungen, welche die Sonne meines Willens enthält. Er empfand in sich selbst nicht mehr die göttliche Sonne in ihrem vollen Glanze, er erblickte in sich nicht mehr jene Einheit des Lichtes, das sein Schöpfer in den Tiefen seiner Seele festgemacht hatte, das aus ihm sein treues Ebenbild machte, indem es der Seele die Ähnlichkeit mit Ihm mitteilte. Bevor er sündigte, war, da er die Quelle der Einheit des Lichtes mit seinem Schöpfer besaß, jeder seiner geringsten Akte ein Lichtstrahl, der die ganze Schöpfung umhüllte, um sich dann im Mittelpunkt seines Schöpfers festzumachen, Dem er seine Liebe brachte und die Vergeltung für all das, was in der ganzen Schöpfung für den Menschen erschaffen worden war. Adam war es, der alles in Einklang brachte und die Note der Übereinstimmung zwischen Himmel und Erde bildete, doch als er sich aus meinem Willen zurückzog, waren seine Handlungen nicht mehr wie Lichtstrahlen, die Himmel und Erde überfluteten, sondern wurden wie Pflanzen und Blumen, eingeschränkt im engen Umkreis seines Bereiches, sodass er zum Misston alles Geschaffenen wurde, da die Harmonie mit der gesamten Schöpfung verlorengegangen war. O wie tief sank er herab, und wie bitterlich beweinte er den Verlust der Einheit des Lichtes, das, ihn über alle erschaffenen Dinge erhebend, Adam zum kleinen Gott der Erde gemacht hatte!
Nun, meine Tochter, aus dem Gesagten kannst du begreifen, dass das Leben in meinem Willen bedeutet, die Quelle der Einheit des Lichtes meines Willens zu besitzen, mit der ganzen Fülle der Wirkungen, die in Ihm enthalten sind. So entspringt jedem geschöpflichen Akt das Licht, die Liebe, die Anbetung usw., der sich für jeden Akt zum Akt macht, zur Liebe für jede Liebe. Diese Akte bestrahlen alles wie das Sonnenlicht,

bringen alles in Einklang, vereinigen alles in sich und bringen wie ein leuchtender Strahl ihrem Schöpfer die Vergeltung für all das, was Er für alle Geschöpfe getan hat und [sind] der wahre Ton der Harmonie zwischen Himmel und Erde.
Welch großer Unterschied zwischen einer Seele, welche die Quelle der Güter besitzt, die in der Sonne meines Willens enthalten sind, und der Seele, die von dessen Wirkungen lebt! Es wäre ein Unterschied wie zwischen Sonne und Erde: Die Sonne besitzt stets die Fülle des Lichtes und seiner Wirkungen, steht immer leuchtend und majestätisch am Firmament und hat die Erde nicht nötig. Während sie selber alles berührt, ist sie unantastbar, für jedermann unberührbar, und wenn es jemand wagen sollte, ihr auch nur fest ins Antlitz zu schauen, den blendet sie mit ihrem Lichte, verdunkelt ihn und wirft ihn zu Boden. Die Erde hingegen hat alles nötig, lässt sich berühren, ausrauben und wäre ohne das Licht der Sonne und ihre Wirkungen ein düsterer Kerker voll Armseligkeit und Elend. Daher gibt es überhaupt keinen Vergleich zwischen einem, der in meinem Willen lebt, und einem, der sich Ihm unterwirft.
So besaß Adam die Einheit des Lichtes, bevor er sündigte, und konnte sie nicht mehr wiedererlangen, solange er lebte. Es erging ihm wie der Erde, die sich um die Sonne dreht, und da sie nicht fix ist, ist sie, wenn sie sich um die eigene Achse dreht, der Sonne abgewandt und erzeugt somit die Nacht.
So war also, um den Menschen von neuem fest zu machen, damit er so die Einheit jenes Lichtes tragen könne, ein Widerhersteller notwendig, und dieser musste ihm überlegen sein: es bedurfte einer göttlichen Kraft, um ihn aufzurichten; daher die Notwendigkeit der Erlösung. Meine himmlische Mutter besaß die Einheit jenes Lichtes und Sie kann daher, mehr noch als die Sonne, allen Licht spenden. Zwischen Ihr und der höchsten Majestät lag also nie eine Nacht noch irgendein Schatten, sondern es war stets voller Tag; so ließ in jedem Augenblick diese Einheit des Lichtes meines Willens das ganze göttliche Leben in Ihr strömen, das ihr Meere von Licht, Freude, Glückseligkeit, göttlicher Erkenntnis, Meere der Schönheit, Herrlichkeit und Liebe zutrug. Und Sie brachte wie im Triumphe ihrem Schöpfer alle diese Meere, als seien sie ihr Eigentum, um Ihm ihre Liebe und Anbetung zu bezeugen und Ihn in ihre Schönheit verliebt zu machen, und die Gottheit ließ weitere neue, noch schönere Meere strömen. Sie besaß so viel Liebe, dass Sie, als wäre es Ihr angeboren, für alle lieben, anbeten und Ersatz leisten konnte. Ihre geringsten Handlungen, die Sie in der Einheit jenes Lichtes tat, übertrafen die erhabensten Handlungen und alle Akte aller Menschen zusammen; daher kann man die Opfer, die Werke, die Liebe aller anderen Seelen wie kleine Flämmchen gegenüber der Sonne nennen, wie Wassertröpfchen gegenüber dem Meer, verglichen mit den Akten der hoheitsvollen Königin. So triumphierte sie kraft der Einheit jenes Lichtes des höchsten Willens über alles und besiegte selbst ihren Schöpfer und machte Ihn zum Gefangenen ihres mütterlichen Schoßes. Ach, nur die Einheit jenes Lichtes meines Willens, den Jene besaß, die über alles herrschte, konnte ein solches, noch nie dagewesenes Wunder wirken und ihr die Akte darbieten, die jenes göttlichen Gefangenen würdig waren!
Indem Adam jene Einheit des Lichtes einbüßte, kippte er um und bildete die Nacht, die Schwächen, die Leidenschaften für sich und die [kommenden] Geschlechter. Diese erhabene Jungfrau hingegen stand dadurch, dass Sie nie ihren eigenen Willen tat, immer aufrecht gegenüber der ewigen Sonne, und daher war es für Sie stets Tag, und Sie ließ den Tag der Sonne der Gerechtigkeit für alle Generationen anbrechen. Hätte diese jungfräuliche Königin nichts anderes getan als im Grunde ihrer makellosen Seele die Einheit des Lichtes des ewigen Willens bewahrt, so hätte das genügt, Uns die Verherrlichung von allen Menschen sowie die Vergeltung der Liebe der gesamten Schöpfung zurückzugeben. Durch ihre Vermittlung fühlte die Gottheit – kraft meines Willens – die Freude und Glückseligkeit wiederkehren, die Sie gemäß ihrem Ratschluss von der gesamten Schöpfung empfangen sollte. Darum kann man Maria die Königin, Mutter, Begründerin, die Grundlage und den Spiegel meines Willens nennen, in dem sich alle betrachten können, um von Ihr das Leben dieses Göttlichen Willens zu empfangen."
Danach fühlte ich mich wie durchdrungen von diesem Licht und verstand das große Wunder des Lebens in der Einheit jenes Lichtes des Höchstens Willens, und mein süßer Jesus kehrte zurück und fügte hinzu:
"Meine Tochter, Adam im Stande der Unschuld wie auch meine himmlische Mutter besaßen die Einheit des Lichtes meines Willens, nicht aus eigener Kraft, sondern vermöge der von Gott mitgeteilten Kraft. Meine Menschheit hingegen besaß sie aus eigener Kraft, weil in ihr nicht nur die Einheit des Lichtes des

höchsten Willens, sondern das Ewige Wort war. Und da Ich vom Vater und vom Heiligen Geist untrennbar bin, geschah die wahre und vollkommene Bilokation, da Ich, während Ich im Himmel verblieb, in den Schoß meiner Mutter herabstieg. Da der Vater und der Heilige Geist untrennbar von Mir sind, stiegen auch Sie gemeinsam mit Mir herab und blieben zur gleichen Zeit in den Himmelshöhen."
Während nun Jesus das sagte, kam mir ein Zweifel, ob alle Drei Göttlichen Personen gelitten haben, oder allein das WORT. Und Jesus erklärte mir erneut:
„Meine Tochter, der Vater und der Heilige Geist stiegen, da Sie unzertrennlich von Mir sind, zusammen mit Mir herab, und Ich verblieb mit Ihnen im Himmel, aber der Auftrag, genugzutun, zu leiden und den Menschen zu erlösen, wurde von Mir übernommen. Ich, der Sohn des Vaters, übernahm den Teil, Gott mit dem Menschen wieder zu versöhnen. Unsere Gottheit war unantastbar und konnte nicht die geringste Pein erleiden: es war meine Menschheit, die auf untrennbare Weise mit den Drei Göttlichen Personen vereint, sich in die Gewalt der Gottheit begab, unerhörte Leiden litt und in göttlicher Weise genugtat. Und da meine Menschheit nicht nur die Fülle meines Willens als eigene Kraft besaß, sondern das Wort Selbst, und – als Folge der Untrennbarkeit – den Vater und den Heiligen Geist, so war sie in vollkommener Weise sowohl über Adam im Stande der Unschuld als auch über meine Mutter selbst erhaben. Denn was in ihnen Gnade war, war bei Mir Natur. Diese mussten von Gott das Licht, die Macht, die Schönheit schöpfen; in Mir aber war die Quelle, aus der Licht, Schönheit, Gnade usw. hervorsprudelten. So groß war also der Unterschied, in Mir, wo der Göttliche Wille Natur war, und in meiner Mutter selbst, wo Er Gnade war, dass Sie angesichts meiner Menschheit in den Schatten gestellt wurde.
So sei also aufmerksam, meine Tochter! Dein Jesus hat die sprudelnde Quelle, die dir stets etwas mitzuteilen hat, und du hast immer etwas zu empfangen. Wie viel Ich dir auch über meinen Willen erzählen kann, Ich habe dir stets noch mehr zu sagen, und es wird dir weder das kurze Leben der Verbannung noch die ganze Ewigkeit genügen, um dich die lange Geschichte meines Höchsten Willens kennenlernen zu lassen und dir die großen Wunder aufzuzählen, die es in Ihm gibt."

19-26
6. Juni 1926

Jesus will unsere Verbindung mit allem, was Er getan hat. Wie Gott die Epoche und die Zeit der Erlösung beschlossen hat, so ist es auch für das Reich seines Willens. Die Erlösung ist Mittel zur Hilfe für den Menschen, der Göttliche Wille ist Anfang und Ende des Menschen.

Meiner Gewohnheit entsprechend machte ich meine Akte im Höchsten Willen und versuchte, alles aufzuspüren, was mein Jesus, meine Himmlische Mutter, die Schöpfung und alle Menschen getan haben. Während ich dies nun tat, half mir mein süßer Jesus, mir alle seine Akte gegenwärtig zu machen, die ich aufzuspüren unterlassen hatte, da ich die Fassungskraft dazu nicht hatte. Jesus machte mir voller Güte seinen Akt gegenwärtig und sagte:
„Meine Tochter, in meinem Willen sind alle meine Akte wie aufgereiht gegenwärtig. Schau, hier sind alle Akte meiner Kindheit, hier sind meine Tränen, mein Wimmern, und auch [jener Akt], wie Ich als kleines Kind durch die Wiesen ging und Blumen pflückte. Komm und lege dein „Ich liebe Dich" auf die Blumen, die Ich pflücke, und auf meine Hände, die sich ausstrecken, um sie zu pflücken. Du warst es, die Ich in diesen Blumen ansah, du warst es, die Ich als kleines Blümchen meines Willens pflückte. Willst du Mir also nicht mit deiner Liebe Gesellschaft leisten in allen meinen kindlichen Akten und dich mit Mir in diesen unschuldigen Akten unterhalten? Schau weiter: Hier ist, wie Ich als kleines Kindlein, müde vom Weinen für die Seelen, einen ganz kurzen Schlaf hielt, doch ehe Ich die Augen schloss, wollte Ich dich, damit du Mir beim Einschlafen helfest. Ich wollte dich zuerst sehen, wie du meine Tränen küsst, indem du ihnen ein „Ich liebe Dich" einprägst und mit dem Wiegenlied deines „Ich liebe Dich" Mich die Augen zum Schlaf schließen lässt. Doch lass Mich während des Schlafes nicht allein, sondern warte, bis Ich aufwache, damit du so, wie du meinen Schlaf geschlossen hast, auch mein Aufwachen in deinem „Ich liebe Dich" öffnest.
Meine Tochter, weil es festgesetzt war, dass du in meinem Willen leben solltest, warst du unzertrennlich von Mir, und obwohl du noch nicht warst, machte dich mein Wille gegenwärtig und gab Mir deine Gesellschaft, deine Akte, dein „Ich liebe Dich". Weißt du, was ein „Ich liebe Dich" in meinem Willen

bedeutet? Dieses „Ich liebe Dich" schließt eine ewige Seligkeit ein, eine göttliche Liebe, und für mein kindliches Alter reichte es aus, um Mich zu beglücken und um Mich herum ein Freudenmeer zu bilden, um alle Bitterkeiten zu vergessen, die Mir die Geschöpfe bereiteten. Wenn du nicht allen meinen Akten folgst, wird es einen Leerraum deiner Akte in meinem Willen geben, und Ich werde ohne deine Gesellschaft einsam sein. Ich will jedoch eine Beziehung mit dir in allem, was Ich getan habe, denn da der Wille *einer* ist, der Uns vereint, muss folglich auch der Akt *einer* sein.
Doch folge Mir weiter, betrachte Mich hier, als Ich Mich in meinem Kindesalter von zwei oder drei Jahren von meiner Mama absonderte und kniend mit in Kreuzesform geöffneten Ärmchen meinen Himmlischen Vater bat, Mitleid mit dem Menschengeschlecht zu haben, und mit meinen offenen Armen umfing Ich alle Generationen. Meine Stellung war qualvoll, so klein, kniend mit ausgestreckten Armen zu weinen und zu beten. Meine Mama hätte diesen meinen Anblick nicht ertragen können: ihre mütterliche Liebe, die Mich so sehr liebte, war so groß, dass Sie ihr erlegen wäre. Komme deshalb du, die du nicht die Liebe meiner Mutter besitzt, komm, um meine Arme zu stützen, meine Tränen zu trocknen. Lege ein „Ich liebe Dich" auf jenen Boden, wo Ich meine kleinen Knie beugte, damit er nicht mehr so hart für Mich sei, und dann wirf dich in meine Ärmchen, damit Ich dich meinem ewigen Vater als Tochter meines Willens darbiete.
Schon von dieser Zeit an habe Ich dich gerufen, und als Ich Mich allein und von allen verlassen sah, sagte Ich Mir: „Wenn alle Mich verlassen, die Neugeborene meines Willens wird Mich nie allein lassen." Denn die Einsamkeit ist zu hart für Mich, und so warten meine Akte auf die deinen und deine Gesellschaft."
Doch wer kann alles wiedergeben, was mir mein süßer Jesus von allen Akten seines Lebens gegenwärtig machte? Wenn ich sie alle anführen wollte, wäre es zu lang, ich müsste ganze Bücher füllen, deshalb mache ich Schluss.
Da sagte ich zu meinem liebenswürdigen Jesus: „Meine Liebe, wenn Du es so sehr liebst, dass dein Heiligster Wille bekannt sei und mit seiner vollen Herrschaft inmitten der Geschöpfe regiere, warum hast Du nicht, als Du auf die Erde kamst, zugleich mit der Erlösung die Erfüllung deines Heiligsten Willens bewerkstelligt? Gemeinsam mit deiner Himmlischen Mama, die, so wie Sie den ersehnten Erlöser erhielt, das ersehnte FIAT erringen hätte können? Eure sichtbare Gegenwart hätte auf wunderbare Art zum Reich des Höchsten Willens auf Erden verholfen und es erleichtert. Dies jedoch durch dieses arme, unzulängliche und unfähige Geschöpf zu tun, scheint mir, als ob der Göttliche Wille nicht die ganze Herrlichkeit und den vollständigen Triumph haben sollte."
Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, alles wurde festgesetzt, die Epoche und die Zeit, sowohl der Erlösung wie auch jene, meinen Willen auf Erden bekannt zu machen, damit Er hier regiere. Es war beschlossen, dass meine Erlösung als Hilfsmittel für den Menschen dienen sollte. Sie war nicht der Anfang des Menschen, sondern trat als Mittel auf, nachdem sich der Mensch von seinem Ursprung entfernt hatte. Mein Wille jedoch war der Anfang des Menschen und das Ende, in das er sich einschließen sollte. Alle Dinge haben ihren Ursprung aus meinem Willen, und alles muss in Ihn zurückkehren, und wenn nicht alles in der Zeit zurückkehrt, so wird Ihm in der Ewigkeit niemand entrinnen können. Auch aus diesem Grund hat mein Wille stets das Vorrecht. Nun, um die Erlösung wirken zu können, bedurfte Ich einer jungfräulichen Mutter, empfangen ohne den Schatten des Makels der Erbsünde. Denn da Ich menschliches Fleisch annehmen sollte, war es zur Zierde für Mich, das Ewige Wort, dass Ich zur Bildung meiner Heiligsten Menschheit kein verseuchtes Blut annehmen sollte.
Nun, um meinen Willen bekannt zu machen, damit Er hier regiere, war es nicht erforderlich, dass Ich eine zweite Mutter der natürlichen Ordnung nach hatte, sondern vielmehr bedurfte Ich einer zweiten Mutter in der Ordnung der Gnade. Denn damit mein Wille regiere, brauche Ich keine weitere Menschheit. Ich möchte aber den Seelen eine derartige Kenntnis von Ihm vermitteln, dass sie, angelockt von seinen Wundern, seiner Schönheit und Heiligkeit und den unermesslichen Segnungen, die daraus entspringen, sich mit ganzer Liebe seiner Herrschaft unterwerfen können. Da Ich dich für die Sendung meines Willens auserwählte, habe Ich dich der natürlichen Ordnung entsprechend vom allgemeinen Stamm (*d.h. in Sünde empfangen*) genommen. Zur Zierde meines Willens jedoch musste Ich dich der Ordnung der Gnade gemäß

derart erheben, dass in deiner Seele kein verseuchter Schatten zurückblieb, wodurch mein Wille Widerstreben empfunden hätte, in dir zu regieren.
Wie das reine Blut der Unbefleckten Jungfrau nötig war, um für die Erlösung des Menschengeschlechts meine Menschheit zu bilden, so war die Reinheit, die Unschuld, die Heiligkeit und die Schönheit deiner Seele nötig, um in dir das Leben meines Willens bilden zu können. Und wie bei der Bildung meiner Menschheit im Schoß meiner Mutter, sich diese Menschheit allen hingab – man versteht, [nur] denen die Mich als Mittel für ihre Rettung, Mittel des Lichtes und der Heiligkeit wollen – so wird sich dieses in dir gebildete Leben meines Willens allen schenken, um sich bekannt zu machen und seine Herrschaft anzutreten.
Wenn Ich dich, wie es bei meiner Himmlischen Mutter der Fall war, vom Makel der Erbsünde befreien hätte wollen, damit mein Wille in dir Leben annehme, hätte sich niemand darüber Gedanken gemacht oder in Betracht gezogen, dass mein Wille [auch] in ihnen herrsche, und sie hätten sich gesagt: ‚Man müsste eine zweite Mutter Jesu sein und ihre Privilegien haben, damit das Leben des Höchsten Willens in uns regiere.' Da sie jedoch wissen, dass du aus ihrem Stamm bist, empfangen wie sie, können auch jene, die dies wollen, mit Hilfe ihres guten Willens, den Höchsten Willen kennenlernen und erkennen, was sie tun müssen, um Ihn in sich herrschen zu lassen. Dann erkennen sie auch die Wohltaten, die ihnen zukommen, so wie die irdische und himmlische Seligkeit, die auf besondere Weise für jene bereitet ist, die meinen Willen herrschen lassen werden.
Meine Erlösung sollte dazu dienen, den Baum meines Willens zu pflanzen, der mit meinem Blut begossen, mit meinem eigenen Schweiß und unerhörten Leiden kultiviert und beschnitten, und mit den Sakramenten befruchtet werden sollte. Zuerst sollte er sich entfalten, dann Blüten hervorbringen und schließlich die himmlischen Früchte meines Willens reifen lassen. Damit diese kostbaren Früchte heranreifen, genügte nicht der Verlauf meiner dreiunddreißig Jahre, und die Menschen waren auch nicht vorbereitet und disponiert, um eine so köstliche, ganz himmlische Speise zu empfangen. Daher gab Ich Mich damit zufrieden, den Baum einzupflanzen und alle möglichen Mittel zu hinterlassen, damit er schön und groß heranwachse. Zu gelegener Zeit, wenn die Früchte daran sind, reif zu werden und geerntet werden sollen, habe Ich dich auf eine ganz besondere Weise auserwählt, um dich das Gut erkennen zu lassen, das Er enthält, und wie Ich das [menschliche] Geschöpf von neuem zu seinem Ursprung erheben will. Indem der Mensch die Herrschaft seines [eigenen] Willens verbannt – die Ursache, warum er von seinem glücklichen Zustand herabgesunken ist – wird er von diesen kostbaren Früchten essen. Diese werden ihm so gut schmecken, dass sie die Seele ganz von der Infektion der Leidenschaften und des eigenen Willens befreien und die Herrschaft meines Willens [in ihr] wiederherstellen. Dieser wird alles in einem einzigen Schwung umfangen und alles vereinigen: die Schöpfung, die Erlösung und die Erfüllung des Zweckes, für den alle Dinge erschaffen wurden, nämlich dass mein Wille erkannt, geliebt und erfüllt werde – wie im Himmel so auf Erden."
Und ich: „Mein Jesus, je länger Du sprichst, umso mehr fühle ich das Gewicht meiner Kleinheit und fürchte, dass ich dem Reich deines Willens auf Erden ein Hindernis sein könnte. O, wenn Du und meine Mama das Reich des Göttlichen Willens direkt gebildet hättet, als Ihr auf Erden wart, dann hätte dein Wille seine volle Wirkung erzielt." Da unterbrach Jesus meine Rede und fügte hinzu:
„Meine Tochter, unsere Aufgabe ist vollständig erfüllt worden. Sei du aufmerksam, die deine zu erfüllen, dies ist deine Aufgabe, umso mehr, als Ich und die Erhabene Königin unantastbar für die Leiden sind, Wir sind im Zustand der Leidensunfähigkeit und der vollendeten Herrlichkeit, und deshalb können die Leiden nichts mehr mit Uns zu tun haben. Du jedoch hast die Leiden als Hilfe, um das Höchste FIAT zu erflehen, so wie neue Kenntnisse und neue Gnaden; und Ich werde, obwohl Ich im Himmel bin, in dir verborgen sein, um das Reich meines Willens zu bilden.
Meine Macht ist stets dieselbe; wenn Ich auch im Himmel bin, kann Ich doch das tun, was Ich getan hätte, als Ich sichtbar auf Erden war. Wenn Ich es will und das Geschöpf sich bereitmacht und ganz in die Gewalt meines Willens gibt, erfülle Ich es und lasse Ich es tun, was Ich selbst tun sollte. Sei deshalb aufmerksam und kümmere dich um deine Aufgabe."

19-27
15. Juni 1926

Das „Nichts“ erschrickt und zittert unter dem „Alles“. Die Jungfrau liebt ihre Kinder im Himmel und handelt als Mutter an ihnen. Wie die Kenntnis den Früchten der Erlösung Leben gab, so wird sie den Früchten des Göttlichen Willens Leben geben.

Ich fühlte mich voller Fehler, besonders wegen des großen Widerwillens, den ich empfinde, wenn es sich darum handelt, die intimen Dinge zwischen mir und unserem Herrn niederzuschreiben. Das Gewicht, das ich empfinde, ist so groß, dass ich nicht weiß, was ich tun würde, um dies zu vermeiden. Da der Gehorsam meines Vorgesetzten sich mir auferlegt, möchte ich widersprechen und meine Gründe anführen, um es nicht zu tun, doch es endet stets damit, dass ich nachgebe und mich füge.

Nun, da ich einen ähnlichen Konflikt durchgemacht habe, fühlte ich mich voller Fehler und ganz schlecht, deshalb sagte ich, als mein gebenedeiter Jesus kam, zu Ihm: „Jesus, mein Leben, hab Mitleid mit mir, schau mich an, wie ich voller Fehler bin und wie viel Schlechtigkeit in mir ist.” Und Jesus sagte voller Güte und Zärtlichkeit zu mir:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht. Ich bin hier und wache über dir und schütze deine Seele, damit keine Sünde, auch nicht die kleinste, in deine Seele eintritt. Und wo du oder andere Fehler und Schlechtigkeiten in dir sehen, finde Ich sie nicht, vielmehr sehe Ich, dass dein Nichts das Gewicht des Alles empfindet, denn je mehr Ich dich vertraut zu Mir erhebe und dich das wissen lasse, was das Alles aus deinem Nichts machen möchte, umso mehr fühlst du deine Nichtigkeit. Beinahe erschrocken und zermalmt unter dem Alles möchtest du dich dem entziehen, dies mitzuteilen und noch weniger zu Papier bringen, was das Alles aus diesem Nichts machen will. Umso mehr, da Ich stets siegreich bin und dich tun lasse, was Ich will, wie viel Widerstreben du auch empfindest.

Dies widerfuhr auch meiner Himmlischen Mutter, als Ihr gesagt wurde: „Ich grüße dich, Maria, voll der Gnade, du wirst den Sohn Gottes empfangen.” Als Sie dies hörte, erschrak Sie, zitterte und sprach: „Wie kann dies geschehen?”, doch letztendlich sagte sie: „*FIAT mihi secundum verbum tuum*.” (Mir geschehe nach deinem Wort). Sie fühlte die ganze Last des Alles über ihrem Nichts und war natürlich erschrocken. Wenn Ich dir also zeige, was Ich aus dir machen will und dein Nichts erschrickt, so sehe Ich, wie das Erschrecken der Erhabenen Königin sich bei dir wiederholt, und da Ich Mitleid mit dir habe, richte Ich dein Nichts auf und stärke es, damit du standhalten kannst, das Alles zu ertragen. Mache dir deshalb keine Sorgen darüber, sondern denke vielmehr daran, das Alles in dir wirken zu lassen.”

Dann tat ich meine gewohnten Akte im Höchsten Willen, indem ich alles und alle umschloss, um meinem Schöpfer wie in einem einzigen Akt, die Akte aller bringen zu können. Während ich dies nun verrichtete, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, und indem Er alles, zusammen mit mir, umfing, vereinigte Er sich mit mir und, tat, was ich tat; dann sprach Er, ganz Liebe, zu mir:

„Meine Tochter, Ich liebe die in meinem Willen verrichteten Akte so sehr, dass Ich selbst die Aufgabe übernehme, sie in der Einheit meines höchsten Lichtes zu bewahren, auf eine Art, dass sie untrennbar von Mir und meinen eigenen Akten werden. Wenn du wüsstest, wie eifersüchtig Ich auf diese Akte bin, wie sie Mich auf eine ganz göttliche Weise verherrlichen! Man kann sagen, dass jeder dieser Akte ein neues Fest ist, das in der ganzen Schöpfung und in der ganzen himmlischen Heimat seinen Anfang nimmt. Wo immer sich mein Wille befindet, bringen diese Akte, die in Ihm wie Lichtstrahlen fließen, neue Freuden, Festlichkeiten und Seligkeiten. Diese Akte sind die Freuden, das Fest und die Wonne, die das Geschöpf im Willen seines Schöpfers bildet. Scheint es dir unbedeutend, dass das Geschöpf für seinen Schöpfer das Fest, die Freude und die Glückseligkeit bilden und Ihm bringen kann und überall dorthin, wo unser Wille regieren mag?

Dies geschah bei meiner königlichen Mutter. Da Sie stets in der Einheit des Lichtes des Höchsten Willens wirkte, blieben alle ihre Akte, das Amt als Mutter, die Rechte der Königin untrennbar von ihrem Schöpfer. Dies ist so wahr, dass die Gottheit, wenn sie die Akte der Seligkeit hervorquellen lässt, um die ganze himmlische Heimat zu beseligen, gemeinsam mit ihnen alle Akte der Himmlischen Mutter verströmt. So fühlen sich alle Heiligen nicht nur von unseren Freuden und Seligkeiten erfüllt, sondern werden auch von der mütterlichen Liebe ihrer Mutter umhüllt, von der Glorie ihrer Königin und von allen ihren, für das

ganze Himmlische Jerusalem in Freude verwandelten Akten. So lieben alle Fasern ihres mütterlichen Herzens mit der Liebe einer Mutter alle Kinder des Himmlischen Vaterlandes und rufen sie, an allen ihren Mutterfreuden und ihrer Herrlichkeit als Königin teilzuhaben. So war Sie die Mutter der Liebe und der Schmerzen auf Erden für ihre Kinder, die Sie so viel kosteten, wie Sie das Leben ihres göttlichen Sohnes kostete, und kraft der Einheit des Lichtes des Höchsten Willens, die Sie besaß, blieben ihre Akte untrennbar von den Unseren. Im Himmel ist sie Mutter der Liebe, der Freuden und der Herrlichkeit für alle ihre himmlischen Kinder. So genießen alle Heiligen eine größere Liebe, Herrlichkeit und Freude – kraft ihrer Mutter und Höchsten Königin. Deshalb liebe Ich die Seele so sehr, die in meinem Willen lebt, dass Ich Mich zu ihr herablasse, um gemeinsam mit ihr zu tun, was sie tut, und um sie bis zum Schoß des Ewigen zu erheben, damit ihr Akt und der Akt ihres Schöpfers *einer* seien."
Danach dachte ich über den gebenedeiten Willen Gottes nach, und es gingen mir viele Dinge durch den Kopf, die ich nicht zu Papier bringen brauche, und mein süßer Jesus kehrte zurück und fügte hinzu:
„Meine Tochter, der Triumph meines Willens hängt mit der Schöpfung und der Erlösung zusammen, man kann es einen einzigen Triumph nennen. Wie eine Frau die Ursache für den Untergang des Menschen war, so war es nach viertausend Jahren eine Jungfrau, die das Heilmittel für den Ruin des gefallenen Menschen brachte, indem sie meine mit dem Ewigen Wort vereinte Menschheit gebar. Nun ist das Heilmittel für den Menschen gebildet – soll also allein mein Wille ohne seine volle Erfüllung bleiben, während Er doch seinen primären Akt sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung innehat? Deshalb haben Wir nach zweitausend Jahren wieder eine weitere Jungfrau zum Triumph und zur Erfüllung unseres Willens erwählt. So hat Er, indem Er sein Reich in deiner Seele gestaltet und sich bekannt macht, mit der Erkenntnis von Ihm dir die Hand gereicht, um dich zu erheben, in der Einheit seines Lichtes zu leben, auf eine Art, dass du dein Leben in Ihm führst und der Göttliche Wille sein Leben in dir bildet. Wenn Er in dir seine Herrschaft gebildet hat, formt Er die Verbindung, durch die Er seine Herrschaft den anderen Geschöpfen mitteilt.
Wie das WORT beim Herabsteigen in den Schoß der Unbefleckten Jungfrau nicht allein für Sie dort blieb, sondern Ich die Verbindung der Kommunikation für die Geschöpfe bildete und Ich Mich allen schenkte und als Heilmittel für alle hingab, so wird es auch bei dir sein. Wenn mein Wille in dir sein Reich gebildet hat, schafft Er die Verbindungen, um sich bei den Geschöpfen zu erkennen zu geben. Alles, was Ich dir über Ihn gesagt habe, die Kenntnisse die Ich dir verliehen habe, die Art und Weise des Lebens in meinem Willen, meine Worte an dich, seine Sehnsucht, dass der Mensch in seine Arme zurückkehre und wieder in seinen Ursprung des Ewigen Willens eintrete, von dem er ausgegangen ist: dies sind alles Wege der Kommunikation, Bande der Vereinigung, Übertragung von Licht, Windstöße, um den Menschen die Luft meines Willens atmen zu lassen. Damit soll die Luft des menschlichen Willens desinfiziert werden, und [sie wirken als] mächtiger Wind, um die widerspenstigsten Willen zu erobern und zu entwurzeln. Jede Kenntnis, die Ich dir über meinen Willen verliehen habe, enthält eine schöpferische Macht. Alles kommt darauf an, diese Kenntnisse zu veröffentlichen, weil sie durch die Macht, die sie enthalten, die Herzen für sich einzunehmen vermögen, um sie seiner Herrschaft zu unterwerfen.
Geschah dies etwa nicht in der Erlösung? Solange Ich mit meiner Mutter im verborgenen Leben von Nazareth war, schwieg alles in meiner Umgebung, obwohl diese meine Verborgenheit gemeinsam mit der Himmelskönigin auf wunderbare Weise dazu diente, die Substanz der Erlösung zu bilden und ankündigen zu können, dass Ich bereits in ihrer Mitte war. Doch wann teilten sich ihre Früchte den Völkern mit? Als Ich in der Öffentlichkeit auftrat, Mich bekannt machte, zu ihnen mit der Macht meines schöpferischen Wortes sprach. Und wie alles, was Ich tat und sagte, bekannt wurde und sich auch bis heute noch unter den Völkern ausbreitet, so hatten und haben die Früchte der Erlösung ihre Wirkungen.
Sicher, meine Tochter, wenn niemand gewusst hätte, dass Ich zur Erde gekommen war, wäre die Erlösung eine tote Sache für die Geschöpfe und ohne Wirkung geblieben. So hat die Kenntnis ihren Früchten Leben vermittelt. So wird es auch mit meinem Willen sein, die Kenntnis wird den Früchten meines Willens das Leben verleihen, und deshalb wollte Ich das erneuern, was Ich bei der Erlösung tat. Ich wollte eine weitere Jungfrau erwählen, vierzig Jahre und länger in der Verborgenheit bei ihr bleiben. Ich hatte sie wie in einem neuen Nazareth von allen abgesondert, um bei ihr die Freiheit zu haben, die ganze Geschichte meines

Willens zu erzählen, die Wunder und die Güter, die Er enthält, und so in dir das Leben meines Willens bilden zu können.
Wie Ich für Mich und meine Mutter den heiligen Josef zusammen mit Uns als unseren Mitarbeiter, Schüler und wachsamen Hüter über Mich und die Höchste Königin erwählt hatte, so habe Ich neben dich den wachsamen Beistand meiner Diener als Mitarbeiter, Schüler und Verwalter der Kenntnisse, Güter und Wunder meines Willens gesetzt. Und da Er sein Reich unter den Menschen errichten will, will Ich durch dich diese himmlische Lehre in meinen Dienern als neuen Aposteln niederlegen, damit Ich zuerst mit ihnen den Ring der Verbindung mit meinem Willen bilde, und sie Ihn dann zu den Völkern weitertragen.
Wenn dies nicht so wäre oder nicht sein sollte, hätte Ich nicht so sehr darauf bestanden, dass du schreibst, noch hätte Ich das tägliche Kommen des Priesters erlaubt, sondern hätte mein ganzes Wirken zwischen Mir und dir belassen. Sei also aufmerksam und lasse Mich frei in dir tun, was Ich will."
Nun, wer kann beschreiben, wie verwirrt ich bei diesen Worten Jesu war? Ich blieb stumm und auf dem Grunde meiner Seele wiederholte ich: FIAT, FIAT, FIAT.

19-28
20. Juni 1926

"Ecce homo." Jesus erlitt ebenso viele Tode, wie oft die Menschen riefen: „Kreuzige ihn!". Wer im Göttlichen Willen lebt, erhält die Frucht der Leiden Jesu. Der Wunsch Jesu in der Schöpfung ist das Reich seines Willens in der Seele.

Nachdem ich wegen der Beraubung meines süßen Jesus überaus bittere Tage verbracht hatte, fühlte ich, dass ich nicht mehr konnte. Ich seufzte unter der Seele und Leib zermalmenden Presse und sehnte mich nach meiner himmlischen Heimat, wo ich keinen einzigen Augenblick dessen beraubt sein würde, der mein ganzes Leben und mein höchstes und einziges Gut ist.
Nun, als ich ohne Jesus gleichsam bis aufs Äußerste zermalmt war, spürte ich, wie Er mich ganz erfüllte, sodass ich wie ein Schleier war, der Ihn bedeckte. Da ich gerade an die Leiden seiner Passion dachte und Ihn begleitete, besonders als Pilatus Ihn mit den Worten „Ecce homo" dem Volk zeigte, sagte mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, als Pilatus „Ecce homo" sagte, schrien alle: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn, wir wollen seinen Tod!", selbst mein Himmlischer Vater und meine unzertrennliche und durchbohrte Mutter, und nicht nur jene, die anwesend waren, sondern auch alle Abwesenden und alle vergangenen und zukünftigen Generationen. Und wenn es jemand nicht mit Worten sagte, so tat er es mit Taten, denn es gab keinen einzigen, der sagte, dass er Mich leben lassen wollte, und mit dem Schweigen wird das bestätigt, was die anderen wollen. Dieser Ruf nach dem Tod von Seiten aller war für Mich äußerst schmerzlich. Ich erlitt so viele Tode, als Personen schrien „Kreuzige Ihn!". Ich fühlte Mich wie ertränkt von Leiden und Tod, zumal Ich sah, dass jeder meiner Tode nicht jeder Seele das Leben brachte, und jene, die aufgrund meines Todes das Leben empfingen, nicht die vollständige Frucht meiner Passion und meines Todes erhielten. Mein Schmerz war so groß, dass meine seufzende Menschheit daran war, zu unterliegen und den letzten Atemzug zu tun. Doch während Ich starb, machte mein Höchster Wille mit seiner Allsicht meiner sterbenden Menschheit all jene gegenwärtig, die den Ewigen Willen mit absoluter Herrschaft in sich herrschen lassen würden, und jene würden sich die vollständige Frucht meiner Passion und meines Todes aneignen. Unter ihnen stand meine teure Mutter an der Spitze.
Sie nahm den ganzen Schatz all meiner Güter und Früchte, die mein Leben, meine Passion und mein Tod in sich enthalten, nicht einmal einen Atemzug von Mir ließ Sie verlorengehen, noch versagte Sie darin, deren kostbare Frucht zu hüten. Von Ihr sollten diese Schätze an die kleine Neugeborene meines Willens übertragen werden und an all jene, in denen der Höchste Wille sein Leben und sein Reich haben sollte.
Als meine sterbende Menschheit die vollständige Frucht meines Lebens, meiner Passion und meines Todes in Sicherheit gebracht und abgesichert sah, konnte Sie den Lauf der schmerzhaften Passion wiederaufnehmen und fortsetzen. So ist es daher allein mein Wille, der die ganze Fülle meiner Güter bringt und die komplette, in der Schöpfung, Erlösung und Heiligung enthaltene Frucht. Wo Er regiert, sind alle unsere Werke voller Leben, kein Ding ist halb oder unvollständig, wo Er jedoch nicht herrscht, ist alles,

auch wenn es irgendeine Tugend geben sollte, Armseligkeit und alles unvollständig. Wenn die Seelen Früchte hervorbringen, sind diese bitter und unreif, und wenn sie die Früchte meiner Erlösung annehmen, dann tun sie dies nur bemessen und nicht im Überfluss und wachsen daher schwach, kränklich und fiebrig heran. Und wenn sie ein wenig Gutes tun, so geschieht dies mit Mühe, und sie fühlen sich zermalmt unter dem Gewicht dieses Wenigen an Gutem, das sie wirken.
Mein Wille jedoch macht den menschlichen Willen leer und füllt diese Leere mit der Kraft Gottes und dem Leben des Guten. Wer Ihn daher in sich regieren lässt, tut das Gute ohne Anstrengung, und das Leben, das Er enthält, bringt die Seele dazu, das Gute mit unwiderstehlicher Kraft zu tun. Daher fand meine Menschheit das Leben in meiner Passion und im Tod, und in jenen, in denen mein Wille herrschen sollte. Deshalb werden die Schöpfung und die Erlösung immer unvollständig sein, bis mein Wille sein Reich in den Seelen besitzen wird."
Danach machte ich meine gewohnten Akte im Höchsten Willen, und mein süßer Jesus trat aus meinem Inneren heraus und folgte mit seinem Blick all dem, was ich tat. Als Er sah, dass alle meine Akte sich mit Seinen vereinten und kraft des Höchsten Willens den gleichen Weg wie seine Akte nahmen und dasselbe Gut und dieselbe Herrlichkeit für unseren Vater im Himmel wiederholt bewirken, drückte Er mich mit eindringlicher Liebe an sein Herz und sprach zu mir:
„Meine Tochter, obwohl du klein und neugeboren in meinem Willen bist und im Reich meines Wollens lebst, ist deine Kleinheit mein Triumph. Wenn Ich dich in Ihm wirken sehe, finde Ich Mich im Reich meines Willens wie ein König, der einen langen Krieg ausgefochten hat. Und da der Sieg sein Ziel gewesen war, und er sich nun siegreich sieht, fühlt er sich wieder aufgerichtet von der blutigen Schlacht, von den erlittenen Mühen und den Wunden, die noch immer in seiner Person eingeprägt sind. Sein Triumph besteht darin, dass er sich von den errungenen Eroberungen umgeben sieht. Der König will alles anschauen, sein Blick will sich an dem eroberten Reich erfreuen, und triumphierend lächelt er und feiert ein Fest.
So bin Ich: Mein Ideal in der Schöpfung war das Reich meines Willens in der Seele des Menschen. Mein erstes Ziel war, aus dem Menschen kraft der Erfüllung meines Willens über ihm, ebenso viele Abbilder der Göttlichen Dreifaltigkeit zu machen. Doch da der Mensch sich aus Ihm zurückzog, verlor Ich mein Reich in ihm und musste für die Dauer von gut sechstausend Jahren eine lange Schlacht ausfechten; doch wie lange es auch dauerte, Ich gab weder mein Ideal auf noch den ersten Zweck, noch werde Ich ihn aufgeben. Und wenn Ich in der Erlösung kam, so kam Ich, um meinen Plan und meinen ersten Zweck zu verwirklichen, d.h., das Reich meines Willens in den Seelen. Dies ist so wahr, dass Ich, um kommen zu können, mein erstes Reich des Höchsten Willens im Herzen meiner Unbefleckten Mutter gestaltete. Außerhalb meines Reiches wäre Ich nie auf die Erde gekommen. Dann litt Ich Mühsal und Leiden, Ich wurde verwundet und schließlich getötet, doch das Reich meines Willens wurde [noch] nicht verwirklicht. Ich legte die Fundamente und machte die Vorbereitungen, doch die blutige Schlacht zwischen dem menschlichen Willen und dem Göttlichen dauerte noch an.
Nun, meine kleine Tochter, wenn Ich dich im Reich meines Willens wirken sehe – und wenn du wirkst, festigt sich sein Reich immer mehr in dir – so fühle Ich Mich siegreich in meiner langen Schlacht, und alles um Mich herum triumphiert und feiert ein Fest. Meine Leiden, die Mühen, die Wunden lächeln Mir zu, und selbst mein Tod gibt Mir das Leben meines Willens in dir zurück. So fühle Ich Mich als Sieger über die Schöpfung und Erlösung, ja, sie dienen dazu, für die Neugeborene meines Willens die langen Rundgänge, die raschen Flüge und die grenzenlosen Spaziergänge im Reich meines Willens zu bilden. So triumphiere Ich darüber und Mich daran erfreuend, folge Ich mit meinem Blick allen Schritten und Akten meiner kleinen Tochter.
Siehst du, alle haben ihr Ideal, und wenn sie dies verwirklichen, sind sie glücklich. Auch der kleine Säugling hat zum Ziel, sich an die Brust der Mutter zu hängen. Während er weint und schluchzt, hört er, sobald seine Mutter ihm die Brust reicht, zu weinen auf, beginnt zu lächeln, wirft sich an die Mutterbrust und saugt siegreich, trinkt bis zur Sättigung, und fällt während des Stillens triumphierend in seinen süßen Schlaf.

So bin Ich. Nach langem Weinen versiegen meine Tränen, wenn Ich die Brust der Seele sehe, die Mir die Türen öffnet, um dem Reich des Höchsten Willens einen Platz zu geben. Ich hänge Mich an ihre Brust, sauge ihre Liebe ein und die Früchte des Reiches meines Willens, halte meinen süßen Schlaf und ruhe siegreich aus.
Selbst das kleine Vöglein, dessen Ziel der Same ist, schlägt die Flügel, wenn es ihn sieht, läuft, stürzt sich über den Samen, pickt ihn siegreich auf und nimmt triumphierend seinen Flug wieder auf.
So bin Ich. Ich fliege und fliege immer wieder, kreise immer wieder herum, um das Reich meines Willens in der Seele zu bilden, damit sie Mir den Samen als Nahrung bilde, denn Ich bediene Mich keiner anderen Speise als allein jener, die in meinem Reich gebildet wird. Wenn Ich diesen himmlischen Samen sehe, fliege Ich geschwinder als das Vöglein hin, um daraus meine Speise zu machen. So liegt alles in der Verwirklichung des Plans, den man sich vorgenommen hat. Daher erblicke Ich mein Ideal verwirklicht, wenn Ich dich im Reich meines Willens wirken sehe und fühle Mich für das Werk der Schöpfung und Erlösung vergolten und sehe den Triumph meines Willens in dir befestigt. Sei daher aufmerksam und mache, dass der Sieg deines Jesus in dir andauernd sei."
Danach bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach ganz zärtlich zu mir: „Meine Tochter, sag mir, und was ist dein Ideal, dein Ziel?"
Und ich: „Jesus, meine Liebe, mein Ideal ist es, deinen Willen zu erfüllen. Mein ganzes Ziel ist es, dass ich so weit komme, dass kein Gedanke, Wort, Herzschlag und Werk jemals aus dem Reich deines Höchsten Willens heraustrete, sondern dass sie vielmehr in Ihm empfangen und genährt werden und heranwachsen, um ihr Leben zu bilden, und wenn nötig, auch ihren Tod, obwohl ich weiß, dass in deinem Willen kein Akt stirbt, sondern einmal geboren, auf ewig lebt. So ist es das Reich deines Willens, das ich in meiner armen Seele ersehne, und dies ist mein ganzes Ziel und mein erster und letzter Zweck."
Da fügte Jesus voller Liebe und feierlich hinzu: „Meine Tochter, so ist mein Ideal und das deine nur *eines*, daher ist unser Ziel ein einziges. Bravo, bravo der Tochter meines Willens! Da dein Ideal und Meines ganz eins sind, hast auch du die Schlacht der langen Jahre durchfochten, um das Reich meines Willens zu erobern. Du musstest Leiden und Beraubungen ertragen und warst die Gefangene in deinem Zimmerchen, an dein kleines Bett gebunden, um dieses von Mir und von dir so sehr erwünschte und ersehnte Reich zu erobern. Uns beiden hat es viel gekostet, und nun sind Wir beide triumphierende Eroberer.
So bist auch du die kleine Königin im Reich meines Willens, und wenn auch klein, bist du immerhin Königin, weil du stets die Tochter des großen Königs, unseres Vaters im Himmel bist. Deshalb nimmst du als Eroberin dieses so großen Reiches Besitz von der ganzen Schöpfung, der ganzen Erlösung und dem ganzen Himmel. Alles ist dein, denn wo immer mein Wille unversehrt und dauerhaft regiert, breiten sich deine Besitzrechte aus. Alle erwarten dich, um dir die Ehren zu geben, die deinem Sieg gebühren.
Auch du bist das kleine Mädchen, die du so geweint und nach deinem Jesus geseufzt hast. Kaum hast du Mich gesehen, sind deine Tränen versiegt, du hast dich in meinen Schoß geworfen und an meine Brust gehängt, siegreich meinen Willen und meine Liebe eingesaugt und wie im Triumph in meinen Armen ausgeruht. Und Ich habe dich gewiegt, damit du länger schlafest und Ich Mich so an meiner Neugeborenen in meinen Armen erfreuen konnte und triumphierend in dir das Reich meines Willens ausbreite.
Du bist auch die kleine Taube, die immer wieder um Mich herum gekreist ist. Als Ich zu dir über meinen Willen sprach und dir die Kenntnisse über Ihn, seine Güter und seine Wunder bis hin zu seinem Schmerz kundtat, da hast du mit den Flügeln geschlagen und dich über die vielen Samen gestürzt, die Ich dir vorgelegt habe, du hast sie aufgepickt und triumphierend deinen Flug um Mich herum wieder aufgenommen. Du hast auf weitere Samen meines Willens gewartet, die Ich dir vorlegen würde, hast sie aufgepickt, dich davon ernährt, siegreich deinen Flug fortgesetzt und das Reich meines Willens kundgetan. So sind meine Vorrechte die deinen, mein Reich und das deine sind ein einziges. Wir haben gemeinsam gelitten, und es ist gerecht, dass Wir gemeinsam unsere Eroberungen genießen."
Ich war überrascht, als ich dies hörte und dachte mir: „Doch ist es wirklich wahr, dass in meiner armen Seele dieses Reich des Höchsten Willens ist?" Ich fühlte mich ganz verwirrt; und wenn ich dies geschrieben habe, dann nur aus Gehorsam. Doch während ich schrieb, überraschte mich Jesus, trat aus meinem Inneren heraus, warf seine Arme um meinen Hals und drückte mich so fest, dass ich nicht mehr schreiben

konnte, denn mein armer Kopf war nicht mehr in mir. Aber Jesus verschwand plötzlich, und ich schreibe wieder weiter. Während ich also in Furcht war, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, meine Himmlische Mutter konnte Mich den anderen geben, weil Sie Mich in sich empfing, Mich aufzog und ernährte. Niemand kann das geben, was er nicht hat. Wenn Sie Mich den anderen Geschöpfen gab, dann deshalb, weil Sie Mich besaß. Nun, Ich hätte dir niemals so viel über meinen Willen gesagt, wenn Ich nicht in dir sein Reich hätte bilden wollen, noch hättest du es so sehr geliebt, wenn es nicht das Deine gewesen wäre. Die Dinge, die einem nicht gehören, werden ungern behalten und bereiten Überdruss und Last, und hättest du nicht in dir die Quelle gehabt, die aus dem Reich meines Willens entspringt, so hättest du meine Worte weder wiedergeben noch sie zu Papier bringen können. Da dir der Besitz gefehlt hätte, hätten dir das Licht und die Liebe gefehlt, es kundzutun. Wenn also die Sonne in dir scheint und mit ihren Strahlen dir die Worte eingibt, die Kenntnisse, und die Art, wie sie herrschen will, ist dies ein Zeichen, dass du sie besitzt. Deshalb ist es deine Aufgabe, diese Sonne [meines Willens] bekannt zu machen, wie es die Aufgabe der Höchsten Königin war, Mich bekannt zu machen und Mich für die Rettung aller hinzugeben."

19-29
21. Juni 1926

Der heilige Aloisius war eine Blume, die aus der Menschheit Unseres Herrn erblühte, erleuchtet von den Strahlen des Göttlichen Willens. Die Seelen, die das Reich des Göttlichen Willens besitzen, werden ihre Wurzel in seiner Sonne haben.

Als ich an diesem Morgen die heilige Kommunion empfing, tat ich es, meiner Gewohnheit entsprechend, im Heiligsten Willen Gottes und opferte sie meinem lieben Heiligen Aloisius auf, und zwar nicht nur die Kommunion, sondern alle Güter, die es im Heiligsten Willen Gottes gibt, zu seiner akzidentellen Glorie. Nun, während ich dies tat, sah ich, dass alle Schätze, die es im Höchsten Wollen gibt, wie viele Lichtstrahlen, wunderschöne Strahlen und verschiedene Farben den lieben Heiligen überfluteten und ihm dadurch eine unendliche Glorie verliehen, und mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:
„Meine Tochter, Aloisius ist eine Blume und ein Heiliger, der aus der Erde meiner Menschheit erblüht ist und von den Widerspiegelungen der Strahlen der Sonne meines Willens erstrahlt. Denn meine Menschheit, obwohl heilig, rein, edel und hypostatisch mit dem Wort vereint, war aber Erde, und Aloisius, erblühte mehr als eine Blume aus meiner Menschheit, rein, heilig, edel, und besaß die Wurzel der reinen Liebe, sodass man in jedem Blatt seiner Blume [das Wort:] 'Liebe' geschrieben sehen kann. Doch was ihn noch schöner und strahlender macht, sind die Strahlen meines Willens, denen er stets ergeben war. Diese Strahlen verliehen dieser Blume eine solche Entfaltung, dass sie ihn einzigartig auf der Erde und im Himmel machten.
Nun, meine Tochter, wenn Aloisius so schön ist, weil er aus meiner Menschheit erblühte, was wird mit dir und all jenen sein, die das Reich meines Willens besitzen werden? Diese Blumen werden nicht aus meiner Menschheit erblühen, sondern ihre Wurzel in der Sonne meines Willens haben. In ihr wird die Blume ihres Lebens gebildet werden, sie werden wachsen und erblühen in der Sonne meines Willens selbst, die, eifersüchtig auf diese Blumen, sie in ihrem eigenen Licht in den Schatten stellen wird. In jedem Blütenblatt dieser Blumen wird man alle Besonderheiten der göttlichen Eigenschaften geschrieben sehen, sie werden den ganzen Himmel bezaubern, und alle werden in ihnen das vollständige Werk ihres Schöpfers erkennen."
Als Er dies sagte, öffnete mein süßer Jesus seine Brust und ließ darin eine unermessliche Sonne sehen, in welche Er all diese Blumen pflanzen sollte, und seine Liebe und Eifersucht auf sie war so groß, dass Er sie nicht außerhalb seiner Menschheit erblühen ließ, sondern in seinem Inneren selbst.

19-30
26. Juni 1926

Wer das Reich des Göttlichen Willens besitzt, wirkt auf eine universelle Art und wird die universelle Herrlichkeit besitzen.

Ich machte meiner Gewohnheit entsprechend meine üblichen Akte im Höchsten Wollen, d.h. Schöpfung, Erlösung und alles und alle zu umfangen, um meinem Schöpfer die Vergeltung der Liebe und Herrlichkeit, die alle Ihm schulden, zurückgeben zu können. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die kleine Tochter meines Willens muss sich nicht nur um die Verteidigung der universellen Rechte ihres Schöpfers sorgen und Ihm die Liebe und Herrlichkeit vergelten, die alle Ihm schulden, als wären sie alle nur ein einziger, sodass Er alles in ihr finden muss (Unser Wille umhüllt nämlich alles und alle, und wer in Ihm lebt, besitzt die universellen Arten und Weisen, weshalb er Uns alles geben und für alles Wiedergutmachung leisten kann), sondern als unsere Tochter muss sie [auch] die Rechte der Höchsten Königin verteidigen.

Sie wirkte auf universelle Art und besaß daher eine Liebe, eine Herrlichkeit, ein Gebet, eine Wiedergutmachung, einen Schmerz für ihren Schöpfer und für alle und für jedes Geschöpf. Sie ließ sich keinen Akt entgehen, den die Menschen ihrem Schöpfer schuldeten, und indem Sie alle in ihr Mutterherz einschloss, liebte Sie alle und jeden auf universelle Art. So fanden Wir in Ihr unsere ganze Herrlichkeit. Sie verweigerte Uns nichts – nicht nur das, was Wir direkt von ihr erwarteten, dass Sie Uns gebe, sondern Sie gab Uns das, was die anderen Geschöpfe Uns abschlugen. Um als großmütige und liebendste Mutter zu handeln, die sich leidenschaftlich für ihre eigenen Kinder hingibt, brachte Sie sie alle in ihrem schmerzvollen Herzen hervor. Jede Faser davon war ein durchbohrender Schmerz, in dem Sie jedem ihrer Kinder das Leben geben sollte, bis hin zu dem tödlichen Schlag des Todes ihres Gott-Sohnes. Der Schmerz über diesen Tod drückte das Siegel der Wiederherstellung des Lebens auf die neuen Kinder dieser schmerzhaften Mutter.

Nun, eine Jungfrau-Königin, die Uns so sehr geliebt und alle unsere Rechte verteidigt hat, eine so zärtliche Mutter, die für alle Liebe und Schmerzen empfand, verdient, dass unsere kleine Neugeborene unseres Höchsten Willens, Sie im Namen aller liebt, Ihr für alles vergilt, und – all Ihre [Mariens] Akte in unserem Willen umschließend – ihren [Luisas] Akt vereint auf den Ihren legt. Denn Sie [Maria] ist untrennbar von Uns, Ihre Herrlichkeit ist die Unsere, und Unsere ist die Ihre, umso mehr, als unser Wille alles zum Gemeingut macht."

Als ich dies hörte, war ich ein wenig verwirrt, und da ich das, was Jesus mir gesagt hatte, nicht zu tun verstand, bat ich Ihn, dass Er mich dazu befähige, und Jesus nahm seine Rede wieder auf und sprach zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille enthält alles, und Er bewahrt alle seine Akte gleichsam voller Eifersucht, als wären sie ein einziger. So bewahrt Er alle Akte der Höchsten Königin, als ob sie alle sein wären, denn Sie tat alles in Ihm. Daher wird mein Wille selbst, sie dir gegenwärtig machen.

Wisse nun, wer allen Gutes getan und alle geliebt hat, und auf universelle Art für Gott und für alle gewirkt hat, der erhält die Rechte über alles und über alle, und dies aus Gerechtigkeit. Das Wirken auf universelle Art ist eine göttliche Handlungsweise, und meine Himmlische Mutter konnte auf diese Art ihres Schöpfers wirken, da Sie das Reich unseres Willens besaß. Da Sie in unserem Höchsten Willen gewirkt hat, besitzt Sie die Rechte der Besitztümer, die Sie in unserem Reich gebildet hat. Wer sonst könnte Ihr vergelten, wenn nicht einer, der im selben Reich lebt? Denn nur in diesem Reich gibt es das universelle Wirken, die Liebe, die alle liebt, die alles umfasst und der nichts entgeht.

Wisse dies: wer das Reich meines Willens auf Erden besitzt, der hat das Recht auf die universelle Herrlichkeit im Himmel, und dies auf natürliche und einfache Weise. Mein Wille umfasst alles und hüllt alle ein, daher gehen von der Seele, die Ihn besitzt, alle Güter aus, vereint mit der Herrlichkeit, welche diese Güter besitzen. Während von ihr die universelle Herrlichkeit ausgeht, empfängt sie diese. Scheint es dir unbedeutend zu sein, die universelle Herrlichkeit in der Himmlischen Heimat zu besitzen?

Sei also aufmerksam, das Reich des Höchsten Willens ist überaus reich, hier entspringen Münzen. Deshalb erwarten alle etwas von dir, auch meine Mutter möchte die Vergeltung für die universelle Liebe, die Sie für alle Geschlechter hatte. Und dir wird als Vergeltung im Himmlischen Vaterland die universelle

Herrlichkeit zustehen, das ausschließliche Erbe jener, die das Reich meines Willens auf Erden besessen haben."

19-31

29. Juni 1926

Die ganze Schöpfung enthält ein Bild der göttlichen Eigenschaften, und der Göttliche Wille verherrlicht diese Eigenschaft in jedem geschaffenen Ding.

Nachdem ich bitterste Tage der Beraubungen durchlitten hatte, kam mein geliebter Jesus und verbrachte als Vergeltung mehrere Stunden mit mir. Er zeigte sich in ganz jugendlichem Alter, von einer seltenen und bezaubernden Schönheit. Er setzte sich neben mich auf mein Bett und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Ich weiß, dass du nicht ohne Mich sein kannst, denn Ich bin für dich mehr als dein eigenes Leben. Wenn Ich nicht käme, würde dir die Substanz des Lebens fehlen; und außerdem haben Wir viele Dinge gemeinsam im Reich des Höchsten Willens zu tun. Wenn du daher siehst, dass Ich nicht sofort komme, bekümmere dich nicht so sehr. Sei dir sicher, dass Ich kommen werde, denn mein Kommen ist notwendig für dich und für Mich, denn Ich muss die Dinge meines Reiches durchsehen, und während Ich es lenke, muss Ich Mich an ihm erfreuen. Wie könntest du den kleinsten Zweifel haben, dass in einem von Mir so sehr ersehnten Reich, der König des Triumphs fehlen könne? Komm also in meine Arme, damit dein Jesus dich stärke."

Dabei nahm Er mich in seine Arme, drückte mich fest an seine Brust, und während Er mich wiegte, sagte Er zu mir: „Schlafe, schlafe an meiner Brust, meine kleine Neugeborene meines Willens."

In den Armen Jesu war ich klein, ganz klein und fühlte keine Lust zum Schlafen, sondern wollte mich an Jesus erfreuen und Ihm so viele Dinge sagen, jetzt, da ich das Glück hatte, dass Er sich lange mit mir unterhielt. Jesus jedoch wiegte mich weiter, und ich fiel, ohne es zu wollen, in einen überaus süßen Schlaf; doch im Schlaf nahm ich den Herzschlag Jesu wahr, der sprach und sagte: „Mein Wille", und der nächste Herzschlag, als ob er antwortete: „Liebe will Ich in die kleine Tochter meines Willens eingießen." Beim Herzschlag „Mein Wille" bildete sich ein größerer Kreis aus Licht, und beim Herzschlag „Liebe" ein anderer, kleinerer Kreis, auf eine Art, dass der große den kleinen einschloss. Während ich schlief, nahm Jesus diese Kreise, die sein Herzschlag gebildet hatte und versiegelte sie in meiner ganzen Person. Ich spürte mich ganz gestärkt und gekräftigt in den Armen Jesu. Wie glücklich war ich! Doch Jesus drückte mich fester an seine Brust, weckte mich auf und sagte zu mir:

„Meine kleine Tochter, machen wir einen Rundgang durch die ganze Schöpfung, wo der Höchste Wille sein Leben hat und in jedem geschaffenen Ding seinen besonderen Akt verrichtet, und über sich selbst triumphierend auf vollkommene Art alle seine höchsten Eigenschaften rühmt und verherrlicht. Wenn du den Himmel betrachtest, vermag dein Auge keine Grenzen zu entdecken, wo immer du hinschaust, ist Himmel, du kannst weder sagen, wo er beginnt, noch wo er aufhört: Er ist ein Bild unseres Wesens, das weder Anfang noch Ende hat, und unser Wille lobt und verherrlicht im blauen Himmel unser ewiges Wesen, das keinen Anfang und kein Ende hat. Dieser Himmel ist sternenübersät, und ist insofern ein Bild unseres Wesens. Der Himmel ist *einer*, so wie die Gottheit ein einziger Akt ist, doch in der Vielfalt der Sterne ist versinnbildlicht, dass unsere Werke 'ad extra', die aus diesem einen Akt hervorgehen, und die Auswirkungen und Werke dieses einzigen Aktes, unzählige sind. Unser Wille rühmt und preist in den Sternen die Wirkungen und die Mannigfaltigkeit unserer Werke, in welche Er die Engel, den Menschen und alle geschaffenen Dinge einschließt.

Du siehst, wie schön es ist, in meinem Willen zu leben, in der Einheit dieses höchsten Lichtes: es heißt, sich der Bedeutung aller geschaffenen Dinge bewusst zu sein, und den Höchsten Schöpfer mit seinem eigenen Willen in allen unseren Abbildern, die jedes geschaffene Ding enthält, zu loben, zu rühmen und zu verherrlichen.

Doch gehe weiter und betrachte die Sonne. Unter dem Himmelsgewölbe sieht man einen begrenzten Umkreis aus Licht, der Licht und Glut enthält, welche in die Tiefe steigen und die ganze Erde erfüllen – Bild des Lichtes und der Liebe des Höchsten Schöpfers, der alle liebt und allen Gutes erweist. Aus der Höhe seiner Majestät steigt Er in die Tiefe zu den Herzen hinab, sogar bis in die Hölle, doch schweigend, ohne Lärm, wo immer Er sich befindet. O, wie verherrlicht und preist unser Wille unser ewiges Licht, unsere

unauslöschliche Liebe und Allsicht! Unser Wille rauscht im Meer, und in den unermesslichen Wassermassen, die unzählige Fische aller Art und Gattung in sich bergen, verherrlicht Er unsere Unermesslichkeit, die alles einhüllt und alle Dinge gleichsam in seiner Hand hält. Unser Wille verherrlicht das Bild unserer Unwandelbarkeit in der Standfestigkeit der Berge, das Bild unserer Gerechtigkeit im Donnergrollen und im Blitzschlag, das Bild unserer Freude im Vöglein, das singt, trillert und zwitschert, das Bild unserer seufzenden Liebe in der klagenden Turteltaube, das Bild des ständigen Rufes, den Wir an den Menschen richten, im blökenden Lamm, das in jedem Blöken sagt: „Mäh, mäh, komme zu Mir, komme zu Mir,…". Und unser Wille verherrlicht Uns in dem ständigen Anruf, den Wir an den Menschen richten.
Alle geschaffenen Dinge besitzen ein Symbol, ein Abbild von Uns. Unser Wille hat die Aufgabe, Uns in all unseren Werken zu rühmen und zu verherrlichen, denn da das Werk der Schöpfung das Werk des Höchsten FIAT ist, stand es Ihm zu, unsere Herrlichkeit in allen geschaffenen Dingen unversehrt und dauerhaft zu bewahren.
Nun, diese Aufgabe will unser Höchster Willen demjenigen zum Erbe geben, der in der Einheit seines Lichtes leben soll, denn es wäre nicht geziemend, in seinem Licht zu leben, ohne sich mit den Akten des Höchsten FIAT zu verschmelzen. Deshalb, meine kleine Tochter, erwarten dich alle geschaffenen Dinge und mein Wille in jedem Ding, um Seine eigenen Akte zu wiederholen, um deinen Schöpfer mit dem Göttlichen Willen selbst zu verherrlichen und zu rühmen."
Nun, wer kann alle Bilder unseres Schöpfers beschreiben, welche die ganze Schöpfung einschließt? Wenn ich alles sagen wollte, würde ich nie mehr damit zu Ende kommen; nun, um nicht zu lang zu werden, musste ich einiges sagen, und ich tat es aus Gehorsam und aus Furcht, Jesus zu missfallen...

19-32
1. Juli 1926

Es gibt keine Heiligkeit ohne den Willen Gottes. Das Kommen Jesu auf die Erde bereitete die Wege und Stiegen in das Reich seines Willens.

Ich machte gerade meine gewohnten Akte im Höchsten Wollen und dachte mir: „Ist es möglich, dass die vielen Heiligen des Alten Testaments, die sich so sehr in ihrer Wundermacht auszeichneten, wie ein Moses, ein Elias und die vielen Propheten und Heiligen nach dem Kommen unseres Herrn, die durch ihre Tugenden und Großtaten so wunderbar waren, dennoch keiner von ihnen das Reich des Göttlichen Willens besessen und in der Einheit seines Lichtes gelebt hat? Das scheint unglaublich."
Als ich dies erwog, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, drückte mich an sich und sprach zu mir: „Meine Tochter, dennoch ist es wahr, dass bis jetzt niemand das Reich meines Willens besessen noch die ganze Fülle der Einheit des Lichtes genossen hat, das Er enthält. Dies ist es nämlich, was Mich am meisten interessiert und am meisten verherrlicht und was sogar alle göttlichen Rechte in Sicherheit bringen, das Werk der Schöpfung und Erlösung vervollständigen und zudem den Geschöpfen die größte Wohltat bringen wird, die es im Himmel und auf Erden geben kann. Wenn dies also schon [in einem Heiligen] gewesen wäre, dann hätte Ich dies auf eine Art getan, dass Ich es bekannt gemacht hätte. Wie Ich die vielen Tugenden und Wunder meiner Heiligen bekannt machte, so hätte Ich die Seele bekannt gemacht, die das Reich meines Willens besessen hat, das Mir so sehr am Herzen liegt, um es an die anderen weiterzugeben, damit diese die Seele nachahmen, die es besessen hat.
Nun, die Heiligen des Alten Testamentes waren in derselben Lage wie Adam, dem der Göttliche Wiederhersteller fehlte, Der, während er den menschlichen und den Göttlichen Willen festigen sollte, auf göttliche Weise die Schuld des schuldig gewordenen Menschen abzahlen musste. Jedoch nahmen sowohl die Heiligen der Antike wie auch die modernen, ebenso viel von meinem Willen, wie sie von Ihm erkannten. Die Wunder selbst, die sie wirkten, waren kleine Partikel der Macht meines Willens, die ihnen mitgeteilt worden war. So haben alle meine Heiligen, einige unter seinem Schatten, andere in den Widerspiegelungen seines Lichtes gelebt, andere seiner Macht ergeben, wieder andere in den Ordnungen seiner Befehle, denn es gibt keine Heiligkeit ohne meinen Willen. Doch sie haben von Ihm [nur] jenes Wenige besessen, das sie kannten und nicht mehr, denn erst wenn man ein Gut erkennt, dann ersehnt man es und erlangt seinen Besitz. Niemand besitzt ein Gut oder ein Eigentum, ohne es zu kennen.

Angenommen, er besitzt es, kennt es aber nicht – dann ist dieses Gut für ihn wie tot, da die lebendige Kenntnis fehlt.
Nun, da mein Wille das Größte ist, alles umschließt und alle Dinge, vom größten bis zum kleinsten, Ihm gegenüber gleichsam verschwinden, müsste man über meinen Willen so viel wissen, dass es alles, was man über die Schöpfung und Erlösung, die Tugenden und alle Wissenschaften kennt, übertrifft. Mein Wille sollte ein Buch für jeden Schritt, für jeden Akt, für jedes geschaffene Ding sein, sodass die ganze Erde voller Bücher und Kenntnisse wäre, die das Reich meines Willens betreffen, dass es die Zahl der erschaffenen Dinge übersteigt. Nun, wo sind diese Bücher? Kein Buch ist bekannt, kaum einige Worte kennt man über Ihn, während Er am Ursprung einer jeden Kenntnis und von allem stehen müsste. Da Er nämlich das Leben eines jeden Dinges ist, sollte Er über allem stehen, wie das Bild des Königs in der Währung eingeprägt ist, die im Reich in Umlauf ist, wie das Licht der Sonne, das über jeder Pflanze strahlt, um ihr das Leben mitzuteilen, wie das Wasser, das den Durst der brennenden Lippen löscht, wie eine Speise, die den Hunger nach langem Fasten stillt. Alles müsste von den Kenntnissen über meinen Willen erfüllt sein, und wenn dies nicht der Fall ist, ist dies ein Zeichen, dass das Reich meines Willens nicht bekannt und somit nicht besessen wird.
Könntest du Mir etwa einen Heiligen nennen, der behauptet hat, dieses Reich zu besitzen und die Einheit des Lichtes des Höchsten Willens? Sicher nicht. Ich selbst habe wenig darüber gesprochen. Das Reich meines Willens nun ist der höchste Punkt, der Gott und der Ähnlichkeit mit Ihm am meisten nahekommt. Hätte Ich nun ausgedehnter über dieses Reich sprechen wollen und bekundet, dass Ich es im Menschen errichten wolle so wie der unschuldige Adam es besaß, dann wären alle, da der Fall Adams noch frisch war, entmutigt gewesen, hätten Mir den Rücken zugekehrt und gesagt: „Wenn der unschuldige Adam es sich nicht zutraute noch die Beständigkeit besaß, in diesem heiligen Reich zu leben, so dass er selbst und alle Generationen ins Elend, in die Leidenschaften und nicht wiedergutzumachende Übel stürzten, wie können wir, die wir schuldig sind, in einem so heiligen Reich leben? Schön ist es, ja, doch wir müssen feststellen, dass es nicht für uns ist.” Nicht nur das, sondern weil mein Wille das Erhabenste ist, brauchte man dazu die Wege, die Transportmittel, die Treppen, die schicklichen Kleider, die angemessenen Speisen, um in diesem Reich wohnen zu können.
Nun, mein Kommen auf die Erde diente dazu, all dies bereitzustellen. So waren jedes meiner Worte, jedes Werk, Leid, Gebet, Beispiel, jedes eingesetzte Sakrament, Wege, die Ich bildete, Transportmittel, um sie rascher dorthin gelangen zu lassen, Treppen, um sie aufsteigen zu lassen. Man kann sagen, dass Ich ihnen die Kleider meiner Menschheit gab, die gerötet waren von meinem Blut, damit sie in diesem so heiligen Reich meines Willens geziemend gekleidet seien, von dem die unerschaffene Weisheit bei der Schöpfung beschlossen hat, es dem Menschen als Erbe zu geben.
Wenn Ich also auch wenig darüber gesprochen habe – denn wenn Ich rede, spreche Ich zu bestimmter Zeit und gewissen Umständen, da die Notwendigkeit und der Nutzen des Gutes, das mein Wort enthält, in ihm eingeschlossen werden soll – so schuf Ich, anstatt zu sprechen, die Taten, und behielt Mir vor, zu dir über das Reich meines Willens zu sprechen.
Nun, wie konnten sie es besitzen ohne eine volle Kenntnis darüber zu haben? Andererseits sollst du dies wissen: alles, was Ich dir über Ihn mitgeteilt habe – seine Wunder, seine Güter, was für die Seele zu tun angebracht ist, um sich in diesem Reich festigen zu können, mein ausdrücklicher Wille, dass der Mensch in mein Reich zurückkehrt, und wie Ich alles, die Schöpfung und Erlösung gemacht habe, damit der Mensch in den Besitz meines verlorenen Reiches eintrete – sind Bande der Übermittlung. Es sind Türen, damit Er eintrete, Geschenke, die Ich mache, Gesetze und Belehrungen, wie man in ihm lebt, Intelligenz, um ihnen das Gut, das sie besitzen, verständlich zu machen und damit sie es schätzen. Wenn all das fehlte, wie konnten sie dieses Reich meines Willens besitzen? Es wäre, wie wenn eine Person in ein anderes Reich ziehen und dort leben wollte, ohne Pass, ohne die Gesetze, noch die Lebensweise, noch die Mundart zu kennen. Der arme Mensch, der Eintritt würde ihm verwehrt, und wenn er so [als Eindringling] hineingelangt, würde er sich in so großer Verlegenheit befinden, dass er selbst gerne dieses Reich verlassen würde, über das er nichts weiß.

Nun, meine Tochter, scheint es dir nicht leichter, ermutigender, der menschlichen Natur naheliegender, dass sie ins Reich meines Willens übergehen, nachdem sie das Reich der Erlösung kennengelernt haben? Im Reich der Erlösung können nämlich die Blinden, Krüppel und Kranken geheilt werden, da keine Blinden [und Kranken] ins Reich meines Willens gelangen, sondern [in Ihm sind] alle aufrecht und in blühender Gesundheit. Zudem finden sie alle möglichen Mittel im Reich der Erlösung und sogar den Pass meines Leidens und meines Todes, um ins Reich meines Willens überzugehen, und entschließen sich, bewegt vom Anblick eines so großen Schatzes, dieses Reich in Besitz zu nehmen.
Sei daher aufmerksam und wolle die Güter in diesem Reich meines Willens, weder einschränken noch mindern; dies geschieht nämlich, wenn du nicht alles kundtust, was Ich dich wissen lasse, denn die Kenntnis ist Trägerin der Gabe. Wenn Ich jetzt überreichliche Kenntnissen über meinen Willen gebe, so sind dies Geschenke, die Ich mache, und in diesen Gaben lege Ich das Mehr oder Weniger fest, das Ich ins Reich meines Willens lege, zum Wohl derer, die es besitzen sollen."

19-33
2. Juli 1926

Androhungen von Züchtigungen. Der große Unterschied zwischen der Heiligkeit der Tugenden und jener des Lebens in der Einheit des Lichtes des Göttlichen Willens.

Während ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ mein süßer Jesus die göttliche Gerechtigkeit sehen, die dabei war, sich über der Erde zu entladen, indem sie den Elementen befahl, sich gegen die Geschöpfe zu entfesseln. Ich zitterte beim Anblick: mancherorts überfluteten die Wassermassen die Länder und begruben sie fast, an anderen Orten entwurzelte und trug der Wind mit heftiger Gewalt Pflanzen, Bäume, Häuser fort und blies sie auf einen Haufen, sodass verschiedene Regionen in trostlosestes Elend gerieten. Anderswo gab es Erdbeben mit beträchtlichem Schaden; doch wer kann alle Übel schildern, die dabei sind, die Erde heimzusuchen?
Darüber hinaus ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, wie Er wegen der vielen Beleidigungen qualvoll litt, die Ihm die Geschöpfe zufügten, besonders wegen der vielen Heuchelei. Die Heuchler schienen unter dem augenscheinlich Guten das Gift verborgen zu halten, die Schwerter, Lanzen und Nägel, um Ihn damit auf alle Arten zu verwunden. Nun, als wollte Jesus mich gemeinsam mit Ihm leiden lassen, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, die Waage meiner Gerechtigkeit ist randvoll und dabei, sich über die Geschöpfe zu ergießen. Willst du, dass Ich dich als Tochter meines Willens in die Widerspiegelungen meiner Gerechtigkeit stelle, damit du an ihren Schlägen teilnimmst? Denn Ich bin dabei, aus der Erde einen [Schutt]Haufen zu machen, und während du mit deinem Leiden die Gerechtigkeit zufriedenstellst, wirst du deine Brüder verschonen. Wer im erhabenen Reich des Höchsten Willens lebt, muss jene, die in der Tiefe sind, verteidigen und ihnen helfen."
Als Er diese Worte sprach, nahm ich wahr, wie die Gerechtigkeit Gottes ihre Widerspiegelungen quasi über mich ausgösse, und Jesus vereinte mich mit Sich, und ich erlitt gemeinsam mit Ihm seine Schläge, Wunden und Leiden. Es waren so viele, dass ich selbst nicht weiß, ob ich leben sollte oder sterben. Doch zu meinem höchsten Schmerz zog sich mein Jesus zurück und linderte meine Leiden, und ich blieb von neuem [allein] zurück – in meiner harten und langen Verbannung, doch stets FIAT! FIAT! All dies hätte ich gerne übergangen, doch der Gehorsam setzte sich mir gegenüber durch, und zu meinem größten Leidwesen musste ich es erwähnen.
Nun, wer kann sagen, wie ich zurückblieb? Da nahm mein süßer Jesus, um mich zu trösten, seine Rede über seinen Heiligsten Willen wieder auf: „Meine Tochter, komme mit Mir mitten in die Schöpfung. Himmel und Erde erwarten dich, sie wünschen jene, die von demselben Willen belebt wird, der sie belebt und ihnen Leben gibt, damit sie die ganze Schöpfung von diesem süßesten Echo der ewigen Liebe ihres Schöpfers widerhallen lasse. Sie möchten deine Stimme hören, die, da sie in jedem geschaffenen Ding fließt, ihre stumme Sprache mit dieser immerwährenden Herrlichkeit und Anbetung ihres Schöpfers belebt. Da alle geschaffenen Dinge untereinander verbunden sind und eines die Kraft des anderen ist – weil der Höchste Wille *einer* ist, der ihnen Leben schenkt und sie bewahrt – so ist, wer Ihn besitzt, mit

ihnen in derselben Kraft und mit derselben Einheit verbunden. Wenn du also nicht mitten in der Schöpfung bist, würden sie wegen deiner Abwesenheit fühlen, dass ihnen die universelle Kraft und das Band der Unzertrennlichkeit fehlt.
Komm deshalb in unsere Herrschaftsbereiche, denn alle ersehnen dich, und gleichzeitig werde Ich dich noch weiteres verstehen lassen über die große Distanz zwischen der Heiligkeit desjenigen, der die Einheit des Lichtes des Reiches meines Willens besitzt, und der Heiligkeit der Unterwerfung, der Ergebung und der Tugenden."
Während seiner Worte nun befand ich mich außerhalb von mir selbst und mühte mich, mein „Ich liebe dich" und meine Anbetung über allen geschaffenen Dingen erklingen zu lassen, und Jesus fügte gütig hinzu:
„Meine Tochter, betrachte den Himmel, die Sterne, die Sonne, den Mond, die Pflanzen, die Blumen, das Meer, schau alles an. Jedes Ding hat seine besondere Natur, seine Färbung, seine Kleinheit und seine Größe. Jedes hat eine besondere Aufgabe, und das eine kann nicht das tun, was das andere tut noch dieselben Wirkungen hervorbringen. So ist jedes geschaffene Ding ein Symbol der Heiligkeit der Tugenden, der Unterwerfung und Ergebung in meinen Willen. Je nach den geübten Tugenden haben die Heiligen in sich eine bestimmte Farbe aufgenommen, deshalb kann man sagen, dass einer eine rote Blume ist, ein anderer ein violettes Veilchen, einer ist weiß. Dieser ähnelt einer Pflanze, jener einem Baum, wieder ein anderer ist ein Stern. Je nachdem, wie sie sich den Widerspiegelungen des Höchsten Willens unterworfen haben, haben sie sich in der Fruchtbarkeit entfaltet, in der Höhe [der Heiligkeit], in der Schönheit, doch ihr Farbton ist [nur] *einer*, weil mein Wille ihnen wie der Sonnenstrahl die Farbe jenes Samens verliehen hat, den sie selbst in ihre Seele gelegt haben.
Die Heiligkeit der Seele jedoch, die in der Einheit des Lichtes meines Willens lebt, ist aus diesem einen einzigen Akt ihres Schöpfers hervorgegangen, der, während er in den schöpferischen Händen *einer* ist, und doch in den Strahlen seines Willens aus Gott hervortritt, die alles überfluten und so zahllose Werke und Wirkungen hervorbringen, dass der Mensch sie nicht alle aufzählen kann. Da diese Heiligkeit also aus jenem *einen* Akt [des Höchsten Willens] hervorgegangen ist, wird es die Sorge und Eifersucht des Höchsten Willens sein, dass die Seele in sich alle Farben, alle verschiedenen Schönheiten, alle möglichen und vorstellbaren Güter einschließe. So wird diese Seele mehr als die strahlende Sonne die ganze Schöpfung in sich einschließen und mit ihren verschiedenen Schönheiten in den Schatten stellen. Alle Güter der Erlösung und alle Heiligkeiten wird man in ihr eingeschlossen sehen. Mehr denn je meine Liebe zur Schau stellend, werde Ich das Siegel meiner eigenen Heiligkeit in jene Seele einprägen, die das Reich meines Willens besessen hat.
Weißt du, wie dein Schöpfer zu dieser Heiligkeit des Lebens in meinem Willen stehen wird? Er wird einem König gleichen, der keine Nachkommenschaft hat. Dieser König erfreut sich nie der Zuneigung eines eigenen Sohnes, noch kann er all seine väterlichen Liebkosungen oder liebevollen Küsse großzügig verschenken, weil er in niemandem seinen Nachkommen und seine [eigenen] Züge erblickt, und einen, dem er das Los seines Reiches anvertrauen könnte. Dieser Arme lebt stets mit einem Dorn im Herzen, er ist stets von Dienern und Personen umgeben, die ihm nicht ähnlich sind. Wenn diese in seiner Nähe sind, dann nicht aus reiner Liebe, sondern aus Eigeninteresse, um Reichtümer und Ehren zu erlangen, und vielleicht auch, um ihn zu verraten.
Stell dir nun vor, dass nach langer Zeit ein Sohn von ihm das Licht der Welt erblickt. Welch ein Fest ist das doch für diesen König! Wie küsst und liebkost er ihn und kann den Blick nicht von seinem Sohn abwenden, in dem er sein Abbild erkennt. Kaum geboren, vererbt er ihm sein Reich und alle seine Güter, und seine vollständige Freude und Festfeier besteht darin, dass sein Reich nicht mehr Fremden und Dienern gehören wird, sondern seinem lieben Sohn. Nun kann man sagen, dass das, was dem Vater gehört, auch dem Sohn gehört, und was dem Sohn gehört, dem Vater gehört.
Nun, wer das Reich meines Willens besitzen wird, ist für Uns wie ein nach etwa sechstausend Jahren geborener Sohn. Welche Freude und Festlichkeit wird es für Uns bedeuten, in ihm unser Abbild unversehrt und schön zu erblicken, so wie Wir ihn aus unserem väterlichen Schoß hervorgehen ließen! Alle Liebkosungen, Küsse und Geschenke werden für diesen Sohn sein. Da Wir dem Menschen bei der

Schöpfung das Reich unseres Willens als sein besonderes Erbe vermachten, und dieses unser Reich so lange Zeit in Händen von Fremden, Dienern und Verrätern war, wird unsere Freude noch größer sein, wenn Wir jenen sehen, der es als Sohn besitzen und Uns die Herrlichkeit des Reiches unseres Willens geben wird, und wenn Wir sehen, dass dieses unser Erbe seitens jenes Sohnes in Sicherheit gebracht werden wird. Ist es nicht gerecht, dass Wir ihm alles geben, auch Uns selbst, und dass er alles und alle einschließt?"
Als Jesus dies gesagt hatte, fragte ich Ihn nachdenklich: „Meine Liebe, ist all dies möglich?"
Und Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wundere dich nicht. Denn mit dem Besitz des Reiches des Höchsten Willens wird die Seele einen Göttlichen Willen besitzen, der unendlich und ewig ist und alle Güter einschließt; wer daher alles besitzt, kann Uns alles geben. Wie groß wird unsere Freude und unser und ihr Glück sein, die Kleinheit der Seele in diesem unserem Reich zu sehen, die ständig von Uns nimmt, als Besitzerin und unsere Tochter. Da das, was sie von Uns nimmt, göttlich ist, nimmt sie das Göttliche, und gibt Uns Göttliches, sie nimmt das Unendliche und gibt Uns Unendliches, sie nimmt unermessliche Dinge von Uns und unermessliche Dinge gibt sie Uns, sie nimmt Licht von Uns und bringt Uns Licht. Sie wird nichts anderes tun, als zu nehmen und Uns zu geben. Wir werden ihr all das Unsrige zur Verfügung stellen, damit in dieses ihr von Uns geschenkte Reich unseres Willens, nichts mehr eintritt, was Uns fremd ist, sondern nur unser Eigentum. So können Wir die Früchte, den Ruhm, die Liebe und Ehre des Reiches unseres Willens empfangen. Sei deshalb aufmerksam, und dein Flug in unserem Willen sei andauernd."

19-34
5. Juli 1926

Jesus zeigt sich, wie Er im Grund der Seele aufschreibt, was Er über seinen Willen sagt, und danach gibt Er darüber einen Hinweis in Worten.

Ich fühlte mich erfüllt und in der Gewalt des erhabenen Lichtes des Ewigen Willens, und mein stets liebenswürdiger Jesus ließ sich auf dem Grund meiner Seele aufrechtstehend erblicken. Er hatte einen Stift aus Licht in der Hand, wie Er gerade auf einem intensiven Licht schrieb, das eine Leinwand zu sein schien, doch war es in meiner Seele ausgebreitetes Licht, und Jesus schrieb und schrieb auf dem Grund dieses Lichtes. Wie schön war es, Ihn mit unbeschreiblicher Meisterhaftigkeit und Geschwindigkeit schreiben zu sehen!
Nach dem Schreiben rief Er, als wollte Er die Türen meines Inneren öffnen, mit seiner Hand den Beichtvater herbei und sagte zu ihm: „Komm und sieh, was Ich selbst auf dem Grund dieser Seele schreibe. Ich schreibe nie auf Papier oder Leinwand, denn diese sind dem Verfall unterworfen, sondern Ich erfreue Mich daran, am Grund des Lichtes zu schreiben, das kraft meines Willens in dieser Seele eingeschlossen wurde. Meine Buchstaben aus Licht sind unauslöschlich und von unendlichem Wert. Wenn Ich also die Wahrheiten über meinen Willen kundtun soll, mache Ich Mir zuerst die Arbeit, sie in der Tiefe [dieser Seele] zu schreiben, und dann spreche Ich zu ihr, indem Ich ihr andeute, was Ich in ihr geschrieben habe. Das ist der Grund, warum sie es [nur] mit wenigen Worten sagt, wenn sie das wiedergibt, was Ich ihr gesagt habe. Wenn sie es jedoch niederschreibt, breitet sie sich lange aus: es ist meine Schrift, die aus ihrer Seele überfließt und dort nicht den kurzen Hinweis, sondern meine ausgedehnte Wahrheit hineinlegt, so wie Ich selbst sie in der Vertrautheit ihres Inneren geschrieben habe."
Ich war verwundert und empfand eine unsagbare Freude, als ich meinen süßen Jesus in mir schreiben sah. Ich griff gleichsam mit Händen, dass ich beim Sprechen nur wenig von dem wiedergeben kann, was Er mir sagt – ja, mir scheint, dass Er mir nur das Thema vorgegeben hat – dann beim Schreiben hingegen ist Er daran interessiert, mir dabei zu helfen, es nach seinem Wohlgefallen zu entfalten.
Jesus sprach voller Güte zu mir: „Meine Tochter, nun wunderst du dich nicht mehr darüber, dass du beim Schreiben in dir die Wahrheiten wie in einer Quelle aufsteigen fühlst. Es ist die in dir geleistete Arbeit deines Jesus, die aus allen Teilen deiner Seele überfließend, die Ordnung zu Papier bringt, und die in dir mit Buchstaben aus Licht niedergeschriebenen und versiegelten Wahrheiten. Setze daher deinen Befürchtungen ein Ende, und mögest du dich nicht von der kurzen Andeutung meiner Worte begrenzen lassen, noch dich widersetzen, wenn Ich mehr ins Detail gehen und dich zu Papier bringen lassen will, was

Ich mit so viel Liebe in deiner Seele geschrieben habe. Wie oft zwingst du Mich, Gewalt anzuwenden und dich zu überwältigen, damit du Mir nicht widerstehst, das zu schreiben, was Ich wünsche. Lass Mich deshalb machen: es wird die Sorge deines Jesus sein, dass in allem die Wahrheit erstrahlt."

19-35
8. Juli 1926

Androhungen neuer Züchtigungen. Wer ein universelles Gut tun soll, muss mehr als alle tun und leiden.

Ich versenkte mich ganz in den heiligen Willen Gottes, und mein süßer Jesus ließ sich in meinem Inneren mit erhobenen Armen sehen, um zu verhindern, dass die göttliche Gerechtigkeit sich über die Geschöpfe ergieße, indem Er auch mich in seine eigene Position brachte, um mich tun zu lassen, was Er selbst tat. Doch die Geschöpfe schienen die göttliche Gerechtigkeit zum Schlag herauszufordern, und Jesus sprach, als wäre Er müde, indem Er seine Arme senkte, zu mir:

„Meine Tochter, welche menschliche Niedertracht! Doch ist es gerecht und notwendig, dass Ich, nachdem Ich so viel toleriert habe, mich von so vielem alten Zeug befreie, das die Schöpfung besetzt und – weil es infiziert ist – die neuen Dinge, die neuen Pflänzchen ansteckt. Ich bin es müde, dass die Schöpfung, meine dem Menschen geschenkte Wohnstätte, die jedoch immer die Meine ist, und daher von Mir ständig bewahrt und belebt wird, von Dienern, von Undankbaren und Feinden besetzt wird bis hin zu solchen, die Mich nicht einmal anerkennen. Daher will Ich Mich aufmachen und ganze Regionen vernichten – und das, was ihnen zur Ernährung dient. Die Diener der Gerechtigkeit werden die Elemente sein, die sie erfüllen und die göttliche Kraft über ihnen fühlen lassen werden.

Ich will die Erde reinigen, um die Wohnung für meine Kinder zu bereiten. Du wirst immer bei Mir sein. Mein Wille wird immer dein Ausgangspunkt sein, auch in den kleinsten deiner Akte, denn auch in den kleinsten Dingen will mein Wille sein göttliches Leben, seinen Anfang und sein Ende haben. Er duldet auch nicht, dass der menschliche Wille seine kleinen Auftritte in seinem Reich macht, sonst würdest du so weit kommen, oft in das fehlerhafte Reich deines Willens hinauszugehen, welches dich des Adels berauben würde, was jemandem, der im Reich meines Willens leben soll, überhaupt nicht geziemt.

Nun, meine Tochter, wie die Leiden der Himmelskönigin, meine Leiden und mein Tod, die Früchte, die es im Reich der Erlösung gibt, wie eine Sonne reifen und fruchtbar und süß werden ließen, sodass alle sie nehmen können – und es sind Früchte, die den Kranken das Heil bringen, den Heiligen die Heiligkeit – so werden deine Leiden – aufgepfropft auf die Unsrigen, umhüllt mit den Unsrigen und zur Reife gebracht durch die Glut der Sonne meines Willens – die Früchte reifen lassen, die es im Reich meines Willens gibt. Es werden viele sein und so süß und köstlich, dass, wer sie nehmen und davon kosten will, sich nicht mehr an die bitteren, geschmacklosen und schädlichen Früchte des elenden und trostlosen Reiches des menschlichen Willens gewöhnen wird können.

Du musst wissen, dass derjenige, der der erste sein soll, um ein Reich zu bilden, ein Gut zu bringen, oder eine Arbeit zu gestalten, mehr als alle leiden muss und mehr tun muss als alle. Er muss die Wege bahnen, die Dinge und Mittel erleichtern, um alles Nötige vorzubereiten, damit die anderen, welche das Rohmaterial für diese Arbeit vorfinden und sehen, dass sie verrichtet wurde, sie nachahmen können. Deshalb habe Ich dir viel gegeben und gebe dir viel, damit du das Rohmaterial für jene bilden kannst, die im Reich meines Willens leben sollen. Sei deshalb aufmerksam und bereit für das, was Ich dir gebe, und um das zu tun, was Ich von dir will."

19-36
11. Juli 1926

Jesus und seine Mutter waren jene, die am meisten litten, um das Reich der Erlösung zu bilden. So wird man auch wissen müssen, wer für das Reich des Höchsten FIAT gelitten hat.

Seit etlichen Tagen hat mein süßer Jesus mir nichts über seinen Heiligsten Willen mitgeteilt, Er zeigte sich vielmehr traurig und daran, die Menschen zu schlagen. Heute sprach Er, als wollte Er seine Traurigkeit gleichsam zur Seite stellen – denn wenn Er über seinen Willen spricht, scheint Er stets festlich gestimmt zu sein – beim Heraustreten aus meinem Inneren zu mir: „Meine Tochter, Ich möchte Mich aufrichten, lasse Mich [zu dir] vom Reich meines Höchsten Willens sprechen."

Und ich: „Jesus, meine Liebe und mein Leben, wenn Du mir nicht alle Geheimnisse mitteilst, die es in Ihm gibt, werde ich, da ich nicht alle kenne, nicht die Fülle der Güter genießen, die dieses Reich besitzt, noch Dir die Vergeltung für die Liebe der Güter erweisen können, die Du verbirgst. Ich würde mich inmitten so viel Glückseligkeit unglücklich fühlen, wenn in allem, was Du in Ihm besitzt, nicht mein „Ich liebe Dich" fließt. Es wird klein sein, aber es ist das „Ich liebe Dich" deiner kleinen Tochter, die Du so sehr liebst."
Jesus nahm mein eigenes Wort auf und sprach zu mir: „Meine kleine Tochter, du selbst sagst, wie notwendig die Kenntnis ist. Wenn sie für dich notwendig ist, so noch viel mehr für die anderen.
Nun wisse, bei der Bildung des Reiches der Erlösung war jene, die sich am meisten im Leiden auszeichnete, meine Mutter. Scheinbar litt Sie keine Schmerzen, wie sie die anderen Geschöpfe erfuhren – außer meinem Tod, den doch alle kennen, und der für ihr Mutterherz mehr als der schmerzlichste Tod ein tödlicher und qualvoller Schlag war. Und doch war es so, dass, da Sie die Einheit des Lichtes meines Willens besaß, dieses Licht ihrem durchbohrten Herzen nicht nur die sieben Schwerter brachte, wie es die Kirche darstellt, sondern alle Schwerter, Lanzen und Stiche aller Sünden und die Leiden aller Seelen, die auf qualvolle Art ihr mütterliches Herz marterten. Doch dies ist nichts, dieses Licht führte Ihr alle meine Leiden zu, meine Demütigungen, Qualen, Dornen, Nägel, die innersten Leiden meines Herzens.
Das Herz meiner Mutter war eine wahre Sonne: während man in der Sonne nur Licht sieht, enthält dieses Licht alle Güter und Wirkungen, welche die Erde empfängt und besitzt. So kann man sagen, dass die Erde in die Sonne eingeschlossen ist.
So war es bei der erhabenen Königin. Man sah nur ihre Person, doch das Licht meines Höchsten Willens schloss in Ihr alle möglichen und vorstellbaren Leiden ein, und je verborgener und unbekannter diese Leiden waren, umso kostbarer und mächtiger waren sie über das Herz Gottes, um den ersehnten Erlöser zu erflehen. Effektiver als das Sonnenlicht stiegen sie in die Herzen der Menschen hinab, um sie zu erobern und im Reich der Erlösung zu binden. So kennt die Kirche von den Leiden der Himmlischen Herrin so wenig, sozusagen nur die sichtbaren Leiden, und spricht deshalb von sieben Schwertern. Doch wenn sie wüsste, dass ihr Mutterherz der Zuflucht- und Verwahrungsort aller Leiden war – und das Licht meines Willens trug Ihr alle zu und ersparte Ihr nichts – dann hätte sie nicht von sieben Schwertern, sondern von Millionen von Schwertern gesprochen. Umso mehr da nur Gott die Intensität des Schmerzes kannte, weil es innere Leiden waren. So wurde Sie zu Recht zur Königin der Märtyrer und aller Schmerzen. Die Menschen können den äußeren Leiden Gewicht und Wert verleihen, doch den inneren verstehen sie nicht den rechten Preis beizumessen.
Nun, um in meiner Mutter zuerst das Reich meines Willens und dann das der Erlösung zu errichten, waren so viele Leiden nicht nötig, denn da Sie keine Sünde hatte, war das Erbe der Leiden nicht für Sie, sondern ihr Erbe war das Reich meines Willens. Doch um den Geschöpfen das Reich der Erlösung zu geben, musste Sie sich so vielen Leiden unterwerfen. So reiften die Früchte der Erlösung im Reich meines Willens heran, das in meinem und im Besitz meiner Mutter war. Es gibt nichts Schönes, Gutes und Nützliches, das nicht aus meinem Willen hervorgeht.
Vereint mit der erhabenen Königin nun kam meine Menschheit. Meine Mutter blieb verborgen in Mir, in meinen Schmerzen und meinen Leiden, deshalb wusste man wenig von Ihr. Doch von meiner Menschheit war es notwendig zu wissen, was Ich tat, wie viel Ich litt und wie sehr Ich liebte. Hätte man nichts gewusst, so hätte Ich das Reich der Erlösung nicht bilden können. Die Kenntnis meiner Leiden und meiner Liebe ist Magnet und Ansporn, Anregung und Licht, um die Seelen anzuziehen, damit sie die Heilmittel und Güter ergreifen, die in der Erlösung [enthalten] sind. Das Wissen, wie viel Mich ihre Sünden und ihre Rettung kosten, ist eine Kette, die sie an Mich bindet und neue Sünden verhindert. Wenn sie jedoch nichts von meinen Leiden und meinem Tod gewusst hätten, hätte sich niemand, in Unkenntnis darüber, wie viel Mich ihr Heil gekostet hat, darüber Gedanken gemacht, Mich zu lieben, und seine Seele zu retten. Du siehst also, wie notwendig es ist, bekannt zu machen, wie viel jener oder jene getan und gelitten hat, der oder die in sich ein universelles Gut gebildet hat, und es den anderen zu geben.
Nun, meine Tochter, wie es notwendig war, Jenen und Jene bekannt zu machen, und wie viel es sie gekostet hat, das Reich der Erlösung zu bilden, so ist es nötig, jene bekannt zu machen, die meine väterliche Güte auserwählt hat, um zuerst in sich [selbst] das Reich des Höchsten FIAT zu bilden, und dann

den Anfang der Mitteilung an die anderen zu machen. Wie bei der Erlösung, dessen Reich zuerst zwischen Mir und meiner Himmlischen Mutter gebildet und dann den Geschöpfen bekannt gemacht wurde, so wird es mit dem Höchsten FIAT sein.
So muss also bekannt werden, wie viel Mich dieses Reich meines Willens kostet. Damit der Mensch von neuem in sein verloren gegangenes Reich eintreten kann, musste Ich das kleinste der Geschöpfe opfern, es vierzig Jahre und länger an ein Bett angenagelt halten, ohne Luft und ohne die Fülle des Sonnenlichtes, das alle genießen. Ich musste bekanntmachen, wie ihr kleines Herz die Zuflucht meiner Leiden und jener der Geschöpfe war, wie sie alle geliebt, für alle gebetet, alle verteidigt hat, und wie oft sie sich den Schlägen der göttlichen Gerechtigkeit ausgesetzt hat, um alle ihre Brüder zu verteidigen. Und dann ihre inneren Leiden, meine Beraubungen selbst, die ihr kleines Herz marterten und ihr ständige Tode bereiteten. Da sie nämlich kein anderes Leben als das Meine, kein anderes Wollen als das Meine kennt, legten all diese Leiden die Fundamente des Reiches meines Willens und ließen wie die Sonnenstrahlen die Früchte des Höchsten FIAT heranreifen. So ist es notwendig, bekannt zu machen, wie viel dieses Reich dich und Mich gekostet hat, sodass sie aus den Kosten erkennen mögen, wie sehr Ich danach verlange, dass sie es erwerben; aus den Kosten können sie es wertschätzen und lieben und sich danach sehnen, in das Reich meines Höchsten Willens einzutreten und in ihm zu leben."
Dies habe ich aus Gehorsam aufgeschrieben, doch die Anstrengung war so groß, dass ich kaum auf meine arme Existenz hinzuweisen vermochte. Schon allein wegen des großen Widerstrebens fühle ich mein Blut in den Adern gefrieren, doch mir kommt es zu, stets zu wiederholen FIAT! FIAT! FIAT!

19-37
14. Juli 1926

Wie Jesus das Reich seines Willens in seiner Menschheit vorbereitet hielt, um es von neuem den Menschen zu geben. Alle göttlichen und menschlichen Interessen sind gefährdet, wenn man nicht im Göttlichen Willen lebt.

Ich setze meine gewohnten Versenkungen in den Höchsten Willen fort. Mein süßer Jesus begleitet mich oft, wenn ich diese Akte wiederhole, ein anderes Mal achtet Er darauf, ob mir etwas von all dem entgeht, was Er sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung getan hat. Er macht es mir voller Güte gegenwärtig, damit ich wenigstens ein kleines „Ich liebe Dich" hineinlegen könne, ein „Dankeschön" oder eine Anbetung, indem Er mir mitteilt, dass es nötig ist anzuerkennen, wie weit sein Wille die Grenzen des Reiches seines Willens aus Liebe zur Seele ausgedehnt hat. So soll die Seele in diesem Reich umherwandern, um sich daran zu erfreuen und mit ihrer Liebe seinen Besitz noch mehr festigen. Und alle, Himmel und Erde – die die Seele stets in Ihm sehen – mögen erkennen, dass aus dem Reich seines Willens schon seine Erbin hervorgetreten ist, die dieses Reich liebt und glücklich ist, es zu besitzen.
Nun, während ich mich in diesen Ewigen Willen versenkt fühlte, ließ sich mein liebenswürdiger Jesus mit seinem geöffneten Herzen erblicken: bei jedem seiner Herzschläge trat ein Lichtstrahl hervor, an dessen Spitze man ein FIAT eingeprägt sah. Da das Herz ständig schlägt, so folgte, während ein Strahl hervortrat, ihm ein weiterer, und noch einer – so hörten sie nie auf, herauszutreten. Diese Strahlen überfluteten Himmel und Erde, doch alle hatten das FIAT eingeprägt; und nicht nur aus seinem Herzen, sondern auch aus den Augen drangen, wenn Er schaute, Strahlen heraus. Wenn Er sprach oder seine Hände und Füße bewegte, traten Strahlen aus, die alle zum Ruhm und Triumph das Höchste FIAT trugen.
Es war bezaubernd, Jesus zu sehen: Er war schön und ganz in diese Lichtstrahlen umgewandelt, die aus seiner anbetungswürdigen Person hervordrangen. Was Ihm jedoch die Pracht, die Majestät, den Prunk, die Herrlichkeit und Schönheit verlieh, war das FIAT. Sein Licht stellte mich in den Schatten, und ich wäre jahrhundertelang wortlos vor Jesus geblieben, wenn nicht Er selbst die Stille unterbrochen und zu mir gesagt hätte:
„Meine Tochter, meine Menschheit erwies meinem Willen vollkommene Herrlichkeit und vollständige Ehre. Es war genau in meinem Inneren, im Mittelpunkt dieses Herzens, wo Ich das Reich des Höchsten Willens formte. Da der Mensch es verloren hatte und auch keine Hoffnung bestand, es zurückerwerben zu können, so kaufte es meine Menschheit mit inneren und unerhörten Leiden zurück, indem sie Ihm alle

geschuldeten Ehren und die Ihm von den Geschöpfen geraubte Herrlichkeit erwies, um es von neuem dem Menschen zurückzugeben. So wurde das Reich meines Willens in[nerhalb] meiner Menschheit gebildet, deshalb trug all das, was in ihr gebildet wurde und aus ihr hervortrat, die Prägung des FIAT. Jeder meiner Gedanken, Blicke, Atemzüge, Herzschläge, jeder Tropfen meines Blutes, alles, alles trug das Siegel des FIAT meines höchsten Reiches. Dies verlieh Mir so viel Herrlichkeit und schmückte Mich so sehr, dass Himmel und Erde dahinter zurückblieben und vor Mir gleichsam in den Schatten gestellt wurden, weil mein Göttlicher Wille allem überlegen ist, und Ihm alles als sein Schemel zu Füßen liegt.
Nun, beim Rundgang durch die Jahrhunderte schaute Ich aus, wem Ich dieses Reich anvertrauen könnte, und Ich war wie eine schwangere Mutter, die schmachtet und Schmerzen leidet, weil sie ihre Leibesfrucht zur Welt bringen möchte und es nicht kann. Arme Mutter, wie leidet sie, weil sie sich nicht an der Frucht ihres Leibes erfreuen kann, umso mehr, als diese Geburt reif geworden ist und nicht hervortritt; so ist ihre Existenz immer gefährdet.
Mehr als eine schwangere Mutter war Ich, viele Jahrhunderte lang. Wie viel habe Ich gelitten! Wie bin Ich fast umgekommen, als Ich die Interessen meiner Herrlichkeit in Gefahr sah, sowohl in der Schöpfung wie auch der Erlösung! Umso mehr, als Ich dieses Reich wie im Geheimen und in meinem Herzen verborgen hielt, ohne mein Herz ausschütten zu können, um es kundzutun. Dies ließ Mich noch mehr schmachten, denn da Ich in den Menschen nicht die wahre Bereitschaft sah, dass Ich ihnen diese meine Geburt geben könne, und sie nicht alle Güter des Reiches der Erlösung angenommen hatten, konnte Ich es nicht riskieren, ihnen das Reich meines Willens zu schenken, das noch größere Güter enthält. Umso mehr, als die Güter der Erlösung als Aussteuer und Gegengift dienen sollten, damit sich beim Eintritt der Menschen ins Reich meines Willens nicht ein zweiter Fall wiederhole, wie es bei Adam war.
Wenn daher alle diese Güter nicht ganz angenommen, sondern diese Schätze im Gegenteil geplündert und zertreten wurden, wie konnte diese Geburt meines Reiches aus meiner Menschheit hervortreten? Deshalb begnügte Ich Mich damit, Mich mehr als eine Mutter zu verzehren, zu leiden und zu warten, um die teure Geburt meines Reiches nicht der Gefahr auszusetzen. So schmachtete Ich, weil Ich sie zur Welt bringen wollte, um die Geschöpfe damit zu beschenken und die gefährdeten Interessen der Schöpfung und Erlösung alle in Sicherheit zu bringen; denn solange der Mensch nicht ins Reich des Höchsten Willens zurückkehrt, werden unsere und seine Gewinne stets in Gefahr sein. Außerhalb unseres Willens ist der Mensch allezeit eine Unordnung in unserem schöpferischen Werk, er ist eine misstönende Note, die der Heiligkeit unserer Werke die vollkommene Harmonie raubt.
So betrachtete Ich den Verlauf von Jahrhunderten und wartete auf meine kleine Neugeborene des Reiches meines Willens, und stellte alle Güter der Erlösung um sie herum auf, um das Reich meines Willens abzusichern. Mehr als eine leidende Mutter, die so viel geschmachtet hat, vertraue Ich dir diese meine Geburt und die Geschicke dieses meines Reiches an.
Und nicht nur meine Menschheit ist es, die diese Geburt zur Welt bringen will, die Mich so viel kostet, sondern die ganze Schöpfung ist schwanger von meinem Willen und schmachtet, weil sie Ihn für die Menschen gebären möchte, um das Reich ihres Gottes inmitten der Geschöpfe wiederherzustellen. Deshalb ist die Schöpfung wie ein Schleier, der meinen Willen wie eine Geburt [dahinter] verbirgt, aber die Menschen nehmen den Schleier und verwerfen die Geburt, die darin ist.
Schwanger von meinem Willen ist die Sonne: während die Menschen die Wirkungen des Lichtes, das wie ein Schleier meinen Willen verhüllt, und die Güter, die es hervorbringt, annehmen, weisen sie dann meinen Willen zurück, erkennen Ihn nicht an und lassen sich auch nicht von Ihm beherrschen. So nehmen sie die natürlichen Güter, die in der Sonne sind, aber die Güter der Seele, das Reich meines Willens, das in der Sonne herrscht und sich ihnen schenken will, weisen sie zurück. O, wie schmachtet mein Wille in der Sonne, Den sie in der Höhe ihrer Sphäre gebären will, damit Er inmitten der Geschöpfe herrsche!
Schwanger von meinem Willen ist der Himmel, der mit seinen Augen aus Licht, welche die Sterne sind, auf die Geschöpfe schaut, ob sie Ihn aufnehmen möchten, damit Er in ihrer Mitte herrsche.
Schwanger von meinem Willen ist das Meer, das sich mit seinen tosenden Wellen vernehmen lässt, und dessen Wassermassen Ihn wie ein Schleier verbergen. Aber der Mensch bedient sich des Meeres,

entnimmt seine Fische und kümmert sich nicht um meinen Willen, er lässt Ihn schmachten wie eine in die Eingeweide des Wassers zurückgedrängte Geburt.
So sind alle Elemente schwanger von meinem Willen: der Wind, das Feuer, die Blumen, die ganze Erde, sie sind alle wie Schleier, die Ihn verbergen.
Nun, wer wird meiner Menschheit ein Ventil und eine Erleichterung verschaffen? Wer wird diese Hüllen so vieler erschaffener Dingen zerreißen, die meinen Willen verbergen? Wer wird in allen Dingen den Träger meines Willens erkennen, Ihm die schuldige Ehre erweisen, Ihn in seiner Seele herrschen lassen, Ihm die Herrschaft geben und sich Ihm unterwerfen? Sei daher aufmerksam, meine Tochter, bereite deinem Jesus diese Freude, der bis jetzt so lange geschmachtet hat, um diese Geburt meines Höchsten Reiches zur Welt zu bringen; gemeinsam mit Mir wird die ganze Schöpfung, wie in einem einzigen Akt, die Schleier zerreißen und in dir die Geburt meines Willens niederlegen, Den alle Dinge verhüllen."

19-38
18. Juli 1926

Warum Unser Herr bei seinem Kommen auf die Erde das Reich seines Willens nicht kundgetan hat.

Mein armer Geist dachte über das oben Geschriebene nach, und mein süßer Jesus setzte seine Rede über denselben Gegenstand fort und sprach zu mir:
„Meine Tochter, du siehst also die Notwendigkeit, warum Ich bei meinem Kommen auf die Erde das Reich meines Willens noch nicht einsetzte, noch es bekannt machte. Ich wollte die Menschen aufs Neue prüfen und ihnen geringere Dinge geben als jene, welche Ich ihnen bei der Schöpfung gegeben hatte, Heilmittel und Güter, um sie zu heilen. Denn bei seiner Erschaffung war der Mensch nicht krank gewesen, sondern gesund und heilig, daher konnte er sehr gut im Reich meines Willens leben. Doch als er sich aus dem Höchsten Willen zurückzog, wurde er krank, und Ich kam als himmlischer Arzt auf die Erde, um zu sehen, ob er die Heilmittel und Medizin für seine Krankheit annehmen würde. Nachdem Ich sie so auf die Probe gestellt hätte, würde Ich ihnen die Überraschung bereiten, das Reich meines Willens kundzutun, das Ich in meiner Menschheit für sie vorbereitet hatte.
Es täuschen sich jene, die denken, dass unsere höchste Güte und unendliche Weisheit den Menschen allein in den Gütern der Erlösung zurückgelassen hätte, ohne ihn von neuem zu dem ersten von Uns erschaffenen Zustand zu erheben. So wäre unsere Schöpfung ohne ihren Zweck geblieben und folglich ohne ihre volle Wirkung, was in den Werken eines Gottes nie der Fall sein kann. Wir würden höchstens so handeln, dass Wir die Jahrhunderte vorübergehen lassen, wobei Wir ihnen bald diese Überraschung machen, bald eine andere, bald dem Menschen das kleine Gut und bald ein weiteres, größeres, anvertrauen. Wir werden es wie ein Vater machen, der seinen Kindern den Besitz geben möchte; diese Kinder haben zwar viel von den Gütern des Vaters vergeudet, doch trotz allem ist er entschlossen, seinen Kindern den Besitz zu geben. Nun denkt er sich eine andere Erfindung aus: er gibt den Kindern keine großen Summen mehr, sondern nach und nach, Pfennig um Pfennig, und wenn er sieht, dass die Kinder das wenige bewahren, so wird er die geringen Beträge erhöhen. Dadurch erkennen sie schließlich die Liebe des Vaters und schätzen die Güter, die er ihnen anvertraut – was sie nicht taten, als sie die großen Summen hatten. So werden sie gestärkt und lernen, die empfangenen Güter zu erkennen. Nach diesem Training bestätigt der Vater seine Entscheidung und gibt den Kindern seinen Besitz.
Nun, so handelt auch die Güte des Vaters. In der Schöpfung setzte Ich den Menschen in die Überfülle der Güter ein, ohne irgendeine Einschränkung; doch nur, weil Ich ihn in einer Sache prüfen wollte, die ihn nicht viel kostete, vergeudete er mit einem Akt seines Willens, der dem Meinen entgegengesetzt war, all diese Güter. Aber meine Liebe ließ sich nicht aufhalten. Ich begann, mehr als ein Vater, dem Menschen nach und nach ein wenig zu geben, zuerst um ihn zu heilen. Für das Wenige hat man oftmals mehr Aufmerksamkeit, als wenn man große Dinge besitzt, denn wenn man große Besitztümer hat und sie vergeudet, gibt es immer etwas, wovon man nehmen kann, aber wenn man das Wenige vergeudet, bleibt man hungrig. Doch die Entscheidung, dem Menschen das Reich meines Willens zu geben, habe Ich nicht geändert. Der Mensch ändert sich, Gott ändert sich nicht.

Nun ist die Sache leichter, denn die Güter der Erlösung haben sich schon ihren Weg gebahnt und ihnen viele Überraschungen meiner Liebe zum Menschen bekanntgemacht: wie sehr Ich ihn geliebt habe, nicht nur allein mit dem FIAT, sondern indem Ich ihm mein eigenes Leben gegeben habe – obwohl mein FIAT Mich mehr kostet als meine eigene Menschheit, denn das FIAT ist göttlich, unermesslich und ewig, während meine Menschheit menschlich und begrenzt ist und ihren Anfang in der Zeit hat. Doch da der menschliche Geist nicht in der Tiefe erkennt, was das FIAT bedeutet und tun kann, seinen Wert und seine Macht, lässt er sich eher von all dem erobern, was Ich bei der Erlösung tat und litt, ohne zu wissen, dass unter meinen Leiden und meinem Tod mein FIAT verborgen war, das meinen Leiden Leben verlieh.
Hätte Ich nun das Reich meines Willens kundtun wollen, sowohl als Ich auf die Erde kam, wie auch bevor die Güter der Erlösung bekannt und vom Großteil der Menschen in Anspruch genommen waren, wären meine größten Heiligen erschrocken. Alle hätten sich gedacht und gemeint: „Der unschuldige und heilige Adam hat es nicht vermocht, in diesem Reich des unendlichen Lichtes und der göttlichen Heiligkeit zu leben, noch sich darin gehalten - wie sollen wir das können?"
Und wie oft bist du nicht als erste erschrocken? Zitternd vor den unermesslichen Gütern und der ganz göttlichen Heiligkeit des Reiches des Höchsten FIAT wolltest du dich zurückziehen und sagtest Mir: „Jesus, denke an ein anderes Geschöpf, ich bin unfähig."
Es hat dich nicht so sehr das Leiden erschreckt, vielmehr hast du Mich oft gebeten und gedrängt, dass Ich dich leiden lasse. Und so hat meine mehr als väterliche Güte [an dir] wie an einer zweiten Mutter von Mir gehandelt, der Ich meine Empfängnis in ihrem Schoß [vorerst] geheim hielt. Ich bereitete Sie zuerst vor, formte Sie, um Sie nicht zu erschrecken, und als die richtige Zeit gekommen war, setzte Ich Sie, genau in dem Akt, wo Ich in Ihr empfangen werden sollte, durch den Engel in Kenntnis. Obwohl Sie im ersten Augenblick zitterte und sich beunruhigte, wurde Sie jedoch sofort gelassen, weil Sie gewohnt war, mit ihrem Gott zu leben, inmitten seines Lichtes und vor seiner Heiligkeit.
So habe Ich es mit dir gemacht: so viele Jahre lang habe Ich vor dir verborgen, dass Ich in dir dieses höchste Reich bilden möchte. Ich habe dich vorbereitet, dich geformt, Mich in dich, auf dem Grunde deiner Seele, eingeschlossen, um es zu bilden. Und als alles getan war, habe Ich dir das Geheimnis kundgetan und zu dir von deiner besonderen Sendung gesprochen und dich auf eine formelle Art gefragt, ob du einwilligen möchtest, in meinem Willen zu leben. Obwohl du gezittert und dich gefürchtet hast, habe Ich dich mit den Worten versichert: „Warum beunruhigst du dich? Hast du etwa nicht bis jetzt gemeinsam mit Mir im Reich meines Willens gelebt?" Und du hast dich ergeben und mehr Übung darin erlangt, in ihm zu leben. Es gefiel Mir, die Grenzen meines Reiches immer weiter auszudehnen, denn es ist festgesetzt, bis wohin das Geschöpf dieses Reich in Besitz nehmen soll, da dessen Grenzen unendlich sind und das Geschöpf wegen seiner Begrenztheit unfähig ist, sie alle zu umschließen."
Und ich: „Meine Liebe, und doch sind meine Ängste nicht alle zerstreut, und manchmal erschrecke ich so sehr, weil ich fürchte, es wie ein zweiter Adam zu machen."
Und Jesus: „Meine Tochter, fürchte dich nicht. Du hast mehr Hilfe als Adam sie hatte. Du hast meine Hilfe, die Hilfe eines Menschgewordenen Gottes und alle seine Werke und Leiden zu deiner Verteidigung, Unterstützung und als Gefolge – was Adam nicht hatte. Warum also willst du der Furcht nachgeben? Sei vielmehr bedacht auf die Heiligkeit, die sich für das Leben in diesem himmlischen Reich geziemt, auf deine Seligkeit und dein Glück, denn wenn du in ihm lebst, genügt es dir, einen Blick von Mir oder nur eines meiner Worte zu erhalten, um seine Güter zu begreifen. Von denen jedoch, die draußen sind, kann man sagen, dass sie die Existenz des Reiches meines Willens nur erahnen, doch was dieses Reich beinhaltet oder was nötig ist, um es zu ermessen – diesbezüglich können sie kaum das ABC meines Willens verstehen."

19-39

20. Juli 1926

Das Wort Jesu ist Arbeit, sein Schweigen ist Ruhe. Die Ruhe Jesu inmitten seiner Werke.

Ich fühle mich weiterhin ganz an den Höchsten Willen hingegeben, da zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus ganz schweigsam, wie Er gerade die ganze Schöpfung, alle seine Werke betrachtete. Als Er sie ansah, war Er gleichsam zutiefst hingerissen angesichts der Glorie, Heiligkeit, Vielfalt und Größe

seiner Werke. Zusammen mit Jesus, vernahm ich in mir ein tiefes Schweigen in der Betrachtung seiner Werke. Viele Dinge wurden verständlich, doch blieb alles auf dem Grund meines Intellekts ohne irgendwelche Worte. Wie schön war es, zusammen mit Jesus in einem tiefen Schweigen zu sein! Dann sagte mein teures Gut, mein süßes Leben, zu mir:
„Meine liebste Tochter, wisse, dass mein Wort Arbeit ist, mein Schweigen ist Ruhe. Und nicht nur für Mich ist mein Wort Arbeit, sondern auch für dich. Es ist meine Gewohnheit, dass Ich Mich mitten unter meinen eigenen Werken ausruhen möchte, nachdem Ich gearbeitet habe. Sie sind das weichste Bett für meine Ruhe. Da du mein Wort vernommen und gemeinsam mit Mir gearbeitet hast, deshalb ruhe gemeinsam mit Mir aus.
Schau, meine Tochter, wie schön die ganze Schöpfung ist! Es war das Wort deines Jesus, Der sie mit einem FIAT wirkte, doch weißt du, was Mich bezaubert und entzückt? Dein kleines „Ich liebe Dich" auf jedem geschaffenen Ding, dieses dein kleines „Ich liebe Dich", das auf jedem von ihnen eingeprägt ist, sprechen Mir alle von deiner Liebe, erzählen Mir von der Neugeborenen meines Willens. Ich höre den harmonischen Widerhall der ganzen Schöpfung, die Mir von dir spricht. O, wie es Mich entzückt! Wie bin Ich glücklich zu sehen, dass mein FIAT in der Schöpfung und jenes, das Ich dich gelehrt habe, sich die Hand reichen, sich miteinander verflechten und, meinen Willen erfüllend, Mich ausruhen lassen. Doch bin Ich nicht zufrieden, Mich alleine auszuruhen, Ich möchte jene bei Mir haben, die Mir Ruhe verschafft, damit sie ruhen möge und Wir gemeinsam die Früchte unserer Arbeit genießen.
Schau, scheinen dir nicht die ganze Schöpfung und alle Werke meiner Erlösung mit deinem „Ich liebe Dich", mit deiner Anbetung und mit deinem in meinen Willen fusionierten Willen, der inmitten der himmlischen Sphären sein Leben führt, noch schöner? So herrscht weder Einsamkeit noch diese Grabesstille mehr, die früher in den himmlischen Sphären und in allen meinen Werken war. Vielmehr ist jetzt die kleine Tochter meines Willens da, die Mir Gesellschaft leistet, ihre Stimme vernehmen lässt, liebt, anbetet, betet und, indem sie ihre, ihr von meinem Willen verliehenen Rechte in Anspruch nimmt, alles besitzt. Und wenn es jemanden gibt, der etwas besitzt, herrscht weder Einsamkeit mehr noch Grabesstille. Daher schweige Ich, nachdem Ich so viel zu dir gesprochen habe: es ist die Ruhe, die für Mich und dich erforderlich ist, damit Ich von neuem mein Wort aufnehmen und so meine und deine Arbeit fortsetzen könne. Doch während Ich ruhe, halte Ich Kontemplation über all meinen Werken. Meine Liebe steigt in Mir auf, und in Mir selbst wiederstrahlend, erfreue Ich Mich und entwerfe in Mir weitere, Mir ähnliche Bilder, und mein Wille bringt sie für Mich hervor, als Triumph meiner Liebe und als vielgeliebte Generation meines Höchsten FIAT.
So zeuge Ich in meiner Ruhe die Kinder für meinen Willen, alle Mir ähnlich, und in meinem Wort gebäre Ich sie und teile ihnen Entfaltung, Schönheit und Größe mit: so ist mein Wort dabei, sie zu würdigen Kindern des Höchsten FIAT heranzubilden. Deshalb, meine Tochter, ist jedes meiner Worte eine Gabe, die Ich dir schenke. Und wenn Ich dich zur Ruhe rufe – so, damit du mein Geschenk in Kontemplation betrachtest, du daran Gefallen findest und es liebst und aus dir weitere Gaben aufsteigen lässt, die jenen ähnlich sind, die Ich dir gegeben habe. Indem du sie freisetzt, werden sie zusammen die Generation der Kinder des Höchsten FIAT bilden: wie glücklich werden Wir darüber sein!"

19-40
23. Juli 1926

Befürchtungen, von Jesus verlassen zu sein. Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, findet nicht mehr aus Ihm heraus: weder kann Jesus sie verlassen, noch kann sie Jesus verlassen. Die Schöpfung ist ein Spiegel, der Göttliche Wille ist Leben.

Nachdem ich lange gewartet und das Kommen meines süßen Jesus ersehnt hatte, dachte ich mir: „Was werde ich tun, wenn Jener, Der mein Leben ist, mich allein und verlassen zurücklässt! Werde ich leben können? Und wenn ich lebe, so deshalb, weil ich jetzt verstehe, dass es nicht die Leiden sind, die einen sterben lassen. Wenn dies so wäre, wäre ich nach so vielen Beraubungen Jesu gestorben. Sie lassen höchstens den Tod verspüren, können ihn aber nicht geben. Sie lassen den Menschen wie unter einer Kelter leben, zerdrückt, zermalmt, doch die Macht über den Tod hat allein der Höchste Wille."

Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren und ließ sich mit einem Goldkettchen in den Händen sehen, das Er mit Freude zwischen mir und Ihm verlaufen ließ, auf eine Art, dass wir aneinander gebunden blieben. Mit ganz väterlicher Liebe und Güte sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, warum fürchtest du, dass Ich dich verlasse? Höre, Ich kann diese Angst nicht in dir dulden. Wisse, dass die Bedingungen, in die Ich dich versetzt habe, d.h., das Meer meines Willens, das in und außerhalb von dir fließt, dem du dich freiwillig, nicht gezwungen, ausgesetzt hast, die Grenzen soweit ausgedehnt hat, dass weder Ich, noch du den Ausgang finden werden. Wenn du Mich also verlassen möchtest, wirst du den Weg nicht finden, und so viel du auch umhergehen mögest, wirst du immer in den endlosen Grenzen meines Willens kreisen, umso mehr, als deine in Ihm getanen Akte dir jeden Weg zu einem Ausgang versperrt haben. Und wenn Ich dich verlassen wollte, könnte Ich es nicht, denn Ich wüsste nicht, wohin Ich gehen sollte, um Mich außerhalb der Grenzen meines Willens zu begeben. Er ist überall, und wohin Ich auch ginge, wäre Ich immer zusammen mit dir.
Ich mache es dir gegenüber höchstens wie jemand, der ein großes Haus besitzt und da er eine andere, ihm untergeordnete Person liebt, nimmt die eine Person, in gegenseitiger Übereinstimmung, das Haus, und die andere geht. Nun, da das Haus groß ist, geht sie umher und bewegt sich in ihrem Haus, und die andere Person verliert sie aus den Augen und beklagt sich, doch zu Unrecht: Wenn das Haus ihm gehört, wie kann er dieses je verlassen? Die eigenen Dinge verlässt man nicht, entweder kehrt man also sofort zu seinem Haus zurück oder bleibt vielleicht in einem Zimmer seines eigenen Hauses. Wenn Ich dir daher meinen Willen zu deiner Wohnung gegeben habe, wie kann Ich dich verlassen und Mich von ihr trennen? So mächtig Ich auch bin, in diesem Punkt bin Ich machtlos, weil Ich untrennbar bin von meinem Willen. Daher kann Ich Mich höchstens innerhalb meiner Grenzen umher bewegen, und du verlierst Mich aus den Augen, doch es ist nicht so, dass Ich dich verlassen würde. Wenn du in unseren Grenzen umhergingest, würdest du Mich sofort finden. Anstatt dich also zu fürchten, warte auf Mich, und wenn du es am wenigsten erhoffst, wirst du Mich fest an dich gedrückt finden."
Danach machte ich meine gewohnten Akte im Höchsten Willen, und vor meinem Geist präsentierte sich die ganze Ordnung, an die es sich im Göttlichen Willen zu halten geziemt, was man tun soll und wohin man gelangen kann, mit einem Wort, alles, was Jesus selbst mich gelehrt hat. Da dachte ich mir: „Wie werden die Menschen all das tun können? Wenn ich, die ich aus der Quelle schöpfe, wie mir scheint, nicht alles tue, und viele Dinge zurücklasse, noch jene Höhe erreiche, von der Jesus spricht, was wird mit jenen sein, die aus meiner kleinen Quelle schöpfen werden?"
Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, von den vielen Dingen, die Ich in der Schöpfung gemacht habe, dienen nicht alle dir, noch genießt du sie alle, viele andere kennst du nicht; doch wenn sie nicht dir dienen, dienen sie den anderen. Wenn nicht du sie genießt und kennst, genießen und kennen die anderen sie, und wenn die Geschöpfe [auch] nicht alles nehmen, so dienen alle geschaffenen Dinge meiner großen Herrlichkeit und dazu, meine Macht, meine Majestät und meine große Liebe bekannt zu machen. Die Mannigfaltigkeit so vieler geschaffenen Dinge macht die Weisheit und Tüchtigkeit des göttlichen Künstlers bekannt, der so geschickt ist und für Den es nichts gibt, das Er nicht tun kann.
Nun, wenn Ich bei der Erschaffung der Welt so viele Dinge hervorgebracht habe, die der Natur [des Menschen] dienen und wie ein Spiegel sein sollten, in welchem sich der Mensch spiegeln und seinen Schöpfer erkennen sollte, und alles Geschaffene wie Wege zur Rückkehr in den Schoß des Vaters sein sollten, aus dem er hervorgegangen war, so ist es noch viel notwendiger, mehr über das Reich meines Willens bekannt zu machen, das als Leben für die Seele dienen soll und als Mittelpunkt, wo Gott seinen Thron haben muss.
Nun, die Vielfalt der Dinge, die Ich dir bekannt gemacht habe, dient dazu, um aufzuzeigen, wer der Göttliche Wille ist, und dass es nichts Wichtigeres, Heiligeres, Unermesslicheres, Mächtigeres, Segensreicheres gibt als Ihn und nichts, was mehr lebensspende Kraft hat als Er. Alles andere, so gut und heilig es auch sei, ist immer in der sekundären Ordnung. Er allein nimmt stets den ersten Platz ein, und wo dies nicht so ist, kann kein Leben sein.

Die vielen Kenntnisse über meinen Willen, werden meinem Willen selbst zum Ruhm und Triumph gereichen, und den Geschöpfen als Weg, um das Leben zu finden und es zu empfangen. Seine Erhabenheit und Unermesslichkeit wird den Geschöpfen dazu dienen, dass sie nie stehenbleiben, sondern immer weitergehen, um Ihn, soweit es ihnen gelingt, zu erreichen. Die vielfältigen Kenntnisse werden der Freiheit einer jeden Seele nützen, sich jenes Wissen anzueignen, das sie wünscht, denn jede Kenntnis enthält das Leben. Wenn der Schleier des Wissens zerreißt, werden sie dahinter wie eine Königin das Leben meines Willens finden. Je nachdem, wie viel sie also nehmen und tun werden, umso mehr wird sein Leben in ihnen zunehmen. Sei deshalb aufmerksam, die Vorzüge und unendlichen Reichtümer kundzutun, die Er besitzt, damit der Himmel meines Willens schöner, anziehender, majestätischer als der Himmel der Schöpfung sei, was er ja auch ist. So mögen alle, hingerissen von seiner Schönheit und den Gütern, die Er enthält, sich nach dem Leben im Reich meines Willens sehnen."

19-41
26. Juli 1926

Die vier Grade des Lebens im Göttlichen Willen.

Ich setze meine gewohnte Hingabe an den Höchsten Willen fort, und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte bei seinem Kommen zu mir: „Meine Tochter, das Licht der Sonne wird nicht von allen gleicherweise genossen – was nicht an der Sonne liegt – denn meine Werke tun, da sie das universelle Gut enthalten, allen Gutes, ohne irgendeine Einschränkung, sondern es liegt an den Geschöpfen.

Stelle dir eine Person in ihrem Zimmer vor. Diese genießt nicht die ganze Lebendigkeit des Lichtes, und wenn sie ein mildes Licht genießt, genießt sie nicht seine Wärme. Eine andere jedoch befindet sich außerhalb der Wohnung, und diese genießt mehr Licht und nimmt die Wärme der Sonne wahr. Die Wärme reinigt und desinfiziert die verunreinigte Luft, und wenn die Person die gereinigte Luft einatmet, kommt sie zu Kräften und fühlt sich gesünder. So genießt die zweite mehr von den Gütern, welche die Sonne der Erde bringt.

Doch gehen wir weiter: eine dritte Person begibt sich an den Ort, wo die Sonnenstrahlen [senkrecht] auf die Oberfläche der Erde treffen. Diese fühlt sich von ihren Strahlen erfüllt und spürt, wie sie von der Glut der Sonne verbrannt wird. Die Intensität ihres Lichtes ist so stark, dass die vom Licht erfüllten Augen nur mit Mühe die Erde betrachten können. Man kann sagen, sie sieht sich wie in das Licht selbst umgewandelt. Da sie die Füße auf die Erde stützt, könnte man behaupten, dass sie noch ein wenig von der Erde und von sich selbst fühlt, aber sie lebt ganz für die Sonne. Siehst du den großen Unterschied zwischen der ersten, der zweiten und der dritten Person?

Doch gehen wir noch weiter: eine vierte nimmt den Flug in die Sonnenstrahlen hinein, sie erhebt sich bis zum Mittelpunkt ihrer Sphäre. Diese wird von der Intensität der Wärme verbrannt, welche die Sonne in ihrem Mittelpunkt enthält. Die Intensität des Lichtes stellt sie völlig in den Schatten, sodass sie wie aufgelöst und in der Sonne selbst verzehrt wird. Diese vierte kann nicht mehr die Erde betrachten, noch an sich selbst denken, und wenn sie schaut, dann sieht sie Licht und fühlt Feuer, so sind für sie alle Dinge zu Ende, das Licht und die Wärme haben den Platz ihres Lebens eingenommen (haben ihr Leben abgelöst, ersetzt). Welch großer Unterschied zwischen der dritten und der vierten Person! Doch diese ganze Verschiedenheit kommt nicht von Seiten der Sonne, sondern seitens der Geschöpfe, und je nachdem, wie intensiv sie sich dem Licht der Sonne aussetzen.

Nun, die Sonne ist das Bild meines Willens, der mehr als die Sonne seine Strahlen aussendet, um jene umzuwandeln, die in seinem Reich ganz in Licht und Liebe leben wollen. Diese Personen stellen die vier Grade des Lebens in meinem Willen bildlich dar.

Von der ersten kann man sagen, dass sie nicht in seinem Reich lebt, sondern nur im Licht, das die Sonne meines Willens von meinem Reich aus auf alle scheint. Man kann sagen, dass sie außerhalb seiner Grenzen ist, und wenn sie ein kärgliches Licht genießt, dann aufgrund der Natur des Lichtes, das sich überallhin ausbreitet. Ihr Wesen, ihre Schwächen und Leidenschaften bilden gleichsam ein Haus um sie herum sowie eine infizierte und verunreinigte Luft, die sie, wenn sie diese einatmet, kränklich und ohne vitale Kraft zum Gutestun leben lassen. Doch bei alledem ist sie ergeben, erträgt, so gut sie kann, die Wechselfälle des Lebens, denn das Licht meines Willens, wenn auch mild, bringt immer sein Gutes hervor.

Die zweite ist das Bild einer Seele, die die ersten Schritte in die Grenzen des Reiches des Höchsten Willens hinein getan hat. Sie genießt nicht nur mehr Licht, sondern auch die Wärme, daher ist die Luft, die sie atmet, rein, und beim Einatmen fühlt sie ihre Leidenschaften absterben. Sie ist beständig im Guten, erträgt die Kreuze nicht nur in Geduld, sondern mit Liebe. Aber da sie [noch] bei den ersten Schritten innerhalb der Grenzen ist, schaut sie auf die Erde und fühlt die Last der menschlichen Natur.
Die dritte jedoch, die das Bild der Seele ist, die in die Grenzen dieses Reiches vorgedrungen ist, besitzt ein so großes und starkes Licht, dass dieses sie alles vergessen und nichts mehr von sich selbst fühlen lässt. Das Gute, die Tugenden und die Kreuze verwandeln sich in [ihre eigene] Natur. Das Licht überstrahlt sie, wandelt sie um und lässt sie kaum von ferne das betrachten, was ihr nicht mehr gehört.
Die vierte ist die glücklichste, denn sie ist das Bild der Seele, die nicht nur in meinem Reich lebt, sondern es schon errungen hat. Sie erfährt die vollständige Aufzehrung in der höchsten Sonne meines Willens, und die Kraft des Lichtes ist so intensiv, dass sie selbst zum Licht und zur Wärme wird. Sie kann auch nichts anderes sehen als Licht und Feuer, und alle Dinge verwandeln sich für sie in Licht und Liebe.
Daher wird es einen graduellen Unterschied im Reich meines Willens geben, je nachdem wie [viel] die Seelen von seinen Gütern nehmen möchten. Doch die ersten Grade werden Antriebe und Wege sein, um zum letzten zu gelangen. Du aber, die du sie bekannt machen musst, musst unbedingt im letzten Grad leben."

19-42

29. Juli 1926

Alles, was Unser Herr kraft des Göttlichen Willens tat, erfüllte die ganze Schöpfung, sodass der Himmel, die Sterne, die Sonne, das Meer usw. mit Jesus seufzten und weinten. Wer wird die ganze Schöpfung von neuem in Feststimmung versetzen?

Ich machte meine gewohnten Rundgänge im Reich des Höchsten Willens, und bei dem Punkt [der Betrachtung] angelangt, was der Höchste Wille in der Menschheit unseres Herrn getan hatte, betrachtete ich seine Tränen, Seufzer und Klagen und alles, was Er tat, umhüllt vom Licht seines Willens. So waren dessen Strahlen mit den Tränen Jesu wie mit Perlen geziert, von seinen Seufzern erfüllt und von seinem schmerzvollen und liebevollen Klagen umhüllt. Da die Schöpfung vom Höchsten Willen schwanger und erfüllt ist, verzierten seine Lichtstrahlen, die alles umhüllten, alle geschaffenen Dinge mit seinen Tränen wie mit Perlen, alle waren von seinen Seufzern und seiner Liebe umhüllt und klagten gemeinsam mit Jesus.
Da trat der teure Jesus aus meinem Inneren heraus, stützte sein Haupt auf meine Stirn und sagte zu mir: „Meine Tochter, der erste Mensch verlor mit der Sünde einen Göttlichen Willen. Daher bedurfte es meiner mit dem Ewigen Wort vereinten Menschheit, die in allem und total den menschlichen Willen meiner Menschheit opfern musste, um diesen Göttlichen Willen wieder zu erwerben und Ihn von neuem dem Menschen zu geben. So erlaubte meine Menschheit ihrem menschlichen Willen nicht einmal einen Atemzug des Lebens, sondern besaß ihn nur, um ihn zu opfern und die Freiheit zu bezahlen, die sich der Mensch genommen hatte, da er mit so viel Undank diesen Höchsten Willen verworfen hatte. Und weil er diesen verlor, blieben alle seine Güter, sein Glück, seine Herrschaft und seine Heiligkeit auf der Strecke – der Mensch scheiterte in allem.
Wenn der Mensch irgendeine menschliche Sache, die ihm von Gott verliehen worden war, verloren hätte, so hätte ein Engel oder ein Heiliger sie ihm zurückgeben können, doch da er einen Göttlichen Willen verlor, bedurfte es eines anderen Menschen und [zugleich] Gottes, der Ihn zurückerstatten konnte.
Nun, wenn Ich auf die Erde gekommen wäre, [nur] um ihn zu erlösen, hätte ein Tropfen meines Blutes, ein kleiner Schmerz von Mir genügt, um ihn zu retten; doch da Ich nicht nur wegen seiner Rettung kam, sondern um ihm meinen verlorenen Willen zurückzugeben, wollte dieser Göttliche Wille in alle meine Leiden, in meine Tränen, Seufzer und Klagen hinabsteigen, und in alles, was Ich tat und litt, um die Herrschaft in allen und über alle menschlichen Akte wieder zu erlangen und so von neuem sein Reich unter den Menschen zu bilden.
So erfüllte mein Göttlicher Wille, als Ich als kleines Kind weinte, wimmerte und seufzte, mehr als ein Sonnenstrahl die ganze Schöpfung mit meinen Tränen, meinem Stöhnen und Seufzen. So weinten, stöhnten, wimmerten und seufzten die Sterne, die Sonne, der azurblaue Himmel, das Meer, die kleine

Blume. Denn der in Mir gegenwärtige Göttliche Wille war Derselbe, der in der ganzen Schöpfung regierte, und gleichsam wie ganz natürlich, weinten also die Sterne, stöhnte der Himmel, klagte die Sonne, seufzte das Meer. Das Licht meines Willens trug meinen Widerhall in alle geschaffenen Dinge, und indem diese meinen Akt wiederholten, leisteten sie ihrem Schöpfer Gesellschaft.
O wenn du wüsstest, wie bewegend es für die Göttliche Majestät war, als Sie mein Weinen, Stöhnen und Seufzen in der ganzen Schöpfung vernahm! Alle von meinem Willen belebten geschaffenen Dinge, betäubten, niedergeworfen zu Füßen des Göttlichen Throns, den Vater im Himmel mit ihren Seufzern, zogen Ihn an mit ihren Tränen, bewegten Ihn zum Mitleid mit ihren Seufzern und Gebeten. Meine Leiden, die in ihnen widerhallten, fesselten Ihn, dass Er die Schlüssel zum Himmel gewähre und erflehten von neuem das Reich des Göttlichen Willens auf Erden.
Mein Himmlischer Vater, gerührt und erweicht von seinem eigenen Willen, der in allen seinen Werken weinte, stöhnte, betete und litt, gewährte die Schlüssel und schenkte von neuem sein Reich. Doch um sicher zu sein, legte Er es in meine Menschheit, damit Er es zur rechten Zeit erneut der Menschheitsfamilie geben konnte.
Daraus sieht man die Notwendigkeit, dass Ich die menschlichen Handlungen tat und in die Ordnung der menschlichen Handlungen hinabstieg, weil mein Göttlicher Wille seine Herrschaft übernehmen, und [die Ordnung der menschlichen Handlungen] durch die Ordnung seines Göttlichen Willens in allen menschlichen Akten ersetzen musste. Siehst du also, wie viel Mich dieses Reich kostet, mit wie vielen Leiden Ich es freikaufte? Daher liebe Ich es so sehr und möchte es um jeden Preis mitten unter den Menschen errichten."
Und ich: „Doch sag mir, meine Liebe, wenn all das, was Du getan hast, von der Einheit des Lichtes des Höchsten Willens erfüllt war, so ist, da dieser Wille *einer* ist und sich von seinen Akten nicht scheiden noch trennen kann, die Schöpfung nicht mehr allein, sondern hat die Gesellschaft deiner Akte, deiner Liebe, deiner Seufzer. Daher gibt es diese Grabesstille nicht mehr, von der Du früher zu mir gesprochen hast."
Da fügte Jesus ganz gütig hinzu: „Meine Tochter, wisse, solange meine Menschheit und solange die Höchste Königin auf Erden war, herrschte in der Schöpfung weder Einsamkeit noch Grabesstille. Denn kraft des Lichtes des Göttlichen Willens breitete sie (meine Menschheit) sich wie Licht aus, wo immer auch sie sich befand, und verbreitete sich in allem, vervielfältigte sich in allen geschaffenen Dingen und wiederholte überall meinen Akt, denn *einer* war der Wille. All dies ist so wahr, dass die Schöpfung wahrnehmbare Zeichen bei meiner Geburt und umso mehr bei meinem Tod gab, dass sich sogar die Sonne verdunkelte, die Felsen zerbarsten und die Erde bebte, wie wenn alle ihren Schöpfer und König beweinen würden. Sie weinten um Den, der sie in Feststimmung versetzt und ihre Einsamkeit und Grabesstille unterbrochen hatte. Da alle die Bitterkeit einer so harten Beraubung fühlten, äußerten sie Zeichen des Schmerzes und der Klage und kehrten von neuem in die Trauer der Einsamkeit und Stille zurück. Denn als Ich von der Erde schied, gab es *Den* nicht mehr, Der seine Stimme im Licht seines Willens ertönen ließ, die den Widerhall bildete und die Schöpfung zum Sprechen und Handeln brachte. Es geschah wie bei jenen Metallinstrumenten, die kunstvoll die Stimme desjenigen einschließen, der spricht oder singt, und das Instrument spricht, singt, weint und lacht, doch dies geschieht kraft des Echos der Stimme, die gesprochen hat. Doch ohne diese geistreiche Erfindung, welche diesen Gesang hervorbringt, bliebe das Instrument stumm.
Umso mehr, als Ich nicht für die Schöpfung auf die Erde kam, sondern für den Menschen. Somit hinterließ Ich alles, was Ich tat, die Leiden, Gebete, Seufzer, Klagen, mehr als eine neue Schöpfung, zum Wohl der Seelen, denn da alles, was Ich getan hatte, kraft meiner schöpferischen Macht getan worden war, bleibt all dies im Akt, den Menschen zu retten.
Überdies wurde die Schöpfung für den Menschen gemacht, in der er der König aller geschaffenen Dinge sein sollte. Mit dem Rückzug aus meinem Göttlichen Willen verlor er die Regierung und Herrschaft und konnte auch keine Gesetze des Reiches der Schöpfung erlassen (wie es die Gewohnheit eines Königs ist, wenn er ein Reich besitzt). Da er nämlich die Einheit des Lichtes meines Willens verloren hatte, verstand er nicht mehr zu regieren, hatte keine Kraft mehr zum Herrschen, und seine Gesetze besaßen keine

Geltung. Die Schöpfung war für ihn wie ein Volk, das gegen den König rebelliert, und er wurde zur Zielscheibe ihres Spotts.
Daher wurde meine Menschheit von der ganzen Schöpfung sofort als ihr König anerkannt, weil sie in Mir die Kraft der Einheit eines einzigen Willens wahrnahm. Als Ich jedoch fortging, blieb sie von neuem ohne König und in ihrem Schweigen eingeschlossen und wartete von neuem auf jemanden, der im Reich meines Willens seine Stimme erheben sollte, um sie in den erschaffenen Dingen widerhallen zu lassen. Doch weißt du, wer jene ist, die von neuem die ganze Schöpfung in Feststimmung versetzen wird, die ihren Widerhall bilden und sie von neuem sprechen lassen wird? Du bist es, meine Tochter, die die Herrschaft und Regierung im Reich meines Willens wiederaufnehmen wird. Sei also aufmerksam und lasse deinen Flug in meinem Willen beständig sein."

19-43
1. August 1926

Das Geheimnis Jesu. Die Kraft und Güter seines Geheimnisses.

Ich ersehnte mein süßes Gut, das Leben meines Lebens, und da Er nicht kam, dachte ich mir: „Wie hart ist seine Beraubung! Ach, Jesus liebt mich nicht mehr, und nicht nur seine Liebkosungen sind zu Ende, die Küsse, seine großen Liebesbezeigungen, die Er mir früher so überreichlich erwies, sondern auch seine liebenswürdige und hinreißende Gegenwart lässt immer mehr auf sich warten. O Gott, welche Pein! Welch andauerndes Martyrium, welch ein Leben ohne Leben, ohne Luft, ohne Atemzug! Mein Jesus, hab Mitleid mit mir, mit deiner kleinen Verbannten!"
Als ich dies und anderes dachte, trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, stützte seine Arme auf meine Brust und sprach zu mir: „Meine Tochter, du täuschst dich, wenn du sagst, dass Ich dich nicht mehr so wie früher liebe. Im Gegenteil, du sollt wissen, dass meine Küsse, Liebkosungen und Liebesbeweise, die Ich dir gab, Ergüsse meiner Liebe waren, die Ich dir mit so vielen liebevollen Zeichen erwies, da Ich sie nicht in meinem Inneren einschließen konnte. Da es zwischen dir und Mir keine große Arbeit zu tun gab, unterhielt Ich Mich mit dir mit so vielen Zeichen und Kunstgriffen der Liebe. Doch dies diente dazu, dich für die große Arbeit vorzubereiten, die sich zwischen dir und Mir entfalten sollte, und wenn man arbeitet, ist keine Zeit für Unterhaltung. Doch trotzdem hört die Liebe nicht auf, sondern wird hundertfach vermehrt, bekräftigt und besiegelt.
Nun, meine Tochter, da Ich dir den Erguss meiner Liebe gezeigt habe, wollte Ich weitergehen und dir das geben, was Ich in meinem Inneren enthielt, Ich wollte dir das große Geheimnis des Reiches meines Willens mitteilen, indem Ich dir die Güter verlieh, die es in sich schließt. Wenn wichtige Geheimnisse mitgeteilt werden – und da dies das wichtigste Geheimnis der ganzen Schöpfungsgeschichte ist – werden die Unterhaltungen, Küsse und Liebkosungen beiseitegestellt, umso mehr, als die Arbeit für das Reich des Höchsten Willens überreichlich und die größte ist, die es in der ganzen Weltgeschichte geben kann.
Daher übertrifft die Mitteilung meines Geheimnisses an dich all die Liebe zusammen, denn im Geheimnis liegt die Teilhabe am eigenen Leben und den eigenen Gütern, im Geheimnis liegt das Vertrauen und der Verlass. Kommt es dir trivial vor, dass dein Jesus Vertrauen in dich hat und du der Gegenstand meiner Hoffnung bist? Aber nicht irgendein Vertrauen und irgendeine Hoffnung, sondern das Vertrauen, dir das Reich meines Willens anzuvertrauen, die Hoffnung, dass du Mir die Rechte dieses Reiches in Sicherheit bringst und es für Mich bekannt machst.
Nun, da Ich dir das Geheimnis meines Willens anvertraut habe – den essentiellen Teil des Göttlichen Lebens – wüsste Ich dir keine größere Gabe zu geben als diese. Wie sagst du also, dass Ich dich weniger liebe als früher? Du müsstest vielmehr sagen, dass es die große Arbeit ist, die von dir und von Mir im Reich meines Willens gefordert ist. Du musst wissen, dass Ich stets beschäftigt und ganz aufmerksam bin, in dir zu wirken. Bald erweitere Ich deine Fassungskraft, bald lehre Ich dich, oft gehe Ich daran, mit dir gemeinsam zu arbeiten, ein anderes Mal gleiche Ich für dich aus; mit einem Wort, Ich bin immer beschäftigt, und das besagt, dass Ich dich immer mehr liebe, doch mit einer stärkeren und substanzielleren Liebe."

19-44
4. August 1926

Wer im Göttlichen Willen ist, der ist in Sicherheit, wo immer er sich befindet, denn in Ihm gibt es vier Ebenen. Die Elektrizität des Göttlichen Willens.

Meine Tage und meine Stunden sind immer unter dem Alpdruck härtester Beraubungen meines süßen Jesus. O wie schmerzlich ist es, vom Licht in die Finsternis überzugehen, und während man glaubt, das Licht genießen zu können, entflieht Er wie ein Blitz und man bleibt mehr im Dunkeln als vorher!

Als ich unter der Kelter der Beraubung des Lichtes meines süßen Jesus war und spürte, dass ich nicht mehr konnte, bewegte sich mein teures Leben, mein höchstes Gut in meinem Inneren, und als ich Ihn wahrnahm, sagte ich zu Ihm: „Jesus, wie, Du verlässt mich? Ohne Dich weiß ich nicht, wo ich bin."

Er erwiderte mir voller Güte: „Meine Tochter, wie, du weißt nicht, wo du dich befindest? Bist du nicht in meinem Willen? Das Haus meines Willens ist groß. Wenn du nicht in einem Stockwerk bist, dann wirst du im anderen sein, denn Er enthält vier Ebenen: die erste ist die niedrige Ebene der Erde, d.h. das Meer, die Erde, die Pflanzen, die Blumen, die Berge und alles Übrige, das auf dem unteren Niveau des Universums existiert. Überall herrscht und regiert Er. Er hat stets den königlichen Platz inne und hält alles in seiner Hand. Das zweite Stockwerk ist die Sonne, die Sterne, die Sphären. Das dritte ist der blaue Himmel. Das vierte ist mein Heimatland und das der Heiligen. In all diesen Ebenen ist mein Wille König und hat den ersten Ehrenplatz inne; in welcher dieser Stockwerke du dich also auch befindest, sei dir sicher, dass du immer in meinem Willen bist.

Wenn du deine Rundgänge unten im Universum machst, wirst du Ihn finden, wie Er dich im Meer erwartet, damit du dich mit Ihm vereinigst, um das zu tun, was Er tut, wenn Er seine Liebe, Herrlichkeit und Macht entfaltet. Er erwartet dich auf den Bergen, in der Tiefe der Täler, in den blühenden Wiesen, in allen Dingen erwartet Er dich, damit du Ihm Gesellschaft leistest und nichts unterlässt; vielmehr wirst du die Wiederholerin seiner Akte sein.

Und wenn du deinen Rundgang im ersten Stock beendet hast, gehe zum zweiten. Dort wirst du Ihn finden, wie Er dich majestätisch in der Sonne erwartet, damit sein Licht und seine Wärme dich verwandeln und dich dein Wesen abstreifen (verlieren) lassen, und damit du zu lieben und zu verherrlichen verstehst, wie ein Göttlicher Wille zu lieben und zu verherrlichen versteht. Mache deshalb deinen Rundgang in unserem Haus, in den Werken deines Schöpfers, denn Er erwartet dich überall, damit du seine Handlungsweisen lernst und das wiederholst, was mein Wille in allen geschaffenen Dingen tut. So wirst du sicher sein, dich immer im Höchsten Willen zu befinden. Nicht nur das, sondern du wirst stets zusammen mit Mir sein, und obwohl du Mich nicht immer siehst, sollst du wissen, dass Ich unzertrennlich von meinem Willen und meinen Werken bin, deshalb werde Ich, da Ich in Ihm bin, mit dir sein, und du wirst mit Mir sein."

Nach diesen Worten verschwand Er wie ein Blitz, und ich blieb mehr im Dunkeln als zuvor und setzte meine Akte im Höchsten Willen fort. Doch während ich dies tat, bat ich Ihn, dass Er zu seiner kleinen Tochter zurückkehre und sagte: „Mein Jesus, ich bitte dich in der Kraft deines eigenen Willens – und da Er sich in der ganzen Schöpfung verstreut findet und alles erfüllt, so ist es dein eigener Wille, der Dich in der Sonne bittet – zu deiner kleinen Neugeborenen zurückzukehren. Ich bitte Dich in jedem Stern, im blauen Himmel, dass Du Dich beeilst, zu jener zu kommen, die nicht ohne Dich leben kann. Dein eigener Wille fleht Dich an im Meer, in seinen tosenden Wellen, in seinem sanften Gemurmel, bald zu deiner kleinen Verbannten zu kommen. Hörst Du nicht, meine Liebe, meine Stimme in deinem Willen, die in allen geschaffenen Dingen widerhallt, und die ganze Schöpfung, die betet, fleht, seufzt und weint, dass Du zur Kleinen deines Willens zurückkehrst? Wie ist es möglich, dass so viele Stimmen Dich nicht rühren, so viele Seufzer Dich nicht drängen und Dich nicht [zu mir] fliegen lassen? Weißt Du nicht, o Jesus, dass es dein Wille ist, der Dich bittet? Und wenn Du nicht auf Ihn hörst, zieht Er sich zurück; aber ich glaube, dass Du nichts weniger tun kannst, als Ihn zu erhören!"

Als ich dies und noch anderes sagte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, wandelte mich ganz in Sich um und ließ mich an seinen Bitterkeiten teilnehmen, die bereits zu viele waren. O Gott, wie viele traurige Dinge ließ Er sehen, und sein Herz wurde von ihnen durchbohrt! Dann sprach Er, als wollte Er mich trösten, indem Er sich mit seiner gewohnten Feder aus Licht in der Hand zeigte:

„Meine Tochter, legen wir alles beiseite, sprechen wir vom Reich des Höchsten Willens, das Mir so sehr am Herzen liegt. Siehst du nicht, wie Ich stets dabei bin, auf dem Grund deiner Seele seine Vorzüge niederzuschreiben, seine himmlischen Gesetze, seine Macht, seine göttlichen Wunder, seine bezaubernde Schönheit, seine unendlichen Freuden, die Ordnung und vollkommene Harmonie, die in diesem Reich des Göttlichen FIAT regiert?
Zuerst mache Ich die Vorbereitungen, gestalte in dir alle seine Besitztümer. Dann spreche Ich zu dir, damit du, wenn du in dir seine Besitztümer wahrnimmst, das Sprachrohr meines Willens sein kannst, seine Verkünderin, sein Telegraph und die Trompete, die mit schmetterndem Ton die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden ruft, dass sie auf dich hören. Die Lehren, die Ich dir über das Reich meines Willens erteile, werden wie viele elektrische Leitungen sein, bei denen, wenn die passenden Verbindungen und notwendigen Vorbereitungen hergestellt sind, eine einzige Leitung genügt, um ganzen Städten und Provinzen Licht zu bringen. Die Kraft der Elektrizität verleiht, schneller als der Wind, öffentlichen und privaten Orten Licht.
Die Lehren über meinen Willen werden die Drähte sein, die Kraft der Elektrizität wird das FIAT selbst sein, das mit bezaubernder Schnelligkeit das Licht bringen wird, das vom menschlichen Willen die Nacht und die Finsternis der Leidenschaften hinwegnehmen wird. O, wie schön wird das Licht meines Willens sein! Bei seinem Anblick werden die Menschen die „Apparate“ in ihren Seelen bereitmachen, um die Drähte (Leitungen) der Lehren anzubringen und sich der Kraft des Lichtes zu erfreuen und sie zu empfangen, welche die Elektrizität meines Höchsten Willens enthält. Willst du sehen, wie es geschieht? Schau: Ich nehme einen Draht von meinen, mit deiner Seele verbundenen Lehren, und du lässt deine Stimme in der Leitung ertönen. Sag dein: „Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich preise Dich”, sag, was immer du sagen willst und schau aufmerksam zu.”
Ich sagte „Ich liebe Dich”, und dieses „Ich liebe Dich” verwandelte sich in Buchstaben aus Licht, und die elektrische Kraft des Höchsten Willens vervielfältigte es, auf eine Art, dass dieses „Ich liebe Dich” über das ganze Himmelsgewölbe lief. Es machte sich in der Sonne und in jedem Stern fest, drang in die Himmel ein, konzentrierte sich in jedem Seligen, bildete seine Krone aus Licht zu Füßen des Thrones Gottes und trat bis in den Schoß der Höchsten Majestät ein. Mit einem Wort, wo sich der Göttliche Wille befand, d.h. überall, bildete es sein elektrisches Licht.
Da nahm Jesus seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, hast du gesehen, welche Kraft die Elektrizität des Höchsten FIAT besitzt, und wie sie überallhin gelangt? Die Elektrizität der Erde breitet sich höchstens hier unten aus und hat nicht die Kraft, bis zu den Sternen zu reichen, aber die Kraft meiner Elektrizität breitet sich unten und in der Höhe aus, in den Herzen und überall. Und wenn die Leitungen angebracht sind, wird sie sich bezaubernd schnell ihren Weg mitten unter die Menschen bahnen!”

19-45
8. August 1926

Je mehr die Seele in Gott hineinversetzt ist, umso mehr kann Er ihr geben und kann sie nehmen. Beispiel des Meeres und des Flüsschens.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, fühlte ich mich ganz in die Arme Jesu hingegeben, und Er bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, je mehr sich die Seele in Mich hineinversetzt [und mit Mir eins wird], umso mehr kann Ich ihr geben und kann sie von Mir nehmen. Es ist wie zwischen dem Meer und dem Flüsschen, das durch eine einzige Wand vom Meer getrennt ist, sodass, wenn man die Wand entfernen würde, das Meer und das Flüsschen zu einem einzigen Meer würden. Nun, wenn das Meer überfließt, nimmt das nahegelegene Flüsschen das Wasser des Meeres auf. Wenn die tosenden Wellen sich erheben, entladen sie sich beim Niedergehen in das nahe Flüsschen. Das Wasser des Meeres ergießt sich durch die Spalten der Wand, so empfängt der kleine Fluss immer etwas vom Meer, und da er klein ist, schwillt er stets an und gibt dem Meer das erhaltene Wasser wieder zurück, um es von neuem zu empfangen. Doch dies geschieht, weil das Flüsschen nahe beim Meer ist; wenn es hingegen weit weg wäre, könnte weder das Meer geben noch der Fluss aufnehmen. Die Entfernung würde bewirken, dass der Fluss das Meer nicht einmal kennt.”

Während dieser Worte zeigte Er mir das Meer und den kleinen Fluss vor meinem Geist konkret und fuhr in seiner Rede fort: „Meine Tochter, das Meer ist Gott, der kleine Fluss die Seele. Die Wand, die das eine vom anderen trennt, ist die menschliche Natur, welche Gott und das Geschöpf unterscheiden lässt. Das Überfließen und die Wellen, die sich ständig erheben, um sich in den Fluss zu entladen, sind mein Göttlicher Wille. Dieser möchte dem Geschöpf so viel geben, dass der kleine Fluss, der sich anfüllt und anschwillt, überfließt, seine vom Wind des Höchsten Willens aufgeblähten Wellen formt und sich ins göttliche Meer ergießt, um sich von neuem zu füllen, sodass der Fluss sagen kann: „Ich bilde das Leben des Meeres, und obwohl ich klein bin, tue auch ich, was es tut, ich fließe über, bilde meine Wellen, steige auf und versuche, dem Meer zu geben, was es mir gibt."
So ist die Seele, die Mir gleichgestaltet ist und sich von meinem Willen beherrschen lässt, die Wiederholerin der göttlichen Akte. Ihre Liebe, ihre Anbetung, ihre Gebete und alles, was sie tut, ist der Erguss Gottes, den sie empfängt, um wiederholen zu können: „Es ist deine Liebe, die Dich liebt, deine Anbetung, die Dich anbetet, deine Gebete, die Dich bitten, es ist dein Wille, der mich erfüllt und mich tun lässt, was Du tust, um sie Dir wie deine eigenen Dinge zurückzugeben."
Jesus verstummte, doch dann, wie von einer unwiderstehlichen Emphase der Liebe ergriffen, fügte Er hinzu: „O Macht meines Willens, wie groß bist du! Du allein vereinigst das größte, das höchste Wesen, mit dem kleinsten und niedrigsten und bildest daraus ein einziges! Du allein hast die Kraft, das Geschöpf von allem freizumachen, das nicht zu Dir gehört, um mit deinen Widerspiegelungen diese Ewige Sonne in ihm bilden zu können, die, mit ihren Strahlen Himmel und Erde erfüllend, sich mit der Sonne der Höchsten Majestät vollständig vereint. Du allein besitzt diese Kraft, die höchste Macht mitzuteilen, auf eine Art, dass das Geschöpf sich mit deiner Kraft zu diesem [einen] einzigen Akt des Schöpfergottes erheben kann. Ach, meine Tochter, wenn das Geschöpf nicht in der Einheit meines Willens lebt, verliert es die einzigartige Kraft und bleibt wie getrennt von dieser Kraft, die Himmel und Erde erfüllt und das ganze Universum trägt, als wäre es die kleinste Flaumfeder. Nun, wenn die Seele sich nicht von meinem Willen beherrschen lässt, verliert sie die einzige Kraft in allen ihren Handlungen, daher bleiben alle ihre Akte, da sie nicht von einer einzigen Kraft ausgehen, untereinander gespalten: geteilt die Liebe, gesondert die Handlung, losgelöst das Gebet. So sind alle Akte des Geschöpfes, da sie zertrennt sind, arm, unzulänglich und ohne Licht. Daher ist die Geduld armselig, die Liebe schwach, der Gehorsam lahm, die Demut blind, das Gebet stumm, das Opfer leblos und kraftlos, denn da das Leben meines Willens fehlt, fehlt die einmalige Kraft, die alles vereinend, jedem Akt des Geschöpfes dieselbe Kraft verleiht. Somit bleiben diese Akte nicht nur untereinander getrennt, sondern durch den menschlichen Willen beschädigt – daher hat jeder seinen Fehler.
Dies widerfuhr Adam. Mit dem Rückzug aus dem Höchsten Willen verlor er die einmalige Kraft seines Schöpfers, und da ihm [nur] seine menschliche begrenzte Kraft blieb, fühlte er die Anstrengung in seinem Arbeiten. Umso mehr, als die Energie, die er in die Erfüllung einer Handlung legte, ihn schwächte, und wenn er eine weitere tun sollte, fühlte er nicht mehr dieselbe Kraft wie zuvor. So erfuhr er am eigenen Leib die Armseligkeit seiner Handlungen. Da ihm die einzigartige Kraft fehlte, waren seine Handlungen nicht nur gespalten, sondern jede wies ihre eigenen Fehler auf.
Es erging ihm wie einem reichen Herrn, der ausgedehnteste Besitztümer hat. Solange diese einem einzigen Herrn gehören, prunkt dieser mit ihnen und macht große Ausgaben, er hat wer weiß wie viele Diener unter sich, und von den großen Gewinnen, die er einstreift, tätigt er stets neue Erwerbungen. Doch stelle dir vor, dieser Besitz wird mit anderen Erben aufgeteilt: dann wäre seine große Kraft schon verloren. Weder kann er mit seinem Besitz so angeben wie früher, noch Neues erwerben, sondern er müsste seine Ausgaben einschränken, seine Diener wären nur wenige. Damit ist seine Größe und Vornehmheit verschwunden, es bleiben kaum die Spuren davon.
So ging es dem Adam. Mit dem Rückzug aus meinem Willen verlor er die eine einzige Kraft seines Schöpfers, und damit verlor er seine Vornehmheit und Herrschaft und fühlte auch keine Kraft mehr, im Guten zu prunken. So geht es dem, der nicht ganz in die Arme meines Willens hingegeben ist, denn mit Ihm verwandelt sich die Kraft des Guten in [die eigene] Natur, und die Armut gibt es nicht."

19-46

12. August 1926

Der Göttliche Wille kann nicht herrschen, wenn die drei Kräfte der Seele nicht in Gott geordnet sind.

Die Beraubungen meines süßen Jesus werden immer länger. O wie lässt Er mich nach seiner Rückkehr schmachten! Wie scheinen die Stunden und Tage Jahrhunderte zu sein ohne Ihn, doch Jahrhunderte der Nacht, nicht des Tages! Nun, während ich voll Sehnsucht auf seine Rückkehr wartete, trat Er wie ein aufflammender Blitz aus meinem Inneren hervor, drückte mich an sich und sagte zu mir:

„Meine Tochter, der Mensch wurde von Gott mit drei Kräften erschaffen, mit Gedächtnis, Verstand und Willen, und zwar damit er in Verbindung mit den Göttlichen Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit bleiben könne. Diese waren wie Wege, um zu Gott aufzusteigen, wie Türen, um einzutreten, wie Zimmer, um [darin] seinen ständigen Aufenthalt zu bilden, das Geschöpf zu Gott hin, Gott zum Geschöpf. Diese sind die königlichen Wege für den einen wie den anderen, die goldenen Pforten, welche Gott auf dem Grund der Seele niederlegte, damit die Höchste Herrschaft der Göttlichen Majestät eintreten könne, das sichere und unerschütterliche Gemach, wo Gott seinen himmlischen Aufenthalt nehmen solle.

Nun, um sein Reich im Inneren der Seele bilden zu können, möchte mein Wille diese drei Kräfte, die dem Geschöpf gegeben sind, um es zur Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer zu erheben, in der Ordnung des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes vorfinden. Mein Wille würde seine Besitztümer nicht verlassen, wenn diese drei Kräfte der Seele in der Ordnung Gottes wären, und Er würde glücklich und wie natürlich herrschen, denn indem sie in der Ordnung Gottes blieben, würden diese drei Kräfte die Ordnung in sich selbst und außerhalb von sich selbst bewahren; das Reich des Willens Gottes und jenes des Geschöpfes wären kein geteiltes Reich, sondern ein einziges, und somit wären ihre Herrschaft und ihre Regierung eine einzige.

Umso mehr, als mein Wille nicht regieren kann, wo keine Ordnung und Harmonie herrschen – diese untrennbaren Eigenschaften und unerlässlichen Merkmale der Göttlichen Personen. Und die Seele kann nie geordnet sein und mit ihrem Schöpfer harmonieren, wenn sie nicht ihre drei Kräfte geöffnet hält, um von Gott seine geordneten Eigenschaften und harmonischen Wesensmerkmale zu empfangen, sodass mein Wille, wenn Er die göttlichen Harmonien und die höchste Ordnung des göttlichen und menschlichen Reiches vorfindet, daraus ein einziges bildet und darin mit seiner vollen Herrschaft regiert.

Ach, meine Tochter, welche Unordnung herrscht in den drei Kräften der menschlichen Seele! Man kann sagen, dass sie Uns die „Tür vor der Nase“ zugeschlagen und die Wege versperrt haben, um unseren Schritt zu hindern und die Kommunikation mit Uns zu unterbrechen, während es das größte Geschenk war, das Wir ihnen machten, als Wir sie schufen. Diese drei Kräfte sollten dazu dienen, Den zu verstehen, der die Menschen erschaffen hat, damit die Seele zur Ähnlichkeit mit Ihm heranwachse, und – indem ihr Wille in den ihres Schöpfers eingeschmolzen ist, Ihm das Recht gebe, Ihn herrschen zu lassen. Deshalb kann der Höchste Wille nicht in der Seele herrschen, wenn diese drei Kräfte – Verstand, Gedächtnis und Wille – sich nicht vereinen, um zu der Bestimmung zurückzukehren, für den Gott sie [im Menschen] erschaffen hat. Bete daher, dass diese drei Kräfte zur Ordnung und Harmonie ihres Schöpfers zurückkehren, damit mein Höchster Wille [in ihnen] in vollem Triumph herrschen kann.”

19-47

14. August 1926

Beraubungen Jesu, Androhungen von Geißeln. Bitterkeit der Seele wegen der Nachricht über den nächsten Druck der Schriften über den Willen Gottes. Worte Jesu in dieser Hinsicht.

Mein armes Herz schwimmt im Meer der Bitterkeiten wegen der Beraubungen meines süßen Jesus. Und wenn Er kommt, dann wie ein flüchtiger Blitz, und in dieser Helligkeit des Blitzes sehe ich die arme Welt, ihre großen Übel, die Bündnisse der Nationen, die sich untereinander verbünden, um Kriege und Revolutionen anzuzetteln; dies zieht die Strafen des Himmels nach sich, und zwar so schwere, dass ganze Städte und Völker vernichtet werden! O Gott, wie groß ist die menschliche Blindheit! Aber wenn dieser Blitz seiner liebenswürdigen Gegenwart erlischt, bleibe ich in größerer Finsternis als zuvor mit dem Gedanken an meine armen Brüder, verstreut in der harten Verbannung des Lebens!

Aber das reichte nicht, um mein armes Herz mit intensiver Bitterkeit zu erfüllen; eine weitere gesellte sich dazu, um meine arme Existenz mit jenen gewaltigen Wellen zu ertränken, die meine arme Seele erschüttern, und zwar die Nachricht vom bevorstehenden Druck der Schriften über den Heiligsten Willen Gottes, für die unser Monsignore Erzbischof die Approbation mit seinem Imprimatur gegeben hatte. Aber das war noch nichts: der ärgste Schlag für meine arme Seele war die Nachricht, dass nicht nur das veröffentlicht werden sollte, was den Göttlichen Willen betraf, (denn was das betraf, hatte ich mich nach langem Drängen unseres Herrn und der Vorgesetzten überzeugt, dass die Ehre Gottes dies erfordere, und dass es nicht angehe, dass ich, armselig und klein wie ich bin, mich dem widersetze, was der gebenedeite Jesus wünscht), sondern dass auch die Ordnung, die Jesus mit mir eingehalten hatte und alles, was Er mir gesagt hat, auch über die anderen Tugenden und Umstände, in Druck gehen sollte. Dies war für mich zu schmerzlich, und ich brachte meine wiederholten Gründe vor, warum das nicht geschehen solle. Als ich nun so kummervoll war, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, und wie wenn Er das Gewicht meines Kummers fühlte, nahm Er mich fest in seine Arme, schüttelte mich und sprach zu mir:
„Meine Tochter, was ist, was ist los? Raffe dich auf, Ich will nicht, dass du so bedrückt seist. Anstatt Mir zu danken, betrübst du dich.
Du sollst wissen: um zu bewirken, dass mein Höchster Wille bekannt werde, musste Ich die Dinge vorbereiten, die Mittel verfügbar machen, den Erzbischof mit jenen Akten der absoluten Herrschaft meines Willens überwältigen, dem der Mensch nicht widerstehen kann. Ich musste eines meiner großen Wunder wirken. Glaubst du, es sei einfach, die Approbation eines Bischofs zu erhalten? Wie schwierig ist es, wie viele Spitzfindigkeiten und Schwierigkeiten gibt es da! Und wenn sie es approbieren, dann mit viel Restriktion (Einschränkung), dass sie fast die schönsten Nuancen wegnehmen, die Farben, die am meisten bei all dem hervorleuchten, was meine Güte mit so viel Liebe geoffenbart hat.
Siehst du also in der Approbation des Erzbischofs nicht den Triumph meines Willens, und somit meine große Glorie und die strikte Notwendigkeit, dass das Wissen über den Höchsten Willen bekannt werde? Und dass mein Wille wie wohltuender Tau die Glut der Leidenschaften auslöscht und wie eine aufgehende Sonne die Finsternis des menschlichen Willens in die Flucht schlägt und die Trägheit wegnimmt, die fast alle Menschen, auch bei der Ausübung des Guten, gefangen hält, da ihnen das Leben meines Willens fehlt? Die Offenbarungen über meinen Willen werden wie Balsam sein und die Wunden heilen, die der menschliche Wille hervorgebracht hat. Wer das Glück haben wird, sie zu kennen, wird ein neues Leben des Lichtes, der Gnade, der Stärke [in sich] fließen fühlen, um in allem meinen Willen zu erfüllen; außerdem werden sie das große Übel des eigenen Willens verstehen und ihn verabscheuen und das überaus harte Joch des menschlichen Willens abschütteln, um sich unter die liebliche Herrschaft des Meinen zu begeben.
Ach, du weißt und siehst nicht, was Ich sehe und weiß: lass Mich daher tun und betrübe dich nicht. Vielmehr hättest du selbst jenen (Anm.: P. Annibale di Francia) zur Eile drängen sollen, den Ich mit soviel Liebe bereitet habe, diesen Auftrag anzunehmen. Sag ihm doch, dass er sich beeile und dass man keine Zeit verliere.
Meine Tochter, das Reich meines Willens ist unzerstörbar, und in diesen Erkenntnissen (Schriften) darüber habe Ich so viel Licht, Gnade und Anziehung gelegt, um dieses Reich siegreich zu machen. Im Maß, wie diese [Wahrheiten] bekannt werden, wird mein Wille gegen den menschlichen Willen in sanfter Weise Krieg führen, und der menschliche Wille wird besiegt werden. Diese Kenntnisse werden, mehr als das irdische Paradies, eine überaus hohe und starke Mauer sein, die den höllischen Feind daran hindern, dort einzudringen, um jene zu belästigen, die, von meinem Willen besiegt, in sein Reich eintreten werden, um dort zu leben. Beunruhige dich also nicht und lass Mich machen, und Ich werde alles verfügen, damit das Höchste Fiat bekannt werde.“

19-48
18. August 1926

Jesus ermutigt den Verantwortlichen für den Druck der Schriften über den Heiligsten Willen Gottes. Macht der im Göttlichen Willen vollbrachten Akte.

Als ich betete, befand ich mich außerhalb meines Leibes und sah zugleich den ehrwürdigen Pater (hl. Hannibale di Francia), der sich um den Druck der Schriften über den Heiligsten Willen Gottes kümmern soll. In seiner Nähe sah ich Unseren Herrn, der alle Kenntnisse, Wirkungen und Werte nahm, die Er über den Heiligsten Willen geoffenbart hat, sie in Lichtfäden umwandelte und mit ihnen seinen Intellekt besiegelte, sodass sich gleichsam eine Krone aus Licht um seinen Kopf herum bildete. Und dabei sprach Er:

„Mein Sohn, die Aufgabe, die Ich dir gegeben habe, ist groß, daher muss Ich dir viel Licht verleihen, um dich mit Klarheit das verstehen zu lassen, was Ich enthüllt habe, denn gemäß der Klarheit, mit der diese Schriften dargestellt werden, werden sie auch ihre Wirkungen hervorbringen, obwohl sie aus sich selbst sehr klar sind. Denn das, was meinen Willen betrifft, ist Licht, das vom Himmel herabsteigt und die Sicht des Intellekts nicht verwirrt oder blendet. Es hat vielmehr die Kraft, den menschlichen Intellekt zu stärken und zu klären, um verstanden und geliebt zu werden, und auf den Grund der Seele das Prinzip ihres Ursprungs niederzulegen sowie den wahren Zweck, für den der Mensch geschaffen wurde, die Ordnung zwischen Schöpfer und Geschöpf. Jedes meiner Worte, Kundgebungen, Kenntnisse über meinen Höchsten Willen sind wie viele Pinselstriche, um die Seele zur Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer zurückkehren zu lassen.

Alles, was Ich über meinen Willen gesagt habe, bedeutet nichts anderes, als den Weg zu bereiten, das Heer zu bilden, das auserwählte Volk zu versammeln, den Palast vorzubereiten, das Gelände zu disponieren, wo das Reich meines Willens gebildet werden soll, und es dann zu regieren und zu beherrschen. Deshalb ist die Aufgabe, die Ich dir anvertraue, groß. Ich werde dich führen, werde in deiner Nähe sein, damit alles gemäß meinem Willen geschehe."

Danach lobpries ich Ihn, und Er kam zu meiner kleinen Seele und nahm seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, wie sehr liegt Mir mein Wille am Herzen! Wie liebe Ich Ihn und ersehne, dass Er bekannt sei! Mein Interesse ist so groß, dass Ich bereit bin, dem, der sich darum kümmern will, Ihn bekannt zu machen, jegliche Gnade zu geben. O wie wollte Ich, dass dies bald geschehe, weil Ich sehe, dass Mir alle meine Rechte wiederhergestellt werden, und die Ordnung zwischen Gott und dem Menschen von neuem aufgerichtet wird. Ich werde den Menschengeschlechtern meine Güter nicht mehr zur Hälfte, sondern zur Gänze geben, und von ihnen keine unvollständigen Dinge mehr erhalten, sondern alle vollständig. Ach, meine Tochter, geben zu können und geben zu wollen, und niemanden zu finden, dem Ich geben kann, ist immer ein Leid und eine Last ohne Hoffnung auf Erleichterung!

Wenn du wüsstest, mit welcher Eifersucht der Liebe Ich eine Seele umgebe, wenn Ich sie disponiert sehe, ihre Akte in meinem Willen zu tun! Bevor die Seele den Akt beginnt, lasse Ich das Licht und die Kraft meines Willens zu ihr fließen, damit der Akt seinen Anfang über der Kraft nehme, die mein Wille enthält. Wenn sie dann diesen Akt bildet, erfüllen ihn das Licht und die Kraft Gottes und entfalten ihn. Und wenn sie ihn dann vollendet, legt sich das Licht als Siegel auf ihn und verleiht ihm die Gestalt eines göttlichen Aktes. O, wie gefällt es meiner Höchsten Güte, wenn Ich sehe, dass das Geschöpf diesen göttlichen Akt besitzt! Zu diesen Akten sagt meine ewige Liebe niemals „genug!", sie gibt, gibt immer, denn in diesen göttlichen Akten, die vom Geschöpf in meinem Willen gebildet werden, kann sich meine Liebe nicht einschränken. Da sie nämlich göttlich sind, muss sie diese mit unendlicher Liebe und grenzenlos vergelten. Siehst du nicht selbst, mit welcher Liebe Ich dich leite, dich begleite und oft gemeinsam mit dir tue, was du tust? Und dies, um deinen Akten den Wert eines göttlichen Wertes zu verleihen. Wie glücklich bin Ich, wenn Ich sehe, dass deine Akte kraft meines Willens göttlich sind und den Meinen ähnlich! Es gibt keinen Abstand mehr zwischen deiner kleinen Liebe und der Meinen, zwischen deiner Anbetung und der Meinen, zwischen deinen Gebeten und den Meinen: umhüllt vom Licht des Ewigen Willens verlieren sie die Endlichkeit, die menschliche Erscheinungsform und erlangen das Unendliche und die göttliche Substanz. Mein Wille bildet, indem Er das Wirken Gottes und der Seele gemeinsam umwandelt, daraus ein Einziges [Wirken]. Sei deshalb aufmerksam und lass deinen Flug in meinem Willen fortdauern."

Später kehrte mein stets liebenswürdiger Jesus zurück und ließ sich ganz atemlos, leidend und wie beunruhigt wegen der großen Beleidigungen seitens der Geschöpfe erblicken. Ich wollte Ihn besänftigen und Ihm Ruhe verschaffen, doch gelang es mir nicht. Da kam mir der Gedanke, meine gewohnten Akte im Höchsten FIAT zu machen, und als ich dies tat, beruhigte sich Jesus und ruhte sich aus; dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, die Akte in meinem Willen sind mehr als Sonnenstrahlen. Wenn man diese betrachten will, so wird die Sicht durch das Licht so geblendet, dass man nichts mehr sehen noch unterscheiden kann. Wenn das Sonnenlicht eine solche Kraft hat, umso mehr die in meinem Willen getanen Akte. Sein Licht hat die Kraft, das Böse der Geschöpfe in den Schatten zu stellen, auszublenden und abzuwenden, damit sie nichts schlimmeres mehr tun. Es verhindert mit der Kraft seines Lichtes, dass die Beleidigungen bis zu Mir dringen. Wie das Licht der Sonne, die ein Gleichnis der Ewigen Sonne des Höchsten FIAT ist, alle Farben enthält und unzählige Wirkungen besitzt, die zahllose Wohltaten für die Menschengeschlechter hervorbringen, während man scheinbar nichts anderes sieht als strahlendes und weißes Licht – so ist auch die ewige Sonne meines Willens: während sie das einzige Licht meines Willens ist, sind in ihr alle göttlichen Ähnlichkeiten, wie so viele Farben eingeschlossen, welche unendliche Wirkungen enthalten und Brunnen der Liebe, der Güte, der Barmherzigkeit, der Macht, der Wissenschaft entspringen lassen, kurzum, alle göttlichen Eigenschaften. Deshalb enthält das Wirken in meinem Willen derartige Macht und Harmonie, dass sie die Ruhe deines geliebten Jesus begünstigen."

19-49

22. August 1926

Die im Göttlichen Willen verrichteten Akte nehmen die Gestalt der göttlichen Eigenschaften an. Was es bedeutet, das Haupt einer Sendung zu sein.

Ich fühle mich wie versenkt in den Ewigen Willen meines anbetungswürdigen Jesus, und mache, soweit es mir möglich ist, meine Runden durch die ganze Schöpfung, um allen Akten Gesellschaft zu leisten, die der Göttliche Wille in ihr wirkt. Dabei zeigte sich das höchste und einzige Gut in meinem Inneren. Er blickte mich an, zählte dann alle meine Akte, einen um den anderen, stellte sie alle um sich herum auf, um sich an ihnen zu erfreuen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Ich führe die Zählung aller deiner Akte durch, um festzustellen, ob sie an die von Mir festgesetzte Zahl heranreichen. Da mein Wille alle göttlichen Eigenschaften einschließt, nimmt jeder deiner in Ihm vollbrachten Akte das Bild einer höchsten Eigenschaft an. Sieh sie an, wie schön sie sind! Dieser besitzt das Bild meiner Weisheit, jener die Gestalt der Güte, jener der Liebe, dieser der Stärke, dieser der Schönheit, jener der Barmherzigkeit, jener der Unwandelbarkeit, ein anderer der Ordnung, kurz, alle meine höchsten Eigenschaften. Jeder deiner Akte nimmt eine besondere Gestalt an, doch sie ähneln einander, harmonieren miteinander, reichen sich die Hand und bilden einen einzigen Akt.

Wie schön ist das Wirken des Geschöpfes in meinem Willen! Es tut nichts anderes, als göttliche Abbilder hervorzubringen, und Ich finde mein Wohlgefallen darin, Mich von diesen meinen Abbildern umgeben zu sehen, um im Geschöpf die Früchte meiner Eigenschaften zu genießen. Ich gebe ihm die Kraft, weitere von meinen göttlichen Abbildern hervorzubringen, damit Ich [in der Seele] das Höchste Wesen nachgeahmt und besiegelt sehe. Deswegen liegt Mir so viel daran, dass die Seele meinen Willen tut und in Ihm lebt, damit sie meine Werke wiederholt."

Danach dachte ich mir, wie hart doch die Beraubung meines süßen Jesus sei, man fühlt den wahren Tod der Seele. Es geschieht wie beim Leib, wenn die Seele sich von ihm trennt: während er [noch immer] dieselben Glieder besitzt, sind diese jedoch des Lebens entleert und reglos, ohne Bewegung und haben keinen Wert mehr. So scheint mir meine kleine Seele ohne Jesus zu sein. Sie besitzt dieselben Fähigkeiten, aber ist des Lebens beraubt. Ist Jesus weggegangen, so ist das Leben, die Bewegung, die Wärme zu Ende, und somit ist die Pein qualvoll, unbeschreiblich und mit keinem anderen Schmerz vergleichbar. Ach, die Himmlische Mutter hat diese Pein nicht gelitten, denn ihre Heiligkeit machte Sie unzertrennlich von Jesus, und deshalb war Sie Seiner nie beraubt!"

Doch während ich dies dachte, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, du täuschst dich. Wenn die Seele Meiner beraubt ist, so ist dies nicht Trennung, sondern

Schmerz; du hast Recht, wenn du sagst, dass sie mehr als tödlich ist, aber dieser Schmerz hat die Eigenschaft, die unzertrennliche Einheit mit Mir nicht zu trennen, sondern mit noch stärkeren und festeren Banden zu verbinden. Nicht nur das, sondern jedes Mal, wenn die Seele ohne ihre Schuld gleichsam Meiner beraubt ist, erstehe Ich für sie zu neuem Leben von Kenntnissen auf, indem Ich Mich noch mehr begreifen lasse, Ich gebe ihr neue Liebe, indem Ich sie noch mehr liebe, und neue Gnade, um sie zu bereichern und zu verschönern. Sie ersteht zu neuem göttlichem Leben, zu neuer Liebe und zu neuer Schönheit, denn es ist gerecht, dass, wenn die Seele tödliche Leiden erduldet, ihr Leben durch neues göttliches Leben ersetzt wird. Wäre dies nicht so, so würde Ich mich von der Liebe des Geschöpfes besiegen lassen, was nicht sein kann.
Außerdem stimmt es nicht, dass die Höchste Königin nie Meiner beraubt war – getrennt von Mir war Sie nie, jedoch auch beraubt, aber dies tat der Erhabenheit ihrer Heiligkeit keinen Abbruch, sondern mehrte sie noch. Wie oft beließ Ich Sie im Zustand des reinen Glaubens, denn da Sie die Königin der Schmerzen und die Mutter aller Lebenden sein sollte, konnte Ihr die schönste Zierde und die strahlendste Perle nicht fehlen, die Ihr die Charakteristik der Königin der Märtyrer und erhabenen Mutter aller Schmerzen verlieh. Diese Pein, im reinen Glauben gelassen zu sein, disponierte Sie dazu, das Pfand meiner Lehren, den Schatz der Sakramente und aller Güter meiner Erlösung zu empfangen. Da nämlich meine Beraubung die größte Pein ist, versetzt sie die Seele in den Umstand, dass sie die Schatzkammer der größten Güter ihres Schöpfers, seiner höchsten Erkenntnisse und Geheimnisse zu werden verdient.
Wie oft habe Ich an dir nicht so gehandelt? Nach einer meiner Beraubungen tat Ich dir die höchsten Kenntnisse über meinen Willen kund und machte dich somit schließlich zur Schatzwalterin, nicht nur seiner Kenntnisse, sondern meines Willens selbst. Und die Höchste Königin musste außerdem als Mutter alle Seelenzustände besitzen, daher auch den Zustand des reinen Glaubens, um ihren Kindern diesen unerschütterlichen Glauben geben zu können, der Blut und Leben hingeben lässt, um den Glauben zu verteidigen und zu bezeugen. Wenn Sie diese Gabe des Glaubens nicht besessen hätte, wie hätte Sie diese ihren Kindern geben können?"
Nach diesen Worten verschwand Er. Mein Geist wollte an viele eigenartige und vielleicht auch unsinnige Dinge denken, aber ich zwang mich, meine Akte im anbetungswürdigen Willen Gottes zu machen. Dabei dachte ich mir: „Wenn das Leben im höchsten Reich des Göttlichen Willens eine derartige Aufmerksamkeit und so viele Opfer verlangt, werden nur sehr wenige in einem so heiligen Reich leben wollen."
Da kehrte mein süßer Jesus zurück und sagte zu mir: „Meine Tochter, wer zum Haupt einer Mission berufen ist, muss nicht nur alle Glieder umfassen, sondern muss sie regieren, beherrschen und sich zum Leben eines jeden von ihnen machen, während die Glieder nicht dem Haupt das Leben verleihen, noch all das tun, was es tut, sondern jedes hat seine Aufgabe. So umschließt der, welcher als Haupt einer Sendung gerufen ist, alles, was sich geziemt, um die ihm anvertraute Aufgabe ausführen zu können, und indem er mehr als alle leidet und alle liebt, bereitet er die Speise, das Leben, die Lehren, die Dienste, je nach der Fassungskraft derer, die seiner Sendung folgen wollen.
Was für dich notwendig ist, die du den Baum mit der ganzen Fülle der Zweige und der Vielfalt der Früchte bilden musst, wird nicht notwendig sein für den, der nur Zweig oder Frucht sein soll. Ihre Aufgabe wird es sein, dem Baum einverleibt zu bleiben, um die Lebenssäfte zu empfangen, die dieser enthält. Das bedeutet, sich von meinem Willen beherrschen zu lassen, und in keinen, inneren wie äußeren, Dingen dem eigenen Willen Leben zu geben, sondern meinen Willen zu kennen und Ihn als eigenes Leben zu empfangen, um Ihn sein göttliches Leben entfalten zu lassen, kurz, Ihn als König regieren und herrschen zu lassen.
So, meine Tochter, geziemt es sich für den, der das Haupt sein soll, dass er leidet, arbeitet und er allein all das tut, was alle anderen zusammen tun sollen, und so handelte Ich als Haupt der Erlösung. Ich kann sagen, dass Ich alles aus Liebe für alle tat, um ihnen das Leben zu geben und alle zu retten, wie auch die Unbefleckte Jungfrau, denn wie viel hat Sie als Mutter und Königin aller nicht gelitten? Wie viel hat Sie nicht für alle Geschöpfe geliebt und gewirkt? Niemand kann behaupten, dass er Uns, weder im Leiden

noch im Lieben, erreicht hat, höchstens könnte Uns jemand teilweise ähnlichsehen, aber erreicht hat Uns niemand.
Doch da Wir als Haupt von allen eingesetzt waren, sowohl Ich, als auch die Erhabene Königin, schlossen Wir alle Gnaden und alle Güter ein. Die Kraft stand in unserer Macht, die Herrschaft war Unser, Himmel und Erde gehorchten unseren Winken und zitterten vor unserer Macht und Heiligkeit. Die Erlösten haben unsere Krümel erhalten und unsere Früchte gegessen, sie sind mit unseren Heilmitteln gesundgeworden, an unserem Beispiel erstarkt, haben unsere Lektionen gelernt und sind auf Kosten unseres Lebens auferstanden. Und wenn sie verherrlicht wurden, dann geschah dies kraft unserer Herrlichkeit. Doch die Macht ist stets unsere, die lebendige Quelle aller Güter sprudelt stets aus Uns, und dies ist so wahr, dass, wenn sich die Erlösten von Uns entfernen, sie dann alle Güter verlieren und wieder krank und ärmer als zuvor werden.
Dies bedeutet es also, Haupt zu sein. Es ist wahr, dass man viel leidet und reichlich zu arbeiten hat, man muss das Gut für alle bereiten, doch alles, was man besitzt, übertrifft alles und alle. Es besteht ein so großer Unterschied zwischen dem Haupt einer Mission und einem, der Mitglied sein soll, dass man das Haupt mit der Sonne vergleichen kann und das Glied mit dem kleinen Licht. Deshalb habe Ich dir oft gesagt, dass deine Sendung groß ist, denn es handelt sich nicht nur um die persönliche Heiligkeit, sondern darum, alles und alle zu umfassen und das Reich meines Willens für alle Menschengeschlechter vorzubereiten."
Dann folgte ich den Akten im Höchsten Willen, die sich alle in Licht verwandelten und einen Horizont von strahlendem Licht formten, der Wolken aus lebendigem Silber bildete. Wo dieses Licht eindrang, verwandelte sich alles in Licht und besaß die Macht und die Kraft, alles leer zu machen, um alles mit seinem strahlendsten Licht zu erfüllen. Und Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, es gibt nichts Durchdringenderes als das Licht. Es breitet sich überallhin mit bezaubernder Schnelligkeit aus und bringt allen seine wohltuenden Wirkungen, die sich von ihm erfüllen lassen. Das Licht verweigert es niemandem, ihm sein Gut zu erweisen, seien es Personen, sei es Erde, sei es Wasser, eine Pflanze oder etwas anderes. Seine Natur ist es, zu erleuchten und Gutes zu tun, daher lässt es niemanden zurück, schenkt allen seinen Kuss aus Licht und teilt ihnen das Gut mit, das es in sich birgt.
Mein Wille ist mehr als Licht. Er breitet sich überall aus und bringt das Gut [mit sich], das Er enthält. Die in Ihm verrichteten Akte bilden die Atmosphäre aus Gold und Silber, welche die Kraft haben, alle Finsternis der Nacht des menschlichen Willens wegzunehmen, und mit seinem wohltuenden Licht gibt Er ihnen den Kuss des Ewigen Willens, um die Menschen zu disponieren, sich nach dem Eintritt ins Reich des Höchsten FIAT zu sehnen. Jeder deiner in Ihm verrichteten Akte ist ein neuer Horizont, den du vor den Augen des menschlichen Intellekts aufgehen lässt, damit sie das Licht des Guten ersehnen, das mein Wille besitzt.
Meine Tochter, um dieses Reich vorzubereiten, bedarf es der Arbeit, und es sind himmlische Gesetze notwendig, die Gesetze voller Liebe sind. Dieses Reich wird keine Gesetze der Furcht, der Strafen, der Verurteilung kennen, weil die Liebesgesetze meines Willens freundschaftlich und kindlich sein werden, geleitet von gegenseitiger Liebe zwischen Schöpfer und Geschöpf. So werden die Ängste und Strafen weder Gültigkeit noch Leben besitzen, und wenn es irgendein Leiden geben wird, dann wird es ein Leiden des Triumphs und der Herrlichkeit sein. Sei daher aufmerksam, denn es handelt sich darum, ein himmlisches Reich bekannt zu machen, seine Geheimnisse, Vorrechte und Güter kundzutun, um die Seelen anzulocken, es zu lieben, zu ersehnen und in Besitz zu nehmen."

19-50
25. August 1926

Der Göttliche Wille bildet aus dem Leben Unseres Herrn einen einzigen Akt in seinem Inneren.

Ich rief mir alle Akte Unseres Herrn in Erinnerung, um mich mit Ihm zu vereinigen, und nicht nur das, sondern um seinen Heiligsten Willen zu finden, der in allen seinen Akten wirkte, um mich mit Ihm vereinigen zu können und einen einzigen Akt mit dem meinen daraus zu machen. So wollte ich gerne mit Jesus empfangen werden, mit ihm geboren werden, seufzen, weinen, leiden, beten, mein Blut gemeinsam

mit dem Seinen vergießen und zusammen mit Jesus sterben. Als ich dies erwog, bewegte Er sich in meinem Inneren, und ließ sich in meinem Herzen wahrnehmen; Er erhob seine Arme, um mich an sich zu drücken und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein ganzes Leben war ein einziger Akt, aus dem einen Akt des Ewigen abstammend, der keine Abfolge von Akten hat. Wenn man in meiner Menschheit äußerlich Stufe um Stufe die Abfolge meiner Akte gesehen hat, d.h. meine Empfängnis, Geburt, das Heranwachsen, das Arbeiten, Gehen, Leiden und Sterben, so bildete meine Gottheit, das Ewige Wort, das mit meiner Seele vereint war, im Inneren meiner Menschheit einen einzigen Akt aus meinem ganzen Leben. Daher war die Abfolge der äußeren Akte, die man in meiner Menschheit sah, der Ausfluss des *einen* Aktes, Der, nach außen überfließend, die Abfolge meines äußeren Lebens bildete. Doch in meinem Inneren, wurde Ich, als Ich empfangen wurde, zur selben Zeit geboren, weinte, seufzte, ging, arbeitete, sprach, predigte das Evangelium, setzte die Sakramente ein, litt und wurde gekreuzigt.
Daher war all das, was man im Äußeren, nach und nach, Schritt um Schritt, an meiner Menschheit sah, innerlich ein einziger Akt, lange und fortwährend, und er dauert noch an. So wurde Ich, als Ich empfangen wurde – hervorgegangen aus dem einen Akt des Ewigen – immer empfangen, immer geboren, seufzte und weinte immer. Mit einem Wort, alles, was Ich tat, blieb im Akt und als ein ständiger Akt, denn alles, was von Gott ausgeht und in Gott bleibt, erfährt keine Veränderungen, weder Wachstum, noch Abnahme. Ist der Akt einmal getan, bleibt er in der Fülle des Lebens, das nie aufhört und allen Leben geben kann, so viel man davon will.
So bewahrte und bewahrt mein Wille mein ganzes Leben im Akt. Er hält das Leben der Sonne im Akt, ohne sie in ihrem Licht, in der Wärme und in ihren Wirkungen weder abnehmen noch zunehmen zu lassen. Er bewahrt die Ausdehnung des Himmels mit allen Sternen, ohne sich je einzuschränken oder auch nur einen Stern zu verlieren. Er bewahrt ebenso die vielen anderen von Mir erschaffenen Dinge. In gleicher Weise erhält mein Höchster Wille das Leben aller Akte meiner Menschheit, ohne auch nur einen Atemzug zu verlieren.
Nun, wo dieser mein Wille regiert, kann Er keine getrennten Akte vollbringen. Seine Natur ist ein einziger Akt, vielfältig in den Wirkungen, doch im Akt ist Er immer ein einziger. Daher ruft Er die Seele, die sich von Ihm beherrschen lässt, zur Einheit mit seinem einzigen Akt, damit sie alle Güter und Wirkungen finde, die nur ein einziger Akt eines Gottes besitzen kann.
Möge daher deine Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein, mit diesem einen Akt des Ewigen verbunden zu bleiben, wenn du die ganze Schöpfung und die ganze Erlösung im Akt finden willst. In diesem einen Akt wirst du die Länge meiner Leiden und meiner Schritte finden, meine fortwährende Kreuzigung, ja alles. Mein Wille verliert nichts, und du wirst in Ihm mit meinen Akten vereint bleiben und die Frucht meines ganzen Lebens erhalten. Wenn dies nicht so wäre, so bestünde kein großer Unterschied zwischen meinem Wirken und dem meiner Heiligen. Da jedoch mein Wirken ein einziger Akt ist, besteht zwischen dem Meinen und dem ihren ein Unterschied wie zwischen der Sonne und einem kleinen Flämmchen, zwischen dem großen Meer und einem Wassertropfen, zwischen der Weite des Himmels und einem kleinen Loch. Nur die Macht meines einen Aktes hat die Fähigkeit, sich allen zu schenken und alles zu umfassen, und während Er gibt, verliert Er nie etwas."

19-51

27. August 1926

Jesus nennt den Titel für das Buch über seinen Willen: Die Rückkehr des Menschen zur Ordnung und auf seinen Platz.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, da zeigte mir mein stets liebenswürdiger Jesus den hochwürdigen Pater, der sich mit dem Druck der Schriften über den anbetungswürdigen Willen Gottes befassen soll, und Jesus näherte sich ihm und sprach zu ihm:
„Mein Sohn, der Titel, den du dem Buch geben wirst, das über meinen Willen gedruckt werden wird, wird lauten: „*Das Reich des Fiat inmitten der Geschöpfe – Buch des Himmels – Der Aufruf an das Geschöpf zurück zur Ordnung, auf seinen Platz und zu dem Zweck, für den es von Gott erschaffen wurde*."

Siehst du, auch der Titel soll dem großen Werk meines Willens entsprechen. Ich möchte, dass der Mensch begreife, dass sein ihm von Gott zugeteilter Platz in meinem Willen ist, und solange er nicht in Ihn eintritt, wird er ohne Platz, ohne Ordnung und ohne Bestimmung sein. Er wird ein Eindringling in der Schöpfung sein, ohne Recht irgendeiner Art und daher friedlos und ohne Erbe umherirren. Vom Mitleid mit ihm bewegt, werde Ich ihm ständig zurufen: „Komm an deinen Platz, tritt ein in die Ordnung, um dein Erbe zu empfangen und in deinem Haus zu wohnen. Warum willst du in einem fremden Haus leben? Warum willst du ein Land innehaben, das nicht dir gehört? Da es nicht dein ist, lebst du unglücklich und bist der Diener und das Gespött aller geschaffenen Dinge. Alle von Mir geschaffenen Dinge sind, da sie an ihrem Platz sind, in der Ordnung und vollkommenen Harmonie mit der ganzen Fülle ihrer Güter, die ihnen von Gott zugeteilt sind. Du allein willst unglücklich sein, doch freiwillig unglücklich. Komm daher an deinen Platz, hierher rufe und hier erwarte Ich dich.
Deshalb werden der oder die, welche sich zur Verfügung stellen, meinen Willen bekannt zu machen, mein Sprachrohr sein, und Ich werde ihnen die Geheimnisse seines Reiches anvertrauen."
Dann zeigte Er mir die ganze Schöpfung, wie alle geschaffenen Dinge auf ihrem von Gott gewollten Platz waren, und daher in der vollkommenen Ordnung und in der vollständigen Harmonie untereinander. Da sie auf ihrem Platz sind, bewahrt der Höchste Wille ihre Existenz unversehrt, schön, frisch und immer neu, und die Ordnung bringt allen das gemeinsame Glück und die universelle Kraft. Welcher Zauber war der Anblick der Ordnung und Harmonie der ganzen Schöpfung! Da nahm Jesus seine Rede wieder auf und fügte hinzu:
„Meine Tochter, wie schön sind unsere Werke. Sie sind unsere Ehre und immerwährende Herrlichkeit. Alle sind auf ihrem Platz, und ein jedes erschaffene Ding erfüllt seinen Dienst vollkommen. Nur der Mensch ist unsere Schande in unseren schöpferischen Werken, denn mit dem Rückzug aus unserem Willen geht er mit dem Kopf unten auf der Erde und mit den Füßen in der Luft. Welche Unordnung! Welche Unordnung! Sein Anblick erregt Abscheu: Da er mit dem Kopf nach unten auf der Erde dahin kriecht, gerät alles durcheinander und verändert sich. Seinem Blick fehlt der nötige Raum, um [weit] schauen zu können, er kann sich auch nicht im Raum ausbreiten, um die Dinge zu erkennen, noch sich verteidigen, wenn der Feind hinter seinen Schultern steht, noch kann er weit gehen, denn da der Arme mit dem Kopf kriechen muss, kann er nicht laufen. Der Dienst des Gehens obliegt nämlich den Füßen, jener des Kopfes besteht darin, zu herrschen. So ist das Tun des eigenen Willens der wahre und vollkommene „Purzelbaum" für den Menschen und die Unordnung der Menschheitsfamilie.
Daher liegt Mir so viel daran, dass mein Wille bekannt sei, damit der Mensch an seinen Platz zurückkehrt und nicht mehr mit dem Kopf nach unten dahinkriecht, sondern mit den Beinen läuft und nicht mehr meine und seine Schande darstellt, sondern meine und seine Ehre. Schaue selbst: erscheinen dir die Geschöpfe nicht hässlich, wenn du sie mit dem Kopf auf der Erde gehen siehst? Missfällt es nicht auch dir, sie so ungeordnet zu sehen?"
Ich schaute und sah die Köpfe unten und die Füße in der Luft. Jesus verschwand, und ich blieb zurück, dieses hässliche Schauspiel der Menschengeschlechter zu sehen, und ich betete von Herzen, dass sein Wille bekannt werde.

19-52

29. August 1926

Die Natur des wahren Guten besitzt nur der Höchste Wille. Jesus segnet den Titel, der den Schriften über seinen Heiligsten Willen gegeben werden soll.

Mein armer Geist kehrt stets in den höchsten Mittelpunkt des Ewigen Willens zurück, und wenn ich manchmal an etwas anderes denke, ruft Jesus selbst mit einem seiner Worte meine Aufmerksamkeit, um im grenzenlosen Meer seines Heiligsten Willens zu navigieren. Als ich nun an etwas anderes dachte, drückte mich mein süßer Jesus eifersüchtig an Sich und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Ich will dich allezeit in meinem Willen, denn in Ihm ist die Natur des Guten. Ein Gut kann sich dann ein wahres Gut nennen, wenn es niemals aufhört und weder Anfang noch Ende hat. Ein Gut, das seinen Anfang und sein Ende hat, ist voller Bitterkeit, Ängste, Sehnsüchte und auch voller Ernüchterungen. All das macht dieses Gut selbst unglücklich (traurig), und oft geht man ganz leicht vom

Reichtum zum Elend über, vom Glück zum Unglück, von der Gesundheit zur Krankheit, denn alle Güter, die einen Anfang haben, sind schwankend, vorübergehend, flüchtig und lösen sich am Ende ins Nichts auf. So besitzt mein Höchster Wille die Natur des wahren Guten, denn Er hat weder Anfang noch Ende, und somit ist das Gute immer gleich, immer voll, immer stabil, keiner Veränderung unterworfen. Daher erwerben alle in Ihm verrichteten Akte und alles, was die Seele in den Höchsten Willen eintreten lässt, die Natur des wahren Guten, da sie in einem stabilen Willen getan wurden, der unbeweglich ist und ewige Güter ohne Maß enthält. So nehmen deine Liebe, dein Gebet, deine Danksagungen und alles, was du tun kannst, in einem ewigen Prinzip (Anfang) seinen Platz ein, das (der) nie aufhört und erwerben somit in Fülle die Natur des Guten. Dein Gebet erlangt den vollen Wert und die vollständige Frucht, sodass du selbst nicht abschätzen kannst, wohin sich die Früchte und Wohltaten deines Gebetes ausbreiten werden. Es wird in der Ewigkeit umher kreisen, wird sich allen schenken, und gleichzeitig wird es immer in der Fülle seiner Wirkungen bleiben. Deine Liebe erringt die Natur der wahren Liebe, dieser unerschütterlichen Liebe, die nie abnimmt und nie aufhört, die alle liebt und sich allen gibt und stets in der Fülle des Gutes der Natur der wahren Liebe bleibt; und so ist es mit allem Übrigen.
Allem, was in meinen Willen eintritt, teilt seine schöpferische Kraft sein eigenes Wesen mit und verwandelt die Akte des Geschöpfes in seine [eigenen] Akte, denn Er duldet in sich keine Ihm unähnlichen Akte. Daher kann man sagen, dass die in meinem Willen getanen Akte des Geschöpfes, in die unerforschlichen Wege Gottes eintreten und niemand all ihre unzähligen Wirkungen erkennen kann. Das, was weder Anfang noch Ende hat, wird für den geschaffenen Geist unbegreiflich, der seinen Anfang besitzt, denn da ihm (dem geschaffenen Geist) die Kraft eines Aktes ohne Anfang fehlt, werden alle Dinge und alles, was in meinen Willen eintritt, göttlich und für ihn unerforschlich und undurchdringlich.
Du siehst also den großen Segen des Wirkens in meinem Willen, zu welcher Höhe Er den Menschen erhebt und ihm die Erhabenheit der Natur wieder schenkt, mit der er aus dem Schoß seines Schöpfers hervorging. Alles aber, was man außerhalb meines Willens tun kann, und sei es auch Gutes, kann man nicht wahrhaft gut nennen. In erster Linie, weil ihm die göttliche Speise und sein Licht fehlen, und zweitens weil es Akte sind, die meinen Akten unähnlich sind, die aus der Seele die Ähnlichkeit mit dem Bild Gottes entfernen, weil es allein mein Wille ist, der sie zur Ähnlichkeit mit Mir heranwachsen lässt. Fehlt diese, so ist das Schönste weggenommen, was dem menschlichen Wirken den größten Wert verleiht. So sind es also Werke, die der Substanz, des Lebens und des Wertes entleert sind, wie Pflanzen ohne Frucht, wie Speise ohne Gehalt, wie Statuen ohne Leben, wie Arbeiten ohne Lohn, welche die Glieder der Stärksten ermüden. O, der große Unterschied zwischen dem Wirken in meinem Willen und dem Wirken ohne Ihn! Sei deshalb aufmerksam und bereite Mir nie dieses Missfallen, dass Ich in dir einen Akt erblicke, der dich nicht Mir ähnlich macht."
Dann entschwand Er und kehrte wenig später zurück, wie betrübt wegen der erhaltenen Beleidigungen, und bei mir Zuflucht suchend, wollte Er ausruhen. Ich sprach zu Ihm: „Meine Liebe, ich habe Dir so viele Dinge zu sagen, so vieles zwischen mir und Dir zu klären, es liegt mir daran, Dich zu bitten, dass dein Wille bekannt werde und sein Reich seinen vollen Triumph erfahre. Wenn Du ausruhst, kann ich Dir nichts sagen, ich muss schweigen, um Dich ruhen zu lassen."
Da unterbrach Jesus meine Rede, drückte mich mit unsagbarer Zärtlichkeit ganz fest an sich und sagte unter Küssen zu mir: „Meine Tochter, wie schön ist das Gebet um den Triumph des Reiches des Höchsten Willens auf deinen Lippen! Es ist das Echo meines eigenen Gebetes, meiner Seufzer und aller meiner Leiden. Nun will Ich sehen, was du bezüglich des Titels für diese Schriften über meinen Willen geschrieben hast." Als Er dies sagte, nahm Er dieses Buch in seine Hände und schien den Eintrag vom 27. August zu lesen. Dabei schien Er nachdenklich, als würde Er sich in tiefe Kontemplation begeben, sodass ich Ihn nicht anzureden wagte; ich fühlte nur sein Herz sehr stark pochen, als wollte es bersten. Dann drückte Er das Heft an seine Brust und sagte: „Ich segne den Titel, Ich segne ihn von Herzen und segne alle Worte, die meinen Willen betreffen." Dann hob Er mit bezaubernden Majestät seine Rechte, sprach die Segensworte aus und verschwand daraufhin.

19-53
31. August 1926

Als Unser Herr die Schöpfung erschuf, brachte Er alle Güter hervor, die es im Reich seines Willens zum Wohle der Geschöpfe gibt, und die jene der Schöpfung übertreffen werden. Der menschliche Wille lähmt das Leben Gottes in der Seele.

Ich machte meiner Gewohnheit entsprechend meine Akte und meine Runden im Heiligen Willen Gottes. Ich selbst sehe, dass ich nichts anderes tun kann, als in Ihm zu kreisen, in meinem teuren Erbe, das mir von meinem süßen Jesus gegeben wurde. In ihm gibt es so viel zu tun und zu lernen, dass weder mein kleines Leben in der Verbannung noch die ganze Ewigkeit ausreichen wird, um meine Aufgaben in diesem ausgedehntesten Erbe zu erfüllen, dessen Grenzen man nicht sieht, und auch nicht, wo es beginnt oder endet. Je mehr man in Ihm umherwandert, umso mehr Neues erfährt man. Aber viele Dinge sieht man und begreift sie doch nicht, und man braucht den süßen Jesus, der seine Erklärungen anbietet, sonst kann man sie bewundern, aber nicht aussprechen.

Nun sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, der mich überraschte, als ich meine Akte in seinem anbetungswürdigen Willen machte, zu mir:

„Meine Tochter, schau wie viele Dinge Wir mit unserem FIAT in der Schöpfung zum Wohle der Natur des Menschen hervorbrachten. Von all dem, was unser Wille hervorzubringen beschlossen hatte, fehlte nichts an seiner Erfüllung.

Nun, wie alles festgesetzt wurde, was Wir in der Schöpfung hervorbringen sollten – und bei unserem Anruf fehlte nichts – so wurde [auch] das festgesetzt, was Wir zum Wohle der Seelen hervorbringen sollten, wie Wir es auch tatsächlich hervorbrachten. Dies waren jedoch so viele Dinge, dass es tausend und abertausend mal alle Güter übertraf, die man in der [sichtbaren] Schöpfung sieht. Aber sowohl jene, die zum Wohle der Natur, als auch jene die zum Wohle der Seele dienen sollten, blieben alle in unserem Willen niedergelegt. Wir vertrauen unsere Dinge nämlich niemandem an, da Wir wissen, dass nur Er sie für Uns unversehrt und schön bewahrt, wie Wir sie aus unserem göttlichen Schoß hervorgehen ließen. Umso mehr, da Er allein die bewahrende und vervielfältigende Kraft hat, die, während Er gibt, nichts verliert und alle Dinge auf dem von Uns gewollten Platz bewahrt.

Nun, wie viele Dinge gibt es in meinem Willen, die Ich den Geschöpfen geben möchte! Aber sie müssen in sein Reich kommen, um sie zu empfangen. Und wie die menschliche Natur nie an den Gütern der Schöpfung teilhaben könnte, wenn sie nicht unter dem Himmel leben wollte, noch einen Platz auf Erden hätte, wo die von Mir geschaffenen Dinge eine Krone um sie bilden, so könnte die Seele nie an diesen Gütern teilhaben, wenn sie nicht kommt, um unter dem Himmel meines Willens inmitten der Güter zu leben, die unsere Vatergüte hervorbrachte, um sie selig zu machen, zu schmücken und zu bereichern. Diese Güter wären für sie wie fremd und unbekannt.

Umso mehr, als jede Seele ein besonderer Himmel sein sollte, den unser Höchster Wille zu seinem Wohlgefallen mit der strahlendsten Sonne zieren wollte und mit helleren Sternen, als man sie in der Schöpfung sieht – aber einer schöner als der andere. Du siehst den großen Unterschied: Für die menschliche Natur gibt es *eine* Sonne für alle, bei den Seelen jedoch hat jede ihre eigene Sonne. Es gibt einen eigenen Himmel, eine Quelle, die immer sprudelt, ein Feuer, das nie verlöscht, eine göttliche Luft, die man einatmet. Es gibt eine himmlische Speise, die auf wunderbare Weise zur Ähnlichkeit mit Dem heranwachsen lässt, Der sie erschaffen hat.

O, wie viele Dinge hat mein Wille vorbereitet und dem zu geben beschlossen, der kommen will, um in seinem Reich zu leben, unter seiner freien und süßen Herrschaft! Er will seine Güter nicht außerhalb seines Reiches anvertrauen, denn Er weiß, dass diese, wenn die Seelen aus seinen Grenzen heraustreten, weder geschätzt noch verstanden werden, umso mehr, als Er allein seine Güter bewahren und am Leben erhalten kann. Nur wer in Ihm lebt, ist fähig, seine himmlische Sprache zu verstehen, seine Gaben zu empfangen, seine Schönheiten zu betrachten und ein einziges Leben mit meinem Willen zu bilden. Wer jedoch nicht in seinem Reich leben will, ist unfähig, seine Güter zu verstehen. Seine Zunge wird nicht davon sprechen oder sich an die Sprache meines Reiches anpassen können, noch wird er seine Schönheiten anschauen können, im Gegenteil, er wird wegen des starken Lichtes, das in Ihm herrscht, geblendet bleiben.

Du siehst also, wie seit langer Zeit alle Güter aus unserem väterlichen Schoß hervorgetreten sind, die Wir den Kindern unseres Höchsten FIAT geben sollen. Seitdem die Schöpfung erschaffen worden ist, ist alles bereitet, und Wir werden Uns wegen der Verzögerung auch nicht zurückziehen, sondern weiterhin warten. Sobald der Mensch seinen Willen wie einen Schemel dem Unsrigen zu Füßen legt, um Ihn herrschen zu lassen, werden Wir ihm die Pforten auftun und ihn eintreten lassen. Es war nämlich der menschliche Wille, der dem unsrigen die Türen verschloss und sich dadurch die Pforten zum Elend, den Schwächen und Leidenschaften auftat. Es waren nicht das Gedächtnis oder der Intellekt der Seele, die sich gegen ihren Schöpfer stellten, obwohl sie dabei mitwirkten, doch der menschliche Wille hatte dabei seinen primären Akt und brach alle Bande, alle Beziehungen mit einem so heiligen Willen ab. Umso mehr, als alles Gute oder alles Böse in ihn eingeschlossen ist, die Regierung, die Herrschaft ist sein. Als der Wille sich also im Guten verfehlte, ging alles fehl für den Menschen, er verlor die Ordnung, stieg von seinem Ursprung herab und wurde hässlich. Da es der menschliche Wille war, der sich gegen den Meinen stellte und den Menschen alle Güter verwirken ließ, so möchte Ich seinen Willen, und als Austausch dafür will Ich ihm den Meinen geben, um Ihm alle verspielten Güter zu ersetzen.
Deshalb sei aufmerksam, meine Tochter, gewähre deinem Willen niemals Leben, wenn du willst, dass der Meine in dir herrscht."
Danach verstummte Er, ganz betrübt wegen des großen Unglücks, das der menschliche Wille in den Geschöpfen verursacht und sogar Gottes schönes Abbild entstellt hatte, das Er ihnen bei der Erschaffung eingegossen hatte und fügte seufzend hinzu:
„Meine Tochter, der menschliche Wille lähmt das Leben der Seele. Denn ohne meinen Willen kreist das göttliche Leben nicht in der Seele, das mehr als reines Blut die Bewegung, die Vitalität, den vollkommenen Gebrauch aller geistigen Fähigkeiten bewahrt, auf eine Art, dass diese gesund und heilig heranwächst und man in der Seele die Ähnlichkeit mit Uns erkennen kann. Wie viele Seelen sind gelähmt ohne meinen Willen! Welch mitleiderregendes Schauspiel, die Menschengeschlechter fast alle in der Seele gelähmt zu sehen. Daher sind sie unlogisch denkend, blind für das Gute, taub für die Wahrheit, stumm um sie zu lehren, träge zu heiligen Werken, unbeweglich, um den Weg des Himmels zu gehen, weil der menschliche Wille, der den Kreislauf meines Willens behindert, die allgemeine Lähmung in der Menschenseele bewirkt. Es ist wie beim Leib, dessen Krankheiten zum Großteil, besonders die Lähmungen, wegen des mangelnden Blutkreislaufs verursacht sind. Wenn das Blut gut kreist, ist der Mensch robust und stark und erleidet keinerlei Unwohlsein. Doch wenn der Blutkreislauf unregelmäßig wird, beginnen die Unpässlichkeiten, die Schwächen, die Schwindsucht, und wenn der Kreislauf sehr unregelmäßig wird, bleibt man gelähmt, weil das Blut, das nicht zirkuliert und schnell durch die Adern fließt, die großen Übel der menschlichen Natur bildet.
Was würden die Menschen nicht alles unternehmen, wenn sie wüssten, dass es eine Medizin für einen regelmäßigen Blutkreislauf gibt? Sie würden, wer weiß wohin gehen, um sie zu bekommen, damit ihnen kein Übel widerfahre. Und doch gibt es das große Heilmittel meines Willens, um jegliches Übel der Seele zu vermeiden, um nicht im Guten gelähmt zu sein, sondern stark und kräftig in der Heiligkeit heranzuwachsen, aber wer ergreift es? Es ist dies ein Heilmittel, das kostenlos gegeben wird, und die Menschen müssen auch nicht umherfahren, um es zu erhalten, sondern es ist im Gegenteil stets bereit, sich zu verschenken und sich zum geregelten Leben des Geschöpfs zu machen. Welcher Schmerz, meine Tochter! Welcher Schmerz!" Als Er dies gesagt hatte, verschwand Er.

19-54
3. September 1926

Der Wunsch läutert die Seele und regt den Appetit auf die Güter Jesu an. Der Göttliche Wille ist durchdringend und wandelt seine Wirkungen in die Natur [der Seele] um.

Ich fühlte mich ganz versenkt in meinen süßen Jesus und bat Ihn von Herzen, dass Er über meine arme Seele wache, damit nichts in sie eintrete, was nicht sein Wille sei. Da bewegte sich mein teures Gut, mein süßes Leben in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, der Wunsch nach einem Gut, nach seiner Kenntnis, läutert die Seele und disponiert ihren Intellekt, es zu verstehen, ihr Gedächtnis, sich daran zu erinnern. Und ihr Wille fühlt die Sehnsucht, es zu begehren, um daraus seine Speise und sein Leben zu machen, und bewegt Gott, ihr dieses Gut zu schenken und es ihr zu erkennen zu geben. So ist die Sehnsucht nach dem Besitz und der Kenntnis eines Gutes, wie der Appetit auf die Speise. Hat man Appetit, so kostet man den Geschmack, isst mit Vergnügen, ist zufrieden und glücklich nach dem Verzehr dieser Speise und wünscht, sie von neuem zu kosten. Fehlt jedoch der Appetit, so wird dieselbe Speise, die von einer Person so begierig genossen wird, einer anderen, die keinen Appetit hat, zum Ekel und Abscheu und lässt sie schließlich sogar leiden.
So ist die Sehnsucht für die Seele wie der Appetit. Wenn Ich sehe, dass der Wunsch nach meinen Dingen ihre Wonne ist, dass sie schließlich daraus ihre Speise und ihr Leben macht, bin Ich so überaus freigebig, dass Ich nie müde werde zu geben. Wer diese Speise jedoch nicht ersehnt, da ihm der Appetit fehlt, wird Ekel an meinen Dingen empfinden, und das Wort des Evangeliums wiederholt sich: Wer hat, dem wird gegeben werden, und dem, der meine Güter, meine Wahrheiten und die himmlischen Dinge nicht ersehnt, dem wird auch das wenige genommen, das er hat (eine gerechte Strafe für den, der sie nicht wünscht und anstrebt und von dem, was Mir gehört, nichts wissen will) - und wenn er eine Kleinigkeit besitzt, ist es gerecht, dass sie ihm genommen und denen gegeben wird, die viel besitzen."
Dann dachte ich über den Heiligen Willen Gottes nach, versenkte mich in Ihm und befand mich in seinem unermesslichen Licht. Ich fühlte, wie seine göttlichen Strahlen mich derart durchdrangen, dass sie mich in ihr eigenes Licht umwandelten. Jesus trat aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wie schön, durchdringend, verbindend, umwandelnd ist doch das Licht meines Willens! Er ist mehr als die Sonne, die, wenn sie auf die Erde trifft, großzügig die Wirkungen ihres Lichtes mitteilt. Sie lässt sich auch nicht bitten, sondern gibt, wenn ihr Licht die Erdoberfläche bedeckt, spontan jedem Ding das, was sie in sich schließt: Sie verleiht der Frucht die Süßigkeit und den Geschmack, der Blume die Färbung und den Duft, den Pflanzen die Entfaltung. Allen Dingen teilt sie die Wirkungen und Güter mit, die sie enthält, sie bevorzugt niemanden; sobald ihr Licht sie berührt, durchdringt und erwärmt sie sie, um ihr Werk zu tun.
Mehr als die Sonne ist mein Wille. Wenn die Seele sich nur ihren belebenden Strahlen aussetzt und die Finsternis und Nacht ihres menschlichen Willens verbannt, geht ihr Licht auf, erfüllt die Seele und dringt in ihre innersten Fasern ein, um die Schatten und die Atome des menschlichen Willens zu zerstreuen. Wenn mein Licht auf die Seele trifft, und die Seele es aufnimmt, teile Ich ihr alle Wirkungen mit, die mein Licht enthält, denn mein vom Höchsten Wesen ausgehender Wille enthält alle Eigenschaften der göttlichen Natur. Wenn mein Licht also die Seele erfüllt, teilt Es ihr meine Güte mit, meine Liebe, Macht, Stärke, Barmherzigkeit und alle göttlichen Eigenschaften, doch nicht auf oberflächliche, sondern auf reale Art und Weise, wodurch alle meine Eigenschaften in die menschliche Natur umgewandelt werden. So nimmt die Seele in sich wie ihr Eigentum die Natur der wahren Güte, der Macht, der Milde, der Barmherzigkeit wahr, und so mit allen übrigen der höchsten Eigenschaften. Nur mein Wille besitzt diese Macht, meine eigenen göttlichen Tugenden in die Natur der Seele umzuwandeln, jedoch nur für diese, die sich bereitwillig seinem Licht und seiner Glut überlässt und die finstere Nacht des eigenen Willens von sich fernhält, die wahre und vollkommene Nacht für das arme Geschöpf."

19-55
5. September 1926

Wer im Göttlichen Willen lebt, besitzt das Recht auf eine ausgedehnte Vaterschaft und eine lange „Tochterschaft": diese Seele ist Tochter von allen. Der Göttliche Wille bewahrt die Seele in ihrem Ursprung und lässt sie nicht davon herabsteigen.

Ich fühlte mich bedrückt, ja wie leblos wegen der Beraubung meines süßen Jesus. Dieser Schmerz ist allezeit neu und immer durchbohrender, sodass er neue Wunden aufreißt, die meine arme Seele vor Schmerz bluten lassen. Nun, während ich mich unter dem Alpdruck des Schmerzes seiner Entbehrung befand, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren, drückte mich an sein heiligstes Herz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, unsere Tochter, die Tochter der Himmlischen Mutter, die Tochter der Engel und der Heiligen, die Tochter des Himmels, der Sonne, der Sterne, des Meeres. Mit einem Wort, du bist die Tochter aller, alle sind dir Vater, und für alle bist du Tochter. Du siehst, wie umfassend die Vaterschaft ist! Wie weitreichend lange ist deine Kindschaft!
Anstatt bedrückt zu sein, müsstest du dich freuen, wenn du daran denkst, dass alle dir Väter sind und du für alle Tochter bist. Nur wer in meinem Willen lebt, kann das Recht auf eine so große Vaterschaft und eine so lange Kindschaft haben, von allen mit väterlicher Liebe geliebt zu werden, weil alle in ihr ihre Tochter erkennen; denn da alle geschaffenen Dinge von meinem Willen erfüllt sind, in denen Er triumphierend und herrschend regiert, und sie in dir denselben Willen sehen, der in ihnen regiert, so halten dich alle für die Tochter ihres Schoßes. Es gibt so viele Bande zwischen dir und ihnen, dass es auf unendliche Weise die natürlichen Bande übertrifft, die zwischen Vater und Sohn bestehen.
Weißt du, wer dir nicht Vater ist? Das sind nur jene, die meinen Willen nicht in sich herrschen lassen; sie haben weder irgendein Recht über dich, noch hast du eine Verpflichtung ihnen gegenüber. Es ist wie etwas, das dir nicht gehört.
Doch weißt du, was es bedeutet, eine so ausgedehnte Vaterschaft und so lange Kindschaft zu besitzen? Es bedeutet, mit Banden der Gerechtigkeit mit allem Reichtum, mit aller Herrlichkeit, Ehre und den Privilegien verbunden zu sein, welche eine so weite Vaterschaft innehat. So macht dein Jesus dir, als seiner Tochter, das Geschenk aller Güter der Erlösung. Als unsere Tochter wirst du beschenkt mit allen Gütern der Heiligsten Dreifaltigkeit. Als Tochter der Erhabenen Königin schenkt Sie dir ihre Schmerzen, ihre Werke, ihre Liebe und alle ihre Verdienste als Mutter. Als Tochter der Engel und der Heiligen wetteifern sie miteinander, dir alle ihre Güter abzutreten. Als Tochter des Himmels, der Sterne, der Sonne, des Meeres und aller geschaffenen Dinge fühlen diese sich geehrt, dass sie endlich ihre Tochter haben, der sie ihr Erbe vermachen können, und mein eigener in ihnen herrschender Wille, bildet für dich mit seinem grenzenlosen Licht die Urkunde der ganzen Schöpfung. Alle empfinden die Seligkeit und Freude, ihr Erbe geben zu können, denn mit dem Gebenkönnen fühlen sie sich nicht länger steril, sondern fruchtbar. Die Fruchtbarkeit bringt die Freude mit sich, die Gesellschaft, die Harmonie, die Herrlichkeit und die Wiederholung des eigenen Lebens.
Wie viele Väter und Mütter sind unglücklich, weil sie keinen Nachwuchs haben, obwohl sie reich sind? Denn die Sterilität bringt von sich aus die Einsamkeit mit sich, die Bitterkeit, das Fehlen einer jeglichen Stütze und des Glückes. Und wenn sie glücklich scheinen, so tragen sie doch in ihrem Herzen den Dorn der Unfruchtbarkeit, der alle ihre Genüsse verbittert.
So ist deine ausgedehnte Vaterschaft und lange Kindschaft, die du besitzt, die Ursache der Freude für alle und noch viel mehr für meinen Willen, der in Bilokation in dir regiert und dich zur Tochter aller von Ihm geschaffenen Dinge macht, auf eine Art, dass alle deine Stütze fühlen und die Freude, alle Güter, die sie besitzen, geben zu können. Deshalb ist es nicht recht, dass du dich betrübst inmitten so vieler Güter und Wonnen und so vieler, die dich beschützen, dich verteidigen und dich als wahre Tochter lieben."
Dann gab ich mich in die Arme Jesu hin und in den Fluss des Göttlichen Willens, um meine gewohnten Akte zu verrichten, und Jesus kehrte zurück und sprach zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille bewahrt die Seele in ihrem Urgrund und lässt sie nicht aus ihrem Ursprung heraustreten, welcher Gott ist. Er bewahrt das göttliche Abbild auf ihrem Grunde unversehrt, das im Intellekt, im Gedächtnis und im Willen eingeschlossen ist. Solange die Seele meinen Willen in sich herrschen lässt, ist alles verbunden, steht alles in [vollkommener] Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf, ja, die Seele lebt sogar im Widerschein der Höchsten Majestät, und die Ähnlichkeit mit Uns nimmt stets in ihr zu, und dies zeichnet sie aus als unsere Tochter.
Der [vom Göttlichen Willen getrennte] menschliche Wille jedoch lässt sie ihren Urgrund verkennen und lässt die Seele von ihrem Ursprung herabsteigen. Verstand, Gedächtnis und Wille bleiben ohne Licht und das Abbild Gottes in ihr wird entstellt und unkenntlich. Der menschliche Wille zerbricht alle Bande und göttlichen Beziehungen und lässt die Seele daher in den Widerspiegelungen aller Leidenschaften leben, sodass der Mensch tierisch roh und ein Kind des höllischen Feindes wird, der danach trachtet, ihm sein

hässliches Abbild einzuprägen. Wie viel Böses bewirkt doch der eigene Wille, er verwüstet jedes Gut und bringt alle Übel hervor!"
Dann brachte mich der gebenedeite Jesus aus meinem Leib heraus und zeigte mir, wie sein Abbild in den Geschöpfen entstellt war. Es war schaudererregend anzusehen, wie unkenntlich und hässlich es war. Die Heiligkeit des Blickes Jesu scheute davor zurück, sie anzusehen, doch das Mitleid seines heiligsten Herzens drängte Ihn, Erbarmen mit den Werken seiner Hände zu haben, die aus eigener Schuld so hässlich entstellt waren. Doch während Jesus aufs höchste darüber betrübt war, sein Abbild so verwandelt zu sehen, gelangten Wir an einen Ort, wo die Ihm zufügten Beleidigungen so zahlreich waren, dass Er – nicht mehr an sich halten könnend – das Aussehen der Güte änderte und jenes der Gerechtigkeit annahm und Züchtigungen androhte. Erdbeben, Wasser und Feuer sollten die Völker treffen, um Menschen und Städte zu zerstören. Ich betete zu Ihm, dass Er die Völker verschone, und Jesus brachte mich ins Bett zurück und ließ mich an seinen Leiden teilnehmen.

19-56

7. September 1926

Gott hat seinen Thron, seinen Palast, seinen festen und stabilen Wohnort. Der Göttliche Wille ist Sonne, der menschliche Wille ist ein Funke, der von der Spitze der Strahlen des Höchsten Willens gebildet wird.

Ich war dabei, meinen Flug im Höchsten Willen wiederaufzunehmen, um meinen gewohnten Besuch im Reich des Göttlichen Willens zu machen und breitete mich in seinen Grenzen aus, um mein „Ich liebe Dich", meine Anbetung, meine Danksagung für jedes geschaffene Ding widerhallen zu lassen.
Dabei aber dachte ich mir: „Wenn Gott überall ist, wozu soll ich meinen Flug im Göttlichen Willen aufnehmen, um mich bis in die Himmelshöhen vor die Höchste Majestät zu begeben, indem ich in meinem kleinen Schoß gleichsam alle menschlichen Willen der Geschlechter darbringe, um für jeden rebellischen Willen meinen Akt der Unterwerfung, der Liebe und der Hingabe zu machen, damit ich so den Göttlichen Willen besiege, dass Er triumphierend unter den Menschen auf Erden zur Herrschaft gelange? Wenn Er doch überall ist, kann ich es auch von hier aus tun." Während dieser meiner Überlegungen, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach:
„Meine Tochter, betrachte die Sonne: ihr Licht steigt herab und bedeckt die ganze Erde, doch die Sonne steht mit ihrer ganzen Majestät immer hier oben in ihrer Sphäre am Firmament und beherrscht und regiert alle und alles mit ihrem Licht. Aber wenn sie auch nicht in die Tiefe steigt, spendet sie dieselben Wirkungen und teilt die gleichen Güter mittels ihrer Strahlen mit, als stiege sie selbst aus der Höhe ihrer Sphäre herab. Umso mehr, als die Erde, da sie viel kleiner ist und die Geschöpfe unfähig sind, ein so großes Licht zu ertragen, die Sonne bei ihrem Abstieg die Erde in Brand setzen und mit ihrem Licht und ihrer Glut ausblenden würde. Doch da alle von Mir geschaffenen Dinge dem barmherzigen Schoß ihres Schöpfers ähnlich sind, bleibt die Sonne in der Höhe und sendet ihre Strahlen voller Güte und Liebe auf die kleine Erde.
Nun, wenn die Sonne so handelt, das Bild des wahren Lichtes der göttlichen Sonne, umso mehr dann Gott, die wahre Sonne des Lichtes, der Gerechtigkeit und der Liebe. Meine Majestät bewegt sich nicht von der Höhe ihres Thrones weg, sondern ist stets fest und stabil auf ihrem Platz, in ihrem himmlischen Palast. Sie sendet mehr als die Sonne ihre grenzenlosen Strahlen aus, welche ihre Wirkungen und Wohltaten mit sich bringen, und teilt demjenigen ihr eigenes Leben mit, der Sie aufnehmen will, wie wenn Sie zu ihm herabstiege. Was Sie also nicht mit dem Herabsteigen als Person tut, bewirkt Sie mit der Aussendung ihrer endlosen Strahlen, in denen Sie sich bilokiert, um den Menschengeschlechtern ihr Leben und ihre Güter mitzuteilen.
Nun, meine Tochter, wegen deiner Verfassung als Geschöpf und deiner Aufgabe der Mission des Höchsten FIAT steht es dir zu, auf genau diesen Strahlen aufzusteigen, welche die Höchste Majestät aussendet. Dadurch sollst du dich vor Sie begeben und deinen Dienst im Schoß der Ewigen Sonne ausführen, indem du dich an den Anfang begibst, von dem du ausgegangen bist, um so viel von der Fülle meines Willens zu nehmen, als es einem Geschöpf nur möglich ist, um Ihn zu erkennen und Ihn den anderen kundzutun.
Nun, du sollst wissen, welches die Bande der Identifikation zwischen dem Göttlichem und menschlichem Willen sind, und warum Ich es daher so liebe und wünsche – kraft dem Recht[sanspruch] der Schöpfung,

der Vaterschaft, der Liebe und Gerechtigkeit – dass der menschliche Wille dem Meinen den Platz einräumt, und sich wie ein kleines Kind in seine Arme werfend, sich von Ihm halten, nähren und beherrschen lässt.
Das Höchste Wesen ließ bei der Erschaffung des Menschen meinen Willen ins Feld treten, obwohl alle unsere Eigenschaften als Folge und natürlicherweise mitwirkten. Doch der Höchste Wille war wie der erste Akt, der das Leben der ganzen Schöpfung, den Menschen inbegriffen, gleichsam an seine Brust nahm und sich daher zum Leben aller machte, indem Er alles beherrschte und sich alles zu eigen machte. Da alles aus Ihm hervorgegangen war, sollte mit Recht alles Ihm gehören.
Mein Wille sandte, mehr als die Sonne, seine Strahlen aus, und mit der Spitze dieser Strahlen bildete Er – die menschliche Natur belebend – den Willen im Geschöpf. Siehst du also, was der Wille in den menschlichen Generationen ist? So viele mannigfaltige Spitzen von Strahlen, wie viele Funken mein Wille in die Geschöpfe ausstrahlte, um den Willen in ihnen zu bilden, jedoch ohne diese Funken vom Strahl zu trennen, der aus dem Mittelpunkt der Sonne des Höchsten Willens hervorquoll. So kreisen alle Menschengeschlechter um diese Sonne, weil jedes Geschöpf die Spitze eines Strahls dieser ewigen Sonne meines Willens enthält.
Nun, welcher Affront ist für diese Sonne doch der Anblick des Umkreises dieser Strahlen, deren Spitze den Willen eines jeden Geschöpfs bildet, und deren Spitzen nun umgekehrt sind, umgewandelt in Finsternis, in menschliche Natur, und die das Licht, die Herrschaft, das Leben dieser Sonne verkennen? Dieses Leben, das ihnen der Wille des Schöpfers mit so viel Liebe verlieh, damit der Seine und jener der Geschöpfe ein einziger seien und Er so in ihnen das Leben Gottes bilden konnte? Könnte es ein stärkeres Band geben, ein stabileres und ein untrennbareres als jenes zwischen dem Mittelpunkt der Sonne und ihren Strahlen? Das Licht ist unteilbar, und wenn man es spalten (entzweien) könnte, würde der abgetrennte Teil in die Irre gehen und sich schließlich in Finsternis auflösen. So besteht zwischen dem Göttlichen Willen und dem menschlichen eine derartige Einheit der Identifikation, dass man sie mit der Einheit vergleichen kann, die zwischen der Sonne und dem Sonnenstrahl, zwischen der Wärme und dem Licht besteht. Wäre es nicht das Recht der Sonne, ihre Strahlen zu beherrschen, ihre Unterwerfung von ihnen zu erhalten, um ihr Reich des Lichtes über dem eigenen Sonnenumkreis zu bilden?
So ist es für meinen Willen. Wenn sich das Geschöpf Ihm entzieht, bleibt Er ohne Reich zurück, ohne Herrschaft, ohne Untergebene. Er fühlte sich dessen beraubt, was sein Eigen ist. Jeder Akt, der nicht von seinem Willen abhängt, ist ein Riss, ein Diebstahl, der seinem Licht zugefügt wird. Daher erleidet Er eine Agonie, wenn Er sich seines Lichtes beraubt und es in Finsternis umgewandelt sieht, mehr als eine Mutter, wenn diese sich der Frucht ihres Schoßes beraubt sieht – nicht um ihr Leben zu geben, sondern um sie zu töten!
So sind die Verluste, die mein Wille erleidet, wenn die Seele nicht mit seinem Mittelpunkt vereint bleibt und nicht vom Willen seines Lichtes lebt, göttliche Verluste, und von unendlichem Wert. Das Unglück für die Seele, die Hässlichkeit, in die sie gekleidet wird, sind unschätzbar und unbeschreiblich. Mein Wille bleibt ohne Reich in den Geschöpfen, und diese werden entkleidet und bleiben ohne Erbe, ohne Anrecht auf irgendwelche Güter.
Daher gibt es nichts wichtigeres, bedeutenderes, was das Gleichgewicht, die Ordnung, Harmonie und Ähnlichkeit zwischen Schöpfer und Geschöpf herstellen würde, als mein Wille. Aus diesem Grund möchte Ich bekannt machen, was der Göttliche Wille und der menschliche Wille ist, damit Wir Uns versöhnen, und mein Wille sein Reich erwerbe, und den Menschen alle verlorenen Rechte wieder zurückerstattet werden mögen."

19-57

9. September 1926

Wenn Jesus spricht, dann gibt Er das Gut, das sein Wort einschließt. Im Göttlichen Willen wird es weder Sklaven, noch Rebellen, noch Gesetze oder Befehle geben.

Ich meditierte, wie viel Macht und wie viele Güter im Heiligen Göttlichen Willen eingeschlossen sind, wie alles in Ihm Friede und Seligkeit ist; man braucht auch keine Befehle, um zu wirken, sondern die [eigene] Natur selbst empfindet in sich solche Kraft, dass sie nicht anders kann, als es zu tun. Welche Seligkeit,

wenn man fühlt, dass die Natur selbst sich ins Gute, in Heiligkeit und Kraft verwandelt! So wird es im Reich des Höchsten Willens keine Gesetze geben, sondern alles wird Liebe sein und die Natur [des Menschen] wird in göttliches Gesetz umgewandelt werden, auf eine Art, dass sie aus sich selbst heraus das tun will, was das Höchste FIAT will, dass sie tue.
Als ich dies nun erwog, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus mit seinem gewohnten Licht, das aus seinem Intellekt hervorstrahlte, zu mir:
„Meine Tochter, alles, was Ich dir über meinen Willen mitgeteilt habe, waren Gaben, die Ich dir gemacht habe. Die Kenntnis genügt nicht, wenn man nicht das Gut besitzt, welches diese Kenntnis selbst enthält. Wenn dies nicht so wäre, würde sie dich unglücklich machen, denn ein Gut zu kennen und es nicht zu besitzen, ist immer ein Schmerz.
Umso mehr, als Ich keine halben Sachen zu tun verstehe, sondern [nur] ganze und vollständige. So disponiere Ich zuerst die Seele, vergrößere ihre Fassungskraft und teile ihr dann die Kenntnis mit, zusammen mit dem Gut, das diese enthält. Da die Erkenntnisse über meinen Willen göttlich sind, wird die [menschliche] Natur mit der Ähnlichkeit mit der göttlichen Natur ausgestattet, und mehr als eine Tochter wartet sie nicht auf den Befehl, sondern fühlt sich geehrt, das zu tun, was der Vater will, ohne dass es ihr angeordnet wird. Die Gesetze und Befehle sind für Diener, Sklaven und Rebellen. Im Reich des Höchsten FIAT wird es weder Diener geben, noch Sklaven, noch Rebellen, sondern der Wille wird *einer* sein, der Wille Gottes und des Geschöpfes, und deshalb wird das Leben *eines* sein.
Dies ist auch der Grund, weshalb Ich dir so viel über meinen Willen mitteile, um großzügig meine Gaben zu spenden, nicht nur für dich, sondern für jene, die in meinem Reich leben sollen, damit es ihnen an nichts fehlt und sie nichts benötigen, sondern in sich selbst die Quelle der Güter besitzen. Ich würde nicht als der große, mächtige, reiche und großmütige Gott, der Ich bin, wirken, wenn Ich bei der Bildung des Reiches meines Willens, jene, die in Ihm leben sollen, nicht mit den Vorrechten und Eigenschaften ausstatten würde, welche mein Wille selbst besitzt. Du sollst vielmehr wissen: wie alle Dinge aus dem einzigen Akt Gottes hervorgegangen sind, so muss auch alles in diesen einen Akt zurückkehren, der keine Abfolge von Akten hat. Nur jener kann in diesen einzigen Akt zurückkehren, der alles verlässt, um nur von meinem Willen zu leben. Alles nämlich, was die Seele, die in Ihm lebt, tut, verwandelt sich in Licht, und so werden ihre Akte wie natürlich einverleibt und hineinversetzt in das ewige Licht der Sonne meines Willens und werden in der Folge ein einziger Akt mit dem einzigen Akt von Ihm.
Bei dem hingegen, der außerhalb von Ihm wirkt, sieht man kein Licht, sondern jede [der] Materie[alien], die sein Wirken enthält, und somit können seine Akte nicht dem Licht des einen Aktes Gottes einverleibt werden. Man wird daher sofort sehen, dass es nicht das Unsere ist und nicht Uns gehört, somit wird alles, was nicht kraft des Göttlichen FIAT getan wird, von Gott nicht anerkannt werden. Angenommen, du möchtest Licht und Finsternis vereinigen, Kupfer und Gold, Steine und Erde. Würde man nicht ganz deutlich das Licht von der Finsternis unterscheiden, das Kupfer vom Gold, die Steine von der Erde, weil sie Materie sind, die eben voneinander verschieden sind? Wenn man jedoch Licht mit Licht, Finsternis mit Finsternis, Gold mit Gold vereinigen würde, könntest du das frühere Licht nicht vom späteren, die erste Finsternis nicht von der zweiten, die frühere und die spätere Goldmenge weder unterscheiden noch trennen. So ist es bei meinem Willen: Was Er selbst im Geschöpf tut, ist Licht. Es ist also kein Wunder, dass dies dem *einen* Akt des ewigen Lichtes einverleibt wird.
Deshalb könnte Ich in diesen so stürmischen Zeiten des schwindelerregenden Laufes im Bösen den Menschen keine größere Gnade geben, als ihnen die Kenntnis der großen Gabe des Reiches des Höchsten FIAT zu schenken. Zur Bestätigung dessen bereite Ich es in dir mit vielen Kenntnissen und Gaben vor, damit nichts für den Triumph meines Willens fehle. Gib daher acht auf die Schatzkammer dieses Reiches, die Ich in dir bilde."
Später dann war ich besorgt, weil es mir nämlich vom heiligen Gehorsam auferlegt war, auch kein einziges Wort von dem auszulassen, was mein süßer Jesus mir sagen könnte – während ich sie leicht auslasse. Ich bin nämlich überzeugt, dass gewisse vertraute Dinge, bestimmte Ergüsse, die Jesus meiner kleinen Seele gibt, nicht niederzuschreiben und dem Papier anzuvertrauen sind, sondern im Geheimen des Herzens

bleiben sollen. So bat ich Ihn um die Gnade, nicht gegen den Gehorsam zu fehlen. Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn der, der dich führt und leitet, dir diesen Gehorsam auferlegt, heißt dies, dass er begriffen hat, dass Ich es bin, der zu dir spricht, und den Wert kennt, den auch nur ein einziges meiner Worte enthält. Mein Wort ist Licht und voller Leben. Wer daher das Leben besitzt, kann es geben, umso mehr, als mein Wort die schöpferische Kraft enthält, weshalb ein einziges meiner Worte unzählige Leben der Gnade, der Liebe, des Lichtes, Leben meines Willens in den Seelen erschaffen kann. Du selbst wirst den langen Weg nicht ermessen können, den ein einziges meiner Worte zurücklegen kann. Wer Ohren hat, wird es hören, wer ein Herz hat, wird davon verwundet werden.
Deshalb hat der, der dich leitet, recht, dir diesen Gehorsam aufzutragen. Ach, du weißt nicht, wie Ich ihm beistehe und ihn umgebe, während er meine und deine Schriften über meinen Willen liest, damit er die ganze Macht der Wahrheiten und der großen Schätze begreife, die in ihnen enthalten sind. Er konzentriert sich auf meinen Willen, und in der Kraft des Lichtes, das er wahrnimmt, legt er dir diesen Gehorsam auf. Sei deshalb aufmerksam, und Ich werde dir helfen und leichtmachen, was dir schwierig erscheint.
Du sollst wissen, dass mein Herz angeschwollen ist, schmachtet und seufzt, weil Ich das Reich meines Höchsten FIAT bekannt machen möchte, die gewaltigen Schätze, die es in Ihm gibt, und das große Gut, welches jene erhalten, die es besitzen werden. Ich habe es genau hier in meinem Herzen, und Ich fühle es schier bersten, weil Ich es hervorquellen lassen möchte. Willst du mir also nicht diese Erleichterung verschaffen, dass mein Herz, wenn es dieses Reich hervorbringt, abschwillt und es nicht mehr schmachten und schmerzerfüllte Seufzer ausstoßen muss? Das tust du, wenn du bekanntmachst, was Ich dir über meinen Willen kundtue, denn wenn du so handelst, überlässt du Mir das Feld, um Mir die Wege zu öffnen und den Ort zu bereiten, wo Ich das Reich meines Willens niederlegen soll. Wenn du aber nicht kundtust, was Ich dir sage, verschließt du Mir diese Wege und mein Herz schwillt noch mehr an. Lass Mich deshalb machen, und du folge Mir und mache dir keine Gedanken darüber."

19-58
12. September 1926

Das Band der Seele mit dem Göttlichen Willen ist ein ewiges Band, und somit unzertrennlich. Die Menschheit Unseres Herrn besitzt das Reich des Göttlichen Willens, sodass sein ganzes Leben von Ihm abhängig war. Das Reich des Göttlichen Willens in der Seele zu bilden bedeutet, ihr das zu übertragen, was die Menschheit Jesu besitzt.

Während es scheint, dass mein stets liebenswürdiger Jesus zurückkehrt und ich glaube, Ihn nicht mehr verlieren zu müssen, entflieht Er mir im schönsten Augenblick wie ein Blitz. Ich bleibe Seiner beraubt, und ohne Den zurück, Der das Leben meiner armen Existenz darstellt, mit dem schmerzenden Dorn der Sehnsuchtsqualen nach der Rückkehr Jesu, der die Sonne in meiner armen Seele aufgehen lässt. Doch während ich mich nach seiner Rückkehr verzehrte und fürchtete, Er hätte mich verlassen, kam Er ganz unvermittelt zurück und sagte zu mir:
„Meine Tochter, willst du dich nicht davon überzeugen, dass Ich dich nicht verlassen kann? Wenn deine Einheit mit Mir auf einer anderen Basis als meinem Willen gebunden, gebildet und besiegelt wäre, könntest du dich fürchten. Da sie jedoch auf der ewigen Grundlage meines Willens gebunden, geschrieben und unterzeichnet ist, ist das Ewige keinen Veränderungen unterworfen. Vielmehr sind dein ganzes Wesen, deine Wünsche und Affekte, auch deine innersten Fasern, mit ewigen Banden gebunden, und mein Wille fließt in deinem Wesen, um sich zu deinem Leben zu machen und deine Einheit mit Mir mit der göttlichen und ewigen Substanz zu formen, die Er besitzt.
Kann man je die Ewigkeit unterbrechen? Kann man je einen Gott verändern? Kann man je das Höchste Sein von seinem Willen trennen? All das ist untrennbar und unteilbar. So tritt alles, was mein Wille vereint, in die ewige Ordnung ein und wird unzertrennlich von Mir. Wie kann Ich dich also verlassen? Wenn dies nicht so wäre, wäre alles, was mein Wille in dir getan hat, seine Arbeit, sein Fundament, seine eigenen Kundgebungen ein Spiel, eine oberflächliche Sache, eine Redensart, aber keine Wirklichkeit. Lege daher

diese Ängste ab, dass Ich dich verlassen könnte, denn sie sind nichts, was mein Wille hervorbringt, noch was zu Ihm gehört. Er ist Festigkeit und unauflösliche Bindung.
Für den, der meinen Willen als Leben besitzt, scheint es ungebührlich, dass er sich mit etwas anderem beschäftigt. Du solltest eher darin feststehen, wie du die Grenzen seines Reiches ausdehnen kannst, damit es triumphiere, in dir Gestalt annehme, und du es so den armen Menschengeschlechtern übermitteln kannst, die um sich schlagen und sich selbst den Strom der Abgründe gestalten, in die sie fortgerissen werden.
Doch auch die Züchtigungen sind notwendig. Dies wird zur Bereitung des Bodens dienen, um das Reich des Höchsten FIAT inmitten der Menschheit zu bilden. So werden viele Leben von dem Angesicht der Erde verschwinden, die dem Triumph meines Reiches hinderlich wären. Daher werden viele Züchtigungen der Zerstörung kommen, wieder andere werden sich die Menschen selbst bereiten, indem sie sich gegenseitig vernichten. Doch das soll dich nicht beunruhigen, bete vielmehr, dass alles für den Triumph des Reiches des Höchsten FIAT geschehe." Nach diesen Worten verschwand Er.
Dann befasste ich mich mit meinen gewohnten Rundgängen im Höchsten Willen. Sein Licht machte mir alles gegenwärtig, sowohl alles, was Er in der Schöpfung, wie auch das, was Er in der Erlösung getan hat. Der Göttliche Wille, der in jedem Akt, den Er in ihnen wirkt, bilokiert war, wartete auf einen kleinen Besuch von mir bei jedem seiner Akte – wenn es auch nur ein flüchtiger Besuch wäre, dort wo Er als König regierte und herrschte – um die Gesellschaft seiner kleinen Tochter zu haben. O, wie willkommen war Ihm mein kurzer Besuch in jedem seiner Akte, mein kleines „Ich liebe Dich", meine unzulängliche Anbetung, meine Anerkennung, meine Danksagung, meine Unterwerfung! Da seine Akte unzählig viele sind, gelang es mir nie, sie alle zu erreichen. Als ich nun bei den Akten der Erlösung angekommen war, zeigte sich mein süßer Jesus als kleines Kind, aber so klein, dass Er sich in meiner Brust einschließen konnte. Wie war Er schön, hübsch, anmutig, Ihn so klein umherwandern, sich setzen und sich auf den Thron der Majestät in meiner kleinen Seele begeben zu sehen, wie Er mir sein Leben, seinen Atem, seine Akte zur Verfügung stellte, damit ich alles von Ihm empfange.
Doch während ich Ihn in mir als kleines Kind sah, kam Er gleichzeitig auch als Gekreuzigter. Die Spannung seiner Glieder war so groß, dass man alle Knochen und Nerven einzeln zählen konnte. Nun, wenn das kleine Kind in meiner Brust eingeschlossen war, erstreckte sich der gekreuzigte Jesus in allen meinen Gliedern und ließ kein Teilchen von mir aus, das nicht von seiner anbetungswürdigen Person in Besitz genommen war, und ich fühlte sein Leben mehr als das meine. Nachdem ich also einige Zeit lang in dieser Stellung mit Jesus verharrt hatte, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, meine Menschheit besitzt das Reich meines Willens, sodass mein ganzes Leben von Ihm abhing. So hatte Ich, da Ich von Ihm abhing, den Intellekt des Höchsten Willens, seinen Blick, seinen Atem, sein Wirken, seine Schritte, seine Bewegung und seinen ewigen Herzschlag. Auf diese Weise bildete Ich das Reich des Höchsten FIAT in meiner Menschheit, sein Leben und seine Güter. Du siehst also, was es bedeutet, sein Reich in dir zu bilden. Ich muss in dich das übertragen, was meine Menschheit besitzt, welche dir für die Bildung dieses Reiches ihre Gedanken, ihren Blick, ihren Atem und alles was Ich besitze, zur Verfügung stellen wird.
Du siehst, wie sehr Ich dieses Reich liebe. Ich stelle Ihm mein ganzes Leben zur Verfügung, meine Leiden, meinen Tod – als Fundament, Schutz, Verteidigung und Stütze. Ich werde nichts von Mir auslassen, das dazu dienen wird, den Triumph und die absolute Herrschaft meines Willens in voller Kraft zu bewahren. Wundere dich also nicht, wenn du siehst, wie sich in dir die verschiedenen Stufen meines Lebensalters und meiner Werke gleichsam wiederholen, und du Mich bald als Kind, bald als Jugendlichen, bald gekreuzigt siehst. Es ist das Reich meines Willens, das in dir ist, und mein ganzes Leben stellt sich innerhalb und außerhalb von dir zum Schutz und als Verteidigung meines Reiches auf.
Sei deshalb aufmerksam, und wenn dich Befürchtungen bedrängen, so denke daran, dass du nicht allein bist, sondern mein ganzes Leben als Unterstützung hast, um dieses mein Reich in dir zu bilden, und folge beständig deinem Flug in der Einheit des höchsten Lichtes des Göttlichen Willens. Dort erwarte Ich dich, um dir als Vergeltung dafür Überraschungen zu bereiten und dir meine Unterweisungen zu schenken."

19-59
13. September 1926

Das Göttliche Sein ist ausgewogen. Die Gabe des FIAT setzt alles in Gemeinschaft. Wenn die Gerechtigkeit gibt, will sie die Stütze der Akte der Geschöpfe vorfinden. Der Kehrreim der Bitte um das Fiat.

Nachdem ich meinen üblichen Rundgang im Höchsten Willen gemacht hatte, bat ich den guten Jesus im Namen seiner Schöpfung und Erlösung, im Namen aller, vom ersten bis zum letzten Menschen, im Namen der erhabenen Königin und im Namen all dessen, was Sie tat und litt, dass das Höchste Fiat bekannt werde, damit sich sein Reich in vollem Triumph und in voller Herrschaft festige. Aber während ich das tat, dachte ich bei mir: „Wenn Jesus es Selbst will und so sehr liebt, dass sein Reich unter den Menschen errichtet werde, warum will Er, dass man mit solcher Eindringlichkeit darum betet? Wenn Er will, kann Er es ohne so viele ständige Akte gewähren."

Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, mein Höchstes Sein besitzt das vollkommene Gleichgewicht, und verbleibt auch so, wenn Es den Geschöpfen meine Gnaden und Gaben schenkt. Umso mehr wenn Es dieses Reich des Höchsten Fiat gewährt, welches das größte Geschenk ist, das Ich am Anfang der Schöpfung schon gegeben hatte, und das der Mensch mit so großer Undankbarkeit zurückgewiesen hat. Scheint es dir gering zu sein, dass der Schöpfer dem Menschen einen Göttlichen Willen mit allen Gütern, die Er enthält, zur Verfügung stellt – und nicht für eine Stunde oder einen Tag, sondern für das ganze Leben? Dass der Schöpfer im Geschöpf seinen anbetungswürdigen Willen hinterlegt, um mit ihm seine Ähnlichkeit teilen zu können, seine Schönheit, seine unendlichen Meere der Reichtümer, Freuden und Wonnen ohne Ende? Und nur mit dem Besitz unseres Willens, konnte der Mensch die Rechte auf Gemeinsamkeit, auf Ähnlichkeit und auf alle Güter seines Schöpfers erwerben. Ohne Ihn kann es keine Gemeinschaft mit Uns geben, und wenn er sich irgendetwas nimmt, so sind es kaum kleine verblühte Stückchen (sfioritura) von Uns und Krümel unserer unendlichen Güter.

Der Mensch hatte nun eine so große Gabe, eine solch unermessliche Glückseligkeit, ein Recht auf göttliche Ähnlichkeit mit dem Erwerb des Adels unserer Kindschaft zurückgewiesen. Meinst du etwa, dass es dann eine einfache Angelegenheit wäre, dass die göttliche Souveränität, ohne darum gebeten worden zu sein und ohne dass sich jemand Gedanken darüber macht, wie er dieses Reich des Höchsten Fiat erhalten könne, dieses den Geschöpfen gewähre? Es wäre eine Wiederholung der Geschichte, die sich im irdischen Eden ereignete, und vielleicht noch schlimmer. Außerdem würde sich unsere Gerechtigkeit zu Recht dem widersetzen.

So ist alles, was Ich dich tun lasse – die ständigen Rundgänge im Höchsten Willen, deine unaufhörlichen Gebete um die Herrschaft meines Willens, dein seit so langen Jahren geopfertes Leben, wo du weder den Himmel noch die Erde kennst, auf das einzige Ziel gerichtet, dass mein Reich komme – wie so viele Stützen, die du vor meine Gerechtigkeit hinstellst, damit sie ihre Rechte abtrete. Indem sie mit allen unseren Eigenschaften ins Gleichgewicht kommt, möge sie es nun für gerecht erachten, dass das Reich des Höchsten Fiat den Menschengeschlechtern wieder zurückerstattet werde.

So geschah es bei der Erlösung: hätte unsere Gerechtigkeit nicht die Gebete, Seufzer, Tränen und Bußübungen der Patriarchen, der Propheten und aller Gerechten des Alten Testaments und außerdem eine jungfräuliche Königin vorgefunden, die unseren Willen unversehrt besaß, die sich alles mit so vielen eindringlichen Gebeten zu Herzen nahm, indem sie die ganze Aufgabe der Genugtuung für das gesamte Menschengeschlecht auf sich nahm, dann hätte unsere Gerechtigkeit niemals die Herabkunft des ersehnten Erlösers zu den Menschen gewährt. Sie wäre unerbittlich geblieben und hätte zu meinem Kommen auf Erden ein entschiedenes 'Nein' gesagt. Und wenn es darum geht, das Gleichgewicht unseres Höchsten Seins aufrecht zu halten, so ist da nichts zu machen.

Wer hat nun bis jetzt jemals mit Interesse und Nachdruck und mit dem Opfer seines eigenen Lebens darum gebetet, dass das Reich des Höchsten Fiat auf Erden komme und triumphiere und herrsche? Niemand. Es stimmt zwar, dass die Kirche das Vater Unser betet, seit Ich auf die Erde kam, in dem darum gebetet wird, dass mein Reich komme, damit mein Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe. Aber wer denkt schon an die Bitte, die er ausspricht? Man kann sagen, dass die ganze Bedeutung einer derartigen

Bitte in meinem Willen verblieb, und die Geschöpfe sie nur rezitieren, um sie zu rezitieren, ohne sie zu verstehen und ohne wirkliches Interesse daran, das zu erlangen, worum sie bitten.
Daher, meine Tochter, ist alles im Geheimen verborgen, während man auf Erden lebt, alles erscheint mysteriös; und wenn man etwas erkennt, ist es so spärlich, dass der Mensch über alles, was Ich in meinen Werken durch den Schleier der Geschöpfe hindurch wirke, immer etwas auszusetzen hat. Er fragt schließlich sogar: 'Und warum ist dieses Gut, sind diese Erkenntnisse nicht früher mitgeteilt worden, während es so viele große Heilige gab?'
Aber in der Ewigkeit wird es keine Geheimnisse geben. Ich werde alles enthüllen und alle meine Dinge und Werke mit Gerechtigkeit sichtbar machen, und dass diese [Gerechtigkeit] niemals geben konnte, wenn im Geschöpf nicht genügende Akte vorhanden gewesen wären, um das schenken zu können, was die Höchste Majestät geben wollte. Es stimmt zwar, dass alles, was das Geschöpf tut, meine Gnade ist, aber diese selbe Gnade will die Stütze der Bereitschaft und des guten Willens im Geschöpf vorfinden. Um also das Reich meines Willens auf Erden wiederherzustellen, bedarf es der ausreichenden Akte des Geschöpfes, damit mein Reich nicht in der Luft bleibt, sondern herabsteige, um über eben diesen Akten des Geschöpfes – die von ihm (dem Geschöpf) verrichtet wurden, um ein solch großes Gut zu erlangen – Gestalt anzunehmen.
Siehe, daher dränge Ich dich so sehr, den Rundgang in all unseren Werken, in Schöpfung und Erlösung, zu machen, damit du den Anteil deiner Akte vollbringst, dein „Ich liebe Dich“, deine Anbetung, deine Erkenntlichkeit, dein 'Danke' auf alle unsere Werke. Sehr oft habe Ich dies gemeinsam mit dir getan, und nachdem du deinen Rundgang in unserem Willen beendet hast, hast du als Vollendung deinen Kehrreim vorgebracht, der Uns so wohlgefällig ist: 'Höchste Majestät, deine kleine Tochter kommt vor Dich, auf deine väterlichen Knie, um Dich um dein Fiat und um dein Reich zu bitten und darum, dass es von allen erkannt werde. Ich bitte Dich um den Triumph deines Willens, damit Er über alle herrsche und regiere. Nicht ich allein bin es, die Dich darum bittet, sondern mit mir zusammen sind deine Werke, ja dein eigener Wille: daher bitte ich Dich im Namen aller und flehe ich Dich an um dein Fiat.'
Wenn du wüsstest, wie einnehmend dieser dein Reim für unser Höchstes Sein ist! Wir vernehmen, wie Uns alle unsere Werke bitten, und unser eigener Wille selbst anfleht. Himmel und Erde beugen die Knie, um von Uns das Reich des ewigen Willens zu erbitten. Wenn du dieses Reich also willst, fahre mit deinen Akten fort, damit du durch das Erreichen der festgesetzten Anzahl erlangen mögest, was du mit so großer Eindringlichkeit ersehnst.“

19-60

15. September 1926

Schutz und Wache Jesu während des Schreibens. Das Reich des FIAT kostet viel. Die im FIAT vollbrachten Akte sind mehr als die Sonne.

Nachdem ich vier Stunden und mehr geschrieben habe, fühlte ich mich ganz am Ende meiner Kräfte. Als ich daranging, meiner Gewohnheit entsprechend in seinem Heiligsten Willen zu beten, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, drückte mich an sich und sagte voller Zärtlichkeit zu mir:
„Meine Tochter, du bist müde, ruhe dich in meinen Armen aus. Wie viel kostet das Reich des Höchsten FIAT Mich und dich, während alle anderen Geschöpfe des Nachts schlafen, sich zerstreuen oder Mich sogar beleidigen. Für Mich und dich gibt es kein Ausruhen, nicht einmal des Nachts. Du bist damit beschäftigt, zu schreiben, und Ich, über dir zu wachen, um dir die Worte und Lehren bezüglich des Reiches des Höchsten Willens darzureichen. Wenn Ich dich schreiben sehe, stütze Ich dich in meinen Armen, damit du länger arbeiten kannst und nicht müde wirst, damit du das schreibst, was Ich will, um alle Lehren geben zu können und die Vorrechte, die Privilegien, die Heiligkeit und die unendlichen Reichtümer [nieder zu schreiben], die dieses mein Reich besitzt.
Wenn du wüsstest, wie sehr Ich dich liebe und wie sehr es Mir wohlgefällt, dass du sogar den Schlaf und dich selbst ganz opferst, aus Liebe zu meinem FIAT, das sich mit soviel Liebe den Menschengeschlechtern bekanntmachen möchte! Es kostet Uns viel, das ist wahr, meine Tochter. Und Ich lasse dich als Vergeltung beinahe immer nach dem Schreiben an meinem Herzen ruhen, das vom Schmerz und von der Liebe gebrochen ist: vom Schmerz, da mein Reich nicht bekannt ist, und von der Liebe, weil Ich es

bekanntmachen möchte, damit du, wenn du meinen Schmerz und das Feuer fühlst, das Mich verbrennt, dich ganz opferst und dich in nichts schonst, für den Triumph meines Willens."
Nun, während ich in den Armen Jesu war, rief mich das unermessliche Licht des Göttlichen Willens, das Himmel und Erde erfüllte, in Ihm zu kreisen, damit ich meine gewohnten Akte verrichte. Ich sollte mein „Ich liebe Dich", meine Anbetung in der ganzen Schöpfung widerhallen lassen, damit Er die Gesellschaft seiner kleinen Tochter in jedem geschaffenen Ding habe, wo Er regiert und herrscht.
Nachdem ich also dies getan hatte, sagte mein süßer Jesus: „Meine Tochter, welches Licht, welche Macht, welche Herrlichkeit erwirbt der Akt des Geschöpfes, der in meinem Willen getan wurde! Diese Akte sind mehr als die Sonne: während sie in der Höhe bleibt, stellt ihr Licht die Sterne in den Schatten und erfüllt die ganze Erde, gibt allen Dingen ihren Kuss, ihre Wärme und ihre wohltuenden Wirkungen. Es ist die Natur des Lichtes, sich auszubreiten, und es bereitet ihm auch keine zusätzliche Arbeit, jene Güter, die es von Natur aus besitzt, jedem zu geben, der davon will.
Die Sonne ist das Symbol der Akte, die in meinem Willen getan werden. Wenn der Akt gebildet wird, stellt mein Wille ihm das Licht zur Verfügung, um die Sonne zu bilden, welche sich in die Höhe erhebt, denn die Natur der Sonne ist es, in der Höhe, und nicht unten in der Tiefe zu sein, sonst könnte sie das Gute, das sie tut, nicht tun. Die Dinge in der Tiefe sind nämlich stets umgrenzt, individuell, zeitlich und örtlich beschränkt, es sind keine universellen Güter, noch können sie solche hervorbringen. So erhebt sich diese von meinem Willen und vom Akt des Geschöpfes gebildete Sonne in die Höhe bis zum Thron ihres Gottes, und bildet die wahre Eklipse (Sonnenfinsternis). Sie stellt den Himmel, die Heiligen, die Engel in den Schatten. Die Länge ihrer Strahlen nimmt die Erde gleichsam in ihre Hand. Ihr wohltuendes Licht bringt dem Himmel die Herrlichkeit, die Freude und Wonne, der Erde bringt sie das Licht der Wahrheit, vertreibt die Finsternisse, bringt den Reueschmerz über die Schuld und die Ernüchterung über die vergänglichen Dinge.
Eine ist die Sonne, doch ihr Licht enthält alle Farben und alle Wirkungen, um der Erde Leben zu geben. So ist *einer* der Akt, *eine* ist die Sonne meines Willens, die in ihm gebildet wird, aber die Güter und Wirkungen sind unzählige. Deshalb wird das Reich des Höchsten FIAT ein Reich des Lichtes, der Herrlichkeit und des Triumphes sein. Die Nacht der Sünde wird nicht eindringen können, sondern es wird immer voller Tag sein. Seine glänzenden Strahlen werden so durchdringend sein, dass sie über den Abgrund triumphieren, in welchen die arme Menschheit gestürzt ist.
Daher habe Ich dir so oft beteuert, dass deine Aufgabe groß ist, da Ich dir meinen Göttlichen Willen anvertraut habe, damit du Ihn bekannt machst und dadurch seine Rechte in Sicherheit bringst, die bei den Menschengeschlechtern so unbekannt sind. Die Güter, die damit einhergehen werden, werden sehr groß sein, und du und Ich, Wir werden doppelt glücklich sein, für den Aufbau dieses Reiches gearbeitet zu haben."
Da dachte ich mir: „Mein geliebter Jesus sagt so viele wunderbare Dinge über dieses so heilige Reich des Höchsten Willens, doch scheinbar sieht man äußerlich nichts von diesen wunderbaren Dingen. Wenn man die Wunder sehen könnte, die großen Güter, die Seligkeit in Ihm, würde sich das Angesicht der Erde verwandeln, und in den Adern der Menschen würde ein reines, heiliges, adeliges Blut fließen, sodass es die Natur selbst in Heiligkeit, Freude und immerwährenden Frieden verwandelt."
In diesem Augenblick trat Jesus aus meinem Inneren hervor und sprach zu mir: „Meine Tochter, dieses Reich des Höchsten FIAT muss zuerst wohl gegründet und aufgebaut werden, zwischen Mir und dir heranreifen und dann an die Geschöpfe übermittelt werden. Das geschah zwischen Mir und der Heiligen Jungfrau: Zuerst wurde Ich in ihr gebildet, wuchs in ihrem Schoß, ernährte Mich an ihrer Brust, Wir lebten zusammen, um zwischen Uns beiden, auf du und du, so als gäbe es niemanden anderen, das Reich der Erlösung zu bilden. Danach wurden mein Leben selbst und die Früchte der Erlösung, die mein eigenes Leben enthielt, den anderen Geschöpfen übermittelt.
So wird es mit dem Höchsten FIAT sein: Wir werden es zuerst zwischen Uns beiden allein bilden, auf du und du, und wenn es gebildet ist, werde Ich Mich darum kümmern, wie Ich es den Geschöpfen übermitteln kann. Eine Arbeit gelingt eher gut, wenn sie alleine und privat durchgeführt wird, in verborgener Stille zwischen zwei Personen, die diese Arbeit wahrhaft lieben. Wenn sie geformt ist, ist es einfacher, sie zu

offenbaren und den anderen als Geschenk zu geben. Lass Mich also machen und mach dir keine Gedanken darüber."

Deo Gratias!

BAND 20

20-1
17. September 1926

Jedes von Gott geschaffene Ding hat seinen Platz inne; wer aus dem Willen Gottes heraustritt, verliert seinen Platz. Bedeutung des Reiches des Göttlichen FIAT.

Mein Jesus, ich rufe deinen Heiligen Willen an, damit Er selbst komme, um sich mit den eindringlichsten, beredtsten und angemessensten Worten verständlich zu machen, sodass das Reich des Höchsten FIAT in den schönsten Farben, im strahlendsten Licht, mit der anziehendsten Eigenart gemalt werde. Und Du verleihst den Worten, die Du mich zu Papier bringen lässt, eine machtvolle magnetische Kraft, sodass niemand widerstehen kann, sich von deinem Heiligsten Willen beherrschen zu lassen. Und du, meine Mutter, wahre Erhabene Königin des Höchsten FIAT, lasse mich nicht allein, komm und führe meine Hand, gib mir die Flamme deines Mutterherzens, und halte mich während des Schreibens unter deinem blauen Mantel, damit ich all das vollbringen kann, was mein geliebter Jesus von mir will.

Ich fühlte mich ganz erfüllt vom Höchsten Willen, der mich in sein unermessliches Licht zog und mich die Schöpfungsordnung sehen ließ, wie alles an seinem vom Schöpfer zugedachten Platz stand. Mein Geist verlor sich und war entzückt beim Anblick der Ordnung, Harmonie, Größe und Schönheit der ganzen Schöpfung. Da sprach mein süßer Jesus, Der bei mir war, zu mir:

„Meine Tochter, allem, was aus unseren schöpferischen Händen hervorgegangen ist, jedem geschaffenen Ding wurde sein Platz und seine besondere Aufgabe zugewiesen, und alle sind auf ihrem Platz und rühmen mit unaufhörlichem Lob dieses ewige FIAT, das sie beherrscht, erhält und ihnen das neue Leben verleiht. So ist es die Bewegung des in ihnen herrschenden Höchsten FIAT, aufgrund derer sie sich stets schön, unversehrt und neu bewahren.

So war auch dem Menschen sein Platz, seine Herrscheraufgabe über alle geschaffenen Dinge zugewiesen, mit dem Unterschied, dass die anderen von Uns geschaffenen Dinge so blieben, wie Gott sie geschaffen hat, ohne sich je zu ändern, weder zu- noch abzunehmen. Mein Wille jedoch, der dem Menschen die Vorherrschaft über alle Werke unserer Hände gegeben hatte, und bei ihm noch mehr Liebe aufwenden wollte, machte ihm zur Aufgabe, stets an Schönheit, Heiligkeit, Weisheit und Reichtum zuzunehmen, um ihn schließlich zur Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer zu erheben. Er sollte sich jedoch stets beherrschen und leiten lassen, um dem Höchsten FIAT freien Raum zu geben, Sein göttliches Leben in ihm zu bilden, damit Es dieses ständige Wachstum an Gütern und Schönheit mit einer Seligkeit ohne Ende bilden könne. Denn ohne meinen herrschenden Willen kann es weder Wachstum, noch Schönheit, noch Wonne, noch Ordnung, noch Harmonie geben. Mein Wille, der Ursprung, Herr und Anfang aller Werke der Schöpfung, hat dort, wo Er regiert, die Kraft, sein Werk schön zu bewahren, das Er hervorgebracht hat. Doch wo Er nicht ist, fehlt die Übertragung seiner Lebenssäfte, um das aus unseren Händen hervorgegangene Werk zu bewahren. Siehst du also, welch großes Unglück es für den Menschen war, sich von unserem Willen zurückzuziehen?

So haben alle, auch die kleinsten Dinge, ihren Platz. Man kann sagen, dass sie in ihrem Haus, in Sicherheit bleiben und niemand sie antasten kann. Sie besitzen den Überfluss an Gütern, denn dieser Wille, der in ihnen fließt, besitzt die Quelle aller Güter. Sie sind alle in der Ordnung, in der Harmonie und im Frieden mit allen.

Der Mensch jedoch, der sich aus unserem Willen zurückzog, verlor seinen Platz und blieb ohne unser Haus, den Gefahren ausgesetzt. Alle können ihn antasten, um ihm Böses zuzufügen. Die Elemente selbst sind ihm überlegen, denn sie besitzen einen Höchsten Willen, während er einen degradierten menschlichen Willen hat, der ihm nichts anderes zu geben weiß als Armseligkeiten, Schwächen und Leidenschaften. Und da er seinen Anfang und seinen Platz verloren hat, blieb er ohne Ordnung, vor allen wehrlos und genießt nicht einmal in sich selbst Frieden. So kann man sagen, dass er das einzige umherirrende Wesen in der ganzen Schöpfung ist, dem nichts von Rechts wegen zukommt, denn Wir geben alles dem, der in unserem Willen lebt, da er in unserem Heim wohnt und einer aus unserer Familie ist. Die Beziehungen, die Bande der Kindschaft, die er durch das Leben in Ihm besitzt, verleihen ihm das Recht auf alle unsere Güter. Wer jedoch nicht im Leben des Göttlichen Willens lebt, hat alle Bindungen und alle Beziehungen abgebrochen, daher wird er von Uns als etwas angesehen, das Uns nicht angehört.

O, wenn alle wüssten, was es bedeutet, mit unserem Willen zu brechen, und in welchen Abgrund sie sich stürzen, so würden alle vor Schrecken erzittern und darin wetteifern, ins Reich des ewigen FIAT zurückzukehren, um ihren Platz wieder einzunehmen, der ihnen von Gott zugewiesen wurde!
Nun, meine Tochter, da meine ewige Güte von neuem mein Reich des Höchsten FIAT geben will, das Mir die Geschöpfe so undankbar zurückgewiesen haben, scheint es dir nicht die größte Gabe zu sein, die Ich den Menschengeschlechtern gewähren kann? Doch um diese zu geben, muss Ich sie (diese Gabe) formen, einsetzen, und das von meinem Willen bekanntmachen, was bis jetzt nicht bekannt ist. Eine solche Kenntnis über Ihn wird jene besiegen, die Ihn kennenlernen werden, damit sie Ihn lieben, schätzen und sich danach sehnen, zu kommen und in diesem Reich zu leben.
Die Kenntnisse werden wie Ketten – jedoch keine aufgezwungenen – sein, sondern sie werden sich freiwillig fesseln lassen. Die Kenntnisse werden die Waffen sein, die erobernden Pfeile, welche die neuen Kinder des Höchsten FIAT erwerben. Doch weißt du, was diese Kenntnisse eigentümliches haben? Sie verwandeln die Natur in Tugend, ins Gute, in meinen Willen, sodass ihnen dieses wie der eigene Besitz gehören wird."
Als ich dies hörte, sagte ich:
„Jesus, meine Liebe, wenn diese Kenntnisse über deinen anbetungswürdigen Willen so viel Kraft besitzen, warum hast Du sie nicht Adam [nach der Sünde] kundgetan, damit er seine Nachkommen darüber in Kenntnis gesetzt hätte? Diese hätten ein solches Gut umso mehr geliebt und geschätzt, und hätten die Seelen für den Zeitpunkt disponiert, für den Du, der Göttliche Wiederhersteller, uns dieses große Gut des Höchsten FIAT zu geben beschlossen hast."
Da nahm Jesus seine Rede wieder auf und sprach:
„Meine Tochter, Adam besaß, solange er im irdischen Eden und im Reich des Höchsten Willens lebte, soweit es einem Geschöpf möglich ist, alle Kenntnisse über das, was zum Reich dazugehörte, das er besaß. Doch als er aus Ihm heraustrat, verdunkelte sich sein Verstand, er verlor das Licht seines Reiches und fand keine angemessenen Worte, um die Kenntnisse kundzutun, die er über den höchsten Willen erworben hatte. Denn in ihm fehlte eben dieser Göttliche Wille, der ihm die notwendigen Worte gereicht hätte, um den anderen das mitzuteilen, was er gekannt hatte. Dies war von seiner Seite. Umso mehr, da er jedes Mal, wenn er sich an seinen Rückzug aus meinem Willen und an das höchste Gut erinnerte, das er verloren hatte, einen solchen Leidensdruck hatte, dass er verstummte. Er war überwältigt vom Schmerz über den Verlust eines so großen Reiches und über die irreparablen Übel, die ihm wiedergutzumachen nicht gegeben war. Er konnte es nicht, so viel Adam auch tun mochte, sondern es bedurfte dieses Gottes selbst, Den er beleidigt hatte, um dafür Abhilfe zu schaffen.
Seitens seines Schöpfers hatte Adam keine Anweisung, denn da Adam nicht mehr die göttliche Ordnung seines Schöpfers besaß, hatte er nicht länger das Vermögen, diese Gabe ausreichend kundzutun. Wozu sollte Gott eine Kenntnis kundtun, wenn Er ihm das Gut, das sie enthielt, nicht geben wollte? Ich mache [erst] dann ein Gut bekannt, wenn Ich es geben will. Doch obwohl Adam nicht häufig über das Reich meines Willens sprach, lehrte er in dieser Hinsicht viele wichtige Dinge, und dies ist so wahr, dass in den ersten Zeiten der Weltgeschichte bis zu Noah die Generationen keine Gesetze brauchten, noch Götzendienst leisteten. Sie hatten keine verschiedenen Sprachen, sondern erkannten alle ihren *einen* Gott an und sie besaßen eine einzige Sprache, weil sie sich mehr an meinen Willen hielten.
Als sie sich jedoch mehr von Ihm entfernten, traten die Götzenkulte auf und verschlimmerten noch die ärgsten Übel, und [sodann] erachtete es Gott für nötig, den menschlichen Generationen seine Gesetze zum Schutz zu geben. Wer also meinen Willen tut, der braucht keine Gesetze: Er ist Leben, ist Gesetz und ist alles für den Menschen. Die Bedeutung des Reiches des Höchsten FIAT ist überaus groß, und Ich liebe es so sehr, dass Ich dabei mehr vollbringe als bei einer neuen Schöpfung und Erlösung. Tatsächlich wurde bei der Schöpfung nur sechs Mal mein allmächtiges FIAT ausgesprochen, um sie zu bereiten und ganz geordnet hervorgehen zu lassen. Bei der Erlösung redete Ich zwar, doch da Ich nicht vom Reich meines Willens sprach, das unendliche Kenntnisse und unermessliche Güter enthält, waren keine langen Erklärungen nötig, denn alles, was Ich lehrte, war von begrenzter Natur. So war dessen Bekanntmachung mit wenigen Worten abgeschlossen.
Um jedoch meinen Willen bekannt zu machen, braucht es viel, meine Tochter. Seine Geschichte ist sehr lang: Er schließt eine Ewigkeit ohne Anfang und ohne Ende ein, deshalb habe Ich, so viel Ich auch spreche, immer [noch] etwas zu sagen. Daher rede Ich – o, um wie viel mehr! Da Er wichtiger ist als alles, enthält Er mehr Kenntnisse, mehr Licht, mehr Größe, mehr Wunder – so sind auch mehr Worte nötig. Umso mehr, da Ich, je mehr Ich bekanntmache, die Grenzen meines Reiches ausdehne, das Ich den Kindern zum Besitz gebe. So ist alles, was Ich über meinen Willen offenbare, eine neue Schöpfung in meinem Reich, damit jene es genießen und besitzen, die das Glück haben werden, es zu kennen. Daher ist von deiner Seite große Aufmerksamkeit bei der Mitteilung dieser Dinge erforderlich."

20-2

20. September 1926

Wer den Willen Gottes nicht tut, ist wie eine Himmelskonstellation, die ihren Platz verlässt, oder wie ein verrenktes Glied. Für den, der Ihn tut, ist Er wie Tageslicht, und Nacht für den, der Ihn nicht tut.

Da ich ein Buch zu Ende geschrieben hatte und ein anderes beginnen musste, fühlte ich die Last des Schreibens und seufzte gleichsam in Bitterkeit. Mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, zeigte sich, wie Er den Kopf schüttelte und sprach seufzend zu mir:

„Meine Tochter, was ist, was ist, willst du nicht schreiben?"

Und beinahe zitternd, da ich Ihn meinetwegen seufzen sah, sagte ich:

„Meine Liebe, ich will das, was Du willst. Es ist wahr, dass ich das Opfer des Schreibens spüre, doch aus Liebe zu Dir werde ich alles tun." Und Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, du hast nicht richtig begriffen, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben. Während du seufztest, hat die ganze Schöpfung und schließlich auch Ich gemeinsam mit dir geseufzt, denn für den, der in Ihm lebt, ist *eines* das Leben, *einer* der Akt, *eine* die Bewegung, *einer* der Widerhall. Alle im Göttlichen Willen lebenden Geschöpfe können nicht anders, als dieselbe Sache zu tun, weil Gott die erste Bewegung ist, und da alle geschaffenen Dinge aus einer lebendigen Bewegung hervorgegangen sind, gibt es nichts, das nicht seine Bewegung besitzt. Alle kreisen um die erste Bewegung ihres Schöpfers. So ist die ganze Schöpfung in meinem Willen und kreist unaufhörlich, rasch und geordnet. Wer im Göttlichen Willen lebt, der hat seinen Platz der Ordnung inmitten der Schöpfung und kreist schnell zusammen mit allen, ohne je anzuhalten.

Meine Tochter, dieser dein Seufzer des Bedauerns hatte in allen seinen Nachklang. Weißt du, was sie empfanden? Wie wenn eine Konstellation aus ihrem Platz, aus der Ordnung, aus der raschen Umdrehung um ihren Schöpfer heraustreten wollte. Beim Anblick dieser Himmelskonstellation, die gleichsam aus ihrer Mitte heraustreten wollte, wurden alle erschüttert und in ihren Umdrehungen fast behindert und unterbrochen. Doch sofort wiederhergestellt durch deine rasche Einwilligung, setzen sie ihr rasches Kreisen geordnet fort und rühmen ihren Schöpfer, Der sie [alle] an Sich gefesselt hält, um sie um Sich kreisen zu lassen.

Was würdest du sagen, wenn du einen Stern aus der Mitte der anderen heraustreten und in die Tiefe steigen sehen würdest? Würdest du nicht sagen: „Er hat sich von seinem Platz entfernt, er führt kein gemeinsames Leben mehr mit den anderen, das ist ein Wanderstern (ein verirrter Stern)"? So ist einer, der in meinem Willen lebt, aber den eigenen tun möchte. Er verlässt seinen Ort, steigt von der Himmelshöhe herab, verliert die Gemeinschaft mit der himmlischen Familie, verirrt sich aus meinem Willen, aus dem Licht, der Kraft, der Heiligkeit, der Ähnlichkeit mit Gott. Er verliert sich aus der Ordnung, der Harmonie und büßt die Geschwindigkeit des Umlaufes um seinen Schöpfer ein. Sei also aufmerksam, denn im Reich meines Wollens gibt es kein Bedauern, keine Bitterkeit, sondern alles ist Freude. Es gibt keine Zwänge, sondern alles ist Spontaneität, als wollte das Geschöpf selbst das tun, was Gott will."

Ich war erschrocken über diese Worte meines süßen Jesus und begriff das große Übel, das im Tun des eigenen Willens besteht. Ich bat Ihn von Herzen um so viel Gnade, dass ich nicht in ein so schweres Übel falle. Da kehrte mein geliebtes Gut zurück, doch sah man beinahe alle seine Glieder verrenkt, die Ihm unsagbaren Schmerz bereiteten. Er warf sich in meine Arme und sagte zu mir:

„Meine Tochter, diese verrenkten Glieder, die Mir solchen Schmerz bereiten, sind alle Seelen, die nicht meinen Willen tun. Ich machte Mich bei meinem Kommen auf die Erde zum Haupt der menschlichen Familie, und sie sind meine Glieder. Diese Glieder wurden gebildet, verknüpft, verbunden mittels der Lebenssäfte meines Willens. Wenn Er in ihnen fließt, so kommen sie in Verbindung mit meinem Leib und werden, jedes auf seinem Platz, gefestigt. Mein Wille lässt nicht nur wie ein mitfühlender Arzt seine lebensspendenden und göttlichen Säfte fließen, um den notwendigen Kreislauf zwischen dem Haupt und den Gliedern zu bilden, sondern Er bildet hier seine vollkommene Bandage (seinen v. Verband), damit die Glieder unter ihrem Haupt verbunden und gefestigt bleiben. Wenn nun mein Wille in ihnen fehlt, fehlt jener, der die Wärme vorsieht, das Blut, die Kraft, den Befehl des Hauptes, um die Glieder rege zu machen. Wenn sie verrenkt sind, fehlt der, der die Bandagen setzt – es fehlt alles. Man kann sagen, dass alle Verbindungen zwischen den Gliedern und dem Haupt unterbrochen sind und dass sie in meinem Leib sind, um Mir Schmerz zu bereiten.

Mein Wille allein ist es, der den Schöpfer und das Geschöpf, den Erlöser und die Erlösten, den Heiligmacher und die Geheiligten in Übereinstimmung und in Verbindung bringt. Ohne Ihn wären die Schöpfung und die Erlösung gewissermaßen nichts für sie, da Der fehlt, der das Leben und die Güter strömen lässt, die sie enthalten. Selbst die Sakramente würden ihnen zur Verdammung gereichen, denn wenn mein Wille in den Seelen fehlt, fehlt Der, welcher die Schleier zu den Sakramenten lüftet, um ihnen die Frucht und das Leben mitzuteilen, die sie enthalten.

Daher ist mein Wille alles. Ohne Ihn bleiben unsere schönsten Werke, unsere größten Wunder den armen Geschöpfen fremd, denn Er allein ist der Schatzwalter aller unserer Werke, und daher werden diese allein durch Ihn für die Menschen geboren. O, wenn alle wüssten, was es bedeutet, meinen Willen zu tun oder nicht zu tun, alle würden sich in Übereinstimmung mit Ihm bringen, um alle möglichen und vorstellbaren Güter zu empfangen, und die Übertragung des göttlichen Lebens selbst."
Später dann machte ich meine gewohnten Akte im Höchsten Willen, und da der Tag schon beinahe anbrach, sagte ich: „Mein Jesus, meine Liebe, es ist bereits der Anfang des Tages, und ich möchte in deinem Willen im Namen aller Geschöpfe eine Runde machen, damit sie, wenn sie aus ihrem Schlaf aufstehen, ganz in deinem Willen auferstehen. Dies, um Dir die Anbetung jedes Verstandes zu geben, die Liebe aller Herzen, die Auferstehung aller ihrer Werke und ihres ganzen Wesens, im Licht, das dieser Tag über alle Geschlechter erstrahlen lassen wird." Während ich dieses und anderes sagte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, in meinem Willen gibt es weder Tage noch Nächte, noch Morgendämmerung, noch Sonnenuntergänge, sondern *einer* ist sein Tag, stets im vollen Licht; wer in Ihm lebt, kann sagen: 'Für mich gibt es keine Nächte, sondern es herrscht immer Tageslicht, deshalb ist mein Tag *einer*.' Und wenn er wirkt, um meinen Willen zu erfüllen und um sein Leben in Ihm zu entfalten, bildet er ebenso viele überaus strahlende Lichter im Tag seines Lebens, die den Tag meines Willens, in dem sie leben, herrlicher und schöner machen.
Weißt du, für wen der Tag und die Nacht, die Morgendämmerung und der Sonnenuntergang gebildet werden? Für den, der bald meinen Willen tut, bald den seinen: wenn er Meinen tut, bildet er den Tag, wenn er seinen tut, die Nacht. Wer ganz in Ihm lebt, bildet die Fülle des Tages. Wer nicht gänzlich in Ihm lebt, sondern nur mit Zwang meinen Willen tut, formt die Morgendämmerung. Wer sich über das beklagt, was Dieser verfügt, und sich Ihm entziehen möchte, bildet den Sonnenuntergang. Und wer nicht meinen Willen tut, für den ist es stets dauernde Nacht – der Anfang jener ewigen Nacht der Hölle, die nie enden wird."

20-3
23. September 1926

Wer universelle Güter wirken soll, muss für alle aufkommen: die drei Ebenen im Willen Gottes.

Ich versenkte mich ganz in den Heiligen Willen Gottes – wobei meine Seele vom Schmerz durchbohrt wurde, meinen süßen Jesus nicht gesehen zu haben. O, wie fühlte ich mir ein Stück von mir selbst entrissen, als ich, während ich versuchte, meine Akte in seinem Willen zu tun, Ihn nicht zusammen mit mir wahrnahm! So fühlte ich meine kleine und arme Existenz in Stücke gerissen ohne Jesus, und ich betete, dass Er Mitleid mit mir habe und sofort zu meiner armen Seele zurückkehre. Nun, nach vielen Anstrengungen kehrte Er zurück, doch sehr betrübt wegen der Treulosigkeit der Menschen. Es schien, dass viele Nationen untereinander stritten und sogar Waffenlager vorbereiteten, um sich zu bekämpfen, indem sie unvorhergesehene Dinge planten, um Kämpfe aufflammen zu lassen. Welche Torheit! Welche menschliche Blindheit! Es scheint, dass sie keine Augen mehr haben, um das Gute, die Ordnung, die Harmonie zu sehen, sondern allein, um das Böse zu sehen. Diese Blindheit raubt ihnen den Verstand und lässt sie törichte Dinge tun. Als ich Ihn nun deswegen so betrübt sah, sagte ich zu Ihm:
„Meine Liebe, gib diese Traurigkeit auf. Du wirst ihnen Licht geben und sie werden es nicht tun. Wenn meine Leiden nötig sind, bin ich bereit, wenn nur alle im Frieden bleiben."
Jesus sprach mit Würde und Ernst zu mir: „Meine Tochter, Ich behalte dich für Mich, um in dir mein Reich des Höchsten FIAT zu bilden, nicht für sie. Ich habe dich leiden lassen bis zum Übermaß, um die Welt zu verschonen, doch wegen ihrer Treulosigkeit verdienen sie nicht, dass Ich dich ihretwegen noch mehr leiden lasse." Als Er so sprach, schien Er in seinen Händen einen eisernen Stock zu halten, den Er über die Geschöpfe schwingen wollte. Ich erschrak und wollte Jesus in seiner Betrübnis trösten; so sagte ich zu Ihm:
„Jesus, mein Leben, beschäftigen Wir Uns jetzt mit dem Reich deines Willens, damit Du Dich tröstest. Ich weiß, dass es deine Freude und dein Fest ist, wenn Du die Möglichkeit erhältst, über Ihn zu sprechen. Deshalb mögen deine Akte zusammen mit mir in den meinen strömen, damit sie mit dem Licht deines Willens mehr als eine Sonne alle Geschöpfe erfüllen. So kann ich mich zum Akt für einen jeden Akt machen, zum Gedanken für jeden Gedanken. Ich werde alles einschließen, werde alle ihre Akte gleichsam in meine Hand nehmen, um all das zu tun, was sie nicht tun, und so wirst Du alles in mir finden und die Betrübnis wird aus deinem Herzen verschwinden."
Jesus ging auf meine Wünsche ein, machte einen Rundgang gemeinsam mit mir und sagte zu mir: „Meine Tochter, welche Macht enthält mein Wille! Er dringt wie das Licht überall ein, dehnt sich aus, gibt sich jedem Akt und vervielfältigt sich ins Unendliche. Doch während Er so viel tut und sich in jedem Ding vervielfältigt, bleibt Er immer der Eine, der Er ist und bewahrt alle seine Akte, ohne einen davon zu verlieren.

Schau, meine Tochter, die erste Ebene in meinem Willen – im Namen aller und für alle Geschöpfe – wurde von der Höchsten Königin gebildet. Sie erlangte das höchste Gut für alle Geschöpfe, indem sie den ersehnten Erlöser auf die Erde herabsteigen ließ. Wer für alle und im Namen aller handelt und für alle Ersatz leistet, verdient universelle Güter, die allen dienen können.
Die zweite Ebene im Höchsten Willen wurde von meiner Menschheit gebildet. Ich umschloss alles und alle, als wären alle ein einziges. Ich tat genug für alle, Ich ließ keinen Akt der Seelen aus, ohne in ihm meinen Akt zu bilden, damit die Herrlichkeit, Liebe, Anbetung, die die Geschöpfe meinem himmlischen Vater schulden, für jeden Akt jeder Seele vollständig würden. Dadurch erflehte Ich Meinerseits die Früchte meines Kommens auf Erden, verdiente allen Rettung und Heiligkeit. Wenn viele sie nicht ergreifen, liegt die Schuld bei ihnen und nicht an einem Mangel des Gebers. Daher erflehte mein Leben universelle Güter für alle; Ich öffnete die Pforten des Himmels für alle.
Die dritte Ebene in meinem Willen wirst du bilden, und deshalb lasse Ich dich in allen Dingen, die du tust, für alle handeln, alles umfassen, im Namen eines jeden ihrer Akte Ersatz leisten. Deine Ebene muss sich der Meinen angleichen, muss sich mit jener der himmlischen Herrin vereinigen, und dies wird dazu dienen, das Reich des Höchsten FIAT zu erflehen. Wer ein universelles Gut bereitstellen soll, dem darf nichts entgehen, um die Güter, die er geben will, an alle Geschöpfen zu binden. Den in meinem Willen verrichteten Akten verleihe Ich – um für alle Ersatz zu leisten – die Macht, doppelte Ketten zu bilden – jedoch Ketten aus Licht, welche die stärksten und längsten sind, die nichts zerbrechen kann. Niemand wird imstande sein, eine Kette aus Licht zu zerreißen, sie ist stärker als ein Sonnenstrahl, den niemand auslöschen kann, und noch viel weniger kann man diesen Strahl, diese Lichtkette daran hindern, an jener Stelle aufzutreffen, wo die Länge und Weite des Strahls hinreichen möchte. Diese Ketten aus Licht nötigen Gott, universelle Güter zu gewähren, und die Seele, sie zu empfangen."

20-4

26. September 1926

Allein das Wort „Wille Gottes" enthält ein ewiges Wunder. Wie sich alles in Liebe und Gebet verwandelt.

Ich fühlte mich ganz eingetaucht in den Höchsten Willen, und mein armer Geist dachte an die vielen wunderbaren Wirkungen, die Er hervorbringt. Da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, allein das Wort 'Wille Gottes' enthält ein ewiges Wunder, dem nichts gleichen kann; es ist ein Wort, das alles umfängt, Himmel und Erde. Dieses FIAT enthält die schöpferische Quelle, und es gibt nichts Gutes, das nicht daraus hervorgehen kann. So erwirbt der, der meinen Willen besitzt, durch Ihn zu Recht alle Güter, die dieses FIAT besitzt. Deshalb erwirbt er das Recht auf die Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer, das Recht auf die göttliche Heiligkeit, auf seine Güte, auf seine Liebe. Mit Recht sind Himmel und Erde *Sein*, denn alles bezog seine Existenz aus diesem FIAT, und zurecht breiten sich seine Rechte in allem aus. So ist die größte Gabe, die größte Gnade, die Ich dem Geschöpf gewähren kann, ihm meinen Willen zu geben, denn mit Ihm sind alle möglichen und vorstellbaren Güter verbunden, und mit Recht, denn alles ist Sein."
Später dann zeigte sich mein süßer Jesus, wie Er aus meinem Inneren heraustrat und mich betrachtete, wobei Er mich aber so durchdringend ansah, als wollte Er sich in meiner armen Seele porträtieren, einprägen. Als ich dies sah, fragte ich Ihn: „Jesus, meine Liebe, hab Mitleid mit mir, siehst du nicht, wie hässlich ich bin? Deine Beraubung in diesen Tagen hat mich noch hässlicher gemacht, ich fühlte, dass ich zu nichts nütze bin, selbst die Rundgänge in deinem Willen gelingen mir nur mit Mühe. O wie schlecht fühle ich mich! Deine Beraubung ist für mich wie ein verzehrendes Feuer, das mich gänzlich verbrennt und mir das Leben zum Gutestun nimmt. Sie belässt mir nur deinen anbetungswürdigen Willen, Der mich ganz an sich bindend, mich nichts anderes wünschen lässt als dein FIAT, noch etwas anderes sehen oder berühren lässt als deinen Heiligsten Willen."
Jesus nahm seine Rede wieder auf und fügte hinzu: „Meine Tochter, wo mein Wille ist, dort ist alles Heiligkeit, ist alles Liebe, alles Gebet; da nun in dir seine Quelle ist, so ist alles Liebe und Gebet – deine Gedanken, Blicke, Worte, Herzschläge und auch deine Bewegungen. Es ist nicht die Form der Worte, die das Gebet ausmacht. Nein, es ist mein wirkender Wille, Der dein ganzes Wesen beherrschend, aus deinen Gedanken, Worten, Blicken, Herzschlägen und Bewegungen ebenso viele kleine Quellen bildet, die aus dem Höchsten Willen entspringen und sich bis zum Himmel erheben. In ihrer stummen Sprache beten manche, andere lieben, einige beten an, andere segnen. Mit einem Wort, der Göttliche Wille lässt die Seele das tun, was heilig ist, das, was zum Göttlichen Wesen gehört.
Deshalb ist die Seele, die den Höchsten Willen als Leben besitzt, der wahre Himmel, der – wenn auch stumm – die Herrlichkeit Gottes erzählt und sich als Werk seiner Schöpferhände verkündet. Wie schön ist der Anblick einer Seele, in der mein Wille herrscht! Wenn sie denkt, schaut, spricht, wenn ihr Herz schlägt, wenn sie atmet, sich bewegt, so bildet sie die Sterne zur Zierde ihres Himmels und um noch lauter die Herrlichkeit Dessen zu

künden, Der sie erschaffen hat. Mein Wille umfängt alles wie mit einem einzigen Hauch, und von allem, was gut und heilig ist, kann der Seele nichts entgehen."

20-5

28. September 1926

Luisas großer Kummer wegen des Drucks der Schriften. Jesus will deren Übergabe und drängt den Pater, der sich damit befassen soll.

Ich fühlte mich bedrückt und wie zermalmt unter dem Gewicht einer tiefen Demütigung, denn mir wurde gesagt, dass nicht nur das, was den Willen Gottes betrifft, gedruckt werden soll, sondern auch, was alles andere betrifft, das mir mein liebenswürdiger Jesus mitgeteilt hatte. Mein Schmerz war so groß, dass er mir sogar jeden Einwand raubte, dass dies nicht geschehe, und auch meinen geliebten Jesus konnte ich nicht bitten, dies nicht zuzulassen. Alles war Schweigen in und außerhalb von mir. Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, drückte mich an sich, um mir Mut und Kraft einzuflößen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Ich will nicht, dass du das, was du geschrieben hast, als deine Angelegenheit betrachtest, sondern als meine Angelegenheit, und wie etwas, das dir nicht gehört. Du sollst dich da überhaupt nicht mit einbringen, sondern Ich werde Mich um alles kümmern. Daher wünsche Ich, dass du Mir die Sorge darüber überlässt – und wenn du schreibst, sollst du Mir damit ein Geschenk machen, damit Ich frei tun kann, was Ich möchte, und für dich allein das übrigbleibt, was du brauchst, um in meinem Willen zu leben. Ich habe dir so viele kostbare Geschenke gemacht, wie viele Kenntnisse ich dir mitgeteilt habe – und du, willst du Mir nichts schenken?"

Und ich: „Mein Jesus, vergib mir. Ich möchte auch nicht fühlen, was ich fühle. Der Gedanke, dass die anderen das wissen, was zwischen mir und Dir geschehen ist, beunruhigt mich und bereitet mir solche Pein, dass ich es selbst nicht erklären kann. Verleihe mir daher Kraft, Dir gebe ich mich hin und schenke Dir alles."

Jesus erwiderte: „Meine Tochter, so wird es gut gehen. All dies verlangen meine Herrlichkeit und der Triumph meines Willens. Doch den ersten Triumph will und fordert Er über dich. Bist du nicht glücklich, dass du der Sieg, der Triumph dieses Höchsten Willens wirst? Willst du also nicht jedes Opfer bringen, damit die Menschen dieses höchste Reich erkennen und in Besitz nehmen? Auch Ich weiß, dass du viel leidest, wenn du siehst, dass nach langen Jahren der Verborgenheit zwischen Mir und dir, der Ich dich mit so viel Eifersucht verborgen hielt, unsere Geheimnisse nun herauskommen sollen. Und du empfindest deine starken Eindrücke. Doch wenn Ich es will, musst auch du es wollen, deshalb kommen Wir überein, und mach dir [darüber] keine Gedanken."

Dann ließ Er mich den ehrwürdigen Pater sehen (hl. P. Annibale Maria Di Francia), und Jesus stand neben ihm und legte seine heilige Rechte auf sein Haupt, um ihm Stärke, Hilfe und Willen einzuflößen und sprach:

„Mein Sohn, beeile dich, verliere keine Zeit. Ich werde dir helfen und dir nahe sein, damit alles gut geht und meinem Willen entspricht. Wie es Mir am Herzen liegt, dass mein Wille bekannt sei, und Ich mit väterlicher Güte die Schriften über das Reich des Höchsten FIAT diktiert habe, so werde Ich beim Druck helfen und mitten unter denen sein, die sich darum kümmern, damit alles von Mir geregelt sei. Beeile dich also, beeile dich."

20-6

2. Oktober 1926

Wie die Generationen untereinander verbunden sind: es gibt jene, die bitten, jene, die empfangen und jene, die besitzen. Jesus schenkt und gewährt je nach unserer Bereitschaft. Sein Wort ist eine neue Schöpfung. Im Himmel gibt es keine Geheimnisse.

Ich empfand äußerste Bitterkeit wegen der Beraubung meines süßen Jesus. O wie schlecht fühlte ich mich! Ich konnte nicht mehr, doch als ich gleichsam ans Übermaß des Schmerzes gelangt war, bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach ganz betrübt zu mir:

„Meine Tochter, Ich bin dabei, zu sehen, wie weit Ich die Grenzen des Reiches meines Willens ausdehnen muss, um es den Geschöpfen zum Besitz zu geben. Ich weiß, dass sie die Grenzenlosigkeit nicht aufnehmen können, die das Reich meines Willens enthält. Denn als Geschöpfen ist es ihnen nicht gegeben, einen Willen zu durchqueren und zu umfangen, der einem Reich entspricht, das keine Grenzen hat. Da sie erschaffene Wesen sind, sind sie immer beschränkt und begrenzt, doch trotz der Beschränkung disponiere Ich mehr oder weniger Güter [für sie] und die Ausdehnung der Grenzen [der Besitztümer], die sie besitzen sollen – je nach ihrer Bereitschaft. Daher sehe Ich auf die Nachkommenden und auf deren Dispositionen. Ich betrachte die Gegenwärtigen und ihre Verfügbarkeit, denn die gegenwärtige Generation muss beten, flehen und das Reich des Höchsten FIAT für die Kommenden vorbereiten. Je nach der Bereitschaft der Kommenden und dem Interesse der Gegenwärtigen dehne Ich die Grenzen meines Reiches aus, denn die Generationen sind so stark

untereinander verbunden, dass es immer so geschieht: einer betet, ein anderer bereitet vor, ein anderer erfleht, ein anderer besitzt.
So war es, als Ich zur Erlösung auf die Erde kam: es waren nicht die Gegenwärtigen, die beteten, seufzten, weinten – diese genießen und besitzen sie – sondern es waren jene, die vor meinem Kommen gelebt hatten. Je nach der Bereitschaft der Gegenwärtigen und den Gebeten und Dispositionen der Vergangenen, dehnte Ich die Grenzen der Güter der Erlösung aus. Deshalb gewähre Ich dann eine Wohltat, wenn sie den Geschöpfen nützlich sein kann. Doch wenn es ihnen keinen Nutzen bringt, wozu [sollte Ich] es geben? Und diesen Nutzen ziehen sie daraus, wenn sie mehr Bereitschaft haben.
Doch weißt du, wann Ich die Grenzen des Reiches des Göttlichen Willens ausdehne? Immer dann, wenn Ich dir eine neue Kenntnis mitteile, die dieses Reich betrifft. Deshalb werfe Ich, ehe Ich sie dir offenbare, einen Blick auf alle, um ihre Bereitschaft zu prüfen, ob sie ihnen nützlich sein wird oder so, als hätte Ich nichts gesagt. Wenn Ich sehe, dass sie nicht disponiert sind – wenn Ich meine Grenzen weiter ausdehnen will, um ihnen noch mehr Güter, Freuden und Wonnen zum Besitz zu geben –, bin Ich betrübt und erwarte deine Gebete und Runden in meinem Willen und deine Leiden. Dies, damit Ich die Gegenwärtigen und die Künftigen disponiere, und dann komme Ich wieder mit neuen überraschenden Kundgebungen über meinen Willen.
Deshalb bin Ich betrübt, wenn Ich nicht zu dir spreche. Mein Wort ist das größte Geschenk, es ist eine neue Schöpfung. Wenn Ich es nicht aus Mir hervorgehen lassen kann, weil die Geschöpfe nicht zum Empfang bereit sind, fühle Ich in Mir die Last des Geschenkes, das Ich geben will, und – unfähig zu geben – bin Ich betrübt und schweigsam. Umso größer wird mein Kummer, wenn Ich dich Meinetwegen betrübt sehe. Wenn du wüsstest, wie Ich deine Traurigkeit fühle! Wie sie sich ganz in mein Herz ergießt, da mein Wille sie Mir bis ins Innerste meines Herzens trägt, denn Ich habe nicht zwei [göttliche] Willen, sondern einen: da dieser in dir herrscht, trägt Er folglich deine Betrübnisse bis in mein Inneres. Bete deshalb, und möge dein Flug im Höchsten FIAT andauern, damit du erflehst, dass die Geschöpfe sich bereiten, und Ich von neuem spreche."
Nach diesen Worten verstummte Er, und ich war betrübter als zuvor und spürte die ganze Last, die Jesus wegen der fehlenden Bereitschaft der Geschöpfe empfand. Mir war, als wolle Jesus jetzt nicht mehr zu mir sprechen. Er aber wollte mich wegen meines Kummers trösten und auch, um sich selbst Erleichterung zu verschaffen – daher sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, Mut. Glaubst du, dass man alles wissen wird, was zwischen Mir und dir geschehen ist? Nein, meine Tochter. Ich werde alles Nötige bekanntmachen, was das Reich des Höchsten FIAT betrifft. Ja, Ich werde noch großzügiger bezüglich dessen sein, was die Geschöpfe von diesem meinem Reich nehmen können. Dies tue Ich um ihnen freien Spielraum zu lassen, immer weiter [voran] gehen zu können, um ihren Besitz im Höchsten FIAT auszudehnen, damit sie nie sagen können: „Es ist genug, wir können nirgendwo anders hingehen." Nein, nein. Ich werde eine solche Fülle vorlegen, dass der Mensch immer etwas empfangen und seinen Weg weiter fortsetzen kann. Doch trotz solcher Fülle werden nicht alle die vielen Geheimnisse kennen, wie auch nicht alle wissen, was zwischen Mir und meiner Mutter geschah, als Wir das Reich der Erlösung formten – die überraschenden Gnaden und unzähligen Gunsterweise. Sie werden es im Himmel wissen, wo es keine Geheimnisse gibt, doch auf Erden kannten sie nur das, was Ich ihnen zu ihrem Heil überreichlich verlieh. So werde Ich es bei dir machen. Wenn Ich Ausschau hielt (siehe 2. Absatz des Kapitels, oben), so wollte Ich jene sehen, die im Reich meines Willens leben möchten. Doch für dich, für die kleine Tochter meines Willens, für jene, die zusammen mit Mir dieses Reich mit so vielen Opfern aufgebaut hat: wird da meine Liebe zu dir jemals *Genug* sagen können? Kann sie dir das Wort verweigern? Kann sie dir den ständigen Strom meiner Gnaden verweigern? Nein, das kann Ich nicht, meine kleine Tochter. Das entspricht nicht dem Wesen meines Herzens, noch meines Willens, der einen ständigen, ununterbrochenen Akt enthält, um demjenigen, der kein anderes Leben kennt als das Seine, zu geben und immer neue Überraschungen zu gewähren. Wenn du Mich schweigsam siehst, ist das nicht deinetwegen, denn zwischen Mir und dir braucht es keine Worte, um einander zu verstehen. Einander zu sehen bedeutet, einander zu verstehen, und Ich ergieße Mich ganz in dich, und du in Mich. Wenn Ich Mich ausgieße, gieße Ich in dich neue Gnaden, und du empfängst sie, denn was für dich nötig ist, die du gleichsam die erste Ursache sein musst, um das Reich des ewigen FIAT zu bilden, wird für jene nicht notwendig sein, die nur in Ihm leben sollen. Bei dir handelt es sich nicht nur darum, in Ihm zu leben, sondern es zu bilden, und deshalb muss dein Jesus so großzügig mit dir sein, um dir die Rohstoffe für die Bildung eines so heiligen Reiches zu geben.
So geschieht es auch auf der Welt hier unten: wer ein Reich aufbauen soll, braucht viele Mittel, viele Rohstoffe. Wer jedoch [nur] eine einzige Stadt errichten muss, braucht weniger, und wer nur kommt, um in ihr zu wohnen, kann mit sehr wenigen Mitteln in dieser Stadt leben. Die Opfer, die jener bringen muss, der ein Reich aufbauen soll, sind für den nicht nötig, der sich entschließt, in diesem Reich zu leben. Daher will Ich nur, dass du an der Bildung des Reiches des Höchsten FIAT arbeitest, und dein Jesus wird an alles Übrige denken."

20-7

6. Oktober 1926

Neues Martyrium. Wer nicht den Willen Gottes tut, schneidet das göttliche Leben in sich ab. Beraubung der Schriften. Jesus tröstet sie, indem Er sie alles auf dem Grunde der Seele geschrieben sehen lässt.

Ich fand mich ganz versenkt in den lebhaften Schmerz der Beraubung meines süßen Jesus und sagte mir: „Mein Jesus, warum hast Du kein Mitleid mit dieser deiner kleinen Tochter, die, wenn sie sich Deiner beraubt sieht, ihr das Leben entrissen fühlt? Es ist nicht nur eine Pein, die ich fühle, was noch erträglicher wäre, sondern ich spüre, dass mir das Leben fehlt. Ich bin klein, ich bin schwach, und wenn nicht wegen etwas anderem, hättest du wenigstens wegen meiner exzessiven Kleinheit Mitleid mit dieser armen Kleinen haben müssen, die beinahe ständig das Leben schwinden fühlt und es wieder aufnimmt, nur um sich von neuem sterben zu fühlen. Mein Jesus, meine Liebe, welches neue und unerhörte Martyrium ist doch dieses: so oft und oft zu sterben und doch nie zu sterben, und das Leben in mir fehlen zu fühlen, ohne die süße Hoffnung, den Flug in meine himmlische Heimat antreten zu können?" Nun, als ich diese Gedanken hegte, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte in zärtlichem Ton zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, Mut. Du hast Recht, dass es das Leben ist, das du dir fehlen fühlst, denn Meiner beraubt, spürst du, wie das Leben deines Jesus in dir aufhört. Zu Recht empfindest du, als die so Kleine, die du bist, das harte Martyrium, dass das Leben in dir endet. Doch wisse, dass mein Wille Leben ist, und jedes Mal, wenn die Geschöpfe Ihn nicht tun und Ihn ablehnen, ist es ein göttliches Leben, das sie zurückweisen und in sich vernichten. Scheint dir der Schmerz, das ständige Martyrium meines Willens unbedeutend, wenn Er wie unter einem todbringenden Schwert so viele Akte des Lebens von sich abgeschnitten fühlt, die Er mit so viel Güte in den Seelen entstehen lassen möchte? Und als Erwiderung für dieses in ihnen abgeschnittene göttliche Leben lassen sie das Leben der Leidenschaften, der Sünde, der Finsternis, der Schwachheiten aufkommen.

Indem die Geschöpfe meinen Willen nicht tun, verlieren sie ein göttliches Leben, und deshalb lässt Er dich, da Er in dir herrscht, mit der Beraubung von Mir den Schmerz von so vielen göttlichen Leben empfinden, welche die Geschöpfe von Ihm abschneiden. Dies, um sich Wiedergutmachung zu verschaffen, und um all diese Akte des Lebens in dir schadlos zu halten, welche die Geschöpfe Ihn verlieren lassen. Weißt du nicht, dass Er, um das Reich des Göttlichen FIAT zu bilden, in dir so viele seiner Akte finden muss, wie Er verloren hat? Dies ist der Grund für die Abwechslung meiner Gegenwart und meiner Abwesenheit, um dir Gelegenheit zu geben, so viele Akte der Unterwerfung unter meinen Willen zu machen, um diese Akte des göttlichen Lebens wieder in dich eintreten zu lassen, welche die anderen zurückgewiesen haben.

Überdies, erinnerst du dich nicht, dass Ich dich, als Ich dir deine Sendung über das ewige FIAT kundtat, um das Opfer bat, so viele Tode zu erleiden, als Geschöpfe ins Dasein träten, und so viele, als das Leben meines Willens abgewiesen hatten?

Ach, meine Tochter, mit dem Nicht-Tun meines Willens weisen die Seelen ein göttliches Leben zurück. Es ist nicht dasselbe, als würde man die Tugenden nicht ausüben und somit die Juwelen, die Edelsteine, den Schmuck, die Gewänder ablehnen, ohne die man, wenn man möchte, auskommen kann. Meinen Willen jedoch abzulehnen, bedeutet, die Mittel zum Leben abzuweisen, die Quelle des Lebens zu zerstören, es ist das größte Übel, das es geben kann. Daher verdient der, der ein solches Übel tut, nicht, dass er lebt, sondern er verdient, dass er allen Gütern stirbt.

Willst du also nicht meinem Willen für alle diese Leben Wiedergutmachung leisten, welche die Geschöpfe von Ihm abgeschnitten haben? Um dies zu tun, musst du nicht nur eine Pein erleiden, sondern das Fehlen von göttlichem Leben, was meine Beraubung ist. Mein Wille möchte, um sein Reich in dir zu bilden, alle Wiedergutmachungen finden, welche die Geschöpfe Ihm nicht gegeben haben, alle seine Leben, die Er in ihnen entstehen lassen hätte sollen. Sonst wäre es ein Reich ohne Fundament, wenn Ihm nicht die Ansprüche der Gerechtigkeit gegeben und die geschuldete Wiedergutmachung geleistet würde. Doch wisse, dass dein Jesus dich nicht lange verlassen wird, denn auch Ich weiß, dass du nicht unter der Kelter eines so harten Martyriums leben kannst."

Außerdem fühlte ich mich betrübt, denn als der ehrwürdige Pater gekommen war, der sich um den Druck der Schriften über den Heiligsten Willen Gottes kümmern sollte, wünschte er, dass ich ihm alle Schriften überlasse, wobei er mir nicht einmal jene ließ, von denen er schon die Abschriften hatte. So quälte mich der Gedanke, dass die intimsten Dinge zwischen mir und Jesus herauskommen sollten, und ich nicht einmal mehr durchsehen konnte, was Jesus mir über seinen Heiligsten Willen gesagt hatte. Da kehrte Jesus zurück und sprach zu mir:

„Meine Tochter, warum betrübst du dich so sehr? Du musst wissen, dass das, was Ich dich zu Papier bringen ließ, Ich zuerst selbst auf dem Grunde deiner Seele geschrieben habe, und dann habe Ich es zu Papier bringen lassen, ja, es sind mehr Dinge in dir geschrieben als am Papier. Wenn du deshalb das Bedürfnis empfindest,

das wieder anzusehen, was die Wahrheiten über das Höchste FIAT betrifft, genügt es, einen Blick in dein Inneres zu tun, und du wirst sofort wieder sehen, was du willst. Um dessen, was Ich dir sage, sicher zu sein, betrachte nun deine Seele, und du wirst alles in Ordnung finden, was Ich dir geoffenbart habe."
Als Er dies sagte, blickte ich in mein Inneres und sah mit einem einzigen Blick alles, auch das, was Jesus mir gesagt und ich zu schreiben unterlassen hatte. Da dankte ich meinem geliebten Gut, ergab mich und opferte mein hartes Opfer Ihm ganz auf, und bat Ihn, dass Er mir als Belohnung die Gnade gewähre, dass sein Wille erkannt, geliebt und verherrlicht werde.

20-8

9. Oktober 1926

Das Reich des Willens Gottes ist wie eine neue Schöpfung. Wohlgefallen Jesu, wenn Er über seinen Willen reden hört.

Ich war dabei, meiner Gewohnheit entsprechend meinen Rundgang im Höchsten Willen zu machen, und mein süßer Jesus ließ eine Kugel aus Licht in meinem Inneren sehen. Wie ich meine Akte im Göttlichen FIAT wiederholte, wurde sie größer, und die aus ihr hervorgehenden Strahlen wurden länger; da sagte mein stets geliebter Jesus zu mir:
„Meine Tochter, je öfter du in meinem Willen kreist, um deine Akte zu wiederholen, umso größer wird die Lichtkugel. Je mehr Leuchtkraft sie besitzt, umso weiter können sich ihre Strahlen ausdehnen, welche das Reich des ewigen FIAT erleuchten sollen. Deine Akte – mit meinem Willen vereint und verloren – werden die besondere Sonne bilden, welche ein so heiliges Reich erleuchten soll. Diese Sonne wird die schöpferische Kraft besitzen, und wenn sie ihre Strahlen ausdehnt, wird sie ihre Heiligkeit, Güte, ihr Licht, ihre Schönheit und göttliche Ähnlichkeit aufgeprägt lassen. Wer sich von ihrem Licht erleuchten lässt, wird die Kraft einer ständigen neuen Schöpfung der Freude, der Wonnen und Güter ohne Ende empfinden.
Da mein Wille über alle Akte jener herrschen wird, die in Ihm leben, wird das Reich meines Willens eine fortdauernde Neuschaffung sein. So wird die Seele unter einem andauernden neuen Akt dieses Höchsten Willens stehen, der sie so absorbiert haben wird, dass ihr das Handlungsfeld für das eigene [unabhängige] Ich fehlen wird. Daher ersehne und liebe Ich es so sehr, dass das Reich meines Willens bekannt werde: wegen der großen Wohltat, welche die Geschöpfe empfangen werden und wegen des freien Handlungsfeldes, das der Höchste Wille haben wird, denn derzeit ist Er vom eigenen Willen des Geschöpfes gehemmt. Wenn Er jedoch bekannt sein wird, dann wird Er mit seinen belebenden und durchdringenden Strahlen, die voll von lebendigem Licht sind, den menschlichen Willen in den Schatten stellen, der von seinem strahlenden Licht geblendet wird. Wenn der menschliche Wille die großen Schätze erblickt, die er erlangen kann, wird er meinem Willen Handlungsfreiheit geben, indem er Ihm die volle Herrschaft übergibt. So wird für meinen Willen in diesem seinem Reich eine neue Ära beginnen, eine andauernde Schöpfung. Er wird all das hervorbringen, was Er den Seelen zu geben beschlossen hat, als hätten sie immer seinen Willen getan, und was Er so viele Jahrhunderte lang wie einen Vorrat in sich zurückhalten musste, um es dann zum Wohle der Kinder seines Reiches hervorzubringen."
Danach setzte ich mein Gebet fort, doch während ich betete, sah ich mein Höchstes Gut Jesus, wie Er in Eile aus dem Grunde meines Inneren heraustrat, und ein Lichtbündel schob, das über Ihm war, unter dem Er in mir wie ausgeblendet blieb, sodass ich Ihn nicht sehen konnte. So trat Er, dieses Bündel eilig schiebend, hervor, und ich fragte Ihn: „Mein Jesus, warum diese Eile? Ist es vielleicht etwas, das Dich sehr interessiert?"
Und Jesus: „Sicher, sicher, meine Tochter, es ist die Sache, die Mich am meisten interessiert. Wisse, Ich habe sogar in deinem Inneren den Pater gehört, der unsere Schriften mitgenommen hat, wie er von meinem Willen zu denen sprach, die ihn umgeben. Er redete mit so viel Liebe, dass Ich Mich bis ins Herz verwundet fühlte, und deshalb wollte Ich aus dir herauskommen, um ihm zuzuhören. Es sind meine eigenen Worte, die Ich über meinen Willen gesagt habe, die nun in meinem Gehör widerhallen. Ich vernehme mein Echo, und daher möchte Ich das ganze Wohlgefallen verkosten, ihn anzuhören; auch du sollst es verkosten als Belohnung für die Opfer, die du gebracht hast."
In diesem Augenblick sah ich, wie ein Lichtstrahl aus Jesus hervortrat und sich schließlich bis zum ehrwürdigen Pater ausbreitete, ihn erfüllte und zum Sprechen veranlasste, und Jesus fand seinen ganzen Trost darin, über seinen anbetungswürdigen Willen reden zu hören.

20-9

12. Oktober 1926

Was es bedeutet, die erstgeborene Tochter des Göttlichen Willens zu sein. Jesus fühlt sich vom Göttlichen Willen angezogen, die Seele zu besuchen, und Er disponiert sie, um mit Ihm Umgang zu pflegen.

Ich fühlte mich in das Meer des Schmerzes der Beraubung meines Höchsten Gutes Jesus versenkt, und so oft ich auch nach Ihm rief und Himmel und Erde umrundete, war es mir nicht gegeben, Den zu finden, Den ich so sehr ersehnte. Daher verzehrten mich die immer weiter anschwellenden Wasser des Schmerzes in Kummer und Leid, doch in solchem Leid, das nur Jesus bereiten kann und einem armen und kleinen Herzen zu geben weiß, das liebt. Weil es klein ist, kann es der ganzen Unermesslichkeit der bitteren Wasser des Schmerzes seiner Beraubung nicht standhalten und ist daher wie ertränkt und bedrückt und wartet auf Den, Den es so sehr ersehnt und nach Dem es seufzt. Als ich nun so ganz bekümmert war, zeigte sich mein liebenswürdiger Jesus inmitten einer Lichtwolke in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Erstgeborene Tochter meines Willens, warum bist du so bedrückt? Wenn du an dein großes Glück denkst, wird deine Bedrückung von dir weichen. Weißt du, was es heißt, erstgeborene Tochter meines Willens zu sein? Es bedeutet, die erste Tochter der Liebe unseres himmlischen Vaters zu sein und vor allem, geliebt zu sein. Es bedeutet, die erste Tochter der Gnaden, des Lichtes, die erste Tochter der Glorie, erste Tochter als Besitzerin der Reichtümer ihres Göttlichen Vaters, erste Tochter der Schöpfung zu sein. Als erstgeborene Tochter des Höchsten Willens enthält sie alle Bande, alle Beziehungen, alle Rechte, die einer erstgeborenen Tochter zustehen: Bande der Kindschaft, Beziehungen der Kommunikation mit allen Anordnungen ihres himmlischen Vaters, Besitzrechte all seiner Güter.

Doch dies ist noch nicht alles. Weißt du, was es bedeutet, die erste Tochter zu sein, die aus meinem Willen hervorgegangen ist? Es heißt nicht nur, gleichsam die erste in der Liebe zu sein und in allen Dingen ihres Schöpfers, sondern in sich die ganze Liebe und alle Güter der anderen Kinder einzuschließen. Wenn also die anderen – jeder von ihnen – den eigenen Teil besitzen werden, so wird sie als Erstgeborene alle Güter der anderen zusammen besitzen, und das mit Recht und Gerechtigkeit, denn als Erstgeborener hat mein Wille ihr alles anvertraut, alles geschenkt. Deshalb findet man in ihr den Ursprung aller Dinge, die Ursache, weshalb die Schöpfung erschaffen wurde, den Zweck, wofür die göttliche Handlung und die göttliche Liebe ins Feld getreten sind. Erste Ursache alles Wirkens eines Gottes war jene, die die erstgeborene Tochter unseres Willens sein sollte, und daher kommen in der Folge alle Güter aus ihr. Von ihr gehen sie aus und zu ihr kehren sie zurück. Siehst du also, wie beglückt du bist? Du kannst nicht ganz begreifen, was es bedeutet, die Vorrangstellung in der Liebe und in allen Dingen deines Schöpfers zu haben."

Als ich dies hörte, sagte ich zu Ihm:

„Meine Liebe, was sagst Du? Überdies, wozu nützt mir so viel Glück, wie Du sagst, wenn Du mich Deiner beraubst? Alle Güter verwandeln sich für mich in Bitterkeit ohne Dich. Außerdem habe ich es Dir so oft gesagt, nur Dich will ich, denn Du genügst mir für alles, und wenn ich alles hätte, verwandelt sich ohne Dich alles für mich in ein Martyrium und einen unbeschreiblichen Schmerz. Die Liebe, die Gnade, das Licht, die ganze Schöpfung sprechen mir von Dir, lassen mich erkennen, wer Du bist, und da ich Dich nicht finde, falle ich in Fieberwahn, in tödliche Agonie. Deshalb gib die Vorrangstellung und die Erstgeburt, wem Du willst, mich interessieren sie nicht. Wenn Du mich glücklich machen willst, bleib nur Du bei mir, das genügt mir."

Jesus erwiderte: „Meine Tochter, weder darf Ich allein dir genügen, noch möchte Ich, dass du behauptest, dass dich alles Übrige nicht interessiert. Nein, nein! Wenn es Mir nicht genügt, Mich allein dir zu geben, wenn Ich dir nicht auch alle meine Dinge gebe, wenn Mir daran liegt, dass *du* die Vorrangstellung hast, *du* die erstgeborene Tochter bist, muss es auch dich interessieren. Weißt du nicht, dass mein häufiges Kommen damit zusammenhängt, dass du meine erstgeborene Tochter bist? Weißt du nicht, dass Adam, solange er der erstgeborene Sohn meines Willens blieb und den Vorrang über alles hatte, oft von Mir besucht wurde? Mein in ihm regierender Wille stellte ihm alle notwendigen Verhaltensweisen zur Verfügung, um mit Mir Umgang zu pflegen, als Sohn, der den Trost seines Vaters bildet. So sprach Ich mit ihm wie mit einem Sohn, und er mit Mir wie mit seinem Vater. Als er sich von meinem Willen zurückzog, verlor er den Vorrang, das Erstgeburtsrecht, und zusammen mit diesen alle meine Güter. Er fühlte nicht mehr die Kraft, meine Gegenwart zu ertragen, und auch Ich fühlte Mich nicht mehr von einer Kraft und dem Göttlichen Willen zu seiner Gesellschaft hingezogen. So wurden alle seine Bande mit Mir zerbrochen, es stand ihm nichts mehr von Rechts wegen zu, noch sah er Mich unverhüllt, sondern unter Blitzen und im Schatten meines Lichtes, in jenem Licht meines Willens, den er zurückgewiesen hatte.

Nun, weißt du nicht, dass die Vorrangstellung, die Adam als erstgeborener Sohn meines Willens verlor, auf dich übergegangen ist, und Ich in dich alle Güter einschließen muss, die Ich in ihn einschließen hätte sollen, wenn er sich nicht aus meinem Willen zurückgezogen hätte? Deshalb betrachte Ich dich wie das erste Geschöpf, das aus unseren Händen hervorgegangen ist, denn wer in Ihm lebt, ist immer der Erste vor seinem Schöpfer. Wenn du auch der Zeit nach später geboren wurdest, bedeutet das nichts. In unserem Willen ist diejenige immer die Erste, die nicht aus Ihm herausgetreten ist. Du siehst also, alles muss dich interessieren.

Mein Kommen selbst ist die unwiderstehliche Kraft meines Willens, die dich zu Mir hinzieht und dich bereitmacht. Deshalb wünsche Ich, dass du Mir höchst dankbar bist für dein großes Glück, die erstgeborene Tochter meines Willens zu sein."
Ich wusste nichts darauf zu antworten, sondern blieb verwirrt zurück und sagte im Inneren meiner Seele: „FIAT, FIAT".

20-10
13. Oktober 1926

Der Göttliche Wille wird den menschlichen Willen in den Schatten stellen.

Ich versenkte mich ganz in den Heiligen Willen Gottes, und während ich in Ihm Rundgänge machte und meine Akte vollzog, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, jeder Akt, jedes Gebet oder Leid, das die Seele in das Licht meines Willens eintreten lässt, wird zu Licht und bildet einen weiteren Strahl in der Sonne des ewigen Willens. Diese Strahlen sind die schönste Verherrlichung, die das Geschöpf dem Göttlichen FIAT geben kann, sodass Es, da Es sich von seinem eigenen Licht so verherrlicht sieht, diese Strahlen mit neuen Kenntnissen erfüllt, die sich in Stimmen verwandeln und der Seele weitere Überraschungen meines Willens kundtun.
Doch weißt du, was diese meine Kenntnisse für das Geschöpf bedeuten? Sie stellen den menschlichen Verstand in den Schatten. Und je stärker das Licht ist, je mehr Strahlen es sind, umso stärker wird der menschliche Wille geblendet und vom Licht meiner Kenntnisse verdunkelt, sodass er sich beinahe handlungsunfähig fühlt und dem Wirken des Lichtes meines Willens freien Raum lässt. Der menschliche Wille ist mit der Handlung meines Willens beschäftigt, und es fehlen ihm die Zeit und der Platz, um den eigenen handeln zu lassen. Es ist wie beim menschlichen Auge, wenn es die Sonne fixiert: die Kraft des Lichtes erfüllt das Auge, und es beherrschend, macht es dieses unfähig, andere Dinge zu sehen. Doch das Auge verliert nicht die Sehkraft, sondern es ist die Stärke des Lichtes, welche die Macht hat, jedem, der es betrachtet, den Anblick eines jeden anderen Gegenstand zu nehmen, und ihn nichts als Licht schauen zu lassen.
Ich werde dem menschlichen Willen nie die Freiheit nehmen – diese große Gabe, die Ich ihm bei seiner Erschaffung mitgab, und durch die man die Menschen unterscheiden kann, ob sie meine wahren Kinder sein wollen oder nicht. Eher werde Ich mit dem Licht der Kenntnisse meines Willens ein stärkeres Licht als die strahlende Sonne bilden, und jeder, der sie kennen und betrachten will, wird von diesem Licht erfüllt werden. Der menschliche Wille wird so ausgeblendet und in den Schatten gestellt – und wird seine Wonne und Liebe darin finden, das Licht zu betrachten. Er wird sich glücklich fühlen, dass die Wirkweise des Lichtes seinen Willen substituiert, und er wird die Liebe und Freude an anderen Dingen verlieren. Daher spreche Ich so viel über meinen Willen, damit ein starkes Licht entsteht, denn je stärker es ist, umso mehr kann es den menschlichen Willen ausblenden und in Beschlag nehmen.
Betrachte den Himmel, er ist ein Bild dafür. Wenn du ihn nachts betrachtest, erblickst du ihn mit Sternen übersät, doch siehst du ihn tagsüber an, so existieren die Sterne für das menschliche Auge nicht mehr, aber im Himmel sind sie auf ihrem Platz, wie zur Nachtzeit. Wer hatte diese Kraft, die Sterne am helllichten Tag verschwinden zu lassen? Die Sonne. Mit der Kraft ihres Lichtes hat sie diese in den Schatten gestellt, jedoch nicht zerstört. Dies ist so wahr, dass die Sterne beim beginnenden Sonnenuntergang zurückkehren, und am Firmament sichtbar werden. Es scheint, dass sie Angst vor dem Licht haben und sich verbergen, um dem Sonnenlicht das Wirkungsfeld zu überlassen. Sie wissen in ihrer stummen Sprache, dass die Sonne mehr Wirkungen der Güter für die Erde bereithält, und es gerecht ist, dass sie dem großartigen Wirken der Sonne das Feld überlassen, und dass sie sich, als Ehrerbietung für diese, von ihrem Licht in den Schatten stellen lassen. Doch wenn die Verdunkelung aufhört, so lassen sie sich wieder sehen – auf ihrem Platz.
So wird es zwischen der Sonne der Kenntnisse des Höchsten FIAT, und dem Willen der Menschen sein, die sich von diesen Lichtstrahlen meiner Kenntnisse erleuchten lassen. Sie werden den menschlichen Willen in den Schatten stellen, denn wenn er das große Gut des Wirkens ihres Lichtes sieht, wird er sich schämen und Angst davor haben, mit seinem menschlichen Willen zu handeln und wird das Feld den Wirkungen des Lichtes des Göttlichen Willens überlassen. Je mehr du also in Ihm betest und leidest, umso mehr Kenntnisse ziehst du an, die dir offenbart werden, und umso stärker wird das Licht, um die süße Verdunkelung für den menschlichen Willen bilden zu können. So werde Ich das Reich des Höchsten FIAT erbauen können."

20-11
15. Oktober 1926

Die Seelen werden im Himmel so viel Seligkeit besitzen, wie viel sie auf Erden vom Göttlichen Willen eingeschlossen haben.

Als ich meine gewohnte Runde im Höchsten Willen fortsetzte, sagte ich mir: „Mein Jesus, dein Wille umfängt alles und schließt alles ein. Ich beabsichtige im Namen des ersten Geschöpfes, das aus deinen schöpferischen Händen hervorgegangen ist, bis zum letzten, das erschaffen wird, für allen Widerstand der menschlichen Willen gegen den Deinen, Wiedergutmachung zu leisten. Ich möchte alle Akte deines anbetungswürdigen Willens in mich aufnehmen, welche die Geschöpfe zurückgewiesen haben, um für sie alle in Liebe und Anbetung Vergeltung zu leisten. Dies, damit es keinen deiner Akte geben möge, dem nicht einer meiner Akte entspräche, denn wenn Du in jedem deiner Akte meinen kleinen Akt wie in Bilokation findest, wird Dir Genugtuung geleistet, und Du kommst, um wie im Triumph über die Erde zu herrschen. Sind es etwa nicht die menschlichen Akte, auf die dein ewiges FIAT sich stützen möchte, um zu herrschen? Deshalb opfere ich Dir in jedem deiner Akte den meinen als den Boden auf, wo Du dein Reich ausbreiten mögest."

Als ich dies dachte und sagte, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, es ist gerecht, es ist notwendig, es ist mit beiderseitigem Recht, ebenso von deinem wie auch von meinem Willen, dass jene, die seine Tochter ist, der Vielfalt der Akte meines Willens folgt, und Er sie in den Seinen empfängt. Ein Vater wäre unglücklich, wenn er seinen Sohn nicht an seiner Seite wahrnähme, damit der Sohn ihm in seinen Akten nachfolgt. Und auch der Sohn würde sich nicht vom Vater geliebt fühlen, wenn der Vater ihn beiseite stellen und den Sohn ihm nicht folgen lassen würde. Deshalb bedeutet der Ausdruck 'Tochter meines Willens und in Ihm neugeboren' genau das: als treue Tochter allen seinen Akten zu folgen.

Du sollst nämlich wissen, dass mein Wille bei der Schöpfung in den menschlichen Akten des Geschöpfes ins Wirkungsfeld trat. Doch um zu handeln, will Er den Akt des Geschöpfes in dem Seinigen, um sein Wirken zu entfalten und sagen zu können: 'Mein Reich ist mitten unter meinen Kindern und genau im Innersten ihrer Akte'. Denn in dem Maß, wie das Geschöpf von meinem Willen nimmt, dehne Ich mein Reich in ihm aus, und es dehnt sein Reich in meinem Willen aus. Je nachdem, wie es Mich in seinen Akten herrschen lässt, dehnt es seine Grenzen in meinem Reich aus: Ich gebe, und das Geschöpf nimmt mehr Freude, mehr Seligkeit, mehr Güter und mehr Herrlichkeit auf.

In der Tat wurde es festgesetzt, dass sie im himmlischen Vaterland so viel Herrlichkeit, Wonnen und Glück empfangen werden, als sie auf Erden von meinem Willen in ihre Seelen eingeschlossen haben. Ihre Herrlichkeit wird ihnen von eben diesem meinen Willen zugemessen werden, den ihre Seelen besitzen werden. Sie werden auch nicht *mehr* aufnehmen können, denn ihre Fassungskraft und Weite wird von demselben Göttlichen Willen gebildet, Den sie getan und besessen haben, während sie auf Erden lebten. Wenn meine Großzügigkeit ihnen auch mehr geben wollte, würde ihnen der Platz fehlen, um dies zu behalten, und es würde überfließen.

Nun, meine Tochter, von all dem, was mein Wille den Seelen zu geben beschlossen hat, von all seinen Akten, haben sie bisher wenig genommen und wenig erkannt, weil sie sein Reich weder verstanden, noch kaum besessen haben. Daher kann mein Wille im Himmel weder seine vollständige Herrlichkeit, noch alle Wonnen und Seligkeiten schenken, die Er besitzt, weil Er sich mitten unter unvermögenden Kindern befindet, die von kleiner Gestalt sind. So erwartet Er mit so viel Liebe und Sehnsucht die Zeit seines Reiches, um zu seiner vollen Herrschaft zu gelangen, und aus seinem FIAT all das zu gewähren, was Er den Geschöpfen zu geben beschlossen hat, und sich so seine Kinder heranzubilden, die fähig sind, alle seine Güter zu empfangen. Nur diese Kinder werden bewirken, dass sich in der himmlischen Heimat die Glorie für alle Seligen – für die Kinder des Reiches meines Willens vervollständigt, denn sie haben das eingeschlossen, was Er wollte, indem sie Ihm freien Handlungsspielraum und freie Herrschaft eingeräumt haben. Darum werden sie die essentielle Herrlichkeit genießen, denn sie werden die Fassungskraft und den Platz haben, um diese einzuschließen. Die anderen werden durch sie die akzidentelle Herrlichkeit haben, und alle werden sie zusammen die vollständige Herrlichkeit und volle Seligkeit meines Willens genießen. So wird das Reich des Höchsten FIAT den vollkommenen Triumph des Himmels und der Erde darstellen."

Da dachte ich mir: „Unser Herr lehrt im Vaterunser zu beten: 'Dein Wille geschehe'. Warum sagt Er nun, dass Er möchte, dass man in Ihm lebt?" Und Jesus, stets gütig, regte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter: 'Dein Wille geschehe', wie Ich im *Vaterunser* zu beten lehrte, bedeutet, dass alle beten mögen, dass sie wenigstens den Willen Gottes tun sollen, und dies gilt für alle Christen und für alle Zeiten. Man kann sich nicht Christ nennen, wenn man sich nicht disponiert, den Willen des himmlischen Vaters zu tun. Doch du hast nicht an die nächsten Worte gedacht, die sofort danach folgen: 'wie im Himmel so auf Erden'. Das 'Wie im Himmel so auf Erden' bedeutet im Göttlichen Willen zu leben, bedeutet, zu beten, dass das Reich meines Willens auf die Erde komme, damit man in Ihm lebe. Im Himmel tun sie nicht nur meinen Willen, sondern

leben in Ihm, sie besitzen Ihn wie das Eigene und das eigene Reich. Wenn sie Ihn täten, aber nicht besäßen, wäre ihre Seligkeit nicht vollständig, denn die wahre Seligkeit beginnt auf dem Grund der Seele. Den Willen Gottes zu tun, bedeutet nicht, Ihn zu besitzen, sondern heißt, sich seinen Befehlen zu unterwerfen. In Ihm zu leben ist jedoch der Besitz. Daher wird im *Vaterunser* mit den Worten 'Dein Wille geschehe' darum gebetet, dass alle den Höchsten Willen tun. Und mit dem Ausdruck 'Wie im Himmel so auf Erden' betet man darum, dass der Mensch in diesen Willen zurückkehre, von Dem er ausgegangen ist, um seine Seligkeit, die verlorenen Güter und den Besitz seines Reiches zurück zu erwerben."

20-12
17. Oktober 1926

Die Seele kreist in der ganzen Schöpfung und Erlösung und leistet dem Göttlichen Willen Gesellschaft in allen seinen Akten. Das FIAT ist die Grundlage des Reiches des Göttlichen Willens.

Mir scheint, dass ich nicht anders kann, als meinen Rundgang im Höchsten Willen fortzusetzen. Ich fühle, dass Er mein wahres Zuhause ist, und dann bin ich glücklich, wenn ich in Ihm kreise, denn ich finde alles, was meinem süßen Jesus gehört, und kraft seines Willens ist all das, was Sein ist, auch mein. So habe ich meinem geliebten Gut viel zu geben, ja, ich habe Ihm so viel zu geben, dass ich nie damit zu Ende komme, Ihm alles zu geben. Es bleibt mir also der Wunsch, zurückzukehren und meinen Rundgang wiederaufzunehmen, um Ihm alles zu geben, was seinem anbetungswürdigen Willen gehört. Als ich den Rundgang machte und die großen Segnungen erwog, die der Höchste Wille den Seelen bringt, bat ich Jesus, dass Er Ihn schnell allen bekannt mache, damit sie an einem so großen Gut teilnehmen könnten. Um dies zu erlangen, sagte ich – bei jedem geschaffenen Ding angelangt – zu Ihm:

„Ich komme in die Sonne, um deinem in ihr regierenden und herrschenden Willen Gesellschaft zu leisten, in allem Glanz seiner Majestät. Doch während ich Dir in der Sonne Gesellschaft leiste, bitte ich Dich, dass dein ewiges FIAT bekannt werde, und wie Es triumphierend in der Sonne regiert, so möge Es mitten unter den Menschen triumphierend zur Herrschaft gelangen. Du siehst, auch die Sonne bittet Dich, ihr ganzes Licht verwandelt sich in Gebet. Und wie sie sich über die Erde ausbreitet und mit ihrem Licht Pflanzen und Blumen, Berge und Ebenen, Meere und Flüsse umhüllt, so bittet sie Dich, dass dein FIAT *eines* sei auf Erden und mit allen Geschöpfen in Einklang stehe. So bin nicht ich allein es, die Dich bittet, sondern es ist die Macht deines eigenen, in der Sonne regierenden Willens, der dich bittet: es bittet das Licht, es beten seine unzähligen Wirkungen, die Güter, die Farben, die es enthält. Alle beten darum, dass dein FIAT über alle herrsche. Kannst du einer so großen Menge von Licht widerstehen, das mit der Macht deines eigenen Willens betet? Während ich, klein wie ich bin, Dir in dieser Sonne Gesellschaft leiste, benedeie, bete an und verherrliche ich deinen anbetungswürdigen Willen, mit jener Größe und Herrlichkeit, mit der dein eigener Wille sich in seinen Werken verherrlicht. Sollte etwa dein Wille nur in den Menschen nicht die vollkommene Herrlichkeit seiner Werke finden? Deshalb komme dein FIAT, Es möge kommen."

Doch während ich dies tue, nehme ich wahr, wie das ganze Licht der Sonne um das Kommen des ewigen FIAT betet. Oder besser gesagt, sein eigener anbetungswürdiger Wille betet, indem Er das Licht erfüllt. Und ich lasse Ihn beten, und gehe zu den anderen geschaffenen Dingen über, um meinen kleinen Besuch zu machen. Ich leiste dem anbetungswürdigen Willen in jedem seiner Akte, die Er in jedem geschaffenen Ding ausführt, ein wenig Gesellschaft. Darum gehe ich durch den Himmel, die Sterne, das Meer, damit der Himmel bittet, die Sterne bitten, das Meer mit seinem Gemurmel darum bittet, dass das Höchste FIAT bekannt werde und über alle menschlichen Geschöpfe triumphierend herrsche, wie Er in ihnen (im Meer, usw.) herrscht.

Nachdem ich durch alle geschaffenen Dinge gewandert bin, um dem Göttlichen FIAT Gesellschaft zu leisten, und in jedem geschaffenen Ding darum bitte, dass Es auf Erden zur Herrschaft gelange, ist es so schön, zu sehen und zu hören, dass die ganze Schöpfung um das Kommen seines Reiches zu den Menschen betet! Ich versenke mich dann in alles, was mein Jesus in der Erlösung gewirkt hat. Ich versenke mich in seine Tränen, seine kindlichen Seufzer, in seine Werke, Schritte und Worte, in seine Leiden, seine Wunden, in sein Blut, bis hin zu seinem Tod. Dies damit seine Tränen das FIAT erflehen mögen, damit seine Seufzer und all seine Werke gemeinsam im Chor flehen mögen. Und sein FIAT möge bekannt werden, und sein eigener Tod möge das Leben seines Göttlichen Willens in den Geschöpfen wieder erstehen lassen.

Nun, während ich dies und anderes tat, das ich hier übergehe, da es zu lange wäre, wenn ich alles sagen wollte, drückte mich mein süßer Jesus an sich und sagte zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass mein Wille sich in der ganzen Schöpfung regierend zurücklässt, um den Geschöpfen die Gelegenheit zu geben, Ihm so viele Besuche abzustatten, wie Ich Dinge erschaffen habe. Ich wollte die Gesellschaft der Seele in der stummen Sprache des ganzen Universums. Wie hart ist die Einsamkeit dieses so heiligen Willens, der heiligen möchte und niemanden findet, mit dem Er diese Heiligkeit

teilen könnte. Er ist so reich, dass Er geben will und niemanden findet, um ihm seine Schätze zu geben, so schön, und Er findet niemanden, den Er schmücken könnte, so glücklich, und Er findet niemanden, den Er glücklich machen könnte. Geben können, geben wollen und niemanden haben, dem man geben kann, ist immer ein Schmerz und eine unaussprechliche Pein, und der größte Schmerz ist es, allein gelassen zu werden.
So ist der Göttliche Wille glücklich, wenn Er sieht, dass die Geschöpfe das Feld der Schöpfung betreten, um Ihm Gesellschaft zu leisten, und sieht, dass der Zweck erfüllt wird, für den Er sich in jedem geschaffenen Ding regierend zurückgelassen hat. Doch was Ihn am glücklichsten macht und am meisten verherrlicht, ist dies, dass du, wenn du bei jedem geschaffenen Ding ankommst, Gott bittest, dass sein FIAT bekannt werde und über alles herrsche. Und dass du meinen eigenen Willen in der Sonne, im Himmel, im Meer, in allem bewegst, dass sie um das Kommen des Reiches meines Willens beten. Denn da in dir mein FIAT ist, kann man sagen, dass mein Wille selbst es ist, der bittet und alle meine Werke bewegt, bis hin zu meinen Tränen und Seufzern, dass das Reich meines Willens komme.
Du kannst das Wohlgefallen nicht begreifen, das du Mir bereitest, wie sehr du mein Herz und selbst meinen Willen [für dich] einnimmst, wenn Ich höre, wie alle unsere Werke um unser FIAT bitten. Du siehst also meine Freude, dass Ich dich nichts für dich erbitten sehe, weder Herrlichkeit, noch Liebe, noch Gnade. Da du siehst, dass deine Kleinheit ein so großes Reich nicht erlangen kann, kreist du in allen meinen Werken, überall, wo sich ein Akt meines Willens befindet, der seine Aufgabe erfüllt und lässt ihn zu meinem FIAT selbst sagen: 'Dein Reich komme! O mache, dass es bekannt und geliebt werde und von den Menschengeschlechtern in Besitz genommen werde!'
Ein Göttlicher Wille, der zusammen mit unseren Werken betet, gemeinsam mit seiner kleinen Tochter, ist das größte Wunder, ist eine Macht, die der Unseren gleicht, die bittet – und es ist Uns unmöglich, diese nicht zu erhören. Wie heilig, wie rein, edel und ganz göttlich, ohne den Schatten von etwas Menschlichem ist das Reich unseres Willens! Seine Grundlage, sein Fundament und seine Tiefe wird unser FIAT selbst sein, das sich unter diesen Kindern der himmlischen Familie, in ihrer Mitte und über ihnen ausbreiten, ihren Schritt fest machen und das Reich meines Willens für sie unerschütterlich machen wird."

20-13
19. Oktober 1926

Wer sich vom Göttlichen Willen beherrschen lässt, steht unter dem Einfluss aller seiner Akte und empfängt die Wirkungen und das Leben von all dem, was Gott in der Schöpfung und Erlösung wirkte.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, und mitten auf seiner Brust eine Sonne, die vom Himmel herabstieg. Wenn ich betete, atmete, mich bewegte, meine Akte in seinem Willen tat, so nahm jeder Akt Licht auf, und Jesus dehnte sich noch mehr in meiner Seele aus und nahm noch mehr Platz ein. Ich war verwundert zu sehen, dass alles, was ich tat, Licht aus der Brust Jesu entnahm und Jesus größer wurde, und sich mehr in mir ausbreitete, und ich noch mehr von Ihm erfüllt wurde. Dann sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, meine Gottheit ist ein fortdauernder neuer Akt, und da mein Wille die Herrschaft darüber führt, die Entfaltung unserer Werke und der Träger dieses neuen Aktes ist, so besitzt Er die Fülle dieses neuen Aktes. Daher ist Er stets neu in seinen Werken, neu in seiner Seligkeit, in der Freude, und immer neu in den Kundgebungen seiner Kenntnisse. Daher teilt Er dir stets neue Dinge über mein FIAT mit, weil Er die Quelle der Neuheit besitzt. Wenn scheinbar viele Dinge einander ähnlich sind und sich die Hand reichen, ist dies die Wirkung des endlosen Lichtes, das Er enthält und das untrennbar ist, sodass es scheint, dass alles miteinander verkettete Lichter sind. Das Licht enthält die Substanz der Farben, die wie viele neue und verschiedene Akte sind, die das Licht besitzt – und man nicht sagen kann, dass es eine einzige Farbe ist, sondern alle Farben mit verschiedenen Schattierungen, matt, kräftig, dunkel. Was jedoch diese Farben noch schöner und strahlender macht, ist ihr Erfüllt-werden von der Kraft des Lichtes. Sonst wären sie wie Farben ohne Anziehungskraft und ohne Schönheit – und so werden die vielen Kenntnisse, die dir über meinen Willen mitgeteilt werden, da sie aus seinem grenzenlosen Licht geboren werden – von Licht erfüllt. Daher scheint es, dass sie einander die Hand reichen und ähnlich sind, doch in der Substanz sind sie mehr als Farben. Sie sind immer neu in den Wahrheiten, neu in der Art, neu im Guten, das sie mit sich bringen, neu in der Heiligung, die sie mitteilen, neu in den Gleichnissen, neu in den Schönheiten. So ist vielleicht auch ein einziges neues Wort, das in den verschiedenen Mitteilungen über meinen Willen vorkommt, immer eine göttliche Farbe und ein ewiger neuer Akt, der dem Geschöpf einen Akt bringt, der nie an Gnade, an Gütern und Herrlichkeit endet.
Weißt du, was es bedeutet, diese Kenntnisse über meinen Willen zu besitzen? Es ist, als hätte jemand eine Münze, welche die Kraft hat, so viele Münzen hervorzubringen, wie man will. Wenn man ein Gut besitzt, das stets hervorquillt, ist jede Armut zu Ende. So besitzen diese meine Kenntnisse Licht, Heiligkeit, Kraft,

Schönheit, Reichtümer, die stets hervorsprudeln. Die Seele, die sie besitzt, hat daher die Quelle des Lichtes, der Heiligkeit, und es werden für sie die Finsternis, die Schwächen, die Hässlichkeit der Schuld, die Armut an göttlichen Gütern enden. Alle Übel werden aufhören, und sie wird die Quelle der Heiligkeit besitzen.
Siehst du, dieses Licht, das du in meiner Brust konzentriert siehst, ist mein Höchster Wille. Wenn du deine Akte tust, bricht das Licht hervor, teilt sich dir mit und bringt dir neue Kenntnisse über mein FIAT, welche dich leer machen und so den Platz für Mich ausweiten, damit Ich Mich mehr in dir ausbreiten kann. In dem Maß, wie Ich Mich ausbreite, endet dein natürliches Leben, dein Wille, alles von dir selbst, denn du gibst dem Meinen Platz, und Ich sorge dafür, das Reich des Höchsten FIAT in dir zu bilden und stets weiter auszubreiten. Du wirst ein größeres Gebiet haben, in welchem du umherwandeln kannst, um Mir bei der Arbeit der Neubildung meines Reiches mitten unter den Menschen zu helfen."
Ich setzte also meine Akte im grenzenlosen Himmel des Göttlichen Willens fort. Ich konnte gleichsam am eigenen Leib erfahren, dass es in allem, was aus dem ewigen FIAT, sowohl in der Schöpfung, als auch in der Erlösung und Heiligung hervorgegangen ist, so viele Wesen und unzählige Dinge gibt, alle neu und untereinander verschieden. Sie sind einander höchstens ähnlich, reichen sich die Hand, doch kein Werk oder Sache kann sagen: 'Ich bin dasselbe wie das andere.' Auch das kleinste Insekt, die kleinste Blume, trägt die Prägung der Neuheit.
So dachte ich mir: „Es ist wirklich wahr, dass das FIAT der Göttlichen Majestät die Kraft, die Quelle und einen ständigen neuen Akt besitzt! Welche Seligkeit, sich von diesem allmächtigen FIAT beherrschen zu lassen, unter dem Einfluss eines Aktes zu stehen, der nie unterbrochen wird!" Als ich darüber nachdachte, kehrte mein süßer Jesus zurück, sah mich mit unsagbarer Liebe an und rief alles rund um sich. Auf seinen Wink hin fanden sich die ganze Schöpfung und die Güter der Erlösung um Jesus herum ein. Er band meine arme Seele an die gesamte Schöpfung und Erlösung, damit ich alle Wirkungen von dem empfange, was sein anbetungswürdiger Wille gewirkt hat, und Er fügte hinzu:
„Meine Tochter, wer sich von meinem Willen beherrschen lässt, steht unter dem Einfluss aller Seiner Akte und empfängt die Wirkungen und das Leben von dem, was Ich in der Schöpfung und Erlösung wirkte. Alles steht mit dieser Seele in Beziehung und ist mit ihr verbunden."

20-14
22. Oktober 1926

Die großen Segnungen, die das Reich des Göttlichen FIAT bringen wird, wie es vor allen Übeln bewahrt. Wie die hl. Jungfrau, während Sie kein Wunder tat, das große Wunder bewirkte, den Geschöpfen einen Gott zu geben, so wird es für jene sein, die das Reich bekannt machen soll. Sie wird das große Wunder wirken, einen Göttlichen Willen zu geben.

Ich dachte an den Heiligen Göttlichen Willen und sagte mir: „Doch was wird das große Gut dieses Reiches des Höchsten FIAT sein?" Und als wollte Jesus geschwind meine Gedanken unterbrechen, bewegte Er sich in meinem Innern und sprach zu mir:
„Meine Tochter, was wird das große Gut sein?! Was wird das große Gut sein?! Das Reich meines FIAT wird alle Güter, alle Wunder und die großartigsten Wundertaten einschließen. Ja es wird sie alle zusammen übertreffen, und wenn ein Wunder darin besteht, einem Blinden das Sehvermögen zu geben, einen Krüppel aufzurichten, einen Kranken zu heilen, einen Toten aufzuwecken usw., wird das Reich meines Willens die Nahrung haben, die davor bewahrt. Für keinen, der es betritt, wird noch Gefahr bestehen, dass er blind, verkrüppelt und krank bleiben könnte. Der Tod wird keine Macht mehr in der Seele haben, und wenn er sie über den Körper haben wird, so wird es kein Tod, sondern ein Übergang sein. Ohne die Nahrung der Schuld und des degradierten menschlichen Willens, der den Verfall des Leibes verursacht hat, und mit der bewahrenden Nahrung meines Willens, werden auch die Körper nicht der Verwesung und dem Verfall unterworfen sein, der so schauderhaft ist, dass es auch den stärksten Menschen Schrecken einjagt, wie es bis jetzt noch der Fall ist. Vielmehr werden sie in ihren Gräbern unverwest (zusammengesetzt) bleiben und den Tag der Auferstehung aller erwarten.
Was glaubst du, ist ein größeres Wunder: einem armen Blinden das Augenlicht zu geben, einen Krüppel aufzurichten, einen Kranken zu heilen, oder ein vorbeugendes Mittel zu haben, damit das Auge nie sein Sehvermögen verliert, damit man immer aufrecht geht und immer gesund bleibt? Ich glaube, dass das vorbeugende Wunder größer ist als das Wunder, nachdem das Unglück geschehen ist.
Hier liegt der große Unterschied zwischen dem Reich der Erlösung und dem Reich des Höchsten FIAT. Im ersten gab es das Wunder für die armen Unglücklichen, wie es noch heute ist, von denen sich einige in diesem unglücklichen Zustand, jene in einem anderen befinden. Deshalb gab Ich auch äußerlich das Beispiel so vieler verschiedener Heilungen, welche die seelischen Heilungen symbolisierten, die Ich den Seelen schenkte, und die leicht zu ihrer Krankheit zurückkehren.

Das zweite wird ein bewahrendes Wunder sein, denn mein Wille besitzt die wunderbare Macht, dass jeder, der sich von Ihm beherrschen lässt, keinem Übel unterworfen sein wird. Deshalb wird mein Wille es nicht nötig haben, Wunder zu wirken, denn Er wird seine Kinder immer gesund, heilig und schön bewahren, würdig jener Schönheit, die aus unseren schöpferischen Händen bei der Erschaffung des Menschen hervorgegangen ist. Das Reich des Göttlichen FIAT wird das große Wunder bewirken, alle Übel, Armseligkeiten und Befürchtungen zu verbannen. In der Tat, mein Wille wird kein auf Zeit und Umstände bezogenes Wunder wirken, sondern die Kinder seines Reiches in einem Akt des ständigen Wunders bei sich behalten, um sie vor jeglichem Übel zu bewahren und sie als Kinder seines Reiches unterscheidbar zu machen. So wird es in den Seelen sein, aber auch im Leib wird es viele Veränderungen geben, denn immer ist es die Schuld, die alle Übel nährt. Ist die Sünde beseitigt, so fehlt dem Bösen die Nahrung, umso mehr, als mein Wille und die Sünde nicht koexistieren (zusammen bestehen) können, daher wird auch die menschliche Natur seine wohltuenden Wirkungen erfahren.
Nun, meine Tochter, da Ich das große Wunder des Reiches des Höchsten FIAT vorbereiten muss, handle Ich an dir als erstgeborener Tochter meines Willens so, wie Ich an der Höchsten Königin, meiner Mutter, tat, als Ich das Reich der Erlösung bereiten sollte. Ich zog Sie derart an Mich und nahm ihr Inneres so in Beschlag, damit Ich zusammen mit Ihr das Wunder der Erlösung bewerkstelligen konnte, das so nötig war. Viele Dinge hatten Wir gemeinsam zu tun, wieder gut zu machen, zu vervollständigen, sodass Ich an ihrem Äußeren alles verbergen musste, das man Wunder hätte nennen können, außer ihre vollkommene Tugend. Damit ließ Ich Sie freier, dass Sie das grenzenlose Meer des ewigen FIAT durchquere und so Zugang bei der Göttlichen Majestät habe, um das Reich der Erlösung zu erlangen. Was wäre mehr gewesen: wenn die Himmelskönigin den Blinden das Sehvermögen, den Stummen die Rede verliehen hätte usw., oder das Wunder, das ewige WORT auf die Erde herabsteigen zu lassen? Die ersten wären akzidentelle, vorübergehende und individuelle Wunder gewesen, das zweite jedoch ist ein andauerndes Wunder, und es ist für alle, wenn sie es nur wollen. Deshalb wären die ersten, verglichen mit dem zweiten wie nichts gewesen.
Sie war die wahre Sonne, die alles in den Schatten stellend, in sich das WORT des Vaters selbst in den Schatten stellte, und in seinem Licht alle Güter, Wirkungen und Wunder keimen ließ, welche die Erlösung hervorbrachte. Doch wie die Sonne brachte Sie die Güter und Wunder hervor, ohne in Erscheinung zu treten oder dass man auf Sie hinweisen konnte, dass Sie die erste Ursache von allem war. Tatsächlich tat Ich alles, was Ich auf Erden an Gutem tat, deshalb, weil die Herrscherin des Himmels ihre Herrschaft sogar über die Gottheit innehatte, und mit ihrer Herrschaft zog Sie Mich vom Himmel herab, um Mich den Geschöpfen zu geben.
Nun, so mache Ich es auch mit dir, um das Reich des Höchsten FIAT vorzubereiten. Ich halte dich bei Mir, lasse dich in seinem grenzenlosen Meer segeln, um dir den Zugang zum himmlischen Vater zu geben, damit du die Gottheit bittest, Sie besiegst, beherrschst, um das FIAT meines Reiches zu erlangen. Um in dir die wunderbare Kraft zu vollbringen und aufzuzehren, welche für ein so heiliges Reich notwendig ist, halte Ich dich stets in deinem Inneren mit der Arbeit für mein Reich in Beschlag. Ich lasse dich ständig Rundgänge machen, um wieder gut zu machen, um all das zu vervollständigen, was nötig ist und was alle tun hätten müssen, um das große Wunder meines Reiches zu bilden. Äußerlich lasse Ich nichts Wunderbares über dir aufscheinen, außer dem Licht meines Willens.
Manche könnten sagen: 'Wie kann dies sein? So viele Wunder teilt der gebenedeite Jesus diesem Geschöpf über dieses Reich des Göttlichen FIAT mit. Mit den Gütern, die es bringt, wird es die Schöpfung und die Erlösung übertreffen. Ja noch weiter wird es die Krönung des einen wie des anderen sein. Trotz so viel Gutem wird äußerlich nichts Wunderbares in ihr als Bestätigung der großen Wohltat dieses Reiches des ewigen FIAT zu sehen sein, während die anderen Heiligen ohne das Wunder dieses großen Gutes bei jedem Schritt Wunder vollbrachten?' Doch wenn sie sich umwenden und meine teure Mutter betrachten, das heiligste aller Geschöpfe, und das große Gut, das Sie in sich eingeschlossen und den Geschöpfen gebracht hat, dann kann man niemanden mit Ihr vergleichen. Sie hat das große Wunder vollbracht, das Göttliche WORT in sich zu empfangen, und das Wunder, jedem Geschöpf einen Gott zu geben. Vor diesem nie gesehenen, unerhörten Wunder, das ewige WORT den Geschöpfen geben zu können, sind alle anderen Wunder zusammengenommen, wie kleine Flämmchen im Vergleich zur Sonne. Nun, wer das Größere tun soll, für den ist es nicht nötig, das Geringere zu tun.
So werden vor dem Wunder des inmitten der Geschöpfe wiederhergestellten Reiches meines Willens alle anderen Wunder kleine Flämmchen vor der großen Sonne meines Willens sein. Jedes Wort, jede Wahrheit und Kundgebung über Ihn ist ein Wunder, das aus meinem Willen hervorgegangen ist, als Schutzmittel gegen jedes Übel, und gleichsam um die Geschöpfe an ein unendliches Gut, eine größere Herrlichkeit, eine neue, ganz göttliche Schönheit zu binden.

Jede meiner Wahrheiten über meinen ewigen Willen enthält mehr Macht und Wunderkraft, als würde man einen Toten auferwecken oder einen Aussätzigen heilen, als würde ein Blinder sehen, ein Stummer sprechen können. In der Tat werden meine Worte über die Heiligkeit und Macht meines FIAT die Seelen zu ihrem Ursprung auferstehen lassen und sie vom Aussatz heilen, den der menschliche Wille hervorgebracht hat. Mein FIAT wird ihnen das Sehvermögen verleihen, um die Güter des Reiches meines Willens zu sehen, denn bis jetzt waren sie wie blind. Es wird so vielen Stummen das Wort geben, die, während sie viele andere Dinge zu sagen wussten, allein für den Göttlichen Willen wie stumm und ohne Worte waren.
Und dann das große Wunder, jedem Geschöpf einen Göttlichen Willen geben zu können, der alle Güter enthält: was wird der Göttliche Wille ihnen nicht schenken, wenn Er sich im Besitz der Kinder seines Reiches sieht? Deshalb halte Ich dich ganz ausgefüllt mit der Arbeit dieses meines Reiches. Es gibt viel zu tun, um das große Wunder vorzubereiten, damit das Reich des FIAT bekannt und in Besitz genommen werde. Segle also aufmerksam im endlosen Meer meines Willens, damit die Ordnung zwischen Schöpfer und Geschöpf gefestigt werde. So werde Ich durch dich das große Wunder wirken können, dass der Mensch zu Mir zurückkehrt – zu seinem Ursprung, von dem er ausgegangen ist."
Danach meditierte ich über das oben geschriebene, besonders, dass jedes Wort und jede Kundgebung über den Höchsten Willen ein Wunder ist, das von Ihm ausgegangen ist. Und Jesus fügte zur Bekräftigung noch hinzu:
„Meine Tochter, was glaubst du, war das größere Wunder, als Ich auf die Erde kam: Mein Wort, das Evangelium, das Ich verkündete, oder dass Ich den Toten das Leben, den Blinden die Sicht, den Tauben das Gehör gab usw.? Ach, meine Tochter! Das größere Wunder war mein Wort, mein Evangelium, umso mehr, als dieselben Wunder aus meinem Wort hervorgingen! Die Grundlage, die Substanz aller Wunder ging aus meinem schöpferischen Wort hervor. Die Sakramente, die Schöpfung selbst, ein ständiges Wunder, hatten Leben aus meinem Wort. Und für meine Kirche selbst ist mein Wort, mein Evangelium das Regierungssystem [Ordnung, Regelung] und die Grundlage. So war mein Wort, mein Evangelium ein größeres Wunder als die Wunder selbst, die nur durch mein wunderbares Wort lebendig und aktiv waren. Sei dir also sicher, dass das Wort deines Jesus das größte Wunder ist.
Mein Wort ist wie ein heftiger Wind, der bläst, das Gehör erschüttert, in die Herzen eintritt, wärmt, reinigt, erleuchtet, umher kreist und immer wieder von Nation zu Nation wandert, die ganze Welt umrundet und durch alle Jahrhunderte wandert. Wer kann je eines meiner Worte töten und begraben? Niemand! Und wenn es manchmal scheint, dass mein Wort schweigt und wie verborgen ist, verliert es doch nie das Leben. Wenn man es am wenigsten erwartet, tritt es hervor und macht überall seine Runden.
Die Jahrhunderte werden vergehen, in denen alles – Menschen und Dinge – fortgerissen und verschwinden werden, doch mein Wort wird nicht vergehen, denn es enthält das Leben, die wunderbare Kraft Dessen, Der es hervorgehen ließ. Deshalb bestätige Ich, dass jedes Wort und jede Mitteilung, die Ich dir über das ewige FIAT mache, das größte Wunder ist, welches dem Reich meines Willens dienen wird. Dies ist der Grund, warum Ich dich so dränge und so großen Wert darauf lege, dass es kein einziges Wort von Mir gibt, das du nicht kundtust und aufschreibst. In der Tat, Ich sehe, wie zu Mir ein Wunder von Mir zurückkehrt, das den Kindern des Reiches des Höchsten FIAT so viele Schätze bringen wird."

20-15

24. Oktober 1926

Nichts ist heiliger als der Göttliche Wille, welcher der Träger jeder Seligkeit ist. Alle Akte der Schöpfung und Erlösung haben den Zweck, das Reich des Höchsten FIAT zu festigen.

Ich machte meinen gewohnten Rundgang im Göttlichen Willen und legte in jedes Ding mein „Ich liebe Dich" und bat, dass das 'Reich des FIAT komme und auf Erden bekannt werde'. Als ich bei all den Akten angelangt war, die mein süßer Jesus im Erlösungswerk getan hatte, bat ich in jedem Akt, dass sein Reich komme. Dann dachte ich mir: „Als ich früher meine Rundgänge machte, sowohl in der ganzen Schöpfung als auch in der Erlösung, legte ich nur mein „Ich liebe Dich" hinein, meine Anbetung, meine Danksagung. Und warum kann ich jetzt nicht anders, als um das Reich des FIAT zu bitten? Ich fühle, dass ich alles mitreißen möchte, das kleinste und das größte Ding, Himmel und Erde, selbst die Akte Jesu und auch Jesus selbst, und sie zu Gott bringen will, damit alles und alle gemeinsam mit mir sagen: 'Wir wollen das Reich des Höchsten FIAT; wir wollen es in unserer Mitte regieren und herrschen lassen!' Umso mehr, als alle es wollen, die Akte Jesu selbst, sein Leben, seine Tränen, sein Blut, seine Wunden und sie im Inneren sagen: 'Unser Reich komme auf die Erde'. So trete ich in den Akt Jesu ein und wiederhole zusammen mit ihm: 'Das Reich des Göttlichen FIAT komme bald'". Nun, während ich dies dachte, trat mein geliebter Jesus aus meinem Inneren heraus und sprach mit unsagbarer Zärtlichkeit zu mir:

„Meine Tochter, wer in meinem Willen geboren ist, fühlt Sein Leben in sich fließen, und wie etwas Natürliches wünscht er allen das, was er besitzt. Da mein Wille unermesslich ist und alles und alle einschließt, so kreist der, welcher Ihn besitzt, durch alle Dinge, die Er einschließt, um Ihn zu bitten und zu gewinnen, dass Er auf die Erde herabsteige, um sein Reich zu bilden. Doch wisse, damit du die Herrschaft habest und alle Dinge, die aus meinem Willen hervorgegangen sind und Ihn einschließen, das sagen zu lassen, musstest du sie zuerst kennen und dann lieben, damit die Liebe dir das Recht gebe, sie zu besitzen, und sie tun und sagen lässt, was du willst.
Deshalb hast du früher, als du deine Rundgänge in allen meinen Werken gemacht hast, dein „Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich danke Dir" eingedrückt: Es waren die Kenntnisse meiner Werke, die du erwarbst, und der Besitz, den du annahmst. Nun, was könntest du, nach der Besitznahme, Größeres, Heiligeres, Schöneres, Glückbringenderes für die Menschengeschlechter inmitten meiner Werke und zusammen mit ihnen erbitten, als die Ankunft des Reiches meines Willens? Umso mehr, als es das Reich des FIAT war, das Ich sowohl in der Schöpfung, als auch im Reich der Erlösung unter den Menschen festigen wollte. Alle meine Akte, mein eigenes Leben, der Anfang, die Substanz – tief in ihrem Inneren, flehten um das FIAT, und für das FIAT sind sie getan worden.
Wenn du in jede meiner Tränen hineinsehen könntest, in jeden Tropfen meines Blutes, in jede Pein und in jedes meiner Werke, so würdest du innen das FIAT finden, um das sie flehten für das Reich meines Willens, auf das hin sie ausgerichtet waren. Obwohl es schien, dass sie [nur] auf die Erlösung und Rettung des Menschen ausgerichtet waren, war dies der Weg, den sie gingen, um ins Reich meines Willens zu gelangen. Dies geschieht auch bei den Menschen, wenn sie beschließen von einem Reich, einem Haus, einem Stück Land Besitz nehmen zu wollen: sie befinden sich nicht sofort, in einem Augenblick, darin und im Besitz davon, sondern müssen einen [gewissen] Weg zurücklegen. Wer weiß, wie viel sie leiden, kämpfen, die Treppen erklimmen müssen, um hineinzukommen und dann in Besitz zu nehmen.
Meine Tochter, wenn alle Akte und Leiden, die meine Menschheit litt, nicht die Wiederherstellung des Reiches meines FIAT auf Erden als Anfang, als Substanz und als Leben gehabt hätten, hätte Ich Mich vom Zweck der Schöpfung entfernt. Ich hätte ihn [aus den Augen] verloren – was nicht sein kann, denn wenn sich Gott ein Ziel gesetzt hat, muss und kann Er das Angestrebte erreichen. Wenn du bei allem, was du tust, leidest und sagst, nicht mein FIAT einschließt und meinen Willen nicht als Anfang, als Substanz hast, entfernst du dich von deiner Mission und erfüllst sie nicht. Es ist notwendig, dass du oft und oft in meinem Willen inmitten meiner Werke deine Runden machst, um alle im Chor um das Kommen des Reiches des Höchsten FIAT zu bitten. Dies, damit du zusammen mit der ganzen Schöpfung und mit all meinen Werken, die Ich in der Erlösung getan habe, bis zum Rand mit all diesen Akten erfüllt werdest. Sie sind vor dem himmlischen Vater notwendig, um das Reich meines Willens auf Erden bekannt zu machen und es zu erflehen.
Nun, du musst wissen, dass die ganze Schöpfung und alle meine Werke, die in der Erlösung getan wurden, gleichsam des Wartens müde sind und sich in ähnlichen Verhältnissen wie eine adelige und reiche Familie befinden: alle deren Kinder sind von rechter Gestalt, schön anzusehen, von ungewöhnlicher Intelligenz, sie gehen stets gut gekleidet aus und wunderbar reinlich. Immer sind sie es, die die beste Figur unter allen anderen machen. Nun, diese Familie wird bei so viel Glück von einem Unglück getroffen, d.h., dass eines dieser Kinder sich entwürdigt, von seinem Adel degradiert, und stets beschmutzt umhergeht, unwürdige und niederträchtige Akte tut, welche den Adel der Familie verunehren. Und so viel sie auch tun, damit er gemeinsam mit den anderen Brüdern erscheint, gelingt es ihnen nicht, sondern er wird immer schlechter, bis er zum Spott und zur Zielscheibe aller wird. Die ganze Familie erleidet einen ständigen Schmerz, und so sehr sie auch die Schande dieses Sohnes empfinden, können sie die Bande zu ihm nicht annullieren und sagen, dass er nicht zu ihnen gehört und nicht von demselben Vater hervorgegangen sei, dem sie angehören.
In solchen Verhältnissen befinden sich die ganze Schöpfung und alle Werke meiner Erlösung. Ihr Ursprung ist der göttliche Adel. Alle haben den Willen ihres himmlischen Vaters als Uniform, als Herrschaft und als Leben, und deswegen bewahren sie sich alle in ihrem Adel: schön, würdig, rein, von einer bezaubernden Schönheit, des Willens würdig, den sie besitzen. Bei so viel Herrlichkeit und Ehre dieser himmlischen Familie hat sie das Unglück getroffen, dass ein einziger – der Mensch – der von ihrem selben Vater ausgegangen ist, sich herabgewürdigt hat, und inmitten ihrer so großen Glorie und Schönheit stets schmutzig ist und törichte, unwürdige und niederträchtige Handlungen setzt. Sie können nicht leugnen, dass er zu ihnen gehört, doch wollen sie ihn nicht so unsauber und dumm in ihrer Mitte.
Deshalb beten alle, gleichsam müde, dass das Reich meines Willens unter den Menschen komme, damit der Adel, die Ehre und Herrlichkeit dieser Familie *eine* seien. Und beim Anblick der kleinen Tochter meines Willens, die in ihre Mitte kommt und sie beseelt (animiert, anspornt -„animare"), bittet und alle um die Ankunft des Reiches des Höchsten FIAT unter den Menschen bitten lässt, fühlen sie sich alle beglückt, weil ihr Schmerz bald ein Ende hat."

20-16
26. Oktober 1926

Jesus hatte bei allen Akten, die Er tat, als Ziel das Reich des Göttlichen FIAT. Adam fühlte, dass ihm die verlorene Ehre zurückgegeben wurde.

Als ich fortfuhr, mich mit den bei der Erlösung von Jesus gewirkten Akten zu vereinigen, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, du siehst, wie alle Akte, die Ich bei der Erlösung des Menschen tat, selbst meine Wunder, die Ich in meinem öffentlichen Leben wirkte, nichts anderes bedeuteten, als das Reich des Höchsten FIAT mitten unter die Geschöpfe zurückzurufen. Und im Akt, als Ich sie tat, bat Ich meinen Vater im Himmel, dass Er das Reich bekanntmache und mitten unter den Menschengeschlechtern wiederherstelle. Als Ich den Blinden das Augenlicht verlieh, war mein erster Akt, die Finsternis des menschlichen Willens zu vertreiben. Sie ist die erste Ursache der Blindheit der Seele und des Leibes, und ich bewirkte, dass das Licht meines Willens die Seele so vieler Blinder erleuchte, damit sie das Sehvermögen erlangten, meinen Willen zu sehen. Sie sollten Ihn lieben, damit auch ihre Körper davon befreit würden, das Sehvermögen zu verlieren. Als Ich den Tauben das Gehör gab, bat Ich zuerst meinen Vater, dass sie das Gehör erlangten. Damit sollten sie die Stimmen, die Kenntnisse, die Wunder meines Göttlichen Willens vernehmen, damit diese in ihre Herzen als Weg eintreten mögen, um sie zu beherrschen, damit sie nicht mehr – weder in der Seele noch im Leib – taub in der Welt seien. Auch für die Toten, die Ich auferweckte, betete Ich, dass die Seelen in meinem ewigen Willen auferstehen mögen, auch jene, die verwest waren und durch den menschlichen Willen schlimmer als Kadaver geworden waren. Als Ich die Stricke nahm, um die Profanierer aus dem Tempel zu verjagen, war es der menschliche Wille, den Ich verjagte, damit der Meine regierend und herrschend eintrete, damit sie wahrhaft reich in der Seele würden und nicht mehr der natürlichen Armut unterworfen seien. Mehr noch, als Ich triumphierend unter dem Jubel der Menge in Jerusalem einzog, umgeben von Ehren und Verherrlichung, war es der Triumph meines Willens, den Ich inmitten der Völker aufrichtete.

Es gab keinen Akt, den Ich auf Erden tat, wo Ich nicht meinen Willen als ersten Akt setzte, um Ihn mitten unter den Menschen wiederherzustellen, denn Er war das, was Mir am meisten am Herzen lag. Wenn das nicht so wäre oder Ich nicht bei allem, was Ich wirkte und litt, als ersten Akt das Reich des Höchsten FIAT gehabt hätte, um es unter den Menschen wiederherzustellen, hätte mein Kommen auf die Erde den Generationen nur ein halbes, kein vollständiges Gut gebracht. Die Verherrlichung meines himmlischen Vaters wäre von Mir nicht vollständig wiedererlangt worden. Da mein Wille nämlich der Ursprung eines jeden Gutes ist und der einzige Zweck der Schöpfung und Erlösung, ist Er die letztendliche Vollendung all unserer Werke. So wären ohne Ihn unsere schönsten Werke ohne Rahmen gewesen (oder: gar nicht begonnen worden) und ohne Erfüllung, denn Er allein ist die Krone unserer Werke und das Siegel, dass unser Werk vollendet ist. Deshalb musste es zur Ehre und Herrlichkeit des Werkes der Erlösung selbst, als ersten Akt, den Zweck des Reiches meines Willens haben."

Danach begann ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen, und als Er mich in das irdische Eden trug, wo Adam den ersten Akt des Rückzuges seines Willens aus dem Göttlichen getan hatte, sagte ich zu meinem süßen Jesus:

„Meine Liebe, ich möchte meinen Willen in dem deinen vernichten, damit er nie Leben habe. Es möge in allem und für immer dein Wille das Leben haben, um den ersten Akt, den Adam tat, wieder gut zu machen, um deinem Höchsten Willen all die Herrlichkeit zurückzugeben, so als hätte sich Adam nicht aus Ihm zurückgezogen. O, wie gern möchte ich ihm die Ehre zurückgeben, die er verloren hat, weil er seinen Willen tat und den Deinen zurückwies! Und diesen Akt möchte ich so oft tun, wie alle Geschöpfe ihren eigenen Willen getan haben – die Ursache aller Übel – und den Deinen zurückgewiesen haben, den Anfang und die Quelle aller Güter. Daher bitte ich Dich um das baldige Kommen des Reiches des Höchsten FIAT, damit alle, von Adam bis zu allen Geschöpfen, die ihren Willen getan haben, die verlorene Ehre und Herrlichkeit empfangen, und deinem Willen Triumph, Herrlichkeit und Vollendung zuteilwerde."

Nun, während ich dies sagte, war Jesus, mein Höchstes Gut, bewegt und gerührt, machte mir meinen ersten Vater Adam gegenwärtig und ließ ihn mit ganz besonderem Nachdruck der Liebe zu mir sprechen:

„Gebenedeite Tochter, endlich hat mein Herr und Gott nach so vielen Jahrhunderten, jene ans Licht der Welt treten lassen, die daran denken sollte, mir die Ehre und Herrlichkeit zurückzugeben, die ich verloren habe, indem ich unglücklicherweise meinen Willen tat. Wie fühle ich meine Seligkeit verdoppelt! Bis jetzt hat niemand daran gedacht, mir jene Ehre zurückzugeben, die ich verloren habe. Deshalb danke ich Gott lebhaft, der dir das Dasein verliehen hat. Und ich danke dir als liebste Tochter, welche die Aufgabe übernommen hat, Gott die Herrlichkeit zurückzugeben, so als hätte ich nie gegen seinen Willen verstoßen, und mir die große Ehre zu geben, dass das Reich des Höchsten FIAT wieder inmitten der Menschengeschlechter errichtet werde.

Es ist gerecht, dass ich dir den Platz überlasse, der mir als erstem Geschöpf zugefallen war, das aus den Händen unseres Schöpfers hervorgegangen ist."
Da drückte mich mein liebenswürdiger Jesus an sich und sprach zu mir:
„Meine Tochter, nicht nur Adam, sondern der ganze Himmel erwartet deine Akte in meinem Willen, damit sie die Ehre empfangen, die ihnen ihr menschlicher Wille genommen hat. Du sollst wissen, dass Ich mehr Gnade in dich gelegt habe als in Adam, damit mein Wille dich besitzen und triumphierend beherrschen möge, und der deine sich geehrt fühle, nie eigenes Leben zu haben, und meinem Willen den Platz überlassen möge. In Adam habe Ich nicht meine Menschheit zu seiner Hilfe und Stärkung und als Gefolge meines Willens gelegt, denn Ich hatte sie damals noch nicht. In dich habe ich sie gelegt, um dir alle Hilfe zur Verfügung zu stellen, derer es bedarf, damit dein Wille auf seinem [von Gott festgesetzten] Platz bleibe, und mein Wille regieren und zusammen mit dir deinen Rundgängen in meinem ewigen Willen folgen könne, um sein Reich zu errichten."
Als ich dies hörte, sagte ich überrascht: „Mein Jesus, was sagst Du? Mir scheint, dass Du mich versuchen willst und Dir einen Spaß mit mir machst. Ist es möglich, dass Du mehr Gnade in mich gelegt hast als in Adam?"
Und Jesus: „Sicherlich, meine Tochter. Ich musste es auf eine Art machen, dass dein Wille von einer anderen göttlichen Menschheit unterstützt wird, damit er nicht schwanke und fest in meinem Willen verbleibe. Deshalb spaße Ich nicht mit dir, sondern sage es dir, damit du Mir entsprichst und aufmerksam bist."

20-17
29. Oktober 1926

Wie Unser Herr in allen von Ihm erschaffenen Dingen seine Liebe zum Menschen konzentrierte. Ausfluss der Liebe bei der Erschaffung des Menschen. Das FIAT ließ den Menschen im Widerschein seines Schöpfers leben.

Ich setzte meinen Rundgang in der ganzen Schöpfung fort, um jedem Akt des Höchsten Willens in jedem geschaffenen Ding zu folgen. Da trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, um mich durch das ganze Himmelsgewölbe zu begleiten, und als Wir zu jedem geschaffenen Ding kamen, erbebte Jesus vor Freude und Liebe. Dann hielt Er inne und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich schuf den Himmel und konzentrierte meine Liebe zum Menschen im Himmel, und um ihm größere Freude zu bereiten, übersäte Ich ihn mit Sternen. Ich liebte nicht den Himmel, sondern den Menschen im Himmel, und für ihn schuf Ich ihn. Wie stark und groß war meine Liebe, als Ich über dem Haupt des Menschen dieses blaue Firmament ausbreitete. Es war geziert mit den strahlendsten Sternen, wie ein Pavillon, dass weder Könige noch Herrscher etwas Vergleichbares haben. Doch Ich gab mich nicht damit zufrieden, meine Liebe zum Menschen im Himmel zu konzentrieren, der ihm zur reinen Wonne gereichen sollte.
Da Ich Mich in Liebe mit ihm vergnügen wollte, wollte Ich die Sonne erschaffen. Indem Ich in der Sonne so viel Liebe zum Menschen konzentrierte, liebte Ich den Menschen in der Sonne, nicht die Sonne. Daher legte Ich in sie die Liebe der Notwendigkeit, weshalb die Sonne für die Erde notwendig war, damit sie den Pflanzen und dem Wohlergehen des Menschen dienen sollte. Ich legte die Liebe des Lichtes in sie, die ihn erleuchten, Liebe des Feuers, die ihn wärmen sollte, und alle Wirkungen, die dieser Himmelskörper hervorbringt, die unzählig sind. Die Sonne ist ein ständiges Wunder am Himmelsgewölbe, das mit seinem Licht zum Wohle aller herabsteigt. So viele Besonderheiten der Liebe zum Menschen konzentrierte Ich in der Sonne, die diese Güter und Wirkungen hervorbringt.
O wenn das Geschöpf wenigstens meiner Liebe Aufmerksamkeit schenkte, die ihm die Sonne entgegenbringt, wie glücklich würde Ich Mich fühlen und wie vergolten für die große Liebe, die Ich in diesen meinen göttlichen Berichterstatter und Träger meiner Liebe und meines Lichtes gelegt habe! Während mein Wille wirkte und sich zum Leben in jedem geschaffenen Ding machte, um sich, auch mittels dieser Dinge, den menschlichen Generationen als Leben zu geben, konzentrierte Sich meine Liebe, die ihren Weg in meinem ewigen FIAT ging, in diesen Dingen, um den Menschen zu lieben. So konzentrierte Ich also in jedem geschaffenen Ding, im Wind, im Meer, in der kleinen Blume, im singenden Vögelchen, in allem – meine Liebe, damit alle Dinge dem Menschen Liebe entgegenbrächten. Doch um diese meine Sprache der Liebe zu hören, zu verstehen und zu empfangen, musste der Mensch Mich lieben, sonst wäre die ganze Schöpfung wie stumm für ihn und ohne Leben.
Nachdem Ich nun alles erschaffen hatte, formte Ich die Natur des Menschen mit meinen eigenen Schöpferhänden. Als Ich die Knochen formte, die Nerven ausbreitete, das Herz gestaltete, konzentrierte Ich meine Liebe in ihm. Danach bekleidete Ich ihn mit Fleisch, und schuf gleichsam die schönste Statue, die kein anderer Künstler je machen kann. Ich sah ihn an und entbrannte so sehr in Liebe zu ihm, dass meine Liebe überfloss und Ich sie nicht zurückhalten konnte, und als Ich ihn anhauchte, flößte Ich ihm das Leben ein.

Doch Wir waren noch nicht zufrieden. Die Heiligste Dreifaltigkeit wollte ihn im Übermaß ihrer Liebe mit Intellekt, Gedächtnis und Wille beschenken. Entsprechend seiner Fassungskraft als Geschöpf, bereicherten Wir ihn mit allen Eigenschaften unseres göttlichen Wesens. Die ganze Gottheit war völlig darauf bedacht, den Menschen zu lieben und sich in ihn zu ergießen. Vom ersten Augenblick seines Lebens an spürte Adam die ganze Kraft unserer Liebe, und aus dem Grunde seines Herzens drückte er mit seiner Stimme die Liebe zu seinem Schöpfer aus. O welches Glück empfanden Wir, als Wir unser Werk, die von Uns geformte Statue, sprechen hörten, die Uns liebte, und zwar mit vollkommener Liebe! Es war der Widerschein unserer Liebe, der aus ihm hervorging. Diese Liebe war nicht von seinem Willen verseucht worden, daher war sie vollkommen, weil sie die Fülle unserer Liebe besaß. Bis dahin hatte keines der von Uns erschaffenen Dinge Uns beteuert, dass es Uns liebe. Als Wir nun vernahmen, dass der Mensch Uns liebte, waren unsere Freude und unser Wohlgefallen so groß, dass Wir ihn als Vollendung unseres Festes als König über das ganze Universum einsetzten und als das schönste Juwel unserer schöpferischen Hände.
Wie schön war der Mensch in den ersten Zeiten seiner Erschaffung! Er war unser Widerschein, und diese Widerspiegelungen verliehen ihm eine große, unsere Liebe entzückende Schönheit und machten ihn in allen seinen Akten vollkommen. Vollkommen war die Herrlichkeit, die er seinem Schöpfer gab, vollkommen seine Anbetung, seine Liebe, seine Werke. Seine Stimme war so harmonisch, dass sie in der ganzen Schöpfung widerhallte, denn er besaß die Harmonie Gottes und die jenes Fiats, welches ihm das Leben verliehen hatte. Alles in ihm war Ordnung, denn unser Wille verlieh ihm die Ordnung seines Schöpfers, beseligte ihn und ließ ihn an Ähnlichkeit mit Uns zunehmen, gemäß unserem Wort: 'Lasst Uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnis". Jeder seiner Akte, die in der Einheit des Lichtes des Höchsten FIAT getan wurden, war eine Nuance göttlicher Schönheit, die er erwarb. Jedes seiner Worte war eine weitere harmonische Note, die erklang. Alles war Liebe in ihm. In allem pries er unsere Herrlichkeit, Macht und unendliche Weisheit. Alles, Himmel, Sonne und Erde, brachten ihm Freuden, Seligkeit und Liebe von Dem, Der ihn erschaffen hatte.
Wenn du eine Statue nach deinem größten Wohlgefallen formen und dich dann ganz in sie ergießen und ihr alle Lebenssäfte verleihen könntest, und ihr mit der Herrschaft deiner Liebe das Leben geben könntest, wie sehr würdest du sie nicht lieben? Und wie sehr wünschtest du, dass sie dich liebe? Wie groß wäre die Eifersucht deiner Liebe, dass alles ganz dir zur Verfügung sei und du auch nicht einen Herzschlag dulden würdest, der nicht ganz für dich wäre? Ach, du würdest dich selbst in deiner Statue betrachten, und daher würdest du bei jeder Kleinigkeit, die nicht für dich getan wird, einen Riss empfinden, der dir zugefügt wird. So bin Ich. Alles, was das Geschöpf nicht für Mich tut, gleicht ebenso vielen Rissen, die Ich fühle, umso mehr, als die Erde, die es trägt, Mir gehört, die Sonne, die es erleuchtet und wärmt, Mir gehört, das Wasser, das es trinkt, die Speise, die es aufnimmt, Mir gehört. Alles ist Mein, es lebt auf meine Kosten, und während Ich dieser meiner schönen Statue alles gebe, ist sie nicht für Mich. Wie groß wird also mein Schmerz, die Schmach und die Beleidigung sein, welche Mir diese Statue zufügt: denke selbst darüber nach, meine Tochter!
Du sollst nun wissen, dass nur mein Wille Mir meine Statue wieder so schön zurückgeben kann, wie Ich sie formte, denn Er ist der Bewahrer aller unserer Werke, der Träger aller unserer Widerspiegelungen, sodass die Seele in unserem Widerschein lebt, welcher ihr, wenn sie liebt, die Vollkommenheit der Liebe verleiht; wenn sie arbeitet, [verleiht er ihr] die Vollkommenheit der Werke. Mit einem Wort, alles was sie tut, ist vollkommen in ihr, und diese Vollkommenheit verleiht ihr so viele Schattierungen mannigfaltiger Schönheit, dass sie den Künstler, der sie gebildet hat, in sich verliebt macht. Deshalb liebe Ich es so sehr, dass das Höchste FIAT bekannt und sein Reich unter den Menschen errichtet werde, um die Ordnung zwischen Schöpfer und Geschöpf zu festigen, damit Wir wieder unsere Güter gemeinsam mit ihm teilen. Nur unser Wille besitzt diese Macht. Ohne Ihn kann es nicht viel Gutes geben, noch kann unsere Statue so schön zu Uns zurückkehren, wie sie aus unseren schöpferischen Händen hervorgegangen ist."

20-18

1. November 1926

Was das Höchste FIAT in jedem geschaffenen Ding tut und die Lektionen, die Es den Geschöpfen erteilt, damit Es in ihrer Mitte zur Herrschaft gelange.

Ich machte meinen gewohnten Rundgang in der ganzen Schöpfung, um so lieben und verherrlichen zu können, wie das Göttliche FIAT selbst in allen geschaffenen Dingen liebt und verherrlicht. Doch während ich dies tat, dachte ich bei mir:
„Mein süßer Jesus lässt mich durch die ganze Schöpfung gehen, gleichsam um seinen Willen in allen seinen Akten zu erreichen, Ihm Gesellschaft zu leisten, Ihm eines meiner „Ich liebe Dich", ein „Danke" und mein „Ich bete Dich an" zu schenken und Ihn zu bitten, dass bald sein Reich komme. Doch ich weiß nicht, was dieser

Göttliche Wille in jedem geschaffenen Ding alles tut. Ich möchte es wissen, damit mein Akt mit dem Seinigen einer sei."
Als ich darüber nachdachte, trat mein stets liebenswürdiger Jesus voller Güte aus meinem Inneren heraus und sprach zu mir:
„Es ist recht, dass die kleine Tochter meines Willens weiß, was Der tut, in dem sie ihren Ursprung hat. Wisse, dass mein ewiges FIAT nicht nur die ganze Schöpfung erfüllt und das Leben eines jeden geschaffenen Dinges ist, sondern alle unsere Eigenschaften in allem Erschaffenen ausgestreut hält. In der Tat, die Schöpfung sollte der Menschheitsfamilie als irdisches Paradies dienen und daher der Widerhall der Wonnen und des Glückes des Himmels sein. Wenn es nicht die Freuden und Wonnen der himmlischen Heimat enthielte, wie könnte es die Seligkeit des irdischen Vaterlandes bilden? Umso mehr, als der Wille *einer* war, jener, der den Himmel beseligte, wie auch jener, der die Erde beglücken sollte.
Nun, wenn du wissen willst, was mein Wille im Himmel tut, in jenem Azurblau, das stets fest und über dem Haupt aller ausgebreitet zu sehen ist – und es gibt keinen Punkt, von dem aus man nicht den Himmel sieht, Tag und Nacht ist er stets an seinem Platz – so hält unser Wille unsere Ewigkeit und unveränderliche Festigkeit ausgebreitet. Er ist immerdar in seinem vollkommenen Gleichgewicht, ändert sich unter keinen Umständen, und während Er unsere Ewigkeit und unser unerschütterliches Wesen liebt und verherrlicht, beglückt er die Erde und spricht zum Menschen: 'Schau, nimm dir den Himmel zum Vorbild, der sich stets über deinem Haupt ausdehnt, stehe immer fest im Guten, wie Ich es bin. Von hier aus bin ich stets ausgebreitet, um dich zu beschützen, damit auch du wie ein zweiter, von Sternen bevölkerter Himmel seist. Die Sterne scheinen in deinen Augen an den Himmel gebunden zu sein, sodass man sagen kann, dass die Sterne Kinder des Himmels sind. Wenn du also fest im Guten bist, wird der Himmel deiner Seele mit Sternen, wie mit vielen Nachkommen bevölkert sein.'
Wenn du also deine Runde in der Schöpfung machst, und beim Himmel ankommst, so wirst auch du, vereint mit unserem Willen, unsere Ewigkeit, unser unerschütterliches Wesen, das sich nie ändert, lieben und verherrlichen. Du wirst Ihn bitten, dass Er die Geschöpfe im Guten festige, damit sie der Widerschein des Himmels seien, und die Seligkeit genießen mögen, die ein ständiges und nie unterbrochenes Gut mit sich bringt.
Wenn du deinem Rundgang im Weltraum der Schöpfung fortsetzt, wirst du zur Sonne kommen, dem Gestirn, das der Erde näher ist als der Himmel, um den Menschen die Quelle der irdischen Seligkeiten zu bringen und die Ähnlichkeit mit den Seligkeiten und dem Genuss der Wonnen des himmlischen Vaterlandes. Willst du also wissen, was mein Wille in der Sonne tut? Er verherrlicht unser grenzenloses Licht, unsere unzähligen Freuden, Er liebt und verherrlicht unsere unendlichen Süßigkeiten, die unbeschreiblichen Schattierungen unserer Schönheiten, und in ihrer Glut klingt unsere unermessliche Liebe wider.
O wie besingt Uns die Sonne, wie liebt und verherrlicht sie unser göttliches Wesen! Wie unsere unverhüllte Gottheit mit stets neuen Akten die ganze himmlische Heimat beseligt, so bringt die Sonne, die treue Resonanz ihres Schöpfers, die himmlische Trägerin der Höchsten Majestät, die von ihrem Licht verschleiert wird. In ihr herrscht und regiert mein Wille, und gibt der Erde die irdische Seligkeit, bringt ihr Licht und ihre Wärme. Sie bringt den Pflanzen, Kräutern und Früchten Süßigkeit und fast unzählige Aromen. Sie verleiht den Blumen Farbe und Duft und verschiedene Schattierungen der Schönheit, sodass sie die ganze Natur beseligt und schmückt. O, wie bietet die Sonne, oder besser gesagt, mein Wille in der Sonne, mittels der Pflanzen, Früchte und Blumen den Menschengeschlechtern die wahre irdische Seligkeit! Und wenn sie diese nicht in Fülle genießen, so deshalb, weil sie sich von dem Willen entfernt haben, der in der Sonne regiert, und weil der menschliche Wille, der sich gegen den Göttlichen stellt, seine Seligkeit unterbricht. Mein im Sonnenlicht verhüllter Wille spricht aus der Höhe seiner Sphäre, während Er liebt und unsere göttlichen Eigenschaften besingt, zum Menschen: 'Sei in allem, was du tust, immer Licht, wie Ich es bin, damit das Licht dich ganz in Glut umwandle, und du wie eine einzige Flamme der Liebe zu deinem Schöpfer wirst. Betrachte mich: da ich immer Licht und Wärme bin, besitze ich die Süßigkeit, und dies ist so wahr, dass ich sie den Pflanzen und über die Pflanzen dir mitteile. Wenn auch du stets Licht und Wärme bist, wirst du die göttliche Süßigkeit besitzen und keinen Groll und Zorn mehr in deinem Herzen haben. Du wirst die Seligkeiten und verschiedenen Nuancen der Schönheit des Höchsten Wesens besitzen. Du wirst Sonne sein wie ich und umso mehr, als Gott mich für dich gemacht hat, und du für Ihn geschaffen wurdest, ist es daher gerecht, dass du mehr Sonne bist als ich.
Siehst du, meine Tochter, wie viele Dinge du mit meinem Willen vereint in dieser Sphäre der Sonne zu tun hast? Du sollst unser Licht, unsere Liebe, unsere unendlichen Süßigkeiten, unsere unzähligen Aromen und unsere unbegreifliche Schönheit preisen, lieben und verherrlichen. Du sollst für die Geschöpfe alle göttlichen Eigenschaften erflehen, welche die Sonne enthält, damit mein Wille die göttlichen Eigenschaften in ihrer Mitte antreffe und also komme und unverhüllt mit seinem vollen Triumph inmitten der menschlichen Generationen regiere.

Nun, meine Tochter, steigen wir in den niederen Teil der Erde hinab, begeben uns ins Meer mit seinen kristallklaren Wassermassen, Symbol der göttlichen Reinheit. Diese Wasser sind immer in Bewegung, stehen nie still, sind ohne Stimme und rauschen, sind ohne Leben und doch so stark, dass sie so hohe Wellen bilden, um Schiffe, Menschen und Dinge zu überwältigen und in Stücke zu schlagen. Sie kehren dann an ihren Strand zurück, nachdem sie die Dinge, die sie eingehüllt haben, zerstört haben – friedlich, als hätten sie nichts getan und setzen ihr gewohntes Rauschen fort. O wie besingt, liebt und verherrlicht mein Wille im Meer unsere Macht, unsere Stärke, unsere ewige Bewegung, die nie stillsteht! Wenn unsere Gerechtigkeit ihre tosenden gerechten Wellen bildet, um Städte und Menschen niederzuschmettern, wird unser Friede wie ein friedliches Meer nach dem Sturm nie gestört, und mein in den Wassern des Meeres verhüllter Wille spricht zum Menschen:
'Sei rein wie diese kristallklaren Wasser. Doch wenn du rein sein willst, wandere immer himmelwärts, sonst würdest du schmutzig werden, wie diese so reinen Wasser in Fäulnis übergehen würden, wenn sie nicht ständig in Bewegung wären. Das Rauschen deines Gebetes sei fortwährend, wenn du stark und mächtig sein möchtest wie Ich. Es sei beständig, wenn du die stärksten Feinde und deinen rebellischen Willen niederschmettern willst, der Mich daran hindert, Mich zu enthüllen und aus diesem Meer herauszutreten, um zu kommen und in dir zu herrschen und in dir das friedvolle Meer meiner Gnade auszubreiten. Ist es möglich, dass du weniger als dieses Meer sein willst, das Mich so sehr verherrlicht?'
Besinge, liebe und verherrliche auch du unsere Reinheit, Macht, Stärke und Gerechtigkeit, vereint mit meinem Willen, der dich im Meer als seine Tochter erwartet. Auch unsere ewige Bewegung zu den Geschöpfen hin, um ihnen Gutes zu tun, und das ständige Geflüster unserer Liebe durch die geschaffenen Dinge, die, während sie Liebe flüstert, die ununterbrochene Erwiderung des Flüsterns der ständigen Liebe der Geschöpfe haben möchte. Und bete, dass mein Wille ihnen die göttlichen Eigenschaften verleihe, die Er im Meer ausübt, damit Er mitten unter jenen herrschen kann, die Ihn in der ganzen Schöpfung zurückweisen.
Wenn du also wissen möchtest, was mein Wille in der ganzen Schöpfung tut, so kreise in ihr. Und mein FIAT, das seine Tochter in allen geschaffenen Dingen findet, wird sich enthüllen und dir mitteilen, was Es gegenüber der göttlichen Majestät tut, und die Zurechtweisung und die Lektionen, die Es den Geschöpfen erteilen möchte."

20-19

2. November 1926

Das Verbergen der eigenen Akte in den Akten der himmlischen Mutter, und wie diese für Sie aufkommen. Die Erlösung wird nicht mehr als Nahrung für die Kranken dienen, sondern als Speise für die Gesunden.

Ich setzte mein Leben im Göttlichen FIAT fort. Während ich meine Akte in Ihm tat, absorbierte ich Licht, das Widerspiegelungen hervorbrachte, und ebenso viele Fäden aus Licht traten hervor, die ein Netz aus Licht bildeten, das sich über die Erde ausbreitete, um die Geschöpfe [darin] aufzunehmen. Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, jedes Mal, wenn du deinen Rundgang in meinem Willen machst, nimmst du noch mehr Licht auf, um das Netz zu bilden, die Geschöpfe darin zu fangen. Weißt du, was dieses Netz ist? Es sind meine Kenntnisse. Je mehr Wahrheiten Ich dir über das ewige FIAT offenbare, umso mehr disponiere und erweitere Ich das Netz, um die Seelen aufzunehmen, die in meinem Reich leben sollen. Dies macht den Herrn geneigt, sie dir zu geben: wenn du in unserem Willen kreist, werden deine Akte durch Ihn zu Licht und weiten sich so sehr aus, dass sie die Gottheit berühren, und du ziehst weiteres Licht der Wahrheit mitten unter die Menschen an."
Während ich nun meinen Rundgang in allem fortsetzte, was im Höchsten Willen getan worden ist, gelangte ich zu all dem, was meine Himmlische Mutter in Ihm getan hatte, und ich sagte zu Ihr:
„Höchste Königin, ich komme, um meine kleine Liebe im großen Meer deiner Liebe zu verbergen, meine Anbetung Gottes im unermesslichen Ozean der Deinen. Meine Danksagungen verberge ich im Meer der Deinen, mein Flehen, meine Seufzer, meine Tränen und Leiden verberge ich im Meer der Deinen, damit mein und dein Meer der Liebe ein einziges seien, meine Anbetung und die Deine eine einzige seien. Meine Danksagungen mögen so ausgedehnt sein wie die Deinen, mein Flehen, meine Tränen und Leiden mögen ein einziges Meer mit dem Deinen bilden, damit auch ich meine Meere der Liebe, der Anbetung habe. So wie deine erhabene Größe auf diese Weise den ersehnten Erlöser erflehte, zeige auch ich mich mit all diesen Meeren vor der Göttlichen Majestät, um von Ihr das Reich des Höchsten FIAT zu erbitten, zu erbeten und beschwörend zu erflehen. Meine Mutter und Königin, ich muss mich deines eigenen Weges, deiner eigenen Liebes- und Gnadenmeere bedienen, um das FIAT zu besiegen, dass Es sein Reich auf Erden gewähre, wie du Es besiegt hast, um das ewige WORT herniedersteigen zu lassen. Willst Du nicht deiner kleinen Tochter helfen und mir deine Meere schenken, damit ich die baldige Ankunft des Reiches des Höchsten FIAT erlange?"

Da kam mir ein Gedanke: „Meine Himmlische Mutter befasste sich nicht mit dem Reich des Höchsten FIAT, noch war Ihr so viel daran gelegen, dass es bald komme, um auf Erden zu herrschen. Sie hatte Interesse am ersehnten Erlöser und erlangte Ihn. Aber mit dem Göttlichen FIAT, das notwendiger war und die vollkommene Ordnung zwischen Schöpfer und Geschöpf bringen sollte, befasste Sie sich nicht, während es Ihr als Königin und Mutter doch zustand, dass Sie den menschlichen und den Göttlichen Willen versöhnte, damit Er in vollem Triumph herrsche."
In diesem Augenblick trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus und sprach voller Güte zu mir: „Meine Tochter, die Sendung meiner unzertrennlichen Mutter war für den ersehnten Erlöser, und Sie erfüllte diese vollkommen. Doch du sollst wissen, dass bei allem, was sowohl Ich als auch Sie tat, die Substanz, die Quelle, die erste Ursache, das Reich meines Willens war. Aber damit dieses kommen konnte, war die Erlösung notwendig. So waren Wir, während innerhalb unserer Akte das Reich des FIAT war, doch nach außen hin, in unseren äußeren Akten ganz auf das Reich der Erlösung ausgerichtet und damit beschäftigt. Deine Sendung jedoch ist ausschließlich für das Reich des Höchsten Willens. Alles, was die Höchste Königin und Ich taten, steht dir zur Verfügung, um dir zu helfen, zu ersetzen, um dir Zutritt bei der Göttlichen Majestät zu verschaffen, um Sie zu bitten und unaufhörlich um das Kommen des Reiches des ewigen FIAT anzuflehen. Du hättest, um die Wohltat des ersehnten Erlösers zu empfangen, deinen Teil tun müssen, doch da du nicht in dieser Zeit lebtest, hat meine Mama dich ersetzt. Nun musst du Sie in ihrem Anteil für das Reich meines Willens ersetzen. So kam die Mutter für die Tochter auf, und die Tochter kommt für die Mutter auf. Zumal die Himmelskönigin die erste Tochter meines Willens war, und da Sie stets innerhalb unserer Grenzen lebte, bildete Sie ihre Meere der Liebe, der Gnaden, der Anbetung, des Lichtes.
Nun, da du die zweite Tochter meines Willens bist, ist das, was Ihr gehört, dein, denn deine Mama sieht dich an wie ihre Leibesfrucht und genießt es, dass ihre Tochter in Ihren eigenen Meeren ist, damit sie das so ersehnte Reich des Göttlichen FIAT auf Erden erflehe. Du siehst also, wie großzügig deine Mutter für dich aufkommt, indem Sie dir alles gibt, was Ihr gehört, ja Sie fühlt sich geehrt, dass ihre unermesslichen Meere dir dienen, um dich ein so heiliges Reich erflehen zu lassen."
Dann folgte ich im Göttlichen Willen dem nach, was Jesus in der Erlösung getan hatte, und mein süßer Jesus kehrte zurück und fügte hinzu:
„Meine Tochter, meine Erlösung kam als Heilmittel für den Menschen, und deshalb diente sie als Heilmittel, als Medizin, als Speise für die Kranken, die Blinden, die Stummen, für alle Arten von Krankheiten. Da es Kranke sind, können sie alle Heilmittel, die Ich ihnen zu ihrem Wohle brachte, weder verkosten noch deren ganze innewohnende Kraft empfangen.
Das Sakrament der Eucharistie hinterließ Ich ihnen als Speise, um ihnen vollkommene Gesundheit zu geben. Viele essen immer wieder davon, und sehen sich doch stets krank. Arme Speise meines eigenen Lebens, verborgen unter den Schleiern der Akzidenzien des Brotes! Wie viele verdorbene Gaumen, wie viele Mägen, die nicht verdauen und die Menschen daran hindern, den Geschmack meiner Speise zu kosten und die ganze Kraft meines sakramentalen Lebens zu verdauen, und so bleiben sie krank. Und da es Glieder sind, die vom Bösen fiebern, essen sie die Speise ohne Appetit.
Deshalb ersehne Ich so sehr die Ankunft des Reiches des Höchsten FIAT, denn dann wird alles, was Ich tat, als Ich auf die Erde kam, denen als Speise dienen, die sich vollkommener Gesundheit erfreuen werden. Wie groß ist doch der Unterschied zwischen einem Kranken, der dieselbe Speise nimmt, und einem anderen, der vollkommene Gesundheit genießt! Der Kranke nimmt sie ohne Appetit zu sich, ohne Geschmack, und sie dient ihm dazu, sich aufrecht zu halten und nicht zu sterben. Der Gesunde verzehrt sie mit Appetit, und wie er davon kostet, nimmt er mehr davon und bewahrt sich stark und gesund.
Wie groß wird nicht mein Wohlgefallen sein, wenn Ich sehe, dass alles, was Ich tat, im Reich meines Willens nicht mehr als Speise für Kranke, sondern als Nahrung für die Kinder meines Reiches dienen wird, die alle voller Kraft und bei perfekter Gesundheit sein werden? Vielmehr werden sie mit dem Besitz meines Willens mein immerwährendes Leben in sich selbst besitzen, wie es die Seligen im Himmel besitzen. So wird mein Wille der Schleier sein, der mein Leben in ihnen verbergen wird.
Und wie es bei den Seligen ist, die Mich in ihrem Inneren wie das eigene Leben besitzen, und daher die Seligkeit, die sie ständig von der Gottheit empfangen, jener Seligkeit, die sie im Inneren besitzen, die Hand reicht und den Kuss gibt, und sie somit vollauf glücklich sind. So wird die Seele, die meinen Willen besitzt, mein immerwährendes Leben in sich haben. Es wird ihr als ständige Speise dienen, nicht [nur] einmal am Tag, wie die Speise meines sakramentalen Lebens. Denn mein Wille wird noch größeren Aufwand treiben und sich auch nicht damit zufriedengeben, sich einmal am Tag zu schenken – sondern Er wird sich ständig geben. Er weiß, dass sie reine Gaumen haben und starke Mägen, um in jedem Augenblick die Stärke, das Licht, das göttliche Leben und die Sakramente zu kosten und zu verdauen. Mein sakramentales Leben wird ihnen zur Nahrung und Wonne gereichen, als neue Seligkeit für das Leben des Höchsten FIAT, das sie besitzen werden.

Das Reich meines Willens wird der wahre Widerhall des himmlischen Vaterlandes sein. Während die Seligen ihren Gott als eigenes Leben besitzen, empfangen sie Ihn auch außerhalb von sich selbst. So besitzen sie innerhalb und außerhalb von sich göttliches Leben, und göttliches Leben empfangen sie. Wie groß wird also meine Seligkeit sein, mich sakramental den Kindern des ewigen FIAT zu schenken und in ihnen mein eigenes Leben zu finden? Dann wird mein sakramentales Leben die vollständige Frucht hervorbringen, und obwohl sich die Gestalten verzehren, werde Ich nicht mehr den Schmerz erleiden, meine Kinder ohne die Speise meines ständigen Lebens zurückzulassen. In der Tat, mein Wille wird, mehr als die sakramentalen Akzidenzien, sein göttliches Leben stets in seinem vollen Besitz bewahren. Im Reich meines Willens wird es weder Speisen noch Kommunionen geben, die unterbrochen werden – sondern immerwährende. Alles, was Ich in der Erlösung wirkte, wird ihnen nicht mehr als Heilmittel dienen, sondern zur Wonne, Freude, Seligkeit und als stets zunehmende Schönheit. So wird der Triumph des Höchsten FIAT dem Reich der Erlösung die vollständigen Früchte einbringen."

20-20

3. November 1926

Wie viele Akte die Seele im Willen Gottes tut, so viele Wege bildet sie für sich, um im Fegefeuer aus den Fürbitten Nutzen zu empfangen.

Ich fahre fort, ganz hingegeben im anbetungswürdigen Willen zu leben, und während des Gebetes dachte ich mir: „Wie gerne würde ich in die Gefängnisse der Seelen im Reinigungsort hinabsteigen, um alle daraus zu befreien und sie im Licht des ewigen Willens alle ins himmlische Vaterland zu bringen."

Da sagte mein süßer Jesus, der sich in meinem Inneren bewegte, zu mir: „Meine Tochter, je mehr die Seelen, die ans andere Ufer gelangt sind, meinem Willen unterworfen waren, je mehr Akte sie in Ihm taten, desto mehr Pfade haben sie sich geschaffen, um die Fürbitten von der Erde zu empfangen. Je mehr sie also meinen Willen getan und sich die Verbindungswege der Schätze gebildet haben, die es in der Kirche gibt, und die Mir gehören – gibt es also keinen von ihnen gebildeten Weg, der den einen nicht eine Linderung, den anderen ein Gebet, wieder anderen eine Verringerung der Leiden bringt. Die Fürbitten gehen auf diesen königlichen Pfaden meines Willens, um jeder Seele den Verdienst, die Frucht und das Kapital zu bringen, das sie sich in meinem Willen geschaffen hat, denn ohne Ihn gibt es keine Wege und Mittel, um Fürbitten zu erhalten.

Obwohl die Fürbitten und jede Aktivität der Kirche stets ins Fegefeuer hinabsteigen, gehen sie aber zu jenen, die sich die Pfade geschaffen haben. Für die anderen, die nicht meinen Willen getan haben, sind die Pfade verschlossen oder existieren überhaupt nicht. Wenn diese gerettet werden, dann deshalb, weil sie zumindest im Augenblick des Todes die höchste Herrschaft meines Willens anerkannt, Ihn angebetet und sich Ihm unterworfen haben. Dieser letzte Akt hat sie in Sicherheit gebracht, sonst wären sie nicht einmal gerettet worden. Für den, der immer meinen Willen getan hat, existieren keine Wege ins Fegefeuer, sein Leben ist auf den Himmel ausgerichtet. Und wer nicht in allem und immer, aber zum Großteil, meinen Willen anerkannt und sich Ihm unterworfen hat, hat sich so viele Pfade bereitet und empfängt so viel, dass das Fegefeuer ihn sofort zum Himmel schickt.

Wie sich nun die Seelen im Läuterungsort die Pfade bilden mussten, um die Fürbitten zu empfangen, so müssen die Lebenden, um [ihnen] die Fürbitten zukommen zu lassen, meinen Willen tun, um Wege für die Fürbitten ins Fegefeuer hinab schaffen zu können. Wenn sie die Fürbitten verrichten und meinem Willen ferne sind, werden ihre Fürbitten – da ihnen die Verbindung mit Dem fehlt, der allein alle vereint und verbindet – keinen Weg zum Reinigungsort finden, keine Füße, um zu gehen, und keine Kraft zur Linderung besitzen. Es werden Fürbitten ohne Leben sein, weil ihnen das wahre Leben meines Willens mangelt, der allein die Macht hat, allen Gütern Leben zu schenken. Je mehr die Seele von meinem Willen besitzt, umso mehr Wert haben ihre Gebete, Werke und Leiden, so kann sie diesen gesegneten Seelen [im Fegefeuer] mehr Linderung bringen. Ich messe und teile den Wert allem, was die Seele tun kann, in dem Maß zu, als sie an meinem Willen [Anteil] besitzt. Wenn in allen ihren Akten mein Wille fließt, ist das Maß, das Ich nehme, sehr lang, ja, Ich werde vielmehr nie aufhören, abzumessen und lege so viel Wert hinein, dass man das Gewicht davon nicht berechnen kann. Wer sich jedoch nicht viel an meinen Willen hält, dessen Maß ist karg und der Wert zählt wenig. Und wenn man sich überhaupt nicht darum kümmert, habe Ich – so viel die Seele auch tun kann – nichts zu messen, noch einen Wert zu verleihen. Wenn sie (diese Akte) also keinen Wert haben, wie können sie jenen Seelen Linderung bringen, die im Fegefeuer nichts anderes kennen noch etwas anderes empfangen können außer dem, was mein ewiges FIAT hervorbringt?

Doch weißt du, wer alle Linderungen, das läuternde Licht, die umwandelnde Liebe bringen kann? Der, welcher in allem das Leben meines Willens besitzt und wo Dieser triumphierend in ihm herrscht. Diese Seele braucht nicht einmal Pfade, denn da sie meinen Willen besitzt, hat sie das Recht auf alle Wege und kann überall

hingelangen, weil sie in sich selbst den königlichen Weg meines Willens besitzt, um in diesen tiefen Kerker zu gehen und ihnen alle Linderung und Befreiung zu bringen.
Umso mehr, als Wir dem Menschen bei seiner Erschaffung unseren Willen als sein besonderes Erbe vermachten, und Wir erkennen all das an, was er in den Grenzen unseres Erbes vollbracht hat, mit dem Wir ihn ausgestattet haben. Alles Übrige wird von Uns nicht anerkannt, es ist weder unsere Angelegenheit, noch können Wir zulassen, dass etwas in den Himmel eingeht, das nicht von den Geschöpfen entweder in unserem Willen, oder wenigstens um Ihn zu erfüllen, getan wurde. In Anbetracht der Tatsache, dass die Schöpfung aus dem ewigen FIAT hervorgegangen ist, lässt unser eifersüchtiger Wille keinen Akt in die himmlische Heimat eingehen, der nicht durch sein eigenes FIAT selbst hindurchgegangen ist.
O wenn alle wüssten, was der Wille Gottes bedeutet, und dass alle, vielleicht scheinbar guten Werke, doch Werke leer von Ihm – Werke sind, die leer an Licht, leer an Wert, leer an Leben sind. In den Himmel gehen aber keine Werke ohne Licht, ohne Wert und ohne Leben ein. O wie aufmerksam wären sie, in allem und stets meinen Willen zu tun!"

20-21

4. November 1926

Die Heiligste Jungfrau war die getreue Nachbildung ihres Schöpfers und der ganzen Schöpfung. Der Wille Gottes hat die Kraft, Wassertropfen in ein Meer zu verwandeln. Die Schöpfung ist ein Schleier, der den König, d.h. den Göttlichen Willen verhüllt.

Ich befand mich in meinem ständigen Zustand im Höchsten Willen, und bat meine Königin und Mutter, dass Sie mir helfe, dieses Reich des ewigen FIAT zu erflehen; da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die vollkommenste Nachbildung der Kinder des Reiches meines Willens war meine himmlische Mutter, und weil dieses Reich die erste Tochter in sich hatte, konnte die Erlösung kommen. Hätten Wir nicht die erste Tochter unseres Willens gehabt, so wäre Ich, das ewige Wort, nie vom Himmel herabgestiegen, und hätte Mich nie Kindern, die unserem Willen fremd sind, anvertraut, noch Mich ihrer bedient, um auf die Erde herabzusteigen. So siehst du also, dass Wir eine Tochter unseres Willens brauchten, damit das Reich der Erlösung komme, und da Sie die Tochter des Reiches des ewigen FIAT war, war Sie die getreue Nachbildung ihres Schöpfers und die vollkommene Nachbildung der ganzen Schöpfung. Sie musste alle Akte des Höchsten Willens einschließen, die Dieser in allen geschaffenen Dingen ausführt.
Da Sie die Oberherrschaft und Souveränität über die ganze Schöpfung innehatte, musste Sie in sich den Himmel, die Sterne, die Sonne und alles einschließen, damit man in ihrer Souveränität die Nachbildung des Himmels, der Sonne, des Meeres und auch der blumenübersäten Erde finden könne. So sah man in meiner Mutter nie gesehene Wunder: man erblickte in Ihr den Himmel, die strahlendste Sonne, das klarste Meer, in dem Wir Uns spiegelten, um unsere Tochter zu sehen, man erblickte die frühlingshafte, immer blühende Erde, die den himmlischen Künstler anzog, seine Spaziergänge zu machen. O, wie schön war die Himmlische Herrin, da Wir in Ihr nicht nur unsere Nachbildung sahen, sondern alle unsere Werke, die in Ihr eingeschlossen waren, und dies, weil Sie unseren Willen in sich einschloss!
Nun, damit das Reich des FIAT komme, brauchte Es eine weitere Tochter unseres Willens, denn wenn sie nicht seine Tochter gewesen wäre, hätte Er ihr weder seine Geheimnisse, noch seine Schmerzen, noch seine Kenntnisse, seine Wunder, seine Heiligkeit, seine Besitztümer mitteilen können. Wie ein Vater, eine Mutter sich daran erfreuen, ihren Kindern ihre Güter bekanntzumachen und in Besitz nehmen zu lassen – ja, sie vielmehr wünschten, mehr zu haben, um sie noch reicher und glücklicher zu machen – so genießt es mein Wille, seinen Kindern seine Güter bekannt zu machen, um sie mit einer endlosen Seligkeit reich und glücklich zu machen.
Im Reich des Höchsten FIAT nun werden Wir die Nachbildungen der Höchsten Königin haben. So ersehnt und erwartet auch Sie dieses Göttliche Reich auf Erden, um ihre Kopien zu haben. Welch schönes Reich wird es sein, ein Reich des Lichtes, der unendlichen Reichtümer, ein Reich vollkommener Heiligkeit und der Herrschaft! Unsere Kinder dieses Reiches werden alle Könige und Königinnen sein, sie werden ganz der göttlichen und königlichen Familie angehören. Sie werden die ganze Schöpfung in sich einschließen, sie werden die Ähnlichkeit und die Physiognomie unseres Himmlischen Vaters haben, und deshalb werden sie die Vollendung unserer Herrlichkeit und die Krone unseres Hauptes sein."
Dann erwog ich die Worte Jesu und dachte mir: „Meine Mama hatte, ehe sie wusste, dass Sie die Mutter des Wortes sein sollte, keine Pein, noch Schmerz, umso mehr, als Sie, innerhalb der Grenzen des Höchsten Willens lebend, glücklich war. Daher fehlte den vielen Meeren, die sie besaß, das Meer der Leiden, und doch hat Sie ohne dieses Meer des Schmerzes den ersehnten Erlöser erfleht." Jesus nahm seine Rede wieder auf und fügte hinzu:

„Meine Tochter, meine liebe Mutter hatte, auch noch bevor Sie wusste, dass Sie meine Mutter sein sollte, ihr Meer des Schmerzes, und dies war der Kummer über die Beleidigungen gegen ihren Schöpfer. O, wie schmerzte es Sie! Und außerdem war diese ihre Pein von einem Göttlichen Willen belebt, den Sie besaß, der die Kraft einer Quelle hat: alles was in Ihm getan wird, hat die Kraft – die kleinsten Dinge, die Wassertropfen – in ein grenzenloses Meer zu verwandeln. Mein Wille kann keine kleinen Dinge tun, sondern nur große. Es genügte, dass Er bloß den Mund öffnete und FIAT sagte, um einen Himmel auszubreiten, dessen Grenzen man nicht ausmachen kann, ein FIAT, um eine Sonne zu bilden, welche die ganze Erde mit Licht erfüllt, und viele andere Dinge. Dies sagt in klaren Noten, wenn mein Wille ein Atom, einen kleinen Akt behandelt oder umhüllt, so wird dieses Atom, dieser kleine Akt zum Meer. Wenn Er sich herabneigt, um kleine Dinge zu tun, gleicht Er mit seiner regenerierenden Kraft aus, um so viele davon zu machen, dass es dem Menschen nicht gelingt, sie alle zu zählen. Wer kann zählen, wie viele Fische und wie viele Arten im Meer sind? Wie viele Vögel und Pflanzen die Erde erfüllen? So wird das kleine „Ich liebe Dich“ in meinem Willen zum Meer der Liebe, das kleine Gebet verwandelt sich in ein Meer von Gebet, das „Ich bete Dich an“ in ein Meer der Anbetung, die geringen Leiden in ein Meer von Leiden. Wenn die Seele in meinem Willen ihr „Ich liebe Dich“, ihre Anbetung und Gebete wiederholt und in Ihm leidet, steigt mein Wille empor, formt die höchsten Wellen der Liebe, des Gebetes und der Leiden, die sich dann im grenzenlosen Meer des Ewigen entladen. Dies auf eine Art, dass sie die Liebe Gottes und die des Geschöpfes in Gemeinschaft setzen, denn *einer* ist der Wille des einen und des anderen.

Wer sich also von meinem Willen beherrschen lässt, besitzt so viele Meere, wie er in Ihm Akte tut, und während er wenig tut, hat er doch viel, hat einen Göttlichen Willen, der seine Wonne darin findet, aus dem kleinen Akt der Seele ein Meer zu machen. Nur mit diesen Meeren kann die Seele das ersehnte Reich des Göttlichen FIAT erflehen. Deshalb brauchten Wir unsere Neugeborene, die kleine Tochter meines Willens: indem sie ihre kleinen Leiden, ihr „Ich liebe Dich“ und alles, was sie tut, in Meere umwandelt, die sich dem Meer des Ewigen mitteilen, kann sie machtvoll um das Reich meines Willens flehen.“

Da dachte ich mir: „Wenn mein süßer Jesus von seinem Willen spricht, geht es meistens um die Schöpfung. Wie kommt das?“ Und Jesus bewegte sich von neuem und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer im Reich des Höchsten FIAT leben soll, muss als seinen Anfang seinen Ursprung haben, und alles, was mein Wille aus Liebe zu ihm getan hat und immer noch tut, denn mein Wille wird nicht geliebt, weil man Ihn nicht kennt. Nun ist die Schöpfung das sprechende Leben meines Willens. In allen geschaffenen Dingen ist Er wie ein edler König verborgen, der bekannt sein möchte, um hervorzutreten. Die Kenntnis wird den Schleier, der Ihn verhüllt, zerreißen, damit Er hervortritt und unter seinen Kindern herrscht. Wer könnte besser als die Schöpfung anzeigen, was mein Wille aus Liebe zu den Geschöpfen tut, da sie doch von allen betrachtet und berührt wird, mit einem stets gegenwärtigen Akt?

Betrachte, meine Tochter, die leidenschaftliche Liebe dieses edlen Königs. Er geht so weit, dass Er sich mit Erde verhüllt, um sie fest zu machen, damit der Mensch sicher darüber schreiten kann. Während der Mensch über die Decke der Erde schreitet, die Ihn verhüllt, nimmt Er die Fußsohlen [des Menschen] in seine edlen und königlichen kleinen Hände, damit der Mensch nicht schwanke und mit festem Schritt auftrete. Während Er durch Mutter Erde die Sohlen des Menschen fest an seine adelige Brust hält, möchte Er hervortreten und Sich von der Hülle der Erde befreien, die Ihn bedeckt. Doch der Mensch geht über Ihn hinweg, ohne Ihn auch nur zu beachten, um zu sehen, wer seinen Schritt stützt, wer diese große Masse von Erde so fest für ihn bewahrt, damit er nicht schwanke. Und der edle König fährt fort, sich in der Erde zu verhüllen. Er wartet mit unsagbarer Geduld, die nur ein Göttlicher Wille besitzen kann, dass Er erkannt werde, damit Er geliebt werde und ihm seine lange Geschichte erzähle, was Er – verhüllt von dieser Erde – aus Liebe zum Menschen getan hat. Seine Liebe ist so groß, dass Er oft die Notwendigkeit empfindet, diesen Ihn bedeckenden Schleier aus Erde zu zerreißen. Von seiner Herrschaft Gebrauch machend, lässt Er die Erde beben und verbirgt in seinem Schoß mit seiner Macht Städte und Menschen. So möge der Mensch erkennen, dass innerhalb dieser Erde und unter seinen Füßen ein regierender und herrschender Wille ist, der liebt und nicht geliebt wird und der sich leidvoll schüttelt, um sich bekannt zu machen.

Im Evangelium liest man mit Staunen, dass Ich Mich zu Füßen meiner Apostel niederwarf und ihnen die Füße wusch und dabei nicht einmal den treulosen Judas überging. Diesen Akt, der gewiss ganz demütig und unsagbar zärtlich war, und dessen die Kirche gedenkt, vollbrachte Ich aber nur einmal. Mein Wille hingegeben erniedrigt sich noch mehr und begibt sich unter die Füße der Menschen mit einem fortdauernden Akt, um sie zu stützen, um die Erde fest zu machen, damit sie nicht in den Abgrund stürzen, und dennoch erntet Er keine Aufmerksamkeit.

Der edle König wartet mit unbesiegter Geduld – seit so vielen Jahrhunderten in allen geschaffenen Dingen verhüllt – dass sein Wille bekannt werde. Wenn Er bekannt sein wird, wird Er die vielen Schleier zerreißen, die Ihn verbergen, und offenbar machen, was Er seit so vielen Jahrhunderten aus Liebe zum Menschen getan

hat. Er wird unerhörte Dinge sagen, Exzesse der Liebe, an die nie jemand gedacht hätte. Das ist der Grund, warum Ich, wenn Ich zu dir von meinem Willen spreche, so oft von der Schöpfung rede. Mein Wille ist nämlich das Leben aller geschaffenen Dinge, und durch diese geschaffenen Dinge verleiht Er allen das Leben, und dieses Leben möchte offenbar werden, damit das Reich des ewigen FIAT kommen kann.
Überall ist mein Wille verhüllt. Er ist verhüllt im Wind, und aus dem Inneren dieser Schleier heraus bringt Er dem Menschen seine erholsame Frische, wie um ihn zu liebkosen, und seinen regenerierenden Atem, um ihn ständig zu neuem Leben zu regenerieren, das stets an Gnade zunimmt. Doch der im Wind verhüllte edle König fühlt seine Liebkosungen in Beleidigungen zurückgewiesen, seine Frische in Feuer menschlicher Leidenschaften, und seinen regenerierenden Atem vergolten mit einem Hauch, der seine Gnade tötet. Und Er schüttelt seine Schleier, und der Wind verwandelt sich in Wut und reißt mit seiner Heftigkeit Menschen, Städte und Gebiete fort, als wären sie Federn, indem er die Macht des edlen Königs, der im Wind verborgen ist, bekannt macht. Es gibt kein erschaffenes Ding, in dem mein Wille nicht verhüllt ist. Deshalb warten alle darauf, dass Er bekannt werde und das Reich des Höchsten FIAT und sein voller Triumph komme."

20-22

6. November 1926

Wenn die Mitteilung Jesu vollendet ist, verspricht Er Luisa, sie in den Himmel zu holen. Die neuen Apostel des FIAT. Jemand, der in Ihm lebt, konzentriert in sich den Himmel, die Sonne und alles.

Ich fühlte mich ganz bedrückt unter der Last der Beraubung meines süßen Jesus. O wie ersehnte ich die himmlische Heimat, wo ich Ihn nicht mehr aus dem Blick verlieren, nicht mehr dem harten Martyrium unterworfen sein werde, zu sterben zu glauben und doch nicht zu sterben! Nun, als ich müde und erschöpft war vom Warten auf mein süßes Leben, bewegte sich mein liebes Gut, mein süßer Jesus in meinem Inneren. Doch Er war ganz betrübt, denn es schien, dass Er dabei war, Geißeln auf die Erde zu senden. Um mir nicht zusätzliche Leiden zu bereiten, wollte Er sie mich nicht sehen lassen, doch von der Art, wie ich Ihn sah, verstand ich die Geißeln, die Er dabei war, zu schicken. Seufzend sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, Mut! Lass Mich die Mitteilung der nötigen Kenntnisse über das Reich meines Willens an dich abschließen, damit nichts für seine Errichtungen unter den Menschen fehle, und nachdem Ich alles vollbracht habe, werde Ich dich sofort in unsere Heimat tragen. Glaubst du, dass du den vollen Triumph des Reiches des ewigen FIAT sehen wirst, um in den Himmel zu kommen? [Erst] vom Himmel aus wirst du seinen vollen Triumph sehen!
Dir wird es so gehen, wie es Mir beim Reich der Erlösung ging. Ich tat alles Nötige, legte das Fundament, erließ die Gesetze und die nötigen Ratschläge, setzte die Sakramente ein, hinterließ das Evangelium als Norm für das Leben der Menschen, litt unerhörte Leiden, ja sogar den Tod. Doch Ich sah wenig oder beinahe nichts, als Ich auf Erden war, von den Früchten, von der Entfaltung der Erlösung. Nachdem Ich alles getan hatte und nichts weiter mehr zu tun hatte, vertraute Ich alles den Aposteln an, damit sie die Verkünder des Reiches der Erlösung seien, sodass sich die Früchte meiner Arbeit zeigen sollten, die Ich für das Reich der Erlösung leistete. So wird es mit dem Reich des Höchsten FIAT sein. Wir werden es zusammen tun, meine Tochter. Deine Leiden, deine langen Opfer, deine unaufhörlichen Gebete um das baldige Kommen meines Reiches, und meine Offenbarungen darüber: Ich werden sie alle zusammen mit Mir vereinen, und Ich werde die Fundamente legen. Wenn Ich alles vollbracht habe, werde Ich mein Reich meinen Dienern anvertrauen, damit sie es, als zweite Apostel des Reiches meines Willens, verkünden.
Glaubst du, dass Padre Di Francia zufällig gekommen war, der so viel Interesse zeigt und sich um die Veröffentlichung dessen, was meinen Willen betrifft, angenommen hat? Nein, nein, das habe Ich verfügt. Es ist ein Akt der Vorsehung des Höchsten Willens, dass Ich ihn als ersten Apostel des Göttlichen FIAT und als sein Verkünder haben möchte. Da er auch der Gründer eines Werkes ist, kann er leichter die Bekanntschaft von Bischöfen, Priestern und Personen machen, auch in seinem eigenen Institut, um das Reich meines Willens zu verbreiten. Daher stehe Ich ihm so sehr bei und verleihe ihm besonderes Licht. In der Tat, um meinen Willen zu verstehen, bedarf es großer Gnaden und nicht kleiner Lichter, sondern der Sonne, um einen Göttlichen, Heiligen und Ewigen Willen zu begreifen, und großer Disposition seitens desjenigen, dem dieser Dienst anvertraut wird.
Zudem habe Ich auch das tägliche Kommen des Priesters verfügt, damit Ich sofort die ersten Apostel des FIAT meines Reiches fände, die dann das verkünden können, was meinen ewigen Willen betrifft (*Luisa hatte fünf Beichtväter, die ihr geistig beistanden; sie starben alle im Ruf der Heiligkeit*).
Lass Mich also zuerst meine notwendigen Offenbarungen an dich zu Ende bringen, damit Ich sie nach der Fertigstellung den neuen Aposteln meines Willens anvertrauen kann, und dann wirst du in den Himmel kommen können, um von hier oben die Früchte des ersehnten Reiches des ewigen FIAT zu sehen."

Dann verrichtete ich meine gewohnten Akte im Höchsten Wollen und dachte mir: „Mein armer Geist macht seinen Rundgang durch das Meer, die Sonne, den Himmel, überallhin, um den Akten zu folgen, die der anbetungswürdige Wille in der Schöpfung macht, doch am Ende des Rundgangs finde ich mich immer in der Tiefe meines harten Exils. O wie gerne wollte ich wenigstens im blauen Himmel bleiben, um den Dienst eines Sterns für meinen Schöpfer zu versehen! Doch ich würde inmitten der Sterne verschwinden, denn ich bin weder schön, noch Licht wie die Sterne. So würden mich alle hinauswerfen, und mich in die Tiefe meines langen Exils hinunterstürzen.“ Während dieser Überlegungen bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, der lebt in der Einheit mit seinem Schöpfer, der die ganze Schöpfung in Ihm selbst, in seiner Einheit hält, und genau wie Er die Schöpfung hält, so hält Er in seiner Einheit die Seele, die im ewigen FIAT lebt. Diese Einheit bringt ihr alle Widerspiegelungen ihres Schöpfers, wie auch seine Einheit mit der ganzen Schöpfung, sodass man in der Seele das lebendige Abbild dessen sieht, der sie erschaffen hat. Und da Er in Einheit mit allen ist, hält Er sie im Widerschein aller von Ihm geschaffenen Dinge. Dieser Widerschein bildet am Grunde der Seele das Meer, die Sonne, den Himmel, die Sterne und die ganze bezaubernde Vielfalt der Natur.
So würde die in meinem Willen lebende Seele, wenn man sie in den blauen Himmel setzte, die schönste Zierde für dieses blaue Gewölbe darstellen, dass sie Himmel und Erde in Staunen setzt. Sie würde ihren Schöpfer ganz für sich haben, einen Himmel, eine Sonne, ein Meer, alles wie ihr eigen. Es fehlte ihr nicht einmal die üppig blühende Erde, der süße Gesang der Vögel, Träger der Freude und der harmonischen Musik ihres Schöpfers – da jedes geschaffene Ding eine göttliche Note enthält.
Statt dich also hinabzuwerfen, würden dich alle geschaffenen Dinge gerne in ihrer Mitte behalten, denn unter den vielen Wundern, die mein Wille enthält, hat Er die Macht, in der Seele alle unsere Werke zu porträtieren und alle seine Akte in ihr zu konzentrieren. Mein Wille ist nicht zufrieden, wenn Er in der Seele nicht seine eigene Schönheit sieht, wenn Er nicht sein Echo, seine Freude und ganz Sich Selbst darin findet.“

20-23

10. November 1926

Wer im Göttlichen Willen lebt, schließt die ganze Schöpfung in sich ein und ist der Spiegel seines Schöpfers. Zwei Wirkungen der Sünde.

Meine Tage wechseln sich ständig ab zwischen den Beraubungen und den kurzen Besuchen meines süßen Jesus, und oft ist Er wie ein Blitz, der entflieht, und während Er entflieht, bleibt mir der durchbohrende Dorn: wann wird Er zurückkehren? Seufzend rufe ich Ihn: „Mein Jesus, komm, kehre zu deiner kleinen Verbannten zurück, und kehre ein für allemal zurück, kehre zurück, um mich in den Himmel zu bringen. Lass mich nicht mehr länger in meiner langen Verbannung, denn ich kann nicht mehr.“ Doch so oft ich Ihn auch rief, mein Rufen war vergebens. Da ergab ich mich ganz in den Heiligen Willen Gottes und verrichtete, so gut ich es vermochte, meine gewohnten Akte, indem ich meinen Rundgang durch die ganze Schöpfung machte. Und mein süßer Jesus, der sich zum Mitleid mit meiner armen Seele rühren ließ, die nicht mehr konnte, streckte einen Arm aus meinem Inneren heraus und sprach voller Erbarmen zu mir:
„Meine Tochter, Mut, bleibe nicht stehen. Dein Flug in meinem ewigen Willen sei beständig. Du musst wissen, dass mein Wille in allen geschaffenen Dingen seinen ständigen Dienst tut, und in jedem Ding ist sein besonderer Akt. Weder tut Er am Himmelszelt das, was Er in der Sonne tut, noch in der Sonne, was Er im Meer tut. In jedem Ding hat mein Wille seinen besonderen Akt, und obwohl mein Wille *einer* ist, sind seine Akte unzählige. Nun kommt die Seele, die in Ihm lebt, so weit, dass sie in sich alle Akte einschließt, die Er in der ganzen Schöpfung tut. So muss mein Wille in der Seele das tun, was Er im Himmel, in der Sonne, im Meer usw. tut. Er muss alles in sie einschließen, damit die Seele allen seinen Akten folge – und nicht nur das, sondern um den Akt der Vergeltung von Seiten des Geschöpfes zu haben. Wenn dein Akt also nicht andauernd ist, wartet mein Wille nicht auf dich, sondern setzt seinen Lauf fort. Doch in dir lässt Er die Leere seiner Akte zurück, und zwischen dir und Ihm bleibt eine gewisse Entfernung und Unähnlichkeit.
Nun sollst du das große Gut kennen, das du einschließt, indem du alles in dir einschließt, was mein Wille in der Schöpfung tut. Während du seinen Akten folgst, empfängst du den Widerschein des Himmels, und es bildet sich der Himmel und breitet sich in dir aus. Du empfängst die Widerspiegelung der Sonne und in dir bildet sich die Sonne, du empfängst den Widerschein des Meeres, und in dir formt sich das Meer. Du empfängst den Widerschein des Windes, der Blumen, der ganzen Natur, kurz – von allem. O, wie erhebt sich aus dem Grunde deiner Seele der schützende Himmel, die Sonne, die erleuchtet, wärmt und befruchtet, das Meer, das überflutet und Wellen der Liebe, des Erbarmens, der Gnade und Kraft zum Wohle aller bildet, der Wind, der reinigt und den Regen über die von Leidenschaften verbrannten Seelen bringt, die Blume der ewigen Anbetung deines

Schöpfers! Deshalb ist das Leben in meinem Willen das Wunder der Wunder, es ist der wahre Triumph des Höchsten FIAT, denn die Seele wird zum Spiegel ihres Schöpfers und aller unserer Werke. Unser Wille feiert nämlich dann seinen vollen Triumph, wenn Er in die Seele all das legt, was Er tun kann und zu tun versteht. Er will [in der Seele] nicht nur Den sehen, Der sie erschaffen hat, sondern alle seine Werke. Er ist nicht zufrieden, wenn ihr die kleinste Sache fehlt, die Ihm gehört.
Die Seelen des Höchsten FIAT werden unsere Werke sein, keine unvollständigen, sondern vollständige. Sie werden die neuen Wunder sein, nie [zuvor] gesehen noch je gekannt, weder von der Erde noch vom Himmel. Wie groß wird der Zauber, die Überraschung der Seligen selbst sein, wenn sie in ihre himmlische Heimat die erste Tochter des Göttlichen FIAT einziehen sehen? Wie groß wird ihr Glück und ihre Herrlichkeit sein, wenn sie sehen, dass sie ihren Schöpfer mit sich bringt, mit allen seinen Werken - dem Himmel, der Sonne, dem Meer, der ganzen blühenden Erde mit ihren verschiedenen Schönheiten? Sie werden in ihr das vollständige Werk des Ewigen Willens erkennen, denn nur Er kann diese Wunder und diese vollständigen Werke tun."
Dann setzte ich meine Hingabe an das ewige FIAT fort, um seine Widerspiegelungen zu empfangen, und mein süßer Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, meine himmlische Mama war die Erste, die den ersten Platz im Himmel als Tochter des Höchsten Willens einnahm, und da Sie die Erste war, hat Sie um sich herum den Platz für alle Kinder des Höchsten FIAT. So sieht man rings um die Himmelskönigin viele leere Plätze, die von niemand anderem besetzt werden können als von ihren Nachbildungen. Da Sie die Erste der Generation meines Willens war, wird man das Reich des FIAT auch das Reich der Jungfrau nennen.
O, wie wird man in diesen unseren Kindern die Souveränität über die ganze Schöpfung erkennen! In der Tat werden sie kraft meines Willens unauflösliche Bande mit allen geschaffenen Dingen genießen und in ständiger Beziehung der Kommunikation mit ihnen stehen. Sie werden die wahren Söhne und Töchter sein, in denen sich der ewige Schöpfer geehrt und verherrlicht fühlen wird, sie als Kinder zu haben, denn die Göttlichen Personen werden in ihnen ihren eigenen Göttlichen Willen am Werk sehen, der seine wahren Abbilder hervorgebracht hat."
Dann dachte ich mir: „Mein erster Vater Adam besaß, ehe er sündigte, all diese Bande und Beziehungen der Verbindung mit der ganzen Schöpfung, denn da er den Höchsten Willen unversehrt besaß, war es gleichsam natürlich, in sich die ganzen Verbindungen wahrzunehmen, wo immer Er wirkte. Als er sich nun aus diesem so heiligen Willen zurückzog, empfand er da nicht den Riss, der ihn von der ganzen Schöpfung trennte, den Bruch aller Verbindungen und alle Bande, die wie in einem einzigen Zug von ihr abgerissen wurden? Wo ich nur beim Gedanken, ob ich einen Akt tun oder nicht tun soll, und allein wenn ich zögere, fühle, wie der Himmel zittert. Ich spüre, wie die Sonne sich zurückzieht, die ganze Schöpfung erschüttert wird und dabei ist, mich allein zu lassen, sodass ich zusammen mit ihnen erzittere und erschrocken, ohne zu zögern das tue, was ich tun soll. Wie konnte er das tun? Fühlte er nicht diesen so qualvollen und grausamen Riss?"
Und Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, Adam empfand diesen so qualvollen Riss. Trotzdem fiel er ins Labyrinth seines Willens, der ihm keine Ruhe mehr gab, weder ihm noch seinen Nachkommen. Die ganze Schöpfung zog sich wie in einem einzigen Zug von ihm zurück, es zogen sich die Seligkeit zurück, der Friede, die Kraft, die Erhabenheit, alles. Er blieb allein mit sich selbst. Armer Adam, wie teuer kam ihn der Rückzug aus meinem Willen zu stehen! Allein das Gefühl, isoliert und nicht mehr von der ganzen Schöpfung begleitet zu sein, jagte ihm solchen Schrecken und solches Entsetzen ein, dass er zu einem ängstlichen Menschen wurde, er fürchtete sich vor allem und sogar vor meinen Werken selbst, und das zurecht, denn es heißt: ‚Wer nicht mit Mir ist, der ist gegen Mich'. Da er nicht mehr mit meinen Werken verbunden war, sollten sie sich zurecht gegen ihn stellen.
Armer Adam, es gibt viele Gründe, ihn zu bemitleiden: er hatte nicht das Beispiel eines anderen vor Augen, der gefallen war und von dem großen Übel, das ihm widerfahren war, sodass er vorsichtig wäre, nicht zu fallen. Er hatte keine Vorstellung vom Bösen. Tatsächlich, meine Tochter, hat das Böse, die Schuld, der Fall eines anderen zwei Wirkungen: für den, der schlecht ist und fallen will, dient es als Vorbild, als Antrieb, gleichsam als Anstiftung, um in den Abgrund des Bösen zu stürzen. Dem, der gut ist, und der nicht fallen möchte, dient es als Gegenmittel, Abschreckung, Hilfe und zur Verteidigung, um nicht zu fallen. Denn wenn man das große Übel sieht, dient einem das Unglück des anderen als Lehrbeispiel, um nicht zu fallen und nicht denselben Weg zu gehen, um nicht in dieselbe unglückliche Lage zu geraten. So macht einen das Übel des anderen aufmerksam und vorsichtig. Der Fall Adams ist für dich also eine große Hilfe, eine Lektion, ein Ruf, während er selbst hingegen keine Lektion vom Bösen hatte, denn das Böse gab es damals noch nicht."

20-24
14. November 1926

Wenn die Seele dem Göttlichen Willen in der Schöpfung nicht folgte, so würde ihr die Widerspiegelung seiner Werke fehlen. Für die Heiligkeit des Lebens im Willen Gottes sind große Gnaden notwendig.

Ich machte meine gewohnten Akte im Göttlichen Willen und dachte bei mir: „Wenn ich einen Tag verbrächte, ohne diese Akte zu tun, was wäre das Gut, das ich verlieren und das Übel, das ich anrichten würde?“ Und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, weißt du, was du tun würdest? Wenn du nicht deine Akte in meinem Willen vollbringen würdest, würde dir der Widerschein der ganzen Schöpfung fehlen. Da dir die Widerspiegelung fehlt, würde sich an diesem Tag weder der Himmel in dir ausdehnen, noch die Sonne aufgehen, noch in dir das Meer rauschen, noch auf deiner Erde die neue Blütenpracht sprießen, noch würde man in dir die Freude, die Musik, den Gesang der Bewohner der Luft, die süße Symphonie der Sphären vernehmen. Mein Wille fände nicht seinen Widerhall in dir, daher würde Er den Schmerz fühlen, dass die kleine Tochter seines Willens Ihm an diesem Tag nicht die Vergeltung eines Himmels für seine Liebe gegeben hat, weil ihr die Widerspiegelung seines Himmels fehlte. Sie hat die Sonne nicht für Ihn aufgehen lassen als Dank für das ewige Licht. Sie hat Ihn nicht das Meeresrauschen hören lassen, noch das süße Flüstern, noch das Schnellen der stummen Bewohner der Wellen. Mein Wille würde fühlen, dass alle seine Akte, die Widerspiegelung seiner Werke in dir fehlen. Er könnte seinen Nachklang nicht in dir bilden. In seinem Schmerz würde Er ausrufen: ‚Ach, meine kleine Tochter hat Mir heute keinen Himmel gegeben, wie Ich ihn ihr gegeben habe, weder die Sonne, noch das Meer, noch Blumen, noch Gesang, noch Musik, noch Freude, wie Ich sie ihr gegeben habe! So hat sie sich aus der Ähnlichkeit mit Mir entfernt, ihre Noten waren mit den meinen nicht in Einklang. Ich habe sie mit so vielen Mitteilungen und mit unaufhörlicher Liebe geliebt, sie nicht.’ Du siehst, was du anrichten würdest! Mein Wille würde den Leerraum seiner Werke in dir, seiner kleinen Tochter, nicht dulden.“

Als ich dies hörte, sagte ich zu Ihm: „Mein Jesus, meine Liebe, möge es nie geschehen, dass ich deinem anbetungswürdigen Willen diesen Schmerz bereite! Du wirst mir helfen, wirst mir mehr Gnade geben, und ich werde aufmerksamer sein, um diesen Widerschein, dieses Echo aufzunehmen, das dein Heiliger Wille in der ganzen Schöpfung bildet, damit ich mit Hilfe des meinen übereinstimmen könne.“

Und Jesus nahm seine Rede wieder auf und fügte hinzu: „Wisse, dass es großer Gnaden bedarf, um in der Seele die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen zu formen. Die anderen Heiligkeiten werden mit kleinen Gnaden gebildet, weil es kein unermesslicher und ewiger Wille ist, den die Seelen umfangen und besitzen müssen, sondern kleine Teilchen von Ihm, seine Befehle und seinen Schatten. Bei dieser Heiligkeit [des Lebens in meinem Willen] jedoch müssen die Seelen meinen Willen wie ihr eigenes Leben besitzen, sie müssen Ihn begleiten und seine Akte zu ihren eigenen Akten machen. So braucht es Meere von Gnaden, um diese Heiligkeit zu bilden.

Mein Wille muss sich bilokieren, um sein Meer im Grund der Seele, und dann ein weiteres Meer von Sich selbst auszubreiten, damit die Seele das empfangen könne, was seiner Heiligkeit, seinem endlosen Licht, seiner grenzenlosen Unermesslichkeit gebührt. Der gute Wille der Seele ist nichts anderes als der Grund des Meeres, der den Strand formend, die Wasser umgibt, um das Meer zu bilden.

Meine Tochter, um einen Göttlichen Willen in der Seele zu stützen und zu bewahren, braucht es sehr viel. Die Gottheit, die weiß, dass das Geschöpf nichts einem so heiligen Willen ebenbürtiges hat, hält nichts zurück, alles wird in die Seele gelegt zu ihrer Verfügung, um die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen zu bilden. Gott selbst handelt als der erste Darsteller und Zuschauer. Meine Menschheit gewährt alles: alles, was Ich tat, litt und erwarb, sind grenzenlose Meere als Hilfe für diese ganz göttliche Heiligkeit. Die Königin Mutter selbst stellt ihre Meere der Gnade, der Liebe und des Schmerzes als Hilfe zur Verfügung, und fühlt sich geehrt, dass sie dem Höchsten Willen dienen können, damit sie die Heiligkeit des ewigen FIAT im Geschöpf vollenden. Himmel und Erde wollen geben, und sie geben, denn da sie sich ganz von diesem Willen erfüllt fühlen, wünschen und ersehnen sie, dem glücklichen Geschöpf zu helfen, den Zweck der Schöpfung zu erfüllen, die ursprüngliche Heiligkeit, die der Höchste Wille vom Geschöpf begehrte.

Deshalb wird dir seitens deines Jesus nichts fehlen. Zumal es mein lang gehegtes Verlangen ist, herbeigewünscht und ersehnt seit genau sechstausend Jahren, dass Ich unser Bild im Geschöpf nachgeahmt sehen wollte, unsere ihm eingeprägte Heiligkeit, unseren in ihm wirkenden Willen, unsere in ihm eingeschlossenen Werke, und unser vollendetes FIAT. Ich wollte die Freude und Befriedigung, Uns Selbst im menschlichen Geschöpf wie in einem Spiegel zu erblicken, sonst wäre die Schöpfung für Uns ohne Entzücken, ohne Fröhlichkeit, ohne Harmonie. Unser Echo fände nicht den Weg, um widerzuhallen, unsere Heiligkeit könnte sich nirgendwo einprägen, unsere Schönheit könnte nicht strahlen, unsere Liebe sich nicht ergießen, unsere Weisheit und Meisterhaftigkeit wüssten nicht, wo sie wirken und sich entfalten könnten. So blieben alle unsere Eigenschaften in ihrer Aktivität behindert, da sie nicht die angemessene Materie für die Gestaltung ihres Wirkens fänden, um ihre Widerspiegelung zu sehen. Die Seele jedoch, in der mein Wille regiert,

disponiert Er dazu, angemessene Materie zu werden, damit alle unsere Eigenschaften ihre wonnevolle Tätigkeit entfalten können."

20-25

16. November 1926

Jeder Akt des menschlichen Willens ist ein Schleier, der die Kenntnis des Göttlichen Willens behindert. Seine Eifersucht. Der Göttliche Wille übernimmt alle Dienste für die Seele. Androhung von Kriegen und Züchtigungen.

Ich setze meinen gewohnten Zustand in der Hingabe an das Höchste FIAT fort, doch gleichzeitig rufe ich Den, Der meine ganze Seligkeit bildet, mein Leben, mein Alles. Und Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:

„Meine Tochter, je mehr du dich meinem Höchsten Willen hingibst, umso mehr begibst du dich auf seine Wege, umso mehr Kenntnisse erwirbst du und umso mehr Güter nimmst du in Besitz, die es im Göttlichen Willen gibt, denn in Ihm gibt es stets etwas zu erkennen und zu empfangen. Da mein Wille das primäre Erbe ist, das Gott dem Geschöpf verliehen hat, und Er ewige Güter besitzt, hat Er die Aufgabe, *dem* immer zu geben, der in diesem Erbe lebt. Erst dann ist Er zufrieden und beginnt die Tätigkeit seines Dienstes, wenn Er die Seele innerhalb der Grenzen seines Willens findet, und Er feiert festlich und schenkt seiner Erbin neue Dinge.

So ist die Seele, die in Ihm lebt, die Festfeier meines Willens – wie im Gegensatz dazu jene, die außerhalb von Ihm leben, seinen Schmerz darstellen, weil sie Ihn in die Unfähigkeit versetzen, geben zu können, seinen Dienst auszuüben und seine Aufgabe zu erfüllen. Umso mehr, als jeder Akt des menschlichen Willens ein Schleier ist, den sich die Seele vor die Augen legt, der sie daran hindert, mit Klarheit meinen Willen zu sehen und die Güter, die es in Ihm gibt. Da nun die meisten Seelen ständig von ihrem Willen leben, bilden sie so viele Schleier, dass sie fast blind dafür werden, meinen Willen zu kennen und zu sehen, ihr bevorzugtes Erbe, das sie in Zeit und Ewigkeit glücklich machen sollte. O wenn die Geschöpfe das große Übel des menschlichen Willens verstehen könnten und das große Gut des Meinen, dann würden sie den ihren derart verabscheuen, dass sie ihr Leben hingeben würden, um den Meinen zu tun!

Der menschliche Wille macht den Menschen zum Sklaven, macht ihn in allem bedürftig – er fühlt, dass ihm ständig die Kraft und das Licht fehlen. Seine Existenz ist stets gefährdet, und was er erlangt, bekommt er auf dem Wege von Gebeten und Mühen. So ist der Mensch, der von seinem eigenen Willen lebt, ein wahrer Bettler. Wer jedoch von meinem Willen lebt, braucht nichts und hat alles zu seiner Verfügung. Mein Wille verleiht ihm die Herrschaft über sich selbst, und daher ist er Besitzer der Kraft, des Lichtes, doch nicht menschlicher Kraft und menschlichen Lichtes, sondern des Göttlichen. Seine Existenz ist stets in Sicherheit, und da er Besitzer ist, kann er nehmen, was er braucht, und muss nicht bitten, um etwas zu bekommen. So wahr ist dies, dass für Adam, ehe er sich aus meinem Willen zurückzog, das Bittgebet nicht existierte. Erst das Bedürfnis macht eine Bitte nötig. Als er nichts benötigte, musste er weder bitten noch flehen, so liebte, lobte, und betete er seinen Schöpfer an. Das Bittgebet hatte keinen Platz im irdischen Paradies, sondern kam nach der Sünde auf, als äußerstes Bedürfnis des Menschenherzens. Wer bittet, zeigt an, dass er ein Bedürfnis hat, und da er hofft, bittet er um zu bekommen.

Die Seele jedoch, die in meinem Willen lebt, lebt in der Überfülle der Güter ihres Schöpfers als Besitzerin, und wenn sie, die sich inmitten so vieler Güter sieht, ein Bedürfnis und einen Wunsch fühlt, so ist es dieser, den anderen ihre Seligkeit und die Güter ihres großen Glückes mitzuteilen. Als wahres Abbild ihres Schöpfers, der ihr so viel ohne Einschränkung gegeben hat, möchte sie Ihn nachahmen, indem sie den anderen gibt, was sie besitzt.

O wie schön ist der Himmel der Seele, die in meinem Willen lebt! Sie ist der Himmel ohne Sturm, ohne Wolken, ohne Regen, denn das Wasser, das ihren Durst löscht, das befruchtet und ihr das Wachstum und die Ähnlichkeit mit Dem verleiht, der sie erschaffen hat, ist mein Wille.

So groß ist seine Eifersucht, dass die Seele nichts nehme, außer etwas vom Göttlichen Willen, Der alle Aufgaben erfüllt: wenn die Seele trinken will, wird Er zu Wasser, das sie erfrischt und ihr dadurch jeden anderen Durst löscht, damit ihr einziger Durst sein Wille sei. Wenn sie Hunger fühlt, macht Er sich zur Speise, die sie sättigt und ihr zugleich den Appetit auf alle anderen Speisen nimmt. Wenn sie schön sein will, macht Er sich zum Pinsel und verleiht ihr Pinselstriche von solcher Schönheit, dass mein Wille selbst von einer so seltenen Schönheit hingerissen wird, die Er selbst dem Geschöpf eingeprägt hat.

Er muss zum ganzen Himmel sagen können: ‚Bewundert sie, wie schön sie ist, es ist die Blume, der Duft, die Farbschattierung meines Willens, die sie so schön gemacht hat.' Kurz, Er gibt ihr seine Stärke, sein Licht, seine Heiligkeit, und all dies, um sagen zu können: ‚Sie ist ganz das Werk meines Willens, deshalb will Ich, dass ihr nichts fehlt, dass sie Mir ähnlich sei und Mich besitze.'

Sieh in dich selbst hinein, um das Wirken meines Willens zu sehen und deine von seinem Licht erfüllten Akte, wie sie die Erde deiner Seele verwandelt haben: alles ist Licht, das in dir hervorbricht und sich zu Dem wendet und Ihn verwundet, der die Seele erfüllt hat. Deshalb ist es die größte Beleidigung, die Mir von den Geschöpfen zugefügt wird, nicht meinen Willen zu tun."
Dann brachte mich Jesus aus mir selbst heraus, und ließ mich das große Übel der menschlichen Generationen sehen. Er nahm seine Rede wieder auf und fügte hinzu:
„Meine Tochter, sieh, welch großes Übel der menschliche Wille hervorgebracht hat. Die Menschen sind so blind geworden, dass sie erbitterte Kriege und Revolutionen vorbereiten. Dann wird es nicht nur Europa sein, sondern andere Rassen, die sich zusammentun werden. Der Kreis wird ausgedehnter sein, andere Teile der Welt werden darin involviert sein. Welches Übel richtet der menschliche Wille an! Er macht blind, er macht elend und macht sie zu Mördern ihrer selbst! Doch Ich werde Mich dessen für meine höchsten Pläne bedienen, und die Zusammenführung so vieler Rassen wird dazu nützen, um die Mitteilung der Wahrheiten zu erleichtern, damit sie sich bereit machen für das Reich des Höchsten FIAT. So sind die bereits geschehenen Züchtigungen nichts anders als Vorspiele derer, die kommen werden. Wie viele weitere Städte werden zerstört, wie viele Menschen unter den Ruinen verschüttet werden, wie viele Orte werden begraben und in den Abgrund versinken. Die Elemente werden die Verteidigung ihres Schöpfers übernehmen. Meine Gerechtigkeit kann nicht mehr. Mein Wille will triumphieren und würde gerne auf dem Weg der Liebe triumphieren, um sein Reich zu errichten, doch der Mensch will dieser Liebe nicht entgegenkommen, deshalb ist es notwendig, von der Gerechtigkeit Gebrauch zu machen."
Als Er dies sagte, ließ Er ein Kohlenbecken mit einem riesengroßen Feuer sehen, das aus der Erde hervorkam, und wer sich in der Nähe davon befand, wurde von diesem Feuer erfasst und verschwand. Ich blieb erschrocken zurück, und ich bete und hoffe, dass sich mein geliebtes Gut besänftige.

20-26
19 November 1926

Der Göttliche Wille liegt mitten unter den Menschen im Todeskampf. Er möchte aber aus diesem Zustand heraustreten.

Mein stets liebenswürdiger Jesus zog mich in seinen anbetungswürdigen Willen hinein und ließ mich die schmerzhaften Umstände sehen und hören, in welche die Undankbarkeit der Geschöpfe Ihn versetzt, und seufzend vor Schmerz sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, die Leiden meines Göttlichen Willens sind unaussprechlich und unbegreiflich für die menschliche Natur. Er ist in allen Geschöpfen, doch ist Er unter dem Alpdruck einer entsetzlichen und qualvollen Agonie, denn anstatt Ihm die Herrschaft zu überlassen, damit Er sein Leben in ihnen entfalten kann, halten sie Ihn unterdrückt, ohne Ihm die Freiheit zu gewähren, zu handeln, zu atmen, das Herz pochen zu lassen. So handelt der menschliche Wille, er atmet frei, pulsiert, wie er will, während der Meine nur da ist, um ihm zu dienen, um zu den geschöpflichen Akten beizutragen und innerhalb ihrer Akte in Agonie zu liegen, erstickt unter dem Röcheln eines Todeskampfes von langen Jahrhunderten.
Mein Wille windet sich in den Geschöpfen unter dem Alpdruck einer so qualvollen Agonie. Sein Sich-Winden sind die Gewissensbisse, die Enttäuschungen, die Rückschläge, die Kreuze, die Müdigkeit des Lebens und alles, was die armen Geschöpfe belasten kann. Denn es ist gerecht, dass Er, da sie einen Göttlichen Willen kreuzigen und stets im Todesröcheln belassen, sie mit seinem Um-Sich-Schlagen ruft, da Er es nicht anders tun kann, weil Er nicht die Herrschaft hat. Wer weiß – wenn sie in sich gehen und das Elend sehen, das ihnen ihr schlechter Wille einbringt, könnten sie Ihm aus seiner schmachtenden Agonie ein wenig Atem und eine Schonfrist verschaffen.
So schmerzhaft ist die Agonie meines Willens, dass meine Menschheit, die sie im Garten von Getsemani erleiden wollte, sogar Hilfe bei meinen Aposteln selbst suchte, aber nicht einmal diese erlangte Ich. Die Qual war derart, dass Ich lebendiges Blut schwitzte. Da Ich Mich unter dem enormen Gewicht einer so langen und furchtbaren Agonie meines Göttlichen Willens unterliegen fühlte, rief Ich meinen himmlischen Vater an, dass Er Mir helfe und sprach zu Ihm: ‚Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an Mir vorüber.' In allen anderen Leiden meiner Passion, wie grausam sie auch waren, sagte Ich nie: ‚Wenn es möglich ist, gehe diese Pein vorüber', im Gegenteil, am Kreuz rief Ich aus: *Sitio* (*Mich dürstet* nach Leiden). In dieser Pein der Agonie des Höchsten Willens jedoch, empfand Ich die ganze Last einer so langen Agonie, die ganze Qual eines Göttlichen Willens, der im Sterben liegt und in den menschlichen Generationen schmachtet. Welch ein Schmerz! Es gibt keinen Schmerz, der ihm gleichen kann!
Jetzt will das Höchste FIAT hervortreten, es ist müde und will um jeden Preis aus dieser so langen Agonie herauskommen. Wenn du von den Geißeln hörst, vom Einsturz von Städten und von Zerstörungen, ist dies

nichts anderes als ein heftiges Winden in seiner Agonie; denn da Er nicht mehr kann, will Er die Menschheitsfamilie seinen schmerzhaften Zustand fühlen lassen, und wie stark Er sich in ihnen krümmt, ohne dass jemand Mitleid mit Ihm hätte. Indem Er mit seinem Sich-Winden Gewalt ausübt, will Er sie fühlen lassen, dass Er in ihnen existiert, doch nicht mehr im Sterben liegen möchte: Er will die Freiheit, die Herrschaft, Er will sein Leben in ihnen entfalten.
Welche Unordnung in der Gesellschaft, meine Tochter, weil mein Wille nicht herrscht! Ihre Seelen sind wie Wohnungen ohne Ordnung, alles ist drunter und drüber, der Gestank ist so schrecklich, mehr als bei einem verwesten Leichnam. Und mein Wille mit seiner Unermesslichkeit, dem es nicht gegeben ist, sich auch nur für einen Herzschlag vom Geschöpf zurückzuziehen, liegt inmitten so vieler Übel im Sterben. Dies ist in der allgemeinen Ordnung bei allen so. In der besonderen Ordnung ist es noch mehr. Bei den Gottgeweihten, im Klerus, bei denen, die sich katholisch nennen, liegt mein Wille nicht nur im Sterben, sondern sie halten Ihn im Zustand der Lethargie, als hätte Er kein Leben. O, um wie viel härter ist das! Denn in der Agonie winde Ich Mich wenigstens, kann Ich Mich ergießen, lasse Ich sie fühlen, dass Ich in ihnen existiere, wenn auch in Agonie. Doch der Zustand der Lethargie bedeutet den Zustand der völligen Unbeweglichkeit, den Zustand des andauernden Todes. Deshalb sieht man nur den Anschein – die Hüllen des religiösen Lebens – denn meinen Willen halten sie in Lethargie, und da sie Ihn in Lethargie halten, ist ihr Inneres schläfrig, als ob das Licht, das Gute, nicht für sie wäre. Wenn sie im Äußeren etwas tun, ist es leer an göttlichem Leben und löst sich im Rauch der Eitelkeit, der Selbstschätzung und des Gefallens bei den anderen Geschöpfen auf. Und Ich und mein Höchster Wille – während Er in ihnen ist – treten aus ihren Werken hinaus.
Meine Tochter, welche Beleidigung! Wie gerne würde Ich alle meine furchtbare Agonie empfinden lassen, das ständige Röcheln, die Lethargie, in die sie meinen Willen versetzen, weil sie den ihren tun wollen und nicht den Meinen. Sie wollen Ihn nicht regieren lassen, wollen Ihn nicht kennen! Daher will Er die Dämme brechen, indem Er um sich schlägt, damit sie, wenn sie Ihn nicht auf dem Wege der Liebe kennen und aufnehmen wollen, Ihn mittels der Gerechtigkeit kennenlernen. So möchte mein Wille, einer Agonie von Jahrhunderten müde, hervortreten und bereitet also zwei Möglichkeiten: den Weg des Triumphes, welcher die Kenntnisse über Ihn sind, seine Wunder und all das Gute, das das Reich des Höchsten FIAT bringen wird, und den Weg der Gerechtigkeit für jene, die Ihn nicht auf triumphierende Weise kennen wollen. Es wird also an den Geschöpfen liegen, welche Art Ihn aufzunehmen sie wählen wollen."

20-27

20. November 1926

Alle Attribute Gottes stellen sich zur Verfügung, um in der Seele das kleine Meer ihrer Eigenschaften zu bilden. Alle von ihnen haben eine Bewegung.

Ich machte meiner Gewohnheit entsprechend meine Runden in der Schöpfung, um den Akten des Höchsten Willens in ihr zu folgen. Als ich dies tat, sprach mein stets liebenswürdiger Jesus, der mich seine süßeste Stimme in jedem geschaffenen Ding vernehmen ließ, zu mir:
„Wer ruft meine Liebe, damit meine Liebe in sie herabsteige oder die ihre in die Meine aufsteige, um sich miteinander zu fusionieren, und eine einzige Liebe zu bilden und meiner Liebe Handlungsspielraum zu geben, damit in der Seele das neue kleine Meer ihrer Liebe aufsteige? Meine Liebe triumphiert und feiert, denn sie kann sich ergießen und erhält ihr Handlungsfeld."
Als ich die Sonne aufsuchte, den Himmel, das Meer, da hörte ich seine Stimme, die sprach: „Wer ruft mein ewiges Licht, meine unendliche Süßigkeit, meine unvergleichliche Schönheit, meine unerschütterliche Festigkeit, meine Unermesslichkeit, um ihnen das Geleit zu geben und freies Wirkungsfeld zu überlassen? Sie sollen im Geschöpf ebenso viele Meere von Licht, Süßigkeit, Schönheit, Stärke und anderem entfalten, um ihnen die Befriedigung zu verleihen, nicht untätig zu bleiben, und sich der Kleinheit des Geschöpfes zu bedienen, um ihre Eigenschaften in diesem einzuschließen. Wer ist diese also? Ach, es ist die kleine Tochter unseres Willens!"
Nachdem ich so in jedem geschaffenen Ding zu mir sprechen hörte: „Wer ist es, die Mich ruft?" trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, drückte mich ganz an sich und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn du deine Runden in meinem Willen machst, um Ihm in jedem geschaffenen Ding nachzuspüren, so hören alle meine Attribute auf deine Rufe, und jedes von ihnen steigt in deine Seele nieder, um darin das kleine Meer seiner Eigenschaften zu bilden. O wie triumphieren sie, wenn sie sich aktiv sehen, damit jedes sein kleines Meer bilden könne! Doch nimmt ihre höchste Freude und Wonne zu, wenn sie im kleinen Geschöpf ihre Meere der Liebe, des Lichtes, der Schönheit, Zärtlichkeit, Macht und anderes bilden können. Meine Weisheit handelt wie ein tüchtiger, wunderbar begabter Künstler, indem Sie in die Kleinheit ihre unermesslichen und unendlichen Eigenschaften legt. O, wie harmoniert die in meinem Willen lebende Seele mit meinen Attributen! Jedes von ihnen stellt sich in den Dienst, um seine göttlichen Eigenschaften zu

festigen. Wenn du das große Gut kennen würdest, das dir zuteilwird, wenn du meinem Willen in allen seinen Akten folgst, und die Arbeit, die Er in dir entfaltet, so würdest auch du die Freude eines ständigen Festes empfinden."
Dann fuhr ich fort, der Schöpfung zu folgen und konnte überall diese ewige Bewegung fließen sehen, die nie anhält und dachte mir: „Wie kann ich in allem dem Höchsten Willen folgen, wenn Er so schnell in allen Dingen fließt? Ich besitze weder seine Kraft noch seine Schnelligkeit, daher habe ich zurückzubleiben, ohne in allem seinem ewigen Rauschen folgen zu können." Als ich dies dachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, alle Dinge haben eine ständige Bewegung. Da sie nämlich aus einem Höchsten Wesen (Sein) hervorgegangen sind, das eine Bewegung voll Leben enthält, folgte daraus, dass alle von Gott ausgegangenen Dinge eine lebendige Bewegung enthalten mussten, die nie aufhört. Wenn sie aufhört, heißt dies, dass das Leben endet. Sieh, du selbst hast in deinem Inneren ein Geflüster, eine ständige Bewegung. Ja noch mehr, die Gottheit verlieh dem Geschöpf bei seiner Erschaffung die Ähnlichkeit mit den Drei Göttlichen Personen, und legte drei Bewegungen in den Menschen, die ständig flüsterten und sich zu dieser fortwährenden Bewegung und zum „Liebesrauschen" für ihren Schöpfer vereinigten. Diese Bewegung sind der unaufhörliche Herzschlag, der Blutkreislauf, der stets fließt, ohne je stillzustehen, und das ständige Atemholen. Dies ist so im Körper. Auch in der Seele gibt es drei andere Bewegungen, die ständig flüstern: den Intellekt, das Gedächtnis und den Willen.
Deshalb kommt alles auf die Verbundenheit deiner Bewegung mit der Bewegung deines Schöpfers an, damit du gemeinsam mit der ewigen Bewegung „murmeln" kannst. So folgst du meinem Willen in seiner Bewegung, die nie stehen bleibt, in seinen Akten, die nie aufhören, und du wirst deine Bewegung in den Schoß deines Schöpfers zurückkehren lassen, der mit so viel Liebe die Rückkehr seiner Werke, seiner Liebe und seines Gemurmels erwartet.
Die Gottheit machte es bei der Erschaffung der Geschöpfe wie ein Vater, der seine Kinder zu ihrem Wohl wegschickt: das eine in dieses Land, das andere auf ein Landgut, jenes Kind lässt er das Meer überqueren, das eine schickt er an einen nahen Ort und das andere an einen weit entfernten Ort, wobei er jedem eine Aufgabe zu erfüllen gibt. Doch inzwischen wartet er mit Sehnsucht auf ihre Rückkehr und wacht stets, um zu sehen, ob sie kommen. Wenn er spricht, spricht er von seinen Kindern, wenn er liebt, eilt seine Liebe zu den Kindern, seine Gedanken fliegen zu den Kindern. Armer Vater, er fühlt sich wie gekreuzigt, weil er seine Kinder weit weg von sich gesandt hat und ersehnt ihre Rückkehr mehr als das eigene Leben. Und wenn er, was nie der Fall sein möge, sie nicht alle oder nur zum Teil zurückkehren sieht, ist er untröstlich, weint und stöhnt und schreit vor Schmerz, dass es auch den Härtesten Tränen entlockt. Er ist erst dann glücklich, wenn er sie in seinen väterlichen Schoß zurückkehren sieht, um sie an seine Brust zu drücken, die vor Liebe zu seinen Kindern brennt.
O wie seufzt, brennt, schmachtet unser himmlischer Vater, mehr als ein Vater, wegen seiner Kinder, die er aus seinem Schoß geboren hat, und Er wartet auf deren Rückkehr, um sich an ihnen in seinen liebenden Armen zu erfreuen! Genau dies ist das Reich des Höchsten FIAT: die Rückkehr unserer Kinder in unsere Vaterarme – daher ersehne Ich es so sehr."
Dann fühlte ich mich ganz in den anbetungswürdigen Willen Gottes versenkt und dachte an das große Glück, wenn alle dieses so heilige FIAT kennen und erfüllen, und die große Wonne, die sie unserem himmlischen Vater bereiten würden. Und mein süßer Jesus nahm seine Rede wieder auf und fügte hinzu:
„Meine Tochter, als Wir den Menschen mit unseren Schöpferhänden formten, da fühlten Wir eine Freude und eine Wonne aus unserem Schoß hervorgehen, denn der Mensch sollte dazu dienen, auf dem Angesicht der Erde unsere Fröhlichkeit und ständige Festfeier aufrecht zu halten. Deshalb dachten Wir, als wir die Füße bildeten, daran, dass er mit ihnen unseren Küssen dienen sollte, denn er sollte unsere Schritte einschließen und Mittel der Begegnung sein, um uns gemeinsam zu unterhalten. Als Wir die Hände bildeten, dachten Wir daran, dass sie unseren Küssen und Umarmungen dienen sollten – um einander zu umarmen – da Wir im Menschen den Wiederholer unserer Werke sehen sollten. Als wir den Mund formten, das Herz, die als Widerhall unseres Wortes bzw. unserer Liebe dienen sollten, und Wir ihm mit unserem Hauch das Leben einflößten und sahen, dass dieses Leben von Uns ausging und ganz das Unsere war, da drückten Wir den Menschen an unsere Brust und küssten ihn als Bestätigung unseres Werkes und unserer Liebe. Und damit er sich in unseren Schritten, in unseren Werken, im Echo unseres Wortes und unserer Liebe und in dem Leben unseres, in ihn eingeprägten Abbildes unversehrt bewahren möge, gaben Wir ihm als Vermächtnis unseren Göttlichen Willen. Er sollte ihn so bewahren, wie Wir ihn hervorgebracht haben, damit Wir unsere Spiele, unsere Küsse voll Zuneigung, unsere süßen Unterhaltungen mit dem Werk unserer Hände fortsetzen konnten. Wenn Wir im Geschöpf unseren Willen sehen, erblicken Wir in ihm unsere Schritte, unsere Werke, unsere Liebe, unsere Worte, unser Gedächtnis und unseren Intellekt. Denn Wir wissen, dass unser Höchster Wille

nichts eintreten lassen wird, das nicht Uns gehört. Daher gaben Wir dem Menschen, als unserem Eigentum, alles: Küsse, Zärtlichkeiten, Liebeserweise, Liebe, mehr als väterliche Zärtlichkeit, Wir konnten nicht einmal auf einen Schritt Entfernung von ihm bleiben, umso mehr, als auch kleine Distanzen verhindern, dass Wir unsere ständigen Spiele gestalten, oder uns küssen, oder die innigsten und geheimsten Freuden teilen können. In der Seele jedoch, in der Wir nicht unseren Willen sehen, können Wir Uns nicht unterhalten, denn Wir sehen nichts, das Uns gehören würde. In ihr empfinden Wir eine solche Disharmonie, eine solche Unähnlichkeit an Schritten, Werken, Worten und Liebe, dass sie sich von selbst von ihrem Schöpfer distanziert. Wenn Wir den machtvollen Magneten unseres Willens nicht in der Seele sehen, der Uns die unendliche Entfernung zwischen Schöpfer und Geschöpf gleichsam vergessen lässt, verschmähen Wir es, mit der Seele zu spielen und sie mit unseren Küssen und Gunsterweisen zu überschütten. Das ist der Grund, weshalb der Mensch mit dem Rückzug aus unserem Willen unsere Spiele unterbrach und unsere Pläne vereitelte, die Wir am Anfang der Schöpfung hatten. Erst wenn unser Höchstes FIAT regiert und sein Reich errichtet wird, werden unsere Pläne sich verwirklichen und unsere Spiele auf dem Angesicht der Erde wiederaufgenommen werden."

20-28

21. November 1926

Zärtlichkeit Jesu zum Zeitpunkt des Todes. Wer im Göttlichen Willen lebt, hat in allem das Vorrecht.

Ich fühlte mich wegen des unvorhergesehenen Todes einer meiner Schwestern ganz betrübt, die Angst, dass mein liebenswürdiger Jesus sie nicht bei sich hätte, quälte meine Seele. Bei seinem Kommen eröffnete ich Jesus, meinem Höchsten Gut meine Pein, und Er sprach voller Güte zu mir:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht. Ist es vielleicht nicht mein Wille, der für alles aufkommt, selbst für die Sakramente und alle Hilfen, die man einem armen Sterbenden geben kann, umso mehr, wenn es nicht der Wille der Person ist, die Sakramente nicht empfangen zu wollen und alle Hilfen der Kirche, die diese wie eine Mutter in dieser Extremsituation spendet? Weißt du, als Ich sie unvorhergesehen von der Erde wegnahm, hat mein Wille sie mit der Zärtlichkeit meiner Menschheit umgeben lassen. Mein menschlich-Göttliches Herz hat meine zärtlichsten Fasern handeln lassen, sodass ihre Fehler, Schwächen und Leidenschaften mit unendlich und göttlich feiner Zärtlichkeit betrachtet und gewogen wurden. Wenn Ich meine Zärtlichkeit ins Spiel bringe, kann Ich nicht anders, als Mitleid mit der Seele zu haben und sie in den guten Hafen eingehen zu lassen, als Triumph der Zärtlichkeit deines Jesus.

Außerdem, weißt du nicht, dass die göttlichen Hilfen überfließen, wo die menschlichen fehlen? Du fürchtest, weil sie niemanden um sich gehabt hat, und wenn sie Hilfe gebraucht hätte, niemanden bitten hätte können. Ach, meine Tochter, in diesem Augenblick hören die menschlichen Hilfen auf, sie haben weder Wert noch Wirkung, denn die Seelen der Sterbenden treten in den einzigen und ersten Akt mit ihrem Schöpfer ein, und es ist niemandem [der noch lebt] gegeben, in diesen ersten Akt einzutreten. Überdies, wer nicht niederträchtig ist, für den ist ein unvorhergesehener Tod nützlich, damit keine diabolischen Machenschaften ermöglicht werden. So gibt es auch nicht diese Versuchungen und Ängste, mit denen der Dämon so ausgeklügelt die Sterbenden bedrängt, da er fühlt, wie der Mensch ihm entrissen wird, ohne dass er sie weder versuchen noch verfolgen kann. Was von den Menschen daher als Ungnade angesehen wird, ist oft mehr als Gnade."

Dann gab ich mich ganz dem Höchsten Willen hin, und mein süßer Jesus nahm seine Rede wieder auf und sagte zu mir: „Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, hat das Vorrecht über alles und über alle Akte der Geschöpfe. Er hat vor dem Schöpfer seinen ersten Akt in der Liebe. Wenn also die anderen Geschöpfe lieben, ist die Seele, die in meinem Willen lebt, die Erste in der Liebe, die anderen kommen je nach der Intensität ihrer Liebe an zweiter Stelle, andere an dritter Stelle, wieder andere an vierter…. Wenn die anderen Geschöpfe Mich anbeten, Mich verherrlichen, Mich bitten, ist die in meinem Willen lebende Seele an erster Stelle, um Mich anzubeten, zu verherrlichen und zu bitten. Dies ist ganz natürlich, denn mein Wille ist Leben und erster Akt aller Geschöpfe. Wer daher in Ihm lebt, befindet sich in seinem ersten Akt und ist der Erste über allen Geschöpfen vor Gott, beim Vollbringen all ihrer Akte, und aller Akte, die sie nicht tun.

So besitzt die Herrin des Himmels, die ihrem Willen nie Leben gab, sondern ihr Leben ganz in meinem [Willen] führte, die Vorherrschaft als ein Recht. So ist Sie die Erste, die Uns liebt, Uns verherrlicht, Uns bittet. Wenn Wir sehen, dass die anderen Geschöpfe Uns lieben, ist es hinter der Liebe der Himmelskönigin. Wenn sie Uns verherrlichen und bitten, ist es hinter der Glorie und den Gebeten jener, die das Vorrecht und daher die Herrschaft über alles hat. Wie schön ist es, Sie zu sehen, wie Sie, wenn die Geschöpfe Uns lieben, nie ihren ersten Platz in der Liebe aufgibt! Ja mehr noch, während Sie sich selbst als ersten Akt setzt, lässt Sie ihr Liebesmeer um die Majestät herum fließen, sodass die anderen Geschöpfe mit ihren kleinen Tropfen von Liebe hinter dem Liebesmeer der himmlischen Mutter zurückbleiben, und so ist es mit allen anderen Akten. Ach,

meine Tochter, das Leben in meinem Willen ist ein einziges Wort, doch ein Wort, das so viel wiegt wie die ganze Ewigkeit – es ist ein Wort, das alles und alle umfängt!“

20-29

23. November 1926

Androhung von Geißeln. Wie das Leben im Göttlichen Willen die wahre Sonne bildet, und woraus diese Sonne gebildet wird.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, und mein stets liebenswürdiger Jesus ließ sich in meinem Inneren sehen. Er lehnte sein Angesicht aus meiner Brust heraus, seine von Licht funkelnden Augen sahen in die Ferne, und in diesem Licht schaute auch ich. Man sah Flüsse, die übertraten, Meere, die anschwollen und aus ihrem Ufer traten, fortgerissene Schiffe, Städte unter Wasser, Stürme, die alles mitrissen, was sie erfassten, und viele andere Übel, die an einem Ort eine Atempause einzulegen schienen, während sie an anderen Punkten von neuem ihre Wut entfesselten. O wie erschreckend war es, das Wasser, den Wind, das Meer, die Erde mit der göttlichen Gerechtigkeit bewaffnet zu sehen, um die armen Geschöpfe zu schlagen! So bat ich mein Höchstes Gut, dass Er sich besänftige und den Befehl zurückziehe, den Er diesen Elementen erteilt hatte, um Gerechtigkeit zu üben. Mein süßer Jesus schlang seine Arme um meinen Hals, drückte mich fest an sich und ließ mich seine Gerechtigkeit fühlen. Ich fühlte mich erliegen, und mein süßer Jesus sagte seufzend zu mir:

„Meine Tochter, Ich kann nicht mehr, es ist nötig, dass meine Gerechtigkeit ihren Lauf nimmt. Beunruhige dich nicht wegen dem, was du siehst, sondern beschäftige dich vielmehr mit dem Reich des ewigen FIAT.“

Ich blieb leidend und betrübt wegen der großen Katastrophen, die geschehen werden, und indem ich mich dem anbetungswürdigen Willen meines Jesus hingab, schloss ich alle Gedanken, Blicke, Worte, Werke, Schritte und Herzschläge in Ihn ein. So sollten alle zusammen mit mir lieben und bitten, dass das Reich des Höchsten FIAT komme und bald unter den Menschen errichtet werde. Mein geliebtes Gut nahm seine Rede wieder auf und fügte hinzu:

„Meine Tochter, das Leben in meinem Willen bildet die wahre Sonne zwischen Himmel und Erde. Ihre Strahlen, die sich in der Tiefe ausbreiten, erfüllen alle Gedanken, Blicke, Worte, Werke und Schritte, und indem sie sie mit ihrem Licht verbindet, bildet sie daraus eine Krone, und bewahrt sie fest in sich, damit ihr nichts entgehe. Ihre Strahlen, die sich in die Höhe ausbreiten, erfüllen den ganzen Himmel, alle Seligen und, indem sie alle in ihrem Licht verbindet, lässt sie sich nichts entfliehen, damit diese Sonne triumphierend sagen kann: ‚Ich schließe alles ein, nichts fehlt mir von den Werken und von dem, was meinem Schöpfer gehört. Mit meinen Flügeln aus Licht dehne ich mich über alles aus, umschließe ich alle, triumphiere über alle, auch über meinen ewigen Schöpfer, denn im Licht seines Willens gibt es nichts, das Er möchte und was Ich Ihm nicht bringe. Es gibt keinen Akt, den Ich Ihm nicht tue, keine Liebe, die Ich Ihm nicht gäbe. Mit meinen Lichtflügeln, die Mir mein ewiges FIAT zur Verfügung stellt, bin Ich der wahre König, der alles beherrscht, indem er alle erfüllt.’

Wer kann je den Sonnenstrahlen widerstehen und ihnen entkommen, wenn er sich im Freien befindet? Die Kraft des Lichtes ist unwiderstehlich, und wo es sich ausbreitet, kann niemand seiner Berührung entfliehen; indem die Sonne ihr Licht ausbreitet, streift sie die Menschen mit ihren Küssen aus Licht und Glut, und hält sie triumphierend eingehüllt unter dem Eindruck ihres Lichtes. Vielleicht gibt es einige Undankbare, die ihm keine Aufmerksamkeit schenken und keinen Dank erweisen, doch das Licht wird sich auch darum nicht kümmern, sondern kümmert sich vielmehr um seine Aufgabe als Licht und bleibt fest im Geben des Guten, das es besitzt.

Umso mehr, als die Sonne meines Willens nicht wie die Sonne am Firmament ist, deren Lichtsphäre begrenzt ist. Wenn diese Sphäre so groß wäre, dass sie sich so weit ausdehnte, um einen zweiten Himmel zu bilden, würde die Erde beim Kreisen [stets] ihre Sonne finden, und die Finsternis, die Nacht könnten somit nicht die Erde umhüllen. Wie die Erde nie den Himmel aus dem Blick verliert, der sich überall ausbreitet, so würde sie nie die Sonne aus dem Blick verlieren, und für die Erde wäre es stets Tag. Nun, so ist es mit der Sonne meines Willens. Ihre Sphäre ist nicht begrenzt, und daher besitzt sie ihren vollen Tag. Wer in Ihn eintritt, umfängt daher alle Zeiten, alle Generationen, und die Akte aller umhüllend, bildet er einen einzigen Akt, eine einzige Liebe und eine einzige Verherrlichung für seinen Schöpfer. Doch weißt du, woraus diese Sonne meines Höchsten Willens gebildet wird? Meine Eigenschaften sind die Strahlen dieser Sonne, die – obwohl untereinander verschieden in ihren Eigenschaften und der Aufgabe, die sie haben – jedoch in ihrer Substanz Licht sind. Und mein Wille, das zusammengefasste Licht, das all diese Lichter gemeinsam aufnimmt, ist der leitende Dirigent aller meiner Eigenschaften. Wenn also die Geschöpfe verdienen, geschlagen zu werden, lenke Ich [auf sie] den Strahl des Lichtes meiner Gerechtigkeit, und diese straft die Geschöpfe indem sie meine Rechte verteidigt.“

20-30

27. November 1926

Wie jemand, der eine Sendung erfüllt, sich Mutter nennen kann; um Tochter genannt zu werden, muss man in ihr gezeugt werden. Die anderen Heiligkeiten sind Licht, und die Heiligkeit des Göttlichen Wollens ist Sonne. Das Fundament dieser Heiligkeit ist die Menschheit unseres Herrn.

Ich war ganz hingegeben in den Armen des anbetungswürdigen Willens und bat meinen süßen Jesus, dass Er einen Akt seiner Macht anwende, damit der Höchste Wille die Menschengeschlechter erfülle, und sie an Sich bindend seine ersten Kinder formen möge, die Er so sehr herbeisehnt. Da bewegte sich mein Höchstes Gut in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn eine Person eine besondere Sendung hat, nennt man sie Mutter oder Vater. Wer aus dieser vollbrachten Sendung entstammt, kann sich Tochter dieser Mutter nennen. Wahre Mutter zu sein, bedeutet, in seinem Schoß seine Leibesfrucht zu tragen, sie mit seinem eigenen Blut zu bilden, Leiden und Opfer zu ertragen, und wenn nötig, das eigene Leben hinzugeben, um der Frucht des eigenen Schoßes das Leben zu schenken. Wenn also diese Leibesfrucht im eigenen Schoß herangereift und zur Welt gekommen ist, dann nennt man mit Gerechtigkeit, mit Recht und Grund die Geburt Sohn oder Tochter, und jene, die sie hervorgebracht hat, Mutter. Um Mutter zu sein, ist es daher notwendig, dass alle Glieder zuerst im eigenen Inneren gebildet, im eigenen Blut erzeugt werden, und die Akte dieser Kinder müssen aus dem Herzen ihrer eigenen Mutter generiert werden.

Nun, meine Tochter, um Tochter meines Willens zu sein, bist du in Ihm gezeugt worden; in Ihm bist du gebildet worden, und dabei hat das Licht, die Liebe meines Willens, mehr als das Blut, in dir seine Handlungsweisen, seine Haltung, sein Wirken aufgepfropft, indem Es dich alle und alles umfangen ließ. Dies ist so wahr, dass man dich als seine Geburt bald ‚die Neugeborene meines Willens' nennt, bald ‚seine kleine Tochter'. Nun, nur wer in meinem Willen gezeugt worden ist, kann die Kinder meines Willens zeugen, daher wirst du die Mutter der Generation seiner Kinder sein."

Und ich: „Mein Jesus, was sagst Du? Ich bin nicht gut darin, Tochter zu sein, wie kann ich Mutter sein?" Und Jesus: „Dennoch muss aus dir die Generation dieser Kinder hervorgehen. Welche Mutter hat so viel gelitten, wer war vierzig Jahre und länger an ein Bett gefesselt, um aus Liebe seine Geburt zu formen und die Generation seiner Kinder ans Licht zu bringen? Niemand. Welche Mutter, so gut sie auch sei, hat ihre ganze Existenz geopfert, und hat schließlich sogar die Gedanken, Herzschläge, Werke in sich eingeschlossen, damit alles in der eigenen Leibesfrucht neu geordnet werden möge, um ihr das Leben zu geben – nicht nur einmal, sondern so oft, wie das eigene Kind Akte verrichtet? Niemand. Nimmst du nicht selbst in dir die Generationen dieser Kinder wahr, indem du ihren Gedanken, Worten, Werken, Schritten folgst, um sie alle in meinem Willen neu zu ordnen? Fühlst du nicht, wie du einem jeden von ihnen das Leben geben möchtest, wenn sie nur meinen Willen kennenlernen und Er in ihnen neu gezeugt werde? Alles, was du in deinem Inneren hast und was du leidest, ist nichts anderes als die Bildung und Reifung dieser ganz himmlischen Geburt. Deshalb habe Ich dir so oft gesagt: ‚Deine Sendung ist groß, es gibt auch niemanden, der ihr gleichkommen kann, und es bedarf höchster Aufmerksamkeit.'".

Dann fühlte ich mich bedrückt, weil man mir geschrieben hatte, dass der ehrwürdige Pater Di Francia mein Heft der Kindheitserinnerungen und alles, was folgt, gerade drucken lässt. In meinem Schmerz sagte ich zu meinem geliebten Jesus:

„Meine Liebe, sieh ein wenig, was sie mit mir tun: zur Bekanntmachung dessen, was Du mir über die Tugenden und deinen anbetungswürdigen Willen gesagt hast, fügen sie nun auch das hinzu, was mich betrifft. Dies sollten sie höchstens nach meinem Tode erst tun, doch nicht jetzt. Nur für mich war diese Demütigung und dieser höchste Schmerz bestimmt, für die anderen nicht. Ach, Jesus, gib mir Kraft, dass ich auch darin deinen Heiligen Willen tue."

Und Jesus schloss mich in seine Arme, um mir Kraft zu geben, und sprach voller Güte zu mir: „Meine Tochter, betrübe dich nicht so sehr. Du musst wissen, dass die anderen Heiligkeiten kleine Lichter sind, welche in der Seele gebildet werden, und diese Lichter sind der Zu- und Abnahme und auch dem Verlöschen unterworfen. Daher ist es nicht recht, es in Druck zu geben, solange diese Seelen in der Zeit leben, bis das Licht durch den Übergang in das andere Leben nicht mehr dem Verlöschen unterworfen ist. Welchen Eindruck würde es machen, wenn man wüsste, dass dieses Licht nicht mehr existiert? Die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen ist jedoch nicht Licht, sondern Sonne, deshalb kann sie weder an Licht abnehmen noch verlöschen.

Wer kann je die Sonne berühren? Wer kann ihr einen einzigen Tropfen Licht wegnehmen? Niemand! Wer kann ein Atom ihrer Wärme auslöschen? Wer kann sie auch nur ein Tausendstel von ihrem Platz herabsteigen lassen, aus der Höhe, von der aus sie die ganze Erde regiert und beherrscht? Niemand! Wenn nicht die Sonne meines Höchsten FIAT wäre, hätte Ich nicht erlaubt, die Schriften [*die Kindheitserinnerungen Luisas*] drucken zu lassen.

Vielmehr habe Ich Eile, denn das Gut, das eine Sonne tun kann, kann ein Licht nicht bringen, weil der Segen des Lichtes zu begrenzt ist, und wenn man es nicht zur Ansicht freigibt, ist es weder ein großer Gewinn, wenn

es gezeigt wird, noch ein großer Schaden, wenn man es nicht auftreten lässt. Das Gut der Sonne jedoch umfängt alles, tut allen Gutes, und wenn man es nicht so bald wie möglich erscheinen lässt, ist es ein großer Verlust, und es ist etwas überaus Gutes, wenn man es auch nur einen Tag früher erscheinen lässt. Wer kann die große Wohltat eines Tages voller Sonnenlicht beschreiben? Umso mehr, da es um die Sonne meines ewigen Willens geht! Je länger also die Verzögerung, umso mehr Sonnentage werden den Geschöpfen genommen, und umso mehr Tage werden der Sonne geraubt, deren Strahlen gleichsam in unser himmlisches Vaterland zurückgedrängt werden."
Doch trotz dieser Worte Jesu blieb ich bedrückt, und mein armer Geist war vom Gedanken überschattet, dass meine arme unbedeutende Existenz, die begraben zu werden verdiente, ohne dass jemand bemerkte, dass ich auf Erden war – wer weiß wie vielen [Menschen] unter die Augen kommen und in die Hände fallen sollte. Mein Gott, mein Gott, welcher Schmerz! Doch während ich dies erwog, ließ sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren ganz ausgebreitet sehen, als ob seine heilige Menschheit als Fundament in meiner armen und kleinen Seele fungieren würde, und seine Rede wiederaufnehmend, fügte Er hinzu:
„Meine Tochter, lenke dich nicht ab. Siehst du nicht, dass das Fundament des Reiches des ewigen FIAT in dir aus meinen Schritten, aus meinen Werken, aus meinem vor Liebe zur Ehre meines Willens schlagenden Herzen, aus meinen brennenden Seufzern und den feurigen Tränen meiner Augen gebildet ist? Mein ganzes Leben ist in dir ausgebreitet, um das Fundament zu legen. Daher geziemt es sich nicht, dass dein kleines Wirken über diesem so soliden und so heiligen Fundament mit Zerstreuung vollzogen werde, noch dass deine Rundgänge im Höchsten Willen überschattet würden, nein, nein, meine Tochter, Ich will dies nicht in dir. Fürchte dich nicht, du wirst in der Sonne meines Willens begraben bleiben. Wer könnte dich mehr als sie ausblenden, auf eine Art, dass dir niemand Aufmerksamkeit schenkt? Die Sonne des Höchsten FIAT wird sorgfältig achtgeben, dass die Sonne in dem kleinen Lichtlein deiner von ihren Strahlen umgebenen Seele, in Erscheinung treten und das Lichtlein in sich verborgen halten wird. Bleibe deshalb im Frieden, wenn du deinen Jesus zufriedenstellen willst. Gib dich ganz Mir hin und Ich werde an alles denken."

20-31

29. November 1926

Wie der Höchste Wille als König, der Diener des menschlichen Willens ist, da sie Ihn nicht herrschen lassen.

Wie ich meine gewohnte Hingabe an den anbetungswürdigen Willen fortsetzte, machte sich die ganze Schöpfung gegenwärtig, in der der Höchste Wille als Licht und primäres Leben herrschend und triumphierend strömte, sowohl in den großen wie in den kleinsten Dingen. Welcher Zauber, welche Ordnung, welch seltene Schönheit, welche Harmonie unter ihnen, denn *einer* ist der Wille, der sie beherrscht, in ihnen fließt und sie so verbindet, dass eines nicht ohne das andere sein kann! Und mein süßer Jesus unterbrach mein Staunen und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille blieb als wirkendes Leben in jedem geschaffenen Ding, damit Er frei in vollem Triumph herrsche. So hat Er das wirkende Leben des Lichtes und der Wärme in der Sonne. Das wirkende Leben seiner Unermesslichkeit und vielfältigen Werke im [Sternen]Himmel. Das wirkende Leben seiner Macht, seiner Gerechtigkeit im Meer. Der Göttliche Wille ist nämlich nicht wie der Wille der Geschöpfe, die, auch wenn sie möchten, nicht arbeiten können, wenn sie keine Hände haben, nicht gehen können, wenn sie keine Füße haben, weder sprechen noch sehen können, wenn sie stumm oder blind sind.
Mein Wille jedoch vollbringt alle Akte in einem einzigen Akt: während Er arbeitet, geht er. Während Er ganz Auge ist, um zu schauen, ist er zur selben Zeit ganz Stimme, um zu sprechen, und zwar mit solcher Beredsamkeit, dass niemand anderer Ihm gleichen kann. Er spricht im Grollen des Donners, im Schlag des Blitzes, im Pfeifen des Windes, in den ungestümen Wellen des Meeres, im singenden Vöglein. Überall spricht Er, damit alle seine Stimme hören, bald stark, bald sanft, bald donnernd.
Mein Wille, wie bewundernswert bist Du! Wer kann behaupten, dass er wie Du die Geschöpfe geliebt hat? Meine eigene Menschheit, o wie sehr bleibt sie hinter Dir zurück! Ich werde in Dir in den Schatten gestellt, und Du bleibst in deinem Wirken, das weder einen Anfang noch je ein Ende hat; Du bist immer auf deinem Platz, allen geschaffenen Dingen Leben zu geben, um den [menschlichen] Geschöpfen dein Leben zu bringen.
O, wenn alle wüssten, was Er für sie tut, wie sehr Er alle liebt und wie sein lebensspendender Hauch allen Leben verleiht, wie würden sie Ihn lieben und sich alle an mein ewiges FIAT schmiegen, um das Leben zu empfangen, das Er ihnen geben möchte …
Doch weißt du, meine Tochter, warum mein Höchster Wille sich in allen geschaffenen Dingen herrschend und als Leben zurückließ, seine besondere Aufgabe in jedem Ding verrichtend? Er sollte nämlich sich selbst dienen, seinem eigenen Willen, der Leben und Herrschaft im Geschöpf haben sollte, für das Er alle Dinge erschaffen

hatte. Er handelte wie ein König, der, da Er sich eine Residenz schaffen möchte, wo Er regieren und seine Wohnstätte gestalten will, sich viele Zimmer errichtet und darin viele Lichter anbringt, damit keine Dunkelheit herrscht. Er legt kleine Quellen von frischestem Wasser an, zur Erholung bringt er die Musik hinein und lässt seine Wohnstatt mit lieblichen Gärten umgeben, kurz, er wendet alles auf, was ihn glücklich machen kann und seines Königtums würdig ist. Nun, als König muss er seine Diener, seine Minister, seine Soldaten haben.
Doch was geschieht? Diese erkennen den König nicht an, und anstatt dass der König herrscht, herrschen die Diener, die Minister, die Soldaten. Wie groß wäre doch der Kummer dieses Königs, zu sehen, dass seine Werke nicht ihm dienen, sondern aus Ungerechtigkeit seinen Dienern, und er selbst gezwungen ist, der Diener seiner Deiner zu sein! Denn wenn ein Dienst, ein Werk sich selbst dient, nennt man sich nicht Diener.
Nun, mein Wille sollte in den Geschöpfen Sich Selbst dienen, und deshalb hinterließ Er sich mehr als ein edler König in allen geschaffenen Dingen, damit nichts seinem Königtum als König im Geschöpf fehle. Niemand außer meinem Willen selbst, konnte meinem Willen würdig dienen, und Er hätte sich auch nicht darein gefügt, sich von den Dienern bedienen zu lassen, weil keiner seine adeligen und göttlichen Verhaltensweisen besessen hätte, um Ihm [würdig] zu dienen.
Nun vernimm den großen Schmerz meines Höchsten Willens. Für dich, seine Tochter, ist es gerecht, dass du die Schmerzen deines Vaters kennst, deines Königs und Desjenigen, der dein Leben ist. Er macht in der Schöpfung den Diener für die Diener, dient dem menschlichen Willen, weil der Meine nicht in den Geschöpfen herrscht. Wie hart ist es, den Dienern zu dienen, und so viele Jahrhunderte schon! Wenn sich die Seele aus meinem Willen zurückzieht, um den ihren zu tun, versetzt sie meinen Willen in der Schöpfung in die Knechtschaft. Deshalb ist sein Schmerz groß: der König muss den Diener machen, und es gibt keinen, der einen so bitteren Schmerz versüßen könnte. Wenn Er fortfährt, in der Schöpfung zu bleiben, um den Dienern zu dienen, so deshalb, weil Er auf seine Kinder wartet. Er wartet, dass seine Werke den Kindern seines ewigen FIAT dienen sollen, die Ihn seinem eigenen Adel dienen lassen, indem sie Ihn in ihren Seelen regieren und herrschen lassen.
O ja, nur diese Kinder werden seinen so langen und bitteren Schmerz lindern, werden Ihm die Tränen so vieler Jahrhunderte als Diener trocknen und Ihm die Rechte seiner Königsherrschaft wiederherstellen! Deshalb ist es so notwendig, meinen Willen bekannt zu machen – was Er tut, was Er möchte, wie Er alles ist und alle Güter enthält, und seinen ständigen Schmerz, weil sie Ihn nicht regieren lassen."
Danach nun wurde mein Geist so vom Schmerz des Höchsten Willens durchdrungen, dass ich, während die ganze Schöpfung vor meinem Geist weiterhin gegenwärtig blieb, zu meinem höchsten Schmerz diesen edlen König in jedem geschaffenen Ding verhüllt sah, wie Er allen Geschöpfen diente. Er diente in der Sonne, indem Er ihnen Licht und Hitze spendete. Er machte den Diener im Wasser, indem Er es ihren Lippen reichte, um ihren Durst zu löschen. Er diente ihnen im Meer, um ihnen die Fische zu reichen, Er diente in der Erde, indem Er ihnen Früchte, Speise jeder Art, Blumen und vieles andere gab. Mit einem Wort, Er war in allen Dingen mit Trauer verhüllt, denn es war nicht würdig für Ihn, den Geschöpfen zu dienen. Es war im Gegenteil ungebührlich für seinen Adel als König, den Diener für undankbare und niederträchtige Geschöpfe zu machen, die seine Knechtschaft benutzten, ohne Ihn auch nur anzuschauen, ohne Ihm Dank zu sagen noch Ihm irgendeinen Lohn zu gewähren, wie man es normalerweise bei Dienern tut. Wer kann beschreiben, was ich über diesen so langen und intensiven Schmerz des ewigen FIAT verstand? Doch während ich in diesen Schmerz vertieft war, trat mein anbetungswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, und mich an sich drückend, sagte Er ganz zärtlich zu mir:
„Meine Tochter, es ist sehr schmerzlich und demütigend für meinen Höchsten Willen, dass Er den Diener für die Geschöpfe macht, die Ihn nicht in sich regieren lassen. Umso mehr fühlt Er sich verherrlicht und glücklich in dem, der Ihn [in sich] herrschen lässt. Betrachte Ihn in dir, wie glücklich ist Er, dir zu dienen! Er herrscht in dir, während du schreibst und fühlt sich geehrt und beglückt, dir zu dienen, deine Hand beim Schreiben zu leiten, damit du die Worte zu Papier bringst, um Ihn bekanntzumachen. Er stellt in deinem Geist seine Heiligkeit zu Diensten, um dir die Ideen, die Begriffe, die rührendsten Beispiele einzugeben, die meinen Höchsten Willen betreffen, damit Er sich den Weg zu den Menschen bahne, um sein Reich zu bilden. Er dient deinem Sehvermögen, um dich das Geschriebene anschauen zu lassen, deinem Mund, um dir die Worte einzugeben, deinem Herzen, damit es mit meinem eigenen Willen poche.
Welch ein Unterschied! Er ist glücklich, dir zu dienen, weil Er Sich selbst dient, Er dient, um sein Leben zu bilden, dient seiner Kenntnis, seiner Heiligkeit, um sein Reich zu gestalten. Mein Wille regiert in dir, wenn du betest und dient dir, indem Er dich in Ihn selbst fliegen lässt, um dich seine Akte tun und dich Besitz von seinen Gütern nehmen zu lassen. Diese Art der Dienerschaft meines Willens ist glorreich, triumphierend und herrschend, und Er würde nur dann leiden, wenn die Seele sich nicht ganz und in allem von Ihm bedienen ließe."

20-32

3. Dezember 1926

Luisa beklagt sich bei Jesus; Er beruhigt sie. Der menschliche Wille bewirkt die Distanz zwischen Gott und der Seele. Wir sind Lichtstrahlen, die von Gott ausgegangen sind. Das Gefängnis Jesu ist Symbol des Gefängnisses des menschlichen Willens.

Ich setzte meine gewohnte Hingabe an mein anbetungswürdiges Höchstes FIAT fort, und seufzte sehnsüchtig nach Jesus, meinem Höchstes Gut. In diesem grenzenlosen Licht des ewigen Willens, in dem man keine Grenzen sieht – weder wo sie beginnen, noch wo sie aufhören – war ich ganz Auge, um Den zu erblicken, den ich so sehr ersehne. Um meine Ruhelosigkeit zu besänftigen, trat Jesus aus meinem Inneren hervor, und als ich Ihn sah, sprach ich zu Ihm: „Meine Liebe, wie sehr lässt Du mich um deine Rückkehr abmühen und sie ersehnen! Du wartest geradezu darauf, wann ich nicht mehr kann; wie klar sieht man, dass Du mich nicht mehr so gernhast wie früher. Und doch hast Du mir gesagt, dass Du mich immer mehr lieben und nie ohne mich sein würdest. Und nun lässt Du mich, vielleicht auch einen ganzen Tag lang, in der Gewalt des Schmerzes und unter der Kelter deiner Beraubungen, verlassen und ganz allein. Jesus unterbrach meine Rede und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Mut, lasse dich nicht niederdrücken! Ich verlasse dich nicht; das ist so wahr, dass Ich immer aus deinem Inneren heraustrete, um Mich mit dir zu unterhalten. Wenn du Mich nicht immer siehst, so deshalb, um dich frei zu lassen, diesem einen Akt meines Willens zu folgen, der alle Akte zusammen enthält. Siehst du nicht, dass das Licht meines Höchsten Willens aus deinem Herzen strömt, aus dem Mund, aus den Augen, den Händen, den Füßen, aus deinem ganzen Wesen? Da Er Mich in dir in den Schatten stellt, siehst du Mich nicht immer, denn da mein Wille grenzenlos ist (was meine Menschheit selbst nicht ist), hat Er die Kraft, Mich (d.i. die Menschheit Jesu) in den Schatten zu stellen. Und Ich genieße es, von meinem Höchsten Willen ausgeblendet zu werden und schaue aus deinem Inneren selbst heraus deinem Flug und deinen Akten im Göttlichen FIAT zu. Wenn Ich Mich immer sehen ließe, würdest du, um dich mit Mir zu unterhalten und meine süße und anbetungswürdige Gegenwart zu genießen, dich mit meiner Menschheit beschäftigen und deiner Liebe zu Mir freien Lauf lassen, wie Ich zu dir. Dann brächtest du es nicht übers Herz, Mich zu verlassen, um dem Flug meines Willens in der Schöpfung und jenen Akten selbst zu folgen, die meine Menschheit bei der Erlösung wirkte. Damit du also stets die Mission erfüllst, die dir anvertraut ist, um dich freier zu machen, bleibe Ich in dir gleichsam verborgen, um deinen eigenen Akten im ewigen FIAT zu folgen.

Erinnerst du dich nicht, dass sogar meinen eigenen Aposteln gesagt wurde, dass sie sich von meiner Menschheit trennen sollten, die sie sehr liebten und ohne die sie nicht sein konnten? Dies ist so wahr, dass sie sich nicht von Mir entfernten, solange Ich auf Erden lebte, um in die ganze Welt zu gehen, um das Evangelium zu predigen und mein Kommen auf die Erde bekannt zu machen. Doch nach meinem Weggang in den Himmel hatten sie, erfüllt vom Geist Gottes, diese Kraft, ihr Gebiet zu verlassen, um die Güter der Erlösung zu verkünden und auch das Leben aus Liebe zu Mir hinzugeben. So wäre meine Menschheit ein Hindernis für die Sendung meiner Apostel gewesen.

Ich sage nicht, dass dies bei dir der Fall ist, denn zwischen dir und Mir gibt es nicht dieses Hemmnis, denn ein Hindernis gibt es dann, wenn man zwei Wesen trennen kann. Doch wenn diese zwei so sehr miteinander vereint sind, dass eines im anderen lebt, hört das Hindernis auf, denn wo der eine hingeht, befindet sich auch der andere. Da sie also zusammen sind, braucht es keine Anstrengungen, um dorthin zu gehen, wo es nötig ist, denn die geliebte Person ist in der anderen, um ihr überallhin zu folgen. Aber Ich sage nur, dass es oft zu den Verdunkelungen kommt wegen des starken Lichtes meines Willens, Der dich und meine eigene Menschheit in dir beherrscht, Uns ausblendet und Uns seinen Akten folgen lässt. Das heißt nicht, dass Ich dich nicht so liebe wie früher und ohne dich sein kann, überhaupt nicht. Ganz im Gegenteil, mein Wille in dir schenkt dir die ewige und vollständige Liebe deines Jesus, und indem Er sich mit seinem Licht zur Mauer um Mich herum macht, erlaubt Er nicht, dass Ich Mich auch nur für einen Augenblick von dir entferne.

Weißt du, wer die Entfernung zwischen Gott und die Seele setzt? Der menschliche Wille! Jeder Akt von ihm ist ein Schritt der Distanz zwischen Schöpfer und Geschöpf. Je mehr der menschliche Wille wirkt, umso mehr entfernt sich der Mensch von Dem, Der ihn erschaffen hat, verliert Ihn aus dem Blick, steigt von seinem Ursprung herab und zerreißt jedes Band mit der himmlischen Familie.

Stelle dir einen Sonnenstrahl vor, der sich aus dem Mittelpunkt seiner Sphäre entfernen könnte. Wenn er sich von der Sonne wegbewegt, fühlt er, wie er das Licht verliert. Und wenn er sich so weit entfernt, dass er die Sonne ganz aus dem Blick verliert, verliert dieser Strahl sein gesamtes Licht und verwandelt sich in Finsternis. Dieser in Finsternis verwandelte Strahl fühlt in sich eine Bewegung, ein Leben, doch ist er nicht mehr fähig, Licht zu spenden, weil er keines besitzt. So ist seine Bewegung, sein Leben, nur imstande, dichte Finsternis zu verbreiten.

So sind die Geschöpfe: Lichtstrahlen, hervorgegangen aus der Sphäre der Sonne der Gottheit. Wenn sie sich von meinem Willen entfernen, werden sie leer an Licht, denn meinem Willen war es gegeben, das Licht in diesen Strahlen zu bewahren, und daher verwandeln sie sich in Finsternis. O, wenn alle wüssten, was es

bedeutet, nicht meinen Willen zu tun! Wie aufmerksam wären sie, nicht das Gift des menschlichen Willens in sich eindringen zu lassen, den Zerstörer eines jeden Gutes!"
Danach folgte ich meinem leidenschaftlichen Jesus in sein leidvolles Gefängnis, wo Er an die Säule gebunden war, an die sie Ihn auf so barbarische Art gefesselt hatten, dass Er sich nicht fest auf sie stützen konnte, sondern mit gekrümmten Beinen baumelte, und daher bald nach rechts und bald nach links schwankte. Ich umarmte seine Knie, damit Er fest stehen konnte und ordnete seine zerrauften Haare, die sogar sein anbetungswürdiges Gesicht bedeckten, in dem auch nicht die Spucke fehlte, mit der sie Ihn so beschmutzt hatten. O, wie gerne hätte ich Ihn losbinden wollen, um Ihn aus dieser so leidvollen und demütigenden Stellung zu befreien! Mein gefangener Jesus sagte ganz betrübt zu mir:
„Meine Tochter, weißt du, warum Ich zuließ, dass Ich im Lauf meiner Passion auch ins Gefängnis geworfen wurde? Um den Menschen aus dem Gefängnis des menschlichen Willens zu befreien. Siehe, wie schrecklich mein Gefängnis ist: es war ein kleiner Ort, der dazu diente, um den Schmutz und die Exkremente der Menschen aufzunehmen. So war der Gestank unerträglich, die Dunkelheit war total – sie ließen Mir nicht einmal eine kleine Laterne. Meine Stellung war qualvoll, Ich war mit Speichel verschmiert, die Haare zerrauft, an allen Gliedern Schmerzen leidend, gebunden – nicht einmal ausgestreckt, sondern gekrümmt. Ich konnte Mir auf keinerlei Weise helfen, nicht einmal die Haare, die Mich irritierten, vor den Augen entfernen.
Dieses mein Gefängnis ist das wahre Bild des Gefängnisses, das der menschliche Wille der Geschöpfe bildet: Der ausströmende Gestank ist schrecklich, die Dunkelheit ist pechschwarz, oft bleibt ihnen nicht einmal das kleine Lämpchen der Vernunft. Sie sind immer unruhig, zerzaust, von den niedrigsten Leidenschaften beschmutzt. O wie ist dieses Gefängnis des menschlichen Willens zu beweinen! Wie lebhaft fühlte Ich in diesem Gefängnis das Übel, das er den Geschöpfen zugefügt hat! Mein Schmerz war so groß, dass Ich bittere Tränen vergoss und meinen himmlischen Vater bat, die Geschöpfe aus diesem so schändlichen und leidvollen Gefängnis zu befreien. Bete auch du mit Mir, dass sich die Geschöpfe aus ihrem Willen befreien."

20-33

6. Dezember 1926

Vertrag zwischen Jesus und der Seele. Der Akt kann sich dann vollkommen nennen, wenn der Göttliche Wille regiert.

An diesem Morgen schien es, dass mein stets liebenswürdiger Jesus mich nicht so viel für sein Kommen abmühen ließ. Er hat sich vielmehr lange mit mir unterhalten, was Er seit langem nicht mehr getan hatte, denn wenn Er jetzt kommt, ist sein Besuch stets sehr kurz, und Er lässt mir auch keine Zeit, Ihm etwas zu sagen. Er sagt nur das, was Er mir sagen will, oder Er spricht mit dem grenzenlosen Licht seines Willens so viel, sodass Wir, Jesus und ich in diesem Licht ausgeblendet bleiben. Beide verlieren wir Uns aus dem Blick, denn dieses Licht ist so stark und blendend, dass die Kleinheit und Schwachheit meines Blickes es nicht ertragen kann, und deshalb verliere ich alles und auch Jesus.
Nun, während Er sich bei mir aufhielt, war seine Liebesunrast so groß, dass sein Herz sehr stark schlug, und als Er seine Brust an die meine lehnte, ließ Er mich seine feurigen Herzschläge empfinden. Er näherte seine Lippen den meinen und goss einen Teil des Feuers, das Ihn versengte, in mich aus. Es war eine Flüssigkeit, die wie flüssiges Feuer, aber sehr süß war, doch von einer Süßigkeit, die man nicht beschreiben kann. Unter diesen Bächlein, die in meinen Mund rannen und wie kleine Quellen aus seinem Mund entströmten, gab es einige bittere Bächlein der menschlichen Undankbarkeit, die Jesus bis ins Herz traf. All das hat Jesus schon seit langer Zeit nicht getan, während es früher fast jeden Tag geschah. Nachdem Er nun sein Herz bei mir ausgeschüttet und den Inhalt seines Heiligsten Herzens ausgegossen hatte, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, wir müssen einen Vertrag miteinander schließen: dass du nichts ohne Mich tun darfst, und Ich nichts ohne dich tun darf."
Und ich: „Meine Liebe, es ist schön, mir gefällt dieser Pakt: nichts ohne Dich zu tun. Aber wenn Du nicht kommst, was soll ich tun? So muss ich untätig sein, ohne etwas zu tun, und dann legst Du deinen Willen in mich, und ich kann nichts wollen außer das, was Du willst, daher wirst Du immer siegen und wirst tun, was Du willst, und ohne mich". Jesus sprach voller Güte weiter:
„Meine Tochter, wenn Ich nicht komme, darfst du nicht untätig bleiben, nein, nein. Du musst weiterhin das tun, was Wir gemeinsam taten, das, was Ich dir sagte, dass Ich will, dass du tun sollst. Das ist kein Tun ohne Mich, denn es ist bereits zwischen Mir und dir geschehen und bleibt, als würdest du es immer zusammen mit Mir tun. Und überdies, willst du nicht, dass immer Ich siege? Der Sieg deines Jesus ist dein Gewinn, denn wenn du gewinnst, verlierst du, wenn du verlierst, gewinnst du. Doch sei gewiss, dass Ich nichts ohne dich tun werde. Deshalb habe Ich meinen Willen in dich gelegt, und zusammen mit Ihm mein Licht, meine Heiligkeit, meine Liebe, meine Stärke: damit du, wenn du mein Licht, meine Heiligkeit, meine Liebe, meine Stärke möchtest, in

ihnen herrschst, und das Licht nimmst, das du wünschst, die Heiligkeit, die Liebe, die Stärke, die du besitzen willst. Wie schön ist es, wenn Ich sehe, dass du meine Herrschaftsgebiete besitzt, dass Ich schließlich nichts ohne dich tue. Diese Verträge kann Ich nur mit jenem machen, in dem mein Wille herrscht und regiert."
Dann verrichtete ich meine gewohnten Akte im Höchsten FIAT und dachte daran, wie ich meine kleine Liebe, meine unzulängliche Anbetung und alles, was ich tun konnte, in den ersten Akten verbergen wollte, die Adam tat, als er die Einheit des Lichtes des Göttlichen Willens besaß; sowie auch in jenen der Königin Mutter, die alle vollkommen waren. Und mein angebeteter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, ein Akt kann sich dann vollkommen nennen, wenn er in sich alle Akte zusammen einschließt, und nur mein Wille schließt diesen vollkommenen Akt ein: während Er einen einzigen Akt tut, gehen aus diesem einen Akt alle möglichen und vorstellbaren Akte hervor, die es im Himmel und auf Erden gibt. Dieser eine einzige Akt meines Willens wird durch eine Quelle versinnbildlicht. Während die Quelle *eine* ist, lässt sie aus sich Meere, Flüsse, Feuer, Licht, Himmel, Sterne, Blumen, Berge und Erde hervorströmen – aus dieser einzigen Quelle tritt alles hervor.
Nun, Adam im Stand der Unschuld und die Erhabenheit der Höchsten Königin besaßen meinen Willen. Wenn sie liebten, schlossen sie in der Liebe die Anbetung, die Herrlichkeit, das Lob, den Lobpreis, das Gebet ein. Im kleinsten ihrer Akte fehlte nichts, floss die Vielfalt der Eigenschaften des einzigen Aktes meines Höchsten Willens, sodass sie, indem Er sie alles in einem Akt umfangen ließ, ihrem Schöpfer das gaben, was Ihm gebührte. Wenn sie also liebten, beteten sie an, wenn sie anbeteten, liebten sie. Die isolierten Akte, die nicht alle Akte zusammen umschließen, können nicht vollkommen genannt werden, es sind unzulängliche Akte, die vom menschlichen Willen kommen. Deshalb kann die Seele allein im FIAT die wahre Vollkommenheit in ihren Akten finden und ihrem Schöpfer einen göttlichen Akt darbieten."

20-34
8. Dezember 1926

Wer im Göttlichen Willen lebt, ist der Widerhall und die kleine Sonne. Diese Schriften gehen aus dem Herzen Unseres Herrn hervor. Die Werke Unseres Herrn sind Schleier, die den edlen König des Göttlichen Willens verhüllen.

Ich dachte über meine gewohnten Akte im ewigen Willen nach, und mein stets liebenswürdiger Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, du bist unser Echo. Wenn du in unseren Willen eintrittst, um zu lieben, zu loben, das Kommen unseres Reiches zu erbitten, hören Wir in dir das Echo unserer Liebe, den Widerhall unserer Herrlichkeit, das Echo unseres FIAT, das zur Herrschaft auf Erden gelangen möchte. Es möchte immer wieder gebeten und gedrängt werden, dass Es komme und wie im Himmel, so auf Erden herrsche. Da du deinen Rundgang durch die ganze Schöpfung machst, um in ihr den Akten des Höchsten Willens zu folgen, so hören Wir dein Echo im Meer, in den Tälern, über den Bergen, in der Sonne, im Himmel, in den Sternen, in allem. Wie schön ist dieses Echo! Es ist unser Echo, das in all unseren Dingen widerhallt. In diesem Echo hören Wir das Echo unserer Stimme, die Bewegung unserer Werke, den Tritt unserer Schritte, die Bewegungen, das Pochen unserer Herzschläge. Wir freuen Uns sehr über den Anblick deiner Kleinheit, die, unseren Widerhall bildend, versucht, unsere Stimme nachzuahmen, die Bewegungen unserer Werke nachzubilden, dasselbe Geräusch wie unsere Schritte zu machen, mit unserem Herzschlag zu lieben."
Dann fügte Er seufzend hinzu: „Meine Tochter, wenn die Sonne Verstand hätte und eine Pflanze, ein Wesen sähe, das Sonne werden möchte, würde die Sonne über diesem Wesen ihr ganzes Licht, ihre Wärme und alle ihre Wirkungen vermehren, damit es zur Sonne werde. Obwohl sie den anderen Wesen ihr Licht und ihre Wirkungen nicht verweigern würde – denn es liegt in der Natur des Lichtes, sich auszubreiten und allen Gutes zu tun, wo immer es auch ist – so würde [nur] das glückliche Wesen zur Sonne werden, das alle Widerspiegelungen und alle Güter zusammen empfängt, die die Sonne enthält. Welche Herrlichkeit, welches Glück würde sie nicht erlangen, indem sie eine weitere Sonne bildet? So viele Jahrhunderte lang hat ihr die Erde, da sie die Wirkungen der Sonne empfing, keine solche Herrlichkeit und Liebe bezeugt, wie dieses einzige Wesen, das sich in Sonne verwandelt hat.
Wenn die Seele in unserem FIAT lebt, tut sie nichts anderes, als ihren Schöpfer nachzuahmen, und die ewige Sonne konzentriert über ihr all ihren Widerschein, sodass sie die kleine Sonne wird – der göttlichen Sonne ähnlich. War nicht genau dies unser Ziel und unser Ausspruch: ‚Lasset Uns den Menschen machen nach unserem Abbild und Gleichnis'? Ihn zu erschaffen, ohne dass er Uns ähneln und in sich das Abbild Dessen tragen sollte, Der ihn erschaffen hat, wäre einem Werk unserer Hände weder zur Zierde noch seiner würdig gewesen. Es wäre auch nicht [Erweis der] Macht dieses regenerierenden (neuschaffenden) Hauches, der aus unserem Schoß hervortrat, ein Werk zu zeugen, das Uns unähnlich ist. Was würde man von einer Mutter sagen,

die kein Kind hervorbrächte, das Augen, Mund, Hände, Füße hat und ihr in allen Gliedern ähnlich ist, höchstens kleiner als sie in allen Gliedern, dem aber nichts von allen Organen der Mutter fehlt – sondern die eine Pflanze, einen Vogel, einen Stein generieren würde – ihr so unähnlich? Das wäre unglaublich, eine Sache gegen die Natur und einer Mutter unwürdig, die es nicht vermocht hätte, ihrem Neugeborenen ihr Abbild einzugießen und alle ihre Glieder.
Wenn nun alle Dinge, ihnen ähnliche Dinge generieren, umso mehr gilt dies für Gott, den ersten Erzeuger, dessen Ehre und Herrlichkeit bei der Bildung der Geschöpfe darin lag, sie Ihm ähnlich zu machen. Daher, meine Tochter, sei dein Flug in meinem Willen beständig, damit Er seine Strahlen über dir konzentriere, dich mit Pfeilen bewerfe und so aus dir seine kleine Sonne mache."
Danach fühlte ich mich gleichsam müde und konnte mich nicht entschließen, das aufzuschreiben, was mein angebeteter Jesus mir gesagt hatte; und Jesus überraschte mich, um mir den Willen und die Kraft zu verleihen, es zu tun, und sprach zu mir:
„Meine Tochter, weißt du nicht, dass diese unsere Schriften aus dem Grund meines Herzens hervorgehen und Ich in ihnen die Zärtlichkeit meines Herzens fließen lasse, um jene zu berühren, die sie lesen werden, die Festigkeit meiner göttlichen Rede, um sie in der Wahrheit meines Willens zu festigen? In allen Worten, Wahrheiten, Beispielen, die Ich dich zu Papier bringen lasse, lasse Ich die Würde meiner himmlischen Weisheit wirken. So werden jene, die sie lesen oder lesen werden – wenn sie im Stand der Gnade sind – in sich meine Zärtlichkeit, die Festigkeit meines Wortes und das Licht meiner Weisheit fühlen, sodass sie wie magnetisch von der Kenntnis meines Willens angezogen werden. Wer nicht in der Gnade ist, wird aber nicht leugnen können, dass es Licht ist, und das Licht tut immer Gutes und nie Böses. Es erleuchtet, wärmt, lässt die verborgensten Dinge entdecken und bewegt dazu, sie zu lieben. Wer kann sagen, dass er nicht Gutes von der Sonne empfängt? Niemand!
Mehr als die Sonne gebe Ich in diesen Schriften aus meinem [innersten] Herzen heraus, damit sie allen Gutes tun. Deshalb habe Ich wegen des großen Gutes, das Ich der menschlichen Familie erweisen will, solches Interesse an deinem Schreiben, sodass Ich sie wie meine Schriften betrachte, denn Ich bin stets jener, Der sie diktiert – und du die kleine Sekretärin der langen Geschichte meines Willens."
Dann folgte ich im Göttlichen Willen allem, was mein süßer Jesus getan hatte, als Er in seiner Menschheit auf Erden war, und bat in jedem seiner Akte, dass sein FIAT bekannt werde und triumphierend komme, um mitten unter den Menschen zu regieren. Da bewegte sich mein höchstes und einziges Gut in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wie die ganze Schöpfung ein Schleier ist, der meinen Willen verhüllt, so sind meine Menschheit und alle meine Werke, Tränen und Leiden ebenso viele Schleier, die mein Höchstes FIAT verbergen. Es regierte triumphierend und herrschend in meinen Akten und legte die Fundamente dafür, dass Es komme, um in den menschlichen Akten der Geschöpfe zu herrschen.
Doch weißt du, wer diese Schleier zerreißt, um meinen Willen hervortreten zu lassen, um im eigenen Herzen zu herrschen? Die Seele, die Ihn in jedem meiner Akte erkennt und einlädt, hervorzutreten. Das Geschöpf zerreißt die Hülle meiner Werke, tritt darin ein, erkennt den edlen König und bittet Ihn, drängt Ihn, nicht mehr verborgen zu bleiben; und indem die Seele Ihm das Herz öffnet, lädt sie Ihn ein, einzutreten. Die Seele zerreißt den Schleier meiner Tränen, meines Blutes, meiner Leiden, den Schleier der Sakramente, die Hülle meiner Menschheit. Indem sie sich Ihm unterwirft, beschwört sie Ihn, nicht länger verhüllt zu bleiben, sondern sich als König bekannt zu machen, der Er ist, um seine Herrschaft zu ergreifen und sich die Söhne und Töchter seines Reiches heranzubilden. Daraus erkennst du die Notwendigkeit deiner Rundgänge in unserem Willen und in all unseren Werken, um den edlen König unseres Willens zu entdecken, der in ihnen verborgen ist, und Ihn zu bitten, den Schleier abzulegen und aus seinen Gemächern hervorzutreten, damit alle Ihn erkennen und Ihn herrschen lassen."

20-35

10. Dezember 1926

Der Göttliche Wille ist ein ständiger, unaufhörlicher Akt. Die Hl. Jungfrau ließ sich von diesem Akt beherrschen und bildete in sich das Leben des Göttlichen Willens. An ihren Festen wird im Himmel der Göttliche Wille gefeiert.

Mein armer Geist schwamm im grenzenlosen Meer des ewigen Wollens, und mein anbetungswürdiger Jesus zeigte mir das größte Wunder: wie sein Heiligster Wille, der doch so unermesslich ist, sich in das Geschöpf eingrenzte, um es zu beherrschen und sein Leben in ihm zu bilden – und dabei unermesslich blieb. Das Geschöpf, das unter einem ständigen Akt dieses Göttlichen Willens versenkt war, war das Wunder der Wunder und die nie zuvor gesehene Großtat. Der liebenswürdige Jesus sprach voller Güte zu mir:

„Liebste Tochter meines Willens, wisse, dass allein mein ewiger Wille einen ständigen Akt hat, der nie aufhört. Dieser Akt ist voller Leben und gibt daher allen Leben, bewahrt alles und hält das Gleichgewicht in sich selbst und in allen Dingen. Nur Er kann sich rühmen, diesen ständigen Akt zu besitzen, stets Leben zu geben und immer und immer zu lieben, ohne einen Augenblick aufzuhören. Wenn meine eigene Menschheit diesen ständigen Akt besitzt, dann deshalb, weil in Ihr dieser ständige Akt des Höchsten FIAT floss. Wie lange dauerte das Leben meiner Menschheit auf Erden? Sehr kurz. Als Ich das erfüllt hatte, was für die Erlösung notwendig war, brach Ich in meine himmlische Heimat auf, wenn auch meine Akte zurückblieben; doch diese blieben zurück, weil sie vom ständigen Akt meines Willens belebt worden waren.
Mein Wille jedoch geht nie fort, Er ist stets an seinem Platz, präexistent, ohne dass Er jemals seinen Akt des Lebens über all dem, was aus Ihm hervorgegangen ist, unterbrechen würde. O, wenn mein Wille die Erde und alle geschaffenen Dinge verließe, so würden alle Dinge das Leben verlieren und sich im Nichts auflösen! Denn mein Wille erschuf alle Dinge aus dem Nichts und gab ihnen Leben – zöge Er sich zurück, würden alle die Existenz verlieren. Nun, willst du wissen, wer jene war, die sich von diesem ständigen Akt meines Höchsten Willens beherrschen ließ und – da sie dem eigenen Willen nie Leben einräumte, diesen ständigen Akt des Lebens des Göttlichen Willens empfing, sodass sie in sich ein ganz göttliches, ihrem Schöpfer ähnliches Leben formte? Es war die Himmlische Herrin und Königin. Sie empfing vom ersten Augenblick ihrer Unbefleckten Empfängnis an, diesen Akt des Lebens des Göttlichen Willens, um Ihn dann ständig in ihrem ganzen Leben zu empfangen. Dies war das größte, das nie gesehene Wunder: das Leben des Göttlichen Willens in der Herrscherin des Himmels; denn ein einziger Akt des Lebens dieses FIAT kann Himmel, Sonnen, Meere, Sterne hervorbringen, und alles, was Es möchte. So sind alle menschlichen Akte gegenüber einem einzigen Akt des Lebens dieses meines Willens wie viele Wassertropfen, die sich im Ozean verlieren, wie kleine Flämmchen angesichts der Sonne, wie Atome im großen Raum des Universums.
Male dir selbst aus, was die Erhabenheit der Unbefleckten Königin besitzt, mit diesem Leben des ständigen Aktes des Göttlichen Willens, das in Ihr gebildet wird! Dies war das wahre Wunder, das nie gesehene Wunderwerk, dass die Kleinheit der himmlischen Herrscherin in sich ein göttliches Leben einschloss, einen unermesslichen und ewigen Willen, Der alle möglichen und vorstellbaren Güter besitzt. Deshalb feiert bei allen Festen, an denen die Kirche meine Mutter ehrt, der ganze Himmel, er verherrlicht, lobt, dankt dem Höchsten Willen, denn sie sehen in Maria das Leben des Höchsten Willens, die erste Ursache, weshalb Sie den ersehnten Erlöser erlangte. Da dieses FIAT Leben hatte, das in Ihr herrschte und regierte, befindet Sie sich im Besitz des himmlischen Jerusalem. Es war gerade der Göttliche Wille, der sein Leben in diesem auserlesenen Geschöpf bildete, Der meiner Mutter den durch den menschlichen Willen verschlossenen Himmel öffnete. So feiern sie, während sie die Königin feiern, mit Recht das Höchste FIAT, das Sie zur Königin machte, in Ihr regierte, sein Leben bildete und die erste Ursache der ewigen Seligkeit der Himmelsbewohner ist.
Daher ist ein Geschöpf, das meinen Willen herrschen lässt und Ihm freien Raum gibt, um sein Leben in sich (im Geschöpf) zu bilden, das größte Wunder. Es kann Himmel und Erde bewegen, sogar Gott selbst, als täte es nichts, während es doch alles tut. Und nur dieses Geschöpf kann die wichtigsten Dinge meistern, alle Hindernisse beseitigen, allem entgegentreten, weil ein Göttlicher Wille in ihm regiert.
Wie es die ganze Macht des im Geschöpf wohnenden FIAT brauchte, um die Erlösung zu erflehen, und um sie zu verwirklichen, es meiner Menschheit bedurfte, welche diese Macht des FIAT besaß, so bedarf es, um die Ankunft des Reiches meines FIAT selbst zu erflehen, eines weiteren Geschöpfs. Diese Seele (Luisa) sollte meinen Willen in sich wohnen lassen und Ihm freien Raum geben, sein Leben zu bilden, damit Er durch dieses Geschöpf das einzige und wichtigste Wunder vollbringe, dass Er nämlich komme um zu herrschen, wie im Himmel, so auf Erden.
Da dies das Größte ist und der Menschheitsfamilie die göttliche Ausgewogenheit bringen wird, tue Ich große Dinge in dir: Ich konzentriere in dir alles, was nötig und würdig ist, dass man von diesem meinem Reich wisse, die großen Segnungen, die Es zu geben wünscht, die Seligkeit all jener, die in Ihm leben werden, seine langwährende Geschichte, seinen langen Schmerz und den so vieler Jahrhunderte. Groß ist nämlich sein Kummer, weil die Menschen – während das FIAT kommen möchte, um unter ihnen zu herrschen und sie glücklich zu machen – Ihm nicht die Pforten öffnen, Es nicht ersehnen, nicht einladen und nicht einmal kennen, während Es doch in ihrer Mitte ist. Nur ein Göttlicher Wille konnte es mit so unbesiegbarer Geduld ertragen, in ihrer Mitte zu sein, ihnen das Leben zu spenden und nicht einmal erkannt zu werden. Mein Wille ist groß, unbegrenzt und unendlich, und wo Er regiert, will Er Dinge tun, die seiner Größe, Heiligkeit und Macht würdig sind, die Er enthält. Sei daher aufmerksam, meine Tochter. Es handelt sich nicht um irgendetwas oder um die Heranbildung einer Heiligkeit, sondern es geht darum, ein Reich für meinen anbetungswürdigen und Göttlichen Willen zu gestalten.“

20-36

12. Dezember 1926

Die Klage Jesu in seiner Passion über die Verteilung seiner Kleider und das Werfen des Loses über sein Gewand. Adam war vor der Sünde mit Licht bekleidet, und als er sündigte, empfand er das Bedürfnis, sich zu bedecken.

Ich verrichtete meine gewohnten Akte im Höchsten FIAT, und mein angebeteter Jesus trat aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, in meiner Passion äußerte Ich eine Klage, die meinem gequälten Herzen mit unermesslichem Schmerz entquoll, und zwar diese: ‚Sie teilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand'. Wie schmerzvoll war es für Mich zu sehen, dass sie meine Kleider unter meinen eigenen Henkern aufteilten und um meine Tunika im Spiel losten! Sie war der einzige Gegenstand, den Ich besaß, den Mir meine schmerzhafte Mutter mit so viel Liebe gegeben hatte, und jetzt entkleideten sie Mich nicht nur davon, sondern trieben damit ihr Spiel.

Doch weißt du, wer Mich noch mehr durchbohrte? In jenen Kleidern wurde Mir Adam gegenwärtig, bekleidet mit dem Gewand der Unschuld, und bedeckt mit der unteilbaren Tunika meines Höchsten Willens. Die unerschaffene Weisheit handelte bei seiner Erschaffung mehr als eine überaus liebende Mutter. Sie kleidete ihn weit erhabener als eine Tunika mit dem grenzenlosen Licht meines Willens, einem Gewand, das weder der Zersetzung, noch der Teilung, noch dem Verfall unterworfen war. Es war ein Kleid, das dem Menschen als Bewahrung des Bildes seines Schöpfers und der Gaben dienen sollte, mit denen Er ihn ausgestattet hatte und das ihn in allen seinen Dingen wunderbar und heilig machen sollte, ja nicht nur das, sondern es bedeckte ihn mit dem Übergewand der Unschuld.

Adam jedoch zerteilte im Garten Eden mit seinen Leidenschaften die Kleider der Unschuld und verspielte die Tunika meines Willens, das unvergleichliche Gewand von blendendem Licht. Was Adam im Garten Eden tat, wiederholte sich unter meinen Augen auf dem Berg Kalvaria. Als Ich sah, dass meine Kleider aufgeteilt wurden und man um meine Tunika loste, das Symbol des königlichen Gewandes, das dem Menschen verliehen worden war, war mein Schmerz so intensiv, dass Ich darüber klagte. Mir wurden die Geschöpfe gegenwärtig, wie sie, indem sie ihren eigenen Willen tun, mit dem meinen spielen, sooft sie mit ihren Leidenschaften das Kleid der Unschuld zerteilen. Alle Güter wurden im Menschen kraft dieses königlichen Gewandes des Göttlichen Willens eingeschlossen. Als dieser verspielt wurde, war der Mensch entblößt und büßte alle Güter ein, weil ihm das Gewand fehlte, das diese Güter in ihm eingeschlossen hielt. So fügen die Geschöpfe zu den vielen Übeln, die sie bewirken, wenn sie ihren Willen tun, das irreparable Übel hinzu, das Königsgewand meines Willens zu verspielen, das Kleid, das durch kein anderes Kleid ersetzt werden kann."

Dann zeigte mir mein süßer Jesus, wie Er meine kleine Seele in eine Sonne setzte, und mit seinen heiligen Händen hielt Er mich in diesem Licht fest, das mich ganz bedeckte, innerlich wie äußerlich: ich konnte und vermochte nichts anderes zu sehen als Licht. Und mein angebetetes Gut fügte hinzu:

„Meine Tochter, bei der Erschaffung des Menschen setzte die Gottheit ihn in die Sonne des Göttlichen Willens, und in ihn alle Geschöpfe. Diese Sonne diente ihm als Kleid, nicht nur für die Seele, sondern ihre glänzenden Strahlen waren so zahlreich, dass sie auch den Körper bedeckten. Sie waren für ihn mehr als ein Kleid und zierten ihn und machten ihn so schön, dass weder Könige noch Herrscher je so geschmückt gekleidet waren, wie Adam mit diesem Kleid aus dem strahlendsten Licht erschien. Es täuschen sich jene, die behaupten, dass Adam vor der Sünde nackt war. Falsch, falsch! Wenn alle von Uns geschaffenen Dinge geschmückt und bekleidet sind, sollte nicht er, der unser Juwel war, der Zweck, für den alle Dinge erschaffen worden sind, das schönste Kleid und den schönsten Schmuck von allen besitzen?

Deshalb gebührte ihm das schöne Kleid des Lichtes der Sonne unseres Willens, und da er dieses Kleid aus Licht besaß, hatte er kein Bedürfnis nach materiellen Kleidern, um sich zu bedecken. Als er sich aber aus dem Göttlichen FIAT zurückzog, zog sich auch das Licht aus der Seele und seinem Leib zurück, er verlor sein schönes Kleid, und da er sich nicht mehr von Licht umgeben sah, fühlte er sich nackt. Er schämte sich, sich als einziger nackt unter allen geschaffenen Dinge zu sehen und fühlte das Bedürfnis, sich zu bedecken. So bediente er sich der bei den geschaffenen Dingen im Überfluss vorhandenen Dinge, um seine Nacktheit zu bedecken.

Dies ist so wahr, dass nach meinem höchsten Schmerz über den Anblick meiner aufgeteilten Kleider und meiner verlosten Tunika, meine Menschheit bei der Auferstehung keine anderen Kleider annahm, sondern sich mit dem strahlendsten Gewand der Sonne meines Höchsten Willens kleidete. Es war dasselbe Kleid, das Adam besaß, als er erschaffen wurde, denn um den Himmel aufzutun, musste meine Menschheit das Gewand des Lichtes der Sonne meines Höchsten Willens tragen – eine königliche Bekleidung. Indem sie Mir die Insignien eines Königs und die Herrschaft in meine Hände legte, öffnete Ich den Himmel für alle Erlösten, stellte Mich meinem himmlischen Vater vor und bot Ihm die unversehrten und schönen Gewänder meines Willens dar, mit denen meine Menschheit bekleidet war, damit Er alle Erlösten als unsere Kinder anerkenne.

So ist mein Wille, während Er Leben ist, gleichzeitig das wahre Kleid der Erschaffung des Geschöpfes, und hat somit alle Recht[sansprüch]e über es. Doch wie vieles tun sie doch, um aus diesem Licht zu entfliehen! Stehe deshalb fest in dieser Sonne des ewigen FIAT, und Ich werde dir helfen, dich in diesem Licht zu bewahren."
Als ich dies hörte, sagte ich zu Ihm: „Mein Jesus und mein Alles, wie kommt das? Wenn Adam im Zustand der Unschuld keine Kleider brauchte, da das Licht deines Willens mehr als ein Kleid war, und auch die Höchste Königin deinen Willen unversehrt besaß, und Du der Wille selbst warst: und doch hat weder die Himmlische Mutter noch Du, Kleider aus Licht getragen, sondern Ihr beide habt euch materieller Kleider bedient, um euch zu bedecken. Wie geht das?" Und Jesus begann von neuem zu sprechen:
„Meine Tochter, sowohl Ich als auch meine Mutter kamen, um uns mit den Geschöpfen zu verbrüdern, Wir kamen, um die gefallene Menschheit aufzurichten, und folglich ihre Armseligkeiten und Demütigungen, in welche sie gefallen waren, auf Uns zu nehmen, um sie auf Kosten unseres eigenen Lebens zu sühnen. Wenn Wir mit Licht bekleidet wären, wer hätte es gewagt, sich Uns zu nähern und mit Uns Umgang zu pflegen? Wer hätte im Lauf meiner Passion gewagt, Mich zu berühren? Das Licht der Sonne meines Willens hätte sie geblendet und zu Boden geworfen. Deshalb musste Ich ein größeres Wunder wirken, indem Ich dieses Licht [des Göttlichen Willens] unter dem Schleier meiner Menschheit verbarg und wie einer von ihnen erschien, denn meine Menschheit repräsentierte nicht den unschuldigen Adam, sondern den gefallenen Adam. So musste Ich Mich all seinen Übeln unterwerfen, indem Ich sie auf Mich nahm, als wären sie die Meinen, um sie vor der göttlichen Gerechtigkeit zu sühnen. Als Ich jedoch vom Tode auferstand, was den unschuldigen, den neuen Adam repräsentierte, ließ Ich das Wunder aufhören, die Kleider der strahlenden Sonne meines Willens unter dem Schleier meiner Menschheit verborgen zu halten, und Ich blieb von reinstem Licht bekleidet: mit diesem königlichen und blendenden Gewand vollzog Ich den Eintritt in mein Vaterland und ließ dabei die Pforten offen, die bisher verschlossen waren, um all jene eintreten zu lassen, die Mir folgen würden. Wenn die Menschen also unseren Willen nicht erfüllen, gibt es kein Gut, das sie dabei nicht verlieren, und kein Übel, das sie sich nicht einhandeln."

20-37

15. Dezember 1926

Die kleine Nachricht der Liebe. Jeder Akt des Willens Gottes, den das Geschöpf tut, ist ein weiterer Akt der Seligkeit.

Ich setzte meinen Rundgang in der Schöpfung fort, um dem Höchsten Willen in allen geschaffenen Dingen zu folgen, doch während ich dies tat, dachte ich in meinem Geist: „Was tue ich schon Gutes, welche Herrlichkeit gebe ich diesem anbetungswürdigen FIAT, wenn ich alle geschaffenen Dinge wie in einer Parade vorüberziehen lasse, um ihnen auch eines meiner kleinen ‚Ich liebe dich' aufzudrücken? Wer weiß, ob das, was ich hier tue, nicht Zeitverschwendung ist." Als ich dies überlegte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, was sagst du? Mit meinem Willen verliert man nie Zeit, im Gegenteil, wenn man Ihm folgt, gewinnt man die ewige Zeit. Wisse, dass alles Geschaffene eine bestimmte Wonne enthält, eine verschieden von der anderen. Dieser Genuss wurde von Uns hineingelegt und sollte dazu dienen, um sowohl Uns als auch das Geschöpf zu erfreuen. Nun, in jedem geschaffenen Ding fließt unsere Liebe, und wenn du durch sie durchgehst, lässt du die kurze Nachricht deines ‚Ich liebe Dich' fließen. Willst du also nicht auf unsere so große Liebe deine kleinen Noten, deine Punkte, deine Beistriche, deine kleinen Saiten legen, die von Liebe sprechen, und mit der Unseren harmonierend, die Wonne bilden, die von Uns für Uns und für dich gewünscht wird?
Eine Freude verkostet man dann noch mehr, wenn man sich in Gesellschaft befindet. Die Einsamkeit ertötet das Vergnügen. So erinnerst du Uns mit deiner Gesellschaft, die du Uns beim Rundgang in der Schöpfung leistest, an unsere vielen Freuden, die Wir in jedes geschaffene Ding gelegt hatten, du lässt Uns unsere Wonne wieder verkosten, und während du Uns Freude bereitest, erfreuen Wir dich. Überdies, willst etwa auch du unseren Willen alleine lassen? Nein, nein. Für die kleine Tochter geziemt es sich, dass sie ihre Mutter (*den Willen Gottes*) nie allein lässt, dass sie immer auf ihrem Schoß bleibt, um ihr in allen ihren Akten zu folgen."
Danach schwamm mein armer Geist im unermesslichen Meer des ewigen FIAT, und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, unter den vielen Eigenschaften und Vorrechten, die mein Wille einschließt, enthält Er einen nie unterbrochenen Akt der Seligkeit, und die Seele nimmt so viele Akte von verschiedenen Seligkeiten in sich auf, wie viele Akte sie in Ihm tut. Je mehr Akte sie also in diesem FIAT tut, umso mehr Besitz erwirbt sie und bildet ein größeres Kapital von diesen Seligkeiten in sich, welche ihr den höchsten Frieden auf Erden verleihen. Im Himmel wird sie alle Wirkungen und Genüsse dieser Seligkeiten genießen, die sie in sich gebildet hat.

Schau, die Sache ist gleichsam ganz natürlich: während du auf Erden bist, lässt mein Wille im Himmel einen stets neuen Akt unendlicher Seligkeit aus sich entströmen. Wer nimmt nun diesen seinen neuen Akt auf, der nie endet? Die Heiligen, die Engel, die im Himmel vom Göttlichen Willen leben. Nun, für die Seele, die im Exil ist und in meinem Willen lebt, ist es nicht gerecht, dass sie all diese Seligkeitsakte verliert. Sondern sie werden zu Recht wie eine Reserve in ihrer Seele angelegt, damit sie, wenn sie in ihre himmlische Heimat gelangt, diese alle zusammen genießt, um sich auf die Ebene der anderen zu stellen, diesen neuen Akt der nie unterbrochenen Seligkeit zu empfangen.
Siehst du also, was es bedeutet, einen Akt mehr oder weniger in meinem Willen zu tun? Es heißt, so viele weitere Akte an Seligkeit zu besitzen, je öfter der Mensch meinen Willen tat, und davon zu verlieren, so oft er seinen eigenen tat. Die Seele nimmt nicht nur so viele Akte von Seligkeit auf, sondern viele Akte der Heiligkeit, der göttlichen Wissenschaft, mannigfache verschiedene Akte der Schönheit, der Liebe, so oft sie meinen Willen vollbrachte. Wenn sie stets in meinem ewigen FIAT war, wird sie in sich eine Heiligkeit haben, die ihrem Schöpfer ähnelt. O wie schön wird sie sein! In diesem glücklichen Geschöpf wird man im Himmel den Widerhall unserer Seligkeiten, unserer Heiligkeit, unserer Liebe vernehmen - kurz gesagt: diese Seele war unser Echo auf Erden und wird unser Echo im himmlischen Vaterland sein."

20-38

19. Dezember 1926

Wie die Gottheit ihren Willen in der Schöpfung bilokierte. Das Wesen des Göttlichen Willens ist die Seligkeit. Wie sich der Göttliche Wille zum Akt von allem machte. Der Besitz, den Er dem Geschöpf geben will.

Ich setzte meinen Zustand der Hingabe im Höchsten Willen fort. Als ich in meinem Geist in der ganzen Schöpfung einen Rundgang machte, um Ihm in allen geschaffenen Dingen zu folgen und meinen Willen mit dem Seinen zu vereinen, um daraus einen einzigen Akt mit dem Seinen zu bilden, hielt mich mein stets liebenswürdiger Jesus bei meinem Rundgang an und sagte zu mir:
„Meine Tochter, als die Gottheit die Schöpfung hervorbrachte, bilokierte (vervielfältigte) Sie ihren Willen. Während *Einer* innerhalb von Uns blieb, zu unserer Herrschaft, Freude, Seligkeit, für unsere Wonnen und unzählige und unendliche Seligkeiten, die Wir besitzen (- denn unser Wille hat den ersten Platz in allen unseren [ad intra] Akten), trat der andere bilokierte Wille [ad extra] aus Uns heraus in die Schöpfung. Dieser sollte Uns auch im Äußeren Ehre und göttliche Herrlichkeit, Seligkeit und unzählige Freuden schenken, denn für unseren Willen sind die Freuden, Seligkeiten und Wonnen, die Er besitzt, wie eigene Aussteuer. Sie sind sein Wesen, und wenn aus Ihm nicht diese Seligkeiten und unzähligen Freuden, die Er besitzt, hervorgingen, wäre es für Ihn wie gegen seine eigene Natur.
Die Höchste Majestät nun ließ, als Sie unseren Willen mittels Bilokation in die ganze Schöpfung heraustreten ließ, um Ihn zum Leben und Akt eines jeden geschaffenen Dinges zu machen, aus Sich zugleich auch unzählige Reichtümer, Seligkeiten und Freuden ohne Zahl hervorgehen, die nur die Macht des ewigen FIAT erhalten konnte. Es hielt die Herrschaft aufrecht, damit alle Geschöpfe niemals ihre Unversehrtheit und Schönheit verlieren würden. Während alle diese von Uns hervorgegangenen Eigenschaften (Besitztümer) Uns verherrlichten und Uns die Glorie so vieler andauernder und göttlicher Akte erwiesen, als [geschaffene] Dinge ins Dasein treten würden, bestimmten Wir sie zu Eigenschaften (Besitztümern) der Menschen. Wenn die Menschen ihren Willen mit dem Unseren vereinen, sollten sie in jedem ihrer Akte den Akt (die Wirkweise) unseres Willens haben. Und wenn Wir in jedem geschaffenen Ding den göttlichen Akt unseres Willens haben sollten, so war es wegen des Aktes des Menschen, der in unseren göttlichen Akt übertragen war und sozusagen einen einzigen Akt bildete. Damit würde das Geschöpf zur Erkenntnis seiner Reichtümer gelangen, diese lieben und das Recht auf ihren Besitz erwerben.
Wie viele göttliche Akte tut nicht mein Höchster Wille in jedem geschaffenen Ding, von denen der Mensch nicht einmal die leiseste Ahnung hat? Und wenn er sie nicht kennt, wie kann er sie lieben und besitzen, wenn sie ihm unbekannt sind? So sind alle Reichtümer, Seligkeiten und göttlichen Akte, die es [verborgen] in der ganzen Schöpfung gibt, für die Geschöpfe unwirksam und inaktiv. Wenn die Menschen überhaupt etwas empfangen, dann ist das nicht wie ein [eigener] Besitz, sondern wie eine Wirkung der höchsten Güte, die immer von dem Ihrigen gibt. Auch jenen, die kein Besitzrecht haben, gibt sie jene Güter als Almosen. Andere nehmen diese Güter dann gleichsam als Usurpatoren (als unrechtmäßige Aneignung).
Denn um diese Güter tatsächlich zu besitzen, die der himmlische Vater in der Schöpfung hervorgebracht hat, muss die Seele größere Höhen erreichen, indem sie sich zur Einheit mit diesem Göttlichen Willen erhebt und muss in Ihm leben. Sie muss die Kenntnis dieser [göttlichen] Akte erlangen, um diese gleichen Akte zu tun, sodass sie sagen kann: ‚Was Er tut, das tue auch ich.' Damit erwirbt die Seele das Recht auf den Besitz aller

Akte dieses Höchsten Willens. Wenn zwei Willen einen einzigen bilden, gibt es kein „mein“ und „dein“ mehr, sondern mit Recht ist das, was Mein ist, auch dein, und das, was dein ist, ist Mein.
Siehe, dies ist der Grund, warum mein Höchster Wille dich ruft und in jedem geschaffenen Ding erwartet: um dich die Reichtümer kennen zu lassen, die es enthält, um dich gemeinsam mit meinem Willen meine [in jeder Kreatur verborgenen] göttlichen Akte wiederholen zu lassen, damit Ich dir so das Besitzrecht verleihen kann. Du selbst wirst zu seinem Eigentum, verlierst dich in seinen unermesslichen Reichtümern und in seinen eigenen Akten. O, wie freut sich das Göttliche FIAT, dich zur Besitzerin seiner unermesslichen Reichtümer zu machen!
So groß ist seine Sehnsucht, seine Erbinnen einzusetzen, dass Er sich doppelt glücklich fühlt, wenn Er jemand sieht, der seine Besitztümer kennt und sich seinen göttlichen Akt zu eigen macht. Obwohl Er sah, dass der Mensch mit dem Rückzug aus seinem Willen den Weg zum Besitz seiner Herrschaftsbereiche verlor, ließ Er sich nicht aufhalten, sondern machte sich, sobald das Ewige Wort sich mit menschlichem Fleisch bekleidete, im Übermaß seiner Liebe und seines langen Schmerzes über die Unwirksamkeit seiner Reichtümer zum Wohle der Geschöpfe, zum Leben eines jeden Aktes der Menschheit Jesu, um weitere Güter für die Menschen, machtvolle Hilfen und wirksame Heilmittel bereitzustellen. Diese Hilfsmittel waren mehr in der Reichweite der gefallenen Menschheit, um den Zweck zu verwirklichen, dass sie nämlich das besitzen sollen, was in der Schöpfung hervorgebracht wurde.
Es gibt nichts, was aus Uns hervorgeht, das nicht zum Ziel hätte, dass das Geschöpf in allem in unseren Willen zurückkehrt. Wenn dies nicht so wäre, würden Wir Uns unseren eigenen Werken entfremden. So haben die Schöpfung, die Erlösung, meine Tochter, als ersten Zweck, dass alles im Himmel und auf Erden unser Wille sei, daher fließt unser Wille überall, befindet sich überall, um sich alles zu eigen zu machen und alles zu geben, was Ihm gehört. Sei deshalb aufmerksam darin, unseren Werken zu folgen, befriedige diesen so inständigen Wunsch meines Höchsten Willens, der sich nach jenen sehnt, die seine Güter besitzen.“

20-39

22. Dezember 1926

Zeichen, dass man zur himmlischen Familie gehört. Gott führt seine Werke gewöhnlich zuerst mit einem Geschöpf auf du und du aus. So machte Er es bei seiner Mutter. Je größer ein Werk ist, das Jesus tut, umso mehr soll es in sich das Abbild der göttlichen Einheit tragen.

Ich dachte über das Höchste FIAT nach und bat meinen süßen Jesus, dass Er mir eine so große Gnade geben möge, dass ich in allem und vollständig seinen Heiligsten Willen tue und Ihn der ganzen Welt bekanntmache, damit die Herrlichkeit, welche die Geschöpfe Ihm verweigern, wiederhergestellt werde. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, was ist der Grund, warum du möchtest, dass mein Wille in dir erfüllt werde und von allen gekannt sei?“
Und ich: „Ich will es, weil Du es willst, ich will es, damit die göttliche Ordnung und dein Reich auf Erden errichtet werde, ich will es, damit die Menschheitsfamilie nicht mehr als Fremde vor Dir lebt, sondern sich von neuem mit der göttlichen Familie verbindet, wo sie ihren Ursprung hat“. Und Jesus fügte seufzend hinzu:
„Meine Tochter, dein und mein Zweck sind also *eins*. Wenn ein Sohn dieselbe Absicht hat wie der Vater, will er, was der Vater will, wohnt nicht im Haus eines anderen, arbeitet auf den Feldern seines Vaters, und wenn er Menschen begegnet, redet er von der Güte, vom Talent, von den großen Zielen seines Vaters. Von diesem Sohn sagt man, dass er seinen Vater liebt und seine vollkommene Nachbildung ist, und man sieht von allen Seiten ganz klar, dass er zu dieser Familie gehört, und dass er ein würdiger Sohn ist, der mit Ehre die Generation seines Vaters in sich trägt.
Dies sind die Zeichen der Zugehörigkeit zur himmlischen Familie: dasselbe Ziel wie das Meine zu haben, meinen eigenen Willen zu wünschen, in Ihm wie im eigenen Haus zu wohnen, zu arbeiten, um Ihn bekannt zu machen. Wenn diese Seele spricht, kann sie nichts anderes sagen als das, was man in unserer himmlischen Familie tut und will. Daraus erkennt man klar und allerseits und mit Recht und Gerechtigkeit, dass sie eine Tochter ist, die zu Uns gehört, dass sie eine aus unserer Familie ist, die nicht von ihrem Ursprung abgewichen ist und in sich das Abbild, die Art, das Verhalten, das Leben ihres Vaters bewahrt, der sie erschaffen hat.
So bist du also eine aus meiner Familie, und je mehr du meinen Willen bekanntmachst, umso mehr erkennt man dich im Himmel und auf Erden als Tochter an, die zu Uns gehört. Wenn die Seele jedoch nicht dieselbe Absicht hat, wohnt sie kaum oder gar nicht im Palast unseres Willens, streift stets umher, bald zu dieser Wohnung, bald zu einer niedrigen Hütte, wandert als Vagabund im Freien bei den Leidenschaften und vollbringt Akte, die ihrer Familie unwürdig sind. Wenn sie arbeitet, dann auf fremden Feldern, wenn sie spricht, ertönt auf ihren Lippen nie die Liebe, die Güte, das Talent, die großen Ziele ihres Vaters, sodass man

aus ihrem ganzen Benehmen nicht im Geringsten erkennt, dass sie zu seiner Familie gehört: kann jene Seele eine Tochter, ein Sohn der Familie genannt werden? Wenn er auch von ihr ausgegangen ist, ist er ein missratener Sohn, der alle Bande und Beziehungen zerbrochen hat, die ihn mit seiner Familie verbanden. Deshalb kann nur der, der meinen Willen tut und in Ihm lebt, sich mein Sohn, meine Tochter nennen, ein Glied meiner göttlichen und himmlischen Familie. Alle anderen sind entartete Kinder und wie Fremde für unsere Familie.
Wenn du dich also mit meinem Göttlichen FIAT beschäftigst, wenn du sprichst, wenn du in Ihm Rundgänge machst, versetzt du Uns in Feststimmung, weil Wir vernehmen, dass es jemanden gibt, der zu Uns gehört. Wir nehmen unsere Tochter wahr, die spricht, die Rundgänge macht, die auf dem Feld unseres Willens arbeitet. Den eigenen Söhnen und Töchtern hält man die Türen offen, keine Wohnung ist für sie verschlossen, denn was dem Vater gehört, das gehört den Kindern, und in die Kinder setzt man die Hoffnung der langen Generation des Vaters. So habe Ich in dich die Hoffnung der langen Generation der Söhne und Töchter meines ewigen FIAT gelegt."
Ich meditierte weiter über den Höchsten Willen und dachte mir: „Wie kann es doch sein, dass ich von mir allein aus, diesem so kleinen, bedeutungslosen Wesen, die ich zu nichts nütze bin und weder Würde noch Autorität noch eine höhere Stellung besitze, sodass ich mich vielleicht durchsetzen könnte – mich ausbreiten und sprechen kann, um diese Sonne des Göttlichen Willens bekannt zu machen und so die Kinder seiner Generation bilden könne?" Da unterbrach mein süßer Jesus meine Gedanken, trat aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, es ist meine Angewohnheit, meine größten Werke zuerst auf du und du, in der Vertrautheit mit einer einzigen Seele, zu wirken. Tatsächlich war meine Mutter [nur] eine, und mit Ihr allein führte Ich das ganze Werk und das große Wunder meiner Inkarnation aus. Niemand drang in unsere Geheimnisse ein, noch drangen sie in das Heiligtum unserer Wohnungen ein, um zu sehen, was zwischen Mir und der Himmlischen Herrin vorging. Auch hatte Sie in der Welt weder eine hohe Stellung noch Autorität inne, denn Ich nehme bei meiner Auswahl nie auf Würde und höheren Rang Rücksicht, sondern Ich sehe auf das kleine Individuum, in dem Ich meinem Willen ins Angesicht sehen kann, der die größte Würde und Autorität ist. Obwohl Sie keine Stellung noch Würde noch Überlegenheit in der Welt hier unten hatte, hingen von der Erhabenheit des kleinen jungen Mädchens von Nazareth, das meinen Willen besaß, Himmel und Erde ab. In ihren Händen lag das Schicksal des Menschengeschlechts, lag das Los meiner ganzen Herrlichkeit, die Ich von der gesamten Schöpfung empfangen sollte. So genügte es, dass das Geheimnis der Inkarnation in der Einen, meiner Auserwählten, gebildet werde, damit die anderen das Gut der Erlösung empfangen konnten.
Eine war meine Menschheit, und aus ihr ging die Generation der Erlösten hervor. Daher genügt es, in einem Geschöpf das gesamte Gut zu bilden, das benötigt wird, um die Generation aus diesem Gut hervortreten zu lassen, wie *ein* Same genügt, um die Generation dieses Samens abertausendmal vervielfältigen zu können. Darum liegt die ganze Macht, die Kraft, die Fähigkeit, die für eine schöpferische Kraft erforderlich ist, in der Bildung des ersten Samens. Ist der erste gebildet, ist er wie die Hefe, um weitere Generationen zu bilden. So genügt Mir eine einzige Seele, damit Ich in ihr, wenn sie Mir die absolute Freiheit gibt, das Gut einschließe, das Ich will, und in ihr die Sonne des Höchsten FIAT bilde. Diese Sonne wird mit ihren Strahlen auf die Oberfläche der Erde treffen und die Generation der Söhne und Töchter meines Willens heranbilden.
Nun musst du wissen, dass alle unsere größten Werke in sich das Abbild der göttlichen Einheit tragen, und je mehr Gutes zu tun sie bestimmt sind, umso mehr Gutes schließen sie von dieser höchsten Einheit ein. Siehst du, auch in der Schöpfung gibt es Gleichnisse dieser göttlichen Einheit, die, während es einzigartige Werke sind, so viel Gutes tun, wie es die ganze Vielfalt unserer anderen Werke zusammen nicht vollbringt. Schau auf das Firmament, die Sonne ist *eine*, doch wie viele Güter enthält sie nicht? Wie viel Gutes bringt sie nicht der Erde? Man kann sagen, dass das Leben der Erde von der Sonne abhängt: während sie *eine* ist, umschließt sie mit ihrem Licht alle und alles, trägt alles in ihrem Schoß aus Licht und gibt jedem einen bestimmten Akt. Je nach den verschiedenen Dingen, die sie erfüllt, teilt sie die Fruchtbarkeit mit, die Entfaltung, die Farbe, die Süßigkeit, die Schönheit. Dennoch ist die Sonne *eine*, während die Sterne viele sind, doch bewirken sie nicht so viel Gutes, wie es die Sonne der Erde erweist, obwohl sie [nur] eine ist.
Die Macht eines einzigen, von der schöpferischen Macht belebten Aktes, ist unbegreiflich. Es gibt kein Gut, das nicht aus diesem hervorgehen könnte. Er kann das Angesicht der Erde verwandeln – von trockener, wüster Erde in einen blühenden Frühling. Der Himmel ist einer, und deshalb dehnt er sich überall aus. Das Wasser ist eines, und obwohl es an verschiedenen Orten der Erde verteilt zu sein scheint, indem es Meere, Seen, Flüsse bildet, kommt es doch beim Herabsteigen vom Himmel in einer einzigen Form herunter, und es gibt keinen Ort auf der Erde, wo kein Wasser ist.
So sind die von Uns erschaffenen Dinge, die in sich das Abbild der göttlichen Einheit tragen, jene, die am meisten Gutes tun, es sind die notwendigsten, und ohne sie könnte die Erde kein Leben haben. Glaube daher

nicht, meine Tochter, dass du allein bist, es ist die Einheit eines großen Werkes, das Ich in dir entfalten muss, oder dass du keine äußere Würde und Autorität hast – das besagt nichts. Mein Wille ist mehr als alles. Sein Licht scheint stumm zu sein, doch in seinem Schweigen erfüllt Er den Verstand der Menschen und lässt sie so beredt sprechen, dass Er die Gelehrtesten verwirrt und zum Schweigen bringt. Das Licht spricht nicht, aber ermöglicht einen zu sehen, es macht die verborgensten Dinge bekannt. Das Licht spricht nicht, doch mit seiner milden und süßen Wärme erwärmt es, erweicht die härtesten Dinge, die verstocktesten Herzen. Das Licht enthält keinen Samen, keinerlei Materie, alles ist rein in ihm, man sieht nichts anderes als eine Welle von strahlendem, silbrigem Licht, doch es versteht, derart einzudringen, dass es bewirkt, dass die unfruchtbarsten Dinge generieren, sich entwickeln und fruchtbar werden. Wer kann der Kraft des Lichtes widerstehen? Niemand. Auch die Blinden – wenn sie es nicht sehen, so fühlen sie doch seine Wärme. Die Stummen und die Tauben fühlen und empfangen das Gut des Lichtes.
Nun, wer kann dem Licht meines ewigen FIAT widerstehen? Alle seine Kenntnisse werden mehr sein als die Strahlen des Lichtes meines Willens, welche die Erdoberfläche treffen, und in die Herzen eindringend werden sie das Gut bringen, welches das Licht meines Willens enthält und zu geben versteht. Doch diese Strahlen müssen ihre eigene Sphäre haben, von der sie ausgehen, sie müssen in einem einzigen Punkt konzentriert sein, von dem sie zutage treten, um das Morgenrot, den Tag, den Mittag und den Sonnenuntergang in den Herzen zu bilden, um von neuem aufzugehen.
So bist *du* die Sphäre, dieser eine Punkt. Die in ihm konzentrierten Strahlen sind meine Kenntnisse, welche der Generation der Kinder des Reiches meines Willens die Fruchtbarkeit verleihen werden. Deshalb rate Ich dir stets, aufmerksam zu sein, damit keine von meinen Kenntnissen verloren geht, sonst würdest du einen Strahl aus dem Inneren deiner Sphäre verloren gehen lassen, und du kannst nicht einmal alle Schätze begreifen, die er enthält. Jeder Strahl enthält nämlich eine spezielle Wohltat, die er den Kindern meines Willens erweisen soll. Du würdest Mich der Glorie dieses Gutes für meine Kinder und auch dich selbst der Herrlichkeit berauben, einen weiteren Lichtstrahl aus deiner Sphäre zu verbreiten."

20-40

24. Dezember 1926

Klagen und Schmerzen der Beraubung Jesu. Leiden Jesu im mütterlichen Schoß. Wer im Göttlichen Willen lebt, ist wie ein mit der Schöpfung verbundenes Glied.

Ich fühlte mich ganz ruhelos, da mein süßer Jesus nicht kam; als ich schmachtete, redete ich Unsinn und wiederholte unter der Gewalt meines Schmerzes stets: „Jesus, wie hast Du Dich verändert, ich hätte nie geglaubt, dass Du so weit gehst und mich Dich so lange entbehren lässt." Während ich mein Herz ausschüttete, kam der süße Jesus als kleines Kind, warf sich in meine Arme und sagte zu mir:
„Meine Tochter, sag Mir, und du, hast du dich geändert? Liebst du vielleicht jemand anderen? Willst du nicht mehr meinen Willen tun?"
Diese Fragen Jesu trafen mich mitten ins Herz und bekümmert sagte ich: „Jesus, was willst Du damit sagen? Nein, nein, ich habe mich nicht geändert, weder liebe noch kenne ich eine andere Liebe, und ich möchte eher sterben, als nicht deinen Heiligsten Willen zu tun." Und Jesus fügte sanft hinzu:
„So hast du dich nicht verändert? Und doch, meine Tochter, wenn du dich nicht geändert hast, die du eine der Veränderung unterworfene Natur besitzt, wie könnte Ich Mich ändern, Der Ich der Unverrückbare (Unerschütterliche) bin? Dein Jesus ändert sich nicht, sei dir sicher, noch kann Er sich ändern."
Ich war verwirrt und wusste nichts zu antworten, und Er fügte voller Güte hinzu: „Willst du sehen, wie Ich im Schoß meiner erhabenen Mutter war, und was Ich in ihr litt?" Als Er dies sagte, platzierte Er sich in mir, inmitten meiner Brust, ausgebreitet und in einem Zustand vollkommener Unbeweglichkeit: seine Füßchen und Händchen waren so ausgestreckt und unbeweglich, dass es Mitleid erregte, Ihm fehlte der Raum, um sich zu bewegen, die Augen zu öffnen und frei zu atmen. Aber am qualvollsten war es, Ihn im Akt des ständigen Sterbens zu sehen. Welche Pein, meinen kleinen Jesus sterben zu sehen! Ich fühlte mich zusammen mit Ihm in denselben Zustand der Unbeweglichkeit versetzt. Nach einiger Zeit drückte mich das Jesuskind an sich und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein Zustand im mütterlichen Schoß war überaus schmerzhaft. Meine kleine Menschheit hatte den vollkommenen Gebrauch der Vernunft und der unendlichen Weisheit, daher verstand Ich vom ersten Augenblick meiner Empfängnis an meinen ganzen leidvollen Zustand, die Dunkelheit des mütterlichen Gefängnisses. Ich hatte nicht einmal einen Schimmer von Licht! Welch lange Nacht von neun Monaten! Die Enge des Ortes war so groß, dass sie Mich zu vollkommener und stets stummer Unbeweglichkeit zwang. Ich konnte weder wimmern noch schluchzen, um meinem Schmerz Luft zu machen. Wie viele Tränen vergoss Ich im Heiligtum des Schoßes meiner Mutter, ohne die kleinste Bewegung zu machen! Und das war noch nichts.

Um der Gerechtigkeit Gottes Genüge zu leisten, hatte meine Menschheit die Pflicht auf sich genommen, so oft zu sterben, als die Seelen den Göttlichen Willen in sich haben sterben lassen, indem sie Ihm die große Beleidigung zufügten, dem menschlichen Willen Leben zu geben, und in sich einen Göttlichen Willen sterben ließen. O, wie viel kosteten Mich diese Tode! Sterben und leben, leben und sterben, das war für Mich die qualvollste und andauernde Pein. Umso mehr, als meine Gottheit, obwohl Sie mit Mir *eins* und untrennbar von Mir war, beim Empfang dieser Genugtuungen die Haltung der Gerechtigkeit annahm. Obwohl meine Menschheit heilig war, war sie ein kleines Licht angesichts der unermesslichen Sonne meiner Gottheit. Ich fühlte das ganze Gewicht der Wiedergutmachungen, die Ich dieser göttlichen Sonne geben sollte und die Pein der gefallenen Menschheit, die in Mir um den Preis so vieler meiner Tode auferstehen sollte.
Es war die Zurückweisung des Göttlichen Willens – indem die gefallene Menschheit dem eigenen Willen Leben gewährte, was zu ihrem Ruin führte. Ich musste meine Menschheit und meinen menschlichen Willen im Zustand des ständigen Todes halten, damit der Göttliche Wille ständiges Leben in Mir habe, um sein Reich in Mir auszubreiten. Von meiner Empfängnis an dachte Ich daran und beschäftige Mich damit, das Reich des Höchsten FIAT in meiner Menschheit auszudehnen, um den Preis, dass Ich meinem menschlichen Willen kein Leben gewährte, damit die gefallene Menschheit wieder auferstehe. Dadurch sollte Ich, wenn in Mir dieses Reich begründet war, die Gnaden, die notwendigen Dinge, die Leiden, die Genugtuungen vorbereiten, um Ihn bekannt zu machen und Ihn unter den Menschen zu begründen.
Daher ist alles, was du tust, und was Ich in dir für dieses Reich tue, nichts anderes als die Fortsetzung dessen, was Ich seit meiner Empfängnis im Schoß meiner Mutter tat. Wenn du also willst, dass Ich in dir das Reich des ewigen FIAT entfalte, lasse Mir die Freiheit und gewähre deinem Willen niemals Leben."
Danach setzte ich meine Akte im ewigen Willen fort, und der süße Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, mein Wille ist die Seele, und die ganze Schöpfung ist sein Leib. Die Seele ist *eine* im Körper, *einer* ist sein Wille, während der Leib jedoch viele verschiedene Sinne hat, von denen jeder, wie verschiedene Tasten, seine kleine Sonate ausführt und in jedem Glied seine bestimmte Aufgabe erfüllt. Es herrscht jedoch eine solche Ordnung und Harmonie unter ihnen, dass, wenn ein Glied seinen Dienst versieht, alle anderen Glieder ganz auf das wirkende Glied ausgerichtet sind. Alle leiden zusammen mit ihm, wenn dieses Glied leidet, und freuen sich, wenn es sich freut, denn *einer* ist der Wille, der sie bewegt, *eine* ist die Kraft, die sie besitzen.
So ist die ganze Schöpfung. Sie ist wie ein Leib, der von meinem Willen belebt ist, und obwohl jedes geschaffene Ding seine besondere Aufgabe erfüllt, sind sie untereinander so vereint, dass sie mehr sind als die Glieder für den Leib. Da es allein mein Wille ist, der sie beseelt und beherrscht, ist die Kraft, die sie besitzen, *eine*.
Die Seele nun, die meinen Willen tut und in Ihm lebt, ist ein Glied, das zum Leib der Schöpfung gehört. Daher besitzt sie die universelle Kraft aller geschaffenen Dinge, nicht einmal die Kraft ihres Schöpfers ausgenommen. Mein Wille kreist nämlich in den Adern der ganzen Schöpfung, mehr als das Blut im Leib, ein reines, heiliges Blut, belebt von Licht, das so weit kommt, diesen Leib selbst zu vergeistigen. Die Seele ist ganz auf die gesamte Schöpfung ausgerichtet, um das zu tun, was Er tut, um in Verbindung mit allen seinen Akten zu sein. Und die ganze Schöpfung ist auf sie ausgerichtet, um ihre Akte zu empfangen, denn der Dienst dieses Gliedes in ihrer Mitte [inmitten des Leibes der Schöpfung] ist so schön, ihre kleine Sonate so schön, dass alle ihr aufmerksam lauschen. Daher ist das Leben in meinem Willen das glücklichste und unbeschreiblichste Los: die Akte der Seele, ihr Aufbruchspunkt, sind immer auf den Himmel gerichtet, ihr Leben ist inmitten der [Himmels-]Sphären."

20-41

25. Dezember 1926

Wie sich das neugeborene Jesuskind seiner Mutter zeigte. Das Kind strahlte Licht aus, das allen durch sein Kommen auf Erden Heil schenkte. Unterschied zwischen der Grotte und dem Gefängnis der Passion.

Ich erwartete mit Sehnsucht das Jesuskind, das nach vielen Seufzern schließlich kam; Es warf sich als kleines Kind in meine Arme und sagte zu mir:
„Meine Tochter, willst du sehen, wie meine unzertrennliche Mama Mich sah, als Ich aus ihrem Mutterschoß hervortrat? Betrachte Mich und sieh."
Ich betrachtete Ihn und sah Ihn als kleines Kindchen von seltener und hinreißender Schönheit. Aus seiner ganzen kleinen Menschheit, aus den Augen, aus dem Mund, aus den Händen und Füßen gingen leuchtendste Lichtstrahlen aus. Diese hüllten Ihn nicht nur ein, sondern dehnten sich so sehr aus, dass sie jedes Menschenherz verwunden konnten, wie um ihnen den ersten Gruß seines Kommens auf die Erde zu erweisen, das erste Klopfen an ihre Herzen, damit Ihm geöffnet werde, und um Aufnahme in ihnen zu bitten. Dieser Schlag war süß, aber durchdringend; da es jedoch ein Klopfen aus Licht war, machte er keinen Lärm, aber war doch „lauter" als irgendein Geräusch.

So empfanden alle in jener Nacht etwas Ungewohntes in ihren Herzen, doch sehr wenige nur öffneten ihre Herzen, um Ihm eine kleine Unterkunft zu gewähren. Als das zarte Kind wahrnahm, dass sein Gruß weder erwidert wurde, noch Ihm auf sein wiederholtes Klopfen hin aufgetan wurde, begann Es zu weinen. Mit bläulichen Lippen und zitternd vor Kälte, schluchzte, wimmerte und seufzte Es.
Doch während das Licht, das aus Ihm hervorging, den Menschen entgegenging und die ersten Zurückweisungen erfuhr, warf Er sich, sobald Er aus dem Schoß der Himmlischen Mutter hervorgetreten war, in ihre mütterlichen Arme, um Ihr die erste Umarmung und den ersten Kuss zu geben. Da seine kleinen Arme zu kurz waren, um Sie ganz zu umarmen, umschloss das aus seinen Händchen tretende Licht sie ganz, sodass Mutter und Sohn von demselben Licht umhüllt wurden.
O wie innig vergalt die Königin Mutter dem Sohn mit ihrer Umarmung und ihrem Kuss, sodass Sie derart aneinandergedrückt blieben, dass beide ineinander verabgründet schienen! Mit ihrer Liebe kompensierte Sie die erste Ablehnung, die Jesus in den Herzen der Geschöpfe erfuhr, und ihr anmutiges Kindlein legte seinen ersten Akt der Geburt, seine Gnaden, seinen ersten Schmerz ins Herz seiner Mama, damit man das, was man im Sohn sah, auch in seiner Mutter sehen könne.
Dann kam das liebliche Kindlein in meine Arme, und als Es mich fest drückte, fühlte ich, dass Es in mich eintrat und ich in Es, und dann sagte Es zu mir:
„Meine Tochter, Ich wollte dich umarmen, wie Ich meine liebe Mama als Neugeborenes umarmte, damit auch du meinen ersten Akt der Geburt und meinen ersten Schmerz, meine Tränen, mein zartes Wimmern empfängst, damit dich mein schmerzvoller Zustand bei meiner Geburt zum Mitleid bewege. Hätte Ich nicht meine Mutter gehabt, in die Ich alle Schätze meiner Geburt legen und in der Ich das Licht meiner Gottheit konzentrieren konnte, das Ich, das Wort des Vaters, enthielt, hätte Ich niemanden gefunden, wo Ich weder den unendlichen Schatz meiner Geburt hinterlegen, noch das Licht meiner Gottheit festmachen konnte, das aus meiner kleinen Menschheit hervorstrahlte.
Du siehst also, wenn die Höchste Majestät entschlossen ist, den Geschöpfen ein großes Gut zu geben, das als universelles Gut dienen kann, so müssen Wir notwendigerweise eine Seele erwählen und ihr so viel Gnade geben, dass sie jenes Gut ganz in sich aufnehmen kann, das all die anderen empfangen sollten. Wenn nämlich die anderen es nicht zur Gänze oder nur zum Teil empfangen, bleibt dieses unser Werk nicht suspendiert (verspart, unterbrochen) und ohne seine Frucht, sondern die auserwählte Seele empfängt all dieses Gut in sich, und unser Werk empfängt die Vergeltung der Frucht.
So war meine Mutter nicht nur die Schatzwalterin meines Lebens, sondern all meiner Akte. Daher sah Ich bei allen meinen Akten zuvor nach, ob Ich sie in Sie niederlegen konnte, und dann tat Ich diese Akte. So legte Ich in Sie meine Tränen, mein Wimmern, die Kälte und die Leiden nieder, die Ich litt, und Sie formte den Widerhall auf all meine Akte und empfing alles mit unaufhörlichen Danksagungen. Es herrschte ein Wettstreit zwischen Mutter und Sohn, Ich im Geben und Sie im Empfangen. Als meine kleine Menschheit diesen ersten Eintritt auf Erden vollzog, wollte meine Gottheit durch sie durchscheinen, um überall ihren Rundgang zu machen und den ersten für die ganze Schöpfung wahrnehmbaren Besuch zu machen. Himmel und Erde empfingen alle diesen Besuch ihres Schöpfers, außer dem Menschen. Nie hatte sie so viel Ehre und Herrlichkeit wie damals empfangen, als die geschaffenen Dinge in ihrer Mitte ihren König, ihren Schöpfer sahen, durch den sich alle geehrt fühlten, weil sie Dem dienen sollten, von Dem sie die Existenz empfangen hatten, und deshalb feierten alle ein Fest.
So war meine Geburt seitens meiner Mutter und der ganzen Schöpfung für Mich von großer Freude und Herrlichkeit, seitens der Menschen gereichte sie Mir zu großem Schmerz. Deshalb bin Ich zu dir gekommen, damit Mir [in dir] die Freuden meiner Mutter wiederholt werden, und um in dir die Frucht meiner Geburt niederzulegen."
Dann überlegte ich, wie elend diese Grotte wohl war, wo das Jesuskind geboren wurde, wie sie allen Winden und der Kälte ausgesetzt war, dass es einen zu Eis erstarren ließ, und anstatt der Menschen, Tiere Ihm Gesellschaft leisteten. So dachte ich: „Was war unglücklicher und schmerzlicher, das Gefängnis der Nacht seiner Passion oder die Grotte von Betlehem?" Da erwiderte mein süßes Kind:
„Meine Tochter, man kann das Elend des Gefängnisses meiner Passion nicht mit der Grotte von Betlehem vergleichen. In der Grotte war meine Mama mit Seele und Leib in der Nähe. Sie war mit Mir zusammen, daher genoss Ich alle Freuden meiner teuren Mutter, und Sie hatte alle Freuden mit Mir, ihrem Sohn, die unser Paradies bildeten. Die Freuden einer Mutter am Besitz ihres Kindes sind groß, die Freuden, eine Mutter zu besitzen, sind noch größer. Ich fand alles in Ihr, und Sie fand alles in Mir. Dann war noch mein lieber Nährvater, der heilige Josef, der an Mir wie ein Vater handelte, und Ich empfand alle seine Freuden, die er Meinetwegen fühlte.
Bei meiner Passion jedoch waren alle unsere Freuden unterbrochen, da Wir dem Schmerz Raum geben sollten, und zwischen Mutter und Sohn war der große Schmerz der nahen, zumindest fühlbaren Trennung, die mit

meinem Tod geschehen sollte. In der Grotte erkannten Mich die Tiere, und Mir Ehre erweisend, suchten sie, Mich mit ihrem Atem zu erwärmen. Im Gefängnis erkannten Mich nicht einmal die Menschen, und um Mich zu beleidigen, bedeckten sie Mich mit Speichel und Schändlichkeit. Deshalb gibt es keinen Vergleich zwischen den beiden."

20-42

27. Dezember 1926

Wer nicht den Willen Gottes tut, kommt so weit, das Licht zu spalten und sich Finsternis zu schaffen. Das wahre Gut muss seinen Anfang in Gott haben. Wer im Heiligen Willen lebt, empfängt in sich Sein Gleichgewicht und befindet sich in der ganzen Schöpfung, um ein gemeinsames Leben mit ihr zu führen.

Während mein Geist in der Sonne des ewigen Willens schwamm, sagte mein geliebter Jesus zu mir:

„Meine Tochter, die Beleidigung, die das Geschöpf Mir zufügt, wenn es nicht meinen Willen tut, ist groß. Er ist mehr als das Sonnenlicht, erfüllt alle und alles, und niemand kann seinem grenzenlosen Licht entfliehen. Mit dem Tun seines Willens nun möchte das Geschöpf dieses Licht spalten (durchschneiden) und erzeugt Finsternis in ihm. Aber mein Wille erhebt sich und setzt seinen Lauf des Lichtes fort und belässt das Geschöpf in der Finsternis seines Willens.

Würde man jemanden nicht einen Toren und einen großen Übeltäter nennen, wenn er das Sonnenlicht spalten und eine lange Nacht für sich bilden würde? Der Ärmste, er würde vor Kälte sterben, da er nicht mehr die Wärme des Sonnenlichtes empfängt. Er würde vor Langeweile sterben, da er nicht mehr arbeiten kann, weil ihm die Wohltat des Lichtes fehlt. Er würde vor Hunger sterben, da er weder Licht noch Wärme hat, um sein kleines Landstück, das von der Finsternis seines Willens bedeckt ist, gedeihen und Früchte bringen zu lassen. Man würde von ihm sagen: ‚Ein so unglückliches Wesen wäre besser nie geboren worden!' All dies geschieht bei einer Seele, die den eigenen Willen tut.

Deshalb ist es das beklagenswerteste Übel, nicht meinen Willen zu tun, denn ohne meinen Willen stirbt die Seele vor Kälte allen himmlischen Gütern gegenüber. Sie stirbt vor Langeweile, vor Müdigkeit, vor Schwäche, weil ihr mein Wille fehlt, der die Freude, die Kraft und das Leben des göttlichen Wirkens aufkommen lässt. Sie stirbt vor Hunger, weil ihr sein Licht fehlt, welches das kleine Stück Land der Seele grünen und fruchtbar werden lässt, um die Nahrung herzubringen, von der sie leben soll. Die Geschöpfe glauben, dass es kein großes Übel ist, nicht meinen Willen zu tun, während dies alle Übel zusammen in sich schließt."

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, jedes Gut muss, um ein Gut zu sein, seinen Anfang in Gott haben. Die Liebe also, auch das Gutestun selbst, das Leiden, der Heroismus derer, die sich mit Leib und Seele hingeben, um etwas zu erreichen, die Studien der heiligen sowie weltlichen Wissenschaften, mit einem Wort, alles, was seinen Ursprung nicht in Gott hat, bläht das Geschöpf auf und macht es leer an Gnade. All diese Güter, die ihren Anfang nicht in Gott haben, die aus menschlichem Ursprung beginnen, sind wie Werke, die vom heftigen Wind weggetragen werden, der mit seiner Gewalt Städte, Villen, prunkvolle Häuser in Staub verwandelt und sie zu einem Haufen auftürmt. Wie oft zerstört ein heftiger Wind die schönsten Werke und macht sie dem Erdboden gleich, Dinge der Kunst, des Geistes, und treibt in seiner Wut mit jenen so besungenen und bewunderten Werken sein Spiel? Wie oft macht der heftige Wind der Selbstschätzung, des Eigenruhms (Selbstlobes) und der wütende Wind des Verlangens nach menschlichem Gefallen die schönsten Werke dem Erdboden gleich, und Ich empfinde den Ekel an diesem Gut selbst?

Daher gibt es kein wirksameres, angemesseneres, heilsameres Heilmittel, das die Wut dieser Winde in der Seele hemmt, als die Kraft des Lichtes meines Willens, und die daraus gebildete Eklipse (Verfinsterung). Wo diese vom göttlichen Licht gebildete Kraft und diese Eklipse ist, da werden jene Winde am Toben gehindert, und die Seele lebt unter dem lebensspendenden Einfluss eines Göttlichen Willens, sodass man in allen ihren – kleinen wie großen – Akten, das Siegel des FIAT sehen kann. So lautet ihr Motto: ‚Gott will es, und ich will es, und wenn Er es nicht will, will ich es auch nicht.'

Überdies hält mein Wille das vollkommene Gleichgewicht in der ganzen Schöpfung. Er bewahrt die Ausgewogenheit der Liebe, Güte, Barmherzigkeit, Stärke, Macht und sogar der Gerechtigkeit. Wenn du also von Geißeln und Unglücken hörst, so ist dies nichts anderes als die Wirkung meines ausgeglichenen Willens. Obwohl dieser das Geschöpf so sehr liebt, kann Er nicht dem „unausgewogen-werden" unterworfen sein – sonst wäre Er fehlerhaft und schwach, wenn Er sein Gleichgewicht verlöre. So liegt all seine Ordnung und Heiligkeit in seinem vollkommenen Gleichgewicht, das stets dasselbe ist, ohne sich je zu ändern.

Nun, meine Tochter, Erstgeborene meines Willens, vernimm etwas Schönes über mein Höchstes FIAT. In die Seele, die in Ihm lebt und die Ihn regieren lässt, damit Er sein Reich bildet, überträgt mein Wille, indem Er sich vervielfältigt, sein vollkommenes Gleichgewicht. So fühlt sich die Seele ausgeglichen in der Liebe, in der Güte, Barmherzigkeit, Stärke, Macht und Gerechtigkeit. Da die Schöpfung sehr ausgedehnt ist, wo mein Wille in jedem Ding seinen besonderen Akt des Gleichgewichtes ausführt, erhebt nun mein Wille die Seele, die dieses

sein Gleichgewicht besitzt. Er lässt sie derart wachsen, dass sie in allen ihren Akten das Gleichgewicht des Einen wie der anderen (*d.h. des Göttlichen Willens wie der Seele*) findet, vereint sie und macht sie untrennbar. So befindet sich diese Seele in der Sonne, um die ausgewogenen Akte zu vollbringen, die mein Wille in ihr tut. Sie befindet sich im Meer, im Himmel, im Blümchen, das sprießt, um zusammen seinen Duft zu verbreiten, im Vöglein, das singt, um die ganze Schöpfung mit dem Gleichgewicht der Freude zu erheitern. Sie befindet sich in der Wut des Windes, des Wassers, der Stürme, für das Gleichgewicht der Gerechtigkeit, kurz – mein Wille kann also nicht ohne dieses Geschöpf sein, sie sind unzertrennlich und führen ein gemeinsames Leben. Scheint es dir unbedeutend, dass die Seele sagen kann: ‚Ich bin im Himmel ausgebreitet, um ihn zum Wohle meiner Brüder zu bewahren. Ich bin in der Sonne, um [die Pflanzen] keimen zu lassen, zu befruchten, um Licht zu spenden und Nahrung für das ganze Menschengeschlecht zu bereiten', und so mit allem übrigen?"
Wer kann je sagen: ‚Ich liebe meinen Gott, wie Er sich selbst liebt, und ich liebe alle und bewirke alles Gute, das mein Schöpfer der ganzen Menschheitsfamilie tut'? Das kann nur, wer dieses Gleichgewicht des Göttlichen FIAT empfängt und Es in sich herrschen lässt."

20-43

29. Dezember 1926

Wie in der Menschheit Unseres Herrn die neue Schöpfung des Reiches des Höchsten Willens gebildet wurde.

Mein süßer Jesus ließ sich bei seinem Kommen sehen, wie Er in der Mitte seiner Brust eine Sonne trug, die Er fest in seinen Armen hielt. Als Er sich mir näherte, nahm Er diese Sonne mit seinen Händen aus der Mitte seiner Brust und setzte sie in die Mitte der meinen. Dann nahm Er meine Hände in die Seinen, kreuzte sie sehr fest über diese Sonne und sagte zu mir:
„Diese Sonne ist mein Wille, halte sie fest, lasse sie dir nie entfliehen, denn sie hat die Macht, dich und alle deine Akte ganz in Licht zu verwandeln, auf eine Art, dass sie dich ganz in sich aufnimmt, um eine einzige Sonne zu bilden."
Dann meditierte ich über alles, was mein süßer Jesus bei seinem Kommen auf die Erde für die Erlösung getan hatte, um mich mit seinen Akten zu vereinigen und Ihn aus Liebe zu seinen eigenen Akten zu bitten, dass Er seinen Willen bekannt mache, um Ihn herrschen zu lassen. Und mein angebeteter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, als meine Menschheit empfangen wurde, begann Ich eine neue Schöpfung, um das Reich meines Willens über alle Akte zu legen, die meine Menschheit tat. Alle Akte, die Ich innerhalb und außerhalb von ihr tat, waren von einem Göttlichen Willen belebt, der die schöpferische Macht enthielt; deshalb erfuhren meine Akte die neue Schöpfung und verwandelten sich in Akte des Göttlichen Willens, und Ich breitete in meinem Inneren und in allen meinen äußeren Akten sein Reich aus. Tatsächlich, wer zerstörte und lehnte dieses Reich meines Willens im Menschen ab? Sein menschlicher Wille, der Ihn von sich wies und sich nicht von meinem Willen, sondern von seinem eigenen, beherrschen und beseelen ließ, und so formte er in ihm das Reich der Erbärmlichkeit, der Leidenschaften und des Verderbens.
Nun sollte meine Menschheit, vor allem anderen, dieses Reich des Höchsten Willens in Mir wiederherstellen und in Mich, in meine menschliche Natur zurückrufen, damit Ich die Erlösung bewerkstelligen und so dem Menschengeschlecht die Heilmittel reichen könne, um sich in Sicherheit zu bringen. Hätte Ich nicht in Mir dieses Reich in Sicherheit gebracht und Ihm seine Herrschaftsrechte gegeben, so hätte Ich nicht die Erlösung bewirken können. Mein Göttlicher Wille wäre unerbittlich gewesen und hätte Mir nicht seine Güter gewährt, wenn Er nicht das primäre Recht gehabt hätte, sein Reich in Mir zu bilden. Und dann gewährte Er Mir, wie im zweiten Akt, die Heilmittel zur Rettung der Seelen. So stellte sich mein Höchster Wille in allen meinen Akten auf. Er herrschte und umhüllte mit seiner Schöpferkraft triumphierend meine Tränen und kindlichen Seufzer, meine Herzschläge, Schritte, Werke, Worte und Leiden – kurzum, alles. Als Er sie umhüllte, zierte Er sie [zugleich] mit den Perlen seines endlosen Lichtes und bildete die neue Schöpfung seines Reiches in all meinen Akten. Deshalb weitete das Göttliche FIAT in allem, was Ich zusätzlich tat, die Grenzen seines Reiches in meiner Menschheit aus.
Die Schöpfung wurde aus dem Nichts gerufen und entstand auf der Grundlage meines schöpferischen Wortes, das sprach und schuf – es befahl und alle Dinge nahmen ihren Platz der Ordnung und Harmonie ein. Bei der Schöpfung des Reiches meines Höchsten Willens gab sich mein Wort jedoch nicht damit zufrieden, es aus dem Nichts entstehen zu lassen, sondern wollte als Sicherheitsgarantie die Grundlagen, Fundamente, Mauern und alle Akte und Leiden meiner heiligsten Menschheit, um die Schöpfung seines Reiches zu bilden. Siehe also, wie viel dieses Reich meines Willens gekostet hat, mit wie viel Liebe Ich es in Mir entfaltet habe! Deshalb existiert dieses Reich [schon], und es bleibt nichts anderes mehr übrig, als es bekannt zu machen und alle Güter, die es enthält, erscheinen zu lassen.

Was Ich also von dir will, ist dies: Wie meine Menschheit meinem Willen die Freiheit ließ, sein Reich bilden zu können, so sollst auch du Mir die Freiheit geben und dich in nichts widersetzen, damit meine Akte, wenn sie in dir keinerlei Widerstand finden, in dir fließen können. Dann werden sie ihren Ehrenplatz einnehmen, sich ganz geordnet aufstellen, und in dir das Leben des Reiches meines Willens fortsetzen."
Danach entschwand mir mein süßer Jesus wie ein Blitz und ich wollte Ihm folgen, doch zu meiner höchsten Bitterkeit sah ich in diesem Blitz, wie ansteckende Krankheiten kommen sollten, die sich in fast alle Länder verbreiten würden, unser Italien nicht ausgeschlossen. Es schien, dass viele daran sterben, bis ganze Häuser entvölkert waren. In zahlreichen Nationen wütete die Geißel noch stärker, doch wird sie fast alle treffen. Es scheint, dass sie sich zusammentun, um Unseren Herrn zu beleidigen, und Er schlägt alle mit denselben Geißeln. Doch ich hoffe, Er möge sich besänftigen, dass die Völker weniger leiden.

20-44

1. Januar 1927

Der menschliche Wille als Geschenk für das Jesuskind. Sein ganzes Leben war Symbol und Ruf des Göttlichen Willens. Das Mittel, um das Reich seines Willens zu beschleunigen, sind die Kenntnisse.

Ich dachte über das alte Jahr nach, das zu Ende ging und über das neue, das begann.
Mein Zustand dauert an im Flug des Lichtes des Göttlichen Willens. Ich betete zum lieben Jesuskind, dass Es, wie das alte Jahr starb, ohne je wieder geboren zu werden, ebenso meinen Willen sterben lasse, ohne ihn wieder aufleben zu lassen. Jesus möge mir als Geschenk zum neuen Jahr seinen Willen geben, wie ich Ihm das Geschenk des Meinen gab, um ihn als Schemel unter seine zarten Füßchen zu legen, damit er kein anderes Leben habe als nur seinen Willen. Als ich nun dies und anderes sagte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und sprach zu mir:
„Tochter meines Willens, wie liebe, wünsche und ersehne Ich, dass dein Wille ein Ende in dir habe! O wie gern nehme Ich dein Geschenk an! Wie willkommen wird es mir sein, deinen Willen als weichen Schemel unter meinen Füßen zu haben! Denn der menschliche Wille ist hart, solange er im Geschöpf ist und außerhalb seines Mittelpunktes, welcher Gott ist. Wenn er aber wieder in seinen Mittelpunkt eintritt, von dem er ausgegangen ist, und den Füßen deines Jesuskindes als Schemel dient, wird er weich und dient Mir zu meinem Vergnügen.
Ist es denn nicht gerecht, dass Ich ein Vergnügen habe, klein wie Ich bin? Und inmitten so vieler Schmerzen, Beraubungen und Tränen deinen Willen habe, der Mich zum Lächeln bringt? Nun wisse, wer seinem Willen ein Ende setzt, der kehrt zu dem Ursprung zurück, von dem er ausgegangen ist; und in dieser Seele beginnt das neue Leben, das Leben aus Licht, das immerwährende Leben meines Willens.
Siehst du, als Ich auf die Erde kam, wollte Ich viele Beispiele und Gleichnisse lehren, wie Ich wünschte, dass der menschliche Wille ein Ende habe: Ich wollte um Mitternacht geboren werden, um die Nacht des menschlichen Willens von dem strahlenden Tag des Meinen zu scheiden. Wenn auch um Mitternacht die Nacht noch andauert und nicht endet, ist es doch der Beginn eines neuen Tages. Um meine Geburt zu ehren und allen den Tag meines Willens anzukündigen, erfreuten meine Engel von Mitternacht an das Himmelsgewölbe mit neuen Sternen und neuen Sonnen, sodass die Nacht mehr als taghell wurde. Dies war die Ehre, welche die Engel meiner kleinen Menschheit erwiesen, in welcher der volle Tag der Sonne meines Göttlichen Willens residiert, und der Aufruf an den Menschen, zurück in seinen vollen Tag [zu kommen].
Noch klein, unterwarf Ich Mich dem so harten Schnitt der Beschneidung, deren Schmerz Mich bittere Tränen vergießen ließ – und nicht nur Mich, sondern es weinten zusammen mit Mir meine Mama und der liebe heilige Josef: Es war der menschliche Wille, den Ich beschneiden wollte, damit die Geschöpfe in diesem Schnitt den Göttlichen Willen fließen lassen mögen, und nicht mehr ein gebrochener Wille Leben habe, sondern allein der Meine, der in diesem Schnitt geflossen war, um sein Leben wieder zu beginnen.
Als Kleinkind wollte Ich nach Ägypten fliehen. Ein tyrannischer und niederträchtiger Wille wollte Mich töten – ein Symbol des menschlichen Willens, der den Meinen töten wollte. Ich floh, um allen zu sagen: ‚Fliehet den eigenen Willen, wenn ihr nicht wollt, dass der Meine getötet werde'. Mein ganzes Leben war nichts anderes als der Ruf des Göttlichen Willens [zurück] in den menschlichen.
In Ägypten lebte Ich wie ein Fremder inmitten dieses Volkes, Symbol meines Willens, den die Menschen wie einen Fremden in ihrer Mitte ansehen, und Symbol dafür, dass die Seele, die in Frieden und vereint mit dem Meinen leben will, wie fremd für den menschlichen Willen leben muss. Sonst wird es stets Krieg zwischen beiden geben, denn es sind zwei unversöhnliche Willen.
Nach meiner Verbannung kehrte Ich in die Heimat zurück – Symbol meines Willens, der nach seiner langen, Jahrhunderte dauernden Verbannung in sein teures Vaterland, mitten unter seine Kinder zurückkehren wird, um zu regieren. Wie Ich diese Schritte in meinem Leben durchlief, so bildete Ich Sein Reich in Mir und rief Ihn mit unaufhörlichen Gebeten, Leiden und Tränen, dass Er komme und unter den Menschen herrsche.

Ich kehrte ins Vaterland zurück und lebte verborgen und unbekannt. O wie symbolisiert dies den Schmerz meines Willens, Der, während Er inmitten der Völker wohnt, unbekannt und verborgen lebt! Ich erflehte durch meine Verborgenheit, dass der Höchste Wille bekannt werde, damit Er die Ihm geschuldete Ehre und Herrlichkeit empfange. Nichts tat Ich, das nicht einen Schmerz meines Willens symbolisierte, die Umstände, in welche Ihn die Geschöpfe versetzen, und einen Ruf, den Ich aussandte, um sein Reich wiederherzustellen. Ich wünsche, dass dies auch dein Leben sei: das ständige Herbeirufen des Reiches meines Willens mitten unter die Menschen".
Dann machte ich einen Rundgang durch die ganze Schöpfung, um zusammen mit mir den Himmel, die Sterne, die Sonne, den Mond, das Meer, mit einem Wort – alles, dem Jesuskind zu Füßen zu legen, damit wir Ihn – alle zusammen – um die baldige Ankunft dieses Reiches seines Willens auf die Erde bitten. In meiner Sehnsucht sagte ich zu Ihm: „Siehst du, ich bin nicht allein, die Dich darum bittet, sondern Dich bittet der Himmel mit den Stimmen aller Sterne, die Sonne mit der Stimme ihres Lichtes und ihrer Glut, das Meer mit seinem Gemurmel. Alle bitten Dich, dass dein Wille zur Herrschaft auf die Erde komme. Wie kannst Du Dich weigern, so viele Stimmen anzuhören, die Dich bitten? Es sind unschuldige Stimmen, von deinem eigenen Willen belebte Stimmen, die Dich anflehen."
Als ich so sprach, trat mein kleiner Jesus aus meinem Inneren, um die Huldigung der ganzen Schöpfung zu empfangen und ihre stumme Sprache anzuhören; Er drückte mich an Sich und sagte zu mir:
„Meine Tochter, das leichteste Mittel, um die Ankunft meines Willens auf die Erde zu beschleunigen, sind die Kenntnisse über Ihn. Die Kenntnisse bringen Licht und Wärme und bilden in den Geschöpfen den primären (ersten) Akt Gottes, in welchem das Geschöpf den ersten Akt findet, um seinen eigenen [nach diesem] zu modellieren. Wenn die Seele nicht den ersten Akt findet, hat sie nicht die Kraft, den primären Akt zu formen, folglich würden ihr die Akte, die notwendigsten Dinge fehlen, um dieses Reich zu bilden. Du siehst also, was eine zusätzliche Kenntnis über meinen Willen bedeutet. Da sie den primären Akt Gottes in sich tragen, werden sie eine magnetische Kraft bei sich haben, einen machtvollen Magneten, um die Seelen dazu zu bringen, den primären Akt Gottes zu wiederholen. Mit seinem Licht wird dieser die Ernüchterung des menschlichen Willens bringen, mit seinem Feuer die härtesten Herzen erweichen, bis sie sich vor diesem göttlichen Akt beugen. Sie werden sich hingerissen fühlen im Wunsch, diesen Akt zu formen. Je mehr Kenntnisse Ich daher über meinen Willen mitteile, umso schneller kommt das Reich des Göttlichen FIAT auf die Erde."

20-45

4. Januar 1927

Jeder neue Akt des Göttlichen Willens bringt ein neues göttliches Leben. Wer die Wahrheit hören, aber sie nicht ausführen will, der wird versengt. Mühe des Göttlichen Willens in den Seelen.

Mein armes Herz seufzte bald, bald war es in Todesleiden wegen des Schmerzes der Beraubung meines teuren und geliebten Jesus. Die Stunden schienen mir Jahrhunderte und die Nächte endlos ohne Ihn, der Schlaf entfloh meinen Augen. Könnte ich wenigstens schlafen, damit mein intensiver Schmerz gemildert würde, vielleicht brächte mir das eine kleine Erleichterung. Doch, ach! Anstatt zu schlafen, werde ich ganz Auge – offene, nicht geschlossene Augen: Augen sind meine Gedanken, die eindringen wollen, um zu sehen, wo sich Der befindet, Den ich suche und nicht finde; Auge ist mein Gehör, um vielleicht den leichten Tritt seiner Schritte zu vernehmen, das süße und liebliche Echo seiner Stimme; meine Augen schauen, ob sie –wer weiß – wenigstens den Blitz seines flüchtigen Kommens sehen. O wie viel kostet mich seine Beraubung! O wie ersehne ich seine Rückkehr!
Während ich mich nun in diesen Ängsten und der Sehnsucht nach Ihm befand, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, ließ sich innerhalb von mir sehen, an einem Tischchen aus Licht sitzend. Er war ganz beschäftigt und darauf ausgerichtet, die ganze Ordnung all dessen durchzusehen, was Er über seinen Heiligsten Willen kundgetan hatte: ob alles aufgezeichnet war, ob etwas fehlte, und wie weit Er schließlich kommen sollte, um alles zu vervollständigen, was seinen Heiligsten Willen betrifft. Alles, was seinen Willen betraf, die Worte und die Kenntnisse, nahmen in der Hand Jesu das Bild eines Lichtstrahls an, den Er auf diesem Tischchen aus Licht ordnete. Er war so vertieft und beschäftigt damit, dass Er, so viel ich Ihm auch sagte und Ihn rief, mir kein Gehör schenkte. So schwieg ich und gab mich damit zufrieden, in seiner Nähe zu sein und Ihn zu betrachten. Nach einer langen Stille sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, wenn es sich um Dinge handelt, die meinen Willen betreffen, sind Himmel und Erde im Schweigen und voll Ehrfurcht, um Zuseher eines neuen Aktes dieses Höchsten Willens zu sein. Jeder neue Akt von Ihm bringt allen ein weiteres göttliches Leben, eine zusätzliche Kraft, Seligkeit und hinreißende Schönheit. Deshalb ist der wirkende Wille Gottes, Der von sich einen neuen Akt hervorbringt, das größte, was es im Himmel und auf Erden geben kann. Neue Himmel, noch schönere Sonnen können aus einem weiteren Akt

meines Willens hervorgehen. Wenn es sich also um Ihn handelt, müssen Ich und du alles beiseitelegen und Uns nur mit dem ewigen FIAT beschäftigen. Es geht nicht darum, in dir einen menschlichen Willen oder irgendeine Tugend neu zu ordnen, sondern darum, einen wirkenden und Göttlichen Willen neu zu ordnen, deshalb braucht es sehr viel. Wenn Ich mit Dingen befasst bin, die Mich mehr betreffen, und die das große Gut eines neuen Aktes dieses Höchsten Willens bringen werden, so schenke Ich deinen Rufen deshalb kein Gehör – denn wenn es darum geht, mehr zu tun, werden die geringeren Dinge zur Seite gestellt."
Danach folgte ich meinem leidenden Jesus in der Passion, und als ich zu jener Episode kam, wo Herodes Ihn mit Fragen bestürmte und Er schwieg, dachte ich mir: „Wenn Jesus gesprochen hätte, hätte sich jener vielleicht bekehrt." Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Herodes fragte Mich nicht, um die Wahrheit zu erkennen, sondern aus Neugier und um seinen Spott mit Mir zu treiben. Wenn Ich geantwortet hätte, hätte Ich mir einen Spaß mit ihm gemacht, denn wenn der Wille fehlt, die Wahrheit zu erkennen und sie auszuführen, fehlt der Saft in der Seele, um die Wärme zu empfangen, die das Licht meiner Wahrheiten mit sich bringt. Da diese Hitze nicht die Feuchtigkeit vorfindet, um die Wahrheit keimen und fruchtbar werden zu lassen, brennt sie noch mehr und lässt das Gute vertrocknen, das sie hervorbringen kann. Es ist wie bei der Sonne: wenn sie keine Feuchtigkeit bei den Pflanzen findet, dient ihre Hitze dazu, das Leben der Pflanzen auszutrocknen und zu versengen. Doch wenn sie es feucht vorfindet, wirkt sie Wunder. Deshalb ist die Wahrheit schön und liebenswert, sie ist die Wiederherstellerin und Befruchterin der Seelen. Mit ihrer Glut und ihrem Licht schafft sie Wunder der Entfaltung, der Gnade und der Heiligkeit – bei dem, der es liebt, sie zu kennen und sie auszuführen. Doch mit denen, die es nicht lieben, sie zu vollführen, treibt sie ihren Spott, anstatt von ihnen verspottet zu werden."
Zusätzlich fühlte ich mich beim Schreiben so in meinen Kräften erschöpft, dass ich es nur mit Mühe tat. Ich fühlte auch nicht, dass mir Jesus diese Worte in den Mund gelegt hätte, um mir dies zu erleichtern und nahm auch die Fülle des geistigen Lichtes dieses Meeres, das in meinem Geiste entsteht, nicht wahr, sodass ich mich damit zufriedengeben muss, wenige Tropfen von Licht aufzunehmen, um sie zu Papier zu bringen. Wollte ich nämlich alles aufschreiben, so gliche ich einer Person, die ins Meer geht und das gesamte Wasser des Meeres in ihre Hand nehmen möchte: so viel sie davon auch nimmt, es entrinnt ihr alles; wenn sie jedoch wenige Tropfen nimmt, kann es ihr gelingen, diese mitzunehmen.
So war alles Mühsal in mir, in der Seele, im Leib, in allem. Nun, da ich mich so schlecht fühlte, dachte ich mir: „Vielleicht ist es nicht mehr der Wille Gottes, dass ich schreibe, sonst hätte Er mir geholfen wie früher; stattdessen sind die Mühe und Anstrengung, die ich machen muss, so gewaltig, dass ich nicht weitermachen kann. Wenn also Jesus es nicht will, will ich es auch nicht". Doch während ich dies dachte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wer das Reich meines Willens besitzen soll, muss Ihn nicht nur tun und in Ihm leben, sondern muss das fühlen und leiden, was mein Wille in den Seelen fühlt und leidet. Was du fühlst, ist nichts anderes als der Zustand, in dem Er sich in den Geschöpfen befindet. Wie mühsam fließt Er dahin! Welche Anstrengungen muss Er machen, um die Geschöpfe zu unterwerfen und sie seinen Willen tun zu lassen! Wie unterdrücken sie Ihn doch in ihrem [eigenen] Willen! Sie nehmen Ihm das Schönste von seinem Leben für sich selbst weg, nämlich seine Energie, seine Freude, seine Kraft, und Er ist gezwungen, unter dem Druck eines melancholischen, schwachen und unbeständigen menschlichen Willens zu handeln. O, unter welch lastenden, bitteren, zermalmenden Alpdruck halten die Geschöpfe meinen Willen!
Willst du also nicht an seinen Leiden teilhaben? Meine Tochter, du musst eine Taste sein, die für meinen Willen bereit sein muss, welchen Ton Er auch erklingen lassen möchte. Wenn Er in dir alle Klänge gebildet hat, die Er besitzt, Töne der Freude, der Stärke, der Güte, des Schmerzes usw., wird sein Sieg vollständig sein, da Er in dir sein Reich gebildet hat.
Denke also vielmehr, dass eine verschiedenartige und besondere Sonate, die Er in dir vollbringen will, eine weitere Taste ist, die Er in deiner Seele hinzufügen möchte. In der Tat, im Reich des Höchsten FIAT will Er alle Noten des Musikkonzertes der himmlischen Heimat finden, damit nicht einmal die Musik in seinem Reich fehle."

20-46

6. Januar 1927

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist sich selbst stets gleich. Die Ordnung der Vorsehung in der Menschwerdung und in den Kundgebungen der heiligen Weisen aus dem Morgenland.

Ich machte meine gewohnten Akte im Höchsten Willen, und mein süßer Jesus trat aus meinem Inneren heraus; die Arme nach mir ausstreckend, umarmte Er mich, aber Er drückte mich so fest an sich, dass ich ganz von Jesus bedeckt war, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich bin nicht zufrieden, wenn Ich dich nicht ganz von Mir bedeckt und so in Mir verloren sehe, dass man nicht mehr dich, sondern nur Mich in dir erkennen kann."
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, ist sich selbst stets gleich. Seine Akte werden vom Licht symbolisiert, das sich überallhin gleichmäßig ausbreitet, nach hinten, nach vorne, nach rechts und nach links. Es dehnt sich höchstens noch weiter aus, wenn es mehr Kraft hat, doch immer gleichmäßig, während es den Umkreis des Lichts um sich herum vergrößert. Was nun die durch das Licht symbolisierten Akte in meinem Willen betrifft, so umschließt dieser geschöpfliche Akt, wenn er in Ihn eintritt, die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Und da es ihm nicht an der Fülle des Lichtes fehlt, weitet dieses Licht sich überallhin aus und nimmt wie auf einen einzigen Schlag alle in den Umkreis seines endlosen Lichtes auf. Deshalb kann keine Seele, so viel Gutes sie auch tun mag [aber nicht im Göttl.Willen lebt], zu der Seele, die im Göttlichen FIAT lebt, sagen: ‚Ich bin dir ähnlich'. Hingegen kann diese Seele [die im Göttlichen Willen lebt] allein sagen: ‚Ich bin Dem ähnlich, Der mich erschaffen hat. Was Er tut, tue ich; *eines* ist das Licht, das uns erfüllt, *eine* die Kraft, *einer* der Wille'".
Dann dachte ich über die Heiligen drei Weisen nach, als sie das Jesuskind in der Grotte von Betlehem besuchten; und mein stets liebenswürdiger Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, siehe die Ordnung meiner göttlichen Vorsehung. Für das große Wunder meiner Menschwerdung erwählte Ich und bediente Mich einer armen Jungfrau. Als Schützer, der Vaterstelle an Mir vertreten sollte, wählte Ich den jungfräulichen Heiligen Josef, der so arm war, dass er arbeiten musste, um unser Leben zu erhalten. Siehe, wie im größten Werk – und größer konnte das Geheimnis der Menschwerdung nicht sein – Wir Uns Personen bedienen, die mit ihrer Erscheinung niemandem ins Auge fallen. Denn die Würde, Zepter und Reichtümer sind immer wie Rauch, der die Seele blind macht und sie daran hindert, in die himmlischen Geheimnisse einzudringen, um einen großen Akt von Gott und Gott selbst zu empfangen.
Jedoch wollte Ich, um den Völkern meine Ankunft, das Kommen des Wortes des Vaters auf die Erde kundzutun, Mich königlicher Autoritäten, gelehrter und gebildeter Menschen bedienen. Diese sollten durch ihre Autorität die Kenntnisse über Gott, der jetzt geboren war, verbreiten, und, wenn sie es wünschten, auch bei den Völkern durchsetzen können. Obwohl der Stern von allen gesehen wurde, machten sich doch nur drei auf, schenkten ihm Aufmerksamkeit und folgten ihm. Das heißt, dass unter allen nur jene eine gewisse Herrschaft über sich selbst besaßen, der einen kleinen freien Raum in ihrem Inneren bildete, sodass sie außer dem Anblick des Sterns auch meinen Ruf vernahmen, der in ihrem Inneren widerhallte. Sie achteten weder auf Opfer noch Gerede noch Spott – weil sie an einen unbekannten Ort aufbrachen und viele davon hören sollten. Doch sie kümmerten sich um nichts, und sich selbst bezwingend, folgten sie dem mit meinem Ruf vereinten Stern, der mehr als ein sprechender Stern in ihrem Inneren widerhallte, sie erleuchtete, anzog und ihnen viele Dinge über Den mitteilte, den sie besuchen sollten. Freudetrunken folgten sie dem Stern.
Siehe also, für die Gewährung des großen Geschenkes der Inkarnation war eine Jungfrau nötig war, die ihrem menschlichen Willen niemals das Leben gegeben hatte, die mehr vom Himmel als von der Erde war, außerdem war ein ständiges Wunder nötig, das sie für dieses große Wunderwerk disponierte. So hatten Wir es nicht nötig, die Aufmerksamkeit der Völker in den äußerlichen Dingen und menschlichen Erscheinungen auf sie zu ziehen. Doch trotz alledem waren, auch um Mich den Menschen mitzuteilen, Menschen nötig, welche die Herrschaft über sich selbst hatten, die einen kleinen Leerraum in ihrem Inneren formte, um das Echo meines Rufes widerhallen zu lassen.
Doch wie groß war ihre Überraschung, als sie sahen, dass der Stern nicht über einem Palast, sondern über einer niedrigen Hütte stehen blieb! Sie wussten nicht, was sie darüber denken sollten und waren überzeugt, dass es kein menschliches Geheimnis sei, sondern ein göttliches. So belebten sie ihren Glauben, traten in die Grotte ein und knieten sich nieder, um Mich anzubeten. Als sie die Knie beugten, enthüllte Ich Mich und ließ aus meiner kleinen Menschheit meine Gottheit durchscheinen, und sie erkannten Mich als König der Könige, Der kam, um sie zu retten. Da boten sie sich sofort an, Mir zu dienen, und das Leben aus Liebe zu Mir hinzugeben. Doch mein Wille tat sich ihnen kund und sandte sie neuerlich in ihr Gebiet zurück, damit sie unter diesen Völkern mein Kommen auf Erden verkünden mögen. Siehe also, wie notwendig die Herrschaft über sich selbst und der freie Raum im Herzen ist, um meinen Ruf widerklingen zu lassen und fähig zu sein, die Wahrheit zu erkennen und sie den anderen mitzuteilen."

20-47
9. Januar 1927

Wer den Willen Gottes tut, besitzt dessen Gleichgewicht, er besitzt einen Akt des Lichtes für alles. Weil eine Note des Schmerzes gesetzt wurde, sehen sich der Göttliche Wille und der menschliche feindselig an. Die Erstlingsgaben sind die Dinge, die am meisten gefallen.

Ich machte meiner Gewohnheit entsprechend überall einen Rundgang, um dem Göttlichen Willen in der ganzen Schöpfung nachzufolgen; und mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie überraschend ist das Wirken der Seele in meinem Willen! Wie das FIAT das Gleichgewicht in der ganzen Schöpfung erhält, so bildet die Seele - als Widerhall meines Gleichgewichtes – das Gleichgewicht in allen Geschöpfen und breitet darin das Reich meines Willens aus. Sie ist wie das Licht, das aus der Höhe herabsteigt, und indem es sich in allen festmacht, in allen das Reich der Liebe meines Willens, der Anbetung, der Herrlichkeit und von allem ausbreitet, was Er besitzt. Doch während sie wie Licht herabsteigt, um sich nichts entgehen zu lassen, steigt sie wie Licht auf und bringt ihrem Schöpfer das Gleichgewicht aller Akte der Schöpfung, aller Zeiten und aller Herzen dar. Mit dem Gleichgewicht aller menschlichen Akte, in welche die Seele den Akt des Göttlichen Willens hat eintreten lassen, entleert es [dieses Gleichgewicht] seitens der Seele alle menschlichen Akte (leert … aus) und lässt den Göttlichen Willen als ersten Akt fließen. Der Göttliche Wille breitet in ihnen sein Reich aus, weil es eine Seele gibt, die es sich zu Herzen genommen hat, dass es keinen menschlichen Akt gebe[n solle], an den der Göttliche Wille nicht sein Licht anheften wolle, damit das [ungeordnet] Menschliche niedergeworfen und nur der Göttliche Wille in allen Dingen wieder erscheinen möge.

Daher, meine Tochter, lasse Ich dich gleichsam alles mit eigenen Händen greifen. Ich will, dass du dich zu allen und in allen ausdehnst, damit du das Reich meines Willens ausbreitest. Ich wünsche, dass in allem mein Wille – wie das Licht – fließt, der obwohl alles umhüllend, über allen bleibt, und alles zu meinem Willen wird.

Man könnte jedoch sagen, wenn jemand vor diesem Licht flieht, ist es so, als flöhe er vor dem Sonnenlicht. Für die Sonne bedeutet dies nichts, denn da sie das Gleichgewicht des Lichtes besitzt, enthält sie ihren Akt des Lichts für alle und für alles. So bewahrt die Sonne, während sie allen Licht gibt, das Gleichgewicht der Herrlichkeit aller Akte des Lichtes für ihren Schöpfer und steht also in der vollkommenen Ordnung. Wer jedoch vor dem Licht flieht, tritt aus der Ordnung heraus.

So besitzt die Seele, die die Einheit des Lichtes des Höchsten FIAT besitzt, alle Akte des Lichtes des Göttlichen Willens und kann daher den menschlichen Akten ihren Akt des Lichtes des Göttlichen Willens geben, damit sie ihrerseits sein göttliches Reich überallhin ausbreite. Wenn die Geschöpfe davor fliehen, bedeutet das nichts, das Licht meines Willens breitet sich von selbst aus. Und Ich sehe in meiner Auserwählten, dass mein Reich sich seinen Weg bahnt, sich ausbreitet und festigt.

Deshalb will Ich deine Akte in meinem Willen über jedem Gedanken der Geschöpfe sehen, in jedem Wort, Herzschlag, Schritt und Werk, in allem. Einstweilen denken Wir daran, unser Reich aufzurichten. Wenn es gebildet ist, werden Wir Uns um die kümmern, die fliehen und um die, die im Netz des Lichtes meines Willens bleiben."

Dann fühlte ich mich derart erschöpft, weil ich seit vielen Tagen Fieber hatte und nur mit Mühe dieses Wenige aufgeschrieben hatte, das oben geschrieben steht. Als ich nun keine Kraft mehr zum Schreiben hatte, ließ ich es und begab mich zum Gebet. Und mein süßer Jesus trat aus meinem Inneren heraus, drückte mich ganz an sich, bemitleidete mich und sagte:

„Meine Tochter ist krank, meine Tochter ist krank… Du musst wissen, dass seitens der Geschöpfe eine Note des Schmerzes ins Reich meines Willens getragen wurde, eine Note, an die zu heilen so viele Jahrhunderte lang niemand gedacht hat: eine zu schmerzliche Note für das Höchste FIAT, und die Ursache, weshalb der Göttliche Wille und der menschliche sich wie Feinde betrachten. Nun soll die erstgeborene Tochter meines Wollens alle Seiten ins Gleichgewicht bringen, ehe sie in unser Vaterland heimkommt. Sie muss alle Leerräume wieder füllen, um mein Reich unter den Geschöpfen aufzurichten. Nun wird meine kranke Tochter das Reich des göttlichen Schmerzes in meinem Reich bilden, das wie eine Welle von Licht und Wärme fließend, dazu dienen wird, diese schmerzvolle Note zu mildern. Weißt du nicht, dass das Licht und die Wärme die Kraft haben, die bittersten Dinge in süßesten Nektar zu verwandeln? Dir, meiner Tochter, die du in unserem Willen lebst, ist es gegeben, deine Schmerzen, dein Fieber, deine inneren Leiden meiner Beraubung, die dich – ohne zu sterben – sterben lassen, in unseren endlosen Grenzen fließen zu lassen. Sie sollen diese so schmerzvolle Note des Göttlichen FIAT umhüllen und daraus in dieser Note einen überaus süßen, harmonischen Klang bilden, auf eine Art, dass die beiden Willen sich nicht mehr als Feinde ansehen, sondern sich versöhnen."

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, du kannst nicht begreifen, was Ich für dich empfinde, die Freuden, die Seligkeiten, dich Ich fühle, weil Ich in dir die Erstlingsfrüchte des Reiches meines Willens finde. Ich finde die Erstlinge der ersten Früchte, die Erstlinge der Musik, die nur das Geschöpf zu machen versteht, das in Ihm lebt, denn es nimmt alle [unsere] Melodien, die es in unserem Willen gibt, macht sie sich zu eigen und gestaltet seine eigene schöne Musik in meinem Reich. O, wie genieße Ich es, ihr zu lauschen! Ich finde die

Erstlingsfrüchte der Ordnung, die Erstlingsfrüchte der wahren Liebe, die mein Wille der Seele gewährt hat. Ich finde die Erstlingsfrüchte der wahren Schönheit, die Mich so entzückt, dass Ich meinen Blick nicht davon abwenden kann. So finde Ich alle deine Akte als erste Akte, die Mir vor dir niemand gegeben hat.
Die Erstlingsfrüchte sind immer die Dinge, die am meisten gefallen, die anlocken und am willkommensten sind. Wenn nach den Erstlingsfrüchten andere, ähnliche Dinge kommen, ist es kraft des ersten Aktes, dass die anderen ähnlichen Akte gebildet werden konnten. So liegt die ganze Glorie beim ersten Akt. Daher wirst du stets die Erstlingsfrüchte im Reich des Göttlichen FIAT haben, es wird nichts in ihm geschehen, das nicht aus deinem ersten Akt hervorginge. So werden alle dir zugewendet sein – dein ist der Anfang der Herrlichkeit. Deshalb will Ich, dass bei der Bildung meines Höchsten Reiches alles von dir aus beginnt."

20-48

13. Januar 1927

Jesus bittet Luisa, zu schreiben. Sein Wort ist Seligkeit. Die im Göttlichen Willen lebende Seele wird wie eine Seele vom himmlischen Vaterland betrachtet. Die Seele bittet gemeinsam mit der ganzen Schöpfung. Jesus verheißt ihr, alles zu gewähren.

Ich habe weiterhin Fieber, das Schreiben gelingt nur mühsam, sodass ich beschloss, nicht mehr zu schreiben, bis ich mich in der Lage befinde, mit weniger Anstrengung schreiben zu können, auch um umfassender niederschreiben zu können, was der gebenedeite Jesus seiner kleinen Tochter kundtut. Da ich nämlich diese Schwierigkeit empfinde, versuche ich so viel wie möglich zu kürzen. Nun, während ich nach meiner Entscheidung überhaupt nicht daran dachte zu schreiben, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, als ob Er mich bitten wollte und sprach zu mir:
„Meine Tochter, schreibe ein wenig. Ich bin mit wenig zufrieden, mehr als mit nichts. Wenn du kannst, wirst du dann länger schreiben, und in diesem Wenigen, das du schreiben wirst, werde Ich dir helfen und dich nicht allein lassen. Wenn Ich sehe, dass du nicht mehr weiterkommst, werde Ich selbst „Genug" zu dir sagen, denn Ich liebe dich sehr, und Ich liebe auch deine Natur, denn auch sie ist Mein und Ich will nicht, dass du dich über deine Kräfte erschöpfst. Doch beraube Mich nicht dieses Vergnügens, die stets neue Korrespondenz aufrecht zu halten, das zu schreiben, was Ich dir sagen will.
Du weißt, dass es für Mich auf der ganzen Welt keinen Ort gibt, wo Ich meine Wonnen mitteilen und die Erwiderung dafür erhalten kann. So bist *du* der Ort meiner Seligkeit in der Welt, und diese meine Seligkeit wird durch mein Sprechen gebildet. Wenn Ich mit einem Geschöpf sprechen und Mich verständlich machen kann, ist das für Mich eine Wonne, und eine volle, überreiche Wonne für den, der Mich anhört. Zumal Ich, wenn Ich mit dir spreche, die du in meinem Willen bist, zu dir in meinem eigenen Willen selbst rede, und nicht außerhalb von Ihm, und Ich sicher bin, verstanden zu werden; umso mehr als Ich, da Ich zu dir von meinem Willen spreche, in dir die Wonne meines Reiches empfinde, den Widerhall der Seligkeit des himmlischen Vaterlandes.
Weißt du, meine Tochter, was geschähe, wenn du nicht schreibst? Da Ich dich im Höchsten FIAT halte, betrachte Ich dich wie eine aus meiner himmlischen Heimat. Was würdest du sagen, wenn eine Seele, die bereits im Himmel lebt, nicht meine neuen Freuden empfangen wollte, die natürlicherweise aus meinem Schoß entspringen, um alle Seligen zu beglücken? Da es nämlich in der Tat meine Natur ist, stets neue Seligkeiten zu gewähren, wäre diese [Seele] für meine Seligkeit ein Hindernis und würde die Freuden in meinen Schoß zurückdrängen, die Ich austeilen möchte.
So wäre es mit dir: du wärest ein Hindernis für meine Seligkeit, für die stets neuen Freuden, die mein Wille besitzt. Umso mehr, als Ich Mich glücklicher fühle, wenn Ich die kleine Tochter meines Willens glücklicher mache. Sie befindet sich ja nur Unseretwegen, und nicht wegen etwas anderem, in dieser niedrigen Verbannung, um Uns den Raum (die Freiheit) zu geben, unser Reich unter den Menschen zu errichten und Uns die Rechte und die Herrlichkeit des Werkes der ganzen Schöpfung wiederherzustellen. Glaubst du, dass mein Herz es ertragen könnte, meine kleine Tochter nicht glücklich zu machen? Nein, nein – für Mich wäre es der größte Schmerz. Ist mein Wort für dich etwa nicht die größte Seligkeit?"
Und ich: „Sicher, o Jesus! Wenn Du wüsstest, wie unglücklich Du mich machst, wenn Du mich dessen beraubst – wie sehr fühle ich diese fehlende Seligkeit ohne Ende, die kein anderes Ding, wie schön und gut es auch ist, ersetzen könnte."
Und Jesus: „Meine Tochter, während mein Wort dich also beseligt, wünsche Ich nicht, dass meine Seligkeit im leeren Raum von dir allein bleibt, sondern Ich will, dass es dazu dient, mein Reich zu errichten. Daher möchte Ich als Bestätigung meines Wortes und meiner Seligkeit, die von Mir kommt, dass es zu Papier gebracht wird, auch als Bestätigung unserer Korrespondenz."

Dann begab ich mich zum Gebet, und trug die ganze Schöpfung vor die Höchste Majestät, zusammen mit mir, d.h. den Himmel, die Sterne, die Sonne, das Meer, kurz alles, damit mein Gebet von allen Akten belebt werde, die das Höchste FIAT in der ganzen Schöpfung vollbringt. Mein süßer Jesus begab sich in meine Nähe, lehnte seinen Kopf an den meinen, breitete seinen Arm um meinen Hals, wie um mich zu stützen, und ich sagte zu Ihm: „Jesus, meine Liebe, ich bin es nicht allein, die Dich bittet, sondern mit mir zusammen ist es dein in der ganzen Schöpfung wirkender Wille, der um das Kommen deines Reiches bittet. Er selbst will all seine ganzen und vollen Rechte über alle und alles, und nur mit dem Kommen des Reiches des Höchsten FIAT auf die Erde werden Ihm alle seine Rechte zurückerstattet werden.
Höre, o Jesus, wie bewegend ist die Stimme deines FIAT im ganzen Blau des Himmels, wie beredt in der Sonne, wie anziehend und stark im Meer. Allerorten hört man dein FIAT widerhallen, das die Rechte seines Reiches will. Ach, höre auf dein eigenes FIAT, höre auf deine kleine Tochter, die, indem sie sich alle seine Akte zu eigen macht, Dich bittet, Dich anfleht, dass dein Reich komme, und dass auch ich, kaum neugeboren, wie ich bin, meine Rechte haben will. Und weißt du, Jesus, welche es sind? Dass ich deinem Willen die ganze Herrlichkeit und Ehre zurückgeben möge, als ob niemand Ihn beleidigt hätte, als ob alle Ihn erfüllt, angebetet und geliebt hätten. Wenn ich seine Tochter bin, wünsche ich, dass Ihm seine Rechte wiedergegeben werden, und ebenso will ich, dass meinem ersten Vater Adam die Ehren wieder erstattet werden, als hätte er sich nicht aus deinem Willen zurückgezogen.“ Und mein süßester Jesus sprach ganz gerührt zu mir:
„Meiner kleinen Tochter, die sich die Rechte meines Göttlichen FIAT so zu Herzen nimmt und sich seiner eigenen Macht bedient, um eine Bresche in mein Herz zu schlagen (oder: damit sie Mich für sich einnimmt), wird alles gewährt werden. Wie sollte Ich dich nicht zufriedenstellen, meine Tochter? Dir wird alles gegeben werden, ja noch mehr, Wir werden gemeinsam in Ordnung bringen, was meinen Willen betrifft, und was die Geschöpfe betrifft. Freust du dich nicht darüber?
Schau, meine Tochter, vom Augenblick an, als mein Wille in der Schöpfung in Aktion trat, war Er stets fest und unverrückbar im Tun des Guten, trotz so vieler Wankelmütigkeit und Beleidigungen seitens der Geschöpfe. Über alles triumphierend, setzte Er seinen Lauf fort, immer, immer Gutes zu tun.
Siehe, um das Geschöpf wieder in die Festigkeit, in das immerwährende Gute, in die Unerschütterlichkeit meines Willens aufsteigen zu lassen, möchte Ich mein Reich in ihrer Mitte errichten. Schau doch, auf welchen Platz Ich dich gestellt habe: in die Festigkeit und Unerschütterlichkeit des FIAT, damit du in Ihm dieses mein Reich ausbreiten kannst. Wie mein Wille mit seiner Festigkeit über alles triumphiert, so wirst du mit seiner Festigkeit und in der Unverrückbarkeit seiner Akte über alles triumphieren und die göttliche Ordnung zwischen den beiden Willen wiederherstellen. Der Göttliche Wille wird in seiner Herrlichkeit wiederhergestellt sein, und der menschliche wird sich in die von Gott gegebene Ordnung zurückbegeben.“
Nachdem ich dies geschrieben hatte, dachte ich mir, dass das oben Geschriebene nicht notwendig sei, umso mehr, da ich weiterhin Fieber habe, mit Mühe schreibe und nur ein wenig schreibe, um Jesus zufriedenzustellen; und mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Seele muss, um in meinem Willen zu leben, aufsteigen, und um in Ihm aufzusteigen, muss sie das lassen, was nicht zu meinem Willen gehört. Sie muss ihre elenden Lumpen zurücklassen, ihre vulgären Angewohnheiten, ihre niedrigen Speisen, ihre Armseligkeiten. Alles muss sie verlassen, um sich königlicher Gewänder, göttlicher Gewohnheiten, kostbarer und gehaltvoller Speisen, unendlicher Reichtümer zu bedienen, mit einem Wort, all dessen, was zu meinem Willen gehört.
Was du geschrieben hast, dient jetzt dir, dient dem Reich des Höchsten FIAT, und dann wird es die Norm sein für die, die in ihm leben sollen – wie sie alle wirkenden Akte meines Willens gebrauchen sollen, um sich in den Grenzen meines Reiches [auf]zuhalten. Was dir also unnötig scheint, ist für die Bildung meines Höchsten Reiches notwendig.“

20-49

16. Januar 1927

Im Reich des FIAT sind alle Dinge vollständig, bis hin zur Schattierung aller Farben. Wer in Ihm lebt, nimmt alles wie auf einmal, mit einem Schlag.

Ich fahre fort, mich im Höchsten Willen zu versenken, und mein süßer Jesus zeigte sich, wie Er seinen Kopf an den meinen lehnte; da ich leidend war, sprach ich zu Ihm: „Meine Liebe, schau, ich bin in deinem liebenswürdigen Willen, und da ich mit Dir in den Himmel kommen will, ist es gerade Er, der Dich bittet, mich mit Dir zu nehmen, nicht ich. Stelle daher deinen eigenen Willen zufrieden, Der, da Er überall ist, Dich allerorten bittet, im Himmel, in der Sonne, im Meer, dass Du seine kleine Tochter nicht mehr ferne von Dir in der Verbannung hältst, sondern sie nach so vielen Mühen und Beraubungen Deiner in deinem himmlischen Vaterland ankommen lässt. Ach, hab Mitleid mit mir und mit deinem Willen, der Dich bittet.“
Da sprach Jesus voll Mitgefühl zu mir:

„Arme Tochter, du hast Recht, ich weiß, was dich deine Verbannung kostet, und um Mich zu bewegen, lässt du Mich von meinem eigenen Willen bitten. Eine machtvollere Erfindung konntest du nicht ausfindig machen. Doch wisse, Tochter, dass das Höchste FIAT etwas anderes von dir will: dass nämlich von deiner Seite in seinem Reich alle Schönheiten, jegliche Mannigfaltigkeit bunter Farben und alle ihre Nuancen gebildet werden. Die Schönheiten sind also vorhanden, die Farben in all ihrer geordneten Vielfalt, aber es fehlen alle Schattierungen, und Ich will nicht, dass von deiner Seite etwas an der Zierde und Schönheit meines Reiches mangelt. Wenn du wüsstest, wie eine weitere Nuance hervorsticht, wie sie Schönheit verleiht!
Weißt du, wodurch diese Nuancen entstehen können? Ein weiterer Ausspruch von Mir kann eine neue Schattierung in der Vielfalt der Farben sein. Ein kleiner Rundgang von dir in meinem Willen, ein kleiner Schmerz von dir, eine Aufopferung, eine Bitte im FIAT sind ebenso viele weitere Schattierungen, die du hinzufügen wirst und die mein Wille dir mit Wonne spendet. In Ihm sind die Dinge ganz vollständig, und mein Wille würde Es auch nicht dulden, dass seine erste Tochter nicht alle seine vollständigen Akte nehme, soweit es einem Geschöpf möglich ist, um sein Göttliches Reich zu bilden."
Danach setzte ich meinen Flug im Höchsten Willen fort, und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wer im Göttlichen Willen lebt, nimmt alles zusammen wie auf einmal auf, denn da mein Wille überall ist, gibt es nichts, das ihm entgeht. Sein Leben ist ewig, seine Unermesslichkeit kennt weder Grenzen noch Umkreise. Daher nimmt die Seele, die in Ihm lebt, den ewigen Gott auf, den ganzen Himmel, die Sonne, alles, was existiert, die Hl. Jungfrau, die Engel, die Heiligen, mit einem Wort, alles. Und wenn sie betet, wenn ihr Herz schlägt, wenn sie atmet, liebt, teilt sich ihr Akt allen mit, sodass alle Herzen in ihrem Herzschlag pochen, alle mit ihrem Atemzug atmen, alle mit ihrer Liebe lieben. Wo immer sich nämlich mein Wille ausbreitet, bewegt Er alle dazu, den Akt der Seele zu vollbringen, die in Ihm lebt.
Daher kommt es, dass die Höchste Königin, die den ersten Platz im Göttlichen FIAT innehat, ihre kleine Tochter, die in Ihm lebt, in ihrer Nähe fühlt. Sich mit ihr verbindend, wiederholt Sie gemeinsam mit ihr das, was sie tut und stellt ihre Meere der Gnade, des Lichtes, der Liebe zur gemeinsamen Verfügung, denn *einer* sind der Wille der Mutter und der kleinen Tochter. Ja, noch mehr, in ihr fühlt sich die Erhabenheit der Herrin des Himmels geehrt mit Akten eines Göttlichen Willens. Sie nimmt wahr, dass diese kleine Tochter in ihre Meere eintritt, und indem sie diese mit ihren Akten bewegt, lässt sie diese anschwellen, um sie zu verdoppeln und zu vergrößern: doch – um was zu tun? Damit ihr Schöpfer verdoppelte göttliche Herrlichkeit und Liebe von ihren eigenen Liebesmeeren empfange, und um die Meere ihrer himmlischen Mutter gleichsam auf die Bank zu legen, damit Sie doppelte Herrlichkeit empfangen möge.
Daher bewegt dieses Geschöpf, obwohl es klein ist, alles, setzt sich bei allem durch. Alle lassen sie gewähren, alle empfinden die Kraft des Guten, das diese Seele allen geben möchte. So ist sie klein und stark, sie ist klein und befindet sich überall. Sie ist klein und ihr Vorrecht ist die Kleinheit, deshalb besitzt sie nichts, nicht einmal ihren eigenen Willen, denn freiwillig hat sie ihn Dem gegeben, Der darüber das Recht hatte. Und der Göttliche Wille gibt ihr alles, es gibt nichts, das Er ihr nicht anvertraut.
Deswegen sind die Wunder des Lebens in meinem Willen unbeschreiblich und unzählbar. O, wenn alle wüssten, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben, das Gute, das sie dadurch erlangen! Ja, mehr noch, es gibt kein Gut, das sie nicht mitnehmen, nichts Gutes, das sie nicht tun können – alle würden wetteifern und danach streben, in meinem heiligen und anbetungswürdigen Willen zu leben."

20-50

20. Januar 1927

Die Kommunion des Göttlichen Willens ist nicht der Aufzehrung unterworfen, seine Schleier sind unantastbar. Die Seele seufzt nach dem Himmel, daher ist sie traurig und versetzt die ganze Schöpfung in Traurigkeit.

Nachdem ich die heilige Kommunion empfangen hatte, war ich betrübt und besorgt, denn die Hustenanfälle waren derart und so häufig, dass ich zu ersticken meinte, und ich konnte weder an Jesus denken noch meiner Gewohnheit entsprechend bei Ihm bleiben. Nach über einer Stunde starken Hustens, beruhigte ich mich und dachte mir: „Es ist bereits mehr als eine Stunde, dass ich Jesus empfangen habe, und ich konnte mich nicht sammeln, um allein bei Ihm zu bleiben. Die Akzidenzien der Hostie sind aufgezehrt, Jesus ist weggegangen und ich weiß nicht mehr, wo ich Ihn finden soll. So war es für mich heute so, als ob ich keine heilige Kommunion empfangen hätte. Doch auch in diesem Fall küsse, bete an und benedeie ich das Höchste FIAT." Als ich dies dachte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und lehnte seinen Kopf an meine Schulter, und mit seinen Armen unterstützte Er mich, um mir Kraft zu geben, da ich so sehr am Ende war, dass ich zu sterben glaubte; und voller Güte sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, weißt du nicht, dass es eine ewige Kommunion gibt, die so groß ist und weder der Abnahme noch dem Verzehr unterworfen ist? Ihre Schleier, die sie inmitten der Geschöpfe verhüllen, sind nicht dem Verfall unterworfen wie die Schleier der sakramentalen Kommunion. Sie gibt sich in jedem Augenblick, bei jedem Atemzug, jedem Herzschlag und in jeder Lage. Im Gegenteil, man muss vielmehr ständig den Mund offenhalten, um sie alle empfangen zu können (sonst bleiben viele außerhalb der Seele, ohne in sie einzutreten), d.h. mit dem Willen, ständig diese so große und andauernde Kommunion empfangen zu wollen, die so oft sie sich gibt, weder der Abnahme noch der Aufzehrung unterworfen ist.
Du hast bereits verstanden, was diese so große und ständige Kommunion ist. Es ist mein Göttliches FIAT, das als Leben in deiner Seele fließt, als Wärme, um dich fruchtbar zu machen und zu entfalten, als Speise, um dich zu nähren. Es fließt im Blut deiner Adern, im Schlag deines Herzens. In allem ist es stets dabei (im Akt), sich dir zu schenken, wenn du es nur aufnehmen willst. Es würde dich mit Kommunionen ertränken, so viele möchte Es dir geben. Zu Recht, mit Gerechtigkeit und Recht musste die Kommunion meines Willens ohne Grenzen sein und durfte nicht der Aufzehrung unterworfen sein, denn Er ist Ursprung, Mitte und Ziel des Geschöpfs, und daher sollte das Geschöpf Ihn auf eine Art empfangen können, dass Er ihm nie, nie fehlen konnte. Denn etwas, das Anfang, Mitte und Ende ist, muss im ständigen Akt sein, sich zu geben, und empfangen werden zu können. Wäre dies nicht so, so würde der armen Seele ihr Anfang zu leben fehlen, und das Mittel, um sich zu erhalten, und sie würde das Ziel verlieren, das sie erreichen soll. Deshalb konnte meine unendliche Weisheit nie zulassen, dass die Kommunion meines Willens für die Seelen begrenzt wäre.
Die sakramentale Kommunion dagegen wurde weder als Ursprung der Geschöpfe gegeben, noch als Ziel, sondern als Mittel, Hilfe, Stärkung und Medizin. Und die Mittel, Hilfen etc., werden auf begrenzte Weise, nicht andauernd gegeben, und somit sind die Schleier der sakramentalen Akzidenzien der Aufzehrung unterworfen. Umso mehr, als es, wenn die Geschöpfe Mich ständig zu empfangen lieben, die große Kommunion des ewigen FIAT gibt, die ständig dabei ist, sich ihnen zu geben. Dennoch hast du dich betrübt, und dich beinahe beunruhigt, weil du dachtest, dass die sakramentalen Gestalten aufgezehrt worden wären. Du hattest keinen Grund, dich zu betrüben, während doch in dir und außerhalb von dir die Kommunion meines Willens ist, die keiner Aufzehrung unterworfen ist. Sein Leben ist immer in seiner Fülle, und meine Liebe würde es auch nicht dulden, dass die kleine Tochter unseres Willens unser göttliches Leben nicht stets neu und ständig empfangen könnte."
Dann fühlte ich mich weiterhin krank, und während ich den Rundgang in der Schöpfung machte, um den Akten des Höchsten Willens zu folgen, empfand ich in mir eine gewisse Traurigkeit, denn der Gehorsam hatte mir auferlegt, um Heilung von der Krankheit zu beten, während ich nach dem Himmel seufzte. Ich wäre gern mit einem Satz mitten aus der Schöpfung in mein ersehntes Vaterland gesprungen, und möchte den Himmel, die Sterne, die Sonne und alle geschaffenen Dinge bitten, dass sie mich begleiten. Da es nämlich *ein* FIAT war, das uns das Leben gab, hatte ich mein Anrecht darauf, dass sie mich nicht allein lassen und sie mir alle bis zu den ewigen Pforten folgen mögen und darauf warteten, dass mich im Himmel zuerst derselbe Wille aufnehmen möge, der mich auf Erden besessen hatte. Nach meinem Eintritt in den beseligenden himmlischen Willen hätten sich alle wieder auf ihren Platz zurückziehen können. Da ich dies nicht tun konnte, war ich traurig, und so machte ich meinen Rundgang durch die ganze Schöpfung.
Da ließ sich plötzlich eine starke, harmonische und silberhelle Stimme aus der Mitte der Schöpfung vernehmen, die sprach: „Deine traurige Note hat sich allen geschaffenen Dingen mitgeteilt, so hast du uns alle heute in Traurigkeit versetzt. Sei dir sicher, dass wir dich alle zum Himmel begleiten werden: es ist gerecht, dass jene, die in unserer Mitte war und uns Gesellschaft geleistet hat, nicht ohne unsere Begleitung in den Himmel eintritt. Doch die ganze Schöpfung wird ohne diejenige zurückbleiben, die ihr Elan verleiht und sie in Feststimmung versetzt. Dein Widerhall wird nicht mehr in unserer Mitte zu hören sein, der uns gleichsam eine Stimme verleiht, durch die wir diesen Göttlichen Willen rühmen, lieben, loben, der uns schuf und uns bewahrt. Wir werden jene verlieren, die uns besucht und uns Gesellschaft leistet."
Die Stimme verstummte, und ich selbst fühlte, dass ich eine melancholische Luft einatmete. So dachte ich, dass ich gesündigt hatte, weil ich mit meiner Traurigkeit die ganze Schöpfung in Traurigkeit versetzt hatte. Da begehrte ich meinen süßen Jesus, um Ihm das Böse zu berichten, das ich getan hatte. Ich wollte Ihm auch sagen, dass Er mich deshalb so viele Dinge über seinen Willen schreiben hatte lassen, damit sie mitten unter die Menschen gelangen, sodass diese, von diesem Göttlichen FIAT lebend, ein so heiliges Reich besitzen könnten. Als ich dies und anderes erwog, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, du hast recht, dass du kommen möchtest, doch bis alle Kenntnisse über meinen Willen herauskommen und ihren Lauf nehmen werden, braucht es Zeit. Daher hat die Schöpfung Recht, [wenn sie sagt,] dass sie von neuem in ihrem Schweigen bleibt. Doch Ich will nicht, dass du dich betrübst, gib dich Mir hin und lass alles deinen Jesus machen."

Und ich: „Meine Liebe, wenn Du mich in den Himmel nehmen wirst, bitte ich Dich, es sehr, sehr schnell zu tun, damit sie (die Beichtväter) nicht die Zeit haben, mir diesen Gehorsam aufzuerlegen [, das Übel vorübergehen zu lassen]." Doch während ich dies sagte, schien es mir, dass der Himmel, die Sonne und die ganze Schöpfung sich um mich herum verneigten, um mir die Ehre zu erweisen; und Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, wenn du sterben wirst, wird dich die ganze Schöpfung einhüllen und blitzschnell wirst du in den Himmel übergehen; freust du dich nicht darüber?"

20-51

23. Januar 1927

Das FIAT ist ein mächtiger Magnet, der Gott zum Geschöpf hinzieht. Der menschliche Wille ist mehr als ein Erdbeben und gleichsam allen Dieben ausgesetzt.

Ich war weiterhin kränklicher als gewöhnlich, da ließ sich mein süßer Jesus nicht mehr allein sehen, sondern zusammen mit den drei Göttlichen Personen, welche mich alle umgaben. Ich war in ihrer Mitte und sah nichts anderes als ihre erhabene Höhe und das unermessliche Licht, das sie umgab. Alle Drei sagten zu mir:
„Wir sind gekommen, um unserer kranken Tochter einen Besuch zu machen. Unser Wille hat Uns stärker als ein mächtiger Magnet angezogen und vom Himmel herabgerufen, damit Wir zu dir kommen; und Wir konnten auch nicht umhin, um zu kommen, um jene, welche die erstgeborene Tochter unseres Willens ist, aufzuheitern und ihr in ihren Leiden ein wenig Gesellschaft zu leisten. Die Kraft unseres FIAT ist unwiderstehlich für Uns, und Uns seiner Kraft zu ergeben, ist Seligkeit für Uns." Nun, wer kann sagen, was ich erfuhr und verstand, als ich in Ihrer Mitte war? Ich habe nicht die Worte, um mich auszudrücken.
Da mir nun im Gehorsam aufgetragen wurde, dass ich etwas essen sollte, und ich eigentlich nichts zu mir nehmen konnte, nahm ich aus Gehorsam, ehe Jesus kam, einige Löffel Brühe, und ich spürte sie in der Kehle, ohne dass sie mir in den Magen hinuntergehen konnte. Ich sagte zu Jesus, dass Er mich gehorchen lassen möge, und Jesus, ganz Güte, bewegte seine heilige Hand von meiner Kehle zum Magen, und ließ die Speise zum Magen hinuntergehen. So sollte ich sie verdauen können, sodass ich sie nicht wieder heraufbrachte, wie es gewöhnlich jeden Tag geschieht, wo ich das, was ich zu mir nehme, wieder erbreche. Unendliche Güte Jesu zu mir, die ich das kleinste und ärmste Geschöpf bin.
Dann war ich betrübt, denn ich hatte geglaubt, dass die Drei Göttlichen Personen mich mit Sich nehmen würden, und da Sie mich nicht mit sich nahmen, war ich traurig. Als Trost stellte sich Jesus mit seinem Angesicht vor mich hin, und als Er mich anhauchte, trat aus seinem Hauch ein Licht aus, das nicht nur meiner Seele diente, sondern auch meinen ganzen Körper wieder zusammenfügte. Als der Hauch aufhörte, schien mein Leib auseinanderzufallen, und Jesus sprach zu mir, um mich aufzuheitern:
„Meine Tochter, Mut! Siehst du nicht, dass der bloße Hauch und das Licht meines Willens auch deinen Körper wiederherstellt? Wenn Ich also meinen Hauch anhalte, wird sich dein Körper auflösen und du wirst sofort den Weg in unsere himmlische Heimat antreten."
Und ich: „Meine Liebe, ich diene zu nichts, noch bin ich zu etwas nütze; wäre es nicht besser, sich meiner zu entledigen und mich ins himmlische Jerusalem zu schicken?" Jesus erwiderte voller Güte:
„Tochter, Mir dient alles, auch die kleinen Steine, der Schutt, um bauen zu können. So ist es auch mit dir: alles, was deinen Körper bildet, ist wie Schutt, aber von der lebensspendenden Flüssigkeit des ewigen FIAT belebt, wird alles kostbar und von unschätzbarem Wert, sodass Ich auf diesen kostbaren Trümmern die stärksten und uneinnehmbarsten Städte errichten kann.
Du musst wissen, als der Mensch mit dem Tun des eigenen Willens sich aus dem Göttlichen zurückzog, da geschah es ihm, wie wenn ein starkes Erdbeben eine Stadt trifft: Seine starken Stöße öffnen die Schlünde der Erde, und hier verschlingt es die Häuser, dort wieder zertrümmert es sie. Die Kraft der Erdstöße öffnet die am sichersten verschlossenen Schmuckkästen und legt Juwelen, Geld, kostbare Dinge frei, sodass Plünderer eindringen und rauben können, was sie wollen. So bleibt von der armen Stadt nur ein Haufen Steine, Überreste, Schutt und Trümmer übrig. Wenn nun ein König diese Stadt von neuem aufbauen will, bedient er sich derselben Haufen von Steinen, Trümmern und Schutt. Da er sie ganz neu macht, baut er sie in modernem Stil und verleiht ihr eine solche Pracht an Kunst und Schönheit, dass ihr keine anderen Städte gleichen, und deshalb macht er sie zur Hauptstadt des Reiches.
Meine Tochter, mehr als ein Erdbeben war für den Menschen der menschliche Wille, und dieses Erdbeben dauert noch an, einmal stärker, einmal weniger stark, sodass es die kostbarsten Dinge hervorbringt, die Gott auf den Grund des Menschen gelegt hat. So zerschmettert ihn dieses Erdbeben des eigenen Willens ganz und gar. Der Schlüssel des Höchsten FIAT, der die Menschen beschützt und ganz in Sicherheit bewahrt hatte, existiert nicht mehr für sie. Da sie also weder Türen noch Schlüssel, sondern baufällige Mauern haben, machen die Plünderer ihrer Leidenschaften Beute, und sie bleiben allen Übeln ausgesetzt und oft zersplittert in Scherben und Schutt, so dass man nur mit Mühe erkennen kann, dass es von ihrem Schöpfer errichtete Städte

waren. Da Ich jetzt von neuem das Reich meines Willens mitten unter den Menschen aufbauen möchte, will Ich Mich deiner Trümmer und deines Schutts bedienen. Indem Ich sie mit der vitalen Flüssigkeit meines schöpferischen Willens erfülle, werde Ich die Hauptstadt des Reiches des Höchsten FIAT errichten. Auf diese Weise kannst du Mir also dienen, bist du nicht froh darüber?“

20-52

25. Januar 1927

Jesus drängt sie, zu schreiben. Wer im Göttlichen Willen lebt, atmet das Alles. Die Seele, die in Ihm lebt, bildet Gott in sich selbst ab, und sie wird in Gott abgebildet.

Ich fühlte mich leidend und somit unfähig, das aufzuschreiben, was der gebenedeite Jesus seiner kleinen Tochter mitgeteilt hatte, daher habe ich zahlreiche Tage nicht geschrieben, und Jesus drängte mich in meinem Inneren, es zu tun, doch ich weigerte mich wegen der großen Schwäche, die ich fühlte. Schließlich sagte Er an diesem Morgen zu mir, als Er aus meinem Inneren heraustrat:

„Meine Tochter muss an diesem Abend schreiben. Denn auch wenn sie gleichsam im Sterben liegt, will Ich, dass sie das letzte Aufflackern des starken und blendenden Lichtes der Kenntnisse des Höchsten FIAT wiedergibt, damit alle wissen, dass mein Wille sie ständig für sich selbst und für sein Reich eingenommen hat. Und ihr letzter Atemzug wird nichts anderes sein als ein starker Lichtblitz, der wie ein letzter Beweis der Liebe und der Kundgebung für das Reich meines Willens bleiben wird. Während du also schreibst, werde Ich dir helfen, und die kleine Tochter meines Willens wird ihrem Jesus und jenem FIAT nichts verweigern, das dich mit soviel Liebe in seinem Schoß hält, um dir seine Geheimnisse anzuvertrauen.“

Da entschloss ich mich, wenn auch wenig, zu schreiben, da mein süßer Jesus mit allem zufrieden ist, und mein süßer Jesus sagte also zu mir:

„Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, atmet das Alles ein. Da nun der Atem eingeatmet (genommen) und ausgeatmet (gegeben) wird, und er, ohne Zeit dazwischen zu lassen, eingeatmet wird, um von neuem ausgeatmet zu werden – so gibt nun, wer das Alles einatmet, das Gott ist, in der Rückgabe seines Atems, das Alles, das er eingeatmet hat. So nimmt er das Alles und gibt das Alles. Er gibt das Alles an Gott, indem er Gott Gott gibt, und er gibt das Alles den Geschöpfen, um dann wiederum Gott, und alles, was Gott wirkt, einzuatmen. Es ist ganz natürlich, dass der, welcher alles nimmt, alles geben kann. Nur in meinem Göttlichen Willen wird das Leben des Höchsten Wesens ständig bilokiert seitens der Geschöpfe.“

Und ich: „Mein Jesus, ich fühle, dass ich nichts tue, und Du sagst mir, dass ich in deinem FIAT alles nehme und alles gebe.“ Und Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, wenn das Alles am Werk ist, bleibt das Nichts auf seinem Platz, nur um sich zu bereiten, das Alles zu empfangen. Fühlst du nicht zudem in dir die Kraft dieses Alles, das dich alles umfangen und umhüllen lässt, Himmel, Sterne, Sonne, Meere und Erde, und alle Akte meines FIAT umschließen lässt, die Es in der ganzen Schöpfung ausführt? Und die bewirkt, dass du sie wie in einem einzigen Hauch zu deinem Schöpfer bringst, um Ihm alle und alles zurückzugeben? Hat es bisher jemanden gegeben, der [alles] gegeben hat und der sagen konnte: ‚Ich gebe Gott alles, auch Gott selbst, denn da ich in seinem Willen lebe, ist Gott mein, die Himmel sind mein, die Sonne und alles, was dieses Höchste FIAT gemacht hat, ist mein, und da alles mein ist, kann ich somit alles geben und alles nehmen’? Nun geschieht es als Konsequenz, dass einer, der in meinem Willen lebt, den Besitz des Alles innehat, und dies bildet und zieht das Reich des Göttlichen Willens auf die Erde, denn um ein Reich zu bilden, bedarf es der Kraft der Macht des Alles.“

Danach zeigte Er sich als kleines Kind, das mich so fest ansah, dass Er wie in mich eingedrückt wurde, und Er wollte so sehr angesehen werden, dass ich in Ihm eingedrückt blieb. Dann sprach Er voller Liebe und Zärtlichkeit zu mir:

„Meine Tochter, dies ist das wahre Bild des Lebens in meinem ewigen Willen: die Seele kopiert in sich den Göttlichen Willen und der Göttliche Wille bildet die Seele ab, auf eine Art, dass dein Schöpfer das Abbild deines Bildes in seinem Schoß eingedrückt hat. Er bewahrt es so teuer, denn Er sieht es genauso, wie Er die Seele aus ihrem Ursprung hervorgebracht hat. Nichts hat sie von ihrer Frische und Schönheit verloren, seine väterlichen Züge sind in diesem Abbild eingedrückt. Dieses Abbild im väterlichen Schoß singt Ihm das Lob der ganzen Schöpfung mit allen seinen Werken und flüstert Ihm ständig ins Ohr: „Alles hast Du für mich gemacht, so sehr hast Du mich geliebt und liebst mich. Und ich will alles, alles in Liebe zu Dir verwandeln’. Dieses Abbild ist das Wunder Gottes in seinem Schoß, ist das Gedächtnis aller seiner Werke. Dies ist das Abbild der Seele in Gott, und das Abbild Gottes in der Seele, und die Entfaltung des Lebens Gottes im Geschöpf.

Wie schön ist das Reich meines Willens: das Nichts verloren im Alles, das Alles vereint mit dem Nichts; die Niedrigkeit des Geschöpfes, die sich in die göttliche Höhe erhebt, die göttliche Höhe, die in den Abgrund des Geschöpfes hinabsteigt. Sie sind zwei Wesen, die einander umschlungen haben, untrennbar, innigst vereint,

miteinander identifiziert, dass man kaum unterscheiden kann, dass es zwei Leben sind, die zusammen mit ihrem Herzen schlagen. All die Größe, die Heiligkeit, die Erhabenheit, die Wunder des Reiches meines Willens wird genau dies sein: das getreue Abbild der Seele in Gott, und das unversehrte und schöne Abbild Gottes in der Seele. Daher werden die Kinder des Reiches des Göttlichen FIAT ebenso viele Bilder von kleinen Göttern in meinem Reich sein." [*weil jeder Spross des Reiches ein vollkommener Jesus ist*]

20-53

28. Januar 1927

Unser Herr wird drei Reiche haben; das Reich des Höchsten FIAT wird das Echo der Schöpfung sein. Für seine Kinder werden Armut und Unglück verbannt sein, und jeder ihrer Akte wird eine Musik sein. In Unserem Herrn und in der Hl. Jungfrau herrscht die freiwillige, keine erzwungene Armut. Der Göttliche Wille ist eifersüchtig darauf, für seine Tochter zu sorgen.

Ich war ganz hingegeben an das Höchste FIAT und folgte seinen Akten in der Schöpfung. Da trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, sieh, wie schön die Ordnung des Himmels ist! So wird auch auf Erden, wenn das Reich des Göttlichen Willens seine Herrschaft auf Erden unter den Menschen haben wird, vollkommene und schöne Ordnung sein. Dann werde Ich drei Reiche haben: eines im himmlischen Vaterland, das zweite in der Schöpfung und das dritte unter den Menschen, und eines wird das Echo des anderen sein, eines die Widerspiegelung des anderen. Alle geschaffenen Dinge haben ihren Ehrenplatz, und während alle geordnet und in Harmonie untereinander sind, braucht eines das andere nicht, denn jedes ist nicht nur reich, sondern überreich an jenen Gütern, mit welchen Gott sie bei ihrer Erschaffung ausgestattet hat. Denn da sie von einem seligen und überaus reichen Wesen erschaffen wurden, dessen Reichtümer beim Geben nie abnehmen, tragen alle geschaffenen Dinge den Stempel der Seligkeit und den Überfluss an Gütern ihres Schöpfers.

Wie alle geschaffenen Dinge, so werden auch die Kinder des Reiches des Höchsten FIAT alle ihren Ehrenplatz der Zierde und der Herrschaft haben. Während sie die Ordnung des Himmels besitzen und in vollkommener Harmonie, mehr als die Himmelskörper, untereinander sein werden, wird jeder von ihnen eine solche Überfülle an Gütern innehaben, dass der eine nie den anderen brauchen wird. Ein jeder wird für (oder: in) sich die Quelle der Güter seines Schöpfers und seiner immerwährenden Seligkeit haben. So werden Armut, Unglück, Bedürfnisse und Übel von den Kindern meines Willens verbannt sein. Es wäre nicht würdig für meinen Willen, der so reich und glücklich ist, Kinder zu haben, denen etwas fehlte und die nicht die ganze Fülle seiner Güter genießen würden, die ständig hervorsprudeln.

Was würdest du sagen, wenn du die Sonne so arm an Licht sehen würdest, dass sie kaum einige Lichtschimmer zur Erde senden könnte? Wenn du an einer Stelle einen Streifen des Himmels sähest mit kaum einigen Sternen, und alles Übrige ohne den Zauber des blauen Himmels? Würdest du nicht sagen: ‚Jener, der die Sonne erschaffen hat, besitzt nicht die Unermesslichkeit des Lichtes, das hervorquillt, und daher lässt er die Erde nur durch einige Lichtschimmer erhellen. Er hat nicht die Macht, überall einen Himmel auszubreiten, und deshalb hat er kaum einen Streifen über unserem Kopf ausgebreitet'? So wäre in dir der Gedanke aufgekommen, dass Gott arm an Licht ist und nicht mächtig genug, überall die Werke seiner Schöpferhände auszubreiten. Da du jedoch siehst, dass die Sonne so reich an Licht ist und der Himmel sich überall ausbreitet, überzeugst du dich, dass Gott reich ist und die Quelle des Lichtes besitzt. Du erkennst, dass Er also nichts von seinem Licht verloren hat, indem Er die Sonne so überreich an Licht gemacht hat, noch seine Macht abgenommen hat, als Er den Himmel überall ausgebreitet hat.

Wenn die Söhne und Töchter meines Willens also nicht an allem überreich wären, könnte man sagen, dass mein Wille arm ist und nicht die Macht hat, die Kinder seines Reiches selig zu machen, was nie der Fall sein wird. Da dieses Reich aber vielmehr das Bild des Reiches sein wird, das mein Wille in der Schöpfung innehat, so werden, wie der Himmel sich überall ausdehnt und überreich an Sternen ist, die Sonne überreich an Licht, die Luft an Vögeln, das Meer an Fischen, die Erde von Pflanzen und Blumen ist, die Kinder meines Reiches glücklich und an allem überreich sein. Denn das Reich des Höchsten Fiat wird den Widerhall der Schöpfung darstellen. So wird jeder von ihnen die Fülle der Güter besitzen und die volle Glückseligkeit auf dem Platz, auf den der Höchste Wille ihn gestellt hat. Was immer auch die Bedingungen und die Aufgabe sein werden, die sie ausführen werden, alle werden glücklich über ihr Los sein.

Da das Reich des Höchsten FIAT der vollkommene Widerhall des Reiches sein wird, das mein Wille in der Schöpfung besitzt, wird man eine Sonne in der Höhe sehen, und eine andere Sonne in der Tiefe mitten unter den Menschen, die dieses Reich besitzen werden. Man wird das Echo des Himmels in diesen beglückten Kindern vernehmen, den diese durch ihre Akte mit Sternen bevölkern werden. Ja, jedes von ihnen wird ein

Himmel und eine besondere Sonne sein, denn wo immer mein Wille ist, kann Er nicht ohne Himmel und ohne Sonne sein, sondern wenn Er Besitz von jedem seiner Kinder nimmt, wird Er seinen Himmel und seine Sonne bilden. In der Tat, es ist seine Natur, dass Er, überall wo Er seinen stabilen Besitz, seine Heiligkeit, sein grenzenloses Licht innehat, wie der Himmel und die Sonne ist, die Er überall bildet und vervielfältigt.
Aber das ist noch nicht alles. Die Schöpfung, das Echo der himmlischen Heimat, enthält Musik, den Königsmarsch. Die Himmelskörper, der Himmel, die Sonne, das Meer und alles besitzen die vollkommene Ordnung und Harmonie untereinander und kreisen beständig. Diese Ordnung, diese Harmonie und dieses unaufhörliche Kreisen bilden eine solche Symphonie und wunderbare Musik, dass man sie den Hauch des Höchsten FIAT nennen könnte. Mein Wille haucht alle geschaffenen Dinge wie viele Musikinstrumente an und bildet daraus die schönste Melodie, sodass die Menschen in Ekstase geraten würden, wenn sie sie hören könnten.
Nun wird das Reich des Höchsten FIAT das Echo der Musik des himmlischen Vaterlandes und das Echo der Musik der Schöpfung haben. Die Ordnung, die Harmonie und das ständiges Kreisen der Kinder des Reiches um ihren Schöpfer werden so groß und vortrefflich sein, dass jeder ihrer Akte, Worte und Schritte eine bestimmte Melodie ist. Diese werden wie viele verschiedene Musikinstrumente den Hauch des Göttlichen Willens empfangen, sodass alles, was sie tun, wie viele unterschiedliche Musikkonzerte sind, die die Heiterkeit und ständige Festfeier des Reiches des Göttlichen FIAT darstellen. Dein Jesus wird keinen Unterschied mehr darin finden, ob Er nun im himmlischen Vaterland bleibt, oder herabsteigt, um sich unter den Menschen im Reich des Höchsten FIAT auf Erden aufzuhalten. Dann wird unser Werk der Schöpfung den Sieg und den vollen Triumph besingen, und Wir werden drei Reiche in *einem* haben, Symbol der Heiligsten Dreifaltigkeit, denn alle unsere Werke tragen den Stempel Dessen, Der sie erschaffen hat."
Dann dachte ich mir: „Wenn die wahren Kinder des Höchsten FIAT glücklich und an allem überreich sein werden, so waren doch meine Mutter und Königin und Jesus selbst, Der der Göttliche Wille selbst war, arm auf der Erde hienieden. Sie litten die Schmerzen und die Unannehmlichkeiten der Armut." Da erwiderte mein süßer Jesus:
„Meine Tochter, die wahre Armut besteht darin, wenn ein Geschöpf ein Bedürfnis hat, etwas bekommen möchte und nichts erhalten kann und so gezwungen ist, bei den anderen um das Lebensnotwendige zu bitten. Diese Armut ist aus Notwendigkeit und gleichsam erzwungen. In Mir, wie auch in der himmlischen Mutter jedoch, in denen die ganze Fülle des ewigen FIAT herrschte, gab es keine Armut aus Notwendigkeit, noch viel weniger eine erzwungene, sondern eine freiwillige Armut, eine spontane Armut, gedrängt von der Kelter der göttlichen Liebe. Alles gehörte Uns. Bei einem unserer Winke wären uns prachtvolle Paläste errichtet worden, Bankette aufgetischt mit nie gesehenen und verkosteten Speisen; wie Uns tatsächlich, wenn es nötig war, auf einen unserer kleinen Winke hin selbst die Vögel dienten und Uns in ihren Schnäbeln Früchte und Fische und anderes brachten und ein Fest feierten, da sie ihrem Schöpfer und ihrer Königin dienten. Sie spielten Uns mit ihrem Trillern, Singen und Schmettern die schönsten Melodien. Damit Wir in den Augen der anderen nicht als Einzigartige angesehen wurden, mussten Wir ihnen daher den Befehl geben, sich zu entfernen und ihren Flug am Firmament fortzusetzen, wo unser Wille sie erwartete, und sie zogen sich gehorsam zurück.
Deshalb war unsere Armut aus Liebe, Armut als Beispiel, um die Geschöpfe die Losschälung von den niedrigen Dingen der Erde zu lehren. Es war keine Armut aus Notwendigkeit, noch konnte dies auf absolute Weise der Fall sein, denn wo immer die Fülle, das Leben meines Willens herrscht, hören alle Übel wie mit einem Schlag auf und verlieren das Leben."
Nachdem ich den ehrwürdigten Pater Di Francia verstehen hatte lassen, dass ich an Fieber litt, schickte er mir jemanden, um mir mitzuteilen, dass ich von seinem Geld, das er für eines seiner Werke bei mir deponiert hatte, nehmen solle, falls ich es nötig hätte. Da sprach mein liebenswürdiger Jesus bei seinem Kommen beinahe lächelnd zu mir:
„Meine Tochter, lasse dem Pater in meinem Namen sagen, dass Ich ihm danke und die Güte seines Herzens vergelten werde, und die Sorge, die er für dich hat, doch lasse ihn wissen, dass die Tochter meines Willens nichts braucht, dass mein Wille sie an allem überreich sein lässt. Er ist vielmehr eifersüchtig darauf, wenn andere ihr etwas anbieten könnten, denn Er [allein] möchte seiner Tochter alles geben. Daher gibt es dort, wo mein Göttlicher Wille regiert, keine Furcht, dass die natürlichen Mittel, die Fülle der Güter, schaden können. Im Gegenteil, je mehr Güter das Geschöpf hat und an Überfluss genießt, umso mehr sieht es in ihnen die Macht, die Güte, den Reichtum des Höchsten FIAT und verwandelt alles in reinstes Gold des Göttlichen Willens. Je mehr also mein Wille gibt, umso mehr fühlt Er sich verherrlicht in der Entfaltung seines Lebens in den Geschöpfen, in der Darbietung seiner Dinge an den, der Ihn herrschen und regieren lässt.
Es wäre widersinnig, wenn ein sehr reicher Vater arme Söhne hätte, man würde einen solchen Vater verurteilen. Wozu wären überdies seine Reichtümer, wenn seine leiblichen Nachkommen, seine wahren Söhne, ein mühsames und armseliges Leben führten? Wäre das nicht eine Schande für diesen Vater und eine

unerträgliche Bitterkeit für diese Söhne, wenn sie wissen, dass, während der Vater sehr reich ist, es ihnen an allem fehlt und sie nur mit Mühe satt werden können?
Wenn dies absurd und eine Schmach für einen Vater in der natürlichen Ordnung wäre, umso mehr in der übernatürlichen Ordnung des Höchsten FIAT. Das Höchste FIAT ist mehr als ein Vater, weil Es die Quelle aller Güter enthält. Deshalb regiert dort, wo Es ist, die Seligkeit, und die Seele ist überreich an allem. Umso mehr, als das FIAT der Seele, die den Göttlichen Willen besitzt, der Seele und dem Körper eine scharfe und durchdringende Sicht verleiht, sodass sie in die natürlichen Dinge eindringt, die den Göttlichen Willen wie ein Schleier verhüllen. Die Seele zerreißt diese Schleier und findet in den natürlichen Dingen den edlen König des in ihnen regierenden und herrschenden Göttlichen Willens. So verschwinden die natürlichen Dinge für sie, und in allen Dingen findet sie diesen anbetungswürdigen Willen, den sie besitzt. Sie küsst Ihn, betet Ihn an, und alles wird für die Seele Göttlicher Wille. Deshalb ist für die Seele jeder weitere natürliche Gegenstand ein neuer Akt des Göttlichen Willens, den sie besitzt. Also sind die natürlichen Dinge Mittel für jemand, der Sohn oder Tochter meines Willens ist, um noch mehr bekannt zu machen, was mein Wille tut, tun kann und besitzt, und bis zu welchem äußersten Grad Er das Geschöpf liebt.
Willst du wissen, weshalb es den Geschöpfen an natürlichen Mitteln fehlt, und diese ihnen oft entrissen werden, und sie zur elendsten Armseligkeit hinabsteigen? Erstens, weil sie nicht die Fülle des Höchsten FIAT besitzen. Zweitens, weil sie die natürlichen Dinge verwechseln und die Natur an die Stelle Gottes setzen, und auch nicht den Höchsten Willen in den natürlichen Dingen sehen, sondern sich gierig an sie hängen, um eitel damit zu prahlen, eine Wertschätzung zu bilden, die sie blind macht, ein Idol für das eigene Herz. Da die Dinge so stehen, ist es notwendig, dass es ihnen an den natürlichen Mitteln fehlt, um ihre Seelen zu retten. Doch für die Söhne und Töchter meines Willens gibt es all diese Gefahren nicht, und deshalb möchte Ich, dass sie alles in Fülle haben und es ihnen an nichts fehlt."

20-54

30. Januar 1927

Warum Jesus nicht Selbst geschrieben hat. In diesen Mitteilungen gibt es weder Drohungen noch Schrecken, sondern den Widerhall des himmlischen Vaterlandes. Wann dieses Reich kommen wird. Die Leiden der Heiligsten Jungfrau und die Unseres Herrn waren Leiden des Dienstes. Sie besaßen die wahre Seligkeit. Die Macht der freiwilligen Leiden; Glückseligkeit des Reiches des Höchsten FIAT.

Ich dachte darüber nach, dass mein süßer Jesus mir oft empfohlen hatte, Ihn in allem nachzuahmen, jedoch hat Er selbst nie geschrieben. Ein einziges Mal sagt das Evangelium, dass Er schrieb, doch nicht einmal mit der Feder, sondern mit dem Finger. Von mir wünscht Er aber, dass ich schreibe. So möchte Er mich aus seiner Nachahmung heraustreten lassen: Er schrieb überhaupt nicht, und ich muss so viel schreiben. Als ich darüber nachdachte, kam Er als anmutiges Kindlein, warf sich in meine Arme, näherte sein Angesicht dem meinen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, gib Mir deine Küsse und ich gebe dir die Meinen."
Nachdem ich Ihn mehrmals geküsst hatte, regte Er mich an, Ihn noch einmal zu küssen und sagte dann zu mir:
„Meine Tochter, willst du wissen, warum Ich nicht schrieb? Weil Ich durch dich schreiben sollte. Ich bin es, der deinen Intellekt belebt, dir die Worte eingibt, Der mit meiner Hand der deinigen die Bewegung verleiht, um dich die Feder halten und die Worte zu Papier bringen zu lassen. So bin Ich es, der schreibt, nicht du. Du tust nichts anderes, als auf das achtzugeben, was Ich schreiben will. Es ist deine ganze Arbeit, aufmerksam zu sein, das Übrige tue alles Ich. Oft, wenn du keine Kraft zu schreiben hast und beschließt, es bleiben zu lassen, dann erfülle Ich dich, belebe dich mit meinem eigenen Leben und schreibe das, was Ich will, um dich gleichsam hautnah spüren zu lassen, dass Ich Selbst es bin, der schreibt. Wie oft hast du das nicht schon erlebt?
Da nun eine Epoche vorübergehen musste, bevor das Reich des Höchsten FIAT bekannt gemacht werde, und um [einige] Zeit vergehen zu lassen, um vorher das Reich der Erlösung und später dann das andere des Göttlichen FIAT bekannt zu machen, verfügte Ich, damals nicht zu schreiben. Sondern Ich wollte zusammen mit dir schreiben, durch dich, [erst dann,] wann dieses Reich [zeitlich] näher gerückt wäre, und auch, um den Menschen eine neue Überraschung des Übermaßes der Liebe dieses meines Willens zu bereiten – was Er getan und gelitten hat und aus Liebe zu ihnen tun möchte.
Meine Tochter, oft bringen die Neuigkeiten neues Leben, neue Güter mit sich, und die Geschöpfe sind den Neuigkeiten sehr zugeneigt und lassen sich von ihnen gleichsam tragen. Umso mehr, als die Neuheiten der neuen Mitteilungen über meinen Willen, die eine göttliche Kraft und einen süßen Zauber besitzen, die wie himmlischer Tau über die vom menschlichen Willen verbrannten Seelen regnen, Trägerinnen der Seligkeit, des Lichtes und unendlicher Güter sein werden. Es gibt weder Drohungen in diesen Mitteilungen noch Schrecken. Wenn es darin etwas zu fürchten gibt, so für den, der im Labyrinth des menschlichen Willens bleiben will. Doch in allem Übrigen erkennt man nichts anderes als den Widerhall, die Sprache des

himmlischen Vaterlandes, den Balsam von hier oben, der heiligt, vergöttlicht und die Anzahlung der Seligkeit macht, die nur im seligen Vaterland regiert.
Deshalb habe Ich so großes Wohlgefallen daran, das zu schreiben, was das Göttliche FIAT betrifft, denn Ich schreibe Dinge, die zu meiner Heimat gehören. Zu treulos und undankbar wären jene, die in diesen meinen Mitteilungen nicht den Nachklang des Himmels erkennen würden, die lange Kette der Liebe des Höchsten Willens, die Gemeinsamkeit der Güter unseres Himmlischen Vaters, die Er den Menschen geben will. Indem Er gleichsam alles beiseitestellen möchte, was in der Geschichte der Welt [bisher] geschehen ist, will Er eine neue Ära beginnen, eine neue Schöpfung, wie wenn die neue Schöpfungsgeschichte jetzt beginnen würde. Lass Mich deshalb machen, da das, was Ich tue, von höchster Wichtigkeit ist."
Dann sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe, es scheint, dass Du dieses Reich des ewigen FIAT mehr als alles, und überaus liebst. In ihm konzentrierst Du deine ganze Liebe, alle deine Werke, und Du triumphierst beinahe darüber, dass sie diesem Reich dienen werden. Wenn Du es so sehr liebst, wann wird es kommen? Warum beschleunigst Du seine Ankunft nicht?" Da erwiderte Jesus:
„Meine Tochter, wenn die Kenntnisse über meinen Göttlichen Willen ihren Lauf genommen haben, werden die Menschen angesichts der großen Schätze, die diese Kenntnisse enthalten, voll Sehnsucht und einmütig um das Kommen meines Reiches bitten. Es sind Schätze, an die sie bisher nie gedacht haben – d.h. dass das Reich meines Willens der Ausfluss des Himmels, der Widerhall der himmlischen Glückseligkeit, die Fülle der irdischen Güter sein wird. So bittet die ganze Schöpfung in ihrer stillschweigenden Sprache (scheinbar stumm, doch in ihr ist mein Wille, der mit starker und beredter Stimme seine Rechte fordert, dass Er bekannt sei, herrsche und über alle regiere). Daher wird von einem Ende der Erde zum andern *eines* das Echo sein, *einer* der Seufzer, *eines* das Gebet, das sich von allen Wesen erheben wird, dass das Reich des Höchsten FIAT komme. Dann wird es triumphierend mitten unter die Geschöpfe kommen.
Daraus siehst du, wie nötig die Kenntnisse sind. Diese werden ein Ansporn sein und den Appetit der Menschen anregen, eine so köstliche Speise zu kosten. Sie werden den ganzen Willen haben und sich danach sehnen, in einem so seligen Reich zu leben, um sich von der Tyrannei und Sklaverei zu befreien, in der sie der eigene Wille gehalten hatte. Indem sie immer tiefer in die Kenntnis aller Mitteilungen und der Güter, die es im Höchsten FIAT gibt, eindringen, werden sie deine Spuren entdecken, wie du Himmel und Erde auf den Kopf gestellt und überall deine Rundgänge gemacht und gebetet hast, dass dieses Reich bald bekannt werde. Sie werden entdecken, was du gelitten hast, um ihnen ein so großes Gut zu erlangen, wie sie sich verhalten und was sie tun müssen, um freien Eintritt zum Leben in ihm zu haben.
Deshalb ist es notwendig, dass alles bekannt werde, damit mein Reich ganz vollständig sei, damit Ihm nichts fehlt, sowohl die größten Dinge als auch die kleinsten. Gewisse Dinge, die dir klein scheinen, können ein in reinstes Gold verwandelter göttlicher Stein sein, der einen Teil des Fundaments des Reiches meines Höchsten Willens darstellt".
Dann dachte ich mir: „Mein süßer Jesus preist so sehr die Glückseligkeit des Reiches des Höchsten FIAT. Er selbst jedoch, der der Göttliche Wille selbst war, und meine himmlische Mutter, die Ihn unversehrt besaß, waren nicht glücklich auf Erden. Im Gegenteil, sie waren jene, die auf Erden am meisten litten. Auch mich selbst, von der Er sagt, dass ich die erstgeborene Tochter seines Willens sei, hielt Er 43 Jahre und mehr an ein Bett gefesselt, und nur Jesus weiß, was ich gelitten habe. Es ist wahr, dass ich auch eine glückliche Gefangene war, und ich würde mein glückliches Los nicht tauschen, wenn man mir Zepter und Kronen anbieten würde, denn was Jesus mir gegeben hat, hat mich mehr als glücklich gemacht. Doch scheinbar, für das menschliche Auge, verschwindet dieses Glück. So passt die Seligkeit, von der Jesus spricht, nicht zu dieser Wirklichkeit, wenn man an seine Leiden denkt, an jene der Erhabenen Königin und an meinen Zustand, des letzten der Geschöpfe." Da überraschte mich mein süßer Jesus und sprach zu mir:
„Meine Tochter, es besteht ein immenser Unterschied zwischen dem, der ein Gut, ein Reich errichten soll, und dem, der es empfangen soll, um es zu genießen. Ich kam auf die Erde, um zu sühnen, zu erlösen und den Menschen zu retten. Um dies zu bewerkstelligen, sollten Mich die Leiden der Geschöpfe treffen, und Ich musste sie auf Mich nehmen, als wären sie die Meinen. Meine Göttliche Mutter, die Miterlöserin sein sollte, durfte Mir nicht unähnlich sein, vielmehr traten die fünf Blutstropfen, die sie Mir aus ihrem reinsten Herzen schenkte, um meine kleine Menschheit zu bilden, aus ihrem gekreuzigten Herzen hervor. Für Uns waren die Leiden Dienste, die Wir zu erfüllen gekommen waren, deshalb waren alles freiwillige Leiden, nicht auferlegt von der zerbrechlichen Natur.
Doch wisse, trotz unserer vielen Leiden, die Wir trugen, um unsere Aufgabe zu erfüllen, waren die höchste Seligkeit, endlose, stets neue Freuden, ein ständiges Paradies, untrennbar von Mir und meiner königlichen Mutter. Für Uns war es leichter, Uns von den Leiden zu trennen, (denn es waren nicht Angelegenheiten die innerlich (intrinsisch) mit Uns verbunden waren, Dinge von Natur aus, sondern Dinge des Dienstes), als Uns

vom Ozean der unermesslichen Seligkeiten und Freuden zu trennen, die die Natur unseres Göttlichen Willens, den Wir besaßen, in Uns hervorbrachte als etwas, das Uns zuinnerst angehörte.
Wie es die Natur der Sonne ist, Licht zu spenden, die Natur des Wassers, den Durst zu löschen, des Feuers, zu erwärmen und alles in Feuer zu verwandeln, und sie andernfalls ihre Natur verlieren würden, so ist es die Natur meines Willens, dass Er die Seligkeit, die Freude, das Paradies dort aufkommen lässt, wo Er regiert. Wille Gottes und Unglückseligkeit existieren nicht, noch können sie zusammen existieren, oder es existiert nicht die ganze Fülle der Seligkeit, daher bilden die Rinnsale des menschlichen Willens die Bitternisse für die armen Geschöpfe.
Zu Uns hatte der menschliche Wille keinen Zutritt, die Glückseligkeit war stets auf ihrem Gipfel, die Freudenmeere waren untrennbar von Uns. Sogar als Ich am Kreuz war, und meine gekreuzigte Mutter zu meinen göttlichen Füßen, trennte sich die vollkommene Seligkeit nie von Uns. Hätte das geschehen können, so hätte Ich aus dem Göttlichen Willen heraustreten müssen, Mich von der göttlichen Natur trennen und allein mit dem menschlichen Willen und der menschlichen Natur handeln müssen. Daher waren alle unsere Leiden ganz freiwillig, von Uns selbst für die Aufgabe auserwählt, die Wir zu erfüllen hatten – nicht Frucht der menschlichen Natur, der Gebrechlichkeit oder auferlegt von der entwürdigten Natur.
Erinnerst du dich zudem nicht, dass auch deine Schmerzen Leiden des Dienstes sind, freiwillige Leiden? Denn als Ich dich in den Zustand des Sühneopfers berief, fragte Ich dich, ob du freiwillig akzeptieren würdest, und du hast mit ganzem Willen angenommen und das FIAT gesprochen. Es verging einige Zeit, und Ich wiederholte meine Frage, ob du es akzeptiertest, in meinem und mit meinem Göttlichen Willen zu leben. Du wiederholtest das FIAT, das dich zu neuem Leben wiederherstellend, dich zu seiner Tochter machte, um dir die Aufgabe und die Leiden zu reichen, die Ihm für die Vollendung des Reiches des Höchsten FIAT nötig sind.
Meine Tochter, die freiwilligen Leiden haben vor der Gottheit eine solche Macht, dass sie die Kraft und Gewalt haben, den Schoß des himmlischen Vaters zu durchdringen. Aus diesem Riss, den sie in Gott bilden, lassen sie Gnadenmeere überfließen, die den Triumph der Höchsten Majestät bilden und den Triumph des Geschöpfes, das diese Herrschaft seiner freiwilligen Leiden besitzt. Deshalb bedurfte es sowohl für das große Wunder der Erlösung wie auch für das große Wunder des Reiches meines FIAT freiwilliger Leiden. Es brauchte Leiden des Dienstes, die von einem Göttlichen Willen belebt sein mussten, und über Gott und die Geschöpfe herrschend, das große Gut verleihen sollen, welches ihr Dienst einschloss. Darum kollidiert die von Mir gepriesene Seligkeit des Reiches des Göttlichen FIAT nicht, wie du sagst, bloß weil Ich der Göttliche Wille selbst war und Ich doch litt, und bloß weil Ich dich so lange im Bett gehalten habe. Wer ein Gut oder ein Reich errichten soll, muss das *eine* tun: er muss leiden, die notwendigen Dinge bereiten und Gott besiegen, um diese Dinge zu erlangen. Jene, die empfangen sollen, müssen etwas *anderes* tun, d.h. das Reich annehmen, es schätzen und jenem dankbar sein, der darum gekämpft und gelitten hat und der ihnen nach seinem Sieg seine Eroberungen verleiht, um sie glücklich zu machen.
Deshalb wird das Reich meines Willens unter den Menschen das Echo der himmlischen Glückseligkeit bringen, denn *einer* wird der Wille sein, der die einen wie die anderen regieren und beherrschen soll. Wie meine Menschheit aus dem reinsten Blut des gekreuzigten Herzens der erhabenen Königin geformt, und die Erlösung aus meiner ständigen Kreuzigung gebildet wurde und Ich auf Kalvaria das Siegel des Kreuzes auf das Reich der Erlösten legte – so wird das Reich des Höchsten FIAT aus deinem gekreuzigten Herzen hervorgehen. Indem mein Wille dein Herz kreuzigt, wird Er aus ihm sein Reich und die Seligkeit für die Kinder seines Reiches hervorgehen lassen.
Deshalb sprach Ich, seitdem Ich dich in den Opferzustand berufen habe, zu dir von der Kreuzigung, und du glaubtest, dass es die Kreuzigung der Hände und Füße sei, und Ich ließ dich an dieser Kreuzigung teilnehmen – aber es war nicht diese, denn sie hätte nicht genügt, mein Reich entstehen zu lassen. Es bedurfte der vollständigen und andauernden Kreuzigung meines Willens in deinem ganzen Wesen. Genau dies war es, worüber Ich zu dir sprechen wollte: dass dein Wille die ständige Kreuzigung des Meinen erfahre, damit das Reich des Höchsten FIAT daraus hervorgehe."

20-55

3. Februar 1927

Im Reich des Göttlichen FIAT wird der Wille <u>einer</u> sein. Ein Wort über den Göttlichen Willen kann ein Schlüssel sein, eine Tür, ein Weg. Der Göttliche Wille bildet in allen geschaffenen Dingen ebenso viele Brüste, damit seine Kinder die Kenntnisse daraus trinken.

Mein stets liebenswürdiger Jesus zog mich ganz an Sich und sagte zu mir:
„Meine Tochter, das Reich des Göttlichen FIAT wird als Mittelpunkt einen einzigen Willen haben, nämlich den Göttlichen. Daher wird der Wille aller *einer* sein, der sich über alle ausbreitet und alles umfängt und allen die Seligkeit, die Ordnung, Harmonie, Kraft und Schönheit verleihen wird. So wird es das Reich eines einzigen

Willens sein: ein Wille für alle, und alle für einen einzigen Willen. Wer beseligt die himmlische Heimat, wenn nicht der Wille Gottes und der Wille aller? O, wenn ein anderer als der Göttliche Wille in den Himmel eintreten könnte, was nicht sein kann, würden die Heiligen den immerwährenden Frieden verlieren und die Unordnung eines Willens empfinden, der nicht göttlich ist, der nicht alle Güter enthält, der nicht heilig, noch der Träger von Glück und Frieden ist. Folglich würden ihn alle einmütig hinauswerfen. Daher wird das Reich des FIAT als Gesetz, als Regierung, als Herrschaft einzig und allein meinen Willen haben, und kraft Seiner, werden alle mit einer einzigen Glückseligkeit selig sein. Es wird nie Auseinandersetzungen geben, sondern immerwährenden Frieden."

Als ich dann die große Anstrengung beim Schreiben empfand und die Mühe, die ich aufbrachte, fühlte ich mich unentschlossen, ob ich weiterschreiben solle oder nicht. Da regte mich mein geliebter Jesus an und sagte zu mir:

„Meine Tochter, jedes weitere Wort über meinen Willen kann ein weiterer Schlüssel sein, um das Reich des Höchsten FIAT zu öffnen. Jedes Wissen darüber kann eine neue Tür sein, die sich auftut, um mehr Spielraum, mehr Eintrittspforten bereitzustellen, um die Kinder seines Reiches eintreten zu lassen. Durch jedes Gleichnis über meinen Willen entsteht ein zusätzlicher Weg, um die Verbindungen dieses Reiches zu erleichtern. Das Geringste, was das FIAT betrifft, ist ein Herzschlag von Ihm, den Es inmitten der Kinder seines Reiches bilden möchte – und diesen Herzschlag abzuwürgen, meine Tochter, das ziemt sich nicht. Dieser Herzschlag wird ein neues und göttliches Leben bringen – vervielfältigt (bilokiert) von diesem Herzschlag – das diejenigen genießen werden, die das Glück haben, dieses Reich zu besitzen.

Weißt du nicht, dass ein Reich zuerst gebildet werden muss, damit man sagen kann, dass es existiert, und danach heißt es erst, dass es existiert? Daher müssen die Wege errichtet werden, die Notausgänge, die Schlüssel aus Gold, die nicht mit einem anderen Metall verfälscht sind, um den Eintritt in das Reich meines Willens leicht zu machen. So kann ein Weg weniger, ein fehlender Schlüssel, eine versperrte Tür den Eintritt erschweren und mühsamer gestalten. Alles, was Ich dir sage, dient also nicht nur zur Bildung dieses Reiches, sondern auch um denen, die es besitzen wollen, den Eintritt zu erleichtern. Darum musst du, erstgeborene Tochter meines Willens, Sorge tragen, das zu erleichtern, was das Reich des ewigen FIAT betrifft."

Dann setzte ich meine Akte im Höchsten Willen fort, und da ich mich außerhalb meines Leibes befand, machte ich einen Rundgang durch die ganze Schöpfung, um dem Göttlichen Willen in jedem geschaffenen Ding zu folgen. Als ich das tat, wurde der Schleier über jedem geschaffenen Ding zerrissen, und ich sah in allen den Heiligen Willen innewohnend, der jeden Akt tat, den jedes geschaffene Ding enthält – stets wirksam, ohne je stillzustehen. Da trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:

„Meine Tochter, sieh die überschwängliche Liebe meines Willens, stets fest, stets wirksam, immer dabei, zu geben, ohne je zurückzuweichen von dem, was Er zu tun beschlossen hat, als das Höchste FIAT in der Schöpfung widerhallte. Er übernahm die Verpflichtung, alle Künste auszuüben, alle Ämter zu versehen, alle Dienste zu tun, jegliche Form anzunehmen, um den Menschen glücklich zu machen.

Ja, Er handelte noch zärtlicher als eine Mutter und disponierte alle geschaffenen Dinge beinahe wie ebenso viele Brüste, in denen Er sich verbarg, damit der Mensch daran sauge. Er machte sich zur Sonne, um die Menschen sein Licht trinken zu lassen, zum Himmel, um sie die vitale Liebe der Unwandelbarkeit saugen zu lassen, machte sich zu den Sternen, um sie die Vielfalt der Güter aufnehmen zu lassen, die seine Werke enthalten. Er machte sich zum Wasser, zu Pflanzen und Blumen, um sie das Wasser der Gnade trinken zu lassen und ihren Durst zu löschen, um sie seine Süßigkeit und seine keuschen Düfte inhalieren zu lassen.

Alle Formen nahm mein Wille an: die des Vogels, des Lammes, der Taube, kurzum – alles, um sich in den Mund des Menschen zu legen und von ihm gegessen und getrunken zu werden, um ihm das Gut zu geben, das jedes geschaffene Ding enthielt. Nur ein Göttlicher Wille, der in einem seiner Liebesergüsse alles erschuf, konnte so viele Gestalten annehmen, so viele Dienste ausüben, so ausdauernd seine Akte tun, ohne je aufzuhören.

Und doch, wer versucht, in jedes geschaffene Ding einzudringen, um zu sehen, wer Der ist, Der ihm seine Brust reicht, um seine Milch zu geben, um die Geschöpfe zu stillen, zu laben und sie glücklich zu machen? Fast niemand. Er erschöpft sich ständig für sie, gibt sein Leben in jedem geschaffenen Ding, um Leben zu geben, und sie lassen sich nicht einmal herab, Ihn zu betrachten, um zu sehen, wer Jener ist, Der sie so sehr liebt und das Leben ihres Lebens ist! Deshalb ist der Schmerz meines Willens groß, von den Geschöpfen so verkannt zu werden. Er wartet mit göttlicher und unbesiegbarer Geduld auf seine Kinder, die Ihn erkennend, den Schleier von den geschaffenen Dingen wegziehen, die Ihn verhüllen und die Brust ihrer Mama erkennen und dankbar an diesen göttlichen Brüsten saugen, als seine wahren Kinder.

Dann erst wird die Herrlichkeit der ganzen Schöpfung, der ganzen Erlösung, deines Jesus und des ewigen FIAT vollendet sein, wenn sich die Kinder seines Reiches an seine Brust hängen werden, um an seinen Brüsten zu saugen. Sie werden Ihn anerkennen und sich nicht aus seinem Schoß entfernen. Er wird alle Güter schenken und den Ruhm und die Genugtuung haben, alle seine Kinder glücklich zu sehen. Und diese Kinder werden die

Ehre und Glorie besitzen, in sich selbst die Mutter abzubilden, die sie mit so viel Liebe in ihrem Schoß hält, um sie mit ihrer göttlichen Milch zu nähren.
Gegenwärtig gleicht mein Wille der Sonne, wenn die Wolken verhindern, dass die Fülle ihres Lichtes mit seiner ganzen Lebhaftigkeit die Erde erfüllt. So kann die Sonne wegen der Wolken nicht ihr ganzes Licht entfalten, das sie enthält – als würde das Gewölk die Glorie der Sonne daran hindern, ihr Licht – immer gleichbleibend, stets feststehend auszusenden – wie sie es tatsächlich tut. So behindern auch die Wolken des menschlichen Willens den ganzen Lauf, den die Sonne meines Willens zu den Menschen hin machen möchte. Und da sie nicht alle Güter, die sie enthält, mitteilen kann, sowohl durch die Schöpfung hindurch als auch unmittelbar, wird ihre Herrlichkeit von den Wolken des menschlichen Willens abgefangen. Doch wenn sie das Höchste FIAT kennen werden und sich als seine Kinder verhalten, werden diese Wolken aufgelöst, und der Göttliche Wille wird die Güter geben können, die Er besitzt. Dann wird unsere Herrlichkeit mitten unter den Menschen vollständig sein."

20-56

6. Februar 1927

Wo der Göttliche Wille ist, ist alles, es gibt nichts, das Ihm entgeht. Wer Ihn besitzt, lebt in der Gütergemeinschaft mit seinem Schöpfer. Er empfängt Liebe und Seligkeit, und gibt Liebe und Seligkeit.

Ich war ganz in den Höchsten Willen versenkt und folgte seinen Akten, um mich zum Akt eines jeden Geschöpfes zu machen, und mein süßer Jesus trat aus meinem Inneren heraus, streckte seine Arme aus, umarmte mich fest und drückte mich ganz an Sich. Während Jesus mich umarmte, begaben sich alle geschaffenen Dinge, der Himmel, die Sonne, das Meer, alle, auch das kleine Vögelchen, um Jesus herum, und alle umarmten mich und wollten seinen Akt wiederholen. Sie taten es gleichsam um die Wette, und keiner wollte zurückbleiben. Ich war beschämt, als ich die ganze Schöpfung auf mich zulaufen sah, um mich zu umarmen, und Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, wenn die Seele in meinem Willen lebt, und Ich einen Akt auf sie hin mache – und sei es ein einfacher Kuss, ein einziges Wörtchen – setzt sich die ganze Schöpfung in Bewegung, angefangen von der Höchsten Königin, bis zum letzten der kleinsten Wesen, um meinen Akt zu wiederholen. Da der Wille der Seele, mein Wille und deren Wille ein und derselbe ist, haben alle das Recht, sich mit Mir zu verbinden, um dasselbe zu tun, was Ich tue. So bin nicht nur Ich es, sondern alle Wesen, in denen mein Wille unversehrt ist, die zusammen mit Mir dich umarmen. Wenn Ich daher einen weiteren Akt in der Seele vollbringe, die in meinem Willen lebt, bereite Ich der ganzen Schöpfung ein neues Fest. Und wenn es ein neues Fest gibt, setzen sich alle in Bewegung und geben acht, ob Ich dabei bin, dir ein Geschenk zu machen oder ein Wort zu sagen, damit sie mit Mir zusammenwirken, meinen Akt wiederholen, das neue Fest willkommen heißen und für dich das Fest ihrer Akte feiern. War es nicht ein Fest für dich, die Umarmung der himmlischen Mama zu spüren, die Umarmung des Sonnenlichtes, der Meereswellen, bis hin zum kleinen Vöglein, das seine Flügel ausbreitete, um dich zu umarmen? Meine Tochter, wo immer mein Wille ist, da ist alles, es gibt nichts, das Ihm entfliehen kann."
Dann fuhr ich fort, seinen Akten im Höchsten Willen zu folgen, und mein süßer Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, wer meinen Willen besitzt, ist so, als hätte er die Sonne in sich selbst konzentriert, aber nicht die Sonne, die man am Firmament sieht, sondern die Göttliche Sonne, dieselbe Sonne, die in Gott zentriert ist, die, indem sie ihre Strahlen verbreitet, sich in der Seele zentriert. So ist sie Herrin über das Licht, weil sie in ihrem Innern das Leben des Lichtes und alle Güter und Wirkungen besitzt, die sie enthält. Daher genießt sie die Gütergemeinschaft (comunanza) mit ihrem Schöpfer. Alles ist gemeinsam mit dem, der meinen Willen besitzt: gemeinsam ist die Liebe, gemeinsam die Heiligkeit, gemeinsam das Licht, alles ist in Gemeinschaft mit jener Seele. Ja, noch mehr, da der Schöpfer sie wie einen Spross aus seinem Göttlichen Willen betrachtet, ist die Seele bereits seine Tochter, und daher genießt Er, liebt Er und wünscht, dass seine Güter gemeinschaftlich mit ihr seien. Sonst würde Er leiden wie ein sehr reicher Vater, der aber nicht in der Lage ist, seine Güter seinen wahren und treuen Söhnen weiterzugeben. Da er seinen Besitz nicht weitergeben kann, ist er gezwungen, sie in Armut zu sehen. Dieser Vater würde inmitten der Überfülle seiner Reichtümer vor Schmerz sterben, erstickt an seinem Gram, denn die Freude eines Vaters besteht daran, den Kindern zu geben und sie mit seiner eigenen Seligkeit glücklich zu machen.
Würde schon ein irdischer Vater so viel leiden, wenn er die Güter nicht mit seinen Kindern teilen kann, sodass er sogar vor Kummer stirbt, so würde der ewige Schöpfer noch viel mehr als der zärtlichste Vater darunter leiden, seine Güter nicht mit dem teilen zu können, der das Göttliche FIAT besitzt und als sein Sohn seinen Anspruch darauf hat, die Güter in Gemeinsamkeit mit seinem Vater zu besitzen. Anderenfalls würde dies mit jener Liebe in Konflikt geraten, die keine Grenzen kennt, und mit dieser mehr als väterlichen Güte, welche der ständige Triumph aller unserer Werke ist.

Wenn also die Seele so weit gelangt, das Höchste FIAT in Besitz zu nehmen, ist es der erste Akt Gottes, seine Güter mit ihr in Gemeinschaft zu setzen, und seine Sonne in ihr konzentrierend, lässt Er durch den Strom seines Lichtes seine Güter in den Grund der Seele herabsteigen. Diese nimmt, was sie möchte, und auf demselben Lichtstrom, den sie besitzt, lässt sie diese [Güter] von neuem zu ihrem Schöpfer aufsteigen, als die größte Huldigung der Liebe und Anerkennung, und derselbe Strom lässt die Güter von neuem in sie hinabsteigen. So steigen diese Güter ständig auf und ab, als Sicherung und Besiegelung der Gemeinsamkeit zwischen Schöpfer und Geschöpf, die zwischen ihnen besteht.
So war der Zustand Adams, als er erschaffen wurde, bis er sündigte – was Uns gehörte, gehörte ihm. Die Fülle des in ihm konzentrierten Lichtes brachte ihm, da sein Wille mit dem Unsrigen eins war, die Gemeinschaft mit unseren Gütern. Wie fühlten Wir unser Glück seitens der Schöpfung verdoppelt, bloß weil Wir Adam, unseren Sohn erblickten, der mit unserer eigenen Seligkeit glücklich war. Da nämlich sein Wille mit dem Unseren *eins* war, konnte der Unsere in Strömen unsere Güter und unsere Seligkeit auf ihn herabregnen. Es war so eine Fülle, dass er nicht alles aufnehmen konnte – da er nicht die Fassungskraft seines Schöpfers besaß – sondern bis zum Rand davon erfüllt wurde, sodass es nach außen überquoll, und er alles Übrige wieder zu Dem aufsteigen ließ, von Dem er es empfangen hatte. Und was ließ er wieder aufsteigen? Seine vollkommene Liebe, die er von Gott empfangen hatte, seine Heiligkeit, seine Herrlichkeit, die er mit Uns in Gemeinschaft besaß, wie um Uns Gleiches mit Gleichem zu vergelten – an Seligkeit, Liebe und Glorie. Seligkeit gaben Wir ihm, und Seligkeit gab er Uns, Liebe, Heiligkeit und Herrlichkeit gaben Wir ihm, Liebe, Heiligkeit und Herrlichkeit gab er Uns. Meine Tochter, einen Göttlichen Willen zu besitzen ist etwas Erstaunliches. Die menschliche Natur kann nicht alles begreifen, was sie fühlt und besitzt, und sie vermag es nicht auszudrücken."

20-57
9. Februar 1927

Unfähigkeit zu schreiben. Wie die Sonne stets Licht gibt, so will der Heilige Wille stets das Licht seiner Mitteilungen geben. Verantwortung derer, die es unterlassen niederzuschreiben, was Jesus sagt.

Ich spürte, dass ich nicht schreiben wollte, weil ich mich nicht dazu imstande fühlte. Mehr noch, die Erschöpfung meiner Kräfte war so groß, dass ich fühlte, dass ich es nicht tun konnte, und ich dachte mir, dass das Schreiben vielleicht nicht mehr der Wille Gottes wäre, sonst würde Er mir mehr Hilfe und mehr Kraft geben. Außerdem, wenn Er es will, kann Jesus allein schreiben, ohne mich. Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Sonne gibt immer Licht, und wird nie müde, ihren Lauf zu machen und die Oberfläche der Erde zu erfüllen. Sie triumphiert, wenn sie einen Samen findet, um ihn keimen und sich entfalten zu lassen, um ihn zu vervielfältigen, die Blume, um ihr Farbe und Duft zu geben, die Frucht, um ihr Süßigkeit und Geschmack zu verleihen. Indem die Sonne ihre Wirkungen mitteilt, zeigt sie mit ihren Taten, dass sie die wahre Königin der Erde ist, daher triumphiert sie, wenn sie jemanden findet, dem sie ihre Wirkungen mitteilen und ihren königlichen Dienst über die ganze Natur ausüben kann. Wo sie jedoch in gewissen Gebieten weder Samen noch Blumen noch Pflanzen noch Früchte antrifft, kann sie ihre Wirkungen nicht mitteilen. Sie behält sie alle in sich zurück und fühlt sich darum nicht siegreich, sondern ist wie eine Königin ohne Untergebene, die ihren Dienst nicht ausüben kann. So ist sie gleichsam wie erzürnt, weil sie ihre Wirkungen nicht mitteilen kann und versengt diese Erde so stark, dass sie diese unfruchtbar macht, und unfähig, einen einzigen Grashalm hervorzubringen.
Nun, meine Tochter, die Sonne ist das Symbol meines Willens, und Sie möchte ihrem eigenen Wesen nach, in der Seele, wo sie regiert, ihren Lauf des Lichts machen. Da ihr Licht unzählige Wirkungen besitzt, wird sie weder jemals müde, noch erschöpft sie sich, daher möchte sie ihre Wirkungen mitteilen. Sie triumphiert, wenn sie in dir die Dispositionen vorfindet, sodass sie dir – mehr als einem Samen, einer Blume oder Frucht – ihre Wirkungen mitteilen kann, den Duft, die Farbe, ihre Süßigkeit, die – sich in Kenntnisse über den Göttlichen Willen umwandelnd – den Zauber seines Gartens darstellen. Mein Göttliches FIAT fühlt sich, mehr als die Sonne, als König, der seinen königlichen Dienst ausüben kann. Er nimmt wahr, dass Er nicht nur seine Untergebenen, sondern auch seine Tochter hat, der Er – seine Wirkungen und Kundgebungen mitteilend – auch die Ähnlichkeit mit einer Königin verleiht. Darin besteht sein ganzer Triumph: die Seele in eine Königin umzuwandeln und sie mit königlichem Gewand zu bekleiden. Da alle meine Mitteilungen über das Höchste FIAT den neuen Garten der Söhne und Töchter meines Reiches bilden werden, will Es mit seinem Licht stets seine Wirkungen in dir einbringen. So möchte mein Wille diesen Garten reich und üppig an allen Arten von himmlischen Blumen, Früchten und Pflanzen machen, sodass alle von der Mannigfaltigkeit so vieler Schönheiten angezogen, sich wie hingerissen fühlen und verlangen, in meinem Reich zu leben.

Würden nun in dir die Dispositionen fehlen, die Mittelungen der Wirkungen der Sonne meines Willens zu empfangen und sie hervorzubringen, um sie niederzuschreiben, damit die Wohltaten bekannt würden, die Er enthält, und seine unerhörten Wunder – dann würde mein Wille wie die Sonne handeln: er würde dich versengen, sodass du zu sterilem und unfruchtbarem Land würdest.
Wie kann Ich überdies allein, ohne dich, schreiben? Meine Mitteilungen müssen greifbar sein, nicht unsichtbar. Sie müssen sinnfällig für die Menschen sein. Das menschliche Auge hat nicht die Kraft, unsichtbare Dinge anzusehen. Es wäre so, als sagte Ich zu dir: ‚Schreibe ohne Tinte, ohne Feder und ohne Papier'. Wäre das nicht absurd und unvernünftig? Da nun meine Mittelungen den Menschen aus Seele und Leib zur Anwendung dienen sollen, brauche auch Ich Materie, um zu schreiben, und diese sollst du Mir zur Verfügung stellen. So wirst du Mir als Tinte dienen, als Feder und als Papier, und mit diesen gestalte Ich in dir meine Buchstaben. Wenn du sie in dir wahrnimmst, bringst du sie hervor und machst sie wahrnehmbar, indem du sie zu Papier bringst. So kannst du nicht ohne Mich schreiben, dir würde das Thema fehlen, der Gegenstand, das Diktat von dem du abschreiben könntest, daher wüsstest du nichts zu sagen. Und Ich kann nicht ohne dich schreiben, Mir würden die wichtigsten Dinge zum Schreiben fehlen: das Papier deiner Seele, die Tinte deiner Liebe, die Feder deines Willens. Deshalb müssen Wir diese Arbeit gemeinsam tun, in beiderseitiger Übereinstimmung."
Als ich nun schrieb, dachte ich mir: „Vor dem Schreiben erscheinen mir gewisse kleine Dinge, die Jesus mir sagt, von ganz geringer Bedeutung, und deshalb scheint es mir nicht nötig, sie zu Papier zu bringen. Doch während des Schreibens ändern sich die Art und die Szene, wie Jesus sie in meinem Inneren ordnet, und sie scheinen mir zwar klein in der Erscheinungsform, doch von großer Wichtigkeit in der Substanz. Da die Fakten so liegen, welche Rechenschaft werden jene Gott geben [müssen], die Autorität über mich hatten und haben, wann immer sie mir nicht im Gehorsam auferlegt haben zu schreiben? Wie viele Dinge habe ich unterlassen, wenn ich keinen Befehl dazu erhielt!" Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sprach:
„Tochter, sicher werden sie Mir Rechenschaft ablegen müssen. Wenn sie glauben, dass Ich es bin, wird die Rechenschaft sehr streng sein, denn zu glauben, dass Ich es bin, und auch ein einziges Wort von Mir nicht zu berücksichtigen, ist so, als wollten sie ein Meer von Gütern zum Wohl der Menschen unterdrücken, denn mein Wort geht immer von der Kraft der schöpferischen Macht aus. In der Tat, Ich sprach ein FIAT bei der Schöpfung aus und breitete einen mit unzähligen Millionen von Sternen übersäten Himmel aus, ein weiteres FIAT und formte die Sonne. Ich sprach nicht zwanzig Worte, um so viele Dinge in der Schöpfung zu bilden, sondern ein einziges FIAT genügte mir.
Nun enthält mein Wort noch immer seine schöpferische Macht, und sie können nicht wissen, ob mein Wort darauf ausgerichtet ist, einen Himmel, einen Stern, ein Meer, oder eine Sonne für die Seelen zu bilden. Wenn sie darauf keine Rücksicht nehmen und meine Worte den Menschen nicht zeigen (*sondern verheimlichen*), drängen sie schließlich diesen Himmel, diese Sonne, die Sterne und das Meer, die den Geschöpfen so viel Gutes tun könnten, in Mich selbst zurück. Den Schaden, der daraus entsteht, wird man demjenigen zur Last legen, der sich darüber keine Rechenschaft gegeben und mein Wort in Mir abgewürgt hat.
Wenn sie aber nicht glauben [dass Ich hier spreche], ist es noch schlimmer, weil sie so blind sind, dass sie keine Augen haben, um die Sonne meines Wortes zu sehen, und die Ungläubigkeit bringt sie zur Verstocktheit und Herzenshärte. Der Glaube jedoch erweicht das Herz und disponiert es dazu, sich der Gnade zu unterwerfen und verleiht ihm die Einsicht für das Verständnis meiner Wahrheiten."

20-58

11. Februar 1927

Wo der Göttliche Wille regiert, ordnet Jesus die Saiten seiner Eigenschaften; Er muss sagen können: „Hier ist mein Himmel." Die Kinder des FIAT werden Könige und Königinnen sein, und nur wer das Göttliche FIAT besitzt, hat das Recht, um Sein Reich zu bitten.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, ließ mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren viele Saiten sehen, eine neben der anderen, die von einer Kugel in der Mitte der Saiten ausgingen, unter welcher ein freier Raum war. In diesem leeren Raum war mein süßer Jesus, der sehr oft diese Saiten berührte und zum Klingen brachte, aber auf eine so harmonische und schöne Weise, die man nicht beschreiben kann. Nachdem Er seine Musik beendet hatte, sagte Er:
„Meine Tochter, diese Saiten sind ein Symbol der Seele, in der mein Wille herrscht; Ich habe Freude daran, sie zu bilden und alle zu ordnen. Schau, wie schön sie sind! Jede Saite hat ihre bestimmte Farbe, erfüllt von Licht, auf eine Weise, dass alle zusammen den schönsten lichtstrahlenden Regenbogen bilden. Willst du wissen, warum jede Saite eine besondere Farbe hat? Weil jede von ihnen eine meiner göttlichen Eigenschaften symbolisiert, d.h. meine Attribute. So habe Ich alles geordnet: die Saite der Liebe, die Saite der Güte, der Macht,

der Barmherzigkeit, der Stärke, der Weisheit, der Reinheit, kurzum alles; Ich habe nicht einmal die Saite der Gerechtigkeit ausgeschlossen.
Wenn Ich also lieben und geliebt werden möchte, berühre Ich die Saite der Liebe. O wie süß ist ihr Klang - lieblich, durchdringend, angenehm, sodass er Himmel und Erde erschüttert, die innersten Fasern aller Seelen erfüllt, in denen mein Wille regiert. Und Ich liebe und werde geliebt, denn ihr Klang zieht alle an und reißt sie hin, Mich zu lieben. Und Ich selbst, hingerissen von meiner eigenen Liebe, liebe und lasse Ozeane der Liebe ausströmen. Dieser Klang ist so harmonisch, dass er Mich alles erdulden und die schweren Übel der armen Welt ertragen lässt.
Dieser Klang lässt Mich weitergehen und die Saite der Güte berühren, und dieser Ton ruft alle zur Aufmerksamkeit, die Wohltaten zu empfangen, die meine Güte hervorbringen und den Geschöpfen geben möchte. In diesem Klang hört man Stimmen, die sprechen. Er ruft alle zur Aufmerksamkeit – Töne der Überraschung und der Bewunderung, wenn man in diesen Stimmen, die Güter, die Ich geben möchte, vernimmt. Während dieser Klang Mich dazu veranlasst, meine Güter hervorzubringen, disponiert er die Geschöpfe für deren Empfang. Daher berühre Ich jedes Mal, wenn Ich möchte, dass eine Eigenschaft von Mir eine Aufgabe erfüllt (oder: wenn Ich eine meiner Eigenschaften ausüben will ??) , die zu ihr gehörige Saite und bringe sie in Stellung.
Doch weißt du, warum Ich in dir alle diese Saiten bereitet habe? Denn dort, wo mein Göttlicher Wille regiert, will Ich Mich selbst ganz finden, sowie alle Dinge, die zu Mir gehören, sodass das, was Ich im Himmel tue, Ich in der Seele tun können muss, wo mein Höchstes FIAT herrscht und regiert. Ich muss meinen Thron haben, meine Melodien, sodass Ich den Ton der Barmherzigkeit zum Klingen bringen kann, um die Seelen zu bekehren, den Klang der Weisheit, um Mich bekannt zu machen, den Klang meiner Macht und Gerechtigkeit, damit man Mich [in Ehrfurcht] fürchtet. Ich muss sagen können: 'Hier ist mein Himmel.'
Danach machte ich meinen Rundgang durch die Schöpfung, und während ich mein „Ich liebe Dich" auf jedes geschaffene Ding drückte, betete ich, dass kraft dieses Göttlichen Willens, der sie schön und unversehrt bewahrte, das Reich des Göttlichen Willens auf die Erde komme. Als ich dies tat, dachte ich mir: „Die geschaffenen Dinge sind unbeseelt und haben daher nicht die Kraft, um ein so heiliges Reich zu bitten." Da trat mein geliebter Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, es ist wahr, dass die geschaffenen Dinge ohne Seele sind, jedoch fließt in jedem von ihnen das Leben meines Willens, und nur Seinetwegen bleiben sie so schön, wie sie erschaffen worden sind. Nun, die geschaffenen Dinge sind alle adelig und Königinnen, gehören alle zu meiner königlichen Familie, und wegen meines Willens, Der sie belebt, und der Akte, die mein Wille in ihnen ausführt, haben sie das Recht, um das Kommen meines Reiches zu bitten, denn es ist auch ihr Reich. Um von Rechts wegen um das Kommen des Reiches des Göttlichen FIAT zu bitten, muss das Geschöpf ein Glied unserer Familie sein, in der unser Wille seinen ersten Platz, seinen Thron, sein Leben hat. Daher ließ Ich dich zuerst in Ihm geboren werden, damit Er seine Rechte der Vaterschaft über dir wahren könne und du die Rechte der Tochter wahren könntest, damit du berechtigt bist, Ihn um sein Reich zu bitten. Und nicht nur du allein, sondern auch kraft aller geschaffenen Dinge, d.h., kraft all dieser unzähligen Akte, die unser Wille in der ganzen Schöpfung ausführt, zu bitten, dass unser und euer Reich kommen möge.
Meine Tochter, wer kann das Recht, König zu sein, anstreben, wenn nicht der Sohn des Königs? Mehr noch, alle sehen in ihm das Recht, dass das Reich *ihm* gehören wird. Wenn man jedoch einen Diener das Reich anstreben sieht, einen Rüpel, der nicht zur Königsfamilie gehört, und er behauptet, dass er das Recht hat, König zu sein und das Reich ihm gehören wird, so wird dieser als Narr angesehen und verdient allen Spott. So hat einer, der um mein Reich bitten will, aber mein Heiliger Wille nicht in ihm regiert, und er somit in den Verhältnissen eines Dieners steht, nicht das Recht, um mein Reich zu bitten – und wenn er darum bittet, ist das ohne Berechtigung und eine bloße Redensart.
Stelle dir nun einen König vor, der hunderte und tausende Sprösslinge hat, die alle legitim zu seiner Königsfamilie gehören. Haben nicht alle von ihnen das Recht, vornehme Posten zu besetzen, die für ihren Stand nicht unpassend sind, und zu sagen: „Das Reich unseres Vaters ist unser Reich, da in unserem Blut königliches Blut fließt?" Nun, in der ganzen Schöpfung wird in den Kindern, die zum Reich des Göttlichen FIAT gehören, mehr als das Blut, das Leben des FIAT fließen, das sie berechtigen wird, zur königlichen und himmlischen Familie zu gehören, sodass alle Könige und Königinnen sein werden. Alle werden vornehme Stellen besetzen, würdig der Familie, der sie angehören. Daher haben die geschaffenen Dinge noch mehr als die Geschöpfe, die durch das Tun ihres eigenen Willens zu Dienern herabgewürdigt wurden, das Recht, um das Reich meines Willens zu bitten. Die geschaffenen Dinge aber sind alle Kinder des Himmels, und es sind die Akte meines eigenen Willens selbst, Der in ihnen um das Reich bittet.
Wenn du daher im Namen des Himmels, der Sonne, des Meeres und aller anderen geschaffenen Dinge um das Kommen des Reiches des ewigen FIAT bittest, zwingst du meinen Willen selbst zu bitten, dass sein Reich

komme. Scheint es dir unbedeutend, dass ein Göttlicher Wille in jedem geschaffenen Ding bittet, weil du sein Reich erflehst? Mach daher weiter und zieh dich nicht zurück! Ja, du sollst wissen, dass es mein eigener Wille ist, Der dich in der ganzen Schöpfung auf den Weg schickt, um seine Tochter in allen seinen Akten bei sich zu haben, damit du das tust, was Er tut und von dir will".

20-59
13. Februar 1927

Solange der Göttliche Wille nicht bekannt ist und sein Reich besitzt, ist die Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung unvollständig. Beispiel eines Königs.

Ich folgte dem Göttlichen Willen in seinen Akten der Schöpfung, und in meinem Geist kam ein Zweifel auf: Wie kann es sein, wie Jesus sagt, dass, solange das Reich seines Willens nicht auf die Erde kommt, die Herrlichkeit der Schöpfung und Erlösung unvollständig ist? Wie kann das sein? Hat dieser Höchste Wille etwa nicht die Kraft, sich aus sich selbst heraus zu verherrlichen? Sicher hat er diese Kraft, und Er genügt seiner Herrlichkeit mehr als ausreichend. Dennoch sagt Jesus, solange sein Wille sein Reich nicht unter den Menschen ausbreitet, ist seine Glorie seitens der Schöpfung unvollständig.

Als ich nun darüber nachdachte, sagte mein anbetungswürdiger Jesus, Der mich mit einem überaus lebhaften Licht überraschte, das aus Ihm hervortrat, zu mir:

„Meine Tochter, die Sache ist in sich selbst ganz klar: solange mein Wille nicht bekannt wird und nicht seinen ersten Ehrenplatz und seine Herrschaft in jedem Wesen hat, das aus unseren schöpferischen Händen hervorgegangen ist, wird seine Herrlichkeit stets unvollständig sein. Der Grund ist ganz einleuchtend. Bei der Schöpfung war dies nämlich unser erstes Ziel: als Wir diesen Höchsten Willen aus Uns hervortreten ließen, der sich in der ganzen Schöpfung vervielfältigte und sich überallhin ausbreitete, im Himmel, in der Sonne, im Meer, in den Blumen, in den Pflanzen, bis hin zur Erde und in jedem Wesen, das aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen ist, sollte Er sich zum Leben von allem machen. Damit sollte Er sein Leben in jedem Wesen bilden, und – sich in jedem Menschen vervielfältigend – so viele Leben und Reiche haben, in denen Er herrscht, als es Menschen geben würde.

Nun hat sich mein Wille nicht zurückgezogen: es gibt keinen Ort, wo Er nicht sein göttliches Leben ausbreitet, es gibt kein Geschöpf, das nicht von diesem Höchsten Willen erfüllt ist. Aber während Er sich überall ausbreitet und alles und alle erfüllt, kann Er [trotzdem] nicht sein Leben bilden! Wie viele göttliche Leben werden in den Menschen abgewürgt! Wie viele verweigern Ihm den ersten Platz in ihren Akten! Wie viele setzen Ihn unwürdigen und gemeinen Akten nach, und machen Ihm somit seine Herrschaft streitig! Scheint dir die Auslöschung so vieler göttlicher Leben dieses meines Willens in den Geschöpfen unbedeutend? So vieler seiner edlen und erhabenen Akte, die Er vernichtet werden fühlt, während sie sich Seiner bedienen, um menschliche Leben, beklagenswerte Leben zu bilden, Monster, die für die Hölle taugen? Und dir scheint das gering, meine Tochter? Der Schaden, den unsere Herrlichkeit seitens der Schöpfung erfährt, ist groß und unüberschaubar, sodass nicht einmal die ganze Wohltat der Erlösung Uns Wiedergutmachung leisten konnte. Trotz der Erlösung kehrte der Mensch nämlich nicht in die Einheit mit unserem Willen zurück, noch regiert Er vollständig in den Seelen.

Wie viele Leben, die man gut und heilig nennt, sind gespalten zwischen Göttlichem und menschlichem Willen, und somit ist unsere Herrlichkeit in der Schöpfung unvollständig. Sie wird erst dann vollendet sein, wenn die von Uns erschaffenen Dinge unserem eigenen Willen dienen werden und denen, die Ihm den ersten Ehrenplatz einräumen, die Ihn in allen Dingen anerkennen und Ihn in allen ihren Akten regieren lassen und somit zum absoluten und herrschenden König einsetzen. Scheint es dir nicht gerecht und ein Recht[sanspruch], dass – da alles meinem Willen gehört, und Er sich überall befindet und für alle das primäre Leben in allem ist – alle Ihn anerkennen und alle zu Göttlichem Willen werden, indem alle Ihm gehören?

Stelle dir einen König und sein Reich vor: alle Ländereien, die Landhäuser, die Städte sind ausschließlich sein Eigentum. Es gibt nichts, das ihm nicht gehört – und dies nicht nur von Rechts wegen, da es sein Reich ist, sondern sie gehören ihm auch durch Eigentumsrecht.

Nun will dieser König aufgrund seiner Seelengüte sein Volk glücklich sehen und verteilt daher seinem Volk seine Landgüter, Villen und Ländereien kostenlos, ja er schenkt ihnen sogar Wohnmöglichkeit in seinen Städten, sodass alle reich und im Überfluss leben können, jeder nach seinem Stand. Diese ganze große Wohltat bereitet er seinem Volk nur zu dem einzigen Zweck, dass sie ihn als ihren König anerkennen, indem sie ihm die absolute Herrschaft überlassen. Zudem sollen sie auch anerkennen, dass die von ihnen in Besitz genommenen Ländereien ihnen kostenlos vom König gegeben wurden, damit er dafür verherrlicht, anerkannt und geliebt werde.

Nun, dieses Volk erkennt ihn undankbarerweise nicht als ihren König an, es maßt sich eigenmächtig das Eigentumsrecht über die Ländereien an, die sie besitzen, und sie erkennen nicht an, dass es vom König geschenkte Gaben sind. Wäre dann nicht dieser König in seiner Herrlichkeit um das Gute, das er seinem Volk getan hat, betrogen worden? Und wenn du noch bedenkst, dass sie sich seiner Ländereien bedienen, ohne selbst Nutzen davon zu haben: einige bearbeiten sie nicht, andere nehmen die schönsten Plantagen weg, andere machen seine lieblichen Gärten öde, auf eine Art, dass sie sich ihr Unglück und ihr Elend selbst bereiten. All dies würde dem Schaden an der Glorie des Königs eine Schande und einen Schmerz hinzufügen, den niemand lindern könnte.
Dies ist nur ein bloßer Schatten dessen, was mein Höchster Wille getan hat und noch immer tut. Niemand hat Uns einen Cent für die Wohltat der Sonne, des Meeres, der Erde [zurück] gegeben, sondern Wir haben ihnen alles kostenlos geschenkt, nur um sie glücklich zu machen, und dass sie mein Höchstes FIAT erkennen mögen, das sie so sehr liebte und nichts anderes möchte als Liebe und Herrschaft. Nun, wer könnte diesem König Wiedergutmachung leisten für die Einbuße an seiner Herrlichkeit, die ihm sein Volk nicht erwiesen hat, und seinen intensiven Schmerz lindern?
Stelle dir weiter vor, dass einer aus eben diesem Volk, erfüllt vom begründeten Kummer seines Königs, ihm seine Herrlichkeit zurückerstatten will und als Erster beginnt, das Land, das er innehat, zu pflegen und zu erneuern, auf eine Art, dass er es zum schönsten und lieblichsten Garten des Reiches macht. Dann sagt er allen, dass sein Garten ein Geschenk ist, das ihm der König gemacht hat, weil er ihn liebt. Sodann ruft er den König in seinen Garten und spricht zu ihm: ‚Dies sind deine Besitztümer, es ist gerecht, dass sie alle zu deiner Verfügung stehen.' Der König freut sich an dieser Loyalität und sagt: ‚Ich möchte, dass du gemeinsam mit mir König bist, dass wir gemeinsam herrschen.' O wie fühlt er seine Ehre wiederhergestellt, den Schmerz gelindert durch diesen einen aus seinem Volk!
Doch dieser Mann bleibt nicht [dabei] stehen. Er bereist alle Wege des Reiches, und alle mit seinen Worten aufrüttelnd, ruft er einen beträchtlichen Kern von Personen zu seiner Nachahmung auf und bildet daraus das loyale Volk, das seinem König das Herrschaftsrecht gibt. Der König fühlt sich in seiner Ehre wiederhergestellt und verleiht ihnen als Lohn den Titel als seine eigenen Kinder und sagt ihnen: ‚Mein Reich gehört euch; regiert, meine Kinder! Es ist mein Ziel, dass es in meinem Reich keine Diener gibt, sondern meine Kinder und Könige, die mir gleichgestellt sind'.
So wird es mit meinem Göttlichen Willen geschehen. O, wie wartet Er darauf, dass Ihm seine vollständige Herrlichkeit in der Schöpfung zurückgegeben wird, dass man anerkennt, dass alles Sein ist, damit Er sagen könne: ‚Alles gehört euch, regieren Wir gemeinsam.' Wie wartet Er darauf, dass die Kenntnisse über das Höchste FIAT die Wege bereisen, um [die Menschen] aufzurütteln, zu rufen und darauf zu drängen, dass sie in mein Reich kommen und meine wahren Kinder werden, denen Ich den Titel von Königen verleihen kann! Deshalb bin Ich so sehr daran interessiert, dass diese Mitteilungen über meinen Göttlichen Willen bekannt werden, denn es handelt sich um meinen größten Akt, welcher die Vollendung meiner Glorie und das vollkommene Wohl für die Menschen ist."

20-60

16. Februar 1927

Wo das FIAT regiert, bringt Es alles miteinander in Verbindung. Beispiel der Brautleute. Das Wirken im Göttlichen Willen ist die Fülle der Akte und der Triumph des Göttlichen Aktes im menschlichen.

Ich machte meinen Rundgang in der ganzen Schöpfung, um gemeinsam mit mir alle geschaffenen Dinge vor die Höchste Majestät zu bringen, als Huldigung, Lob, Anbetung, denn sie sind Werke seiner schöpferischen Hände, würdig nur Dessen, Der sie erschaffen hatte, da sie von seinem Göttlichen Willen belebt sind. Dabei dachte ich mir jedoch: „Die geschaffenen Dinge bewegen sich nicht, sie bleiben auf ihrem Platz und kommen auch nicht zusammen mit mir, daher ist es nutzlos zu sagen, dass ich sie gemeinsam mit mir mitbringe, da sie nicht kommen".
Da trat Jesus aus meinem Inneren hervor und ließ mich zugleich meine kleine Seele sehen, die in sich viele Strahlen konzentriert hatte, die die Verbindung zu jedem geschaffenen Ding aufrecht hielten, auf eine Art, dass sie in Verbindung mit mir standen und ich mit ihnen.
Der hauptsächliche Ursprungsort dieser Strahlen war jedoch Gott, Der die Verbindung mit allen und mit allem hielt; und mein liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, wo mein Wille mit seinem Licht regiert, dem niemand widerstehen kann, weil es unermesslich und durchdringend ist, bringt Er alles in Verbindung. Jeder Strahl geht vom göttlichen Mittelpunkt aus, in dem mein Wille seinen Hauptsitz hat. Die Strahlen sind nichts anderes als die Akte, die das Göttliche FIAT aus sich hervorgehen lässt, die jedes geschaffene Ding erfüllen. Das FIAT bildet in diesen Akten sein eigenes Leben und ebenso viele zweite [Wohn-]Sitze in jedem von ihnen (den geschaffenen Dingen).

Nun ist es eine ganz natürliche Sache: wenn die Seele, in der mein Wille regiert, ihre Akte in meinem Willen bildet, so empfangen alle geschaffenen Dinge kraft des Lichtes, das sie vereint, die Kommunikation (Mitteilung) dieses Aktes und vereinigen sich entlang des Fluges (entlang dem Strahl) desselben Lichtes miteinander, um dem Akt zu folgen, den die Seele tut, in der mein Wille regiert. In der Tat, *einer* ist der Wille, den sie besitzen, *eine* ist die Kraft, deshalb ist *einer* der Akt, den sie tun wollen. Es ist mein eigener Wille, der alles bewegt und den Akt von einem, zum Akt aller macht. Sei deshalb sicher, dass alle geschaffenen Dinge dir folgen, obwohl sie auf ihrem Platz bleiben. Mein eigener Wille stellt sie auf den Weg hin zu dir, damit du nicht allein seiest, sondern dich alle begleiten.
Es ist wie bei einer Hochzeit, bei der das Brautpaar allein vorangeht, doch dahinter kommt sein Gefolge, die Geladenen in großer Zahl. Du bist die Braut, mit der mein Wille seine königliche Hochzeit halten wollte. Er wollte die Trennung, die Hindernisse niederreißen, die zwischen dir und Ihm waren, um das glücklichste Paar zu bilden, das je existiert hat. So sind es Festtage für dich und für Ihn. Deine vom Göttlichen FIAT belebten Akte sind ständige Einladungen, die du an alle Dinge, die aus unseren schöpferischen Händen hervorgegangen sind, richtest.
Deshalb ist deine Einladung sehr breit gestreut, und es gibt auch niemanden, der nicht einwilligen würde, denn es ist ein Göttlicher Wille, der alle seine Werke zu seinem Festmahl ruft – nicht einmal meine himmlische Mutter ist ausgeschlossen. Alle fühlen sich geehrt und wie siegreich, der Hochzeit beizuwohnen und am Hochzeitsmahl dieses meines Höchsten Willens teilzunehmen. So erwarten sie sehnsüchtig deine Akte, deine Einladungen, deine Rufe, um zu kommen und sich an die Festtafel zu setzen und das Brautpaar zu feiern.
Du gehst also vorne, gemeinsam mit meinem Willen und trittst vor die Höchste Majestät. Meine Werke folgen dir hinten nach. Dies geschieht mit Gerechtigkeit, denn bei der Erschaffung aller Dinge war es das [menschliche] Geschöpf, dem Wir die Vorherrschaft über alle unsere Werke verliehen, d.h., dem Geschöpf, in dem unser Göttliches FIAT in Fülle herrschen sollte, nicht dem von seinem eigenen Willen degradierten Geschöpf. Dieses ist das letzte von allen, das weder Recht noch Kommunikation besitzt. Die Seele hingegen, in der mein Wille regiert, hat das Recht, die erste zu sein, die alle ruft und [das Recht,] dass alle ihr folgen.
Deswegen ist das Wirken in meinem Willen das größte Wunder, es ist die Fülle aller miteinander vereinten Akte und der Triumph des göttlichen Aktes im menschlichen Akt. In der Tat, mein Wille war unter den Menschen gleichsam unfruchtbar und wird nun von seiner ersten Tochter beglückt, in der Er so viele Sprösslinge von Ihm sieht, die das Licht der Welt erblicken werden. So wird Er nicht mehr wie eine unfruchtbare Mutter unter den Völkern leben, sondern wie eine fruchtbare Mutter vieler Kinder.
Er war einst ein Witwer, denn bei der Erschaffung des ersten Menschen vermählte Er sich die menschliche Natur, indem Er sie mit den unermesslichen Reichtümern seines Willens ausstattete, als Siegel der Vermählung, die Er mit dem Menschen hielt. Doch als dieser sich von Ihm zurückzog, blieb Er viele Jahrhunderte lang verwitwet. Jetzt legte Er die Trauer seiner Witwerschaft ab, und sich von neuem vermählend, legte Er sein Brautgewand wieder an und trat von neuem mit seiner Aussteuer ins Feld. Das Siegel dieser Aussteuer sind die Kenntnisse über Ihn, durch welche Er die Reichtümer schenkt, die Er besitzt. Sei also aufmerksam, meine Tochter, um deine Brautkleider zu bewahren und dich der Herrschaftsrechte zu erfreuen, mit denen mein Wille dich ausgestattet hat."

20-61

19. Februar 1927

Jesus fordert Luisa zum Kampf auf. Jesus kämpft durch seine Kenntnisse, durch Beispiele und Belehrungen, die Seele kämpft, indem sie diese aufnimmt und den Akten seines Willens in der Schöpfung und Erlösung folgt.

Ich setzte meinen Flug im Göttlichen FIAT fort, und mein süßer Jesus zeigte sich, wie Er aus meinem Inneren heraustrat und seine Hände mit den meinigen verband und mich aufforderte, mit Ihm zu kämpfen. Ich war ganz klein und fühlte mich nicht fähig und stark, um mit Ihm zu kämpfen, umso mehr, als eine Stimme aus einem Licht hervortrat, die sagte: „Sie ist zu klein, wie kann sie in diesem Kampf siegen?" Jesus erwiderte:
„Im Gegenteil, gerade weil sie klein ist, kann sie siegen, denn die ganze Kraft liegt in der Kleinheit."
Ich war entmutigt und wagte auch nicht, mit Jesus zu kämpfen. Doch Er forderte mich zum Kampf auf und sprach zu mir: „Meine Tochter, Mut! Versuche es! Wenn du siegst, wirst du das Reich meines Willens gewinnen, und du darfst auch nicht zögern, weil du klein bist, denn Ich habe dir die ganze Kraft der geschaffenen Dinge zur Verfügung gestellt. So kämpft gemeinsam mit dir die ganze Kraft, die der Himmel enthält, die Sonne, das Wasser, der Wind, das Meer. Alle führen eine Schlacht gegen Mich. Sie kämpfen mit Mir, damit Ich das Reich des Göttlichen Willens gewähre. Sie kämpfen mit den Menschen – mit den Waffen, die jedes geschaffene Ding in seiner eigenen Macht hat, damit die Menschen nachgeben und meinen Willen anerkennen und Ihn herrschen lassen, wie die geschaffenen Dinge Ihn herrschen lassen. Da sie zum Sieg entschlossen sind, haben

sich alle wie in einer Schlachtordnung aufgestellt. Wenn sie sehen, dass die Menschen sich widersetzen, wollen sie mit Gewalt siegen – denn sie haben die Kraft dieses Willens bei sich, der sie belebt und beherrscht – und reißen mit den Waffen, die sie besitzen, Völker und Städte mit solcher Wucht nieder, dass ihnen niemand widerstehen kann. Du kannst nicht die ganze Kraft und Macht begreifen, die alle Elemente in sich bergen: wenn mein Wille sie nicht wie im Zaum hielte, wäre der Kampf so erbittert, dass sie die Erde in einen Trümmerhaufen verwandeln würden.
Nun ist ihre Kraft auch die deine, und deshalb mache du deine Rundgänge in ihrer Mitte, um sie in die Schlachtordnung zu stellen. Deine Akte, dein ständiges Bitten um das Reich des Höchsten FIAT möge die ganze Schöpfung zur Aufmerksamkeit rufen. Mein Wille, der sich in ihr bewegt, stellt all seine Akte in den königlichen Dienst, um sein Reich zu gewähren und es unter den Menschen zu gewinnen. Daher ist es mein Wille selbst, der kämpft, der die Schlacht mit meinem eigenen Willen führt, für den Triumph seines Reiches. So wird dein Kampf von Ihm beseelt – der die ausreichende und unwiderstehliche Kraft besitzt, um zu siegen.
Deshalb kämpfe nur, und du wirst siegen! Und überdies, zu kämpfen, um das Reich des Höchsten FIAT zu gewinnen, ist der heiligste Kampf, den es geben kann; es ist die gerechteste und am meisten gerechtfertigte Schlacht, die man führen kann. So wahr ist dies, dass mein eigener Wille, als Ich die Schöpfung gestaltete, diese Schlacht und diesen Kampf begann, und Er wird sich erst dann ergeben, wenn Er vollständig gesiegt hat.
Doch willst du wissen, wann du mit Mir kämpfst und Ich mit dir? Ich kämpfe, wenn Ich dir die Kenntnisse über mein ewiges FIAT mitteile. So ist jedes Wort, jede Kenntnis, jedes Gleichnis über das FIAT ein Kampf und eine Schlacht, die Ich mit dir führe, um deinen Willen zu gewinnen, ihn auf den von Uns geschaffenen Platz zu stellen und um ihn gleichsam durch Kämpfe in die Ordnung des Reiches meines Göttlichen Willens zu rufen. Während Ich mit dir kämpfe, um deinen Willen zu unterwerfen, beginne Ich [den Kampf] mitten unter den Menschen.
Ich kämpfe mit dir, wenn Ich dich den Weg lehre, den du einhalten sollt, und was du tun sollst, um in meinem Reich zu leben, die Seligkeit, die Freuden, die du besitzen wirst. Mit einem Wort, Ich kämpfe auf dem Wege des Lichtes, das meine Kenntnisse enthalten. Ich kämpfe auf dem Wege der Liebe, und mit den bewegendsten Beispielen, auf eine Art, dass du meinem Kampf nicht widerstehen kannst. Ich kämpfe mittels der Verheißung von Glückseligkeit und Freude ohne Ende. Mein Kampf ist andauernd, Ich werde nie müde. Doch um was zu gewinnen? Deinen Willen, und in deinem jene, die den Meinen anerkennen werden, um in meinem Reich zu leben.
Und du kämpfst mit mir, wenn du meine Kenntnisse erhältst, und formst das Reich meines Höchsten FIAT in dir, indem du sie in deiner Seele ordnest – und wenn du mit Mir kämpfst, suchst du mein Reich zu gewinnen.
Jeder in meinem Willen getane Akt, ist ein Kampf, den du mit Mir führst. In jedem deiner Rundgänge, die du durch alle geschaffenen Dinge machst, um dich mit allen Akten zu vereinigen, die mein Wille in der ganzen Schöpfung tut, rufst du die ganze Schöpfung zum Kampf um den Gewinn meines Reiches auf, indem du meinen eigenen Willen, der in allen geschaffenen Dingen herrscht, antreibst, mit meinem eigenen Willen zu kämpfen, um sein Reich aufzurichten.
Deshalb sind in der gegenwärtigen Zeit der Wind, das Wasser, das Meer, die Erde, der Himmel mehr denn je in Bewegung und führen eine Schlacht gegen die Geschöpfe, wobei neue Phänomene vorkommen. Wie viel weitere werden noch geschehen, welche Völker und Städte zerstören! Denn bei Schlachten muss man bereit sein, Verluste zu erleiden – und oftmals auch auf der Seite der Sieger. Ohne Kampf wurden nie Reiche erobert, und wenn dies vorkam, so waren diese nicht von Dauer.
Du kämpfst mit Mir, wenn du alles, was Ich in meiner Menschheit tat und litt, d.h. meine Tränen, meine innersten Leiden, meine Gebete, Schritte, Worte, bis hin zu meinen Blutstropfen einhüllst, und ihnen dein „Ich liebe Dich“ aufdrückst, und Mich für jeden meiner Akte um die Ankunft des Reiches meines FIAT bittest. Wer kann dir den Kampf schildern, den du Mir lieferst? Du treibst meine eigenen Akte an, gegen Mich in die Schlacht zu ziehen, damit Ich Mich ergebe, um dir mein Reich zu gewähren.
Deshalb kämpfe Ich mit dir, und du kämpfst mit Mir. Dieser Kampf ist notwendig – für dich, damit du mein Reich gewinnst, und für Mich, um deinen Willen zu besiegen und die Schlacht unter den Geschöpfen einzuleiten, um das Reich meines Höchsten Willens zu errichten.
Um zu siegen, habe Ich meinen eigenen Willen, seine ganze Macht, Stärke und Unermesslichkeit selbst. Du besitzt meinen eigenen Willen, und zu deiner Verfügung hast du die ganze Schöpfung und alles, was Ich an Wohltaten in der Erlösung bewirkte, um ein gewaltiges Heer zu rüsten, damit es in die Schlacht ziehe und das Reich des Höchsten FIAT gewinne. Siehst du, auch jedes Wort, das du schreibst, ist ein Kampf, den du Mir lieferst und ein weiterer Soldat, der im Heer eingesetzt wird, welches das Reich meines Willens gewinnen soll. Sei also aufmerksam, meine Tochter, denn es sind Zeiten des Kampfes, und es ist notwendig, alle Mittel einzusetzen, um zu siegen.“

20-62

21. Februar 1927

Der Grund für das große Interesse Jesu, den Göttlichen Willen bekannt zu machen.

Mein armer Geist verlor sich in den vielen Kenntnissen des Höchsten Willens, und ich dachte mir: „Warum hat Jesus so viel Interesse daran, dass man diesen Göttlichen Willen kennt und dass Er mitten unter den Menschen herrscht?“ Da trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, willst du wissen, warum Mir so viel daran liegt, meinen Willen bekannt zu machen, und daran, dass Er inmitten der Geschöpfe regiert? Weil nur Er das Mittel ist, um die Geschöpfe wieder herzustellen, und Er Mich in die Lage versetzt, um geben, und sie, um empfangen zu können. Solange mein Wille nicht triumphierend und herrschend inmitten der Geschöpfe zurückkehrt, werde Ich nicht geben können, was Ich möchte. Und in ihnen wird die Fassungskraft, der Platz fehlen, um das aufnehmen zu können, was Ich geben kann und will. Denn nur mein Wille allein hat diese Kraft und Macht, dass Er, indem Er die Ordnung und das Gleichgewicht zwischen Schöpfer und Geschöpf herstellt, alle Verbindungswege zwischen ihnen öffnet. Gott hat seinen königlichen Weg, um seine Gaben gefahrlos übersenden zu können, um herabsteigen zu können, wann immer Er will, und den Menschen persönlich die größten Güter überbringen zu können. Und das Geschöpf, das denselben Weg besitzt, kann Ihn empfangen, oder aufsteigen und gehen, um selbst entgegenzunehmen, was sein Herr ihm geben will.

Wie reich und mächtig ein König auch ist, wenn er niemanden findet, dem er geben kann, wird er nie das Glück und die Befriedigung haben, schenken zu können. Seine Reichtümer werden unwirksam, einsam und verlassen sein. Er wird vielleicht in seinen Reichtümern ersticken, doch wird er nie das Glück und die Seligkeit besitzen, zu geben und die anderen seine Güter genießen zu lassen, weil er niemanden findet, dem er sie geben könnte. Dieser König wird ein einsamer, verlassener König sein, ohne Gefolge. Er wird niemanden haben, der ihm zulächelt, der ihm *Danke* sagt. Es wird nie ein Fest für ihn geben, denn das Fest entsteht durch Geben und Empfangen. So wird dieser König mit all seinen Reichtümern einen Nagel im Herzen spüren: die Verlassenheit, die Eintönigkeit. Er wird reich sein, doch ohne Ehre, ohne Heldentum, ohne Namen. Welcher Schmerz für diesen König, samt seinen ganzen Reichtümern!

Nun, meine Tochter, der Grund, warum Wir die Schöpfung hervorbrachten und den Menschen schufen, war der, um unsere Reichtümer zu geben, damit sich mit der inneren Herrlichkeit und dem unermesslichen Glück, das Wir besaßen, die äußere Herrlichkeit unserer Werke vereinige. Da aber das Geschöpf nicht in unserem Willen ist, empfinden Wir es als fern von Uns, und es gibt auch niemanden, der Uns mit seinem Dank umgibt, noch einen, der Uns mit Wohlgefallen wegen unserer Werke zulächelt. Alles ist Einsamkeit, Wir sind von unermesslichen Reichtümern umgeben, aber weil unsere Geschöpfe weit weg von Uns sind, haben Wir niemanden, dem Wir sie geben könnten, niemanden, der unsere Werke bewundert, um sich ihrer zu erfreuen. Wir sind glücklich, aber wegen Uns selbst! Es gibt niemanden, der unsere Seligkeit im Geringsten trüben könnte, doch sind Wir gezwungen, das Unglück der Geschöpfe anzusehen: denn da sie von Uns getrennt sind, können sie nicht empfangen, und Wir können nicht geben. Der menschliche Wille hat Gitter errichtet und die Verbindungstore mit Schlüsseln versperrt. Das Geben bedeutet Großzügigkeit, Heldentum, Liebe, das Empfangen ist Gnade. Aber indem das Geschöpf den eigenen Willen tut, behindert es unsere Freigebigkeit, unseren Heroismus und unsere Liebe. Und wenn etwas gegeben wird, ist es stets eingeschränkt, mittels Anstrengungen und Intrigen, denn da zwischen ihnen und Uns die Ordnung fehlt, fließen die Dinge nicht frei. Wir sind nicht leidensfähig, und unser Wesen ist unantastbar für alle Übel, aber wenn Wir Schmerzen leiden könnten, würde das Geschöpf unsere Existenz vergiften.

Dies ist also der Grund für unser ganzes Interesse daran, unseren Willen bekanntzumachen und unter den Menschen herrschen zu lassen: Wir wollen geben, Wir wollen die Geschöpfe glücklich machen mit unserer eigenen Seligkeit, und nur unser Wille kann all das tun, d.h., den Zweck der Schöpfung verwirklichen und Uns erlauben, unsere Güter zusammenzulegen.“

O Wille Gottes, wie bewundernswert, machtvoll und ersehnenswert bist Du! Ach, besiege doch alle mit deiner Herrschaft, gib Dich zu erkennen und mache, dass wir uns alle Dir beugen.

Deo Gratias.

BAND 21

21-1

23. Februar 1927

Das Leben im Willen Gottes gleicht einem Überraschungsbesuch bei Jesus. Ein Sohn, der seinen Vater sehr liebt, überrascht ihn zusammen mit seinen Brüdern und Schwestern.

Ich fühlte mein armes Herz unter einer überaus harten Presse wegen der Beraubung meines süßen Jesus; o wie stöhnte und schmachtete es! Als ich meinen gewohnten Rundgang in der Schöpfung machte, um den Akten seines Willens in ihr zu folgen, da rief ich, als ich im Meer ankam, Ihn herbei und sprach zu Ihm: „Mein Jesus, komm, kehre zurück! Deine kleine Tochter ruft Dich im Meer, ruft Dich gemeinsam mit diesen ungeheuren Wassermassen, mit ihrem Gemurmel, ruft Dich im Flitzen der Fische, ruft Dich mit der Macht deines eigenen Willens, der sich in diesem Meer ausbreitet. Wenn Du schon meine Stimme nicht hören willst, die Dich ruft, so höre die vielen unschuldigen Stimmen, die aus diesem Meer aufsteigen und Dich rufen. Ach, lass mich Dich nicht länger drängen, da ich nicht mehr kann!“ Aber leider, trotz all dieser Stimmen aus dem Meer kam Jesus nicht, daher musste ich zur Sonne weitergehen und rief Ihn in der Sonne mit der Unermesslichkeit ihres Lichtes. So rief ich Ihn überall, wo ich meinen Rundgang machte, im Namen eines jeden geschaffenen Dinges und seines eigenen Willens, der in ihnen herrschte. Als ich nun unter dem blauen Himmelsgewölbe ankam, sagte ich Ihm: „Höre, o Jesus, ich bringe Dir alle deine Werke, hörst Du nicht die Stimme des ganzen Himmels, die unzähligen Stimmen der Sterne, die Dich rufen? Sie möchten Dich alle umringen und Dir, als ihrem Schöpfer und Vater, einen Besuch machen, und Du willst uns alle zurückschicken?“

Als ich so sprach, trat mein süßer Jesus hervor, stellte sich mitten unter all seine Werke und sagte zu mir:

„Meine Tochter, welch schöne Überraschung hast du Mir heute bereitet! Du hast Mir alle meine Werke zum Besuch mitgebracht, Ich empfinde meine Herrlichkeit und meine Seligkeit verdoppelt, da Ich Mich von allen meinen Werken umgeben sehe, die Ich wie meine vielen Kinder anerkenne. Du hast heute wie ein Sohn gehandelt, der seinen Vater sehr liebt und weiß, dass dieser sehr gern von all seinen Kindern umgeben ist und Besuch bekommt. Der Sohn ruft sie alle, liebt jeden einzelnen, vereint alle seine Brüder und Schwestern und geht zum Vater, um ihn zu überraschen. Dieser genießt es, sich von all seinen Kindern umgeben zu sehen; keines fehlt, und er erkennt seine Familienmitglieder. O, wie fühlt er sich von all seinen Kindern verherrlicht! Seine Glückseligkeit ist am Gipfel, und als Krönung seiner Freude tischt er ein prunkvolles Festmahl auf, und Vater und Kinder feiern alle gemeinsam. In der Fülle seiner Freude erkennt er den Sohn (bzw. die Tochter), der seine ganze Familie versammelt hat, um den Vater zu überraschen und ihm solche Freude zu bereiten. Diese Tochter (Seele) wird am meisten geliebt werden, da sie die Ursache solcher Freude war.

Nun, meine kleine Tochter, als du Mich im Meer mit allen seinen Stimmen riefst, vernahm Ich dich und sagte Mir: „Sie möge zu allen geschaffenen Dingen gehen, damit sie diese alle zusammen für Mich versammelt, und dann werde Ich Mich finden lassen. So werde Ich von all meinen Werken besucht werden können, die wie meine vielen Kinder sind. So beglücken sie Mich, und Ich beglücke sie.“

Das Leben in meinem Willen enthält also unbeschreibliche Freuden, und Ich könnte sagen, wo Er regiert, da wird die Seele zu meiner Seligkeit, Freude und Herrlichkeit, und Ich bereite ihr das Festmahl der Kenntnisse [über meinen Willen], damit Wir Uns gegenseitig erfreuen und das Reich des Höchsten FIAT ausbreiten, damit Es erkannt, geliebt und verherrlicht werde. Daher erwarte Ich oft diese Überraschungen meiner Tochter, die Mir den Besuch der ganzen Familie bringt, die zu Mir gehört.

Da zudem alle unsere göttlichen Eigenschaften wie in der Schöpfung verstreut sind und jedes geschaffene Ding eine Funktion unserer Attribute versieht, so ist daher eines das Kind unserer Macht, ein anderes ist Kind der Gerechtigkeit, ein anderes des Lichtes, des Friedens, der Güte. Kurz, jedes geschaffene Ding ist Spross einer Eigenschaft von Uns. Wenn du Mir nun die ganze Schöpfung bringst, bist du die Trägerin meiner in ihr verstreuten Glückseligkeit, und Ich erkenne meinen Spross des Lichtes in der Sonne, meinen Spross der Gerechtigkeit im Meer, jenen meiner Herrschaft im Wind, den des Friedens in der blumengeschmückten Erde. Kurz, in jedem geschaffenen Ding erkenne Ich einen Spross meiner Eigenschaften und freue Mich, meine Kinder zu erkennen, die Mir die kleine Tochter meines Willens bringt. Ich gleiche einem Vater, der viele Kinder hat, wobei jedes von ihnen ein Ehrenamt versieht: einer ist Fürst, ein anderer Richter, jener Abgeordneter, dieser Senator, einer Gouverneur. Der Vater ist noch glücklicher, wenn er in seinen leiblichen Nachkommen jedes Amt erkennt und die hohen Ehren seiner eigenen Kinder. Da also alle geschaffenen Dinge gemacht wurden, um die Kinder des Höchsten FIAT zu beglücken, erkenne Ich, wenn Ich dich unsere Werke zu Uns zurückbringen sehe, in dir unseren Zweck. O, wie genießen Wir es, wenn du umhergehst, um alle unsere Werke zu vereinen und Uns die Glückseligkeit zurückzubringen, die in der ganzen Schöpfung verstreut ist! Daher sei dein Flug in meinem Willen andauernd.”

Als ich dann die heilige Kommunion empfangen hatte, sagte ich zu meinem geliebten Jesus: „Meine Liebe und mein Leben, dein Wille hat die Kraft, dein Leben so oft zu vervielfältigen, als Wesen auf der Erde existieren und existieren werden. Ich möchte in deinem Willen so viele Jesus bilden, um Dich ganz und gar jeder Seele im Fegefeuer zu schenken, jedem Seligen des Himmels und jedem, der hier auf der Erde lebt.” Da sprach mein himmlischer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, für den tut mein Wille genau dies: Er vervielfältigt die Akte der Seele in der eigenen Kraft so oft, wie viele geschaffene Wesen es gibt. Die Seele nimmt die Eigenschaft göttlichen Wirkens an (empfängt göttliche Eignung), und ihr Akt wird zum Akt von allen. Genau das ist die Art des göttlichen Wirkens: ein Akt, den die Seele tut, vervielfältigt sich in Vielen, und alle können sich diesen Akt zu eigen machen, als wäre er für jedes einzelne Wesen getan worden, während der Akt [nur] einer war. So versetzt sich die Seele, in der mein Wille regiert, in die Lage Gottes Selbst, sei es in der Herrlichkeit oder im Schmerz, je nachdem, ob die Geschöpfe diesen Akt aufnehmen oder zurückweisen. Die Herrlichkeit, die davon herrührt, dass der Akt der Seele allen die Schätze und das Leben Jesu bringen kann, ist groß, überfließend, ja unendlich. Der Schmerz, dass nicht alle Geschöpfe dieses Gut annehmen, und mein eigenes Leben wie in der Schwebe (suspendiert) bleibt, ohne den Nutzen meines göttlichen Lebens zu bringen, ist ein Schmerz, der jeden anderen übertrifft."

21-2

28. Februar 1927

Wo der Wille Gottes herrscht, bildet Er drei Seile aus reinstem Gold. Der Göttliche Wille ist in der ganzen Schöpfung ausgesetzt [Anm.: ähnlich der Aussetzung des Allerheiligsten].

Mein liebenswürdiger Jesus ließ mich seine Rückkehr sehr viel Mühen kosten. O, wie ersehnt Ihn meine kleine Seele, die ohne Ihn zur Erde ohne Wasser und ohne Sonne wird: während sie vor Durst brennt, ist die Finsternis so dicht, dass ich nicht weiß, wohin ich den Schritt richten soll, um *Den* zu finden, Der allein mir das durstlöschende Wasser geben und die Sonne für mich aufgehen lassen kann, die meinen Schritten Licht gibt, um Den wiederzufinden, Der sich von mir entfernt.

Ach, Jesus, Jesus, komm zurück! Fühlst Du nicht meinen Herzschlag in dem Deinigen, der Dich ruft, und da er keinen Lebenssaft mehr hat, nur mühsam schlägt und keine Kraft mehr hat, Dich zu rufen? Als ich dies und anderes sagte, bewegte sich Jesus, mein höchstes Gut, in meinem Inneren und ließ drei Schnüre sehen, die alle drei verknotet, auf dem Grund meiner Seele miteinander verbunden waren. Diese Seile kamen vom Himmel herab, wo sie an drei Glocken gebunden waren. Jesus als kleines Kind nahm mit unaussprechlicher Anmut und ganz in Eile, die Schnüre in seine kleinen Händchen und zog fest an ihnen; doch so stark, dass diese Glocken im Himmel ein so starkes Geläute zu erzeugen schienen, dass alle Bewohner des Himmels hervorkamen, um zu sehen, wer so eilig und großartig läutete, dass es die Aufmerksamkeit des ganzen Himmels erregte. Auch ich war erstaunt, und mein süßer Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Seele, in der mein Willen regiert, hat Seile aus reinstem Gold, die von der Macht des Vaters, von der Weisheit von Mir, dem Sohn und von der Liebe des Heiligen Geistes herabsteigen. Wenn sie arbeitet, liebt, betet, leidet, so nehme Ich die Seile in meine Hände und setze unsere Macht, Weisheit und Liebe in Bewegung, zum Wohle, zur Ehre aller Seligen und aller Geschöpfe. Der Klang dieser Glocken ist so stark und harmonisch, dass sie alle rufen. Wenn Ich läute, lade Ich sie zur Feier ein, daher sind alle herausgekommen, um sich am Fest deines Aktes zu erfreuen. So werden, wie du siehst, die Akte der Seele, in der mein Wille regiert, im Himmel, im Schoß ihres Schöpfers gebildet. Die drei Seile unserer Macht, Weisheit und Liebe steigen dann auf die Erde herab und steigen wieder zu ihrer Quelle auf, um unserer Gottheit die Glorie zurückzuerstatten. Ich habe solche Freude, an den Seilen zu ziehen, damit alle den Klang dieser geheimnisvollen Glocken hören."

Später dann vernahm ich von der Aussetzung des Allerheiligsten Altarssakraments, die in der Kirche vorgenommen wurde und dachte mir: „Für mich gibt es weder Aussetzung noch [liturgische] Andachten". Da trat mein süßer Jesus, Der mir keine Zeit ließ, an etwas anderes zu denken, aus meinem Inneren heraus und sprach zu mir:

„Meine Tochter, du benötigst keine Aussetzung, denn wer meinen Willen tut, erfreut sich der größten und beständigen Aussetzung, die mein Wille in der ganzen Schöpfung hat. Ja, vielmehr bilden alle geschaffenen Dinge, weil sie von Ihm beseelt sind, so viele unzählige Aussetzungen, als Dinge existieren. Wer schafft mein göttliches Leben in der Eucharistie? Mein Wille. Wäre die sakramentale Hostie nicht von meinem höchsten Willen beseelt, so würde das göttliche Leben nicht in ihr existieren, sondern sie wäre eine einfache weiße Hostie, die keine Anbetung seitens der Gläubigen verdienen würde. Nun, meine Tochter, mein Wille macht seine Aussetzung in der Sonne. Wie mein Wille die Schleier der Hostie hat, die mein Leben verbergen, so hat Er die Schleier des Lichtes, die Ihn in der Sonne verbergen, und dennoch – wer macht eine Kniebeuge, wer sendet einen Kuss der Anbetung, wer sagt meinem in der Sonne ausgesetzten Willen Dank? Niemand! Welcher Undank! Dennoch bleibt Er trotz alledem nicht stehen, sondern tut weiterhin Gutes in seinen Schleiern aus Licht, folgt den Schritten der Menschen und umhüllt ihre Handlungen. Welchen Weg der Mensch auch nimmt, sein Licht ist vor ihm und hinter ihm und trägt ihn wie im Triumph, trägt ihn in seinem Schoß aus Licht, um ihm Gutes zu tun, bereit, ihm Gutes zu erweisen und Licht zu spenden, selbst wenn er es nicht wollte. O mein

Wille, wie unbesiegbar, liebenswert und bewundernswert bist Du, unwandelbar im Guten, unermüdlich, ohne je zurückzuweichen!
Siehst du den großen Unterschied zwischen der Aussetzung der Eucharistie und jener, die mein eigener Wille im ständigen Akt in den geschaffenen Dingen hat? Zu jener der Eucharistie muss sich der Mensch hinbemühen, muss er hingehen, sich nähern, sich disponieren, um die Segnungen zu empfangen, ansonsten empfängt er nichts. Bei der Aussetzung meines Willens in den geschaffenen Dingen jedoch ist Er selbst es, Der zum Menschen geht und sich bemüht, und wenn dieser auch nicht disponiert sein sollte, ist mein Wille freigebig mit ihm und überhäuft ihn mit seinen Gütern. Und doch gibt es niemanden, der meinen ewigen Willen in den vielen Aussetzungen anbetet.
Er macht seine Aussetzung im Meer. In der Sonne, dem Symbol der Eucharistie, gibt Er sein Licht, seine Wärme und unzählige Güter, doch stets in der Stille. Er sagt nie ein Wort, macht nie einen Vorwurf, wie viele erschreckende Übel Er auch sehen mag; im Meer jedoch, macht Er, verschleiert von den Wassermassen, seine Aussetzung auf eine andere Art: Unter dem Schleier des Wassers scheint Er im Meeresrauschen zu sprechen, Er jagt mit seinen ungestümen Wogen und tosenden Wellen Angst ein, sodass Er Schiffe und Menschen überflutet und sie auf dem Meeresgrund begräbt, ohne dass sich ihm jemand widersetzen könnte. Mein Wille macht im Meer die Aussetzung seiner Macht und spricht im Rauschen, spricht in den Wogen und riesigen Wellen und ruft den Menschen, Ihn zu lieben und zu fürchten. Da Er nicht angehört wird, macht Er die Aussetzung der göttlichen Gerechtigkeit, die sich, diese Schleier in Sturm verwandelnd, unerbittlich gegen den Menschen wendet.
O, wenn die Geschöpfe alle Aussetzungen beachten würden, welche mein Wille in der ganzen Schöpfung macht: dann müssten sie stets im Akt der Anbetung bleiben, um meinen ausgesetzten Willen in den blühenden Wiesen anzubeten, wo Er seine Düfte verströmt, in den mit Früchten beladenen Bäumen, wo Er die Vielfalt seiner Süßigkeiten ausbreitet… So gibt es kein geschaffenes Ding, wo Er nicht seine göttliche und besondere Aussetzung macht. Da die Geschöpfe Ihm nicht die geschuldete Ehre zollen, steht es dir zu, die immerwährende Anbetung der Aussetzung zu halten, die das Höchste FIAT in der ganzen Schöpfung hat. Sei du, meine Tochter, jene, die sich als ständige Anbeterin dieses Willens anbietet, der keine Anbetung und Erwiderung der Liebe seitens der Geschöpfe findet."

21-3

3. März 1927

Die Seele, in welcher der Göttliche Wille regiert, ruft Gott, dass Er gemeinsamen mit ihr wirke. Das Aufopfern der eigenen Handlungen an Gott reinigt und desinfiziert diese.

Ich opferte meine kleinen Akte als Huldigung der Anbetung und Liebe dem Höchsten Willen auf und dachte mir: „Doch stimmt es wirklich, dass Gott Selbst das tut, was die Seele im Göttlichen Willen tut? Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, fühlst du Mich nicht in dir, wie Ich deinen Akten folge? Wo mein Wille regiert, dort verwandeln sich alle Dinge, auch die kleinsten und natürlichsten, in Wonne für Mich und das Geschöpf, da sie die Wirkung eines in ihm regierenden Göttlichen Willens sind, der aus sich auch nicht den Schatten einer Unglückseligkeit hervorbringen kann. Vielmehr sollst du wissen, dass unser Höchstes FIAT bei der Schöpfung alle menschlichen Akte festgesetzt und sie mit Wonne, Freuden und Seligkeit erfüllt hat. So sollte selbst die Arbeit keinerlei Last für den Menschen sein, noch ihn irgendwie ermüden, denn da er meinen Willen besaß, hatte er die Kraft, die nie ermüdet und weniger wird. Du siehst, auch die geschaffenen Dinge sind Symbole dafür: wird etwa die Sonne müde, ständig ihr Licht zu spenden? Sicher nicht. Wird das Meer überdrüssig, ständig zu murmeln, seine Wellen zu bilden, seine Fische zu nähren und zu vermehren? Sicherlich nicht. Wird der Himmel müde, ständig ausgedehnt zu sein, die Erde, zu blühen? Sicher nicht, doch warum werden sie nicht müde? Weil in ihrem Inneren die Macht des Göttlichen FIAT ist, das eine Kraft hat, die sich nie erschöpft. Daher treten alle menschlichen Akte in die Ordnung aller geschaffenen Dinge ein, und alle empfangen die Prägung der Glückseligkeit: die Arbeit, die Speise, der Schlaf, das Wort, der Blick, der Schritt, alles. Solange sich nun der Mensch in unserem Willen bewahrte, bewahrte er sich heilig und gesund, voll Lebenskraft und unermüdlicher Energie, fähig, die Seligkeit seiner Akte zu genießen, und Den zu beglücken, Der ihm so viel Glück gegeben hat. Als er sich zurückzog, wurde er krank und verlor die Glückseligkeit, die unermüdliche Kraft, die Stärke und den Geschmack, das Glück seiner Akte zu verkosten, die der Göttliche Wille mit einer so großen Liebe umhüllt (erfüllt) hatte. Das geschieht auch beim Gesunden bzw. beim Kranken. Der erste genießt die Speise, arbeitet mit mehr Energie, findet Gefallen an Zerstreuungen, am Spazierengehen und am Plaudern. Den Kranken ekelt vor der Speise, er hat keine Kraft zur Arbeit, langweilt sich bei Zerstreuungen, Plaudereien belasten ihn. Nichts bekommt ihm gut, die Krankheit hat seine Natur und seine Akte in Leiden verwandelt.

Stelle dir nun vor, dass der Kranke zur Kraft seiner Gesundheit zurückkehrt, seine Kräfte und den Geschmack an allem wiedergewinnt. Da die Ursache seiner Krankheit der Austritt aus meinem Willen war, wird die Rückkehr in Ihn, um Ihn herrschen zu lassen, bewirken, dass die Ordnung der Seligkeit in den menschlichen Akten zurückkehrt und mein Wille wieder seine Handlungsweise in den geschöpflichen Akten aufnimmt. Wenn er seine Arbeit verrichtet, Speise zu sich nimmt etc., dann entspringt bei allem was er tut, aus dem Inneren dieser menschlichen Akte die Seligkeit, die von meinem Willen in diese Akte hineingelegt wurde und steigt zu seinem Schöpfer auf, um Ihm die Ehre seiner Glückseligkeit darzubringen. Daher ruft die Seele, in der mein Wille regiert, Mich nicht nur, um gemeinsam mit ihr zu wirken, sondern sie gibt Mir die Ehre und Glorie dieser Glückseligkeit, mit der Wir die menschlichen Akte umkleidet haben. Wenn auch das Geschöpf nicht die ganze Fülle der Einheit des Lichtes meines Willens besitzt, so empfängt doch Gott, solange die Seele alle ihre Akte als Huldigung und Anbetung ihrem Schöpfer darbringt – da der Mensch der Kranke ist, und nicht Gott – den Ruhm der Seligkeit ihrer menschlichen Akte. Stell dir einen Kranken vor, der eine Arbeit verrichtet oder Speise einnimmt, und einen Gesunden. Dieser erfreut sich blühender Gesundheit und empfindet weder Müdigkeit von dieser Arbeit, noch die Mühe, die der Kranke bei der Arbeit aufgewendet hätte, noch Ekel vor dieser Speise, den der Kranke beim Essen empfunden hätte. Vielmehr erfreut er sich der Fülle seiner Gesundheit und des Nutzens, der Ehren und Freuden, die ihm diese Arbeit bringen wird und genießt die ihm angebotene Speise. So werden die menschlichen Handlungen durch das Darbieten der eigenen Handlungen gereinigt und desinfiziert, und Gott empfängt die Ihm geschuldete Verherrlichung und beschenkt als Vergeltung dafür jene Seele, die Ihm ihre Handlungen aufopfert, mit Herrlichkeit."

21-4

5. März 1927

Die Stabilität im Guten ist nur Gott eigen. Wenn Er einmal einen Akt getan hat, hört dieser nie mehr auf. Wirkungen der Festigkeit. Die Menschheit unseres Herrn war Band der Zeiten, Heilmittel und Vorbild. Er möchte die Rechte des Göttlichen Willens sicherstellen.

Ich fühlte mich aufs höchste betrübt wegen der Beraubung meines süßen Jesus und sagte in meinem Inneren zu Ihm: „Meine Liebe und mein Leben, wie konntest Du von mir gehen, ohne mir Adieu zu sagen, noch mir zu zeigen, wohin ich meine Schritte lenken, noch den Weg, den ich einschlagen soll, um Dich wiederzufinden? Ja, mir scheint sogar, dass Du selbst mir die Wege abgeschnitten hast, um Dich zu finden, und wie weit ich auch umhergehe und Dich rufe – Du hörst mich nicht. Die Wege sind versperrt, und ich bin erschöpft vor Müdigkeit und gezwungen, anzuhalten und Dem nachzutrauern, Den ich um jeden Preis finden wollte und doch nicht finde. Ach Jesus, Jesus, kehr zurück, komm zu derjenigen, die nicht ohne Dich leben kann!" Doch sobald ich meinem Schmerz freien Lauf ließ, bewegte Er sich in meinem Inneren. Als ich seine Bewegung wahrnahm, sprach ich zu Ihm: „Mein Jesus, mein Leben, wie lässt Du mich doch so lang warten, bis ich nicht mehr kann? Wenn Du Dich zeigst, ist es fast so kurz wie ein Blitz – und ohne dass Du mir etwas sagst, wird es dunkler als zuvor. Ich bleibe zurück und suche und rufe Dich schmachtend, doch warte ich vergebens auf Dich." Jesus hatte Mitleid mit mir und sagte:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht, Ich bin hier bei dir. Was Ich wünsche ist, dass du nie aus meinem Willen heraustrittst und deine Akte stets fortsetzt, ohne dich je außerhalb der Grenzen des Reiches des Höchsten FIAT zu begeben. Dies wird dir die Beständigkeit verleihen, die dich deinem Schöpfer ähnlich macht: hat Er einmal einen Akt gesetzt, so hat dieser Akt die Kraft, fortzufahren, ohne je aufzuhören... Ein stets fortgesetzter Akt kann nur von Gott stammen, Der keine Unterbrechung in seinen Akten erfährt. Daher ist unsere Standhaftigkeit unerschütterlich, und da sie sich mit unserer Unermesslichkeit überall hin ausbreitet, bewirkt sie, dass unsere Akte keine Unterbrechung erleiden. Überall, wo Wir Uns hinwenden, finden Wir unsere Festigkeit, die Uns die größte Ehre darbringt und als das Höchste Wesen bekannt macht, als Schöpfer von allem, und unser Wesen und unsere Akte unveränderlich macht. Deshalb finden Wir, wo immer Wir Uns hinwenden, unsere Festigkeit, die alles trägt. Meine Tochter, die Standhaftigkeit ist Natur und Gabe Gottes, und es ist gerecht, dass Wir derjenigen, die Tochter unseres Göttlichen FIAT sein und in unserem Reich leben soll, Anteil an der göttlichen Natur und diese Gabe schenken.

Wenn du also deine Akte in unserem Willen ununterbrochen fortsetzt, zeigt dies an, dass du bereits im Besitz der Gabe unserer Festigkeit bist. Wie viele Dinge sagt die Standhaftigkeit! Sie zeigt an, dass die Seele sich nur für Gott bewegt, dass sie sich zu Recht und aus reiner Liebe bewegt, nicht aus Leidenschaft und aus Eigeninteresse. Sie besagt, dass sie das Gute kennt, das sie tut, und daher standhaft in ihm bleibt, ohne es je zu unterbrechen. Die Standhaftigkeit schreibt mit unauslöschlichen Buchstaben: „Hier ist der Finger Gottes." Sei daher standhaft in deinen Akten, und du wirst unsere Göttliche Festigkeit in deinem Wirken besitzen."

Dann setzte ich meine Akte im Höchsten Willen fort und kam zum Abschnitt, wo ich den Akten Jesu von seiner Empfängnis im Schoß der Unbefleckten Königin bis zu seinem Tod am Kreuze folgte. Da ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus neuerlich in meinem Inneren vernehmen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, meine Menschheit kam auf die Erde, gleichsam in der Mitte der Zeiten, um sie wieder mit der Vergangenheit zu vereinigen, als die Fülle meines Willens im Menschen in der Schöpfung regierte: alles gehörte Ihm, überall war Sein Reich, Sein wirksames und göttliches Leben. Und Ich, in Dem diese Fülle meines Göttlichen Willens eingeschlossen war, machte Mich, indem Ich die Gegenwärtigen [damit] verband, zum Modell (Vorbild), zuerst um die nötigen Heilmittel, die Hilfsmittel und Lehren, die es für ihre Heilung brauchte, zu bilden. Sodann verband Ich die Nachkommenden mit der Fülle dieses Göttlichen Willens, Der in den ersten Zeiten der Schöpfung geherrscht hatte. So war meine Ankunft auf Erden das Band der Wiedervereinigung der Zeiten, war Heilmittel, um dieses Band zu bilden, damit das Reich des Göttlichen FIAT inmitten der Geschöpfe zurückkehren könne. Diese [meine Ankunft] war Vorbild, das Ich allen gab, woran sie sich bilden und mit den von Mir gemachten Banden wieder verknüpft bleiben sollten. Siehe, daher sprach Ich, ehe Ich dir von meinem Willen erzählte, zuerst von meiner Ankunft auf Erden, von dem, was Ich tat und litt, um dir die Heilmittel und das Vorbild meines eigenen Lebens zu schenken, und [erst] dann sprach Ich zu dir von meinem Willen. Es waren Bande, die Ich in dir bildete, und in dieser Bindung formte Ich das Reich meines Willens. Zeichen dafür sind die vielen Kenntnisse, die Ich dir über Ihn offenbarte, sein Schmerz, dass Er nicht in seiner ganzen Fülle mitten unter den Menschen herrscht, und die Güter, die Er den Kindern seines Reiches verheißt."
Dann betete ich weiter, und war halb eingeschlummert, als ich überraschend eine laute Stimme in mir sprechen hörte. Ich merkte auf und erblickte meinen geliebten Jesus mit erhobenen Armen, wie Er mich umarmen wollte und mit lauter Stimme zu mir sagte:
„Meine Tochter, Ich erbitte nichts anderes von dir, als dass du die Tochter, Mutter und Schwester meines Willens seist, dass Er in dir seine Rechte, seine Ehre und Herrlichkeit in Sicherheit bringen kann."
Dies sprach Er mit lauter und kräftiger Stimme, dann senkte Er seine Stimme, umarmte mich und fügte hinzu:
„Der Beweggrund, meine Tochter, warum Ich die Rechte meines ewigen FIAT in Sicherheit wissen will, ist der, weil Ich in der Seele die Heiligste Dreieinigkeit einschließen möchte. Nur mein Göttlicher Wille kann Uns den Platz bereiten und die Uns gebührende Ehre dafür geben. Durch Ihn können Wir frei wirken und in dir das ganze Gut der Schöpfung ausbreiten und noch schönere Dinge tun, denn mit unserem Willen in der Seele vermögen Wir alles. Ohne Ihn würde Uns der Platz fehlen, wo Wir Uns hinbegeben und unsere Werke ausbreiten könnten; somit wären Wir nicht frei und würden in unseren himmlischen Gemächern [zurückgedrängt] bleiben. Wir würden einem König gleichen, der einen Untertanen mit übergroßer Zuneigung liebt und sich herablässt, in dessen kleiner Hütte zu leben. Doch möchte er frei sein, die Dinge vom Königspalast in die kleine Hütte bringen. Er möchte befehlen und wünscht, dass der andere gemeinsam mit ihm seine guten und köstlichen Speisen isst – alles in allem möchte er sein Leben als König führen. Doch der Untertan möchte weder, dass der König seine Sachen [in die Hütte] bringt, noch dass er befiehlt, noch will er sich selbst an die Speisen des Königs gewöhnen. Der König fühlt sich nicht frei, und aus Liebe zu seiner Freiheit kehrt er wieder in seinen Palast zurück. Wo nicht mein Wille regiert, bin Ich nicht frei. Der menschliche Wille widersetzt sich ständig dem Meinen. Da also unsere Rechte nicht sichergestellt sind, können Wir nicht herrschen, und so bleiben Wir in unserem Palast."

21-5

10. März 1927

Gott verlieh in der Schöpfung die Rechte auf den Besitz des Reiches des Göttlichen Willens.

Ich folgte meiner Gewohnheit entsprechend den Akten des Höchsten Willens in der Schöpfung. Als ich bei der Erschaffung des Menschen durch den Herrn ankam, vereinigte ich mich mit den ersten vollkommenen Akten Adams nach seiner Erschaffung. Ich wollte gemeinsam mit ihm beginnen und dort fortsetzen, wo er aufgehört hatte, Gott zu lieben und anzubeten, als er sündigte, und zwar mit jener Vollkommenheit [fortsetzen], mit der er in dieser Einheit des Höchsten FIAT begonnen hatte. Doch dabei dachte ich mir: „Aber haben wir überhaupt das Recht auf dieses Reich des Göttlichen Wollens?" Und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, du sollst wissen, dass Adam vor der Sünde seine Akte im Göttlichen FIAT machte. Das bedeutet, dass die Dreifaltigkeit ihm den Besitz dieses Reiches gegeben hatte, denn um ein Reich besitzen zu können, braucht es jemand, der es bildet, der es schenkt und es empfängt. Die Gottheit formte und gab es, der Menschen empfing es. So besaß Adam in seiner ersten Epoche der Schöpfung dieses Reich und das Höchste FIAT. Da er nun das Haupt des ganzen Menschengeschlechtes war, erhielten alle Geschöpfe das Recht auf diesen Besitz. Durch den Rückzug aus unserem Willen verlor Adam den Besitz dieses Reiches, denn da er seinen eigenen Willen tat, begann er gleichsam einen Krieg gegen das ewige FIAT. Da aber der Ärmste nicht

genug Kraft für den Kampf besaß noch ein gut gerüstetes Heer, um sich mit einem so heiligen Willen zu bekriegen, der eine unbesiegbare Kraft hatte und ein gewaltiges Heer, wurde er besiegt und verlor das von Uns verliehene Reich. Da überdies die Kraft, die er im [Stand der Unschuld] zuvor besaß, die Unsrige war, die ihm auch unser Heer zur Verfügung stellte, kehrte, als er sündigte, diese Kraft wieder zu unserer Quelle zurück. Das Heer zog sich von ihm zurück und stellte sich Uns zur Verfügung. Trotz alldem entzogen Wir aber seinen Nachkommen nicht die Rechte, das Reich meines Willens zurückerobern zu können. Es war wie bei einem König, der bei einem Krieg sein Reich verlor. Besteht hier nicht die Möglichkeit, dass einer seiner Söhne in einem weiteren Krieg das Reich seines Vaters zurückgewinnen kann, das bereits sein gewesen ist?
Da nun Ich, der Göttliche Sieger, auf die Erde kam, um die Verluste des Menschen wieder gut zu machen, wollte Ich eine Seele finden, die dieses Reich zu empfangen wünschte, um ihre Kraft wiederherzustellen und ihr von neuem mein Heer zur Verfügung zu stellen, um die Ordnung, die Zierde und Glorie dieses Reiches aufrecht zu halten. Was ist dieses Heer? Es ist die ganze Schöpfung, in der – mehr als ein wunderbares und riesiges Heer – das Leben meines Willens in jedem geschaffenen Ding vervielfältigt ist, um das Leben dieses Reiches zu wahren. Denn der Mensch hätte die Hoffnung auf den neuerlichen Besitz dieses Reich verloren, wenn er dieses ganze unbesiegbare Heer der Schöpfung entschwinden gesehen hätte und hätte sich sagen können: „Gott hat seinen Willen vom Angesicht der Erde zurückgezogen, der sie belebte, schmückte und bereicherte. Es gibt keine Hoffnung mehr, dass wir dieses Reich in Besitz nehmen können.“ Doch solange die Schöpfung existiert, ist es [nur] eine Frage der Zeit, bis jene gefunden werden, die es empfangen wollen. Wenn es zudem keine Hoffnung auf den Besitz des Reiches dieses Göttlichen FIAT gäbe, so wäre es nicht notwendig, dass Gott dir so viele Kenntnisse offenbarte, noch, dass sein Wille herrschen möchte, noch seinen Schmerz darüber, weil Er nicht herrscht. Wenn etwas nicht verwirklicht werden kann, ist es nutzlos, darüber zu sprechen, daher hätte Ich kein Interesse daran, dir so vieles über meinen Göttlichen Willen zu sagen. So zeigt das bloße Sprechen darüber, dass Ich wünsche, dass Er wieder in Besitz genommen wird.”

21-6

13. März 1927

Der Göttliche Wille verlässt niemanden. Er besitzt die wiederherstellende Kraft und hat alles in seiner Hand.

Meine arme Existenz lebt unter der harten Kelter der Beraubung meines süßen Jesus. Die Stunden ohne Ihn scheinen mir Jahrhunderte zu sein, und ich fühlte die ganze Last meiner harten Verbannung. O Gott, welche Pein, ohne Den zu leben, Der mein Leben darstellt, meinen Herzschlag, meinen Atem! Jesus, wie zerreißt es mich, Deiner beraubt zu sein! Alles ist wie eine Fessel, alles ist Mühe. Wie kann es die Güte deines zärtlichen Herzens ertragen, mich so eingeschränkt zu sehen – allein Deinetwegen? Wie kannst Du mich so lang allein lassen? Verwunden Dich meine Seufzer nicht mehr, bewegt Dich nicht mein Stöhnen und Schmachten, die Ihn nur deswegen suchen, da sie das Leben wünschen? Ich will nichts anderes als das Leben, und Du verweigerst mir dieses Leben? Jesus, Jesus! Wer hätte je gedacht, dass Du mich so lange alleine lässt? O kehre zurück, kehre zurück, denn ich kann nicht mehr.
Als ich meinen Schmerz ausgoss, bewegte sich mein lieber Jesus, mein süßes Leben, in meinem Inneren, und sagte zu mir: „Meine Tochter, dir scheint es, als hätte Ich dich verlassen, aber fühltest du nicht mein Leben in dir? Mein Wille hat dich nicht verlassen, sondern sein Leben stand in dir in voller Blüte, da Er niemanden verlässt, nicht einmal die Verdammten in der Hölle. Vielmehr erfüllt Er dort seine unerbittliche und unversöhnliche Gerechtigkeit, denn in der Hölle gibt es keine Versöhnung, sondern Er stellt ihre Qual dar. Es ist gerecht, dass die Seelen, die Ihn nicht aufnehmen wollten, um geliebt, beseligt und verherrlicht zu werden, Ihn als Qual erfahren.
Daher verlässt mein Wille niemanden, weder den Himmel, noch die Erde, noch die Hölle. Er bewahrt alles in sich, hält es wie in der eigenen Hand. Niemand kann Ihm entrinnen, weder der Mensch, noch das Feuer, noch das Wasser, noch der Wind, noch die Sonne. Überall übt Er seine Macht aus und breitet sein Leben aus, alles beherrschend und dominierend. Wenn Er nichts verlässt und alles erfüllt, wie könnte Er je seine erstgeborene Tochter verlassen, in der seine Liebe, sein Leben, sein Reich konzentriert ist? Denn wenn sich mein Göttlicher Wille auch überall ausbreitet und alles beherrscht, macht Er sich doch, wenn das Geschöpf Ihn liebt, ganz zu Liebe und schenkt seine Liebe. Wenn die Seele Ihn als Leben will, schafft Er sein göttliches Leben in ihr, wenn sie Ihn regieren lassen will, bildet Er sein Reich. Er entfaltet seine Akte je nach der Disposition der Seelen. Er besitzt die wiederherstellende Kraft und stellt das göttliche Leben, die Heiligkeit, den Frieden, die Versöhnung und die Seligkeit wieder her, Er regeneriert seine Schönheit und Gnade. Er vermag alles zu tun, gibt sich allen, breitet sich überall aus. Seine Akte sind unzählige und vervielfältigen sich bis ins Unendliche. Jeder Seele gibt Er einen neuen Akt, je nach ihrer Disposition, seine Vielfalt ist unerreichbar. Wer kann je meinem Willen

entkommen? Niemand; er müsste aus der Schöpfung heraustreten, oder ein nicht von Uns erschaffenes Wesen sein, was unmöglich ist, da das Recht, zu erschaffen, nur Gott zusteht.
Daher wird mein Wille dich nie verlassen, weder im Leben, noch im Tod, noch nach dem Tod. Zumal Er dich als seinen besonderen Spross wieder hervorgebracht hat, so wollt Ihr beide (du und Er), dass Er sein Reich bildet: und wo Er ist, da erfahre Ich meinen vollen Triumph. Kann es je den Willen ohne die Person geben, die diesen Willen besitzt? Sicher nicht. Wundere dich auch nicht, wenn du es in dir oft so fühlst, als würde mein Leben aufhören. Du empfindest es, wie es endet, doch das ist nicht wahr. Es ist wie bei den geschaffenen Dingen, die zu vergehen scheinen, doch dann immer von neuem aufstehen. Die Sonne scheint unterzugehen, doch nur deshalb, weil die Erde bei ihrer Umdrehung die Sonne [aus dem Blick] verliert, und die Sonne scheinbar stirbt. Doch sie lebt und bleibt stets an ihrem Platz, so wie auch die Erde, die sich von neuem dreht, erneut ihre Sonne findet, als ginge sie für die Erde mit neuer Kraft auf. Auf der Erde scheint alles zu sterben, die Pflanzen, die schönen Blumen, die köstlichen Früchte, doch danach steht alles wieder auf und gewinnt Leben. Auch die menschliche Natur selbst scheint in ihrem Schlaf zu sterben, doch nach dem Schlaf steht sie stärker und erquickt wieder auf. Nur der Himmel bleibt unter allen geschaffenen Dingen stets fest und vergeht nie – ein Symbol der unveränderlichen Schätze des himmlischen Vaterlandes, die keinem Wandel unterworfen sind. Doch alle anderen Dinge, das Wasser, das Feuer, der Wind – alle scheinen sie zu sterben, doch dann erstehen sie wieder, alle beseelt von meinem Willen, der keinem Tod unterworfen ist, und den Akt besitzt, alle Dinge so oft wiedererstehen zu lassen, wie Er will. Vielmehr haben sie, während sie zu sterben scheinen, kraft der wiederherstellenden Macht meines Willens immerwährendes Leben.
So geschieht es auch bei dir: dir scheint es, dass mein Leben stirbt, doch das stimmt nicht. Da mein Wille in dir ist, herrscht in dir die wiederherstellende Kraft, die Mich wiedererstehen lässt, so oft Er will. Wo mein FIAT ist, kann es weder den Tod, noch endliche Güter geben, sondern immerwährendes Leben, das keinem Ende unterworfen ist."

21-7

16. März 1927

Als Jesus empfangen wurde, verknüpfte Er von neuem sein Reich mit den Menschen. Nur im Göttlichen Willen gibt es die universellen Akte, die nötig sind, um Ihn zu erflehen.

Ich dachte an das Höchste FIAT und an die Art, wie dieses Reich kommen und verwirklicht werden kann, und mein geliebter Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, als Ich, dein Jesus empfangen wurde, verknüpfte Ich von neuem das Reich meines Göttlichen Willens mit dem [menschlichen] Geschöpf. Er musste die absolute Herrschaft in meiner Menschheit innehaben und freies Leben in all meinen Akten, um in meiner Menschheit sein Reich ausbreiten zu können, wie Er wollte. So war alles, was Ich tat, Arbeit, Gebet, Atem, Herzschlag und Leiden, Verbindungen und Verknüpfungen des Reiches meines FIAT mit den Geschöpfen. Ich stellte den neuen Adam dar, der nicht nur die Heilmittel für die Rettung der Menschen bereitstellen sollte, sondern Ich sollte das wiederherstellen und gutmachen, was der alte Adam verloren hatte. Daher musste Ich die menschliche Natur annehmen, um in ihr neuerlich das einschließen zu können, was die Seelen verloren hatten, und es (d.h. den Göttlichen Willen) ihnen durch diese meine Menschheit zurückgeben. Zu Recht sollte mein Göttlicher Wille eine menschliche Natur zur Verfügung haben, die sich in nichts widersetzte, um von neuem sein Reich in der Menschheit ausbreiten zu können. Umso mehr, als eine menschliche Natur Ihm seine Herrschaftsrechte genommen hatte, so bedurfte es einer anderen [menschl. Natur], die Ihm seine Rechte wiederherstellen würde.
So bezweckte meine Ankunft auf der Erde nicht nur die Erlösung, sondern der erste Zweck war die Bildung des Reiches meines Willens in meiner Menschheit, um es den Geschöpfen wieder zu geben. Anderenfalls wäre mein Kommen auf die Erde ein unvollständiges Werk gewesen, noch eines Gottes würdig, der nicht einmal das Schöpfungswerk noch die Ordnung [so] wiederherstellen hätte können, wie sie aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen ist, d.h. dass in allem unser Wille regieren sollte.
Damit nun diese Verknüpfungen, die meine Menschheit zwischen meinem Reich und den [menschl.] Geschöpfen herstellte, Gültigkeit, Leben und Kenntnis haben konnten, musste Ich eine Seele (=Luisa) auswählen, der Ich die besondere Aufgabe übertrage, dieses Reich meines Willens bekanntzumachen. Zudem sollte sie sich mit diesen Verknüpfungen verbinden, die mein Wille mit meiner Menschheit gebildet hatte. Dieser Seele verlieh Ich zudem die Kraft, diese Verknüpfungen mit meinem Reich an die anderen Geschöpfe zu übertragen. Daher bin Ich auf dem Grund deiner Seele, um das Leben des Höchsten FIAT zu bewahren, um diese Verknüpfungen zu verbinden und über sie sein Reich auszubreiten, und spreche Ich so oft mit dir über dieses Fiat, wie nie zuvor. Sei also aufmerksam, denn es handelt sich um das Größte, nämlich die Schöpfungsordnung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf wiederherzustellen. Nicht nur das, sondern Ich musste zuerst eine Seele auswählen, die im Göttlichen FIAT lebte, um von dieser Seele universelle Akte zu

empfangen, denn mein Wille ist universell. Er befindet sich überall, und es gibt kein Geschöpf, das nicht sein Leben empfängt.
Nun, der Mensch wies mit seinem Rückzug aus meinem Willen ein universelles Gut zurück. Er raubte damit Gott die Herrlichkeit, die Anbetung und universelle Liebe. Um dieses Reich und diese universellen Güter von neuem zu geben, wünscht Gott zu Recht, dass zuerst ein Geschöpf in diesem FIAT lebe und Ihm diesen universellen Akt mitteilt (schenkt). Wenn [dies]es [auserwählte Geschöpf = Luisa] liebt, anbetet, verherrlicht, betet, macht es sich zusammen mit dem Willen Gottes selbst zur universellen Liebe für alle, zur Anbetung und Verherrlichung im Namen jedes [menschl.] Geschöpfes. Indem es sein Gebet ausbreitet, als würde jeder beten, betet es auf universelle Art, dass das Reich des Göttlichen FIAT unter den Menschen komme. Wenn ein Gut universell ist, braucht es zu seiner Erlangung universelle Akte, und nur in meinem Willen gibt es diese Akte. Wenn du in Ihm liebst, breitet sich deine Liebe überall aus, wo Er sich befindet. Mein Wille nimmt deine Liebe überall wahr, fühlt, wie sie Ihm überallhin nachfolgt und nimmt daher in dir die erste Liebe wahr, mit der Er festgesetzt hatte, dass das Geschöpf Ihn zu Beginn der Schöpfung lieben sollte. Er vernimmt in deiner Liebe den Widerhall der seinen, die nicht mit einer kleinen und endlichen Liebe zu lieben vermag, sondern mit unendlicher und universeller Liebe. Er fühlt die erste Liebe Adams, ehe dieser sündigte, der nichts anderes tat, als das Echo des Willens seines Schöpfers zu wiederholen. Und Er fühlt sich von diesen universellen Akten, die Ihm überallhin folgen, angezogen, dass Er komme und neuerlich unter den Menschen herrsche.
Daher erwählte Ich dich, meine Tochter, und zwar aus der Mitte ihres Stammes, nicht nur, um dir die Kenntnisse, Schätze und Wunder dieses FIAT kundzutun, sondern damit du in Ihm lebst und mit deinen universellen Akten meinen Willen geneigt machst, dass Er von neuem wie am Beginn der Schöpfung mitten unter den Menschen zur Herrschaft gelange. Darum ist dir geboten, alle zu vereinigen, alle zu umfangen, damit, wenn du alle und alles in dir findest, so wie sich alles in meinem Willen befindet – du sie alle in Übereinstimmung bringst, sie sich den Friedenskuss geben, und mein Reich unter den Menschen wiederhergestellt werde. Die Wunder meines Höchsten FIAT müssen also bekannt werden, damit die Seelen disponiert und angezogen werden, nach diesem Reich zu verlangen, es zu wünschen und zu ersehnen, sowie die Güter, die es enthält. [Du siehst auch] die Notwendigkeit, dass Ich zuerst eine Seele erwähle, die in Ihm lebt und mit ihren universellen Akten, die ihr mein Wille selbst zur Verfügung stellt – die göttliche Akte sind – das Reich meines FIAT für die Geschöpfe erfleht.
Ich handle wie ein König, dessen Volk sich gegen seine Gesetze aufgelehnt hat. Der König macht von seiner Gewalt Gebrauch, indem er manche ins Gefängnis wirft, andere in die Verbannung schickt, anderen das Besitzrecht entzieht – kurz, er straft alle so, wie sie es gerechterweise verdienen. Im Lauf der Zeit aber hat der König nun Mitleid mit seinem Volk, er wählt einen seiner treuesten Minister aus, und ihm den Schmerz seines Herzens eröffnend, sagt er zu ihm: „Ich will mich dir anvertrauen: Höre, ich habe beschlossen, dir die Aufgabe zu übertragen, die armen Verbannten zu Mir zurückzurufen, die Gefangenen herauszuholen, und das Besitzrecht auf die Güter wiederherzustellen, die ich ihnen entzogen habe. Wenn sie mir treu sind, werden sich ihre Güter und ihr Glück verdoppeln.“ Dann unterhält er sich lange mit diesem treuen Minister und tauscht sich mit ihm über die Vorgehensweise aus; besonders, da dieser Minister stets beim König geblieben ist und ihn für sein Volk um alle Gnaden der Vergebung und der Versöhnung gebeten hat. Nachdem sie alles gemeinsam im Geheimen arrangiert haben, rufen sie die anderen Minister und geben ihnen die Anweisung, diese gute Nachricht unter dem Volk, in den Gefängnissen und in der Verbannung zu verkünden: dass nämlich der König Frieden mit ihnen schließen will und wünscht, dass jeder an seinen Platz zurückkehrt, und all das Gute bekanntmachen, das der König ihnen geben will. Während sich diese guten Nachrichten verbreiten, wünschen und ersehnen es die Menschen und disponieren sich mit ihren Akten, ihre Freiheit und das verlorene Reich zu erhalten. Währenddessen bleibt der treue Minister stets beim König und drängt ihn mit unaufhörlichen Bitten, seinem Volk das Gut zu gewähren, wie sie es beschlossen haben.
Genau das habe Ich getan, denn das, was man im vertrauten Miteinander im Geheimen des Schmerzes und der Liebe zweier Wesen tun kann, die einander wahrhaft lieben und dasselbe Gut wollen, kann man nicht mit vielen tun. Ein geheimer Schmerz und eine geheime Liebe deines Jesus, vereint mit der Seele, die Ich auswähle, hat solche Macht: Ich habe die Macht, zu geben, und sie [hat die Macht], das Nötige zu erflehen. Der verborgene Umgang zwischen Mir und dir hat die vielen Kenntnisse reifen lassen, die Ich dir über das Reich meines Göttlichen FIAT kundgetan habe und deine vielen Akte in Ihm wieder auferstehen lassen. Die Vertrautheit zwischen Mir und dir hat Mir ermöglicht, meinen so langen, ja viele Jahrhunderte lang andauernden Schmerz ausschütten zu können, in denen mein Wille ihnen nicht bekannt war, während Er unter den Menschen war, und das Leben eines jeden ihrer Akte war. Sie halten Ihn im Zustand ständiger Agonie.
Meine Tochter, ein Schmerz von Mir, der im Verborgenen eines Mich liebenden Herzens ausgegossen wird, hat die Macht, die Gerechtigkeit in Barmherzigkeit umzuwandeln, und meine Bitterkeit verwandelt sich in Süßigkeit. Nachdem Ich Mich dir anvertraut habe, indem Wir alles zusammen in die Wege geleitet hatten,

berief Ich meine Diener und gab ihnen den Auftrag, dem Volk die gute Nachricht über mein Höchstes FIAT und seine vielen Wahrheiten darüber bekanntzumachen: dass Ich alle zum Eintritt in mein Reich berufe, und sie aus den Gefängnissen und der Verbannung ihres Willens hervorkommen und die verlorenen Güter in Besitz nehmen mögen, um nicht mehr als unglückliche Sklaven des menschlichen Willens, sondern glücklich und frei in meinem Göttlichen Willen zu leben. Dieses Geheimnis hatte die Kraft, dass Wir einander von Herz zu Herz über die vielen Wunder und Kundgebungen über das Ewige FIAT unterhalten konnten. In gleicher Weise wird, wenn dieses so lange von Uns gehütete Geheimnis bekannt wird, das Volk derart davon eingenommen sein, dass es überrascht und flehentlich darum bitten wird, dass mein Reich komme und all ihren Übeln ein Ende setze."

21-8

19. März 1927

Befürchtungen. Wer seine Sendung nicht auf Erden erfüllt, wird sie im Himmel vollenden. Die überaus lange Mission des FIAT. Ordnung der unendlichen Weisheit.

Ich war um die Gesundheit des hochwürdigen P. Di Francia besorgt: die Briefe, die von ihm bei mir einlangten, waren fast besorgniserregend. Ich dachte an das Los meiner Schriften, an denen er so viel Interesse gezeigt und die er alle mit sich genommen hatte. Wo würden sie enden? Wenn Unser Herr ihn zu sich ins himmlische Vaterland holt, dann wäre seine Sendung für die Veröffentlichung der Kenntnisse über das FIAT fruchtlos, da man sagen kann, dass er noch nichts getan hat. Man kann höchstens von einem Anfang und seinem Wunsch nach einer Veröffentlichung reden, doch wer weiß, wie viel Zeit die Herausgabe eines so langen Werkes dauert. Und wie es, wenn Jesus den Pater gleich am Beginn zu sich nimmt, eine fruchtlose Mission ist, so wird es auch bei mir sein, wenn ich das Glück haben werde, heimzugehen. Welche Früchte wird meine Sendung tragen, nachdem ich mich so viel geopfert und ganze Nächte mit Schreiben verbracht habe? Auch die vielen Interessen Jesu werden fruchtlos bleiben, denn wie Er selbst gesagt hat, bringt ein Gut seine Frucht nur, wenn es bekannt wird. Wenn die Schriften also nicht bekannt sind, werden die Früchte verborgen bleiben, und niemand wird das Gut empfangen, das sie enthalten. Als ich dies erwog, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer eine Sendung hatte, und kaum den Anfang gelegt hat, oder nicht seine ganze Mission entfaltet hat, weil Ich ihn am Höhepunkt zu Mir in den Himmel hole, wird von hier oben seine Sendung fortsetzen, da er am Grunde seiner Seele den Schatz der Erkenntnisse tragen wird, die er im Leben erworben hat. Im Himmel wird er sie noch klarer erkennen, und da er die kostbaren Wahrheiten über das Höchste FIAT begreift, wird er bitten und den ganzen Himmel darum beten lassen, dass sie auf Erden bekannt werden, und noch klareres Licht für den erflehen, der sich damit befassen soll. Zumal jede Kenntnis über meinen Willen ihm eine zusätzliche Glorie und größere Seligkeit bringen wird. Wenn sie auf Erden bekannt werden, wird sich seine Herrlichkeit und Seligkeit verdoppeln, denn es wird die Erfüllung seiner Sendung sein, die er ausführen wollte. Es ist gerecht, dass er die Frucht seiner Mission empfängt, wenn sich diese auf Erden entfaltet. Daher mahnte Ich ihn zur Eile und drängte ihn so, keine Zeit zu verlieren, da Ich wollte, dass er nicht nur den Anfang mache, sondern sich zum Großteil in die Veröffentlichung der Kenntnisse über das Ewige FIAT einarbeitet, damit er nicht alles vom Himmel aus machen muss. Wer hingegen seine Sendung auf Erden vollbracht hat, kann sagen: „Meine Mission ist abgeschlossen", doch wer sie nicht vollendet hat, muss sie vom Himmel aus fortsetzen.

Was dich betrifft, wird deine Mission sehr lange sein, und du wirst sie nicht auf Erden vollenden können. Solange nicht alle Kenntnisse und das Reich des Göttlichen Willens auf Erden bekannt sind, kann deine Sendung nicht als beendet bezeichnet werden. Im Himmel wirst du viel zu tun haben. Mein Wille, der dich auf Erden mit seinem Reich beschäftigt hielt, wird dich nicht in Ruhe lassen, dass du gemeinsam mit Ihm im Himmel arbeitest. Er wird dich ständig in seiner Gesellschaft behalten. So wirst du nichts anderes tun als vom Himmel zur Erde auf- und niederzusteigen, um mein Reich [auf der Erde] mit Zierde, Ehre und Herrlichkeit zu stützen und zu festigen. Es wird für dich eine große Befriedigung, Seligkeit und höchste Ehre sein, wenn du deine Kleinheit siehst, die, vereint mit meinem Willen, den Himmel auf die Erde gebracht hat und die Erde in den Himmel. Ein größeres Glück könnte dir nicht widerfahren. Umso mehr, als du sehen wirst, wie die Herrlichkeit deines Schöpfers seitens seiner Geschöpfe vervollständigt wird, wie die Ordnung und die ganze Schöpfung in ihrem vollen Glanz wiederhergestellt, und der Mensch, unser teures Juwel, an seinem Ehrenplatz ist. Wie groß wird nicht unser und dein Glück, unsere und deine höchste Herrlichkeit und endlose Glückseligkeit sein, wenn Wir den Zweck der Schöpfung verwirklicht sehen? Dir werden Wir den Namen der „Mit-Erlöserin" unseres Willens geben, indem Wir dich zur Mutter aller Söhne und Töchter unseres FIAT machen. Freust du dich nicht darüber?"

Dann folgte ich den Akten im Göttlichen Willen. Da ich meinen süßen Jesus nicht antraf, kam mir der Gedanke, Er liebe mich nicht mehr so wie früher; denn früher schien Er nicht ohne mich sein zu können und tat nichts anderes, als zu gehen und zu kommen. Jetzt lässt Er mich allein und ohne Ihn, sogar ganze Tage lang. Früher trug Er mich sehr oft in den Himmel und zu meinem größten Schmerz wieder zurück auf die Erde, jetzt ist alles vorbei. Als ich dies dachte, bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, du beleidigst Mich, wenn du meinst, dass Ich dich nicht mehr so liebhabe wie früher, denn dies ist nichts anderes als die Ordnung meiner unendlichen Weisheit. Du sollst wissen, dass auch meine unzertrennliche Mutter in ihrem zarten Alter mehr im Himmel als auf Erden war. Sie musste nämlich von Uns die Meere der Gnade, der Liebe, des Lichtes schöpfen, um in sich ihren Himmel zu formen, wo das Ewige Wort empfangen werden und seine Wohnung haben sollte. Als nun dieser Himmel in der höchsten Königin gebildet war, war es nicht mehr nötig, dass Sie so oft ins himmlische Vaterland komme, denn Sie besaß in sich das, was im Himmel war. So tat Ich auch bei dir: Was früher nötig war, ist heute nicht [mehr] notwendig, und überdies, was ist wichtiger: Mich im Inneren, am Grunde der Seele zu besitzen unter dem schönen Himmel meines Willens, der in dir gebildet wurde, oder oft die himmlische Heimat zu besuchen? Ich glaube, es ist wichtiger, meinen Willen zu besitzen. Daher war alles, was Ich in dir früher so viele Jahre lang gewirkt habe, nichts anderes, als meinen Himmel in dir zu formen. Nachdem er gebildet ist, ist es gerecht, dass Ich Mich daran erfreue, und auch du sollst dich freuen, dass dein Jesus seinen Himmel in deiner Seele hat".

21-9
22. März 1927

Luisa sucht Jesus überall. Wer im Göttlichen Willen lebt, lebt im Widerhall der Stimme Jesu. Wie sich der Aufgang der Sonne des Göttlichen Willens in der Seele auswirkt.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und folgte dem Göttlichen Willen in der Schöpfung. Als ich Ihm von einem geschaffenen Ding zum anderen nachfolgte, rief ich mein süßes Leben, den teuren Jesus, dass Er komme, um gemeinsam mit mir den Akten seines Willens in allen geschaffenen Dingen zu folgen. Da ich Ihn nicht sah, empfand ich seine Beraubung wie einen durchbohrenden Dorn und sagte voll Schmerz zu Ihm: „Mein Jesus, ich weiß nicht, was ich tun soll, um Dich wiederzufinden. Ich lasse Dich von deiner Gerechtigkeit im Meer rufen, von deiner Macht aus seinen tosenden Wellen, und Du hörst mich nicht. Ich lasse Dich von deinem Licht in der Sonne rufen, von der Intensität ihrer Glut, die deine Liebe symbolisiert, und Du kommst nicht. Ich lasse Dich von der Unermesslichkeit des Himmels rufen, von all deinen Werken am weiten Himmelsgewölbe, und es scheint kein Thema zu sein. Sag mir wenigstens, wie ich Dich wiederfinden soll. Wenn ich Dich nicht inmitten deiner Werke finde, in deinem eigenen Willen, die deine Grenzen sind, wo könnte ich mein Leben finden?" Als ich meinen Schmerz ausgoss, bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Wie schön ist meine Tochter, wie schön ist es, ihre Kleinheit wie verloren in meinem Willen zu sehen, wie sie Mich inmitten meiner Werke sucht und Mich nicht findet!" Und ich: „Mein Jesus, Du lässt mich sterben. Sag mir, wo verbirgst Du dich?"
Und Jesus: „Ich verberge Mich in dir. Wenn du nämlich die Stimme einer Person hörst, sagst du, dass sie schon in deiner Nähe ist, weil du ihre Stimme vernimmst. Nun, mein Wille ist das Echo meiner Stimme. Wenn du in Ihm bist und einen Rundgang durch alle Werke meines FIAT machst, bist du bereits im Widerhall meiner Stimme, und da Ich in Ihm bin, bin Ich dir nahe oder [sogar schon] in deinem Inneren. Mit meinem FIAT verleihe Ich dir die Gabe, deinen Rundgang soweit auszudehnen, wie weit meine Stimme reicht und wohin sich mein FIAT ausbreitet." Ich sagte ganz überrascht: „Meine Liebe, so macht sich also deine Stimme so lang und breit, da es keinen Ort gibt, wo sich dein Wille nicht befindet."
Jesus erwiderte: „Sicherlich, meine Tochter. Es gibt keinen Willen noch eine Stimme, wenn da nicht die Person [dahinter] ist, die sie aussendet. Da sich also mein Wille überall befindet, gibt es keinen Ort, wohin meine Stimme nicht reicht, die allen Dingen mein FIAT bringt. Wenn du dich also in meinem Willen mitten unter seinen Werken befindest, kannst du mehr als sicher sein, dass dein Jesus mit dir ist."
Dann meditierte ich über die großen Segnungen, welche uns der Göttliche Wille bringt, und als ich ganz in Ihm versenkt war, fügte mein süßer Jesus hinzu:
„Meine Tochter, wenn die Sonne aufgeht, löst sie die Finsternis auf und lässt das Licht aufstrahlen. Sie verwandelt die Feuchtigkeit der Nacht, mit der die Pflanzen bedeckt sind, dass sie davon sogar bedrückt, steif und gleichsam traurig wurden, in perlende Tropfen, die alles zieren, Pflanzen, Blumen und die ganze Natur. Ihr silberhelles Gold gibt ihnen die Heiterkeit und Schönheit zurück, nimmt die Steifigkeit der Nacht und scheint mit ihrem lichtvollen Zauber der ganzen Natur die Hand zu reichen, um sie zu beleben, zu schmücken und ihr das Leben zu spenden. Das Meer, die Flüsse, die Quellen jagen einem Angst vor der Nachtzeit ein, doch

wenn die Sonne aufgeht, vertreibt sie mit ihren Strahlen die Angst, und die Gewässer bis zum Grund erfüllend, bildet sie in ihnen einen Grund aus Gold und Silber. Sie lässt die Wasser wie Kristall erscheinen und macht sie zauberhaft schön. So steht die ganze Natur durch die Sonne wieder auf, und ohne Sonne könnte man sie als ein Werk ohne Leben bezeichnen. Mehr als die Sonne ist mein Wille: wenn sich in der Seele sein Lichtkleid erhebt, werden all ihre Akte mit dem Licht Gottes wie mit Perlen geziert, dass sie sich in weit mehr als in strahlende Brillanten und kostbaren Schmuck verwandeln, während sie vor dem Aufgang der Sonne meines Willens wie nächtlicher Tau sind, der auf den Pflanzen lastet und ihnen keinerlei Schönheit verleiht. Beim Sonnenaufgang hingegen bildet dieser Tau für alle Pflanzen den schönsten Schmuck und verleiht jeder ihre [eigene] Nuance der Schönheit und hebt die Vielfalt und Lebhaftigkeit der Farben hervor. So werden, sobald mein Wille aufsteigt, alle menschlichen Akte mit Licht erfüllt und nehmen ihren Ehrenplatz in meinem Willen ein. Jeder empfängt seine besondere Schattierung an Schönheit und die Lebhaftigkeit der göttlichen Farben, sodass die Seele verklärt und mit unbeschreiblicher Schönheit bekleidet wird. Wenn die Sonne meines Willens aufgeht, verjagt sie alle Übel der Seele und nimmt die Trägheit hinweg, welche die Leidenschaften hervorgerufen haben. Im Licht des Göttlichen FIAT kosten vielmehr die Leidenschaften selbst von jenem Licht und streben danach, sich in Tugenden zu verwandeln, um meinem ewigen Willen Ehrerbietung zu erweisen. Wenn Er aufgeht, ist alles Heiterkeit, und die Leiden selbst, die wie Meere in der Nacht den armen Geschöpfen Angst einjagen, werden verwandelt: wenn mein Wille aufsteigt, vertreibt er die Nacht des menschlichen Willens. Indem Er jede Furcht verbannt, schafft Er in diesen Leiden seinen Grund aus Gold, erfüllt mit seinem Licht die bitteren Wasser der Leiden und kristallisiert sie in ein Meer der Süßigkeit, sodass ein bezaubernder und wunderbarer Horizont entsteht. Was kann mein Wille nicht tun? Er kann alles tun und alles geben! Wo Er sich erhebt, vollbringt Er Werke, die unserer Schöpferhände würdig sind."

21-10
26. März 1927

Die Seele, die den Göttlichen Willen besitzt, ruft alle seine Akte [zurück]. Die Seele ersteht so oft zum göttlichen Leben, wie viele Akte sie im Göttlichen Willen tut. Wer nicht den Göttlichen Willen tut, ist der kleinliche Räuber der Schöpfung.

Ich dachte mir: „Wenn ich im Höchsten Willen meinen Rundgang mache und seinen Akten in der Schöpfung und Erlösung folge, scheint mir, dass alle Dinge sprechen und etwas über diesen anbetungswürdigen Willen zu sagen wissen! Wenn ich jedoch anderweitig beschäftigt bin, verstummen alle Dinge und haben anscheinend nichts zu sagen. Als ich dies überlegte, schien die Sonne in mein Zimmerchen und ihr Licht fiel auf mein Bett. Ich fühlte mich von ihrem Licht und ihrer Wärme erfüllt. In diesem Augenblick trat ein Licht aus meinem Inneren heraus und in das Sonnenlicht eintauchend, küssten sich beide [Lichter]. Ich war überrascht, und mein süßer Jesus sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie schön ist mein Göttlicher Wille, Der sich in dir und in der Sonne bilokiert! Wenn Er in der Seele residiert und eine liebliche Begegnung mit seinen Werken hat, feiert Er festlich, und sich in seine eigenen Akte versenkend, die Er in den geschaffenen Dingen ausführt, küssen sich die beiden Lichter gegenseitig; das eine bleibt, und das andere Licht kehrt triumphierend an seinen Platz zurück, um die Aufgabe meines eigenen Willens (selbst) wie gewünscht zu versehen. So ruft die Seele, die meinen Willen besitzt, alle seine Akte zurück, und wenn sie sich treffen, erkennen sie einander sofort. Daher sprechen alle Dinge mit dir, wenn du in der Schöpfung und Erlösung deinen Rundgang machst. Es sind die Akte meines Willens, die in Ihm zu dir sprechen, denn es ist gerecht, dass wer Ihn besitzt, sein Leben kenne. Während dieses Leben in viele geschaffene Dinge aufgespalten scheint und in so vielen verschiedenen Akten unterschieden ist, ist es doch nur ein einziger Akt. Wer Ihn besitzt, muss über alle Seine Akte am Laufenden sein, um mit allen Akten meines Willens einen einzigen Akt zu bilden."

Als ich den Akten folgte, die das Höchste FIAT in der Erlösung getan hatte, kam ich an den Punkt, da mein süßer Jesus vom Tode auferstand, und ich sagte: „Mein Jesus, wie mein „Ich liebe Dich" Dir in die Vorhölle folgte und alle Bewohner dieses Ortes umhüllte, und wir Dich dann alle zusammen baten, die Ankunft des Reiches deines Höchsten FIAT auf Erden zu beschleunigen – so möchte ich mein unaufhörliches „Ich liebe Dich" auf das Grab deiner Auferstehung prägen. Wie dein Göttlicher Wille deine heiligste Menschheit als Vollendung der Erlösung auferstehen ließ, als neuen Vertrag, der das Reich deines Willens auf Erden wiederhergestellt hat – so soll in gleicher Weise mein unaufhörliches „Ich liebe Dich", das all deinen Akten nachfolgt, die Du in der Auferstehung vollbracht hast, Dich also jetzt bitten und anflehen, die Seelen in deinem Willen auferstehen zu lassen, damit dein Reich unter den Menschen errichtet werde." Als ich dies und anderes sprach, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte:

„Meine Tochter, wie oft die Seele einen Akt in meinem Willen tut, so oft steht sie im Göttlichen Leben wieder auf. Je mehr Akte sie in Ihm tut, umso mehr nimmt das göttliche Leben zu und umso mehr vervollständigt sich die Glorie der Auferstehung. So wird die Basis, die Substanz, das Licht, die Schönheit, die Herrlichkeit von den in meinem Willen getanen Akten gebildet. Er (der Göttliche Wille) kann umso mehr geben und verschönern und wachsen lassen, je mehr die Seele Kontakt mit Ihm hatte. Ja, wer stets in meinem Willen gelebt hat, der wird, da Er seine Herrschaft über alle Akte des Geschöpfes hatte, den stets neuen Akt meines FIAT besitzen. So wird die Seele [im Himmel] von Gott nicht nur den neuen und ständigen Akt der Seligkeiten empfangen, sondern kraft meines Willens, den sie auf Erden besessen hat, wird sie den neuen Akt der Seligkeiten in sich selbst besitzen, den sie aus sich hervorströmen lassen und das ganze himmlische Vaterland damit erfüllen wird. Darum wird eine solche Harmonie zwischen dem neuen Akt Gottes und dem neuen Akt jener Seele herrschen, die meinen Willen besessen hat, dass dies den schönsten Zauber dieser himmlischen Wohnung ausmachen wird. Die Wunder meines Willens sind ewig und stets neu."

Danach erwog ich, wie Adam von einem so hohen Platz, an dem er von Gott erschaffen wurde, nach der Sünde so sehr in die Tiefe fallen konnte. Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, bei der Schöpfung war es *ein* Wille, der von Uns ausging, um alles zu erschaffen. Zu Recht gebührte Ihm allein die Herrschaft, Ordnung und die Entfaltung und Verwirklichung seines eigenen Lebens in jedem von Ihm erschaffenen Ding und Wesen. Nun war nach dem Rückzug des Menschen aus unserem Willen nicht mehr nur *ein* Wille, der auf Erden regierte, sondern zwei. Da nun der menschliche dem Göttlichen unterlegen war, entleerte er sich aller Güter dieses Höchsten FIAT, und indem der Mensch den eigenen Willen tat, nahm er dem Göttlichen Willen den Platz weg: dies war der größte aller Schmerzen, zumal dieser menschliche Wille aus dem Göttlichen hervorgegangen und von Ihm erschaffen war, damit alles Sein Eigentum, Seine Herrschaft sei.

Mit seinem Rückzug aus unserem Willen machte sich der Mensch des Raubes der göttlichen Rechte schuldig, und da er den eigenen tat, gehörte ihm nichts mehr von jenen vom FIAT geschaffenen Dingen. So sollte er einen Ort finden, wohin sich unser Schöpferwerk nicht erstreckte, doch das war ebenfalls unmöglich – diesen Ort gibt es nicht. Und während er nicht mit unserem Willen zusammen war, nahm er dennoch von dessen Dingen, um leben zu können. Er bediente sich der Sonne, des Wassers, der Früchte der Erde, aller Dinge, und dies waren alles Diebstähle, die er an Uns beging. So wurde der Mensch, der nicht unseren Willen tat, zum kleinlichen Räuber all unserer Güter.

Wie schmerzlich war es, zu sehen, dass die Schöpfung so vielen Deserteuren (Abtrünnigen) dienen sollte, so vielen, die nicht dem Göttlichen FIAT angehörten! Wie viele Geschöpfe es gab, die aber nicht in unserem Reich leben und sich von unserem Willen beherrschen lassen sollten, so viele Plätze verlor Er auf Erden. Es ist wie in einer Familie, in der, anstatt dass der Vater befiehlt und herrscht, alle Kinder befehlen und herrschen, die nicht einmal untereinander einig sind. Der eine befiehlt dies, der andere ordnet jenes an. Wie groß ist der Schmerz für diesen armen Vater, seine Herrschaft von den Söhnen entrissen zu sehen, und die Verwirrung und Unordnung in dieser Familie? Noch viel schmerzlicher war es für mein Höchstes FIAT, dass das Werk seiner eigenen Schöpferhände Ihm die Herrschaft entriss und seinen eigenen Willen vollbringend, sich gegen den Meinen stellte und Ihm das Herrscherrecht wegnahm. Meine Tochter, meinen Willen nicht zu tun ist das Übel, das alle Übel einschließt, der Zusammenbruch aller Güter, die Zerstörung des Glücks, der Ordnung, des Friedens, ist der große Verlust meines göttlichen Reiches."

21-11

31. März 1927

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist sein Triumph. Kriegsdrohungen. Vereinigung aller Rassen.

Ich fühlte mich ganz in den Göttlichen Willen versenkt und Ihm hingegeben, und während ich meine Akte in Ihm fortsetzte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, ist sein Triumph. Wenn die Seele ihre Akte in Ihm tut, so setzt Er seine bilokierende Kraft frei, die über der ganzen Schöpfung schwebt und sein göttliches Leben darin ausbreitet. Die Seele, die in meinem Willen lebt, gibt Mir also die Gelegenheit, mein Leben so oft zu vervielfältigen, wie sie Akte in Ihm tut. Daher ist sie nicht nur der Triumph meines Willens, sondern Er empfängt von der Seele, die in Ihm handelt, mehr Ehre als von der ganzen Schöpfung. Gott hat nämlich in jedes Ding bei seiner Erschaffung etwas hineingelegt, hier den Schatten seines Lichtes, dort die Note seiner Liebe, in ein anderes das Abbild seiner Macht, in weitere die Schattierungen seiner Schönheit, sodass jedes geschaffene Ding etwas hat, das seinem Schöpfer gehört. In die Seele jedoch, die im Göttlichen FIAT lebt, legt Er sich selbst ganz hinein, konzentriert Er sein ganzes Wesen in ihr, und indem Er sich in ihr vervielfältigt, erfüllt Er die ganze Schöpfung mit den Akten, die die Seele in seinem Willen tut, um von ihr Liebe, Herrlichkeit,

Anbetung im Namen aller Dinge zu empfangen, die aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen sind. Wer also in Ihm lebt, setzt sich mit allen geschaffenen Dingen in Beziehung. Indem er sich die Ehre seines Schöpfers angelegen sein lässt, sendet er Uns mittels derselben Beziehungen, die er empfangen hat, für jedes geschaffene Ding, vom kleinsten bis zum größten, die Erwiderung seiner Beziehungen mit allem, was sein Schöpfer gemacht hat. Darum sind alle Verbindungswege zwischen der Seele und Gott geöffnet, das Geschöpf tritt in die göttliche Ordnung ein und genießt die vollkommene Harmonie mit dem Höchsten Wesen und ist aus diesem Grund der wahre Triumph meines Willens. [*Anmerkung von Dr. J. Iannuzzi: die göttliche Ordnung in der Seele bezeichnet die Aneignung und den Besitz der göttlichen Attribute und Eigenschaften, auf dieselbe Art und Weise, wie Gott sie besitzt. Diese von Gott im FIAT der Schöpfung aufgestellte Ordnung wurde durch die Erbsünde umgestoßen, und wenn die Seele im Göttlichen Willen lebt, aktualisiert sie von neuem diese göttliche Ordnung durch die Runden ihrer göttlichen Akte in der Schöpfung.*]
Wer indessen nicht in Ihm lebt, lebt mit dem menschlichen Willen, und daher sind alle Verbindungen mit dem Höchsten Wesen geschlossen. Alles ist Unordnung und Disharmonie, die Seele hat [nur] Beziehungen mit ihren Leidenschaften, und aus den Leidenschaften heraus bereitet sie ihre Akte. Nichts versteht sie von den Nachrichten ihres Schöpfers, sie kriecht auf der Erde, mehr als eine Schlange und lebt in der Unordnung der menschlichen Dinge. Daher ist die Seele, die mit ihrem menschlichen Willen lebt, die Schmach des Meinen und die Niederlage des Göttlichen FIAT im Werk der Schöpfung. Welcher Schmerz, meine Tochter! Welch ein Schmerz, dass der menschliche Wille den Willen seines Schöpfers besiegen möchte, Der ihn so sehr liebt und in seinem Triumph den Triumph des Geschöpfes selbst wünscht."
Dann beklagte ich mich bei Jesus wegen seiner Beraubungen, da Er mich jetzt vielleicht länger denn je seine Abwesenheit erleiden lässt. Dennoch beteuert Er, mich zu lieben. Vielleicht wird Er mich am Ende ganz verlassen? Doch da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, umgab mich mit Licht und ließ mich darin Kriege und erbitterte Revolutionen, Kämpfe von Zivilisten gegen Katholiken sehen. Man sah alle Rassen kämpfen und konnte erkennen, wie alle sich auf weitere Kriege vorbereiteten. Da sagte Jesus ganz betrübt zu mir:
„Meine Tochter, du weißt nicht, wie mein glühendes Herz den Geschöpfen voller Liebe entgegeneilen möchte, aber sobald es zu ihnen hinläuft, weisen sie es zurück und begegnen Mir mit den brutalsten Beleidigungen und schauderhaftesten Vortäuschungen. Da sich meine Liebe also verfolgt sieht, tritt meine Gerechtigkeit auf und verteidigt meine Liebe. Sie schlägt jene mit Geißeln, die Mich verfolgen und entlarvt die Vortäuschungen, die sie nicht nur Mir, sondern die sich die Nationen untereinander zufügen. Indem sie nämlich einander betrügen, zeigen sie, dass sie sich grimmig hassen anstatt sich zu lieben. Dieses Jahrhundert könnte man das Jahrhundert der schlimmsten Täuschungen nennen, und zwar bei allen Ständen: so werden sie nie miteinander übereinkommen. Während sie sich scheinbar einigen, hecken sie in Wirklichkeit neue Kriege aus. Die Vortäuschung hat nie wirklich etwas Gutes bewirkt, weder in der zivilen noch in der kirchlichen Ordnung, höchstens einige vergängliche Schatten davon. Nun sind sie dabei, den mit Worten und nicht mit Taten gepriesenen Frieden in Kriegsvorbereitungen zu verwandeln.
Wie du schon siehst, haben sich viele Menschenrassen zum Kampf zusammengetan, unter diesem oder jenem Vorwand, und noch andere werden sich zusammenschließen. Doch Ich werde Mich der Vereinigung jener verschiedenen Menschen bedienen, denn damit das Reich meines Göttlichen Willens komme, muss die Vereinigung aller Rassen durch einen weiteren, noch viel ausgedehnteren Krieg als den letzten kommen, in dem Italien finanziell so stark belastet war. Mit der Vereinigung dieser Rassen werden sich die Völker kennenlernen, und nach dem Krieg wird es leichter sein, das Reich meines Willens auszubreiten. Ertrage daher geduldig meine Abwesenheit und die Leere, die meine Gerechtigkeit als Verteidigung meiner verfolgten Liebe schaffen möchte. Du bete und opfere alles auf, damit das Reich meines FIAT bald kommt."

21-12
3. April 1927

Auswirkungen einer freiwilligen Liebe und einer erzwungenen Liebe. Im Göttlichen Willen werden die Akte in Fülle, vollständig und überfließend getan.

Als ich wegen seiner Beraubung ganz betrübt und beinahe vom Schmerz versteinert war, dass mich mein geliebter Jesus gleichsam vergessen habe, trat Er aus meinem Inneren heraus, stützte seine Hände auf meine Schultern, legte seinen Kopf an meine Brust, atmete tief und sprach:
„Alle erwarten deine Akte", und als Er einatmete, zog Er alle meine, in seinem Göttlichen Willen verrichteten Akte in sich hinein und fügte hinzu: „Meine Tochter, die in meinem Willen getanen Akte sind meine Akte, deshalb bin Ich gekommen, um sie mit meinem Atem aufzunehmen, während Ich auf deiner Brust atmete; denn da alle diese deine Akte die Meinen sind, warten alle auf sie und ebenso auch Ich, der Ich sie in der ganzen Schöpfung ausbreiten möchte, um im ganzen Universum die Ehre eines freien geschöpflichen Aktes

empfangen zu können. Dieser Wille eines Geschöpfes kommt freiwillig und nicht erzwungen in den Meinigen und wirkt. Und Ich empfange die Ehre eines freien Willens, was für Mich die größte Würde ist, die Mir als Gott gebührt. Ein freier Wille, der Mich liebt und freiwillig den eigenen annulliert, um den Meinen zu tun und in Ihm zu wirken, ist das große Wunder der Schöpfung, wofür alle Dinge erschaffen wurden, denn sie sollten diesem Willen dienen, der Mich frei und ungezwungen liebt. Und er [, der menschliche Wille], der die Herrschaft über alle Dinge hat und sich an der ganzen Schöpfung erfreut, sollte allen geschaffenen Dingen gleichsam als Willen dienen, da diese keinen Willen besaßen. So sollte ihnen das [menschliche] Geschöpf als Willen dienen, um der Wille jedes geschaffenen Dinges zu sein und ihre freie Liebe gegen ihren Schöpfer. Nur in meinem Willen kann sich der menschliche (Wille) überallhin ausbreiten, um seinem Schöpfer diese so große Liebe zu schenken.
Meine Tochter, ein Wille, der Mich nicht freiwillig, sondern gezwungenermaßen liebt, zeugt von einer Distanz zwischen Geschöpf und Schöpfer, von Sklaverei und Dienerschaft, von Unähnlichkeit. Ein freier Wille hingegen, der den Meinen tut, zeugt von der Einheit zwischen der Seele und Gott, von Kindschaft. Er bezeugt, dass das, was Gottes ist, auch der Seele gehört, er zeugt von der Ähnlichkeit in der Heiligkeit, der Liebe, den Eigenschaften, den Handlungsweisen, da das, was der eine tut, der andere tut, wo der eine ist, auch der andere ist; was Gott gehört, gehört dieser Seele. Ich schuf den Menschen mit freiem Willen, um diese große Ehre zu erhalten, die einem Gott gebührt. Mit einem erzwungenen Willen, der Mich liebt und sich opfert, weiß Ich nichts anzufangen, ja Ich erkenne ihn nicht einmal, noch verdient er irgendwelchen Lohn. Daher geht all mein Trachten dahin, dass die Seele spontan in meinem Willen lebt. Erzwungene Liebe gibt es bei den Menschen, nicht bei Gott, denn diese begnügen sich mit dem Schein und steigen nicht auf den goldenen Grund des Willens hinab, um eine aufrichtige und treue Liebe zu erhalten.
Wenn sich der König mit der Untertänigkeit der Soldaten begnügt, wenn er nur sein Heer aufgestellt hat, und sich nicht darum kümmert, ob der Wille seiner Soldaten ganz vom Willen des Königs abweicht, wird er zwar eine Armee besitzen, aber dennoch nicht in Sicherheit sein. Es kann das Heer sein, das ihn um Krone und Leben bringt. Ein Herr kann viele Sklaven haben, doch wenn sie ihm nicht willig dienen, sondern aus Zwang, um des Vorteils willen, aus Furcht oder wegen des Lohnes, könnten diese Diener, die von seinem Brot essen, seine ersten Feinde sein. Doch dein Jesus, der auf den Grund des Willens sieht, gibt sich nicht mit dem Anschein zufrieden. Wenn dieser Wille aus freien Stücken (spontan) den Meinen wünscht und in Ihm lebt, ist meine Herrlichkeit, ja die ganze Schöpfung sichergestellt. Dann sind es nämlich nicht Diener, sondern meine Kinder, die Ihn besitzen und die Herrlichkeit ihres himmlischen Vaters so sehr lieben, dass sie bereit wären und sich geehrt fühlten, ihr Leben aus Liebe zu Ihm hinzugeben."
Da fühlte ich mich ganz in das Ewige FIAT versenkt, und mein geliebter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, in meinem Willen werden alle Akte in der Fülle des Lichtes getan, deshalb sind es Akte, die mit allen Gütern erfüllt sind. Diese Akte sind vollständige Akte, denen nichts fehlen darf, und sie sind so überfließend, dass sie zum Wohle aller gereichen. Siehst du, wie du, um Mich zu lieben, in meinem Willen meine himmlische Mama, die Engel und Heiligen riefst, da nahm Ich wahr, wie sich in dir die Liebe meiner Mutter, die Liebe der Engel, die Liebe des ganzen Himmels wiederholte. Als du Sonne, Himmel, Sterne, Meer und alle geschaffenen Dinge rings um Mich riefst, um Mir die Liebe und Herrlichkeit meiner Werke zu geben, da vernahm Ich in dir die Wiederholung dessen, was Ich bei der Erschaffung von Sonne, Himmel, Sternen und Meer tat, und all die Liebe, die Ich in der ganzen Schöpfung an den Tag legte. So ist die Seele, die in meinem Willen lebt, die Wiederholerin meiner Akte, die diese Akte verdoppelt und Mir dadurch gibt, was Ich ihr gegeben habe. O wie freut sich dein Jesus, wenn Er sieht, dass Ihm die Kleinheit des Geschöpfes die Ehren, die Liebe und Herrlichkeit seiner vollen, vollständigen und überfließenden Akte zurückgibt."

21-13

8. April 1927

Alle Gestalten und Sinnbilder des Alten Testaments symbolisierten die Söhne und Töchter des Göttlichen Willens. Adam stürzte von großer Höhe in die tiefste Tiefe.

Ich folgte den Akten, die der Göttliche Wille in der ganzen Schöpfung getan hatte, sowie auch den Akten, die Er im Urvater Adam vollbracht hatte, wie auch in allen Akten aller Heiligen des Alten Testaments, besonders dort, wo der Höchste Wille seine Macht, Stärke und lebensspendende Kraft erglänzen ließ. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, während die größten Gestalten des Alten Testaments Vorausbilder waren und den zukünftigen Messias andeuteten, schlossen sie alle zusammen die Gaben und Figuren ein und symbolisierten alle Gaben, welche die Kinder des Höchsten FIAT besitzen würden. Adam war, als er geschaffen wurde, das wahre und vollkommene Bild der Kinder meines Reiches. Abraham war das Symbol der Privilegien und des Heroismus der Kinder meines Willens. Als Ich Abraham in ein verheißenes Land rief, das von Milch und Honig

floss, und ihn zum Besitzer dieses Landes machte, das so fruchtbar war, dass es Neid erregte und von allen anderen Nationen begehrt wurde, war all dies ein Symbol für das, was Ich für die Kinder meines Willens tun würde.
Jakob war ein weiteres Symbol für diese, da aus ihm die zwölf Stämme Israels hervorgingen, aus dessen Mitte der zukünftige Erlöser geboren werden sollte, der das Reich des Göttlichen FIAT von neuem mit meinen Kindern verknüpfen sollte.
Josef symbolisierte die Herrschaft, welche die Kinder meines Willens innehaben würden. Wie Josef so viele Völker und auch seine undankbaren Brüder nicht vor Hunger umkommen ließ, so werden auch die Kinder des Göttlichen FIAT herrschen und der Grund sein, dass die Völker, die sie um das Brot meines Willens bitten, nicht umkommen werden.
Mose war ein Bild der Macht, Samson ein Symbol der Stärke der Kinder meines Willens. David symbolisierte ihre Regierung, und alle Propheten waren Symbol für die Gnaden, die Kommunikation und Vertrautheit mit Gott, welche die Kinder des Göttlichen Willens mehr als die Propheten genießen sollten. Du siehst, all diese waren nur Symbole, Bilder dieser Kinder. Was wird sein, wenn diese Symbole zum Leben erweckt werden?
Nach ihnen allen kam die himmlische Herrin, die erhabene Herrscherin, die Unbefleckte, die Makellose, meine Mutter. Sie war weder ein Symbol, noch ein Bild, sondern die Wirklichkeit, das wahre Leben, die erste bevorzugte Tochter meines Willens. Ich erblickte in der Himmelskönigin die Generationen der Kinder meines Reiches. Sie war das erste unvergleichliche Geschöpf, welches das Leben des Höchsten Willens unversehrt besaß, daher verdiente Sie es, das Ewige Wort zu empfangen und in ihrem Mutterherzen die Generation der Kinder des Ewigen FIAT heranreifen zu lassen. Danach kam mein eigenes Leben, in dem das Reich errichtet wurde, das jene glücklichen Kinder besitzen sollten.
Aus alledem kannst du verstehen, dass der erste Zweck all dessen, was Gott vom Beginn der Erschaffung der Welt an tat, tut und tun wird, die Gründung des Reiches seines Willens unter den Menschen ist. Dahin zielen alle unsere Absichten, dies ist unser Wille, und diesen Kindern werden alle unsere Güter, unsere Vorrechte und die Ähnlichkeit mit Uns verliehen werden. Wenn Ich dich aufrufe, allen Akten zu folgen, die mein Wille sowohl in der Schöpfung des Universums wie auch in den Generationen getan hat, einschließlich jener, die Ich in meiner Himmlischen Mutter, sowie in meinem eigenen Leben getan habe, so aus dem Grund: Ich möchte in dir all seine Akte konzentrieren und sie dir schenken, um aus dir alle Güter zugleich hervortreten zu lassen, die ein Göttlicher Wille besitzen kann, damit das Reich des Ewigen FIAT mit Zierde, Ehre und Herrlichkeit begründet werden kann. Sei darum aufmerksam in der Nachfolge meines Willens."
Ich dachte mir: „Wie konnte Adam mit seinem Rückzug aus dem Göttlichen Willen von einer solchen Höhe derart in die Tiefe stürzen?" Und Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn in der natürlichen Ordnung einer von größter Höhe herabfällt, dann kommt er entweder gänzlich um oder er zerschellt und wird so entstellt, dass er seine ursprüngliche Gesundheit, Schönheit und Erhabenheit unmöglich wiedererlangen kann und bleibt ein armer Krüppel, verkrümmt und hinkend; wenn er Vater ist, wird aus ihm eine Generation von Verkrüppelten, Blinden, Verkrümmten und Lahmen hervorgehen. In ähnlicher Weise ist es in der übernatürlichen Ordnung. Adam fiel aus größter Höhe. Er war von seinem Schöpfer so hoch erhoben worden, dass er die Erhabenheit des Himmels, der Sterne, der Sonne übertraf. Da er in meinem Willen lebte, wohnte er über allem, ja in Gott selbst.
Siehst du also, von wo Adam herabstürzte? Bei der Höhe, von der er herabstürzte, war es ein Wunder, dass er nicht gänzlich umkam, doch wenn er auch nicht umkam, so war der Schock (Schlag), den er durch den Fall erlitt, so schwer, dass er in seiner seltenen Schönheit unvermeidlich verkrüppelt, zerschmettert und entstellt war. Er war in allen Gütern zersplittert, schwerfällig beim Arbeiten, wie benommen im Verstand. Ein ständiges Fieber schwächte ihn, das alle Tugenden erlahmen ließ, und er keine Kraft mehr fühlte, sich zu beherrschen. Der schönste Charakterzug des Menschen, die Herrschaft über sich selbst, war verschwunden, und es traten die Leidenschaften an dessen Stelle, um ihn zu tyrannisieren, ihn unruhig und traurig zu machen. Da er Vater und Haupt der Generationen war, ging aus ihm die Familie der Lahmen hervor. Meinen Willen nicht zu tun, wird leichthin als bedeutungslos abgetan, hingegen ist es der totale Ruin des Geschöpfs. Je mehr Akte des eigenen Willens es tut, ebenso oft vermehrt es seine Übel und seinen Untergang, und gräbt sich den tiefsten Abgrund, wo es hineinstürzt."
Da dachte ich mir: „Wenn Adam, der sich ein einziges Mal aus dem Göttlichen Willen zurückzog, derart tief fiel und sein Glück in Elend, seine Seligkeit in Bitterkeit verwandelte, was wird mit uns sein, die wir uns oft und oft von diesem anbetungswürdigen Willen zurückzogen?" Als ich dies erwog, fügte mein geliebtes und einziges Gut hinzu:
„Meine Tochter, Adam fiel deswegen so tief, weil er sich vom ausdrücklichen Willen seines Schöpfers zurückzog. In diesem war die Prüfung für ihn eingeschlossen, damit er seine Treue Dem gegenüber beweise, Der ihm das Leben und alle Güter gegeben hatte, die er besaß. Zumal Gott, angesichts so vieler Güter, die Er

ihm unentgeltlich geschenkt hatte, von ihm nicht den Verzicht auf die vielen Früchte verlangte, die Er ihm gegeben hatte, sondern nur auf eine einzige Frucht, und dies aus Liebe zu Dem, der ihm alles gegeben hatte. In diesem kleinen Opfer, das Gott von Adam wünschte, ließ Er ihn wissen, dass es keinem anderen Zweck dienen sollte, als dass Er sich seiner Liebe und Treue versichern wollte. Adam hätte sich geehrt fühlen müssen, dass sein Schöpfer sich der Liebe seines eigenen Geschöpfes sicher sein wollte. Adams Schuld war umso schwerwiegender, da der, der ihn zu Fall gebracht hatte, nicht ein ihm überlegenes Wesen war, sondern eine niederträchtige Schlange, sein Hauptfeind. Sein Sturz brachte noch schwerere Folgen mit sich, da er das Haupt aller Generationen war, weshalb alle Glieder aufgrund der (gemeinsamen menschlichen) Natur die schlimmen Auswirkungen ihres Hauptes erleiden müssen.
Du siehst also: wenn eine Willensäußerung von Mir ausdrücklich gewollt und angeordnet ist, so ist die Sünde schwerer und die Folgen sind unheilbar. Nur mein eigener Göttlicher Wille kann ein derartiges Übel wiedergutmachen, wie es Adam widerfuhr. Wenn mein Wille hingegen nicht ausgedrückt ist, ist das Geschöpf zwar verpflichtet, Mich um Erkenntnis meines Willens für sein Wirken zu bitten, wenn es in seinem Akt um ein Gut und meine reine Ehre geht. Wenn mein Wille jedoch nicht ausgedrückt wird, ist das Übel nicht so schwerwiegend, und es ist leichter, ein Heilmittel dagegen zu finden. Dies tue Ich an allen Geschöpfen, um ihre Treue zu erproben, und auch, um die Liebe sicherzustellen, mit der sie Mich zu lieben behaupten. Wer will sich nicht eines Grundbesitzes sicher sein, den er erwirbt, sodass er sogar einen schriftlichen Vertrag abschließt? Wer will sich nicht der Treue eines Freundes oder der wahren Loyalität eines Dieners sicher sein? Um also sicher zu sein, lasse Ich [die Seele] wissen, dass Ich die kleinen Opfer wünsche, die ihr alle Güter und die Heiligkeit einbringen werden, und sie werden den Zweck verwirklichen, für den die Menschen erschaffen wurden. Sind sie jedoch störrisch, wird in ihnen alles erschüttert, und alle Übel werden sie befallen. Meinen Willen nicht zu tun, ist jedoch stets ein mehr oder weniger großes Übel, je nachdem wie weit die Seele Ihn erkennt."

21-14

12. April 1927

Der Göttliche Wille ist ausgewogen. Gott legte alle Beziehungen zwischen dem Menschen und den geschaffenen Dingen in die Schöpfung. Beispiel einer Stadt. Die leuchtende Wolke.

Mein armseliger Zustand wurde noch leidvoller wegen der Beraubungen meines süßen Jesus. Welch hartes Martyrium und sogar Tod, ohne die süße und teure Hoffnung [zu leben], das Leben wiederzufinden! Der Schmerz seines Verlustes macht mich benommen, versteinert mich. Er überzieht meine Seele mit einem schädlichen Tau, der den Strahlen eines durchbohrenden Schmerzes ausgesetzt ist und anstatt mich zu beleben, mir die Lebenssäfte zu entziehen scheint, wie das Eis den Pflanzen; wenn er mich [auch] nicht sterben lässt, so lässt er mich verwelken und nimmt mir das Schönste am Leben. O, um wie viel süßer wäre mir der Tod, ja er wäre für mich das schönste Fest, denn ich würde Den finden, Den ich liebe, Der alle meine Wunden heilen würde. O Beraubung meines höchsten Gutes Jesus, wie leidvoll und erbarmungslos bist du!
Daher rufe ich im anbetungswürdigen Willen alle auf, mein hartes Los zu beweinen. Ich rufe den Himmel mit seiner Unermesslichkeit, damit er um Den weine, Den ich so sehr ersehne. Ich rufe die Sterne mit ihrem glitzernden Flimmern, dass sie gemeinsam mit mir weinen und mit ihren Tränen die Schritte Jesu zu mir hin lenken, damit ich nicht länger leide. Ich rufe die Sonne, ihr Licht in Tränen zu verwandeln und ihre Glut in feurige Pfeile, um Jesus zu überfallen und Ihm zu sagen: „Beeile Dich, siehst Du nicht, dass sie nicht mehr kann, und wie wir alle bittere Tränen vergießen wegen der, die Dich so sehr liebt? Da ihr Wille mit dem unsrigen eins ist, sind wir alle gezwungen, gemeinsam mit ihr zu weinen." Ich rufe alles Erschaffene, dass es sich gemeinsam mit mir betrübe und weine über einen so großen, unschätzbaren und maßlosen Schmerz, den deine Beraubung darstellt – wer sollte da nicht weinen? O wie gerne würde ich das Gemurmel des Meeres in mitleiderregende Stimmen verwandeln, um Dich zu rufen, das Schnellen der Fische, um deine Ohren zu betäuben! Ich möchte den Gesang der Vögel in Schluchzen verwandeln, um Dich zu erweichen, Jesus, Jesus! Wie sehr lässt Du mich leiden! Wie viel kostet mich deine Liebe!
Als ich meinen Schmerz ergoss, bewegte sich mein süßes Leben in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, Ich bin hier, fürchte dich nicht. Wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide, wenn Ich dich Meinetwegen leiden sehe! Ich empfinde mehr Schmerz wegen deines Leidens als über das Leiden aller anderen Geschöpfe zusammen, denn deine Leiden sind die Leiden unserer Tochter, eines Mitglieds unserer himmlischen Familie. Ich empfinde sie noch mehr als die Meinen; wenn unser Wille im Geschöpf herrscht, wird alles in Gemeinschaft gestellt und alles wird unzertrennlich von Uns."
Leidend, wie ich war, sagte ich Ihm, als ich seine Worte hörte: „Das mag mit Worten wahr sein, doch in Taten scheint es mir nicht so. Wie? Du lässt mich deine Rückkehr so sehr ersehnen, und je länger Du weg bist, umso länger zögerst du dein Kommen hinaus, sodass ich nicht mehr weiß, was ich tun soll oder zu wem anderem

ich meine Zuflucht nehmen kann. Du versetzt mich in die Unmöglichkeit, Dich finden zu können. Nicht einmal in deinem eigenen Willen kann ich deine Spuren finden, denn Er ist unermesslich, und Du verbirgst Dich in seiner Unermesslichkeit: so verliere ich den Weg deiner Schritte und verliere Dich. Du hast gut reden, aber wo sind die Taten? Wenn Du wegen meiner Leiden so viel gelitten hast, hättest Du Taten gesetzt und wärest eilends zu jener gekommen, die keine andere Liebe noch ein anderes Leben als das Deine kennt." Und Jesus drückte mich ganz bewegt an sich und fügte hinzu:
„Arme Tochter, Mut! Du weißt nicht ganz, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben. Er besitzt das vollkommene Gleichgewicht, und alle Attribute sind in höchster Übereinstimmung, das eine ist dem anderen nicht unterlegen. Wenn die Völker wegen der vielen Sünden bestraft werden müssen, verlangt meine Gerechtigkeit diese Leerräume, d.h. dass du Meiner beraubt wirst, um sich einen Ausgleich schaffen zu können, indem sie die Geißeln sendet, die sie verdienen. Deshalb stellt sie dich in meinem Leben, in meinem Willen gleichsam beiseite und nimmt ihren Lauf. Wie oft fand sich meine seufzende Menschheit vor diesen Hindernissen meiner Gerechtigkeit, und Ich musste aus Liebe zum Gleichgewicht meines Willens nachgeben! Möchtest du die Ordnung meiner Attribute aus dem Gleichgewicht bringen, indem Ich dich in meinem Willen behalte? Nein, nein, meine Tochter, lasse zu, dass meine Gerechtigkeit ihren Lauf nimmt, und dein Jesus wird [danach] wie früher immer bei dir sein. Weißt du nicht, dass du in meinem Willen, der wegen der Erlösung so fordernd und unerbittlich mit Mir war, erleiden musst, was meine Menschheit erlitt? So ist es auch bei dir: Er wird fordernd und unerbittlich um des Reiches des Höchsten FIAT wegen. Deshalb verbirgt sich meine Menschheit, denn meine Gerechtigkeit möchte ihren Lauf nehmen und ihr Gleichgewicht aufrechterhalten."
Der gebenedeite Jesus verstummte und fügte sodann hinzu: „Meine Tochter, als mein Wille die Schöpfung hervorbrachte, setzte Er Bande der Einheit unter allen Wesen, sodass alle miteinander in Beziehung standen, alle Dinge besaßen ihre elektrischen Verbindungsdrähte mit allen geschaffenen Dingen. Der Mensch besaß so viele elektrische Drähte, als geschaffene Dinge existierten, denn da er der König über alles war, war es recht und notwendig, dass er die Verbindungen mit der ganzen Schöpfung hatte, um die Herrschaft darüber zu besitzen. Als er sich nun aus dem Göttlichen Willen zurückzog, verblieb nicht einmal der erste Verbindungsdraht, und er blieb wie eine Stadt, deren Hauptkabel für die elektrische Lichtleitung durchtrennt wird, im Finstern. Obwohl die elektrischen Drähte existieren, vermögen sie nicht mehr der ganzen Stadt Licht zu spenden, denn da die Verbindung zur [Licht]Quelle, [von woher das Licht kommt,] unterbrochen ist, kann die Lichtquelle der Stadt weder Licht spenden, noch können die elektrischen Drähte das Licht aufnehmen. Daher blieb Adam wie eine Stadt im Dunkeln: seine Beziehungen, die elektrischen Verbindungsdrähte funktionierten nicht mehr. Die Lichtquelle hatte sich von ihm zurückgezogen, da er selbst die Verbindung mit ihr abgebrochen hatte. Er war wie ein gestürzter König, entthront und ohne Herrschaft. In seiner Stadt war jedes Licht erloschen und sie war eingehüllt in die Dunkelheit des eigenen Willens.
Wenn die Seele meinen Willen besitzt, so wird Dieser symbolisiert durch eine Stadt voller Licht, die Verbindung mit allen Teilen der Welt hat, ja, ihre Verbindungen breiten sich sogar ins Meer, in die Sonne, in die Sterne, in den Himmel aus. In diese Stadt gelangen von allen Seiten Bedarfsgüter jeglicher Art, sodass sie die reichste ist und gut versorgt mit allem. Kraft der Kommunikationsmittel ist sie die bekannteste im Himmel und auf der Erde. Alles fließt ihr zu, und sie ist die am meisten geliebte. Das ganze Gegenteil davon ist eine Seele, die meinen Willen nicht besitzt: sie lebt mühselig, leidet Hunger, und es kommen ihr kaum die Krümel zu, die ihr aus Mitleid gewährt werden, und oft wird sie von den Feinden ausgeplündert, erleidet Dunkelheit und lebt im trostlosesten Elend."
Danach fühlte ich mich bedrückt wegen der Beraubung meines süßen Jesus und zusätzlicher Leiden; ich opferte alles im anbetungswürdigen Willen für den Triumph seines Reiches auf. Als ich dies tat, betrachtete ich den Himmel, der mit weißen und leuchtenden Wolken bedeckt war, und mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sprach:
„Meine Tochter, schau, wie schön diese Wolken sind, wie sie den Himmel kleiden und für das blaue Firmament eine anmutige Zierde bilden. Doch wer hat die Dunkelheit verwandelt und die Finsternis, die schwarzen Schatten im Inneren dieser Wolken verjagt und sie in weiße und strahlende Wolken umgewandelt? Die Sonne hat, sie mit ihrem Licht erfüllend, sie die Dunkelheit verlieren lassen und sie in Lichtwolken verwandelt. So sind es Wolken, doch nicht mehr Wolken, die Finsternis verbreiten und die Erde verdüstern, sondern Wolken, die Licht spenden. Während sie, bevor die Sonne sie [mit Licht] erfüllte, den Himmel mit ihrer Dunkelheit zu verunstalten schienen, da sie sein schönes Blau verdeckten, bereiten sie ihm jetzt Ehre und schmücken ihn so schön. Nun, meine Tochter, die Leiden, die Abtötungen, meine Beraubungen, die leidvollen Umstände sind wie Wolken für die Seele, die verdunkeln. Wenn aber die Seele alles in meinem Willen geschehen lässt, erfüllt sie Dieser mehr als die Sonne und verwandelt die Wolken in Wolken von strahlendstem Licht, sodass sie die schönste Zier für den Himmel der Seele bilden.

In meinem Willen verlieren alle Dinge den dunklen Teil, der bedrückt und das arme Geschöpf zu entstellen scheint, und alles dient dazu, die Seele licht zu machen und sie mit strahlender Schönheit zu schmücken. Das wiederhole Ich dem ganzen Himmel: „Betrachtet sie, wie schön die Tochter meines Willens ist, geziert mit diesen weißen und strahlenden Wolken. Sie ernährt sich von Licht, und mein Wille, der sie mit seinem Licht umhüllt, verwandelt sie in strahlendstes Licht."

21-15

14. April 1927

Unser Herr kam auf die Erde, um alle Übel zu erleiden, welche der menschliche Wille getan hatte. Das Wort Jesu ist Leben.

Ich dachte über den Göttlichen Willen und das Übel des menschlichen Willens nach, und mein geliebter Jesus sagte ganz betrübt zu mir: „Meine Tochter, alles, was Ich in meiner Menschheit litt, war nichts anderes als alles Böse, das der menschliche Wille dem armen Geschöpf angetan hat. Er bildete sein Gefängnis, raubte ihm die Freiheit, sich in seinem Gott, in den Himmeln, wo immer es wollte, umher zu bewegen. Er machte es unfähig zum Gutestun, entzog ihm das Licht und umgab es mit dichter Finsternis. Ich kam auf die Erde und schloss Mich in den Schoß meiner teuren Mutter ein. Obwohl dieser Kerker heilig war, kann man nicht leugnen, dass er der engste und dunkelste Kerker war, den es auf der Welt geben konnte, sodass Ich weder eine Hand noch einen Fuß ausstrecken, noch einen Schritt tun konnte, noch Platz hatte, die Augen zu öffnen. All dies hatte der menschliche Wille den Geschöpfen angetan. Und Ich war, angefangen von meiner Empfängnis an, dazu gekommen, die Strafe für ihn zu erleiden, um das Gefängnis des menschlichen Willens niederzureißen, und für den Menschen das wiederherzustellen, was er verloren hatte.

Ich wollte in einem Stall geboren werden und die äußerste Armut erleiden. Der menschliche Wille war für die armen Geschöpfe zu mehr als einem Stall geworden, während die Leidenschaften den Schmutz in ihren Seelen darstellten. Ihr menschlicher Wille blies rauer als ein Wind und ließ die Menschen vor innerer Kälte erstarren, dass es sogar ihre Natur beeinflusste, und ihnen nicht nur die irdische Glückseligkeit nahm, sondern sie den Hunger und die Armut, nicht nur der Seele, sondern auch des Leibes erfahren ließ. Ich wollte die Kälte, die äußerste Armut, den Gestank des Mistes im Stall erleiden. Als Ich zwei Tiere in der Nähe sah, empfand Ich den Schmerz darüber, dass der menschliche Wille unser schönstes Werk, unser teures Juwel, unser liebes Abbild, das der arme Mensch war, beinahe in Tiere verwandelt hatte. Es gab kein Leid, das Ich litt, das nicht seinen Anfang im menschlichen Willen hatte, und Ich unterwarf Mich allem, um ihn von neuem im Reich des Höchsten FIAT zu rehabilitieren.

Bis hin zu meiner Passion wollte Ich leiden, meine Entkleidung bei der Geißelung und die Entblößung am Kreuz. Ich wurde am Kreuz auf so schreckliche Weise niedergestreckt, dass man meine Knochen zählen konnte, unter Schmach, Verlassenheit und unsagbarer Bitterkeit. All dies war nichts anderes als der Ausfluss des menschlichen Willens, der den Menschen aller Güter entblößt und ihn mit seinem giftigen Hauch mit Verwirrung und Schande bedeckt hatte, sodass er ihn schließlich in schauderhafter Weise verwandelte und ihn zum Hohn für seine vielen Feinde machte. Tochter, wenn du alles Böse kennen willst, das der menschliche Wille angerichtet hat, studiere mein Leben gut, zähle meine Leiden eines ums andere auf, und du wirst die schwarzen Buchstaben meiner Übel, der schadenbringenden Geschichte des menschlichen Willens lesen. Du wirst beim Lesen darin so erschrecken, dass du es vorziehen würdest, zu sterben, anstatt eine einzige Silbe davon in dich eintreten zu lassen."

Dann verstummte Jesus und schwieg ganz nachdenklich und betrübt. Er blickte um sich und in die Ferne, als wollte Er die Verfassung der Geschöpfe ausforschen, und da Er sie nicht disponiert sah, verharrte Er in seinem tiefen Schweigen. So musste ich einige Tage seiner Beraubung durchmachen, als ob Er nicht mehr in mir lebte. Dann begann ich Ihn wie die aufgehende Sonne zu fühlen, wie Er sich in meinem Inneren bewegte; Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn Ich spreche, geht von Mir ein Leben aus, das größte Geschenk. Ich muss sehen, ob Ich seitens der Geschöpfe eine Bereitschaft vorfinde, damit Ich dieses mein Leben in sie legen kann. Wenn nicht, bin Ich gezwungen zu schweigen, da es keinen Platz für diese große Gabe gibt. Dies ist der Grund, warum Ich oft nicht spreche, denn das, was das Göttliche FIAT betrifft, ist nicht für dich allein, sondern wird den anderen Geschöpfen dienen. Es bildet höchstens sein Kapital in dir, um es zum Wohle der anderen zu übermitteln. Während Ich also schweige, betest du darum, dass das Reich meines Willens bekannt werde, und leidest, da du dich Meiner beraubt siehst, der Ich dein Leben bin. Ohne Leben zu leben ist das größte Martyrium. Diese Leiden und Gebete lassen die Gabe heranreifen. Während sie bewirken, dass Ich den Mund auftue, um das neue Leben, das den Göttlichen Willen betrifft, hervorgehen zu lassen, machen sie die Geschöpfe bereit, Ihn zu empfangen. Diese Leiden sind mehr als Sonnenstrahlen, welche die Felder, die Früchte und Blumen reifen

lassen; daher ist alles nötig: das Schweigen, die Leiden und die Gebete, zur Zierde der Mitteilungen meines Willens.

21-16

16. April 1927

Unser Herr hinterlegte sein sakramentales Leben im Herzen der Heiligsten Jungfrau. Die große Wohltat, die ein vom Göttlichen Willen beseeltes Leben bewirken kann. Die Heiligste Jungfrau fand in ihren Leiden das Geheimnis der Kraft im Göttlichen Willen.

Ich hielt die Stunde, als Jesus die Heiligste Eucharistie einsetzte (4. Stunde der „Stundenuhr der Leiden"), und Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, wenn Ich einen Akt tue, sehe Ich zuerst, ob es wenigstens eine Seele gibt, in der Ich das Depot meines Aktes anlegen kann (meinen Akt hinterlegen kann), damit sie das Gut [für sich] nehmen möge, das Ich tue, es beschütze und gut verteidige. Als Ich nun das Heiligste Sakrament einsetzte, suchte Ich eine Seele, und meine königliche Mutter bot sich an, diesen meinen Akt und die Aufbewahrung (das Depot) dieses großen Geschenks entgegenzunehmen und sprach zu Mir: „Mein Sohn, wie Ich Dir meinen Schoß und mein ganzes Wesen bei deiner Empfängnis darbot, um Dich zu beschützen und zu verteidigen, so biete Ich Dir nun mein mütterliches Herz dar, um diesen großen Vorrat aufzunehmen. Ich stelle um dein sakramentales Leben meine Regungen, meine Herzschläge, meine Liebe, meine Gedanken, Mich selbst ganz auf, zu deiner Verteidigung, als Gefolge, damit Du geliebt wirst und Wiedergutmachung erfährst. Ich übernehme die Aufgabe, Dir das Geschenk zu vergelten, das Du machst; vertraue Dich deiner Mutter an, und Ich werde für die Verteidigung deines sakramentalen Lebens sorgen. Da Du selbst Mich als Königin der ganzen Schöpfung eingesetzt hast, habe Ich das Recht, das ganze Licht der Sonne um Dich herum als Huldigung und Anbetung aufzustellen, die Sterne, den Himmel, das Meer, alle Bewohner der Luft, alles stelle Ich um Dich herum auf, um Dir Liebe und Herrlichkeit zu schenken".

Nun, da Ich sichergestellt hatte, wohin Ich diesen großen Vorrat meines sakramentalen Lebens legen konnte und Mich meiner Mutter anvertraute, die Mir alle Beweise ihrer Treue gegeben hatte, setzte Ich das Heiligste Sakrament ein. Sie war das einzig würdige Geschöpf, das meinen Akt beschützen, verteidigen und ihm Wiedergutmachung leisten konnte. Du siehst also, wenn die Geschöpfe Mich empfangen, steige Ich gemeinsam mit den Akten meiner unzertrennlichen Mutter in sie herab, und nur so kann Ich mein sakramentales Leben andauern lassen. Daher muss Ich zuerst ein Geschöpf auswählen, wenn Ich ein großes Werk tun möchte, das Meiner würdig ist: erstens um den Platz zu haben, wo Ich mein Geschenk hinterlegen kann, und zweitens um dafür die Vergeltung zu bekommen. Auch in der natürlichen Ordnung ist es so: wenn der Bauer den Samen aussäen möchte, wirft er ihn nicht mitten auf die Straße, sondern sucht ein kleines Stück Erde, bearbeitet es zuerst und zieht die Furchen. Dann streut er den Samen hinein, und um dessen sicher zu sein, bedeckt er ihn mit Erde, und wartet sehnsüchtig auf die Ernte, um den Lohn für seine Arbeit zu sehen und für den Samen, den er der Erde anvertraut hat. Ein anderer will einen schönen Gegenstand formen: er bereitet zuerst die Rohstoffe vor und den Platz, wo er ihn hinstellen soll, dann formt er ihn. So habe Ich es auch mit dir gemacht. Ich habe dich auserwählt, dich vorbereitet und dann das große Geschenk der Kundgebungen meines Willens anvertraut. Wie Ich meiner geliebten Mutter das Los meines sakramentalen Lebens anvertraut habe, so wollte Ich Mich dir anvertrauen, indem Ich dir die Geschicke des Reiches meines Willens überantwortet habe."

Ich fuhr fort, über alles nachzudenken, was mein geliebtes Gut im Laufe seines Lebens getan und gelitten hatte, und Er fügte hinzu: „Meine Tochter, mein Leben hier unten war sehr kurz, und den größten Teil davon verbrachte Ich im Verborgenen. Doch obwohl es sehr kurz war, meine Menschheit aber von einem Göttlichen Willen beseelt war, wie viele Wohltaten vollbrachte Ich nicht? Die ganze Kirche hängt von meinem Leben ab, sie trinkt bis zur Sättigung an der Quelle meiner Lehre. Jedes meiner Worte ist eine Quelle, die alle Christen nährt, jedes meiner Beispiele ist mehr als die Sonne, die erleuchtet und wärmt, befruchtet und die größten Arten von Heiligkeit heranreifen lässt, sodass alle Heiligen, alle Guten, all ihre Leiden und ihr Heroismus im Vergleich zu meinem sehr kurzen Leben, wie kleine Flämmchen angesichts der großen Sonne wären.

Da in Mir der Göttliche Wille regierte, dienten alle Leiden, die Demütigungen, die Verlegenheit, die Widersprüche, die Anklagen, welche Mir die Feinde im Laufe meines Lebens und meiner Passion bereiteten, zu ihrer Schmach und zu ihrer eigenen größeren Verwirrung, denn da in Mir ein Göttlicher Wille war, glich Ich der Sonne: wenn sich die Wolken am unteren Teil der Atmosphäre ausbreiten, scheinen sie der Sonne Schande zu bereiten, indem sie die Erdoberfläche verfinstern und für einen Augenblick das lebhafte Sonnenlicht verdunkeln. Doch die Sonne lacht über die Wolken, da deren Leben in der Luft nicht von Dauer und ihre Existenz flüchtig ist. Es reicht ein leichter Wind, um sie zu vertreiben, und die Sonne triumphiert stets mit ihrer Lichtfülle, die die ganze Erde beherrscht und erfüllt. So war es auch bei Mir: Alles, was meine Feinde mir antaten und auch mein Tod selbst, waren wie viele Wolken, die meine Menschheit bedeckten, doch die Sonne meiner Gottheit konnten sie nicht antasten. Kaum wehte der Wind der Macht meines Göttlichen Willens, so

verschwanden die Wolken, und Ich erstand, mehr als die Sonne, herrlich und triumphierend, und meine Feinde waren noch beschämter als zuvor. Meine Tochter, in der Seele, in der mein Wille in seiner ganzen Fülle regiert, sind die Minuten des Lebens wie Jahrhunderte, und Jahrhunderte der Fülle an allen Gütern. Wo Er aber nicht regiert, sind die Jahrhunderte des Lebens kaum Minuten an Gütern, die sie enthalten. Wenn die Seele, in der mein Wille regiert, je Demütigungen, Widersprüche und Leiden erträgt, so sind diese wie Wolken, die der Wind des Göttlichen FIAT mit ihrer Schande über jene entlädt, die es gewagt haben, den Träger meines Ewigen Willens anzutasten."

Danach dachte ich an den Kummer, als meine schmerzhafte, im Herzen durchbohrte Mutter sich von Jesus trennte und ihn tot im Grab zurückließ, und ich dachte mir: „Wie ist es möglich, dass Sie so viel Kraft hatte, Ihn zu verlassen? Es stimmt zwar, dass Er tot war, doch war es immerhin der Leib Jesu. Wieso wurde Sie nicht eher von ihrer Mutterliebe verzehrt, als dass Sie einen einzigen Schritt weg von jenem verstorbenen Leib tun konnte? Welcher Heroismus, welche Stärke!" Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, willst du wissen, wieso meine Mutter die Kraft hatte, Mich zu verlassen? Das ganze Geheimnis der Kraft lag in meinem Willen, der in Ihr herrschte. Sie lebte im Göttlichen, nicht im menschlichen Willen, darum besaß Sie unermessliche Kraft. Wisse vielmehr, als meine durchbohrte Mutter Mich im Grab zurückließ, hielt mein Wille Sie in zwei unermesslichen Meeren versenkt: das eine war das des Schmerzes, und das andere, ausgedehntere, das der Freude und Seligkeiten. Während das des Schmerzes Ihr alle Martyrien bereitete, verlieh Ihr das der Freuden, alle Wonnen, und ihre einzigartige, schöne Seele folgte Mir in die Vorhölle und wohnte dem Fest bei, das Mir alle Patriarchen, Propheten, ihr Vater, ihre Mutter und unser lieber heiliger Joseph bereiteten. Die Vorhölle wurde durch meine Anwesenheit zum Paradies, und Ich konnte nicht anders als Jene, die in meinen Leiden unzertrennlich von Mir war, an diesem ersten Fest der Geschöpfe teilhaben zu lassen. Ihre Freude war so groß, dass sie die Kraft hatte, sich von meinem Leib zu trennen, sich zurückzuziehen und die Vollendung meiner Auferstehung als Vollendung der Erlösung zu erwarten. Die Freude stützte sie im Schmerz, und der Schmerz stützte sie in der Freude. Wer meinen Willen besitzt, dem kann es weder an Kraft noch an Macht noch an Freude fehlen, sondern er hat alles zu seiner Verfügung. Erfährst du das nicht an dir selbst, wenn du Meiner beraubt bist, und du dich verzehrt fühlst? Das Licht des Göttlichen FIAT bildet in dir sein Meer der Glückseligkeit und gibt dir das Leben."

21-17

18. April 1927

Die Erlösung durch Unseren Herrn verlieh den Geschöpfen das Recht auf die Auferstehung. Unterschied zwischen dem Wirken im Göttlichen Willen und dem Wirken außerhalb von Ihm.

Ich folgte dem Heiligen Göttlichen Willen im Akt, als Jesus vom Grab glorreich und triumphierend auferstand; und mein anbetungswürdiger Jesus trat aus meinem Inneren heraus und sprach zu mir:

„Meine Tochter, mit der Auferstehung verlieh meine Menschheit allen Geschöpfen das Recht, nicht nur ihre Seelen zur Herrlichkeit und ewigen Glückseligkeit auferstehen zu lassen, sondern auch ihre Körper. Die Sünde hatte den Menschen diese Rechte der Auferstehung genommen, meine Menschheit erstattete sie ihnen mit der Auferstehung zurück. Sie schloss den Keim der Auferstehung aller ein, und kraft dieses in Mir eingeschlossenen Keimes, genossen alle die Wohltat, vom Tod auferstehen zu können. Wer den ersten Akt tut, muss solche Kraft haben, dass er alle anderen Akte in sich einschließen kann, welche die anderen Geschöpfe tun müssen, sodass die anderen kraft des ersten Aktes ihn nachahmen und denselben Akt tun können. Welche Wohltat brachte nicht die Auferstehung meiner Menschheit, indem sie allen das Recht verlieh, aufzuerstehen! Der Mensch hatte, weil er sich von meinem Willen zurückgezogen hatte, alles verwirkt, die Herrlichkeit, Glückseligkeit, Ehren. Er hatte den Verbindungsring zerbrochen, der ihn mit Gott verband und ihm dadurch die Rechte auf alle Güter seines Schöpfers verlieh. Meine Menschheit fügte durch die Auferstehung den Ring der Einheit wieder zusammen, indem Er seine verlorenen Rechte wiederherstellte und ihm die Kraft verlieh, aufzuerstehen. Die ganze Herrlichkeit, die ganze Ehre stehen meiner Menschheit zu. Wenn Ich nicht auferstanden wäre, könnte niemand auferstehen. Mit dem ersten Akt kommen die Folgen der Akte, die dem ersten ähnlich sind. Siehst du, wie groß die Macht eines ersten Aktes ist? Meine Mutter-Königin vollzog den ersten Akt, Mich zu empfangen. Sie schloss, um Mich, das Ewige Wort, empfangen zu können, alle Akte der Geschöpfe in sich ein, um ihrem Schöpfer auf eine Art zu vergelten, dass Sie zu Ihm sagen konnte: „Ich bin es, die Dich liebt, Dich anbetet, Dir für alle Genüge tut." Da Ich alle in meiner Mutter fand, konnte Ich, obwohl meine Empfängnis nur *eine* war, Mich allen geben, als Leben für jedes Geschöpf.

Wenn du, meine Tochter, also deine ersten Akte in meinem Willen tust, erlangen die anderen Geschöpfe das Recht, in Ihn einzutreten und deine Akte zu wiederholen, um dieselben Wirkungen zu empfangen. Wie nötig

ist es, dass auch nur ein einziger den ersten Akt tut! Denn dieser dient dazu, die Türe aufzutun, die Rohstoffe vorzubereiten um das Modell zu formen, um diesem Akt Leben zu verleihen! Wenn der erste Akt getan ist, gelingt es den anderen leichter, ihn nachzuahmen. Dies geschieht auch auf der Welt hier unten, dass derjenige, der als Erster einen Gegenstand [, einen Prototyp] formen soll, mehr arbeiten und sich mehr opfern und alle dafür nötigen Stoffe bereiten muss. Er muss viele Versuche machen, und wenn der Prototyp hergestellt ist, erwerben die anderen nicht nur das Recht, ihn [auch] machen zu können, sondern es gelingt ihnen leichter, ihn zu wiederholen. Doch die ganze Herrlichkeit gehört dem, der den ersten gemacht hat, denn wenn der erste nicht hergestellt worden wäre, könnten die anderen, ähnlichen Akte nie existieren. Sei deshalb aufmerksam darin, deine ersten Akte zu formen, wenn du möchtest, dass das Reich des Göttlichen FIAT kommt, um auf Erden zu herrschen."
Dann versenkte ich mich in den Heiligen Willen Gottes und rief alle Akte der Geschöpfe, damit alle in Ihm auferstehen mögen, und mein süßer Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, welch großer Unterschied besteht zwischen einem Akt, der in meinem Willen getan wurde, und einem – wenn auch guten – Akt, der außerhalb von Ihm getan wurde! Im ersten fließt ein göttliches Leben in seinem Inneren, und dieses Leben erfüllt Himmel und Erde, und dieser Akt empfängt den Wert eines göttlichen Lebens. Im zweiten fließt ein Akt des menschlichen Lebens, und dieser ist begrenzt und beschränkt, so dass sein Wert oft mit dem Ende des Aktes aufhört. Wenn es darin einen Wert gibt, ist es ein menschlicher Wert, welcher der Vergänglichkeit unterworfen ist."

21-18

22. April 1927

Die Schöpfung ist die Zierde des göttlichen Wesens. Der Mensch ist unfähig, dieses zu begreifen. Großes Wohlgefallen an der Erschaffung des Menschen.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, und mein süßer Jesus zeigte sich als Kind und ganz betrübt. Seine Traurigkeit war so groß, dass Er zu Tode betrübt schien. Ich drückte Ihn an mein Herz, küsste Ihn mehrere Male und hätte alles getan, um Ihn zu trösten! Und Jesus sagte seufzend zu mir:
„Meine Tochter, sieh, wie schön die ganze Schöpfung ist! Welche Faszination an Licht, welcher Zauber an Vielfalt, welch seltene Schönheit, und doch ist es nichts anderes als der Schmuck unseres göttlichen Wesens. Wenn unser Schmuck schon so großartig ist, so übertrifft unser Wesen auf unbegreifliche Art unseren Schmuck selbst, und das Geschöpf ist unfähig, die ganze Unbegreiflichkeit unseres Wesens zu verstehen, wie das Auge unfähig ist, die ganze Fülle des Sonnenlichtes in sich einzuschließen. Das Auge sieht die Sonne und füllt sich mit Licht, so viel es davon aufnehmen kann, doch es ganz einzuschließen, die Länge und Weite zu ermessen, wohin das Licht sich ausbreitet, ist ihm unmöglich. So ist unser Wesen [wie die Sonne] für die menschliche Fassungskraft, und es ist immer [bloß] unser Schmuck, den der Mensch sieht und mit der Hand berührt. Der Mensch sieht die Sonne, das Licht berührt ihn und lässt ihn seine Wärme spüren, er sieht die Unermesslichkeit der Meereswasser, sieht das blaue Himmelsgewölbe mit den vielen Sternen; doch kann er sagen, woraus das Licht gebildet ist, wie viel Licht die Sonne enthält, wie viel Wasser das Meer fasst, wie viele Sterne an diesem blauen Gewölbe sind und woraus es gebildet ist? Darüber kann er nichts sagen, er sieht und genießt all das, doch ist er der Erste der Unwissenden, was Arithmetik, Gewichte und Maße betrifft. Wenn das bei unserem Schmuck der Fall ist, umso mehr bei unserem göttlichen Wesen.
Doch sollst du wissen, dass die ganze Schöpfung und jedes geschaffene Ding den Menschen etwas lehren kann. Sie erzählen von unseren göttlichen Eigenschaften, und jedes Ding lehrt über die Eigenschaft, die es enthält: Die Sonne unterweist [den Menschen] über das Licht und belehrt ihn, dass er rein und von jeder [ungeordneten Anhänglichkeit an die] Materie entäußert sein muss, um Licht zu sein. Das Licht ist stets vereint mit der Wärme, man kann das Licht nicht von der Wärme trennen: so darfst du, wenn du Licht sein willst, nur deinen Schöpfer lieben, und dies wird dir wie die Sonne die Fruchtbarkeit im Guten verleihen. Das Himmelszelt belehrt dich über meine himmlische Heimat. Es ruft dich ständig zu deinem Schöpfer, lehrt dich die Loslösung vom Irdischen, belehrt dich über die Erhabenheit der Heiligkeit, die du erlangen sollst, dass du dich, mehr als mit Sternen, mit allen göttlichen Tugenden schmücken sollst. Jedes geschaffene Ding also belehrt den Menschen und ruft ihn, sich in ihnen zu spiegeln, sie nachzubilden und nachzuahmen. Ich habe alle meine Schmuckstücke [der Schöpfung] nicht hervorgebracht, dass die Menschen sie bloß ansehen, sondern damit sie sich schmücken können, indem sie diese nachahmen. Und doch, wer schenkt den vielen Belehrungen Aufmerksamkeit und hört ihnen zu? Beinahe niemand."
Ganz betrübt verstummte Er. Dann folgte ich dem Höchsten Willen in dem Akt, als das göttliche Wesen dabei war, den Menschen zu erschaffen, damit auch ich gemeinsam mit meinem ersten Vater Adam Ihn mit jener Liebe lieben könne, mit der Adam Ihn im ersten Augenblick seiner Erschaffung liebte. Ich wollte diesen

göttlichen Akt empfangen, diesen Ausfluss der Liebe, um ihn meinem Schöpfer zurückzugeben. Als ich dies dachte, sagte mein süßer Jesus voller Wohlgefallen zu mir:
„Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, für den gibt es keinen Akt von Uns, der [ihm] nicht gegenwärtig wäre, noch gibt es einen Akt, den Wir hervorgebracht haben, den er nicht empfangen könnte. So gehört auch dir mein Atem und unser Ausfluss der Liebe. Wie groß war unser Wohlgefallen in diesem ersten Akt der Erschaffung des Menschen. Wir hatten Himmel und Erde geschaffen, doch fühlten Wir [hierbei] in Uns nichts Neues. Bei der Erschaffung des Menschen war es anders. Es war ein Wille, der erschaffen wurde, und zwar ein freier Wille, und in ihm schlossen Wir den Unsrigen ein. Wir legten Ihn quasi auf die Bank, um die Zinsen unserer Liebe, der Herrlichkeit, der gebührenden Anbetung einzuheben. O, wie quoll in Uns die Liebe über, wie bebte sie vor Freude, als sie sich in diesen freien Willen ausgoss, damit Wir die Worte hören könnten: „Ich liebe Dich.“ Als aus der Brust des Menschen, der von unserer Liebe erfüllt war, das erste Wort „*Ich liebe Dich”* entsprang, da war unsere Freude überaus groß, denn es war, als hätte er Uns die Zinsen für alle Güter, die Wir in ihn gelegt hatten, gegeben.
Dieser von Uns geschaffene freie Wille war die Schatzkammer (das Depot) für das Kapital eines Göttlichen Willens, und Wir begnügten Uns mit einem schmalen Gewinn, ohne das Kapital mehr einzufordern. Darum war der Schmerz über den Fall des Menschen groß, denn er verweigerte Uns das Kapital, um Uns nicht [einmal] die geringen Zinsen zu geben. Seine Bank blieb leer, sein Feind verbündete sich mit ihm, erfüllte ihn mit Leidenschaften und Elend, und so blieb der Ärmste bankrott.
Nun, meine Tochter, da der Akt der Erschaffung des Menschen ein feierlicher Akt und für Uns eine große Freude war, rufen Wir in dich diesen Akt und wollen dich in ihm, um die Feierlichkeit des Aktes zu wiederholen, indem Wir in deinen Willen das große Kapital des Unsrigen legen. Dabei quillt unsere Liebe über und bebt vor Freude und großem Wohlgefallen, da Wir unseren Zweck verwirklicht sehen. Du wirst Uns sicher die geringen Zinsen nicht verweigern und unser Kapital nicht zurückweisen, nicht wahr? Vielmehr werden Wir jeden Tag die Abrechnung machen, Ich werde dich in die Gegenwart dieses [ersten] Aktes hineinrufen, als Wir diesen freien Willen erschufen, damit du Mir die Zinsen gibst und Ich sehe, ob Ich mein Kapital noch etwas vermehren kann.”
Mein Geist verlor sich im Göttlichen FIAT und ich dachte mir: „O, wie gerne möchte ich diesen ersten Akt der Schöpfung erleben, diesen Ausfluss der intensiven göttlichen Liebe, den Er über das erste Geschöpf ausgoss, als Er es erschuf! Ich möchte diesen allmächtigen Hauch empfangen, um meinem Schöpfer die ganze Liebe und Herrlichkeit zurückgeben zu können, die Er vom Geschöpf zu erhalten beschlossen hatte.“ Als ich dies überlegte, drückte mich mein süßer Jesus an sich und sprach zu mir:
„Meine Tochter, genau zu diesem Zweck komme Ich selbst zu dir, dass man es seltsam und beinahe außerhalb meiner Gewohnheit finden könnte, da Ich fast zu niemandem so oft gekommen bin. All dies deshalb, um meinen ersten Akt neu zu ordnen, die Art und Weise, wie Ich das Geschöpf erschuf – daher komme Ich zu dir zurück. Ich verweile bei dir, wie der liebendste Vater bei seiner Tochter. Wie oft habe Ich dich nicht angehaucht, bis du meinen allmächtigen Hauch nicht mehr einschließen konntest? Ich habe die in Mir enthaltene Liebe in dich ausgegossen und deine Seele bis zum Rand damit gefüllt. All dies war nichts anderes als die Erneuerung des feierlichen Aktes der Schöpfung. Ich wollte dieses große Wohlgefallen wie bei der Erschaffung des Menschen empfinden. Darum komme Ich zu dir, nicht nur, um es zu erneuern, sondern um die Ordnung, Harmonie und Liebe zwischen Schöpfer und Geschöpf neu zu ordnen, in der Art, wie es erschaffen wurde.
Im Anfang der Erschaffung des Menschen gab es keine Distanz zwischen Mir und ihm, alles war familiäre Vertrautheit. Sobald er Mich rief, war Ich bei ihm, liebte ihn als Sohn und fühlte Mich zu ihm wie zu einem Sohn hingezogen, dass Ich nicht anders konnte, als Mich sehr oft bei ihm aufzuhalten. Mit dir erneuere Ich den Beginn der Schöpfung, sei daher aufmerksam, wenn du eine solche Wohltat empfängst.”

21-19
24. April 1927

Allgemeiner Umsturz zum Zweck der Neuordnung des Reiches des FIAT. Erguss der göttlichen Liebe über die Schöpfung, der immer noch andauert. Die ganze Schöpfung ist in der Seele konzentriert.

Ich fühlte mich wegen der Beraubung meines süßen Jesus in Bitterkeit, und während ich seine Rückkehr ersehnte, trat Er aus meinem Inneren heraus, aber so betrübt, dass es Mitleid erregte. Ich fragte Ihn: „Sag mir doch, was hast Du, dass Du so betrübt bist!” Und Jesus:
„Ach, meine Tochter, es müssen schwere Dinge kommen, damit ein Reich oder ein Haus neu geordnet werden kann. Es kommt zuerst eine allgemeine Erschütterung, und viele Dinge gehen zugrunde, manche verlieren, andere gewinnen, mit einem Wort: es kommt zu einem Chaos und größeren Erschütterungen, und vieles leidet

bei der Neuordnung und Erneuerung, wenn dem Reich oder Haus eine neue Form gegeben wird. Mehr Leid und mehr Mühe sind nötig, wenn man abreißen muss, um aufzubauen, als wenn man nur aufbauen müsste. So wird es auch beim Wiederaufbau des Reiches meines Willens sein. Wie viel muss erneuert werden! Alles muss umgestürzt, Menschen müssen getötet und vernichtet werden. Erde, Meer, Luft, Wind, Wasser und Feuer müssen in Verwirrung gebracht werden, damit sich alle an die Arbeit machen, um das Angesicht der Erde erneuern zu können, und die Ordnung des neuen Reiches meines Göttlichen Willens mitten unter die Menschen getragen werden kann. Daher werden viele ernste Dinge geschehen, und Ich fühle Mich betrübt, wenn Ich das Chaos sehe. Aber wenn Ich weiter schaue und die Ordnung und mein neu errichtetes Reich erblicke, verwandelt sich meine tiefe Traurigkeit in eine so große Freude, dass du sie nicht begreifen kannst. Das ist der Grund, warum du Mich einmal traurig und einmal in der Freude meines himmlischen Vaterlandes siehst."

Ich fühlte mich traurig wegen dieses Umsturzes, den Jesus mir beschrieben hatte; die ernsten Dinge waren erschreckend, man hörte von Unruhen, Revolutionen und Kriegen in vielen Teilen. O, wie stöhnte mein armes Herz! Um mich aufzurichten, nahm mich Jesus in seine Arme, drückte mich fest an sein Heiligstes Herz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, schauen Wir weiter in die Ferne, um Uns zu trösten. Ich möchte, dass alle Dinge wieder in den Zustand wie am Beginn der Schöpfung zurückkehren, die nichts anderes als ein Erguss der Liebe war; und er dauert immer noch an, denn was Wir einmal tun, das tun Wir immer und es wird nie unterbrochen. Wir werden nie müde, einen Akt zu wiederholen: was Wir einmal tun, lieben Wir immer zu tun. Dies ist das göttliche Wirken: einen Akt zu tun, der Jahrhunderte und Jahrhunderte, und sogar die ganze Ewigkeit lang andauert. So strömt unser Erguss der Liebe und unser Hauch ständig aus unserem göttlichen Schoß und haucht geschwind auf die Menschengeschlechter. So weht unser Liebeserguss in der ganzen Schöpfung, erfüllt Himmel und Erde, Sonne und Meer, Wind und Wasser und strömt den Geschöpfen entgegen. Wäre es nicht so, würde der Himmel zusammenschrumpfen, die Sterne würden sich verirren, die Sonne würde an Licht verlieren, das Wasser würde fehlen und die Erde weder Pflanzen noch Früchte hervorbringen; denn da ihnen das Leben unserer Liebe fehlte, die in allen Dingen weht, würden sie sich von unserer Quelle zurückziehen, von der sie ausgegangen sind. Und wenn unser Hauch fehlte, würde es mit den Menschengeschlechtern zu Ende gehen, denn sie sind nichts anderes als Funken, die unser Atem aussendet, um die heranwachsende Generation fruchtbar zu machen.

Nun nehmen sich die Geschöpfe das Materielle von den geschaffenen Dingen und lassen das Leben der Liebe zurück, das über allem schwebend, wie suspendiert (verspart) bleibt, ohne sich schenken zu können. Es ist, wie wenn man in eine blühende Wiese geht, oder in einen Garten voller Bäume, die mit kostbaren Früchten beladen sind. Wenn man nur die Blume betrachtet und sie nicht pflückt, wird man den Geschmack und lebendigen Duft der Blume nicht erfahren. Wenn man die Frucht ansieht und sie nicht vom Baum nimmt, um sie zu essen, wird man das Leben der Frucht weder genießen noch empfangen. So ist es mit der ganzen Schöpfung: der Mensch betrachtet sie, doch empfängt er nicht das Leben der Liebe, das Gott in alle geschaffenen Dinge gelegt hat, weil er nicht seinen Willen hineinlegt, noch sein Herz öffnet, um diesen ständigen Erguss der Liebe seines Schöpfers zu empfangen. Dennoch hört unser Erguss der Liebe nicht auf, unser regenerierender Hauch ist ständig aktiv und in Bewegung. Wir erwarten das Reich unseres Göttlichen FIAT, damit diese unsere Liebe zu den Menschen herabschwebe und jenes göttliche Leben von Uns schenke, das die Geschöpfe empfangen und daraus ihren Erguss der Liebe formen werden, um ihn Dem zu geben, von Dem sie das Leben erhalten. Daher, meine Tochter, ist die ganze Schöpfung über dir konzentriert. Ich betrachte dich vom gestirnten Himmel aus und sende dir diesen Erguss der Liebe, betrachte dich von der Sonne aus, und dich anhauchend, sende Ich dir mein göttliches Leben. Ich betrachte dich vom Meer aus und in seinen schäumenden und stürmischen Wellen sende Ich dir meine Liebe, die darin enthalten ist und entlade sie über dir wie ein tosendes Meer. Ich betrachte dich vom Wind aus und gieße meine erobernde, reinigende und wärmende Liebe in dich aus, betrachte dich von den Bergen her und sende dir den Erguss meiner festen und unbeweglichen Liebe. Es gibt keinen Punkt oder kein geschaffenes Ding, wo Ich dich nicht sehe, um Liebe in dich auszugießen. Da mein Wille in dir ist, ziehst du Mich überall an, dich zu betrachten, denn Er erweitert deine Fassungskraft, damit du diesen meinen Erguss der Liebe ständig empfängst.

Wo mein Göttlicher Wille regiert, kann Ich alles geben, alles konzentrieren, und es entsteht der Wettstreit zwischen Schöpfer und Geschöpf, Ich im Geben und es im Empfangen. Ich gebe dem, der Mir gibt, und wer Mir gibt, dem gebe Ich auf überraschendste Weise. Deshalb wünsche Ich dich stets in meinem Willen, damit Wir ständig miteinander wetteifern, du mit Mir und Ich mit dir."

21-20

30. April 1927

Glorie der Einheit des Göttlichen Willens. Das Tun in Ihm geschieht stets auf göttliche Art. Mühen und Opfer Jesu für die Errichtung des Reiches des FIAT in der Seele.

Ich machte meine Runden in der Schöpfung, um den Akten des Göttlichen Willens in allen geschaffenen Dingen zu folgen, und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, *einer* war mein Wille, der in der Schöpfung zu Tage trat, doch Er breitete sich aus und vervielfachte sich in jedem geschaffenen Ding. Die Seele nun, die in der Schöpfung ihren Rundgang macht, um seinen Akten zu folgen und sie alle zu umfangen, sammelt den in allen Dingen zerstreuten Göttlichen Willen. Sie macht *einen* daraus und erweist Mir die Ehre seiner Einheit, um Ihn dann von neuem in allen geschaffenen Dingen zu zerstreuen und Mir die Ehre meines vervielfältigten und in so vielen Dingen bilokierten Göttlichen Willens zu geben.

Es ist etwas Großes, meine Tochter, dass die Kleinheit des Geschöpfes diesen meinen in so vielen Dingen bilokierten und vervielfältigten Willen zusammen vereinigt und Mir bezeugt: „Eine ist die Herrlichkeit, die Ehre, die Liebe, die ich Dir geben will, denn jener eine Akt enthält alles, ist vollkommen und nur Deiner würdig. *Einer* war der Wille, der aus Dir hervortrat, und *einen* will ich Dir bringen." Und von seinen Kunstgriffen der Liebe Gebrauch machend, zerstreut das Geschöpf meinen Willen von neuem, und gibt Mir die Ehre des in allen Dingen vervielfältigten und bilokierten Höchsten FIAT. Ich lasse es alles tun und freue Mich und genieße seine Liebesstrategien, denn da es in meinem Willen ist, befindet es sich in meinem Haus und kann nur das tun, was zur himmlischen Familie gehört. Es wirkt stets auf göttliche Art, die allein Mir gefallen und Mir Liebe und vollkommene Herrlichkeit geben kann."

Dann fühlte ich mich bedrückt, da die Beraubungen Jesu immer länger werden. Ich fühlte die ganze Last meiner langen Verbannung und den Schmerz über mein fernes Vaterland. Eine tiefe Traurigkeit überflutete meine arme Seele, und mein geliebter Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:

„Meine Tochter, Wir beide müssen Geduld haben und an die Arbeit der Bildung des Reiches des Göttlichen Willens denken. Niemand weiß davon, was Wir gerade tun, die Opfer, die nötig sind, die ständigen Akte, die Gebete, die erforderlich sind, um ein solches Gut zu bilden und zu erlangen. Niemand nimmt an unseren Opfern teil, niemand hilft uns, dieses Reich zu bilden, das ihnen ein solches Gut bringen wird. Während sie Uns keinerlei Aufmerksamkeit schenken, denken sie daran, das elende Leben zu genießen, ohne sich auch nur dafür zu disponieren, das Gut zu empfangen, das Wir gerade vorbereiten. O, wenn die Menschen sehen könnten, was im Verborgenen unserer Herzen geschieht, wie überrascht wären sie vor Verwunderung! So geschah es auch, als Ich und meine Mutter auf Erden waren. Als Wir das Reich der Erlösung vorbereiteten und alle nötigen Heilmittel, damit alle das Heil finden könnten, ersparten Wir Uns weder Opfer noch Mühen, noch Leben und Gebet. Während wir damit beschäftigt waren, an alle zu denken, das Leben für alle zu geben, dachte niemand an Uns und wusste niemand, was Wir gerade taten.

Meine Himmlische Mama war die Schatzwalterin des Reiches der Erlösung, daher nahm Sie teil an allen Opfern und allen Schmerzen. Nur der heilige Josef wusste, was Wir taten, doch trat er nicht in alle unsere Schmerzen ein. O, wie schmerzte unser Herz, als Wir dies sahen: während Mutter und Sohn sich vor Leiden und Liebe für alle verzehrten, um alle möglichen und vorstellbaren Heilmittel für alle zu bereiten, sie zu heilen und in Sicherheit zu bringen, da dachten sie nicht nur nicht an Uns, sondern beleidigten und verachteten Uns. Andere wieder trachteten Mir sogar von meiner Geburt an nach dem Leben! Dies wiederhole Ich mit dir, meine Tochter, um das Reich meines Göttlichen FIAT aufzubauen. Die Welt empfängt von Uns, obwohl sie Uns nicht kennt, und nur mein assistierender (Beistand leistender) Diener weiß, was Wir tun, nimmt aber weder an unseren Opfern noch an unserer Arbeit Teil. Wir sind allein, habe also Geduld bei dieser langen Arbeit: je mehr Wir arbeiten, desto mehr Früchte dieses himmlischen Reiches werden Wir genießen."

21-21

4. Mai 1927

Die Seele, die den Göttlichen Willen tut, ist stets Himmel und erschöpft sich nie.

Die Beraubungen meines süßen Jesus marterten und schwächten mich. Ich fühle meine arme Seele wie den Strahlen einer sengenden Sonne ausgesetzt, die der Göttliche Wille ist. Es sind Strahlen, die trüben und mich gleichsam schwärzen; doch obwohl ich mich gebräunt fühle, werde ich von einer erhabenen Kraft gezwungen, mich in diesen Strahlen der Sonne des Göttlichen FIAT festzumachen – ohne dass ich mich entfernen kann, ohne Den, Der mich mit Wasser besprühend, diese Strahlen weniger glühend machen und aus meinem blutenden Herzen einige Grashalme hervorsprießen lassen würde. Wie schlecht fühle ich mich ohne Jesus, alles in mir hat sich verwandelt! Nur der Göttliche Wille ist mir als einziges Erbe geblieben, das mir von niemandem genommen werden kann, nicht einmal von Jesus. Sein Wille allein ist mein Leben, mein Aufenthalt,

mein Alles, alles Übrige ist zu Ende, alle haben mich verlassen. Ich kann mich an niemanden mehr wenden, weder an den Himmel noch an die Erde. Doch als ich meinen Schmerz ergoss, bewegte sich mein höchstes Gut, Jener, der mir den Tod und das Leben gibt, der meine arme Existenz unglücklich macht, und mich beglückt, in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, der Himmel ist immer Himmel, weder verändert noch bewegt er sich jemals. Wie viele Wolken ihn auch trüben, sich ausbreiten und sein schönes Blau bedecken mögen, können ihn die Wolken jedoch nicht antasten. Sie breiten sich in den unteren Luftschichten aus, wo eine große Entfernung zwischen dem Himmel und den Wolken herrscht. So verliert der Himmel wegen der Wolken nie seine Schönheit, den Schmuck der Sterne, seine blaue Farbe, sondern ist für alles unantastbar. Wenn es eine Veränderung gibt, so ist es die niedrige Erde, das menschliche Auge, das statt des Himmels, Wolken und dunkle Luft sieht.
So ist die Seele, die meinen Willen tut: sie ist mehr als der Himmel. Mein Wille breitet sich mehr als der blaue, sternenübersäte Himmel in der Seele aus, bleibt fest und unbeweglich auf seinem Platz. Er regiert und beherrscht alles mit solcher Majestät, dass Er auch die kleinsten Akte des Geschöpfs mittels seines Lichts zu mehr als zu Sternen und strahlendster Sonne macht. Die Leiden und meine Beraubungen sind also wie Wolken, die in der Niedrigkeit der menschlichen Natur gebildet werden und sie zu verdecken scheinen, doch der Himmel meines Willens bleibt unantastbar. Seine Sonne, die in ihm erstrahlt, sendet mit noch stärkerer Kraft ihre sengenden Strahlen, so dass du dich wie verdunkelt fühlst, doch ist alles an der Oberfläche und in der Niedrigkeit deiner menschlichen Natur. In deiner Seele hingegen erfährt der Himmel des Göttlichen FIAT keinerlei Veränderung. Wer könnte je meinen Willen berühren? Niemand. Er ist unbeweglich und unerschütterlich, und wo Er regiert, gestaltet Er seinen Aufenthalt des Lichts, des Friedens und der Unwandelbarkeit. Fürchte dich also nicht, es genügt ein kleiner Windhauch, um die Wolken, die deine menschliche Natur erfüllen, in die Flucht zu schlagen und die Dunkelheit zu vertreiben, die deine Seele scheinbar in Beschlag nimmt."
Und ich: „Mein Jesus, wie hast Du Dich verändert. Es scheint, dass Du mir auch von deinem Göttlichen Willen nichts mehr erzählen willst." Und Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, mein Wille erschöpft sich nie. Wenn Ich dir nichts über Ihn erzähle, werden alle geschaffenen Dinge zu dir sprechen, sogar die Steine werden sich in Stimmen verwandeln, um zu dir zu reden. Der Himmel, die Sonne, das Meer, alles Geschaffene hat dir viel über meinen Ewigen Willen zu sagen, denn da sie von seinem Leben erfüllt sind, haben alle etwas über das Leben meines Willens auszusagen, das die geschaffenen Dinge besitzen. Wenn du mit ein wenig Aufmerksamkeit ein Ding betrachtest oder berührst, wirst du neue Lektionen über meinen Willen vernehmen."

21-22

8. Mai 1927

Der Göttliche Wille ist unermesslich und alles, was Er tut, trägt die Prägung des Göttlichen Willens.

In den Beraubungen meines süßen Jesus gebe ich mich, obwohl ich dieses harte Martyrium fühle, in die Arme des Höchsten Willens wie seine kleine Tochter hin, die auf seinem Schoß heranwächst, an seine Brust geschmiegt, um von seinem Leben und in seiner Ähnlichkeit zu leben. Da sprach mein geliebter Jesus, der sich in meinem Inneren bewegte, zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille ist unermesslich, und alles, was aus seinem Inneren hervorgehen kann, trägt die Prägung seiner Unermesslichkeit. Ein einziges Wort von Ihm brachte die Unermesslichkeit des Himmels mit allen Sternen hervor, aus einem Wort von Ihm trat die Sonne mit ihrer unermesslichen Lichtfülle hervor, und so ist es mit vielen anderen Dingen. Um nun dieses unermessliche Licht und den Himmel hervorzubringen, musste Ich zuerst den Raum schaffen, in den Ich diese Unermesslichkeit des Lichtes und des Himmels stellen konnte. Wenn nun mein Wille sprechen will, prüft Er zuerst, ob es einen Platz für die große Gabe seines Wortes gibt, was ein weiterer Himmel sein kann, eine Sonne, ein noch größeres Meer. Darum schweigt mein Wille oft, da der Platz in den Geschöpfen fehlt, wo Er die große Gabe der Unermesslichkeit seines Wortes niederlegen kann. Um sprechen zu können, bilokiert Er zuerst seinen Willen, und dann spricht Er und legt in Sich selbst seine unermesslichen Geschenke nieder.
Das war der Grund, warum Wir bei der Erschaffung des Menschen, diesem das größte Geschenk machten, das kostbarste und reichste Erbe gaben, nämlich meinen Willen als Schatzwalter in ihm: um ihm die Überraschungen unserer unermesslichen Gaben des Wortes unseres FIAT erzählen zu können. Als er unseren bilokierten Willen zurückwies, fanden Wir nicht mehr den Platz, wo Wir in ihm das große Geschenk unseres schöpferischen Wortes niederlegen hätten können. Daher verblieb er arm und mit allen Armseligkeiten seines menschlichen Willens. Du siehst auch, von allem, was in meiner Menschheit geschah, war das größte Wunder die Einschränkung der ganzen Unermesslichkeit meines Göttlichen Willens in ihr (in meiner Menschheit). Die Wunder, die Ich wirkte, kann man ein Nichts dagegen nennen, umso mehr, da es ja in meiner Natur lag, [den

Toten] Leben zu spenden, indem Ich sie auferstehen ließ, den Blinden die Sehkraft zu verleihen, den Stummen die Sprache und alles übrige Wunderbare, das Ich tat. In Mir war es ja wesenseigen, so viele Güter geben zu können, wie Ich wollte. Es war höchstens für jene ein Wunder, die diese Wohltaten empfingen, doch für Mich war dies das große Wunder, dass Ich meine Gottheit, die Unermesslichkeit meines Willens, sein grenzenloses Licht, seine Schönheit und unerreichbare Heiligkeit in Mich einschloss. Das war das Wunder der Wunder, das allein ein Gott tun konnte.
Deshalb gäbe Ich, so viel Ich einem Geschöpf auch geben kann, immer wenig im Vergleich zur großen Gabe meines Willens. In diesem Geschöpf wird man neue Himmel, noch glänzendere Sonnen, unerhörte Dinge, nie gesehene Überraschungen erblicken. Himmel und Erde zittern und beugen die Knie vor einer Seele, welche die große Gabe meines Willens besitzt. Und zwar zu Recht, da sie aus ihr die Wirkung und die lebensspendende und schöpferische Kraft hervortreten sehen, die sie (Himmel und Erde) im neuen, von Gott geschaffenen Leben bewahrt. O, Macht meines Willens! Wenn sie Dich kennen würden, wie sehr würden sie dein großes Geschenk ersehnen und das Leben hingeben, um Dich zu besitzen!"
Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort, und mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, hat in sich selbst diesen herrschenden und regierenden Göttlichen Willen. Die Seele besitzt Ihn, hat Ihn in ihrer Gewalt, und indem sie meinen Willen besitzt, hat sie seine Kraft, seine Heiligkeit, sein Licht, seine Güter in ihrer Gewalt. Der Göttliche Wille besitzt die Seele. Indem Er sie in seiner Macht hat, sind die menschlichen Schwächen, Leidenschaften und Armseligkeiten und der menschliche Wille unter der unbeweglichen Macht und Heiligkeit des Höchsten Willens und spüren somit angesichts dieser Macht ihr Leben schwinden. So fühlt sich die Schwäche von der unwiderstehlichen Kraft des Göttlichen FIAT besiegt, die Finsternis von seinem Licht, die Armseligkeit von seinen unendlichen Reichtümern, die Leidenschaften von seinen Tugenden, der menschliche Wille vom Göttlichen.
Welch ein Unterschied zwischen dem, der in meinem Willen lebt und dem, der nur meinen Willen tut! Die erste Seele besitzt Ihn und hat Ihn zu ihrer Verfügung, die zweite untersteht Ihm und empfängt Ihn gemäß ihrer Disposition. Zwischen dem Besitz und dem Empfang [meines Willens] besteht eine Entfernung wie zwischen Himmel und Erde, ein Abstand wie zwischen einem, der unermesslichen Reichtum besitzt und dem, der Tag für Tag [bloß] das absolut [lebens]notwendige bekommt. Wer also meinen Willen tut, aber nicht in Ihm lebt, ist gezwungen, die Schwächen, die Leidenschaften und alle Lumpen und Armseligkeiten zu empfinden, welche die Aussteuer des menschlichen Willens sind.
Dies war der Zustand Adams, ehe er sich aus dem Göttlichen Willen zurückzog. Er war ihm von seinem Schöpfer als die größte Gabe verliehen worden, denn Er enthält alle Güter zusammen. Adam besaß Ihn, beherrschte Ihn und machte sich zum Regenten über diesen Göttlichen Willen, denn Gott selbst hatte ihm das Recht gegeben, Herr über Ihn zu sein. Daher war er Herr der Stärke, des Lichtes, der Heiligkeit, der Glückseligkeit dieses Ewigen FIAT. Als er sich aber aus Ihm zurückzog, verlor er den Besitz und die Herrschaft und erniedrigte sich dazu, die Wirkungen meines Willens gemäß seiner Disposition zu empfangen, aber nicht [mehr] als Eigentum zu besitzen. Wer sich in der Lage befindet, [etwas] erhalten zu müssen, der ist immer arm, und nie reich, denn der Reiche besitzt, er empfängt nicht und kann anderen von seinen Gütern geben."

21-23

12. Mai 1927

Unser Herr bewirkte mit der Erlösung mehr, als hätte Er uns von allen zeitlichen Strafen befreit. So ist es auch mit jener (Luisa), die das Reich des Göttlichen FIAT bilden soll. Eine Macht hindert sie daran, zu sterben. Jesus ruft die Seelen auf, die Gesetze zu machen und die Welt zu regieren.

Ich fühlte mich bedrückt, nicht nur wegen der Beraubung meines süßen Jesus, sondern wegen der ständigen Androhung von schweren Züchtigungen naher Kriege und Revolutionen, so höllisch, dass es Schauder erregt. O Gott, welche Pein, von einer höheren Macht gezwungen zu sein, diese Übel zu sehen! Die Verblendung der Führer der Nationen, welche die Vernichtung von Völkern planen, und meine Ohnmacht, mich mit meinen Leiden der göttlichen Gerechtigkeit entgegenstellen zu können, damit die Völker vor so vielen Übeln verschont würden. Daher fühlte ich die Last des Lebens und sehnte mich brennend nach dem himmlischen Vaterland, da ich schon mit meinen Leiden den Lauf vieler Übel nicht aufhalten konnte. Und mein geliebter Jesus, der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:
„Meine Tochter, was glaubst du, wo hätte Ich mehr geschenkt: wenn Ich die Völker von den Züchtigungen, die sie mit ihrer großen Schuld verdient haben, befreit hätte, oder dass Ich die Erlösung wirkte? Die Züchtigungen waren zeitliche Leiden, die Erlösung war ein ewiges Gut, das nie endet. Wenn Ich sie von den Züchtigungen befreit hätte, hätte Ich ihnen weder den Himmel geöffnet noch das Recht auf die Herrlichkeit verliehen. Indem Ich jedoch die Erlösung wirkte, öffnete Ich ihnen den Himmel und setzte sie auf ihren Weg zur Himmlischen

Heimat, indem Ich ihnen die verlorene Herrlichkeit zurückgab. Wenn man ein größeres Gut wirken soll, muss sich das geringere damit begnügen, beiseite gestellt zu werden, umso mehr, als das kleinere der Ausgewogenheit der Gerechtigkeit dienen sollte, und meine Menschheit sich diesem göttlichen Gleichgewicht weder entgegensetzen konnte, noch wollte.
Zudem sollten die Geißeln als Aufruf an die Geschöpfe dienen, als sprechende Stimme, als Wächter, die sie vom Schlaf der Schuld aufrütteln konnten, als Ansporn, sich auf den Weg zu machen, als Licht, um sie zu leiten. So waren sie auch Mittel, um die Güter der Erlösung empfangen zu können. Ich wollte diese Hilfen nicht vereiteln, und deshalb wurden die Völker trotz meiner Ankunft auf Erden nicht ganz von den verdienten Züchtigungen befreit.
Nun, meine Tochter, du denkst, dass Ich mehr getan hätte, wenn Ich die Völker von den in diesen Zeiten so notwendigen Züchtigungen verschont hätte. Da du nun siehst, dass dir dies nicht gegeben wird, wird dir das Leben zum Ekel und du möchtest ins himmlische Vaterland eingehen. Arme Tochter, wie sehr bist du Kleinkind in der Kenntnis der wahren und großen und unschätzbaren Güter, die nie aufhören, und [in der Erkenntnis] der kleinen und begrenzten Güter! Ist es nicht etwas Größeres, das Reich meines Göttlichen Willens zu bilden? Um es bekannt zu machen, den Weg zu bereiten, damit die Völker in dieses Reich eintreten, das Licht seiner Kenntnisse zu verleihen, um sie zu führen, den Geschöpfen die Seligkeit zurückzugeben, den ursprünglichen Zustand der Schöpfung, und sie mit allen Gütern zu bereichern, die ein Göttlicher Wille enthält? Die Wohltat, wenn du die Völker von allen Züchtigungen befreit hättest, wäre im Vergleich mit dem großen Gut des Reiches des Höchsten FIAT ein Nichts gewesen.
Du befindest dich also in meiner eigenen Lage, dass du dich damit begnügen musst, das Reich des Göttlichen Willens zu bilden, das mehr ist als alles und musst dich damit zufriedengeben, dass die Züchtigungen zum Teil ihren Lauf nehmen. Umso mehr, als Ich dich für das Reich meines Willens auf Erden bewahre – dies ist deine besondere Sendung."
Doch mein Schrecken angesichts der schweren Unglücke, die Jesus mich sehen hatte lassen, war so groß, dass ich nicht mehr auf Erden sein wollte. Ich dachte mir: „Mir scheint, dass eine große, feindliche Macht den Tod von mir fernhält und mich zwingt, in der Verbannung umherzuschweifen. Oft fühle ich mich, als ob ich sterben sollte, und erst vor wenigen Monaten spürte ich, als könnte ich in meinen himmlischen Aufenthaltsort gelangen, doch alles löst sich in Rauch auf. Diese feindliche Macht weist mich zurück, und ich bleibe im elenden Kerker meiner armen Menschheit. Wer wird wohl diese Macht sein, die mir so sehr schadet? Wer ist es, der sich gegen meine Seligkeit querstellt? Wer hindert meinen Schritt, den Flug, indem er mir den Weg versperrt und mich mit so schroffen und grausamen Mitteln zurückweist?" Doch während ich darüber nachdachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, betrübe dich nicht zu sehr. Du fügst dir großes Übel zu, und Ich leide darunter, dich so leiden zu sehen. Willst du wissen, wer diese große feindliche Macht ist? Es ist der ganze Himmel, der deine Schritte und deinen Flug versperrt, damit du [noch] nicht in die von dir so ersehnte himmlische Heimat eingehst. Doch weißt du, warum? Weil sie in dir das Reich meines Willens vervollständigt sehen möchten. Sie selbst, alle himmlischen Bewohner, wollen in der Ehre, in der Herrlichkeit wiederhergestellt werden, die in ihnen fehlt, da während ihrer Erdenzeit mein Wille in ihnen nicht vollendet wurde. So möchten sie in dir diesen meinen Willen vollendet sehen, um durch dich seine vollständige Herrlichkeit zu empfangen. Wenn sie also sehen, dass du dabei bist, den Flug anzutreten, widersetzt sich die ganze Macht des Himmels und stellt sich energisch deinen Schritten entgegen. Doch wisse, dass diese Macht des Himmels dir nicht feindlich, sondern freundlich gesinnt ist. Sie liebt dich sehr und tut das zu deinem Wohl.
Weißt du, meine Tochter, dass jene, die das Reich meines Willens auf Erden bilden wird, die vollendete Krone ihrer Herrlichkeit im Himmel bilden wird? Scheint es dir unbedeutend, dass sie von einer ihrer Schwestern diese vollendete Herrlichkeit des Höchsten FIAT erwarten? Sprich daher zusammen mit Mir: FIAT! FIAT!"
Ich war betrübt, doch ganz versenkt in den Göttlichen Willen, und mein süßer Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, wenn Ich die Seelen auf eine besondere und außergewöhnliche Weise rufe, mache Ich es wie ein König, wenn er seine Minister auswählt und gemeinsam mit ihnen die Gesetze macht, das Reich beherrscht und regiert. So mache Ich es, Ich rufe diese Seelen zur Beteiligung an meiner Regierung und meiner Herrschaft, Ich mache die Gesetze, welche die ganze Welt regieren. Da Ich dich nun auf besondere Weise berufen habe, im Palast meines Willens zu leben, zeigt dir mein eigener Wille meine innersten Geheimnisse und lässt dich die schweren Übel sehen, die Kriege und die höllischen Vorbereitungen, die viele Städte zerstören werden. Deine Kleinheit, die den Anblick dieser Übel nicht erträgt, möchte zu Recht in den Himmel flüchten. Doch wisse, dass die Minister den König oft davon abbringen, strafende Gesetze zu machen, und wenn sie auch nicht alles erreichen – etwas erreichen sie immer. So wird es auch bei dir sein: wenn du auch nicht alles auf Erden erreichst, so wirst du manches erreichen. Hab also Mut, und dein Flug in meinem Willen sei beständig."

21-24

18. Mai 1927

Wert der im Göttlichen Willen getanen Akte. Wer in Ihm lebt, besitzt die Quelle der Güter. Gott kann die Dinge nicht halb tun. Sieg auf beiden Seiten.

Ich folgte dem Göttlichen Willen, indem ich durch die ganze Schöpfung wanderte. Während ich meine Akte vollzog, ließ sich mein süßer Jesus in meinem Inneren sehen, wie Er diese Akte in seinem Schoß sammelte, die ganz aus Licht waren, einer strahlender als der andere, einer schöner als der andere. Er rief die Engel und gab jedem einen Teil dieser Akte, welche die Engel wetteifernd in Empfang nahmen und wie im Triumph zum Himmelsgewölbe hinauftrugen. Da sprach Jesus voller Güte zu mir:

„Meine Tochter, der Wert der in meinem Willen getanen Akte ist so groß, dass sich die Engel glücklich schätzen, sie in Empfang zu nehmen. Sie sehen in ihnen die schöpferische Kraft und hören in diesen Akten den Widerhall des Göttlichen FIAT. Während diese Akte Licht sind, sind sie [auch] göttliche Stimmen, und während sie Stimmen sind, sind sie [zugleich] Musik, Schönheit, Seligkeit, Heiligkeit, göttliche Wissenschaft. Da mein Wille eine Kraft des Himmels ist, begehren die Engel, die in Ihm vollbrachten Akte in ihre himmlische Wohnung zu tragen. Alles, was in meinem Höchsten Willen getan wird, kann nicht auf Erden bleiben. Es ist höchstens so, dass diese Akte hier unten [auf der Erde] getan werden, doch mein eigener Wille selbst zieht sie wie ein Magnet zurück zur Quelle und lässt sie im Himmlischen Vaterland geboren werden."

Da fühlte sich mein armer Geist wie im Ewigen FIAT absorbiert, und ich dachte mir: „Wie ist eine solche Macht möglich, so viele Akte in *einem*, die mit dem Wirken im Göttlichen Willen getan werden?" Und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, warum gibt die Sonne der ganzen Erde Licht? Weil sie größer als die Erde ist, weil sie die einzigartige und vollständige Kraft des Lichtes besitzt, die Quelle der Farben, der Fruchtbarkeit und der Vielfalt an Süßigkeiten. Da eben die Sonne größer als die Erde ist, kann sie der ganzen Erde Licht spenden, sie kann den Blumen die Vielfalt der Farben verleihen, den Pflanzen und Früchten die verschiedenen Süßigkeiten. Die Sonne vollzieht in ihrer Größe und Pracht einen einzigen Akt, doch sie macht in ihrem einen einzigen Akt so viele Akte, dass sie die ganze Erde für sich bezaubert, indem sie jedem Ding seinen besonderen Akt mitteilt. Nun ist mein Wille mehr als die Sonne, und da Er grenzenloses Licht ist, lässt Er in seinem einen einzigen Akt die Fruchtbarkeit aller anderen Akte zusammen aus sich hervorgehen. Die Seele, die in Ihm lebt, besitzt die Quelle seiner Akte, seine Fruchtbarkeit. Daher ändert Er in der Seele, wo mein Wille regiert und herrscht, weder die Herrschaft noch die Handlungsweisen. Wenn Er in ihr wirkt, gehen ihre Akte mit der Vielfalt und Fruchtbarkeit seiner göttlichen Akte hervor. Alle Akte Gottes sind einzig[artig], die alles umfassen und alle Akte zusammen tun.

Siehst du, bei der Erschaffung des Menschen war unser Akt *einer*, doch in diesem einzigen Akt trat aus Uns alles zugleich hervor: Heiligkeit, Macht, Weisheit, Liebe, Schönheit, Güte. Kurz gesagt, es gab nichts von Uns, das aus Uns hervorging und nicht in den Menschen eingegossen wurde. Wir ließen ihn an allem teilhaben, denn wenn Wir wirken, vermögen Wir keine halben Sachen zu tun, sondern ganz vollständige Werke. Wenn Wir geben, geben Wir alles, umso mehr, als mein Wille grenzenloses Licht ist: die Kraft des Lichtes steigt in die tiefste Tiefe hinab, erhebt sich in die höchste Höhe und breitet sich ringsumher aus. Es gibt keinen Ort, wo es nicht hingelangt, doch kann weder Materie in es eintreten, noch Dinge, die seinem Licht fremd sind. Es ist unantastbar, seine Aufgabe ist es, zu geben und stets und unaufhörlich zu geben.

So ist es auch mit der Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt: sie wird Licht, zusammen mit dem Licht meines Göttlichen Willens, und als Licht steigt sie daher in die tiefste Tiefe der Herzen hinab und bringt ihnen die Wohltat ihres Lichtes. Sie breitet sich überallhin und ringsumher aus, indem sie sozusagen mit ihrem Licht alle und alles aufspürt, um jedem die Wirkungen ihres Lichtes zu bringen, die Vielfalt und Verschiedenheit der Güter, die ihr Licht enthält. Die Seele würde sich wie betrogen fühlen, wenn sie sich nicht zu allen und überallhin ausdehnen könnte, sodass sie sich in die Höhe erhebt und über das blaue Firmament hinein eindringt, und den Widerhall meines eigenen Willens bildet, der im himmlischen Vaterland regiert. Mein eigener [bilokierter] Wille, der in der Seele regiert, stürzt sich in diesen Willen [in der himmlischen Heimat] hinein, breitet sich über alle Seligen aus und bildet seinen Regen, der auf alle neue Freuden, Wonnen und Seligkeiten herabströmen lässt.

Das Leben in meinem Willen ist wunderbar, es ist ein ständiges Wunder und bringt alle Güter, es ist der Keim, der sich bis ins Unendliche vervielfältigt: seine Fruchtbarkeit ist unerreichbar und wird daher von der Erde und dem ganzen Himmel ersehnt. Es ist der Sieg Gottes über das Geschöpf und der Sieg der Seele über ihren Schöpfer. Wie schön ist es, wenn der Allergrößte, das Höchste Wesen, die Ewige Majestät, und die Kleinheit des Geschöpfs [beide zugleich] den Sieg besingen und sie kraft dieses Göttlichen Willens in Wettstreit treten, der Große und der Kleine, der Starke und der Schwache, der Reiche und der Arme, und beide siegreich bleiben!

Darum sehne Ich Mich so sehr danach, dass mein Göttlicher Wille bekannt werde, dass sein Reich komme, damit das Geschöpf siege und mit Mir gleichgestellt werde. Ohne die Herrschaft meines Willens im Geschöpf kann dies nicht geschehen, sondern es wird immer eine Entfernung zwischen Mir und dem Geschöpf geben, es wird Verlierer sein und wird auch nie triumphieren können. Das Werk unserer Hände wird Uns nicht ähnlich sein."

21-25

22. Mai 1927

In der Schöpfung wurde die Zahl aller Dinge, bis hin zu den menschlichen Akten festgesetzt. Jesus schloss alles in sich ein.

Ich versenkte mich gemeinsam mit meinem süßen Jesus in sein Göttliches Wollen, um meine Gedanken mit den Seinen zu vervielfältigen und mich über jeden geschöpflichen Gedanken aufzustellen; so würde auch ich meinem Schöpfer so viele Akte der Verehrung, Herrlichkeit und Liebe für alle Gedanken eines jeden Geschöpfs geben können. Dabei dachte ich mir: „Wie machte es mein geliebter Jesus, Der so viele Akte, so viele Gedanken und Schritte verrichtete, wie alle Geschöpfe (jedes einzelne Geschöpf) tun würden?" Und Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie mein Göttlicher Wille die Zahl aller erschaffenen Dinge bei der Schöpfung festsetzte, sodass alles abgezählt war – die Sterne, die Pflanzen, die Arten, bis hin zu den Wassertropfen, sodass kein Ding gemäß der vom Höchsten FIAT festgesetzten Ordnung weder verlorengehen noch zunehmen kann, so legte mein Wille alle menschlichen Akte aller Geschöpfe fest; nur dass sie kraft des freien Willens, den Ich ihnen gewähre, dieselben Akte entweder gut oder schlecht tun konnten, doch mehr oder weniger zu tun ist ihnen nicht gegeben, sondern alles ist vom Göttlichen Willen festgesetzt.

Nun kannte das Ewige FIAT, das in meiner Menschheit regierte bei der Erlösung alle Akte, welche alle Seelen tun sollten, alle Gedanken, Worte, Schritte, nichts entging Ihm. Es ist also kein Wunder, dass Ich meine Akte für jeden Akt der Geschöpfe vervielfältigte, damit die Herrlichkeit des Himmlischen Vaters von meiner Seite her im Namen eines jeden Geschöpfes und für jeden ihrer Akte vervollständigt würde, und das Gut, das Ich ihnen erflehte, die ganze Fülle besitze. Jeder ihrer Akte, Gedanken, Worte und Schritte würde somit meinen Akt als Hilfe für ihren Akt haben, jeder meiner Gedanken sollte Hilfe und Licht für jeden ihrer Gedanken sein, und so bei allem Übrigen der Geschöpfe.

Alles schloss Ich in Mich ein und bildete so in Mir die neue Schöpfung aller menschlichen Akte, um ihnen alles zurückgeben zu können. Es entging Mir nichts, sonst wäre es kein Werk, das deines Jesus würdig gewesen wäre: wenn Mir auch nur ein Gedanke entgangen wäre, hätte das Geschöpf diesen leeren Raum in meinem Gedanken vorgefunden, und wenn es ihn (diesen Gedanken) [denken] wollte, hätte es nicht die Hilfe, die Kraft, das Licht für diesen seinen Gedanken (des Geschöpfes) gefunden. Nun wünsche Ich dich, meine Tochter, in meinem Göttlichen Willen, damit du gemeinsam mit Mir diese neue Schöpfung aller menschlichen Akte der Geschöpfe bildest, um das Reich des Höchsten FIAT von meinem Vater im Himmel erflehen zu können. Dann werden die Geschöpfe eine dreifache Hilfe an Kraft und Licht in allen ihren Akten für ihre Rückkehr in das Reich meines Willens finden. Diese dreifachen universellen Hilfen sind das Wirken der Höchsten Königin, das deines Jesus und das der kleinen Tochter meines Göttlichen Willens."

Dann dachte ich nach und überlegte, was dieser Göttliche Wille sei, und Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, Göttlicher Wille bedeutet, Gott Gott zu geben, [es bedeutet] göttlicher Ausfluss und Umwandlung der menschlichen Natur in göttliche Natur, Mitteilung der schöpferischen Kraft, Umfangen des Unendlichen. Es bedeutet, dass sich die Seele zur Ewigkeit erhebt und die Ewigkeit gleichsam in ihre Hand nimmt, um Gott zu sagen: „Seit Ewigkeit her liebte ich Dich. Dein Wille hat keinen Anfang, Er ist ewig mit dir, wie Du, und ich liebte dich in Ihm mit einer Liebe ohne Anfang und ohne Ende." [Du fragst,] Was mein Wille ist? Er ist alles."

21-26

24. Mai 1927

Die Aufopferung der Arbeit im Göttlichen Willen. Wer in Ihm lebt, bildet viele Akte göttlichen Lebens und besitzt die Kraft der Bilokation.

Ich opferte meine Arbeit auf und sagte dabei: „Jesus, meine Liebe, ich will deine Hände in den meinen [haben], um unserem himmlischen Vater jene Liebe und Herrlichkeit zu geben, die Du Ihm persönlich mit deinen Werken dargebracht hast, als Du auf Erden warst. Nicht nur das, sondern ich will mich mit Dir vereinigen, als Du, das Wort des Vaters, von Ewigkeit her gemeinsam mit Ihm mit seinen eigenen Werken gewirkt hast, und in gegenseitiger Liebe und mit vollkommener Gleichförmigkeit geliebt hast. Und ich möchte Euch mit derselben Herrlichkeit verherrlichen, mit der Ihr selbst Euch unter den drei Göttlichen Personen verherrlicht habt. Doch damit bin ich noch nicht zufrieden. Ich möchte meine Hände in die Deinen legen, um gemeinsam

mit den Deinen zu wirken, in deinem eigenen Wollen und in der Sonne, um Dir die Herrlichkeit des Lichtes, der Wärme, der Fruchtbarkeit der Sonne zu geben, im Meer, um Dir die Glorie für seine Wellen, sein ständiges Rauschen zu geben, in der Luft, um Dir die Herrlichkeit des Vogelgesanges zu geben, im blauen Himmel, um Dir die Ehre der Unermesslichkeit zu erweisen. Im Funkeln der Sterne mit ihrem Glitzern lasse ich meine Stimme fließen, die dir sagt: „Ich liebe Dich". Ich möchte in den blühenden Wiesen fließen, um Dir die Herrlichkeit und die Anbetung der Düfte zu erweisen. Es gibt keinen Ort, wo ich mich nicht befinden möchte, damit Du überall deine kleine Tochter vernimmst, die Dich anbetet, liebt und verherrlicht.
Als ich nun dies und anderes sagte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir: „Meine Tochter, Ich fühle in dir meine Herrlichkeit, meine Liebe, mein Leben, meine Werke. Mein Wille konzentriert alles in dir. Nicht nur das, sondern während du arbeitest, trägt dich mein Wille in die Sonne, und du arbeitest gemeinsam mit ihrem Licht. So fließen deine Bewegungen in den Sonnenstrahlen und wenn sich das Licht verströmt, so verströmst du die Herrlichkeit und Liebe für deinen Schöpfer. Wie schön ist es, meine Tochter in allen meinen Werken zu finden, wie sie arbeitet, um Mir die Liebe und Herrlichkeit zu geben, die jedes meiner Werke enthält! Da mein Wille die Kraft der Bilokation besitzt, bilokiert Er auch dich, um dich im Meer, in der Luft, in den Sternen, überall finden zu können, um dich zu lieben und geliebt und verherrlicht zu werden."
Dann fühlte ich mich wie absorbiert im Höchsten FIAT und dachte über das viele Gute nach, das der Höchste Wille in unserer Seele tun kann, und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, jeder Akt, den der Göttliche Wille vereint mit der Seele tut, bildet in ihr ein göttliches Leben. Da Er nämlich göttlich ist, kann Er nicht weniger als göttliche Leben in ihren Akten bilden; und zwar auf eine Art, dass Er dort, wo Er herrscht – wenn die Seele arbeitet, spricht, denkt, ihr Herz schlägt, usw. – mein Göttlicher Wille seine Arbeit, sein Wort, seine Gedanken und seinen Herzschlag in jenen der Seele fließen lässt. Er bildet dort zuerst seinen Akt, sein Wort und gibt ihr [d.h. der Seele] dann die Frucht [Geburt] seines göttlichen Lebens. So quellen aus allem, was die Seele tut, viele göttliche Leben, sodass sie Himmel und Erde mit vielen Abbildern göttlichen Lebens erfüllt. Die Seele wird zur Wiederholerin, zur Vervielfältigerin des göttlichen Lebens.
Mein Wille ist nicht weniger mächtig in der Seele, wo Er mit der Macht seiner Herrschaft regiert, als Er im Schoß der drei Göttlichen Personen ist. Daher formt Er kraft der Bilokation in der Seele nicht nur so viele göttliche Leben, wie Er will, sondern gestaltet in ihr seinen Himmel, seine Sonne, die Meere der Liebe, die blühenden Wiesen und lässt die Seele zu ihrem Gott sagen: 'Himmel hast Du mir gegeben, und Himmel gebe ich Dir. Sonne hast Du mir gegeben, und Sonne gebe ich Dir. Meere und blühende Wiesen hast Du mir gegeben, Meere und blühende Wiesen gebe ich Dir. Alles, was Du für mich in der Schöpfung und Erlösung getan hast, wiederholt dein Wille in mir, auf eine Art, dass ich Dir alles geben kann, wie Du mir alles gegeben hast.'
O Macht meines Willens! Was kann Er nicht alles in der Seele tun, in der Er herrscht? Daher freut Er sich daran, die Seele, in der Er regiert, mit Uns gleichzustellen, umso mehr, da Er weiß, dass es unser Wille ist, Der das Geschöpf unserem Abbild ähnlich wünscht. Unser Wille, unser getreuer Ausführer, macht Uns dieses Geschöpf Uns ähnlich, und Wir nennen diese Seele, wo unser Höchstes FIAT regiert, unsere Herrlichkeit, unsere Liebe, unser Leben. Nur mit unserem Willen kann die Seele so weit kommen. Ohne Ihn besteht eine große Entfernung zwischen Schöpfer und Geschöpf. Daher liebe Ich es so sehr, wenn der Göttliche Wille im Geschöpf regiert, um unserem Willen den großen Handlungsspielraum zu verschaffen, unsere Werke und unsere Leben zu bilokieren und das Geschöpf zur vollkommenen Bestimmung zu erheben, für die es erschaffen wurde. Das Geschöpf ging aus unserem Willen hervor, und es ist gerecht, dass es in den Schritten unseres Willens geht und auf demselben Weg, aus dem es hervorgegangen ist, zu seinem Schöpfer zurückkehrt, ganz schön und bereichert mit den Wundern unseres Ewigen FIAT."

21-27

26. Mai 1927

Gott machte in der Schöpfung viele Zimmer, um in ihnen zu wohnen, sich stets vom Menschen finden zu lassen und ihm seine Eigenschaften zu geben. Zweifel, den Jesus auflöst. Was der Seele schwierig scheint, ist für Gott leicht. Klagen der Seele, die Jesus besänftigt.

Mein Zustand der Hingabe im Göttlichen FIAT dauert an. Nachdem ich Ihm in seinen Akten in der Schöpfung gefolgt war, dachte ich darüber nach, wie vor der Höchsten Majestät alle Beziehungen zwischen Schöpfer und Geschöpf wieder neu geordnet werden können, welche die menschliche Undankbarkeit unterbrochen hatte. Da trat mein angebeteter Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:
„Meine Tochter, betrachte die ganze Schöpfung, den Himmel, die unzähligen Sterne, die Sonne, den Wind, das Meer, die blühenden Wiesen, die Berge und die Täler. Dies sind alles Zimmer, die Ich machte, und in jedem Raum errichtete Ich meinen Palast, um meine Wohnstätte daraus zu machen. Dies tat Ich, um es dem

Menschen angenehm zu machen, damit er, wo immer er auch hinginge, um seinen Gott zu finden, er Ihn leicht sofort und überall finden möge. Sein Gott begab sich in jeden Raum, um auf ihn zu warten, Er ließ alle Zimmer offen, damit er nicht mühsam anklopfen müsse, sondern frei eintrete, so oft er wollte. Er war stets bereit, ihn zu empfangen. Der Schöpfer des Himmels und der Erde begab sich nicht [nur] an einen einzigen Ort, sondern überall hin, damit Ihn der Mensch immer finden könne. Er stellte die Zimmer ganz nahe beieinander auf, um viele Abkürzungen einzurichten, denn zwischen Schöpfer und Geschöpf soll es keine Entfernung geben, sondern Nähe und Gemeinschaft. So waren und sind alle diese Räume Beziehungen, Bande und Wege zwischen Gott und dem Menschen.
Doch wer sollte diese Beziehungen in Kraft bewahren, diese Bande festigen, die Wege ordnen, die Türen offenhalten? Unser in der Seele herrschender Wille übernahm diese so wichtige Aufgabe, die Ordnung zu wahren, in der Wir die ganze Schöpfung hervorgehen hatten lassen. Als der Mensch sich aus dem Göttlichen FIAT zurückzog, hatten die Beziehungen keine Kraft mehr, die Bande wurden gelöst, die Wege versperrt, die Türen geschlossen. Er verlor sein teures Erbe und wurde aller Güter entäußert, jeder Schritt wurde ein Fallstrick für seine Füße, um ihn stürzen zu lassen.
Wenn das Geschöpf nicht unseren Willen tut, geht alles verloren und es bleibt ihm kein Gut mehr. Wenn es aber unseren Willen tut, erwirbt das Geschöpf alles, und es gibt nichts Gutes, das ihm nicht zurückerstattet wird.
Was tat nicht die väterliche Güte des Schöpfers in der Schöpfung aus Liebe zum Menschen? Sie machte nicht nur viele Räume, sondern einen verschieden vom anderen, um sich auf viele verschiedene Arten vom Menschen finden zu lassen, den Er liebte. In der Sonne ließ Er sich von Licht erfüllt finden, ganz Majestät und brennend von Liebe, wie Er auf ihn wartete, ihm sein Licht zu spenden, um sich begreifbar zu machen und ihm seine Liebe zu geben. So sollte, wenn der Mensch in dieses Zimmer eintrete, um seinen Gott zu finden, er selbst zu Licht und Liebe werden. Im Meer ließ sich der starke Gott finden, um ihm die Kraft zu geben, im Wind ließ Er sich herrschend und dominierend finden, um ihm die Gewalt und die Herrschaft zu verleihen. Kurz, in jedem Ding erwartete Er ihn, um den Menschen an seinen Eigenschaften teilnehmen zu lassen."
Danach dachte ich mir: „Jesus liebt seinen Willen so sehr, und Er scheint sich sehr danach zu sehnen, dass Er bekannt werde, damit Er herrsche und regiere, doch mir scheint es schwierig, dass der Göttliche Wille bekannt wird, denn es gibt niemanden, der sich damit beschäftigt, noch hat jemand Interesse daran. Das ganze Interesse liegt bei Jesus, aber in den Geschöpfen existiert es nicht. Wenn es daher diese Geschöpfe verabsäumen, Gott diese große Verherrlichung zu erweisen und zugleich den [anderen] Menschen die Fülle aller Güter zu reichen, wie wird das Reich des Ewigen FIAT jemals bekannt werden können?" Als ich nun darüber nachdachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, was dir schwierig erscheint, ist nicht schwierig für Gott; wie es auch in der Erlösung weder Schwierigkeiten gab, noch die ganze menschliche Treulosigkeit den Lauf unserer Liebe behindern konnte, und noch weniger die Erfüllung unserer Willensentscheidung, nämlich dass Ich komme, um das Menschengeschlecht zu erlösen. Wenn die Gottheit einmal beschließt, einen Akt zu tun, ein Werk auszuführen – wie immer die Ursachen, Umstände und Hindernisse auch sein mögen, dann triumphiert Sie über alles, besiegt alles und führt aus, was Sie beschlossen hat. So ist es das Bedeutendste und Wichtigste für Gott, das zu beschließen, was Er tun will. Wenn Er das getan hat, so hat Er alles getan.
Wenn nun in Uns beschlossen wurde, dass unser Wille bekannt sein soll und sein Reich auf die Erde kommen wird, so ist das gleichsam schon vollzogen. Wie die Erlösung gewirkt wurde, weil sie von Uns beschlossen worden war, so wird es auch mit unserem Willen sein. Umso mehr, als die Gottheit bei der Schöpfung dieses ihr Reich ganz in Ordnung hervorbrachte, dass es regiere und herrsche. Beim Sündenfall des Menschen wurde dieses Reich nicht zerstört, sondern blieb unversehrt und existiert noch immer, nur war es für den Menschen suspendiert (verspart). In der Erlösung ebnete Ich alles; und wie Ich alles für die Erlösung des Menschen tat, so tat Ich alles, damit dieses Hemmnis (diese Suspendierung) aufgehoben würde und das Geschöpf [wieder] ins Reich des Göttlichen FIAT eintreten könne, wobei Ich der Erlösung den ersten Platz gab, um im Lauf der Zeit den Platz meinem Willen zu überlassen.
So ist die Ausführung eines Reich oder Werkes schwierig, doch wenn es getan ist, ist die Bekanntmachung leicht. Umso mehr, als es deinem Jesus nicht an Macht fehlt; es ist möglich, dass Ich ein Werk tun möchte und dann [doch] nicht tue – aber nie fehlt es Mir an Macht. Ich werde die Dinge, die Umstände, die Geschöpfe, die Ereignisse so verfügen, dass Ich es leicht mache, meinen Willen bekannt zu machen."
Nun fühlte ich mich ganz betrübt und dachte: „Wie hart ist mein Zustand, mir kommt vor, ich kann nicht mehr. Der Göttliche Wille ist unerbittlich, unwandelbar, und es mit dem FIAT Gottes zu tun zu haben, ist kein Spaß. Man fühlt die ganze Last seiner Unwandelbarkeit und wird zugleich mit seiner Unwandelbarkeit [selbst] unveränderlich und unempfindlich für alles. Das FIAT bringt die Seele soweit, dass sie [freiwillig] alles wünscht, was der Wille Gottes wünscht, seien es auch Züchtigungen und die Entbehrungen von Jesus, die mich

so viel kosten. Allem, was Er will, gibt die Seele nach. Doch der Seele lässt Er nichts, was sie will, nicht einmal einen Beistrich.“ Doch als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille möchte in der Seele frei sein und daher weder in einem Punkt, noch einem Beistrich von dem, was Er möchte, nachgeben, sei es auch in heiligen Dingen. Er möchte in ihr an keine Grenzen stoßen, sondern seine Herrschaft in allem ausbreiten. Er wünscht, dass das, was mein Wille möchte und tut, auch die Seele wollen und tun soll. Darum lässt Er die Seele die ganze Last seiner Unwandelbarkeit spüren, um sie unerschütterlich zu machen, auf eine Art, dass sie keiner Änderung unterworfen sein darf, wenn sie die Geschöpfe leiden sieht oder sie eines zeitlichen Gutes beraubt sieht, oder weil sie es ihnen geben möchte. Dies würde ein Heraustreten aus seiner Unwandelbarkeit bedeuten und ist menschliche Heiligkeit. Die Heiligkeit meines Willens ist göttliche Heiligkeit und duldet diese Schwächen nicht. Wenn mein Göttlicher Wille all diesem unterworfen wäre, würde unsere Gerechtigkeit in unserem Höchsten Sein ohne Leben bleiben, was nicht sein kann.
Wenn du wüsstest, in welcher Lage sich unsere Gerechtigkeit in diesen Zeiten befindet! Wenn sie sich ganz über dir entladen würde, so würde sie dich zermalmen – aber mein Wille möchte dich nicht zermalmen, sondern wünscht, dass die Geschöpfe einen Teil des Leides [selbst] erfahren, auch um ihnen die Augen zu öffnen für die große Blindheit, in die sie gefallen sind. Fast alle Nationen leben mit Schulden im Nacken. Wenn sie keine Schulden hätten, könnten sie nicht leben, und trotzdem feiern sie und lassen es sich an nichts fehlen (schränken sich in nichts ein), hecken Kriegspläne aus, die enorme Ausgaben mit sich bringen. Siehst du nicht selbst die große Blindheit und Torheit, in die sie geraten sind? Du, kleines Kind, hättest gerne, dass meine Gerechtigkeit sie nicht züchtigt, dass Ich ihnen freigebig zeitliche Güter spende, und so möchtest du, dass sie noch blinder und verrückter werden. Wenn du siehst, dass Ich nicht allen deinen Forderungen nachgebe, beklagst du dich und da du spürst, dass mein Wille in deiner ganzen Seele den Platz eingenommen hat, ohne dich in irgendeiner Sache frei zu lassen, empfindest du die Kraft der Heiligkeit und Unwandelbarkeit meines Göttlichen Willens. Außerdem habe Ich es dir oft gesagt, dass meine Beraubungen nichts anderes sind als Leerräume, welche meine Gerechtigkeit errichtet, um die Völker zu züchtigen.
Meine Tochter, betrübe dich also nicht; du weißt nicht, wie sehr Ich dich liebe, und wie viele Schätze Ich in dich gelegt habe. Ich kann dich auch nicht verlassen, denn Ich muss alle Gaben behüten, die Ich in dich gelegt habe. Du musst wissen, dass jedes meiner Worte ein göttliches Geschenk ist, und wie viele davon habe Ich dir nicht mitgeteilt? Wenn Ich gebe, nehme Ich die Gabe nie zurück. Um dessen gewiss zu sein, dass meine Gaben in Sicherheit sind, wache Ich über sie und über die Seele, die sie besitzt. Lasse mich deshalb machen, und sieh zu, dass mein Wille frei in dir regiert.”

Deo Gratias!

BAND 22

22-1
1. Juni 1927

Jesus kann alle Wunder tun, außer sich von seinem Willen zu trennen. Schmerz über den Tod von Pater Di Francia. Wohl dem, der die erkannten Wahrheiten in die Tat umsetzt. Jesus zeigt Luisa diese gesegnete Seele und spricht von ihr.

Die Beraubungen meines süßen Jesus werden länger, ich fühle, dass ich nicht mehr weiterkann. O, wenn ich doch den Flug in meine himmlische Heimat antreten könnte, wo ich Jesus nicht mehr entbehren muss! Wie glücklich wäre ich, aus diesem harten und dunklen Kerker meines Leibes herauszugehen! Jesus! Jesus! Warum willst Du kein Mitleid mit mir haben, mit dieser armen Gefangenen? Warum hast Du mich verlassen und kommst nicht einmal, um mich oft in dem dunklen Gefängnis zu besuchen, in dem ich mich befinde? O Jesus, ohne Dich wird mein Kerker, in den Du mich geworfen hast, noch leidvoller, düsterer, schauriger, wo ich nach deinem Wort bleiben soll, aus Liebe zu Dir und um deinen Willen zu erfüllen, wo Du mich aber nicht allein gelassen, sondern mir Gesellschaft geleistet hättest. Und jetzt? Und jetzt? Es ist alles zu Ende. Ich habe nicht mehr dein Lächeln, das mich erheitert, nicht dein Wort, das mein langes Schweigen unterbricht, noch deine Gesellschaft, die meine Einsamkeit durchbricht, ich bin allein und von Dir in diesem Gefängnis eingekerkert und gefesselt worden, und als Gipfel hast Du mich verlassen. Jesus! Jesus! Das habe ich von Dir nicht erwartet. Doch während ich meinen intensiven Schmerz ausschüttete, trat Er aus meinem Inneren heraus, umarmte mich, um mir beizustehen, da ich keine Kraft mehr hatte, und sagte zu mir:

„Mut, meine Tochter, Ich verlasse dich nicht. Im Gegenteil, du musst wissen, dass dein Jesus alle Wunder zu tun vermag und tun kann, außer dem Wunder, Mich von meinem Willen zu trennen. Wenn in dir mein Göttlicher Wille ist, wie könnte Ich dich verlassen? Wenn dies so wäre, dann wäre Ich ein Jesus ohne Leben. Vielmehr ist es die Grenzenlosigkeit meines FIAT, die Mich verbirgt, und während du dessen Leben wahrnimmst, siehst du deinen Jesus nicht, der in Ihm ist."
Ich fühlte mich bedrückt, nicht nur wegen der Beraubung meines süßen Jesus, sondern auch weil mich die unerwartete Nachricht vom Tod des hochwürdigen Paters Di Francia erreicht hatte. Er war der Einzige, der mir geblieben war, dem ich meine arme Seele eröffnen konnte. Wie gut verstand er mich! Er war ein Heiliger, dem ich mich anvertraute, und der wohl den wahren Wert dessen begriffen hatte, was Jesus mir über den Göttlichen Willen mitgeteilt hatte. Er hatte so großes Interesse daran, dass er alle Schriften beharrlich zu sich heimgenommen hatte, um sie zu veröffentlichen. So dachte ich: „Nachdem Jesus erlaubte, dass er die Schriften mitnahm – was für mich ein großes Opfer war – denn ich wollte es nicht, und nur weil er ein Heiliger war, musste ich nachgeben, hat ihn Jesus nun zu Sich in den Himmel genommen". Ich fühlte mich vom Schmerz gemartert, aber FIAT! FIAT! FIAT! Alles geht hier unten zu Ende. Ich ergoss mich in Tränen und empfahl Jesus diese gesegnete Seele, die so viel für Ihn gelitten und gewirkt hatte.
Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, Mut! Du musst wissen, dass alles, was diese Seele, die Mir sehr teuer ist, getan hat, alle Kenntnisse, die P. Di Francia über meinen Willen erlangt hat, wie so viele weitere Lichter sind, die er in seiner Seele einschloss. So ist jede weitere Kenntnis ein größeres Licht, das er besitzt, und jede Kenntnis schenkt der Seele ein besonderes Licht, eines schöner als das andere, mit dem Keim der besonderen Seligkeit, den jedes Licht enthält. Denn bei all dem, was die Seele an Gutem wissen kann, zugleich mit dem Willen, es in die Tat umzusetzen, bleibt die Seele selbst im Besitz des Guten, das sie erkennt. Wenn sie aber nicht den Willen hat, die erworbenen Kenntnisse in die Tat umzusetzen, gleicht sie einer Person, die [nur] einmal eine Blume berührt oder sich einmal mit ganz frischem Wasser wäscht: sie wird zwar im Moment den Duft der Blume wahrnehmen, doch da sie die Blume nicht besitzt, noch die Quelle des frischen Wassers, wird der Duft allmählich verschwinden sowie die Wohltat des frischen Wassers. So wird sie weder den Duft noch das frische Wasser genießen, die sie zuvor genossen hat. So wirken die Kenntnisse, wenn man die Wohltat hat, sie zu kennen, aber nicht in die Tat umsetzt.
Nun war diese Seele voll guten Willens, dies alles in die Tat umzusetzen, sodass er (Pater Di Francia) im Blick auf das große Gut, das er wahrnahm, es den anderen durch Veröffentlichung bekannt machen wollte. Solange er auf Erden war, mauerte der Körper mehr als eine Mauer dieses Licht ein, aber kaum trat die Seele aus dem Kerker ihres Körpers heraus, fand sie sich von dem Licht erfüllt, das sie besaß. Da sich nun die vielen Keime der Seligkeit entfalteten, die sie besaß, welche die Wirkung der Kenntnisse des Göttlichen Willens sind, begann sie, den Anfang des Lebens der wahren Glückseligkeiten zu verspüren. Indem sich diese Seele in das ewige Licht ihres Schöpfers versenkte, fand sie sich im Himmlischen Vaterland wieder. Hier wird P. Hannibale seine Sendung über meinen Willen fortsetzen und selbst vom Himmel aus alles lenken.
Wenn du den großen Unterschied an Glorie, Schönheit, Seligkeit kennen würdest zwischen dem, der beim Tod von der Erde das Licht mit den Keimen vieler Seligkeiten mitnimmt, und dem, der es erst von seinem Schöpfer empfängt! Der Abstand ist größer als zwischen Himmel und Erde. O, wenn die Sterblichen den großen Schatz kennen würden, den sie erwerben, indem sie ein wahres Gut, eine Wahrheit kennen und sie zum eigenen Fleisch und Blut werden lassen, um sie in das eigene Leben zu absorbieren! Sie würden untereinander wetteifern und alles andere vergessen, um eine Wahrheit zu kennen und sogar das Leben hingeben, um sie in die Tat umzusetzen."
Da sah ich, während Jesus redete, vor mir die gebenedeite Seele des Paters nahe meinem Bett. Er war von Licht erfüllt, schwebte über der Erde und sah mich fest an, ohne ein Wort zu sprechen. Auch ich fühlte mich stumm vor ihm, und Jesus fügte hinzu:
„Betrachte ihn, wie verwandelt er ist! Mein Wille ist Licht und hat diese Seele in Licht verwandelt. Mein Wille ist schön und hat ihm alle Schattierungen vollkommener Schönheit verliehen. Mein Wille ist heilig, und er ist heilig geworden. Mein Wille besitzt alle Wissenschaften, und die Seele wurde von göttlicher Wissenschaft erfüllt. Es gibt nichts, was mein Wille ihm nicht geschenkt hat. O wenn alle begriffen, was der Göttliche Wille bedeutet, dann würden sie alles liegen lassen und sich um nichts anderes mehr kümmern, und ihr ganzes Engagement wäre nur dies, einzig meinen Willen zu tun!"
Dann dachte ich mir: „Doch warum hat der gebenedeite Jesus nicht mitgewirkt, am Pater Di Francia ein Wunder zu wirken [*um ihn gesunden zu lassen*]?" Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Königin des Himmels wirkte bei der Erlösung kein Wunder, denn ihre Lebensumstände erlaubten Ihr nicht, Totenerweckungen und Krankenheilungen zu wirken. Da nämlich ihr Wille der Wille Gottes selbst war, so tat und wollte das, was ihr Gott tat und wollte, auch Sie. Sie hatte keinen anderen Willen, um von Gott Wunder und Heilungen zu erbitten, da Sie ihrem menschlichen Willen nie Leben gewährte. Um

Wunder von diesem Göttlichen Willen zu erbitten, hätte Sie sich des ihren [getrennt vom Göttlichen Willen] bedienen müssen, was Sie nicht tun wollte, denn dies wäre ein Abstieg in die menschliche Ordnung gewesen. Die Erhabene Königin wollte aber nie einen Schritt außerhalb der göttlichen Ordnung tun, und wer in dieser [Ordnung] steht, muss das wollen und tun, was sein Schöpfer will und tut. Besonders, da Sie im Leben und Licht dieses Göttlichen Willens sah, dass das, was ihr Schöpfer wollte und tat, das Bessere, Vollkommenere und Heiligere war, auch für die Geschöpfe. Wie konnte Sie daher von der Höhe der göttlichen Ordnung herabsteigen?
Daher wirkte Sie nur das große Wunder, das alle Wunder einschloss – die Erlösung – die gewollt war von jenem selben Willen, von Dem Sie beseelt war, der das universelle Gut brachte, und zwar jedem, der dies wünscht. Während die erhabene Himmlische Mutter im Leben kein sichtbares Wunder tat, weder Heilungen, noch Totenerweckungen, wirkte und wirkt Sie Wunder in jedem Augenblick, zu allen Stunden und an allen Tagen. Sobald die Seelen sich bereiten und bereuen – wobei Sie selbst ihnen die Disposition zur Reue verleiht – vervielfältigt Sie ihren Jesus, die Frucht ihres Leibes und gibt Ihn jeder Seele vollständig, als Bestätigung des großen Wunders, das dieses Himmlische Geschöpf nach Gottes Wunsch tun sollte. Die Wunder, die Gott selbst geschehen lassen will, sollen ohne Vermischung mit dem menschlichen Willen geschehen. Es sind andauernde Wunder, denn sie entspringen aus der göttlichen Quelle, die nie versiegt, und damit man sie empfange, genügt es, sie zu wollen.
Nun gleichen deine Umstände denen der unvergleichlichen Himmelskönigin. Da du das Reich des Höchsten FIAT bilden sollst, darfst du weder etwas anderes wollen als das, was mein Göttlicher Wille will und tut, noch darf dein Wille Leben haben, selbst wenn es dir scheint, dass du den Geschöpfen damit etwas Gutes erweist. Wie meine Mutter keine anderen Wunder tun wollte als dieses, ihren Jesus den Geschöpfen zu geben, so ist es auch bei dir: das von meinem Willen gewünschte Wunder ist jenes, dass du dazu beiträgst, den Menschen meinen Willen zu geben und Ihn bekannt zu machen, damit Er herrsche. Mit diesem Wunder wirst du mehr tun als alles, du wirst das Heil, die Heiligkeit, den Adel der Geschöpfe sicherstellen und auch die körperlichen Übel von ihnen verbannen, die von daher kommen, weil mein Göttlicher Wille nicht regiert. Nicht nur das, sondern du wirst einen Göttlichen Willen unter den Menschen in Sicherheit bringen und Ihm die ganze Herrlichkeit und Ehre wiederherstellen, welche der Undank der Menschen Ihm geraubt hat. Das ist der Grund, warum Ich dir nicht erlaubt habe, das Wunder der Heilung (an P. Di Francia) zu wirken, sondern du hast an ihm das große Wunder gewirkt, ihn meinen Willen erkennen zu lassen. So hat er die Erde im Besitz dieses Willens verlassen und genießt Ihn nun im Ozean des Lichtes des Göttlichen Willens – dies ist mehr als alles."

22-2
8. Juni 1927

Wer den Göttlichen Willen tut, dem gehören alle Zeiten und Orte, und er nimmt die Ewigkeit gleichsam in seine Hand. Gott verliert nichts, denn Er ist vollkommen in der Liebe.

Ich folgte dem Göttlichen Willen in seinen Akten, in allem, was Er vom Anfang der Welt bis zur Gegenwart in der Ordnung der ganzen Schöpfung getan hatte. Doch dabei dachte ich mir: „Was vergangen ist, ist nicht in meiner Macht, daher scheint es mir verlorene Zeit zu sein, das aufspüren, was vorbei ist."
In diesem Augenblick regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, dem gehören alle Zeiten und alle Orte. Mein Höchster Wille verliert nichts von dem, was Er tut. Mit seiner ganz einzigartigen Macht vollbringt Er den Akt und bewahrt ihn in sich unversehrt und schön, wie Er ihn getan hat. Wer also in meinem Höchsten Willen lebt, der findet in Ihm die Ordnung aller seiner Akte, wie wenn Er sie in demselben Augenblick täte, und die Seele, die sich mit Ihm vereinigt, tut zugleich mit Ihm das, was mein Wille gerade tut.
Dies ist die ganze Wonne, das Wohlgefallen, die Herrlichkeit meines Willens: während seine Akte ewig sind, bringt die Begrenztheit der Seele, die in Ihm lebt, die Ewigkeit gleichsam in ihre Gewalt. Da sie [dort] die Akte ihres Schöpfers wie im Akt findet, wiederholt sie diese zusammen mit Ihm, liebt und verherrlicht die Grenzenlosigkeit der Akte Dessen, der sie erschaffen hat, wobei Sie beide miteinander einen Wettstreit an Werken, Liebe und Herrlichkeit vollführen. Daher stehen der Seele die Zeiten der Schöpfung zur Verfügung, wie [auch] der Ort des irdischen Eden. Sie hat die Zeiten meiner Menschwerdung und Passion [zur Verfügung], und Betlehem, Nazareth, Kalvaria ist ihr nicht fern. Für sie existiert weder Vergangenheit noch eine Entfernung, sondern alles ist gegenwärtig und nah. Im Gegenteil, wisse, dass mein Wille der Seele die Einheit mit allem verleiht. Und wie Er – während Er *einer* ist – alles tut, so schließt die Seele mit der göttlichen Einheit in sich die Gedanken, Worte, Werke, Schritte und Herzschläge aller ein, als wären sie ein einziges, sodass mein Wille in dieser Seele alle Generationen findet, und die einzelnen Akte eines jeden, wie Er sie in Sich selbst findet. O, wie kann man die Tritte dieser auserwählten Seele erkennen, wie süß sind ihre Schritte! Sie kommt

vor ihren Gott und kommt nie allein, sondern bringt Uns in ihren Schritten den Tritt der Schritte aller, ihre Stimme enthält die Noten aller menschlichen Stimmen. O, welch schöne Harmonie bildet sie in unserem Willen! Ihr Herzschlag lässt so viele Flämmchen entspringen, wie Geschöpfe ins Dasein getreten sind. O wie sehr beglückt sie Uns! Wir unterhalten Uns zusammen, sie ist unser teures Juwel, der Widerschein unserer Werke, das Abbild unseres Lebens.
Daher wünsche Ich, dass mein Wille im Geschöpf regiert, um es mit all seinen Akten zu erfüllen, denn wenn Er nicht herrscht, entsteht das Vakuum seiner Akte im Geschöpf. O, wie schrecklich ist der Leerraum, das Vakuum eines Göttlichen Willens im Geschöpf! Es ist wie trockene, steinige Erde, ohne Sonne und ohne Wasser, sodass der Anblick Schrecken erregt. Wie viele dieser Leerräume gibt es doch in der Seele! Wenn Ich aber eine finde, die in meinem Willen lebt, feiere Ich ein Fest, da Ich sie mit allen Akten meines Willens erfüllen kann."
In der Folge dachte ich nach über das, was oben geschrieben steht, und mein Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, unsere Liebe ist vollkommen in all unseren Werken, und da sie vollkommen ist, verlieren Wir nichts von dem, was Wir tun. Somit gereichen Uns unsere Werke zum Triumph, zur Verherrlichung und unvergänglichen Krönung unseres göttlichen Wesens. Was in der Vollkommenheit unserer perfekten Liebe getan wird, kann weder verloren gehen, noch seine Unversehrtheit und Schönheit verlieren. Wie anders ist doch das Wirken des Geschöpfes, da ihm die vollkommene Liebe in seinen Werken fehlt! Es wirkt und bringt die Werke hervor, hat aber weder die Kraft, noch den Raum, um sie in sich selbst zu bewahren. Daher gehen viele seiner Werke verloren: da das Leben und die Liebe desjenigen fehlt, der sie gemacht hat, haben die Werke des Menschen nicht die Kraft, sich schön, unversehrt und ständig neu zu erhalten, wie sie gemacht worden sind.
Daher erfreuen Wir Uns, wenn Wir der Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt, alle unsere Akte zeigen, die alle wie gegenwärtig erscheinen und gerade dabei sind, getan zu werden, und Wir sagen zur Seele: „Wiederhole unseren Akt, damit das, was Wir tun, auch du tust", damit der Akt des Schöpfers dem Geschöpf zur gemeinschaftlichen Verfügung gestellt wird."
Es ist so, wie wenn jemand viele schöne Dinge hat, doch diese in einem abgesonderten Zimmer unter Verschluss aufbewahrt. Niemand weiß von diesem schönen Besitz. Nun gewinnt eine andere Person die Gunst der ersten, der gegenüber sie sich treu zeigt, und nicht im Geringsten von ihrem Willen abweicht. Die zweite [Person] entzückt das Herz [der ersten], und diese [erste] fühlt wie ihr Herz bricht, da die Liebe zu ihr sie mit unwiderstehlicher Kraft dazu treibt, ihr die Güter zu zeigen, die sie besitzt, die Vielfalt und Seltenheit so vieler kostbarer Dinge. Daher tut sie die geheimen Zimmer auf und sagt zu ihr: „Ich fühle, meine Liebe wäre gespalten, wenn ich dir meine Geheimnisse nicht mitteile, wenn ich dir nicht zeige, was ich besitze, sodass wir sie gemeinsam genießen und besitzen können." Für die zweite scheinen alle Dinge neu, denn sie hatte nie etwas Derartiges gesehen, doch für die erste waren es alt[bekannt]e Gegenstände.
So ergeht es dem, der beginnt, in unserem Willen zu leben: Die Türen öffnen sich, unsere Geheimnisse enthüllen sich, und die Seele wird all unserer schönsten Werke gewahr. Es würde unser Herz bedrücken, ihr gegenüber Geheimnisse zu haben und unsere Akte zu verbergen; es würde bedeuten, sie wie eine Fremde zu behandeln. O wie traurig wären Wir, denn die wahre und vollkommene Liebe gestattet weder Geheimnisse, noch Aufteilung der Werke und Güter, sondern es gilt: was Mein ist, ist dein, und was Ich weiß, das weißt auch du! Ja, du sollst vielmehr wissen, dass mein Wille in der Seele, in der Er regiert, den Widerhall seiner Werke, seiner Liebe, seines Wortes bildet, sodass sie, wenn sie seinen Widerhall hört, das Werk, die Liebe und das Wort des Göttlichen FIAT wiederholt."

22-3

12. Juni 1927

Die Beziehungen zwischen Schöpfer und Geschöpf, zwischen Erlöser und Erlösten, zwischen Heiligmacher und Geheiligten. Wer die göttlichen Buchstaben zu lesen versteht.

Ich folgte wie gewöhnlich den Akten des Göttlichen FIAT, um Wiedergutmachung zu leisten und alle vom menschlichen Willen zerbrochenen Beziehungen zwischen Schöpfer und Geschöpf, zwischen dem Erlöser und den Erlösten, zwischen dem Heiligmacher und den Geheiligten zu verbinden. Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wer alle Beziehungen zwischen Schöpfer und Geschöpf kennen, und seine Bande instand halten möchte, muss meinen Göttlichen Willen in sich selbst mit absoluter Herrschaft regieren lassen; denn da sein Leben in der ganzen Schöpfung präsent ist, wird diese Seele ein einziges Leben für alle geschaffenen Dinge bilden. Da das Leben *eines* ist, wird sie die Sprache der Schöpfung und die Beziehungen mit ihrem Schöpfer verstehen.
Jedes geschaffene Ding spricht von seinem Schöpfer und besitzt die lesbaren Buchstaben meines Göttlichen FIAT. Doch weißt du, wer fähig ist, ihre Stimme zu vernehmen, ihre himmlische Sprache zu verstehen und die göttlichen Buchstaben zu lesen, die in jedes geschaffene Ding eingeprägt sind? Wer meinen Willen besitzt! Er

hat das Gehör, um ihre Stimme zu vernehmen und die Intelligenz, um sie zu verstehen, Augen, um die göttlichen Buchstaben zu lesen, die der Schöpfer mit so viel Liebe jedem geschaffenen Ding einprägt. Wer indessen meinen Willen nicht herrschen lässt, gleicht einem Tauben, der nicht hört, einem Schwachsinnigen, der nicht versteht, einem, der nicht vielfältige Sprachen studiert hat und daher nichts vom Gesagten versteht. So muss man auch, um die Beziehungen zwischen Erlöser und Erlösten aufrecht zu halten und zu erkennen, mein Leben, jedes meiner Worte, Werke, Schritte, Herzschläge und Leiden studieren – welches alle Bande darstellten, mit denen Ich alle Erlösten zu binden kam. Doch wer bleibt verbunden? Wer mein Leben studiert und Mich nachzuahmen sucht; wenn er Mich nachahmt, bleibt er mit meinen Worten, Werken, Schritten usw. verbunden, empfängt das Leben dieser meiner Akte und wird das Gehör besitzen, um alle meine Lehren zu vernehmen, den Geist, um sie zu verstehen, und Augen, um alle Buchstaben zu lesen, die Mir eingeprägt waren, als Ich zur Erlösung des Menschengeschlechtes kam. Wenn die Seele dies nicht tut, werden die Buchstaben der Erlösung unleserlich für sie sein und wie eine fremde Sprache bleiben, und die Beziehungen und Bande der Erlösung werden nicht in Kraft sein. Das Geschöpf wird immer wie ein Blindgeborener hinsichtlich aller unserer Güter sein, mit denen Wir es bereichern wollen.
Wer alle Beziehungen und Bande der Heiligkeit kennen und empfangen will, muss den Heiligmacher lieben, und der Heilige Geist überströmt *den* mit seinen Flammen, der wahrhaft liebt und bindet ihn mit den Beziehungen seiner Heiligkeit. Ohne Liebe gibt es keine Heiligkeit, da die Bande der wahren Heiligkeit bereits zerbrochen sind."
Mein Jesus hielt Stille; ich war ganz versenkt in das Höchste FIAT, und mein geliebtes Gut fügte hinzu: „Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, der trinkt das Licht. Und wie das Licht so beschaffen ist, dass wenn *einer* es sieht und genießt, es zugleich die anderen sehen und genießen können, so ist es auch mit meinem Willen, der sich der Seele wie Licht schenkt und sie ganz erfüllt. Er vervielfältigt ihr ganzes Inneres und bringt jedem geschöpflichen Gedanken Licht, Er bilokiert ihr Wort und bringt den Worten der anderen Licht, Er bilokiert ihre Werke und Schritte und bringt denen der anderen Licht. Das Licht besitzt die Eigenschaft der wahren und vollkommenen Bilokation: während es *eines* ist, hat es die Kraft, sich für jeden, der es genießen und sehen will, zu vervielfältigen. Ist die Sonne nicht *eine*? Und doch, wie viele sehen sie und erfreuen sich ihrer! Umso mehr hat die Sonne meines Willens, von der die Seele trinkt und sich ganz mit ihrem Licht anfüllt, die Kraft, sich mit jedem Akt, Wort, Schritt, usw. zu vervielfältigen, während sie nur *eine* bleibt: Dies macht den Zauber ihres göttlichen Lichtes aus."

22-4

17. Juni 1927

Der Wille Gottes ist alles. Luisa sieht Pater Di Francia wieder, dieser erzählt ihr seine Überraschungen.

Mein armer Geist fühlte sich wie konzentriert im Mittelpunkt des Höchsten FIAT. Mich um dieses Zentrum herumbewegend, breitete ich mich in allen seinen Akten aus und umfing alle und alles in der Grenzenlosigkeit seines Lichtes. Doch dabei dachte ich mir: „Warum soll ich alle und alles umschließen, während ich im Göttlichen Willen bin?"
Mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir: „Meine Tochter, mein Wille ist alles. Es gibt nichts, das nicht von Ihm das Leben empfängt, es gibt keinen Ort, wo Er sich nicht befindet, es gibt keine gute Wirkung, die nicht von Ihm ausgeht. Alles ist Sein; von Ihm hängt alles ab. Daher will Er in der Seele, wo Er herrscht, alle und alles vorfinden, das Ihm gehört. Wenn Er nicht alle und alles fände, würde Er sich in seiner Herrschaft gespalten und von seinen Akten getrennt fühlen, was nicht sein kann. Darum fühlst du, da du in dir das Leben des Göttlichen FIAT empfindest, zugleich mit Ihm alles und alle. Du nimmst das Leben der Sonne wahr, die Licht gibt, wärmt und befruchtet, und die Erde, welche dieses Licht einatmet und somit grünt und sich mit Pflanzen und Blumen kleidet, wobei Erde und Sonne – sich die Hand reichend – alle Generationen unterstützen und nähren. Es ist mein Wille, welcher der Sonne das Leben gibt und die Erde atmen lässt, um die ganze Schöpfung zu erfreuen, der die Vögel singen, die Lämmer hüpfen und blöken lässt, und alles [bewirkt], was im Universum geschieht. Möchtest du etwa nicht alles fühlen, was mein Wille tut? Indem Er in dir wie in einem einzigen Zentrum alles einschließt, lässt Er dich den Schlag des menschlichen Herzens fühlen, den Geist, der denkt, die Hände, die arbeiten. Doch während Er all diesem das Leben verleiht, findet Er, da nicht alle für Ihn sind, nicht die Erwiderung für seine göttlichen Akte in den Akten der Geschöpfe, und will von dir das, was jene nicht tun. Er will, dass du alle geschöpflichen Akte mit den Akten seines Göttlichen Willens selbst anfüllst. Deshalb ist deine Aufgabe groß und es bedarf höchster Aufmerksamkeit."
Dann befand ich mich außerhalb meines Leibes, und während ich meinen süßen Jesus suchte, begegnete ich Pater Di Francia. Er war ganz heiter und sagte zu mir: „Weißt du, wie viele schöne Überraschungen ich angetroffen habe? Ich glaubte das nicht, als ich auf Erden war, obwohl ich dachte, ich hätte etwas Gutes getan, als ich die *Stundenuhr der Passion* veröffentlichte, doch die Überraschungen, die ich vorgefunden habe, sind

wunderbar, bezaubernd und von einer nie gesehenen Seltenheit. Alle Worte, welche die Passion Unseres Herrn betreffen, sind in Licht umgewandelt, eines schöner als das andere, alle miteinander verflochten, und diese Lichter wachsen ständig, wenn die Seelen die Stundenuhr des Leidens halten, und so fügen sich andere Lichter den ersten hinzu.
Doch was mich am meisten überraschte, waren die wenigen von mir veröffentlichten Aussagen über den Göttlichen Willen. Jede Aussage verwandelte sich in eine Sonne, die mit ihren Strahlen alle Lichter erfüllt und eine so überraschende Schönheit bildet, dass man hingerissen und bezaubert ist. Du kannst dir nicht ausmalen, wie überrascht ich war, mich inmitten dieser Lichter und dieser Sonnen zu sehen. Wie glücklich war ich und dankte Jesus, unserem höchsten Gut, Der mir die Gelegenheit und die Gnade dafür verliehen hatte. Danke auch du Ihm meinetwegen."
Ich war verwundert, als ich dies hörte. Ich verrichtete meine Gebete im Göttlichen FIAT und wollte, dass auch die Seligen selbst daran teilnehmen, und mein liebenswürdiger Jesus erklärte mir:
„Meine Tochter, an allem, was in meinem Göttlichen Willen getan wird, selbst wenn die Seele nicht die Intention macht, haben alle Anteil, umso mehr die Seligen, die in der Einheit mit Ihm leben. Mein Wille strömt überall und bringt mit seiner schöpferischen Kraft zu allen das hin, was das Geschöpf in Ihm tut, gleichsam als seinen eigenen Akt. Es besteht nur jener Unterschied: wenn die Seele, die in meinem Willen auf Erden wirkt, die Meinung macht, den Himmelsbewohnern eine besondere Verherrlichung zu erweisen, hören die Seligen des Himmels in der Einheit meines Willens sich von dieser Seele gerufen, die ihnen noch mehr Seligkeit und Glorie darbringen möchte. So betrachten sie diese mit so viel Liebe und Wohlgefallen, dass sie ihren ganz besonderen Schutz über sie ausbreiten.
Wer aber nicht in der Einheit meines FIAT wirkt, bleibt unten in der Tiefe, da ihm die Kraft zum Wiederaufstieg in die Höhe fehlt. Seine Werke besitzen weder die kommunikative noch die aufsteigende Kraft, da die Wege versperrt und lichtleer sind. Wenn du den Unterschied kennen würdest zwischen dem, der in der Einheit meines Willens wirkt, und dem, der außerhalb von Ihm wirkt, sogar wenn er Gutes tut, würdest du selbst um den Preis deines Lebens nicht das Geringste außerhalb meines Willens tun."
Da sah Er mich liebevoll in meinem tiefsten Innersten an und fügte hinzu: „Meine Tochter, Ich bin gekommen, um die Besitztümer meiner Liebe anzusehen und zu besuchen, die Ich in deiner Seele hinterlegt habe, ob alles in Ordnung und unversehrt sei, wie Ich es dort abgelegt habe." Nachdem Er mich ganz betrachtete hatte, verschwand Er.

22-5

20. Juni 1927

Gott gab dem Menschen bei der Erschaffung eine fruchtbare und schöne Erde. Warum Er Luisa am Leben erhält. Alles, was im Göttlichen Willen geschieht, hat beständiges Leben.

Ich fühlte mich bedrückt und ganz in mir selbst vernichtet, zu nichts nütze. Die Beraubungen meines liebenswürdigen Jesus sind sehr häufig und machen mich zu allem unfähig. Während ich sie einerseits so lebhaft fühle, dass sie meine arme Seele zerreißen, machen sie mich andererseits benommen und versteinert, als hätte ich kein Leben mehr; oder ich fühle das Leben nur, damit ich mich wie zum Sterben fühle. O Gott, welche Leiden, die kein Erbarmen und kein Mitleid kennen. Ich lebe unter dem Alpdruck einer Pein, die mir ein unendliches Gewicht auflastet, das unermesslich und ewig ist! Ich weiß nicht, wohin ich gehen, noch was ich tun soll, um die enorme Last dieser erschütternden Pein nicht zu spüren.
Da dachte ich bei mir: „Ich bin zu nichts mehr nütze, als die ganze Last meines großen Unglücks zu fühlen, Dessen beraubt zu sein, Den alle anderen zu besitzen scheinen. Nur mich trifft diese so qualvolle Pein, mein Leben, mein Alles, meinen Jesus nicht zu besitzen. Ach, Jesus, kehr zu jener zurück, die Du verwundet und dem Schmerz jener Wunde ausgeliefert hast, die Du selbst ihr zugefügt hast! Was nützt es zudem, mich am Leben zu lassen, wenn ich zu nichts mehr gut bin?"
Doch als ich meinen Schmerz ergoss, bewegte sich mein höchstes Gut in meinem Inneren, drückte mich ganz an sich und sagte zu mir: „Meine Tochter, die von Gott fruchtbar und schön erschaffene Erde, mit einer ganz strahlenden Sonne, die sie erleuchtet und erfreut, wurde wegen der Sünde voller Dornen und ganz steinig. Der menschliche Wille vertrieb die Sonne meines Willens und dichte Finsternis bedeckt sie. Ich halte dich am Leben, weil du alle Steine von der Erde beseitigen und sie von neuem fruchtbar machen sollst. Jeder Akt des menschlichen Willens war ein Stein, der die schöne, von Mir erschaffene Erde bedeckte. Jede lässliche Sünde war ein Dorn, jede schwere Sünde war ein Gift. Und alles außerhalb meines Willens vollbrachte Gute war wie auf dem Erdboden ausgestreuter Sand, der sie überschwemmte und das Wachstum selbst der kleinsten Pflanze und des Grashalms, der unter den Steinen hervorsprießen konnte, verhinderte.
Nun, meine Tochter, jeder deiner in meinem Willen getanen Akte soll einen Stein entfernen. Wie vieler Akte bedarf es, um sie alle zu entfernen! Indem du nie deinem Willen Leben gibst, wirst du die glänzenden Strahlen

der Sonne des Höchsten FIAT zurückrufen, um über dieser finsteren Erde zu leuchten. Diese Strahlen werden den heftigen Wind der Gnade rufen, der mit Macht diesen ganzen Sand forttragen wird, d.h., alles Gute, das weder um meinen Willen zu erfüllen, noch in Ihm, noch aus Liebe zu Mir getan wurde, sondern um menschliches Ansehen, Ehre und Interesse zu erlangen. O, wie bedrückend ist dieses scheinbar Gute – mehr als Sand, der das Wachstum der Seelen behindert und sie so unfruchtbar macht, dass es Mitleid erregt!
Daher wird die Sonne meines Willens mit ihrer Fruchtbarkeit die Dornen in Blumen und Früchte verwandeln, und der Wind meiner Gnade wird das Gegenmittel sein und das Leben in die Seelen ausgießen. So musst du überzeugt sein, dass Ich dich noch am Leben lasse, um das Werk der Schöpfung neu zu ordnen. Wie ein [einziger] menschlicher Wille, der aus dem Meinen heraustritt, alles in Unordnung bringt, sodass er schließlich sogar das Angesicht der Erde verändert, so muss ein anderer menschlicher Wille, der in den Meinen eintritt, und mit wiederholten und flehentlichen Akten, alles wieder ordnen und Mir den süßen Zauber, die Harmonie und Schönheit der ersten Zeiten der Schöpfung zurückgeben. Fühlst du nicht, wie groß dein Betätigungsfeld ist? Indem Wir gleichsam in das irdische Eden zurückkehren, wo mein Göttlicher Wille mit den ersten Akten des Menschen festlich feierte, und Wir zusammen die fruchtbare und schöne Erde genossen, die Ich ihm gegeben hatte – so rufe Ich nun dich: du sollst jene ersten Akte verknüpfen und allen Landstrichen folgen, die vom menschlichen Willen überschwemmt sind. Damit sollst du – alle Zeiten zugleich umfassend – mithelfen, die Steine, die Dornen und den Sand zu entfernen, womit der menschliche Wille dieses Land zu einem mitleiderregenden Zustand herabgewürdigt hat."
So stieg also mein armer Geist im Göttlichen Willen in den Garten Eden auf, um in die Einheit mit jenem *einen* Akt einzutreten, der sich nur in Ihm (im Göttlichen Willen) befindet, um bis hin zu den letzten Zeiten herabzusteigen. Auf diese Weise sollte sich meine Liebe, Anbetung usw. im Namen aller und jedes einzelnen, über alle Zeiten und Orte ausbreiten können. Doch als ich dies dachte und tat, kam mir der Gedanke: „Welchen Unsinn rede ich! In den letzten Zeiten hoffe ich, dank der Gnade des Herrn dort oben im Himmlischen Vaterland zu sein. Wie kann ich in der Zeit lieben, während ich in der Ewigkeit bin?" Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, alles was in meinem Willen getan wird, hat beständiges Leben, da alles, was in Ihm getan wird, die Liebe seines Schöpfers zum Ursprung hat, die keiner Endlichkeit unterworfen ist. Sie liebte, liebt und wird immer lieben, und niemand kann je diese Liebe unterbrechen. Wer also in meinem Willen liebt und anbetet, tut nichts anderes, als dieser ewigen Liebe und dieser vollkommenen Anbetung der Göttlichen Personen zu folgen, die weder Anfang noch Ende haben. Wenn die Seele in meinen Willen eintritt, tritt sie in die Mitte unserer Akte ein und fährt fort, mit unserer Liebe zu lieben und mit unserer Anbetung anzubeten. Sie bleibt mit unserer gegenseitigen Liebe verbunden, mit unserem *einen* Willen, welcher die Kraft hat, nie mit seinen Akten aufzuhören. Alles, was die anderen tun können, ist nichts anderes als die Fortsetzung des Aktes, der in meinem Göttlichen Willen getan wird. Die in Ihm verrichteten Akte haben fortwährendes und andauerndes Leben.
Nun wird deine Liebe in den letzten Zeiten derjenigen von heute in nichts unähnlich sein. Wenn die anderen lieben werden, werden sie in deiner und mit deiner Liebe lieben, weil es der erste Akt sein wird, da er seinen Ursprung in Gott hat. Daher wirst du von der Himmlischen Heimat aus, in der Zeit und in der Ewigkeit lieben. Mein Wille wird deine Liebe eifersüchtig wie die Seine behüten, und überall, wohin Er sich ausbreitet und sein Leben hat, wird Er bewirken, dass du überall liebst und anbetest. Die Akte dessen, der in meinem Willen lebt, haben alle die göttlichen Akte und die Art unseres Wirkens, als Anfang und als Ende. So tut die Seele nichts anderes, als dem zu folgen, was Gott tut. Die Erhabene Königin, die ein vollkommenes Leben im Palast unseres Willens führte, hatte keine andere Liebe, noch eine andere Anbetung als die Unsere. All ihre Akte scheinen so mit den Unseren vereinigt, sodass in Ihr Gnade ist, was in unseren Akten Natur ist. Da ihre Akte den Anfang nicht in *ihrem* Willen, sondern in Unserem hatten, besitzt Sie zu Recht die Vorherrschaft über alle Akte der Geschöpfe. Wenn du also liebst, hat die Himmlische Königin den Primat über deine Liebe, und du folgst ihrer Liebe, wie du Unserer folgst, und die Große Herrin und Wir fahren fort, in deiner Liebe zu lieben. So ist es mit allem, was du in unserem Willen tun kannst.
Wenn du dann in die Himmlische Heimat kommst, wird deine Liebe die Erde nicht verlassen, sondern in jedem Geschöpf weiterhin lieben. Daher bewirkt mein Göttliches FIAT, dass du schon von jetzt an deine Liebe in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hin ausbreitest, um dir das Recht zu verleihen, dass deine Liebe sich überallhin und in alle Zeiten ausbreite und nie zu lieben aufhöre. Daher also der große Unterschied zwischen einem, der in meinem Willen lebt und dem, der außerhalb von Ihm lebt."

22-6
26. Juni 1927

Alle Dinge Gottes haben gleiches Gewicht. Alles, was Gott in der Schöpfung tat, ist mit seiner Liebe geschmückt, und dies empfindet die Seele, die im Göttlichen Willen lebt.

Ich machte die gewohnte Runde im Göttlichen FIAT. Während ich durch die ganze Schöpfung ging, überlegte ich: „Wie viel Licht und Wärme muss mein Schöpfer in sich haben, wenn Er so viel davon bei der Erschaffung der Sonne hervorbrachte! O, wie muss Er sich von seiner eigenen Glut verbrannt fühlen, wenn Er so viel davon enthält!“ Da regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, in unseren Dingen herrscht bei allem vollkommenes Gleichmaß. Wie viel Liebe, Glut, Licht es gibt, ebenso viel gibt es an Frische, Schönheit, Macht, Süßigkeit usw. Eines ist das Gewicht von allem, und daher wird die Wärme von der Frische genährt, und die Frische von der Wärme; das Licht wird von der Schönheit genährt und die Schönheit vom Licht, auf eine Art, dass eines das andere abstimmt. Die Stärke speist die Milde, und die Milde die Stärke, und so ist es mit all unseren anderen göttlichen Eigenheiten, auf eine Art, dass jede Uns beglückt. Allein genommen, würden Uns unsere Eigenschaften einengen, gemeinsam jedoch bringen sie Uns, da sie in vollkommener Ausgewogenheit sind, Glückseligkeit, Freuden und Wonnen. Alle wetteifern darin, Uns zu beseligen: die Wärme bringt Uns die Seligkeit der Liebe, und die Frische bringt Uns die Freuden des Schönen und Frischen. Das Licht bringt uns die Freude des Lichtes, und die Schönheit, welche das lebhafte Licht abstimmt, bringt Uns die Seligkeit des Schönen, des Guten, des Heiligen, der Unermesslichkeit. Die Schönheit verflechtet alle unsere Eigenschaften miteinander und macht sie alle schön, liebenswert und bewundernswert für Uns. Die Stärke bringt Uns die Freude der Starken, und die Milde, die sie ganz überflutet, bringt Uns die mit Milde und Stärke durchmischten Freuden. Alles, was man in der Schöpfung sieht, ist nichts anderes als Ergüsse des Überflusses an Licht, Glut, Frische, Schönheit und Stärke, die Wir in unserem Inneren besitzen. Diese Ergüsse brachten Wir hervor, um die Menschen mit unseren eigenen Ergüssen zu nähren, zu beseligen und glücklich zu machen. Indem sie sich von unseren Eigenschaften nähren, sollten sie Uns ähnlich werden und Träger der Seligkeit und Freuden für ihren Schöpfer sein.

Wie schön sollte ihr Anblick sein, leuchtend wie die Sonne, schöner als eine blühende Wiese und ein sternenübersäter Himmel, machtvoll wie der heftige Wind, geziert mit göttlicher Frische, sodass sie sich stets neu und frisch erhalten, ohne sich zu verändern! Unser Wille würde ihnen alle unsere Ergüsse miteinander vereint bringen, sodass einer den anderen beglückt. Als sich aber der Mensch aus dem Höchsten FIAT zurückzog, empfing er unsere Ergüsse voneinander getrennt, daher versengt ihn die Hitze, blendet ihn das Licht, macht ihn die Kälte steif, schadet ihm der Wind und schleudert ihn oft zu Boden. Da unsere Eigenschaften im Menschen nicht das Abbild seines Schöpfers noch das Band der Einheit mit dem Göttlichen FIAT sehen, handeln sie getrennt an ihm. Und er erfährt nicht die Freude, die sie enthalten, wenn sie vereint sind. Daher wäre der Mensch mit meinem Willen das glücklichste Wesen gewesen, ohne Ihn jedoch ist er das unglücklichste.”

Ich setzte also meinen Flug im Göttlichen Willen fort: indem ich über jeden geschöpflichen Gedanken und Akt, über jede Pflanze und Blume und über alles darüber flog, besiegelte ich mein „Ich liebe Dich” darauf und flehte um das Reich des Göttlichen FIAT. Dabei überlegte ich: „Welch lange Geschichte ist das in meinem armen Geist; ich kann anscheinend auch nicht umhin, dies zu tun – ich muss alle Zeiten, alle Orte, alle Akte der Menschen aufspüren, bis hin zu den Pflanzen und Blumen und zu allem, um ein „Ich liebe Dich” einzudrücken, ein „Ich bete Dich an”, „Ich preise Dich”, ein *Danke* und Ihn um sein Reich zu bitten.“

Als ich dies erwog, bewegte sich mein süßer Jesus von neuem in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, glaubst du, dass du es bist, die das tut? Nein, es ist mein Wille, der alle seine Akte aufspürt, die Er in der Schöpfung hervorgebracht hat und jeden seiner Akte, Gedanken, Worte, Schritte, mit seinem „Ich liebe dich” ziert. Dieses „Ich liebe dich” fließt durch jeden Akt und Gedanken zu jedem menschlichen Geschöpf hin. Wer in meinem Willen ist, nimmt diese überall ausgebreitete Liebe Gottes, auch in den Pflanzen, in den Blumen, sogar unter der Erde, in den Wurzeln wahr. Seine Liebe ist verborgen, und da Er sie nicht zurückhalten kann, reißt Er die Erde auf und ziert Pflanzen und Blumen mit seinem „Ich liebe dich”, um seine brennende Liebe zum Geschöpf kundzutun.

Wenn mein Wille in der Seele herrscht, möchte Er sein „Ich liebe dich” der Schöpfung fortsetzen, daher ruft Er dich, seiner ewigen Liebe zu folgen. Indem Er jeden Gedanken und Akt und alle geschaffenen Elemente einlädt, sagt Er und lässt dich sagen „Ich liebe Dich” und lässt dich mit seinem eigenen Willen um sein Reich bitten, um es von neuem unter den Menschen zu verankern. Welcher Zauber, meine Tochter, dein „Ich liebe Dich” vereint mit dem meines Willens zu erblicken, das in jedem geschöpflichen Gedanken und Akt strömt und um mein Reich fleht! Dieses „Ich liebe Dich” im ungestümen Wind zu sehen, wie es sich in den Sonnenstrahlen ausbreitet, im Gemurmel des Meeres rauschen und im Tosen der Wellen zu hören, zu sehen, wie es sich als Siegel auf jede Pflanze legt und sich mit schönster Anbetung in den Düften der Blumen erhebt; wie es, beredter als mit bebender Stimme, das „Ich liebe Dich“ im lieblichen Glitzern und Flimmern der Sterne spricht – mit einem Wort, überall.

Wer nicht in meinem Göttlichen Willen lebt, hört diese Sprache meiner ewigen Liebe in all Seinen Akten und in jedem geschaffenen Ding nicht. Doch die in Ihm lebende Seele fühlt sich so oft zum Lieben gerufen, wie oft ihr Schöpfer sie geliebt hat. Alle Dinge erzählen ihr mit heiliger Beredsamkeit von meiner Liebe. Wie undankbar wäre sie, wenn sie nicht der sprechenden Liebe meines Ewigen FIAT folgte!"

22-7

29. Juni 1927

Gott hält seinen Blick auf unser Inneres gerichtet. Wer im Göttlichen Willen lebt, für den wird alles zum Willen Gottes.

Ich dachte darüber nach, dass ich nichts Großes tue, um meinen geliebten Jesus zu verherrlichen, und Er, der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich sehe nicht auf das, was du im Äußeren tust. Vielmehr prüfe Ich, ob die Quelle deines Inneren nur von meiner Liebe voll ist, damit sie in deine äußeren Akte überfließt, sodass auch all deine äußeren Akte von der Quelle meiner Liebe, die du in deinem Inneren einschließt, wie von himmlischem Tau, gleichsam wie mit Perlen geziert werden. So ist mein Blick stets auf dein Inneres gerichtet, und wenn meine mit meinem Göttlichen Willen vereinte Liebe immer in dir murmelt, bist du stets schön in meinen Augen: schön, wenn du betest, schön, wenn du arbeitest und leidest, schön, wenn du Speise zu dir nimmst, wenn du sprichst oder schläfst, für Mich bist du immer schön. In jedem deiner Akte, welcher immer es auch sei, empfängst du von meinem Willen eine neue Schattierung der Schönheit, damit du in meinen Augen noch schöner erscheinst. Meine Liebe wächst in der Quelle deiner Seele auf eine Art, dass deine äußeren Akte mehr als die Luft meine Liebe einatmen und für Mich so angenehme Wohlgerüche verströmen, an denen Ich so großes Wohlgefallen empfinde, dass Ich meine Wonne in dir finde."

Ich dachte weiter über den Göttlichen Willen nach und gab mich Ihm ganz hin. Da fügte mein süßer Jesus hinzu: „Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, für den werden alle Dinge durch Ihn zu meinem Willen: in allem, was er tut, berührt und sieht, berührt, sieht und tut er meinen Willen. Wenn er in meinem Willen denkt und lebt, wird er wahrnehmen, wie die Heiligkeit der Intelligenz des göttlichen Lebens seinen Geist erfüllt und in ihm fließt. Wenn er spricht, wird er in seinem Wort die Heiligkeit dieses FIAT strömen fühlen, das durch sein Wort erschafft. Wenn er arbeitet und geht, wird er die Heiligkeit der göttlichen Werke strömen fühlen und die Schritte des Ewigen FIAT. Auch wenn er schläft, wird er in sich die ewige Ruhe seines Schöpfers empfinden. Alle wetteifern darin, ihm meinen Willen zu bringen: die Sonne mit ihrem Licht, der Wind mit seiner Kühlung, das Feuer mit seiner Glut, das Wasser mit seiner Erfrischung, die Blume mit ihrem Duft, der Vogel mit seinem Gesang und Zwitschern, die Speise mit ihrem Geschmack, die Frucht mit ihrer Süßigkeit. Mit einem Wort, ohne Unterbrechung bringen sie ihm alle Akte, die mein Wille in jedem geschaffenen Ding tut, sodass die Seele wie eine Königin alle unzähligen Akte empfängt, die der Göttliche Wille in der ganzen Schöpfung tut. Jener Göttliche Wille, der in der Seele lebt und regiert, zieht all seine Akte an, die Er in allen Dingen ausübt. In der Pupille der Seele entsteht ein süßer Zauber, sodass sie in allen Dingen jenen Göttlichen Willen entdeckt, der ihr auf viele verschiedene Weisen entgegen strömt, damit sie ganz Wille Gottes werde."

Dann dachte ich mir: „Wie kommt dies? Während ich meine Runde in der ganzen Schöpfung mache oder vervollständige, um den Akten des Höchsten Willens zu folgen, fühle ich aus mir ein Licht hervorgehen; obwohl ich meinen geliebten Jesus nicht sehe, sagt dieses [Licht] mir immer irgendwelche Wahrheiten über das Göttliche FIAT".

Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und erklärte mir: „Meine Tochter, du gleichst einem Behälter voller Wasser oder anderer Flüssigkeit. Gibt man ein Stück Brot [oder anderes] hinein, so fließt das Wasser über und benetzt den Ort, wo der Behälter steht – oder wenn der Wind das Wasser des Meeres anschwellen und daraus Wellen entstehen lässt, als wollte er allen die Wasser des Meeres sichtbar machen. So ist es bei dir: wenn du in die Akte meines Willens eintrittst und Rundgänge in Ihm machst, ist dies mehr als Brot, das im Behälter voller Wasser versenkt wird und mehr als der Wind, der das Licht meines Willens anschwellen lässt, das ansteigt und aus dir überströmt. Indem Er dir mit seiner Sprache aus Licht von eben demselben Licht erzählt, von dem du erfüllt bist, will Er mit seinen Wellen aus Licht zu erkennen geben, Wer Er ist, was Er tun kann und was Er tun will. Wenn du den Wind deiner Akte in meinen Willen legst, so bewegt sich sein Licht, bildet seine Wellen aus Licht, bis sie aus dir überströmen, um nicht nur dir, sondern auch den anderen seine Wellen aus Licht, d.h. seine Wahrheiten, kundzutun.

Alles, was Ich dir über meinen Willen gesagt habe, wurde auch der Himmelskönigin mitgeteilt, denn Sie tat nichts anderes, als Ihn beständig anschwellen zu lassen, um [daraus] seine Manifestationen (Offenbarungen) zu schöpfen, sie kennenzulernen, zu lieben und sie mehr als das eigene Leben besitzen zu können. Doch flossen

diese Wellen nicht aus Ihr über, sondern blieben in Ihr [eingeschlossen], da Sie nicht den Auftrag hatte, meinen Willen bekannt zu machen. Dies war nicht ihre Mission, sondern Sie bewahrte sie in ihrem Herzen – die kleinsten, wie auch die größten Wahrheiten, als kostbare Reliquien und heilige Pfänder. Sie wartete auf dich und deine ganz besondere Sendung, um dir auch ihren Wind zur Verfügung zu stellen, damit du die Wellen des Lichtes des Göttlichen Willens ansteigen lassen könnest, und – wenn diese dann aus dir überfließen – die Himmelskönigin ihren Anteil bei der Bekanntmachung meines Willens habe."

22-8

1. Juli 1927

Für ein großes Werk bedarf es großer Opfer.

Mein anbetungswürdiger Jesus verbirgt sich immer öfter, und auch beim Schreiben nehme ich nicht mehr sein Licht wahr, wie es fast [immer] bis jetzt der Fall war, das mir die nötigen Worte eingibt, die ich nach seinem Willen niederschreiben soll. Für ein einziges Wort, das Er mir bei seinem kurzen Besuch sagte, den Er meiner Seele abgestattet hatte, gab Er mir beim Schreiben so viele davon in meinem Innern ein – bis Er seine süßeste Stimme sogar auf meinen Lippen erklingen ließ – sodass es mir nicht gelang, sie alle aufzuschreiben. Nun ist alles erloschen, alles ist mühselig, alles ist Armut: mir fehlt es an Licht, an Worten und an den nötigen Ausdrücken. Meine armen Augen werden schläfrig, und ich muss unglaubliche Anstrengungen aufwenden, um einige Zeilen zu schreiben. Diese Anstrengungen entnerven und schwächen mich derart, dass ich nicht weitermachen kann. O, wie vermisse ich Den, der für mich Licht und Wort war, der mir eingab und diktierte und mich so wachhielt, dass meine Augen sich nicht zum Schlaf schließen konnten, wenn nicht mein geliebter Jesus kam, um mich abzuholen!

Da die Dinge so standen, dachte ich, nachdem ich mit unglaublicher Anstrengung geschrieben hatte, dass es vielleicht nicht mehr der Wille Gottes sei, das zu Papier zu bringen, was der gebenedeite Jesus mir sagt: wenn Er es nicht will, will ich es auch nicht. Doch während dieser Überlegungen trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, wie um mich zu unterstützen, denn ich fühlte mich wegen der Anstrengung, die ich machen musste, um ein wenig zu schreiben, wie zum Sterben. Er sprach:

„Meine Tochter, je größer ein Werk und je größer das Gut ist, das es der Menschheitsfamilie bringen soll, umso mehr heroischer Opfer bedarf es dazu. Wie viele Opfer, Leiden, Schmerzen und selbst den Tod litt nicht Ich, um das Erlösungswerk für die Menschen zu bewerkstelligen! Da es ein großes Werk war, musste alles groß sein: Schmerz, unerhörte Leiden, infamste Demütigungen, unbesiegbare Liebe, heroische Stärke und unbesiegbare Geduld. Alles musste groß sein, denn wenn ein Werk groß ist, werden die Geschöpfe von allen Seiten her erfasst, damit sie das Gut in Empfang nehmen können, das ein großes Werk in sich enthält, außer einigen Verstockten oder Bösartigen, die mit Gewalt entfliehen wollen. Wenn ein Werk jedoch klein ist, werden keine großen Opfer verlangt, und darum können von einem kleinen Werk nicht alle Geschöpfe das Gut daraus empfangen. Da nämlich das Großartige fehlt, werden manche den Weg nicht finden, manchen wird der Boden unter den Füßen fehlen, einigen das Licht, anderen wird die hinreißende Kraft einer geopferten und leidvollen Liebe fehlen. Kurzum, es werden wenige sein, welche die Wohltat eines kleinen Werkes empfangen können, da [dem Werk] das Leben und die Substanz fehlen, sich dem schenken zu können, der es empfangen will.

Nun, meine Tochter, das Werk des Reiches des Göttlichen FIAT ist das größte Werk. Während dieses und das Werk der Erlösung einander die Hände reichen, übertrifft es wegen der Verherrlichung Gottes und wegen der Schätze und der Heiligkeit, die es den Geschöpfen bringen wird, die Erlösung selbst. Darum bedarf es großer Opfer, Leiden und Schmerzen ohne Zahl, und unaufhörlicher Gebete. So musste Ich ein Geschöpf erwählen, das freiwillig das lange Opfer so vieler Jahre und vieler verschiedener Leiden akzeptieren sollte. Ich werde den Kindern meines Reiches vor Augen führen, wie viel dieses Reich meines Willens dich und Mich gekostet hat, damit alle darin eintreten können, und Wir ihnen freie Wege von allen Seiten und auf alle Arten anbieten, um sie zum Eintritt zu bewegen: Wege des Lichtes, Wege der Leiden, Wege aller Kundgebungen und Wahrheiten, die Ich offenbar gemacht habe. Ich werde ihnen auch die unglaubliche Anstrengung zeigen, die du beim Schreiben aufgewendet hast, sodass nichts fehle, damit sie festen Boden und sichere Wege finden, um sie mit unbesiegbarer Kraft anzuziehen und sie vom Reich des Höchsten FIAT Besitz ergreifen zu lassen.

Wenn die Generationen alle Wahrheiten über den Göttlichen Willen und die großen Güter meines Reiches kennenlernen, und dass jene, die es erfleht hat, so langdauernde Opfer erlitten hat, dann werden meine Kenntnisse zusammen mit deinen Opfern machtvolle Magneten sein. Sie werden unwiderstehliche Antriebe, unaufhörliche Rufe, durchdringendes Licht, betäubende Stimmen sein, die sie für alles andere taub machen. Ihnen wird das Gehör nur bleiben, um die lieblichen Lehren des Göttlichen FIAT zu vernehmen und ein Reich anzunehmen, das mit so vielen Opfern erfleht wurde. Um ein großes Werk zu vollenden, gibt es daher viel zu tun und zu leiden. Alles ist notwendig. Was dir ein unbedeutendes Leiden scheint, kann für andere eine

mitleiderregende Stimme sein, die sie anrührt, und sie müssten sich eingestehen, dass sie zu undankbar wären, wollten sie ein solches Gut nicht akzeptieren, das Uns ihretwegen so viel gekostet hat. Lass Mich daher machen und frei das tun, was Ich will."

22-9

4. Juli 1927

Aufopferung der Kommunion. Die die im Göttlichen Willen getanen Akte sind Akzidenzien, in denen sich Jesus vervielfältigt. Die Seele enthält die Quelle der Sakramente.

Ich hielt die Danksagung nach der heiligen Kommunion und machte die Meinung, sie allen aufzuopfern, und jedem Himmelsbewohner, jeder Seele im Fegefeuer und allen Lebenden, die sind und sein werden. Nicht nur das, ich wollte meinen sakramentalen Jesus der Sonne geben, dem gestirnten Himmel, den blühenden Wiesen, kurz, allem Geschaffenem, um Ihm die Herrlichkeit und den Triumph aller seiner Werke darzubringen.

Doch da kam mir der Gedanke: „Das sind meine gewohnten Dummheiten. Wie kann ich so viele Jesus bilden? Das ist doch unmöglich!" Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie in der sakramentalen Hostie die kleinen Akzidenzien des Brotes sind, und dein Jesus sich darin lebendig und wahrhaft verbirgt, und es so viele Jesus gibt, als es Hostien gibt, so sind in der Seele die Akzidenzien des menschlichen Willens, die nicht dem Verzehr unterworfen sind, wie die Akzidenzien meines sakramentalen Lebens, und somit glücklicher und beständiger. Wie sich das eucharistische Leben in den Hostien vermehrt, so vervielfältigt mein Göttlicher Wille mein Leben in jedem Akt des menschlichen Willens, der sich mehr als ein Akzidens für die Vervielfältigung meines Lebens zur Verfügung stellt. Wie du deinen Willen in dem Meinen fließen hast lassen und Mich jedem geben wolltest, da bildete mein Wille mein Leben in dem deinen, verströmte aus seinem Licht mein Leben und schenkte Mich allen. O, wie glücklich fühlte Ich Mich, dass die kleine Tochter meines Willens in den Akzidenzien ihres Willens so viele meiner Leben formte, um Mich nicht nur den beseelten Geschöpfen, sondern allen von Mir geschaffenen Dingen zu schenken!

Als Ich mein Leben vervielfältigte, war es Mir, als machte Ich Mich zum König aller: zum König der Sonne, des Meeres, der Blumen, der Sterne, des Himmels, kurz, von allem. Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, hat in sich den Brunnen der Quelle der Sakramente und kann Mich vervielfältigen, sooft er will und wie er will."

Ich blieb im Zweifel über den letzten der oben geschriebenen Sätze, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, die Sakramente gingen wie viele kleine Quellen von meinem Willen aus. Ich ließ sie aus Ihm hervorgehen und bestimmte Ihn zum Brunnen, aus der jede der Quellen (Sakramente) ständig die Güter und Früchte empfangen, die ein jedes von ihnen enthält. Aber sie handeln gemäß der Disposition der Empfänger [der Sakramente], und wegen mangelnder Bereitschaft seitens der Menschen vermitteln die kleinen Quellen der Sakramente nicht die großen Güter, die sie enthalten. Sehr oft fließen die Wasser, und die Geschöpfe werden [trotzdem] nicht [rein]gewaschen, ein anderes Mal weihen sie die Seelen [*in der Priesterweihe*] unter Einprägung einer göttlichen und unauslöschlichen Eigenschaft, doch trotz alledem erscheinen die Seelen nicht wie Geheiligte. Eine weitere Quelle bringt unaufhörlich das Leben deines Jesus hervor, sie empfangen dieses Leben, doch sieht man weder dessen Wirkungen, noch das Leben deines Jesus in ihnen. So hat jedes Sakrament seinen [je eigenen] Schmerz, da sie nicht in allen Geschöpfen ihre Früchte und Güter sehen, die sie enthalten.

Ist es nun verwunderlich, dass die Seele, die in meinem Willen lebt, der die Quelle der Sakramente besitzt, und Ihn wie in Seinem eigenen Reich herrschen lässt, die Quelle aller Sakramente besitzt und in sich das Wesen (die Natur) der Sakramente wahrnimmt, mit allen Wirkungen und Gütern, die sie enthalten? Diese Seele empfängt die Sakramente von der Kirche. Daher empfindet sie, dass es eine Speise ist, welche die Kirche besitzt, welche die Seele aber nimmt, um den Sakramenten jene vollständige Verherrlichung zu erweisen, deren Quelle sie (die Kirche) besitzt, und um jenen selben Göttlichen Willen zu verherrlichen, der sie einsetzte. Nur in Ihm nämlich können alle unsere Werke vollkommen verherrlicht werden. Daher ersehne Ich so sehr das Reich des Höchsten FIAT, denn nur Er wird alles ins Gleichgewicht bringen und den Geschöpfen alle Güter verleihen, die Er möchte, und die Herrlichkeit empfangen, die sie Ihm schulden."

22-10

10. Juli 1927

Luisa fühlt sich ihres Jesu beraubt. Wer im Göttlichen Willen lebt, ist der Triumph Gottes in der Seele.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen Willen, und während mein armer Geist durch alle geschaffenen Dinge wanderte, prägte ich mein „Ich liebe Dich" sogar in die höchsten Berge und tiefsten Täler ein, in die finstersten Abgründe der Erde und die tiefsten Meeresozeane, mit einem Wort, überall. Dabei jedoch war mein armer Geist durch die Beraubung meines süßen Jesus gequält. Mein armes gemartertes Herz konnte Ihn nicht wiederfinden – wie oft ich Ihn auch mit meiner Liebe rief. O Gott, welche Pein! Ich dachte mir: „Ist es möglich, dass Jesus mich nicht mehr hört? Während ich Himmel und Erde mit meinen „Ich liebe Dich" füllte, packt Ihn

denn keines meiner „Ich liebe Dich", damit es Ihn verwundet und Ihn meine Wunde und meine Qual spüren lässt? So möge Er – meine eigenen Leiden empfindend – beschließen, sich von jener finden zu lassen, die Ihn so sehr ersehnt, um diese Qual nicht länger zu spüren. Ach Jesus, wie viel kostet es mich, Dich gekannt zu haben und Dich nicht zu besitzen, Dich zu lieben und nicht wiedergeliebt zu werden! Es sind unbeschreibliche Leiden, und es fehlen die Worte, um sie auszudrücken."
In diesem Augenblick bewegte sich mein lieber Jesus in meinem Inneren, und in Tränen ausbrechend, sagte Er mir schluchzend – sein Schluchzen war so stark und so durchdringend für meine leiblichen Ohren, dass auch ich gemeinsam mit Ihm weinte: „Meine Tochter, wie kannst du Mich ferne glauben? Wie kannst du denken, dass du von deinem Jesus nicht wiedergeliebt wirst? Jedes deiner „Ich liebe Dich" war eine weitere Wunde für mein Herz, die Mich sprechen ließ: „Meine Tochter, von überall her lässt du Mich dein „Ich liebe Dich" vernehmen, von den Bergen, aus den Tälern, aus dem Meer, von den blühenden Wiesen, aus der Sonne, von überallher"; und obwohl verborgen in dir, wiederholte Ich: „Ich liebe dich, meine Tochter." Doch fühlte Ich Mich empfindlich getroffen, als du dachtest, Ich würde dich nicht wiederlieben. Das kann nicht sein, meine Tochter! Es entspricht weder der Natur deines Jesus, nicht wiederzulieben, noch kann Ich das tun. Wenn Ich Mich in dir verborgen halte, ohne Mich zu enthüllen, ist es meine Gerechtigkeit, die Mich verbirgt und die Völker mit schweren Geißeln schlagen will. O, wie viele und verschiedenartige davon, werden auf die Erde herabregnen, da sie diese sehr reizen, daher verberge Ich Mich in dir, damit sie ihren Lauf nimmt."
Nach diesen Worten verstummte Er und verschwand, und ich blieb so elendig zurück, dass ich nicht zu weinen aufhören konnte. Später kehrte Er zurück und sagte: „
Meine Tochter, der Triumph Gottes ist der menschliche Wille, der in dem Seinen wirkt. Das ist sein Sieg, wenn Er das, was aus Ihm hervorgegangen ist, wieder in Sich eintreten lässt, in seinen eigenen Willen. Wenn die Seele in Ihm wirkt, breitet sie sich innerhalb der göttlichen Grenzen aus, ihre Akte nehmen ihren Platz in all dem ein, was ewig ist. Mein Wille befindet sich zwar überall, es gibt keinen Ort, der Ihm entgeht, doch wo entfaltet Er seine Macht, sein göttliches Wirken? In der Seele, die in Ihm lebt! Die in Ihm lebende Seele schafft Ihm Gelegenheit zu neuen Werken und lässt Ihn das hervorbringen, was Er an Schönem und Heiligen in sich enthält. Es geschieht dasselbe wie bei der Schöpfung: Unser Wesen existierte von Ewigkeit her (ab aeterno), doch vor der Schöpfung war nichts außerhalb von Uns zu sehen, weil sich unser ganzes Wirken, unsere Wunder und Seligkeiten innerhalb von Uns entfalteten. Als jedoch unser Göttliches Wesen außerhalb von Uns zu wirken wünschte, hatte unser Wille Gelegenheit zu wirken und brachte das ganze Universum mit solcher Pracht, Ordnung und Harmonie hervor, dass es das Wunder aller Generationen und den Triumph und Sieg unseres Höchsten Wesens darstellt. So ist es mit der Seele, die in unserem Willen lebt: wenn sie wirkt, gibt sie Ihm Gelegenheit, weitere Werke zu gestalten, die Seiner würdig sind. Daher ist sie unser ständiger Triumph und die Entfaltung unserer Werke, und bewahrt die Göttliche Haltung (*d.h. lässt Gott weiter als Gott handeln*). Während die Seele also unseren Triumph und unseren Sieg bildet, triumphiert sie zugleich und besiegt den Göttlichen Willen: daher sind beide siegreich, Gott und die Winzigkeit des Geschöpfs. Scheint es dir unbedeutend, dass die Kleinheit des Geschöpfs triumphiert, einen Göttlichen Willen zum Wirken veranlasst und Ihn besiegt?"
Danach setzte mein armer Geist seinen Rundgang in der Schöpfung fort, um all jene Akte vor die Höchste Majestät zu bringen, die der Göttliche Wille in jedem geschaffenen Ding tut, sowie alle, die Er in der Höchsten Königin und in der Heiligsten Menschheit Unseres Herrn gewirkt hat. Alles zusammen vereinend, brachte ich sie vor Ihn, wie ebenso viele Früchte des Göttlichen Willens, die alle eines dreimal heiligen Gottes würdig sind. Mir scheint, dass nur die Werke des Göttlichen Willens Ihm die schönste und eines Gottes würdige Huldigung darbringen können. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wie bewundernswert, harmonisch, ganz untereinander geordnet und von seltener Schönheit sind jene von meinem Willen vollbrachten Akte! Sie sind unser göttliches Heer, welches, um das Höchste Sein geschart, unsere Glorie, Verteidigung und endlose Wonne bildet. Was aus dem Göttlichen FIAT hervorgeht, trägt die Prägung Gottes. Wenn sie, mehr als unsere rechtmäßigen Sprösslinge, hervortreten, verlieren sie nie ihr Leben. Wenn du deinem Willen kein Leben mehr zugestehst, wirst auch du dich ein Akt des Göttlichen Willens nennen können. Als ein Akt von Ihm wirst du auch das Recht über alle seine Akte erwerben, du wirst deinen Platz in unserem Heer einnehmen, wirst unsere rechtmäßige Tochter sein und gleichsam die Schwester aller Akte unseres Willens. So wirst du die Macht besitzen, sie alle miteinander zu vereinigen, um Uns die Glorie und Seligkeit aller Akte des Ewigen FIAT zu bringen.
Welch großer Unterschied besteht zwischen einem, der ein Akt des Göttlichen Willens ist, und dem, der es nicht ist! Ein Akt von Ihm kann eine Sonne sein, ein Himmel, ein Meer ewiger Liebe, eine endlose Seligkeit und Wonne; was kann ein Akt meines Willens nicht alles sein? Er ist ewig und macht seine Akte ewig, er ist unermessliches Licht, und alle seine Akte haben die Fülle des Lichtes. Es gibt nichts in Ihm, mit dem Er nicht seine Akte erfüllt. Wer jedoch nicht Akt des Göttlichen Willens ist, o wie unähnlich ist dieser! Er kann nicht

Stellung im Göttlichen Heer nehmen. Er wird unfähig sein, Freuden und Seligkeit zu schenken, sein Licht wird so kärglich sein, dass er nur mit Mühe sich selbst betrachten kann. Seine Akte, so gut sie auch sein mögen, sind – da vom menschlichen Willen hervorgebracht – wie Rauch, den der Wind zerstreut, und wie eine Blume, die verwelkt und stirbt. Welch ein Unterschied, meine Tochter, besteht zwischen diesen beiden!"

22-11
16. Juli 1927

Wer im Göttlichen Willen lebt, besitzt das vollkommene Gleichgewicht. Das in Ihm verrichtete Gebet besitzt die göttliche Macht und die universelle Kraft.

Ich lebe weiterhin ganz hingegeben im Göttlichen FIAT und folge seinen unzähligen Akten. Mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Seele, die in meinem Willen lebt, hat die Weite und Fassungskraft, alle Akte Gottes in sich einzuschließen und wird so zur Schatzwalterin des Göttlichen Willens, daher findet Gott in dieser Seele sich selbst ganz, mitsamt all seinen Akten. Darum ist in dieser Seele wahrlich alles sakrosankt, alles ist heilig, alles ist Licht und Schönheit, und sie besitzt das vollkommene Gleichgewicht innerhalb der göttlichen Ordnung. Ich entdecke in ihr die Glorie meiner Heiligkeit, meines Lichtes, meiner seltenen Schönheit. Ich betrachte sie und finde [in ihr] meinen Widerschein, mein liebstes von Mir erschaffenes Abbild, wie es von Mir gewollt ist und wiederhole im Übermaß meiner Liebe unablässig: „Wie schön bist du! Mein Wille hat alles in dich eingeschlossen. Die Schöpfung ist nur ein blasses Abbild von dir. Du bist strahlender als die Sonne, mehr geschmückt als der Himmel, lieblicher als blühende Wiesen. Ganz schön bist du, denn die Macht meines Göttlichen Wollens umhüllt dich und ist für dich Leben."

Nach einer Pause fügte Er hinzu: „Meine Tochter, wenn die Seele in meinem Willen betet, widmen alle Dinge und alle geschaffenen Wesen ihr Aufmerksamkeit, geben alles andere auf und bringen alles zum Schweigen. Während alle konzentriert den im Göttlichen Willen getanen Akt bewundern, folgen sie alle zusammen dem Gebet. Die Macht des Gebetes ruft alles [herbei], gebietet allem und wirkt auf alle ein, auf eine Art, dass alle dabei mitwirken, was immer dieser Akt vollbringt. Würde man alle anderen Gebete zusammen, mit einem einfachen, in meinem Willen verrichteten Gebet vergleichen, so übertrifft dieses eine alle anderen, da es einen Göttlichen Willen, eine unermessliche Macht und einen unabsehbaren Wert besitzt. Ich selbst fühle Mich von einem solchen Gebet erfüllt: Ich fühle seine Macht, und da Ich es als das Gebet meines eigenen Willens erkenne, wird es *eins* mit Mir. Wenn sie also die Gnaden nicht mittels des in meinem Willen verrichteten Gebetes, eines universellen und göttlichen Gebetes, erlangen, wenn die Gerechtigkeit Gottes nicht besänftigt wird und die Geißeln weiterhin auf die Erde regnen, bedeutet dies, dass dies der Wille Gottes ist, Der, anstatt diese [erbetenen] Gnaden herabsteigen zu lassen, die Wirkungen des Gebetes in die Seelen herabsteigen lässt. Und wenn man damit nicht viel erlangt, werden sie mit anderen Gebeten, die nicht in meinem Willen gebetet werden, noch weniger erreichen, die weder göttliche Macht noch universelle Kraft besitzen."

Dann trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervor, und mich ganz umhüllend, erfüllte Er mich total mit Sich, sodass ich mich ganz von Jesus umgeben und in Ihm drinnen fühlte. Dann zog Er sich zurück, warf sich in meine Arme und lehnte seinen Kopf auf meine Brust, um Ruhe zu halten. Währenddessen scharten sich alle geschaffenen Dinge, die Sonne, der Himmel, die Sterne, der Wind, das Meer, die Erde, mit einem Wort alle, um Jesus, breiteten sich wie ein Bett unter den Gliedern Jesu aus und stellten sich alle zur Verfügung, um Ihn ruhen zu lassen. Dann sagte mein süßer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wenn du um all meine Arbeit wüsstest, die Ich im Inneren deiner Seele tue, wie Ich über jeden deiner Herzschläge, alle deine Affekte, Worte, Gedanken, kurz, über alles wache, um in deinem ganzen Wesen meinen Göttlichen Willen fließen zu lassen, damit Er herrsche und dort sein Reich errichte! So halte Ich nach der Arbeit, die Ich tue, sehr oft Rast, um in dir die Frucht der Ruhe zu genießen, die nur mein Wille Mir geben kann. Wie schön ist die Rast, die Er mir verleiht! Alle unsere Werke, alle von Uns erschaffenen Dinge wetteifern miteinander darin, Mich ausruhen zu lassen. Ich empfinde in dir die Seligkeit meiner ewigen Ruhe und die Freude und Wonne unserer Werke. So ist also meine Arbeit im Reich meines Willens in Sicherheit, und meine Ruhe wird nicht vom Lärm des menschlichen Willens gestört. Daher ist das Leben in meinem Willen die wahre Übertragung des Lebens Gottes in das Geschöpf.

22-12
21. Juli 1927

Unterschiede zwischen der Liebe des Himmels und jener der Erde. Die ängstliche Sorge beschwert die Seele, und der Göttliche Wille macht sie leer [vom Gewicht der Natur].

Ich setze mein Leben im Göttlichen Willen fort, und da mein süßer Jesus mich oft seiner liebenswürdigen Gegenwart beraubt, rufe ich meine erhabene Mama, die Engel und Heiligen zu Hilfe. Sie sollen mir helfen und mir ihre Liebe und Anbetung zur Verfügung stellen, sodass ich von der Erde aus das tun kann, was sie im Himmel tun, damit mein Jesus, von der Liebe des Himmels selbst angezogen, zu seiner kleinen Verbannten komme, die Ihn so sehr ersehnt. Doch ohne sich um mein hartes Martyrium zu kümmern, und gleichsam meine Seufzer und Ängste verachtend, entflieht Er mir, anstatt Mitleid mit mir zu haben, und gibt sich damit zufrieden, vielleicht von der Ferne meinen furchtbaren Zustand zu betrachten. Ach, vielleicht wird Er kommen, wenn Er in mir die Liebe des Himmels empfindet, die Ihm so sehr gefällt, und wird mich dann nicht mehr so lange allein und verlassen zurücklassen! Doch während ich in meinem Inneren Ungereimtheiten äußerte, trat mein süßer Jesus, mein liebes Leben, aus mir selbst heraus, drückte mich fest in seine Arme und sagte zu mir: „Meine Tochter, die Liebe des Himmels gefällt Mir, doch jene der Erde gefällt Mir noch mehr. Die Liebe der Erde ist stets neu für Mich, es sind neue Eroberungen, die Ich mache, neue Herrlichkeit. Jene vom Himmel besitze Ich bereits und niemand kann sie Mir nehmen, sie ist ganz Mein. Die von der Erde aber, bin Ich daran zu erwerben, und oft verliere Ich die neuen Eroberungen, die Ich machen müsste, da die Seelen Mir nicht immer die Liebe und Herrlichkeit geben, die sie Mir schulden.

Nun wisse dies: wenn die Menschen in meiner Gnade sterben, bleiben sie in der Natur der Liebe, in der Natur der Herrlichkeit und im Leben des Göttlichen Willens gefestigt. Im Himmel ist daher alles Natur in allen Seligen, somit geben sie Mir nichts [weiteres] dazu, vielmehr gebe *Ich* ihnen immer diesen kontinuierlichen Akt an stets neuen und endlosen Freuden, Wonnen und Seligkeiten. Das ist der Grund, warum Ich ganz Auge für die Erde bin, und wie wenn Ich den ganzen Himmel zur Seite stellen würde, da er [ja schon] Mein ist. Ich konzentriere Mich sorgfältig auf die Seele, die in der Verbannung lebt, die, obwohl sie nicht die Natur des Himmels besitzt, Mir neue Eroberungen der Liebe, der Herrlichkeit und der Anbetung geben möchte. Wenn du wüsstest, wie deine Liebe in meinem Willen umher schwebt, wie sie sich zwischen Himmel und Erde erhebt, alle geschaffenen Dinge umhüllt und bis in den Himmel hervorbricht, soweit sich mein Göttlicher Wille erstreckt! Deine Liebe gibt Mir den neuen Besitz der Liebe des Geschöpfes, das sich von der Kraft meines Höchsten FIAT erfüllen hat lassen. Während Mich der Besitz der Liebe erreicht, bereitet die Seele Mir einen weiteren, neuen – jenen der Herrlichkeit. Wenn du deine Akte nun wiederholst, sind deine Akte stets neu für Mich, denn vorher hattest du sie gewiss noch nicht.

Du bist also stets neu in der Liebe, in der Herrlichkeit und in der Anbetung, die du Mir gibst, denn mein Wille, der seinen Widerhall in dir bildet, teilt dir diesen neuen Akt mit, den Er seiner Natur nach besitzt. Daher bist du bestimmt dazu, das was Ich im Himmel tue, nämlich allen Seligen diesen neuen, ununterbrochenen Akt von Freuden und unsagbaren Wonnen zu geben, Mir von der Erde aus zu geben, im Licht und in der Macht meines Willens. Folge daher aufmerksam seinem schnellen Flug."

Da mein geliebter Jesus mich weiterhin Seiner beraubte, fühlte ich mich so bedrückt und dachte, dass alles für mich zu Ende war, und noch viel anderes, das mir nutzlos scheint, es aufzuschreiben. Da legte mein liebenswürdiger Jesus seine heiligen Hände unter meine Schultern, als wollte Er mich in die Arme nehmen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie schwer bist du geworden! Weißt du nicht, dass die Bedrückung die Seele beschwert? Wenn Ich dich in die Arme nehmen will, muss Ich eine Anstrengung vollbringen, während mein Wille das Gewicht der Natur entleert, und sein Licht, das die Finsternis des [*Ungeordnet*] Menschlichen wegnimmt, sie ganz leicht und fähig zu jedem Opfer macht. Indem Er ihr die Flügel der Liebe verleiht, gibt Er der Seele die erste Mitgift der Himmlischen Heimat, die weder Bedrückung noch Finsternis kennt, sondern die nur einen Tag ohne Sonnenuntergang und endlose Freude hat. Was würdest du zudem sagen, wenn du die Sonne sprechen hörtest: „Alles ist zu Ende, ich bin keine Sonne mehr, denn mein Schöpfer fügt mir nicht ständig neues Licht hinzu"? Ich glaube, du würdest der Sonne antworten: „Ich sehe dich immer [noch] als Sonne, denn dein Schöpfer hat dir nichts von deinem Licht weggenommen, das Er dir gegeben hatte. Es könnte höchstens sein, dass dein Licht noch stärker und strahlender gewesen wäre, wenn Er immer mehr Licht hinzufügen würde." So antworte Ich dir: du bist immer Sonne, denn die Sonne meines Willens und seiner Kenntnisse herrscht in dir, mehr als das Licht. Weder Ich, noch jemand anderer kann dir eine einzige der vielen Kenntnisse entreißen, die du über mein ewiges FIAT besitzt. Bloß, weil Ich nicht ständig etwas Neues hinzufüge, behauptest du „alles ist zu Ende", als wäre das nichts, was Ich dir gesagt habe,… als wäre diese Sonne in dir erloschen?

Allzu viel braucht es, meine Tochter, um in dir diese Sonne meines Willens auszulöschen. Du könntest auch nicht selber aus ihren ewigen Strahlen entfliehen, die deine Seele überfluten und alles in dir in den Schatten

stellen, was nicht dieser Sonne angehört. Folge deshalb ihrem Licht, und warte mit Geduld auf neues Licht, damit die Sonne meines Willens in dir noch strahlender werde."

22-13
26. Juli 1927

Der Göttliche Wille hat zwei Merkmale: den unaufhörlichen Akt und die unerschütterliche Festigkeit. Die menschlichen Handlungen dienen gleichsam als Stroh für das Korn.

Ich beklagte mich über die Entbehrungen meines süßen Jesus und ergoss meinen intensiven Schmerz, indem ich zu mir sagte: „Wie hart ist es, von Ihm verlassen zu sein, ich fühle mich wie unter einer Kelter tröpfchenweise ausgepresst. O Jesus, wo sind deine Versprechungen? Wo ist deine Liebe? Wo ist der Triumph deines Göttlichen Willens in meiner armen Seele? Ich fühle mich wie von Dir verraten. Wie bitter ist mein Ende! Nicht auf den Anfang soll man sehen, sondern das Ende sagt alles aus!" Während ich mein Herz ausschüttete, bewegte sich mein geliebtes Gut in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille hat seinen Triumph in dir, und daher quetscht Er dich tropfenweise unter seiner göttlichen Kelter aus, damit nicht ein Tropfen deines Willens in dir zurückbleibe. Arme Tochter, es ist ein Göttlicher und unbeweglicher Wille, der dich bearbeitet, um sein Reich auch in deinen geringsten Akten auszubreiten. Hab daher Geduld, gräme dich nicht. Mein Göttlicher Wille hat zwei Merkmale: unbewegliche Festigkeit und den unaufhörlichen Akt. Wenn sich die Seele Ihm hingegeben hat, ist daher seine Arbeit unaufhörlich. Fühlst du nicht die andauernde Bewegung in dir? Wenn Ich dir eine seiner Wahrheiten offenbare, bringt Er in seiner ganz eigenen und göttlichen Meisterhaftigkeit seine unaufhörliche Bewegung in Stellung und wiederholt sie ständig in dir. Während Er sie wiederholt, feiert Er einen Triumph, denn Er tut in dir das, was Er seiner Natur nach in Sich selbst tut. Ist dies also nicht der Triumph meines Willens?"

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, alle menschlichen Handlungen, die Arbeit, das Essen, der Schlaf, die Leiden, die bald schmerzlichen, bald freudigen Begegnungen, sind nichts anderes als Stroh. Nun kann das Weizenkorn nicht ohne den Halm aus Stroh heranreifen, sondern dieses schützt das Korn vor dem Frost, vor den sengenden Sonnenstrahlen, vor dem Wasser, vor allen Unbilden der Witterung, und bedeckt es wie ein Kleid und wächst gemeinsam mit dem Korn heran. Es löst sich erst dann, wenn es das Korn gebildet und ihm das Leben gegeben hat. Diese Loslösung vollzieht und empfängt der arme Strohhalm, wenn er gedroschen wird, nachdem er nützlich war und dem Korn das Leben gegeben hat. So sind die menschlichen Handlungen, von der kleinsten bis zur größten: sie sind alle wie Stroh, doch wenn in ihnen das Korn meines Willens ist, dienen sie auf wunderbare Weise dazu, dieses Korn meines Göttlichen Willens zu verbergen und zu bewahren. Je mehr Stroh es gibt, umso mehr Korn kann man zu besitzen erhoffen. Es ist entzückend, meine Tochter, eine menschliche Handlung zu sehen, die in sich das reinste Korn und das strahlendste Gold meines Göttlichen Willens einschließt. Wie das Stroh, scheinen sie über das Weizenkorn die Vorherrschaft zu haben, und können sich mit den Worten rühmen: „Es stimmt zwar, dass wir Stroh sind, doch wir verbergen in uns einen Göttlichen Willen, dem wir mehr als das Korn zu Diensten stehen, und wir schaffen Ihm den Raum, um sich in unseren Handlungen zu bilden." Strömt jedoch nicht mein Wille darin, so bleiben die menschlichen Handlungen Stroh, die es wert sind, verbrannt zu werden, da sie in sich nicht das reine Korn gebildet haben, das für die Himmlische Heimat nützt.

Wie sich nun das Stroh durch die Dreschhiebe vom Korn löst, so trennen sich die menschlichen Handlungen vom reinen Korn meines Göttlichen Willens durch den Tod. Dieser zerschlägt das, was menschlich ist und vernichtet die Hülle, die das goldene Korn meines Willens bedeckt hatte. Er legt das Innere frei und lässt erkennen, ob die Seele Korn oder Stroh besessen hat. Daher sind es nicht die Handlungen, die ihren Wert anzeigen, sondern der Wille, der sie beseelt. Wie viele scheinbar schöne und heilige Handlungen findet man, die wegen des Eigennutzes voller Schlamm sind, die wegen des Prestiges und des eigenen Ansehens voller Wind sind, die, um den Geschöpfen zu gefallen, voller Fäulnis, und wegen ihrer Anhänglichkeit an das [bloß] Menschliche voller Rauch sind! Wie viel verbirgt das Stroh der menschlichen Handlungen. Wenn aber am letzten Tag des Lebens die Dreschmaschine kommt und das Stroh wegreißt, wird man alles sehen, was sich darin verbirgt!"

Dann setzte ich meine Hingabe an das Göttlichen FIAT fort, und mein stets liebenswürdiger Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, der menschliche Wille machte aus dem Menschen so etwas wie ein beschädigtes und zusammenbrechendes [Fabriks]Gebäude. Der Mensch hatte aus eigenem keine Kraft zur Reparatur, sondern es bedurfte des göttlichen Künstlers, der es mit so viel Liebe hergestellt hatte. Da Er mit den Geheimnissen seiner Kunst vertraut war, konnte Er wiederherstellen und in die Risse und Schäden die lebensspendende Flüssigkeit seiner göttlichen, wiederherstellenden Kraft eingießen, um es von neuem so stark zu machen, wie Er es erbaut hatte. Doch dazu muss sich der Mensch dem göttlichen

Wiederhersteller nähern, um die Wohltat seiner Kunst in Empfang zu nehmen. Er muss sich von Ihm bearbeiten lassen und den eigenen Willen, die Erstursache, warum er zu einer Fabriksruine wurde, nicht mehr agieren lassen. Sonst wird der Mensch trotz des Kommens des himmlischen Baumeisters immer ein lädiertes und zusammenbrechendes Werk sein."

22-14

30. Juli 1927

Das Leben liegt in der unaufhörlichen Bewegung. Diese Bewegung bringt die Quelle hervor. Wert der inneren Akte.

Ich folgte dem Heiligen Göttlichen Willen, doch stets mit dem bitteren Schmerz im Herzen, meines höchsten Gutes Jesus beraubt zu sein und dachte mir: „Was nützt es mir, den Akten des Höchsten FIAT zu folgen? Ich entbehre Den, Der die ganze Schöpfung mit höchstem Nachdruck seines Willens hervorgebracht hat. Was bringt es, seinem Willen zu folgen und Ihn nicht zu sehen? Seine Werke zu sehen, die von Ihm sprechen, und nicht von Ihm umarmt zu werden, ist ein unbeschreiblicher Schmerz und eine unaufhörlich blutende Wunde."

Doch als ich dies dachte, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, das Leben liegt in der ständigen Bewegung. Alles, was von Gott ausgeht, muss eine Bewegung besitzen. Darum gibt es nichts von Uns Geschaffenes, das sich nicht bewegt. Himmel und Erde, Sonne und Meer bewegen sich alle mit solcher Ordnung und ständigem Tempo, dass sie nie stehenbleiben. Würden sie anhalten, so würde das Leben aufhören, und auch das Gute, das sie bewirken. Sie wären höchstens wie gemalte Bilder, die niemandem etwas Gutes tun können. Ein Gut, ein Akt kann nur dann ein wahres Gut genannt werden, wenn er eine unaufhörliche Bewegung hat. Deshalb ist unser göttliches Wesen vollkommen in all unseren Akten, da Es seine ständige Bewegung hat und nie aufhört, Gutes zu tun und zu geben. Wenn es anhielte – was nicht sein kann – so würde das Leben des Guten aufhören.

Nun ist unser Wille – das Leben und der vollkommene Widerhall unseres göttlichen Wesens – unaufhörliche Bewegung, und daher ist es ein vollkommenes Gut und zwar ein Gut, das sich allen schenken kann. Wenn ein Gut unablässig ist, können alle davon nehmen. Seine ständige Bewegung lässt es die Quelle der Unerschöpflichkeit besitzen. Wer also in meinem Willen leben will, muss das Echo meines Willens besitzen und mit unaufhörlicher Bewegung seinen Akten folgen. Das Gut, das du erhältst, das dich in die Ordnung der göttlichen Bewegung stellt, bewegt dich mit bezaubernder Schnelligkeit und kreist zusammen mit allen geschaffenen Dingen. Deine Akte sind unerschöpflich und alle [Menschen] können Gutes von ihnen empfangen, da sie aus der Quelle des Ewigen FIAT hervorgehen. Scheint es dir unbedeutend, etwas Gutes zu tun, das immer hervorquillt? Dies ist der Grund, weshalb man in den Geschöpfen keine wahren und vollkommenen Güter sieht, denn ihre Tugenden sind unterbrochen: sobald sie die unaufhörliche Bewegung einer Tugend verlieren, hört schon das Gut der Tugenden zu leben auf. Sie verlieren den Geschmack, die Ausdauer und die Kraft, denn da sie nicht die unaufhörliche Bewegung besitzen, entsteht weder das Leben der Tugend in ihnen, noch dieser Akt, der stets hervorquillt, sondern etwas Oberflächliches und Vorübergehendes. Wie können sie also allen das Gute dieser Tugenden spenden, wenn sie nicht selbst das Leben und die Quelle besitzen, die – während sie den anderen davon geben – sich nie erschöpfen und nichts verlieren? Verliert vielleicht die Sonne etwas, wenn sie allen ihr Licht schenkt? Sicher nicht, denn sie besitzt die Quelle des Lichtes, und ihre lichtspendende Bewegung ist unaufhörlich. Daher, meine Tochter, müssen deine Akte, deine Gebete, die Bitten um sein Reich, die unaufhörliche Bewegung in meinem Göttlichen Willen haben, um im Namen aller erflehen zu können, dass das Göttliche FIAT von allen gekannt und geliebt werde."

Ich folgte also in meinem Inneren dem Heiligsten und anbetungswürdigen Göttlichen Willen, und mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, die inneren Akte einer Seele, die den Willen Gottes tut, sind frei von jedem Übel und Schatten eines Mangels. Nur Gott ist Zeuge eines inneren Aktes: während niemand auf ihn hinzeigt, niemand ihn betrachtet, niemand davon spricht, so weist Gott als Zeuge des Wirkens der Seele, in deren Inneres es niemandem gegeben ist einzutreten, auf diesen Akt hin. Er betrachtet ihn und spricht zum ganzen Himmel und sehr oft auch zur Erde von den großen Wundern des inneren Wirkens dieser Seele. Es ist der größte Akt und die größte Ehre für eine Seele, wenn Gott auf sie hinweist, sie betrachtet und von ihr spricht, und kann nicht von den großen Werken ausgeschlossen werden, die Gott durch sie vollbringen wird. Die inneren Akte sind wie Wunden, Pfeile, Stiche für die Brust Gottes, wie himmlische Boten, die aus dem Geschöpf hervorgehen und eilends zu ihrem Schöpfer fliegen und die Prägung der Glorie und der Liebe tragen und [des Wunsches,] nur Dem zu gefallen, Der es erschaffen hat.

Tatsächlich, wer sieht, hört und schätzt all das, was du in deinem Inneren tust? Niemand, nur Ich bin Zeuge davon, ich höre und schätze sie (die Akte). Deshalb wählen Wir bei unseren größten Werken Seelen, die scheinbar nichts Großes und Wunderbares an sich haben, sondern innerliche Seelen, die weder von menschlichem Ansehen beeinträchtigt sind, noch von lärmender Großartigkeit, Ehre und Selbstschätzung,

welche äußerliche Werke mit sich bringen. In der Tat erwählten Wir bei der Erlösung eine einfache Jungfrau, ohne äußeren Glanz, doch ihr Inneres war [so] beredt, dass Sie ihrem Schöpfer stets von Du zu Du etwas zu sagen wusste, dass Sie Ihn besiegte und die Erlösung erlangte.
So handelten Wir auch beim Reich des Göttlichen FIAT. Wir haben eine weitere, ganz innerliche Seele auserwählt, die Uns viel sagen und Gott anflehen wird, das heiß ersehnte Reich zu gewähren. Die äußeren Akte, auch die guten und heiligen, können Mir nicht so wie die inneren Akte gefallen, denn die äußeren sind fast immer von der Luft der eigenen Ehre, der menschlichen Wertschätzung und zuweilen auch vom Tadel durchtränkt. Und ein armes Herz fühlt in sich die Wirkungen des Lobes wie auch des Tadels, nachdem es Opfer gebracht hat. Das [ungeordnet] Menschliche tritt auf und erfüllt mit seiner dunklen Aura die Akte der Seele, und diese Akte erreichen Mich nicht so rein, wie sie sein sollten. Ein innerlicher Akt jedoch wird weder getadelt, noch gelobt, und nichts Menschliches kann da eintreten. Da sich die Seele selbst von niemandem beobachtet sieht, kommt es ihr vor, als tue sie nichts Großes, und daher sind ihre Akte alle von himmlischer Luft getränkt. Sei daher aufmerksam und lass dein Inneres stets in meinem Willen kreisen."

22-15

4. August 1927

Es gibt keine größere Seligkeit als die eines Königs, der seiner Königin dient, und der Königin, die dem König dient. Wenn der Göttliche Wille regiert, ist Er wie der Herzschlag. Beispiel des Vaters und des Sohnes.

Ich fühlte mich wegen der gewohnten Beraubungen meines geliebten Jesus aufs Höchste betrübt, doch so gewohnt die Pein auch ist, wird sie stets intensiver und grausamer, bis sie mich ganz versteinert. Als ich nun wie in einem Meer von diesem Schmerz überschwemmt war, wurde mir eine Erfrischung gereicht; und ich betrachtete in diesem Eiswasser den Willen Dessen, Der mich marterte, doch mich auch liebte, denn Er hatte mir diese Erfrischung bereitet. Als ich sie an meine Lippen hielt, regte sich Jesus in meinem Inneren, wie Er gerade die Hand ausstreckte, um das Glas zu halten, damit Er selbst mich trinken lasse und Er sprach:
„Ich diene meiner Königin, sie dient Mir, der Ich der König bin, und Ich diene ihr, die meine Königin ist, denn wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, ist immer bereit, das zu tun, was Ich will. Daher dient sie ihrem König treu und auf wunderbare Weise, und da mein Wille in ihr ist, diene Ich meinem eigenen Willen, Der sie zur Königin gemacht hat."
Ich brach, als ich dies hörte, in Tränen unaussprechlicher Zärtlichkeit aus und dachte mir: „Königin! Und Er lässt mich so allein und verlassen bis zum Äußersten? Und dann kommt Er mit etwas Neuem, um mich noch länger allein zu lassen. Ach, Jesus, Jesus! Willst Du Dir einen Spaß mit mir machen?" Doch während ich meinen Schmerz ausgoss, bewegte Er sich von neuem in meinem Inneren und fügte hinzu:
„Meine Tochter, Ich spaße nicht mit dir, sondern sage dir, dass es keine größere Seligkeit gibt, als wenn der König der Königin dient und die Königin dem König. Wenn die Königin krank wäre und sich vom König bedient, von seinen Armen gestützt sähe; wenn Er ihr das Essen mit seinen Händen eingibt, und es nichts gibt, was der König nicht für sie täte; wenn Er nicht erlaubt, dass sich ein Diener nähert, um sie zu bedienen – dann würde sich die Krankheit für die Königin in Seligkeit verwandeln: wenn sie sich vom König berührt, bedient, unterstützt und bewacht fühlt, empfindet sie es so, als würde ihr seine Liebe das Leben zurückgeben.
Dies ist so in der natürlichen Ordnung: ein König ist glücklicher, wenn er von der Königin bedient wird, ein Vater von einer Tochter, und die Tochter, wenn sie von ihrem Vater oder ihrer Mutter bedient wird, denn der König, der Vater, die Tochter, haben in dem Dienst, den sie bereitstellen, als ersten Akt die Liebe, und würden mit ihren Diensten gerne zugleich das Leben geben wollen. Daher werden sie mitten in ihren Leiden glücklich. Bei Dienern ist dies aber nicht der Fall, darum ist der Dienst der Diener stets hart.
Umso mehr gilt dies in der übernatürlichen Ordnung. Die Seele, die in meinem Willen lebt, ist meine Königin, ihr erster Akt ist die Liebe, und in allen Akten, die sie vollbringt, schenkt sie Mir ihr Leben. O, wie glücklich fühle Ich Mich in ihren Akten, denn es sind die Akte meines eigenen Willens selbst, die Mir dienen! Wenn Ich dich meinetwegen krank sehe, fühle Ich Mich glücklich, dir mit den von Mir selbst geschaffenen Dingen zu dienen und möchte dir in jedem von ihnen mein eigenes Leben geben. Wenn Ich es dir gebe, fühle Ich meine Seligkeit verdoppelt, denn Ich diene meinem Leben in jener, die meinen Willen besitzt, der sie zu meiner Königin gemacht hat.
Ganz anders ist das aber, wenn meine geschaffenen Dinge denen dienen, die nicht meinen Willen tun: diese [Menschen] sind Diener, da sie keinen königlichen Willen besitzen. O, wie hart ist es für Mich, den Dienern zu dienen! Wenn ein König einer seiner Königinnen dient, degradiert er sich nicht, sondern erwirbt vielmehr Glorie und Heldentum; doch gezwungen zu sein, den Dienern zu dienen: welcher Schmerz und welche Demütigung ist dies doch!"

Dann folgte ich den Akten im Göttlichen Willen und dachte mir: „Wie haben doch die Beraubungen meines süßen Jesus auf meine arme Seele so eingewirkt, dass ich nicht mehr wie früher dieses brennende Feuer fühle, sondern alles ist Kälte! O Gott, welch zweischneidiges Schwert ist deine Entbehrung! Auf der einen Seite schneidet es, auf der anderen tötet es und entfernt und vernichtet mit seinem Schnitt alles und lässt solche Blöße – auch in den heiligsten Dingen – zurück, dass man kaum leben kann, und nur um den Höchsten Willen zu erfüllen."

Als ich dies erwog, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Und doch, meine Tochter, trat alles, was du früher in deinem Inneren fühltest, in die Ordnung der gewöhnlichen Gnade ein: Feuereifer und Empfindsamkeit sind gewöhnliche Gnaden, die Ich allen je nach ihrer Disposition schenke. Sie sind Unterbrechungen unterworfen, bald treten sie auf, bald vergehen sie und stellen daher weder das Leben noch die Festigkeit der Heiligkeit dar. In meinem Willen jedoch habe Ich dich mit außergewöhnlicher Gnade erfüllt, die in der Festigkeit im Guten und dem unaufhörlichen Akt besteht – Tugenden, die Gott eigen sind. Glaubst du, dass es etwas Unbedeutendes oder Gewöhnliches ist: dieses dein ständiges Kreisen in den Werken deines Schöpfers, die Festigkeit deines Willens in Meinem, nur um den Akten meines Ewigen Willens zu folgen? Angesichts meines Willens haben der Eifer und die Fühlbarkeit nichts mit Ihm zu tun, sie sind wie kleine Lichter vor der großen Sonne, die keine Daseinsberechtigung mehr haben; und wenn sie existieren, ist es, um nichts zu tun. Mein Wille absorbiert alles und lässt die Seele ganz Wille Gottes werden, ganz mit Gott ausgefüllt werden, der aus ihr eine weitere [geistliche] Sonne bilden will. Die Seele nun, die eine Sonne wird, möchte, dass alle anderen auch Sonnen werden. Es wäre ihrer nicht würdig, kleine Lichter zu bilden, das wäre gegen ihre Natur. Du weinst wegen der kleinen Lichter und denkst nicht, dass eine Sonne dich erfüllt, die dir Festigkeit und Unverrückbarkeit verleiht. Umso mehr, als mein Wille, wenn Er in der Seele regiert, wie der Herzschlag ist, der den primären Lebensakt in allen Gliedern innehat. Er ist wie das Leben, die Bewegung, die Kraft, die Wärme – alles kommt vom Herzschlag, und wenn der Herzschlag aufhört, dann endet das Leben, die Bewegung und alles andere.

Mein Wille nun ist wie der Herzschlag in der Seele und gibt göttliches Leben, Er pocht und verleiht seine unaufhörliche Bewegung, seine nie schwindende Kraft, Er schlägt und spendet sein unauslöschliches Licht. Wie schön ist es, den fortwährenden Herzschlag meines Willens im Geschöpf zu erblicken. Es ist das größte Wunder, das zwischen Himmel und Erde existiert, die vollkommene Ordnung zwischen Schöpfer und Geschöpf. Ich handle an der Seele, wo der Herzschlag meines Willens regiert, wie ein Vater, der stets seinen eigenen Sohn bei sich behält, ihm seine Eigenschaften mitteilt und seine Worte eingibt. Er möchte gern, dass sein Herz im Sohn schlägt, um ihm seine Begabung und sein Leben zu verleihen. Und wenn er sicher ist, dass der Sohn ein anderer Er-Selbst (sein genaues Abbild) ist und das tun kann, was der Vater zu tun versteht, sagt er zu ihm: „Mein Sohn, tritt hinaus ins Leben und tue das, was bisher dein Vater getan hat. Arbeite, erledige unsere Geschäfte, übernimm du die ganze Aufgabe der Familie. Du wirst die Wiederholung meines Lebens sein, und ich ruhe mich aus und werde dich mit meinem Herzschlag begleiten, damit du in dir das Leben deines Vaters fühlst und es treu entfaltest, während ich dich in meiner Ruhe erwarte, damit wir gemeinsam die Früchte deiner Mühen genießen."

Mehr als ein Vater handle Ich an der Seele, in der mein Wille regiert. Der Vater kann ja dem Sohn nicht seinen Herzschlag geben, aber Ich gebe ihn dieser Seele, Ich behalte sie stets bei mir, lehre sie die Wege Gottes, teile ihr meine Geheimnisse, meine Kraft mit. Wenn Ich sicher bin, sende Ich sie hinaus ins Feld des Lebens meines Willens, damit sie die ganze Aufgabe der Menschheitsfamilie auf sich nimmt, und sage zu ihr: „Meine Tochter, lass Mich ausruhen, Ich vertraue dir alles an, doch in meiner Ruhe erwarte Ich dich oft, um die Frucht der Arbeit zu genießen, die du im Reich meines Willens tust." Willst du also nicht, dass dein Vater, dein Jesus, ruht, und du arbeitest, aber stets mit meinem Herzschlag, an Meiner statt?"

Und ich: „Mein Jesus, aber du sagst Mir fast nichts mehr, und mir scheint nicht nur, dass ich allein, ohne Dich, arbeiten muss, sondern mir fehlt dein Wort, das mir den Weg bahnt, den ich im Reich deines Willens nehmen soll."

Jesus erwiderte: „Meine Tochter, mein Wort ist Leben, und wenn Ich spreche, muss Ich sehen, ob dieses Leben in den Geschöpfen Leben haben kann. Ist dies nicht der Fall, exponiere Ich keines meiner göttlichen Leben, wenn niemand da ist, der es empfängt. Mir genügt auch ein einziges Geschöpf, das Ich disponiert sehe, um aus Mir dieses göttliche Leben in meinem Wort hervortreten zu lassen. Deshalb spreche Ich oft nicht, da Ich niemanden sehe, der disponiert ist, das Leben meines Wortes aufzunehmen, zumal Ich bei dir keine Worte brauche, um Mich verständlich zu machen. Es genügt, dass Wir einander ansehen, um Uns zu verstehen, nicht wahr? Du verstehst Mich, und Ich verstehe dich."

22-16
9. August 1927

Die Schöpfung und die Erlösung sind göttliche Territorien, die den Geschöpfen gegeben wurden. Liebe Jesu, der Luisa schlafen lässt. Licht und Wärme sind untrennbar voneinander.

Ich folgte dem Göttlichen Willen in seinen Akten, und mein geliebter Jesus folgte mir mit seinem Blick, um zu beobachten, ob ich alle seine Werke besuchte, und sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich schaue gerade, ob du alle meine Hoheitsgebiete aufsuchst. Du musst wissen, dass die Schöpfung mein Territorium ist, die Erlösung beinhaltet hinzugefügte Territorien. Ja, meine Kindheit, meine Tränen und Wimmern als Kleinkind, meine Gebete, meine Werke, meine Schritte, mein verborgenes und öffentliches Leben sind ebenso viele Räume von Mir, die Ich in meinen Territorien errichtete. Es gibt nichts, was Ich tat, und kein Leid, das Ich litt, das Ich nicht dazu benutzte, um die Grenzen der göttlichen Hoheitsgebiete auszudehnen und sie dann den Geschöpfen zu schenken.

Nun beobachte Ich jeden Tag, ob wenigstens die kleine Tochter meines Willens alle meine Gebiete aufsucht und in jedes meiner Zimmer eintritt. Wenn Ich dich deinen Rundgang beginnen sehe, um die Sonne zu besuchen, die Sterne, den Himmel, das Meer und alle geschaffenen Dinge, fühle Ich, dass meine Territorien, die Ich mit so viel Liebe gemacht und den Geschöpfen gegeben habe, nicht verlassen sind. Es gibt wenigstens einen, der sie besucht, und wenn er sie besucht, bedeutet es, dass er sie liebt und das Geschenk angenommen hat. So warte Ich mit Sehnsucht darauf, dass du deine Besuche in Betlehem fortsetzt, wo Ich geboren wurde, dass du meine Tränen aufsuchst, meine Leiden, meine Schritte, meine Werke, die Wunder, die Ich tat, die Sakramente, die Ich einsetzte, meine Passion, mein Kreuz, mit einem Wort, alles. Ich mache dich aufmerksam, wenn dir etwas entgeht, damit du deinen kleinen Besuch machst, und sei es nur wie im Vorübergehen. O, wie bin Ich glücklich, dass meine Zimmer alle besucht werden!

Meine Tochter, welch ein Schmerz ist es, zu geben und dafür nicht anerkannt zu werden, geben zu wollen, und niemand ist da, der das Gute nimmt, das man schenken möchte! Weißt du, was Ich tue? Wenn Ich dich ganz allein Runden machen sehe, um alle meine Gebiete und Zimmer zu besuchen, gebe Ich dir alle Güter, die es in ihnen gibt, sodass Ich das, was Ich den anderen geben sollte, in dir konzentriere. So gebe Ich dir alles, und du gibst Mir alles. Denn um der Seele alles geben zu können, muss Ich alles in ihr finden, und sie muss, um Mir alles geben zu können, alles besitzen. Wer alles hat, hat die Fassungskraft, Mir alles zu geben und alles zu empfangen."

Dann fühlte ich mich so schläfrig, dass ich nicht einmal schreiben konnte und dachte mir: „Warum jetzt dieser Schlaf, während das Wachen fast immer meine Natur war?" Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie der Arzt den armen Patienten, der sich einer chirurgischen Operation unterziehen muss, in den Schlaf versetzt, damit dieser nicht den ganzen scharfen Schmerz der Schnitte verspürt, die er dem armen Kranken zufügen muss, so tue Ich es, der himmlische Arzt, Der dich so liebt, damit du nicht die ständige Kelter meiner Beraubungen, ihre wiederholten Schläge, die Härte ihrer schmerzhaften Schnitte empfindest. Ich versetzte dich in Schlaf, damit der Schlaf dein Martyrium unterbricht und dir eine kleine Atempause bei einem so intensiven Schmerz gewährt. Doch während du schläfst, stützt dich dein Jesus in seinen Armen und setzt seine Arbeit in deiner Seele fort. Nicht nur das, sondern Ich lasse dich schlafen, weil meine Gerechtigkeit, die durch die Beleidigungen der Geschöpfe zu sehr gereizt wird, ihren Lauf nehmen und die Geschöpfe schlagen kann. Wenn du schläfst, lässt du sie nicht nur frei in ihrem Lauf, sondern ersparst dir den Schmerz, ihre gerechten Schläge über die undankbare Welt mit anzusehen.

O, wenn du sähest, wie dein Jesus dich ganz leicht umarmt, damit du nicht die Berührung meiner Umarmungen spürst, wie Er dich sachte küsst, um dich nicht die Berührung meiner Lippen fühlen zu lassen, wie Ich ganz leise, damit der Klang meiner Stimme dich nicht aufweckt, wiederhole: „Meine arme Tochter, meine arme Tochter, welch hartem Martyrium bist du unterworfen!"; wenn du sähest, wie Ich ohne Lärm von Stimmen und Bewegungen die Arbeit des Reiches meines Fiat in deiner Seele fortsetze, dann könntest du nicht mehr sagen, dass Ich dich nicht mehr so liebe wie früher, sondern würdest sagen: „O, mein Jesus liebt mich zu sehr, und wenn Er mich einschlummern lässt, dann deshalb, um mich nicht noch mehr leiden zu lassen!"

Danach folgte ich dem Göttlichen Willen, und mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, um ein größeres Licht zu bilden, braucht es mehr Glut. Licht und Glut sind untrennbar voneinander; wo es Licht gibt, muss auch die Hitze da sein, denn die Natur des Lichtes ist die Hitze, die Natur der Hitze ist das Licht. Wenn man aber ein großes Licht haben möchte, ist viel Glut nötig. Das eine wie das andere sind gleichwertige Teile, und beide miteinander formen gegenseitig ihr Leben.

Wer nun meinen Willen tut und in Ihm lebt, empfängt das Leben des Lichtes und der Glut seines Schöpfers; wenn die Seele an meinen Göttlichen Willen denkt, so bildet sie die Hitze; wenn sie von Ihm spricht, fügt sie weitere Wärme hinzu; wenn sie Ihn aktiv ausführt, verdoppelt sie die Hitze; wenn sie auf seinen Wegen geht, vervielfältigt sie die Hitze, und das Licht wird noch strahlender, stärker, es verbreitet sich und dehnt sich noch weiter aus. So gibt es keinen Teil ihres Wesens, der nicht Strahlen belebenden Lichtes aussendet, umso mehr,

da sie die Quelle des Lebens des Lichtes besitzt, nämlich mein Höchstes FIAT. Daraus kannst du ermessen, dass die Geschöpfe so viel Licht und Wärme besitzen, wie sie mit meinem Willen in Kontakt sind, und in dem Maß, wie sie Ihn in ihren Handlungen zu erfüllen trachten. Wenn dies nicht so ist, ist auch das Gute, das man sie wirken sieht, ein Gut ohne Leben, ohne Licht und ohne Glut. Es sind oberflächliche Tugenden, die ein [künstlich] gemaltes Licht und Wärme hervorbringen: wenn man sie berührt, sind sie kalt und ohne lebensspendendes Licht, das Leben schenkt. Oft stellt es sich bei bestimmten Anlässen heraus, dass jene Werke ohne meinen Göttlichen Willen, von Leidenschaften und Lastern genährt wurden, die der Mensch mit jenem scheinbar Guten übermalt hat."
Dann hielt Er Schweigen, und ich suchte mich ganz seinem Willen hinzugeben um Ihm zu folgen, und Jesus, mein Höchstes Gut, nahm die Rede wieder auf: „Meine Tochter, unsere Gottheit verband den Menschen bei seiner Erschaffung ganz eng mit Uns. Daher waren das Gedächtnis, der Intellekt, der Wille Bande der Einheit, auch die Augen, der Mund, das Gehör, das Herz, die Hände und die Füße waren Bande. Wenn das Geschöpf in meinem Willen lebt, empfängt es, wenn es jede dieser Bindungen aktiviert, die Gesinnung (Haltung) des göttlichen Lebens. So wird es geformt und entwickelt sich wie ein Pflänzchen, das, während es die Fruchtbarkeit seiner Erde voller lebenspendender Säfte besitzt, mit reinem und reichlichem Wasser begossen wird, ganz den wohltuenden Strahlen der Sonne ausgesetzt ist und sein ständiges Leben empfängt. O, wie schön wächst die Pflanze heran, wie köstlich, gefragt, geliebt und geschätzt sind ihre Früchte! In ähnlicher Weise bewahrt sich die Seele, die durch alle diese Verbindungen das ständige Leben Gottes empfängt, die sich mehr als Sonnenstrahlen jedem Teil ihres Wesens mitteilen, als fruchtbare Erde, voller lebenspendender und göttlicher Säfte, die mehr als Blut in ihr fließen. Wie schön wächst sie – sie wird geliebt, und Himmel und Erde begehren sie. Ihr Leben, ihre Werke, ihre Worte sind mehr als köstliche Früchte für alle. Gott selbst findet Wohlgefallen daran, diese köstlichen Früchte zu genießen. Warum kannst du also fürchten, dass Ich dich verlassen könnte, wenn du mit so vielen Banden an Mich gebunden bist, aus denen du ständiges Leben empfängst?"

22-17

12. August 1927

Das unaufhörliche Gebet besiegt Gott. Aufruhr der Natur. Die drei kleinen Quellen. Vorbereitungen für Weltkriege.

Ich fühlte mich unter dem furchtbaren Alpdruck seiner Entbehrung. Ich war bedrückt, ich schmachtete und fühlte mich so schlecht, dass ich nicht mehr konnte. Nachdem mein anbetungswürdiger Jesus mich unter einer so schmerzvollen Kelter gut ausgepresst hatte, hatte Er Mitleid mit meiner äußersten Betrübnis, nahm mich fest in seine Arme und sagte zu mir:
„Arme Tochter, wie schlecht geht es dir! Mut, Ich möchte nicht, dass du an dieses äußerste Extrem kommst; du betrübst dich zu sehr, wo du dich doch trösten solltest. Dein Inneres spricht ständig vor der Göttlichen Majestät und ist ein fortwährender Akt. Dein unaufhörliches Bitten um mein Reich des Göttlichen FIAT bringt vor Gott die Sicherheit des Sieges mit sich. So hast du entweder [schon] gesiegt, oder bist dabei zu siegen. Ein fortwährendes Tun und Sprechen erwirbt die Natur einer siegreichen Macht vor Gott. Gott verliert gleichsam die Widerstandskraft, und die Seele erlangt siegreiche Kraft. Es findet ein Austausch statt: Gott wird entwaffnet, und die Seele wird mit göttlichen Waffen ausgerüstet, doch dem Höchsten Wesen ist es nicht gegeben, zu widerstehen.
Scheint dir dieses ständige Bitten um das Reich meines ewigen Willens unbedeutend? Dass du Runden durch die ganze Schöpfung machst, so wie in allen Akten, die Ich in der Erlösung tat, in den Meeren der Akte der Liebe und des Leidens der Höchsten Himmelskönigin, damit mein Reich komme? Du bittest um nichts für dich, kreist immer wieder und bittest immer wieder, dass mein Göttlicher Wille bekannt werde, herrsche und regiere. Hier tritt kein Schatten von etwas Menschlichem ein, noch Eigennutz. Dieses Gebet ist der heiligste und göttlichste Akt, es ist das Gebet des Himmels, nicht der Erde, denn es ist das reinste, schönste, unbesiegbare, das nur das Interesse der göttlichen Herrlichkeit einschließt. Bis jetzt hat Mich niemand mit solchem Nachdruck gebeten. Meine Mama bat Mich so eindringlich um die Erlösung und war darin siegreich, doch um das Reich meines Willens hat bisher niemand so nachdrücklich gebetet, dass er einen Gott besiegen hätte können.
Deshalb besagt dein Nachdruck viel, selbst der Aufruhr der ganzen Natur sagt viel aus. In diesen Zeiten verkünden alle aus dem Gleichgewicht geratende Elemente etwas Gutes, und das ist für die Neuordnung meines Reiches notwendig. Es ist das Größte, deshalb bedarf es der Umwälzungen, um die Erde zu reinigen. Ich wünsche also nicht, dass du dich zu sehr betrübst, sondern vielmehr deinen ständigen Flug fortsetzt, und deinen Nachdruck, damit du die vollständige Kraft erwirbst, das Reich des Höchsten FIAT zu gewinnen."

So betete ich weiter und spürte, wie sich eine Hand unter meinen Kopf legte. Aus dieser Hand traten drei kleine Quellen hervor: von einer entströmte Wasser, von einer anderen Feuer, und von der dritten Blut, das die Erde überschwemmte, worin Menschen, Städte und Reiche fortgerissen wurden. Es war erschreckend, die kommenden Übel zu sehen, und ich bat meinen geliebten Jesus, sich zu besänftigen. Ich bat Ihn um Leiden, damit Er die Völker verschone, und Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, Wasser, Feuer und Blut werden sich miteinander vereinigen und Gerechtigkeit üben. Alle Nationen sind dabei, sich zu bewaffnen, um Krieg zu führen; das reizt die göttliche Gerechtigkeit aufs Höchste, die den Elementen anordnet, Rache an ihnen zu üben. Daher wird die Erde Feuer speien, die Luft wird Wasserfontänen regnen lassen, und die Kriege werden Ströme von menschlichem Blut erzeugen, in denen viele verschwinden und Städte und Gebiete zerstört werden. Welche Niedertracht! Nach so vielen Übeln eines erlittenen Krieges bereiten sie einen noch schrecklicheren vor und versuchen, fast die ganze Welt zu bewegen, als wäre sie ein einziger Mann. Bedeutet dies nicht, dass die Sünde bis ins Mark der Knochen eingetreten ist, um die Natur selbst in Sünde zu verwandeln?"
O, wie schlecht ging es mir, als ich das hörte! Ich betete zu Jesus, dass Er von seiner Gerechtigkeit absehe und die Barmherzigkeit ins Spiel bringe. Wenn Er ein Sühnopfer brauchte, war ich bereit, wenn die Menschen nur verschont würden: „… und Jesus, wenn du mir dies nicht gewähren willst, nimm mich von der Erde fort; ich kann nicht mehr bleiben. Deine Beraubungen versetzen mir den ständigen Tod, die Geißeln martern mich, und wie kann ich zudem leben, wenn ich nicht mit meinen Leiden die Leiden unserer Brüder verhindern kann? Jesus! Jesus! Hab Mitleid mit mir, Mitleid mit allen! Besänftige Dich und stelle deine kleine Tochter zufrieden."
In diesem Augenblick, ich weiß nicht wie, fühlte ich mich von Leiden erfüllt, die ich seit einiger Zeit nicht mehr empfunden hatte. Ich kann nicht sagen, was mir geschehen ist; dies gibt mir Hoffnung, dass die schweren Übel wenigstens zum Teil verhindert werden.

22-18

15. August 1927

Alle geschaffenen Dinge besitzen die Einheit mit dem Göttlichen Willen. Unterschied zwischen der Prüfung Adams und jener Abrahams.

Ich machte meine gewohnten Runden durch die ganze Schöpfung, um mich mit den Akten des Höchsten Willens zu vereinigen, die Er in ihr ausübt. Da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, zu mir:
„Meine Tochter, alle geschaffenen Dinge sind in Einheit mit meinem Göttlichen FIAT. Während der Göttliche Wille in so viele Akte aufgespalten ist, sind diese Akte in der Einheit desselben Göttlichen Willens, untereinander verbunden und untrennbar voneinander. Betrachte die Sonne: ihr Licht ist ein von den anderen geschaffenen Dingen verschiedener Akt, doch ihr Licht verbindet alle, erfüllt die Erde und verbindet sie mit ihrem Licht. Und die Erde verbindet sich mit ihr und trinkt in großen Zügen die Quelle des Lichts, empfängt seine Wirkungen, seine Glut und seine feurigen Küsse, und bildet einen einzigen Akt mit der Sonne. Das Licht erfüllt die Luft und macht sich untrennbar von ihr, erfüllt das Wasser; und das Wasser versenkt sich im Licht, und sie verbinden sich in ihrer Einheit. Mit einem Wort, da der Wille *einer* ist, der sie alle beherrscht, sind die geschaffenen Dinge so untereinander verbunden, dass sie unzertrennlich voneinander werden, und eines nicht ohne das andere sein könnte.
Nun besitzt die Seele, die in meinem Göttlichen FIAT lebt, die Einheit mit Ihm und ist daher untrennbar von allen Akten, die die Einheit meines Willens hervorbringt. Die Einheit mit Ihm verbindet sie mit Gott und bringt Mir die Glorie des göttlichen Wirkens dar, verbindet sie mit den Engeln und Heiligen und gibt Mir die Herrlichkeit der Engel und Heiligen. Diese Einheit verbindet sie mit der ganzen Schöpfung und gibt Mir die Glorie des Himmels, der Sonne, des Meeres; kurzum, von allem, wo mein Wille wirkt, bleibt sie untrennbar und bildet ihre Einheit mit ihm. Deshalb kann nur jene [Seele], die in meinem Willen lebt, Mir die Liebe und Herrlichkeit der ganzen Schöpfung und der ganzen Erlösung geben, es gibt keinen Akt in Ihm, von dem die Seele getrennt wäre. Die anderen Seelen können dies mit Worten beteuern, aber nur wer in meinem Willen lebt, besitzt die Fakten."
Ich setzte also meinen Rundgang im Höchsten Willen fort. Da ich nun zuvor die ersten Akte Adams aufgeopfert hatte, als er [noch] die Einheit mit dem Höchsten Willen besaß, damit auch ich mich mit diesen vollkommenen Akten vereinen könne, die er im Anfang der Schöpfung vollbrachte, und ich dann weiterging, um mich mit dem Heroismus Abrahams zu vereinigen, dachte ich mir: „Welch Göttliche Weisheit! Von Adam heißt es nur, dass er der erste von Gott erschaffene Mensch war, der sündigte und die Menschheitsfamilie in das Labyrinth aller Übel stürzte; dann wird aber über seine vielen weiteren Lebensjahre nichts mehr gesagt. Konnte der Herr nicht zurückkehren, um ihn einer anderen Prüfung zu unterziehen und ein weiteres Opfer von ihm zu verlangen, um seine Treue zu prüfen? Während Adam in Vergessenheit geriet, ruft Er Abraham und prüft ihn,

und da Er ihn für treu befindet, macht Er ihn berühmt und zum Haupt der Generationen, und man spricht von ihm mit so viel Herrlichkeit und Ehre.“ Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, es sind die Verfügungen meiner unendlichen Weisheit, und es ist meine Gewohnheit, dass Ich, wenn Ich vom Geschöpf ein kleines Opfer zu seinem Wohl erbitte, und es Mir dies undankbar verweigert, Ich Mich ihm nicht mehr anvertrauen will. Ich gebe meine Pläne auf, es zu hohen Dingen zu erheben und lasse es gleichsam in Vergessenheit geraten, damit niemand auf es hinweist, weder wegen großer Werke, noch wegen Heroismus, weder für Gott, noch für sich selbst, noch für die Völker.
Außerdem musst du unterscheiden: was Ich von Adam wollte, war das kleine Opfer, auf eine Frucht zu verzichten, und es wurde Mir nicht gewährt. Wie konnte Ich Mich ihm anvertrauen und ein größeres Opfer von ihm fordern? Von Abraham jedoch erbat ich keine Frucht als Opfer, sondern verlangte als erstes von ihm, dass er in ein fremdes Land ziehe, das nicht sein Geburtsland war, und er gehorchte Mir sofort. Sodann wollte Ich Mich ihm noch mehr anvertrauen: Ich überschüttete ihn mit Gnaden und bat ihn um das Opfer seines einzigen Sohnes, den er mehr liebte als sich selbst, und bereitwillig opferte er ihn Mir. Ich erkannte, dass er sich in der Prüfung bewährt hatte, und dass Ich Mich auf ihn verlassen und ihm alles anvertrauen konnte. Man kann sagen, dass er der erste Wiederhersteller war, dem das Zepter des zukünftigen Messias anvertraut wurde. Deshalb erhob Ich ihn zum Haupt der Generationen, zur großen Ehre Gottes, zu seiner eigenen und vor den Völkern.
So geschieht es bei allen Geschöpfen. Es ist meine Gewohnheit, die Seelen um kleine Opfer zu bitten, um den Verzicht auf ein Vergnügen, einen Wunsch, ein kleines Interesse, eine Eitelkeit, und darum, sich von einer scheinbar harmlosen Sache zu lösen. Diese leichten Prüfungen dienen als kleine Stützen, um das große Kapital meiner Gnade zu hinterlegen und die Seelen zu disponieren, größere Opfer zu akzeptieren. Wenn Mir die Seelen in den kleinen Prüfungen treu sind, überschütte Ich sie mit Gnade und erbitte größere Opfer, damit Ich noch überfließender geben kann, und mache aus ihnen Wunder der Heiligkeit. Wie viele Heiligkeiten beginnen bei einem kleinen Opfer; und wie viele, die Mir ein kleines Opfer verweigert haben, das ihnen bedeutungslos zu sein schien, blieben hingegen für das Gute verschlossen, schwerfällig im Verstehen und schwach unterwegs auf dem Pfad zum Himmel. Diese Armen: man sieht sie dahin kriechen und die Erde auflecken, dass es Mitleid erregt. Daher, meine Tochter, braucht es für die kleinen Opfer größere Aufmerksamkeit als für die großen. Denn die kleinen sind die Kraft der großen und machen Gott bereit, die Gnade zu gewähren, und die Seele, diese zu empfangen.”

22-19

17. August 1927

Alles, was im Göttlichen Willen geschieht, wird das Gut aller. Was es bedeutet, in den göttlichen Werken seine Runden zu machen.

Mein Leben im Göttlichen Willen dauert an, und während ich seinen unzähligen Akten folgte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, alles, was das Geschöpf in meinem Willen tut, ist universelles Gut, denn da mein Wille Besitz Gottes ist, wird alles, was im Göttlichen FIAT geschieht, zum göttlichen Besitz. Wie das Höchste Wesen von Natur aus, von Rechts wegen, durch seine Schöpferkraft, als Schöpfer aller Dinge der einzige universelle Gebieter über alles ist, erwirbt alles, was die Seele in meinem Willen tut, universelle Rechte; und alles, was universell wird, wird Eigentum aller, sodass sich alle das nehmen können, was universell [geworden] ist. Umso mehr, als die universellen Besitztümer Gottes nie abnehmen, wenn sie sich allen schenken. Sie geben und verlieren nichts. Verliert die Sonne etwas, wenn sie allen ihr Licht schenkt? Oder erfreuen sich die Menschen weniger ihres Lichtes, weil *alle* es empfangen? Die Sonne verliert nichts, und die Geschöpfe genießen ihr Licht gleichermaßen, ob nur einer ihr Licht empfängt oder alle. Verliert Gott vielleicht etwas, weil Er sich allen schenkt, oder haben die Geschöpfe weniger, weil Er der Gott aller ist? Überhaupt nicht! Weder der eine noch der andere verliert etwas. Nun, welche Herrlichkeit und Ehre gibt Mir doch die Seele, die in meinem Willen lebt und wirkt und ihre Akte in den universellen Besitztümern Gottes solcherart ausbreitet, dass alle effektiver als von einer Sonne, die Güter aus ihren Akten entnehmen können! Welche Ehre für sie, die mehr als die Sonne alle umhüllt und mit ihrem Licht alle umkreist, um ihnen ihr Licht, ihre Akte, ihre Liebe einzuflößen!”
In diesem Augenblick bemerkte ich, wie sich mein geliebter Jesus gleichsam auf den Weg machte, um mich zu verlassen, und ich rief laut: „Jesus, was tust Du? Verlass mich nicht, da ich ohne Dich nicht leben kann!“ Da wandte sich Jesus zu mir um und sprach:
„Meine Tochter, kann Ich meinen Göttlichen Willen verlassen, meine Akte, meine Besitztümer? Ich kann es nicht, deshalb hab keine Angst, da Ich dich nicht verlasse.”

Und ich: „Und dennoch, meine Liebe, verlässt Du mich. Wie oft mache ich immer wieder meine Runden durch die ganze Schöpfung und finde Dich nicht. Ich gehe weiter zu allen Werken der Erlösung, in der Hoffnung, Den zu finden, den ich liebe, doch vergebens. Ich gelange bis zu den Meeren der Akte der Erhabenen Königin, im Glauben, dass Du bei unserer Mama bist. Doch leider endet meine Suche im Schmerz, Dich nicht zu finden, sodass mir der Gedanke kommt, nicht in all deinen Werken meinen Rundgang machen zu wollen, wenn ich Den nicht finde, Der mir das Leben gibt und Der für mich alles ist!“ Da unterbrach Jesus meine Rede und fügte hinzu:
„Meine Tochter, wenn du nicht deinen vollständigen Rundgang in allen unseren Werken und in denen der Himmelskönigin machst…, weißt du, was es bedeutet, in der Schöpfung einen Rundgang zu machen und in allem, was Uns gehört? Es bedeutet, unsere Werke zu lieben, zu schätzen, zu besitzen. Ich wäre nie vollauf glücklich, wenn Ich sähe, dass die kleine Tochter meines Willens nicht das besitzt, was Ich besitze, noch sich aller meiner Reichtümer bewusst ist, noch sie genießt. Ich würde so viele Leerräume in dir finden, die es in Mir nicht gibt: Leerräume an vollständiger Liebe, Leerräume an Licht, Leerräume an voller Kenntnis der Werke deines Schöpfers. So wäre deine Seligkeit nicht voll, und da Ich in dir nicht die Fülle von allem vorfände, würde Ich deine Leerräume wahrnehmen und deine um die Hälfte verringerte Seligkeit. Genauso wäre es auch, wenn unsere Königin Mama sähe, dass du nicht ihre Gnadenmeere besitzt, so würde sie spüren, dass ihre kleine Tochter weder gänzlich reich noch glücklich ist. Meine Tochter, einen einzigen Göttlichen Willen als Leben zu haben, und nicht dasselbe zu besitzen [wie Er], ist unmöglich. Wo der Göttliche Wille regiert, möchte Er alles besitzen, was zu Ihm gehört, Er will keine Ungleichheit. Daher musst du in dir das besitzen, was Ich in Mir besitze und in der jungfräulichen Königin, und dein Umhergehen in all seinen Werken dient als Bestätigung seiner Herrschaft in dir. Weißt du nicht überdies selbst, wie viele Dinge du lernst, wenn du in allen Werken meines Höchsten FIAT umherwanderst? Mein FIAT schenkt dir so viele Besitztümer, wie viele Dinge Es dir mitteilt. Wenn die Seele, die in meinem Willen lebt, nicht alle unsere Güter besäße, wäre es wie bei einem Vater, der reich und glücklich ist, dessen Sohn aber nicht alle seine Reichtümer genießt und nicht so glücklich ist wie er. Würde der Vater nicht spüren, wie ihm die Fülle seiner Freude wegen seines Sohnes geraubt wird? Das wird die Basis, die Substanz, die schöne Eigenschaft des Reiches meines Göttlichen FIAT sein: *einer* der Wille, *eine* die Liebe, *eine* die Seligkeit, eine die *Herrlichkeit* zwischen Schöpfer und Geschöpf.”

22-20

21. August 1927

Jesus möchte mit der Welt Schluss machen. Was im Göttlichen Willen geschieht, hat große Macht, die Gerechtigkeit Gottes zu besänftigen.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein anbetungswürdiger Jesus ganz in Eile, schlang die Arme um meinen Hals, drückte mich fest an sich und sprach zu mir: „Meine Tochter, Ich mache mit der Welt Schluss, Ich kann nicht mehr. Die Beleidigungen und Leiden, die sie Mir zufügen, sind zu zahlreich, deshalb muss Ich sie vernichten.”
Ich zitterte, als ich das hörte, und sagte zu Ihm: „Meine Liebe und mein Leben, sicher leidest Du viel und kannst nicht mehr, weil Du allein leiden willst. Doch würdest Du deine Leiden mit mir teilen, so würdest Du weniger leiden und nicht so weit kommen, dass Du die armen Geschöpfe nicht mehr ertragen kannst. Lass mich also an deinen Leiden teilhaben, teilen wir sie miteinander und Du wirst sehen, dass Du die Menschen noch ertragen kannst. Mach schnell, leide nicht mehr allein, versuche es, o Jesus. Du hast Recht, Du leidest viel, deshalb bitte ich Dich: teilen Wir sie miteinander und besänftige Dich.“
Nach langem Insistieren ließ mein süßer Jesus mich leiden, aber es waren [nur] die Schatten seiner Leiden. Dennoch fühlte ich mich wie vernichtet und zermalmt. Ich kann aber nicht sagen, was ich gelitten habe, und bei gewissen Dingen ist es besser zu schweigen. Dann verbarg sich Jesus in mir, gleichsam müde von seinem langen Leiden, um etwas Erleichterung zu finden, und ich fühlte mich ganz erfüllt von Jesus. Ich sah überall in mir die Augen Jesu, und Er sagte mir, dass diese Augen überdrüssig waren, die Erde zu betrachten, und Er eine Zuflucht suche. Das Licht der Augen Jesu war auf verschiedene Orte der Erde fokussiert, und die an diesen Orten begangenen Gräueltaten waren so zahlreich, dass dieses Licht Ihn drängte, sie zu vernichten. Ich bat Ihn um Schonung, indem ich Ihm sein Blut, seine Leiden, sein Leben, seinen ewigen Willen vor Augen stellte, und Jesus sprach voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, die Macht der Gebete, der Akte, der Leiden, die in meinem Willen erlitten werden, ist unerreichbar. Während du gebetet und gelitten hast, beteten mein Blut, meine Schritte, meine Werke, vervielfältigten sich meine Leiden und wiederholten sich. So gibt Mir alles, was in Ihm getan wird, die Gelegenheit, von Neuem das zu wiederholen, was Ich damals auf Erden tat. Dies ist der größte Akt, um die Gerechtigkeit Gottes zu besänftigen.”

Dann setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort, und da ich meinen süßen Jesus nicht fand, beklagte ich mich in meinem Inneren und überlegte: „Wie kann es sein, dass Jesus nicht mehr so oft wie früher kommt? Während Er über die Wunder seines Willens spricht und darüber, wie weit jene gelangen, die in Ihm leben, kommt Er – statt öfter zu erscheinen – mit noch größerer Verspätung.“ Als ich dies erwog, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, meine Menschheit verbirgt sich in dir, und Ich gebe meinem Göttlichen Willen ein weites Handlungsfeld, damit Er frei wirke und sein Reich bilde. Früher gab es eine freie Zeit, wo meine Menschheit ihr Handlungsfeld in dir hatte. Darum war sie immer mit dir und bei dir, und mein Göttlicher Wille hieß Mich so handeln, damit Er dich bereite, das vom grenzenlosen FIAT weiter ausgedehnte Handlungsfeld zu empfangen, und Ich muss Ihn handeln lassen. Umso mehr, als Er mich nicht daran hindert, bei dir zu sein, da Wir unzertrennlich sind. Ich bin in dir und erfreue Mich daran, deine Seele wie ein kleines Vögelchen mit dem Lichtfaden meines Willens zu binden und erlaube dir den Flug in seine Unermesslichkeit, indem Ich dich in seine unzähligen Akte hineinwerfe, während Ich den Faden, der dich gebunden hält, in meinen Händen halte. Wenn du dann weggehst und unter seinen Akten umherwanderst, verlierst du Mich aus den Augen, während Ich darauf warte, dass du allen Akten meines Göttlichen Willens folgst, um den Faden in dich hineinzuziehen. Du bist früher nicht all seinen Akten gefolgt, sondern folgtest dem kleinen Kreis der Akte meiner Menschheit, der gering ist im Vergleich zu den Akten meines Göttlichen Willens.
So ließ dich jeder deiner Akte, deiner Leiden, deinem Jesus begegnen. Ich war ganz darauf bedacht, dich meine Menschheit nachbilden zu lassen, daher musste Ich mit dem Pinsel in der Hand dastehen, um in dir mein Abbild zu formen, die Leinwand deiner Seele dafür zu disponieren, die lebhaften, ins Licht meines FIAT eingetauchten Farben anzunehmen. Was also zuvor nötig war, ist jetzt nicht mehr notwendig. Das heißt aber nicht, dass Ich nicht bei dir bin. Wir leben zusammen im Schatten eines Lichtes eines ewigen Willens. Sein Licht ist so stark, dass es Uns in den Schatten stellt und Uns gegenseitig [aus den Augen] verlieren lässt, sodass, wenn das Licht abnähme, Ich dich sehen würde und du Mich sehen würdest, und Wir Uns finden würden, als wären Wir nie getrennt worden.”

22-21

25. August 1927

Verbindung zwischen den Reben und dem Weinstock. Die Seele als Schatzkammer des Göttlichen Willens.

Als ich betete, fand ich mich außerhalb meiner selbst, und in meinen Armen meinen süßen Jesus. Ich drückte Ihn fest an mein Herz und fragte Ihn: „Sag mir, meine Liebe, welche sind die Beziehungen zwischen mir und Dir?“ Jesus antwortete mir voller Güte:
„Meine Tochter, willst du es wissen? Die Beziehungen zwischen Mir und dir sind wie die Beziehungen zwischen den Reben und dem Weinstock. Der Weinstock bildet die Reben. Sie empfangen die Lebenssäfte, um aus dem Weinstock [heraus] zu wachsen, um sich mit Blättern und Trauben zu kleiden. So besteht zwischen dem Weinstock und den Reben eine solche Einheit, dass die Reben ohne ihn sich weder heranbilden, noch Leben haben können, und der Weinstock würde ohne die Reben keinen beachtlichen Eindruck machen noch Früchte tragen. Deshalb herrschen zwischen den beiden solche [enge] Beziehungen, solche Bande der Einheit, dass sie dasselbe Leben bilden und untrennbar voneinander sind. Wenn sie sich trennen, bleibt der Weinstock unfruchtbar, ohne Pracht und ohne Frucht, und die Reben sterben ab und verdorren.
Nun, der Weinstock ist dein Jesus, und die Rebe bist du, die Beziehungen zwischen dir und Mir sind unzertrennlich. *Eines* ist das Blut, das in unseren Adern kreist, *einer* der Wille, *einer* der Herzschlag. Ich bilde dein Leben, und du stellst meine Herrlichkeit und meine Frucht dar. Ich genieße es, im Schatten der dichten Weinblätter deiner Rebe auszuruhen und die Traube meines Weinstocks zu pflücken und sie zu meiner Wonne zu verkosten.”
Und ich: „Doch sag mir noch, mein Leben, und dein Wille – wie ist Er in mir?“ Da erwiderte Jesus mit unaussprechlicher Zärtlichkeit:
„Meine Tochter, mein Wille ist in dir, als (wie) die Schatzkammer aller seiner Akte, denn wenn mein Wille einen Akt tut, deponiert Er Ihn nicht außerhalb von sich, sonst würde nämlich der Platz, die Zierde, die Heiligkeit fehlen, und all das, was sich geziemt, um seine Akte zu bewahren. Deshalb kann Er sie nirgendwo anders ablegen, als in sich selbst.
Wer hat je so viel Platz, den ganzen Himmel mit seinen Sternen aufzunehmen, die Sonne mit der Ausdehnung ihres Lichtes, das Meer mit seiner Wasserfülle, die Erde mit ihren vielfältigen Pflanzen? Niemand. Um daher seine Akte niederzulegen, braucht es meinen Göttlichen Willen selbst. Da Er nun in dir ist, hinterlegt Er alle seine Akte in dir, denn in seinem FIAT findet Er die Weite und Heiligkeit, die Seiner würdig sind. Wenn du wüsstest, wie groß das Wohlgefallen meines Ewigen FIAT ist, im Geschöpf einen Ort zu finden, wo Es seine Akte niederlegen kann – was ihr Hauptgrund ist, da sie ja für die [menschlichen] Geschöpfe gemacht wurden!

Darum sind alle Akte meines Göttlichen Willens in dir, und von dir gehen sie aus, und bringen zugleich die Ihm geschuldete Herrlichkeit. O, wie fühlt Er sich vergolten, wenn Er in all seinen Akten entdeckt, dass die Seele seinem Licht, seiner Heiligkeit und Unermesslichkeit die Ehre gibt! Wenn Er den Kuss, die Verherrlichung und Liebe [der Seele] findet, fühlt Er sich so hingezogen, dass Er weitere, noch schönere Akte bildet, die meines ewigen FIAT würdig sind, rein aus Liebe zu jener Seele, in der Er die Akte hinterlegen kann, um [von ihr] neue Küsse, Liebe und Herrlichkeit zu empfangen. Dies ist also der Grund, warum dort, wo mein Wille ist, alles ist: der Himmel ist da, die Sonne, das Meer und alles. Nichts kann fehlen von all seinen Werken, Er enthält alles, bewahrt alles, hat Platz für alles, um alles in sich einzuschließen."

22-22

28. August 1927

Schmerz des Göttlichen Willens in jedem geschaffenen Ding. Empfängnis Jesu, Liebe der Seele.

Entsprechend meiner Gewohnheit folgte ich den Akten des Höchsten Willens. Doch als ich dies tat, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus. Er war ganz betrübt, bedrückt und seufzte in intensivem Schmerz. Ich fragte Ihn: „Was ist, was ist, meine Liebe? Warum bist Du so betrübt und leidend?"

Und Jesus: „Meine Tochter, wenn du wüsstest, welche Leiden mein Wille erfährt, würdest du mit Mir weinen. Er hat in der ganzen Schöpfung seine Bewegung und seinen fortwährenden Akt, umhüllt alles und reicht in allen geschaffenen Dingen jedem Geschöpf seinen unaufhörlichen Akt. Wenn Er aber seinen bewahrenden (erhaltenden) Akt schenkt und in den Seelen nicht seinen eigenen Willen, sondern vielmehr beschmutzte menschliche Willen vorfindet, ist Er gezwungen, seinen erhaltenden Akt dort [in diesem Schmutz] niederzulegen, aber Er fühlt sich vom Schmerz zerrissen, den Adel, die Heiligkeit und Reinheit seiner göttlichen Akte in den Schlamm zu legen. Er findet nicht das Gefolge seines eigenen Göttlichen Willens in seinem Akt, den Er in der Seele ablegt, und leidet intensiv darunter. Ich fühle seinen Schmerz in jedem seiner Akte und in jedem Akt, den Er die Geschöpfe selbst tun lässt.

Wenn die Geschöpfe sprechen, arbeiten und gehen, ist es mein Göttlicher Wille, Der sich zur ersten Bewegung ihres Wortes, ihrer Arbeit, ihrer Schritte macht; und doch wird Er nicht beachtet, sondern beiseitegestellt, als wäre mein Wille ihnen fremd, während Er der lebendige und essenzielle Teil ihres Aktes ist. O wie leidet Er in jedem Akt der Geschöpfe, da Er weder erkannt, noch geliebt, noch beachtet wird!

Es gibt nichts in der Schöpfung, was mein Wille nicht tut! In der Sonne wirkt Er seinen Akt des unaufhörlichen Lichtes, um den Geschöpfen Licht zu spenden und sucht in ihnen seinen eigenen Willen, um für sein Licht die Gefolgschaft und die Glorie zu erhalten. Wenn Er es nicht entdeckt, schmerzt Ihn dies, da Er in ihnen nicht das findet, was seinem Licht ähnlich ist, sondern Er trifft in ihnen Finsternis und Kälte an, die sein Licht und seine Glut beleidigen. Welch ein Schmerz! Mein Wille wirkt seinen fortwährenden Akt in der Luft, und indem Er in ihr atmet, bildet Er in der Luft einen lebensspendenden Akt, sodass die Geschöpfe, wenn sie die Luft einatmen, das Leben spüren. Aber während Er das Leben gibt, findet Er in ihnen nicht den Atem seines eigenen Göttlichen Willens, der – im gemeinsamen Atmen – das Göttliche Leben im Geschöpf bilden würde. Welch ein Schmerz, das Leben zu geben, aber es in ihnen nicht bilden zu können! Mein Wille macht die Nahrung und hält dabei so viele Elemente in Betrieb: die Erde, den Wind, die Sonne, die Luft, das Wasser, den Samen, um diese Speise zu bilden, um sie den Geschöpfen zu geben, damit sie in ihnen seinen Willen finden. Doch ach, es ist vergebens, und sein Schmerz wird noch intensiver.

Was tut nicht mein Wille in der Schöpfung? Es gibt nichts, wo Er nicht seinen ersten Akt des Lebens innehätte und unaufhörlich zum Geschöpf hin fließt und strömt: Er fließt im Wind, im Wasser, in der Erde, in den blühenden Wiesen, in den Wellen des Meeres, im ausgebreiteten Himmel, überall, und Er strömt, um seinen Willen in den Geschöpfen zu finden. Wenn Er Ihn nicht findet, empfindet Er in allen Dingen einen Schmerz. Er spürt, wie Ihm seine Akte entrissen werden, ohne dass sie seinem eigenen Willen dienen. O, wenn das Geschöpf die Buchstaben meines Göttlichen Willens lesen könnte, so würde es in allem, was es sieht, fühlt, berührt und greift, den unaufhörlichen Schmerz dieses meines Willens ablesen, Der fließt und immer fließen wird, nur um meinen Willen in ihnen zu finden – der einzige Zweck, weshalb der Mensch und die ganze Schöpfung erschaffen wurden. Wenn Er die Schöpfung bewahrt, so deshalb, um seinen Zweck zu erreichen, und nach einem so langdauernden Schmerz eine Zeit des Aufatmens kommen zu lassen.

Darum also all meine Bemühungen um die Bekanntmachung meines Göttlichen Willens, damit Er regiere und herrsche. Alles wird seinen Söhnen und Töchtern gegeben werden: sie allein werden nämlich die Buchstaben des Schmerzes wegnehmen und die Buchstaben der Freude, der Glorie, der Seligkeit in alle geschaffenen Dinge hineinlegen, denn sie werden durch diese [geschaffenen Dinge] einen Göttlichen Willen empfangen. Und sie werden einen Göttlichen Willen in ihnen [von Ihm] selbst finden lassen und werden den Akten, die mein Wille in der ganzen Schöpfung ausführt, die angemessene Verherrlichung und geschuldete Ehre darbringen."

Darauf folgte ich weiter den Akten des Höchsten Willens und kam zu dem Punkt, als die Erhabene Königin Jesus in ihrem reinsten Schoß empfing und sagte mir dabei: „Die Erhabenheit meiner Himmlischen Mutter stellte ihr Blut, ihre Liebe und den Göttlichen Willen zur Verfügung, der in Ihr regierte, um in sich die Empfängnis des Wortes zu bilden. Auch ich möchte meine Liebe, meine Leiden und das Göttliche Wollen zur Verfügung stellen, das in mir regiert, während Sie Jesus in ihrem Schoß empfängt, damit auch ich von mir etwas in die Empfängnis Jesu legen kann, um das Ewige FIAT in einem so großen Akt anzubeten; sowie auch, damit Er, da ich Ihm etwas von Mir gegeben habe, in mir empfangen werde."
Doch als ich dies tat, dachte ich bei mir: „Das sind meine üblichen Sonderlichkeiten, aber überdies ist es Liebe, die ich Jesus geben will, es ist sein eigener Göttlicher Wille, der seine Empfängnis ehren möchte." Und Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich bin es, Der dein Gemüt bewegt, das zu tun, was Ich will, und oft sage Ich dir nicht einmal den Grund. Du musst wissen, dass mein Göttlicher Wille seinen ersten Akt in meiner Empfängnis, der Empfängnis des Ewigen Wortes, hatte. Deine Liebe und deine Akte sind Akte der Gerechtigkeit und sind notwendig für die Empfängnis des Göttlichen Willens in der Menschheit deines Jesus, denn das erste Reich, das Er ausbreitete, war in meiner Menschheit. Um dir nun das Recht zu geben, dass Er in dir regieren könne, forderte Er mit Recht deine Liebe, während Er in meiner Menschheit empfangen wurde. Da nun für mein Höchstes FIAT keine Vergangenheit und Zukunft existieren, sondern alles gegenwärtig ist, wurde Ich, während Ich in der Erhabenen Königin empfangen wurde, in deiner Liebe, in deinen Leiden, in eben diesem seinem eigenen Wollen empfangen, das in dir regieren sollte. Daher tust du jetzt nichts anderes, als meinem Willen seine Rechte zu geben, Ihm das zur Verfügung zu stellen, was Er braucht, damit Er in dir empfangen werde, und damit du die Rechte erhältst, dass Er sein Reich ausbreite und das Zepter der Befehlsgewalt mit absoluter Herrschaft in die Hand nehme.
Was dir also nichts und sonderbar zu sein scheint, tritt in den ersten Akt des Göttlichen Willens ein. Es ist dein Jesus, Der dich führt, bei der Hand nimmt und zu dir in diesem Akt spricht, als Ich im Mutterschoß empfangen wurde, damit du deine Liebe und deine Leiden hineinlegst, auf dass dein Akt bei einem so großen Akt nicht fehlen möge, der dem Reich meines Willens in der Menschheitsfamilie den Anfang gab. Dies ist der Grund, warum Ich in allen Akten, die Ich auf Erden tat, deine Liebe rufe, sich mit diesen Akten zu verbinden. Ich möchte nicht, dass dir auch nur einer davon entgeht. Es sind Rechte der Gerechtigkeit, die mein Wille verlangt, und es sind Verbindungsglieder, um dir das Recht zu geben, dass Er in dir regieren könne. Folge deshalb deinem Jesus ohne Bedenken."
Dann meditierte ich wieder über den Schmerz, den der Göttliche Wille in der Schöpfung empfindet und hätte gern so viele Leben gehabt, wie viele Schmerzen Er fühlt, um einen so langdauernden Schmerz zu lindern. Ich erwog, in welch schmerzvollem Zustand sich das FIAT in den Geschöpfen befindet. Da sagte mein liebenswürdiger Jesus, Der aus meinem Inneren heraustrat, zu mir:
„Meine Tochter, du musst wissen, dass mein Göttlicher Wille die Akte meines Willens in das Geschöpf hinein nicht erlauben kann, wenn Er seinen Willen (Sich Selbst) nicht [im Geschöpf] findet: es würde in ihnen (in den Geschöpfen) nämlich die Fassungskraft, die Würde, die Heiligkeit und der Raum fehlen, um auch nur einen einzigen Akt des Höchsten Willens beinhalten (einschließen) zu können. Dies ist ein weiterer Schmerz für Ihn; doch durch die Natur seiner Güte teilt Er bloß seine Wirkungen mit.
Es ist wie bei der Sonne, die der Erde ihre Wirkungen mitteilt, aber nicht in dieser bleibt, sonst würde die Erde [auch so] strahlend und leuchtend werden. Nach dem Vorübergang der Sonne jedoch bleibt sie der dunkle Himmelskörper, der er ist, aber die Wirkungen dienen dazu, die Erde zu erhalten und Pflanzen, Blumen und Früchte hervorbringen zu lassen. Es ist auch wie mit dem Wasser, das der Erde seine Wirkungen mitteilt, aber nicht die Quelle seines Lebens – und zwar so, dass die Erde trocken bleibt, wenn es nicht regnet, und nicht die Kraft hat, einen Grashalm hervorzubringen. Da die Erde also weder das Leben der Sonne, noch das des Wassers besitzt, braucht sie die Sonne, die ihr täglich ihre Wirkungen mitteilt, und das Wasser, das sie sehr oft befeuchtet, um sie zu erhalten und [Vegetation] hervorbringen zu können. Dasselbe geschieht mit den Akten meines Göttlichen Willens. Er möchte sich schenken, damit das Geschöpf Sonne werde, um sein Leben bilden zu können. Da Er aber seinen Willen nicht vorfindet, teilt Er in seinem Schmerz, ergriffen vom Übermaß seiner Güte, [bloß] seine Wirkungen mit, die dazu dienen, den Gegenstand seines Schmerzes (d.h. das menschliche Geschöpf) zu erhalten.
Niemand kann dir beschreiben, welchen Wert, welche Macht, Heiligkeit, Lichtfülle und Unermesslichkeit ein Akt meines Göttlichen FIAT enthält, außer deinem Jesus. Nur wer ein Göttliches Wollen besitzt, kann dessen Akte einschließen. Deshalb kann nur mein FIAT das Geschöpf zur Heiligkeit und zum göttlichen Adel erheben, was ihm die Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer verleiht.

*Außerhalb meines Willens sind alle anderen, so gut und berühmt sie auch wegen ihrer Fähigkeit, Begabung, Lehre, Wirksamkeit sein mögen, stets wie die Erde, die weder die Quelle des Lichtes, noch des Wassers besitzt, und daher wie arme Bettler die Wirkungen meines Höchsten Willens empfangen [müssen]."
**Leicht rekonstruierter Abschnitt.*

22-23

3. September 1927

Solange die Seele nicht den Göttlichen Willen regieren lässt, ist sie stets unglücklich und unruhig. Unterschied zwischen dem Martyrium der Seele und des Leibes.

Ich segelte im Lichtmeer des Göttlichen FIAT und folgte seinen Akten: o, wie gut begriff ich, dass alles Gute in Ihm ist! Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, solange die Seele nicht den Göttlichen Willen in sich herrschen lässt, wird sie stets unglücklich und unruhig sein; denn wie gut, heilig, gelehrt, reich sie auch sei, wird sie spüren, dass ihr die Fülle der Seligkeit und das Meer des Friedens fehlt, damit sie von keiner Seite beunruhigt und ihre Freude geschmälert werden kann. So wird ihre Glückseligkeit nur halb so groß und ihr Friede vermindert sein, und da er nicht vollständig ist, wird die fehlende Hälfte die Tür für Traurigkeit und Beunruhigung offenhalten.
Siehst du, auch in der natürlichen Ordnung ist dies so. Wenn einer reich ist und ihm nichts fehlt und seine zehn, zwanzig Millionen oder Milliarden besitzt, aber weiß, dass er noch mehr erwerben und noch reicher sein könnte, ist er unruhig und unglücklich. Seine Reichtümer gleichsam zur Seite stellend, ist er ganz Fuß, ganz Werk, ganz Wort, ganz Auge für den Erwerb weiterer Reichtümer. Der Arme, wie könnte er glücklich und zufrieden sein, wenn ihm die Quelle der Güter fehlt, die zu ihm sagt: „Ruhe dich aus, alles ist dein, und alles, was du willst, ist in deiner Macht"? Ein anderer ist König, aber wie unglücklich ist er unter dieser Krone: Angst um den Verlust seines Reiches, Hoffnung und Begierde, weitere Reiche zu erwerben, auf Kosten von Kriegen die ganze Welt zu beherrschen! So ist der Besitz eines Reiches nichts anderes als ein Einfallstor, um den armen König unglücklich und unruhig zu machen. Ein dritter ist gelehrt, doch da er nicht alle Wissenschaften besitzt und sich bewusst ist, dass er sich noch weitere aneignen könnte, ruht er nicht und fühlt sich weder glücklich noch zufrieden. Wie oft fühlt er sich vor einem anderen, gebildeterem als er selbst, gedemütigt und ist unglücklich, da ihm die Fülle der Wissenschaft fehlt!
So ist es auch in der übernatürlichen Ordnung. Einer ist gut, aber nimmt in sich nicht den Besitz der Quelle der Güte wahr, da er fühlt, dass bei Gelegenheit seine Geduld schwach, seine Beständigkeit im Guten unregelmäßig ist, seine Nächstenliebe sehr oft hinkt, sein Gebet unbeständig ist. Das macht ihn unglücklich und unruhig, denn er sieht, dass seine Güte nicht vollständig ist, sie ist gleichsam halbiert, und die fehlende Hälfte gereicht ihm zur Qual und macht ihn unglücklich. Der Ärmste! Wie klar erkennt man, dass ihm das Reich meines Willens fehlt, denn wenn Er in ihm regieren würde, besäße er die Quelle der Güte, die zu ihm spräche: „Ruh dich aus, alles ist in deiner Macht: die Quelle der Geduld, der Festigkeit, der Nächstenliebe, des Gebetes." Wenn er in sich die Quelle wahrnimmt, würde er spüren, wie sich in und außerhalb von ihm das Meer der Seligkeit und des Friedens ausbreitet, und Traurigkeit und Unruhe fänden keinen Weg mehr in sein Inneres.
Wieder ein anderer ist heilig, doch in gewissen Umständen fühlt er die Quelle der Heiligkeit nicht in sich, das Licht, das alles erkennen lässt und ihm alles zeigt – den Weg und die Seligkeit. Seine Gotteserkenntnis ist nicht vollständig, der Heroismus der Tugenden schwankt in ihm. So ist er bei all seiner Heiligkeit weder glücklich noch friedvoll, denn da ihm die totale Herrschaft meines Göttlichen FIAT fehlt, mangelt ihm die Quelle des Lichtes, welche den Keim aller Übel in den Schatten stellt und diesen durch die Quelle des Glücks und des Friedens ersetzt.
Solange also die Geschöpfe nicht meinen Willen herrschen lassen, wird man in der Welt nicht einmal eine Idee, noch wahre Kenntnis davon haben, was der wahre Friede und die Fülle der Seligkeit bedeuten. Keine Dinge, so gut und heilig sie auch seien, werden ihre Fülle besitzen, denn da ihnen die Herrschaft und Regierung meines Höchsten Willens fehlt, fehlt ihnen das, was ihnen die Quelle aller Glückseligkeit mitteilt. Da Er nämlich die Quelle ist, kann man [aus ihr] das entnehmen, was man will und wie man will. Dies ist der Grund für meine Bemühungen, dass mein Wille bekannt werde und sein Reich unter den Menschen errichte: weil Ich sie glücklich sehen möchte mit jener Seligkeit, die Ich ihnen bei ihrer Erschaffung verlieh, als sie aus dem Schoß ihres Schöpfers hervorgingen, Der alle möglichen und vorstellbaren Glückseligkeiten besitzt."
Danach folgte ich dem heiligen Göttlichen Willen, und da ich mich meines süßen Jesus beraubt fühlte, phantasierte ich [wie im Fieber], da ich Den begehrte, Der mich schmachten und das härteste Martyrium erdulden ließ, so dass ich nicht mehr konnte. Da trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, das Martyrium der Seele ist noch größer, edler und besitzt so großen Wert, dass im Vergleich dazu, das des Leibes sehr weit zurückbleibt! Dieses ist begrenzt und klein vor dem Martyrium der Seele. Die

Seele ist Licht, der Körper ist Materie: wenn der Körper ein Martyrium erleidet, breitet sich das vergossene Blut nicht aus, ergießt sich nicht in die Ferne, sondern benetzt nur dieses kleine Territorium, wo er sich befindet. So sind seine Wirkungen begrenzt auf den Ort und die Zeit und die Person. Jenes der Seele jedoch ist Licht, und wenn dieses Licht gezogen (gefiltert, trafilata) und unter eine Presse gelegt wird, breitet sich das Licht aus, erhebt sich und dehnt sich immer weiter aus. Wer kann das Licht der Sonne einschränken und begrenzen? Niemand! Wer kann je verhindern, dass ihre Sonnenstrahlen die ganze Erde erfüllen und alle die eigene Wärme fühlen lassen? Niemand! Es gibt keine Macht gegen das Licht, es gibt keine Waffen, die es verwunden und töten können, alle Mächte zusammen sind machtlos gegen das Licht. Ob sie wollen oder nicht, sie sind gezwungen, seinen Verlauf zuzulassen und sich einhüllen zu lassen. Wenn jemand aus Narrheit daran dächte, es aufzuhalten, würde das Licht mit einer Macht, die ihm ganz natürlich zu eigen ist, über ihn lachen und als Sieger ihn mit noch mehr Licht besprühen.
Nun ist die Seele mehr als die Sonne, und wenn sie meine Beraubung erleidet, erwirbt sie, wenn sie umhergeht und unter deren Kelter zermalmt wird, so viele weitere Strahlen, um sich weiter auszudehnen und auszubreiten. Da diese meine Beraubung die Pein eines göttlichen Lebens ist, bietet die Seele, indem sie den Göttlichen Willen tut, in diesem Martyrium den schönsten Akt dar. Ihr Licht breitet sich so sehr aus, dass niemand sie erreichen kann, da es ein Göttlicher Wille ist, der ins Zentrum dieses Martyriums eingeht, verursacht durch die Beraubung deines Jesus. Materie geht überhaupt keine in dieses Martyrium ein, sondern alles ist Licht: Licht ist dein Jesus, Licht ist mein Wille, Licht ist deine Seele, die einen solchen Zauber an Licht bilden, dass Himmel und Erde erfüllt werden, und allen die Wohltat der Wärme und des Lichtes zuteilwird. Deshalb ist das Martyrium des Leibes nichts im Vergleich dazu."

22-24
4. September 1927

Die ganze Schöpfung wird von den im Göttlichen Willen getanen Akten erfüllt.

Ich setzte meinen Rundgang durch die ganze Schöpfung fort und füllte Himmel, Sonne, Meere, kurz, alle geschaffenen Dinge mit meinem „Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich preise Dich", um die Ehre meines Schöpfers in der ganzen Schöpfung zu besingen. Während ich das tat, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, höre zusammen mit Mir auf alle Harmonie der Schöpfung; hörst du, das Meer rauscht, aber in diesem Gemurmel vernimmt man eine noch schönere Note, das ist dein „Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich preise Dich", die Herrlichkeit, die die kleine Tochter meines Willens gemeinsam mit dem Meer murmelt. Indem sie das ganze Meer rauschen lässt, lässt sie das Wasser ihrem Schöpfer ihre liebevollen Kehrreime bekunden. O, wie erwirbt das Meer doch weitere Noten der Harmonie und Schönheit, weitere noch schönere Klänge, weil meine kleine Tochter ihre Stimme in meinem Willen aussendet und das Meer zum Sprechen bringt, und ihrem Schöpfer die Herrlichkeit des Meeres darbringt!
Höre, auch die Sonne in ihrem Licht, das vom Himmel regnet und die ganze Erde erfüllt, regnet deine harmonischen Noten, deine willkommenen Kehrreime, zugleich mit herab: „Ich liebe Dich, verherrliche Dich, preise Dich, bete Dich an", weil es derselbe Göttliche Wille ist, Der in dir wie auch in der Sonne regiert. O, wie beredsam spricht das Licht, wie fließt in der Glut die Liebe zu ihrem Schöpfer, und wie viele neue Harmonien und Noten erwirbt es (das Licht), die nicht sein eigen sind, weil da die kleine Tochter des Höchsten Willens ist, die ihre Akte in Ihm aussendet. Da sie ihren Willen mit dem der ganzen Schöpfung zu einem einzigen macht, stellt sie ihre Stimme und ihre Akte allen geschaffenen Dingen zur Verfügung!
Höre, die Natur des Meeres, der Sonne, haben nicht die Fähigkeit, zu sprechen. Eine Seele zu finden, die in meinem Willen lebt, die ihnen ihre Stimme und ihre Akte mitteilt, ist das Überraschendste und die größte Ehre, die du deinem Schöpfer geben kannst. So gibt es kein geschaffenes Ding, das nicht von deinen Akten umkleidet wird. Ich finde meine Wonne darin, deine Noten und wiederholten Kehrreime anzuhören, im Himmel, in der Luft, im Wind, im Wasser, das herunter regnet, im Vöglein, das singt, in allem. Ich möchte, dass auch du gemeinsam mit Mir, deine eigenen Harmonien hörst, die du in der ganzen Schöpfung bildest.
Meine Tochter, die kleinste Bewegung, auch der kleinste Atemzug, in meinem Göttlichen Willen getan, ist ganz von Gott, und da es Sein ist, findet Er darin alles, was Sein ist: in dem in meinem Göttlichen FIAT getanen Akt findet Er die göttliche Heiligkeit, findet Er sein Licht, seine Güte, seine Liebe, seine Macht: diesem Akt fehlt nichts von dem, was Gott gehört. Deshalb kann man sie göttliche Akte nennen, welche die schönsten, heiligsten und willkommensten sind. Vor diesen Akten verlieren alle anderen Akte, so gut sie auch sind, ihren Wert, ihren Geschmack und können Mir nie gefallen.
Es ist wie mit einem sehr reichen Herrn, der Reichtümer, Gärten, Landgüter mit den schönsten Früchten besitzt, und dem niemand gleichen kann. Da dieser Herr nun weiß, dass niemand anderer solche Früchte und

guten Dinge wie er hat, nimmt er, wenn seine Kinder oder Diener ihm die Früchte seiner Gärten bringen, diese gerne an, genießt sie mit Liebe und isst sich an ihnen satt. Doch wenn sie ihm Früchte anderer Ländereien bringen, wird er sie nicht genießen, da er sofort den großen Unterschied bemerkt. Er wird sie mangelhaft, unreif und unappetitlich finden und sich bei den Seinen beklagen, die es gewagt haben, ihm Dinge und Früchte zu bringen, die nicht die Seinen sind.
So ist es auch bei Uns: Alles, was in unserem Göttlichen Willen getan wird, gehört Uns – es sind Früchte aus unseren grenzenlosen Ländereien, und da sie unsere Dinge sind, entdecken Wir nichts an ihnen, das unserer Gottheit nicht würdig wäre. So finden Wir jegliches Wohlgefallen daran, sie anzunehmen. Was jedoch außerhalb unseres Göttlichen Willens getan wird, ist etwas Uns Fremdes, ihm fehlen die göttliche Prägung und die Fülle an Geschmack, Licht, Heiligkeit und Süßigkeit. Das menschliche Wollen gibt auch bei den besten Dingen immer den bitteren Teil dazu, der den Geschmack der schönsten Dinge verdirbt. Wenn Wir also sehen, dass es keine Dinge aus unseren Landgütern sind – Früchte unseres Göttlichen Willens – legen Wir sie zur Seite und sehen sie oftmals gar nicht an. Daher empfehle Ich dir, dass du dir nichts entgehen lässt, das nicht in das Licht meines Höchsten FIAT eingeht, damit alles unser Eigentum und Uns höchst wohlgefällig sei."

22-25

8. September 1927

Die ganze Schöpfung ist in Gott konzentriert und Offenbarer des Höchsten Wesens. Jesus und Maria haben auf göttliche Weise gelitten. Bedeutung der vierzig Tage in der Wüste.

Ich setze meinen Flug im Höchsten Willen fort, der die ganze Schöpfung wie in der eigenen Hand hält. Ich bin gezwungen, von einem geschaffenen Ding zum anderen zu fliegen, um jene Herrlichkeit aufzuspüren, die ich meinem Schöpfer durch sie darbringen kann, um Ihm mit meiner Liebe für all das zu vergelten, was Er aus Liebe zu mir und zu allen getan hat. Als ich das nun tat, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, als unsere Gottheit die ganze Schöpfung machte, beließ Sie diese ganz mit Sich verbunden. So kann man sagen, dass der Himmel seine Beziehung mit Gott hat, er ist in Gott fixiert und breitet aus Gott heraus seine Unermesslichkeit aus. Die Sterne sind in Gott verbunden und aus dem Inneren Gottes heraus schmücken sie das Himmelsgewölbe mit Gold. In Gott ist die Sonne verbunden, und aus dem Schoß Gottes verbreitet sie ihr Licht, das die ganze Erde erfüllt. Es gibt nichts Geschaffenes, das nicht seine Bande in Gott hat, und während diese [geschaffenen Dinge] hinaustreten, trennen sie sich nicht von Gott. Gott ist eifersüchtig auf seine Akte und liebt sie so sehr, dass Er nicht zulässt, dass sie von Ihm getrennt werden. Daher hält Er sie alle in sich konzentriert, als immerwährende Herrlichkeit seiner eigenen Akte, als Kundschafter seines Wesens an die Geschöpfe, die in stummer Sprache mit Tatsachen von Dem sprechen, Der sie erschaffen hat. Sie sagen mit Fakten, dass Er reinstes und grenzenloses Licht ist, nie verlöschende Liebe, Auge, das alles sieht und alles hört und überall eindringt; dies sagt die Sonne aus. Weiter sprechen die geschaffenen Dinge: „Schaut uns an, und wir werden die Tatsachen zu euch sprechen lassen – daher reden wir nicht, denn Fakten sind mehr als Worte: Gott ist Macht, die alles vermag, Er ist Unermesslichkeit, die alles einhüllt, Weisheit, die alles ordnet, Schönheit, die alles entzückt." Die Schöpfung erzählt ständig vom Höchsten Wesen, von dem sie fortwährendes Leben empfängt. Wenn du nun von einem geschaffenen Ding zum nächsten gehst, bleibst du durch sie mit deinem Schöpfer verbunden und empfängst die Beziehungen des Lichtes, der Liebe, der Macht usw., die jedes besitzt."
Als ich das hörte, fragte ich Ihn: „Meine Liebe, die geschaffenen Dinge haben keine Vernunft, wie können sie mir ihre Beziehungen geben und Dir so viel Herrlichkeit darbringen?"
Jesus erwiderte: „Meine Tochter, die geschaffenen Dinge stehen in Beziehung und sind verbunden mit Mir, wie die Glieder mit dem Haupt, und sie handeln wie die Glieder, die das Leben vom Haupt erhalten. Siehe, du hast Hände und Füße, diese haben weder Verstand, noch sprechen sie, aber weil sie Leben vom Haupt haben, arbeiten die Hände, gehen die Füße, und stehen dem zur Verfügung, was der Kopf will und bilden seine größte Ehre. Erst wenn die Hände und Füße vom Körper getrennt würden, dann besäßen sie weder Werke noch Schritte, da sie das Leben verlieren würden, das ihnen der Kopf mitteilte. So ist es in der ganzen Schöpfung: obwohl die Dinge weder Vernunft, noch Worte besitzen, empfängt die Schöpfung, da die Dinge mit Gott wie die Glieder mit dem Haupt vereint sind, das Leben von ihrem Schöpfer. Daher sind alle geschaffenen Dinge wirkend aktiv, und ihre Akte sind unaufhörlich und stehen Uns zur Verfügung, mehr als deine Glieder deinem Haupt zur Verfügung stehen.
Wie deine Hände die Fähigkeit haben, deine Arbeiten den anderen Geschöpfen mitzuteilen, so haben die geschaffenen Dinge die Eigenschaft, das Gute, das sie besitzen, den Geschöpfen mitzuteilen, und dem, der in meinem Göttlichen Willen lebt. Da der Wille, der die geschaffenen Dinge beseelt, *einer* ist mit dem der Seele, fühlen sie, dass sie (die Seele) zum Leib der ganzen Schöpfung gehört, und deshalb teilen sie ihr alle ihre Beziehungen mit, die sie mit dem Haupt haben, und mit großer Liebe verbinden sie die Seele mit sich selbst.

Sei deshalb beständig darin, in meinem Göttlichen Willen zu leben, wenn du ein gemeinschaftliches Leben mit deinem Jesus und mit der ganzen Schöpfung führen willst, und gib Mir die ganze Ehre, die Mir alle meine Werke unaufhörlich darbringen."
Danach folgte ich dem Heiligen Willen in dem Akt, als sich mein süßer Jesus von der Höchsten Königin trennte, um in die Wüste zu gehen, und während ich beide bemitleidete, dachte ich mir: „Wie konnte sich meine Erhabene Königin gut vierzig Tage lang von ihrem lieben Sohn trennen? Sie, die Ihn so sehr liebte, wie konnte Sie ohne Ihn bleiben? Ich, die ich nicht ihre Liebe habe, leide so sehr wegen einiger Tage, die ich Ihn entbehren muss, wie musste das für meine Mutter sein?" Als ich nun darüber nachdachte, bewegte sich mein angebeteter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Wir beide litten unter der Trennung, doch unser Schmerz wurde auf göttliche, nicht auf menschliche Weise gelitten, daher trennte er Uns weder von der Seligkeit noch vom unerschütterlichen Frieden. Glücklich ging Ich in die Wüste fort, glücklich blieb die Erhabenheit meiner Himmlischen Mutter, denn der auf göttliche Weise erlittene Schmerz ist nicht fähig, die göttliche Seligkeit im Geringsten zu überschatten, welche Meere der Freude und des grenzenlosen Friedens einschließt. Die auf göttliche Art gelittenen Schmerzen sind wie kleine Wassertröpfchen im unermesslichen Meer, dessen Wellen die Kraft haben, sie in Seligkeit umzuwandeln. Der auf menschliche Weise gelittene Schmerz hat die Eigenschaft, die wahre Seligkeit zu erschüttern und den Frieden zu stören, der auf göttliche Art erlittene, nie; umso mehr, als meine königliche Mutter die Sonne meines Willens aus Gnade besaß, und Ich besaß sie von Natur aus. So blieb die Sonne in Ihr und blieb in Mir, aber die Strahlen trennten sich nicht, denn das Licht kann nicht aufgespalten werden. Daher blieb Sie in eben diesem Licht in Mir und folgte meinen Akten, und Ich blieb in Ihr, als ihr Lebensmittelpunkt. So war die Trennung, während sie wirklich real war, [doch nur] scheinbar. Der Substanz nach waren Wir miteinander vereint und unzertrennlich, denn das Licht des Göttlichen Willens vereinigte unsere Akte, als wären sie ein einziger.
Dann ging Ich in die Wüste, um eben jenen meinen Willen zurückzurufen, den die Geschöpfe vierzig Jahrhunderte lang aus ihrer Mitte verbannt hatten. Ich wollte vierzig Tage alleine bleiben, um die vierzig Jahrhunderte des menschlichen Willens wiedergutzumachen, in denen der Meinige nicht sein Reich inmitten der Menschheitsfamilie besessen hatte, und mit meinem eigenen Göttlichen Willen wollte Ich Ihn von neuem zur Herrschaft in ihre Mitte zurückrufen.
Bei der Rückkehr aus der Wüste hinterlegte Ich Ihn in meiner Mutter, mit all jenen Akten des Göttlichen Willens, welche die Geschöpfe zurückgewiesen und Ihn wie in der Wüste gehalten hatten, damit sie die treue Schatzwalterin und Wiederherstellerin des Reiches meines Willens sei, sowie jene, die dieses Reich erflehen soll. Nur die Höchste Herrin konnte diesen so großen Schatz besitzen, da Sie in sich den gleichen Göttlichen Willen besaß, in dem sie denselben vom Geschöpf verlassenen Willen fassen konnte. Wie konnten Wir Uns mit unserem Schmerz der vierzigtägigen Trennung befassen, wenn es darum ging, unseren Göttlichen Willen wiederherzustellen und zur Herrschaft unter den Menschen zurückzurufen? In unserem Schmerz waren Wir mehr als glücklich, denn Wir wollten das Reich des Höchsten FIAT in Sicherheit bringen. Die Himmlische Königin erwartete mit Sehnsucht meine Rückkehr, um das Pfand der neuen Sonne zu empfangen und mit ihrer Liebe alle seine Akte zu vergelten, welche die menschliche Undankbarkeit zurückgewiesen hatte. Sie handelte als wahre Mutter an meinem Göttlichen Willen und zugleich an den Geschöpfen, indem Sie allen das Leben, die Seligkeit, die Freude erflehte, das Reich des Ewigen FIAT zu besitzen.
Meine Tochter, die Zahl der vierzig Tage in meinem irdischen Leben ist symbolisch und bedeutsam. Vierzig Tage nach der Geburt wollte Ich in der Grotte von Betlehem bleiben, Symbol für meinen Göttlichen Willen, Der, obwohl Er sich unter den Geschöpfen befand, wie verborgen und außerhalb der Stadt ihrer Seelen war. Um die vierzig Jahrhunderte des menschlichen Willens wiedergutzumachen, wollte Ich vierzig Tage lang außerhalb der Stadt in einem niedrigen Unterstand bleiben, weinend, seufzend und betend, um meinen Göttlichen Willen in die Stadt ihrer Seelen zurückzurufen und Ihm seine Herrschaft zu übergeben. Nach vierzig Tagen trat Ich hervor, um Mich im Tempel zu zeigen und Mich dem heiligen Greis Simeon zu enthüllen. Er war die erste Stadt, die Ich zur Kenntnis meines Reiches berief, und seine Freude war so groß, dass Er [kurz darauf] die Augen für diese Erde schloss, um sie für die Ewigkeit zu öffnen. Vierzig Tage blieb Ich in der Wüste und trat dann sogleich in mein öffentliches Leben hinaus, um den Geschöpfen die Heilmittel und Mittel für den Eintritt in das Reich meines Willens zu reichen. Vierzig Tage wollte Ich nach meiner Auferstehung auf der Erde bleiben, um das Reich des Göttlichen FIAT und seine vierzig Jahrhunderte dauernde Herrschaft, die Es dauern hätte sollen, zu bestätigen.
So war der erste Akt bei allem, was Ich hier unten tat, die Wiederherstellung dieses Reiches; alles andere trat in die sekundäre Ordnung ein, aber der erste Verbindungsring zwischen Mir und den Geschöpfen war das Reich meines Willens. Wenn es sich daher um Diesen handelt, halte Ich nichts zurück, weder Licht, noch Opfer,

noch Offenbarungen, noch Seligkeit: ganze Meere lasse Ich aus Mir hervorgehen, um Ihn bekannt zu machen, Ihn regieren zu lassen, und damit Er geliebt werde."

22-26

14. September 1927

Gott ist eifersüchtig auf die im Göttlichen Willen vollbrachten Akte. Die Gnade ist das in der Seele bilokierte Leben Gottes. Unser Herr ruft die Seele, seinen Akten zu folgen.

Ich war ganz im Göttlichen FIAT hingegeben und tat meine Akte in Ihm. Da zeigte sich vor meinem Geist ein grenzenloses Meer, und ich bildete in diesem Meer mit meinen Akten mein [eigenes] kleines Meer. Es war, wie wenn die Wasser tiefer absinken würden, und sich ausbreitend, erhoben sie sich ringsum wie ein Kreis, um mir Raum zu schaffen, damit ich meine Akte in ihre Mitte legen könne, und ich in demselben Meer mein kleines Meer bilde. Ich war überrascht beim Anblick jenes Meeres: während es aus Wasser schien, war es aus Licht, und seine überaus hohen Wellen bildeten den schönsten Zauber und das süßeste und lieblichste Gemurmel, mehr als Musik. Und mein süßer Jesus, Der aus meinem Inneren heraustrat, sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Seele, die in meinem Göttlichen Willen wirkt, wirkt in Gott selbst, und alle ihre Akte bleiben in Ihm selbst. Das Meer, das du siehst, ist das Höchste Sein, das auf alles eifersüchtig ist, was an Heiligem in meinem Willen getan werden kann. Es dehnt das grenzenlose Meer seines Wesens um die Seele herum aus, um ihre Akte zu empfangen, die Er in Sich selbst belässt, wie in einem kleinen Meer, das die Seele mit ihren, in seinem Göttlichen Willen vollbrachten Akten bildet. Unser Wohlgefallen und unsere Liebe zu der Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt, ist so groß, dass Wir, wenn Wir sie wirken sehen, Uns zu ihr hinab neigen und einen Kreis um sie bilden, damit sie in Uns wirke. Sie erhebt sich bis zu Uns, und ihre Akte nehmen gemeinsam mit unseren Akten ihren Platz ein und beglücken und verherrlichen Uns, wie Wir Uns Selbst beglücken und verherrlichen."

Danach folgte ich dem Göttlichen Willen in allem, was Er in der Schöpfung getan hat, um dann den Akten der Erlösung nachzugehen, und mein angebeteter Jesus stellte mir alles vor Augen, was Er bei seinem Kommen auf die Erde gewirkt hatte. Ich folgte Ihm also Schritt für Schritt, und als ich seiner Kindheit in dem Akt folgte, als Er weinte und in den Armen der Höchsten Königin deren Milch trank, sprach ich zu Ihm: „Mein lieber Kleiner, ich will deine Tränen mit meinem „Ich liebe Dich" füllen, um Dich in jeder Träne um das Reich deines Göttlichen Willens zu bitten. In jedem Tropfen Milch, den Dir unsere Himmlische Mama gibt, möchte ich mein „Ich liebe Dich" fließen lassen, damit ich, wenn Sie Dich mit ihrer Milch nährt, Dich mit meiner Liebe nähre und Dich in jedem Tropfen Milch, den Du trinkst, um das Reich deines Göttlichen FIAT bitte."

Dann sagte ich zu meiner Mama: „Sprich gemeinsam mit mir: „Ich begehre das Reich deines Willens in jedem Tropfen Milch, den ich Dir gebe, in jeder deiner Tränen und deinem Wimmern, in jedem meiner Küsse, den ich auf dein schönes, anmutiges Gesicht drücke." Wenn *Du* dies sagst, wird Jesus sein Reich gewähren!" Da stellte mich die Höchste Herrin zufrieden, indem Sie dies gemeinsam mit mir sagte, und mein süßer Jesus sprach zu mir:

„Meine Tochter, in jedem Akt, den meine Himmlische Mama für Mich tat – und diese waren ununterbrochen – vergalt Ich Ihr mit einem [weiteren] Grad an Gnade, denn Ich lasse Mich von den Akten der Geschöpfe weder besiegen, noch übertreffen – Ich bin unübertrefflich. Wenn meine teure Mutter Mir also Liebe, Akte, Schritte, Worte gab, so schenkte Ich Ihr in jedem Grad der Gnade ein göttliches Leben, denn die Gnade ist nichts anderes als das bilokierte Leben Gottes, das sich den Geschöpfen schenkt. Welch großer Unterschied besteht daher zwischen einem Akt, den das Geschöpf geben kann, und einem göttlichen Leben, das Gott bei jedem Akt der Geschöpfe mitteilt! So war die Himmelskönigin unermesslich reich an so vielen göttlichen Leben, die Sie in jedem Augenblick empfing, und Sie bediente sich dieser Leben, um ihrem Sohn, ihrem Jesus, ihrem Alles mit diesen göttlichen Leben das Geleit zu geben, Ihn zu ehren und zu lieben.

So sollst du wissen, warum Ich dich einmal rufe, und ein anderes Mal dir all das zeige, was Ich in meinem irdischen Leben tat, indem Ich dich sehen lasse, wie Ich bald weine und vor Kälte zittere, bald in den Armen meiner Mama bin und jene Akte als Kleinkind wiederhole, als Ich z.B. ihre Milch trank oder ihre Mutterhände mit meinen Tränen benetzte, oder Wir einander küssten usw.: Es ist aus dem Grund, weil Ich deine Akte und deine Liebe wünsche, zusammen mit jener meiner Mutter. Ich möchte, dass deine Akte all den meinen nachfolgen, damit Ich auch dir so viele Grade an Gnaden geben kann, als du Akte für Mich tust – und dies zur Zierde, zur Ehre und als Gefolge für meinen Willen, der in dir sein Reich errichten möchte. Mein Wille ist nicht geringer als meine Menschheit und verdient daher dieselbe Ehre, die Mir meine unzertrennliche Mutter darbrachte. Daher wünsche Ich, dass deine Akte den Meinen folgen, um dir ebenso oft mein göttliches Leben schenken zu können. Sei daher aufmerksam und folge Mir treu."

Möge alles zur Ehre Gottes und für den Triumph des Reiches des Höchsten FIAT sein. *Deo Gratias!*

BAND 23

23-1

17. September 1927

Die Leiden gleichen den Hammerschlägen, unter denen das Eisen Funken sprüht. Unterschied zwischen dem Kreuz der Menschheit Unseres Herrn und dem des Göttlichen Willens. Der unaufhörliche Akt des Göttlichen Willens.

Mein Jesus, Leben meines armen Herzens, komm, um meine Schwachheit zu stützen. Ich bin noch ein kleines Kind und fühle das äußerste Bedürfnis, dass Du mich in deinen Armen hältst und mir die Worte eingibst, und mir deine Gedanken, dein Licht, deine Liebe und dein eigenes Wollen schenkst. Wenn nicht, bin ich wie ein launenhaftes Kind und mache gar nichts. Wenn Du nun so sehr wünschst, dass ich deinen heiligsten Willen bekanntmache, wirst Du der Erste sein, der dieses Opfer bringt, ich werde in die nachrangige Ordnung eintreten. So wandle mich also, meine Liebe, in Dich um, nimm von mir die Erstarrung, die ich empfinde – dass ich nicht mehr kann – und ich werde deinen ewigen Willen weiterhin zu erfüllen suchen, selbst um den Preis meines Lebens.

Als ich meine Hingabe im Göttlichen Willen fortsetzte, fühlte ich mich unter dem Alpdruck der Leiden. Da drückte mich mein geliebter Jesus an sich, um mir Kraft zu geben und sprach zu mir: „Meine Tochter, die Leiden sind wie Hammerschläge auf das Eisen, die es Lichtfunken versprühen lassen und so erhitzen, dass es sich in Feuer verwandelt. Unter den Schlägen verliert das Eisen die Härte und wird so weich, dass man ihm die gewünschte Form geben kann. So ist die Seele unter den Hieben des Schmerzes: sie verliert die Härte, sprüht Lichtfunken, verwandelt sich in meine Liebe und wird zum Feuer. Ich, der Göttliche Künstler, verleihe ihr, da sie nun weich ist, die Form, die Ich möchte. O, welche Freude finde Ich daran, sie schön zu machen! Ich bin ein eifersüchtiger Künstler und beanspruche den Ruhm für Mich, dass niemand meine Statuen, meine Gefäße, sowohl der Form wie der Schönheit und schon gar nicht seinen feinen Nuancen nach, gestalten kann noch es vermag, und im aufsprühenden Licht verwandle Ich die Seelen ganz in die Wahrheit. So bereite Ich bei jedem Schlag, den Ich ihr versetze, eine Wahrheit vor, die Ich ihr offenbare, denn jeder Schlag ist ein Funke, den die Seele abgibt. Ich verliere diesen Funken nicht, wie ihn der Schmied beim Schlagen des Eisens verliert, sondern bediene mich dieser Lichtfunken und fülle sie mit überraschenden Wahrheiten an, auf eine Art, dass sie für die Seele zur schönsten Bekleidung werden und ihr die Nahrung des Göttlichen Lebens reichen."

Dann folgte ich meinem süßen Jesus, aber Er war so betrübt und leidend, dass es Mitleid erregte, und ich fragte Ihn: „Sag mir, meine Liebe, was hast Du? Warum leidest Du so sehr?" Und Jesus erwiderte: „Meine Tochter, Ich leide wegen des großen Kummers meines Willens. Meine Menschheit litt, sie hatte ihr Kreuz, aber ihr irdisches Leben war nur kurz. Das Leben meines Willens unter den Menschen ist hingegen lang: es sind schon sechstausend Jahre und wird noch andauern; und weißt du, was sein fortwährendes Kreuz ausmacht? Der menschliche Wille! Jeder seiner dem Göttlichen Willen entgegengesetzten Akte, und jeder meiner Akte, den dieser nicht aufnimmt, sind ein Kreuz, das er meinem ewigen Willen bereitet, deshalb sind seine Kreuze unzählige.

Wenn du die ganze Schöpfung betrachtest, wirst du sie voller Kreuze finden, die der menschliche Wille gemacht hat. Schau die Sonne an: mein Göttliches Wollen bringt ihr Licht zu den Menschen. Diese nehmen zwar das Licht an, aber erkennen nicht, wer ihnen dieses Licht bringt: für meinen Willen sind dies daher in der Sonne so viele Kreuze, wie oft sie Ihn verkennen. Während sie das Licht genießen, bedienen sie sich desselben Lichtes, um jenen göttlichen Willen zu beleidigen, der sie erleuchtet. O wie hart und schmerzvoll ist es, Gutes zu tun und nicht erkannt zu werden!

Der Wind ist voller Kreuze: jeder seiner Windstöße ist nämlich eine Wohltat, die er den Geschöpfen bringt. Sie nehmen und genießen dieses Gut, aber erkennen Den nicht, Der sie im Wind liebkost, erfrischt, ihre Luft reinigt, daher fühlt Er die Schmerzen der Nägel des Undankes und die Kreuze bei jedem Windhauch. Das Wasser, das Meer, die Erde sind voller Kreuze, die der menschliche Wille ihnen bereitet. Wer benützt nicht das Wasser, das Meer und die Erde? Alle. Und doch wird mein Wille, der alles bewahrt und das primäre Leben aller geschaffenen Dinge ist, nicht erkannt, und ist bloß in ihnen, um die Kreuze der menschlichen Undankbarkeit zu erhalten. Daher sind die Kreuze meines Willens ohne Zahl und schmerzvoller als jene meiner Menschheit; zumal dieser nicht jene guten Seelen fehlen, die den Schmerz meiner Menschheit, ihre Qualen und Leiden und sogar den Tod begriffen haben, die sie Mir zugefügt haben, um Mich zu bemitleiden und das wiedergutzumachen, was Ich in meinem sterblichen Leben gelitten habe.

Die Leiden meines Göttlichen FIAT aber sind Kreuze, die unbekannt sind und daher kein Mitleid und keine Wiedergutmachung erfahren. So groß ist daher der Schmerz, den mein Göttlicher Wille in der ganzen Schöpfung fühlt, dass Er bald die Erde, bald das Meer, bald den Wind in Schmerz ausbrechen lässt und in

seinem Kummer Geißeln der Zerstörung entlädt. In seinem äußersten Schmerz schlägt mein Göttlicher Wille, da Er nicht mehr kann, jene, die Ihn nicht anerkennen.
Dies ist der Grund, warum Ich dich so oft rufe, in der ganzen Schöpfung Runden zu machen: um dich erkennen zu lassen, was mein Wille in ihr tut, den Schmerz und die Kreuze, die Er von den Geschöpfen empfängt, damit du Ihn in jedem geschaffenen Ding erkennst, liebst, anbetest, Ihm dankst und seine erste Wiederherstellerin und Trösterin eines so Heiligen Willens seiest. Denn nur, wer in Ihm lebt, kann in seine Akte eindringen, seine Leiden erkennen und sich mit Seiner eigenen Macht zum Verteidiger und Tröster meines Willens machen, Der seit so vielen Jahrhunderten ausgegrenzt und gekreuzigt inmitten der Menschheitsfamilie wohnt."
Als Jesus so sprach, betrachtete ich die Schöpfung und sah sie ganz mit Kreuzen erfüllt, die man nicht zählen konnte, so viele waren es. Sobald der Göttliche Wille seine Akte aus Sich hervorbrachte, um sie den Geschöpfen zu geben, brachte der menschliche Wille sein Kreuz hervor, um jene Göttlichen Akte zu kreuzigen. Welcher Schmerz! Welche Pein! Und mein geliebter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, mein Ewiges FIAT hatte seit Anbeginn der Schöpfung einen unaufhörlichen Akt auf die Geschöpfe hin, doch die Geschöpfe nahmen diese seine Akte nicht auf, da in ihnen die Herrschaft meines Willens fehlte. So blieben sie in der ganzen Schöpfung in meinem Göttlichen Willen selbst wie in der Schwebe (verspart). Als Ich auf die Erde kam, war Ich vor allem daran interessiert, diesen seinen unaufhörlichen Akt wieder in Mir aufzunehmen, Der in sich selbst verspart geblieben war, da Er im Geschöpf seinen Platz nicht einnehmen konnte. Meine mit dem Wort vereinigte Menschheit musste zuerst diesem seinem unaufhörlichen Akt einen Platz schaffen und Ihm Wiedergutmachung leisten: dies war meine unbekannte und längste und schmerzhafteste Passion, und dann [erst] befasste Ich Mich mit der Erlösung.
Der erste Akt im Geschöpf ist der Wille, alle anderen Akte, ob gut oder schlecht, sind von zweitrangiger Ordnung; deshalb musste Mir daran gelegen sein, in Mir alle Akte meines Göttlichen Willens in Sicherheit zu bringen, in die Tiefe der menschlichen Akte hinabzusteigen, um den menschlichen und Göttlichen Willen zu vereinen, damit Er, da Er nun seine Akte in Sicherheit gebracht sah, sich mit den Geschöpfen versöhnen könne. Nun lade Ich dich heute ein, diese von den Geschöpfen zurückgewiesenen Akte wieder in dir aufzunehmen. Mein Wille setzt nämlich seinen unaufhörlichen Akt fort und empfindet weiterhin den Schmerz, ihn in Sich selbst in der Schwebe zu erblicken, da Er niemanden findet, der seine Akte annimmt, noch einen, der sie will, noch sie (an)erkennt. Arbeite und leide daher aufmerksam und gemeinsam mit Mir für den Triumph des Reiches meines Göttlichen Willens."

23-2

21. September 1927

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, führt seine Akte aus. Die Wahrheit ist fortwährendes Leben und ununterbrochenes Wunder.

Ich kreiste in der ganzen Schöpfung und betete in jedem geschaffenen Ding um das Reich des Höchsten FIAT, und mein angebeteter Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, da alle geschaffenen Dinge in Gott festgemacht sind, so bewegen sich diese Dinge, sobald du in jedem von ihnen um das Reich meines Göttlichen Willens flehst, in Gott und bitten um mein Reich. Jedes von ihnen bildet seine flehende Welle und eine unaufhörliche Bewegung, um das zu erbitten, was du willst. Da die geschaffenen Dinge nichts anderes als Akte sind, die aus meinem Göttlichen Willen hervorgegangen sind, Der jedem Akt eine [bestimmte] Aufgabe überträgt, so bewirkst du, wenn du in jedem geschaffenen Ding mein Reich erbittest, dass die Akte meines Höchsten Willens alle ihre Dienste um das Höchste Wesen herum ausüben. Zugleich bewirkst du, dass unsere Güte, Macht, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, unsere Liebe und Weisheit um das Reich unseres Willens flehen, da jedes geschaffene Ding eine unserer Eigenschaften enthält. So spüren Wir, wie weitere Wellen der Güte, Macht, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Liebe und Weisheit, eine nach der anderen, auf Uns zurollen, die auf göttliche Art flehen, beten und das Reich des Göttlichen FIAT unter den Menschen beschwören. Wenn Wir sehen, dass Wir von den Akten unseres Göttlichen Willens selbst so sehr angefleht werden, fragen Wir: „Wer ist jene, die einen so erhabenen Willen mit all seinen unzähligen Akten bewegt, Uns zu bitten, den Menschen unser Reich zu geben?" Unsere Akte antworten Uns: „Es ist die kleine Tochter des Ewigen Willens, die Tochter von Uns allen, die mit so viel Liebe unsere Akte bewegt, um das zu bitten, was Wir alle wollen." Und im Übermaß unserer Liebe sprechen Wir: „Ach, es ist die kleine Tochter unseres Willens! Lasst sie tun, ihr ist es gegeben, überall vorzudringen, gebt ihr den Weg frei, denn sie wird nichts anderes tun, noch erbitten, als was Wir wollen." "
Dann dachte ich über alles nach, was mein angebeteter Jesus mir über seinen Göttlichen Willen gesagt hatte, und ob ich noch weitere, sicherere Beweise benötigte, dass es wirklich Jesus ist, der zu mir spricht. Da trat Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:

„Meine Tochter, es gibt keinen anderen wahreren und sichereren Beweis, der sowohl dir wie auch den anderen mehr Gutes tun kann, als dass Ich dir so viele Wahrheiten mitgeteilt habe. Die Wahrheit ist mehr als das Wunder. Sie bringt das dauernde Göttliche Leben mit sich, und wo sie hingelangt und in dem, der sie anhört, bilokiert sie die Wahrheit zusammen mit ihrem Leben, um sich dem zu schenken, der sie erstrebt. Daher sind meine Wahrheiten immerwährendes Licht, das nicht verlöscht, und Leben, das nie stirbt. Welche Wohltaten kann eine meiner Wahrheiten nicht hervorbringen? Sie kann Heilige heranbilden, Seelen bekehren, die Finsternis vertreiben, und sie hat die Kraft, die ganze Welt zu erneuern. Darum wirke Ich ein größeres Wunder, wenn Ich eine Wahrheit von Mir offenbare, als wenn Ich weitere Beweise gebe, dass Ich es bin, Der aus jener Seele spricht (kommt), oder andere wunderbare Dinge täte; diese sind nämlich Schatten meiner Macht, ein kurz dauerndes Licht. Da es vorübergehend ist, bringt es nicht allen die wunderbare Eigenschaft, sondern beschränkt sich auf den Einzelnen, an dem Ich das Wunder gewirkt habe, und oftmals wird diese Seele nicht einmal heilig. Die Wahrheit jedoch enthält das Leben, und als Leben verleiht sie jedem, der sie möchte, ihre Kraft.
Sei versichert, meine Tochter, wenn Ich bei meinem Kommen auf die Erde nicht so viele Wahrheiten des Evangeliums gesagt hätte, dann wäre trotz meiner Wunder die Erlösung blockiert worden und hätte sich nicht entfaltet. Die Menschen hätten nämlich nichts vorgefunden – weder Lehren noch das Licht der Wahrheit – um sich die Heilmittel anzueignen, um den Weg zum Himmel zu finden. So wäre es auch bei dir gewesen, wenn Ich dir nicht so viele Wahrheiten, besonders über meinen anbetungswürdigen Willen mitgeteilt hätte, was das größte Wunder war, das Ich in diesen Zeiten wirkte: welches Gut würde deine so große, dir anvertraute Mission bringen, das Reich des Höchsten FIAT bekannt zu machen? Da Ich dir jedoch so viele Wahrheiten über Ihn gesagt habe, kann mein Göttlicher Wille in der Welt bekannt werden, kann die Ordnung, der Friede, das Licht, die verlorene Glückseligkeit wiederhergestellt werden. All diese Wahrheiten werden den Menschen in den Schoß seines Schöpfers führen, damit sie sich den ersten Kuss [wie bei] der Schöpfung geben, und das Abbild Dessen [im Menschen] wiederhergestellt werde, Der ihn erschaffen hat. Wenn du das große Gut erkennen könntest, das alle Wahrheiten, die Ich dir mitgeteilt habe, den Menschen bringen, dann würde dein Herz vor Freude zerspringen. Du brauchst auch nicht fürchten, dass der höllische Feind es wagen könnte, dir eine einzige Wahrheit über den Göttlichen Willen kundzutun, denn er zittert vor seinem Licht und flieht. Jede Wahrheit über meinen Willen ist für ihn eine weitere Hölle, und da er Ihn weder lieben noch tun wollte, verwandelt Er sich für ihn in nie endende Qualen. Er fühlt sich allein vom Wort „Wille Gottes“ derart versengt, dass er in Wut und Hass gegen diesen Heiligen Willen gerät, Der ihn mehr quält als die Hölle.
So kannst du sicher sein, dass der Wille Gottes und der höllische Feind nie miteinander auskommen, noch zusammen, noch einander nahe sein werden. Sein Licht blendet ihn aus und stürzt ihn in das Chaos der Hölle. Daher empfehle Ich dir, keine Wahrheit oder ein einfaches Wort über meinen Göttlichen Willen verloren gehen zu lassen, denn alles muss dazu dienen, die Kette der immerwährenden Wunder zu vollenden, um sein Reich bekannt zu machen und den Menschen die verlorene Glückseligkeit zurückzuerstatten.”

23-3

25. September 1927

Wer im Göttlichen Willen lebt, findet keine Wege mehr, um aus Ihm auszutreten, und wer in Ihm lebt, schließt alle Keime der Glorie in sich, die die Schöpfung besitzt. Jesus ruft sie zur gemeinsamen Arbeit für sein Reich.

Ich fühlte mich unter dem Alpdruck der Beraubung meines süßen Jesus und dachte mir: “Ich weiß nicht, wie mein geliebter Jesus mich verlassen kann; denkt Er nicht, dass ich ohne Ihn, der mein Leben ist, schlechter werden könnte, und dass nur Er mir das Leben eingießen kann, um das Gute zu wirken? Er sorgt sich um nichts mehr, weder um mich zu überwachen, noch um mich anzutreiben, noch um mich zu korrigieren. Doch als ich dies erwog, trat mein angebeteter Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, das ist so, weil Ich sicher bin, dass du nicht aus dem großen Meer meines Göttlichen Willens heraustreten kannst, nachdem Ich dich dort hineinversetzt habe und du mit voller Zustimmung eintreten wolltest. Somit gibt es keine Möglichkeit mehr für einen Austritt, denn dieses Meer hat keine Grenzen; soweit du auch hineinwanderst, wirst du weder seinen Strand noch sein Ende entdecken. So bin Ich sicher, dass meine kleine Tochter nicht aus dem Meer meines Willens heraustreten kann, und daher halte Ich Mich in demselben Meer auf, und du verlierst Mich aus dem Blick. Doch da dieses Meer, wo Wir sind, nur *eines* ist, gelangt alles, was du tust, zu Mir. Wenn Mich deine Akte erreichen, bin Ich gewiss, dass du in meinem Meer bist, und so mache Ich Mir keine Gedanken darüber.
Früher hingegen war Ich deiner nicht sicher, deshalb war Ich so besorgt, über dich zu wachen und dich anzutreiben. Ich verließ dich nie, denn Ich sah dich [noch] nicht auf dem Grund des Meeres meines Göttlichen

Willens, bei dem man keinen Austritt fürchten muss. Dies ist das Schöne am Leben in meinem Göttlichen Willen, dass alle Gefahren und Befürchtungen verbannt sind. Wer jedoch dem Göttlichen Willen [bloß] ergeben ist oder Ihn [bloß] tut, ist stets in Gefahr und Angst, und viele Wege könnten ihn aus dem unermesslichen Meer des Göttlichen FIAT hinausführen."
So gab ich mich ganz diesem Meer hin, glücklich darüber, es nicht verlassen zu können, und mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, mein allmächtiges FIAT erschuf viele Dinge in der Schöpfung, wobei Es in jedes von ihnen eine Wohltat für die Geschöpfe legte, um die Erwiderung der Herrlichkeit von ihrer Seite her zu empfangen für so viele Dinge, wie Es hervorgebracht hat. Doch weißt du, in wem diese Glorie hinterlegt wurde, die dein Schöpfer erwartete? Du bist es, meine Tochter. Denn da du in meinem Willen lebst und Ihn besitzt, besitzt du alle Keime einer jeden Glorie, die jedes geschaffene Ding besitzt, und so fühlst du in dir, wenn du durch die Schöpfung gehst, das Gut, das jedes geschaffene Ding enthält. Und du tust deine Aufgabe, aus dir jene Glorie ausströmen zu lassen, die dein Schöpfer mit so viel Liebe erwartet.
Welche Harmonie, welche Ordnung, welche Liebe, welcher Zauber der Schönheit herrscht zwischen der Seele, die in meinem Willen lebt und allen von Mir geschaffenen Dingen! Sie sind so sehr miteinander verbunden, dass sie unzertrennlich scheinen. Die Seele, die in meinem Willen lebt, lebt im helllichten Tag, und ihre Akte, Gedanken und Worte, sind nichts anderes als Widerspiegelungen von Ihm. Die Sonne meines Willens spiegelt sich heller als in einem Kristall in ihr und die Seele denkt; die Sonne spiegelt sich und die Seele spricht; die Sonne spiegelt sich und die Seele arbeitet; die Sonne spiegelt sich und die Seele liebt. Es gibt nichts Größeres noch Schöneres als eine Seele, die im Widerschein dieser Sonne lebt. Diese Widerspiegelungen lassen sie in Gemeinschaft mit den Akten ihres Schöpfers bleiben und im Besitz seiner eigenen Güter.
Außerdem sollst du dies wissen: wie meine Menschheit alle Güter der Erlösung einschloss und sie zum Wohl der Erlösten ausgoss, so wollte sie auch alle Akte und Güter der Söhne und Töchter des Reiches meines Göttlichen FIAT in Sich einschließen. Daher erweitere Ich im Maß, wie die Seele ihre Akte in Ihm tut, ihre Fassungskraft und lege meine Akte [in sie] hinein. Wenn sie in mein Reich eintritt und ihre Akte verrichtet, vergrößere Ich schrittweise stets ihre Fassungskraft, um in ihr alle Akte niederzulegen, die meine Menschheit besitzt, um in der Seele das Reich meines Willens zu vervollständigen.
Daher rufe Ich dich zur gemeinsamen Arbeit mit Mir in diesem meinem Reich. Ich bin am Werk, indem Ich die Erde bereite: sie muss geläutert werden, denn sie ist zu stark beschmutzt. Es gibt gewisse Orte, die nicht mehr verdienen, weiter zu existieren, so zahlreich sind die Frevel, deshalb müssen sie verschwinden, sowohl die Einwohner wie die besudelte Erde selbst. Das Reich meines Göttlichen Willens ist das heiligste, reinste, schönste und geordnetste Reich, das auf die Erde kommen soll, daher muss die Erde bereitet und geläutert werden. Während Ich also an ihrer Reinigung arbeite, und falls nötig, Orte und Personen vernichte, die eines so heiligen Reiches unwürdig sind, wirst du tätig sein und Himmel und Erde mit deinen in meinem Willen getanen Akten bewegen. Dein Widerhall wird unaufhörlich sein, den du in der ganzen Schöpfung widerhallen lassen wirst, womit du das Reich meines FIAT erflehst, deine Akte andauernd – und falls nötig deine Leiden und schließlich dein Leben – um ein so großes Gut und ein Reich zu erflehen, das so viel Glückseligkeit bringt. Kümmere dich daher um nichts anderes, als um die Arbeit, die Uns zu tun aufgetragen ist."
Doch trotz der Worte Jesu hatte ich Angst, dass Er mich verlassen könnte, oder sich so weit in diesem Meer seines gebenedeiten Willens entferne, dass Er, wer weiß wann, zu seiner um seiner Liebe willen kleinen Gemarterten zurückkehren würde, und Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:
„Meine arme kleine Tochter! Man sieht gut, dass du ein Kleinkind bist, das sich wegen nichts anderem betrübt und sich sorgt, als in den Armen der Mama zu bleiben; wenn – was nie geschehen möge – die Mama es kurz verlässt, dann weint es, ist untröstlich und möchte unbedingt seine Mama sehen und sich in ihre Arme werfen. So bist du, meine arme Kleine, doch du sollst wissen, dass zwar eine Mutter ihre Kleine verlassen kann, doch Ich meine Kleine nie verlassen werde; es liegt in meinem Interesse, dich nicht zu verlassen: Ich habe meinen Willen in dir, hier sind meine Akte, meine Besitztümer. Da Ich also von dem Meinigen in dir habe, liegt Mir daran, dich nicht zu verlassen, sondern meine eigenen Dinge rufen (das Meinige ruft) Mich vielmehr zu dir hin, und Ich komme, um das Meinige zu genießen, meinen in dir herrschenden Göttlichen Willen. Du müsstest dich [erst dann] fürchten, dass Ich dich verlasse, wenn Ich dir sagen würde: „Gib Mir von dem Meinigen. Gib Mir meinen Willen", aber dein Jesus wird das nie zu dir sagen, sei also im Frieden."

23-4
28. September 1927

Im Göttlichen Willen kann es keine Unvollkommenheiten geben. Um in Ihn einzutreten, muss man von allem entblößt sein. Den Göttlichen Willen nicht zu tun, zerstört das göttliche Leben in der Seele und ist ein Delikt, das kein Mitleid verdient. Nur Er ist Ruhe. Geißeln.

Ich fühlte mich ganz hingegeben an das Höchste FIAT, doch inmitten der Heiligkeit eines so heiligen Willens fühlte ich mich unvollkommen und schlecht und dachte mir: „Wie kann mein geliebter Jesus mir sagen, dass Er macht, dass ich in seinem Göttlichen Willen lebe, obwohl ich mir so schlecht vorkomme?“ Da bewegte sich mein angebeteter Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, in meinem Göttlichen Willen kann es weder Unvollkommenheiten noch Bosheiten geben. Er hat die Eigenschaft, zu läutern und alles Böse zu zerstören. Sein Licht reinigt, sein Feuer vernichtet das Böse bis in die Wurzel, seine Heiligkeit heiligt die Seele und verschönert sie auf eine Art, dass die Seele meinen Willen glücklich macht und Er alle seine Wonnen in der Seele nehmen kann, die in Ihm lebt. Er erlaubt auch nicht, dass Seelen im Göttlichen Willen leben, die Unvollkommenheiten und Bitterkeit mit sich bringen können: das wäre gegen seine eigene Natur, und so könnte Er nie zulassen, dass sie in Ihm leben. Vielmehr sind das, von dem du sprichst, Eindrücke von Hässlichkeit, Unvollkommenheiten und Schlechtigkeiten, und mein Wille bedient sich ihrer wie eines Schemels oder der Erde unter seinen Füßen. Er beachtet diese kaum und denkt nur daran, sich seiner kleinen Tochter zu erfreuen, und seine Akte, seine Freuden und Reichtümer in ihren Schoß zu legen, um sie glücklich zu machen, und somit ihre Glückseligkeit genießen zu können.

Mein Wille gibt das, was Er besitzt, und Er erlaubt in der Seele auch nicht das Geringste, das nicht zu Ihm gehört. Wer also in Ihm leben will, muss von allem entblößt in Ihn eintreten, denn das erste, was mein Wille tut, ist es, die Seele mit Licht zu bekleiden und sie mit Göttlichen Kleidern zu schmücken. Er drückt den Kuss des immerwährenden Friedens, der Wonne und Beständigkeit auf ihre Stirn. Das [ungeordnet] Menschliche hat in Ihm nichts mehr zu suchen, es hat weder Leben, noch Platz. Die Seele selbst empfindet derartiges Widerstreben gegen alles, was nicht meinem Willen angehört, dass sie eher das Leben hingeben würde, als an dem teilzuhaben, was nicht zur Heiligkeit meines Göttlichen Willens gehört.”

So setzte ich meine Hingabe an das Göttliche FIAT fort, und mein süßer Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille wurde vom Anbeginn der Schöpfung an, den Geschöpfen als ihr Leben geschenkt. Er übernahm die Aufgabe, dieses sein Leben in ihnen unversehrt, schön und in voller Kraft zu bewahren, indem Er ihm (diesem Leben) in jedem geschöpflichen Akt einen seiner Göttlichen Akte darreichte, einen Akt aus der Höhe seiner Heiligkeit, seines Lichtes, seiner Macht und Schönheit. Er erwartete ständig ihren Akt, um ihnen von dem Seinigen zu geben, um aus ihnen ein Wunder des Göttlichen Lebens zu machen, würdig seiner Macht und Weisheit. Um dies zu verstehen, genügt es, wenn Ich dir sage, dass mein Göttlicher Wille so viele Leben von Sich Selbst in jedem Geschöpf bilden sollte, und Er daher seine ganze Fähigkeit und Göttlichen Eigenschaften, die Er besaß, in Ausführung brachte. Wie schön wären diese Göttlichen Leben in den Geschöpfen gewesen! Wenn Wir sie ansahen, sollten Wir in ihnen unseren Widerschein, unser Abbild, den Widerhall unserer Glückseligkeit vorfinden. Welche Freude, welches Fest wäre die Schöpfung für Uns und für die Geschöpfe gewesen!

Du sollst nun dies wissen: wer meinen Göttlichen Willen nicht tut und nicht in Ihm lebt, der möchte das eigene Göttliche Leben in sich zerstören, das er besitzen sollte. Das eigene Leben vernichten, welch ein Verbrechen! Wer würde den nicht verurteilen, der das eigene leibliche Leben zugrunde richten, oder keine Nahrung zu sich nehmen wollte, und abgezehrt, krank, und zu allem unfähig wird? Nun, wer meinen Willen nicht tut, zerstört das eigene Leben, das die Güte Gottes ihm geben möchte; und wer Ihn nur zeitweise tut, und nicht in Ihm lebt, ist mangels ständiger und ausreichender Nahrung, ein armer Kranker, ohne Kraft, ausgezehrt und unfähig, das wahre Gute zu tun. Wenn er etwas Gutes zu tun scheint, ist es ohne Leben und schleppend, da nur mein Wille allein ihm Leben geben kann. Welches Verbrechen, meine Tochter, welches Verbrechen, das keinerlei Mitleid verdient!”

Mein liebenswürdiger Jesus zeigte sich müde und fast unruhig wegen seines großen Schmerzes über so viele zerstörte Leben in den Seelen, und auch ich war darüber bekümmert und sprach zu Ihm: „Meine Liebe, sag mir, was hast Du? Du leidest sehr, die Vernichtung dieser göttlichen Leben deines anbetungswürdigen Willens ist dein größter Schmerz: so bitte ich Dich, gib doch, dass dein Reich komme, damit dieser dein Schmerz sich in Freude verwandle. So wird die Schöpfung Dir nicht mehr Unrast und Schmerz bereiten, sondern Ruhe und Glückseligkeit.“

Da ich sah, dass meine Worte Ihn nicht beruhigen konnten, rief ich mir alle Akte seines Willens zu Hilfe, die in der Schöpfung ablaufen, fügte die meinen hinzu und umgab Jesus mit den Akten seines Willens. Ein unermessliches Licht bildete sich um Jesus herum, dieses Licht blendete alle Übel der Geschöpfe aus, und Er fand Ruhe. Dann fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, mein Wille allein kann Mir Ruhe verschaffen. Wenn du Mich rastlos siehst und Mich beruhigen willst, dann stelle dich selbst für die Entfaltung des Lebens meines Willens in dir zur Verfügung. Indem du dir

seine Akte zu eigen machst, werde Ich in dir sein Licht, seine Heiligkeit, seine unendlichen Freuden finden, die Mir Ruhe verschaffen. Dann werde Ich die Züchtigung der Menschen ein wenig aussetzen, die nur allzu viel Strafe verdienen wegen dieser Göttlichen Leben, die sie in sich zunichtemachen, dass sie sogar die Vernichtung aller natürlichen Ressourcen und sogar ihres eigenen Lebens verdienen. Siehst du nicht, wie das Meer über sein Ufer tritt und sich auf den Weg macht, um diese Leben in seinen Schoß hineinzureißen und sie in sich zu begraben? Der Wind, die Erde, fast alle Elemente rücken aus, um die Geschöpfe zu packen und zu vernichten. Es sind die in der Schöpfung aus Liebe zu ihnen überall verstreuten Akte meines Willens: da sie nicht mit Liebe aufgenommen wurden, verwandeln sie sich in Gerechtigkeit."
Ich blieb erschrocken zurück, als ich das sah, und bat Jesus, mein Höchstes Gut, dass Er sich besänftige und bald das Reich des Göttlichen FIAT komme.

23-5

2. Oktober 1927

Adam war der Heiligste, bevor er sündigte. Fülle und Vollständigkeit der Güter der im Göttlichen Willen vollbrachten Akte, die sich zu allen ausbreiten. Die von der Sonne erfüllte Pupille des Auges. Die Seele bietet sich dem Göttlichen Willen als Grund-Materie dar, und ihre Akte verhüllen ihren Schöpfer. Beispiel der Hostie.

Ich machte meine Runden in der Schöpfung, um allen Akten des Göttlichen Willens in ihr nachzufolgen und kam im Garten Eden an, wo Gott den ersten Menschen, Adam, erschaffen hatte, um mich mit ihm in jener Willenseinheit zu vereinigen, die er mit Gott besaß, und in der er seine ersten Akte in der ersten Schöpfungsepoche getan hat. Ich dachte mir: „Wer weiß, welche Heiligkeit mein erster Vater Adam besaß, welchen Wert seine ersten Akte enthielten, die im Reich des Göttlichen FIAT getan wurden, und wie ich von neuem ein so heiliges Reich auf Erden erflehen kann, da ich allein damit beschäftigt bin, eine so große Wohltat zu erlangen?" Als ich dies überlegte, trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, und Lichtstrahlen gingen aus Ihm hervor. Dieses Licht verwandelte sich in Worte, und Er sprach zu mir:
„Meine Tochter, erstgeborene Tochter meines Willens, als seine Tochter will Ich dir die Heiligkeit dessen (= Adams) enthüllen, der das Reich meines Göttlichen FIAT besaß. Im Anbeginn der Schöpfung besaß dieses Reich sein Leben, seine vollkommene Herrschaft und seinen vollständigen Triumph, daher ist es der Menschheitsfamilie nicht im Geringsten fremd – und da es nicht fremd ist, besteht volle Hoffnung, dass es von neuem in ihre Mitte zurückkehrt, um zu regieren und zu herrschen.
Nun wisse: Als Adam von Gott erschaffen wurde, war er so heilig, und auch seine kleinsten Akte hatten solchen Wert, dass kein Heiliger, weder vor, noch nach meiner Ankunft auf Erden, sich mit seiner Heiligkeit messen kann. All ihre Akte kommen nicht an den Wert eines einzigen Aktes Adams heran, denn er besaß in meinem Göttlichen Willen die Fülle der Heiligkeit, die Gesamtheit aller Güter Gottes. Weißt du, was Fülle bedeutet? Es heißt, bis zum Rand, bis zum Überfließen nach außen von Licht, Heiligkeit, Liebe und allen Göttlichen Eigenschaften angefüllt zu sein, sodass Adam Himmel und Erde damit ausfüllen konnte, über die er herrschte und sich sein Reich erstreckte. Darum hatte jeder seiner, in dieser Fülle an Göttlichen Gütern getanen Akte solchen Wert, dass keine andere Seele, so sehr sie sich auch opfern, leiden oder das Gute tun würde, und die nicht das Reich meines Willens und seine totale Herrschaft besitzt, sich auch nur mit einem einzigen dieser Akte jenes Reiches messen kann.
So hat Mir absolut niemand die Glorie und Liebe dargebracht, die Adam Mir gab, solange er im Reich meines Göttlichen Willens lebte, denn er brachte Mir in seinen Akten die Fülle und Gesamtheit aller Güter. Nur in meinem Willen befinden sich diese Akte, außerhalb von Ihm existieren sie nicht. Daher besaß Adam Reichtümer und seine Akte hatten unendlichen Wert, an denen ihn mein Ewiger Wille vor der Gottheit teilhaben ließ. Gott hatte bei seiner Erschaffung nämlich keinen leeren Raum in ihm gelassen, sondern alles war Göttliche Fülle, so viel ein Geschöpf davon fassen konnte. Mit dem Sündenfall wurden jedoch diese seine Akte und Reichtümer, diese Glorie und vollkommene Liebe, die er seinem Schöpfer erwiesen hatte, nicht zerstört, sondern kraft dieser [Akte] und seines Wirkens in meinem Göttlichen FIAT [vor der Sünde] verdiente er die Erlösung. Nein, wer auch nur für kurze Zeit das Reich meines Willens besessen hatte, konnte nicht ohne Erlösung bleiben.
Wer dieses Reich besitzt, tritt in so viele Verbindungen und rechtliche Beziehungen mit Gott ein, dass Gott Selbst bei ihm die Macht seiner eigenen Ketten fühlt, die Ihn binden und derer Er sich also nicht entledigen kann. Unsere anbetungswürdige Majestät glich in Bezug auf Adam einem Vater, der einen Sohn hat, der für ihn die Ursache vieler Eroberungen, großer Reichtümer, unschätzbarer Herrlichkeit war. Nichts besitzt der Vater, in welchem er nicht die Akte seines Sohnes findet. Überall hört er die Verherrlichung und Liebe seines Sohnes widerhallen. Wenn nun der Sohn zu seinem Unglück in Armut gerät, kann der Vater jemals das Mitleid mit

seinem Sohn verlieren, wenn er allerorts und überall die Liebe, die Herrlichkeit und die Reichtümer wahrnimmt, mit denen sein Sohn Ihn umgeben hat?
Meine Tochter, Adam war mit dem Leben im Reich unseres Willens bis in unsere endlosen Grenzen vorgedrungen und hatte überall seine Akte der Verherrlichung und Liebe für seinen Schöpfer angebracht. Als unser Sohn brachte er Uns mit seinen Akten, die er tat, unsere Reichtümer, unsere Freuden, unsere Herrlichkeit und Liebe. Sein Echo hallte in unserem ganzen Wesen wider, wie das Unsere in seinem. Da Wir ihn nun in Armut gestürzt sahen, wie konnte unsere Liebe es ertragen, kein Mitleid mit ihm zu haben, wenn unser eigener Göttlicher Wille auf liebende Weise Krieg gegen Uns führte und für *den* eintrat, der in Ihm gelebt hatte? Siehst du also, was es bedeutet, in meinem Göttlichen Willen zu leben, verstehst du, wie wichtig dies ist? In Ihm ist die Fülle aller Schätze Gottes und die Gesamtheit aller möglichen und vorstellbaren Akte. Die Seele, die in unserem Willen lebt, umfängt das ganze Göttliche Wesen.
Die Seele, die sich in meinem Willen befindet, ist wie das Auge, das sich zur Sonne wendet und ganz von ihrem Licht erfüllt wird. Während sich die Sonne ganz in der Pupille des Auges wiederspiegelt, bleibt ihr Licht auch außerhalb, umhüllt die ganze Person und strömt über die Erde, ohne sich aus dem Inneren der Pupille zu entfernen. Während ihr Licht im Auge bleibt, würde die Pupille sich gerne in die Sonne begeben, um gemeinsam mit ihr die Erde zu umrunden und das zu tun, was das Licht tut, und überall ihre Akte zu empfangen, als Beweis der Liebe und der Herrlichkeit.
Dies ist ein Bild der Seele, die in meinem Willen lebt. Er erfüllt sie mit solcher Fülle, dass Er keinen freien Raum in ihr lässt. Da sie nun unfähig ist, die ganze Unermesslichkeit Gottes zu besitzen, erfüllt Er sie, so viel das Geschöpf davon fassen kann. Ohne sich von der Seele zu trennen, bleibt Er außerhalb von ihr, und die Pupille des Willens der Seele begibt sich in die Grenzenlosigkeit seines Lichtes, damit sie das tut, was mein Göttlicher Wille tut, und damit Er die Erwiderung für seine Akte und seine Liebe empfängt. O Macht meines Göttlichen FIAT, die im Geschöpf wirkt, das sich von seinem Licht erfüllen lässt und Ihm nicht seine Herrschaft und sein Reich verweigert! Wenn Adam Mitleid verdiente, so deswegen, weil er die erste Zeit seines Lebens im Reich des Göttlichen Willens gelebt hat.
Wenn die Himmlische Herrin die Ankunft des Wortes auf Erden erlangen konnte, obwohl Sie allein war, dann deswegen, weil Sie dem Reich des Göttlichen FIAT in sich freien Raum ließ. Wenn meine eigene Menschheit das Reich der Erlösung bilden konnte, dann nur deswegen, weil sie die ganze Unversehrtheit und Unermesslichkeit des Reiches des Ewigen Willens besaß; denn wo immer Er sich ausdehnt, umfängt Er alles, vermag Er alles, und es gibt keine Macht gegen Ihn, die Ihn einschränken kann. So zählt eine einzige Seele, die das Reich meines Willens besitzt, mehr als alle und alles, und kann das verdienen und erflehen, was alle anderen zusammen weder verdienen noch erlangen können. Alle anderen zusammen, so gut sie auch seien, sind nämlich – wenn sie nicht das Leben meines Willens in sich haben – stets wie die kleinen Flämmchen, die kleinen Pflänzchen und Blümchen, die höchstens zur Zierde der Erde dienen, dem Verlöschen und Vertrocknen unterworfen. Die Göttliche Güte kann ihnen weder große Dinge anvertrauen, noch Wunder gewähren, um der ganzen Welt Gutes zu tun.
Wer jedoch in meinem Willen lebt, ist mehr als die Sonne. Wie die Sonne mit der Herrschaft ihres Lichtes alle erfüllt, über die Pflanzen herrscht, jeder von ihnen Leben, Färbung, Duft und Süßigkeit verleiht, und sich mit ihrer stummen Herrschaft überall durchsetzt, um allem ihre Wirkungen und die Güter, die sie besitzt, zu verleihen – denn kein anderer Planet tut der Erde so viel Gutes wie die Sonne – so sind jene, die in meinem Willen leben: effektiver als die Sonne steigen sie mit dem Licht, das sie enthalten, hinab und rasch wieder hinauf, dringen überall ein, in Gott und in seine Akte. Mit dem Göttlichen Willen, Den sie besitzen, herrschen sie über Gott Selbst und über die Geschöpfe. Sie können alles überwältigen, um allen das Leben des Lichtes zu verleihen, das sie besitzen. Sie sind Träger ihres Schöpfers und lassen das Licht vordringen, um das zu erflehen und zu erlangen und zu geben, was sie wollen. O, wenn die Geschöpfe ein solches Gut kennen würden, sie würden wetteifern, und alle Leidenschaften würden sich in Leidenschaften des Lichts verwandeln, um allein und immer in diesem Göttlichen FIAT zu leben, das alles heiligt, alles schenkt und alles beherrscht."
Mein armer Geist fuhr fort, sich im Göttlichen Willen zu verlieren und staunte über die Erhabenheit, Fülle und Vollständigkeit der in Ihm getanen Akte; da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und fügte hinzu:
„Meine Tochter, wundere dich nicht; das Leben in meinem Göttlichen FIAT und das Wirken in Ihm ist die Transfusion (Übertragung) des Schöpfers ins Geschöpf, und zwischen dem Göttlichen und dem rein geschöpflichen Wirken besteht eine unendliche Entfernung. Das Geschöpf stellt sich seinem Gott wie Materie zur Verfügung, damit Er große Dinge [an ihm] wirke. Es ist so ähnlich, wie sich die Materie des Lichtes dem Göttlichen FIAT in der Schöpfung zur Verfügung stellte, damit Es die Sonne, den Himmel, die Sterne, das Meer, alle Stoffe bilde, in denen das Höchste FIAT widerhallte und die ganze Schöpfung erbaute. Wunder des FIAT

sind die Sonne, der Himmel, das Meer, die Erde, die vom FIAT belebt und beseelt wurden: immerwährender und bezaubernder Anblick dessen, was mein Wille zu tun vermag und tun kann.
Der Seele ergeht es wie den Akzidenzien der Hostie, die – wenngleich Materie – sich zur Verfügung stellt, um sich von meinem Sakramentalen Leben beseelen zu lassen, solange der Priester nur dieselben Worte darüber ausspricht, die Ich bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes gesprochen habe. Es waren Worte, die von meinem FIAT beseelt waren, das die schöpferische Macht enthielt: daher erfährt die Materie der Hostie die Transsubstantiation des Göttlichen Lebens. Man kann über die Hostie so viele Worte sprechen, wie man will, wenn es aber nicht jene wenigen, vom FIAT festgesetzten Worte sind, verbleibt mein Leben im Himmel, und die Hostie bleibt die niedrige Materie, die sie ist.
So ist es auch mit der Seele: sie kann tun, sagen, leiden, was sie will, aber wenn in ihr nicht mein Göttliches FIAT wirkt, sind es stets begrenzte und niedrige Dinge. Die Worte, Werke und Leiden dessen aber, der in Ihm lebt, sind wie Hüllen, die den Schöpfer verbergen. Dieser Schleier bedient sich Jener, der Himmel und Erde erschaffen hat, und wirkt daraus Werke, die Seiner würdig sind, und legt seine Heiligkeit, schöpferische Macht und unendliche Liebe hinein. Darum kann niemand anderer, wie Großes er auch tun mag, sich mit der Seele vergleichen, in der mein Göttlicher Wille lebt, regiert und herrscht.
Auch unter den Menschen ist es so: je nach der Materie, die sie in den Händen haben, um ihre Arbeiten herzustellen, ändert sich der Wert, den sie besitzen und erwerben. Angenommen, jemand besitzt Eisen. Wie viel muss er arbeiten, schwitzen, sich mühen, um dieses Eisen weich zu machen und ihm die Form des gewünschten Gefäßes zu geben. Zudem ist der erzielte Gewinn so gering, dass er damit kaum überleben kann! Ein anderer hingegen besitzt Gold oder wertvolle Steine. Diese viel geringere Arbeit lässt ihn aber Millionen verdienen! So ist es nicht die Arbeit, die großen Gewinn und überfließende Reichtümer bringt, sondern der Wert des Grundstoffes, den er besitzt. Der eine arbeitet wenig und verdient viel, da die Materie, die er besitzt, großen Wert hat – der andere arbeitet viel, doch da er nur unedle und geringwertige Materie besitzt, ist er stets arm, zerlumpt und halb am Verhungern.
So ist einer, der meinen Göttlichen Willen besitzt. Er besitzt das Leben, die schöpferische Kraft, und seine kleinsten Akte enthalten einen göttlichen und unbegrenzten Wert, darum kann niemand seinen Reichtümern gleichen. Wer jedoch meinen Willen nicht als sein eigenes Leben besitzt, ist ohne Leben und arbeitet mit der Materie seines eigenen Willens zusammen, und daher ist er stets der arme Zerlumpte vor Gott und muss jene Speise entbehren, die das „*FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden*“ in ihm bilden würde.”

23-6
6. Oktober 1927

Wer im Göttlichen Willen wirkt, arbeitet in den Göttlichen Besitztümern und bildet die Sonne. Der Göttliche Wille möchte die Seele in allen geschaffenen Dingen finden.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen FIAT fort, da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wer in meinem Willen wirkt, arbeitet in meinen eigenen göttlichen Besitztümern und bildet seine Akte innerhalb meiner grenzenlosen Güter des Lichtes, der Heiligkeit, der Liebe und endlosen Glückseligkeit. Diese Akte verwandeln sich in ebenso viele Sonnen, welche von meinen Eigenschaften selbst hervorgebracht werden, die sich den Akten (der Aktivität) der Seele und zu ihrer Zierde zur Verfügung gestellt haben. Dadurch werden diese Akte ihres Schöpfers würdig und verbleiben als endlose (grenzenlose) Akte in Gott selbst, die Ihn mit seinen eigenen Göttlichen Akten verherrlichen und lieben.
So bildete Adam vor dem Sündenfall ebenso viele Sonnen in seinem Schöpfer, wie er Akte tat. Wer nun in meinem Willen lebt und wirkt, findet diese von ihm gebildeten Sonnen. Daher ist es deine Aufgabe, die ersten Akte der Schöpfung weiterzuführen, deinen Arbeitsplatz nahe der letzten Sonne aufzunehmen, oder [besser gesagt, nahe] dem [letzten] Akt, den Adam tat, als er [noch] die Einheit des Willens mit seinem Schöpfer besaß. Du musst nun sein Tun fortsetzen, [das er unterbrach] weil er aus meinen Göttlichen Besitztümern heraustrat und seine Akte keine Sonnen mehr waren, da er meine Göttlichen Eigenschaften nicht mehr in seiner Macht hatte, die sich ihm dargeboten hatten, damit er die Sonnen bilde. Seine Akte wurden höchstens – so gut sie auch waren – zu kleinen Flämmchen, denn der menschliche Wille hat ohne den Meinen nicht die Kraft, Sonnen bilden zu können, ihm fehlt der Grundstoff. Es wäre so, als wolltest du einen Gegenstand aus Gold formen, ohne das Metall des Goldes zur Verfügung zu haben. Auch bei noch so viel gutem Willen wäre es dir unmöglich. Nur mein Wille hat ausreichendes Licht, damit die Seele Sonnen bilden könne, und Er gibt das Licht der Seele, die in Ihm, in seinen eigenen Besitztümern lebt, aber nicht einer, die außerhalb von Ihm lebt. So musst du für alle anderen Geschöpfe Ersatz leisten (aufkommen), die jene Einheit mit meinem Willen nicht besessen haben:

deine Arbeit ist umfangreich und lang, du hast viel zu tun innerhalb meiner endlosen Gefilde; sei daher aufmerksam und treu."
Dann setzte ich meine Akte in seinem anbetungswürdigen Wollen fort, und während ich durch die ganze Schöpfung kreiste, fügte Jesus, mein Höchstes Gut, hinzu:
„Meine Tochter, wie mein Göttlicher Wille in der ganzen Schöpfung verstreut ist, so will Ich [auch] dich vereint mit meinem Willen, gleichsam in allen geschaffenen Dingen finden, verstreut in einem jeden von ihnen. Du wirst das Herz der Erde sein, damit Ich dein pochendes Leben in ihr finde, das Mir mit seinem fortwährenden Herzschlag die Liebe aller seiner Bewohner bezeugt. Du wirst der Mund des Meeres sein, der Mich deine Stimme in seinen riesigen Wellen und seinem ständigen Gemurmel vernehmen lassen wird, das Mich lobt, Mich anbetet, Mir dankt. Im Umherflitzen der Fische wirfst du Mir deine reinen und herzlichen Küsse zu, in deinem Namen und im Namen jener, die im Meer dahinziehen. Du wirst die Umarmung der Sonne sein, sodass Ich, wie du dich in ihrem Licht ausdehnst und ausbreitest, überall deine Arme wahrnehme, die Mich umfangen und fest drücken, um Mir zu sagen, dass du nur Mich allein suchst, nur Mich willst und liebst. Du wirst die Füße des Windes sein, um zu Mir zu laufen und Mich den süßen Tritt deiner Schritte hören zu lassen, der nie zu laufen aufhört, selbst wenn du Mich nicht [sogleich] findest. Ich bin nicht zufrieden, wenn Ich meine kleine Tochter nicht in allen von Mir aus Liebe zu ihr erschaffenen Dingen finde. Die ganze Schöpfung frage Ich: „Ist die kleine Tochter meines Willens hier? Ich will Mich nämlich an ihr erfreuen und Mich mit ihr beschäftigen". Wenn Ich dich nicht finde, verliere Ich den Genuss und meinen süßen Zeitvertreib."
Dann folgte ich meinem geliebten Jesus in den Akten, die Er in der Erlösung tat. Ich suchte, Ihn Wort für Wort, Werk für Werk, Schritt für Schritt zu begleiten und wollte mir nichts entgehen lassen, um Ihn zu drängen und im Namen aller seiner Akte, Tränen, Gebete und Leiden, um das Reich seines Göttlichen Willens unter den Menschen zu bitten, und mein angebeteter Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, als Ich auf Erden war, küssten mein Göttlicher Wille, der von Natur aus in Mir regierte, und derselbe Göttliche Wille, der in allen geschaffenen Dingen existierte und regierte, einander bei jeder Begegnung. Da sie ihre Begegnung herbeisehnten, feierten sie ein Fest, und die geschaffenen Dinge wetteiferten miteinander, Mir zu begegnen und die gebührenden Ehren zu erweisen. Die Erde wollte, als sie meine Schritte spürte, Mir die Ehre geben und grünte und erblühte neu unter meinen Füßen. Sie ließ bei meinem Vorübergehen aus ihrem Schoß alle Schönheiten hervortreten, die sie besaß und den Zauber der schönsten Blumen, sodass Ich ihr oft befehlen musste, Mir nicht diese Bezeugungen zu machen. Um Mir zu huldigen, gehorchte sie, wie um Mir eine blühende Ehrenbezeugung zu geben.
Die Sonne trachtete stets danach, Mir zu begegnen, um Mir mit ihrem Licht zu huldigen, indem sie alle mannigfaltigen Schönheiten der Farben aus ihrem Sonnenschoß vor meinem Blick ausströmen ließ, um Mich gebührend zu verherrlichen. Alles und alle strebten danach, Mir zu begegnen, um Mich zu feiern: der Wind, das Wasser, bis hin zum Vöglein, das Mich mit seinem Zwitschern, Schmettern und Singen ehrte. Alle geschaffenen Dinge erkannten Mich und lieferten sich einen Wettstreit, wer Mich am meisten ehren und feiern kann.
Wer meinen Göttlichen Willen besitzt, hat den Blick dafür, zu erkennen, was zu meinem Willen selbst gehört. Nur der Mensch erkannte Mich nicht, da Er nicht die Sicht und den Spürsinn zu Gott hin besaß. Ich musste es ihm sagen, um Mich zu erkennen zu geben, und viele glaubten Mir trotz all meiner Worte nicht, denn wer nicht mein Göttliches Wollen besitzt, ist blind und taub und ohne Geruchssinn und kann nicht erkennen, was zu Ihm gehört. Ihn nicht zu besitzen, ist das größte Unglück für den Menschen, er ist [dann wie] der arme Krüppel, blind, taub und stumm: da er das Licht meines Göttlichen Willens nicht besitzt, bedient er sich derselben geschaffenen Dinge nur, um die Exkremente zu nehmen, die sie ausscheiden, aber lässt in ihrem Inneren das wahre Gut zurück, das sie enthalten. Welcher Schmerz, die Geschöpfe ohne den Adel des Lebens meines Göttlichen Willens zu sehen!"

23-7

10. Oktober 1927

Der Göttliche Wille ist vielfältig in seinen Akten, während der Akt selbst nur <u>einer</u> ist. Der Göttliche Wille bleibt in dem empfangen, der in Ihm lebt. Wer im Göttlichen Willen lebt, für den ist die Erde keine Verbannung; sie ist es nur für den, der nicht den Willen Gottes tut.

Mein armer Geist fährt fort, den Akten Jesu zu folgen, die Er aus Liebe zu uns getan hat; ich ging [im Geist] zu seiner Empfängnis zurück und opferte zur Ehre seiner Empfängnis, alle meine, in seinem Göttlichen Willen getanen Akte mit meinem ganzen Sein auf. In diesem Augenblick trat ein Licht aus mir heraus, das sich im Schoß der Unbefleckten Königin niederließ, im Akt, als Sie gerade [Jesus] empfing, und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille ist mannigfaltig in seinen Akten, doch verliert Er keinen einzigen von ihnen. Die Einheit, die Er besitzt und sein unaufhörlicher Akt halten die Einheit seiner unzählbaren Akte aufrecht, als wären sie ein einziger Akt. Mein Wille bewahrt in den Akten der Seele den unaufhörlichen Akt, der immer und ohne Unterlass wirkt, und dadurch den Akt stets neu, frisch und schön und bereit macht, sich jedem zu geben, der ihn ersehnt. Doch während Er ihn (den Akt) gibt, trennt Er ihn nicht von meinem Willen, denn Er ist Licht, und die Eigenschaft des Lichtes ist es, sich zu schenken, sich auszubreiten, sich auszudehnen. Man nimmt so viel man will, aber das Licht spaltet sich nicht auf (trennt sich nicht), sondern ist kraft seiner Eigenschaft und Natur untrennbar.
Siehst du, auch die Sonne besitzt diese Kraft. Angenommen, die Fensterläden vor dem Zimmer wären geschlossen – dann ist kein Licht im Raum, aber wenn du die Türen öffnest, erfüllt das Licht dein Zimmer; hat sich etwa das Licht von der Sonne getrennt? Nein, nein, es hat sich vielmehr ausgedehnt und ausgebreitet, ohne einen einzigen Tropfen aus seiner Quelle zu verlieren. Obwohl das Licht sich nicht aufgespalten hat, hast du die Wohltat des Lichtes besessen, als wäre es das deine.
Mehr als die Sonne ist mein Göttlicher Wille: Er gibt sich allen, aber verliert nicht das Geringste von seinen Akten. Nun hält mein FIAT meine Empfängnis stets im Akt, und du hast gesehen, wie das Licht seiner in dir getanen Akte sich bis zum Schoß der himmlischen Herrin verlängert hat, damit über ihr dein Höchstes Gut, Jesus, empfangen werde. Es ist diese Einheit seiner Akte, die alle in einem Punkt konzentriert sind, die seine Wunder und mein Leben selbst bildet. So bleibe Ich empfangen in den Akten meines Göttlichen Willens, in jenen meiner königlichen Mutter und in deinen Akten, die du in Ihm tust. Ja, Ich sage dir vielmehr, dass Ich fortwährend in allen Akten jener empfangen werde, die das Reich meines Willens besitzen werden; denn wer immer es besitzt, erhält die ganze Fülle der Schätze meines Lebens, da diese [Seelen] allein – durch die in Ihm vollbrachten Akte – bei meiner Empfängnis und der Entfaltung meines ganzen Lebens mitwirken. So ist es nur recht, dass sie alle Güter empfangen, die mein Wille enthält.
Wer jedoch nicht meinen Willen besitzt, nimmt kaum kleine Krümel der Güter zu sich, die Ich mit so viel Liebe auf die Erde gebracht habe. Daher sieht man Seelen, die im Guten schwächlich, leichtfertig und unbeständig und ganz Auge und ganz Herz für die vergänglichen Dinge sind, denn da in ihnen die Quelle des Lichtes meines ewigen Willens fehlt, ernähren sie sich nicht von meinem Leben. Was Wunder also, dass sie auf ihrem Angesicht die Blässe tragen, dass sie für das wahre Gute zu sterben meinen, und wenn sie etwas tun, dann ganz mühsam und ohne Erleuchtung, und sie missgestaltet heranwachsen, dass es Mitleid erregt?"
Dann fühlte ich mich bedrückt und empfand die ganze Last meines langen und harten Exils. Ich beklagte mich bei meinem anbetungswürdigen Jesus, dass Er zum harten Martyrium seiner Entbehrungen noch den Schmerz der Entfernung von meiner Himmlischen Heimat hinzufügt und sagte zu Ihm: „Warum hast Du kein Mitleid mit mir? Wie kannst Du mich allein lassen, ohne Dich, nur in der Gewalt deines liebenswürdigen Willens? Warum lässt Du mich so lange auf dieser Erde der Verbannung?" Als ich meinen Schmerz ausgoss, bewegte sich Jesus, mein Leben, mein Alles, in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Erde ist ein Ort der Verbannung für den, der nicht in meinem Willen lebt und Ihn nicht tut. Doch für die Seele, die in Ihm lebt, kann man sie nicht Exil nennen, sondern einen Ort, der nur einen Schritt [vom Himmel] entfernt ist. Ja, in der Tat, wenn sie es am wenigsten erwartet, befindet sich die Seele, wenn dieser Schritt einmal vollzogen ist, in der Himmlischen Heimat. Und zwar nicht wie einer, der aus der Verbannung kommt und seine Heimat nicht kennt, sondern der schon wusste, dass sie ihm gehört, und der die Schönheit, Pracht und Glückseligkeit der Ewigen Stadt kannte. Mein Wille würde es nicht ertragen, jene, die in Ihm leben, in der Verbannung zu belassen. Dazu müsste Er seine Natur und sein [Regel]System ändern, zwischen denen, die in Ihm im Himmel leben und jenen, die auf Erden leben – etwas, das Er nicht tun kann und nicht tun will. Ist etwa von Verbannung die Rede, wenn jemand aus seinem Haus geht, um sich einen Schritt weit zu entfernen? Sicher nicht. Oder spricht man von Exil, wenn sich einer in eine [andere] Stadt in seinem eigenen Vaterland begibt? Die Verbannung, meine Tochter, bezeichnet eine gewisse Ausdehnung des Raumes, einen beschränkten Platz, dem man nicht entkommen kann, eine Beraubung von Gütern, Zwangsarbeit, der man sich nicht entziehen kann.
Mein Wille tut nichts dergleichen, und du siehst und erfährst es gleichsam selbst, dass deine Seele keine Beschränkung von Raum oder Platz erfährt, sondern sich überallhin bewegt, in die Sonne, in den Himmel. Manchmal hast du deine Stippvisiten bis hier oben in die himmlischen Regionen gemacht, und wie oft bist du nicht in das grenzenlose Licht deines Schöpfers selbst eingetaucht? Wohin hast du nicht überall freien Zutritt? Ins Meer, in die Luft, überallhin. Ja, vielmehr freut sich mein eigener Wille daran, Er drängt dich, und lässt dich überall hinfliegen und kreisen. Er wäre unglücklich, wenn Er jene, die in Ihm lebt, ohne Freiheit und wie gefesselt sähe.
Mein Göttliches FIAT füllt, anstatt sie zu entkleiden, die Seele bis zum Rand mit seinen Gütern, verleiht ihr die Herrschaft über sich selbst, verwandelt die Leidenschaften in Tugenden und die Schwächen in Göttliche

Stärke. Mein Wille schenkt zahllose Freuden und Glückseligkeiten und spendet aus Gnade das, was Er von Natur aus ist: Festigkeit und immerwährende Unerschütterlichkeit.
Die Verbannung ist für den, der von den Leidenschaften tyrannisiert wird, keine Herrschaft über sich selbst hat, und sich nicht [frei] in seinem Gott bewegen kann. Wenn er etwas Gutes denkt, ist es vermischt und umgeben von Finsternis. So sind die Tugenden des armen Verbannten erzwungen und unbeständig, er ist Sklave seines eigenen Elends, und das macht ihn unglücklich.
Ganz das Gegenteil gilt für den, der in meinem Göttlichen Willen lebt. Ich hätte es auch nicht geduldet, dich so lange am Leben zu erhalten, wenn Ich dich in der Verbannung gewusst hätte. Dein Jesus liebt dich zu sehr – wie hätte Er es ertragen können, dich im Exil zu lassen? Wenn Ich es toleriere, so deshalb, weil Ich weiß, dass mein Wille dich als seine kleine Tochter, und nicht als Verbannte ansieht, sondern dich in seinen eigenen Besitztümern behält, in seinem Licht, frei und beherrschend, zu dem einzigen Zweck, in dir sein Reich zu formen und es zum Wohl der Menschheitsfamilie zu erflehen. Du solltest dich darüber freuen, da du weißt, dass alle Wünsche, Sehnsüchte und Seufzer deines Jesus dem Reich meines Willens auf Erden gelten, denn Ich erwarte die Vollendung meiner Herrlichkeit vom „*FIAT Voluntas Tua – wie im Himmel so auf Erden*."

23-8

16. Oktober 1927

Der Göttliche Wille überschwemmt wie das Wasser alle Geschöpfe. Wer jene Seelen sind, die sich überschwemmen lassen. Bedeutung des Wortes ‚Einheit'. Die Himmelskönigin legte die Fundamente des Reiches des Göttlichen Willens.

Nachdem ich einige Tage der Entbehrung meines süßen Jesus verbracht hatte, fühlte ich mich bis ins Mark meiner Knochen in Bitterkeit, ich konnte nicht mehr: müde und erschöpft wollte ich mich wieder stärken, um zu Kräften zu kommen. Daher gab ich mich zuerst dem Höchsten Willen hin und ließ mich dann selbst einfach los, um wenigstens schlafen zu können. Doch als ich so tat, war mein armer Geist nicht mehr in, sondern außerhalb von mir. Ich fühlte zwei Arme, die mich festhielten und in die Höhe trugen, bis zum Himmelsgewölbe hinauf, doch sah ich nicht, wer es war. Da fürchtete ich mich, und eine Stimme sagte zu mir: „Fürchte dich nicht, sondern sieh in die Höhe!"
Ich blickte hinauf und sah, wie sich der Himmel öffnete und mein ersehnter Jesus mir entgegenkam. Wir fielen einander in die Arme, ich umarmte Ihn und Er mich, und in meinem Schmerz sagte ich zu Ihm: „Jesus, meine Liebe, wie sehr lässt Du mich abmühen! Du lässt mich bis zum Äußersten gehen, man sieht, dass das Feuer deiner Liebe zu mir nicht mehr dasselbe wie früher ist." Während ich so sprach, wurde Jesus traurig, als wollte Er meine Klagen nicht anhören, und zugleich sah ich von der Höhe, wo Wir waren, einen Wasserstrom herab rauschen, und viele Orte wurden überflutet. Meere und Flüsse vereinigten sich mit diesen Wassern und überschwemmten Länder und Völker und begruben sie in ihrem Schoß. Welcher Schrecken! Und Jesus sagte ganz betrübt zu mir:
„Meine Tochter, wie du diese Wasser siehst, die in Strömen vom Himmel herabkommen, und alles überschwemmend, mit ihrer Gewalt ganze Städte begraben können, so gießt mein Göttlicher Wille – mehr als das Wasser, das die Erde überflutet – nicht an [bestimmten] Zeiten oder Orten, sondern immer und über die ganze Erde und über jedes Geschöpf seine starken und hohen Fluten aus. Doch wer lässt sich von seinen Fluten an Licht, Gnade, Liebe, Heiligkeit und Glückseligkeit, die Er besitzt, überschwemmen? Niemand! Welche Undankbarkeit, in Strömen seine Güter zu erhalten und sie nicht zu nehmen, darüber hinwegzugehen, sich etwa nur damit zu benetzen, aber sich nicht überfluten und von den Gütern meines Göttlichen Willens ertränken zu lassen, welch ein Schmerz! Ich betrachte die ganze Erde, um zu sehen, wer die Fluten meines Willens aufnimmt und finde nur die kleine Tochter meines Willens, die diese Überflutungen empfängt, sich in Ihm versenkt und sich dorthin bringen lässt, wo Er will, und zugleich in seinem Schoß bleibt, in der Gewalt seiner riesigen Wellen.
Es gibt kein schöneres Schauspiel, keine bewegendere Szene, als die Begrenztheit des Geschöpfs in der Gewalt dieser Wellen zu sehen. Bald sieht man sie in der Gewalt der Lichtwellen, und wie darin begraben, bald von der Liebe ertränkt, bald von der Heiligkeit erfüllt und geschmückt. Welche Freude ist der Anblick dieser Seele! Daher steige Ich vom Himmel herab, um diese hinreißenden Szenen deiner Kleinheit zu genießen, die getragen wird von den Armen meines Willens in den Fluten meines ewigen Wollens. Du meinst, dass meine Liebe zu dir abgenommen hat? Du täuschst dich. Wisse, dass dein Jesus treu ist in der Liebe, und da Er dich unter den Wellen meines Willens sieht, liebt Er dich immer mehr." Nach diesen Worten verschwand Er, und ich blieb

hingegeben in den Wellen des Göttlichen FIAT zurück. Dann kehrte mein liebenswürdiger Jesus zurück und fügte hinzu:
„Meine Tochter, mein Wille besitzt die Einheit, und wer in Ihm lebt, lebt in dieser Einheit. Weißt du, was Einheit bedeutet? Das bedeutet „Einer". Dieser Eine, der alles und alle umschließen kann, kann alles geben, weil Er alles einschließt. Mein Göttlicher Wille besitzt die Einheit der Liebe, und jeglicher Liebe zusammen vereint. Er besitzt die Einheit der Heiligkeit, und schließt alle Heiligkeiten ein. Er besitzt die Einheit der Schönheit und schließt alles in sich ein, was an Schönem möglich und vorstellbar ist. Mit einem Wort, Er schließt die Einheit des Lichtes, der Macht, der Güte, der Weisheit ein. Während die wahre und vollkommene Einheit[nur] *eine* ist, muss sie alles besitzen, und dieses Alles ist von einer in allem gleich[artig]en Kraft, ganz unermesslich und unendlich, ewig, ohne Anfang oder Ende.
Wer also in meinem Willen lebt, lebt in den unermesslichen und riesigen Wellen, die Er besitzt, auf eine Art, dass die Seele die Gewalt der einzig[artig]en Kraft, des Lichtes, der Heiligkeit, der Liebe, usw. fühlt. So ist in dieser einzigen Kraft alles Licht für sie. Alles verwandelt sich in Heiligkeit, in Liebe, in Macht, die ihr die Kenntnis der Weisheit dieser Einheit bringen. Daher ist das Leben in Ihm das größte Wunder und die vollkommene Entfaltung des Göttlichen Lebens im Geschöpf. Das Wort ‚Einheit' bedeutet ‚alles', und die Seele nimmt durch ihr Leben in Ihm alles [auf]."
Dann setzte ich meine Runden in den Akten des Göttlichen FIAT fort und gelangte zu den Meeren meiner Himmlischen Mutter, die Sie in der Einheit mit Ihm gebildet hatte und überlegte: „Meiner Erhabenen Mama war es nicht daran gelegen, das Reich des Göttlichen Wollens zu erflehen, denn wenn Ihr daran gelegen wäre, dann hätte Sie – in dieser Einheit, in der Sie lebte, so wie Sie das Reich der Erlösung erlangt hatte – auch das des Göttlichen Willens erlangt." Und mein süßer Jesus, der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:
Meine Tochter, es scheint, dass das ganze Interesse unserer Königin Mutter dem Reich der Erlösung galt, doch das ist nicht wahr. Im Äußeren schien es so, doch im Inneren tat Sie alles für das Reich meines Göttlichen Willens, denn da Sie dessen ganzen Wert und die volle Herrlichkeit für ihren Schöpfer kannte, und das größte und vollständige Gut für die Geschöpfe, konnte Sie nicht anders, als das Reich des Ewigen FIAT zu erbitten. Indem Sie die Erlösung erlangte, legte Sie vielmehr die Fundamente des Reiches meines Willens. Man könnte sagen, dass sie die Materialien dafür vorbereitete.
Die geringeren Dinge müssen getan werden, um die größeren zu erlangen. Daher musste Ich der Erlösung den ersten Platz einräumen, gleichsam um das Bauwerk des Reiches des Göttlichen FIAT zu errichten. Wenn kein Reich gebildet ist, wie kann man von einem König reden, der sein Reich hat und es beherrscht? Umso mehr, als die Herrin des Himmels einzigartig und alleinig in ihrer Glorie in der Himmlischen Heimat ist, da bloß Sie einzig und allein ihr ganzes Leben in meinem Willen gelebt hat. Eine Mutter liebt und wünscht, dass ihre Kinder dieselbe Herrlichkeit besitzen, doch kann Sie im Himmel nicht ihre ganze Herrlichkeit, Größe und Souveränität mitteilen, die Sie besitzt, da Sie keine Seele findet, die ihr eigenes Leben fortwährend in demselben Göttlichen Willen gelebt hätte. Daher ersehnt Sie die Kinder des Reiches des Göttlichen Willens, damit ihre ganze Herrlichkeit sich in ihnen widerspiegeln und Sie sagen kann: „Ich habe meine Kinder, die Mir in meiner Herrlichkeit gleichen. Nun bin ich mehr als glücklich, denn meine Glorie gleicht der Glorie meiner Kinder." Die Glückseligkeit einer Mutter ist mehr jene der Kinder, als die eigene, umso mehr [gilt dies] für die Himmlische Mutter, die in meinem Göttlichen Willen mehr als eine Mutter alle Erlösten empfing und das Leben der Kinder meines Göttlichen Willens selbst formte."

23-9

20. Oktober 1927

Die erschaffenen Kräfte können die unerschaffene Macht weder umfassen noch ausschöpfen, nicht einmal die Heiligste Jungfrau noch die Menschheit Unseres Herrn können dies. Der Göttliche Wille besitzt den unaufhörlichen und stets neuen Akt und tut stets neue Dinge. Ein Beispiel. Gott ersehnt sein Reich, um diesen neuen Akt als Vollendung seiner Herrlichkeit mitzuteilen.

Ich führe das oben Geschriebene weiter aus und dachte mir: „Mein geliebter Jesus sagt, dass sein Ruhm seitens der Schöpfung und die Glorie aller Heiligen erst dann vollständig sein wird, wenn sein Göttlicher Wille auf Erden bekannt und sein Reich errichtet sein wird, und die Kinder dieses Reiches den Platz in der Himmlischen Heimat einnehmen werden, der nur für sie vorgesehen ist." Und weiter: „Im Himmel ist die Erhabene Königin, welche die ganze Fülle des Lebens des Göttlichen Willens besaß, dass Sie niemand, wie ich glaube, erreichen kann. Warum also ist die Glorie Gottes seitens der Schöpfung noch nicht vollständig?", und viele weitere Zweifel und Gedanken kamen mir, die ich nicht zu Papier bringen brauche. Ich sage nur, was mir Jesus gesagt hat:

„Meine Tochter, du bist zu klein und misst meine grenzenlose Größe und unerreichbare Weisheit mit deiner Kleinheit. Das Geschöpf, wie heilig es auch sei, wie es meine geliebte Mutter war, konnte, obwohl Sie die ganze Fülle und Vollständigkeit aller Güter ihres Schöpfers besaß, und das Reich meines Göttlichen Willens in Ihr in voller Blüte stand, trotz alledem nicht die ganze Unermesslichkeit der Güter des Göttlichen Wesens ausschöpfen: Sie füllte sich [mit ihnen] bis zum Rand, floss über, bis Sie um sich herum Meere formte – aber es war Ihr unmöglich, alles in sich einzuschränken und zu umschließen, was das Höchste Wesen enthält. Nicht einmal meine Menschheit konnte aus sich allein heraus die ganze Unermesslichkeit des schöpferischen Lichtes einschließen. Ich war innen und außen ganz davon erfüllt, doch wie viel blieb noch außerhalb von Mir, da der [Um]Kreis meiner Menschheit nicht die entsprechende Größe hatte, um ein solch grenzenloses Licht einschließen zu können! Das ist so, weil die geschaffenen Kräfte, von welcher Art sie auch seien, die unerschaffene Macht weder ausschöpfen, noch sie umfassen und in sich einschließen können.
Die erhabene Königin des Himmels und meine eigene Menschheit befanden sich vor ihrem Schöpfer in derselben Lage, wie wenn du dich den Strahlen der Sonne aussetzt: du kannst dich unter der Herrschaft ihres Lichtes befinden, von ihm eingehüllt sein, die ganze Intensität ihrer Wärme empfinden, aber es wird dir unmöglich gelingen, ihr ganzes Licht und ihre Wärme in dir und über dir einzuschließen. Trotzdem kannst du aber nicht behaupten, dass das lebendige Licht der Sonne und ihre Wärme nicht in dir und außerhalb von dir sind.
Wisse nun, dass unser Göttliches Wesen, unser schöpferischer Wille, eine unaufhörliche und stets neue Bewegung besitzt: es ist stets neu an Freuden, neu in der Glückseligkeit, neu in der Schönheit, neu in der Heranbildung von Seelen durch die Kunstfertigkeit unserer Weisheit, neu in der Heiligkeit, die sie einprägt, und neu in der Liebe, die sie eingießt.
Da unser Wille also diesen neuen fortwährenden Akt besitzt, hat Er die Kraft, stets neue Dinge zu tun. Wenn nun meine königliche Mutter ganz schön, rein und heilig erschaffen wurde, so schließt das nicht aus, dass Wir weitere neue und schöne Dinge tun können, die unserer Werke würdig sind. Zumal unser Göttliches FIAT, das bei der Schöpfung aller Dinge ins Feld trat, auch alle neuen Akte in Aktion treten ließ, mit denen Es die Geschöpfe bilden sollte, die seltenen Schönheiten, die Er mitteilen und die Heiligkeit, die Es denjenigen einprägen sollte, die in unserem Göttlichen Willen leben würden. Mein Wille besaß sein Leben und sein Reich nur in der himmlischen Herrin, in Der Er sein erstes Wunder und Wunderwerk wirkte, das Himmel und Erde in Staunen versetzte, sonst in keinem Geschöpf. Daher erwartet Er noch weitere Seelen, die sein Leben haben und neue Reiche von Ihm bilden sollen, wo Er herrschen kann, damit Er mit unserem neuen Akt weitere seltene Heiligkeit, Schönheit und Gnade heranbilden kann.
O, wie wartet mein Göttlicher Wille sehnsuchtsvoll auf dieses sein Handlungsfeld, um diese neuen Akte hervorzubringen! Er ist wie ein Künstler, der hunderte und tausende von Statuen zu machen versteht, eine verschieden von der anderen, und ihnen Feinheit und seltene Schönheit an Ausdruck und Form einzuprägen vermag, aber jede kann behaupten, dass sie anders als die anderen ist. Er stellt keine Repliken her, sondern stets nur neue und schöne Statuen. Wenn aber diesem Künstler die Ausübung seiner Kunst verwehrt wäre, welch ein Schmerz wäre doch diese Untätigkeit für ihn!
So ist mein Göttlicher Wille. Er erwartet sein Reich unter den Menschen, um Raritäten Göttlicher Schönheit in ihnen zu schaffen, die man noch nie gesehen hat, unerhörte Heiligkeiten, unerreichte Neuheiten. Es genügt seiner Macht, die alles vermag, seiner Unermesslichkeit, die alles umfängt, seiner Liebe, die sich nie erschöpft, nicht, dass Er mit seiner Göttlichen Kunstfertigkeit die Große Herrin, die Königin des Himmels und der Erde erschaffen hat – nein, Er möchte auch ihren Nachwuchs hervorbringen, in dem allein mein FIAT leben und herrschen will, um weitere, Seiner Selbst würdige Werke zu bilden.
Wie kann also unsere Herrlichkeit seitens der Schöpfung vollendet, die Glorie im Himmel und die Glückseligkeit der Menschheitsfamilie vollständig sein, wenn unsere Arbeit in der Schöpfung nicht vollendet ist? Es bleiben Uns noch die schönsten Statuen und die wichtigsten Werke zu schaffen. Der Zweck, für den die Schöpfung erschaffen wurde, ist weder verwirklicht noch vollendet. Es genügt, dass bei einer Arbeit ein Punkt, ein kleines Blümchen, ein Blatt, eine Schattierung fehlt, dass sie nicht ihren ganzen Wert hat, und jener, der das Werk getan hat, nicht den vollen Ruhm dafür erntet. Umso mehr, als in unserem Schöpfungswerk kein Punkt fehlt, sondern die wichtigsten Dinge [da sind], unsere verschiedenen Göttlichen Abbilder – Abbilder an Schönheit, Heiligkeit und vollkommener Ähnlichkeit mit Uns. Wie unser Wille das Werk der Schöpfung mit solchem Aufwand an Schönheit, Ordnung, Harmonie und Herrlichkeit begonnen hat, als Er sowohl das Gefüge des ganzen Universums, wie auch den Menschen erschuf – so ist es zur Zierde, Herrlichkeit und Ehre unseres Werkes gerecht, dass es mit größerer Pracht und Vielfalt auserlesener Schönheiten vollendet werde, die alle des unaufhörlichen und neuen Aktes würdig sind, den mein Göttlicher Wille besitzt.
Jene, die in seinem Reich leben, werden unter der Gewalt eines neuen Aktes und einer unwiderstehlichen fortwährenden Kraft stehen, sodass sie sich von einem neuen Akt der Heiligkeit, funkelnder Schönheit und

glänzendsten Lichtes erfüllt fühlen. Während sie diesen [Akt] besitzen, wird ein weiterer, neuer auf sie zukommen, und dann noch ein weiterer, ohne je aufzuhören. Voll Erstaunen werden sie sagen: „Wie heilig, schön, reich, stark, glücklich ist unser Dreimal Heiliges FIAT, das sich nie erschöpft. Es hat stets eine Heiligkeit, die Es uns geben kann, Schönheiten, die uns immer schöner machen, neue Stärke, um uns stärker zu machen, neue Wonnen, auf eine Art, dass die erste weder der zweiten ähnlich ist, noch der dritten, noch allen anderen, die Es uns geben wird.“ So werden diese glücklichen Geschöpfe der wahre Triumph des Göttlichen FIAT sein, die schönste Zierde der ganzen Schöpfung, die glänzendsten Sonnen, die mit ihrem Licht den leeren Raum jener ausfüllen werden, die nicht in seinem Reich gelebt haben.
Nun ist meine unzertrennliche Mutter, die diesen neuen fortwährenden Akt als ihr eigenes Leben besitzt, den Ihr mein Göttlicher Wille mitgeteilt hat, da Sie in Ihm ihr Leben lebte, die erste strahlendste Sonne, die mein in Ihr wirkender Wille bildete. Sie nimmt den ersten Platz als Königin ein und erfreut den ganzen himmlischen Hof, indem Sie in allen Seligen ihr Licht, ihre Freuden und ihre Schönheit widerspiegeln lässt. Doch Sie weiß, dass Sie nicht alle neuen und unaufhörlichen Akte ausgeschöpft hat, die mein Göttlicher Wille den Geschöpfen zu geben beschlossen hat – da Er unerschöpflich ist und so viele weitere hat! – und wartet also darauf, dass dieser sein neuer Akt noch weitere Sonnen mit neuen Schönheiten und seltener Pracht bildet. Als wahre Mutter möchte Sie sich mit all jenen Sonnen umgeben, damit sie sich gegenseitig widerspiegeln und beseligen, und der ganze himmlische Hof nicht nur die Spiegelungen Mariens, sondern jene von all diesen Sonnen aufnehme, als Vollendung der Herrlichkeit des Schöpfungswerkes ihres Schöpfers, für alle.
Als Königin erwartet Sie mit so viel Liebe die Besitztümer meines Willens in den Seelen, die gleichsam wie die Ihren sind, weil Sie als Erste in sich selbst das Reich meines Göttlichen Willens gebildet hat. Angenommen, am Firmament entstünden statt einer Sonne, noch weitere Sonnen mit neuer Schönheit und neuem Licht; würde das Himmelszelt dann nicht noch schöner und geschmückter erscheinen? Sicherlich. Würde sich das Sonnenlicht nicht gegenseitig widerspiegeln, und würden nicht alle Erdenbewohner den Widerschein und die Wohltaten aller dieser Sonnen empfangen? So wird es auch im Himmel sein. Umso mehr, als jene, die auf Erden das Reich des Höchsten FIAT besessen haben, grenzenlose Güter gemeinsam haben werden, denn *Einer* ist der Wille, der sie beherrscht hat.
Deshalb ist, obwohl im Himmel die Erhabene Herrscherin thront, welche die Fülle des Lebens meines Göttlichen Willens besitzt, seitens der Schöpfung unsere Glorie [noch] nicht vollständig: erstens ist nämlich unser Wille unter den Menschen nicht bekannt und somit weder geliebt noch ersehnt, und zweitens kann Er, da Er nicht bekannt ist, nicht das schenken, was Er zu geben beschlossen hat. Somit kann Er nicht die vielen seltenen Werke bilden, die Er zu tun vermag und tun kann – während man beim vollbrachten Werk von Sieg und Ehre singt.”

23-10

23. Oktober 1927

Das kleine Mädchen. Der Göttliche Wille ist Reich des Lebens. Notwendigkeit, Ihn zu kennen. Himmel und Erde hören voll Ehrfurcht die Wahrheiten über das Göttliche FIAT an. Liebe und Zärtlichkeit Gottes bei der Erschaffung des Menschen.

Mein armer Geist fühlte sich versenkt in das Göttliche FIAT. Während ich meine Akte in Ihm fortsetzte, erblickte ich vor mir ein ganz schüchternes, kleines, blasses Mädchen – als würde es sich fürchten, in das unermessliche Licht des Göttlichen Willens einzugehen. Da trat mein angebeteter Jesus aus meinem Inneren heraus, füllte seine heiligen Hände mit Licht und legte dieses Licht in den Mund des Mädchens, als wollte Er es mit Licht ertränken. Dann nahm Er Licht und legte es in die Augen, die Ohren, ins Herz, in die Hände und Füße des kleinen Mädchens, und dieses wurde mit Licht erfüllt, bekam Farbe und blieb wie verstrickt und überwältigt von eben jenem Licht. Jesus empfand Freude daran, die Kleine im Licht zu versenken, und es gefiel Ihm, sie im Licht verstrickt zu sehen; Er wandte sich mir zu und sprach:
„Meine kleine Tochter, dieses kleine Mädchen ist das Bild deiner Seele, scheu im Empfangen des Lichtes und der Kenntnisse über meinen Göttlichen Willen. Aber Ich werde dich mit so viel Licht ertränken, dass du die restliche Schüchternheit des menschlichen Willens verlierst, denn in dem Meinen gibt es diese Schwächen nicht, sondern nur Mut und Göttliche Stärke, unübertrefflich und unbesiegbar. Um das Reich meines FIAT in der Seele zu bilden, breite Ich in ihr als Fundament alle Kenntnisse über dieses FIAT aus, und dann nehme Ich [sie] in Besitz, indem Ich mein eigenes Leben darin ausbreite, um mein Reich zu haben.
Du siehst den großen Unterschied zwischen einem Reich der Könige dieser Erde und meinem Reich. Die Könige stellen weder jeder einzelnen Person das eigene Leben zur Verfügung, noch schließen sie dieses [Leben] in ihr ein, noch auch schließen sie das Leben der Völker in sich ein; deshalb ist ihre Herrschaft begrenzt [einem Ende unterworfen], da es nicht das Leben ist, das zwischen dem König und dem Volk strömt, sondern Gesetze und Auflagen; und wo nicht das Leben ist, gibt es weder Liebe noch wahre Herrschaft.

Das Reich meines Göttlichen Willens jedoch ist ein Reich des Lebens, das Leben des Schöpfers eingeschlossen im Geschöpf, und das des Geschöpfes, übertragen und gleichgestaltet mit dem Schöpfer. Daher ist dem Reich meines Göttlichen Willens unerreichbare Höhe und Noblesse zu eigen, die Seele wird zur Königin eingesetzt, und weißt du, worüber sie zur Königin [gemacht] wird? Zur Königin der Heiligkeit, Königin der Liebe, Königin der Schönheit, des Lichtes, der Güte, der Gnade, mit einem Wort, Königin des Göttlichen Lebens und aller seiner Eigenschaften. Welch edles und vor Leben sprühendes Reich ist jenes Reich meines Willens!
Du siehst also, wie notwendig die Kenntnisse darüber sind, sie sind nicht nur der grundlegende Teil, sondern die Nahrung, die Herrschaft, die Ordnung, die Gesetze, die schöne Musik, die Freuden, die Glückseligkeit meines Reiches. Jede Kenntnis besitzt eine besondere Glückseligkeit, und sie sind wie ebenso viele Göttliche Tasten, die die schöne Harmonie in Ihm erklingen lassen werden. Daher verkünde Ich so freigebig und wortreich die vielen Wahrheiten über mein Göttliches FIAT und verlange von dir höchste Aufmerksamkeit, wenn du sie mitteilst. Sie sind nämlich die Basis und gleichsam ein gewaltiges Heer, das die Verteidigung wahren und Wache stehen wird, damit mein Reich das schönste und heiligste Reich und der vollkommene Widerhall meiner Himmlischen Heimat sei."
Jesus schwieg und fügte dann von neuem hinzu: „Meine Tochter, wenn mein Göttlicher Wille eine seiner Wahrheiten bekanntmachen oder einen neuen Akt hervortreten lassen möchte, so ehren Ihn Himmel und Erde voller Respekt und hören Ihm zu. Die ganze Schöpfung fühlt in sich einen neuen Göttlichen Akt fließen, der sie wie ein lebensspendender Saft noch schöner und doppelt glücklich macht. Sie alle fühlen sich wie von ihrem Schöpfer selbst geehrt, Der ihnen mit seinem Allmächtigen FIAT seine neuen Kenntnisse mitteilt. Sie erwarten die Haltung (Gesinnung) jener Kenntnis im [menschlichen] Geschöpf, um den neuen Akt des Göttlichen Willens im Geschöpf wiederholt zu sehen, um die Bestätigung dieses Gutes und die Freude und Glückseligkeit zu haben, welche die neue Kenntnis hervorbringt. Sodann macht sich mein Wille zur Festfeier bereit, da Er ein Göttliches Leben aus Sich hervortreten lässt, das sich, während es auf *ein* Geschöpf hin ausgerichtet ist, ausbreitet und sich dann allen Geschöpfen mitteilt."
Danach setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort und begab mich in den Garten Eden, um anwesend zu sein, als die Göttliche Majestät nach der Bildung der schönen Statue des Menschen nun daran war, ihm das Leben zu geben, indem Sie diese mit Ihrem allmächtigen Atem anhauchte. Ich wollte meinen Schöpfer in einem so feierlichen Akt verherrlichen, Ihn lieben und anbeten und Ihm für eine so exzessive und überfließende Liebe zum Menschen danken. Da sagte mein göttlicher Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, zu mir:
„Meine Tochter, dieser Akt, als Wir den Menschen formten und ihm mit unserem allmächtigen Hauch das Leben eingossen, war so zärtlich, bewegend und freudvoll für Uns, dass unser ganzes Göttliches Wesen nach außen so sehr vor Liebe überfloss. Es riss mit hinreißender Gewalt unsere Göttlichen Eigenschaften mit, um sie in den Menschen einzugießen. Als Wir ihn beatmeten, gossen Wir alles in ihn ein, und als Wir ihn anhauchten, setzten Wir unser Höchstes Sein in Kommunikation mit ihm, auf eine Art, dass Wir ihn unzertrennlich von Uns machten. Dieser unser Atemhauch hörte niemals auf: wenn es nämlich in der Schöpfung des ganzen Universums unser Wille war, Der sich zum Leben von allem machte, so schenkte sich im Menschen nicht nur unser FIAT, sondern zusammen mit unserem Hauch schenkte sich unser eigenes Leben selbst dem Menschen. Dieser unser Hauch hört auch nicht auf, die Generation weiterer Geschöpfe fortzusetzen, um sie unzertrennlich von Uns zu machen.
So groß ist unsere Liebe, wenn Wir ein Werk tun, dass, wenn es einmal getan ist, Wir in Bereitschaft bleiben, es immer zu tun. Darum ist der Undank des Menschen groß, denn er verkennt unser Leben in ihm selbst, er verachtet und beleidigt es. So wie beim Atmen, der Atem ausgehaucht wird und sich wieder nach innen zurückzieht, damit man von neuem ausatmen kann, so geben Wir Uns dem Menschen, wenn Wir ihn anhauchen, und ziehen ihn in Uns zurück, wenn Wir den Atem zurückziehen. Wenn Wir ihn aber nicht fühlen, wie er zu Uns kommt, da sein Wille nicht mit Uns ist, belastet Uns das ganze Gewicht der menschlichen Undankbarkeit. Daher rufen Wir dich, um dir unseren unaufhörlichen Atem zu geben. So spüren Wir, wenn Wir ihn zurückziehen, um ihn von neuem auszuatmen, dich, wie du in Uns kommst, um die Erfüllung unseres Willens in dem feierlichen Akt zu empfangen, wenn Wir unseren regenerierenden Atem aushauchen, um die Geschöpfe zu zeugen."

23-11
30. Oktober 1927

Die Göttliche Liebe strömte bei der Schöpfung über. Gott erzeigte Freigebigkeit und Pracht bei der Erschaffung des ganzen Weltalls, besonders als Er sein geliebtes Juwel ohne Verdienst von irgendeiner Seite erschuf. Entscheidung des Göttlichen Willens, dass Er kommen und unter den Menschen herrschen wolle. Seine balsamische Luft, seine bezaubernde und hinreißende Schönheit. Die Auswirkungen der Wahrheiten über Ihn.

Ich fühlte mich ganz im Göttlichen FIAT versenkt, und mein armer Geist empfand sich wie eingetaucht in das Licht seiner Heiligkeit, Schönheit und unbeschreiblichen Glückseligkeit. Die Quelle aller Güter zu besitzen, den Ozean der unendlichen Meere aller Freuden zu genießen und allen Reiz der unerschöpflichen, Göttlichen Schönheiten zu besitzen, sodass sich Gott Selbst sogar in die Seele verliebt, und im Göttlichen Willen zu leben, indem man Ihn in der Seele regieren lässt – ist alles ein und dasselbe.

Wille Gottes, wie liebenswert, anbetungswürdig, ersehnenswert bist Du, mehr als mein eigenes Leben! Deine Herrschaft ist ein Reich des Lichtes, das die Kraft hat, mich von allem leer zu machen, was nicht zu seinem Licht gehört. Es ist ein Reich der Heiligkeit und formt mich um – nicht in die Heiligkeit der Heiligen, sondern in der Heiligkeit meines Schöpfers. Es ist Reich der Glückseligkeit und der Freude und vertreibt mir alle Bitterkeit, Langeweile und jeden Überdruss. Doch wie können die Geschöpfe sich je dazu disponieren und es verdienen, ein so heiliges Reich aufzunehmen? Als ich dies erwog und mein armer Geist im Ozean des Meeres des Göttlichen FIAT schwamm, trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus, drückte mich voller Zärtlichkeit an Sich und sagte zu mir:

„Meine kleine Tochter, du sollst wissen, dass unsere Liebe bei der Schöpfung überquoll. Während sie von Uns nach außen hin überfloss, ohne dass jemand ein solches Gut verdient hätte, schuf unsere höchste Güte und grenzenlose Freigebigkeit, mit nicht einmal einem einzigen Wort, mit solcher Pracht, Ordnung und Harmonie das ganze Gefüge des Universums aus Liebe zu dem, der noch nicht existierte. Danach quoll unsere Liebe noch stärker über, und Wir schufen denjenigen, für den alles erschaffen worden war. Da Wir in unserem Wirken stets mit unerreichbarer Großzügigkeit handeln, geben Wir alles, sodass unserem Werk nichts an Prunk, Größe und Gütern fehlen darf – ohne dass Wir Uns dabei erschöpfen. Bei der Erschaffung des Menschen gaben Wir, ohne dass er irgendeinen Verdienst gehabt hätte, ihm als Mitgift und als Fundament, als Substanz aller Güter, Freuden und Seligkeiten, als [sein] Reich – unseren Willen, damit ihm nichts fehle, und er einen Göttlichen Willen zu seiner Verfügung habe, und zugleich mit Ihm unser Höchstes Wesen.

Welche Ehre wäre es für Uns gewesen, wenn das Werk der Schöpfung kärglich, arm an Licht, ohne die Vielfalt so vieler erschaffener Dinge, ohne Ordnung und Harmonie gewesen wäre, und unser teures Juwel, unser lieber Sohn, welcher der Mensch ist, ohne die Fülle der Güter Dessen, der ihn erschaffen hat? Es wäre keine Ehre für Den gewesen, der alles besitzt und alles vermag, ein unvollständiges Werk zu tun; zumal unsere Liebe, die überaus stark, mehr als heftige Wellen, überquoll und schenken und so viel wie möglich prunken wollte, bis sie unser geliebtes Juwel mit allen möglichen und vorstellbaren Gütern füllte und Meere um ihn herum bildete, die aus ihm selbst überfließen sollten, Meere, die sein Schöpfer ihm geschenkt hatte.

Wenn der Mensch dies verlor, so war *er* es, der mit seinem eigenen [freien] Willen das Reich des Meinen zurückwies, seine Mitgift und die Substanz seiner Glückseligkeit. Wie nun meine Liebe in der Schöpfung stark überquoll, so ist [auch] mein Wille entschlossen, dass sein Reich unter den Menschen lebendig werde. Daher will Er mit ganzem Prachtaufwand, ohne auf ihre Verdienste zu sehen, mit unübertroffener Großherzigkeit von neuem sein Reich gewähren. Er wünscht nur, dass die Geschöpfe Ihn und seine Güter erkennen, damit sie, wenn sie diese kennen, das Reich der Heiligkeit, des Lichtes und der Glückseligkeit ersehnen und herbeiwünschen. Wie ein Wille es zurückgewiesen hatte, so soll ein anderer [Wille] es herbeirufen, es ersehnen, es drängen, zu kommen und mitten unter den Geschöpfen zu herrschen.

Daher die Notwendigkeit Ihn kennenzulernen: Wenn man ein Gut nicht erkennt, wird es weder gewünscht noch geliebt. So werden diese Wahrheiten über Ihn die Boten, die Vorboten sein, die mein Reich ankündigen. Die Kenntnisse über mein FIAT werden sich einmal als Sonnen zeigen, dann wieder als Donner, bald als Lichtblitze, bald wie heftige Windstöße sein, welche die Aufmerksamkeit der Gelehrten und der Unwissenden, der Guten und auch der Schlechten, auf sich lenken werden. Sie werden wie Blitze in ihre Herzen fallen und sie mit unwiderstehlicher Kraft überwältigen, damit sie aus den Schätzen der erworbenen Kenntnisse wieder auferstehen. Sie werden die wahre Erneuerung der Welt darstellen, werden alle Haltungen annehmen, um die Geschöpfe anzulocken und zu besiegen. Bald werden sie als Friedenstifter auftreten, die von den Geschöpfen einen Kuss wollen, damit sie ihnen den ihren geben, auf dass sie die ganze Vergangenheit vergessen und sich nur daran erinnern, einander zu lieben und sich gegenseitig zu beglücken; bald werden sie wie siegessichere Krieger sein, um ihre Eroberung in denen abzusichern, die diese Wahrheiten kennen; bald werden sie wie unaufhörliche Gebete sein, die erst dann zu flehen aufhören, wenn die Menschen, besiegt von den Kenntnissen meines Göttlichen Willens bekennen werden: „Du hast gesiegt, wir sind schon eine Beute deines Reiches“;

schließlich werden sie wie ein herrschender König sein, der Liebe ausstrahlt, sodass sie ihre Stirne beugen werden, um sich beherrschen zu lassen.
Was wird mein Wille nicht alles tun? Er wird seine ganze Macht einsetzen, um unter den Geschöpfen zur Herrschaft zu gelangen. Er besitzt eine hinreißende Schönheit, die, wenn sie sich auch nur ein einziges Mal klar sehen lässt, hinreißt, schön macht, und seine Wellen der Schönheit über die Seele ausgießt, sodass die Menschen nur schwer eine so seltene Schönheit vergessen können. Sie werden wie im Labyrinth seiner Schönheit gefangen bleiben, aus dem sie nicht entkommen können. Er besitzt eine bezaubernde Macht, und die Seele bleibt in seinem süßen Zauber gefesselt. Er besitzt eine balsamische (wohltuende) Luft, durch die sie beim Atemholen die Luft des Friedens in sich einziehen fühlen, der Heiligkeit, der Göttlichen Harmonie, der Seligkeit, des Lichtes, das alles reinigt, der Liebe, die alles verbrennt, der Macht, die alles erobert. So wird diese Luft allen, von der schlechten, kranken und tödlichen Luft des menschlichen Willens hervorgerufenen Übeln, den himmlischen Balsam bringen.
Siehst du, auch im Leben des Menschen spielt die Luft eine erstaunliche Rolle: ist die Luft rein, gut, gesund, duftend, so ist der Atem frei, der Blutkreislauf regelmäßig, und die Menschen wachsen stark, wohlgenährt, bei guter Farbe und gesund heran. Ist die Luft hingegen schlecht, stinkend und infiziert, so ist die Atmung behindert, der Blutkreislauf unregelmäßig. Ohne lebendige, reine Luft sind sie schwach, blass, abgemagert und halb krank. Die Luft ist das Leben des Geschöpfs, ohne die es nicht leben kann, doch gibt es einen großen Unterschied zwischen der guten und der schlechten Luft. So ist es auch mit der Luft der Seele: die Luft meines Willens bewahrt das Leben rein, gesund, heilig, schön und stark, wie es aus dem Schoß seines Schöpfers hervorgegangen ist. Die todbringende Luft des menschlichen Willens entstellt das arme Geschöpf, lässt es von seinem Ursprung degenerieren, und es wächst kränklich und schwach heran, dass es Mitleid erregt."
Dann fügte Er mit noch zärtlicherem Nachdruck hinzu: „O mein Wille, wie liebenswert, bewundernswert und mächtig bist Du! Deine Schönheit macht die Himmel verliebt und bildet den hinreißenden Zauber für den ganzen himmlischen Hof, sodass sie alle glücklich sind und den Blick nicht von Dir abwenden können! O reiße mit deiner bezaubernden, alles entzückenden Schönheit die Erde hin, und bezaubere mit deinem süßen Zauber alle Geschöpfe, damit *einer* der Wille aller sei, *eine* die Heiligkeit, *eines* das Leben, *eines* dein Reich, *eines* dein FIAT, wie im Himmel so auf Erden."

23-12

2. November 1927

Unterschied zwischen einer Seele, die im Göttlichen Willen lebt und wirkt, und jener, die das Gute in der Nacht des menschlichen Willens tut.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an, und meine arme Intelligenz ist wie konzentriert in Ihm. In seinem Licht begriff ich den großen Unterschied zwischen dem Wirken im Höchsten Willen und dem menschlichen, in sich selbst guten Wirken, wo aber das Leben des Göttlichen FIAT in der geschöpflichen Handlung fehlt, und ich fragte mich: „Ist so ein großer Unterschied möglich?" Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, der menschliche Wille stellte für die Menschheitsfamilie, in ihren Seelen, die Nacht dar. Wenn sie gute, auch bedeutende, Werke tun, so entspringen, da das Gute aus sich selbst Licht ist, aus ihnen selbst viele kleine Lichter: es kann das Licht eines Zündholzes, einer kleinen Öllampe, einer kleinen elektrischen Lampe sein, je nach dem Guten, das in der menschlichen Handlung [enthalten] ist und je nachdem, wie viele es sind. So werden kleine und größere Lichter gebildet. Insofern genießen die Menschen die Wohltat, dass sie und ihre Umgebung kraft der kleinen Lichter nicht im Finstern bleiben, aber die Lichter haben nicht die Kraft, die Nacht in Tag zu verwandeln. So können sie zwar einer Stadt oder Wohnung gleichen, die den Vorteil der Einrichtung vieler elektrischer Lichter besitzt, die auch verlöschen können – aber die Nacht in einen Tag umzuwandeln, wird ihnen nicht möglich sein. Es entspricht nämlich nicht der Natur des industriell hergestellten Lichtes, den vollen Tag bilden zu können – sowohl der Seele, wie auch dem Leibe nach. Nur die Sonne hat die Kraft, die nächtliche Finsternis zu vertreiben und den helllichten Tag aufgehen zu lassen, der mit seinem strahlenden Licht und seiner Wärme die Erde mit allen ihren Bewohnern erfreut, und dort wo sie scheint, ihre lebenspendenden Wirkungen in der ganzen Natur hervorbringt.
Nun ist allein das Leben in meinem Willen und das Wirken in Ihm steter Tag. Wenn die Seele kleine oder große Handlungen vollzieht, so handelt sie unter dem Widerschein der ewigen und unermesslichen Sonne meines FIAT, die sich in der Handlung des Geschöpfs widerspiegelt, und in der Kraft des FIAT wird die Sonne in der menschlichen Handlung gebildet. In der ewigen und unermesslichen Sonne meines FIAT bleiben die Seelen im Besitz jener Sonnen, die sie einen ununterbrochenen, vollen Tag genießen lassen. Da diese Sonnen kraft des Widerscheins der Sonne meines Göttlichen Willens gebildet wurden, der die Quelle des Lichtes besitzt, werden

die in Sonne umgewandelten menschlichen Handlungen, von der Quelle des Lichtes ernährt und sind somit weder dem Verlöschen, noch der Abnahme des Lichtes unterworfen.
Siehst du also den großen Unterschied zwischen dem, der in meinem Willen wirkt und lebt, und dem, der das Gute außerhalb von Ihm tut? Es ist wie der Unterschied zwischen einem, der die Sonne und viele Sonnen formen, und einem, der nur ein Licht bilden kann. Es genügt eine Sonne, um alle Lichter in den Schatten zu stellen; und alle Lichter zusammen haben weder die Kraft noch die Lichtstärke, eine Sonne zu übertreffen. Um dies mit größerer Klarheit zu begreifen, kannst du in der Ordnung des Universums sehen, dass alle von der menschlichen Industrie hergestellten Lichter jeglicher Art, keinen Tag bilden können. Die von meinen Schöpferhänden geformte Sonne jedoch bildet, obwohl sie nur eine ist, den Tag, da sie die Quelle des Lichtes besitzt, die von ihrem Schöpfer in sie hineingelegt wurde, und somit ist ihr Licht keiner Abnahme unterworfen. Sie ist Symbol dessen, der in meinem Göttlichen Willen lebt, weil in all seinen Akten ein Akt des Göttlichen Lebens, eine schöpferische Kraft fließt, die die Macht hat, Sonnen zu formen, und die sich weder erniedrigt, noch kleine Lichter bilden will, sondern Sonnen, die nie verlöschen. Daraus kannst du verstehen, dass das vom menschlichen Willen hervorgebrachte Gut – obwohl es keinen Tag bilden kann – stets etwas Gutes für den Menschen ist, aus dem sie den Nutzen des Lichtes in der Nacht des menschlichen Willens erhalten. Es dient ihnen dazu, dass sie nicht in der dichten Finsternis der Schuld sterben. Diese – wenn auch kleinen – Lichter bahnen ihnen den Weg, lassen sie die Gefahren erkennen und ziehen meine Vatergüte auf sie herab, die sieht, dass sie sich der Nacht ihres menschlichen Willens bedienen, um wenigstens kleine Lichter zu bilden, um den Schritt auf den Weg des Heils zu lenken.
Genau dies hat unsere ganze Zärtlichkeit und Vatergüte auf Adam gelenkt: Er hatte begriffen, was es bedeutete, in unserem Göttlichen Willen zu leben, und wie in seinen geringsten als auch seinen größten Akten unsere schöpferische Kraft floss; diese waren von der Sonne des Ewigen FIAT erfüllt und hatten, da das FIAT Sonne war, die Kraft, so viele Sonnen zu bilden, wie er wollte. Als er sich nun dieser schöpferischen Kraft entblößt sah, konnte er keine Sonnen mehr formen: daher zwang sich der Ärmste, so gut er konnte, kleine Lichtlein zu bilden. Als er aber den großen Unterschied zwischen seinem ursprünglichen Zustand und dem nach der Schuld sah, empfand er solchen Schmerz darüber, dass er bei jedem seiner Akte zu sterben glaubte. Das Höchste Wesen war darob gerührt und bewunderte die Bemühungen des bedauernswerten Adam, der, da er keine Sonnen mehr hervorbringen konnte, sein Bestes tat, um mit seinen Akten kleine Lichter zu produzieren. Und kraft dessen erlangte er die Verheißung des zukünftigen Messias."

23-13

6. November 1927

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, steigt nicht von ihrem Ursprung herab, und ihr gebührt der Stand einer Königin. Wer jedoch außerhalb von Ihm lebt, lebt im Stand eines Dieners. Unterschied zwischen dem, was das Reich der Erlösung für beide bringt. In jeder Wahrheit fließt ein Göttliches Leben.

Ich folgte dem Göttlichen Willen und begleitete alle Akte, die mein Jesus auf Erden getan hatte. Er machte sie mir gegenwärtig, und ich umkleidete sie mit meinem „Ich liebe Dich" und bat Ihn mit seinen eigenen Akten um das Reich des Göttlichen FIAT. Ich betete darum, dass Er an meiner Seele alles anwende, was Er im Reich der Erlösung getan hatte, um mir die Gnade zu gewähren, immer in seinem Göttlichen Willen zu leben. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, steigt nicht von seinem Ursprung herab, und da alles für den geschaffen wurde, der in Ihm leben sollte, sind alle Güter der Schöpfung *sein*, die ausgedehnter sind als die Schätze der Erlösung. Denn der Seele, die sich mit dem Leben im Höchsten FIAT im ursprünglichen Zustand bewahrt, gebührt der Stand der Königin. Als Königin geziemt es ihr zu besitzen, zumal sie eine Königin ist, die im königlichen Palast unseres Willens lebt. Darum steht es ihr zu, dass sie Reiche, Sonnen, Himmel, Meere besitzt, und dass der König selbst mit ihr zusammen sein Leben führt und seine Königin glücklich macht, und sie wiederum ihren König glücklich macht. Deshalb also mussten die Güter der Schöpfung ausgedehnter sein, wie könnte sie sonst im Stande der Königin sein, wenn sie keine Herrschaft und Reiche zu beherrschen hätte?
Wenn die Seele jedoch nicht in unserem Göttlichen Willen lebt, steigt sie von ihrem Ursprung herab, verliert ihren Adel und degradiert sich zum Stand einer Dienerin, daher gebühren ihr keine Reiche und keine Oberherrschaft. Umso mehr, als Ich bei der Erlösung auf die Erde kam, um den Menschen wieder aus dem Zustand des Todes zu erwecken, um ihn zu heilen und ihm alle möglichen Heilmittel zu schenken, damit er von neuem in den Anfangszustand seines Ursprungs zurückkehre. Dabei sollte er wissen, dass, wenn er in unseren Willen zurückkehre, von dem er ausgegangen ist, schon alles bereit war, um ihn im königlichen und herrschenden Stand zu bewahren. Ja, du sollst vielmehr wissen, dass meine bei der Erlösung vollbrachten

Akte, für den, der in Ihm lebt oder leben wird, nicht als Heilmittel, sondern zur Beseligung und Freude dienen werden. Sie werden auch die schönste Zierde im königlichen Palast meines Willens sein, denn alles, was Ich tat, war nichts anderes als Frucht (Spross) meines Willens. Sein barmherziger Schoß gebar Mir im Schoß meiner Menschheit alle Akte, die Ich bei meinem Kommen auf Erden tat, daher ist es gerecht, dass sie als Seine eigenen Dinge Ihm zur Zierde für Ihn selbst dienen. So suchte Ich bei allem, was Ich auf Erden tat, wenn Ich betete, sprach, litt, die Kinder segnete – meine Söhne und Töchter auf, die Söhne und Töchter meines Göttlichen Willens, um ihnen den primären Akt zu geben, das, was ihnen gehörte, die Glückseligkeit, die meine Akte enthielten; dann erst gab Ich sie (d.h. *meine Akte*) den unglücklichen Kindern der Schuld, den Dienern des menschlichen Willens als Heilmittel für ihre Rettung. Deshalb flossen alle meine Akte als primärer Akt zu denen, die im Höchsten Willen leben sollten, wie zu ihrem Lebensmittelpunkt hin. Wer in Ihm lebt, kann daher sagen: „Alles ist mein", und Ich sage: „Alles ist dein.""
Da dachte ich mir: „Wenn das Göttliche FIAT seinen primären Akt hat, sodass kein anderer Akt sagen kann: „Ich bin der erste Akt von Ihm", wie werden sich jene vor Gott als erster Akt befinden können, die später kommen werden, um in Ihm zu leben, wenn es bereits die ersten gibt?" Da erwiderte mein Göttlicher Jesus:
„Meine Tochter, für den, der in meinem Willen lebt oder leben wird, werden alle wie der primäre Akt vor Gott sein, denn Er hat einen einzigen, unaufhörlichen Akt, Der stets aus dem ersten Akt hervorgeht. Kraft dieses einzigen, unaufhörlichen Aktes erhebt Er alle anderen, in Ihm vollbrachten Akte zu seinem ersten Akt, auf eine Art, dass alle, die in meinem Willen leben werden, sich in seinem einzigen Akt finden werden, und alle als erste vor der anbetungswürdigen Majestät. Daher wird es in meinem Göttlichen Willen weder Erste noch Letzte geben, sondern alle miteinander innigst vereint in einem einzigen Akt. Welche Ehre, welche Herrlichkeit für das Geschöpf, wenn es den Platz in diesem einzigen Akt des Willens seines Schöpfers bewahren kann, aus dem wie aus einer Quelle alle Güter, alle möglichen und vorstellbaren Wonnen hervorsprudeln!"
Dann fuhr ich fort, den Akten meines geliebten Jesus zu folgen. Ich hielt dabei an, als Er das Kreuz aufnahm, es mit der ganzen Zärtlichkeit seiner Liebe umfing und auf seine Schultern nahm, um es auf Kalvaria zu tragen; und Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, das Kreuz ließ das Reich der Erlösung heranreifen, vervollständigte es und stellte sich als Wache für alle Erlösten auf, sodass man, wenn man sich vom Kreuz beschützen lässt, in sich die Wirkungen empfängt, die eine reife Frucht beinhaltet, die Geschmack, Süßigkeit und Lebenssaft enthält. Das Kreuz lässt die Seele den ganzen Schatz der Erlösung verspüren, sodass sie gemeinsam mit der Frucht des Kreuzes heranreift und sich zur Rückkehr in das Reich meines Willens disponiert, denn das Kreuz ließ auch das Reich meines Willens reifen. In der Tat, wer hat dich disponiert, in meinem Willen zu leben? War es etwa nicht das Kreuz so vieler Jahre, das dich wie eine gute Frucht reifen ließ, dir jeden bitteren Geschmack wegnahm, den die Erde enthält, alle Anhänglichkeit an die Geschöpfe, sie für dich in Göttliche Süßigkeiten umwandelte, und das Kreuz sich als Wache aufstellte, damit nichts in dich eindringe, das nicht heilig und himmlisch sei? Das Kreuz hat nichts anderes getan, als in dir deinen Jesus zu bilden, indem es in dir alle Lebenssäfte fließen ließ; und dein Jesus fand dich reif und bildete sodann das Reich seines Göttlichen Willens auf dem Grund deiner Seele. Als Lehrmeister, sprach und spreche Ich mit der ganzen Liebe von Ihm: Ich habe dich seine Wege gelehrt, das Leben, das du in Ihm führen sollst, die Wunder, die Macht und die Schönheit meines Reiches.
Du sollst dies wissen: jedes Mal, wenn dein Jesus beschließt, eine Wahrheit zu offenbaren, ist die Liebe zu dieser so groß, dass Ich mein eigenes Leben in jeder Wahrheit bilokiere, die Ich dir kundtue, damit jede Wahrheit die Macht habe, ein göttliches Leben in den Geschöpfen zu bilden. Du siehst also, was es bedeutet, dir eine Wahrheit mehr oder weniger kundzutun: eine Göttliche Wahrheit aufs Spiel zu setzen und sie der Gefahr auszusetzen, denn wenn sie nicht gekannt, geliebt und geschätzt wird, ist es ein Göttliches Leben, das nicht seine Frucht trägt und nicht die gebührende Ehre empfängt. Daher liebe Ich die Wahrheiten so sehr, die Ich kundtue, denn es ist mein Leben, das in ihrem Inneren fließt, und Ich möchte so gern, dass sie bekannt werden.
Wie verschieden ist mein Wirken von dem der Geschöpfe! Wenn sie sprechen, lehren und wirken, dann lassen sie ihr Leben nicht im Wort und im Werk zurück, daher leiden sie nicht so sehr darunter, wenn ihre Worte und Werke keine Früchte tragen. Ich aber leide schrecklich darunter, denn es ist ein Leben, das Ich in dem fließen lasse, was Ich verkünde."

23-14
10. November 1927

Die Seele allein mit Jesus, und Jesus allein mit ihr; wie sie Ihn allein genießt. Ordnung und Harmonie der Schöpfung. Alles Geschaffene war dazu bestimmt, die Handlungen und Akte Adams mitzumachen. Gott ist das erste Vorbild der Schöpfung, Adam das zweite, das dritte ist jene, die das Reich des Göttlichen FIAT zurückkehren lassen soll.

Ich fühlte mich ganz in das Ewige FIAT versenkt, und ganz allein, allein für Jesus, als würde niemand anderer für mich existieren. Da dachte ich mir: „Ich bin allein, ich fühle in mir nichts anderes fließen als das große Meer des Göttlichen Willens, alles Übrige existiert nicht für mich, Jesus selbst verhüllt und verbirgt sich im grenzenlosen Licht seines Willens. Wenn Er sich ein wenig sehen lässt, regnen die Strahlen der Sonne des Göttlichen Willens auf Ihn herab, aber meine geringe Sehkraft ist zu schwach, sie ist wie geblendet. Ich verliere Ihn und warte darauf, dass mein Jesus, mein Leben, sich dieses Lichtes entledigt, oder es wenigstens weniger strahlend macht, damit ich Ihn erneut wiederfinde. Ich beklage mich über das Licht, das meine Augen blendet und mir Den verbirgt, Der das Leben meiner armen Seele ist.

O, wenn dieses Licht des gebenedeiten FIAT weniger blendend wäre, würde ich meinen süßen Jesus genießen! Denn oft fühle ich seine Göttliche Berührung, seinen erfrischenden Atem, ein anderes Mal geben mir seine Lippen einen Kuss, und trotzdem sehe ich Ihn nicht. Der Grund dafür ist das gebenedeite Licht, das Ihn ausblendet („die Eklipse bildet"). O heiliger Wille Gottes! Wie stark und mächtig bist Du, dass Du mir sogar meinen geliebten Jesus verbirgst!" Als ich dies und anderes dachte, trat Jesus, mein Höchstes Gut, aus diesem so blendenden Licht hervor: so konnte ich Ihn sehen, und Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, du bist allein mit Mir, Ich bin allein mit dir. Da du mit Mir allein bist, konzentriere Ich mein ganzes Selbst in dir, denn da du allein mit Mir bist, kann Ich dich ganz mit Mir ausfüllen. Es gibt nichts in dir, wo Ich nicht meinen Platz einnehmen könnte, Ich wandle dich in Mich um, und wie ganz natürlich tritt die außerordentliche Gnade in dich ein. Wenn die Seele allein mit Mir ist, bin Ich frei zu tun, was Ich will, dann genieße Ich allein sie, und meine Liebe lässt Mich so viel in ihr tun, dass Ich bis zur Torheit gehe. Ich wirke so viele meiner verliebten Kunstgriffe, dass, wenn man sie sehen oder hören könnte, alle Geschöpfe sagen würden: „Nur Jesus versteht es und kann auf so überraschende Art, so genial und so großartig lieben."

Ich mache das mit der Seele, die allein mit Mir lebt, wie es die Sonne täte, wenn sie ihr ganzes Licht über eine Pflanze fokussieren könnte. Diese Pflanze würde in sich das ganze Leben der Sonne aufnehmen und alle ihre Wirkungen genießen, während die anderen Pflanzen jeweils nur eine Wirkung empfangen, die für die Natur ihrer Pflanze reicht. Da die erste jedoch das ganze Leben der Sonne empfängt, empfängt sie zugleich alle Wirkungen, die das Licht enthält. So handle Ich: Ich konzentriere in ihr mein ganzes Leben, und es gibt nichts von Mir, das Ich sie nicht genießen lasse. Wer jedoch nicht allein mit Mir ist, ist ohne Licht, da Ich mein Leben nicht [in ihm] konzentrieren kann, er fühlt die Last der Finsternis, sein Wesen ist in ebenso viele Teile gespalten, wie viele Dinge er liebt. Wenn er also die Erde liebt, fühlt er sich gespalten mit der Erde, wenn er die Geschöpfe, die Vergnügungen, die Reichtümer liebt, fühlt er sich wie in Stückchen zerteilt, sodass er bald von der einen, bald von der anderen Seite her angezogen wird, und sein armes Herz zwischen Ängsten und Befürchtungen und bitteren Enttäuschungen lebt. Das ganze Gegenteil gilt für den, der nur mit Mir lebt."

Dann setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort und kam zum Garten Eden, wo ich meinen Schöpfer in jenem Akt verherrlichen wollte, als Er mit seinem allmächtigen Hauch das Leben in den Leib meines ersten Vaters Adam einflößte. Da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, zu mir:

„Tochter, mit welcher Ordnung und Harmonie wurde der Mensch erschaffen! Adam wurde von Uns als König der ganzen Schöpfung geschaffen, und als König hatte er die Oberherrschaft über alle Dinge. Wenn er unser FIAT nicht zurückgewiesen hätte, so hätte er – da er die Einheit mit Ihm besaß – in seinem ganzen Leben alle geschaffenen Dinge mit seinen Akten erfüllt. Als König und Herr hatte er das Recht, dass jedes geschaffene Ding seine Handlung mitmachen und mit seinem Licht erfüllt werden sollte, denn jede seiner Handlungen war eine Sonne, eine schöner als die andere.

So sollte er die Krone der ganzen Schöpfung sein. Er wäre kein wahrer König gewesen, wenn er nicht alle seine Herrschaftsbereiche gekannt und nicht das Recht gehabt hätte, auf alle von Uns erschaffenen Dinge seine Akte zu legen. Er glich dem Besitzer eines Landgutes, der als Herr das Recht hat, in ihm umherzuwandern, Blumen, Pflanzen, Bäume zu setzen, mit einem Wort, alles [tun darf], was er will. So war Adam: mit der Macht unseres Göttlichen FIAT tat er das, was er wünschte, bilokierte sich in allen geschaffenen Dingen. Wenn er sprach, wenn er liebte, anbetete oder wirkte, tönte seine Stimme in der ganzen Schöpfung wider, und diese wurde von seiner Liebe, seiner Anbetung und seinem Werk erfüllt. So fühlte die Gottheit die Liebe, die Anbetung, das Werk ihres ersten Sohnes in allen ihren (= der Gottheit) Werken.

Nun wäre das gesamte Wirken Adams in der ganzen Schöpfung verblieben, als erstes Vorbild für alle seine Nachkommen. Diese hätten alle ihre Akte nach den Widerspiegelungen des Lichtes seiner Akte modelliert, die er als erster Vater allen seinen Nachfahren vererbt hätte, die [in ihm] nicht bloß ihr Vorbild gehabt hätten,

sondern den Besitz seiner Akte selbst. Wie groß wäre unsere und seine Herrlichkeit gewesen, das Wirken unseres teuren Sohnes, unseres kostbaren Schatzes, der aus unserer Liebe hervorgegangen war, mit unseren Werken verschmolzen zu sehen! Welche Glückseligkeit wäre dies für ihn und für Uns gewesen!
Wenn dies nun unser Zweck bei der Erschaffung des Universums, und der Mensch unser teures Juwel war, ist es dann nicht recht, dass Wir nun dieses unser Ziel in seinen Nachkommen verwirklichen? Dies trotz der Tatsache, dass Adam seine Akte [in unserem Willen] begonnen, aber nicht vollendet hat, oder besser gesagt, in Schmerz und Verwirrung beendet hat, weil er unseren Göttlichen Willen zurückwies, der sein erster Akt sein und ihn innerhalb der Werke seines Schöpfers wirken lassen sollte. Siehe, daher rufe Ich dich in die Mitte meiner Werke, in die ganze Schöpfung, als Vorbild, nach dem sich die anderen Geschöpfe für die Rückkehr in mein FIAT gestalten sollen. Wenn du wüsstest, welche Freude Ich empfinde, wenn Ich sehe, dass du, dir meinen Göttlichen Willen zu eigen machend, das Licht der Sonne beseelen möchtest, um Mir deine Liebe zu beteuern und Mich um mein Reich bittest; den raschen Wind, das Gemurmel des Meeres, die Blume, den ausgedehnten Himmel, bis hin zum Gesang des kleinen Vögelchens – allen willst du deine Stimme geben, alle beseelen, um Mir zu sagen, dass du Mich liebst, Mich anbetest, und das Reich des Höchsten FIAT erstrebst! Ich bin so glücklich, dass Ich spüre, wie sich die ersten Freuden wiederholen, die erste Liebe meines teuren Edelsteines, und Ich fühle Mich geneigt, alles beiseite zu lassen, alles zu vergessen, damit alles wieder so werde, wie es von Uns beschlossen wurde. Sei daher aufmerksam, meine Tochter, es geht um zu viel.
Du sollst wissen, dass das erste Modell in der Schöpfung das Höchste Wesen war, wo der Mensch alle seine Akte nach seinem Schöpfer modellieren sollte. Das zweite [Vorbild] sollte Adam sein, nach dem sich alle seine Nachkommen richten würden; da er sich aber aus meinem Willen zurückzog, und dieser [Wille], sowie die Einheit mit Ihm in Adam nun fehlten, so fehlten ihm die Pinselstriche, die Farben und der Rohstoff, um die Modelle nach der Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer bilden zu können. Der Ärmste, wie konnte er die Modelle mit derselben Göttlichen Form bilden, wenn er nicht mehr im Besitz jenes Willens war, Der ihm die Fähigkeit und alles Notwendige zur Verfügung stellte, was es brauchte, um die Modelle Gottes selbst zu formen? Mit der Zurückweisung meines Göttlichen FIAT wies er zugleich die Macht zurück, die alles zu tun versteht und alles tun kann.
Adam ging es, wie es dir ginge, wenn du zum Schreiben weder Papier, noch Feder, noch Tinte hättest. Ohne diese Dinge wärest du unfähig, auch nur ein einziges Wort niederzuschreiben. So war er nicht mehr fähig, die Modelle auf dem Göttlichen Stempel zu bilden. Das dritte Vorbild muss jene bilden, die das Reich meines Willens zurückkehren lassen soll, deshalb sind deine Verpflichtungen groß. Nach deinen Modellen richten sich all jene der anderen. Sieh also zu, dass in allen deinen Akten das Leben meines Göttlichen Willens fließt, damit Er dir alles zur Verfügung stelle, was dafür nötig ist, und so wird alles gut gehen: dein Jesus wird bei dir sein, damit du seine Göttlichen Modelle gut ausführst."

23-15

13. November 1927

Das Wort (Verbum) war im Mittelpunkt der Menschheit Jesu; wie Es wirkte. Der große Unterschied zwischen der Herrschaft des Göttlichen Willens und der Heiligkeit der Heiligen, wenn sie auch Wunder wirkten.

Ich setzte meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort, und als ich bei den Akten ankam, die Er in der Menschheit Unseres Herrn tat, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, das Göttliche Wort war der Lebensmittelpunkt in meiner Menschheit. Wir waren voneinander untrennbar; aber da meine Menschheit ihre Grenzen hatte und das Wort ohne Grenzen, unermesslich und unendlich war, konnte sie das ganze grenzenlose Licht des Wortes nicht in sich einschließen. Dieses Licht floss nach außen über, sodass seine Strahlen aus der Mitte meiner Menschheit strömten und aus meinen Händen, meinen Füßen, aus dem Mund, dem Herzen, den Augen, aus allen Teilen meiner Menschheit hervortraten. So strömte all mein Wirken in diesem Licht, das mehr wie Sonnenstrahlen alles umhüllte und alle Akte der Menschen aufspürte, um ihnen die Seinen zu geben. So sollten ihre, vom Licht meiner Menschheit erfüllten Akte, die Gestalt eben dieser Akte meiner Menschheit annehmen, und, miteinander vereinigt, den Wert und die Schönheit ihrer Akte annehmen. Doch wie groß war der Schmerz meiner Menschheit, sehen zu müssen, dass ihre eigenen Akte von den Geschöpfen in demselben Licht des Ewigen Wortes, zurückgewiesen wurden, und die Umwandlung blockiert wurde, die Er in den Geschöpfen vollbringen wollte? Jeder abgewiesene Akt meiner Menschheit war ein Schmerz, und jeder Akt der Geschöpfe verwandelte sich für meine Menschheit in Bitterkeit und Beleidigung.
Wie hart ist es, Gutes tun zu wollen, es zu tun und niemanden zu finden, der dieses Gut annimmt! Dieser Schmerz dauert noch immer an, denn alles, was meine Menschheit im Licht des Ewigen Wortes tat, existiert und wird immer existieren, und ist stets im Akt, das zu tun, was sie einmal getan hat; sie liegt gleichsam auf

der Lauer und wartet darauf, dass das Geschöpf die Übermittlung ihrer Akte empfängt, damit der Akt *einer* sei, *einer* der Wert, *einer* der Wille, *eine* die Liebe auf beiden Seiten. Erst dann, wenn mein FIAT zur Herrschaft gelangt, kann das Werk, das Ich in der Erlösung tat, seine vollkommene Erfüllung finden; denn im Licht des FIAT werden die Geschöpfe ihre Scheuklappen abnehmen und in sich all das Gute fließen lassen, welches das Ewige Wort in meiner Menschheit aus Liebe zu den Geschöpfen zu tun gekommen ist." Während Er so sprach, sah ich, wie aus dem Inneren meines süßen Jesus so viel Licht strahlte, dass es alles und alle erfüllte.
So setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen FIAT fort und begleitete mit meinem „Ich liebe Dich" alle Wunder, die der Wille Gottes in den heiligen Patriarchen und Propheten des Alten Testaments getan hatte, wie auch in denen nach Jesu Ankunft auf Erden, um kraft all dieser Akte sein Göttliches Reich unter allen Geschöpfen zu erflehen. Ich dachte mir: „Wenn dieser Heilige Wille so viele Wunder in all diesen Heiligen gewirkt hat, hat Er nicht seine Herrschaft wenigstens in diesen so wundertätigen Heiligen?" Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, es gibt nichts Gutes, das nicht aus meinem Göttlichen Willen hervorgegangen wäre. Es besteht aber ein großer Unterschied zwischen seiner Herrschaft in den Geschöpfen und der Tatsache, dass Er einen Akt aus Sich Selbst hervorgehen lässt und diesen den Geschöpfen mitteilt, wie Er [z.B.] bei Abraham einen heroischen Akt erweckte, und dieser wurde heldenhaft im Opfern; dem Mose verlieh Er einen Akt der Macht, und Mose wurde ein Wundertäter; dem Samson gab Er einen Akt der Kraft, und er war der Starke; den Propheten enthüllte Er das, was den zukünftigen Erlöser betraf, und sie wurden Propheten; und so ist es mit allen übrigen, die sich als Wundertäter und außergewöhnlich Tugendhafte auszeichneten – je nach dem Akt, den mein Göttlicher Wille freisetzte – wenn sie ihre Zustimmung gaben und entsprachen, dann empfingen sie das Gut dieses Seines Aktes.
Dies, meine Tochter, bedeutet noch kein Herrschen, noch bildet es das Reich meines Willens. Um dieses zu bilden, bedarf es nicht [nur] eines einzigen Aktes, sondern des beständigen Aktes, den Er besitzt: und diesen möchte Er den Geschöpfen geben, um sein Reich aufzubauen, seinen kontinuierlichen Akt der Macht, der Glückseligkeit, des Lichtes, der Heiligkeit, der unerreichbaren Schönheit. Was mein FIAT von Natur aus ist, zu dem möchte Er die Geschöpfe kraft seines kontinuierlichen Aktes machen, der alle möglichen und vorstellbaren Güter enthält. Würdest du sagen, dass ein König herrscht, bloß weil er ein Gesetz gemacht oder seinem Volk eine Wohltat erwiesen hat? Sicher nicht. Die wahre Herrschaft besteht darin, das Leben der Völker mit allen Gesetzen zu gestalten, die geziemende, gebührende Herrschaft auszuüben, die ihrem Leben recht und gerecht wird, und ihnen alle nötigen Mittel zu verleihen, damit ihnen nichts zu ihrem Wohl fehlt. Der König müsste, um zu herrschen, sein Leben mitten unter den Völkern führen und seinen Willen und seine Güter mit ihnen vereinen (zu einer Einheit machen), sodass der König das Leben des Volkes bilden sollte, und sie das Leben des Königs – sonst ist es keine wahre Herrschaft.
Dies ist die Herrschaft meines Willens, wenn Er sich von den Kindern seines Reiches unzertrennlich macht und ihnen in überströmender Weise alles gibt, was Er besitzt, damit Er Söhne und Töchter habe, die mit Seiner eigenen Seligkeit und Heiligkeit, glücklich und heilig seien. Nun, offensichtlich haben die Heiligen, Propheten und Patriarchen trotz ihrer vielen Großtaten und Wunder noch nicht mein Reich unter den Menschen errichtet, noch seinen Wert bekanntgemacht, noch das große Gut, das mein Wille besitzt, noch das, was Er tun kann und geben möchte, noch den Zweck seines Reiches, da in ihnen sein kontinuierlicher Akt, sein permanentes Leben fehlte. Da sie Ihn nicht gründlich kannten, beschäftigten sie sich mit etwas anderem, was meine Herrlichkeit und ihr Heil betraf. Sie stellten meinen Willen zur Seite und warteten auf eine andere, günstigere Zeit, wenn es der Güte des Vaters gefallen würde, ein so großes Gut und ein so heiliges Reich, von dem sie nicht einmal träumen konnten, zuerst bekannt zu machen, und dann zu geben. Sei also aufmerksam und setze deinen Flug im Göttlichen FIAT fort."

23-16

18. November 1927

Wenn Gott dem Geschöpf eine neue Wahrheit kundtut, ist das ein neues Fest für Gott und das Geschöpf. Sobald die Seele sich entscheidet, ihren Akt im Göttlichen Willen zu tun, ruft sie das Göttliche FIAT, sich mit Seinem Licht in ihrem Akt zu spiegeln; das FIAT hat die Kraft, sie von allem leer zu machen, was nicht Licht ist.

Ich fühlte mich betrübt wegen der gewohnten Entbehrungen meines süßen Jesus, war aber ganz hingegeben in seinen liebenswerten Willen. So dachte ich mir: „In diesen Tagen hat mein Höchstes Gut, Jesus, mir nichts gesagt, alles war nur tiefes Schweigen, Er ließ mich in meinem Inneren kaum einige Bewegungen von sich wahrnehmen, ohne jedoch etwas zu sagen." Als ich dies dachte, bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn Gott keine weiteren Wahrheiten kundtut, ist der Göttliche Wille wie in der Schwebe, Er gibt den Geschöpfen keine weiteren Gaben, somit herrscht für Gott und das Geschöpf hier keine Festfeier, welche die Wahrheit mit sich bringt."
Als ich das hörte, sagte ich: „Für Dich ist immer ein Fest, da Du alle Wahrheiten bei Dir hast. Hingegen ist das Fest für das arme Geschöpf unterbrochen, da es nicht die Quelle aller Wahrheiten besitzt. Wenn ihm daher sein Schöpfer keine weiteren Wahrheiten mitteilt, werden neue Festlichkeiten für das Geschöpf eingestellt, und es genießt höchstens die bereits von Dir bekannt gegebenen Feste, doch die Überraschungen neuer Feste stehen nicht in seiner Macht – für Dich jedoch ist es nicht so."
Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, sicher herrscht für Uns immer Festfeier, und es kann niemand auch nur im Geringsten den Ozean unserer neuen Freuden und endlosen Wonnen ermessen, die unser Göttliches Wesen in Sich Selbst enthält. Aber es gibt ein Fest [für Uns], das in dem Akt gebildet wird, wenn unser Göttliches Wesen von Liebe zum Geschöpf überfließt und seine Wahrheiten mitteilt: es ist für Uns ein neues Fest, das Geschöpf doppelt und ebenso viel glücklicher zu sehen, wie viele weitere Wahrheiten Wir ihm kundtun. Es ist für Uns ein neues Fest, unsere Wahrheiten bekanntzumachen, die aus der Quelle unserer Wonnen entspringen, den Tisch unserer Glückseligkeit, welche die Wahrheit einschließt, für das Geschöpf zu decken, es zusammen mit Uns feiern zu sehen, an unserem eigenen Tisch sitzend, um sich von unserer eigenen Speise zu ernähren.
Die Feste und Freuden haben ihren Ursprung in der Kommunikation; das isolierte Gut lässt keine Festlichkeit aufkommen, die Freude alleine lächelt nicht, die Glückseligkeit, die allein ist, tafelt nicht und kommt nicht in Schwung; mit wem sollte sie überdies ein Fest feiern, lächeln, ein Bankett halten, wenn sie niemanden findet, mit dem sie feiern kann, gemeinsam lachen, sich berauschen könnte? Deshalb bewirkt die Verbundenheit das Fest, ein anderes Geschöpf glücklich zu machen stellt das eigene Glück dar.
Siehst du also, wenn Wir auch unsere neuen Feste haben, die Uns nie fehlen, fehlt Uns doch das neue Fest, insofern Wir dem Geschöpf nicht[s] geben [können]. Würdest du unsere Freude und Glückseligkeit kennen, wenn Wir deine Kleinheit sehen, die sich an unseren Tisch setzt und sich von den Wahrheiten unseres Höchsten Willens ernährt; die im Angesicht seines Lichtes lächelt und unsere Freuden annimmt, um aus dir selbst die Schatzwalterin unserer eigenen Reichtümer zu machen; wenn Wir sehen, wie du dich mit unserer Schönheit schmückst und wie trunken von so viel Wonne wiederholst: „Ich will das Reich deines FIAT!" – dann würdest du Himmel und Erde auf den Kopf stellen, um Mich um mein FIAT zu bitten, um dein Ziel zu erreichen, und warum? Um mit deiner eigenen Glückseligkeit die ganze Menschheitsfamilie glücklich zu machen. Dein Fest scheint nicht vollständig zu sein, wenn du die anderen nicht mit deiner eigenen Glückseligkeit glücklich machst, die du kraft meines Willens besitzt. Wenn du allen all das, was du von Ihm weißt, verkünden und die ganze Glückseligkeit verkosten lassen könntest, die Er besitzt, wäre dies für dich nicht ein weiteres Fest und wärest du nicht doppelt so glücklich über die Seligkeit der anderen, die du ihnen vermittelt hast?"
Und ich: „Sicher, meine Liebe, wenn ich alle in deinen Heiligen Willen mitreißen könnte, wäre ich glücklicher und zufriedener!"
Und Jesus: „Genauso bin Ich. Zu unserer Glückseligkeit, die sich nie erschöpft und Uns stets in Feststimmung hält, würde bei unserem Fest noch die Glückseligkeit des Geschöpfs hinzukommen. Wenn Ich also sehe, dass du die Kenntnis meiner Wahrheiten ersehnst, fühle Ich Mich gedrängt, sie mitzuteilen und sage: „Ich will mein neues Fest mit meiner kleinen Tochter genießen, Ich will gemeinsam mit ihr lächeln und sie mit meiner eigenen Glückseligkeit trunken machen." So hat dir in diesen Tagen des Schweigens unser neues Fest gefehlt, und Uns das deine." Dann schwieg Er und fügte danach hinzu:
„Meine Tochter, sobald du dich entschließt, dich in mein Göttliches FIAT zu ergießen und in Ihm deine Gedanken, Worte und Werke zu bilden, rufst du meinen Willen an. Da Er sich gerufen fühlt, antwortet Er auf den Ruf, indem Er sein Licht in deinem Akt widerstrahlen lässt. Sein Licht hat die Kraft, diesen Akt von allem leer zu machen, was an [ungeordnet] Menschlichem darin sein kann und erfüllt ihn mit allem, was Göttlich ist. Mein Göttlicher Wille fühlt sich also von deinen Gedanken, von deinen Worten, deinen Händen, deinen Füßen und deinem Herzen gerufen, und reflektiert sein Licht in jedem von ihnen, entleert sie von allem und gestaltet darin sein lichtvolles Leben. Da das Licht alle Farben enthält, legt mein Göttlicher Wille eine von seinen Göttlichen Farben in die Gedanken hinein, eine andere in die Worte, eine weitere in die Hände usw. mit all deinen übrigen Akten. Im Maß, wie du deine Akte vermehrst, vervielfältigt Er seine göttlichen, vom Licht meines Willens erfüllten Farben. O, wie schön ist es, dich von so vielen Farben und göttlichen Schattierungen umkleidet zu sehen, wie viele Gedanken, Akte und Schritte du tust! All diese Farben und das Göttliche Licht verleihen dir eine solche Schönheit, dass dein Anblick bezaubert, und alle Himmelsbewohner solche Schönheiten genießen möchten, mit denen mein FIAT deine Seele bekleidet hat. Rufe daher ständig meinen Göttlichen Willen [zurück]."

23-17

23. November 1927

Wenn die Seele dem Göttlichen Willen nicht das Vorrecht gibt, ist Er in Gefahr und wie abgewürgt mitten unter den Menschen. Wenn die Seele um das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens bittet, bildet der ganze Himmel den Widerhall auf ihr Gebet.

Meine Hingabe an das Göttliche FIAT ist allein mein Leben, meine Stütze, mein Alles. Mein süßer Jesus verbirgt sich immer mehr, und ich bleibe allein mit diesem so heiligen, unermesslichen, machtvollen Willen, der bei jeder Bewegung ein Meer von Licht hervorströmen lässt, das seine lichten und endlosen Wellen bildet. Meine Kleinheit verliert sich, obwohl ich begreife, dass ich viel zu tun habe, um seinen unzähligen Akten in einem so ausgedehnten Meer zu folgen. Als ich im Göttlichen FIAT aufging, dachte ich mir: „O, wenn doch mein süßer Jesus bei mir wäre, der alle Geheimnisse seines Willens kennt, dann würde ich mich nicht verirren und Seinen grenzenlosen Akten besser folgen! Ich merke, dass Er mich wirklich nicht mehr so gerne hat wie früher, obwohl Er mir sagt, dass das nicht wahr ist, doch ich sehe die Fakten, und Worte zählen nicht angesichts von Tatsachen. Ach, Jesus, Jesus! Diese Veränderung habe ich von Dir nicht erwartet, die mich einen dauernden Tod sterben lässt, zumal Du weißt, dass mich deine lange Abwesenheit mehr kostet als mein eigenes Leben."

Doch als ich dies und anderes erwog, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, meine kleine Tochter, warum fürchtest du dich? Warum zweifelst du an meiner Liebe? Überdies, wenn du dich verirrst, bleibst du immerhin stets in meinem Willen, nie außerhalb von Ihm. Ich könnte es auch nicht dulden, dass du nur einen Schritt aus seinen Grenzen heraustrittst! Nein, nein, die kleine Tochter meines Willens wird stets in seinen Armen bleiben. Wie könnte Ich zudem dich nicht lieben, wenn Ich in dir, in allen deinen Akten, mein FIAT an erster Stelle sehe? Ich sehe Es nicht gefährdet wie in den anderen Geschöpfen und wie in all ihren Akten abgewürgt, denn da sie Ihm nicht den Vorrang geben, ist es bei ihnen ständig in Gefahr: die einen rauben Ihm seine Güter, die anderen beleidigen sein Licht, wieder andere verkennen Es und treten Es mit Füßen. Da sie Ihm nicht den Vorrang einräumen, ist mein FIAT wie ein König, dem die Untertanen nicht die geschuldete Ehre geben, ihn misshandeln und aus seinem eigenen Reich vertreiben möchten. Welch ein Schmerz!

In meiner kleinen Tochter jedoch ist mein Göttlicher Wille in Sicherheit. Er ist nicht gefährdet in ihren Blicken, da sie in allen geschaffenen Dingen die Schleier sieht, die meinen Willen verbergen, die Schleier zerreißt und Ihn in der ganzen Schöpfung herrschend antrifft, Ihn küsst, Ihn anbetet, Ihn liebt, seinen eigenen Akten folgt und sich zu seinem Gefolge macht. Er läuft keine Gefahr in deinen Worten, in deinen Arbeiten, in nichts, da du Ihm den ersten Akt in deinen Akten gibst. Wenn die Seele Ihm den ersten Akt einräumt, bringt sie meinem Willen göttliche Verherrlichung dar und erachtet Ihn als König über alles, und die Seele empfängt die Güter ihres Schöpfers wie Dinge, die ihr gehören. So ist mein Wille bei ihr in keiner prekären Lage (ist nicht bedroht), sondern in Sicherheit, Er fühlt sich nicht des Lichtes, der Luft, des Wassers, der Erde beraubt, da alles der Seele gehört. Wer jedoch meinen Willen nicht herrschen lässt, der beraubt Ihn von allen Seiten, und Er ist in ständiger Gefahr."

Dann setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen FIAT fort und sammelte alle geschaffenen Dinge, wo überall Akte des Göttlichen FIAT herrschen. Den Himmel, die Sonne, das Meer und die ganze Schöpfung miteinander vereinend, brachte ich alles vor die Höchste Majestät, um Sie mit allen ihren Werken zu umgeben und Sie von den Akten ihres eigenen Willens um das Reich des Göttlichen FIAT auf Erden flehen zu lassen. Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, höre, wie der ganze Himmel den Widerhall auf deine Bitte bildet, und alle, die Engel, die Heiligen, die Erhabene Königin einmütig wiederholen: „FIAT! FIAT! Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!" Da es eine Bitte des Himmels und das Reich ist, das allen am Herzen liegt, fühlen sich alle verpflichtet, um das zu bitten, was du willst. Sie fühlen in sich die gleiche Kraft der Gewalt meines Göttlichen Willens selbst, von dem alle beseelt sind, und wiederholen: „Der Wille des Himmels sei *eins* mit dem der Erde."

O wie schön ist es, und wie harmonisch hallt es wider, wenn ein Echo von der Erde den ganzen Himmel erfüllt und ein einziges Echo, einen einzigen Willen, eine einzige Bitte bildet! Alle Seligen fragen einander, ergriffen von Bewunderung: „Wer ist jene, die das ganze Gefolge der Werke Gottes vor die Gottheit bringt und mit der Macht des Göttlichen FIAT, das sie besitzt, uns alle mitreißt und drängt, um ein so heiliges Reich zu bitten? Niemand hatte je diese Macht, niemand hat bis jetzt das Reich des FIAT mit solcher Macht und Herrschaft erfleht, höchstens haben einige um die Ehre Gottes, andere um die Rettung der Seelen, wie andere um die Wiedergutmachung für so viele Beleidigungen gebetet, alles Dinge, die sich auf die äußeren Werke Gottes beziehen. Das Reich des Göttlichen Willens zu erflehen, betrifft jedoch seine inneren Werke, die innersten Akte Gottes, es ist die Vernichtung der Sünde, nicht nur die Rettung, sondern die Göttliche Heiligkeit in den Geschöpfen. Es ist die Befreiung von allen geistigen und leiblichen Übeln, es ist die Übertragung der Erde in den Himmel, um den Himmel auf die Erde steigen zu lassen." Deshalb ist die Bitte um das Reich meines Göttlichen Willens das Größte, Vollkommenste, Heiligste, und so antworten alle voll Ehrfurcht auf dein Echo,

und in der Himmlischen Heimat hallt die schöne Harmonie wider: FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden."

23-18

27. November 1927

Wer sich vom Göttlichen Willen beherrschen lässt, empfängt in Seiner Kraft die Göttliche Fruchtbarkeit und kann in den anderen das Gut hervorbringen, das er besitzt. Was notwendig ist, um das Reich des Göttlichen Willens zu erlangen: zuerst Gott zu bewegen, zweitens den Göttlichen Willen als Leben zu besitzen.

Meine Hingabe an den Willen Gottes dauert an. Obwohl Er mir meinen geliebten Jesus, mein Leben, mein Alles, oftmals verbirgt und in den Schatten stellt, verbirgt Er sich nie. Sein Licht ist ständig in mir und mir scheint, dass Er, obwohl Er sich verbergen wollte, dies nicht kann. Da sein Licht nämlich überall ist, findet Er keinen Ort, wohin Er entfliehen oder sich einschränken könnte, denn seiner Natur nach ist Er unermesslich, erfüllt alles und regiert über alles mit solcher Herrschaft, dass ich Ihn in jeder Faser meines Herzens spüre, Ihn im Atem und in allem fließen fühle. Ich denke, dass der Göttliche Wille mich lieber hat als Jesus selbst, denn Jesus verlässt mich sehr oft, doch sein anbetungswürdiger Wille verlässt mich nie. Vielmehr kann Er mich seinem Wesen nach gar nicht verlassen und beherrscht mich mit der Herrschaft seines Lichtes und erwartet triumphierend das Vorrecht in meinen Akten. O, Göttlicher Wille, wie bewundernswert bist Du! Deinem Licht entgeht nichts, und meine Kleinheit liebkosend und mit ihr spielend, machst Du Dich zum Eroberer meines kleinen Atoms und genießt es, dieses in der Unermesslichkeit deines grenzenlosen Lichtes verlorengehen zu lassen. Doch während ich mich ganz in dieses Licht versenkt fühlte, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer sich von meinem Göttlichen Willen beherrschen lässt, der empfängt in seiner Kraft die Eigenschaft der Göttlichen Fruchtbarkeit, mit welcher er in den anderen das bilden kann, was Er besitzt. Mit dieser Göttlichen Fruchtbarkeit bildet die Seele die schönste und längste Generation, die ihr die Ehre und das Gefolge so vieler, von ihren eigenen Akten gezeugter Nachkommen bringen wird. Sie wird aus ihrem Inneren die Generation der Kinder des Lichtes, der Glückseligkeit, der Göttlichen Heiligkeit hervortreten sehen. O wie schön, heilig und rein ist die Fruchtbarkeit des Keimes meines Göttlichen Willens! Er ist Licht, das Licht zeugt, Er ist heilig und bringt die Heiligkeit hervor, Er ist stark und zeugt Stärke; Er besitzt alle Güter und generiert Friede, Freude und Glückseligkeit. Wenn du wüsstest, welches Gut dir und dann allen, der fruchtbare Keim dieses so Heiligen Willens bringen wird, der in jedem Augenblick alle Güter, die Er besitzt, hervorbringen kann und hervorzubringen versteht!

So konnte die erhabene Königin das Ewige Wort ohne Mitwirkung anderer zeugen, denn da Sie ihrem menschlichen Willen kein Leben gewährte, gab Sie nur dem Göttlichen Willen Leben und erwarb damit die Fülle des Samens der Göttlichen Fruchtbarkeit und konnte Den hervorbringen, Den Himmel und Erde nicht fassen konnten. Und Sie konnte Ihn nicht nur in ihrem mütterlichen Schoß zeugen, sondern in allen Seelen. Wie edel und lang ist die Generation der Kinder der Himmelskönigin! Sie brachte alle in diesem Göttlichen FIAT hervor, das alles kann und alles einschließt. So erhebt mein Göttlicher Wille das Geschöpf und lässt es teilnehmen an der Fruchtbarkeit der Himmlischen Heimat. Welche Macht, wie viele erhabene Geheimnisse besitzt Er doch!"

So setzte ich meine Akte im Göttlichen FIAT fort und opferte alles auf, um sein Reich auf Erden zu erlangen. Ich wollte die ganze Schöpfung umkleiden und alle geschaffenen Dinge mit meiner Stimme beseelen, damit alle gemeinsam mit mir sprächen: „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden, dein Reich komme bald, ganz bald!" Doch dabei fragte ich mich: „Wie kann dieses so Heilige Reich auf die Erde kommen? In den Geschöpfen ändert sich nichts, niemand beschäftigt sich damit, Sünde und Leidenschaften nehmen überhand, wie könnte je dieses Reich auf die Erde kommen?" Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, das Notwendigste, um ein so großes Gut, wie es das Reich meines Göttlichen Willens ist, zu erlangen, ist es, Gott zu bewegen, dass Er beschließe, meinen Göttlichen Willen mitten unter den Geschöpfen herrschen zu lassen. Wenn sich Gott bewegt und [etwas] beschließt, überwindet Er alles und besiegt selbst die Übel. Und zweitens ist es notwendig, dass das Geschöpf, das ein solches Gut anstrebt und Gott darum bittet, es zu geben, in sich das Leben des Reiches haben muss, worum es für die anderen Geschöpfe bittet. Wer es besitzt, wird dessen Bedeutung erkennen und keine Opfer scheuen, um das Gut, das er besitzt, für die anderen zu erflehen. Er wird die Geheimnisse und Wege kennen, an die er sich halten muss und wird sogar aufdringlich werden, um Gott selbst zu besiegen. Diese Seele wird wie die Sonne sein, die die ganze Fülle ihres Lichtes in sich eingeschlossen hat, und da sie es nicht in sich fassen kann, empfindet sie das Bedürfnis, es nach draußen

auszudehnen, um allen Licht zu geben und Gutes zu tun und sie mit ihrer eigenen Glückseligkeit glücklich zu machen. Wer ein Gut besitzt, hat die Kraft, es zu erbitten und es zu geben.
So geschah es bei der Erlösung: die Sünde überschwemmte die Erde, das Volk selbst, das *Volk Gottes* hieß, war das kleinste Volk. Wenn es sich auch [um das erflehte Reich] zu kümmern schien, war es auf oberflächliche Art, ohne dass sie jedoch das Leben dieses Erlösers in sich besaßen, um den sie beteten. Man kann sagen, dass sie sich damit so beschäftigten, wie sich heute die Kirche damit befasst – die gottgeweihten und religiösen Personen – wenn sie das *Vaterunser* beten. Aber die Fülle des Lebens meines Willens, um den sie im Vaterunser flehen, ist nicht in ihnen, daher endet die Bitte mit Worten, aber nicht in Fakten.
Als nun die Königin des Himmels kam, welche die Fülle des Göttlichen Lebens besaß, da bewegte alles, was Sie zum Wohle der Völker erbat, den Herrn, besiegte Ihn und ließ Ihn den Beschluss treffen. Trotz der bestehenden Übel kam das Ewige Wort auf die Erde durch Jene, die Ihn schon besaß, und aus der heraus Er sein ganzes Leben bildete. Mit der Fülle dieses Göttlichen Lebens konnte Sie Gott bewegen, und zum Heil [der Menschen] fand die Erlösung statt. Was alle anderen zusammen nicht erlangen konnten, das errang die Erhabene Königin, die zuerst in sich selbst ihren Schöpfer erobert hatte, sowie die Fülle aller Güter, die Sie für die anderen erfleht hatte, und als Eroberin war Sie mächtig genug, das Gut, das sie besaß, erflehen und austeilen zu können.
Es ist ein großer Unterschied, meine Tochter, zwischen dem, der bittet und das Göttliche Leben besitzt, und dem, der bittet und es nicht besitzt! Die erste Seele bittet zu Recht, die zweite unter dem Titel von Almosen, und wer unter dem Titel von Almosen bittet, dem werden Pfennige (kleine Münzen), höchstens Lire (Euros) gegeben, aber nicht ganze Reiche. Wer mit Recht bittet, der besitzt schon und ist bereits Herr und König. Als König kann er das Reich geben und hat seine Göttliche Herrschaft bei Gott inne, um den Geschöpfen das Reich zu erflehen. So wird es beim Reich meines Willens sein. Deshalb lege Ich dir sehr ans Herz, sei aufmerksam und bewirke, dass Er die Fülle seines Lebens in dir bilde. So wirst du Gott bewegen können, und wenn sich Gott bewegt, kann Ihm niemand mehr Widerstand leisten."

23-19
1. Dezember 1927

Stärke der Himmlischen Mutter in den Entbehrungen Jesu, Stärke, welche die kleine Tochter seines Willens haben muss. Macht der Akte, die im Göttlichen Willen getan werden, die der Ausfluss Gottes sind.

Ich fühlte mich gänzlich meines Höchsten Gutes Jesus beraubt, und so sehr ich auch nach Ihm suchte – ich konnte Ihn nicht finden. Da fühlte ich mich unbeschreiblich gemartert und in Bitterkeit. Meine Worte können meinen Schmerz nicht ausdrücken, deshalb übergehe ich es. Dann, nach langen Tagen des Martyriums und der Hingabe an dieses Göttliche FIAT, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich wünsche von dir dieselbe Seelenstärke wie bei der Himmlischen Herrin, die so weit kam, den Göttlichen Willen mehr zu lieben als die Menschheit ihres Sohnes Jesus. Wie oft befahl der Göttliche Wille Uns, Uns zu trennen: Ich musste mich von Ihr entfernen, und Sie musste ohne Mich bleiben, ohne Mir zu folgen! Sie blieb mit solcher Stärke und solchem Frieden zurück, dass Sie ihren eigenen Sohn dem Göttliche FIAT hintanstellte, sodass Es, hingerissen von solcher Stärke, die Sonne meines Göttlichen Willens bilokierte. Und während diese Sonne bei meiner Mutter war, konzentriert in Ihr, blieb sie [zugleich] konzentriert in Mir. Die Sonne bilokierte sich, doch das Licht blieb nur eines und breitete sich aus, ohne dass sich jedoch das eine Zentrum je vom anderen Zentrum der bilokierten Sonne trennte.
Die erhabene Königin hatte alles von meinem Willen empfangen: die Fülle der Gnade und Heiligkeit und die Herrschaft über alles, ja sogar die Fruchtbarkeit, ihrem Sohn das Leben schenken zu können. Der Göttliche Wille hatte Ihr alles gegeben und nichts verweigert. Als Er nun wollte, dass Ich weggehe, gab Maria mit heldenhafter Stärke dem Göttlichen Willen das zurück, was Sie empfangen hatte. Die Himmel staunten über ihre Stärke und ihren Heroismus, obwohl sie wussten, dass Sie Mich mehr liebte als ihr eigenes Leben. So möchte Ich auch die kleine Tochter meines Göttlichen Willens sehen: dass sie stark, friedvoll und mit Heldenmut Ihm (meinem Willen) deinen Jesus zurückgibt, so oft Er will, dass du Seiner beraubt bist. Ich möchte dich nicht niedergeschlagen oder traurig sehen, sondern mit der Stärke der Himmlischen Mutter bekleidet. Und wie für die Himmlische Herrin die Trennung äußerlich und scheinbar war, aber mein Göttlicher Wille Uns im Inneren miteinander vereinte und untrennbar bewahrte, so wird es bei dir sein: Mein Wille wird dich mit Mir zuinnerst vereint halten, und Wir werden gemeinsam dieselben Akte tun, ohne Uns je voneinander zu trennen."
Danach setzte ich meine Akte im Göttlichen FIAT fort. Da ich das Gefühl hatte, sie nicht gut zu tun, bat ich meine Himmlische Mama, mir zu Hilfe zu kommen, damit ich diesem Höchsten Wollen folgen könne, das Sie

so sehr geliebt hatte, und dessen ganze Herrlichkeit und Höhe Sie erkannte, in der Sie sich befand. Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, alle Akte meiner königlichen Mutter, die Sie in meinem Willen vollbracht hat, erwarten ihre Aktualisierung. Sie erwarten das Gefolge der Akte einer jeden Seele, die noch in meinem Willen getan werden sollen. Dies[e Akte Mariens] sind also die Akte, die dir zu Hilfe kommen, wann immer du deine Akte in meinem Willen vollbringst. Ja, sie stellen sich um dich herum auf, um sich dir zu schenken: einige [Akte] spenden dir Licht, andere Gnade, wieder andere Heiligkeit und noch andere den Akt selbst, den du vollbringen willst, um in dir das Gefolge dieser edlen, heiligen und göttlichen Akte zu verwirklichen.
Diese Akte sind die Ausgießung Gottes, der, indem Er sie der Seele darreicht, ihr ermöglicht, von ihnen so angefüllt zu werden, dass sie sie nicht [mehr] fassen kann. So gießt die Seele sie erneut aus und bringt ihrem Schöpfer ihre Göttlichen Akte dar. Diese Akte sind in der Tat die größte Herrlichkeit, welche die Seele ihrem Schöpfer gibt. Es gibt keine Wohltat, die nicht mittels dieser im Göttlichen Willen getanen Akte herabsteigt, denn sie aktualisieren alles und erwecken in allen Dingen Gottes erste Bewegung: sie sind die göttliche Bewegung der Seele im Himmel, auf der Erde und in Gott Selbst. Es war kraft dieser Akte, dass die Himmlische Herrin das Wort bewog, auf die Erde herabzusteigen. Deshalb erwartet Sie die Verwirklichung des Gefolges (der Fortsetzung) ihrer Akte, um Gott zu bewegen, unseren Höchsten Willen auf Erden zur Herrschaft gelangen zu lassen. Sie sind der Triumph Gottes über das Geschöpf und die Göttlichen Waffen, mit denen das Geschöpf Gott überwindet. Setze also deine Akte in meinem Willen fort, und du wirst die Hilfen Gottes, wie jene der Höchsten Königin, in deiner Macht haben."

23-20
6. Dezember 1927

Zustand der Seele. In den Göttlichen Willen dringen kein Schmerz und keine Bitterkeit ein, da dies menschliche Dinge sind. Die Göttliche Art. Der Göttliche Wille hat sein Leben unter den Menschen, aber diese behindern es. Jeder in Ihm verrichtete Akt ist eine gültige Göttliche Unterschrift; ein Beispiel.

Ich setze meine Hingabe an das Göttliche FIAT fort. Da ich meines Höchsten Gutes Jesus total beraubt war, empfand ich unaussprechliche Bitterkeit und Betrübnis, doch gleichzeitig fühlte ich den unerschütterlichen Frieden und die Glückseligkeit des Lichtes des Höchsten Willens. Ich dachte mir: „Welche Veränderung in meiner armen Seele! Wenn mich der gebenedeite Jesus früher nur kurz, seien es auch nur einige Stunden, Seiner beraubte, war ich im Delirium und Fieberwahn nach Ihm, weinte und fühlte mich wie das unglücklichste der Geschöpfe. Nun ist es ganz das Gegenteil: ich bin nicht nur stundenweise, sondern tagelang Seiner beraubt; und wenn ich auch einen intensiven Schmerz spüre, der mir bis ins Mark der Knochen dringt, ist er doch ohne Fieberwahn, und ich kann auch nicht weinen: es ist, als hätte ich keine Tränen mehr, ich bin ganz friedvoll, unerschrocken und glücklich. Heiliger Gott, welch große Veränderung! Beim Gedanken, ohne Jesus glücklich zu sein, fühle ich mich zum Sterben. Doch meine Glückseligkeit wird davon nicht berührt, ich spüre, dass die Glückseligkeit den Schmerz freilässt, und der Schmerz die Glückseligkeit freilässt, beide gehen ihren Lauf, führen ihr Leben, bleiben auf ihrem Platz, aber vermischen sich nicht miteinander. Ach, Jesus, Jesus! Wie kannst Du mir nicht zu Hilfe kommen? Hast Du kein Mitleid mit mir? Warum kommst Du nicht gelaufen und geflogen zu deiner kleinen Tochter, der Du so oft beteuert hast, Du würdest sie lieben?" Doch während ich meinen Schmerz ergoss, machte Er eine kleine Bewegung in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Tochter meines Willens, warum willst du deinen Frieden und deine Glückseligkeit erschüttern? Wisse, wo mein Wille regiert, dort besitzt Er als edler Göttlicher König unermessliche Freuden und Glückseligkeiten ohne Ende. Schmerz, Tränen und Bitterkeit sind aus der Zeit geboren. Es sind lauter Früchte des menschlichen Willens, sind nicht in, noch aus der Ewigkeit geboren, sind begrenzt und endlich, deshalb haben sie keine Kraft, im Geringsten in den Ozean der Wonnen meines Göttlichen Willens einzudringen. Das ist die Göttliche Art. In diesem Zustand befanden sich die Himmelskönigin sowie meine eigene Menschheit, sodass alle unsere Leiden – und es waren allzu viele und von jeglicher Art – unsere grenzenlosen Freuden und Glückseligkeit weder mindern, noch in deren Gipfel eindringen konnten.
So waren früher deine Wahnfantasien, deine Tränen und Erschütterungen, wenn du Mich auch nur kurz nicht sehen konntest, Überbleibsel deines menschlichen Willens. Der Meine lässt diese Schwächen nicht zu. Da Er sie von Natur aus nicht besitzt, beherrscht Er dort, wo er als König regiert, den Schmerz. Er bewirkt, dass man ihn spürt, doch Er lässt nicht zu, dass er in Seine Glückseligkeit eintritt, mit der Er sein Geschöpf erfüllt hat. Wenn Er im Geschöpf herrscht, fände der Schmerz keinen Platz mehr, wo er sich im endlosen Meer der Wonnen meines anbetungswürdigen Willens niederlassen könnte. Willst du etwa nicht, dass Er in dir regiert, weil du dir über die Veränderung Sorgen machst, die du in deiner Seele empfindest?

Mein Göttlicher Wille hat sein Leben, und wenn die Seele die Türen ihres Willens öffnet, um Ihn eintreten und herrschen zu lassen, tritt Er in die Seele ein und entfaltet sein ganz Göttliches Leben in ihr. Als König, Der Er ist, bildet Er in ihr sein Leben des Lichtes, des Friedens, der Heiligkeit, der Glückseligkeit, und die Seele empfindet alle seine Güter wie ihre eigenen. Wenn sie den Schmerz fühlt, dann fühlt sie ihn auf Göttliche Weise, der ihr in all dem, was mein Göttlicher Wille ihr mitgeteilt hat, keinerlei Schaden zufügt.
In der Seele hingegen, die Ihm nicht die Türen auftut, damit Er eintrete und regiere, bleibt sein Leben wie in der Schwebe, behindert und ohne Entfaltung. Meinem Göttlichen FIAT erginge es wie einem, der einem anderen alle Schätze bringen möchte, doch dieser bindet ihm mit erschreckendem Undank die Füße und Hände, damit er nicht näherkomme, verschließt ihm den Mund, damit er nicht spreche, verbindet ihm die Augen, um sich nicht ansehen zu lassen. Wie könnte jener, der auf diese Art gehindert ist, das Gute tun, das er tun möchte, wenn man ihm die Füße bindet, damit er nicht näherkomme, die Hände, um nicht das Gut anzunehmen, das er bringt, den Mund, damit er nicht sagen kann, was er bringt, die Augen, um sich nicht von seinen Blicken anlocken zu lassen und ihm die Pforten zu öffnen? Welch ein Schmerz wäre es für den Überbringer so vieler Güter! In diese Lage wurde mein Göttlicher Wille durch die Geschöpfe gebracht, wenn sie ihre Türen nicht auftun, damit Er sein Leben entfalte. Welch ein Schmerz, meine Tochter, welch ein Schmerz!"
Dann dachte ich weiter über den Göttlichen Willen nach, den Überbringer so großer Schätze, und mein süßer Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, die Liebe zu einer Seele, die mein Göttliches FIAT regieren und herrschen lässt, ist so groß, dass die Gottheit bei jedem Akt, den die Seele in Ihm tut, ihr ein Göttliches Recht gewährt, d.h., ein Recht der Heiligkeit, des Lichtes, der Gnade, der Glückseligkeit. Mit diesen Rechten verpflichtet Sie die Seele (legt Sie … fest) und macht sie zur Besitzerin der Göttlichen Güter. So ist jeder weitere Akt, der in meinem Göttlichen Willen getan wird, eine Unterschrift, die von deinem Schöpfer geleistet wird, so als würde Er dir ein vertragliches Schriftstück geben, das dich zur Herrin über seine Glückseligkeit, sein Licht, seine Heiligkeit und seine Gnade macht.
Es ist wie bei einem Reichen, der eine Arme (Untergebene) liebt, die sein Haus nie verlässt; wenn sie ausgeht, dann nur, um die Besitztümer ihres Herrn aufzusuchen, um ihrem Herrn die Früchte seiner Landgüter zu bringen, um ihn mit seinen eigenen Gütern zu beglücken. Der Reiche betrachtet die Arme, verliebt sich in sie, sieht sie glücklich in seinem Haus. Doch um sich ihrer Glückseligkeit sicher zu sein, setzt er ein öffentliches Schriftstück über seine Güter zugunsten der Armen auf, die sein Herz verwundet hat, die immer in seinem Haus ist und sich seiner eigenen Güter bedient, um ihren geliebten Herrn glücklich zu machen.
So ist es bei der Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt: sie lebt in unserem Haus, bedient sich unserer Güter, um Uns zu verherrlichen und glücklich zu machen. Die Unähnlichkeit zwischen ihr und Uns würde Uns schmerzen und unser Vaterherz bedrücken. In unseren Göttlichen Willen können jedoch weder Schmerz noch Unglück eindringen, daher setzen Wir großmütig unter jeden ihrer Akte unsere Unterschrift, indem Wir ihr unsere Güter überschreiben, um sie glücklich und reich an unserem eigenen Glück zu machen. Daher wiederhole Ich dir oft: „Sei aufmerksam, meine Tochter, und lasse dir nichts entgehen, denn alle deine Akte in meinem Willen sind wie Unterschriften, die gültig (im Umlauf) sind, und zwar Göttliche Unterschriften, mit denen dir zugesichert wird, dass der Göttliche Wille dein ist und du Ihm gehörst. Die Göttlichen Bande nehmen nie ab, es sind ewige Bande."

23-21

8. Dezember 1927

Wer im Göttlichen Willen lebt, wird in Ihm wiederhergestellt und mit Seinen Gütern ausgestattet. Die Hl. Jungfrau, ein kleines Licht, die kraft des Göttlichen Willens zu einer Sonne wurde.

Ich machte meinen Rundgang in der ganzen Schöpfung, um allen Akten zu folgen, die das Göttliche FIAT in ihr ausübt, doch während ich das tat, dachte ich mir: „Mir ist, als könnte ich nichts anderes tun, als in der ganzen Schöpfung umherzuwandern, als könnte ich nicht sein, ohne meine kleinen Besuche im Himmel, bei den Sternen, der Sonne, dem Meer und allen geschaffenen Dingen zu machen. Es ist, als würde mich ein elektrischer Draht in ihre Mitte ziehen, damit ich die Pracht so vieler Werke rühme und diesen Göttlichen Willen lobe und liebe, Der sie erschuf und gleichsam fest in seiner Göttlichen Hand hält, um sie schön und frisch zu bewahren, wie Er sie geschaffen hat; und damit ich eben dieses Leben und diese Herrschaft, die das Göttliche FIAT in ihnen innehat, mitten unter die Menschen herabflehe. Warum also kann ich nicht umhin, [als] dies[e Runden] zu tun?"
Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir: „Meine Tochter, du musst wissen, dass du nicht nur *einmal* geboren wurdest, sondern zweimal. Einmal wie die anderen Geschöpfe, das zweite Mal wurdest du in meinem Willen wiederhergestellt, und da du aus Ihm

geboren bist, gehört alles, was Ihm gehört, dir. Wie der Vater oder die Mutter, ihre Tochter mit ihren eigenen Gütern ausstatten, so hat dich mein Göttlicher Wille, als Er dich regenerierte, mit seinen eigenen Göttlichen Besitztümern ausgestattet. Nun, wer liebt es nicht, wer strebt nicht danach, inmitten seiner Besitztümer zu sein? Wer besucht sie nicht oft und hält sich nicht in ihnen auf, um sie zu genießen, sie zu lieben und unaufhörlich die Ehre Dessen zu rühmen, der ihn mit so ausgedehnten Besitztümern ausgestattet hat, die so viele verschiedene Schönheiten enthalten? Du wärest zu undankbar, um Tochter meines Göttlichen Willens zu sein, wenn du nicht deinen Aufenthalt in den Besitztümern Dessen nähmest, Der dich gezeugt hat. Es wäre, als würdest du Den nicht lieben, Der dich mit so viel Liebe geboren hat, und als würdest du die Schätze deines Erzeugers nicht anerkennen. Darum fühlst du das Bedürfnis, in der ganzen Schöpfung zu kreisen, denn sie ist etwas, das zu dir gehört. Dein Erzeuger ruft dich mit seiner elektrischen Leitung aus Licht und Liebe, das zu genießen und zu lieben, was Sein und was dein ist und freut sich daran, deine wiederholten Kehrreime zu hören: „Es komme das Reich deines FIAT auf die Erde."
Danach setzte ich meine Runde in allen von Gott geschaffenen Dingen fort und blieb beim Akt der Erschaffung der Erhabenen Königin stehen, als Gott Sie ganz schön, rein und ohne Makel erschuf – das neue und größte Wunder der ganzen Schöpfung. Jesus, mein Höchstes Gut, fügte hinzu:
„Meine Tochter, Maria, die Unbefleckte, war ein kleines Licht aus dem menschlichen Stamm, da die menschliche Erde ihr Ursprung war – Sie war jedoch stets Tochter des Lichtes, da kein Makel in dieses Licht eindrang. Doch weißt du, wo ihre ganze Größe liegt, wer Ihr Hoheit verlieh, wer die Meere des Lichtes, der Heiligkeit, der Gnade, der Liebe, der Schönheit, der Macht, innerhalb und außerhalb von Ihr bildete? Meine Tochter, das Menschliche kann niemals weder Großes tun, noch Großes geben. So wäre die Himmelskönigin das kleine Licht geblieben, wenn Sie nicht ihren Willen, der das kleine Licht war, gleichsam beiseitegestellt und sich nicht von meinem Göttlichen Willen erfüllen lassen hätte, in Welchem Sie ihr kleines Licht gleichsam verlor. Jener, Der kein kleines Licht, sondern eine grenzenlose Sonne ist, die Sie ganz erfüllte, bildete Meere des Lichtes, der Gnade und Heiligkeit um Sie herum und schmückte Sie so, dass Er Sie ganz schön machte – mit allen Schattierungen Göttlicher Schönheiten – dass Sie Den in sich verliebt machte, Der Sie erschaffen hatte.
Ihre Unbefleckte Empfängnis, so schön und rein sie war, war immer [nur] ein kleines Licht. Es hätte weder ausreichende Kraft noch Licht besessen, um Meere des Lichtes und der Heiligkeit zu bilden, wenn unser Göttlicher Wille nicht das kleine Licht erfüllt und es in eine Sonne umgewandelt hätte; und wenn das kleine Licht, nämlich der Wille der Himmlischen Herrin, sich nicht damit begnügt hätte, sich in der Sonne des Göttlichen FIAT zu verlieren, um sich von Ihm beherrschen zu lassen. Dies war das große Wunder, das Reich meines Göttlichen Willens in Ihr. Mit Ihm wurde alles, was Sie tat, zu Licht. Sie ernährte sich von Licht, nichts trat aus Ihr hervor, was nicht Licht war, da Sie die Sonne meines Göttlichen Willens in ihrer Macht hatte, dass sie so viel Licht daraus schöpfte, wie Sie wollte. Da es dem Licht eigen ist, sich auszubreiten, zu herrschen, zu befruchten, zu erleuchten, zu erwärmen, so breitete sich die Erhabenheit der Höchsten Königin mit der Sonne meines Göttlichen Willens, die Sie besaß, in Gott aus. Ihn beherrschend, bezwang Sie Ihn, auf die Erde zu steigen, Sie wurde befruchtet mit dem ewigen Wort, erleuchtete und erwärmte das Menschengeschlecht. Man kann sagen, dass Sie alles in der Kraft des Reiches meines Willens tat, das Sie besaß. Alle anderen Vorrechte kann man Zierden dieser Mutter und Königin nennen, doch die Substanz all ihrer Güter, ihrer Höhe, Schönheit, Größe und Erhabenheit, war die, dass Sie das Reich meines Willens besaß. Deshalb sagt man von Ihr [nur] das Geringere, doch über das Bedeutendere redet man nichts. Das heißt, dass man von meinem Willen wenig oder nichts weiß, daher sind sie fast alle stumm, was Ihn betrifft."

23-22

14. Dezember 1927

Der menschliche Wille stellte den schlechten Keim dar, der im Geschöpf herrschende Göttliche Wille wird den guten und heiligen Keim bilden. Wenn Gott den Menschen etwas schenkt, schließt Er zuerst in einem einzigen Geschöpf den ganzen Wert dieses Gutes ein und gibt es dann den Anderen.

Ich setzte meine Hingabe an den Göttlichen Willen fort und fühlte mich ganz vom grenzenlosen Meer seines Lichtes umgeben. Ich betete zu meinem geliebten Jesus, dass Er Sich beeile und seinen Willen rasch bekanntmache, damit alle durch diese Kenntnis sein Reich herbeisehnen können, um sich von Ihm beherrschen zu lassen, und mein liebenswürdiger Jesus sprach zu mir:
„Meine Tochter, der menschliche Wille bildete den schlechten Keim und den Stachel in den Menschengeschlechtern. Nun muss die Sonne des Lichtes meines Göttlichen Willens diesen schlechten Keim niederreißen, ihn umhüllen und ihn auf dem Wege des Lichtes, der Glut und der Kenntnisse vernichten. So ist jede Kenntnis, die Ich über mein Göttliches FIAT enthülle, ein Schlag, den Ich dem menschlichen Willen

versetze, auf eine Art, dass alle Kenntnisse über mein FIAT so viele Schläge bilden werden, dass er stirbt. Das Licht und die Wärme von Ihm werden den schlechten Keim pulverisieren und verbrennen und daraus den guten und heiligen Keim meines Willens in den menschlichen Generationen errichten. Und [im Maß,] wie Ich die Kenntnisse über Ihn kundtue, säe Ich in deine Seele seinen Keim, bereite das Erdreich und lasse den Samen aufgehen. Dann breiten das Licht und die Glut meines Göttlichen Willens ihre Flügel aus Licht über den Keim aus – mehr als eine Mutter, die ihre Leibesfrucht im eigenen Schoß verbirgt – um ihn zu befruchten, zu vervielfältigen und in ihrem Schoß aus Licht heranwachsen zu lassen.
Wie ein Geschöpf mit dem Tun seines eigenen menschlichen Willens den schlechten Keim hervorbrachte und den Ruin der Menschheitsfamilie bildete, so wird ein anderes Geschöpf durch die Ertötung seines eigenen menschlichen Willens den Keim des Göttlichen FIAT hervorbringen. Indem diese Seele dem FIAT Leben und Herrschaft in sich gibt, wird sie das wiederherstellen, was die Geschöpfe verloren haben, und ihre Rettung, Heiligkeit und Glückseligkeit bilden. Wenn ein Geschöpf durch das Tun des eigenen Willens so viele Übel verursachen konnte, warum sollte ein anderes Geschöpf nicht alle Güter hervorbringen können, indem es meinen Willen tut und Ihm die Freiheit gibt, im Geschöpf sein Leben und sein Reich zu bilden?"
So dachte ich weiter über das Göttliche FIAT nach und sagte mir: „Aber wie kann je dieses Reich des Göttlichen Willens unter den Menschen kommen, wenn die Sünde überhandnimmt und niemand daran denkt, dieses Reich zu ersehnen? Anscheinend denken sie nur an Kriege, an Revolutionen und daran, die ganze Welt auf den Kopf zu stellen. Sie scheinen sich vor Wut aufzufressen, weil sie ihre niederträchtigen Pläne nicht ganz ausführen können, wobei sie auf der Lauer liegen und auf eine Gelegenheit warten. Wird all dies nicht die Gnade eines so großen Gutes in weite Ferne rücken lassen?" Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich habe dich, die mehr als alles zählt, und alles zur Seite stellend, werde Ich auf deinen Wert sehen, d.h. auf den Wert meines Göttlichen Willens in dir, und mein Reich unter den Menschen verfügen (bereiten). Eine Person zählt je nach dem ihr zugemessenen Wert. Wenn mein Wille einen unendlichen Wert besitzt, der den ganzen Wert aller Geschöpfe zusammen übertrifft, dann hat der, der Ihn besitzt, vor der Göttlichen Majestät einen Wert, der alles übertrifft. Nun habe Ich zurzeit dich, und das genügt Mir, um das Reich meines Willens vorzubereiten. Darum kommen alle Übel dieser Zeiten – und das sind allzu viele – nicht dem großen Wert meines Göttlichen Willens gleich, der in einer einzigen Seele wirkt. Er wird sich dieser Übel bedienen, um einen (Schutt-)Haufen aus ihnen zu machen und sie mit seiner Macht vom Angesicht der Erde zu vertreiben. Dies geschah bei der Erlösung: Die Übel wurden nicht von der Erde verbannt, sondern nahmen mehr denn je überhand. Da jedoch die Erhabene Königin auf die Erde kam, das Geschöpf, das einen Göttlichen Willen in sich besaß, der den ganzen Wert des Gutes der Erlösung in sich einschloss, betrachtete Ich, ohne auf die anderen, noch auf ihre Übel zu sehen, den Wert dieses Himmlischen Geschöpfs, der ausreichte, um meine Herabkunft auf die Erde zu erflehen. Im Hinblick auf Sie allein, die unsere Vorrechte und den Wert eines Göttlichen und unendlichen Willens besaß, schenkte und gestaltete Ich das Reich der Erlösung unter den Menschen.
Als Ich daher die Wohltat der Erlösung verfügte, wollte Ich in meiner Mutter ihren ganzen Wert [den Wert der Erlösung] vorfinden und in ihrem Mutterherzen alle Güter in Sicherheit bringen, die meine Ankunft unter den Geschöpfen beinhalten sollte. Sodann gewährte Ich das Gut, um das die himmlische Herrin Mich bat. Ich machte es wie ein Fürst, der mit dem Ziel weiterer Eroberungen fortziehen muss: Er wählt den Getreuesten, vertraut ihm seine Geheimnisse an, legt den gesamten Wert der für den geplanten Eroberungszug nötigen Ausgaben in seine Hände. Und indem er sich diesem allein anvertraut, von dem er weiß, dass er den ganzen Wert der ersehnten Eroberungen kennt, zieht er triumphierend und siegessicher fort. So handle auch Ich: wenn Ich den Geschöpfen eine Wohltat erweisen möchte, vertraue Ich Mich zuerst einem einzigen an, lege den ganzen Wert jener Wohltat in dieses hinein, und dann gewähre Ich als eine Gewissheit das Gut, um das diese Seele Mich für die anderen Geschöpfe bittet. Sorge also dafür, in dich den ganzen Wert einzuschließen, den das Reich meines Willens enthalten soll, und Ich werde daran denken, alles Übrige für eine so große Wohltat vorzubereiten."

23-23
18. Dezember 1927

Die Hl. Jungfrau besaß das Reich des Göttlichen FIAT. Wie die Lichter beider sich ineinander versenkten, und Sie empfangen konnte. Jesus ist hinter dem Schleier seiner Menschheit wie eine aufsteigende Sonne, die allen Geschöpfen nachgeht. Jede Göttliche Enthüllung ist eine Zwischenlösung, ein Vorvertrag, den Gott den Menschen anbietet.

Ich dachte über die große Liebe nach, mit der Jesus, mein Höchstes Gut, im Schoß der Erhabenen Herrin Fleisch annahm, und wie [es möglich war, dass] ein Geschöpf, obwohl ohne jeglichen Makel, einen Gott einschließen konnte. Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, meine Himmlische Mutter besaß meinen Willen; Sie war derart davon erfüllt, dass Sie so sehr von Licht überfloss, dass sich ihre Lichtwellen bis zum Schoß unserer Gottheit erhoben. Indem Sie sich mit der Macht unseres Göttlichen Willens, den Sie besaß, zur Siegerin machte, überwand Sie den Himmlischen Vater und riss in Seinem Licht das Licht des Wortes hin. Sie bewirkte, dass Es bis in ihren Schoß hinabstieg, in demselben Licht, das kraft meines Göttlichen Willens gebildet worden war. Nie hätte Ich vom Himmel herniedersteigen können, wenn Ich in Ihr nicht unser eigenes Licht, unseren eigenen, in ihr herrschenden Willen vorgefunden hätte. Sonst wäre es so gewesen, als müsste Ich vom ersten Augenblick an in ein fremdes Haus hinabsteigen. Ich sollte jedoch in mein [eigenes] Haus hinabsteigen, und dort, wo Ich herniederstieg, mein Licht, meinen Himmel, meine zahllosen Freuden vorfinden. Die Himmlische Herrin bereitete Mir, da Sie meinen Göttlichen Willen besaß, diesen Aufenthalt, diesen Himmel, der in nichts der Himmlischen Heimat unähnlich war. Ist es etwa nicht mein Wille, der das Paradies aller Heiligen bildet? Wie daher das Licht meines FIAT Mich in ihren Schoß zog, und das Licht des Wortes herabstieg, versenkten sich die Lichter ineinander: und die reine Jungfrau, Königin und Mutter formte aus wenigen Tropfen Blut, die Sie aus ihrem brennenden Herzen fließen ließ, den Schleier meiner Menschheit um das Licht des Wortes herum und schloss Es darin ein. Aber mein Licht war unermesslich, und während meine Göttliche Mutter die Sphäre ihres Lichtes im Schleier meiner Menschheit einschloss, den Sie Mir bildete, konnte Sie die Strahlen nicht einschließen (fassen). Diese flossen daher über. Und Ich war noch wirksamer als die Sonne, die beim Aufgang aus ihrer erhabenen Sphäre ihre Strahlen über die Erde ausbreitet, um Pflanzen, Blumen, Meere und alle Geschöpfe aufzusuchen und allen die Wirkungen ihres Lichtes zu bringen, und wie triumphierend von ihrer Höhe das Gute sieht, das sie tut, und das Leben, das sie allem, was sie bestrahlt, eingießt. Mehr als die aufgehende Sonne flossen aus dem Schleier meiner Menschheit die Strahlen über und gingen allen Geschöpfen nach, um jedem von ihnen mein Leben und die Güter zu schenken, die Ich auf die Erde zu bringen gekommen bin.

Diese Strahlen aus dem Inneren meiner Sphäre pochten an jedes Herz, klopften stark, wie um zu sagen: „Öffnet Mir, nehmt das Leben an, das Ich euch zu bringen gekommen bin!“ Diese meine Sonne geht nie unter und zieht noch immer ihre Bahn, wobei sie ihre Strahlen aussendet und immer wieder an das Herz, an den Willen, den Verstand der Geschöpfe anklopft, um mein Leben zu geben. Doch wie viele verschließen Mir die Türen und lachen sogar über mein Licht? Aber meine Liebe ist so groß, dass Ich Mich trotz allem nicht zurückziehe, sondern mich weiter erhebe, um den Geschöpfen Leben zu geben.”

Dann setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, jede Prophetie, die Ich meinen Propheten bezüglich meines Kommens auf die Erde machte, war wie ein Vorvertrag (compromesso) mit den Geschöpfen, in ihre Mitte zu kommen. Die Propheten, die sie mitteilten, bereiteten die Völker darauf vor, ein solches Gut zu ersehnen und zu wollen. Indem sie diese Prophezeiungen erhielten, empfingen sie die Anzahlung des Vorvertrages, und in dem Maß, da Ich [immer genaueres über] Zeit und Ort meiner Geburt mitteilte, vermehrte Ich die Anzahlung für den Vorvertrag. So gehe Ich auch beim Reich meines Willens vor. Jede Mitteilung an dich über mein Göttliches FIAT ist ein Vorvertrag, den Ich mache, jede Kenntnis von Ihm ist eine weitere Anzahlung, die Ich hinzufüge. Wenn Ich meine Vorverträge mache, so ist dies ein Zeichen, dass das Reich meines Willens kommen wird – genauso wie das Reich der Erlösung kam. Meine Worte sind Leben, die Ich aus Mir hervorgehen lasse, und das Leben muss seine Wohnstätte haben und seine Wirkungen hervorbringen. Glaubst du, dass eine Mitteilung mehr oder weniger unbedeutend ist? Es ist ein weiterer Vorvertrag, den ein Gott macht, und unsere Vorverträge können nicht verloren gehen. Je mehr Vorverträge Wir machen, umso näher ist die Zeit, unsere Vorverträge zu verwirklichen und sie alle in Sicherheit zu bringen. Daher verlange Ich von dir höchste Aufmerksamkeit, und dass du dir nichts entgehen lässt, sonst würdest du dir einen Göttlichen Vorvertrag entgehen lassen, was [ernste] Folgen hätte.”

23-24

22. Dezember 1927

Opfer beim Schreiben. Wer nur für Gott wirkt, schließt in seinen Akt ein Göttliches Leben ein. Wer für eine Sendung auserwählt ist, schließt alle Güter ein, welche die anderen erhalten sollen. Alle Erlösten kreisen um die Himmlische Mutter. Die Schöpfung, Spiegel des Menschen.

Nachdem ich beinahe eine ganze Nacht mit Schreiben verbracht hatte, fühlte ich mich am Ende meiner Kraft und dachte mir: „Wie viele Opfer kostet mich doch dieses gesegnete Schreiben, doch was wird der Nutzen, das Gute dabei sein, und die Herrlichkeit, die ich meinem Schöpfer erweise? Wenn ich mit diesen Opfern das Reich des Göttlichen FIAT bekannt machen kann, wird viel gewonnen sein, doch wenn ich dies nicht erreiche, werden diese meine Opfer beim Schreiben nutzlos, leer und wirkungslos sein." Als ich dies erwog, trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren, drückte mich an Sich, um mich zu stärken und sprach zu mir:

„Geliebte Tochter meines Göttlichen Willens, Mut beim Vorangehen! Nichts ist nutzlos von dem, was für Mich getan wird, denn wenn die Seele auch bloß einen Akt nur für Mich tut, kommt sie so weit, in ihren Akt ganz Mich Selbst einzuschließen. Und wenn sie Mich Selbst einschließt, erwirbt ihr Akt den Wert eines Göttlichen Lebens, der mehr ist als die Sonne. Die Sonne herrscht ihrem Wesen nach über alle anderen Dinge, indem sie der ganzen Erde Licht, Glut und die Wirkungen unzähliger Wohltaten spendet. So muss alles, was für Mich getan wird, seiner Natur nach die Auswirkungen des großen Schatzes mit sich bringen, den das Göttliche Leben enthält.

Zudem sollst du wissen, dass alle Kenntnisse und Mitteilungen, die Ich dir über meinen Willen gebe, und die du zu Papier bringst, sich nicht von dir trennen, sondern in dir [wie in ihrem Mittelpunkt] zentriert bleiben, wie Strahlen innerhalb ihrer Sphäre. Diese Sphäre ist mein Göttlicher Wille selbst, Der in dir regiert und sich mit so viel Liebe daran erfreut, stets neue Strahlen seiner Kenntnisse in dieser Sphäre hinzuzufügen, damit die Seelen genügend Licht finden mögen, um Ihn zu erkennen, und hingerissen werden, Ihn zu lieben. In dieser Sphäre werden alle Strahlen eingeschlossen sein, um das Reich meines Göttlichen Willens zu bilden. Alle in dieser Sphäre eingeschlossenen Strahlen gehen von einer einzigen Sphäre aus und haben nur diesen einen Zweck: das Reich des Göttlichen Willens zu errichten. Und doch wird jeder Strahl eine besondere Aufgabe haben: der eine [Strahl] wird die Heiligkeit meines Göttlichen FIAT einschließen und den Seelen diese Heiligkeit bringen, ein anderer wird Wonne und Freude bringen und jene mit Wonne und Freude erfüllen, die in Ihm leben wollen. Ein dritter wird den Frieden einschließen und alle im Frieden festigen, ein weiterer wird Kraft, ein anderer Licht und Wärme enthalten, und die Kinder meines Reiches werden stark sein, sie werden Licht haben, um das Gute zu tun und das Böse zu meiden, und brennende Liebe, um das zu lieben, was sie besitzen. So ist es mit allen übrigen Strahlen, die aus dem Inneren dieser Sphäre ausgehen werden.

Nun werden alle Kinder meines Willens von diesen Strahlen erfüllt werden und um sie kreisen, ja, jeder Strahl wird ihre Seelen nähren und das Leben meines FIAT in sie eingießen. Wie groß wird also deine Seligkeit sein, wenn du siehst, wie aus deiner Sphäre kraft dieser Strahlen all das Gute, die Seligkeit, die Heiligkeit, der Friede und alles Übrige mitten unter die Kinder meines Reiches hinabsteigt? Und wie in denselben Strahlen die vollkommene Verherrlichung wieder aufsteigt, die jene Seelen ihrem Schöpfer geben werden, weil sie das Reich meines Willens erkannt haben? Es wird nichts Gutes geben, das nicht durch dich kraft der von Mir in dich gelegten Sphäre meines Willens herabsteigen wird, und keine Glorie, die nicht [durch dich] auf demselben Weg wieder aufsteigt.

Wenn Ich ein Geschöpf für eine Sendung auserwähle, die das universelle Gut mitten unter die Menschheitsfamilie bringen soll, dann mache Ich zuerst alle Güter in der Auserwählten [Seele] fest und schließe diese in sie ein. Diese Seele muss alle überreichlichen Schätze in sich einschließen, welche die anderen empfangen sollen, die vielleicht nicht einmal alles nehmen werden, was die auserwählte Seele enthält. Das geschah an der Unbefleckten Königin, die zur Mutter des Ewigen Wortes auserwählt wurde und deshalb zur Mutter aller Erlösten. Alles, was diese tun, und alles Gute, das sie empfangen sollten, war wie in einer Sonnensphäre in der Himmlischen Herrin eingeschlossen und konzentriert, sodass sich alle Erlösten um die Sonne der Himmlischen Mutter bewegen. Und Sie tut, mehr als die zärtlichste Mutter, nichts anderes, als ihre Kinder mit ihren Strahlen – mit ihrem Licht, ihrer Heiligkeit und mütterlichen Liebe, zu nähren. Doch wie viele Strahlen, die Sie verbreitet, wurden von den Geschöpfen nicht aufgenommen, da sie sich in ihrer Undankbarkeit nicht eng an diese Himmlische Mutter drücken?

Wer daher auserwählt ist, muss mehr von dem besitzen, was alle anderen zusammen besitzen sollten. Wie alle das Licht in der Sonne finden, aber so, dass alle Geschöpfe nicht das ganze Licht und die Intensität der Glut aufnehmen, so geschah es bei meiner Mutter: Die Güter, die Sie in sich enthält, sind so viel und zahlreich, dass Sie mehr als die Sonne die wohltuenden Wirkungen ihrer vitalen und belebenden Strahlen verbreitet. So wird es auch für jene sein, die für das Reich meines Willens auserwählt wurde.

Du siehst also, wie du für das Opfer des Schreibens belohnt wirst: Zuerst konzentriere Ich in dir alle Güter, die von den Strahlen dieses Wissens ausgehen; sodann wirst du sehen, wie diese Güter durch dich zu den Menschen hinabsteigen, und wie als Vergeltung dafür die Glorie für das Gute, das sie bewirken, in demselben

Licht wieder aufsteigt. Wie glücklich wirst du im Himmel sein und Mir für die Opfer danken, die Ich dich bringen ließ! Meine Tochter, wenn ein Werk groß und universell ist und viele Güter einschließt, die allen Nutzen bringen können, bedarf es größerer Opfer. Die Seele, die als erste erwählt ist, muss bereit sein, ihr Leben so oft hinzugeben und zu opfern, wie viele Güter sie einschließt, um gemeinsam mit diesen Gütern ihr eigenes Leben zum Wohle ihrer anderen Brüder hinzugeben. Machte Ich es bei der Erlösung nicht ebenso? Willst du Mich etwa nicht nachahmen?"
Dann setzte ich meine Runden in der Schöpfung fort, um den Akten des Göttlichen Willens in ihr nachzuspüren, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, ehe der Mensch erschaffen wurde, wollte Ich zuvor die ganze Schöpfung erschaffen, die dem Menschen als Spiegel dienen sollte, in der er sich spiegeln und die ihm dazu dienen sollte, die Werke seines Schöpfers gleichsam in sich nachzubilden. Der Mensch sollte die Schöpfung so eindrucksvoll und stark in sich selbst abbilden, dass man im Menschen wie in einem Spiegel den ganzen Widerschein der Schöpfung sehen sollte, und in der Schöpfung alle Widerspiegelungen von ihm. Denn die eine sollte sich im anderen widerspiegeln.
Gott liebte den Menschen mehr als die ganze Schöpfung, deshalb wollte Er für ihn zuerst den Spiegel seiner Werke bilden, wo er sich darin betrachtend, die Ordnung, die Harmonie, das Licht, die Festigkeit der Werke Dessen nachahmen sollte, der ihn erschaffen hatte. Doch der undankbare Mensch sah nicht in diesen Spiegel, um ihn nachzuahmen, daher ist er ungeordnet, seine Werke sind unharmonisch und verstimmt wie bei einem, der ein Instrument spielen will, ohne die [Kunst der] Musik zu lernen, und den Zuhörern statt Vergnügen, Ekel und Missfallen bereitet. Das Gute, das er tut, ist ohne Licht und Glut, und somit ohne Leben, sowie unbeständig bei jedem Windhauch. Deshalb ermuntere Ich den, der in meinem Göttlichen Willen leben soll, sich in der Schöpfung zu spiegeln, damit er, wenn er sich in ihr aufhält, die Treppe findet, um in die Ordnung meines Willens aufzusteigen."

23-25

25. Dezember 1927

Das kleine, neugeborene Jesuskind heftet seinen Blick auf seine Mama und auf jene Seele, die seinen Willen besitzen soll. Gott legte seinen Willen wie einen Rohstoff in die Schöpfung.

Ich fühlte mich ganz hingegeben an den Höchsten Willen, doch ganz gemartert von der totalen Entbehrung meines süßen Jesus. O, wie fühlte ich meine arme Seele in Stücke gerissen! Welche Risse ohne Erbarmen und ohne Mitleid, weil Jener, Der allein so grausame Risse heilen kann, ferne ist, und Er sich nicht um jene zu kümmern scheint, die aus Liebe zu Ihm so grausam gemartert wird! Doch während ich in meinem Schmerz schwamm, dachte ich daran, wie mein süßer Jesus gerade aus dem Schoß seiner geliebten Mutter hervortrat, um sich in ihre Arme zu werfen. O, wie gerne hätte auch ich Ihn in meine Arme gedrückt, um süße Ketten für Ihn zu bilden, damit Er mich nicht mehr verlasse! Doch während ich dies dachte, fühlte sich mein armer Geist außerhalb meines Leibes, und ich sah meine Himmlische Mama ganz von Licht verschleiert und in ihren Armen das kleine Jesuskind, im selben Licht verschmolzen. Aber es dauerte kaum wenige Augenblicke, dann verschwand alles, und ich blieb noch betrübter als vorher zurück. Später aber kehrte Er zurück, drückte seine kleinen Ärmchen um meinen Hals und sagte zu mir:
„Meine Tochter, kaum war Ich aus dem Schoß meiner Mutter hervorgetreten, da heftete Ich den *einen* Blick auf meine liebe Mama. – Ich konnte nicht umhin, Sie zu betrachten, da in Ihr die hinreißende Kraft meines Göttlichen Willens und der süße Zauber der Schönheit und das strahlende Licht meines FIAT waren, die meine Augen blendeten und Ich somit auf Jene fixiert blieb, die kraft meines Willens mein eigenes Leben besaß. Als Ich in ihr mein bilokiertes Leben sah, riss sie Mich hin und Ich konnte meinen Blick nicht von der Himmlischen Königin abwenden, da meine eigene Göttliche Kraft Mich zwang, sie zu fixieren. – Den *anderen* Blick heftete Ich auf jene, die meinen Willen tun und besitzen sollte (= auf Luisa).
Es waren zwei Ringe, die zu *einem* verbunden waren, die Erlösung und das Reich meines Göttlichen Willens, beide unzertrennlich miteinander vereint. Die Erlösung sollte vorbereiten, leiden, tun; das Reich des FIAT sollte vollenden und besitzen. Das eine wie das andere ist von höchster Wichtigkeit. Daher hefteten sich meine Blicke auf die Erwählten, denen das eine wie das andere anvertraut wurde, da in ihnen mein eigener Wille war, der meine Augen entzückte. Warum fürchtest du dich also, wenn du den Blick deines Jesus immer hast, Der dich ansieht, verteidigt und beschützt? Wenn du wüsstest, was es bedeutet, von Mir angesehen zu werden, würdest du dich vor nichts mehr fürchten!"
Dann dachte ich weiter über den Göttlichen Willen nach, und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, als unsere Gottheit die Schöpfung schuf, legte Sie als Rohstoff (erste Materie) in alle Dinge den Göttlichen Willen, und daher hatten alle Dinge ihre Form, Festigkeit, Ordnung und Schönheit. Da nun in der Seele ein vitaler Akt strömt, so gibt alles, was die Seele mit jenem Rohstoff meines Willens tut, allem, was sie

tut, die Form schöner Werke, die alle geordnet und solide sind, mit der Prägung des Lebens des Göttlichen FIAT in jedem Werk. Wer hingegen nicht meinen Willen tut und Ihn nicht als Rohstoff in seine Werke legt, wird vielleicht viele Dinge tun, doch alle ungeordnet, ohne Form, ohne Schönheit, alle zerstreut, dass er sie selbst nicht alle zusammenbekommen wird. Er wäre wie einer, der Brot ohne Wasser herstellen wollte: Er hat vielleicht viel Mehl, aber da das Wasser fehlt, würde das Leben fehlen, um das Brot machen zu können. Ein anderer hat viele Steine für den Bau, aber keinen Kalk, der die Steine zusammenhält und zementiert, somit wird er einen ungeordneten Steinhaufen, doch nie eine Wohnstätte haben. So sind die Werke ohne den Rohstoff meines Willens nur hinderlich, bereiten Überdruss und Beschwerden; und wenn die Seele etwas Gutes tut, ist es scheinbar und man findet es bei der Berührung zerbrechlich und leer von jedem Gut vor."

23-26

30. Dezember 1927

Jesus zeigt sich, wie Er im Feld der Seele kleine Lichter aussät. Ursache für das Schweigen Jesu. Unermesslicher Wert der Mitteilungen über den Göttlichen Willen. Göttliche und menschliche Charakteristika.

Ich war wie gewohnt, ganz an den Göttlichen Willen hingegeben und folgte seinen Akten, doch dabei dachte ich mir: „Mein geliebter Jesus hat sich fast ganz ins Schweigen zurückgezogen, auch über seinen liebenswürdigen Willen spricht Er so wenig, als wollte Er nichts mehr sagen. Wer weiß, ob Er nicht Schluss macht und zu reden aufhört, auch über das, was sein FIAT betrifft?" Da ließ Er sich in meinem Inneren als kleines Kind sehen, umkleidet von Licht, mitten auf einem Feld. Er entnahm Licht aus seiner Brust und säte auf dieses Feld ganz schweigsam und konzentriert viele kleine Lichttropfen aus. Dieser Anblick erstaunte mich, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, alles, was du jetzt denkst, das dachtest du, seit du den 16. Band geschrieben hast: dass Ich nämlich aufhören würde, über meinen Willen zu sprechen. Doch Ich tat nichts anderes, als auf dem Feld deiner Seele viele Lichttropfen auszusäen, die auf deinem Feld keimten und Frucht brachten und sich aus kleinen Lichtern in Sonnen verwandelten. Diese Sonnen sind die vielen überraschenden Mitteilungen, die Ich dir seit damals bis heute über meinen Willen gegeben habe. O, wie schön war das Feld deiner Seele, ganz erfüllt von diesen Sonnen, eine schöner als die andere! Sie hat sich ganz in ein Göttliches Feld verwandelt, der ganze Himmel verliebte sich in dieses Feld, und wer es betrachtete, der fühlte seine Glückseligkeit verdoppelt!

Nun, wer gesät hat, der hat das Recht zu ernten, und da es ein Göttliches Feld ist, bin Ich dessen Herr, nicht nur, um zu ernten, sondern um von neuem auszusäen. Daher tue Ich nun nichts anderes, als neuerlich auszusäen. Siehst du nicht, wie Ich ganz konzentriert dabei bin, Samen aus Licht auf dieses Feld zu säen, damit sie keimen, und die neuen Sonnen der Kenntnisse über meinen Willen aufgehen? Nun, die Arbeit macht schweigsam, und mein Schweigen ist Glut, Reifung und Fruchtbarkeit, um die kleinen Samen aus Licht in strahlendste Sonnen zu verwandeln. Ich arbeite stets in dir, bald auf diese, bald auf jene Art. Die Arbeit meines Göttlichen Willens dauert lange, und daher bin Ich stets beschäftigt und halte dich beschäftigt. Lass Mich also machen und folge Mir."

So fühlte ich die ganze Last des Schweigens Jesu. Ich war am Ende der Kräfte und schmachtete dahin. Ich fragte mich: „Warum erfordern diese Kenntnisse über das Göttliche FIAT so viel Arbeit von Jesus und so viele Opfer?" Da kehrte Jesus zurück, nahm mich fest in seine Arme, um mich zu stärken und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn Ich eine ganze Ewigkeit lang arbeiten wollte, um eine einzige Kenntnis über meinen Göttlichen Willen kundzutun, wäre das nicht ausreichend. In der Tat, der Wert einer einzigen von ihnen ist so groß, dass – im Vergleich zum gestirnten Himmel, zur Sonne, zum Meer, zur Erde, eine einzige meiner Wahrheiten mehr Wert hat als die ganze Schöpfung zusammen. Diese Wahrheit hat nämlich unermesslichen, unendlichen und grenzenlosen Wert, und sobald sie von Uns ausgeht, bringt sie, wo sie hinkommt, das Gute und das Licht hervor, das sie enthält und vervielfacht es bis ins Unendliche. Sie ist die wahre Wiederherstellerin des Göttlichen Lebens. Die Schöpfung jedoch hat keinen unermesslichen Wert und ist begrenzt.

Siehe, daher erspare Ich Mir weder Arbeit noch Opfer, da Ich den ganzen Wert kenne, den mein Wille enthält, und die Seele, in der Ich die Kenntnis [über Ihn] deponiere, wird für Mich zum Göttlichen Feld, zu meinem Thron, zu meinem Altar. Meine eifersüchtige Liebe ist so groß, dass Ich sie nie frei lasse, und immer daran arbeite, die Seele ganz auf Mich zu konzentrieren. Was sollte man dann erst sagen, wenn es statt einer einzigen Mitteilung über meinen Willen so viele sind, dass sie die Seele mehr als ein Himmel mit so vielen Sonnen von Ihm übersäen? Denke darüber nach, meine Tochter, und schätze ein solches Gut, einen so fruchtbaren Samen im Feld deiner Seele."

So setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort, und da gerade der Tag anbrach, sagte ich zu meinem liebenswürdigen Jesus: „Dein Wille hüllt alles ein. O, wie gerne möchte ich – so wie die Sonne aufgeht und die ganze Erde mit Licht erfüllt – die Sonne deines Willens im Verstand, in den Worten, Herzen, Werken und Schritten aller Geschöpfe aufgehen lassen. So sollen alle in sich die Sonne deines FIAT aufgehen fühlen, sich von seinem Licht umhüllen und alle Ihn in ihren Seelen herrschen und regieren lassen!“ In diesem Augenblick bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, in der Seele gibt es zwei Wesensmerkmale, das menschliche und das Göttliche. Das Göttliche steigt aus der Einheit herab, und um das Göttliche Merkmal zu empfangen, muss die Seele in der Einheit mit meinem Willen leben. Wenn die Seele ihre Akte in dieser Einheit bildet, steigen diese in die Einheit mit ihrem Schöpfer auf, in jenen *einen einzigen* Akt Gottes: während nämlich in Gott Selbst ein einziger Akt gebildet wird, steigt das Licht dieses einzigen Aktes in die Tiefe hinab, umhüllt alle und alles, und verleiht, alles umfangend, einem jeden den nötigen Akt, indem Er die Vielfalt aller möglichen und vorstellbaren Akte ins Unendliche vermehrt. Wenn also das Geschöpf seine Akte in dieser Einheit verrichtet, erwerben diese die Göttlichen Merkmale, dass sie nämlich, während es ein einziger Akt ist, alle Akte zusammen einschließen. O, wie schön ist es, alles mit einem einzigen Akt zu tun! Nur Gott hat diese so machtvolle Eigenschaft, dass Er mit einem einzigen Akt alles tut, alles umfängt, allem sein Wirken schenkt.
Wie groß ist der Unterschied zwischen dem Göttlichen und dem menschlichen Wesenszug! Der menschliche Typus tut viele Akte, viele Werke, doch bleibt er stets, das in seinen Akten eingeschlossene Geschöpf. Diese Akte scheinen weder das Licht zu haben, um sich zu verlängern und zu allen auszudehnen, noch haben sie Füße zum Gehen; sie bleiben dort, wo sie getan werden. Wie viel der Mensch auch tun mag, seine Akte sind gezählt, beschränkt. Daher ist die Eigenart des menschlichen Wirkens so ganz anders als das Wirken der Göttlichen Einheit und jener, die in ihr wirken, sodass es leicht ausgelöscht werden kann und ohne Keim der Fruchtbarkeit bleibt. Darum wünsche Ich, dass die Seele in der Einheit meines Willens lebe, damit sie die Göttlichen Wesenszüge erwirbt, die unauslöschlich und ewig sind und sich wie Licht ausbreiten, ausdehnen, vervielfältigen, sich allen schenken, ja die Oberherrschaft über die Akte aller besitzen.
Wenn du das große Wohlgefallen der Gottheit sehen könntest, deine Kleinheit in die Einheit des einzigen unaufhörlichen Göttlichen Aktes aufsteigen zu sehen, um deine Akte mit unserem einen einzigen Akt zu vereinen – du, um Uns den deinen zu geben, und Wir, um dir den Unseren zu geben und dir das Merkmal unseres einzigen Aktes einzuprägen! Du lässt Uns feiern, und Wir sind glücklich und freuen Uns, die Schöpfung erschaffen zu haben. Nun, damit du noch aufmerksamer bist, musst du überzeugt sein, dass dein Leben in unserem Willen eine Festfreude ist, die das Geschöpf seinem Schöpfer darbringen kann. Du erneuerst unsere Freude und Glückseligkeit von deiner Seite aus so oft, wie viele Akte du im Göttlichen Willen verrichtest. Indem du die ganze Schöpfung in unseren Schoß legst, bringst du Uns die Ehre und die Erwiderung der Liebe dar, wozu sie von Uns erschaffen wurde.”

23-27

6. Januar 1928

Der Göttliche Wille ist unermesslich; wenn Gott die Geschöpfe ins Dasein treten lässt, bewahrt Er sie in Sich wie viele kleine Wohnungen. Undank der Seele, die Ihn nicht herrschen lässt. Harmonie zwischen Gott und dem Menschen; er sollte immer von Gott empfangen, um Ihm immer zu geben.

Ich fühlte mich ganz hingegeben an den Göttlichen Willen, sein Licht erfüllte mich von allen Seiten. Als ich meinen Rundgang in seinen Akten machte, bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille ist unermesslich, und als Er die Geschöpfe ins Dasein rief, blieben sie in meinem eigenen Willen, wie viele kleine in Ihm errichtete Wohnungen, in denen mein Wille von Rechts wegen herrschen und sein Leben in jeder dieser kleinen Wohnstätten führen sollte. Doch während Er aus Güte und Freigebigkeit den Platz und alles Erforderliche zur Verfügung stellte, um diese kleinen Wohnstätten in Sich zu bilden, wollen Ihm die Geschöpfe mit furchtbarer Undankbarkeit nicht das Recht einräumen, meinen Göttlichen Willen in sich wohnen zu lassen. Und bei so viele Wohnungen, die der Göttliche Wille in Sich bildete, wie es Geschöpfe gibt, hat Er den Schmerz, ohne Wohnstätten zu sein, weil sie Ihm keinen Zutritt geben, damit Er in ihnen wohne.
Mein Wille gleicht jemandem, der viele Wohnungen im Meer oder auch im Licht der Sonne bauen möchte. Während nun das Meer oder das Sonnenlicht den Geschöpfen den Platz überlassen, damit sie diese Wohnungen in ihnen errichten, möchten diese weder dem Wasser noch dem Sonnenlicht in diesen Wohnungen das Vorrecht lassen, noch ihnen freies Feld geben, um hier zu wohnen und den ersten Platz einzunehmen. Wenn das Meer oder das Licht Vernunft hätten, würden sie solchen Schmerz empfinden, dass das Meer mit seinen Wellen diese Wohnungen anfüllen, zunichtemachen und sie in seinem Schoß begraben

würde. Und das Licht der Sonne hätte sie mit seiner Hitze zu Asche verbrannt, um sich von diesen unwürdigen und undankbaren Wohnungen zu befreien, die ihm den Zutritt verweigert hatten. Und doch haben weder das Meer noch die Sonne ihnen das Leben gegeben, sondern nur den Platz. Mein Göttlicher Wille hingegen hat diesen Wohnungen der Geschöpfe Leben und Raum geschenkt, da es keinen Ort gibt, an dem Er nicht ist, noch Leben, das nicht von Ihm ausgeht.
Daher ist der Schmerz meines Willens über den, der Ihn nicht in sich herrschen lässt, unermesslich und unschätzbar. Den Herzschlag dieser Leben in sich selbst zu spüren, diesen Herzschlag selbst zu bilden, aber wie ein Fremder draußen zu stehen, als ob sie nicht zu Ihm gehörten, das ist eine Beleidigung und Ungeheuerlichkeit seitens jener, die Ihn nicht herrschen lassen. Diese ist so groß, dass sie lebenslänglichen Freiheitsentzug und Vernichtung verdienen würden. Meine Tochter, meinen Willen nicht zu tun, scheint den Menschen wie etwas Unbedeutendes: es ist jedoch ein so großes Übel und eine so schwarze Undankbarkeit, dass kein anderes Übel dem gleicht."
Dann setzte ich meine Runde im Göttlichen Willen fort und kam zu dem Punkt, als Gott den Menschen erschuf. Da fragte ich mich: „Warum freute Er sich so, als Er den Menschen erschuf, was bei der Erschaffung aller anderen Dingen nicht der Fall war?" Und mein geliebter Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, als Wir die ganze Schöpfung mit solcher Ordnung und Harmonie schufen, gaben Wir ihr von dem Unsrigen, ohne dass Wir etwas von ihr empfangen sollten. Bei der Erschaffung des Menschen hingegen, verliehen Wir – obwohl wir ihm von dem Unsrigen mitteilten – ihm die Fähigkeit, dass er Uns unsere eigenen Gaben als *seine* Güter schenke, auf eine Art, dass Wir stets geben sollten, sodass ein Wettstreit zwischen ihm und Uns entstünde: Wir sollten geben und er empfangen, er sollte Uns geben und Wir sollten ihn noch mehr mit unseren Gaben überhäufen. Dieses Geben und Nehmen, Empfangen und Geben sollte die Feste, die Spiele, die Freuden und Unterhaltungen zwischen Schöpfer und Geschöpf eröffnen.
Als Wir sahen, dass die Kleinheit des Geschöpfs mit unserer Erhabenen Höhe festlich feierte, dass sie spielte, sich freute und sich mit Uns unterhielt, empfanden Wir solche Freude, solch eindringliche Liebe bei der Erschaffung des Menschen, dass alles andere Geschaffene Uns wie nichts schien im Vergleich zur Erschaffung des Menschen. Und wenn Uns alle schön und unserer Werke würdig erschienen, und unsere Liebe in allen von Uns geschaffenen Dingen strömte, so deshalb, weil sie dazu dienen sollten, dass Wir dem Menschen freigebig Geschenke austeilen konnten, und von ihm die Erwiderung der Liebe von allen geschaffenen Dingen erwarteten.
Daher konzentrierte sich unsere ganze Freude und Herrlichkeit im Menschen. Als Wir ihn schufen, setzten Wir zwischen ihn und Uns die Harmonie des Intellekts, die Harmonie des Lichtes, der Worte, der Werke und Schritte, und im Herzen die Harmonie der Liebe, sodass von Uns zu ihm gleichsam viele elektrische Leitungen der Harmonie verliefen, durch die Wir zu ihm hinabstiegen, und er zu Uns aufstieg. Darum freuten Wir Uns so sehr über die Erschaffung des Menschen. Der Schmerz, den er uns durch den Rückzug aus unserem Willen bereitete, war so groß, da er all diese Harmonien unterbrach, unser Fest in Schmerz für Uns und ihn verwandelte, unsere höchsten Pläne vereitelte und unser Abbild entstellte, nach dem Wir ihn erschaffen hatten. Denn nur unser Göttlicher Wille hatte die Kraft, unser Werk schön zu bewahren – mit allen von Uns gewünschten Harmonien. Fehlt dieser unser Wille, so ist der Mensch das unedelste, heruntergekommenste und widerwärtigste Wesen in der ganzen Schöpfung.
Wenn du, meine Tochter, also willst, dass alle deine Sinne mit Uns harmonieren, dann verlass nie meinen Willen. Wenn du immer von deinem Schöpfer empfangen und die Festfeiern mit Uns eröffnen willst, dann soll Er allein dein Leben, dein Alles sein."

23-28

13. Januar 1928

Als Gott den Menschen erschuf, konzentrierte Er alles in ihm. Wie bei der Schöpfungsgeschichte kehrt Gott wieder zum Angriff zurück und konzentriert in einer [Seele] aus diesem Stamm den ersten Akt der Schöpfung, um das Reich seines Willens zu bilden.

Ich setze meine Hingabe an den Göttlichen Willen fort, mit der beinahe ständigen Qual der Beraubung meines süßen Jesus. O Gott, welch schreckliche Pein! O, wie vermisse ich meine Vergangenheit, sein süßes Lächeln, seine zärtlichen Küsse, seine liebliche Stimme, seine bezaubernde und entzückende Schönheit, seine keuschen Umarmungen und zärtlichen Herzschläge, die Er mit so viel Liebe in meinem Herzen schlagen ließ, dass es mich vergöttlichte und sein Leben in mich verwandelte! Jeder Akt Jesu, jedes Wort und jeder Blick waren ebenso viele weitere Paradiese, die Er in seiner kleinen Tochter bildete. Nun sind dies, wenn ich daran denke, Verwundungen, scharfe Pfeile, glühend heiße Stiche des intensiven Schmerzes, Martyriums und ständigen Todes. Aber das ist noch nicht mein ganzer Schmerz. Vielleicht wäre das Leiden ein Zustand der Erleichterung,

da der Schmerz mir ganz deutlich gezeigt hätte, dass meine Liebe zu Dem, Den ich liebte, und der mich so sehr geliebt hatte, meine Qual darstellte. Doch nicht einmal das wird mir gewährt. Während nämlich die Wunden bluten, die Pfeile abgeschossen werden, die Stiche mich verbrennen, fließt das Licht des Heiligen Göttlichen Willens in ihnen, stellt die ganze Gewalt meines harten Martyriums in den Schatten und lässt den Frieden, die Seligkeit, den wohltuenden Tau über meine arme Seele fließen, sodass ich nicht einmal das Glück habe, mich wegen eines so großen Verlustes zu bekümmern. O, wenn ich mich wie früher grämen könnte, dann würde, wie ich glaube, Jesus, mein Höchstes Gut, nicht so lange zögern, zurückzukommen! Doch das steht nicht in meiner Macht, ich bin in der Gewalt des Göttlichen FIAT, das mir keinen Leerraum in meinem Innern lässt, und auch über meinen Schmerz der Entbehrung meines Jesus herrschen möchte.
Während ich in zwei Meeren schwamm, dem des Schmerzes, Jesus entbehren zu müssen, und im Meer des Lichtes des Göttlichen Willens, schien beide miteinander zu verschmelzen. Ich setzte meinen Rundgang in Ihm fort und hielt bei der Erschaffung des Menschen an. Da bewegte sich mein süßer Jesus kurz in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, als unsere Gottheit den Menschen erschuf, konzentrierte Sie alles in ihm, als hätten Wir in der ganzen übrigen Schöpfung nichts getan. Wir stellten alles beiseite und beschäftigten Uns nur mit ihm. Unsere Liebe ging bis zum Äußersten, Wir betrachteten ihn immer wieder, um zu sehen, ob er schön war, ob unsere Schönheit in ihm durchschien. Unser Göttliches Wesen strömte wie ein ergiebiger Regen auf ihn herab, und weißt du, was Es herabregnete? Heiligkeit, Licht, Weisheit, Gnade, Liebe, Schönheit, Stärke. Während Wir Uns über ihn entluden, waren unsere Blicke auf den Menschen geheftet, um zu sehen, ob alle unsere Eigenschaften in ihm konzentriert waren, sodass ihm nichts fehlen sollte, um ihn zu lieben und wieder geliebt zu werden. Seine Schönheit entzückte Uns und seine Liebe erfüllte Uns. Alle unsere Eigenschaften, die Wir in ihn gelegt hatten, bildeten ihren Widerhall in unserem Göttlichen Wesen, fesselten Uns und trugen Uns zu ihm hin.
Welch festliche Zeit, welch unvergessliche Episode, welch ein Feuer der Liebe war die Erschaffung des Menschen! All unsere Göttlichen Eigenschaften flossen über und feierten seine Erschaffung. Zur Vollendung unseres Festes, unserer Freude und Seligkeit betrachteten Wir, erschüttert von unserer eigenen Liebe, das Gefüge des ganzen Universums und gaben dem Menschen alles zum Geschenk, indem Wir ihn zum König über alle geschaffenen Dinge machten, um zu Uns und zu ihm sagen zu können: „König und Herrscher sind Wir, König und Herrscher ist das Werk unserer Hände, der teure Sohn, geboren aus dem Erguss unserer Liebe."
Es wäre ungebührlich und Unser unwürdig gewesen, wenn Wir aus unserem Sohn einen, Uns im Aussehen und in der Herrschaft unähnlichen Diener, gemacht hätten. Wäre es etwa nicht ungehörig und eines Königs unwürdig, wenn er seinen Sohn zu einem niedrigen Diener macht und ihn aus seinem Palast in eine elende Hütte setzt? Dieser König würde den Tadel aller verdienen und sich nicht wie ein Vater und König verhalten, sondern wie ein Tyrann. Umso mehr [wären Wir dies, wenn Wir ihn zum Diener gemacht hätten], da dieser Spross von Uns (der Mensch) aus dem Grund unserer Göttlichen Liebe hervorgegangen ist! Deshalb wollten Wir die Zierde und die Prägung der Königswürde in unserem Werk.
Nun, diese unsere Liebe wurde vom Menschen unterbrochen, und durch seinen Rückzug aus unserem Göttlichen Willen verwarf er selbst den Stempel der Königswürde und die königlichen Gewänder. Doch von unserer Seite her änderte sich nichts, und unser Wille blieb bestehen, aus dem Werk unserer Hände den Königssohn zu machen, nicht den Diener. Daher kehren Wir in der ganzen Geschichte der Schöpfung zum Angriff und zur Erfüllung unseres Willens zurück und berufen ein Geschöpf aus diesem Stamm, und alle beiseitestellend, als würde niemand anderer existieren, erneuern Wir die Feierlichkeit der Erschaffung des ersten Menschen.
Der Enthusiasmus unserer Liebe bildet überaus hohe Wellen und lässt Uns alles [nur in] Liebe sehen. Indem Wir nun jenes Geschöpf in diese Wellen hineinlegen, stellen Wir – obwohl unsere Allsicht alles sieht – alles beiseite und erneuern mit diesem Geschöpf das große Wunder des ersten Aktes der Schöpfung. Dies taten Wir an der Höchsten Königin, und da Sie unsere Liebe nicht unterbrach und das Leben unseres Willens in sich bewahrte, trägt Sie den Titel und das Recht einer Königin. O, wie freut sich unsere Liebe und feiert festlich, wenn Wir in Ihr die erste Königin der Werke unserer schöpferischen Hände erblicken! Doch unsere Liebe gibt sich weder damit zufrieden, nur eine einzige Königin zu haben, noch war dies unser Wille bei der Schöpfung. Daher ergießt sich unsere Liebe mit Vehemenz, lässt ihre aufgestauten Wellen hervorbrechen und beruft *jene* Seele (Luisa) und zentriert in ihr das ganze Werk der Schöpfung. Sie ergießt sich gleichsam wie strömender Regen auf sie. Unsere Göttlichen Eigenschaften fließen über, damit Wir unsere zweite Königstochter hätten, auf dass sie die Fundamente des Reiches unseres Willens lege, und Wir so das Gefolge unserer Kinder haben mögen, lauter Könige und Königinnen.
Daher stelle Ich alles beiseite, um in dir den ersten Akt der Schöpfung zu wirken [und in dir zu erneuern]. Meine Liebe entzückt Mich, sodass sie Mich, während Ich auf die anderen schaue, dazu bringt, meinen Blick

auf dich geheftet zu lassen und dich mit allem Nötigen zu überhäufen, damit Ich das Reich meines Willens in dir bilden kann.
Ich handle wie ein Vater, der andere Kinder untergebracht hat und jetzt noch ein weiteres unterbringen soll. Er denkt weder an die früheren noch an jene, die er später unterbringen soll, sondern alle anderen beiseitestellend, denkt er nur an jenes, das er jetzt unterbringen möchte. Wenn nun das Kind gut und [die Auserwählte = Luisa] seiner würdig ist, sieht der Vater nicht auf die Ausgaben, sondern stattet es mit den größten Reichtümern aus, bereitet ihm eine prachtvolle Unterkunft, mit einem Wort, er kehrt seine ganze väterliche Liebe hervor. So handle Ich, wenn es darum geht, den Zweck der Schöpfung, d.h. das Reich meines Willens unter den Menschen, zu verwirklichen. Bei der, die Ich als erste berufe, geize Ich mit nichts (halte Ich nichts zurück), sondern konzentriere alles in ihr, im Wissen, dass alles von denen geerbt wird, die ihr folgen werden.

23-29

18. Januar 1928

Die Hl. Jungfrau ist einsam in ihrer Herrlichkeit und erwartet daher das Gefolge der anderen Königinnen. Die Werke Gottes reichen einander die Hand. Die Offenbarungen über den Göttlichen Willen werden das Evangelium seines Reiches sein. Fragen zu den Schriften. Notwendigkeit der ersten Priester des Reiches des FIAT.

Ich folgte den Akten im Göttlichen Willen und sagte mir selbst: „O, wie gerne würde ich mich in den primären Akt Gottes einschließen, um alles mit einem einzigen Akt zu tun, um meinem Schöpfer die ganze Liebe, die ganze Herrlichkeit, seine eigenen unendlichen Wonnen und Freuden darbringen, Ihn lieben und verherrlichen zu können, wie Er sich selbst liebt und verherrlicht. Was würde ich Ihm nicht geben, wenn ich in jenem primären Akt des Göttlichen FIAT wäre? Mir würde nichts fehlen, um meinen Schöpfer mit seiner eigenen Glückseligkeit zu beseligen!“ Da ich mich aber machtlos sah, bat ich meine Erhabene Mama, dass Sie mir zu Hilfe komme und mich mit ihren eigenen Mutterhänden in diesen ersten Akt einschließe, wo Sie selbst ihren immerwährenden Aufenthalt gehabt hatte; denn da Sie im Göttlichen Willen lebte, gehörte der erste Akt Gottes Ihr, und somit konnte sie Ihm alles geben, was Sie wollte. Doch während ich dies erwog, sagte ich mir: „Wie viel Unsinn rede ich da!“ Aber mein liebenswürdiger Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, die Himmelskönigin ist in ihrer Herrlichkeit und Größe wie isoliert. Da nämlich Sie allein im primären Akt Gottes gelebt hatte, d.h., in der Fülle und Totalität des Göttlichen Willens, ist Sie die einsame Königin und besitzt nicht das Gefolge anderer Königinnen, die Sie umringen und Ihr an Herrlichkeit und Größe gleichen, die Sie innehat. Sie ist wie eine Königin, die zwar von Edelfrauen, Pagen und treuen Freunden umgeben ist, die Ihr Ehre erweisen und Gesellschaft leisten; doch keine Ihr gleichwertige Königin erweist Ihr die große Ehre, Sie zu umgeben und Ihr Gesellschaft zu leisten. Was wäre eine größere Ehre für eine irdische Königin: von anderen ebenbürtigen Königinnen umgeben zu sein, oder nur von Personen, die ihr an Stand, Ehre, Erhabenheit und Schönheit unterlegen sind? Es besteht ein so großer Unterschied an Ehre und Herrlichkeit zwischen der, die von Königinnen umgeben ist und einer, die nur von anderen umgeben ist, dass es keinen passenden Vergleich gibt.
Nun wünscht, ersehnt und erwartet meine Himmlische Mutter das Reich des Göttlichen Willens auf Erden, in dem die Seelen sein werden, die in Ihm leben und ihr Leben somit im primären Akt Gottes führen werden. Diese werden die Königswürde und das Recht von Königinnen erwerben. Alle werden in ihnen ein unauslöschliches Merkmal eingeprägt sehen, [welches bezeugt,] dass sie Töchter des Göttlichen Königs sind, und als Töchter steht ihnen der Titel und das Recht von Königinnen zu. Diese Seelen werden ihre Wohnung im königlichen Palast Gottes haben und daher den Adel in ihrem Benehmen, ihren Werken, Schritten und Worten erwerben. Sie werden eine solche Wissenschaft besitzen, dass ihnen niemand wird gleichen können, und mit solchem Licht bekleidet sein, dass das Licht selbst allen verkünden wird: Hier ist eine Königin, die im Palast meines Willens gelebt hat. Dann wird die Erhabene Königin nicht mehr allein auf ihrem Königsthron sein, sondern weitere Königinnen haben, die um Sie herum sind. Ihre Schönheit wird sich in ihnen spiegeln, ihre Glorie und Größe werden diese Seelen finden, um sich in sie zu ergießen. O, wie sehr wird Sie sich geehrt und verherrlicht fühlen! Daher sehnt Sie sich nach jenen, die im Göttlichen FIAT leben wollen, um [für] sich diese Königinnen im primären Akt des Göttlichen Willens heranbilden zu können, damit Sie in der Himmlischen Heimat das Gefolge weiterer Königinnen habe, die Sie umringen und Ihr die gebührenden Ehren erweisen werden.”
Später dann frage ich mich: „Wozu werden diese Schriften über den Göttlichen Willen dienen?“ Da bewegte sich Jesus, mein Höchstes und einziges Gut, in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, alle meine Werke reichen einander die Hand, und dies ist das Kennzeichen, dass es *meine* Werke sind: dass sich nämlich ein Werk nicht dem anderen entgegenstellt, sondern sie untereinander so

verbunden sind, dass sie sich gegenseitig unterstützen. Das ist so wahr, dass Ich, als Ich mein auserwähltes Volk formen sollte, aus und in dem der zukünftige Messias geboren werden sollte, aus demselben Volk das Priestertum bildete, welches das Volk lehrte und auf die große Wohltat der Erlösung vorbereitete. Ich gab ihnen Gesetze, Mitteilungen und Inspirationen, aus denen die heiligen Schriften entstanden, die Bibel genannt werden, und alle waren bestrebt, sie zu studieren. Als Ich nun auf die Erde kam, vernichtete Ich keineswegs die heiligen Schriften, sondern befürwortete (unterstützte) sie. Und mein Evangelium, das Ich verkündigte, lief ihnen in keiner Sache zuwider, sondern sie stützten sich gegenseitig auf wunderbare Art. Mit der Bildung der neu aufkeimenden Kirche gründete Ich zugleich das neue Priestertum. Diese neue Kirche und das neue Priestertum wichen weder von den heiligen Schriften, noch vom Evangelium ab. Alle [Priester] sind auf sie ausgerichtet, um die Völker zu lehren. Wenn aber einer nicht aus dieser heilsamen Quelle schöpfen möchte, von dem kann man sagen, dass er nicht Mir angehört, denn sie (die Schriften) sind die Grundlage meiner Kirche und das Leben selbst, mit dem die Völker gebildet werden.
Was Ich jetzt über meinen Göttlichen Willen offenbare und was du niederschreibst, kann „Evangelium des Reiches des Göttlichen Willens“ genannt werden. Nichts davon ist im Widerspruch mit den heiligen Schriften oder dem Evangelium, das Ich auf Erden verkündete, vielmehr untermauert es das eine wie das andere. Daher erlaube Ich den Priestern und berufe sie, dass sie kommen und dieses ganz himmlische Evangelium vom Reich meines Göttlichen Willens lesen, um ihnen, wie einst zu den Aposteln, zu sagen: „Verkündigt es in der ganzen Welt“, denn Ich bediene Mich bei meinen Werken des Priestertums. Wie Ich vor meiner Ankunft auf Erden die Priesterschaft zur Vorbereitung des Volkes hatte und das Priestertum meiner Kirche habe, um mein Kommen und all das, was Ich tat und sagte, zu bekräftigen, so werde Ich auch die Priesterschaft des Reiches meines Willens haben. Du siehst also, wozu das Viele nützen wird, das Ich dir mitgeteilt habe, die vielen überraschenden Wahrheiten, die Verheißungen so vieler Güter, die Ich den Kindern des FIAT VOLUNTAS TUA geben soll: all dies wird das Evangelium, das Fundament, die unerschöpfliche Quelle sein, aus der alle das himmlische Leben, die irdische Glückseligkeit und die Wiederherstellung ihrer Erschaffung schöpfen werden. O, wie glücklich werden jene sein, die mit Verlangen in großen Zügen an diesen Quellen meiner Wahrheiten trinken werden, da diese die Kraft haben, das Leben des Himmels zu bringen und jegliche Unglückseligkeit zu verbannen.”
Als ich das hörte, dachte ich an die große Streitfrage bezüglich der Schriften über den Göttlichen Willen, die sich in Messina befanden. Der ehrwürdige Pater Di Francia – gesegneten Andenkens – hatte sie dorthin gebracht. Ich und andere meiner Vorgesetzten wollen sie absolut hier haben, doch die Oberen in Messina wollen sie dort behalten, wie es ihnen der ehrwürdige Pater vor seinem Tod rigoros anempfohlen hatte, und sie veröffentlichen, wann es Gott gefällt. So bewirkt dies nichts anderes als erregte Briefe von beiden Seiten, diese, um sie zurückzuhalten und wir, um sie zurückzubekommen. Ich war ganz bekümmert, überdrüssig und müde und fragte mich: „Wie konnte der gute Jesus all das erlauben? Wer weiß, ob das nicht auch Ihm missfällt?“ Da bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, du bist besorgt, Ich aber gar nicht. Es missfällt Mir auch nicht, sondern Ich freue mich sehr über das Interesse der Priester an diesen Schriften, die das Reich meines Willens bilden werden. Es bedeutet, dass sie dieses große Gut schätzen, und jeder würde gerne einen so großen Schatz bei sich haben, um sie den anderen als erster mitzuteilen. Während die Streitfrage andauert, wer gewinnen soll, nähern sie sich gegenseitig an, um über die Vorgangsweise zu beraten, und Ich freue mich, dass auch andere meiner Diener diesen so großen Schatz kennenlernen, damit sie das Reich meines Göttlichen Willens bekanntmachen. Ich benütze diese Auseinandersetzung zur Heranbildung der ersten Priester des zukünftigen Reiches meines FIAT.
Meine Tochter, es ist sehr notwendig, dass die ersten Priester (des Reiches meines Willens) herangebildet werden. Sie werden Mir nützlich sein, wie Mir die Apostel beim Aufbau meiner Kirche dienten. Und jene, die sich dieser Schriften annehmen, um sie zu veröffentlichen, sie herauszugeben und drucken zu lassen, um sie bekanntzumachen, werden die neuen Evangelisten des Reiches meines Höchsten Willens sein. Wie jene, die sich in meinem Evangelium am meisten einen Namen gemacht haben, die vier Evangelisten sind, die es zu ihrer großen Ehre und zu meinem Ruhm aufgeschrieben haben, so wird es auch mit jenen sein, die sich damit befassen, die Wahrheiten über meinen Willen niederzuschreiben, um sie zu veröffentlichen: als neue Evangelisten werden sie im Reich meines Willens einen ruhmvolleren Namen haben, zu ihrer höchsten Ehre und zu meiner großen Glorie, wenn Ich sehe, dass die Ordnung des Geschöpfs in meinen Schoß und das Leben des Himmels auf die Erde zurückkehrt, was die einzige Bestimmung der Schöpfung ist.
Deshalb erweitere Ich unter diesen Umständen den Kreis und fische als Fischer jene heraus, die Mir für ein so heiliges Reich dienen sollen. Lass Mich daher handeln und mache dir keine Gedanken darüber.”

23-30

22. Januar 1928

Die nachdrücklichen Bitten um das Reich des Göttlichen FIAT zeigen an, dass Es herrschen möchte. Martyrium der Beraubungen von Jesus. Der menschliche Wille profaniert das Geschöpf.

Ich machte meine Runden im Göttlichen FIAT und wollte Himmel und Erde überwältigen, damit alle einen einzigen Willen, eine einzige Stimme, einen einzigen Herzschlag hätten. Ich wollte alle mit meiner Stimme beseelen, damit alle gemeinsam mit mir sprechen: „Wir wünschen das Reich deines Willens". Um das zu erlangen, wollte ich Meer sein, um die Wasser sprechen zu lassen, Sonne sein, um meine Stimme dem Licht zu leihen, Himmel sein, um die Sterne zu beleben und alle sprechen zu lassen: „Dein Reich komme, dein FIAT werde erkannt." Ich wollte gern in die Himmelsregionen vordringen, damit alle Engel und Heiligen, ja die Himmlische Mutter selbst beten mögen: „Anbetungswürdige Dreifaltigkeit, beeile Dich, zögere nicht länger, wir bitten Dich, wir drängen Dich, dass dein Wille auf die Erde herabsteige, bekannt werde und herrsche, wie im Himmel so auf Erden."

Während ich nun dies und anderes tat, das zu umfangreich wäre, um es aufzuschreiben, dachte ich mir: „Warum so viel Nachdruck und Sorgfalt von meiner Seite, dass ich anscheinend nichts anderes tun kann, als nur um die Herrschaft seines FIAT auf Erden zu bitten?" Da bewegte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren und sprach:

„Meine Tochter, wenn du wüsstest, wer es ist, der dich drängt und dich mit so viel Nachdruck bitten lässt, der alles in dir dazu bewegen möchte, das Leben, das Reich meines Willens auf Erden zu erflehen, dann wärest du erstaunt!" Und ich: „Sag mir, wer das ist, meine Liebe." Und Er fügte voller Zärtlichkeit hinzu:

„Willst du es wissen? Es ist mein eigener Wille, der dich dazu drängt, weil Er bekannt werden und herrschen möchte, doch Er wünscht die Beharrlichkeit seiner kleinen Tochter, die Ihn, indem sie Ihn auf jede Weise drängt und alles in Bewegung setzt, mit allen [Geschöpfen] und den mächtigsten Mitteln auf die Erde herabruft. Deine Eindringlichkeit ist ein Zeichen und Bild seiner Seufzer und unendlichen Bemühungen und Beharrlichkeit, dass Er sich den Geschöpfen geben will. Und wie du alles in Bewegung setzen willst, so möchte Er alles bewegen, das Meer, die Sonne, den Himmel, den Wind, die Erde, damit alle diese, die Menschen bewegen, Ihn anzuerkennen, aufzunehmen und zu lieben. Sobald Er sieht, dass man Ihn ersehnt, wird Er die Schleier aller geschaffenen Dinge zerreißen, und als König und Vater, der sich nach seinen Kindern sehnt, aus ihrem Schoß (der geschaffenen Dinge) hervortreten, in dem Er verborgen war. Er wird seine Hüllen abwerfen, seine Kinder umarmen und in ihrer Mitte herrschen und ihnen Schätze, Frieden, Heiligkeit und Seligkeit schenken."

Danach vergingen lange Tage der Entbehrung meines süßen Jesus. Ich fühlte mich gefoltert und am Ende meiner Kraft, sodass ich, als ich das niederschreiben wollte, was Er mir an den vergangenen Tagen gesagt hatte, mich unfähig dazu fühlte. Als Er sah, dass ich nicht konnte, und die großen Mühen, die ich zum Schreiben aufwendete, trat Er aus dem Grund meines Inneren hervor wie einer, der von einem langen Schlaf aufwacht und sprach in mitleidsvollem Ton zu mir:

„Arme Tochter, Mut! Bekümmere dich nicht! Es ist wahr, dass das Martyrium meiner Beraubung schrecklich ist, und wenn Ich dich nicht im Verborgenen unterstützt hätte, hättest du es nicht lebend ertragen können; umso mehr, als Der, Der dich martert, mein Göttlicher Wille ist, der unermesslich und ewig ist, und deine Kleinheit daher das ganze Gewicht seiner Unermesslichkeit spürt und sich unter ihm zermalmt fühlt. Doch wisse, meine Tochter, dass es seine große Liebe zu dir, seiner kleinen Tochter, ist, und daher möchte sein Licht nicht nur deine Seele wiederherstellen, sondern auch deinen Leib. Sein Licht möchte ihn gleichsam pulverisieren, und indem Er die Atome deines Staubes mit seinem Licht und seiner Wärme beseelt, möchte Er jeglichen Keim und Saft des menschlichen Willens wegnehmen, damit alles sowohl in deiner Seele, wie auch in deinem Leib heilig sei. Er will nichts, auch kein Atom deines Wesens dulden, das nicht von meinem Willen beseelt und konsekriert wäre.

Daher bedeutet dein hartes Martyrium nichts anderes, als dass alles aufgezehrt wird, was nicht zu Ihm gehört. Weißt du nicht, dass der menschliche Wille der Entweiher des Geschöpfes ist? Wenn er seine kleinen Wege und geringsten Öffnungen zum Eintritt in die Seele vorfindet, profaniert er die heiligsten und unschuldigsten Dinge. Mein Wille machte aus dem Menschen seinen heiligen und lebenden Tempel, wo Er seinen Thron, seine Wohnstätte, seine Herrschaft, seine Herrlichkeit errichten möchte. Nun nimmt es mein Wille wahr, wenn die Seele dem menschlichen Willen einen kleinen Einlass gewährt und fühlt seinen Tempel, seinen Thron, seine Wohnstätte, seine Herrschaft und seine eigene Herrlichkeit entweiht. Darum möchte dich mein Wille in allem erreichen (berühren), auch in meiner Gegenwart selbst, um zu prüfen, ob seine Herrschaft über dich absolut ist, und du dich damit begnügst, dass Er allein in dir herrscht und das Vorrecht führt. Alles in dir muss Göttlicher Wille sein, damit Er sagen kann: „Ich bin gewiss, sie hat Mir nichts verweigert, nicht einmal das Opfer der Gegenwart ihres Jesus, Den sie mehr liebte als sich selbst, daher ist mein Reich in Sicherheit."

Als ich das hörte, fühlte ich mich durch seine Gegenwart gestärkt, und zugleich betrübt über seine Worte. In meinem Schmerz sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe, so brauchst Du also nicht mehr zu der kleinen und armen Verbannten kommen? Wie werde ich das aushalten, wie werde ich ohne Dich leben können?“
Und Jesus: „Nein, nein! Außerdem, woher sollte Ich denn kommen, wenn Ich doch in dir bin? Bleib im Frieden: wenn du am wenigsten daran denkst, werde Ich Mich enthüllen, denn Ich verlasse dich nicht, sondern bleibe bei dir.”

23-31

27. Januar 1928

In der Erlösung ist das Reich des Göttlichen FIAT eingeschlossen. Wenn Gott wirkt, wählt Er ein Geschöpf aus, in dem Er sein Werk hinterlegt.

Ich setzte meinen Rundgang im Höchsten Willen fort und gelangte zu den Akten meines geliebten Jesus beim Erlösungswerk. Ich versuchte, allem, was Er mit so viel Liebe und Leid getan hatte, Schritt um Schritt nachzufolgen, und dachte mir: „Jesus sagte mir einmal, dass Er mich so sehr liebte, dass Er mich zur Besitzerin seiner Werke, seiner Worte, seines Herzens, seiner Schritte, seiner Leiden machte, dass Er keinen Akt tat, den Er mir nicht zum Geschenk gegeben hat. Das konnte und wollte nur Jesus tun, da Er als Gott liebte. Wenn hingegen die Geschöpfe etwas schenken, dann geben sie äußere Güter, irdische Reichtümer, aber keiner gibt das eigene Leben; das bedeutet, dass es geschöpfliche, endliche Liebe ist. So sollte mich – dachte ich mir – wenn das so ist, mein liebenswürdiger Jesus rufen, wenn Er dabei ist, seine Akte zu tun, damit Er sie mir überreiche.“ Da bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wisse, dass das Reich meines Göttlichen Willens in der Erlösung eingeschlossen war, in Dem es keinen Akt gab, den Ich tat, der nicht das eine wie das andere einschloss, mit diesem einen Unterschied: was die Erlösung betraf, das offenbarte Ich im Äußeren, Ich machte es bekannt und gewährte es als Geschenk, da es als Vorbereitung für das Reich meines Göttlichen Willens dienen sollte. [Alles,] was jedoch das Reich meines FIAT betraf, hielt Ich in Mir Selbst zurück, wie in der Schwebe (verspart) in meinem Göttlichen Willen selbst. Du sollst nun dies wissen: wenn unsere Gottheit beschließt, einen Akt aus Sich hervortreten zu lassen, ein Werk oder etwas Gutes zu tun, dann erwählen Wir zuerst das Geschöpf, in dem Wir unser Werk deponieren wollen, da Wir nicht möchten, dass das, was Wir tun, im leeren Raum und ohne Wirkung bleibe, und keine Seele Verwahrerin unserer Güter sei. Daher berufen Wir wenigstens eine Seele, damit, wenn die anderen [Seelen] unsere Güter aus Undankbarkeit nicht empfangen wollen, wenigstens in dieser einen unsere Werke hinterlegt würden – und wenn Wir Uns dessen sicher sind, dann wirken Wir.
So war bei der Erlösung die Verwahrerin all meiner Akte meine unzertrennliche Mutter. Man kann sagen, dass Ich, bevor Ich atmen, weinen, beten, leiden und alles Übrige tun sollte, zuerst meine Mutter rief, damit Sie meine Atemzüge, Tränen, Leiden usw. empfange und in sich hinterlege, und dann [erst] atmete, weinte und betete Ich. Es wäre für Mich unerträglich und ein größerer Schmerz als jeder andere gewesen, wenn Ich nicht meine Mutter zur Seite gehabt hätte, in der Ich meine Akte aufbewahren (deponieren) konnte. Da nun in allen Akten der Erlösung jene des Reiches meines Göttlichen Willens eingeschlossen sind, rief Ich dich schon damals. Wie Ich der Herrin des Himmels alles anvertraute, was das Reich der Erlösung betraf, so deponierte Ich in dir das, was das Reich des Höchsten FIAT betraf.
Siehst du, deswegen will Ich, dass du Mir Schritt für Schritt folgst, und wenn Ich als kleines Kind weine, wünsche Ich dich in meiner Nähe, um dir das Geschenk meiner Tränen zu reichen, da Ich dir mit ihnen das große Geschenk meines Göttlichen Reiches erfleht habe. Wenn Ich spreche, will Ich dich in meiner Nähe, um dir das Geschenk des Wortes meines Willens zu übergeben; wenn Ich gehe, um dir das Geschenk seiner Schritte zu machen; wenn Ich arbeite, um dich mit seinen Werken auszustatten; wenn Ich bete, um dir das Geschenk meines Gebetes zu geben, um für das Menschengeschlecht sein Reich zu erflehen. Wenn Ich Wunder wirke, möchte Ich dir das Geschenk des großen Wunders meines Willens machen. Wenn Ich also die Blinden sehend mache, nehme Ich dir die Blindheit deines menschlichen Willens weg, um dir das Sehvermögen des Meinen zu geben, wenn Ich den Tauben das Gehör gebe, verleihe Ich dir die Gabe, das Gehör meines Willens zu erlangen. Wenn Ich den Stummen die Sprache gebe, löse Ich dich von der Stummheit hinsichtlich meines Willens, wenn Ich die Verkrüppelten aufrichte, richte Ich dich in Ihm auf; wenn Ich den Sturm mit meiner Herrschermacht stille, befehle Ich dem Sturm deines menschlichen Willens, dass er es nicht mehr wage, das friedvolle Meer des Meinen aufzuwühlen; mit einem Wort, es gibt nichts, was Ich tue und leide, aus dem Ich dir nicht ein Geschenk mache, um das Reich meines Willens in dir zu deponieren, das Ich so sehr liebe und das in Mir Selbst gebildet wurde. Während Ich in Mir, in meiner Menschheit das Reich meines Willens mit so viel Liebe gestaltete – der primäre Zweck, wofür Ich auf die Erde kam – und dieses mein Reich heranbildete, um es in den Seelen wiederherzustellen, wäre es mein größter Schmerz gewesen, wenn Ich nicht wie bei der

Erlösung sicher gewesen wäre, dass nicht wenigstens *eine* Seele die Wiederherstellung des Reiches meines FIAT empfangen solle.
So betrachtete Ich die Jahrhunderte wie einen einzigen Punkt und fand dich, die Auserwählte, und richtete schon seit damals meine Akte auf dich und deponierte sie in dir, um in dir mein Reich vorzubereiten. Wie Ich es beim Reich der Erlösung an nichts fehlen ließ, weder an Mühen, noch an Leiden, Gebeten oder Gnaden, nicht einmal am Tod selbst, um allen Menschen ausreichende und überfließende Gnaden und Mittel zur Rettung und Heiligung zu gewähren, obwohl Ich alles in der Himmlischen Königin niederlegte und in Sicherheit brachte – so ist es auch beim Reich meines Willens: obwohl Ich alles in dir in Sicherheit bringe, gebe Ich viel und halte nichts zurück, weder Lehren, noch Licht, noch Gnaden, Anreize oder Verheißungen. So können alle, wenn sie den großen Schatz meines Willens empfangen möchten, um Ihn in sich herrschen zu lassen, überreiche Mittel und Hilfen finden, um ein so großes Gut zu leben. Daher habe Ich deine Ankunft auf Erden in der Zeit mit so viel Liebe und Sehnsucht erwartet, dass du es dir nicht einmal vorstellen kannst, da Ich die vielen suspendierten (versparten) Akte, die meine Menschheit verrichtet hatte, [in dir] deponieren wollte, um das Reich des Höchsten FIAT aufzubauen. Wenn du wüsstest, was ein von deinem Jesus getaner, versparter Akt bedeutet! O wie würdest du dich beeilen, den ganzen Vorrat (das g. Depot) meiner Akte zu empfangen, um diesen versparten Akten Leben zu geben, da sie so viele Göttliche Leben enthalten. Und du würdest dich beeilen, das Reich meines Göttlichen Willens bekannt zu machen."

23-32

29. Januar 1928

Der unermessliche Wert der Schriften über den Göttlichen Willen. Sie sind Buchstaben aus dem Himmlischen Vaterland und werden den menschlichen Willen bestürmen. Wunsch des Herzens Jesu. Seine Akte sind wie ein Heer, welches nach dem Reich des FIAT verlangt.

Ich las im Band 20 das, was den Göttlichen Willen betraf, und war so beeindruckt, als sähe ich in den geschriebenen Worten ein Göttliches Leben fließen, lebendig und vibrierend. Ich fühlte die Kraft des Lichtes, die lebendige Glut des Himmels, die gleichsam wirkende Kraft des Göttlichen FIAT in dem, was ich las und dankte meinem Jesus aus ganzem Herzen, dass Er sich mit so viel Liebe gewürdigt hatte, mich schreiben zu lassen. Doch währenddessen trat mein geliebter Jesus aus meinem Inneren heraus, als könne Er das Erbeben seines Herzens nicht mehr ertragen, schlang seine Arme um meinen Hals, drückte mich fest an sein Herz, um mich seine feurigen Herzschläge fühlen zu lassen, und sagte zu mir:
„Meine Tochter, du dankst Mir, dass Ich dich das niederschreiben ließ, was meinen Willen betrifft, diese ganz himmlische Lehre, welche die Kraft hat, sein pochendes und ganz himmlisches Leben dem mitzuteilen, der diese Schriften lesen wird. Mein Wille pulsiert inmitten der Geschöpfe, doch Er lebt wie unterdrückt vom menschlichen Willen. Diese Schriften werden seinen Herzschlag so stark fühlen lassen, dass Er den menschlichen Willen gleichsam ersticken und seinen ersten Platz des Lebens einnehmen wird, der Ihm zusteht, weil mein Wille der Herzschlag und das Leben der ganzen Schöpfung ist. Darum besitzen diese Schriften unermesslichen Wert, den Wert eines Göttlichen Willens. Wenn es Schriften aus Gold wären, würde dieses Gold bei weitem vom großen Wert übertroffen, den sie in sich selbst enthalten. Diese Schriften sind Sonnen, die mit Buchstaben aus strahlendstem Licht in die vier Wände des Himmlischen Vaterlandes eingeprägt sind und die schönste Zierde dieser Mauern der Ewigen Stadt bilden, wo alle Seligen beim Lesen der Buchstaben des Höchsten Willens entzückt und erstaunt sind.
So könnte Ich in diesen Zeiten keine größere Gnade schenken, als die Buchstaben des Himmlischen Vaterlandes durch dich allen Geschöpfen zu übermitteln, die das Leben des Himmels in ihre Mitte bringen werden. Nun, wie du Mir dankst, danke Ich dir, dass du dich zur Verfügung gestellt hast, meine Belehrungen zu empfangen und das Opfer zu bringen, unter meinem Diktat zu schreiben. Es war mein Göttlicher Wille, Der während deines Schreibens die lebendige Kraft seines feurigen, ewigen und lebensspendenden Herzschlags strömen ließ, den Ich in deine Buchstaben einprägte. Wenn du sie daher wieder liest, nimmst du die ganz himmlische Erneuerung wahr, die in diesen eingeprägt ist. Es wird also recht schwierig sein, dass jene, die diese Schriften lesen werden, dieses pochende Leben meines Willens nicht fühlen und sich nicht von der Kraft seines belebenden Herzschlags aus der Lethargie aufrütteln lassen, in der sie sich befinden!
Diese Schriften über mein Höchstes FIAT werden mit der Kraft seines Lichtes den menschlichen Willen überstrahlen (in den Schatten stellen) und Balsam für die menschlichen Wunden sein. Sie werden Opium (Betäubungsmittel) für alles Irdische sein: die Leidenschaften werden fühlen, wie sie absterben, und aus ihrem Tod wird das Leben des Himmels unter den Menschen wieder auferstehen. Sie werden die wahren Himmelsheere bilden, die, während sie den menschlichen Willen und alle von ihm hervorgerufenen Übel belagern, den Frieden, die verlorene Glückseligkeit, das Leben meines Willens unter den Menschen

wiedererstehen lassen. Diese Belagerung wird niemandem Schaden zufügen, denn es ist mein Wille, den menschlichen Willen in den Belagerungszustand zu versetzen, damit er die armen Geschöpfe nicht mehr tyrannisiere, sondern sie im Reich meines Willens frei lässt. Daher habe Ich so sehr darauf bestanden und bestehe darauf, dass du schreibst. Ich habe dich am Kreuz gehalten, dich geopfert. Das war notwendig, [denn] es ging um das Wichtigste, es war der Widerhall des Himmels, das Leben von hier oben, das Ich auf Erden bilden will. Daher wiederhole Ich dir beständig: „Sei aufmerksam, unterlasse nichts, und dein Flug in meinem Willen sei andauernd“."

Später setzte ich meine Runden im Göttlichen FIAT fort. Ich begleitete die Seufzer, Tränen und Schritte Jesu und alles Übrige, was Er getan und gelitten hatte und sagte zu Ihm: „Jesus, meine Liebe, ich stelle das ganze Heer all deiner Akte um Dich auf und umhülle deine Worte, Herzschläge, Schritte, Leiden und all deine Akte mit meinem „Ich liebe Dich" und bitte Dich um das Reich deines Willens. Höre, o Jesus, wenn Du mir nicht aufgrund des Heeres deiner Akte Gehör schenkst, die Dich bitten und drängen, was könnte ich sonst tun, um Dich geneigt zu machen, mir ein so heiliges Reich zu gewähren?“ Doch als ich das sagte, überlegte ich: „Hatte mein süßer Jesus seine Wünsche, als Er auf dieser Erde war, oder hatte Er überhaupt keine?“ Da bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, als Gott besaß Ich keinerlei Wünsche in Mir, denn ein Wunsch kommt [nur] in jenem auf, der nicht alles besitzt. Wer jedoch alles besitzt und dem nichts fehlt, hat keinen Grund für Wünsche. Als Mensch aber hatte Ich meine Wünsche, da sich mein Herz in allem mit den anderen Geschöpfen verbunden fühlte. Indem Ich Mir nun die Wünsche aller zu eigen machte, wünschte Ich in allem mit ganzer Inbrunst, das Reich meines Göttlichen FIAT allen Geschöpfen zu schenken. Wenn Ich also seufzte, so ersehnte Ich das Reich meines Willens. Wenn Ich betete und weinte und mich sehnte, dann ging es nur um mein Reich, das Ich mitten unter den Menschen haben wollte. Da nämlich mein Wille das Heiligste ist, konnte meine Menschheit nichts anderes tun, als das Heiligste zu wünschen und zu ersehnen, um die Wünsche aller zu heiligen, und ihnen das zu geben, was heilig, und für sie das größte und vollkommenste Gut war.

So ist all das, was du tust, nichts anderes als mein Echo, das in dir widerhallt und dich in jedem meiner Akte um das Reich meines Willens bitten lässt. Deshalb mache Ich dir jeden meiner Akte gegenwärtig, jede Pein, die Ich leide, jede Träne, die Ich vergieße, jeden Schritt, den Ich tue, denn Ich liebe es, wenn du sie erfüllst und bei jedem meiner Akte wiederholst: „Jesus, ich liebe Dich, und weil ich Dich liebe, gib mir das Reich deines Göttlichen Willens!“ Ich will, dass du Mich in allem rufst, was Ich tue, um in Mir die süße Erinnerung der Worte meiner Akte wieder erklingen zu lassen: „FIAT VOLUNTAS TUA, wie im Himmel so auf Erden“. Somit werde Ich beim Anblick der Kleinheit der kleinen Tochter meines Willens, die den Widerhall all meiner Akte bildet und sie wie ein Heer um Mich herum aufstellt, Mich beeilen, das Reich meines Willens zu gewähren."

23-33

31. Januar 1928

Runden im Göttlichen Willen. Angriff auf die Göttliche Majestät. Reize der Kleinheit, ihr Geheimnis. Wie ekelhaft der menschliche Wille ist. Beispiel.

Ich sammelte alle Akte des Göttlichen Willens in der Schöpfung ein, die Meere der Himmelskönigin, die meines geliebten Jesus, mit einem Wort, alle Akte, die das Göttliche FIAT aus Sich hervorgebracht hat. Dann fasste ich alles zusammen, um sie alle vor die Erhabenheit der Höchsten Majestät zu bringen, um damit den letzten Angriff auf Sie zu machen und Sie zu zwingen, mir ihr Reich auf Erden zu geben. Doch als ich das tat, dachte ich mir: „Ich bin klein, ich bin kaum ein Atom. Wie kann ich den weiten Himmel, die Vielzahl der Sterne, die Unermesslichkeit des Sonnenlichtes bringen, und dann noch alle Meere meiner Mama, und jene von Jesus, die grenzenlos sind? Geht nicht mein kleines Atom inmitten so vieler großer Werke verloren? Ich glaube, der ganze Himmel wird lächeln, wenn er meine Kleinheit sieht, die diesen Angriff als letzte Erfindung ihres Rundgangs im Göttlichen Willen machen will, denn da ich klein bin, verliere ich mich nicht nur, sondern werde von einem einzigen Werk des Göttlichen Willens gleichsam erschlagen. So wird mein Angriff keine Wirkung zeigen und vielleicht dazu dienen, den ganzen himmlischen Hof über mich Arme heimlich lachen zu lassen.“ Doch als ich darüber nachdachte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und sprach voller Zärtlichkeit zu mir:

Meine kleine Tochter, deine Kleinheit hat solche Anziehungskraft, dass sie die Aufmerksamkeit des ganzen Himmels auf sich zieht, der sehen möchte, was deine Begrenztheit tun will und zu tun vermag. Große Dinge von einer großen Person tun zu sehen – das erregt keine Aufmerksamkeit, noch bringt es Freude mit sich. Wenn man aber ein kleines Kind dasselbe Große tun sähe, so erregt dies Staunen und Verwunderung, sodass alle das große Werk der ganz Kleinen sehen wollten – was nicht geschehen würde, wenn eine große Person

dasselbe Werk vollbrächte. Wenn du wüsstest, wie der Blick Gottes und des ganzen Himmels auf dich gerichtet ist, wenn du gleichsam in Eile alle Werke des Göttlichen Willens zusammen vereinigst, um den Schöpfer zu überfallen, wobei du seine eigenen Waffen trägst, um gegen Ihn einen heiligen Krieg zu führen, dass Er dir sein Reich gewähre!
Man kann sagen, dass deine rastlosen Bemühungen, und dass du alles vereinst, das wahre Lächeln des Himmels und die neue Festfeier ist, die deine Kleinheit der Himmlischen Heimat bringt. Alle warten auf den Ansturm des kleinen Mädchens. Doch willst du wissen, wo das Geheimnis deiner Stärke liegt? In deiner Kleinheit! Während du dich bald im Licht der Sonne, bald inmitten der Sterne, bald in meinen Meeren und denen der Himmlischen Mama verlierst, bleibt dein Atom nicht stehen, sondern geht weg und wird neuerlich tätig, um seine Zusammenfassung aller Werke des Göttlichen FIAT zu vollenden. Das ganze Geheimnis ist in Diesem [Göttlichen Willen] eingeschlossen, Der dich bewegt, dich umhüllt, dir das Seil reicht, damit du umher kreist und alle seine Akte einschließt, um mittels deiner Kleinheit, einen Angriff auf Sich Selbst machen zu lassen, damit Er bewogen werde, zur Herrschaft auf die Erde zu kommen. Was kann das von meinem Willen beseelte Atom nicht [alles erreichen]? Alles, weil es ein Akt des Göttlichen Willens unter all Seinen Akten wird, und das genügt, um aus all Seinen Akten einen einzigen Akt machen zu können, um zu sagen: „Alles ist mein, und alles muss mir dazu dienen, das Reich des Göttlichen FIAT auf die Erde herabziehen zu können."
Dann erwog ich, wie viel Böses der menschliche Wille den armen Geschöpfen angetan hat. Daher verabscheue ich ihn, und will ihn auch nicht mehr kennen, noch ihn betrachten, weil er zu ekelhaft ist. Doch während ich das dachte, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, der menschliche Wille aus sich allein ist ekelerregend, doch vereint mit dem Meinen ist er das Schönste, das Ich erschaffen habe, zumal die Gottheit nie etwas erschaffen und aus Uns hervorbringen könnte, das Ekel erregen würde. Vereint mit unserem Willen, hätte er die ständige Bewegung des Guten, des Lichts, der Heiligkeit, der Schönheit besessen, und mit unserer ständigen unaufhörlichen Bewegung wäre er das größte Wunder der Schöpfung gewesen. Unsere Bewegung würde ihn von jedem Schatten eines Makels reinigen. Er gliche dem Meer, das ständig murmelt und sich andauernd bewegt, wodurch seine Wasser rein und kristallklar sind. O, wenn die Wasser des Meeres stillständen, würden die Wasser ihre Reinheit verlieren und so ekelerregend werden, dass man sie nicht ansehen könnte. Das Wasser wäre so dreckig und verschmutzt, dass keine Schiffe das Meer durchziehen könnten, und kein Mensch die Fische aus so verschlammtem Wasser essen würde. So wäre das Meer eine Belastung für die Erde und würde die menschlichen Generationen mit allen Übeln anstecken. Doch wie viel Gutes tut es den Geschöpfen doch allein dadurch, weil es rauscht und sich ständig bewegt! Während es in seinem Schoß wer weiß wie viele Verschmutzungen verbirgt, beherrscht es diese mit seinem Gemurmel und hält sie begraben auf seinem [Meeres]Grund, und es überwiegt (herrscht) die Reinheit seiner klaren und unverschmutzten Wasser.
So ist der menschliche Wille. Er ist noch mehr als der Ozean: wenn die göttliche Bewegung in ihm murmelt, ist er schön und rein, und alle Übel sind wie verschüttet und inaktiv. Wenn jedoch mein Wille nicht in ihm rauscht und nicht seine erste Bewegung innehat, begehren alle Übel wieder auf, und aus dem Schönsten wird er zum Hässlichsten, dass er Mitleid erregt.
Ein anderes Bild ist die menschliche Natur: vereint mit der Seele ist sie schön, sie sieht, hört, geht, arbeitet, spricht, ist nicht übelriechend. Getrennt von der Seele verwest sie, stinkt fürchterlich, erregt Abscheu bei ihrem Anblick. Man kann sagen, dass sie nicht wiederzuerkennen ist. Wer hat eine so tiefe Verwandlung vom lebendigen Leib zum toten Leichnam bewirkt? Das Fehlen des Gemurmels der Seele und ihrer ständigen Bewegung, die in der menschlichen Natur die Vorherrschaft hatte. So wurde mein Wille in den menschlichen Willen gelegt, wie die Seele, von der er das Leben und ständiges Gemurmel aufnehmen sollte. Solange er also mit dem Meinen vereint bleibt, ist er ein Wunder an Leben und Schönheit. Getrennt von Ihm jedoch verliert er die Beine, die Hände, das Wort, die Sicht, die Wärme, das Leben und wird in der Folge schrecklicher [anzusehen] als eine Leiche, sodass er wegen seines unerträglichen Gestanks im tiefsten Abgrund begraben zu werden verdiente. Wer also nicht mit meinem Willen vereint bleibt, verliert das Leben seiner Seele und kann daher nichts Gutes tun; und alles was er tut, ist ohne Leben."

23-34
2. Februar 1928

Die Seele soll Ersatz leisten für jene, die nicht in der Einheit des Göttlichen Willens gewirkt haben. Wer Ihn nicht besitzt, für den ist Er eine Fremdsprache. Grund, warum man bisher nicht von Ihm gesprochen hat. Wer nicht in seiner Einheit lebt, empfängt die Wirkungen des Göttlichen Willens, aber nicht Sein Leben. Beispiel der Sonne und der Erde.

Ich setzte meine Runden im höchsten FIAT fort, und als ich im Garten Eden ankam, sagte ich mir: „Mein Jesus, ich mache mir die Einheit deines Willens (mit deinem Willen) zu eigen, um für die von meinem Vater Adam verlorene Einheit Ersatz zu leisten, als er sich aus Ihm zurückzog, und um für alle Akte Ersatz zu leisten, die alle seine Nachkommen nicht in der Einheit mit Ihm getan haben." Als ich das sagte, dachte ich mir: „Und ich, bin ich in der Einheit des Göttlichen FIAT? Wenn nicht, wie kann ich für die anderen Ersatz leisten? Dann löst sich meine Rede in Worten auf, aber nicht in Taten." Und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, als Adam sündigte, gab es einen Rückzug aus der Einheit meines Willens von beiden Seiten: der Mensch zog sich aus Ihm zurück, und Er zog sich aus ihm zurück. Als sich mein Wille zurückzog, verlor der Mensch zugleich die Einheit mit Mir, so wie alle seine Vorzüge und Rechte, die Gott ihm bei seiner Erschaffung gegeben hatte. In der Tat war er der wahre Deserteur aus dem Reich meines Willens, und ein Deserteur verliert alle Rechte und den Besitz seiner eigenen Güter. Nun, wie sich mein Wille vom Menschen zurückzog, da dieser sich zuerst zurückgezogen hatte, so kann er sich derjenigen (= Luisa) von neuem geben, die sich vom menschlichen Willen zurückzieht und als neue Eroberin jener Einheit mit meinem Göttlichen FIAT wieder in sein Reich eingeht. Umso mehr, als zwischen dir und der Gottheit ein gemeinsames Übereinkommen bestand: Mein Wille sollte dir die große Gabe seiner Einheit geben und dich zum ersten Akt der Schöpfung rufen, und du solltest Ihn nicht nur empfangen, sondern Ihm das Geschenk deines Willens machen. So gab es von beiden Seiten her einen Austausch, aber nicht nur in einfachen Worten, sondern mit Fakten. Dies ist so wahr, dass mein Wille dich über das große Geschenk, das Ich dir gemacht habe, informiert, damit du das, was du besitzt, erkennst, seine Güter genießt, sie schätzt und somit für die Menschheitsfamilie erflehst. Da du nun deinen Willen weggeschenkt hast, willst du ihn nicht mehr kennen und erschrickst allein bei der Erinnerung daran.

Nun ist es gerecht, dass du deine Pflicht tust und für diese dem Menschen verloren gegangene Einheit Ersatz leistest, aus der sich mein Wille zurückgezogen und sich in seine Himmlischen Regionen zurückbegeben hat. Ist mein Wille etwa nicht Souverän [genug], um sich von neuem zu geben, wenn Er nur wieder eine Seele findet, die nicht mehr von ihrem eigenen menschlichen Willen leben möchte? Zudem sollst du wissen: wenn mein Wille nicht in dir wäre, hättest du seine Himmlische Sprache nicht verstehen können, die für dich wie ein fremder Dialekt geblieben wäre, wie ein Licht ohne Wärme, eine Speise ohne Substanz. Es wäre dir schwergefallen, seine Wahrheiten zu Papier zu bringen, um sie deinen Brüdern zu vermitteln. All das ist ein Zeichen, dass mein Wille in allem Herr über dich ist, dass Er sich zum Gedanken in deinem Geist, zum Wort auf deinen Lippen, zum Schlag deines Herzens, und zum Lehrer macht, der weiß, dass seine Schülerin seine Lehren versteht und Ihm gerne zuhört. Deshalb musste Ich dir die Gabe meines Göttlichen Willens schenken, um dir die nötige Gnade zu geben, damit du all die schönsten Vorrechte des Reiches meines Göttlichen FIAT kennenlernst und sie niederschreibst. Dies ist auch der Grund, warum bisher noch niemand ausführlich über meinen Willen gesprochen hat, damit man die unermesslichen Meere an Gütern verstehen könne, die Er enthält und den Geschöpfen geben möchte und geben kann. Sie haben höchstens ein paar wenige und gleichsam halb zerstückelte Worte geäußert, als hätten sie nichts über mein FIAT zu sagen, das so lang und ausgedehnt ist, dass Es die ganze Ewigkeit einschließt und umfasst. Da sie Es nicht als Gabe und Eigentum besitzen, war die Redeweise der Aussagen über seine Bedeutung und unendlichen Vorzüge, für alle gleichsam fremd. Wenn sie meinen Willen nicht von Grund auf kannten, wie konnten sie von einem Göttlichen Willen reden, Der so viel enthält, dass alle Jahrhunderte nicht ausreichen, von Ihm zu sprechen? Sei daher aufmerksam, meine Tochter, und während du in seinem Meer kreuzt, nimm stets etwas Neues auf, um es den Menschengeschlechtern bekannt zu machen."

Sodann meditierte ich über die Einheit des Göttlichen FIAT und fragte mich: „Wie konnten alle jene Seelen so viel Gutes und so viele große Werke tun, wenn sie nicht die Einheit mit Ihm besaßen?" Da fügte Jesus, stets gütig, hinzu:

„Meine Tochter, alles Gute, das bisher von den Geschöpfen getan wurde, wurde kraft der Wirkungen meines Göttlichen Willens getan, denn es gibt nichts Gutes ohne Ihn. Doch bisher hat noch niemand vollkommen und vollständig in der Einheit mit Ihm gelebt, nur meine Königliche Mutter. Daher erlangte Sie das große Wunder der Inkarnation des Wortes. Hätten Seelen in der Einheit mit Ihm gelebt, so wäre die Erde zum paradiesischen Zustand [wie in Eden] zurückgekehrt. Außerdem hätten jene, die die Einheit mit meinem Willen besessen hätte, diese weder einschließen, noch widerstehen können, davon zu sprechen. Es wäre gewesen, als wollte sich die Sonne in ein Kristallgefäß zurückziehen, ohne ihre Strahlen auszusenden; hätte sie nicht vielmehr mit ihrer Glut das Glas zerbrochen, um frei ihre Strahlen auszusenden? Die Einheit mit meinem FIAT zu besitzen

und nicht darüber zu sprechen, und nicht seine Strahlen und die Schönheit seiner Kenntnisse zu verbreiten, das wäre unmöglich für sie gewesen. Es hätte ihnen das Herz zerrissen, wenn sie es nicht ausschütten könnten, um [wenigstens] einen Teil der Fülle seines Lichtes und seiner Güter kundzutun. Darum wurde das Gute kraft der Wirkungen meines Willens getan.
So geschieht es, dass die Sonne kraft der Wirkungen, die ihr Licht enthält, die Pflanzen keimen lässt und die Erde so viel Gutes hervorbringen lässt. Es scheint, dass die Erde und die Wirkungen der Sonne zusammenarbeiten, um Pflanzen, Früchte und Blumen für die Geschöpfe hervorzubringen, doch die Erde erhebt sich nicht in die Sphäre der Sonne. Wenn dies geschähe, hätte die Sonne so viel Kraft, den dunklen Teil [von] der Erde wegzunehmen, und alle ihre Staubatome würden sich in Licht verwandeln, und die Erde würde zu einer Sonne. Doch da sich die Erde nicht erhebt, noch die Sphäre der Sonne in die Tiefe hinabsteigt, bleibt die Erde Erde, und die Sonne verwandelt sie nicht in sich. Es scheint, dass sie sich gegenseitig aus der Ferne betrachten, einander helfen und zusammenarbeiten mittels der Wirkungen des Lichtes, das die Sonne aus der Höhe ihrer Sphäre über die Erde ausbreitet. Obwohl die Erde viele wunderbare Wirkungen empfängt und die schönsten Blumen hervorbringt, besteht doch eine große Entfernung zwischen der Erde und der Sonne, und sie sehen einander weder ähnlich, noch wird das Leben der einen zum Leben der anderen. Daher weiß die Erde weder von der Sonne zu sprechen, noch kann sie alle Wirkungen nennen, die sie enthält, noch wie viel Hitze und Licht sie besitzt.
So ist das Geschöpf, wenn es nicht die Einheit mit meinem Willen besitzt: es erhebt sich weder in seine höchste Sphäre, um Sonne zu werden, noch steigt meine Göttliche Sonne herab, um zum Leben des Geschöpfes zu werden. Wenn jedoch die Geschöpfe Gutes tun möchten, kreisen sie um sein Licht, und Er teilt ihnen die Wirkungen mit, um das Gute keimen zu lassen, das sie wollen. Denn mein FIAT verweigert sich niemandem, sondern erweckt mit seinem Licht die menschliche Natur neu, um sie wiederaufleben und Früchte guter Werke hervorbringen zu lassen."

23-35

5. Februar 1928

Verheißung des zukünftigen Erlösers im Paradies. Feierliche Verheißung des Reiches des Göttlichen Willens im ‚Vaterunser'. Gott fühlt die Freude der Schöpfung erneuert.

Mein armer Geist fühlt sich wie fixiert im Höchsten FIAT, und ich komme mir vor wie ein kleines Mädchen, dem die schönen Lehren ihrer geliebten Lehrerin gefallen. Die Schülerin ist daher stets um sie herum und stellt ihr tausend Fragen, um das Vergnügen zu haben, sie sprechen zu hören und weitere, noch schönere Lehren zu lernen. Während die Lehrerin spricht, bleibt sie mit offenem Mund dastehen und hört ihr zu, so schön sind die Überraschungen, die sie ihr mit ihren Lehren macht. So bin ich – ein ganz kleines Mädchen, das sich um das Licht des Göttlichen Willens mehr als um die Lehrerin dreht, und sein Leben aus den schönen Lehren schöpfen möchte, die Er meiner kleinen Seele gibt. Es gefällt Ihm, mich zufrieden zu stellen, da ich klein bin, und Er schenkt mir so erstaunliche Göttliche Lehren, an die ich nie gedacht hätte. Während ich also das Reich des Göttlichen Willens erwog und mir seine Herrschaft auf Erden schwierig schien, trat mein geliebter Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:
„Meine Tochter, als Adam sündigte, gab Gott ihm die Verheißung des zukünftigen Erlösers. Jahrhunderte vergingen, doch die Verheißung nahm nicht ab, und die Generationen empfingen die Wohltat der Erlösung. Da Ich nun, vom Himmel auf die Erde herabgestiegen, das Reich meiner Erlösung gegründet hatte, gab Ich, bevor Ich von der Erde schied, um zum Himmel aufzusteigen, im „Vater-Unser-Gebet" eine andere, noch feierlichere Verheißung über das Reich meines Willens auf Erden. Um ihr noch mehr Wert zu verleihen und sie eher zu erlangen, machte Ich diese formelle Verheißung in der feierlichen Form meines Gebetes, worin Ich den Vater bat, dass Er sein Reich kommen lasse, und der Göttliche Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe. Ich stellte Mich an die Spitze dieses Gebetes, im Wissen, dass dies sein Wille war, und Er Mir nichts verweigern würde, wenn es von Mir erbeten wurde, zumal Ich mit seinem eigenen Willen betete und um etwas bat, das von meinem Vater Selbst gewollt war. Nachdem Ich dieses Gebet vor meinem Himmlischen Vater formuliert hatte und sicher war, dass Mir das Reich meines Göttlichen Willens auf Erden gewährt würde, lehrte Ich es meine Apostel, damit sie es die ganze Welt lehren sollten, sodass man von allen nur den *einen* Ruf vernehmen möge: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden." Eine sicherere und feierlichere Verheißung hätte Ich nicht geben können. Die Jahrhunderte sind für Uns nur ein Punkt, und unsere Worte sind Akte und vollbrachte Taten.
Dass Ich selbst zum Himmlischen Vater betete: „Es komme, es komme dein Reich, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden", bedeutete, dass mit meiner Ankunft auf Erden das Reich meines Willens unter den Menschen [noch] nicht errichtet wurde, sonst hätte Ich gesagt: „Mein Vater, unser Reich, das Ich schon auf der Erde aufgerichtet habe, möge bestätigt werden, und unser Wille soll herrschen und regieren". Stattdessen

sagte Ich: „Es komme", d.h., dass es kommen muss und die Geschöpfe es mit jener Sicherheit erwarten sollen, mit der sie den zukünftigen Erlöser erwartet haben, denn es ist mein Göttlicher Wille, der sich in diesen Worten des Vaterunser gebunden und festgelegt hat; und wenn Er sich bindet, ist das, was Er verheißt, mehr als sicher. Umso mehr, da alles von Mir vorbereitet wurde, und nichts anderes mehr nötig war als die Offenbarungen über mein Reich – was Ich jetzt gerade tue. Glaubst du, dass die vielen Wahrheiten, die Ich dir über mein FIAT kundtue, nur einfache Nachrichten für dich sind? Nein, nein – sondern Ich möchte, dass alle wissen, dass sein Reich nahe ist und sie seine schönen Vorzüge kennenlernen, damit alle es lieben und sich danach sehnen einzutreten, um in einem so heiligen Reich voller Seligkeit und aller Schätze zu leben. Was dir also schwierig scheint, ist für die Macht unseres FIAT leicht, da Es alle Schwierigkeiten zu entfernen und alles zu erobern weiß, wie und wann Es will."
Dann machte ich meiner Gewohnheit entsprechend meine Runden im Ewigen FIAT, kreiste durch die ganze Schöpfung und brachte dabei alle Werke vor die Gottheit, um Ihr die schönste Huldigung und den großen Ruhm für all ihre Werke darzubringen. Dabei dachte ich mir: „Doch welche Ehre erweise ich meinem Schöpfer, wenn ich Ihm alle seine Werke bringe?" Und Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn du das tust, bringst du Uns die Freude unserer vollbrachten Werke, denn vor der Erschaffung der Schöpfung waren sie in Uns, wie im Depot unseres Willens. Wir hatten nicht die Ehre und Freude, unsere Werke außerhalb von Uns zu sehen, geformt und vollendet außerhalb von Uns. So wurden unsere Werke gebildet, als die Schöpfung erschaffen wurde. Wenn die Seele in ihrer Mitte kreist, sie betrachtet und sie alle um Uns versammeln und sagen möchte: „Wie schön sind eure Werke, wie vollkommen und heilig! Ihre Harmonie und vollkommene Ordnung sprechen davon, wer Ihr seid und erzählen von eurer Herrlichkeit", dann empfinden Wir unsere Freude und Herrlichkeit erneuert, als würden Wir von neuem den Himmel ausbreiten, die Sonne und alle unsere Werke schaffen. Daher ist die Schöpfung durch die kleine Tochter unseres Willens stets im Akt und immer gleichsam sprechend. So kann es auch dir gehen: wenn du in deinem Willen beschlossen hättest, viele schöne Werke zu gestalten, freust du dich [noch] nicht [sogleich], sondern deine Freude beginnt, wenn du die vollendeten Werke siehst. Wenn nun eine Person, die dich liebt, sie dir oft bringt, um dir zu sagen: „Schau, wie schön deine Werke sind!", würdest du dich nicht geehrt fühlen und wäre deine Freude [von damals] nicht erneuert, als du sie vollbracht hast? So bin Ich. Die Wiederholungen stellen für Mich die schönsten Überraschungen dar."

23-36

9. Februar 1928

Die Herrin des Himmels ist der Widerschein Jesu. Wohlgefallen Jesu, wenn die Seele um sein FIAT bittet. Wie Jesus alle Güter vereinte und alle Übel verzehrte, als Er das Feuer in Sich entfachte.

Ich fuhr fort, den Akten Jesu nachzufolgen, die Er auf Erden in seinem Göttlichen Willen getan hatte und folgte Mutter und Sohn auf der Flucht nach Ägypten. Da dachte ich mir: „Wie schön muss es gewesen sein, das liebe Kindlein im Arm seiner Göttlichen Mama zu sehen, das – während Es so klein war – in Sich das Ewige FIAT einschloss, und [dadurch] Himmel und Erde einschloss. Alles ging aus Ihm als Schöpfer hervor, und alles hing von Ihm ab. Und die Höchste Königin, die durch die Kraft desselben FIAT, das Sie beseelte, in den kleinen Jesus gleichsam verschmolzen war, bildete Jesu Widerschein, seinen Widerhall, sein eigenes Leben. Wie viele verborgene Schönheiten besaßen Sie doch, welche Vielfalt an Himmeln, schöner als der auf unserem Horizont, wie viele noch strahlendere Sonnen enthielten Sie! Und doch sah niemand etwas, man erblickte nichts anderes als drei arme Flüchtlinge. Jesus, meine Liebe, ich will Schritt für Schritt, den Tritten meiner Himmlischen Mama folgen. Während Sie dahingeht, möchte ich die Grashalme, die Atome der Erde beseelen und Dich unter ihrer Vegetation mein „Ich liebe Dich" hören lassen. Ich will das ganze Licht der Sonne beleben, und wenn sie Dir ins Gesicht strahlt, soll sie Dir mein „Ich liebe Dich" bringen. Alle Windstöße, seine Liebkosungen, sagen Dir: „Ich liebe Dich". Ich bin es, die Dir in deinem FIAT die Glut der Sonne bringt, um Dich zu wärmen, den Hauch des Windes, um Dich zu liebkosen, sein Pfeifen, damit es zu Dir spricht und Dir sagt: „Teures Kind, gib, dass alle deinen Göttlichen Willen erkennen, lass Ihn aus deiner kleinen Menschheit hervortreten, damit Er seine Herrschaft antritt und sein Reich unter den Menschen errichtet." Doch als sich mein Geist in Jesu Gegenwart verlor und es zu weitschweifig wäre, wenn ich alles sagen wollte, bewegte sich Jesus, mein höchstes und einziges Gut, in meinem Inneren und sprach voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, Ich und meine Mama waren wie Zwillinge, hervorgegangen aus derselben Geburt, denn Wir hatten nur einen einzigen Willen, Der uns das Leben gab. Das Göttliche FIAT legte unsere Akte zusammen, sodass der Sohn sich in Ihr spiegelte, und die Mutter im Sohn. So war das Reich des Göttlichen Willens in voller Blüte und hatte seine vollkommene Herrschaft in Uns. Während Wir nach Ägypten flohen, brachten wir den Göttlichen Willen wie im Vorübergang durch diese Gebiete und empfanden seinen großen Schmerz, weil Er nicht in den Geschöpfen herrschte. Da betrachteten Wir die Jahrhunderte und spürten große Freude über sein

Reich, das Er in ihrer Mitte gründen sollte. O, wie willkommen waren Uns auf den Flügeln unseres FIAT deine wiederholten Kehrreime im Wind, in der Sonne, im Wasser, unter unseren Schritten: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich, dein Reich komme!" Es war unser Widerhall, den Wir in dir hörten, die Wir nichts anderes wollten, als dass der Göttliche Wille herrschen und alle erobern möge. Daher liebten Wir schon seit damals unsere ganz Kleine, die um nichts bat und nichts wollte, außer das, was Wir wollten."
Ich dachte also weiter über alles nach, was mein süßer Jesus auf Erden getan hatte, und Er fügte hinzu: „Meine Tochter, als Ich auf die Erde kam, betrachtete Ich alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Jahrhunderte, um in meiner Menschheit all das zu vereinen, was von allen Generationen an Gutem und Edlen getan werden konnte, um das Siegel und die Bestätigung des Guten darauf zu legen. Ich zerstörte nichts von dem, was gut war, sondern wollte vielmehr alles in Mich einschließen, um ihm Göttliches Leben mitzuteilen. Ich fügte noch das Gute hinzu, das fehlte und das Ich verrichtete, um alle Güter der menschlichen Geschöpfe zu vervollständigen, und begab Mich auf den Flügeln der Jahrhunderte zu den Menschen, um jedem von ihnen mein vollständiges Wirken zu schenken. Auch sammelte Ich alle Übel ein, um sie zu verzehren, und entfachte mit der Gewalt der Schmerzen und Leiden, die Ich erdulden wollte, den Feuerbrand in meiner eigenen Menschheit, um alle Übel darin zu verbrennen. Dabei wollte Ich jeden Schmerz [dieser Übel] empfinden, damit alles, den Übeln entgegengesetzte Gute wieder auflebe und die Menschengeschlechter zu neuem Leben wiedergeboren würden.
Und wie Ich – um alle möglichen und vorstellbaren Heilmittel für alle Erlösten zu schaffen, und sie dann vorzubereiten, die große Wohltat der Herrschaft meines Willens in ihrer Mitte willkommen zu heißen – alles tat, alles litt, und alles aufzehrte, so sollst auch du tun: um mein Reich für die Geschöpfe vorzubereiten, sollst du alles einschließen, was heilig und gut ist, und auf dem Weg des Leidens alle Übel aufzehren, um das Leben meines Göttlichen Willens unter den Menschen wiedergeboren werden zu lassen. Du sollst mein Widerhall sein, in welchem Ich das Depot anlegen muss, aus dem das Reich meines FIAT hervorgehen soll. Folge Mir Schritt um Schritt, und du wirst das Leben, den Herzschlag, die Seligkeit dieses Reiches fühlen, das Ich in Mir enthalte und das Ich erscheinen lassen will, damit es unter den Menschen herrsche. Ich liebe dieses Reich so sehr, dass Ich – während Ich dem höllischen Feind erlaubt habe, in das Paradies einzudringen – nicht zulassen werde, dass er seinen Fuß in das Paradies des Reiches des FIAT setze. Daher ließ Ich zu, dass er sich Mir in der Wüste näherte, um ihn zu schwächen und zu verjagen, damit er nicht wage, hier einzutreten. Fühlst du nicht selbst, wie deine Gegenwart den Feind in Schrecken setzt und wie er flieht, um dich nicht zu sehen? Es ist die Kraft meines Sieges, die ihn hinabstürzt, und da er sich verwirrt fühlt, ergreift er die Flucht. Alles ist bereit. Es bleibt nur mehr, mein FIAT bekannt zu machen."

23-37

12. Februar 1928

Klagen der Seele. Jesus schloss alle von den Geschöpfen zurückgewiesenen Akte in sich ein und bildete sein Reich. Die Seele, die das Göttliche FIAT besitzt, besitzt die Kraft der Bilokation und kann Gott geben, was Gott gehört, als wäre es ihr Eigentum.

Mein armer Geist schweift ständig in den endlosen Grenzen des Höchsten FIAT umher, und mein armes Herz ist unter dem Alpdruck des quälenden Schmerzes der Beraubung meines geliebten Jesus. Die Stunden sind Jahrhunderte, die Nächte endlos ohne Ihn. Da es ein Göttlicher Schmerz ist, der auf meine kleine Seele fällt, erdrückt und zermalmt mich seine Unermesslichkeit, und ich fühle die ganze Last eines ewigen Schmerzes. O heiliger Gott! Wie nimmst Du mir das Leben, von dem Du selbst willst, dass ich es besitze? Wie versetzt Du mich in die Unmöglichkeit zu leben, und sterbend zu leben, da die Quelle deines Lebens nicht in mir ist? Ach! Jesus, kehre zurück! Überlass mich nicht mir selbst, ich kann nicht leben ohne Leben! Jesus! Jesus! Wie viel kostet es mich, Dich erkannt zu haben! Wie hast Du mein menschliches Leben zerrissen, um mir das Deine zu geben, und nun lebe ich wie in der Schwebe (stillgelegt); das meine finde ich nicht mehr, denn mit deinen Kunstgriffen hast Du es mir geraubt, und das Deine fühle ich kaum, sondern [nur] wie entrissen durch die starke Überblendung des Lichtes deines Willens. So ist alles für mich zu Ende, und ich bin gezwungen, mich zu ergeben und dein Leben durch die Strahlen des Lichtes hindurch wahrzunehmen, durch die Widerspiegelungen, die mir dein anbetungswürdiger Wille bringt. Ich kann nicht mehr. Jesus, kehre zurück zu jener, die Du so sehr geliebt hast und der Du gesagt hast, dass Du sie liebst – und nun hattest Du die Kraft, sie zu verlassen. Kehre ein für allemal zurück und entscheide Dich, mich nicht mehr zu verlassen. Doch während ich meinen Schmerz ergoss, bewegte Er sich in meinem Inneren und dämpfte das Licht, das Ihn in den Schatten stellte, streckte mir die Arme entgegen, drückte mich fest an sich und sagte zu mir:
„Meine Tochter, meine arme Kleine, Mut! Es ist mein Wille, der seinen ersten Platz in dir will, doch Ich brauche Mich nicht entscheiden, dich nicht zu verlassen: meine Entscheidung habe Ich [schon] getroffen, als du dich

entschieden hast, Mich nicht mehr zu verlassen, also haben Wir einander gegenseitig das Leben geraubt, Ich das deine und du das Meine, mit diesem Unterschied, dass du Mich früher ohne die Überblendung des Lichtes meines FIAT gesehen hast. Es war wie eingeschlossen in Mir, und nun, da Es in dir Leben annehmen will, ist Es aus Mir übergeflossen und sich bilokierend, hat Es meine Menschheit in sein Licht eingeschlossen; so fühlst du mein Leben durch den Widerschein seines Lichtes hindurch. Warum fürchtest du also, dass Ich dich verlasse? Nun, du musst wissen, dass meine Menschheit in Sich alle, von den Geschöpfen zurückgewiesenen Akte wiederherstellte, von denen mein Göttlicher Wille, der Sich ihnen schenkte, wollte, dass sie diese tun. Ich stellte sie alle wieder her und hinterlegte sie in Mir selbst, um Sein Reich zu bilden, wobei Ich die geeignete Zeit abwartete, um sie aus Mir heraustreten zu lassen und sie in den Geschöpfen niederzulegen, als Fundament dieses Reiches. Hätte Ich nicht so gehandelt, so könnte sich das Reich meines Willens unter den Menschen nicht verwirklichen. Denn nur Ich als Mensch und Gott konnte für den Menschen Ersatz leisten und in Mir das ganze Werk eines Göttlichen Willens aufnehmen, das die Geschöpfe empfangen und tun sollten, und es ihnen durch Mich mitteilen. In der Tat, im Garten Eden blieben die beiden Willen, der menschliche und der Göttliche, gleichsam in Feindschaft zurück, da sich der menschliche dem Göttlichen widersetzt hatte, und alle anderen Beleidigungen waren wie die Folge davon. Daher musste Ich zuerst in Mir alle Akte, die dem Göttlichen FIAT entgegengesetzt waren, wiederherstellen, und das FIAT in Mir sein Reich ausbreiten lassen. Wenn Ich diese beiden widersprüchlichen Willen nicht versöhnt hätte, wie hätte Ich die Erlösung bewerkstelligen können?
Deshalb war in all dem, was Ich auf Erden tat, der erste Akt jener, die Harmonie und Ordnung zwischen den beiden Willen wiederherzustellen, um mein Reich zu bilden. Die Erlösung war die Folge davon. Darum musste Ich die Folgen des Übels beseitigen, die der menschliche Wille verursacht hatte, und so schenkte Ich überaus wirksame Heilmittel, um danach das große Gut des Reiches meines Willens zu offenbaren. Die Widerspiegelungen seines Lichtes tun also nichts anderes als dir die Akte zu überbringen, die meine Menschheit enthält, damit alles in dir Göttlicher Wille sei. Folge Ihm daher aufmerksam und fürchte dich nicht."
Dann setzte ich meine Runden in der Schöpfung fort, um meinem Schöpfer alle Huldigung der Göttlichen Eigenschaften darzubringen, die alles Geschaffene enthält. Da nämlich alle Dinge aus dem Göttlichen FIAT hervorgegangen sind, erhält ihnen das FIAT folglich das Leben, ja, Es ist vielmehr der erste Akt eines jeden geschaffenen Dinges. Doch als ich das tat, dachte ich mir: „Die geschaffenen Dinge gehören ja nicht mir, wie kann ich zu Recht sagen: ‚Ich bringe Dir die Huldigung des Sonnenlichtes dar, die Herrlichkeit des gestirnten Himmels usw.?' Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wer meinen Willen besitzt und in Ihm lebt, kann mit Recht sagen: ‚Die Sonne ist mein, der Himmel, das Meer, alles ist mein, und ich bringe alles, als würde es mir gehören, rings um die Göttliche Majestät, um Ihr die Ehre darzubringen, die jedes geschaffene Ding enthält.' In der Tat, ist etwa nicht die ganze Schöpfung das Werk meines allmächtigen FIAT? Fließt nicht sein vibrierendes Leben, seine lebensspendende Wärme, seine unaufhörliche Bewegung, die alles bewegt, alles ordnet und harmonisiert, als wäre die ganze Schöpfung ein einziger Akt? Für die Seele also, die meinen Göttlichen Willen als Leben besitzt, sind Himmel, Sonne, Meere und alles [andere], keine ihr fremden Dinge, sondern alles gehört ihr, wie alles meinem FIAT gehört; denn indem die Seele mein FIAT besitzt, ist sie nichts anderes als ein Spross von Ihm, die alle Rechte über alle Sprösslinge von Ihm hat, welche die ganze Schöpfung sind. So kann sie zu Recht und wahrhaft zu ihrem Schöpfer sagen: ‚Ich bringe Dir alle Huldigung des Sonnenlichtes mit allen ihren Wirkungen dar, Symbol deines ewigen Lichtes, die Ehre der Unermesslichkeit der Himmel, und so mit allem Übrigen.'
Meinen Willen zu besitzen bedeutet, dass das Geschöpf in seiner Seele ein Göttliches Leben führt, sodass alles, was von der Seele ausgeht, Macht, Unermesslichkeit, Licht und Liebe enthält. Wir fühlen in ihr unsere Kraft der Bilokation, die, indem sie Uns bilokiert (vervielfältigt), alle unsere Göttlichen Eigenschaften in Bereitschaft bringt (einsetzt). Die Seele opfert sie Uns wie die eigenen auf, als Göttliche Verehrung, würdig jenes Göttlichen FIAT, das sich zu bilokieren versteht und es kann, um das Geschöpf wieder in den primären Akt der Schöpfung zurückzurufen, in jenes „Lasset Uns den Menschen machen, nach unserem Abbild und Gleichnis'".

23-38

20. Februar 1928

Wer ein Gut einschließen soll, um es den Geschöpfen zu geben, muss in sich jenes gesamte Gut einschließen. Das geschah bei der Hl. Jungfrau und bei Unserem Herrn. Was Einheit bedeutet.

Die Beraubungen Jesu dauern immer länger, und ich lebe nur in der Gewalt des Göttlichen FIAT, das sich zum Leben meiner kleinen Seele gemacht hat. Mir scheint, dass mein geliebter Jesus, wenn ich mich Ihm anvertraue, sich hinter dem Vorhang seines Lichtes verbirgt, bloß um ‚auszuspionieren' und genau zu beobachten, ob ich immer seinem anbetungswürdigen Willen folge. O Gott, welche Pein, in einer lichtvollen

Unermesslichkeit zu sein und weder den Weg zu kennen noch die Schritte dorthin lenken zu können, um Den zu finden, Den ich liebe; Jenen, der mich gebildet und mir so viele Wahrheiten gesagt hat, dass ich sie in mir wie viele pochende Göttliche Leben fühle, die mich begreifen lassen, wer Der ist, den ich liebe und nicht finde! Ach, Jesus, Jesus, kehr zurück! Wie? Du lässt mich deinen Herzschlag in meinem Herzen fühlen und verbirgst Dich? Doch während ich mein Herz ausschüttete, dachte ich mir: ‚Vielleicht findet Jesus weder in mir, noch in anderen die [richtige] Dispositionen, um das Leben seiner weiteren Wahrheiten aufzunehmen, und damit diese Leben nicht suspendiert (in der Schwebe) bleiben, schweigt Er und verbirgt sich.' Doch als ich dies dachte, bewegte sich Jesus, mein Höchstes Gut, in meinem Inneren, als Er gerade aus mir heraustreten wollte und sprach zu mir:

„Meine arme kleine Tochter, du bist verloren im Licht und kannst Den nicht finden, Den du mit so viel Liebe suchst! Das Licht bildet riesige Wellen und stellt für dich ein Hindernis (Schranken) dar, um Mich finden zu können. Doch weißt du nicht, dass das Licht, das Leben, der Herzschlag, den du fühlst, Ich bin? Wie könnte je mein Wille sein Leben in dir haben, wenn nicht dein Jesus in dir wäre, der der Entfaltung des Wirkens meines Willens in deiner Seele Raum schafft? Beruhige dich also. Nun, du musst wissen, dass einer, der ein Gut bringen (Träger eines Gutes sein) soll, die ganze Fülle dieses Gutes in sich konzentrieren muss, sonst würde das Gut keinen Weg finden, von wo es seinen Ausgang nehmen sollte.

Da Ich nun in dir das Reich meines Willens konzentrieren soll, darf [in dir] nichts von Ihm fehlen, weshalb sein Licht dich disponiert, alle notwendigen Wahrheiten zu empfangen, um sein Reich zu bilden. Wenn nun die anderen Geschöpfe nicht disponiert sind, alle lebendigen Wahrheiten über das FIAT anzunehmen, so darf dir als Verwahrerin nichts fehlen – es könnte höchstens sein, dass Ich dir die Fähigkeit nicht verleihe, sie mitzuteilen, wie es oft der Fall ist. Dies war auch bei der Himmelskönigin so: da Sie die Schatzwalterin des fleischgewordenen Wortes sein sollte, die Mich den Menschengeschlechtern geben sollte, konzentrierte Ich in Ihr alle Güter der Erlösten und alles, was nötig war, um das Leben eines Gottes empfangen zu können. Daher besitzt die Erhabenheit meiner Mutter die Souveränität über alle Geschöpfe und über jeden Akt und alles Gute, das sie tun können, auf eine Art, dass meine Mutter – wenn sie heiligmäßig denken – wie ein Kanal heiliger Gedanken ist, und somit die Souveränität über diese hat. Wenn sie heilig sprechen, handeln, gehen, nimmt dies alles seinen Ausgang (Anfang) aus der Hl. Jungfrau, und daher hat Sie das Recht und die Souveränität über die Worte, Schritte, Werke. Es geschieht nichts Gutes, das nicht von Ihr herabsteigt, denn wenn Sie die primäre Ursache der Menschwerdung des Wortes war, so war es gerecht, dass Sie der Kanal aller Güter sei und die Hoheitsrechte über alles habe.

Das geschah auch an Mir: da Ich der Erlöser aller sein sollte, musste Ich alle Güter der Erlösung in Mir einschließen. Ich bin der Kanal, die Quelle, das Meer, von wo alle Güter für die Erlösten ausgehen, und besitze von Natur aus das Herrscherrecht über alle Akte und alles Gute, das die Geschöpfe tun. Unsere Herrschaft ist nicht wie die Herrschaft bei den Menschen, die über ihre äußeren Akte herrschen und regieren – und nicht einmal über alle äußeren Akte – über die inneren Akte jedoch nichts wissen, noch Hoheitsrechte darüber besitzen, da von ihnen nicht das Leben, der Gedanke, das Wort ihrer Untergebenen ausgeht. Von Mir jedoch geht das Leben des gesamten inneren und äußeren Wirkens der Geschöpfe aus. Daher sollten in den Geschöpfen Akte sein, wo über jeden einzelnen ihrer Akte, den sie tun, der Akt der Himmlischen Mutter und der Meine hängen, und diesen Akt gleichsam als Herrscher darüber ausformen, lenken und ihm das Leben verleihen."

Dann setzte ich meine Runden im Göttlichen Willen fort. Ich vereinigte mich mit der Einheit, die mein erster Vater Adam vor dem Sündenfall besaß, und mein süßer Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, du hast nicht gut verstanden, was Einheit heißt. Einheit bedeutet die Zusammenballung (Konzentration) und den Ursprung aller vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Akte der Geschöpfe. So schloss Adam vor dem Sündenfall, als er unsere Einheit besaß, in seinen Gedanken die Einheit mit allen Gedanken der Geschöpfe ein, die Einheit mit allen Worten, Werken und Schritten. Daher fand Ich in ihm, in meiner Einheit, den Anfang, die Abfolge und das Ende aller Akte der Menschengeschlechter. In meiner Einheit schloss er alle ein und besaß alles. Wenn du also, meine Tochter, zu eben jener Einheit aufsteigst, aus der er sich zurückgezogen hat, nimmst du seinen Platz ein. Indem du dich an den Anfang von allen und allem setzt, schließt du in dich die Akte Adams selbst ein, mit der ganzen Abfolge aller Akte der Geschöpfe. Das Leben in meinem Willen bedeutet: ich bin der Ursprung von allen, von mir stammt alles ab, wie alles vom Göttlichen FIAT abstammt; so bin ich der Gedanke, das Wort, das Werk und der Schritt von allen; alles nehme ich und alles bringe ich meinem Schöpfer.

Man versteht, dass Adam alles besitzen und alle einschließen sollte, wenn er sich nicht aus unserem Willen zurückgezogen und stets in unserer Einheit gelebt hätte, und folglich hätten alle Menschengenerationen, wenn das so gewesen wäre, in unserem Willen gelebt: *einer* wäre also der Wille gewesen, *eine* die Einheit, *einer* der

Widerhall aller. Alles wäre gemeinschaftlich geteilt (zusammengelegt) worden, und somit hätte jeder alles in sich selbst eingeschlossen."

23-39

25. Februar 1928

Das Göttliche Wollen ist wie der Lebensmittelpunkt unter den Menschen. Der Herzschlag ist der König der Natur, und der Gedanke ist der König der Seele.

Mein Flug im Göttlichen FIAT dauert an. Mir scheint, dass Jesus und seine Mitteilungen [für mich] alle zu Ende sind. Umso mehr, als sie nicht in meiner Macht liegen, und wenn sich der gute Jesus nicht herablässt, mir noch mehr zu sagen, bleibe ich stets die kleine Unwissende, denn ohne Ihn weiß ich nicht, wie ich weitermachen soll. Ich bin auch nicht fähig, etwas zu begreifen, noch eine zusätzliche Kleinigkeit auszusagen. So muss ich mich zufriedengeben und mich daran gewöhnen, allein mit dem Göttlichen Willen zu leben, denn Er verlässt mich nie, im Gegenteil, ich spüre, dass Er mich nicht verlassen kann, denn ich finde Ihn in mir, außerhalb von mir und in jedem meiner Akte. Mit seinem unermesslichen Licht bietet Er sich an, meinem Akt Leben zu verleihen. Es gibt keinen Ort, wo ich Ihn nicht finde, ja weder im Himmel noch auf Erden gibt es einen Punkt oder Raum, wo nicht sein Leben, sein Licht die erste Stelle einnimmt, im Akt, sich dem Geschöpf zu geben. So finde ich, dass der Göttliche Wille mich nicht verlassen, und ich mich nicht einmal von Ihm trennen kann: Wir sind unzertrennlich. Er macht bei mir nicht diese Ausflüchte, wie es Jesus tut, sondern im Gegenteil, wenn ich Ihn nicht als ersten Akt meiner Akte annehme, leidet Er und beklagt sich, dass sein Akt, sein Licht und sein Leben, in meinem Akt nicht die Vorrangstellung eingenommen haben. O Göttlicher Wille! Wie anbetungswürdig, liebenswert und unübertrefflich bist du! Je länger ich in Dir bin, umso mehr begreife und liebe ich Dich! Doch während mein armer Geist im FIAT aufging, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille ist mitten unter den Geschöpfen wie das Zentrum ihres Lebens, so wie sich das menschliche Herz königlicher Herrscher der Natur nennen kann. In der Tat, wenn auch der Geist denkt, der Mund spricht, die Hände arbeiten, die Füße laufen, – wenn aber das Herz nicht pocht, ist alles mit einem Schlag zu Ende, weil der armen Natur der König fehlt, und somit jener, der die Gedanken, Worte und all das beherrscht, was das Geschöpf tun kann, und all diesem Leben verleiht. Als König der Seele ist der Gedanke, der Sitz, der Thron, wo die Seele ihre Aktivität, ihr Leben, ihre Herrschaft entfaltet. Wenn nun die menschliche Natur den Herzschlag unterdrücken und beim Sprechen, Denken, usw., ohne ihren König auskommen möchte, was würde geschehen? Sie selbst würde alle ihre Akte ertöten, so wäre es Suizid an sich selbst. Wenn die Seele den Gedanken ersticken wollte, würde sie kein Mittel finden, um ihre Aktivität entfalten zu können, so wäre sie wie ein König ohne Reich und ohne Völker.

Was nun das Herz für das Leben des Menschen, und der Gedanke für die Seele ist, das ist mein Göttlicher Wille in jedem Geschöpf. Er ist wie das Zentrum des Lebens. Er pocht mit seinem unaufhörlichen und ewigen Herzschlag, und das Geschöpf denkt, Er pocht und es spricht, geht und arbeitet. Die Menschen aber denken nicht nur nicht daran, sondern würgen Ihn ab, unterdrücken sein Licht, seine Heiligkeit, seinen Frieden, das richtige Handeln, das rechte und heilige Sprechen; und einige unterdrücken Ihn so sehr, dass sie Selbstmord an ihren eigenen Seelen begehen. Mein Wille ist auf dieser niedrigen Welt [hier unten] wie ein König ohne Reich und ohne Völker. Die Geschöpfe leben so, als hätten sie weder König noch Göttliches Leben, noch Herrschaft, da der königliche Herrscher ihres Herzschlages für ihre Natur, und der Herrscher der Gedanken für ihre Seelen fehlt. Da Er aufgrund seiner Unermesslichkeit alles und alle einhüllt, ist Er genötigt, wie in Sich Selbst abgewürgt zu leben, weil eine Seele fehlt, die sein Leben, seine Haltung, seine Herrschaft aufnimmt. Doch Er möchte sein Reich auf Erden bilden, will sein auserwähltes und treues Volk haben. Daher bleibt Er, obwohl Er mitten unter den Menschen unerkannt und unterdrückt lebt, nicht stehen und zieht sich nicht in seine Himmlischen Regionen zurück, sondern beharrt darauf, in ihrer Mitte zu bleiben, um Sich bekannt zu machen. Er möchte allen das Gute zu erkennen geben, das Er tun will, seine Himmlischen Gesetze, seine unübertreffliche Liebe, seinen Herzschlag, der vor Licht, Heiligkeit, Liebe, Gaben, Frieden und Seligkeit pocht – und so möchte Er auch die Kinder seines Reiches haben. Darum sind sein Leben und seine Kenntnisse in dir, damit du bekannt machst, was ‚Göttlicher Wille' bedeutet. Ich freue Mich daran und verberge Mich in meinem eigenen Willen, um Ihm das ganze Feld und die Entfaltung seines Lebens in dir zu überlassen."

23-40

28. Februar 1928

Wie Gott im Himmel die Hierarchie der Engel in neun verschiedenen Chören hat, so wird Er auf Erden die Hierarchie der Söhne und Töchter seines Reiches in anderen neun Chören besitzen. Situation der verstorbenen Beichtväter. Das Gedächtnis des Paters Di Francia wird in diesem Werk nicht verlöschen.

Ich dachte über den Heiligen Göttlichen Willen nach: tausend Gedanken kamen mir in meinen armen Kopf, die wie viele noch stärkere Lichter hervorzutreten schienen und sich dann in eben jenem Licht der ewigen Sonne dieses FIAT vereinigten, das keinen Untergang kennt. Doch wer kann sagen, was ich dachte? Ich meditierte die vielen Wahrheiten, die Jesus mir über den Göttlichen Willen mitgeteilt hatte: jede von ihnen bringt ein Göttliches Leben in die Seele, mit der Prägung einer seltenen Schönheit und Glückseligkeit – aber eine verschieden von der anderen – die sich in Gemeinschaft mit der Seele setzt, die das Glück hat, sie zu kennen und zu lieben. So dachte ich mir: „Eine Kenntnis mehr oder weniger wird einen großen Unterschied zwischen einer Seele und der anderen ausmachen." Da war ich bei der Erinnerung an meine verstorbenen Beichtväter bekümmert, die mich mit so viel Interesse aufschreiben hatten lassen, was der gebenedeite Jesus mir über seinen Göttlichen Willen sagte. Ich empfand einen Schmerz wegen des Ehrwürdigen Paters Di Francia, der unter großen Opfern von weit her angereist war, die Kosten der Veröffentlichung auf sich nahm, und den Jesus zu Sich in den Himmel geholt hatte, als alles gerade wunderbar voranging. Da jene Beichtväter somit nicht alles wissen, was das FIAT betrifft, werden sie nicht alle Leben und seltenen Schönheiten und Glückseligkeiten besitzen, die diese Kenntnisse enthalten. Doch als sich mein Geist in vielen Gedanken verlor, die alle aufzuzählen zu lange dauern würde, streckte mein süßer Jesus seine Arme in meinem Inneren aus, und Licht ausstrahlend, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, wie Ich die Hierarchie der Engel mit neun verschiedenen Chören habe, so werde Ich die Hierarchie der Kinder des Reiches meines Göttlichen FIAT besitzen. Es wird seine neun Chöre haben, die sich untereinander durch die verschiedenartigen Schönheiten unterscheiden werden, die sie durch geringere oder größere Erkenntnis der zu meinem FIAT gehörenden Wahrheiten erworben haben. Daher ist jede zusätzliche Erkenntnis über meinen Göttlichen Willen eine neue Schöpfung an Seligkeit und unerreichbarer Schönheit, die mein Wille in den Seelen schafft. Es ist nämlich ein Göttliches Leben, das im Inneren fließt und alle Schattierungen der Schönheiten Dessen in sich trägt, Der sie mitteilt, und alle Tasten und Klänge der Freuden und Seligkeit unseres Göttlichen Wesens.

Wenn nun unsere Vatergüte ihr Leben, ihre Schönheit und Glückseligkeit ausbreitet, sodass sie dieses [Leben] sogar inmitten der Geschöpfe erschafft, und diese interessieren sich nicht dafür, es zu erkennen, um es mittels unserer Kenntnisse, die Wir ihnen schon gegeben haben, aufzunehmen, ist es gerecht, dass sie weder die Schönheit, noch die Klänge unserer Freuden als ihre eigenen Gaben erhalten. Sie werden nehmen, was sie erkannt haben, darum wird es verschiedene Chöre in der Hierarchie des Reiches meines Göttlichen Willens geben. Wenn du wüsstest, welch ein Unterschied [im Himmel] zwischen denen bestehen wird, die die Kenntnisse über die Wahrheiten [meines Willens] von der Erde her mitbringen und denen, die sie [erst] im Himmel erwerben! Die ersten werden sie wie eigene Gaben besitzen, und man wird in ihnen die Natur der Göttlichen Schönheiten erblicken, und sie werden dieselben Jubel- und Freudentöne vernehmen, die ihr Schöpfer hervorbringt und ertönen lässt. In den anderen jedoch werden diese [Kenntnisse] weder [eigene] Natur, noch eigene Gaben sein. Vielmehr werden sie sie aus der Wirkung (kraft) der Kommunikation mit den anderen empfangen [die sie sich auf Erden angeeignet haben], gleichsam wie die Erde die Wirkungen der Sonne empfängt, aber nicht die Natur der Sonne besitzt.

So werden jene, die alle Kenntnisse [über meinen Willen] besitzen, den höchsten Chor [im Himmel] bilden und werden je nach ihren Erkenntnisgraden die verschiedenen Chöre bilden. Alle jedoch, die diese Kenntnisse ganz oder teilweise erworben haben, werden den vornehmen Titel der Söhne und Töchter meines Reiches tragen. Für den nämlich, der das Glück hat, sie zu kennen, um daraus sein eigenes Leben zu machen, werden diese Schätze der Erkenntnis über mein FIAT die Kraft haben, das Geschöpf zu adeln und in der Seele die lebensspendenden Säfte des Göttlichen Lebens fließen zu lassen und sie zu ihrem ersten Ursprung zu erheben. Diese Seelen sind wie der Pinselstrich des „Lasset Uns den Menschen machen nach unserem Abbild und Gleichnis", und sie werden das Bild des Schöpfers im Geschöpf porträtieren. Im Hinblick auf ihre größere oder geringere Kenntnis wird ihr Adel [jedoch] nicht zerstört werden. Es ist wie z.B. in einer adligen Familie mit vielen Kindern: einige von ihnen haben sich dem Studium verschrieben, andere den schönen Künsten; folglich steigen diese am höchsten auf, haben hohe und ehrenhafte Posten, sind bekannter, beliebter und geschätzter, denn wegen der Wissenschaften, die sie innehaben, tun sie den Menschen mehr Gutes – was die anderen Brüder nicht tun. Aber obwohl diese, durch ihre eigenen Opfer, so hoch aufgestiegen sind, macht dies die Tatsache nicht zunichte, dass die anderen Brüder [auch] adelig sind, da sie alle das Adelsblut ihres Vaters in sich tragen. Daher kleiden sie sich vornehm und legen adelige Verhaltensweisen bei der Arbeit, beim Sprechen und in allem an den Tag. So werden die Kinder meines FIAT alle adelig sein und die Derbheit des menschlichen

Willens und die elenden Lumpen der Leidenschaften ablegen. Die Dunkelheit der Zweifel und Ängste wird vom Licht meiner Kenntnisse verjagt werden, das alle in ein Meer des Friedens eintauchen wird.
Darum werden deine Beichtväter, die schon ins andere Leben eingegangen sind, wie das Präludium (Vorspiel) der Kinder meines Willens sein. Denn der erste hat sich so aufgeopfert und abgemüht, dem kleinen Feld deiner Seele zu helfen; obwohl Ich damals noch wenig über mein FIAT zu dir sprach, da Ich dich erst vorbereiten musste, wird er wie der erste Vorläufer, wie die Morgenröte sein, die den Tag des Reiches meines Willens ankündigt. Der zweite und dritte Beichtvater, die so viel Anteil daran nahmen und zum Großteil die Kenntnisse über meinen Willen besaßen und so viele Opfer brachten – besonders der dritte, dem so viel daran gelegen war, dass sie bekannt werden und der sich beim Niederschreiben so sehr geopfert hat – werden der aufgehenden Sonne gleichen, die ihren Lauf beginnt und somit den lichtvollen Tag bildet. Die Folgenden werden wie der helllichte Mittag des großen Tages meines Willens sein, je nach dem Interesse, das sie aufbrachten und aufbringen werden. So wird der eine an die erste Stunde des Tages meines Willens gesetzt werden, jener an die zweite, der andere an die dritte, und dieser an die volle Mittagsstunde.
Glaubst du, dass das Andenken an Pater Di Francia, seine vielen Opfer und sein Verlangen, meinen Willen bekannt zu machen, sodass er sogar mit der Veröffentlichung begonnen hat, in diesem großen Werk meines Göttlichen FIAT verlöschen wird – nur weil Ich ihn zu Mir in den Himmel geholt habe? Nein, nein, vielmehr wird er den ersten Platz einnehmen. Denn indem er von fernher kam, ging er gleichsam auf die Suche nach dem Kostbarsten, das es im Himmel und auf Erden geben kann: nach dem Akt, der Mich am meisten verherrlicht, ja der Mir vollständige Verherrlichung seitens der Geschöpfe darbringen wird – und diese werden vollständige Güter erlangen. Er bereitete das Erdreich, dass mein Göttlicher Wille bekannt werde, sodass er an nichts sparte, weder an Ausgaben noch Opfern. Wenn die Veröffentlichung nun auch nicht abgeschlossen wurde, so hat er durch ihren bloßen Beginn die Wege gebahnt, damit das Werk meines Willens eines Tages bekannt werde und unter den Menschen lebendig sei. Wer wird je zunichtemachen können, dass Pater Di Francia der erste Initiator für die Bekanntmachung des Reiches meines Willens war? Und nur weil sein Leben zu Ende ging, er die Veröffentlichung nicht vollendete?
Wenn dieses große Werk bekannt sein wird, dann wird sein Name und sein Gedächtnis voll Ehre und Glanz sein, und er wird seine herausragende Position ("seinen ersten Akt") in einem so großen Werk innehaben, sowohl im Himmel wie auch auf der Erde. Tatsächlich, warum gibt es diese Streitfrage [um die Schriften], und erhofft quasi jeder für sich, dass er gewinne und die Schriften über mein Göttliches FIAT behalten kann? Weil er die Schriften zum Zweck der Veröffentlichung zu sich nahm. Wer hätte sonst von ihnen gesprochen? Niemand! Wenn er nicht die Bedeutung und den großen Schatz dieser Schriften verständlich gemacht hätte, so hätte sich niemand dafür interessiert. Daher ist, meine Tochter, meine Güte so groß, dass Ich das Gute, das eine Seele tut, gerechterweise und überreichlich belohne, besonders in diesem Werk meines Willens, das Mir so am Herzen liegt. Was würde Ich dem, der sich mit der Sicherstellung der Rechte meines ewigen FIAT befasst und sich dafür aufopfert, nicht alles geben? Ich werde Mich im Geben übertreffen, dass Himmel und Erde staunen."
Als ich das hörte, dachte ich mir: „Wenn diese Kenntnisse so viel Gutes enthalten, wird man, wenn der gebenedeite Jesus nach meinem Tod anderen Seelen weitere Kenntnisse über sein FIAT mitteilen wird, nicht dann jenem Werk ein so großes Werk zuschreiben?" Da bewegte sich Jesus gleichsam eilig in meinem Inneren und fügte hinzu:
„Nein, nein, meine Tochter. Wie man von Pater Di Francia sagen wird, dass er der erste Verbreiter war und deine Beichtväter Mitarbeiter waren, so wird man sagen, dass die kleine Tochter meines Willens die erste war, und die Schatzwalterin eines so großen Gutes, der es anvertraut wurde, und dass sie für eine besondere Sendung auserwählt war. Angenommen, es hat jemand eine wichtige Erfindung gemacht. Vielleicht sind es andere, die diese propagieren, weiterverbreiten, nachahmen, erweitern, doch niemand wird sagen können: „Ich bin der Erfinder dieses Werkes." Man wird stets sagen: „Dieser und jener war der Erfinder." So wird es mit dir sein: man wird sagen, dass der Ursprung des Reiches meines FIAT und dessen Verwahrerin, die kleine Tochter meines Willens war."

23-41

3. März 1928

Alle Dinge gehen von einem Punkt aus. Der erhabene Stand Adams. Warum Unser Herr Adams glücklichen Stand bisher nicht geoffenbart hat. Wer die Einheit besitzt, besitzt die Quelle des Guten.

Mein armes Herz schwamm im Schmerz der Entbehrung meines süßen Jesus. Ich war darüber bekümmert, fühlte mich vom Schmerz überwältigt und wollte um jeden Preis Den finden, Der die Ursache meiner Qual war, um Ihm meine Bedrängnis kundzutun. Doch während ich darüber nachdachte, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, fürchte [das] nicht, was du in deiner Seele empfindest, denn dies ist nichts anderes als die Arbeit meines Göttlichen FIAT in dir. Es ist dabei, alles und alle und alle Jahrhunderte, die vergangenen und zukünftigen, in dir einzuschließen, damit alles, was der Höchste Wille in der Schöpfung getan hat, seinen Samen in dich säe, um von dir die Genugtuung und Erwiderung für alle seine Akte zu empfangen, welche die Geschöpfe Ihm schulden. Sei also nicht besorgt, weil es in jeder Stunde deines Lebens Jahrhunderte sind, die mein Wille [in dieser Stunde] einschließt. Wer nämlich seinen primären Akt in meinem herrschenden Willen haben soll, muss den Ursprung dieses Willens besitzen, damit dieser Wille sein Göttliches Leben entfalten kann. Alle Dinge gehen von einem Punkt aus, und von diesem Punkt her, dehnen sie sich aus und breiten sich zu allen aus. Siehst du, auch die Sonne hat ihren primären Punkt, ihren Licht-Mittelpunkt, ihre Sphäre, und erfüllt von ihrem Zentrum aus, die ganze Erde mit Licht. Folge also meinem Willen und mache dir keine Gedanken."
Sodann setzte ich meine Runden im Göttlichen Willen fort und gelangte zum Garten Eden. Ich wollte mich mit der Situation (dem Status) Adams vor der Sünde vereinigen, als er die Einheit mit seinem Schöpfer besaß, um meine Akte gemeinsam mit ihm neu zu beginnen, um für die [verlorene] Einheit Ersatz zu leisten und sie dort fortzusetzen, wo er sie mit dem Fall in die Sünde verloren hatte. Ich dachte mir: „Warum hat der gebenedeite Jesus niemandem den erhabenen Stand und die Wunder geoffenbart, die zwischen dem unschuldigen Adam und seinem Schöpfer geschahen, den Ozean der Glückseligkeit und der Schönheiten, die er besaß? Alles war in ihm konzentriert, alles ging von ihm aus. O, wenn man doch den Stand Adams kennen würde, seine großen Vorrechte! Vielleicht würden sich alle danach sehnen, zum Ursprung zurückzukehren, aus dem der Mensch hervorging!" Als ich dies dachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Innern und sagte voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, meine Vatergüte offenbart ein Gut [nur] dann, wenn es dem Geschöpf einen Nutzen bringen soll. Wenn Ich keinen sehe, wozu sollte Ich es kundtun? Die Geschichte des unschuldigen Menschen ist zu delikat für Mich: bei der bloßen Erinnerung daran erhebt sich meine Liebe, quillt über und bildet ihre riesigen Wellen, um sich zu ergießen, wie sie sich über den unschuldigen Adam ergoss. Da sie nun niemanden findet, in den sie sich ergießen kann, weil sie keinen zweiten Adam vorfindet, der sie empfängt und fähig wäre, Mir seine Liebesergüsse zu erwidern – weil mein in ihm unversehrtes Göttliches FIAT das gegenseitige Leben der Entsprechung zwischen dem Unendlichen und dem Endlichen bewahrte – leidet meine Liebe darunter. Meine eigenen Liebeswellen kehren also zu Mir zurück, da Ich niemanden finde, in den Ich sie ausgießen kann, und Ich bleibe in meiner eigenen Liebe verzehrt. Deshalb habe Ich den Stand des unschuldigen Adam bisher noch niemandem offenbart. Auch er hat fast nichts über seinen glücklichen Stand mitgeteilt, da er bei der bloßen Erinnerung daran vor Schmerz zu sterben glaubte, und Ich Mich von meiner Liebe wie abgewürgt fühlte.
Nun, meine Tochter, da Ich jetzt das Reich meines Göttlichen Willens wiederherstellen will, erachte Ich es als nützlich, den Stand des unschuldigen Adam mitzuteilen. Dies ist der Grund, warum Ich dir oft von seinem erhabenen Stand erzähle, weil Ich das wiederholen möchte, was Ich mit ihm tat, und dich kraft meines Willens zum ursprünglichen Zustand der Schöpfung des Menschen erheben will. Was kann Mir das Geschöpf nicht geben, das mein FIAT und die Einheit mit Ihm besitzt? Es kann mir alles geben, und [auch] Ich kann alles geben. Da Ich also das, was Ich offenbare, geben kann, so unterdrückt meine Liebe diese meine Wellen nicht, sondern lässt sie hervortreten und freut sich daran, sie in der Seele reproduziert zu sehen; und Ich bin geneigt, zu ihrem Nutzen und Wohl das noch Unbekannte mitzuteilen. Wenn du wüsstest, wie Ich es genieße, schenken zu können, wie meine Liebe festlich feiert, wenn Ich die Seele disponiert sehe, die meine Güter haben will, dann wärest du aufmerksamer und würdest Mich meine in Mir eingeschlossene Liebe ausströmen lassen."
Nach diesen Worten verstummte Er, und ich fühlte mich wie versenkt in das Göttliche Wollen. Seine Wunder, und das, was die Seele tun kann, wenn sie seinen Willen besitzt, entzückten mich, und ich schwamm als ganz Kleine im Meer des Lichtes des FIAT. Sobald ich mich bewegte, erhoben sich die Lichtwellen, die von Nuancen verschiedenartiger Schönheit umhüllt waren und machten sich auf den Weg, um sich im Schoß meines Schöpfers zu entladen. Und die Himmlische Vatergüte, die sich von den Wellen ihrer Kleinen erfüllt werden sah, bewegte ihre Wellen gegen mich. O Höchster Wille, wie bewundernswert, liebenswert, ersehnenswert bist Du, mehr als das eigene Leben! Du liebst mich so sehr, dass du mich mit meinem Schöpfer wetteifern lässt, und willst, dass ich Dem gleichkomme, Der mich erschaffen hat! Doch während mein Geist im FIAT aufging, fügte mein süßer Jesus hinzu:
„Meine Tochter, wer die Einheit mit meinem Willen besitzt, ist Herr über sein Wirken und kann so viel Gutes tun, wie er will, weil er in sich die Quelle des Guten besitzt. Er hat sie zu seiner Verfügung, und nimmt in sich die ständigen Berührungen seines Schöpfers wahr, die Wellen seiner Vaterliebe. Er würde sich zu undankbar vorkommen, wenn er nicht seine Wellen bilden würde, zumal er in seiner Seele sein kleines Meer aus dem unermesslichen Meer Dessen fließen fühlt, Der ihn erschaffen hat. Wer indessen nicht die Einheit mit meinem Willen besitzt, hat diese Quelle nicht, und muss daher die göttliche Großzügigkeit bei jedem guten Akt –

gleichsam Akt für Akt – um die Gnade bitten, das Gute tun zu können, das er vorhat. Wer aber die Einheit meines Willens besitzt, bei dem verwandelt sich das Gute in [seine eigene] Natur. Und wenn er bloß wirken will, findet er die Quelle des Guten in sich und handelt [in meinem Willen]."

23-42

8. März 1928

Gott schuf den Menschen, um ihn auf seinen Knien zu halten und ihn zum Wiederholer Seiner Akte zu machen. Jesus stellt alle Schriftbände über seinen Willen in seinem Herzen geordnet auf. Liebe Jesu zu den Schriften und das Gute, das sie tun werden. Wer sich entscheidet, im FIAT zu leben, wird mit Ketten aus Licht gefesselt.

Ich war weiterhin ganz hingegeben an den heiligen Willen Gottes und folgte seinen unzähligen Akten, soweit ich es vermochte, denn es gibt ihrer so viele, dass ich ihnen oft weder folgen, noch sie alle zählen kann. Ich muss mich damit begnügen, sie zu betrachten, aber kann sie nicht [alle] umfangen. Seine Aktivität übertrifft auf unglaubliche Weise die Handlungsweise der Menschen. So ist es meiner Kleinheit nicht gegeben, alles zu tun, sondern ich soll so viel als möglich tun und nie aus den Werken des Göttlichen FIAT hinaustreten. Während sich also mein Geist in den Werken des Göttlichen FIAT verlor, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, unsere Vatergüte erschuf den Menschen, um ihn auf unseren väterlichen Knien zu halten, um Uns ständig an ihm zu erfreuen, und damit *er* sich ständig an seinem Schöpfer erfreue. Damit seine und unsere Freuden dauerhaft seien, hielten Wir ihn auf unseren Knien. Da unser Wille auch sein Wille sein sollte, trug Er den Widerhall all unserer Akte tief in den Menschen hinein, den Wir als unseren Sohn liebten. Als unser Sohn unser Echo vernahm, wurde er zum Wiederholer der Akte seines Schöpfers. Welche Freuden kamen zwischen ihm und Uns auf, als auf dem Grund des Herzens unseres Sohnes dieser unser schöpferischer Widerhall erklang, der in ihm die Ordnung unserer Akte, die Harmonie unserer Freuden und Glückseligkeit, das Abbild unserer Heiligkeit formte. Welch glückliche Zeiten waren dies für ihn und für Uns! Doch weißt du, wer diesen von Uns so geliebten Sohn unseren Väterlichen Knien entriss? Der menschliche Wille! Er entfremdete ihn Uns so sehr, dass der Mensch unseren schöpferischen Widerhall verlor und nichts mehr von dem wusste, was sein Schöpfer tat. Und Wir verloren die Seligkeit, unseren Sohn glücklich und sich auf unseren Väterlichen Knien vergnügen zu sehen. Denn an die Stelle [unseres Widerhalls] trat der Widerhall seines Willens, der ihn betrübte und mit den erniedrigendsten Leidenschaften tyrannisierte, die ihn so unglücklich machten, dass er Mitleid erregte. Genau dies bedeutet nämlich das Leben in unserem Willen: auf unseren Vaterknien zu leben, in unserer Obhut, auf unsere Kosten, in der Überfülle unserer Reichtümer, Freuden und Seligkeiten. Wenn du wüsstest, welches Wohlgefallen Wir empfinden, wenn Wir das Geschöpf auf unseren Knien leben sehen, ganz darauf bedacht, das Echo unserer Worte, das Echo unserer Werke, unserer Schritte, unserer Liebe zu hören, um dies alles zu wiederholen – dann wärest du aufmerksamer. Du würdest dir nichts von unserem Echo entgehen lassen, um Uns die Freude zu bereiten, deine Kleinheit ansehen zu können, die sich zur Wiederholerin der Akte ihres Schöpfers macht!"

Als ich das hörte, fragte ich: „Meine Liebe, wenn man in deinem Willen, auf deinen Väterlichen Knien leben soll, dann dürfte man nichts tun, weder arbeiten noch laufen, wie könnte man sonst auf deinen Knien bleiben?"

Und Jesus: „Nein, nein, man kann alles tun! Unsere Unermesslichkeit ist so groß, dass die Seele unsere väterlichen Knie überall und stets bereit für ihre Akte finden wird, dass sie sich selbst anbieten, um sie allerorten fest auf den Göttlichen Knien zu halten, umso mehr, als das, was die Seele tut, nichts anderes als der Widerhall dessen ist, was Wir tun."

Sodann fühlte ich eine gewisse Besorgnis wegen dieser Schriften über den Göttlichen Willen. Da zeigte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren mit allen Bänden über seinen Willen: Er nahm einen nach dem anderen in seine Hände und betrachtete sie mit solch liebevoller Zärtlichkeit, als wollte Ihm das Herz zerspringen. Und wie Er sie nahm, so legte Er sie alle geordnet in sein Heiligstes Herz hinein. Ich staunte, als ich sah, mit welcher Liebe Er diese Schriften liebte und mit welcher Eifersucht Er sie in sein Herz schloss, um sie zu beschützen. Jesus sah meine Verwunderung und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn du wüsstest, wie sehr Ich diese Schriften liebe! Sie kosten Mich mehr als selbst die Schöpfung und Erlösung. Wie viel Liebe und Arbeit habe Ich in diese Schriften gelegt, sie kosten Mich wirklich sehr viel. Der ganze Wert meines Willens liegt darin, es sind die Offenbarungen meines Reiches und die Bestätigung, dass Ich das Reich meines Göttlichen Willens unter den Menschen wünsche. Das Gute, das sie bewirken werden, wird groß sein, sie werden wie Sonnen sein, die inmitten der dichten Finsternis des menschlichen Willens aufgehen, wie Leben, die für die armen Geschöpfe den Tod verjagen werden. Sie werden der Triumph all meiner Werke sein, die zärtlichste und überzeugendste Erzählung, wie sehr Ich den Menschen

liebte und liebe. Darum liebe Ich diese Schriften mit solcher Eifersucht, dass Ich sie in meinem Göttlichen Herzen beschützen werde und nicht zulasse, dass auch nur ein einziges Wort davon verlorengehe. Was habe Ich nicht in diese Schriften hineingelegt? Alles! Überfließende Gnade, Licht, das erleuchtet, wärmt, fruchtbar macht, Liebe, die verwundet, Wahrheiten, die erobern, Lockmittel, die hinreißen, Leben, das die Auferstehung des Reiches meines Willens bringen wird. Schätze daher auch du sie und bringe ihnen die Achtung entgegen, die sie verdienen, und freue dich an dem Guten, das sie bewirken werden."
Dann setzte ich meine Hingabe an das FIAT fort und fühlte mich ganz von seinem grenzenlosen Licht erfüllt. Mein anbetungswürdiger Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, sobald sich die Seele entschließt, in meinem Göttlichen Willen zu leben, und sie ihrem Willen kein Leben mehr zugesteht, binde Ich sie, um sicher zu gehen und ihr Sicherheit zu geben, mit Ketten aus Licht. Ich tue dies nicht, um ihr den freien Willen zu nehmen, diese Gabe, die Ich dem Geschöpf bei der Erschaffung verliehen habe – denn was Ich einmal gebe, nehme Ich nicht mehr zurück, außer das Geschöpf selbst lehnt meine Gaben ab; so fessle Ich die Seele mit Licht, damit sie, falls sie möchte, wieder heraustreten könnte, dazu aber eine unglaubliche Anstrengung aufwenden müsste. Diese Ketten aus Licht werden nämlich ihre Akte umkleiden, und sie wird in jedem ihrer Akte die Schönheit, Grazie und den Reichtum fühlen und sehen, den dieses Licht ihren Akten verleiht. Jenes Licht wird den Zauber und die wahre Eklipse (Verdunkelung) des menschlichen Willens darstellen, sodass sich die Seele glücklich und geehrt fühlt, mit so edlen Ketten gefesselt zu sein, die ihr so viele Schätze bringen. Sie wird danach trachten, dass das [ungeordnet] Menschliche in ihren Akten kein Leben mehr habe, und sich brennend danach sehnen, dass der Göttliche Wille seinen Platz einnehme.
So wird sie sich frei und [zugleich] gebunden fühlen, aber nicht gezwungen, sondern spontan in ihrem freien Willen, angezogen von dem großen Gut, das ihr zuteilwird, sodass sie ihre Akte von so vielen Ringen aus Licht umgeben sehen wird, die Ketten bilden und die Seele in dieses Licht selbst umwandeln werden. Bei jedem ihrer Akte wird sie so viele harmonische und schöne Stimmen wie Silberklänge hervorbringen, die das Gehör des ganzen Himmels verwunden und verkünden werden, dass mein Göttlicher Wille im Geschöpf am Werk ist."

23-43

11. März 1928

Unterschied zwischen Jesus und der Hl. Jungfrau. Das ganze verborgene Leben Jesu in Nazareth war das Zurückrufen des Reiches des Göttlichen Willens auf die Erde. Der menschliche Wille ist die Quelle des Guten oder des Bösen.

Ich überlegte, welcher Unterschied zwischen der Heiligen Jungfrau und meinem anbetungswürdigen Jesus bestand, da ja der Göttliche Wille in beiden sein Leben, seine volle Herrschaft und sein Reich besaß. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, zwischen Mir und der Himmelskönigin war *ein* Wille, der Uns belebte und *ein* Leben, doch mit jenem Unterschied: [stelle dir zwei Wohnungen vor:] bei der einen [Wohnung], kann das Sonnenlicht von allen Seiten eindringen, sodass es die Wohnung erfüllt, beherrscht, und es keine Stelle in der Wohnung gibt, wo das Licht nicht dominiert. So ist sie unter dem Einfluss des Lichtes, empfängt stets Licht und nimmt unter seinem Einfluss zu. Eine andere Wohnung hingegen besitzt in sich selbst die Sphäre der Sonne und empfängt daher die Lichtquelle nicht von außen, sondern besitzt sie im Inneren. Besteht nicht ein Unterschied zwischen diesen beiden? Nun, dies unterscheidet Mich und meine Mutter: Sie war jene lichterfüllte Wohnung, ließ sich vom Licht beherrschen, und die Sonne meines Willens beschenkte Sie immerdar, nährte Sie mit Licht, und so wuchs Sie in den endlosen Strahlen der ewigen Sonne meines FIAT heran. Meine Menschheit jedoch besaß in sich selbst die Sphäre der Göttlichen Sonne, ihre Quelle, die immer sprudelt, ohne je zu versiegen. Die erhabene Königin schöpfte aus Mir das Licht, das Ihr das Leben und den Ruhm als Königin des Lichtes verlieh, denn die Seele, die ein Gut besitzt, kann sich Königin über dieses Gut nennen."
Dann folgte ich meinem Göttlichen FIAT und machte meine Runden in Ihm. Als ich zum Haus von Nazareth gelangte, wo mein liebenswürdiger Jesus sein verborgenes Leben geführt hatte, und seinen Akten folgte, sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe, es gibt keinen Akt, den Du tust, dem mein „Ich liebe Dich" nicht nachfolgt, um Dich mittels deiner Akte um das Reich deines Willens zu bitten. Mein „Ich liebe Dich" folgt Dir überall, in den Schritten, die Du tust, in den Worten, die Du sprichst, im Holz, das Du hämmerst; und während Du das Holz bearbeitest, hämmerst Du das menschliche Wollen, damit es zunichtewerde und dein Göttliches Wollen unter den Menschen auferstehe. Mein „Ich liebe Dich" fließt im Wasser, das Du trinkst, in der Speise, die Du zu Dir nimmst, in der Luft, die Du einatmest, in den Strömen der Liebe, die zwischen Dir und deiner Mama und dem heiligen Josef fließen, in den Gebeten, die Du verrichtest, in deinem feurigen Herzschlag, im Schlaf, den Du genießt. O, wie gerne wäre ich Dir nahe, um Dir ins Ohr zu flüstern: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich, gib, dass

dein Reich komme!“ Als ich nun mit meinen „Ich liebe Dich” eine Krone um alle Akte Jesus bilden wollte, bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein ganzes verborgenes Leben, so lang es war, beinhaltete nichts anderes, als dass Ich das Reich meines Göttlichen Willens auf die Erde zurückrief. Ich wollte in Mir alle Akte wieder herstellen, welche die Geschöpfe in Ihm verrichten sollten, um sie ihnen dann zu reichen, und Ich wollte dies gemeinsam mit meiner Mutter tun. Ich wünschte Sie stets zusammen mit Mir in meinem verborgenen Leben, um dieses Reich zu errichten. Zwei Personen hatten dieses Reich meines Göttlichen FIAT zerstört, nämlich Adam und Eva; zwei andere, Ich und die Erhabenheit der Höchsten Königin, sollten es wiederherstellen. So dachte Ich zuerst an das Reich meines Göttlichen Willens, denn der menschliche Wille war der erste gewesen, der meinen Willen mit dem Rückzug aus Ihm beleidigt hatte. Alle anderen Beleidigungen kamen in zweiter Ordnung, als Folge des ersten Aktes.
Es ist der menschliche Wille, der das Leben oder der Tod der Geschöpfe ist, ihre Seligkeit oder ihre Tyrannei und das Unglück, in das er sie stürzt. Er ist ihr guter Engel, der sie zum Himmel führt, oder er verwandelt sich in einen Dämon und stürzt sie in die Hölle. Das ganze Übel, wie auch das ganze Gute, liegt im Willen, da er gleichsam die in das Geschöpf gelegte Quelle des Lebens ist, aus der Freuden, Seligkeit, Heiligkeit, Friede, Tugenden hervorsprudeln, oder auch Fontänen von Unglück, Elend, Sünden, Kriegen emporschießen, die alle Güter zerstören. Daher kümmerte Ich Mich in diesem verborgenen Leben von gut dreißig Jahren zuerst um das Reich meines Willens, und dann in meinem kurzen, knapp dreijährigen öffentlichen Leben um die Erlösung. Während Ich bei der Bildung des Reiches meines Göttlichen FIAT immer die Himmlische Mutter bei Mir hatte, handelte Ich im öffentlichen Leben ohne ihre – zumindest körperliche – Gegenwart. Ich setzte nämlich Mich selbst als König des Reiches meines FIAT ein, und die Hl. Jungfrau als Königin, damit Ich das erste und Sie dann das [zweite] Fundament des Reiches sei, das vom menschlichen Willen zerstört worden war.
Du siehst also, dass das Reich meines Göttlichen Willens aus Notwendigkeit, zu Recht und konsequenterweise mit meiner Ankunft auf Erden in erster Priorität gebildet wurde. Ich hätte auch die Erlösung nicht bewerkstelligen können, wenn Ich meinem Himmlischen Vater nicht für den ersten Akt der Beleidigung Genugtuung geleistet hätte, der Ihm von den Geschöpfen zugefügt wurde.
Daher ist das Reich meines Willens [schon] begründet, und es bleibt nur mehr [übrig], Es bekannt zu machen. So tue Ich also nichts anderes, als gemeinsam mit dir meinen Akten, die Ich verrichtet habe, zu folgen und sie dir zu reichen, um dieses Reich zu bilden, wie auch deine Akte zu begleiten, damit in ihnen das Fundament meiner Akte ströme. Ich wache darüber, dass dein Wille kein Leben habe, damit mein Wille frei sei. Mit einem Wort, Ich handle an dir wie an einer zweiten Mutter: Ich rufe alle Akte zurück, die Ich gemeinsam mit der Hl. Jungfrau getan habe und hinterlege (deponiere) sie in dir. Sei deshalb aufmerksam, um in allem meinem Willen nachzufolgen.” Möge alles zur Ehre Gottes sein und zur Erfüllung seines Heiligsten Willens.

DEO GRATIAS !

BAND 24

24-1

19. März 1928

Widerstreben Luisas beim Schreiben. Die Kleinheit. Rückkehr der Schriften. Der Göttliche Wille lebt wie unterdrückt unter den Menschen, weil Er nicht bekannt ist. Schwere Verantwortung für jene, die Ihn bekannt machen sollen. Sie machen sich zu Räubern. Vorbereitung großer Ereignisse.

Jesus, mein Herz und mein Leben, da bin ich wieder beim großen Opfer, einen weiteren Band zu beginnen. Mein Herz blutet wegen der Anstrengung, die ich aufbringe, besonders wegen der Umstände, in denen sich meine kleine und arme Seele befindet. Meine Liebe, wenn Du mir nicht hilfst, mich nicht in Dir überwältigst, von deiner Macht und deiner Liebe zu mir keinen Gebrauch machst, kann ich nicht weitermachen und bin unfähig, auch nur ein einziges Wort zu Papier zu bringen. So bitte ich Dich, dass dein FIAT allein in mir triumphiere! Wenn Du willst, dass ich weiterschreibe, überlasse mich nicht mir selbst, setze dein Amt als Lehrer fort und diktiere meiner kleinen Seele. Wenn Du aber nicht mehr willst, dass ich weiterschreibe, küsse und bete ich deinen Göttlichen Willen an. Ich danke Dir und bitte Dich, dass ich aus den vielen Lehren, die du Mir gegeben hast, Gewinn ziehen möge, dass ich sie stets betrachte und mein Leben nach deinen Lehren modelliere. Himmlische Mutter, Höchste Königin, breite deinen blauen Mantel als Schutz über mich aus, und führe meine Hand beim Schreiben, damit ich den Göttlichen Willen erfüllen kann.
Nachdem ich den dreiundzwanzigsten Band vollendet hatte – und Jesus allein weiß, welche Mühe und Opfer mich das kostete – beklagte ich mich beim gebenedeiten Jesus, der mit seinen Lehren sehr zurückhaltend war, dass ich nur mit Mühe ein paar wenige Worte schreiben konnte. So dachte ich mir: „Ich habe nichts mehr zu

schreiben, denn wenn Jesus nicht spricht, weiß ich nichts zu sagen, und Er hat mir anscheinend nichts mehr mitzuteilen. Es stimmt, dass die Geschichte seines FIAT grenzenlos ist und nie aufhört. Auch im Himmel wird Er in Ewigkeit etwas über seinen ewigen Willen zu sagen haben, und da Er ewig ist, schließt Er das Unendliche ein. Das Unendliche kann über unendliche Dinge und Kenntnisse sprechen, so dass es nie endet. Es ist wie die Sonne, die, obwohl sie Licht spendet, immer Licht zu geben hat. Ihr Licht erschöpft sich nie. Doch kann es nicht sein, dass Er für mich seinem Sprechen eine Grenze setzt und eine Pause in der Erzählung der langen Geschichte seines Ewigen Willens macht?" Als ich dies erwog, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, trat hervor und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie klein bist du! Man sieht, dass du umso kleiner wirst, je weiter du gehst, und wie du als ganz Kleine mit deiner Begrenztheit unsere Größe bemessen, dein beschränktes Reden mit unseren ewigen Worten messen möchtest. Als kleines Mädchen, das du bist, gibst du dich damit zufrieden, dass dein Jesus dir nichts mehr zu sagen hat, du möchtest dich ausruhen und zu unseren ersten Spielen zurückkehren, da du nichts anderes zu tun hast. Arme Kleine! Doch weißt du nicht, dass dies kurze Pausen sind, die dir dein Himmlischer Jesus aus anderen Absichten gewährt, die dir nicht bekannt sind, und wenn du am wenigsten daran denkst, Er seine so wichtigen Worte über die lange Geschichte meines Ewigen Willens wiederaufnehmen wird?"
Nach langen Mühen und Kämpfen kamen bei mir schließlich die Schriften über den Göttlichen Willen aus Messina an. Ich freute mich, dass ich sie schließlich bei mir hatte und dankte meinem süßen Jesus aus ganzem Herzen. Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren, zeigte sich mit trauriger Miene und sprach zu mir:
„Meine Tochter, du bist froh und Ich bin betrübt. Wenn du wüsstest, welch enorme Last auf jenen Personen aus Messina lag! Obwohl sie Interesse daran hatten, sie zu behalten, ließen sie sie ruhen. Sie waren verantwortlich angesichts eines Göttlichen Willens. Da Ich ihre Untätigkeit sah, mit der sie sie behielten, erlaubte Ich, dass sie sie zurücksandten. Nun lastet diese Bürde auf jenen, die sie mit so viel Interesse kommen haben lassen. Wenn auch sie sich nicht damit befassen, werden sie sich vor einem Göttlichen Willen schuldig machen. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, für einen so heiligen Willen verantwortlich zu sein! Es bedeutet, Ihn zu fesseln, während Er sich sehnt und danach seufzt, von den Fesseln befreit zu werden: dies kann man tun, indem man Ihn bekannt macht. Er ist voller Leben. Er fließt überall, hüllt alles ein; und dieses Leben lebt wie unterdrückt unter den Menschen, weil Er nicht bekannt ist. Er stöhnt, weil Er die Freiheit seines Lebens wünscht und gezwungen ist, die Strahlen seines grenzenlosen Lichtes in Sich einzuschließen, weil Er nicht bekannt ist. Nun, wer ist an so vielen Leiden meines Göttlichen Willens schuld? Jener, der sich dafür interessieren sollte, Ihn bekannt zu machen, und es nicht tut. War es etwa meine Absicht, so viele Nachrichten über mein FIAT zu geben, ohne die ersehnte Frucht, Ihn bekannt zu machen? Nein, nein, Ich möchte, dass das, was Ich gesagt habe, lebendig sei. Ich will die neue Sonne erstrahlen lassen, wünsche die Frucht so vieler Kenntnisse, die Ich mitgeteilt habe. Ich wünsche die ersehnte Wirkung meiner Mühe.
Wie viel habe Ich in der Tat nicht gearbeitet, um dich für so wichtige Kenntnisse über meinen Willen zu disponieren? Wie viele Opfer hast du nicht selbst gebracht und wie viele Gnaden habe Ich dir nicht gegeben, um sie dich ausführen zu lassen? Meine Arbeit war lang, und wenn Ich dich geopfert sah, erwog Ich die große Wohltat, die meine Wahrheiten über das FIAT unter den Geschöpfen bringen würden, die Neue Ära, die durch sie kommen soll. Während mein zartes Herz litt, als es dich opferte, fand es doch unermessliches Wohlgefallen daran, das Gute, den Frieden, die Ordnung, die Glückseligkeit zu sehen, welche meine anderen Kinder dadurch empfangen sollten. Wenn Ich große Dinge an einer Seele tue, wichtige Wahrheiten mitteile, Erneuerungen inmitten der Menschheitsfamilie wirken will, möchte Ich dies nicht nur für dieses Geschöpf allein mitteilen, sondern alle in diese Wohltat miteinschließen. Wie die Sonne will Ich, dass meine Wahrheiten über allen leuchten, damit jeder, der nur will, ihr Licht aufnimmt. Tat Ich nicht dasselbe mit meiner Himmlischen Mutter? Wenn Sie nun die Inkarnation des Wortes verheimlichen hätte wollen, welchen Nutzen hätte meine Ankunft auf Erden gebracht? Keinen, Ich wäre wieder zum Himmel aufgefahren, ohne irgendjemandem mein Leben zu geben. Wenn Mich die Höchste Königin verborgen gehalten hätte, wäre Sie schuldig und Räuberin all des Guten und so vieler Göttlicher Leben von Mir gewesen, die die Geschöpfe erhalten hätten sollen. So werden jene schuldig und Räuber all des Guten sein, welches die Kenntnisse über mein Göttliches FIAT bringen werden, da Es viele Leben des Lichtes, der Gnade und von unermesslichen Gütern bringen wird, welche ein Göttlicher Wille enthält.
Daher lastet ein schweres Gewicht auf jenen, die sich damit befassen müssten, wenn sie weiterhin die wohltuenden Sonnen so vieler Wahrheiten über meinen Ewigen Willen unwirksam lassen. Wenn du als Erste dich widersetzen wolltest, das bekannt zu machen, was meinen Willen betrifft, wärest du die erste Räuberin so vieler Sonnen und so vieler Schätze, welche die Menschen durch diese Kenntnisse erhalten sollen."
Dann fügte Er in einem zärtlicheren Ton hinzu: „Meine Tochter, die Welt ist wie verbrannt, es gibt niemanden, der dieses reine Wasser über sie ausgießt, um ihren Durst zu löschen. Wenn sie trinken, ist es das trübe Wasser

ihres eigenen Willens, das sie noch mehr brennt. Sogar die Guten, die Kinder meiner Kirche, die das Gute tun wollen, fühlen, nachdem sie das Gute getan haben, nicht die Freude des Guten, sondern vielmehr die Last des Guten, das sie traurig und müde macht. Weißt du, warum? Weil ihnen selbst im Guten das Leben meines FIAT fehlt, das die Göttliche Kraft enthält, die jegliche Müdigkeit wegnimmt. Ihnen fehlt das Licht und die Glut meines Willens, Der die Kraft hat, von jeglicher Last zu befreien und alle Bitterkeit zu versüßen. Ihnen fehlt der wohltuende Tau meines FIAT, der die Handlungen der Geschöpfe mit Perlen ziert und sie so schön erscheinen lässt, dass er ihnen das Leben der Glückseligkeit bringt. Es fehlt ihnen das Wasser, das stets aus meinem Willen quillt: während es auf Göttliche Weise befruchtet, spendet es Leben und löscht den Durst. Deshalb trinken sie und brennen noch mehr.
Du siehst also, wie notwendig es ist, dass die Wahrheiten über das FIAT bekannt werden und Es sich unter den Geschöpfen den Weg bahnt, um jedem von ihnen das Leben meines Willens mit der Quelle der Güter, die Er enthält, zu reichen. Alle, auch jene, die sich die Besten nennen, spüren, dass ihnen etwas Notwendiges fehlt, fühlen, dass ihre Werke nicht vollendet sind. Alle ersehnen ein anderes Gut, doch sie selbst wissen nicht, was das sein könnte: es ist die Fülle und Vollständigkeit meines Göttlichen FIAT, die ihren Akten fehlt, daher sind ihre Werke wie halbiert, denn nur mit und in meinem Willen kann man vollständige Werke tun.
Deshalb sehnt sich mein FIAT danach, bekanntzuwerden, um den Werken seiner Geschöpfe sein Leben und seine Vollendung zu bringen. Umso mehr, als Ich große Ereignisse vorbereite, schmerzhafte und glückliche, Züchtigungen und Gnaden, unvorhergesehene und unerwartete Kriege, um alles für den Empfang der Wohltat der Kenntnisse über mein FIAT zu disponieren. Wenn sie diese [Kenntnisse] gleichsam ruhen lassen, ohne sie unter den Völkern auszusäen, werden sie die Ereignisse, die Ich vorbereite, fruchtlos machen und vereiteln. Welche Rechenschaft werden sie Mir dafür ablegen müssen, während Ich mit diesen Kenntnissen doch die Wiederherstellung der Menschheitsfamilie vorbereite! Setze daher deinerseits keinerlei Hindernis und bete weiter, damit das Reich meines Göttlichen Willens bald komme."

24-2

25. März 1928

Die Kenntnisse gleichen vielen Schritten, die der Göttliche Wille getan hat, um zu den Geschöpfen zurückzukehren. Diese Schritte werden Leben, Licht, Heiligkeit bringen. Jesus seufzt danach, sie bekannt zu machen.

Während mein armer Geist dem Göttlichen Willen folgte, um seine Akte zu begleiten, dachte ich an viele Wahrheiten, die mein geliebter Jesus mir über seinen Göttlichen Willen gesagt hatte, und mit welcher Liebe und Anteilnahme Er sie mir mitgeteilt hatte. Da dachte ich mir: „Die ersten Wahrheiten, die Er mir gesagt hatte, schienen wie Blitze von Licht, die aus ihrem Inneren ein grenzenloses Licht hervorströmen ließen. Doch nach und nach waren es keine Blitze mehr, sondern Fontänen aus Licht, unter deren ständigem Strahl meine arme Seele blieb. Schließlich schienen es mir Meere des Lichtes der Wahrheiten zu sein, in das ich so versenkt war, dass meine kleine Fassungskraft nicht alles aufnehmen konnte, und ich viele Wahrheiten in diesem Meer zurückließ, in das ich mich versenkt fühlte. Doch war es mir nicht gegeben, jenes ganze grenzenlose Licht in mich einzuschließen, das sich in Worte verwandelte und mir die Harmonie, die Schönheit, die Macht des Höchsten Willens mitteilte. Nun scheint es mir, dass ich im Licht bin, aber das Licht spricht nicht, und während ich Meere von Licht trinke, kann ich nichts sagen." Als ich dies nun erwog, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte voller Liebe zu mir:
„Meine Tochter, wisse dies: als sich der Mensch aus unserem Willen zurückzog, zog auch unsere Vatergüte Dessen wirksames Leben unter den Menschen zurück. So konnten sie nur sehr wenig über Ihn sagen, da in ihnen nicht das Meer des wirksamen Lichtes meines Göttlichen FIAT als Leben strömte, das sie selbst undankbar zurückgewiesen hatten. In unserer höchsten Güte ließen Wir ihnen [noch] das Gute, den Befehlen unseres Willens folgen zu können – [aber] nicht das Leben – in dem sie ihre Rettung erhoffen konnten, denn ohne Ihn gibt es weder Rettung noch Heiligkeit. Doch unsere Vatergüte, unser Wille und unsere Liebe seufzten, stöhnten und schmachteten sehr nach der Rückkehr als wirksames Leben inmitten der Geschöpfe; denn Wir sahen, dass sie ohne das wirksame Leben unseres FIAT, weder den vollkommenen Zweck der Schöpfung erreichen, noch das von Uns gewollte Abbild formen konnten, ganz nach unserer Ähnlichkeit, wie sie von Uns erschaffen worden waren. Da nämlich das FIAT der erste Akt des Geschöpfes ist, bleibt das Geschöpf, wenn unser Wille fehlt, ungeordnet und verfälscht, da ihm der erste Akt seiner Existenz fehlt. Nun musst du wissen, dass unser Höchstes Wesen nach so vielen Jahrhunderten verborgener Seufzer stärker von Liebe überquoll als in der Schöpfung und Erlösung selbst.
Wir empfanden das Bedürfnis der Liebe, denn unsere Liebe, die aufsprudelte, floss aus Uns über, um die ersten Schritte auf das Geschöpf hin zu tun. Als Ich begann, dir die ersten Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen

mitzuteilen, drängte Ich Ihn sehr, die ersten Schritte mitten unter die Menschen zu tun; und diese Schritte konzentrierte Ich in dir, mittels seiner Kenntnisse. Als Ich sah, dass du deine Schritte in jene des Göttlichen FIAT setztest, freute Ich Mich, feierte ein Fest und indem Ich dir weitere Wahrheiten über Ihn mitteilte, drängte Ich Ihn zu weiteren Schritten. Wie viele Wahrheiten Ich dir also über meinen Willen mitteilte, so viele Schritte ließ Ich mein FIAT tun, damit Es als wirksames Leben zu den Menschen zurückkehre. Darum habe Ich dir so viel darüber gesagt, dass Himmel und Erde sozusagen voll von diesen Schritten der Kenntnisse über meinen Willen sind, die sich vereinen und ein Meer aus Licht in deiner Seele bilden. Dieses möchte aus dir überfließen und seinen Weg mitten unter die Menschen bahnen. Diese Schritte werden sich in dem Maß vervielfältigen, wie die Wahrheiten über meinen Willen bekannt werden, da Ich eine Wahrheit nur dann mitteile, wenn Ich sie schenken möchte, um den Seelen das Leben und das Gut zu geben, das sie (diese Wahrheit) enthält. Solange also mein Göttlicher Wille mit all seinen Wahrheiten nicht bekannt ist, werden seine Schritte behindert, und das Gute, das Er den Menschen tun will, wird in der Schwebe (ausgesetzt) sein. Wenn du wüsstest, wie leidvoll es ist, Gutes tun zu können, sich daran zu machen, es zu tun; weil es jedoch nicht erkannt wird, muss man es in der Schwebe lassen und immer wieder warten und jemanden herbeisehnen, der es bekannt macht, um sich von der Last des Guten, das man geben will, zu erleichtern. O, wie würdest du dich dann beeilen, alle Schritte meines FIAT bekannt zu machen! Umso mehr, als es Schritte sind, die nicht Heilmittel, Hilfen, Medizin reichen, sondern die Fülle des Lebens, des Lichtes, der Heiligkeit und die Vollständigkeit der Güter! Meine Liebe, die überströmt und die ganze Welt überflutet, wird die Ordnung der Schöpfung und die Herrschaft meines Willens in der Menschheitsfamilie wiederherstellen."
Danach zeigte sich mein süßer Jesus, wie aus seinem Göttlichen Herzen viele Lichtstrahlen hervorströmten. An der Stelle, wo die Strahlen ausgingen, war jedes Mal eine Wahrheit über den Göttlichen Willen eingeprägt, sodass sie die schönste Lichtkrone um dieses Göttliche Herz bildeten. Da fügte mein geliebter Jesus hinzu:
„Meine Tochter, sieh, welch schöne Krone der Glorie und des Lichtes mein Göttliches Herz besitzt, eine schönere und strahlendere Krone kann es nicht besitzen. Diese Strahlen sind all die Kenntnisse über meinen Willen. Aber diese Strahlen sind wie behindert und können sich nicht ausdehnen, da seine Wahrheiten nicht bekannt sind. Daher können sie sich nicht verlängern und ausbreiten, um die ganze Erde mit Licht zu füllen. Es ist so, wie wenn die Sonne daran gehindert würde, dass ihre Strahlen, die sich aus der Mitte ihrer Sphäre ausbreiten, sich verlängern und somit in der Luft bleiben würden, ohne dass sie die Erde berühren und sie mit ihrem Licht und ihrer Wärme erfüllen könnten. Da die Sonne ihre Strahlen nicht verlängern kann, könnte sie weder die Wirkungen spenden, die das Licht enthält, noch könnte die Erde sie empfangen: es bestünde ein gewisser Abstand zwischen der Erde und dem Sonnenlicht. Dieser Abstand würde die Sonne daran hindern, der Erde Gutes zu tun, und diese wäre steril und unfruchtbar. So sind die Kenntnisse über mein FIAT. Werden seine Strahlen nicht bekannt, so können sie sich nicht verlängern und die Seelen quasi in die Hand nehmen, um sie zu wärmen, die Lähmung des menschlichen Willens von ihnen zu nehmen, sie von neuem zu formen, um sie wieder in das Leben umzuwandeln, das mein FIAT ihnen eingießen will. Denn diese Kenntnisse sind und enthalten die neue Schöpfung, welche das Geschöpf so umwandeln, wie es aus unseren Schöpferhänden hervorging."

24-3

1. April 1928

Notwendigkeit der Prüfung. Worin die Prüfung der Kinder des Göttlichen Reiches bestehen wird. Wer im Göttlichen Willen lebt, bietet Gott königliche Akte dar. Seine lange Geschichte. Beispiel.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an. Während ich ganz hingegeben an Ihn war, dachte ich mir: „Welche Prüfung wird Jesus für jene vorsehen, die im Reich des Göttlichen Willens leben werden? Jesus wünscht ja von allen eine Prüfung der Treue, um den Zustand zu bestätigen, in den Er jeden von ihnen ruft, um sicher zu sein, den Seelen die Güter, die Er ihnen geben will, anvertrauen zu können. Umso mehr wird Er also von diesen Kindern seines Reiches – dem erhabensten Stand, den es geben kann – diese Prüfung verlangen. Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, gewiss gibt es keine Sicherheit ohne eine Prüfung; wenn die Seele in der Prüfung besteht, empfängt sie die Bestätigung meiner Pläne und all das, was sie braucht und ihr zusteht, um das Leben in dem Stand, zu dem sie von Mir gerufen ist, zu führen.
Deshalb wollte Ich Adam prüfen, um seinen glücklichen Zustand zu bestätigen, und das Recht der Königsherrschaft über die ganze Schöpfung. Aber da er in der Prüfung nicht treu war, konnte er aus Gerechtigkeit nicht die Bestätigung der Güter empfangen, die sein Schöpfer ihm geben wollte. Denn in der Prüfung erwirbt der Mensch das Siegel der Treue, welches ihn berechtigt, die Güter zu empfangen, die Gott für seine Seele bereitet hatte, in dem Stand, in den er von Ihm gerufen worden ist. Wer nicht erprobt ist, kann

nicht sagen, dass er einen Wert hat, weder vor Gott noch vor den Menschen, noch vor sich selbst. Gott kann sich einem Menschen nicht ohne Prüfung anvertrauen, und der Mensch selbst weiß nicht, welche Kraft er hat. Hätte Adam die Prüfung bestanden, so wären alle Menschengeschlechter in seinem glücklichen Zustand und im Zustand der Königswürde bestätigt worden.
So wollte Ich, da Ich diese Söhne und Töchter meines Göttlichen Willens mit ganz besonderer Liebe liebe, selbst die Prüfung für sie alle in meiner Menschheit bestehen. Ich behielt Mir für sie die einzige Prüfung vor, dass sie niemals ihren eigenen Willen tun sollten, sondern nur und immer den Meinen, um ihnen alle Güter wieder zu bestätigen, die für das Leben im Reich meines Göttlichen FIAT nötig sind. Damit verschloss Ich ihnen alle Türen des Austritts und salbte sie mit einer unbesiegbaren Kraft, auf eine Art, dass niemand in die höchsten Einfriedungen meines Reiches eindringen können wird. In der Tat, wenn Ich befehle, dass etwas nicht getan werden soll, lasse Ich eine Tür offen, durch die der menschliche Wille seinen Austritt machen kann. Es ist eine Gelegenheit, welche die Seele immer hat, wo sie aus meinem Willen heraustreten kann. Doch wenn Ich sage: „Von hier gibt es keinen Ausgang“, so bleiben alle Türen geschlossen, die Schwachheit wird gestärkt, und es bleibt der Seele nur die Entscheidung, einzutreten, um nie mehr auszutreten, oder überhaupt nicht einzutreten. Um daher im Reich meines Willens zu leben, braucht es als einziges die Entscheidung, denn die Entscheidung bringt den vollständigen Akt mit sich. Mache Ich es nicht mit dir genauso? Rufe Ich dich nicht stets auf dem Grund deines Herzens, dass nichts es wage, einzutreten, außer allein mein Wille? Er hält als Zentrum des Lebens mit seiner allmächtigen Kraft, mit seinem blendenden Licht, alles außerhalb von dir, und alles in den Schatten stellend, lässt Er seine primäre Bewegung des Lebens in all deinen Akten fließen und herrscht und regiert als König.”
Danach folgte ich den Akten des Göttlichen Willens in der ganzen Schöpfung, um diese (Akte) als Verherrlichung meinem Schöpfer darzubringen. In allen geschaffenen Dingen floss eine Bewegung des Lebens, die alle vereinte und alle bewegte. Ich war überrascht und mein süßer Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, diese Bewegung des Lebens in der ganzen Schöpfung ist mein Wille, Der alles bewegt und alle Dinge gleichsam in seiner lebensspendenden Hand hält. Wie lange ist seine Bewegung, und während sie vielfältig ist, ist sie *eine*! Denn die Geschichte meines Willens ist lang, und dein Werk, seine Geschichte niederzuschreiben, wird sehr lang. Wie sehr du deine Rede auch beschränken wolltest, wird es dir schwerlich gelingen; denn seine Bewegung, die alles ständig bewegt, hat so viel davon zu berichten, was Er in seiner überaus langen Geschichte getan hat, dass Ihm, so viel Er auch gesagt hat, scheint, Er habe nichts gesagt. Da nun alle Bewegungen, alle Leben, alle Felder [von Aktivität] Ihm gehören, hat Er so viele Weisen, seine lange Geschichte zu erzählen. Du selbst wirst die Erzählerin und Trägerin der Geschichte eines Ewigen Willens sein. Dieser Wille wird dich, während Er dir seine Geschichte erzählt, darin miteinbeziehen, um dir das Leben seiner Akte zu schenken und dir seine Bewegung und die Güter, die Er enthält, mitzuteilen, so viel es dir möglich ist. Daher sollst du wissen, dass die Seele, die in meinem Willen lebt, der Ewigen Majestät königliche Akte darbietet, Akte, die nur im Göttlichen Palast meines Willens gefunden werden. Wir fühlen Uns [erst dann] wahrhaft von der Seele geehrt, wenn sie mit den königlichen Akten, die unser Wille in der ganzen Schöpfung tut, vor Uns kommt: denn dies sind Göttliche Akte und unserer Majestät würdig. Wer jedoch nicht in unserem Willen lebt, so sind es – so viel Gutes er auch tun kann – stets menschliche Akte, die er Uns anbietet, keine Göttlichen. Sie sind geringer als Wir, da in ihnen nicht der königliche Akt unseres Göttlichen FIAT fließt.
Es ist wie bei einem König, der von einem seiner Pagen mit allen Dingen bedient wird, die sich in seinem Palast befinden. Der König fühlt sich geehrt, obwohl es seine Dinge sind, denn wenn er trinkt, trinkt er sein eigenes reines Wasser in goldenen, sauberen und polierten Gefäßen. Wenn er Speise isst, dann ist sie seiner würdig, und sie wird ihm auf Silbertellern gereicht, wenn er sich kleidet, werden ihm königliche Gewänder dargereicht, die sich für einen König geziemen. Er fühlt sich ganz befriedigt und zufrieden, da er mit den königlichen Dingen bedient wird, die ihm gehören. Dann gibt es einen anderen Pagen, der im Dienst des Königs steht: doch dieser Page holt, wenn der König trinken will, trübes Wasser aus seiner unedlen Behausung und bringt es ihm in Tongefäßen, die nicht sauber poliert sind. Zum Essen bringt er ihm grobe Speise und auf Tellern, die Ekel erregen. Wenn er sich kleiden will, bringt der Page schmucklose Gewänder, die eines Königs nicht würdig sind. Der König findet weder Gefallen daran, noch wird er geehrt, von diesem Pagen bedient zu werden, sondern sein Herz schmerzt und er fragt sich: „Wie? Ich habe meinen königlichen Hausrat, und dieser da wagt es, mir mit den niedrigen Sachen aus seinem [eigenen] Haus aufzuwarten?“ Der erste Page ist der, der in meinem Willen lebt, und der zweite lebt vom menschlichen Willen. Welch großer Unterschied zwischen den beiden!”

24-4
4. April 1928

In Gott ist das Wort alles. Die Kenntnis ist der Träger des Göttlichen Aktes und der Besitz der Göttlichen Güter für die Menschen. Heilbehandlung, die Jesus verordnet hat.

Ich machte meine Rundgänge im Göttlichen FIAT, und mein Geist erwog viele Dinge über den Höchsten Willen. Ich dachte mir: „Wie kann es sein, dass sein Reich kommen kann, wenn die Kenntnisse über diesen Göttlichen Willen den Menschen bekannt sein werden? Wenn Er für das Kommen des Reiches der Erlösung so viel tat – und es genügte nicht nur die Kenntnis – sondern Er arbeitete, litt, starb, wirkte Wunder. Und für das Reich des Göttlichen FIAT, das mehr ist als die Erlösung, sollten allein die Kenntnisse genügen?“ Als ich so überlegte, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Menschen brauchen für die Herstellung der geringsten Sache, Werke, Schritte und Rohstoffe. Doch Gott, dein Jesus, braucht nichts, um die größten Werke und das ganze Universum zu schaffen und zu erbauen. Für Uns ist das Wort alles; wurde nicht das ganze Universum mit einem einzigen Wort erschaffen? Damit der Mensch dieses ganze Universum genieße, genügte es ihm, es zu erkennen. Dies sind die Wege unserer Weisheit: wenn Wir geben, bedienen Wir Uns des Wortes, und der Mensch muss für den Empfang alles wissen, was Wir mit unserem Wort gesagt und getan haben. In der Tat, wenn ein Volk nicht die ganze auf der Erde verstreute Vielfalt an Pflanzen kennt, kann es diese weder genießen, noch Besitzer der Früchte dieser Pflanzen sein. In unserem Wort ist nämlich nicht nur die schöpferische Kraft, sondern zusammen mit ihr auch die kommunikative [mitteilende] Kraft, d.h., dass Wir den Geschöpfen mitteilen, was Wir gesagt und getan haben. Doch wenn sie sie nicht kennen, erhalten sie nichts.

Was tat der Mensch [von seiner Seite noch] hinzu, um das Licht der Sonne zu genießen und ihre Wirkungen zu empfangen? Nichts! Er fügte weder dem Wasser, das er trinkt, noch dem Feuer, das ihn wärmt, noch vielen anderen von Mir erschaffenen Dingen etwas hinzu. Aber er musste darum wissen, sonst wäre es für den Menschen gewesen, als existierten sie nicht. Die Kenntnis ist die Trägerin des Lebens unseres Aktes, und bedeutet für das Geschöpf den Besitz unserer Güter.

So haben die Kenntnisse über meinen Willen die Eigenschaft, sein Reich in ihrer Mitte zu errichten, denn das war unser Ziel, warum Wir sie kundtaten. Wenn Ich zur Erlösung vom Himmel herabsteigen wollte, um menschliches Fleisch anzunehmen, geschah das, weil Ich in alle menschlichen Akte herabsteigen wollte, um sie neu zu ordnen, zumal Adam sich aus unserem Göttlichen Willen zurückgezogen hatte, um seine Menschheit zu befriedigen: damit geriet alles in Unordnung, er büßte seinen ursprünglichen Zustand ein, und Ich musste [somit] denselben Weg gehen und in eine Menschheit hinabsteigen, um sie wieder zu ordnen. Alles, was Ich in Ihr tat, sollte als Heilmittel, Medizin, Beispiel, Spiegel und Licht dienen, um die gefallene Menschheit in Ordnung bringen zu können.

Ich hatte nun alles Nötige – ja sogar noch mehr – getan, sodass Mir nichts mehr zu tun übrig blieb, da Ich alles tat und dies als Gott wirkte, mit überraschenden Mitteln und unbesiegbarer Liebe, um diese gefallene Menschheit neu zu ordnen. Der Mensch kann auch nicht sagen: „Dieses hat Jesus nicht getan, um uns zu heilen, neu zu ordnen und uns in Sicherheit zu bringen“. Dennoch war doch alles, was Ich in meiner Menschheit tat, nichts als die Vorbereitung und Heilmittel, die Ich verordnete, damit die Menschheitsfamilie geheilt werde und neuerlich zur Ordnung meines Göttlichen Willens zurückkehre. So ist es nach etwa zweitausend Jahren Heilbehandlung gerecht und gereicht Uns und dem Menschen zur Zierde, dass er nicht mehr krank sei, sondern gesund zurückkehrt, um in das Reich unseres Willens einzutreten. Daher waren die Kenntnisse über Ihn nötig, damit unser Schöpferwort wirksam sei, das spricht und erschafft, spricht und mitteilt, spricht und umwandelt, spricht und überwindet, spricht und so viele neue Horizonte und Sonnen aufgehen lässt, wie es Kenntnisse offenbart. Diese Wahrheiten sollten so viel lieblichen Zauber darstellen, dass die Menschen überrascht und erobert und vom Licht meines Ewigen Willens erfüllt werden; in der Tat braucht es für das Kommen seines Reiches nichts anderes, als dass die zwei Willen einander den Kuss geben, dass der eine sich im andern verliert, der Meine, um zu geben, und der menschliche Wille, um zu empfangen. Wie daher mein schöpferisches Wort genügte, um das Universum zu erschaffen, wird es ausreichen, um das Reich meines FIAT zu bilden. Doch ist es nötig, dass man die Worte kennt, die Ich gesprochen habe, sowie die geoffenbarten Kenntnisse, damit mein schöpferisches Wort das Gut mitteilen kann, das es enthält. Darum bestehe Ich so sehr auf der Bekanntmachung der Wahrheiten über meinen Willen, sowie des Zweckes, worum Ich sie kundtat, um mein Reich verwirklichen zu können, das Ich den Geschöpfen so liebend gern geben möchte. Himmel und Erde werde Ich überwältigen, um meine Absicht zu erreichen.”

24-5
6. April 1928

Wie sich die Seele in die Göttliche Einheit versetzen kann. Beispiel der Sonne. Die Seele wiederholt die Akte des Schöpfers. Gott gibt in kleinen Schlückchen. Die Kenntnisse müssen ihren Weg gehen.

Ich dachte über das Göttliche FIAT nach, um mich mit seiner Einheit zu vereinigen, um diese fehlende Willenseinheit zwischen Schöpfer und Geschöpf ersetzen zu können. So fragte ich mich: „Kann ich so weit kommen, in die Einheit meines Schöpfers eindringen zu können?“ Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Seele, die sich in die Einheit meines Willens stellt, stellt sich gleichsam in die Sphäre der Sonne. Schau, die Sonne ist *eine*. Von der Höhe ihrer Sphäre aus, tut sie einen einzigen Akt, aber das Licht, das bis in die Tiefe herabsteigt, umfängt die ganze Erde. Mit den Wirkungen ihres Lichtes bringt sie vielfache und unzählige Akte hervor. Sie erfüllt gleichsam jedes Ding, jede Pflanze, umarmt sie mit ihrem Licht und sagt zu ihnen: „Was möchtest du? Süßigkeit? Ich werde sie dir geben. Und du, was möchtest du? Färbung? Ich gebe sie dir. Und du, willst du Duft? Auch diesen gebe ich dir.“ Ihr Licht gießt sich gleichsam bei allem leidenschaftlich aus. Sie gibt jedem Ding, was seiner [je eigenen] Natur entspricht, damit es sein Leben bilden und nach der Gottgegebenen Ordnung wachsen kann. Nun, warum all das? Weil diese Sphäre so viel Licht und alle Keime und Wirkungen aller Dinge und Pflanzen enthält, die über das Angesicht der Erde verstreut sind.

Nun, dies alles symbolisiert die Seele, die in der Einheit unseres Willens leben möchte. Sie erhebt sich in der Sphäre der Sonne des Ewigen FIAT, die so viel Licht enthält, dass ihr niemand entfliehen kann, und die alle Keime des Lebens der Seelen besitzt. Indem ihr Licht alle erfüllt und modelliert, betet sie darum, dass jeder von ihnen das von ihrem Schöpfer gewollte Leben, die Schönheit und Heiligkeit empfängt. Die Seele macht sich von dieser Sphäre aus, allen zu eigen und gibt sich allen. Sie wiederholt unseren Akt, Der – obwohl Er [nur] einer ist, wie auch die Seele *eine* ist – die Eigenschaft besitzt, alles zu tun und sich allen zu geben, als hätte Ihn jeder zur eigenen Verfügung und als gehörte Er ganz ihm. In der Tat, in Uns ist die Einheit Natur, und in der Seele kann sie [aus] Gnade sein. Dann fühlen Wir Uns im Geschöpf vervielfältigt, das in unserer Einheit lebt. O, wie freuen Wir Uns, die Kleinheit des Geschöpfs zu sehen, das aufsteigt, herabsteigt, sich in unserer Einheit ausweitet, um es seinem Schöpfer gleichzutun (um Wiederholer [der Akte] seines Schöpfers zu sein)!”

Dann überlegte ich, wie der gebenedeite Jesus das Reich seines Willens kommen lassen würde. Wie könnte die Seele so viele Kenntnisse über Ihn zugleich und fast alles auf einmal erfassen (umfangen), so große Güter, die Handlungsweisen Gottes, die Schönheit und Heiligkeit, welche den Widerschein und die Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer enthalten? Als ich dies dachte, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, das [begrenzte] Geschöpf kann seiner Natur nach, wenn es um ein großes Gut, ein grenzenloses Licht geht, nicht alles zugleich empfangen, sondern muss dies schluckweise aufnehmen. Indem es die erste Portion schluckt, wartet es darauf, den nächsten Schluck zu tun. Würde es alles zugleich aufnehmen wollen, dann würde das arme Geschöpf gleichsam ersticken und wäre gezwungen, das wieder herauszuwürgen, was es nicht behalten kann. Es müsste darauf warten, dass es zuerst das Wenige, das es eingenommen hat, verdaut hat, damit es wie Blut in seinen Adern fließen und sein lebenspendender Saft sich in seiner ganzen Person verteilen kann. Sodann ist es bereit, einen weiteren Schluck zu tun. War das nicht die Ordnung, die Ich mit dir einhielt, indem Ich dir nach und nach das Wissen über mein ewiges FIAT mitteilte, angefangen von den ersten Unterweisungen, dann die zweiten, die dritten usw.? Als du die erste gekaut und geschluckt hattest, und sie wie Blut in deiner Seele floss, bereitete Ich dir die zweite Lektion vor, und mein Wille bildete die ersten Akte des Lebens in dir. Ich feierte festlich den Ruhm meines Willens und verwirklichte den Zweck der Schöpfung. Ich wartete sehnsüchtig darauf, dir weitere, noch erhabenere Lektionen erteilen zu können, dass Ich dich so erfüllte, dass du selbst nicht wusstest, woher du nehmen solltest, um sie wiedergeben zu können.

So werde Ich es beim Aufbau des Reiches meines Göttlichen Willens machen. Ich werde bei den ersten Lehren beginnen, die Ich dir gegeben habe. Daher wünsche Ich, dass man [schon jetzt] beginnt, sie kennenzulernen, damit sie ihren Weg gehen, die Seelen bereiten und disponieren. Sodann werden sich diese [Seelen] nach und nach [immer mehr] danach sehnen, weitere Lektionen anzuhören, angesichts der großen Wohltaten, welche sie von der ersten empfangen haben. Deswegen habe Ich so lange Lehren über meinen Willen vorbereitet, da Er die primäre Bestimmung einschließt, weshalb der Mensch und alle Dinge erschaffen wurden. Das Leben des Menschen soll sich in Ihm entfalten; denn ohne Ihn ist es, als hätte der Mensch kein wahres Leben, sondern ein Leben, das ihm gleichsam fremd ist, daher ist es voller Gefahren, Traurigkeit und Armseligkeit. Der Mensch ist arm ohne das Leben meines Willens, und es wäre besser für ihn, wenn er nicht geboren wäre! Doch zu seinem höchsten Unglück hat er nicht einmal Kenntnis von seinem wahren Leben. Bis jetzt hat ihm nämlich noch niemand das wahre Brot der Wahrheiten meines Willens gereicht, um das reine Blut zu bilden, und sein wahres Leben im Geschöpf wachsen lassen zu können. Sie haben ihm ein mangelhaftes, medizinisch behandeltes (mit Arzneistoffen imprägniertes) Brot gebrochen, das zwar sein Sterben verhinderte, aber ihn

dennoch nicht gesund, kräftig und stark von einer Göttlichen Kraft heranwachsen ließ, wie das Brot meines Willens wachsen lässt. Mein Wille ist Leben und hat die Kraft, Sein [eigenes] Leben zu geben, Er ist Licht und verbannt die Finsternis. Er ist unermesslich und umgibt den Menschen von allen Seiten, um ihm Stärke, Seligkeit, Heiligkeit zu verleihen, auf eine Art, dass alles um ihn herum in Sicherheit ist. Ach, du weißt nicht, welche Schätze an Gnade diese Kenntnisse verbergen, und welchen Nutzen sie den Menschen bringen werden! Daher liegt dir nichts daran, dass sie ihren Weg beginnen, um den Anfang für die Errichtung des Reiches meines Willens zu machen!"

24-6

12. April 1928

Analogie zwischen dem Garten Eden und Kalvaria. Ein Reich wird nicht mit einem einzigen Akt gebildet. Notwendigkeit des Todes und der Auferstehung Unseres Herrn.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen FIAT und begleitete meinen süßen Jesus in den Leiden seiner Passion. Als ich Ihm auf Kalvaria folgte, hielt mein armer Geist inne, um über die qualvollen Leiden Jesu am Kreuz nachzudenken. Da bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, der Kalvarienberg ist das neue Eden, wo dem Menschengeschlecht das zurückerstattet wurde, was es beim Rückzug aus meinem Willen verloren hatte. Es besteht eine Analogie zwischen Kalvaria und Eden. Im Garten Eden verlor der Mensch die Gnade, auf Kalvaria erwarb er sie. In Eden wurde ihm der Himmel verschlossen, er verlor seine Glückseligkeit und machte sich zum Sklaven des höllischen Feindes. Hier im neuen Eden wird ihm der Himmel wieder aufgetan, er erwirbt den Frieden und die verlorene Seligkeit zurück, der Dämon bleibt angekettet und der Mensch befreit von seiner Sklaverei. In Eden verdunkelte und zog sich die Sonne des Göttlichen FIAT zurück, und für den Menschen war es stets Nacht, was durch die Sonne symbolisiert wurde. Diese zog sich in den drei Stunden meiner furchtbaren Agonie am Kreuz vom Angesicht der Erde zurück, da sie die Qual ihres Schöpfers nicht ertragen konnte, die vom menschlichen Willen verursacht wurde, der meine Menschheit so perfide zugrunde gerichtet hatte. Die Sonne zog sich entsetzt zurück, und als Ich den letzten Atemzug tat, erschien sie neuerlich, und setzte den Lauf ihres Lichts fort. So ist es mit der Sonne meines FIAT: meine Schmerzen und mein Tod riefen von neuem die Sonne meines Willens zur Herrschaft unter den Geschöpfen zurück.

So bildete Kalvaria die Morgenröte, welche die Sonne meines Ewigen Willens einlud, von Neuem mitten unter den Geschöpfen zu erstrahlen. Die Morgenröte garantiert den Sonnenaufgang. So stellt die Morgenröte, die Ich auf Kalvaria bildete, sicher, dass die Sonne meines Willens neuerlich unter den Völkern regieren wird, obwohl es etwa zweitausend Jahre her sind. In Eden wurde meine Liebe von ihnen besiegt, hier hingegen triumphiert sie und besiegt das Geschöpf. Im ersten Eden empfängt der Mensch das Todesurteil für Seele und Leib, im zweiten wird er vom Urteil freigesprochen, und die Auferstehung seines Leibes wird durch die Auferstehung meiner Menschheit bekräftigt. Es gibt viele Beziehungen zwischen Eden und Kalvaria, und was der Mensch dort verlor, das erwirbt er hier zurück. Im Reich meiner Schmerzen wird ihm alles zurückgegeben und die Ehre und Glorie des armen Geschöpfs werden durch meine Leiden und meinen Tod bestätigt.

Der Mensch schuf sich durch den Rückzug aus meinem Willen das Reich seiner Übel, seiner Schwächen, Leidenschaften und Armseligkeiten. Ich wollte auf die Erde kommen und so viel leiden und erlaubte, dass meine Menschheit zerrissen und das Fleisch in Stücke gerissen wurde. Ich wollte voller Wunden sein und sogar sterben, um durch so viele Leiden und meinen Tod das Reich aufzubauen, das so vielen Übeln entgegengesetzt ist, die sich das Geschöpf gebildet hatte. Ein Reich wird nicht mit einem einzigen Akt gebildet, sondern mit sehr vielen Akten; je mehr Akte es sind, desto größer und herrlicher wird ein Reich. So war mein Tod für meine Liebe notwendig, denn mit meinem Tod sollte Ich den Geschöpfen den Kuss des Lebens geben. Aus meinen vielen Wunden sollten alle Güter hervorsprudeln, um ein Reich voller Schätze für die Geschöpfe zu bilden. So sind meine Wunden Quellen, die von Gütern überquellen, und mein Tod ist ein Brunnen, aus dem das Leben zum Wohle aller hervorquillt.

Wie der Tod notwendig war, war für meine Liebe auch die Auferstehung nötig, denn der Mensch verlor mit dem Tun des eigenen Willens das Leben meines Willens. Ich wollte auferstehen, um nicht nur die Auferstehung des Leibes zu bilden, sondern die Auferstehung des Lebens meines Willens in ihnen.

Wäre Ich daher nicht auferstanden, so könnte der Mensch nicht von neuem in meinem FIAT auferstehen. Es würde ihm die Kraft – das Band seiner Auferstehung in der Meinen fehlen. Somit hätte sich meine Liebe unvollständig gefühlt, sie hätte gespürt, dass sie mehr tun hätte können und es nicht tat, und Ich hätte somit das harte Martyrium einer unvollständigen Liebe erlitten. Wenn jedoch der undankbare Mensch keinen Gebrauch von allem macht, was Ich getan habe, ist das Übel ganz das seine, aber meine Liebe besitzt und erfreut sich ihres vollen Triumphs."

24-7

16. April 1928

Der menschliche Wille wird durch einen verdorbenen Samen symbolisiert. Der Göttliche Wille hat die Kraft, dem Keim das ursprüngliche Leben zurückzugeben. Der Widerhall Gottes unter den Geschöpfen.

Ich meditierte über den Heiligen Göttlichen Willen und tausend Gedanken gingen mir durch den Sinn; besonders darüber, wie sein Reich kommen könne, wie die Geschöpfe ein solches Gut aufnehmen und sich so sehr erheben können, um in dieses FIAT einzutreten, aus Dem die Schöpfung hervorging. Doch als ich dies und anderes erwog, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille hat die Kraft zu reinigen, zu klären, zu verschönern und selbst die Natur zu verwandeln. Der menschliche Wille ist wie ein innerlich verdorbener Keim, während er von außen gut scheint. Die Hülle, die den Samen bedeckt, scheint in guter Verfassung, doch wenn man sie entfernt, stellt man fest, dass der Same in einigen halb verfault, in anderen taub ist. Bei anderen besitzt die Saat Leben, wenn sie aber nicht der Sonne oder dem Wind ausgesetzt wird, verfault sie schließlich. Wird sie jedoch der Sonne und dem Wind ausgesetzt, werden das Licht, die Hitze und der Wind den verdorbenen Teil wegreißen, sie reinigen und ihr neues Leben schenken. So ist der menschliche Wille. Er ist ein verdorbener Keim, voller Rauch, faulig und halb verdorben. Aber es sind nicht alle Samen völlig tot, sie haben einen Lebensfaden. Wenn nun diese Samen mit einem Lebensfaden, der Sonne meines Göttlichen Willens ausgesetzt werden, dann werden ihr Licht, ihre Glut und ihr durchdringender und erobernder Wind, den Samen des menschlichen Willens erfüllen. Licht und Wärme werden den Samen reinigen, den verdorbenen Teil entfernen und ihn wieder mit Leben erfüllen. Der herrschende Wind meines FIAT wird mit ihm spielen, indem Er ihn so hoch erhebt, dass Er ihn wieder in dieses FIAT einschließt, von dem er ausgegangen ist. Mit seiner Kraft wird Er die Natur des Samens verwandeln und ihm sein ursprüngliches Leben geben. Alles kommt darauf an, sich der Sonne meines Willens und den brennenden und leuchtenden Strahlen seiner Kenntnisse auszusetzen; kommt darauf an, sich von ihnen erfüllen, von seinem Licht liebkosen, von seiner Glut wieder erwärmen und von der Gewalt seines Windes tragen zu lassen, damit das Reich meines Willens auf die Erde komme.

Du siehst, auch in der natürlichen Ordnung gibt es diese Besonderheiten. Herrscht eine schwere, stickige Luft, so genügt ein Wind(hauch), um die Luft von diesem Gewicht zu befreien und sie zur reinen Atemluft zu machen. Bei übermäßiger Hitze oder erstarrender Kälte genügt ein Windstoß, um diese Hitze zu mildern bzw. die Kälte zu lindern. Bedecken dichte Wolken den Horizont, dann genügen Wind und Sonne, um die Wolken aufzulösen und den blauen Himmel wieder ganz schön erscheinen zu lassen. Droht ein Feld wegen ständigen Regenwassers zu verfaulen, so genügt ein starker Wind, um es abzutrocknen, und Licht und Wärme der Sonne, um es neu zu beleben. Wenn dies die von der Macht meines Willens beseelte Natur tun kann, umso mehr kann mein Wille das bei den Seelen tun, welche sich von meinem Willen erfüllen lassen. Er wird sie mit seiner Glut von neuem formen, ihre Fäulnis beseitigen und sie mit seinem Licht anhauchend, von der Last des menschlichen Willens befreien und ihnen ihre ursprüngliche Natur zurückgeben.

Wenn – als Adam sündigte, was den Samen seines Willens verdarb – mein Wille sich nicht aus ihm zurückgezogen hätte, dann hätten das Licht und die Wärme meines Willens ihn sofort wiederhergestellt. Die Gerechtigkeit aber wollte, dass er die Wirkungen seines verdorbenen Keims fühlte. Da mein Wille sich zurückzog, fühlte Adam in seiner Seele weder Licht noch Wärme mehr, um sich wiederherstellen zu können und den Samen seines Willens unverdorben zu bewahren. Besteht nicht etwa darin das Reich meines Willens, dass Er von neuem mitten unter die Menschen zurückkehren und effektiver als die Sonne die Verderbnis von ihrem Keim entfernen will, um inmitten der Menschheitsfamilie regieren und herrschen zu können?"

Als ich weiter über das Höchste FIAT nachdachte, fügte mein liebenswürdiger Jesus hinzu:

„Meine Tochter, als der Göttliche Wille sein FIAT in der Schöpfung sprach, bildete Er den Widerhall. Als dieses Echo im leeren Raum des ganzen Universums widerhallte, zog und trug dieses Göttliche Echo alle unsere Eigenschaften mit Sich und füllte Himmel und Erde mit unserer Liebe. Dieses Echo schuf, als es aus unserem FIAT heraustrat, die schönsten Dinge: Himmel, Sonne, Winde, Meere und vieles andere. Der Widerhall blieb in jedem geschaffenen Ding und bewahrt das Leben des blauen Himmels mit allen Sternen, das Leben der Sonne; seinen Widerhall des Lichtes und der Wärme fortsetzend, bewahrt er die Sonne voller Licht, unversehrt und schön, wie sie erschaffen wurde. So hat alles Geschaffene das Echo unseres FIAT als Ursprung und als Bewahrung, und daher bewahren diese Dinge die Ordnung, Harmonie, Pracht und Macht unserer Werke. Wenn die Gottheit wirken will und sogar unser eigenes Leben vervielfältigen möchte, bildet unser FIAT das Echo, und das Echo schafft und formt das, was Wir wünschen. Siehst du, auch bei der Einsetzung der Eucharistie bildete unser FIAT das Echo: das Echo erfüllte das Brot und den Wein und formte in ihnen meinen Leib, mein Blut, meine Seele und Gottheit. Dieses Echo hallt noch immer in jeder Hostie wider und dauert in meinem sakramentalen Leben an.

Nun hallte dieses Echo in der Erschaffung des Menschen wider, und mit dem Rückzug aus unserem Willen verlor dieser das Echo. Daher vernahm er in sich und außerhalb von sich seinen süßen, machtvollen,

harmonisierenden Klang nicht mehr, der die Eigenschaft besaß, ihn so zu bewahren, wie er aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen war. So wurde der arme Mensch ohne das Echo unseres FIAT, Das ihm das Leben gegeben hatte, schwach und unharmonisch. Er konnte sich nicht mehr neu ordnen, spürte das Echo des Lichtes seines Schöpfers nicht mehr in sich, das Echo der Liebe, der Ordnung, Macht, Weisheit, Milde und Göttlichen Güte. Der Mensch ohne das Echo unseres FIAT wurde wie ein Kind, das ohne seine Mutter aufwächst und niemanden hat, der ihm die Worte eingibt, die Werke und Schritte lehrt; oder wie ein Schüler, der keinen Lehrer hat, der ihm Lesen und Schreiben beibringt. Wenn er aber etwas alleine tut, wird es ungeordnet. So ist der Mensch ohne das Echo unseres FIAT: wie ein Kind ohne Mutter, wie ein Schüler ohne Lehrer.
Im Maß nun, wie die Seele meinen Willen als Ursprung ihres ganzen Wesens herbeiruft, wird sie sein Göttliches Echo hören. Dieses Echo wird sie zurück in ihren Anfang rufen, und wird, in ihr widerhallend, die Seele wieder neu ordnen. Wie sich unser Echo aus dem Menschen zurückzog, weil er sich aus unserem Göttlichen Willen zurückzog, so wird das Echo unseres Göttlichen Willens unter die Menschen zurückkehren – im Maß, wie sie Ihn kennenlernen, lieben und nichts anderes wünschen als unser Göttliches FIAT. Genau dies ist das Reich unseres FIAT: nämlich die Rückkehr unseres Göttlichen Echos – und zwar kein fernes Echo, das oft im Gehör des Menschen widerhallte, seit er sich aus unserem Willen zurückzog; sondern es ist das fortdauernde Echo, das im Grund der Seelen widerhallen, sie umwandeln, in ihnen das Göttliche Leben bilden und im Menschen die Ordnung seiner Erschaffung wiederherstellen wird."

24-8

22. April 1928

Wenn die Wahrheiten nicht in Betracht gezogen werden, wird ihr Licht abgetrieben. Die Liebe der Höchsten Königin ist in der ganzen Schöpfung verstreut, weil das FIAT in seinem unendlichen Aufschwung sie überallhin verbreitete. Übel des menschlichen Willens.

Ich setze meine Hingabe im Göttlichen Willen fort, mit der beinahe ständigen Qual der Beraubung meines süßen Jesus. In meinem armen Geist fühlte ich das Meer des Lichtes des FIAT fließen, das mir einige Wahrheiten über Sich mitteilen zu wollen schien. Ich litt jedoch so stark unter der Beraubung Jesu, dass ich vom Licht, das zu mir sprechen wollte, keine Notiz nahm. Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren, nahm mich in seine Arme und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn das Licht meines FIAT sich mitteilen will und die Seele dies nicht beachtet, wird die Frucht, die Es hervorbringen will, um sie den Geschöpfen mitzuteilen, abgetrieben, und sie empfangen nicht das Leben unserer Geburt aus Licht. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, unser Licht abtreiben zu lassen! Wisse dies: wenn unser FIAT eine Wahrheit mitteilen will, aktiviert Es unser ganzes Wesen, und überquellend von Liebe, Licht, Macht, Weisheit, Schönheit und Güte, bildet Es die Geburt der Wahrheit, die Es zur Welt bringen will. Da alle unsere Eigenschaften sich gleichsam erheben, können Wir unsere Geburt nicht einschließen und ergießen sie nach außen, um sie dem Geschöpf zu schenken. Wenn die Seele Ihm aber keine Aufmerksamkeit schenkt, treibt sie unsere Liebe und unser Licht, unsere Macht, Weisheit, Schönheit und Güte ab. Sie lässt sie bei der Geburt sterben, und [die Seele] verliert unsere geliebte [Leibes]Frucht und empfängt unser Leben nicht, das Wir ihr mittels der Wahrheit geben wollten. Uns bleibt der Schmerz über diese „Abtreibung", und Wir müssen sehen, wie das Gute, das Wir den Geschöpfen geben wollten, wieder zu Uns zurückkehrt. Denn wenn das Geschöpf abtreibt, verliert es die Leibesfrucht, Wir aber verlieren sie nicht, sondern sie tritt wieder in Uns ein, aber für das Geschöpf bleibt sie wie abgetrieben. Gib daher acht, wenn du merkst, dass das Lichtmeer meines FIAT seine Wellen bildet und überfließt, um die Geburt seiner Wahrheiten auf die Welt zu bringen."
Dann fühlte ich, dass ich zu nichts nütze sei und bat die Höchste Königin, mir zu Hilfe zu kommen und ihre Liebe zur Verfügung zu stellen, damit ich mit ihrer Mutterliebe meinen süßen Jesus lieben könne, und Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, die Liebe der Höchsten Himmelsherrin ist in allem Geschaffenen ausgestreut, denn jenes FIAT, das allein bei seinem Aussprechen eine so große Vielfalt unserer Werke in das ganze Universum ausgesät und ihnen das Leben gegeben hatte, wohnte in Ihr. Da Maria ihre Liebe und all ihre Akte im Göttlichen FIAT tat, Das keine geringfügigen, sondern [nur] große und grenzenlose tun kann, breitete Es (das FIAT) in seinem grenzenlosen Elan die Liebe und alle Akte der Himmlischen Mutter im Himmel aus, in den Sternen, der Sonne, im Wind, im Meer, überall und in jedem Ding. So ist ihre Liebe überall verteilt. Ihre Akte finde Ich überall, denn mein FIAT säte sie überallhin aus und belebte alles mit ihrer Liebe und ihren Akten. Ich wäre weder zufrieden, noch würde Ich Mich geliebt und geehrt fühlen, wenn Ich nicht in allen Dingen bis unter dem Erdboden, die Liebe und Verherrlichung fände, die Mir meine Mutter darbrachte. Es wäre eine unterbrochene Liebe und eine

geteilte Herrlichkeit, Sie nicht in der ganzen Schöpfung vorzufinden. Umso mehr, als Ich Sie in allen Dingen geliebt hatte, und es also gerecht war, dass Ich in allem ihre Liebe verstreut finde – und immer im Akt, Mich zu lieben und zu verherrlichen. Ich hätte Mich auch nicht von einer unterbrochenen Liebe einnehmen lassen können, die Mir nicht überallhin gefolgt wäre. So hätte Sie Mich nicht vom Himmel auf die Erde ziehen können, in das enge Gefängnis ihres Mutterschoßes.
Ihre Ketten der Liebe waren so zahlreich, als Ich Dinge geschaffen habe, auf eine Art, dass Ich als ein König vom Himmel herabstieg, ganz umringt und eingekreist von den Ketten der Liebe der Himmelskönigin. Wenn ihre Liebe dieses Ausmaß erreichte, so geschah dies dank meines Göttlichen FIATs, das in Ihr als König herrscht, und ihre Liebe in meinen Willen hinriss und sie überallhin ausbreitete. All ihre Akte empfingen die Schattierungen der Göttlichen Akte. Wenn du also die Liebe der Königin Mutter wünschst, dann sieh zu, dass mein FIAT dich beherrscht; dass Es deine Liebe und dich selbst ganz in Ihm ausbreite, damit mein FIAT deine kleine Liebe und alles, was du tust, hinreißt, (all dies) ausweitet und überallhin trägt, wo Es sich befindet, d.h., an alle Orte; und damit (mein FIAT) deine Liebe vereint mit der Liebe meiner Mama finde. So wirst du Mir die Freude bereiten, dass die kleine Tochter meines Willens Mir keine unterbrochene und gespaltene Liebe darbringt, sondern Liebe in allen Dingen und überall."
Danach fragte ich mich: „Doch welchen Schaden richtet die Seele an, wenn sie ihren eigenen menschlichen Willen tut?" Und Jesus erwiderte:
„Meine Tochter, das Übel ist groß. Mein Wille ist Licht, und der menschliche ist Finsternis. Der Meine ist Heiligkeit und der menschliche Wille ist Sünde, Meiner ist Schönheit und enthält jedes Gut, der menschliche ist Hässlichkeit und enthält jedes Übel. So lässt die Seele mit dem Nicht-Tun meines Willens das Licht sterben, ertötet die Heiligkeit, die Schönheit und alles Gute. Mit dem Tun ihres eigenen Willens lässt sie die Finsternis geboren werden, lässt die Sünde, die Hässlichkeit und alle Übel aufleben. Und doch scheint es für die Menschen wie [ein unbedeutendes] Nichts zu sein, den eigenen Willen zu tun, während sie sich [in Wirklichkeit] in einen Abgrund der Übel stürzen, der sie zum Absturz bringt. Scheint es dir trivial, dass mein Wille, während Er ihnen sein Licht, seine Heiligkeit, Schönheit und alle seine Güter bringt – und zwar nur, weil Er die Geschöpfe liebt – die Beleidigung erfährt, in ihnen sein Licht, seine Heiligkeit, Schönheit und all seine Güter sterben zu sehen? Meine Menschheit empfand diesen Tod so sehr, den der menschliche Wille dem Licht und der Heiligkeit seines Willens in ihnen bereitete, dass man sagen kann, dass Ich einen wahren Tod fühlte. Ich empfand nämlich die Qual und Last eines Todes eines unendlichen Lichtes und einer unendlichen Heiligkeit, welche das Geschöpf in sich zu zerstören gewagt hatte. Meine Menschheit stöhnte und fühlte sich von so vielen Toden zermalmt, wie oft sie es gewagt hatten, das Licht und die Heiligkeit meines Göttlichen Willens in sich zu töten.
Welches Unglück wäre es für die Natur, wenn die Menschen das Licht der Sonne vernichten würden, den reinigenden Wind, die Luft, die sie atmen! Es würde ein solches Chaos herrschen, dass alle Geschöpfe sterben müssten. Und doch ist das Licht meines Willens mehr als eine Sonne für die Seelen, mehr als der Wind, der reinigt, mehr als die Luft zum Atmen. So kannst du aus der Unordnung, die folgen würde, wenn sie das Sonnenlicht, den Wind und die Luft vernichten würden, begreifen, welches Übel es ist, wenn man meinen anbetungswürdigen Willen nicht tut, den Akt des primären Lebens und das Zentrum aller Geschöpfe."

24-9

26. April 1928

Was man Gott mit dem „Ich liebe Dich" gibt. Das wunderbare Geheimnis: wie es viele Göttliche Sprösslinge (Geburten) erzeugt. Nichts entging der Heiligsten Jungfrau von dem, was Unser Herr tat. Der Göttliche Wille ist der Atem der Seele.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen FIAT, und meiner Gewohnheit entsprechend erfüllte ich die ganze Schöpfung ständig mit meinem Kehrreim: „Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich preise Dich." Als ich das tat, dachte ich mir: „Was gebe ich meinem Gott mit dieser langen Geschichte der „Ich liebe Dich"? Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die reine, heilige, aufrichtige Liebe ist Frucht aus Gott (Göttliche Geburt). Sie geht von Gott aus und hat die Kraft, zu Gott aufzusteigen und in Ihn einzutreten, um ihre Sprösslinge (Geburten) zu vervielfältigen und Gott selbst zu jedem Geschöpf zu bringen, das sich danach sehnt, Ihn zu lieben. Wenn daher die Seele von dieser Liebe erfüllt ist und diese Geburt empfängt, kann sie so viele weitere Geburten bilden, wie oft sie ihr „Ich liebe Dich" sagt, sodass ihr „Ich liebe Dich" zu Gott hinauffliegt. Der Höchste betrachtet das „Ich liebe Dich", das Ihm die Seele sendet, und findet in diesem kleinen „Ich liebe Dich" ganz Sich Selbst, und Gott fühlt, wie Ihm von der Seele Sein ganzes Wesen Selbst gegeben wird. Dieses kleine „Ich liebe Dich" hat ein wunderbares Geheimnis: in seiner Kleinheit schließt es das Unendliche, Unermessliche, die Macht ein, sodass

es sagen kann: 'Ich gebe Gott Gott'. Und das unendliche Sein fühlt sich in diesem kleinen „Ich liebe Dich" des Geschöpfs von all seinen Göttlichen Eigenschaften sanft angerührt, denn da es (das *Ich liebe Dich*) Frucht von Gott ist, findet Gott Sich Selbst ganz darin (in diesem Gebet). Dies also gibst du Mir mit deinen vielen „Ich liebe Dich": du gibst Mir ebenso oft Mich Selbst. Etwas Schöneres, Größeres und Mir Wohlgefälligeres, könntest du Mir nicht schenken, als Mir, ganz Mich Selbst zu geben. Mein FIAT bildet das Leben deines „Ich liebe Dich" in dir für Mich und freut sich daran, so viele Sprösslinge (Früchte) von Uns zu bilden und bewahrt daher den (Herz)Schlag (Takt) des „Ich liebe Dich" in dir. Es sehnt sich danach, stets die Göttliche Münze deines „Ich liebe Dich" für jedes geschaffene Ding zu prägen, und dann sieht Es nach, ob alle von Uns erschaffenen Dinge mit dem wunderbaren Geheimnis deines „Ich liebe Dich" geziert sind. Meine Tochter, Wir schauen nicht darauf, ob das, was das Geschöpf tut, groß oder klein ist, sondern vielmehr, ob hier unser wunderbares Geheimnis vorhanden ist, und ob seine kleinsten Akte, Gedanken und Seufzer von der Macht unseres Willens erfüllt sind. Darin liegt alles, und es ist alles für Uns."

Danach setzte ich meinen Rundgang im FIAT fort, um alles zu begleiten, was Jesus in der Erlösung getan hatte und dachte mir: „Wie gerne hätte ich das getan, was die Höchste Mutter an Ihm getan hat, als Sie mit Jesus zusammen war! Sicherlich folgte Sie all seinen Akten und ließ sich nichts entgehen." Doch als ich dies und anderes erwog, fügte mein stets liebenswürdiger Jesus hinzu:

„Meine Tochter, gewiss entging meiner Mutter nichts, denn alles, was Ich tat und litt, hallte als ein tiefes Echo auf dem Grunde ihrer Seele wider. Sie erwartete so aufmerksam das Echo meiner Akte, dass dieses Echo zusammen mit allem, was Ich tat und litt, in Ihr eingeprägt blieb. Die Höchste Königin sandte ihr Echo in das Meine aus und ließ es im Grund meines Inneren widerhallen, sodass zwischen Ihr und Mir Ströme, Meere des Lichtes und der Liebe flossen, die sich in einander entluden. Ich hinterlegte alle meine Akte in ihrem Mutterherzen. Ich wäre nicht zufrieden gewesen, wenn Ich Sie nicht stets bei Mir gehabt und nicht ihr ständiges Echo vernommen hätte, das in dem Meinen widerhallte und Mich bewog, sogar meine Herzschläge und Atemzüge in Ihr niederzulegen. Genauso wäre Ich nicht zufrieden, wenn Ich nicht schon seit damals dich gehabt hätte, die du all meinen Akten in meinem Göttlichen Willen folgen solltest. Ich habe meine Akte nämlich schon von dieser Zeit an in dir hinterlegt und das Echo meiner Mutter in die Tiefe deiner Seele weitergeleitet. Ich betrachtete in den langen Jahrhunderten das Echo meiner Mutter in dir, um das Reich meines Göttlichen Willens zu verwirklichen.

Daher fühlst du dich gleichsam angezogen, meinen Akten zu folgen: es ist ihr mütterliches Echo, das in dir widerhallt; und Ich nehme die Gelegenheit wahr, dies in der Tiefe deines Inneren zu hinterlegen, um dir die Gnade zu verleihen, mein Ewiges FIAT in dir herrschen zu lassen."

Dann fühlte sich mein armer Geist wie versenkt in das Meer des Göttlichen FIAT, sein Licht erfüllte mich ganz und ich konnte weder Höhe noch Tiefe seiner Begrenzungen erkennen. Ich spürte Es mehr als Leben, das überall in mir floss, und mein geliebter Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille ist Leben, Er ist Luft, ist Atem des Geschöpfs. Er ist nicht wie die anderen Tugenden, die weder ständiges Leben noch Atem des Geschöpfs sind und daher [nur] zeitweise und unter gewissen Umständen geübt werden. Man übt z.B. nicht immer die Geduld. Denn oft fehlt jener, der ihre Ausübung ermöglicht, und die Tugend der Geduld bleibt untätig, ohne der Seele ihr ständiges Leben zu verleihen. Auch bilden weder der Gehorsam noch die Nächstenliebe sein Leben, denn es kann jener fehlen, der ständig befiehlt oder einer, an dem man die Nächstenliebe praktizieren könnte.

Daher können die Tugenden den Schmuck der Seele bilden, aber nicht das Leben. Mein Wille jedoch ist der primäre Akt aller Akte des Geschöpfs. Wenn es denkt, spricht, atmet, ist Er es, Der den Gedanken oder das Wort formt, und indem Er ihm den Atem gibt, erhält Er den Blutkreislauf, den Herzschlag, die Wärme aufrecht. Wie man nicht ohne Atem leben kann, so kann man nicht ohne meinen Göttlichen Willen leben. Man braucht Ihn immer, um weiter leben zu können. Während aber die Menschen seinen ständigen Atem empfangen, erkennen sie Ihn nicht. Er ist so notwendig, dass man auch nicht einen einzigen Augenblick ohne Ihn auskommt, denn Er ist nicht nur Träger aller menschlichen Akte, sondern auch Träger aller geschaffenen Dinge. Mein FIAT ist der erste Akt der Sonne und lässt die Geschöpfe das Licht atmen; Es ist der erste Akt der Luft, des Wassers, des Feuers, des Windes, und sie atmen meinen Göttlichen Willen in der Luft, die sie einatmen, im Wasser, das sie trinken, im Feuer, das sie wärmt, im Wind, der sie reinigt; es gibt nichts, wo sie nicht meinen Willen einatmen. Darum kann das Geschöpf in allen – kleinen wie großen – Dingen, bis hin zum Atemzug, stets meinen Willen tun. Wenn es Ihn nicht tut, ist es ein Akt des Lebens des Göttlichen Willens, der verloren geht, ist es sein Atem, den das Geschöpf ständig erstickt. Das Geschöpf empfängt sein Leben, seinen Atem – aber um Ihn in Menschliches umzuwandeln, und nicht um sich [selbst] in meinen Göttlichen Willen zu verwandeln..."

24-10

29. April 1928

Die Tugenden sind Samen, Pflanzen, Blumen und Früchte, der Göttliche Wille ist Leben. Die Wunder des „Ich liebe Dich"; die Liebe wird nie müde. Wer im Göttlichen Willen lebt, kann nicht ins Fegefeuer kommen, das ganze Universum würde sich dagegen auflehnen.

Mein armer Geist ist immer in der Gewalt des Höchsten FIAT. Mir scheint, dass ich weder etwas anderes denken kann, noch will ich mich mit etwas anderem beschäftigen. Ich fühle etwas wie einen Strom in mir, der mich bald an dieser, bald an jener Stelle des Höchsten Willens anhalten lässt; doch immer ende ich in Ihm, ohne je sein ganzes grenzenloses Licht aufzunehmen, da ich dessen nicht fähig bin. Da sagte mein liebenswürdiger Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, zu mir, indem Er mir eine Überraschung bereitete:

„Meine Tochter, wenn die Seele eine Tugend übt, bildet der erste Akt, den sie ausübt, den Keim; wenn sie den zweiten, den dritten Akt, und so weiter ausübt, so kultiviert sie den Samen und gießt ihn, wodurch der Same zu einer Pflanze heranwächst und Früchte bringt. Wenn man dies [nur] ein einziges Mal oder mit Unterbrechungen praktiziert, wird der Same weder begossen noch gedeiht er. Er stirbt ab, und die Seele bleibt ohne Pflanze und ohne Frucht, denn ein einziger Akt allein bildet nie eine Tugend, sondern [nur] wiederholte Akte. Es ist wie bei der Erde: es reicht nicht, Samen ins Erdreich zu säen, sondern man muss die Erde oft kultivieren und gießen, wenn man die Pflanze und die Früchte dieses Samens haben will, sonst verhärtet sich die Erde über dem Samen und begräbt ihn, ohne ihm das Leben zu ermöglichen. Wer nun die Tugend der Geduld, des Gehorsams und andere möchte, muss den ersten Samen säen und ihn dann mit den anderen Akten begießen und kultivieren. So wird er in seiner Seele viele schöne und verschieden Pflanzen züchten.

Mein Wille jedoch ist kein Same wie die Tugend, sondern Leben. Sobald die Seele beginnt, sich zu fügen, Ihn in allem zu sehen und in Ihm zu leben, wird in ihr ein kleines Göttliches Leben gebildet. Wenn sie dann in der Übung des Lebens in meinem Willen voranschreitet, wächst dieses Göttliche Leben und wird größer, bis es die Seele ganz mit diesem Leben ausfüllt, sodass nichts von der Seele übrigbleibt als nur die Hülle, die das Leben Gottes bedeckt und es in sich verbirgt. Wie bei den Tugenden, so ist es auch mit meinem Willen. Wenn die Seele dem kleinen Göttlichen Leben nicht die ständige Nahrung ihrer Akte im Göttlichen Willen gibt, wächst dieses nicht und füllt die Seele nicht ganz aus. Es gleicht einem neu geborenen Kind, das bei der Geburt stirbt, wenn es nicht ernährt wird. Da mein Wille nämlich Leben ist, braucht Er mehr als die Tugenden, die Abbilder der Pflanzen sind, ständig Nahrung, um zu wachsen, und ein vollständiges Leben zu bilden, so viel ein Geschöpf dazu imstande ist. Du siehst also, wie notwendig es ist, dass du stets in Ihm lebst, damit du seine köstliche Speise von meinem eigenen Willen nimmst, um sein Göttliches Leben in dir zu nähren. Du siehst auch den großen Unterschied zwischen der Tugend und meinem Willen: die ersten sind Pflanzen, Blumen und Früchte, welche die Erde zieren und die Geschöpfe erfreuen. Mein FIAT jedoch ist Himmel, Sonne, Luft, Wärme, Herzschlag, alles Dinge, die Leben bilden, und zwar Göttliches Leben in der Seele. Liebe daher dieses Leben und gib Ihm ständige Nahrung, damit Es dich ganz erfülle und nichts von dir übrigbleibe."

Dann setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort und meinen Kehrreim des „Ich liebe Dich" wiederholend, sagte ich: „Jesus, meine Liebe, ich möchte mein ganzes Wesen in deinem FIAT lassen, um mich in allen geschaffenen Dingen befinden zu können, um sie mit meinem „Ich liebe Dich" zu verzieren. Ja, ich will sogar mein Herz in den Mittelpunkt der Erde legen. Wenn mein Herz klopft, will ich alle Erdenbewohner umfangen, und indem ich allen ihren Herzschlägen mit meinem „Ich liebe Dich" nachfolge, möchte ich Dir die Liebe eines jeden von ihnen geben. Wenn sich mein Herzschlag vom Erdmittelpunkt her wiederholt, so will ich mein „Ich liebe Dich" in alle Keime legen, die ihr Schoß umschließt. Wenn die Samen sprießen und sich Pflanzen, Gräser und Blumen bilden, so will ich mein „Ich liebe Dich" hineinlegen, damit ich sie in mein „Ich liebe Dich" für Jesus eingeschlossen sehen kann." Doch als ich dies sagte, unterbrach ein Gedanke die Kette meiner „Ich liebe Dich" und sagte: „Wie viel Unsinn redest du! Jesus selbst wird es überdrüssig sein, die lange Litanei deiner „Ich liebe Dich, ich liebe Dich" anzuhören." Da bewegte sich Jesus in großer Eile in meinem Inneren und betrachtete die ganze Schöpfung, um zu sehen, ob in allen Dingen, den kleinen und großen, das Leben meines „Ich liebe Dich" darin sei, und sagte zu mir:

„Meine Tochter, welch ein Wunder, was für ein Zauber, alle Dinge mit deinem „Ich liebe Dich" verziert zu sehen! Wenn alle Menschen sehen könnten, wie alle Pflanzen mit deinem „Ich liebe Dich" geziert sind, die Atome der Erde, die Steine, die Wassertropfen; das Licht der Sonne erfüllt mit deinem „Ich liebe Dich", die Luft, die sie atmen, den Himmel, den sie sehen, die Sterne, die dein „Ich liebe Dich" funkeln, wie erstaunt wären sie doch! Welch süßer Zauber würde ihre Augen anziehen, deinen Kehrreim zu betrachten, und die lange Kette deiner „Ich liebe Dich"! Sie würde sagen: „Ist es möglich, das ihr nichts entgangen ist? Wir selbst fühlen uns von ihrem „Ich liebe Dich" geziert." Sie würden sich neugierig auf den Weg machen und alles untersuchen, um zu sehen, ob dir wirklich nichts entgangen ist, um den Zauber deines „Ich liebe Dich" zu genießen.

Nun, wenn dieser wunderbare Zauber auch von den irdischen Geschöpfen unentdeckt bleibt, bleibt er für den Himmel nicht unbeobachtet, sondern die Bewohner von hier oben genießen den Zauber und die Wunder, die Schöpfung mit deinen „Ich liebe Dich" ganz erfüllt und geziert zu sehen. Sie fühlen ihr „Ich liebe Dich" mit den deinen im Einklang und empfinden sich nicht ferne von der Erde, denn die Liebe vereint sie miteinander und bildet dieselben Noten und dieselben Harmonien. Zudem sollst du wissen, dass Ich nicht müde wurde, alle Dinge, ob klein oder groß, bei ihrer Erschaffung mit meinen wiederholten „Ich liebe dich" für dich zu zieren. Wie Ich nicht müde wurde, sie in sie zu legen, so werde Ich nicht müde, sie von dir wiederholt zu hören. Ich freue Mich im Gegenteil, dass mein „Ich liebe dich" nicht einsam bleibt, sondern die Gesellschaft des Deinen hat, das in dem Meinen das Echo bildend, mit dem Meinen verschmilzt, und sie ein gemeinsames Leben führen. Überdies wird die Liebe nie müde, sondern sie bringt Mir Freude und Glückseligkeit..."
Dann kam mir auf einmal ein Gedanke: „Wenn ich sterben würde und ins Fegefeuer käme, was würde ich tun? Wenn ich hier in meinem Leib gefangen bin, in dem meine arme Seele beengter als in einem Kerker eingesperrt ist, und sie die Beraubung der anbetungswürdigen Gegenwart Jesu so stark fühlt, dass ich nicht weiß, was ich tun und leiden würde, um Ihn wieder zu finden – was wird dann erst sein, wenn der Kerker meines Leibes zerbrochen ist und meine Seele frei und gelöst ihren raschen Aufschwung nehmen wird? Wenn ich dann meinen Jesus nicht finde, das Zentrum, in das ich mich flüchten muss, um nie mehr daraus herauszugehen? Und anstatt mein Leben zu finden, den Mittelpunkt meiner Ruhe, würde ich mich ins Fegefeuer geworfen finden? Wie groß wären meine Pein und Qual?" Als ich mich von diesen Gedanken bedrängt fühlte, drückte mein geliebter Jesus mich ganz an Sich und fügte hinzu:
„Meine Tochter, warum willst du dich betrüben? Weißt du nicht, dass die Seele, die in meinem Willen lebt, das Band der Einheit mit dem Himmel, mit der Sonne, dem Meer, dem Wind, mit der ganzen Schöpfung besitzt? Ihre Akte sind verschmolzen (fusioniert) in allen geschaffenen Dingen, denn mein Wille hat diese (Dinge) alle als ihre [eigenen] Dinge mit ihr in Gemeinschaft gesetzt, sodass alles in der ganzen Schöpfung das Leben dieser Seele fühlt. Wenn sie ins Fegefeuer käme, wären alle beleidigt, und das ganze Universum würde rebellieren und sie nicht allein ins Fegefeuer gehen lassen. Himmel, Sonne, Wind und Meer – alle würden ihr folgen, ihren [eigenen] Platz verlassen und beleidigt zu ihrem Schöpfer sagen: „Diese Seele ist die Eure, und sie ist die unsere, das Leben, das uns alle belebt, belebt auch sie, wieso ist sie im Fegefeuer?" Der Himmel würde sie mit seiner Liebe einfordern, die Sonne würde mit ihrem Licht sprechen, der Wind mit seinen klagenden Stimmen, das Meer mit seinen ungestümen Wellen: alle würden ein Wort vorbringen, um jene zu verteidigen, die mit ihnen ein gemeinsames Leben geführt hat. Aber da jemand, der in meinem Willen lebt, absolut nicht ins Fegefeuer kommen kann, wird das Universum auf seinem Platz bleiben. Mein Wille wird darin triumphieren, jene Seele, die auf dieser Erde der Verbannung in Ihm gelebt hat, in den Himmel zu führen. Setze daher das Leben in meinem Willen fort, und wolle nicht deinen Geist verdunkeln und dich über Dinge bekümmern, die nichts mit dir zu tun haben."

24-11
30. April 1928

Aufruhr und Neuordnung. Das Reich des Göttlichen Willens ist festgesetzt. Die Erlösung ist das Heer. Das Wort Gottes ist schöpferisch.

Ich dachte über den Göttlichen Willen nach, und dabei kamen mir so viele Gedanken in den Sinn! Nachdem der Herr mich aus meinem Leib herausgetragen hatte, zeigte Er, mein stets liebenswürdiger Jesus, mir die vielen Züchtigungen, mit denen Er die Generationen schlagen will, und erschüttert fragte ich mich: „Wie soll das Reich des Göttlichen FIAT kommen können, wenn die Erde von Übeln übervoll ist, und die Göttliche Gerechtigkeit alle Elemente bewaffnet, um den Menschen, und das, was ihm dient, zu vernichten? Überdies kam dieses Reich nicht, als Jesus mit seiner sichtbaren Gegenwart auf die Erde kam – wie wird es jetzt kommen können? Wie die Dinge stehen, scheint das schwierig." Da sagte mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, zu mir:
„Meine Tochter, alles, was du gesehen hast, wird dazu dienen, die Menschheitsfamilie zu reinigen und vorzubereiten. Die Erschütterungen werden zur Neuordnung dienen, und die Zerstörungen zum Aufbau schönerer Dinge. Wenn ein einstürzendes Gebäude nicht abgerissen wird, kann man das neue, schönere nicht über denselben Ruinen errichten. Ich werde alles auf die Vollendung meines Göttlichen Willens hin ordnen (richten). Zudem hatte, als Ich auf die Erde kam, unsere Gottheit nicht das Kommen des Reiches meines Willens beschlossen, sondern jenes der Erlösung. Trotz der menschlichen Undankbarkeit wurde es verwirklicht, aber hat noch nicht seinen ganzen Weg zurückgelegt: viele Gebiete und Völker leben [noch] so, als wäre Ich nicht gekommen. Daher muss es [zuerst] seinen Weg gehen und überall hingelangen, denn die

Erlösung ist die vorbereitende Straße für das Reich meines Willens, das Heer, das vorangeht, um die Völker zu bilden, welche die Herrschaft, das Leben, den König meines Göttlichen Willens aufnehmen sollen.
Was also damals noch nicht beschlossen worden ist, das setzen Wir heute fest für die Verwirklichung des Reiches unseres FIAT, und wenn Wir etwas festsetzen, ist [damit] alles getan. In Uns genügt der Ratschluss, das zu verwirklichen, was Wir wollen. Darum ist das, was dir schwierig erscheint, für unsere Macht leicht. Sie wird jenen heftigen Winden nach langen, wolkenverhangenen Regentagen gleichen: Die Macht des Windes zerstreut die Wolken, vertreibt den Regen und lässt das heitere Wetter und die Sonne zurückkehren, damit sie die Erde umfängt. So wird unsere Macht mehr als ein ungestümer Wind die dichte Finsternis des menschlichen Willens vertreiben und die Sonne meines Ewigen Willens wieder scheinen lassen, damit sie die Geschöpfe umfängt. Alle Wahrheiten über Ihn, die Ich dir mitteile, sind nichts anderes als die Bestätigung dessen, was Wir beschlossen haben.
Wenn zudem die Gottheit nicht das Reich meines Göttlichen FIAT und die Zeit seiner nahen Erfüllung beschlossen hätte, dann hätte kein Grund, noch eine Notwendigkeit, noch ein Zweck bestanden, dich auszuwählen. Es hätte keinen Zweck gegeben, dich so lange Jahre geopfert zu halten, dir als seiner kleinen Tochter, seine Kenntnisse, seine wunderbaren Wahrheiten, und seine geheimen und verborgenen Schmerzen anzuvertrauen. Und nicht nur das, sondern die Gottheit hat dich ganz väterlich und mütterlich behandelt, damit Sie in dich den Samen der Göttlichen Nachkommenschaft lege, und du dich um ihre Interessen mehr sorgst, als wären es deine eigenen. Das zeigt, wie real das ist, was Wir beschlossen haben: so real, dass Ich sogar das [konkrete] Subjekt (die Person) auswählte und Mich entschied, die Mittel zu gebrauchen und die Unterweisungen zu geben, um zur Menschheitsfamilie hinab zu steigen und in ihrer Mitte das zu errichten, was im Himmel [schon] festgesetzt worden ist. Wäre das Reich meines Willens nicht beschlossen worden, so hätte Ich dir nicht so viel mitgeteilt, noch dich auf ganz besondere Art für einen solchen Zweck auserwählt. Mein Wort wäre ohne Leben und ohne Frucht gewesen, wenn dies so wäre; es wäre ohne schöpferische und befruchtende Kraft – was nicht sein kann. Mein Wort besitzt die schöpferische Kraft und die Kraft, sich mit seiner Fruchtbarkeit sein [eigenes] Gefolge von endlosen Leben zu verschaffen.
So geschah es in der Erlösung. Da es von Uns im Himmel beschlossen worden war, wurde eine Jungfrau erschaffen, die die Mutter des Ewigen Wortes sein sollte. Wäre dies nicht festgesetzt worden, so hätte kein Grund, noch eine Notwendigkeit bestanden, diese ganz einzigartige und besondere Jungfrau zu erschaffen und auszuwählen. Es hätte auch keinen Anlass für so viele Mitteilungen an die Propheten gegeben, die das Leben des WORTES in Seiner Menschheit so lebendig im Detail darlegten und seine Leiden beschrieben, als hätten sie Ihn vor Augen gehabt. Wenn es also unserer Göttlichen Güte gefällt, auszuwählen und sich mitzuteilen, ist es ein sicheres Zeichen und der Beginn der Entfaltung ihrer Werke, die Sie beschlossen hat. Sei daher aufmerksam und lasse alles deinen Jesus machen, denn Mir fehlen weder die Macht noch die Mittel für das, was Ich will, und das zu verwirklichen, was Ich beschlossen habe."

24-12
6. Mai 1928

Die Söhne und Töchter des Göttlichen Willens werden die Erde nicht berühren. Bitterkeit Jesu. Die elektrische Leitung.

Ich war meiner Gewohnheit entsprechend ganz in dieses Göttliche FIAT versenkt, das mehr als die Sonne in meiner arme Seele leuchtet. Da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, zu mir:
„Meine Tochter, meine Liebe zu den Söhnen und Töchtern meines Willens wird so gewaltig groß sein, dass Ich nicht zulassen werde, dass sie die Erde berühren. Ich werde meine Schritte unter ihren Füßen ausbreiten, damit sie beim Gehen meine Schritte berühren, und nicht die Erde: so werden sie das Leben meiner Schritte in sich fühlen, welche das Leben der Schritte meines Göttlichen Willens den Schritten der Kinder meines Willens mitteilen werden. Wenn sie arbeiten, werden sie die Berührung meiner Werke wahrnehmen, die sich um sie scharen und ihren Werken die Tugenden meines Willens mitteilen werden. Wenn sie sprechen oder denken, werden sie das Leben meiner Worte und meiner Gedanken fühlen, die sie erfüllen und ihrem Geist und ihren Worten die Kraft meines FIAT mitteilen werden. So werde Ich Selbst der Träger der Kinder meines Willens sein. Ich werde so eifersüchtig sein, dass sie nichts berühren, damit sie an nichts teilhaben und mein Leben fortwährend in sich fließen fühlen, das in dem Ihren das Leben des Ewigen Willens bilden wird. Daher werden sie die schönsten Werke meiner Schöpferhände sein. O, wie wird sich das Schöpfungswerk in ihnen spiegeln! Sie werden der Triumph meiner Erlösung sein! Alles wird in ihnen triumphieren. So werde Ich dann erst sagen können: „Meine Werke sind vollendet", und Ich werde inmitten der Kinder meines Höchsten FIAT ruhen."

Nachdem ich das, was in diesen vergangenen Tagen geschrieben steht, zu Papier gebracht hatte, wurde mein armer Geist immer noch von Ängsten und Zweifeln bedrängt: ob die vielen Dinge, die der gebenedeite Jesus mir gesagt hatte, etwa nicht wahr, sondern vielmehr Frucht meiner Einbildung seien? Ich sagte mir: „Wenn es nicht Jesus war, Der zu mir gesprochen hat, werden es Schriften ohne Leben sein, denn nur wenn Jesus spricht, fließt das Leben in seinem Wort; und wenn ich dann schreibe, lasse ich das Leben der Wahrheiten, die Er mir mitgeteilt hat, darin zurück, sodass die, welche sie lesen, die mitteilende Kraft eines Lebens, das sich in sie ergießt, wahrnehmen und sich in das Leben der Wahrheiten umgewandelt fühlen, die sie lesen. Ist es aber nicht Jesus, so werden es Schriften ohne Leben sein, des Lichtes und der Güter entleert, und wozu soll ich dann das Opfer des Schreibens bringen?“ Als ich darüber nachdachte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, legte seinen Kopf an den meinen und sprach mit trauriger Miene zu mir:
„Meine Tochter, du verbitterst Mir mein Fest, denn wenn Ich eine Wahrheit mitteile, tue Ich das, weil Ich mit dem Geschöpf ein Fest feiern will. Wenn es Mir aber nicht volles Vertrauen schenkt und zweifelt, wird die Festfeier unterbrochen und verwandelt sich in Bitterkeit. Ich gleiche einem von zwei vertrauten Freunden: da er seinen Freund sehr liebt, will er sein eigenes Herz beim Herz seines Freundes ausschütten, und [im Maß] wie er ihm seine Geheimnisse und verborgenen Freuden anvertraut, setzt er ihn in Kenntnis über alles, was er besitzt. Doch der Freund, der ihm zuhört, lässt ihn wissen, dass er ihm nicht glaubt, und er zieht das in Zweifel, was der andere ihm sagt. Dies betrübt den [ersten] Freund und verwandelt seine Herzensergüsse in Traurigkeit; er bereut fast, dass er ihm das anvertraut hat und zieht sich voll Bitterkeit zurück. Wenn jedoch der Freund ihm glaubt, fügt er ihm nicht nur keinen Kummer zu, sondern nimmt an seinen Gütern teil. Sie feiern gemeinsam die Freuden, die der eine besitzt, und ihre Freundschaft wird mit doppelten Banden der Liebe verbunden.
So bin Ich: da Ich – sogar noch mehr als ein Freund – jene liebe, die Ich zu meiner kleinen Sekretärin erwählt habe, möchte Ich mein Herz ausschütten. Ich möchte ihr meine Geheimnisse und Freuden, meine geheimen Schmerzen und überraschenden Wahrheiten anvertrauen, um gemeinsam zu feiern und ihr so viele Göttliche Leben mitteilen, wie Ich ihr Wahrheiten offenbare. Sehe Ich, dass sie Mir glaubt, feiere Ich und zeige festlich die Freuden und Wonnen, die ein Göttliches Leben besitzen kann, das die Unendlichkeit aller Güter besitzt. Die Seele wird davon erfüllt und feiert gemeinsam mit Mir. Wenn Ich sie aber zögern sehe, bin Ich traurig, und sie bleibt jenes Lebens beraubt, das Ich ihr anvertrauen wollte. Du wiederholst Mir oft diese Szenen des Misstrauens. Sei daher aufmerksam und wolle nicht meine Freuden in Bitterkeit verwandeln.” Ich blieb ganz verwirrt zurück und wusste nichts zu antworten.
Dann setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort, und mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wenn die Seele in meinen Willen eintritt, dann bringt sie ihre elektrische Leitung an, die sich bis zu dem Punkt erstreckt, wo man das Licht haben will; denn das Licht wird nicht dort erzeugt, wo man die Leitung verlegt, sondern wo sie aufhört, wo die Elektrizität des Lichtes in einer Glühbirne konzentriert wird. Nun verwandelt sich der menschliche Wille, wenn er in den Meinen eintritt, im Widerschein der Sonne meines FIAT, in Licht und bildet hier sein kleines Licht. Die Elektrizität meines Willens verlängert den Draht des menschlichen Willens und bildet – effektiver als die Glühbirne – dessen (des menschl. Willens) kleines Licht, und zwar dort, wo immer die Seele vor Gott auch hingelangen möchte. Gott sieht das kleine Licht des menschlichen Willens, erfüllt es und verwandelt es mit der Elektrizität seines Göttlichen Lichtes in eine Sonne und gestaltet daraus die schönste Zierde für seinen Göttlichen Thron. Es ist so schön und erfreulich zu sehen, dass die Seele von der Erde her in meinen Göttlichen Willen eintritt und hier ihre elektrische Leitung für den Himmel legt. Dieser Leitungsdraht verlängert sich dann so weit, dass er sein Zentrum, nämlich Gott, erreicht, und dort seinen Vorhang aus Licht bildet, und diese Lichter verwandeln sich in eine Sonne.”

24-13
10. Mai 1928

Wer den Göttlichen Willen tut, tritt in die Göttliche Ordnung ein. In die Gottheit können die Leiden nicht eintreten. Beispiel der Sonne.

Ich fühlte mich unter dem Alpdruck einer unendlichen Last. Meine arme Seele seufzte wegen der Beraubung meines süßen Jesus mit unterdrücktem Stöhnen und hatte kein Ventil, sie freizulassen. Während ich mich vom qualvollen Schmerz verzehrt fühlte, meines Lebens und meines Alles beraubt zu sein, machte derselbe Schmerz mich unerschrocken und machte das Leben des Schmerzes in mir zunichte. Während ich mich also in einen unaussprechlichen Schmerz versenkt fühlte, war es [zugleich] ein Schmerz ohne Schmerz, eine Pein ohne Pein. In meinem Kummer fragte ich mich: „Warum kann ich keine Trauer empfinden? Ich fühle einen unendlichen Schmerz in mir, wie *Der* unendlich ist, Der mich verlassen hat. Dennoch entflieht mir, wenn ich in einen so gerechten und heiligen Schmerz, welcher die Entbehrung von Jesus ist, eindringen will um meine

arme Seele zu tränken, der Schmerz, und ich bleibe ohne das Leben dieses Schmerzes. Mein Jesus, hab Mitleid mit mir, lasse mich nicht in einem so unglücklichen Zustand!“ Doch als ich dies erwog, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, tritt in die Ordnung Gottes ein. Da nun unsere Gottheit nicht leidensfähig ist, kann nichts, auch nicht das Geringste, unsere immerwährende und unendliche Glückseligkeit trüben. So sehr Uns die Geschöpfe auch beleidigen, der Schmerz, die Beleidigungen bleiben außerhalb von Uns, doch nie in Uns. Könnte der Schmerz in Uns eindringen, so würde er sofort sein Wesen (des Schmerzes) verlieren und sich in Glückseligkeit verwandeln: so kann bei dem, der in meinem Willen lebt, der Schmerz nicht in seine Seele eintreten; zumal er, da er in sich das Licht, die Stärke und Glückseligkeit der Natur meines Göttlichen Willens spürt, sich schon im Besitz dieses Jesus fühlt, Dessen er beraubt zu sein scheint. Wie kann diese Seele sich also betrüben, wenn sie Ihn bereits besitzt?
Daher bleibt der Schmerz außerhalb der Seele, d.h., in der menschlichen Natur. Während sie die ganze Qual meiner Beraubung und die Last eines unendlichen Schmerzes fühlt, welcher meine Abwesenheit ist, scheint es der Seele, weil sie vom Göttlichen FIAT erfüllt ist, dass sie sich nicht darüber betrüben kann. Somit fühlt sie einen Schmerz ohne Schmerz, Pein ohne Pein, denn Schmerz und Leiden können nicht in das Heiligtum meines Willens eintreten. So müssen sie draußen bleiben, und die Seele fühlt, sieht und berührt sie, doch sie treten nicht in ihr Zentrum ein. Wäre dies der Fall, so würde mein Wille seine glückliche Natur in dir verlieren, was nicht sein kann. Es ist wie bei der Sonne, die der Finsternis unfähig ist: alle menschlichen Kräfte können kein Atom der Finsternis in ihr Licht eindringen lassen, aber die Finsternis kann sich außerhalb des Lichtes ausbreiten. Die Sonne verliert jedoch nichts, weder ihre Wärme, noch ihre wunderbaren Wirkungen, sie triumphiert stets in ihrem Zustand des Lichtes. Die Finsternis lässt sie weder herabsteigen, noch nimmt sie ihrem Licht etwas weg. Doch wenn die Sonne Kummer empfinden könnte, würde sie darunter leiden, von der Finsternis umgeben zu sein, obwohl diese weder ihrem Mittelpunkt noch ihrem glücklichen Zustand irgendeinen Schaden zufügen könnte.
Dieser Schmerz ist jedoch ein Schmerz, der alle anderen übertrifft, denn es ist ein Schmerz Göttlicher Ordnung. Wie oft erfuhr ihn nicht meine Menschheit? Sie fühlte sich zermalmt, alle Leiden lasteten auf Mir, doch in meinem Inneren war mein Göttlicher Wille unantastbar für all meine Leiden und besaß unermessliche Wonnen und endlose Seligkeiten. Man kann sagen, dass es in Mir zwei Naturen gab, eine der anderen entgegengesetzt: eine der Seligkeit, die andere der Leiden. O, wie fühlte meine menschliche Natur die Leiden angesichts der unermesslichen Freuden meiner Göttlichen Natur noch lebhafter!
Daher kannst du dich nicht ausdrücken, da es Leiden Göttlicher Ordnung sind. Wenn du früher, als Ich Mich verbarg, fühltest, dass sich alles in dir in Schmerz verwandelte, so deshalb, weil in dir [noch] das ganze unversehrte Leben meines Willens fehlte. Darum füllten sich diese Leerräume mit Schmerz, und du warst empfindlich für den Schmerz, der dich nicht unerschütterlich und friedvoll machte wie heute, sondern unruhig und ohne jene Festigkeit, die etwas Göttliches verleiht. Ich eilte dir sofort zu Hilfe, weil Ich [noch] nicht alle unauslöschlichen Wesensarten meines Willens [in dir] sah. In der Tat, was Er [in dir] platziert, das wird nie ausgelöscht, und da Ich Mich sicher fühle, überlasse Ich meine Aufgabe [jetzt] meinem Göttlichen FIAT.”

24-14
13. Mai 1928

Wer im Göttlichen Willen lebt, hat alles in seiner Macht. Diese Seele wiederholt von neuem die Akte der Hl. Jungfrau, der Heiligen und Unseres Herrn.

Ich betete und mir war zumute, als könnte ich weder beten noch lieben, noch Jesus danken und sagte mir daher: „Wie gerne hätte ich die Liebe und die Gebete der Höchsten Herrin und aller Heiligen in meiner Macht, um Jesus mit ihrer Liebe und ihren Gebeten lieben und bitten zu können, und mit denen des ganzen Himmels!“
Da bewegte sich mein gebenedeiter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt, hat sie alles in ihrer Macht. Denn Er ist der Schatzwalter und Bewahrer all dessen, was meine Mutter und alle Heiligen getan haben. Es genügt, dass sie das nehmen will, was diese getan haben – und schon fließt die Liebe zu ihr hin, die Gebete erfüllen sie, die Tugenden stellen sich geordnet auf; all diese (Liebe, Gebete, Tugenden) möchten sehen, wer [von den Gebeten, Tugenden usw.] die Ehre hat, gerufen zu werden, um der Seele das Leben ihrer (*Mehrz.*) Akte zu schenken, um ihre schöne und strahlende Sonne zu bilden. So fühlt die Himmelskönigin, wie die Seele auf Erden ihre Liebe und ihre Gebete wiederholt, die Heiligen spüren, wie die Seele ihre Tugenden wiederholt – o, wie freuen sie sich, ihre Akte von neuem wiederholt zu sehen! Es gibt keine größere Ehre, die man den Himmelsbewohnern erweisen könnte, als ihre Liebe, ihre Gebete und Tugenden zu wiederholen. Ich empfinde es wieder so, als würde Mich meine Mutter bitten und lieben. Deren Echo erklingt in dir, und du lässt dein Echo, es

wiederholend, im Himmel widerhallen, und alle erkennen ihre [eigenen] Akte in deinen Akten wieder. Würdest du dich nicht geehrt fühlen, wenn jemand anderer deine Akte wiederholen und seine Werke nach dem Vorbild der deinen nachbilden würde? Mit welcher Liebe würdest du diesen nicht ansehen? Könntest du meine Freude sehen, wenn Ich dich sagen höre: „Ich will mich mit den Gedanken, Worten, Werken und Schritten Jesu vereinigen, um mich zusammen mit seinen Gedanken, Worten usw. über jedem Gedanken, Wort, Werk und Schritt der Geschöpfe aufzustellen. Ich möchte im Namen aller und jedes einzelnen, zusammen mit Jesus das wiederholen, was Jesus in seinen Gedanken, Worten und allem anderen tat. Es gibt nichts, was Du tatest, das ich nicht auch tun will, um die Liebe und all das Gute zu wiederholen, was Du, o Jesus tatest." Dann fühle Ich Mich Selbst auf Erden und nehme wahr, wie meine Akte von dir wiederholt werden. Ich warte immer wieder mit so viel Liebe auf die Wiederholung meiner Akte, dass Ich Selbst Handelnder und Zuseher in dir werde, um Mich an ihnen zu erfreuen und die Ehre meines eigenen Lebens zu empfangen.
Daher wird die Seele, die in meinem Willen lebt und wirkt, vom ganzen Himmel als eine Seele anerkannt, die allen Himmelsbewohnern Göttliche Freuden bringt und – den Himmel offenhaltend – den Himmelstau der Gnaden, des Lichtes, der Liebe auf die Erde und über alle Geschöpfe herabsteigen lässt."

24-15
20. Mai 1928

Göttliche Botschafter. Himmlisches Rundschreiben. Die im Göttlichen Willen getanen Akte bilden die Ekstase des Schöpfers. Notwendigkeit der Fortsetzung der Akte. Diese stellen viele Stunden dar, welche die Morgenröte herbeirufen. Die Hl. Jungfrau ist die Morgenröte der Erlösung.

Ich war wegen eines Rundschreibens besorgt, das mich bezüglich des „Hauses des Göttlichen Willens" erreichte, das der ehrwürdige Pater Di Francia so sehr ersehnt hatte, dem aber nicht der Trost zuteilwurde, es vollendet und für den von ihm gewollten Zweck eröffnet zu sehen. Nun war aber nach dem, was im Rundschreiben stand, endlich vielleicht der Tag der Verwirklichung des Hauses nahe. Da dachte ich mir: „Ist es wirklich der Wille Gottes, dass ich dorthin gehe? Werden die Mitglieder dieses Hauses wirklich die wahren kleinen Töchter des Göttlichen Willens sein? Werden sie der Ursprung des Anfangs dieser Göttlichen Ära des Reiches des Höchsten FIAT auf Erden sein?" Doch als ich dies und anderes überlegte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, jedes Wort, Werk und Opfer, das in meinem Willen, und um das Göttliche Reich zu erlangen, dargebracht wird, sind ebenso viele Botschafter, die sich eilig ins Himmlische Vaterland aufmachen. Sie bringen das Göttliche Rundschreiben und lassen es allen Heiligen zukommen, den Engeln, der Höchsten Königin und dem Schöpfer Selbst. Dabei übertragen sie jedem die Aufgabe, die verschiedenen Dinge vorzubereiten, die für ein so heiliges Reich nötig sind, damit alles mit Zierde, Würde und Göttlichem Adel geschehe. Dann machen sich alle Bewohner der Himmelsheimat mit diesem Himmlischen Rundschreiben in ihren Händen ans Werk, ihre Aufgabe zu erfüllen, alles ihnen Anvertraute vorzubereiten.
So stellt das Rundschreiben auf der Erde das Echo des Himmlischen Rundschreibens dar, und Himmel und Erde sind in Bewegung und befassen sich mit dem einzigen Zweck des Reiches meines Göttlichen Willens: Die Erde nimmt sich all dessen an, was in der natürlichen Ordnung notwendig ist, der Himmlische Hof sorgt für alles, was die übernatürliche Ordnung betrifft. Himmel und Erde scheinen sich die Hand zu reichen und wettzueifern, wer sich mehr beeilt, ein so Heiliges Reich vorzubereiten.
Wenn du wüsstest, welchen Wert ein in meinem Willen getaner Akt hat, wie er es versteht, Himmel und Erde zu bewegen, sich überall den Weg zu öffnen vermag! Er setzt sich mit allen in Verbindung und erlangt alles, was alle Akte zusammen nicht erlangt haben – und so viele Jahrhunderte lang! Sie sind nicht *eine* Sonne, sondern so viele Sonnen, wie Akte getan werden, und bilden den leuchtenden und strahlenden Tag des Reiches meines Willens auf Erden. Die in Ihm vollbrachten Akte sind Ansporn für das Höchste Wesen, sind Magneten, die Gott anziehen, sanfte Ketten, die Ihn fesseln, sie sind „Entzückungen", wo das Geschöpf die Macht hat, seinen Schöpfer in Ekstase hinzureißen; und Dieser, wie in einem süßen Schlaf in Ekstase hingerissen, in die Ihn sein geliebtes Geschöpf versetzt hat, gewährt das, was Er seit so vielen Jahrhunderten geben wollte. Doch Er hat [bisher noch] nicht jene gefunden, die Ihn mit Seiner eigenen Göttlichen Kraft in diese Ekstase versetzt und Ihm somit das Reich seines Göttlichen Willens entrissen hätte. Wenn sich aber das Geschöpf in meinem FIAT bewegt und seinen Akt bildet, fühlt sich Gott hingerissen; in seinem süßen Schlummer fühlt Er sich entwaffnet und überwunden, und das Geschöpf bleibt Sieger über seinen Schöpfer.
Mit diesen Vorbereitungen ist es wie bei einem Bräutigam, der für seine Hochzeit sein Haus vorbereitet, das Schlafzimmer und alle nötigen Gegenstände, damit nichts fehlt. Dann geht er an die Kleidung für die Hochzeit, Einladungen werden getätigt, all das lässt den Bräutigam Entscheidungen treffen, das auszuführen, was er selbst wollte. Doch wenn nichts vorbereitet wird, lässt der Bräutigam die Zeit verstreichen und entscheidet

sich nie. Er fühlt sich selbst in Verlegenheit und sagt sich: „Ich soll heiraten und habe kein Haus, ich habe kein Bett, wo ich schlafe, keine Kleider, um als Bräutigam zu erscheinen, welche Figur werde ich abgeben?“ So nimmt er, gleichsam genötigt, Abstand vom Gedanken, zu heiraten. Daher sind diese Vorbereitungen, die Akte in meinem Willen, diese Rundschreiben – gleichsam die Antriebe, die meinen Willen bewegen, zu kommen und unter den Menschen zu herrschen. Meine Wahrheiten [über meinen Willen] sind wie der Bräutigam, der kommt um sich mit den Seelen mit neuen Banden zu vermählen, wie sie aus unseren schöpferischen Händen hervorgegangen sind.”

Dann fühlte ich mich müde und am Ende der Kräfte, wegen der Beraubungen meines süßen Jesus. Meiner armen kleinen Seele war es, als konnte sie nicht mehr weiter ohne Den, in Den ich meine Hoffnung gesetzt hatte und mein ganzes Leben. Ohne Ihn scheint alles, was ich tue, das Jesus mich gelehrt hatte, ein Spiel: Gebete meiner Phantasie, ohne Gott die Ehre zu geben. Daher empfand ich große Lustlosigkeit, meinen Rundgang zu machen und kam nur mühsam voran. Doch obwohl ich am Ende war, setzte ich meinen Rundgang fort, ich fühlte, wie Jesus mich unterstützte, mich von hinten drängte und zu mir sagte:

„Meine Tochter, weiter! Bleib nicht stehen! Du musst wissen, dass alles vom Höchsten Wesen festgesetzt worden ist: alle Gebete, Akte, Leiden, Seufzer, die das Geschöpf tun muss, um das zu erlangen, was Wir Selbst ihm geben und es zu bekommen ersehnt. So wird, wenn diese Akte nicht erfüllt werden, die ersehnte Sonne [unseres Willens] nicht von Uns auf die lange Nacht des menschlichen Willens niedersteigen, um den Tag des Reiches des Göttlichen FIAT aufgehen zu lassen. Denn oft geschieht es, dass Akte und Gebete verrichtet werden, aber nichts erlangt wird. – Und dann erlangt man für einen weiteren kleinen Seufzer und ein Gebet das, was man so sehr ersehnt hat. Hat etwa der letzte Akt diese Gnade erlangt? Sicher nicht! Es war die Fortsetzung all dieser Akte und Gebete! Wenn es scheint, dass man aufgrund dieses letzten Aktes [erhört wird und die Gnade] empfängt, so deshalb, weil dieser letzte Akt nötig war, um die von Uns festgesetzte Zahl zu erreichen. Wenn du also das Reich des Göttlichen Willens kommen sehen willst, bleib nicht stehen, sonst fehlt dir die lange Kette der Akte, die bis zum Thron Gottes reichen, und du wirst das nicht erlangen, was du wünschst und Wir geben wollen. Die Akte sind wie die Stunden, welche den Tag oder die Nacht bilden. Jede Stunde hat ihren Platz, einige Stunden bilden den Abend, andere die finstere Nacht, einige Stunden die Morgenröte, wieder andere den Sonnenaufgang und einige den hellen Tag. Wenn es Mitternacht ist, würde man vergeblich den Sonnenaufgang sehen wollen. Es muss wenigstens die Morgenröte erscheinen, um den nahenden Tag herbeizusehnen, um die majestätische Sonne zu sehen, die mit ihrem herrschaftlichen Licht die Finsternis vertreibt. Indem sie der Nacht ein Ende setzt, ziert sie mit ihrem Licht und ihrer Glut die ganze Natur, lässt alles wiederauferstehen und modelliert alles mit ihren wohltuenden Wirkungen.

Ist es nun etwa die Morgenröte, welcher die ganze Ehre zuteilwird, die Sonne aufgehen zu lassen? Sicher nicht! Sie war die letzte Stunde, doch wären ihr die anderen Stunden nicht vorausgegangen, so könnte die Morgenröte nie sagen: „Ich bin jene, die den Tag heraufgerufen hat.“ So sind die Akte und Gebete, um den Tagesanbruch des Reiches meines Göttlichen Willens zu erlangen. Sie sind wie viele Stunden, und jede hat ihren Ehrenplatz. Sie reichen sich die Hand, um die strahlende Sonne meines Göttlichen Willens zu rufen. Der letzte Akt kann wie die Morgenröte sein, und wenn der nicht getan wird, wird die Morgenröte fehlen. Dann erwartet man umsonst den baldigen Tagesanbruch des Lichtes über der Erde, welches alles modelliert (bearbeitet) und wieder wärmt und somit wohltuender als die Sonne ihre Wirkungen verspüren lässt, seine Göttliche Herrschaft – eine Herrschaft des Lichtes, der Liebe und der Heiligkeit.

So war es bei der Erlösung. Sie kam erst nach vielen Jahrhunderten, da sich die Patriarchen und Propheten mit ihren Akten gleichsam in den Nachtstunden befanden und von ferne den Tag ersehnten. Als die Jungfräuliche Königin kam, bildete sich die Morgenröte; alle Nachtstunden zugleich umfangend, ließ Sie den Tag des WORTES auf der Erde anbrechen, und die Erlösung erfüllte sich. Bleib daher nicht stehen, die Reihe deiner Akte ist so notwendig, dass die Gefahr besteht, dass das ersehnte Gut nicht erlangt wird, wenn nicht alle vollbracht werden.“

24-16

26. Mai 1928

Gott ist Ordnung. Wenn Er ein Gut geben will, errichtet Er die Ordnung Gottes mitten unter den Menschen. Unser Herr setzte sich bei der Formulierung des Vaterunser-Gebetes als Haupt des Reiches des Göttlichen FIAT ein.

Ich führe das oben geschriebene weiter aus. Ich machte mir Sorgen über alles [was ich geschrieben hatte], was das Reich des Willens Gottes betrifft, und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, Gott ist Ordnung, und wenn Er den Geschöpfen eine Wohltat geben will, geschieht es immer seiner Göttlichen Ordnung gemäß (richtet Er darin stets seine Göttliche Ordnung auf); alles, was nötig ist, um ein so großes Gut zu erlangen, beginnt bei Gott, Der sich als das Haupt [dieses Gutes] einsetzt, um die Aufgabe

zu übernehmen, und dann ordnet Er die Seelen darauf hin, gerade diese Absicht zu erfüllen. Das tat Ich, damit Ich die [Gnade der] Erlösung schenken und damit die Geschöpfe sie empfangen konnten. Und das tue Ich nun Selbst, damit Ich das Reich meines Göttlichen Willens geben und die Menschen es annehmen können. Als Ich Selbst das Vaterunser formulierte, setzte Ich Mich an die erste Stelle und verpflichtete Mich, dieses Reich zu gewähren. Indem Ich es meine Apostel lehrte, brachte Ich die Ordnung in die Menschengeschlechter hinein, wie sie ein solches Gut erlangen könnten. So betet die ganze Kirche, und es gibt wohl keine Seele, die ihr angehört und die nicht das Vaterunser betet. Obwohl zwar viele es gedankenlos hersagen und gar kein Interesse haben, ein so heiliges Reich zu erbitten – dass nämlich der Göttliche Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe – so hat Jener umso mehr Interesse daran, Der es gelehrt hat. Selbst dann, wenn der Mensch das Gebet des Herrn einfach hersagt, gewinnt er mein Interesse. Ich glaube, mein eigenes Gebet zu vernehmen, das um die Ankunft des Reiches Gottes und die Erfüllung des Göttlichen Willens wie im Himmel so auf Erden fleht. Wenn der Mensch aber beim Beten des Vaterunser so viel Interesse bekundet, dass er mein Reich begehrt und es ersehnt, dann tritt er ganz in meine Interessenssphäre ein: sein Wille vereinigt sich mit dem Meinen zur Erreichung desselben Ziels. Dennoch sind mein Wille und meine Interessen stets in jedem Vaterunser inkludiert.
Du siehst also die Ordnung Gottes, die darin besteht, dass alle ein einziges Ding erbitten. Unter den Bittenden gibt es solche, die meinen Willen tun wollen, andere tun ihn [tatsächlich]: all dies verbindet sich miteinander: die einen wie die anderen klopfen sozusagen an die Türen meines Göttlichen Willens, wiederholen ihr Klopfen. Einige pochen stark, andere zaghaft; doch stets klopft und bittet jemand, dass sich die Türen auftun, damit mein Wille zur Herrschaft auf Erden herabsteige. Da nun die Gottheit alles beschlossen und geordnet hat, wartet Sie auf jene (= Luisa), die am stärksten anklopft: jene, welche die Türen mit einer unbesiegbaren Kraft, nämlich der Kraft meines Göttlichen Willens selbst aufzwingend, sie aufreißen und mit ihren süßen Ketten der Liebe den Ewigen Willen binden wird, damit Er zur Herrschaft unter den Generationen komme. Sie wird wie die Braut sein, die ihren Bräutigam mit ihren Ketten der Liebe fesseln und Ihn triumphierend mitten unter die Menschen tragen wird. Wie die Heilige Jungfrau den Nachtstunden der Patriarchen und Propheten ein Ende setzte und als Morgenröte erschien, um die Sonne des Ewigen Wortes aufgehen zu lassen, so wird diese (=Luisa) die Morgenröte bilden, um die Sonne des FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden aufgehen zu lassen. Wenn mein Wille sich mit so viel Liebe zu erkennen gab und so viel Interesse zeigte, auf die Erde zu kommen, um zu herrschen, wobei Er sein kummervolles Herz bei dir ausgeschüttet hat – glaubst du, meine Tochter, dass Er dies getan hat, ohne dass Ihn jemand darum gebeten hätte? Ach nein! Nein!
Es war das ständige Klopfen meiner Kirche. In diesem Flehen war eigentlich Ich es, der klopfte, doch Ich bediente Mich ihrer Gebete, um an die Pforten des Göttlichen FIAT zu klopfen; müde vom Klopfen an seine Göttliche Pforten, bediente Es sich deiner, damit du noch stärker anklopfst. Indem mein Wille auftat, teilte Er dir seine Kenntnisse mit. Er reichte dir so viele Mittel, wie Er dir Wahrheiten zeigte. Mit diesen Mitteln konntest du Ketten der Liebe schmieden, um Ihn zu fesseln, damit Er komme und auf Erden herrsche. Wie oft rief Er dich, in seinem Göttlichen Willen zu leben, indem Er dir seine Vorzüge, seine Macht, seine Freuden und unermesslichen Reichtümer bekannt machte: dies sind ebenso viele Unterpfänder, die Er dir gibt, die dir seine sichere Ankunft auf Erden ankündigen. In der Tat ist in Uns diese Besonderheit: wenn Wir den Menschen unsere Wohltaten, eine Uns betreffende Wahrheit oder Kenntnis bekannt machen, so deswegen, weil Wir ihnen dies zum Geschenk machen möchten. Siehst du also, wie viele Geschenke dir mein Wille gemacht, wie viele Kenntnisse Er dir geschenkt hat? Es sind so gewaltig viele, dass du selbst sie nicht zählen kannst."
Und ich: „Mein geliebter Jesus, wann wird dieses Reich kommen?"
Und Er: „Meine Tochter, bis die Erlösung kam, dauerte es viertausend Jahre, denn das Volk [der Juden], das um den zukünftigen Erlöser betete und flehte, war das kleinste und von beschränkter Zahl. Jene aber, die meiner Kirche angehören, sind mehr Völker und dem Volke Israel zahlenmäßig weit überlegen! Deshalb wird die [große] Zahl die Zeit abkürzen, umso mehr, als die [wahre] Religion sich überall Bahn bricht, was nichts anderes als die Vorbereitung auf das Reich meines Göttlichen Willens ist."

24-17

30. Mai 1928

Die Schöpfung ist das Göttliche Heer, das FIAT die himmlische Flagge. Beispiel des Kindes und des reichen Vaters. Jesus möchte, dass ganze Völker beten. Wer diese Völker sind.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen FIAT und vereinigte die ganze Schöpfung, um sie vor die Höchste Majestät zu bringen – als die schönste Ehrerbietung, tiefste Anbetung und intensivste und ausgedehnteste Liebe für ihren Schöpfer. Mir schien, dass ich meinem Schöpfer nichts Schöneres darbringen konnte, als die

Größe und das fortwährende Wunder seiner eigenen Werke. Als ich das tat, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, es gibt keine schönere und unserer anbetungswürdigen Majestät würdigere Huldigung, als Uns unsere eigenen Werke darzubieten. Wenn du durch die Schöpfung gehst, so versammelst du unser Göttliches Heer, um es Uns zu unserem eigenen Ruhm und als gut gerüstetes Heer entgegenzusenden, das mit Nachdruck und Macht das Reich unseres Göttlichen Willens einfordert. Deshalb stellst du, wenn du deinen Rundgang machst, das Göttliche FIAT als edle und Göttliche Flagge an die Spitze jedes geschaffenen Dinges. So bittet die ganze Schöpfung in ihrer stummen Sprache mit der Kraft Gottes um das Reich meines Willens auf Erden. O, wie schön ist es, die ganze Schöpfung mit dem Göttlichen FIAT beflaggt zu sehen! Vom kleinsten bis zum größten Ding besitzen alle die Flagge des FIAT, angebracht von meiner kleinen Tochter! Sie erscheinen wie ein furchterregendes Heer, das eindrucksvoll seine edle Flagge schwenkt und mit wiederholtem Nachdruck das verlangt, was sie (die erschaffenen Dinge) [schon] besitzen, d.h. das Reich meines Willens auf Erden."
So setzte ich meinen Rundgang fort, nicht nur durch die ganze Schöpfung, sondern auch durch alle Akte, die Adam im Stand seiner Unschuld getan hatte, durch alle, welche die Jungfrau Königin, wie auch jene, die Unser Herr getan hatte. Ich legte mein FIAT hinein und sandte sie wie ein geordnetes Schlachtheer rund um die Gottheit, damit sie von Ihm sein Reich einfordern sollten, und Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, Himmel und Erde beten, alle meine Akte, die der Höchsten Königin, wie auch des unschuldigen Adam, die alle von meinem Göttlichen FIAT erfüllt waren – sie alle besitzen eine Stimme, mit der sie unter sich wie ein überaus süßes und starkes Echo widerhallend, bitten: „Dein Reich komme". Meine Tochter, bei der Erschaffung des Menschen glich ich einem überaus reichen Vater, der, nachdem ihm ein Sohn geboren wurde, mit seinem Kleinen spielen wollte, indem er ihm all seine Reichtümer gab und ihm ständig sagte: „Sohn, nimm was du willst, und so viel du willst." Der Kleine füllt seine Taschen und seine kleinen Hände, doch vieles, das er nicht festhalten kann, fällt zur Erde, und der Vater treibt ihn an und sagt: „Ist das alles, was du genommen hast? Nimm noch mehr, nimm alles." Der Kleine sieht sich in Verlegenheit und beginnt eifrig von neuem zu nehmen, doch seine kleine Fassungskraft kann nicht mehr aufnehmen, und der Vater lächelt und spielt mit seinem Kleinen. So tat Ich es beim Menschen. Ich schenkte ihm alle meine Reichtümer, und er war wie ein kleines Kind nicht fähig, sie alle aufzunehmen. Ich spielte mit ihm und sagte: „Nimm, nimm nur, mein Sohn. Nimm viel, nimm alles, wenn du kannst! Je mehr du nimmst, umso mehr freue Ich Mich und werde ein Fest feiern."
Mache Ich das nicht auch mit dir, dass Ich dir sogar das Reich meines Göttlichen Willens geben möchte? Deshalb lasse Ich dich in der ganzen Schöpfung und den Werken meiner Erlösung umherkreisen, wobei Ich dir nicht einmal die Herrschaftsgebiete der himmlischen Herrin vorenthalte. Während du unsere Werke und Herrschaftsgebiete besuchst, flüstere Ich dir ins Ohr: „Nimm was du willst, meine kleine Tochter!" Um dich [dazu] zu berechtigen, lasse Ich dich alle unsere Werke und Herrschaftsgebiete mit deinem „Ich liebe Dich" bezeichnen, das seinen Kehrreim wiederholt: „Gib mir dein Göttliches FIAT." Das FIAT und das „Ich liebe Dich" scheinen miteinander verflochten zu sein. Da Ich nun weiß, dass das, was du willst und erflehst, das Größte ist, d.h., ein Göttliches Reich, [gewähre Ich es dir,] in welchem nicht nur du allein, sondern alle, die dieses Reich bewohnen, Könige und Königinnen sein werden.
Wenn du wüsstest, worum du Mich bittest! Himmel und Erde sind erstaunt und betrachten alle die Kühnheit deiner Bitte sowie meine ganz väterliche Güte, die sich im Übermaß nach dir sehnt und dir zulächelt, um dir noch mehr Vertrauen einzuflößen, dass du mit noch mehr Mut bittest. In der Tat, meine Tochter, da es ein so großes Reich ist, das Ich geben soll, möchte Ich, dass Mich ein ganzes Volk darum bittet: das erste Volk ist die ganze Schöpfung, die du mit deinem Rundgang in ihrer Mitte bewegst, damit alle um das Kommen des Reiches meines Göttlichen Willens auf die Erde bitten. Das zweite Volk sind alle meine Werke und jene meiner Himmlischen Mutter, die Wir auf Erden getan haben. Diese Völker sind Göttliche und grenzenlose Völker. Dann gibt es noch das Volk auf der Erde hier unten, jene, die das Vaterunser beten und die wenigen, die auf irgendeine Art meinen Göttlichen Willen kennen und um seine Herrschaft auf Erden bitten. Wenn ganze Völker Mich bitten – wobei jene an der Spitze ist, der eine so große Sendung aufgetragen wurde, dann gewähren Wir mit größerer Leichtigkeit das, was Wir geben wollen und sie nachdrücklich von Uns fordern.
Geschieht das nicht auch auf der niedrigen Welt hier unten? Wenn ein König oder das Oberhaupt eines Landes gewählt werden soll, gibt es gewisse Leute, die das Volk so beeinflussen, dass es ausruft: „Wir wollen diesen als König, jenen als Oberhaupt des Landes." Will man einen Krieg, so lässt man das Volk schreien: „Wir wollen den Krieg!" Nichts Bedeutendes geschieht in einem Reich, bei dem man sich nicht aufs Volk beruft und es schreien und sogar Tumulte machen lässt, sodass man mit [scheinbarer] Berechtigung sagen kann: „Es ist das Volk, das es so will." Oft weiß das Volk, während es um etwas ruft, gar nicht, was es will, und kennt auch nicht alle guten oder schlimmen Folgen, die daraus entstehen. Wenn es auf der Welt hier unten so praktiziert wird,

umso mehr möchte Ich dann, wenn Ich bedeutende Wohltaten, universelle Güter spenden soll, dass ganze Völker dies von Mir fordern. Du musst diese Völker bilden, indem du erstens alle Kenntnisse über mein Göttliches FIAT bekannt machst, und zweitens überall deinen Rundgang machst und Himmel und Erde bewegst, das Reich meines Göttlichen Willens zu erbitten."

24-18
3. Juni 1928

Die Wahrheiten sind Treppen für den Aufstieg zu Gott. Die Einsamkeit. Der Göttliche Wille ist Offenbarer für den Menschen. Beispiel des schlafenden Kindes.

Ich setze meine Hingabe im Göttlichen Willen fort und kreise in Ihm. Mein armer Geist begab sich in den Garten Eden, als Gott gerade die Natur des Menschen formte, ehe Er ihm die Seele eingoss. Ich dachte an die große Liebe, mit der der Höchste Schöpfer den menschlichen Leib bildete. Ich erwog auch, dass Gott Adam, als Er seinen Leib formte, schon mit der Liebe eines Vaters liebte, der seinen Sohn liebt, bevor Adam existierte. Da die Seele Adams noch nicht existierte, konnte er Gott noch nicht mit seiner Liebe vergelten, daher war die Göttliche Liebe einsam und ohne die Gesellschaft der Liebe seines Geschöpfs. Nun war es nicht gerecht, dass Gottes Liebe ohne die Erwiderung der kleinen Liebe dessen blieb, den Er so sehr liebte, und ich dachte mir daher: „Der Göttliche Wille ist ewig, und das, was in Ihm geschieht, ist stets im Akt, noch verliert es je den gegenwärtigen Akt. So will ich im FIAT die Liebe Adams vorwegnehmen und meinen Schöpfer mit meiner Liebe im Akt liebkosen, als Er den menschlichen Körper formte. Meine Liebe soll das Echo seiner Liebe sein und Ihm sagen: „In deinem Willen habe ich Dich immer geliebt, sogar bevor noch etwas existierte." Als ich nun dies und anderes überlegte, nahm mich mein stets liebenswürdiger Jesus fest in seine Arme und sagte zu mir: „Meine Tochter, wie glücklich bin Ich, dass Ich dir so viele Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen gesagt habe! Alle meine Wahrheiten über Ihn sind Treppen: einerseits, damit du in den Akten meines Ewigen Willens aufsteigst und unseren primären [einzigen] Akt im Akt findest, Der stets gegenwärtig ist, und du Uns somit die Freude und Glückseligkeit der Erwiderung deiner Liebe darbringst. Andererseits können Wir zu dir herabsteigen, um die Gesellschaft jener aufzusuchen, für die Wir so viel gewirkt und geliebt haben. Wie süß ist die Gesellschaft derer, die sich lieben, sie ist voll unvergesslicher Freuden! Wie bitter ist andererseits die Einsamkeit, und ist es, die Gegenwart dessen zu entbehren, den man so ersehnt, den man liebt und für den man arbeitet! Als Wir die Natur des Menschen bildeten, handelten Wir, bevor Wir ihm das Leben eingossen, wie ein Vater oder eine Mutter, deren Kind schläft. Ergriffen von Zärtlichkeit und unwiderstehlicher Liebe, sehen sie es liebevoll an, küssen und drücken das schlafende Kind an ihre Brust, und das Kind weiß nichts davon, da es schläft.

Wenn du wüsstest, meine Tochter, wie viele Küsse und liebevolle Umarmungen Wir der menschlichen Natur gaben, ehe Wir ihr das Leben spendeten! Es war im Erguss unserer Liebe, die ihn anhauchte, dass Wir ihm das Leben schenkten, indem Wir ihm die Seele, und dem Körper den Atem, den Herzschlag und die Wärme gaben. So ist der Atem, den du fühlst, der Unsere, der Herzschlag, der in deinem Herzen pocht, der Unsere, die Wärme, die du fühlst, ist die Berührung unserer Schöpferhände, die dich anrühren und dir die Wärme einflößen. Wenn du atmest, spüren Wir unseren Hauch, der in dir atmet, wenn dein Herz schlägt, fühlen Wir unseren Herzschlag des ewigen Lebens in dir schlagen. Wenn du die Wärme fühlst, ist es unsere Liebe, die in dir kreist und ihr schöpferisches und bewahrendes Werk fortsetzt, um dich zu erwärmen...

Wisse, meine Tochter, dass unser Wille der Offenbarer des Werkes der Schöpfung ist. Er allein kann alle Geheimnisse der Liebe enthüllen, die in der Schöpfung verborgen sind. Adam wusste nicht alles darüber, wie viele Kunstgriffe und Feinheiten der Liebe Wir bei der Erschaffung der Seele und des Leibes anwandten… Wir handelten wie ein Vater, der seinem kleinen Sohn nicht alles auf einmal sagt, sondern im Maß, wie er heranwächst, ihm Überraschungen bereiten und ihm seine große Liebe beteuern möchte; er sagt dem Sohn, wie viel er für ihn getan hat, wie viele Feinheiten der Liebe und verborgenen Küsse er ihm gab, als er klein war und noch nicht verstehen konnte, was er ihm gab und ihm geben kann; bald macht er ihm diese, bald jene Überraschung. Dies dient dazu, die lebendige Liebe zwischen Vater und Sohn zu erhalten, und in jeder Überraschung ihre Freude und Glückseligkeit zu steigern. Der Vater bedeckt den schlafenden Sohn mit Küssen, drückt ihn an sein Herz, und benetzt in seiner übergroßen liebevollen Zärtlichkeit das Angesicht des schlafenden Kindes sogar mit seinen zärtlichen Tränen. Wie groß wäre nun der Schmerz für diesen Vater, wenn das Kind aufwacht und den Vater nicht anlächelt, sich nicht an seinen Hals wirft, um ihn zu küssen – sondern mit Kälte betrachtet. Welch ein Schmerz für diesen armen Vater! Alle Überraschungen, die er vorbereitet hat und dem Sohn mitteilen wollte, muss er kummervoll im Herzen verschließen, mit dem Schmerz, seine Seligkeit und seine reinsten Freuden nicht teilen und ihm nicht einmal sagen zu können, wie sehr er ihn geliebt hat und liebt.

In dieser Lage waren Wir, meine Tochter: unsere mehr als väterliche Güte bereitete so viele neue Überraschungen für unseren geliebten Sohn. Unser Göttlicher Wille übernahm die Aufgabe, sie ihm zu enthüllen. Doch als Adam sich aus Ihm zurückzog, verlor er diesen „Offenbarer", und daher weiß man nicht, wie sehr Wir ihn liebten und was Wir bei seiner Erschaffung alles für ihn taten. So fühlen Wir das unwiderstehliche Verlangen, dass unser FIAT zur Herrschaft wie im Himmel so auf Erden komme, damit Es nach so vielen Jahren des Schweigens und der Geheimnisse seine Feuerflammen ergieße und wieder der Offenbarer der Schöpfung sei. In der Tat, wenig weiß man von all dem, was Wir bei der Erschaffung des Menschen taten. Wie viele Überraschungen hat Es zu sagen, wie viele Freuden und Seligkeit mitzuteilen! Hörst nicht du selbst, wie viele Dinge Es dir sagt, sowohl über meinen Göttlichen Willen, als auch über die überraschende Liebe der ganzen Schöpfung und auf besondere Weise über die Erschaffung des Menschen? Mein Wille ist das Buch der Schöpfung, daher muss Er unter den Menschen herrschen, damit dieses Buch erkannt und gelesen werden kann.
Der menschliche Wille hält den armen Menschen wie eingeschläfert (im Dämmerzustand). Er schläft und sein Schlaf hindert ihn daran, alle Zärtlichkeiten und Feinheiten der Liebe zu hören und zu sehen, die ihm sein himmlischer Vater bereitet, die Überraschungen, die Er ihm machen will. Der Schlaf hindert ihn, die Freude und Wonne zu empfangen, die ihm sein Schöpfer geben will, und den erhabenen Stand seiner Erschaffung zu begreifen. Armer Mensch, eingeschlafen für das wahre Gut, und taub, um von meinem Willen, Der sein Offenbarer ist, seine [eigene] edle Geschichte, seinen Ursprung, seine Höhe und wunderbare Schönheit anzuhören. Wenn er dann aufwacht, hört er – aber hört entweder auf die Sünde, auf seine Leidenschaften, oder auf Dinge, die keinen ewigen Ursprung haben. Er macht es genauso wie ein schlafendes Kind. Wenn es aufwacht, weint es, ist launenhaft und quält den armen Vater, der quasi darunter leidet, einen so unruhigen Sohn zu haben. Daher ist mein Göttlicher Wille dabei, so viele Wahrheiten über Sich zu enthüllen, um den Menschen aus seinem langen Schlaf aufzuwecken: der Mensch soll, in meinem FIAT aufwachend, den Schlaf des menschlichen Willens ablegen, das Verlorene zurückerwerben, und die Küsse, die Liebe und die zärtlichen Kunstgriffe wahrnehmen, die sein Schöpfer ihm auf Seinem eigenen Schoß gibt.
So ist jede Kenntnis über meinen Göttlichen Willen ein Schrei, eine Stimme, die Ich ertönen lasse, ein Weckruf, um den Menschen vom Schlaf des menschlichen Willens aufzuwecken."

24-19
7. Juni 1928

Gott goss dem Menschen bei seiner Erschaffung drei Sonnen ein; Erguss Seiner Liebe. Beispiel der Sonne.

Mein Rundflug in den Akten des Göttlichen Willens dauert ständig an, und wenn ich im Garten Eden ankomme, scheint mir Jesus etwas sagen zu wollen: die Erinnerung an den Ort, wo Er den Menschen erschuf, seinen schöpferischen Willen, seine sich ergießende Liebe, die Vorrechte und die Schönheit, mit denen Er den Menschen erschuf, die Güter, die Gnade, mit der Er ihn bereicherte – dies sind die süßesten und teuersten Erinnerungen für sein Vaterherz, die Ihn in Liebe verzehren. Um seine Flammen ausgießen zu können, möchte Er von dem sprechen, was Er bei seiner Erschaffung tat, sodass ich während des Schreibens sein Herz sehr stark schlagen fühle. Vor Freude erbebend, wirft Er seine Arme um meinen Hals, und mich mit dieser nachdrücklichen Zuneigung küssend, schloss Er sich in meinem Herzen ein – wie verwundet vom Feuer jener Liebe, die Er bei der Schöpfung hatte. In dieser mit Schmerz vermischten Festfreude wollte Er der Zuseher dessen sein, was ich gerade schreibe. Da sagte Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wie viele Wunder von Uns wirkten bei der Erschaffung des Menschen zusammen! Mit unserem Hauch flößten Wir ihm die Seele ein, in die ihm unsere Vatergüte drei Sonnen eingoss, in denen Sie ihren immerwährenden und strahlenden Tag bildete, der keinerlei Nacht unterworfen ist. Diese drei Sonnen wurden von der Macht des Vaters, von der Weisheit des Sohnes und von der Liebe des Heiligen Geistes gebildet. Während diese drei Sonnen in der Seele gebildet wurden, blieben sie [dennoch] in Verbindung mit den Drei Göttlichen Personen, sodass der Mensch einen Weg [zum Aufstieg] zu Uns hinauf hatte, und Wir einen Weg hatten, um in ihn hinabzusteigen.
Diese drei Sonnen sind die drei Kräfte: Intellekt, Gedächtnis und Wille. Während sie voneinander verschieden sind, reichen sie sich die Hand und bilden schließlich eine einzige Kraft – Symbol unserer anbetungswürdigen Dreifaltigkeit, die, obwohl unterschiedlich in den Personen, eine einzige Macht, einen einzigen Intellekt und *einen* Willen bilden. Unsere Liebe bei der Erschaffung des Menschen war so groß, dass sie erst dann zufrieden war, als Wir ihm die Ähnlichkeit mit Uns verliehen.
Diese drei Sonnen wurden auf den Grund der menschlichen Seele niedergelegt, wie die Sonne am Grund des Himmelsgewölbes, die mit ihrem Licht die Erde feiern lässt und mit ihren wunderbaren Wirkungen aller Vegetation Leben und jeder Pflanze Geschmack, Süßigkeit, Farbe und die Substanz verleiht, die ihr zukommt.

Die Sonne lenkt mit ihrer schweigenden Stille die Erde: sie belehrt alle – zwar nicht mit Worten, aber mit Taten, und mit solcher Beredsamkeit, dass niemand anderer ihr gleichen kann. Mit ihrem durchdringenden Licht macht sie sich zum Leben all dessen, was die Erde hervorbringt.
Schau, es gibt eine einzige Sonne für die ganze Erde, aber für die menschliche Seele begnügte sich unsere Liebe nicht mit einer allein. Da Wir im Feuer unserer Liebe geben und immer wieder geben wollten, bildeten Wir drei Sonnen, von denen alle menschlichen Akte geleitet und belebt werden und das Leben empfangen sollten. Welche Ordnung und Harmonie legten Wir in unseren geliebten und teuren Sohn hinein!
Nun, meine Tochter, diese drei Sonnen existieren im Menschen; aber sie befinden sich in derselben Lage wie die Sonne am Firmament, die jedoch von dichten Wolken umgeben ist, und die Erde nicht mit ihrem lebhaften Licht erfüllen kann. Obwohl die Kommunikation von [Seiten] der Sonne durch die Wolken weder unterbrochen noch gebrochen ist, empfängt die Erde ihre Wirkungen nur erschwert und genießt nicht die ganze Wohltat, welche die Sonne ihr erweisen könnte. Da sie also nicht das ganze Leben der Sonne empfängt, ist sie gleichsam krank. Ihre Früchte sind geschmacklos und unreif, und viele Pflanzen sind ohne Frucht. So ist die Erde traurig und ohne Festfreude, denn die Wolken haben es verhindert, dass sie die ganze Fülle des Sonnenlichts empfängt, um sich mit Herrlichkeit und Ehre zu krönen.
In diesem Zustand befindet sich der Mensch. Alle Dinge sind auf ihrem Platz, zwischen Uns und ihm ist nichts gebrochen, noch unterbrochen, aber der menschliche Wille hat dichte Wolken gebildet, die den Menschen der Ehre, Ordnung und Harmonie berauben, derer er sich bei seiner Erschaffung erfreut hat. So sind seine Werke ohne Früchte, verdorben und ohne Schönheit. Seine Schritte schwanken, und man könnte ihn den armen Kranken nennen, da er sich nicht von den drei Sonnen leiten lässt, welche seine Seele besitzt. Wenn daher mein Wille auf Erden zur Herrschaft gelangt, wird das erste, was Er niederwerfen wird, der menschliche Wille sein. Mit seinem Hauch wird Er dessen Wolken vertreiben, sodass sich der Menschen von den drei Sonnen auf dem Grund seiner Seele leiten lassen wird, welche die Verbindung mit Uns besitzen. Sofort wird der Mensch dann zum ursprünglichen inneren Zustand aufsteigen, in dem Wir ihn geschaffen haben, und für Uns und ihn wird alles Festfreude und Herrlichkeit sein."

24-20

12. Juni 1928

Gott fühlt, wie die Freuden der ersten Zeiten der Schöpfung erneuert werden. Der Zauber, den der Göttliche Wille auf den menschlichen Willen ausüben wird. Beispiel der Sonne. Wann und wo die Hochzeit mit der Menschheit gehalten wurde, und wann sie wieder erneuert werden wird.

Ich setze meinen Rundgang in den Akten fort, die das Göttliche FIAT in der Schöpfung tat. Diese Schöpfung bewahrt mein Wille noch immer mit solcher Macht und Weisheit in seiner eigenen Hand, als würde Er in jedem Akt den Akt, den Er bereits getan hat, wiederholen, während der nichts anderes ist als die Fortsetzung eines einzigen Aktes. Als sich nun mein Geist nach Eden begab, sagte mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wenn du deinen Rundgang in meinem Willen machst, um all seine Akte aufzuspüren, ihnen Gefolgschaft zu leisten, sie zu lieben, sie mit den deinen zu vereinen, und [dann] in Eden ankommst, fühle Ich, wie die Freuden, die Festfeiern, die Seligkeit sich wiederholen, die unsere Gottheit bei der Schöpfung erfuhr. Wenn Wir dich in der Sonne, im Wind, im Meer, im Himmel fließen sehen – o, wie lebhaft erinnern Wir Uns dann an die raschen Aufschwünge des ersten Geschöpfs, das aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen ist! Da Adam in der Einheit unseres Willens stand, bildete er aus all unseren Akten, die Wir in der Schöpfung aus Liebe zu ihm getan hatten, einen einzigen Akt und brachte Uns in seinem einzigen Akt wie im Triumph alle unsere Akte.
Deshalb brachte Uns Adam alle Freuden von allen Dingen – geordnet und in Harmonie – die Wir im Universum gleichsam zerstreut hatten. Wie glücklich waren Wir, ihn so reich, stark, mächtig zu sehen, von einer bezaubernden Schönheit, wie er in unsere Gegenwart kam, ausgestattet mit allen unseren Werken, die er Uns brachte, um Uns glücklich zu machen, zu verherrlichen und gemeinsam mit Uns glücklich zu sein! Wenn Wir nun sehen, dass du seine Flüge wiederaufnimmst und überall deinen Rundgang machst, sehen Wir, wie schön das Leben des Geschöpfs in unserem Willen ist. Es scheint in alle unsere Akte eintreten und alles nehmen zu wollen – doch um was zu tun? Um Uns alles zu geben und Uns glücklich zu machen. Und Wir geben ihm im Austausch alles und sagen zu ihm: „Es sind deine Dinge, für dich haben Wir sie geschaffen und aus Uns hervorgebracht." Wenn Wir das sehen, verspüren Wir den Wunsch, die Erschaffung des Menschen wiederherzustellen und das Reich unseres Willens zu schenken."
Dann fügte Er mit noch zärtlicherem Nachdruck hinzu: „Meine Tochter, an der Macht fehlt es Mir nicht, auch nicht am Willen. Darum muss Ich den gefallenen Menschen wieder erheben und wiederherstellen, denn der menschliche Wille machte aus dem Werk unserer schöpferischen Hände ein Wrack."

Dann verstummte Er – bewegt und voll Schmerz über den armen Menschen, und ich dachte mir: „Wie können wir je in den ursprünglichen Zustand der Schöpfung zurückkehren, wo doch der menschliche Wille den Menschen in einen Abgrund des Elends stürzen ließ und seinen Zustand, in dem er erschaffen wurde, fast entstellt hat?“ Da erwiderte mein süßer Jesus:

„Meine Tochter, mein Wille vermag alles. Wie Er den Menschen aus Nichts erschuf, so kann Er den neuen Menschen aus seinem Elend herausholen. Ohne die Methode seiner Erschaffung zu ändern – und ihm somit seinen freien Willen lassend – werden Wir einen anderen Kunstgriff der Liebe anwenden. Das Licht unseres Willens wird seine leuchtendsten Strahlen noch intensiver aussenden und sich dem Menschen auf eine Art nähern, dass mein Wille den menschlichen Willen von Angesicht zu Angesicht ansehen wird. Dieser [menschliche Wille] wird von seinem durchdringenden Licht bezaubert sein, das ihn blenden und zugleich auf süße Weise an Sich ziehen wird. Der menschliche Wille wird, angezogen von einem so strahlenden Licht und einer seltenen Schönheit, den Wunsch haben, jene Schönheit zu sehen, welche dieses Licht enthält; wenn er dann meinen Willen betrachtet, wird der menschliche Wille entzückt sein, sich glücklich fühlen, und liebend gern in unserem Willen leben wollen – nicht gezwungen, sondern spontan. Hat nicht das Sonnenlicht diese Eigenschaft, dass es das menschliche Auge mit seinem Licht blendet, wenn es die Sonne anstarren möchte? Will man schauen, so sieht man nichts anderes als Licht, und das starke Licht hindert das Auge daran, die Dinge in der Umgebung zu sehen. Wenn der Mensch genötigt ist, die Augen zu senken, um sich vom Licht abzuwenden, dann deshalb, weil das Licht zu stark ist, ihn stört und er sich nicht glücklich fühlt. Doch wenn er sich glücklich fühlte, würde er seine Augen nicht so leicht vom Inneren des Sonnenlichtes zurückziehen. Das Licht meines Willens hingegen stört die Pupillen der Seele nicht, sondern die Seele wird das Glück haben, die menschlichen Akte selbst in Licht umgewandelt zu sehen. So wird sie sich nach einer noch intensiveren Ausgießung der Strahlen dieses Lichtes sehnen, um ihre [eigenen] Akte im Zauber und in der Schönheit dieses Göttlichen Lichtes zu sehen.

Mein Wille hat die Macht, die Probleme des Menschen zu lösen. Doch muss Er dafür einen ganz außergewöhnlichen Akt der größten Großmut unseres Höchsten FIAT ins Spiel bringen – deshalb bete und flehe für eine so heilige Angelegenheit zugunsten der armen Menschen.”

Da das Fest des Leibes Christi (Corpus Domini) war, erwog ich dann, dass dies der Tag der Vermählung sei, die der gebenedeite Jesus mit den Seelen im Heiligsten Sakrament der Liebe feierte. Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die wahre Hochzeit mit der Menschheit war bei ihrer Erschaffung. Nichts fehlte weder der Seele noch dem Leib, alles wurde mit königlicher Pracht gemacht. Der menschlichen Natur wurde ein riesiger Palast bereitet, sodass kein König oder Herrscher einen ähnlichen hat, welcher das ganze Universum ist: ein gestirnter Himmel ist sein Gewölbe, eine Sonne ist da, deren Licht nie erlöschen sollte, blühende Gärten, in denen das glückliche Paar, Gott und der Mensch, spazieren gehen, sich unterhalten und das ständige, ununterbrochene Fest unserer Hochzeit aufrecht halten sollten. Kleider, nicht aus Stoff gefertigt, sondern kraft unserer Macht aus reinstem Licht gebildet, das königlichen Personen gebührte. Alles war Schönheit im Menschen, in Seele und Leib, denn Der, Der die Hochzeit vorbereitete und sie ausrichtete, war von einer unerreichbaren Schönheit.

So kannst du aus der äußerlichen Pracht so vieler bezaubernder Schönheiten in der ganzen Schöpfung auf die inneren Meere der Heiligkeit, der Schönheit, des Lichtes, der Weisheit usw., schließen, welche im Inneren des Menschen waren. Alle inneren und äußeren Akte des Menschen waren wie viele Tasten eines Musikinstruments, welche die schönste, süßeste, melodiöseste und harmonischste Musik erzeugten, welche die Freude der Hochzeit aufrecht hielten. Jeder weitere Akt, den der Mensch sich zu tun anschickte, war eine neue Sonatine, die er vorbereitete, um den Bräutigam zu rufen und sich mit ihm zu erfreuen.

Mein Göttlicher Wille, Der die Menschheit beherrschte, brachte ihr den ständigen neuen Akt und die Ähnlichkeit mit Dem, Der ihn geschaffen und mit Sich vermählt hatte. Doch bei diesem so großen Fest zerbrach der Mensch den stärksten Ring, in dem der ganze Wert unserer Vermählung lag, und durch den sie in Kraft blieb: dies war sein Rückzug aus unserem Willen. Daher wurde die Vermählung aufgelöst, und da alle Rechte verloren waren, blieb nur die Erinnerung an die Hochzeit, doch ihre Substanz, ihr Leben und die Wirkungen existierten nicht mehr.

Nun, das Sakrament der Eucharistie, in dem meine Liebe auf alle mögliche und vorstellbare Weise überfloss, kann weder die primäre (erste) noch die wahre Vermählung der Schöpfung genannt werden, da Ich nur das fortsetze, was Ich auf Erden tat, je nach den Bedürfnissen der Seelen. Für manche mache Ich Mich zum mitleidsvollen Arzt, um sie zu heilen, für andere zum Lehrer, um sie zu unterweisen, für manche zum Vater, um ihnen zu vergeben, für andere zum Licht, um ihnen das Sehvermögen zu schenken. Ich gebe Kraft den Schwachen, Mut den Ängstlichen, Friede den Ruhelosen – mit einem Wort, Ich setze mein Erlöserleben und dessen Kraft fort. Aber all diese Armseligkeiten schließen die wahre Vermählung aus. Kein junger Mann

heiratet eine junge Frau, die krank ist – er wartet höchstens auf ihre Genesung, noch heiratet er eine junge Frau, die schwach ist und ihn sehr oft beleidigt. Wenn der Bräutigam ein König ist und sie liebt, wartet er höchstens darauf, dass die Braut gesund wird, dass sie ihn liebt und ihre Umstände irgendwie befriedigend und den seinigen nicht unterlegen sind. Nun, die Lage, in der sich die arme Menschheit befindet, ist immer noch die eines armen Kranken, und Ich warte darauf, dass mein Wille bekannt wird und unter den Menschen herrsche. Er wird ihnen die wahre Gesundheit schenken, königliche Gewänder und Schönheit, die Seiner würdig ist. Dann wird Er von neuem die wahre und ursprüngliche Hochzeit feiern (ausrichten)."

24-21

16. Juni 1928

Gleichnis eines Bräutigams, der sich vor dem Hof von seiner Braut trennt: so tat es Gott, als der Mensch fiel. Die neue Verlobung für die Vermählung wurde auf dem Kreuz vollzogen, die Erfüllung liegt im Göttlichen Willen.

Ich dachte über das oben Geschriebene nach, und der gebenedeite Jesus erklärte mir weiter:

„Meine Tochter, es ist wirklich wahr, dass das Höchste Wesen am Anfang der Schöpfung seine Vermählung mit der Menschheit feierte. Es war wie bei einem Bräutigam, den seine böse Braut veranlasst, sich vor dem Hof von ihr zu trennen. Trotzdem bleibt im Bräutigam eine Zuneigung im eigenen Herzen, und er denkt und ersehnt es, dass seine Erwählte sich ändert: „Wer weiß, vielleicht kann ich wieder mit ihr zusammenkommen und mich aufs Neue mit ihr im Hochzeitsbund vermählen." Daher lässt er oft Botschaften an ihr Ohr dringen, dass er sie liebt.

So machte es Gott. Obwohl die Vermählung mit der Menschheit am Göttlichen Hof aufgelöst wurde, bewahrte Er eine Zuneigung für sie und sehnte sich, obschon Er weit weg war, nach dem neuen Band der Vermählung mit der Menschheit. Daher zerstörte Er weder den Palast, den Er mit so viel Pracht und Herrlichkeit errichtet hatte, noch entzog Er der Menschheit die Wohltat der Sonne, die den Tag bildete, sondern Er ließ alles bestehen, damit jene, die Ihn beleidigt hatte, Gebrauch davon machen konnte. Mehr noch, Er erhielt sogar die Kommunikation aufrecht, indem Er von Beginn der Welt an bald diesen, bald jenen Guten erwählte. Diese Guten glichen Boten, Postboten, die manch kleine Briefe, Telegramme oder Telefonanrufe vom Himmel brachten, mit der Ankündigung, dass der ferne Bräutigam sie nicht vergessen hat, dass er sie liebte und die Rückkehr der undankbaren Braut wünschte.

Je mehr Ich im Alten Bund die Guten, die Patriarchen und die Propheten vervielfältigte, umso eindringlicher waren die Einladungen und die Post, die zwischen Himmel und Erde hin und her eilte – mit jenen Nachrichten, dass Gott die neue Vereinigung ersehnte. So wahr ist dies, dass Er, da Er die Glut seiner Liebe nicht länger zurückhalten konnte und die gefallene Menschheit damals noch nicht disponiert war, eine Ausnahme machte, und die jungfräuliche Königin und die Menschheit des WORTES mit dem Band wahrer Vermählung traute. Dadurch sollte die gefallene Menschheit durch diese Beiden wieder erhoben werden und Er seine Vermählung mit der ganzen Menschheit feiern können. So bildete meine Menschheit die neue Verlobung mit der ganzen Menschheit auf dem Kreuz. Alles, was Ich tat und litt, bis hin zum Kreuzestod, waren lauter Vorbereitungen, um die ersehnte Hochzeit im Reich des Göttlichen Willens zu verwirklichen. Nun, nach der Verlobung gibt es noch Unterpfänder und Gaben, die übergeben werden sollen, und diese sind die Kenntnisse über mein Göttliches FIAT: in ihnen wird der Menschheit das große Geschenk verliehen, das Mir der Mensch im Garten Eden zurückgewiesen hatte, d.h., das ewige, unendliche und grenzenlose Geschenk meines Willens. Diese Gabe wird die gefallene Menschheit so sehr anlocken, dass sie Uns dafür [im Gegenzug] das Geschenk ihres armen Willens machen wird. Dies wird nach einer so langen Kette der Korrespondenz und der Treue von Seiten Gottes, und der Unbeständigkeit, Undankbarkeit und Kälte seitens der Menschen wie eine Bestätigung und Besiegelung der Einheit der Brautleute sein.

So hat sich also, meine Tochter, der Mensch herabgewürdigt und verlor mit dem Rückzug aus meinem Willen alle Güter. Um sich zu adeln und alles wieder zu erwerben und die Rehabilitation der Vermählung mit seinem Schöpfer zu erhalten, muss er von neuem in das Göttliche FIAT eintreten, von Dem er ausgegangen war. Es gibt keine Mittelwege, nicht einmal meine eigene Erlösung reicht aus, um den Menschen zum Ursprung der glücklichen Ära seiner Erschaffung zurückkehren zu lassen. Sie – die Erlösung – ist Mittel, Weg, Licht, Hilfe, aber nicht das Ziel; das Ende ist mein Wille, denn Er war der Anfang. Wer Anfang war, muss von Rechts wegen (aus Gerechtigkeit), auch dessen Ziel sein. So muss die Menschheit in meinen Göttlichen Willen eingeschlossen werden, um in ihrem adeligen Ursprung und ihrer Glückseligkeit wieder hergestellt zu werden, und um von neuem die Vermählung mit ihrem Schöpfer in Kraft zu setzen.

Daher genügt unserer Liebe nicht die große Wohltat, welche meine Erlösung dem Menschen erwiesen hat, sondern sie ersehnt mehr. Die wahre Liebe gibt sich nie zufrieden, sie ist erst dann befriedigt, wenn sie sagen

kann: „Ich habe nichts mehr, was Ich geben könnte.“ Im Wissen, dass der Mensch glücklich, siegreich, herrlich zu Mir, in den edlen Zustand zurückkehren kann, in dem er von Gott erschaffen worden ist, und zwar, indem mein Wille in ihrer Mitte regiert – siehe darum ist alle Sehnsucht Gottes, sind meine Seufzer und Mitteilungen auf die Bekanntmachung und Herrschaft unseres Willens hingeordnet. Dann erst kann Ich zu unserer Liebe sagen: „Beruhige dich, unser geliebter Sohn ist an seinem Ziel angekommen! Er ist jetzt schon im Besitz unseres Erbes, das ihm bei der Erschaffung verliehen wurde, was unser FIAT ist!“ Und während er das Unsrige besitzt, besitzen Wir ihn. Daher ist die Vermählung von neuem geschlossen, die Brautleute sind an ihren Ehrenplatz zurückgekehrt, und es bleibt nichts anderes als zu feiern und ein solch großes Glück nach einem so langen Schmerz zu genießen.”

24-22

20. Juni 1928

Gott ist ein einziger Akt. Beispiel der Sonne. Wer im Göttlichen Willen lebt, lebt in diesem einzigen Akt und fühlt alle seine Wirkungen. Wert des Wirkens im Göttlichen Willen. Jesus war stets mit seiner Mutter zusammen, aber entfernte sich von Ihr, als Er sein öffentliches Leben begann. Anwendung für die Seele.

Meine Hingabe an das Höchste FIAT und mein Flug in all seinen Akten sind beständig. Während ich in der Schöpfung meinen Rundgang machte, dachte ich über die Ordnung und Harmonie aller Dinge nach, sowie über die vielfältigen Akte des ewigen Willens im ganzen Universum. Als ich dies erwog, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, Gott ist ein einziger Akt, und wenn man so viele Akte in der Schöpfung sieht, sind diese nichts anderes als die Wirkungen des einzigen Aktes Gottes. Es ist wie bei der Sonne: die Sonne ist *eine*, ihr Licht ist ein einziges, doch wenn ihr Licht die Erde berührt und sich geschwind über sie ausbreitet, bringt dies unzählige Wirkungen hervor. Man kann sagen, dass das Licht eine eigene Wirkung in jedem Ding hervorbringt, welches es berührt: verschieden in der Farbe, in der Süßigkeit, in der Substanz, die es jedem Ding einflößt, das es mit seinen Lichthänden berührt. Es scheint, dass die Sonne viele aufeinanderfolgende Akte erschafft, wobei einer schöner als der andere ist, aber das ist nicht wahr: dies sind nichts anderes als die (Aus)Wirkungen ihres einzigen Aktes des Lichts. In der Tat, die Kraft eines einzigen Aktes hat die Eigenschaft, so viele Wirkungen hervorzubringen, als wären es so viele aufeinanderfolgende und verschiedene Akte, wie sie es tatsächlich sind. Daher ist alles, was du im ganzen Universum siehst, nichts anderes als die Auswirkungen des einzigen Aktes Gottes; da es ein einziger ist, besitzt er die Ordnung und Harmonie in allen Wirkungen, die er hervorbringt. So geschieht es mit der Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt: Da sie in dem *einen* Akt Gottes lebt, empfindet sie alle Auswirkungen dieses einen Aktes Gottes in all ihren Akten. Sie fühlt in sich die Ordnung, Harmonie, Schönheit und Kraft des einzigen Göttlichen Aktes, der mehr als das Licht so viele Wirkungen hervorbringt. Daher fühlt die Seele, wie sie in ihren Akten Himmel, Sonnen, Meere, blühende Wiesen hervorbringen kann, und alle Schätze, die es im Himmel und auf Erden gibt. Was kann die Seele, die in meinem Willen lebt, nicht an Großem und Gutem einschließen? Alles! Diese Seele ist die wahre Sonne, die in allem, was sie tut und berührt, mannigfaltige Schattierungen von Schönheit, Süßigkeit, Güte und vielfältigen Wirkungen hervorbringt, weil alle ihre Akte am einzigen Akt Dessen hängen, Der sie erschaffen hat.”

Danach meditierte ich über den großen Nutzen, den das Wirken im Göttlichen Willen einschließt, und mein süßer Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, das Wirken in meinem Göttlichen Willen schließt unschätzbaren Wert ein. Die Seele ist so, als hätte sie [eine Waage mit] zwei Waagschalen in der Hand, und würde in jede Waagschale einen Gegenstand von gleichem Gewicht und großem Wert legen. Diese Gegenstände sind *eins* im Gewicht, *eins* im Wert und *eins* im Preis, den man dafür erzielen kann. Nun legt Gott in die eine Waagschale seinen Willen, in die andere legt die Seele ihre in Ihm getanen Akte. Wenn sich diese Waagschalen heben, bleiben sie vollkommen ausgeglichen, und sie erheben sich beide zur selben Höhe. Da der Wille Gottes und jener der Seele nur ein einziger sind, hat dieser Wille, wo immer Er wirkt, ob in Gott oder im Geschöpf, den selben Wert. So erhebt allein mein Wille die Seele zur Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer, ihre in Ihm getanen Akte stellen sie in die Ordnung der Göttlichen Werke.”

Ich aber war bedrückt und dachte mir: „Welche Veränderung! Früher kam mein süßer Jesus oft, Er schien nicht ohne mich sein zu können, und nun kommt Er tagelang nicht. Weder hat Er Eile, noch läuft Er herbei wie früher, wenn Er sieht, dass ich nicht mehr kann. Es scheint, dass Er nur kommt, um etwas über sein FIAT zu sagen, nur dies scheint Ihn zu interessieren. Mein äußerstes Bedürfnis nach Ihm beeindruckt Ihn nicht mehr.“

Als ich nun dies und anderes überlegte, bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich verhalte Mich dir gegenüber so, wie Ich es bei meiner Mutter tat. Während meines [verborgenen] Lebens lebten Wir immer zusammen, ausgenommen die drei Tage, wo Ich verschwunden war. Im Übrigen war dort, wo die Mutter war, der Sohn, und wo der Sohn war, befand sich die Mutter. Wir waren

unzertrennlich. Als aber die Erlösung sich erfüllen und Ich das öffentliche Leben beginnen sollte, trennten Wir Uns, obwohl der eine einzige Wille, der Uns beseelte, Uns immer innig miteinander vereint hielt. Doch ist es sicherlich so, dass unsere Personen sich weit voneinander entfernt befanden, der eine an diesem, die andere an jenem Ort. Die wahre Liebe kann aber nicht zu lange Zeit voneinander getrennt sein; sie empfindet nämlich das unwiderstehliche Bedürfnis, dass sich der eine beim anderen ausruht und man sich die Geheimnisse und Ergebnisse der eigenen Unternehmungen und Schmerzen anvertraut. Daher machte bald Ich Stippvisiten, um Sie wieder zu sehen, bald trat die Königin Mutter aus ihrem Nest, um ihren Sohn wieder zu sehen, der ihr Herz von der Ferne verwundete. Danach trennten Wir Uns von neuem, um die Erlösung auszuführen.
So mache Ich es auch mit dir: früher war Ich immer bei dir, wie Ich es auch jetzt in der Tat immer bin. Doch da du für das Reich meines Göttlichen Willens arbeiten und dich in seine Akte [gleichsam] hineinwerfen musst, scheint es, dass die Arbeit Uns voneinander entfernt. Während du arbeitest, arbeite Ich, um dir noch andere Arbeit vorzubereiten, die du tun sollst, indem Ich dir weitere Kenntnisse über mein FIAT und was du in Ihm tun sollst, mitteile. Doch oft kehre Ich zurück, um ruhen zu können und dich ruhen zu lassen. Wundere dich daher nicht, dies erfordert die große Arbeit des „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden". Vertraue Mir also und fürchte dich nicht."

24-23

25. Juni 1928

Alles, was im FIAT getan wird, erwirbt den kontinuierlichen unaufhörlichen Akt. Beispiel der Sonne. Zweck des Aufenthaltes Jesu in der Wüste, Leiden der Einsamkeit.

Ich betete, und da ich meine äußerste Armseligkeit empfand, bat ich meine Himmlische Mutter, mir ihre Liebe zu geben, um meine armselige Liebe zu ersetzen. Doch währenddessen bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, meine Mutter tat ihre erste Liebe und ihren ersten Akt im Göttlichen Willen, und da er in Ihm getan wurde, besitzt ihr erster Akt die Kontinuität, als würde Sie stets lieben und wirken. Ihre Liebe hört nie auf, ihre Werke machen stete Wiederholungen, auf eine Art, dass einer, der Mariens Liebe empfangen will, sie immer wirksam (im Akt) findet, während dies die Wirkung der ersten Liebe ist, die sich immer wiederholt. So ist die Seele, die in meinem Willen wirkt: ihre Akte werden kontinuierlich, erwerben die Kontinuität, sie werden stets und unaufhörlich wiederholt. Diese Akte sind die wahre Sonne, die seit dem Augenblick, als Gott sie erschuf, ihren ersten Akt des Lichtes aussandte, der so groß ist, dass er Himmel und Erde mit einem einzigen Akt erfüllte. Die Sonne wiederholt stets diesen ihren Akt, ohne je aufzuhören, auf eine Art, dass alle ihren Akt des Lichtes aufnehmen können, obwohl *einer* der Akt war, der sich selbst zum Akt des immerwährenden Lichtes für alle gemacht hat. Wenn die Sonne ihren Licht-Akt wiederholen könnte, würde man so viele Sonnen sehen, als sie Akte wiederholen könnte. Doch da der Licht-Akt, den Sie tat, *einer* ist, sieht man nur eine Sonne und nicht mehr. Was aber die Sonne nicht tut, das tun die Höchste Königin, sowie die Seelen, die in meinem Willen wirken. Wie viele Akte – so viele Sonnen. Diese Sonnen sind miteinander verschmolzen, aber unterschiedlich an Schönheit, Licht und Herrlichkeit, die sie ihrem Schöpfer geben, und verschieden an dem universellen Nutzen, den sie auf alle Geschöpfe herabsteigen lassen. Diese Akte haben eine Göttliche Macht, und kraft dieser Akte konnte die Heiligste Jungfrau das Kommen des WORTES auf die Erde erlangen, und kraft dieser Akte wird mein Reich auf die Erde kommen. Ein in meinem FIAT unaufhörlich wiederholter Akt hat eine erobernde, hinreißende und bezaubernde Macht vor unserer Gottheit. Diese ständige Wiederholung im Göttlichen Willen ist die Stärke der Seele, die unbesiegbare Waffe, die ihren Schöpfer mit den Waffen der Liebe schwach macht und überwindet, und Er fühlt sich geehrt, Sich vom Geschöpf erobern zu lassen."
Dann setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen FIAT fort und folgte meinem Jesus, als Er sich auf den Weg in die Wüste machte. Da überlegte ich: „Warum ging Jesus in die Wüste? Hier gab es keine Seelen zu bekehren, sondern es herrschte tiefe Einsamkeit, während Er doch gerade Seelen suchte." Als ich dies meditierte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Gesellschaft unterbricht das Leiden und verringert es, die Einsamkeit aber konzentriert und verdoppelt es und lässt es härter werden. Ich wollte ganz allein in die Wüste gehen, um in meiner Menschheit die volle Härte der Einsamkeit zu empfinden, die mein Göttlicher Wille so viele Jahrhunderte lang seitens der Menschen erlitten hatte. Meine Menschheit musste in der Göttlichen Ordnung aufsteigen und in die menschliche Ordnung herabsteigen, um die Leiden von beiden einzuschließen. Indem Ich Selbst den ganzen leidvollen Teil übernahm, der den Menschen und Gott trennte, sollte Ich die Menschen wieder zur Umarmung und zum Kuss ihres Schöpfers zurückführen.
Doch mein Gang in die Wüste bezweckte nicht nur dies. Du musst wissen, dass unsere anbetungswürdige Majestät bei der Gestaltung der Schöpfung beschloss, dass jeder Ort von Einwohnern bevölkert werden und

die Erde äußerst fruchtbar und reich an Vegetation sein sollte, sodass alle im Überfluss haben mögen. Als der Mensch sündigte, zog er sich die Ungnade der Göttlichen Gerechtigkeit zu, und die Erde blieb wüstenhaft, unfruchtbar und an vielen Orten unbewohnt: ein Bild jener unfruchtbaren Familien, wo kein Lachen herrscht, kein Fest, keine Harmonie, weil sie ohne Nachkommen sind. So gibt es niemanden, der die Monotonie der zwei Eheleute unterbricht, und drückende Einsamkeit lastet auf ihrem Herzen und macht sie traurig. Wo es aber Nachkommen gibt, da ist immer etwas zu tun und zu sagen, sowie Gelegenheit zum Feiern.
So war die Menschheitsfamilie. Betrachte den sternenübersäten Himmel. Die Erde sollte das Echo des Himmels sein, voller Bewohner, und so viel hervorbringen, um alle reich und alle glücklich zu machen. Als sich daher der Mensch aus meinem Willen zurückzog, änderte sich sein Los. Ich wollte in die Wüste gehen, um die Segnungen meines Himmlischen Vaters zurückzurufen; indem ich meinen Willen zur Herrschaft zurückrief, wollte Ich die Erde wiederherstellen, sie überall bevölkern und fruchtbar machen, sodass die Erde andere, noch schönere Samen, hervorbringt und diese verhundertfacht, damit sie noch fruchtbarer und strahlend schön werde.
Wie viel Großes wird das Reich meines Göttlichen FIAT bewirken! Alle Elemente sind daher in großer Erwartung, die Sonne, der Wind, das Meer, die Erde und die ganze Schöpfung: sie möchten aus ihrem Schoß alle Güter und Wirkungen hervortreten lassen, die sie enthalten, denn solange dieser Göttliche Wille, der sie (die geschaffenen Dinge) beherrscht, nicht unter den Völkern regiert, bringt die Schöpfung nicht alle in ihr enthaltenen Schätze hervor. Sie gibt den Menschen nur jene Gaben, die sie nötig haben – unter dem Titel von Almosen und als Dienern. So hat die Erde nicht alle Samen hervorgebracht. Und die Sonne bringt, da sie nicht alle Samen vorfindet, nicht alle Wirkungen und Wohltaten hervor, die sie besitzt, und so ist es mit allem Übrigen.
Darum erwarten alle das Reich des FIAT, um den Söhnen und Töchtern des Göttlichen Willens zu zeigen, wie reich sie sind, und wie viele wunderbare Dinge ihr Schöpfer in die erschaffenen Dinge hineingelegt hat – aus Liebe zu denen, welche die Kinder seines Willens sein sollen."

24-24

29. Juni 1928

Das „Ich liebe Dich" stellt die Wärme dar, der Göttliche Wille das Licht, um die Sonne zu bilden. Die lange Nachkommenschaft der Seele, die im FIAT lebt. Seine drei Reiche, drei Sonnen und drei Kronen. Der Glaube wird nicht mehr dunkel sein.

Ich machte meine gewohnten Akte im Göttlichen FIAT und wiederholte für jedes erschaffene Ding den langen Refrain meiner „Ich liebe Dich", doch dabei dachte ich mir: „Es ist schon meine Gewohnheit geworden, dies zu tun. Mir scheint, dass ich nichts anderes tue, als zu sagen: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich". Doch in diesem Augenblick bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, dieses dein andauerndes „Ich liebe Dich" ist nichts anderes als die Fortdauer des ersten in meinem Göttlichen Willen ausgesprochenen „Ich liebe Dich"; einmal ausgesprochen, besitzt es die Eigenschaft, in Taten das zu wiederholen, was einmal gesagt wurde. Das „Ich liebe Dich" bildet die Wärme, und mein Göttlicher Wille formt das Licht, welches das „Ich liebe Dich" einhüllt und dadurch die Sonne gestaltet, eine strahlender als die andere. Wie schön ist das Leben der Seele in meinem Göttlichen Willen! Sie erwirbt eine große, fast endlose Kinderschar. In der Tat, wenn sie denkt, gebiert sie im Göttlichen Geist ihre Gedanken und bildet die lange Generation ihrer Kinder im Geist ihres Himmlischen Vaters. Wenn sie spricht, gebiert sie ihre Worte im Wort Gottes und bildet die lange Generation der Söhne und Töchter seines Wortes. Wenn sie arbeitet, wenn sie geht, wenn ihr Herz klopft, gebiert sie ihre Werke in den Händen ihres Schöpfers, ihre Schritte in den Füßen Gottes, ihren Herzschlag im Vaterherzen und bildet so die lange Generation der Kinder ihrer Werke, Schritte und Herzschläge. Welch endlose Generation bildet die in meinem Willen lebende Seele für ihren Schöpfer! Sie ist die an Nachkommen fruchtbare Mutter, die Denjenigen stets festlich feiern lässt, Der sie erschaffen hat. In der Tat, jeder Sohn und jede Tochter ist ein Fest, das Gott aus seinem eigenen Schoß geboren werden fühlt – durch die Seele, die in seinem Willen lebt."
Ganz bewegt wiederholte Er: „Wie schön ist sie, wie schön ist die Neugeborene meines Willens! In ihrer Kleinheit möchte sie mit ihrem Schöpfer wetteifern, möchte Ihm Gelegenheit geben, ständig zu lächeln, und seinen Blick mit kindlichen Überraschungen entzücken, damit Er sie ständig betrachte, und sie Ihm die lange Generation ihrer Kinder zeige."
Dann verstummte Er, als wollte Er vor Liebe vergehen, doch wenig später fügte Er hinzu:
„Meine Tochter, der Mensch hat drei Reiche in seiner Seele, welche die drei Kräfte sind – gleichsam die Hauptstädte dieser drei Reiche. Alles Übrige im Menschen – Worte, Augen, Werke, Schritte, sind Städte, Dörfer, Flüsse, Meere und Gebiete, welche diese Reiche formen. Selbst das Herz kann man nicht Hauptstadt nennen, sondern die wichtigste Stadt der Kommunikation für die anderen. Wird nun in einem Krieg die Hauptstadt

besiegt, so ist der Krieg zu Ende, da alle anderen Städte gemeinsam mit der Hauptstadt besiegt sind. Gelingt es nun meinem Willen, die drei Hauptstädte dieser Reiche einzunehmen und seinen Thron in ihnen zu errichten, werden alle anderen Städte besiegt sein und vom Höchsten FIAT beherrscht werden. Wie viel Herrlichkeit wird diesen Reichen zuteilwerden! Diese werden die glücklichsten, reichsten und am dichtesten bevölkerten sein, weil Jener, Der sie regiert und beherrscht, der Unbesiegbare, Starke und Mächtige ist, und es niemand wagen wird, ihre Ordnung zu belästigen und zu stören. Alles wird Friede, Freude und immerwährendes Fest sein. So werden jene, die in meinem Göttlichen FIAT leben, drei Sonnen besitzen, eine schöner als die andere – drei friedvolle Reiche, bereichert mit allen Freuden, Harmonien und Wonnen, und mit drei Kronen gekrönt sein. Doch weißt du, wer die Stirn der Kinder meines Willens krönen wird? Die Heiligste Dreifaltigkeit! Sie ist hingerissen von der Ähnlichkeit mit Ihr, die Sie ihnen bei ihrer Erschaffung eingegossen hat. Wenn Wir sehen, dass unser FIAT sie aufgezogen und herangebildet hat, wie Wir es wünschten, werden Wir verwundet sein vom Anblick unserer [eigenen] Züge in ihnen. Dann wird das Feuer unserer Liebe so groß sein, dass jede der Drei Göttlichen Personen eine jede ihrer Kronen als besonderes Merkmal aufsetzen wird, [als Zeichen,] dass sie die Kinder unseres Göttlichen Willens sind."
So fühlte ich mich ganz ins Höchste FIAT versenkt, dass ich mich wie ein mit seinem Licht getränkter Schwamm fühlte. Alle geschaffenen Dinge schienen mir den Kuss des Göttlichen Willens zu bringen, und in diesem Kuss empfand ich die Lippen meines Schöpfers, Der sie mir aufdrückte. Mir schien, dass das FIAT die Drei Göttlichen Personen zugleich mit sich brachte. Während nun mein Geist im Licht des FIAT aufging, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn mein Wille sein Reich auf Erden hat und die Seelen in Ihm leben werden, wird der Glaube keinen Schatten und keine Rätsel mehr haben, sondern alles wird Klarheit und Sicherheit sein. Das Licht meines Willens wird in den geschaffenen Dingen selbst die klare Vision ihres Schöpfers bringen, und die Seelen werden Ihn in allem, was Ich aus Liebe zu ihnen gemacht habe, mit Händen greifen können. Gegenwärtig ist der menschliche Wille ein Schatten für den Glauben, die Leidenschaften sind wie Wolken, welche sein klares Licht verdunkeln, und dem Glauben geschieht es wie der Sonne: obwohl die Sonne scheint, verdunkeln die dichten Wolken, die sich in den unteren Luftschichten bilden, ihr Licht, und es scheint so finster, als wäre es Nacht. Wer die Sonne nie gesehen hat, der könnte meinen, dass sie nicht da sei. Doch wenn ein heftiger Wind die Wolken zerstreut, und die Menschen ihr strahlendes Licht sozusagen greifen können – wer würde da noch zu behaupten wagen, die Sonne existiere nicht! In diesen Umständen befindet sich der Glaube, da mein Wille nicht regiert. Die Menschen sind fast wie Blinde, die den anderen Glauben schenken müssen, dass es einen Gott gibt. Wenn aber mein Göttliches FIAT regiert, wird sein Licht sie die Existenz ihres Schöpfers mit Händen greifen lassen, und so wird es nicht mehr notwendig sein, dass die anderen es ihnen sagen. So wird es keine Schatten und Wolken mehr geben." (*vgl. Jes 11,9, Jer 31,34*)
Als Er das sagte, ließ Jesus eine Welle von Freude und Licht aus seinem Herzen hervorströmen, die den Geschöpfen noch mehr Leben schenken wird und fügte mit nachdrücklicher Liebe hinzu:
„Wie ersehne Ich das Reich meines Willens! Es wird den Übeln der Geschöpfe und unserem Kummer ein Ende setzen. Himmel und Erde werden einander zulächeln, unsere und ihre Feste werden wieder die Ordnung des Ursprungs der Schöpfung besitzen. Wir werden einen Schleier über alles legen, damit die Feste nie mehr unterbrochen werden."

24-25
4. Juli 1928

Notwendigkeit von Anzahlungen für den Erwerb des Reiches des Göttlichen Willens. Der Göttliche Wille macht alles leicht wie eine Feder, und daher kann man alles umfangen.

Ich setzte meinen Rundgang im Göttlichen FIAT fort und dachte mir: „Wozu dienen diese ständigen Wiederholungen, immer wieder um das Reich des Göttlichen Willens zu bitten, und die Wiederholung der Rundgänge in Ihm, um Ihn um das Kommen seines Reiches anzuflehen, damit Er unter den Menschen herrsche?" Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn man einen Kauf tätigen will, macht man Anzahlungen. Je mehr angezahlt wird, umso sicherer wird der Kauf, und umso weniger bleibt zu bezahlen, wenn man zu den letzten Schritten des definitiven Geschäfts kommt. Da du nun das Reich meines Willens wünschst, musst du Anzahlungen machen: wann immer du in Ihm einen Rundgang machst und immer wieder um sein Reich bittest und deine Akte im Namen aller zu diesem Zweck tust, so viele weitere Anzahlungen machst du, um den Erwerb des Reiches meines Göttlichen FIAT abzusichern. Da es das Reich meines Göttlichen Willens ist, das du erwerben möchtest, musst du deine Akte in eben diesem Göttlichen Willen tun. Deine Akte müssen den Wert von Münzen erwerben, die von meinem Göttlichen Willen geprägt sind; sonst wäre es keine gültige Währung, die für seinen

Erwerb in Umlauf wäre, sondern wie eine Währung außerhalb des Reiches. Wer deshalb den Göttlichen Willen erwerben möchte, muss Akte als Anzahlung geben, die in Ihm getan werden. Dann wird Er sich würdigen, sie mit dem Wert seines FIAT zu prägen, auf eine Art, dass die Seele die nötigen Anzahlungen für seinen Erwerb geben kann.
Das ist es also, wozu deine Rundgänge in meinem FIAT dienen, die Akte, die du in ihm tust, die wiederholten Bitten um das Kommen seines Reiches. All dies sind notwendige Dinge und werden für seinen großen Erwerb gebraucht. Tat Ich dies nicht Selbst bei der Erlösung? Ich musste die Anzahlung meiner Akte vor meinem Himmlischen Vater tätigen. Ich musste für alle zahlen, um das Reich der Erlösung zu erlangen, und erst als Ich die ganze Zahlung erbrachte, wurde Mir von der Gottheit mit Unterzeichnung bestätigt, dass das Reich Mein war. Mach daher weiter deine Anzahlungen, wenn du die Unterschrift haben willst, dass das Reich meines FIAT dir gehört."
Dann sprach ich zu meinem Jesus: „In deinem Willen nehme ich die ganze Schöpfung in meine Arme, den Himmel, die Sonne, die Sterne und alles, um sie als die schönste Anbetung und das schönste Gebet vor die Höchste Majestät zu bringen, um von Ihr das Reich des FIAT zu erbitten." Doch als ich das tat, dachte ich mir: „Wie könnte ich alles umfangen, wenn ich so klein bin, dass ich nicht einmal einen Stern umschließen kann; wie könnte ich alles umfangen? Daher sind es wirkungslose (unrealisierbare) Dinge." Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wer meinen Göttlichen Willen hat, der kann alles aufnehmen. Mein Wille hat die Eigenschaft, jedes Ding leicht zu machen, Er macht Himmel, Sterne, Sonnen, alles, die ganze Schöpfung, die Engel, die Heiligen, die Jungfräuliche Königin und Gott Selbst, leicht wie Federn. Denn da mein Göttlicher Wille in allem als primäres Leben fließt, ist nur *eines* das Leben, *eines* das Gewicht. So wiegt ein jedes von ihnen so viel, wie alle zusammen wiegen. Daher kann nur die Seele, die mein FIAT besitzt, alles nehmen und Mir alles geben. Da nämlich mein Wille die Eigenschaft besitzt, wo immer Er sich befindet, Himmel auszudehnen, Sonnen zu bilden usw., vermag [auch] die Seele alles aufzunehmen und alles zu umschließen. In der Tat, dies ist das große Wunder des Lebens in meinem Willen: die Kleinheit kann die Unermesslichkeit tragen und umfangen, die Schwachheit kann die Stärke tragen, das Nichts kann das Alles besitzen – das Geschöpf den Schöpfer.
Wo das Leben meines Göttlichen Willens ist, gibt es alle Wunder zugleich. Der Unendliche, der Ewige lässt sich wie im Triumph in den kleinen Armen jener tragen, die in Ihm lebt. Denn man sieht in der Seele nicht sie [selbst], sondern den Göttlichen Willen, Der das Recht über alles hat, alles kann und umfängt. Daher kann die Seele ihrem Schöpfer alles geben als das Ihre.
War es etwa nicht mein FIAT, das die Himmel ausbreitete und mit Sternen bestückte? Wenn Es die Kraft hatte, dies zu tun, so kann Es sie auch umfangen und wie eine leichte Feder im Triumph vom Geschöpf tragen lassen, das in seinem Göttlichen Willen lebt. Setze daher deinen Flug in Ihm fort, und du wirst alles tun, um Mir alles zu geben und alles von Mir zu erbitten."

24-26
7. Juli 1928

Güter, die der Göttliche Wille, und Übel, die der menschliche Wille hervorbringt. Alle Probleme werden wie von Zauberhand aufhören, wenn der Göttliche Wille herrscht. Im Haus von Nazareth regierte der Göttliche Wille.

Ich folgte meinem süßen Jesus in seinem öffentlichen Leben, und als ich an die vielen Krankheiten der Menschen dachte, die Jesus heilte, fragte ich mich: „Warum hat sich die menschliche Natur so verändert, dass die Menschen sogar stumm, taub, blind wurden, mit Wunden bedeckt und vielen anderen Übeln behaftet? Wenn der menschliche Wille das Böse tat – warum litt auch der Körper so viel?" Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, du musst wissen, dass das Leibliche nichts Böses tat, sondern alles Böse tat der menschliche Wille. Doch da Adam vor dem Fall in seiner Seele das volle Leben meines Göttlichen Willens besaß, kann man sagen, dass er randvoll davon war, bis zum Überfließen nach außen. So gab der menschliche Wille kraft des Meinen, Licht nach außen ab, verströmte alle Wohlgerüche seines Schöpfers, Düfte der Schönheit, Heiligkeit und vollen Gesundheit, Düfte der Reinheit und Stärke, die wie viele leuchtende Wolken aus dem Inneren seines Willens hervortraten. Sein Leib wurde durch diese Ausströmungen so schön, dass es eine Freude war, ihn schön, vital, leuchtend, völlig gesund, mit einem hinreißenden Liebreiz zu sehen. Als Adam nun sündigte, blieb der menschliche Wille allein und hatte niemanden mehr, der in ihm das Licht und die mannigfaltigen Düfte ausbreitete, die [nach außen] durchschienen und die Seele und den Leib bewahrten, wie sie von Gott erschaffen worden waren. Stattdessen begannen aus dem Inneren des menschlichen Willens dichte Wolken aufzusteigen, verderbte Luft, Gerüche von Schwachheit und Armseligkeit, sodass auch der Körper seine

Frische und Schönheit verlor, geschwächt wurde und allen Übeln unterworfen war. So nahm der Leib auch an den Übeln des menschlichen Willens teil, wie er am Guten teilgenommen hatte.
Wenn also der menschliche Wille geheilt wird, indem er wieder das Leben meines Göttlichen Willens empfängt, werden auch alle Übel der menschlichen Natur wie durch einen Zauber nicht mehr aufleben.
Geschieht dasselbe etwa nicht, wenn die Menschen in einer verdorbenen, schlechten, stickigen Luft leben? Wie viele Übel werden nicht verschärft, wenn der Gestank sogar den Atem nimmt und bis in die Eingeweide vordringt, bis zu dem Punkt, ansteckende Übel hervorzurufen, die zum Tod führen? Wenn schon die äußere Luft so viele Probleme bereiten mag, so kann die neblige und zersetzende Luft des menschlichen Willens noch viel Schlimmeres anrichten, die aus dem Inneren des Geschöpfs, aus dem Grund seines ganzen Wesens kommt.
Betrachte zudem das anschauliche Beispiel der Pflanzen. Wie oft war ein Garten, eine blühende Wiese die Festfreude des Bauern wegen der Hoffnung auf eine reiche Ernte und die vielen schönen Früchte, die er ernten sollte. Aber es genügte ein Nebel, um die Bäume zu entlauben und alle Früchte abfallen zu lassen, eine etwas frostige Luft, um das blühende Feld in Trauer zu kleiden, schwarz werden und verderben zu lassen und den armen Bauern zu betrüben! Wenn die Luft gut ist, teilt sie das Leben des Guten mit, ist sie schlecht, teilt sie das Leben des Schlechten und den Tod selbst mit. Die Ausströmungen der Luft kann man, wenn sie gut ist, Leben nennen, ist sie schlecht, kann man sie Tod für die armen Geschöpfe nennen.
Wenn du wüsstest, wie sehr Ich in meinem öffentlichen Leben litt, als sich Blinde, Stumme, Leprakranke usw. vor Mir zeigten, da Ich in ihnen alle Ausdünstungen des menschlichen Willens erkannte. Ich sah, wie der Mensch ohne meinen Willen in der Seele und im Körper verunstaltet wird, weil nur mein FIAT die Kraft hat, unsere Werke so unversehrt, frisch und schön zu bewahren, wie sie aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen sind."
Dann überlegte ich, während ich meinen süßen Jesus im Kämmerchen von Nazareth begleitete, um seinen Akten zu folgen: „Mein geliebter Jesus hatte mit Sicherheit das Reich seines Willens in seinem verborgenen Leben daheim: denn die Höchste Herrin besaß sein FIAT, Er Selbst war der Göttliche Wille, und der heilige Josef inmitten dieser Meere von grenzenlosem Licht – wie sollte nicht auch er sich von diesem Heiligsten Willen beherrschen lassen?" Als ich dies erwog, seufzte Jesus, mein Höchstes Gut, vor Schmerz in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, sicher herrschte in diesem Haus von Nazareth mein Göttlicher Wille „wie im Himmel so auf Erden". Ich und meine Himmlische Mutter kannten keinen anderen Willen, der heilige Josef lebte in den Widerspiegelungen des Unsrigen – doch Ich war wie ein König ohne Volk, einsam, ohne Gefolge, ohne Heer. Und meine Mutter war als Königin ohne Nachkommenschaft, da Sie nicht von anderen Kindern umgeben war, die Ihrer würdig waren. Sie hatte keine, denen Sie ihre Königskrone anvertrauen konnte, um ihren [eigenen] Stammbaum ihrer adeligen Sprösslinge zu haben – alles Könige und Königinnen. Mir wurde der Schmerz zuteil, ein König ohne Volk zu sein, und wenn man jene, die Mich umgaben, Volk nennen kann, so war es ein krankes Volk: Blinde, Stumme, Taube, Lahme, von Wunden Bedeckte. Es war ein Volk, das Mir zur Unehre, nicht zur Ehre gereichte, das Mich nicht einmal kannte, noch kennen wollte. So war Ich König nur für Mich allein, und meine Mutter war Königin ohne die lange Generation ihres Stammes der königlichen Kinder. Damit man es aber mein Reich und meine Herrschaft nennen konnte, musste Ich Minister haben. Obwohl der heilige Josef mein erster Minister war, stellt nun aber ein einziger Minister kein Ministerium dar. Ich musste ein großes Heer haben, das kampfbereit auf die Verteidigung der Rechte des Reiches meines Göttlichen Willens bedacht sein, und ein treues Volk, dessen Gesetz allein das Gesetz meines Willens sein sollte.
Das war aber nicht der Fall, meine Tochter, daher kann Ich nicht sagen, dass Ich bei meinem Kommen auf die Erde das Reich meines FIAT bereits gehabt hätte. So war unser Reich allein für Uns, da die Ordnung der Schöpfung und die Königswürde des Menschen noch nicht wiederhergestellt waren. Indem aber Ich und meine Himmlische Mutter ganz im Göttlichen Willen lebten, wurde der Same gesät und der Sauerteig gebildet, damit unser Reich auf Erden sprieße und wachse. Es wurden also alle Vorbereitungen getroffen, alle Gnaden erfleht, alle Leiden gelitten, damit das Reich meines Willens auf Erden zur Herrschaft gelange. So kann man Nazareth den Ort nennen, wo das Reich unseres Willens zurückgerufen wurde."

24-27

10. Juli 1928

Der Göttliche Wille will seine Herrschaft in allem ausbreiten. Das FIAT wird Himmel und Erde in Gemeinschaft setzen. Unglückseligkeit des menschlichen Willens.

Ich schrieb gerade, und währenddessen spürte ich, wie ich schläfrig wurde und nicht mehr ungehindert schreiben konnte. So dachte ich mir: „Warum dieser Schlaf? Bis jetzt war ich so viel und lange wach, dass ich nicht schlafen konnte, auch wenn ich gewollt hätte, und nun ganz das Gegenteil. Wie viele Veränderungen

muss man durchleben, bald dieser, bald jener Art. Man sieht, dass man auch mit Jesus Geduld haben muss. Beim Wachzustand kann man zwar mehr tun, aber im Übrigen muss auch der Schlaf FIAT sagen." Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wundere dich nicht. Mein Göttliches FIAT will seine Herrschaft in allen menschlichen Akten übernehmen und wünscht alles als seinen Besitz und sein Herrschaftsgebiet. Es ist eifersüchtig, dass Ihm auch nur ein Beistrich genommen werden könnte. Wie mein Wille also seine Herrschaft in deinem Wachzustand übernommen hat und gemeinsam mit dir arbeitet, um diese Arbeit mit dem Siegel seines FIAT als seine Herrschaft und seinen Besitz zu besiegeln, so möchte Er auch das Siegel seines FIAT auf deinen Schlaf als Eigentum seiner ewigen Ruhe aufprägen. Er will alle seine Gleichnisse (Ähnlichkeiten) finden: [Er möchte einerseits] seine unaufhörliche Arbeit [finden], und hat dir den Wachzustand gegeben; Er lässt dich alles umfangen und gibt dir seine Unermesslichkeit; Er lässt dich schlafen und gibt dir seine ewige Ruhe – mit einem Wort, mein FIAT muss sagen können: „Was Ich allein in meinem Willen tue, muss Ich gemeinsam mit meiner kleinen Tochter tun können, denn indem sie Mir die Herrschaft über alles gibt, wird alles zu meinem Willen. So kann Ich sagen: „Alles ist Eigentum meines FIAT in ihr, sie hat nichts Eigenes mehr, das ihr gehört – alles gehört Mir, und dafür gebe Ich ihr das, was meinem Göttlichen Willen gehört."
Dann folgte ich mit meinen Akten dem [Wirken des] Göttlichen Willen[s nach], und Himmel, Sterne und Sonne schienen mir so schön, dass ich auf dem Grunde meines Herzens immer wiederholte: „Wie schön sind die Werke meines Schöpfers, die Ordnung und Harmonie, die das allmächtige FIAT in der ganzen Schöpfung erhält! O, wenn diese Ordnung und Harmonie [sichtbar] unter den Menschen wären, so würde sich das Angesicht der Erde verwandeln!" Da fügte mein geliebter Jesus hinzu:
„Meine Tochter, erst wenn mein Wille auf Erden herrscht, wird es eine vollkommene Einheit zwischen dem Himmel und der Erde geben. *Eine* wird die Ordnung sein, *eine* die Harmonie, *einer* der Widerhall, *eines* das Leben, denn *einer* wird der Wille sein. Mehr noch, im Himmel wird man etwas wie viele Spiegel sehen, in denen die Geschöpfe sich spiegeln und das anschauen werden, was die Seligen im Himmel tun. Sie werden ihren Gesang hören, ihre himmlische Musik; und indem sie das Verhalten [der Seligen], ihre Gesänge und ihre Musik nachahmen, wird das Leben des Himmels mitten unter den Menschen sein. Mein FIAT wird alles in Verbindung bringen, und es wird das wahre Leben des „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden" herrschen. So wird mein Wille ein Siegeslied und das Geschöpf die Hymne seines Triumphes singen."
Er verstummte und fügte wenig später hinzu: „Meine Tochter, der menschliche Wille hat so viele Übel hervorgebracht, dass er den unglücklichen Zustand des armen Geschöpfes darstellte. Er hat sein Los und sein Glück verwandelt. Da Ich von Natur aus glücklich bin, kam alles, was durch unsere Schöpferhände bei der Erschaffung hervorging, mit der Fülle der Glückseligkeit hervor. So strömten inner- und außerhalb des Menschen, allerorten immerwährende Freude und Glückseligkeit. Der menschliche Wille trieb dieses Meer der wahren und immerwährenden Glückseligkeit aus sich hinaus, die sich, vertrieben wie sie war, in den Schoß ihres Schöpfers flüchtete, Der dieses Meer hervorgebracht hatte, damit alle seine Werke glücklich seien. Wie selig Wir auch in Uns Selbst sind – sodass niemand unsere Glückseligkeit überschatten kann – sind Wir doch genötigt, den Menschen unglücklich zu sehen, dem die Vorherrschaft in der Schöpfung übertragen worden war. Unsere Kinder unglücklich zu sehen und zu erkennen, dass das Meer unserer Wonnen nicht von dem genossen wird, der dessen Besitzer war, ist für Uns stets ein Kummer – selbst wenn es Uns keinen Schaden zufügt. Wer nun in meinem Willen lebt, ruft dieses Meer der Glückseligkeit in sich zurück, und nimmt von Uns den Anblick des Unglücks der armen Menschen und macht Uns doppelt so glücklich, weil Wir sehen, dass unsere Glückseligkeit sich auf den Weg zu unseren Kindern macht.
Daher wird mein Wille alle Dinge auf ihren Platz stellen und die Traurigkeit beseitigen, die der menschliche Wille verursacht hat, der mit seinem giftigen Schleim alles bitter und trübe zu machen versteht. Wie schön ist es, jeden glücklich zu sehen! Welcher Trost für einen Vater, die Krone seiner Kinder zu haben und zu sehen, wie alle glücklich, reich, gesund, schön sind, immer lächeln und nie weinen! O, wie freut er sich und fühlt sich versenkt in sein eigenes Glück und in das seiner Kinder! Ich bin mehr als ein Vater und empfinde in Mir das Glück meiner Kinder, denn das Glück ist etwas, das zu meinem Wesen gehört und in Mich eintreten kann; während Traurigkeit etwas Mir Wesensfremdes ist, das nicht zu Mir gehört und keinen Weg in mein Inneres findet. Ich fühle den Kummer, sie zu sehen, aber nicht zu empfinden, und als Vater liebe Ich alle und möchte, dass alle glücklich sind."

24-28
14. Juli 1928

Wer im Göttlichen Willen lebt, bildet seine kleinen Meere in Gott selbst. Der Göttliche Wille ist Licht und hält nach Licht Ausschau. Alle Übel verschwinden vor seinem Licht. Wunder des FIAT.

Ich fühlte mich ganz im Göttlichen Willen [versenkt]. Mein anbetungswürdiger Jesus zeigte meinem Geist ein grenzenloses Meer aus Licht, und in diesem Ozean sah man viele andere kleine Meere und Flüsschen, die gebildet waren in demselben Meer. Es war ein schöner, erfreulicher und bezaubernder Anblick, wie in diesem Göttlichen Ozean ganz oft diese kleinen Meere gebildet wurden, einige kleiner, andere etwas größer. Mir schien es so ähnlich zu sein, wenn wir uns in einem Meer befinden: sobald wir ins Wasser eintauchen, teilt sich das Wasser, bildet einen Kreis um uns und macht uns einen Platz im Wasser, sodass wir im Meer bleiben können. So kann man viele Personen in ihm sehen, die jedoch nicht zu Meer geworden sind, weil das Meer nicht die Eigenschaft besitzt, uns in Wasser umzuwandeln, während unser Gott uns aber in sein eigenes Licht umwandeln kann. Trotzdem kann man sehen, dass es ein menschlicher Wille war, der in das Göttliche Meer eingetaucht ist, um seinen Platz darin einzunehmen. Je nachdem, ob er viel oder wenig wirkt, bildet er sein kleines oder größeres Meer im Göttlichen Ozean. Als ich nun den Anblick einer so schönen und bezaubernden Szene genoss, sagte mein süßer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, diese kleinen Meere und Flüsschen, die du im ewigen Ozean der Göttlichen Majestät siehst, gehören jenen, die im Göttlichen Willen wirken. Der Schöpfer selbst gibt und macht jenen, die im FIAT leben wollen, einen Platz in seinem eigenen Meer. Er nimmt sie in sein Haus auf und lässt sie ihren eigenen Besitz bilden, und während sie den eigenen gestalten, erfreuen sie sich aller Güter des grenzenlosen Meeres des Höchsten Wesens. Dieses gibt seinen Kindern weite Freiheit, ihre kleinen Meere in seinem eigenen Meer, so viel sie können, auszubreiten. In diesem Meer sind die kleinen Meere meiner Menschheit und jene der Himmlischen Herrin, und hier wird es auch die Meere derer geben, die in meinem Willen leben. Kein Akt von ihnen wird außerhalb des Göttlichen Meeres getan werden, und das wird der größte Ruhm Gottes sein, und die größte Ehre für die Kinder meines Göttlichen FIAT."

Danach war ich mehr denn je in den Göttlichen Willen versenkt und opferte mein ganzes Wesen und alle meine Akte in Ihm auf. O, wie gerne hätte ich gewollt, dass auch nicht ein Gedanke, ein Wort oder Herzschlag dem Licht des FIAT entgeht! Mehr noch, ich wollte gerne alle menschlichen Akte wie ein Kranz umgeben und mich um jeden menschlichen Akt aufstellen, um alles und alle mit Seinem Licht zu erfüllen, damit nur *eines* das Wort und *einer* der Herzschlag sei: „Göttlicher Wille". Doch während mein Geist sich in Ihm verlor, zeigte sich mein süßer Jesus und nahm mich ganz fest in seine Arme; dann legte Er sein heiligstes Antlitz auf mein Herz, hauchte es stark an (ich kann selbst nicht ausdrücken, was ich dabei empfand) und sagte dann zu mir:

„Tochter meines Göttlichen Willens, mein FIAT ist Licht, und in meinen Willen kann nicht einmal ein Schatten oder Atom eindringen, das nicht Licht wäre. Die Finsternis verliert ihren Weg und verirrt sich angesichts seines grenzenlosen Lichtes. Um in meinen Göttlichen Willen einzutreten, muss sich die Seele in den Widerschein seines Lichtes stellen, d.h., wenn sie ihre Akte in meinem Willen tun möchte, stellt sie sich in seine Widerspiegelungen, welche die Akte der Seele in Licht zu verwandeln vermögen. Dann vollbringt mein Wille ein Wunder, indem alle Strahlen seines Willens die Akte der Seele umkleiden: einige Strahlen umhüllen ihre Herzschläge, wieder andere ihre Gedanken oder ihre Worte…, in jedem seiner Strahlen enthält Er die Krone aller Akte der Seele. Da nun mein FIAT alles und alle, Himmel und Erde umfasst, so bewirkt mein Wille, dass die Akte der Seele, die in Ihm getan werden, alle erreichen, und Er gibt sie allen. Könnten alle die Wunder des Lebens und Wirkens in meinem Willen sehen, so würden sie die schönste, bezauberndste und entzückendste Szene sehen. Sie würden das erblicken, was ihnen die größten Wohltaten und den Kuss des Lebens, des Lichtes und der Herrlichkeit bringt."

Dann fügte Er mit zärtlicher und bewegender Stimme und noch stärkerem Nachdruck der Liebe hinzu: „O Göttlicher Wille, wie machtvoll bist Du! Du allein wandelst das Geschöpf in Gott um. O mein Wille, Du allein verzehrst alle Übel und bringst alles Gute hervor! O mein Wille, Du allein besitzt die hinreißende Kraft, und wer sich von Dir bezaubern lässt, wird zu Licht! Wer sich von Dir beherrschen lässt, ist die glücklichste Seele des Himmels und der Erde, ist die von Gott am meisten geliebte, ist jene, die alles empfängt und alles gibt."

24-29

19. Juli 1928

In der Schöpfung wirkten drei Akte Gottes zusammen. Es brauchte drei geopferte Willen für das Reich des Göttlichen Willens. Wer in Ihm lebt, ist Anlass zur Feier für alle und wird von allen gefeiert.

Ich machte meinen gewohnten Rundgang im Göttlichen Willen und kam zur Empfängnis der Himmlischen Königin. Sie besaß den Vernunftgebrauch und brachte Gott das heroische Opfer ihres Willens dar, ohne ihn je kennen zu wollen, um allein vom Willen Gottes zu leben. Da dachte ich mir: „Wie gerne wollte ich, dass meine Himmlische Mama meinen Willen nimmt, ihn mit dem ihren vereint und daraus ein Geschenk für die Höchste

Majestät macht, sodass auch ich den meinen nicht mehr kenne, um nur vom Willen Gottes zu leben.“ Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sprach mit einem Licht, stärker als ein Blitz, zu mir: „Meine Tochter, bei der Schöpfung wirkten drei Akte von Seiten der Dreieinigkeit: Macht, Weisheit und Liebe. All unsere Werke werden immer von diesen drei Akten begleitet. Da nämlich unser Wirken vollkommen ist, erfolgen alle unsere Werke mit höchster Macht, unendlicher Weisheit und vollkommener Liebe, die den Werken, die Wir tun, drei unermessliche Güter mitteilen. So schenkten Wir dem Menschen in der Tat das große Gut des Verstandes, Gedächtnisses und Willens. Damit nun das Reich meines Göttlichen Willens kommen kann, sind drei geopferte [menschliche] Willen als Ganzopfer (*Holocaustum*) an die Gottheit notwendig. Diese durften kein eigenes Leben haben und sollten meinem Willen den Platz einräumen, um Ihn frei regieren und [in sich] herrschen zu lassen und Ihm seinen königlichen Platz in allen menschlichen Akten geben, der Ihm gebührt; denn so war es von Uns seit dem Anfang der Erschaffung des Menschen beschlossen worden, der undankbar seinem menschlichen Willen den Platz einräumte und diesen [Platz] dem Meinen entzog. Vor Uns gibt es kein größeres Opfer als einen menschlichen Willen, der, obwohl er lebendig ist, seine Willensfreiheit nicht ausübt, um meinem FIAT freies Leben zu geben. Dies ist aber zum großen Gewinn für die Seele, denn sie verliert einen menschlichen Willen und empfängt dafür einen Göttlichen. Sie verliert einen endlichen und begrenzten Willen und empfängt einen unendlichen und grenzenlosen.”

Als Jesus so sprach, dachte ich mir: „Die erste war sicherlich die Königin des Himmels, die das heroische Opfer erbrachte, ihrem eigenen Willen kein Leben zu geben, aber die anderen zwei Willen – wer werden sie sein?“ Und Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, was ist mit Mir? Willst du Mich beiseitestellen? Weißt du nicht, dass Ich einen menschlichen Willen hatte, der nicht einmal einen Atemzug des Lebens besaß, da Ich den Platz in allem meinem Göttlichen Willen überließ? So hatte Ich den menschlichen Willen nur, um ihn für den Göttlichen Willen geopfert zu halten, damit der Göttliche Wille in meinem menschlichen Willen sein ganzes Reich ausbreiten konnte. Und hast du vergessen, dass [auch] du deinen menschlichen Willen geopfert hältst, damit er kein [eigenes] Leben mehr habe, und dass mein Göttlicher Wille ihn als Schemel unter seinen Füßen hat, damit Er über ihm mein Reich ausbreite? Nun, du sollst wissen, dass [in der Mitte] zwischen dem Willen meiner Himmlischen Mutter und dem deinen, mein menschlicher Wille ist, der den Vorrang hat und die beiden anderen unterstützt. Er hilft ihnen, damit sie in ihrem Opfer durchhalten, ihrem menschlichen Willen nie Leben zu gewähren. Dadurch soll sich das Reich meines Willens über die drei Willen ausbreiten, um die dreifache Herrlichkeit unserer Macht, Weisheit und Liebe zu erhalten, sowie die dreifache Wiedergutmachung der Kräfte des Menschen, die alle drei beim Rückzug aus unserem Göttlichen Willen zusammenwirkten. Wenn nun die Himmelskönigin kraft der Verdienste des zukünftigen Erlösers begnadet wurde, bist du kraft des bereits gekommenen Erlösers begnadet worden. Und da die Jahrtausende für Mich wie ein einziger Punkt sind, haben Wir schon damals alles bedacht und stärkten die drei Willen, über denen mein Ewiger Wille triumphieren sollte. Daher sage Ich dir immer: „Sei aufmerksam“, und wisse, dass zwei Willen den deinen unterstützen – der Wille der Himmlischen Mutter und der deines Jesus, die deinen schwachen Willen stärken, damit er darin durchhält, sich für eine so heilige Sache und für den Triumph des Reiches meines FIAT zu opfern.”

Als sich mein Geist nun die Empfängnis der Höchsten Herrin vergegenwärtigte, sagte ich: „Unbefleckte Königin, diese kleine Tochter des Göttlichen Willens kommt und wirft sich zu deinen Füßen nieder, um deine Empfängnis zu feiern, und Dir die Ehre als Königin zu erweisen. Zusammen mit mir rufe ich die ganze Schöpfung, damit wir eine Krone um Dich herum formen – die Engel, die Heiligen, den Himmel, die Sterne, die Sonne, und alle – um Dich als unsere Königin anzuerkennen, deine Erhabenheit zu ehren und zu lieben und uns alle als deine Untergebenen zu bekennen. Siehst Du nicht, o Mutter und Himmlische Königin, wie alle geschaffenen Dinge zu Dir eilen und Dir sagen: „Wir grüßen Dich, unsere Königin, endlich haben wir nach so vielen Jahrhunderten unsere Herrscherin erhalten“. Die Sonne grüßt Dich als Königin des Lichts, der Himmel als Königin der Unermesslichkeit und der Sterne, der Wind als Königin der Herrschaft, das Meer als Königin der Reinheit, Stärke und Gerechtigkeit, die Erde grüßt Dich als Königin der Blumen, alle grüßen Dich im Chor: „Du bist uns willkommen, unsere Königin. Du wirst unser Lächeln sein, unsere Herrlichkeit, unsere Glückseligkeit, von nun an werden wir alle an deinen Winken hängen.“ Doch als ich das sagte, kam mir der Gedanke: „Sicher ist das wieder eine meiner gewohnten Unsinnigkeiten! Ich feiere meine Himmlische Mama, und Sie kümmert sich nicht darum, die kleine Tochter des Göttlichen Willens zu feiern? Ich möchte nichts anderes, als dass Sie mir das Fest bereitet, mich als kleines Mädchen auf ihrem Schoß zu bewahren, um mir die Luft, den Atem, die Speise, das Leben des Göttlichen Willens einzugeben.“ Doch als ich das und anderes dachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, wer in meinem Göttlichen FIAT lebt, den feiern Wir, und diese Seele ist ein Fest für alle. Willst du wissen, warum du meine Mutter von ihrer Empfängnis an als Königin feierst? Weil Sie ihr Leben im Göttlichen Willen begonnen hat: Er macht dir ihren glorreichen Stand als Königin gegenwärtig

und lässt dich meine Mutter mit allen geschaffenen Dingen feiern, genauso wie Sie bei ihrer Empfängnis gefeiert wurde. Die im FIAT begonnenen Feste sind immerwährend, sie hören nie auf, und wer in Ihm lebt, findet sie gegenwärtig und feiert auch mit. Obwohl die kleine Himmelskönigin von ihrer Empfängnis an merkte, dass alle Sie verehrten, Ihr zulächelten, Sie ersehnten und liebten, kannte Sie aber doch nicht von Anfang an das Geheimnis, dass Sie meine Mutter sein sollte, die Mutter Dessen, Den Sie selber herbeisehnte. Sie erfuhr es erst, als der Engel es Ihr ankündigte – Sie wusste jedoch, dass ihre Königswürde, die Herrschaft und die vielen Ehrenbezeigungen Ihr deswegen zuteilwurden, weil mein Göttlicher Wille in Ihr regierte.
Nun, du musst wissen, dass, wie du die Mutter und ihre Hoheit feierst, die Mutter die Tochter feiert, die Neugeborene jenes FIAT, Das sie so sehr liebte, dass Sie Es zu ihrem Leben machte. Sie feiert in dir das, was du selbst einstweilen noch nicht weißt, doch später kennen wirst. Weißt du nicht, dass Sie die kleinen Königinnen ersehnt, welche die kleinen Töchter meines Willens sind, um ihnen das gleiche Fest zu bereiten, das Ihr zuteilwird?"

24-30
23. Juli 1928

Die Seele, die im FIAT lebt, ist der leuchtende Punkt in der Welt. Alles wurde für die Seele erschaffen.

Ich setzte meine gewohnte Hingabe an das Höchste FIAT fort und hätte gern alle und alles umfangen wollen, damit alles Göttlicher Wille werde. Da trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Seele, in der mein Wille herrscht, ist der leuchtende Punkt in der Welt: wie man eine Sonne am Firmament des Himmels sieht, die mit ihren Strahlen die Erde erfüllt und mit ihrem Licht überallhin eindringt, allem Schönheit und Farbe verleiht, die ganze Erde fruchtbar macht – so sieht man eine andere, noch schönere, strahlendere Sonne an diesem Ort der Welt, d.h. in der Seele, in der mein Göttlicher Wille regiert. Ihre Strahlen verlängern und dehnen sich so weit aus, dass sie alles und alle umschließen. Wie schön ist es, vom Himmel aus diese leuchtenden Punkte auf dem Grund der Erde zu sehen! Sie scheint nicht mehr Erde zu sein, sondern Himmel, weil es die Sonne meines FIAT gibt. Ihre Strahlen verschönern, befruchten und lassen eine so große Vielfalt an Göttlichen Farben erglänzen, dass sie mit ihrem lebendigen Licht die mannigfaltigen Schönheiten des Schöpfers mitteilen. Wo es diese leuchtenden Punkte gibt, wird der Strom des Bösen aufgehalten, selbst meine Gerechtigkeit fühlt sich von der Kraft dieses Lichtes entwaffnet und verwandelt die Geißeln in Gnade. Diese Punkte sind das Lächeln der Erde, ihr Licht ist Friedensbote und Bringer des Friedens, der Schönheit, der Heiligkeit, des Lebens, das nie stirbt. Man kann sie die glückbringenden Punkte der Erde nennen, weil in ihrer Mitte das Licht ist, das nie untergeht, das Leben, das immer entspringt.
Wo diese leuchtenden Punkte nicht sind, ist die Erde dunkel; und wenn die Menschen etwas Gutes tun, gleichen sie jenen kleinen Lichtern ohne Strahlen, da in diesem Guten die Quelle des Lichtes fehlt. Somit besitzt es weder Kraft noch Stärke, sich auszudehnen und zu verbreiten. Da die Quelle fehlt, sind sie dem Verlöschen unterworfen, und die Erde bleibt dunkel, wie begraben in dichter Finsternis, denn der menschliche Wille ist der Bote und Überbringer von Unglück, Beunruhigung, Unordnung und ähnlichem.
Daher schnaubt die Seele, in der mein Wille nicht regiert, Finsternis, Schatten und Beunruhigung. Wenn sie etwas Gutes tut, ist dieses Gute mit Nebel angefüllt, ihre Luft ist immer schädlich, ihre Früchte unreif, ihre Schönheit verblichen – das ganze Gegenteil der Seele, in der mein Wille regiert. Diese ist die wahre Königin, die alles beherrscht, allen Frieden bringt, allen Gutes tut und bei allen willkommen ist. Obschon sie allen Gutes tut, braucht sie niemanden, da die Quelle meines Willens, die sie besitzt, bewirkt, dass alle Güter in ihr entspringen."
Dann setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort, um die ganze Schöpfung, den Himmel, die Sonne und alles, als tiefe Anbetung vor meinen Gott, zu meinem Schöpfer, zu bringen und Ihm sagen zu können: „Einen Himmel hast Du mir gegeben, Sterne, Sonne, Meer, und ich gebe sie Dir alle zurück als Erwiderung meiner Liebe". Als ich dies dachte, sprach mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, ach ja – alles habe Ich für dich erschaffen, und alles habe Ich dir gegeben! Bei jedem Ding, das Ich schuf, dachte Ich zuerst an dich, um es dir zu schenken, und dann brachte Ich es hervor. So viele Geschenke machte Ich dir, dass du keinen Platz hast, sie aufzubewahren. Um dich nicht in Verlegenheit zu bringen, schenkte meine Liebe dir den [ausreichenden] Platz zu ihrer Aufbewahrung, sodass du, während du nach deinem Wohlgefallen, bald dieses, bald jenes genießt, nicht „vollgestopft" (überfüllt) bist, da jedes Ding seinen Platz hat, wo es zu deiner Verfügung steht. Wenn du nun wüsstest, wie groß unser Wohlgefallen ist, wenn Wir sehen, wie unsere kleine Tochter ihren Aufschwung in unserem Willen nimmt; wenn sie Uns den Himmel, die Sterne, die Sonne und alles Übrige bringt, um Uns mit denselben Gaben zu vergelten, die Wir ihr geschenkt haben! Wir empfinden unsere eigene Verherrlichung, unsere Liebe, die Wiederholung unserer Werke. Wir

wissen, dass sie, wenn sie die Macht dazu hätte, diese [Werke] machen würde. Daher geben Wir ihr – damit Wir Uns in unserer Liebe zu der Seele, die in unserem FIAT lebt, stets auszeichnen – das Verdienst, als hätte die Seele den Himmel, die Sonne, das Meer, den Wind, kurz, alles, aus Liebe zu Uns gemacht. Wir vergelten ihr, als würde sie selbst die ganze Schöpfung bewahren, um Uns zu verherrlichen und Uns ihre Liebe zu beteuern. Mein Wille liebt jene Seele, die in Ihm lebt, so sehr, dass es nichts gibt, das Er gemacht hat oder machen könnte, wo Er nicht zur Seele sagt: „Machen Wir es gemeinsam," damit Er sagen kann: „Was Ich aus Liebe zur Seele gemacht (geschaffen) habe, hat sie aus Liebe zu Mir gemacht."“

24-31

29. Juli 1928

Bedeutung des Segens und des Kreuzzeichens.

Meine Tage werden bitterer und länger wegen der Beraubung meines süßen Jesus, die Stunden sind Jahrhunderte, die Tage hören nie auf. Während ich meine gewohnten Rundgänge in der Schöpfung mache, wünsche und lade ich alle ein, über Den zu weinen, Der von mir fortfliegt. Er lässt mich allein und verlassen in meinem harten Martyrium zurück, das darin besteht, weiterzuleben, als hätte ich kein Leben, weil Der, Der mein wahres Leben ausmachte, nicht mehr bei mir ist. So rufe ich in meiner Bitterkeit die Sonne, dass sie Tränen aus Licht weine, um Jesus zum Mitleid zu bewegen, seine kleine Verbannte aufzusuchen. Ich rufe den Wind, Tränen der Seufzer und des Geheuls zu vergießen und mit seiner stürmischen Gewalt das Gehör Jesu zu betäuben, um Ihn zu bezwingen und zu mir zurückkehren zu lassen. Ich rufe das Meer zu Hilfe, damit es alle seine Wasser in Tränen verwandle und Tränen murmelnd, seine Wellen auftürme und einen Aufruhr bis in sein Göttliches Herz mache, damit Er sich bald entscheide, mir sein Leben zurückzugeben, mein Alles.

Doch wer kann all meinen Unsinn wiedergeben? Ich suchte Hilfe bei allen, damit sie mir Jesus zurückkehren ließen, doch Er kam nicht. So setzte ich meinen Rundgang in seinem anbetungswürdigen Willen fort und folgte seinen Akten, die Er auf Erden getan hatte. Ich hielt bei der Episode an, als Jesus die Kinder, seine Himmlische Mutter und die Volksmenge und anderes segnete und bat Jesus um den Segen für seine kleine Tochter, die diesen so sehr benötigte. Da bewegte Er sich in meinem Inneren, erhob seinen Arm zur Segensgeste und sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich segne dich von Herzen, in der Seele und im Leib, mein Segen sei die Bestätigung unserer Ähnlichkeit in dir. Er bekräftigt in dir das, was die Gottheit bei der Erschaffung des Menschen wirkte: unser Abbild und Gleichnis. So sollst du wissen, dass Ich im Lauf meines sterblichen Lebens bei allem, was Ich tat, immer segnete. Es war der erste Akt der Schöpfung, den Ich über die Geschöpfe zurückrief, und als Bekräftigung [dieses Aktes], rief Ich beim Segen den Vater, das Wort und den Heiligen Geist an. Die Sakramente selbst sind beseelt von diesen Segnungen und Anrufungen. Während also mein Segen die Ähnlichkeit mit dem Schöpfer in die Seelen herabruft, ruft er zugleich das Leben meines Göttlichen Willens, damit Dieser wieder wie am Beginn der Schöpfung in den Seelen regiere. In der Tat, Er allein hat die Kraft, in der Seele die lebensechte Ähnlichkeit mit Dem zu porträtieren, Der sie geschaffen hat, um sie heranwachsen zu lassen und in den lebendigen Göttlichen Farben zu bewahren.

Du siehst also, was Segen bedeutet: es ist die Bekräftigung unseres Schöpfungswerkes. Tatsächlich ist das Werk, das Wir einmal tun, so voller Weisheit, Erhabenheit und Schönheit, dass Wir es lieben, es stets zu wiederholen. Wenn nun unser Segen nichts anderes ist als der Seufzer unseres Herzens, unser Bild in der Seele wiederhergestellt zu sehen, wie auch die Wiederholung unserer Bestätigung dessen, was Wir zu tun wünschen – so ist das Zeichen des Kreuzes, das die Kirche die Gläubigen lehrt, nichts anderes als das Flehen der Seelen um ihre Ähnlichkeit mit Uns. So wiederholt die Kirche als Echo unseres Segens: 'Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.' Ohne es zu wissen, sind also die Kirche und alle Gläubigen in Einklang mit dem Ewigen Schöpfer und wollen alle dasselbe: Beim Segen und durch das Aussprechen der Worte 'Vater, Sohn und Heiliger Geist', möchte Gott ihnen die Ähnlichkeit mit Ihm mitteilen; und die Seelen erflehen diese [Ähnlichkeit], indem sie das Kreuzzeichen machen und dieselben Worte aussprechen."

24-32

2. August 1928

Der unbedingte Wille Gottes zur Veröffentlichung der Schriften. Das Werk der Erlösung und das Reich des Göttlichen FIAT sind miteinander verbunden. Das Feld des Göttlichen Willens. Erklärungen.

Ich war ganz in Sorge wegen dieser gesegneten Schriften: der Gedanke an ihre Veröffentlichung ist stets eine Qual für mich – und zudem die vielen Wechselfälle darum herum... Dies lässt mir oft die Frage aufkommen, ob die Veröffentlichung vielleicht nicht Wille Gottes sei, sonst würden nicht so viele Dinge geschehen. Wer weiß, ob der Herr mein Opfer vielleicht [bloß] in Worten möchte, aber mir in der Tat einen so großen Kummer ersparen will, sodass nur der Gedanke, dass ich mich seinem Göttlichen Willen entgegenstellen könnte, mich

sprechen lässt: 'FIAT! FIAT!' Doch während ich dies erwog, bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, es ist der absolute Wille Gottes, dass die Schriften über meinen Göttlichen Willen veröffentlicht werden. Wie viel auch geschehen mag, Er wird über alles triumphieren. Selbst wenn es jahrelang dauern sollte, wird Er alles zu disponieren verstehen, damit sein absoluter Wille erfüllt werde. Der Erscheinungszeitpunkt hängt davon ab und ist bedingt davon, wann sich die Menschen für den Empfang eines so großen Gutes disponieren. Er hängt auch von jenen ab, die sich darum kümmern sollen, seine Sprachrohre zu sein und das Opfer zu bringen, um die neue Ära des Friedens zu bringen – die neue Sonne, welche alle Wolken des Bösen auflösen wird. Wenn du wüsstest, wie viele Gnaden und Erleuchtungen Ich für jene bereitet habe, die Ich disponiert sehe, sich mit den Schriften zu befassen! Sie werden als erste den Balsam, das Licht und das Leben meines FIAT wahrnehmen. Schau Mich an: Ich halte in meinen Händen die Kleider, die Speise, die Zierde und die Gaben für jene bereit, die sich mit ihnen befassen sollen. Doch halte Ich Ausschau, um zu sehen, wer die wahrhaft Disponierten sind, um sie mit den Vorrechten zu erfüllen, die für ein so heiliges Werk notwendig sind, das Ich so sehr liebe und sie tun lassen möchte.
Ich muss dir jedoch auch sagen: 'Wehe denen, die sich entgegenstellen oder Hindernisse in den Weg legen!' Du aber ändere nichts – nicht einmal einen Beistrich von dem, was notwendig ist, um das Reich meines Göttlichen Willens vorzubereiten! Es soll bei all dem, was getan werden muss, um den Menschen diese große Wohltat zu schenken, nichts von meiner und deiner Seite fehlen. Sobald sich die Menschen disponieren, mögen sie alles Nötige und in der richtigen Ordnung vorfinden. Tat Ich dasselbe nicht beim Erlösungswerk? Ich bereitete alles vor, Ich tat und litt alles und sah viel Widerwärtiges: meine eigenen Apostel waren schwankend, zweifelnd, furchtsam, sodass sie sogar flüchteten, sobald sie Mich in den Händen der Feinde sahen, und Mich allein ließen. Zudem hatte Ich nicht das Glück, irgendeine Frucht zu sehen, solange Ich auf der Erde war. Trotz alledem unterließ Ich nichts, was für das vollständige Werk der Erlösung notwendig war. Wenn sie die Augen auftun und sehen, was Ich getan habe, sollten sie den ganzen Schatz vorfinden, um die Erlösung zu empfangen und nichts sollte ihnen fehlen, um die Frucht meiner Ankunft auf Erden zu erlangen. Meine Tochter, das Reich meiner Erlösung und jenes meines Willens sind so innig miteinander verbunden, dass sie einander die Hand reichen und quasi dasselbe Schicksal seitens der menschlichen Undankbarkeit erleiden. Aber wer ein so großes Gut geben und bilden soll, soll weder darauf achten, noch dabei stehenbleiben. Wir müssen vollständige Werke tun, damit von unserer Seite nichts fehlt, und sie, wenn sie sich also disponieren, alles Nötige finden mögen, um das Reich meines Willens aufzunehmen."
Danach setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort, war jedoch weiter bedrückt, und mein süßer Jesus kehrte zurück und zeigte sich. Er schien drei oder vier Priester in seinen Armen zu halten, und während Er sie an seiner Brust hielt, als wollte Er ihnen gleichsam das Leben seines Göttlichen Herzens einflößen, sprach Er zu mir:
„Meine Tochter, sieh wie fest Ich jene in meinen Armen halte, die sich um die Schriften über meinen anbetungswürdigen Willen kümmern sollen. Sobald Ich in ihnen eine kleine Disposition entdecke, sich damit zu befassen, nehme Ich sie in meine Arme, um ihnen alles Nötige für ein so heiliges Werk einzuflößen. Habe daher Mut, fürchte dich nicht."
Dann zeigte Er sich in meinem Inneren; ich sah auf dem Grund meines Inneren ein sehr weites Feld, aber nicht aus Erde, sondern von klarstem Kristall. Alle zwei oder drei Schritte auf diesem Feld stand das Jesuskind, von Licht umgeben. O, wie schön schien dieses Feld mit so vielen Kindern. Jedes von ihnen hatte seine strahlende und schöne Sonne, die Ihm ganz gehörte. Ich war erstaunt über den Anblick so vieler Jesuskinder auf dem Grund meiner Seele – ein jedes von ihnen ganz darauf bedacht, seine Sonne zu genießen. Als mein süßer Jesus mein Staunen bemerkte, sagte Er zu mir:
„Meine Tochter, wundere dich nicht. Dieses Feld, das du siehst, ist mein Göttlicher Wille, und die vielen Jesus, die du siehst, sind meine Wahrheiten über das FIAT. In einer jeder von ihnen ist ein Leben von Mir enthalten, das – seine strahlende Sonne bildend – sich mit Licht umgibt, um seine grenzenlosen Strahlen auszudehnen und bekanntzumachen, dass Ich die Quelle meiner Wahrheiten bin. Du siehst also, dass Ich so viele Leben von Mir hervorgebracht habe, wie viele Wahrheiten Ich dir mitgeteilt habe. Es sind also Leben von Mir, die Ich zusammen mit der Quelle der Sonne selbst hervorgehen ließ – kein einfaches Licht. Ich bin in ihrer Mitte (dieser Wahrheiten) verblieben, damit alle die Stärke und schöpferische Kraft in dieser Wahrheit verspüren, von denen Ich jede einzelne so liebe, wie Ich Mich selbst liebe. Wer mein Leben, meine Sonne, meine schöpferische Kraft in diesen Wahrheiten über mein FIAT nicht erkennen wollte, ist entweder blind oder hat die Gabe des Verstandes verloren. Es müsste dir auch ein großer Trost sein, dass du in dir so viele Leben besitzt, als Ich dir Wahrheiten mitgeteilt habe. Erkenne daher das große Gut – einen größeren Schatz könnte Ich dir nicht anvertrauen. Sei unbesorgt, die Sonne wird sich ihren Weg zu bahnen wissen, und da sie Licht ist, wird niemand ihren Schritt behindern können."

Dann fügte Er mit noch zärtlicherem Ton hinzu: „Meine Tochter, unsere anbetungswürdige Majestät liebt das Geschöpf so sehr, dass Wir ihm unser Leben zur Verfügung stellen, damit Wir aus ihm ein Wesen machen, dass Uns ähnlich sei. Wir stellen unser Leben wie ein Modell vor das Geschöpf, damit es sich nach dem unseren gestalte, unser Leben nachahme und Abbilder seines Schöpfers forme. Daher wenden Wir so viele Kunstgriffe und Feinheiten der Liebe an und spenden überraschende Gnaden, damit Wir Uns in der Seele nachgebildet sehen. Wir werden erst dann zufrieden sein, wenn unsere Liebe, vereint mit unserem Göttlichen Willen, das Geschöpf besiegt, und Wir in ihm unser Abbild und Gleichnis erkennen können, wie es aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen ist."

24-33

6. August 1928

Das Wirken im FIAT ist Quelle Göttlichen Lebens. Unterschied zum menschlichen Wirken. Sein Licht macht die Seele frei von allen Leidenschaften.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen FIAT fort und fragte mich dabei: „Was ist der Unterschied zwischen dem Gutestun im Göttlichen Willen und dem Gutestun mit dem menschlichen Willen?" Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, worin der Unterschied besteht? Es ist ein so großer Abstand, dass du selbst nicht den ganzen Wert des Wirkens in meinem Göttlichen Willen begreifen wirst. Das Wirken in meinem FIAT ist Leben, das die Seele in sich aufnimmt, ist Göttliches Leben, das die Fülle und Quelle aller Güter besitzt. Bei jedem Akt, den die Seele in meinem Willen tut, schließt sie in sich ein Leben ein, das weder Anfang noch Ende hat, schließt sie einen Akt ein, aus dem alles entspringt, Quellen, die nie versiegen. Doch was quillt hervor? Es entspringen ständige Heiligkeit, Glückseligkeit, Schönheit, Liebe – alle Göttlichen Eigenschaften sind ständig dabei, hervorzuquellen und zu wachsen. Wenn eine Seele einen Akt besitzt, der in meinem Willen getan wurde, und man mit diesem Akt alle guten Werke aller Seelen aller Jahrhunderte vergliche, so kämen diese nie jenem einzigen, in meinem Willen getanen Akt gleich, da in diesem das Leben herrscht; in den anderen, außerhalb meines Willens getanen Werken, ist kein Leben, sondern [nur] das Werk ohne Leben.

Angenommen, du machst eine [Hand]Arbeit: dann legst du dein Wirken hinein, aber nicht dein Leben, deshalb würde jener, der diese Arbeit besitzen oder ansehen würde, das Werk von dir besitzen oder sehen, aber nicht dein Leben. So ist das menschliche Wirken: die Menschen vollbringen Arbeiten, Werke, aber legen kein Leben in ihre Arbeiten hinein, daher könnten diese [Werke] beschmutzt und verbraucht werden und auch verlorengehen. Die Liebe und Eifersucht meines Willens hingegen auf das Wirken der Seele, das sie in Ihm tut, ist so groß, dass Er sein eigenes Göttliches Leben in die Mitte dieses Werkes setzt, als dessen Zentrum. So besitzt die Seele, die alle ihre Akt in Ihm tut, so viele Leben, wie viele Akte sie in meinem Höchsten FIAT tut. Sie kann die Vervielfältigerin des Göttlichen Lebens genannt werden, sowie jene, welche das endlose Meer meines ewigen Willens [mit Göttlichen Leben] bevölkert.

Wie viel die anderen Seelen daher auch tun und sich opfern mögen, können sie Mir doch nie gefallen, wenn Ich nicht das Leben meines Willens in ihnen fließen sehe. Denn da diese Akte ohne Leben sind, fehlt in ihren Werken die Liebe, die stets liebt, die ständig anwachsende Heiligkeit, die Schönheit, die immer schön ist, die Freude, die immer lächelt – dies alles könnte höchstens im Akt ihres Wirkens [vorhanden] sein. Hört aber die Arbeit auf, so endet die Ausübung ihres Lebens in ihrem Werk. Da Ich nun aber nicht die Fortdauer ihres Lebens in ihrer Arbeit sehe, finde Ich daran weder Geschmack noch Gefallen. So sehne Ich Mich seufzend nach Seelen, die in meinem Göttlichen Willen leben, um ihre Werke voll von Göttlichen Leben zu finden, die immer lieben. Es sind keine stummen Werke, sondern sprechende. Da sie einen Göttlichen Willen besitzen, vermögen sie so gut von ihrem Schöpfer zu sprechen, dass Ich sie mit Freude anhöre und Mich mit solcher Liebe bei ihnen aufhalte, dass Ich Mich unmöglich von ihnen trennen kann; zumal es mein eigenes Leben ist, das Mich mit ihnen mit unauflöslichen Knoten verbindet.

O, wenn du das große Glück kennen würdest, dass Ich dich berufen habe, in meinem Willen zu leben! Könntest du die Wunder und unendlichen Reichtümer kennen, die du einschließen kannst, die Liebe, mit der dich dein Jesus liebt! Dann wärest du aufmerksamer und dankbarer und würdest danach verlangen, dass mein FIAT bekannt werde und sein Reich unter den Völkern errichte. In der Tat, mein FIAT allein wird der Aussäer des Göttlichen Lebens in der Schöpfung sein!"

Danach setzte ich meine Hingabe an das FIAT fort, und mein Geist verlor sich im Anblick seiner Grenzenlosigkeit, seines Lichtes, das alles erfüllt, seiner Macht, die alles tut, seiner Weisheit, die alles ordnet und verfügt. Mein armer und kleiner Geist wollte so viel aus diesem grenzenlosen Licht und Meer aufnehmen. Er vermochte jedoch nur ein paar kleine Tröpfchen aufzunehmen, die zudem nicht mit menschlichen, sondern nur in göttlichen Worten ausgedrückt werden können, welche meine kleine Fassungskraft nicht in Worte

einschließen kann. Doch als ich in diesem Lichtmeer versenkt war, zeigte sich mein geliebter Jesus in diesem Licht und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille ist Licht. Die Besonderheit und Tugend seines Lichtes ist es, die Seele, die sich von Ihm beherrschen lässt, von jeglicher Leidenschaft frei zu machen, denn sein Licht setzt sich gleichsam in den Mittelpunkt der Seele und beseitigt mit seiner Glut und seinem belebenden Licht jegliche menschliche Last. Es belebt und verwandelt alles in Keime von Licht, und diese Glut und das Licht bilden in der Seele das neue Leben ohne Keim des Bösen, ganz rein und heilig, wie sie aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen ist. Diese glückliche Seele muss daher nicht fürchten, irgendjemandem Schaden zuzufügen, da das wahre Licht nie jemandem etwas Böses antut, sondern im Gegenteil allen das Gute bringt, das mein belebendes Licht enthält. Sie muss auch nicht fürchten, Böses zu erleiden, denn das wahre Licht kann nicht einmal vom Schatten des Bösen angetastet werden. So hat sie nichts weiter zu tun, als ihr Glück zu genießen und auf alle das Licht auszubreiten, das sie besitzt."

24-34

12. August 1928

Wer im Göttlichen FIAT lebt, steigt wieder in die Akte des unschuldigen Adam auf und besitzt die universelle Tugend. Das FIAT ist Ordnung. Das Leben desjenigen, der in Ihm lebt, ist kostbar.

Ich setzte meinen Rundgang in der Schöpfung fort und blieb bald an diesem, bald an jenem Punkt stehen, um dem zu folgen und das zu betrachten, was Gott in der Schöpfung getan hatte. Als ich bei dem ankam, was Adam im Stand der Unschuld gemacht hatte, sagte ich mir: „Wie gerne würde ich das tun können, was unser Stammvater im Zustand seiner Unschuld getan hatte, damit auch ich meinen Schöpfer lieben und verherrlichen kann, wie er es im Urzustand seiner Erschaffung getan hat!" Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, da Adam im Stand seiner Unschuld das Leben meines Göttlichen Willens innehatte, besaß er die Gnade des universellen Lebens und der universellen Kraft. So fand Ich in seiner Liebe und seinen Akten die Liebe von allem und von allen zentriert vor, und alle Akte waren miteinander [in ihm] vereint. Nicht einmal meine Werke waren von seinem Akt ausgeschlossen. Ich fand daher alles in den Werken Adams, alle Schattierungen der Schönheit, die Fülle der Liebe, unerreichbare und bewundernswerte Meisterhaftigkeit, in der Tat – alles und alle. Die Seele nun, die in meinem Willen lebt, steigt in den Akt des unschuldigen Adam wieder auf. Indem sie sich sein Leben und die universelle Tugend aneignet, macht sie sich [eben genau] den Akt [Adams] zu eigen. Nicht nur das, sondern sie steigt auch in die Akte der Himmelskönigin auf und in die ihres eigenen Schöpfers. In allen Akten fließend, zentriert sie sich in ihnen und sagt: „Alles gehört mir, und alles gebe ich meinem Gott. Wie sein Göttlicher Wille mein ist, so ist alles mein, das von Ihm ausgegangen ist. Obgleich ich nichts von mir habe, besitze ich mit seinem FIAT alles, und ich kann Gott Gott geben. O, wie glücklich, glorreich und siegreich fühle ich mich im Ewigen Willen! Ich besitze alles und kann alles geben, ohne dass sich meine unermesslichen Reichtümer je erschöpfen." So gibt es keinen Akt, weder im Himmel noch auf Erden, in dem Ich nicht den finde, der in meinem Willen lebt."
Danach folgte ich weiterhin den Akten des Göttlichen FIAT, und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, mein Wille ist Ordnung, und Er richtet in der Seele, in der Er herrscht, seine Göttliche Ordnung auf. Kraft dieser Ordnung fühlt die Seele die Ordnung in ihren Gedanken, Worten, Werken und Schritten – alles ist Harmonie. Dieser Göttliche Wille hält die Ordnung in allen Werken aufrecht, die aus dem Höchsten Wesen hervorgegangen sind, auf eine Art, dass sie so miteinander verbunden sind, dass sie unzertrennlich sind. Wenngleich jedes Werk seine bestimmte Aufgabe hat, ist aber die Einheit kraft dieser Ordnung so stark, dass das eine ohne das andere weder leben, noch handeln könnte, umso mehr, als *einer* der Wille ist, Der sie bewegt und ihnen das Leben gibt. Daher fühlt die Seele kraft des FIAT in sich die Ordnung ihres Schöpfers und ist so eng mit Ihm verbunden und vereint, dass sie sich unzertrennlich und verschmolzen mit ihrem Schöpfer fühlt. So fühlt sie sich selbst als Himmel in der Ordnung ihrer Handlungen, Worte, Gedanken und Schritte. Sie fühlt die Sterne fließen, die ihren schönen Himmel zieren. Sie fühlt sich als Sonne und möchte geschwind allen Licht geben, sie fühlt sich als Erde und genießt die schönen Blumen und die schönen Szenen ihres Gnadenmeeres, das in ihrer Seele strömt. Und sie möchte diese bezaubernden Szenen und ihre schönen blühenden Wiesen gerne herzeigen, damit alle das große Gut der Herrschaft meines Göttlichen Willens aufnehmen und genießen können. So ist das wahre Kennzeichen für die Herrschaft meines FIAT in der Seele, dies, dass man keine unstimmigen und ungeordneten Dinge sieht, sondern höchste Harmonie und vollkommene Ordnung. Denn alles, was sie tut, hat seinen Anfang in Dem, Der sie erschaffen hat, und sie tut nichts anderes, als der Ordnung und den Werken ihres Schöpfers zu folgen."
Dann setzte Er seine Rede fort: „Daher, meine Tochter, ist Mir das Leben jener Seele, die meinen anbetungswürdigen Willen in sich leben lässt, so kostbar, teuer und von einer so seltenen Schönheit, dass man

unmöglich etwas Ähnliches finden kann. Ich sehe nichts anderes aus ihr hervortreten als unsere Werke. Wenn es zu unserer Glorie und für unsere unauslöschliche Liebe nötig wäre, würde sie Uns einen neuen Himmel und die ganze Schöpfung zugleich bilden. Indem sie in den Werken der Erlösung und Heiligung fließt, würde sie Uns neue [Werke der] Erlösung und Heiligung darbringen. In der Tat, jener Göttliche Wille, der all dies in Uns Selbst getan hat, kann es [auch] in der Seele tun, wo Er herrscht und regiert. Wie Er alle unsere Werke aus dem Nichts gerufen hat, so kann Er diese Werke aus dem Nichts dieses Geschöpfs rufen, nicht nur, indem Er alle unsere Werke wiederholt, sondern Er kann noch Überraschenderes hinzufügen. Da Wir – unser Höchstes Wesen - wissen, dass dieses Geschöpf Uns kraft unseres FIAT alles geben kann, fühlen Wir Uns verherrlicht und geliebt, so als täte die Seele all dies in Wirklichkeit für Uns, weil Wir in ihr nicht nur das in Betracht ziehen, was sie für Uns tut, sondern auch, was sie für Uns tun kann.
Du siehst also, welche Kostbarkeit sie in sich einschließt, wie alle ihre Akte hervorstechen. Ihre Schattierungen der Schönheit entzücken Uns und bieten unserem Göttlichen Blick die köstlichsten Szenen dar, sodass Wir in unserer Emphase der Liebe gezwungen sind, auszurufen: „O Unser Wille, wie wunderbar, bewundernswert, liebenswert und erfreulich bist Du im Geschöpf, wo Du regierst! Dieses (Geschöpf) ist deine Hülle, in der Du Dich verbirgst und Uns die schönsten und erfreulichsten Szenen bereitest, die Wir genießen.“ So kann man dieses Geschöpf das glücklichste nennen, das sogar die Aufmerksamkeit seines Gottes erregt, sodass Er sich festlich seiner eigenen Werke erfreut. Diese Seele kann sogar sagen: „Kraft eures Willens besitze ich alles, bringe ich Euch alles und wünsche nichts [mehr], denn was Euch gehört, das ist mein.”

24-35

15. August 1928

Das Leben im Göttlichen Willens ist Gemeinsamkeit zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf. Die Hl. Jungfrau und ihre unübertreffliche Glorie. Die Heiligkeit des Göttlichen Willens ist im Himmel bekannt.

Meine Hingabe an das FIAT ist beständig. Mir scheint, dass Es mich in allen seinen Akten wünscht, entweder als Handelnde gemeinsam mit Ihm, oder wenigstens als Zuseherin seiner Akte. Da nämlich der ewige Wille den unaufhörlichen Akt besitzt, liegt es in seinem Wesen, stets tätig zu sein, sein Wirken nie anzuhalten. Da ich ein kleines Mädchen bin, ist Er zufrieden, wenn ich mich einmal so verhalte, bald so, solange ich mit Ihm zusammen bin. Als ich nun meinen Rundgang durch die ganze Schöpfung fortsetzte, dachte ich mir: „Ist es notwendig – will Jesus wirklich, dass ich überall meinen Rundgang mache?“ Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, das Leben in meinem Göttlichen Willen bedeutet, sich von Gott in jedem geschaffenen Ding finden zu lassen. Das Höchste Wesen soll nämlich in all seinen Werken jene [Seele] finden, die Er geliebt hat, und aus Liebe zu der Er so viele verschiedene schöne und wunderbare Dinge aus dem Nichts gerufen und erschaffen hat. Wenn mein Wille dich nicht in jedem seiner Werke fände, würde Ihm das Echo deiner Liebe und Dankbarkeit fehlen. So wäre Er in diesen Werken, in denen du nicht deinen Rundgang machst, gleichsam alleine, ohne dich – als hätte Er diese nicht für dich gemacht. Dabei ist gerade dies unsere Absicht, wenn Wir dich zum Leben in unserem Göttlichen Willen berufen: Wir wollen dich in unseren Werken finden, und du sollst Uns in jedem geschaffenen Ding finden, wobei du Uns deine kleine Liebe gibst, und Wir dir die große Liebe schenken, die Wir bei der Erschaffung so vieler Dinge hatten. Deine und unsere Liebe miteinander vereinigend, machen Wir eine einzige daraus, um sagen zu können: „Wie sehr liebt Uns die kleine Tochter unseres Göttlichen Willens!“
Ansonsten blieben unsere Liebe und unsere Werke isoliert und ohne die Gesellschaft jener, für die Wir alles erschaffen haben, während doch das Leben im Göttlichen Willen Gemeinsamkeit („Kommunismus“) zwischen Schöpfer und Geschöpf ist; sie machen sich unzertrennlich: wo sich der eine befindet, dort ist auch der andere, und das Geschöpf findet seinen kleinen Platz in allem, was Gott tut. Willst du nicht ein kleines Plätzchen in allen Werken der Schöpfung und der Erlösung finden? Setze daher deinen Flug fort und lass dich von den Armen meines FIAT tragen, und Es wird dafür sorgen, die kleine Neugeborene in jedes seiner Werke zu legen.”
Danach meditierte ich über die Höchste Königin und begleitete Sie bei ihrer Aufnahme in den Himmel. Mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, als wollte Er seiner Himmlischen Mutter huldigen, sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Glorie der Himmlischen Mutter ist unübertrefflich. Kein anderer Himmelsbewohner besitzt Meere der Gnade, des Lichtes, Ozeane der Schönheit und Heiligkeit, Meere der Macht, Weisheit und Liebe. Was noch mehr ist, Sie besitzt diese Meere im grenzenlosen Meer ihres Schöpfers. Die anderen Bewohner des Seligen Vaterlandes besitzen höchstens kleine Flüsschen, andere Tröpfchen, andere wiederum kleine Quellen. Nur Sie ist einzigartig, da Sie die einzige war, die ihr Leben im Göttlichen FIAT lebte. Nie hatte der menschliche Wille in Ihr einen Platz, ihr Leben war ganz im Göttlichen Willen. In seiner Kraft konzentrierte

Sie alle Geschöpfe in sich, indem Sie sie in ihrem Mutterherzen empfing, und ihren Sohn Jesus ebenso oft vervielfachte, um Ihn jedem Geschöpf zu geben, das Sie in ihrem Jungfräulichen Herzen empfangen hatte. Daher breitet sich ihre Mutterschaft über alle aus, und alle können sich rühmen und sagen: „Die Mutter Jesu ist auch meine Mutter, und diese so süße, liebenswerte, liebende Mutter gibt einem jeden von uns ihren geliebten Sohn als Pfand ihrer Mutterliebe." Nur mein Wille konnte Sie befähigen, alle Geschöpfe als ihre Kinder zu empfangen, und ihren Jesus so oft zu vervielfältigen, als Sie Kinder hatte.
Da Sie nun ihre Meere besitzt, tut diese erhabene Mutter im Himmel nichts anderes, als überaus hohe Wellen von Licht, Heiligkeit, Liebe usw., aufzutürmen und sie über dem Thron des Höchsten Wesens zu entladen. Um sich nun von Ihr nicht an Liebe übertreffen zu lassen, bildet Gott, der sein eigenes, noch ausgedehnteres und tieferes Meer hat, seine eigenen, noch höheren Wellen, aus dem Grund der Meere der Jungfräulichen Königin, und gießt sie über Sie aus. Die Jungfrau wiederum bereitet weitere Wellen, und Gott bereitet noch mehr: auf diese Weise wird der ganze Himmel von diesen Wellen des Lichtes, der Schönheit, der Liebe usw. überflutet, sodass alle daran teilnehmen und sich daran erfreuen. Wenn die Seligen sehen, dass sie diese Wellen nicht bilden können, da sie keine Meere besitzen, verstehen sie doch, dass ihre Mutter und Königin all das besitzt, weil Sie ihr Leben und ihre Heiligkeit im Göttlichen Willen bildete. So wissen die Heiligen am Beispiel (an Hand) der Jungfrau, was Heiligkeit des Göttlichen Willens im Geschöpf bedeutet. Darum sehnen sie sich nach weiteren Seelen, die diese Meere in die Himmlische Heimat mitbringen, um die Bildung weiterer Wellen zu sehen – was sie bezaubert und ihnen noch mehr Freude bringt.
Die Erde kennt die Heiligkeit in meinem Willen noch nicht, daher möchte Ich sie so gerne bekanntmachen; doch im Himmel ist sie gut bekannt, weil hier die Höchste Königin ist, die durch ihren bloßen Anblick die Heiligkeit meines FIAT enthüllt. So war Sie also in seiner Kraft ein Wunder der Gnade auf Erden für sich selbst und die ganze Menschheitsfamilie, und Sie ist ein Wunder der Glorie in der Himmlischen Heimat, der kein anderes Geschöpf ähnlich genannt werden kann."

24-36

18. August 1928

Die Leiden im FIAT sind kleine Tropfen – so willkommen, dass man sie sogar erhaschen möchte. Beispiel. Die Wahrheiten über den Göttlichen Willen sind Göttliche Leben, und sie sind alle in Erwartung, um ihren Dienst zu tun.

Ich machte meinen gewohnten Rundgang in den Werken der Erlösung, und als ich mich bald bei diesem, bald bei jenem Leid Jesu und der Himmelskönigin aufhielt, dachte ich mir: „Wer weiß, wie sehr ihre Herzen im Leiden ertränkt waren – und es waren keine kleinen Leiden! Die Hl. Jungfrau opferte schließlich sogar ihren eigenen Sohn, und der Sohn sein eigenes Leben." Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, da in Mir und in meiner Mutter das Göttliche FIAT herrschte, verstanden Wir, was es bedeutet, in Ihm einen Akt zu tun und zu leiden und den Schatz, den man dadurch erringt. So schien Uns kraft der großen Eroberung das Leid klein – wie ein Wassertropfen im unermesslichen Meer. Zwecks weiterer Eroberungen ersehnten Wir noch mehr Gelegenheiten zum Wirken und Leiden. Angesichts eines in meinem Göttlichen Willen getanen Aktes gibt es nämlich kein Leid, nicht einmal das Opfer des eigenen Lebens, das einem so großen Gewinn gleichkommen kann.
Wir glichen einer Person, welcher eine Arbeit angeboten wird, die zwar mühsam ist, aber deren Verdienst so groß ist, dass sie ihr Leben hingeben würde, um ähnliche Arbeiten durchführen zu können. Tatsächlich, angesichts der großen Gewinne werden die Leiden ersehnt, man verlangt nach ihnen, ja möchte sie sogar erhaschen. Wenn man mit der Arbeit eines Tages ein Reich erwerben könnte, sich selbst und alle in seinem Vaterland glücklich machen kann – wer würde nicht dieses Werk eines Tages tun?
Mir und der Himmlischen Herrin gehörte schon das Vaterland, und Wir waren mehr als selig, denn wer das Göttliche FIAT besitzt, ist keiner Traurigkeit unterworfen, und alles gehörte Uns. Unsere Werke und Leiden in unserem Göttlichen Willen dienten jedoch der Eroberung des Reiches für die Menschheitsfamilie, und jedes zusätzliche Leid verdoppelte die Rechte auf einen so großen Gewinn für sie. Daher fühlten Wir Uns glorreich und siegreich – aus Liebe zu ihnen und für ihr Glück – dass der Tag unseres irdischen Lebens ihretwegen mit Leiden und Werken gesättigt war. Überdies nicht nur deshalb, d.h., zum Wohl der Menschen, sondern weil das Wirken im FIAT die Möglichkeit eröffnet, einen Göttlichen Willen wirken zu lassen. Wenn man in Ihm wirkt, so fließen Himmel in diesem Akt, werden darin Sonnen eingeschlossen und unermessliche Güter hervorgebracht, kurzum, es ist dieses Göttliche FIAT, das alles vermag und alles besitzt."
So setzte ich meine Hingabe an den Höchsten Willen fort und dachte an die vielen Wahrheiten, die Jesus, mein geliebtes Gut, mir über sein FIAT gesagt hat. Da fügte Er seufzend hinzu:

Meine Tochter, ich habe so viele Göttliche Leben meines Willens zum Wohl der Geschöpfe hervorgebracht, wie viele Wahrheiten Ich dir über meinen Willen mitgeteilt habe. Nun existieren diese Leben und sind so zahlreich, dass sie die ganze Welt mit Leben des Göttlichen Willens erfüllen und den Menschen das Gute bringen können, das sie enthalten. Da sie aber nicht bekannt sind, leben sie verborgen, unwirksam, ohne das Gute bewirken zu können, das jedes Leben besitzt. So sind alle in Erwartung und warten mit Göttlicher Geduld auf jene, die ihnen die Pforten auftun und sie heraustreten lassen: dies werden jene tun, die sich damit befassen, die Welt über die Existenz dieser Leben zu informieren. Indem sie ihnen die Türen öffnen, werden sie ihnen den Weg zu den Menschen hin auftun, damit jede von ihnen ihre eigene Aufgabe erfülle, und das Licht und die Segnungen bringen kann, die sie besitzen. In der Tat haben diese Wahrheiten Füße, und können nicht gehen; Hände, können aber nicht wirken; einen Mund, können aber nicht sprechen. Welche Rechenschaft werden Mir jene ablegen müssen, die so viele Leben unwirksam lassen? Sieh sie an, meine Tochter: alle möchten sie gehen, wirken, sprechen. Doch da sie nicht bekannt gemacht werden, ist es, als hätten sie keine Füße, Hände und Stimme."

Da schaute ich hin und war bewegt von der großen Anzahl dieser Leben – so gewaltig, dass ich sie nicht zählen konnte. Alle waren dabei, sich bewegen, sprechen und sich über jede Seele herabneigen zu wollen: sie wünschten, ihnen die Hand zu reichen, sie ihre Lektion vernehmen zu lassen und ihnen den Kuss und das Gut des Göttlichen FIAT zu schenken!

24-37

23. August 1928

Gewissheit des Reiches des Göttlichen FIAT auf Erden. Rechte Gottes und des Geschöpfs. Das neue Evangelium sind die Wahrheiten über das Göttliche FIAT. Die menschliche Vorsicht lässt die schönsten Werke fehlgehen. Einsamkeit Jesu, und wer Ihm Gesellschaft leistete.

Ich fragte mich, ob das Reich des Willens Gottes wirklich auf die Erde kommen soll, und mein liebenswürdiger Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:

„Meine Tochter, warum zweifelst du daran? Weißt du nicht, dass es die Rechte Gottes sind, dieses Reich zu gewähren, und die Rechte der Menschheit, es zu empfangen? In der Tat, als Gott den Menschen erschuf, verlieh Er ihm, indem Er ihm seinen Willen als Erbe gab, diese Rechte, dass sein Göttlicher Wille auf Erden regiere, so wie Er im Himmel regierte. Dies ist so wahr, dass das Leben des ersten Menschen im FIAT seinen Anfang nahm: mit seinen ersten Akten im FIAT brachte der Mensch seine ersten Unterpfänder und Werke in dem Göttlichen Erbe dar, sodass diese Pfänder und Akte noch immer in meinem Willen existieren und unauslöschlich sind. Wenn sich der Mensch auch aus dem Willen Gottes zurückzog, so bleiben doch seine Akte, und dies berechtigt die Menschheit, von neuem in das verlorene Reich einzugehen. Wir schauen nämlich nicht auf den [einzelnen] Menschen an sich, sondern betrachten die ganze Menschheitsfamilie, als wäre sie eine einzige. Wenn nun einer auch hinausgeht und sich entfernt, bleibt die Menschheit immer [noch] jene, die das empfangen kann, was der verlor, der weggegangen ist. Daher gibt es Rechte auf beiden Seiten.

Wäre das anders, so wäre es nur eine Redensart, dass der Mensch in unserem Reich lebt, und keine Realität; während Wir, wenn Wir schenken, tatsächlich (in Taten) geben, so sehr, dass das menschliche Leben seinen Anfang im Reich unseres Willens hat.

Wenn du wüsstest, was es bedeutet, auch nur einen einzigen Akt in Ihm zu tun! Sein Wert ist unschätzbar. Zudem gibt es die Akte meiner Menschheit und jene der Himmelskönigin, die alle im Reich unseres Göttlichen Willens vollbracht worden sind. Durch diese Akte bekräftigen Wir als Haupt der Menschheitsfamilie den Menschen erneut ihre Rechte auf den Wiedereintritt in unser Reich."

Sodann kamen mir sorgenvolle Gedanken wegen der Veröffentlichung der Schriften über den Willen Gottes, besonders wegen bestimmter Streitigkeiten. Als ich mich zum Gebet begab, zeigte sich mir mein süßer Jesus, wie Er sein Herz mit seinen Händen hielt – so groß war der Schmerz, den Er empfand – und ganz betrübt sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, welch ein Schmerz für Mich! Sie hätten sich geehrt fühlen, sich damit rühmen und es als Glorie erachten sollen, als jene bekannt zu werden, welche die große Ehre hatten, die Wahrheiten über meinen Heiligen Willen zu veröffentlichen. Ich könnte ihnen keine größere Ehre und Herrlichkeit verleihen, als sie zu einem so hohen Dienst zu berufen – doch stattdessen wollen sie sich verstecken. Wie schmerzt dies mein Herz! Ich fühle solchen Kummer, dass Ich ihn nicht fassen kann.

Die Wahrheiten über mein FIAT sind das neue Evangelium vom Reich meines Göttlichen Willens, in welchem sie die Regeln, die Sonne und die Lehren finden werden, wie sie sich selbst adeln, zu ihrem Ursprung erheben und den Stand einnehmen können, den ihnen Gott am Beginn der Schöpfung verliehen hatte. Sie werden das Evangelium finden, das sie an der Hand nehmen und in die wahre Glückseligkeit und den beständigen Frieden führen wird. Das einzige Gesetz wird mein Wille sein, der dem Menschen mit seinen Pinselstrichen der Liebe,

getränkt mit den lebendigen Farben seines Lichtes, die Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer zurückgeben wird. O, wie sehr hätten sie danach verlangen sollen, eine solche Wohltat zu empfangen und bekanntzumachen! Stattdessen ist es ganz das Gegenteil. Bei der Erlösung hielten es die Evangelisten für eine Ehre, als jene bekannt zu werden, die das Evangelium verfassten, damit es auf der ganzen Welt bekannt werde; sie setzten ihre Namen mit Glorie darunter, sodass, wenn das Evangelium verkündet wird, zuerst der Name dessen genannt wird, der es geschrieben hat, und dann das Evangelium gelesen wird. So will Ich, dass es auch bei den Wahrheiten über meinen Willen sei, damit jeder wisse, wer diejenigen sind, die der Welt ein so großes Gut vermittelt haben.
Doch was denkst du, ist es? Alles menschliche Vorsicht! Ach, wie viele Göttliche Werke hat die menschliche Vorsicht mitten unter den Menschen fehlschlagen lassen. Wie Drückeberger haben sie sich sogar von den heiligsten Werken zurückgezogen! Doch mein Wille wird über alle triumphieren und sie zu verspotten wissen. Ich kann hingegen meinen Kummer über einen so enormen Undank der Menschen gegen eine so große Wohltat nicht verhehlen."
Dann setzte ich meinen Rundgang im FIAT fort und begleitete meinen liebenswürdigen Jesus in seinem irdischen Leben. Ich bemitleidete Ihn, als wir an den Orten ankamen, wo Er ganz allein war und nicht einmal seine Himmlische Mutter hatte: wie z.B. in der Wüste und in den Nächten während seines öffentlichen Lebens, als Er sich von allen zurückzog und fast immer draußen im Freien, außerhalb der bewohnten Gebiete blieb, wo Er für unser Heil allein betete und auch weinte. Ich sagte: „Mein Jesus, deine kleine Tochter bringt es nicht übers Herz, Dich allein zu lassen, ich möchte mich zu Dir begeben, und wenn ich schon nichts anderes tun kann, will ich Dir ins Ohr flüstern: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich'. Um deiner Einsamkeit, deiner Gebete und Tränen willen, gewähre mir das Reich deines Willens. Beeile Dich – sieh, wie die Welt ins Elend stürzt. Dein Wille wird sie retten." Als ich das dachte, trat mein geliebter Jesus aus meinem Inneren hervor, warf Sich in meine Arme, um sich meiner Gesellschaft zu erfreuen und sagte zu mir:
„Danke, meine Tochter. In jedem meiner Akte erwarte Ich dich immer, um sagen zu können: „Die kleine Tochter meines Willens hat Mich nie alleingelassen." Du musst wissen, dass die Einsamkeit sehr auf Mir lastete, denn Der, Der für alle gekommen war, um alle aufzusuchen, sollte von allen gerufen werden. Für jeden von ihnen fühlte Ich lebhaft das Leid der Einsamkeit, in der sie Mich ließen, und Ich blickte forschend umher, ob jemand Mich aufsuchen und meine Gesellschaft ersehnen würde – oft aber suchte Ich vergebens nach diesem Trost.
Du sollst jedoch wissen, dass Ich in meiner großen Einsamkeit, in der die Geschöpfe Mich ließen, nie allein war. Ich hatte die Gesellschaft der Engel, sowie meiner – obgleich fernen – Mutter, deren Herzschläge und Akte Mir der Göttliche Wille als Gefolge brachte, das Mich umgab und Mir Gesellschaft leistete. Außerdem brachte Er Mir schon von dieser Zeit an die Neugeborene meines FIAT, zusammen mit der ganzen kleinen Gruppe der Söhne und Töchter meines Reiches als Gesellschaft. In der Tat, alle Zeiten gehören meinem Göttlichen Willen, und Er hat die Eigenschaft, sie auf einen einzigen Punkt zu reduzieren, um sie zu allen Zeiten ständig und unaufhörlich aktiv (im ständigen Akt) zu haben. Überdies, wenn die Seele sich an das erinnert, was Ich tat, und sie Mich umgeben will, bereitet sie in sich selbst den freien Platz, in den Ich die Frucht dessen legen kann, was Ich tat und litt."

24-38

26. August 1928

Der Göttliche Wille ist mehr als eine Mutter. Er wächst zusammen mit der Seele und bildet ihr Leben. Der Lichtblitz der Akte der Seele in Ihm. Die Rückkehr des Anhauchs Jesu, damit der Göttliche Wille herrsche.

Mein Flug im Ewigen FIAT hält an. Mir scheint, dass ich nirgendwo anders als in Ihm sein oder mich aufhalten kann. Mehr als das Leben fühle ich Es in mir und außerhalb von mir; wie viel ich auch laufe und fliege, finde ich nichts anderes als seine Werke – grenzenlose und endlose Besitztümer, und in allem und überall sein pulsierendes Leben. Während sich dieser Göttliche Wille in der Höhe und in der Tiefe befindet, bewahrt Er alles, und ist Handelnder und Zuschauer von allem. Meine Kleinheit verlor sich im Göttlichen FIAT, ging durch die ganze Schöpfung und ließ mein kleines „Ich liebe Dich" in jedem geschaffenen Ding widerhallen, wobei es um das Reich des Göttlichen Willens auf Erden flehte. Mein liebenswürdiger Jesus zeigte sich, wie Er mich in seinen Armen trug, damit ich den Akten seines Göttlichen Willens folgte, und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wie sehr liebt dich mein Wille! Mehr als eine Mutter hält Er dich in seinen Armen, und während Er dich an seine Brust drückt, ist Er [zugleich] in dir, um gemeinsam mit dir zu wachsen. Er klopft in deinem Herzen, kreist in deinem Blut, geht in deinen Füßen, denkt in deinem Geist, spricht in deiner Stimme. Seine Liebe und Eifersucht sind so groß, dass Er sich klein macht, wenn du klein bist, dass Er gemeinsam mit dir wächst, wenn du wächst. Wenn du arbeitest, dehnt Er dich so sehr aus, dass du dich in all seinen Werken

ausbreitest. Eine Mutter kann ihre Tochter verlassen, sich von ihr trennen, ihr ferne sein – mein Wille hingegen nie, denn da Er sich zum Leben seiner Tochter macht, macht Er sich unzertrennlich von ihr und kann sie daher auch nicht verlassen, selbst wenn Er wollte. Es ist nämlich sein eigenes Leben, das Er in seiner Tochter lebt und gebildet hat. Wer besäße je diese Macht und unübertreffliche Liebe, sein Leben mit seiner Tochter zu formen und wachsen zu lassen? Niemand! Nur mein Wille, Der eine ewige Liebe und eine schöpferische Kraft besitzt, erschafft sein Leben in jener Seele, die wieder geboren wird und allein seine Tochter sein will.
Darum gehst du in der Schöpfung umher, weil diese Mutter, d.h. mein Göttlicher Wille, sein Leben, das Er in dir, seiner Tochter gebildet hat, in allen seinen Akten wünscht. So läuft die Seele, die in meinem Göttlichen FIAT lebt, zusammen mit Ihm den schwindelerregenden, geordneten und harmonischen Lauf der ganzen Schöpfung. Da nun der geordnete Lauf aller (Himmels)Körper die schönste und harmonischste Melodie bildet, bildet die Seele, die mit ihnen läuft, ihre harmonische Note, die in der Himmlischen Heimat widerhallt und die Aufmerksamkeit aller Seligen auf sich zieht, die sagen: 'Wie schön ist der Klang, den wir in den Himmelskörpern (Sphären) hören, da die kleine Tochter des Göttlichen FIAT ihren Rundgang in ihnen macht: wir vernehmen eine weitere Note und einen besonderen Klang. Der Göttliche Wille trägt ihn bis zu uns in unsere Himmlischen Gefilde.' Deshalb bist nicht du es, die läuft, sondern mein Wille läuft, und du eilst zusammen mit Ihm."
Ich meditierte also weiterhin über die großen Wunder und die Erhabenheit des Göttlichen FIAT und fühlte mich wie verloren in Ihm; da fügte mein geliebter Jesus hinzu:
„Meine Tochter, ein Blitz zuckt aus den Wolken hervor und erleuchtet die Erde und zieht sich dann von neuem in den Schoß der Wolken zurück, um die Erde mit seinem Licht ganz oft zu erhellen. In ähnlicher Weise lässt die Seele, die in meinem Willen lebt, ihre Blitze aus dem Schoß ihrer Menschheit hervorschießen, wenn sie ihre Akte verrichtet, und bildet noch mehr Licht in der Sonne meines Göttlichen FIAT. Nicht nur das, sondern sie klärt die Erde von den Finsternissen des menschlichen Wollens, nur mit diesem Unterschied: der Blitz, der aus den Wolken hervorzuckt, ist ein begrenztes Licht, der in meinem Göttlichen Willen erzeugte Blitz ist jedoch grenzenlos und bringt mit seinem Licht die Kenntnis von Sich mit. In der Tat schließen die Akte in meinem Willen die universelle Kraft ein, und somit die einigende Kraft – eine neue Schöpfung, Göttliches Leben. So öffnen sich, wenn die Seele ihren Akt ausführt, der wie ein Blitz ist, alle Türen meiner Werke, um die neue Schöpfung, und den Licht-Blitz des geschöpflichen Aktes aufzunehmen, der in meinem FIAT getan wurde. Dann fühlen sich all meine Werke erneuert und doppelt verherrlicht und feiern alle festlich, wenn sie die neue schöpferische Kraft über sich fühlen."
Dann zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus als kleines Kind auf dem Grunde meiner kleinen Seele. Er drückte mich, küsste mich, hauchte mich an, und ich fühlte neues Leben und neue Liebe in mich einströmen und erwiderte seine Liebkosungen; seine Küsse wiederholend, sagte Er zu mir:
„Kleine Tochter meines Willens, mein Atem haucht dich an und erneuert dich, vernichtet mit seiner belebenden Kraft in dir die Infektion des Keimes des menschlichen Willens und belebt den Keim meines Göttlichen FIAT. Dieser Anhauch ist der Ursprung des menschlichen Lebens des Geschöpfs, das beim Rückzug aus meinem Willen meinen Hauch verlor. Obwohl ihm das Leben verblieb, fühlte es nicht mehr die belebende Kraft meines Hauches, der es belebte und dadurch schön und frisch erhielt, und seinem Schöpfer ähnlich. So war der Mensch ohne meinen Hauch wie eine Blume ohne Regen, Wind und Sonne, die somit die Farbe verliert, welk wird, ihren Kopf neigt und am Sterben ist.
Zur Wiederherstellung des Reiches meines Göttlichen Willens unter den Geschöpfen muss daher mein ständiger Hauch in ihre Mitte zurückkehren. Dieser haucht sie intensiver als der Wind an und lässt die Sonne meines Willens in sie eingehen, die mit ihrer Glut den bösen Keim des menschlichen Willens vernichtet und den Menschen wieder schön und frisch macht, wie er geschaffen wurde. So hebt die Blume ihren Kopf, indem sie unter dem Regen meiner Gnade ihren Stängel aufrichtet, sie gewinnt Vitalität und Farbe und neigt sich dem Leben meines Willens zu – nicht mehr zum Tod. O, wenn die Geschöpfe wüssten, welch große Wohltaten Ich vorbereite, welche Liebesüberraschungen, welch unerhörten Gnaden – um wie viel aufmerksamer wären sie! Und jene, welche die Wahrheiten über meinen Willen kennen – o, wie gern würden sie ihr Leben einsetzen, um sie in der Welt zu verkünden, damit die Menschen sich für den Empfang einer so großen Wohltat disponieren mögen! Diese Kenntnisse können den Menschen tatsächlich dabei helfen, sich leichter für ein so großes Gut zu disponieren. Doch die menschliche Undankbarkeit ist immer dieselbe: anstatt sich vorzubereiten, denken sie an alles Andere und stürzen in die Sünde hinab."

24-39
30. August 1928

Unterschied zwischen der Menschheit und der Gottheit Jesu. Er hat das Reich des FIAT schon ganz vorbereitet, es fehlen nur noch seine Bewohner. Die unterschiedlichen Ausdrucksweisen Jesus für die Erlösung und für das Reich des Göttlichen Willens.

Mein liebenswürdiger Jesus zeigte sich als kleines Kind, Das sich fest an mich drückte und mir viele Liebkosungen gab. O, wie schön ist der Anblick seiner kindlichen Menschheit, ganz Liebe, ganz Vertrauen! Die Seele fühlt solche Vertrautheit mit Jesus, da sie in Ihm seine Menschheit sieht, Der sie ähnlich ist, dass sie sich miteinander verbrüdern, sich innig vereinigen, und einer sich in den andern umwandelt. So dient der Schleier der Menschheit Jesu, in der Er seine anbetungswürdige Gottheit einschließt, wie ein Mittel des Vertrauens: dadurch verliert der Mensch alle Furcht und ist mit seinem Jesus ganz Liebe, mehr als ein Sohn in den Armen seines Himmlischen Vaters. Die Liebe Jesu zum Geschöpf ist so groß, dass Er sagt:

„Fürchte dich nicht, Ich gehöre dir, bin dir ähnlich, gekleidet wie du; und meine Liebe ist so groß, dass Ich das endlose Licht meiner Majestät in meiner Menschheit verberge, damit du mit Mir bist, wie ein kleines Mädchen in meinen Armen." Wenn mein geliebter Jesus jedoch seine Gottheit aus Sich hervortreten lässt, wird schon seine eigene Menschheit von diesem grenzenlosen Licht ausgeblendet, und ich empfinde die große Entfernung zwischen mir und meinem Schöpfer. Seine blendende Göttliche Majestät vernichtet mich, ich werfe mich in den Abgrund meines Staubes und weiß nicht, wohin ich gehen sollte, um seinem Licht zu entfliehen; denn es gibt keinen Ort, wo es sich nicht befindet, und ich bin das kleine Atom, das in seinem eigenen Licht versenkt bleibt. Ich rede anscheinend Unsinn, deshalb gehe ich weiter. Da sprach Jesus, mein Höchstes Gut, zu mir:

„Meine Tochter, das Reich meines Willens ist schon ganz [vor]bereit[et] in meiner Menschheit, und Ich bin bereit, es hervorzubringen, um Es den Menschen zu schenken. Man kann sagen, Ich habe die Fundamente gelegt und die Bauwerke errichtet. Es gibt unzählige Räume, und alle sind sie geschmückt und beleuchtet – nicht mit kleinen Lichtern – sondern mit so vielen Sonnen, als Ich Wahrheiten über mein Göttliches FIAT mitgeteilt habe. Es fehlen jetzt nur mehr jene, die es bewohnen. Es wird Platz und Räume für alle geben, denn es ist weiträumiger als die ganze Welt. Mit dem Reich meines Willens wird alles in der Schöpfung erneuert, und die Dinge werden zu ihrem ursprünglichen Zustand zurückkehren. Daher sind viele Geißeln nötig, die auch geschehen werden, damit die Göttliche Gerechtigkeit mit all meinen Eigenschaften ins Gleichgewicht kommt, und sich ausgleichend, das Reich meines Willens in seinem Frieden und seiner Glückseligkeit belässt. Wundere dich daher nicht, wenn einem so großen Gut, das Ich vorbereite und schenken möchte, viele Geißeln vorausgehen. Es ist meine Gerechtigkeit, die ihre Rechte einfordert, damit sie, solcherart ausgewogen, Frieden mit den Geschöpfen schließe, ohne sie noch zu belästigen. Umso mehr, als die Kinder des Reiches meines Göttlichen FIAT sie nicht mehr beleidigen werden; meine Göttliche Gerechtigkeit wird sich für sie ganz in Liebe und Erbarmen verwandeln."

Danach folgte ich allen Akten Jesu in der Erlösung, und mein süßer Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, meine Redeweise in der Erlösung war verschieden von jener für das Reich meines Göttlichen Willens. Beim Erlösungswerk musste sich nämlich meine Sprache unfähigen, schwachen, kranken, tauben, stummen und blinden Personen anpassen – viele waren sogar mit einem Fuß im Grab. Im Gespräch mit ihnen gebrauchte Ich daher Parabeln und Gleichnisse dieser niedrigen Welt, die für sie selbst greifbar waren. So sprach Ich bald als Arzt und reichte ihnen die Medizin zur Heilung; bald als Vater, der ihre Rückkehr erwartete, obwohl sie widerspenstige Söhne waren; bald als Hirte auf der Suche nach den verlorenen Schafen; oder als Richter, der sie nicht auf dem Weg der Liebe erreichen konnte und sie wenigstens mit Drohungen und Furcht anzuziehen versuchte – und mit vielen anderen Gleichnissen. Diese meine Sprache zeigt, dass meine Zuhörer Mich nicht kannten, nicht liebten und noch weniger meinen Willen taten, sondern ferne von Mir waren. So ging Ich mit meinen Gleichnissen auf die Suche und warf das Netz aus, um sie zu fischen und einem jeden die Medizin zur Heilung zu reichen. Doch wie viele entflohen Mir! Und Ich intensivierte die Suche und die Lehren, um so vielen Blinden das Licht zu spenden, damit sie aus ihrer hartnäckigen Blindheit herauskommen mögen. Nun siehst du, wie verschieden die Sprache ist, die Ich bei der Mitteilung der Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen gebrauchte, die den Kindern seines Reiches dienen sollen. Meine Redeweise über das FIAT ist wie die eines Vater unter seinen teuren und geliebten Kindern, die alle gesund sind, und von denen jedes mein eigenes Leben in sich besitzt. Kraft meines Willens werden sie meine höchsten Lehren verstehen können. Daher ging Ich noch weiter und stellte ihnen die schönen Gleichnisse der Sonne, der Himmelskörper und der Himmel vor, und darüber, wie sie auf göttliche Art selbst wirken können, die sich ins Unendliche ausdehnt. Wenn sie nämlich mein Göttliches FIAT in sich haben, besitzen sie Den selbst in sich, Der Himmel, Sterne und Sonne geschaffen hat. Dann wird Er sie befähigen, in sich selbst alles nachzubilden, was Er geschaffen hat, und sogar die eigene Art seines Göttlichen Wirkens. So werden diese Seelen die getreuen Nachahmer ihres Schöpfers sein. Deswegen nahm Ich mir so viel Zeit für die Mitteilung der Wahrheiten über mein FIAT – was Ich in der Erlösung nicht tat: denn dies waren Gleichnisse, die menschliche und endliche Verhaltensweisen enthielten und Mir nicht so viel Stoff boten, um lange darüber zu reden. Andererseits sind die Gleichnisse, die

meinen Willen betreffen, von Göttlicher Art, und daher kann man darüber lange sprechen, dass sie unerschöpflich werden. Wer kann die Weite des Sonnenlichtes messen und ihre intensive Glut? Niemand! Wer kann je den Himmeln eine Grenze setzen und der Vielzahl meiner Göttlichen Werke? O, wenn du wüsstest, wie viel Weisheit, Liebe, Gnade und Licht, Ich in die Mitteilung meiner Wahrheiten über mein Göttliches FIAT gelegt habe, wärest du trunken von Freude und könntest nicht mehr weiterleben. Du würdest dich danach sehnen, dass das Werk deines Jesus bekannt werde, damit ein so überfließendes Werk von unschätzbarem Preis verherrlicht werde und seine wohltuenden Wirkungen den anderen Geschöpfen mitteile."

24-40

2. September 1928

Die geschaffenen Dinge sind kraft des Göttlichen FIAT wie Glieder des Menschen, und Gott verleiht dem Menschen die Vernunft der Schöpfung. Mit dem Rückzug aus Ihm schlug der Mensch alle diese Glieder ab. Der Göttliche Wille bildet die Mütter für Jesus heran.

Ich machte meiner Gewohnheit entsprechend den Rundgang durch die ganze Schöpfung, um dem zu folgen, was der Göttliche Wille in ihr getan hatte. O, wie schön erschien sie mir! Wie genoss das Göttliche FIAT seinen Triumph in ihr! Es empfing [in der Schöpfung] seine volle Verherrlichung, besaß seine vollständige Herrschaft und dehnte sein Leben überall und allerorten aus! Das FIAT ist ja Licht und breitet sein Leben des Lichtes aus. Es ist Macht, Ordnung, Reinheit, und dehnt sein Leben der Macht, der Ordnung, der Reinheit in allen geschaffenen Dingen aus, und so ist es mit allen übrigen seiner Göttlichen Eigenschaften. Daher ist jedes geschaffene Ding heilig, mehr als eine Reliquie, denn sie alle schließen die Macht, den Schöpferischen Willen, das eigene Leben Dessen in sich ein, Der sie erschaffen hat. Während ich durch die Schöpfung ging, war mir zumute, als wollte ich Sonne, Himmel, Sterne, Wind und Meer lieben, anbeten, umarmen und küssen, da sie *Den* in sich schlossen, verhüllten und Ihm gleichsam viele Wohnungen zur Verfügung stellten, Der sie geschaffen hatte. Doch als sich mein Geist in der Schöpfung verlor, sagte mein süßer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, sieh, wie schön unsere Werke sind, rein, heilig und ganz geordnet. Wenn Wir Uns auch der Schöpfung bedienten, um unsere Schleier und ausgedehnten Wohnungen zu gestalten, so hielten Wir Uns dennoch damit zurück, den geschaffenen Ding den Vernunftgebrauch zu schenken. Denn sie waren nämlich für den Menschen geschaffen, nicht für sie selbst. So behielten Wir Uns vor, die Fähigkeit und Vernunft der ganzen Schöpfung dem Menschen zu geben, damit er ihren Verstand habe und Uns somit die Glorie des Sonnenlichtes, des Himmels, des Windes und von allem übrigen geben sollte.

Daher machten Wir die geschaffenen Dinge gleichsam zu Gliedern des Menschen. Er sollte der Verstand dieser Glieder sein und sich ihrer bedienen, um innerhalb dieser Schleier aufzusteigen und Den wiederzufinden, Der als König in ihnen wohnte und Ihm die Herrlichkeit und Liebe dieser Glieder darbringen, die dem Menschen gegeben wurden. Doch damit der Mensch das tun könne und die Vernunft besitze, welche Sonne, Himmel, Wind usw. gehabt hätten, und damit er die geschaffenen Dinge wie seine eigenen Glieder innehaben könne, sollte der Mensch das Leben und die Herrschaft unseres Göttlichen FIAT besitzen. Dieses hätte ihm die Fähigkeit und ausgedehnten und ausreichenden Verstand für die ganze Schöpfung gegeben, und hätte die Kommunikation, Verknüpfung und Untrennbarkeit aller dieser Glieder der geschaffenen Dinge aufrechterhalten; denn nur unser Göttlicher Wille besitzt die vollständige Einsicht in all das, was Er getan hat. Wir gaben diesen unseren Willen dem Menschen, damit Er ihm die Einsicht in alle unsere Werke (die Vernunft aller unserer Werke) verleihe. In der Tat trat alles geordnet und miteinander verkettet aus Uns hervor, wie Glieder am Leib des Menschen. Er, der Mensch, war nämlich unsere erste Liebe, der Zweck der ganzen Schöpfung, und deshalb konzentrierten Wir in ihm die ganze Vernunft, die für sie [für die Schöpfung] notwendig war.

Nun, meine Tochter, mit dem Rückzug aus unserem Göttlichen Willen versetzte der Mensch diesen seinen teuren und heiligen Gliedern einen Schlag und schnitt sie ab. Daher begreift er wenig vom Wert, von der Heiligkeit, der Macht, dem Licht seiner Glieder, die ihm bereits gehörten. Und der Göttliche Künstler bleibt somit ohne die Glorie, die Liebe, die Anerkennung des Hauptes dieser Glieder. Du siehst also, wie notwendig die Rückkehr meines Göttlichen FIAT in das Haupt, d.h. in den Menschen ist, um die von Uns geschaffene Ordnung wiederherzustellen, das Haupt auf seinen Platz zu setzen und die Glieder wieder mit dem zu vereinigen, der sie so barbarisch und zu seinem Schaden abgeschnitten belässt. Spürst du nicht selbst, dass mein Wille allein dich in Kommunikation mit der ganzen Schöpfung zu setzen vermag? Er lässt dich fliegen, Er gibt dir den Verstand des Lichtes, des Himmels, des Meeres, des Windes. Indem Er alle geschaffenen Dinge – vom kleinsten bis zum größten – mit deiner Stimme beleben will, wiederholt Er deinen willkommenen Kehrreim: 'Ich bin es, die Dich liebt und Dich im Himmel verherrlicht, in der Sonne, im Meer, im Wind, und sogar im kleinen Vöglein, das singt, im blökenden Lämmchen, im Duft der Blume, der sich zu Dir erhebt,' usw.

Es ist das Leben meines FIAT, das sein Leben in der ganzen Schöpfung hat, und sein Leben [auch] in dir hat und dich somit in allen Dingen lieben lässt, die schon Ihm gehören."
Ich war etwas im Zweifel, als ich hörte, dass der Mensch kraft des FIAT die Vernunft besitzen sollte, den die Sonne, das Meer, der Wind haben sollten, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, auch der Mensch tut dies. Er lässt seinen Verstand nicht in seinen Werken zurück, die er vollbringt: wenn er ein Haus baut oder ein Stück Land mit verschiedenen Pflanzen bebaut, oder irgendeine Arbeit tut – so sind dies alles Werke, die keine Vernunft besitzen. Der Verstand bleibt ihm vorbehalten, und wenn er Verstand weitergibt, dann gibt er ihn seiner Familie, welche keine Werke, sondern seine Kinder sind. Er möchte, dass sie die Vernunft seiner Werke haben, damit sie diese nach dem Willen des Vaters gebrauchen können, und der Vater durch sie so die Herrlichkeit seiner Werke empfange. Wenn der Mensch so handelt, warum könnte Ich nicht dasselbe tun? Tatsächlich tue Ich es mit noch mehr Ordnung und vielfachen Werken zum Wohle des Menschen, um ihn auf diese Weise nahe bei Mir, gemeinsam mit Mir und in Mir zu haben und so stark verbunden, dass Ich, Gott, das Haupt und er die Glieder darstellt; und die Schöpfung als seine Glieder, und der Mensch als ihr Haupt."
Danach setzte ich meine Akte in der Erlösung fort und hielt dort an, als mein bezauberndes Jesuskind in Ägypten war, und meine Himmlische Mama Ihn in ihrer armen Wiege schaukelte und gerade seine Kleidchen anfertigte. Ich begab mich in die Nähe der Königin Mutter und ließ mein „Ich liebe Dich" im Faden für das kleine Gewand Jesu fließen, ich schaukelte die Wiege, damit mein Himmlisches Kind einschlafe, wobei ich Ihm meine liebenden Wiegenlieder sang und Ihn um das Göttliche FIAT bat. Als es aber schien, dass Er seine Augen schloss und einschlafe, sah ich zu meiner Überraschung, wie Er sein Köpfchen hob, auf die Göttliche Mama und auf mich blickte und in zärtlichstem Ton sprach:
„Meine zwei Mamas, meine Mama und die kleine Tochter meines Willens: mein Göttlicher Wille vereint sie innig für Mich und bewirkt, dass beide an Mir als Mutter handeln. Warum ist die Himmlische Königin eine wahre Mutter für Mich? Weil Sie das Leben meines Göttlichen FIAT besaß. Dieses allein konnte Ihr den Keim der Göttlichen Fruchtbarkeit verleihen, damit Ich in ihrem Schoß empfangen werde und ihr Sohn sei. Ohne meinen Göttlichen Willen könnte Sie auf keine Weise meine Mutter sein, da niemand anderer, weder im Himmel noch auf Erden, diesen Keim der Göttlichen Fruchtbarkeit besitzt, die nichts Geringeres bedeutet, als den Schöpfer im Geschöpf empfangen werden zu lassen. Du siehst also, mein Göttlicher Wille bildete eine Mutter für Mich und machte Mich zu ihrem Sohn. Jetzt ist Er dabei, seine kleine Tochter zu meiner Mama zu machen und lässt sie Mich in der Nähe meiner ersten Mutter finden. Sie soll die Akte meines Willens wiederholen, sie miteinander verknüpfen und Ihn um sein Reich anflehen, und Ihn daher seinen Göttlichen Keim und die Fruchtbarkeit des FIAT VOLUNTAS TUA in den Geschöpfen wiederholen lassen. Nur mein Wille allein vermag alles und kann Mir alles geben."
Dann schloss Er die Augen zum Schlaf und wiederholte im Schlaf: „Meine zwei Mamas, meine zwei Mütter". Wie zärtlich und bewegend waren diese Worte, wie verwundete es das Herz, zu sehen, wie Er den Schlaf unterbrach und sprach: 'Meine zwei Mamas…'. O Göttlicher Wille, wie liebenswert, machtvoll und bewundernswert bist Du! Ach, steige in die Herzen aller herab und lege deinen Göttlichen Samen in sie hinein, damit dein fruchtbarer Same dein Reich bilde und Dich wie im Himmel so auf Erden herrschen lasse!

24-41

5. September 1928

Leiden Jesu und Wettstreit des Lichtes. Die Akte im FIAT sind kleine Steine und linde Brisen im Meer des Göttlichen Willens.

Ich fühlte mich meines süßen Jesus beraubt und schmachtete nach seiner Rückkehr. Doch ach, während mein armes Herz schon gemartert war, verdoppelte mein geliebter Jesus noch meine Leiden, indem Er sich ganz verwundet und mit Dornen gekrönt zeigte, die so stark in sein Fleisch eingedrungen waren, dass man es nicht mitansehen konnte. Welch bewegende und schmerzvolle Szene! Er warf sich in meine Arme, um Linderung zu finden. O, wie schmachtete, seufzte und wand Er Sich. Ich nahm Ihn in meine Arme und wollte Ihm die Dornen herausziehen, doch gelang es mir unmöglich, so tief waren sie in sein Fleisch eingedrungen. Da sagte Jesus schluchzend zu mir:
„Meine Tochter, wie sehr leide Ich! Wenn du wüsstest, wie sehr die Geschöpfe Mich beleidigen, und wie sie selbst meine Gerechtigkeit bewaffnen, um von ihr geschlagen zu werden!" Als Er das sagte, schienen vom Himmel Blitze, Flammen und Eis herabzukommen, welche die Menschen treffen sollten. Ich war erschrocken, doch der Anblick meines so barbarisch zugerichteten Jesus schreckte mich noch mehr. So betete ich weiter und sagte mir: „O, wie gerne würde ich alles, die Gedanken, Worte, Werke, Schritte aller Geschöpfe in den Willen Gottes verwandeln, damit es die Sünde nicht mehr gebe! Ich würde die Menschen gerne im Licht des

Göttlichen Willens ausblenden, damit sie von Licht erfüllt und von Ihm entzückt, unter der Eklipse des Göttlichen Lichtes die Kraft, die Leidenschaften und den Willen verlieren mögen, meinen süßen Jesus zu beleidigen." Doch als ich dies dachte, sagte mein geliebter Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wenn die Seele die Aufgabe übernimmt, alle menschlichen Akte in meinen Willen umwandeln zu wollen, so bildet sie ihre Strahlen, die sich ausdehnen und die Erde gleichsam in die Hand nehmen. Indem sie sich mehr als Sonnenstrahlen zum Himmel erheben, umhüllen sie die Sonne meines Willens, versenken sich in Ihr und werden zu einer einzigen Sonne, wobei quasi ein Wettstreit des Lichtes stattfindet: alles – Himmel und Erde – ist entzückt und erfährt die Eklipse (Ausblendung) der Sonne meines Willens. Auch meine Gerechtigkeit wird von ihr in den Schatten gestellt, sodass viele Geißeln erspart bleiben."
Nachdem ich eine ganze Weile geschrieben hatte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren heraus, nahm mein Angesicht zwischen seine Hände und sagte zu mir: „Meine Tochter, Ich will dich für das Opfer des Schreibens bezahlen, das du gebracht hast." Und ich: „Es sind drei Nächte, die ich geschrieben habe, und Du hast mir nichts gegeben. Mir scheint, dass Du Dich jetzt ganz rar machst und mir auch nicht mehr dieses große Wohlgefallen zeigst, das Du mir früher erwiesen hast, wenn ich schrieb, und mir auch nicht wie früher mit deiner liebevollen Macht zu schreiben befiehlst. Ich glaube, Du hast Dich verändert."
Und Jesus: „Ich kann Mich weder verändern, noch ist es der Göttlichen Natur eigen, sich zu verändern. Die menschliche Natur ändert sich, die Göttliche nie. Sei dir also sicher, dass sich in Mir nichts verändert hat. Doch weißt du, was Ich dir als Lohn geben will? Mein eigenes Leben. Alle Wahrheiten, die Ich dir mitgeteilt habe, sind Gaben des Göttlichen Lebens, die Ich dir schenke. Ich lasse dich frei, diese große Gabe nicht nur für dich selbst zu behalten, sondern sie zu vervielfachen, um sie zu geben, wem du nur willst, und jedem, der sie empfangen will.
Wisse, dass jeder Akt, jedes Wort, jeder Gedanke, den die Seele in meinem Willen tut, Steinchen sind, die sie in sein Meer wirft, das Wellen bildet und zum Wohle aller überfließt. Ein anderes Mal sind es viele sanfte Brisen, die das Meer meines FIAT anschwellen lassen und kleinere oder höhere Wellen erzeugen, je nach der Vielzahl der Winde, die die Seele in meinem Meer bildet. Diese Wellen heben und senken sich wieder, teilweise ins Meer, und teilweise überfluten sie die Erde. O, wie schön ist der Anblick der Seele, die bald ihre Steinchen in unser Meer wirft, bald quasi bläst und ihren sanften Wind erzeugt. Das Meer lächelt ihr zu, indem es sich kräuselt, und feiert die Seele, indem es den kleinen Wind aufnimmt und die Wellen bildet!
So gibt Uns die Seele, die in meinem FIAT lebt und wirkt, die Gelegenheit, unser Meer hervortreten zu lassen und die Möglichkeit, Himmel und Erde zu überfluten. Da es der Göttliche Wille ist, Der fließt, disponiert Er die Menschen, sein Reich zu erbitten. Wir vernehmen, wie die Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt, die Feste, Unterhaltungen und Spiele des Anfangs der Schöpfung mit ihrem Schöpfer zurückruft. Alles ist jener Seele erlaubt, die in unserem Willen lebt, und Wir lassen sie alles tun, da sie nichts anderes wünscht als unseren Willen und unser Echo, das in ihr widerhallt. Indem sie sich von unserem Göttlichen Echo tragen lässt, wirft sie mal ihren kleinen Stein, oder haucht mal ihre sanfte Brise, welche entweder Wellen macht, seufzt, spricht oder darum betet, dass unser Göttliches FIAT erkannt und geliebt werde und über die Erde herrsche."

24-42

8. September 1928

Gott liegt die Seele am Herzen, die in seinem Göttlichen Willen lebt. Beispiel der Sonne. Alle Opfer, die Luisa gebracht hat, um den Göttlichen Willen bekannt zu machen, werden bekannt werden.

Ich fühlte mich bedrückt wegen der Beraubung meines geliebten Jesus. O, wie gerne wäre ich mit einem Satz mitten in den Himmel hineingesprungen, um ihn nicht mehr zu verlassen, und so jenen gesegneten Beraubungen ein Ende zu setzen, die mich sterbend leben lassen! Ach ja, wenn Jesus mich aus Güte in sein Vaterland einlässt, dann kann Er sich nicht länger vor mir verbergen, und ich wäre keinen einzigen Augenblick mehr Seiner beraubt. Darum beeile Dich, meine Liebe, machen Wir ein für allemal Schluss mit diesen deinen Beraubungen, da ich nicht mehr kann. Ich war so traurig, dass meine arme Seele stärker als von einem scharfen Schwert gänzlich durchbohrt wurde. Da trat mein geliebter Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Mut! Weißt du nicht, dass unser Interesse an einer Seele, die meinen Willen tut und in Ihm lebt, so groß ist, dass Wir sie als unseren Besitz ansehen, der ausschließlich Uns gehört und unzertrennlich von Uns ist? Unser Göttlicher Wille ist unzertrennlich von Uns: wie weit sich sein Licht auch ausdehnt, sein Mittelpunkt ist immer in Uns – symbolisiert vom Licht der Sonne, das sich ausdehnt und über die ganze Erde verbreitet und diese quasi in ihre Lichthand nimmt. Und doch verlässt die Sonne nie ihre Sphäre; sie wird

nicht von ihrem Licht getrennt und verliert auch keinen einzigen Tropfen an Licht. In der Tat kann das Licht nicht aufgespaltet werden: wäre es teilbar, so wäre es kein wahres Licht mehr. So kann die Sonne sagen: „Das ganze Licht gehört mir."
So sind Wir: das Licht unseres Göttlichen Willens ist endlos und unzertrennlich und macht die Seele, in der Er herrscht, zu der Unseren und unzertrennlich von Uns. Da Wir sie nun als unser Eigentum ansehen, liegt Uns daran, Uns Selbst Ehre zu verschaffen und sie so sehr mit unseren Göttlichen Eigenschaften zu erfüllen, dass Wir zu allen sagen können: „In diesem Geschöpf ist Göttliches Leben, weil in ihm das Licht unseres FIAT herrscht." So liegt es Uns am Herzen, dass alles in dieser Seele heilig, rein, schön, und sie von unserer Glückseligkeit erfüllt sein muss. Alles muss zu Göttlichem Willen werden. Wenn die Erde vom Sonnenlicht erfüllt ist, legt sie die Finsternis ab und wird zu Licht, sodass das Licht als Königin regiert, die Erde beherrscht, zu ihrer Ernährerin wird, und ihr das Leben und die Wirkungen ihres Lichtes mitteilt. In ähnlicher Weise löst unser Göttlicher Wille, wenn Er im Geschöpf regiert, die Übel auf, vertreibt die Finsternis, Schwächen, Armseligkeiten, Betrübnisse und ernährt als König die Seele mit Licht, Stärke, Göttlichen Reichtümern und Wonne.
So verlieren für den, der in unserem FIAT lebt, Bitterkeit, Bedrückungen und alles, was vom menschlichen Willen kommt, ihren Platz, da das Licht unseres FIAT nur das toleriert, was zu Ihm gehört. Wie unser Göttlicher Wille alle Interessen des Geschöpfes wie etwas ansieht, das Ihm gehört, so verliert das Geschöpf alle menschlichen Interessen und erwirbt alle Göttlichen Interessen. Daraus kann man erkennen, ob mein Göttlicher Wille in der Seele regiert, wenn sie kein Eigeninteresse mehr empfindet; anderenfalls heißt dies, dass sie nicht die ganze Fülle meines FIAT besitzt und es immer noch kleine freie Stellen gibt, die leer sind von seinem Licht. Daher empfindet die Seele das [ungeordnet] Menschliche und nimmt sogar menschliche Interessen auf. Daher hinweg aus deiner Seele mit Bitterkeit und Bedrückung – dies sind Dinge, die nicht mehr zu dir gehören: dir gehört das Licht und alles, was das Licht meines Willens besitzen kann."
Später dachte ich mir: „Wie viele Opfer sind für dieses Reich des FIAT nötig, Opfer beim Schreiben, Opfer an Ruhe und Schlaf, Leiden, unaufhörliche Gebete, ständiges Absterben des menschlichen Willens, damit der Göttliche immerwährendes Leben habe, und vieles andere, das Jesus allein kennt! Und vielleicht wird man nach all dem nichts Gutes sehen, keine Verherrlichung Gottes, sodass so viele Opfer ohne Nutzen und ohne Wirkung bleiben." Doch als ich dies erwog, trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren, nahm mich in seine Arme und sprach zu mir:
„Meine Tochter, was sagst du? Es gibt kein Opfer, das du gebracht hast, das nicht seinen Wert und seine kostbaren Wirkungen haben wird. Alles nämlich, was in meinem Willen getan und für seine Bekanntmachung erfleht wird, erwirbt seinem Wesen nach Göttliches Leben und kommunikative Kraft, sodass den anderen das Göttliche Leben und die Kraft, die sie [diese Opfer usw.] besitzen, mitgeteilt wird. Dies ist so wahr, dass alles, was du getan und gelitten hast, vor Gott jetzt als „flehender Akt" steht, um zu erlangen, dass sich die Geschöpfe disponieren, und Gott ein solches Gut gewährt. Wenn dann mein Wille bekannt und sein Reich errichtet ist, werden alle Worte, die du geschrieben hast, die Nachtwachen, deine unaufhörlichen Gebete, deine wiederholten Rundgänge in der Schöpfung und Erlösung, deine langen Jahre im Bett, deine Leiden und Opfer wie Sonnenstrahlen leuchten, wie Diamanten und kostbare Steine von unendlichem Wert. Nach und nach werden diese dann von jenen erkannt, die das große Glück haben werden, meinen Willen zu kennen und in seinem Reich zu leben.
Ja, sie werden wissen, dass die mit Edelsteinen versehenen Fundamente dieses Reiches und die aufgerichteten Mauern mit den vielen Opfern jener zementiert sind, der die Sendung anvertraut wurde, das Reich meines Willens bekannt zu machen. Alles wird klar erkannt werden, auch jene, die [zu deiner Mission] beigetragen, die dich geführt und dir zu schreiben befohlen haben, und die sich in Wort oder Schrift dafür eingesetzt haben, das bekannt zu machen, was mein Göttliches FIAT betrifft.
Und das ist noch gar nichts: alles Gute, das die, die das Reich meines FIAT besitzen, tun werden, und die Ehre, die sie Mir geben werden, wird genau in jene [Seelen] hinab- und wieder hinaufsteigen, die der Anfang und die Ursache eines so großen Gutes gewesen sind. Selbst wenn du [dann schon] im Himmel bist, wird die kommunikative Kraft meines Willens, Der in dir auf Erden gelebt hat, dich in Verbindung mit allen setzen und alle Wege zwischen dir und ihnen offenhalten. So wird dein Leben und alles, was du getan und gelitten hast, ihnen zur Verfügung stehen. Alles, was sie tun werden, wird seinen Ursprung in dir haben, denn *Einer* ist der Wille von beiden Seiten. Wenn du um die Herrlichkeit, die Freuden und Wonnen wüsstest, die dir zuteilwerden, dann würdest du dich gerne noch mehr opfern, damit mein Wille bekannt werde und unter den Völkern herrsche."

24-43
10. September 1928

Wer im Göttlichen Willen wirkt, öffnet so viele Türen zwischen Himmel und Erde, wie viele Akte er tut. Adams Herrlichkeit im Himmel. Seine Akte vor dem Sündenfall blieben unversehrt und schön, während er verwundet wurde. In Adam erkennt man im Himmel, was Gott in der Schöpfung tat.

Ich folgte allem, was der Göttliche Wille in der Schöpfung und Erlösung getan hatte und wollte keinen Akt ohne meinen kleinen Akt lassen, als Gesellschaft und immerwährende Huldigung der Ehre und Liebe für einen so Heiligen Willen. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie glücklich bin Ich, dass du meinen Göttlichen Willen in seinen vielen Werken nicht allein lässt, die Er nicht für sich tat – da Er sie nicht brauchte – sondern allein aus Liebe zum Geschöpf. Wisse dies: wenn du von einem unserer Werke zum nächsten gehst, um unsere Liebe in ihnen anzuerkennen und Uns Liebe und Herrlichkeit darzubringen, so finden Wir auf diese Weise die Erwiderung für unsere Liebe in jener Seele, die unsere Werke anerkennt. Wie bitter und schmerzlich ist es, das Gute aus reiner Liebe zu tun und nicht anerkannt zu werden! Wenn Wir aber jemanden finden, der sie anerkennt, fühlen Wir Uns wie bezahlt für das, was Wir getan haben, da Wir Liebe gegeben haben, und Liebe empfangen. Wir lassen der in unserem Willen lebenden und wirkenden Seele die Freiheit, so viele Bande zwischen Himmel und Erde zu errichten, so viele Türen der Kommunikation aufzutun, Uns so viele Ketten anzulegen, dass ihre Akte in den Himmel aufsteigen und viele Gnaden zum Wohle der Geschöpfe herabsteigen. Denn unsere Werke der Schöpfung und der Erlösung sind auf dem Angesicht der Erde getan worden und haben die Eigenschaft, den Himmel zu öffnen. Und Wir bedienen Uns jener Seele, die in unserem Göttlichen Willen wirkt, den Himmel mittels dieser Werke öffnen zu lassen."

Als Er so sprach, zeigte Er mir viele offene Türen im Himmel, aus denen so viele Ketten aus Gold herabhingen und die Erde fesselten, wie viele Werke mein süßer Jesus getan hatte.

Dann setzte ich meinen Rundgang in den Werken der Höchsten Majestät fort. Ich kam zur Episode der Erschaffung des Menschen und dachte mir: „Am Anfang seines Lebens lebte Adam im Göttlichen Willen. So waren seine Gedanken, Worte, Werke und Schritte von der Einheit jenes FIAT beseelt, Das alles umschließt und alles enthält, ohne dass ihm etwas entgeht. Daher besaßen seine Akte die Vollständigkeit und Fülle aller, und von allen Gütern. Ein einziger Akt, der in diesem Modus der Einheit des FIAT getan wird, das alles umfängt, ist so groß, dass alle anderen Akte der Geschöpfe zusammen nicht diesem einzigen Akt gleichen können. Adam lebte einen Abschnitt seines Lebens in dieser Einheit des FIAT: wer weiß, wie viele Akte er verrichten konnte? So wird seine Glorie im Himmel groß sein und vielleicht alles übertreffen, ausgenommen die Höchste Königin, die ihr ganzes Leben im Göttlichen Willen gebildet hatte. Es ist wahr, dass Adam sündigte und aus dieser Einheit des Göttlichen Willens austrat, doch wenn er auch austrat, blieben seine Akte. Ich glaube nämlich, dass keine Macht, weder eine Göttliche noch eine menschliche, jemals einen einzigen Akt zerstören kann, der in dieser Einheit des FIAT verrichtet wurde, welches alles umfängt und alles besitzt. Gott selbst kann einen ähnlichen Akt nicht vernichten, Er müsste höchstens seinen eigenen Göttlichen Willen zerstören, was Er auch nicht tun kann. Denn da Er ewig und unendlich, ohne Anfang und ohne Ende ist, ist Er unantastbar für alles, und es kann Ihn auch niemand anrühren." Als sich mein armer, kleiner Geist in diesen und anderen Gedanken verlor und ich mich davon freimachen wollte, um weiterzugehen, zeigte sich mein geliebter Jesus und sagte zu mir:

„Tochter meines Höchsten Willens, dir will Ich nichts verheimlichen. Denn einer Seele, die in Ihm lebt, offenbart mein eigener Wille all das, was Er aus Liebe zu den Geschöpfen getan hat, und was das Geschöpf selbst in Ihm getan hat, da mein Wille diese Geschöpfe als Triumph seiner Werke in seinem Schoß trägt. Nun sollst du wissen, dass Adam im Himmel wirklich eine Glorie besitzt, die niemand anderem verliehen wurde, so heilig er auch sein mag, ausgenommen die Himmlische Mutter; denn niemand anderer besitzt auch nur einen einzigen Akt in der Einheit meines Göttlichen Willens.

Es war gerecht und gereichte unserer Göttlichen Majestät zur Zierde, dass das erste Geschöpf, das aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen ist, mehr Herrlichkeit besitzt als alle anderen, zumal er ja im ersten Abschnitt seines Lebens nach unserem Willen handelte. Man kann sagen, dass unser Leben, unser Wille und unsere Werke in ihm flossen. Wie könnten Wir diese erste Periode des Lebens Adams zerstören, wenn es mehr die Unsere war als die seine? Es ist zwecklos, daran auch nur zu denken; denn was in unserem Göttlichen Willen getan wird, bleibt unberührbar, niemand kann es antasten, weil die Akte in die Göttliche und unendliche Ordnung eintreten. Obwohl Adam ausglitt und fiel, blieben seine Akte, die er bis zu diesem Moment vollbracht hatte, unversehrt und schön, wie er sie getan hatte.

So blieb er verwundet, krank, und unser Abbild war in ihm entstellt. Unser Wille, den Adam selbst zurückgewiesen hatte, war nämlich nicht mehr in ihm, der die Aufgabe übernommen hatte, ihn schön, frisch, stark, heilig und ganz in unserer Ordnung zu bewahren, wie Wir ihn geschaffen hatten. Doch seine Werke besaßen – bis zu dem Punkt, wo er das Unglück hatte, zu fallen – die Einheit unseres FIAT, und erfuhren keinerlei Veränderung. Denn auch Wir waren eifersüchtig auf diese Akte, die Uns so verherrlicht und in

Festfreude versetzt hatten, wenn Wir sahen, dass der Mensch, unser Sohn, sich bis zu Uns erhob. Er erhob sich zu Uns, um unsere Göttlichen Handlungsweisen und unsere Ähnlichkeit in sich zu absorbieren und Uns in der Einheit unseres Willens Freuden, Glückseligkeit, den Austausch und das Lächeln aller geschaffenen Dinge zu bringen. Wir waren hingerissen vom Anblick unseres lieben Sohnes, des Werkes unserer Hände, der in unserem Willen wie in unserem Haus wohnte, und von dem Unseren nahm, was Uns neue Glückseligkeit und Freuden ohne Ende brachte. Das ist ein unvergesslicher Abschnitt, meine Tochter, die erste Periode im Leben des Adam – für Uns, für ihn und für den ganzen Himmel. Nachdem er in Schuld gefallen war, blieb er wie ein Blinder, der vor seiner Erblindung viele schöne Werke gemacht hatte, die Himmel und Erde ausfüllten. Wer kann je behaupten, dass es nicht Werke sind, die er gemacht hatte, nur weil er freiwillig das Sehvermögen verlor, und dass, da er sie nicht wiederholen kann, weil er blind ist, jene, die er schon getan hat, daher ohne Wert seien? Sicher niemand! Oder wenn eine Person Wissenschaft studiert und nach der Hälfte des Studiums nicht mehr weitermachen möchte, könnte man, nur weil sie nicht mehr weitermacht, ihr den Schatz des Wissens wegnehmen oder vernichten, den sie erworben hat? Sicher nicht. Wenn das in der menschlichen Ordnung geschieht, dann umso mehr und mit größerer Wirksamkeit und Sicherheit in der Göttlichen Ordnung. Nun besitzt Adam kraft der ersten Periode seines unschuldigen Lebens, die er ganz in der Einheit unseres FIAT geführt hat, solche Glorie und Schönheit, dass niemand ihm gleichen kann. Bei seinem bloßen Anblick erkennen alle Seligen, wie schön die Schöpfung des ersten Menschen war, wie majestätisch und mit Gnade bereichert. Wenn sie ihn betrachten, sehen sie in ihm das unschätzbare Gut des Göttlichen Willens im Geschöpf, die Freude und Glückseligkeit, die es besitzen kann. Allein in ihm sehen die Seligen wie in einem Spiegel, wie der Mensch erschaffen wurde, die überfließende Liebe, die Wir ihm entgegengebracht und die Fülle, mit der Wir ihn bereichert hatten. Alles gaben Wir ihm, so viel ein Geschöpf nur fassen konnte, bis er überfloss und imstande war, die ganze Erde zu überfluten.
Wäre das nicht so und könnte man in Adam nicht die ganze Pracht des Werkes unserer schöpferischen Hände sehen, dann wäre nicht einmal im Himmel das Große bekannt geworden, das Wir in der Schöpfung taten und was die Seele in unserem Göttlichen Willen tut und tun kann. Unsere Liebe verlangt dies, und auch unsere Gerechtigkeit möchte im Himmel die Wirklichkeit dieses Bildes haben, wie der Mensch erschaffen wurde – und nicht ein anderer, sondern derselbe, der aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen ist; so soll, wenn auch die Erde ihn nicht kennt, der Himmel ihn kennen. Die Heiligen betrachten ihren Ursprung in Adam und danken Mir anerkennend und beten darum, dass mein FIAT komme und auf Erden herrsche und weitere, noch schönere Abbilder als Adam gestalte. Er war nämlich kein vollständiges Werk in meinem Göttlichen Willen, sondern ein Lebensabschnitt. Nur die Höchste Königin besaß ein vollständiges Leben und Wirken in meinem FIAT, deshalb kann Ihr niemand gleichen. Aber mein Wille möchte weitere in meinem FIAT vollendete Leben schaffen, um das zu wiederholen, was Er in der Schöpfung tat. Er möchte der Erde bekanntmachen, auf welche Weise und Ordnung das Geschöpf erschaffen wurde und was mein Göttlicher Wille an Großem, Schönem und Heiligem in ihm tun kann.
Darüber hinaus sollst du dies wissen: Ich habe bisher noch niemandem weder die großen Vorzüge Adams geoffenbart, noch die Erhabenheit und Größe seiner Heiligkeit, da er im ersten Abschnitt seines Lebens in der Einheit meines Willens lebte, noch seine große Glorie, die er im Himmel kraft dieser in Ihm getanen Akte genießt. Im Gegenteil, viele glaubten, dass er durch sein Abrutschen in die Sünde höchstens eine Herrlichkeit besitzt, die allen anderen Seligen gemeinsam ist, oder vielleicht sogar weniger als die anderen. Doch da Ich das Reich meines Göttlichen Willens wiederherstellen möchte, fühle Ich in Mir die liebende Notwendigkeit, die erste Epoche der Schöpfung kundzutun; sowie auch den ersten Lebensabschnitt Adams, der ganz im Göttlichen Willen war, und auch seine Herrlichkeit, die er im Himmel durch Ihn genießt. Daraus mögen die anderen Seelen einen so großen Schatz erkennen, sich dafür disponieren und das Göttliche FIAT wie im Himmel so auf Erden ersehnen."

24-44

16. September 1928

Bei ihrer Empfängnis empfing die Jungfrau das Reich des FIAT, bei ihrer Geburt stellte Sie die rechtmäßigen Ansprüche auf seinen Besitz für uns wieder her. Schwierigkeiten beim Schreiben. Verwundungen, die Jesus empfängt.

Meine Hingabe im FIAT ist andauernd. Als ich seinen Akten nachfolgte, hielt mein armer Geist bei der Meditation über die Empfängnis der Himmelskönigin an und ihr großes Glück, vom Makel der Ursünde bewahrt zu bleiben. Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, der Same, aus dem die Himmlische Herrin empfangen war, wurde vom menschlichen Stamm genommen, denn auch Sie hatte ihr menschliches Leben wie alle anderen Geschöpfe, und wie auch Ich es hatte. Aber hier tritt dieser große Unterschied zutage, was keinem anderen Geschöpf gewährt wurde: ehe ihre

schöne Seele empfangen wurde, konzentrierte mein allmächtiges FIAT seine Strahlen in diesem menschlichen Keim und vernichtete mit seinem Licht und seiner Glut alles, was an Übel in ihm war und ließ es absterben. Mein FIAT läuterte ihn von allem, machte ihn rein und heilig und nahm ihn vom Makel der Ursünde aus, und dann wurde in diesem Keim das Unbefleckte Kind empfangen. So wurde das ganze Wunder der Unbefleckten Empfängnis von meinem Göttlichen Willen gewirkt. Er machte weder einen anderen menschlichen Samen, noch zerstörte Er ihn, sondern Er reinigte ihn und nahm mit seiner Glut und seinem Licht alle Säfte von ihm hinweg, die dieser Keim von der Sünde Adams angezogen hatte. Dann ließ Er den menschlichen Samen in Sie so zurückkehren, wie er aus unseren schöpferischen Händen hervorgegangen ist. Als daher die kleine Jungfrau Königin empfangen wurde, wurde in Ihr und in den Menschengeschlechtern das Reich meines Göttlichen Willens empfangen. Wenn Wir nämlich überraschende Gnaden bilden und sie einem Geschöpf geben, betrachten Wir in ihm die ganze Menschheit der Menschheitsfamilie, als wäre sie eine einzige. Du siehst also, als die Jungfrau in diesem Keim empfangen war, der von jedem Makel ausgenommen war – was ganz vom Göttlichen FIAT bewirkt wurde – so wurde in der Menschheit sein Göttliches Reich von neuem empfangen. Als die kleine Unbefleckte Jungfrau geboren wurde, wurde das Recht auf dessen Besitz wiederhergestellt. Nun, als Ich auf die Erde kam und menschliches Fleisch annahm, bediente Ich Mich des Keimes der Himmelsherrin, und man kann sagen, dass Wir gemeinsam arbeiteten, um von neuem dieses unser Reich in den menschlichen Generationen zu bilden. So bleibt also nichts anderes, als es kennenzulernen, um es in Besitz zu nehmen. Daher bin Ich dabei, das zu offenbaren, was zu diesem Reich und zu meinem Göttlichen Willen gehört, damit der Mensch seine Wege gehe, unseren Schritten folge und in seinen Besitz eintrete. Mein Göttlicher Wille wird mit seiner Wärme und seinem Licht das Wunder wiederholen, die schlechten Säfte zu entfernen, die der menschliche Keim besitzt. Um sicher zu sein, wird Er den Keim seines Lichtes und seiner Wärme hineinlegen und sich zum Leben des Keimes machen, und so werden sie den Besitz tauschen: mein Göttlicher Wille wird von dem Keim Besitz nehmen, um in ihm sein Leben des Lichtes, der Glut und Heiligkeit zu bilden, und das Geschöpf wird von neuem Besitz vom Reich meines Göttlichen FIAT ergreifen.
Du siehst also, meine Tochter, alles ist bereit. Man muss es nur noch bekanntmachen. Daher dränge Ich so darauf, dass die Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen bekanntwerden: sie sollen in den Menschen das Verlangen nach dem Besitz eines so großen Schatzes erwecken, damit mein Wille von ihrer Sehnsucht angezogen werde. Dann wird Er seine leuchtenden Strahlen konzentrieren und mit seiner Glut das Wunder vollbringen, das Besitzrecht auf sein Reich des Friedens, der Seligkeit und der Heiligkeit wiederherstellen."
Als ich nachher das schreiben musste, was Jesus mir gesagt hatte, war es mir fast unmöglich. Als ich es ein, zwei und drei Mal versuchte und sah, dass es mir nicht gelang, dachte ich, dass der gebenedeite Jesus nicht wollte, dass ich noch weiterhin schreibe und ich es daher auch nicht mehr wollen sollte. So ließ ich den Gedanken fallen, mich weiter zu bemühen. Später jedoch wollte ich es von neuem versuchen, und es schien mir zu gelingen, ja sogar noch leichter als bei anderen Malen. Da dachte ich mir: „Warum so viele Opfer, Anstrengungen und Schreibversuche, und ich konnte es nicht – und nach so vielen Mühen tat ich es mit Leichtigkeit?" Da trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, bekümmere dich nicht. Ich wollte Mich ein wenig an dir erfreuen und die aus deinen Opfern gepresste Süßigkeit verkosten. Als du immer wieder zu schreiben versuchtest und es dir nicht gelang, und du es abermals versuchtest, fühlte Ich Mich verwundet von deiner Liebe, dich selbst zu opfern, um meinen Göttlichen Willen durch das Schreiben zu erfüllen. Um Mich deiner Wunden zu erfreuen, machte Ich dich unfähig, deine Augen zum Schreiben offen zu halten. Willst du nicht, dass dein Jesus Sich mit dir unterhält und ein kleines Vergnügen hat? Überdies sollst du wissen, dass das Opfer in der Erfüllung meines Willens, ein reines, edles und Göttliches Blut für die Seele bildet, wie die Speise Blut für den Körper bildet. Ich tauche meinen Pinsel der Liebe in dieses Blut und erfreue Mich daran, im Geschöpf mein Abbild noch schöner und lieblicher zu malen. Lass Mich daher machen, und du, denke nur daran, meinen Göttlichen Willen zu tun, und Ich werde etwas überaus Schönes in der kleinen Neugeborenen meines anbetungswürdigen Willens tun."

24-45

21. September 1928

Von Anfang der Schöpfung an hat Gott den Menschen stets beschenkt. Die Belagerung des menschlichen Willens. Beispiel der Sonne.

Ich setzte meinen Rundgang in der Schöpfung fort, um allen Werken des Göttlichen FIAT Gesellschaft zu leisten und fühlte mich gemeinsam mit Ihm überaus reich an Licht und als Besitzerin von allem! Alles schien *mein* zu sein, denn der Göttliche Wille gab mir alles, und ich empfing beim Rundgang in Ihm alles. Da sagte mein süßer Jesus, Der aus meinem Inneren heraustrat, zu mir:

„O welch reiche Herrscherin ist die kleine Tochter meines Göttlichen Willens inmitten unserer Werke! Sie sind so viele, dass sie sie nicht alle umfassen kann, und Wir freuen Uns, sie inmitten unserer Werke zu sehen und wiederholen ihr: „Alles ist dein, für dich haben Wir sie erschaffen, um dich reich, schön und herrschend zu sehen.“ So trittst du in den Wettstreit mit Uns ein und sagst Uns: „Wie viele schöne Dinge habe ich Euch zu geben! All eure Werke gehören mir, und ich lege sie in eure Arme zurück – als Ehre und Triumph eurer Werke.“ So haben Wir seit der Erschaffung der Schöpfung dem Menschen stets und unaufhörlich gegeben, aber er hat Uns nichts gegeben; und wenn er Uns etwas geben wollte, waren es Dinge, die Uns fremd sind, armselig und Unser nicht würdig. Wenn jedoch unser Göttlicher Wille bekannt sein und der Mensch in Ihm leben wird, wird er unsere Werke in Besitz nehmen. Dann erst werden Wir zu geben aufhören, da Wir genug gegeben haben, sodass der Mensch gar nicht alles aufnehmen kann. Er wird beginnen, seinen Schöpfer zu beschenken, aber nicht mit Uns fremden und Unser unwürdigen Dingen, sondern mit dem Unseren, den Früchten unserer Werke. O, wie sehr werden Wir Uns verherrlicht, geliebt und geehrt fühlen! So wird die Kenntnis des Göttlichen FIAT und die Rückkehr seines Lebens unter die Menschen den Wettbewerb zwischen Schöpfer und Geschöpfen eröffnen. Der Mensch wird Uns geben, und Wir werden ihn besitzen lassen können, daher wird dies die Rückkehr unserer Werke in unseren Schoß sein. Lass also deinen Flug in unserem Göttlichen FIAT andauernd sein, damit Wir dir alles geben und du alles Uns geben kannst.
Darüber hinaus lebt die Seele, die in unserem Willen lebt, vom Licht. Unser Wille vermag in der Kraft seines Lichtes alle Übel zu überwältigen, den Leidenschaften das Leben zu entziehen und die Finsternis zu vertreiben. So besitzt der Göttliche Wille mit seinem Licht die Eigenschaft, dass Er die Seele unfähig dazu macht, Böses zu tun oder durch das Böse Schaden zu erleiden. Wer kann je das Licht bekriegen? Niemand! Wer kann je behaupten, den Lauf des Lichtes zu verhindern? Niemand. Würde es jemand versuchen, so würde das Licht über ihn lachen und ihn mit seiner triumphierenden Kraft erfüllen. Es würde sich über ihm, unter ihm und nach allen Seiten hin ausbreiten, und ihn verspottend weiter seine Bahn ziehen und ihn unter seiner Macht und dem Druck des Lichtes halten, es sei denn, dieser Mensch würde sich in einem dunklen Abgrund verbergen. Tut das nicht die Sonne? Umso mehr die Sonne meines Willens! Bei der Seele, die in diesem Licht lebt, tut Er nichts anderes, als die Fassungskraft ihres Intellekts zu erweitern, damit sie noch mehr Licht aufnehmen kann. So bildet jeder in meinem Göttlichen FIAT vollbrachte Akt, mit seinem Licht einen freien Platz im Geist des Menschen, damit das FIAT noch mehr und stärkeres Licht mitteilen kann.”
Danach überlegte ich, wie das Reich des Höchsten FIAT kommen könnte, und mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, alle Dinge können in meinen Händen Mittel zu jenem Ziel sein, dass mein Göttlicher Wille bekannt werde und unter den Völkern herrsche. Ich werde wie ein König handeln, der eine Stadt unter seine Herrschaft bringen möchte: er belagert sie und lässt die Bevölkerung am eigenen Leib spüren, dass sie an Hunger sterben, wenn sie sich nicht ergeben. Wenn das Volk erkennt, dass ihm die Mittel zum Überleben fehlen, wird es sich ergeben, und der König hebt die Belagerung auf und betritt als Herrscher die Stadt. Er stellt alles Lebensnotwendige in überreichem Maß zur Verfügung, bereitet ihnen Feste und Unterhaltungen und macht dieses Volk glücklich.
So werde Ich es tun: Ich werde den menschlichen Willen belagern. Ich werde das, was ihm zur Nahrung dient, bitter machen und vernichten, und daher wird es viele Züchtigungen geben, die nichts anderes sind als eine Blockade, mit der Ich alles [ungeordnet] Menschliche belagere. Dann werden sie, müde, desillusioniert und ernüchtert, das Bedürfnis nach der Herrschaft meines Göttlichen FIAT in ihrer Mitte empfinden. Sobald aber mein Wille sieht, dass sie nach Ihm verlangen, wird Er die Herrschaft übernehmen, ihnen alles im Überfluss zur Verfügung stellen und sie glücklich machen. Mach dir daher keine Sorgen: Ich werde die Ereignisse zu lenken wissen, um das Ziel zu erreichen.”
Dann erwog ich den großen Wert unserer im Göttlichen FIAT getanen Akte: während der Akt nämlich *einer* ist, kann er sich zu allen ausdehnen. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Sonne schenkt mit einem einzigen Lichtstrahl („Lichtstoß“) dem ganzen Geschöpf Licht, sodass sie im selben Augenblick und mit einem einzigen Akt dem Blick des Menschen, seinem Mund, seinen Händen, seinen Schritten, allem, Licht verleiht. Sie muss ihren Licht-Akt auch nicht für alle Glieder am Menschen wiederholen, sondern es genügt ein einziger Licht-Akt für alles, damit jedes Glied und jeder Gegenstand sein Licht ganz für sich selbst habe. Dasselbe gilt für die in meinem Göttlichen Willen getanen Akte: da sie Kinder des Lichtes meines Göttlichen Willens sind, können sie mit einem einzigen Akt allen Licht verleihen und sich überallhin ausdehnen; denn das Licht meines Göttlichen FIAT besitzt in sich selbst die Kraft und Eigentümlichkeit, allen mit einem einzigen Akt Licht zu verleihen. Wenn es hier einen Unterschied gibt, dann auf der Seite derer, die es empfangen: wer disponiert ist, nimmt die Wohltat des Lichtes auf und profitiert davon. Wer nicht disponiert ist, nimmt das Gute nicht auf, das es enthält, obwohl er sich ganz vom Licht erfüllt sieht.

Es ist wie bei der Sonne, die allen Licht gibt, sodass niemand behaupten kann: „Mir spendet sie kein Licht.“ Da alle es nach ihrem Belieben aufnehmen können, erregt sie keinerlei Eifersucht. Es kann jedoch große Unterschiede geben: manche machen Gebrauch vom Licht, um zu arbeiten, und Geld zu verdienen, manche genießen das Licht, aber bleiben untätig und verdienen nichts, manche nutzen es zur Unterhaltung, andere zur Sünde. Das Licht ändert sich nicht – es ist stets Licht und erfüllt seine Aufgabe als Licht. Doch nicht alle, die es empfangen, ziehen einen Gewinn daraus oder gebrauchen es auf dieselbe Weise. So ist mein Göttlicher Wille und die in Ihm getanen Akte: sie sind immer Licht, aber nur jene, die disponiert sind, profitieren von diesem Licht.“

24-46

24. September 1928

Der Göttliche Wille will sein Reich schenken, aber das Geschöpf muss sich dazu disponieren. Beispiel eines Vaters. Der einzige Zweck der ganzen Schöpfung ist die Herrschaft des FIAT unter den Menschen. Die Weise, wie Jesus seine Wahrheiten offenbart.

Ich dachte mir: „Jesus sehnt sich so sehr danach, uns die große Gabe des Reiches seines FIAT zu geben, Er liebt es und verlangt danach. Warum also wünscht Er, dass wir darum beten, dass Er es uns gibt?“ Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, sicher ist es mein Wille, dass Ich das Reich meines Göttlichen Willens geben möchte, und Ich kann auch nicht umhin, als zu wünschen und zu ersehnen, diese große Gabe zu schenken. Würde Ich nicht die Rückkehr des Menschen in den Palast meines Willens wünschen, so wäre dies gegen die Ordnung unseres Schöpfungswerkes, das den Menschen mit höchster Weisheit schuf, damit er von Uns lebe und im Reich unseres FIAT wohne, das er von Uns als sein Erbe erhielt.

Nun brachte der Mensch mit seinem Austritt aus Ihm, Unordnung in unser schöpferisches Werk. Wie können Wir es dulden und einfach weitergehen, wenn unser schönstes Werk ungeordnet bleibt? Viele Jahrhunderte sind vergangen, und es können weitere Jahrhunderte vergehen – doch Wir werden Uns nicht ändern. Es wird immer unser wichtigstes Thema, unser einziges Ziel und besonderes Interesse bleiben: dass nämlich unser Schöpfungswerk wiederhergestellt und wieder geordnet werde, wie es aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen ist, und dass der Mensch im Reich unseres Göttlichen Willens lebe. Unsere anbetungswürdige Majestät gleicht einem Vater, dessen selten schöner Sohn einmal glücklich war und dem Vater Freude und Glück bereitete und als Besitzer des Erbes des Vaters lebte, das dieser ihm gegeben hatte. Dieser Sohn verließ freiwillig das väterliche Erbe, wurde unglücklich und unterbrach die schönen und reinen Freuden zwischen Vater und Sohn.

Wie groß werden nun der Schmerz, die Seufzer und Tränen des Vaters sein, und sein unbeugsamer Wille, dass sein lieber Sohn glücklich zurückkehrt? Umso mehr, als das dem Sohn überschriebene Erbe schon existiert. Der Vater selbst hält es in Verwahrung und sehnt sich danach, dass der Sohn es von neuem in Besitz nimmt. Doch trotz des großen Kummers, der Tränen und Seufzer, ist der Wille des Vaters entschlossen und er wünscht, dass sein unglücklicher Sohn [selbst] sein väterliches Erbe ersehnt und darum bittet, dass ihm sein verlorenes Glück zurückgegeben werde. Das disponiert den Sohn für den Empfang und die Wertschätzung seines glücklichen Standes und für die Rückgabe seines Erbes. Und der Vater wird, trunken von Liebe zu seinem teuren Sohn, sagen: „Dein Gebet hat einen Anspruch auf mein Herz begründet, das für dich brennt. Nimm dir von neuem, was du verloren hast – du hast es dir verdient. Ich bin glücklich, wenn ich dich nur glücklich sehe und sagen kann: ‚Mein Sohn ist nicht mehr unglücklich, sondern glücklich.‘“

Nun, Wir sind mehr als ein Vater, ja seine Liebe ist ein Schatten im Vergleich zur Unseren. Unser Göttlicher Wille ist unerschütterlich, und niemand wird Ihn ändern können. Das Unglück des Menschen ist eine Unordnung im Werk der Schöpfung, und Wir fordern unsere Rechte in unserem Werk. Wie die Schöpfung [aus Uns] hervorging, so soll sie wieder zu Uns zurückkehren: unsere Liebe verzehrt Uns, unsere Gerechtigkeit verlangt das von Uns, unsere Güte fordert dies, unsere eigene Glückseligkeit ersehnt es und duldet keine Traurigkeit in unserem Werk. Unser Göttlicher Wille, der Uns wie eine Krone umgibt, macht Uns unwandelbar und wünscht, dass sein Reich in Besitz genommen wird. Trotzdem wollen Wir aber, dass der Mensch um das Gut, das Wir geben wollen, betet und sich danach sehnt: dies begründet über unser Vaterherz ein Recht und einen Platz im Herzen des Menschen, damit er befähigt werde, das zu empfangen, was Wir geben wollen, und Wir in der Emphase unserer Liebe sagen können: ‘Mein Sohn, du hast es verdient, und Wir haben dir gegeben, was Wir dir geben wollten.’

Wer betet, der macht sich bereit, und was durch Gebet erlangt wird, das wird geschätzt, und sicher verwahrt. Die Kenntnis meines Göttlichen Willens, der Besitz seines Reiches, ist kein individuelles, sondern ein allgemeines Gut. Daher lasse Ich dich, um es zu erlangen, für alle Seelen und im Namen aller beten, im Namen all ihrer Gedanken, Worte und Handlungen. Dadurch sollst du in unserer Göttlichen Vaterschaft den

rechtmäßigen Anspruch [aller Seelen] begründen, dass alle das Reich unseres FIAT erlangen können, und ebenso die Dispositionen in ihnen, sodass sie es besitzen. So tat es die Königin des Himmels, um das Reich der Erlösung zu erlangen: für alle und für jeden einzelnen hatte Sie ein Gebet, einen Seufzer, einen Akt. Sie ließ sich niemanden entgehen und erlangte damit jeder Seele den rechtmäßigen Anspruch, ihren Erlöser empfangen zu können. So handelte auch Ich, als Ich die Menschheit erlöste, und so möchte Ich, dass du es machst, wenn du um das Reich meines Göttlichen Willens flehst."
Dann überlegte ich weiter: „Warum hat der Herr solches Interesse daran und liebt es so sehr, dass sein Heiliger Wille bekannt sei und unter den Geschöpfen herrsche?" Da erwiderte mein süßer Jesus:
„Meine Tochter, weil es der erste Zweck, der erste Akt und das Ziel der Schöpfung war, dass allein unser Göttlicher Wille herrsche, und dazu muss Er bekannt werden. Es war unser Wille, der bei der Schöpfung tätig wurde und Sich Selbst mit seinem schöpferischen FIAT auf das 'Nichts' legte und die Himmel, die Sonnen und viele schöne Werke erschuf – und auch den Menschen. Auf alle Werke, die Er schuf, legte Er das Siegel seines allmächtigen FIAT als ein unauslöschliches Zeichen, dass Er in jedem seiner Werke wie ein herrschender König in seinem Reich verbleiben würde. So waren der Zweck der Schöpfung nicht unsere Macht, unsere Güte, Gerechtigkeit, Unermesslichkeit usw. Wenn auch alle unsere Eigenschaften dabei mitwirkten, war das gleichsam wie eine Folge, aber nicht der Zweck. Wenn Wir das Ziel nicht erreichen, ist es für Uns, als hätten Wir nichts getan. Alle geschaffenen Dinge wurden für den Menschen gemacht, und der Mensch für Uns: daher wünschen Wir aus der Notwendigkeit der Liebe heraus, aufgrund des Rechts der Gerechtigkeit, zur Ehre und Zierde für Uns und all unsere Werke, und zur Erfüllung unserer Bestimmung, dass unser Wille im Menschen als Ursprung, Leben und Ziel seines ganzen Wesens herrsche.
Wenn du wüsstest, wie sehr mein FIAT leidet, wenn Es den Menschen anblickt! Es sieht ihn an und spricht in seinem Kummer: 'Habe Ich ihn wirklich mit meinen Schöpferhänden gemacht? Ist er mein Werk – ist er wirklich der, an dem Ich Mich bei der Erschaffung so gefreut habe? Und doch bin Ich nicht in ihm wie in meinem Reich, er hat mein Siegel gebrochen, er vertreibt Mich und macht den Zweck zunichte, wozu Ich ihm das Leben gab.' Sieh nun, wie absolut notwendig es ist, dass mein Göttlicher Wille bekannt werde und herrsche! Solang das nicht der Fall ist, können unsere schönsten Werke für den Menschen nicht die Güter hervorbringen, die sie enthalten, selbst das Werk der Erlösung ist nicht vollendet."
Ich überlegte weiter: „Warum spricht mein geliebter Jesus nicht so oft wie früher über sein eigenes FIAT?" Und Jesus erwiderte:
„Meine Tochter, es ist unsere Angewohnheit, die Wahrheiten, die Wir kundtun wollen, schrittweise (kleinweise) zu geben, denn der Mensch ist unfähig, alle unsere Wahrheiten zugleich in seiner Seele aufzunehmen. Gleichzeitig bedienen Wir uns dieser Methode, um in ihm das Leben der Wahrheiten heranreifen zu lassen, die Wir mitgeteilt haben. Mit größtem Wohlgefallen sehen Wir in der Seele die schönen Werke herangereift, die das Leben unserer Wahrheiten hervorbringt. Wir fühlen Uns von der Schönheit unserer Mitteilungen angezogen, weitere Wahrheiten mitzuteilen. Daher geben Wir [der Seele] die Zeit, damit Wir Zeit und Gelegenheit haben, Uns daran zu erfreuen, weitere Kundgebungen zu machen. Taten Wir dasselbe nicht bei der Schöpfung? Wir hätten alles was existiert, zugleich und mit einem einzigen FIAT erschaffen können – doch Wir taten es nicht. Als unser FIAT ausgesprochen wurde und unsere Werke hervortraten, erfreuten Wir uns beim Anblick der Schönheit und Pracht unserer Werke. Diese zogen Uns an, weitere FIATs auszusprechen, um neue schöne Werke zu bilden.
So machen Wir es auch mit dir. Weißt du nicht, dass das, was meinen Göttlichen Willen und sein Reich betrifft, nichts anderes als die Fortsetzung der Schöpfung ist, eine Erzählung, die dem Menschen vorgetragen worden wäre, wenn er nicht gesündigt und das Reich des FIAT besessen hätte? Doch mit dem Rückzug aus meinem Göttlichen Willen unterbrach er die Erzählung der Geschichte meines Willens, zumal mein Wille keinen Grund mehr sah, sie fortzusetzen, da der Mensch sein Reich nicht mehr besaß. Nun, nach so vielen Jahrhunderten nahm mein Wille seine Erzählung wieder auf, um Sich bekannt zu machen – was zeigt, dass Er jetzt sein Reich schenken möchte. Was Ich dir also über meinen Göttlichen Willen kundtue, ist nichts anderes als die Fortsetzung der Erzählung des Lebens des Göttlichen Willens – fortfahrend vom Beginn der Schöpfung."

24-47

28. September 1928

Wer im Göttlichen Willen lebt, kann Licht hervorbringen. Jede Wahrheit über Ihn enthält eine eigene Seligkeit, die verschieden ist von den anderen.

Meine Hingabe im Göttlichen FIAT ist andauernd. Mir scheint, dass Es mich auch nicht einen einzigen Augenblick verlässt. Ich fühle in mir und über mir sein Licht, seine schöpferische Kraft, sein Leben, das, während Es in mir ist, mir stets etwas zu geben hat – und was gibt es mir? Es gibt mir immer neues Licht, neue

schöpferische Kraft, neues Wachstum seines eigenen Lebens, auf eine Art, dass ich mich wie ein Schwamm fühle, vollgesaugt mit Göttlichem Willen. Obwohl mich mein süßer Jesus beinahe seiner anbetungswürdigen Gegenwart beraubt lässt, oder höchstens flüchtige Blitze von Ihm aussendet, verlässt mich das Licht seines Göttlichen FIAT nie. Wenn mein armes Herz sich wegen des Schmerzes über die Entbehrung Jesu gleichsam abgewürgt fühlt, entsendet das Licht des FIAT stärkere Pfeile und blendet meinen Schmerz aus, und lässt mich, die ich mich untrennbar von Ihm fühle, seinen Göttlichen Akten folgen. Als ich den Akten des Göttlichen Willens nachfolgte, trat Jesus, mein geliebtes und höchstes Gut, aus dem Inneren des Lichtes seines FIAT heraus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn die Seele dabei ist, ihren Akt in meinem Göttlichen Willen zu tun, versetzt sie sich in die Quelle seines Lichtes und bildet darin ihr Licht. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, Licht bilden zu können! Welche Herrlichkeit, welche Ehre, wenn das Geschöpf die Eigenschaft erwirbt, Licht bilden zu können! Niemandem ist es gegeben, Licht bilden zu können, nur dem, der in meinem Göttlichen Willen lebt, da Er die Seele mit Licht nährt – und sie, die sich von Licht ernährt, erwirbt die Gabe und die natürliche Eigenschaft, Licht zu bilden. O, wie erfreulich ist für Uns der Anblick des Geschöpfes, das in der Quelle unseres Lichtes ihr Licht formt, um es Uns zu geben und zu sagen: „Anbetungswürdige Majestät, ewiges Licht bist Du, und ewiges Licht gibst Du mir; ich bringe Dir mein kleines Licht als die größte Huldigung, die intensivste Liebe, die den Schwamm meines kleinen Seins ausdrückt, das von deinem Licht getränkt ist, und daraus mein Licht bildet, um es Dir zu geben.' So entstehen zwischen der Seele und Gott so viele schöne Szenen des Lichtes, mit der Harmonie aller Farben, die das Licht besitzt. Was besitzt das Licht nicht alles? Farben, Süßigkeit, Düfte, Geschmack aller Art, sodass sich die Szenen abwechseln – und eine schöner als die andere ist. Du siehst also, wie das Leben in meinem Göttlichen FIAT den Ursprung der Schöpfung wieder in sich zurückruft und für Uns die Freuden und Feste seines Anfangs wiederholt: das Geschöpf tritt in unsere Ordnung, in unsere Akte ein, und bereitet Uns Freuden und Wonnen, und Wir drücken ihm unsere Ähnlichkeit auf die Stirn."
Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort, und mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, große Gnaden habe Ich dir gegeben, und durch dich der ganzen Welt, indem Ich dir so viele Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen mitteilte. Tatsächlich sind meine Wahrheiten Göttliche Leben, die meine Höchste Güte hervorbringt, indem sie ihr Leben so oft vervielfältigt, wie viele Wahrheiten sie mitteilt. Darüber hinaus enthält jedes dieser Leben eine eigene, von der anderen verschiedene Glückseligkeit, die den Seelen verliehen wird, und eine eigene, bestimmte Herrlichkeit, welche die Seelen Dem darbringen können, Der sie geoffenbart hat. Doch diese Seligkeiten werden den Geschöpfen [erst dann] mitgeteilt werden, wenn sie diese Wahrheiten kennenlernen. Sie sind wie viele Königinnen, von denen jede einen ausgedehnten Besitz innehat, der sich von dem der anderen unterscheidet. Sie warten darauf, dass die Völker zur Erkenntnis kommen, dass diese Königinnen existieren und ihren Besitz haben, und sie ersehnen und wünschen, jene zu bereichern und glücklich zu machen, deretwegen sie aus unserem Göttlichen Schoß hervorgebracht wurden. Wenn du wüsstest, wie abgeschnürt (unterdrückt) sich unsere Liebe fühlt: nachdem sie so viele Glückseligkeiten aus unserem väterlichen Schoß hervorgebracht hat, als Wir Wahrheiten mitgeteilt haben, muss sie sehen, dass die Geschöpfe sich weder dieser Wonnen erfreuen, noch Uns die Glorie darbringen, die sie Uns geben sollten. Und zwar deswegen, weil sie ein so großes Gut nicht kennen, nur weil man sich nicht darum kümmern will, eine so große Wohltat und so große Gnaden bekannt zu machen. Das ist ein Kummer für Uns, den du nicht begreifen kannst. Bete daher, bete unaufhörlich, dass mein Wille bekannt werde und unter den Menschen herrsche, damit Ich als Vater meinen Kindern das Brot der Glückseligkeit brechen kann."

24-48

3. Oktober 1928

Austausch zwischen Jerusalem und Rom. Gott legte bei der Erschaffung des Menschen so viele Keime der Glückseligkeit in ihn, als Er Dinge schuf.

Mein armer Geist dachte viel über den Göttlichen Willen nach, besonders wie sein Reich kommen und sich ausbreiten könne und vieles andere, das ich nicht niederschreiben muss. Da sagte mein geliebter Jesus, der sich in meinem Inneren bewegte, zu mir:
„Meine Tochter, wenn Rom das Vorrecht meiner Kirche hat, verdankt es das der Stadt Jerusalem, weil der Beginn der Erlösung genau in Jerusalem war. In diesem Heimatland erwählte Ich aus der kleinen Stadt von Nazareth meine Jungfräuliche Mutter. Ich Selbst wurde im Städtchen von Betlehem geboren, und alle meiner Apostel stammten aus dieser Heimat. Obwohl diese Mich undankbarerweise nicht anerkennen wollte und die Güter meiner Erlösung zurückwies, kann man nicht leugnen, dass der Ursprung, der Anfang, die ersten Personen, welche in den Genuss der Erlösung kamen, aus diesem Land (dieser Stadt) waren. Die ersten

Verkünder des Evangeliums, jene, die den Katholizismus in Rom begründeten, waren meine Apostel, alle aus Jerusalem, d.h. aus meiner Heimat.
Nun wird es hier einen Austausch geben: wenn Jerusalem [der Stadt] Rom das Leben der [wahren] Religion und damit der Erlösung vermittelte, so wird Rom [der Stadt] Jerusalem das Reich des Göttlichen Willens bringen. Dies ist so wahr, dass ebenso, wie Ich für die Erlösung eine Jungfrau aus der kleinen Stadt Nazareth erwählte, Ich eine andere Jungfrau aus einer kleinen Stadt Italiens auswählte, die zu Rom gehört, der die Sendung des Reiches des Göttlichen FIAT anvertraut wurde. Da dies nun in Rom bekannt werden muss, wie mein Kommen auf die Erde in Jerusalem bekannt war, wird Rom die große Ehre haben, Jerusalem für das große Geschenk, d.h. für die Erlösung, zu vergelten, welche es von dieser Stadt empfangen hat, indem Rom [der Stadt] Jerusalem das Reich meines Willens bekanntmacht. Dann wird Jerusalem seine Undankbarkeit bereuen und das Leben der Religion [zur Gänze] annehmen, das sie Rom [damals] gebracht hatte; und [Jerusalem selbst] wird von Rom das Leben und das große Geschenk des Reiches meines Göttlichen Willens dankbar annehmen. Aber nicht nur Jerusalem, sondern alle anderen Nationen werden von Rom das große Geschenk des Reiches meines FIAT empfangen, seine ersten Verkündiger, sein Evangelium, das in Fülle von Friede und Glückseligkeit spricht und von der Wiederherstellung der Erschaffung des Menschen. Nicht nur meine Mitteilungen werden Heiligkeit, Freuden, Frieden und Glück bringen, sondern die ganze Schöpfung wird im Wettstreit mit ihnen, aus allem Geschaffenem die Glückseligkeiten hervortreten lassen, die es enthält und sie über die Geschöpfe ausgießen. Als Wir nämlich den Menschen erschufen, legten Wir in sein Wesen alle Keime der Glückseligkeit, die jedes geschaffene Ding besaß. Wir bereiteten dabei das Innere des Menschen wie ein Stück Erdreich, das alle Keime der Glückseligkeiten enthielt, und zwar so, dass er in sich selbst alle Geschmacksrichtungen hat, um in sich selbst alle Wonnen der geschaffenen Dinge verkosten und empfangen zu können. Besäße der Mensch diese Samen nicht, so würde ihm der Geschmacks- und der Geruchssinn fehlen, um sich an dem zu freuen, was Gott aus Sich Selbst heraus, in die ganze Schöpfung gelegt hat.
Nun bewirkte der Mensch durch den Sündenfall, dass all diese Samen der Glückseligkeiten, die Gott bei seiner Erschaffung in ihn eingegossen hatte, krank wurden. Daher verlor er den Geschmackssinn, um alle in der Schöpfung enthaltenen Wonnen genießen zu können. Es ging ihm wie einem armen Kranken, der nicht jeden Wohlgeschmack, den die Speisen enthalten, genießen kann, sondern sie im Gegenteil als Belastung empfindet. Die Speise selbst verwandelt sich in Belastung für ihn und alles ekelt ihn an. Er isst nur, um nicht zu sterben, nicht weil ihm die Speise schmeckt. Ein Gesunder hingegen empfindet den Geschmack, die Stärke und Wärme, da sein Magen die Kraft hat, das Gute zu assimilieren, das in den Speisen enthalten ist, und sie schmecken ihm. So war es auch beim Menschen: durch die Sünde machte er die Samen und sogar die Kraft selbst, durch die er sich all der Glückseligkeit, die in der Schöpfung enthalten ist, erfreuen hätte können, krank und schwach. Und oft verwandeln sie sich [für ihn] in Schmerz. Nun, mit der Rückkehr des Menschen in mein Göttliches FIAT werden die Samen gesund werden, und er wird die Kraft bekommen, alle Wonnen, die in der Ordnung der Schöpfung vorhanden sind, zu assimilieren und zu genießen. So wird ein Wettstreit des Glücks für ihn beginnen: alles wird ihm zulächeln, und der Mensch wird wieder glücklich sein – wie Gott ihn erschaffen hatte."

Dank sei Gott – Deo Gratias!

BAND 25

25-1

7. Oktober 1928

Eröffnung des Hauses des Göttlichen Willens in Corato. Gleichnisse der Geburt Jesu in Betlehem. Mein Eintritt in dieses Haus. Die eucharistische Lampe, und die lebendige Lampe dessen, der den Göttlichen Willen tut. Die Gefangene nahe beim Gefangenen. Jesus ist solche Gesellschaft willkommen.

Mein Jesus, Leben meines armen Herzens, Du weißt, in welcher Bitterkeit ich mich befinde, komm mir doch zu Hilfe! Überwältige in deinen Flammen die kleine Neugeborene deines Göttlichen Willens, damit Du mir noch mal die Kraft gibst, einen weiteren Band zu beginnen. Dein Göttliches FIAT möge meinen armseligen Willen in den Schatten stellen, damit er kein Leben mehr habe. An seiner Stelle soll dein Göttlicher Wille trete und Selbst mit den Buchstaben seines Lichtes das zu Papier bringen, was ich nach deinem Willen, meine Liebe, schreiben soll. Damit ich keinen Fehler mache, sei mein Souffleur. Nur wenn Du Dich darauf einlässt, mein Wort, Gedanke und Herzschlag zu sein, und meine Hand mit der Deinen führst, kann ich das Opfer bringen, wieder zu schreiben, was Du willst. Mein Jesus, ich bin hier in der Nähe deines Tabernakels der Liebe. Von dieser kleinen angebeteten Tür aus, die ich die Ehre habe, anschauen zu dürfen, fühle ich deine Göttlichen Fasern und höre dein Herz pochen, das bei jedem Schlag Flammen und Strahlen endlosen Lichtes aussendet.

In diesen Flammen höre ich dein Stöhnen und deine Seufzer, dein unaufhörliches Flehen und wiederholtes Schluchzen, da Du deinen Willen bekannt machen willst, um allen sein Leben zu schenken. Ich spüre, wie ich mit Dir verzehrt werde und das wiederhole, was Du tust. Deshalb bitte ich Dich flehentlich, während Du vom Tabernakel aus auf mich blickst, und ich von meinem Bett aus auf Dich blicke, meine Schwachheit zu stärken, damit ich das Opfer bringen kann, weiterhin zu schreiben.
Um daher das sagen zu können, was Jesus mir mitgeteilt hat, muss ich einen kleinen Hinweis geben: in Corato wurde ein Haus gegründet, das vom ehrwürdigen Pater Kanonikus Annibale Maria die Francia seligen Andenkens gewollt und begonnen wurde. Die dem Willen ihres Gründers getreuen Kinder führten es aus und gaben ihm den Namen *Haus des Göttlichen Willens*, wie der Ehrwürdige Pater es wollte. Er wünschte, dass ich in dieses Haus umziehe, und am ersten Tag der Eröffnung kamen seine Söhne und Töchter und die Ehrwürdigen Mütter, um mich liebenswürdigerweise abzuholen. Sie brachten mich in einen Raum, in dem ich, wenn die Zimmertüre geöffnet ist, den Tabernakel sehen kann. Ich kann die Hl. Messe hören, ich bin direkt unter den Blicken meines Jesus im Heiligsten Sakrament. O wie glücklich bin ich, dass ich von jetzt an, wenn Jesus mich weiterhin schreiben lassen will, immer schreibe mit einem Auge auf dem Tabernakel und dem anderen auf dem Papier, wo ich schreibe! Deshalb bitte ich Dich, meine Liebe, mir beizustehen und mir die Kraft zu geben, das Opfer zu bringen, das Du Selbst willst.
Als dann dieses Haus eröffnet wurde, konnte man Leute, Nonnen, kleine Mädchen sehen – es war ein Kommen und Gehen, alle waren in Bewegung. Ich war ganz beeindruckt, und mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:
"Meine Tochter, diese Kerngruppe von Leuten, die du bei der Eröffnung des *Hauses meines Göttlichen Willens* alle in Bewegung siehst, ist ein Symbol jener Kerngruppe von Leuten, [die um Mich waren,] als Ich in Betlehem geboren werden wollte. Es kamen und gingen die Schafhirten, um Mich, den kleinen Säugling, zu besuchen. Dies zeigte allen die Gewissheit meiner Geburt an. Auf dieselbe Weise weist dieser Nukleus von Personen, die alle in Bewegung sind, auf die Wiedergeburt des Reiches meines Göttlichen Willens hin. Schau, wie der ganze Himmel den Widerhall meiner Geburt darstellte, dass die Engel sie feierten, Mich den Hirten verkündigten, und sie zu Mir hin aufbrechen ließen. Ich erkannte in ihnen die Erstlingsfrüchte des Reiches meiner Erlösung. So erkenne Ich in dieser Kerngruppe von kleinen Mädchen und Nonnen, den Anfang des Reiches meines Göttlichen Willens. O wie jubelt mein Herz und freut sich, und der ganze Himmel feiert ein Fest! Wie die Engel meine Geburt feierten, so feiern sie den Beginn der Wiedergeburt meines FIAT unter den Geschöpfen. Doch sieh, wie meine Geburt noch unbekannter, noch ärmer war, denn Ich hatte nicht einmal einen Priester in meiner Nähe, sondern nur arme Schafhirten. Beim Anfang meines Willens hingegen gibt es nicht nur einen Nukleus von Schwestern und kleinen Mädchen, die nicht aus dieser Stadt sind, und ein Volk, das herbeieilt, um die Eröffnung zu feiern, sondern auch einen Erzbischof und Priester, die meine Kirche vertreten. Das symbolisiert und verkündet allen, dass das Reich meines Göttlichen Willens mit größerer Pracht, mit größerem Prunk und Glanz als selbst das Reich meiner Erlösung errichtet wird. Alle, Könige und Prinzen, Bischöfe und Priester und Völker, werden das Reich meines FIAT kennen und Es besitzen. Deshalb feiere auch du diesen Tag, an dem meine und deine Seufzer und Opfer um die Bekanntmachung meines Göttlichen Willens, die erste Morgendämmerung sehen und hoffen, dass die Sonne meines Göttlichen FIAT bald aufgeht."
So kam der Abend dieses Tages, der der Rosenkranzkönigin, der Königin der Siege und Triumphe geweiht war. Dies ist ein weiteres schönes Zeichen: wie die Höchste Herrin ihren Schöpfer überwand, Ihn mit ihren Ketten der Liebe fesselte und so vom Himmel auf die Erde herabzog, damit Er das Reich der Erlösung bilde, so werden die süßen und machtvollen Perlen ihres Rosenkranzes Unsere Liebe Frau vor der Gottheit abermals siegen und triumphieren lassen. Sie wird das Reich des Göttlichen FIAT erobern, damit es mitten unter die Völker komme.
Ich hatte überhaupt nicht daran gedacht, dass ich an demselben Abend in das Haus des Göttlichen Willens kommen sollte, in die Nähe meines Gefangenen Jesus. Nur bat ich Ihn, dass Er mich nicht wissen lassen möge, wann das sein sollte, um einen solchen Akt nicht mit meinem menschlichen Willen zu profanieren, damit ich nichts aus mir selbst tue, sondern in allem der Göttliche Wille handle.
Es war acht Uhr abends, als der Beichtvater außerhalb der gewohnten Ordnung kam, der von den Ehrwürdigen Oberinnen gebeten worden war, und mir im Gehorsam anordnete, dass ich nachgeben und die Oberinnen zufriedenstellen sollte. Ich widersetzte mich ein wenig, da ich so überlegte: wenn der Herr es wünschte, dann wäre es im Monat April, einer wärmeren Jahreszeit, und dann könnte man es in Erwägung ziehen. Doch der Beichtvater bestand so sehr darauf, dass ich mich fügen musste. So wurde ich etwa um 21.30 Uhr am Abend in dieses Haus gebracht, in die Nähe meines Gefangenen Jesus. Dies ist die kleine Vorgeschichte, warum ich mich im Haus des Göttlichen Willens befinde.
Nun nehme ich meine Rede wieder auf: des Nachts blieb ich allein mit meinem Jesus im Sakrament, und meine Augen waren fest auf die kleine Tabernakeltür gerichtet. Das ständig flackernde Lämpchen schien zu

verlöschen, doch dann lebte es wieder auf, und mein Herz zuckte vor Schreck zusammen, dass Jesus im Dunkeln bleiben könnte.
Da regte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, nahm mich in seine Arme und sprach zu mir:
"Meine Tochter, fürchte dich nicht, denn die Lampe wird nicht ausgehen. Und wenn sie ausgehen sollte, habe Ich dich, eine lebendige Lampe – eine Lampe, die mit ihrem Flackern mehr als das Flackern der Ewig-Licht (eucharistischen) Lampe, Mir sagt: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich...' O wie schön ist das Flackern deines 'Ich liebe Dich'! Dein Flackern sagt *Liebe* zu Mir, und wenn du dich mit meinem Willen vereinigst, werden unsere zwei Willen zu einem einzigen. O wie schön ist deine Lampe und das Flackern deines 'Ich liebe Dich'. Es kann nicht mit der Lampe verglichen werden, die vor meinem Tabernakel der Liebe brennt. Umso mehr, als mein Göttlicher Wille in dir ist, und du das Flackern deiner 'Ich liebe Dich' in der Mitte der Sonne meines FIAT bildest, und Ich sehe und höre nicht eine Lampe, sondern eine Sonne vor Mir brennen. Meine Gefangene, sei Mir willkommen! Du bist gekommen, deinem Gefangenen Gesellschaft zu leisten. Wir sind beide im Gefängnis, du im Bett und Ich im Tabernakel. Es ist recht, dass Wir so nahe beisammen sind, zumal der Zweck, der uns im Gefängnis hält, *einer* ist: der Göttliche Wille, die Liebe, die Seelen. Wie willkommen ist Mir die Gesellschaft meiner Gefangenen! Wir werden sie gemeinsam empfinden, um das Reich des Höchsten FIAT vorzubereiten.
Doch wisse, meine Tochter, dass meine Liebe dir zuvorgekommen ist. Ich habe Mich vorher Selbst als Gefangener in diese Zelle begeben, um auf meine Gefangene und deine süße Gesellschaft zu warten. Du siehst also, wie meine Liebe als Erste dir entgegengeeilt ist, wie Ich dich geliebt habe und dich liebe, weil Ich in so vielen Jahrhunderten der Gefangenschaft in diesem Tabernakel nie eine Gefangene hatte, die Mir Gesellschaft leisten und Mir so nahe sein würde. Ich war immer allein, oder höchstens in der Gesellschaft von Seelen, die keine Gefangenen waren, in denen Ich nicht meine eigenen Ketten sah. Nun, schließlich ist die Zeit für Mich gekommen, dass Ich eine Gefangene habe, und sie ständig in meiner Nähe, unter meinen sakramentalen Blicken, habe – eine, welche allein die Ketten meines Göttlichen Willens gefangen halten. Eine süßere und wohlgefälligere Gesellschaft könnte Ich nicht finden. So werden Wir, während Wir gemeinsam im Gefängnis sind, Uns um das Reich des Göttlichen Willens kümmern und zusammenarbeiten und Uns opfern, um Es den Menschen bekannt zu machen."

25-2

10. Oktober 1928

Mehr als vierzig Jahre der Verbannung. Macht und Kraft eines Opfers, das sich in die Länge zieht. Sammeln von Materialien, um sie zu ordnen. Glückseligkeit Jesu, wenn Er seine kleine gefangene Tochter segnet, Küsse im Göttlichen Willen. Entscheidung der Priester, um die Schriften zum Druck vorzubereiten. Überraschende Gnaden, die Jesus den Priestern geben wird.

Ich führe mein Leben im Angesicht meines Jesus im Sakrament – o, wie viele Gedanken kommen mir in den Sinn! Ich dachte mir: „Vierzig Jahre und einige Monate habe ich den Tabernakel nicht gesehen, weil es mir nicht gegeben war, vor seiner anbetungswürdigen sakramentalen Gegenwart zu sein. Nach vierzig Jahren, nicht nur der Gefangenschaft, sondern der Verbannung, bin ich schließlich nach einem so langen Exil, zwar als Gefangene, aber nicht mehr als eine Verbannte, gleichsam in mein Vaterland zurückgekehrt. Nahe zu meinem Jesus, und nicht nur einmal am Tag, wie ich es tat, ehe Jesus mich zur Gefangenen machte, sondern immer – immer. Mein armes Herz, wenn ich es überhaupt in meiner Brust habe, fühlt sich von so viel Liebe von Jesus verzehrt."
Doch während ich dies und anderes erwog, bewegte sich Jesus, mein höchstes Gut, in meinem Inneren und sagte zu mir:
Meine Tochter, glaubst du, dass Ich dich vierzig Jahre und länger nur zufällig gefangen hielt, ohne einen großen Plan? Nein! Nein! Die Zahl vierzig war immer bedeutsam und Vorbereitung für große Werke. Vierzig Jahre lang zogen die Hebräer durch die Wüste, ohne das verheißene Land, ihr Vaterland, erreichen zu können, doch nach vierzig Jahren voller Opfer hatten sie das Glück, es in Besitz zu nehmen. Doch wie viele Wunder, wie viele Gnaden [wurden ihnen geschenkt], dass sie in dieser Zeit sogar mit dem himmlischen Manna gespeist wurden! Ein Opfer, das sich lange hinzieht, besitzt die Stärke und Macht, Großes von Gott zu erlangen. Ich selbst wollte während meines Lebens hier unten vierzig Tage lang in der Wüste bleiben, ferne von allen, selbst von meiner Mutter. Dann wollte Ich in die Öffentlichkeit gehen, um das Evangelium zu verkünden, welches das Leben meiner Kirche ausmachen sollte, d.h., das Reich der Erlösung. Vierzig Tage wollte Ich nach meiner Auferstehung noch hierbleiben, um meine Auferstehung zu bestätigen und alle Güter der Erlösung zu besiegeln. So wollte Ich es [auch] für dich, meine Tochter. Um das Reich meines Göttlichen Willens mitzuteilen, wünschte Ich vierzig Jahre voller Opfer, doch wie viele Gnaden und Mitteilungen habe Ich dir nicht gewährt!

Ich kann sagen, dass Ich in dieser langen Zeit das ganze Kapital des Reiches meines Willens in dich hineinlegte, und alles, was nötig ist, um es den Geschöpfen verständlich zu machen. So war deine lange Gefangenschaft die ständige Waffe, die stets dabei war, mit dem Schöpfer selbst zu kämpfen, damit Ich dir mein Reich kundtue.
Wisse dies: alles, was Ich deiner Seele geoffenbart habe, die Gnaden, die Ich dir gewährt habe, die vielen Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen, die du aufgeschrieben hast, deine Leiden und alles, was du getan hast, war nichts anderes als eine Ansammlung von Baumaterial. Dies muss jetzt geschlichtet und geordnet werden. Genauso, wie Ich dich nicht allein darin ließ, alles Nötige für mein Reich zusammenzutragen, sondern immer mit dir war, so werde Ich dich auch nicht allein lassen, sie zu ordnen und das große Gebäude herzuzeigen, das Ich gemeinsam mit dir so viele Jahre lang vorbereitet habe. Unser Opfer und unsere Arbeit sind also nicht zu Ende, sondern Wir müssen weitermachen bis zum vollendeten Werk."
Da ich ja meinem Jesus im Sakrament nahe war, und es jeden Morgen die Segnung mit dem Allerheiligsten gibt, bat ich meinen süßen Jesus um seinen Segen. Da bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, aus ganzem Herzen segne Ich dich, mehr noch: Ich segne meinen eigenen Willen in dir, Ich segne deine Gedanken, Atemzüge und Herzschläge, damit du immer an meinen Willen denkst, Ihn ständig einatmest und dein Herzschlag allein mein Wille sei. Aus Liebe zu dir segne Ich alle menschlichen Willen, damit sie sich disponieren, das Leben meines Ewigen Willens aufzunehmen. Meine liebste Tochter, wenn du wüsstest, wie süß es für Mich ist und wie glücklich Ich bin, die kleine Tochter meines Willens zu segnen! Mein Herz segnet voll Freude jene, die den Ursprung, das Leben unseres FIAT besitzt, welches den Anfang und Beginn des Reiches meines Göttlichen Willens herbeiführen wird. Während Ich dich segne, gieße Ich in dich den wohltuenden Tau des Lichtes meines Göttlichen Willens aus, der dich ganz strahlend macht und dich meinen sakramentalen Blicken noch schöner erscheinen lässt. Ich werde in diesem kleinen Gehäuse noch glücklicher sein, meine kleine Tochter und Gefangene anzuschauen, die umgeben und gebunden ist von den süßen Ketten meines Willens. Jedes Mal, wenn Ich dich segne, werde Ich das Leben meines Göttlichen Willens vermehren. Wie schön ist die Gesellschaft der Seele, die meinen Göttlichen Willen tut! Sie trägt das Echo von allem, was Ich in dieser heiligen Hostie tue, tief in den Grund ihrer Seele hinein, und Ich fühle Mich bei meinen Akten nicht allein. Ich fühle, dass sie gemeinsam mit Mir betet. In unseren vereinten Flehrufen und Seufzern bitten Wir um das *Eine*: dass der Göttliche Wille bekannt werde und sein Reich bald komme."
So also verläuft mein Leben nahe bei meinem Gefangenen Jesus. Jedes Mal, wenn sich die Kapellentüre öffnet, was oft geschieht, sende ich meinem Jesus im Sakrament drei Küsse, oder auch fünf, oder mache Ihm einen kleinen Besuch. Dann bewegt Er sich in meinem Inneren und spricht zu mir:
"Meine Tochter, wie willkommen sind Mir deine Küsse! Ich fühle Mich von dir mit den Küssen meines eigenen Willens geküsst und spüre, wie meine eigenen Göttlichen Küsse auf meine Lippen, mein Angesicht, meine Hände und das Herz gedrückt werden. Alles ist Göttlich in der Seele, in der mein Göttlicher Wille regiert. Ich nehme in deinen Akten meine Liebe wahr, die Mich erquickt, die Frische und Lieblichkeit meines eigenen Göttlichen Willens, Der Mich umarmt, küsst und liebt. O wie willkommen ist Mir mein Göttlicher Wille, Der im Geschöpf wirkt! Er vervielfältigt Mich in dieser Seele, und Ich fühle somit, wie Er vor Mir die ganze Schönheit und Heiligkeit meiner eigenen Akte wiedergibt und verströmt. Deshalb sehne Ich Mich so sehr danach, dass mein Wille bekannt werde – um in den Geschöpfen alle meine Akte finden zu können, die Göttlich und Meiner würdig sind."
Jetzt erwähne ich weiter, dass mein süßer Jesus mich hier in diesem Haus, in der Nähe seines Tabernakels der Liebe zu erwarten schien, damit die Priester anfangen, sich für die Vorbereitung der Schriften zur Veröffentlichung zu entschließen. Während sie sich untereinander über die Art und Weise ihres Vorgehens berieten, lasen sie von den neun überbordenden Kundgebungen der Liebe Jesu bei seiner Menschwerdung, die im ersten kleinen Band meiner Schriften beschrieben sind. Nun, während sie lasen, hörte ihnen Jesus in meinem Inneren aufmerksam zu, und mir schien, dass Jesus im Tabernakel dasselbe tat. Bei jedem Wort, das Er hörte, schlug sein Herz stärker, und bei jedem Übermaß seiner Liebe erbebte es noch stärker. Die Kraft seiner Liebe wollte Ihn all dieses Übermaß seiner Liebe bei der Menschwerdung jetzt gleichsam wiederholen lassen. So, als könnte Er seine Flammen nicht mehr zurückhalten, sagte Er zu mir:
"Meine Tochter, alles, was Ich dir sowohl über meine Menschwerdung wie über meinen Göttlichen Willen und anderes gesagt habe, war nichts anderes als der Erguss meiner Liebe, die Ich in Mir eingeschlossen habe. Doch nachdem Ich mein Herz bei dir ausgeschüttet habe, blieb meine Liebe [dennoch] weiter unterdrückt und wollte daher ihre Flammen noch höher steigen lassen. Sie wollte alle Herzen erfüllen und offenbar machen, was Ich für die Menschen getan habe und tun will. Da aber alles, was Ich dir gesagt habe, [noch] verborgen ist, fühle Ich einen Alpdruck auf meinem Herzen lasten, der Mich einengt und meine Flammen daran hindert, aufzusteigen und ihren Weg zu gehen. Als Ich daher hörte, wie sie lasen und die Entscheidung trafen, sich mit der Veröffentlichung zu befassen, fühlte Ich, wie der Alpdruck von Mir genommen und die Last, die die Flammen meines Herzens zurückdrängt, geringer wurde. Daher schlug Es stärker und vibrierte, und ließ dich

die Wiederholung all dieser Übermaße der Liebe empfinden, zumal Ich das, was Ich einmal tue, stets wiederhole. Meine zurückgedrängte Liebe ist eines meiner größten Leiden, die Mich schweigsam und traurig macht. Da nämlich meine ersten Flammen kein Leben haben, kann Ich die weiteren nicht offenbaren, die Mich verschlingen und verzehren. Diesen Priestern also, die Mich durch die Veröffentlichung meiner vielen Geheimnisse von diesem Alpdruck erleichtern wollen, werde Ich so viele überraschende Gnaden gewähren. Ich gebe ihnen auch Kraft zur Durchführung und Erleuchtung, damit sie als erste *das* erkennen, was sie den anderen bekanntmachen werden. Ich werde in ihrer Mitte sein und alles leiten."
Jedes Mal nun, wenn die hochwürdigen Priester dabei sind, die Schriften zu sichten, um sie vorzubereiten, scheint mir mein süßer Jesus ganz aufmerksam zu beobachten, was sie tun, und wie sie es tun. Ich bewundere ständig die Güte und Liebe meines geliebten Jesus: während Er in meinem Herzen ganz aufmerksam zusieht, tut Er im Tabernakel dasselbe, und tut vom Inneren dieses Gehäuses aus das, was Er in meinem Herzen tut. Ich bin ganz verwirrt, wenn ich das sehe, und danke Ihm von ganzem Herzen...

25-3

17. Oktober 1928

Jede Wahrheit des FIAT hat eine bezaubernde Macht über den menschlichen Willen; Krieg des FIAT. Analogie zwischen der Empfängnis Jesu und der hl. Eucharistie, und zwischen dem Gefangenen und der Gefangenen.

Mein armer Geist ging im Göttlichen Willen auf. Alle Wahrheiten, die mir Jesus, mein Höchstes Gut, geoffenbart hatte, kamen mir wie viele Sonnen vor, die mich umkleideten, sodass mein kleiner menschlicher Wille von solch vielfältigem Licht entzückt war und keine Lust zum [selbständigen] Handeln mehr hatte. Da sagte Jesus, mein Höchstes Gut, Der sich in meinem Inneren bewegte, zu mir:
"Meine Tochter, alle Wahrheiten, die Ich dir über meinen Göttlichen Willen geoffenbart habe, sind nicht nur ein Göttliches Leben, das Ich aus Mir hervorgebracht habe. Sondern sie besitzen auch einen süßen Zauber, die den menschlichen Willen entzücken, der sich, von dem Meinen bezaubert, unter dem Bann einer Untätigkeit fühlen und meinem Göttlichen Willen freies Handlungsfeld überlassen wird. So wird jede Wahrheit über meinen Göttlichen Willen wie ein gut gerüstetes Heer gegen den menschlichen Willen sein. Doch weißt du, womit es ausgerüstet sein wird? Mit Licht, Kraft, Liebe, Schönheit, Heiligkeit, um mittels all dieser Waffen den menschlichen Willen zu bekriegen. Dieser wird angesichts dieser Waffen einen süßen Zauber erfahren und sich vom Göttlichen FIAT besiegen lassen. Daher vergrößert jede weitere Wahrheit über Ihn den Zauber für den menschlichen Willen. Man könnte jede Wahrheit, die Ich dir über meinen Göttlichen Willen kundtat, ebenso viele Straßen nennen, die sich ihren Weg in den menschlichen Willen bahnen und mein Reich unter den Völkern zuerst vorbereiten und sodann errichten werden.
Wie nun jede Wahrheit einen Zauber besitzt, so ist jeder Akt, den die Seele in meinem Willen tut, eine Begegnung mit meinem Willen, um die ganze Kraft von diesem Göttlichen Zauber zu empfangen. Je mehr Akte die Seele also in meinem Willen tut, umso mehr verliert sie an [ungeordnet] Menschlichem und erwirbt das Göttliche. Und wenn sie sich ganz in Ihn versenkt, wird sie sich nur mehr daran erinnern, dass sie einen Willen hat, den sie aber ruhen lässt und unter dem Bann des Göttlichen Willen hält."
Danach setzte ich meine Akte im Göttlichen FIAT fort, und während ich seinen Akten folgte, begleitete ich die Empfängnis Jesu im Schoß seiner Mutter. Da regte sich Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, welch große Analogie besteht zwischen meiner Empfängnis im Schoß meiner Mutter und dem, was Ich in jeder konsekrierten Hostie vollbringe! Sieh, vom Himmel stieg Ich herab, um im Schoß der Himmlischen Mutter empfangen zu werden, vom Himmel steige Ich herab, um konsekriert zu werden, verborgen in den Schleiern der Gestalt des Brotes. Im Dunkeln und bewegungslos blieb Ich im Mutterschoß, in Dunkelheit, reglos und noch kleiner bin Ich in jeder Hostie. Schau Mich an, Ich bin hier in diesem Tabernakel verborgen, Ich bete, weine und lasse nicht einmal meine Atemzüge vernehmen. Unter den Schleiern des Sakraments hält Mich mein eigener Göttlicher Wille wie tot, vernichtet, eingeschränkt, zusammengedrückt, während Ich doch lebe und allen Leben gebe. O, Abgrund meiner Liebe, wie unermesslich bist du! Im Mutterschoß war Ich mit der Last aller Seelen und aller Sünden beladen. Hier empfinde Ich in jeder Hostie, wie klein sie auch sei, die enorme Last des Gewichts der Sünden einer jeden Seele. Doch während Ich Mich unter dem enormen Ausmaß so vieler Sünden zermalmt fühle, werde Ich nicht müde, denn die wahre Liebe wird nie müde, sondern möchte mit noch größeren Opfern siegen und ihr Leben für den aufs Spiel setzen, den sie liebt. Daher setze Ich mein Leben vom Augenblick meiner Empfängnis an bis zu meinem Tod, in jeder sakramentalen Hostie fort.
Nun will Ich dir meine Freude darüber eingestehen, dass Ich dich nahe bei meinem Tabernakel unter meinen Sakramentalen Blicken habe, und von der Analogie zwischen Mir und dir sprechen. Siehst du, Ich bin hier

verborgen unter der Herrschaft meines Göttlichen Willens. Ach, Er Selbst ist es, seine Macht, die das Wunder einschließt, Mich in jeder Hostie kraft der Konsekration zu verbergen! [Auch] du bist nur wegen der Herrschaft meines FIAT in deinem Bett. Aber es sind keine körperlichen Gebrechen, die dich hemmen, sondern allein mein Wille, Der es so wünscht, und Der aus dir einen Schleier macht, der Mich verbirgt und Mir dadurch eine lebende Hostie gestaltet, einen lebendigen Tabernakel. Ich bete hier in diesem Tabernakel dauernd, doch weißt du, was mein erstes Gebet ist? Dass mein Wille bekannt werde und seine Herrschaft, die Mich verborgen hält, über alle Geschöpfe herrsche und in ihnen regiere und herrsche. In der Tat, erst dann, wenn mein Wille bekannt ist und in den Menschen sein Reich errichtet hat, wird mein Sakramentales Leben seine vollständige Frucht, die Vollendung so vieler Opfer und die Wiederherstellung meines Lebens im Geschöpf bringen. Ich bleibe hier verborgen und bringe so viele Opfer, um auf den Triumph und das Reich meines Göttlichen Willens zu warten. Auch du betest: wenn du meine Gebete wiederholst, vernehme Ich dein ständiges Sprechen, indem du alle meine Akte und alle geschaffenen Dinge in Bewegung setzt, und im Namen aller und von allem von Mir verlangst, dass mein Wille erkannt werde und sein Reich in ihnen errichte. Dein Echo und das Meine sind nur ein einziges, und Wir bitten nur um *Eines*: dass alles zum Ewigen FIAT zurückkehre und die rechtmäßigen Ansprüche für meinen Göttlichen Willen wiederhergestellt werden. Siehst du also, wie viele Übereinstimmungen zwischen Mir und dir bestehen? Aber die Schönste ist jene, dass das, was Ich will, auch du willst. Wir sind beide für einen so heiligen Zweck geopfert, deshalb ist Mir deine Gesellschaft süß, und in den vielen Leiden, die Ich erdulde, macht sie Mich glücklich."

25-4

25. Oktober 1928

Die Seele, die im FIAT lebt, lässt alle Göttlichen Werke erstehen und bringt sie zum Leben. Beispiel. Die Willkommene des Himmlischen Vaters.

Mein kleiner und armer Geist fühlt sich wie festgebannt im Göttlichen FIAT. Ich empfinde die ganze Kraft des süßen Zaubers des Lichtes seiner Wahrheiten, die bezaubernden Szenen aller Wunder und mannigfaltigen Schönheiten, die Er enthält. Selbst wenn ich an etwas anderes denken wollte, fehlte mir die Zeit dazu, denn das Meer des Göttlichen Willens murmelt stets und sein Gemurmel übertönt und bringt alle anderen Dinge zum Schweigen und hält mich in seinem Meer versenkt, damit ich gemeinsam mit Ihm rausche. O Macht, o süßer Zauber des Ewigen Willens! Wie bewundernswert und liebenswert bist Du! So wünschte ich, dass alle gemeinsam mit mir rauschen und betete zur Erhabenen Königin, dass Sie mir das Murmeln ihrer Liebe und ihrer Küsse reiche, um sie Jesus zurückzugeben. Ich hatte nämlich kommuniziert und wollte Jesus, um Ihm einen Gefallen zu bereiten, die Küsse seiner Mutter geben. Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus, ließ sich in meinem Inneren wahrnehmen und sagte zu mir:

"Meine Tochter, alles was die Himmelskönigin tat, ist in diesem Göttlichen FIAT, das Sie den Ruhm und die Ehre hatte, zu besitzen. Man kann sagen, dass alle ihre Akte in das endlose Meer des Göttlichen Willens eingehüllt sind und in Ihm schwimmen, wie die Fische im Meer schwimmen. Und die Seele, die in Ihm lebt, lässt nicht nur alle Akte meiner Himmlischen Mutter, sondern alle Werke ihres Schöpfers von neuem hervortreten und aufleben.

Nur die Seele, die in meinem Willen lebt, kann sich an die Göttliche Tafel setzen, alle seine Schätze öffnen und in das Heiligtum der verborgensten Geheimnisse der Göttlichen Verstecke eintreten. Als Herrin (Besitzerin) über sie, nimmt sie diese und gibt sie ihrem Schöpfer zurück. O, wie viele Dinge setzt sie in Bewegung, erzeugt sie (lässt sie erscheinen) und bringt alle Werke Gottes in Stellung (in Bereitschaft)! Bald spielt sie eine Göttliche Melodie, bald stellt sie eine der schönsten und bewegendsten Szenen dar, bald lässt sie ihre ganze Liebe strömen, und zeigt, indem sie sie wiederaufleben lässt, ihrem Schöpfer eine ganz entzückende, liebevolle Szene. So erneuert sie für ihren Schöpfer alle Freuden und Wonnen. Siehst du, als du Mir die Küsse der Mutter Königin geben wolltest, hast du sie in Bewegung gesetzt und sie eilten Mir entgegen, um Mich zu küssen.

Wer im Göttlichen Willen lebt, gleicht einer Person, die einen Königspalast betritt: der König, der ihn bewohnt, hat Musikkonzerte, Ausstattung für die Gestaltung der schönsten Szenen, und Kunstwerke verschiedenartiger Schönheit. Nun, die Person, die eintritt, setzt sich zum Musikkonzert und spielt mit. Der König wird von dem Klang angelockt, eilt herbei und hört die Sonate an. Da sie sieht, dass der König Freude daran hat, geht sie weiter und setzt die Gegenstände in Bewegung, und bringt die Szene in Aktion. Der König ist hingerissen, und obwohl er weiß, dass es seine eigenen Dinge sind, war es doch diese Person, die sie in Bewegung brachte, um ihm Vergnügen zu bereiten.

So ist es auch bei einer Seele, die in meinem Göttlichen FIAT lebt. Sie tritt in den Palast ihres Himmlischen Vaters ein, und wenn sie die vielen verschiedenen Schönheiten vorfindet, bringt sie sie alle in Bewegung, um Dem Freude zu machen, Ihn zu beglücken und zu lieben, Der sie eingelassen hat. Da es kein Gut gibt, das mein

ewiger Wille nicht besitzt, so gibt es keine Freude, Liebe, Herrlichkeit, welche die Seele ihrem Schöpfer nicht geben könnte. O, wie gefällt Uns diese glückliche Seele im Königspalast unseres Göttlichen Willens, die alles nehmen, alles in Bewegung bringen, alles berühren will. Sie scheint nicht zufrieden zu sein, wenn sie nicht alles nimmt, um Uns alles zu geben, Uns ein Fest zu bereiten und unsere Freuden und Wonnen für Uns zu erneuern! Wenn Wir sie sehen, heißen Wir sie willkommen und sagen Selbst zu ihr: 'Liebste Tochter, beeile dich, mache schnell, spiele für Uns eine kleine Göttliche Sonatine, wiederhole für Uns eine berührende Szene der Liebe, erneuere unsere Glückseligkeit für Uns.' Und sie erneuert für Uns bald die Freuden der Schöpfung, bald die der Höchsten Königin, bald jene der Erlösung und schließt stets mit ihrem und Uns so wohlgefälligen Refrain ab: 'Dein Wille werde erkannt und herrsche – wie im Himmel so auf Erden.'"

25-5

28. Oktober 1928

Alles, was Gott gemacht hat, haben die Menschen noch nicht ganz absorbiert. Arbeiten Jesu. Das Christkönigsfest, Vorspiel des Reiches des Göttlichen Willens.

Ich setzte meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort, um allen seinen Akten zu folgen, und mein süßer Jesus ließ sich in meinem Inneren hören und sagte zu mir:

"Meine Tochter, alles, was unsere Gottheit, sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung und Heiligung gemacht hat, haben die Geschöpfe [noch] nicht ganz absorbiert, sondern es ist in meinem Göttlichen Willen und wartet darauf, sich den Seelen zu schenken (erwartet seine Verwirklichung in den Seelen). Wenn du alles in meinem Göttlichen FIAT sehen könntest, würdest du ein Heer unserer Akte erblicken, das aus Uns hervorgegangen ist und den Seelen geschenkt werden soll. Doch weil unser Wille nicht herrscht, haben die Seelen weder den Platz, wo sie sie hintun könnten, noch die Fassungskraft, um sie aufzunehmen. Diese Göttliche Miliz wartet nun seit ca. zwanzig Jahrhunderten darauf, sich als Heer zu betätigen, um den Geschöpfen die Göttlichen Gaben, Kleider, Freuden und Waffen zu bringen, die ein jeder unserer Akte besitzt, um gemeinsam mit ihnen eine einzige Göttliche Armee zu bilden – eine himmlische Miliz. Damit nun das Reich unseres Göttlichen Willens unter den Völkern herrsche, muss die Seele alle diese Akte meiner Gottheit in sich absorbieren, die Sie aus Liebe zu den Menschen getan hat. Und zwar muss sie diese so sehr in sich absorbieren, dass die Seele alles in sich einschließt, was mein FIAT besitzt, diese Akte verinnerlicht und sie in sich selbst vollendet (aufzehrt). So wird mein in der Seele vollbrachter (aufgezehrter) Göttlicher Wille, dieses ganze göttliche Heer [von göttlichen Akten] wieder in die Seele eintreten lassen. Alle Akte, die Wir bei der Schöpfung, Erlösung und Heiligung aus Liebe zu den Seelen aus Uns hervorgebracht haben, werden wieder in die Seelen eintreten (werden sich in den Seelen verwirklichen). Und mein Göttlicher Wille – wieder in sie eingetreten (in ihnen verwirklicht) und vollendet (aufgezehrt) – wird sich als Triumphator fühlen und gemeinsam mit unserem Göttlichen Heer als Herrscher regieren. So tue Ich in dir nichts anderes, als dich ständig in kleinen Schlückchen *das* aufnehmen zu lassen, was Wir in der Schöpfung, Erlösung und Heiligung getan haben, damit Wir wieder so sprechen können, wie Ich damals am Kreuz: 'Ich habe alles vollbracht – Ich habe nichts mehr, was Ich noch tun sollte, um den Menschen zu erlösen.' So wird auch mein Wille wiederholen: 'Ich habe Ihn (meinen Willen) in dieser Seele vollbracht, auf eine Weise, dass alle unsere Akte in sie eingeschlossen wurden – Ich habe dem nichts mehr hinzuzufügen. Ich habe alles vollbracht, damit der Mensch wiederhergestellt werde, und das Reich meines Göttlichen Willens wie im Himmel so auf Erden lebe und herrsche.'

O, wenn du wüsstest, wie viel Ich auf dem Grunde deiner Seele arbeite, um dieses erste Reich für meinen Göttlichen Willen zu errichten! Denn wenn Ich das erste gemacht habe, wird es von einem Geschöpf auf das nächste übergehen, sodass mein Reich mehr Einwohner haben wird als all die anderen. Darum arbeite Ich mit so großer Liebe am Aufbau dieses meines Reiches, dass Ich in der Seele, in der mein Wille regieren soll, alles einschließen möchte, was Ich Selbst und die Höchste Königin in der Erlösung getan haben, und noch das hinzufüge, was alle Heiligen taten und tun. Nichts von all unseren Werken darf in dieser Seele fehlen, und dafür setze Ich unsere ganze Macht, Weisheit und Liebe in Bewegung."

Dann dachte ich über das heutige Christkönigsfest nach, und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir: "Die Kirche tut nichts anderes, als das voraus zu ahnen (intuitiv zu erfassen), was sie über meinen Göttlichen Willen wissen und wie sein Reich erscheinen soll. Deswegen ist dieses Fest der Auftakt für das Reich meines Göttlichen FIAT. Die Kirche tut also nichts anderes, als meine Menschheit mit diesen Titeln zu ehren, die ihr zu Recht gebühren. Wenn sie Mir dann alle Mir zustehenden Ehren verliehen hat, wird sie dann noch einen Schritt weitergehen und das Fest des Reiches meines Göttlichen Willens ehren und einsetzen, von dem meine Menschheit beseelt war. Die Kirche geht Schritt um Schritt voran: sie hat einst das Fest meines Herzens eingesetzt, sodann weihte sie das Jahrhundert in aller Feierlichkeit Christus, dem Erlöser, und jetzt setzt sie mit noch größerer Feierlichkeit das Christkönigsfest ein. Christkönig bedeutet, dass

Er sein Reich und Völker haben soll, die eines solchen Königs würdig sind. Wer wird Mir aber je dieses Reich heranbilden können, wenn nicht mein Wille? Erst dann werde Ich sagen können: 'Ich habe mein Volk, das mein FIAT Mir bereitet hat.' O, wenn die Leitenden in der Kirche wüssten, was Ich dir über meinen Göttlichen Willen offenbarte und zu tun gedenke, seine großen Wunder, meine Sehnsüchte, bekümmerten Herzschläge und angstvollen Seufzer, da Ich die Herrschaft meines Willens ersehne, um alle glücklich zu machen und die Menschheitsfamilie wiederherzustellen! Dann würden sie in diesem Christkönigsfest nichts anderes als das geheime Echo meines Herzens vernehmen, das in ihnen widerhallt und sie, ohne dass sie es ahnten, drängte, für Mich das Christkönigsfest einzusetzen. Sie würden aufmerksam werden und überlegen: „Christus ist der König – und wo ist sein wahres Volk?" Dann würden sie sagen: „Machen wir bald seinen Göttlichen Willen bekannt und bringen wir Ihn zur Herrschaft, damit wir für Christus, den wir als König tituliert haben, das Volk bereiten, sonst hätten wir Ihn bloß mit Worten, aber nicht in Taten geehrt.'"

25-6

4. November 1928

Die Wahrheit ist Licht, das von Gott ausgeht und sich im Geschöpf festmacht. Segnungen Jesu.

Mein armer Intellekt fühlt sich wie hingerissen vom Licht des Göttlichen FIAT, doch dieses Licht bringt nicht nur Glut und Licht, sondern ist auch Träger des Lebens, das sich in der Seele konzentriert und dort sein eigenes Leben des Lichtes und der Wärme erzeugt. Aus diesem Zentrum wird das Göttliche Leben wiedergeboren. Wie schön ist der Anblick des Lichtes des Ewigen Willens, das die Eigenschaft hat, im Herzen des Geschöpfs das Leben seines Schöpfers geboren werden zu lassen, und zwar so oft, wie oft sich dieser Göttliche Wille herablässt, dem Geschöpf weitere Wahrheiten über Ihn mitzuteilen (*s. Joh 3,3*).

Während sich also mein Geist in diesem Licht verlor, bewegte sich mein süßer Jesus in diesem Licht, in das Er wie versenkt schien, und sagte zu mir:

"Meine Tochter, aus unserem Göttlichen Schoß entströmten so viele Lichter, wie Ich dir Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen offenbarte. Diese Lichter haben sich in dir konzentriert, ohne sich jedoch aus dem Mittelpunkt ihres Schöpfers zu entfernen, da das Licht nicht von Gott getrennt werden kann: Es teilt sich mit, macht sich im Geschöpf fest, aber verliert nie sein Zentrum, von dem es ausging. Wie schön ist der Anblick der Seele, in der alle diese Lichter konzentriert sind, welche die Eigenschaft besitzen, im Geschöpf Den wieder erscheinen zu lassen, Der es geschaffen hat, und zwar so oft, wie der Seele Wahrheiten geoffenbart wurden! Da diese Offenbarungen über meinen Göttlichen Willen unzählige Wahrheiten sind, sodass du selbst sie nicht alle zählen kannst, sind in dir so viele Lichter, d.h. so viele leuchtende Strahlen konzentriert, die von Gott herabsteigen, ohne sich jedoch von ihrem Göttlichen Schoß zu trennen. Diese Lichter stellen den schönsten Schmuck in dir dar, und das größte Geschenk, das du von Gott empfangen konntest. Da nämlich diese Wahrheiten in dir fixiert sind, verleihen sie dir den rechtmäßigen Anspruch auf die Göttlichen Besitztümer, und zwar so viele Ansprüche, wie Ich dir Wahrheiten mitgeteilt habe. Du kannst die große Aussteuer nicht begreifen, mit der du von Gott mit diesen Wahrheiten ausgestattet wurdest, die wie viele Lichter in deiner Seele fixiert sind. Der ganze Himmel staunt über den Anblick so vieler Lichter in dir, die alle mit so vielen Göttlichen Leben erfüllt sind. Wenn du sie anderen Personen mitteilst, so geht dieses Licht seine gewundenen Pfade und macht sich in den Herzen der anderen fest – ohne dich zu verlassen – und formt, wo immer es hingelangt, das Göttliche Leben.

Meine Tochter, welch großen Schatz habe Ich dir in diesen vielen Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen anvertraut, einen Schatz, der seine Quelle in seinem Göttlichen Schoß hat, der unaufhörlich und stets Licht spenden wird! Meine Wahrheiten sind mehr als die Sonne, die der Erde Licht gibt, sie einhüllt, intensiv ansieht (fixiert) und dadurch auf dem Angesicht der Erde und in jedem Ding die Wirkungen und Güter hervorbringt, die ihr Licht enthält. Doch sie ist eifersüchtig und löst ihr Licht nicht von ihrem Mittelpunkt los, sodass die Erde im Dunkeln bleibt, wenn die Sonne zu anderen Gebieten weiterwandert, um diese zu erleuchten. Die Sonne meiner Wahrheiten hingegen macht sich in der Seele fest und bildet dort ihre immerwährende Freude, während sie sich nicht von ihrem Mittelpunkt trennt..."

Danach wurde der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt, und ich bat Ihn von Herzen um seinen Segen. Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren, und als Widerhall seiner Aktivität im Sakrament, erhob Er seine gebenedeite Hand, um mich zu segnen und sagte zu mir:

"Meine Tochter, Ich segne dein Herz und versiegle meinen Göttlichen Willen in ihm, damit dein Herzschlag mit meinem Göttlichen Willen vereint, in allen Herzen poche, und du alle Herzen aufrufst, Ihn zu lieben. Ich segne deine Gedanken und versiegle meinen Göttlichen Willen in ihnen, damit du jeden Verstand zur Erkenntnis meines Willens rufst. Ich segne deinen Mund, damit mein Göttlicher Wille in deiner Stimme spreche, und du alle menschlichen Stimmen aufrufst, über mein FIAT zu sprechen. Ich segne dich ganz und gar, meine Tochter,

damit alles in dir meinen Göttlichen Willen ruft und zu allen hineilt, um Ihn bekannt zu machen. O, um wie viel glücklicher bin Ich, wenn ich in einer Seele wirken, beten und segnen kann, in der mein Wille herrscht! In ihr finde Ich das Leben, das Licht, die Gesellschaft. Es zeigt sich sofort alles, was Ich tue, und Ich sehe die Auswirkungen meiner Akte. Wenn Ich bete oder arbeite, bin Ich nicht allein, sondern in Gesellschaft und habe eine Seele, die gemeinsam mit Mir arbeitet. In diesem eucharistischen Gefängnis aber sind die Akzidenzien der Hostie stumm und sagen Mir kein Wort, Ich tue alles allein und höre weder einen Seufzer, der sich mit dem Meinen vereint, noch einen Herzschlag, der Mich liebt. Es ist vielmehr wie eine Grabeskälte für Mich, die Mich nicht nur gefangen hält, sondern Mich begräbt. Ich habe niemandem, dem Ich ein Wort sagen, noch mein Herz ausschütten könnte, da die Hostie nicht redet. Ich muss stets schweigen und warte mit Göttlicher Geduld auf Herzen, die Mich empfangen, damit Ich mein Schweigen brechen und ein wenig Gesellschaft genießen kann. In der Seele, in der Ich meinen Willen vorfinde, ist Mir, als kehre Ich in meine Himmlische Heimat zurück..."

25-7

10. November 1928

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, besitzt ihr Meer und schließt alles ein. Wenn sie betet, murmeln daher der Himmel, die Sonne und die Sterne. Segnung Jesu. Alle wetteifern und feiern, wenn sie die kleine Tochter des Göttlichen Willens segnen sollen.

Nachdem ich einige Tage lang meinen süßen Jesus entbehrt hatte, konnte mein armes Herz nicht mehr. Ich fühlte mich vernichtet und entsann mich lebhaft seiner zahlreichen Besuche, seiner liebenswürdigen Gegenwart, seiner hinreißenden Schönheit, seiner lieblichen Stimme und seiner vielen schönen Lehren. Diese vielen Erinnerungen verwundeten und vernichteten mich und ließen mich, die ich wie eine arme Pilgerin von meinem langen Weg müde war, mein Himmlisches Vaterland ersehnen. Ich sagte mir: „Alles ist zu Ende. Ich höre nichts anderes als ein tiefes Schweigen, ein unermessliches Meer, das ich durchqueren soll, ohne je stehenzubleiben, um überall und allerorts das Reich des Göttlichen Willens zu erbitten." Müde begann ich meinen gewohnten Rundgang, um seinen Akten zu folgen.

Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, nahm mich in seine Arme, um mir Kraft zu geben und sagte zu mir:

"Meine Tochter, wie das Meer ständig murmelt, so vernehme Ich in dir das Meer meines Göttlichen FIAT, und dein Gebet stellt das ständige Gemurmel in seinem Meer dar. Während das Meer murmelt, schließt du bald die Sonne ein und sie murmelt Licht. Bald schließt du den Himmel ein, und wenn er murmelt, schließt du die Sterne ein, bald schließt du den Wind ein, und er lässt Liebesseufzer und Liebesrufe vernehmen, bald schließt du die Erde ein und sie murmelt Blumen. So lässt du in deinem Murmeln bald das Licht, bald den Himmel, die Sterne, den Wind strömen. Und es fließen bald Klagen der Liebe, unaussprechliche Seufzer eines verwundeten Herzens, Rufe des Fieberwahns einer Liebe, die ungestillt bleibt, und bald alle von Mir geschaffenen Blütenpracht. O, wie schön ist Mein und dein Meer! Wie weit bleibt das Meer auf der Erde dahinter zurück, denn wenn es murmelt, schließt es in sein Gemurmel weder Himmel, noch Sonne, noch Wind, noch irgendetwas ein, sondern nur die Fische. Das Meer meines Willens jedoch und das Gemurmel deines Gebetes in Ihm schließt alle meine Werke ein, da mein Göttlicher Wille den Himmel, die Sonne, die Sterne, das Meer und alles andere in seiner Macht in Sich hält. Wenn du in deinem Gebet murmelst, findest du in Ihm alle [seine Werke]. Und wie das Meer außer seinem ständigen Gemurmel noch überaus hohe Wellen bildet, so erzeugst du im Meer meines Göttlichen Willens zusätzlich zu deinem ständigen Gebetsmurmeln gigantische Wellen. Du erhebst Wellen von Licht, von Sternen, von Seufzern und Blumen, indem du deine Sehnsüchte und Seufzer nach dem Reich meines Göttlichen Willens noch mehr konzentrierst. Wie schön sind diese Wellen! Von diesem Tabernakel aus höre Ich dein Murmeln und deine tosenden Wellen, die sich in meinem Meer entladen wollen. Da Ich nun in diesem Tabernakel hier mein eigenes Meer habe, in dem Ich ständig mit meinen Gebeten murmle, vereinige Ich, wenn Ich deine Wellen kommen höre, dein Meer mit dem Meinigen, die bereits ein einziges sind. Sodann murmle Ich gemeinsam mit dir. Also fühle Ich Mich in diesem Tabernakel nicht mehr allein, sondern habe meine willkommene Gesellschaft, und Wir murmeln gemeinsam: „FIAT! FIAT! FIAT! Mein Wille möge bekannt werden und sein Reich auf Erden wiederhergestellt werden." Meine Tochter, das Leben und Beten in meinem Willen bedeutet, den Himmel auf die Erde, und die Erde in den Himmel zu bringen. Daher stellt dies unseren wahren und totalen Triumph, unseren Sieg und unsere Göttlichen Eroberungen dar. Sei Mir also treu und sei aufmerksam."

Danach wurde der Segen mit dem Allerheiligsten gespendet, den ich glücklicherweise jeden Tag in diesen meinen letzten Lebensabschnitten hier unten in meiner Verbannung empfangen kann – von der ich hoffe, dass sie möglichst bald enden möge. Und mein liebenswürdiger Jesus, Der sich in dem Moment, als der Segen erteilt wurde, in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:

“Meine Tochter, Ich segne dich, doch wäre Ich nicht zufrieden, wenn Ich dich allein segnen würde – Ich rufe alle zu Mir, den Vater und den Heiligen Geist, den ganzen Himmlischen Hof, damit Sie gemeinsam mit Mir die kleine Tochter meines Göttlichen Willens segnen. Wo mein Wille herrscht, dort spüren alle, Himmel und Erde, eine machtvolle Kraft, sich mit Mir zu vereinigen und das zu tun, was Ich tue, um über dieser Seele alle Güter zu konzentrieren, die mein Göttlicher Wille enthält. Wenn sie also sehen, dass Ich dich segne, versetzen sich alle in diese Segenshandlung, und im Himmel wird daher ein Wettstreit ausgetragen, eine Art von Fest, bei dem jene Seele gesegnet wird, in der mein Wille regiert. Um es noch feierlicher zu machen, rufe Ich alle geschaffenen Dinge herbei, damit sich niemand abseits stelle, sondern alle meine Tochter segnen mögen. So rufe Ich die Sonne, dass sie dich segne und dir ihr Licht gibt, während sie dich segnet. Ich rufe das Wasser, dass es dich segnet, wenn du es trinkst. Ich rufe den Wind, dass er dich mit seinem Hauch segnet, wenn er weht. Mit einem Wort, Ich rufe alle, und da sie in dir meinen Göttlichen Willen finden, so spüren sie, während sie dich segnen, wie sie von deinem Inneren aus vom Willen ihres Schöpfers wiedergesegnet werden. Die Kraft meines Göttlichen Willens ruft alle, vereint die ganze Himmelsfamilie und bereitet allen ein Fest, wenn Er in einer Seele wirken soll, in der Er wohnt und herrscht.
Darum spüre Ich, wenn Ich in diesem meinem sakramentalen Gefängnis meine Gefangene nahe bei Mir habe, wie Mir die Freuden zuteilwerden, die mein Göttlicher Wille Mir im Herzen unserer kleinen Tochter geben kann. So erfahre Ich eine Ruhepause in meinen vielen Leiden, wenn Ich dich segnen soll oder sakramental in dein Herz hinabsteige oder von diesem Tabernakel aus von dir angesehen werde. Dann vergelte Ich dir mit meinen Blicken. Und wenn Mir einfällt, dass Ich etwas für die kleine Neugeborene unseres Willens tun oder ihr geben soll, stelle Ich alles beiseite, selbst meine Leiden und feiere ein Fest, da mein Göttlicher Wille zahllose Freuden und immerwährende Feste besitzt. Daher will Ich, dass auch du dich mit Mir freust, und ein Echo auf meinen Segen bildend, Mich in der Sonne, im Wasser, im Wind, in der Atemluft, im Herzschlag segnest, der in deinem Herzen pocht. Dann werde Ich in allen geschaffenen Dingen deinen Segen wahrnehmen.”

25-8

14. November 1928

Der Mensch besitzt die menschliche Einheit, wer im Göttlichen Willen lebt, besitzt die Göttliche Einheit. Wer den Willen Gottes tut, wird zu einer mütterlichen Person.

Ich fühle mich ganz hingegeben an den Heiligen Willen Gottes und trotz der Entbehrungen Jesu wird mein armer Geist von einer unwiderstehlichen Kraft erfasst, seinen Akten nachzufolgen. Ich glaube, dass es der Göttliche Wille selbst ist, Der den meinen unterworfen hat und nun seinen Weg durchläuft, indem Er alle seine Akte (zurück)ruft, als täte Er sie gerade. Als ich seinen Akten nachfolgte, sann ich über die erste Zeit der Schöpfung nach, als im Menschen alles Glückseligkeit war und er, da er im Willen seines Schöpfers war, in jener Einheit [mit Ihm] lebte, in welcher er alles empfangen und alles dem Höchsten Sein geben konnte. Einheit bedeutet alles. Doch während ich dies erwog, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
“Meine Tochter, Wir erschufen den Menschen Uns ähnlich, deshalb besitzt auch er seine menschliche Einheit. So kann man, wenn er spricht, arbeitet, geht und anderes, dies die Wirkungen seiner Einheit nennen, denn *einer* ist sein Wille, *eines* sein Haupt, von dem alle seine Akte abhängen. So kann man sagen, dass es die Kraft der Einheit seines Willens ist, die spricht, arbeitet, geht, als die Wirkungen davon (von dieser Einheit). Hätte der Mensch diese Einheit nicht, so stünden alle seine Akte im Widerspruch untereinander.
Es ist wie bei der Sonne, deren Licht-Akt aus der Höhe ihrer Sphäre nur *einer* ist. Da sie die Einheit des Lichtes besitzt, die ihr von ihrem Schöpfer verliehen wurde, sind die Wirkungen des Lichtes unzählige, während es nur ein einziger Akt ist. Wer nun meinen Willen tut und in Ihm lebt, für den hört der menschliche Wille und dessen Leben auf und hat auch keine Existenzberechtigung mehr, weil das Leben der Einheit *meines* Willens beginnt. Da Er ein einziger Akt ist und man alles, was Er geschaffen hat oder tun kann, als die Wirkungen dieses einzigen Aktes bezeichnen kann, so befindet sich die Seele, die in dieser Einheit meines Willens wie in ihrem eigenen Mittelpunkt lebt, in allen Wirkungen seines einzigen Aktes (des Göttlichen Willens). O, wie schön ist es, dieses glückliche Geschöpf in allen Wirkungen zu sehen, die unser Wille zu tun versteht und hervorbringen kann. Sie fließt im Licht der Sonne als Wirkung unseres Willens, sie fließt im Himmel, im Meer, im Wind, in allem – so wie der menschliche Wille in allen menschlichen Akten fließt, und das Sonnenlicht in allen seinen Wirkungen strömt. So ähnlich strömt die Seele im FIAT in allen Wirkungen, die Es besitzt und hervorbringt. Daher ist das Leben in unserem Willen das größte Wunder. Unsere Gottheit könnte, selbst wenn Sie wollte, weder ein größeres Wunder wirken, noch etwas Größeres, Wunderbareres, Machtvolleres, Schöneres, Glücklicheres als unseren Willen finden, das Sie dem Geschöpf geben könnte. In der Tat, wenn Wir unseren Göttlichen Willen geben, so geben Wir alles, und seine Macht bildet unseren Widerhall auf dem Grund der

Seele, und gestaltet unsere schönsten Abbilder. Das Echo der menschlichen Begrenztheit wird zu *einem* einzigen mit dem Unseren, sodass es sich mit unserem ersten Akt vereint, dahinfließt und sich in allen Wirkungen ausbreitet, die der einzige Akt Gottes hervorbringt."
Danach zeigte sich mein liebenswürdiger Jesus als kleines Kind, das seine Arme um meinen Hals schlang und zu mir sagte: "Meine Mama, meine Mama! Wer meinen Göttlichen Willen tut, wird eine Mutter. Mein Göttliches FIAT macht diese Seele für mich schön, wandelt sie um und macht sie fruchtbar, sodass mein Wille ihr alle Eigenschaften verleiht, um eine wahre Mutter zu sein. Ich gestalte Mir diese Mutter im Widerschein der Sonne meines Göttlichen Wollens, und rühme Mich und habe so großen Gefallen daran, dass Ich sie so rufe: „Meine Mama, meine Mama." Ich erwähle sie nicht nur zu *meiner* Mutter, sondern rufe noch viele andere Kleine und gebe ihnen meine Mutter zur Mutter."
Bei diesen Worten ließ mich der kleine Jesus viele kleine Jungen und Mädchen um mich herum sehen und sagte zu ihnen: "Das ist meine Mutter und eure Mama." Diese kleinen Kinder feierten ein Fest und drückten sich alle zugleich mit Jesus an mich, und Jesus fügte hinzu:
"Diese Kleinen, die du siehst, sind keine anderen als die erste Schar der Söhne und Töchter meines Göttlichen Willens. In Ihm werden alle klein sein, weil mein Göttlicher Wille die Eigenschaft hat, sie so frisch und schön zu bewahren, wie sie aus unseren Schöpferhänden hervorgingen. Und da Er deine Kleinheit zum Leben in Ihm berufen hat, ist es gerecht, dass du als die erste das kleine Mütterchen dieser kleinen Kinder bist."

25-9

20. November 1928

Wer im Göttlichen Willen lebt, ist im Besitz des immerwährenden Tages. Er kennt keine Nacht, und wird Besitzer von Gott Selbst.

Ich fühlte mich ganz versenkt in das Höchste FIAT, und mein armer Geist verlor sich in so vielen Wahrheiten, die meine kleine Fassungskraft überraschten. Alle Mitteilungen Jesu über seinen Heiligen Willen stellten sich in meiner armen Seele wie viele Sonnen von bezaubernder Schönheit auf, eine verschieden von der anderen, mit der Fülle einer jeden Freude und Glückseligkeit, die jede einzelne Wahrheit besaß. Obwohl diese Sonnen untereinander verschieden schienen, bildeten sie eine einzige. Welcher Zauber, welch hinreißende Schönheit! Diese Sonnen umringten meine kleine Intelligenz, und ich schwamm in diesem endlosen Licht und erwog, gleichsam überrascht, viele Dinge über den Göttlichen Willen. Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, liebste Tochter meines Willens: wer seine Tochter ist, ist im Besitz des immerwährenden Tages, der keine Nacht kennt. Alles ist Licht für die Seele, die in meinem Willen lebt. Ihre Besitztümer sind Licht, Schönheit, Freude und Seligkeit. Und das ist noch gar nichts. Indem Wir der Seele unseren Willen schenken, machen Wir sie zur Herrin über Uns Selbst und stellen Uns zu ihrer Verfügung. Wir lassen sie tun und überwinden, was immer sie möchte, denn es ist kein menschlicher Wille, der Uns beherrscht, nein, sondern unser eigener Wille, der sich in der Seele bilokiert hat. Somit wird alles, was sie tut, spricht und überwindet (besiegt), von Uns nicht als etwas angesehen, das Uns fremd wäre, sondern wie etwas, das Uns gehört. Wir freuen Uns daran, sie sprechen, tun und siegen zu lassen, umso mehr, als sie Uns besiegt, und Wir sie besiegen. Wenn Wir also der Seele unseren Willen geben, und sie Ihn als eigenes Leben empfängt, eröffnen Wir einen Wettstreit zwischen ihr und Uns. Sie tritt in unsere Göttlichen Gefilde ein und herrscht als Besitzerin. Und Wir freuen Uns so sehr, wenn Wir ihre Kleinheit sehen, die unseren Ewigen Willen einschließt, und sie als Herrscherin über unsere Güter und über Uns Selbst sehen. Was könnten Wir unserem Willen verweigern? Nichts! Wir genießen es vielmehr, [ihr] unsere innersten Freuden, unsere Geheimnisse und ewigen Wonnen zu zeigen, um die Kleinheit des Geschöpfes zu beglücken, in der mein Wille herrscht. Indem Wir sie zur Besitzerin [dieser Freuden usw.] machen, unterhalten Wir Uns und eröffnen das Spiel zwischen ihr und Uns.
Darum konnten Wir dem Menschen bei seiner Erschaffung nichts Größeres geben als unseren Willen. Denn nur mit Ihm konnte er dorthin gelangen, wo er wollte und tun, was er wollte, bis er sogar zum Beherrscher über das wurde, was Uns gehört. Dies taten Wir bei der Erschaffung der anderen Dinge nicht: sie werden von Uns beherrscht und können auch nicht tun, was sie wollen – ihre Rechte sind begrenzt. In der Tat, bei der Erschaffung des Menschen brannte ein noch stärkeres Feuer der Liebe, und in dieser Liebesglut vereinte sich das Alles mit dem Nichts, und das Nichts empfing sein Leben von neuem im Alles. Um den Menschen in noch größerer Sicherheit zu bewahren, gaben Wir ihm unseren Göttlichen Willen als sein Erbe, damit der Wille nur *einer* sei und die Güter gemeinsam seien, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Die Liebe des einen sollte so groß wie die Liebe des anderen sein, dass sie sich sogar gegenseitig beherrschen konnten. Daher ist das Schönste und das, was Uns am meisten entzückt und verherrlicht, eine Seele, in der unser Göttlicher Wille regiert, denn sie allein bewirkt, dass Wir zu unserer Liebe nicht sagen: 'Wir haben genug gegeben'. Wir haben

ihr vielmehr immer etwas zu schenken und zu sagen, und um Uns noch mehr zu freuen, machen Wir sie zur Siegerin über Uns Selbst. Sei daher aufmerksam, meine Tochter. Willst du alles, dann lasse unseren Willen in dir regieren."

25-10
2. Dezember 1928

Der eucharistische Tabernakel und der Tabernakel des Göttlichen Willens.

Die Beraubungen von Jesus werden länger, und da ich mich Seiner beraubt sehe, tue ich nichts anderes, als den Himmel zu ersehnen. O Himmel, wann wirst du mir die Pforten öffnen? Wann wirst du Mitleid mit mir haben? Wann wirst du die kleine Verbannte in ihr Vaterland zurückholen? Ach ja, nur dort werde ich meinen Jesus nicht mehr vermissen! [Denn hier auf der Erde ist es so:] Wenn Er sich zeigt, entflieht Er wie ein Blitz, während man Ihn zu besitzen glaubt, und man muss eine lange Etappe ohne Ihn durchstehen. Und ohne Jesus verwandeln sich alle Dinge in Schmerz, sogar die heiligen Dinge selbst: die Gebete und Sakramente sind ein Martyrium ohne Ihn. Daher dachte ich mir: „Wozu hat Jesus erlaubt, dass ich seinem Tabernakel der Liebe nahekomme, wenn Wir dort in stummem Schweigen verharren? Mir scheint sogar, dass Er sich noch mehr verborgen hat, weil Er mir keine Lehren über sein Göttliches FIAT mehr gibt. Es schien, als hätte Er seinen Lehrstuhl am Grund meines Inneren und wusste stets etwas zu sagen. Jetzt vernehme ich nichts anderes als tiefes Schweigen – ich höre in mir bloß das ständige Gemurmel des Meeres des Lichtes des Ewigen Willens, das immer *Liebe*, *Anbetung*, *Herrlichkeit* murmelt und alles und alle umfängt." Doch als ich darüber nachdachte, zeigte sich mein süßer Jesus kurz in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Mut, meine Tochter! Ich bin es, Der auf dem Grunde deiner Seele die Wellen des Meeres des Lichtes meines Göttlichen Willens bewegt und immer, immer murmelt, um meinem Vater im Himmel das Reich meines Willens auf Erden zu entreißen. Du tust nichts anderes, als Mir zu folgen. Wenn du Mir nicht folgen würdest, würde Ich es allein machen; doch du wirst Mich nicht allein lassen, da mein eigenes FIAT dich in Sich versenkt hält. Ach, weißt du nicht, dass du der Tabernakel meines Göttlichen Willens bist? Wie viele Arbeiten habe Ich nicht in dir verrichtet? Wie viele Gnaden habe Ich nicht in dich gegossen, um Mir diesen Tabernakel zu errichten, den Ich als einzigartig auf der Welt bezeichnen könnte – denn eucharistische Tabernakel habe Ich in großer Zahl. In diesem Tabernakel meines Göttlichen FIAT [aber] fühle Ich Mich nicht als Gefangener, sondern besitze die endlosen Ausdehnungen meines Willens, Ich fühle Mich auch nicht allein, da Ich jene habe, die Mir immerwährende Gesellschaft leistet. Bald unterweise Ich dich als Lehrer über meine himmlischen Lehren, bald gieße Ich meine Liebe und meinen Schmerz aus, bald feiere Ich ein Fest, dass Ich sogar mit dir spiele. Wenn Ich also bete, leide, weine und feiere, bin Ich nie allein, sondern habe die kleine Tochter meines Göttlichen Wollens zusammen mit Mir. Zudem habe Ich die große Ehre und die schönste Eroberung, die Mir am meisten gefällt, nämlich einen menschlichen Willen, der ganz für Mich geopfert und ein Fußschemel für meinen Göttlichen Willen ist. Ich könnte diese Seele meinen bevorzugten Tabernakel nennen, in dem Ich solchen Gefallen finde, dass Ich ihn nicht gegen meine eucharistischen Tabernakel eintauschen möchte, denn in ihnen bin Ich allein. Außerdem gibt Mir die Hostie auch nicht einen Göttlichen Willen, wie Ich Ihn in dir finde, Der Sich Selbst bilokiert, und den Ich, während Ich Ihn in Mir habe, auch in dir finde. Die Hostie jedoch ist weder fähig, Ihn zu besitzen, noch begleitet sie Mich in meinen Akten. Ich bin immer allein, alles ist Kälte um Mich herum, der Tabernakel, die Pyxis, die Hostie sind ohne Leben, daher ohne Gesellschaft. Deshalb hatte Ich so große Freude, in der Nähe meines eucharistischen Tabernakels den [Tabernakel] meines Göttlichen Willens zu haben, den Ich in dir gebildet habe. Wenn Ich dich bloß ansehe, fühle Ich, wie meine Einsamkeit unterbrochen wird, und Ich empfinde die reinen Freuden, die eine Seele Mir geben kann, die meinen Göttlichen Willen in sich herrschen lässt.

Das ist also der Grund, warum alle meine Absichten, Vorkehrungen und Interessen darauf hinzielen, meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen und Ihn unter den Völkern zur Herrschaft zu bringen. Dann wird jede Seele ein lebender Tabernakel für Mich sein, der nicht stumm ist, sondern spricht. Ich werde nicht mehr allein sein, sondern meine immerwährende Gesellschaft haben, und mit meinem in ihnen bilokierten Göttlichen Willen werde Ich meine Göttliche Gesellschaft im Geschöpf haben. So werde Ich in jedem von ihnen meinen Himmel haben, weil der Tabernakel meines Göttlichen Willens meinen Himmel auf Erden besitzt."

25-11
5. Dezember 1928

Wer den Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, für den ist es, als ließe er die Sonne auf die Erde herabsteigen. Unterschied zwischen dem Leben in der Sonne des Göttlichen Willens und der Erde des menschlichen Willens.

Ich fühlte mich ganz versenkt in den Göttlichen Willen, mein armer, kleiner Geist fühlt sich an einen überaus hohen Lichtpunkt (an)gebunden, der keine Grenzen hat und von dem man weder Höhe noch Tiefe erkennen kann. Während der Geist mit Licht erfüllt wird und zugleich vom Licht umgeben ist, sodass er nichts als Licht sieht, erkennt er, dass er wenig von diesem Licht nimmt, weil es davon so viel gibt, aber seine Fassungskraft ist so klein, dass er kaum ein paar Tröpfchen aufzunehmen scheint. O wie gut ist es mitten in diesem Licht, da es Leben, Wort und Glückseligkeit ist. Die Seele empfindet alle Widerspiegelungen ihres Schöpfers und fühlt, wie das Göttliche Leben in ihrem Schoß geboren wird. O Göttlicher Wille, wie anbetungswürdig bist Du! Du allein bist der Befruchter, Bewahrer und Bilokator des Lebens Gottes im Geschöpf! Doch als sich mein Geist im Licht des Höchsten FIAT verlor, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, tut mehr Gutes, als würde Ich die Sonne auf die Erde herabsteigen lassen. Was würde dann geschehen? Die Nacht wäre von der Erde verbannt, und es wäre immer helllichter Tag. Wäre die Erde mit der Sonne in stetem Kontakt, so wäre sie kein dunkler Himmelskörper mehr, sondern würde leuchten. Die Erde müsste nicht mehr die Wirkungen von der Sonne erbetteln, sondern würde in sich selbst die Substanz der Wirkungen des Lichtes empfangen. In der Tat, Sonne und Erde würden dann ein gemeinsames Leben führen und ein einziges Leben bilden. Welcher Unterschied herrscht doch zwischen der Sonne in der Höhe ihrer Sphäre und der Erde in ihrer Tiefe? Die arme Erde ist der Nacht und dem Wechsel der Jahreszeiten unterworfen und muss von der Sonne erbitten, dass diese die schönen Blumen, die Färbung, die Süßigkeit und Heranreifung ihrer Früchte schenkt. Die Sonne kann alle ihre Wirkungen nicht frei über der Erde entfalten, wenn die Erde sich nicht dem Empfang dieser Wirkungen darbietet, sodass die Sonne gewisse Stellen der Erde nicht immer erreicht, und andere Orte wieder trocken und ohne Vegetation sind.

Dies ist nichts anderes als ein Gleichnis für eine Seele, die meinen Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, und eine [andere], die auf der Erde ihres menschlichen Willens lebt. Die erste lässt nicht nur die Sonne meines Göttlichen Willens in ihre Seele herabsteigen, sondern den ganzen Himmel. Sie besitzt daher mit dieser Sonne den immerwährenden Tag, den Tag, der keinen Sonnenuntergang kennt, weil es dem Licht eigen ist, die Finsternis zu vertreiben. Nun, unter dieser Sonne kann weder die Nacht der Leidenschaften bestehen, noch die Nacht der Schwächen, der Armseligkeit, der Kälte, der Versuchungen. Wollten sich diese nähern, um in der Seele [wechselhafte] Jahreszeiten zu bilden, trifft diese Sonne sie mit ihren Strahlen, schlägt alle Nächte in überstürzte Flucht und spricht: „Hier bin ich, und das genügt! Meine Jahreszeiten sind Jahreszeiten des Lichtes, des Friedens, der Seligkeit und immerwährenden Blüte. Diese Seele bringt den Himmel auf die Erde. Für den aber, der meinen Göttlichen Willen nicht tut und nicht in Ihm lebt, ist es mehr Nacht als Tag in seiner Seele. Er ist den Jahreszeiten unterworfen und hat lange Regenzeiten, die ihn immer beunruhigen und ängstigen, oder auch lange Trockenzeiten, sodass ihm sogar die Lebenssäfte fehlen, um seinen Schöpfer zu lieben. Da die Sonne meines Göttlichen Willens nicht in dieser Seele lebt, kann nicht einmal Sie der Seele frei alles Gute geben, das Sie besitzt. Siehst du, was es bedeutet, meinen Göttlichen Willen zu besitzen? Es heißt, die Quelle des Lebens, des Lichtes und aller Güter zu besitzen. Wer Ihn aber nicht besitzt, ist wie die Erde, die [bloß] die Wirkungen des Lichtes genießt, und wie bestimmte Gebiete, die kaum beschienen werden, doch ohne Wirkung bleiben."

25-12

8. Dezember 1928

Warum die ganze Schöpfung die Empfängnis der Höchsten Königin feierte. Die Jungfrau erwartet in ihren Meeren ihre Töchter, um Königinnen aus ihnen zu machen. Fest der Unbefleckten Empfängnis.

Ich fragte mich: „Warum jubelte die ganze Schöpfung vor Freude und feierte die Unbefleckte Königin in ihrer Unbefleckten Empfängnis so sehr?" Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, willst du wissen, warum? Weil der Göttliche Wille den Anfang seines Lebens in dem kleinen Himmlischen Mädchen hatte, und somit den Anfang aller Güter in allen Geschöpfen. Es gibt nichts Gutes, das nicht in meinem Göttlichen Willen beginnt, herabsteigt, und in seine Quelle hinaufsteigt. Da dieses Himmlische Mädchen von ihrer Unbefleckten Empfängnis an ihr Leben im Göttlichen FIAT begonnen hatte und vom menschlichen Stamm war, erwarb Sie mit meinem Willen das Göttliche Leben und besaß mit ihrer Menschheit den menschlichen Ursprung. So war es in ihrer Macht, das Göttliche mit dem Menschlichen zu vereinigen, und Sie gab Gott, was der Mensch Ihm nicht gegeben und Ihm verweigert hatte, nämlich den eigenen menschlichen Willen. Und Sie gab den Menschen das Recht, zu den Umarmungen ihres Schöpfers aufzusteigen. Mit der Macht

unseres FIAT, das Sie in ihrer Macht hatte, verband Sie Gott und die Menschen. So fühlte die ganze Schöpfung, Himmel und Erde, und sogar die Hölle, in der Unbefleckten Empfängnis dieses jungfräulichen Mädchens, sobald Es im Schoß seiner Mutter empfangen war, die Kraft der Ordnung, die Maria in die ganze Schöpfung hineinbrachte. Mit meinem Willen verbrüderte Sie sich mit allen, umarmte alle, liebte alles und alle, und alle ersehnten und liebten Sie und fühlten sich geehrt, in diesem bevorzugten Geschöpf den Göttlichen Willen anzubeten. Wie sollte nicht die ganze Schöpfung feiern? Bis dahin nämlich war der Mensch die Unordnung unter allen geschaffenen Dingen gewesen. Niemand hatte den Mut und Heroismus besessen, zu seinem Schöpfer zu sagen: 'Ich will meinen Willen nicht kennen, ich bringe ihn Dir zum Geschenk und wünsche als Leben allein deinen Göttlichen Willen.' Diese Heilige Jungfrau jedoch verschenkte ihren Willen, um vom Göttlichen zu leben, und daher fühlte die ganze Schöpfung die Glückseligkeit der Ordnung, die ihr durch Maria wieder hergestellt wurde. Der Himmel, die Sonne, das Meer und alle wetteiferten untereinander, um Jene zu ehren, die mein FIAT besaß und die allen geschaffenen Dingen den Kuss der Ordnung gab. Mein Göttlicher Wille legte das Zepter einer Göttlichen Königin in ihre Hand und umkränzte ihre Stirn mit der Krone der Befehlsgewalt, indem Sie Maria zur Herrscherin über das ganze Universum einsetzte."
Dann fühlte ich mich wie vernichtet in mir selbst. Die langen Entbehrungen meines süßen Jesus machten mich gleichsam leblos und ließen das kleine Atom meiner Existenz in Flammen aufgehen, das ständig den sengenden Strahlen der Sonne des Göttlichen FIAT ausgesetzt ist, und alle Säfte in sich ausgetrocknet fühlt. Doch obwohl das Atom brennt, stirbt es weder, noch wird es verzehrt. So fühlte ich mich nicht nur bedrückt, sondern vernichtet. Als wollte mich mein süßer Jesus aufheitern, ließ Er sich in meinem Inneren verspüren, gab mir einen Kuss und sagte zu mir:
"Mut, meine Tochter! Sei nicht niedergeschlagen. Ich wünsche vielmehr, dass du dein glückliches Los genießt, dass mein Göttlicher Wille dich erfüllt, dich mit seinen Pfeilen beschießt und dadurch alle menschlichen Stimmungen nimmt und sie dir dafür mit Stimmungen von Göttlichem Licht vergilt. Heute ist das Fest der Unbefleckten Empfängnis. Meere der Liebe, der Schönheit, der Macht und der Glückseligkeit flossen aus der Gottheit über dieses Himmlische Geschöpf. Was den Menschen daran hindert, in diese Meere einzutreten, ist der menschliche Wille. Was Wir einmal tun, das tun Wir immer, ohne je aufzuhören, Wir bleiben im ständigen Akt, es zu tun. In der Gottheit ist das Geben Natur, mit einem unaufhörlichen Akt. Daher treten diese Meere noch immer über die Ufer, und die Königin Mutter erwartet ihre Töchter, damit Sie sie in diesen Meeren leben lässt und viele kleine Königinnen aus ihnen macht. Dem menschlichen Willen jedoch ist der Eintritt untersagt, es gibt keinen Platz für ihn, und nur, wer vom Göttlichen Willen lebt, kann Zutritt haben. Daher kannst du, meine Tochter, wann immer du willst, in die Meere deiner Mutter eintreten. Mein Göttlicher Wille ist dein Garant, mit Ihm wirst du freien Weg und Eintritt haben. Mehr noch, Maria erwartet und wünscht dich. Und du wirst unser und ihr Glück durch deine Glückseligkeit verdoppeln. Wir sind glücklicher, wenn Wir geben, und wenn das Geschöpf unsere Wohltaten nicht annimmt, unterdrückt es die Seligkeit in Uns, die Wir ihm geben wollen. Daher wünsche Ich nicht, dass du bedrückt bist. Heute ist das größte Fest, da der Göttliche Wille in der Königin des Himmels Leben hatte. Es war das Fest aller Feste, der erste Kuss, die erste Göttliche Umarmung, die das Geschöpf seinem Schöpfer gab, kraft unseres FIAT, welches das erhabene Kind besaß – das Geschöpf, das sich mit seinem Schöpfer an die Tafel setzte. So ist heute auch auf eine besondere Art dein Fest, wegen der Sendung, die dir mein Göttlicher Wille verliehen hat. Komm deshalb in die Meere der Unbefleckten Königin und freue dich an ihrem und deinem Fest."
Ich fühlte, wie ich aus meinem Leib herausgebracht und in diese endlosen Meere versetzt wurde, doch mir fehlen die Worte, um meine Erfahrung wiederzugeben, deshalb mache ich Schluss und gehe weiter.
Später an diesem Tag las der Beichtvater öffentlich vor, was im 15. Band über die Unbefleckte Empfängnis geschrieben steht. Als mein geliebter Jesus ihn lesen hörte, sagte Er voll Festfreude in meinem Inneren zu mir:
"Meine Tochter, wie freue Ich Mich! Heute kann man sagen, dass meine erhabene Mutter von der Kirche die Göttlichen Ehren empfängt, die in Ihr – in Maria - das Leben des Göttlichen Willens als den ersten Akt ihres Lebens ehrt. Das sind die größten Ehren, die man [einer Seele] geben kann – dass der menschliche Wille in ihr niemals Leben besaß, sondern immer, stets der Göttliche Wille. Das war das Geheimnis ihrer Heiligkeit, Höhe, Macht, Schönheit, Größe usw. Es war mein FIAT, das mit seiner Glut den Makel der Ursünde auslöschte, und Sie unbefleckt und rein empfangen werden ließ. Aber statt meinen Göttlichen Willen zu ehren, der die erste Ursache und der erste Akt ist, ehrte meine Kirche seine Auswirkungen, und proklamierte ihre Unbeflecktheit und sündenlose Empfängnis. Man kann sagen, dass die Kirche Ihr – Maria – menschliche Ehren, und keine Göttlichen Ehren erwies, welche sie gerechterweise verdient, weil ein Göttlicher Wille ständiges Leben in ihr hatte. Dies war ein Kummer für Mich und für Sie: so nämlich empfing weder Ich von meiner Kirche die Ehren eines Göttlichen Willens, der in der Himmelskönigin wohnte, noch empfing Sie die gebührenden Ehren dafür, dass Sie in sich selbst dem Höchsten FIAT den Platz einräumte, damit Es dort sein Leben forme.

Heute wurde nun verkündet, dass alles in Ihr das Wunder meines Willens war und alle ihre anderen Vorrechte und Privilegien in zweiter Ordnung kamen, und gleichsam Folgen der Wirkungen jenes Göttlichen Willens waren, der in ihr herrschte. Somit kann man sagen, dass heute mit Würde, Göttlicher Glorie und Herrlichkeit das Fest der Unbefleckten Empfängnis gefeiert wird, das man richtigerweise ‚die Empfängnis des Göttlichen Willens in der Erhabenen Herrin des Himmels' nennen kann. Diese Empfängnis war die Ursache für alles, was Sie ist und tat, und Grund für die großen Wunder dieses Himmlischen Kindes."
Dann fügte Er mit noch zärtlicherem Nachdruck hinzu: "Meine Tochter, wie schön und erfreulich war der Anblick dieses Himmlischen Kindes von ihrer Unbefleckten Empfängnis an! Man sah Sie an und erblickte ihre kleine, vom menschlichen Stamm genommene Erde. Innerhalb dieser kleinen Erde sah man die Sonne unseres Ewigen Willens, die Sie nicht fassen konnte und welche daher aus Ihr überfloss, sich ausdehnte und Himmel und Erde erfüllte. Wir wirkten ein Wunder unserer Allmacht, damit die kleine Erde der zarten kleinen Königin die Sonne unseres Göttlichen Wollens einschließen konnte. So sah man die Erde und die Sonne, daher war alles, was Sie tat – wenn Sie dachte, redete, arbeitete, ging – Licht. Ihre Gedanken waren Lichtstrahlen, ihre Worte verwandelten sich in Licht, alles, das aus Ihr hervorging, war Licht. Da nämlich ihre kleine Erde geringer war als die unermessliche Sonne, welche ihre Akte einschloss, verloren sich diese in ihrem Licht. Da diese kleine Erde der erhabenen Himmelsherrin ständig von der Sonne meines FIAT belebt, beseelt und bewahrt wurde, sah man sie stets in Blüte, aber mit den schönsten Blumen. Diese brachten die süßesten Früchte hervor, die unsere Göttlichen Blicke anzogen und Wir davon so sehr hingerissen waren, dass Wir nichts anderes tun konnten als Sie zu betrachten, so groß war die Schönheit und Glückseligkeit, die Sie Uns bereitete. Ganz schön war die kleine Unbefleckte Jungfrau, ihre Schönheit war bezaubernd und hinreißend. Es genügt zu sagen, dass Sie ein Wunder unseres Willens war – damit ist alles ausgesagt. O, wenn die Geschöpfe wüssten, was es heißt, vom Willen Gottes zu leben, so würden sie ihr Leben hingeben, um Ihn zu erkennen und in Ihm zu leben."

25-13

13. Dezember 1928

Alle geschaffenen Dinge besitzen ein bestimmtes Quantum an Glückseligkeit. Die Entbehrung Jesu lässt das Leben wiedererstehen.

Ich versenkte mich in das Heilige Göttliche Wollen und begleitete seine Akte, die Es in der Schöpfung getan hat, und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sprach zu mir:
"Meine Tochter, alle Dinge wurden von Uns mit einem eigenen Quantum an Glückseligkeit erschaffen, wobei eine sich von der anderen unterscheidet, sodass alles Geschaffene dem Menschen den Kuss, die beseligende Luft und das Leben unserer Seligkeit bringt. Doch weißt du, wer all die Wirkungen unserer vielen in der Schöpfung verstreuten Wonnen, in sein Inneres herabsteigen fühlt, bis er von ihnen wie ein Schwamm durchtränkt wird? Die Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt! Unsere Seligkeiten sind ihr nicht fremd, denn da ihr Geschmack von unserem FIAT geläutert wurde und nicht [mehr] vom menschlichen Willen verdorben ist, besitzt sie seinen Geschmack. Alle ihre Sinne haben die Kraft, alle Glückseligkeiten zu verkosten, die in den geschaffenen Dingen präsent sind. Wir empfinden so großes Glück und solche Freude, wenn Wir die Seele sehen, die unseren Willen tut: sie setzt sich gleichsam an die Tafel unserer Wonnen und kostet so viele verschiedene Leckerbissen, wie es Glückseligkeiten in den geschaffenen Dingen gibt. O wie schön ist es, das Geschöpf glücklich zu sehen!"
In diesem Moment verstummte Jesus, und ich hörte den Klang des Harmoniums, das in der Kapelle gespielt wurde. Jesus spitzte die Ohren, um zuzuhören und fügte dann hinzu:
"O, wie glücklich bin Ich, da dieser Klang die kleine Tochter meines Willens erfreut. Wenn Ich ihn höre, freue Ich Mich gemeinsam mit ihr. O wie schön ist es, gemeinsam glücklich zu sein! Jemanden, der Mich liebt, glücklich zu machen, ist meine größte Seligkeit."
Und ich: „Jesus, meine Liebe, meine Glückseligkeit bist Du allein, alle anderen Dinge haben keine Anziehungskraft auf mich."
Und Jesus: "Sicher bin Ich die größte Wonne für dich, da Ich die Quelle aller Freuden und Seligkeiten in Mir enthalte. Und doch genieße Ich es, dir kleine Freuden zu bereiten, und da Ich sie empfinde und genieße, wünsche Ich, dass auch du sie empfindest und dich zusammen mit Mir freust."
Dann überlegte ich: „Jesus freut sich so sehr, wenn ich die vielen Glückseligkeiten genieße, die Er in der Schöpfung verstreut hat. Warum bereitet Er mir dann so viel Schmerz und macht mich unglücklich, sodass ich mich ohne Ihn sogar wie leblos fühle? Wenn ich mich ohne Leben fühle, verlieren alle Seligkeiten das Leben für meine arme Seele!"
Da erwiderte Jesus: "Meine Tochter, wenn du den Nutzen meiner Entbehrungen kennen würdest! Du fühlst dich ohne Mich leblos und quasi tot, und doch wird genau über diesem Schmerz und diesem Tod mein neues

Leben gestaltet. Dieses neue Leben bringt dir die neuen Mitteilungen des Lebens meines Göttlichen Willens. Da nämlich dein Leid ein Göttliches Leid ist, das die Eigenschaft besitzt, dich den Tod erleiden zu lassen, ohne jedoch zu sterben – so hat dieses Leid [auch] die Kraft, mein eigenes Leben mit dem Zauber meiner Wahrheiten wieder erstehen zu lassen. Der Schmerz meiner Entbehrung bereitet meinem neuen Leben den Platz und disponiert deine Seele zur Anhörung und zum Verständnis der wichtigen Wahrheiten über mein FIAT. Hätte Ich dich nicht so oft Meiner beraubt, so hättest du die neuen Überraschungen deines Jesus und seine vielen Lehren nicht bekommen. Hast du nicht selbst gesehen, wie du, nachdem du Meiner beraubt warst und dachtest, dass alles für dich zu Ende sei, mein Leben in dir wieder erstand, und Ich Mich voller Liebe und ganz festlich daran machte, dir meine Lehren zu geben? Wenn Ich dich also Meiner beraube, bleibe Ich verborgen in dir und bereite die Arbeit für dich vor, sowie mein neues Leben, das wiedererstehen soll. Auch Ich erlitt die Todespein, um alle Menschen in der Pein meines Todes wieder erstehen zu lassen. Der Tod, der in der Göttlichen Ordnung und zur Erfüllung des Göttlichen Willens erlitten wird, bringt Göttliches Leben hervor, damit alle Geschöpfe dieses Göttliche Leben empfangen mögen. Und nachdem Ich so viele Tode erlitten hatte, wollte Ich wirklich sterben – wie viele Güter brachte meine Auferstehung nicht hervor? Man kann behaupten, dass mit meiner Auferstehung alle Schätze der Erlösung wieder auferstanden, und so erstanden alle Güter für die Geschöpfe zugleich wieder auf, sowie ihr eigenes Leben. Sei daher aufmerksam und lass Mich machen."

25-14

14. Dezember 1928

Der Baum des Göttlichen Willens. Der eine einzige Akt Gottes. Wer in Ihm lebt, bildet in allen geschaffenen Dingen den Widerhall.

Ich war in Sorge wegen der Veröffentlichung der Schriften über den Göttlichen Willen und fühlte mich von den vielen Fragen belästigt, die sie mir stellen. Ich sagte mir: „Jesus allein kennt mein Martyrium, und wie gepeinigt ich mich fühle, wenn einflussreiche Personen ihre Publikation erwägen, sodass niemand mein inneres Martyrium beruhigen konnte, dass ich nachgebe und mein FIAT sage. Nur Jesus konnte mich so weit bringen, FIAT zu sagen – indem Er mich so „verführerisch" überzeugt und mir Angst vor dem großen Übel einjagt, das ich durch einen auch nur kleinen Austritt aus dem Göttlichen Willen begehen könnte. Da ich die Dinge nun so langsam vorangehen sehe, erinnere ich mich an meine inneren Kämpfe und mein hartes Martyrium wegen dieser Veröffentlichung. Was bringen die vielen Leiden, die ich erduldet habe? Wer weiß, wer diese Veröffentlichung zu Gesicht bekommen wird? Vielleicht wird Jesus mir die Freude machen, dass ich sie vom Himmel aus sehe." Doch während ich dies und anderes erwog, begann ich zu beten und sah vor mir einen Baum, beladen mit Früchten, die Licht verströmten. Mein süßer Jesus war inmitten des Baumes gekreuzigt, und das Licht dieser Früchte war so stark, dass Jesus von diesem Licht in den Schatten gestellt wurde. Ich war überrascht, und Jesus sagte zu mir:

"Meine Tochter, dieser Baum, den du siehst, ist der Baum meines Göttlichen Willens. Da Er eine Sonne ist, verwandeln sich seine Früchte in Licht, die viele weitere Sonnen bilden. Der Mittelpunkt seines Lebens bin Ich, und deshalb bin Ich in seiner Mitte. Diese Früchte nun, die du siehst, sind alle meine Wahrheiten, die Ich über mein Göttliches FIAT mitgeteilt habe, und sie sind alle dabei, ihr Licht mitten unter den Generationen zur Welt zu bringen. Jene, die sich damit befassen und sich beeilen sollten, und dies nicht tun, verhindern, dass die Früchte dieses Baumes ihre Licht-Geburten und das große Gut dieses Lichtes zur Welt bringen. So tröste dich also in deinen Qualen und Martern, denn zwischen dir und Mir ist alles in Ordnung. Ich hätte auch nicht einmal den Schatten eines Widerspruchs gegen meinen Willen bei dir geduldet. Das wäre mein größter Kummer gewesen, und Ich hätte nicht sagen können: 'Die kleine Tochter meines Willens gab Mir ihren Willen zum Geschenk, und Ich gab ihr den Meinen,' – während doch dieser Austausch der Willen eine unserer größten Freuden ist. Wenn es hier eine Schuld gibt, dann bei denen, die nachlässig sind. Darum sorge dich nicht und fühle dich nicht wegen der Fragen belästigt, die sie stellen. Ich selbst werde in dir sein, um dir das nötige Licht und die nötigen Worte zur Verfügung zu stellen. Wisse, dass Mir dies noch mehr am Herzen liegt als dir."

So meditierte ich weiter über das Göttliche FIAT, und mein süßer Jesus fügte hinzu: "Meine Tochter, in Uns, in unserer Gottheit, genügt ein einziger Akt, um alles zu tun. Dieser Akt ist Wille, Gedanke, Wort, Werk und Schritt. So ist ein einziger Akt von Uns – Stimme, die spricht, Hand, die arbeitet, Fuß, der geht. Indem er alles einhüllt, wenn das Geschöpf denkt, arbeitet, spricht und geht, ist es die Kraft unseres einzigen Aktes, der in jedem geschöpflichen Akt widerhallt und das Gut des Gedankens, des Wortes und alles Übrigen mitteilt. Deshalb kann man sagen, dass Wir – der Drei-Eine Gott – der Träger aller Geschöpfe und all ihrer Akte sind. O wie beleidigt es Uns, wenn unser Akt die Gedanken, Werke und Schritte der Geschöpfe trägt und dabei nicht nur nicht für Uns getan wird, sondern sogar um Uns zu beleidigen! Die Geschöpfe bedienen sich unserer

eigenen Akte, um die Waffen herzustellen, mit denen sie Uns verwunden! Menschliche Undankbarkeit, wie bist du groß!
Die Seele aber, die unseren Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, vereint sich mit unserem *einen* einzigen Akt und bildet einen einzigen Willensakt mit unserem Akt. Sie wirkt zusammen mit unserem Akt und macht sich gemeinsam mit Uns zum Gedanken, zur Stimme, zum Werk und Schritt aller. O, wie freuen Wir Uns, dass unsere Kraft die menschliche Kleinheit erfüllt und sie daher zusammen mit Uns zur Trägerin aller Akte der Geschöpfe macht. Diese Seele bedient sich aller unserer Akte, nicht um Waffen daraus zu machen, um Uns zu verwunden, sondern Waffen zu unserer Verteidigung, um Uns zu lieben und zu verherrlichen. So nennen Wir sie unsere Kriegerin, die unsere Rechte verteidigt."
Nachher folgte ich dem Göttlichen FIAT in der Schöpfung. Ich spürte, dass ich mir alles zu eigen machen wollte: die Sonne, um Ihm die Herrlichkeit des Lichtes und der Glut darzubringen, das Meer, um Ihm die Glorie jenes unaufhörlichen Gemurmels zu geben. Alles hätte ich gerne in meiner Macht, um sagen zu können: „Alles hast Du mir gegeben, und alles gebe ich Dir." Als ich dies und anderes überlegte, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, wie schön ist das Leben in meinem Willen. Dein Echo reicht überall hin. Wo immer sich mein Göttlicher Wille befindet, Der überall ist, dort gelangt auch dein Echo hin. So hallt dein Echo wider in der Sonne, im Meer, im Wind, in der Luft, und bis in den Himmel eindringend, bringt es deinem Schöpfer seine eigene Herrlichkeit, Liebe und Anbetung dar. Mein Göttlicher Wille fühlt sich [somit] nicht allein in allen geschaffenen Dingen. Er hat die Gesellschaft des Echos jener, die in meinem Göttlichen Willen lebt, und fühlt, wie Ihm die ganze Liebe und Herrlichkeit zurückgegeben wird, die Er in der ganzen Schöpfung ausgesät hat."

25-15

16. Dezember 1928

Der Priester spricht über das neunfache Übermaß Jesu bei seiner Menschwerdung. Die Freuden Jesu. Sein Wort erschafft. Jesus sieht, wie seine Liebesszenen wiederholt werden. Präludium, Vorspiel seines Reiches.

Ich hielt die Meditation, und da heute die Novene zum Jesuskind begann, dachte ich über das neunfache Übermaß (seiner Liebe) nach, worüber Jesus mir mit so viel Zärtlichkeit [als Vorbereitung] zum Fest seiner Menschwerdung erzählt hatte – was im ersten Band aufgeschrieben ist. Ich fühlte großes Widerstreben, den Beichtvater daran zu erinnern, denn er hatte mir gesagt, dass er sie öffentlich in unserer Kapelle vorlesen wollte. Als ich darüber nachsann, ließ sich mein kleiner Jesus als winziges Kindlein in meinen Armen sehen, herzte mich mit seinen kleinen Händchen und sagte zu mir:
"Wie schön ist meine kleine Tochter, wie schön! Wie muss Ich dir danken, dass du Mir zugehört hast!"
Und ich: „Meine Liebe, was sagst Du? *Ich* muss Dir danken, dass Du zu mir gesprochen hast und mit so viel Liebe als mein Lehrer gehandelt und mir so viele Unterweisungen erteilt hast, die ich nicht verdiente!"
Und Jesus: "Ach, meine Tochter! Zu wie vielen möchte Ich sprechen, und sie hören nicht auf Mich, sondern bringen Mich zum Schweigen und unterdrücken meine Flammen. So müssen Wir einander gegenseitig danken, du Mir und Ich dir. Überdies, warum willst du dich der Lektüre des neunfachen Übermaßes meiner Liebe widersetzen? Ach, du weißt nicht, wie viel Leben, wie viel Liebe und Gnade sie enthalten! Du musst wissen, dass mein Wort eine Schöpfung darstellt. Als Ich dir das neunfache Übermaß meiner Liebe in der Menschwerdung erzählte, erneuerte Ich nicht nur meine Liebe, die Ich bei meiner Menschwerdung hatte, sondern Ich erschuf neue Liebe, um die Geschöpfe damit zu erfüllen und zu besiegen, damit sie sich Mir schenken. Dieses neunfache Übermaß meiner Liebe, die Ich dir mit so viel zärtlicher Liebe und Einfachheit mitgeteilt habe, bildete das Vorspiel der vielen Lehren, die Ich dir über mein Göttliches FIAT geben sollte, um sein Reich zu errichten. Wenn sie nun vorgelesen werden, wird meine Liebe erneuert und verdoppelt. Willst du also nicht, dass meine Liebe sich verdoppelt und dabei überfließt und andere Herzen erfüllt, damit sie sich gleichsam als Vorspiel, für die Lehren über meinen Willen bereitmachen, um Ihn bekannt zu machen und regieren zu lassen?"
Und ich: „Mein liebes Jesuskind, ich glaube, dass schon viele über deine Inkarnation gesprochen haben."
Und Jesus: "Ja, ja, sie haben darüber gesprochen, aber es waren Worte, die vom Ufer des Meeres meiner Liebe stammten, daher besitzen diese Worte weder Zärtlichkeiten noch die Fülle des Lebens. Diese wenigen Worte jedoch, die Ich zu dir redete, sprach Ich aus dem Inneren des Lebens der Quelle meiner Liebe. Sie enthalten Leben, unwiderstehliche Kraft und eine solche Zärtlichkeit, dass nur die Toten sich nicht zum Mitleid mit Mir gerührt fühlen werden, dem zarten kleinen Kind, das schon vom Schoß der Himmlischen Mutter an so viel Leid erlitt."

Dann las der Beichtvater in der Kapelle das erste Übermaß der Liebe Jesu bei seiner Menschwerdung vor. Mein süßer Jesus spitzte aus meinem Inneren heraus die Ohren um zuzuhören, und mich an Sich ziehend, sagte Er zu mir:
"Wie glücklich bin Ich, wenn Ich ihnen zuhöre! Doch mein Glück wird noch größer, da Ich dich in diesem *Haus meines Willens* habe, weil Wir beide Zuhörer sind. Ich höre auf das, was Ich dir gesagt habe, und du auf das, was du von Mir gehört hast. Meine Liebe schwillt an, wird siedend heiß und fließt über. Höre doch, wie schön sie ist! Das Wort enthält den Atem, und wenn es ausgesprochen wird, trägt das Wort den Atem, der wie Luft von Mund zu Mund geht, und die Kraft meines schöpferischen Wortes mitteilt. Und die neue Schöpfung, welche in meinem Wort enthalten ist, steigt in die Herzen hinab. Höre, meine Tochter: In der Erlösung hatte Ich das Gefolge meiner Apostel, und Ich war voller Liebe in ihrer Mitte, um sie zu unterweisen. Ich ersparte Mir keine Mühe, um die Fundamente meiner Kirche zu legen. Jetzt sehe Ich in diesem Haus das Gefolge der ersten Söhne und Töchter meines Willens. Ich fühle, wie sich meine liebenden Szenen wiederholen, wenn Ich dich in ihrer Mitte sehe, wie du ihnen voller Liebe die Lehren über mein Göttliches FIAT mitteilen willst, um die Fundamente des Reiches meines Willens zu legen. Wenn du wüsstest, wie glücklich Ich bin, wenn Ich sehe, dass du über meinen Göttlichen Willen sprichst! Ich warte sehnsüchtig auf den Moment, wenn du das Wort ergreifst, um dir zuzuhören und das Glück zu empfinden, das mein Göttlicher Wille Mir bringt."

25-16

21. Dezember 1928

Meer der Liebe Jesu, das sich im Übermaß seiner Liebe zeigt. Gleichnis des Meeres. Der Göttliche Wille ist ein Sonnenstrahl, der das Leben des Himmels bringt. Der Göttliche Wille am Werk. Glückseligkeit Jesu.

Die Weihnachtsnovene geht weiter. Mein geliebter Jesus, der weiterhin bei der Verlesung des neunfachen Übermaßes [der Liebe] bei seiner Menschwerdung zuhört, zog mich an sich und zeigte mir, dass jedes Übermaß seiner Liebe ein grenzenloses Meer war. In diesem Meer erhoben sich gigantische Wellen, in welchen man alle Seelen fließen sah, die von diesen Flammen verzehrt waren. Und so, wie die Fische im Wasser des Meeres schwimmen, und die Wasser des Meeres das Leben der Fische darstellen und sie leiten, verteidigen, nähren, ruhen lassen und erhalten, sodass sie, wenn sie das Meer verließen, sagen könnten: 'Unser Leben ist zu Ende, da wir unser Erbe verlassen haben – die Heimat, die uns der Schöpfer gegeben hat'. In gleicher Weise wollten diese riesigen Flammenwellen, die sich aus diesem Feuermeer erhoben, Leben, Führung, Verteidigung, Nahrung, Bett, Unterstützung und Heimat der Geschöpfe sein, indem sie diese Geschöpfe [in sich] verzehrten. Wenn diese jedoch jenes Meer der Liebe verlassen, finden sie ganz plötzlich den Tod. Und das kleine Jesuskind weint, seufzt, betet, ruft und fleht, da Er nicht will, dass jemand aus diesen seinen verzehrenden Flammen herausgeht, weil Er niemanden sterben sehen möchte. O, wenn das Meer Vernunft hätte, so würde es mehr als eine zärtliche Mutter seine Fische beweinen, die dem Meer entrissen werden, denn es fühlt, wie ihm ein Leben entrissen wird, das es besitzt und mit so viel Liebe bewahrt. Mit seinen Wellen würde es sich auf jene stürzen, die es wagten, ihm so viele Leben zu entreißen, die es besitzt, und die seinen Reichtum und seine Ehre darstellen!
"Und wenn auch das Meer nicht weint - Ich weine," sagt Jesus, "wenn Ich sehe, dass die Geschöpfe, obschon meine Liebe sie alle verzehrt hat, aus Undank jedoch nicht in meinem Meer der Liebe leben möchten, sondern sich meinen Flammen entwinden, sich selbst aus meinem Vaterland verbannen, und Unterstützung, Führung, Schutz, Nahrung, Bett, ja sogar das Leben verlieren. Wie sollte Ich nicht weinen? Sie kamen aus Mir hervor, wurden von Mir erschaffen und von den Flammen meiner Liebe verzehrt, die Ich in Mir hatte, als Ich aus Liebe zu allen Menschen Mensch wurde. Wenn Ich vom neunfachen Übermaß meiner Liebe erzählen höre, schwillt das Meer meiner Liebe an. Es wird glühend heiß und donnert so stark mit seinen gigantischen Wellen, als wollte es alle betäuben, damit sie nichts anderes hören mögen als meine Liebesseufzer, meine Schmerzensschreie und mein wiederholtes Schluchzen, das ihnen sagt: „Lasst Mich nicht mehr weinen, geben Wir Uns den Friedenskuss, lieben Wir einander – und Wir werden alle glücklich sein, der Schöpfer und das Geschöpf.""
Jesus verstummte, und in diesem Moment sah ich den Himmel offen und einen Sonnenstrahl von der Höhe herabsteigen, der sich über mir festmachte, und jene erleuchtete, die mich umgaben. Da nahm mein stets liebenswürdiger Jesus seine Rede wieder auf:
"Tochter meines Willens, dieser Sonnenstrahl, der sich über dir festgemacht hat, ist mein Göttlicher Wille, der das Leben des Himmels in deine Seele bringt. Wie schön ist dieser Sonnenstrahl, der dich nicht nur erleuchtet und dir sein Leben bringt. Vielmehr fühlt auch jeder, der sich dir nähert und in deiner Nähe bleibt, das Leben des Lichtes, da es sich wie die Sonne in der Umgebung ausbreitet und jenen in deiner Umgebung den

brennenden Kuss des Lichtes, seinen Atem und sein Leben schenkt. Ich bin glücklich in dir, wenn Ich sehe, dass sich mein Göttlicher Wille ausbreitet und beginnt, sich seinen Weg zu bahnen.
Siehe, die Liebesmeere, die du gesehen hast, sind nichts anderes als mein Wille, der am Werk ist. Wenn mein Wille wirken möchte, dann schwellen diese [Liebesmeere] an, werden siedend heiß und formen ihre überaus hohen Wellen, die weinen, seufzen, rufen, beten und betäubend laut sind. Wenn aber mein FIAT nicht wirken will, ist das Meer meiner Liebe ruhig und murmelt nur still, und sein Lauf der Freude und Glückseligkeit, der untrennbar von Ihm ist, dauert an. Daher kannst du die Freude nicht begreifen, die Ich verkoste, die Seligkeit, die Ich empfinde und das Interesse, das Ich daran finde, *den* zu erleuchten und ihm mein eigenes Wort und mein eigenes Herz zu überreichen, der sich um die Bekanntmachung meines Göttlichen Willens kümmert. Mein Interesse daran ist so groß, dass Ich ihn in Mich selbst einhülle. Indem Ich aus ihm überfließe, ergreife Ich das Wort und spreche selbst über meinen Willen, der in meiner Liebe wirkt. Glaubst du, dass es dein Beichtvater ist, der redet, wenn er an diesen Abenden in der Öffentlichkeit über das neunfache Übermaß meiner Liebe spricht? Nein, Ich bin es, Der sein Herz in meine Hände nimmt und ihn sprechen lässt."
Als Er dies sagte, wurde der Segen gespendet, und Jesus fügte hinzu: "Tochter, Ich segne dich. Alles ist Glückseligkeit für Mich, wenn es darum geht, dass Ich einen Akt über eine Seele vollziehe, die meinen Göttlichen Willen besitzt. Denn wenn Ich dich segne, findet mein Segen den Platz, um die Güter und Wirkungen zu hinterlegen, die mein Segen enthält. Wenn Ich dich liebe, findet meine Liebe in meinem FIAT in dir den Raum, wo sie sich selbst hinbegeben und ihr Leben der Liebe führen kann. So ist alles, was Ich über dir, in dir und mit dir tue, eine Glückseligkeit, die Ich empfinde. Ich weiß nämlich, dass mein Göttlicher Wille für alles, was Ich dir geben will, einen Platz hat, und die Eigenschaft, die Güter zu vervielfachen, die Ich dir gebe. In der Tat, Er ist unser Allesbewirkender und ist damit befasst, so viele Leben zu formen, wie Wir Akte mit dem Geschöpf tun, in dem Er regiert."
Danach machte ich mich zum Rundgang im Göttlichen FIAT auf. Ich kehrte wieder zu den ersten Zeiten der Schöpfung zurück, um mich mit den Akten zu vereinigen, die unser Vater Adam im Stand der Unschuld getan hatte, um mich mit ihm zu vereinigen und [mit den Akten] dort fortzusetzen, wo er aufgehört hatte. Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, bei der Erschaffung des Menschen gab Ich ihm ein sichtbares Universum, wo er sich frei bewegen und die Werke seines Schöpfers sehen sollte, die mit so viel Ordnung und Harmonie aus Liebe zu ihm gemacht worden waren. In diesem leeren Raum sollte er auch seine Werke tun. Und so, wie Ich eine sichtbare Leere schuf, so sah Ich auch einen noch schöneren, unsichtbaren Leerraum in der Seele des Menschen vor, wo er seine heiligen Werke gestalten sollte, seine Sonne, seinen Himmel, seine Sterne. Indem er den Widerhall seines Schöpfers bildete, sollte er diesen leeren Raum mit allen seinen Werken anfüllen. Doch da der Mensch von meinem Göttlichen Willen herabstieg, um in seinem eigenen zu leben, verlor er das Echo seines Schöpfers und das Modell, nach denen er unsere Werke nachbilden konnte. Daher kann man sagen, dass es in diesem Leerraum nichts anderes gibt als nur die ersten Schritte des Menschen – alles Übrige ist Leere, die aber dennoch angefüllt werden muss. Daher erwarte Ich mit so viel Liebe jene, die in meinem Willen leben und noch leben sollen. Da sie nämlich die Macht unseres Echos fühlen und unsere Modelle gegenwärtig haben, werden sie sich beeilen, diese unsichtbare Leere zu füllen, die Ich mit so viel Liebe in der Schöpfung gestaltete. Doch weißt du, was dieser Leerraum ist? Es ist [der leere Raum in der Seele des Menschen, den er mit den Akten] unser[es] Wille[ns füllen soll]. Genauso, wie Ich für die [Veredelung der] Natur des Menschen einen Himmel und eine Sonne schuf, so schuf Ich den Himmel und die [geistliche] Sonne meines FIAT für [die Veredelung] der Seele des Menschen. Und wenn Ich dich deine Schritte hinter den Schritten des unschuldigen Adam tun sehe, sage Ich: 'Endlich beginnt nun der freie Raum meines Göttlichen Willens die ersten Eroberungen und die ersten Werke des Geschöpfes aufzunehmen.' Sei daher aufmerksam und setze stets deinen Flug in meinem Göttlichen Willen fort..."

25-17

25. Dezember 1928

Das Fest, das die kleine Tochter dem Jesuskind bereitet, und wie sie Es glücklich macht. Adam, die erste Sonne. Beispiel des Bildhauers.

Ich meditierte über die Geburt des Jesuskindes und betete darum, dass Er komme und in meiner armen Seele geboren werde. Um Ihm zu huldigen und Ihn im Akt seiner Geburt zu begleiten, versenkte ich mich in den Heiligen Göttlichen Willen. In allen geschaffenen Dingen fließend, wollte ich Himmel, Sonne, Sterne, Meer, Erde und alles mit meinem 'Ich liebe Dich' beseelen. Ich wollte alles Geschaffene im Akt der Geburt Jesu gleichsam in Erwartung versetzen, damit Ihm alles beteuern möge: 'Ich liebe Dich' und 'Wir wollen das Reich deines Willens auf Erden'.

Als ich dies tat, schien mir, dass die ganze Schöpfung ganz aufmerksam auf den Akt der Geburt Jesu achtete. Als nun das teure Jesuskind aus dem Schoß seiner Himmlischen Mutter trat, sagten alle, der Himmel, die Sonne, und sogar das kleine Vögelchen wie im Chor: 'Ich liebe Dich' und 'Wir wollen das Reich deines Willens auf Erden'. Mein 'Ich liebe Dich' im Göttlichen Willen floss in allen Dingen, in denen der Göttliche Wille sein Leben hatte, und daher huldigten alle der Geburt ihres Schöpfers. Das neugeborene Kind warf sich ganz zitternd in meine Arme und sagte zu mir:
"Welch schönes Fest hat die kleine Tochter meines Willens Mir bereitet! Wie schön ist der Chor aller geschaffenen Dinge, die Mir beteuern 'Ich liebe Dich' und die Herrschaft meines Willens wünschen! Wer in Ihm lebt, der kann Mir alles geben und alle Kunstgriffe anwenden, um Mich glücklich zu machen und Mich zum Lächeln zu bringen, sogar mitten unter Tränen. Deshalb habe Ich auf dich gewartet – auf eine Überraschung der Liebe von dir kraft meines Göttlichen Willens. Denn du sollst wissen, dass mein Leben auf Erden aus nichts anderem bestand als aus Leiden, Arbeiten und allen Vorbereitungen, die dem Reich meines Göttlichen Willens dienen sollten, das ein Reich der Seligkeit und des Besitzes sein muss. So werden meine Arbeiten erst dann ihre volle Frucht bringen und sich für Mich und für die Geschöpfe in Süßigkeiten, Freuden und Besitz verwandeln."
Als Er dies sagte, verschwand Er, doch kehrte Er nach einer kleinen Weile zurück, in einer kleinen Wiege aus Gold, bekleidet mit einem kleinen Gewand aus Licht und fügte hinzu:
"Meine Tochter, heute ist mein Geburtstag, und Ich bin gekommen, um dich mit meiner Gegenwart glücklich zu machen. Es fiele Mir zu schwer, eine Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, an diesem Tag nicht glücklich zu machen, ihr nicht meinen ersten Kuss zu geben und dir zu sagen: 'Ich liebe dich' als Vergeltung für das deine. Ich kann nicht anders, als dich fest an mein kleines Herz gedrückt, meine Herzschläge vernehmen zu lassen, die Feuer ausströmen und alles verbrennen wollen, was nicht zu meinem Willen gehört. Und dein Herzschlag, der in dem Meinen widerhallt, wiederholt Mir deinen willkommenen Kehrreim: „Dein Wille herrsche wie im Himmel so auf Erden". Wiederhole ihn immer, wenn du Mich glücklich machen und meine kindlichen Tränen trocknen willst. Schau – deine Liebe hat Mir die goldene Wiege bereitet, und die Akte in meinem Göttlichen Willen haben Mir das kleine Gewand aus Licht gemacht. Freust du dich nicht darüber?"
Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen FIAT fort und ging zurück nach Eden, in die ersten Akte der Erschaffung des Menschen, und mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:
"Meine Tochter, Adam war die erste menschliche Sonne, die in unseren Willen eingehüllt war. Seine Akte waren glänzender als Sonnenstrahlen, die sich gleichsam verlängerten und ausweiteten, um das ganze Menschengeschlecht zu erfüllen, worin man die vielen – wie pulsierend in diesen Strahlen – in dem einen (Adam) sehen sollte. Alle sollten ihr Zentrum in dieser ersten menschlichen Sonne konzentriert haben, und alle [Menschen] sollten die Eigenschaft besitzen, ihre eigenen Sonnen zu bilden, ohne je von ihrer Verbindung mit der ersten Sonne getrennt zu werden. Da nämlich das Leben eines jeden den Anfang in dieser Sonne hatte, würde jeder eine Sonne für sich selbst sein können.
Wie schön war die Erschaffung des Menschen! Wie übertraf sie das ganze Universum! Das Band der Einheit des einen in den vielen war das größte Wunder unserer Allmacht, in dem unser Wille, Der in sich *eins* ist, die Untrennbarkeit aller Dinge aufrechterhalten sollte. Und zwar durch unsere kommunikative und einigende Kraft, die allen Geschöpfen Leben schenkt. Die Erschaffung des Menschen war das Symbol und Abbild unserer Gottheit, da Wir, die Drei Göttlichen Personen, unzertrennlich und stets – obwohl Wir Drei sind – *Eins* sind, denn *einer* ist der Wille, *eine* ist die Heiligkeit, *eine* ist unsere Macht.
Deshalb wird der Mensch von Uns stets so betrachtet, als wäre er einer allein, und obwohl er seine sehr lange Generation [von Nachkommen] haben sollte, sollte er immer in dem *einen* seinen Mittelpunkt haben. Es war die unerschaffene Liebe, die von Uns im Menschen erschaffen wurde, und deshalb sollte er von dem Unsrigen geben und Uns ähnlich sein. Unser Wille, der Einzige, Der in Uns handelt, sollte [auch] im Menschen der einzig Handelnde sein, um die Einheit unter allen zu bilden und das Band der Untrennbarkeit eines jeden.
Daher wurde der Mensch mit dem Rückzug aus unserem Göttlichen FIAT verunstaltet und geriet in Unordnung und empfand nicht mehr die Kraft der Einheit und Untrennbarkeit, weder mit seinem Schöpfer noch mit allen Generationen. Er fühlte sich wie ein zerteilter Körper, gebrochen in seinen Gliedern, der nicht mehr die volle Kraft seines ganzen Leibes besaß. Daher möchte mein Wille wieder von neuem als erster Akt in den Menschen eintreten, um die auseinander gebrochenen Glieder wieder zu vereinen und ihm die Einheit und Untrennbarkeit zu verleihen, wie er aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen ist.
Wir gleichen einem Bildhauer, der eine so schöne Statue gefertigt hat, dass sie Himmel und Erde staunen lässt. Der Künstler liebt diese Statue so sehr, dass er sein eigenes Leben in sie hineingelegt hat – sodass bei jedem Akt oder Bewegung von ihr, er in sich selbst das Leben, den Akt und die Bewegung seiner schönen Statue wahrnimmt. Der Künstler liebt sie gleichsam wie im Fieberwahn und kann auch seinen Blick nicht von ihr abwenden. Doch trotz so viel Liebe erhält die Statue einen Stoß, sie schlägt am Boden auf und zerbricht in

ihren Gliedern und in ihrem vitalen Teil, in welchem sie mit dem Künstler verbunden und vereint war. Wie groß wird nicht dessen Schmerz sein? Was wird er nicht alles tun, um seine schöne Statue wiederherzustellen, zumal er sie immer noch liebt – zusätzlich zu seiner schmachtenden Liebe nun mit einer schmerzvollen Liebe. So ist die Beziehung der Gottheit mit dem Menschen: er treibt Uns aus Liebe und Schmerz zum „Fieberwahn", weil Wir die schöne Statue des Menschen wiederherstellen wollen. Da der [verhängnisvolle] Aufprall im vitalen Teil unseres Willens geschah, den der Mensch besaß, wird unsere schöne Statue – wenn unser Wille in ihr wieder fest eingesetzt ist – wiederhergestellt sein und unsere Liebe befriedigt sein. Daher will Ich von dir nichts anderes, als dass mein Göttlicher Wille sein Leben habe."
Dann fügte Er mit einem noch zärtlicheren Ton hinzu: "Meine Tochter, beim FIAT der Schöpfung erschuf die Gottheit [in den geschaffenen Dingen] nicht Liebe, sondern verstreute die Blütenblätter ihres Lichtes, ihrer Macht, ihrer Schönheit, usw. So kann man sagen, dass bei der Erschaffung des Himmels, der Sterne, der Sonne, des Windes, des Meeres, der Erde – Wir mit ihnen unsere Werke und die Blüten unserer schönen Eigenschaften hervorbrachten. Nur beim Menschen wirkten Wir dieses größte Wunder, dass Wir Leben erschufen – und zwar das Leben unserer eigenen Liebe selbst. Daher heißt es, dass er nach unserem Abbild und Gleichnis erschaffen wurde. Aus diesem Grunde lieben Wir ihn so sehr – weil er Leben und Werk ist, das aus Uns hervorgegangen ist, und das Leben kostet mehr als alles."

25-18

29. Dezember 1928

Stumme Himmel und Sonnen, sprechende Himmel und Sonnen. Jesus beginnt wieder mit der Erschaffung. Der Himmel wird der Erde nicht mehr fremd sein.

Ich folgte dem Göttlichen FIAT in der Schöpfung, um seine Akte zu begleiten, und mein süßer Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:
"Meine Tochter, schau, wie schön die Schöpfung ist, welche Ordnung und Harmonie sie enthält! Doch wie schön die Himmel, die Sterne, die Sonne auch sind – alle sind stumm und haben nicht die Eigenschaft, auch nur ein Wort hervorzubringen. Andererseits können die Himmel, die Sterne, die Sonne und der herrschende Wind meines Göttlichen Willens alle sprechen und sind so beredt, dass ihnen niemand anderer gleichen kann: Engel, Heilige, Gelehrte bleiben vor den Himmeln meines wortreichen Willens stumm und fühlen sich unwissend.
Doch warum sprechen diese Himmel und Sonnen? Weil sie das Leben enthalten. Doch weißt du, was diese sprechenden Himmel und Sonnen sind? Es sind die Kenntnisse, die Ich dir über meinen Göttlichen Willen geoffenbart habe. Er ist nicht nur Leben, sondern die Quelle, der Ursprung und das Leben aller Leben, deshalb konnten die Himmel seiner Erkenntnisse nicht stumm sein. So ist jede Wahrheit über mein Göttliches FIAT ein eigener Himmel, eine Sonne, ein Wind, und alle voneinander verschieden. Da sie die Eigenschaft zu sprechen haben und Göttliches Leben haben, besitzen sie die Kraft, neue Himmel und noch schönere Sonnen und gewaltigere Winde zu erzeugen, welche die Herzen erfüllen und sie mit ihren sanften und starken Seufzern erobern.
Du siehst also, meine Tochter, wie meine Liebe, mit der Ich dir die vielen Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen kundtat, die Liebe übertraf, die Wir in der Schöpfung hatten. In der Schöpfung nämlich begnügte sich unsere Liebe mit einem einzigen Himmel, einer einzigen Sonne usw., da Wir das ganze Feuer unserer Liebe noch mehr bei der Erschaffung eines „sprechenden Menschen" zur Schau stellen wollten. Für diesen „sprechenden Menschen" wollten Wir sprechende Himmel und Sonnen in der Tiefe seiner Seele erschaffen. Doch durch seinen Rückzug aus unserem Göttlichen Willen setzte er unserer Liebe ein Ende, und die sprechenden Himmel hatten in ihm kein Leben mehr. Unsere Liebe jedoch sagte nicht *Genug,* sondern legte höchstens eine Pause ein und wartete. Doch da sie sich nicht mehr zurückhalten konnte, nahm sie die Schöpfung der sprechenden Himmel und Sonnen in der kleinen Tochter meines Göttlichen Willens wieder auf. Betrachte in der Tiefe deiner Seele alle Wahrheiten über mein FIAT, alle geordnet und harmonisch: die eine ist ein Himmel und spricht und erzeugt einen weiteren Himmel, eine andere ist eine sprechende Sonne, die, selbst zu Licht und Glut werdend, eine weitere Sonne erzeugt. Eine andere ist Meer, formt seine wortreichen Wellen, und bildet somit das nächste Meer, um mit seinen sprechenden Wellen die ganze Welt zu erfüllen und sich mit seinem schöpferischen Wort durchzusetzen. So möchte sie sich Gehör verschaffen und allen das neue Meer des Friedens und der Freude meines Willens bringen. Eine andere Wahrheit ist ein Wind, der bald mit seinem Ungestüm spricht und die härtesten Herzen überwältigt, bald zärtlich flüstert, um keine Angst einzujagen, bald mit liebenden Seufzern redet, um geliebt zu werden. Und während dieser Wind spricht, erzeugt er weitere Winde, dessen Worte dahineilen, um das Leben und die Macht meines Göttlichen Willens bekannt zu machen. Mit einem Wort, alle Wahrheiten über mein FIAT sind eine neue Schöpfung, noch schöner

und vielfältiger als die Schöpfung selbst – und noch viel schöner, weil es eine sprechende Schöpfung ist. Ihr Wort, das sie aussprechen, ist das Leben meines Willens, das Er der Seele bringt.
Deswegen bin Ich in deiner Seele glücklich, da Ich mitten unter meinen sprechenden Himmeln, Sternen und Sonnen bin. Doch meine Seligkeit wird noch verdoppelt, wenn du dich opferst und diese Wahrheiten niederschreibst. Dann sehe Ich nämlich, dass jene sprechenden Himmel [in die Öffentlichkeit] hinausgehen und ihre Worte neue Himmel bilden werden, die das Leben meines FIAT unter die Menschen bringen. Dann wird der Himmel der Erde nicht mehr fremd sein, denn diese sprechenden Himmel werden die neue himmlische Familie auf Erden bilden, und ihr Wort wird den Schöpfer und das Geschöpf miteinander verbinden. Die Winde dieser Wahrheiten werden bewirken, dass die Heiligste Dreifaltigkeit ihre geheimen Freuden [mit den Menschen] gemeinsam teilt. Und indem sich der Mensch die Heiligkeit und Seligkeit Gottes aneignet, wird alles Böse verschwinden, und Ich werde die Freude haben, das Geschöpf glücklich zu sehen – so wie es aus unseren schöpferischen Händen hervorgegangen ist."

25-19

1. Januar 1929

Seiten aus dem Leben Luisas, die eine neue Epoche bilden werden. Ein Geschenk, das Jesus wünscht. Die Beschneidung. Entscheidung seitens Gottes. Er wartet auf die Entscheidung seitens der Menschen.

Ich überlegte, welches Geschenk ich dem Jesuskind am ersten Tag des Jahres geben könne. Wäre es nicht gut, Ihm meinen Willen wieder als kleinen Schemel für seine Füße zu geben, oder auch als Spielzeug in seine kleinen Händchen? Doch während dieser Erwägungen zeigte sich mein kleiner Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
"Meine Tochter, dein Wille gehört schon Mir, und du besitzt ihn auch nicht mehr, da du ihn Mir so oft geschenkt hast. Ich benutze ihn bald als Fußschemel, bald als Spielzeug in meinen Händen, und bald schließe Ich ihn als schönste Eroberung und geheime Freude, die meine vielen Leiden lindert, in mein Herz ein. Willst du wissen, was Ich an diesem Tag als Geschenk möchte? Alle deine Akte, die du in diesem Jahr in meinem Göttlichen Willen tust. Diese Akte werden so viele Sonnen sein, die du um Mich herum aufstellst: wie glücklich werde Ich sein, wenn Ich sehe, dass die kleine Tochter meines Göttlichen Willens Mir die vielen Sonnen ihrer Akte zum Geschenk gemacht hat! Ich werde dir dafür (als Vergeltung) die Gnade gewähren, diese Sonnen deiner in meinem Willen getanen Akte zu verdoppeln, damit du Mir ein noch schöneres und reicheres Geschenk machen kannst." Dann fügte Er hinzu:
"Meine Tochter, jede Mitteilung, die Ich dir über meinen Göttlichen Willen gab, ist wie eine Seite deines Lebens. Wenn du wüsstest, wie viele Schätze diese Seiten enthalten! Jede von ihnen ist wie ein Strom zwischen Himmel und Erde, ist eine weitere Sonne, die über allen erstrahlen wird. Diese Seiten werden Sprachrohr aus der Himmlischen Heimat sein, es sind Annäherungsschritte meines Göttliches Willens an die Menschen. Daher werden diese meine Mitteilungen über Ihn, gleichsam als Seiten des Lebens, eine Epoche für die künftigen Generationen bilden. In ihnen können sie das Reich meines FIAT ablesen und die vielen Schritte, die Es tat, um in ihre Mitte zu kommen, sowie die neuen Rechte zum Wiedereintritt in sein Reich, die Es ihnen erteilte. Meine Mitteilungen sind Ratschlüsse (Dekrete), und Ich mache Mich erst dann auf, eine Kenntnis mitzuteilen, wenn Ich das Gut, das Ich kundtue, geben möchte. Deshalb ist alles, was Ich dir über meinen Göttlichen Willen gesagt habe, Göttliches Kapital (Vermögen), das Ich herausgegeben habe. So werden dies die schönsten Seiten deines Lebens sein, welche die lange Geschichte meines Willens beinhalten, sich mit der Geschichte der Welt verflechten und somit die schönste Epoche aller Jahrhunderte bilden werden."
Danach dachte ich an den bitteren Schmerz des Jesuskindes bei der Beschneidung, bei der Er sich kaum acht Tage nach seiner Geburt einem so schmerzvollen Schnitt unterwarf, und Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, fügte hinzu:
"Meine Tochter, in der ersten Epoche seines Lebens fügte Adam seiner Seele durch die Sünde eine Wunde zu. Durch diese trat der Göttliche Wille aus und es drangen stattdessen Finsternis, Armseligkeit und Schwächen ein, die den Holzwurm für alle Güter des Menschen darstellten. Wenn er also überhaupt Güter ohne meinen Göttlichen Willen besitzt, sind sie wurmzerfressen, angeschimmelt, ohne Substanz, daher kraftlos und wertlos. Da Ich ihn aber so sehr liebe, wollte Ich Mich in meinen ersten Erdentagen der Beschneidung unterwerfen und einen überaus schmerzhaften Schnitt erleiden, der Mir sogar Tränen als zartes Kind entlockte. Durch diese Wunde öffnete Ich dem menschlichen Willen die Tür, damit er wieder in den Meinen eintrete. Diese meine Wunde sollte die Wunde des menschlichen Willens heilen und mein Göttliches FIAT wieder in ihn einschließen, das den Stachel, die Armseligkeit, die Schwächen und Finsternis von ihm nehmen würde. Kraft meines Allmächtigen FIAT würden somit all seine Güter erneuert und wiederhergestellt.

Tochter, von meiner Empfängnis und den ersten Tagen meiner Geburt an, sorgte Ich Mich um das Reich meines Göttlichen Willens, und wie Ich es unter den Menschen in Sicherheit bringen könne. Meine Seufzer und Tränen, mein wiederholtes Schluchzen und meine Leiden zielten alle darauf hin, das Reich meines FIAT wieder auf Erden zu errichten. Ich wusste nämlich, dass der Mensch, egal wie viele Güter Ich ihm gäbe, nie glücklich sein, noch die Fülle der Güter und der Heiligkeit, noch die Insignien seiner Erschaffung besitzen würde, die ihn zum König und Herrscher machen. Der Mensch wäre stets ein Diener – schwach und armselig. Würden die Menschen jedoch meinen Willen in ihrer Mitte herrschen lassen, so hätte Ich ihm in einem einzigen Glückstreffer alle Güter, seinen Königspalast und seine verlorene Herrschaft geschenkt. Es sind ca. zwanzig Jahrhunderte vergangen, und Ich habe noch nicht aufgegeben – meine Seufzer dauern immer noch an. Wenn Ich dir so viele Kenntnisse über meinen Göttlichen Willen offenbarte, so sind diese nichts anderes als meine beredten Tränen und die unauslöschlichen Buchstaben meiner Leiden und Seufzer. Diese werden zu Worten und teilen sich dir mit, damit du auf zarteste und überzeugendste Art niederschreibst, was meinen Göttlichen Willen betrifft, und wie Er auf Erden wie im Himmel regieren will. So haben Wir Unsererseits mit unauslöschlichem und unerschütterlichem Ratschluss das Kommen unseres Göttlichen Willens und seine Herrschaft auf Erden beschlossen – und niemand kann Uns davon abbringen: als Zeichen dafür haben Wir vom Himmel das Heer seiner Wahrheiten abgesandt. Wäre das nicht so, so wäre es nicht der Mühe wert, die große Bedeutung eines Göttlichen Willens aufs Spiel zu setzen: wie diese Wahrheiten dem Menschen so viele Jahrhunderte lang verborgen blieben, so könnten sie es weiterhin sein. Nun warten Wir darauf, dass die Menschen ihren Teil tun, die sich mit ihrer Entscheidung noch immer Zeit lassen, besonders jene, die zögern, sich mit der Bekanntmachung der Geheimnisse meines Göttlichen Willens und des großen Schatzes seiner Wahrheiten zu befassen. Menschlicher Wille, wie undankbar bist du Mir! Ich warte auf deine Entscheidung, damit Ich dich küssen und dir das Reich schenken kann, das Ich für dich vorbereitet habe. Und du zögerst noch immer?
Meine Tochter, bete und setze von deiner Seite kein Hindernis für ein so großes Gut, das unsere größte Liebesentfaltung sein wird."

25-20

6. Januar 1929

Menschen, die nicht zur rechten Gestalt herangewachsen sind, weil sie das Erbe des Göttlichen FIAT verlassen haben. Wo das Göttliche FIAT ist, herrscht die kommunikative Kraft der Göttlichen Güter.

Ich setze meine gewohnte Hingabe an das Göttliche FIAT fort. Während ich seinen Akten folgte, sah ich eine Menge Leute, die alle von kleiner Gestalt waren – schlecht ernährt, kränklich, rachitisch und einige mit Wunden. In dieser Menge konnte man weder kindliche Frische, noch die Schönheit jugendlichen Alters, noch die Würde des reifen Menschen entdecken. Sie erschienen wie eine Ansammlung von Leuten ohne Ordnung, nicht gut genährt, ausgehungert, und wenn sie aßen, wurden sie nie satt. Wie viel Mitleid erregte diese große Menge, welche fast die ganze Welt zu sein schien! Ich wusste nicht, wer sie waren, noch die Bedeutung ihres Wesens – dass niemand von ihnen zur rechten Statur herangewachsen war. Da trat mein geliebter Jesus seufzend aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
"Meine Tochter, welch unglückliche Menschenmenge! Diese sind nichts anderes als jene vielen, die das väterliche Erbe verlassen haben, das ihnen ihr Himmlischer Vater gegeben hat. Arme Kinder, ohne väterliches Erbe! Sie besitzen weder ihre Ländereien, wo sie sicher leben könnten, noch haben sie genug Nahrung, um sich zu ernähren, und sind genötigt, von Diebstahl und Raub und von substanzlosen Speisen zu leben. Daher ist es für sie recht schwierig, zur rechten Gestalt heranzuwachsen, da ihre Glieder nicht kräftig genug sind, um sich zu entwickeln. So sind sie rachitisch, schwach, am Verhungern, ohne je satt zu werden. Alles, was sie zu sich nehmen, ist ihrem Wachstum nicht zuträglich, da es keine passenden und ihnen zugedachten Speisen sind, und auch nicht zu ihrem Erbe gehören.
Meine Tochter, das Erbe, das mein Himmlischer Vater diesen Menschen gegeben hatte, war mein Göttlicher Wille. In Ihm sollten sie [adäquate] Speise finden, um zur rechten Gestalt heranzuwachsen, balsamische Luft, um gesund und stark zu werden, und die ihrem Gesicht eine kindliche Frische, die Schönheit des Jugendalters und die Würde eines reifen Menschen einprägen sollte. Nichts Gutes gab es in diesem Erbe, worüber der Mensch nicht Besitzer sein sollte. Er sollte alle Güter, die er wollte, zu seiner Verfügung haben, in der Seele und im Leib. Als der Mensch das Erbe meines Göttlichen Willens verließ, fand er die Dinge nicht mehr zu seiner Verfügung und war nicht mehr Herr, sondern Diener und gezwungen, von Mühsalen zu leben. Wie kann er dann zur rechten Gestalt heranwachsen?
Deshalb erwarte Ich mit so viel Liebe die vielen, die in unserem Erbe des Göttlichen FIAT leben sollen. Dieses Erbe wird Uns schöne Menschen mit richtigen Proportionen heranbilden, schön und frisch, die sich mit nahrhaften Speisen ernähren, sodass sie stark und voll entwickelt sein werden und den ganzen Ruhm unseres

schöpferischen Werkes ausmachen. Unser Kummer ist groß, wenn Wir diese unglückliche und entstellte Schar ansehen, und voll Schmerz wiederholen Wir: 'Ach, unser Werk kam nicht schwach aus unseren Händen hervor, ohne Schönheit und Frische, sondern sein bloßer Anblick erfüllte Uns mit Liebe, ja entzückte Uns, so schön war es.' Bei diesen Worten schwillt unsere Liebe an, möchte nach außen überfließen und unseren Göttlichen Willen auf den Weg senden, damit Er unter den Geschöpfen herrsche und unser Werk so schön und graziös wiederherstelle, wie es aus unseren Schöpferhänden hervorging."
Ich sann also weiter über das Höchste FIAT nach: o, wie viele Dinge verstand ich darüber! Mir schien, als gieße Es voller Majestät und Licht, Ströme von Glückseligkeit, Stärke, Heiligkeit und Liebe aus. Diese Ströme bildeten endlose Meere, die sich über die Geschöpfe ergießen wollten. Doch ach, diese kümmern sich nicht darum, sie aufzunehmen, und diese Meere blieben wie in der Schwebe über ihren Häuptern. Während nun mein armer Geist im Göttlichen FIAT versenkt war, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, wo immer der Göttliche Wille gegenwärtig ist, herrscht die kommunikative Kraft aller Göttlichen Güter, und unsere Ergüsse der Seligkeit, des Lichtes, der Stärke usw. fließen wie mächtige Wellen über die Seele, die meinen Willen besitzt. Mein Wille hat die Kraft, das Wesen der härtesten, leidvollsten und bittersten Dinge zu verwandeln. Wo Er ist, werden die härtesten Dinge ganz weich, die Schmerzen verwandeln sich in Freuden, die Bitterkeit in Süßigkeit, die Erde wird zum Himmel, die Opfer werden Eroberungen.
Dein Beispiel ist mehr als ausreichend, um dich von meinen Worten zu überzeugen. Siehst du, wenn mein Wille nicht in dir wäre, so wärest du das unglücklichste Geschöpf, angenagelt wie du bist, jahrelang in einem Bett, ohne Sonne oder Luft zu sehen und zu genießen, noch ein irdisches Vergnügen, von dem du behaupten kannst, dass du es nicht einmal kennst. O, wie hart und bitter wäre deine Lage! Mein Göttliches FIAT aber, das die Quelle der Seligkeit besitzt, ergießt sich selbst über dich und fließt bis ins Mark deiner Knochen, teilt dir seine Seligkeit mit, schläfert mit seiner Kraft alle deine Übel ein und macht dich glücklich. Wenn du wüsstest, wie froh Ich bin, dich glücklich zu sehen! Und zwar, das sei noch hinzugefügt, dich glücklich zu sehen – nicht, weil du dich vergnügst oder amüsierst, sondern ans Bett gefesselt. Das entzückt Mich, macht Mich trunken vor Liebe und zieht Mich so sehr zu dir hin, dass Ich in meiner Liebestrunkenheit sage: 'O Wunder meines Göttlichen FIAT, das meine Tochter in einem Zustand glücklich macht, den die Welt als Unglückseligkeit und Unglück ausgerufen hätte, und der vielleicht nie zuvor gesehen und verstanden worden wäre! Mit meinem Willen jedoch ist sie das glücklichste und friedvollste Geschöpf, die Herrscherin über sich selbst, denn in ihr fließt die Ader der Glückseligkeit eines FIAT, das alle Dinge in Freuden und endlose Glückseligkeit zu verwandeln vermag.'
Meine Tochter, es ist meine einzige Freude, das Geschöpf glücklich zu sehen. Da nun das, was es unglücklich macht, der menschliche Wille ist, so hört, sobald dieser einmal entfernt ist, jedes Unglück auf und hat keine Existenzberechtigung mehr. Doch es ist mein Wille allein, der jede menschliche Unglückseligkeit zunichtemacht. Vor Ihm fühlt sich jede Traurigkeit dahinschwinden. Mein Wille ist wie die Sonne, die am Morgen aufgeht und die Kraft hat, die Dunkelheit der Nacht zu vertreiben. Angesichts des Lichtes stirbt die Finsternis und hat kein Recht mehr, weiter zu bestehen. So ist es mit meinem Göttlichen Willen."

25-21

13. Januar 1929

Die Propheten. Das Reich der Erlösung und das Reich des FIAT reichen sich die Hände. Man muss das kennen, was das Reich des Göttlichen Willens betrifft.

Ich setzte meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen FIAT fort. Da kam ich zum Punkt, wo ich die Propheten begleitete, als der Göttliche Wille ihnen Zeit und Art des Kommens des zukünftigen Erlösers offenbarte, und die Propheten Ihn mit Tränen, Gebeten und Bußwerken ersehnten. Ich machte mir alles, was sie taten, zu eigen, denn all das waren Früchte des Ewigen Göttlichen FIAT und opferte es Ihm auf, um sein Reich auf Erden zu erflehen. Als ich das tat, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, wenn ein Gut universell ist und allen Gutes bringen soll, müssen ganze Völker – wenn nicht alle, so doch zum großen Teil – die große Wohltat kennen, die sie empfangen sollen. Sie müssen mit Gebeten, Seufzern, sehnsüchtigem Verlangen und Werken ein solches Gut erflehen, sodass das Gute, das sie ersehnen, zuerst in ihrem Geist, ihren Seufzern, Wünschen, Werken und sogar in ihren Herzen empfangen wird. Und dann wird ihnen das Erwünschte in Realität gewährt. Wenn ein Gut, das erlangt werden soll, universell ist, ist die Kraft des Volkes nötig, um es zu erflehen. Ist es jedoch individuell oder örtlich [begrenzt], dann genügt einer, um das Ersehnte zu erlangen.
So kann Ich sagen, dass Ich vor meinem Kommen auf die Erde und meiner Empfängnis im Schoß der himmlischen Herrin im Geist der Propheten empfangen wurde. Ich bestätigte diese Art von Empfängnis in

ihnen und bekräftigte sie durch meine Mitteilungen über das Wann und Wie meines Kommens auf die Erde, um die Menschheit zu erlösen. Und die Propheten, die treuen Ausführer meiner Mitteilungen, handelten als meine Trompeter und verkündeten den Völkern mit ihren Worten, was Ich über mein Kommen auf die Erde geoffenbart hatte. Indem sie Mich in ihren Worten empfingen, ließen sie die Nachricht von Mund zu Mund gehen, dass das Wort auf die Erde kommen wollte. Dadurch wurde Ich nicht nur im Wort der Propheten, sondern auch im Wort der Menschen empfangen, sodass alle darüber sprachen, beteten und sich nach dem zukünftigen Erlöser sehnten. Als sich die Nachricht über mein Kommen auf die Erde unter den Völkern verbreitet hatte und praktisch ein ganzes Volk, mit den Propheten an der Spitze, darum betete und [Mich] mit Tränen und Bußwerken ersehnte, dann erst rief Ich – als wäre Ich gleichsam in ihrem Willen empfangen – die Königin ins Leben, in der Ich in Wirklichkeit empfangen werden sollte. Durch Sie sollte Ich in ein Volk eintreten, das seit vierzig Jahrhunderten nach Mir seufzte und Mich ersehnte. Welches Verbrechen hätten die Propheten begangen, wenn sie Mich und meine Mitteilungen über meine Ankunft in sich selbst verheimlicht und verborgen hätten! Sie hätten meine Empfängnis im Geist der Menschen, in den Gebeten, Worten und Werken des Volkes verhindert – eine notwendige Bedingung, damit Gott ein universelles Gut gewähren kann, was meine Ankunft auf Erden war.
Nun, meine Tochter, das Reich der Erlösung und das meines Göttlichen FIAT reichen einander die Hände. Da auch Dieses ein universelles Gut ist, und zwar so, dass alle, die es wünschen, darin eintreten können, ist es nötig, dass viele diese Nachricht [über dieses Reich] wissen, und es im Geist, in den Worten, Werken und Herzen vieler empfangen werde. So sollten sie sich mit Gebeten, Wünschen und einem noch heiligeren Leben für den Empfang des Reiches meines Göttlichen Willens in ihrer Mitte disponieren. Wenn die Nachricht nicht verbreitet wird, können meine Kundgebungen nicht als Trompeter handeln und die Kenntnisse über mein Göttliches FIAT nicht von Mund zu Mund gehen, welche die Empfängnis meines FIAT im Geist, in den Gebeten, Seufzern und Wünschen der Menschen darstellen. Dann kann mein Göttlicher Wille nicht triumphierend eintreten, um zu seiner Herrschaft auf Erden zu kommen. Wie notwendig ist es also, dass die Wahrheiten über mein FIAT bekannt werden – und nicht nur das, sondern dass bekannt gemacht werde, dass mein Göttlicher Wille schon kommen möchte, um wie im Himmel, so auf Erden unter den Menschen zu herrschen! Den Priestern fällt als neuen Propheten die Aufgabe zu, sowohl in Wort, wie auch in Schrift und Werk als Trompeter das bekannt zu machen, was mein Göttliches FIAT betrifft. Ihr Vergehen wäre nicht kleiner, als wenn die Propheten meine Erlösung verheimlicht hätten, wenn sie sich nicht so viel sie können, mit dem befassen, was meinen Göttlichen Willen betrifft. Sie selbst wären die Ursache, dass ein so großes Gut weder bekannt noch von den Menschen aufgenommen würde. Das Reich meines Göttlichen Willens zu unterdrücken, ein so großes Gut, dem kein anderes gleichkommt, in der Schwebe zu lassen – ist das etwa kein Verbrechen? Deshalb empfehle Ich dir, von deiner Seite her nichts zu unterlassen und für jene zu beten, die sich darum kümmern sollen, ein so großes Gut bekannt zu machen."
Dann fügte Er mit einem noch zärtlicheren und betrübten Tonfall hinzu: "Meine Tochter, das war der Zweck, weshalb Ich zuließ, dass das Kommen des Priesters nötig sei: Du solltest in ihnen wie in einem heiligen Schrein alle Wahrheiten hinterlegen, die Ich dir über mein Göttliches FIAT sagte, und sie sollten aufmerksame und treue Ausführer dessen sein, was Ich wünsche, d.h., dass sie das Reich meines Göttlichen Willens bekannt machen. Sei überzeugt, dass Ich ihr Kommen nicht gestattet hätte, wenn es nicht dazu dienen würde, meine großen Pläne mit dem Los des Menschengeschlechtes zu vollenden. Ich habe im Reich der Erlösung meine königliche Mutter mitten unter den Aposteln belassen, damit diese gemeinsam mit Ihr und mit ihrer Hilfe und unter ihrer Führung den Beginn des Reiches der Erlösung begründen konnten. Die himmlische Herrin wusste nämlich mehr darüber, als alle Apostel und war daran am meisten interessiert, und man kann sagen, dass Sie dieses Reich in ihrem Mütterlichen Herzen gebildet hatte. So konnte Sie die Apostel in den Zweifeln, in der Art und Weise und in den Umständen am besten belehren. Sie war die wahre Sonne für sie, und eines ihrer Worte genügte, damit sich meine Apostel stark, erleuchtet und gestärkt fühlten. Ähnlich ist es auch beim Reich meines Göttlichen FIAT. Da Ich es in dir hinterlegt habe, belasse Ich dich noch in der Verbannung. So mögen die Priester von dir wie von einer neuen Mutter das schöpfen, was ihnen als Licht, Führung und Hilfe dazu nützen kann, die Bekanntmachung des Reiches meines Göttlichen Willens zu beginnen. Und wenn Ich ihr geringes Interesse sehe – wenn du wüsstest, wie sehr Ich dann darunter leide! Bete daher, bete."

25-22

20. Januar 1929

Die Schöpfung ist ein Göttliches Heer. Wo der Göttliche Wille ist, da ist immerwährendes Leben.

Meine Hingabe im Göttlichen FIAT dauert an. Als ich seinen Akten nachfolgte, die sein Wille in der ganzen Schöpfung tat, wollte ich meinem Schöpfer die Herrlichkeit darbringen, die ein jedes geschaffene Ding enthielt.

Denn obwohl alles Geschaffene herrlich, edel, heilig, von Göttlichem Ursprung ist, da es vom FIAT des Schöpfers gebildet wurde, besitzt es eine besondere, vom anderen verschiedene Eigenart, sodass ein jedes Ding seinem Schöpfer seine eigene Herrlichkeit darbringt. Während sich also meine kleine und arme Intelligenz in der Schöpfung verlor, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, jedes geschaffene Ding hat seine besondere Aufgabe, je nachdem, wie Gott es erschaffen hat. Alle sind Mir treu in dem Dienst, den jedes Ding besitzt, und sie erweisen Mir dabei eine ständige, je eigene Verherrlichung. Die Schöpfung ist mein Göttliches Heer, vereint und unzertrennlich, während sie unterschiedlich sind, und alle eilen, ohne je stehenzubleiben, zu dem einzigen Zweck, ihren Schöpfer zu verherrlichen.
Es ist wie ein Heer: einige sind wie ein General, andere Hauptmann, manche Offiziere, andere wie kleine Soldaten. Alle sind darauf bedacht, dem König zu dienen, jedes auf seinem Platz, in vollkommener Anordnung und treu in der Ausführung des je eigenen Amtes. Da jedes geschaffene Ding einen Akt meines Göttlichen Willens besitzt, genügt ihnen das, um sich auf ihrem Platz zu halten, in vollkommener Ordnung, immer schön und stets neu und im Akt, Den zu verherrlichen, Der sie geschaffen hat. Wo mein Göttlicher Wille ist, da gibt es immerwährendes Leben, Harmonie, Ordnung und unerschütterliche Festigkeit, ohne dass irgendein Ereignis sie von ihrem Platz abrücken ließe, und alle sind glücklich in der eigenen Aufgabe, die jedes Ding besitzt. So wäre es auch beim Menschen gewesen, wenn sein menschlicher Wille ihn nicht meinem Willen entrissen hätte: ein schönes, ganz geordnetes Heer, und jeder wäre glücklich in seinem Amt, und stets dabei, Mich zu verherrlichen. Und während er seinen Schöpfer verherrlichte, wäre er selbst verherrlicht worden. Daher wünsche Ich, dass mein Göttliches FIAT wieder unter den Menschen herrsche, weil Ich mein Heer haben möchte, ganz geordnet, edel, heilig und mit der Prägung der Glorie ihres Schöpfers."

25-23
3. Februar 1929

Die Schöpfung und die Erlösung anzuerkennen bedeutet, die Göttliche Herrschaft anzuerkennen. Enge Bande zwischen dem Himmel und der Seele, die im Göttlichen Willen lebt. Diese Seele ist eine Einheit mit dem Himmel.

Meine arme, kleine Seele schwimmt im bittersten Meer der Beraubung meines süßen Jesus. Da ich mich quasi Seiner beraubt fühle, sehne ich mich mehr denn je nach meiner himmlischen Heimat. O wie bitter ist die Erde ohne Jesus! Zusammen mit Ihm ist sie erträglicher, doch ohne Ihn kann man überhaupt nicht leben. Würde nicht neben dem Meer seiner Beraubung das weite Meer des Göttlichen FIAT strömen, das mit seinem Licht die Bitterkeit und Intensität des Schmerzes der Beraubung Jesu teilweise lindert, dann hätte ich – vielleicht schon lange – wegen dieses großen Kummers bereits den Flug in den Himmel angetreten. Doch FIAT! FIAT! Nun setzte ich meine Runden in der Schöpfung und Erlösung fort und rief alle Akte, die Gott getan hatte, in meinen Geist zurück, um ihnen nachzufolgen und [Gott] für jeden Akt die Huldigung, Anbetung, Liebe und Danksagung darzubringen. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, wenn die Seele die Akte der Schöpfung und Erlösung zurückruft, um ihnen zu folgen, sie zu ehren und kennenzulernen, tut sie nichts anderes, als die Göttliche Herrschaft in allen Dingen anzuerkennen. Mein Göttlicher Wille fühlt, wie Ihm die gebührende Ehrerbietung und Huldigung dargebracht wird, und dies zieht Ihn so sehr an, dass Er sein Reich unter den Menschen errichtet."
Dann spürte ich, dass ich ohne Jesus nicht mehr weiterkonnte. Die Kräfte fehlten mir, und ich war so niedergeschlagen, dass meine inneren Leiden, wenn sie sichtbar wären, Himmel und Erde aus Mitleid zum Weinen gebracht hätten. Doch ich glaube, dass das FIAT – so wie Es mit seinem Licht meinen süßen Jesus in den Schatten stellt – auch meine Leiden ausblendet, sodass niemand von meinem harten Martyrium weiß. Es ist ein Geheimnis allein zwischen mir, Jesus, und dem Heiligen Göttlichen Willen. Alle anderen wissen nichts, und wenn sie mich unter dem Regen des Lichtes des FIAT sehen, halten sie mich vielleicht für das glücklichste Geschöpf. O Macht des Göttlichen Willens, wie verstehst Du es, die Dinge zu verwandeln! Wo Du bist, lässt Du alles schön und gut aussehen, ja verzierst mit deinem Licht sogar die Leiden und lässt sie wie seltene und kostbare Perlen aussehen, welche Meere der Freude und Seligkeit in sich bergen! Wie viel vermagst Du doch zu tun, Göttlicher Wille! Unter deiner Herrschaft des Lichtes kann man nur schweigen, Dich lieben und Dir nachfolgen! Doch als sich mein kleiner Geist in seinem Licht verlor, und unter der furchtbaren Bestürzung der Beraubung Jesu, fühlte ich kaum, wie Er sich in meinem Inneren bewegte und zu mir sagte:
"Mut, meine Tochter, sei nicht niedergeschlagen! Der ganze Himmel ist auf dich konzentriert, und alle empfinden durch die unwiderstehliche Kraft meines FIAT eine so innige Vereinigung mit dir, dass sie nicht anderes können, als dich zu betrachten, zu lieben und mit allen deinen Akten mitzuwirken. Du musst wissen, dass die Engel, die Heiligen, die Höchste Königin, alle *eins* (geeint) sind. Ihr Wesen ist nichts als ein einziger

Akt des Göttlichen Willens. Daher sieht man in einem jeden von ihnen nichts als den Göttlichen Willen: in ihren Gedanken, Blicken, Worten, Werken und Schritten erscheint nichts anderes als FIAT! FIAT!, und dies stellt die ganze Fülle der Glückseligkeit aller Heiligen dar.
Wer nun meinen Willen auf Erden tut und in Ihm lebt, gleicht den Himmelsbewohnern, d.h. diese Seele ist ganz aus einem Stück und in einer Einheit mit ihnen. Wenn also die Seele im Pilgerstand denkt, liebt, oder arbeitet, so denken, lieben und arbeiten die Heiligen gemeinsam mit ihr. Es bestehen so enge Bande zwischen ihr und dem Himmel, dass alle zusammen einen einzigen Akt meines Willens bilden, sodass alle Himmelsbewohner gleichsam auf ihrem Wachtposten stehen und ausforschen, was die Seele auf Erden tut, damit ihnen nichts entgeht. Wo immer mein Göttlicher Wille regiert, dort ist sein Himmel und dort hat Er die Kraft, den Himmel auf die Erde zu entführen und die Erde in den Himmel und aus ihnen eine Einheit zu machen. Habe daher Mut, verzage nicht, sondern denke daran, dass du es mit einem Göttlichen Willen zu tun hast – dies sollte dich froh machen."

25-24

10. Februar 1929

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, bringt Ihm ihr völlig entleertes Nichts dar, den Er als leeren Raum benützt, in welchem Er als Schöpfer handelt.

Ich machte meinen Rundgang in der Schöpfung, um allen Akten zu folgen, die das Göttliche FIAT getan hat und noch weiter tut. Überdies wollte mein armer Geist auch alles aufspüren, was der Göttliche Wille in Adam und in allen Generationen getan hatte, vor und nach der Erlösung. Alle Akte, die der Göttliche Wille, sowohl in der Schöpfung wie in den Menschen getan hatte, erschienen mir glänzender als Sonnen, denen ich folgen, die ich umfangen und mir zu eigen machen sollte. Obwohl ich das tat, kam mein armes Herz nicht umhin, die qualvolle Beraubung Jesu, meines höchsten Gutes, zu empfinden. Da bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Mut, meine Tochter! Wer in meinem Göttlichen Willen lebt und seinen Akten folgt, in dem setzt mein FIAT seine Schöpfung fort. In jedem seiner Akte, denen die Seele folgt, ist das FIAT bereit, kreativ [als Schöpfer] zu handeln. Mein Göttliches FIAT ist erst dann zufrieden, wenn Es in der Seele, die in Ihm lebt, alle seine Akte aufgereiht und geordnet wie eine neue Schöpfung sieht – und daher einen neuen Himmel, eine neue Sonne, ein noch schöneres Meer, eine noch erstaunlichere Blütenpracht. Da zudem der Akt der Erschaffung des Menschen der schönste und zärtlichste Akt war, der in einem ganz intensiven Liebesfeuer stattfand, so möchte mein Wille in der Seele, die in meinem Willen lebt, die Akte wiederholen, die Wir bei der Erschaffung des Menschen vollbrachten. O, wie festlich jubelt mein FIAT, wenn Es seine Akte wiederholt! Denn nur in der Seele, die in meinem Willen lebt, kann Er seinen Akt haben, der ständig erschafft – sowohl Dinge, die Er bereits getan hat, so wie auch neue Dinge. Diese Seele stellt Ihm nämlich ihr „leergeräumtes" Nichts zur Verfügung, das mein Wille als Raum benützt, um das zu erschaffen, was Er möchte. In ähnlicher Weise hat Er sich damals gleichsam des leeren Raumes des Universums bedient, um die Himmel auszubreiten, die Sonne zu machen und das Meer einzugrenzen, damit die Erde ihre schöne Blütenpracht hervorbringen kann. Das ist der Grund, warum du in den Akten meines FIAT umherwanderst, und sie wie Lichtwellen durch deinen Geist gehen, denen du folgst und die du wie viele Szenen in dich eingeprägt fühlst: die Schöpfung, der Akt der Erschaffung des Menschen, der Akt der Empfängnis der Himmelskönigin, die Herabkunft des Wortes, und viele andere Akte, die mein Wille getan hat. Es ist die Macht meines Schöpferischen FIAT, das immer tun und stets und unaufhörlich geben möchte.
Gib daher acht, denn es steht zu viel am Spiel; es geht um nichts geringeres als um deine Bereitschaft, den ständigen Akt meines Willens in dir wirken zu lassen, der immer erschaffen möchte. Er wird seine Arbeit in dir als nicht vollendet ansehen, wenn Er nicht alle seine Akte in deiner Seele eingeschlossen sieht – als Bestätigung und Triumph seiner Herrschaft in dir.
Deshalb musst du ganz aufmerksam darauf achten, ob alle seine Akte in dir lebendig sind. Weißt du, wie diese Akte in dir geschaffen werden? Was dich betrifft, indem du sie rufst, sie anerkennst und liebst. Und was meinen Willen betrifft, indem Er sein FIAT in deinem Ruf ausspricht und über deiner Liebe das Leben seiner Akte in dir bildet. Mein Wille arbeitet so kontinuierlich in dir, dass Er nicht einmal dann aufhört, wenn Er dich vom Schmerz meiner Beraubung gemartert sieht. Er hat nämlich viel zu tun und geht daher weiter. Und Ich lasse Ihn handeln, denn Wir beide müssen unserem Willen in allem den Vorrang geben – für den gerechten Triumph seiner Sache und um Ihm die Möglichkeit zu verschaffen, sein Reich zu errichten."

25-25

17. Februar 1929

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist untrennbar von Ihm. Beispiel des Lichtes.
Ich machte meine Runden in den Akten des Göttlichen FIAT, doch wegen der gewohnten Beraubungen meines süßen Jesus mit einer Beklemmung, die mir fast das Leben raubte. Alles war mühsam und unsagbar bitter. Mir schien, dass dieser Göttliche Wille, der mir das Leben gab und unermessliche Meere des Lichtes, der Freude und endlosen Seligkeit besitzt, für mich von Wolken der Bedrückung und Bitterkeit durchzogen war. Und zwar wegen der Beraubungen Jesu, mit Dem ich so lange Zeit gelebt hatte und zusammen mit Ihm aufgewachsen war. Jetzt verbittert mir seine Abwesenheit das Licht und die Wonne seines eigenen Willens. O Gott, welcher Schmerz! Doch während ich den Akten des Göttlichen FIAT in diesen Zustand folgte, bewegte sich mein geliebter Jesus kurz in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, Mut, betrübe dich nicht zu sehr. Du musst wissen, dass die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, untrennbar von Ihm und von Mir ist. Mein Wille gleicht dem Licht, das Licht, Glut und Farben enthält, die – obgleich untereinander verschieden – dennoch unzertrennlich sind. Das Licht kann weder existieren noch Leben haben ohne die Wärme, die Wärme kann kein Leben haben ohne das Licht, und die Farben werden von der Kraft des Lichtes und der Wärme gebildet. Eines kann nicht ohne das andere sein: *eines* ist das Leben, *eine* die Kraft. Das Licht, die Wärme und die Farben beginnen ihr Leben gemeinsam und setzen es fort, ohne sich je zu trennen. Und wenn sie sterben sollen, dann beenden alle ihr Leben auf einmal. So innig ist auch die Unzertrennlichkeit der Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt. Sie ist unzertrennlich von Mir und von allen Akten meines Göttlichen FIAT. Sie tritt ein in das Leben des Lichtes und der Glut meines Göttlichen Willens und erwirbt das Leben seines Lichtes und seiner Glut. Da der *eine* unaufhörlicher Akt [meines Willens] als die Vielfalt und Unendlichkeit seiner Akte bezeichnet werden kann – die Farben, die mein Göttlicher Wille hervorbringt – so bildet die Seele einen einzigen Akt mit Ihm. Du musst dies wissen: so groß ist die Untrennbarkeit der Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, dass du damals, als die Ewige Weisheit die Himmel, die Sonne und das ganze Universum schuf, zusammen mit Mir warst und in meinem Göttlichen FIAT wie Licht, Wärme und Farben flossest. Ich hätte Mich wohl gehütet, auch nur einen einzigen Akt meines Willens zu tun – ohne meine kleine Tochter und die, die in Ihm leben. Es wäre, als hätte Mir gleichsam die Kraft des Lichtes, der Glut und der Farben gefehlt. Daran kann es Mir nicht mangeln, und daher bist du unzertrennlich von Mir. Habe also Mut und sei nicht traurig."
Als ich das hörte, sagte ich zu Ihm: „Meine Liebe, wenn ich also inmitten aller Akte deines Göttlichen Willens drinnen wäre, und Adam vor der Sünde dein FIAT besaß, so wäre dann, als er sündigte, auch ich dabei – und dies würde mir missfallen." Da erwiderte Jesus:
"Meine Tochter, du musst wissen, dass es in meinem Göttlichen Willen den zulassenden Akt und den gewollten Akt gibt. Beim Sündenfall Adams war es der zulassende Akt, der aber nicht von Ihm gewollt war. Beim zulassenden Akt stellen sich das Licht, die Wärme und die Farbenvielfalt meines Göttlichen Willens zur Seite und bleiben unantastbar, ohne sich mit dem menschlichen Akt einzulassen (zu vermischen). Beim gewollten Akt hingegen bilden sie einen einzigen Akt und ein *Einziges* [Ding]. Wird das Licht der Sonne befleckt, wenn es über Unrat scheint? Sicher nicht! Das Licht bleibt immer Licht, und Unrat bleibt Unrat. Im Gegenteil, das Licht triumphiert über alles und bleibt unantastbar für alles, ob man es nun mit Füßen tritt oder ob das Licht die schmutzigsten Dinge umhüllt, da nichts, was dem Licht fremd ist, in das Leben des Lichtes eintritt. Mehr als die Sonne ist mein Göttlicher Wille. Er fließt wie Licht in allen menschlichen Akten und bleibt dennoch unantastbar für alle menschlichen Übel; und nur, wer Licht, Wärme und Farben sein möchte, d.h., wer nur und stets von meinem Göttlichen Willen leben will, tritt in Ihn ein – alles Übrige gehört nicht zu dieser Seele. Daher kannst du sicher sein, dass du nicht in den Fall Adams eingetreten bist, denn sein Fall war kein Akt des Lichtes, sondern ein Akt der Finsternis – und beide meiden einander."

25-26
22. Februar 1929

Wenn Luisa schreibt, macht sich der Göttliche Wille zum Handelnden, Diktierenden und Zuseher. Gewöhnliche und außergewöhnliche Ordnung Gottes in der Schöpfung.
Ich war in der höchsten Bitterkeit der Beraubung meines süßen Jesus und schrieb gerade das nieder, was oben geschrieben steht. Obwohl ich das wegen des Zustands, in dem ich mich befand, mit einer unglaublichen Anstrengung tat, wollte ich es dennoch tun. Ich wollte jenem FIAT, das sich mir mit so viel Liebe geoffenbart hatte, so etwas wie eine letzte Ehrenbezeigung darbringen. Und nun möchte ich, obwohl Es so selten spricht, die wenigen kleinen Lichttropfen, die Es mir gibt, nicht verlorengehen lassen. „Wer weiß", dachte ich mir, „ob das nicht der letzte Tropfen Licht ist, den ich niederschreibe". Aber als ich dies überlegte, trat mein geliebter Jesus aus meinem Inneren hervor, schlang seine Arme um meinen Hals, nahm mich ganz fest in seine Arme und sagte zu mir:

“Meine Tochter, sobald du zu schreiben begannst, fühlte Ich Mich stark und unwiderstehlich hingezogen. Diese Kraft war so stark, dass mein FIAT, als Es aus dir überfloss, Mich herausführte, damit Ich deine Worte leiten möge, wenn du das niederschreibst, was Ich dir über meinen Göttlichen Willen mitgeteilt habe. Dies ist für meine FIAT eine Verpflichtung, ein heiliges und Göttliches Recht: während du schreibst, soll Es der Handelnde, Diktierende und Zuseher sein, damit alles Licht und überraschende Wahrheit sei und man die Göttlichen Buchstaben meines Willens in klaren Noten erkennen könne. Glaubst du, dass du jene bist, die schreibt? Nein, nein, du bist nichts anderes als der Teil an der Oberfläche. Die Substanz, der vorrangige Teil, der Diktierende, ist mein Göttlicher Wille. Wenn du die Zärtlichkeit, die Liebe und das Verlangen sehen könntest, mit denen mein FIAT sein Leben auf dieses Papier niederschreibt, würdest du sterben – verzehrt von Liebe.”
Nach diesen Worten zog Er sich in mein Inneres zurück, und ich schrieb weiter, wie erquickt vom Zauber Jesu. Ich fühlte mich ganz licht, und spürte, wie mir die Worte alle eingeflüstert und eingegeben wurden. Ich kann nicht erklären, was ich beim Schreiben erfuhr. Nach dem Schreiben begann ich zu beten, doch mit einem Dorn im Herzen: „Wer weiß, wann Jesus wieder zurückkommt?“ Ich beklagte mich, dass Er mich noch immer nicht in den Himmel nimmt. Ich entsann mich der vielen Male, wo Er mich gleichsam an den Rand des Grabes gelangen ließ, als könnte ich schon die Pforten des Himmels durchschreiten. Doch dann, als sie sich auftun wollten, um mich an der seligen Wohnstätte zu empfangen, behauptete sich der Gehorsam über meiner armen Existenz (z.B., *Band 4, September 1900 und 4. September 1902*), verschloss mir die Türen, und ich war genötigt, wieder in der harten Verbannung des Lebens zu bleiben. O, wie grausam und – obschon heilig – ist doch der gesegnete Gehorsam, und fast tyrannisch in gewissen Umständen! Ich überlegte auch dies: „Ich möchte gerne wissen, ob es aus Gehorsam war, oder ob der Endpunkt meiner Existenz hier unten einfach noch nicht gekommen war.“ Doch während ich darüber nachdachte und mir viele andere Dinge durch den Kopf gingen, und zwar mit einer unsagbaren Bitterkeit, dass sie mich zu vergiften schien, überraschte mich Jesus, mein höchstes Gut, mein geliebtes Leben; Er zeigte sich erneut und sagte zu mir:
“Meine Tochter, wisse, dass es in unserer Gottheit die gewöhnliche Ordnung für die ganze Schöpfung gibt, und diese kann durch kein Ereignis, weder um einen Punkt, noch eine Minute früher oder später verschoben werden. Das Leben endet dann, wann es von Uns festgesetzt wurde – in dieser Hinsicht sind Wir unwandelbar. Doch in Uns gibt es auch die außergewöhnliche Ordnung, und da Wir Herr über die Gesetze der ganzen Schöpfung sind, haben Wir das Recht, sie zu ändern, wann immer Wir wollen. Doch *wenn* Wir sie ändern, muss darin eine große Ehre für Uns und eine große Wohltat für die ganze Schöpfung beteiligt sein, da Wir unsere Gesetze nicht wegen kleiner Dinge ändern.
Nun, meine Tochter, du weißt, dass die Errichtung und Bekanntmachung des Reiches meines Willens auf der Erde, das größte Werk ist. Nichts Gutes kann der Menschen erhalten, wenn er dieses Reich nicht kennt. Was wunderst du dich also, wenn Wir dem Gehorsam erlaubten, dich nicht sterben zu lassen? Zumal du wegen deiner Verbindung mit meinem Göttlichen FIAT in die außergewöhnliche Ordnung eintrittst. Da alle Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen viele Göttliche Leben sind, die aus unserem Schoß entsprungen sind, war das Opfer deines Lebens nötig, um diese [Leben] zu empfangen. Selbst die Beraubung des Himmels war nötig, aus dem der Gehorsam dich entrissen hat. Da überdies mein Göttlicher Wille, seine Kenntnisse und seine Regentschaft, nicht nur die größte Wohltat für die Erde, sondern die vollständige Herrlichkeit für den ganzen Himmel darstellt, betete der ganze Himmel darum, dass Ich den flehentlichen Bitten dessen nachkomme, der über dich Befehlsgewalt hatte. Und als Ich dir schon die Türen auftat, gab Ich im Hinblick auf meinen Willen ihren Gebeten nach. Glaubst du, Ich wüsste nicht um dein großes Opfer, dein ständiges Martyrium, der Himmlischen Heimat ferne zu sein, und nur, um meinen Willen in dem einen zu erfüllen, durch den Er dir befohlen wurde? In der Tat, dieses Opfer hat Mir die vielen Leben der Kenntnisse meines FIAT entrissen. - Zudem war eine Seele nötig, die den Himmel kennt, und [die Art und Weise,] wie mein Göttlicher Wille im Himmel getan wird, damit Ich ihr seine Geheimnisse, seine Geschichte und sein Leben anvertrauen könne. Du solltest diese schätzen, sie zu deinem eigenen Leben machen und bereit sein, dein Leben hinzugeben, damit andere einen so großen Schatz kennenlernen können.”
Jesus verstummte; ich fühlte mich leidend und beklagte mich und machte Jesus Vorwürfe, dass Er mich nicht in den Himmel nahm. Und Er:
“Mut, meine Tochter, es bleibt nur noch wenig [zu tun] für die Schriften über mein Göttliches FIAT. Mein eigenes Schweigen zeigt dir an, dass Ich dabei bin, die großen Mitteilungen des Evangeliums des Reiches meines Göttlichen Willens zu vollenden. So handelte Ich auch im Reich der Erlösung: in meinen letzten Lebenstagen fügte Ich nichts mehr hinzu, sondern verbarg Mich. Wenn Ich etwas sagte, war es eine Wiederholung und Bestätigung des bereits Gesagten; denn was Ich gesagt hatte, genügte, damit alle die Schätze der Erlösung empfangen konnten, und es lag nun an ihnen, daraus Gewinn zu ziehen. So wird es auch beim Reich meines Göttlichen Willens sein. Wenn Ich alles gesagt haben werde, sodass nichts mehr fehlt, dass

die Menschen das Glück haben, es kennen und alle seine Güter besitzen zu können, dann habe Ich kein Interesse mehr, dich weiter auf Erden zu behalten, und es wird an ihnen liegen, Gewinn daraus zu ziehen."

25-27

27. Februar 1929

Alle Heiligen sind die Auswirkungen des Göttlichen Willens, wer aber in Ihm lebt, wird das Leben meines Willens besitzen.

Meine Hingabe an das Höchste FIAT dauert an, und ich suchte so viel ich konnte, den Akten des Göttlichen Willens nachzufolgen und umfing dabei alles und alle. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, die ganze Schöpfung, alle Heiligen sind nichts anderes als die Wirkungen meines Göttlichen Willens. Wenn Er spricht, erschafft Er und bildet die schönsten Werke; jede seiner kleinsten Bewegungen sind Wohlgerüche von Wundern, die Er über die Geschöpfe aussät. Sein leisester Hauch streut mannigfaltige Schönheiten über den aus, der sie empfängt. Ein wahres Abbild davon ist die Sonne, die allein dadurch, dass sie die Erde erfüllt, mit ihrer Berührung des Lichtes allen Pflanzen die unterschiedlichen Färbungen und Süßigkeiten verleiht. Niemand kann leugnen, dass er durch die bloße Berührung ihres Lichtes das Gut empfangen hat, das sie enthält. Mein Göttlicher Wille ist noch mehr als die Sonne: wenn man sich bloß von Ihm berühren lässt, muss seine wunderbare Berührung ein Gut hervorbringen, das den Menschen, ihn in Duft hüllend und mit seinem Licht wärmend, seine wohltuenden Wirkungen der Heiligkeit, des Lichtes und der Liebe verkosten lässt.

Nun, die Wirkungen meines FIAT werden [bereits] denen zuteil, die meinen Göttlichen Willen [bloß] tun, seine Verfügungen anbeten und geduldig ertragen, was Er will. Wenn der Mensch dies tut, erkennt er an, dass es diesen Höchsten Willen gibt – und dieser sieht sich anerkannt und verweigert dem Menschen nicht seine wunderbaren Wirkungen. Wer hingegen in meinem Göttlichen Willen *leben* will, muss in sich selbst das ganze Leben, und nicht nur dessen Wirkungen, sondern das Leben mit allen Auswirkungen meines Göttlichen FIAT besitzen.

Da es keine Heiligkeit gibt, weder eine vergangene, gegenwärtige noch zukünftige, deren primäre Ursache nicht mein Göttlicher Wille wäre, der alle Arten von Heiligkeit bildet, die es gibt, so bewahrt Er auch in sich selbst jeden Nutzen und alle Auswirkungen der Heiligkeit, die Er geschaffen hat. So wird man in der Seele, die in meinem Willen lebt und somit sein Leben mit allen seinen Wirkungen besitzt, alle Heiligkeiten zugleich sehen, die mein Wille hervorgebracht hat. Sie wird sagen können: 'Die anderen haben einen Teil der Heiligkeit gelebt, Ich hingegen habe alles getan und alles in mich eingeschlossen, was jeder Heilige getan hat.' So wird man in ihr die Heiligkeit der [Gerechten des] Alten [Bundes], der Propheten und Märtyrer in ihr sehen, sowie die Heiligkeit der Büßer, die großen Heiligkeiten wie auch die kleinen. Nicht nur das, sondern man wird die ganze Schöpfung in ihr abgebildet sehen, denn mein Göttlicher Wille verliert nichts, wenn Er seine Werke hervorbringt, sondern bewahrt sie, während Er sie hervorbringt, in Sich selbst, als deren Erste Quelle. Darum gibt es für den, der in Ihm lebt, nichts, was mein Göttlicher Willen getan hat oder tun wird, das er nicht [selbst] besitzen wird.

Wie bezaubernd und erstaunlich wäre es doch, wenn ein Geschöpf den ganzen Sonnenball mit seinem gesamten Licht in sich einschließen könnte? Wer würde nicht zugeben, dass dieses Geschöpf alle Wirkungen, die Färbungen, die Süßigkeit, das Licht in sich enthält, das die Sonne der ganzen Erde und allen großen und kleinen Pflanzen gespendet hat und spenden wird? Wäre das möglich, so würden Himmel und Erde staunen. Alle würden anerkennen, dass alle ihre Wirkungen, die sie besitzen, in diesem Geschöpf eingeschlossen sind, welches den Sonnenball besitzt, der das Leben dieses Geschöpfes mit all seinen Wirkungen ist. Aber menschlich gesprochen wäre dies unmöglich, da das Geschöpf weder die Stärke des ganzen Sonnenlichtes noch ihrer Wärme fassen könnte und verbrennen würde, und auch die Sonne besäße nicht die Eigenschaft, es nicht zu versengen. Mein Wille jedoch hat die Eigenschaft, sich einzuschließen, sich kleiner zu machen oder auszudehnen – wie Er sich machen will, so macht Er sich. Und während Er das Geschöpf in sich selbst umwandelt, bewahrt Er es am Leben, verleiht ihm alle seine Schattierungen der Schönheit und macht es zum Beherrscher und Besitzer seiner Göttlichen Besitztümer.

Sei daher aufmerksam, meine Tochter – anerkenne den großen Schatz des Lebens meines FIAT in dir, das dich, während Es dich besitzt, zur Besitzerin all dessen machen will, das Ihm gehört."

Dann fügte Er noch hinzu: "Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, weicht nie von den Wegen seines Schöpfers ab. Er ist immerdar unser Wiederholer, insofern nämlich, dass obwohl unser Wesen nur *eines* ist, *einer* der Wille, *eines* das Leben, *eine* die Liebe, *eine* die Macht – Wir aber in den Drei Personen unterschiedlich sind. So ist es auch bei der Seele, die in meinem Willen lebt: *einer* ist ihr Herzschlag, und in

jedem Herzschlag bildet sie drei Akte: einer umfängt Gott, der zweite alle Geschöpfe, der dritte sie selbst. Wenn sie also spricht oder arbeitet, bildet sie in allem, was sie tut, diese drei Akte, die, den Widerhall der Macht, Weisheit und Liebe Dessen bildend, Der sie erschaffen hat, alles und alle umfangen.

25-28

3. März 1929

Der Göttliche Wille ist stets dabei, das zu erneuern, was Er bei der Erschaffung des Menschen gewirkt hat. Die bezaubernde Kraft der Seele, die im Göttlichen Willen lebt.

Ich setzte meinen Rundgang im Göttlichen FIAT fort. Da hielt ich beim Garten Eden an und betete den Höchsten Willen im Akt der Erschaffung des Menschen an, um mich mit jener Willenseinheit zu vereinigen, die zwischen Schöpfer und Geschöpf bestand, als es erschaffen wurde. Da bewegte sich Jesus, mein Höchstes Gut, in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, die Schöpfung des Menschen war der schönste und feierlichste Akt der ganzen Schöpfung. Im glühenden Feuer unserer schöpferischen Liebe erschuf unser FIAT in Adam alle anderen [menschlichen] Geschöpfe und blieb stets dabei, das, was Wir im ersten Menschen getan hatten, in jedem Geschöpf zu schaffen und zu erneuern. In der Tat, alle seine Nachkommen sollten von ihm her ihren Ursprung haben. So übernahm unser Göttlicher Wille, sobald die Geschöpfe ins Dasein traten, die Verpflichtung, unsere Liebesergüsse zu erneuern, alle unsere Göttlichen Eigenschaften erscheinen zu lassen und unsere Schönheit, Gnade, Heiligkeit und Liebe über jedem von ihnen neu zur Entfaltung zu bringen. Jedes Geschöpf sollte ein neues Fest für Uns sein, das „gut Gelungene", das willkommene, und der glückliche Zuwachs in der himmlischen Familie. O, wie jubelte unser Göttliches FIAT, da Es den Entschluss gefasst hatte, das Geschöpf stets zu beschenken, und jedes Geschöpf [nach Adam] mit Pracht, Erhabenheit und unübertrefflicher Meisterhaftigkeit weiterhin zu beschenken!

Doch da sich Adam unserem Willen entzog, verloren seine Nachkommen den Weg, um zum ersten Akt der Erschaffung des Menschen zu gelangen. Obgleich unser Göttlicher Wille nicht aufgab – denn, wenn Wir beschließen, einen Akt zu tun, kann Uns niemand davon abbringen, und daher bleibt unser Wille stets im Akt, die Wunder der Schöpfung zu erneuern – findet Er dennoch niemanden, über dem Er sie erneuern kann. So wartet Er mit Göttlicher Standhaftigkeit und Geduld, dass das Geschöpf in seinen Willen zurückkehrt, damit Er seinen Akt erneuern kann, der stets wirkt, um das wiederholen zu können, was Er in der Erschaffung des Menschen tat. Und obgleich Er alle erwartet, findet Er nur seine kleine Tochter, die Neugeborene meines Göttlichen Willens. Diese tritt jeden Tag in den ersten Akt der Erschaffung des Menschen ein, als unser Göttliches Wesen alle unseren Göttlichen Eigenschaften hervorkehrte, um aus dem Menschen den kleinen König und unseren unzertrennlichen Sohn zu machen. Diesen Sohn hatten Wir mit unseren Göttlichen Insignien geschmückt, damit alle ihn als das größte Wunder unserer Liebe kennen sollten.

Meine Tochter, wenn du wüsstest, mit wie viel Liebe Er auf deinen täglichen kleinen Besuch in diesem Eden wartet, wo unser FIAT, ergriffen vom Ungestüm der Liebe, festlich zu feiern begann, um den Menschen zu erschaffen! O wie viele Akte hält Er zurück, wie viele Liebesseufzer unterdrückt Er, wie viele Freuden und Schönheiten muss Er in sich einschließen, da niemand in diesen seinen schöpferischen Akt eintritt und die unerhörten Güter entgegennimmt, die Er zu schenken wünscht! Wenn Er nun dich sieht, die du in seinem eigenen Göttlichen Willen deinen Weg zum Akt der Erschaffung des Menschen gehst – o, wie jubelt Er da und fühlt sich wie von einem machtvollen Magneten angezogen, Sich den Menschen zu erkennen zu geben. Er möchte sich ihnen nämlich offenbaren, damit sie meinen Göttlichen Willen in ihrer Mitte herrschen lassen und so den Weg finden, um zum ersten Akt der Erschaffung des Menschen zu gelangen. Dann muss Er die Güter, die Er den Menschen schenken möchte, nicht länger in Sich selbst zurückhalten. O, wenn die Geschöpfe wüssten, wie viele neue schöpferische Akte – einer schöner als der andere – mein Göttliches FIAT gerade erschafft und aus Sich selbst hervorbringt, um sie über jeden einzelnen Menschen auszugießen! Welch große Eile hätten sie dann, in meinen Göttlichen Willen einzutreten, um ihr Leben wieder in Ihm zu beginnen und seine unendlichen Güter zu empfangen!"

Ich folgte also dem Heiligen Göttlichen Wollen und überlegte: „Ist es wirklich wahr, dass ich dieses so heilige FIAT besitze? Es stimmt zwar, dass ich mich wie unfähig fühle, etwas anderes zu wünschen oder zu ersehnen. Zudem fließt es in und außerhalb von mir über wie ein Meer, dass es mich ganz in dieses Göttliche FIAT einhüllt, und ich sehe alle anderen Dinge so an, als gehörten sie mir nicht. Doch wer weiß, ob ich Es auch wirklich besitze?" Doch als ich darüber nachdachte, erwiderte mein geliebter Jesus:

"Meine Tochter, das Kennzeichen, ob eine Seele meinen Willen besitzt, ist, dass sie die Herrschaft über sich selbst auf eine Weise verspürt, dass ihre Leidenschaften sich vor dem Licht meines FIAT nicht zu regen wagen. Sie fühlen sich ohnmächtig zu handeln, als hätten sie kein Leben. In der Tat, die Macht und Heiligkeit meines

Willens überwältigt alles und breitet selbst über die Armseligkeit des menschlichen Willens sein Licht, seine Heiligkeit und den schönsten Blütenschmuck aus. So verwandelt Er eben diese Armseligkeit auf wunderbare Weise in fruchtbare und gesegnete Erde, die keine Dornen mehr hervorbringen kann, sondern himmlische Blumen und süße und reife Früchte. Die Herrschaft dieser glücklichen Seele ist so groß, dass sie sich als Besitzerin Gottes Selbst fühlt, als Eigentümerin der Menschen und der ganzen Schöpfung. Sie hat eine so bezaubernde Kraft, dass, wer immer das Glück hat, sie zu kennen, sich so gefesselt fühlt, dass er ihr nicht fern bleiben kann. Es ist die Macht meines FIAT, das in ihr eingeschlossen ist und Gott bezaubert, Der glücklich darüber ist, in ihr eingeschlossen zu sein. Sie bezaubert auch die Menschen, die den balsamischen Duft meines Göttlichen FIAT wahrnehmen, der den wahren Frieden und das wahre Gute in ihre Herzen bringt. Was würden manche nicht alles tun, um von dir ein Wort zu bekommen, das wie Leben in ihre Herzen hinabsteigt? Sei also aufmerksam und setze deinen Flug in meinem Göttlichen Willen stets fort."

25-29

8. März 1929

Die Schöpfung ist die himmlische Musikkapelle. Das FIAT besitzt die generative, die zeugende Eigenschaft.

Ich mache weiterhin meine Rundgänge in den Akten des Göttlichen FIAT, versammle die ganze Schöpfung und bitte in jedem Ding, dass der Göttliche Wille zur Herrschaft auf Erden gelange. Ich brachte sie alle zugleich zu meinem Schöpfer, um Ihm die Herrlichkeit der ganzen Schöpfung darzubringen und zu sagen: „Anbetungswürdige Majestät, höre doch, ich bitte Dich, auf den Himmel, die Sterne, die Sonne, den Wind, das Meer und die ganze Schöpfung, die Dich darum bitten, dass dein FIAT komme, um auf Erden zu herrschen. Gib, dass *einer* der Wille aller sei." Doch als ich das tat, trat mein anbetungswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:

"Meine Tochter, die ganze Schöpfung stellt eine himmlische Musikkapelle dar, denn jedes geschaffene Ding enthält Licht, die Macht meines Wortes FIAT, das die schönste Musik hervorbringt. Kein geschaffenes Ding gleicht dem anderen. In ähnlicher Weise legte mein Göttlicher Wille, als Er sie mit seinem kreativen Wort erschuf und jedes anders machte, einen eigenen Klang, wie viele Noten, in sie hinein, um das schönste Konzert zu bilden, das keine irdische Musik nachahmen kann.

Die Vielfalt der Klänge mit den entsprechenden Noten ist so groß wie die Vielzahl an geschaffenen Dingen. So enthält der Himmel einen Klang, jeder Stern hat seinen eigenen Ton, die Sonne hat einen anderen, usw. Diese Töne sind nichts anderes als die Teilnahme an der Harmonie, die mein Göttlicher Wille besitzt. In der Tat, wenn Er sein FIAT ausspricht, lässt Er, da Er die zeugende, kommunikative und befruchtende Eigenschaft besitzt, wo immer es ausgesprochen wird, seine schönen Qualitäten des Lichtes, der Schönheit und der unerreichbaren Harmonie zurück. Ist es etwa nicht seine kommunikative Kraft, die dem ganzen Universum so viel Schönheit, Ordnung und Harmonie mitgeteilt hat? Und ist es nicht durch seinen Hauch allein, dass Er die ganze Schöpfung nährt, und sie so frisch und schön bewahrt, wie Er sie geschaffen hat? O, wenn die Geschöpfe sich vom Atem meines allmächtigen FIAT ernähren ließen! Keine Übel hätten mehr Leben in ihnen! Seine zeugende und nährende Kraft würde ihnen Licht, Schönheit, Ordnung und die schönste Harmonie mitteilen. Was kann mein FIAT nicht tun und schenken? Alles!

Nun, meine Tochter, als du alle geschaffenen Dinge versammelt hast, um sie Uns als schönste Huldigung darzubringen, um Uns um unser Reich auf Erden zu bitten, da begannen alle Dinge, von denen jedes die Noten und den Klang als seinen eigenen Besitz in sich hat, sofort mit ihrer so schönen und harmonischen Musik. Da lauschte unsere Gottheit und sprach: 'Die kleine Tochter unseres FIAT bringt Uns unsere Himmlische Musikkapelle', und mit ihren Klängen sagt sie zu Uns: ‚Möge das Reich Eures Göttlichen Willens auf die Erde kommen.' O wie gefällt Uns dieser Klang, wie tief steigt er in das Innerste unseres Göttlichen Schoßes hinab und bewegt Uns ganz und gar zum Mitleid mit so vielen Geschöpfen, die ohne das Leben unseres FIAT sind! Ach, nur wer in Ihm lebt, kann Himmel und Erde bewegen und auf unsere Väterlichen Knie steigen, um Uns ein so großes Gut zu entreißen, welches das ‚FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden' ist."

Dann folgte ich noch dem Göttlichen Willen in den vielfachen Wirkungen, die Er in der ganzen Schöpfung hervorbringt, und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

"Meine Tochter, mit einem einzigen Akt bringt mein FIAT viele Wirkungen hervor, welche die ganze Schöpfung erhalten. Der Akt meines Willens ist das Leben, das Er gibt, um jedes Ding zu erschaffen. Die Wirkungen sind die Nahrung, die Er wie viele verschiedene Speisen jedem Ding zur Verfügung stellt, um sie so schön und frisch zu bewahren, wie Er sie erschaffen hat. So ist mein Göttlicher Wille der Erhalter, Ernährer und jener, welcher der ganzen Schöpfung Leben spendet. Nun, die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, unterstützt, ernährt und belebt gemeinsam mit Ihm alle geschaffenen Dinge und ist von meinem FIAT unzertrennlich. Wenn die

Seele in Ihm ihre Akte tut, erwirbt sie den Hauch, und gemeinsam mit meinem FIAT hauchend, erhält sie *das* am Leben, was einmal getan wurde. Mehr noch, sie hat die Kraft, die vielen Akte meines Willens zu beleben und ins Leben zu rufen, denen der menschliche Wille den Tod bereitet hat. In der Tat, mein Wille hat einen fortgesetzten Akt, den Er den Geschöpfen geben möchte, und wenn diese meinen Willen nicht getan haben, sind diese Akte für sie gestorben. Doch die Seele, die in Ihm lebt, hat die Kraft, sie lebendig zu machen und am Leben zu erhalten."

25-30

13. März 1929

Die Göttliche Liebe floss in der Schöpfung über. Der Göttliche Wille kann keine halben Dinge tun. Jede Entbehrung Jesu ist ein neuer Schmerz.

Ich fühle eine Kraft, eine Göttliche Macht in mir, die mich ständig in den Ewigen Willen hinzieht, als wollte Er mich in ständiger Gesellschaft mit seinen Akten. Und zwar deshalb, um seiner kleinen Neugeborenen das Leben dieser Akte zu schenken und die Freude zu haben, zu hören, wie sie diese (Akte) für Ihn wiederholt oder sie auch gemeinsam mit ihr zu wiederholen. Das Göttliche FIAT scheint große Freude daran zu haben und feiert, wenn Es die kleine Neugeborene in seinen Lichtarmen erblickt, um ihr entweder etwas über seine lange Geschichte zu erzählen oder gemeinsam mit ihr zu wiederholen, was Es tut. Das Göttliche FIAT ist voller Freude und Wonne darüber, dass Es die Schöpfung hervorgebracht hat.

So brachte sein Licht meine kleine Intelligenz nach Eden, in den Akt, als unser Schöpfer in einem Liebesfeuer das Leben der Liebe in Adam erschuf, um ihn immer und unaufhörlich zu lieben. Er hat tatsächlich nie damit aufgehört, um im Gegenzug mit einer unaufhörlichen Liebe geliebt zu werden. Er wollte ihn mit einer Liebe lieben, die nie *Genug* sagt, aber Er wollte wiedergeliebt werden. Während sich mein Geist in der Liebe des Schöpfers und des Geschöpfes verlor, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, im ersten Akt der Erschaffung des Menschen floss unsere Liebe so stark über und ließ ihre Flammen so hoch schlagen, dass sie ihre geheimen Stimmen so stark und durchdringend hören ließ. Dadurch fanden sich Himmel, Sterne, Sonne, Wind, Meer und alles von geheimnisvollen Stimmen erfüllt, die über dem Haupte des Menschen ausriefen: 'Ich liebe dich, Ich liebe dich, Ich liebe dich.' Diese geheimen und machtvollen Stimmen riefen den Menschen. Und wie aus einem süßen Schlaf gerissen und hingerissen von jedem 'Ich liebe dich' seines Schöpfers rief auch er im Ungestüm seiner Liebe in der Sonne, im Himmel, im Meer und in allem: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich, o mein Schöpfer!'

Unser Göttlicher Wille, der Adam beherrschte, ließ ihn nichts verlieren, nicht einmal ein 'Ich liebe dich' von Uns, das er nicht mit seinem eigenen erwidern würde. Es war lieblich, ein süßer Zauber, dies zu hören, da die Macht unseres Göttlichen FIAT das 'Ich liebe Dich' unseres Sohnes, des teuren Juwels unseres Herzens, auf die Flügel seines Lichtes nahm, die ganze Schöpfung damit überflutete. Somit ließ er Uns in jedem geschaffenen Ding sein 'Ich liebe Dich' hören – genauso kontinuierlich wie unser eigenes. Unser Göttlicher Wille kann keine halben oder unterbrochenen Dinge tun, sondern nur kontinuierliche.

Solange Adam sein teures Erbe unseres FIAT besaß, besaß er Dessen kontinuierlichen Akt. Man kann sagen, dass er mit Uns wetteiferte, denn wenn Wir einen Akt tun, hört dieser nicht mehr auf. Deshalb war alles Harmonie zwischen ihm und Uns: Harmonie der Liebe, der Schönheit, der Heiligkeit. Unser FIAT ließ es ihm an nichts von allen unseren Dingen fehlen. Als er sich aus unserem Willen zurückzog, verlor er den Weg, um zu unseren Dingen zu gelangen, und bildete viele leere Räume zwischen sich und Uns: Leerräume der Liebe, Leerräume der Schönheit und der Heiligkeit, und begründete einen Abgrund der Entfernung zwischen Gott und sich selbst. Daher möchte unser FIAT als Quelle des Lebens in das Geschöpf zurückkehren, um diese leeren Räume auszufüllen und den Menschen als kleines neugeborenes Kind in seine Arme zurückkehren lassen. Mein Wille möchte ihm wieder Seinen kontinuierlichen Akt geben, wie Er den Menschen schuf."

Danach empfand ich mich meines höchsten Gutes, meines Jesus, beraubt und spürte einen solchen Schmerz, dass ich ihn nicht ausdrücken kann. Später, nach langem Warten, kam mein teures Leben zurück, und ich fragte Ihn: „Sag mir, mein geliebter Jesus, warum ist die Pein deiner Beraubung stets neu? Wenn Du Dich verbirgst, fühle ich eine neue Pein in meiner Seele aufsteigen, einen noch grausameren und schrecklicheren Tod als jene, die ich früher erlitt – als Du Dich selbst vor mir verdunkelt hast." Und mein stets liebenswürdiger Jesus erwiderte:

"Meine Tochter, du musst wissen, dass Ich jedes Mal, wenn Ich zu dir komme, dir einen neuen Akt meiner Gottheit mitteile. Bald teile Ich dir eine neue Kenntnis über meinen Göttlichen Willen mit, bald eine neue Schönheit oder eine neue Heiligkeit von Mir usw. mit allen unseren Göttlichen Eigenschaften. Dieser neue Akt, den Ich dir mitteile, ist die Ursache, dass – wenn du Meiner beraubt bist – diese größere Kenntnis deiner Seele ein neues Leid zufügt, denn je besser man ein Gut kennt, umso mehr liebt man es. Die neue Liebe verursacht einen neuen Schmerz, wenn du ohne sie bist. Deshalb fühlst du, wenn du ohne Mich bist, dass ein neuer

Schmerz deine Seele überflutet. Doch dieser neue Schmerz bereitet dich zur Aufnahme vor, und es wird in dir der leere Raum zubereitet, wo die neuen Kenntnisse über den Göttlichen Willen niedergelegt werden können. Der Schmerz, der neue qualvolle Tod, den du wegen meiner Beraubung erleidest, ist der neue Ruf, der Mich mit geheimer, geheimnisvoller und hinreißender Stimme ruft. Und Ich komme und offenbare dir als Vergeltung eine neue Wahrheit, die dir das neue Leben deines Jesus bringt, umso mehr, als die Wahrheiten meines Göttlichen FIAT, Göttliche Leben sind, die aus dem Schoß unserer Gottheit entspringen. Daher hat der Göttliche Schmerz, den du wegen meiner Beraubung erleidest, die Eigenschaft, diese Göttlichen Leben der Kenntnisse meines Willens aus dem Himmel herab zu rufen, um sich dir zu offenbaren, damit sie auf dem Angesicht der Erde herrschen. O, wenn du wüsstest, welchen Wert eine einzige Kenntnis über meinen Göttlichen Willen enthält, welches Gut sie hervorbringen kann, dann würdest du sie als die kostbarste Reliquie ansehen und sie besser verwahren als das Sakrament! Lass Mich daher machen, gib dich meinen Armen hin, und warte darauf, dass dein Jesus dir die Göttlichen Leben der Kenntnisse seines FIAT bringt!"

25-31

17. März 1929

Was Jesus über seinen anbetungswürdigen Willen offenbarte, sind Göttliche Sprösslinge. Sein Schmerz darüber, dass diese Wahrheiten von den Menschen nicht behütet und beschützt werden.

Ich war ganz hingegeben an das Göttliche FIAT, und mein armer Geist fühlte sich in das Meer seines grenzenlosen Lichtes eingetaucht. Da bewegte sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, mein Göttlicher Wille ist ständig dabei, fortwährende Früchte (Sprösslinge, Geburten) hervorzubringen, und in diesen Früchten zeugt und generiert Er Licht, zeugt und generiert Er andere, Ihm ähnliche Leben, zeugt und generiert Er Heiligkeit und Schönheit. Die erste Generation wird in unserem Göttlichen Schoß gebildet, und dann treten unsere unzähligen Geburten hervor.

Doch willst du wissen, wann Wir diese Früchte zeugen und zur Welt bringen? [Immer dann,] Wenn Wir eine Wahrheit veröffentlichen möchten. Zuerst zeugen Wir sie wie einen teuren Sohn in unserem Schoß, und dann bringen Wir sie als unsere Leibesfrucht gleichsam zur Welt, damit sie zu den Menschen hinuntersteige. Wer sie aufnimmt, möge dann frei sein, diese [Wahrheit] zeugen und weitere Früchte hervorbringen zu lassen, damit alle Menschen diesen unseren teuren Spross besitzen mögen, der in unserem Schoß gezeugt wurde. So steigen unsere Wahrheiten vom Himmel herab, um in den Herzen zu zeugen und die lange Generation meiner Göttlichen Sprösslinge hervorzubringen.

Du siehst also, meine Tochter, jede Wahrheit, die Ich dir über meinen Göttlichen Willen offenbarte, war ein Sohn, der in unserem väterlichen Schoß gezeugt wurde, den Wir zur Welt brachten, und der dir den Sohn unseres Lichtes brachte, den Sohn unserer Schönheit, Heiligkeit und Liebe. Wenn dir die Gnade geschenkt wurde, sie zur Welt zu bringen, so deshalb, weil sie in dir den Platz und den Freiraum fanden, zeugen zu können, sodass du, weil du die vielen Sprösslinge der Söhne unserer Wahrheiten nicht in dir behalten konntest, sie in jenen zur Welt brachtest, die das Glück hatten, dich anzuhören.

Wer also diese Wahrheiten nicht in Betracht zieht, der wertschätzt, achtet und liebt sie nicht. Man könnte sagen, dass er einen Sohn von Uns nicht schätzt und liebt – also das Größte im Himmel und auf Erden. Und wenn die Menschen sie nicht lieben und würdigen, unterdrücken (erwürgen) sie diese unsere Söhne und verhindern ihre Generation. Es gibt kein größeres Übel, als wenn eine Wahrheit von Uns nicht mit aller Sorgfalt als größter Schatz behütet wird, denn sie ist unser Sohn, unsere Tochter, die unser Leben auf die Erde bringt. Was kann eine Wahrheit von Uns nicht alles Gutes bewirken? Sie enthält die Macht unseres FIAT, sie ist so weitreichend und hat die Macht, eine ganze Welt zu retten. Zumal jede Wahrheit dem Menschen eine eigene Wohltat zu geben hat, sowie Demjenigen eine Verherrlichung darbringen kann, Der sie gezeugt hat. Es ist das größte Verbrechen, den Schatz und die Glorie einzuschränken, die Uns diese unsere teuren Sprösslinge geben sollten.

Daher gab Ich dir so viel Gnade, stellte dir die Worte zur Verfügung und führte deine Hand beim Schreiben, damit die Kinder meiner Wahrheiten nicht erwürgt und wie begraben in deiner Seele seien. Und damit du nichts auslässt, stellte Ich mich neben dich und hielt dich in meinen Armen, wie eine zärtliche Mutter ihre kleine Tochter hält. Bald lockte Ich dich mit Verheißungen, bald korrigierte Ich dich und bald mahnte Ich dich streng, wenn Ich dich widerstrebend sah, die geoffenbarten Wahrheiten aufzuschreiben. Es lag Mir nämlich am Herzen – da sie meine Leben und meine Kinder waren – dass sie, wenn nicht heute, so doch morgen veröffentlicht würden.

Du kannst meinen Schmerz nicht begreifen, wenn Ich die Nachlässigkeit derer sehe, die die ersten drei Bände über meinen Göttlichen Willen verlorengehen ließen. Wie viele Wahrheiten waren nicht in ihnen? Wie viele

Leben haben sie dadurch unterdrückt und meinen Kindern das Grab bereitet, die Ich mit so viel Liebe aus meinem Väterlichen Schoß zur Welt gebracht habe? Ich empfinde, dass jene, die sich nicht um die Schriften kümmerten und sie sogar verschwinden ließen, den Plan meines Göttlichen Willens vereitelt haben, und die lange Geschichte, die Ich dir mit so viel Liebe erzählte, damit sie bekannt gemacht werde. In der Tat, jedes Mal, wenn Ich mich anschickte, mit dir über mein FIAT zu sprechen, war mein Liebesfeuer so groß, dass Ich es so empfand, als würde Ich den Akt der ganzen Schöpfung erneuern, besonders als Wir in unserer Liebesglut den Menschen erschufen."
Als ich das hörte, fühlte ich meine Seele durchbohrt und gleichsam in Stücke gerissen, und ich sagte zu Ihm: 'Meine Liebe, wenn Du willst, kannst Du ein Wunder deiner Allmacht wirken, damit sie (*diese Schriften*) aufgefunden werden; so wirst Du nicht mehr darunter leiden, dass so viele Wahrheiten unterdrückt und die lange Geschichte deines Göttlichen Willens unterbrochen ist. Auch ich fühle großen Kummer und kann diesen Schmerz nicht einmal beschreiben.' Da erwiderte Jesus:
"Es ist mein Schmerz, der in dem deinen widerhallt, und du empfindest, wie sie so viele meiner Leben unterdrückt und Mir entrissen haben. Die Wahrheiten, die verloren gegangen sind, sind in der Tiefe deiner Seele geschrieben, denn zuerst habe Ich sie mit meiner schöpferischen Hand in dir niedergeschrieben, und dann ließ Ich sie dich zu Papier bringen. Daher fühlst du lebhaft, wie sie dir entrissen werden. Es ist mein eigener Schmerz, den du in deinem Herzen fühlst. Wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide! In jeder Wahrheit in diesen Bänden, die sie aus so großer Nachlässigkeit verloren gehen ließen, fühle Ich, wie sie Mir einen Tod bereiten – so viele Tode, als Wahrheiten in ihnen waren. Nicht nur das, sondern sie ließen auch alles Gute sterben, das diese Wahrheiten bewirken und die Verherrlichung, die sie Mir erweisen hätten sollen. Doch sie werden Mir dafür mit einem umso stärkeren Feuer im Reinigungsort zahlen müssen, wie sie Wahrheiten verloren gehen ließen. Doch wisse dies: wenn sie nicht alle Mittel aufwenden, um sie wiederzufinden, werde Ich – da Ich ihre Mitarbeit will – nicht das Wunder wirken, dass sie gefunden werden – wie es einige wünschen, und zwar als Strafe für ihre Nachlässigkeit.
Diese Sprösslinge jedoch, diese Wahrheiten, diese unsere teuren Kinder und unsere Leben, die Wir zur Welt brachten, ziehen Wir nicht zurück. Was nämlich dem Schoß unserer Gottheit als Berichterstatter und Träger einer großen Wohltat für die Menschen entspringt, das wird von Uns wegen der Undankbarkeit und Nachlässigkeit derer, die so viele unserer Wahrheiten verloren gehen ließen, nicht wieder zurückgezogen. Wenn daher dann das Reich unseres Willens auf der Erde bekannt sein und auf ihr herrschen wird, dann werde Ich das wieder offenbaren, was verlorenging, denn sonst würden der Zusammenhang und die Verbindung und der Plan als Ganzes für das Reich des Göttlichen FIAT fehlen."
Als ich das hörte, sagte ich weinend: „Meine Liebe, wenn das alles so ist, dann muss ich noch warten. Wie lange wird meine Verbannung auf Erden dauern? Ich fühle mich doch so gemartert wegen deiner Beraubungen, dass ich nicht mehr ferne der Himmlischen Heimat sein kann!" Und Jesus:
"Tochter, betrübe dich nicht. Ich muss dir oder anderen auch nicht die Art und Weise mitteilen, noch wie und wem Ich es kundtun muss, wenn sie das Verlorene nicht finden. Dir kommt es zu, deinen Teil für das Reich meines Göttlichen Willens zu tun. Hast du einmal den letzten Akt getan, den Wir von dir für seine Erfüllung wünschen, wird dein Jesus auch nicht eine Minute länger zuwarten. Ich werde dich sofort in meinen Armen in den Himmel tragen. Tat Ich nicht dasselbe im Reich der Erlösung? Ich unterließ nichts und tat alles, damit von meiner Seite nichts fehle und alle die Wohltat der Erlösung empfangen. Als Ich alles getan hatte, fuhr Ich in den Himmel auf, ohne das Ergebnis abzuwarten, und überließ den Auftrag den Aposteln. So wird es auch bei dir sein. Sei daher aufmerksam und fasse Mut."

25-32

22. März 1929

Gott bedient sich bei seinen Werken menschlicher Mittel. In der Schöpfung hatte der Göttliche Wille sein Handlungsfeld, indem Er sich zum Leben von allem machte, und die Gottheit handelte nur als Mitwirkende und Zuschauerin.

Mein armer Geist fühlt sich wie konzentriert auf den Göttlichen Willen, und ich dachte mir: „Wie kann sein Reich jemals auf die Erde kommen? Und wie könnte es außerdem kommen, wenn man es nicht kennt?" Als ich darüber nachsann, trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren heraus und sagte zu mir:
"Meine Tochter, Ich bediene Mich in meinen Werken menschlicher Mittel, obwohl Ich den ersten Teil, das Fundament und die ganze Substanz des Werkes mache, das Ich tun will. Sodann bediene Ich Mich der Geschöpfe, damit mein Werk bekannt würde und unter den Menschen lebendig werde.

So handelte Ich bei der Erlösung: Ich bediente Mich der Apostel, damit die Erlösung bekannt und verbreitet werde und die Früchte der Erlösung aufgenommen und geschenkt würden. Hätten die Apostel nicht davon sprechen wollen, was Ich bei meinem Kommen auf die Erde sagte und tat, und verschlossen und stumm weder einen Schritt getan noch ein Opfer gebracht, noch das Leben hingegeben, um das große Gut meines Kommens auf die Erde bekannt zu machen, so hätten sie meine Erlösung gleich am Anfang sterben lassen. Und die Generationen hätten weder das Evangelium, noch die Sakramente, noch alle Schätze besessen, die die Erlösung bewirkte und bewirken wird. Als Ich die Apostel um Mich berief, war es mein Ziel in meinen letzten Lebensjahren hier unten, dass sie das verkünden sollten, was Ich getan und gesagt hatte. Hätten die Apostel geschwiegen, so wären sie für den Untergang so vieler Seelen, welche die Wohltat der Erlösung nicht gekannt hätten, verantwortlich gewesen, und schuldig an dem vielen Guten, das die Menschen nicht getan hätten!
Doch weil sie nicht still blieben und ihr Leben einsetzten, können sie, nach Mir, Urheber und Ursache für die Rettung so vieler Seelen genannt werden und all des Guten, das in meiner Kirche gewirkt wurde, indem sie als die ersten Verkünder ihre unerschütterlichen Säulen bilden.
Es ist unsere Göttliche Angewohnheit, dass Wir zuerst unseren ersten Akt in unseren Werken tun, und alles Nötige verfügen. Dann vertrauen Wir sie den Geschöpfen an, indem Wir ihnen ausreichende Gnaden zur Fortführung dessen, was Wir getan haben, gewähren. So verbreiten sich unsere Werke je nach dem Einsatz und dem guten Willen der Menschen.
So wird es auch mit dem Reich meines Göttlichen Willens sein. Ich berief dich wie eine zweite Mutter von Mir, offenbarte dir in großer Vertraulichkeit – ähnlich, wie Ich es mit meiner Mutter in der Erlösung tat – die vielen Geheimnisse über mein Göttliches FIAT, welch großer Schatz Es ist, und wie Es auf die Erde kommen und herrschen möchte. Ich kann sagen, dass Ich alles getan habe, und wenn Ich meinen Diener rief, damit du dich ihm öffnest und das FIAT bekanntmachst, so beabsichtigte Ich dabei, dass es ihm daran gelegen sein würde, ein so großes Gut bekannt zu machen. Bestünde seitens derer, die sich damit befassen sollen, nicht dieses Interesse, so würden sie das Reich des Göttlichen Willens gleich in seinen Anfängen dem Risiko des Scheiterns aussetzen und wären verantwortlich für alles Gute, das ein so heiliges Reich bringen kann [und das sie aufs Spiel setzen]; oder sie würden es verdienen, dass Ich sie zur Seite stelle und andere als Verkünder und Verbreiter der Kenntnisse meines Göttlichen FIAT rufe. Solange Ich niemanden finde, der Interesse hat und es sich, mehr als sein eigenes Leben, zu Herzen nimmt, seine Wahrheiten bekannt zu machen, wird das Reich meines Willens weder seinen Anfang noch sein Leben auf Erden haben können."
Danach setzte ich meine Hingabe im Göttlichen FIAT fort, und Jesus, mein höchstes Gut, fügte hinzu:
"Meine Tochter, in der Schöpfung war es mein Göttlicher Wille, der sein [freies] Handlungsfeld hatte. Und obwohl unsere Gottheit mitwirkte, da Wir unzertrennlich sind von Ihm, war doch der erste Akt, die Handlung ganz von unserem Willen [gewirkt]. Er sprach und wirkte; Er sprach und ordnete. Wir waren Zuseher dessen, was unser Höchster Wille mit solcher Meisterhaftigkeit, Ordnung und Harmonie tat, dass Wir Uns auf würdige Weise verherrlicht und von unserem eigenen Willen doppelt beglückt fühlten. Da die Schöpfung sein Werk ist, liegen die ganze Kraft der Schöpfung und alle Güter, mit denen sie bereichert wurde, in meinem Höchsten Willen. Er ist das primäre Leben von allem. Daher liebt Er die Schöpfung so sehr, da Er sein eigenes Leben in allen geschaffenen Dingen verspürt und fließen fühlt, sodass Er bei der Erschaffung des Menschen seine Macht, Liebe und Meisterhaftigkeit noch mehr entfalten und im Menschen die ganze Kunst der gesamten Schöpfung einschließen wollte. Und nicht nur das, sondern Er wollte sie noch übertreffen, indem Er dem Menschen solche Pinselstriche Göttlicher Kunst verlieh, dass Er aus ihm den kleinen Gott machte. Indem Er Sich in und außerhalb von ihm, links und rechts, über seinem Haupt und unter seinen Füßen ausbreitete, trug Ich ihn in meinem Göttlichen Willen als Erguss unserer Liebe, und als Triumphator und Bewunderer seiner unübertrefflichen Meisterhaftigkeit.
Darum hatte mein Göttlicher Wille ein Recht darauf, dass der Mensch nur und stets vom Göttlichen Willen lebe. Was hatte Er nicht alles für ihn getan? Er rief ihn aus dem Nichts, formte ihn, gab ihm das Sein, und verlieh ihm doppeltes Leben – das menschliche Leben und jenes meines Göttlichen Willens, um ihn immer fest in seinen schöpferischen Armen zu halten und ihn schön, frisch und glücklich zu bewahren, wie Er ihn geschaffen hatte. Als daher der Mensch sündigte, fühlte mein FIAT, wie Ihm dieses Leben, das Es in seinem eigenen Schoß trug, entrissen wurde: wie groß war nicht sein Schmerz! Mein Wille blieb zurück mit dem leeren Platz in seinem Schoß, der von seinem Sohn stammte, für den Er mit so viel Liebe in seinem eigenen Leben einen weiträumigen Platz bereitet hatte, um ihn sicher und glücklich zu bewahren.
Glaubst du etwa, dass es bei der Erlösung nicht mein Göttlicher Wille war, Der Fleisch annahm, damit Er komme und den verlorenen Menschen wiederfinde? Gerade Er war es, denn "Verbum" bedeutet "Wort", und unser Wort ist das FIAT, und wie mein Wille in der Schöpfung [dieses Fiat] aussprach und schuf, so wollte Er bei der Erlösung [FIAT aussprechen und] Fleisch annehmen. Es war sein leerer Schoß, Der diesen Sohn

zurückrief, der sich mit solcher Grausamkeit losgerissen hatte. Und was tat dieser mein Wille nicht alles in der Erlösung?
Doch war Er noch nicht mit dem zufrieden, was Er tat, sondern Er möchte seinen Schoß füllen. Er will den Menschen nicht mehr durch Sünde und Unähnlichkeit mit Ihm entstellt sehen, sondern geziert mit den Insignien der Schöpfung, geschmückt mit seiner Schönheit und Heiligkeit – wie er noch einmal den Platz in seinem Göttlichen Schoß einnimmt. Das „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden" bedeutet genau dies, dass der Mensch in meinen Göttlichen Willen zurückkehrt. Erst dann wird mein Wille Ruhe finden, wenn Er seinen Sohn wieder glücklich in seinem Haus mit der Überfülle seiner Güter leben sieht und sagen kann: „Mein Sohn ist zurückgekehrt, er ist mit seinen königlichen Gewändern bekleidet, trägt die Königskrone, lebt zusammen mit Mir, und Ich habe seine, ihm bei der Erschaffung verliehenen Rechte wiederhergestellt. So hat die Unordnung in der Schöpfung ein Ende, da der Mensch in meinen Göttlichen Willen zurückgekehrt ist.""

25-33

25. März 1929

Die Schöpfung läuft in einem atemberaubenden Lauf auf ihren Schöpfer zu. Wer im Göttlichen Willen lebt, ist untrennbar von Ihm. Die Ordnung, die Jesus bei der Offenbarung der Wahrheiten über den Göttlichen Willen einhielt. Erneuerung der Schöpfung. Die große Bedeutung der Wahrheiten.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an; ich empfand die Kleinheit meiner armen Seele mitten unter allen geschaffenen Dingen, und fühlte mich, als hätte ich meine Bewegung, meinen ständigen Lauf in der ganzen Schöpfung: ich fühle mich untrennbar von ihr. Mein Wille und der ihre sind nur *einer,* nämlich der eine und einzige Göttliche Wille. Weil der Wille aller ein einziger ist, so bilden wir eine Einheit und laufen alle gemeinsam zu unserem ersten Mittelpunkt, zu unserem Schöpfer hin, um Ihm zu sagen: „Deine Liebe hat uns hervorgebracht, und deine eigene Liebe ruft uns in schwindelerregendem Lauf zu Dir zurück, damit wir Dir sagen: „Wir lieben Dich, wir lieben Dich", um deine unauslöschliche und endlose Liebe zu preisen." Und so treten wir aus seinem Mittelpunkt wieder heraus und setzen unseren Lauf fort, der niemals anhält. Wir tun nichts anderes als in seinen Göttlichen Schoß einzutreten und wieder auszutreten, um unseren Rundgang der Liebe zu machen, und mit Liebe unserem Schöpfer entgegenzueilen. Während ich so mit der ganzen Schöpfung lief, um der Göttlichen Majestät mit Liebe entgegenzueilen, trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:
"Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, ist mit der ganzen Schöpfung verbunden. Weder kann die Schöpfung etwas ohne dieses glückliche Geschöpf tun, noch kann das Geschöpf sich von den geschaffenen Dingen entbinden. Denn da beide denselben Willen – nämlich meinen Göttlichen Willen besitzen, bilden sie einen einzigen Leib, wie viele voneinander unzertrennliche Glieder. So schaue Ich die Seele an, die in meinem Göttlichen Willen lebt, und erblicke in ihr einen Himmel, Ich sehe nochmals hin und erblicke sie als Sonne. Meine von so viel Schönheit entzückten Blicke sehen noch genauer hin, und Ich finde, dass sie ein Meer ist. Mit einem Wort, Ich sehe in ihr die ganze Vielfalt der geschaffenen Dinge und rufe aus: „O Macht meines Göttlichen FIAT, wie schön machst Du jene [Seele] für Mich, die in Dir lebt! Du gibst ihr das Vorrecht über die ganze Schöpfung und lässt sie so schnell laufen, dass sie rascher als der Wind dahin rauscht. Da sie unter allen die erste Stelle einnimmt, ist sie die erste, die in meinen Göttlichen Mittelpunkt eintritt und Mir beteuert: „*Ich liebe Dich, ich verherrliche Dich, ich bete Dich an*." Und wie sie ihren Widerhall in der ganzen Schöpfung erklingen lässt, so wiederholen alle nach ihr diesen ihren willkommenen Refrain."
Meine Tochter, dies ist der Grund, warum Ich so viel Liebe in der Offenbarung meines Göttlichen Willens aufwende. Alles, was Ich dir über Ihn mitteilte, ist nichts anderes als die ganze Ordnung seines Reiches, und alles, was Ich vom Anfang der Schöpfung an kundtun hätte sollen, wenn Adam nicht gesündigt hätte. Der Mensch sollte nämlich in jeder meiner Kundgebungen über mein Göttliches FIAT in der Heiligkeit und Schönheit seines Schöpfers wachsen. Ich behielt Mir vor, dies in kleinen Schritten zu tun und ihm gleichsam viele Schlückchen Göttlichen Lebens zu geben, damit er so heranwachse, wann und wie mein Göttlicher Wille dies wollte.
So unterbrach der Mensch mit der Sünde meine Rede und brachte mich zum Schweigen. Nach so vielen Jahrhunderten will Ich nun, dass der Mensch in mein FIAT zurückkehre. Daher nahm Ich meine Rede mit so großer Liebe wieder auf – mehr als eine zärtliche Mutter, die ihr Kind liebt und sich danach sehnt, es zur Welt zu bringen. Sie möchte es küssen, mit Zuneigung umgeben, ihm Freude machen, es fest an ihre mütterliche Brust drücken und es mit all ihren Gütern und Glückseligkeiten erfüllen. So tat Ich es, als Ich meine Rede wieder aufnahm und dir die ganze Ordnung des Reiches meines Göttlichen Willens kundtat, sowie die Weise, wie der Mensch in meinem Reich leben soll. Deshalb war die Mitteilung so vieler Wahrheiten über mein FIAT

nichts anderes als die Entfaltung der ganzen Ordnung und Liebe, die Ich eingehalten hätte, wenn der Mensch nicht gesündigt und mein Reich lebendig auf Erden geherrscht hätte.
In meinen Mitteilungen habe Ich eine solche Ordnung eingehalten, dass eine Wahrheit stark an die andere gebunden ist. Wollte nun jemand einige Wahrheiten entfernen oder verbergen, so würde dieser damit einen leeren Raum im Reich meines Göttlichen FIAT bilden und die Anziehungskraft für die Menschen schwächen, in meinem Reich zu leben. Jede Wahrheit nämlich, die meinen Göttlichen Willen betrifft, ist ein Platz, den Es einnimmt, um unter den Menschen zu herrschen, und ein Weg und ein Leerraum, den sie vorfinden, um Besitz von Ihm zu ergreifen. Daher sind alle Wahrheiten, die Ich dir offenbarte, so sehr miteinander verbunden, dass man, wenn man einige wegnähme, an dieser Stelle so etwas wie einen Himmel ohne Sterne, oder einen freien Platz ohne Sonne, oder eine Erde ohne Blumen erblicken würde. Denn in all diesen Wahrheiten, die Ich dir offenbarte, ist die Erneuerung der ganzen Schöpfung [enthalten], und in jeder Wahrheit will mein FIAT, mehr als die Sonne, von neuem sein Wirken zeigen, wie Es das in der Schöpfung tat. Indem Es sein Wirken aufnimmt, will Es mit seinem Licht alle Übel der Geschöpfe auslöschen. Es möchte seinen Schleier aus Licht über alle ausbreiten und ihnen so viel Gnade aus seiner schöpferischen Hand reichen, dass sie von neuem in den Schoß seines Göttlichen Willens eintreten können.
Darum ist alles, was Ich dir über meinen Göttlichen Willen gesagt habe, so wichtig, das Mich mehr kostet als die ganze Schöpfung. Denn es bedeutet eine Erneuerung der Schöpfung, und wenn ein Akt erneuert wird, dann kostet er doppelt so viel Liebe [wie die Schöpfung selbst]. Und um [der Erneuerung] noch sicherer zu sein, stellen Wir doppelte Gnade und doppeltes Licht für die Geschöpfe bereit [*durch unser Fiat der Heiligung*]. So wollen Wir verhindern, dass Uns der zweite Schmerz treffe, der vielleicht noch schmerzlicher wäre als der erste am Anfang der Schöpfung, als der Mensch sündigte und die Niederlage unserer Liebe, unseres Lichtes und des kostbaren Erbes unseres Höchsten Willens in sich selbst verursachte.
Deshalb achte Ich so sehr darauf, dass du nichts von dem verlierst, was Ich dir über meinen Göttlichen Willen sage. In der Tat, es liegt solche Bedeutung in diesen Wahrheiten, dass, wenn man einige von ihnen verbergen wollte, es so wäre, als wollte man die Sonne von ihrem Platz rücken oder das Meer aus seinen Ufern treten lassen. Was würde mit der Erde geschehen? Du kannst es dir selbst ausmalen! So ähnlich wäre es, wenn auch nur eine von den Wahrheiten fehlte, die Ich dir so geordnet über meinen Göttlichen Willen geoffenbart habe."

25-34

31. März 1929

Die absoluten Rechte des Göttlichen Willens. Der menschliche Wille veränderte das Los des Menschen und das Los Gottes. Hätte der Mensch nicht gesündigt, so wäre Jesus glorreich auf die Erde gekommen, mit dem Zepter der Befehlsgewalt. Der Mensch sollte der Träger seines Schöpfers sein.

Ich fühle in mir die fortwährende Macht des Göttlichen FIAT, das mich mit solcher Herrschaft umhüllt, dass Es meinem sterbenden Willen keine Zeit lässt, auch nur den geringsten Akt zu tun. Es rühmt sich, meinen Willen nicht gänzlich sterben zu lassen, denn wenn Es dies täte, würde Es seine Ehre einbüßen, über einem menschlichen Willen zu wirken, der – obgleich lebendig – freiwillig sich dem vitalen Akt des Göttlichen FIAT über sich selbst ergibt (ihn mitmacht). Mein Wille ist zufrieden, sterbend zu leben, um dem Höchsten Willen Leben und absolute Herrschaft zu überlassen, der, siegreich in seinen Göttlichen Rechten, seine Grenzen erweitert und über den sterbenden Willen des Geschöpfes triumphiert. Obgleich es stirbt, lächelt es und fühlt sich glücklich und geehrt, dass ein Göttlicher Wille in seiner Seele sein Wirkungsfeld innehat. Als ich mich nun unter der Herrschaft des Göttlichen FIAT fühlte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Kleine Tochter meines Göttlichen Wollens, wisse, dass das Vorrecht über jeden geschöpflichen Akt das absolute Recht meines Göttlichen FIAT ist. Wer Ihm das Vorrecht verweigert, nimmt Ihm seine Göttlichen Rechte, die Ihm aus Gerechtigkeit geschuldet werden, da Es der Schöpfer des menschlichen Willens ist. Wer beschreibt dir, meine Tochter, wie viel Böses ein Geschöpf tun kann, wenn es so weit kommt, sich dem Willen seines Schöpfers zu entziehen? Du siehst, es reichte ein Akt des Rückzugs des ersten Menschen aus unserem Göttlichen Willen, um das Schicksal der Menschengeschlechter zu verändern, und nicht nur das, sondern das Los unseres Göttlichen Willens selbst.
Hätte Adam nicht gesündigt, dann hätte das Ewige Wort, d.h. der Wille des Himmlischen Vaters selbst, glorreich, triumphierend und herrschend auf die Erde kommen sollen, sichtbar von seinem Engelheer begleitet, das alle sehen hätten sollen. Mit dem Glanz seiner Glorie und seiner Schönheit hätte Er alle faszinieren und an sich ziehen sollen. Er wäre als König gekrönt und mit dem Zepter der Befehlsgewalt gekommen, um König und Haupt der Menschheitsfamilie zu sein, sodass diese die große Ehre gehabt hätten, sagen zu können: 'Wir haben einen König, der Mensch und Gott ist'. In der Tat, dein Jesus sollte nicht vom

Himmel herabsteigen, um eine kranke Menschheit vorzufinden. Denn hätte er sich nicht aus meinem Göttlichen Willen zurückgezogen, so hätte es weder Krankheiten der Seele noch des Leibes gegeben, da es [nur] der menschliche Wille war, der das arme Geschöpf gleichsam in Leiden ertränkte. Das FIAT war unantastbar für jeglichen Schmerz und so sollte auch der Mensch sein. So sollte Ich den Menschen glücklich, heilig und in der Fülle der Güter antreffen, mit der Ich ihn erschaffen hatte.
Da er aber seinen eigenen Willen tun wollte, verwandelte er unser Los. Und da es festgesetzt worden war, dass Ich auf die Erde herabsteigen sollte – und wenn die Gottheit etwas beschließt, kann Sie nichts davon abbringen – so änderte Ich nur die Art und die Erscheinung, aber Ich stieg herab – doch unter demütigster Verkleidung: arm, ohne jegliche glorreiche Ausstattung, leidend und weinend und beladen mit allen menschlichen Armseligkeiten und Leiden. Der menschliche Wille bewirkte, dass Ich den Menschen unglücklich, blind, taub und stumm und voll von allen Armseligkeiten vorfand. Um ihn zu heilen, musste Ich all dieses Elend auf Mich nehmen, und um ihnen keine Angst einzujagen, musste Ich Mich als einer von ihnen zeigen, ihr Bruder werden und ihnen die nötigen Medikamente und Heilmittel verabreichen. So hat der menschliche Wille die Macht, den Menschen glücklich oder unglücklich, einen Heiligen oder einen Sünder, einen Gesunden oder einen Kranken aus ihm zu machen.
Du siehst also, wenn sich die Seele entschließt, immer, immer meinen Göttlichen Willen zu tun und in Ihm zu leben, wird sie ihr Schicksal ändern. Mein Göttlicher Wille wird sich über die Seele stürzen, sie zu seiner Beute machen, und indem Er ihr den Kuss der Erschaffung gibt, wird Er Aussehen und Art verändern. Sie an seine Brust drückend, wird Er zu ihr sagen: 'Lass uns alles beiseitestellen. Die erste Zeit der Schöpfung ist für dich und für Mich zurückgekehrt. Alles wird Glückseligkeit sein zwischen dir und Mir, du wirst in unserem Haus als unsere Tochter wohnen, in der Überfülle der Güter deines Schöpfers.'
Höre, meine kleine Neugeborene meines Göttlichen Willens, hätte der Mensch nicht gesündigt und sich nicht aus meinem Göttlichen Willen zurückgezogen, so wäre Ich auf die Erde gekommen, aber weißt du, wie? Voller Majestät, wie Ich von den Toten auferstand, dass Ich zwar meine mit dem Ewigen Wort vereinte Menschheit hatte, die der eines Menschen ähnlich war – aber wie verschieden war doch meine auferstandene Menschheit: verherrlicht, mit Licht bekleidet und weder dem Leiden noch dem Tod unterworfen! Vor dem Tod war meine Menschheit jedoch allen – wenn auch freiwilligen – Leiden unterworfen, ja Ich war sogar der Mann der Schmerzen. Und da der Mensch seine Augen immer noch durch den menschlichen Willen geblendet hatte, und er somit immer noch krank war, waren es nur wenige, die Mich als Auferstandenen sahen – was zur Bekräftigung meiner Auferstehung diente. Dann stieg Ich zum Himmel empor, um dem Menschen die [nötige] Zeit zu gewähren, damit er kraft der Heilmittel und Medikamente gesunde und sich disponiere, meinen Göttlichen Willen kennenzulernen, um nicht von seinem eigenen, sondern von Meinem zu leben. So werde Ich Mich voller Majestät und Glorie inmitten der Kinder meines Reiches zeigen können. Darum ist meine Auferstehung die Bestätigung des „FIAT VOLUNTAS TUA wie im Himmel so auf Erden". Nach einem so langen Schmerz, den mein Göttlicher Wille über so viele Jahrhunderte erduldete, wo Er nicht sein Reich und seine absolute Herrschaft auf Erden hatte, war es gerecht, dass meine Menschheit seine Göttlichen Rechte in Sicherheit brachte. Und es war gerecht, dass sie meinen und seinen primären Zweck verwirklichte, nämlich sein Reich unter den Menschen zu errichten.
Um überdies noch mehr zu untermauern, wie sehr der menschliche Wille sein eigenes Los und das meines Willens in seiner Hinsicht verwandelt hat, sollst du wissen, dass in der ganzen Weltgeschichte nur zwei Personen vom Göttlichen Willen gelebt haben, ohne je ihren eigenen zu tun: die Höchste Königin und Ich Selbst. Der Abstand, der Unterschied zwischen Uns und den anderen Geschöpfen ist unendlich, sodass nicht einmal unsere Körper auf der Erde blieben. Sie hatten dem Göttlichen FIAT als Palast gedient, und Dieses fühlte sich unzertrennlich von unseren Körpern und beanspruchte daher unsere Körper und entführte sie mit seiner herrschenden Kraft, zugleich mit unseren Seelen, in sein Himmlisches Vaterland. Und warum all das? Der ganze Grund dafür liegt darin, dass unser menschlicher Wille nie einen Akt des Lebens hatte, sondern die ganze Herrschaft und das Handlungsfeld allein meinem Göttlichen Willen gehörten. Seine Macht ist unendlich, seine Liebe ist unübertrefflich."
Dann verstummte Er, und ich fühlte, wie ich im Meer des FIAT schwamm; o, wie viel begriff ich, und mein süßer Jesus fügte hinzu:
"Meine Tochter, wenn das Geschöpf nicht meinen Göttlichen Willen tut, bringt es die Ordnung durcheinander, welche die Göttliche Majestät in der Schöpfung einsetzte. Es entehrt sich selbst, steigt in die Tiefe hinab, begibt sich auf Distanz zu seinem Schöpfer, verliert den Anfang, die Mitte und das Ende dieses Göttlichen Lebens, das ihm mit so viel Liebe im Akt der Erschaffung eingegossen worden war. Wir liebten diesen Menschen so sehr, dass Wir unseren Göttlichen Willen als Ursprung des Lebens in ihn legten. Wir wollten Uns von ihm hingerissen fühlen, wollten in ihm unsere Stärke, unsere Macht, unsere Glückseligkeit und unseren eigenen ständigen Widerhall wahrnehmen. Wer könnte Uns je ermöglichen, dass Wir all dies hören und sehen konnten,

wenn nicht unser, in ihm bilokierter Göttlicher Wille? Wir wollten im Menschen den Träger seines Schöpfers erblicken, Der ihn in der Zeit und in der Ewigkeit glücklich machen sollte. Als er jedoch nicht unseren Göttlichen Willen tat, fühlten Wir lebhaft den großen Schmerz, dass ein Werk von Uns in Unordnung geraten war. Unser Echo hörte auf, und unsere hinreißende Kraft, die Uns bezaubern sollte, um ihm [stets] neue Überraschungen der Seligkeit zu bereiten, verwandelte sich in Schwäche, mit einem Wort, alles wurde umgedreht. Daher können Wir eine solche Unordnung in unserem Werk nicht dulden. Wenn Ich so viel über mein Göttliches FIAT ausgesagt habe, bezweckt das genau dies, dass Wir den Menschen in die Ordnung stellen wollen, damit er zu den ersten Schritten seiner Erschaffung zurückkehre. Unser Wille, Der in ihm als Lebenssaft strömt, soll [den Menschen] wiederum zu unserem Träger und unserem Königspalast auf Erden heranbilden und zu seiner und unserer Glückseligkeit machen."

25-35

4. April 1929

Die ersten, die im Göttlichen FIAT leben, werden wie der Sauerteig für das Reich des Göttlichen Willens sein.

Meine Hingabe ist im Göttlichen Wollen, Das mich wie ein mächtiger Magnet an sich zieht, um mir Schluck für Schluck sein Leben, sein Licht, seine wunderbaren, bewundernswerten und anbetungswürdigen Kenntnisse zu reichen. So verlor sich mein armer Geist in Ihm, und mein süßer Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, die ersten, die meinen Göttlichen Willen tun und in Ihm leben werden, werden wie der Sauerteig für sein Reich sein. Die vielen Wahrheiten, die Ich dir über mein Göttliches FIAT offenbarte, werden wie das Mehl für das Brot sein. Das Mehl vermengt sich mit der Hefe und wird durchsäuert – so viel Mehl, wie man dazu gibt. Doch das Mehl genügt nicht, es braucht auch noch den Sauerteig und das Wasser, um das wahre Brot herzustellen, das die Menschengeschlechter nähren soll. So ist Mir der Sauerteig der Wenigen nötig, die in meinem Göttlichen Willen leben, wie auch die zahlreichen Wahrheiten über Ihn. Diese werden wie eine Menge [von] Licht für die Bereitstellung aller nötigen Güter nützlich sein, um all jene nähren und glücklich machen zu können, die im Reich meines Göttlichen Willens leben wollen.

Mache dir also keine Sorgen, wenn du allein bist und es nur wenige sind, die zum Teil über meinen Göttlichen Willen Bescheid wissen, solange nur die kleine Portion Sauerteig zusammen mit seinen Kenntnissen gebildet wird. Das Übrige wird von selbst kommen."

Dann ging ich daran, den Akten des Göttlichen FIAT in der Schöpfung nachzuspüren. Als ich seinen Akten im Himmel, in der Sonne, im Meer und im Wind folgte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, schau: alles, was der ganzen Menschheitsfamilie auf universelle Weise dienen soll, ist immer *eines.* Die anderen Dinge jedoch, die nicht auf universelle Weise nützlich sind, sind vielfältig. Der Himmel ist *einer* und breitet sich über den Häuptern aller aus. Die Sonne ist *eine* und dient allen mit ihrem Licht. Das Wasser ist *eines* und schenkt sich daher allen, und obwohl es in viele Quellen, Meere, Brunnen aufgespalten scheint, so besitzt es doch – von wo es auch herabfließt – die *eine* Kraft. Die Erde ist *eine* und breitet sich unter den Füßen aller aus.

Wie in der natürlichen Ordnung der Schöpfung, so ist es auch in der übernatürlichen. Gott ist das universelle Wesen, und Er ist *Einer*, und als *Einer* ist Er der Gott aller. Er gibt sich allen, hüllt alle ein, befindet sich überall, tut allen Gutes und ist das Leben für alle. *Einzig[artig]* ist die Jungfrau – und daher universelle Mutter und Königin aller. *Einzig[artig]* ist dein Jesus, und daher breitet sich meine Erlösung überall und auf universelle Art aus: alles, was Ich tat und litt, steht allen und jedem einzelnen zur Verfügung. *Einzig[artig]* ist die kleine Neugeborene meines Göttlichen Willens. Daher wird das ganze Universum auf eine universelle Weise alle Schätze der Mitteilungen und Kenntnisse über mein Göttliches FIAT erhalten. Ich habe diese wie einen heiligen Vorrat in dir deponiert, damit seine unzähligen Strahlen strahlender als eine Sonne erglänzen, um die ganze Welt zu erleuchten. So birgt alles, was Ich dir sage, eine universelle Wirkung in sich, die sich allen schenken und allen Gutes tun wird. Sei also aufmerksam und folge stets meinem Göttlichen Willen."

Möge alles zur Ehre Gottes und zur Erfüllung seines FIAT gereichen!!!

Deo gratias!

BAND 26

J.M.J.

Fiat!!! Immer und ewig

26-1
7. April 1929

Küsse an die Sonne. Ausgang in den Garten, Wettstreit zwischen Wind und Sonne. Das Fest der ganzen Schöpfung. Der Ton des Missklangs und der harmonische Ton. Die neue Eva.

Mein armer Geist kehrt stets zurück ins Zentrum des Göttlichen Willens. Ich fühle, dass ich nicht anders kann als sein endloses Meer zu durchpflügen und mich immer tiefer in Ihn einzutauchen, damit ich nichts anderes sehe, höre und berühre als den Göttlichen Willen. O anbetungswürdiger Wille, erhebe deine riesigen Wellen bis zum Himmel und bringe die kleine Verbannte, deine Neugeborene, von deinem Willen auf Erden hinauf zu deinem Willen im Himmel! Hab doch bitte Mitleid mit meiner Kleinheit, und vollbringe an mir deinen letzten Akt auf Erden, um deinen kontinuierlichen Akt im Himmel neu fortzusetzen...!

Ich schreibe also nur aus Gehorsam und mit großem Widerwillen... Nach über vierzig Jahren, in denen ich nicht im Freien war, wollten sie mich heute in einem Rollstuhl in den Garten führen. Als ich nun draußen war, sah ich, wie mich die Sonne mit ihren Strahlen umhüllte, als wollte sie mir ihren ersten lichtvollen Gruß und Kuss geben. Ich wollte ihr mit meinem Kuss vergelten und ersuchte die kleinen Mädchen und die Schwestern, die mich begleiteten, dass alle der Sonne ihren Kuss geben, und in ihr diesen Göttlichen Willen küssen mögen, der wie ein König in Licht gehüllt war – und alle küssten die Sonne.

Nun, wer beschreibt, wie bewegt ich war, mich nach so vielen Jahren dieser Sonne gegenüber zu finden, derer sich mein liebenswürdiger Jesus bedient hatte, um mir so viele Gleichnisse und Bilder von seinem anbetungswürdigen Willen mitzuteilen? Ich fühlte mich nicht nur von ihrem Licht, sondern auch von ihrer Glut erfüllt, und der Wind – gleichsam im Wettstreit mit der Sonne – küsste mich mit seinem sanften Hauch, um die heißen Küsse der Sonne zu erfrischen. So fühlte ich, als wollten ihre Küsse nie enden – die der Sonne auf der einen Seite, und des Windes auf der anderen. O wie lebhaft empfand ich die Berührung, das Leben, den Atem, die Luft und die Liebe des Göttlichen Fiat in der Sonne und im Wind! Ich konnte mit Händen greifen, dass die geschaffenen Dinge Schleier sind, die diesen Willen verbergen, der sie erschaffen hat.

Als ich mich nun unter der Herrschaft der Sonne, des Windes, der Weite des blauen Himmels befand, bewegte sich mein süßer Jesus fühlbar in meinem Inneren und sprach zu mir – gleichsam als wollte Er hinter Sonne, Wind und Himmel nicht zurückstehen: "Geliebte Tochter meines Willens, heute feiern alle ein Fest wegen deines Ausgangs. Der ganze himmlische Hof empfand die Heiterkeit der Sonne, die Freude des Windes, das Lächeln des Himmels, und alle eilten herbei, um zu sehen, was es Neues gibt. Als sie dich sahen, erfüllt vom Licht der Sonne, liebkost vom Wind, angelächelt vom Himmel, da verstanden alle, dass die Macht meines Göttlichen Fiat die Elemente bewegte, seine kleine Neugeborene zu feiern.

So feiert der ganze himmlische Hof im Verein mit der gesamten Schöpfung nicht nur ein Fest, sondern empfindet auch die neuen Freuden und Wonnen, die mein Göttlicher Wille ihnen wegen deines Ausgangs verschafft. Und Ich, der Ich bei all dem zusehe, feiere nicht nur in dir drinnen, sondern Ich bereue es auch nicht, den Himmel, die Sonne und die ganze Schöpfung erschaffen zu haben, ja Ich bin noch glücklicher, weil meine kleine Tochter Freude daran hat. Für Mich wiederholen sich die Freuden, die Seligkeiten, die Herrlichkeit [von damals], als alles erschaffen wurde und der unschuldige Adam die schmerzhafte Note seines rebellischen Willens in der ganzen Schöpfung [noch] nicht erklingen hatte lassen. Diese Note unterbrach die Fröhlichkeit, Glückseligkeit und das süße Lächeln, das mein Göttlicher Wille in der Sonne, im Wind und im gestirnten Himmel den Menschen zu geben hatte.

Meine Tochter, indem also der Mensch meinen Göttlichen Willen nicht tat, brachte er seine misstönende Note in unser Schöpfungswerk und verlor damit die Harmonie mit allem Geschaffenen. Für Uns ist es ein Kummer und eine Unehre, in unserem Werk eine verstimmte Saite zu haben, die nicht gut klingt. Dieser Missklang beraubt die Erde der Küsse, der Freuden und des Lächelns, die mein Göttlicher Wille in die Schöpfung einschließt. Wer also meinen Willen tut und in Ihm lebt, der ist die Note der Übereinstimmung mit allen, und sein Klang birgt keine Note des Schmerzes in sich, sondern der Freude und Glückseligkeit. Er ist so harmonisch, dass alle, sogar die Elemente wahrnehmen, dass es die Note meines Willens im Geschöpf ist, und gleichsam alles beiseitestellend, wollen sie sich an jener erfreuen, die diesen Willen besitzt, der sie alle belebt und erhält."

Jesus schwieg und ich sagte zu Ihm: "Meine Liebe, Du hast mir so oft gesagt, dass die Seele, die in deinem Göttlichen Willen lebt, die Schwester aller geschaffenen Dinge ist. Ich möchte sehen, ob meine Schwester, das Licht, mich erkennt, und weißt Du wie? Dass sie, wenn ich sie ansehe, meine Augen nicht blendet."

Und Jesus: "Gewiss wird sie dich erkennen, versuch es, und du wirst sehen."

Ich blickte genau in den Mittelpunkt des Sonnenballs, und das Licht schien meine Pupillen zu liebkosen, aber ohne mich zu blenden, sodass ich in ihrer Mitte ihr großes Lichtmeer ansehen konnte. Wie klar und schön war es! Wie

wahr ist es, dass sie das unendliche, grenzenlose Meer des Lichtes des Göttlichen Fiat symbolisiert. Ich sagte: "Danke Jesus, dass Du mich von meiner Schwester Licht erkannt werden ließest." Da nahm Jesus seine Rede wieder auf:

"Meine Tochter, die Seele die in meinem Willen lebt, wird von der ganzen Schöpfung sogar schon an ihrem Atem (oder andere Version: vom Augenblick ihrer Geburt an) erkannt, weil jedes geschaffene Ding in dieser Seele die Macht des Fiat und die Oberherrschaft wahrnimmt, die Gott ihr über die ganze Schöpfung gegeben hat. Höre zu, meine Tochter: am Anfang, als Adam und Eva erschaffen wurden, wurde ihnen der Garten Eden zur Wohnstätte gegeben, wo sie glücklich und heilig waren. Dieser Garten [Anm: *wo Luisa jetzt in ihrem Rollstuhl ist*] ist jenem Eden ähnlich, wenn auch nicht so schön und blumengeschmückt. Wisse nun, dass Ich zuließ, dass du in dieses Haus kommst, das von einem Garten umgeben ist, damit du die neue Eva seist. Nicht Eva, die Versucherin, die es verdiente, aus dem glücklichen Eden verbannt zu werden, sondern die Erneuerin und Wiederherstellerin, die das Reich meines Göttlichen Willens von Neuem auf die Erde zurückrufen wird.

Ach ja, du wirst der Keimling, der Zement auf den Holzwurm des menschlichen Willens sein, du der Beginn der neuen glücklichen Ära. Daher konzentriere Ich in dir die Freude, die Güter, die Seligkeit des Anfangs der Schöpfung. Liebend gern wiederhole Ich die Unterhaltungen, Belehrungen und Unterweisungen, die Ich erteilt hätte, wenn sich der Mensch nicht aus unserem Göttlichen Willen zurückgezogen hätte. Sei daher aufmerksam und schwinge dich beständig in Ihm auf."

26-2
12. April 1929

Die Schöpfung, ein Akt der tiefen Anbetung der Göttlichen Dreifaltigkeit.

Ich war ganz in das Göttliche Fiat versenkt, sein Licht löschte meine Kleinheit gleichsam aus und erhob mich in die Höhe – bis zum Schoß des Ewigen. Hier ist nichts anderes zu sehen als Licht, Heiligkeit und Schönheit. Das erweckte in mir eine tiefe Anbetung, und ich fühlte meine kleine Existenz in einen einzigen Akt der Anbetung für diesen Gott verwandelt, der mich so sehr geliebt hat und liebt. Als mein Geist im Licht des Göttlichen Willens aufging, regte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, die Heiligkeit unseres Göttlichen Wesens, die *eine* Macht unseres Willens, von dem Wir erfüllt sind, sodass nur *ein* Wille in Uns wirkt, herrscht und regiert, obwohl Wir drei Personen sind, unsere gleiche, gegenseitige und unaufhörlich Liebe bringen in Uns die tiefste Anbetung unter den Göttlichen Personen hervor. So gehen aus Uns nichts anderes als Akte der tiefen Anbetung unseres ganzen Göttlichen Wesens hervor. Als daher unser Göttliches Fiat mit seiner schöpferischen, wirksamen und belebenden Macht die ganze Schöpfung hervorbringen wollte, so traten, als Wir unser Fiat aussprachen, Akte tiefer Anbetung aus Uns hervor.

Nun ist der [materielle] Himmel nichts anderes als ein Akt tiefer Anbetung unseres unermesslichen Göttlichen Wesens, daher kann man ihn überall als Himmel sehen, bei Tag und Nacht. Unser unermessliches Wesen ließ aus unserem Schoß die Unermesslichkeit unserer Anbetung entspringen und breitete den gestirnten Himmel über das Universum aus, um all jene herbeizurufen, die die Erde in unserem *einen* Willen bewohnen sollten. Wir wollten sie in[nerhalb] der Unermesslichkeit unserer Anbetung vereinigen, damit sich der Mensch kraft unseres Fiat in der Unermesslichkeit seines Schöpfers ausdehnen sollte, um seinen Himmel der tiefen Anbetung des *Einen* zu gestalten, Der ihn erschaffen hatte.

Die Sonne ist ein Akt der Anbetung unseres endlosen Lichtes. Die Glut ihrer tiefen Anbetung ist so gewaltig groß, dass sie sich nicht damit begnügt, sich oben unter dem Himmelsgewölbe zu zeigen, sondern ihre Strahlen aus der Mitte ihrer Sphäre bis zur Erde herabsendet. Mit ihren Händen aus Licht gestaltet und berührt sie alles, umhüllt alles und jeden mit ihrer Anbetung des Lichts, und ruft Pflanzen, Blumen, Bäume, Vögel und Geschöpfe zu einer einzigen Anbetung im Willen des *Einen* auf, Der sie gemacht hat. Das Meer, die Luft, der Wind und alles Geschaffene, sind nichts als Akte profunder Anbetung unseres Göttlichen Wesens, die den Menschen – manche von der Ferne, andere von der Nähe – in die Einheit unseres Fiat rufen, um die tiefen Akte unserer Anbetung zu wiederholen. Der Mensch kann sich das, was Uns gehört, zu Eigen machen und Uns die Sonne, den Wind, das Meer, die blühende Erde als tiefe Anbetung darbringen, die unser *einer* Wille im [menschlichen] Geschöpfen hervorbringen kann und hervorzubringen vermag. Was kann unser Fiat nicht alles tun? Mit seiner einzig[artig]en Kraft kann Es alles tun, vereint Es alles und bewahrt alles im Akt; Es vereint Himmel und Erde, Schöpfer und Geschöpf, und macht sie *eins*."

Nach diesen Worten zog Er sich in die Tiefe seines Lichtes zurück und schwieg. Ich setzte meinen Rundgang in der Schöpfung fort, um dieser tiefen Anbetung meines Schöpfers in allen geschaffenen Dingen nachzufolgen. O, wie war in allem Geschaffenen der Duft der göttlichen Anbetung spürbar! Man konnte ihren angebeteten Hauch gleichsam mit Händen greifen und im Wind die durchdringende, gebieterische Anbetung unseres Schöpfers

empfinden. Der Wind erfüllt die ganze Erde, bald mit einer sanften Brise, bald mit mächtigen Windstößen, bald mit zärtlichem Hauch so intensiv und ruft uns alle auf zur Anbetung seines Schöpfers, die er, der Wind besitzt. Wer beschreibt die Gewalt des Windes? Innerhalb weniger Minuten umwandert er die ganze Welt – bald machtvoll, bald seufzend, bald mit schwacher, bald mit brüllender Stimme. Er erfüllt uns und ruft uns zur Vereinigung mit jener göttlichen Anbetung auf, die er seinem Schöpfer erweist.
Als ich dann meinen Rundgang fortsetzte, konnte ich das Meer sehen. Jesus sagte, dass dieses Meer mit jenen kristallklaren Wassermassen, seinem ständigen Rauschen und seinen gigantischen Wellen, nichts anderes ist als ein Akt tiefer Anbetung der göttlichen Reinheit. Es ist eine Anbetung ihrer ständig murmelnden Liebe, und in den Wellen die Anbetung der göttlichen Stärke, die alles und alle bewegt, als wäre es leichtes Stroh. O, wenn das Göttliche Fiat in den Menschen herrschen könnte, dann würde Es sie in allem Geschaffenen eine spezielle Anbetung unseres Schöpfers erkennen (lesen) lassen, die jedes Ding besitzt. Indem das FIAT uns mit der ganzen Schöpfung vereinigt, wäre *eine* die Anbetung, *eine* die Liebe, *eine* die Verherrlichung des Höchsten Wesens. O Göttlicher Wille, gelange zur Herrschaft und mache, dass der Wille aller *einer* sei...!

26-3

16. April 1929

Wer im Fiat lebt, der erfährt einen Austausch des Lebens zwischen dem Fiat und seiner Seele. Die Liebe wird verdoppelt.

Die Entbehrungen meines süßen Jesus dauern immer länger, und ich tue nichts anderes, als seine Rückkehr zu ersehnen und danach zu seufzen. Wie sehr ich auch in der Hingabe an das Göttliche Fiat lebe, sind Jesu Beraubungen doch so tiefe und bittere Wunden, dass ich, mehr als ein verwundeter Hirsch, meine schmerzvollen Schreie aussende. Wenn ich könnte, würde ich Himmel und Erde betäuben und alle zum Weinen bringen – wegen dieser so qualvollen Pein und so großen Entbehrung. Diese lässt mich die Last eines unendlichen Schmerzes und einer stets offenen Wunde fühlen, ausgenommen jene wenigen Augenblicke, in denen Er zu mir über seinen Göttlichen Willen spricht. Dann scheint sich die Wunde zu schließen, aber nur, um sich noch schmerzhafter wieder zu öffnen. So bin ich genötigt, in meine Schriften die leidvolle Note meiner kleinen Seele hineinfließen zu lassen, die mehr als eine verwundete Hirschkuh ihren Schmerz hinausruft, um diesen Jesus zu verwunden, der mich verwundet. Vielleicht kommt Er ja verwundet zu mir zurück und verschafft meiner schmerzvollen Note eine Ruhepause.
Als ich mich in den Kummer über seine Entbehrung versenkt fühlte, und ganz seinem Willen hingegeben war, bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
“Mut, meine Tochter, überlasse dich nicht deinem Kummer, sondern steige höher hinauf. Du weißt, dass du eine Aufgabe zu erfüllen hast, und diese Aufgabe ist so groß, dass nicht einmal die Pein meiner Beraubung dich aufhalten darf, sondern im Gegenteil dazu dienen soll, weiter ins Licht meines Göttlichen Willens hinaufzusteigen. Dein Kontakt mit Ihm muss kontinuierlich sein, denn Ihr beide müsst einen Austausch des Lebens durchführen: Er muss Sich ständig dir schenken, und du dich Ihm. Du weißt ja, dass Bewegung, Herzschlag und Atem andauern müssen, sonst kann es kein Leben geben. Du würdest verursachen, dass dein Leben in meinem Fiat fehlt, und mein FIAT hätte den Schmerz, dass seine kleine Tochter, seine teure Neugeborene, der Grund wäre, dass ihre Bewegung, ihr Herzschlag und Atem in Ihm Selbst fehlen würde. Mein Fiat würde spüren, wie sich seine Neugeborene losreißt, die Es (mein FIAT) – um ihr Leben als Sein eigenes Leben zu fühlen – stets geboren werden lässt (stets im Akt hält, geboren zu werden) und sie nicht einmal für einen einzigen Schritt aus seinem Schoß hervortreten lässt. Und du würdest spüren, wie das Leben seiner kontinuierlichen Bewegung, seines Herzschlags und Atems in dir fehlt und würdest den Leerraum eines Göttlichen Willens in deiner Seele empfinden. Nein, nein, meine Tochter, Ich will keinerlei leeren Platz meines Willens in dir.
Nun, du sollst wissen, dass alle Mitteilungen über mein Göttliches Fiat an dich, vielen Stufen gleichen, auf denen mein Wille in die Seele hinabsteigt, um sie in Besitz zu nehmen und sein Reich zu errichten. Und die Seele steigt [auf ihnen] zum Himmel empor, um meinen Willen vom Himmel auf die Erde zu bringen. Daher ist es eine große Aufgabe, und es ist besser, keine Zeit zu verlieren, aus welchem Grund auch immer – und sei er auch heilig. Du siehst, wie Ich Mich Selbst in meinem Göttlichen Willen gleichsam auslösche und Ihm den ganzen Platz überlasse. Wenn Ich meine kleinen Ausflüchte mache, indem Ich [zu dir] komme, dann nur, um Mich mit meinem Göttlichen Willen zu befassen und das neu zu ordnen und dich wissen zu lassen, was Ihn betrifft. Sei daher aufmerksam und lasse deinen Flug in Ihm andauern.”
Ich fühlte mich wegen der Entbehrungen Jesu weiterhin bedrückt und dachte mir: “Wie sehr hat doch seine Liebe im Vergleich zur Liebe, die Er früher zu mir hatte, abgenommen! Mir scheint, als wären mir nur die Schatten der Liebe Jesu geblieben.” Doch als ich darüber nachdachte, bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir:

“Meine Tochter, jeder Akt, den du in meinem Göttlichen Willen tust, verdoppelt meine Liebe zu dir. Darum kann Ich nach so vielen Jahren deines Wirkens in Ihm sagen, dass meine Liebe so sehr gewachsen ist, dass Ich deine Fassungskraft ausdehnen muss, damit du meine immer mehr zunehmende Liebe aufnehmen kannst, die in Mir in jedem Akt, den du in meinem Willen tust, entsteht. So ist meine Liebe intensiver und hat sich im Vergleich zur Liebe von früher verhundertfacht, sodass du dir sicher sein kannst, dass meine Liebe dir wirklich niemals, niemals fehlen wird.”

26-4

21. April 1929

Der Göttliche Wille ist die Fülle. Adam besaß vor der Sünde die Fülle der Heiligkeit. Die Hl. Jungfrau und alle geschaffenen Dinge besitzen diese Fülle.

Meine Hingabe an das Göttliche Fiat dauert an. Ich fühle, dass ich nicht anders kann, als in meinem geliebten Erbe zu bleiben, das mir mein süßer Jesus mit so viel Liebe mit diesen Worten schenkte:

“Tochter, Ich vertraue es dir an, dass du es niemals verlässt. Lass dein ständiges Echo von einem Ort zum anderen für Uns widerhallen, sodass der ganze Himmel höre, dass dieses unser endloses Erbe unseres Fiat auf Erden nicht einsam, sondern von unserer kleinen Tochter bewohnt ist. Sie wird stets in Ihm umhergehen, um Uns in allen Akten unseres Willens und in seinen Gemächern Gesellschaft zu leisten.”

Deshalb ist mir das Leben in meinem himmlischen Erbe lieb und süß, und ohne dieses würde ich spüren, wie mir das Leben fehlt. Während ich in Ihm umherwandelte, ging mein stets liebenswürdiger Jesus zusammen mit mir und sprach voller Liebe zu mir:

“Meine Tochter, mein Göttlicher Wille ist die ganze Fülle. Es gibt nichts, das Er nicht besitzt: unermessliches Licht, unerreichbare Heiligkeit, grenzenlose Endlosigkeit, unaufhörliche Zeugung. Er sieht alles, hört und modelliert alles. All das ist Natur in meinem Göttlichen Fiat, deshalb besitzen seine Akte die Fülle aller Güter. Damit also die Seele einen einzigen Akt von Ihm in der Tiefe ihrer Seele einschließen kann, muss sie sich von sich selbst ganz leer machen und in den leeren Raum ihres Nichts wie in den Akt ihrer Erschaffung zurückkehren. Mein Göttlicher Wille findet dann den Platz des Nichts vor und kann dort einen Akt der Fülle von Sich Selbst niederlegen. Dieser Akt ist so beschaffen, dass, da Er die unaufhörliche zeugende Kraft besitzt, ein Akt den anderen ruft, auf eine Weise, dass nichts fehlen darf – weder die Fülle des Lichts, der Heiligkeit, Liebe und Schönheit, noch die Vielfalt der göttlichen Akte.

Deshalb besitzt die in meinem Göttlichen Willen erlangte Heiligkeit die ganze Fülle, und zwar so, dass Gott – wollte Er der Seele noch mehr geben – für weiteres Licht oder noch mehr Schönheit keinen Platz (Raum) fände und zur Seele gleichsam sagen würde: ‘Du bist ganz schön, Wir können dir nicht noch *mehr* Schönheit verleihen, so schön bist du. Du bist das Werk unseres Willens, und das genügt, dass du ein Werk bist, das Unser würdig ist.’ Und die Seele wird sagen: ‘Ich bin der Triumph eures Göttlichen Fiat, deshalb bin ich ganz reich und schön und besitze die Fülle eines Aktes eures Göttlichen Willens, der mich gänzlich ausfüllt; wolltet Ihr mir mehr geben, so wüsste ich nicht, wohin damit.’

Dies war die Fülle der Heiligkeit Adams, ehe er in das Labyrinth seines menschlichen Willens fiel, da er den ersten Akt unseres Fiat, des Urhebers seiner Erschaffung besaß, und somit die Fülle des Lichts, der Schönheit, Stärke und Gnade. Alle Eigenschaften unseres Fiat spiegelten sich in ihm wider und machten ihn so schön, dass sein Anblick Uns Selbst hinriss, da Wir in ihm unser geliebtes Abbild, das unser Göttliches Sein in ihm geformt hatte, so wohlgestaltet sahen. Daher verlor er trotz seines Falles weder das Leben noch die wiederherstellende (regenerative) Hoffnung unseres Fiat. Da Adam nämlich die Fülle Seines Aktes am Anfang seines Lebens besessen hatte, wollte unser Fiat denjenigen nicht verlieren, den Es besessen hatte. Die Gottheit fühlte sich so stark mit Adam verbunden, dass Ihr nicht danach [zumute] war, ihn für immer [von Sich] zu verbannen. Das zu verlieren, was unser Fiat einst besessen hat – das wäre quasi zu viel verlangt von Uns: unsere Stärke würde sich schwach fühlen, unsere Liebe, das Feuer, das sie in sich schließt, müsste sich einschränken, um dies nicht zu tun. Wir wären als Gott wahrhaft in Verlegenheit, würden Wir den verlieren, der auch nur einen einzigen Akt der Fülle unseres Willens besessen hat.

Eine solche Fülle der Heiligkeit besaß die Höhe der Erhabenen Königin, und deshalb gibt es in Ihr keine Leere. Sie füllte sich selbst so sehr an, dass Sie Meere von Licht, Gnaden, Schönheit und Macht besitzt. Ihre Fülle ist so gewaltig groß, dass Wir keinen Platz mehr finden, wohin Wir etwas legen könnten. Sie könnte auch nichts mehr empfangen, weil Sie die einzige himmlische Kreatur ist, die unter der Herrschaft des Aktes unseres Göttlichen Fiat lebte und somit sagen kann: ‘Ich bin ein Akt des Göttlichen Willens, und darin liegt das ganze Geheimnis meiner Schönheit, Macht und Größe und selbst meiner Mutterschaft.’

Was kann ein Akt unseres Fiat nicht tun? Alles kann er tun, und sein Vorrecht ist die Fülle an allem. Ein Akt von Ihm ist die Sonne, und diese besitzt die Fülle des Lichtes. Wollte jemand die Sonne fragen: 'Würdest du gern mehr Licht haben?', würde sie antworten: 'Ich habe so viel davon, dass ich allen Licht geben kann. Während ich es ausspende, verliere ich es [dennoch] nicht, da ich die Quelle des Lichtes des Akts des Göttlichen Fiat besitze.' Der Himmel ist ein Akt meines Fiat, daher breitet er sich überallhin aus. Seine Fülle ist so groß, dass er keinen Platz findet, seine blauen Zelte weiter auszudehnen. Der Wind ist ein Akt unseres Göttlichen Fiat, und deshalb besitzt er die Fülle der Herrschaft und Kraft. Wer kann der Kraft des Windes widerstehen? Niemand! Er macht sich über alles lustig und entwurzelt mit seiner gebieterischen Kraft Städte und Bäume, und hebt alles in die Höhe und wirft es zu Boden, als wäre es Stroh. Die ganze Schöpfung, jedes geschaffene Ding, besitzt die Fülle des Akts unseres Fiat, und deshalb ist kein einziges Ding armselig – sie sind alle reich an der von unserem Göttlichen Willen gewünschten Fülle. Es braucht auch keines irgendetwas, sondern sie sind alle von Natur aus in sich selbst reich. Das Meer besitzt die Fülle der Wassermassen, die Erde die Fülle der Pflanzen und vieler verschiedenen Pflanzenarten, denn alle sind sie Abkömmlinge (Sprösslinge) aus dem Akt unseres Göttlichen Willens.
Nun, meine Tochter, genau dies ist das Leben in meinem Göttlichen Willen: die Fülle der göttlichen Güter zu besitzen und sich ihrer zu erfreuen, auf eine Art, dass der Seele nichts – weder Heiligkeit, noch Licht, noch Schönheit fehlen darf. Diese Seelen werden die wahren Sprösslinge meines anbetungswürdigen Fiat sein."

26-5
28. April 1929

Das Göttliche Fiat macht das Geschöpf von Gott unzertrennlich. Gott „fließt über" für das Geschöpf. Alles ist in Sicherheit in dem, der im Fiat lebt, während alles gefährdet ist in dem, der den menschlichen Willen tut.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen Fiat, um seinen Akten in der Schöpfung zu folgen und kam in Eden an. Mein armer Geist hielt beim Akt an, als Es den Menschen erschuf und ihm durch Seinen Anhauch das Leben eingoss. Ich betete zu Jesus, dass Er meine arme Seele anhauche, um mir den ersten göttlichen Hauch der Schöpfung einzugießen. Mit dem wiederherstellenden Anhauch (der drei Göttlichen Personen) sollte ich mein Leben ganz im Fiat wieder beginnen, gemäß der Bestimmung, für die Sie mich erschaffen hatten. Doch als ich das tat, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren, gleichsam im Akt mich anzuhauchen, und sagte zu mir:
"Meine Tochter, es ist unser Wille, dass das Geschöpf wieder in unseren Schoß und in unsere Schöpferarme aufsteige, damit Wir ihm von neuem unseren ständigen Hauch mitteilen, und ihm in diesem Hauch den Strom schenken, der alle Güter, Freuden und Wonnen erzeugt. Doch damit Wir dem Menschen diesen Hauch geben können, muss er in unserem Willen leben, denn nur in Ihm kann er ihn empfangen und ihn Uns geben. Unser Fiat hat die Eigenschaft, dass Es das Geschöpf unzertrennlich von Uns macht – und was Wir von Natur aus tun und sind, das kann es durch Gnade tun.
Bei der Erschaffung des Menschen stellten Wir ihn nicht in eine Entfernung von Uns. Vielmehr gaben Wir ihm, damit er mit Uns zusammen sei, unseren eigenen Göttlichen Willen, der ihm den ersten Akt geben sollte, damit er gemeinsam mit seinem Schöpfer handle. Das war der Grund, warum unsere Liebe, Macht und Schönheit, unser Licht und unsere Freuden alle zugleich hervorquollen, aus unserem Göttlichen Sein überflossen, und *jenem* den Tisch deckten, den Wir mit so großer Liebe mit unseren Schöpferhänden geformt und mit unserem eigenen Hauch gezeugt hatten. Wir wollten Uns an unserem Werk erfreuen, ihn glücklich sehen mit unserem eigenen Glück, schön mit unserer Schönheit, reich an unserem Reichtum. Umso mehr, da es unser Wille war, dem Geschöpf nahe zu bleiben, gemeinsam zu wirken und Uns gemeinsam mit ihm zu unterhalten. Spiele kann man nicht aus einer Entfernung spielen, sondern in der Nähe. Deshalb war das einzige Mittel, das sich zwangsläufig aus der Erschaffung heraus ergab und um unser Werk und die Zielsetzung zu wahren, für die Wir es erschaffen haben, dass Wir den Menschen mit dem Göttlichen Willen ausstatteten. Dieser sollte ihn genauso bewahren, wie er aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen ist, und der Mensch würde sich all unserer Güter erfreuen, und Wir könnten Uns an seinem Glück freuen.
Daher gibt es – damit der Mensch an seinen Ehrenplatz zurückkehre und abermals zusammen mit seinem Schöpfer wirke, und Sie sich gegenseitig unterhalten – keine anderen Mittel als seinen Wiedereintritt in unser Fiat. Dieses Fiat soll den Menschen triumphierend in unsere Arme legen, die ihn schon erwarten, um ihn eng an unsere göttliche Brust zu drücken und ihm zu beteuern: 'Endlich bist du nach sechstausend Jahren zurückgekehrt! Du bist umhergeirrt, hast alle Übel durchgemacht (kennengelernt) – weil es nichts Gutes ohne unser Fiat gibt – , du hast genug Erfahrungen gesammelt und am eigenen Leib verspürt, was es heißt, aus Ihm herauszugehen. So tritt niemals

mehr aus Ihm heraus – und nun komm und ruhe dich aus und freue dich an dem, was dir gehört, denn in unserem Willen wurde dir alles gegeben.'
Sei daher achtsam, meine Tochter. Wir werden dir alles geben, wenn du stets in unserem Fiat lebst. Unser Atem wird seine Wonne darin finden, immer über dir zu hauchen, um unsere Freuden, unser Licht und unsere Heiligkeit in dich überfließen zu lassen. Er wird dir auch die Gesinnung (die Charakteristika) unserer Werke mitteilen, damit Wir die kleine Tochter, die aus unserem Göttlichen Willen neu generiert wurde, immer zusammen mit Uns behalten können."
Nach diesen Worten zog Er sich in mein Inneres zurück, und ich fuhr fort, den unzähligen Akten des Göttlichen Fiat nachzufolgen. Dann fing der gebenedeite Jesus erneut zu sprechen an:
"Meine Tochter, es ist eine Eigentümlichkeit meines Göttlichen Wollens, alles was Er besitzt, in Sicherheit zu bringen. Wenn Er daher als ihr Besitzer in die Seele eintritt, bringt Er alle Dinge in Sicherheit, die Heiligkeit, die Gnade, die Schönheit, alle Tugenden. Damit alles gesichert sei, ersetzt Er in der Seele alles auf göttliche Weise durch seine eigene göttliche Heiligkeit, Schönheit und seine Tugenden. Indem Er sein Siegel auf ihnen anbringt, das für jede Veränderung unantastbar ist, macht Er die Seele für jegliche Gefahr unantastbar. So hat die Seele, die in meinem Willen lebt, nichts mehr zu fürchten, denn Er hat alles mit seiner eigenen göttlichen Sicherheit abgesichert. Der menschliche Wille hingegen macht alles instabil, selbst die Heiligkeit. Die Tugenden, die nicht unter der kontinuierlichen Herrschaft meines Fiat stehen, sind ständigen Gefahren und dauernden Schwankungen ausgesetzt. Die Leidenschaften haben freie Bahn, um alles auf den Kopf zu stellen und die mit vielen Opfern erworbenen Tugenden und die Heiligkeit zu überwältigen. Fehlt die ständig lebensspendende und nährende Eigenschaft meines Willens, der allen Übeln Tür und Tor versperrt, so hat der menschliche Wille Mittel und Wege, um den Feind, die Welt, die Selbstschätzung, Armseligkeit und Unruhe eindringen zu lassen, die der [nagende] Holzwurm für die Tugenden und die Heiligkeit sind. Wenn dieser Holzwurm da ist, hat die Seele nicht die ausreichende Kraft, um im Guten fest und standhaft zu bleiben. Deshalb ist alles unsicher, wenn mein Göttlicher Wille nicht herrscht.
Zudem ist das Unglück, dass unser Göttlicher Wille nicht unter den Völkern herrscht, so groß, dass alle Dinge in ständiger Schwankung sind. Unsere eigene Schöpfung, alle Güter der Erlösung, [die Wir geben möchten] sind unregelmäßig, immer wieder unterbrochen, denn da unser Fiat nicht unter den Menschen herrscht, können Wir nicht immer die Güter selbst schenken. Vielmehr müssen Wir Uns oft der Schöpfung und Erlösung bedienen, um sie gegen den Menschen zu bewaffnen, weil sich der menschliche Wille gegen den Unseren stellt. So müssen Wir sie aus Gerechtigkeit schlagen, damit sie begreifen, dass, weil unser Wollen nicht herrscht, das menschliche Wollen unsere Gaben zurückweist und Uns damit zwingt, sie zu strafen. Selbst die Verherrlichung, die Uns der Mensch durch die Schöpfung und Erlösung darbringt, ist nicht fest (unverrückbar), sondern ändert sich bei jedem Akt des menschlichen Willens. So sind auch die geringen Zinsen seiner Liebe und Verherrlichung, die der Mensch Uns geben sollte, weil Wir ihm so viel gegeben haben – kein fixer Ertrag (keine f. Rendite), sondern alles ist unregelmäßig. In der Tat, unser Wille allein besitzt die Eigenschaft, seine eigenen Akte und die Akte der Seele, in der Er herrscht, unerschütterlich und andauernd zu machen.
Solange also nicht unser Göttliches Fiat regiert, ist alles instabil. Die Schöpfung, die Erlösung, die Sakramente sind alle gefährdet, denn der menschliche Wille ist so: Bald treibt er Missbrauch, bald erkennt er den Einen nicht an, der ihn so geliebt und ihm so viele Wohltaten erwiesen hat, bald tritt er unsere Güter selbst mit Füßen. Solange also unser Wollen nicht regiert, das unter den Menschen die göttliche Ordnung, seine Festigkeit und Harmonie und seinen immerwährenden Tag des Lichts und des Friedens aufrichten wird, wird alles für den Menschen und für Uns gefährdet sein. Unsere eigenen Dinge werden bedrückender Gefahr ausgesetzt sein und den Menschen nicht die überreichen Güter schenken können, die sie enthalten."

26-6
4. Mai 1929

Macht, Zauber und Herrschaft einer Seele, die im Göttlichen Willen lebt. Alles kreist um sie, und sie herrscht selbst über den Schöpfer.

Meine Hingabe an das Göttliche Fiat dauert an. Mein armer Geist bleibt bald an einem Punkt von Ihm stehen, bald an einem anderen, aber er kann die Unermesslichkeit seiner endlosen Gefilde nicht verlassen, vielmehr findet er weder Wege noch Türen hinaus. Wenn ich so im Göttlichen Willen dahinwandere, lasse ich Ihn hinter mir – aber während ich Ihn hinter mir zurücklasse, zeigt Er sich majestätisch – vor mir, zur Rechten, zur Linken, ja selbst unter meinen Schritten und spricht zu mir:

“Ich bin alles für dich, um dir mein Leben zu geben und es in dir zu bilden. So gibt es für dich nichts anderes als meinen Göttlichen und anbetungswürdigen Willen.” Als sich nun mein armer Geist in Ihm verlor, regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
“Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, nimmt den kontinuierlichen und konstanten Akt des göttlichen Wirkens meines Göttlichen Fiat in sich wahr. Dieser kontinuierliche Akt, den seine Macht in der Seele erzeugt, hat eine solche Kraft und Herrschaft über alle, dass es alle mit seinem süßen Zauber hinreißt, sodass alle um diese Seele kreisen: die Engel, die Heiligen, die Heiligste Dreifaltigkeit, die Himmelskörper (Sphären) und die ganze Schöpfung. Alle wollen zusehen und eine so süße, bezaubernde und schöne Szene des kontinuierlichen Aktes der Seele im Göttlichen Fiat genießen. Sie betritt die Bank des Höchsten Wesens, vereinigt sich selbst mit dem kontinuierlichen Akt ihres Schöpfers und tut nichts anderes, als mit ihrem kontinuierlichen Akt die unzähligen Schönheiten, die süßesten Klänge und unübertrefflichen Seltenheiten der Qualitäten (Eigenschaften) ihres Schöpfers hervorzubringen. Doch am meisten entzückt der Anblick ihrer Kleinheit. Diese entnimmt ganz kühn und wagemutig ohne jegliche Furcht – als wollte sie ihren eigenen Schöpfer beherrschen, um Ihn zu erfreuen, Ihn für sich zu bezaubern und Ihn um das Reich seines Willens auf Erden zu bitten – alle unsere Freuden und Wonnen von der göttlichen Bank. Sie zeigt sie her, als wollte sie sie gleichsam ausschöpfen. Wenn sie nun sieht, dass sie sie nicht ausschöpfen kann, wird sie [dennoch] nicht müde und wiederholt ihren kontinuierlichen Akt, sodass alle darauf warten, dass sie damit aufhört. Da sie sehen, dass sie nicht aufhört, drängen sie sich um sie. Diese Seele wird zum Mittelpunkt, und alle kreisen um sie, um eine so trostvolle, noch nie gesehene Szene, d.h. diesen kontinuierlichen Akt der menschlichen Begrenztheit in der Einheit des Höchsten Fiat, nicht zu versäumen. Zumal das kontinuierliche Wirken ja ganz allein Gott zusteht. Wenn man dann sieht, wie es von der Seele wiederholt wird, ruft es größte Überraschung hervor und setzt Himmel und Erde in Staunen.
Meine kleine Tochter, wenn du wüsstest, was ein kontinuierlicher Akt in meinem Willen bedeutet...! Dieser Akt ist für den geschaffenen Geist unbegreiflich: die Seele ist der Bilokator unseres kontinuierlichen Akts, denn sie tritt in unseren Akt ein und lässt vor allen unsere erlesene Schönheit aufleuchten, unsere unbesiegbare Liebe, unsere Macht, die alles vermag und unsere Unermesslichkeit, die alles umfasst. Sie spricht gleichsam: ‘Seht, Wer unser Schöpfer ist!’ Und Wir lassen sie gewähren und freuen uns zu sehen, wie die Kleinheit des Geschöpfes Uns unser Paradies und unser Göttliches Wesen, als das Unsrige und als das ihrige, darbringen möchte. Was kann eine Seele, die in unserem Fiat lebt, nicht alles tun und Uns geben? Alles! Umso mehr, als diese glückliche Seele Erdenpilgerin ist und kraft ihres freien Willens die erobernde Kraft besitzt, die nicht einmal die Heiligen im Himmel besitzen. Mit dieser Kraft kann sie alles Gute, das sie nur will, erobern und vermehren. Unser Wille, der sie in Sich Selbst bewahrt, macht sie zur Eroberin unseres Göttlichen Wesens.”

26-7

9. Mai 1929

Gott musste in Luisa die menschliche Heiligkeit zentrieren, um sie zu vollenden und die Heiligkeit des Lebens im Göttlichen Willen zu beginnen. Das freiwillige Leiden ist groß in den Augen Gottes.

Ich hatte im ersten Band meiner Schriften gelesen, dass Unser Herr wünschte, dass ich es bei den harten Prüfungen, denen der Herr mich unterzog, akzeptieren solle, in den Kampf mit dem höllischen Feind einzutreten. Da überlegte ich: ‘Hier scheint mir ein Widerspruch vorzuliegen. Jesus hat mir nämlich oft gesagt, dass die Seele, die in seinem Göttlichen Willen lebt, weder Versuchungen noch Beunruhigungen ausgesetzt ist, und der Feind auch nicht die Macht hat, in das Göttliche Fiat einzudringen, da Es ihn mehr brennen würde als das Feuer der Hölle selbst. Um nicht noch mehr verbrannt zu werden, flieht er vor der Seele, die in Ihm lebt.’ Als ich nun dies und vieles andere erwog, da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
“Meine Tochter, du irrst dich, und es gibt auch keine Widersprüche. Wisse dies: Ich sollte dich auf ganz besondere Weise rufen, in meinem Göttlichen Willen zu leben, damit du selbst Ihn kennenlernst und anderen die Heiligkeit des Lebens in Ihm bekannt machst, damit Er auf Erden herrschen möge. Darum musste Ich in dir die gesamte menschliche Heiligkeit zentrieren, um sie in dir zu vollenden und mit der wahren Heiligkeit des Lebens in meinem Willen den Anfang zu machen. Die Heiligkeit in der menschlichen Ordnung sollte der Fußschemel sein, der Thron der Heiligkeit in der Ordnung meines Göttlichen Willens.
Daher sagte Ich dir dies, seit damals, als Ich dich zum Stand des Sühneopfers berief und zu allem, was du in jenem Zeitabschnitt erlittest, und ersuchte dich um deine Einwilligung. Nachdem du eingewilligt hattest, versetzte Ich dich in diesen Leidenszustand. Von dir wollte Ich freiwilliges, und kein erzwungenes Leiden, denn es war dein Wille, den Ich sterben lassen und über deinem Willen – gleichsam über einem erloschenen Flämmchen, das große Feuer der Sonne meines Fiat entzünden wollte. Das freiwillige Leiden ist etwas Großes vor unserer Höchsten Majestät. Darum konnte unser Wille über dem Tod deines in Leiden gleichsam ertränkten Willens, die Herrschaft führen und dich

zum Empfang des noch größeren Schatzes seiner Wahrheiten disponieren. War es nicht mein ganz freiwilliges Leiden – niemand konnte Mich dazu zwingen – welches das große Gut der Erlösung bewirkte? So war alles, was du damals littest, nichts anderes als die Vervollständigung der Ordnung der Heiligkeit [in] menschlicher Art. Daher sagte Ich dir fast nichts über die Heiligkeit des Lebens in meinem Göttlichen Willen, Ich wollte nämlich die eine [Heiligkeit] abschließen, um die andere zu beginnen. Und als Ich sah, dass du Mir – selbst um den Preis deines Lebens – nichts von dem, was Ich wünschte, verweigert hast, und dein Wille dabei seinen Weg verlor und sich im ständigen Akt des Sterbens befand, da ging mein Wille seinen Weg und erlangte sein Leben in dir zurück. Im Maß, wie mein Wille sein Leben in dir zurückgewann, offenbarte Er sich und erzählte dir seine lange Geschichte, seinen Kummer, und wie sehr Er sich nach seiner Herrschaft unter den Völkern sehnt.
Mein Wort ist Leben, und als Ich, zärtlicher als ein Vater, dir über mein Fiat erzählte, formte Ich sein Leben in dir, denn ohne dass du sein Leben in dir hättest, hättest du nie begreifen können, was Ich dir über Ihn erzählte. Denn nur das, dessen Verständnis und Verteidigung einem am Herzen liegt, das ist es, was das Leben bildet (ausmacht). Was nicht das Leben des Menschen bildet, tritt in die zweit- und nicht in die erstrangige Ordnung ein, und man empfindet nicht die wahre Liebe, die man zum eigenen Leben haben kann. So konnte Ich dem Leben meines Fiat selbst, das in dir gebildet worden war, alle seine Wahrheiten anvertrauen, um ebenso viele weitere Leben meines Fiat in den Seelen bilden zu können. Zudem sollte Ich an dir [dasselbe] tun, was Ich an Mir tat: als Ich auf die Erde kam, beobachtete Ich alle Gesetze und unterwarf Mich auf vollkommene Weise allen Opfern des alten Gesetzes wie kein anderer sie je bis dahin eingehalten hatte. Nachdem Ich alles in Mir vollendete, indem Ich in meiner Menschheit alle Gesetze und Heiligkeiten des alten Bundes vollbracht hatte, schaffte Ich sie ab und machte den Anfang des neuen Gesetzes der Gnade und der neuen Heiligkeit, die Ich auf die Erde brachte. So handelte Ich auch an dir: Ich konzentrierte in dir die Leiden, Opfer und Kämpfe der gegenwärtigen Heiligkeit, um sie zu vollenden und so die neue Heiligkeit des Lebens in meinem Willen, d.h. das „Fiat Voluntas Tua wie im Himmel so auf Erden“, wieder beginnen zu können.
Wo sind nun diese Widersprüche, von denen du sprichst? Wenn die Seele in meinen Willen eintritt, um darin ein immerwährendes Leben zu führen, kann sich der Feind ihr nicht nähern und wird vom Licht meines Fiat geblendet. Er kann auch nicht sehen, was das glückliche Geschöpf in diesem Göttlichen Licht tut. Das Licht schirmt sich gegen alles ab, beherrscht alle und ist unantastbar. Es lässt sich weder beleidigen noch beleidigt es. Wenn jemand es berühren oder in seine Hände nehmen will, entweicht es mit bezaubernder Geschwindigkeit und besprüht diese Person fast scherzend mit Licht. Das Licht berührt alles, umfängt alle, um allen Gutes zu tun, lässt sich aber von keinem berühren. So ist auch mein Göttlicher Wille. Er schließt die Seele in sein Licht ein und löscht mit seiner Herrschaft gleichsam alle Übel aus. Für die Seele, die vom Licht lebt, verwandelt sich alles in Licht, Heiligkeit und immerwährenden Frieden. So verschwinden die Übel und lösen sich auf. Beunruhigungen, Versuchungen, Leidenschaften und Sünden „brechen sich alle den Fuß“ und können nicht mehr gehen. Sei also aufmerksam und lass dein Leben in meinem Fiat kontinuierlich sein.”

26-8

12. Mai 1929

Wer im Göttlichen Fiat lebt, kann über die Werke Gottes erzählen. Die Himmelfahrt Jesu. Warum Jesus das Reich des Göttlichen Willens nicht auf der Erde zurückließ.

Als ich meine gewohnte Hingabe im Göttlichen Fiat fortsetzte, folgte ich seinen Akten in der Schöpfung. Als ich mich mit seinen Akten vereinigte, tat ich bald einen Akt des Lichtes, bald einen Akt der Unermesslichkeit, bald einen der Macht usw. Da bewegte sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
“Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt und seinen Akten nachfolgt, kann über alle unsere Werke erzählen. Wenn du also in der Sonne umhergehst und zusammen mit meinem Willen das wiederholst, was Ich bei der Erschaffung der Sonne tat, so erzählst du Uns die Geschichte ihres Lichtes. Wenn nun das Höchste Wesen von dir die Wiederholung der ganzen Geschichte der Sonne vernimmt – was sie einschließt, und das Gute, das sie bewirkt – so empfindet unser Wesen, wie Ihm die ganze Herrlichkeit seines Lichtes zurückerstattet wird. Wie das Licht über allen Dingen scheint, alles umkleidet und die Luft erfüllt, so ist dein Echo nah und fern, dort unten und oben im Himmel zu hören, flüstert Uns ins Ohr und macht sich zum Erzähler des Lichts. Und du verherrlichst Uns [damit] so sehr, dass du Uns eine Sonne der Herrlichkeit darbringst. O, wie macht Uns das Geschöpf glücklich, weil Wir ein für die ganze Erde so segensreiches Gestirn geschaffen haben! Wie sollten Wir eine in unserem Göttlichen Fiat lebende Seele nicht lieben? Sie versammelt all unsere in der ganzen Schöpfung verstreuten Eigenschaften und Freuden: Bald erzählt sie Uns über den Himmel, wobei sie Uns die Geschichte seiner Unermesslichkeit berichtet und Uns die Herrlichkeit des ganzen Himmels darbringt. Bald erzählt sie Uns die Geschichte des Meeres und murmelt zugleich mit den Wassermassen: ‘Liebe und Herrlichkeit des ganzen Meeres für meinen Schöpfer’. Bald

erzählt sie Uns die Geschichte der blühenden Erde, und alle Pflanzen und Blumen lassen ihren Duft aufsteigen, und sie bringt Uns die Herrlichkeit der ganzen Erde. Bald erzählt sie Uns die Geschichte des Windes, der Luft, des singenden Vögleins, des blökenden Lammes. Kurz, sie kann Uns stets über die vielen Dinge erzählen, die Wir in der Schöpfung wirkten, um Uns die Liebe und Herrlichkeit zurückzugeben, mit der Wir sie erschufen. O wie süß und wohlgefällig ist es Uns, dich über unsere Werke erzählen zu hören! Wir fühlen unsere Liebe und Herrlichkeit verdoppelt, zumal diejenige, die Uns das erzählt, in unserem Willen lebt, Der sie unterweist und somit befähigt, dass sie Uns die liebevollen Geheimnisse erzählt, die in allen geschaffenen Dingen enthalten sind."
Nach diesen Worten schwieg Er. Dann fügte Er hinzu, als könnte Er die Liebe seines Göttlichen Herzens nicht mehr einschließen:
"Meine geliebte Tochter, du bist meine Hoffnung – die Hoffnung des Reiches meines Göttlichen Willens auf Erden; jene Hoffnung, die nicht zweifelhaft, sondern sicher ist, da sein Reich in dir schon präsent ist. Deine Handlungsweisen, deine Vorrechte, deine Erzählungen gehören alle meinem Göttlichen Fiat an. In dir sind seine Fundamente und seine Kenntnisse, daher hoffe Ich, dass sein Reich auf Erden errichtet und verbreitet wird."
Dann meditierte ich über die Himmelfahrt Unseres Herrn, als Er herrlich und triumphierend in den Himmel stieg, mit seiner Menschheit, die nicht mehr gedemütigt und den Leiden unterworfen war. Sie trug nicht mehr die Abzeichen des gefallenen Adam, sondern war unantastbar für jegliches Leid, mit den Zeichen des neuen, unschuldigen Adam und all den schönsten Vorrechten der Schöpfung, mit Licht bekleidet und unsterblich. Als ich dies erwog, bewegte sich mein süßester Jesus in meinem Inneren und sagte mir:
"Meine Tochter, meine Menschheit machte in Sich selbst und über Sich selbst alle Übel der abgefallenen Menschheit wieder gut, sodass sie sogar starb, damit sie (die gefallene Menschheit) wieder vom Tod auferstehen könne, dem sie unterworfen war. Das ist der Grund, warum Ich das Reich meines Göttlichen Willens nicht auf der Erde zurückließ, weil nämlich die glorreiche und unsterbliche Menschheit des unschuldigen Adams fehlte, [die nötig wäre,] um Es erflehen und das große Geschenk meines Fiat empfangen zu können. So musste meine Menschheit zuerst die gefallene Menschheit wiederherstellen und ihr alle Heilmittel reichen, um sie wieder aufzurichten, um dann zu sterben und mit den Eigenschaften des unschuldigen Adam wieder aufzuerstehen. Dann erst könnte Ich dem Menschen das geben, was er verloren hat. Nicht nur das, sondern Ich wollte auch mit meiner Menschheit in den Himmel auffahren, so schön und mit Licht bekleidet, wie sie aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen ist, um zum Vater im Himmel sagen zu können: 'Mein Vater, sieh Mich an, wie meine Menschheit wiederhergestellt ist und wie gewiss das Reich unseres Willens in ihr ist. Ich bin das Haupt aller, und Der, der Dich bittet, hat alle Rechte, zu bitten und zu geben, was Ich besitze.'
Meine Tochter, um das Reich unseres Willens unter den Völkern wieder zu erflehen, bedurfte es einer unschuldigen Menschheit, ausgestattet mit allen Eigenschaften, wie sie aus unseren Schöpferhänden hervorging. Bis dahin fehlte sie, und Ich erkaufte sie mit meinem Tod. Ich fuhr in den Himmel auf, um zusätzlich zu meiner ersten Aufgabe noch meine zweite Aufgabe zu erfüllen, nämlich das Reich meines Göttlichen Willens auf Erden zu erflehen und zu schenken. Seit etwa zweitausend Jahren betet diese meine Menschheit nun darum. Und unsere Göttliche Majestät, die eine erneute, aber noch stärkere Liebe in Sich fühlte als die Liebe der Schöpfung, die Wir bei der Erschaffung des Menschen wahrnahmen, und bezaubert und fasziniert von der Schönheit meiner Menschheit, hat sich von neuem nach außen ergossen. Daher tut unsere Göttliche Majestät die Himmel auf und ergießt das Licht der vielen Wahrheiten über mein Fiat wie Regen in Strömen auf die Seelen. Dieser Regen soll den menschlichen Willen beleben und heilen, damit Wir in diesem Transformationsprozess die Wurzel meines Willens in die Herzen pflanzen und sein Reich auf Erden errichten können.
Damit nun mein Reich auf die Erde kommen kann, musste Ich es zuerst bekannt machen, Ich musste ihnen unser Verlangen nach der Ankunft unseres Reiches und seiner Herrschaft kundtun. Und als ein älterer Bruder der Menschheitsfamilie bin Ich dabei, vor der Gottheit im Himmel alle praktischen Vorkehrungen dafür zu treffen, der Menschheit ein so großes Geschenk zu machen. Deshalb musste Ich also in meiner verherrlichten Menschheit in den Himmel auffahren, damit Ich dadurch für meine Brüder und Kinder die Wiederherstellung des Reiches meines Fiat auf Erden erwerben konnte.»

26-9

16. Mai 1929

Die Wahrheiten über den Göttlichen Willen sind wie ein Heer, die in Ihm verrichteten Akte sind die Waffen; sein Licht ist der Palast; das Ministerium die Heiligste Dreifaltigkeit. Eifer Gottes für die Errichtung seines Reiches. Das Bedürfnis Gottes; sein Schweigen und der Schmerz seiner Geheimnisse.

Ich war weiter in meiner gewohnten Hingabe an das Göttliche Fiat und war bekümmert wegen der Beraubungen meines süßen Jesus. O, wie seufzte meine arme Seele unter der unendlichen Last eines Schmerzes, der alle

geschaffenen Dingen [zu mir] sprechen lässt: ‘Wo ist dein Jesus, der dich so sehr geliebt hat? Ach, du fühlst, dass Er alles erhält, du berührst seine Schönheit, die Er in der ganzen Schöpfung ausgestreut hat, du siehst seine Unermesslichkeit, die du nicht erreichen kannst. Du siehst nur die Spuren seiner Schritte, die Er im Vorübergehen allen Dingen eingeprägt hat, die Er erschaffen hat; doch Er Selbst ist nicht da. Und du läufst, suchst nach Ihm, und wir wollen dich begleiten, mit dir gemeinsam seufzen, damit du Den findest, Den du suchst.’ Und ich höre, wie alle mit kummervollem Akzent zu mir über Jesus sprechen. Dies hallt wider in meinem armen Herzen, das von unaussprechlichem Leid gemartert wird. Dieses Gefühl war so stark, als wollte ich aus meinem gewohnten Zustand heraustreten. Doch währenddessen überraschte mich mein liebenswürdiger und guter Jesus, schlang seine Arme um meinen Hals und sagte zu mir:

“Meine Tochter, was ist los? Was fehlt dir? Beruhige dich, beruhige dich. Wie, willst du etwa das Heer meines Göttlichen Willens verlassen? Schau, welch geordnete, beeindruckende und große Armee das ist, die in deiner Seele aufgereiht ist, sodass du nicht leicht heraustreten kannst. Doch weißt du, was diese Armee ist? Es sind alle Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen. Da Er nämlich seinen Königspalast in dir errichtet hat, konnte Er nicht ohne seine Armee sein, und es wäre auch nicht gebührend für Ihn gewesen. Diese Armee haben Wir aus unserem Göttlichen Schoß als Geleit und Verteidigung hervortreten lassen. Sie steht ganz bereit, um allen bekannt zu machen, wer unser Fiat, ihr Göttlicher König ist, und wie Er mit seinem ganzen himmlischen Heer mitten unter die Völker herabsteigen möchte, um den menschlichen Willen zu bekriegen. Doch nicht mit todbringenden Waffen – denn im Himmel gibt es diese tödlichen Waffen nicht – sondern mit Waffen aus Licht, die darum kämpfen, das Leben meines Willens in den Seelen zu bilden.

Nun, du musst wissen, dass die Waffen dieser Armee, die in meinem Göttlichen Willen getanen Akte sind. Sieh, wie schön sie ist! Der Königspalast ist das Licht meines Fiat! Der gebietende König ist mein Wille, das Ministerium die Heiligste Dreifaltigkeit. Die Armee die Wahrheiten über Ihn, die Waffen sind deine in Ihm getanen Akte. In der Tat, als du nämlich das Glück hattest, eine Wahrheit über Ihn zu erkennen und in seiner Kraft wirktest, hast du in meinem Fiat die Waffen in den Händen einer jeden Wahrheit gebildet, um anderen Seelen sein Leben weiter zu geben.

Doch das ist noch nicht alles: Jede Kenntnis besitzt eine eigene, von der anderen verschiedene Waffe. So hat jede Wahrheit, die Ich dir über meinen Göttlichen Willen offenbarte, eine eigene und besondere Waffe: die eine besitzt die Waffe des Lichts, um den Keim meines Fiat mit Licht zu bescheinen, zu wärmen und fruchtbar zu machen; eine andere besitzt die Waffe der erobernden Macht, die herrscht und befiehlt; eine andere die Waffe der Schönheit, die bezaubert und erobert; eine andere die Waffe der Weisheit, die ordnet und verfügt; wieder eine andere die Waffe der Liebe, die brennt, umwandelt und verzehrt, eine andere die Waffe der Stärke, die überwältigt, sterben und in meinem Göttlichen Willen wieder auferstehen lässt. Mit einem Wort, jede meiner Kenntnisse ist ein göttlicher Soldat, dem du, indem er sich deiner Seele zur Kenntnis gebracht hat, die Waffe für den besonderen Dienst in die Hände gelegt hast, den ein jeder besitzt. Schau, welche Ordnung diese Soldaten einhalten, wie aufmerksam sie in ihrem Dienst und in der Handhabung ihrer Waffe sind, die jeder von ihnen besitzt, um das Volk des Reiches meines Göttlichen Fiat zu disponieren und zu formen!

Dieses Heer und diese Waffen besitzen die wunderbare Eigenschaft, dass sie unendlich sind, und zwar so, dass sie sich überall ausbreiten. Wo immer es in den Seelen Licht gibt, sei es auch ein kleines, kämpfen sie mit Waffen des Lichts gegen die Finsternis des menschlichen Willens, um ihn in den Schatten zu stellen und der Seele das Leben meines Fiats zu schenken. Wo immer ein Keim von Macht oder Stärke ist, dort eilt der kleine göttliche Soldat mit seiner Waffe der Macht und Stärke hin, um die menschliche Macht und Stärke zu bekämpfen und die Macht und Stärke meines Göttlichen Willens wieder erstehen zu lassen. Allen menschlichen Akten hält diese Armee die entgegengesetzte Waffe entgegen, um sie zu bekämpfen und den Akt meines Göttlichen Willens wieder über dem menschlichen Akt auferstehen zu lassen.

Daher, meine Tochter, ist es nötig, dass du in meinem Göttlichen Willen bleibst, um mit deinen in Ihm verrichteten Akten ausreichende Waffen für die große Armee seiner Wahrheiten bereitzustellen. Wenn du wüsstest, wie sehnsüchtig diese Armee die Waffen deiner Akte in ihren Händen erwartet, um den menschlichen Willen zu bekriegen, sein armseliges Reich zu zerstören und unser Reich des Lichtes, der Heiligkeit und der Seligkeit aufzubauen! Umso mehr, da Ich mit dir bin, im großen Königspalast meines Göttlichen Willens, mitten unter meiner Armee, mit dem ständigen Rat des Ministeriums der Göttlichen Personen – als „Reproduzierer“ unserer Werke. Denn Wir sind ein stets wirkendes Wesen, und wo Wir sind, dort möchten Wir immer und unaufhörlich wirken. Daher musst du stets in unserem Fiat bleiben und dich mit Uns in unserem kontinuierlichen Wirken vereinigen und Uns ermöglichen, immer in dir zu wirken. Genau dies ist nämlich das Zeichen des göttlichen Wirkens: immer zu wirken – stets und unaufhörlich.”

Dann schwieg Er und fügte danach in einem noch zärtlicheren Ton hinzu: “Meine Tochter, wenn du um die Glut meiner Liebe wüsstest, die Ich empfinde, weil Ich das Reich meines Göttlichen Willens auf Erden errichten möchte, um den einzigen Zweck zu verwirklichen, für den der Mensch erschaffen wurde! Daher wird in allem, was die Göttlichen Personen von der Erschaffung der Welt an taten und Wir noch tun werden, unser Prinzip stets dieses eine sein – und Wir werden auch nie davon abrücken: dass der Mensch in sein Erbe zurückkehre, das er Uns zurückgewiesen hat – in das Reich unseres Fiat. Das ist so wahr, dass meine eigene Menschwerdung, als Ich vom Himmel auf die Erde herabstieg, das Reich meines Göttlichen Willens als ersten Zweck hatte, und Ich meine ersten Schritte in dieses Reich lenkte, d.h., in meine Unbefleckte Mutter, die dieses Reich besaß. Meine erste Wohnstätte war ihr reinster Schoß, in dem mein Fiat seine absolute Herrschaft und sein Reich innehatte, unversehrt und schön. In diesem Reich meines Willens, das meine himmlische Mama besaß, begann Ich mein Leben hier unten und bildete es mit Leiden, Tränen und Sühneleistungen heran.
Ich wusste, dass Ich der vernachlässigte, ungeliebte und nicht ersehnte Jesus sein sollte, doch Ich wollte [dennoch] kommen, da Ich durch die Jahrhunderte sah, wie mein Kommen auf Erden zum Aufbau des Reiches meines Göttlichen Willens dienen sollte. Ich musste die Menschen zwangsläufig zuerst erlösen, um meinen ersten Zweck zu erreichen. So stieg Ich seit damals schon vom Himmel herab, um die Söhne und Töchter meines Reiches zu suchen und an meine Brust zu drücken, die Mich suchen, lieben und erkennen würden und ohne Mich sogar nicht mehr sein konnten. Daher bezeichnete Ich meine Taten und Leiden mit einem Zeichen und sagte: ‘Hier werde Ich auf die Kinder meines Willens warten. Ich werde sie umarmen, und Wir werden Uns mit einer einzigen Liebe, mit einem einzigen Willen lieben.’ Und aus Liebe zu ihnen verwandelten sich meine Leiden, Tränen, Schritte und Arbeiten für Mich in Erholung und Freude für mein Herz, das von Liebe ertränkt war.
Meine Tochter, spürst du nicht selbst, wie du nicht ohne Mich sein kannst? Wenn die Menschen in der Welt diese Schriften lesen, dann werden sie mit Verwunderung von der langen Kette meiner Gnaden hören, von meinem täglichen Kommen, und zwar über einen so langen Zeitraum – was Ich bei niemand anderem tat. Sie werden lesen von meinen langen Gesprächen mit dir, den vielen Lehren, die Ich dir gab, und von all dem, was dem Reich meines Göttlichen Willens dienen sollte. Ich empfand das unwiderstehliche Bedürfnis, mit dir all die Gespräche fortzusetzen und wiederherzustellen, und dir die Gnaden und Unterweisungen zu schenken, die ich dem unschuldigen Adam erwiesen hätte, wenn er das kostbare Erbe meines Fiat nicht zurückgewiesen hätte. Er aber hatte meine Rede unterbrochen und Mich zum Schweigen gebracht; daher fühlte Ich nach sechstausend Jahren des Schweigens das äußerste Bedürfnis, meine Gespräche mit dem Menschen wieder aufzunehmen.
O, wie schmerzlich war es, so viele Geheimnisse in meinem Herzen zu verschließen, die Ich ihm anvertrauen sollte. Für ihn allein waren ja diese Geheimnisse vorbehalten, nicht für andere. Wenn du wüsstest, was es Mich gekostet hat, so lange Zeit zu schweigen! Mein Herz war wie abgewürgt und wiederholte leise im Delirium: „Ach! Ich erschuf den Menschen, um einen Gesprächspartner zu haben, doch sollte er meinen Göttlichen Willen besitzen, um Mich zu verstehen. Da er Ihn aber zurückwies, hat er Mich zu einem schweigenden Gott degradiert. Welchen Kummer empfinde Ich doch! Wie viel unterdrückte Liebe, die Mich dahinschmachten ließ und ins Delirium versetzte! Deshalb wollte Ich, da Ich dieses Schweigen nicht länger ertragen konnte, mit dir reden. Ich habe also mein langdauerndes Schweigen unterbrochen; daher also die Notwendigkeit, dass Ich so begeistert, so lange und so oft und wiederholt mit dir Gespräche führte. Während Ich bei dir in den Gesprächen mein Herz ausschütte, fühle Ich Mich so, als stünde Ich gerade am Anfang des Schöpfungsaktes und lasse dich daher in diesen Schriften den wahren Grund für die Schöpfung niederschreiben: das, was mein Wille ist, seinen unendlichen Wert, wie man in Ihm leben soll, was sein Reich ist und wie Er gerne herrschen möchte, um alle heilig und glücklich zu machen.
Alle werden beim Lesen dieser Schriften überrascht sein und das Bedürfnis verspüren, dass mein Fiat in ihrer Mitte lebe. Die Gottheit empfindet es als unabdingbar notwendig, dass das Schöpfungswerk vollendet werde, und dieses wird durch die Herrschaft unseres Göttlichen Willens unter den Menschen erfüllt werden. Was täte eine Person, nachdem sie unter unerhörten Opfern und lange Zeit ein Werk getan hat, das ihr das Leben kostet und von unschätzbarem Wert ist – und die, nur weil dem Werk ein Punkt, eine Schattierung oder ein Farbton fehlt, das Werk nun nicht vollenden kann, das sie so viel kostet? Wie schön, kostbar und unschätzbar wertvoll das Werk auch ist, dass es das Vermögen, den Ruhm und das vollkommene Glück jener Person darstellen würde – so kann sie es doch weder der Öffentlichkeit zeigen, noch behaupten, dass es ein vollständiges Werk ist, weil ein Punkt fehlt. Für diese Person würde sich das Leben in Kummer verwandeln, und sie empfände die Last ihres zwar schönen, aber unvollendeten Werkes. So ist sie unglücklich und fühlt sich gedemütigt statt geehrt. Wie viele Opfer würde sie nicht bringen? Sie würde ihr Leben hingeben, um diesen einen Punkt anzubringen und ihr Werk damit zu vollenden.
In dieser Lage befinden Wir Uns. Nichts fehlt unserem Werk der Schöpfung – Himmel, Sonnen, Werke und Pracht jeder Art. Doch ein Punkt fehlt – und zwar ein Punkt, [dessen Fehlen] mein so schönes Werk entstellt. Aber dieser

Punkt ist der wichtigste, er ist die schönste Nuance, die lebhafteste Farbe, die in der Schöpfung fehlt: alles und alle leben in meinem Fiat, doch ein Punkt davon – und zwar die Menschheitsfamilie – ist außerhalb von Ihm, ist außerhalb meines Reiches und lebt im Unglück. Welcher Schmerz! In meinem Willen ist Platz für jeden, und doch gibt es welche, die außerhalb von Ihm leben. O wie sehr entstellen sie unsere Schöpfung und machen sie unvollständig! Was würden Wir nicht alles tun, um sie vollendet zu sehen? Jedes Opfer, meine Tochter, Wir sind gewillt, alles zu tun. Ich habe bereits mein Leben in der Erlösung hingegeben, um diesen Punkt im Schöpfungswerk anzubringen.
Wenn sie erkennen, was Wille Gottes bedeutet und das viele Gute, das Er tun kann, und dass es für Uns das einzige ist, das Uns am meisten am Herzen liegt, nämlich die Rechte unseres Göttlichen Fiat in Sicherheit zu bringen und Ihn herrschen zu lassen, um alle mit unserer eigenen Glückseligkeit in unserem Willen glücklich zu sehen – dann werden sie beim Lesen dieser Schriften über das Große, das Ich dir offenbarte und in deiner Seele wirkte, nicht mehr überrascht sein, sondern sagen: 'Für einen so heiligen Willen, der alles getan hat, war es gerecht, dass Er einen solchen Aufwand an Gnaden und so viele erhabene Lehren in jener Seele entfalte, in der Er die erste Schatzkammer (das „Depot") seines Reiches anlegen sollte – damit wir Ihn verstehen, Ihn lieben und uns nach Ihm sehnen können.' Sei daher aufmerksam, weil es darum geht, einem Göttlichen Willen seine Rechte zu geben, um das Werk der Schöpfung zu vollenden."

26-10

21. Mai 1929

Der Göttliche Wille ist Licht, die Liebe ist die Glut. Göttliche Nahrung und Göttliche Gnadenausgießung.

Ich kehre stets in mein geliebtes Erbe des Göttlichen Willens zurück und scheine in Ihm Ähren aufzulesen. Mein so guter Jesus unterlässt es nicht, mir beim Ährenlesen seine schönen Unterweisungen über alle diese Kornähren zu geben. Beim Umhergehen wiederholte ich meinen Refrain über jedes Ding: 'Ich liebe Dich – und lass mein „Ich liebe Dich" die süße Kette sein, die das ewige Fiat bindet und herabzieht, Ihm Gewalt antue, dass Es komme, um auf Erden zu herrschen.' Nun, als ich das tat, sagte mein angebeteter Jesus zu mir:
„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille ist Licht, und die Liebe ist die Wärme. Licht und Wärme sind unzertrennlich und bilden dasselbe Leben, daher die Notwendigkeit der Verschmelzung meines Willens und meiner Liebe: ein Wille, der nicht liebt, ist nicht wirksam (tätig), eine Liebe ohne Willen ist leblos. Mein Wille hat jedoch den ersten Akt inne, und man kann sagen, dass sein Licht die Wärme entstehen lässt. Er tut den ersten Akt und ruft das Leben der Liebe in sein Licht und bildet daraus ein Einziges. Wer kann die Wärme je vom Licht trennen? Niemand. Je größer allerdings das Licht ist, umso stärker ist die Glut. So spürt man bei einem kleinen Licht kaum eine Hitze; ein großes Licht aber bewirkt viel Hitze und bringt wunderbare Wirkungen hervor. Wie viele verschiedene Wirkungen bringt doch die Sonne hervor, weil ihre Lichtfülle so gewaltig groß ist, dass sie die ganze Erde umfasst! Die Sonne kann sich Königin der Erde nennen, die mit ihrem Licht und ihrer Glut jeden liebkost, alles umfängt und allen Gutes tut, ohne irgendetwas von jemandem zu verlangen. Warum? Weil sie erstens nichts braucht, und sich zweitens niemand in der Lage sähe, der Sonne für die große Wohltat, die sie der ganzen Erde erweist, zu vergelten.
So fühlst du daher in dir zwei unendliche Kräfte, die miteinander vereint sind: meinen Göttlichen Willen und meine Liebe. Das Licht meines Willens treibt dich an, auf alle erschaffenen Dinge sein ‚Ich liebe dich' zu legen, das seinem Schoß aus Licht entströmt, um die ganze Schöpfung mit Seinen ‚Ich liebe dich' und deinen ‚Ich liebe Dich' wie mit Diamanten geschmückt zu sehen.
Außerdem bedarf das Leben der Nahrung. Mein Göttlicher Wille ist Leben, meine Liebe ist Speise: jedes deiner ‚Ich liebe Dich' ist ein nährender Schluck, den du meinem Fiat in dir gibst, und jeder deiner, in meinem Willen getanen Akte vermehrt sein Leben in dir. O, wie wächst das Leben meines Willens voll Freude und wunderbar im Geschöpf heran, wenn Er reichlich Göttliche Liebe vorfindet! Man kann sagen, dass mein Fiat seine Nahrung, und meine Liebe ihr Leben findet."
Dann meditierte ich weiter über das anbetungswürdige Fiat, und mein süßer Jesus nahm seine Rede wieder auf:
„Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Wollen lebt, steht unter der ständigen Ausgießung seines Schöpfers. Unsere Liebe zu dieser Seele ist so groß, und der Anblick unseres Fiat in der Kleinheit des Geschöpfs entzückt Uns so sehr, dass Wir ihr stets und unaufhörlich geben wollen. Nun, diese unsere Göttlichen Ausgießungen füllen die Seele so sehr, dass sie keinerlei Leere in ihr zurücklassen. So findet sie, wohin sie sich auch aufstützt, stets die Fülle unseres Gnadenergusses vor, der sie aufrecht hält, sodass sie sich nicht [*quasi in Selbstreflexion*] über sich selbst beugen kann, weil unser Gnadenerguss sie aufrecht hält und wie im Triumph in seinen Armen trägt. Doch weißt du, was Wir [in ihre Seele] ausgießen? Liebe, Licht, Gnade, Heiligkeit, Macht usw.
Nun, diese unsere Eigenschaften wetteifern miteinander, wer dieses kleine Geschöpf in seinen Armen tragen darf. Sie scheinen untereinander zu konkurrieren und wechseln sich ab, um sagen zu können: ‚Wir alle haben sie

getragen.' Und obgleich alle sie in ihren Armen tragen, trägt die Liebe diese Seele und erfüllt sie so sehr mit Liebe, dass sie es verkostet, diese ganz kleine Seele in ihrer Liebe ertränkt zu sehen. Die Liebe ist erst dann zufrieden, die Seele in die Arme des Lichtes weiterzureichen, wenn sie sieht, dass die Seele an ihrer Liebe überfließt – weil sie [alle] sehen möchten, wie diese ganz Kleine das wiederholt, was ihr Schöpfer getan hat. Das Licht findet seine Wonne darin, sie mit Licht zu ertränken, die Gnade, sie mit ihrer Gnade zu ertränken, die Macht, sie mit ihrer Macht zu ertränken – doch so intensiv, dass selbst der Schöpfer entzückt ist. Kurzum, diese winzige Kreatur lebt unter der kontinuierlichen Gnadenausgießung Gottes, welche sie so sehr erfüllt, dass sie sich wie ertränkt fühlt und diese nicht fassen kann, sodass sie genötigt ist, sie nach außen überfließen zu lassen. So ist das, was du über meinen Göttlichen Willen sagst, nur der Ausfluss dessen, was du in dir einschließt."

26-11
25. Mai 1929

Die Macht einer Seele, die im Göttlichen Fiat lebt. Die Eigenschaften der in Ihm getanen Akte. Alle Generationen hängen von den Akten Adams ab.

Ich setzte meine gewohnte Hingabe an das Fiat fort und befand mich außerhalb meines Leibes. Zu meiner Verwunderung sah ich den höllischen Feind in meiner Nähe, als wollte er sich auf mich stürzen. Ich aber fühlte solche Kraft in mir, dass ich mich auf ihn stellte, und als ich dies tat, wurde er ganz zerschmettert und zersplittert. Ich empfand Angst und dachte mir: 'Es ist lange her, dass ich den Feind gesehen habe; vielmehr lief er, als er mich sah, stets vor mir davon. Was will er jetzt, da er mir nahe kommt?' Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, die Seele, die mein Göttliches Fiat besitzt, hat solche Macht, dass sie die teuflische Macht in Stücke hauen kann. Ich habe zugelassen, dass du, als du dich bloß auf ihn stelltest, mit eigenen Händen greifen konntest, wie er zermalmt wurde, damit du ihn nicht fürchtest – und damit er die Macht einer Seele verspürt, die meinen Willen besitzt, was die teuflische Kraft wie Staub im Wind zerstreut. Sorge dich daher seinetwegen nicht, sondern setze dein Leben in meinem Fiat fort. Du sollst nämlich wissen, dass jedes Gebet, jeder Akt und jede Bewegung der Seele, die in Ihm lebt, eine unendliche und unauslöschliche Kraft und Gewicht in sich schließt. Das Unendliche dehnt sich überallhin aus und hat die Eigenschaft, alle Güter hervorzubringen, es umschließt die Ewigkeit, ja schließt Gott Selbst in sich ein. Deshalb ist ein in meinem Willen getaner Akt, ein Akt, der nie aufhört und solche Kraft besitzt, dass er Himmel und Erde einschließt. Unser Fiat schließt mit seiner unendlichen Macht unsere Gottheit in den Akt des Geschöpfs ein und gestaltet mit seinen Schleiern aus Licht den schönsten und köstlichsten Königspalast für unser Göttliches Wesen."

Jesus verschwand, und ich fühlte mich in den Abgrund des Lichts des Höchsten Fiat versenkt. Danach setzte ich meine Akte im Göttlichen Fiat fort, und als ich in Eden ankam, dachte ich mir: 'In diesem Garten Eden tat unser erster Vater Adam seine ersten Akte im Göttlichen Fiat. Die ganze Schöpfung nahm ihren Anfang mit einem Akt des Göttlichen Willens, der in allen geschaffenen Dingen wirkte, wie auch im ersten Menschen. Der Göttliche Wille breitete die Fülle seiner Heiligkeit, Macht, Schönheit und seines Lichtes in jedem Ding aus, wobei Er Sich selbst zum Handelnden und Zuseher machte und alles in den einen einzigen Akt seines Göttlichen Willens einschloss. Wie schön war die Schöpfung am Anfang! *Einer* war der Wille, der am Werk war, und die verschiedenen Akte waren nichts anderes als Seine Auswirkungen.' Doch als ich dies erwog, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

"Meine Tochter, alle Generationen hängen von den ersten Akten ab, die Adam in der Fülle meines Göttlichen Willens ausgeführt hatte. Da es nämlich Akte waren, die in meinem Willen getan wurden, waren sie voller Leben und somit in der Lage, den Ursprung und das Leben aller Akte aller [weiteren] Geschöpfe zu begründen. Obwohl nicht alle Geschöpfe aus meinem Willen, sondern [viele] aus ihrem eigenen leben, ist es nichtsdestotrotz stets mein Wille, der ihnen das Leben gibt. Obgleich ihnen mein Wille das Leben gibt, lassen sie Ihn durch ihre Handlungen gleichsam ersticken und bereiten Ihm einen Todeskampf. Darum sind alle Akte, die Adam in meinem Willen getan hat, wie der primäre Akt [aller Akte] aller Geschöpfe. Wer kann einen Akt zerstören, der in meinem Göttlichen Willen getan wurde? Wer kann ihm je seine Erhabenheit, Macht, Schönheit und sein Leben nehmen? Niemand! Es gibt nichts, das nicht vom ersten Akt abhängt. Alle geschaffenen Dinge hingen vom ersten Akt Dessen ab, Der sie erschaffen hat. Wenn Ich so sehr darauf dränge, es ersehne und wünsche, dass mein Wille bekannt werde und unter den Völkern herrsche, so genau deswegen: damit Ihm seine rechtmäßigen, gerechten und heiligen Ansprüche zurückerstattet werden und die ganze Schöpfung in unseren Göttlichen Willen zurückkehre – so wie sie in Ihm ihren Anfang nahm."

26-12

28. Mai 1929

Immer, wenn Jesus von seinem Willen spricht, neigen sich die Himmel. Das Fest des ganzen Himmels. Der Göttliche Wille, Krone der Schöpfung und Erlösung. Jesus leidet, weil das Göttliche Fiat nicht bekannt ist.

Meine kleine Intelligenz tut nichts anderes als das endlose Meer des Göttlichen Fiat zu durchqueren. Wenn Es seine Lichtwellen aufsteigen lässt, murmelt Es in seiner himmlischen und göttlichen Sprache, macht seine Geheimnisse bekannt und teilt sich mit geheimen Worten meiner kleinen Seele mit. Oft tritt mein süßer Jesus aus diesen Lichtwellen hervor, eilt zu mir, umarmt mich und legt seine Hand gleichsam als Stütze auf sein Herz – so groß ist sein Liebesfeuer, das Er empfindet – und spricht über seinen Heiligsten Willen. Als ich in diesem Zustand war, sagte mein geliebter Jesus zu mir:

"Tochter meines Willens, würdest du doch meine Liebe kennen, die Ich empfinde, wenn Ich beschließe, zu dir über mein Göttliches Fiat zu sprechen! Wann immer Ich dir von meinem Fiat erzählte, neigten sich die Himmel aus großer Wertschätzung und Verehrung. Aus Ehrerbietung gegen meine Worte, die Ich aussprechen sollte, beugten sie sich herab, kamen Mir aus der Himmlischen Heimat entgegen und waren ganz darauf bedacht, Mir aufmerksam zuzuhören. Und während Ich sprach, nahmen sie wahr, wie in ihnen selbst neues göttliches Leben, neue Freuden und neue Schönheiten erschaffen wurden. Geht es nämlich um die Verkündigung weiterer Wahrheiten über mein Göttliches Fiat, fühlt der ganze Himmel Dessen Macht, und die Himmelsbewohner wetteifern darin, zuzuhören und die neuen Wirkungen dieser Kenntnisse zu empfangen. So war es also jedes Mal, wenn Ich zu dir über meinen Heiligsten Willen sprach, ein Fest für den ganzen Himmel, da sie ihre Glückseligkeit verdoppelt fühlten. Nur der Himmel konnte alle wunderbaren Wirkungen und reinen Freuden fassen, die auch nur eine einzige Wahrheit über mein Fiat enthält. Bloß auf diese Weise konnte Ich von Ihm zu dir sprechen – wobei sich der Himmel neigte – um ihre Akte der Ehrerbietung und die Huldigung entgegenzunehmen, die meinem Göttlichen Willen gebühren.

Meine Liebe und Sehnsucht, Ihn bekannt zu machen, sind so groß, dass Ich, wenn nötig, noch einmal Fleisch annehmen würde, damit mein Wille bekannt werde und auf Erden herrsche. Doch das ist nicht nötig, denn da Ich einmal Mensch geworden bin, ist meine Menschwerdung stets im Akt, und kann dieselben Wirkungen hervorbringen, als würde Ich abermals Fleisch annehmen.

Es war nur zur Zierde meines Fiat, dass Ich dich erwählte, dich von jedem Samen der Verderbnis reinigte und Mich selbst in deiner Seele einschloss. Und zwar nicht nur auf spirituelle, sondern auch auf natürliche Weise, um mich deiner wie eines Schleiers zu bedienen, der Mich verhüllte, fast so, wie Ich Mich meiner Menschheit als Schleier bediente, um meine Gottheit zu verbergen. Damit Ich dich zu meiner Verfügung habe, habe Ich dich von allem abgesondert und so viele Jahre lang in ein Bett eingeschlossen, um dir die erhabenen Lehren über mein Ewiges Fiat zu erteilen und dich schluckweise seine Kenntnisse und sein Leben trinken zu lassen. Es brauchte genug Zeit, dass Ich dir seine lange Geschichte erzählte und sie dich verstehen ließ.

Ich kann sagen, dass Ich mehr tat als bei der Schöpfung und Erlösung, denn mein Wille schließt beide ein und ist ihr Anfang und ihre Mitte. Und Er wird auch das Ende und die Krone der Schöpfung und Erlösung sein, sodass unsere Werke ohne Krone und unvollständig wären, wenn mein Wille nicht bekannt wäre und nicht seine Herrschaft auf Erden hätte. Darum also liegt Mir so viel daran, Ihn bekannt zu machen. Unsere eigenen, mit so viel Liebe und Pracht geschaffenen Werke, stehen unter dem Alpdruck unaussprechlicher Seufzer und gleichsam einer tiefen Demütigung, da das Leben, die wesentliche Substanz, die sie [in sich] verbergen, noch nicht bekannt ist. Die Hüllen, das Äußere der Schöpfung und Erlösung sind bekannt, aber das Leben, das sie bergen, ist unbekannt. Wie können sie also das Leben geben, das sie verbergen, und die Güter, die sie besitzen? Deshalb ersehnen und verlangen unsere Werke ihre rechtmäßigen Ansprüche, dass nämlich mein Göttlicher Wille bekannt sei. Ach ja, Er allein wird die Glorie, die unvergängliche Krone und Vollendung unserer Werke sein!

Nun, du musst wissen, dass Ich Mich verborgen in dir befinde, mit einem schmerzvollen Herzen, genauso wie Ich es in meinen letzten Erdenjahren war, als meine Menschheit hier auf Erden lebte, und Ich, das Wort des Vaters, in Ihr verborgen war. Nach so vielen Opfern, so vielen Worten und Beispielen, die Ich ihnen gegeben hatte, sah Ich auf der Erde und unter den Völkern – auch jenen, die Mich umgaben – , keine Auswirkungen meines Kommens auf die Erde. Die Früchte und Wohltaten meines Kommens waren so karg, dass mein Herz gemartert wurde, da Ich fühlte, dass sie die vielen Güter zurückwiesen, die Ich ihnen geben wollte. Mein Kummer steigerte sich, als Ich sah, dass Ich – nachdem Ich in meiner Menschheit das Erlösungswerk vollendet hatte – nun dabei war, wieder zum Himmel zurückzukehren. Wie tut es weh, das Gute tun zu wollen, selbst um den Preis des eigenen Lebens, und niemanden zu finden, dem man diese Güter geben kann!

Nun, so geht es Mir in dir; Ich schaue auf meine und deine Opfer, sehe auf die Ordnung, die Ich eingehalten habe, auf die vielen Lektionen, die Ich dir gegeben habe, und die ausreichen, um meinen Göttlichen Willen bekannt zu

machen und sein Reich zu errichten. Wenn Ich nicht zu reden aufhöre, so deshalb, weil seine Geschichte ewig ist; was ewig ist, besitzt ewige, unaufhörliche Worte, und im Himmel wird man in Ewigkeit über mein Fiat sprechen. Ich sehe auf jene in deiner Umgebung, die das kennen, was meinen Willen betrifft – jedoch kein wahres Interesse daran haben, ein so großes Gut bekannt zu machen. Ich schaue auf deine eigene Menschheit, die Mir als Lehrstuhl dient, von dem aus Ich Lektionen erteile. Du selbst kannst nicht leugnen, dass du Mich in dieser [deiner Menschheit] sinnlich wahrnehmbar bewegen, reden und leiden fühlst, und dass Ich wirklich in dir bin, um mein Reich zu errichten und Es bekannt zu machen. Wenn Ich dich anschaue, sehe Ich, dass auch deine Menschheit nicht mehr so lange auf Erden bleiben soll. Und mein Herz fühlt die schmerzvolle Bedrängnis, dass das große Gut, das mein Göttlicher Wille bewirken möchte, noch nicht einmal bekannt ist und seine Wahrheiten gleichsam begraben sind. Zudem sind sie – während sie doch Leben, Glück und Licht spenden wollen, [in der Verborgenheit] zwischen Mir und dir und im Papier gefangen, wo Ich dich mit so zärtlicher Liebe [meine Wahrheiten nieder]schreiben ließ. Habe daher, meine Tochter, Mitleid mit meinem Schmerz und bete meine Verfügungen an, dass Ich dich noch immer auf der Erde belasse. Ich weiß, dass dies sehr hart für dich ist, und du tust Mir leid. Während Wir Mitleid miteinander haben, lass Uns tun, was an Uns liegt, um meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen."
Danach machte ich meine gewohnten Akte im Göttlichen Willen, und mein süßer Jesus fügte hinzu:
"Meine Tochter, mein Fiat hat seinen ersten Akt in unserer Gottheit, seinen ersten Akt in der Schöpfung und Erlösung und in allen Dingen. Daher besitzt Es seinen rechtmäßigen Anspruch darauf, alles zu beherrschen und alle einzuhüllen, und das primäre Rad (Hauptrad) zu sein, das, indem es sich bewegt, alles um sich herum bewegt, und alle Dinge sich um Es drehen. Wer also meinen Willen als Leben annimmt, der nimmt alles, und wenn sich das erste Rad bewegt, so schenken sich alle Dinge dieser Seele, sodass sie nicht darum bitten braucht. Indem sie sich um meinen Willen drehen, schenken sie sich ihr alle [von selbst]. Deshalb ist es das Wichtigste, meinen Göttlichen Willen aufzunehmen, und wenn die Seele dies getan hat, hat sie alles getan und alles genommen – und alles gehört ihr. Es ist wie bei einer Maschine: wenn sich das erste Rad in ihrer Mitte bewegt, dann drehen sich auch alle Nebenräder. Wenn sich aber das erste Rad nicht bewegt, stehen alle still, und es gibt keine Macht noch einen Kunsthandwerker, der die Nebenräder in Bewegung setzen könnte. Dreht sich aber das erste, dann drehen sich die anderen von selbst und versehen ihren Dienst. Daher muss die Aufmerksamkeit und Kunst (Geschicklichkeit) dem ersten Rad gelten, dann kommt alles andere von selbst. So ist mein Wille: wer Ihn besitzt, braucht nichts [anderes]."

26-13
31. Mai 1929

Die wahre Liebe muss ihr Herz ausschütten können. Die Schöpfung war ein Ventil der Liebe Gottes, wie auch die Erlösung und das Göttliche Fiat. Was eine göttliche Ausgießung bedeutet.

Als ich schrieb, dachte ich mir: 'Wie viele Opfer, wie viele Nachtwachen kostet mich das Schreiben! Wie viel Zeit verbringe ich damit, nur Jesus ist Zeuge dafür, der mich aus Erbarmen unterstützte, mir half, die Worte eingab – und oft diktierte Er mir selbst. Doch was wird der Nutzen so vieler Bemühungen Jesu sein, die mich zum Schreiben drängten, und so vieler innerer Kämpfe von mir, das niederzuschreiben, was Jesus mich in meinem Inneren vernehmen ließ? Welchen Nutzen werden so viele Opfer bringen? Wer wird sich die Mühe machen, die Schriften zu lesen und bekannt zu machen, damit sie den Segen so vieler Wahrheiten über den Göttlichen Willen unter die Menschen tragen? Ich glaube niemand, und alle Opfer werden in den Schriften bleiben. Übrigens, wenn ich schrieb, dann nur aus Angst, Jesus zu missfallen, und einzig und immer aus Gehorsam". So schrieb ich mit diesen Gedanken weiter, und als ich damit fertig war, begann ich zu beten; da trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor, nahm mich in seine Arme und sprach:
"Meine Tochter, wahre Liebe muss ihr Herz ausschütten können. Ich konnte diesen intensiven Ausbruch nach Bekanntmachung meines Willens, seiner Wahrheiten, seines unermesslichen Wertes und seines Wunsches nach Errichtung seines Reich auf Erden, nicht mehr in mir verschließen. Mein Herz ist in glühenden Flammen, weil Ich den Menschengeschlechtern diese Überraschung machen möchte - nämlich das Reich meines Göttlichen Willens auf Erden, eine Überraschung, die sie nicht erwarten. Meine eingeschlossene Liebe seufzte, geriet ins Delirium und wurde von unauslöschlichen Flammen verzehrt, weil sie zeigen wollte, dass sie ihnen diese große Wohltat zu schenken wünschte, einen Schatz, der alle anderen Güter übertrifft, nämlich das Reich meines Göttlichen Fiat.
Dieses große Gut schenkte Ich am Anfang der Schöpfung, denn unsere Gottheit bringt niemals unvollständige Güter und Werke hervor. Doch dieses Gut wurde vom Menschen zurückgewiesen, und Wir hatten den Schmerz, dass der Mensch das Leben, die Substanz, die Güter und den wesentlichsten Teil der Schöpfung ablehnte. Damit machte der Mensch alle unsere Werke für sich selbst unvollständig, und machte sich nie darüber Gedanken, das zurückzuerwerben, was er Uns zurückgewiesen hatte.

Doch obwohl er sich nicht darum kümmerte, dachten Wir daran. Es war für Uns ein Martyrium der Liebe, ein ca. sechstausend Jahre dauerndes Martyrium, das zudem geheim war und unsere Flammen somit noch verstärkte. Diese verzehrten Uns so sehr, dass Ich sie nicht mehr einschließen konnte und daher zu dir kommen wollte, um das Geheimnis zu lüften, da Ich das Bedürfnis empfand, bei dir meine Liebe auszuschütten und dir zu sagen: 'Ich möchte das schenken, was Mir der Mensch zurückgewiesen hat und wünsche, dass mein Wille auf der Erde herrsche.' Damit Er aber komme und herrsche, musste Ich Ihn dir bekannt machen, und daher zwangsläufig seine vielen Wahrheiten offenbaren.
Wenn nun deine Opfer beim Schreiben nichts Gutes und keinerlei Nutzen bringen würden – was nicht der Fall sein wird – so waren sie doch für meine Liebe notwendig und dienten als Ventil, um Mich von den Flammen zu erleichtern, die Mich verzehrten. So war jede Kenntnis über mein Fiat eine Ausgießung der eingeschlossenen Liebe, die Ich dir erzeigte, war eine neue Schöpfung, die Ich hervorbrachte, war wie eine Verknüpfung des Göttlichen Willens mit dem menschlichen, um ihn gemäß der von Uns erschaffenen Ordnung neu zu ordnen. [Jede Kenntnis] war Leben, das aus Mir entsprang, substanzieller und wesentlicher Teil für die Errichtung des Reiches meines Göttlichen Willens auf Erden.
Wenn du wüsstest, was eine göttliche Ausgießung bedeutet! Eine Ausgießung der Liebe war die Schöpfung: o, wie viele Güter entsprangen aus dieser Ausgießung! Himmel, Sterne, Sonne, Meere, blühende Erde – und dann der Mensch, mit solcher Kunstfertigkeit modelliert, dass Himmel und Erde über die Art und Weise staunen, wie der Mensch geformt ist.
Diese Ausgießung hätte angedauert, und noch schönere Dinge hätten aus Uns hervorgehen sollen, doch indem der Mensch unseren Willen zurückwies, schloss er diese Ausgießung in Uns ein und brachte unsere Werke zum Stillstand. So fand unsere Ausgießung gut viertausend Jahre lang kein Auslassventil mehr. Unsere Liebe empfand jedoch das Bedürfnis, ihr Herz auszuschütten, sie wollte ihre Rechte, wollte ihre lebensspendenden Flammen ausströmen lassen. Und ihren langen Gnadenerguss hervorbrechend, schuf sie die Heiligste Jungfrau, aus der die Menschwerdung des Wortes hervorging. Wie viele Wunder waren doch in dieser zweiten Ausgießung enthalten, welchen Nutzen, und wie viel Gutes empfingen die Menschen! Doch dieser unser zweiter Gnadenerguss blieb nur [ein] halb[er]: unsere Liebe musste sich damit zufriedengeben, weitere zweitausend Jahre zu warten, damit sie von neuem ihre Ausgießung hervorbrechen und all ihre Geheimnisse, die innersten Wunder unserer Gottheit und die größten Gaben erglänzen lassen konnte, die für die Herrschaft unseres Göttlichen Willens unter den Menschen nötig sind.
Wenn du wüsstest, was eine Göttliche Ausgießung bedeutet! Unsere Ausgießung in der Schöpfung wirkte große und hochherzige Werke, die Schöpfung ist nützlich und lässt ihr Leben andauern. Ebenso wird die Ausgießung der Erlösung ihre wunderbaren Wirkungen hervorbringen und den Generationen das Leben der Erlösung bringen. In ähnlicher Weise wird diese Ausgießung der Offenbarung, dass mein Göttliches Fiat sein Reich errichten will, und alles, was du über seine Wahrheiten geschrieben hast, unter den Menschen lebendig sein. Lass Mich daher einstweilen mein Herz [bei dir] ausschütten, und Ich werde dafür sorgen, dass das, was Ich dir offenbarte, Nutzen bringt."

26-14
4. Juni 1929

Wenn die Seele ihre Akte im Göttlichen Willen tut, so dehnt sich Dieser in der Seele aus und das Göttliche Leben nimmt in ihr zu, und die Seele wächst im Schoß ihres Himmlischen Vaters. Die Seele, die in Ihm lebt, macht einen Appell an die ganze Schöpfung. Wer aus dem Göttlichen Willen heraustritt, dessen Akte bleiben dennoch.

Meine Hingabe im Fiat dauert an. Ich fühle in mir ein so großes Bedürfnis, in Ihm zu leben, dass Er mir nötiger als meine eigene Natur wurde, ja vielmehr fühle ich meine Natur in Willen Gottes umgewandelt und in Ihm aufgelöst. In allen Dingen finde ich – nicht mich selbst, sondern dieses Fiat, das zu mir sagt:
'Ich bin dein Leben. Fließe, fließe stets in Mir, im Meer meines Lichtes, um von meinen Akten, von meiner Heiligkeit, meiner Glückseligkeit und von allen Gütern zu leben, die Ich besitze.' Doch während ich im Meer des Göttlichen Fiat kreuzte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, wenn die Seele in meinem Göttlichen Willen handelt, so dehnt sich Dieser umso mehr in ihr aus, in solcher Weise, dass mein Wille für jeden zusätzlichen Akt, den sie in Ihm verrichtet, umso mehr Wachstum in ihr hervorbringt. So kann man das Göttliche Leben auf wunderbare Weise in der Seele wachsen sehen. Doch das ist nicht alles: wie das Göttliche Leben in der Seele zunimmt, so wächst auch die Seele, je mehr Akte sie in meinem

Göttlichen Fiat verrichtet, im Schoß ihres Himmlischen Vaters. Das Höchste Wesen öffnet seinen Schoß und schließt diese glückliche Kreatur dort ein, um sie auf göttliche Weise aufzuziehen, mit königlichen Gewändern zu kleiden, um ihr die Speise mit den eigenen Händen [der Drei Göttlichen Personen] zu reichen und sie mit seltener Schönheit zu schmücken. Der ganze Himmel ist erstaunt und entzückt, dass ihr Schöpfer ein Geschöpf in Seinem Schoß aufzieht, und sie sagen zueinander: 'Er muss etwas Großes mit der Seele tun, da Er sie so liebt und so sehr behütet, dass Er sie in seinem väterlichen Schoß aufzieht.' Alle erwarten das volle Heranwachsen dieses Geschöpfs, um zu sehen, was aus ihm noch wird.
Deswegen ist es ein einzigartiges Wunder, in meinem Willen zu leben. Mein Wille verleiht der Seele, die in Ihm lebt, eine solche Macht, dass sie überallhin vordringt, und Gott selbst liebt sie und möchte sie in seinem göttlichen Schoß großziehen. Zudem besitzt der in meinem Göttlichen Willen vollbrachte Akt eine so große Potenzialität (Fähigkeit) und Ausbreitung[sfähigkeit], dass sich die Seele überallhin erstreckt: sie breitet sich im Himmel aus und ruft die Sterne gleichsam zum Appell; sie dehnt sich in der Sonne aus und ruft das Licht zum Appell; sie umhüllt die Luft, den Wind, das Meer und ruft die Vögel, die Macht des Windes, die Wassermassen und die Fische zum Appell; sie stellt sie alle geordnet auf und sagt mit ihrem Akt zu allen: 'Beugt die Knie, und beten wir unseren Schöpfer mit doppelter Huldigung an. Jenes Fiat, das uns erschuf, ist in meinem Akt, und mit Ihm will ich neue Liebe, neue Anbetung und Ehre für unseren Schöpfer erschaffen.' Die Seele breitet sich nicht nur in der ganzen Schöpfung aus, sondern auch in den Akten der Jungfrau, in allen Akten, die Ich auf Erden tat, in den Akten ihres Schöpfers und aller Heiligen. Sie ruft sie alle – vom ersten bis zum letzten – zum Appell und lässt das neue Leben der Liebe, Anbetung und Glorie für den Schöpfer in ihnen fließen.
Man kann sagen, dass sich dort, wo mein Göttlicher Wille ist, der in meinem Willen getane Akt des Geschöpfes ausbreitet. Sogar in der Hölle ist die Macht einer Seele spürbar, die in meinem Göttlichen Fiat wirkt. Wie nämlich alle im Himmel die neue Seligkeit, Glorie und Liebe des in meinem Willen vollbrachten Aktes der Seele wahrnehmen, so empfinden die in der Hölle erneut die Qual jenes Göttlichen Willens, den sie zurückgewiesen haben. Er ist zwar bei ihnen gegenwärtig, aber aus Gerechtigkeit, um sie zu quälen. Jedes Mal, wenn die Seele in Ihm ihre Akte tut, spüren sie die Last der Gerechtigkeit noch schwerer über sich und fühlen sich noch mehr verbrannt. Wie meinem Göttlichen Fiat nichts entgeht, so entgeht der Seele, die in Ihm wirkt, nichts. Sie ruft so oft ihren Appell hinaus, wie viele Akte sie tut, um sich zu vergewissern, dass in ihrem Akt niemand fehlt, der jenem dreimal heiligen Gott die neue Ehre, Anbetung und Liebe darbringt; ebenso wie auch diesem Göttlichen Willen, der ihr mit so viel Liebe Platz macht und sie in Sich leben lässt, damit sie sich in seiner Endlosigkeit ausbreite."
Danach machte ich meine Runden im Göttlichen Fiat und sammelte dabei alle geschaffenen Dinge und alle geschöpflichen Akte ein, um daraus einen einzigen Akt in der Einheit des Fiat zu machen, und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:
"Meine Tochter, nur mein Göttlicher Wille besitzt jenen einzigen Akt, der in seiner Einheit alles umfasst, alles tut, und allem Leben verleiht. Doch obwohl mein Wille nur diesen einzigen Akt tut, besitzt dieser Akt die Quelle aller Akte zusammen, sodass sich diese Akte, während sie die Wirkungen des [einen einzigen] Aktes sind, in der ganzen Schöpfung ausbreiten und zum Wohle der [menschlichen] Geschöpfe als reale Akte herabsteigen. In der Einheit des einen einzigen Aktes des Göttlichen Fiats ist es jedoch stets ein einziger Akt, so dass mein Fiat keine einzige Wirkung von Sich Selbst loslöst, noch dies zu tun vermag, da alle Wirkungen [zusammen] die Einheit seines einzigen Aktes bilden.
Es ist wie bei der Sonne: ihr Licht ist nur *eines*, *einer* ist der Akt des Lichts, das sie ständig zur Erde sendet. Doch wenn dieses *eine* Licht auf die Erde trifft, entstehen unzählige und reale Wirkungen, sodass, sobald das Licht auf die Erde trifft, man die Wirkungen in Akte umgewandelt sieht. So kann man in den Blumen die verschiedenen Farben, in den Früchten die mannigfaltige Süßigkeit, und vieles andere erkennen. Hat die Sonne etwa auch nur eine der vielen Wirkungen verloren, die sie als reale Akte der Erde mitgeteilt hat? Ach nein! Eifersüchtig bewahrt sie diese in ihrem einzigen Licht-Akt, zumal ihre Kraft, ihre Fülle und ihr einziger Licht-Akt aus allen Wirkungen zusammengesetzt ist, die sie besitzt. So besitzt die Sonne, das Symbol meines Göttlichen Willens, unzählige Wirkungen und verleiht diese der Erde als reale Akte, ohne auch nur einen einzigen davon zu verlieren. Dennoch vollzieht sie stets nur einen einzigen Akt. Wenn dies die von Uns erschaffene Sonne tut, dann tut das mein Göttlicher Wille umso mehr.
Nun, meine Tochter, als der Mensch seinen eigenen Willen tat, trat er aus der Einheit meines Willens heraus. All seine Akte verloren die Kraft dieser Einheit und wurden zersplittert, manche an dieser, jene an einer anderen Stelle, und untereinander aufgespalten (zerteilt). Da diese menschlichen Akte nicht die Einheit besitzen, können sie weder die Fülle des Lichts hervorbringen, noch haben sie die Quelle der Wirkungen in sich. Daher werden sie von Pflanzen und Blumen symbolisiert, die ohne Sonne heranwachsen, und da sie zersplittert und aufgespalten sind, besitzen sie

keine anhaltende Kraft und gedeihen nur kümmerlich und blass. So verliert der Mensch, der den eigenen Willen tut, die Einheit mit dem Meinen, er verliert die Quelle des Lebens und die Fülle des Lichts. Wer aber in meinem Göttlichen Willen lebt, sammelt ständig alles Gute, das die Menschen zerstreut haben, wieder ein und macht einen einzigen Akt daraus. Diese Akte werden zum Recht derer, die in meinem Göttlichen Willen leben und Ihn tun. Es gibt nichts Gutes, das die in meinem Willen lebende Seele nicht erhalten kann. Mit Seiner bilokierenden Kraft ruft sie alle Akte herbei, versammelt und vereint sie miteinander, ordnet sie alle in meinem Fiat und gibt Mir dadurch alles, und Ich gebe ihr alles."

Dann setzte ich meine Akte im Höchsten Willen fort, und tausende Gedanken über seine vielen Wunder gingen mir durch den Kopf. Damit jedoch mein Schreiben nicht zu lang wird, sage ich nur das, was Jesus zu mir sagte:

"Meine Tochter, was in meinem Göttlichen Willen getan wird, bleibt in Ihm gleichsam aufgelöst. Licht und Wärme kann man nicht trennen, und auch die Wärme verschwindet, wenn das Licht ausgelöscht wird. Und wenn man Licht erzeugt, bringt das Licht seiner eigenen Natur nach auch die Wärme zugleich hervor. In gleicher Weise können auch die in meinem Willen getanen Akte der Seele nicht von meinem Willen getrennt werden, zumal mein Wille nicht dem Verlöschen unterworfen ist, weil Er ein ewiges und unermessliches Licht ist. Deshalb blieben, obwohl Adam aus meinem Willen heraustrat, als er sündigte, seine Akte in Ihm. Er konnte sich zwar von seinen eigenen Akten trennen, doch seine in meinem Willen getanen Akte konnten weder aus meinem Willen heraustreten noch sich trennen, da sie bereits ihr Leben des Lichts und der Wärme in Ihm gebildet hatten. Die Akte, die in meinen Willen eintreten, verlieren ihr eigenes Leben in Ihm, sie bilden vielmehr ein einziges Leben mit Ihm. Sie verlieren das Recht auf einen Austritt [aus meinem Willen], und mein Wille sagt über sie: 'Diese Akte wurden in meinem Haus, in meinem Licht getan. Ich habe die Rechte auf sie, und es gibt weder eine menschliche noch göttliche Macht, die einen vom Geschöpf in meinem Willen getanen Akt, aus Diesem heraustreten lassen und von Ihm trennen kann.' Darum sind die vor der Sünde in meinem Willen vollbrachten Akte Adams, gleichsam als primärer Akt gegenwärtig, von denen die Schöpfung und die Akte der Menschengeschlechter abhängen.

Angenommen, du trittst aus meinem Willen heraus: du gehst hinaus und bleibst draußen, doch deine Akte treten nicht heraus, sie haben weder das Recht dazu, noch können sie es tun (*d.h. meinen Willen verlassen*). Solange du in meinem Willen bleibst, gehören deine Akte Mir und dir, doch wenn du herausgehst, würdest du die Rechte verlieren. Da nun deine Akte im Reich meines Göttlichen Willens, und nicht im menschlichen Willen getan wurden, habe Ich weiterhin rechtmäßige Ansprüche auf sie, selbst wenn sie als von dir getan erscheinen und als solche bekannt sind. Wisse daher, dass alles, was du in meinem Fiat tust, als primärer Akt für die anderen Geschöpfe dienen wird, die in seinem Reich leben werden; als Ordnung, [Lebens]Regel und Leben für jene, die das Reich meines Fiats bevölkern werden. Daher ermahne Ich dich so oft, wenn du deine Rundgänge in Ihm machst: Ich wache über dich und begleite dich [dabei] – und oft tue Ich es gemeinsam mit dir – denn sie nützen nicht nur dir, sondern sollen als primäre Akte und als Modell für jene dienen, die im Reich meines Göttlichen Fiat leben sollen."

26-15

9. Juni 1929

Untrennbarkeit der Seele, die im Göttlichen Willen lebt; Gleichnis des Atems und der Sonne, die wie der Göttliche Wille alles beherrscht und alles aufsucht. Wettstreit zwischen der Sonne und dem Göttlichen Willen.

Meine Hingabe an das Göttliche Fiat dauert an, und sein Licht blendet meine geringe Intelligenz so sehr aus, dass ich nichts anderes tun kann, als bald über diese, bald über jene Wahrheit über den Göttlichen Willen nachzudenken. Je mehr ich über Ihn nachsinne, umso schöner und majestätischer erscheint Er mir und tut mit unaussprechlicher Liebe, mehr als eine zärtliche Mutter, seinen Schoß von Licht auf, bringt einen lichtvollen Spross zur Welt und schließt ihn in seine kleine Tochter ein. Als ich nun in diesem Zustand war, sagte mein süßer Jesus zu mir:

"Meine Tochter, da jeder Atemzug das Leben des nächstfolgenden Atemzuges ist, sodass, während man ausatmet, schon – bevor man völlig ausgeatmet hat, dies den nächsten Atemzug herbeiruft, so kann man behaupten, dass der Atem lebendig ist und dem Geschöpf Leben verleiht; eben weil er kontinuierlich ist und die Atemzüge so eng miteinander verbunden sind, dass sie unzertrennlich sind. Ähnlich ist es beim Herzschlag: ein Herzschlag ruft das Leben des nächsten Herzschlags hervor, und der fortwährende Herzschlag bringt Leben hervor, so dass das Leben zu Ende geht, wenn Atem und Herzschlag aufhören. So ist die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt und Ihn tut. Ihre enge Verbindung mit Ihm ist so intensiv und mehr als Atemzüge und Herzschläge einander nahe sind. Deswegen sind die in meinem Göttlichen Willen verrichteten Akte wie viele Atemzüge oder Herzschläge, die das Geschöpf in Gott tut, sodass diese Seele zum Atem Gottes (zum göttlichen Atmen) wird, und mein Fiat ihren Atem ausmacht. So tauschen Wir gleichsam untereinander das Leben aus, um ein einziges Leben zu bilden. Die in unserem Göttlichen Willen getanen Akte sind somit unzertrennlich von Uns. Und Wir freuen Uns darüber, dass Wir unser

Werk einatmen und das Werk, das Wir hervorgebracht haben, als Unser Eigen wahrnehmen können, und es (*das Werk – die Seele*) in unserem Haus leben lassen – Uns so nahe, dass Wir ihren eigenen Atem atmen."
Dann setzte ich meine Akte im anbetungswürdigen Fiat fort, und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:
"Meine Tochter, wenn die Sonne von der Höhe ihrer Sphäre aus ihr großes Licht-Rad ausbreitet und die Erde umfängt, wobei sie dieser das Leben der Auswirkungen ihres Lichtes mitteilt, damit die Erde Vegetation hervorbringt, küsst sie alle mit dem Leben ihres Lichtes. Sie küsst jede Pflanze, jede Blume, jeden Baum, um jegliche Vegetation mit dem Leben des Duftes, oder der Färbung oder der Süßigkeit zu besiegeln. Alle möchte sie umarmen und mit dem Kuss des Lebens küssen. Sie verweigert sich niemandem und weist nichts zurück, was es auch sei, nicht einmal den kleinsten Grashalm. In der Tat, das Licht selbst geht, da es als hingebungsvolle Königin handeln möchte, die sich selbst ausgießt, auf die Suche nach allen und möchte alles erkennen, um in allen Dingen das Leben zu bilden, das jede Pflanze braucht. Sie würde sich weder als Königin, noch als rechtmäßige Königin fühlen, wenn ihr Licht nicht allem ihr Leben schenken würde, sodass sie alles in ihr großes Licht-Rad einschließt, und alle vom Licht der Sonne gleichsam das Leben, die Schönheit, die Farbenvielfalt und das Wachstum auflecken. Sie vergisst auch nicht das Meer, die Flüsse und Berge, und zaubert dort ihre silbrigen Nuancen und den goldenen und silbrigen Horizont auf ihrem Grund. O, wie beherrscht die Sonne alles mit ihrem Licht, aber nicht um jemanden zu unterdrücken oder ihm zu schaden, sondern um zu beleben und zu schmücken und sich als Leben von allem zu schenken. Sie scheint stillschweigend allen zu sagen: 'Wie sehr liebe ich euch! Meine Liebe ist so ausgedehnt wie mein großes Licht-Rad, meine Liebe zur Erde ist gehaltvoll (substantiell) und voll Leben, und ich ändere mich auch nie. Hoch oben in meiner Sphäre bin ich stets auf meinem Platz, um sie zu umfangen, zu lieben und ihr Leben zu spenden.' So lebt die Erde im großen Rad ihres Lichtes, und jedes Ding empfängt mit offenem Mund das Leben der Wirkungen des Sonnenlichts. Wenn sich – was nie geschehen möge – die Sonne von der Erde zurückziehen oder die Erde sich weigern würde, die Gaben und das Leben des Sonnenlichtes zu empfangen, dann gäbe es keinen Tag, sondern immerwährende Nacht. So wäre die Erde ohne Leben und Wärme und Süßigkeit. Welch trostloses Elend, welch unheilvolle Veränderung, wie schrecklich würde die Erde werden! So ist mein Göttlicher Wille, der für die Geschöpfe mehr als die Sonne ist. In seinem großen grenzenlosen Licht-Rad geht er auf die Suche nach allen, um sich bekannt zu machen und in jeder Seele sein Leben der Schönheit, der Heiligkeit, des Lichtes und der unendlichen Süßigkeit zu gestalten. Er möchte in ihnen jede Bitterkeit, Hässlichkeit und Armseligkeit vernichten und sie mit dem Kuss des Lebens, den Er über sie haucht, in das umwandeln, was gut, schön und heilig ist.
Doch, ach! Die von meinem Fiat erschaffene Sonne wirkt auf der Erde so viele Wunder und breitet mit ihrer ganz eigenen Majestät ihren Mantel aus Licht und Schönheit über sie aus und verleiht jedes Mal, wenn sie ein Ding berührt, diesem das Leben, das sie besitzt. – Mein Fiat hingegen bleibt mit dem Kummer zurück, dass Es weder die Schätze, die Es besitzt, mitteilen, noch den Seelen Sein göttliches Leben verleihen kann, da sie sich sträuben, es zu empfangen und das Licht meines Willens „aufzulecken". Daher gleichen sie der Erde, wenn diese sich dem Empfang des Sonnenlichtes widersetzen könnte: [sie sind wie] in tiefster Nacht, trostlos, schwach, und viele sind schrecklich anzusehen. Mein Göttlicher Wille ist randvoll mit so vielen göttlichen Leben, Schönheiten und Schätzen, die Er ihnen geben will. Er würde Sich selbst gerne ausgießen, um die Geschöpfe in seinen Schoß aus Licht einzuschließen und aus jedem einzelnen ein Wunder an Heiligkeit und Schönheit zu machen – eine Seele anders als die andere – um seinen Himmel auf Erden zu bilden. Doch der menschliche Wille widersetzt sich, und mein Fiat leidet intensiv darunter – mehr als eine Mutter, die ihre Leibesfrucht nicht zur Welt bringen kann.
Dies ist der Grund, meine Tochter, warum sich mein Göttlicher Wille bekannt machen und sein Reich errichten möchte. Dann werden diese seine Kinder freiwillig *in* und *aus* seinem Licht leben und mit offenem Mund seine Küsse, Umarmungen und Liebe empfangen, damit Er sein göttliches Leben in ihnen gestalten kann. Dann erst, ja dann wird man die Wunder sehen, die mein Wille wirken kann und zu wirken versteht. Alles wird umgewandelt und die Erde wird zum Himmel werden. Dann werden die Sonne am Firmament und die Sonne meines ewigen Willens einander die Hände reichen, ja sogar miteinander wetteifern, welche von ihnen *mehr* Wunder tun kann, die Sonne für die Erde oder mein Wille für die Seelen. Doch mein Wille wird noch mehr Pracht aufwenden, sodass Er für den ganzen Himmel und die gesamte Erde einen neuen Zauber wunderbarer, noch nie gesehener Schönheiten entfalten wird."

26-16

14. Juni 1929

Abrechnungen mit Jesus. Die Seele ist die Bank des Göttlichen Willens. Unvergessliche Erinnerungen an Eden.

Ich setzte meine Runden im Höchsten Fiat fort, und als mein armer Geist im Garten Eden ankam, sagte ich: 'Anbetungswürdige Majestät, ich komme zu Dir, um Dir die geringfügigen Zinsen meines 'Ich liebe Dich', 'Ich bete

Dich an', 'Ich verherrliche Dich', 'Ich danke Dir' und 'Ich preise Dich' zu bringen. Ich bringe meine kleinen Zinsen [als Vergeltung] dar, weil Du mir einen Himmel, eine Sonne, Luft, Meer, eine blühende Erde geschenkt hast, und alles, was Du für mich erschaffen hast. Du hast mir einmal gesagt, dass Du jeden Tag mit mir Abrechnung halten und diese kleinen Zinsen von mir einnehmen willst. So sollten Wir stets in Übereinstimmung sein, und ich kann die ganze Schöpfung, die Du mir als kleine Tochter deines Willens gegeben hast, sicher auf der kleinen Bank meiner Seele aufbewahren." Als ich das tat, kam mir ein Gedanke: 'Wie kannst du so großen Zinsen Genüge tun? Und was ist dein 'Ich liebe Dich', 'Ich bete Dich an', 'Ich danke Dir' schon Großes?' Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, es war eine Übereinkunft zwischen Mir und dir, dass Ich die ganze Schöpfung auf die Bank deiner Seele legte, und du Mir die Zinsen dafür geben solltest, indem du die Schöpfung mit deinem 'Ich liebe Dich', 'Ich bete Dich an', 'Ich danke Dir' erfüllst. Da Ich dich nun wegen eines so großen Kapitals gleichsam in Verlegenheit gebracht sah, und aus Angst, dass du Mir diese große Gabe zurückweisen willst, sagte Ich, um dich zu ermutigen und die Zinsen zu erhalten: 'Ich bin mit geringen Zinsen zufrieden, und Wir werden täglich die Abrechnung hier in Eden machen. So werden Wir einig und stets im Frieden bleiben, und du wirst dir keine Sorgen machen, dass dein Jesus ein so großes Kapital auf deine Bank gelegt hat.' Kennst du übrigens den Wert eines 'Ich liebe Dich' in meinem Willen nicht? Mein Wille erfüllt den Himmel, die Sonne, das Meer, den Wind – überallhin breitet Er sein Leben aus. Daher breitet mein Fiat, wenn du sagst 'Ich liebe Dich', 'Ich bete Dich an' usw., dein 'Ich liebe Dich' im Himmel aus, und dein 'Ich liebe Dich' wird noch ausgedehnter als der Himmel. Dein 'Ich bete Dich an' dehnt sich in der Sonne aus und wird größer und länger als ihr Licht. Dein 'Ich verherrliche Dich' breitet sich im Wind aus und wandert durch die Luft und über die ganze Erde, und seine Seufzer und Windstöße, die bald zärtlich, bald machtvoll sind, sagen: 'Ich verherrliche Dich'. Dein "Ich danke Dir" breitet sich im Meer aus, und die Wassertropfen und flitzenden Fische sagen: 'Ich danke Dir'. Und Ich sehe, wie der Himmel, die Sterne, die Sonne, das Meer, der Wind mit deinen 'Ich liebe Dich', mit deiner Anbetung usw. erfüllt sind und sage: 'Wie freut es Mich, dass Ich alles auf die Bank der kleinen Tochter meines Willens gelegt habe, da sie Mir die von Mir gewollten Zinsen ausbezahlt. Da sie in Ihm lebt, gibt sie Mir göttliche und gleichwertige (äquivalente) Zinsen, weil mein Fiat ihre kleinen Akte ausbreitet und sie ausgedehnter als die ganze Schöpfung macht.'

Wenn sehe, dass du nach Eden kommst, um Mir deine kleinen Zinsen zu geben, blicke Ich dich an und sehe in dir meinen Göttlichen Willen verdoppelt (*doppelt bilokiert*) – Einen in dir, und den Anderen in Mir, obwohl Er nur *Einer* ist. Ich sehe, dass mein eigener Wille Mir die Zinsen ausbezahlt, und so wird Mir damit Genüge getan (und Ich bin damit zufrieden). Wie wohlgefällig ist es Mir, dass mein Wille dem Geschöpf die Möglichkeit verlieh, meinen Willen Selbst zu verdoppeln, damit es seinen Schöpfer zufriedenstellen kann!

"Meine Tochter, wie viel Unvergessliches gibt es doch in diesem Eden! Hier erschuf unser Fiat den Menschen und entfaltete einen so großen Liebesaufwand, dass Es Sich in Strömen über ihn ergoss, sodass Wir immer noch das süße Murmeln vernehmen, mit dem Wir Uns über ihn ergossen. Hier begann das Leben unseres Fiat im Geschöpf, und die süße und teure Erinnerung an die Akte, die der erste Mensch in Ihm tat. Diese Akte existieren bis heute noch in unserem Willen und sind für ihn gleichsam Unterpfänder, dass er wiedergeboren wird, um das Reich unseres Fiat wieder in Besitz zu nehmen. In diesem Eden gibt es [auch] die leidvolle Erinnerung an den Fall des Menschen und an seinen Austritt aus unserem Reich. Seine Schritte sind Uns noch im Ohr, als er unser Göttliches Fiat verließ. Und da ihm dieses Eden gegeben war, solange er im Fiat leben sollte, waren Wir gezwungen, ihn daraus zu vertreiben und verspürten den Schmerz, das Werk, das Uns am teuersten war, ohne sein Reich und leidend umherirren zu sehen. Unser einziger Trost waren die Pfänder seiner Akte, die in unserem Willen verblieben waren und welche die rechtmäßigen Ansprüche für die Menschheit einforderten, wieder dorthin zurückzukehren, von wo sie ausgegangen war. Deshalb also erwarte Ich dich in Eden: Ich möchte nämlich die geringen Zinsen von dir einheben, damit Wir das erneuern können, was Wir bei der Schöpfung taten und die Vergeltung für eine so große, von den Menschen nicht verstandene Liebe erhalten. Zudem wollen Wir einen liebenden Vorwand finden, um das Reich unseres Göttlichen Willens [wieder] schenken zu können.

So wünsche Ich, dass auch dir dieses Eden teuer sei, damit du Uns bittest und drängst, dass der Beginn der Schöpfung und das Leben unseres Fiat mitten unter die Menschheitsfamilie zurückkehre."

26-17
19. Juni 1929

Der Göttliche Wille und sein wirksames Leben im Geschöpf. Es ist ein großer Unterschied, ob eine Seele im Fiat lebt oder nicht.

Mein armer Geist verlor sich im Göttlichen Fiat, ich fühlte den süßen Zauber seines hinreißenden Lichts und dachte mir: 'Was ist eigentlich dieser Göttliche Wille in meiner armen Seele?' Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sprach:

"Meine Tochter, wie glücklich bist du doch, unter dem süßen Bann meines Göttlichen Willens zu leben! Weißt du nicht, dass Er, wenn Er von der Seele Besitz ergreift, in ihr sein wirksames Leben bildet, sodass Er in der Seele, in der Er herrscht, auf dieselbe Weise wirkt wie in Sich selbst? Mehr als ein König stellt Er sich über alles, breitet sich mit seinem Licht im begrenzten Geschöpf aus und bezaubert sanft den menschlichen Willen, damit Er freier sein Leben bilden kann. Und da sich das Göttliche Leben meines Fiat aus wiederholten, ununterbrochenen Akten zusammensetzt, ist Er keinen Pausen unterworfen; darum nimmst du in dir einen Akt wahr, der nie endet, ein Licht, das nie erlöscht, eine Liebe, die stets brennt. Ganz anders ist es für jene, die nicht in meinem Willen leben: Sie empfinden das Leben Gottes in ihrem Inneren unterbrochen und ihre Akte zersplittert (zerbrochen), sie fühlen sich bald so, bald anders. Ihr Wille ist nicht von einem beständigen Licht umhüllt, das sie zärtlich nährt und so bezaubert, dass sie, wenn sie meinen süßen Willen empfinden, gar nicht auf die Idee kämen, auf menschliche Art und Weise zu handeln. Und wenn diese Seelen das Licht wahrnehmen, dann bloß zeitweilig.

Ein Symbol für eine Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, ist ein Mensch, der stets unter der Sonne lebt, deren Licht nie endet, und die auch nicht gespeist werden braucht, um nicht zu verlöschen. Diese Person unter der Sonne würde also ständig das Licht auf sich herabscheinen fühlen. Und da das Licht wunderbare Wirkungen in sich birgt, würde sie mit Süßigkeit, mit Wohlgerüchen, mit mannigfaltigen Farben und Lichtern erquickt werden, sodass sie spürt, wie das Leben der Sonne selbst in ihr gebildet wird.

Wer hingegen nicht in meinem Willen lebt – selbst wenn es sich nicht um einen schlechten Menschen handelt – der gleicht einer Person, die im Licht der niedrigen Welt hier unten lebt. Dieses Licht ist weder fähig, noch hat es die Kraft, die Person so sehr mit ihrem sanften Licht zu bezaubern, sodass sie – von jenem Licht gleichsam ausgelöscht – nichts anderes mehr sähe als Licht. Zudem kann das Licht sehr häufig erlöschen, da es nicht von Natur aus ständig gespeist wird, und wenn es nicht gespeist wird, verlöscht ihr Licht. Da nun ein vom Geschöpf hervorgebrachtes Licht weder Süßigkeit noch Farben noch Düfte besitzt, kann die Seele nicht die Heranbildung des Lebens dieses Lichtes in sich selbst empfinden. Wie groß ist der Unterschied zwischen einer Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt und einer, die außerhalb von Ihm lebt!"

Möge alles zur Ehre Gottes und zum Heil meiner armen Seele sein...

26-18

27. Juni 1929

Geschenk für den heiligen Aloysius. Jesus musste die Person Luisas in den Mitteilungen über den Göttlichen Willen mit einbeziehen. Übermittlung des Menschlichen und des Göttlichen. Das Geschöpf erwirbt Göttliche Rechte.

Als ich die heilige Kommunion empfangen hatte, opferte ich sie zu Ehren des heiligen Aloysius auf. Ich opferte ihm selbst alles zum Geschenk auf, was Unser Herr in seinem Göttlichen Willen mit seinem Geist, seinen Worten, Werken und Schritten getan hatte, für die akzidentelle Glorie des heiligen Aloysius an seinem Festtag. Als ich dies tat, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, du hättest dem lieben heiligen Aloysius an seinem Festtag kein schöneres Geschenk machen können. Als du deine Kommunion und alle meine Akte aufgeopfert hast, die Ich in meinem Göttlichen Willen getan hatte, wurden ebenso viele Sonnen gebildet, wie Ich Akte auf Erden in meinem Willen verrichtete. Diese Sonnen erfüllten den heiligen Aloysius auf eine Art, dass er von der Erde her so viel akzidentielle Glorie empfing, dass er nicht mehr aufnehmen konnte. Nur die Aufopferung von Akten, die in meinem Göttlichen Willen getan werden, bewirkt, dass diese Akte in Sonnen umgewandelt werden. Da sie nämlich die Fülle des Lichts enthalten, ist es kein Wunder, dass mein Wille die in Ihm verrichteten menschlichen Akte in Sonnen verwandelt."

Dann überlegte ich: 'Warum hat der gebenedeite Jesus bei allem, was Er mir über seinen Göttlichen Willen mitgeteilt hat, stets meine arme Person mit eingeflochten? Nur ein paar seltene Male hat Er bloß allein über sein Höchstes Fiat gesprochen.' Als ich darüber nachsann, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:

"Meine Tochter, es war notwendig, deine Person in den Mitteilungen über mein Fiat einzuflechten. Erstens, weil Ich durch jede Mitteilung von Mir gleichsam Bande zwischen dir und meinem Willen knüpfte; es waren Gaben und Besitztümer, die Ich dir anvertraute und mit denen Ich dich ausstatten wollte, damit die Menschheitsfamilie durch

sie an den neuerlichen Erwerb seines Reiches gebunden würde. Hätte Ich dich nicht in die Mitte eingeflochten, so wären es weder Bande noch Gaben gewesen, die Ich spendete, sondern bloße Nachrichten. Daher erwartete Ich, bevor Ich dir etwas über meinen Göttlichen Willen offenbarte, einen Akt oder ein kleines Leiden, oder auch nur ein 'Ich liebe Dich' von dir, damit Ich Gelegenheit habe, zu dir zu sprechen. Ich wollte etwas von dir selbst, um dir etwas von Mir zu geben und dir die große Gabe meines Göttlichen Willens schenken zu können. Zudem sind alle unsere äußeren Werke eine Übertragung von Göttlichem und Menschlichem. In der Schöpfung selbst gibt es eine ständige Übermittlung: Unser Fiat schuf den Himmel und übersäte ihn mit Sternen, doch rief Es zu diesem Zweck die Materie ins Leben; Es schuf die Sonne, doch als Baumaterial [für die Sonne] rief Es Licht und Glut ins Leben. Ich schuf den Menschen, doch modellierte Ich zuerst seine Statue aus Erde, goss ihr die menschliche Seele ein und erschuf danach das Leben meiner Liebe über dieser Seele. Sodann übertrug Sich mein Göttlicher Wille in den seinigen, um Sein Reich im Menschen zu errichten. Es gibt nichts, das aus Uns hervorging und von Uns erschaffen wurde, in dem nicht diese Übertragung des Menschlichen und Göttlichen besteht. In unseren schönsten Werken – der Schöpfung, der Unbefleckten Königin, dem Menschgewordenen Wort – sind das Menschliche und das Göttliche so miteinander verbunden, dass beide unzertrennlich sind. So ist der Himmel „ganz voll von Gott" und erzählt von meiner Herrlichkeit und unserer Macht und Weisheit. Die Unbefleckte Königin ist jene, die Mich [auf die Erde] brachte, und meine Menschheit ist das Fleischgewordene Wort.

Da Ich jetzt meinen Göttlichen Willen bekannt machen möchte, musste Ich nach der ersten Übertragung, die Ich in Eden vollzogen und die der Mensch aber zurückgewiesen hatte, die zweite Übertragung bewerkstelligen, um das Reich meines Göttlichen Willens neuerlich verwirklichen zu können. Wie sollte Ich das aber tun, ohne ein weiteres Geschöpf mit gleichsam unzertrennlichen Banden mit den Kenntnissen, dem Licht und Leben meines Ewigen Willens selbst zu verknüpfen? Hätte Ich dich nicht in Ihm eingeflochten, indem Ich dich in meinen Willen und meinen Willen in dich übertrug, so hättest du weder sein Leben noch sein permanentes Licht in dir wahrgenommen, noch das Bedürfnis in dir gefühlt, Ihn zu lieben, noch das Verlangen nach seiner tieferen Erkenntnis. Darum also versetzte Ich dich und Mich in diese Lage, dass du nämlich Mir gibst, und Ich dir gebe. In diesem gegenseitigen Geben bereitete Ich die Kenntnis, die Ich dir kundtun wollte und wurde die Übertragung meines Göttlichen Willens in den deinen verwirklicht, wobei du den großen Schatz erobertest, den Ich dir schenkte."

So setzte ich meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort. Obwohl ich mich auch beeile, [sein ganzes Meer] zu durchqueren, gelingt mir dies nie; vielmehr sehe ich, dass ich noch eine lange Strecke in seinem Lichtmeer zurückzulegen habe, sodass ich nicht einmal seine endlosen Grenzen ausmachen kann. Wie sehr ich mich also auch beeile, wird meine Reise nie enden, und ich werde im Meer des Ewigen Willens stets etwas tun und einen Weg durchwandern müssen. Dann fügte mein süßer Jesus hinzu:

"Meine Tochter, wie groß ist das Meer meines Willens! Es hat weder Anfang noch Ende, deshalb kann die geschöpfliche Kleinheit es weder durchqueren noch ganz umfassen. Die Seele aber, die in Ihm lebt, ist im Mittelpunkt des Meeres unterwegs und wird sein Zentrum nie verlassen können, da sie in diesem Meer weder ein Ufer noch eine Begrenzung vorfindet. Im Gegenteil, vorne und hinten, rechts und links wird sie nichts finden als das Meer des Göttlichen Willens, und für jeden Akt, den sie in Ihm vollbringt, wird ihr (dafür) ein göttliches Recht gegeben. Da nämlich die Seele ihren Akt im Göttlichen Willen und zusammen mit Ihm getan hat, teilt Dieser der Seele mit göttlicher Gerechtigkeit das Recht des Göttlichen Lichtes, das Recht seiner Heiligkeit, das Recht seiner Schönheit, Güte und Liebe mit. Sie lebt zu Recht im Meer meines Willens – nicht als Fremde, sondern als Besitzerin, da sie ihre Akte hat, die ihr in göttliche Rechte umgetauscht wurden, die sie zur Eroberin meines Göttlichen Willens machten. Wenn du wüsstest, wie wohlgefällig es Uns ist und wie glücklich Wir sind, wenn Wir die Kleinheit des Geschöpfes im Meer unseres Willens leben sehen: nicht als Fremde, sondern als Besitzerin, nicht als Dienerin, sondern als Königin, nicht arm, sondern unermesslich reich, und reich an unseren Eroberungen, die sie in unserem Fiat gemacht hat! So wird die Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt, zu Recht das Walten des Lichtes, der Heiligkeit und der Schönheit in sich empfinden, und die Möglichkeit, sich selbst so schön zu machen, wie sie will. Sie hat die Güte zu ihrer Verfügung, die Liebe ist die Substanz ihrer Akte, und mein Göttlicher Wille ist ihr Leben selbst und gehört ihr ganz. Und all das mit göttlichem Recht, das Wir selbst ihr gewährt haben. Sei daher darauf bedacht, deine Akte in unserem anbetungswürdigen Fiat zu vermehren!"

26-19
8. Juli 1929

Blumen, die der Göttliche Wille erblühen lässt. Die Liebe singt und murmelt ständig. Die Liebe im Delirium und die leidende Liebe. Wer den Göttlichen Willen tut, bietet der göttlichen Liebe ein Meer der Erquickung dar.

Meine Kleinheit verliert sich und ertrinkt im Meer des Schmerzes wegen der Entbehrung meines geliebten Jesus. Da ich mich mehr als gewöhnlich leidend fühlte, sehnte ich mich nach der Auflösung meiner Natur, damit ich meinen Kerker verlassen und den Flug in mein Himmlisches Vaterland antreten könne. Ich wollte gern überall in seinem Heiligsten Willen umhergehen und Himmel und Erde drängen, dass alle zusammen mit mir zugunsten dieser armen Verbannten rufen, weinen und seufzen und alle das Ende meiner Verbannung erflehen mögen. Doch als ich meine Bitterkeit ergoss, trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervor, gab mir einen Kuss, nahm mich in seine Arme und sprach zu mir:

"Meine Tochter, beruhige dich, Ich bin hier in dir. Doch während Ich bei dir bin, überlasse Ich meinem Göttlichen Willen freies Wirkungsfeld. Und da Er in dir seinen ersten Akt hat, nimmst du seine Arbeit wahr, spürst du, was Er in dir tut. Du merkst aber nicht, dass Ich, der Ich in Ihm bin, bereits zugleich mit Ihm am Werk bin, da Ich nämlich von meinem Göttlichen Willen unzertrennlich bin – und was immer Er tut, das tue auch Ich.

Nun, du sollst wissen, dass mein Göttlicher Wille nicht nur in deiner Seele sein Werk tun und sein Handlungsfeld und seine ganz eigene, absolute Herrschaft haben möchte, sondern auch in der Erde deines Leibes: über deine Leiden breitet Er seinen Kuss aus Licht und Wärme aus. Mit seinem Licht bringt Er den Samen hervor, mit seiner Wärme befruchtet und bildet Er den Keim. Indem Er diesen Keim ständig mit Licht und Wärme nährt, lässt Er vielfarbige und stets vom Licht belebte Blumen aus Licht erblühen, denn Er kann nichts Großes oder Geringes tun, in dem Er nicht sein Licht fließen lässt. Diese Blumen gleichen nicht jenen der Erde, die kein Licht [in sich] haben und verwelken können, sondern sie besitzen immerwährendes Leben, da sie vom Licht meines Fiat gespeist sind. Die Vielfalt ihrer Schönheit ist so gewaltig groß, dass sie die schönste Zierde für die Erde deiner Menschheit darstellen wird."

Nach diesen Worten blieb Er still, und ich fühlte mich in das Meer des Göttlichen Wollens versenkt. Dann fuhr mein süßer Jesus fort:

"Meine Tochter, das Meer unserer Gottheit murmelt ständig und unaufhörlich. Doch weißt du, was es in seinem Gemurmel spricht? 'Liebe! Liebe zum Menschen!' Unsere Liebesglut ist so groß, dass Wir in unserem ständigen Murmeln von Liebe überfließen und so riesige Wellen bilden, dass Wir Himmel und Erde und alle Geschöpfe in Liebe ertränken könnten. Wenn Wir sehen, dass sich nicht alle mit unserer Liebe füllen lassen, geraten Wir, da Wir ja wünschen, dass die Geschöpfe von unserer Liebe überfließen, ins Delirium der Liebe. In unserem Delirium achten Wir nicht mehr auf die menschliche Undankbarkeit und wiederholen murmelnd noch lauter: 'Liebe! Immer Liebe!' für die Seelen, die unsere Liebe verkennen und nicht annehmen, um sich lieben zu lassen und Uns Liebe zu schenken.

Nun nimmt unsere zurückgewiesene Liebe die Haltung der leidenden Liebe an. Doch weißt du, wem es gelingt, Uns eine Erquickung und Linderung in unseren Delirien der Liebe zu geben, wer unsere leidende Liebe besänftigt und sie zum Lächeln bringt? Die Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt! Unser Wille formt sein Meer in der Seele. Unser und ihr Meer tauchen ineinander ein, und eins fließt im andern. O, wie süß murmelt das Geschöpf in unserem Gemurmel, wobei es ständig wiederholt: 'Liebe! Stete Liebe zu meinem Schöpfer, meinem Ewigen Leben, zu Dem, Der mich so sehr liebt!' Du siehst also, wer in unserem Göttlichen Fiat lebt, ist die Erholung für unsere Liebe, die Uns verzehrt, und bildet das süße Meer für unsere leidvolle Liebe.

O Wunder unseres Göttlichen Willens, der von seiner Macht Gebrauch macht und sein Meer im Geschöpf bildet. Er lässt die Seele in einen Wettstreit mit Uns eintreten und bewirkt daher nicht nur, dass sie ständig *Liebe* murmelt, sondern Er erhebt sie so hoch, dass Er sie in unser Meer eintaucht. Wenn Wir – von unserer Liebe ertränkt und verzehrt, diese nicht länger einschließen können und das Bedürfnis nach Liebe fühlen, dann bewirkt unser Wille, dass Wir Uns in das Meer ergießen, das unser Fiat in der Seele gebildet hat, die in Ihm lebt. Und diese Seele verschafft dadurch unserem Liebesdelirium eine Atempause, erfrischt Uns mit ihrer Liebe und lindert somit unser Leid. Wie sollten Wir die Seele nicht lieben, die in unserem Willen lebt?"

26-20
14. Juli 1929

Der Göttliche Wille möchte absolute Freiheit haben, sein Leben zu bilden. Verschiedene Vorgehensweisen Jesu Luisa gegenüber.

Meine gewohnte Hingabe im Höchsten Fiat dauert an. Mir scheint, dass Es mir keinen freien Augenblick lässt, sondern alles für sich will – auf eine gebieterische, aber zugleich sanfte und starke Art. Es hat eine solche

Anziehungskraft, dass die Seele sich selbst von Ihm seine süßen Ketten anlegen lassen würde, um sich auch nicht im Geringsten dem zu widersetzen, was der Göttliche Wille an ihr und in ihr wirken möchte. Als ich darüber nachdachte, bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, wundere dich nicht, wenn mein Göttlicher Wille dir in keiner Sache Freiheit lässt, da Er nicht einfache Akte und Werke, sondern Leben bilden möchte. Wer ein Leben bilden soll, braucht kontinuierliche Akte: wenn der kontinuierliche Akt aufhört, kann das Leben nicht wachsen und sich ausbilden und kein wahres Dasein haben.
Da nämlich mein Wille sein Göttliches Leben in dir bilden möchte, will Er frei, absolut frei sein, und mit seinem unaufhörlichen Akt, den Er von Natur aus besitzt, ergießt Er sich über das Geschöpf und breitet – zärtlicher als eine Mutter – seine lichtvollen Flügel aus. Er umhüllt alle Fasern des Herzens, alle Herzschläge, Atemzüge, Gedanken, Worte, Werke und Schritte, wärmt sie und drückt mit seinem Kuss aus Licht sein Leben jedem Akt der Seele ein. Während Er das [ungeordnet] menschliche Leben zerstört, macht Er sich Selbst zum göttlichen Leben in ihr. Da nun aus dem [vom Willen Gottes getrennten] menschlichen Willen nichts anderes als Akte der Finsternis entspringen können, möchte sich mein Wille nicht mit ihm vermischen. Er steht daher bereit, sein ganz aus Licht bestehendes Leben in der Seele heranbilden zu können, die Ihm freiwillig die Herrschaft über sich selbst überlassen hat. So nimmt Er eine wunderbare Haltung [der Bereitschaft] ein und ist ganz Auge, dass Ihm nichts entgeht; und damit Er sein Leben in der Seele herangebildet sehen kann, macht Er sich mit unglaublicher Liebe Selbst zum Herzschlag eines jeden Herzschlags, zum Atemzug jeden Atemzuges, zum Werk jedes Werkes, zum Schritt jeden Schrittes. Selbst zu den kleinen Banalitäten des Geschöpfs eilt Er hin, breitet sich über sie aus, legt die Macht seines Fiat in sie und erzeugt seinen lebendigen Akt in ihnen.
Sei daher darauf bedacht, seinen kontinuierlichen Akt zu empfangen, denn es geht um (ein) Leben – und das Leben benötigt den Atem, den kontinuierlichen Herzschlag und tägliche Nahrung. Die Werke werden gemacht und dann zur Seite gestellt, man muss sie auch nicht ständig in der Hand halten, damit sie Werke seien. Doch ein Leben kann man nicht beiseitestellen – wenn der kontinuierliche Akt aufhört, stirbt es. Daher brauchst du den kontinuierlichen Akt meines Willens – du musst Ihn empfangen, und mein Wille muss ihn dir geben – damit sein Leben in dir leben, sich ausbilden und zu seiner göttlichen Fülle heranwachsen kann."
Dann fühlte ich mich im Gedanken an meine arme Existenz bedrückt, besonders über meinen jetzigen Zustand. Wie viele Veränderungen habe ich durchmachen müssen, sogar von Seiten Unseres Herrn! Doch als ich über dies und anderes nachsann, das ich nicht aufschreiben muss, zeigte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, meine Liebe zu dir war überschwänglich, und um dich dorthin zu führen, wo mein Göttlicher Wille dich wollte, musste Ich in den diversen Abschnitten deines Lebens unterschiedlich vorgehen. In der ersten Periode waren meine Liebe und Handlungsweise dir gegenüber so zärtlich, sanft und mild und so eifersüchtig, dass Ich allein alles in deiner Seele tun wollte und niemand anderen wünschte, oder dass jemand wusste, was Ich in dir tat und zu dir sagte. So groß war meine Eifersucht, dass Ich dich unfähig machte, dich jemandem zu öffnen, nicht einmal deinem Beichtvater. Ich wollte bei meiner Arbeit allein und frei sein und wünschte keinen anderen, der sich einmischen oder mein Wirken kontrollieren könnte. Diese erste Periode deines Lebens und dieses mein Zusammensein mit dir auf Du und Du, lag Mir so sehr am Herzen, dass Ich sagen kann, dass meine Liebe alle göttlichen Waffen benutzte, und dich bekriegend, dich auf jede Weise angriff, damit du nicht widerstehen könntest. All dies war für meine Liebe notwendig. Im Wissen darum nämlich, was Ich mit dir tun wollte – nichts Geringeres, als die Schöpfung wiederherzustellen, meinem Willen die Herrschaftsrechte zu überlassen und die neue Ära in der Menschheit zu begründen – setzte Ich alle möglichen Strategien und Kunstgriffe ein, um das Beabsichtigte zu erreichen.
Nachdem Ich Mich nun deiner versichert und mein Werk abgesichert hatte, änderte sich mein Vorgehen, und Ich ließ dich dein Schweigen brechen. Ich belehrte und unterwies dich mit solchem Eifer und solcher Glut, dass Ich dich den Lehrstuhl (die "cathedra") meines Göttlichen Willens nennen kann, die Sekretärin seiner verborgensten Geheimnisse. Daher befahl Ich dir, da du sie nicht alle in dir einschließen konntest, sie meinem Diener zu offenbaren. Ich musste so handeln – wie sollte sonst mein Göttlicher Wille bekannt werden?
Nun, meine Tochter, in diesem letzten Abschnitt deines Lebens spürst du, wie Ich nochmals anders handle. Mache dir keine Gedanken darüber, lass Mich nur machen, und Ich werde meinem Werk den letzten Schliff zu geben wissen. Hab also Mut, du hast den Göttlichen Willen in deiner Macht – was fürchtest du? Geh daher stets in meinem Willen voran."

26-21
18. Juli 1929

Jesus arbeitet in Luisa für das Reich des Göttlichen Willens.

Ich war unter dem Alpdruck der Beraubung meines liebenswürdigen Jesus und [zugleich] höchst ergeben. Es kam mir nicht einmal in den Sinn, dass Er sich meiner kleinen Seele enthüllen könnte, um mir seinen kleinen Kurzbesuch abzustatten und Mir seinen lebensspendenden Schluck zu reichen, damit ich nicht gänzlich erliege. Da bewegte Er sich plötzlich in meinem Inneren und zeigte sich ganz aufmerksam mit seiner Arbeit beschäftigt. Als Er seine Augen zu mir erhob, die von Licht sprühten, trafen sich unsere Blicke, und voll Mitleid mit meiner Betrübnis sagte Er zu mir:

"Meine Tochter, Ich wirke ständig in deiner Seele, und während Ich am Werk bin, arbeite Ich [die Dinge] ganz konkret aus, damit nichts fehle, und Ich festige sie, um meiner Arbeit Stabilität und göttliche Unwandelbarkeit zu verleihen. Ich warte mit unbesiegbarer Geduld darauf, dass meine Arbeit bekannt werde, damit alle meine große Liebe und mein und dein großes Opfer und die großen Schätze erkennen mögen, die alle, wenn sie nur wollen, empfangen können. Es handelt sich bei dieser meiner Arbeit um die Erneuerung der ganzen Schöpfung, um die Zentralisierung aller unserer Werke und der Einsetzung (Festlegung) des Wirkens und der Herrschaft meines Göttlichen Willens unter den Völkern.

Wer immer diese meine Arbeit kennen wird, wird für Mich ein Reich darstellen. Ich werde daher so viele Reiche haben, wie viele Seelen erkennen werden, was Ich in der Kleinheit deiner Seele wirkte und sagte; und zusammen vereint werden sie ein einziges Reich darstellen. So ist mein Schweigen die Konzentration noch intensiverer Arbeit, die Ich in dir ausführe. Wenn Ich also zu dir rede, ist es eine neue Arbeit, die Ich unternehme. Zugleich rufe Ich dich zur Arbeit und bringe dir das zur Kenntnis, was Wir gerade tun, um neue Schattierungen der Schönheit, Pracht und Seligkeit im Reich meines Willens anzubringen, das die Geschöpfe besitzen sollen. Wenn Ich still bin, ordne Ich neu, bringe Ich in Übereinstimmung und bestätige, was Ich getan habe. So soll mein Schweigen für dich also kein Grund zur Betrübnis, sondern Veranlassung zu noch mehr Arbeit für die Verwirklichung des Reiches meines Göttlichen Willens sein."

26-22

24. Juli 1929

Der Göttliche Wille hat den primären Akt über allen geschaffenen Dingen. Er ist wie das Haupt über den Gliedern.

Ich meditierte über das Höchste Fiat und dachte mir dabei: 'Wenn der Göttliche Wille sein Reich unter den Völkern errichten möchte, welche Beziehung hatte dann der Göttliche Wille zu den Geschöpfen, ehe unser Herr auf die Erde kam, als Er auf Erden war, und nach seinem Kommen?' Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

"Meine Tochter, mein Wille war in seiner Unermesslichkeit stets unter den Menschen, denn es gibt von Natur aus keinen Ort, wo Er sich nicht befindet, und das Geschöpf kann nicht ohne Ihn existieren. Es wäre so, als wäre man unfähig, Leben zu besitzen oder wahrzunehmen. Ohne meinen Göttlichen Willen würden sich alle Dinge in Nichts auflösen, zumal der primäre Akt aller geschaffenen Dinge mein Göttliches Fiat ist. Dieses Fiat ist wie das Haupt für die Glieder, und wenn eines davon sagen wollte: 'Ich kann ohne Haupt leben', wäre ihm das unmöglich – der bloße Gedanke daran ist die größte Torheit. Doch Herrschaft bedeutet dies, dass der Göttliche Wille anerkannt, geliebt und ersehnt wird, und dass man von Ihm abhängig ist, wie die Glieder vom Haupt abhängen – das bedeutet Herrschaft. Das Anwesend-sein unter den Menschen jedoch ist [noch] keine Herrschaft, wenn sie nicht gänzlich von meinem Willen abhängen.

Obwohl mein Göttlicher Wille vor meinem Kommen auf die Erde mit seiner Unermesslichkeit mitten unter den Menschen war, waren die Beziehungen zwischen Ihm und den Menschen so, als würde Er in einem fremden Land leben. Sie empfingen aus der Ferne die spärlichen Verbindungen und kurzen Nachrichten, die ihnen mein Kommen auf Erden ankündigten. Welch ein Kummer, in ihrer Mitte zu sein und nicht erkannt und von ihrem eigenen Willen so ferngehalten zu werden, als wohnte Er in einem fremden Land! Mit meinem Kommen kam Er durch Mich den Menschen näher, da Ich Ihn als Leben besaß und meine Menschheit Ihn anerkannte, liebte und herrschen ließ. Und seine Beziehungen zu den Menschen waren so, als würde Er nicht mehr in einem fremden Land leben, sondern in ihren eigenen Ländern. Doch da sie Ihn weder kannten, noch Ihm die Herrschaft über sich gaben kann man nicht behaupten, dass mein Göttlicher Wille sein Reich errichtet hat.

Deshalb diente mein Kommen auf die Erde dazu, den menschlichen und den Göttlichen Willen einander anzunähern, sie in enge Beziehung zu bringen und die Nachrichten zu vermehren, um Ihn bekannt zu machen, sodass Ich sie das 'Vaterunser' lehrte und sie beten ließ: 'Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden'. Wenn mein Wille nicht so auf Erden lebt, wie Er es im Himmel tut, kann man nicht sagen, dass Er sein Reich unter den Völkern hat.

Daher wird Er in der Zeit seines Königreiches nicht nur in ihrer Mitte gegenwärtig, sondern in jedem von ihnen das immerwährende Leben sein. Um dies zu erreichen, muss man wissen, dass Er gleichsam das Haupt und primäre Leben eines jeden Geschöpfes ist. Da nun dieses Haupt nicht erkannt wird, fließen seine Kraft, Heiligkeit und Schönheit nicht in die Glieder und kann Er auch sein edles und göttliches Blut nicht in ihren Adern fließen lassen – daher kann man in den Geschöpfen nicht das Leben des Himmels erblicken.
Deswegen liebe Ich es so sehr, dass mein Göttlicher Wille bekannt werde: die Kenntnis wird die Liebe erwecken, und wenn Er sich geliebt und ersehnt fühlt, wird es Ihn so anziehen, dass Er kommt und unter den Menschen herrscht."

26-23
27. Juli 1929

Das Reich des Göttlichen Willens und der Erlösung gingen stets Hand in Hand. Jesus stellte die Materialien bereit und errichtete die Gebäude, und jetzt sind nur mehr die Völker nötig.

Ich machte gerade meinen Rundgang in der Schöpfung, um allen Akten des Göttlichen Willens nachzufolgen, die Er in ihr getan hat. Als ich dort ankam, als das Höchste Wesen die Hl. Jungfrau schuf, hielt ich inne, um das große Wunder zu betrachten, von dem die Erlösung ihren Anfang nahm. Und mein süßer Jesus, der sich in meinem Inneren bewegte, sagte zu mir:
"Meine Tochter, die Erlösung und das Reich meines Göttlichen Willens gingen stets Hand in Hand. Für die Erlösung war ein Geschöpf nötig, das vom Göttlichen Willen lebte, so wie der unschuldige Adam vor der Sünde in Eden lebte. Und dies aus Gerechtigkeit, mit Weisheit und zu unserer Zierde, damit der Loskauf des gefallenen Menschen auf dasselbe Prinzip gründete, wie die Ordnung unserer Weisheit den Menschen erschuf. Hätte es nicht ein Geschöpf gegeben, in dem mein Göttliches Fiat sein Reich innehatte, wäre die Erlösung ein Traum, aber keine Realität. Hätte nämlich mein Fiat nicht seine totale Herrschaft in der Jungfrau besessen, so wären der Göttliche Wille und der menschliche gleichsam verfeindet gewesen. Mein Wille wäre in Distanz zur Menschheit gegangen und die Erlösung somit unmöglich geworden. Die Jungfräuliche Königin beugte jedoch ihren Willen unter den Göttlichen Willen und ließ Ihn frei herrschen: damit vereinten sich die beiden Willen und versöhnten sich. Der menschliche Wille erfuhr [an sich] den kontinuierlichen Akt des Göttlichen Willens (*oder: der menschliche Wille machte den ..Akt des … mit*) und ließ Ihn handeln, ohne sich je zu widersetzen. So hatte sein Reich sein Leben, seine Kraft und volle Herrschaft.
Siehe also, wie die Erlösung und das Reich meines Fiat gemeinsam begannen! Ja, Ich könnte sogar behaupten, dass das Reich meines Fiat vorher begann, um dann gemeinsam weiterzugehen. Wie wegen eines Mannes und einer Frau, die sich aus meinem Göttlichen Willen zurückzogen, das Reich der Sünde und allen Elends für die Menschheitsfamilie begann, so begann durch eine Frau, die mein Fiat [in sich] herrschen ließ und daher zur Königin des Himmels und der Erde wurde, vereint mit dem Ewigen Menschgewordenen Wort, die Erlösung, wobei selbst das Reich meines Göttlichen Willens nicht ausgeschlossen war. Mehr noch, alles, was Ich und die Höhe der Himmlischen Herrin getan haben, sind nichts anderes als Rohstoffe und Gebäude zur Vorbereitung für sein Reich. Mein Evangelium kann man die Vokale und Konsonanten nennen, die gleichsam als Trompeter die Aufmerksamkeit der Völker erregen, dass sie weitere noch wichtigere Lehren erwarten mögen, die ihnen eine noch größere Wohltat erweisen sollten als die Erlösung selbst. Meine eigenen Leiden, mein Tod und meine Auferstehung, welche eine Bestätigung der Erlösung ist, sind eine Vorbereitung für das Reich meines Göttlichen Willens. Es waren noch erhabenere Lehren und bewirkten, dass alle voll Aufmerksamkeit noch höhere Unterweisungen erwarteten. Das habe Ich nun nach so vielen Jahrhunderten bereits getan: Es sind dies die vielen Mitteilungen über meinen Göttlichen Willen an dich. Außerdem war es das, was Ich dich noch zusätzlich wissen ließ, dass Er nämlich kommen und unter den Geschöpfen herrschen möchte, um ihnen das Recht auf sein Reich zurück zu erstatten, das sie verloren hatten, und sie mit allen Gütern und Glückseligkeiten zu überhäufen, die Er besitzt.
Wie du siehst, sind also die Rohmaterialien schon bereit. Die Gebäude existieren – nämlich die Kenntnisse über meinen Willen, die strahlender als die Sonne sein Reich erleuchten und aus dem von Mir gebildeten Material noch ausgedehntere Gebäude entstehen lassen sollen. Es fehlen nur mehr die Völker, die dieses Reich meines Fiat bevölkern sollen. Und die Völker werden in dem Maß herangebildet werden und [in mein Reich] eintreten, wie die Kenntnisse über Ihn veröffentlicht werden. Du siehst also auf der einen Seite zwei Geschöpfe, die vom Göttlichen Willen abfallen, dem menschlichen Willen das Wirkungsfeld überlassen und damit den Ruin der Menschengeschlechter herbeiführen. Auf der anderen Seite, zwei weitere Geschöpfe – die Königin des Himmels, die aus Gnade in meinem Göttlichen Fiat lebt und meine Menschheit, die von Natur aus in Ihm lebt, welche das Heil und die Wiederherstellung bewirken und das Reich meines Göttlichen Willens zurückerstatten. Und wie man nicht bezweifeln kann, dass die Erlösung gekommen ist, so wird, da die Erlösung mit dem Reich meines Willens verknüpft ist, das Reich meines Göttlichen Fiat mit Sicherheit erscheinen. Es wird höchstens eine Frage der Zeit sein."

Als ich das hörte, fragte ich: ‘Meine Liebe, wie kann dieses Reich deines Willens kommen? Man sieht keinerlei Änderung; die Welt scheint in ihrem schwindelerregenden Lauf des Bösen nicht innezuhalten.’ Da erwiderte Jesus: “Was weißt du schon, was Ich tun muss, und wie Ich alles überwältigen kann, damit das Reich des Göttlichen Willens unter den Menschen lebendig werde? Wenn alles beschlossen ist, warum zweifelst du daran?”

26-24
30. Juli 1929

Unterschied zwischen einer Seele, die heilig in der menschlichen Ordnung wirkt und einer, die im Göttlichen Willen tätig ist. Ohne Ihn hat man nur die Kraft eines Kindes. Alles Böse kommt vom menschlichen Willen.

Mein armer Geist macht stets seine Rundgänge um das Höchste Fiat herum und in Ihm. O, wie viele Überraschungen, wie viele Wunder sind in diesem so heiligen Willen! Meine kleine Intelligenz verliert sich in seinem überaus weiten Meer, und viele Dinge weiß ich aus Unfähigkeit nicht wiederzugeben und finde auch nicht die passenden Worte. Daher fühle ich mich so, als hätte ich eine Speise gegessen oder etwas Schönes gesehen, und jetzt nicht weiß, wie man dies nennt. Wenn der Göttliche Wille nicht ein Wunder täte und mich das sagen lässt, was Er mitteilt – wie viele weitere Dinge würde ich noch in seinem Meer zurücklassen, ohne dass ich irgendetwas sagen könnte! Als ich mich im Göttlichen Fiat aufgelöst fühlte, ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren wahrnehmen und sprach zu mir:

“Meine Tochter, welch großer Unterschied besteht zwischen denen, die die Tugenden auf heiligmäßige Art, aber in der menschlichen Ordnung üben, und jenen, welche die Tugenden in der göttlichen Ordnung meines Göttlichen Willens praktizieren! Wenn die ersteren die Tugenden üben, so bleiben diese [ihre Tugenden] voneinander getrennt, sodass man die Verschiedenheit ihrer Akte erkennt: ein Tugendakt erscheint als Geduld, ein anderer als Gehorsam, ein dritter als Nächstenliebe. Alle sind deutlich unterschieden und können nicht miteinander verschmelzen, um einen einzigen Akt zu bilden, der sich sonst dem Göttlichen Willen hingeben (für den Göttlichen Willen eignen) und die Ewigkeit und Unendlichkeit umfangen würde. Die Seelen hingegen, die in meinem Göttlichen Willen wirken, erlangen dessen Licht, das die mitteilende und einigende Kraft hat. Dies befähigt sie, all ihre Tugenden in dieser Quelle des Lichtes zu vollbringen und die Tugenden miteinander zu verschmelzen um einen einzigen Akt mit zahllosen Wirkungen zu bilden, die mit der Unendlichkeit seines Lichtes sogar den Schöpfer selbst umfangen. Symbol davon ist die Sonne: weil sie *eine* ist und die Quelle des Lichts besitzt, das nie verlöscht, umfängt sie die Erde, verleiht mit ihren unzähligen Wirkungen alle Farbschattierungen und teilt das Leben ihres Lichtes allem und jedem mit.

Unsere vereinende Kraft besitzt eine solche kommunikative Macht, dass alle, die danach verlangen, an den Gütern teilhaben können, die diese Seelen allen zur Verfügung stellen. Wer hingegen in der menschlichen Ordnung wirkt, gleicht den Lichtern in dieser niedrigen Welt, die – auch wenn es viele sind – weder die Kraft besitzen, die Dunkelheit der Nacht zu vertreiben und das helle Tageslicht zu bilden, noch die ganze Erde mit solcher Lichtfülle umfangen können. Man könnte sie daher persönliche, lokale, zeitlich und durch die Umstände bedingte Lichter nennen. O, würden doch alle das große Geheimnis des Wirkens in meinem Göttlichen Willen kennen! Dann würden sie darin wetteifern, sich keinen Akt entgehen zu lassen, der aus dem Inneren seines reinsten Lichtes hervorgeht!”

Ich folgte weiterhin dem Göttlichen Willen, und mein süßer Jesus fügte hinzu: “Meine Tochter, das Geschöpf ohne meinen Willen ist wie ein Kind, das nicht die Kraft hat, ein Gewicht auszuhalten oder viele nützliche Arbeiten zu verrichten, um selbst seinen bescheidenen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Wollte jemand das Kind zwingen, einen schweren Gegenstand zu heben oder eine Arbeit zu bewältigen, würde das Kind, das sich als unfähig und kraftlos erkennt, es vielleicht versuchen. Wenn es aber sieht, dass es den Gegenstand nicht einmal bewegen oder diese Arbeit nicht aushalten kann, würde das arme Kleine in Tränen ausbrechen und nichts ausrichten. Um das Kind wieder zum Strahlen zu bringen, würde es genügen, ihm ein Bonbon zu schenken.

Wer hingegen meinen Göttlichen Willen besitzt, besitzt die Kraft eines erwachsenen Menschen, oder vielmehr die göttliche Kraft. Wollte man ihn heißen, den schweren Gegenstand aufzuheben, nimmt er ihn mühelos, als wäre er ein Nichts, während das arme Kind unter ihm zermalmt würde. Wenn er eine [bestimmte] Arbeit ausführen soll, wird er sich wegen des ihm dafür verliehenen Gewinnes und Verdienstes festlich freuen; und würde man ihm [bloß] eine Süßigkeit anbieten, so würde er sie verachten und sagen: ‘Gebt mir den gerechten Lohn für meine Arbeit, denn ich muss davon leben.’ Du siehst also, wer meinen Göttlichen Willen hat, der hat ausreichende Kraft für alles, daher ist für diese Seele alles leicht, und sie erkennt, da sie sich stark fühlt, sogar im Leiden einen neuen Gewinn. Warum können manche gar nichts aushalten und scheinen immer noch schwach wie ein Kind zu sein? Ihnen fehlt die Kraft

meines Göttlichen Willens – das ist die Ursache für alle Übel. Sei deshalb aufmerksam, meine Tochter, und tritt nie aus meinem Göttlichen Willen heraus."
Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Fiat fort, und als ich bei dem Akt ankam, als das Fiat die Herrin des Himmels ins Leben rief, dachte ich mir: 'Bei der Erschaffung der Heiligsten Jungfrau bereicherte Gott nicht nur ihre schöne Seele mit so vielen Vorzügen, sondern musste auch ihre Natur umwandeln, um Sie so rein und heilig zu machen, wie Sie ist.' Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
"Meine Tochter, ihrer Natur war nichts hinzuzufügen, denn es war nicht die menschliche Natur, die sündigte, sondern der menschliche Wille. In der Tat blieb die menschliche Natur an ihrem Platz, wie sie aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen war, daher bedienten Wir Uns bei der Erschaffung der Jungfrau derselben Natur wie die der anderen Geschöpfe. Was im Menschen verseucht wurde, das war sein Wille. Da diese menschliche Natur von diesem rebellischen Willen beseelt war, der in der menschlichen Natur wohnte, hatte sie daran Anteil und wurde auch verseucht. Wenn aber einmal der Göttliche und der menschliche Wille in Einklang kommen, und dieser dem Göttlichen Willen die Herrschaft und Ordnung überlässt, wie Wir es wünschen, dann wird die menschliche Natur ihre traurigen Wirkungen los und bleibt so schön, wie sie aus unseren schöpferischen Händen hervorgegangen ist.
Nun, bei der Königin des Himmels konzentrierten Wir unser ganzes Wirken auf ihren menschlichen Willen, der freudig die Herrschaft des Unseren annahm. Da Er keinen Widerstand von ihrer Seite vorfand, wirkte Er Wunder der Gnaden. Kraft meines Göttlichen Willens wurde Sie geheiligt und erfuhr nicht die tristen Wirkungen und Übel, die die anderen Geschöpfe verspüren. Daher, meine Tochter, enden auch die Auswirkungen, wenn erst einmal die Ursache beseitigt ist. O, wenn mein Göttlicher Wille in die Geschöpfe eintritt und in ihnen herrscht, wird Er alle Übel in ihnen verbannen und ihnen alle Güter mitteilen – der Seele und dem Leib!"

26-25
3. August 1929

Wenn Gott beschließt, Werke zu tun, die allen dienen sollen, stellt Er in seinem Liebesfeuer alles und alle zur Seite. Das Höchste Wesen besitzt die unerschöpfliche Ader.

Ich setze meine gewohnte Hingabe an das Göttliche Fiat fort. Ich fühle Es gleichsam konzentriert über meiner kleinen Existenz und nehme seine Unermesslichkeit, seine Macht und seine schöpferische und hinreißende Kraft wahr, die mich von allen Seiten einhüllt, und der ich nicht widerstehen kann. Doch ich freue mich über meine Schwachheit und möchte gern freiwillig schwach sein, um die ganze Macht des Göttlichen Willens über meiner Kleinheit zu fühlen. Als ich mich so in Ihm versenkt fühlte, konnte ich meinen süßen Jesus wahrnehmen und sehen, und Er sprach zu mir:
"Meine Tochter, wenn unsere Gottheit beschließt, universelle Werke zu tun, ist das Liebesfeuer für die Seele, die Wir als erste auserwählten, und der Wir ein Werk anvertrauen, das dem Wohle aller dienen soll, so groß, dass Wir alles und alle zur Seite stellen, als ob niemand sonst existierte. Wir konzentrieren unser ganzes Göttliches Wesen über ihr und schenken ihr so viel von dem Unsrigen, dass Wir schließlich sogar Meere um sie herum bilden und sie in allen unseren Gütern ertränken. Wir wollen ihr so viel geben, da Uns unsere Liebesglut antreibt, nie stehenzubleiben, damit Wir in ihr unser Werk vollendet sehen, durch das sich alles und alle erfreuen und die universellen Güter entgegennehmen können, die unser Werk einschließt. Es ist aber nicht so, dass Wir nicht sähen, was die anderen Geschöpfe tun, da unsere Allsicht und Unermesslichkeit Uns nichts verbirgt, und Wir über alles am Laufenden sind und von Uns das Leben und die Hilfen für alle kommt. Doch Wir handeln und verhalten Uns so, als ob nichts sonst existierte.
So handelten Wir bei der Schöpfung: nachdem Wir Himmel, Sonnen und Erde gemacht und alles mit solcher Harmonie und staunenswerten Herrlichkeit geordnet hatten, zentrierten Wir, als Wir den Menschen schufen, Uns selbst über ihm. Unsere Liebesglut war so groß und floss so stark über, dass sie einen Schleier um Uns bildete und Uns alles [andere] entschwinden ließ – während Wir doch zugleich alles sahen – und Wir Uns nur mit dem Menschen beschäftigten. Was gossen Wir nicht in ihn aus? Alles.
Wenn die Schöpfung voll war von der Pracht und Schönheit unserer Werke, so waren im Menschen nicht nur alle unsere, in ihm vereinten Werke konzentriert, sondern, was noch mehr ist, der Sitz unseres Lebens. Unsere Liebe floss über, gönnte sich keine Ruhe und wollte stets geben, da sie in ihm alle Menschengeschlechter erblickte. So handelten Wir auch an der Himmelskönigin. Wir stellten alles zur Seite, alle Übel der anderen Geschöpfe und beschäftigten Uns nur mit Ihr. Wir gossen so viel in Sie ein, dass Sie die Gnadenvolle wurde, da Sie die universelle Mutter und die Ursache der Erlösung für alle sein sollte.

So handeln Wir auch an dir, für das Reich unseres Göttlichen Willens – und tun so, als würde sonst nichts existieren. Wollten Wir darauf achten, was die anderen Menschen tun, auf das Böse, das sie begehen, auf ihren Undank, dann würde das Reich unseres Willens stets im Himmel bleiben. Nicht nur das, sondern Wir wären nicht einmal bereit, auch nur eine einzige Wahrheit über unser Höchstes Fiat kundzutun. Doch unsere Liebe legt ihren Schleier der Liebe über alles Böse der Geschöpfe, stellt für Uns alles beiseite und drängt Uns, gewaltig überfließend, nicht nur, über unseren Willen zu sprechen. Sie lässt Uns vielmehr – was noch mehr ist – beschließen, den Menschen die große Gabe des Reiches unseres Fiat zu schenken. Wenn sich unsere Liebe auf etwas „versteift", scheint es, dass sie nicht vernünftig überlegt und mittels der Liebe, und nicht der Vernunft siegen will. Daher möchte sie, als würde sie nichts sehen und hören, um jeden Preis das geben, was sie beschlossen hat. So hält sie nichts zurück und gießt sich ganz über jene Seele aus, die für dieses große universelle Gut auserwählt wurde, das zum Wohle aller menschlichen Generationen [vom Himmel] herabsteigen muss. Dies ist der Grund, warum Wir dir so viel geben und so lange zu dir sprechen, es ist die Glut unserer Liebe, die nichts zurückhalten will. Sie möchte alles geben – nur damit der Göttliche Wille in seinem Reich auf Erden herrsche."
Ich meditierte in meinem Geist weiterhin über viele Dinge bezüglich des Göttlichen Willens, und mein süßer Jesus fügte hinzu: "Meine Tochter, unser Höchstes Wesen ist eine unerschöpfliche Ader, Wir können weder je ausgeschöpft werden, noch sagen: „Wir haben genug gegeben [und geben jetzt nichts mehr]". Denn wie viel Wir auch geben, haben Wir immer noch etwas zu geben, und während Wir eine Wohltat schenken, erscheint schon eine andere, die sich auf den Weg zu den Geschöpfen macht, um sich zu schenken. Doch wie unerschöpflich Wir auch sind – so geben Wir unsere Güter und Gnaden oder teilen unsere Wahrheiten dennoch nicht einer Seele mit, die nicht disponiert ist. Wir geben nicht, wenn sie Uns nicht aufmerksam zuhört, um unsere erhabenen Lehren zu lernen und ihr Leben nach unseren Lehren zu modellieren, sodass Wir unsere Lehren in diese Seele eingeschrieben und sie mit unseren Gaben bereichert erkennen. Wenn Wir das nicht [in der Seele] sehen können, spenden Wir ihr weder unsere Gaben, noch dringt unsere Stimme an ihr Gehör. Wenn sie überhaupt etwas vernimmt, ist es wie eine Stimme aus der Ferne, sodass sie nicht deutlich verstehen kann, was Wir ihr sagen möchten.
Daher wird unsere unerschöpfliche Ader von der mangelnden Disposition der Seele aufgehalten. Doch weißt du, wer der Seele die richtige Disposition verleiht? Unser Göttlicher Wille! Er macht sie von allem leer, ordnet sie neu und disponiert sie auf wunderbare Weise, sodass unsere unerschöpfliche Ader ohne Unterlass gibt und sie ständig seine erhabenen Lehren hören lässt.
Lass dich also stets von meinem Göttlichen Fiat beherrschen, dann wird unsere unerschöpfliche Ader nie aufhören, sich über dich zu ergießen. So werden Wir die Freude haben, neue Gnaden, neue Gaben und noch nie zuvor gehörte Lehren aus unserem Göttlichen Wesen hervorzubringen."

26-26
7. August 1929

Die wichtigsten Mittel für die Herrschaft des Göttlichen Willens sind die Kenntnisse. Unterschied zwischen einer Seele, die im Göttlichen Willen und einer, die im menschlichen Willen lebt.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort und dachte mir: 'Wie kann der Göttliche Wille zur Herrschaft gelangen? Was werden die Mittel, Hilfen und Gnaden sein, um die Geschöpfe zu disponieren, sich von Ihm beherrschen zu lassen?' Da sagte mein stets geliebter Jesus, Der sich in meinem Inneren bewegte, voller Güte und Zärtlichkeit zu mir:
"Meine Tochter, die hauptsächlichen Mittel für die Herrschaft meines Göttlichen Fiat auf Erden sind die Kenntnisse über Ihn. Diese werden die Wege errichten und die Erde bereiten, damit sie sein Reich werde. Sie werden die Städte bauen, als Telegraphen, als Telefon, als Postdienste und Trompeter fungieren, um von Stadt zu Stadt, von Geschöpf zu Geschöpf, von Nation zu Nation die wichtigen Nachrichten und Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen mitzuteilen. Diese Kenntnisse werden Hoffnung in die Herzen säen, sowie den Wunsch, ein so großes Gut zu empfangen. An dieser Tatsache kommt man nicht vorbei: einen Schatz kann man weder wünschen noch empfangen, wenn man ihn nicht kennt. Und wenn man ihn erhält, ohne dass man ihn kennt, ist es so, als hätte man ihn nicht bekommen. Daher werden seine Kenntnisse die Fundamente, die Hoffnung und die Gewissheit des Reiches meines Göttlichen Willens bilden. Ich habe dir so viele mitgeteilt, weil sie die Schätze, die Nahrung, die neuen Sonnen und die neuen Himmel sein werden, welche die Völker des Reiches meines Willens besitzen werden. Wenn nun die Kenntnisse über mein Fiat ihren Weg gehen und jene disponieren werden, die das Glück haben werden, sie kennenzulernen, wird meine mehr als väterliche Güte im Erweis des Übermaßes meiner Liebe, jeder Seele meine eigene Menschheit und all das Gute, das Ich tat, zur Verfügung stellen. Dadurch werden sie eine solche Kraft und Gnade spüren und sich somit von meinem Göttlichen Willen beherrschen lassen. Meine Menschheit wird

unter den Kindern meines Reiches wie das Herz in ihrer Mitte sein, zur Zierde und Ehre meines Fiat, und als Gegengift, Gnade und Schutz vor all den Übeln, die der menschliche Wille hervorgebracht hat. So groß ist meine Liebesglut, die Ihn an der Herrschaft sehen will, dass Ich meine Liebe in solchem Übermaß betätigen werde, dass Ich die widerspenstigsten Willen besiege."
Als ich das hörte, war ich überrascht und wollte die Worte Jesu gleichsam anzweifeln. Aber Er nahm seine Rede wieder auf und fügte hinzu:
"Meine Tochter, warum zweifelst du daran? Bin Ich etwa nicht frei, zu tun, was Ich will, und Mich selbst zu geben, wie es Mir gefällt, Mich zu schenken? Ist meine Menschheit vielleicht nicht der erste Bruder, der Erstgeborene, der das Reich meines Göttlichen Willens besaß? Habe Ich als großer Bruder nicht das Recht, den anderen Brüdern dieses Recht auf seinen Besitz zu übertragen, indem Ich Mich ihnen zur Verfügung stelle, um ihnen ein so großes Gut zu geben? Bin Ich nicht das Haupt der ganzen Menschheitsfamilie, das die Eigenschaft (Tugend) des Hauptes in ihren Gliedern fließen lassen und den vitalen Akt meines Göttlichen Willens in die Glieder gelangen lassen kann? Ist es zudem etwa nicht meine Menschheit, die ständig in dir wohnt und dir solche Kraft und Gnade verleiht, dass du nur von meinem Willen leben willst? Und die dich solchen Frieden und solche Glückseligkeit empfinden lässt, dass sie deinen menschlichen Willen gleichsam auslöscht, sodass er glücklich ist, fast ohne Leben unter der Herrschaft meines Göttlichen Willens zu leben? Deshalb ist Mir [nur] dies erforderlich, dass sie die Wahrheiten über mein Fiat kennen – das Übrige kommt von selbst."
Danach setzte ich meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort. Mir schien, dass es in Ihm kein Stehenbleiben gibt, es gibt immer etwas zu tun. Doch dieses Tun ermüdet nicht, sondern stärkt die Seele, macht sie glücklich und erfreut sie auf ihrem langen Weg. Als ich darüber nachdachte, fügte mein höchstes Gut, Jesus, hinzu:
"Meine Tochter, die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, ist stets unterwegs (geht stets dahin), da sie die Umdrehung (Runde) der Ewigkeit zu ihrer Verfügung hat, die nie endet. Da sie nie stehenbleibt, nimmt sie immer [etwas auf]; bliebe sie stehen, so würde sie ein kurzer Aufenthalt, ein Schritt weniger, den Verlust eines göttlichen Schrittes und eines göttlichen Glücks kosten. Tatsächlich ist mein Fiat ein stets neuer Akt der Glückseligkeit, der Gnade und unbeschreiblicher und unerreichbarer Schönheit, und wenn die Seele [dahin] wandert, nimmt sie [dies auf]. Wenn sie aber stehenbleibt, bekommt sie nichts, denn da sie den Weg meines Göttlichen Wollens nicht Schritt für Schritt nachgegangen ist, hat sie jenes Glück und jene Schönheit nicht erfahren, die mein Wille in diesem Schritt entfaltet hat.
Wer beschreibt dir den großen Unterschied zwischen der Seele, die in meinem Göttlichen Willen, und einer, die im menschlichen lebt? Die, welche im menschlichen Willen lebt, bleibt ständig stehen, ihre Runde ist so kurz, dass sie, wenn sie ihren Schritt ausdehnen möchte, keinen Platz findet, wo sie ihren Fuß hinsetzen soll. Bei jedem Schritt, den sie macht, erfährt sie einen Verdruss oder eine Enttäuschung und empfindet eine noch größere Schwachheit, die sie sogar zur Sünde hinzieht. O wie beschränkt ist die Runde des menschlichen Willens, voller Armseligkeiten, Abgründe und Bitterkeit! Und doch leben sie so gerne in seinem Kreis! Welche Torheit, welch bedauernswerte Dummheit!"

26-27
12. August 1929

Die Pracht der Schöpfung. Der schwarze Punkt des menschlichen Willens.

Ich machte gerade meinen Rundgang im Göttlichen Willen, und mein süßer Jesus, Der mich aus meinem Körper herausbrachte, zeigte mir die ganze Schöpfung in dem Akt, als sie aus seinen Schöpferhänden hervorging. Jedes Ding trug das Merkmal der schöpferischen Hand seines Schöpfergottes, deshalb war alles vollkommen und von einer bezaubernden Schönheit. Jedes geschaffene Ding war von lebendigem Licht belebt, entweder als natürliche Eigenschaft, die ihm von Gott verliehen wurde, oder indirekt durch jemanden, der es besaß. Alles war Licht und Schönheit. Doch inmitten von so viel Licht und bezaubernder Schönheit konnte man einen schwarzen Fleck sehen, der so hässlich aussah – besonders, weil er sich unter so vielen schönen, majestätischen und strahlenden Werken befand. Dieser schwarze Fleck erregte Schrecken und Mitleid, weil Gott ihn anscheinend in seinem eigenen Wesen nicht schwarz, sondern schön erschaffen hatte, und er sogar zuvor eines der schönsten vom Höchsten Wesen geschaffenen Werke war. Als ich dies betrachtete, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:
"Meine Tochter, alles, was Wir in der Schöpfung wirkten, bleibt stets im Akt, getan zu werden, so als wären Wir ständig dabei, es zu tun. Dies ist unsere schöpferische Kraft: wenn sie ein Werk schafft, zieht sie sich nie zurück. Sie bleibt vielmehr in seinem Inneren als immerwährender Akt des Lebens und bildet dort ihren kontinuierlichen Herzschlag und ununterbrochenen Atem; sie bleibt daher – obwohl das Werk *einmal* getan wurde – in ihm, im Akt, es (dieses Werk) ständig zu tun. Ein Symbol dafür ist gleichsam die menschliche Natur: während sie einmal gebildet wurde und ihr Leben mit dem Herzschlag und dem Atem begann, muss sie nun aus Lebensnotwendigkeit ständig

atmen und pochen, sonst endet ihr Leben. Wir sind von unseren Werken nicht zu trennen, und sie gefallen Uns so sehr, dass Wir unsere Wonne darin finden, sie ständig zu tun. Deshalb halten sie sich majestätisch, schön, frisch, als würden sie gerade erst eben ihr Leben beginnen. Sieh sie dir an, wie schön sie sind, sie erzählen von unserem Göttlichen Wesen und unserer immerwährenden Glorie!
Doch inmitten dieser unserer großen Glorie siehst du hier den schwarzen Fleck des menschlichen Willens. Da Wir den Menschen mit einer noch größeren Liebe liebten, statteten Wir ihn mit einem freien Willen aus. Doch der Mensch missbrauchte ihn und wollte somit in seinem eigenen Willen atmen und sein Herz schlagen lassen – nicht mit dem Unseren. Deshalb verändert er sich ständig, bis er sogar schwarz wird und seine Schönheit und Frische verliert und schließlich das göttliche Leben in seiner menschlichen Natur verwirkt. Wer wird die dichte Finsternis des menschlichen Willens vertreiben? Wer wird ihm die Frische und Schönheit seiner Erschaffung zurückgeben? Die in unserem Göttlichen Willen getanen Akte! Sie werden Licht sein, das die Dunkelheit zerstreut, und Glut, die ihn mit ihrer Hitze formen und in ihm alle schlechten Säfte zerstören wird, die ihn hässlich machten. Die in meinem Willen vollbrachten Akte werden die Wende (der Rückstoß, die Reaktion, Erholung) für alle menschlichen Akte sein, die mit dem menschlichen Willen getan wurden. Diese Wende wird die Frische, Schönheit und Ordnung wiederherstellen, wie der menschliche Wille erschaffen wurde.
Daher brauchen Wir viele, von den Seelen in unserem Göttlichen Willen verrichtete Akte, um das Gegengift, die Schönheit, die Frische und den Akt zu bereiten, der allem Bösen, das der menschliche Wille getan hat, entgegengesetzt ist. Dann werden unsere Werke in der Schöpfung ganz schön erscheinen, der schwarze Fleck wird verschwinden und sich in den leuchtendsten Punkt inmitten der Pracht unserer geschaffenen Werke verwandeln. Unser Göttlicher Wille wird die Herrschaft über alles antreten und „wie im Himmel so auf Erden“ herrschen.
Sei daher achtsam, dass du in meinem Göttlichen Willen wirkst, denn für jeden menschlichen Akt ist der göttliche Akt nötig, der das Böse, das der menschliche Wille getan hat, mit Macht überwältigt, reinigt und schön macht.”

26-28

25. August 1929

Jesus schuf den Samen für das Göttliche Fiat, als Er das “Vaterunser” formulierte. Die Eigenschaft des Lichtes.

Ich dachte über das Göttliche Fiat nach, und wie sein Reich sich je auf Erden verwirklichen kann. Es schien mir unmöglich, erstens, weil sich niemand darum kümmert, es bekannt zu machen. Wenn etwas gesagt oder geplant wird, löst sich alles in Worten auf, während man noch so weit von Taten entfernt ist. Wer weiß, welche Generation das Glück haben wird, die Wahrheiten über den Göttlichen Willen und sein Reich kennenzulernen! Zweitens scheint mir die Erde unvorbereitet. Ich glaube, damit sie das große Glück genießen darf, dass das Reich des Göttlichen Willens und seine Wahrheiten die Erde beherrschen, müssten wer weiß wie viele Wunder vorausgehen! Doch als ich über diese und andere Dinge nachsann, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
“Meine Tochter, du sollst wissen, dass mein Kommen auf Erden und alles, was Ich in der Erlösung wirkte, sogar mein Tod und meine Auferstehung, nichts anderes als ein vorbereitender Akt für das Reich meines Göttlichen Willens waren. Als Ich das “Vaterunser” formulierte, bildete Ich die Saat des Reiches meines Göttlichen Fiat unter den Menschen. Und wenn es so ist, dass Ich erschaffe, wenn Ich spreche, und die größten, schönsten und wunderbarsten Werke aus dem Nichts hervorgehen lasse, dann habe Ich, wenn Ich mit der Macht meines beredten Gebetes spreche, umso mehr die Macht, das zu erschaffen, was Ich will. Daher wurde die Saat des Reiches meines Willens von Mir [in dem Akt] erschaffen, als Ich betete und das “Vaterunser” formulierte und sprach. Wenn Ich es die Apostel lehrte, dann aus dem Grund, damit die Kirche, immer wenn sie es betet, diese Saat bewässere und fruchtbar mache und sich dafür disponiere, ihr Leben nach den Verfügungen meines Göttlichen Fiat nachzubilden. Die Kenntnisse über mein Fiat und meine vielen Mitteilungen haben diese Saat entfaltet. Und da sie von deinen, in meinem Göttlichen Willen getanen Akten begleitet wurden, sind so viele kleine Körner entstanden, die nun eine große Masse ausmachen. Jeder kann aus dieser Masse – stets vorausgesetzt, dass er danach verlangt – seinen Teil nehmen, um vom Leben des Göttlichen Willens zu leben.
Daher ist alles [schon] vorhanden, meine Tochter – die wichtigsten Akte. Die von Mir geschaffene Saat ist da. Ohne Same hofft man nämlich vergeblich auf die Pflanze. Doch wenn es die Saat gibt, braucht es noch Arbeit und den Wunsch nach der Frucht dieser Saat – dann erhält man die Pflanze gewiss. Besitzt man nämlich die Saat, so hat man das Leben der Pflanze aus diesem Samen in seiner Macht. Dann gibt es jene, die diese Saat bewässern, damit sie gedeiht – jedes “Vaterunser”, das gebetet wird, dient als Bewässerung. Und es gibt meine Mitteilungen, um sie bekannt zu machen. Es braucht nur noch jene, die sich als Rufer zur Verfügung stellen – und das mit Mut, ohne etwas zu fürchten, sich Opfern stellend – um meinen Willen bekannt zu machen. So ist der wesentliche Teil schon

vorhanden, das Mehr, das Größere gibt es. Jetzt wird noch das Geringere gebraucht, d.h., der oberflächliche Teil, und dein Jesus wird sich seinen Weg zu bahnen wissen, um jene zu finden, welche die Sendung ausführen werden, meinen Göttlichen Willen unter den Generationen bekanntzumachen. Setze darum von deiner Seite her kein Hindernis, tu was du kannst, und Ich werde das Übrige tun. Du weißt nicht, wie Ich die Dinge überwältigen und die Umstände verfügen werde, und deshalb zweifelst du sogar daran, dass mein Fiat bekannt sein und sein Reich auf Erden lebendig sein wird."

So gab ich mich ganz dem Göttlichen Willen hin, um seinen Akten zu folgen, und mein süßer Jesus fügte hinzu:

"Meine Tochter, wer sich in die Einheit meines Willens stellt, stellt sich ins Licht. Wie das Licht die Eigenschaft besitzt, in die Tiefe hinabzusteigen und sich wie ein Mantel aus Licht über jedes Ding zu legen, das es umhüllt, so kann es ebenso in die Höhe aufsteigen und mit seinem Licht das, was hoch oben ist, umhüllen. Genauso steigt die Seele, die sich in das Licht meines Fiat und in seine Einheit des Lichtes stellt, mit ihren Akten zu allen Generationen hinab, und erfüllt mit ihrem Licht-Akt jeden einzelnen, um allen Gutes zu tun. Dann steigt sie hoch hinauf und erfüllt den ganzen Himmel, um alle zu verherrlichen. Deshalb erwirbt die Seele in meinem Göttlichen Willen das Recht, das Licht des Ewigen Fiat allen darreichen zu können, durch die Gabe ihrer Akte, die so oft vervielfältigt werden, als es Geschöpfe gibt, die Es aufnehmen wollen."

26-29

4. September 1929

Warum bildet die Sonne den Tag? Weil sie ein Akt des Göttlichen Willens ist.

Meine Tage sind höchst bitter wegen der Beraubung meines höchsten und einzigen Gutes, Jesus. Ich kann sagen, dass meine ständige Speise das intensive Leid ist, ohne Den zu sein, der mein ganzes Leben hier unten ausmachte. Wie leidvoll ist die Erinnerung daran, dass ich einst mit Jesus atmete, dass sein Herzschlag in meinem Herzen pochte, Jesus in meinen Adern kreiste, und ich spürte, wie die Nahrung von Jesus meine Werke und Schritte nährte. Mit einem Wort, ich fühlte Jesus in allem, und nun ist alles zu Ende, und hat sich für mich in eine Speise des Kummers verwandelt. O Gott, welche Pein, den intensiven Kummer über die Beraubung Jesu, der mehr war als mein eigenes Leben, einzuatmen und im Herzen schlagen zu lassen, sodass nur die Hingabe an das Fiat mir die Kraft gibt, ein so großes Leid zu ertragen! Doch während ich dies empfand, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor, nahm mich in seine Arme und sprach zu mir:

"Mut, meine Tochter, lass dich nicht zu sehr niederdrücken. Sag mir, wer bildet den Tag? Die Sonne, nicht wahr? Und warum bildet sie den Tag? Weil sie ein Akt meines Göttlichen Willens ist. Wenn sich nun die Erde dreht, bleibt der von der Sonne abgewandte Teil im Dunkeln und bildet die Nacht. Und die arme Erde bleibt düster, wie unter einem Mantel der Traurigkeit. Somit empfinden alle die Realität der Nacht und die große Veränderung, die die Erde durchmacht, weil sie das segenspendende Lichtgestirn verloren hat, d.h., den Akt meines Göttlichen Willens, der die Sonne erschuf und sie mit seinem kontinuierlichen Akt bewahrt. Genauso ist es auch für die Seele: solange sie unter dem kontinuierlichen Akt meines Willens kreist, herrscht für sie stets helllichter Tag. Nacht, Dunkelheit und Traurigkeit existieren nicht. Der kontinuierliche Akt meines Fiat, lächelt ihr zärtlicher als die Sonne zu und hält sie in Feststimmung. Wenn sie jedoch in ihrem menschlichen Willen umherkreist, dann bleibt sie, mehr als die Erde, im Dunkeln, in der Nacht ihres menschlichen Willens. Dieser beherrscht die Seele und bringt somit Dunkelheit, Zweifel und Traurigkeit hervor, sodass er die wahre, wirkliche Nacht für das arme Geschöpf darstellt. Wer schildert dir die große Wohltat, den überaus strahlenden Tag, den ein Akt meines Göttlichen Willens über dem Geschöpf hervorbringt? Mit seinem kontinuierlichen Akt bringt Er alle Güter, sowie Glückseligkeit in Zeit und Ewigkeit hervor. Sei daher aufmerksam und schließe dich ganz in einen einzigen Akt meines Göttlichen Willens ein, und tritt nie aus Ihm heraus, wenn du glücklich leben und das Leben des Lichtes und den Tag, der keinen Abend kennt, in deiner Macht haben willst. Ein Akt meines Göttlichen Willens ist alles für das Geschöpf. Mit seinem kontinuierlichen Akt, der nie aufhört und sich nie ändert, hält Er, zärtlicher als eine Mutter, die Seele, die sich seinem Akt des Lichtes hingibt, an seine Brust gedrückt. Sie mit seinem Licht nährend, zieht Er sie groß als seinen Spross, edel und heilig, und bewahrt sie im Schutz seines eigenen Lichtes."

26-30

8. September 1929

Die Geburt der Jungfrau war die Neugeburt der ganzen Menschheit.

Mein armer Geist ging im unermesslichen Meer des Göttlichen Fiat auf, wo alles im Akt ist, als gäbe es keine Vergangenheit und keine Zukunft, sondern alles gegenwärtig ist, als geschähe es gerade. Was immer also meine kleine Seele von den Werken ihres Schöpfers im Göttlichen Willens finden möchte, so findet sie alles so, als täte Er sie gerade. Und als ich über die Geburt meiner himmlischen Mutter nachdachte, um Ihr meine arme Huldigung

darzubringen und die ganze Schöpfung zusammenrief, dass sie mit mir die Höchste Königin lobpreise, sagte mein süßer Jesus zu mir:
“Meine Tochter, auch Ich will gemeinsam mit dir und der ganzen Schöpfung die Geburt meiner Erhabenen Mutter besingen. Du musst wissen, dass diese Geburt die Wiedergeburt der ganzen Menschheitsfamilie in sich einschloss, und die ganze Schöpfung sich in der Geburt der Himmelskönigin neu geboren fühlte. Alles jubelte vor Freude und alle waren sie glücklich, jetzt ihre Königin zu haben, da sie sich bis dorthin wie ein Volk ohne Königin fühlten und in stummem Schweigen auf diesen glücklichen Tag warteten, um ihr Schweigen zu brechen und zu sagen: ‘Herrlichkeit, Liebe, Ehre für Jene, die als unsere Königin in unsere Mitte kommt! Wir werden nicht mehr schutzlos sein, ohne jemanden, der über uns herrscht, ohne Festfreude, weil nun Jene erschien, die unsere unvergängliche Glorie ausmacht.’
Indem dieses Himmlische Mädchen unseren Göttlichen Willen in ihrer Seele unversehrt bewahrte, ohne je den eigenen zu tun, erwarb Sie alle Rechte des unschuldigen Adam vor ihrem Schöpfer und die Oberherrschaft über die ganze Schöpfung zurück. Daher fühlten sich alle in Ihr neu geboren, und Wir erblickten im kleinen Herzen dieser Heiligen Jungfrau, alle Samen der menschlichen Generationen. So erwarb die Menschheit durch Sie die verlorenen Rechte zurück, und somit war ihre Geburt die schönste und herrlichste Geburt. Von ihrer Geburt an schloss Sie alle Generationen wie zwischen zwei Flügel, in ihr mütterliches kleines Herz ein, als Kinder, die in ihrem jungfräulichen Herzen wieder geboren wurden, um sie zu wärmen, zu beschützen, sie großzuziehen und mit dem Blut ihres Mutterherzens zu nähren. Das ist der Grund, warum diese zärtliche Himmlische Mutter die Geschöpfe so sehr liebt, weil alle in Ihr wieder geboren sind und Sie das Leben ihrer Kinder in ihrem Herzen verspürt. Was kann unser Wille nicht alles tun, wo Er herrscht und sein Leben besitzt? Er schließt alles und jeden in die Seele ein [, die in Ihm lebt] und bewirkt, dass sie Gutes zu allen bringt. So fühlen alle unter ihrem blauen Mantel den mütterlichen Flügel ihrer Himmlischen Mutter und finden in ihrem Mutterherzen ihr kleines Plätzchen, wo sie Zuflucht finden.
Nun, meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, der erneuert seine Wiedergeburt und verdoppelt die Neugeburten für alle menschlichen Generationen. Wenn mein Höchster Wille in einem Herzen lebt und dort die Fülle seines endlosen Lichtes ausbreitet, zentriert Er alles und alle, tut und erneuert alles und schenkt von neuem das, was Er jahrhundertelang durch andere Geschöpfe nicht geben konnte. So kann man diese Seele [, die in meinem Willen lebt], den Tagesanbruch, die Morgendämmerung nennen, welche die Sonne herbeiruft. Diese Sonne erfüllt die ganze Erde mit Freude, erleuchtet, wärmt und umfängt mit ihren Flügeln aus Licht mehr als eine zärtliche Mutter alles und macht alles fruchtbar. Sie verleiht mit ihrem lichtvollen Kuss den Blumen die schönsten Farbtöne, den Früchten die erlesenste Süßigkeit und allen Pflanzen die Reifung.
O, könnte mein Göttlicher Wille unter den Geschöpfen herrschen, wie viele Wunder würde Er doch in ihrer Mitte wirken! Sei daher achtsam, da alles, was du in meinem Göttlichen Fiat tust, eine Wiedergeburt (von dir) in Ihm ist. In Ihm neu geboren zu werden, bedeutet, in der göttlichen Ordnung, im Licht, in der Heiligkeit, in der Liebe und Schönheit neu geboren zu werden. In jedem Akt meines Willens erfährt der menschliche Wille einen Tod, wobei er allen Übeln stirbt und für alles Gute wiederauflebt.”

26-31

15. September 1929

Die Sonne, die jeden Tag zurückkehrt und die Erde besucht, ist ein Symbol der Sonne des Göttlichen Willens. Der Same des Göttlichen Willens im Akt des Geschöpfs.

Ich wiederholte meine Akte im Göttlichen Willen, um seinen Akten in all seinen Werken nachzufolgen und dachte mir: ‘Was nützt es, immer dieselben Akte zu wiederholen, welche Ehre gebe ich meinem Schöpfer damit?’ Da trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor, nahm mich fest in seine Arme, um mich zu stärken, und sagte zu mir:
“Meine Tochter, die Wiederholung deiner Akte im Göttlichen Fiat unterbricht seine Einsamkeit und leistet allen Akten Gesellschaft, die mein Göttlicher Wille tut. So fühlt Er nicht mehr allein, sondern hat jemand, dem Er seine Leiden und Freuden erzählen und seine Geheimnisse anvertrauen kann. Zudem ist ein kontinuierlich wiederholter Akt eine Eigenschaft (Qualität) Gottes und hat die Macht, jene Güter hervorzubringen, die es [noch] nicht gibt, sie zu reproduzieren und allen mitzuteilen. Nur ein kontinuierlicher Akt ist fähig, Leben zu bilden und Leben zu geben. Betrachte die Sonne, das Symbol meines Göttlichen Willens, die sich nie vom Menschen abwendet und nie müde wird, ihren kontinuierlichen Licht-Akt zu vollbringen. Jeden Tag besucht sie die Erde von neuem und spendet stets ihre Güter. Von neuem spürt sie die Güter, die sie schon ausgespendet hat, mit ihrem Licht-Auge auf – und findet sie oft nicht: sie findet weder die Blume, die sie mit ihren schönen Nuancen gefärbt und der sie mit der bloßen Berührung ihrer lichtvollen Hände Duft verliehen hat, noch findet sie die Frucht, der sie, sich selbst ausgießend, ihre Süßigkeit mitgeteilt und sie mit ihrer Wärme reif werden hat lassen. Wie vieles findet doch die Sonne nicht mehr, nachdem sie sich in so vielen Akten, inniger als eine Mutter, ausgegossen hat, um den schönsten Blumenschmuck

und so viele Pflanzen heranzubilden, und so viele Früchte mit ihrem Atem aus Licht und Wärme großzuziehen? – Weil der Mensch all dies der Erde entrissen hat, um sein Leben damit zu nähren!
O, wenn die Sonne Vernunft hätte und leiden könnte, würde sie sich in Tränen von Licht und brennendem Feuer verwandeln, um alles zu beweinen, das sie geformt hat und nun nicht mehr findet! Doch trotz ihres Schmerzes würde sie ihren Willen nicht ändern und aufhören, der Erde ihre Güter mitzuteilen, um neuerlich das hervorzubringen, was man ihr genommen hat. Denn egal, wie viel Unrecht man ihr auch antut, ihre Natur ist es, stets und unaufhörlich ihren Licht-Akt zu schenken, in dem alle Güter enthalten sind.
So ist mein Göttlicher Wille. Mehr als die Sonne ergießt Er sich innig über jedes Geschöpf, um ihm ständiges Leben zu geben. Man kann sagen, dass Er die Geschöpfe mit seinem allmächtigen Hauch des Lichtes und der Liebe erfüllt, sie bildet und großzieht. Während aber die Sonne der Nacht ihren Platz überlässt, so überlässt mein Göttlicher Wille seine teuren Sprösslinge nie sich selbst, die Er mit seinem Hauch und dem brennenden Kuss des Lichts modelliert, belebt, gebildet und großgezogen hat. Keinen Augenblick lang verlässt mein Göttlicher Wille das Geschöpf und teilt ihm ohne Unterlass seine verschiedenen Schattierungen der Schönheit, seine unendliche Süßigkeit und unauslöschliche Liebe mit, während Er sich über ihm ergießt. Was tut mein Göttlicher Wille nicht für das Geschöpf und gibt Er ihm nicht? Alles! Und doch wird Er weder erkannt noch geliebt, noch bewahren die Seelen in sich das Gute, das Er ihnen mitteilt. Welch ein Schmerz! Obwohl Er Sich Selbst innig über jede Seele ausgießt, findet Er die Güter nicht, die Er mitteilt, und setzt schmerzvoll seinen Licht-Akt über ihnen unaufhörlich fort. So müssen daher jene, die in meinem Fiat leben sollen, ihre wiederholten und kontinuierlichen Akte haben, um Ihm Gesellschaft zu leisten und seinen intensiven Schmerz zu lindern."
Danach durchquerte ich weiterhin das endlose Meer des Göttlichen Fiat. Im Maß, wie ich meine kleinen Akte im Ewigen Willen tat, bildeten sich viele Keime in meiner Seele. Die Samen dieser Keime waren aus Licht des Göttlichen Willens gebildet – in vielfältigen Farben, aber alle von Licht belebt. Da ließ sich mein süßer Jesus sehen, wie Er diese Keime einen nach dem andern anhauchte, und als Er dies tat, wuchsen diese Keime so hoch, dass sie die Unermesslichkeit Gottes berührten. Ich war erstaunt über die Güte Jesu, meines Höchsten Gutes, der diese Keime so liebevoll in seine heiligsten Hände nahm, sie anhauchte und dann alle geordnet in meine Seele legte. Da blickte Er mich liebevoll an und sagte zu mir:
"Meine Tochter, wo immer die schöpferische Kraft meines Göttlichen Willens ist, hat mein göttlicher Hauch die Macht, die Akte des Geschöpfes unermesslich zu machen. Wenn nämlich das Geschöpf in meinem Fiat wirkt, tritt die schöpferische Kraft in seinen Akt ein und legt die Quelle der göttlichen Unermesslichkeit in ihn hinein, und der kleine geschöpfliche Akt wandelt sich um: einer in eine Quelle von Licht, ein anderer in eine Quelle der Liebe, wieder andere in Quellen der Güte, der Schönheit oder Heiligkeit. Mit einem Wort, je mehr Akte die Seele tut, umso mehr göttliche Quellen erwirbt sie. Diese wachsen so hoch, dass sie sich in der Unermesslichkeit ihres Schöpfers verlieren. Es ist wie beim Sauerteig, der das Mehl durchsäuern kann, vorausgesetzt, man gibt beim Brotbacken die kleine [Portion] Sauerteig als Fermentationskeim dazu. Fügt man aber keine Hefe hinzu, so wird, selbst wenn das Mehl dasselbe ist, das Brot nie aufgehen, sondern ungesäuert bleiben. So ist mein Göttlicher Wille, der wirksamer als der Sauerteig den menschlichen Akt in göttlicher Weise fermentiert, wobei der menschliche Akt zu einem göttlichen Akt wird. Wenn Ich den Keim meines Göttlichen Willens im Akt des Geschöpfes vorfinde, freue Ich Mich daran, seinen Akt anzuhauchen, und lasse ihn so hoch aufgehen, dass er unermesslich wird. Umso mehr, als Wir diesen Akt 'Unseren Akt' nennen können – 'Unseren Willen, der im Geschöpf wirkt'."

26-32

20. September 1929

Jesus allein kann mit angemessenen und ausreichenden Worten über den Göttlichen Willen sprechen. Die Seele kann sagen: 'Ich besitze alles.' Wo der Göttliche Wille herrscht, dort bildet Er sein Paradies.

Meine kleine Intelligenz wandert stets im unermesslichen Meer des Göttlichen Willens umher und kann kaum einige Tröpfchen von den vielen Wahrheiten und unzähligen Schönheiten behalten, die zu Ihm gehören. O, unerreichbarer, liebenswürdiger und anbetungswürdiger Wille – wer wird je das ‚Alles' wiedergeben können, das Du bist, und deine lange und ewige Geschichte zu erzählen vermögen? Weder Engel noch Heilige besitzen ausreichende Worte, um von Dir zu reden, und noch weniger ich, die ich die kleine Unwissende bin und über einen so heiligen Willen nur stammeln kann. Als sich mein Geist im Göttlichen Fiat verlor, ließ sich mein liebenswürdiger Jesus sehen und sagte zu mir:
"Meine Tochter, nur dein Jesus kann ausreichende Worte haben, um zu dir über meinen Ewigen Willen zu sprechen, denn meiner göttlichen Natur nach bin Ich der Wille Selbst. Doch Ich muss meine Rede[weise] einschränken, da deine kleine Fassungskraft nicht alles, was Ihn betrifft, erfassen, verstehen und einschließen kann. Und Ich muss

mich damit begnügen, dir kleine Tropfen über Ihn zu erkennen zu geben, weil dein erschaffener Geist sein unermessliches und unerschaffenes Meer nicht fassen kann. Diese Lichttröpfchen verwandle Ich in Worte, um Mich deiner kleinen Fassungskraft anzupassen und dich somit etwas von meinem unbeschreiblichen und unmessbaren Fiat verstehen zu lassen. Es genügt, wenn Ich dir sage, dass mein Göttlicher Wille alles ist und alles einschließt. Würde nur ein Beistrich von all dem, was existiert, in Ihm fehlen, so könnte Er nicht das 'Alles' genannt werden.
Damit nun die Seele in mein Fiat eintreten kann, muss sie sich von allem leer machen und sich auf diesen Punkt reduzieren, dort wo ihr Schöpfer sie aus dem Nichts gerufen und ihr die Existenz verliehen hat, [und sich auf die Weise reduzieren], wie die schöpferische Macht meines Göttlichen Willens sie erschuf: schön, leer an allem und nur vom Leben Dessen erfüllt, der sie erschaffen hatte. So wird die Seele, die sich erneut von der schöpferischen Macht meines Fiat erfüllen lässt, wiederum vom Licht und von der Glut meines Fiat leer gemacht. Und mein Fiat wird sie wieder so schön machen, wie sie aus dem Nichts hervortrat, und ihr gestatten, im ‚Alles' meines Willens zu leben. In Ihm wird die Seele das 'Alles' einatmen, sie wird sich ganz als Heiligkeit, als Liebe und Schönheit empfinden, weil das 'Alles' meines Göttlichen Fiat sie in seinem Meer behält, wo ihr 'Alles' zur Verfügung steht. Nichts wird ihr [bloß] zur Hälfte oder in kleinen Ausmaßen gegeben werden, denn wer das 'Alles' ist, kann sich ganz schenken, und nicht nur „maßgerecht" (abgemessen). Nur in meinem Willen kann die Seele sagen: 'Ich besitze alles, ja das 'Alles' gehört sogar mir."
Wer hingegen nicht in meinem Göttlichen Willen lebt, der kann, da sein Wesen nicht unter der Herrschaft einer schöpferischen Macht steht, weder die ganze Fülle eines Göttlichen Lebens besitzen, noch wird er seine Seele bis zum Rand mit Licht, Heiligkeit und Liebe ausgefüllt fühlen. Diese [Eigenschaften] fließen sogar nach außen über und bilden Meere um die Seele herum, und diese hat das Gefühl, dass alles ihr gehört. Diese Seele nun, die nicht in meinem Willen lebt, wird höchstens kleine göttliche Partikel fühlen, den Eindruck von Gnade, von Liebe, von Heiligkeit – aber nicht alles. Daher ist nur die Seele, die in meinem Fiat lebt, die einzige, die das Glück hat, sich im Wunder ihrer Erschaffung zu bewahren und die Rechte innezuhaben, die Überfülle der Güter ihres Schöpfers zu besitzen und in dieser zu leben."
Sodann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort, und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:
"Meine Tochter, wer in meinem Fiat lebt, wird das große Glück haben, einen Göttlichen Willen auf Erden zu besitzen, der ihm unerschütterlichen Frieden und unwandelbare Festigkeit bringen wird. Mein Wille wird diese Seele auf göttliche Weise großziehen und ihr in jedem Akt, den sie tut, einen Schluck von unserem Göttlichen Sein geben, sodass es keine Eigenschaft von Uns gibt, die Er nicht in dieser Seele konzentriert. Und nicht nur das, sondern mein Wille wird seine Wonne darin finden, in sie meinen Göttlichen Willen einzuschließen, den Träger der Glückseligkeit. Mit dieser Wonne beglückt sie (die Seele) alle Seligen, damit nicht einmal diese Freude in jener Seele fehlt, die in Ihm lebt. Wenn sie in unsere Himmlische Heimat kommt, wird sie ihr Paradies der ganz göttlichen Freude und Glückseligkeit mitbringen, gleichsam als Triumph, dass sie in unserem Fiat gelebt hat. Und während sie weitere, noch überraschendere Seligkeiten vorfinden wird, wird die Seele – da mein Wille sich nie erschöpft und stets etwas zu geben hat – ihre eigenen Freuden und Glückseligkeit finden, die mein Wille in sie eingeschlossen hat, als sie noch auf Erden war.
Steige daher immer höher in Ihm auf, dehne deine Grenzen aus, denn je mehr du auf Erden vom Göttlichen Willen nimmst, desto mehr wird unser Leben in dir wachsen, und desto mehr Wonnen und Freuden wirst du in deiner Seele einschließen. Und je mehr du mitbringst, desto mehr wird dir davon im Himmel, in unserer Himmlischen Heimat, geschenkt werden."

Möge alles zur Ehre Gottes und zur Erfüllung seines Heiligsten Willens sein! Deo Gratias.

BAND27

J.M.J.
Fiat!!!
In Voluntate Dei! Deo Gratias.

27-1

23. September 1929

Wer im Göttlichen Willen lebt, schließt in seine Kleinheit das Alles ein und gibt Gott Gott. Die göttlichen Wunder.

Der Göttliche Wille absorbiert mich in allem, und wenn ich auch noch so starken Widerstand beim Schreiben empfinde, setzt sich das Allmächtige Fiat gebieterisch gegen mich, das kleine Geschöpf, durch. Er besiegt mich mit seiner göttlichen Herrschaft, überwältigt meinen Willen, legt ihn wie einen Schemel vor seine göttlichen

Füße und treibt mich mit seiner milden und starken Herrschaft an, einen neuen Band zu schreiben, während ich zu pausieren gedachte. O anbetungswürdiger, beherrschender und Heiliger Wille, da Du das Opfer willst, habe ich keine Kraft mehr, zu widerstehen und gegen Dich zu kämpfen. Vielmehr bete ich deine Verfügungen an, und mich in deinem Heiligen Willen verlierend, bitte ich, dass Du mir hilfst, meine Schwachheit stärkst und ich nur das niederschreibe, was und wie Du willst. Bitte gib, dass ich nur deine Worte wiederhole und nichts von mir hinzufüge! Und Du, meine Liebe im Heiligsten Sakrament, von diesem Heiligen Tabernakel aus, von dem Du auf mich und ich auf Dich schaue, verweigere mir nicht deine Hilfe beim Schreiben, sondern komm, um gemeinsam mit mir zu schreiben. Nur so werde ich die Kraft haben, anzufangen.
Ich machte gerade meine gewohnte Runde in der Schöpfung, um allen Akten nachzufolgen, die der Höchste Wille in allen geschaffenen Dingen getan hatte; da trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn das Geschöpf durch die Werke seines Schöpfers geht, bedeutet es, dass es alles, was Gott aus Liebe zu ihm getan hat, erkennen, wertschätzen und lieben möchte. Und da es nichts hat, was es Ihm als Vergeltung dafür geben könnte, nimmt es beim Rundgang durch Gottes Werke die ganze Schöpfung gleichsam in die eigene Hand und gibt sie Gott unversehrt und schön, zu seiner Glorie und Ehre zurück und spricht zu Ihm: 'Ich anerkenne und verherrliche Dich mittels deiner eigenen Werke, die allein Deiner würdig sind.'
So groß ist unser Wohlgefallen, wenn das Geschöpf Uns in unseren Werken anerkennt, dass es Uns vorkommt, als würde sich die Schöpfung von neuem wiederholen, um Uns doppelte Herrlichkeit darzubringen. Da Uns diese doppelte Glorie deswegen dargebracht wird, weil die Geschöpfe unsere Werke anerkennen, die Wir aus Liebe zu ihnen gemacht und zum Geschenk gegeben haben, damit sie Uns lieben sollten, schließt das Geschöpf durch die Anerkennung unserer Gabe das 'Alles' im Himmel seiner Seele ein. Und Wir erblicken im begrenzten Geschöpf unser Göttliches Wesen mit all unseren Werken, zumal das Geschöpf, weil unser Fiat in der Kleinheit dieses Geschöpfs anwesend ist, die Fassungskraft und den Platz hat, um das 'Alles' einzuschließen. O Wunder, das 'Alles' in der menschlichen Kleinheit eingeschlossen zu sehen! Wie das Geschöpf voll Kühnheit das 'Alles' dem 'Alles' gibt, nur, um Es zu lieben und zu verherrlichen!
Dass das 'Alles' unseres Höchsten Wesens das 'Alles' ist, ist nicht verwunderlich, da es unsere Göttliche Natur ist, 'Alles' zu sein. Doch das 'Alles' in der menschlichen Kleinheit ist das Wunder der Wunder. Es sind die Wunder unseres Göttlichen Willens, dass Er dort, wo Er herrscht, aus unserem Göttlichen Wesen nicht ein ‚halb(iert)es' Wesen machen kann, sondern ein ganz Unversehrtes. Da die Schöpfung nichts anderes als eine Liebesausgießung unseres schöpferischen Fiat ist, schließt Dieses, wo immer Es regiert, alle seine Werke ein. Daher kann die menschliche Begrenztheit sagen: 'Ich gebe Gott Gott.'
Darum wollen Wir, wenn Wir Uns dem Geschöpf schenken, alles haben – sogar sein Nichts, damit Wir über seinem Nichts unser schöpferisches Wort wiederholen und unser 'Alles' über dem Nichts des Geschöpfes formen können. Wenn es Uns nicht alles – seine Kleinheit, sein Nichts – gibt, kann sich unser schöpferisches Wort nicht wiederholen, und es wäre auch keine Zierde und Ehre für Uns, es zu wiederholen. In der Tat, wenn Wir sprechen, wollen Wir Uns all dessen entledigen, was nicht zu Uns gehört. Wenn Wir sehen, dass sich das Geschöpf nicht ganz hingibt, dann machen Wir es Uns nicht zu eigen, und so bleibt es die Kleinheit und das Nichts, das es ist, während Wir das Alles bleiben, das Wir sind."
Danach setzte ich meine Hingabe im Höchsten Fiat fort, doch war ich wegen bestimmter Dinge traurig, die ich nicht niederschreiben brauche. Mein stets liebenswürdiger Jesus, der von Mitleid zu mir bewegt war, nahm mich fest in seine Arme und sagte liebevoll zu mir:
„O, wie lieb ist Mir die Tochter meines Willens! Nun, du musst wissen, dass die Traurigkeit nicht in meinen Göttlichen Willen eindringt. Mein Wille ist immerwährende Freude, der seine Wohnung, in der Er regiert, friedvoll und glücklich macht. Daher ist diese Traurigkeit – obwohl Ich weiß, dass sie Meinetwegen ist – ein alter Kram (Überrest) von deinem menschlichen Willen. Mein Göttlicher Wille nimmt das alte Zeug in deiner Seele nicht auf, da Er so viel Neues hat, dass der Platz in deiner Seele nicht ausreicht, um alles unterzubringen. Hinaus also mit deiner Traurigkeit, hinaus!
O wenn du wüsstest, wie viele seltene Schönheiten mein Göttlicher Wille in der Seele gestaltet! Wo Er regiert, formt Er seinen Himmel, seine Sonne, sein Meer und den leichten Wind seiner göttlichen Erfrischung und Frische. Er tritt als unübertrefflicher Künstler auf und besitzt in Sich selbst das Geschick der kunstvollen Erschaffung. Wenn Er in das Geschöpf eintritt, um sein Reich zu bilden, ist Er ganz versessen darauf, seine Kunst zu wiederholen und breitet daher im Geschöpf seinen Himmel aus und bildet die Sonne und alle Schönheiten der Schöpfung, denn dort wo Er herrscht, will Er seine eigenen Dinge. Er gestaltet sie mit seiner eigenen Kunst[fertigkeit] und umgibt sich mit Werken, die meines Fiat würdig sind. Deshalb ist die Schönheit der Seele, in der Er regiert, unbeschreiblich.
Geschieht das nicht auch in der menschlichen Ordnung? Wenn eine Person ein Werk herstellt, verliert sie ihre Kunst nicht, während sie das Werk gestaltet, sondern die Kunst bleibt in ihr als ihr eigener Besitz. Wie oft sie

ihr Werk wiederholen möchte, so oft kann sie es wiederholen. Wenn das Werk schön ist, schmachtet sie nach einer Gelegenheit, es zu wiederholen. So ist auch mein Göttlicher Wille: das Werk der Schöpfung ist schön, majestätisch, prachtvoll, voller Ordnung und unaussprechlicher Harmonie, deshalb hält mein Wille nach einer Gelegenheit Ausschau, es zu wiederholen. Diese Gelegenheit verschaffen Ihm jene Seelen, die Ihn in sich herrschen und sein Reich ausbreiten lassen.
Habe daher Mut und entferne alles von dir, was nicht meinem Göttlichen Fiat gehört, damit es frei sei in seiner göttlichen Arbeit. Sonst würdest du um dich herum Wolken bilden, die sein Licht daran hindern sich auszubreiten und in deiner Seele mit leuchtenden Strahlen zu erglänzen."

27-2

28. September 1929

Der erste Kuss und Liebeserguss zwischen Mutter und Sohn. Jedes geschaffene Ding schließt seinen eigenen Liebeserguss in sich. Wer im Fiat lebt, ist kontinuierliche Schöpfung. Göttliches Wohlgefallen.

Ich machte gerade meinen Rundgang in der Schöpfung und Erlösung. Meine geringe Intelligenz machte dort Halt, als das anmutige Jesuskindlein gerade aus dem Schoß der Mutter hervortrat und sich in die Arme der Himmlischen Mama warf. Da Es das Bedürfnis nach dem ersten Liebeserguss verspürte, schlang Es seine kleinen Arme um den Hals der Mutter und küsste Sie. Auch die Göttliche Königin empfand den Wunsch, ihr Herz zum ersten Mal dem Göttlichen Kind in Liebe auszuschütten und gab Ihm ihren Kuss als Mutter mit so großer Zuneigung zurück, dass Sie ihr Herz gleichsam aus ihrer Brust entrissen werden fühlte. Dies waren die ersten Liebesergüsse zwischen Mutter und Sohn. Ich dachte mir: 'Wer weiß, wie viele Güter Sie doch in diesem Liebeserguss einschlossen!' Da erschien mein süßer Jesus als kleines Baby, das gerade seine Mama küsste und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie groß war mein Verlangen, Mich bei meiner Mama auszugießen! Tatsächlich war alles, was unser Höchstes Wesen tat, nichts anderes als ein Liebeserguss, und Ich konzentrierte in der Jungfräulichen Königin unsere ganze Liebesausgießung, die Wir in der Schöpfung wirkten. Da nämlich mein Göttlicher Wille in Ihr war, konnte Sie diesen unseren so gewaltigen Liebeserguss mit meinem Kuss aufnehmen und ihn Mir erwidern. Denn nur die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, konzentriert in sich selbst den fortgesetzten Akt der ganzen Schöpfung und die Bereitschaft, ihn in Gott zurück zu ergießen."
„Der Seele, die meinen Göttlichen Willen besitzt, kann Ich alles geben, und sie kann Mir alles geben – umso mehr, als die Schöpfung, die Wir in einem Liebeserguss hervorbrachten, um sie dem Menschen zu geben, andauert und stets bleiben wird. Wer in meinem Göttlichen Willen lebt, befindet sich gleichsam in unserem eigenen Haus und empfängt diese unsere fortgesetzte Ausgießung mit dem fortgesetzten Akt der ganzen Schöpfung. Um sie nämlich so zu erhalten, wie Wir sie erschaffen haben, ist es so, als wären Wir stets dabei (im Akt), sie zu erschaffen und zum Geschöpf zu sagen: 'Dieser unser Liebeserguss, in dem Wir so viele Dinge geschaffen haben, sagt dir: 'Ich habe dich geliebt, Ich liebe dich und werde dich immer lieben.' Und die Seele, die sich von unserem Göttlichen Willen beherrschen lässt, schüttet auf den Flügeln meines Willens ebenfalls ihr Herz aus, da sie diesen unseren so gewaltigen Liebeserguss nicht einschließen kann und wiederholt Uns unseren eigenen Refrain: 'In deinem Willen habe ich Dich geliebt, liebe ich Dich und werde Dich immer, immer lieben.' Sind nicht alle geschaffenen Dinge in der Tat Liebesausschüttungen, die unser Fiat als erster (Handelnder) dem Geschöpf bewiesen hat? Eine Liebesausgießung ist der azurblaue Himmel, der sich stets sternenübersät ausdehnt, ohne je seine frische Farbe zu verlieren oder sich zu ändern. Dadurch ist er ein Ventil für unsere ununterbrochene Liebe zum Geschöpf. Ein Liebeserguss ist die Sonne, die unsere ständige Liebe ausgießt, indem sie die ganze Erde mit Licht füllt, und all die unzähligen Wirkungen, die sie hervorbringt, sind ständige und wiederholte Ausgießungen, die sie dem Geschöpf bezeugt. Ein Liebeserguss von Uns ist das Meer, das in seinem Gemurmel seine riesigen, bald friedlichen, bald stürmischen Wellen wiederholt. Die vielen Fische, die es hervorbringt, sind nichts anderes als unsere ständigen Liebesergüsse. Ein Erguss unserer Liebe ist die Erde, und wenn sie aufreißt, um Blumen, Pflanzen, Bäume und Früchte hervorzubringen, setzt unsere Liebe ihre glühende Ausgießung fort. Mit einem Wort, es gibt kein einziges von Uns erschaffenes Ding, in dem Wir nicht ständig unsere Liebe ausgießen würden. Doch wer ist dieser so vielen Ausgießungen gewahr? Wer fühlt sich erfüllt von unserer schöpferischen Kraft und kann gleichsam mit eigenen Händen unsere unauslöschlichen Flammen greifen, sodass er schließlich auch das Verlangen empfindet, seinem Schöpfer mit seinen eigenen Liebesergüssen zu vergelten? Jene Seele, die in unserem Göttlichen Fiat lebt: für sie dauert die Schöpfung an. Sie verspürt die Macht unserer schöpferischen Kraft, die in ihr wirkt und sie mit eigenen Händen greifen lässt, wie ihr Schöpfer ständig aus Liebe zu ihr erschafft und die Seele seine ununterbrochenen Liebesergüsse fühlen lässt, damit die Seele Ihm dafür vergelte.

Doch wer beschreibt dir unsere Freude, wenn Wir sehen, dass das Geschöpf, das unser Göttliches Fiat besitzt, diese unsere Liebesausschüttungen annimmt und anerkennt? Und wenn die Seele – da sie die überschwängliche Liebe unserer göttlichen Ausgießungen nicht fassen kann – ihren eigenen Liebeserguss für ihren Schöpfer in unserem Liebeserguss selbst ausschüttet? Dann fühlen Wir uns gleichsam für alles abgegolten, was Wir in der Schöpfung getan haben, und hören sie in ihrem Delirium der Liebe zu Uns sprechen: 'Anbetungswürdige Majestät, wäre es in meiner Macht, so würde auch ich für Dich einen Himmel, eine Sonne, ein Meer erschaffen, und alles, was Du gemacht hast. Damit möchte ich Dir sagen, dass ich Dich mit deiner eigenen Liebe und deinen eigenen Werken liebe, denn eine untätige Liebe kann man nicht Liebe nennen. Doch da dein Göttlicher Willen mir alles schenkte, was Du erschaffen hast, gebe ich es Dir zurück, um dir zu sagen: 'Ich liebe Dich – ich liebe Dich.' So kehrt die Harmonie, der Austausch der Gaben und die Ordnung wieder zwischen Schöpfer und Geschöpf zurück, wie Gott es bei der Schöpfung festgesetzt hat.
Du sollst nun wissen, dass der Mensch, als er den eigenen Willen tat, die Ordnung und Harmonie verlor, sowie den Anspruch auf das Geschenk der Schöpfung. In der Tat, nur einem Menschen, in dem mein Göttlicher Wille regiert, Welcher der Schöpfer der ganzen Schöpfung ist, in Der Er herrscht und die Ihm gehört, gibt Er sie (*die Schöpfung*) zu Recht. Eine Seele aber, in der Er nicht regiert, kann man als Eindringling in seine Werke bezeichnen. Sie kann daher weder Besitzerin [der Schöpfung] sein, noch Gott das geben, was ihr nicht gehört, noch alle Liebesergüsse wahrnehmen, die es in der Schöpfung gibt, da sie nicht unseren Göttlichen Willen besitzt, der ihr seine Liebesgeschichte erzählen würde. Ohne unseren Göttlichen Willen ist der Mensch der wahre Ignorant seines Schöpfers, [einer, der seinen Schöpfer nicht kennt], der kleine Schüler ohne Lehrer. O wie schmerzt es Uns, den Menschen ohne unser Fiat zu sehen! - Umso mehr, da unsere Schöpfung unser Sprachrohr ist und dem Menschen unsere liebevollen Küsse und Umarmungen bringt. O, wie stark nahm meine Menschheit all dies wahr, als sie auf Erden lebte! Als ich nach draußen ging, gab Mir die Sonne den Kuss, den mein eigener Wille in ihr Licht hineingelegt hatte, damit sie ihn den Geschöpfen gebe. Der Wind ließ Mir die Liebkosungen und Umarmungen zuteilwerden, die mein eigener Göttlicher Wille in ihm hinterlegt hatte. Die ganze Schöpfung ist voller göttlicher Charismen als Geschenk für die Geschöpfe. Meine Menschheit empfing und erwiderte sie alle, um so vielen jahrhundertelang zurückgehaltenen Küssen, abgewiesenen Umarmungen und nicht erkannter Liebe freien Lauf zu lassen. Da nämlich mein Göttlicher Wille nicht an der Herrschaft war, war der Mensch unfähig, das Gute zu empfangen, das mein Wille selbst in die ganze Schöpfung gelegt hatte. Meine Menschheit, die meinen Göttlichen Willen besaß, verschaffte Ihm das erste Ventil und empfing und erwiderte all das, was mein Göttlicher Wille in die gesamte Schöpfung gelegt hatte. Deshalb feierten alle Dinge in festlicher Freude, wenn Ich ins Freie trat, und wetteiferten darin, Mir das zu geben, was sie besaßen.
Sei deshalb aufmerksam, und lass dir nur das *eine* angelegen sein, nämlich in meinem Göttlichen Willen zu leben, wenn du lebendig empfinden möchtest, was dein Jesus dir über sein Höchstes Fiat erzählt."

27-3

2. Oktober 1929

Der Göttliche Wille allein macht das Geschöpf glücklich. Der Schöpfer und das Geschöpf sind eine gegenseitige Beute. Wer nicht wirklich das Gute tun will, ist ein armer Krüppel, dessen sich Gott nicht bedienen möchte.

Meine Hingabe und mein Leben im Göttlichen Fiat dauern an. O wie mächtig ist seine Schöpferkraft! O wie blendend sein Licht, das in die innersten Fasern des Herzens dringt und sie erfüllt, und sie liebkosend sich Platz verschafft und seinen Thron der Herrschaft und Befehlsgewalt errichtet! Doch mit so bezaubernder Lieblichkeit, dass die Kleinheit des Geschöpfs verschwindet, aber zugleich glücklich ist, ohne Leben und im Göttlichen Fiat ‚aufgelöst' zu sein! Würden alle Dich kennen, o anbetungswürdiger Wille, so würden sich alle gern in Dir verlieren, um dein Leben zurück zu erwerben und in der göttlichen Glückseligkeit selbst glücklich zu sein! Doch als sich meine Begrenztheit im Göttlichen Fiat ‚auflöste', regte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren, drückte mich ganz fest an sein Göttliches Herz und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille allein kann das Geschöpf glücklich machen. Mit seinem Licht überstrahlt Er entweder alle Übel oder schlägt sie in die Flucht und spricht in seiner Göttlichen Macht: 'Ich bin immerwährende Seligkeit. Flieht, all ihr Übel; Ich will frei sein, denn vor meiner Seligkeit verliert alles Böse sein Leben.' Seine Liebe zu einer Seele, die ganz in meinem Göttlichen Willen lebt, ist so groß, dass Er die Handlungen des Geschöpfes umwandelt, und ein Austausch des Lebens, ein Austausch der Handlungen, Schritte und Herzschläge zwischen Gott und der Seele stattfindet. Gott bleibt an das Geschöpf gefesselt, und das Geschöpf an Gott. Sie werden unzertrennlich und in diesem Handlungs- und Lebensaustausch entsteht das Spiel zwischen Schöpfer und Geschöpf – einer macht sich zur Beute des anderen. In diesem gegenseitigen

„Beute-Werden“ scherzen sie auf göttliche Art, beglücken einander und feiern festlich. Beide, Gott und das Geschöpf, rühmen sich und fühlen sich als Sieger, weil keiner verloren, sondern einer den anderen erobert hat. In der Tat, in meinem Göttlichen Willen verliert keiner und gibt es keine Niederlage (Verluste). Nur die Seele, die in meinem Willen lebt, kann Ich meine Unterhaltung in der Schöpfung nennen. Ich fühle Mich als Sieger, wenn Ich Mich herablasse, um Mich von ihr besiegen zu lassen, da Ich sicher weiß, dass sie nichts dagegen hat, sich von Mir besiegen zu lassen. Möge daher der Flug in meinem Willen stets andauern.”
Dann meditierte ich über viele Mitteilungen meines gebenedeiten Jesus über seinen Göttlichen Willen, über seine glühenden Wünsche, Ihn bekannt zu machen, und wie trotz der großen Sehnsucht Jesu sich noch kein Erfolg seiner Absichten abzeichnet. Da sagte ich mir: ‘Welche Weisheit Gottes, welch tiefe Geheimnisse! Wer kann sie je ergründen? Er wünscht es und leidet darunter, weil es niemanden gibt, der seinem Willen den Weg auftut, um Ihn bekannt zu machen. Er zeigt sein sehnsuchtsvolles Herz, das danach verlangt, dass sich sein Göttlicher Wille Bahn bricht, um sich bekannt zu machen und unter den Völkern sein Reich zu errichten. Und dann sind, als wäre Gott machtlos, die Wege versperrt und die Türen verschlossen. Doch Jesus erträgt es und wartet mit unbesiegbarer und unaussprechlicher Geduld, dass sich die Tore und Wege öffnen, und klopft an die Herzen, um jene zu finden, die sich um die Bekanntmachung seines Willens kümmern werden.’ Als ich darüber nachsann, zeigte sich mein süßer Jesus voller Güte und Zärtlichkeit, dass Er die härtesten Herzen erweichen könnte, und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide: Ich möchte meine Werke gestalten und sie den Geschöpfen bekanntmachen, um ihnen das Gut zu geben, das sie in sich bergen. Doch finde Ich keinen, der wahre Begeisterung, aufrichtige Sehnsucht und den Willen hat, mein Werk zu seinem Leben zu machen, um es bekannt zu machen und den anderen den lebendigen Schatz meines Werkes zu geben, den er in sich selbst wahrnimmt! Wenn Ich diese Voraussetzungen in einer Seele finde, die sich damit befassen soll, die Ich mit so viel Liebe rufe und zu den Werken, die Mein Eigen sind, auserwähle, fühle Ich Mich sehr zu ihr hingezogen. Damit sie nun das, was Ich will, möglichst gut tue, lasse Ich Mich herab, steige in sie hinab und verleihe ihr meinen Geist, meinen Mund, meine Hände und sogar meine Füße, damit sie in allem das Leben meines Werkes fühle. So kann sie es als lebendig empfundenes Leben, nicht als etwas, das ihr fremd ist, den anderen voll Sehnsucht weitergeben. Meine Tochter, wenn man etwas Gutes nicht in sich selbst als Leben spürt, endet alles in Worten, nicht in Werken, und Ich bleibe außerhalb, und nicht *in* ihnen. Daher bleiben sie wie arme Krüppel, ohne Intelligenz, blind, stumm, ohne Hände und ohne Füße. Ich möchte Mich in meinen Werken aber nicht armer Krüppel bedienen, sondern stelle diese zur Seite. Ohne auf die [lange Dauer der] Zeit zu achten, suche Ich weiter nach Bereitwilligen, die meinem Werk dienen sollen. Ich wurde nicht müde, die Jahrhunderte und die ganze Erde zu durchwandern, um die Kleinste zu finden und in ihrer Kleinheit den großen Schatz der Kenntnisse über meinen Göttlichen Willen niederzulegen. In gleicher Weise werde Ich nicht nachlassen, immer wieder die Erde zu durchwandern, bis Ich die wahrhaft Disponierten finde, die das, was Ich über das Göttliche Fiat offenbarte, als Leben wertschätzen werden. Diese werden jedes Opfer bringen, um Es bekannt zu machen.
Deshalb bin Ich keineswegs der machtlose Gott, sondern vielmehr jener geduldige Gott, der seine Werke mit Zierde getan sehen will und von bereitwilligen Menschen – ohne Zwang. Denn was Ich in meinen Werken am meisten verabscheue, ist die [unwillige] Anstrengung der Seele, als würde Ich ihre kleinen Opfer nicht verdienen. Zur Würde eines so großen Werkes, nämlich jenes, meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen, will Ich keine armen Krüppel verwenden. Hat man nämlich nicht den aufrichtigen Willen, etwas Gutes zu tun, so fügt man seiner Seele stets eine Verstümmelung zu. Vielmehr möchte Ich Menschen einsetzen, denen Ich meine Göttlichen Glieder verleihe, und die mein Werk dann mit Würde ausführen werden, wie es ein Werk verdient, das den Geschöpfen so viel Gutes und meiner Majestät so große Herrlichkeit bringen soll.”

27-4

7. Oktober 1929

Das Göttliche Fiat ist unzertrennlich von seinen Werken. Der schreckliche Augenblick des Falles Adams.

Ich fühlte mich ganz versenkt in das Göttliche Fiat. Sein Licht umgab mich überall, innen und außen. Da erschien mein süßer Jesus, nahm mich fest in seine Arme, näherte sich meinem Mund und hauchte seinen Atem von seinem Mund in den meinen – aber so stark, dass ich ihn nicht fassen konnte. O wie sanft, lieblich und stärkend war der Hauch Jesu! Ich fühlte mich zu neuem Leben geboren, und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, alles, was aus unseren Schöpferhänden hervorgeht, schließt fortgesetzte Bewahrung und Erschaffung ein. Würde sich unser erschaffender und bewahrender Akt vom Himmel, von der Sonne und der ganzen übrigen Schöpfung zurückziehen, so würden alle das Leben verlieren, denn da die Schöpfung ‘das

Nichts' ist, braucht sie das Werk des 'Alles', um bewahrt zu bleiben. Daher sind unsere Werke untrennbar von Uns. Und was nicht der Trennung unterworfen ist, wird immer geliebt und steht einem immer vor Augen, und das Werk und dessen Schöpfer bilden eine *einzige* Einheit. Unser Fiat, das Sich im Akt der Erschaffung aller Dinge ausgesprochen hat, blieb stets dabei, sich auszusprechen, um sich zum Akt und immerwährenden Leben der ganzen Schöpfung zu machen. Wir handeln nicht wie der Mensch, der seinen Atem, seinen Herzschlag, sein Leben und seine Wärme nicht in sein Werk hineinlegt, und dessen Werk somit von ihm getrennt werden kann. Er liebt es auch nicht mit unbesiegbarer und vollkommener Liebe, denn wenn etwas getrennt (losgelöst) werden kann, ist es sogar möglich, dass man sein eigenes Werk vergisst. In unsere Werke hingegen legen Wir das Leben hinein, das Wir so sehr lieben, sodass Wir, um es zu bewahren, in unserem Werk stets unser Leben fließen lassen. Wenn Wir es in Gefahr sehen, wie es beim Menschen der Fall war, geben Wir unser Leben hin, um das Leben zu retten, das in unserem Werk geflossen ist.
„Nun, meine Tochter, dein Leben in meinem Göttlichen Fiat begann damit, dass Wir von dir deinen Willen verlangten, den du Mir höchst bereitwillig gabst. Als Ich sah, dass du Mir deinen Willen gabst, fühlte Ich Mich als Sieger und wollte, dich anhauchend, mein allmächtiges Fiat in der Tiefe deiner Seele aussprechen, um den Akt der Schöpfung zu erneuern (vgl. Ps. 103, 30). Dieses Fiat wiederhole Ich immer, um dir ständiges Leben aus Ihm zu geben. Wenn Es wiederholt wird, bewahrt Es dich und erhält sein Leben in dir. Daher siehst du Mich oft in dich hineinhauchen, um deine Seele zu erneuern. Die Unzertrennlichkeit, die Ich fühle, ist mein Göttlicher Wille, der Mich all das mit immerwährender Liebe lieben lässt, was Wir in dir hinterlegt haben. Wann immer mein Fiat wiederholt wird, jedes Mal, wenn Es dir seine Wahrheit offenbart oder eine Kenntnis oder ein Wort über Es zu dir spricht – entsteht in Uns eine Liebe, um dich noch mehr zu lieben und Selbst geliebt zu werden. Es ist unser erschaffendes und bewahrendes Fiat, das sein Leben und das, was Es in dir getan hat, liebt – und sich ständig ausspricht, um sein Leben und die Schönheit seines Werkes zu bewahren. Sei daher aufmerksam, ständig das Wort meines Fiat zu empfangen, denn Es ist der Träger der Schöpfung, des Lebens und der Bewahrung."
Dann machte ich meine Runden und folgte den Akten des Göttlichen Fiat in der Schöpfung, und in Eden angekommen, blieb ich beim Akt stehen, als der Mensch den Göttlichen Willen verwarf, um seinen eigenen zu tun. O wie gut verstand ich das große Unglück, den menschlichen Willen zu tun! Da bewegte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, schrecklich war in der Tat der Augenblick, da Adam fiel. Als er unseren Göttlichen Willen zurückwies, um seinen eigenen zu tun, war unser Fiat daran, sich vom Himmel, von der Sonne und der ganzen Schöpfung zurückzuziehen, um sie ins Nichts fallen zu lassen. Denn jener, der unseren Göttlichen Willen verworfen hatte, verdiente es nicht mehr, dass unser Fiat den ständigen Akt der Schöpfung und die Erhaltung aller Geschöpfe, die aus Liebe zum Menschen erschaffen und ihm vom Schöpfer geschenkt worden waren, beibehalte (aufrecht erhalte). Hätte das Ewige Wort nicht seine vorhergesehenen Verdienste als zukünftiger Erlöser angeboten, der sie seinerseits aufopferte um die Unbefleckte Jungfrau vor der Erbsünde zu bewahren, wäre alles zugrunde gegangen: der Himmel und die Sonne hätten sich in unsere Quelle zurückgezogen. Und wenn sich unser Göttlicher Wille zurückzieht, dann verlieren alle geschaffenen Dinge das Leben (vgl. Ps. 103, 29). Doch da das Menschgewordene Wort vor die Gottheit trat und seine vorhergesehenen Verdienste präsentierte, blieben alle Dinge an ihrem Platz. Mein Fiat setzte sein schaffendes und bewahrendes Wirken fort und wartete darauf, dass meine Menschheit Ihm das als rechtmäßige Gabe schenke, was Ich (mit meinen Leiden) verdiente. Somit wurde dem Menschen nach seinem Fall die feierliche Verheißung gegeben, dass der zukünftige Erlöser zu seiner Rettung [vom Himmel] herabsteigen würde, damit er bete und sich für seinen Empfang bereite.
Unser Wille tat alles und besaß aus Gerechtigkeit das Recht über alles. Als der Mensch den eigenen Willen tat, nahm er Ihm seine göttlichen Rechte weg und verdiente daher nicht mehr, dass die Sonne ihm Licht spende. Als ihn das Licht umhüllte, da spürte unser Wille, wie Ihm die Rechte seines Lichtes geraubt wurden. Alle geschaffenen Dinge, die der Mensch nahm und genoss, waren wie so viele Risse, die er Ihm zufügte. Ohne meine Menschheit wäre für den Menschen alles verloren gewesen. Meinen Göttlichen Willen nicht zu tun, schließt daher alle Übel und den Verlust aller Rechte des Himmels und der Erde ein. Meinen Willen zu tun, schließt hingegen alle Güter ein und den Erwerb aller menschlichen und göttlichen Rechte."

27-5
12. Oktober 1929

Beim Leben im Göttlichen Willen steigt der menschliche Wille hinauf und der Göttliche hinab. Wie man die Göttlichen Vorrechte erwirbt.

Ich machte meinen gewohnten Rundgang im Göttlichen Fiat und rief alles herbei, was sein Wille in der Schöpfung und Erlösung getan hatte. Ich opferte es der Göttlichen Majestät als flehentliches Gebet auf, damit der Göttliche Wille bekannt werde und unter den Völkern regiere und herrsche. Doch dabei fragte ich mich: 'Welchen Nutzen bringt es, wenn ich ständig diese Rundgänge, Akte und Aufopferungen wiederhole?' Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, jedes Mal, wenn du in unseren Werken umhergehst und dich mit eben diesen Akten vereinst, die mein Fiat in der Schöpfung und Erlösung tat, um sie Uns aufzuopfern, machst du einen Schritt auf den Himmel zu. Mein Göttlicher Wille tut einen Schritt auf die Erde zu. Wenn du aufsteigst, steigt Er herab, und obgleich Er unermesslich bleibt, macht Er sich klein und schließt Sich in deine Seele ein, um gemeinsam mit dir deine Akte, Aufopferungen und Gebete zu wiederholen. Wir spüren, wie unser Göttlicher Wille in dir betet und sein Atem aus dir hervorgeht. Wir fühlen seinen Herzschlag, der, während Er in Uns pocht, zugleich in dir schlägt. Wir nehmen die Macht unserer schöpferischen Werke wahr, die sich um Uns herum aufstellen und mit unserer eigenen Göttlichen Macht darum beten, dass unser Göttlicher Wille zur Herrschaft auf Erden herabsteige. Zumal du bei dem, was du tust, kein Eindringling oder keine Person bist, die, da sie kein Amt versieht, keinerlei Befugnis hätte. Du wurdest vielmehr dazu berufen, und es wurde dir auf besondere Weise die Aufgabe übertragen, unseren Göttlichen Willen bekannt zu machen und die Errichtung unseres Reiches inmitten der Menschheitsfamilie zu erflehen. So besteht ein großer Unterschied zwischen einer Person, der Wir ein Amt übertragen haben, und einer, die keine Aufgabe erhalten hat. Wer einen Auftrag empfangen hat, tut alles, was er tut, mit Recht und Freiheit, denn so ist unser Göttlicher Wille. Diese Seele repräsentiert all jene, die die Wohltat erhalten sollen, die Wir mittels der ihr verliehenen Aufgabe schenken wollen. So bist du nicht die einzige, die einen Schritt zum Himmel macht, sondern es sind da noch all jene, die meinen Göttlichen Willen erkennen werden. Wenn Er herabsteigt, steigt Er durch dich in all jene herab, die Ihn regieren lassen. Deshalb ist das einzige Mittel zur Erlangung des Reiches des Göttlichen Willens, dass du dich unserer Werke bedienst, um ein so großes Gut zu erlangen."

So folgte ich weiterhin den Akten des Göttlichen Willens, und als ich an dem Punkt anlangte, als Er die Höchste Königin aus dem Nichts rief, hielt ich an, um Sie zu betrachten – ganz schön und majestätisch. Ihre Rechte als Königin erstreckten sich überallhin; Himmel und Erde beugten ihre Knie, um Sie als Herrscherin über alle und alles anzuerkennen. Und ich verehrte und liebte die Erhabene Herrin aus dem Grunde meines Herzens und wollte als die Kleine, die ich bin, einen Sprung auf ihre mütterlichen Knie machen und Ihr sagen: 'Heilige Mama, ganz schön bist Du, und Du bist so, weil Du im Göttlichen Willen gelebt hast. O Du, die Du Ihn besitzt – bitte Ihn doch, dass Er auf die Erde herabsteige und unter deinen Kindern zur Herrschaft gelange!' Als ich das tat, fügte mein angebeteter Jesus hinzu:

„Meine Tochter, wäre auch meine Mutter nicht meine Mutter gewesen, so hätte Sie allein deshalb, weil Sie den Göttlichen Willen vollkommen tat und kein anderes Leben kannte und in seiner Fülle lebte, kraft ihres ständigen Lebens in meinem Fiat alle Göttlichen Vorrechte besessen. Sie wäre auch dann die Königin und die Schönste von allen Geschöpfen gewesen. Wo nämlich mein Göttliches Fiat regiert, will Es alles geben und hält nichts zurück. Vielmehr liebt Es das Geschöpf so sehr, dass Es von seinen liebenden Kunstgriffen Gebrauch macht und sich im Geschöpf verbirgt und in ihm klein macht und sich von ihm liebend gern gleichsam „zusammenschlagen" lässt. Hat nicht die Himmlische Herrin in der Tat meinen Göttlichen Willen außer Gefecht gesetzt, als Sie soweit kam, dass Ich in Ihr empfangen wurde und Mich in ihrem Schoß verbarg? O, wenn alle wüssten, wozu mein Göttlicher Wille fähig ist und was Er tun kann, dann würden sie alle Opfer bringen, um allein von meinem Willen zu leben!"

27-6

15. Oktober 1929

Alle warten auf die Erzählung der Geschichte des Göttlichen Willens. Der leere Platz der Akte der Seele im Göttlichen Willen.

Ich fühlte mich ganz in das Göttliche Fiat versenkt. Vor meinem armen Geist konnte ich die ganze Schöpfung und die großen Wunder sehen, die der Göttliche Wille in ihr gewirkt hatte. Es schien, dass jedes geschaffene Ding erzählen wollte, was es vom großen Göttlichen Fiat besaß, damit Es bekannt, geliebt und verherrlicht werde (vgl. Röm. 1,20). Als mein Geist sich nun in der Betrachtung der Schöpfung verlor, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:

„Meine Tochter, alle warten gespannt darauf, dass das großartige Gedicht des Göttlichen Willens vorgetragen wird. Da nun die Schöpfung der erste äußere Akt des Wirkens meines Fiat war, enthält sie somit den Anfang seiner Geschichte, und wie viel Es aus Liebe zum Geschöpf getan hat. Das ist der Grund, weshalb Ich, da Ich dir

die ganze Geschichte meines Göttlichen Willens erzählen wollte, dir dabei die ganze Geschichte der Schöpfung erzählte; und zwar mit so vielen Einzelheiten und auf einfache und besondere Weise, damit du und alle wissen, was mein Göttliches Fiat getan hat und tun will, und seine rechtmäßigen Ansprüche auf seine Herrschaft unter den Generationen kennen. Noch ist nicht alles, was Wir in der Schöpfung wirkten, zur Gänze unter den Menschen bekannt: die Liebe, mit der Wir sie erschufen; sodann wie jedes geschaffene Ding eine eigene, von den anderen verschiedene, Note der Liebe trägt; wie jedes eine spezielle Wohltat für die Geschöpfe in sich birgt, sodass ihr Leben mit unauflöslichen Banden an die Schöpfung gebunden ist, und die [menschlichen] Geschöpfe nicht leben könnten, wenn sie sich den Gütern der Schöpfung entziehen wollten. Wer würde ihnen die Atemluft spenden, das Licht zum Sehen, das Wasser für den Durst, die Speise als Nahrung, die feste Erde für ihre Schritte? Während mein Göttlicher Wille seinen kontinuierlichen Akt, sein Leben und seine Geschichte hat, die Er in jedem geschaffenen Ding bekannt machen möchte, ignoriert Ihn das Geschöpf und lebt von Ihm, ohne Ihn zu kennen.
Deswegen sind alle in Erwartung, selbst die Schöpfung, und wollen einen so heiligen Willen bekannt machen. Dass Ich dir mit so viel Liebe über die Schöpfung selbst und über das Wirken meines Göttlichen Fiat in ihr erzählt habe, zeigt das große Verlangen der Schöpfung, besser gekannt zu werden; umso mehr, da ein Gut, das man nicht kennt, weder das Leben, noch das Gute bringt, das es enthält. Darum ist mein Wille unter den Menschen gleichsam unfruchtbar und kann nicht die Fülle seines Lebens in jedem einzelnen hervorbringen, weil man Ihn nicht kennt (vgl. Röm 8,19)."
Dann fühlte ich mich innerlich gedrängt, allen Akten zu folgen, die das Göttliche Fiat in der Schöpfung und Erlösung getan hatte; doch dabei dachte ich mir: 'Was bringt es, wenn ich dem Göttlichen Willen in allem folgen will?" Und mein geliebter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, du sollst wissen, dass alles, was mein Göttlicher Wille sowohl in der Schöpfung wie auch in der Erlösung getan hat, Er aus Liebe zu den Geschöpfen tat. Die Geschöpfe sollten Ihn daher erkennen und somit in seinen Akt aufsteigen, um Ihn zu betrachten, zu lieben und ihre [eigenen] Akte mit dem Seinen zu vereinigen, um Ihm Gesellschaft zu leisten. Sie sollten wenigstens ein kleines Komma, einen Punkt, einen Blick, ein 'Ich liebe Dich' auf so viele großartige Werke und göttliche Wunder legen, die mein Fiat in seiner Liebesglut für alle getan hat.
Wenn du Ihm nun in seinen Akten folgst, genießt Er deine Gesellschaft und wird sich nicht allein fühlen. Er spürt deinen kleinen Akt, deinen Gedanken, der seinem Akt folgt und fühlt sich daher vergolten. Würdest du Ihm aber nicht nachfolgen, so würde Er die leere Stelle von dir und deinen [fehlenden] Akten in der Unermesslichkeit meines Göttlichen Willens wahrnehmen und voll Kummer ausrufen: 'Wo ist die kleine Tochter meines Willens? Ich nehme sie nicht in meinen Akten wahr, Ich kann ihre Blicke nicht genießen, die mein Wirken bewundern, um mir ein Dankeschön zu sagen, Ich vernehme ihre Stimme nicht, die Mir beteuern würde: 'Ich liebe Dich.' O, wie belastet Mich die Einsamkeit!' Und Er würde dich seine Seufzer auf dem Grunde deines Herzens hören lassen, die dir sagen: 'Folge Mir in meinen Werken – lass Mich nicht allein.' Wenn du meinem Willen also nicht nachfolgst, würdest du damit das Unglück bewirken, eine „Leerstelle" deiner Akte in meinem Göttlichen Willen zu verursachen. Wenn du aber meinem Willen folgst, so tust du das Gute, dass du Ihm Gesellschaft leistest. Wenn du wüsstest, wie willkommen Mir deine Gesellschaft bei meinen Aktivitäten ist, wärest du aufmerksamer.
Wie mein Göttliches Fiat den leeren Platz deiner Akte wahrnähme, wenn du Ihm nicht folgst, so würdest du den leeren Platz seiner Akte in deinem Willen verspüren. So würdest du dich allein fühlen, ohne die Gesellschaft meines Göttlichen Willens, Der es so liebt, dich in Beschlag zu nehmen, dass Er dich nicht mehr spüren lässt, dass dein Wille in dir lebt."

27-7

18. Oktober 1929

Die Schönheit der Schöpfung. Für den, der im Göttlichen Willen lebt, ist Gott stets dabei, zu erschaffen. Das Geschöpf, das im Göttlichen Willen lebt, verdoppelt seine Liebe zu Gott. Die zwei Arme: Unwandelbarkeit und Beständigkeit.

Ich fühlte mich in der Unermesslichkeit des Lichtes des Göttlichen Fiat, und in diesem Licht konnte man die ganze Schöpfung als Sprössling (Geburt) des Fiat aufgereiht sehen. Da mein Wille sich seiner Werke erfreuen wollte, schien Er stets im Akt zu sein, sie zu erschaffen und sie durch den Akt der Erhaltung immerdar zu machen. Da trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervor, wie Er gerade die Schöpfung betrachtete, um Sich durch seine Werke zu verherrlichen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie schön ist die Schöpfung – wie verherrlicht sie Uns und preist sie die Macht unseres Fiat! Sie ist nichts als ein einziger Akt unseres Göttlichen Willens. Und wenn man auch viele unterschiedliche Dinge

sehen kann, so sind diese nichts anderes als die Wirkungen seines einzigen unaufhörlichen Aktes, der seinen ständigen wirkenden Akt enthält. Da unser Akt von Natur aus, als seinen ganz eigenen Besitz – Licht, Unermesslichkeit, Herrschaft und eine Vielzahl unzähliger Wirkungen innehat, ist es kein Wunder, dass, als unser Fiat seinen einzigen Akt bildete, somit der unermessliche Himmel, die strahlendste Sonne, die Weiten des Meeres, der gebieterische Wind, die schönen Blumen und Lebewesen jeder Art aus Ihm hervortraten. Und außerdem so große Macht, dass Er die ganze Schöpfung, als wäre sie ein leichter Hauch oder eine kleine Feder, ohne jede Stütze aufgehängt lässt, bloß in Seine schöpferische Kraft eingeschlossen. O Macht meines Fiat, wie unübertrefflich und unerreichbar bist Du!
Nun, du musst wissen, dass nur in der Seele, in der mein Göttlicher Wille regiert – da Er ja auch in der ganzen Schöpfung herrscht – die Akte der Seele sich mit dem einzigen Akt vereinen, den mein Wille in der Schöpfung tut. So soll die Seele den Schatz aller Güter empfangen, die in Ihm getan worden sind. Dieses große Gefüge des Universums wurde nämlich als Geschenk für das Geschöpf gemacht – aber für jenes, das unseren Göttlichen Willen herrschen lassen würde. Es ist recht, dass Wir von unserem festgesetzten Zweck nicht abrücken, und das Geschöpf unsere Gabe anerkennt und empfängt. Doch wie soll es empfangen, wenn es nicht in unserem Haus, d.h., in unserem Göttlichen Willen lebt? Es würde ihm die Fassungskraft fehlen, um diese [Gabe] aufzunehmen, und der Raum, sie zu fassen. Deshalb kann nur einer, der meinen Göttlichen Willen besitzt, sie empfangen. Mein Wille erfreut sich an seinem einzigen Akt. Und als wäre Er gerade dabei, aus Liebe zum Geschöpf zu erschaffen, lässt Er das Geschöpf seinen kontinuierlichen Akt der Erschaffung des Himmels, der Sonne und alles anderen fühlen und spricht zu ihm: 'Siehst du, wie sehr Ich dich liebe? Nur für dich setzte Ich die Erschaffung aller Dinge fort. Um von dir die Vergeltung dafür zu empfangen, bediene Ich Mich deiner Akte, als Material, um den Himmel auszubreiten, als Material des Lichts, um die Sonne zu bilden usw. Je mehr Akte du in meinem Fiat tust, umso mehr Materie stellst du Mir bereit, womit Ich noch schönere Dinge in dir gestalten kann.' Unterbrich daher nie deinen Flug in meinem Willen, und Ich werde die Gelegenheit ergreifen, immer in dir tätig zu sein."
Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort. Indem ich mir alle Akte, die Er in der Schöpfung und Erlösung getan hat, zu eigen machte, opferte ich sie der Göttlichen Majestät als das schönste Geschenk auf, das ich Ihr als Vergeltung meiner Liebe geben konnte, und sagte mir: 'O, wie gerne hätte ich einen Himmel, eine Sonne, ein Meer, eine blühende Erde, und alles, was existiert, ganz mir zu eigen, um meinem Schöpfer meinen Himmel, eine Sonne, die mir gehört, ein Meer und eine blühende Erde geben zu können, die Ihm alle sagen mögen: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich bete Dich an..!' Doch als ich darüber nachsann, sprach mein geliebter Jesus, der mich in seine Arme nahm, zu mir:
„Meine Tochter, wer in unserem Willen lebt, dem gehört alles; da sein Wille mit dem Unseren *eins* ist, gehört das, was Uns gehört, auch ihm. So kannst du in Wahrheit sagen: 'Ich gebe Dir meinen Himmel, meine Sonne und alles' (vgl. Joh. 16,15). Die Liebe des Geschöpfes steigt zu unserer Liebe auf und stellt sich auf eine Stufe mit Uns. In unserem Göttlichen Fiat verdoppelt das Geschöpf unsere Liebe, unser Licht, unsere Macht, Glückseligkeit und Schönheit. So fühlen Wir Uns nicht nur mit unserer eigenen verdoppelten Liebe geliebt, sondern mit machtvoller Liebe, mit Liebe, die Uns hinreißt, mit Liebe, die Uns glücklich macht. Und wenn Wir Uns mit doppelter Liebe seitens des Geschöpfes, das in unserem Willen lebt, geliebt sehen, fühlen Wir Uns aus Liebe zu ihm geneigt, alle Geschöpfe mit doppelter Liebe zu lieben. Wenn nämlich das Geschöpf in unserem Fiat lebt, verliert sein Akt das Leben und es erwirbt unseren Akt als den eigenen. Unser Akt besitzt die Quelle des Lichtes, der Macht, der Liebe, die Quelle der Glückseligkeit und Schönheit, und die Seele kann unsere Quellen verdoppeln, verdreifachen – so oft sie will, vervielfachen. Da sie in unserem Willen lebt, lassen Wir sie gewähren und geben ihr volle Freiheit, denn alles was sie tut, bleibt in unserem Haus; nichts verlässt unsere göttlichen und endlosen Grenzen, deshalb besteht keine Gefahr, dass der Quelle unserer Güter der geringste Schaden widerfährt. Wenn du daher stets in unserem Göttlichen Willen bleibst, ist das, was Uns gehört, das deinige, und du kannst Uns, was immer du willst, als dein Eigentum geben."
Dann fühlte ich mich wegen vieler Dinge bedrückt, die ich nicht niederschreiben brauche, und mein anbetungswürdiger Jesus fügte hinzu:
„Mut, meine Tochter, Ich möchte nicht, dass du dich betrübst, sondern will in deiner Seele den Frieden und die Freude des himmlischen Vaterlands sehen. Ich wünsche, dass deine eigene Natur den Duft des Göttlichen Willens ausströmt, der ganz Friede und Glückseligkeit ist. Er würde sich in dir unwohl fühlen und gleichsam eingeschränkt in seinem Licht und seiner Seligkeit, wenn in dir nicht immerwährender Friede und Seligkeit wären. Weißt du überdies nicht, dass jemand, der in meinem Göttlichen Fiat lebt, sich zwei Arme schafft? Der eine Arm ist die Unwandelbarkeit, der andere die Beständigkeit im kontinuierlichen Wirken. Mit diesen zwei Armen hält die Seele Gott an sich gedrückt, auf eine Weise, dass Er sich nicht vom Geschöpf loslösen kann. Ja, Er hat sogar Freude daran, dass sie Ihn fest an sich gedrückt hält. Darum hast du keinen Grund, dich zu betrüben, wie immer auch die Dinge liegen, wenn du einen Gott hast, der ganz dir gehört. Denke also nur

daran, in diesem Fiat zu leben, das dir das Leben schenkte, um Leben in dir zu bilden, und Ich werde mich um den Rest kümmern."

27-8

21. Oktober 1929

Parallele zwischen dem Kommen des WORTES auf die Erde und dem Göttlichen Willen.

Ich dachte mit etwas Sorge über das Göttliche Fiat nach, und tausend Gedanken gingen mir durch den Kopf über das, was mein süßer Jesus mir darüber gesagt hatte – besonders über sein Reich. Ich überlegte: 'Aber herrscht der Göttliche Wille jetzt auf Erden? Er ist zwar überall, und es gibt keinen Ort, an dem Er nicht existiert, aber hat Er sein Zepter in der Hand und seine absolute Befehlsgewalt unter den Völkern?' Als sich mein Geist in so vielen Gedanken verlor, trat mein liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille regiert. Er kann mit Mir, dem Ewigen Wort, verglichen werden. Als Ich vom Himmel herabstieg, schloss Ich Mich im Schoß meiner Himmlischen Mutter ein, und wer wusste schon davon? Niemand, nicht einmal der heilige Josef wusste zu Beginn meiner Empfängnis, dass Ich schon in ihrer Mitte war, nur meine unzertrennliche Mutter war aller Dinge gewahr (vgl. Lk 17,20). So ereignete sich das große Wunder meiner Herabkunft vom Himmel auf die Erde: In Wirklichkeit war Ich – während Ich in meiner Unermesslichkeit überall existierte und Himmel und Erde in Mir versenkt waren – mit meiner ganzen Person im mütterlichen Schoß der Unbefleckten Königin eingeschlossen. Niemand kannte Mich und Ich war allen unbekannt. Dies ist also der erste Teil der Parallele zwischen Mir, dem Göttlichen Wort, Das vom Himmel herabstieg, und meinem Göttlichen Willen, der seinen ersten Schritt hin zu seiner Herrschaft auf Erden tut. Wie damals meine ersten Schritte auf die Jungfräuliche Mutter gerichtet waren, so lenkte mein Wille seine ersten Schritte zu dir. Als Er deinen Willen von dir verlangte und du ihn Ihm überließest, da bildete Er sofort seinen ersten Akt der Empfängnis in deiner Seele; und als Er dir seine Kenntnisse mitteilte und sie dir als viele göttliche Schlückchen reichte, bildete Er sein Leben und begann mit der Errichtung seines Reiches. Doch wer wusste lange Zeit etwas davon? Niemand; nur Ich und du wussten von allem, und nach einiger Zeit erfuhr mein Stellvertreter, der dich leitete, davon, was in dir geschah – Symbol meines Repräsentanten, des heiligen Josef. Er sollte von den Menschen für meinen Vater gehalten werden und hatte, ehe Ich aus dem mütterlichen Schoß hervortrat, die große Ehre und Gabe, darum zu wissen, dass Ich bereits in ihrer Mitte war.

Diesen ersten Schritten ließ Ich den nächsten folgen. Ich reiste nach Betlehem, um dort geboren zu werden und wurde von den Hirten dieses Ortes erkannt und besucht. Doch es waren keine einflussreichen Personen und sie behielten die wunderbare Nachricht für sich, dass Ich schon zur Erde gekommen war. Sie befassten sich daher auch nicht damit, Mich überall bekannt zu machen und zu verbreiten – und Ich blieb weiterhin der verborgene und allen unbekannte Jesus. Doch war Ich, obwohl unbekannt, bereits in ihrer Mitte – wieder ein Sinnbild für meinen Göttlichen Willen. Sehr oft kamen andere Stellvertreter von Mir von nah und fern zu dir, welche die schöne Nachricht über das Reich meines Göttlichen Willens vernommen hatten, über seine Wahrheiten und dass Er erkannt werden möchte. Sie beschäftigten sich jedoch nicht mit seiner Verbreitung, teils aus mangelndem Einfluss oder aus fehlendem Willen. So blieb Er unbekannt und ignoriert, obwohl Er schon in ihrer Mitte war. Doch weil Er nicht bekannt ist, ist Er nicht an der Herrschaft. Er herrscht nur in dir, wie Ich allein bei meiner himmlischen Mutter und meinem Nährvater, dem heiligen Josef, lebte.

Der dritte Schritt meines Kommens auf die Erde ist das Exil: Die heiligen Sterndeuter hatten Mich aufgesucht und mit ihrer Suche ein wenig Unruhe erweckt. Dies hatte dem Herodes Angst gemacht, der, anstatt sich ihnen anzuschließen und Mich ebenfalls zu besuchen, sich gegen mein Leben verschwören und Mich töten wollte. Daher musste Ich notwendigerweise in die Verbannung gehen: auch dies versinnbildlicht meinen Göttlichen Willen: sehr oft scheint Er einiges Interesse zu erwecken, dass sie Ihn durch Publikation bekanntmachen möchten. Doch was geschieht? Manche werden von Angst gepackt, andere fürchten, sich zu kompromittieren, andere wollen sich unter diesem oder jenem Vorwand nicht opfern – alles löst sich in Worten auf, und mein Göttlicher Wille bleibt aus der Mitte der Völker verbannt. Ich kehrte [dennoch] nicht in den Himmel zurück, sondern blieb unter den Menschen im Exil, nur mit meiner Göttlichen Mutter und dem Heiligen Josef, die Mich sehr gut kannten und für die Ich das Paradies auf Erden war – während Ich für die anderen gleichsam nicht existierte. So ist es auch mit meinem Willen: nachdem Er sein Leben mit dem Gefolge seiner Kenntnisse in dir herangebildet hat und [noch] nicht die Wirkungen erzielt und den Zweck erreicht, wozu Er sich bekannt gemacht hat, wie könnte Er dann [sein Werk verlassen und] fortgehen? In der Tat, wenn Wir beschließen, ein Werk zu tun oder eine Wohltat zu spenden, kann Uns niemand davon abbringen. So wird auch mein Göttlicher Wille trotz seiner Verbannung und Verborgenheit – so wie Ich nach dreißig Jahren des verborgenen Lebens mein öffentliches Leben ausübte und Mich bekannt machte – nicht stets verborgen bleiben können. Er wird

vielmehr sein Ziel erreichen, sich bekannt zu machen, um unter den Menschen zu herrschen. Sei daher aufmerksam und wisse die große Gabe meines Göttlichen Willens in deiner Seele zu schätzen."

27-9
24. Oktober 1929

Im Göttlichen Willen hat die Seele alles in ihrer Macht, da sie die Quelle der göttlichen Werke findet und sie so oft wiederholen kann, wie sie will.

Ich fühlte mich ganz an das Göttliche Fiat hingegeben, folgte all seinen Akten der Schöpfung und Erlösung und opferte sie auf. Als ich bei der Empfängnis des Wortes ankam, sagte ich mir: 'Wie gerne würde ich mir im Göttlichen Willen die Empfängnis des Wortes zu eigen machen, um dem Höchsten Sein die Liebe, Herrlichkeit und Genugtuung aufopfern zu können, wie wenn das Wort von neuem empfangen würde.' Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, in meinem Göttlichen Willen hat die Seele alles in ihrer Macht. Es gibt nichts, was unsere Gottheit – sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung – gemacht hat, dessen Quelle unser Göttliches Fiat nicht besitzt. In der Tat verliert unser Wille keinen unserer Akte, sondern ist vielmehr der Verwahrer von allem. Wer unseren Göttlichen Willen besitzt, der besitzt die Quelle meiner Empfängnis, meiner Geburt, meiner Tränen, Schritte, Werke – von allem. Unsere Akte erschöpfen sich nie, und wenn sich die Seele an meine Empfängnis erinnert und sie aufopfern will, wird diese erneuert, als würde Ich wiederum empfangen werden. Ich werde abermals geboren, und meine Tränen, Leiden, Schritte und Werke stehen zu neuem Leben auf und wiederholen das große Gut, das Ich in der Erlösung wirkte.

So ist die Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt, die ‚Wiederholerin' unserer Werke, denn wie in der Schöpfung nichts von dem, was erschaffen worden ist, sich auflöste, so ist alles in der Erlösung ständig dabei (im Akt), zu erstehen. Doch wer drängt Uns dazu? Wer gibt Uns die Gelegenheit, unsere Quellen aufzurühren, um unsere Werke zu erneuern? Die Seele, die in unserem Willen lebt. Durch Ihn hat die Seele Anteil an unserer schöpferischen Kraft und kann daher alles wieder zu neuem Leben erstehen lassen. Mit ihren Akten, ihren Aufopferungen und ihrem Flehen rührt sie ständig unsere Quellen auf, die, wie von einer angenehmen Brise bewegt, Wellen bilden, mit unseren Akten überfließen, sich vermehren und bis ins Unendliche anwachsen. Das Meer ist ein Symbol unserer Quellen: wenn der Wind es nicht aufrührt und keine Wellen entstehen, fließen die Wassermassen nicht über und benetzen die Städte nicht. Ähnlich sind die Quellen unserer so zahlreichen Werke: wenn unser Fiat sie nicht in Bewegung setzen will oder die Seele, die in Ihm lebt, sich nicht darum kümmert, mit ihren Akten eine kleine Brise hervorzurufen, dann fließen sie, obwohl sie bis zum Rand gefüllt sind, nicht nach außen über, um ihre Schätze zum Wohle der Geschöpfe zu vervielfachen.

Die Akte der Seele, die in unserem Göttlichen Fiat lebt und ihre Akte in Ihm verrichtet, bleiben zudem nicht unten in der Tiefe. Sie steigen vielmehr zum Ursprung auf, aus dem das Geschöpf hervorging; sie steigen so hoch hinauf, dass sie nach dem Schoß Dessen Ausschau halten, aus dem der erste Akt ihrer Existenz entsprang. Diese Akte stellen sich um den Anfang – um Gott – herum als Göttliche Akte auf. Und Gott, der die Akte des Geschöpfes in seinem Göttlichen Willens sieht, erkennt sie als seine eigenen Akte, und fühlte sich mit seiner eigenen Liebe und Herrlichkeit geliebt und verherrlicht, wie Er es will."

27-10
27. Oktober 1929

Warum das Reich des Göttlichen Willens nicht vor der Ankunft Unseres Herrn auf Erden erscheinen konnte. Das Pfropfreis Jesu Christi und das des Adam.

Ich machte gerade meinen Rundgang in der Schöpfung und folgte allen Akten, die das Göttliche Fiat vom Garten Eden an bis zur Herabkunft des Göttlichen Wortes auf Erden getan hatte und dachte mir dabei: 'Warum kam das Reich des Göttlichen Willens nicht auf die Erde, ehe der Sohn Gottes vom Himmel auf die Erde herabstieg?' Und mein süßer Jesus trat aus meinem Inneren heraus und nahm meine Gedanken zum Anlass, um folgendes zu erwidern: – (wobei ich anmerken möchte, dass es mir vielmehr scheint, dass Er, wenn Er mit mir sprechen möchte, mir gewisse Überlegungen eingibt und Zweifel und Schwierigkeiten in mir erweckt, sowie den Wunsch nach der Kenntnis vieler Dinge über sein Reich; will Er mir hingegen nichts sagen, ist mein Geist ruhig, und ich kann auch über nichts nachdenken, sondern Ich durchwandere in seinem Licht die Akte des Göttlichen Willens):

„Meine Tochter, das Reich meines Göttlichen Willens konnte nicht vor meiner Herabkunft auf die Erde kommen, da es keine Menschheit gab, die – soweit für ein Geschöpf überhaupt möglich – die Fülle meines Göttlichen Fiat besaß. Und ohne seinen Besitz gab es kein Recht, weder nach der göttlichen noch nach der menschlichen Ordnung. Der Himmel war verschlossen; die zwei Willen, der menschliche und der Göttliche,

waren gleichsam miteinander verfeindet. Der Mensch fühlte sich wie unfähig, um ein so großes Gut zu bitten, sodass er nicht einmal daran dachte. Und dem Herrn war es aus Gerechtigkeit unmöglich, es ihm zu schenken. Vor meinem Kommen auf Erden standen sich Gott und das Geschöpf wie die Erde und die Sonne gegenüber: die Erde besitzt nicht den Samen und kann daher diesen nicht zu Staub zerkleinern und den Schössling bilden, um daraus die Pflanze dieses Samens heranwachsen zu lassen. Die Sonne findet keinen Sprössling vor und kann daher nicht die Wirkungen mitteilen, die sie besitzt, um mit ihrer belebenden Kraft die Pflanze gedeihen und sich entfalten zu lassen. So sind Erde und Sonne einander gleichsam fremd. Sie würden sich, wären sie vernunftbegabt, sozusagen feindselig ansehen, weil die Erde jenes Gute nicht hervorbringen und empfangen und die Sonne es nicht geben kann.
Dies war der Zustand der Menschheit ohne den Samen meines Fiat – und ohne Same hofft man vergeblich auf die Pflanze. Nun, als Ich auf die Erde kam, bekleidete sich das Göttliche Wort mit menschlichem Fleisch und bildete damit das Pfropfreis am Baum der Menschheit. Meine Menschheit stellte sich dem Ewigen Wort als Same zur Verfügung, und mein Göttlicher Wille bildete das neue Pfropfreis mit meinem menschlichen Willen. Da Ich das Haupt aller Menschengeschlechter bin, begann von dieser Aufpfropfung aus der rechtmäßige Anspruch auf beiden Seiten: auf Seite der Menschen [das Recht,] das Reich meines Göttlichen Willens erhalten, und auf Seiten Gottes, es geben zu können.
Nun, wenn der Gärtner eine Aufpfropfung macht, dann assimiliert der Baum nicht sofort die Kraft der neuen Säfte, sondern erst nach und nach. Daher trägt er zu Beginn nur wenige Früchte, doch im Maß, wie er heranwächst, vermehren sich die Früchte und werden reichhaltiger und schmackhafter, bis der ganze Baum herangewachsen ist, beladen mit Zweigen und Früchten. So ähnlich ist auch die Veredelung, die Ich am Baum der Menschheit tätigte: ca. zweitausend Jahre sind vergangen, und die Menschheit hat noch nicht alle Säfte von meinem Pfropfreis aufgenommen. Doch es gibt Grund zur Hoffnung, weil es den Samen, das Pfropfreis gibt, und das Geschöpf daher darum bitten kann. Und dem Herrn ist es jetzt möglich, es zu geben, weil meine Menschheit existiert, die kraft des Fleischgewordenen Wortes meinen Göttlichen Willen von Natur aus besitzt, und somit sowohl dem Menschen wie auch Gott die Rechte zurückerstattet hat. So ist alles, was Ich in der Erlösung wirkte, nichts anderes als eine Vorbereitung, Bewässerung und Kultivierung, damit sich diese himmlische Veredelung entfalte, die Ich zwischen den zwei Willen, dem menschlichen und dem Göttlichen vornahm.
Wie konnte also das Reich meines Göttlichen Willens vor meiner Ankunft auf Erden erscheinen, wenn das Pfropfreis fehlte, wie auch das Prinzip des Lebens meines Willens, sein ständiges Wirken in der Seele, und sein erster Akt im Akt des menschlichen Wirkens, um sein Reich in jedem geschöpflichen Akt auszubreiten? Es ist zwar richtig, dass mein Göttlicher Wille mit seiner Macht und Unermesslichkeit seine Herrschaft überall ausdehnte, aber im menschlichen Willen war Er nicht als Lebensprinzip, sondern nur durch seine Macht und Unermesslichkeit vorhanden. Er war in der gleichen Lage, in welcher Sonne und Erde sich befinden: die Sonne erfüllt die Erde mit ihrem Licht und verleiht ihr auch ihre Wirkungen. Aber die Erde wird nicht zur Sonne und die Sonne nicht zur Erde, weil Sonne und Erde nicht miteinander verschmelzen, sodass die eine ihr Leben in der anderen bilden würde. Daher bleiben sie stets Himmelskörper, die einander fremd sind und sich nicht ähnlich sehen. Wie sehr die Sonne die Erde auch erleuchtet, erwärmt und ihr ihre wunderbaren Wirkungen mitteilt, so bleibt doch, da sie weder ihr [eigenes] Leben mitteilt, noch die Erde ihre Rechte des Lebens der Sonne abtritt, die Erde immer Erde und die Sonne wird stets Sonne sein. In diesem Zustand befand und befindet sich mein Göttlicher Wille: solange der Mensch seinen Willen nicht dem Meinen abtritt, kann mein Wille nicht sein Lebensprinzip in den menschlichen Willen legen und kann die Fusion („Verschmelzung“) des Einen mit dem anderen nicht stattfinden. So wird das Geschöpf immer Geschöpf sein, ohne die Ähnlichkeit und das Leben seines Schöpfers in der Tiefe seiner Seele, das nur mein Göttliches Fiat heranbilden kann. Darum wird stets eine Unähnlichkeit und ein Abstand bestehen, selbst wenn mein Göttlicher Wille die Seele erleuchtet und ihr aus Güte und Großzügigkeit und durch die Wirkung der Macht und Unermesslichkeit, die Er von Natur aus besitzt, seine wunderbaren Wirkungen mitteilt. Zumal Adam, als er sündigte und seinen eigenen Willen tat, nicht nur den Holzwurm in der Wurzel des Baumes der Menschheit bildete. Vielmehr fügte er noch das Pfropfreis hinzu – eine Aufpfropfung, welche alle schlechten Säfte übertrug, die dieses Pfropfreis Adams im Lauf der Jahrhunderte am Baum der Menschheit hervorbringen sollte. Zu Beginn erzeugt eine Aufpfropfung weder viel Gutes noch viel Böses, sondern setzt nur den Beginn des Bösen oder Guten. Tatsächlich beging Adam nicht [selbst] all das Böse, das in den Menschengeschlechtern vorhanden ist. Doch sobald er die Aufpfropfung vornahm, setzte er eine Lawine von Übeln in Gang, umso mehr da er nicht sofort das entgegengesetzte Pfropfreis [zur Verfügung] hatte, nämlich mein Kommen auf Erden. Es mussten vielmehr erst viele Jahrhunderte vergehen, weshalb die schlechten Säfte zunahmen und sich die Übel vervielfachten und man deswegen an das Reich meines Willens nicht einmal denken konnte. Doch als Ich auf die Erde kam, bildete Ich in meiner Empfängnis das entgegengesetzte Pfropfreis am Baum der Menschheit. Und langsam

kamen die Übel zum Stillstand und wurden die schlechten Säfte vernichtet. So besteht alle Hoffnung auf die Errichtung des Reiches meines Göttlichen Willens unter den Völkern.
Die vielen Wahrheiten, die Ich dir über mein Göttliches Fiat mitgeteilt habe, sind Schlückchen des Lebens. Einige von ihnen bewässern, manche kultivieren, wieder andere vermehren die Säfte für den Baum der Menschheit, den Ich [durch die Aufpfropfung] veredelt habe. Da also nun das Leben meines Göttlichen Fiat in den Baum meiner Menschheit eingegangen ist und das Pfropfreis gebildet hat, kann man voller Hoffnung sein, dass mein Reich sein Zepter, seine gerechte Herrschaft und Befehlsgewalt unter den Menschen haben wird. Bete also und zweifle nicht."

27-11
30. Oktober 1929

Wer im Göttlichen Willen lebt, kann in allen Werken Gottes umhergehen und erwirbt die Göttlichen Rechte.

Der süße Zauber des Allmächtigen Fiat hält mich in Ihm wie ausgelöscht von seinem Licht, und ich vermag nichts zu sehen außer alle seine Akte, damit ich sie alle mit meinem 'Ich liebe Dich' besiegle und um das Reich seines Göttlichen Willens unter den Menschen bitte. Nun sah ich vor meinem Geist ein großes Rad aus Licht, das die ganze Erde erfüllte. Während der Radmittelpunkt ganz aus einem Licht war, ragten so viele Strahlen aus ihm heraus, wie das Göttliche Fiat Akte getan hatte. Ich bewegte mich von einem Strahl zum nächsten, um das Siegel meines 'Ich liebe Dich' darauf zu legen und dort zu lassen, wobei ich ständig um das Reich seines Göttlichen Willens flehte. Als ich dies tat, trat mein stets liebenswürdiger Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Akte einer Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt und dort ihre Akte tut, bleiben [in Ihm] als das Werk des Geschöpfs. Sie „verpflichten" Gott, ihr die Rechte eines so heiligen Reiches abzutreten, und somit die Rechte, Es bekannt zu machen und auf Erden herrschen zu lassen. In der Tat erwirbt die Seele, die in meinem Fiat lebt, alle Akte zurück, die mein Fiat aus Liebe zu den Geschöpfen getan hat. Gott macht sie zur Eroberin nicht nur seines Willens, sondern der ganzen Schöpfung. Es gibt keinen einzigen Akt von Ihm, in den die Seele nicht ihren [eigenen] Akt hineinlegt, und sei es auch nur ein 'Ich liebe Dich', 'Ich bete Dich an', usw. Da sie etwas von sich selbst hineingelegt hat, bleibt alles [der Seele gleichsam] verpflichtet. Und mein Fiat freut sich, weil Es endlich das glückliche Geschöpf gefunden hat, dem Es das geben kann, was Es mit so viel Liebe seit dem Beginn der Erschaffung des ganzen Universums schenken wollte.
Darum geht die Seele durch das Leben in meinem Göttlichen Willen in die göttliche Ordnung ein. Sie wird zur Eigentümerin seiner Werke und kann zu Recht das, was ihr gehört, den anderen geben und für sie erbitten. Da sie in Ihm lebt, sind ihre Rechte göttlich, und so bittet sie mit göttlichem, nicht menschlichem Recht. Jeder ihrer Akte ist ein Ruf, den sie an ihren Schöpfer richtet, und sie spricht mit seiner eigenen göttlichen Herrschaft zu Ihm: 'Gib mir das Reich deines Göttlichen Willens, dass ich Es den Geschöpfen geben kann, damit es in ihrer Mitte herrsche, und Dich alle mit göttlicher Liebe lieben und alle in Dir neu geordnet werden.'
Du sollst nun wissen, dass du jedes Mal, wenn du in meinem Willen umhergehst, um etwas von dir hineinzulegen, ein weiteres göttliches Recht erwirbst, ein so heiliges Reich einzufordern. Deshalb treten, wenn du in Ihm deine Rundgänge machst, alle Werke der Schöpfung vor dich hin, und alle Werke der Erlösung stellen sich in Reih und Glied um dich herum auf. Dabei wartet jedes von ihnen darauf, deinen Akt zu empfangen, um dir die Vergeltung des Aktes unserer Werke zu geben. Du spürst sie eines ums andere auf, um sie anzuerkennen, zu umarmen, dein kleines 'Ich liebe Dich', und deinen Kuss der Liebe darauf zu legen, um sie zu erwerben. In unserem Fiat gibt es weder 'dein' noch 'mein' zwischen Schöpfer und Geschöpf, sondern alles ist Gemeinsamkeit, und deshalb kann das Geschöpf zu Recht erbitten, was es will. O, wie wäre Ich betrübt und wie würde es Mir weh tun, wenn die kleine Tochter meines Göttlichen Willens meine so vielen Leiden und Akte, die Ich auf Erden tat, nicht einmal anerkennen und nicht versuchen würde, meinem Akt mit ihrer Liebe und ihrem Akt das Geleit zu geben. Wie könnte Ich dir das Recht verleihen, wenn du sie nicht anerkennst? Und noch weniger könntest du sie dir zu eigen machen. Unsere Werke anzuerkennen, ist nicht nur ein Recht, das Wir gewähren, sondern ein Besitz. Wenn du also die Herrschaft meines Göttlichen Willens ersehnst, so gehe stets in unserem Fiat umher. Anerkenne alle unsere Werke, vom kleinsten bis zum größten, lege deinen kleinen Akt auf jedes von ihnen - dann wird dir alles gewährt werden."

27-12
6. November 1929

Jesus ist die Mitte der Schöpfung. Durch die Gabe des Wortes kann die Seele ihr Herz ausschütten. Wert des Wortes. Die Seele ist die Trägerin der Werke Gottes.

Meine Hingabe an das Fiat dauert an, und mir scheint die ganze Schöpfung mitsamt ihren vielen Werken wie meine teuren Schwestern zu sein – aber so eng mit mir verbunden, dass wir unzertrennlich sind, weil der Wille, der uns belebt, *einer* ist. Alles, was Jesus auf Erden tat, macht mein Leben aus, sodass ich mich von Jesus und allen seinen Akten gleichsam durchdrungen fühle. So sah ich mich von allen Dingen umringt, und mitten unter ihnen war mein süßer Jesus, ganz im Schweigen. Obwohl Er sich mitten unter so vielen Werken befand, herrschte völlige Stille, (war Er ganz im Schweigen) und Er hatte niemandem, dem Er ein Wort sagen könnte – die schönsten Werke waren stumm für Ihn. Da zog Er mich an Sich und sprach:

„Meine Tochter, Ich bin die Mitte der ganzen Schöpfung, aber ein isolierter Mittelpunkt. Alles umgibt Mich und hängt von Mir ab, doch da die geschaffenen Dinge keine Vernunft besitzen, leisten sie mir keine [angemessene] Gesellschaft. Sie verherrlichen und ehren Mich, aber sie beenden meine Einsamkeit nicht. Der Himmel spricht nicht, die Sonne ist stumm, das Meer tobt mit seinen Wellen und murmelt wortlos, aber es spricht nicht. Es ist das Wort, welches die Einsamkeit durchbricht. Zwei Wesen, die in Worten ihre Gedanken, Gemütsbewegungen und Vorhaben austauschen – das ist die schönste Freude, das reinste Fest und die liebste Gesellschaft. Ihre mit Worten geoffenbarten Geheimnisse stellen die teuerste Harmonie dar. Und wenn sich diese zwei Personen in ihren Gefühlen und Affekten einigen, und die eine ihren Willen in der anderen sieht, ist das das Erfreulichste, was es gibt, weil die eine ihr Leben in der anderen wahrnimmt. Eine große Gabe ist das Wort: es ist die [Herzens]Ausschüttung der Seele, ein Liebeserguss; es ist die Tür zur Kommunikation, der Austausch von Freuden und Leiden. Das Wort ist die Krönung unserer Werke. In der Tat, wer formte und krönte das Schöpfungswerk? Das Wort unseres Fiat. Als Es sprach, gingen unsere wunderbaren Werke hervor, eines schöner als das andere. Das Wort bildete auch die schönste Krone auf das Werk der Erlösung. Hätte Ich nicht gesprochen, so gäbe es kein Evangelium, und die Kirche könnte die Völker nichts lehren! Die große Gabe des Wortes ist wertvoller als die ganze Welt zusammen.

Nun, Tochter meines Göttlichen Willens, möchtest du wissen, wer meiner Einsamkeit inmitten so vieler meiner Werke ein Ende setzt? Die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt! Sie kommt in die Mitte dieses Zentrums [meines Willens] und redet zu Mir. Sie spricht über meine Werke, sie beteuert Mir, dass sie Mich für jedes geschaffene Ding liebt, sie tut Mir ihr Herz auf und eröffnet Mir ihre innersten Geheimnisse. Sie erzählt Mir von meinem Göttlichen Fiat und über ihren Kummer, weil sie Es nicht an der Herrschaft sieht. Wenn mein Herz jene Seele vernimmt, empfindet Es in ihr seine eigene Liebe und sein Leid und vergisst gleichsam den eigenen Schmerz. Wenn sie spricht, schwillt mein Göttliches Herz vor Liebe und Freude an, die Ich nicht mehr einschließen kann – so tue Ich meinen Mund auf und spreche sehr lange. Ich öffne mein Herz und gieße meine innersten Geheimnisse in ihr Herz aus; Ich rede zu ihr von meinem Göttlichen Willen, als das einzige Ziel aller unserer Werke. Während Ich spreche, nehme Ich [ihre] reale Gesellschaft wahr – aber eine vielsagende (ausdrucksvolle), keine stumme Gesellschaft, die Mich versteht und glücklich macht und in die Ich Mich ergießen kann. Waren alle meine Offenbarungen über den Göttlichen Willen etwa nicht Ausgießungen der Liebe, Übertragung des Lebens von einem zum anderen? Dienten meine Worte an dich nicht zu unserer Unterhaltung und stellte es nicht die süßeste und willkommenste Gesellschaft dar? Eine Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, ist alles für Mich, und leistet Mir Ersatz für das Stillschweigen meiner Werke. Sie spricht zu Mir – im Namen von allem, sie macht Mich glücklich, und Ich fühle Mich nicht einsam. Da Ich nun eine Seele habe, der Ich die große Gabe meines Wortes mitteilen kann, bin Ich nicht mehr der stumme Jesus, der Ich niemandem ein Wort sagen könnte. Oder der – wenn Ich sprechen wollte, aber mein Fiat nicht in jener Seele herrscht, nicht verstanden werde – sondern hier bin Ich der Jesus, der spricht und seine Gesellschaft hat."

Dann wanderte mein armer und kleiner Geist im Göttlichen Fiat weiter, und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille macht das Geschöpf einfach und so total leer von allem, was nicht zu meinem Willen gehört, dass vom menschlichen Wesen nichts übrigbleibt als ein Komplex (eine Gesamtheit) an Einfachheit: einfach ist der Blick, das Wort, das Benehmen, die Schritte. Man kann in der Person das Siegel der Göttlichen Einfachheit wie in einem Spiegel sehen. So wird es unter der Herrschaft meines Göttlichen Willens auf Erden keine Heuchelei und Unaufrichtigkeit mehr geben, die man als Ursprung alles Bösen bezeichnen kann. Indessen wird die Einfachheit als Ursprung eines jeden wahren Gutes, das wahre Merkmal sein, das auf die Herrschaft des Göttlichen Willens hindeutet.

Du sollst nun wissen, dass unsere Liebe zur Seele, die sich von unserem Göttlichen Fiat beherrschen lässt, so groß ist, dass alles, was sie nach unserem Wunsch tun soll, zuerst in Gott selbst gebildet wird, und dann in die Seele übergeht. Und da unsere beiden Willen *eins* sind, bewahrt sie dies als ihren eigenen Akt und wiederholt ihn für Uns, so oft Wir wollen. So ist die Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt, die Trägerin unserer Werke, welche diese [Werke] ständig nachbildet und wiederholt. Mit ihrem lichtvollen Auge, das ihr unser

Wille zum Besitz gegeben hat, konzentriert sie sich auf ihren Schöpfer, um auszuspähen, was Er tut, um es in sich aufzunehmen und Ihm zu sagen: 'Ich will nur das tun, was deine anbetungswürdige Majestät tut.' Und Wir sind doppelt glücklich: nicht, weil Wir ohne das Geschöpf nicht glücklich wären, da die Glückseligkeit unsere Natur ist, sondern weil Wir das Geschöpf glücklich sehen, das kraft unseres Willens Uns immer ähnlicher wird, mit unserer Liebe liebt und Uns mit unseren eigenen Werken verherrlicht. Wir spüren, wie die schöpferische Macht unseres Fiat Uns reproduziert (nachbildet) und unser Leben und unsere Werke im Geschöpf heranbildet."

27-13

10. November 1929

Nur die Kleinen treten in den Göttlichen Willen ein, um in Ihm zu leben. Das Beispiel des Kindes. Unterschied zwischen der Erschaffung des Universums und des Menschen.

Das Göttliche Fiat absorbiert mich völlig in seinem Licht. Um mir seinen ersten Akt des Lebens zu verleihen, pocht dieses Licht in meinem Herzen und lässt mich den Herzschlag seines Lichtes, seiner Heiligkeit, Schönheit und schöpferischen Macht verspüren. Meine kleine Seele fühlt sich wie ein Schwamm mit diesen göttlichen Herzschlägen ganz durchtränkt. Da sie diese wegen meiner Kleinheit nicht fassen kann, wiederholt sie schmachtend, versengt von den glühenden Strahlen der Sonne des Göttlichen Fiat, ständig: 'Fiat! Fiat! Hab Mitleid mit meiner Kleinheit, ich kann dein Licht nicht fassen – ich bin zu klein. Schaffe daher Du selbst den freien Platz, dehne mich aus, dass ich mehr Licht aufnehmen kann und nicht von diesem Licht ertränkt werde, das ich nicht gänzlich umfangen kann, um es in meine kleine Seele einzuschließen.' Als ich darüber nachsann, sprach mein süßer Jesus zu mir:

„Mut, meine kleine Tochter, es stimmt zwar, dass du zu klein bist, doch du sollst wissen, dass nur die Kleinen in mein Göttliches Fiat eintreten, um in seinem Licht zu leben. Mit jedem Akt, den diese Kleinen in meinem Göttlichen Willen tun, würgen sie ihren eigenen Willen gleichsam ab und bereiten dem menschlichen Willen einen süßen Tod, da es in meinem Willen weder Raum noch Platz für sein Handeln gibt. Der menschliche Wille hat weder Anspruch noch Recht, sondern verliert seinen Wert vor einem Willen, einem Anspruch und einem Recht, die göttlich sind. Das Verhältnis zwischen menschlichem und göttlichem Willen gleicht einem kleinen Jungen, der meint, aus sich selbst heraus fähig zu sein, etwas zu sagen oder zu tun. Doch wenn ihm jemand gegenübersteht, der alle Wissenschaften besitzt und in den Künsten bewandert ist, verliert der arme Kleine seine Bedeutung, bleibt stumm und unfähig, etwas zu tun und ist von den schönen Worten und Werken des Wissenschaftlers fasziniert und bezaubert. Meine Tochter, genau das geschieht: der Kleine glaubt, dass er etwas ist, wenn der Große nicht da ist, aber vor dem Großen fühlt er sich kleiner, als er [tatsächlich] ist. Umso mehr gilt dies vor der Höhe und Unermesslichkeit meines Göttlichen Willens.

So oft die Seele nun in meinem Göttlichen Willen ihre Akte tut, macht sie sich von ihrem eigenen Willen leer und tut ebenso viele Türen auf, um den Meinen eintreten zu lassen. Sie gleicht einem Haus, das im Inneren eine Sonne besitzt: Je mehr Türen es hat, desto mehr Strahlen dringen aus jeder Tür hervor. Oder wenn man ein mit Löchern versehenes Stück Metall vor die Sonne hält. Je mehr Löcher es hat, umso mehr werden alle kleine Löcher mit Licht gefüllt und enthalten Lichtstrahlen. Die Seele ist ähnlich: Je mehr Akte sie in meinem Göttlichen Willen tut, desto mehr Eintrittspforten tut sie Ihm auf, sodass Er sie ganz mit dem Licht meines Göttlichen Fiat durchstrahlt."

Dann setzte ich meinen Rundgang in der Schöpfung fort, um den Akten des Höchsten Fiat zu folgen, die Es in ihr getan hat, und mein süßer Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, es besteht ein großer Unterschied zwischen der Erschaffung des ganzen Universums und der des Menschen. Im ersten Fall war unser schöpferischer und bewahrender Akt [am Werk], und nachdem alles geordnet und in Einklang gebracht wurde, fügten Wir nichts Neues mehr hinzu. Bei der Erschaffung des Menschen hingegen war nicht nur der erschaffende und bewahrende Akt wirksam, sondern es kam noch der aktive Akt hinzu – mit einer stets neuen Aktivität. Dies deshalb, weil der Mensch nach unserem Bild und Gleichnis erschaffen war. Da nun das Höchste Wesen ein fortgesetzter neuer Akt ist, sollte auch der Mensch den neuen Akt seines Schöpfers besitzen, der den Menschen auf gewisse Weise dem Schöpfer ähnlich machen sollte. Daher verblieb unser Akt, der ständig neues wirkt (unser „aktiver Akt der ständigen Neuheit") *im* und *außerhalb* vom Menschen. Kraft dieses unseres aktiven Aktes kann der Mensch in seinen Gedanken, Worten und Werken stets neu sein, und ist es auch. Wie viel Neues bringt das Menschengeschlecht nicht hervor? Und wenn der Mensch seinen neuen Akt nicht kontinuierlich, sondern in Intervallen tut, dann deshalb, weil er sich nicht von meinem Göttlichen Willen beherrschen lässt.

Wie schön war die Erschaffung des Menschen – ein Werk unseres schöpferischen, bewahrenden und aktiven Aktes. Wir gossen ihm unseren Göttlichen Willen als Leben seiner Seele ein und machten unsere Liebe zum Blut seiner Seele (vgl. Joh. 6,35; 6,54). Darum lieben Wir ihn so sehr, weil er nicht nur unser Werk ist, wie die

ganze übrige Schöpfung, sondern wahrhaft einen Teil unseres Lebens besitzt. Wir empfinden in ihm das Leben unserer eigenen Liebe, wie sollten Wir ihn da nicht lieben? Wer liebt sein Eigentum nicht? Würde man es nicht lieben, so wäre dies gegen die Natur. Deshalb hat unsere Liebe zum Menschen etwas Unglaubliches an sich, aber der Grund ist klar: Wir lieben ihn, weil er aus Uns hervorgegangen ist, er ist unser Sohn, ein Sprössling von Uns Selbst. Wenn nun der Mensch nicht seine Liebe mit der Unseren austauscht und seinen Willen nicht dem Unseren abtritt, um den Unseren zu behalten, ist er mehr als barbarisch und grausam gegen seinen Schöpfer und gegen sich selbst. Indem er nämlich seinen Schöpfer nicht anerkennt und nicht liebt, erzeugt er in und außerhalb von sich selbst ein Labyrinth von Armseligkeiten und Schwächen und verliert seine wahre Seligkeit. Wenn er unseren Göttlichen Willen verwirft, stellt er sich in eine Distanz zu seinem Schöpfer, zerstört das Prinzip seiner Erschaffung und braucht das Blut unserer Liebe in seiner Seele auf, um das Gift seines menschlichen Willens in ihr fließen zu lassen. Solange also unser Wille nicht anerkannt und sein Reich nicht unter den Völkern errichtet ist, wird der Mensch stets ein ungeordnetes Wesen sein, das seinem Schöpfer unähnlich ist."

27-14

14. November 1929

Die Rechte der Schöpfung sind gerecht und heilig. Beispiel der Sonne. Wer im Göttlichen Willen lebt, ist die wahre Sonne.

Ich bin stets in meinem geliebten Erbe des Göttlichen Fiat. Je tiefer ich darin eindringe, umso mehr liebe ich Es. Je mehr ich in Ihm umhergehe, umso mehr offenbart Es sich, gibt sich zu erkennen und spricht zu mir:

„Lebe immer in deinem kostbaren Erbe, das dir mit so viel Liebe gegeben wurde. Es ist *dein* und wird immer *dein* sein, untrennbar von dir. Ich werde auch nie zulassen, dass meine kleine Tochter den Herzschlag meines Lichtes, den Hauch meiner balsamischen Luft und das Leben meines Göttlichen Willens nicht empfinde."

Doch während mein kleiner Geist im Göttlichen Willen aufging, trat mein liebenswürdiger Jesus aus eben diesem Licht des Göttlichen Fiat hervor und sagte zu mir:

„Meine Tochter, weil die Sonne die Kraft der Einheit ihres Lichtes besitzt, die ihr von ihrem Schöpfer verliehen wurde, ist ihr Licht weder einer Aufspaltung unterworfen, noch verliert sie den kleinsten Tropfen ihres Lichtes. Deshalb gibt es kraft dieser einzigartigen Macht des Lichtes, welche die Sonne besitzt, nichts, was sie berührt und erfüllt, dem sie nicht ihre kostbaren Wirkungen verleiht. Die Sonne scheint mit der Erde zu spielen. Sie küsst mit ihrem Licht jedes Geschöpf, jede Pflanze, umfängt alles mit ihrer Glut, es scheint, dass sie [über alles] weht und Farben, Süßigkeit und Aromen mitteilt. Während sie so überreichlich ihre Wirkungen ausspendet, ist sie ebenso eifersüchtig darauf, niemandem auch nur einen einzigen Tropfen von ihrer Lichtfülle, die sie besitzt, zu überlassen. Und warum? Weil sie die Rechte ihrer Erschaffung bewahren und nichts von dem, was Gott ihr gegeben hat, verschwinden lassen will. O, würde die Sonne ihr Licht zerstreuen, so würde sie nach und nach schließlich aufhören, eine Sonne zu sein! Die ersten Rechte der Art und Weise der Erschaffung aller Dinge, einschließlich des Menschen, sind sakral, heilig und gerecht. Aus Gerechtigkeit sollten sich alle nach dem ersten Akt ihrer Erschaffung richten. Nur der Mensch konnte diese seine große Ehre der Art und Weise, wie er von Gott erschaffen wurde, nicht bewahren. Doch dafür zahlte er einen allzu hohen Preis, und so brachen alle Übel über ihn herein.

Nun, meine Tochter, die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, besitzt die Rechte seiner Erschaffung. Sie lebt daher mehr noch als die Sonne in der Einheit ihres Schöpfers und reproduziert die Wirkungen der Göttlichen Einheit. In dieser Einheit sammelt sie alles auf, umfängt und wärmt alle und bringt mit dem Hauch der Göttlichen Einheit in den Herzen der Geschöpfe alle Wirkungen hervor, die es im Reich der Gnade gibt. Doch während sie spielerischer als die Sonne alles berührt, schenkt sie bei diesen Berührungen Heiligkeit, Tugend, Liebe, göttliche Sanftmut, und würde gerne alle in die Einheit ihres Schöpfers einschließen. Doch obwohl sie alles geben möchte, bewahrt sie eifersüchtig für sich selbst die Rechte ihrer Erschaffung, d.h. den Willen ihres Schöpfers als ihren ersten Akt und Ursprung ihrer Erschaffung und sagt zu allen: 'Ich kann weder vom Inneren des Göttlichen Fiat herabsteigen, noch möchte ich auch nur einen einzigen Tropfen von Ihm verlieren, sonst würde ich meine Rechte verlieren, was ich nicht will. Kommt vielmehr ihr alle herauf, und so wird der Wille aller nur *einer* sein, und wir werden ein gemeinsames Leben führen. Doch solange ihr in der Tiefe des menschlichen Willens verbleibt, werde ich euch wie die Sonne die Wirkungen des Göttlichen Willens mitteilen. Aber sein Leben wird stets das meine sein, und ich werde für euch alle beten und euch im Willen unseres Schöpfers erwarten.'

Wer in meinem Willen lebt, ist die wahre Sonne. Man sieht [von der Sonne] scheinbar nichts als Licht und spürt nichts als Hitze, aber wie viele Güter sind doch in diesem Licht und in dieser Glut! Wie viele Wirkungen! Das Leben und die Güter der Erde sind in diesem Licht und dieser Hitze eingeschlossen. So sieht man bei einer Seele, die in meinem Göttlichen Fiat lebt, scheinbar nur ein Geschöpf. In dessen Inneren aber ist ein Göttlicher

Wille, der alles erhält, den Himmel und die Erde, und Der jene [Seele], die ein so großes Gut besitzt, nicht untätig halten möchte."

27-15

20. November 1929

Der Friede ist der Wohlgeruch, die Luft und der Atem Jesu. Die Werke Gottes sind alle geordnet. Gott tut zuerst die kleineren Dinge, und danach die größeren. Beispiel der Schöpfung und Erlösung.

Ich machte mir Sorgen wegen dieses gesegneten Drucks der Schriften über den Göttlichen Willens und hätte gern um jeden Preis den Druck einiger anderer Dinge verhindert, die mich betrafen, und noch vieles andere, das nach den Worten meines geliebten Jesus gedruckt werden soll. Ich empfand es wie einen Nagel in meiner Seele, der mich bis ins Mark meiner Gebeine trifft und dachte mir daher: 'Der gebenedeite Jesus hätte zuerst über seinen anbetungswürdigen Willen, und danach über alles andere sprechen können, so hätte Er mir diesen so durchbohrenden Kummer erspart.' Doch als ich mein Leid ausschüttete, nahm mich mein stets liebenswürdiger Jesus voller Güte in seine Arme und sagte zu mir:

„Mut, meine Tochter, verliere nicht den Frieden; dieser ist mein Wohlgeruch, meine Luft, die Wirkung meines Hauches. So fühle Ich Mich in einer nicht friedvollen Seele nicht in meinem Königspalast zuhause und fühle Mich nicht wohl. Selbst mein Göttlicher Wille, der seinem Wesen nach Friede ist, kommt sich wie die Sonne vor, die von Wolken, die das Licht abschirmen, daran gehindert wird, die Erde in ihrer Fülle zu bescheinen. Man könnte behaupten, wenn die Seele – wie immer die Umstände auch seien – nicht ganz im Friede ist, ist es für sie wie ein Regentag. Die Sonne meines Willens ist quasi blockiert in der Übertragung ihres Lebens, ihrer Glut und ihres Lichtes. Beruhige dich also und bilde keine Wolken für Mich in deiner Seele – sie tun Mir weh, und Ich kann nicht [mehr] sagen: 'Ich bin in dieser Seele in immerwährendem Frieden, mit meinen Freuden und dem Licht meiner Himmlischen Heimat.'

Nun, Tochter meines Willens, wisse, dass Ich Ordnung bin und meine Werke daher alle geordnet sind. Schau, wie geordnet die Schöpfung ist. Der Mensch war der Zweck der Schöpfung, und doch erschuf Ich den Menschen nicht zuerst, sonst hätte Ich die Ordnung nicht eingehalten. Wo hätte Ich diesen Menschen hinsetzen sollen, worauf hätte er sich stützen sollen? Ohne Sonne, die ihn erleuchtet, ohne den Himmelspavillon, der ihm als Raum dienen sollte und ohne Pflanzen zur Nahrung war alles ungeordnet. Mein Fiat ordnete neu und schuf alles, und nachdem Es die schönste Wohnstätte errichtet hatte, schuf Es den Menschen. Sieht man darin nicht die Ordnung deines Jesus? Nun, auch bei dir sollte Ich die Ordnung einhalten. Es war zwar unser erster Zweck, dir unseren Göttlichen Willen bekannt zu machen, damit Er in dir wie ein König in seinem eigenen Palast herrsche. Zudem solltest du, nachdem Er dir seine göttlichen Unterweisungen gab, das Sprachrohr sein, um anderen sein Reich zu verkünden. Dennoch war – wie in der Schöpfung – die Vorbereitung des Himmels deiner Seele nötig, der wie mit Sternen mit meinen vielen Worten über die schönen Eigenschaften meines Willens übersät war. Ich musste auf die niedrige Ebene deines menschlichen Willens herabsteigen, um ihn leer zu machen, zu läutern, zu verschönern und in allem neu zu ordnen. Man kann sagen, dass Ich viele Arten von Schöpfungen in dir vollbrachte: Ich musste die alte ungeordnete Erde deines menschlichen Willens verschwinden lassen, um die Ordnung des Göttlichen Fiat tief in deinem Inneren zurückzurufen. Indem Es die alte Erde deines ganzen Wesens verschwinden ließ, sollte Es mit seiner Schöpferkraft Himmel, Sonnen und Meere erstaunlicher Wahrheiten wiedererstehen lassen. Du selbst weißt, wie all dies durch das Kreuz heranreifte, indem Ich dich von allem absonderte und dich so auf Erden leben ließ, als wäre sie keine Erde mehr für dich, sondern Himmel – indem Ich dich stets in Mir oder in der Sonne meines Göttlichen Fiat versenkt hielt. So war all mein Wirken an dir nichts anderes als die nötige [vorbereitende] Ordnung, damit Ich dir die große Gabe meines Göttlichen Willens geben konnte, wie sie der erste Mensch am Anfang seiner Erschaffung erhalten hatte. Daher waren so viele Vorbereitungen nötig, da sie diesem Menschen dienen sollten, der das große Geschenk unseres Willens als sein bevorzugtes Erbe besitzen sollte – Symbol der großen Vorbereitungen, die Ich in deiner Seele wirkte. Bete deshalb meine Verfügungen an und danke Mir, indem du Mir treu bist.

Ein anderes Beispiel dafür, wie zweitrangige Werke nötig sind, um den Zweck zu erreichen, die erstrangigen Werke eines Zieles, das Wir Uns vorgenommen hatten, heranzubilden, ist meine Erlösung. Als Ich auf die Erde kam und menschliches Fleisch annahm, war genau dies mein Ziel: die Menschheit wieder zu erheben und meinem Göttlichen Willen das Recht auf die Regentschaft in dieser Menschheit zu übertragen. Indem Er nämlich in *meiner* Menschheit herrschen konnte, wurden die Rechte auf beiden Seiten, der menschlichen und göttlichen, wieder in Kraft gesetzt. Und doch kann man sagen, dass Ich nichts darüber verlauten ließ, kaum einige Worte, und ihnen zu verstehen gab, dass Ich allein dafür in die Welt gekommen war, um den Willen des Vaters im Himmel zu tun und dessen große Bedeutung begreiflich zu machen. Bei einer anderen Gelegenheit sagte Ich: 'Wer den Willen meines Vaters tut – der ist Mir Bruder, Schwester und Mutter und gehört zu Mir.'

Über alles andere schwieg Ich, während doch der Zweck genau jener war, das Reich meines Göttlichen Willens unter den Menschen zu errichten. Es war nämlich angemessen, nicht nur das Heil der Geschöpfe sicherzustellen. Vielmehr sollte Ich auch meinen Göttlichen Willen in Sicherheit bringen, indem Ich Ihm seine Rechte über alles Fleisch zurückgab, wie Ich es Ihm über das Meine verliehen hatte; sonst hätte es im Erlösungswerk eine Unordnung gegeben. Wie könnte Ich das Heil der Menschen sicherstellen und dabei die göttlichen Rechte unseres Fiat außer Acht lassen? Das konnte nicht sein. Doch obwohl das erste Ziel der Ausgleich aller [„*buchhalterischen*“] Posten meines Göttlichen Willens war, hielt Ich Mich als Himmlischer Arzt daran, ihnen Medizin und Heilmittel zu verabreichen. Ich sprach zu ihnen über Vergebung und Losschälung, setzte Sakramente ein und litt schreckliche Schmerzen bis hin zum Tod. Ich bereitete dadurch sozusagen die neue Schöpfung, damit die Geschöpfe meinen Göttlichen Willen als König und Herrscher mitten unter seinem Volk aufnehmen konnten. So verfuhr Ich mit dir: als erstes sprach Ich als Vorbereitung zu dir über Kreuze, Tugenden und Liebe, um dich für die Anhörung der Lehren über mein Fiat zu disponieren, damit du Es kennenlernen und dadurch lieben solltest. Wenn du dann in dir selbst den großen Schatz seines Lebens wahrnimmst, würdest du danach verlangen, sein Leben allen zu schenken, damit mein Wille bekannt und geliebt werde und zur Herrschaft gelange.”

27-16

26. November 1929

Bei jedem Akt, den die Seele im Göttlichen Willen tut, schließt sie ein Göttliches Leben in ihren Akt ein. Diese Seele bezaubert Gott.

Ich fühlte mich wegen der ständigen Beraubungen meines süßen Jesus sehr betrübt und spürte, wie mir ohne Ihn alles fehlte. Mit Jesus ist alles mein und gehört alles mir. Ich scheine im Haus Jesu selbst zu sein, und Er spricht mit bewundernswerter Milde zu mir:

„Alles, was Mein ist, ist dein, mehr noch, du sollst zu Mir nicht sagen: ‘Deine Himmel, deine Sonne, deine vielen erschaffenen Dinge’, sondern, ‘Unsere Himmel, unsere Sonne, unsere Schöpfung’. In meinem Göttlichen Willen hast du nämlich zusammen mit Mir erschaffen, und dein Leben in Ihm weiterführend, hast du dich gemeinsam mit Mir angeboten, die Schöpfung zu bewahren. So gehört alles uns, meine Tochter – alles ist unser. Wenn du nun mein Eigen[tum] nicht auch ganz für das Deine hältst, stellst du dich damit in eine pflichtschuldige Distanz und zeigst, dass du nicht zur Himmlischen Familie gehörst und nicht im Haus deines Göttlichen Vaters lebst. Somit würdest du die familiären Bande mit deinem Jesus durchtrennen.”

Ohne Ihn fühle ich mich daher aus seiner Familie und seinem Haus ausgestoßen: was für eine trostlose und leidvolle Veränderung spüre ich in meiner armen Seele! Ich fühle mich Dessen beraubt, Der mir allein Leben spenden kann. Ich erfahre die wahre Verlassenheit, und was es bedeutet, ohne Jesus zu sein. O, wie sehr lastet die Verbannung auf mir, sodass ich lebhaft das äußerste Bedürfnis nach meiner Himmlischen Heimat verspüre!

Doch während mir viele bedrückende Gedanken in den Sinn kamen, die meine kleine, arme Seele verwundeten und in fast äußersten Todeskampf versetzten, erschien wie die Sonne mein süßer Jesus, mein teures Leben. Die bedrückenden Gedanken verschwanden, und Er sprach mit lieblichen Tonfall zu mir:

„Meine Tochter, Mut, sei nicht allzu sehr niedergeschlagen. Weißt du nicht, dass du deinen Weg in meinem Göttlichen Willen zurücklegen musst? Dieser Weg ist lang, und diese deine vielen deprimierenden Gedanken, die dir durch den Kopf gehen, sind gleichsam Aufenthalte auf deinem Weg. Auch wenn du nicht aus meinem Willen hinausgehst, wird so die Reise, die du tun sollst, irgendwie aufgehalten. Dein Jesus will aber, dass du nicht stillstehst, sondern unaufhörlich weitergehst. Denn du musst wissen, dass du mit jedem Schritt, den du in meinem Göttlichen Willen tust, ein Göttliches Leben einschließt. So wird mit einem fehlenden Schritt auch um ein Leben weniger gebildet, und du beraubst unser Höchstes Wesen dadurch der Herrlichkeit, Liebe, Glückseligkeit und des Wohlgefallens, die Uns ein weiteres Leben von Uns darbringen kann. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, Uns die Herrlichkeit, Liebe und Wonne unseres eigenen Lebens darzubringen! Mit der Kraft unseres eigenen Willens, in dem das glückliche Geschöpf leben darf, fühlen Wir Uns mit so großer Kraft [zu dieser Seele] hingerissen, dass Wir unser Göttliches Wesen bilokieren. Wir schließen Es im Schritt, im Akt, in der kleinen Liebe der Seele ein, um zu unserer höchsten Genugtuung durch diese Seele die Erwiderung unseres Lebens, unserer Herrlichkeit und all unserer Wohltaten zu empfangen. Wenn du also stets in unserem Willen weiterwanderst, fühlen Wir Uns von dir auf süße Weise hingerissen. Anderenfalls sind Wir nicht bezaubert und vernehmen nicht den lieblichen Tritt deiner Schritte und rufen aus: ‘Die kleine Tochter unseres Willens wandert nicht [in unserem Willen dahin] und lässt Uns somit nicht die süße entführende Kraft ihrer Akte verspüren’, und unverzüglich mahne Ich dich mit den Worten: ‘Tochter, geh voran – bleib nicht stehen; unser Fiat ist ständige Bewegung, und du musst Ihm folgen.’

Dies ist also der große Unterschied zwischen der Seele, die in unserem Willen lebt und einer, die ergeben ist und je nach den Umständen unseren Göttlichen Willen tut: die erste bietet Uns mittels ihrer Akte Göttliche Leben dar. Die andere schließt in ihr Handeln die Wirkungen unseres Willens ein. So spüren Wir in ihren Akten nicht unsere eigene hinreißende Kraft, die Uns entzückt, sondern nur die Auswirkungen – nicht unsere ganze Liebe, sondern nur einen kleinen Bruchteil davon, nicht die Quelle unserer Glückseligkeit, sondern kaum deren Schatten. Und zwischen dem Leben [meines Willens] und seinen Wirkungen besteht ein so großer Unterschied wie zwischen dem Leben und den Werken. Wer kann behaupten, dass ein Werk den ganzen Wert wie das Leben eines Geschöpfes besitzen kann? Noch viel weniger kann man das Göttliche Leben, das die Seele in meinem Göttlichen Willen heranbildet, mit ihren Werken vergleichen, die sie außerhalb meines Willens tut."

27-17

30. November 1929

Zustand des Menschen vor dem Sündenfall. In jedem seiner Akte suchte er Gott, und fand seinen Schöpfer, er gab und empfing. Der menschliche Wille stellt für die Seele eine Nacht dar.

Ich begann wie gewöhnlich meinen Rundgang im Göttlichen Willen und wollte jede geschaffene Intelligenz in der Ordnung Gottes neu ordnen – vom ersten bis zum letzten Menschen, der auf die Erde kommen soll und sagte: 'Ich lege mein 'Ich liebe Dich' auf jeden Gedanken der Geschöpfe, damit ich in jedem Gedanken die Herrschaft des Göttlichen Fiat über jeden Verstand erbitte.' Doch dabei kam mir der Gedanke: 'Wie kann es mir gelingen, jeden geschöpflichen Gedanken mit meinem 'Ich liebe Dich' wie mit Perlen zu verzieren?' Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, mit meinem Willen vermagst du alles und kannst überall hingelangen. Du sollst wissen, dass der Mensch vor der Sünde in jedem Gedanken, Blick, Wort, Werk, Schritt, Herzschlag seinen Akt Gott gab, und Gott Seinen kontinuierlichen Akt dem Menschen gab. So war er in der Lage, seinem Schöpfer stets geben, und stets empfangen zu können. Es herrschte solche Harmonie zwischen Schöpfer und Geschöpf, dass sie beiderseits nicht anders konnten, als dass der eine gab, und der andere empfing, um dann diesen seinen Akt von neuem zurück zu schenken, sei es auch nur ein Gedanke oder ein Blick. Daher zielte jeder Gedanke des Menschen auf Gott hin, und Gott füllte seinen Gedanken eilends mit Gnade, mit Heiligkeit, Licht und Leben, mit Göttlichem Willen. Man kann sagen, dass der geringste Akt des Menschen Denjenigen liebte und anerkannte, Der ihm das Leben gegeben hatte. Und Gott liebte zurück, indem Er ihm mit seiner Liebe vergalt und sein Göttliches Leben in jedem kleinen oder großen Akt des Menschen anwachsen ließ. Da er zu begrenzt war, war der Mensch unfähig, das ganze Göttliche Leben auf einmal aufzunehmen. So gab es Gott ihm schluckweise bei jedem Akt, den er aus Liebe zu Ihm tat, und fand seine Wonne darin, ihm immer zu geben, um sein Göttliches Leben in ihm heranzubilden. Daher ergoss sich jeder Gedanke und Akt des Menschen in Gott, und Gott ergoss sich in ihn. Das war die wahre Schöpfungsordnung: Gott sollte im Menschen, in jedem seiner Akte, den Schöpfer des Menschen (= Sich Selbst) finden, damit Er dem Menschen Sein Licht geben könne, und das, was Er ihm zu geben beschlossen hatte. Unser Göttlicher Wille, Der in Uns und in ihm gegenwärtig war, machte Sich zum Träger des einen und des anderen, und den vollen Tag in ihm heranbildend, legte Er die Güter von beiden zusammen. In welch glücklichem Zustand war der Mensch, als unser Göttliches Fiat in ihm regierte! Man kann sagen, dass er auf unseren väterlichen Knien heranwuchs, und an unserer Brust hing, von wo er sein Wachstum und seine Heranbildung bezog.

Darum wünsche Ich, dass in meinem Göttlichen Willen jeder Gedanke eines Geschöpfes dein 'Ich liebe Dich' finde, um die Ordnung zwischen Schöpfer und Geschöpf wiederaufzurichten. Du musst nämlich wissen, dass der Mensch durch die Sünde nicht nur unser Fiat zurückwies, sondern die Liebe zu Dem unterbrach, Der ihn so sehr geliebt hatte und sich in Distanz zu seinem Schöpfer setzte. Eine Liebe in der Ferne kann aber kein Leben bilden, weil die wahre Liebe das Bedürfnis verspürt, von der Liebe des Geliebten genährt zu werden, und einander so innig nahe zu bleiben, dass eine Trennung unmöglich ist. So blieb das Leben der Liebe, die Wir bei der Erschaffung des Menschen geschaffen hatten, ohne Nahrung und starb beinahe. Zumal alle menschlichen Akte, die er ohne unseren Göttlichen Willen tat, wie ebenso viele Nächte waren, die er in seiner Seele bildete: wenn er dachte, formte er eine Nacht; wenn er schaute, sprach, usw., war alles Finsternis, die eine dunkle Nacht darstellte. Ohne mein Fiat kann es weder einen Tag noch eine Sonne geben, höchstens ein paar kleine Flammen, die der Seele kaum den Schritt anzeigen können. O wenn man wüsste, was es heißt, ohne meinen Göttlichen Willen zu leben! Selbst wenn die Seele nicht böse ist und manches Gute tut, stellt der menschliche Wille stets eine Nacht für die Seele dar, die sie bedrückt, betrübt und die Last des Lebens spüren lässt. Sei daher aufmerksam und lasse dir nichts entgehen, was nicht in mein Göttliches Fiat eingeht. Dieses Fiat wird dir die Erfahrung des helllichten Tages schenken, der die Schöpfungsordnung für dich wiederherstellt, sowie die Harmonie, die den Austausch in Kraft setzt, bei dem du deinem Schöpfer ständig

deine Akte gibst und von Ihm stets empfängst. Indem du die ganze Menschheitsfamilie umfängst, wirst du die Rückkehr der Ordnung der Weise ihrer Erschaffung erflehen können, damit die Nacht des menschlichen Willens ende und der helle Tag meines Göttlichen Willens aufsteige."

27-18

3. Dezember 1929

Unterschied zwischen der Heiligkeit, die sich auf die Tugenden, und jener, die sich auf den Göttlichen Willen gründet.

Mein kleiner Geist verlor sich im Höchsten Fiat, und ich fragte mich: 'Welcher Unterschied wird zwischen einer Seele bestehen, die ihre Heiligkeit auf die Tugenden, und einer, die sie nur auf den Göttlichen Willen gegründet hat?' Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach seufzend zu mir:

„Meine Tochter, wenn du den großen Unterschied sehen könntest! Höre, und du selbst weißt es ja: die blühende Erde ist schön, die Vielfalt der Pflanzen, der Blumen, der Früchte, der Bäume, die verschiedenen Farben, Süßigkeiten, Geschmacksrichtungen – alles ist schön. Doch könntest du eine Pflanze oder Blume, sei es auch die kostbarste, finden, die nicht von Erde umgeben ist, wobei die Erde jede Wurzel wie auf ihrem Schoß und an ihre Brust geheftet hat, um sie zu nähren? Man kann sagen, dass der Mensch unmöglich eine Pflanze besitzen kann, wenn er sie nicht ihrer Mutter Erde anvertraut. So ist die auf die Tugenden gegründete Heiligkeit: die menschliche Erde muss etwas von sich selbst dazutun. Wie viele menschliche Befriedigung gibt es bei den heiligsten Werken und den Tugenden, die sie üben! Die Erde der Selbstschätzung, der menschlichen Ehre strömt stets mit und bildet ihre kleine Abstellkammer, sodass die Tugenden wie viele schöne duftende Blumen von so lebhafter Farbe erscheinen, dass sie Staunen erregen. Aber um sie herum, unter ihnen, da ist immer das kleine Etwas von menschlicher Erde. So kann man die auf den Tugenden gründende Heiligkeit eine blühende Erde nennen. Je nach den ausgeübten Tugenden stellen einige eine Blume, andere eine Pflanze, wieder andere einen Baum dar. Sie müssen mit Wasser bewässert werden und brauchen die Sonne, die sie fruchtbar macht und ihnen die verschiedenen Wirkungen mitteilt, die für jede nötig sind – was meine Gnade ist – sonst würden sie riskieren, gleich zu Beginn zu sterben.

Die Heiligkeit hingegen, die auf meinem Göttlichen Willen gründet, ist Sonne – sie ist hoch oben, weder hat die Erde etwas mit ihr zu tun, noch muss das Wasser ihr Licht nähren. Sie speist sich direkt von Gott und bringt in ihrer kontinuierlichen Bewegung des Lichts auf göttliche Weise alle Tugenden hervor und nährt sie. Menschliche Befriedigungen, sogar heilige, Prahlerei, Selbstschätzung haben [in diesen Seelen] ihren Weg verloren und besitzen auch keine Daseinsberechtigung, da diese Seelen ganz lebendig den Göttlichen Willen wahrnehmen. Dieser tut alles in ihnen, und sie sind dankbar dafür, dass sich diese göttliche Sonne herablässt, in ihnen wohnt und sie mit ihrem Licht speisend, so umwandelt, dass sie mit diesem Göttlichen Fiat ein einziges Licht bilden.

Zudem hat sein Licht die Eigenschaft, den menschlichen Willen auf sanfte Weise gleichsam auszulöschen, weil selbst einem [einzigen] Atom der Erde der Eintritt in meinen Göttlichen Willen verwehrt ist. Licht und Erde, Finsternis und Licht – sind zwei entgegengesetzte Naturen. Man kann sagen, dass sie einander fliehen und das Licht auch nicht ein einziges Atom Erde ertragen kann. Daher löscht das Licht meines Willens den menschlichen aus, das Licht dient der Seele als Wächter und Verteidigung, damit alles Wille Gottes in der Seele werde. Wie die Sonne der Erde alles gibt, aber nichts empfängt und die primäre Ursache ihres schönen Blütenschmuckes ist, so sind jene, die ihr Leben und ihre Heiligkeit in meinem Willen gründen, zusammen mit Ihm jene, welche die Heiligkeit nähren, die auf den Tugenden gründet."

Danach machte ich meinen Rundgang im Göttlichen Fiat, wo ich alle geschöpflichen Akte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft antraf, um im Namen aller das Reich des Göttlichen Willens zu erflehen. Da fügte mein süßer Jesus hinzu:

„Meine Tochter, alles, was vom Anfang der Welt außerhalb meines Willens Gutes getan wurde, gleicht kleinen Lichtern – quasi als den Auswirkungen meines Göttlichen Fiat. Sobald sich die Geschöpfe zum Gutestun disponierten, konzentrierten sich – auch wenn sie ihre Akte nicht im Fiat taten, Dessen Strahlen über ihnen (den Menschen). Und in seinem Widerschein bildete sich das kleine Flämmchen in ihren Seelen, denn da mein Wille ewiges und unermessliches Licht ist, kann Er nichts als Licht hervorbringen. Diese Flämmchen bleiben als Auswirkungen [meines Fiat] um die Sonne meines Göttlichen Willens herum, zur Ehre und Verherrlichung seiner Wirkungen und als Früchte der guten Taten der Geschöpfe. Sobald sie nämlich Gutes tun wollen, konzentrieren sich die Strahlen meines Willens über ihnen und verleihen ihnen die Wirkungen des Guten, das sie tun wollen. Und zwar – könnte man behaupten – effektiver als die Sonne, die den guten Samen, sobald sie ihn in der Erde antrifft, mit ihrem Licht wärmt, ihn liebkost und ihm die Wirkungen für die Heranreifung der Pflanze aus diesem Samen mitteilt. Ohne meinen Willen gibt es nichts Gutes; wie es ohne Wirkungen des

Sonnenlichtes keine Färbung, Süßigkeit oder Reife gibt, so kann es ohne Ihn nichts Gutes geben. Wer kann jedoch mit seinen Akten die Sonne bilden? Die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt! Mein Wille konzentriert nicht bloß seine Strahlen über ihr, sondern steigt mit seiner ganzen Sonne in sie herab und bildet mit seiner schöpferischen und belebenden Kraft eine weitere Sonne im Akt der Seele. Siehst du den großen Unterschied? Er ist wie zwischen Pflanzen und Sonne, wie zwischen der Sonne und kleinen Flammen."

27-19

10. Dezember 1929

Die vollkommene Ausgewogenheit Gottes in seinen Werken. Das dreifache Gleichgewicht.

Ich fühlte mich ganz an den Göttlichen Willen hingegeben, und als ich meine Akte in Ihm fortsetzte, hörte ich eine Stimme mir ins Ohr flüstern: „Wie müde bin ich!"

Diese Stimme rüttelte mich auf, und ich wollte wissen, *wer* da müde war; da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und ließ sich vernehmen, als Er sprach:

„Meine Tochter, Ich bin es, der Ich die ganze Last des langen Wartens empfinde. Dies macht Mich so müde, dass Ich die ganze Belastung der Situation spüre, Gutes tun zu wollen und es wegen der mangelnden Disposition derer, die es empfangen sollen, nicht zu können. O, wie hart ist es, Gutes tun zu wollen, es schon vorbereitet und zum Schenken bereit zu halten, und niemanden zu finden, der es aufnimmt!

Du sollst dies wissen: wenn sich mein Fiat zum Wirken anschickt, hat Es dieselbe Macht, Unermesslichkeit und Wirkungsvielfalt, die sein Einer Einziger Akt hervorbringt. Sobald Es sich nur entschließt, in sein göttliches Handlungsfeld hinauszugehen, besitzen alle seine Akte das vollkommene Gleichgewicht untereinander und enthalten denselben Wert, dasselbe Gewicht und Maß. Als mein Göttlicher Wille bei der Schöpfung sein Wirken begann, entfaltete Er in seinen Werken eine solche Pracht, dass der Mensch selbst sie nicht alle aufzählen kann und den richtigen Wert jedes Werkes begreift. Obwohl er sie sieht, anfasst und ihre wohltuenden Wirkungen genießt, könnte man ihn doch den ersten kleinen Ignoranten der Schöpfung nennen. Wer kann sagen, wie viel Licht und Glut die Sonne enthält, wie viele Wirkungen sie hervorbringt und woraus das Licht besteht? Niemand! Und doch sehen es alle und spüren ihre Wärme – und so ist es bei allem anderen. Nun, meine Erlösung und die Schöpfung reichen einander die Hand, das Erlösungswerk besitzt ebenso viele Akte wie die Schöpfung. Sie sind untereinander in vollkommenem Gleichgewicht, da die Schöpfung, wie auch die Erlösung ein Akt meines Göttlichen Willens war. Da Ich jetzt einen weiteren Akt von Ihm im großen ‚*Fiat Voluntas Tua* wie im Himmel so auf Erden' tun soll, sind in meinem Göttlichen Fiat viele weitere Akte bereit, auf eine Weise, dass sie die dreifache Ausgewogenheit ihrer Akte besitzen werden, gleich an Wert, Gewicht und Maß. Da Ich Mich zu warten gezwungen sehe und in Mir die vielfältigen Akte wahrnehme, die Ich tun möchte und nicht tun kann, weil das Reich meines Fiat auf Erden weder bekannt ist noch herrscht, fühle Ich mich so müde, dass Ich schmachtend ausrufe: 'Ist es möglich, dass sie meine Wohltaten nicht in Empfang nehmen wollen?' Ich bleibe traurig zurück, weil meine Akte, die Macht meines Göttlichen Willens, sein Licht, seine Wonne und Schönheit sich nicht mit den Geschöpfen verbrüdern und nicht in ihre Mitte eilen. Bemitleide Mich daher, wenn du Mich siehst und schweigen hörst; es ist die übergroße Müdigkeit wegen des so langen Wartens, die Mich verstummen lässt."

27-20

16. Dezember 1929

Jesus brauchte nichts, da Er in sich selbst die Macht hat, alle Güter zu erschaffen. Der Göttliche Wille ist Träger aller geschaffenen Dinge. Die hervorbringende (zeugende) Kraft.

Ich setzte meinen Rundgang im Göttlichen Fiat fort, um mich mit allen Akten zu vereinigen, die sein Wille aus Liebe zu uns allen, seinen Geschöpfen, getan hat. Doch als ich bei jenen [Akten] ankam, als sich mein liebenswürdiger Jesus in die Niedrigkeit der menschlichen Akte begab, als Er an der Brust seiner Mutter trank, Speise und Wasser zu sich nahm und sich sogar zur Arbeit herabließ, war ich ganz verwundert. Ich sah nämlich, dass Jesus, der seiner Natur nach ja nichts benötigte, da Er in sich selbst die Macht hat, alle Güter hervorzubringen, nicht umhinkam, sich jener Dinge zu bedienen, die Er erschaffen hatte. Als ich darüber nachdachte, ließ sich mein süßer Jesus in meinem Inneren sehen und hören und sagte zu mir:

„Meine Tochter, du hast Recht, dass Ich nichts benötigte, doch meine Liebe, die von der Höhe der Himmel auf die niedrige Erde herabgestiegen war, konnte weder ruhig bleiben noch stillstehen. So fühlte Ich das unwiderstehliche Bedürfnis, meine Liebe nach außen zu zeigen und in denselben Akten zu lieben, die das Geschöpf zwangläufig tat. Ich tat diese Akte, um [in ihnen] meine Liebe zu den Menschen wirksam sein zu lassen und ihnen somit sagen zu können: 'Siehst du, wie sehr Ich dich geliebt habe? Ich wollte in deine kleinsten Akte, in deine Bedürfnisse, in deine Arbeit, in alles hinabsteigen, um dir meine Liebe zu beteuern, dir meine Liebe zu schenken und die deine zu empfangen.'

Doch willst du die primäre Ursache wissen, warum Ich Mich zum Tun so vieler niedriger menschlicher Akte herabließ? Notwendigkeit existierte ja nicht in Mir, aber Ich tat es, um in jedem Akt den Göttlichen Willen zu erfüllen. Alle Dinge stellten sich vor Mir auf, so wie sie in sich selbst waren und woher sie gekommen waren, besiegelt mit dem Göttlichen Fiat, und Ich nahm sie auf, da es von Ihm so gewollt war. Es herrschte sozusagen ein Wettstreit zwischen meinem Göttlichen Willen, den Ich als Wort des Himmlischen Vaters von Natur aus in Mir besaß, und demselben Göttlichen Willen, der in der ganzen Schöpfung verstreut war. So erkannte und sah Ich in allen Dingen nichts als meinen Göttlichen Willen. Er war meine Speise, mein Wasser, meine Arbeit, alles verschwand vor Mir, und Ich hatte es stets nur mit meinem Göttlichen Willen zu tun. Während mein Göttlicher Wille bewirkte, dass Ich in die menschlichen Akte der Geschöpfe hinabstieg, rief Ich alle menschlichen Akte eines jeden einzelnen, damit sie die große Gabe empfingen, meinen Göttlichen Willen als ersten Akt und Leben ihrer Akte hinabsteigen zu lassen.
O, würden die Menschen die geschaffenen Dinge als das ansehen, was sie in sich selbst sind und ihren Ursprung betrachten! Könnten sie doch sehen, wer es ist, Der sie (die Menschen) ernährt und bewahrt und der Träger so vieler für das menschliche Leben nützlicher Dinge ist! Wie innig würden sie dann meinen Göttlichen Willen lieben und die Substanz der geschaffenen Dinge aufnehmen! Sie schauen jedoch auf den äußeren Schein der Dinge und hängen daher ihr Herz an sie. Sie nähren sich von ihrer Rinde und verpassen die Substanz, die sich in den geschaffenen Dingen befindet, die aus Uns hervorgingen, damit die Geschöpfe viele Akte unseres Göttlichen Willens vollbringen mögen.
Doch zu meinem Leidwesen muss Ich sehen, dass die Geschöpfe weder essen, noch trinken, noch arbeiten, um meinen Göttlichen Willen aufzunehmen und zu erfüllen, sondern weil sie das Bedürfnis danach haben und um ihren menschlichen Willen zu befriedigen. Mein Göttliches Fiat wird aus ihren Akten „ausgeklammert", während Wir doch so viele Dinge erschufen, um unseren Göttlichen Willen unter den Menschen gleichsam auf die Bank zu legen. Wenn sie sich Seiner nicht bedienen, bereiten sie Ihm einen ständigen Bankrott. Alles Gute, das ihnen zuteilwürde, wenn sie in allem meinen Willen vollbringen und annehmen würden, ist für sie verloren. Und Uns wird der Schmerz zuteil, Ihn nicht als Herrscher und König aller menschlichen Akte der Geschöpfe zu sehen."
So setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Fiat fort. Ich fühlte ein großes Verlangen nach Ihm und wollte stets in seinem Lichtmeer bleiben, um es nie mehr zu verlassen. Ich nahm Es wie meinen Herzschlag, wie den Atem, wie die Luft wahr, die mir das Leben einflößte und mich in der Ordnung und Harmonie bewahrte und mein kleines Atom in seinem Göttlichen Meer sich verirren ließ. Doch als mein kleiner Geist voller Gedanken über den Göttlichen Willen war, fügte mein süßer Jesus hinzu:
„Meine Tochter, es gibt weder Ordnung, noch Ruhe, noch wahres Leben außer in meinem Göttlichen Fiat. Das Leben jedes Menschen, sein erster Akt des Lebens, wird nämlich im Schoß seines Schöpfers gebildet, und dann bringen Wir den Menschen als unseren Spross zur Welt. Da Wir in Uns Selbst die Eigenschaft besitzen, stets hervorzubringen (die erzeugende Kraft), trägt der Mensch als unser Sohn den Samen mit sich, der zeugen kann. Mit diesem Samen bringt der Mensch viele weitere Sprösslinge hervor. Er bringt im Lauf seines (täglichen) Lebens die Sprösslinge seiner heiligen Gedanken hervor, seiner keuschen Worte, seiner schönen und bezaubernden Werke, der lieblichen Tritte seiner Schritte und der leuchtenden Strahlen seiner Herzschläge. Alle diese von den Geschöpfen gebildeten Sprösslinge nehmen ihren Weg zu ihrem Schöpfer hinauf, um Ihn als ihren Vater anzuerkennen, Ihn zu lieben, Ihm das Geleit zu geben und seine lange Nachkommenschaft zu bilden – zu unserer Ehre und zur Ehre unserer erzeugenden Kraft. Damit aber unsere zeugende Kraft fruchtbar wird, muss unser Göttlicher Wille in dem aus Uns hervorgegangenen Sprössling herrschen. Sonst würde er riskieren, in einen Unmenschen verwandelt zu werden und die Macht zu verlieren, Gutes zu erzeugen; und wenn er zeugt, erzeugt er Leidenschaften, Schwächen und Laster, welche nicht nur nicht die Kraft haben, zu Uns aufzusteigen, sondern als Sprösslinge, die nicht zu Uns gehören, verurteilt werden."

27-21

18. Dezember 1929

Die Glut der Liebe. Die drei besonderen Liebesergüsse Jesu. Die verzehrende Liebe verzehrte alle Seelen. Die Tränen des Jesuskindes.

Ich meditierte über die Inkarnation meines süßen Jesus im mütterlichen Schoß der Himmlischen Herrin. Da trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor, nahm mich mit unaussprechlicher Zärtlichkeit in seine Arme und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Schöpfung war ein Liebesfeuer, das so intensiv und gewaltig war, dass es aus unserem Göttlichen Sein überfloss, das ganze Universum erfüllte und sich überallhin ausbreitete. Und unser Fiat sprach Sich aus und wirkte in diesem unserem Lauf der Liebe, die ohne stille zu stehen dahineilte, um sich überall

auszubreiten und ihren Liebeskuss allen Geschöpfen zu geben, die noch nicht ins Dasein getreten waren. Ihr Liebeskuss war nämlich ein Kuss der Freude und Seligkeit, den unser Wille allen Generationen gab. Unser Göttliches Fiat, das zusammen mit unserer Liebe floss, gab sich nicht mit Küssen allein zufrieden, sondern sprach sich Selbst (d.h. sein Fiat) aus und schuf dadurch Sonnen, Sterne, Meere und Erde und alles, was im großen, leeren Raum des Universums zu sehen ist. So war die Glut unserer Liebe in der Schöpfung ein Feuer der feiernden Liebe, der Wonne und Freude, mit denen Wir alle Geschöpfe innig liebkosen und beglücken sollten.
Bei der Erlösung war es hingegen so: Als Ich im Mutterschoß Mensch wurde, konnte Ich unser Liebesfeuer nicht einschließen. Es floss daher über und nahm denselben Lauf wie in der Schöpfung. Es war ein Feuer der Zärtlichkeit, des Mitleids, des Erbarmens, welches das Leben eines Gottes aufs Spiel setzte, um den Menschen wiederzufinden und ihm die zarten und mitleidsvollen Küsse der Liebe und der Vergebung zu schenken. Das Leben aller Geschöpfe in ihrem Meer der Liebe einschließend, gab die Gottheit ihnen den Kuss des Lebens, indem sie das eigene Leben der Liebe hingab, um dem Menschen Leben zu geben. Unsere Liebe erreichte in der Menschwerdung das Übermaß, da es nicht wie in der Schöpfung eine feiernde, freudige Liebe war, sondern eine kummervolle, leidende, geopferte Liebe, die ihr Leben hingeben sollte, um das Leben des Menschen zu erbeuten.
Aber unsere Liebe ist noch nicht zufrieden. Lege deine Hand auf mein Herz und fühle, wie stark es schlägt, dass Ich es fast bersten fühle. Lausche und höre, wie sie gleichsam wie ein stürmisches Meer überquillt, das seine riesigen Wellen bildet und nach außen überfließen will, um alles und alle zu überfluten. Sie will ihre Liebesglut ein drittes Mal verströmen, und in diesem Liebesfeuer möchte sie das Reich meines Göttlichen Willens errichten. Diese unsere Liebesglut wird das Liebesfeuer der Schöpfung und meiner Menschwerdung miteinander vereinen und aus ihnen *eines* machen. Es wird die Glut der triumphierenden Liebe sein und ihren Kuss als triumphierende Liebe, als erobernde Liebe geben, als Liebe, die alles überwindet, um ihren Kuss des immerwährenden Friedens und des Lichtes zu geben. Er wird die Nacht des menschlichen Willens vertreiben und den hellen Tag meines Göttlichen Willens aufgehen lassen, der alle Güter bringen wird. O wie sehne Ich Mich danach! Meine Liebe quillt so stark über, dass Ich das Bedürfnis fühle, sie nach außen überfließen zu lassen. Wenn du wüsstest, welche Erleichterung Ich empfinde, wenn Ich mein Herz bei dir ausschütten und über meinen Göttlichen Willen sprechen kann! Die Glut meiner Liebe, die Mich in den Fieberwahn treibt, beruhigt sich. Da Ich Mich erholt fühle, gehe Ich ans Werk, damit alles in deiner Seele mein Wille sei. Sei daher aufmerksam und lasse Mich tun."
Danach versenkte sich mein armer Geist in die Liebe meines süßen Jesus. Ich sah ein großes Rad aus Licht vor mir, das mehr als Feuer brannte und ebenso viele Strahlen hatte wie Geschöpfe ins Dasein traten und noch treten werden. Diese Strahlen hüllten jedes Geschöpf ein und entführten es mit sanfter, bezaubernder Kraft ins Zentrum dieses großen Lichtrades, wo Jesus war und sie vom Schoß seiner Liebe her erwartete, um sie zu verzehren; aber nicht, um sie sterben zu lassen, sondern um sie in seine kleine Menschheit einzuschließen. Dort sollten sie wiedergeboren werden, und Er würde sie großziehen und mit seinen verzehrenden Flammen nähren, um ihnen neues Leben zu geben – ein Leben ganz aus Liebe. Mein kleiner, gerade erst empfangener Jesus, schloss – zärtlicher als eine Mutter, die ihre Leibesfrucht einschließt – die große „Leibesfrucht" (Nachkommenschaft) aller Generationen in Sich ein, um sie – geformt von seiner Liebe, aber mit unerhörten Leiden, und sogar mit seinem Tod – zur Welt zu bringen. Dann sprach mein zärtlicher Jesus, der als ganz kleines Kind in diesem flammenden Abgrund stand, zu mir:
„Sieh Mich an und höre Mir zu. Meine Tochter, in diesem feurigen Abgrund atme Ich nichts als Flammen ein. In meinem Atem fühle Ich, wie Mir die Flammen meiner verzehrenden Liebe die Atemzüge aller Geschöpfe bringen. Mein kleines Herzchen pocht Flammen, die sich ausdehnen, die Herzschläge aller Geschöpfe erfassen und diese (Geschöpfe) in mein Herz legen. Ich empfinde, wie alle Herzschläge in meinem kleinen Herzen pochen. Alles ist voller Flammen – Flammen gehen von meinen kleinen Händchen und meinen unbeweglichen kleinen Füßen aus. Ach, wie fordernd ist meine Liebe! Um Mich ganz einzuschließen und damit Ich allen das Leben gebe, stellt sie Mich mitten in ein verzehrendes Feuer: o, wie lebhaft fühle Ich hier die Sünden, die Armseligkeiten und die Leiden aller! Ich bin noch klein, und doch bleibt Mir nichts erspart! Ich kann sagen: 'Alle inneren und äußeren Übel haben Mich getroffen' (vgl. Jes. 53,4). Inmitten dieser verzehrenden Flammen, beladen mit so vielen Leiden, schaue Ich alle an und rufe weinend aus: 'Meine Liebe hat Mir jeden als Gabe zurückgegeben: sie gab sie Mir in der Schöpfung, und sie flohen vor Mir; sie gibt sie Mir zurück, indem sie Mich im Schoß meiner Mama empfangen werden ließ, doch bin Ich sicher, dass sie Mir nicht entfliehen? Werden sie für immer Mein sein? O, wie glücklich wäre Ich, wenn niemand vor Mir fliehen würde! Ihre Leiden wären eine Erholung für Mich, wenn alle meine teuren Kinder, meine lieben Sprösslinge, empfangen in meiner kleinen Menschheit, in Sicherheit wären.' Weinend und schluchzend blickte Ich jedem Geschöpf ins Gesicht, um es mit meinen Tränen zu rühren und wiederholte: 'Meine lieben Kinder, verlasst Mich nicht, geht nicht mehr von Mir

fort; Ich bin euer Vater, verlasst Mich nicht. O, erkennt Mich doch, habt wenigstens Mitleid mit dem Feuer, das Mich verzehrt, mit meinen heißen Tränen – und all das euretwegen, weil Ich euch allzu sehr liebe; Ich liebe euch als Gott, Ich liebe euch als höchst leidenschaftlicher Vater, Ich liebe euch als mein Leben!' Doch weißt du, kleine Tochter meines Göttlichen Willens, was meiner Liebe am meisten am Herzen lag? In den Geschöpfen den menschlichen Willen zu verzehren! Weil er nämlich der Ursprung aller Übel ist und trotz all ihrer verzehrenden Flammen Wolken bildete, um sich nicht verbrennen zu lassen. Was Mich am meisten quälte, war der menschliche Wille, der nicht nur Wolken bildete, sondern die leidvollsten Szenen in meiner eigenen Menschheit darstellte! Bete daher um die Kenntnis und Herrschaft meines Göttlichen Willens – dann erst wirst du Mich den glücklichen Jesus nennen können. Sonst werden meine Tränen nicht aufhören, und Ich werde stets über das Los der armen Menschheit weinen müssen, weil sie unter dem Alpdruck ihres armseligen Willens liegt."

27-22

22. Dezember 1929

Die größten Werke können nicht allein getan werden, sonst würden sie gleich beim Entstehen zugrunde gehen. Die drei Gefängnisse Jesu. Die zwei Mütter.

Meine Hingabe im Göttlichen Fiat dauert an. Mein zarter Jesus zeigte sich entweder in meinem Herzen oder im Schoß der Himmlischen Mama als ganz kleiner Säugling, aber ganz winzig, bezaubernd schön und voller Liebe. Sein Angesicht ist nass von Tränen: Er weint, weil Er geliebt werden möchte, und sagt schluchzend zu mir:

„Ach, ach, warum werde Ich nicht geliebt? Ich will in den Seelen die ganze Liebe erneuern, die Ich in meiner Menschwerdung hatte, doch finde Ich niemanden, dem Ich sie geben könnte. Als Ich Mensch wurde, hatte Ich meine königliche Mutter, die Mir den Raum darbot, wo Ich meine Liebe ausgießen konnte und in ihrem mütterlichen Herzen all die Liebe empfing, die Mir die Geschöpfe verweigert hatten. Ach, Sie war die Schatzwalterin meiner zurückgewiesenen Liebe, die süße Gesellschaft meiner Leiden, und ihre glühende Liebe trocknete meine Tränen! Die größten Werke können nicht allein getan werden, sondern es sind mindestens zwei oder drei als Verwahrer und Unterhalt (Nahrung) für das Werk selbst nötig. Die Werke können ohne Nahrung nicht überleben, sonst würden sie riskieren, gleich bei der Entstehung zugrunde zu gehen. Das ist so wahr, dass Wir bei der Schöpfung Drei Göttliche Personen waren, als Wir sie schufen, und danach schufen Wir den Menschen als den Verwahrer unseres Werkes. Nicht zufrieden damit – da die Werke allein keine Seligkeit bringen – schenkten Wir ihm die Gesellschaft der Frau. Bei der Menschwerdung wirkten die Drei Göttlichen Personen zusammen und in meiner Gesellschaft, ja sie waren vielmehr unzertrennlich von Mir – wobei noch die Himmelskönigin dazu kam. Gerade Sie war die göttliche Verwahrerin aller Schätze der Menschwerdung. Du siehst also, wie notwendig Mir für die Ausführung meiner Werke die Gesellschaft eines Geschöpfes ist, das sich Mir zur Verfügung stellt, um das große Gut zu erhalten, das Ich ihm geben will. Willst du also meine zweite Mama sein? Willst du das große Gut der Erneuerung meiner Menschwerdung empfangen, als Ausstattung (Mitgift) des Reiches meines Göttlichen Fiat? Auf diese Weise werde Ich zwei Mütter haben: die erste ließ Mich das Reich der Erlösung errichten; die zweite wird Mich das Reich meines Göttlichen Willens aufbauen lassen."

Da legte Er seine kleinen Händchen auf mein Gesicht und sprach unter Liebkosungen zu mir: „Meine Mama! Meine Mama! Die mütterliche Liebe übertrifft alle Arten der Liebe; so wirst du Mich mit der unübertrefflichen Liebe einer Mutter lieben."

Danach schwieg Er und wollte in meinen Armen gewiegt werden. Dann fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, jetzt sollst du wissen, wohin Mich das Übermaß meiner Liebe führte. Als Ich vom Himmel auf die Erde herabstieg, führte sie Mich in ein ganz enges und dunkles Gefängnis, welches der Schoß meiner Mama war. Doch meine Liebe war noch nicht befriedigt: in eben diesem Kerker errichtete sie Mir ein weiteres Gefängnis, welches meine Menschheit war, die meine Gottheit einkerkerte. Das erste Gefängnis dauerte neun Monate für Mich, das zweite Gefängnis meiner Menschheit gut dreiunddreißig Jahre. Doch meine Liebe blieb nicht stehen; am Ende des Kerkers meiner Menschheit bildete sie für Mich das Gefängnis der Eucharistie, den kleinsten Kerker – eine kleine Hostie, in die sie Mich mit Menschheit und Gottheit einkerkerte. Ich musste Mich damit zufriedengeben, dort wie tot zu sein, ohne einen Atemzug, eine Bewegung, einen Herzschlag vernehmen zu lassen – und das nicht nur wenige Jahre lang, sondern bis zur Vollendung der Jahrhunderte. So schritt Ich von Kerker zu Kerker – sie sind unzertrennlich von Mir, und Ich kann daher der Göttliche Häftling, der Himmlische Gefangene genannt werden. In den ersten zwei Kerkern ließ Ich durch die Intensität meiner Liebe das Reich der Erlösung heranreifen. Im dritten Kerker der Eucharistie bringe Ich das Reich meines Göttlichen Fiat zur Reifung. Deswegen also berief Ich dich in das Gefängnis deines Bettes, damit Wir, die beiden Gefangenen, in unserer Einsamkeit zusammengewachsen, gemeinsam die Wohltat des Reiches meines Willens heranreifen lassen.

Wenn Ich für die Erlösung eine Mutter brauchte, so brauche Ich auch eine Mutter für das Reich meines Fiat. Meine fordernde Liebe wollte diese Mutter als Gefangene, um sie zu meiner Verfügung zu haben. Deshalb werde Ich dein Gefangener sein, nicht nur in der kleinen Hostie, sondern auch in deinem Herzen. Und du wirst meine teure Gefangene sein, die ganz darauf bedacht ist, Mich anzuhören und die Einsamkeit meiner langen Gefangenschaft zu beenden. Obwohl Wir Gefangene sind, werden Wir glücklich sein, weil Wir das Reich des Göttlichen Willens zur Reifung bringen werden, um es den Geschöpfen zu geben."

27-23

24. Dezember 1929

Wenn Jesus von seinen Wahrheiten spricht, strahlt Er Licht aus. Die immer wieder gelesenen Wahrheiten sind wie gehämmertes Eisen. Der Lauf im Göttlichen Willen.

Ich dachte über alles nach, was mein süßer Jesus mit so viel Güte sich meiner armen Seele zu sagen würdigt, und das von Licht sprüht, wenn ich es bei Gelegenheit wieder lese. Da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wenn Ich spreche, verströme Ich das Licht der Wahrheit, und möchte, dass sie von der Seele angenommen und geschätzt werde. Wenn dieses Licht angenommen und im Inneren der Seele auf einen Ehrenplatz gestellt wird, ruft es nach einem weiteren Licht, sodass eines nach dem andern ruft, sonst kehrt es zu seiner Quelle zurück. Wenn die Seele die niedergeschriebenen Wahrheiten erneut liest, um sie zu erwägen, sind diese (meine Wahrheiten) wie gehämmertes Eisen: wenn das Eisen gehämmert wird, wird es rotglühend und sprüht Lichtfunken, wird es hingegen nicht gehämmert, ist es hart, schwarz und ein eiskaltes Metall. So ähnlich sind auch meine Wahrheiten. Wenn die Seele sie immer wieder liest, um sich die Substanz anzueignen, die in meinen Wahrheiten steckt, die ihrer Seele mitgeteilt wurden – wobei die Seele dem Eisen, seiner Schwärze und Kälte gleicht – dann bleibt sie rotglühend. Durch die Meditation der Wahrheiten führt sie gleichsam Schläge über ihre eigene Person aus, die das Glück hatte, meine Wahrheit zu vernehmen. Und diese Wahrheit fühlt sich geehrt und versprüht das Licht weiterer Wahrheiten.

Wenn aber meine mitgeteilten Wahrheiten in Vergessenheit geraten und auch nicht an einen Ehrenplatz gestellt werden, sind sie gleichsam begraben. Aber weil sie lebendig sind, kann man sie eigentlich nicht begraben, da sie Licht sind, das Leben besitzt und bringt. Da sie also nicht sterben können, wird die Zeit kommen, wo andere sie schätzen und jene verurteilen werden, die sie in Vergessenheit geraten und wie begraben sein ließen. Wenn du wüsstest, wie viel Licht in allem ist, was Ich dir über meinen Göttlichen Willen offenbarte! Und wie viel mehr Licht sie versprühen würden, wenn sie gelesen und immer wieder gelesen würden, so wärest du selbst überstrahlt (in den Schatten gestellt) und über das große Gut erstaunt, das sie bewirken könnten!"

So setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort, und als ich über die Einsamkeit Jesu im Schoß seiner Mutter nachdachte, fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, wie süß und angenehm ist Mir die Gesellschaft des Geschöpfes. Da Ich gerade wegen des [menschlichen] Geschöpfes kam, um es zu finden und Mir zu eigen zu machen, fühle Ich Mich, wenn Ich es in meiner Gesellschaft habe, für meine Herabkunft auf die Erde gleichsam vergolten. Wisse jedoch dies: wenn Ich mit der einfachen Gesellschaft des Geschöpfes zufrieden bin, das Mich liebt und meine Einsamkeit zu unterbrechen sucht, so reicht Mir das bei einer Seele nicht aus, die in meinem Göttlichen Willen lebt. Ich möchte sie stets bei Mir haben, als Zuseherin meiner kindlichen Tränen, meiner Seufzer, meines Schluchzens, meiner Leiden, Werke, Schritte und auch meiner Freuden, denn dies alles will Ich in ihr hinterlegen. Da nämlich mein Wille in ihr ist, fiele es Mir allzu schwer, sie nicht immer bei Mir zu haben, damit sie über alles am Laufenden sei. Mein Göttlicher Wille hat das unwiderstehliche Verlangen, mit dem Geschöpf alles zu teilen, was Er in meiner Menschheit tut, damit der Wille, der in Mir regiert und der im Geschöpf herrscht, nicht aufgespalten (geteilt) sei. Dies ist der Grund, weshalb Ich dich in jeden meiner Akte rufe und wünsche, dass du weißt, was Ich getan habe und tue, um es dir zum Geschenk zu machen und sagen zu können: 'Wer in meinem Göttlichen Willen lebt, verlässt Mich nie – Wir sind innig verbunden und unzertrennlich.'"

Ich sagte darauf: 'Meine Liebe, der Lauf deiner Liebe hält nie an; Du eilst und läufst stets dahin, und ich fühle mich unfähig, meine Liebe so dahinströmen zu lassen wie Du. Ich bin zu klein und kann mich nicht aufschwingen, um überall zu fließen, damit ich Dich liebe.' Da erwiderte mein süßer Jesus:

„Meine Tochter, auch du kannst im unermesslichen Meer meines Göttlichen Willens deine Liebe strömen lassen. Du wirst es wie ein Schiff machen: wenn es das Meer durchqueren will, taucht es ins Meer ein, die Wasser teilen sich und lassen es vorüberziehen. Während es dahinzieht, lässt es einen weißen Streifen Kielwasser hinter sich, der anzeigt, dass das Schiff an dieser Stelle das Meer passiert. Nach und nach verschwindet der Streifen, und es bleibt keine Spur von der Durchfahrt des Schiffes mehr. Dennoch hat das

Schiff das Meer durchpflügt und ist am gewünschten Ziel angekommen. So wird auch die Seele, wenn sie lieben möchte, in das Meer meines Göttlichen Fiat eintauchen und ihren Lauf der Liebe machen. Sie wird die ganze Ewigkeit durchkreisen. Aber es ist anders als beim Schiff, das im Meer keine Spur seiner Durchfahrt zurücklässt, da sich die stolzen Wasser von hinten wieder schließen und keine Spur zurücklassen. Vielmehr sprudeln, wenn die Seele ins Meer meines Göttlichen Willens eintaucht, um ihren Lauf zu beginnen, unsere Göttlichen Wasser auf und bilden gurgelnd eine Furche, die nicht verschwindet. Es bleibt vielmehr das Zeichen zurück und weist alle auf den Lauf der Liebe der Seele in unserem Meer hin, sodass Wir sagen können: 'Hier kam die Seele, die in unserem Willen lebt, vorbei und vollzog den Lauf ihrer Liebe, denn was in Ihm getan wird, kann nicht ausgelöscht werden.'
Wenn du Uns also anbeten, wenn du schön und heilig, mächtig und weise sein willst – so tauche in unseren Willen ein. Und wenn du deinen Lauf machst, wirst du ganz Liebe, ganz schön und ganz heilig werden, du wirst die Wissenschaft über deinen Schöpfer erwerben, all deine Bewegungen werden tiefe Anbetung sein. Du wirst in unserem Meer so viele Furchen hinterlassen, wie viele verschiedene Läufe du im Göttlichen Fiat absolviert hast, sodass Wir sagen können: 'In diesem [einen] Lauf, den die kleine Tochter unseres Göttlichen Willens in unserem Meer durchlief, formte sie die Furche der Heiligkeit, und Wir heiligten sie und sie blieb heilig (zurück); in jenem anderen Lauf tauchte sie in das Meer unserer Schönheit ein und machte ihre Furche, und Wir verschönerten sie und sie blieb schön; in einem weiteren Lauf bildete sie die Furche unserer Kenntnisse, und sie erkannte Uns, und Wir sprachen zu ihr und gaben Uns zu erkennen und redeten mit ihr lange über unser Göttliches Wesen; unser Wort verband und vereinigte sie mit Uns, und Wir empfinden das unwiderstehliche Verlangen, Uns immer mehr zu erkennen zu geben und ihr das größte Geschenk der Mitteilung unserer Wahrheiten zu machen'. So nimmst du bei jedem Lauf in unserem Höchsten Fiat stets von dem Unsrigen. Unsere überquellende Liebe redet zu Uns über dich und weist Uns mit seinem Sprudeln auf deine Läufe hin und zeigt Uns, dass du in unserem Göttlichen Meer warst."

27-24

25. Dezember 1929

Die Geburt Jesu war die Wiedergeburt des Göttlichen Willens in seiner Menschheit. Alle Akte Jesu waren Wiedergeburten seines Willens, die Er in Sich bildete, um seinen Willen im Menschen wiedergeboren zu lassen. Jesus war der wahre Geopferte seines Willens.

Ich erwog, wie mein süßestes Jesuskind vor Liebe schmachtend aus dem Schoß seiner Himmlischen Mama hervortrat. Wie groß war ihre Freude, dass Sie Ihn in ihre Arme nehmen, küssen und einen Wettstreit der Liebe mit Jenem beginnen konnte, Der Sie so sehr liebte! Doch als mir so viele Gedanken über die heilige Geburt des Göttlichen Kindes in den Sinn kamen, nahm ich seine Bewegung in meinem Inneren wahr; Er trat heraus, legte sich in meine Arme, streckte seine kleinen Händchen nach meinem Hals aus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, auch du sollst Mich küssen und Mich an dich drücken, wie Ich dich küsse und an Mich drücke – lieben Wir einander in solchem Wettstreit der Liebe, dass Wir nie damit aufhören." Er gab sich als kleines Kind meinen Armen hin und blieb still. Doch wer kann die liebevollen Umarmungen und zärtlichen Küsse schildern? Ich denke, sie besser in Schweigen zu übergehen. Später nahm Er seine Rede wieder auf und fügte hinzu:
„Meine Tochter, meine Geburt in der Zeit war die Wiedergeburt meines Göttlichen Willens in meiner Menschheit. Als Er in Mir wiedergeboren wurde, brachte Er die frohe Kunde von seiner Wiedergeburt in den Menschengeschlechtern. Mein Fiat ist ewig, doch kann man sagen, dass Es gleichsam in Adam geboren wurde, um die lange Generation der Wiedergeburt im menschlichen Geschöpf zu begründen. Da nun Adam diesen Göttlichen Willen verwarf, verhinderte er durch diese Zurückweisung die vielen Wiedergeburten, die mein Wille in jedem Geschöpf haben sollte. So wartete Dieser mit beständiger und unbesiegbarer Liebe auf meine Menschheit, um wieder in der Menschheitsfamilie geboren zu werden. Daher waren alle Aktivitäten im Lauf meines ganzen Lebens – die kindlichen Tränen, mein Seufzen und Wimmern – nichts anderes als Wiedergeburten meines Göttlichen Willens, die in Mir gebildet wurden, damit Er in den Geschöpfen wiedergeboren werde. Wenn Er nämlich in Mir wiedergeboren würde, und Ich Ihn als mein Eigentum besaß, so hatte Ich das Recht und die Macht, Ihn zu schenken und Ihn im Geschöpf wiedergeboren werden zu lassen. So bildete alles, was meine Menschheit tat, Schritte, Werke, Worte, Leiden, selbst mein Atem und sogar mein Tod, ebenso viele Wiedergeburten meines Göttlichen Willens, wie es Geschöpfe geben würde, die das Glück der Wiedergeburt meines Göttlichen Fiat besitzen sollten. Ich bin das Haupt der Menschheitsfamilie, und sie sind meine Glieder. Daher rief Ich als das Haupt mit meinen Akten die vielen Wiedergeburten meines Göttlichen Willens in Mich, damit sie hindurchgehen und in meinen Gliedern, den Geschöpfen, wiedergeboren werden sollten.

Daher sind alle Akte, die Ich tat, sogar mein sakramentales Leben und jede konsekrierte Hostie, kontinuierliche Wiedergeburten meines Höchsten Willens, die Er für das Geschöpf bereitet. So bin Ich der, der Ich [Mich Selbst] in Wahrheit für eine so heilige Sache opfere, nämlich für die Herrschaft meines Willens. Ich Selbst habe sein Reich in Mir gebildet. Indem Ich Ihn nun so oft in Mir wiedergeboren werden ließ, wie es Geschöpfe gab, in denen Er wiedergeboren werden sollte, bildete Ich sein heiligstes Imperium und seine Herrschaft mitten unter meinen Gliedern.
Nun, meine Tochter, nachdem Ich das Reich meines Göttlichen Willens in meiner Menschheit sichergestellt hatte, musste Ich es offenbaren, damit es bekannt werde. Daher kam Ich zu dir und begann, dir die lange Geschichte meines Göttlichen Fiat zu erzählen. Wisse, dass Ich dir so viele Mitteilungen machte und machen werde und so viele Wahrheiten und Worte sagte, wie viele Wiedergeburten mein Wille in meiner Menschheit machte. Seine Wiedergeburten in Mir und die Wahrheiten über Ihn, die Ich dir mitteile, werden in vollkommenem Gleichgewicht sein; jede Wiedergeburt meines Göttlichen Willens, die Er in Mir und in jeder konsekrierten Hostie wirkte, wird in einer eigenen Offenbarung und mit einer eigenen Wahrheit bestätigt werden und wird sie (die Wahrheit ?) im Geschöpf wiedergeboren werden lassen. In Gott bildet nämlich das Wort in der Tat das Leben des Guten, das Er im Geschöpf heranbilden möchte; unser Wort ist Träger des Lebens. War es nicht unser Wort 'Fiat', das sich aussprechend, den Himmel und die Sonne schuf, und alles, was im ganzen Universum sichtbar ist, ja sogar das Leben des Menschen selbst? Solange Wir kein 'Fiat' aussprachen, blieb alles in Uns; als Es ausgesprochen wurde, erfüllte Es Himmel und Erde mit so vielen schönen und Unser würdigen Werken und begründete den Anfang der langen Generation so vieler Menschenleben. Du siehst also, wie alles, was Ich dir über meinen Göttlichen Willen sage, mit der Macht meines Schöpferwortes die vielen Wiedergeburten meines Willens, die Er in Mir gewirkt hat, mitten unter die Menschheitsfamilie bringen wird.
Das ist der bedeutende Grund für eine so lange Geschichte und dafür, dass Ich so kontinuierlich zu dir rede. Sie wird mit allem, was Wir in der Schöpfung taten und was Ich in der Erlösung tat, im Gleichgewicht sein. Wenn Ich auch manchmal anscheinend schweige, so nicht deshalb, weil Ich meine Rede beendet habe, sondern weil Ich ausruhe. Es ist nämlich meine Gewohnheit, in meinem eigenen Wort und in den Werken, die aus Mir hervorgehen, auszuruhen, wie es bei der Schöpfung war: mein Fiat hat sich nicht stets ausgesprochen, sondern Ich sagte 'Fiat' und hielt dann inne, und sprach es danach von neuem aus. So mache Ich es auch in dir: Ich spreche, Ich erteile dir meine Lehre und ruhe dann aus – erstens, um Mich an den Wirkungen meines Wortes in dir zu erfreuen, und um dich zweitens vorzubereiten, das neue Leben meiner Unterweisung zu empfangen. Sei daher aufmerksam und lass deinen Flug in meinem Göttlichen Willen andauern."

27-25
29. Dezember 1929

Als Jesus vom Himmel auf die Erde herabstieg, gründete Er das neue Eden. Der Göttliche Wille war stets König.

Ich fühlte, wie meine kleine Intelligenz gleichsam entzückt und mitgerissen war in der Betrachtung meines kleinen neugeborenen Jesus auf dem Schoß meiner Himmlischen Mama: bald weint, bald wimmert Er, bald ist Er ganz erstarrt und zittert vor Kälte. O, wie wäre meine kleine Seele gerne in Liebe zerschmolzen, um Ihn zu wärmen und seine Tränen zu trocknen! Doch mein himmlisches und bezauberndes Kindlein rief mich zu Sich in die Arme seiner Mama und sagte zu mir:
„Meine Tochter des Göttlichen Willens, komm und höre meine Lehren. Als Ich zum Zweck der Erlösung vom Himmel auf die Erde herabstieg, musste Ich das neue Eden bilden und in meiner Menschheit den ersten Akt und den Ursprung der Erschaffung des Menschen wiederherstellen. So war Betlehem das erste Eden, und Ich empfand in meiner kleinen Menschheit die ganze Macht unserer Schöpferkraft, die Glut unserer Liebe, in welcher der Mensch erschaffen wurde. Ich nahm die Fasern seiner Unschuld, Heiligkeit und seiner Herrschaft wahr, mit der er bekleidet war. Ich fühlte in Mir diesen glücklichen Menschen – o wie liebte Ich ihn! Und da er seinen Ehrenplatz verloren hatte, nahm Ich seinen Platz wieder ein, denn es geziemte sich für Mich, zuerst in Mir die Ordnung zu errichten, in welcher der Mensch erschaffen wurde, und dann in sein Unglück hinabzusteigen, um ihn wieder aufzuheben und in Sicherheit zu bringen.
Darum gab es in Mir zwei fortgesetzte Akte, die zu einem Einzigen vereint waren: das glückliche Eden, mit dem Ich die ganze Schönheit, Heiligkeit und Erhabenheit der Erschaffung des Menschen in Kraft setzen sollte. Adam war unschuldig und heilig, und Ich, der Ich ihn übertraf, war nicht nur unschuldig und heilig, sondern Ich war das Ewige Wort. Ich besaß in Mir alle mögliche und vorstellbare Macht und einen unwandelbaren Willen. Daher sollte Ich den Anfang der Erschaffung des Menschen ganz neu ordnen und den gefallenen Menschen wieder aufheben, sonst würde Ich weder als Gott handeln, noch ihn als unser Werk lieben, das Wir

in der Glut unserer Liebe hervorgebracht und erschaffen haben. Unsere Liebe hätte sich gleichsam eingesperrt und machtlos gefühlt – was nicht sein kann – wenn Ich das Los des gefallenen Menschen und die Art und Weise, wie er erschaffen wurde, nicht vollständig in Ordnung gebracht hätte. Er wäre eine [entstellende] Narbe an unserer Schöpfung gewesen, und man hätte Uns der Schwäche bezichtigt, wenn Wir den Menschen nicht ganz wiederhergestellt hätten. Daher war Betlehem mein erstes Eden, in welchem Ich alle Akte tat und umfasste, die der unschuldige Adam tat und getan hätte, wenn er nicht gefallen wäre. Unsere Gottheit erwartete zu Recht meine Vergeltung an seiner Stelle. Indem Ich ständig das wiedergutmachte, was der unschuldige Adam getan hätte, ließ Ich Mich [in diesen „Wiedergutmachungsakten"] herab und streckte meine Hand aus, um ihn aus seinem gefallenen Zustand wieder aufzuheben.
So tat meine Menschheit, als Ich umherwanderte und wieder anhielt, nichts anderes, als neue Gärten Eden zu bilden. Da nämlich in Mir alle Akte des Ursprungs der Erschaffung des Menschen waren, konnte Ich überall, wo Ich stehenblieb, mit meiner Unschuld und Heiligkeit, neue Eden bilden. Eden war also Ägypten, Eden war Nazareth, Eden war die Wüste, Eden war Jerusalem, Eden war der Kalvarienberg; diese Eden, die Ich gründete, riefen die Herrschaft des Reiches meines Göttlichen Willens herbei und weisen mit Gewissheit dies nach: wie Ich das Reich der Erlösung vollendete, und es sich jetzt ausbreitet, damit es auf der ganzen Welt gefestigt werde – in gleicher Weise werden auch diese Eden, in denen Ich alle Akte verrichtete, wie wenn der Mensch nicht gefallen wäre, den Akten der Erlösung folgen und sich ausbreiten, um das Reich meines Göttlichen Fiat zu errichten. Daher wünsche Ich dich stets zusammen mit Mir, damit du Mir in all meinen Akten nachfolgst und alles aufopferst, sodass mein Göttlicher Wille regiere und herrsche, denn dies liegt deinem Jesus am meisten am Herzen." Dann fügte Er hinzu:
„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille handelte als König in Mir, denn tatsächlich ist Er es immer gewesen. Er ist von Natur aus König und nimmt in unserer Gottheit den ersten Platz ein, Er regelt und beherrscht all unsere Eigenschaften. Es gibt keinen Akt von Uns, in dem Er nicht seinen königlichen Platz einnimmt. So ist Er König im Himmel, auf Erden, in der Schöpfung, Er regiert in allem und überall. Daher war unser Wunsch, dass der Mensch unseren Göttlichen Willen tue und Ihm den königlichen Platz einräume, die größte Ehre und unübertrefflichste Liebe, die Wir ihm erwiesen. Und da [nur] ein einziger Wille regieren sollte, ließen Wir ihn an unserer göttlichen Tafel sitzen und teilten unsere göttlichen Güter mit ihm. Wir wünschten, dass er glücklich sei, und wollten die Glorie, jenen glücklich zu sehen, den Wir mit so viel Liebe mit unseren Schöpferhänden erschaffen hatten. So konnten sich weder unser Göttlicher Wille, noch unsere Liebe mit dem Erlösungswerk allein begnügen, noch dabei stehenbleiben, sondern wollen bis zum vollendeten Werk fortschreiten, zumal Wir keine halben Werke zu tun vermögen. Und da Uns die Jahrhunderte zur Verfügung stehen, können Wir erreichen, was immer Wir wollen."

27-26

2. Januar 1930

Unterschied zwischen Akten und Auswirkungen des Göttlichen Fiat. Wie viele Güter ein Akt des Fiat hervorbringen kann. Beispiel der Sonne.

Meine Hingabe an das Fiat dauert an. Während ich meinen Rundgang in seinen Werken fortsetzte, fühlte ich mich ganz von ihnen umgeben. Alle warteten darauf, dass ich sie als Werke meines Schöpfers anerkenne, damit wir mit unzertrennlichen Banden verbunden würden. Der Göttliche Wille schien mit seinem Licht in der ganzen Schöpfung zu fließen, wie unser Blut im Körper fließt. So floss Er auch in all den Akten, Worten, Schritten, Leiden und Tränen Jesu. Ich ging auf die Suche nach all diesen wie nach meinen eigenen Dingen, um sie zu lieben und sie als meine eigenen Dinge anzuerkennen. Als ich das tat, sagte mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, der ist mit allem in Verbindung, was Wir geschaffen haben, da diese Seele allen zu eigen ist und allen gehört. Da *einer* der Wille ist, der [in den Dingen und der Seele] herrscht und wirkt, sind alle Dinge für diese Seele wie die Glieder am Leib, dessen Haupt Gott ist. Die Seele ist so stark mit allen Dingen verbunden – da unser Göttlicher Wille als erster Akt des Lebens strömt – dass sie unzertrennlich von ihr sind. Nur der menschliche Wille kann, wenn er auf eigene Faust ohne Einheit mit dem Unserem wirken will, diese schöne Einheit, dieses Band der Unzertrennlichkeit zwischen Gott, den geschaffenen Dingen und den Geschöpfen zertrennen (vgl. Röm 8,20). Deshalb bringt mein Göttlicher Wille dem Menschen alle Akte, die Wir in der Schöpfung und Erlösung gewirkt haben, Er ist der Offenbarer unserer Geheimnisse. Da unser Wille mit dem Geschöpf, das in Ihm lebt, *eins* ist, wie könnte Er sich verbergen? Und Ich, meine Tochter, wie schlecht würde Ich mich fühlen, wenn Ich dich nicht meine Tränen und innersten Leiden sehen ließe, und das, was Ich auf Erden tat! In meinem Kummer würde Ich ausrufen: 'Nicht einmal die kleine Tochter meines Willens weiß alles, was Ich getan und gelitten habe, damit Ich die Erwiderung ihrer – wenn auch kleinen – wiederholten 'Ich liebe Dich' erhalte, und ihr das schenke, was Mir gehört.' Darum gebe

Ich dir alles, was du von Mir weißt und als dein Eigentum liebst, zum Geschenk und spreche voller Festfreude: 'Ich habe meiner Tochter stets etwas zu geben, und sie kann immer etwas empfangen, daher werden Wir immer zusammen sein, weil Wir so beschäftigt sind, Uns auszutauschen: Ich gebe ihr und sie empfängt.'"
Danach setzte ich meinen Rundgang in allen guten Akten fort, die alle Menschen seit dem Anfang der Schöpfung getan haben – meinen ersten Vater Adam nicht ausgeschlossen. Ich opferte sie zur Erlangung des Reiches des Göttlichen Willens auf Erden auf. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, es gibt nichts Gutes, das nicht aus meinem Göttlichen Willen käme. Es ist jedoch ein Unterschied zwischen den Akten und den Auswirkungen meines Willens. Die Schöpfung war ein Akt meines Fiat, und wie viele schöne Dinge gingen doch hervor! Himmel, Sonnen, Sterne, Luft, die dem natürlichen Leben des Geschöpfes dienen sollten. Das Meer, der Wind, alles war eine Fülle und Vielfalt an Werken, weil ein Akt meines Göttlichen Willens imstande ist, alles zu erfüllen und alles zu tun. Die Erschaffung des Menschen war ein Akt meines Willens – und was schloss Er nicht alles in den kleinen Umkreis des Menschen ein? Verstand, Augen, Gehör, Mund, Wort, Herz und sogar die Ähnlichkeit mit Uns, durch die Wir ihn zum Träger seines Schöpfers machten: wie viele Wunder schloss er nicht ein? Nicht nur das, sondern die ganze Schöpfung wurde zu seinem Dienst um ihn herum aufgestellt, als wollte ein erster Akt unseres Fiat, der in der Schöpfung getan wurde, dem zweiten Akt dienen, der bei der Erschaffung des Menschen getan wurde. Ein weiterer Akt unseres Göttlichen Willens war die Erschaffung der Unbefleckten Jungfrau: die in Ihr gewirkten Wunder waren so groß und zahlreich, dass Himmel und Erde staunten und Sie schließlich sogar das Göttliche Wort auf die Erde herabsteigen ließ, was einen weiteren Akt meines Fiat darstellte – meine Menschwerdung; und du weißt, dass sie der Menschheitsfamilie alle Güter brachte.
Alle übrigen Güter, die es unter den Menschen gab – Tugenden, Gebete, gute Werke, Wunder – sind Wirkungen meines Göttlichen Willens. Sie wirken je nach den Dispositionen der Seele und sind daher stets begrenzt. Sie würden auch nicht jene Fülle besitzen, um Himmel und Erde damit auszufüllen. Die Akte meines Göttlichen Fiats hingegen sind unabhängig von den Dispositionen der Seele. Somit wird der große Unterschied zwischen Akten und Wirkungen sichtbar, was man auch sehr gut bei der Sonne und unter den Wirkungen, die sie hervorbringt, sieht. Die Sonne ist wie ein Akt stets feststehend in ihrer Lichtfülle, welche mit Majestät die Erde erfüllt. Sie hört auch nie auf, ihr Licht und ihre Wärme zu spenden. Die Auswirkungen der Sonne hingegen sind, so könnte man sagen, abhängig von der Disposition der Erde: sie sind unbeständig – bald sieht man die Erde in Blüte und mit so vielen verschiedenen Farben, bald entblößt und ohne Schönheit, als hätte die Sonne nicht die mitteilende Kraft, der Erde stets ihre wunderbaren Wirkungen mitzuteilen. Indessen kann man sagen, dass es die Schuld der Erde ist. Der Sonne fehlt nie etwas – was sie gestern war, ist sie heute, und wird sie sein.
Wenn du nun auch in den Wirkungen meines Willens deine Rundgänge machst, als wolltest du nichts verlieren, um diese Wirkungen in Ihm einzuschließen und Ihm die Huldigung und Liebe der Wirkungen darzubringen, die Er hervorbringt, um Ihn zur Herrschaft auf Erden einzuladen – dann disponierst du unseren Willen, einen weiteren Akt von Ihm zu bilden. Du musst nämlich wissen, dass das ‚*Fiat Voluntas Tua* wie im Himmel so auf Erden' ein weiterer Akt unseres Höchsten Fiat sein wird. Es wird keine Wirkung, sondern ein Akt sein – aber von solcher Pracht, dass alle staunen werden.
Du sollst nun wissen, dass Wir den Menschen mit diesem Wunder schufen: er sollte in sich selbst unseren kontinuierlichen Akt des Göttlichen Willens besitzen. Als er Ihn zurückwies, verlor er den Akt und behielt bloß die Wirkungen. Wir wussten nämlich gut: Wie die Erde nicht ohne zumindest die Auswirkungen des Sonnenlichtes leben kann, wenn sie schon nicht in der Fülle ihres Lichtes und ihrer Wärme leben möchte, so konnte auch der Mensch nicht ohne wenigstens die Wirkungen unseres Willens leben, da er ja Dessen Leben zurückgewiesen hatte. Daher wird sein Reich nichts anderes sein, als den kontinuierlichen Akt unseres Göttlichen Fiats, der im Geschöpf wirkt, zurückzurufen. Dies ist der Grund, warum Ich so lange über Ihn spreche: es ist nichts anderes als der Anfang des kontinuierlichen Aktes meines Göttlichen Fiat, der nie aufhört, wenn Er im Geschöpf wirken will. Er ist so vielfältig in den Werken, an Schönheit, Gnade und Licht, dass man seine Grenzen nicht ausmachen kann. Vollziehe daher weiterhin deine Rundgänge in allem, was mein Göttliches Fiat getan hat und hervorbringt und werde niemals müde darin, wenn du ein so heiliges Reich erlangen willst."
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, wie die Wirkungen von meinem einzigen und *einen* Willen hervorgebracht werden und sich je nach den Dispositionen der Seele auswirken, so werden die Akte unseres Göttlichen Willens, unabhängig von ihnen (den Dispositionen), von der Einheit des einen einzigen Aktes unseres Göttlichen Fiat hervorgebracht. So ist unser Akt in Uns immer nur *einer*, da es in Uns keine Abfolge von Akten gibt. Wenn es dem Menschen scheint, dass Wir jetzt die Schöpfung, dann die Erlösung, und dann das Reich unseres Göttlichen Willens unter den Menschen wirken wollen, so ist es die Manifestation dessen,

was unser einer und einziger Akt besitzt, die Wir ihnen zeigen. Während es ihnen also scheint, als würden Wir viele verschiedene Akte tun und hervorbringen, war für Uns alles in einen einzigen Akt eingeschlossen. Der Einheit unseres Göttlichen Willens, die einen einzigen Akt umschließt, kann nichts entgehen – sie schließt alles ein, tut alles, umfasst alles, und ist immer ein einziger Akt. Deshalb gehen sowohl die Wirkungen, die unser Fiat hervorbringt, wie auch seine Akte, immer von der Einheit unseres einen und einzigen Aktes aus."

27-27

7. Januar 1930

Austausch von Gaben zwischen Gott und dem Geschöpf. Wer im Göttlichen Willen lebt, ist die göttliche Bank auf Erden und stellt einen Zipfel des Himmels dar.

Ich fühlte mich ganz dem Höchsten Fiat hingegeben und fragte mich: 'Was könnte ich meinem geliebten Jesus geben?' Da erwiderte Er sofort: „Deinen Willen." Und ich: „Meine Liebe, ich habe ihn Dir gegeben, und da ich ihn schon gegeben habe, glaube ich, dass ich nicht mehr frei bin, ihn Dir zu geben, da er Dir gehört."

Und Jesus: „Meine Tochter, jedes Mal, wenn du Mir deinen Willen schenken möchtest, nehme Ich ihn als neue Gabe an, weil Ich den menschlichen Willen in seinem Wollen frei lasse, sodass die Seele ihn Mir ständig geben kann. Ich nehme ihn so oft an, wie sie ihn Mir gibt, denn sie bringt sich ebenso oft zum Opfer dar, wie sie ihn Mir schenkt. Wenn Ich sehe, dass die Seele Mir beständig ihr kontinuierliches Geschenk macht, erkenne Ich auf ihrer Seite wahre Entschlossenheit und Liebe und Wertschätzung für die Gabe meines Willens und gebe ihr, wenn sie Mir ständig ihren Willen schenkt, ständig den Meinen. Ich dehne ihre Fassungskraft aus – weil die Seele unfähig ist, meinen ganzen endlosen Willen aufzunehmen – und steigere somit kontinuierlich die Heiligkeit, Liebe, Schönheit, das Licht und die Erkenntnis meines Göttlichen Willens. So verdoppeln Wir in diesem gegenseitigen Austausch unserer Willen die Gaben, und dein Wille wird so oft gebunden, wie Wir den Austausch vornehmen. Daher habe Ich dir stets etwas zu geben, und du Mir gleichfalls, denn in meinem Willen enden die Dinge nie und entstehen in jedem Augenblick. Wie du Mir deinen Willen geschenkt hast, da erwarb dein Wille beim Kontakt mit dem Meinen das Vorrecht des Meinen, dass er sich nämlich ständig deinem Jesus schenken kann."

Dann folgte ich den Akten des Göttlichen Willens nach, wobei ich sie mit meinem 'Ich liebe Dich' begleitete und begriff dabei den großen Unterschied zwischen der Größe und Pracht der Werke des Göttlichen Fiat und meinen kleinen 'Ich liebe Dich'. O, wie klein fühlte ich mich, wahrhaft kaum neugeboren angesichts dieses Fiat, das alles vermag und alles umfängt! Da nahm mich mein liebenswürdiger Jesus in seine Arme und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, ist meine sichere Bank auf Erden. Wenn du dein 'Ich liebe Dich' sagst, bekleide Ich es mit meinem eigenen. So wird das Kleine groß und breitet sich im Unendlichen aus, sodass die Reichtümer meiner Liebe unermesslich groß werden, und Ich sie auf der Bank deiner Seele hinterlege. Wenn du deine Akte fortsetzt, umhülle Ich sie mit den Meinen und lege sie auf deine Bank, um meine göttliche Bank auf Erden zu haben. So nützen Mir deine kleinen, in meinem Göttlichen Willen getanen Akte: sie veranlassen Mich zu bewirken, dass Ich unsere unendlichen Göttlichen Eigenschaften in deinen begrenzten kleinen Akten fließen lasse. Ich vermenge sie miteinander, mache ebenso viele Akte von Uns aus ihnen und deponiere sie auf der Bank deiner Seele, damit unser Wille in dir seinen Himmel finde. Weißt du nicht, dass die Seele, die in unserem Fiat lebt, ein Zipfel vom Himmel sein soll, der sich so weit auf die Erde herniedersenkt, dass er jegliche Distanz aufhebt, sodass man dort, wo dieses glückliche Geschöpf auf Erden ist, den Himmel sehen muss, und nicht die Erde? Mein Göttlicher Wille könnte auch nicht ohne seinen Himmel sein: Er würde sich Selbst einen Himmel bilden, und die Gezelte des Himmels würden sich neigen, um jenem Fiat zu huldigen, in Dem sie ihre Existenz erkennen. So staunen alle Heiligen über den Anblick dieses Zipfels des Himmels auf der Erde. Aber ihre Verwunderung hört sofort auf, wenn sie diesen Göttlichen Willen, der ihren Himmel und ihre ganze Glückseligkeit ausmacht, als Herrscher in diesem Geschöpf erkennen: genau dort, wo sich die Gezelte des Himmels herabneigen und jenes Geschöpf umgeben, um meinem Höchsten Fiat zu huldigen.

Sei daher achtsam, meine Tochter; Ich sage dir das deshalb, damit du dein großes Glück erkennst, dass Ich dir meinen Willen bekanntmache, und wie Er sein Reich in dir errichten möchte, damit du Mir dankst und dich erkenntlich zeigst."

27-28

10. Januar 1930

Wer im Göttlichen Willen lebt, gehört zur Familie Gottes. Verschiedene Arten, Gott anzugehören; Beispiel eines Königreiches. Einige leben in Gott, einige außerhalb von Gott.

Ich fühlte mich zwar hingegeben an das Göttliche Fiat, aber auch so ganz vernichtet, dass ich mich kleiner als ein Atom sah und mir dachte: 'Wie elend, klein und unbedeutend bin ich!' Da unterbrach mein anbetungswürdiger Jesus meinen Gedanken, zeigte sich und sprach zu mir:

„Meine Tochter, ob du klein oder groß bist, du gehörst zu unserer Göttlichen Familie und bist ein Mitglied von ihr – und das genügt für dich. Ja, vielmehr ist es alles für dich, die größte Herrlichkeit und Ehre, die du besitzen könntest."

Und ich: 'Meine Liebe, wir sind alle aus Dir hervorgegangen und gehören alle Dir, deshalb ist es kein Wunder, dass ich Dir gehöre.'

Und Jesus: „Sicher gehören durch die Bande der Schöpfung alle zu Mir. Aber es besteht ein großer Unterschied zu einer Seele, die Mir nicht nur durch die Bande der Schöpfung, sondern mit dem Band der Fusion („Verschmelzung") der Willen angehört, d.h. dass mein Wille ihr einziger und alleiniger Wille ist. Von dieser kann Ich behaupten, dass sie mit wahren Familienbanden zu Mir gehört, da der Wille das Intimste ist, das es geben kann, sowohl in Gott wie auch im Geschöpf. Er ist der wesentliche Teil des Lebens, der leitet und herrscht und die Eigenschaft besitzt, Gott und das Geschöpf mit unzertrennlichen Banden zu verbinden. Aus dieser Unzertrennlichkeit kann man erkennen, dass es zu unserer Göttlichen Familie gehört.

Ist das nicht auch in einem Königreich so? Alle gehören dem König, aber auf wie viele verschiedene Weisen! Einige gehören ihm als Volk, andere als Armee, andere als Minister, einige als Wächter, andere als Hofbeamte, wieder eine andere als die Gemahlin des Königs und jene als seine Kinder. Wer gehört nun zur Königsfamilie? Der König, die Königin, ihre Kinder. Alle anderen im Reich können sich nicht als zur Königsfamilie gehörig bezeichnen, sondern sie gehören zum Reich, sind Untertanen und dem Gesetz verpflichtet, und Rebellen werden [sogar] ins Gefängnis geworfen.

Obwohl Uns also alle – wenn auch auf verschiedenartigste Weise – angehören, so leben nur jene, die in unserem Göttlichen Willen leben, in unserer Mitte. Unser Göttliches Fiat bringt diese Seele in seinem Lichtschoß in das Innerste unseres göttlichen Schoßes, und Wir können sie auch nicht von Uns trennen. Dazu müssten Wir Uns nämlich von unserem Göttlichen Willen selbst trennen – was Wir weder tun können noch wollen. Vielmehr sind Wir glücklich, dass Wir sie besitzen und als unser teures Andenken „verhätscheln" können, als unsere überquellende Liebe die Schöpfung hervorbrachte und das Geschöpf im Erbe unseres Willens leben lassen wollte, damit es seinen Schöpfer mit seinem unschuldigen Lächeln unterhalte. Wenn du dich als klein erkennst, ist es die übergroße Liebe meines Fiat, die so aufmerksam und eifersüchtig über dir wacht, dass sie dir auch nicht einen Akt deines menschlichen Willens zugesteht. So wächst das Menschliche in dir nicht, und du fühlst dich immer klein, weil mein Wille in deiner Kleinheit sein Leben heranbilden möchte. Wenn sein Göttliches Leben zunimmt, hat das menschliche Leben kein Wachstumsrecht. So musst du dich damit begnügen, stets klein zu bleiben."

Ich setzte also meine Hingabe an den Heiligen Willen fort, und mein süßer Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, die Seele, die in meinem Göttlichen Fiat lebt, lebt in Gott, und besitzt somit die Güter und kann auch die Güter geben, die sie besitzt. Das Göttliche Sein umgibt sie überall, sodass sie nichts als Gott sieht, fühlt und berührt. In Ihm ist sie selig, Ihn allein versteht und kennt sie. Alles verschwindet für sie, und es bleibt ihr nur die Erinnerung daran, dass sie – obgleich in ihrem Gott – noch eine pilgernde Seele ist und als solche für ihre Brüder flehen muss. Da sie nämlich in der Lage ist, die Güter zu spenden, die sie besitzt, muss sie je nach deren Dispositionen [diese Güter] austeilen. Erinnerst du dich nicht mehr daran, wie Ich dir vor Jahren zeigte, dass Ich dich in mein Herz holte und alles für dich verschwand? Du hast dies genossen und wolltest nicht mehr hinausgehen; um dich jedoch daran zu erinnern, dass du eine Pilgerseele bist, stellte Ich dich an die Tür meines Herzens hinaus oder in meine Arme, damit du das Unglück der Menschheit siehst und für sie flehst. Dir aber missfiel mein Tun, weil du mein Herz nicht verlassen wolltest. Es war der Beginn des Lebens in meinem Göttlichen Willen, den du in meinem Herzen wahnahmst – frei von jeder Gefahr und allen Übeln, weil sich Gott selbst um die glückliche Seele stellt, um sie vor allem und allen zu beschützen.

Wer hingegen meinen Göttlichen Willen tut, aber nicht in Ihm lebt, ist in der Lage zu empfangen, aber nicht zu geben. Da diese Seele außerhalb von Gott und nicht *in* Gott lebt, sieht sie die Erde und spürt die Leidenschaften, die sie in ständige Gefahr bringen und ihr ein intermittierendes Fieber verursachen, so dass sie sich bald gesund, bald krank fühlt. Bald wollen diese Seelen etwas Gutes tun, dann werden sie wieder müde, langweilen sich, werden verdrossen und geben das Gute auf. Sie gleichen den Obdachlosen ohne Heim, wo sie in Sicherheit wären. Sie leben von Almosen, mitten auf der Straße, der Kälte, dem Regen, der sengenden Sonne und Gefahren ausgesetzt. Dies ist eine gerechte Strafe für eine Seele, die in Gott leben könnte, aber sich damit zufriedengibt, außerhalb von Gott zu leben."

27-29

16. Januar 1930

In der Schöpfung, in der Erlösung und im Reich des Göttlichen Willens hat der Göttliche Wille die aktive Rolle, wobei die Drei Göttlichen Personen mitwirken. Die Schöpfung möchte die Geschichte des Göttlichen Willens erzählen. Wer in Ihm lebt, erhält alles, kann alles geben und nimmt an allen Göttlichen Eigenschaften teil.

Ich folgte dem Göttlichen Fiat im Werk der Schöpfung: o, wie schön, rein, majestätisch, geordnet schien sie mir, Dessen würdig, Der sie erschaffen hat! Jedes geschaffene Ding schien in sich seine kleine Geschichte zu haben, die es mir über dieses Fiat erzählen wollte, Das ihm das Leben gegeben hat. Als das Fiat diese Dinge „zur Welt brachte", sollten sie davon erzählen, um das bekanntzumachen, was sie über den Göttlichen Willen wussten. Alle zusammen sollten sie die lange Geschichte dieses Fiat erzählen, Das sie nicht nur erschaffen hatte, sondern ihnen, indem Es sie [im Sein] bewahrte, den Auftrag gab, seine lange Geschichte zu erzählen. Mein Fiat hielt dabei für jedes geschaffene Ding eine Lehre bereit, welche es den Menschen geben sollte, um den Göttlichen Willen bekannt zu machen, der sie erschaffen hatte. Als sich mein armer Geist in der Betrachtung der Schöpfung verlor und die vielen schönen Lehren anhören wollte, die jedes geschaffene Ding mir über das Göttliche Fiat geben wollte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren hervor und sprach zu mir: „Kleine Tochter meines Ewigen Willens, Ich möchte, dass du weißt, dass das Werk der Schöpfung, der Erlösung und des Reiches unseres Willens alle das Werk unseres Höchsten Fiat sind. Das Fiat übernahm die aktive Rolle, und die Drei Göttlichen Personen die mitwirkende Rolle. Unserem Göttlichen Fiat übertrugen Wir die Aufgabe, die Schöpfung zu erschaffen, die Erlösung zu bewerkstelligen und das Reich unseres Göttlichen Willens wieder einzusetzen. In der Tat, in den Werken, die aus der Gottheit hervorgehen, ist es stets unser Göttlicher Wille, der die aktive Rolle übernimmt, obwohl unser ganzes Göttliches Wesen mitwirkt. Denn unser Wille hat die leitende und wirkende Funktion und erfüllt diese Aufgabe in all unseren Werken. Du hast Hände, um tätig zu sein, und Füße, um zu gehen. Wenn du arbeiten willst, gebrauchst du nicht die Füße, sondern die Hände, obwohl dein ganzes Wesen bei dem Werk, das du tun willst, mitwirkt – so ist es auch bei unserem Göttlichen Wesen: es gibt keinen Teil von Uns, der nicht mitwirkt, aber unser Göttlicher Wille übernimmt die leitende und wirkende Rolle. Da unser Wille überdies seine Wohnstätte in unserer Gottheit hat, fließt sein Leben in unserem Göttlichen Schoß. Er ist unser Leben, und während Er aus unserem Göttlichen Schoß heraustritt – d.h., dass Er heraustritt und zugleich verbleibt – führt Er außerhalb von Uns die schöpferische Kraft aus, die wirkt, leitet und bewahrt, wie es Ihm gefällt.

Nun, wie du siehst, ist alles das Werk unseres Göttlichen Fiat. Daher sind alle geschaffenen Dinge wie viele Kinder, die die Geschichte der eigenen Mutter erzählen möchten. Da sie nämlich das Leben dieser Mutter in sich fühlen und den Ursprung kennen, von dem sie abstammen, hat ein jedes von ihnen das Verlangen, zu erzählen, wer ihre Mutter ist, wie gut und schön sie ist, und wie glücklich und schön sie sind, die von einer solchen Mutter stammen. O, wenn die Geschöpfe meinen Göttlichen Willen als Leben besäßen, würden sie viel Schönes über Ihn wissen. Ihn zu kennen und nicht über Ihn zu sprechen – dies wäre ihnen unmöglich; so würden sie nichts tun, als von Ihm zu sprechen, Ihn zu lieben und ihr Leben hingeben, um Ihn nicht zu verlieren!"

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, unser Göttlicher Wille ist alles und überall, daher tut die Seele, die in Ihn versenkt lebt, nichts anderes, als ständig von Gott zu empfangen. Und Gott ist im kontinuierlichen Akt, Sich selbst mit einer solchen Vehemenz in sie zu ergießen, dass Er sie nicht nur anfüllt, sondern – da sie unfähig ist, alles in sich selbst einzuschließen – Meere [der Gnade] um sie herum formt. Denn unser Göttlicher Wille wäre in der Tat nicht zufrieden, wenn Er die Seele, die in Ihm lebt, nicht an allen Vollkommenheiten unserer Göttlichen Eigenschaften teilnehmen ließe, so viel es einem Geschöpf möglich ist, sodass die Seele sagen können muss: 'Alles gibst Du mir, und alles gebe ich Dir; in deinem Göttlichen Willen kann ich Dir, Dich selbst ganz geben.'

So ist die Seele, die in unserem Fiat lebt, die ‚von Uns Untrennbare'; Wir fühlen ihre Kleinheit in unserer Macht fließen. Und sie füllt sich mit unserer Macht so viel sie kann und ehrt [dadurch] unsere Macht, da sie (die Seele) es ihr (unserer Macht) ermöglicht, sich der Seele mitteilen zu können. Wir fühlen sie in unserer Schönheit fließen, und sie füllt sich mit Schönheit; in unserer Liebe, und sie füllt sich mit unserer Liebe; in unserer Heiligkeit, und sie ist davon erfüllt. Doch während sie erfüllt ist, ehrt sie Uns [zugleich], da sie Uns die Möglichkeit gibt, dass Wir sie mit unserer göttlichen Schönheit zieren, mit unserer Liebe erfüllen und ihr unsere Heiligkeit einprägen können, sodass Wir alle unsere Göttlichen Eigenschaften in Bereitschaft setzen. Mit einem Wort, sie lässt Uns aktiv sein und wirksam daran arbeiten, Uns ihr mitzuteilen, da es für Uns nicht geziemend wäre, sie in unserem Göttlichen Willen zu bewahren, wenn sie Uns unähnlich ist. Sie mag klein sein, und sie kann auch unser ganzes Göttliches Wesen nicht umfassen – aber es ist Uns möglich, ihr alle unsere göttlichen Eigenschaften mitzuteilen, soweit es einem Geschöpf möglich ist, auf eine Weise, dass ihr nichts fehlen darf. Darum wollen Wir ihr nichts abschlagen, sonst würden Wir es unserem Göttlichen Willen

verweigern – und das wäre so, als wollten Wir Uns versagen, was Wir selber tun wollen. Sei daher aufmerksam, meine Tochter; in unserem Fiat wirst du die wahre Bestimmung deiner Erschaffung finden, deinen Ursprung, deinen göttlichen Adel – du wirst alles finden, alles empfangen, und wirst Uns alles geben."

27-30

20. Januar 1930

Wie schön ist das Leben im Göttlichen Willen! Die Seele ermöglicht Gott, seine Werke zu wiederholen. Das Göttliche Fiat agiert als Handelnder und als Zuseher.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen Willen und kam zu dem Punkt, als die Himmelskönigin erschaffen wurde und die Gottheit das Gewand der Gerechtigkeit ablegte. Gleichsam Festkleidung anlegend, erneuerte Sie den feierlichen Akt des Beginns der Schöpfung, indem Sie dieses edle Geschöpf ins Dasein rief. Indem Maria im Göttlichen Willen lebte – was den einzigen Zweck darstellt, warum Gott den Menschen erschuf – sollte Sie nie das Haus ihres Vaters verlassen. In der Tat trennt uns nämlich nur unser menschlicher Wille von Gott und lässt uns aus seiner Wohnstätte, seinen Gütern, seiner Heiligkeit und seinem Licht heraustreten. Als Gott die Heilige Jungfrau erschuf, nahm Er die Festfeier der Erschaffung, sein liebliches Lächeln und seine heiligen Unterhaltungen mit dem Geschöpf wieder auf. Er floss so sehr von Liebe über, dass Er Sie sogleich zur Königin des ganzen Universums machte und allem und allen befahl, Sie als solche zu ehren, und – zu ihren ehrwürdigen Füßen niedergeworfen – Sie anerkennen und Ihr als Königin huldigen sollten. So huldigte ich wie gewohnt meiner Mutter und Königin, grüßte Sie im Namen aller als Königin des Himmels und der Erde, als Königin der Herzen und Himmlische Herrscherin, die über alles regiert, sogar über ihren Schöpfer. 'O bitte', sagte ich zu Ihr, 'herrsche mit deiner universellen Herrschaft über alle, damit der menschliche Wille dem Göttlichen Willen seine Rechte abtritt! Herrsche über unseren Gott, damit das Göttliche Fiat in die Herzen herabsteigt und in ihnen ‚wie im Himmel so auf Erden' regiere.' Als ich das tat, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und vereinigte sich mit meiner Huldigung seiner Himmlischen Mutter als Königin. Er drückte mich an Sich und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie schön ist das Leben in meinem Göttlichen Willen! Alles, was Gott getan hat, bewahrt mein Wille wie gegenwärtig. Das Geschöpf findet alles, was sein Schöpfer getan hat, nimmt an seinen Werken Teil und kann seinem Schöpfer die Ehre, Liebe und Glorie dieses Aktes darbringen. Die Seele, die in unserem Willen lebt, ermöglicht Uns quasi, dass Wir unsere schönsten Werke erneuern, und sie erneuert unsere Feste. Die Erschaffung der Jungfrau sagt klar aus, was unser Göttlicher Wille bedeutet und was Er tun kann. Sobald Er von ihrem jungfräulichen Herzen Besitz nahm, warteten Wir nicht eine Minute, sondern machten Sie sofort zur Königin. Es war unser Wille, Den Wir in Ihr krönten, denn es war für ein Geschöpf, das unseren Willen besaß, nicht angemessen, nicht die Königskrone und das Befehlszepter zu besitzen. Unser Göttlicher Wille will nichts zurückhalten, sondern dem, der Ihm Sein Reich in seiner Seele bilden lässt, alles geben.

Nun wisse dies: wie du in meinem Fiat die Erschaffung der Erhabenen Herrin gegenwärtig findest und Ihr als Königin huldigst, so fand auch Sie dich im gleichen Göttlichen Fiat gegenwärtig und hörte deinen Preisgesang. Die Mutter will nicht hinter der Tochter zurückstehen, daher huldigte Sie dir von dieser Zeit an, um diesen Göttlichen Willen zu ehren, Der dich besitzen sollte, und um deine Huldigung zu erwidern. Wie oft ruft Sie den Himmel, die Sonne, die Engel und alles herbei, um ihrer kleinen Tochter zu huldigen, die in diesem Fiat leben will, das ihre ganze Ehre, Größe, Schönheit und Glückseligkeit ausmachte."

Dann setzte ich meine Hingabe an das Göttlichen Fiat fort, und mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wenn mein Göttlicher Wille in der Seele herrscht, übernimmt Er die handelnde und führende Rolle in ihr. Es gibt nichts, was sie tut, in dem mein Göttlicher Wille nicht seinen ersten Akt übernimmt, um seinen Göttlichen Akt auf den Akt des Geschöpfs herabzurufen. Wenn die Seele also denkt, so bildet Er seinen ersten Gedanken und ruft die ganze Heiligkeit, Schönheit und Ordnung des Göttlichen Intellekts herbei. Da nun die Seele weder die Fähigkeit, noch den ausreichenden Platz besitzt, um unseren Intellekt aufzunehmen, erweitert mein Fiat jedes Mal, wenn Es seinen ersten Akt im Intellekt des Geschöpfs ausführt, mit seiner Macht dessen Fassungskraft, um neuen göttlichen Intellekt in den Geist des Geschöpfs einzuschließen. Daher kann man sagen, dass dort, wo mein Wille regiert, Er den ersten Atemzug, den ersten Herzschlag, den ersten Akt des Blutkreislaufs tut, um im Menschen seine göttliche Atmung, seinen lichtvollen Herzschlag und im Blutkreislauf die totale Umwandlung seines Göttlichen Willens in die (in der ?) Seele und den Leib des Menschen zu bilden. Dabei verleiht Er dem Menschen die Eigenschaft und befähigt ihn, mit dem göttlichen Atem atmen und mit seinem Herzschlag aus Licht pulsieren zu können, sowie in seinem ganzen Wesen das gesamte Göttliche Leben meines Willens lebendiger als das Blut kreisen zu fühlen. Wo immer mein Wille also herrscht, handelt Er fortgesetzt und hört nie zu wirken auf. Zugleich macht Er sich auch zum Zuseher und genießt seine göttlichen Szenen, die Er selbst im Geschöpf entfaltet. Dieses stellt Ihm sein Wesen als Materie in seinen Händen zur

Verfügung, damit Er die schönsten und erfreulichsten Szenen spielen kann, die mein Fiat in der Seele ausführen möchte, in der mein Göttlicher Wille herrscht und regiert."

27-31
26. Januar 1930

Jedes Wort, das Jesus über sein Fiat spricht, ist wie eine Frucht aus seinem Schoß und hat die kommunikative Kraft, sich der ganzen Schöpfung mitzuteilen. Macht des Gebetes im Göttlichen Willen.

Mein Flug im Göttlichen Fiat dauert an, und ich verstehe immer mehr, wie Himmel und Erde von Ihm erfüllt sind. Es gibt kein geschaffenes Ding, das nicht Träger eines so heiligen Willens ist. Als mein Geist im Fiat aufging, regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte:

„Meine Tochter, alle geschaffenen Dinge nehmen kraft meines Göttlichen Willens, in dem sie leben, wahr, wenn Er eine Wahrheit oder eine Kenntnis über Sich kundtun oder auch ein Werk tun möchte. Da der Wille, der die gesamte Schöpfung beherrscht, *einer* ist, fühlen sie die kommunikative, schöpferische und bewahrende Kraft in sich, die wirken und sich bekanntmachen möchte. Daher empfinden sie es so, als käme eine weitere Schwester in ihrer Mitte dazu und sie feiern den Neuankömmling. So war jedes Wort zu dir über meinen Göttlichen Willen ein Fiat, das Wir ausgesprochen haben, das wie ein Kind aus dem Schoß unseres Willens hervortrat. Dieses Fiat ist dasselbe Fiat wie das der Schöpfung, das seinen Widerhall bildet und somit seine vitale Kraft dort spürbar macht, wo unser Wille residiert.

Wenn unser Fiat tätig sein und Sich Selbst aussprechen will, indem Es sich bekannt macht und weitere Wahrheiten über sich offenbart, ist es ähnlich wie bei einer Familie, die sieht, dass die Mutter dabei ist, weiteren Kindern das Leben zu schenken. Die ganze Familie feiert, weil sie zahlreicher wird, und jedes Mal, wenn sie durch ein weiteres Brüderchen oder Schwesterchen wächst, feiert sie und freut sich über den Neuankömmling in ihrer Mitte. So ist auch die Schöpfung. Da sie aus dem Schoß meines Göttlichen Willens hervorging, stellen alle meine Werke eine Familie dar und sind untereinander so verbunden, dass eines scheinbar nicht ohne das andere leben kann. Mein Wille hält sie so vereint, dass Er sie unzertrennlich macht, weil alle spüren, dass der Wille, der sie beherrscht, *einer* ist. Wenn sie nun eine so ausgedehnte Rede über mein Fiat vernehmen und die vielen Kenntnisse, die Es dir mitteilt, merken sie, dass die Zahl der göttlichen Generation meines Fiat in ihrer Mitte größer wird: Daher fühlt sich die Familie der Schöpfung erweitert und feiert das Präludium des Reiches meines Göttlichen Willens. Wenn Ich zu dir über mein Fiat spreche, und Es Sich selbst ausspricht, indem Es sich offenbart, so neigen sich die Himmel ehrfürchtig, um den neuen Spross und ihren Sohn in ihrer Mitte zu empfangen, um Ihm die Ehre zu zollen und den Neuankömmling zu feiern. Meine Tochter, wenn sich mein Göttlicher Wille aussprechen will, dann dehnt Er sich überallhin aus und lässt sein Echo und seine Schöpferkraft in allen Dingen wahrnehmen, in denen Er regiert."

Danach betete ich weiter darum, dass der gebenedeite Jesus die Ankunft des so ersehnten Reiches des Göttlichen Willens auf Erden beschleunige. Und mein geliebter Jesus, gleichsam verwundet durch ein solches Gebet – da Er den Triumph des Göttlichen Willens auf Erden selbst so ersehnte – sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Gebete in meinem Göttlichen Willen um die Ankunft seines Reiches auf Erden besitzen eine große Macht über Gott. Gott selbst kann dieses Gebet weder abschütteln, noch ist Er imstande, es nicht zu erhören. Wenn nämlich ein Geschöpf in meinem Göttlichen Fiat betet, fühlen Wir die Kraft unseres Willens, Der mit seiner Herrschaft betet und sich mit seiner Unermesslichkeit überallhin ausdehnt. Indem sich das Gebet die universelle Kraft zu eigen macht, breitet es sich überall aus. So fühlen Wir Uns von allen Seiten umringt und hören unseren eigenen Willen in Uns beten, der sich von einem Gebet zu einem Befehl verwandelt und spricht: 'Ich will'. Und da Er über unser Göttliches Wesen herrscht, sprechen Wir unter seiner sanften Herrschaft ‚Wir wollen.' Daher könnte man die in unserem Göttlichen Fiat verrichteten Gebete Entscheidungen und Befehle nennen, welche die unterschriebene Verfügung unserer Wünsche tragen. Wenn das Gewünschte nicht sofort sichtbar wird, dann deshalb, weil Wir die Zweitursachen so disponieren, um das, was Wir zu geben beschlossen haben, aus Uns hervor zu bringen. Daher werden die Geschöpfe zweifellos früher oder später dasjenige vom Himmel her sich verwirklichen (vom Himmel herabsteigen) sehen, was ihnen mit einem Beschluss gewährt worden ist. Setze also deine Gebete in unserem Fiat fort – Gebete, die Himmel und Erde, ja Gott Selbst bewegen, wenn du mein Reich auf Erden zu sehen liebst. Ich werde gemeinsam mit dir beten, um diese Absicht zu erreichen, zumal der einzige Zweck der Schöpfung genau dieser ist – dass unser Göttlicher Wille wie im Himmel so auf Erden herrschen soll."

27-32
30. Januar 1930

Wie sich die Erlösung entfaltete, so wird sich auch das Reich des Göttlichen Willens entfalten. Analogie zwischen den beiden. Das Herz Jesu hüpft vor Freude und vor Schmerz.

Ich überlegte, wie das Reich des Göttlichen Willens auf die Erde kommen und sich entfalten könnte. Welche Personen werden die ersten Glücklichen sein, die eine so große Wohltat besitzen? Da zeigte sich mein süßer Jesus, drückte mich fest an sich, gab mir drei Küsse und sagte zu mir:

„Meine Tochter, genauso wie das Reich der Erlösung vonstattenging, so wird sich auch das Reich meines Willens entfalten. Man kann sagen, dass die Erlösung noch immer dabei ist, die gesamte Welt zu durchziehen. Dabei hat sie ihre Reise noch nicht ganz abgeschlossen, da nicht alle Völker über mein Kommen auf die Erde Bescheid wissen und daher ihrer Güter beraubt sind. Die Erlösung bereitet und disponiert die Völker für das große Reich meines Göttlichen Willens.

Bei meiner Erlösung verhielt es sich so: sie hatte ihren Ursprung nicht in der ganzen Welt, sondern in der Mitte von Judäa, da in dieser Nation der kleine Kern jener zu finden war, die Mich erwarteten: Jene, die Ich als Mutter erwählt hatte, der heilige Josef, der mein Nährvater sein sollte. Und in dieser Nation hatte Ich Mich auch den Propheten geoffenbart, indem Ich sie über meine Ankunft auf Erden in Kenntnis setzte. Daher war es recht, dass sie dort, wo dies bekannt war, die Ersten sein sollten, die Mich in ihrer Mitte hätten. Obwohl sie undankbar waren und viele Mich nicht kennen wollten, kann man doch nicht leugnen, dass meine Himmlische Mutter, die Apostel und Jünger aus der jüdischen Nation stammten und die ersten Verkündiger waren, die ihr Leben aufs Spiel setzten, um anderen Nationen mein Kommen auf die Erde und die Güter der Erlösung bekannt zu machen. Ebenso wird es auch beim Reich meines Göttlichen Fiat sein: die Städte, Provinzen und Reiche, welche als Erste die Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen und seinen ausdrücklichen Wunsch nach seiner Herrschaft unter den Menschen kennen, werden [auch] die Ersten sein, welche die Wohltaten erhalten, die sein Reich mit sich bringt. Danach wird Er sich mit seinen Wahrheiten den Weg bahnen und mitten durch die Menschengeschlechter ziehen (seine Runden machen). Meine Tochter, es gibt eine starke Analogie zwischen der Art, wie sich die Erlösung entfaltete und der Weise, wie das Reich meines Göttlichen Willens vonstattengehen wird.

Schau, bei der Erlösung wählte Ich eine Jungfrau, dem Anschein nach hatte sie weltlich gesehen keine Bedeutung, besaß weder Reichtümer, noch hohe Würden oder Posten, die Sie auszeichnen würden. Die Stadt Nazareth selbst war nicht bedeutend, ein kleines Häuschen war ihre ganze Wohnstätte. Doch obwohl Ich Sie aus Nazareth erwählte, wollte Ich, dass es zur Hauptstadt Jerusalem gehörte, in der das Gremium der Hohepriester (Pontifices) und Priester waren, die Mich damals repräsentierten und meine Gesetze verkündeten. Für das Reich meines Göttlichen Willens habe Ich eine andere Jungfrau erwählt, die dem Anschein nach keinerlei Bedeutung, und weder große Reichtümer noch eine hohe Würde besitzt; die Stadt Corato selbst ist keine bedeutende Stadt, doch sie gehört zu Rom, in der mein Stellvertreter auf Erden residiert, der Römische Pontifex, von dem meine göttlichen Gesetze kommen. Und wie er es als seine Pflicht erachtet, den Völkern meine Erlösung zu verkünden, so wird er sich dazu verpflichten, das Reich meines Göttlichen Willens zu verkünden. Man kann sagen, dass das eine wie das andere in gleicher Art und Weise voranschreiten werden, wie sich das Reich meines Höchsten Fiat entfalten muss."

Danach setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort, und als ich in Eden ankam, bat ich Jesus, unverzüglich die Bestimmung wiederherzustellen, wofür der Mensch erschaffen wurde – wie er aus seinen Schöpferhänden hervorging. Als ich das tat, machte sich mein geliebter Jesus in meinem Inneren bemerkbar. Ich spürte wie sein Göttliches Herz ganz stark hüpfte, und Er sprach voller Zärtlichkeit zu mir:

„Meine Tochter, jedes Mal, wenn der Name Eden erwähnt wird, hüpft mein Herz vor Freude und Kummer im Gedenken an die Art und Weise, wie der Mensch erschaffen wurde; im Gedenken an seinen glücklichen Stand, seine hinreißende Schönheit, seine Hoheit, an unsere und seine unschuldigen Freuden, mit denen Wir Uns gegenseitig erfreuten. Wie schön war unser Sohn, ein unserer schöpferischen Hände würdiger Spross! Die Erinnerung daran ist meinem Herzen so lieb und wohlgefällig, dass Ich nicht anders kann als vor Freude und Liebe aufzujauchzen. Wenn Ich aber dann sehe, wie sich sein Los wandelte und er von seiner Glückseligkeit in die Übel des menschlichen Willens hinabsank und nun unglücklich war, da verwandelt sich mein freudiges Jauchzen sogleich in eine Bewegung intensiven Kummers. Es war nämlich so, dass unser Göttlicher Wille ihn [vor dem Sündenfall] vor allen Übeln beschützte und den Modus aufrecht hielt, wie er aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen war. Dies befähigte den Menschen, in einem Wettstreit mit seinem Schöpfer seine Liebe und seine unschuldigen Freuden Dem darbringen zu können, Der ihn erschaffen hatte.

Wenn du wüsstest, wie wohlgefällig Mir deine Rückkehr in diesen Garten Eden ist, damit du Mir vor Augen stellst, welch schöne, heilige und großartige Dinge bei der Erschaffung des Menschen geschahen. Du verschaffst Mir das Wohlgefallen und die Freude, dass Ich mein Aufjauchzen wiederhole und meine leidvolle Bewegung lindere. Hätte Ich nämlich nicht die sichere Hoffnung, dass mein Sohn kraft meines Fiat glücklich zu Mir zurückkehrt und Mir seine unschuldigen Freuden darbringt, wie Wir es bei seiner Erschaffung

beschlossen hatten, so würde der leidvollen Bewegung meines Herzens keine Linderung gewährt. Ich würde so laut schreien, dass es selbst die Himmel zum Weinen brächte.
Wenn Ich daher deinen ständigen Kehrreim vernehme: 'Ich wünsche das Reich deines Göttlichen Willens', dann fühlt mein Herz, wie die kummervolle Bewegung anhält, und vor Freude aufjauchzend sage Ich: 'Die kleine Tochter meines Willens wünscht mein Reich und bittet darum. Doch warum will sie es? Weil sie es kennt, liebt und besitzt - daher betet sie darum, dass die anderen Geschöpfe es in Besitz nehmen mögen.'
Da nämlich mein Göttlicher Wille der Ursprung des Lebens der Erschaffung des Menschen ist, befähigt Er allein diesen (Menschen), alles von seinem Schöpfer empfangen, und Ihm alles zurückgeben zu können, was er will, was der Schöpfer möchte. Mein Fiat kann die Umstände des Menschen und sein Schicksal ändern. Mit Ihm lächelt ihm alles zu, alle lieben ihn, alle wollen ihm dienen und schätzen sich glücklich, meinem Göttlichen Willen in ihm zu dienen, d.h., im Geschöpf, in dem mein Göttlicher Wille regiert."

27-33

6. Februar 1930

Die Wirkungen des Lebens im Göttlichen Willen und im menschlichen Willen. Die Art des Wirkens Jesu in der Seele Luisas symbolisiert die Schöpfung. Gott tut zuerst die kleinen Dinge, dann die großen.

Ich setze meine Hingabe an den Göttlichen Willen fort. Mein armer Geist ist stets gleichsam voller Überlegungen über einen so Heiligen Willen. Ja mir scheint sogar, dass meine Gedanken in sein Lichtmeer eintauchen und es wie Boten wieder verlassen, die viele schöne Nachrichten aus diesem Meer bringen, wo sie sich aufhielten. Der eine will dies, der andere jenes über das Fiat sagen, das zu kennen und von Ihm das Leben zu empfangen sie sich rühmen. Ich habe meine Freude daran, sie anzuhören und kann die vielen schönen Nachrichten oft nicht mit Worten ausdrücken, die mir meine Gedanken vom Lichtmeer des Göttlichen Willens bringen. So spüre ich das Bedürfnis, dass Jesus mich anleitet und mir die Worte in den Mund legt, sonst wüsste ich nichts zu sagen. Als ich nun im Meer des Göttlichen Fiat war, zeigte sich mein süßer Jesus, wie Er mir gerade helfen wollte, die Gedanken meines Geistes in Worte umzuwandeln, und Er sprach:
„Meine Tochter, die Wirkungen des Lebens in meinem Göttlichen Willen sind wunderbar. Mein Fiat hält die Seele stets zum Himmel gerichtet und lässt sie nicht im Irdischen, sondern im Himmlischen wachsen. Da nun mein Wille *eins* ist mit meinem eigenen Willen, der in der Seele wirkt, setzt dieser mein eigener Wille die Seele in die Ordnung mit ihrem Schöpfer und offenbart ihr [dadurch ständig], Wer ihr Schöpfer ist, wie sehr Er sie liebt, und wiedergeliebt werden möchte. Er stellt sie vor den Widerschein Gottes und verschafft ihrem Schöpfer somit die Freude, dass Er mittels dieser Widerspiegelungen sein eigenes Abbild in der Seele wachsen lässt und in ihr malt – in ihr, die den Willen Gottes besitzt und ihren [eigenen] Willen mit dem Willen ihres Schöpfers vereint. Mein Fiat hält sie stets dem Himmel zugewandt. Sie hätte auch keine Zeit, auf die Erde zu blicken, da sie vom Höchsten Wesen absorbiert wird. Auch wenn sie einen Blick täte, würden sich alle Dinge in Himmel verwandeln. In der Tat, wo immer mein Wille regiert, kann Er die Natur der Dinge umwandeln: daher also ist alles Himmel für die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt. Sie wächst für den Himmel, da der Himmel meines Göttlichen Willens in ihrer Seele regiert.
Wer hingegen im menschlichen Willen lebt, ist immer auf sich selbst hin bezogen. Durch diese Selbstreflexion führt der menschliche Wille der Seele das vor Augen, was menschlich ist, und stellt sie in den Widerschein der Dinge dieser niedrigen Welt, sodass sie sozusagen von der Erde lebt und nicht an Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer zunimmt. Der Unterschied zwischen beiden ist so groß, dass die Menschen, wenn sie ihn sehen könnten, sich alle liebend danach sehnen würden, in meinem Fiat zu leben. Sie würden es verabscheuen und als das größte Unglück erachten, vom menschlichen Willen zu leben, der sie die Bestimmung und den Ursprung ihrer Erschaffung verlieren lässt. Es wäre, als wollte ein König seine Krone und seine königlichen Gewänder ablegen, seinen Palast verlassen, sich mit schmutzigen Lumpen kleiden, mit unedler Speise ernähren und zusammen mit den Tieren seiner Leidenschaften in einem Stall wohnen. Wäre sein Los nicht beweinenswert? So ist einer, der sich von seinem menschlichen Willen beherrschen lässt."
Dann meditierte ich weiter über die vielen Dinge, die mein geliebter Jesus in meiner armen und kleinen Seele gewirkt hat, über seine so vielen liebenden Handlungsweisen, die ich gar nicht alle aufzählen kann. Doch wer kann schildern, was ich dachte, und warum mir so viele Gedanken über mein Leben in meinen kleinen Geist kamen? Als ich im Banne so vieler Gedanken war, drückte mich Jesus, mein höchstes und einziges Gut, mit unaussprechlicher Zärtlichkeit an sich und sagte zu mir:
„Meine Tochter, meine Vorgehensweise in deiner Seele symbolisiert die ganze Schöpfung. Die Schöpfung war ein großes Werk, doch da unsere Werke geordnet sind, begnügten Wir Uns damit, zuerst die kleinen Dinge, den Himmel, die Sterne, die Sonne, das Meer, die Pflanzen und alles andere zu erschaffen. Das war nämlich klein im Vergleich zur Erschaffung des Menschen, der alles übertreffen und die Oberherrschaft über alles

führen sollte. Wenn die Dinge, so groß sie auch sein oder scheinen mögen, jemand dienen sollen, der sie beherrschen und ihr König sein soll, sind sie immer klein verglichen mit dem, dem sie dienen sollen. Nachdem das Universum erschaffen wurde und alle Dinge an ihrem geordneten Platz waren und auf den warteten, um den sie sich wie ein geordnetes Heer aufstellen sollten, um ihm zu dienen und seinen Winken zu gehorchen, erschufen Wir den Menschen. Alle geschaffenen Dinge und sein eigener Schöpfer ergossen sich über ihn, um ihm von unserer ewigen Liebe zu singen und ihm zu sagen: 'Wir tragen alle die Prägung unseres Schöpfers und gießen sie über dich aus, der du sein Abbild bist.' Himmel und Erde feierten ein vollendetes Fest, und unsere eigene Gottheit feierte die Erschaffung des Menschen mit solcher Liebe, dass unsere Liebe bei der bloßen Erinnerung daran so stark aufwallt, dass sie überfließt und unermessliche Meere um Uns bildet.
Das Reich meines Willens ist nun größer als das Werk der Schöpfung, und ist sozusagen eine Aufforderung an unser Göttliches Wesen, mehr als in der Schöpfung selbst aktiv zu sein. So symbolisiert alles, was Ich zu Beginn in deiner Seele wirkte, die Schöpfung: Ich wollte dich ganz für Mich und ganz Mein, damit Ich frei tun konnte, was Ich wollte. Ich wollte, dass deine Seele leer von allem sei, um meinen Himmel in ihr ausbreiten zu können. Meine vielen Belehrungen über die Tugenden waren Sterne, mit denen Ich den Himmel schmückte, den Ich in dir ausgebreitet hatte, wenn du sie in der von Mir gewünschten Weise übtest. So wollte Ich in dir das wiederherstellen und Mich für alles Böse und Unwürdige entschädigen, das die Menschheitsfamilie getan hatte. Um die Sonne meines Göttlichen Fiat zurückzurufen, musste Ich jene Seele würdig zubereiten, die als die erste das Leben meines Göttlichen Willens empfangen sollte. Deshalb ergoss Ich Gnadenmeere und schuf die schönste Blütenpracht – fast wie bei der Erschaffung des Menschen, in dem mein Göttliches Fiat regieren sollte. So war es auch bei dir: alles, was Ich machte, wartete gleichsam darauf, wie eine göttliche Armee das Gefolge der Sonne meines Ewigen Willens zu bilden. Wie Wir in der Schöpfung überreichlich so vieles zum Dienst des Menschen schufen, aber [nur] weil dieser meinen Göttlichen Willen in sich regieren lassen sollte, so taten Wir auch in dir alles, damit mein Wille seinen Platz der Ehre und Glorie finde. Daher musste Ich dich zuerst mit vielen Gnaden und Unterweisungen vorbereiten, die im Vergleich zur großen Sonne meines Göttlichen Willens kleine Dinge waren. Mein Wille machte sich durch so viele Mitteilungen bekannt und bildete dabei zugleich sein Leben, um im Geschöpf zu herrschen und sein erstes Reich zu errichten. Wundere dich also nicht, denn es ist die Ordnung unserer Weisheit und Vorsehung, zuerst die kleinen Dinge und dann die großen zu tun, als Gefolge und zur Zierde der großen Dinge. Was verdient mein Göttliches Fiat nicht alles? Was schuldet man Ihm nicht? Was hat Es nicht alles getan? Wenn es also um meinen Willen geht oder darum, Ihn bekannt zu machen, werfen sich Himmel und Erde in Ehrfurcht nieder und beten in stummem Schweigen auch nur einen einzigen Akt meines Göttlichen Willens an."

27-34

11. Februar 1930

Der Mensch wurde erschaffen, um vertraut mit Gott und in dessen Haus zu leben, und als er den Willen Gottes verwarf, gab ihm Gott aus Güte seinen gesetzlich ihm zustehenden Pflichtteil.

Mein armer Geist erfährt den süßen Zauber der strahlenden Sonne des Ewigen Fiat, das so viele berührende Szenen in mir entfaltet, dass alle, wenn ich sie beschreiben könnte, wie ich sie sehe, diesen süßen Zauber erleben und im Chor sagen würden: „Wir wollen den Göttlichen Willen tun." Doch ach, ich bin stets die kleine Unwissende, die nur stammelnd etwas zu sagen vermag. Als ich aber das große Gut dieses Göttlichen Willens verstand, und wie wir in seinen riesigen Wellen aus Licht, unaussprechlicher Schönheit und unerreichbarer Heiligkeit schwimmen, dachte ich mir: 'Wie ist es möglich, dass ein so großes Gut nicht bekannt ist? Während wir in ihm schwimmen, kennen wir die große Wohltat nicht, die uns umgibt und uns innen und außen umhüllt und uns Leben spendet; und nur weil wir es nicht kennen, können wir die wunderbaren Wirkungen all der großen Güter nicht genießen, die ein so heiliger Wille in sich schließt! O Allmächtiges Fiat, enthülle Dich doch, und das Angesicht der Erde wird neu! Warum gefiel es zudem Unserem gebenedeiten Herr nicht, vom Anbeginn der Schöpfung an die vielen wunderbaren Dinge zu offenbaren, die dieser Heiligste Wille tun und den Geschöpfen geben will?'
Während sich mein Geist wie entzückt im süßen Bann des Göttlichen Willens verlor, zeigte sich Jesus, meine Liebe, mein Leben, der Himmlische Lehrer, der mich mit seinen wunderschönen Worten über seinen eigenen Willen fasziniert und sagte zu mir:
„Meine kleine Tochter meines Willens, das Geschöpf kann weder der Seele noch dem Leibe nach ohne meinen Göttlichen Willen leben. Da Er der erste Akt des Lebens des Geschöpfes ist, ist das Geschöpf in dieser Situation, dass es entweder Seinen Akt des kontinuierlichen Lebens von meinem Willen aufnimmt, oder gar nicht existieren kann. Da der Mensch dazu erschaffen wurde, um in der Überfülle der Güter dieses Göttlichen Willens, seines geliebten Erbes, zu leben, wurde er dazu erschaffen, von [dem] Uns[rigen] und in unserem

Hause zu leben, wie ein Sohn mit seinem Vater. Wie könnte er sonst unser Vergnügen, unsere Freude und Seligkeit sein, wenn er nicht in unserer Nähe und zusammen mit Uns in unserem Göttlichen Willen lebte? Ein Sohn in weiter Ferne kann nicht die Freude seines Vaters, sein Lächeln, seine Unterhaltung und seine vertraute Konversation bilden. Entfernt voneinander, kann man nicht gemeinsam spielen oder glücklich lächeln, sondern die bloße [Tatsache der] Distanz unterbricht die Liebe und macht traurig, weil man sich nicht am Geliebten erfreuen kann.
Du siehst also, der Mensch wurde erschaffen, um vertraut mit Uns, in unserem Haus und in unserem eigenen Willen zu leben, um Uns unsere Freuden und immerwährende Glückseligkeit zu sichern, wie auch die seinen. Doch obwohl der Mensch, unser Sohn, im Haus seines Vaters glücklich war, rebellierte er und verließ sein väterliches Haus. Indem er den eigenen Willen tat, verwirkte er das Lächeln seines Vaters und Seine reinen Freuden. Da er aber nicht ohne die Mitwirkung unseres Göttlichen Willens leben konnte, handelten Wir als Vater und gaben ihm den gesetzlichen Pflicht-Anteil unseres Göttlichen Willens; und zwar nicht mehr als Leben, das ihn auf Seinem Schoß trug, um ihn glücklich und heilig zu machen, sondern als Mit-Beteiligten, der ihn am Leben erhalten sollte; nicht um ihn glücklich zu machen wie früher, sondern um ihm die unbedingt notwendigen Dinge zu reichen – und je nachdem, wie er sich verhalten würde. Ohne meinen Göttlichen Willen kann es kein Leben geben. Mein Göttliches Fiat ist deshalb so wenig bekannt, weil die Menschen bloß den gesetzlichen Pflichtteil kennen, und oft anerkennen sie nicht einmal diesen gesetzlichen Anteil zur Gänze. Wer nämlich von diesem Pflichtteil lebt, lebt nicht im Haus seines Vaters, sondern ist weit weg von Ihm. Und oft ist es sogar so, dass er den gesetzlichen Anteil, den er erhalten hat, mit unwürdigen Akten vergeudet.
Wundere dich also nicht, dass über meinen Göttlichen Willen wenig bekannt ist, wenn man nicht in Ihm lebt und nicht in ständigem Kontakt mit Ihm ist, um sein Leben zu empfangen, das glücklich und heilig macht. Dabei ist Er der Seele so nahe, dass Er seine Geheimnisse eröffnet und kundtut, wer Er ist, was Er dem Geschöpf geben kann, und wie sehr Er sich danach sehnt, es auf Seinem Schoß zu halten, um in ihm Sein Göttliches Leben zu bilden; zumal sich der Mensch, indem er den eigenen Willen tat, zum Diener degradierte und kein Erbe mehr war. Und ein Diener hat keinen Anspruch auf das Erbe seines Herrn, sondern [nur] auf den armseligen Lohn, um mit Müh und Not sein Leben führen zu können. So kann man, meine Tochter, sagen: mit dir habe Ich die Türen geöffnet, damit du eintrittst und in unserem Hause, in unserem Göttlichen Willen lebst. Als Wir dich bei Uns behielten, offenbarten Wir dir so vieles über unseren Göttlichen Willen – nicht als gesetzlichen Pflichtteil, sondern als unserer glücklichen Erbin." Dann fügte Er noch hinzu:
„Meine Tochter, in dem Wenigen, was in der ganzen Weltgeschichte über meinen Göttlichen Willen geschrieben steht, haben sie – da sie nur den gesetzlichen Anteil kannten – von Ihm nur das aufgeschrieben, was sie von meinem Fiat nach dem Sündenfall wussten; welche Beziehungen Er mit den Geschöpfen hat, obwohl diese Ihn beleidigen und nicht in Unserem Haus leben. Über die Beziehungen zwischen meinem Fiat und dem unschuldigen Adam vor dem Sündenfall jedoch haben sie nichts geschrieben. Wie hätten sie auch darüber schreiben können, wenn niemand in meinem Göttlichen Willen wie in seinem eigenen Haus lebte? Wie könnten sie seine Geheimnisse und das große Wunder kennen, welches das aktive Leben eines Göttlichen Willens im Geschöpf wirken kann? So konnten und können sie von meinem Göttlichen Fiat zwar aussagen, dass Es alles verfügt, dass Es befiehlt und mitwirkt. Doch zu erklären, wie mein Göttlicher Wille in sich selbst, in seinem Haus wirkt, die Macht seiner Unermesslichkeit zu beschreiben, die in einem Augenblick alles tut und miteinbezieht – sowohl im Geschöpf wie in Sich selbst – dies ist eine Wissenschaft, die der Mensch bisher noch nicht gekannt hat. Es konnte nur aufgrund einer [Selbst]Offenbarung meines Göttlichen Fiat aufgeschrieben werden. Und zwar von einer Seele, die unser Wille berief, in unserem Haus als unsere Tochter zu leben, in unserer Nähe, in meinem Willen, und nicht in der Ferne, sodass Wir Uns mit ihr unterhalten konnten und ihr somit unsere vertrautesten Geheimnisse zur Kenntnis brachten. Hätten Wir die Beziehungen unseres Willens zum Geschöpf offenbaren wollen, aber das Geschöpf würde nicht in Ihm leben, so hätte diese Seele Uns nicht verstehen können. Unsere Worte wären für sie wie ein fremder und unverständlicher Dialekt gewesen."

27-35

17. Februar 1930

Der Göttliche Wille ist der Herzschlag, das Geschöpf ist das Herz, der Göttliche Wille ist der Atem, das Geschöpf der Leib. Beide sind unzertrennlich voneinander.

Der Göttliche Wille nimmt meine kleine Intelligenz weiterhin in Beschlag. Während ich mich in Ihn versenke, spüre ich seine lebensspendende Kraft, die mich innen und außen umgibt. Mein süßer Jesus, der sich hinter den riesigen Lichtwellen seines Göttlichen Willens zu verbergen scheint, bewegt sich sehr oft in diesen Lichtwellen. Als Er sich mit unaussprechlicher Zärtlichkeit zeigte, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille ist ein Herzschlag ohne Herz. Das Geschöpf ist das Herz, mein Wille ist der Herzschlag. Schau, welch unzertrennliche Einheit zwischen meinem Fiat und dem Geschöpf besteht. Das Herz ist nichts und hat ohne den Herzschlag keinerlei Wert. Mit dem Herzschlag wird das Leben des Geschöpfs gebildet, doch der Herzschlag kann nicht ohne das Herz schlagen. So ist mein Göttlicher Wille: wenn Er nicht das ‚Nichts' des Herzens des Geschöpfs besitzt, hat Er keinen Ort, wo Er seinen Herzschlag des Lebens formen könnte, um sein Göttliches Leben zu verwirklichen und auszubilden. Du siehst also, da Er kein Herz hat, hat mein Göttlicher Wille es im Geschöpf gebildet, damit Er sein Herz habe, wo Er seinen Herzschlag formen kann. Außerdem ist mein Göttlicher Wille eine Atmung ohne Körper – das Geschöpf ist der Körper, mein Wille ist der Atem. Ohne Atmung ist der Körper tot, so ist das, was die Atmung des Geschöpfs ausmacht, mein Göttlicher Wille, und man kann daher sagen: 'Der Körper meines Willens ist jener des Geschöpfs, und der Atem des Geschöpfs ist jener meines Göttlichen Willens.' Du siehst, welche zusätzliche Einheit zwischen den beiden existiert – eine untrennbare Einheit, denn wenn die Atmung aufhört, endet das Leben. Daher ist mein Göttlicher Wille alles für das Geschöpf. Er ist Wort ohne Mund, Licht ohne Auge, Gehör ohne Ohren, Werk ohne Hände, Schritt ohne Füße. So dient Ihm die Seele, die in Ihm lebt, als Mund, als Auge, als Ohren, als Hände und als Füße. Um sich im Geschöpf einzuschließen, schränkt sich mein Wille ein (macht sich klein), während Er zugleich unermesslich bleibt. Triumphierend errichtet Er im Geschöpf sein Reich und bedient sich seiner, als wäre es sein Körper, in dem sein Herz schlägt, wo Er atmet, spricht, arbeitet und geht.
Der Schmerz meines Göttlichen Fiat ist daher unbegreiflich, weil sich die Geschöpfe Ihm nicht zur Verfügung stellen, dass Er alle seine Tätigkeiten in ihnen ausführt, um Ihn herrschen zu lassen. Sie zwingen Ihn zum Schweigen und zur Untätigkeit. So wartet Er mit göttlicher und unaussprechlicher Geduld auf jene, die in seinem Willen leben sollen, damit Er seine Rede und seine göttliche Tätigkeit wiederaufnehmen und sein Reich unter den Menschen errichten kann.
Sei deshalb aufmerksam, meine Tochter, höre auf die Worte meines Göttlichen Fiat, gib Ihm Leben in all deinen Akten, und du wirst die unerwarteten Wunder sehen, die mein Göttlicher Wille in dir tut."
Möge alles zur Ehre Gottes und zur Erfüllung seines heiligsten Willens sein.

Deo Gratias.

BAND 28

28-1

22. Februar 1930

Wer im Göttlichen Willen lebt, ist von der göttlichen Unwandelbarkeit umgeben. Der Tod des Guten. Das Opfer des Lebens, um das Gute wiederauferstehen zu lassen.

Ich bin stets eine Beute jenes Göttlichen Fiat, das sanft und stark [meine Seele] zu erobern vermag. Mit seiner Milde zieht es mich unwiderstehlich an, mit seiner Stärke besiegt Es mich, sodass Es mit mir tun kann, was Es will. O, Heiliger Wille, da Du mich eroberst, so gib doch auch, dass ich Dich mit deiner eigenen Kraft und Milde besiege, erhöre mein ständiges Flehen und komme zur Herrschaft auf die Erde. Bezaubere den menschlichen Willen auf sanfte Weise, und auf Erden wird alles zu Göttlichem Willen werden!
Als ich über den Willen Gottes meditierte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, zeigte sich und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wenn du wüsstest, was es bedeutet, sich dem Göttlichen Willen als Beute zu überlassen! Die Seele bleibt von unserer [dreifaltigen] Unwandelbarkeit umgeben und alles wird für sie unveränderlich: die Heiligkeit, das Licht, die Gnade und die Liebe. So fühlt die Seele nicht länger die Vielfalt der menschlichen Formen und Methoden, sondern die Stabilität der Göttlichen Arten und Weisen (der G. Handlungsweise). Daher kann man die Seele, die in meinem Willen lebt, einen ‚Himmel' nennen, der mit all seinen Sternen immer fest und stabil auf seinem Ehrenplatz steht. Wenn er seine Umdrehungen macht – da der ganze Komplex der Schöpfung sich dreht – so wechselt er weder seinen Platz noch verändert er sich, sondern bleibt mit allen Sternen stets der unverrückbare Himmel. So ist auch die in meinem Willen lebende Seele: sie kann sich bewegen und verschiedene Tätigkeiten verrichten. Da sie sich aber innerhalb der Antriebskraft meines Göttlichen Fiat und im Gesamtkomplex meines Willens dreht, bleibt sie stets ‚Himmel' und unbeweglich in ihren guten Eigenschaften und Vorrechten, mit denen sie mein Wille ausgestattet hat.
Wer hingegen außerhalb meines Göttlichen Fiat, ohne dessen Antriebskraft lebt, den könnte man als einen jener „Wandersterne" bezeichnen, die in den Weltraum hineinfallen, als gäbe es für sie keinen festen Platz. Sie müssen als umherirrende Planeten gleichsam in den Abgrund stürzen, als hätten sie sich aus dem Himmelsgewölbe verlaufen. So ist die Seele, die meinen Göttlichen Willen nicht tut und nicht in Ihm lebt: sie ändert sich bei jeder Gelegenheit und fühlt sich so wankelmütig, dass sie nur widerwillig eine gute Handlung fortgesetzt wiederholt. Wenn sie einen Funken Licht verströmt, so gleicht dies dem Geflimmer jener

Wandersterne, das sogleich verlöscht. Man könnte die Unveränderlichkeit im Guten das Kennzeichen für das Leben im Göttlichen Willen nennen. Ändert man sich jedoch alle Augenblicke, so zeigt dies an, dass man im menschlichen Willen lebt."
Dann folgte ich den Akten des Göttlichen Fiat und wanderte durch die Werke der Schöpfung. Ich kam zum Garten Eden und besuchte die bedeutendsten Episoden und Personen der Weltgeschichte, um im Namen aller um das Reich des Göttlichen Willens auf Erden zu flehen. Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:
„Meine Tochter, als sich der Mensch aus meinem Göttlichen Willen zurückzog, versetzte er allen Gütern den Tod, die mein Göttliches Fiat in ihm hervorgebracht hätte, wenn er Es nicht zurückgewiesen hätte. Als der Mensch meinen Willen verließ, starb der kontinuierliche Akt des Göttlichen Lebens im Menschen. Es starb die Heiligkeit, die stets zunimmt. Es starb das immer aufstrahlende Licht, die Schönheit, welche [die Seele] ununterbrochen schöner macht. Es starb die unermüdliche Liebe, die nie *Genug* sagt und in einem fort geben möchte – umso mehr, da mit meinem zurückgewiesenen Willen zugleich die Ordnung, die Luft und die Nahrung starb, die den Menschen ständig nähren sollte.
Du siehst also, wie viele Göttliche Güter der Mensch durch seinen Rückzug aus meinem Göttlichen Willen in sich sterben ließ. Nun, wo ein Gut gestorben ist, ist das Opfer des Lebens für die Wieder-Auferstehung dieses zerstörten Gutes erforderlich. Als Ich die Welt erneuern und den Menschen eine Wohltat spenden wollte, verlangte Ich daher aus Gerechtigkeit und Weisheit das Opfer des Lebens: so wie Ich von Abraham forderte, dass er Mir seinen einzigen Sohn opfern sollte, wie Er es auch wirklich tun wollte und von Mir an der Ausführung gehindert wurde. Und in jenem Opfer, das Abraham mehr als sein eigenes Leben kostete, erstand von neuem die neue Generation, in welche der Göttliche Erlöser und Befreier hinabsteigen sollte, um das Gute, das im Menschen tot war, wieder auferstehen zu lassen.
Nach einiger Zeit ließ Ich bei[m Patriarchen] Jakob das Opfer und den Kummer über den Tod seines geliebten Sohnes Josef zu, und wenn dieser auch nicht starb, so war es für Jakob doch so, als sei er wirklich gestorben. Es war der neue Aufruf, der in jenem Opfer wiederauflebte. Der Himmlische Befreier berief das verlorene Gut zur Wieder-Auferstehung. Überdies, als Ich auf die Erde kam, wollte Ich selbst sterben, aber mit meinem Lebensopfer bewirkte Ich, dass viele Leben auferstanden, sowie das Gute, das der Mensch sterben hatte lassen. Sodann wollte Ich auferstehen, um das Leben des Guten zu bekräftigen und für die Menschheitsfamilie die Auferstehung zu bestätigen. Welch großes Verbrechen ist es, das Gute sterben zu lassen, dass sogar das Opfer weiterer Leben erforderlich ist, damit dieses Gute wiederauflebe!
Da aber mein Göttlicher Wille nicht [in den Menschen] herrscht, ist trotz meiner Erlösung und meines Lebensopfers, noch nicht das Gesamte Gute im Menschen wiederauferstanden. Mein Wille ist zurückgedrängt und kann die gewünschte Heiligkeit nicht entfalten. Das Gute leidet an Unterbrechungen, bald taucht es auf (zeigt es sich), bald verschwindet es wieder. Mein Fiat muss mit dem ständigen Schmerz leben, im Geschöpf nicht all das Gute hervorbringen zu können, wie Es möchte. Daher blieb Ich im Sakrament in der kleinen Hostie zurück. Obwohl Ich zum Himmel aufstieg, blieb Ich zugleich auf der Erde unter den Menschen. Somit konnte Ich – wenngleich auf mystische Weise – geboren werden, leben, sterben und in ihnen all das Gute wieder aufleben lassen, das der Mensch mit dem Rückzug aus meinem Göttlichen Willen zurückgewiesen hatte. Und, vereint mit meinem Opfer verlangte Ich von dir das Opfer deines Lebens, damit mein Wille wieder unter den Generationen herrsche. Von jedem Tabernakel aus bin Ich gleichsam auf einem Wachtposten, um aus der Erlösung und dem Werk des „Fiat Voluntas Tua wie im Himmel so auf Erden" ein vollendetes Werk zu machen. Ich tue das, indem Ich Mich darauf beschränke, Mich in jeder Hostie zu opfern und zu sterben, um die Sonne meines Göttlichen Fiat aufgehen zu lassen, die neue Ära und seinen vollen Triumph.
Als Ich die Erde wieder verließ, sagte Ich: „Ich gehe zum Himmel und bleibe zugleich im Sakrament auf der Erde zurück. Ich weiß, dass Ich Jahrhunderte warten muss und dass es Mich viel kosten wird – unerhörte Schmähungen, vielleicht mehr als bei meiner Passion selbst, werden Mir nicht fehlen; aber Ich werde Mich mit Göttlicher Geduld bewaffnen und von der kleinen Hostie aus ein vollendetes Werk ausführen. Ich werde meinen Willen in den Herzen herrschen lassen und weiterhin in ihrer Mitte bleiben, um mich an den Früchten meiner vielen Opfer zu erfreuen.' Vereinige dich also zusammen mit Mir im Opfer für eine so heilige Sache und für den gerechten Triumph der Regentschaft und Herrschaft meines Willens."

28-2
26. Februar 1930

Es ist notwendig, ein Gut zu ersehnen. Damit der Göttliche Wille regiere, muss zuerst sein Volk gebildet werden. Wer im Fiat lebt, ist Herr, wer Gottes Wille bloß tut, ist ein Diener.

Ich dachte an das große Interesse meines stets liebenswürdigen Jesus, seinen Heiligen Willen bekannt zu machen und sagte mir: 'Er liebt, ersehnt und wünscht die Ankunft seines Reiches, und doch zögert Er so lange, es unter den Völkern erscheinen zu lassen. Wenn Er wollte, kann Er doch alles, die Macht fehlt Ihm nicht, und Er könnte in einem Augenblick Himmel und Erde überwältigen. Wer kann seiner Macht widerstehen? Niemand. Zumal in Jesus Wollen und Können ganz dasselbe sind – warum also zögert Er bis jetzt?' Als ich darüber nachsann, bewegte sich mein süßer Jesus, machte Sich in meinem Inneren bemerkbar und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn man ein Gut ersehnt, wünscht und haben möchte, so disponiert man sich damit für seinen Empfang. Und wenn man dieses so sehr ersehnte Gut bekommt, dann liebt, schätzt und bewahrt man es und begrüßt es als das lang ersehnte Geschenk und als den Überbringer des lang ersehnten Gutes. Nicht nur das, es ist ein weiteres Übermaß unserer Liebe, dass Wir wollen, dass der Mensch das Gute, das Wir ihm schenken möchten, ersehne; er soll nämlich etwas von sich dazu beitragen, wenigstens seine Seufzer, Gebete und den Wunsch nach diesem Guten, damit Ich ihm sagen kann: „Siehst du, du hast es dir verdient, denn von dir aus hast du getan, was du konntest, um es zu erlangen, und Wir geben es dir von ganzem Herzen", wobei aber alles die Wirkung unserer Güte ist. Darum zeigen Wir den Geschöpfen zuerst, was Wir ihnen geben wollen. Wir nehmen [mit den Menschen] sozusagen Korrespondenz auf, indem Wir Uns brieflich ankündigen und unsere Boten schicken, die ihnen verkünden sollen, was Wir geben wollen. So sollen sie sich disponieren und nach dem große Gut sehnen, das Wir gewähren wollen. Gingen Wir bei der Erlösung nicht genauso vor? Viertausend Jahre lang warteten die Völker: je näher die Zeit heranrückte, umso dringender waren die Ankündigungen und häufiger die Briefe, um die Seelen für die Ankunft Christi vorzubereiten. So ist es auch mit dem Reich meines Göttlichen Willens: Ich zögere noch, da Ich möchte, dass sie Es kennenlernen, darum beten, seine Herrschaft ersehnen und den großen Schatz begreifen, den es mit sich bringt, und Ich ihnen also sagen kann: ‚Ihr habt es gewollt und habt es euch verdient, und Es kommt bereits, um in eurer Mitte zu herrschen. Indem ihr Es kennengelernt, erbetet und ersehnt habt, habt ihr sein auserwähltes Volk gebildet, in welchem es herrschen und regieren kann.' Ohne Volk kann man kein Reich begründen; dies ist noch ein weiterer Grund, dass man um den Wunsch meines Göttlichen Willens nach seiner Herrschaft auf Erden wissen soll. Sie sollen ja darum beten, Ihn ersehnen und sich bereiten, sein Volk zu bilden, in dessen Mitte Er herabsteigen und seinen Palast, seine Residenz, seinen Thron errichten soll. Wundere dich daher nicht über die Verzögerung, obwohl du siehst, wie groß mein Verlangen ist, dass mein Wille herrsche. Es sind die Wege unserer unergründlichen Weisheit, die alles mit Ordnung verfügt und diesen zeitlichen Verzug dazu benutzt, um das Wissen [um dieses Reich] voranzubringen – was die Form von Briefen, Telegrammen, Telefonaten und Botschaften annimmt, um das Volk für die Gabe des Lebens in meinem Göttlichen Willen zu bereiten. Bete daher, und lasse deinen Flug in Ihm andauernd sein."

Danach setzte ich meine Runde im Göttlichen Fiat fort, und als ich in Eden ankam, hielt ich inne und meditierte über die gegenseitige Liebe zwischen Gott und dem unschuldigen Adam. Da die Gottheit seitens des Menschen keinerlei Hindernis vorfand, ergoss Sie sich in Strömen über ihn, riss ihn mit ihrer Liebe mit süßer Anziehungskraft an sich und ließ ihn ihre liebliche Stimme vernehmen:

'Sohn, Ich liebe dich, Ich liebe dich sehr'; und Adam, von der Ewigen Liebe verwundet und hingerissen, wiederholte seinen kleinen Kehrreim: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich'. Er warf sich in die Arme seines Schöpfers, und Sie umarmten sich so innig, dass er sich – wie von der einzigen Liebe, die er kannte – nicht zu trennen vermochte – von jener Liebe, für die allein er lebte.

Doch als sich mein Geist in dieser gegenseitigen Liebe zwischen Gott und dem Geschöpf verlor, sagte mein süßer Jesus voller Güte zu mir:

„Meine Tochter, welch süße Erinnerung ist [für Uns] die Erschaffung des Menschen! Er war glücklich und Wir auch. Wir empfanden die Frucht der Glückseligkeit unseres Werkes und genossen es so sehr, ihn zu lieben und wieder geliebt zu werden! Unser Göttlicher Wille bewahrte ihn für Uns frisch und schön. Er brachte Uns den Menschen in seinen Armen aus Licht und ließ Uns die Schönheit des von Uns erschaffenen Werkes betrachten – unseren teuren Sohn. Als Sohn hielten Wir ihn in unserem Haus, in unseren grenzenlosen Gütern, und folglich war er als Sohn auch der herrschende Besitzer. Jenen, den Wir so liebten und der Uns so liebte, nicht Herrn sein zu lassen – dies hätte der Natur unserer Liebe widersprochen. In der wahren Liebe gibt es kein *Dein* und *Mein*, sondern man hat alles [als] gemeinsam[en Besitz]. Zudem fügte es Uns keinerlei Schaden zu, wenn Wir ihn als Besitzer handeln ließen, sondern machte Uns fröhlich, brachte Uns zum Lächeln, unterhielt Uns und bereitete Uns die schönen Überraschungen an unseren eigenen Gütern. Warum sollte er überdies nicht Herr sein, da er doch unseren Göttlichen Willen besaß, der über alles Herr ist und alles beherrscht? Hätten Wir den Menschen nicht zum Herrn gemacht, so hätten Wir unseren eigenen Willen unfrei machen (‚zu

Diensten‘ stellen) müssen – was nicht sein kann – denn wo Er regiert, existiert keine Dienerschaft, sondern alles ist Herrschaft (Eigentümerschaft).
Solange daher der Mensch in unserem Göttlichen Fiat lebte, kannte er keine Knechtschaft. Erst als er durch die Sünde aus unserem Göttlichen Willen hinaustrat, verlor er die Herrschaft und degradierte sich zur Knechtschaft. Welch große Veränderung – vom Sohn zum Knecht! Er verwirkte die Befehlsgewalt über die geschaffenen Dinge und wurde zum Diener von allem. Der Mensch fühlte sich mit dem Rückzug aus unserem Göttlichen Fiat bis in die Grundfesten erschüttert und nahm seine eigene Person als schwankend (wankelmütig) wahr. Er erfuhr, was Schwachheit bedeutet und fühlte sich als Diener der Leidenschaften, die ihn mit Scham vor sich selbst erfüllten und verlor schließlich seine Herrschaft. Kraft, Licht, Gnade und Friede waren also nicht mehr wie früher in seiner Macht, sondern er musste sie mit Tränen und Gebeten von seinem Schöpfer erbetteln. Siehst du also, was es bedeutet, in meinem Göttlichen Willen zu leben? Es bedeutet, Herr zu sein; und Diener ist, wer seinen eigenen Willen tut.”
Diese Worte Jesu überraschten mich und ich sagte zu Ihm: „Meine Liebe, wie tröstlich es auch ist, Dich über deinen Göttlichen Willen sprechen zu hören, so schmerzt es ebenso, vom Übel des menschlichen Willens zu vernehmen.”
Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, Ich muss dir über mein Göttliches Fiat erzählen, was als Einladung und Lockmittel dienen wird, um mit lieblichen, sanften und starken Stimmen alle zum Leben im Palast meines Göttlichen Willens zu berufen, damit sie nicht mehr Sklaven, sondern Herren seien. In gleicher Weise muss Ich aber zu dir auch über die Übel des menschlichen Willens sprechen, weil Ich dem Menschen den freien Willen nie nehmen werde. Darum muss Ich im Reich meines Göttlichen Willens die Wächter und edlen Wachtposten aufstellen, die die Geschöpfe bewachen. Sie sollen ihnen das große Unglück des menschlichen Willens aufzeigen, damit sie wachsam seien, und ihren Willen verabscheuend, die Glückseligkeit und Herrschaft lieben, die ihnen mein Göttlicher Wille schenkt.”

28-3
5. März 1930

Jesus will den Herzschlag seines Fiat in den Geschöpfen pochen hören. Das Leben in Ihm bedeutet die Zurückholung aller Akte in die Göttliche Einheit. Was Einheit bedeutet.

Ich lebe stets im Schmerz der Beraubung meines süßen Jesus – welch hartes Martyrium! Hätte nicht sein Heiliger Wille – der sich ständig bemerkbar macht und mich, während er mir Leben verleiht, stets beschäftigt und gleichsam in Sich aufgelöst hält – den Platz Jesu eingenommen, so könnte ich nicht weiterleben. Doch trotz all dieser Umstände und trotz der vielen teuren Erinnerungen an Jesus, die ich nie aus dem Blick zu verlieren meinte, trotz seiner süßen und häufigen Besuche, seiner vielen Kunstgriffe der Liebe, seiner vielen Überraschungen, die mich mehr im Himmel als auf Erden leben ließen – ist die bloße Erinnerung an Ihn wie grausame Wunden, die mein leidvolles Martyrium noch verschlimmern. ‘Ach, Jesus, Jesus!! Wie schnell kannst Du jene zur Seite stellen und vergessen, die Dich liebt und deren Martyrium Du bildest! Du selbst hast oft gesagt, dass Du mich so liebst! Ach, Jesus, kehre zurück, da ich nicht mehr kann.’ Als meine arme Seele im Fieber nach ihrem Jesus verlangte und im Fieberwahn Unsinn redete, regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und nahm mich, quasi um mein Gerede zu beenden, in seine Arme und sprach zu mir:
„Meine Tochter, beruhige dich, beruhige dich. Ich bin hier; Ich habe dich weder beiseitegestellt, noch vermag das Wesen meiner Liebe jemanden zu vergessen. Ich bin vielmehr in dir, um all deine Akte in meinem Göttlichen Willen zu leiten, da Ich nicht wünsche, dass auch nur der geringste deiner Akte nicht edel und göttlich sei und nicht das Siegel meines Göttlichen Fiats trage. Ich will mein Fiat in allen deinen Akten pochen sehen. Auf dies richte Ich meine ganze Aufmerksamkeit: das erste Abbild der Seele zu bilden, die in meinem Göttlichen Willen leben soll.”
Nach diesen Worten schwieg Er. Ich setzte meine Runde im Göttlichen Fiat fort, indem ich alles aufsammelte, was die Geschöpfe getan hatten, um alles in den Göttlichen Willen einzuschließen. Jesus, mein höchstes Gut, fügte hinzu:
„Meine Tochter, das Leben in meinem Göttlichen Willen ist der Rückruf aller geschöpflichen Akte in die Einheit meines Willens. Alles ist aus dem Inneren seiner Einheit, aus unserem einen Akt hervorgegangen, der allen Akten Leben gibt. Daher ist es unser rechtmäßiger Anspruch, dass alles zu Uns zurückkehrt, um anzuerkennen, woher alle Akte ausgegangen sind. Die Anerkennung, woher ein Akt kommt, sowie [die Anerkennung] Desjenigen, der so vielen Akten – auf welche Weise und wie – das Leben gibt, ist die schönste Huldigung unserer Macht und Weisheit, die in einem Akt das Leben aller Akte ist. Nur die Seele, die in meinem Fiat lebt und alles zusammen mit Ihm umfasst, nimmt alles gleichsam in ihre Hand, schließt alles in diesen Willen ein,

in dem sie lebt. Sie steigt somit in unsere Einheit auf, um Uns alles zu bringen und Uns die wahre Huldigung aller Wirkungen unseres einen einzigen Aktes zu erweisen.
Wenn du also in unserem Göttlichen Willen Runden machst, dann sammelst du nicht nur alles ein. Vielmehr wird dein Akt dabei auch an alle geschaffenen Dinge übertragen, sodass der ganze Himmel die Haltung der Anbetung einnimmt, um zusammen mit dir anzubeten, die Sonne Uns gemeinsam mit deiner Liebe liebt, der Wind Uns zusammen mit dir rühmt. Mit einem Wort, wenn alle geschaffenen Dinge in meinem Willen, von dem sie erfüllt sind, deinen Akt wahrnehmen, den du tust, dann bereiten sich alle Uns zu lieben, Uns anzubeten und Uns Ehre und Dank darzubringen. Wir spüren, wie die Seele Uns in unserem Göttlichen Fiat die Fülle der Liebe, die vollständige Anbetung und die vollständige Herrlichkeit erweist. Setze daher deinen Flug in meinem Göttlichen Willen fort und befasse dich mit nichts anderem, denn in Ihm hast du viel zu tun."
Als ich dann über die Einheit des Göttlichen Willens nachdachte, fügte mein süßer Jesus hinzu:
„Meine Tochter, weißt du, was 'Einheit des Göttlichen Willens' bedeutet? Es bedeutet, dass alles Schöne, Gute und Heilige aus dem Inneren seines einzigen Willens hervorgeht. In diesem unseren einzigen Göttlichen Willen ist *eine* seine Einheit, *einer* sein Akt. Doch wenngleich Er einer ist, dehnen sich der Wille, die Einheit, der Akt überallhin aus. Und weil sich unser Wille überall wie in einem einzigen Hauch ausbreitet, bewirkt Er alles, umfasst alles und gibt allem Leben. So fusioniert jeder, der in unserem Göttlichen Willen lebt, mit unserer Einheit, und alles, was er tut, verlässt Uns nicht, sondern bleibt *in* Uns. Bei einer Seele hingegen, die außerhalb unseres Göttlichen Willens lebt, spüren Wir schmerzvoll, wie sie ihre Akte aus dem Inneren unseres Willens herausreißt und sie Uns aber nicht mehr zurückbringt, weil ihr Wille mit unserem Göttlichen Willen keine Einheit bildet. Daher besteht dieser große Unterschied zu einer Seele, die außerhalb unseres Fiat lebt: alle ihre Akte sind aufgespalten und gebrochen und nicht miteinander verschmolzen; deswegen wird diese Seele nicht das Glück haben, in sich die Fülle des Lichtes, der Glückseligkeit und aller Güter zu empfinden, sondern alles ist Armseligkeit, Schwäche und Mangel an Licht."

28-4
9. März 1930

Die Wahrheiten über den Göttlichen Willen enthalten die Wissenschaft, um sein Leben und das Volk seines Reiches zu bilden. Beim Andenken an Jesu Taten und Leiden erneuert sich seine Liebe, schwillt an und fließt zum Wohle der Geschöpfe über.

Meine Hingabe im Fiat dauert an. Ich fühle mich so fest von seinen Lichtarmen gehalten, dass ich mich auch nicht im Geringsten entfernen kann – noch weniger möchte ich dies – sondern mich wohl hüte, seinen Schoß aus Licht zu verlassen. Mir scheint, dass es eine Übereinkunft zwischen mir und dem Göttlichen Willen gibt und Wir beide Uns nicht voneinander trennen können. O Heiliger Wille, wie liebenswert und machtvoll bist Du! Mit deiner Liebenswürdigkeit ziehst Du mich an, reißt mich hin und bezauberst mich. Und ich bin ganz gebannt und kann nichts anderes tun, als mich ganz in Dir festzumachen. Mit deiner Macht bleibst Du konzentriert über meiner Kleinheit und ergießt Dich in Strömen, sodass ich jeden Weg aus deinem grenzenlosen Licht heraus verloren habe. Doch welch glücklicher Verlust! O anbetungswürdiges Fiat, gib, dass alle sich verirren und keinen anderen Weg mehr kennen als den Weg in deinen Göttlichen Willen hinein! Doch wie können die Geschöpfe ein solches Gut kennenlernen? Als ich darüber nachsann, ließ sich mein süßer Jesus in meinem Inneren hören und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen sind Wege, welche die Geschöpfe in die lichtvollen Arme meines Göttlichen Fiat bringen werden. Die Kenntnisse stellen die Samen dar, und diese Samen bilden den Beginn des Lebens meines Göttlichen Willens, das in der Seele geboren wird. Jede dieser Kenntnisse wird wie so viele Infusionen des Lebens sein, die dieses Göttliche Leben in der Seele heranreifen lassen. Aus diesem Grund habe Ich dir so viel über mein Göttliches Fiat gesagt. Jede Erkenntnis wird etwas dazu beitragen, das Leben meines Willens in den Seelen heranreifen zu lassen: die eine wird den Samen bilden, eine andere die Geburt [dieses Lebens], eine die Nahrung, andere den Atem, oder die Luft, oder das Licht, oder die Wärme. Jede Erkenntnis enthält einen weiteren Grad an Reife. Je mehr die Seelen also zu erkennen trachten, was Ich über mein Göttliches Fiat offenbart habe, desto mehr Wachstum werden sie erfahren (umso reifer werden sie sich fühlen). Die Wahrheiten über mein Göttliches Fiat werden die Seelen modellieren und die Übel des menschlichen Willens mit ihrer [erleuchtenden] Berührung auslöschen. Diese Kenntnisse werden wie eine mitleidsvolle Mutter handeln, die ihr Kind um jeden Preis heilen und es gesund und schön sehen möchte.
Wenn du wüsstest, was die Kenntnis einer einzigen Wahrheit über meinen Göttlichen Willen bedeutet! Diese Kenntnisse enthalten die Wissenschaft, um das Leben meines Willens zu formen, damit Er das Volk seines Reiches heranbildet. Schau, auch in der natürlichen Ordnung ist es so: Wer Lehrer werden will, muss Kenntnis

der Wissenschaften haben; wenn er sie nicht erlernen will, wird er nie Lehrer sein können. Je nachdem, wieviel Wissenschaften er studiert hat, besitzt er einen geringeren oder höheren Bildungsgrad: hat er wenig studiert, wird er Grundschullehrer sein können, hat er viel studiert, dann vielleicht Professor an einer höheren Schule. Je mehr man also weiß – sowohl in den Künsten wie in den Wissenschaften – umso mehr Reife besitzt man in diesen Kenntnissen und ist somit auch umso fähiger, das Gute, die Wissenschaft und die Kunst, die man besitzt, in den anderen heranreifen zu lassen.
Als Ich dir nun so viele Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen offenbarte, beabsichtigte Ich damit nicht, dir schöne Neuigkeiten zu bringen, nein, nein. Es ging vielmehr darum, die Wissenschaft meines Willens heranzubilden – zuerst in dir und dann mitten unter den Menschen. So sollte diese göttliche und ganz himmlische Wissenschaft bekanntwerden, damit das Leben meines Göttlichen Fiat heranreife und sein Reich aufgebaut werde."
Danach setzte ich meine Runde im Göttlichen Willen fort und blieb bald bei dieser, bald bei jener Episode aller Taten und Leiden meines geliebten Jesus stehen. Er wurde von seinen eigenen Akten gleichsam verwundet, mit denen ich Ihn umgab und sprach: „Meine Liebe, mein 'Ich liebe Dich' fließt in dem Deinen. Siehst du, Jesus, wie sehr Du uns geliebt hast, und doch bleibt noch etwas zu tun. Du hast noch nicht alles getan, und Du musst uns noch die große Gabe deines Göttlichen Fiat schenken, dass es unter den Menschen lebe, herrsche und sein Volk heranbilde. Mach schnell, o Jesus, worauf wartest Du? Deine eigenen Werke und deine Leiden fordern dieses 'Fiat Voluntas Tua wie im Himmel so auf Erden'." Als ich darüber nachdachte, trat mein süßer Jesus aus meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn sich die Seele das in Erinnerung ruft, was Ich im Laufe meines Erdenlebens tat und litt, fühle Ich meine Liebe erneuert. Sie schwillt an und fließt über, und das Meer meiner Liebe bildet riesige Wellen, um sich auf doppelte Weise über die Geschöpfe zu ergießen. Wenn du wüsstest, mit wie viel Liebe Ich darauf warte, dass du deine Rundgänge in meinem Göttlichen Willen in jedem meiner Akte machst; denn in Ihm ist alles, was Ich tat und litt, im Akt, so als täte Ich es gerade wirklich [in diesem Augenblick]. Mit meiner ganzen Liebe erwarte Ich dich und sage: 'Sieh, Tochter, dies tat Ich für dich, das litt Ich für dich; komm, um die Besitztümer deines Jesus anzuerkennen, die auch die Deinen sind. Mein Herz würde darunter leiden, wenn die kleine Tochter meines Göttlichen Willens nicht alle meine Güter anerkennen würde.' Unsere Güter vor einer Seele zu verheimlichen, die in meinem Göttlichen Fiat lebt, würde bedeuten, sie nicht als Tochter anzusehen, oder kein volles Vertrauen zu ihr zu haben. Dies kann aber nicht sein, denn unser Wille identifiziert sie so sehr mit Uns, dass das, was Uns gehört, auch ihr gehört.
So wäre es eher ein Leid für Uns. Wir würden einem überaus reichen Vater mit vielen Besitztümern gleichen, dessen Kinder aber nichts vom Reichtum des Vaters wissen und somit an ein Leben in Armut gewöhnt sind. Sie haben derbe Verhaltensweisen und kümmern sich auch nicht um vornehme Kleidung. Wäre das nicht ein Schmerz für den Vater, der seinen Söhnen seinen eigenen Besitz verheimlicht hat? Wenn sie aber diese Güter kennenlernen, würden sich ihre Lebensgewohnheiten ändern, sie würden sich ihrem Stand entsprechend kleiden und sich vornehm verhalten. Wenn das für einen irdischen Vater ein Schmerz wäre, dann noch mehr für deinen Jesus, Der ein himmlischer Vater ist.
Wenn Ich dir meine Taten und Leiden bekannt mache, sowie die Güter, die mein Göttlicher Wille besitzt, so wächst meine Liebe zu dir, und deine Liebe zu Mir immer mehr. Und mein Herz freut sich, unsere kleine Tochter reich an unseren eigenen Gütern zu sehen. Darum sind deine Runden in meinem Göttlichen Willen ein Ventil für meine Liebe. Sie disponieren Mich, dir neue Wahrheiten mitzuteilen und eine weitere kleine Lektion über alles, was zu Uns gehört zu geben. Dies wiederum disponiert dich zum Anhören und zum Empfang unserer Gaben."

28-5

12. März 1930

Gott zieht nicht die Zeit in Betracht, sondern die Akte, die wir tun. Beispiel des Noah. Der Nutzen eines lang dauernden und ständigen Opfers. Jeder Akt des Geschöpfes besitzt seinen eigenen Samen.

Mein Flug im Göttlichen Fiat dauert an. Mein armer Geist kann nicht anders, als in seinen unzähligen Akten zu kreisen. Ich fühle, wie eine höhere Macht meinen Geist auf die Werke meines Schöpfers konzentriert, und mein Geist kreist unermüdlich umher. O, wie viele schöne Überraschungen findet er bald in der Schöpfung, bald in der Erlösung, über die der gebenedeite Jesus selbst erzählt und mir sagt, dass in dem, was mir überraschend scheint, nichts anderes als eine noch größere Erfindung seiner Liebe [verborgen] ist! Während ich meine Runden im Paradies und in den Zeiten vor seiner Ankunft auf Erden machte, fragte ich mich: 'Warum wartete Jesus so lange zu, ehe Er kam, um die Menschheit zu erlösen?' Da bewegte Er sich in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn unsere unendliche Weisheit dem Geschöpf eine Wohltat schenken soll, zählt sie nicht die Zeit, sondern die Akte des Geschöpfes. In der Tat, vor der Gottheit existieren weder Tage noch Jahre, sondern nur ein einziger, nie endender Tag. Daher bemessen Wir nicht die Zeit, sondern zählen die Akte, die das Geschöpf vollbracht hat. In der Zeit also, die dir so lange erscheint, waren die Akte, die Wir wünschten, um kommen und den Menschen erlösen zu können, noch nicht vollbracht. Denn nur Akte bestimmen die Gewährung einer Wohltat, nicht die Zeit. Mehr noch, die Menschen zwangen unsere Gerechtigkeit, sie vom Angesicht der Erde zu vertilgen, wie es bei der Flut geschah. Nur Noah verdiente durch seinen Gehorsam gegen unseren Willen und sein lang dauerndes Opfer des Baues der Arche, mit seiner Familie gerettet zu werden. Durch seine Akte verdiente er auch das Fortbestehen der neuen Generation, aus welcher der verheißene Messias kommen sollte. Ein lang dauerndes und fortgesetztes Opfer besitzt solche Anziehungskraft und hinreißende Kraft auf das höchste Sein, dass Es beschließt, große Güter zu geben und das Leben der Menschheit weiterbestehen zu lassen. Hätte Noah Uns nicht gehorcht und das Opfer einer so lang dauernden Arbeit gebracht, wäre er in der Flut umgekommen, und somit wären die Welt und die neue Generation zu Ende gegangen. Erkennst du den Wert eines langfristigen und ständigen Opfers? Es ist so groß, dass man damit sich selbst rettet und neues Leben in den anderen entstehen lässt, sowie auch die Güter, die Wir zu geben beschlossen haben.
Für das Reich meines Göttlichen Willens wollte Ich daher dein langes und ständiges Opfer deines so viele Jahre im Bett verbrachten Lebens. Dein langes Opfer barg dich selbst – mehr als die Arche – im Reich meines Göttlichen Willens und macht zudem meine Güte geneigt, ein so großes Gut zu gewähren, nämlich die Herrschaft meines Willens unter den Menschen."
Danach setzte ich meine Runde im Göttlichen Fiat fort, um meinem Schöpfer alle geschöpflichen Akte als Huldigung darzubringen und dachte mir: 'Wenn ich alles, was sie getan haben, einsammle und in den Göttlichen Willen einschließe, werden sich diese Akte dann nicht in Akte des Göttlichen Willens verwandeln?'
Und mein süßer Jesus erwiderte:
„Meine Tochter, jeder Akt einer jeden Seele besitzt seinen eigenen Keim, je nachdem, wie der Akt getan worden ist. Wurde er nicht in meinem Göttlichen Fiat vollbracht, so besitzt Er seinen Samen nicht und kann daher nie ein Akt meines Willens sein. Denn den nicht in meinem Willen verrichteten Akten fehlt der Same des Lichtes meines Willens, der allein die Macht hat, den Akt der Seele in eine Sonne zu verwandeln und der (= dieser Lichtsame meines Fiat) meinen primären Akt im Akt der Seele darstellt. Mit den geschöpflichen Akten ist es so: sät man Blumensamen aus, dann wird man Blumen ernten, sät man Samen von Früchten, wird man Früchte ernten. Die Blumensaat wird keine Früchte bringen, noch der Same von Früchten Blumen, sondern jeder Same wird seiner eigenen Natur entsprechend hervorbringen.
So ist es auch mit den geschöpflichen Akten. Liegt dem Akt eine gute Intention zugrunde oder eine heilige Absicht, Mir wohlzugefallen oder Mich zu lieben, dann kann man in diesem Akt den Samen der Güte sehen, in jenem den Samen der Heiligkeit, wieder in einem anderen den Samen, Mir zu gefallen, Mich zu lieben usw. Diese Keime sind nicht (aus) Licht, aber sie symbolisieren das Licht [indem sie verschiedene Wirkungen hervorbringen], einige in der Blume, in der Frucht, einige in einer kleinen Pflanze oder einem kostbaren Edelstein. Während Ich die Huldigung der Blume, der Frucht usw. wahrnehme, empfange Ich aber nicht die Ehre, welche die Sonne selbst Mir darbringen kann. Wenn du nun all diese Akte sammelst, um sie in mein Fiat einzuschließen, bleiben diese Akte, was sie sind, jeder mit seiner, dem Samen eigenen Natur. Man sieht, dass diese Akte Akte sind, die das Geschöpf vollbringen kann, aber keine Akte, die mein Göttlicher Wille mit seiner Lichtsaat im geschöpflichen Akt tun kann. Wenn die Seele nicht in meinem Göttlichen Willen lebt und Ihm nicht den ersten Ehrenplatz in ihren Akten gibt, dann gewährt mein Göttlicher Wille diesem Akt [der Seele] nicht den Samen [meines Willens]."

28-6

24. März 1930

Der Mensch ist nichts anderes als eine Wirkung des Widerscheins Gottes. Die Liebe Gottes bei der Erschaffung des Menschen. Die ständige Wiederholung derselben Akte bildet in der Seele das Leben des ersehnten Gutes heran.

Ich machte gerade meine Runde im Göttlichen Fiat, um allen seinen Akten zu folgen. In Eden angekommen, ermaß und bewunderte ich den großmütigen Akt Gottes und seine übergroße und überfließende Liebe bei der Erschaffung des Menschen. Und mein stets liebenswürdiger Jesus, der seine Flammen nicht zurückhalten konnte, sagte zu mir:
„Meine Tochter, unsere Liebe verliebte sich beim Akt der Erschaffung des Menschen so sehr, dass Wir nichts anderes taten, als Uns über ihm zu spiegeln, damit er ein Werk sei, das unserer Schöpferhände würdig war. Wie sich unser Widerschein über ihm ausgoss, wurden dem Menschen Verstand, Seh- und Hörvermögen, das

Wort, der Herzschlag und seinen Händen und Füßen Bewegungen bzw. Schritte eingegossen. Unser Göttliches Wesen ist reinster Geist, daher besitzen Wir keine Sinne. Im (Gesamt)Komplex unseres Göttlichen Wesens sind Wir reinstes und unzugängliches Licht, welches Auge, Gehör, Wort, Werk und Schritt ist. Dieses Licht tut alles, sieht und hört alles und ist überall zu finden. Niemand kann sich der Herrschaft unseres Lichts entziehen. Als Wir nun den Menschen erschufen, war unsere Liebe so groß, dass unser Licht ihn mit unseren Widerspiegelungen über ihm modellierte. Dabei verlieh ihm unser Licht die Wirkungen der Widerspiegelungen Gottes. Siehst du, meine Tochter, mit wie viel Liebe der Mensch erschaffen wurde? Unser Göttliches Sein ging so weit, sich gleichsam in Widerspiegelungen über ihm aufzulösen, um ihm unser Bild und Gleichnis mitzuteilen. Hätten Wir eine größere Liebe geben können? Und doch benützt der Mensch unsere Widerspiegelungen, um Uns zu beleidigen, während er sich doch ihrer bedienen sollte, um zu Uns zu kommen und Uns mit den von Uns ihm verliehenen Widerspiegelungen zu beteuern: 'Wie schön hat mich deine Liebe erschaffen – und dafür liebe ich Dich, werde Dich immer lieben, und möchte ich im Licht deines Göttlichen Willens leben.'"

Dann folgte ich weiterhin den Akten im Göttlichen Fiat und dachte mir: 'Ich wiederhole immer wieder die lange Geschichte meiner Akte im Göttlichen Willen, das lange Lied meiner 'Ich liebe Dich'. Doch was bewirkt dies? O, wenn ich wenigstens erlangen könnte, dass der Göttliche Wille auf Erden bekannt wird und herrscht, dann hätte ich mit diesen Akten ganz viel gewonnen!' Doch als ich so überlegte, drückte mich mein geliebter Jesus fest an sein Göttliches Herz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, unentwegtes Bitten bildet das Leben des Gutes, das die Seele erbittet, disponiert sie für den Empfang des Guten, das sie möchte und bewegt Gott, ihr das Gewünschte zu geben; zumal die Seele mit so vielen wiederholten Akten und Gebeten in sich selbst das Leben, die Übung und die Gewohnheit des Guten gebildet hat, das sie anstrebt. Gott wird, besiegt durch ihr ständiges Bittgebet, der Seele das Geschenk geben. Da Er in der Seele – kraft ihrer wiederholten Akte – das Leben der gewährten Gabe vorfindet, so wird sich das erbetene Geschenk in die [eigene] Natur [der Seele] verwandeln. Die Seele fühlt sich daher als dessen Besitzerin und als Siegerin, da sie sich in die empfangene Gabe umgewandelt fühlt.

So bildet dein unaufhörliches Bitten um das Reich meines Göttlichen Willens das Leben meines Willens in dir, und dein ständiges 'Ich liebe Dich' bildet das Leben meiner Liebe in dir. Da Ich dir nun beides zum Geschenk gemacht habe, ist es so, als würde deine eigene Natur nichts anderes empfinden als die lebensspendende Tugend (Eigenschaft) meines Willens und meiner Liebe. Das beständige Bitten um eine Gabe garantiert der Seele den Besitz. Und das Flehen um das Reich meines Göttlichen Willens für alle, ist das Vorspiel (Präludium), dass auch die anderen diese große Gabe meines Höchsten Fiat empfangen können. Setze daher deine Akte fort und werde nicht müde darin."

28-7

1. April 1930

Der Eintritt der Seele in den primären Akt des Göttlichen Willens. Die Seele bildet in seinem Lichtmeer kleine Tropfen. Gott legt in alle geschaffenen Dinge so viele Liebesakte, wie oft jedes Ding dem Menschen dienen soll. Das Leben braucht Nahrung.

Mein armer Intellekt fühlt das Verlangen, das unermessliche Meer des Göttlichen Fiats zu durchqueren und geht in seinem Meer auf die Suche nach seinen Akten, um Es zu lieben, anzubeten und Ihm Gesellschaft zu leisten. So steht mein armer Geist unter dem Einfluss einer unwiderstehlichen Kraft, die ihn auf der Suche nach den Akten des Höchsten Willens stets umherwandern lässt. Doch als ich das tat, fragte ich mich: 'Was tue ich Gutes, wenn ich immer wieder im Meer des Göttlichen Fiat umherwandere?' Da sprach mein süßer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wie oft du im Meer meines Göttlichen Willens deine Runden machst, so viele Plätze nimmst du in Ihm ein und bildest deine kleinen Tropfen in unserem Meer, die sich in Ihm verlieren und nicht mehr von ihm getrennt werden können. Wir nehmen deine kleinen Tropfen wahr, die Uns lieben und ein einziges Leben mit Uns führen, und sagen: 'Die Neugeborene unseres Willens liebt Uns in *unserem* Meer, nicht außerhalb von ihm. Es ist gerecht, dass Wir ihr die Rechte [der Erlaubnis] gewähren, so oft sie will, in unser Meer zu kommen, zumal sie nichts anderes will, als was Wir wollen. Die größte Freude macht sie Uns, wenn sie – als hätte sie Uns in ihrem kleinen Schoß gleichsam unseren ganzen Göttlichen Willen gebracht, Den sie von allen Seiten her aus sich überströmen lässt – in seinem Licht gleichsam ausgelöscht bleibt. Wir genießen es, deine Kleinheit in unser Licht eingeschlossen zu sehen. In der unwiderstehlichen Kraft, die dich antreibt zu kommen und deine kleinen Rundgänge im Meer unseres Fiat zu machen, spürst du seine beherrschende Macht, die es so gern sieht, wenn deine Kleinheit ihre Lichttropfen in seinem Meer bildet. Dies also bedeutet es, in den primären Akt unseres Willens einzutreten: Das Geschöpf nimmt seinen Platz in Ihm ein und bildet seine [eigenen] Tröpfchen. Betrachte daher deine ständigen Rundgänge in unserem Fiat als großes Glück."

Sodann folgte ich den Akten des Göttlichen Fiat in der Schöpfung: sie schienen alle mit dem Herzschlag der Liebe des Schöpfers zu den Geschöpfen zu pulsieren. Der Himmel, die Sterne, die Sonne, die Luft, der Wind, das Meer und alle geschaffenen Dinge sind in vollkommener Harmonie untereinander, sodass sie – obwohl untereinander verschieden – wie miteinander verschmolzen sind. So wahr ist dies, dass dort, wo das Licht der Sonne ist, zugleich auch die Luft, der Wind, das Meer und die Erde sind, doch jedes von ihnen mit seinem eigenen Herzschlag der Liebe zum Geschöpf. Als ich über dies und anderes nachdachte, nahm mich mein liebenswürdiger Jesus in seine Arme und sagte zu mir:
„Meine Tochter, in der Schöpfung war unsere Liebe überfließend, aber stets auf den Menschen hin gerichtet. In jedes geschaffene Ding legten Wir so viele Liebesakte, wie oft das Geschöpf dieses Ding gebrauchen sollte. Wenn unser Göttliches Fiat, das die Ausgewogenheit in der ganzen Schöpfung bewahrt und ihr nie endendes Leben ist, sieht, dass der Mensch das Sonnenlicht benützen möchte, übt Es seine Liebe (wirksam) aus, und lässt unsere Liebe dem Menschen im Licht, das er aufnimmt, begegnen. Wenn er Wasser trinkt, dann lässt sich unsere Liebe finden, um ihm beim Trinken zu sagen: 'Ich liebe dich.' Wenn der Mensch die Luft einatmet, sagt unsere Liebe wiederholt zu ihm: 'Ich liebe dich.' Wandert er über die Erde, so spricht unsere Liebe unter seinen Schritten zu ihm: 'Ich liebe dich.' Nichts erhält, berührt oder sieht der Mensch, in dem unsere Liebe dem Menschen nicht freudig entgegenkäme und ihm sagt: 'Ich liebe dich', um ihm Liebe zu schenken. Doch kennst du den Grund für den großen Nachdruck unserer Liebe? - Weil Wir in allem, was der Mensch entgegennimmt, seiner Liebe begegnen möchten.
So wollte die unendliche Liebe der endlichen Liebe begegnen und eine einzige daraus machen, um das Gleichgewicht von Gottes Liebe in das Geschöpf zu legen. Da die Seele aber die geschaffenen Dinge benützt, ohne auch nur daran zu denken, dass ihr unsere Liebe in den erhaltenen Dingen entgegenkommt, um sie [in diesen Dingen] unseren wiederholten Refrain 'Ich liebe dich, Ich liebe dich' hören zu lassen; und da die Seele diese Dinge gebraucht, ohne Den, der sie ihr sendet, auch nur eines einzigen Blickes zu würdigen, bleibt die Liebe des Geschöpfes unausgewogen; wenn sich die geschöpfliche Liebe nämlich nicht mit unserer Liebe trifft, verliert sie das Gleichgewicht und bleibt in allen ihren Akten ungeordnet, da sie die Göttliche Ausgewogenheit und Kraft der Liebe ihres Schöpfers verloren hat. Sei daher aufmerksam, Mir für so viel Kälte der Geschöpfe mit deiner Liebe Wiedergutmachung zu leisten."
Dann setzte ich meine Runden in den Akten des Göttlichen Willens fort und dachte mir: 'Welchen Nutzen bringen meine vielen wiederholten Rundgänge im Höchsten Fiat, wo ich seinen Akten folge?' Da erwiderte mein süßer Jesus:
„Meine Tochter, jedes Leben muss ernährt werden. Ohne Nahrung kann der Mensch weder gebildet werden, noch heranwachsen. Fehlt ihm die Nahrung, so ist er in Gefahr zu sterben. Indem du nun meinem Willen nachfolgst, dich mit seinen Akten vereinst und stets deine Rundgänge in Ihm machst, bereitest du damit die Speise, um das Leben meines Willens in deiner Seele zu nähren, zu bilden und heranwachsen zu lassen. Mein Wille vermag sich nur von jenen Akten zu nähren, die in seinem Willen getan werden. Er kann auch nicht im Geschöpf gebildet werden oder heranwachsen, wenn das Geschöpf nicht in Ihn eintritt. Durch die Einheit der geschöpflichen Akte [mit meinem Willen] bildet mein Wille seinen Sprössling aus Licht, um das Leben des Göttlichen Willens im Geschöpf heranzubilden. Je mehr Akte des Göttlichen Willens die Seele tut und je mehr sie sich mit den Akten meines Willens vereint und in Ihm lebt, umso überreichlichere Nahrung bereitet sie, um das Leben meines Willens zu ernähren und noch schneller in der Seele wachsen zu lassen. Indem du also deine Rundgänge machst, bereitest du Leben und Nahrung für die Entwicklung des Lebens meines Göttlichen Willens in deiner Seele, und für die Bereitung der Speise zur Nahrung meines Willens in anderen Seelen. Sei daher aufmerksam und bleibe nicht stehen."

28-8

12. April 1930

Die im Göttlichen Willen vollbrachten Akte sind Wände aus Licht um Jesus herum. Die Sonne sät die Liebe ihres Schöpfers aus. Die Sonne des Göttlichen Willens bildet in der Seele seine Sonne und sät dort seine göttliche Saat aus.

Meine Hingabe im Fiat dauert an. Als ich seinen Akten nachfolgte, meditierte ich über die bittersten Leiden meines Jesus und begleitete sie und sagte mir: 'O wie gerne möchte ich Jesus vor neuen Beleidigungen schützen und diese verhindern!' Da bewegte Er sich in meinem Inneren, nahm mich in seine Arme und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn du Mich gegen die Leiden verteidigen willst, die Mir von den Beleidigungen der anderen zugefügt werden, so leiste Mir Sühne in meinem Göttlichen Willen. Wenn du nämlich in Ihm Wiedergutmachung leistest, baust du eine Mauer aus Licht um Mich herum. Dadurch bleiben die Schmähungen gegen Mich außerhalb dieser Lichtmauer und können nicht eindringen. So fühle Ich Mich durch diese

Lichtwand, d.h. durch meinen eigenen Willen [der in dir wirkt], beschützt und sicher vor den Beleidigungen. So werden deine Liebesakte in meinem Göttlichen Willen eine Mauer aus Liebe und Licht bauen. Deine Anbetung und Wiedergutmachung werden für Mich eine Wand der Anbetung, der Wiedergutmachung und des Lichtes bilden, sodass Mich der Mangel an Liebe und die Verachtung der Seelen nicht erreichen, sondern außerhalb dieser Mauern bleiben werden. Und wenn Ich die Schmähungen wahrnehme, dann fühle Ich sie wie weit weg, weil du, meine Tochter, Mich mit der uneinnehmbaren Mauer meines Göttlichen Willens umgeben hast. Meine Tochter, die Liebe, die Wiedergutmachungen und Gebete, die Mir außerhalb meines Fiat dargebracht werden, sind kaum kleine Tropfen. In meinem Göttlichen Willen jedoch werden die gleichen Gebete und Akte zu Meeren, gigantisch hohen Mauern und endlosen Flüssen. Wie unermesslich mein Wille ist, so unendlich groß macht Er auch die Akte der Seele."

Dann folgte ich dem Höchsten Fiat in der Schöpfung, und mein Geist verlor sich dabei, seinen kontinuierlichen Akt nachzuvollziehen; und zwar diesen kontinuierlichen Akt den Geschöpfen gegenüber, sowohl durch die geschaffenen Dinge wie auch auf direkte Weise, indem uns dieser Akt gleichsam im Arm trägt, um für uns Bewegung, Atem, Herzschlag und Leben zu sein. O, wenn die Menschen sehen könnten, was dieser Göttliche Wille für uns tut! Wie sehr würden sie Ihn dann lieben und sich von Ihm beherrschen lassen! Doch während wir vom Göttlichen Willen nicht getrennt werden können und alles durch Ihn erhalten, und Er mehr als unser eigenes Leben ist, wird Er leider von den Menschen nicht anerkannt. Sie schauen Ihn nicht an und leben so, als wären sie fern von Ihm. Als ich nun meine Rundgänge in der Schöpfung machte, trat mein geliebter Jesus aus meinem Inneren hervor und sagte:

„Meine Tochter, alle geschaffenen Dinge sagen '*Liebe*', doch die Sonne hat mit ihrem Licht und ihrer Glut die Vorherrschaft über alles und ist die Aussäerin meiner Liebe. Wenn der Morgen anbricht, beginnt sie mit ihrer Aussaat der Liebe. Ihr Licht und ihre Wärme erfüllen die Erde. Von Blume zu Blume schreitend, sät sie mit ihrer reinen lichtvollen Berührung die Vielfalt der Farben und Düfte und gießt das Saatgut der Liebe der verschiedenen göttlichen Eigenschaften und der liebenden Wohlgerüche Gottes aus. Von Pflanze zu Pflanze, von Baum zu Baum wandernd, gießt die Sonne mit ihrem lichtvollen Kuss einigen die Saat der Süßigkeit der göttlichen Liebe ein, einigen unsere mannigfaltigen liebenden Geschmäcker, einigen die Substanz der göttlichen Liebe. Mit einem Wort: Es gibt keine Pflanze, keine Blume oder Gräslein, das nicht die Saat unserer Liebe empfängt, die ihm die Sonne bringt. Man kann sagen, dass die Sonne ihren Tag damit verbringt, Liebe auszusäen. Während sie mit ihrem Licht die ganze Erde, die Berge und das Meer bescheint, sät sie überall die Liebe des ewigen Lichtes ihres Schöpfers aus. Doch weißt du, warum die Sonne diese ständige, ununterbrochene Aussaat unserer Liebe auf so vielfältige Weise auf dem Angesicht der Erde vollzieht? Tut sie es etwa für die Erde, für die Pflanzen? Ach nein! Alles nur für die (menschlichen) Geschöpfe. O ja, aus Liebe zu ihnen, und damit sie die Liebe erwidern! O, wie verwundet und betrübt es Uns, wenn Wir sehen, dass die Menschen die Blumen, Früchte und anderes gebrauchen, ohne anzuerkennen, dass in allem, was sie erhalten, der Same unserer Liebe ist, den Wir durch die Sonne über jedes geschaffene Ding ausgegossen haben. Trotz unserer so großen Liebe verweigern sie Uns ein 'Ich liebe Dich'."

Nach diesen Worten verstummte Er. Ich war über den großen Schmerz Jesu betrübt und setzte meine Akte im Göttlichen Fiat fort; dann fügte Jesus hinzu:

„Meine Tochter, die Sonne ist zwar unermüdlich als Aussäerin unserer Liebe auf die Erde tätig. Doch scheint sie, wenn sie sich am Abend zurückzieht, um in anderen Regionen den Tag aufgehen zu lassen, die Erde in Ruhe zu lassen, indem sie die Erde frei lässt, die Saat, die die Sonne gesät hat, aufgehen zu lassen oder auch nicht; dabei behält sie sich vor, [am nächsten Tag] die Aussaat der Liebe neuerlich in Angriff zu nehmen. Die Sonne meines Göttlichen Willens hingegen verlässt die Seele nie. Wenn sie sich mit ihrem Licht in der Seele spiegelt, und – mehr als die Sonne – auf Göttliche Weise aussät, bildet sie mit ihrem Widerschein in der Seele ihre Sonne.

Darum gibt es für jene, die in meinem Göttlichen Willen leben, weder Nächte, noch Sonnenuntergänge, noch Morgendämmerung, noch Morgenrot, sondern immer den helllichten Tag, weil das Licht meines Willens sich dem Geschöpf als seine eigene Natur schenkt. Und das, was eigene Natur ist, bleibt als eigener Besitz, zumal die Sonne meines Göttlichen Willens die Quelle des Lichts besitzt und so viele Sonnen bilden kann, wie sie möchte. Doch obwohl jede Seele, die in meinem Willen lebt, ihre eigene Sonne des Göttlichen Willens besitzt, die sich nie zurückzieht, kann die Sonne meines Fiat stets neues Licht und Wärme, neue Süßigkeit, neuen Wohlgeschmack, neue Schönheit schenken; und die Seele kann stets empfangen. Es gibt hier keine Pausen wie bei der Sonne am Firmament, denn da diese nicht die Quelle des Lichtes besitzt, kann die Sonne nicht so viele Sonnen bilden, wie oft die Erde sich um sie dreht. Doch das Licht der Sonne meines Göttlichen Willens, welche die Quelle besitzt, trifft stets auf [die Erde] der Seele auf. Und indem mein Wille die Seele zur ständigen Aktivität in Ihm beruft, teilt Er ihr stets seinen neuen, ununterbrochenen Akt mit."

28-9

18. April 1930

Alle ersten Akte Adams hat Gott in ihm getan. Die Eifersucht der Liebe Gottes. Garantie und Sicherheit des Göttlichen Fiat für das Geschöpf. In der Erschaffung des Menschen war jeder Mensch gegenwärtig und im Akt. Die lebensspendende und nährende Eigenschaft des Göttlichen Willens.

Meine arme Seele fühlt das unwiderstehliche Bedürfnis, das grenzenlose Meer des Höchsten Fiat zu durchqueren. Ich fühle mich stärker als von einem machtvollen Magneten angezogen, meinen süßen Aufenthalt in meinem teuren Erbe zu wahren, das mir mein geliebter Jesus vermacht hat – nämlich in seinem anbetungswürdigen Willen. Jesus scheint mich zu erwarten, um mir seine wunderbaren Lehren zu erteilen – bald über diesen, bald über jenen Akt, den sein Göttliches Fiat getan hat. So verlor sich mein Geist bei der Runde in den unzähligen Akten des Göttlichen Fiat. Im geliebten Eden angekommen, wo alles festlich gestimmt war, hielt mich mein teurer Jesus an und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn du wüsstest, mit welcher Liebe Wir den Menschen erschaffen haben! Die bloße Erinnerung daran lässt unsere Liebe anschwellen und überfließen. Der Gedanke an unser schönstes und vollkommenstes Werk ist für Uns Grund zum Jubel, weil Wir in den Menschen mit so großer Meisterhaftigkeit eine solche Schönheit gelegt haben, dass niemand anderer etwas Ähnliches gestalten kann. Der Mensch war so schön, dass er in unserer Liebe sogar die Eifersucht erweckte, dass dieses Werk (= der Mensch) ganz Uns gehöre. Überdies hatten ja Wir den Menschen gebildet; er gehörte Uns. Eifersüchtig auf ihn zu sein, war ein Recht unserer Liebe. So stark wurde daher unsere Liebe, dass alle ersten Akte, die in Adam vollbracht wurden, von seinem Schöpfer getan wurden. So wurde der erste Liebesakt in Adam von Uns geschaffen und getan, der erste Herzschlag, der erste Gedanke, das erste Wort. Kurzum, alles, was er später tun sollte, enthielt unsere ersten Akte, die Wir in ihm getan hatten, und auf unsere ersten Akte folgten die Akte Adams. Wenn er also liebte, kam seine Liebe aus dem Inneren unseres ersten Liebesaktes hervor. Wenn er dachte, kam sein Gedanke aus dem Inneren unseres Gedankens hervor, usw. Hätten Wir nicht die ersten Akte in ihm getan, so hätte er nichts tun können noch gewusst, wie man etwas tut. Da jedoch unser Höchstes Wesen seine ersten Akte tat, setzten Wir so viele kleine Quellen in Adam, wie viele erste Akt Wir in ihm vollbrachten. Dadurch hatte er, wann immer er unsere ersten Akte wiederholen wollte, diese kleinen Quellen als verschiedene Quellen von Liebe, von Gedanken, von Worten, Werken und Schritten zur Verfügung.

So gehörte alles Uns, das Innere und das Äußere des Menschen. Daher war es nicht nur gerecht, dass Wir eifersüchtig waren, sondern es war auch recht, dass alles auf Uns hin geordnet war und vollständig Uns gehören sollte; zumal Wir ihm ja in der Tat unseren Göttlichen Willen zur Erhaltung seiner ursprünglichen Schönheit und Unschuld verliehen, und damit Er für Uns die göttliche Schönheit, mit der Wir ihn ausstatteten, vermehren sollte. Ganz gleich, wie viel Wir ihm [schon] gegeben hatten, so war unsere Liebe doch nie zufrieden oder befriedigt, sondern wollte beständig von dem ihrem weiterschenken. Sie weigerte sich, 'Genug' zu sagen und wollte ihr Liebeswerk fortsetzen. Um Uns der ständigen Gesellschaft des Menschen zu versichern, verlieh unsere Liebe ihm unseren eigenen Willen, damit der Mensch in der Lage sei, Uns stets aufzunehmen, und Wir Uns seiner ständigen Gesellschaft erfreuen konnten, die durch einen einzigen Willen verbunden war. Mit meinem Willen war alles garantiert und in Sicherheit – für ihn und für Uns. So sollte er unser Spielzeug, unsere Freude und Glückseligkeit und der Gegenstand unserer Unterhaltung sein. Daher beginnt unsere Liebe bei der Erinnerung an die Erschaffung des Menschen zu feiern. Wenn Wir den Menschen dann aber ohne die Absicherung unseres Fiat erblicken, ohne Sicherheit und deshalb schwankend, entstellt und gleichsam weit weg von Uns – dann wird unsere Liebe traurig und fühlt die ganze Last unserer unendlichen, quasi in sich selbst eingeschlossenen Liebe, die sich ihm nicht schenken kann, da sie ihn nicht in unserem Göttlichen Willen vorfindet.

Doch all dies ist noch nicht alles. Nicht nur für Adam ergoss sich unsere Liebe, die so weit ging, alle seine ersten Akte zu vollbringen, aus denen alle menschlichen Akte ihr Leben erhalten sollten. Vielmehr war Uns jedes Geschöpf, das je existieren sollte, beim Akt der Erschaffung des Menschen gegenwärtig. Und unser, mit unserer Liebe vereintes Fiat lief und lief. Es umarmte alle, und indem Es alle mit einer einzigen Liebe liebte, legte Es den Primat unserer Akte in jedes Geschöpf, das je ins Dasein treten sollte. In der Tat, für Uns gibt es weder Vergangenheit noch Zukunft, sondern alles ist gegenwärtig und im Akt. Andernfalls wäre unser Fiat eingeschränkt und gehemmt und könnte seine Flammen nicht ausdehnen, um alle in seinem Licht einzuschließen, um in allen das zu vollbringen, was Es in einem einzigen Geschöpf vollbringt.

Adam war also nicht die einzige glückliche Seele unter anderen, sondern alle anderen Geschöpfe sollten mit all seinen Gütern bereichert werden und in ihm seine eigenen Segnungen besitzen. Mehr noch, indem Gott alles in einer einzigen Seele vollbringt, würden alle anderen Seelen das Recht auf unsere Akte erwerben, außer denen, die davon keinen Gebrauch machen wollen. Geschah nicht dasselbe bei der Erlösung? Weil die

Erhabene Himmelskönigin die Gnade hatte, Mich zu empfangen und auf die Welt zu bringen, erwarben alle anderen Geschöpfe das Recht auf die Güter der Erlösung. Nicht nur das, sondern alle erwarben das Recht, Mich in ihren Herzen zu empfangen. Nur wer undankbar ist und Mich nicht will, bleibt Meiner beraubt. Nun, meine Tochter, Adam verwirkte mit seinem Ungehorsam gegen unseren Willen unser Reich, und alle Güter unseres Fiat blieben für ihn ohne das nährende und lebensspendende Leben unseres Göttlichen Willens. Er war sozusagen quasi der Zerstörer der Güter des Reiches meines Göttlichen Willens in seiner Seele, die ihr Leben alle nach und nach von selbst einbüßen, wenn ihnen die lebensspendende Kraft und die dauernde Nahrung fehlt.
Um nun diese Güter in der Seele wieder zum Leben zu rufen, musst du wissen, dass es einer Person bedurfte, die mein Fiat wieder in ihre Seele zurückrufen, Ihm nichts verweigern und Es frei in ihrer Seele herrschen lassen sollte. Dann könnte mein Wille dieser Seele wieder seine eigene lebensspendende und ernährende Tugend (Kraft) bereitstellen, um die zerstörten Güter wieder aufleben zu lassen. Darum also hat mein Göttlicher Wille, indem Er dich beherrscht und du dich beherrschen ließest, seine belebende Kraft in deiner Seele erneuert (aufgefrischt). Indem Er dich in seine Wohnstätte beruft, nährt Er dich, um alle seine Güter in dich zurückzurufen. Alle Akte, die du in meinem Göttlichen Willen tust, deine wiederholten Rundgänge in seinen Akten und dein ständiges Flehen um sein Reich auf Erden sind nichts anderes als die Speise, mit der Er dich nährt. Dies begründet für die anderen Seelen das Anrecht darauf, das Reich meines Göttlichen Willens mit dem Leben aller seiner Güter wieder besitzen zu dürfen. Wenn Ich allen Geschöpfen eine Wohltat spenden möchte, lege ich in eine [einzige] Seele die Quelle [dieser Wohltat], aus der die Güter hervorgehen (fonte sorgitiva). Von dieser Quelle aus öffne Ich viele Kanäle und berechtige alle, die Güter zu entnehmen, welche diese Quelle besitzt. Sei darum aufmerksam und sieh zu, dass dein Flug in meinem Göttlichen Willen beständig sei."

28-10

23. April 1930

Als Gott den Menschen schuf, trennte Er ihn nicht von Sich. Gott musste den Menschen lieben. Gott möchte den Menschen mit seiner letzten Gabe bestürmen, mit der großen Gabe des Göttlichen Willens. Die Ordnung, die Gott bei der Erschaffung des Menschen einhielt.

Ich glaube, mein süßer Jesus möchte von seiner überfließenden Liebe sprechen, mit der Er den Menschen erschaffen hatte. Er will mir seine Geschichte erzählen, die eine Ausgießung seiner intensiven Liebe war, um das Mitleid seiner kleinen Tochter zu wecken und ihr zu sagen, warum Er uns so sehr liebt und mit Recht wiedergeliebt werden will.
Dann machte ich meine Rundgänge in den Akten seines Göttlichen Willens, und als ich in Eden ankam, setzte Er seine Rede fort:
„Tochter meines Göttlichen Willens, du sollst alle Besonderheiten wissen, mit denen der Mensch erschaffen wurde, damit du das Übermaß unserer Liebe begreifst sowie den rechtmäßigen Anspruch unseres Fiat auf seine Herrschaft in ihm. Wisse, dass unser Göttliches Wesen den Menschen bei seiner Erschaffung zwangsläufig lieben musste, da alles, was Wir ihm gaben, sich nicht von Uns trennte, sondern in Uns übertragen wurde. Damit gossen Wir, als Wir ihn anhauchten, ihm das Leben ein. Wir lösten jedoch unseren Atem nicht von dem seinen, den Wir in ihm erschaffen hatten, sondern ließen seinen Atem mit dem unserem vereint. Somit nahmen und nehmen Wir, wenn der Mensch atmete, seinen Atem in unserem wahr. Insofern unser Göttliches Wesen das Wort mit unserem Fiat erschuf, so trennte sich, als der Mensch das Wort, jenes große Geschenk, das Wir ihm aus der Tiefe unseres Göttlichen Willens verliehen hatten, mit seinen Lippen aussprach, dieses Wort nicht [von Uns]. Wenn Wir in ihm die Liebe, die Bewegung und die Schritte erschufen, so blieb diese Liebe an die Unsere gebunden, seine Bewegung an unsere Bewegung, seine Schritte an die kommunikationsfähige (sich mitteilende) Eigenschaft unserer Schritte in seinen Füßen. So fühlten Wir den Menschen in unserem Inneren, nicht außerhalb von Uns. Er war für Uns nicht der weit entfernte Sohn, sondern Uns ganz nahe, wie verschmolzen mit Uns. Wie sollten Wir ihn nicht lieben, wenn er Uns gehörte und sein Leben die Fortsetzung unserer Akte war? Ihn nicht zu lieben, hätte dem Wesen unserer Liebe widersprochen. Wer liebt denn das nicht, was ihm gehört und er selbst angefertigt hat?
Daher empfand und empfindet unser Höchstes Wesen bis jetzt das Verlangen, den Menschen zu lieben. Er ist nämlich immer noch jener, der von Uns erschaffen wurde, dessen Atem Wir in dem Unseren wahrnehmen, und dessen Wort der Widerhall unseres Fiat ist. Wir haben keine unserer Gaben zurückgezogen, weil Wir das unwandelbare Wesen sind, das keiner Änderung unterworfen ist. Wir liebten und lieben ihn. Unsere Liebe ist so groß, dass Wir Uns selbst in die Lage brachten, dass Wir ihn lieben müssen und daher so viele Kunstgriffe der Liebe anwandten und ihn jetzt mit unserer letzten Gabe bestürmen wollen – der Großen Gabe unseres Fiat, Das er in seiner Seele herrschen lassen soll. In der Tat, ohne unseren Willen empfindet der Mensch zwar

die Wirkungen des Lebens des Göttlichen Willens, aber nimmt den Grund dafür nicht wahr und kümmert sich daher nicht darum, Uns zu lieben. Unser Göttlicher Wille jedoch wird ihm zeigen, Wer jener ist, Der ihm das Leben gegeben hat, und dann wird auch der Mensch danach verlangen, jenen zu lieben, der die primäre Ursache aller seiner Akte ist und ihn so sehr liebt."
Darauf setzte ich meine Runden in der Schöpfung fort und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, du siehst die große Ordnung bei der Erschaffung des ganzen Universums. Die Himmel, Sterne, Sonnen sind alle geordnet. Umso mehr breitete unser Göttliches Sein bei der Erschaffung des Menschen die Ordnung unserer Göttlichen Eigenschaften auf dem Grund seiner Seele wie viele Himmel aus. So breiteten Wir in ihm den Himmel der Liebe aus, den Himmel unserer Güte, unserer Heiligkeit, unserer Schönheit usw. Nach der Ausbreitung der Ordnung der Himmel unserer Göttlichen Eigenschaften, machte sich unser Fiat am Gewölbe dieser Himmel zur Sonne der Seele. Diese Sonne sollte sich mit ihrem Licht und ihrer Glut in ihm spiegeln und dadurch im Menschen unser Göttliches Leben großziehen und bewahren. Und wie unsere Göttlichen Eigenschaften auf unser Göttliches Sein hindeuten, so weisen diese im Menschen ausgebreiteten Himmel darauf hin, dass er unsere Wohnstätte ist. Wer beschreibt dir, wie groß unsere Liebe und Freude war, als Wir den Menschen schufen? O wenn er wüsste, wer er ist, was er besitzt! Dann würde er sich selbst viel höher schätzen und wäre darauf bedacht, seine Seele nicht zu beflecken und seinen Schöpfer zu lieben, der ihn mit so viel Liebe und Gnade erschaffen hat!"

28-11
2. Mai 1930

Der Göttliche Wille eilt stets dem Geschöpf entgegen, um es zu umarmen und glücklich zu machen und es von allen Übeln zu befreien. Der Fluss der ständigen 'Ich liebe Dich' im Göttlichen Willen.

Meine Hingabe im Göttlichen Fiat dauert an. Sein Licht stellt mich in den Schatten, seine machtvolle Kraft fesselt mich, seine Schönheit entzückt mich, sodass ich mich wie festgenagelt fühle und nicht anders kann, als an einen so Heiligen Willen zu denken und ihn anzusehen. Sein Leben macht das Meine zunichte und ich verliere mich in seiner Unermesslichkeit. Als sich mein Geist im allmächtigen Fiat verlor, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, nahm mich in seine Arme und sagte zu mir:
„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille eilt stets als erster Akt des Lebens zur Seele, um sie glücklich zu machen, zu umarmen und von der Last aller menschlichen Akte leer zu machen; alles nämlich, was in der Seele nicht mein Wille ist, ist hart, schwer und bedrückend. Mein Wille macht die Seele an allem [ungeordnet] Menschlichem leer und macht mit seinem Hauch alles leicht. Daher ist das Zeichen, ob die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt, dies, wenn sie die Glückseligkeit in sich fühlt. Tatsächlich ist mein Wille von Natur aus glücklich und kann der Seele, die in Ihm lebt, keinerlei Traurigkeit weitergeben, da Er sie nicht besitzt, und auch sein Wesen weder ändern will noch kann.
So fühlt jeder, der in meinem Fiat lebt, dessen beseligende Eigenschaft in sich und empfindet in allem, was er tut, eine Spur der Seligkeit, die jeden Akt, jedes Leid und Opfer leicht macht. Diese Seligkeit bewirkt, dass die Seele von allen Übeln befreit und mit unbesiegbarer Stärke erfüllt wird, sodass sie in aller Wahrheit sagen kann: 'Ich kann alles tun und überall hingelangen, da ich mich in den Göttlichen Willen umgewandelt fühle, der Schwachheiten, Armseligkeiten und Leidenschaften von mir verbannt und meinen eigenen Willen beseligt hat. Dieser möchte jetzt seine göttliche Glückseligkeit in großen Zügen trinken und nichts mehr von einem Leben außerhalb des Göttlichen Willens wissen.' Die Traurigkeit, Bitterkeit, Schwächen und Leidenschaften dringen nicht in meinen Willen ein, sondern bleiben draußen, seine balsamische Luft versüßt und stärkt alles. Je tiefer die Seele in meinem Willen lebt und je öfter sie ihre Akte in Ihm wiederholt, umso mehr Grade an Glückseligkeit, Heiligkeit, Stärke und Göttlicher Schönheit erwirbt sie. Sogar in den geschaffenen Dingen fühlt die Seele die Seligkeit, die diese Dinge ihr von ihrem Schöpfer her vermitteln. Mein Göttlicher Wille will die in Ihm lebende Seele die Natur seiner Glückseligkeit empfinden lassen; daher beglückt Er sie im Licht der Sonne, in der Luft, die sie einatmet, im Wasser, das sie trinkt, in der Speise, die sie zu sich nimmt, in der Blume, die sie erfreut – kurzum, mein Wille lässt die Seele spüren, dass Er ihr nichts als Glück zu geben vermag. So ist der Himmel nicht fern von der Seele, sondern in ihr, weil er sie in Allem glücklich sehen will."
Ich setzte also meine Runde in der Schöpfung fort, um dem Göttlichen Fiat in jedem geschaffenen Ding nachzufolgen und wollte überall mein gewohntes 'Ich liebe Dich' niederlegen, um Ihm für seine so große, im ganzen Universum ausgestreute Liebe zu vergelten. Da wollte plötzlich ein Gedanke in meinem Geist den Fluss meiner ständigen 'Ich liebe Dich' unterbrechen und gab mir ein: 'Ist das Leben dieses 'Ich liebe Dich', das ich ständig wiederhole, überhaupt in mir?' Als ich so überlegte, sagte mein süßer Jesus, Der mich fest an sich gedrückt hielt, zu mir:

„Meine Tochter, du hast vergessen, dass ein 'Ich liebe Dich' in meinem Göttlichen Willen diese Eigenschaft besitzt, dass es, einmal ausgesprochen, nie zu sagen aufhört: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich'. Das 'Ich liebe Dich' in meinem Göttlichen Willen ist Leben, und als Leben kann es nicht einfach zu leben aufhören, sondern besitzt seinen kontinuierlichen Akt. Mein Fiat kann keine endlichen Akte tun, und alles, was die Seele in Ihm tut, erlangt kontinuierliches Leben. Da es zum Leben ständigen Atem, Herzschlag und Bewegung braucht, werden die in meinem Göttlichen Willen getanen Akte, die ihren Anfang in Ihm haben, in Leben umgewandelt und erwerben als Leben die unaufhörliche Fortsetzung dieses selben Aktes. So ist dein 'Ich liebe Dich' nichts anderes als die Fortsetzung deines ersten 'Ich liebe Dich'. Als Leben benötigt dein erstes 'Ich liebe Dich' Nahrung zum Wachsen, sowie Atem, Herzschlag und Bewegung um leben zu können. Durch dein wiederholtes 'Ich liebe Dich' nimmt dein erster Liebesakt den Herzschlag, den Atem und die Bewegung wahr, wächst in der Fülle der Liebe heran und dient dazu, um so viele Leben der Liebe zu vermehren, wie du 'Ich liebe Dich' sagst. Wenn du wüsstest, wie schön der Anblick der ganzen Schöpfung ist, die mit so vielen Leben der Liebe erfüllt ist, wie du 'Ich liebe Dich' sagst. So ruft ein 'Ich liebe Dich' immer wieder mit Nachdruck das nächste 'Ich liebe Dich'.
Darum also fühlst du das Bedürfnis und Verlangen der Liebe, den Fluss deiner 'Ich liebe Dich' fortzusetzen. Das wahre Gute bleibt niemals isoliert, speziell in meinem Göttlichen Willen, der Leben ist und weder Anfang noch Ende hat, und wo somit alles, was in Ihm getan wird, weder aufhören noch unterbrochen werden kann. So dient ein 'Ich liebe Dich' dazu, ein weiteres 'Ich liebe Dich' am Leben zu bewahren und wieder aufleben zu lassen. Diese Liebesakte sind Schritte des Lebens der Liebe, welche die Seele in meinem eigenen Willen macht. Bleib also nicht stehen, sondern setze den Fluss deiner 'Ich liebe Dich' für Den fort, der dich so sehr liebt."

28-12
10. Mai 1930

Alle geschaffenen Dinge sind glücklich, weil sie von einem Göttlichen Willen erschaffen wurden. Gott liebte den Menschen mit vollkommener Liebe und verlieh ihm totale Liebe, Heiligkeit und Schönheit.

Meine kleine Seele setzt ihren Lauf in den Werken des Göttlichen Willens fort. Als ich auf die Schöpfung blickte, um mich mit der Huldigung zu vereinigen, welche sie meinem Schöpfer darbringt, sah ich, dass in ihr alles Glückseligkeit war. Der Himmel ist glücklich in seiner [großen] Ausdehnung, die sich auf alle Orte ausbreiten kann. Seine Ausdehnung scheint „Fülle der Glückseligkeit" auszudrücken. All seine Sterne sind Grade der Glückseligkeit, die der Himmel besitzt, der sich zu seinem Schöpfer erhebend, Ihn mit der Wonne seiner Ausdehnung und mit so vielen Rängen von Sternen verherrlicht, die er besitzt. Die Sonne ist glücklich in ihrem Licht, in der Fruchtbarkeit ihrer Wärme, in der Schönheit ihrer verschiedenen Färbungen, in der Süßigkeit und den verschiedenen Geschmacksrichtungen, die sie besitzt. O wie glücklich ist sie und erhebt sich zu Ihm, Der sie erschaffen hat, um Ihm die Glorie und Huldigung der großen Glückseligkeit darzubringen, die sie besitzt! Doch als mein Geist in den vielen Seligkeiten der Schöpfung aufging, sagte mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, alle geschaffenen Dinge sind glücklich, weil sie von einem Göttlichen Willen erschaffen wurden, der in sich selbst ewig glücklich ist. Sie sind glücklich über die Aufgabe, die sie erfüllen, glücklich in dem Raum, in dem sie sich befinden, glücklich, weil sie ihren Schöpfer verherrlichen. Nichts, was Wir erschufen, wurde [als] unglücklich erschaffen, daher besitzt alles die Fülle der Glückseligkeit.
Nun, wenn Wir in die ganze Schöpfung so viel Glückseligkeit ausgossen, so schufen Wir den Menschen nicht nur doppelt so glücklich, indem Wir seinem Geist, seinem Blick, Wort, Herzschlag, seiner Bewegung und seinem Schritt eine Prise der Glückseligkeit verliehen. Vielmehr gaben Wir die Glückseligkeit selbst in seine Macht, dass er sie in jedem guten Akt, Wort, Schritt, und in allem anderen Wirken vermehre. Die Glückseligkeit des Menschen war nicht begrenzt wie in den geschaffenen Dingen, sondern sollte stetig zunehmen, doch nur, wenn er sich von meinem Göttlichen Willen beherrschen ließ: ohne Ihn kann keine Wonne herrschen. O, wenn die geschaffenen Dinge unser Fiat verließen, würden sie im gleichen Augenblick die Seligkeit verlieren und sich in die unglücklichsten Werke verwandeln! Willst du also glücklich sein, so lasse dich von meinem Göttlichen Willen beherrschen, da nur Er dem Geschöpf Glückseligkeit verleihen und die bittersten Dinge in den süßesten Nektar verwandeln kann.
Meine Tochter, wisse, dass Wir das Geschöpf mit vollkommener Liebe liebten. Daher gossen Wir ihm bei seiner Erschaffung vollkommene Glückseligkeit, Liebe, Heiligkeit und Schönheit ein, damit es mit Uns in einen Wettstreit treten und Uns mit vollständiger Glückseligkeit, Liebe und Heiligkeit vergelten konnte. Wir sollten Uns so sehr an ihm erfreuen, dass Wir sagen können: „Wie schön ist das von Uns erschaffene Werk!" Und um sicher zu gehen, dass unsere Gaben keinen Schaden im Menschen erlitten, vertrauten Wir ihn unserem Göttlichen Willen an, damit Er sein Leben sei und unsere Glückseligkeit, Liebe, Heiligkeit und Schönheit im Geschöpf behüte und sie stets zunehmen lasse. So war alles Gute des Menschen an unseren Göttlichen Willen

gebunden. Mit der Zurückweisung unseres Göttlichen Willens sind alle Güter zu Ende. Es gibt kein größeres Unglück, als wenn man sich nicht von meinem Göttlichen Willen beherrschen lässt, denn nur Er bewahrt und ruft unsere Güter in das Geschöpf zurück."

28-13

20. Mai 1930

Die ganze Schöpfung ist ein Glied Gottes und nimmt an allen Göttlichen Eigenschaften teil. Der Göttliche Wille sammelt alle Akte ein, die zu Ihm gehören.

Meiner Gewohnheit entsprechend folgte ich den Akten des Göttlichen Willens in der Schöpfung und begriff, dass sie mit ihrem Schöpfer so eng verbunden ist wie ein Glied, das sich der Einheit mit seinem Leib erfreut. Kraft dieser Einheit nimmt das Glied die Wärme, die Bewegung und das Leben wahr. Als ich darüber nachdachte, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, jedes geschaffene Ding ist ein bestimmtes Glied von Mir. Als solches nützt es Mir, um die Ordnung und das Leben der Schöpfung aufrecht zu erhalten. Ich bediene Mich der Schöpfung, um meine Barmherzigkeit in einem Augenblick zu offenbaren, meine Macht in einem anderen Moment, meine Gerechtigkeit im nächsten. Mehr noch, da diese Schöpfung in meinen Göttlichen Willen versenkt ist, kann sie sich weder bewegen noch funktionieren, wenn mein Göttliches Fiat ihr nicht die Bewegung oder die Fähigkeit zur Funktion verleiht. Nun ist das Geschöpf genauso wie die Schöpfung ein Glied Gottes: Solange es mit Gott vereint bleibt, nimmt es an allen Eigenschaften Gottes teil, wie ein mit dem Körper verbundenes Glied am Blutkreislauf, an der Wärme und Bewegung desselben Leibes teilnimmt. Doch wer bewahrt diese Einheit felsenfest und dieses Glied, d.h. das Geschöpf, permanent und in voller Kraft mit seinem Schöpfer verbunden? Mein Göttlicher Wille! Er ist das Band der Einheit und der Übertragung von Wärme und Bewegung. Somit macht Er das Leben seines Schöpfers in jeder Bewegung fühlbar und bringt effektiver als das Blut die Göttliche Heiligkeit, Stärke, Liebe und Güte, kurz – alle Eigenschaften seines Schöpfers – in diesem Glied in Umlauf. Doch wenn mein Wille nicht da ist, ist das Geschöpf ein abgetrenntes Glied, das nicht an der Übertragung des Lebens im Körper teilnehmen kann. Das Glied scheint verbunden zu sein, aber es ist gleichsam ein gelähmtes Glied, das kaum lebendig und bewegungslos ist. Es wird dem Göttlichen Haupt Sorge und Kummer bereiten, ein Glied zu haben, dem Es nicht das Gut seines Lebens mitteilen kann." Danach fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille sammelt alles ein, was zu Ihm gehört. Eifersüchtig auf seine Akte, vergeudet Er keinen einzigen davon, da jeder seiner Akte einen unendlichen Akt, eine vollständige Ewigkeit, eine grenzenlose Endlosigkeit enthält. Somit sind dies Akte, die nicht verloren gehen können. Wenn mein Fiat seine Akte bildet, ist die Liebe und Eifersucht auf seinen Akt so groß, dass mein Fiat den Akt in seinem Licht-Schoß als Ruhm und Triumph der Macht seines Wirkens bewahrt. Wenn nun die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt und ihre Akte in meinen Willen einschließt, wird ihr Akt zu einem Akt des Göttlichen Willens. Dann macht sich die Seele alle Akte zu eigen, die der Göttliche Wille tut und gibt Ihm die Ehre und Vergeltung seiner göttlichen Akte. O, wie siegreich fühlt sich mein Göttliches Fiat über diese Seele, weil Es einen reinen Akt seines Willens in ihr findet! Mein Wille sammelt alle Akte dieser Seele ein und verliert nicht einmal einen Atemzug, da Er in allem seinen wirkenden (aktiven) Willen findet. Das reicht meinem Willen, dass es Akte seien, die Seiner würdig sind. Mein Wille liebt diese Seele so sehr, dass Er sie gänzlich in seinem Licht-Schoß bewahrt, um ihr das ständige Leben seines Willens mitzuteilen, und damit die Seele Ihm dafür vergelte. Sei daher aufmerksam, meine Tochter, dieses Leben des Göttlichen Willens zu empfangen, um sagen zu können: 'Du gibst mir das Leben des Göttlichen Willens, und [auch] ich gebe Dir das Leben des Göttlichen Willens'."

28-14

2. Juni 1930

Der Göttliche Wille ist Friede und Sicherheit. Zweifel und Ängste. Jesus allein ist der Urheber der Gesetze. Notwendigkeit der Wahrheiten Jesu. Der Mangel an Vertrauen ist der wunde Punkt unserer Jahrhunderte.

Ich fühlte mich wegen der Beraubungen meines süßen Jesus ganz bedrückt. O Gott, welches Leid ohne Erbarmen, ohne Erleichterung, ohne Unterstützung! Fehlt Jesus, dann fehlt alles, und man spürt, dass das Leben Dessen fehlt, der Leben geben kann. Es ist ein Schmerz, der das arme menschliche Wesen ganz in Stimmen verwandelt, die nach Dem rufen, der ihm das Leben geben kann, ein Schmerz gleichsam aus Licht, der mit größerer Klarheit enthüllt, wer Jesus ist. Doch als ich in dieser harten Pein seiner Beraubung schwamm, kam noch eine weitere dazu, die meinen armen Geist quälte: man hatte mir von Zweifeln an meinen Schriften berichtet, weil dort geschrieben stand, dass Jesus mich geküsst und umarmt hatte und fast täglich zu mir gekommen war. Mein armer Geist hielt dem nicht stand, und ich sprach Albernheiten: 'Du siehst, meine

Liebe, was dabei herauskommt, wenn Du Dich nicht allen zeigst und kundtust. Tätest Du das, dann würden sie sich so verstricken, dass sie nicht ohne Dich sein könnten, und auch Dich so einwickeln, dass Du nicht ohne sie sein kannst.' Ich fühlte mich von Zweifeln und Ängsten gemartert, die ich nicht aufschreiben brauche. Da sprach Jesus, der Mitleid mit mir hatte, voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, beruhige dich, beruhige dich. Du weißt, dass Ich niemals Zweifel und Ängste in dir duldete, die alte Lumpen des menschlichen Willens sind. Wo mein Göttliches Fiat regiert, erlaubt Es diese Armseligkeiten nicht, da Es von Natur aus Friede und Sicherheit ist, und macht die Seele, die sich unter die Herrschaft seines Lichtes stellt, ebenso [friedlich]. Daher wünsche Ich von dir nur, dass dein Atem, dein Herzschlag und dein ganzes Wesen nichts anderes als mein Wille und Liebe sei. Liebe und Göttlicher Wille stellen zusammen die größte Opfergabe und die schönste Huldigung dar, die das Geschöpf seinem Schöpfer darbringen kann, den Akt, der unserem Akt am ähnlichsten ist. Bleiben wir daher dabei, einander stets zu lieben und unsere Liebe nie zu unterbrechen. Es gibt im Himmel und auf Erden nichts Größeres als einen Göttlichen Willen, der stets vollbracht, und eine Liebe, die nie unterbrochen wird. Dies ist allein die Eigenschaft unser Göttlichen Wesens und der Seele, die sich in die Gewalt unseres Willens begibt.
Warum, meine Tochter, bist du zudem wegen ihrer Worte so betrübt? Ich bin der Urheber der Gesetze, und niemand kann Mich einem Gesetz unterstellen, daher tue Ich, was Ich will und was Mir am meisten wohlgefällt. Über die Seelen zu verfügen, und dieser Person diesen Plan, jener anderen einen anderen Plan von Mir anzuvertrauen – dies ist ein Recht, das Ich Mir selbst vorbehalten habe. Und überdies, was wiegt schwerer? Dass sie Mich täglich im Sakrament empfangen, dass Ich durch ihren Mund eingehe und in den Magen hinabsteige – vielleicht sogar in Seelen, die voller Leidenschaften sind, um ihnen mein Leben mitzuteilen und mein Blut mit ihrem Blut zu vermischen – oder einer Seele einen Kuss und eine Umarmung zu geben, die Mich liebt und nur für Mich lebt? O wie wahr ist es, dass die menschliche Sichtweise kurz[sichtig] ist und dass sie Großes klein und Kleines groß machen, bloß weil dies nicht allen geläufig ist. Überdies war alles, was sich zwischen dir und Mir ereignete, die vielen Vertraulichkeiten, meine übergroße Liebe und meine wiederholten Besuche, für die Gabe meines Göttlichen Willens notwendig, den Ich durch dich bekannt machen sollte. Wäre Ich nicht so oft gekommen, wie hätte Ich dir so viel über meinen Göttlichen Willen mitteilen können? Hätte Ich nicht meinen Wohnsitz in deinem Herzen als meinen lebenden Tempel aufgeschlagen, wären meine Unterweisungen nicht so anhaltend gewesen.
Deshalb sollten sie verstehen, dass alles, was Ich an deiner Seele tat, meinem Göttlichen Willen dienen musste, Der alles verdient. So sollten sie, wenn sie von meinen vielen liebevollen Herablassungen hören, begreifen, wie sehr Ich den Menschen liebe und ihn lieben kann, um ihn zu meiner reinen Liebe zu erheben und zum vollen Vertrauen, das er seinem liebenden Schöpfer entgegenbringen muss. Wenn nämlich kein volles Vertrauen zwischen Mir und der Seele vorhanden ist, kann sie nicht zum Leben in meinem Göttlichen Willen erhoben werden. Das Misstrauen stellt der Einheit zwischen Schöpfer und Geschöpf stets ein Hindernis entgegen, es hemmt den Aufschwung zu Dem, der es so sehr liebt, und lässt die Seele nahe am Boden leben. Und wenn sie auch nicht [durch die Sünde] fällt, bewirkt der Mangel an Vertrauen, dass die Seele ihre Leidenschaft lebhaft spürt; zumal der Mangel an Vertrautheit der kritische Punkt im Lauf der Jahrhunderte war und zuweilen auch gute Seelen deswegen vom Weg der Tugend abgehalten wurden. Um diese, vom schlechten Geist des Mangels an Vertrauen hervorgerufene Lethargie wegzunehmen, wollte Ich Mich dir gegenüber ganz voller Liebe und von größerer Vertrautheit als zwischen Vater und Tochter zeigen. So sollte Ich nicht nur dich, sondern auch alle anderen zum Leben als Kinder zurückrufen, die in meinen Armen gewiegt werden. Ich habe es verkostet – und auch du – wie schön es ist, wenn das Geschöpf ganz Liebe und Vertrauen zu Mir ist. Ich kann ihm geben, was Ich will, und es hat keine Angst zu erhalten, was es will. Sobald das wahre Vertrauen zwischen Mir und dem Geschöpf in die richtige Ordnung gebracht worden ist, ist das größte Hindernis für die Herrschaft meines Göttlichen Willens in seiner Seele beseitigt.
Ich weiß daher, meine Tochter, worauf meine Pläne abzielen, wozu sie nützlich sind, was Ich tue, und kenne all das Große und Schöne, wenn Ich ein Geschöpf auserwähle. Aber sie, was wissen sie schon? Als Fazit müssen sie mein Werk stets kritisieren. Sogar mein kurzes Leben hier unten blieb nicht von Kritik verschont: als sich meine Heiligste Menschheit voller Liebe unter den Menschen bewegte, kritisierten sie dennoch, wenn Ich Mich den Sündern allzu sehr näherte, meinen Umgang mit ihnen als ungeziemend. Ich ließ sie reden, und ohne ihren Worten Gewicht beizumessen, setzte Ich Taten und kam den Sündern sogar noch mehr entgegen und liebte sie noch mehr, um sie zu meiner Liebe hinzuziehen. Als Ich Wunder wirkte, hatten sie etwas auszusetzen, weil sie Mich für den Sohn des heiligen Josef hielten und meinten, dass der verheißene Messias nicht von einem Handwerker abstammen könne. So säten sie ständig Zweifel an meiner Göttlichen Person, sodass sie die Sonne meiner Menschheit gleichsam umwölkten. Ich aber erweckte „kleine Winde", welche diese Wolken auflösen sollten und erschien in noch strahlenderem Licht in ihrer Mitte, um den Zweck meines Kommens auf Erden, nämlich die Erlösung, zu vollenden.

Wundere dich also nicht, dass sie an meinem Verhalten dir gegenüber etwas auszusetzen haben. Obwohl sie mein Wirken an dir wie mit Wolken verdunkelten, werde Ich meine kleinen Winde anfachen, um diese Wolken aufzulösen. Wenn sie die Wahrheit lieben, werden sie erkennen, dass mein Umgang mit dir – selbst wenn Ich bei anderen Seelen anders vorging – für unsere Liebe dennoch nötig war, da es der Bekanntmachung und Herrschaft unseres Willens selbst dienen sollte."
Dann fügte Er in einem zärtlicheren Ton hinzu: „Meine Tochter, diese Ärmsten sind es nicht gewöhnt, im Licht meines Göttlichen Willens ihren Weg zu gehen, daher ist es kein Wunder, dass ihr Intellekt gleichsam verblendet ist. Wenn sie sich indessen daran gewöhnen, das Licht zu betrachten, werden sie klar sehen, dass nur meine Liebe so weit gehen konnte. Und da Ich es so sehr ersehne, dass mein Göttlicher Wille bekannt werde, damit Er regiere, wollte Ich im Übermaß der Liebe meines Herzens überschwänglich sein. Ja, man kann sogar alles, was Ich an dir tat, ein Präludium dessen nennen, was Ich an jenen tun werde, die sich von meinem Fiat beherrschen lassen!
Ich sage dir aber, dass all jene, die meine Menschheit auf Erden kritisierten und sich nicht fügten, um an die Heiligkeit meiner Werke zu glauben, der Güter beraubt blieben, die Ich jedem anbieten wollte und außerhalb meiner Werke blieben. So wird es auch jenen gehen, welche die Art und Weise und außerdem noch das, was Ich sagte, bekritteln. Wenn sie sich nicht beugen, werden auch sie außenhalb der Güter stehen und ihrer beraubt bleiben, die Ich allen mit so viel Liebe anbieten wollte."

28-15
18. Juni 1930

Alle geschaffenen Dinge rufen den Menschen dazu auf, den Göttlichen Willen zu erfüllen. Als Gott den Menschen schuf, stellte Er ihn innerhalb seiner Göttlichen Grenzen.

Meine Hingabe an das Fiat dauert an. Als mein armer Geist den Akten der Schöpfung folgte, die der Göttliche Wille in ihr tut, um ihnen Gesellschaft zu leisten, sagte mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, jedes geschaffene Ding ruft das Geschöpf auf, den Göttlichen Willen zu tun. Die Dinge haben keine Stimme und sprechen doch, und zwar je nach dem Akt, den der Göttliche Wille in ihnen ausführt. Jedes geschaffene Ding führt nämlich einen bestimmten Akt des Göttlichen Willens aus und ruft mit diesem Akt das Geschöpf zur Erfüllung des in diesem Ding gegenwärtigen Göttlichen Willens auf. Zu diesem Zweck bekam jedes Ding einen speziellen Genuss von Gott, um das Geschöpf auf geheimnisvolle Weise zur Erfüllung des Göttlichen Willens anzulocken. Daher also siehst du die Ordnung und Harmonie der ganzen Schöpfung um den Menschen herum, sodass die Sonne, ihr Licht und ihre Glut verströmend, den Menschen zur Erfüllung des Willens seines Schöpfers beruft. Und mein Göttliches Fiat, verborgen unter den Schleiern aus Licht, ruft ihn nachdrücklich und ohne jemals nachzugeben dazu auf, Sein Leben zu empfangen, damit mein Fiat es [im Menschen] entfalten kann, wie Es sein Leben in der Sonne führt. Um sich Gehör zu verschaffen, überfällt die Sonne den Menschen fast und erfüllt ihn von allen Seiten, von rechts und links und über seinem Kopf und breitet sich sogar unter seinen Füßen aus, um ihm mit ihren stummen Worten aus Licht zu sagen: 'Schau mich an, höre mich an, wie schön ich bin. Wie viel Gutes tue ich der Erde, weil ein Göttlicher Wille mein Licht regiert und beherrscht! Warum hörst du mich nicht an, um mit meiner Berührung aus Licht das Leben des Göttlichen Willens zu empfangen, damit Er in dir herrsche?'
Der Himmel spricht mit dem sanften Flimmern der Sterne zu dir, der Wind mit seiner Herrschaft, das Meer mit seinem Gemurmel und seinen tosenden Wellen. Die Luft spricht zu dir in deiner Atmung und deinem Herzschlag, die kleine Blume mit ihrem Duft. Mit einem Wort, alle Dinge wetteifern darin, dich zum Empfang meines Willens zu rufen, damit du Ihn herrschen lässt und Himmel und Erde nichts anderes als ein Akt des Göttlichen Willens seien. O, wenn die Menschen auf die vielen Stimmen der Schöpfung hörten, die zwar stumm, aber doch wirklich und stets in ihrer Mitte sind, dann würden sie sich ergeben und den Göttlichen Willen herrschen lassen – so wie Er in vollem Triumph in allem herrscht, was Wir erschaffen haben."
Dann setzte ich meine Runde in der Schöpfung fort; bei Eden angekommen, folgte ich den Akten, die Gott bei der Erschaffung des Menschen vollbrachte, und mein geliebter Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, wenn du bei dieser Episode der Erschaffung des Menschen ankommst, fühlen Wir Uns verwundet und haben die bewegende Szene vor Uns, wie der Mensch von Uns erschaffen wurde. Unsere Liebe schwillt an, fließt über und eilt, um dem Menschen nachzuspüren, wie er von Uns erschaffen wurde. Unsere Liebe gerät in Fieberwahn und möchte in ihrem Delirium den Menschen umarmen, an unsere Brust drücken – schön und heilig, wie er aus unseren Schöpferhänden hervorging. Und da sie ihn nicht findet, verwandelt sich unsere Liebe in ein Delirium der kummervollen Liebe und verlangt nach ihm, den sie so sehr liebt.
Wisse dies: als Wir den Menschen schufen, war unsere Liebe so groß, dass Wir ihn gleich nach seiner Erschaffung in unsere Göttliche Einfriedung setzten und ihm den menschlichen Willen als kleines Atom gaben,

das in der Unermesslichkeit des Göttlichen Willens versenkt war. So war es dem Menschen gleichsam wesenseigen (angeboren), vom Göttlichen Willen zu leben, da er ein kleines Atom war. Unsere Gottheit sagte zu ihm: 'Wir stellen dir unseren Göttlichen Willen zur Verfügung, damit das kleine Atom deines eigenen Willens danach verlange, von der Unermesslichkeit unseres Willens zu leben, an seiner Heiligkeit zuzunehmen, dich mit seiner Schönheit zu schmücken und sein Licht zu gebrauchen. Da sich dein Wille als klein erkennt, wird er froh sein, in der Umfriedung unseres Fiat zu sein, um von unseren Göttlichen Eigenschaften leben zu können.' Wir hatten unsere Freude daran, dieses kleine Atom des menschlichen Willens in unserer endlosen Umfriedung und in unserer Obhut leben zu sehen. Und der Mensch wuchs unter unserem Blick schön und gnadenvoll und mit einer seltenen Schönheit heran, die Uns entzückte und unsere Wonnen in ihm finden ließ.
Doch das Glück des Menschen und unsere Freuden über seine Erschaffung waren kurz. Dieses Atom des menschlichen Willens wollte nicht vom Göttlichen Willen leben, sondern von sich selbst. Man kann sagen, dass der Mensch unseren Willen unterdrückte, um von seinem eigenen zu leben. So gern er nämlich auch aus unserem Willen hinausgehen wollte, fand er doch nicht einmal einen kleinen Ort, wohin er sich begeben könnte, da es keine Stelle gibt, wo sich unser Wille nicht befindet. Wie sehr der Mensch sich auch weigerte, von unserem Willen zu leben, wusste er doch nicht, wohin er gehen sollte. Während er in unserem Göttlichen Fiat lebte, lebte er dort aber so, als wäre er nicht dort und war freiwillig in seinem Elend und in der Finsternis, die er sich selbst geschaffen hatte. Darum sehnen Wir Uns ständig danach, dass der Mensch unseren Willen nicht länger unterdrücke, sondern vielmehr das Atom seines eigenen Willens zurückdränge, damit er glücklich und heilig sei und Wir unsere Wonnen in ihm finden können."

28-16
4. Juli 1930

Alle geschaffenen Dinge besitzen die wiederholende (repetitive) Eigenschaft des Göttlichen Fiat.

Ich fühlte mich unter der Last ungeheurer Bedrückungen, die meine arme Existenz umgeben. O wie sehnte ich mich nach der Himmlischen Heimat! Ich hätte von der Erde verschwinden wollen, ohne je wieder wen zu hören oder zu sehen, und liebe und sehne mich danach, mich in die Arme Jesu zu werfen, um Ihm zu sagen: 'Meine Liebe, halte mich fest in deinen Armen. Verlasse mich nicht mehr, denn nur in deinen Armen fühle ich mich sicher und fürchte nichts. Jesus, hab Mitleid mit mir. Du weißt, was in meiner Seele los ist, verlass mich nicht.' Ich versuchte so viel ich konnte, mich dem Höchsten Fiat hinzugeben. Mein süßer Jesus hatte Mitleid mit mir, zeigte sich und sagte voll Zärtlichkeit zu mir:
„Mut, meine arme Tochter. Wisse, dass du im Leiden nicht allein bist, sondern deinen Jesus hast, der gemeinsam mit dir leidet. Ja, Ich leide noch mehr als du, weil es Dinge sind, die Mich mehr betreffen als dich und Ich diese Leiden so lebhaft empfinde, dass Ich mein durchbohrtes Herz zerrissen fühle. Es muss Uns jedoch trösten, dass es äußerliche Dinge (cose del foro esterno) sind und sich zwischen Mir und dir nichts geändert hat. Die Dinge sind so, wie sie waren, und menschliche Urteile haben keine Macht über unsere Vertraulichkeiten und Verbindungen und können Uns daher nicht schaden.
Deshalb will Ich, dass dein Flug in meinem Göttlichen Willen nie unterbrochen werde. Mein Göttlicher Wille hat die wiederholende (repetitive) Eigenschaft. Alle von Uns erschaffenen Dinge, die ständig in unserem Willen sind, besitzen die Eigenschaft, den kontinuierlichen Akt zu wiederholen, den sie im Augenblick der Schöpfung von Gott empfangen haben, und den Menschen jeden Tag die Wirkungen ihres kontinuierlichen Aktes mitzuteilen. Jeden Tag spendet die Sonne ihr Licht und lässt sich die Luft ununterbrochen von den Menschen einatmen; jeden Tag gibt sich das Wasser wiederholt dem Menschen, um seinen Durst zu löschen, ihn zu waschen und zu erfrischen, und so weiter mit [allen] anderen geschaffenen Dingen: sie üben die repetitive Tugend meines Göttlichen Fiat aus. Wenn eines dieser geschaffenen Dinge aus dem Inneren meines Göttlichen Fiat hinausträte, würde es sofort die Kraft verlieren, seinen kontinuierlichen Akt zu wiederholen, der [stets] alt, und doch immer neu ist zum Wohle der Geschöpfe. Dies ist das sicherste Zeichen, dass die geschaffenen Dinge in meinem Göttlichen Willen sind. Und dies ist das Zeichen, dass die Seele in Ihm lebt und sich von Ihm beherrschen lässt, wenn ihre Akte, obwohl alt, die Kraft haben, als wären sie stets neu und kontinuierlich. In meinem Göttlichen Willen gibt es keine Unterbrechungen (Stillstände). Die Seele fühlt die Leichtigkeit und Wirkung seines kontinuierlichen Aktes. Hält die Sonne etwa inne in ihrem Lauf, stets Licht zu spenden? Sicher nicht. So spürt die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, in sich die ganze Fülle der lebensspendenden Kraft der Göttlichen Güter und des kontinuierlichen Aktes des Göttlichen Fiat, als wäre diese in ihre Natur umgewandelt.
Wie nun die geschaffenen Dinge ihren kontinuierlichen Akt wiederholen, so tun dies auch meine Akte und jene meiner Himmlischen Mutter. Da sie nämlich im Göttlichen Willen getan wurden und von Ihm belebt sind,

besitzen diese unsere Akte die repetitive Kraft und beschießen, effektiver als die Sonne, die Menschen wie mit Pfeilen und lassen alle Segnungen all unserer Akte auf sie herabströmen. Diese sind – obgleich alt – stets neu zum Wohle der armen Menschheit, da sie den kontinuierlichen Akt besitzen. Doch obwohl unsere Akte unaufhörlich auf die Menschen herabströmen, empfangen die Menschen die Frucht unserer kontinuierlichen Akte nur dann, wenn sie diese anerkennen, erflehen und erhalten wollen, sonst erhalten sie nichts. Es ist wie bei der Sonne: wenn der Mensch nicht ins Freie geht, um die Segnungen ihres ständigen Licht zu genießen und zu empfangen, erhält er nicht die ganze Wohltat ihres Lichtes. Er bekommt es nur, wenn er daran denkt, hinauszugehen. Und ein anderer, der nicht einmal die Tür öffnet, wird im Dunkeln bleiben, obwohl die Sonne die Erde mit ihrem ständigen Licht-Akt erfüllt.
Wenn du, meine Tochter, daher alle Güter deines Jesus und der Höchsten Himmelsherrin erhalten willst, wirst du all unsere Akte in unserem Fiat im Akt (*als geschähe es gerade*) finden. Flehe sie auf dich herab, anerkenne sie, und du wirst dich [wie] unter dem strömenden Regen unserer kontinuierlichen Akte fühlen."

28-17
9. Juli 1930

Der Wert des menschlichen Willens, der in den Göttlichen Willen eintritt. Ängste wegen maßgeblicher Urteile. Jesu Antworten und seine Lehren.

Meine kleine Intelligenz fühlt das äußerste Bedürfnis nach dem Göttlichen Willen, denn Er allein ist meine Stütze, meine Kraft und mein Leben. O Göttlicher Wille, verlass mich doch nicht! Wenn ich aus Undank deinem Flug und deinem Licht nicht zu folgen vermochte, so vergib mir bitte, stärke meine Schwäche und absorbiere das kleine Atom meiner Existenz in Dir. Lasse mich wie aufgelöst in Dir leben, damit ich einzig und stets in deinem Höchsten Willen lebe. Als sich mein Geist im Göttlichen Fiat verlor, machte mein süßer Jesus meiner Seele einen kurzen Besuch und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Mut, Ich bin bei dir, was fürchtest du? Wenn du die Schönheit und den Wert erkennen würdest, den der menschliche Wille erwirbt, wenn er in das Fiat eintritt und ständig in Ihm verbleibt! Ach, verliere nicht einen einzigen Augenblick des Lebens in Ihm. Du sollst wissen, wenn der menschliche Wille in den Göttlichen Willen eintritt, dann umkleidet ihn unser Licht und ziert ihn mit einer seltenen Schönheit. Die Seele wird so innig mit Ihm vereint, dass sie sich ihrem Schöpfer nicht fremd fühlt, sondern sich ganz dem Höchsten Wesen zugehörig fühlt und das Göttliche Sein ganz ihr gehörend. Mit kindlicher Freiheit, ohne Angst und mit entzückenden Vertrauen erhebt sich die Seele in die Einheit des Willens ihres Schöpfers. In diese Einheit legt das Atom des menschlichen Willens sein 'Ich liebe Dich' hinein. Während die Seele ihren Liebesakt bildet, eilt die ganze Göttliche Liebe hin, umgibt und umarmt diesen Liebesakt, verwandelt sich in diesen geschöpflichen Liebesakt und macht diesen Liebesakt der Seele so groß, wie unsere Liebe selbst ist. Wir nehmen im kleinen Liebesakt der Seele die Fasern und das Leben unserer Liebe wahr. Und Wir verleihen diesem Liebesakt den Wert unserer Liebe und fühlen im kleinen Liebesakt der Seele die Glückseligkeit unserer Liebe.
Dieser kleine Liebesakt geht nicht mehr aus dem Inneren der Einheit unseres Willens heraus: während er dort verbleibt, breitet er sich so weit in der Umlaufbahn des Fiat aus, dass er nichts anderes tut als dem Göttlichen Willen überall zu folgen. Dasselbe gilt für alle anderen Akte, die der menschliche Wille in unserem Willen zu tun beabsichtigt. Denk daran, dass es ein schöpferischer Wille ist, der in den geschöpflichen Akt eintritt, daher muss Er würdige Akte tun, Akte, die ein Göttlicher Wille zu tun versteht und die Ihm angemessen sind."
Dann fühlte Ich mich bedrückter denn je. Mein armer Geist wurde von Gedanken heimgesucht, die mich zermalmten und mir die schöne Heiterkeit eines friedlichen Tages raubten, dessen ich mich stets erfreut hatte. Jesus selbst hatte stets so viel darauf gehalten und, eifersüchtig auf meinen Frieden, nicht zugelassen, dass mich etwas beunruhigte. Jetzt spüre ich, wie ein Gewitter über mein Haupt herniederprasselt, da nämlich maßgebliche Personen einige Bände meiner Schriften gelesen und sich an den Vertraulichkeiten Jesu mir gegenüber gestoßen hatten: am Ausgießen seiner Bitterkeit in meine unwürdige Seele und an so vielem anderen, als sei es Gottes nicht würdig, mit dem Geschöpf auf diese Weise umzugehen. Meine vergangenen Beichtväter und sogar heilige und maßgebliche Personen, die ich mit Bangigkeit gefragt hatte, ob es Jesus war oder nicht, der an mir handelte, hatten mir versicherten, dass es Jesus war. Sie erklärten mir, dass Er gewöhnlich mit seinen Menschenkindern auf dem Erdkreis spiele (*vgl. Sprüche 8*). Daher glaubte ich in meiner Einfachheit ihren Versicherungen, begab mich in die Hände Jesu und ließ Ihn mit mir tun, was Er wollte. Auch wenn Er mich schrecklichen Leiden und sogar dem Tod unterwarf, was oft geschah, war ich jedes Mal glücklich, da es mir genügte, wenn Jesus glücklich war; zumal ich bei all dem, was Jesus an mir tat, sei es das Ausgießen seiner Bitterkeit, sei es dass Er mich mit sich nahm, oder was immer Er an mir tat, mich nie erinnere, auch nur einen Schatten der Sünde oder Neigungen, die nicht gut und heilig gewesen wären, in mir

wahrgenommen zu haben. Vielmehr war seine Berührung rein und heilig und ich fühlte mich [dann] noch reiner. Als Er von seinem Mund in den meinen [Flüssigkeit] ausgoss, die wie eine kleine Quelle aus dem Mund Jesu hervorkam und sich in den meinen ergoss, und in den Leiden, die ich fühlte, spürte ich am eigenen Leib, wie viel Jesus litt und wie hässlich die Sünde ist. Dann hätte ich eher mein Leben viele Male hingegeben als Ihn zu beleidigen. Ich fühlte, wie mein kleines Sein ganz in Wiedergutmachung umgewandelt war, um meinen süßen Jesus verteidigen zu können. Daher tut mir der Gedanke, dass ein so heiliger Akt Jesu so schlecht ausgelegt wurde, so weh, dass ich keine Worte finde, um mich auszudrücken. Da zeigte sich der gebenedeite Jesus, Der Mitleid mit mir hatte, und sagte ganz betrübt und zärtlich zu mir:
„Meine Tochter, fürchte dich nicht. Meine Art zu Handeln ist immer rein und heilig, egal was es ist, auch wenn es den Menschen seltsam erscheint. Die ganze Heiligkeit liegt nämlich nicht im äußeren Akt des Tuns, sondern kommt von der Quelle der inneren Heiligkeit, aus der sie hervorgeht, und von den Früchten, die meine Handlungsweise hervorbringt. Wenn die Früchte heilig sind, warum wollt ihr meine Handlungsweise richten? So gefiel es Mir und daher tat Ich es. An den Früchten erkennt man, ob der Baum gut, mittelmäßig oder schlecht ist. Zu meinem höchsten Missfallen haben sie statt der Früchte die Rinde des Baumes beurteilt und vielleicht nicht einmal die Substanz und das Leben des Baumes selbst. Die Ärmsten, was können sie schon begreifen, wenn sie auf die Rinde meiner Vorgehensweisen schauen, ohne die Früchte miteinzubeziehen, die der Baum getragen hat? Sie werden noch mehr in der Dunkelheit bleiben und können sich der Ungnade der Pharisäer schuldig machen, die auf das Äußere meiner Werke und Worte und nicht auf die Substanz der Früchte meines Lebens geblickt haben und somit blind geblieben sind und Mich schließlich getötet haben.
So fällen sie ein Urteil, ohne vom Urheber und Geber des Lichtes Hilfe zu erflehen und jene [Seele] zu Rate zu ziehen, die sie mit solcher Leichtigkeit beurteilen! Was tat Ich zudem Schlechtes und was empfingst du Böses, als Ich von meinem Mund in den deinen die kleine Fontäne ausgoss, die aus der Quelle meiner Bitterkeit kam, die Mir die Geschöpfe bereiteten? Ich habe nicht die Sünde, sondern einen Teil ihrer Auswirkungen in dich gegossen. Daher empfandst du die intensive Bitterkeit, den Ekel und die Hässlichkeit der Sünde und verabscheutest folglich die Sünde. Du verstandest, wie viel dein Jesus leidet – und hast dein Wesen und sogar jeden Tropfen deines Blutes in Wiedergutmachung für deinen Jesus umgewandelt. Ach, du hättest nicht gern so viel leiden wollen, um Mir Sühne zu leisten, wenn du nicht in dir die Auswirkungen der Sünde und die großen Leiden deines Jesus wegen der Beleidigungen gespürt hättest! Doch sie können jetzt einwenden: ‚Warum goss Er aus seinem Mund aus? Er hätte es ja anderswie tun können.‘ Mir aber gefiel es so: Ich wollte es mit dir so machen wie ein Vater mit seiner kleinen Tochter, die, eben weil sie klein ist, mit sich tun lässt, was er will. Und ihr Vater ergießt sich auf so zärtliche und liebevolle Art in sie, als würde Er in ihr sein eigenes Leben finden, da er weiß, dass sie ihrem Vater nichts verweigern wird, selbst wenn das Opfer ihres eigenen Lebens nötig wäre.
Ach, meine Tochter! Mein ‚Verbrechen‘ ist immer die Liebe sowie auch das Verbrechen der Seele, die Mich liebt. Da sie nichts anderes finden, das sie verurteilen können, richten sie über meine übergroße Liebe und die meiner Kinder, die vielleicht ihr Leben für genau diese hingegeben haben. Nun, sie können jetzt urteilen, wie sie wollen; doch wie groß wird ihre Beschämung (Verwirrung) sein, wenn sie vor Mich treten und mit Klarheit erkennen werden, dass wirklich Ich es war, Der auf diese von ihnen verurteilte Weise handelte? Und dass ihr Urteil eine große Ehre für Mich und eine große Wohltat für die Menschen vereitelt hat – nämlich eine klarere Erkenntnis dessen, was es heißt, meinen Göttlichen Willen zu tun und Ihn herrschen zu lassen? Es gibt kein größeres Vergehen, als das Gute zu verhindern, daher empfehle Ich dir, meine Tochter, dich weder zu beunruhigen noch etwas von all dem abzuändern, was zwischen Mir und dir geschieht. Sichere Mir zu, dass mein Werk seine Erfüllung in dir habe, und füge du Mir von deiner Seite her keinerlei Kummer zu. Ich wollte diese Wohltat [auch] außerhalb von dir verbreiten, doch der menschliche Wille durchkreuzt meine Pläne. Bete daher, dass Ich den menschlichen Willen besiege, und das Reich meines Göttlichen Willens unter den Menschen nicht unterdrückt werde.
Ich sage dir aber, dass die Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen nicht begraben bleiben werden. Sie sind Teil meines Göttlichen Lebens und sind als Leben somit nicht dem Tod unterworfen. Sie können höchstens [einige Zeit] verborgen bleiben, aber nie sterben, da die Gottheit die Bekanntmachung des Reiches meines Göttlichen Willens beschlossen hat. Und unserem Ratschluss kann sich keine menschliche Macht widersetzen, sondern es ist höchstens eine Frage der Zeit. Trotz der Widersprüche und gegensätzlichen Urteile jener maßgeblichen Personen werde Ich Mir den Weg bahnen. Wenn diese mit ihren Urteilen eine so große Wohltat und so viele Göttliche Leben meiner Wahrheiten verschütten wollen, werde Ich diese Personen zur Seite stellen. Ich werde andere disponieren und meinen Weg mit diesen fortsetzen, die demütiger und einfacher sind und leichter an meine wunderbaren und vielfältigen Vorgehensweisen bei den Seelen glauben. In ihrer Einfachheit und Verfügbarkeit werden sie in diesen Schriften über den Göttlichen Willen, statt Haarspaltereien zu finden, ein Geschenk des Himmels erkennen. Diese werden Mir auf wunderbare Weise für die Verbreitung

der Wahrheiten über mein Fiat in der Welt dienen. Geschah nicht dasselbe bei meinem Kommen auf die Erde? Die Weisen, Gebildeten und Hochgestellten wollten Mich nicht anhören, sondern schämten sich vielmehr, Mir nahezukommen. Ihre Lehre ließ sie meinen, dass Ich nicht der verheißene Messias sein könnte, sodass sie Mich schließlich hassten; Ich aber stellte sie beiseite und erwählte demütige, einfache und arme Fischer, die Mir glaubten und bediente Mich ihrer auf wunderbare Weise zur Errichtung meiner Kirche und zur Verbreitung des großen Erlösungswerkes. So werde Ich auch bei meinem Göttlichen Willen vorgehen.
Meine Tochter, lass dich also nicht entmutigen, wenn du hörst, dass sie so viele Schwierigkeiten machen. Rücken Wir in nichts von dem ab, was zwischen Uns geschieht, und setze in meinem Göttlichen Willen deine Aktivität fort, so wie Ich dich unterwies. Ich unterließ nichts von dem, was Ich für die Erlösung tun sollte, obwohl nicht alle an Mich glaubten. Den ganzen Nachteil hatten sie zu tragen – Ich aber musste meinen Lauf fortsetzen, den Ich aus Liebe zu den Menschen zu tun beschlossen hatte. Du wirst dasselbe tun. Setze deine Hingabe und deine Akte in meinem Göttlichen Willen fort, und Ich werde dich nicht verlassen, sondern stets mit dir sein."

28-18

16. Juli 1930

Der Göttliche Wille ist das Leben, die Liebe ist die Nahrung. Ein einziger Akt bildet weder ein Leben noch einen vollständigen Akt. Die Akte müssen wiederholt werden, damit sie das Leben des Göttlichen Willens bilden können.

Meine Hingabe im Göttlichen Fiat dauert an. O ja, ich fühle, dass meine arme Seele seinen Willen wie Luft einatmet, und dass sein reinstes Licht die Finsternis der Nacht meines menschlichen Willens zurückdrängt. Sobald mein menschlicher Wille auftaucht und tätig werden will, drängt das Licht des Göttlichen Willens, der meinen Willen sanft beherrscht, nicht nur die Finsternis zurück, um meinem menschlichen Willen kein Leben zu gewähren. Vielmehr ruft Er mich zugleich machtvoll und treibt mich an, seinen göttlichen Akten zu folgen, wobei ich gleichsam mit Händen greifen konnte, wie sehr Er uns liebt, weil jedem seiner Akte Meere der Liebe für die Geschöpfe entströmten. Mein stets liebenswürdiger Jesus zeigte sich mit einem von glühenden Liebesflammen für die Menschen erfüllten Herzen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, meine Liebe zu den Menschen ist so groß, dass sie auch nicht einen Augenblick aufhört, sie zu lieben. Wenn meine Liebe auch nur einen einzigen Augenblick lang aufhörte, sie zu lieben, würden sich das ganze Universum und alle Geschöpfe in Nichts auflösen; daher bezog die Existenz aller Dinge ihren ersten Lebensakt aus meiner vollen, gesamten, totalen, endlosen und unaufhörlichen Liebe; und damit meine Liebe ihre ganze Fülle habe, ließ Ich meinen Göttlichen Willen als den Akt des Lebens des ganzen Universums und eines jeden geschöpflichen Aktes aus Mir hervorgehen. So ist mein Wille das Leben von allem und meine Liebe die ständige Nahrung der ganzen Schöpfung. Das Leben kann nicht ohne Nahrung leben, und die Nahrung braucht das Leben, damit sie sich ihm geben und es nähren kann. Darum ist mein Wille als Leben und meine Liebe als Nahrung – die ganze Substanz der gesamten Schöpfung, alle anderen Dinge sind oberflächlich und quasi als Zierde.
Himmel und Erde sind also voll von meiner Liebe und meinem Willen. Es gibt keinen Ort, wo sie sich nicht wie ein heftiger Wind auf die Geschöpfe ergießen – und zwar immer, stets und unaufhörlich. Mein Wille und meine Liebe sind stets dabei (im Akt), sich über die Seele zu ergießen, sodass sich, wenn die Seele denkt, mein Wille zum Leben ihres Intellekts macht, und meine Liebe ihren Verstand nährt und dadurch entfaltet. Wenn die Seele schauen will, macht sich mein Wille zum Leben ihres Auges, und meine Liebe speist das Licht für ihre Sicht. Wenn sie spricht, wenn ihr Herz schlägt, wenn sie arbeitet oder geht, macht sich mein Wille zum Leben ihrer Stimme und meine Liebe nährt ihr Wort. Mein Wille macht sich zum Leben des Herzens, meine Liebe speist ihren Herzschlag. Kurzum, die Seele tut nichts, in dem mein Wille nicht als Leben und meine Liebe als Nahrung fließen würden. Doch wie groß ist unser Schmerz, wenn Wir sehen, dass das Geschöpf *Den* nicht anerkennt, der sein Leben bildet und alle seine Akte nährt!"
Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort und dachte mir: 'Welche Ehre gebe ich meinem Gott, wenn ich immer dieselben Akte wiederhole, und was nützt es mir?' Da erwiderte mein süßer Jesus:
„Meine Tochter, ein einziger Akt allein bildet weder ein Leben, noch vollständige Werke in der Seele. In der Schöpfung wollte die Gottheit selbst [ihren Schöpfungs-Akt] sechsmal wiederholen, um das ganze Gefüge des Universums zu gestalten. Wir hätten alle geschaffenen Dinge mit einem einzigen 'Fiat' schaffen können, doch es gefiel Uns, unser Fiat zu wiederholen, damit Wir die Freude hätten, mit unserer Schöpferkraft aus Uns bald den blauen Himmel, bald die Sonne und die ganze übrige Schöpfung hervorgehen zu sehen. Das letzte 'Fiat' wiederholten Wir über dem Menschen, als Vollendung des ganzen Schöpfungswerkes. Und wenn auch unser 'Fiat' kein weiteres 'Fiat' hinzufügte, um noch andere Dinge zu erschaffen, so wiederholt Es sich immer, um alle Dinge zu bewahren und mit seinem Hauch des 'Fiat' gleichsam alle im Akt zu erhalten, als würden Wir sie

gerade erschaffen. O, wie nötig ist die Wiederholung! Mit der Wiederholung wächst die Liebe und wird die Freude verdoppelt. Man schätzt mehr, was wiederholt wird und nimmt das Leben des Aktes wahr, der wiederholt wird.
Wenn du nun deine Akte in meinem Göttlichen Willen wiederholst, bildest du schließlich das Leben meines Göttlichen Willens in dir. Indem du deine Akte wiederholst, lässt du dieses Leben meines Willens [in dir] wachsen und nährst es. Glaubst du, dass du, wenn du deine Akte nur ein paar Mal wiederholt hättest, imstande gewesen wärest, sein Leben in dir zu bilden? Nein, meine Tochter, du hättest höchstens seine balsamische Luft verkostet, seine Kraft und sein Licht wahrgenommen, aber nicht sein Leben [in dir] bilden können. Es braucht unaufhörliche Akte, um sagen zu können: 'Ich besitze das Leben des Fiat.' Ist es im natürlichen Leben nicht auch so? Nahrung und Wasser werden nicht nur einmal gegeben und dann zur Seite gestellt, ohne sie weiterhin zu geben; wenn man das Leben erhalten will, ist es vielmehr nötig, es täglich zu nähren, sonst stirbt es. Wenn du also nicht möchtest, dass das Leben meines Willens in dir verlischt und nicht seine Erfüllung [in dir] habe, so setze deine Akte in meinem Fiat fort."

28-19

24. Juli 1930

Der Göttliche Wille ist im Göttlichen Sein in ständiger beweglicher Bereitschaft. Das Wunder des Wirkens seines Willens in der Seele und Gottes Wohlgefallen daran.

Mein armes Herz befindet sich zwischen zwei unüberwindlichen Mächten, dem Göttlichen Fiat und dem Schmerz über die Beraubung meines süßen Jesus, die beide Macht über mein Herz haben. Ich spüre stark die Entbehrung Dessen, der das ganze Glück meiner armen Existenz ausmachte, das sich, weil ich Ihn nun vermisse, in intensive Bitterkeit verwandelt hat. Zugleich beherrscht mich das Göttliche Wollen und absorbiert mich in seinem Göttlichen Willen, um meine Bitterkeit in Ihn umzuwandeln. Als ich so schrecklich bedrückt war, überraschte mich mein süßer Jesus und sagte zu mir:
„Mut, meine Tochter, fürchte dich nicht, Ich bin hier bei dir. Als Zeichen dafür fühlst du das Leben meines Fiat in dir, von dem Ich unzertrennlich bin. Du musst wissen, dass unser Wille in unserem Göttlichen Wesen in ständiger beweglicher Bereitschaft ist. Seine Bewegung hört nie auf, und seine Werke sind stets im Akt, daher ist Er immer aktiv. Wenn aber die Seele in unseren Willen eintritt, geschehen wunderbare und bezaubernde Überraschungen. Sobald die Seele in meinen Willen eintritt, schließt Er sich in die Seele ein, so sehr bis Er die Seele ganz ausfüllt. Und dann fließt, da die Seele Ihn weder vollständig umfassen noch ganz in sich einschließen kann, unser Wille nach außen über, sodass Er Himmel und Erde erfüllt. Dann kann man sehen, dass die Begrenztheit des Geschöpfs einen Göttlichen Willen einschließt, Der im Geschöpf seine unaufhörliche Bewegung und seine aktiven (wirkenden) Werke wahrt. Es gibt nichts Größeres, Heiligeres, Schöneres, Wunderbareres, als wenn mein Wille in der geschöpflichen Begrenztheit am Werk ist. Während die Seele wegen ihrer Endlichkeit meinen Willen weder ganz einschließen, noch umfassen kann, noch die Fassungskraft besitzt, Unendliches und Unermessliches einzuschließen, so nimmt sie doch so viel sie kann vom Wirken meines Willens auf, bis sie nach außen überfließt: dabei sieht man die Seele innen und außen von Licht von verschiedenen und seltenen Schönheiten überströmt. Unser Göttliches Sein findet so große Wonne daran, dass Wir hingerissen sind, weil Wir die menschliche Kleinheit kraft unseres Fiat, Das sie erfüllt, in die Schönheit unserer Göttlichen Eigenschaften umgewandelt sehen. Diese besitzen eine solche Kraft, dass sie Uns entzücken und unsere reinen Freuden und unaussprechliche Wonnen im Geschöpf genießen lassen.
Du sollst dies wissen: wann immer die Seele meinen Willen als wirksames (aktives) Leben in sich einlädt und in Ihn eintaucht, um darin versenkt zu bleiben, ist unser Wohlgefallen so groß, dass unser ganzes Wesen dabei mitwirkt. Wir legen in diesen Akt einen solchen Wert hinein, wie[viel Wert] unser Göttliches Wesen enthält; zumal, da unser Göttliches Fiat den ersten Akt des Lebens im Akt des Geschöpfs hat, das Geschöpf nur der Mitwirkende war, und Wir in diesen Akt, der ja Unser Akt ist, das ganze Gewicht unseres Göttlichen Lebens hineinlegen. Du siehst also, was es bedeutet, einen Akt in unserem Willen zu tun, was es bedeutet, die Akte zu vervielfachen – und auch den großen Verlust, wenn jemand nicht in Ihm wirkt."

28-20

2. August 1930

Alle geschaffenen Dinge sind verschleiert, erst im Himmel ist alles unverhüllt. Notwendige Bedingungen und Arbeiten, um die Wahrheiten zu erkennen.

Ich meditierte über die vielen Wahrheiten, die der gebenedeite Jesus mir über den Göttlichen Willen gesagt, und die ich nur aus Gehorsam niedergeschrieben hatte. Einige Personen hatten die Schriften gelesen und waren von diesen Wahrheiten nicht nur nicht ergriffen, sondern schienen sie als bedeutungslose Wahrheiten abzutun. Dies schmerzte mich, denn während diese Wahrheiten mir wie viele Sonnen scheinen, eine schöner

als die andere, welche die ganze Welt erleuchten können, scheinen sie für andere im Gegenteil nicht einmal die Welt erwärmen und ihr ein wenig Licht spenden zu können. Als ich darüber nachdachte, sagte mein liebenswürdiger Jesus voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, hier unten ist alles verschleiert, sowohl in der übernatürlichen wie auch in der natürlichen Ordnung. Nur im Himmel sind die Dinge unverhüllt, da es in der Himmlischen Heimat keine Schleier gibt, sondern man sieht dort die Dinge, wie sie in sich selbst sind. Der Verstand braucht sich dort oben daher nicht abmühen, um sie zu begreifen, da sie sich von selbst so zeigen, wie sie sind. Wenn es in der Wohnstatt der Seligen eine Arbeit gibt – wenn man sie wirklich Arbeit nennen kann – dann ist es diese, sich an den Dingen zu erfreuen und zu beseligen, die man unverhüllt sieht; hier unten ist es jedoch nicht so.
Da die menschliche Natur aus Geist und Leib besteht, hindert die Hülle des Körpers die Seele daran, meine Wahrheiten zu sehen. Die Sakramente und alles andere sind verhüllt, und sogar Ich selbst, das Wort des Vaters, hatte den Schleier meiner Menschheit. Alle meine Worte und mein Evangelium gab Ich unter der Gestalt von Beispielen und Gleichnissen. Jeder konnte Mich verstehen, der sich Mir näherte, um Mich mit gläubigem Herzen, mit Demut und dem Wunsch anzuhören, die Wahrheiten, die Ich ihnen mitteilte, kennenzulernen, um sie in die Tat umzusetzen. Indem sie so handelten, zerrissen sie den Schleier, der meine Wahrheiten verbarg und entdeckten den darin verborgenen Schatz. Der Glaube, die Demut und der Wunsch nach der Erkenntnis meiner Wahrheiten war das Werk, das sie taten, wodurch sie den Schleier zerrissen und meine Wahrheiten entdeckten, wie sie in sich selbst sind. So blieben sie mit Mir und mit dem Gut verbunden, das meine Wahrheiten enthielten. Andere, die sich dieser Arbeit nicht unterzogen, erreichten zwar den Schleier meiner Wahrheiten, aber nicht die Frucht, die darin war: so gingen sie leer aus und verstanden überhaupt nichts, kehrten Mir den Rücken zu und verließen Mich.
So sind auch meine Wahrheiten, die Ich dir mit so viel Liebe über meinen Göttlichen Willen offenbarte. Damit meine Wahrheiten wie unverhüllte Sonnen – wie sie wirklich sind – erstrahlen können, müssen die Menschen ihre Arbeit tun und den Weg gehen, um sie zu erreichen – was der Glaube ist. Sie müssen meine Wahrheiten ersehnen, sie kennen wollen, beten und ihren Verstand demütigen, damit er den Schatz und das Leben meiner Wahrheiten aufnehmen kann. Dadurch werden sie die Hülle zerreißen und meine Wahrheiten finden – leuchtender als eine Sonne. Sonst bleiben sie blind, und Ich wiederhole das Wort des Evangeliums an sie: 'Ihr habt Augen und seht nicht, Ohren und hört nicht, eine Zunge und ihr seid stumm.'
Siehst du, auch in der natürlichen Ordnung sind die Dinge verhüllt. Die Früchte haben die Hülle der Schale, aber wer hat das Glück, sie zu verkosten? Wer sich die Mühe macht, zu einem Baum zu gehen, die Frucht zu pflücken und die Schale zu entfernen, die diese Frucht verbirgt: dieser verkostet die ersehnte Frucht und ernährt sich von ihr. Dieser liebt sie und macht aus der ersehnten Frucht seine Speise. Die Felder sind mit Stroh verdeckt. Wer empfängt das Gute, das unter den [Stroh]halmen verhüllt ist? Wer diese Halme entkleidet, kann die Körner ernten, um das Brot für seine tägliche Nahrung daraus zu bereiten. Mit einem Wort, alle Dinge hier unten sind mit einem Schleier verhüllt, damit der Mensch die Arbeit, den Willen und die Liebe aufbringe, die Dinge zu besitzen und zu verkosten.
Nun, meine Wahrheiten übertreffen die natürlichen Dinge bei weitem, und zeigen sich der Seele als edle verschleierte Königinnen, die dabei sind (im Akt), sich der Seele zu schenken. Sie wünschen jedoch die [Mit]arbeit der Seele und wollen, dass sich der Wille der Seele ihnen annähert, um sie zu erkennen, zu besitzen und zu lieben – eine notwendige Bedingung, um den Schleier zu zerreißen, der sie verhüllt. Sobald der Schleier zerrissen ist, bahnen sich die Wahrheiten mit ihrem Licht von selbst den Weg und schenken sich denen, die sie gesucht haben, zum Besitz.
Das ist der Grund, weshalb manche die Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen lesen und das Gelesene anscheinend nicht verstehen, sondern vielmehr verwirrt sind: weil ihnen der aufrichtige Wille fehlt, sie kennen zu wollen. Man könnte sagen, dass ihnen die [vorausgehende nötige] Arbeit fehlt, um sie zu kennen; und ohne Leistung kann man weder etwas erwerben, noch ein so großes Gut verdienen. So verweigere Ich ihnen aus Gerechtigkeit, was Ich den Demütigen überreich gebe und jenen, die sich nach dem großen Gut des Lichtes meiner Wahrheiten sehnen.
Meine Tochter, wie viele meiner Wahrheiten werden von jenen unterdrückt, die sie nicht gerne kennenlernen und ihre geringe Arbeit tun wollen, um sie zu besitzen! Ich spüre, dass sie Mich selbst gleichsam abwürgen wollten, wenn sie könnten. In meinem Kummer bin Ich gezwungen, meinen Ausspruch im Evangelium zu wiederholen und führe ihn wirklich aus: Ich nehme dem, der nichts oder nur wenig von meinen Gütern besitzt, weg und belasse diese Seelen in ihrem trostlosen Elend; denn da sie meine Schätze nicht wollen und nicht lieben, würden sie sie besitzen, ohne sie zu schätzen und ohne Früchte zu bringen. Dafür werde Ich den Besitzenden noch überreichlicher geben, denn diese werden meine Güter als kostbare Schätze bewahren, die sie immer mehr Früchte hervorbringen lassen."

28-21

12. August 1930

Niedergeschlagenheit verdoppelt die Last der Leiden. Auf welche Weisen Jesus die Seele besucht. Die Liebe ist der erste Antrieb in Gott, aber der Göttliche Wille gibt allem das Leben.

Ich bin unter der Herrschaft des Göttlichen Fiat, das allein meine tiefen Wunden kennt, die immer bitterer und zahlreicher in meiner armen Seele werden. Doch meine ganze Hoffnung ist, dass nur der Göttliche Wille in den leider schmervollen Umständen meiner Existenz hier unten regiere, die meinen Abflug zum Himmlischen Vaterland bald herbeiführen mögen. Als ich mich so unter dem Alpdruck bitterster Leiden befand, sagte mein süßer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, verzage nicht. Die Niedergeschlagenheit bewirkt nämlich die Verzagtheit und verdoppelt die Last der Leiden, sodass sich das arme Geschöpf mit der doppelten Leidenslast kaum auf seinem [Pilger]Weg dahinschleppen kann. Mein Wille jedoch wünscht, dass es sich nicht dahinschleppt, sondern im grenzenlosen Licht meines Willens fliegt. – Was die Schmerzen betrifft, da bin Ich es, der im Schmerz die Seele mit seinen kleinen Besuchen beehrt. Der Schmerz verhüllt meine Person, die verborgen hinter dem Schleier des Schmerzes die Seele besucht. Auch die Bedürfnisse der Seele verfüge Ich, damit Ich verborgen in ihnen die schönsten Besuche abstatte und Mich zur Hilfe in diesen Bedürfnissen mache. So besuche Ich die Seelen nicht nur, indem Ich Mich ihnen zeige; vielmehr tue Ich dies auf so viele verschiedene Weisen, dass Ich ihr sozusagen in jeder Begegnung, in jedem Umstand, in großen oder kleinen Dingen, die der Seele widerfahren, einen Besuch abstatte, den Ich ihr zu machen beschließe, um ihr das Benötigte zu geben.

Wer aber in meinem Göttlichen Willen lebt, dessen Seele ist meine permanente Wohnstätte, und Ich besuche sie nicht nur, sondern dehne die Grenzen meines Willens in ihr immer mehr aus."

Dann folgte ich weiterhin den Akten des Höchsten Fiat, um der unaufhörlichen und endlosen Liebe meines Schöpfers mit meinen Liebesakten folgen zu können, und mein süßer Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn du wüsstest, wie süß Mir deine Liebe ist. Ich verspüre nämlich in der deinen unser Echo, unsere göttlichen Eigenschaften, die deine Liebe zu der unseren erheben, und dass deine Liebe so süß in unserer Liebe dahinströmt und zu Uns sagt: 'Ich will Dich so stark und auf jene Weise lieben, wie Du mich geliebt hast. Wie oft Du mir deine Liebe beteuert hast, so oft möchte ich sie auch Dir beteuern.' Es gefällt Uns so sehr, dass die Seele unsere Liebe wiederholt, dass Wir ihre Liebe so weit ausdehnen, dass Wir in unserer ganzen Liebe den süßen Klang der Liebe der Seele vernehmen; zumal bei allem, was Wir für die Geschöpfe taten, die erste Antriebskraft, der erste Akt, die Liebe war. Und da unsere Liebe ohne unseren Willen wie ein Feuer ohne Licht, und der Wille ohne unsere Liebe wie ein Licht ohne Wärme gewesen wäre, so war das Fiat Dasjenige, was unserer Liebe Leben verliehen hat. Was Uns also antrieb, war die Liebe, aber was allem Leben gab und gibt, ist unser Göttlicher Wille. Wer daher das wahre Leben finden will, muss in unseren Willen kommen, in dem er die Fülle unserer Liebe findet und die Vorrechte unserer Liebe erwirbt: nämlich eine fruchtbare Liebe, eine Liebe, die sich zeigt (erhebt), die alles umfasst, die alles in Liebe antreibt, unbesiegbare und endlose Liebe, die alles liebt und alles überwindet. Wenn Ich daher höre, wie du von einem geschaffenen Ding zum anderen eilst, um deinen Liebesakt auf alle Akte meines Willens zu legen, um sie mit deinem 'Ich liebe Dich' zu umhüllen, dann vernehme Ich den süßen Klang deiner Liebe in der Unsrigen und liebe dich noch mehr."

Dann fügte Er in überaus zärtlichem Tonfall hinzu: „Meine Tochter, Wir lieben den Menschen so sehr, dass unsere Liebe bei jedem Akt, den die Seele verrichtet, hineilt, um sie zu lieben und unser Wille hinfließt, um das Leben ihres Aktes auszumachen. In jeden Gedanken, den die Seele in ihrem Geist gestaltet, senden Wir ihr also einen Liebesakt, und unser Wille stellt sich zur Verfügung, um das Leben ihres Gedankens zu bilden. In jedem Wort, das die Seele ausspricht, in jedem ihrer Herzschläge und Schritte, sind so viele Akte unserer Liebe, die zur Seele hinströmen, und unser Fiat, das sich zur Verfügung stellt, das Leben ihres Wortes, den Schlag ihres Herzens und die Schritte ihrer Füße zu bilden.

So ist das Geschöpf von unserer Liebe durchwirkt und lebt unter dem süßen Sturm unserer Liebe. Über ihm befindet sich unsere unaufhörliche Liebe, die es so sehr liebt und rasch dahinfließt, um jedem geschöpflichen Akt, auch dem kleinsten, Leben zu geben.

O, wenn die Geschöpfe wüssten, wie sehr Wir sie lieben und ihnen in so beständiger Liebe zugeneigt sind, dass Wir Uns auch nicht einen ihrer Gedanken entfliehen lassen, in welchem Wir ihnen nicht unsere spezielle und besondere Liebe senden! Wie sehr würden sie Uns dann lieben, und unsere Liebe wäre nicht mehr einsam und ohne Gesellschaft der Liebe der Geschöpfe! Unsere Liebe steigt ständig zu den Geschöpfen hinab, aber ihre kleine Liebe würdigt sich nicht, sich zu ihrem Schöpfer zu erheben. Welcher Schmerz, meine Tochter, ist es, zu lieben und nicht geliebt zu werden! Deshalb spüre Ich, wenn Ich eine Seele finde, die Mich liebt, wie meine Liebe mit der ihren in Einklang ist. Wie meine Liebe zu ihr hinabsteigt, so steigt ihre Liebe auch zu Mir auf.

Und Ich schenke ihr eine solche Überfülle an Gnaden, Gunsterweisen und göttlichen Charismen, dass Himmel und Erde darüber erstaunt sind."

28-22

15. August 1930

Das Leben der Höchsten Königin wurde in der Sonne Gottes gebildet.

Ich meditierte über die Aufnahme meiner Himmlischen Mutter in den Himmel und opferte meine kleinen Akte, die ich im Göttlichen Fiat tat, auf, um Ihr meine Huldigung und meinen Lobpreis zu ihrer Ehre und Glorie darzubringen. Als ich das tat, sagte mein süßer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, die Herrlichkeit, Größe und Macht meiner Himmlischen Mutter in unserer Heimat [hier oben] ist unübertrefflich; und weißt du, warum? Sie lebte ihr Leben auf Erden im Inneren unserer Göttlichen Sonne und verließ dieses Gemach ihres Schöpfers nie. Sie kannte nichts anderes als unseren Willen, liebte nichts anderes als unsere Interessen und betete um nichts anderes als um unsere Ehre. Sie gestaltete die Sonne ihres Lebens sozusagen in der Sonne ihres Schöpfers. Wer die Erhabene Königin also in den Gemächern des Himmels finden will, muss in unsere Sonne kommen, wo Sie ihre Sonne gebildet hat. In dieser breitet Sie nun ihre mütterlichen Strahlen zum Wohle aller aus. Diese Sonne erstrahlt in solcher Schönheit, dass sie den ganzen Himmel entzückt und seine Bewohner doppelt glücklich sind, eine so heilige Mutter und eine so glorreiche und mächtige Königin zu haben. Die Jungfrau ist die erste Tochter und die Einzigartige, die ihren Schöpfer besitzt, und die einzige, die ihr Leben in der Sonne des Höchsten Wesens führte. Da Sie ihr Leben aus dieser Ewigen Sonne schöpfte, ist es kein Wunder, dass Sie, die vom Licht lebte, ihre strahlende Sonne bildete, die jetzt den ganzen Himmlischen Hof erfreut.

Das Leben in meinem Göttlichen Willen bedeutet eben genau dies, vom Licht zu leben und sein Leben in unserer Sonne selbst zu führen. Dies war der Zweck der Schöpfung: dass die von Uns erschaffenen Geschöpfe, unsere geliebten Kinder, in unserer eigenen Wohnstätte leben sollten, dass Wir sie mit unserer eigenen Speise nähren, mit königlichen Gewändern kleiden und unsere eigenen Güter genießen lassen. Welcher irdische Vater, welche Mutter kommt auf den Gedanken, ihr eigenes Fleisch und Blut, ihre geliebten Kinder, aus ihrer Wohnung zu vertreiben und ihr Erbe nicht den eigenen Kindern zu geben? Ich glaube, niemand, sondern sie bringen im Gegenteil viele Opfer, um die eigenen Kinder reich und glücklich zu machen. Wenn irdische Eltern so weit gehen, umso mehr dann der Vater im Himmel. Er wünschte und liebte es, dass seine Kinder bei Ihm wohnen sollten, um sie um Sich zu haben, mit ihnen glücklich zu sein und sie als Krönung seiner Schöpferhände zu besitzen. Doch der undankbare Mensch verließ unsere Wohnstätte, wies unsere Güter zurück und begnügte sich damit, umherzuirren und in der Finsternis seines menschlichen Willens zu leben."

28-23

24. August 1930

Der Göttliche Wille nimmt jede mögliche Gestalt an, um sich dem Geschöpf zu schenken. Die Erschaffung des Menschen. Die Einsetzung des Zentrums der Liebe und des Göttlichen Fiat.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an. Ich fühle, wie seine unbesiegbare Kraft mich auf so vielfältige Art in sich absorbiert, dass ich nicht anders kann, als seinen Akten zu folgen. Als ich nun den Akten des Göttlichen Willens, die Er in der Schöpfung gewirkt hatte, nachfolgte, sagte mein liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, die Liebe meines Göttlichen Fiat zu den Geschöpfen ist so groß, dass sie alle Formen annimmt, um sich dem Geschöpf zu geben. Sie zeigt sich in der Gestalt des Himmels und breitet sich über dem Haupt des Menschen aus. Mein Wille bleibt dort ohne Ende ausgebreitet und umarmt den Menschen von allen Seiten, führt, beschützt und verteidigt ihn, ohne sich jemals zurückzuziehen, und bleibt stets Himmel, um im Herzen des Menschen seinen Himmel zu gestalten. Mein Wille nimmt die Form der Sterne an und lässt sein mildes Gefunkel auf den Menschen herabsinken, um ihn mit seinem lichtvollen Kuss zu liebkosen und ihm sanft einzuflüstern, die Sterne der schönsten Tugenden im Himmel seiner Seele zu bilden. Mein Wille nimmt die Gestalt der Sonne an, um den Menschen mit Licht zu bescheinen, mit ihrer vibrierenden Glut tief in seine Seele hinabzusteigen und in der Kraft ihres Lichtes und ihrer Wärme die Schattierungen der schönsten Färbungen hervorzuzaubern, um im Menschen die Sonne seines Fiat aufgehen zu lassen. Mein Wille nimmt die Gestalt des Windes an, um ihn zu reinigen. Und mit seinem beherrschenden Hauch hält Er das Feuer des Göttlichen Lebens entzündet und lässt durch seine Windstöße das Göttliche Leben im Menschenherzen heranwachsen.

Mein Göttlicher Wille erniedrigt sich zu allem, und seine Liebe ist so groß, dass Er sich zum Leben all dessen macht, was dem Geschöpf dienen kann. Er nimmt sogar die Gestalt der Luft an, um Sich einatmen zu lassen, der Speise für die Nahrung, des Wassers zur Löschung des Durstes. Kurzum, kein Ding gebraucht der Mensch, in dem mein Wille nicht zugleich mitfließen würde, um sich ihm unaufhörlich zu schenken. Doch wie vergilt

Mir der Mensch für die vielen Formen und liebreichen Gestalten, die mein Fiat annimmt, um ihn zu bestürmen? Diese sind so zahlreich, dass der Mensch, wenn er meinen Willen nicht unter der einen Gestalt, so doch unter einer anderen erkennt. Mein Wille möchte ihn, wenn nicht auf diese, so auf jene Weise beeindrucken, damit Er wenigstens einen Blick, ein Lächeln des Wohlgefallens, eine Einladung zum Eintritt und zur Herrschaft in seiner Seele, ein Dankeschön als Anerkennung seiner so zahlreichen Liebestorheiten erhalte.
Ach, wie oft wird mein Göttlicher Wille vom Menschen überhaupt nicht beachtet! Welch durchbohrender Schmerz ist das für Ihn! Doch Er bleibt trotzdem nicht stehen, sondern macht unaufhörlich weiter und lässt mit seiner ganz göttlichen Beharrlichkeit sein Göttliches Leben weiter in allen geschaffenen Dingen fließen, um unter dem Schleier dieser Dinge allen sein Leben anzubieten. Er wartet mit unbesiegbarer Geduld auf eine Seele, die Ihn erkennen und aufnehmen soll, damit Er sein Leben unter menschlicher Erscheinung und Form führen könne und so in allem, was Wir geschaffen haben, vollständig herrschen möge."
Dann folgte ich dem Göttlichen Willen in den Akten der Schöpfung nach, und bei der Erschaffung des Menschen in Eden angekommen, fügte mein stets liebenswürdiger Jesus hinzu:
„Meine Tochter, die Erschaffung des Menschen war der Mittelpunkt, wo unser Fiat und unsere Liebe sich niederließen, um ihren immerwährenden Sitz einzunehmen. Unser Göttliches Wesen hielt (hatte) alles in unserem Inneren: Den Mittelpunkt unserer Liebe und unseren Willen, der dort sein Leben führte. Indem unser Wesen den Menschen erschuf, wollte Es das zweite Zentrum unserer Liebe errichten, damit unser Fiat die Leben der Menschen mit seiner Ordnung und Herrschaft so entfalten konnte, wie Es dies in unserem Höchsten Sein tat.
Du sollst wissen, dass bei der Erschaffung Adams alle Menschen in ihm erschaffen wurden. Alle waren Uns gegenwärtig, niemanden übersahen Wir. Wir liebten alle Geschöpfe in ihm, und so wie ihn. Als Wir seine Menschheit mit so viel Liebe erschufen, sie mit unseren schöpferischen Händen modellierten und bereiteten, die Knochen formten, die Nerven ausbreiteten, sie mit Fleisch bedeckten und jegliche Ausgewogenheit des menschlichen Lebens gestalteten – da wurden [zugleich] alle Geschöpfe in Adam modelliert und gewirkt. In jedem Menschen machten Wir die Knochen und breiteten die Nerven aus, und indem Wir sie mit Fleisch bedeckten, ließen Wir dort die Spur, den Anhauch unserer Schöpferhände zurück, das Siegel unserer Liebe, und die lebensspendende Tugend (Kraft) unseres Willens. Als Wir kraft unseres allmächtigen Hauches ihm die Seele eingossen, wurden in allen Körpern die Seelen geschaffen – mit der gleichen Macht, mit der die Seele in Adam gebildet wurde. Du siehst also, dass jedes Geschöpf eine neue Schöpfung ist, so als hätten Wir einen neuen Adam erschaffen. Wir möchten nämlich in jedem Geschöpf das große Wunder der Erschaffung, die Einsetzung des Mittelpunktes unserer Liebe und die Entfaltung des Lebens unseres Fiat erneuern.
Das Übermaß unserer Liebe bei der Erschaffung des Menschen war so groß, dass Wir, solang bis der letzte Mensch ins Dasein treten wird, ständig weiter erschaffen (im ständigen Akt der Erschaffung sein) werden, um jedem das zu geben, was Wir dem ersten Menschen gaben: nämlich unsere überströmende Liebe und die Berührung unserer schöpferischen Hände, mit denen jedes einzelne Geschöpf geformt wird. Daher, meine Tochter, empfehle Ich dir: wisse das Eingießen unserer Liebe und das aktive Leben unseres Fiat in dir anzuerkennen und zu bewahren. Dann wirst du die Wunder der ständigen Erschaffung und unsere überfließende Liebe wahrnehmen, die dich in Liebe ertränkt, damit du nichts anderes spürst als meine Liebe und meinen Willen."

28-24

29. August 1930

Die geschaffenen Dinge sind mit dem Göttlichen Willen durchtränkt. Die Kreuze bilden den Weg zum Himmel.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an. Eine unbesiegbare Kraft versetzt mich in seine Akte. Ich fühle und erkenne den in allen geschaffenen Dingen wirkenden Göttlichen Willen, der mich freundlich einlädt, Ihm in seinen Akten zu folgen, um meine Gesellschaft zu haben. Doch als ich das tat, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, alle geschaffenen Dinge sind von meinem Göttlichen Willen durchtränkt, Der sich in ihnen zurückließ – nicht für Uns, da Wir nichts benötigen – sondern aus Liebe zu den Geschöpfen, indem Er sich auf so vielfältige Weisen schenkte, wie Er Dinge erschuf. Als wahre Mutter handelnd, wollte mein Wille die Menschen mit so viel Liebe bestürmen, als Er Dinge ins Dasein rief und sich in jedem Augenblick ununterbrochen Schluck für Schluck schenken, um in jeder Seele sein Leben zu bilden und sein Reich auszubreiten. Du siehst also, dass es kein Ding gibt, in dem mein Fiat Sich nicht schenken möchte. Jedes geschaffene Ding stellt sozusagen den Thron der Liebe meines Fiat dar, von dem Es sein Erbarmen, seine Gnade und alles Übrige austeilt, um sein Göttliches Leben mitzuteilen. Mein Wille hält gleichsam auf einem

Wachtposten Ausschau, um zu sehen, welche Wohltat Er seinen Kindern erweisen kann, und ob sie Ihm ihr Herz öffnen, um seine Güter zu empfangen und sich seinen Göttlichen Handlungsweisen anzugleichen. Jedes geschaffene Ding ist also ein Anruf meines Willens an das Geschöpf zum Empfang der Gabe, die ihm mein Göttlicher Wille geben möchte; jedes geschaffene Ding ist eine neue Liebe, mit der Er den Menschen ‚päppeln' (mit Löffeln füttern) möchte, und ein Akt auf das Geschöpf hin und in ihm.
Doch ach, wie undankbar sind sie! Mein Göttlicher Wille umarmt sie, drückt sie mit seinen Licht-Armen an seine Brust. Sie aber entfliehen aus seinem Licht, ohne die Umarmung zu erwidern und zu schauen, Wer es ist, Der sie so sehr liebt. Sei daher du, meine Tochter, jene, die Ihm Wiedergutmachung leistet. Gehe ein auf alle Rufe, die Er dir durch jedes erschaffene Ding sendet, um Ihm Liebe für Liebe zu erwidern und alle Schlückchen seines Göttlichen Lebens in der Tiefe deiner Seele aufzunehmen, damit Er frei [in dir] herrschen könne."
So folgte ich den Akten des Göttlichen Willens und setzte meine Hingabe an den Höchsten Willen fort, aber mein armer Geist war über die zahlreichen Vorkommnisse besorgt, die Unser Herr über meine arme Existenz verfügte und verfügt. Da sagte mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, Kreuze, Zwischenfälle, Demütigungen, die Taten und das Verlassen-werden von anderen – und alles [Leiden], das man um meiner Liebe willen erdulden kann – sind nichts anderes als kleine Steine, die den Weg zum Himmel kennzeichnen. So wird die Seele im Augenblick des Todes erkennen, dass ihr alle erlittenen Leiden zum Aufbau der Straße dienten, die auf unauslöschliche Weise und mit unverrückbaren Steinen den geraden Weg zur Himmlischen Heimat bezeichnet hat. Und wenn die Seele alles, was meine Vorsehung für sie zu leiden verfügt hat, gelitten hat, um meinen Göttlichen Willen zu erfüllen – um nicht den Schmerz, sondern einen Akt seines Göttlichen Lebens zu empfangen, wird sie ebenso viele Sonnen bilden, wie sie Akte getan und Leiden gelitten hat: so wird man ihre Straße [zum Himmel] rechts und links mit Sonnen eingesäumt sehen, welche die Seele abholen, mit ihrem Licht umkleiden und in die Himmlischen Regionen geleiten werden. (*vgl. Sterbeerlebnis von Luisa!*) Darum sind der Seele die vielen Vorfälle des Lebens notwendig und nützlich, damit sie ihren Weg zum Himmel bahnen und abstecken kann. Wenn es keine Straßen gibt, ist die Reise von einem Land in ein anderes schwierig – umso schwieriger wird die Reise in die Ewige Herrlichkeit."

28-25

20. September 1930

Verdruss und Verbitterung sind wie schleichendes Gift für das Gute. Der Göttliche Wille ist die Wiege der Seele. Jesus ist der Göttliche Verwalter seines Heiligsten Willens.

Ich fühlte mich ganz in das Göttliche Fiat versenkt. Sein Licht blendet meinen Verstand, und während Es mich in seinem Licht absorbiert, bewirkt Es, dass ich seinen Akten in der Schöpfung folge. Doch dabei empfand ich solche Bitterkeit und Bedrückung, dass ich meine Akte im Göttlichen Willen nur mühsam vollziehen konnte. Mein süßer Jesus hatte Mitleid mit mir und sprach:
„Meine Tochter, wie schmerzt Mich deine Bitterkeit, die Ich in mein Herz ausgegossen fühle! So hab also Mut. Weißt du nicht, dass Bedrückung und Bitterkeit für das Gute wie ein schleichendes Gift sind? Dieses bewirkt, dass sich die Seele so abquält, dass sie in eine äußerste Agonie gerät und den Todeskampf im Herzen spürt, und [auch] meine Liebe liegt in ihrem Herzen im Todeskampf; die Seele fühlt die Agonie auf ihren Lippen – und mein Gebet liegt im Todeskampf; sie fühlt die Agonie in ihren Händen und Schritten – und meine Werke und Schritte fühlen sich wie im Todeskampf. Mehr noch [gilt dies] für die Seele, die meinen Göttlichen Willen als Leben haben möchte. Da ihr Wille mit dem Meinen *eins* ist, fühle Ich, wie ihre Agonie in meine Göttliche Person eingegossen wird.
Habe daher Mut. Gib dich meinen Armen hin, und Ich werde ein neues, noch strahlenderes Licht aus meinem Göttlichen Willen erscheinen lassen. Es macht sich zu einer Wiege und wird dich in ihr wiegen, um dir meine Göttliche Ruhe mitzuteilen und mit seinem Licht und seiner Glut das schleichende Gift deiner Bitterkeit vernichten und sie in Süßigkeit und in eine Freudenquelle verwandeln. Du wirst in der Wiege meines Göttlichen Willens sanfte Ruhe finden und wenn du aufwachst, werden Bitterkeiten und Bedrückungen verschwunden sein. Ich werde dich mit deiner gewohnten Sanftmut und Heiterkeit in meinen Armen halten, damit das Leben meines Göttlichen Willens in dir noch weiter zunehme."
Dann setzte ich meine Hingabe, so gut ich konnte, im Göttlichen Fiat fort, und mein süßer Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, wenn Traurigkeit, Bedrückung und alles, was nicht zu meinem Willen gehört, in deiner Seele einen Platz beansprucht, dann kann mein Wille sein Licht nicht frei ausbreiten und mit seiner schöpferischen und lebensspendenden Kraft sein Leben in jedem Teilchen und Winkel deiner Seele erscheinen lassen. Er fühlt sich wie von Wolken umgeben, die, obwohl die Sonne da ist, zwischen die Sonne und die Erde treten, und die Sonnenstrahlen daran hindern, die Erde mit der ganzen Lichtfülle zu erleuchten. Ebenso fühlt sich die Sonne meines Willens von den Wolken der Bitterkeit und Bedrückung daran gehindert, ihr Licht tief im Menschen,

selbst in den kleinen Nischen auszubreiten und sagen zu können: 'Alles in der Seele ist mein Wille, alles gehört Mir, alles ist Mein.' Und Ich, dein Jesus, der die Aufgabe übernommen hat, eine Seele heranzubilden, die ganz meinem Willen gehört, leide dann und bin in meiner Arbeit behindert, weil, wie du wissen sollst, Ich nämlich der Göttliche Verwalter meines Fiat im Geschöpf bin. Wenn Ich sehe, dass die Seele bereit ist, meinen Willen in allem zu tun, dann schicke Ich Mich an, in jedem Akt, den sie tut, die vorbereitende Arbeit durchzuführen.
Angenommen, du möchtest einen Akt der Liebe tun. Dann begebe Ich Mich sogleich an die Arbeit: Ich lege meinen Hauch in diesen Akt und erteile ihm eine Einströmung meiner [göttlichen] Liebe und schmücke ihn mit den mannigfaltigen Schönheiten, die meine Liebe enthält. Sodann verabreiche Ich als Göttlicher Administrator (Verwalter) meines Willens, dem Liebesakt der Seele meinen Göttlichen Willen auf solche Art, dass man in diesem Akt nicht länger den Akt der Seele erkennt, sondern einen Akt der [göttlichen] Liebe, als wäre er vom Mittelpunkt meiner Gottheit entsprungen.
Ich bin allzu eifersüchtig auf die Akte, welche die Seele tun will, und die von meinem Göttlichen Willen beseelt sind und erlaube keinerlei Ungleichheit (Missverhältnis) zwischen den Akten der Seele und den Meinen. Um das zu erreichen, muss Ich in alle Akte der Seele von dem Meinigen hineinlegen, sowie meine Arbeit. Wenn die Seele Akte der Anbetung, Gebete oder Opfer verrichten möchte, so füge Ich allen diesen Akten meine Arbeit (mein Werk) dazu, damit ihre Anbetung das Echo meiner Göttlichen Anbetung sei, ihr Gebet der Widerhall des Meinen werde, und ihr Opfer das Meine nachvollzieht. Kurzum, Ich muss Mich Selbst in jedem Akt der Seele wiederfinden. Ich, dein Jesus, der Eigentümer und Besitzer meines Göttlichen Willens, würde meinen Willen nicht (ver)schenken, wenn Ich nicht die Heiligkeit, Reinheit und Liebe meiner Menschheit im Akt der Seele fände. Darum wünsche Ich, dass die Seele frei von jeglichen Wolken ist, die sonst auf meinen Göttlichen Willen einen Schatten werfen könnten. Sei daher aufmerksam, meine Tochter und behindere mein Werk nicht, das Ich in deiner Seele tun will."

28-26

30. September 1930

Der Garten Eden war voller Licht. Unterschied zwischen der Seele, die im Göttlichen Willen und einer, die im menschlichen Willen wirkt. Das kleine Erdreich der Seele und der Himmlische Sämann.

Ich setzte meine gewohnten Akte im Göttlichen Willen fort, und mein armer Geist machte Halt im Garten Eden, wo Gott den Menschen erschuf, um das Leben der menschlichen Geschöpfe beginnen zu lassen. Mein geliebter Jesus, der sich voller Zärtlichkeit und Güte zeigte, sagte zu mir:
„Meine Tochter, Eden war ein Gebiet voller Licht, wo unser Höchstes Wesen den Menschen erschuf. Man kann sagen, dass er im Licht unseres Fiats erschaffen wurde. Sein erster Akt des Lebens war Licht, das sich wie ein grenzenloser Bereich von Licht hinter und vor ihm, rechts und links von ihm ausdehnte und seinen Lauf machen sollte, um Adams Leben zu bilden. Adam schöpfte dabei in seinen Akten so viel Licht, wie er Akte tat, damit er kraft seiner Akte, für sich selbst sein ganz eigenes Licht als eigenen Besitz bilden konnte, obwohl das Licht aus meinem Göttlichen Willen bezogen war.
Dies ist nun der Unterschied zwischen einer Seele, die im eigenen Willen und einer, die in meinem Göttlichen Willen als ihr Anfang und Ende tätig ist, in der all ihre Akte an den Anfang des Lichts geknüpft sind, wo das Leben dieser Seele gebildet wurde und seinen ersten Akt des Lebens hatte: das Licht behütet dieses Leben, verteidigt es und lässt nichts Fremdes in das Licht der Seele eindringen und wirkt damit eines jener Wunder, die nur das Licht hervorzubringen vermag. Wer hingegen aus diesem Licht herabsteigt, betritt den finsteren Kerker seines eigenen Willens und nimmt jedes Mal [eine Dosis] Finsternis auf, wenn er seine Akte tut. Er schöpft so viel Finsternis, wie viele Akte er vollzieht und erwirbt sich damit einen ganz eigenen Besitz, der ganz aus Finsternis besteht.
Die Finsternis vermag die Seele, die in ihr lebt, weder zu behüten noch zu verteidigen, und wenn die Seele einen guten Akt verrichtet, ist dieser stets dunkel, da er an die Finsternis gebunden ist. Da die Finsternis nicht weiß, wie sie sich verteidigen soll, treten in die Seele Dinge ein, die selbst der Finsternis fremd sind: und zwar die Belästigungen der Schwächen, die Feinde der Leidenschaften und die wehrhaften Diebe, welche die Seele in den Abgrund der Sünde, ja sogar in den Abgrund der ewigen Finsternis hinabstürzen, wo es keine Hoffnung auf Licht mehr gibt. Welch ein Unterschied zwischen einer Seele, die im Licht meines Göttlichen Willens lebt und einer, die in ihrem menschlichen Willen gefangen ist!"
Danach folgte ich weiterhin der Ordnung, die der Göttliche Wille in der Schöpfung eingehalten hat. Meine kleine, arme Intelligenz hielt an der Stelle inne, als Gott die Unbefleckte Jungfrau schuf. Mein liebenswürdiger Jesus bewegte sich in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, alle guten und heiligen Akte der Propheten, der Patriarchen und des Volkes des Alten Bundes stellten das Erdreich dar, in die das Höchste Wesen den Samen aussäte, um das Leben des Himmlischen Kindes Maria hervorsprießen zu lassen, da ihr Same vom menschlichen Geschlecht stammte. Die Jungfrau, die das

wirksame Leben des Göttlichen Willens in sich trug, erweiterte dieses Erdreich mit ihren Akten, machte es fruchtbar und vergöttlichte es und ließ die Heiligkeit ihrer Tugenden und die Glut ihrer Liebe darauf niederströmen – mehr als ein wohltuender, wiederherstellender Regen. Sie bestrahlte dieses Terrain mit dem Licht der Sonne des Göttlichen Willens, den Sie zu eigen besaß und bereitete damit den Boden, wo der Himmlische Retter emporkeimen konnte. Und unsere Gottheit tat den Himmel auf und ließ den Gerechten, den Heiligen – das WORT in diesem Spross herabregen. So wurde mein Göttliches und menschliches Leben gebildet, damit Ich die Erlösung des Menschengeschlechtes bewerkstelligen konnte.
Du siehst also, dass Wir bei all unseren Werken, die auf das Wohl der Geschöpfe gerichtet sind, eine Stütze finden wollen, einen Platz, ein kleines Stück Land, wo Wir unser Werk und die geplante Wohltat für die Geschöpfe niederlegen können. Wo sollten Wir es sonst hinstellen? In die Luft? Es musste mindestens *eine* Seele davon wissen und Uns mit ihren Akten [zu sich] ziehen, indem sie ihr kleines Stück Land bereitet – dann können Wir, der Himmlische Sämann, das Gute aussäen, das Wir ausspenden möchten. Würden sich nicht beide, der Schöpfer und das Geschöpf, dazu imstande fühlen – das Geschöpf, das sich mit seinen kleinen Akten auf den Empfang vorbereitet und Gott, der gibt – dann wäre es so, als hätten Wir nichts gewirkt und dem Geschöpf geben wollen.
So bereiten die Akte des Geschöpfs den Boden für den Göttlichen Sämann. Ist kein Erdreich vorhanden, kann man nichts anpflanzen. Niemand sät Samen aus, wenn er nicht ein kleines Stück Land besitzt. Umso weniger sät Gott, der himmlische Sämann, die Saat seiner Wahrheiten, die Frucht seiner Werke aus, wenn Er nicht das kleine Stück Land des Geschöpfs vorfindet. Bevor die Gottheit wirkt, möchte Sie zuerst mit der Seele übereinkommen: nachdem Wir Uns geeinigt haben und sehen, dass die Seele jenes Gut so sehr ersehnt, dass sie Uns sogar darum bittet und Uns das Erdreich für das Gut bereitet, erst dann spenden Wir die Wohltat mit unserer ganzen Liebe aus, sonst würden Wir unsere Werke der Zwecklosigkeit aussetzen."

28-27
7. Oktober 1930

Die Erlösung verdankt sich der Treue der Heiligsten Jungfrau. Die Treue ist die süße Kette, die Gott entzückt. Der Himmlische Landmann. Es muss zuerst den Samen geben, damit sich die Göttlichen Werke verbreiten können.

Ich folgte dem Göttlichen Willen. Viele Dinge, die mir mein süßer Jesus über das Reich seines Göttlichen Fiat gesagt hatte, beschäftigten meinen Geist. Seine Verwirklichung auf Erden, seine Herrschaft und sein Triumph unter den Völkern schienen mir wegen meiner Unwissenheit schwierig. Als ich dies erwog, sagte mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, die Erlösung ist der Treue der jungfräulichen Königin geschuldet. O, wenn Ich nicht diese erhabene Kreatur gefunden hätte, die Mir nichts verweigerte! Sie, die vor keinem Opfer zurückschreckte, beharrlich ohne zu zögern um die Erlösung betete, die in ihrer unermüdlichen Treue, ihrer brennenden und starken Liebe, die nie Halt macht, stets auf ihrem Platz war, die ganz ihrem Schöpfer gehörte, und die wegen keiner wie immer gearteten Sache oder keinem Vorfall auf Seiten Gottes oder der Geschöpfe, von ihrem Platz wich! Dadurch formte Sie so starke Bande zwischen Himmel und Erde und erwarb solchen Einfluss bei und eine solche Herrschaft über ihren Schöpfer, dass Sie würdig wurde, das Göttliche Wort auf die Erde herabsteigen zu lassen. Wegen ihrer ununterbrochenen Treue, und weil unser Göttlicher Wille Selbst sein Reich in ihrem Jungfräulichen Herzen hatte, fehlte Uns die Kraft, Uns ihr zu verweigern. Ihre Treue war die süße Kette, die Mich fesselte und Mich vom Himmel auf die Erde herabriss. Daher erlangten die Menschen durch die Höchste Königin das, was sie in vielen Jahrhunderten nicht bekommen hatten. Ach ja, Sie allein war würdig und verdiente es, dass das Göttliche Wort vom Himmel auf die Erde herabstieg, und dass der Mensch die große Wohltat der Erlösung erhielt, sodass alle, die es wollen, dieses Gut der Erlösung empfangen können. Die Beharrlichkeit, Treue und Unerschütterlichkeit im Guten und im Bitten um etwas Gutes, das man erkannt hat, kann man göttliche, und keine menschlichen Tugenden nennen; daher käme es einer Zurückweisung von Uns Selbst gleich, wenn Wir das verweigern, worum die Seele Uns bittet. Nun, so ist es auch im Reich des Göttlichen Willens. Wir möchten eine treue Seele finden, in der Wir wirken können, die Uns mit der süßen Kette ihrer Treue überall und von allen Seiten unseres Göttlichen Wesens fesselt, sodass Wir keinen Grund finden können, ihr das Erbetene nicht zu gewähren. Wir wollen unsere Festigkeit vorfinden – eine notwendige Stütze, um das große Gut, worum die Seele bittet, in ihr einschließen zu können. Es wäre unserer Göttlichen Werke nicht würdig, sie Seelen anzuvertrauen, die unbeständig und nicht zu jedem Opfer für Uns bereit sind. Das Opfer des Geschöpfs ist wie eine Verteidigung für unsere Werke und zeigt Uns, dass Wir unsere Werke an einem sicheren Ort deponieren können.

Wenn Wir die Seele als treu erkannt haben und Wir das Werk aus Uns hervorbringen, damit es seinen Platz in der Seele einnimmt – dann ist alles getan; die Saat ist schon ausgestreut, nach und nach keimt sie und bringt weitere Samen hervor, die sich ausbreiten – nun kann sich jeder diese Saat besorgen und in der eigenen Seele keimen lassen. Tut ein Landwirt nicht dasselbe? Wenn er das Glück hat, einen einzigen Samen zu besitzen, der sein Vermögen ausmachen kann, sät er ihn in die Erde. Dieser Same keimt und kann dann zehn, zwanzig, dreißig Samen hervorbringen. Dann sät der Bauer nicht mehr nur einen einzigen Samen, sondern alle, die er geerntet hat und sät dann wiederum so viel aus, dass er seinen ganzen Grund damit anfüllen und den Samen seines Erfolgs schließlich auch anderen geben kann.
Noch viel mehr kann Ich, der Himmlische Landmann tun, wenn Ich nur ein Geschöpf finde, welches das Erdreich seiner Seele bereitet hat, in das Ich den Samen meiner Werke säen kann. Dieser Same wird aufgehen und sich nach und nach seinen Weg bahnen. Er wird bewirken, dass er von wenigen und später von vielen erkannt und geliebt wird, und sie sich danach sehnen, dass in der Tiefe [auch] ihrer Seele diese Himmlische Saat meines Göttlichen Willens gepflanzt werde. Sei daher aufmerksam und treu, meine Tochter, und lass Mich diesen Himmlischen Samen ungehindert in deine Seele aussäen, damit er keime. Wenn es einen Samen gibt, kann man sicher darauf hoffen, dass er aufgeht und weitere Samen hervorbringt. Ist aber kein Same vorhanden, dann ist jede Hoffnung eitel und man hofft umsonst auf das Reich meines Göttlichen Willens; so wie man vergeblich auf die Erlösung gehofft hätte, wenn die Himmlische Königin Mich nicht als Frucht ihres Mutterschoßes, als Frucht ihrer Treue, ihrer Beharrlichkeit und ihres Opfers empfangen hätte. Lass Mich daher handeln und sei Mir treu, und Ich werde an alles Übrige denken."

28-28

12. Oktober 1930

Die Angst ist die Geißel für das arme Nichts. Gott liebt die Seelen so sehr, dass Er sie in den Wettstreit mit Sich selbst stellt. Gott setzte schon alle Akte fest, die alle Menschen tun sollten.

Ich bin stets in meinem teuren und heiligen Erbe des Göttlichen Fiat und fühle das äußerste Bedürfnis, es nie zu verlassen. Das kleine Atom meiner Existenz spürt nämlich die eigene Nichtigkeit, und kann als ‚Nichts' nicht das Geringste tun, wenn der Göttliche Wille dieses Atom gleichsam [spielerisch] täuschend, nicht mit seinem Alles anfüllt und bewirkt, dass es das tut, was Er will.
O, wie verlange ich danach, dass mich der Göttliche Wille in seinem Leben (er)hält, und ich immer in Ihm bleibe. So spürte ich voller Angst, dass ich nicht ohne das Göttliche Fiat leben kann, und mein süßer Jesus ermunterte mich mit unaussprechlicher Güte:
„Meine Tochter, fürchte dich nicht. Die Angst ist die Geißel für das arme Nichts, sodass es, von der Geißel der Angst geschlagen, spürt, wie es erliegt und das Leben verliert. Die Liebe hingegen lässt das Nichts sich zum Alles aufschwingen, das es mit Göttlichem Leben füllt. So empfindet das Nichts das wahre Leben, das keinem Tod unterliegt, sondern endlosem Leben.
Wisse nun, dass unser Göttliches Wesen so große Liebe zum Menschen hegt, dass Wir ihm von unserem Eigentum geben, damit er mit seinem Schöpfer in einen Wettstreit treten kann. Daher schenken Wir ihm unseren Willen, unsere Liebe und selbst unser Leben, damit er sich dies alles zu eigen macht, um die Leere seines Nichts aufzufüllen und Mir so Willen für Willen, Liebe für Liebe, Leben für Leben geben kann. Obwohl Wir dem Menschen all dies [zuvor] gegeben haben, nehmen Wir es an, als wäre es sein Eigen und freuen Uns, dass er mit Uns wetteifern kann: er gibt Uns [seine Gabe] und Wir empfangen sie, um ihm von neuem das zu geben, was er Uns gab, damit er Uns ständig beschenken kann; es sei denn, der Mensch möchte nichts erhalten – dann empfindet er die Leere seines Nichts – ohne einen Göttlichen Willen, der ihn heiligt, und ohne die Liebe, die ihn antreibt, seinen Schöpfer zu lieben. Somit fallen alle Übel auf dieses Nichts herab, die Peitsche der Angst, die Finsternis des Schreckens, der Regen alles Elends und aller Schwächen, sodass er das Leben schwinden fühlt. Armes Nichts, das nicht vom Alles erfüllt ist!"
Dann betete ich in voller Hingabe an die süße Herrschaft des Göttlichen Willens weiter, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, als unser Höchster Wille den Menschen erschuf, setzte Er schon alle Akte fest, die alle Geschöpfe tun sollen und machte Sich zum Leben aller dieser Akte. So hat also jeder menschliche Akt seinen Platz in unserem Göttlichen Willen. Wie die Seele also nun jeden ihrer Akte vollbringt, so tritt unser Göttlicher Wille in ihrem menschlichen Akt in Aktion (wird … aktiv). Und so gehen in jeden geschöpflichen Akt die ganze Macht und Heiligkeit eines Göttlichen Willens ein. Jeder Akt (von diesen festgesetzten Akten) trat in die Ordnung der ganzen Schöpfung ein und nahm seinen Platz gleichsam wie die Sterne ein, die alle ihren bestimmten Platz am blauen Firmament haben. Da nun alles, so auch das Menschengeschlecht mit all seinen Akten von unserem Göttlichen Fiat in der Schöpfung geordnet und gebildet wurden, so wird, wenn das

Geschöpf einen Akt vollbringt, die ganze Schöpfungsordnung bewegt. Unser Wille ist aktiv, als würde Er die ganze Schöpfung in diesem Augenblick [neu] erschaffen – da in unserem Willen alles im Akt ist – und der geschöpfliche Akt tritt in den Akt unseres Willens ein. Indem er seinen von Gott festgesetzten Platz einnimmt, werden die Auswirkungen der ganzen Schöpfung erneuert. Und der menschliche Akt tritt in den Lauf aller geschaffenen Dinge ein und hat dort seinen bestimmten Platz, wobei er sich stets in der Göttlichen Bewegung bewegt, um seinen Schöpfer anzubeten und zu lieben.
So kann man die Aktivität des Geschöpfs in unserem Göttlichen Willen als den fruchtbaren und göttlichen Wirkungsbereich unseres eigenen Willens selbst im kleinen Bereich des Geschöpfs bezeichnen."

28-29

18. Oktober 1930

Die Bedeutung der Küsse und Umarmungen, die die Hl. Jungfrau dem Jesuskind gab. Da Sie den Göttlichen Willen besaß, wurden all ihre Akte für Jesus unendlich und unermesslich. Die Auferstehung der im Göttlichen Willen getanen Akte. Die Wirkungen des 'Ich liebe Dich'.

Ich setze meinen gewohnten Zustand fort und hielt dort inne, als die Höchste Königin das kleine Jesuskind zur Welt brachte, Es an ihre Brust drückte, immer wieder küsste und Ihm voller Freude ihre süßeste Milch reichte. O wie sehnte ich mich danach, dass auch ich mein kleines Jesuskind liebevoll küssen und zärtlich umarmen könne! Jesus zeigte sich, wie Er die Liebkosungen empfing und sprach zu mir:
„Tochter meines Willens, die Akte meiner Himmlischen Mutter waren so wertvoll, weil sie aus dem unermesslichen Schoß meines Göttlichen Willens hervorgingen, dessen Reich und Leben Sie besaß. Es gab keine Bewegung, Akt, Atem noch Herzschlag von Ihr, die nicht voll des Höchsten Willens waren, sodass sie schließlich nach außen überflossen. Ihre liebenden Küsse entsprangen aus seiner Quelle, ihre keuschen Umarmungen, mit denen Sie meine kindliche Menschheit umfing, enthielten seine Unermesslichkeit. Als Ich ihre reinste Milch aus ihrer jungfräulichen Brust trank, mit der Sie Mich nährte, saugte Ich an der unermesslichen Brust meines Fiat. So bezog (trank) Ich in dieser Milch aus dem unermesslichen Abgrund meines Göttlichen Willens dessen unendliche Freuden und unaussprechliche Süßigkeit, die Nahrung, die Substanz und das Wachstum meiner kindlichen Menschheit.
Daher nahm Ich in ihren Küssen den ewigen Kuss meines Willens wahr, der den Akt, den Er tut, unaufhörlich tut. In ihren Umarmungen fühlte Ich, wie Mich die Unermesslichkeit Gottes umfing; und mit ihrer Milch nährte Sie Mich auf göttliche und menschliche Weise und schenkte Mir erneut meine himmlischen Wonnen und die Freuden meines Göttlichen Willens, der Sie ganz erfüllte. Hätte die Höchste Königin nicht einen Göttlichen Willen in ihrer Macht gehabt, so hätten Mich ihre Küsse, ihre Liebe, ihre Umarmungen und ihre Milch nicht befriedigen können – höchstens meine Menschheit hätte sich damit begnügt. Doch meine Gottheit, Ich, das Wort des Vaters, der Ich die Unendlichkeit und Unermesslichkeit in meiner Macht hatte, wünschte unendliche Küsse, unermessliche Umarmungen, eine Milch voll göttlicher Freuden und Süßigkeiten. Nur so war Ich zufrieden, da meine Mutter, die meinen Göttlichen Willen besaß, Mir Küsse, Umarmungen, Liebe und alle ihre Akte geben konnte, die etwas vom Unendlichen an sich hatten.
Nun, du musst wissen, dass alle Akte, die in meinem Göttlichen Willen getan werden, nicht von Ihm getrennt werden können. Der Akt und mein Wille bilden sozusagen einen einzigen Gegenstand. Mein Wille kann Licht, und der Akt kann Wärme genannt werden, die man nicht trennen kann. So werden alle, die mein Fiat als Leben besitzen, alle Akte der Himmlischen Mutter in ihrer Macht haben. Sie wiederum hatte alle Akte dieser Seelen in ihrer Macht, sodass Ich Mich in ihren Küssen und Umarmungen von all jenen geküsst und umarmt fühlte, die in meinem Willen leben sollen. Und in diesen, [die in meinem Willen leben sollen], fühle Ich Mich wieder von meiner Mutter geküsst und umarmt. In meinem Willen ist alles gemeinsam und in vollkommener Übereinstimmung. Jeder menschliche Akt steigt aus seinem Schoß herab, und mein Wille lässt ihn in seiner Macht wieder zum Mittelpunkt, von dem er ausgegangen ist, hinaufsteigen. Sei deshalb aufmerksam und lasse dir nichts entgehen, das nicht in meinen Göttlichen Willen eintritt, wenn du Mir alles geben und alles empfangen willst."
Mein armer Geist setzt seinen Lauf im Inneren des Göttlichen Willens fort. Stets ist Er mein Stützpunkt, der Anfang, die Mitte und das Ende meiner Akte. Sein Leben fließt in mir wie das süße, unaufhörliche Gemurmel des Meeres, und ich bringe Ihm als Erwiderung der Huldigung und Liebe das Gemurmel meiner Akte dar, die eben dieses Göttliche Fiat mich zu tun heißt. Mein stets liebenswürdiger Jesus redet weiter zu mir:
„Meine Tochter, jeder im Göttlichen Willen getane Akt stellt eine Göttliche Auferstehung in der Seele dar. Das Leben entsteht nicht mit einem einzigen Akt, sondern aus vielen miteinander vereinten Akten. Je mehr Akte die Seele also vollbringt, desto öfter ersteht sie in meinem Willen auf, sodass sie imstande ist, ein vollständiges Leben, ganz vom Göttlichen Willen, zu bilden. Wie das menschliche Leben aus vielen unterschiedlichen

Gliedern gebildet ist – wäre nur ein einziges Glied vorhanden, so könnte man dies nicht Leben nennen, und wenn ein Glied fehlte, so wäre es ein fehlerhaftes Leben – so dienen die in meinem Willen wiederholten Akte gleichsam zum Aufbau der verschiedenen Glieder meines Willens in der Seele. Während sie dazu nützen, diese Akte zu vereinigen, um das Leben zu bilden, dienen sie zugleich dazu, dieses selbe Leben zu nähren. Da nun mein Göttlicher Wille keine Grenzen hat, so wächst das Göttliche Leben im Maß der in Ihm getanen Akte in der Seele. Während nun das Göttliche Leben wiederauflebt und zunimmt, wird dem menschlichen Willen von eben jenen Akten der Todesstoß versetzt, die in meinem Willen getan werden. Der Wille des Menschen findet keine Speise zur Nahrung und fühlt sich bei jedem in meinem Willen getanen Akt vernichtet. Doch welcher Schmerz! Wie oft die Seele den eigenen Willen in ihren Akten tut, so oft lässt sie meinen Willen in ihrem Akt sterben. O wie schauderbar ist der Anblick eines endlichen Willens, der einen unendlichen Willen aus seinem Akt ausklammert, Der ihm lebendiges Licht, lebendige Schönheit und Heiligkeit geben möchte!"
Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen mit meinem gewohnten Kehrreim fort: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich in allem, was Du aus Liebe zu uns getan hast.' Doch dabei kam mir ein Gedanke: 'Der gebenedeite Jesus wird meines Kehrreims der 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich' überdrüssig sein. Wozu soll ich ihn dann sagen?' Da bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die wahre Liebe, gerade wenn sie auch von den Worten 'Ich liebe Dich' begleitet ist, ermüdet Mich nie. Da Ich nämlich ein Komplex der Liebe und ein ständiger Akt der Liebe bin, der unaufhörlich liebt, finde Ich Mich selbst, wenn Ich meine Liebe im Geschöpf finde. Das Zeichen, dass die Liebe der Seele die Frucht *meiner* Liebe ist, ist ihre Kontinuität. Eine Liebe mit Unterbrechungen ist kein Zeichen Göttlicher Liebe, sie kann höchstens eine durch die Umstände bedingte Liebe sein, eine eigennützige Liebe, die endet, wenn diese Bedingungen aufhören. Selbst die Worte 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich' sind nichts anderes als die Luft, die meine Liebe im Geschöpf hervorbringt, die sich in ihm verdichtet (kondensiert) und gleichsam viele Lichtblitze zu Dem emporschickt, den das Geschöpf liebt. Weißt du, was Ich sage, wenn Ich dich sprechen höre: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich'? 'Meine Tochter sendet Mir Lichtblitze in der Luft ihrer Liebe, und [so schnell, dass] ein Blitz nicht auf den nächsten wartet.' Überdies haben alle [in meinem Willen getanen] kontinuierlichen Akte die Eigenschaft, das Leben der Seele zu bewahren, zu nähren und heranwachsen zu lassen.
Schau, auch die Sonne geht jeden Tag auf und hat ihren fortgesetzten (kontinuierlichen) Licht-Akt. Man kann auch nicht sagen, dass sie mit ihrem täglichen Aufgehen die Menschen oder die Erde ermüdet, ganz im Gegenteil sehnen sich alle nach dem Sonnenaufgang. Nur weil sie jeden Tag aufgeht, nährt sie die Erde und lässt die Süßigkeit in den Früchten Tag für Tag kleinweise zunehmen, bis sie diese zur vollkommenen Reife bringt; und sie entfaltet die mannigfaltigen Farbnuancen der Blumen, die Entwicklung aller Pflanzen und alles übrige.
Ein kontinuierlicher Akt kann ein immerwährendes Wunder genannt werden, selbst wenn ihm die Geschöpfe keinerlei Aufmerksamkeit beimessen. Ich, dein Jesus jedoch kann nicht anders, als ihm Aufmerksamkeit zu schenken, da Ich um die wunderbare Eigenschaft eines ununterbrochenen Aktes weiß.
Deshalb dient dein 'Ich liebe dich' dazu, das Leben meiner Liebe in dir zu bewahren, zu nähren und wachsen zu lassen. Wenn du es nicht nährst, kann Es weder zunehmen noch die vielfältigen Süßigkeiten und mannigfaltigen göttlichen Farben empfangen, die meine Liebe in sich birgt."

28-30

9. November 1930

Unterschied zwischen der geschaffenen und der erschaffenden Liebe. Die Mitgift, mit der Gott das Geschöpf ausstattete. Beispiel.

Ich lebe mit der ständigen Beraubung meines süßen Jesus. Ach, ohne Ihn finde ich mein Zentrum nicht, wohin ich mich aufschwingen und in Dem ich ruhen könnte; finde ich den Führer nicht, auf den ich vertrauen könnte, finde Den nicht, der mir mit so viel Liebe als Lehrer die erhabensten Lehren gab. Seine Worte waren Ströme von Freuden, von Liebe und Gnade über meine arme Seele, und jetzt ist alles tiefes Schweigen… Ich wünschte, der Himmel, die Sonne, das Meer und die ganze Erde würden sich in Tränen auflösen, um Den zu beweinen, den ich nicht mehr finde – ich weiß nicht, wohin Er seine Schritte gelenkt hat. Doch ach, niemand weist mich zu Ihm, niemand ist zum Mitleid mit mir bewegt. Ach, Jesus, kehre zurück! Komm zurück zu jener, der Du selbst sagtest, dass sie nur für Dich und mit Dir leben solle – und nun ist alles zu Ende... Mein armes Herz ist voll – und möchte doch so viel über die Leiden wegen der Beraubung seines Jesus, seines Lebens, seines Alles sagen. Daher gehe ich weiter und mache hier Schluss. Als ich mich in dieser Bitterkeit befand, folgte ich weiter den Akten des Göttlichen Willens. In einem Augenblick war alles vor mir gegenwärtig, und mein stets liebenswürdiger Jesus zeigte sich voller Zärtlichkeit und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Mut. Meine Liebe hat keine Grenzen, daher liebe Ich das Geschöpf mit unendlicher und unübertrefflicher Liebe. Du sagst, dass du Mich liebst, doch welcher Unterschied besteht zwischen der geschaffenen und der erschaffenden Liebe? Die Schöpfung vermittelt dir ein Bild dieses Unterschiedes. Schau die Sonne an: ihr Licht und ihre Glut erfüllen dein Auge und umhüllen deine ganze Person – und doch, wie viel Licht nimmst du davon? Sehr wenig; kaum einen Schatten ihres Lichtes, und das restliche Sonnenlicht ist so umfassend, dass es die ganze Erde erfüllen kann: Symbol deiner kleinen geschaffenen Liebe, die stets klein ist, auch wenn du dich bis zum Rand damit angefüllt fühlst. Die Liebe deines Schöpfers bleibt, mehr als die Sonne, immer unermesslich und unendlich. Sie übertrifft alles und trägt das Geschöpf in ihrem Triumph der Liebe, indem sie es unter der kontinuierlichen Ausgießung ihrer erschaffenden Liebe leben lässt. Ein anderes Symbol ist das Wasser. Du trinkst es, doch wie viel trinkst du im Vergleich zum Wasser, das im Meer, in den Flüssen, den Brunnen, im Inneren der Erde ist? Man kann sagen, ganz wenig. Das Wasser, das zurückbleibt, symbolisiert die erschaffende Liebe, die in ihrer eigenen Kraft unermessliche Meere besitzt und das kleine Geschöpf mit unermesslicher Liebe zu lieben vermag. Selbst die Erde erzählt dir von deiner kleinen Liebe. Wie viel Raum benötigen deine Füße, um auf der Erde zu stehen? Kaum ein wenig Platz – und wie viel bleibt doch übrig!

So besteht zwischen der Liebe des Schöpfers und des Geschöpfs ein ausgedehnter und nicht messbarer Unterschied. Außerdem stattete der Schöpfer den Menschen bei seiner Erschaffung mit seinem eigenen Besitz aus, d.h. mit seiner Liebe, seiner Heiligkeit, Güte, Intelligenz und Schönheit. Kurzum, Wir statteten ihn mit allen unseren Göttlichen Eigenschaften aus und verliehen ihm den freien Willen, damit er mit unserer Mitgift Handel treiben und sie seinem eigenen Wachstum gemäß stets erweitern könne. Wir übertrugen ihm sogar die Aufgabe, seine eigenen Akte in unsere Göttlichen Eigenschaften selbst hineinzulegen, um die Mitgift, die Wir ihm verliehen hatten, zu bewahren und zu vergrößern. Unsere unendliche Weisheit wollte nämlich das Werk unserer Schöpferhände, unseren Spross und unseren Sohn, nicht ausklammern, sondern ihm von dem Unsrigen geben. Unsere Liebe hätte es nicht ertragen, ihn nackt und besitzlos ins Dasein zu rufen, es wäre kein unserer Schöpferhände würdiger Akt gewesen. Wenn Wir ihm nichts gegeben hätten, so hätte sich unsere Liebe nicht so gedrängt gefühlt, ihn zu lieben. Weil er Uns gehört und besitzt, was Uns gehört, und unserer Liebe so viel kostet, lieben Wir ihn so sehr, dass Ich für ihn sogar mein Leben gab. Wenn die Dinge nichts kosten und man nichts für sie einsetzt, werden sie nicht geliebt – und genau dies hält das brennende Feuer unserer Liebe stets entzündet und lebendig: weil Wir dem Menschen viel gaben und immer noch geben.

Siehst du nun den großen Unterschied zwischen der Liebe des Geschöpfs und des Schöpfers? Wenn die Seele Uns liebt, nimmt sie von unserem Besitz, den Wir ihr gegeben hatten, damit sie Uns liebe. Sie liebt, und wenn die geschaffene Liebe im Vergleich zur erschaffenden Liebe auch klein ist, so wünschen Wir diese kleine Liebe, sehnen Uns sogar danach und begehren sie. Wenn Wir sie von der Seele nicht erhalten, geraten Wir in Fieberwahn. Wir gleichen einem liebenden Vater, der seinen Sohn mit seinem Besitz ausstattet, und dieser Sohn, der seinen Vater liebt, sendet diesem ganz oft als Geschenk die Erträge von seinem Besitz, der ihm gegeben wurde. O, wie freut sich der Vater an den Gaben, selbst wenn er sie nicht nötig hätte, und fühlt sich in ihnen vom Sohn geliebt, weil die Gaben die ausdrucksstarke und wirksame Liebe seines Sohnes sind! So wird die Liebe des Vaters zu ihm ständig größer, und der Vater fühlt sich geehrt und befriedigt, dass er dem, der ihn liebt und Zuneigung für seinen Vater hegt, den Besitz überlassen hat. Doch wie groß wäre der Schmerz dieses Vaters, wenn der Sohn ihm nie etwas von den ihm geschenkten Gütern sendet? Er würde seine heiligste Pflicht verraten, nämlich die Liebe zwischen Sohn und Vater, und die Freude und das Glück der Vaterschaft in Kummer verwandeln.

Mehr als ein Vater lieben Wir das Geschöpf, und unser ganzes Glück ist es, dafür wiedergeliebt zu werden. Wenn Uns der Mensch nicht liebt, würde sich unsere Vaterschaft in Kummer verwandeln, wenn dies möglich wäre. Je mehr du Uns also liebst, meine Tochter, umso mehr Geschenke sendest du deinem Himmlischen Vater. Sie sind Uns so wohlgefällig, weil es Erträge aus unseren göttlichen Besitztümern sind, die dir dein Schöpfer mit so viel Liebe geschenkt hat."

28-31

20. November 1930

Die Angst, ein Gut zu verlieren, bedeutet, es zu besitzen. Wer das Anrecht besitzt, das Reich des Göttlichen Willens zu erbitten. Die Nahrung für die Heranbildung und das Wachstum des Lebens des Göttlichen Willens in der Seele.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an, obwohl ich fürchte, dass mir wegen meiner Untreue das große Unglück widerfährt, dass mir das Leben im schönen Himmel des Höchsten Fiat verweigert werde. O Gott, welch ein Leid! Mein Jesus, lass nicht zu, dass ich mein teures Erbe verlasse, das Du mir mit so viel Liebe gegeben, und in welchem Du mich stets mit so großer Eifersucht behütet hast. Ich bitte Dich darum um der

Liebe willen, mit der Du den Himmel schufst, den Du mit so viel Liebe über meinem Haupt, als Symbol des Himmels ausgebreitet hast, den Du mit noch größerer Liebe in meine arme Seele eingeschlossen hast - nämlich deinen Willen. Gib, dass Er stets in mir regiere und sein Reich in der ganzen Welt ausbreite. Ich bitte Dich darum um der Liebe willen, mit der Du die Sonne erschufst, deren Licht ständig auf die Erde trifft, die in ihrem Lauf nie innenhält, um mir ihre lichtvolle Liebe darzubieten. Sie ist ein lebendiges und reales Abbild der Sonne deines Willens, in welche Du deine kleine Tochter tiefer als in ein Meer aus Licht eingeschlossen hast. Ich bitte Dich darum um des Labyrinths der Leiden willen, die mich einhüllen und belagern, die mich ständig mit Galle tränken und mir das Gefühl geben, starken Stürmen ausgesetzt zu sein, die mich zu ertränken drohen, Leiden, die ich nicht beschreiben kann. Jesus, Jesus, hab Mitleid mit mir und gib, dass dein Göttlicher Wille in mir und in allen regiere! Als ich so meinen Schmerz ergoss, breitete mein süßer Jesus, mein teures Leben, seine Arme aus, um mich zu halten und sagte zu mir:
„Meine Tochter, habe Mut! Wenn man fürchtet, ein Gut zu verlieren, heißt dies, es zu besitzen, zu kennen und zu lieben – und zwar nicht durch widerrechtliche Aneignung (Usurpation), sondern mit dem Eigentumsrecht zu besitzen. Wenn man ein Gut mit Eigentumsrecht besitzt, kann weder menschliches noch göttliches Gesetz diesen Besitz auf legitime Weise wegnehmen; zumal es der absolute Wille deines Jesus ist, dass du das Erbe meines Göttlichen Fiat mit Eigentumsanspruch besitzt, das Ich dir mit so viel Liebe schenkte, damit du mit Berechtigung um sein Reich auf Erden bittest. In der Tat, nur wer meinen Willen besitzt, hat das Anrecht und kann mit Berechtigung darum bitten, dass sein Reich auf Erden komme und sich überall ausbreite.
Da mein Wille Himmel, Sonne, Meer und alles erfüllt, so werden diese Dinge, selbst wenn sie vernunftlos sind, frei von der mächtigen Kraft und Einsicht meines Fiat beherrscht, von dem sie nie abgerückt sind. So kannst du im Namen des Himmels, der Sonne und aller Dinge mit Anrecht um sein Reich bitten. Es sind nämlich die kleinsten wie die größten Dinge, die ja von meinem Göttlichen Willen belebt und beherrscht sind, dem Menschen stets überlegen, und der Mensch nimmt ohne meinen Willen den letzten Platz ein. Er hat sich selbst degradiert und wurde unter allen geschaffenen Dingen am meisten gedemütigt. Er ist der Bedürftigste und Ärmste, der für seinen Lebensunterhalt allen geschaffenen Dingen seine Hand hinstrecken muss, um das Almosen ihrer wohltuenden Wirkungen zu empfangen. Dieses Almosen wird ihm gelegentlich durch den ausdrücklichen Willen Dessen verweigert, Der die Schöpfung beherrscht und dem Menschen sogar die Elemente entgegenstellt, damit er am eigenen Leib erfahre, was es heißt, nicht im Erbe meines Willens zu leben. Mein Wille allein verherrlicht die Werke aus unseren Schöpferhänden, stellt sie an ihren Ehrenplatz und versieht sie mit allen Gütern, sodass der Mensch niemanden braucht; vielmehr macht mein Wille diese Seele zum Herrscher über sich selbst und über alles, und alle [Werke] beugen sich kraft meines Willens, den sie besitzen und fühlen sich geehrt, sich beherrschen zu lassen.
Fürchte dich also nicht, denn die Angst verdirbt die Freude am Gut, das man besitzt und macht die reinsten, heiligsten und göttlichen Freuden, die in meinem Fiat sind, bitter; umso mehr, als jeder in meinem Göttlichen Willen getane Akt die Nahrung für die vergangenen Akte, die in Ihm getan wurden, bereitet. Dies deshalb, weil die vielen miteinander vereinten Akte das Leben meines Willens in der Seele gebildet haben, und das Leben zu seiner Erhaltung und zum Wachstum Speise benötigt. So dient ein Akt dazu, den nächsten zu bewahren und das Leben meines Willens im Geschöpf zu bilden. Die wiederholten Akte stellen das Wasser für die Bewässerung dieses Lebens, wie auch die Luft dar, um diesem ganz himmlischen Leben ständig Atem zu verleihen; sowie auch den Herzschlag, damit das Geschöpf den ständigen Herzschlag meines Willens wahrnimmt und die Speise, um das Leben meines Willens lebendig zu bewahren. Der Leib kann weder ohne Speise, noch ohne Luft, die er ständig einatmet, noch ohne Herzschlag leben, der sein ganzes Leben in Bewegung bringt. Zudem reicht es für die Heranbildung des menschlichen Lebens auch nicht aus, nur gelegentlich zu essen und mit Unterbrechungen zu atmen und einen Herzschlag zu haben, sondern der Leib braucht all dies stets und anhaltend. In der Tat, nur kontinuierliche Akte können ein Leben bilden, sonst erlischt es. In ähnlicher Weise braucht die Seele, die das Leben meines Willens in sich heranbilden will, wiederholte Akte. So soll diesem Leben weder die Atemluft, noch die Speise für die Ernährung, noch die Wärme noch das Licht fehlen, damit der Mensch in seiner Seele das Leben des Himmels wahrnehme. Sorge dich daher um nichts anderes, sondern gehe stets in meinem Göttlichen Willen voran."

28-32

24. November 1930

Überall ist der eine einzige Akt des Göttlichen Willens in Bezug auf die Menschen tätig, welche dessen Auswirkungen je nach ihrer Disposition empfangen. Jesus spricht von Züchtigungen.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an, doch mein armes Leben wird sehr oft von der Bitterkeit der Beraubung meines süßen Jesus überschattet. Obwohl ich mich nach Ihm sehne, dass ich sogar mein Leben

dahinschwinden fühle – da Er ja mein Leben ist, kenne ich weder ein anderes Leben noch Vergnügen außer Jesus. Wenn Er dann kurz kommt, und ich wiederauflebe, bringt mir dieser, sein Lebenshauch, Bitterkeit. Er spricht nämlich zu mir nur von den großen Züchtigungen, welche die Göttliche Gerechtigkeit bereithält, und davon, wie sich alle Elemente gegen den Menschen stellen werden: Wasser, Feuer, Wind, Steine und Berge werden sich in tödliche Waffen verwandeln und starke Erdbeben viele Städte und Menschen verschwinden lassen – und zwar in allen Nationen, nicht einmal die unsere wird verschont bleiben. Dazu kommen noch Revolutionen, die jene Länder heimsuchen und heimsuchen werden und Kriege, die ausbrechen werden. Alle werden gleichsam vom Netz eingefangen, das sie sich selbst bereiten. Doch Jesus spricht mit solcher Traurigkeit darüber und lässt mich zudem ohne meine gewohnten Leiden, die Er mir früher mitzuteilen pflegte.
So setzte ich in Bitterkeit meine Akte im Göttlichen Willen fort, und mein süßer Jesus zeigte sich und sprach zu mir:
„Meine Tochter, tröste dich und komme in meinen wirkenden Willen. Er ist zwar unermesslich, aber in seiner Unermesslichkeit gibt es keinen Ort, wo Er nicht besondere und spezielle Akte zum Menschengeschlecht hin ausführt. Obwohl mein Wille nur *einer* ist, seine Unermesslichkeit *eine* und sein Akt *einer* ist, hält Er in seiner Unermesslichkeit doch die Ordnung aller Wirkungen ein, die als Akte aus jenem einzigen Akt hervorgehen, um sich über jedes Geschöpf – je nach seiner Disposition – zu ergießen. Wenn die Seele Mich lieben möchte, empfängt sie die Wirkungen der Liebe, die mein tätiger Wille ausgießt; möchte sie gut sein, empfängt sie die Auswirkungen der aktiven Güte meines Willens; will sie sich heiligen, werden ihr die Wirkungen seiner Heiligkeit zuteil.
So gießt die Unermesslichkeit meines Fiat über alle Geschöpfe – je nach ihrer Bereitschaft – seine verschiedenen Wirkungen aus, die sich für die Geschöpfe in Akte verwandeln. Wer nicht disponiert ist, empfängt nichts, obwohl mein Göttlicher Wille über ihnen allen stets aktiv ist. Da sie aber nicht das Gute empfangen wollen, das Er ihnen geben möchte, wandelt meine Gerechtigkeit diese vom Geschöpf zurückgewiesenen Gaben in Züchtigungen um.
Daher spioniert mein Göttlicher Wille aus dem Inneren der Elemente heraus gleichsam die Disposition der Menschen aus, ob sie die Wohltat seines ständigen Wirkens empfangen möchten. Wenn Er sich abgewiesen sieht, bewaffnet Er voll Überdruss die Elemente gegen die Menschen, sodass unvorhergesehene Züchtigungen und neue Phänomene auftreten werden. Die Erde warnt mit ihrem fast ständigen Beben die Menschen, Vernunft anzunehmen, sonst wird sie zu ihren Füßen einsinken, weil sie ihn nicht länger ertragen kann. Schwer sind die Übel, die kommen werden, sonst hätte Ich deinen gewohnten Opferzustand nicht so oft aufgehoben.
Die Seele nun, die in meinen Göttlichen Willen eintritt, lässt sich keinen Akt entgehen. Sie eilt zu jedem wirkenden Akt meines Willens hin, betet diese Akte an, dankt ihnen und liebt sie. Sie ehrt überall den Höchsten Willen, leistet Ihm Gesellschaft und möchte in ihrer Kleinheit alle Akte meines Willens mit ihrer kleinen Liebe sicherstellen („ihnen Garantie gewähren“). Daher kann nur die Seele, die in Ihm lebt, die Rechte eines so heiligen Willens verteidigen. So wünsche Ich dich stets in meinem Willen – tritt nie aus Ihm heraus.”

28-33

30. November 1930

Da die Menschen denken, dass Gott ihnen ferne ist, während Er doch nicht von ihnen zu trennen ist, wird Er weder erkannt noch geliebt. Der Göttliche Wille zieht die Seele an sich, und die Seele zieht das Göttliche Fiat in sich.

Ich machte meine Runde in der Schöpfung, um den Akten des Göttlichen Fiat in den geschaffenen Dingen nachzufolgen. In Eden angekommen, schien mein liebenswürdiger Jesus auf mich zu warten, um mir die Liebe, Güte, Heiligkeit, Macht und all das mitzuteilen, was Er bei der Erschaffung des Menschen gewirkt hatte. Er hatte sich ganz in den Menschen ergossen, bis Er ihn total mit Sich und seinen Göttlichen Eigenschaften füllte, sodass sie nach außen überflossen. Und Gott gab zur höchsten Ehre des Menschen, diesem den Auftrag, von der Liebe, Güte, Heiligkeit und Macht Gottes Gebrauch zu machen, um sein Leben in eben denselben Gütern seines Schöpfers zu führen. Ich fühlte mich von den Göttlichen Eigenschaften wie durchtränkt, und mein süßer Jesus sagte zu mir:
„Meine Tochter, der Mensch wurde geschaffen, um unzertrennlich von Gott zu sein. Wenn Gott nicht gekannt und geliebt wird, so genau deswegen, weil der Mensch glaubt, dass Gott ein weit entferntes Wesen ist – so als hätten weder Wir mit ihm, noch er mit Uns etwas zu tun. Gott weit weg zu wähnen, lässt den Menschen sich von Gott entfernen. Somit wird alles, was Wir dem Menschen bei der Erschaffung schenkten, selbst unsere Göttlichen Eigenschaften, [für ihn] geschwächt und zurückgedrängt und für viele gleichsam leblos. Unsere

Gottheit ist jedoch nicht weit weg, sondern nahe, ja sogar im Menschen drinnen, und Wir sind in allen seinen Akten die Handelnden und [zugleich] Zuseher. Groß ist daher unser Schmerz, wenn die Menschen Uns für weit entfernt halten und wähnen, und Uns daher weder kennen noch lieben. Der Irrglaube, Wir seien weit weg, ist die todbringende Waffe, welche die Liebe des Geschöpfes zu seinem Schöpfer tötet, die Entfernung zerstört jede Freundschaft. Wer kann je meinen, ein weit entferntes Wesen zu lieben, zu erkennen und etwas von ihm zu erwarten? Niemand. So müssen Wir [voller Schmerz] wiederholen: 'Wir sind bei ihnen, ja in ihnen, und sie scheinen Uns nicht zu kennen.' Da ihre Liebe und ihr Wille weit weg von Uns ist, da sie Uns nicht lieben, so behaupten sie, dass Wir weit weg von ihnen sind. – Dies erklärt, warum einige, die von den Vertraulichkeiten zwischen Uns gelesen haben, diese [Vertraulichkeit] schließlich sogar anzweifelten. Da sie glauben, dass Ich ein ferner Gott bin, könne es wegen dieser Entfernung nicht so viele Vertraulichkeiten zwischen dir und Mir geben.
Nun, meine Tochter, willst du wissen, wer Gott den Herrn, im Herzen des Geschöpfs lebendig verspüren lässt? Es ist mein im Geschöpf herrschender Wille! Wenn nämlich die Seele ihrem menschlichen Willen kein Leben gewährt, dann lässt mein Fiat ganz lebendig Seine Liebe, Macht, Güte und Heiligkeit verspüren, die in allen Akten der Seele fließen. Für diese Seele ist Gott kein ferner Gott, sondern ein naher Gott, der das primäre Leben ihres eigenen Lebens und all ihrer Akte ist. Folglich bewahrt das Leben in meinem Göttlichen Willen alle Güter, die Wir dem Menschen bei seiner Erschaffung verliehen haben, in voller Wirksamkeit und macht aus dem Menschen den Thron Gottes und seiner Herrlichkeit, wo Er herrscht und regiert."
Dann suchte ich weiterhin alles Wunderbare und Erhabene auf, was das Göttliche Fiat in der Schöpfung gewirkt hatte und sagte mir: 'Ich will in die Sonne eintreten und dort den Göttlichen Willen antreffen, der in ihrem Licht tätig ist, um Gott die ganze Schönheit, Reinheit, Heiligkeit und Macht darzubringen, die ein menschlicher Wille, der im Sonnenlicht tätig ist, in sich schließen kann. Ich möchte in den blauen Himmel eintreten und ihn umfangen, um Gott meinen Willen darzubringen, der in der Weite der Himmel und den zahlreichen Sternen tätig ist. So will ich Ihm die Herrlichkeit und Liebe eines Himmels und ebenso vieler tiefer Akte der Anbetung darbringen, wie es Sterne gibt. – Auf diese Weise folgte ich allen geschaffenen Dingen.
Da kam mir plötzlich ein Gedanke: 'Die geschaffenen Dinge besitzen keine Vernunft, sondern sie sind Schleier, die dieses Fiat verbergen. Dieses beherrscht mit seiner Einsicht – mehr als wären die Dinge vernunftbegabt – und mit seiner Macht diese Dinge, hält das vollkommene Gleichgewicht aufrecht und betet an, liebt und verherrlicht Sich durch Sich selbst.' Als ich darüber nachsann, zeigte sich mein geliebter Jesus, nahm mich fest in seine Arme und sprach voll Zärtlichkeit zu mir:
„Kleine Tochter meines Göttlichen Wollens, mein Wille ist *einer*. Er besitzt die bilokierende Kraft, die Ihn befähigt, in jedem Augenblick, in allem und in jedem Akt auf eine Weise gegenwärtig zu sein, dass alle Ihn als ihren eigenen Akt und als eigenes Leben haben können. Trotzdem verliert mein Wille [d.h. mein bilokativer Akt] nie seine Einheit und ist immer *einer*. Er bewahrt mit seiner einzigartigen Kraft dort, wo Er regiert, die Einheit, Harmonie, Ordnung, Kommunikation und Unzertrennlichkeit [der vielen verschiedenen Dinge] und bewahrt alles in Sich selbst eingeschlossen, innerhalb seines einen einzigen Aktes. Mein Akt ist einer, mein Wille ist einer, doch Er dehnt sich überallhin aus, wobei Er nicht einmal ein Atom der geschaffenen Dinge ohne die Fürsorge seines wirkenden und belebenden Lebens belässt.
Ach ja, die Schöpfung ist in der Tat wie ein Schleier, der meinen Willen verbirgt. Er hüllt Sich in Licht, breitet sich im Sonnenlicht aus und bearbeitet in ihrem Licht die Menschen, umfängt, küsst, wärmt und liebt sie. Mein Wille dehnt sich im Himmelszelt aus und blickt mit so vielen Augen, wie es Sterne gibt, auf die Geschöpfe. Ihr mildes Flimmern ruft die Menschen gleich stummen Stimmen ganz leise zur Himmlischen Heimat. Mein Wille ergießt sich in die Luft, füllt sie ganz aus und macht sich so zur Atmung der Menschen; sie anhauchend, lässt Er sich von ihnen einatmen und gibt ihnen Leben.
In allen geschaffenen Dingen eilt mein Wille den Geschöpfen entgegen, um ihnen so viele besondere Wirkungen mitzuteilen, ihnen seine Liebe und sein Leben darzureichen und sie zu bewahren. Doch der Akt ist nur ein einziger, und nur *einer* der Wille, der Himmel und Erde erfüllt.
Nun, meine Tochter, wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, zieht, wenn er seine Akte tut, alle Akte, die mein Fiat tat und weiterhin tut, in sich hinein. Und mein Wille zieht die Seele und ihren Akt in seinen eigenen Akt hinein. So zieht mein Wille, kraft seines eigenen einzigen Willens, die Seele in den Himmel, die Sonne, die Luft, in alles hinein – und weißt du, was dann geschieht? Nicht mehr nur ein einziger Göttlicher Verstand und Wille erfüllen Himmel und Erde, sondern da gibt es noch einen weiteren – nämlich einen menschlichen – Verstand und Willen. Diese verlieren sich im Verstand und Willen Gottes (breiten sich im … aus) und sind sozusagen wie ein Schleier auf den geschaffenen Dingen, aber ein Schleier mit menschlichem Verstand und Willen, geopfert und vereinigt im Verstand und Willen Gottes. Dann ist mein Fiat nicht mehr der einzige, der sich in den geschaffenen Dingen selbst liebt, ehrt und verherrlicht, sondern noch ein weiterer, ein menschlicher,

Wille, liebt, anbetet und rühmt Es vom Himmel, von der Sonne und der Luft aus; kurzum, wo immer Sich mein Wille befindet und in jedem einzelnen Ding, wo Er regiert.
Mein Wille zieht also den menschlichen Willen in Sich Selbst und in Seine eigenen Akte hinein, damit Er von der Seele mit seiner eigenen Liebe, Anbetung und Herrlichkeit geliebt, angebetet und verherrlicht wird. In gleicher Weise zieht die Seele, die nur von meinem Willen leben möchte, alle Akte, die mein Wille tat, in sich hinein und lässt sich so lieben und heiligen, wie [nur] ein Göttlicher Wille zu lieben und zu heiligen versteht, der [in ihr] seinen Himmel ausbreitet und seine Sonne bildet. Mit einem Wort, mein Wille setzt seine Göttliche Kunst fort, die Er in der Schöpfung begann und weiterführt. Siehst du nun, was es bedeutet, meinen Willen zu tun? Und Ihn nicht zu tun, bedeutet den Verlust seines Himmels, seiner Sonne, seiner Luft, seiner Gnadenmeere und seiner Göttlichen Kunst. Daher möchte Ich die Tochter meines Willens stets in Ihm antreffen."

28-34

21. Dezember 1930

Der Göttliche Wille triumphiert, wenn sich das Geschöpf vom Göttlichen Fiat formen lässt. Beiderseitiger Triumph.

Ich schwinge mich weiterhin in den Göttlichen Willen auf. Mir scheint, ich muss Ihn rufen, weil mir sonst das Leben des Guten, der Liebe, des Lichts und des Friedens fehlte. Dann sähe sich mein menschlicher Wille allein und würde mich angreifen und meine Leidenschaften aufleben lassen. Daher fürchte ich, dass ich auch nur einen einzigen Augenblick des in mir wirkenden Fiat beraubt sein könnte. Wenn nämlich der Göttliche Wille da ist, versteckt sich mein eigener Wille und wagt es nicht, sich vor einem so heiligen und machtvollen Willen zu rühren. So rufe ich den Göttlichen Willen, und Er reicht mir die Hand, um mich in seine Akte zu holen, damit ich Ihm folge und Gesellschaft leiste. Da Er nun alles aus Liebe zu den Geschöpfen erschaffen hat, findet Er an der Nähe des Geschöpfes und seiner Vereinigung mit Ihm so großes Wohlgefallen, dass Er sich für die vielen Dinge vergolten fühlt, die seine Schöpferhände hervorgebracht haben. Als ich dann die Akte des Göttlichen Willens in der Schöpfung nachspürte, zeigte sich mein süßer Jesus, blickte mich an und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie erfreut Mich der Anblick einer Seele, die sich von meinem Göttlichen Willen formen lässt! Wir triumphieren auf beiden Seiten. Mein Wille erfüllt den Intellekt der Seele, und er lässt sich erfüllen – kurz, auf beiden Seiten kommen Wir überein. Sodann triumphiert mein Wille über jeden geschöpflichen Gedanken, und die Seele erwirbt und triumphiert in ihrem Geist über so viele Göttliche Gedanken. So triumphiert mein Göttlicher Wille, indem Er der Seele gibt und sie in Besitz nimmt, und sie triumphiert, weil sie die Besitznahme wünscht und annimmt. So sind alle Blicke, Worte, Herzschläge, Werke und Schritte der Seele Triumphe meines Willens über das Geschöpf, und dieses nimmt triumphierend von so vielen Göttlichen Akten Besitz.
Dieser Austausch von Triumphen und Besitztümern erzeugt eine so große Freude und Glückseligkeit auf beiden Seiten, dass du sie nicht alle begreifen kannst; du musst nämlich wissen, dass das Gute, der Triumph und der Besitz erst dann Freude und Glück bringen, wenn zwei Seiten daran beteiligt sind. Ein isoliertes Gut hat nie jemanden glücklich gemacht. Wird es nicht weitergegeben, geht die ganze Schönheit der Glückseligkeit verloren. So geht mein Wille auf die Suche nach seinem Geschöpf, damit Er triumphieren und gemeinsam mit ihm seine Freuden und Wonnen auf dem Angesicht der Erde aufsprießen lassen kann."

28-35

8. Februar 1931

Anklagen, Verleumdungen, Verurteilung. Das Wollen kostet Gott mehr als das Können. Auswirkungen des gewollten und des zulassenden Göttlichen Willens. Gott wird alle Nationen züchtigen.

Ich habe schon längere Zeit nichts mehr geschrieben. Da ich schließlich ganz von den riesigen und stürmischen Wellen des Leidens und tiefer Demütigungen überwältigt wurde, war mein armes Herz von intensiver Bitterkeit erfüllt. Es verspürte keine Kraft, in der leidvollsten Periode meines Erdenlebens eine Seite niederzuschreiben. Im Feuer meiner Leiden wiederholte ich öfter das Wort unseres Herrn: 'Ich suchte einen Tröster in meinen großen Leiden, doch fand ich keinen; einen Freund, der ein Wort zu meiner Verteidigung sage, aber es war keiner da; im Gegenteil, der mich unterstützen und mir ein wenig Mut einflößen sollte, kam mir so verändert vor, als wäre er mein grausamster Feind.' Ach ja, ich kann mit meinem süßen Jesus wiederholen: 'Eine Rotte von Hunden hat mich umgeben, die mich zerreißen und verschlingen.' Ich glaube, dass die Himmel über mein hartes Los weinten, so wie mein süßer Jesus oft mit mir weinte.
O, wie wahr ist es, dass im Leiden und in den Demütigungen nur Jesus bei der Seele bleibt! Die Menschen umgeben uns, wenn uns alle Umstände günstig sind und uns von allen Seiten Ehre und Ruhm zuteilwird. Ist jedoch das Gegenteil der Fall, so machen sie sich aus dem Staub und lassen das arme Opfer allein und verlassen zurück. O Jesus, mein höchstes Gut, lass mich in diesem so leidvollen Abschnitt meines Lebens nicht allein!

Bleib bei mir oder hole mich zu Dir, ich fühle mich wie unterdrückt, und meine Kraft schwindet dahin. O Jesus, hilf mir, hilf mir doch! Und was mich dann noch mehr quält, sind die Kämpfe selbst, die ich mit meinem süßen Jesus durchstehen muss.
Wegen des Drucks der Schriften über den Göttlichen Willen werde ich beim Heiligen Offizium wegen Dingen angeklagt, die ich nicht kenne. Weder weiß ich, wo meine Ankläger leben, noch wer sie sind – sie sind so weit weg von mir wie der Himmel von der Erde. Seit sechsundvierzig Jahren lebe ich im Bett und bin sozusagen eine arme, lebendig Begrabene. Ich kenne weder die Erde, noch erinnere ich mich, dass ich je eine [eigensüchtige] Liebe zu irgendwelchem Nutzen hatte, da mein süßer Jesus stets über mein Herz wachte und es völlig losgeschält bewahrte – dem Herrn sei stets gedankt dafür! Sie haben auch beim Heiligen Offizium über das Kommen des Priesters gelästert, der mich in meinem Leidenszustand immer zum Gehorsam ruft, was Auflagen und Verbote nach sich zieht und auch einen Kampf mit meinem geliebten Jesus eröffnet: ich bete zu Ihm, dass Er mich befreit oder alles selber tut, d.h., mich in die Leiden fallen lässt und befreit, wann Er will. Da sprach Jesus voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, glaubst du denn, Ich könnte es nicht tun? Ich kann es, aber Ich will es nicht. Zu wollen, kostet Mich mehr als zu können. Das Können fällt Mir nicht schwer, es ist wie Nichts für Mich. Ich kann Himmel und Erde in einem Augenblick schaffen und im nächsten Moment vernichten, so machtvoll ist mein Können; jedoch einen Akt meines Wollens zu zerstören – das will Ich nicht und kann es nicht, denn Ich würde damit die Ordnung der Akte meines Willens vernichten, welche von der Gottheit seit Ewigkeit festgesetzt wurden. Ich würde gegen meine Weisheit, gegen meine eigenen Pläne und meine Liebe vorgehen und würde nicht wie ein Gott, sondern wie die Menschen handeln. Diese ändern sich leicht, je nachdem, ob sich die Dinge nach ihrem Geschmack entwickeln oder nicht, und wie sie ihnen erscheinen und gefallen. Ich bin der Unwandelbare und ändere die Pläne und Akte nicht, die mein Heiliger Göttlicher Wille mit Höchster Weisheit zu tun beschlossen hat.
Zudem würde Ich nicht als Gott handeln [, wenn Ich Mich änderte]. Bloß weil sie dich in ihren finsteren Verleumdungen anklagen wollten, dass sie schließlich bis zum Heiligen Offizium gingen, indem sie sich ihrer Autorität und boshafter Niedertracht bedienten (so weit kommt man nämlich, wenn etwas Böses das Übermaß erreicht und keine andere Autorität Abhilfe dagegen schaffen kann, und allein daraus erkennt man die höchste Niedertracht der Ankläger) – sollte Ich meine Pläne und Wege ändern, die Ich so lange Jahre dir gegenüber einhielt? O, wenn du wüsstest, wie sie mein Herz verletzt haben, das die Qual nicht ertragen konnte und Mich daher zwang, all jene zu strafen, die zu einer so finsteren Anklage beitrugen. Denke aber nicht, dass Ich es gerade heute tun werde: zur gegebenen Zeiten und gegebenen Umständen erhebt meine Gerechtigkeit ihre Waffe gegen sie. Niemand, wirklich niemand wird verschont bleiben, da sie Mir zu großen Kummer zugefügt haben."
Ich sagte: 'Meine Liebe, wenn Du mich in den Zustand des Opfers fallen lässt und mir nicht wieder aus dem Zustand heraushilfst – wie soll ich das tun? Du willst deine Vorgangsweisen gegen mich nicht ändern, aber wenn die Autoritäten, die es anders wollen, deinen Wünschen nicht nachgeben – was soll ich dann tun? Versichere mir wenigstens, dass Du mich in den Himmel holst, dann werden Du, ich und sie, alle zufrieden sein. Siehst du nicht, in welches Labyrinth sie mich stießen? Ich bin die Angeklagte, die Verurteilte, als wäre ich das infamste Geschöpf auf Erden geworden – ja, ein Fluch regnet auf meine arme Existenz herab. Jesus, Jesus, hilf mir! Verlass mich nicht, lass mich nicht allein! Wenn alle mich so grausam verließen, Du aber wirst mich nicht verlassen, nicht wahr, Jesus?' Vor großem Kummer brach ich in bitterste Tränen aus, und Jesus, der ebenfalls zu weinen begann, sagte zu mir:
„Mut, meine gute Tochter. Wisse, dass mein Wille auf zweierlei Weisen handelt, auf gewollte und auf zulassende Art. Handelt Er auf gewollte Weise, so erfüllt Er meine Pläne und bildet die Heiligkeit heran. Und die Seele empfängt diesen gewollten Akt meines Willens, der begleitet ist von Licht, Gnade und Hilfe. Nichts darf diesem beglückten Geschöpf bei der Ausführung jenes gewollten Aktes meines Willens fehlen. Mein Wille handelt hingegen auf zulassende Weise, wenn die Geschöpfe mit ihrem freien Willen die Hände des Allmächtigen binden möchten; wie hier in dem, was sie von dir wollen, wo sie die Dinge auf ihre Weise ändern möchten, und nicht [berücksichtigen], wie Ich sie mit so viel Liebe und zum Wohle aller bis heute verfügt habe. So zwingen sie Mich, auf zulassende Art zu handeln, und mein Wille lässt für sie aus Gerechtigkeit und Strafe eine solche Verblendung zu, dass man nicht weiß, wo sie noch hinabstürzen werden.
So werde Ich mit meinem zulassenden Willen agieren. Da sie die von Mir gewünschte Weise nicht wollen, werde Ich deinen Opferzustand aufheben, und meine Gerechtigkeit, die keine Stütze mehr findet, wird sich frei gegen die Völker entfesseln. Ich gehe gerade das erste Mal durch alle Nationen, sodass Ich dich sehr oft vom Opferzustand suspendiere, weil Ich dich meinetwegen und wegen dem, was sie wollen und wegen ihrer so großen Treulosigkeit gegen dich, allzu betrübt sehe. Da Ich dich in so großer Bitterkeit sehe, habe Ich nicht das Herz, dich in deinen gewohnten Leidenszustand fallen zu lassen, den du mit so viel Liebe annahmst, und

den Ich dir mit noch größerer Liebe mitteilte. Daher teile ich dir jetzt meine Leiden nicht mit, doch könntest du meinen Kummer sehen! Und in meinem Schmerz wiederhole Ich: „Menschliche Undankbarkeit, wie schrecklich bist du!" Ich bin jetzt daran, zum zweiten Mal alle Nationen zu durchwandern, um sie zu züchtigen, und erneut Erdbeben, hohe Sterblichkeitsraten, unvorhergesehene Phänomene und Unglücksfälle aller Art hervorzurufen, die Entsetzen und Schrecken erregen. Die Strafen werden sich wie ein dichter Nebel auf die Völker senken, und viele werden nackt und ausgehungert zurückbleiben. Nach dem Ende meiner zweiten ‚Strafrunde' werde Ich die dritte antreten, wo die Züchtigungen noch heftiger toben und die Kriege und Revolutionen noch erbitterter sein werden.
Meine Tochter, was Ich dir empfehle, ist Geduld. Füge Mir doch bitte nicht den Schmerz zu, deinen Willen dem Meinen entgegenzustellen. Denk daran, wie viele Gnaden Ich dir verlieh und mit welcher Liebe Ich dich liebte, um deinen Willen zu erobern und ihn Mir zu eigen zu machen. Willst du Mir Freude machen, dann versichere Mir, dass du nie, nie deinen Willen tust."
Während ich Jesus versichere, nie meinen Willen tun zu wollen, veranlassen mich aber die momentanen Umstände zu einem Leben in ständiger Angst, die mein Leben ständig vergällt – nämlich in die große Ungnade zu fallen, nicht immer den Göttlichen Willen zu tun. Mein Gott, welche Pein, welche Qual für mein armes Herz, zumal mein Zustand so unbeständig ist, da ich [gewisse] Tage verbringe, ohne in den Leidenszustand zu fallen. Dann werde ich vom Gedanken gemartert, dass Jesus mich verlassen hat und ich nicht mehr das Glück habe, Ihn zu sehen; und in meinem Kummer wiederhole ich: 'Adieu, Jesus, Wir werden Uns nicht mehr sehen, alles ist zu Ende'. Dann weine ich um Ihn, der mehr als mein eigenes Leben für mich war und verbringe zwei, drei Tage in dieser Marter. Und wenn ich überzeugt bin, dass ich nicht mehr in den Leidenszustand falle, dann überrascht mich Jesus plötzlich und lässt mich in die Leiden fallen – und dann martert mich der Gedanke, wie ich es anstelle, um gehorsam zu sein.
So empfinde ich sowohl auf die eine, wie die andere Art solche Traurigkeit und Bitterkeit, dass ich selbst nicht weiß, wie ich weiterleben kann. Ich hoffe in meinem Kummer, dass sich mein süßer Jesus meiner erbarmen und seine arme Verbannte in seine Himmlische Heimat holen wird.
Ich bitte dich nur, Jesus, diesem Sturm ein Ende zu bereiten; befiehl mit deiner Macht, dass er sich beruhige. Wenn Du jene, die diesen Sturm ausgelöst haben, erleuchtest, dann werden sie das Böse erkennen, das sie getan haben, damit sie es zur eigenen Heiligung benützen können.

Fiat! Deo Gratias!

BAND 29

Fiat!!! In Voluntate Dei! Deo gratias.

29-1

13. Februar 1931

Wer im Göttlichen Willen lebt, lebt im Zentrum seines Lichtes, wer aber nicht in Ihm lebt, lebt im Umkreis seines Lichtes. Die Stütze Gottes. Die Schöpfung ist stumm, aber der Mensch ist eine sprechende Schöpfung. Widerhall Gottes im Menschen. Wenn Gott die Wahrheiten offenbart, unterbricht Er seine Ruhe und setzt seine Arbeit fort.

Mein Leben, mein süßester Jesus, komm mir zu Hilfe, verlass mich nicht. Bekleide mit der Macht deines Heiligsten Willens meine arme Seele; nimm alles von mir, was mich beunruhigt und martert, und lasse die neue Sonne des Friedens und der Liebe in mir aufgehen, sonst habe ich keine Kraft mehr, das Opfer des Schreibens weiter fortzusetzen. Schon zittert meine Hand und die Feder gleitet nicht übers Papier. O meine Liebe, wenn Du mir nicht hilfst und deine Gerechtigkeit nicht von mir weichen lässt, die mich zu Recht in diesem jetzigen leidvollen Zustand niederdrückt, fühle ich mich unfähig, auch nur ein Wort zu schreiben. Hilf mir also, und ich werde so gut ich kann, dem zu gehorchen suchen, der mir aufträgt, all deine Worte über deinen Heiligsten Willen niederzuschreiben. Da es vergangene Dinge sind, werde ich zugleich bei allem, was deinen Göttlichen Willen betrifft, eine kleine Andeutung machen.
Als ich mich bedrückt und von intensiver Bitterkeit überflutet fühlte, zeigte sich mein süßer Jesus, nahm mich in seine Arme und sagte zu mir:
„Mut, meine Tochter! Denk daran, dass ein Göttlicher Wille in dir herrscht, der die Quelle endloser Wonnen und Freuden ist. So bilden deine Bitterkeit und Traurigkeit Wolken um die Sonne meines Willens, die ihre Strahlen daran hindern, dein ganzes Wesen zu erleuchten. Und Er, der dich glücklich machen möchte, fühlt, wie du die Freuden, die Er dir schenken möchte, durch deine Traurigkeit zurückweist. Obwohl du eine göttliche Sonne zur Verfügung hast, empfindest du wegen deiner Bitterkeit den Regen, der dich bedrückt und deine Seele bis zum Rand füllt. Du sollst nämlich wissen, dass die Seele, die in meinem Willen lebt, im Zentrum

des Göttlichen Sonnenballes lebt und zu Recht sagt: 'Die Sonne gehört ganz mir.' Wer jedoch nicht in Ihm lebt, lebt im Kreisumfang (Umkreis) des Lichtes, das die göttliche Sonne überall verbreitet, da mein Wille sich in seiner Unermesslichkeit niemandem verweigern kann noch will. Mein Wille ist wie die Sonne, die aus Notwendigkeit heraus allen Licht spendet – wenn auch nicht alle es wollen. Und warum? Nur weil sie Licht ist und es dem Licht wesenseigen ist, sich allen zu schenken, ob sie es wollen oder nicht (*vgl. Mt. 5,45*). Doch wie groß ist der Unterschied zwischen der Seele, die im Mittelpunkt meiner Göttlichen Sonne und einer, die in ihrem Umkreis lebt!
Die erste besitzt die Eigenschaften des Lichts und all seine unendlichen Wohltaten; das Licht schützt sie vor allen Übeln, sodass die Sünde in diesem Licht nicht bestehen kann. Wenn eine Traurigkeit aufkommt, gleicht sie Wolken, die schnell verschwinden. Ein kleiner Hauch meines Willens genügt, um die dichtesten Wolken zu vertreiben, und die Seele ist im Mittelpunkt der Sonne versenkt, die sie besitzt; zumal die Seele, die in meinem Willen lebt, immer um Meinetwillen traurig ist. Ich kann behaupten, dass Ich zugleich mit dir betrübt bin und, wenn Ich dich weinen sehe, zusammen mit dir weine, da Mich mein eigener Wille von der in Ihm lebenden Seele unzertrennlich macht und Ich ihre Leiden mehr als meine Eigenen fühle. Ja, mein eigener Wille, der in der Seele wohnt, ruft sogar meine Menschheit in diese leidende Seele hinein, damit meine Menschheit ihr Leben, das sie auf Erden führte, [in der Seele] wiederhole. Welch göttliche Wunder geschehen dann, welch neue Ströme tun sich auf zwischen Himmel und Erde wegen dieses neuen Lebens der Schmerzen, das Jesus in dieser Seele führt! Mein menschliches und zugleich auch göttliches Herz ist erfüllt mit süßester Zärtlichkeit. Die Anziehungskraft und machtvollen Zärtlichkeiten meines Herzens sind gewaltig stark: wenn Ich die Seele, die Mich liebt, leiden sehe, lässt meine überaus zarte Liebe mein Herz gleichsam schmelzen und ergießt sich über die Leiden und das Herz meines geliebten Geschöpfs. Daher bin Ich im Leiden bei dir und erfülle zwei Aufgaben: als Protagonist der Leiden und als Zuseher, der die Früchte meiner Leiden genießt, die Ich in der Seele gerade durchleide.
So bin Ich für die in meinem Willen lebende Seele Sonne und ihr Lebensmittelpunkt, und somit sind Wir unzertrennlich. Ich fühle ihre lebendigen Herzschläge in Mir, und sie nimmt mein pulsierendes Leben im Innersten ihrer Seele wahr.
Wer jedoch [nur] im Umkreis des Lichtes lebt, das die Sonne meines Göttlichen Willens überall hin ausbreitet, ist nicht Besitzer des Lichtes. Denn von wahrem Besitztum ist nur dann die Rede, wenn man ein Gut in sich selbst besitzt; dieses Gut im Inneren [der Seele] kann niemand nehmen, weder im Leben noch nach dem Tod. Die äußeren Güter jedoch sind der Gefahr ausgesetzt und können uns nicht in Sicherheit bewahren. So macht die Seele Schwäche, Unbeständigkeit und quälende Leidenschaften durch, dass sie sich schließlich sogar fern von ihrem Schöpfer fühlt. Darum wünsche Ich dich stets in meinem Willen, damit Ich mein Leben auf Erden [in dir] fortsetzen kann."
Also brachte ich meinem Schöpfer weiter meine kleinen Akte der Anbetung, der Liebe, des Lobpreises und der Verherrlichung im Göttlichen Fiat dar. Als ich meine Akte verrichtete, breitete der Göttliche Wille sie überall und allerorten aus, wo der Göttliche Wille gegenwärtig ist – Er befindet sich nämlich überall. Und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:
„Liebste Tochter meines Willens, wisse, dass mein Wille keine halben Akte zu tun vermag, sondern [nur] vollständige und in solcher Fülle, dass Er sagen kann: 'Wo mein Wille ist, da ist mein Akt'. Unsere Gottheit sieht, dass in unserem Göttlichen Willen die Anbetung und Liebe der Seele ausgebreitet ist, und kann sich in Ihrer Unermesslichkeit an jedem Ort aufstützen, wo immer Sie möchte. So nehmen Wir unsere tiefe Anbetung wahr, welche die Seele in unseren Willen eingeschlossen hat, und Wir stützen Uns darauf und können ausruhen. Wir nehmen überall ihre Liebe wahr und ruhen in ihrer Liebe, und das gleiche gilt für den Lobpreis. So wird das Geschöpf in unserem Willen zu unserer Stütze und unserer Ruhe: nichts ist Uns wohlgefälliger, als wenn Wir unsere Ruhe in unserem Geschöpf finden – ein Symbol jener Ruhe, die Wir nach unserem ganzen Schöpfungswerk genossen.
Zudem ist unser Göttlicher Wille überall – Himmel und Erde sind randvoll mit Ihm (*vgl. Weish. 12,1*). Alle geschaffenen Dinge verbergen Ihn wie Schleier, aber wie stumme Schleier; und wenn sie in ihrer Stummheit beredt von ihrem Schöpfer erzählen, sind nicht sie es, sondern mein Wille selbst, der in den geschaffenen Dingen verborgen ist und durch Zeichen spricht, als hätte Er keine Worte: Er spricht in der Sonne durch die Zeichen von Licht und Glut, im Wind mit Hilfe von durchdringenden und gewaltigen Zeichen, in der Luft mit wortlosen Zeichen, indem Er sich von allen Geschöpfen einatmen lässt. O, wenn Sonne, Wind, Luft und alles andere Geschaffene die große Gabe des Wortes hätten, wie viel würden sie über ihren Schöpfer aussagen!
Wer ist jedoch das wortreiche Werk des Höchsten Wesens? Es ist das menschliche Geschöpf. Als Wir es schufen, liebten Wir es so sehr, dass Wir ihm das große Geschenk des Wortes machten. Unser Wille wollte sich zum Wort des Menschen machen, Er wollte die Wortlosigkeit der geschaffenen Dinge hinter sich lassen, und indem Er das Organ der Stimme im Menschen bereitete, formte Er das Wort für die sprachliche

Ausdrucksmöglichkeit. Daher ist die menschliche Stimme eine Hülle, hinter der mein Wille beredt und mit Weisheit spricht. Und da der Mensch nicht stets dasselbe sagt oder tut – im Gegensatz zu den geschaffenen Dingen, die ihr Handeln nie ändern, sondern stets auf ihrem Platz sind, um genau das zu tun, was Gott von ihnen wünscht – daher ist mein Wille ständig bereit für die vielfältigen [Ausdrucks]weisen im Menschen. Somit kann man sagen, dass Er nicht nur in der menschlichen Stimme, sondern auch in den Werken, Schritten, im Geist und im Herzen des Menschen spricht. Doch wie weh tut es Uns, wenn Wir sehen, dass diese sprechende Schöpfung diese große Gabe des Wortes missbraucht, um Uns zu beleidigen; wenn sie die Gabe verwendet, um den Geber zu beleidigen und das große Wunder an Gnaden, Liebe, göttlichen Erkenntnissen und Heiligkeit verhindert, das Ich in diesem sprechenden Werk, dem Menschen, wirken möchte! Doch für die Seele, die in meinem Willen lebt, bin Ich eine Stimme, die spricht – wie viel teile Ich ihr doch mit! Ich bin [in dieser Seele] in ständiger Bewegung und Bereitschaft, besitze volle Freiheit, überraschende Dinge zu wirken und zu sagen und lasse meinen Willen, der in der Seele spricht, liebt und handelt, Wunder vollbringen. Lass Mich daher völlig frei in dir, und du wirst sehen, was mein Wille in dir zu tun vermag."
Als ich über alle Worte meines süßen Jesus nachdachte, wiederholte mir mein geliebtes Gut:
„Meine Tochter, die Substanz unseres Göttlichen Wesens ist eine Unermesslichkeit von reinstem Licht, das eine unermessliche Liebe hervorbringt. Dieses Licht besitzt alle Güter, alle Freuden, grenzenloses Glück, unbeschreibliche Schönheiten. Dieses Licht umkleidet alles, sieht alles, schließt alles ein. Weder Vergangenheit noch Zukunft existieren für es, sondern es ist ein einziger Akt, der stets im Akt, stets aktiv ist und so vielfältige Wirkungen hervorbringt, dass sie Himmel und Erde erfüllen. Nun bewirkt diese unermessliche Liebe, die dieses unser Licht hervorbringt, dass Wir unser Wesen und alles, was aus Uns hervorgeht, mit so großer Liebe lieben, dass Wir zu wahren und vollkommenen Liebenden werden. Wir können nicht anders, als zu lieben, Liebe zu geben und Liebe zu erbitten. In der Seele, die in unserem Willen lebt, bilden unser Licht und unsere Liebe ihren Widerhall im Geschöpf und wandeln es in Licht und Liebe um. Wie selig sind Wir, unsere Typen und Modelle aus dem Werk unserer schöpferischen Hände zu gestalten! Sei daher achtsam und lass dein Leben von nichts als von Licht und Liebe gestaltet werden, wenn du deinen teuren Jesus glücklich machen willst."
Dann gab ich mich, so viel ich konnte, ganz dem Göttlichen Willen hin und dachte über die vielen Wahrheiten nach, die der gebenedeite Jesus mir über seinen Heiligen Willen geoffenbart hatte. Jede Wahrheit umfing die Unendlichkeit und barg so viel Licht in sich, dass sie Himmel und Erde erfüllte. Ich empfand die Kraft des Lichtes und das Gewicht der Unendlichkeit, die mich ganz mit unbeschreiblicher Liebe überflutend, aufforderten, sie (diese Wahrheit) zu lieben und sie mir anzueignen, indem ich sie in die Tat umsetzte. Doch als sich mein Geist in so viel Licht verlor, sagte mein süßer Jesus zu mir:
„Meine Tochter, unsere Arbeit am Menschen begann mit der Schöpfung, und unsere Arbeit besteht im Wort, denn da es unsere Schöpferkraft enthält, spricht und erschafft es, spricht und gestaltet es die schönsten und wunderbarsten Werke. Denn durch das Werk von Sechs Fiat, die Wir aussprachen, wurde das ganze große Gefüge des Universums, einschließlich des Menschen, bereitet, der es bewohnen und der König unserer so vielen Werke sein sollte. Nachdem Wir alles geordnet hatten, rief Uns unsere Liebe zur Rast. Doch die Ruhe bedeutet nicht, dass die Arbeit schon vollendet ist, sondern will sagen, dass Wir die Arbeit nach einer Pause wiederaufnehmen. Willst du nun wissen, wann Wir unser Werk wiederaufnehmen? Jedes Mal, wenn Wir eine Wahrheit offenbaren, nehmen Wir das Werk der Schöpfung wieder auf. So waren alle Worte im Alten Testament Wiederaufnahmen der Arbeit, mein Kommen auf die Erde bedeutet nichts anderes, als zu meiner Arbeit aus Liebe zu den Menschen zurückzukehren. Meine Lehre, die vielen Wahrheiten aus meinem Mund zeigten klar mein intensives Wirken zugunsten der Geschöpfe. Und wie unser Göttliches Wesen nach der Schöpfung ruhte, so wollte Ich mit meinem Tod und meiner Auferstehung auch eine Ruhepause einlegen, um der Heranreifung der Früchte meiner Arbeit unter den Menschen Zeit zu lassen; aber es ist immer[hin] eine Ruhepause und noch keine Vollendung der Arbeit. Unser Wirken wird bis zum Ende der Jahrhunderte zwischen Arbeit und Ruhe, Ruhe und Arbeit abwechseln. Du siehst daher, gute Tochter, wie lange Ich mit der Offenbarung so vieler Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen an dir arbeiten musste. Da nun unserem Höchsten Sein am meisten daran gelegen ist, Ihn bekannt zu machen, habe Ich es bei einer so langen Arbeit an nichts fehlen lassen. Dennoch hielt Ich oft kleine Ruhepausen ein, damit du ausreichend Zeit habest, meine Arbeit [in dir] aufzunehmen, und Ich dich für weitere Überraschungen des Wirkens meines Schöpferwortes vorbereite.
Bewahre daher aufmerksam die Arbeit meines Wortes und verliere nichts davon, da sie einen unendlichen Wert darstellt, der ausreicht, eine ganze Welt zu retten und zu heiligen."

29-2

15. Februar 1931

Das Göttliche Leben benötigt Nahrung, damit es in der Seele heranwachsen kann. Die Seele bildet mit ihrer Liebe in Gott selbst ihr göttliches Leben. Die göttliche Liebe besitzt den Keim, um kontinuierliches Leben hervorzubringen.

Meine Hingabe an das Göttliche Fiat dauert an, obwohl ich unter dem Alptraum intensiver Bitterkeit und ständiger Tränen bin. So bin ich genötigt, in der ungesunden Luft von Beunruhigungen zu leben, die mir den schönen heiteren Tag des Friedens rauben, dessen ich mich stets erfreute. Ich bin ergeben und küsse die Hand, die mich schlägt, doch empfinde ich lebhaft das glühende Feuer so vieler Stürme, die sich über meiner armen Existenz entfesseln. Mein Jesus, hilf mir, verlass mich nicht! Schenk mir Frieden, diesen Frieden, den Du so sehr wünschtest, dass ich ihn besitze! Wenngleich Jesus auch sehr oft die Schleier der dichten Wolken zerreißt, die mich umgeben und mir einige Wörtchen sagt, kehre ich nach ein wenig Ermutigung dann aber in meine Unruhe zurück. Da überraschte mich mein süßer Jesus und sprach zu mir:

„Meine gute Tochter, habe Mut und fürchte nicht, dass Ich dich verlassen könnte. Ich fühle mein Leben in dir, und wenn Ich dich verließe, so bliebe dieses mein Leben in dir ohne Nahrung für sein Wachstum, ohne Licht, damit es glücklich sei. Meinem göttlichen Leben, das Ich selbst in dir gebildet habe, würde also das königliche Geleit fehlen. Du sollst nämlich wissen, dass mein Leben in Mir selbst, für sein Wachstum nichts benötigt, und auch nicht abnehmen kann. Doch mein Leben, das Ich im Geschöpf heranbilde und das zunehmen soll, braucht göttliche Nahrung, damit es auf eine Weise heranwächst, dass mein Göttliches Leben nach und nach das ganze Geschöpf erfüllt. So kann Ich dich gar nicht verlassen – und während es scheint, dass Ich dich verlasse und zwischen Uns alles zu Ende ist, kehre Ich plötzlich zu meiner kleinen Tochter zurück, um sie mit der Speise meines Willens zu füttern. Du musst nämlich wissen, dass mein Wille Licht ist, und der Seele, die in Ihm lebt, werden die Besitztümer des Lichtes gereicht. Wenn sie arbeitet, füllen sich ihre Werke mit Licht, sodass sie nach außen überfließen und man erkennt, dass ihre Werke in den Besitztümern des Lichts ihres Schöpfers getan wurden. Wenn es die Besitztümer der göttlichen Liebe sind, füllen sie die Liebe des Geschöpfs. Wenn es anbetet, füllen die Besitztümer der göttlichen Anbetung die Anbetung des Geschöpfs. Mit einem Wort, es gibt keinen Akt, den das Geschöpf tut, den die göttlichen Besitztümer nicht anfüllen würden. In meinem Willen hört das [ungeordnet] Menschliche auf und wird annulliert. Das Geschöpf kann stets etwas bekommen, da ihm die göttlichen Besitztümer zur Verfügung stehen. O, wenn alle wüssten, was es bedeutet, in meinem Göttlichen Willen zu leben, welch großen Schatz sie erhalten – und zwar auf unkomplizierteste Art!"

So setzte ich meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort. Da ich nichts anderes zu tun vermochte, legte ich mein kleines „Ich liebe Dich" in die göttlichen Akte und überlegte mir zudem: „Mein Jesus, meine Liebe, mein ‚Ich liebe Dich' möge in deinem Herzschlag, in deinem Atem, auf deiner Zunge, in deiner Stimme fließen, ja sogar in den kleinsten Teilchen deiner anbetungswürdigen Person." Als ich das tat, zeigte sich Jesus, mein teures Leben, und forderte mich auf, mein 'Ich liebe Dich' in sein Herz, inner- und außerhalb seiner ganzen göttlichen Person zu legen. Dies gefiel Ihm so sehr, dass Er mich drängte, so viele 'Ich liebe Dich' wie möglich zu wiederholen, damit Er das so willkommene 'Ich liebe Dich' in seinem ganzen Wesen finden möge. Dann drückte Er mich an sich und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Liebe ist Leben. Wenn diese Liebe aus der Seele, die in meinem Willen lebt, hervorgeht, dann ist es ihr möglich, in Gott selbst das Leben der Liebe zu bilden. Da die Substanz des Göttlichen Lebens die Liebe ist, bildet die Seele mit ihrer Liebe in Gott ein weiteres göttliches Leben. Und Wir nehmen in Uns Selbst das Leben wahr, das die Seele gebildet hat. Dieses Leben, das die Seele mit ihrer, mit unserem Willen vereinten Liebe gebildet hat, kann – da es mein Wille ist, der die Seele dazu befähigt – so weit kommen, dass es das Göttliche Leben in Gott selbst bildet, das ganz aus Liebe besteht. Dieses Leben ist der Triumph Gottes und der Seele, und Wir ergreifen triumphierend dieses göttliche Leben, das die Seele in Uns selbst gebildet hat und verschenken es zum Wohle aller Menschen. Es ist ein kostbares Geschenk, das die kleine Tochter unseres Willens allen macht, und Wir warten sehnlich darauf, dass sie mit ihrer Liebe weitere göttliche Leben in unserem Höchsten Sein bildet.

Meine Tochter, unsere Liebe ist nicht unfruchtbar, sondern besitzt den Samen, um ständiges Leben hervorzubringen. So zeugte Ich, als du 'Ich liebe Dich' in meinem Herzschlag und meinem Atem sagtest, einen weiteren Herzschlag, einen weiteren Atem usw. mit allem Übrigen, sodass Ich in Mir selbst die neue Zeugung deines 'Ich liebe Dich' wahrnahm, welches das neue Leben meiner Liebe formte. O, wie glücklich war Ich beim Gedanken daran, dass meine Tochter dabei war, in meinem Inneren mein eigenes Leben – ganz aus Liebe – zu bilden! Wenn du wüsstest, wie uns dieser Akt der Seele bewegt, wenn sie mit ihrer Liebe Gott Gott gibt! Wie entzückt Uns dies! Hingerissen davon, schenken Wir ihr noch mehr Liebe, um die Freude zu erleben, dass sie unsere neuen Leben der Liebe wiederholt. Liebe daher sehr viel, und du wirst deinen teuren Jesus noch glücklicher machen."

29-3

17. Februar 1931

Auflagen, bittere Tränen. Jesus tröstet sie mit der Versicherung, dass Er ihr die Gnade gewährt, nicht in die Leiden zu fallen. Nur freiwillige Leiden machen die wahre Opferseele aus.

Ich verbringe überaus bittere Tage und führe mein armes Leben unter dem Alptraum einer Tragödie. Mein Jesus, hilf mir, verlass mich nicht! Du, der Du immer so gut zu mir warst und mir so liebevoll in den Kämpfen meines Lebens beistandest, ach, verlass mich jetzt nicht, wo die Kämpfe noch gewaltiger sind und wütend angreifen! Ach, meine Liebe, zeig doch deine Macht! Schau, Jesus, es sind keine Dämonen, die mich bekämpfen, und die ich mit dem Kreuzzeichen – wer weiß wohin – verjagen könnte, sondern es sind Vorgesetzte, die nur Du auf ihren Platz verweisen kannst. Ich bin die arme Verurteilte und weiß selbst nicht, was ich angestellt habe. O, wie leidvoll ist meine Geschichte! Sie haben mir verkündet, dass sie mich einem anderen, vom Bischof bevollmächtigten Priester unterstellen wollen. Dieser wird Ärzte einladen und alle möglichen Untersuchungen machen, wobei ich von allen anderen getrennt werde und allein seiner Autorität unterworfen bleibe. Bei dieser Ankündigung brach ich in Tränen aus und konnte nicht mehr zu weinen aufhören, sodass sich aus meinen Augen Tränenbäche ergossen. Die ganze Nacht weinte und betete ich zu Jesus, dass Er mir Kraft gebe und einem solchen Sturm ein Ende setze. 'Du siehst, meine Liebe', sagte ich, 'Ich bin seit mehr als zwei Monaten in ständigem Kampf: Kämpfe mit den Geschöpfen, Kämpfe mit Dir, dass Du mich nicht in Leiden fallen lässt.' O, wie viel kostet es mich, mit meinem Jesus zu kämpfen! Aber nicht, weil ich nicht leiden wollte, sondern weil sie auf diese Weise jemanden über mir haben wollen. Doch jetzt kann ich nicht mehr und werde erst dann zu weinen aufhören, wenn Du mir zugestehst, mich von der Last zu befreien, die ich dem Priester bereite. Alles ist deswegen Krieg. Und ich weinte und weinte so bitterlich, dass ich mein Blut in meinen Adern gleichsam vergiftet fühlte, sodass ich mir oft leblos und ohne Atmung vorkam; doch sobald ich wieder etwas empfand, weinte und schluchzte ich weiter. Als ich wie in einem Tränenmeer war, nahm mich mein süßer Jesus in seine Arme und sagte mit zärtlicher Stimme, als wollte auch Er weinen, zu mir:

„Meine gute Tochter, weine nicht mehr, mein Herz hält dies nicht mehr aus; deine Tränen drangen bis in die Tiefe meines Herzens, und Ich empfinde deine Bitterkeit so lebhaft, als wollte es bersten. Mut, meine Tochter. Du weißt, dass Ich dich sehr, sehr geliebt habe, und diese Liebe tut Mir jetzt Gewalt an, dich zufriedenzustellen: Wenn Ich dich bis jetzt, an manchen Tagen vom Leidenszustand suspendierte, um ihnen zu zeigen, dass es mein Wille war, der dich weiterhin in diesem Zustand behielt, der gut sechsundvierzig Jahre lang andauerte, so bringen sie Mich aber jetzt, wo sie dich an die Wand drücken wollen, dazu, dass Ich von meinem zulassenden, nicht meinem gewollten, Willen Gebrauch mache, um deinen Opferzustand aufzuheben. Fürchte dich also nicht, von jetzt an werde Ich dir meine Leiden nicht mehr mitteilen und Mich in dir nicht mehr auf eine Weise ausdehnen, dass du steif und bewegungslos wirst. So bist du frei und benötigst niemanden mehr. Bleibe ruhig, Tochter, solange sie sich nicht beruhigen und nicht wollen, dass du in die Leiden fällst, werde Ich es nicht mehr tun.

Nun sollst du wissen, dass der Leidenszustand, in den Ich dich versetzte, meine Menschheit betraf, die ihre Leiden in dir fortsetzen wollte. Jetzt aber bleibt dir das Wichtigere, nämlich mein Wille. Gibst du mir dein Wort, dass du immer in Ihm leben wirst? Dass du die Geopferte, das Opfer meines Willens sein willst? Dass du Ihn in dir herrschen lässt und deinem Willen keinen einzigen Akt des Lebens zugestehst? Versichere mir, gute Tochter, nichts von dem zu unterlassen, was Ich dich zu tun lehrte, und dass du das fortsetzt, was du bisher in meinem Fiat wirktest. Das ist das höchste Ziel deines Jesus mit dir, nämlich die Rechte meines Willens in deiner Seele in Sicherheit zu bringen. Tu es daher bald, sage Mir, dass Du mich zufriedenstellen wirst."

Und ich: 'Mein Jesus, ich verspreche und schwöre es Dir. Ich will das fortsetzen, was Du mich gelehrt hast, doch darfst Du mich nicht verlassen, denn mit Dir kann ich alles tun, aber ohne Dich bin ich zu nichts nütze.'

Da nahm Jesus seine Rede wieder auf: „Fürchte dich nicht, Ich verlasse dich nicht. Wisse, dass Ich dich liebe, und wenn sie Mich so weit brachten, dass Ich nachgab und dich nicht in den Leidenszustand fallen ließ, so war dies nichts anderes als eine große, intensive und maßlose Liebe zu dir. Als meine Liebe dich so bitterlich weinen sah, besiegte sie meinen Willen und sprach ein „*Es reicht einstweilen*" aus. Doch wisse, dass die Geißeln reichlich herabströmen werden, und sie es verdienen. Wenn sie die Opferseelen nicht so [akzeptieren] wollen, wie es Mir gefällt, und auf die Weise, wie Ich es will, verdienen sie gerechterweise, schwer gestraft und getroffen zu werden. Und glaube nicht, dass Ich es gleich heute tun werde, sondern lass zuerst einige Zeit vergehen, und dann wirst du sehen und hören, was meine Gerechtigkeit vorbereitet hat."

So verbrachte ich den ersten Tag, ohne mit meinem Jesus zu kämpfen, denn da Er mir zugesichert hatte, mich nicht in die Leiden fallen zu lassen, spürte ich, dass ich mich nicht mehr zwingen musste, die Leiden, die Jesus mir geben wollte, zu akzeptieren. Obwohl nun der Kampf aufhörte, blieb doch noch eine Angst in mir, dass mein geliebter Jesus mich unerwartet überrasche; Er aber wollte mich beruhigen und sagte zu mir:

„Gute Tochter, fürchte dich nicht: Jesus hat es dir gesagt und das genügt. Ich bin kein Mensch, der nicht zu seinem Wort stehen würde, sondern Ich bin Gott und wenn Ich spreche, ändere Ich mich nicht. Ich habe dir zugesichert, dass Ich, solange sie keine Ruhe geben und die Dinge nicht ins rechte Lot bringen, dich nicht in den Leidenszustand fallen lasse – und so wird es sein. Wenn die Welt auch auf dem Kopf steht, weil meine Gerechtigkeit die Geschöpfe strafen möchte, werde Ich mein Wort nicht ändern. Wisse, dass nämlich meine Gerechtigkeit nichts *mehr* besänftigen kann als das freiwillige Leiden, das die größten Züchtigungen schließlich sogar in Gnadenerlässe zu verwandeln vermag. Aber nur jene können sich wahre Opferseelen nennen, die sich freiwillig hingegeben haben, um zu leiden, was und wie Ich will, nicht jene, die aus Notwendigkeit, wegen einer Krankheit oder eines Unglücksfalls leiden – die ganze Welt ist ja voll von diesen Leiden. Jene aber sind die Opferseelen, die Mir ähnlich sind. Mein Leiden war ganz freiwillig, und sie konnten Mir auch nicht das geringste Leid zufügen, wenn Ich es nicht gewollt hätte. So habe Ich dich fast immer, wenn Ich dich leiden lassen sollte, gefragt, ob du sie freiwillig akzeptierst, damit deine Leiden freiwillig und nicht erzwungen seien. Ein erzwungenes oder unausweichliches Leiden zählt vor Gott nicht viel, aber das freiwillige Leiden macht Gott verliebt, entzückt Ihn und vermag Ihn schließlich selbst zu fesseln. Wenn du wüsstest, wie mein Herz verwundet war, als du dich wie ein kleines Lamm in meine Hände legtest, damit Ich dich binde und mit dir tue, was Ich wollte! Ich machte dich bewegungslos, ließ dich in den Zustand der Starre fallen – ja Ich kann behaupten, dass Ich dich tödliche Leiden verkosten ließ, und du ließest Mich gewähren. Das war aber noch gar nichts. Der Hauptpunkt war, dass du diesen Leidenszustand, in den dich dein Jesus hineingeopfert hatte, nicht ohne die Intervention meines Dieners, der dich zum Gehorsam rief, verlassen konntest. Dies machte dich zum wahren Sühneopfer, da keinen Kranken, nicht einmal den Eingekerkerten jede Bewegung und Bitte um Hilfe in den äußersten Bedürfnissen verwehrt ist. Nur für dich hatte meine Liebe das größte Kreuz bereitet, da Ich große Dinge an dir tun wollte und will. Je größer meine Pläne sind, desto einzigartiger (ungewöhnlicher) ist das Kreuz, das Ich auferlege. Ich kann behaupten, dass es auf der Welt noch nie ein Kreuz gab, das jenem ähnlich ist, das dein Jesus mit so viel Liebe für dich bereitet hat.
Deshalb leide Ich unbeschreiblich, wenn die Menschen – wieviel Autorität sie auch besitzen mögen – meine Pläne und Vorgehensweisen mit den Seelen durchkreuzen. Sie wollen Mir die Gesetze diktieren – so als würden sie sich besser darauf verstehen als Ich. Daher ist mein Kummer groß, und meine Gerechtigkeit möchte jene strafen, die Mir so viel Leid verursachten."

29-4

2. März 1931

Die Aufopferung des Opfers der Heiligen verdoppelt die Herrlichkeit für Gott und für sie selbst. Der Göttliche Wille hat ‚wieder-auferstehende' Kraft. Wer den Göttlichen Willen tut, erwirbt das Recht auf die göttlichen Güter.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort und opferte dabei die Opfer auf, welche die Heiligen des Alten Bundes brachten, jene meiner himmlischen Mutter, alle Opfer meines geliebten Jesus und so weiter mit allen übrigen. Der Göttliche Wille stellt sie vor meinem Geist alle geordnet auf, und ich brachte sie als schönste Huldigung meinem Schöpfer dar. Als ich damit beschäftigt war, regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:
„Meine Tochter, es gibt nichts, das die Heiligen in der ganzen Weltgeschichte litten und wirkten, worin mein Wille nicht seinen Anteil hatte, indem Er mit seiner Kraft, Hilfe und Stütze an jenem Opfer oder Werk, das sie verrichteten, handelte und mitwirkte. Wenn nun die Seele diese Opfer und Werke Gott als Ehrerbietung darbringt, ruft sie Ihm dieses Opfer und Werk in Erinnerung. Mein Wille anerkennt, was Er an Eigenem in diese Akte hineingelegt hat und gibt der Seele die Möglichkeit, die Glorie dieses Opfers zu verdoppeln – für Gott und für die, welche das Glück hatten, dieses Opfer oder Werk zur Erfüllung meines Willens auszuführen. Das wahre Gut hört niemals auf, weder im Himmel noch auf Erden: es genügt, dass sich *eine* Seele daran erinnert und es aufopfert, dann erneuert sich die Glorie im Himmel, und die Auswirkungen dieser Wohltat steigen zum Wohle der Geschöpfe auf die Erde herab, daher kann das Leben des wahren Gutes nicht sterben. In der Tat, was ist denn das Leben meiner Kirche, was nährt und belehrt sie, wenn nicht der kurze Lauf meines Erdenlebens? Ich kann sagen, dass meine Leiden sie nähren und meine Lehren sie unterweisen.
So ist alles Gute, das Ich tat, nicht ausgelöscht, sondern blieb in der Fülle des Lebens bestehen, eines Lebens, das belebt, bewahrt, nährt, ständig wächst und sich jedem schenkt, der es will. Wenn sich die Seele daran erinnert, setzt sie sich schon in Beziehung mit meinen Gütern. Wenn sie diese aufopfert, so verdoppeln sie sich, um sich ihr zu schenken, und Ich erhalte die doppelte Glorie für das, was Ich aus Liebe zu den Geschöpfen tat; umso mehr, als die in meinem Göttlichen Willen wirkende Seele die „wiedererstehende Kraft" erwirbt. Wenn die Seele in Ihm ihre Akte und Aufopferungen tut, dann legt mein Fiat eilends den Keim des Lichts in

diese Akte hinein. Dieses Licht besitzt die Eigenschaft, in jedem Augenblick und Akt wieder aufzuerstehen. Es ist so ähnlich wie bei der Sonne, die für jedes Pflänzchen, für jede Blume aufgeht. Sie gibt nämlich nicht allen dasselbe, sondern es ist so, als würde sie für jedes einzelne Ding aufgehen: der kleinen Pflanze verleiht sie *diese* Wirkung, der Blume wieder schenkt sie eine Farbe und färbt die eine anders als die andere. So sind [auch] die in meinem Göttlichen Willen vollbrachten Akte: Sie setzen sich den Strahlen meiner Göttlichen Sonne aus und empfangen von ihr den Keim des Lichts, das in jedem geschöpflichen Akt eine so große Mannigfaltigkeit an verschiedenfärbigen Schönheiten hervorbringt; und ein Akt ruft den anderen hervor. So gibt Mir eine Seele, die in meinem Willen lebt, mit dem ‚wiedererstehenden' Keim meines Lichtes stets neue Dinge und ist immer dabei, ständig in der Liebe, in der Herrlichkeit und im Leben ihres Schöpfers wieder zu erstehen."
So setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort und wollte alles umfassen, um in alles Geschaffene meine Anbetung, meine Liebe und Dankbarkeit für Den hineinzulegen, der mich so geliebt und aus Liebe zu mir so viele Dinge erschaffen hatte. Und mein süßer Jesus fügte hinzu:
„Gute Tochter, die Liebe meines Fiat zur Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt und in Ihm wirkt, ist gewaltig groß, wenn Er die Begrenztheit der Seele sieht: wie sie durch alle geschaffenen Dinge geht und ihre kleinen Akte in sie hineinlegt, um auszudrücken, dass sie diesen Göttlichen Willen nicht nur liebt, sondern alle seine Akte als ebenso viele Pfänder der Liebe anerkennen will. Die Liebe bringt noch mehr Liebe hervor, und mein Wille verleiht der Seele die Rechte auf die göttlichen Güter. So ist jeder Akt, den die Seele tut, ein [weiterer] Anspruch, den sie auf die Besitztümer ihres Schöpfers erwirbt. Sie fühlt sich zurecht vom Höchsten Sein geliebt, weil sie ihre Liebe in die ewige Liebe [des Schöpfers] versenkt und das Recht erworben hat, geliebt zu werden. Die Liebe des Geschöpfs und die göttliche Liebe haben sich miteinander vereint, und beide Seiten halten sich für berechtigt, einander zu lieben. Zu Recht erfreut sich also diese Seele des Sonnenlichtes, zu Recht atmet sie die Luft, trinkt das Wasser, nährt sich von den Früchten der Erde, und so mit allem Übrigen. O, wie sehr unterscheidet sich diese Seele, welche die göttlichen Güter mit Recht empfängt [von einer anderen]! Diese kann wahre Tochter genannt werden, die andere bloß Dienerin. Die Seele mit diesen Rechten schenkt Uns die Liebe eines Kindes, die selbstlose Liebe, eine Liebe, die wahre Liebe heißt. Lebe daher stets in meinem Willen, damit du in dir die ganze Liebe der Vaterschaft Gottes verspürst und dich ihrer erfreust."

29-5

6. März 1931

Jesus allein war der Urheber von Luisas Leidenszustand. Sie zwangen den Herrn, eine Unterbrechung ihrer Leiden zuzulassen. In Gott ist absolute Ruhe, außerhalb Gottes ist Arbeit für Ihn.

Ich lebe weiterhin in der Bitterkeit meines gegenwärtigen Zustands. Mich quält der Gedanke, dass der gebenedeite Jesus Geißeln herabströmen lässt und die Völker in Elend und Hunger versinken, wie auch der Gedanke, dass Jesus, mein geliebtes und höchstes Gut in seinem Leiden allein ist und ich im Leiden nicht mehr mit Ihm zusammen bin – o, wie quält mich dies! Jesus scheint voller Aufmerksamkeit über mir zu wachen, dass ich nicht wie früher in die Leiden falle, ja Er verbirgt die Leiden ganz in sich, um mich frei zu lassen. Wenn Er mich betrübt sieht, scheint es, dass seine starke Liebe seine Leiden gleichsam zur Seite stellt, um meiner Betrübnis Beachtung zu schenken; und Er sagt zu mir:
„Mut, meine gute Tochter! Dein Jesus liebt dich immer noch. In nichts hat meine Liebe zu dir abgenommen, und zwar, weil nicht *du* es warst, die Mir das Leiden verweigert hat – nein, meine Tochter hätte das nie getan, sondern sie haben dich gezwungen. Ich aber wollte dir Frieden geben und dir zeigen, dass wirklich Ich es war, der dich so lange Jahre im Leidenszustand beließ (und dies weder wegen Krankheit noch einer anderen natürlichen Ursache, sondern weil meine Vatergüte eine Seele wünschte, die zum Wohle aller meine Leiden auf Erden stellvertretend leiden sollte). Daher habe Ich, da sie dich gezwungen haben und mit ihren Auflagen auch Mich gezwungen haben, den Leidenszustand gänzlich aufhören lassen und dir eine Pause verschafft. Das zeigt doch ganz klar, dass nur dein Jesus der Urheber deines Zustands war. Doch Ich kann meinen Kummer nicht verhehlen. Er ist so groß, dass Ich behaupten könnte, in der ganzen Weltgeschichte keinen ähnlichen Schmerz von den Menschen empfangen zu haben. Mein Herz ist so traurig und von jenem Schmerz zerrissen, dass Ich diese tiefe Wunde vor dir verbergen muss, um dich nicht noch mehr zu betrüben. Und dann noch die Gleichgültigkeit einiger anzusehen – du weißt, wer sie sind – als hätten sie Mir nichts angetan, steigert noch meinen Kummer und nötigt meine Gerechtigkeit, weiterhin Züchtigungen zu schicken. So werde Ich weiterhin Geißeln herabregnen lassen, meine Tochter. Ich sagte dir schon früher, wenn Ich dich nur einen einzigen Monat aus deinem Leidenszustand suspendiere, dann werden sie hören und sehen, wie viele Strafen auf das Angesicht der Erde herabfallen. Während also meine Gerechtigkeit ihren Gang geht, werden Wir Uns gemeinsam mit meinem Göttlichen Willen befassen: Ich werde Ihn dich verstehen lassen und du wirst den Schatz seiner Kenntnisse empfangen, da jede Kenntnis das Leben meines Willens in dir anwachsen lässt. Und

Er nimmt bei jedem Akt, den du mit der neuen Kenntnis meines Fiat vollbringst, mehr Raum in deiner Seele ein und dehnt sein Reich in ihr immer weiter aus; zumal die Menschen nicht in meinen Göttlichen Willen eindringen können, um Uns zu stören und Uns Gesetze aufzuoktroyieren. Daher können Wir tun, was Wir wollen und besitzen absolute Freiheit. Sei deshalb aufmerksam, und durchquere weiterhin seine endlosen Meere."
Als Er so sprach, fühlte sich mein kleiner Intellekt in einen Abgrund von unzugänglichem Licht versetzt, das alle Freuden und Schönheiten in sich verbarg. Es schien ein Licht zu sein, doch beim genaueren Hinsehen, gab es kein Gut, das diese Licht nicht besaß.
Da fügte mein süßer Jesus hinzu: „Meine Tochter, unser Göttliches Sein ist reinstes Licht, Licht, das alles enthält, alles ausfüllt, alles sieht, alles wirkt. Licht, bei dem niemand unsere Grenzen, seine Höhe und Tiefe ausmachen kann. Das Geschöpf verliert sich in unserem Licht, da es kein Ufer und keinen Hafen findet, um das Licht zu verlassen. Wenn das Geschöpf dieses unser Licht aufnimmt, dann kaum ein paar Tropfen, mit denen es sich bis zum Überfließen total mit Licht anfüllt. Unser Licht nimmt jedoch nicht ab, wenn das Geschöpf etwas von Uns genommen hat, sondern wird augenblicklich durch die wiedererstehende Kraft unseres Lichts ersetzt. So ist unser höchstes Sein immer auf demselben Niveau und in vollkommenem Gleichgewicht. Wenn Wir Seelen finden, die von Uns empfangen wollen, können Wir geben, so viel Wir wollen, ohne etwas zu verlieren. Ja, vielmehr begeben Wir uns an die Arbeit, wenn Wir eine Seele finden, die von Uns etwas erhalten möchte. Du musst nämlich wissen, dass in unserem Inneren absolute Ruhe herrscht: Wir haben weder etwas zu tun, noch etwas wegzunehmen noch hinzuzufügen. Unsere Glückseligkeit ist voll und vollständig, unsere Freuden sind stets neu, unser einziger Wille, der in Uns handelt, verschafft Uns die vollkommene Ruhe der Glückseligkeiten unseres Göttlichen Wesens, das weder Anfang noch Ende hat. So enthält dieser Abgrund des Lichts, den du siehst, einen Abgrund von Freude, Macht, Schönheit, Liebe und so vielem anderen. Und während Wir uns in unseren göttlichen Eigenschaften beseligen, ruhen Wir in ihnen aus, da man erst dann von wahrer und absoluter Ruhe reden kann, wenn nichts fehlt und nichts hinzuzufügen ist. Außerhalb unserer Gottheit jedoch beginnt unsere Arbeit, und zwar in den Geschöpfen. Unsere eigenen göttlichen Eigenschaften, die Uns in unserem Inneren ausruhen lassen, bereiten Uns außerhalb von Uns selbst Arbeit; und Wir lassen jetzt unseren Willen zum Wohle der Geschöpfe arbeiten. Dieses Göttliche Fiat, das Wir bei der Schöpfung wirken ließen, aus dem alle Dinge hervorgingen, hört nie mit seiner Arbeit auf und ist unaufhörlich tätig: Es ist tätig, um alles zu bewahren, Es ist tätig, weil Es erkannt werden und herrschen möchte, Es ist tätig, indem Es weitere Seelen ins Dasein ruft und in ihnen seine wunderbaren Pläne ausführt, um seine Arbeit zu entfalten und Gelegenheit zu haben, immer arbeiten zu können; Es ist tätig, indem Es die Seelen [der Sterbenden] in den Schoß der Ewigkeit zurückzieht. Unser Göttlicher Wille ist sozusagen „Hans Dampf in allen Gassen", der nie mit seiner ständigen Arbeit zurückhält – sogar zum Wohle derer, die Ihn nicht erkennen. Es arbeitet unsere Liebe, es arbeitet unsere Barmherzigkeit, unsere Macht. Selbst unsere Gerechtigkeit ist zum Wohl der Menschen tätig, sonst wäre unser Höchstes Sein nicht ausgewogen und vollkommen, sondern litte an Schwächen, wenn unsere Gerechtigkeit [dann] beiseitegestellt würde, wenn ein [berechtigter] Grund vorhanden wäre, dass sie züchtigend eingreift. Du siehst daher, unsere Arbeit sind die Geschöpfe, denn da Wir sie aus dem Inneren unserer Liebesglut hervorgebracht haben, bringt Uns unsere Liebe zum Wirken, um sie stets und immer zu lieben. Würde nämlich unsere Arbeit aufhören, so würde auch die Liebe enden und die Schöpfung sich im Nichts auflösen."

29-6

9. März 1931

Die erste Liebe Gottes zum Menschen drückte sich in der Schöpfung aus. Vollendete Liebe in der Erschaffung des Menschen.

Meine Hingabe im Göttlichen Fiat dauert an. Als ich meine Akte in Ihm tat, um mich mit seinen Akten zu vereinen, reihte sich die ganze Schöpfung vor meinem Geist auf. Sie teilte mir in ihrer stummen Sprache mit, dass der Göttliche Wille mich so viel mehr geliebt hatte, als Er weitere Dinge erschaffen hatte. Nun liege es an mir, Ihn in jedem geschaffenen Ding zu lieben, um Ihm mit ebenso vielen Liebesakten zu vergelten, damit weder Seine noch meine Liebe einsam seien, sondern lieblichen Umgang miteinander hielten.
Währenddessen trat Jesus aus der Tiefe meiner Seele hervor, in der Er so versunken schien, dass es mir nicht gegeben war, Ihn zu sehen, und sagte zu mir:
„Meine Tochter, unsere Liebe zum (menschlichen) Geschöpf war *ab aeterno* (von Ewigkeit her) in Uns. Wir liebten es immer, doch zum ersten Mal wurde unsere Liebe außerhalb von Uns in der Schöpfung zum Ausdruck gebracht. Als unser Fiat sich aussprach und nach und nach den Himmel, die Sonne usw. schuf, so äußerte Es gleichsam Schritt um Schritt in jedem geschaffenen Ding unsere Liebe zu den Geschöpfen, die Es (unser Fiat)

seit Ewigkeit in sich eingeschlossen hatte. Doch du weißt, meine Tochter, dass eine Liebe die andere ruft. Unsere Liebe hatte sich in der Schöpfung des Universums ausgedrückt und die Erfahrung gemacht, wie süß und erfrischend der Liebeserguss ist. Sie erfuhr, dass man nur, wenn man die Liebe zum Ausdruck bringt, sein Herz ausschütten kann und spürt, wie süß es ist, zu lieben. So gab also unsere Liebe, die begonnen hatte, sich zum Ausdruck zu bringen, keine Ruhe mehr, bis sie *den* erschuf, dessetwegen unser Wille begonnen hatte, seine Liebe zum Ausdruck zu bringen, indem Er sie quasi in alle geschaffen Dinge säte. Daher wallte unsere Liebe stark in Uns auf, und indem sie einen vollendeten Akt der Liebe vollbringen wollte, rief sie den Menschen aus dem Nichts, um ihm das Dasein zu schenken und in ihm unser eigenes Leben der Liebe zu erschaffen. Wenn Wir in ihm nicht das Leben der Liebe geschaffen hätten, um wiedergeliebt zu werden, hätte es keinen Grund, weder einen menschlichen noch göttlichen, gegeben, so viel Liebe zum Menschen zu äußern. Wenn Wir ihn so sehr liebten, war es vernünftig und rechtmäßig, dass er Uns lieben sollte. Doch da er aus sich selbst nichts besaß, war es unserer Weisheit angemessen, dass Wir selbst das Leben der Liebe in ihm schufen, um vom Geschöpf wiedergeliebt zu werden."

„Doch vernimm das Übermaß unserer Liebe, Tochter: Ehe Wir den Menschen schufen, waren Wir nicht damit zufrieden, unsere Liebe in der Schöpfung zum Ausdruck gebracht zu haben. Wir gingen vielmehr so weit, dass Wir aus unserem Göttlichen Sein unsere göttlichen Eigenschaften hervorströmen ließen. Wir ließen Meere der Macht hervorströmen und liebten den Menschen in unserer Macht, Meere der Heiligkeit, Meere der Schönheit, der Liebe und so weiter, und liebten ihn in unserer Heiligkeit, in unserer Schönheit und Liebe. Diese Meere sollten den Menschen erfüllen, damit er in all unseren Eigenschaften das Echo unserer machtvollen Liebe finde und Uns mit machtvoller Liebe, mit heiliger Liebe und mit einer Liebe von hinreißender Schönheit liebe."

So schufen Wir, als diese Meere unserer göttlichen Eigenschaften aus Uns entsprangen, den Menschen. Wir bereicherten ihn mit unseren Eigenschaften, so viel er nur fassen konnte, damit auch er einen Akt habe, der ein Widerhall unserer Macht, unserer Liebe, unserer Güte sei, und er Uns mit unseren eigenen Eigenschaften lieben könne. Wir wollten, dass der Mensch nicht Knecht, sondern Sohn sei, nicht arm, sondern reich, nicht außerhalb unserer Güter, sondern in unserem Erbe. Als Bestätigung dessen gaben Wir ihm als Leben und Gesetz unseren eigenen Willen. Dies ist der Grund unserer großen Liebe zum Menschen, weil er nämlich von dem Unsrigen besitzt – und seine eigenen Dinge nicht zu lieben, entspricht nicht der Natur und ist gegen die Vernunft."

29-7

16. März 1931

Der Himmel und die ganze Schöpfung symbolisieren die himmlische Hierarchie. Wie ein Akt reiner Liebe entsteht.

Ich fühlte meinen armen Geist in das endlose Licht des Göttlichen Willens versenkt. So trachtete ich, seinen Akten zu folgen, die Er in der Schöpfung getan hatte und sagte mir: 'Ich wäre gerne ein Himmel, um mich in allen und überallhin auszudehnen, und an allen Orten und über allen Menschen meine Liebe, Anbetung und Verherrlichung für meinen Schöpfer ausbreiten zu können. Ich wäre gerne Sonne und hätte gern so viel Licht, um Himmel und Erde zu füllen und alles in Licht umzuwandeln, und in diesem Licht meinen ständigen Ruf ertönen zu lassen: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich.' Doch als mein Geist [diese] Ungereimtheiten fabrizierte, zeigte sich Jesus, mein liebstes und höchstes Gut und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die ganze Schöpfung symbolisiert Gott, die Ordnung der verschiedenen Heiligen und Seelen. Die Harmonie und Einheit der ganzen Schöpfung versinnbildlicht die Ordnung, die Untrennbarkeit und die himmlische Hierarchie, deren Haupt der Schöpfer ist. Schau den Himmel an, der sich überall ausdehnt und unter seinem blauen Zelt alle geschaffenen Dinge bewahrt und alle Menschen beherrscht, sodass niemand seinem Blick und seiner Herrschaft entgehen kann. Er ist ein starkes Symbol Gottes, der seine Herrschaft überall ausdehnt und dessen Blick niemand entkommt! Dieser Himmel schließt alles ein, und doch sieht man eine große Vielfalt an geschaffenen Dingen. Manche sind gleichsam unmittelbar verbunden mit dem Himmel – die Sterne, die von unten klein erscheinen, aber oben sehr groß sind und eine große Vielfalt an Farben und Schönheit aufweisen. In ihrem schwindelerregenden Lauf zugleich mit der ganzen Schöpfung erzeugen sie eine Symphonie von wunderschöner Musik, die ihresgleichen sucht. Ihre Bewegung ist ein so süßer und schwingender Klang, dass man die schönste Musik hier unten nicht damit vergleichen könnte. Diese Sterne scheinen vom Himmel zu leben, so sehr sind sie mit ihm identifiziert – ein Symbol der Seelen, die vom Göttlichen Willen leben werden: diese werden mit Gott so innig vereint und identifiziert sein, dass sie die ganze Vielfalt der göttlichen Eigenschaften empfangen und von ihnen leben, sodass sie die schönste Zierde des Himmels ihres Schöpfers darstellen werden.

Meine Tochter, schau weiter: Unter diesem Himmel, jedoch von diesem abgesondert, sieht man zwischen Himmel und Erde die Sonne, ein Gestirn, das zum Wohle der Erde dort hingesetzt wurde. Ihr Licht steigt in die Tiefe und erhebt sich in die Höhe, als wollte sie Himmel und Erde umschließen. Man könnte sagen, ihr Licht, das den Himmel berührt, lebt vom Himmel und symbolisiert jene Seelen, die von Gott erwählt wurden, dass sie Gnaden vom Himmel auf die Erde herabsteigen lassen, um die Menschen auf der Erde zum Leben im Göttlichen Willen zu berufen. Die Erste von ihnen ist meine himmlische Mutter, die einzigartig ist wie die Sonne, die ihre Flügel aus Licht ausbreitet. Dieses Licht steigt in die Höhe sowie in die Tiefe hinab, um Gott und Mensch wieder zu vereinen, den Menschen zu versöhnen und ihn durch ihr Licht zu ihrem Schöpfer zu geleiten.
Die Sterne scheinen für sich selbst zu leben, vereint mit dem göttlichen Himmel, die Sonne indessen lebt von Gott, aber gibt sich allen, und ihre Sendung ist es, allen Gutes zu tun. Solcherart ist die Erhabene Königin, doch diese Sonne wird nicht die einzige sein, sondern es werden noch viele weitere kleine Sonnen aufgehen, die ihr Licht von dieser großen Sonne beziehen. Es werden jene Wenigen sein, deren Mission es sein wird, meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen.
Die niedrige Erde hingegen, das Meer, die Pflanzen, Blumen, Bäume, Berge, die prachtvollen Wälder symbolisieren die Heiligen, die guten Seelen und all jene, die den Hafen des ewigen Heils erreichen. Doch du siehst den großen Unterschied: Der Himmel, die Sterne, die Sonne brauchen die Erde überhaupt nicht, geben jedoch der Erde viel, spenden ihr Leben und unterstützen sie. Nicht nur das, sondern alle von Uns geschaffenen Dinge in der Höhe bleiben stets auf ihrem Platz und ändern sich nie, nehmen weder zu noch ab, da sie eine solche Fülle besitzen, dass sie nichts benötigen. Die Erde hingegen, die Vegetation, das Meer usw. ändern sich. Bald machen sie eine gute Figur, bald verschwinden sie sogar gänzlich. Sie brauchen alles – Wasser, Licht, Wärme und Samen zur Fortpflanzung. Welch ein Unterschied! Die geschaffenen Dinge in der Höhe können geben und brauchen nur Gott, der sie bewahrt. Die Erde hingegen braucht nicht nur Gott, sondern alles, und würde die Hand des Menschen sie nicht bearbeiten, so bliebe sie unfruchtbar, ohne irgendwelchen besonderen Nutzen zu bringen. So ist dieser Unterschied: die Seele, die in meinem Willen lebt, fühlt nur das Bedürfnis nach Gott, um aus seinem Leben zu leben. Die Seele hingegen, die sein Leben nicht als ihr [Lebens]prinzip besitzt, muss bei allen Unterstützung und Hilfe erbetteln, und wenn sie diese nicht erhält, bleibt sie wie die Erde, die nicht viel Gutes hervorbringen kann.
Mein Göttlicher Wille allein sei daher für dich dein Leben und der Anfang all deiner Akte, wenn du nur das Bedürfnis nach deinem Jesus fühlen willst. Du wirst Mich stets bereit finden, Mich, der Ich mehr danach verlange, dir meinen Willen zu geben als du, Ihn zu empfangen. Von den Geschöpfen hingegen wird man nur schwerlich und ungern Hilfe bekommen, sodass der Empfänger spürt, wie bitter es ist, von den Geschöpfen Hilfe zu erhalten. Meine Hilfen hingegen bringen Freude und Glück mit sich."
Dann setzte ich meine „Ich liebe Dich" im Göttlichen Fiat fort und fragte mich: 'Doch ist meine Liebe rein?' Und mein geliebter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, um Mir eine reine Liebe geben zu können, sagt dir ein Blick in dein Inneres alles: Wenn dein Herz nur für meine Liebe schlägt, sie wünscht und ersehnt, wenn deine Hände nur aus Liebe zu Mir arbeiten, deine Füße nur aus Liebe gehen, wenn dein Wille allein meine Liebe will, wenn dein Intellekt stets bestrebt ist, Mich zu lieben – weißt du, was dein 'Ich liebe Dich' in Worten dann tut? Es sammelt die Gesamtheit, den Komplex der Liebe in deinem Inneren, macht aus ihr eine einzige Liebe und bereitet daraus einen Akt der reinen und vollendeten Liebe für deinen Jesus. So bewirkt dein gesprochener Liebesakt nichts anderes, als die Größe, die Ausdehnung der Liebe anzuzeigen, die du in dir hast. Doch wenn im Inneren nicht alles Liebe ist, fehlt die reine Quelle von innen, und es kann somit weder reine noch vollendete Liebe sein."

29-8

23. März 1931

Den eigenen Willen zu fühlen ist das eine, ihn zu wollen, etwas anderes. Die schönste Ruhe, die der Göttliche Wille geben möchte. Die dreifachen Akte im Akt des Geschöpfs.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an. Doch die Umstände meines jetzigen Lebens sind so, dass mein armer menschlicher Wille gleichsam von allen Seiten meines Wesens herausschlüpfen wollte, um einen Akt seiner Lebensäußerung zu tun. Ich spüre die ganze Belastung und fühle mich wie zermalmt und zunichte gemacht unter meinem menschlichen Willen. O, wie wahr ist es, dass er der grausamste Tyrann ist! Mein Jesus, hilf mir, verlass mich nicht, überlass mich nicht meinem eigenen Willen! Wenn Du willst, kannst Du ihn unter die sanfte Herrschaft deines Göttlichen Willens bringen. Da zeigte sich mein geliebter Jesus, machte sich bemerkbar und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Mut, mache dir nicht so viele Sorgen. Das Gewicht seines eigenen Willens zu spüren, bedeutet nichts. Es ist ein schmerzvolleres Leid als alle anderen Leiden; wenn du ihn gewollt hättest, wäre es kein Leiden mehr, sondern hätte sich in Befriedigung verwandelt. Ihn zu spüren ist das eine, ihn zu wollen das andere. Gib daher den Gedanken auf, dass du stets sündigst, wenn du deinen Willen fühlst. Fürchte dich also nicht, denn Ich wache ständig über dir. Wenn Ich sehe, dass er in deinen Angelegenheiten Leben haben will, schicke Ich dir Leiden, damit er durch Leiden sterbe. Vertraue deshalb deinem Jesus, denn was dir mehr schadet, das ist das Misstrauen. Ach, immer ist es dieses, das die Seelen beunruhigt, selbst wenn Ich sie fest in meinen Armen halte! Dieses Leiden zudem, die Last des menschlichen Willens zu empfinden, hat dein Jesus noch viel lebhafter gefühlt, und es dauerte mein ganzes Leben lang. Vereinigen Wir also unsere beiden [menschlichen] Willen und opfern sie für den Triumph meines Willens in den Seelen auf.
Stelle daher alles beiseite und komm, um in meinem Göttlichen Willen auszuruhen. Mit so viel Liebe erwartet Er dich im Zentrum meines Herzens, um dich zu lieben. Die schönste Liebe, die Er dir geben will, ist die Rast inmitten der Leiden, die du erträgst. O, wie lieblich und erholsam ist es, unsere Tochter ruhen zu sehen, die Wir lieben und die Uns liebt! Während du ruhst, will Er den himmlischen Tau des Lichts meines Göttlichen Willens auf dich herabströmen lassen. Mein Wille tut in der Einheit seines Lichtes immer und unaufhörlich seinen einzigen Akt. Einen Akt kann man erst dann vollendet nennen, wenn er keiner Unterbrechung unterworfen ist. Dieser ununterbrochene Akt sagt alles, umfängt und liebt alle. Von seiner Höhe herab, wo dieser Akt nie „*Genug*" sagt, lässt Er unendlich viele Wirkungen herabströmen. So hält Er Himmel und Erde gleichsam in seiner Gewalt und teilt den Geschöpfen den himmlischen Tau der Wirkungen seiner Heiligkeit, seiner Liebe und seines göttlichen Lebens mit. Doch diese Wirkungen verwandeln sich für das Geschöpf in Akte, auf eine Weise, dass es in sich selbst den Akt göttlichen Lebens, des Lichts unserer Heiligkeit und der Liebe verspürt. Und die Seele, die in meinem Willen lebt, führt dort ihr Leben, bereitet ihre Speise und wächst unter dem Regen des himmlischen Taus des einen einzigen Aktes ihres Schöpfers heran. Diese Wirkungen, die sich im Geschöpf in Akte verwandelt haben, bilden seine kleine Sonne, die mit ihren kleinen Widerspiegelungen spricht: 'Ständige Liebe, Herrlichkeit und Ehre Dem, der mich erschaffen hat.' So begegnen einander die göttliche Sonne und die von meinem Göttlichen Willen im Geschöpf gebildete Sonne ständig. Sie verwunden sich gegenseitig, und die kleine Sonne wird in die unermessliche Sonne des Ewigen umgewandelt. Sie führen ein gemeinsames Leben, indem sie sich mit gegenseitiger und ununterbrochener Liebe lieben. Diese ständige Liebe berauscht den menschlichen Willen, lässt ihn einschlafen und verschafft dem Geschöpf die schönste Ruhe."
Danach setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort und erkannte: wenn wir uns disponieren, einen Akt zu tun, legt der Göttliche Wille, ehe wir diesen Akt tun, seinen primären Akt hinein, um das Leben des Aktes im Geschöpf zu bilden. Da fügte mein lieber Jesus hinzu:
„Meine Tochter, in jedem Akt der Seele ist ein dreifacher Akt: Zuerst bildet die Schöpfermacht Gottes den Akt [in der Seele]. Dann formt die Seele, zusätzlich zum Akt der Schöpferkraft Gottes, ihren eigenen Akt der wirkenden Liebe, der von Gottes Schöpferkraft gespeist wird. Dann wird dieser Akt, je nach der Intensität der Liebe der Seele und der Erfüllung, der Großzügigkeit, dem Wert und Verdienst, den ihr Akt enthält, mehr oder weniger von dem von Gottes Schöpferkraft gebildeten Akt genährt. Es gibt nämlich für Gott keine schönere und wohlgefälligere Lust und Wonne, als die Akte des Geschöpfs zu speisen; und zwar deshalb, weil Wir, da Wir im menschlichen Akt etwas von Uns erkennen, Uns als Besitzer und von ihnen anerkannt fühlen, sie als unsere Familienmitglieder, nicht als ferne Söhne wahrnehmen, sondern als nahe, ja sogar innig vereint mit Uns. Sie umgeben Uns wie ein Kranz von vielen Kindern, die berechtigterweise von uns[eren Gütern etwas] haben möchten, und Wir nähren ihre Akte gerne und mit ganzer Liebe mit unserer Speise; umso mehr, als sie, von Uns genährt, als adelige Kinder heranwachsen werden, die ihres himmlischen Vaters würdig sind.
Nun folgt auf den Akt der Schöpferkraft [Gottes] und den Akt der wirkenden Liebe des Geschöpfs, [als dritter Akt] der Akt der Liebe der Vollendung (Erfüllung). Man kann einen Akt weder vollständig nennen, noch ihm den rechten Wert beimessen, wenn ihm auch nur ein Beistrich, ein Punkt, eine Schattierung fehlte. Wenn ein Werk nicht vollendet ist, kann man ihm nicht nur keinen Wert beimessen, sondern man kann auch keine Ehre und Herrlichkeit dafür ernten. So zeigt sich nach der wirkenden Liebe, die Liebe der Dankbarkeit und der Anerkennung, die Gott das geben möchte, was Gott gehört. Die Seele hat also von Gott ihren ersten [göttlichen] Akt von Gottes ewigem *einen* Akt (von Gottes ewiger Wirkweise) empfangen. Sie machte in diesem Akt mit ihrer wirkenden Liebe weiter und vervollständigte, von Gott genährt, ihren Akt mit einer größeren Liebe, indem sie Gott die [Erwiderung der] Liebe anbot (Ihm die Liebe zurückgab), die Er in den Akt gelegt hatte, als er aus seinen Schöpferhänden entsprang (wörtl.: indem sie Gott das gibt, was aus Gott seinen Anfang genommen hatte). Dies ist der Höhepunkt und die schönste Nuance des geschöpflichen Aktes, dem seine göttliche Wertschätzung zu verleihen, Gott selbst sich würdigt, wobei Er sich durch den Empfang der kleinen

Gabe geehrt und verherrlicht fühlt. Dies veranlasst Ihn, der Seele noch mehr Gelegenheiten zur Ausführung weiterer Akte zu schenken, damit sie Ihm stets nahe bleibe und Ihm ständig entspricht."

29-9

30. März 1931

Die Demütigungen bringen die Herrlichkeit mit sich. Zärtlichkeit des Herzens Jesu. Ein hartes Herz ist zu allem Bösen fähig. Einladung Gottes, die Krümel aus seinen Gütern zu empfangen.

Ich bin wieder vom Alptraum meiner gewohnten Leiden heimgesucht. Nach einem Monat der Unterbrechung beginnen sie wieder, und ich stehe wieder am Anfang. Zuerst fühlte ich mich frei von allen Leiden, da mein süßer Jesus mich nicht mehr in den Zustand der Steifheit und Unbeweglichkeit versetzte. [Früher, als Er so gehandelt hatte] hatte ich das Gefühl gehabt, als würde mein Leben enden, als ich bewegungslos und steif war. Und doch war ich am Leben, aber gleichsam erdrosselt und ohne die geringste Herrschaft über mich selbst, und wartete mit einer Geduld, die nur Jesus mir geben konnte, auf den [Priester], der mir im Namen des Gehorsams wieder Bewegung verleihen und mich aus dem Abgrund ziehen sollte, in dem ich mich befand. Als ich mich aber [jetzt] [leidens]frei sah, so fühlte ich – wie gerne ich die Leiden mit Jesus auch teilen wollte – dennoch meine Natur triumphieren, zumal ich [jetzt] niemanden mehr brauchte [,der mich aus meinem Zustand befreien musste]. Als ich mich daher wieder gefesselt und in dem früheren Abgrund festgehalten fand, empfand meine arme Natur einen so großen Widerwillen: wenn mein geliebter Jesus mir nicht hilft, mich nicht stärkt und mit besonderen Gnaden anlockt, weiß ich nicht, was ich alles täte, damit ich nicht in diesen Leidenszustand falle. Ach, mein Jesus, hilf mir, Du, der Du mich so viele Jahre lang in diesem leidvollen Zustand unterstützt hast! Wenn ich darin weitermachen soll, so unterstütze mich weiter und sei barmherzig mit dieser armen Sünderin, damit ich mich deinem heiligsten Willen nicht widersetze!

Als ich zwischen Widerwillen und Ängsten schwebte, von meinen gewohnten Leiden überrascht zu werden, zeigte sich mein anbetungswürdiger Jesus in großen Leiden und sprach zu mir:

„Meine Tochter, was ist los, willst du nicht mehr gemeinsam mit Mir leiden? Willst du Mich denn alleine lassen? Willst du Mir die Rechte verweigern, die du Mir so oft gegeben hast, dass Ich mit dir tun kann, was Ich will? Gute Tochter, füge Mir nicht dieses Leid zu, sondern gib dich meinen Armen hin und lasse Mich tun, was Ich will."

Und ich: „Meine Liebe, vergib mir. Du weißt, in welchen Kämpfen ich mich befinde und wie tief ich gedemütigt bin. Wenn die Dinge so stünden wie zuvor – wann habe ich Dir jemals etwas verweigert? Beachte dies und denk daran, o Jesus, was Du mir antust und in welches Labyrinth Du mich wirfst, wenn Du mich in die gewohnten Leiden fallen lässt. Und wenn ich Dir mein Fiat sage, so muss ich mir dabei so viel Gewalt antun, dass ich zu sterben meine. Jesus, Jesus, hilf mir!'

Und Jesus: „Meine gute Tochter, fürchte dich nicht. Die Demütigung bringt die Herrlichkeit mit sich, der Verachtung durch die Geschöpfe folgt die Wertschätzung Gottes; von den Menschen verlassen zu sein, ruft die treue Gesellschaft deines Jesus herbei. Lasse Mich deshalb tun. Wenn du wüsstest, wie die göttliche Gerechtigkeit bewaffnet bereitsteht, würdest du dich nicht widersetzen, sondern Mich um Leiden bitten, um deine Brüder teilweise zu verschonen. Es werden noch mehr Gebiete verwüstet werden, und das Elend steht schon an den Pforten der Städte und Nationen. Mein Herz ist voller Zärtlichkeit bewegt über den Zustand der Trostlosigkeit und Erschütterung auf Erden; doch diese meine so feinfühlige Zärtlichkeit für die Menschen wird von ihrer Hartherzigkeit so sehr beleidigt. O wie unerträglich ist Mir diese Herzenshärte – umso mehr gegen mein Herz, das ganz liebende Zärtlichkeit und Güte für sie ist! Ein hartes Herz ist zu allem Bösen fähig und kann sogar so weit gehen, sich über die Leiden der anderen lustig zu machen. Es verwandelt die Zärtlichkeiten meines Herzens zu ihm in Schmerz und tiefe Wunden. Das schönste an meinem Herzen ist die Zärtlichkeit: alle Fasern, Affekte, Wünsche, die Liebe und mein Herzschlag besitzen das Prinzip der Zärtlichkeit, sodass meine Fasern zärtlich sind, meine Affekte und Wünsche überaus zärtlich sind. Und meine Liebe und mein Herzschlag sind so zärtlich, dass sie mein Herz aus Zärtlichkeit sogar zerschmelzen lassen, und diese zärtliche Liebe lässt Mich die Geschöpfe so sehr lieben, dass lieber Ich leide, als sie leiden zu sehen. Eine Liebe, die nicht zärtlich ist, ist wie eine Speise ohne Würze, wie eine alt gewordene Schönheit, die niemanden anziehen kann, um geliebt zu werden; ist wie eine Blume ohne Duft, wie eine trockene Frucht ohne Saft und Süßigkeit. Eine harte Liebe ohne Zärtlichkeit ist inakzeptabel und hätte nicht die Kraft, sich von jemandem lieben zu lassen. Daher leidet mein Herz so sehr, wenn es die Härte der Geschöpfe sieht, die meine Gnaden schließlich in Geißeln verwandeln."

Danach fand ich mich durch eine höchste Kraft, der ich nicht widerstehen konnte, in meinen leidvollen Zustand versetzt; obwohl ich großen Widerwillen empfand, trachtete ich, mich dem Göttlichen Willen, meiner einzigen Zuflucht hinzugeben. Jesus, der mir Kraft geben wollte, ließ sich kurz blicken und sagte zu mir:

„Meine Tochter, bei der Erschaffung des Menschen ließ unsere Gottheit aus Uns selbst, Heiligkeit, Liebe, Güte, Schönheit usw. hervorströmen, damit der Mensch heilig, gut, schön werden könne, und Uns Liebe um Liebe gebe. Nun hat der Mensch unsere Güter nicht zur Gänze aufgenommen; diese warten daher auf eine Seele, die sie entgegennimmt. Komm also in unsere Güter, komm und empfange die Krümel der Heiligkeit, der Liebe, Güte, Schönheit und Stärke. Ich sage Krümel im Vergleich zu dem, was du zurücklassen wirst, weil unsere Güter unermesslich sind; und das, was die Seele nimmt, kann man im Vergleich mit dem, was sie zurücklässt, nur kümmerliche Brosamen nennen, welche die Seele jedoch so anfüllen, dass es nach außen überfließt. Unsere Liebe ist erst dann zufrieden, wenn sie das geliebte Geschöpf bis zum Rand mit unseren Gütern angefüllt sieht. Nun, diese Krümel stellen so viele verschiedene Speisen dar, eine schöner als die andere, sodass die Seele sich an unserer himmlischen Tafel überreich mit diesen göttlichen Speisen nährt. Man gibt [stets] von jener Speise [weiter], die man selbst genommen hat. Daher wird die Seele, die – nachdem sie sich mit diesen göttlichen Krümeln genährt hat, welche ihr Heiligkeit, Güte, Stärke und Liebe verleihen – Uns ihre Akte gibt, mit einer großen Schönheit erfüllt. An dieser erkennen Wir sofort, dass es die Speise unserer Krümel ist, die sie Uns in ihren Akten gibt. O wie glücklich sind Wir, wenn die Seele Uns ihre Akte gibt, die Göttliches an sich haben! Wir nehmen unsere Düfte wahr, berühren unsere Heiligkeit und Güte und fühlen Uns für die Krümel vergolten, die Wir ihr gegeben haben."

29-10

2. April 1931

Der kostbarste Besitz des Geschöpfs ist der Wille. Macht der freiwilligen Leiden. Der Stützbalken. Wie die kleine Flamme in der Seele entzündet und genährt wird.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an, doch wie hingegeben ich auch bin, fühle ich dennoch lebhaft meinen Widerwillen, in den Zustand meiner gewohnten Leiden zu fallen. Dieser Ekel ist verursacht von den Kämpfen und den über mich verhängten Auflagen. So sprach ich in der Bitterkeit meiner Seele zu meinem geliebten Jesus: 'Meine Liebe, willst Du mich in die Leiden fallen lassen, dann tue es nur, doch ich möchte von meiner Seite aus meinen Willen nicht dazulegen. Ich bin zufrieden, wenn Du es tust, doch von mir aus will ich nichts dazutun.' Da sprach Jesus ganz betrübt zu mir:

„Meine Tochter, was mache Ich mit deinen Leiden, ohne deinen Willen? Ich kann damit nichts anfangen. Sie nützen Mir auch nicht zur Entwaffnung der göttlichen Gerechtigkeit oder zur Besänftigung meines gerechten Zornes, denn das Schönste und Kostbarste, was das Geschöpf besitzt, ist sein Wille. Er ist das Gold, das Übrige am Geschöpf sind oberflächliche Dinge, Dinge ohne Substanz, ja selbst die Leiden sind wertlos. Wenn hingegen der goldene Faden des spontanen Willens in den Leiden wirksam ist, hat er die Kraft, sie in das reinste Gold zu verwandeln, die Dessen würdig sind, der ganz freiwillig gelitten und sogar den Tod aus Liebe zu den Geschöpfen erduldet hat.

Wenn Ich Leiden ohne den Willen wollte, gibt es so überreichlich viele davon auf der Welt, dass Ich davon nehmen könnte, wenn Ich wollte; da jedoch der goldene Faden ihres Willens darin fehlt, sind sie nicht für Mich, ziehen Mich nicht an und verwunden weder mein Herz, noch finde Ich das Echo meiner freiwilligen Leiden in ihnen. Sie besitzen somit nicht die Kraft, die Züchtigungen in Gnade umzuwandeln. Die Leiden ohne Willen sind also innerlich leer, ohne Gnadenfülle, ohne Schönheit und ohne Macht über mein Göttliches Herz. Eine Viertelstunde freiwilliger Leiden genügt, um all die schrecklichsten Leiden, die es in der Welt gibt, auszugleichen und sie noch zu übertreffen, da diese in der menschlichen Ordnung sind, die freiwilligen hingegen in der göttlichen Ordnung. Überdies würde Ich die Leiden der kleinen Tochter meines Willens nie ohne ihren spontanen Willen akzeptieren. Genau dies machte dich schön und anmutig in meinen Augen, [dies] eröffnete den Strom meiner Mitteilungen über den Göttlichen Willen und zog Mich mit magnetischer Kraft an, deine Seele so oft zu besuchen. Dein aus Liebe zu Mir freiwillig geopferter Wille war mein Lächeln, meine Unterhaltung, und vermochte meine Leiden in Freuden verwandeln.

Daher begnüge Ich Mich eher damit, für Mich allein zu leiden, als dich ohne die ungezwungene Einwilligung deines Willens leiden zu lassen. O, wie würdest du dich degradieren und in die Tiefe zu den Kindern des menschlichen Willens hinabsteigen, du würdest den Adelstitel verlieren, das kostbare Merkmal der Tochter meines Willens! In meinem Willen gibt es keinen Zwang. In der Tat, niemand zwang Ihn, den Himmel, die Sonne, die Erde, ja selbst den Menschen zu erschaffen, sondern Er tat es freiwillig, ohne dass jemand etwas gesagt hätte, aus Liebe zu den Geschöpfen, obwohl Er wusste, wie viel Er ihretwegen zu leiden haben würde. So wünsche Ich auch die Seele, die in meinem Willen leben möchte. Zwang ist Zeichen der menschlichen Natur, Zwang ist Ohnmacht, Veränderlichkeit, Zwang ist der wahre Charakter des menschlichen Willens. Sei daher aufmerksam, gute Tochter, verändern Wir die Dinge nicht, und wolle du meinem allzu betrübten Herzen nicht dieses Leid zufügen."

So sagte ich in meiner Bitterkeit: 'Mein Jesus, und doch sagen jene, die Autorität über mich haben, zu mir: 'Wie ist dies möglich? Wegen vier, fünf Personen, die Böses tun wollten, sollte Er so viele Züchtigungen senden? Eher hat der Herr Recht, [wenn Er sagt], dass es so viele Sünden sind, und daher die Geißeln.' Und noch vieles andere sagen sie, wie Du weißt.' Und Jesus erwiderte voller Güte:
„Meine Tochter, wie täuschen sie sich! Es ist nicht wegen der Sünde von vier oder fünf, die in ihrer Niedertracht sogar bis zur Verleumdung gingen – diese werden individuell bestraft werden – sondern es geht darum, dass sie Mir die Stütze genommen haben. Deine Leiden dienen Mir als Stützbalken, und wenn dieser entfernt wird, findet meine Gerechtigkeit niemanden, der sie aufrecht hält. Und da sie ohne Unterstützung blieb, ließ sie in der Zeit, in der du von deinen gewohnten Leiden suspendiert warst, ständige und schreckliche Geißeln herabströmen. Hätte es jedoch diesen Stützbalken gegeben, so wären es – auch wenn Züchtigungen geschehen wären, nur ein Zehntel oder ein Fünftel davon gewesen, zumal diese Stütze aus freiwilligen, von Mir gewünschten Leiden bestand, und in die freiwilligen Leiden eine göttliche Kraft eingeht. Ich könnte sagen, dass Ich in deinen Leiden Mich selbst zu einer Stütze machte, um meine Gerechtigkeit zu stützen. Nun, da Mir deine Leiden fehlen, fehlt Mir der Baustoff für diese Stütze, und so kann meine Gerechtigkeit frei tun, was sie will. Daraus sollten sie die große Wohltat für alle und die ganze Welt erkennen, indem Ich dich so viele Jahre lang im Zustand des freiwilligen Leidens beließ. Wenn du also nicht willst, dass meine Gerechtigkeit die Erde weiterhin zerschmettert, verweigere Mir deine freiwilligen Leiden nicht, und Ich werde dir helfen. Fürchte dich nicht, lasse Mich tun."
Dann gab ich mich ganz dem Göttlichen Fiat hin, voll Furcht, ich könnte Jesus etwas verweigern und versäumen, stets den Göttlichen Willen zu tun. Diese Furcht zerreißt meine Seele und macht mich unruhig, und nur in der Gegenwart Jesu fühle ich mich wie die Friedensstifterin von früher. Doch kaum verliere ich Ihn aus den Augen, kehre ich in den Sturm der Ängste, der Furcht und des Widerwillens zurück. Um mich zu trösten, fügte mein liebster Jesus hinzu:
„Mut, meine gute Tochter! Tröste dich, bekümmere dich nicht. Willst du wissen, wie das Licht meines Göttlichen Willens in deiner Seele gebildet wird? Das wiederholte Begehren gleicht vielen Windstößen, die deine Seele anhauchen und dabei die kleine Flamme, die Lichttröpfchen rufen, dass sie sich im Licht entzünden; je intensiver deine Wünsche sind, umso stärker bläst du und nährst und vergrößerst somit die kleine Flamme. Hört der Windstoß auf, ist das Flämmchen in Gefahr zu verlöschen. Damit also die kleine Flamme gebildet und entzündet wird, braucht es die wahren und unaufhörlichen Wünsche; und damit das Licht heranreift und zunimmt, braucht es die Liebe, die den Keim des Lichts enthält. Du würdest vergeblich mit deinen Wünschen hauchen, wenn die brennbare Materie über deinem wiederholten Hauchen fehlte. Doch wer bringt dieses Flämmchen in Sicherheit, sodass es unvergänglich wird und keine Gefahr mehr läuft, zu verlöschen? Die in meinem Willen getanen Akte! Sie erhalten die Materie zur Entzündung der kleinen Flamme unseres ewigen Lichtes, das keinem Verlöschen unterworfen ist, und bewahren sie stets lebendig und in Zunahme begriffen. Der menschliche Wille wird angesichts dieses Lichtes gleichsam ausgelöscht und blind, und da er sich als blind erkennt, fühlt er sich nicht mehr befugt zum Handeln und lässt das arme Geschöpf in Ruhe. Fürchte dich also nicht, Ich werde dir blasen helfen. Wir werden gemeinsam blasen, so wird die kleine Flamme noch schöner und leuchtender."

29-11

4. April 1931

Das „Ich liebe Dich" ist Donner, der Göttliche Wille ist Himmel, unsere Menschheit ist die Erde. Die Leiden des Herzens Jesu. Austausch des Lebens. Der Göttliche Wille ist der Anfang, die Mitte und das Ende.

Meine Hingabe in den Armen des Höchsten Heiligen Willens dauert an, und obwohl ich mich unter dichten Wolken unaussprechlicher Bitterkeit empfinde, die mir [den Blick auf] die Schönheit des Göttlichen Lichts rauben – und wenn ich es spüre, dann hinter Wolken – sage ich dennoch meine „Ich liebe Dich" und tue meine Akte im Fiat. Dieses mein „Ich liebe Dich" bildet den Donner und zerreißt, Blitze aussendend, die Wolken, und von diesen Rissen aus dringt das strahlende Licht in meine Seele und bringt mir das Licht der Wahrheit, die Jesus seinem kleinen Geschöpf offenbaren möchte. Mir scheint, dass es umso öfter donnert und blitzt, je öfter ich mein „Ich liebe Dich" wiederhole; wobei diese Lichtblitze die Wolken zerreißen und Jesus, mein höchstes Gut verwunden, Der mir sein Licht als Ankündigung seines kurzen Besuchs bei seiner betrübten Tochter sendet. Als ich mich in diesem Zustand befand, erschien mein geliebter Jesus in bemitleidenswertem und betrübtem Zustand. Seine Arme waren wegen schwerer Beleidigungen, die man Ihm angetan hatte, gebrochen; Er warf sich in meine Arme und ersuchte mich um Hilfe in so vielen Leiden. Ich vermochte nicht zu widerstehen, und während ich Ihn fest in meine Arme nahm, fühlte ich, wie Er mir seine Leiden mitteilte, die so groß waren, dass ich zu sterben glaubte – und so fiel ich [erneut] in den Abgrund meines Leidenszustandes. Fiat!... Fiat!...

Der Gedanke jedoch, dass ich Jesus mit meinen kleinen Leiden Erleichterung verschaffen konnte, gab mir Frieden. Und obwohl mich Jesus in den Leiden alleine ließ, kehrte Er danach zurück und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wahre Liebe vermag nichts zu tun oder zu leiden, wenn sie dies nicht mit der Seele teilt, die Mich liebt. Wie tröstlich ist die Gesellschaft lieber Menschen, wenn man leidet! Ihre Gesellschaft lindert meine Leiden, und Mir scheint, als würden sie Mir das Leben zurückgeben; wenn Ich spüre, dass Mir die Seele das Leben durch ihre Leiden zurückgibt, ist das die größte Liebe, die Ich in einer Seele finden kann, und Ich gebe ihr mein Leben als Vergeltung dafür; daher ist die Liebe so groß, dass sie das Geschenk des Lebens untereinander austauschen.
Doch weißt du, wer Mich in deine Arme herabgezogen hat, um dich in meinen vielen Leiden um Hilfe zu bitten? Der ständige Donner deiner 'Ich liebe Dich' hat Mich mit seinen Blitzen gedrängt, Mich in deine Arme zu flüchten und bei dir Erholung zu suchen. Darüber hinaus sollst du wissen, dass mein Göttlicher Wille Himmel ist, deine Menschheit ist Erde. Wenn du nun deine Akte in Ihm tust, erhältst du den Himmel, und je mehr Akte du tust, umso mehr Platz nimmst du in diesem Himmel meines Fiat ein. Während du den Himmel einnimmst, nimmt mein Wille deine Erde ein; Himmel und Erde vereinen sich miteinander und der eine verliert sich im anderen."
Dann setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Fiat fort, und der gebenedeite Jesus kehrte mit seinem offenen Herzen zurück, aus dem Blut strömte. In diesem Göttlichen Herzen waren alle Leiden Jesu zu sehen, die Er in allen Teilen seiner Göttlichen Person litt. Alle waren in seinem Herzen konzentriert, ja in ihm war der Sitz und der Beginn all seiner Leiden, die sich in seine ganze Heiligste Menschheit verzweigten und wie viele kleine Flüsse wieder in sein Heiligstes Herz hinaufstiegen. Dabei trugen sie alle Qualen mit sich, die seine ganze Göttliche Person litt. Und Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, wie sehr leide Ich! Schau dieses mein Herz an, wie viele Wunden, wie viele Schmerzen, wie viele Leiden verbirgt es in sich. Es ist die Zuflucht aller Leiden. Es gibt weder einen Kummer, noch eine Qual, noch eine Beleidigung, die sich nicht in dieses mein Herz ergießt. Meine Leiden sind so zahlreich, dass Ich, außerstande die Bitterkeit zu ertragen, eine Seele suche, die ein kleines Teilchen dieser Leiden akzeptieren möchte, damit Ich einen Hauch einer Erleichterung erfahre. Und wenn Ich diese Seele finde, dann ist sie Mir so teuer, dass Ich sie nie mehr verlassen könnte. Ich fühle Mich auch nicht mehr allein, da Ich nun jemanden habe, dem Ich meine Leiden begreiflich machen, dem Ich meine Geheimnisse anvertrauen und in den Ich meine Liebesflammen eingießen kann, die Mich verzehren. Darum ersuche Ich dich oft, einen Teil meiner Leiden anzunehmen, da es so viele sind. Wenn Ich nicht zu meinen Kindern gehen und bei ihnen Trost holen könnte, zu wem sollte Ich gehen? Ich wäre wie ein Vater ohne Kinder, der entweder keine Nachkommen hat, oder die undankbaren Kinder haben ihn verlassen. Ach nein, nein, du wirst Mich nicht verlassen, nicht wahr, meine Tochter?"
Ich erwiderte: 'Mein Jesus, niemals werde ich Dich verlassen. Doch Du musst mir die Gnade geben und mir in meinen gegenwärtigen Umständen helfen, denn Du weißt, wie leidvoll sie sind. Mein Jesus, hilf mir, und auch ich bitte Dich aus ganzem Herzen: ‚Verlass mich nicht, lass mich nicht allein!' O, wie lebhaft fühle ich das Bedürfnis nach Dir! Hilf mir! Hilf mir!" Jesus nahm einen noch zärtlicheren Ausdruck an, nahm meine arme Seele in seine Hände und schrieb in ihrer Tiefe die Worte:
„Ich lege meinen Göttlichen Willen in dieses Geschöpf hinein, als Anfang, Mitte und Ende." Dann wiederholte Er:
„Meine Tochter, Ich lege meinen Göttlichen Willen in deine Seele als Anfang des Lebens, aus dem alle deine Akte, wie aus einem einzigen Punkt entspringen. Sie werden sich in deinem ganzen Wesen, in deiner Seele und deinem Leib ausbreiten und dich das vibrierende Leben meines Göttlichen Willens in dir fühlen lassen, der alle deine Akte in Sich selbst wie in einem Heiligtum verbirgt, als Folge des göttlichen Ursprungs dieser Akte. Da mein Wille in dir nun der Anfang ist, wirst du ganz geordnet in deinem Schöpfer bleiben und anerkennen, dass jeder Anfang von Gott ausgeht. Du wirst Uns die Herrlichkeit und Vergeltung der Liebe aller geschaffenen Dinge darbringen, die aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen sind. Wenn du dies tust, umfängst du das Werk der Schöpfung, dessen Anfang, Leben und Bewahrer Wir waren.
Vom Beginn wirst du zur Mitte weitergehen. Du musst wissen, dass der Mensch, als er sich aus unserem Göttlichen Willen zurückzog, seinen Ursprung verkannte und in Unordnung geriet und somit unsicher, ohne Stütze und kraftlos zurückblieb. Bei jedem Schritt meinte er zu fallen, als fehlte ihm der Boden unter den Füßen und als wollte sich der Himmel über seinem Haupt in wütendsten Sturm entladen. Nun war eine Mitte nötig, um die Erde wieder fest zu machen und den Himmel zum Lächeln zu bringen. Siehe, mein Kommen auf die Erde ist die Mitte, um den Himmel und die Erde, Gott und Mensch wieder zu vereinigen. So wird mein Wille der Seele, die meinen Göttlichen Willen als Anfang hat, auch die Mitte offenbaren. Diese Seele wird das ganze Erlösungswerk umfassen und Mir die Vergeltung der Liebe und Herrlichkeit aller Leiden, die Ich zur Erlösung des Menschen gelitten habe, darbringen.

Nun, wenn es Anfang und Mitte gibt, muss es auch das Ende geben. Das Ziel des Menschen ist der Himmel, und alle Akte der Seele, die meinen Willen als Anfang hat, fließen in den Himmel, als Ziel, als Ende, wohin ihre Seele ankommen soll und als Anfang ihrer endlosen Seligkeit. Wenn du meinen Göttlichen Willen als Ende hast, wirst du Mir die Glorie und die Vergeltung der Liebe [dafür] darbringen, dass Ich eine himmlische Heimat als glückselige Wohnstätte der Menschen geschaffen habe.
Gib daher acht, meine Tochter: Ich versiegle in deiner Seele meinen Göttlichen Willen als Beginn, Mitte und Ende, Der für dich Leben, sicherer Führer und Stütze sein und dich in seinen Armen zum himmlischen Vaterland bringen wird."

29-12

16. April 1931

Der Mut gehört den entschlossenen Seelen. Sechs Engel mit Jesus als Anführer. Die im Göttlichen Willen getanen Akte sind Pfänder von unendlichem Wert, ewige Bande und Ketten, die nicht gebrochen werden können.

Mein Leben geht weiter unter der Herrschaft des ewigen Fiat, das mich innerlich und äußerlich einhüllt und mich sein unendliches Gewicht spüren lässt. Wie ein Atom bin ich von seiner grenzenlosen Unendlichkeit umschlossen. Wie sehr ich Ihn auch liebe und nach Ihm seufze, fühle ich doch lebhaft den Schmerz meines menschlichen Willens, der unter der Herrschaft eines unermesslichen und ewigen Göttlichen Willens zermalmt wird und fast stirbt. Mein Jesus, hilf mir und gib mir Kraft in meinem leidvollen Zustand. Mein armes Herz blutet und sucht in so vielen Leiden eine Zuflucht. Du allein, Jesus, kannst mir helfen. O hilf mir, verlass mich nicht...
Während meine arme Seele ihren Schmerz ergoss, ließ sich mein guter Jesus in meinem Inneren als Gekreuzigter mit sechs Engeln sehen, drei zur Rechten und drei zur Linken seiner anbetungswürdigen Person. Jeder von den genannten Engeln hielt seine Krone in den Händen, besetzt mit den strahlendsten Edelsteinen, und sie waren dabei, diese ihrem Herrn darzubieten. Ich war überrascht, als ich das sah, und mein geliebter Jesus sagte zu mir:
„Mut, meine Tochter. Der Mut ist den Seelen zu eigen, die zum Guten entschlossen sind. Sie sind in jedem Sturm unerschütterlich, und obwohl sie das Dröhnen von Donnern und Blitzen vernehmen und davor sogar zittern, und unter dem strömenden Regen ausharren, benutzen sie das Wasser, um sich zu waschen und noch schöner daraus hervorzugehen. Ohne auf den Sturm zu achten, sind sie entschlossener und mutiger denn je, vom begonnenen Gut nicht abzurücken. Die Entmutigung ist den unentschlossenen Seelen zu eigen, denen es nie gelingt, etwas Gutes zu vollenden. Der Mut ebnet den Weg, der Mut vertreibt jeden Sturm, der Mut ist das Brot der Starken. Der Mut ist ein Kämpfer, der es versteht, in jedem Kampf zu siegen. Deswegen Mut, gute Tochter, fürchte dich nicht. Was solltest du auch fürchten? Ich habe dir sechs Engel zu deinem Schutz gegeben: jeder von ihnen hat den Auftrag, dich auf den grenzenlosen Wegen meines ewigen Willens zu führen, damit du mit deinen Akten und deiner Liebe alles vergelten kannst, was der Göttliche Wille tat, als Er sechs Fiat bei der Schöpfung aussprach. Darum wurde jedem Engel ein Fiat anvertraut, sowie das, was aus diesem Fiat hervorgegangen ist, um dich zur Erwiderung eines jeden dieser Fiats zu rufen, selbst um den Preis deines Lebens. Diese Engel sammeln deine Akte und bilden Kronen daraus, und vor der Gottheit niedergeworfen, opfern sie diese [Kronen] als Vergeltung auf für das, was unser Göttlicher Wille tat, damit Er bekannt werde und auf Erden sein Reich errichte. Doch das ist noch nicht alles. An der Spitze dieser Engel bin Ich, der Ich dich in allem leite und über dir wache. Ich selbst forme in dir jene erforderlichen Akte und diese benötigte Liebe, damit du ausreichend Liebe habest, um so viele große Werke unseres Höchsten Willens erwidern zu können. Bleib daher nicht stehen, du hast viel zu tun. Du musst Mir folgen, Mir, der Ich nie stehen bleibe, du musst den Engeln folgen, denn sie wollen die ihnen anvertraute Aufgabe erfüllen. Du hast deine Sendung als Tochter des Göttlichen Willens zu vollenden."
Danach war ich besorgt und dachte mir ängstlich: 'Die Umstände meines Lebens sind überaus leidvoll, sodass ich mich oft unter einem so lang dauernden Sturm unterliegen fühle, dessen Ende nicht abzusehen ist – ja, oft scheint er noch an Gewalt zuzunehmen. Wenn Unser Herr mir nicht überreichliche Hilfe und Gnade gibt, ist meine Schwäche so groß, dass ich das Gefühl habe, ich wollte aus dem Göttlichen Willen herausgehen: wenn das geschehen könnte – was nie sein soll! – dann wird, wehe mir, alles verloren sein!' Als ich darüber nachsann, streckte mir mein anbetungswürdiger Jesus seine Arme entgegen, als wollte Er mich stützen und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wisse, dass die in meinem Göttlichen Willen getanen Akte unvergänglich sind und von Gott nicht getrennt werden können. Sie lassen die beständige Erinnerung daran zurück, dass die Seele das Glück hatte, gemeinsam mit einem Göttlichen Willen zu wirken, und dass Gott das Geschöpf zusammen mit sich behielt, damit es mit Seinem eigenen Göttlichen Willen arbeite. Diese glückliche, wirksame und heilige

Erinnerung lässt Uns – Gott und die Seele – einander stets im Blick haben, sodass Wir einander unvergesslich bleiben. Wenn also die Seele das Unglück haben sollte, aus unserem Willen herauszutreten, mag sie umherirren und sich weit entfernen, doch sie wird das Auge ihres Gottes über sich wahrnehmen, der sie zärtlich ruft; und ihr Auge sieht Ihn, der ständig auf sie blickt. Obgleich sie umherirrt, fühlt sie das unwiderstehliche Bedürfnis, die starken Ketten, die sie in die Arme ihres Schöpfers ziehen. So erging es Adam, weil er am Anfang seines Lebens in meinem Göttlichen Willen lebte. Obwohl er sündigte, aus dem Paradies verstoßen wurde und den Rest seines Lebens umherirrte, war er etwa verloren? O nein, denn er fühlte die Kraft unseres Willens über sich, in der er gewirkt hatte, er nahm unseren Blick über sich wahr, der ihn zu Uns aufschauen ließ. Und er gedachte der teuren Erinnerung an die Erstlingsfrüchte seiner Akte, die sich des Lebens in unserem Willen erfreut hatten.
Du kannst nicht vollständig begreifen, was es bedeutet, in unserem Willen zu wirken, noch alle Schätze, die Er in sich birgt. Die Seele, die in Ihm wirkt, erwirbt so viele Pfänder von unendlichem Wert, wie viele Akte sie in unserem Fiat tut. Diese Pfänder verbleiben in Gott selbst, denn die Seele hat weder die Fassungskraft noch den Platz um sie aufzubewahren – so groß ist der Wert, den sie besitzen. Kannst du denn jemals glauben, dass Wir, während Wir diese Pfänder der Seele von unendlichem Wert bewahren, es zulassen sollten, dass jene verloren gehe, der diese kostbaren Pfänder gehören? Ach nein, nein! So fürchte dich nicht, denn die in unserem Willen getanen Akte sind ewige Bande und Ketten, die nicht zerbrochen werden können. Und angenommen, du trittst aus unserem Göttlichen Willen heraus – was nicht der Fall sein wird – dann kannst du zwar hinausgehen, doch deine Akte verbleiben [in Ihm]. Sie können auch nicht hinausgehen, da sie in unserem Haus getan wurden, und das Geschöpf hat seine Rechte, solange es in unserem Haus, d.h. in unserem Willen ist. Geht es hinaus, verliert es seine Rechte. Diese Akte werden jedoch eine solche Macht besitzen, dass sie jene Seele zurückrufen, die ihre Besitzerin war. Wolle daher den Frieden deines Herzens nicht trüben, sondern gib dich Mir hin und fürchte dich nicht."

29-13

24. April 1931

Gott fordert, wenn Er wirkt, die Akte des Geschöpfs als kleines Terrain, um seine Werke darauf zu stützen. Der Atem und Herzschlag der Schöpfung. Die Werke Gottes sind Träger des Lebens.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Fiat fort [und dachte mir:] O, wie gerne hätte ich, dass mir, sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung nichts von dem, was Es wirkte, entgeht; so könnte ich mit meinem kleinen unaufhörlichen 'Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich danke Dir, ich preise Dich und ich bitte Dich um das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens auf die Erde!' konkurrieren. Als ich darüber nachdachte, sagte mein liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, unser göttliches Werk ist zwar überfließend, sodass es dem Geschöpf nicht gelingt, den ganzen Überfluss der Güter aufzunehmen, den Wir in unsere schöpferischen Werke hineinlegen, doch verlangen Wir, wenn Wir wirken, stets die kleine [Mit]Arbeit des Geschöpfs. Je nach seiner größeren oder geringeren Aktivität, verfügen Wir mehr oder weniger von den Gütern, die Wir in dem Werk ausspenden wollen, das Wir zum Wohle der Geschöpfe tun möchten. Denn die Mitwirkung der Seelen dient Uns als kleines Grundstück oder Raum, wo Wir unsere Güter hinlegen. Ist das Terrain oder der Platz klein, können Wir wenig deponieren, ist er groß, hat mehr darauf Platz; wollten Wir aber noch mehr deponieren, wird der Mensch unfähig sein, das aufzunehmen und zu begreifen, was Wir ihm gegeben haben. Du siehst also, wie nötig die geringe Arbeit des Geschöpfs ist, damit unsere Werke unter den Menschengeschlechtern lebendig verwirklicht werden können; zumal die Seele, wenn sie ihre kleinen Akte, Gebete und Opfer zur Erlangung der Wohltat beginnt, die Wir ihr spenden wollen, sich in Verbindung mit ihrem Schöpfer setzt. Sie eröffnet eine Art Korrespondenz, wobei alle ihre Akte dann nichts anderes als kleine Briefe an ihren Schöpfer sind, in denen sie bald betet, bald weint und Ihm bald ihr eigenes Leben aufopfert, um Ihn zu bewegen, das Gut zu geben, das Wir ihr geben wollen. Dies disponiert die Seele, diese Wohltat zu empfangen und Gott, sie zu geben. Wäre das nicht so, würde der Weg fehlen, und alle Verbindungen wären geschlossen. Es würde die Erkenntnis des Spenders der Gabe fehlen, und würde bedeuten, dass unsere Gaben feindlichen Personen gegeben und ausgesetzt würden, die weder Wir lieben noch die Uns lieben, was nicht sein kann. Wenn Wir nämlich ein Werk tun wollen, umgeben Wir stets eine Seele, die Uns liebt und die Wir lieben, weil die Liebe der Keim, die Substanz, das Leben unserer Werke ist. Wenn die Liebe fehlt, dann fehlt die Atmung, der Herzschlag eines Werkes, und die empfangene Gabe wird nicht geschätzt; und wegen der fehlenden Wertschätzung besteht die Gefahr, dass das Werk gleich bei seiner Entstehung zugrunde geht.
Du siehst also die Notwendigkeit deiner Akte und des Opfers selbst deines Lebens, um meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen und zur Herrschaft zu bringen. Es gibt kein größeres Werk als dieses, und deswegen wünsche Ich deine wiederholten Akte, deine unaufhörlichen Gebete und dein großmütiges Opfer eines Lebens,

das lebendig begraben ist: dies ist nichts anderes als das weitläufige Terrain, auf dem Ich einen solchen Schatz ablegen kann. Jeder deiner Akte ist ein kleiner Brief, den du Uns sendest, und Wir lesen ihn und sagen: 'O ja, da ist eine Seele, die unseren Willen auf Erden wünscht und die Uns ihr eigenes Leben gibt, um Ihn herrschen zu lassen!' Somit verfügen Wir die Dinge, die Gnaden und Ereignisse, um dein kleines Grundstück zu füllen und erwarten, dass du es noch mehr vergrößerst, damit Wir die große Gabe des Reiches unseres Willens darauf stützen können.
Dies geschah bei der Erlösung: Ich wartete so lange Zeit, bevor Ich vom Himmel auf die Erde herabstieg. Ich wollte nämlich den Menschen des auserwählten Volkes genug Zeit geben, mit ihren Akten, Gebeten und Opfern den kleinen Grund vorzubereiten, auf den Ich die Früchte der Erlösung stützen konnte, die so überreichlich waren, dass die Menschen erst noch alles empfangen müssen. Und hätten sie noch mehr getan, so hätte Ich noch reichlicher gegeben. Hätte Ich aber mehr geben wollen, ohne auch nur einen Beistrich, einen Punkt von ihren Akten, dann wäre das für sie wie ein unleserliches Buch gewesen, dessen Sprache sie nicht kennen, wie ein Schatz ohne Schlüssel, dessen Inhalt man nicht kennt. Denn der Akt des Geschöpfs ist wie das Auge, das liest, und wie der Schlüssel, der öffnet, um meine Gaben aufzunehmen. Hätten Wir zudem etwas gegeben, ohne dass die Wohltat, die Wir geben, bekannt ist, wäre das für Uns ein Schmerz gewesen und unserer Weisheit nicht würdig. Folge daher aufmerksam meinem Göttlichen Willen. Je mehr du Ihm nachfolgst, umso mehr wirst du Ihn erkennen, und umso überfließender wird Er seine Güter ausspenden."
Dann setzte ich meinen Rundgang in der Schöpfung fort, um mich mit den Akten zu vereinigen, die der Göttliche Wille in ihr getan hat, und mein guter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, der Atem, der Herzschlag, der Blutkreislauf der Schöpfung sind unsere Liebe, Anbetung, Herrlichkeit. Wir legten in sie hinein, was Wir in Uns selbst sind. Unsere Natur ist reinste Liebe und unsere Heiligkeit ist so groß, dass diese Liebe nichts anderes hervorbringt als tiefe Anbetung und immerwährende Verherrlichung unseres Göttlichen Seins. So mussten Wir, als Wir die Schöpfung hervorbrachten, das in sie hineinlegen, was Wir besitzen und nicht etwas, das nicht zu Uns gehörte. Daher ist der Atem der Schöpfung Liebe, und als Herzschlag wird sie mit neuer Liebe wie mit Perlen geziert, die im Fluss ihres Kreislaufs unaufhörlich wiederholt: 'Anbetung und Herrlichkeit für unseren Schöpfer.'
Wenn nun die Seele unter den geschaffenen Dingen umhergeht und ihre Liebe in sie hineinlegt, dann gibt sie ihre Liebe und empfängt die Unsere. Diese erzeugt weitere Liebe, welche die Seele von neuem erwartet, um die Liebe der Seele zu empfangen und ihr die eigene (*die Liebe der Liebe*) zu geben. So kommt es zu einem Austausch und Wettstreit zwischen der Seele und den geschaffenen Dingen, die sich miteinander vereinen und unserem Höchsten Sein Liebe, Anbetung und Verherrlichung darbringen.
Wenn du also lieben willst, bedenke, dass alle geschaffenen Dinge unsere Vollmacht haben, dir Liebe zu geben, solange sie nur die deine empfangen. So geht das Fest unserer Liebe zwischen Himmel und Erde ohne Unterbrechung weiter: du wirst die Glückseligkeit unserer Liebe spüren, und dein Atem und Herzschlag wird in dir durch einen Atem der Liebe und einen Herzschlag der Anbetung ausgetauscht werden. Und in deinem Blut wird immerwährende Herrlichkeit für deinen Schöpfer kreisen.
So sollst du wissen, dass unsere Werke voller Leben sind. Unsere Schöpferkraft hat die Eigenschaft, dass sie in alle Werke, die Wir tun, den Lebenskeim hineinlegt und ihn den Menschen mitteilt, die diese [Werke] gebrauchen. Die Schöpfung ist randvoll mit unseren Schöpfer-Werken. Die Erlösung ist ein endloses Feld, angefüllt mit unseren Taten, die den Menschen das Leben und das Gut bringen sollten, das sie enthalten. So sind Wir von der Pracht unserer Werke umgeben, aber es schmerzt Uns, dass die Menschen diese Werke nicht annehmen, ja dass sie viele dieser Werke nicht einmal kennen. Daher sind sie für sie wie tot, da sie [nur] in dem Maß Leben bringen und Früchte des Lebens produzieren, wie die Menschen von ihnen Gebrauch machen. Wenn Wir so viele vitale Werke und so viele Eigenschaften von Uns [der Gefahr] ausgesetzt sehen, ohne dass sie die Früchte hervorbringen, die sie enthalten, und vielmehr noch die Menschen arm, schwach und ohne das Leben des wahren Guten sehen, schmerzt Uns dies sehr. Du kannst gar nicht begreifen, in welch leidvolle Lage Uns die Geschöpfe bringen. Wir gleichen einem Vater, der viele Kinder hat. Er bereitet das Essen vor und ist dabei ganz festlich gestimmt im Gedanken, dass seine Kinder nicht hungern müssen, sondern von dem Seinigen essen werden. Dann richtet er den Tisch, bereitet die Teller mit den diversen Speisen, die er gekocht hat und ruft die Kinder herein, dass sie von den guten Speisen kosten, die er bereitet hat. Diese aber hören nicht auf die Stimme des Vaters und rühren das Mahl nicht an. Wie groß ist doch der Kummer des Vaters, wenn er sieht, dass sich die Kinder nicht an seinen Tisch setzen und die von ihm bereiteten Speisen nicht essen! Der bloße Blick auf den Tisch voller Speisen schmerzt ihn. So ergeht es Uns, wenn Wir sehen, dass die Geschöpfe sich nicht um die vielen Werke kümmern, die Wir mit so viel Liebe für sie gemacht haben.
Je mehr du also von unseren Gaben nimmst, umso mehr göttliches Leben empfängst du, umso glücklicher machst du Uns und lässt du unsere tiefe Wunde der menschlichen Undankbarkeit abheilen."

29-14
4. Mai 1931

Die Macht des Wortes Jesu. Die wiederholten Akte sind wie der Saft für die Pflanzen. Erzwungene Leiden verlieren ihre Frische. Jesus möchte in der Seele frei sein.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an. Seine süße Herrschaft drängt meinen armen Willen, der aufgrund der leidvollen Lage, in der ich mich befinde, sich dennoch sehr oft betätigen möchte, um seinen eigenen Weg zu gehen. Trotzdem konzentriert sich das allmächtige Fiat mit der unwiderstehlichen Kraft seines Lichtes über der Nacht meines Willens und hindert meinen Schritt. Indem Es seinen lichtvollen Tag in meiner Seele bereitet, zieht Es mich an, meine kleinen Akte in seinem Göttlichen Willen zu tun. Ich überlegte: 'Warum hat Jesus so großes Interesse daran, dass ich meine wiederholten Akte in seinem anbetungswürdigen Willen nicht unterlasse?' Da sagte Jesus voller Zärtlichkeit und Güte zu mir:

„Meine Tochter, weil all die Akte, die du in deinem Inneren tust, Akte sind, die Ich gelehrt und herangebildet habe, so dass sie *meine* Akte sind. Und Ich möchte nicht, dass Du [hinter Mir] zurückbleibst, ohne dass du vereint mit Mir diesen Akten folgst. Du sollst nämlich wissen, wenn Ich, dein Jesus, in der Seele tätig bin, wenn Ich spreche oder unterweise, dann habe Ich solche Macht, dass Ich das Gute, das Ich lehrte oder in der Seele wirkte, in die Natur [der Seele] umwandeln kann. Das Gute in ihrem Wesen kann nicht zerstört werden. Es wäre so, als wolltest du das Auge, das Gott deiner Natur zum Besitz gab, nicht zum Sehen verwenden; als wolltest du die Stimme, die Hände und Füße nicht zum Sprechen, zum Arbeiten und Gehen benützen: verdientest du nicht, dafür verurteilt zu werden? Nun, wie Ich dem Leib Gaben der Natur gebe, so hat mein schöpferisches Wort, wenn Ich spreche, die Macht, der Seele die Gabe, die Ich mit meinem Wort spenden möchte, gleichsam als Natur zu schenken. In der Tat kann ein Fiat von Mir einen Himmel, eine Sonne, ein unaufhörliches Gebet als Geschenk einschließen, wodurch mein Fiat die Macht hat, diese Gaben für die Seele gleichsam in ihr Wesen zu verwandeln. So sind die Akte, die du in deinem Inneren tust, Gaben in deinem Wesen, die mein Wort in dir herangebildet hat, und du musst darauf achten, meine Gaben nicht nutzlos zu besitzen. Ich habe sie in dich gelegt, damit Wir mit diesen wiederholten Akten in meinem Willen gemeinsam die große Gabe der Regentschaft meines Göttlichen Willens auf Erden erflehen können. Zumal, gute Tochter, diese wiederholten Akte wie der Saft für die Pflanze sind: hat die Pflanze keinen Saft, so verdorrt sie und kann weder Blüten noch Früchte hervorbringen. Der Saft ist wie lebensspendendes Blut für sie, der in ihr kreist und sie dadurch bewahrt, heranwachsen und die schönsten und schmackhaftesten Früchte hervorbringen lässt, zur Ehre und zum Nutzen des Landwirtes. Doch dieser Saft entsteht in der Pflanze nicht von selbst. Es ist der Bauer, der auf ihre Bewässerung und Kultivierung achten muss. Und nicht nur einmal, sondern immer, indem er ihr gleichsam als Natur ausreichend Saft zur Verfügung stellt, damit die arme Pflanze sich täglich nähren kann, um gedeihen und wachsen und ihre Früchte dem bringen zu können, der sie bearbeitet. Ist der Bauer jedoch ein Faulpelz, verliert die Pflanze den Saft und stirbt ab.

Du erkennst also den Wert der wiederholten Akte: sie sind das Blut für die Seele, die Nahrung, die Bewahrung und das Wachstum meiner Gaben. Als himmlischer Landwirt höre Ich nie auf, dich zu bewässern, so besteht keine Gefahr, dass Ich arbeitsscheu bin. Doch du musst diesen vitalen Saft aufnehmen, und das tust du dann, wenn du die Akte in meinem Willen in der Tiefe deiner Seele wiederholst: dann öffnest du den Mund, und Ich pumpe dir als Bewässerung das Blut in deine Seele, um dir die göttliche Wärme und himmlische Speise zu reichen. Und indem Ich dir noch weitere Belehrungen schenke, bewahre Ich dich und vermehre meine Gaben. O, wäre die Pflanze vernunftbegabt und würde sie sich weigern, vom Bauern bewässert zu werden, was wäre dann das Los dieser armen Pflanze? Sie würde sterben! Welch ein Leid für den armen Bauern! Deshalb bedeutet die Wiederholung der Akte, dass man das Leben zu haben begehrt und Nahrung aufnimmt; bedeutet, zu lieben und wertzuschätzen, und die Wünsche deines himmlischen Landwirtes zu erfüllen und ihn glücklich zu machen, der mit so viel Liebe auf dem Feld deiner Seele gearbeitet hat. Und wenn Ich dich deine Akte wiederholen höre, ob gemeinsam mit Mir oder allein, reichst du Mir die Früchte meiner Arbeit. Ich fühle Mich wiedergeliebt und vergolten für so viele Gaben, die Ich dir schenkte und bin bereit, dir noch größere zu geben. Sei daher aufmerksam und sieh zu, dass deine Beständigkeit die siegreiche Kraft sei, die deinen Jesus überwindet und beherrscht."

Dann schien es mir, als würde ich in meinen gewohnten Leidenszustand fallen und fühlte wegen der bestehenden Auflagen ein Widerstreben, ihn anzunehmen. Meine arme Natur zitterte, und ich hörte mich mit meinem guten Jesus beten: 'Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.' Und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, Ich will in dir keine erzwungenen Leiden, sondern freiwillige, weil erzwungene Leiden die Frische, die Schönheit und den süßen Zauber der Ähnlichkeit mit den Leiden deines Jesus verlieren, die Ich

alle freiwillig erduldete. Sie gleichen jenen verwelkten Blumen und unreifen Früchten, deren Anblick man verachtet und die man nicht schlucken kann, so geschmacklos und hart sind diese Früchte.
Du sollst wissen, wenn Ich eine Seele erwähle, dann errichte Ich in ihr meinen Wohnsitz. Ich möchte in meinem Haus frei tun können, was Ich will, und bleiben, wie es Mir gefällt und wünsche auch keinerlei Einschränkung seitens der Seele. Ich will absolute Freiheit, sonst wäre Ich unglücklich und in meiner Vorgehensweise behindert. Es wäre – selbst für den ärmsten Menschen – das größte Unglück, wenn er nicht die Freiheit in seiner kleinen Hütte genießen könnte. Mich würde das selbe Ungemach wie jene arme Person ereilen, die sich mit viel Liebe eine Wohnung angeschafft, ausgestattet und geordnet hat und dann dort wohnen möchte. Zu ihrem Kummer werden ihr aber Auflagen und Einschränkungen gemacht: 'In diesem Raum darfst du nicht schlafen, in jenem kannst du niemanden empfangen, durch dieses Zimmer darfst du nicht gehen.' Kurz, sie kann dort nicht sein, wie sie will, noch tun, was sie will. So ist die Ärmste unglücklich, weil sie ihre Freiheit eingebüßt hat und bereut die Opfer für die Ausgestaltung der Wohnung. So geht es Mir. Wie viel Arbeit, Opfer und Gnaden habe Ich nicht aufgewandt, um Mir eine Seele zur Wohnung zu machen! Und wenn Ich sie in Besitz nehme, liebe und wünsche Ich die Freiheit in meinem Haus mehr als alles andere. Treffe Ich jedoch mal auf Widerwillen, mal auf Einschränkungen, so muss Ich, anstatt Mir die Wohnstätte anzupassen, Mich ihr anpassen. Ich kann somit weder mein Leben führen, noch meine göttlichen Handlungsweisen entfalten, noch den Zweck erfüllen, wofür Ich Mir diese Wohnung mit so viel Liebe ausgewählt habe. Daher wünsche Ich Freiheit, und wenn du Mich glücklich machen willst, so lasse Mich [in dir] frei tun, was Ich will."

29-15
10. Mai 1931

Wer empfangen will, muss geben. Die Wege Jesu mit der Seele. Die Gaben Gottes bringen den Frieden. Der Göttliche Wille hat die Kraft des Sauerteigs. Ein vollendeter Akt des Göttlichen Willens schließt alles, ja Gott Selbst, in sich ein.

Ich bin stets im teuren Erbe des Göttlichen Willens. Wohin sich mein Geist und Schritt auch wenden, finde ich Ihn als beherrschenden König, der mit seiner milden Herrschaft über meine arme Seele regieren will. Mit beredtester, lieblichster und stärkster Stimme sagt Er – Liebe hauchend, mit der Er die ganze Welt in Brand setzen könnte – zu mir:
„Als König erwarte Ich dich in jedem meiner Werke, damit du dein kleines göttliches Reich in meinen eigenen Werken errichtest und ausbreitest. Sieh mich an, Ich bin König, und wer König ist, hat die Macht, seinen Kindern zu geben, was er will, umso mehr, als mein Reich universell und meine Macht grenzenlos ist. Als König bin Ich nicht gerne allein in meinem Reich, sondern wünsche das Gefolge und die Gesellschaft meiner Kinder und möchte meine universelle Herrschaft mit ihnen teilen. Daher mögen meine Werke dein Weg sein, die dich mit vielen Zeichen zu ebenso vielen Begegnungen mit deinem himmlischen König hinführen, der auf dich wartet, um dir seine Gaben als sicheres Pfand seines Reiches zu geben."
Als sich mein armer Geist im unermesslichen Licht des Göttlichen Willens verlor, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wer empfangen will, muss geben. Das Geben disponiert das Geschöpf zum Empfang und Gott zum Geben. Oft macht es auch dein Jesus so: Wenn ich etwas von der Seele will, dann gebe Ich. Und wenn Ich große Opfer wünsche, dann gebe Ich viel, so dass die Seele im Blick auf meine großen Gaben, die Ich ihr schenkte, beschämt wird und nicht den Mut hat, Mir das erbetene Opfer zu verweigern. Wenn man einer Person etwas gibt, so verpflichtet man sie quasi, man zieht ihre Aufmerksamkeit und ihre Liebe an. Zu Geben bedeutet Wertschätzung und Hoffnung und erweckt im Herzen [des Empfängers] die Erinnerung an den Geber. Wie oft wurden Personen, die einander nicht kannten, durch ein Geschenk zu Freunden?
Nun, in der göttlichen Ordnung ist der Geber immer Gott, der als Erster dem Geschöpf seine Gaben spendet. Wenn dieses jedoch nicht reagiert und seinem Schöpfer etwas [zurück] gibt – und sei es auch nur seine kleine Liebe, seine Dankbarkeit, ein kleines Opfer – dann geben Wir dem Geschöpf keine weiteren Gaben. Denn wenn Wir schenkten, so deshalb, weil Wir [etwas zurück erhalten] wollten – weil es dadurch, dass es Uns nichts gab, die Korrespondenz mit Uns abgeschlossen und die schöne Freundschaft unterbrochen hat, die unsere Gabe erwecken wollte. Nun, meine Tochter, zu geben und zu empfangen sind die ersten und unentbehrlichen Akte, die ganz klar zeigen, dass Wir das Geschöpf lieben und es Uns liebt. Doch das ist nicht genug, die Seele muss auch zu empfangen verstehen, indem sie das empfangene Gut in ihre Natur umwandelt, wenn sie es isst und gut kaut, sodass die Gabe in das Blut der Seele gewandelt wird. Wenn Wir unsere Gaben ausspenden, bezwecken Wir nämlich dies: Wir wollen die Gabe, die Wir gegeben haben, in [der Seele] in Natur umgewandelt sehen, weil erst dann unsere Gaben nicht mehr gefährdet sind und Uns disponieren, noch größere zu geben. Die Seele, welche sie in ihre Natur umgewandelt hat, bringt unsere Gabe in Sicherheit, bleibt

deren Besitzerin und wird in sich das Gute, die Quelle und die empfangene Gabe in Natur umgewandelt fühlen. Da unsere Gaben Friede, Wonne, unbesiegbare Kraft und Himmelsluft mit sich bringen, wird die Seele in sich selbst die Natur des Friedens, des Glücks, der göttlichen Stärke fühlen, die in ihr himmlische Luft hervorbringen werden.
Dies ist der Grund, warum Ich schweige, nachdem Ich dir die große Gabe meines Wortes geschenkt habe: weil Ich nämlich warte, dass du dich von meinem Wort nährst und es gut kaust, sodass Ich meine Worte in dir in deine Natur umgewandelt sehe. Ist dies der Fall, dann fühle Ich das unwiderstehliche Bedürfnis der Liebe, erneut zu dir zu sprechen, da eine Gabe von Mir die nächste ruft, und sie nicht isoliert bleiben können. So habe Ich in einer Seele, die meine Gaben in ihre Natur umwandelt, stets etwas zu geben, zu sagen und zu tun."
Dann erwog ich, wie schwierig mir das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens schien, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, wie der Sauerteig die Kraft hat, das Brot zu durchsäuern, so ist mein Wille der Sauerteig in den Akten des Geschöpfs. Wenn die Seele meinen Göttlichen Willen in ihre Akte ruft, so bleiben sie von Ihm durchsäuert, fermentiert und bilden das Brot des Reiches meines Willens. Nun reicht die Hefe aber nicht aus, um viel Brot herzustellen, sondern es braucht [auch] eine Menge Mehl sowie jemanden, der Mehl und Hefe vermischt. Es ist Wasser nötig, das verbindende Element zur Verknetung von Mehl und Hefe, damit der Sauerteig fermentieren kann und das Mehl diese durchsäuernde Kraft empfängt. Dann braucht man Feuer, um dieses Brot zu backen, damit es eine nährende und verdauliche Speise wird. Braucht man für die Zubereitung nicht mehr Zeit und mehr Akte, als es zu essen? Das Opfer besteht in seiner Herstellung, gegessen wird es sofort und dabei verkostet man den Geschmack des Opfers.
So ist also, meine Tochter, der Sauerteig meines Göttlichen Fiat nicht ausreichend, der nur die Kraft hat, deine Akte zu fermentieren, sie vom menschlichen Willen zu entleeren und in das Brot des Göttlichen Willens umzuwandeln. Es braucht vielmehr fortgesetzte Akte und Opfer, und zwar für eine lange Zeit, sodass mein Wille mit seiner durchsäuernden Kraft all diese Akte fermentiert, um viel Brot herzustellen und es für die Kinder seines Reiches bereit und in Reserve zu halten. Wenn alles bereitet ist, müssen Wir nur noch die [nötigen] Ereignisse beschließen, und das ist leichter und wird schneller geschehen, da es in unserer Macht steht, die Zweitursachen zu bewegen, um das zu tun, was Wir wollen. Tat Ich bei der Erlösung nicht dasselbe? Meine langen dreißig Jahre des verborgenen Lebens waren wie die Hefe, in der alle meine Akte fermentiert wurden, um das große Erlösungswerk zu bilden und zu durchsäuern. Das kurze öffentliche Leben und meine Passion waren mein durchsäuertes Brot, das mein Göttlicher Wille in meinen Akten bereitete und durchsäuerte. Dies brach Ich allen als Brot und gab es ihnen zum Essen, damit alle das Brot der Erlösten empfangen und die nötige Kraft erwerben, sich zu retten. Mache dir daher keine Sorgen, sondern tue deine Pflicht und lasse dir keinen Akt entgehen, dem du nicht die Hefe meines Willens hinzufügst, damit dein Wesen von Ihm fermentiert wird, und Ich werde an alles Übrige denken."
Ich überlegte weiter: 'Was hat Jesus von diesem meinem armen Zustand, und warum hat Er solches Interesse daran, dass Ich in meine gewohnten Leiden falle, wo ich den anderen so viele Unannehmlichkeiten und Last bereite, dass ich es mein Martyrium nennen könnte? O wie schwierig ist es, mit Menschen zu tun zu haben, aus reiner Notwendigkeit das Bedürfnis nach ihnen zu empfinden! Dies demütigt mich so sehr, dass ich in meinem eigenen Nichts wie vernichtet bleibe.' Doch als ich dies und anderes erwog, sagte mein guter Jesus zu mir:
„Meine Tochter, willst du wissen, was Ich davon habe? Die Erfüllung meines Göttlichen Willens, und das ist alles für Mich. Ein vollendeter Akt meines Willens von Mir schließt den ganzen Himmel, die Sonne, die Erde und auch Mich selbst ein. Es gibt keine Liebe, die Ich nicht in ihm finde, kein Gut, das er nicht besitzt, keine Ehre, die er Mir nicht gibt. Alles bleibt in einem vollendeten Akt meines Willens konzentriert. Und das glückliche Geschöpf, das den Akt vollbringt, kann zu Mir sagen: 'Ich habe Dir alles gegeben, sogar Dich selbst, und habe nichts mehr, was ich Dir geben könnte.' Mein Göttlicher Wille schließt nämlich alles ein, kein Ding und kein Gut entgeht Ihm. Wenn die Seele daher diesen [vollendeten] Akt [meines Willens] ausführt, indem sie tut, was Ich will, findet sie das, was mein Wille in Sich Selbst ist. Und Ich kann sagen: 'Indem Ich dir die Gnade gebe, dass du einen vollständigen Akt in Ihm tust, habe Ich dir alles gegeben.' Ja, mehr noch, wenn die Seele diesen Akt vollbringt, dann erscheinen meine Leiden, meine Schritte, meine Worte, dann verdoppeln sich meine Werke und setzen sich in Bewegung, um sich den Geschöpfen zu schenken. Denn mein Göttlicher Wille, der ebenso im Geschöpf wirkt, setzt alle unsere Werke in Bewegung, um sie zu neuem Leben erstehen zu lassen. Und du fragst Mich, was Ich davon habe? Meine Tochter, achte darauf, meinen Willen zu tun, und lass dein Leben einen ständigen Akt meines Willens sein!"

29-16

16. Mai 1931

Der Göttliche Wille bestätigt die Akte der Seele. Feuer der Göttlichen Liebe bei der Erschaffung des Menschen. Der Anhauch der göttlichen Eigenschaften.

Ich bin immer wieder aufs Neue im teuren Erbe des Göttlichen Fiat. Mir scheint, dass Es mir ins Ohr flüstert: „Wie Ich im Anfang war, so werde Ich immer sein, in alle Ewigkeit. Auch du wirst, wenn du in meinem Göttlichen Willen bleibst, immer dieselbe bleiben und dein Handeln nie ändern, du wirst immer meinen Willen tun. Und deine vielfältigen Handlungen könntest du die Auswirkungen seines primären und *einen* Aktes nennen, der in deinen Akten fließt, um einen einzigen daraus zu machen. Er bringt wie die Sonne als Wirkung seines Lichtes den schönen Regenbogen der mannigfaltigen Farben hervor, ohne seinen einzigen Akt zu ändern, [der darin besteht,] stets Licht zu geben."

Welches Glück empfindet die Seele, wenn sie sagen kann: „Ich tue immer den Göttlichen Willen!"

Nun fühlte sich mein kleiner und armer Intellekt vom Licht des Göttlichen Willens absorbiert. Ich empfand in mir seine einzigartige und machtvolle Kraft und seine unzähligen verschiedenen Wirkungen, die mich wie eine Krone umgaben, mich erfüllten und mir Freude, Friede, Stärke, Güte, Liebe, Heiligkeit und unbeschreibliche Schönheit brachten. Diese Wirkungen waren wie so viele Küsse des Lebens für meine Seele, und ich blieb ihre Besitzerin. Ich war ganz erstaunt, und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, alle Akte, welche die Seele im Göttlichen Willen vollbringt, werden von Gott als göttliche Akte bestätigt, und diese Bestätigung bildet das Leben der Akte selbst. Sie werden mit dem göttlichen Siegel als unvergängliche Akte besiegelt, die stets neu, frisch und von bezaubernder Schönheit sind. Die von der Seele in meinem Willen getanen Akte könnte Ich eine neue Schöpfung nennen, die Ich in der Seele wirke. Wenn die Seele dabei ist, ihren Akt in Ihm zu tun, so verschafft sich mein Fiat mit seiner schöpferischen Kraft Geltung, formt in ihr seinen Akt und bestätigt ihn als rechtmäßig. Es ist ähnlich wie bei der Schöpfung: da die schöpferische Kraft meines Willens in der Erschaffung so vieler Dinge strömte, blieben sie unwandelbar, ohne sich je zu ändern. Haben sich etwa der Himmel, die Sterne, die Sonne geändert? Mitnichten! Wie sie geschaffen wurden, so sind sie, denn wo immer mein Wille seine schöpferische Kraft hineinlegt, lässt Er das immerwährende Leben seines *einen* Aktes zurück. Und da Er es bestätigt, kann es sich nie ändern. Du siehst also, was es heißt, meinen Göttlichen Willen zu tun und in Ihm zu leben: es heißt, unter der Herrschaft einer schöpferischen und bestätigenden Kraft zu sein, die alle Akte des Geschöpfs in Sicherheit bringt, indem sie diese unwandelbar macht. So bleibt die Seele durch das Leben in meinem Willen im Guten bestätigt, das sie tut, in der Heiligkeit, die sie wünscht, in der Kenntnis, die sie besitzt und im Triumph des Opfers.

Unsere Gottheit steht, aus unserem eigenen spontanen Willen heraus, unter der Herrschaft einer Liebe, die unwiderstehlich dahineilt, weil sie dem Geschöpf schenken will; und zwar so sehr, dass Wir den Menschen in unserem Liebesfeuer durch den Anhauch, durch die Berührung unserer göttlichen Eigenschaften schufen. Unser Göttliches Sein, das reinster Geist ist, hatte weder Hände noch Füße; unsere göttlichen Eigenschaften dienten Uns als Hände, um den Menschen zu formen. Indem Wir Uns über ihm wie ein ungestümer Strom ergossen, modellierten Wir ihn und gossen ihm durch unsere Berührung die Wirkungen unserer höchsten Eigenschaften ein. Dieser Anhauch, diese Berührungen blieben im Menschen zurück, und deshalb sind in ihm bestimmte schöne Eigenschaften der Güte, der Begabung, der Intelligenz und anderes zu sehen. Sie sind die Wirkung unserer göttlichen Berührungen, die den Menschen weiterhin formen und prägen und ihre Wirkungen hervorbringen. Sie sind unsere Pfänder der Liebe, mit denen Wir ihn durchwirkten, die, obwohl Er sich Unser nicht entsinnt und Uns vielleicht nicht einmal kennt, ihre immerwährende Aufgabe fortsetzen, ihn zu lieben. Wie jemand, der einen Gegenstand oder eine Person berührt, den Eindruck der berührten Person wahrnimmt, und wie daher unsere Berührungen der göttlichen Eigenschaften im Menschen blieben, so blieb auch der Eindruck, den Menschen berührt zu haben, in unseren höchsten Eigenschaften zurück. Wir spüren ihn also in Uns – wie sollten Wir ihn da nicht lieben? Deshalb gehen Wir – was immer der Mensch auch tun mag – ihm mit neuen Erfindungen der Liebe entgegen und mit unserem willkommenen Refrain, ihn immer lieben zu wollen."

29-17

19. Mai 1931

Szenen im Garten Eden. Der Fall des Menschen. Die Himmelskönigin zertritt den Kopf der höllischen Schlange. Die Worte Jesus besitzen kommunikative Eigenschaft. Zweifel und Schwierigkeiten.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort. Ich vereinigte mich mit seinen Akten, die Er in der Schöpfung getan hat, um Ihm Huldigung, Liebe und Anbetung darzubringen für jedes Ding, das Er aus Liebe zu den Geschöpfen gemacht hat. Mein armer Geist versetzte sich in den Garten Eden, in den Akt, als der Mensch fiel: wie die höllische Schlange mit ihrer Verschlagenheit und Lüge Eva dazu verführte, sich dem Willen ihres

Schöpfers zu entziehen und Eva mit ihren Verlockungen Adam dazu brachte, in dieselbe Sünde zu fallen. Als ich darüber nachdachte, sagte mein geliebter Jesus zu mir:
„Meine Tochter, meine Liebe wurde wegen des Falles des Menschen nicht ausgelöscht, sondern loderte noch höher auf. Obwohl meine Gerechtigkeit ihn zurecht strafte und verurteilte, machte meine Liebe, meine Gerechtigkeit küssend, unverzüglich die Verheißung des künftigen Erlösers und sprach mit der Befehlsgewalt meiner Macht zur betrügerischen Schlange: 'Du hast eine Frau dazu benutzt, um den Menschen aus meinem Göttlichen Willen zu entreißen, und Ich werde durch eine andere Frau, welche die Gewalt meines Fiat in ihrer Macht haben wird, deinen Stolz vernichten, und Sie wird mit ihrem unbefleckten Fuß deinen Kopf zermalmen.' Diese Worte brannten die höllische Schlange mehr als die Hölle selbst, und sie häufte solchen Zorn in ihrem Herzen auf, dass sie nicht mehr stillstehen konnte. Sie tat nichts anderes als dauernd die Erde zu durchwandern, um jene ausfindig zu machen, die ihren Kopf zertreten würde, nicht, um ihn von ihr zermalmen zu lassen; vielmehr glaubte sie, mit ihren teuflischen Künsten und ihrer diabolischen Verschlagenheit Jene zu Fall bringen zu können, die sie besiegen, schwächen und in den finsteren Abgründen fesseln sollte. Daher war sie viertausend Jahre lang unterwegs: wenn sie Frauen sah, die tugendhafter und besser [als andere] waren, nahm sie die Waffen zum Kampf auf, versuchte diese Frau auf jede Weise und ließ erst dann von ihr ab, wenn sie sich versichert hatte, dass sie wegen einer Schwachheit oder eines Fehlers nicht jene war, durch die sie besiegt werden sollte und setzte ihre Wanderungen fort.
Als dann die himmlische Kreatur tatsächlich kam, die das Haupt des Feindes zertreten sollte, fühlte er eine derartige Macht in Ihr, dass sie ihn niederschlug und er nicht die Kraft hatte, sich ihr zu nähern. Dies verzehrte ihn vor Zorn, und er holte alle seine höllischen Waffen hervor, um Sie zu bekämpfen, doch was geschah? Kaum suchte er sich Ihr zu nähern, fühlte er sich geschwächt und seine Beine gelähmt. Er war daher gezwungen, sich zurückzuziehen, und spionierte von der Ferne ihre wunderbaren Tugenden, ihre Macht und Heiligkeit aus. Um ihn zu demütigen und in Zweifel zu setzen, zeigte Ich ihm die Erhabene Himmelsherrin, ihre menschlichen Angelegenheiten, wie Sie Speise nahm, weinte, schlief und anderes. Und er redete sich ein, dass nicht Sie es war, denn da Sie so machtvoll und heilig sei, sollte Sie nicht den natürlichen Bedürfnissen des Lebens unterworfen sein. Doch dann begann er wieder zu zweifeln und wollte seinen Anschlag wiederholen, doch vergebens. Mein Wille ist eine Macht, die alle Übel und alle höllischen Mächte schwächt, Er ist Licht, das sich jedem zu erkennen gibt, und wo Er herrscht, lässt Er seine Macht fühlen, die sogar die Dämonen anerkennen müssen. Daher war und ist die Himmelskönigin der Schrecken der ganzen Hölle.
Nun spürt die höllische Schlange, der Feind, über seinem Haupt mein Wort, das ihm in Eden wie ein Blitz entgegengeschleudert wurde, mein unwiderrufliches Urteil, dass eine Frau ihm den Kopf zertreten wird. Daher weiß er, dass wenn sein Haupt zertreten wird, sein Reich auf Erden gestürzt werden wird. Er wird sein Ansehen verlieren, und alles Böse, das er im Paradies durch eine Frau angerichtet hat, wird von einer anderen Frau wiedergutgemacht werden. Obwohl nun die Königin des Himmels ihn schwächte, seinen Kopf zermalmte, und Ich selbst ihn an das Kreuz fesselte, ist er zwar nicht mehr frei zu tun, was er will. Er kann jedoch jene quälen, die sich ihm unglücklicherweise nähern; er hegt nämlich die Befürchtung, dass, weil der menschliche Wille nicht vom Göttlichen bezwungen und Dessen Reich noch nicht errichtet worden ist, eine andere Frau das Werk vollenden muss, ihm das Haupt (wörtl: die Schläfen) zu verbrennen; und so würde damit die göttliche Verurteilung, dass sein Kopf vom Fuß der Unbefleckten Königin zermalmt werde, ihre Erfüllung finden. Er weiß nämlich, dass mein Wort, wenn Ich spreche, die Eigenschaft hat, sich anderen Geschöpfen mitzuteilen (d.h. die mitteilende Kraft).
Als ihm daher klar wurde, dass die, welche er fürchtete, die Heiligste Jungfrau war, und er Sie nicht mehr bekämpfen konnte, nahm Er seine Wanderungen wieder auf. Er ist auf seinem Wachtposten ganz Aug und Ohr, um auszuspionieren, ob eine andere Frau von Gott die Aufgabe hat, den Göttlichen Willen bekannt zu machen, damit Er herrsche. Wie er dich nun so viel über mein Fiat schreiben sah, rief der bloße Zweifel, dass dies der Fall sein könnte, die ganze Hölle gegen dich auf den Plan: dies ist also der Grund für alles, was du gelitten hast, da er böswillige Menschen benützte, die er Verleumdungen und nicht existente Dinge erfinden ließ. Als sie dich so weinen sahen, waren die Dämonen überzeugt, dass du nicht jene seist, die sie so sehr fürchten, jene, die ihr teuflisches Reich zerstören kann.
Das also war dies, was die Königin des Himmels aus der Sicht der höllischen Schlange betrifft. Nun will Ich dir sagen, was Sie für die Menschen bedeutet.
Meine Tochter, Maria, dieses himmlische Geschöpf war arm. Ihre natürlichen Begabungen waren scheinbar gewöhnlich, nichts Außergewöhnliches trat nach außen in Erscheinung. Sie nimmt einen armen Handwerker zum Bräutigam, der sein tägliches Brot mit seiner bescheidenen Arbeit verdient. Angenommen, die Großen der Welt, die Gelehrten und Priester hätten, bevor Sie die Mutter des Wortes wurde, erkannt, dass Sie die Mutter des zukünftigen Erlösers war, dann hätten sie einen zähen Krieg gegen Sie begonnen, niemand hätte Ihr geglaubt und sie hätten gesagt: 'Ist es möglich, dass es keine Frauen in Israel gab und gibt, sodass gerade

diese Arme die Mutter des ewigen Wortes sein sollte? Es gab doch eine Judith, eine Ester und so viele andere.' Daher hätte Ihr niemand geglaubt, und sie hätten zahllose Zweifel und Schwierigkeiten vorgebracht. Ja, sie zogen sogar meine göttliche Person in Zweifel und glaubten nicht, dass Ich der ersehnte Messias war; und viele glauben noch immer nicht, dass Ich auf die Erde herabkam, obwohl Ich so viele Wunder wirkte, damit die Ungläubigsten an Mich glauben sollten! Ach, wenn die Herzen hart und verstockt werden, werden sie unfähig, irgend ein Gut zu erhalten! Die Wahrheiten und selbst die Wunder sind für sie wie tot und ohne Leben. Daher trifft das umso mehr auf die himmlische Mutter zu, da an ihrem Äußeren nichts Wunderbares zu sehen war.
Nun, meine Tochter, höre Mir zu: Die ernsthaften Zweifel und größten Schwierigkeiten, die sie in deinen Schriften fanden, sind in Wirklichkeit diese: dass Ich dir nämlich sagte, dass Ich dich zum Leben im Reich meines Göttlichen Willens berufen und dir die besondere und einzigartige Sendung übertragen habe, Ihn bekannt zu machen, so wie Ich es selbst im Vaterunser sprach und die Kirche bis heute betet: 'Dein Reich komme', d.h. dass dein Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe. Es heißt im Vaterunser nicht, dass dieses Reich [schon] auf Erden ist, sondern es heißt, *dein Reich komme*. Ich hätte kein Gebet verfasst, wenn Ich nicht seine Wirkungen erlangen würde. Musste Ich, um dies zu erreichen, nicht eine weitere Frau erwählen, welche die höllische Schlange so fürchtet? Der Feind hat Mir nämlich durch die erste Frau das Menschengeschlecht zerrüttet. So benütze Ich, um ihn zu demütigen, eine Frau, um Mich für dieses Unglück schadlos zu halten, diesen Verlust wieder wettzumachen, und allen das Gute zu bringen, das er zu vernichten suchte. Daraus erkennst du die Notwendigkeit der Vorbereitungen und Gnaden, meiner Besuche und Mitteilungen.
Dies kam bei jenen nicht gut an, welche diese Schriften lasen, und rief somit Zweifel und Schwierigkeiten hervor; es schien ihnen nämlich nicht möglich, dass unter so vielen anderen großen Heiligen keiner im Reich meines Willens gelebt hätte, und jene (Luisa) allein allen anderen vorgezogen wird. Und als sie lasen, dass Ich dich in die Nähe der Höchsten Königin stelle, weil du Sie, die im Reich meines Göttlichen Fiat gelebt hat, nachahmen könntest; und dass Ich aus dir ein Ihr ähnliches Abbild machen wollte und dich in ihre (Mariens) Hände lege, damit Sie dich führe, dir beistehe, dich beschütze, damit du Sie in allem nachahmen kannst – so schien ihnen das so absurd; und den Sinn des Gesagten auf hinterlistige Weise missverstehend, behaupteten sie, Ich hätte dir gesagt, du seiest eine zweite Königin. Welch ein Unsinn! Ich habe nicht behauptet, du bist wie die Himmelskönigin, sondern dass Ich dich Ihr ähnlich wünsche. Wie Ich auch vielen anderen, Mir teuren Seelen sagte, dass Ich sie Mir ähnlich wünsche, aber trotzdem wurden sie nicht zu Gott, wie Ich. Und da zudem die himmlische Herrin die wahre Königin des Reiches meines Willens ist, ist es ihre Aufgabe, den glücklichen Seelen, die in ihm leben wollen, zu helfen und sie zu lehren. – Durch ihre Zweifel zeigen sie, [dass sie glauben,] Ich hätte nicht die Macht zu erwählen, wen Ich will und wann Ich will. Aber letzten Endes wird die Zeit [die Wahrheit] hervorbringen. Und wie sie nicht leugnen können, dass die Jungfrau von Nazareth meine Mutter ist, so werden sie nicht abstreiten können, dass Ich dich zu dem einzigartigen Zweck erwählt habe, meinen Willen bekannt zu machen und mich deiner bediene, damit das 'Dein Reich komme' seine Erfüllung finde. Es ist gewiss, dass die Geschöpfe Werkzeuge in meinen Händen sind, und Ich sehe nicht darauf, wer es ist, sondern darauf, ob mein Göttlicher Wille beschlossen hat, durch dieses Werkzeug zu wirken: das genügt Mir, um meine höchsten Pläne zu vollenden. Die Zweifel und Schwierigkeiten der Geschöpfe benütze Ich zu gegebener Zeit, um sie zu verwirren und zu demütigen, aber Ich bleibe nicht stehen, sondern setze das Werk fort, welches Ich durch das Geschöpf vollbringen möchte. Darum folge auch du Mir und weiche nicht zurück. Übrigens wird aus ihrer Denkweise ersichtlich, dass sie nur deine Person in Betracht zogen, doch sie bedachten nicht, was mein Göttlicher Wille tun kann und zu tun versteht. Wenn Er zur Erfüllung seiner größten Pläne unter den Menschengeschlechtern beschließt, in einem Geschöpf zu wirken, lässt Er sich von niemandem Gesetze diktieren: weder wer, noch wann es sein soll, noch die Art, noch den Ort – sondern Er handelt auf absolute Weise. Er beachtet auch gewisse kurzsichtige Geister nicht, die es weder vermögen, sich in die göttliche und übernatürliche Ordnung zu erheben, noch sich vor den unbegreiflichen Werken ihres Schöpfers zu beugen. Während sie mit ihrem menschlichen Verstand argumentieren wollen, verlieren sie die göttliche Einsicht und bleiben verwirrt und ungläubig."

29-18

27. Mai 1931

Das Leben des Guten kann nicht sterben und ist ein Schutz für alle Geschöpfe. Ein lang anhaltendes Gut bringt Gott und die Seele in Sicherheit.

Mein armer Geist schwamm im unermesslichen Meer des ewigen Fiat. Ich strömte darin wie ein kleines Flüsschen und wollte in meiner Kleinheit seine Unermesslichkeit umfangen, um mich ganz mit einem so heiligen Willen anzufüllen und mit Freude sagen zu können: 'Mein kleines Wesen ist nichts anderes als ein einziger Akt des Göttlichen Willens, mein kleiner Fluss ist innen und außen von diesem Willen angefüllt, der Himmel und Erde erfüllt.' O heiliger Wille, sei du das Leben, der Protagonist (Handelnde) und Zuseher aller

meiner Akte, sodass sie alle in Dir wiedererstehen und somit alle Akte der Geschöpfe zurückrufen können. So mögen sie in deinem Fiat neu erstehen und möge sich sein Reich in allen Geschöpfen ausbreiten!' Doch als ich das tat, kam mir ein Gedanke: 'Was bewirke ich Gutes, wenn ich die Akte der Geschöpfe herbeirufe, dass sie im Göttlichen Willen wieder erstehen?' Da antwortete mein liebenswürdiger Jesus:
„Meine Tochter, das Gute ist keinem Tod unterworfen, und wenn das Leben des Guten erscheint, stellt es sich zur Verteidigung aller Geschöpfe auf. Wenn die gewillten Seelen dieses Gute annehmen, dann sind sie nicht nur geschützt (verteidigt), sondern nehmen das Leben dieses Guten auf, und das Gute ersteht und bildet so viele weitere Leben, wie Seelen es aufnehmen. Für die Nicht-Disponierten bleibt es stets zu ihrer Verteidigung und wartet, dass sie sich disponieren. Die in meinem Willen verrichteten Akte erlangen den Samen des Lichtes. Und wie das Licht – obwohl es [nur] eines ist – die Eigenschaft besitzt, jedem Auge Licht zu spenden, das die Wohltat des Lichtes wünscht, um es sich anzueignen – so sind auch die kleinsten, in meinem Göttlichen Willen getanen Akte: wie Er unermesslich ist und alle einhüllt, so wird der kleinste Akt zum Licht und zur Verteidigung für alle. Nicht nur das, sondern [dies]er [Akt] vergilt seinem Schöpfer mit der Liebe, Ehre und Anbetung, die Er zu Recht von den Geschöpfen erwartet und fordert. Die in meinem Willen verrichteten Akte haben immer etwas Wunderbares an sich und sagen aus sich selbst: 'Wir sind für alle ein Schutz und wachen zwischen Himmel und Erde, um die Geschöpfe zu verteidigen. Wir sind mit unserem Licht, Licht für jeden Geist und verteidigen unseren Schöpfer, indem wir mit unseren immerwährenden Akten die Beleidigungen wiedergutmachen, die sich von der Erde erheben.'
Zudem ist das Gute immer gut. Glaubst du, dass die Menschen schon alles, was Ich auf Erden tat, genommen haben? Mitnichten; wie viel bleibt noch davon übrig! Trotzdem kann man nicht behaupten, dass es nicht etwas Gutes wäre. Jahrhunderte über Jahrhunderte werden vergehen, und es wird die Zeit kommen, da alles Gute, das Ich tat, mitten unter den Menschen lebendig sein wird. Was heute nicht genommen wird, können andere Geschöpfe morgen und in anderen Epochen aufnehmen. Daher wird das wahre Leben des Guten nicht überdrüssig zu warten, und die Akte in meinem Willen sprechen triumphierend: 'Wir sind dem Tod nicht unterworfen, deshalb wird mit Sicherheit die Zeit kommen, da wir unsere Früchte bringen, die so viele weitere Leben erscheinen lassen werden, die uns ähnlich sind.' Glaubst du, dass deine Akte in unserem Göttlichen Fiat nutzlos sein werden, weil man keinerlei Auswirkung sieht? Überhaupt nicht! Heute scheint es so, doch warte die Zeit ab, dann wird das große Gut sichtbar, das aus ihnen hervorgehen wird. Fahre deshalb fort und weiche nicht zurück. Du musst nämlich wissen, dass allein die lange Dauer des Guten der sicherste Beweis ist, der Gott und die Seele des Zustandes versichert, in dem sie sich befindet. Anhaltende Geduld in den Leiden und schmerzvollen Begegnungen des Lebens, ein Gebet, das unermüdlich wiederholt wird, Treue, Beständigkeit und Gleichmaß im Handeln unter allen Umständen: dies bildet ein ausreichendes, vom Blut des eigenen Herzens bewässertes Erdreich, wo Gott sich von allen Akten der Seele gerufen fühlt, die Ihm ebenso oft garantieren, dass Er seine größten Pläne vollenden kann. Und die Seele selbst spürt in der langanhaltenden Dauer ihrer Akte die Herrschaft über sich selbst und die Sicherheit, dass sie nicht wanken wird.
Das Gute eines [einzigen] Tages sagt noch nichts aus. Heute ein *Ja* und morgen ein *Nein* zum Guten zeugt von Schwäche und Unbeständigkeit – lauter Früchte des menschlichen Willens. Etwas Gutes, das unbeständig ist, besagt, dass dieses Gut, diese Tugend nicht im Besitz der Seele ist. Und da das Gute nicht in ihrer Macht ist, verkehrt sich das Gute in Böses und Tugend in Laster. Du siehst also: damit die Seele sicher sein kann, dass sie ein Gut oder eine Tugend besitzt, muss sie in sich selbst das Leben dieser Tugend wahrnehmen und sich mit eiserner Beständigkeit, Jahr für Jahr und ihr ganzes Leben lang in diesem Guten üben. Dann kann sich Gott sicher fühlen, ihr seine Gaben zu schenken und große Dinge in der Beständigkeit des Geschöpfs zu wirken.
So handelte Ich an der Himmelskönigin: Ich wünschte die lange Dauer eines Lebens von fünfzehn Jahren, das rein, heilig und ganz im Göttlichen Willen gelebt war, um vom Himmel auf die Erde in ihren jungfräulichen Schoß herabzusteigen. Ich hätte es früher tun können, doch Ich wollte es nicht. Ich wünschte zuvor ihre Akte als Garantie und ihr anhaltend heiliges Leben – um Ihr gleichsam das Recht zu verleihen, meine Mutter zu sein, und damit meine unendliche Weisheit eine Begründung habe, dass sie in Ihr unerhörte Wunder gewirkt hat. Ist das etwa nicht der Grund für die lange Dauer deiner Leiden, weil Ich deiner sicher sein sollte, nicht in Worten, sondern in Taten? War das etwa nicht der Grund für meine so zahlreichen Besuche und die vielen Wahrheiten, die Ich dir in der langen Dauer deines geopferten Lebens mitteilte? Ich kann behaupten, dass Ich mich aus der Mitte deines Brandopfers (des ‚Scheiterhaufens deines Opfers') heraus zeigte und zu dir sprach. Und wenn Ich dich sagen höre: 'Ist es möglich, mein Jesus, dass meine Verbannung so lange dauert? Warum hast Du kein Mitleid mit mir?', weißt du, was Ich dir antworte? 'Ach, meine Tochter weiß nicht viel über das Mysterium eines lang andauernden Opfers – je länger es dauert, umso größer sind unsere Pläne, die Wir vollenden müssen. Vertraue dich also Mir an und lass Mich handeln.'"

29-19

31. Mai 1931

Jesus ist glücklich, wenn Er sein Geschöpf im Göttlichen Willen findet. Gott taucht in das Geschöpf ein und das Geschöpf in Gott. Das kleine Häuschen von Nazareth.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen ist andauernd; mein armer Geist bleibt bald an diesem, bald an jenem Punkt stehen; als wollte ich gleichsam in jeder einzelnen Auswirkung des Göttlichen Willens ruhen, der zwar ein einziger Akt ist, aber unzählige Wirkungen hat, sodass ich sie nie alle wiederfinden und noch weniger verstehen kann. Weil ich also zu klein bin, um sie alle zu umfassen, bleibe ich bei einer seiner Wirkungen stehen, erfreue mich daran und ruhe aus. Mein guter Jesus, Der so großes Wohlgefallen daran hat, dass ich in seinem anbetungswürdigen Willen bin und stehenbleibe, um Ihn als Leben einzuatmen, sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie süß ist es für Mich, dich in meinem Göttlichen Willen zu finden. Es ist gut, dass du nicht eine jener Seelen bist, die sich gezwungenermaßen, aus Notwendigkeit in Ihm befinden, und weil sie nicht anders können und die Ihn, obwohl sie in Ihm sind, weder kennen, noch lieben, noch schätzen. Du jedoch bist freiwillig in Ihm, du kennst und liebst Ihn und findest sogar deine süße Ruhe in Ihm: Dies zieht Mich so sehr zu dir hin – umso mehr, als dieselbe Macht meines Willens deinen Jesus drängt, Mich dir zu enthüllen – dass Ich dir nichts verweigern kann. Ich könnte nämlich behaupten, dass die einzige Wonne, die Ich seitens der Erde finde, jene ist, das Geschöpf in meinem Göttlichen Willen anzutreffen. Und finde Ich diese Seele in meinem Willen, dann will Ich sie für die Wonne belohnen, die sie Mir bereitet, indem Ich sie erstens glücklich mache und zweitens vorbereite und disponiere, einen Akt in meinem Willen zu tun. Ich bereite den Platz dafür, denn die Größe, Heiligkeit und Macht, die ein in Ihm getaner Akt enthält, sind so groß, dass die Seele ihn nicht fassen könnte, würde Ich ihr nicht die Fassungskraft dafür geben. So kann die Seele, die in meinem Willen lebt, nicht von Mir getrennt werden. Während sie nämlich einen Akt getan hat, muss Ich sie für den nächsten Akt vorbereiten, umso mehr, als Ich die Seele nie an einem Punkt stehenlasse, sondern sie stets wachsen lasse, bis Ich sagen kann: 'Ich kann ihr nicht *mehr* geben und freue Mich, dass Ich ihr alles gegeben habe.' Jedes Mal also, wenn die Seele einen Akt in meinem Göttlichen Willen tut, taucht sie in Gott ein, und Gott in die Seele. Wenn sie ineinander eintauchen, teilt Gott ihr seinen neuen, nie unterbrochenen Akt mit, und der menschliche Wille bleibt in der Gewalt des Göttlichen Willens. Er verspürt neue Liebe, neue Macht, neue Frische mit allen göttlichen Erquickungen, sodass er sich in jedem Akt von Neuem im göttlichen Leben wiedergeboren fühlt. Und ohne das zu verlieren, was er in den anderen Akten empfangen hat, erwirbt und verleibt er sich das neue Leben ein, das ihm mitgeteilt wurde, sodass er fühlt, wie er mit neuem Wachstum zunimmt und mit neuen Speisen genährt wird.

Die Seele, die in unserem Willen lebt, erwirbt daher stets neue Kenntnisse ihres Schöpfers. Die neue Kenntnis bringt ihr den Strom des kontinuierlichen neuen Aktes, den Gott besitzt. Siehst du nicht den Himmel, die Sterne, die Sonne? Siehst du etwa irgendeine Veränderung in ihnen? Sind sie nach so vielen Jahrhunderten nicht immer noch frisch, schön und neu, wie sie erschaffen wurden? Und warum? Weil sie unter der Herrschaft der Schöpferkraft unseres Fiat stehen, das sie erschuf und als immerwährendes Leben in ihnen verblieb. Daher bringt mein ständig in der Seele vorhandener Wille mit seiner beherrschenden Macht das neue Leben der Geduld, des Gebetes, des Friedens, des Opfers und unendlicher Freuden hervor. Mein Wille möchte die Seele, die in Ihm lebt, in das umwandeln, was Er Selbst ist."

Ich meditierte weiterhin über den Göttlichen Willen, und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wenn mein Göttlicher Wille einen Akt tut, dann zieht Er ihn nie zurück, sondern macht sich zum immerwährenden Leben dieses Aktes. Die ganze Schöpfung selbst gibt Kunde davon. Indem die geschaffenen Dinge ständig jene Akte wiederholen, die mein Wille bei ihrer Erschaffung in sie hineinlegte, können sie die ‚Wiederholer' der Akte meines Göttlichen Willens genannt werden. Der Himmel ist stets ausgebreitet und zieht sich an keinem Punkt zurück, und in dieser seiner steten Ausdehnung vollbringt er immer wiederholte Akte des Göttlichen Willens. Die Sonne spendet immer Licht und vollbringt unermüdlich die unzähligen Akte des Göttlichen Willens, die ihrem Licht anvertraut wurden. Wann immer sie einer Blume Färbung und Duft, den Früchten vielfältige Süßigkeit und Geschmack, den Pflanzen das Gedeihen und jedem einzelnen Geschöpf Licht und Wärme verleiht, und so viele weitere Akte – vollbringt sie dabei jedes Mal einen Akt meines Willens. Sie durcheilt ihre Bahn mit ganz beherrschender Majestät, indem sie so viele Akte vollbringt, die ihr anvertraut wurden. Sie ist das wahre Symbol der majestätischen und herrscherlichen Weise meines Willens. Wenn das Meer rauscht, wenn sich das Wasser den Menschen schenkt, wenn die Erde grünt und Pflanzen und Blumen hervorbringt – so vollziehen sie dabei ebenso viele Akte meines Willens. Er ist die treibende Kraft hinter allem und hält die ganze Schöpfung im Akt, seinen Willen zu vollbringen. So sind alle glücklich und verlieren weder ihren Ehrenplatz, noch sind sie dem Tod unterworfen, denn mein in den geschaffenen Dingen wirkender Wille verleiht ihnen immerwährendes Leben. Nur das [menschliche] Geschöpf, das sich noch mehr darin hervortun sollte, einen kontinuierlichen Akt meines Willens zu vollziehen, verlässt als einziges diese treibende Kraft (den

Motor) meines Willens und stellt sich schließlich sogar gegen diesen so heiligen Willen! Welch ein Kummer! Welche Rechenschaft wird es Mir dafür geben [müssen]?"
Mein guter Jesus verstummte, zog sich zurück und ließ mich im Licht seines Willens zurück. O, wie viel konnte ich verstehen! Doch wer kann alles aufzählen? Zumal man in Ihm himmlische Worte benützt, und wenn ich wieder zurück in meinem Leib bin, muss ich die himmlischen Vokabeln an menschliche Worte anpassen; da ich fürchte, ein Durcheinander zu produzieren, begnüge ich mich damit, weiterzugehen, und hoffe, dass Jesus, wenn Er es wünscht, mit Worten sprechen wird, die dieser niedrigen Welt angemessen sind.
Danach setzte ich meine Akte im Göttlichen Fiat fort, und mein armer Geist hielt im kleinen Haus von Nazareth an, wo die Königin des Himmels, der himmlische König Jesus und der heilige Joseph im Besitz des Reiches des Göttlichen Willens waren und in Ihm lebten. So ist dieses Reich der Erde nicht fremd: das Haus von Nazareth, die Familie, die in ihm lebte, gehörten diesem Reich an und besaßen es in voller Kraft. Als ich darüber nachdachte, sagte mein großer König Jesus zu mir:
„Meine Tochter, gewiss hat das Reich meines Göttlichen Willens auf Erden existiert, und somit besteht die sichere Hoffnung, dass es in seiner vollen Blüte zurückkommen wird. Unser Haus von Nazareth war sein wahres Reich, jedoch waren Wir ohne Volk. Du sollst aber wissen, dass jedes Geschöpf ein Reich ist. So kann eine Seele, die meinen Willen in sich herrschen lässt, ein kleines Reich des Höchsten Fiat genannt werden, und Wir besitzen in ihr ein kleines Haus von Nazareth auf Erden. Wenn es auch klein ist, so ist der Himmel, da unser Wille in ihr herrscht, für diese Seele nicht verschlossen: sie beobachtet dieselben Gesetze wie in der himmlischen Heimat, liebt mit derselben Liebe, nährt sich von derselben Speise wie die Seligen hier oben und ist in das Reich unserer grenzenlosen Gefilde integriert. Zwecks der Errichtung des großen Reiches unseres Willens auf Erden bereiten Wir zunächst die vielen kleinen Häuschen von Nazareth, d.h. die Seelen, die Ihn erkennen wollen, damit Er in ihnen herrsche. Ich und die Erhabene Königin werden an der Spitze jener kleinen Häuser stehen, denn da Wir die Ersten waren, die dieses Reich auf Erden besaßen, ist es unser Recht – das Wir niemand anderem abtreten werden – ihre Leiter zu sein. So werden Wir mit diesen kleinen Häusern, die unser Haus von Nazareth nachbilden, so viele kleine Staaten und Provinzen von Uns bilden. Nachdem diese als viele kleine Reiche unseres Willens gut herangebildet und geordnet wurden, werden sie sich miteinander vereinen und ein einziges Reich und ein großes Volk bilden.
Bei unseren größten Werken gehen Wir daher so vor, dass Wir zuerst mit einer einzigen Seele auf du und du beginnen. Haben Wir diese herangebildet, machen Wir sie zum Kanal, um in unsere Werke zwei, drei weitere Seelen einzuschließen, dann erweitern Wir es. Wir bilden eine kleine Kerngruppe heraus, die Wir dann so weit ausdehnen, dass sie die ganze Welt erobern kann. Unsere Werke beginnen in der Verborgenheit zwischen Gott und der Seele und setzen ihr Leben schließlich mitten unter ganzen Völkern fort. Kann ein Werk von Uns einmal einen Beginn vorweisen, dann ist dies ein sicheres Zeichen, dass es nicht bei seiner Entstehung gleich absterben wird. Es könnte höchstens sein, dass es einige Zeit lang verborgen bleibt, doch dann wird es hervortreten und sein endloses Leben haben. Geh daher stets voran in meinem Göttlichen Willen."

29-20

5. Juni 1931

In guten Zeiten muss man Freunde gewinnen. Kummer Jesu wegen der Verlassenheit von den Aposteln. Der menschliche Wille ist ein Gefängnis für das Geschöpf.

Ich bin stets im Meer des Höchsten Willens; o wie viel Schönes ist in Ihm zu finden! Da sind alle Akte Jesu im Akt, da sind jene der Höchsten Königin, jene unseres himmlischen Vaters, - was Er getan hat und tun wird. Es ist ein Meer, das nicht gespalten, geteilt, sondern einzig und grenzenlos ist – es ist alles. In diesem Meer gibt es weder Gefahren noch Angst, zu fallen, denn das glückliche Geschöpf, das darin eintritt, lässt seine alten Kleider zurück und legt die göttlichen Kleider an. Als ich in diesem Meer war, führte mir mein guter Jesus vor Augen, wie die Apostel bei seiner Passion sich zerstreuten, von Ihm flohen und Ihn allein und verlassen unter den Feinden zurückließen. Da sprach Jesus, mein höchstes Gut, zu mir:
„Meine Tochter, das größte Leid in meiner Passion, der Dorn, der mein Herz am schmerzlichsten durchbohrte, war die Verlassenheit und das Verschwinden meiner Apostel. Ich traf auf kein wohlwollendes Auge, dem mein Blick begegnen konnte. Die Verlassenheit, die Beleidigungen und die Gleichgültigkeit von Freunden übertrifft bei weitem alle Leiden und selbst den Tod, den die Feinde zufügen können. Ich wusste, dass Mir die Apostel diesen durchbohrenden Schmerz zufügen mussten und feige von Mir fliehen würden, doch Ich achtete nicht darauf, denn, meine Tochter, wer ein Werk tun möchte, darf nicht auf seine Leiden schauen. Vielmehr muss er in guten Zeiten Freunde finden, wenn alles ihm zulächelt und er bei jedem Schritt Triumphe und Wunder aussät. Nicht nur das, sondern er teilt die Wunderkraft dem mit, den er zu seinem Freund und Jünger macht; dann rühmen sich alle, Freunde dessen zu sein, der von Herrlichkeit und Ehre umgeben ist und alle sind voller

Hoffnung. Man hat so viele Freunde und Jünger, wie man möchte, da Glorie, Triumph und gute Zeiten machtvolle Magneten sind, welche die Menschen anlocken, dem Triumphator zu folgen. Wer will schon einem armen Verleumdeten, Gedemütigten, Verachteten nachfolgen und sein Freund oder Jünger sein? Niemand! Vielmehr empfinden sie Angst und Schrecken sich zu nähern, und verleugnen schließlich den, mit dem sie früher Freundschaft pflegten, wie es der heilige Petrus Mir gegenüber tat. So hofft der arme Mensch vergeblich auf Freunde, wenn er unter dem Alpdruck von Demütigungen, Verachtung und Verleumdungen steht. Man muss sich daher zu einer Zeit Freunde machen, wenn der Himmel uns zulächelt und das Glück uns auf den Thron zu heben scheint – wenn man möchte, dass die Güter und nötigen Werke am Leben bleiben und in den anderen Menschen eine Fortsetzung finden mögen. Ich hatte Mir aber [zu einer Zeit] Freunde gemacht, als Ich Wunder und Triumphe aussäte, sodass sie Mich sogar für ihren irdischen König auf Erden hielten und als meine Jünger die ersten Plätze bei Mir einzunehmen meinten. Und obwohl sie Mich in meiner Passion verließen, besannen sich meine Apostel, als meine Auferstehung meinen vollen Triumph verkündete, eines Besseren. Sie vereinten sich wieder und folgten wie Triumphatoren meiner Lehre, meinem Leben und bildeten die anbrechende Kirche. Hätte Ich auf den Umstand geachtet, dass sie Mich schmählich verlassen würden, und sie zur Zeit meiner Triumphe nicht zu meinen Jüngern gemacht, dann hätte Ich niemanden gehabt, der nach meinem Tod über Mich gesprochen und Mich bekannt gemacht hätte.
Daher ist sowohl die gute Zeit und die Glorie nötig, doch ebenso muss man durchbohrende Nägel erleiden und sie in Geduld ertragen können, um den Baustoff, die Materie für meine größten Werke zu haben, die unter den Menschen lebendig werden sollen. War dies nun nicht in allem eine Einheit und Ähnlichkeit mit meinem Leben, was du in deinem leidvollen Zustand an Demütigungen, Verleumdungen und Verachtung durchgemacht hast? Ich fühlte in dir wiederum den Nagel der Verlassenheit und der Flucht der Apostel, indem Ich sah, dass jene, die dir so eifrig beistehen wollten, sich von dir distanzierten und dich verlassen wollten. Als Ich dich verlassen sah, erblickte Ich dich ganz allein in meinen Armen mit dem Nagel der Verlassenheit von denen, die dich unterstützen sollten und sprach in meinem Kummer: 'Böse Welt, wie gut verstehst du es, die Szenen meiner Passion in meinen Kindern zu wiederholen!' Und Ich habe deine Bitterkeit für den Triumph meines Willens und als Hilfe für jene aufgeopfert, die Ihn bekannt machen sollen.
Fasse daher Mut in den leidvollen Umständen des Lebens. Wisse jedoch, dass dein Jesus dich nie verlassen wird, das kann Ich nicht tun. Meine Liebe ist nicht von unbeständiger Natur, sondern fest und beständig, und was Ich mit meinem Mund ausspreche, das geht vom Leben des Herzens aus. Die Geschöpfe hingegen sagen das eine und fühlen etwas anderes in ihrem Herzen und mischen viele menschliche Absichten hinein, sogar wenn sie Freundschaften schließen; daher ändern sie sich je nach den Umständen.
Die Distanzierung jener, die gewillt schienen, ihr Leben zu guten Zeiten hinzugeben und dann in der Zeit der Demütigungen und Verachtung feige fliehen – dies ist alles Auswirkung des menschlichen Willens. Er ist der wahre Kerker für das Geschöpf und gut beschlagen in der Kunst, viele kleine Räume – jedoch ganz ohne Fenster – zu errichten, da er sich nicht darauf versteht, Öffnungen einzubauen, welche das wohltätige Licht hereinlassen. Daher sind die Leidenschaften, die Schwächen, die Angst, die übermäßige Furcht, die Unbeständigkeit so viele finstere Gemächer seines Gefängnisses, und die Seele wird bald durch dies, bald durch jenes blockiert; die Angst lässt sie sogar Jenen fürchten und sich von Ihm distanzieren, Der sein Leben aus Liebe zu ihr hingibt. Die Seele hingegen, in der mein Wille herrscht, lebt in meinem Palast. Hier gibt es so viel Licht, dass die Leiden, Demütigungen und Verleumdungen nichts anderes als Stufen von Triumphen und Glorie sind und die Vollendung von großen und göttlichen Werken. Daher drückt sich diese Seele, anstatt den armen Märtyrer zu fliehen, der durch menschliche Verderbtheit in den Staub geworfen wurde, näher an diesen und wartet geduldig auf die Stunde des neuen Triumphs. O, hätte mein Wille in Fülle in meinen Aposteln geherrscht, dann wären sie in jener Stunde, in der Ich das Bedürfnis nach ihrer Gegenwart und Treue in meinen vielen Leiden empfand, mit Sicherheit nicht geflohen! Mitten unter Feinden, die Mich zu verschlingen suchten, wollte Ich meine Getreuen nahe, da es keinen größeren Trost gibt, als in Zeiten der Bitterkeit einen Freund bei sich zu haben. Ich hätte in meinen geliebten Aposteln, die Mir nahe waren, die Früchte meiner Leiden erblickt: o, wie viele süße Erinnerungen wären in meinem Herzen aufgestiegen, die Balsam für meine intensive Bitterkeit gewesen wären! Mein Göttlicher Wille hätte sie mit seinem Licht an der Flucht gehindert, und so hätten sie sich noch mehr an Mich gedrückt. Doch da sie im finsteren Kerker ihres Willens lebten, war ihr Geist verdunkelt, das Herz erkaltet, die Furcht überkam sie und in einem Augenblick vergaßen sie all das Gute, das sie von Mir empfangen hatten. Und sie flohen nicht nur von Mir, sondern zerstreuten sich auch untereinander – lauter Wirkungen des menschlichen Willens, der es nicht versteht, die Einheit zu bewahren. Er ist bloß fähig, an einem einzigen Tag das Gute zu zerstreuen, das in so vielen Jahren unter so vielen Opfern erbracht worden ist.
So soll deine einzige Furcht nur jene sein, nicht meinen Willen zu tun."

29-21

8. Juni 1931

Wohlgefallen Gottes, wenn sich die Seele an die Taten Gottes in der Schöpfung erinnert. Die wiederholten Akte bilden die Speise für die Seele. Auf Erden wird der Anfang gesetzt, und im Himmel geschieht die Vollendung.

Ich fühle die mächtige Kraft des Göttlichen Fiat, das mich in Sich ruft, um seinen Akten zu folgen. So hielt mein begrenzter Intellekt im Garten Eden an, als Gott den Menschen schuf. Welch feierlicher Akt! Gott hatte alle Dinge als Vorbereitung geschaffen, gleichsam um den zu feiern, für den Er die ganze Schöpfung als Palast errichtet hatte. In diesem sollte der Mensch mit aller Pracht und allen Annehmlichkeiten leben, sodass ihm nichts fehle. Es reicht zu sagen, dass es ein Palast war, den unser himmlischer Vater durch die Macht seines Göttlichen Fiat erschaffen hatte. Als ich darüber nachsann, sagte mein guter Jesus zu mir:

„Gesegnete Tochter, das süßeste Andenken, das Mir am allermeisten und unermesslich wohlgefällt, ist dies, wenn sich das Geschöpf an meine Liebe in der Schöpfung erinnert, besonders an die Erschaffung des Menschen: unsere Liebe verausgabte sich mehr als eine Mutter, wenn sie ihr geliebtes Kind zur Welt bringt. Unsere Liebe lief und eilte, um den Menschen in sich selbst einzuschließen, so dass er allerorten, innerhalb und außerhalb von sich, die Stütze unserer Liebe finden konnte, die zu ihm sagt: 'Ich liebe dich, ich liebe dich.' Der süße Klang unserer Liebe flüstert in sein Ohr, pocht in seinem Herzen, hallt wieder in starken und brennenden Küssen auf seine Lippen und innigen Umarmungen, die ihn in unsere Vaterarme tragen als Triumph unserer Liebe, die um jeden Preis das Geschöpf lieben will. So ist Uns nichts lieblicher und wohlgefälliger, als wenn Wir daran erinnert werden, mit welcher Liebe Wir den Menschen und alle Dinge erschufen. So groß ist unser Wohlgefallen, dass Wir mit dem glücklichen Geschöpf, das vor unsere anbetungswürdige Majestät kommt und Uns an diese unsere so große Liebe erinnert, unsere Liebesbande verdoppeln. Wir verleihen dieser Seele neue Gnaden und neues Licht und nennen sie die ‚Wiederholerin' unseres Festes, denn in der Schöpfung war alles ein Fest für Uns und für alle. Indem sie Uns in Erinnerung ruft, was Wir in der Schöpfung vollbracht haben, lässt sie unsere Liebe, Macht und schöpferische Weisheit, die das ganze Universum mit solch unnachahmlicher Meisterhaftigkeit – und zudem den Menschen, der alles übertrifft – erschaffen hat, festlich feiern. So feiern alle unsere göttlichen Eigenschaften und blicken auf die Seele, welche sie (*diese Eigenschaften*) mit ihrem Andenken und ihrer kleinen Vergeltung der Liebe in Feststimmung versetzt hat, und sie wetteifern untereinander: die eine verdoppelt die Liebe [in der Seele], die andere die Güte, jene die Heiligkeit. Mit einem Wort, jede einzelne unserer göttlichen Eigenschaft möchte etwas von dem Ihren geben, um an der Seele das zu wiederholen, was Wir in der Schöpfung taten.

Erinnere Uns daher oft in lieblicher Weise an unsere unübertreffliche Liebe bei der Erschaffung des Menschen. Es war unser Geschöpf, unser Abbild, unser Sohn, den Wir ins Dasein brachten, daher taten Wir Uns in Liebe so sehr hervor. Werden Wir daran erinnert, so empfinden Wir noch mehr Liebe zu ihm. So ist die ganze Schöpfung nichts anderes als eine Darlegung unseres Liebeswillens gegen den Menschen, und unser Wille macht seine Liebe sichtbar und wiederholt: 'Fiat, Fiat', um die ganze Schöpfung mit dem Gepränge seiner Liebe wie mit Perlen zu verzieren; umso mehr, als jeder Akt, jedes Wort, jeder Gedanke, die in unserem Göttlichen Willen getan werden, die Seele ernähren. Die Nahrung bewahrt das Leben, lässt es zunehmen und versorgt es mit der nötigen Kraft, ausreichend Nahrung zu bereiten und nicht hungern zu müssen. So sind die fortwährenden Akte nichts anderes als Speisen, die von einem Tag zum anderen bereitet werden, damit man sich ständig ernähren kann. Werden keine Akte vollbracht, hat das arme Geschöpf nichts zu essen und kann seinen Hunger nicht stillen, und so wird das Leben der guten, heiligen und göttlichen Akte in ihm sterben. Sind aber die Akte nicht kontinuierlich, sondern werden nur ab und zu getan, gibt es nur kärgliche Nahrung. Ohne ausreichende Speise wächst das Leben des Guten aber nur schwächlich heran; diese Schwäche lässt einen wiederum den Geschmack und den Appetit verlieren, sich [angemessen] zu ernähren. Sind die Akte hingegen kontinuierlich, so erfüllt jeder Akt seine Aufgabe: der eine macht sich zur Speise, der andere zum Wasser, wieder andere zum Feuer, um sie zu kochen, einige werden zu Gewürzen, damit man sie kostet und sie den Appetit anregen. Mit einem Wort, die wiederholten Akte sind nichts anderes als die göttliche Küche, welche der Seele die himmlische Tafel bereiten. Wie schön ist der Anblick der Seele, die sich mit ihren fortgesetzten Akten in unserem Fiat göttliche Speisen zubereitet und sich von den Speisen seiner himmlischen Heimat nährt! Du musst nämlich wissen, dass ein heiliger Gedanke den nächsten ruft, ein gutes Wort oder eine gute Handlung die nächste einlädt, und dass eins dem andern als Nahrung dient – und die Nahrung baut das Leben auf."

So meditierte ich weiter über den Göttlichen Willen und die großen Segnungen, welche die Seele empfängt, die in totaler Hingabe an Ihn lebt, und mein guter Jesus fügte hinzu:

„Gute Tochter, das Leben in einem Göttlichen Willen ist etwas Großes und Erstaunliches und nahezu unbegreiflich für das menschliche Geschöpf. Wisse, dass alles, was die Seele an Gutem und Heiligem in meinem Göttlichen Willen tut, nichts anderes als Samen sind, die auf dem Erdreich der Seele keimen. Diese säen

gleichsam viele Keime von göttlichem Licht aus, die einen Anfang setzen, der kein Ende haben wird. Alles nämlich, was die Seele in meinem Göttlichen Willen tut, wird gesät, treibt aus und wächst auf wunderbare Weise heran – und zwar auf der Erde zu ihren Lebzeiten. Doch die Vollendung wird sich im Himmel erfüllen: die letzte Entfaltung, die vielfältigen Schönheiten, die schönsten Nuancen und eindrucksvollsten Schattierungen werden der Seele im himmlischen Vaterland verliehen. So wird jeder auf Erden getaner Akt einen weiteren Platz im Himmel einnehmen, wird ein weiteres Recht und ein vorweggenommener Besitz in der himmlischen Heimat sein. Für jeden zusätzlichen Akt, den die Seele getan hat, wird sie neue Seligkeiten und Freuden mit sich mitbringen, die ihr mein Wille mitgeteilt hat. Mein Göttliches Fiat sagt nie *Genug* zum Geschöpf, sondern möchte es in der Heiligkeit, Gnade und Schönheit bis zum letzten Atemzug des irdischen Lebens wachsen lassen. Das Fiat behält sich daher vor, den letzten Pinselstrich und die Vollendung als seinen vollen Triumph in der himmlischen Heimat zu verleihen. So gibt es in meinem Willen keine Pausen. Die verschiedenen Umstände des Lebens – einmal Leiden, einmal Demütigungen, dann wieder Ehren – geben der Seele die Möglichkeit, stets in Ihm ihren Lauf zu absolvieren, damit Er frei wirken kann und neue göttliche Samen in die Seele streue. Das Göttliche Fiat wird die Verpflichtung übernehmen, sie zu kultivieren und wunderbar heranwachsen zu lassen und ihnen die Vollendung in der himmlischen Herrlichkeit zu schenken. Deshalb beginnt im Himmel nichts, sondern alles beginnt auf Erden, und der Himmel vollendet es."

29-22

16. Juni 1931

Jesus betet. Man muss ein Gut besitzen, um es anderen mitteilen zu können. Die kleinen Lichter verflechten sich mit dem großen Licht des Göttlichen Willens.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an, obgleich unter dem Alptraum der Beraubungen meines süßen Jesus. Mein armes Herz ist so gemartert und unruhig, weil es Den nicht findet, Der es seine himmlische Luft einatmen und mit dem Leben seines eigenen Herzschlags pochen lässt! Mein Jesus, mein Leben, hast Du mir nicht selber gesagt, dass ich deine göttliche Luft atmen und in ihr leben möge; und dass Du mein Leben in deinem Herzschlag bildest, damit mein Leben in dem Deinen aufgelöst sei und von deinem Herzschlag lebe, und daher von deiner Liebe, von deinen Leiden und ganz von Dir selbst?

Doch als mein armes Herz seinen Kummer über die Entbehrung meines geliebten Jesus ergoss, spürte ich, wie Er sich in meinem Inneren fühlbar bewegte. Mit klarer Stimme klangen seine Worte an mein Ohr, die mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit sagten:

„Heiliger Vater, Ich bitte Dich für meine Kinder und für all jene, die Du Mir gegeben hast und die Ich als die Meinen erkenne. Mit diesen meinen Armen drücke Ich sie an Mich, damit sie vor dem Sturm beschützt und in Sicherheit seien, der dabei ist, sich gegen meine Kirche zu entfesseln." Dann fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, wie viel Gesinnungswechsel (*Leute, die ihre Meinung ändern*) wird es geben, wie viele Masken werden demaskiert! Ich konnte ihre Heuchelei nicht mehr ertragen. Meine Gerechtigkeit war erfüllt mit so viel Verstellung, und daher konnten sie die Maske nicht mehr behalten, die sie aufgesetzt hatten. Bete daher mit Mir, dass jene, die meiner Ehre dienen sollen, in Sicherheit bleiben, und jene, die meine Kirche treffen wollen, verwirrt werden."

Jesus verstummte und mein armer Geist sah so viel Unheilbringendes und Tragisches. Als ich betete, wiederholte Jesus, mein höchstes Gut: „Meine Tochter, um anderen etwas Gutes mitzuteilen, muss man selbst die Fülle jenes Gutes besitzen, denn durch den Besitz lernt die Seele die Wirkungen [dieses Gutes] und dessen Substanz kennen, und wie man dieses Gut praktisch erwirbt. Somit wird sie es den andere einflößen und die Schönheiten, Vorrechte und Früchte aufzählen können, welche dieses Gut hervorbringt. Hat die Seele jedoch kaum einen Schluck von einem Gut oder einer Tugend erworben, so wird sie nicht in der Tiefe die Fülle dieser Tugend erkennen. Will sie nun anfangen, die anderen darüber zu belehren, so wird sie weder den großen Nutzen der Tugend wiedergeben noch die Praxis des Erwerbs dieser Tugend zeigen können. Sie wird einem Kind gleichen, das kaum die Vokale gelernt hat und sich als Lehrer über andere aufspielen, erheben möchte. Armes Kind, es wird einen ‚Spott-Lehrer' abgeben, da es keine weiteren Belehrungen zu geben vermag! Deswegen haben sich die wahren Heiligen zuerst selbst mit Liebe, mit göttlichen Kenntnissen, unbesiegbarer Geduld und anderem angefüllt. Als sie so ausgefüllt waren, dass sie nicht *mehr* in sich fassen konnten, teilten sie den Völkern den Überfluss aus den Gütern mit, die sie besaßen. Ihr Wort war Feuer und Licht. Sie lehrten nicht auf oberflächliche Weise, sondern auf eine praktische und substantielle Weise das Gute, das sie besaßen. Das ist der Grund, warum so viele als Lehrer handeln wollen und dennoch nichts Gutes bewirken: da ihnen nämlich die ausreichende Nahrung fehlt. Wie könnten sie dann andere ernähren?"

Dann gab ich mich ganz dem Höchsten Fiat hin, und mein armer Geist ging in Ihm auf. Ich war entzückt, als ich das Göttliche Sein vor mir sah, und ein grenzenloses Licht, das, in unzähligen Strahlen angeordnet, von seinem

Mittelpunkt ausging. Diese Strahlen waren sehr häufig mit kleinen Lichtern verflochten, die mit den grenzenlosen Strahlen der anbetungswürdigen Majestät verbunden waren. Sie schienen eine Frucht eben jenes Lichtes zu sein und speisten sich mit Licht, um das Leben des Lichtes in sich zu bilden und so heranzuwachsen, wie Gott es wollte. Welch hinreißender Zauber ist die göttliche Hoheit! Ihre Gegenwart entzückt, das Auge verliert sich in ihrer Unermesslichkeit, und seine Schönheit und die Vielfalt seiner unendlichen Freuden ist so groß, dass sie reichlicher als rauschender Regen aus seinem Göttlichen Sein zu entströmen scheinen. Man fühlt sich sprachlos und kann daher nur wenig oder nichts aussagen. Als ich ganz in das vor meinem Geist gegenwärtige Bild versenkt war, sagte mein geliebter Jesus zu mir:
„Tochter meines Willens, schau dieses unermessliche Licht an, es ist nichts anderes als der Ausfluss unseres Willens aus dem Zentrum unseres Göttlichen Seins. Als Wir das Fiat aussprachen, breitete es sich aus und brachte mit seiner Schöpferkraft die ganze Schöpfung hervor; und damit nichts Geschaffenes aus dem Inneren seines Lichtes hinausgehe, verblieb all das, was Er aus seinen Schöpferhänden hervorgehen hatte lassen, in meinem Willen. So stellen diese Verflechtungen mit den Strahlen unseres Lichtes, die du siehst, nichts anderes als alle geschaffenen Dinge dar: Einige sind gleichsam behütet in unserem Licht, damit sie keinerlei Veränderung erfahren; andere – und das sind die Seelen, die in unserem Willen leben – sind nicht nur in seiner Obhut, sondern empfangen kontinuierlich von Gott; und zwar, um zu wachsen, sich mit Licht zu ernähren und mit ihren kleinen Lichtern eine Verflechtung mit dem Göttlichen Willen selbst herzustellen, damit Er in dem kleinen Licht wirke. So geben diese kleinen Lichter unserem Göttlichen Fiat die Möglichkeit, dass Es ständig in ihnen wirken kann. Es scheint, dass sie Uns Arbeit bereiten und Uns das Werk fortsetzen lassen, das Wir bei der Schöpfung mit so viel Liebe begonnen haben. Wenn Uns die Seele die Fortsetzung unserer Arbeit ermöglicht und Uns in ihrem kleinen Licht frei wirken lässt, ist Uns dies so wohlgefällig, dass Wir das kleine Licht [der Seele] zugleich mit unserer Arbeit tätig werden lassen. Dann fühlen Wir Uns seitens der Geschöpfe nicht mehr isoliert, sondern genießen das Glück ihrer Gesellschaft, und das Geschöpf genießt die Unsere. Darum lässt du Uns beim Leben im Göttlichen Willen nie allein, und du wirst das große Glück haben, dich unserer Gesellschaft zu erfreuen."

29-23

23. Juni 1931

Die Schöpfung offenbart die göttliche Vaterschaft. Gott fühlt sich als Vater einer Seele, die Ihn in seinen Werken anerkennt.

Ich machte meinen Rundgang in der Schöpfung, um die Akte aufzuspüren, die der Göttliche Wille in ihr tat. Er schien in jedem geschaffenen Ding als adeliger König [verborgen] zu sein, als Zentrum des Lebens, um in allen Dingen seine liebliche Begegnung mit den Geschöpfen zu vollziehen; doch es konnten Ihm nur jene Seelen begegnen, die Ihn in jedem geschaffenen Ding erkannten. In dieser glücklichen Begegnung wird die Korrespondenz von beiden Seiten her geöffnet, man feiert zusammen – der Göttliche Wille gibt und das Geschöpf empfängt. Als sich mein Geist im Rundgang durch die geschaffenen Dinge verlor, sprach Jesus, mein höchstes Gut, zu mir:
„Meine Tochter, die ganze Schöpfung gibt Kunde von der Vaterschaft Gottes, von der Macht, Liebe und Harmonie Dessen, der sie geschaffen hat. Doch weißt du, für welche Seele Wir Uns als Vater fühlen? Für jene, die sich dessen entsinnt und dies anerkennt, dass die ganze Schöpfung der Besitz ihres Schöpfers ist, der als Manifestation seiner Vaterschaft für die Geschöpfe so viele schöne Dinge aus Liebe zu ihnen erschuf. Die Seele also, die diese Dinge anerkennt, um Ihm dafür mit Liebe und Dank zu vergelten, drückt sich gleichsam als seine Tochter an den Vater im Himmel. Sie erkennt seine Güter und anerkennt, dass Er sie deswegen geschaffen hat, weil Er wünscht, dass seine Tochter ihre Besitztümer in den Gütern ihres Vaters besitzt. Wenn du wüsstest, welche Freude und welches Glück Wir empfinden, Uns als Vater zu fühlen und unsere Kinder eng um Uns versammelt zu sehen – mittels unserer erschaffenen Dinge!
Die Seele also, die sich daran erinnert und anerkennt, was Gott für sie getan hat, liebt Ihn als Vater, und Wir lieben sie als Tochter und spüren, dass unsere Vaterschaft nicht unfruchtbar, sondern fruchtbar ist. In ähnlicher Weise fühle Ich Mich für die Seele, die meines Lebens und der Leiden meiner Passion eingedenk ist und sie anerkennt, als Erlöser. Ich schenke ihr die Erlösungsgüter zum Besitz, sodass sich meine Leiden, Werke und Schritte um die glückliche Seele aufstellen, um ihr zu helfen, damit sie sich heilige und die Auswirkungen meines ganzen Lebens in sich erfahre. Und in jener, die anerkennt, was unsere Liebe in der Ordnung der Gnade tat und tun kann, fühle Ich Mich als leidenschaftlicher Liebhaber und gebe ihr meine Liebe zum Besitz, sodass sie eine so große Liebe für Mich empfindet, dass sie nicht leben kann, ohne Mich zu lieben. Und da die wahre Liebe darin besteht, immer meinen Willen zu tun, mache Ich aus ihr ein Wunder meiner Liebe und meines Willens.

Wie groß wäre das Leid eines Vaters, der Kinder hat und sie nicht um sich herum sieht, um sich gegenseitig zu lieben und sich an seinen Sprösslingen zu erfreuen? Und wenn diese Kinder nicht die Güter ihres Vaters besäßen, wäre dies nicht ein noch größerer Schmerz für ihn? So ist auch unsere Gottheit. Wir haben unsere Vaterschaft auf unendliche Weise in der ganzen Schöpfung ausgebreitet und sind als Vater ganz Auge für unsere Kinder, damit ihnen nichts fehlt. Unsere Arme fühlen ein äußerstes liebendes Bedürfnis, den Menschen an unsere Brust zu drücken, um ihm Liebe zu geben und Liebe zu empfangen. Wenn Wir sehen, wie er Uns entgegeneilt und unsere Umarmung wünscht – o, wie glücklich sind Wir dann, weil unsere Vaterschaft anerkannt wird und das Vateramt an unseren Kindern ausüben kann! Aus Uns ging eine fast unzählbare Generation hervor, doch nur wenige Kinder sind um Uns herum, alle anderen sind Uns ferne, ferne mit dem Herzen, mit dem Willen, Uns ganz unähnlich; und in unserem Kummer über die geringe Anzahl der Kinder in unserer Nähe sagen Wir: 'Und unsere anderen Kinder, wo sind sie? Warum empfinden diese nicht das Bedürfnis, einen himmlischen Vater zu haben, unsere väterlichen Liebkosungen zu empfangen und unsere Güter zu besitzen?'

Gib daher acht, anerkenne unsere Güter und unsere Werke, und du wirst unsere Väterlichkeit in dem sternenübersäten Himmel wahrnehmen, der dich mit seinem milden Flimmern Tochter nennt und dir die Liebe deines Vaters bezeugt. Unsere Vaterschaft erstreckt sich in die Sonne, die dich mit ihrem vibrierenden Licht Tochter nennt und zu dir sagt: 'Erkenne in meinem Licht das große Geschenk deines Vaters, der dich so liebt, dass Er möchte, dass du dieses Licht besitzt.' Unsere Väterlichkeit breitet sich überall aus: im Wasser, das du trinkst, in der Speise, die du isst, in den vielfältigen Schönheiten der ganzen Natur. Unsere Werke haben eine gemeinsame Stimme, alle nennen dich die Tochter des erhabenen Vaters im Himmel und wollen von dir als seine Tochter in Besitz genommen werden. Wie groß wäre unsere Freude, wenn Wir in allen von uns erschaffenen Dingen, [als Antwort] auf unsere Stimme, die dich Tochter nennt, deine Stimme vernehmen, die Uns Vater nennt und Uns sagt: 'Dies ist das Geschenk meines Vaters; o wie sehr liebt Er mich! Und [auch] ich will Ihn sehr, sehr lieben.'"

29-24

30. Juni 1931

Die größte Gnade, die Gott dem Menschen in der Schöpfung erwies, war die Fähigkeit, seine Akte im Göttlichen Willen zu tun. Dieses Reich existiert schon, und menschliche Personen haben es besessen.

Ich dachte über den Heiligen Göttlichen Willen nach, und wie dieses Reich je auf die Erde kommen soll. Angesichts der stürmischen Zeiten, der drohenden Unwetter und der traurigen Lage der Generationen scheint dies unmöglich. Und mir scheint, dass jene, die sich zumindest gut nennen, mit ihrer Gleichgültigkeit und mangelnden Disposition diese Unmöglichkeit noch vergrößern, da sie keinerlei Interesse zeigen, einen so heiligen Willen bekannt zu machen, der die große Gnade seiner Herrschaft unter den Völkern schenken möchte. Wie kann ein Gut lebendig sein, das nicht bekannt ist? Doch als ich dies erwog, überraschte mich mein liebenswürdiger Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, was nach menschlichem Ermessen unmöglich ist, ist es nicht für Gott, für Den alles möglich ist. Wisse, dass die größte Gnade, die Wir dem Menschen bei seiner Erschaffung gewährten, die ist, dass er in unseren Göttlichen Willen eintreten kann, um seine menschlichen Akte in Ihm zu bilden. Da der menschliche Wille klein und der Göttliche groß war, hatte der letztere die Kraft, den kleinen in den großen zu absorbieren und den menschlichen in den Göttlichen Willen umzuwandeln. So trat Adam am Beginn seiner Erschaffung in die Ordnung unseres Göttlichen Willens ein und tat hier viele seiner Akte. Durch seinen Rückzug aus unserem Willen, trat er zwar aus diesem heraus; doch seine menschlichen Akte, die er in unserem Willen vollbracht hatte, verblieben als Pfand und rechtmäßiger Anspruch für die Menschheit, und als Ursprung und Fundament eines göttlichen Reiches, das er erwarb. Was immer die Seele im Göttlichen Willen tut, ist unauslöschlich. Gott selbst kann keinen einzigen Akt auslöschen, den die Seele im Höchsten Fiat getan hat. Da nun Adam als erster erschaffener Mensch aus meinem Willen heraustrat, erbten folglich – da er die Wurzel und Stamm aller Menschengeschlechter war – diese Geschlechter gleichsam wie die Zweige all das, was die Wurzel und der Stamm des Baumes der Menschheit besaß. Wie alle Geschöpfe gleichsam als Natur den Keim der Erbsünde erbten, so erbten sie auch die ersten Akte Adams, die er in unserem Willen getan hatte, die den Ursprung und das Anrecht auf das Reich unseres Göttlichen Willens für die Menschheit konstituieren. Um das zu bestätigen, sollte die Menschheit der Unbefleckten Jungfrau wirken und den Akten Adams folgen, um das Reich des Göttlichen Willens in Gänze zu vollenden. Sie sollte die erste Erbin eines so heiligen Reiches sein und ihren teuren Kindern die Rechte auf seinen Besitz gewähren. Um nun all das zu vervollständigen, kam meine eigene Menschheit – die meinen Göttlichen Willen wesenseigen besaß, den Adam und die Erhabene Königin aus Gnade besaßen – um mit dem Siegel seiner Akte dieses Reich des Göttlichen Willens zu bestätigen.

So existiert dieses Reich in Wirklichkeit [schon], weil lebendige menschliche Personen in meinem Willen ihre Akte vollbracht haben, als nötige Materie für den Aufbau dieses Reiches, damit [jetzt] weitere menschliche Personen das Recht auf den Besitz dieses Reiches erlangten. Zur stärkeren Bekräftigung lehrte Ich das Vaterunser, damit sich die Menschen mit diesem Gebet bereiten und die Rechte auf seinen Empfang erwerben mögen, und Gott sich gleichsam verpflichtet fühlt, es zu gewähren. Als Ich das Vaterunser lehrte, legte Ich selbst das Recht in ihre Hände, es zu empfangen und verpflichtete Mich, ein so heiliges Reich zu gewähren. Jedes Mal, wenn die Seele das Vaterunser betet, erwirbt sie eine Art von Anspruch auf den Eintritt in dieses Reich: erstens, weil es ein Gebet ist, das Ich gelehrt habe und den Wert meines Gebetes enthält; und zweitens, weil die Liebe unserer Gottheit zu den Menschen so groß ist, dass Wir auf alles achten und alles bemerken, selbst die kleinsten Akte, die heiligen Wünsche und kleinen Gebete, um sie mit großen Gnaden zu erwidern. Sie sind sozusagen Vorwände und Gelegenheiten, die Wir ständig suchen, um der Seele sagen zu können: ‚Du hast dies getan, und Wir geben dir das, du hast das Kleine getan, und Wir geben dir das Große.'
Das Reich existiert also; und wenn Ich dir so viel über meinen Göttlichen Willen erzählte, dann war dies nichts anderes als die Vorbereitungen von so vielen Jahrhunderten meiner Kirche. Diese hatte mit Gebeten, Opfern und ständigen Wiederholungen der Vaterunser-Bitten unsere Güte geneigt gemacht, eine Seele auszuwählen und ihr die vielen Kenntnisse über unseren Willen und seine großen Wunder kundzutun. So band Ich meinen Willen an die Geschöpfe, indem Ich ihnen neue Pfänder seines Reiches gab. Als du zuhörtest und dich nach meinen Lehren, die ich dir gab, zu formen strebtest, bereitete Ich [dadurch] neue Bande, um die Geschöpfe in meinem Willen zu binden. Wisse, dass Ich ein Gott für alle bin, und das Gute, das Ich tue, ist nie isoliert, sondern für alle, außer denen, die es nicht empfangen wollen. Wenn Mir nun ein Geschöpf [in Übereinstimmung] entspricht, sehe Ich es nicht als einziges an, sondern als der ganzen Menschheitsfamilie zugehörig, und daher wird das Gut dieses einen den anderen mitgeteilt. Nun, wenn das Reich existiert und lebende menschliche Personen es schon besessen und ihr Leben in Ihm geführt haben; wenn mein Wille unter den Menschen herrschen möchte – und meine eigenen Wahrheiten über Ihn sagen das ganz klar – warum hältst du es dann für unmöglich, dass dieses Reich kommt? Für Mich ist alles möglich. Ich werde selbst die Stürme und neue Geschehnisse benützen, um jene Menschen zu bereiten, die sich um die Bekanntmachung meines Willens kümmern sollen; die Stürme werden dazu dienen, die schlechte Luft zu reinigen und Schädliches auszuräumen. So werde Ich alles verfügen. Ich weiß, wie Ich alles tun muss, die Zeiten stehen Mir zur Verfügung. Lass daher deinen Jesus handeln, und du wirst sehen, wie mein Wille bekannt und erfüllt werden wird."

29-25

2. Juli 1931

Der Göttliche Wille hat die Eigenschaft, das Gute, das die Seele tut, in ihre Natur zu verwandeln. Die Rückkehr der Werke zu ihrem Schöpfer. Die Schöpfung hat einen determinierten Akt, das menschliche Geschöpf einen stets anwachsenden Akt.

Ich machte gerade meinen Rundgang im Göttlichen Willen, um seinen Akten nachzuspüren. Ich kam zu der Episode, wo das Jesuskind in Ägypten von der Himmlischen Mutter in den Schlaf gewiegt wurde, und Maria zugleich mit ihren mütterlichen Händen an dem Kleidchen für das göttliche Kind arbeitete. Ich vereinte mich mit der Mutter und ließ zwischen ihren Fingern und in dem abgespulten Faden, meine 'Ich liebe Dich' an Jesus fließen, um meine ‚Ich liebe Dich' zusammen mit dem Gewand verweben zu können. Und auf den Fuß der Königin, der die Wiege schaukelte, setzte ich den meinen, um ebenfalls Jesus wiegen zu können und für Ihn das zu tun, was seine Mama für Ihn tat. Als ich dies tat, sagte das himmlische Kind zwischen Wachen und Schlafen: „Meine zwei Mamas." Da erinnerte ich mich an das, was in Band vierundzwanzig (*Band 24, 2. Sept. 1928*) geschrieben steht und dachte mir: 'Wiederholt mein geliebter Jesus immer noch die süßen Worte: 'Meine zwei Mamas'? Nach einem so schrecklichen Unwetter, das wie ein verheerender Hagel meine arme Seele traf, und ich wer weiß wie viele Fehler begangen habe, sollte Jesus nicht mehr diese zärtliche Liebe empfinden und so innig sagen: 'Meine zwei Mamas.' Doch als ich dies dachte, sprach mein liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Wenn du nicht aufgehört hast, dich wiederholt mit unserer himmlischen Mutter zu vereinigen, um Mich zu wiegen und dein 'Ich liebe Dich' für Mich in ihre Akte hineinzulegen, könnte Ich dann aufhören zu sagen: 'Meine zwei Mamas'? Dann wäre Ich dir an Liebe unterlegen, während Ich Mich doch niemals von der Liebe des Geschöpfs übertreffen lasse. Nicht nur das, sondern du musst wissen, dass mein Wille die Kraft hat, alles Gute, das die Seele in meinem Göttlichen Willen tut, in ihre Natur umzuwandeln; und das wahre Gute in der Natur geht weder jemals verloren, noch bereitet es Mühe, es so oft man will zu wiederholen. Bereitet es dir etwa Mühe, zu atmen oder dein Herz schlagen zu lassen? Nein, weil es in der Natur liegt. Du musst im Gegenteil, wenn du es *nicht* tun willst, eine Anstrengung aufbringen, aber eine Anstrengung, die dich, wenn es dir gelingt, vielleicht das Leben kosten wird. Das größte Wunder meines Willens ist dies, dass Er das Gebet, die Liebe, die

Heiligkeit, seine Kenntnisse in die Natur der Seele verwandelt. Wenn Ich sehe, dass sich die Seele so sehr in die Macht meines Willens begeben hat, dass mein Wille die göttlichen Güter in Natur umzuwandeln vermochte, dann erklingen in der Seele meine Worte mit meiner Schöpferkraft und schenken ihr die Mutterschaft (Mütterlichkeit) als ihre Natur. Wie sollte Ich da nicht wiederholen: 'Meine zwei Mamas'? Wenn Ich spreche, dann wird das, was Ich sage, Wirklichkeit. Ist es etwa nicht wahr, dass meine Mutter in der Ordnung der Natur sowie auch in der göttlichen Ordnung meine Mutter ist, kraft des Göttlichen Willens, den Sie besaß? Hätte Sie meinen Willen nicht besessen, so hätte Sie weder in der menschlichen, noch in der göttlichen Ordnung, Mutter für Mich sein können. O wie viel vermag mein Wille in einer Seele zu tun, die sich von Ihm beherrschen lässt! Er vermag die göttliche in die menschliche Ordnung herabsteigen zu lassen und verwandelt die göttliche Ordnung in [die eigene] Natur und macht [aus den Seelen] Wunder, die Himmel und Erde erstaunen. Lasse dich daher von meinem Willen beherrschen, und Ich werde mein süßes Wort in dir erklingen lassen: 'Meine liebe Mama, die mein Fiat Mir auf Erden bereithält.'"
Dann folgte ich dem Göttlichen Fiat in der Schöpfung und sagte mir: 'Ich will in die Sonne eintreten, um von ihr alle Liebe zu entnehmen, die Gott aus Liebe zu den Geschöpfen in sie hineinlegte und sie (*diese Liebe*) auf den Schwingen des Sonnenlichtes meinem Schöpfer als Vergeltung meiner Liebe darbringen. Ich will den Wind entleeren, um meinem Schöpfer die Erwiderung der ungestümen, seufzenden, beherrschenden Liebe darzubringen, damit ich das Herz Gottes besiege und Ihm das Reich des Göttlichen Willens auf Erden entreiße. Ich will den Himmel von der Liebe entleeren, die er in sich birgt, um Gott die Liebe zu bringen, die nie aufhört und nie *Genug* sagt, um Ihn von allen Seiten zu nehmen und Ihm die Vergeltung zu bringen, dass Er an allen Orten und in allen Geschöpfen geliebt wird.' Doch wer kann alle meine Ungereimtheiten aufzählen, die ich bei jedem geschaffenen Ding sagte? Es wäre zu lang, und daher höre ich hier auf. Doch als ich das tat, sagte mein guter Jesus zu mir:
„Tochter meines Willens, wie wohlgefällig ist Mir die Seele, die in meinen Willen eintritt, um in Ihm alle meine Werke zu finden! Sie fliegt von einem geschaffenen Ding zum anderen und stellt mit ihrer kleinen Fassungskraft ihre Berechnungen an, um herauszufinden, welche Dosis an Liebe, Güte, Macht, Schönheit und anderem Ich in jedes geschaffene Ding gelegt habe. Da einer Seele, die in meinem Willen ist, all das Meinige auch ihr gehört, umfängt sie alle Dinge und bringt sie in meinen Schoß zurück und umgibt Mich mit ihnen, als Vergeltung ihrer Liebe. Und Ich fühle, wie die Liebe zu Uns zurückkehrt, die Wir bei der Erschaffung der ganzen Schöpfung in Erscheinung treten ließen, die Güte, Macht und Schönheit, mit denen Wir die ganze Schöpfung übersäten. In unserer Emphase der Liebe sagen Wir: 'Die Tochter unseres Willens bringt Uns unsere Werke, unsere Liebe, Güte und anderes zurück; sie bringt sie Uns zurück und belässt sie zugleich auf ihrem Platz. Unsere Freude und unser Glück werden erneuert, als würden Wir abermals die Schöpfung hervorbringen.'
Nun, du sollst wissen, als Wir das ganze Universum und die Mannigfaltigkeit so vieler Dinge schufen, da setzten Wir einen determinierten (bestimmten, festgelegten) Akt, ein *Genug* für alle Dinge, dergestalt, dass sie die bei der Erschaffung gesteckten Grenzen nicht übertreten sollten. Obwohl es ein determinierter Akt war und die Dinge nicht darüber hinausgehen können, so war es doch ein vollständiger Akt, sodass die Menschen weder das ganze Gute nehmen können, noch die Fassungskraft haben, das ganze, in jedem geschaffenen Ding enthaltene Gut zu empfangen. Dies ist wahr, denn wer kann sagen: 'Ich kann das ganze Licht der Sonne nehmen', oder 'Der Himmel reicht nicht aus über meinem Haupt', oder 'Alle Wasser zusammen genügen nicht, um meinen Durst zu löschen', oder 'Ich habe nicht genügend Erde unter meinen Füßen' und so vieles andere? Dies deshalb, weil die Liebe unserer Gottheit, wenn Sie einen Akt vollbringt oder Dinge erschafft, so groß und der Überfluss, den Wir besitzen, so reichlich ist, dass Wir Uns an Pracht, Aufwand und Glanz hervortun. Nicht ein Werk von Uns kann arm genannt werden, alle sind prunkvoll, manche stellen ihr Licht zur Schau, andere die Schönheit, wieder andere die Farbenvielfalt usw. Sie scheinen stillschweigend zu sagen: 'Unser Schöpfer ist unermesslich reich, schön, mächtig, weise, und deshalb stellen wir als Werke, die seiner würdig sind, in der uns von Gott gegebenen Aufgabe alle unsere Pracht zur Schau.'
Nun, meine Tochter, ganz anders war es bei der Erschaffung des Menschen: in ihn legten Wir keinen determinierten, sondern einen stets anwachsenden Akt. Unsere Liebe wollte kein '*Genug*' zum Menschen sagen, denn dies hätte unsere Liebe gleichsam gebremst und unser Feuer gehemmt. Nein, nein, unser '*Genug*' sprachen Wir bei der Erschaffung des Menschen nicht aus, Wir setzten ihm keine Grenzen, sondern teilten ihm einen stets anwachsenden Akt mit und ließen ihn dadurch gleichsam selbst wählen, welche Höhen er erreichen wollte. Wir stellten ihm unseren stets zunehmenden Akt zur Verfügung, sodass unsere Liebesbekundung grenzenlos werde und die Erhabenheit unserer Gnade, Heiligkeit, Schönheit und Güte offenbaren möge und noch viel mehr, wieviel es dem Menschen gefiel. Wir verknüpften unseren stets anwachsenden Akt mit seinem freien Willen, sodass ihn nichts daran hindern sollte, seine Akte mit so viel Erhabenheit und Pracht zu verrichten, wie er es wünschte. Und damit dieser unser stets zunehmender Akt im

Menschen alle möglichen und vorstellbaren Hilfen erhalte, stellten Wir Ihm auch unseren Göttlichen Willen zur Verfügung. Dieser unser Wille sollte dem Menschen den ganzen Aufwand, den er wünschte, und den Überfluss der Güter seines Schöpfers auf seine Kosten (*auf Kosten meines Willens*) aufrecht halten. Unsere Liebe brachte es nicht übers Herz, dem Menschen – unserem Sohn – zu sagen: 'Genug – [nur] bis hierher kannst du gelangen'; nein, nein, es wäre, als wollte ein Vater zu seinem Sohn sagen: 'Bis zu dem und dem Tag kannst du an meinem Tisch essen, und dann reicht es', das wäre keine väterliche Liebe, sondern eine beherrschende Liebe. Dass der Sohn der Dauer seines Unterhaltes vom Vater eine Grenze setzt, das kann sein, aber dass der Vater zu ihm sagt: 'Du wirst hungrig bleiben', das wird er nie tun. So ist unsere Güte: Wir werden nie '*Genug*' zum Geschöpf sagen. Unser wachsender Akt wird ihm als ständige Nahrung dienen, um stets zu wachsen und sich zu erhalten. Will der Mensch aber aus Undank von unserem stets anwachsenden Akt keinen Gebrauch machen – dieser großen, ihm vom Schöpfer geschenkten Gabe – dann wird Uns der Schmerz zuteil, dass Wir unseren teuren Sohn ausgehungert und arm sehen müssen. Unser Akt wird gehemmt und leblos, und unsere Glut der Liebe wird sich in ein Feuer des Kummers verwandeln. Wenn du daher wünschst, dass unser anwachsender Akt in dir lebendig sei, dann verlasse nie unseren Göttlichen Willen, der dich voller Eifersucht stets und immer wachsen lassen wird (*vgl. Lk. 2,52*)."

29-26

6. Juli 1931

Das Buch des Fiat in der Tiefe der Seele. Das Buch des Fiat in der Schöpfung. Der Göttliche Wille hält alle Seelen unter der Ausgießung seines kontinuierlichen Aktes.

Mein armer Geist scheint an nichts anderes denken zu können als an den Göttlichen Willen; in allem, was ich sehe, sucht Er sein Leben, und da das Innere dies tut, findet es im Äußeren nichts anderes als das Göttliche Fiat, das es so sehr liebt und Liebe möchte. Ich fühle das Bedürfnis, den Willen Gottes in allen Dingen zu finden, um Ihn einzuatmen, seinen lichtvollen Herzschlag zu verspüren, der wie Blut in den Seelen zirkuliert und sich selbst zum primären Leben meines armen Seins macht. Wenn ich Ihn nicht in allen Dingen finden kann, nehme ich das Fehlen eines ständigen Herzschlages und einer Atmung wahr, die das Leben des Göttlichen Willens in meiner Seele unterstützen würden. Ich betete zum Herrn, mich zu lehren, Ihn in allen Dingen zu finden, damit sein immerwährendes Leben in mir niemals fehle. Da sprach Jesus, mein höchstes Gut, voller Güte zu mir:

„Meine Tochter, wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, der schreibt in seiner Seele das Buch des Göttlichen Fiat. Doch dieses Buch muss voll sein und darf keine leeren Stellen oder unbeschriebenen Seiten enthalten. Ist es nicht angefüllt, wird die Seele sofort zu lesen aufhören, und da sie nichts zu lesen hat, sich mit anderen Dingen beschäftigen: so wird das Leben meines Göttlichen Willens in der Seele gleichsam unterbrochen und beschädigt sein. Ist das Buch aber voll, wird sie stets etwas zu lesen haben; und wenn es anscheinend zu Ende ist, werde Ich weitere, noch erhabenere Seiten hinzufügen, damit ihr nie das Leben, die stets neue Erkenntnis und gehaltvolle Nahrung meines Göttlichen Willens fehle.

Das Innere muss wie ebenso viele Seiten sein, um dieses Buch zusammenzustellen: Seiten [sind] der Intellekt, Seiten der Wille und das Gedächtnis, Seiten das Verlangen, das Gefühl, der Herzschlag, das Wort, welches das Gelesene wiedergeben können muss, sonst bleibt es ein Buch, das niemandem nützt; während doch die erste Absicht eines Buchautors die Verbreitung des Buches ist. So muss das ganze Innere mit Seiten meines Göttlichen Willens beschrieben sein, und dieses Buch muss so voll sein, dass man nichts anderes zu lesen findet als meinen Willen. Wenn nun die Seele ihr inneres Buch angefüllt hat, wird sie das äußere Buch des Göttlichen Willens sehr gut verstehen. Die ganze Schöpfung ist nichts anderes als sein Buch, jedes geschaffene Ding ist eine Seite, die [alle zusammen] ein umfangreiches Buch[werk] aus vielen Bänden darstellen. Hat die Seele ihr inneres Buch gemacht und sehr genau gelesen, wird sie das äußere Buch der ganzen Schöpfung ganz gut zu lesen verstehen. Sie wird meinen Göttlichen Willen in allen Dingen wiederfinden, wie Er der Seele sein Leben, seine höchsten und erhabenen Lehren und seine köstliche und heilige Speise reichen möchte. Wer dieses Buch des Göttlichen Fiat geschrieben und gründlich gelesen hat, gleicht einer Person, die ein Buch besaß, es immer wieder gelesen, die schwierigsten Dinge gut studiert, alle Unklarheiten beseitigt und die dunkelsten Punkte geklärt hat, sodass sie ihr Leben quasi über diesem Buch aufgebraucht hat. Bringt ihr jemand von außerhalb ein ähnliches Buch, dann wird sie es ganz gewiss zu lesen verstehen und ihr eigenes Buch in jenem Buch wiedererkennen; zumal mein Göttlicher Wille die Seele in seinen heiligsten Kreis eingeschlossen und das Buch seines Fiat tief in ihrer Seele hinterlegt hat. In der Schöpfung wiederholte Er sein göttliches Buch, sodass das eine der Widerhall des anderen ist, und sie einander wunderbar verstehen. Daher muss man das Buch des Göttlichen Fiat in der Tiefe der eigenen Seele erkennen und gründlich lesen, um daraus sein nie endendes Leben zu bilden. So kann die Seele mit Leichtigkeit die schönen Seiten des großen Buches meines Willens, der ganzen Schöpfung, lesen."

Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort, und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, mein Göttlicher Wille hat seinen ständigen Akt, der über alle Seelen unaufhörlich seinen kontinuierlichen Akt ergießt und sie ständig mit seinem steten Akt des Lichtes, der Heiligkeit, Schönheit, Liebe, Hilfe, Macht und Glückseligkeit umkleidet. So groß ist seine Liebe, dass ein Akt den nächsten nicht abwartet, sondern sie sich in Strömen, reichlicher als ergiebiger Regen, über alle Seelen ergießen. Alle Himmelsbewohner erkennen und empfangen diesen kontinuierlichen Akt, der die stets neue Überraschung von unbeschreiblichen Freuden und endlosen Seligkeiten bildet und sozusagen das Leben und die Substanz der Seligkeit aller Seligen ausmacht. Da nun mein Göttlicher Wille diesen kontinuierlichen Akt in seinem Wesen besitzt, kann und will Er diese Ordnung nicht ändern („*Er vollzieht keinen Regimewechsel*"): wie Er diesen kontinuierlichen Akt des Guten [den Bewohnern] im Himmel schenkt, so gibt Er ihn auch der ganzen Schöpfung und jedem einzelnen menschlichen Geschöpf, weil alle das Leben von diesem seinen kontinuierlichen Akt empfangen. Würde dieser enden, so würde auch das Leben aller enden. Es kann höchstens sein, dass sich die Auswirkungen ändern, da mein Wille sich je nach der Disposition der Seelen auswirkt. So bringt derselbe kontinuierliche Akt bei einigen diese, bei anderen jene Wirkung hervor. Leider gibt es auch solche, die – wenngleich sie sich unter dem Regen seines ständigen Aktes des Lichts, der Heiligkeit, Schönheit usw. befinden – davon nicht einmal getränkt, noch erleuchtet, heilig oder schön werden. Vielmehr verwandeln sie den kontinuierlichen Akt des Guten in ihnen selbst, in Finsternis, Leidenschaft und vielleicht sogar in Sünde.
Trotz alledem beendet mein Wille jedoch nie seinen kontinuierlichen Akt, der seine göttlichen Schätze auf alle herabströmen lässt, weil Er wie die Sonne ist: obwohl es Menschen gibt, die ihr Licht nicht aufnehmen wollen, und sie vielleicht keine Bäume, Pflanzen oder Blumen antrifft, denen sie die vielen wunderbaren Wirkungen ihres ständigen Licht-Aktes mitteilen kann, nämlich Süßigkeit, Geschmack und alle Regenbogenfarben – würde sie ihren Licht-Akt fortsetzen. Besäße die Sonne aber Vernunft, dann würde sie vor Schmerz Tränen aus glühendem Licht weinen, weil sie in ihrem großen Lichtvolumen so viele Güter sieht, die sie in Wahrheit ausspendet, die jedoch nicht aufgenommen werden. Mehr als die Sonne ist mein Göttlicher Wille, der alles und alle in sein unendliches Licht eingehüllt hält und der seinem Wesen nach stets geben möchte, und auch tatsächlich gibt. Würden Ihn alle aufnehmen, dann wären sie alle heilig, und die Welt würde sich in Glückseligkeit verwandeln. Doch zu meinem größten Kummer werden seine Güter nicht aufgenommen, sondern in sein eigenes Licht zurückgewiesen. Dennoch hört Er nicht auf und setzt mit zärtlicher und unübertrefflicher Liebe seinen kontinuierlichen Akt fort, das zu geben, was sein Licht besitzt."

29-27

13. Juli 1931

Die Bewegung ist ein Zeichen von Leben. Der Pass, um in das Reich des Göttlichen Willens einzutreten. Seine Sprache und seine Bürger. Die Friedensstifterin zwischen Gott und den Geschöpfen.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort und überlegte: 'Wie kann man wissen, ob das Göttliche Fiat im Geschöpf regiert? Habe ich das Glück, dass Er in meiner armen Seele herrscht, oder nicht?' Als ich darüber nachsann, sprach mein guter Jesus zu mir:
„Die Bewegung ist das Kennzeichen des Lebens. Wo keine Bewegung ist, kann kein Leben sein. Deshalb ist das Zeichen, ob das Geschöpf meinen Willen besitzt, dass es im Inneren seiner Seele meinen Willen allein als primäre Bewegung von allem wahrnimmt, was in ihr vonstattengeht. Da Er nämlich die primäre Bewegung ist, wird Er in der Seele, in der Er herrscht, seine primäre göttliche Bewegung verspüren lassen, von der alle inneren und äußeren Akte wie vom Zentrum der primären Bewegung meines Göttlichen Willens abhängen. So wird Er die primäre Bewegung, das Befehlswort, der Befehlshaber und Herrscher sein, sodass jeder Akt in Erwartung der primären Bewegung sein wird, damit er sich bewegen und wirken kann. Nimmt nun die Seele in ihren Akten die erste Bewegung meines Willens wahr, zeigt dies an, dass Er in ihr regiert. Fühlt sie aber in ihrer ersten Bewegung eine menschliche Absicht, ihr eigenes Vergnügen, natürliche Befriedigungen oder Freude daran, anderen zu gefallen, so wird mein Wille nicht nur nicht herrschen, sondern wird vom König zum Diener. Als solcher muss Er der Seele in ihren Akten dienen, da der Mensch keinen Akt tun kann, in dem mein Göttlicher Wille nicht mitwirkt, entweder als Herrscher über die Seele oder als ihr Diener.
Wisse, meine Tochter, dass der Pass für den Eintritt in mein Reich der entschiedene Wille[nsentschluss] ist, nie den eigenen Willen zu tun – selbst um den Preis des eigenen Lebens und jeglichen Opfers. Dieser entschiedene, aber wahre Akt, ist wie die Unterschrift der Seele unter den Pass für die Abreise in das Reich meines Göttlichen Willens. Während die Seele ihre Unterschrift für die Abreise setzt, unterzeichnet Gott den Pass, um die Seele aufzunehmen. Diese letztere Unterschrift wird so große Bedeutung haben, dass sich alle Himmelsbewohner aufmachen und der Seele entgegengehen, um sie im Reich des Göttlichen Fiat

aufzunehmen, in dem sie [selbst] leben. Sie werden ganz Aug und Ohr für jene Seele auf der Erde sein, die denselben Willen als Leben und Herrscher hat, den sie im Himmel haben.
Doch der Pass allein reicht nicht. Die Seele muss die Sprache, die Umgangsweisen und Gewohnheiten dieses Göttlichen Reiches studieren, sie muss lernen, welche Wahrheiten, Vorrechte, Schönheiten und Werte mein Wille in sich birgt; sonst wäre die Seele wie eine Fremde, die weder Liebe empfangen noch geliebt werden könnte. Würde sich die Seele nicht opferbereit dem Studium eben jener Sprache der Bewohner dieses so heiligen Reiches widmen und sich nicht an ihre Umgangsformen anpassen, dann wird sie einsam sein; denn wenn man sie nicht versteht, wird man ihr aus dem Weg gehen – und die Einsamkeit macht niemanden glücklich.
Außerdem muss sie vom Studium zur praktischen Ausübung des Gelernten fortschreiten, sodass sie nach längerer Zeit der Praxis schließlich zum Bürger des Reiches meines Göttlichen Willens erklärt wird. Erst dann wird sie alle Wonnen verkosten, die in einem so heiligen Reich zu finden sind. Ja, sie werden vielmehr ihre eigenen Besitztümer sein, und sie wird das Recht erwerben, darin wie in ihrem Heimatland zu leben."
Dann fügte Er noch hinzu: „Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, wird zum Friedensstifter zwischen Gott und Mensch. All seine Akte, Worte, Schritte, Gebete und kleinen Opfer gleichen vielen Friedensbanden zwischen Himmel und Erde, Waffen des Friedens, mit denen er gegen seinen Schöpfer wie mit Waffen des Friedens und der Liebe kämpft, um Ihn zu entwaffnen, gnädig zu stimmen und die Geißeln in Barmherzigkeit umzuwandeln. Wie der menschliche Wille Krieg führte, um seinen Schöpfer zu bekriegen – und nicht nur das, sondern auch die Harmonie, die Ordnung und den Frieden zerbrach, so verwandelt mein in der Seele herrschender Wille mit der Kraft seiner Allmacht die Akte der Seele in Bande der Harmonie, der Ordnung, des Friedens und der Liebe. So geht aus der Seele gleichsam eine kleine weiße Wolke hervor, die sich erhebt, sich ausbreitet und sogar bis zum göttlichen Thron emporsteigt, und in so viele Stimmen ausbricht, wie sie Akte getan hat, die sprechen: 'Großer Gott, ich bringe Dir Frieden von der Erde, und Du gib mir deinen Frieden, um ihn als Friedensband zwischen Dir und den Menschengeschlechtern zu bringen.' Diese kleine Wolke steigt immer wieder auf und nieder und handelt als Friedensstifterin zwischen Himmel und Erde."

29-28

17. Juli 1931

Wohltuender Regen. Der Göttliche Wille erschafft unentwegt und trägt das Geschöpf in Seinen Armen. Die äußere und innere Ordnung der Seele.

Ich fühlte mich ganz in das Fiat versenkt; seine Luft ist so gut und erfrischend, dass man sich jeden Augenblick zu neuem Leben wiedergeboren fühlt. Doch was atmet man in dieser Luft des Göttlichen Willens? Man atmet eine Luft des Lichts, der Liebe, der Süßigkeit, der Stärke, der göttlichen Wahrheiten usw. ein, auf eine Weise, dass sich die Seele zu neuem Leben erneuert fühlt. Diese wohltuende und balsamische Luft lässt beim Einatmen das Leben Gottes in der Seele anwachsen. Wie man beim Einatmen die Luft in sich einschließt, so atmet man sie mit der Wiederholung des Atems wieder aus, da die Kraft dieser Luft so groß ist, dass man nur die zum Leben nötige Luft in sich behalten kann und den Überschuss im selben Atemzug wieder ausatmen muss. Doch was atmet die Seele aus? Das, was sie empfing, nachdem sie sich angefüllt hat: Liebe, Licht, Güte hat sie eingeatmet, Liebe, Licht, Güte wird sie wieder zurückgeben. Doch als sich mein armer Geist in dieser göttlichen Luft gleichsam verirrte, sprach mein guter Jesus zu mir:
„Meine Tochter, alle guten Akte, welche die Seele in meinem Göttlichen Willen tut, erheben sich zu Gott empor, weil Er die göttliche Macht besitzt, die in seinem Willen getanen Akte in das himmlische Vaterland hinaufzuziehen. Sodann lässt Er diese Akte in eben dieser seiner Macht als wohltuenden Regen wieder auf dieselbe Seele herabströmen: wenn die Seele also liebt, preist, anbetet, dankt und lobt, dann vergilt Gott ihr mit einem neuen Regen der Liebe, der Lobpreisungen, des Dankes. Gott fühlte sich nämlich von der Seele geliebt und gedankt und bricht daher in einen Regen des Lobes aus und preist sie (*die Seele*) vor dem ganzen himmlischen Hof. O, wie wartet unsere göttliche Güte auf die Anbetung und das 'Ich liebe Dich' der Seele, das Uns so willkommen ist, um unsere Liebe ausgießen und sagen zu können: 'Tochter, Ich liebe dich!' Daher tut die Seele keinen Akt für Uns, den unsere ganz väterliche Zärtlichkeit nicht auf vielfache Weise erwidern würde."
Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Fiat fort, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille trägt die Seele auf seinen Armen. Seine Liebe ist so groß, dass Er die ganze Schöpfung um diese Seele herum belässt, als wäre Er immer gerade dabei, die Schöpfung zu erschaffen, um der Seele Freude zu bereiten, sie glücklich zu machen und ihr zu sagen: 'Meine Schöpferkraft hält dieses ganze Gefüge des Universums aufrecht. Zöge sie sich zurück, so würde die Sonne wie von Zauberhand verschwinden, der Himmel und alles andere würden sich ins Nichts auflösen, so wie sie aus dem Nichts

hervorgingen, da meine Schöpferkraft sie ständig neu erschafft und in aller Wahrheit behaupten kann: 'Gerade für dich erschaffe Ich [eben jetzt] die Sonne, damit dein Leben und dein Schritt von ihrem Licht erhellt wird; für dich den blauen Himmel, damit dein Auge umherschweift und sich in seiner Ausdehnung erfreut; alles erschaffe Ich [jetzt gerade] für dich und bewahre es in der Ordnung, weil Ich dich liebe.' Mein Göttlicher Wille macht sich zum aktiven Leben aller Dinge, nährt und bewahrt sie und stellt sie um die Seele auf, damit diese aus allen Dingen und von allen Seiten her, sein unverrückbares Leben, seine unwandelbare Kraft und unbesiegbare Liebe spürt. Man kann sagen, dass Er die Seele allerorten als Triumph seiner Liebe fest in seinen Armen hält. Und Er bewahrt nicht nur die äußere Ordnung und alle Dinge im Akt, als würde Er sie gerade erschaffen, sondern bewahrt auch im Inneren mit seiner Schöpferkraft die ganze innere Ordnung der Seele. So ist Er stets dabei, immer im Akt, Herzschlag, Atmung, Bewegung, Blutkreislauf, Intellekt, Gedächtnis und Wille zu erschaffen. Er fließt als Leben im Herzschlag, im Atem, in allem. Er versorgt und bewahrt sie, ohne sich je aus der Seele oder dem Leib zurückzuziehen. Und doch wird dieser mein Höchster Wille, der alles ist, alles tut, alles gibt, nicht erkannt, sondern wird vergessen. Ich könnte – wie zu den Aposteln – sagen: 'So lange bin Ich schon bei euch, und ihr kennt Mich noch nicht.' So vieles wird gelehrt, was nicht das Leben des Menschen ausmacht, über meinen Willen jedoch, der das Leben bildet und der ständige Akt des Lebens ist, ohne den der Mensch nicht sein könnte, wird nichts gesagt. Sei daher aufmerksam, meine Tochter, erkenne Ihn, mehr als dein eigenes Leben, in und außerhalb von dir, in allem; und du wirst wunderbare Dinge wahrnehmen, seinen kontinuierlichen Akt, der dich mit unermüdlicher Liebe liebt und dir, bloß weil Er dich liebt, das Leben schenkt."

29-29

23. Juli 1931

Die Fruchtbarkeit des Lichts. Die Schöpfung ist das Fest Gottes und des Menschen. Der Göttliche Wille ist Ordnung und Regel.

Ich bin wieder zurück in den Armen des Göttlichen Fiat; sein unermessliches Licht scheint mich wie ein Meer zu umgeben. Wenn ich meine Akte der Liebe, der Anbetung, der Danksagung verrichte, entnehme ich aus dem Inneren dieses Lichtes die Liebe, die der Göttliche Wille besitzt – jedoch nur so viel, wie ich kann, da es mir als Geschöpf nicht gegeben ist, alles aufzunehmen, so unermesslich ist Er. Ich habe weder die Fassungskraft noch den Raum, um diese endlose Liebe einzuschließen; dennoch fülle ich mich ganz mit Ihm an, auf eine Weise, dass – obwohl ich Geschöpf bin – meine Liebe zu Ihm, der mich erschaffen hat, ganz und vollständig ist, und so ist auch meine Anbetung. In der Tat, die im Göttlichen Willen getanen Akte müssen eine solche Fülle besitzen, dass das Geschöpf sagen können muss: 'Mein Wesen hat sich ganz in Liebe und Anbetung aufgelöst, mir ist nichts geblieben', und der Schöpfer muss sagen können: 'Die ganze Liebe, die es Mir geben konnte, hat es Mir gegeben, nichts hat es für sich zurückbehalten.' Als ich jedoch meine kleinen Akte in diesem Meer tat, bildeten sich kleine Wellen, die sich in meinem Intellekt entluden und sich in Licht der Erkenntnis über den Göttlichen Willen verwandelten. Da sprach mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, hat stets mit dem Licht zu tun, nie mit der Finsternis. Da das Licht fruchtbar ist, gebiert es in der Seele die Wahrheiten, die es besitzt. Die Kraft des Lichtes ist wunderbar und wundertätig, und während man bei seinem Anblick nur Licht sieht, besitzt es im Inneren die Fülle der Güter; doch es teilt diese Schätze nicht einer Seele mit, die das Licht nur anschaut, sondern der Seele, die sich berühren, bearbeiten, umarmen und sich seine brennenden Küsse geben lässt. Durch seine Berührung reinigt das Licht die Seele, durch seine Bearbeitung formt es sie um; wenn es sie umarmt, schließt es sein Licht in die Seele ein – mit seiner Fruchtbarkeit vermag es nie untätig zu sein. Das Licht ist unaufhörlich am Werk, teilt den schönen Regenbogen der Farben und göttlichen Schönheiten mit und flößt mit seinen Küssen die schönsten Wahrheiten und unaussprechlichen Geheimnisse seines Schöpfers ein. Im Licht meines Göttlichen Willens zu leben und nicht zugleich über die göttlichen Dinge und unsere Geheimnisse Bescheid zu wissen, nicht zugleich die befruchtende Kraft dieses Lichts zu erfahren – dies wäre so, als wollte Gott sein Leben getrennt von seinem Geschöpf führen. Aber gerade dies war die einzige Absicht, warum unser Wille auch der Wille des Geschöpfs sein sollte, da Wir ein andauerndes gemeinsames Leben mit ihm führen wollten. Deshalb wäre es absurd, wenn die Seele in meinem Willen lebt und nicht zugleich die Fruchtbarkeit seiner Güter wahrnimmt, die dieses Licht besitzt, und die darin besteht, dass die Seele aus dem Leben Gottes Selbst lebt."

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, deswegen wurden also in der Schöpfung so viele Vorbereitungen getroffen, als Vorläufer für eines der größten, feierlichsten Feste, das unsere Gottheit mit dem Geschöpf vom Beginn seiner Existenz an feierlich begehen wollte. Was schufen Wir nicht alles, damit dieses Fest eines der feierlichsten werde? Sternenübersäte Himmel, eine lichtglänzende Sonne, erfrischende Winde, Meere, bezaubernde Blumen und Früchte mit den verschiedenen Geschmacksrichtungen und Süßigkeiten. Nach diesen Vorbereitungen schufen Wir den Menschen, damit er feiern könne – und Wir gemeinsam mit ihm. Es

war gerecht, dass der Herr des Festes, der es mit so viel Liebe bereitet hatte, auch anwesend sei und sich mit ihm daran erfreue, umso mehr, als die Gesellschaft der zu diesem Fest geladenen Gäste die Substanz des Festes ausmacht. Damit nun dieses Fest zwischen Uns und dem Menschen nie unterbrochen werde, schenkten Wir ihm unseren eigenen Willen, der unser göttliches Sein regelte, damit zwischen Gott und Geschöpf nur *eine* Ordnung und Regel herrsche. Als sich der Mensch nun unserem Willen entzog, verlor er unsere Ordnung und Regel, und unser gemeinsames Fest endete. Wenn du nun deine Akte in Ihm tust und Uns an alles erinnerst, was Wir in der Schöpfung taten, um die Festtafel für den Menschen zu bereiten, dann merken Wir, dass unser Fiat deine Ordnung und Regel ist: dies bindet und fesselt Uns von neuem und bereitet Uns das neue Fest – und lässt Uns jenes der Schöpfung wiederholen."
Und ich: 'Mein geliebter Jesus, wie sehr ich in deinem Willen leben und eher sterben wollte, als nicht deinen Heiligsten Willen zu tun, fühle ich mich dennoch schlecht und schmutzig. Wie kann ich da dieses Fest für Dich wiederholen?'
Da fuhr Jesus fort: „Unsere Liebe zur Seele, die entschlossen ist, in Ihm zu leben und Ihn immer zu tun, ist so groß, dass Er sich zu einem Pinsel aus Licht macht. Mit seinen Pinselstrichen, seiner Berührung mit Licht und Glut reinigt Er das Geschöpf von jeglichem Makel, sodass es in unserer anbetungswürdigen Gegenwart nicht beschämt ist; und Er versieht es mit vollem Vertrauen und Liebe, dass es gemeinsam mit Uns feiere. Lass dich daher vom Pinsel meines Göttlichen Willens bearbeiten, selbst um den Preis jeglichen Leidens, und Er wird an alles denken."

29-30

27. Juli 1931

Das große Unglück, nicht den Göttlichen Willen zu tun. Das höchst lehrreiche Beispiel Adams.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an, und ich begriff das große Gut für meine Seele, wenn sie in der Macht eines so heiligen Willens lebt. Er ist so eifersüchtig, liebt die Seele so sehr und kümmert sich um alles, selbst um die geringsten Angelegenheiten des Geschöpfs, sodass Er zu sagen scheint: „Niemand soll diese Seele antasten, wehe dem, der es wagen sollte."
Da dachte ich: 'Er liebt mich so sehr, und ich – hatte ich jemals das große Unglück, mich einem so liebenswürdigen und anbetungswürdigen Willen zu widersetzen? Ich habe starke Zweifel, besonders in diesem letzten Abschnitt meiner Existenz, ob es in dem, was ich durchgemacht habe, etwa einige Brüche zwischen meinem und dem Göttlichen Willen gab.' Als mein armer Geist von diesem traurigen Zweifel überschattet war, sagte mein guter Jesus, der es nicht ertragen konnte, mich bedrückt zu sehen, voller Güte zu mir:
„Mut, meine gute Tochter! Verbanne aus deinem Geist jeden Zweifel und jede Bedrückung, da sie dich schwächen und deinen Aufschwung zu meinem Willen unterbrechen, der dich so liebt. Es ist wahr, dass es [deinerseits] Überlegungen, Ängste, Mängel in der vollen Hingabe gab, sodass du die Last deines Willens verspürtest, als wollte er hervortreten und seinen Weg gehen. Er machte dich gleichsam zu einem kleinen aufgeregten Mädchen, das sich vor allem fürchtet, vor allem Angst hat, sodass es ganz oft weint. Ich aber hielt dich fest in meinen Armen, um dich zu stützen und wachte mehr denn je über deinen Willen, um ihn in Sicherheit zu bewahren. So gab es, Tochter, keine wirklichen Brüche zwischen meinem Göttlichen Willen und dem deinigen; und wenn es je der Fall sein sollte – was nie sein möge, der Himmel möge es verhindern, meine Tochter – dann würde dir dasselbe Unglück wie Adam widerfahren.
Wie viele Vorbereitungen gingen seiner Existenz doch voran! Unsere Liebe ließ Uns keine Ruhe, dass Wir das Schönste schaffen sollten: einen Himmel, eine Sonne, einen anmutigen Garten und so viel anderes, alles vorbereitende Akte als Liebeserguss unserer Werke – aus Liebe zu diesem Menschen. Als Wir ihn schufen, ergoss sich unser göttliches Leben in ihn und machte sich zu seinem dauerhaften Leben, sodass er Uns in seinem Inneren als nie endendes Leben wahrnahm, und im Äußeren Uns in unseren, aus Liebe zu ihm geschaffenen Werken fühlte. Unsere Liebe war so groß, dass sie sich zum Offenbarer unseres Göttlichen Wesens im Inneren des Menschen machte, da sie unser immerwährendes Leben in ihm errichtet hatte. Und [unsere Liebe machte sich auch] zu einem Offenbarer im Äußeren, sodass jedes geschaffene Ding eine Enthüllung unserer Liebe zu ihm war; zumal dem Menschen bei seiner Erschaffung sowohl unser Leben, wie auch alle geschaffenen Dinge auf eine permanente Weise und nicht in Intervallen verliehen wurden. Ein Gut, das heute gegeben wird und morgen nicht, ist eine unstetige Liebe, und dem Wesen unserer Liebe ist eine unterbrochene Liebe nicht angemessen, sondern sie ist ewig und sagt nie *Genug*. Daher verspielte Adam, als er sich unserem Göttlichen Willen entzog, die ganze Schöpfung und auch unser Leben in ihm. Der Rückzug aus unserem Göttlichen Willen war eine so große Beleidigung, dass Wir alle unsere Vorbereitungen und das große Gut, das Wir hervorgebracht hatten, beiseitestellten und Uns vom Menschen zurückzogen; zugleich mit Uns blieb die ganze Schöpfung beleidigt. Als Adam mit unserem Willen brach, war der Himmel beleidigt, die Sterne,

die Sonne, die Luft, die er atmete, das Meer, die Erde, auf die er trat: alle fühlten sich beleidigt, weil mein Göttlicher Wille wie der Herzschlag und Blutkreislauf in allen geschaffenen Dingen ist. So spürten alle den Kummer über den Bruch mit dem menschlichen Willen und fühlten den Herzschlag angetastet, von dem sie das Leben und ihre Erhaltung empfingen. Nun, wenn es – was Gott verhüten möge – einen Bruch zwischen deinem und meinem Willen gegeben hätte, hätte Ich meine so zahlreichen Vorbereitungen in deiner Seele, meine zahlreichen Gnaden, die Ich in dich ausgegossen habe, beiseitegestellt. Ich hätte Mich zurückgezogen, indem Ich dich zur Seite gestellt hätte. Wenn du Mich also weiterhin wahrnimmst, ist das ein Zeichen, dass mein Wille unerschütterlich fest in dir ist, und der Deine auf seinem Platz bleibt.
Wenn du wüsstest, was es bedeutet, nicht meinen Göttlichen Willen zu tun! Das Geschöpf erkühnt sich, jene unaufhörliche Bewegung zu behindern und sterben zu lassen, und jenen heiligen Akten, die mein Göttlicher Wille im Geschöpf zu vollbringen beschloss, den Tod zu versetzen. Er möchte göttliches Leben schenken, und während Er dabei ist, dies zu tun, ergreift der menschliche Wille – wenn er Ihn nicht aufnimmt und sich widersetzt – gleichsam das Messer, um dieses göttliche Leben in seiner Seele zu töten und abzuwürgen. Meinen Willen nicht zu tun, schein ein unbedeutendes Nichts zu sein, während es das ganze Unglück für den Menschen darstellt und die größte Beleidigung unserer Höchsten Majestät ist. Sei daher aufmerksam, und möge deine Hingabe an Ihn beständig sein."

29-31

3. August 1931

Jeder im Göttlichen Willen vollbrachte Akt ist Nahrung, die das Leben Gottes in der Seele anwachsen lässt. Die Wahrheiten über Gott sind das größte Geschenk Gottes an die Seele.

Ich bin immer im Zentrum des Göttlichen Fiat, wenn auch unter dem Alpdruck der Beraubung meines süßen Jesus. O wie tut es weh, wenn man spürt, wie Jesus entflieht, der mich liebt und Den ich liebe, und der mein Leben der Stärke, der Liebe, des Lichtes ausmacht; und gerade dieses sein Leben der Liebe, der Stärke, des Lichtes entflieht aus meinem Leben! O Gott, welche Pein, das Leben zu fühlen, das aber kein wahres Leben ist! Welche Marter, welch zerreißende Pein! Ich kann immer nur wiederholen: 'Es gibt keinen Schmerz, der dem meinen gleicht. Himmel und Erde, weint mit mir und fleht alle für mich um die Rückkehr dieses Jesus, der mich liebt und den ich liebe!'
So gab ich mich mehr denn je diesem Göttlichen Fiat hin, das mir niemand nehmen kann, nicht einmal Jesus selbst. Wenn Er sich verbirgt und entflieht, so verlässt mich doch sein Göttlicher Wille nie. Er ist immer bei mir, und mein armer Geist kreist um alles, was das Göttliche Fiat aus Liebe getan hat und tut. Und da ich gerade über seine große Liebe bei unserer Erschaffung nachdachte, trat mein geliebter Jesus aus seinem Versteck und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Erschaffung des Menschen war das Zentrum, in dem unsere Gottheit alle Güter konzentrierte, die sich im Menschen zeigen sollten. Wir legten das göttliche Leben und den Göttlichen Willen, das menschliche Leben und den menschlichen Willen in ihn. Das menschliche Leben sollte Uns als Wohnung dienen und die zwei miteinander fusionierten Willen sollten ein Leben in höchster Eintracht miteinander führen. Ja, der menschliche Wille sollte sogar von dem Unseren nehmen, um seine Akte zu bilden, und unser Wille sollte ständig von dem Seinen geben, damit der menschliche Wille im Göttlichen Willen modelliert und ganz ausgeformt bleibe.
Nun, es gibt kein menschliches, spirituelles oder göttliches Leben, das nicht Nahrung benötigt, um heranzuwachsen und kräftig, schön und glücklich zu werden, zumal Wir unser göttliches Leben in den Menschen legten. Da er unfähig war, die ganze Fülle unseres Göttlichen Seins aufzunehmen, legten Wir so viel von unserem Leben in ihn hinein, wie er fassen konnte und ließen ihn frei, dieses Leben nach seinem Belieben zu vermehren – so viel er konnte und wollte. So benötigte unser Leben im Menschen Nahrung für sein Wachstum – daher die Notwendigkeit, einen Göttlichen Willen in ihn zu legen. Unser Göttliches Leben hätte sich nicht den Speisen des menschlichen Willens angepasst; deswegen hätten alle Akte, welche die Seele durch und in unserem Göttlichen Willen tun sollte, als Nahrung und zum Wachstum unseres göttlichen Lebens in ihr dienen sollen, und zwar so: indem die Seele schrittweise ihre Akte in unserem Fiat tat, sollte sie einmal unsere Liebe nehmen und Uns damit nähren, dann wieder unsere Stärke, bald unsere unendliche Sanftheit oder unsere göttlichen Freuden, um Uns mit ihnen zu nähren. Welche Ordnung und Harmonie richteten Wir bei der Erschaffung des Menschen zwischen ihm und Uns auf, sodass Wir von ihm sogar unsere eigene Nahrung erbaten, die durch ihn kommen sollte; nicht, weil Wir darauf angewiesen wären, nein, sondern um die Glut der Liebe, die Übereinstimmung und die unzertrennliche Einheit zwischen ihm und Uns aufrecht zu erhalten! Während er sich um Uns kümmerte, beschäftigten Wir uns damit, ihn zu ernähren und unsere teure Wohnstätte zu bewahren. Wir schenkten ihm überdies weitere, noch schönere Gaben, um ihn noch glücklicher zu machen, noch mehr zu lieben und Uns noch mehr lieben zu lassen.

Doch willst du wissen, was unsere schönsten Gaben für das Geschöpf sind? Ihm eine Kenntnis über unser Höchstes Sein mitzuteilen, eine Wahrheit, die Uns betrifft, ein Geheimnis über Uns – dies ist die schönste Gabe, die Wir ihm machen. Jede dieser Gaben ist ein weiteres Band zwischen der Seele und Uns. Jede Wahrheit von Uns ist ein Besitz, den Wir in ihre Seele legen. Daher finden Wir in der Seele, in der unser Wille regiert, unsere göttlichen Speisen, unsere Besitztümer – soweit es einer Kreatur möglich ist – und unsere Wohnung, und befinden Uns somit in unserem Haus, in unserem Mittelpunkt, inmitten unserer Besitztümer. Siehst du, was die Herrschaft unseres Willens bedeutet, und die große Wohltat, dass Wir dir unsere Wahrheiten offenbaren? Jede einzelne unserer Wahrheiten bringt dir ihre spezielle Gabe: einige bringen ihr Licht, andere die Stärke, einige die Güte, andere die Weisheit, wieder andere die Liebe und so weiter. Jede von ihnen bindet das Geschöpf auf eine besondere Weise an Gott und Gott an das Geschöpf. Verstehe es daher, den so zahlreichen Gaben zu entsprechen, die dein Jesus dir geschenkt hat, und lebe immer in unserem Willen."

29-32

10. August 1931

Ohne den Göttlichen Willen ist die menschliche Natur hässlich. Schönheit der in Ihm lebenden Seele. Das Lächeln des Himmels auf Erden.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an. Ich fühle seine hinreißende Kraft, die sich sanft durchsetzt, jedoch ohne mich zu zwingen, da Er keine erzwungenen Dinge mag – sie sind nicht für Ihn und sind etwas Ihm Fremdes. Daher ist Er ganz darauf bedacht, dass alle meine Akte das Leben des Göttlichen Willens empfangen und gleichsam zu seinen eigenen Akten werden. Jeder meiner, in seinem anbetungswürdigen Willen getanen Akte, scheint mir ein Sieg zu sein, den Er über die Kleinheit meines Willens erringt. So dachte ich mir: 'Wie hässlich ist die menschliche Natur ohne die göttliche', und mein guter Jesus antwortete:

„Meine Tochter, die menschliche Natur, die ohne meinen Willen lebt, ist hässlich, weil sie vom Höchsten Sein erschaffen wurde, um in Einheit zusammen mit dem Göttlichen Willen zu leben. Lebt sie ohne Ihn, so tritt eine gewisse Verschiebung in der menschlichen Natur ein: in dieser Verlagerung werden die Ordnung, die Kraft, die Liebe, das Licht, die Heiligkeit, selbst die Vernunft ‚ver-rückt', verschoben. All diese schönen Ausstattungen sind in der Seele präsent, weil Gott sie dort wie in einem Heiligtum hinterlegt hat, doch sie sind [jetzt durch die Erbsünde] außerhalb ihres Platzes, alle in Unordnung. Da sie nicht an ihrem Platz sind, steht eine gegen die andere: die Leidenschaften bekämpfen die Heiligkeit, die Schwäche bekämpft die Stärke, die menschliche Liebe bekämpft die göttliche, das Geschöpf den Schöpfer usw. Die menschliche Natur wird ohne den Göttlichen Willen hässlich, sie kippt und kehrt sich um und führt in ihrer Unordnung Krieg gegen den Schöpfer.

Es ist wie mit Seele und Leib, die von Gott zum gemeinsamen Leben geschaffen wurden: Wollte sich der Leib von der Seele trennen, um getrennt von ihr zu leben, würde er dann nicht das traurige Los einer solchen Umwandlung erfahren, dass er nicht mehr als der frühere erkannt wird? Als unsere Gottheit den Menschen erschuf, wirkte unsere unendliche Weisheit mit. Diese ist Künstlerin und Sachverständige, welche die ganze Wissenschaft der Kunstfertigkeit der Erschaffung besitzt, und erkannte in unserer Allsicht: dieses Werk, der Mensch musste – um ein unserer Schöpferhände würdiges Werk und um unsere und auch seine Glorie zu sein – aus Leib und Seele bestehen; daher setzten Wir allem unseren Willen voran, als primäres Leben von Seele und Leib. So sollte unser Wille für Leib und Seele das sein, was die Seele für den Leib ist. Auf diese Weise wurde der Mensch erschaffen und hatte am Anfang, Leib, Seele und menschlichen und Göttlichen Willen alle vereint, die ein gemeinschaftliches Leben in höchster Harmonie führen sollten. Und unser Wille, der die Vorherrschaft hatte, sollte sich zum Ernährer, Bewahrer und Beherrscher dieses Geschöpfs machen.

Wenn also die menschliche Natur ohne unseren Göttlichen Willen Hässlichkeit ist, so ist sie in Vereinigung mit Ihm von seltener und hinreißender Schönheit. Bei ihrer Erschaffung legten Wir den Keim des Lichts in sie hinein. Unser Fiat breitet sich zärtlicher als eine Mutter mit seinen Flügeln aus Licht über diesen Keim aus und liebkost ihn, haucht ihn an, küsst und nährt ihn, lässt ihn gedeihen und teilt ihm mit seiner Glut und seinem Licht die verschiedenen göttlichen Schönheiten mit. Und die menschliche Natur empfängt ihren Anteil und ist unter dem ungestümen und beständigen Einfluss einer ganz göttlichen Kraft, Heiligkeit und Liebe und wächst schön, liebenswert und von allen bewundert heran. Darum war die menschliche Natur, als Wir sie schufen, nicht hässlich, sondern schön. Wir vermögen auch keine hässlichen Dinge zu schaffen, aber [das Geschöpf] kann selbst hässlich werden, wenn es sich nicht an die Art und Weise hält, wie Wir es schufen und wünschten. Du siehst also die Notwendigkeit, dass die Geschöpfe unseren Willen tun und in Ihm leben, weil Er in den primären Akt ihrer Erschaffung eintritt. Wenn dieser Akt zerstört wird, bleibt das Geschöpf entstellt und ohne das wahre Leben.

Alle Dinge wurden mit zwei oder auch drei Elementen zusammen erschaffen. Die Sonne besitzt Licht und Wärme: wollte das Licht allein existieren, ohne die Wärme, so wäre es ein steriles Licht ohne Fruchtbarkeit,

und wollte sich die Wärme vom Licht abtrennen, würde sie in Dunkelheit verwandelt. Somit wäre der schönste Planet entstellt, der den Zauber des ganzen Universums darstellt und mit seinem Licht alle beherrscht und allen Gutes tut. Der Planet Erde ist aus den Elementen Erde und Wasser zusammengesetzt: wollte die Erde ohne Wasser auskommen, dann würde sie zu Staub und könnte nicht den festen Boden bilden, auf dem der Mensch Gebäude errichten und sicheren Schrittes gehen kann; alles würde unter seinen Füßen wanken. Doch das ist noch nicht genug. Wollte die Erde keine Samen in ihrem Schoß aufnehmen, so könnte sie weder den schönen Blütenschmuck noch die überreichlichen Früchte hervorbringen. So müssen Erde, Wasser und Samen zusammen existieren, einer muss das Leben des anderen sein. Sie müssen miteinander vereint bleiben, so wie sie es am Beginn ihrer Erschaffung waren, sonst würde die Erde Schrecken erregen und ohne das Leben der Wohltaten, die sie den Menschen erweisen soll, bleiben, das ihr von Gott zugewiesen wurde.
Alle Dinge wurden so geschaffen, dass sie nicht isoliert sind, und alles Gute besteht darin, dass sie sich so bewahren, wie sie von Gott erschaffen wurden. Dies gilt auch für die Wissenschaften: wollte jemand Lesen lernen, ohne zuerst die Vokale und dann die Verbindung mit den Konsonanten zu lernen, welche Anfang, Grundlage und Substanz darstellen, aus denen sich die Wissenschaften ableiten – könnte er dann jemals Lesen lernen? Nie! Er würde über den Büchern verrückt werden, aber nie Bildung erwerben. Du siehst daher die strikte Notwendigkeit, sich an die Art und Weise zu halten, wie die Dinge im Prinzip ihrer Existenz gestaltet und gemacht wurden – wenn sie nicht von schön in hässlich, von gut in böse, von Leben in Tod verwandelt werden wollen.
Nun, was kann der Mensch schon Gutes erhoffen, wenn er nicht mit unserem Göttlichen Willen vereint lebt, in Dem das Prinzip seiner Erschaffung (*der Erschaffung des Menschen*) festgesetzt wurde? Wenn dies alle verstünden, wie sehr wären sie dann darauf bedacht, sich von meinem Willen beherrschen, nähren und großziehen zu lassen, der das Prinzip ihrer Existenz ist und somit in ihnen alles Schöne, Gute und Heilige heranbilden würde: das große Glück des Lebens hier unten, und dann die große Glorie ihres Lebens dort oben!"
Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort; diese in Ihm getanen Akte schienen die Kraft zu haben, Himmel und Erde zu vereinigen und die Blicke aller Himmelbewohner auf diese Seele zu ziehen, die sich vom Göttlichen Willen umkleiden ließ, um Ihm den Handlungsraum in ihren Akten zu geben. Da fügte mein guter Jesus hinzu:
„Meine Tochter, es gibt nichts Schöneres, Heiligeres, Anmutigeres, und nichts besitzt mehr Kraft und Bezauberung als eine Seele, die sich von meinem Göttlichen Willen beherrschen lässt. Sie ist das Lächeln des Himmels und der Erde, jeder ihrer Akte bezaubert ihren Schöpfer, der die milde Kraft seines Willens im Geschöpf fühlt und sich sanft hinreißen lässt. Alle Seligen nehmen wahr, dass eine Seele von der Erde her den Willen vom Himmel entführt, um Ihn sich anzueignen und gemeinsam mit ihnen (*den Seligen*) zu leben. O, sie sind doppelt glücklich, wenn sie sehen, dass jenes Fiat, das sie beseligt und ihre höchste Glückseligkeit darstellt, auch an einem Ort der Erde wirksam und triumphierend herrscht! Daher ist an jener Stelle der Erde ein Zipfelchen des Himmels zu sehen, ein aktiver Göttlicher Wille, ein Lächeln der himmlischen Heimat, das die Aufmerksamkeit des ganzen Himmels auf diese Stelle lenkt, um dieses Geschöpf zu verteidigen und jenes Lächeln zu verkosten, das der Göttliche Wille in diesem Geschöpf erzeugt. Die Heiligen sind nämlich untrennbar von allen Akten meines Willens, genießen sie und nehmen je nach ihren Verdiensten daran teil; zumal die in meinem Göttlichen Willen getanen Akte ebenso viele Ketten der Liebe zwischen Himmel und Erde sind und alle ohne Ausnahme lieben. Und die Seele wird, da sie alle liebt, von allen willkommen geheißen.
Sei daher aufmerksam, meine Tochter, fliege, laufe stets in meinem Göttlichen Willen, damit du das Lächeln des Himmels auf Erden seiest. Es ist schön, das Lächeln des Himmels zu sehen, doch da die Wonne und das Lächeln [ohnehin] seine Besitztümer sind, macht sich die Erde noch schöner und anziehender, weil das himmlische Lächeln, das mein Göttlicher Wille in der Seele bildet, nicht ihr Eigentum ist."

29-33

22. August 1931

Göttliche Botschafter, welche die gute Nachricht in die himmlische Heimat bringen. Der Göttliche Wille gibt sich nicht mit Worten zufrieden, sondern will Taten setzen.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an, und ich versuche so viel ich kann, meine kleinen Akte mit jenen des Göttlichen Willens zu vereinigen, um einen einzigen mit den seinen zu bilden und gleichsam sagen zu können: 'Was Du tust, das tue [auch] ich. Ich tauche in dein Licht ein, um mich zugleich mit Dir auszudehnen, und so kann ich alle mit deinem Willen selbst umarmen und lieben.' Als ich das tat, sagte mein geliebter Jesus zu mir:
„Meine Tochter, die in meinem Göttlichen Willen getanen Akte besitzen solche Eigenschaft und solche Macht, dass sie sich in göttliche Botschafter verwandeln, die sich von der Erde zum Himmel hin aufmachen. Da diese

Botschafter aus dem Inneren meines Göttlichen Willens ausgehen – obgleich von einer Seele abgesandt, die in Ihm arbeitet und lebt – haben sie freien Zutritt in unser himmlisches Vaterland. Sie bringen die frohe Kunde, dass die Erde das Reich unseres Willens ersehnt, da eine kleine Verbannte in Ihm lebt und wirkt und nichts anderes tut, als sich eben jenes Willens zu bedienen, der im Himmel herrscht, um seine Herrschaft auf Erden – so wie im Himmel – zu erbitten. Wie viele Geheimnisse verbergen doch diese Botschafter des Lichtes! Das Licht unseres Göttlichen Willens ist schon von sich aus der Sekretär, der Schriftführer aller göttlichen und menschlichen Dinge und versteht das wahre Geheimnis zu wahren; während scheinbar [nur] Licht zu sehen ist, verbirgt mein Wille in diesem Licht alle Geheimnisse und alle Dinge, niemand kann ihm entfliehen. Dieses Licht birgt in sich das große Geheimnis der ganzen Schöpfungsgeschichte. Es vertraut aber seine Geheimnisse nur denen an, die in seinem Licht leben wollen. In der Tat, das Licht besitzt die Eigenschaft, die Seelen für das Leben und Verständnis seiner göttlichen Geheimnisse zu bereiten, und wenn nötig, der Seele anzuordnen, ihr Leben für die lebendige Verwirklichung seiner innersten Geheimnisse und des Zweckes der Schöpfung einzusetzen, der allein jener war, dass unser Wille wie im Himmel so auf Erden herrsche.
Wenn du, meine Tochter, daher darauf achtest, stets in meinem Willen zu leben, wird Er dir alle Geheimnisse der Schöpfungsgeschichte anvertrauen, in deiner Seele all seine Freuden und innersten Leiden niederlegen. Er wird in dir als seiner Sekretärin mit seinem pulsierenden Licht – sich in einen Pinsel verwandelnd – die Sonne, den Himmel, die Sterne, das Meer, den schönen Blumenschmuck malen. In der Tat, wenn Er spricht, begnügt Er sich nicht mit bloßen Worten – da seiner unauslöschlichen Liebe und seinem grenzenlosen Licht Worte nicht genügen – sondern Er will Taten setzen. Daher spricht Er, während Er seine Geheimnisse anvertraut, mit seiner Schöpferkraft und schafft die neue Schöpfung im Geschöpf. Er begnügt sich nicht mit der Mitteilung seiner Geheimnisse, sondern möchte die Werke tun, die seine Geheimnisse enthalten. So wird man in der Seele, die in meinem Willen lebt, neue Himmel, noch strahlendere Sonnen als in der Schöpfung sehen. Du musst nämlich wissen, dass Er sehnsüchtig und brennend danach verlangt, stets zu wirken, doch Er sucht eine Seele, die Ihn anhören und seine Schöpferkraft empfangen möchte, um seine Werke nicht der Nutzlosigkeit preiszugeben. Um sicher zu sein, sucht Er in der Seele seinen eigenen Willen. Wenn Er Ihn findet, weiß Er, dass seine Werke durch sein eigenes Göttliches Fiat sichergestellt sind und hält sich daher in nichts zurück und schafft [in der Seele] die schönsten Werke und größten Wunder. O Gewalt meines allmächtigen Willens – würden alle Dich kennen, dann würden sie Dich lieben und Dich herrschen lassen, und die Erde würde sich in den Himmel verwandeln!"

29-34

30. August 1931

Gott möchte das Geschöpf bei sich haben, um es mit neuen Gaben zu überraschen. Liebe, Ordnung und Untrennbarkeit aller geschaffenen Dinge; die Seele ist mit ihnen verbunden.

Ich tat meine Akte im Göttlichen Willen und betete zu Ihm, dass Er mein ganzes Sein erfülle, damit alle Herzschläge, Atemzüge, Worte und Gebete aus mir wie ebenso viele wiederholten Akte des Göttlichen Willens hervorgehen könnten. O, wie gerne wäre ich ein kontinuierlicher Akt des Willens Gottes, um sagen zu können: 'Ich habe alle deine Akte in meiner Macht, sowie deine eigene Liebe, und deshalb tue ich [alles], was Du tust, und bin Dir in der Liebe zu Dir nicht unterlegen!' Mir scheint, die wahre Liebe kann sich nicht einschränken, sondern möchte sich so ausdehnen, dass sie die unendliche Liebe in ihre Macht bringen will; da es aber dem Geschöpf nicht gegeben ist, sie zu umfassen, nimmt es beim Göttlichen Willen seine Zuflucht, um sie zu haben, versenkt sich in Ihn und sagt mit höchster Befriedigung: 'Ich liebe mit unendlicher Liebe.' Doch als mein begrenzter Intellekt im Göttlichen Fiat aufging, sagte mein liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wenn sich das Geschöpf mit der kleinen Liebe zufriedengibt, die es besitzt, entspricht dies nicht dem Wesen der wahren Liebe, zumal die kleine Liebe dem Verlöschen unterliegt; zudem entbehrt sie dann die nötige Quelle, welche die Flamme der wahren Liebe leben lässt und nährt.
Deswegen also, meine Tochter, verlieh unsere Vaterliebe dem Menschen bei seiner Erschaffung jegliche Freiheit, dass er zu Uns komme, so oft er es wollte. Es wurden ihm keinerlei Grenzen gesetzt, sondern Wir sagten ihm – um ihn zum möglichst häufigen Kommen zu ermuntern – vielmehr schon im Voraus, dass er bei jedem Besuch bei Uns mit der schönen Überraschung einer neuen Gabe beschenkt würde. Unsere unauslöschliche Liebe hätte es geschmerzt, wenn sie ihren Kindern nicht stets etwas geben könnte, daher wartet sie voll Sehnsucht auf ihr Kommen, um ihnen bald diese, bald jene Überraschungen von Gaben zu machen, eine schöner als die andere. Unsere Liebe möchte mit dem Geschöpf zusammen ein Festmahl feiern und freut sich, das Festmahl auf ihre Kosten zu bereiten, um Gelegenheit zu haben, immer geben zu können. Sie gleicht einem Vater, der all seine Sprösslinge um sich haben will, nicht damit er etwas bekommt, sondern um ihnen zu geben und Feste und Bankette zu bereiten, die er zusammen mit seinen Kindern genießt. Welch

ein Leid wäre es für einen liebenden Vater, wenn die Kinder nicht kämen oder nichts hätten, das sie ihm geben könnten?
Unsere Vatergüte läuft keine Gefahr, dass Wir ihnen nichts zu geben hätten, sondern es besteht eher die Gefahr, dass die Kinder nicht kommen, und unsere Liebe gerät [dann] ins Delirium, weil sie geben möchte. Und um dessen sicherer zu sein, dass die Seele unsere Gaben [,die Wir ihr geschenkt haben] an einem [angemessenen] Platz ablegt, will unsere Liebe in ihr unseren Göttlichen Willen vorfinden, der den unendlichen Wert unserer Gaben bewahrt. Dann wird sich die Seele in ihrer Liebe, ihren Gebeten und Akten nicht mehr klein vorkommen, sondern wird zusammen mit unserem Willen, der in ihr fließt, eine unendliche Ader fühlen, sodass für sie alles unendlich wird, die Liebe, die Gebete, die Akte und alles. So wird sie die Freude haben, in der Liebe zu Uns nicht zurückzubleiben, weil sie einen Göttlichen Willen in ihrer Macht hat, der in ihren Akten fließt."
Dann setzte ich meine Runden in den Akten des allmächtige Fiat in der Schöpfung fort, um sie alle zu lieben, zu ehren und ihnen zu danken. Ich begriff die Ordnung, Einheit und Unzertrennlichkeit aller geschaffenen Dinge [untereinander], und zwar nur deswegen, weil ein Göttlicher Wille sie beherrscht. So kann man die ganze Schöpfung einen einzigen fortgesetzten Akt des Höchsten Willens nennen, welche – da der Wille, der sie beherrscht, [nur] ein einziger ist – den Frieden, die Ordnung, die Liebe, die Untrennbarkeit zwischen allen geschaffenen Dingen bewahrt. Würde nicht ein einziger Wille sie alle beherrschen, sondern wären es mehrere [Willen], dann würde keine wahre Einheit unter ihnen herrschen, sondern der Himmel würde die Sonne bekriegen, die Sonne die Erde, die Erde das Meer usw. Sie würden die Menschen nachahmen, die sich nicht von einem einzigen höchsten Willen beherrschen lassen, sodass keine wahre Einheit unter ihnen besteht, und einer gegen den anderen ist. Mein Jesus, meine Liebe, o wie gerne wäre ich ein einziger Akt deines Willens, um mit allen in Frieden zu sein und die Einheit und Unzertrennlichkeit des Himmels, der Sonne, von allem zu besitzen! Und du würdest in mir die Liebe finden, die Du in den Himmel, in die Sonne, in alles gelegt hast. Da fügte mein guter Jesus hinzu:
„Meine Tochter, alle von Uns geschaffenen Dinge besitzen die einigende Kraft und das Band der Unzertrennlichkeit. Wiewohl unser Göttliches Fiat es versteht, Dinge zu schaffen, die untereinander verschieden sind, sodass das eine nicht sagen kann: 'Ich bin so wie das andere', und der Himmel nicht von sich sagen kann, dass er Sonne ist, und die Sonne sich nicht Meer nennen kann – so vermag unser Fiat dennoch nicht, isolierte und unter sich getrennte Dinge zu tun. Die Einheit gefällt meinem Willen so sehr, dass Er die Dinge so macht, dass sie sich nicht voneinander trennen können; obwohl sie verschieden sind und ein jedes seine Aufgabe erfüllt, ist in der Bewegung und den Umdrehungen, die sie vollziehen, dennoch eine so große Ordnung und Einheit unter ihnen, dass die Bewegung und die unaufhörliche Umdrehung, die sie vollziehen, nur *eine* ist. Doch warum bewirkt mein Fiat, dass sie sich bewegen und unaufhörlich drehen? Damit sie in ihrem Lauf der Liebe ihrem Schöpfer entgegeneilen, sowie auch auf die Menschen zu, und ihre Aufgabe erfüllen, ihnen die Liebe ihres Schöpfers anzubieten, da die Dinge ja für die Menschen erschaffen worden sind. Nun besitzt das [menschliche] Geschöpf die Verbindung mit allen geschaffenen Dingen und kreist gemeinsam mit ihnen, und zwar so: Wenn du atmest, ist es die Luft, die dir Atmung, Herzschlag und Blutkreislauf in deinen Adern schenkt. Nun gibt dir die Luft Atem und Herzschlag, und nimmt diese, um sie wieder von neuem zu geben. Während sie unaufhörlich deinen Atem gibt und nimmt, fließt und dreht sie sich zugleich mit allen geschaffenen Dingen, und dein Atem fließt und dreht sich zugleich mit der Luft. Dein Auge füllt sich mit Licht und fließt dadurch in der Sonne, deine Füße laufen zusammen mit der Erde. Doch willst du wissen, wer die Gnade besitzt, die Kraft, Einheit, Ordnung und Unzertrennlichkeit aller geschaffenen Dinge und den Lauf seines ganzen Wesens zu seinem Schöpfer hin lebendig wahrzunehmen? Die Seele, die sich von meinem Willen beherrschen lässt und sein Leben besitzt! Mein Wille hat die Art, wie alle Dinge entstanden sind, in keiner Weise verändert, vielmehr hat das Geschöpf die Dinge geändert, indem es nicht meinen Willen tat. Doch wer Ihn tut und sich von Ihm beherrschen lässt, der bewahrt seinen Ehrenplatz, wie er von Gott erschaffen wurde, und daher finden Wir ihn in der Sonne, im Himmel, im Meer, zugleich mit der Einheit aller geschaffenen Dinge. Wie schön ist es, ihn zusammen mit allen von Uns geschaffenen Dingen zu finden, die Wir nur aus Liebe zu ihm gemacht haben!"

29-35

7. September 1931

Der Appell an alle Werke, die aus dem Fiat hervorgegangen sind. Das vibrierende Leben des Geschöpfs in diesen Werken. Schutzvorkehrungen, wortreiche Stimme, Angreifer.

Mein armer Geist, der in den vom Göttlichen Willen getanen Akten umherwandert, spürt alles auf, was Er getan hat, um diese Akte anzuerkennen, zu lieben, wertzuschätzen und sie dann als schönste Huldigung eben diesem

Willen darzubieten, als Früchte, die seiner Werke würdig sind. Doch als ich das tat, sagte mein guter Jesus zu mir:
„Meine Tochter, wie wohlgefällig ist es meinem Herzen und wie süß klingt es an mein Ohr, wenn du alles aufspürst, was mein Wille getan hat, um diese Dinge zu erkennen, zu lieben und sie Uns als schönste Huldigung der Liebe darzubringen, die Wir den Geschöpfen erwiesen, indem Wir so viel aus Liebe zu ihnen erschufen! Wenn deine Seele ihnen nachspürt, lässt sie gleichsam die Glocke ertönen, um alle aus dem Göttlichen Fiat hervorgegangenen Werke zum Appell zu rufen und Uns zu sagen: 'Wie viele schöne Dinge hast Du für mich erschaffen, um sie mir als Geschenke und Pfänder deiner Liebe zu geben! Ich mache sie mir zu eigen und gebe sie Dir zurück, als Geschenke und Pfänder meiner Liebe zu Dir.' So fühlen Wir das pulsierende Leben des Geschöpfs in unseren Werken, seine kleine Liebe fließt in der Unseren, und der Zweck der Schöpfung ist verwirklicht. Unsere Werke zu kennen und die Bestimmung, für die sie erschaffen wurden, ist der Anhaltspunkt für das Geschöpf, wo es einen Göttlichen Willen in seiner Macht findet. Es ist zugleich auch ein Vorwand für Uns, um ihm weitere Überraschungen an neuen Gaben und Gnaden zu schenken."
Und ich: 'Meine Liebe, ein Gedanke betrübt mich: Ich fürchte, dass ich es an der [beharrlichen] Fortsetzung meiner Akte in deinem Göttlichen Willen fehlen lassen könnte und mein Glockengeläute somit unterbrochen wird. Dann würdest Du, da ich Dich beleidigt hätte, mich beiseitestellen und mir nicht mehr die Gnade schenken, in deinem Willen zu leben.'
Da erwiderte Jesus: „Meine Tochter, fürchte dich nicht. Wisse, dass ein Schritt dem nächsten Schritt Leben gibt, ein Gut Leben und Stütze eines weiteren Gutes ist, ein Akt den nächsten Akt ins Leben ruft. Auch das Böse, die Schuld ist Leben weiterer Übel und anderer Fehler. Die Dinge bleiben nie isoliert, sondern haben fast immer ihre Abfolge. Das Gute ist wie der Same, der zeugende Kraft hat: wenn man ihn nur geduldig in den Schoß der Erde sät, wird er zehn, zwanzig Mal so viel hervorbringen. Das gilt auch für die Seele: hat sie Geduld und achtet sie darauf, in ihrer Seele die Saat des Guten einzuschließen, das sie selbst getan hat, wird das Gute, das sie getan hat, generiert, vermehrt und verhundertfacht werden.
Wenn du wüsstest, was es bedeutet, einen guten Akt zu vollbringen! Jeder Akt ist ein Schutz, den sie erwirbt und ist vor unserem Thron eine wortreiche Stimme dessen, der etwas Gutes getan hat. Mit jedem weiteren guten Akt besitzt die Seele einen zusätzlichen Beschützer zu ihrer Verteidigung. Wenn nun die Lebensumstände ihr solche Bedrängnisse und Prüfungen auferlegen, dass sie zu schwanken und zu fallen scheint, dann handeln die guten Akte, die sie getan hat, gleichsam als Angreifer und bestürmen Uns, damit die Seele, die Uns geliebt und eine Reihe vieler guter Akte vollbracht hatte, nicht wanke. Sie kommen der Seele als Unterstützung zu Hilfe, sodass sie in der Prüfung nicht unterliege. Angenommen, sie hat eine Reihe von Akten in unserem Willen getan: dann ist in jedem Akt ein Wert und eine göttliche Kraft, welche die Seele verteidigt! Wir sehen, dass in jedem ihrer Akte unser Wille gleichsam miteinbezogen ist und machen Uns daher selbst zu Verteidigern und Unterstützern dieser Seele, die unserem Göttlichen Fiat in ihren Akten das Leben verliehen hat. Können Wir Uns vielleicht Selbst etwas verweigern oder unseren tätigen Willen im Geschöpf verkennen? Sicher nicht. Fürchte dich also nicht, sondern gib dich vielmehr als kleines Neugeborenes unseren Armen hin, sodass du unsere Unterstützung und den Schutz deiner eigenen Akte erfährst. Glaubst du, dass ein wiederholtes, fortgesetztes Gut nichts wert ist? Es sind göttliche Besitztümer, welche die Seele erwirbt, Heere, die sich formieren und sie die himmlische Heimat erobern lassen. Wer fortgesetzt viele gute Akte vollbrachte, gleicht einer Person, die einen großen Besitz erworben hat: erleidet sie einen Rückschlag, wird ihr das nicht sehr schaden, da ihr großer Besitz sie für die erlittene Schlappe entschädigen wird. Doch bei einem anderen, der wenig erworben hat oder nichts besitzt, reicht ein kleiner Verlust, um ihn in die Armut des größten Elends zu stürzen. So ist es, wenn man viel Gutes tut oder andererseits wenig bis nichts tut. Daher wiederhole Ich dir stets, sei aufmerksam, sei Mir treu, und lass deinen Flug in meinem Willen andauern."
Dann fügte Er hinzu: „Wisse, meine Tochter, wenn du dich bereitest, deine Akte in meinem Göttlichen Willen zu tun, dann wird Er in deinem Akt empfangen. Wenn du diesen Akt dann ausführst, gibst du Ihm den Raum, um sein Leben in dem Akt, den du tust, heranzubilden. Nicht nur das, sondern deine neuen Akte dienen jenen, die du schon getan hast, als Speise. In der Tat, mein Göttlicher Wille, der Leben ist, fühlt, wenn Er in die Akte des Geschöpfs eingeschlossen worden ist, das Bedürfnis nach Luft, Atmung, Herzschlag und Nahrung. Daher besteht die Notwendigkeit von neuen Akten, da diese dazu dienen, seine göttliche Luft, seine ständige Atmung, seinen ununterbrochenen Herzschlag und seine Ernährung aufrecht zu halten, damit mein eigener Wille in der Seele zunehmen kann. Du siehst also die dringende Notwendigkeit fortgesetzter Akte, damit mein Wille in der Seele lebt und regiert, sonst würde Er sich – ohne seinen vollen Triumph in all ihren Akten – unbehaglich fühlen."

29-36
12. September 1931

Die wahre Liebe ist der ‚Scheiterhaufen', der Opferbrand, für die Seele, wo sie sich selbst verzehrt, um Dem, den sie liebt, wieder das Leben zu geben. Der Tagesablauf Jesu in der Eucharistie.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an. Als ich meine Akte tat, überlegte ich: 'Doch gefallen Jesus meine fortgesetzten kleinen Akte wirklich?' Da ließ sich Jesus vernehmen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, eine unstete Liebe kann nie heroisch sein, da sie mangels Kontinuität viele leere Stellen in der Seele hervorbringt. Diese machen sie schwach und kalt, löschen die kleine entzündete Flamme fast aus und rauben der Seele daher die Kraft der Liebe. Die Liebe zeigt der Seele mit ihrem Licht, Wer es ist, Den sie liebt, und hält mit ihrer Glut die Flamme am Brennen, die den Heroismus wahrer Liebe hervorbringt, die sich glücklich schätzt, ihr Leben für den Geliebten hinzugeben. Eine beständige Liebe kann in der Seele Den generieren, Den sie immer liebt, und diese Hervorbringung geschieht im Mittelpunkt ihrer kontinuierlichen Liebe. Erkennst du also die Wichtigkeit der unaufhörlichen Liebe? Die Seele errichtet sich damit gleichsam den ‚Scheiterhaufen', auf dem sie sich verzehrt und verbrennt, um in diesem Feuer das Leben des geliebten Jesus bilden und sagen zu können: 'Ich verzehre mein Leben in kontinuierlicher Liebe, damit Jener lebe, Den ich unaufhörlich liebe.' O, hätte Ich die Seelen nicht stets geliebt und zwar mit einer Liebe, die niemals *Genug* sagt, so wäre Ich nie vom Himmel auf die Erde herabgestiegen, um ihnen mein Leben unter so vielen Leiden und heroischer Liebe zu ihnen zu schenken! Es war meine kontinuierliche Liebe, die Mich wie eine süße Kette fesselte und Mich den heroischen Akt der Hingabe meines Lebens vollbringen ließ, um ihnen das Leben zu erwerben. Eine kontinuierliche Liebe erreicht alles, kann alles tun, erleichtert alles und vermag alles in Liebe umzuwandeln. Eine unstete Liebe hingegen könnte man eine Liebe unter bestimmten Umständen nennen, eine eigennützige und feige Liebe: wenn die Umstände sich ändern, könnte es sogar so weit kommen, dass sie jenen, den sie liebte, verkennt und vielleicht verachtet; zumal – weil nur die kontinuierlichen Akte Leben in der Seele bilden – wenn die Seele ihren Akt vollbringt, in eben diesem Akt das Licht, die Liebe, die Heiligkeit, die Gnade aufscheinen, je nach dem Akt, den sie tut. Darum kann eine unstete Liebe und etwas Gutes, das unterbrochen ist, weder wahre Liebe, noch wahres Leben, noch wahres Gut genannt werden."

Dann fügte Er mit einem zärtlicheren Tonfall hinzu: „Meine Tochter, wenn du möchtest, dass dein Jesus in dir seine liebevollen Pläne vollende, dann lass deine Liebe und deine Akte in meinem Willen kontinuierlich sein. Wenn Er nämlich Kontinuität antrifft, so findet Er seine [eigene] göttliche Handlungsweise und bleibt in den beständigen Akt der Seele miteinbezogen und mitbeteiligt. Dann beeilt Er sich, seine Ratschlüsse mit ihr auszuführen, da Er kraft ihrer unaufhörlichen Akte den Platz, die notwendigen Vorbereitungen und das Leben selbst vorfindet, wo Er seine wunderbaren Pläne [wahr]machen und seine schönsten Werke vollenden kann; zumal jeder in meinem Willen getane Akt eine weitere Verknüpfung zwischen dem Göttlichen und dem menschlichen Willen ist, ein weiterer Schritt der Seele, tiefer ins Meer des Fiat hinein und ein größerer Anspruch, den sie erwirbt."

Dann setzte ich mein Gebet vor dem Tabernakel der Liebe fort und sagte in meinem Inneren: 'Was tust Du, meine Liebe, in diesem Gefängnis der Liebe?' Und Jesus antwortete mir voller Güte:

„Meine Tochter, willst du wissen, was Ich mache? Ich gestalte meinen Tagesablauf. Wisse, dass Ich mein ganzes irdisches Leben in den Verlauf eines Tages einschließe. Mein Tag beginnt mit meiner Empfängnis und Geburt, die Schleier der Akzidenzien des Sakraments dienen Mir als Windel in meinem Kindesalter. Wenn die Menschen Mich aus Undank allein lassen und zu beleidigen suchen, gehe Ich in die Verbannung, in der Gesellschaft nur einiger liebender Seelen, die Mich wie eine zweite Mutter nicht verlassen können und Mir treue Gesellschaft leisten. Vom Exil ziehe Ich nach Nazareth und führe mein verborgenes Leben in der Gesellschaft jener wenigen Guten, die Mich umgeben. Im weiteren Tagesverlauf gehe Ich, wenn die Geschöpfe zu Mir kommen und Mich empfangen, in mein öffentliches Leben, verkünde wiederum das Evangelium und schenke allen meine Lehren, Hilfen und Tröstungen, die sie brauchen. Ich handle als Vater, Lehrer und Arzt und wenn nötig, auch als Richter. So verbringe Ich meinen Tag, indem Ich alle erwarte und allen Gutes tue. Wie oft ist es mein Los, alleine zu bleiben – ohne ein pochendes Herz in meiner Nähe! Ich fühle eine Wüste um Mich und bleibe allein – allein, um zu beten. Ich empfinde die Einsamkeit meiner in der Wüste hier unten verbrachten Tage – o, wie leidvoll ist das für Mich! Ich, der Ich für alle der Herzschlag in jedem Herzen bin und eifersüchtig über alle wache – fühle Mich einsam und verlassen! Doch mein Tag endet nicht bloß in der Verlassenheit; es gibt keinen Tag, an dem Mich undankbare Seelen nicht beleidigen und sakrilegisch empfangen und somit bewirken, dass Ich meinen Tag mit meiner Passion und meinem Kreuzestod vollende. Ach, die sakrilegische Kommunion ist der grausamste Tod, den Ich in diesem Sakrament der Liebe empfange! So durchlebe Ich in diesem Tabernakel meinen Tag, an dem Ich all das vollbringe, was Ich in den dreiunddreißig Jahren meines sterblichen Lebens erfüllte. Und da in allem, was Ich tat und tue, die erste Absicht, der erste Akt des Lebens der Wille meines Vaters ist, das ‚*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*', so tue Ich in dieser kleinen Hostie nichts anderes als Ihn anzuflehen, dass mein Wille und der meiner Kinder nur *einer* sei. Ich rufe dich in diesen Göttlichen Willen, in Dem du mein ganzes Leben im Akt findest.

Und wenn du diesem Leben nachfolgst, es gut erwägst und aufopferst, dann vereinst du dich mit Mir in meinem eucharistischen Tag, damit mein Wille bekannt werde und auf Erden regiere. So kannst auch du sagen: 'Ich verbringe meinen Tag zusammen mit Jesus.'"

29-37

16. September 1931

Wunderbare Wirkungen des Lichtes des Göttlichen Willens. Der Himmel öffnet sich über den aktiven Seelen. Die Wahrheiten über das Fiat sind wie viele Windstöße, die das Gute heranreifen lassen.

Mein armer Geist kann scheinbar nichts anderes tun, als sich im Göttlichen Fiat zu verlieren. Wie schmerzt es mich, wenn ich auch nur für kurze Augenblicke von einem Schatten oder Gedanken heimgesucht werde, der nicht ganz Wille Gottes ist! Dann fühle ich, wie meine Seligkeit zerbricht und der Strom des Lichtes und des Friedens unterbrochen wird! Wehe, ich fühle die Last meines unglücklichen Willens! Dringt jedoch nichts, das nicht Wille Gottes ist, in mich ein, so bin ich glücklich und lebe in der Unermesslichkeit seines Lichtes, ja ich vermag nicht einmal eine Grenze dieses Lichtes auszumachen, das in mir die himmlische Wohnung des endlosen Friedens errichtet. O Macht des Höchsten Willens – Du, der Du das Menschliche in Göttliches, die Hässlichkeit in Schönheit, die Leiden in Freuden verwandeln kannst, obwohl sie Leiden bleiben – verlasse mich nicht einen Augenblick! Deine Arme aus Licht halten mich so fest, dass alle anderen Dinge, von deinem Licht vertrieben, nicht wagen, mich zu belästigen oder meine Glückseligkeit zu unterbrechen. Als ich dies erwog, sagte mein guter Jesus, als wollte Er meinen Gedanken zustimmen und sie bestätigen, zu mir:

„Meine Tochter, wie schön ist mein Göttlicher Wille, nicht wahr? O ja, Er allein bringt der Seele wahre Glückseligkeit und das größte Glück; tut diese Arme hingegen ihren eigenen Willen, so macht sie nichts anderes, als sich ihre Seligkeit selbst zu zerstören, den Strom des Lichts zu unterbrechen und ihr Glück in das größte Unglück zu verwandeln. Disponiert sich die Seele aber, meinen Willen zu tun, dann rehabilitiert Er sie wieder in den verlorenen Gütern, da die Substanz meines Göttlichen Willens Licht ist. Sein ganzes Wirken kann eine Auswirkung dieses Lichtes genannt werden. So ist in der Seele, die sich von Ihm beherrschen lässt, *einer* der Akt. Doch als Substanz des Lichtes, das sie besitzt, wird die Seele seine zahlreichen Wirkungen wahrnehmen, weil dieser eine Akt – als Wirkung seines Lichts – die Werke, Schritte, Worte, Gedanken und Herzschläge meines Willens in der Seele hervorbringen wird. So kann die Seele behaupten: 'Ich bin ein einziger Akt des Höchsten Willens, alles Übrige sind bloß die Auswirkungen seines Lichtes.'

Die Wirkungen dieses Lichtes sind wunderbar; sie ähneln und nehmen alle die Gestalt von Werken, Schritten, Worten, Leiden, Gebeten und Tränen an – aber alle belebt vom Licht – und erzeugen so viele mannigfaltige Schönheiten, dass sie deinen Jesus entzücken. Sie gleichen der Sonne, deren Licht alles belebt. Doch sie zerstört weder die Dinge, noch verändert sie diese, sondern legt etwas Eigenes hinein und teilt vielfältige Farben und verschiedene Süßigkeiten mit, sodass die Schöpfung solche Eigenschaften und Schönheiten erwirbt, die sie [vorher] nicht besaß. So ist mein Göttlicher Wille: ohne etwas von dem, was die Seele tut, zu zerstören, belebt Er sie mit seinem Licht, schmückt sie und teilt ihr seine göttliche Macht mit."

Danach setzte ich meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort, indem ich seinen Akten nachfolgte, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, jedes Gut geht aus Gott gereift hervor, und diese Heranreifung geschieht zwischen Gott und der Seele. Siehst du, wenn du deine Akte tust, setzt du dich den Strahlen der göttlichen Sonne aus; und wenn du der Glut und dem Licht ausgesetzt bist, bleiben deine Akte nicht trocken, dürr und geschmacklos, sondern sie reifen, und du reifst zugleich mit ihnen heran: in der Liebe, in den göttlichen Kenntnissen und in all dem, was du tust. Wenn Ich sehe, dass du in diesen Akten herangereift bist, bereite Ich weitere Liebe und weitere Wahrheiten in Mir vor, die Ich dir geben und sagen will. Da nichts, das aus Mir hervorgeht, unfruchtbar ist, sondern alles fruchtbar und in der lebendigen Flamme meiner Liebe gut gereift ist, wirst du [deinerseits] fähig, neue Reifungen in dir heranzubilden. Daher warte Ich oft darauf, dass du deine Akte vollendest, um dich mit weiteren Wahrheiten zu überraschen, welche dich intensiv mit Licht und Wärme anhauchen und in deiner Seele die Güter und Wahrheiten heranreifen lassen, die dir dein Jesus mitgeteilt hat. Siehst du also, wie notwendig deine Akte sind, um dich für den Empfang weiterer Kenntnisse über mein Göttliches Fiat zu disponieren? Wenn Ich in dir keine fortgesetzten Akte antreffe, um sie heranreifen zu lassen – was könnte Ich dann tun? Ich gliche der Sonne, die bei ihrem Gang über die Erde weder eine Blume findet, der sie Farbe verleihen, noch eine Frucht, die sie reif machen könnte; so würden all die wunderbaren Wirkungen, welche die Sonne in sich birgt, in ihrem Licht [zurück]bleiben, und die Erde würde nichts erhalten. Daher tut sich der Himmel und die wundertätige Kraft des Lichtes meines Göttlichen Willens über den aktiven Seelen auf – nicht über den untätigen Seelen, sondern über jenen, die arbeiten, sich opfern, lieben und stets für Mich etwas zu tun haben.

Ja, du musst wissen, dass sich die Glückseligkeiten des Himmels auf die Erde ergießen und in die Seele strömen, die in meinem Willen lebt und wirkt. Die Himmelsbewohner wünschen nämlich nicht, dass diese Seele, deren Wille doch mit dem Himmel *eins* ist, der Freuden und himmlischen Wonnen beraubt sei. Die Seligen jedoch, die in den göttlichen Wonnen schwimmen, erwerben keinen Verdienst; während diese Wonnen die pilgernden Seelen hingegen nicht nur beseligen, sondern ihnen auch noch das Verdienst schenken, da für jene Seelen, die auf Erden meinen Willen tun, alles verdienstvoll ist: Worte, Gebete, Atemzüge und selbst die Freuden verwandeln sich in Verdienst und neue Eroberungen."

29-38

21. September 1931

Der Göttliche Wille bildet den Tag im Akt der Seele. Tut diese ihren eigenen Willen, so bahnt sie sich ihre Wege nach außen und bereitet sich die leidvollen Schritte und die Nächte, in denen die Leidenschaften wachen.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort und betete zu Jesus, meinem höchsten Gut, dass Er in jedem meiner Akte die Sonne des Göttlichen Willens aufgehen lasse. So könne ich Ihm in jedem meiner Akte die Liebe, Huldigung und Glorie darbringen, als würde ich Ihm in jedem meiner Akte einen Tag göttlichen Lichts, der Liebe und tiefen Anbetung bereiten, den mir sein eigener Wille in meinem Akt mitgeteilt hat. O wie gerne würde ich in all meinen kleinen oder großen Akten sagen können: 'Ich lasse für Jesus einen Tag aufgehen, um Ihn noch mehr zu lieben.' Als ich darüber nachdachte, stattete mein geliebter Jesus meiner Seele seinen üblichen kurzen Besuch ab und sprach zu mir:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille ist der wahre Tag für das Geschöpf. Doch um diesen Tag aufgehen zu lassen, will Er in den Akt der Seele eingeladen werden, denn sobald Er gerufen wird, schließt Er sich in ihren Akt ein und lässt seinen göttlichen Tag aufgehen. Er hat die Kraft, Akte, Worte, Schritte, Freuden und Leiden in überaus strahlende und bezaubernde Tage zu verwandeln. So wartet mein Wille darauf, dass Er, sobald sich die Seele von der Nachtruhe erhebt, gerufen wird, um seinen aktiven Tag in ihr zu beginnen. Da Er reinstes Licht ist, ist es für Ihn nicht angemessen, im finsteren Akt des menschlichen Willens zu handeln. Vielmehr verwandelt Er mit seinem Licht den Akt in einen Tag und bildet dort seinen strahlenden Tag, voller heroischer und göttlicher Handlungen, mit solcher Ordnung und Schönheit, die nur seiner belebenden und wirkenden Kraft würdig sind.

Mein Wille wartet sozusagen hinter den Türen des geschöpflichen Aktes, wie die Sonne hinter den Fenstern des Zimmers, das – obwohl es draußen ganz hell ist – dunkel ist, weil man die [Fenster und] Türen noch nicht geöffnet hat. So ist es mit meinem Willen: obwohl Er ein alles erfüllendes Licht ist, ist der menschliche Akt immer dunkel, wenn mein Wille nicht eingeladen wird, in diesem [menschlichen] Akt [wie die Sonne] aufzugehen. Rufe Ihn daher, dass Er in jedem deiner Akte aufgehe, wenn du willst, dass Er in dir seinen schönen Tag gestalte, und dass Ich in dir und jedem deiner Akte meine Tage der Liebe vorfinde, die Mich mit Freude und Wonnen umgeben und Mich wiederholen lassen: 'Meine Wonne ist es, bei den Söhnen und Töchtern meines Göttlichen Willens zu sein' (*vgl. Spr. 8,31*). Ich werde in dir meine Tage in der Glückseligkeit verbringen, nicht in der unglücklichen Nacht deines menschlichen Willens, sondern in der Wohnstätte meiner himmlischen Heimat, voller Licht und immerwährendem Frieden und werde wiederholen: 'Ich bin glücklich in dieser Seele und vernehme in ihr das Echo meines hier auf Erden verbrachten Tages, und das Echo des Tagesablaufes in meinem Kerker des Sakramentes der Liebe, der randvoll ist von meinem Göttlichen Willen.' Wenn du Mich also glücklich machen willst, dann lass Mich in dir die wirkende Kraft meines Göttlichen Willens finden, der Mir wunderschöne Tage von strahlendstem Licht bereiten kann, voll unaussprechlicher Freuden und himmlischer Seligkeit; zumal Gott ja den Menschen schon am Anfang seiner Erschaffung in den glücklichen und friedvollen Tag unseres Göttlichen Willens stellte. Inner- und außerhalb von ihm war alles Licht, ja helllichter Mittag. In seinem Herzen, vor seinen Augen, über seinem Haupt und sogar unter seinen Schritten sah und fühlte er das vibrierende Leben meines Heiligen Willens, das ihn in der Fülle des Lichtes und der Glückseligkeit eingetaucht hielt und ihm somit alle Wege und Durchfahrten der menschlichen Unglückseligkeit versperrte. Indem der Mensch seinen eigenen Willen tat, schuf er sich seine Fluchtwege, seine unglücklichen Wege und schmerzhaften Schritte und die dichte Finsternis, in denen er sich selbst die Traurigkeit, die Qualen, den Schmerz und die bedrückende Nacht bereitete; eine Nacht, die ihm nicht Ruhe schenkt, sondern wo Leidenschaften, Aufregungen und Qualen Wache halten. Und dies in meinem Göttlichen Willen selbst, da es, weil der Mensch von Ihm geschaffen wurde, um nur von Ihm und in Ihm zu leben, für ihn weder auf Erden noch im Himmel, noch in der Hölle selbst, einen Platz außerhalb meines Göttlichen Fiats gibt. Wer also in meinem Göttlichen Willen zu leben sucht, der verschließt diese Wege, die nach außen führen. Und jeder seiner Akte beseitigt die schmerzhaften Schritte und die Wege des Unglücks, die er sich gebahnt hat und schafft die Nacht ab – so entsteht Ruhe, die all seinen Übeln ein Ende setzt; ja mehr noch, sobald mein Wille

sieht, dass die Seele in Ihm leben möchte, liebkost und versetzt Er sie in Feststimmung und hilft ihr dabei, die Wege nach außen zu schließen. Er versperrt ihren Übeln die Tür, da Wir weder wünschen noch es lieben, wenn das Geschöpf unglücklich ist – dies würde Uns entehren und seinen und unseren Kummer darstellen. Wir wollen es glücklich sehen, und zwar mit unserer eigenen Glückseligkeit. O, wie tut es unserem Vaterherzen weh, wenn Wir, die Wir unermessliche Reichtümer und unendliche Freuden besitzen, unsere Kinder in unserem eigenen Haus, d.h. in unserem eigenen Willen, arm, darbend und unglücklich sehen!"

29-39

29. September 1931

Das Wachstum der Seele vor der göttlichen Majestät. Das Leben im Göttlichen Willen ist eine Gabe, die Gott den Menschen schenken wird.

Ich machte meine Runden im Göttlichen Willen, um seinen so zahlreichen Akten nachzufolgen, die Er aus Liebe zu uns getan hat; in Eden angekommen, hielt ich bei jenem Akt inne, als Gott den Menschen schuf: welch feierliche Momente, welche Liebesglut! So kann man diesen Akt den reinsten, vollständigsten, substantiellsten und ununterbrochenen Akt der göttlichen Liebe nennen, wo der Mensch geformt wurde und seinen Anfang nahm und in der Liebe seines Schöpfers geboren wurde; daher war es gerecht, dass er vom Hauch seines Schöpfers, der ihn so sehr liebte, gleichsam durchdrungen und wie eine kleine Flamme von ihm angehaucht, heranwachsen sollte. Als ich darüber meditierte, besuchte mein liebster Jesus meine kleine Seele und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Erschaffung des Menschen war nichts anderes als eine Ausgießung unserer Liebe. Diese war aber so intensiv, dass er in seinem Inneren gar nicht alles aufnehmen konnte, da er nicht die Fassungskraft besaß, in seinem Inneren einen Akt Dessen einzuschließen, Der ihn ins Dasein gerufen hatte. So blieb unser Akt in und außerhalb von ihm, damit er sich mit ihm nähren und so vor seinem Schöpfer heranwachsen könne, Der ihn mit so großer Liebe erschaffen hatte und ihn so sehr liebte. Und da sich bei der Erschaffung des Menschen nicht nur unsere Liebe, sondern alle unsere göttlichen Eigenschaften betätigten, so ergossen sich [über ihn] die Macht, die Güte, Weisheit, Schönheit usw. Daher begnügte sich unsere Liebe nicht damit, ihn zu lieben, sondern stellte durch die Ausgießung aller unserer göttlichen Eigenschaften die himmlische Tafel für den Menschen stets zu seiner Verfügung bereit. So konnte er, wann immer er wünschte, sich an diese Tafel setzen und sich von unserer Güte, Macht, Schönheit, Liebe und Weisheit nähren und sollte in dieser Weise vor Uns – nach unserem Abbild und Gleichnis – an unseren eigenen göttlichen Eigenschaften selbst zunehmen. Wann immer er in unsere Gegenwart trat, um die Schlückchen unserer göttlichen Eigenschaften zu empfangen, wollten Wir ihn auf unseren Knien wiegen, damit er ausruhe. Er sollte die eingenommene Speise verdauen und sich dann erneut von unseren göttlichen Ergüssen ernähren und die Güte, Macht, Heiligkeit, Schönheit zur Vollständigkeit heranwachsen lassen, wie unsere Liebe es ersehnte und unser Wille wünschte. Wenn Wir ein Werk vollbringen, ist unsere Liebe so groß, dass Wir alles geben und vorbereiten, sodass unserem Schöpferwerk nichts fehlt. Wir tun vollständige, niemals halbe Werke; wenn etwas zu fehlen scheint, dann, weil der Mensch nicht alles aufnehmen kann, was Wir zu seinem Wohl und zu unserer Ehre hervorgebracht haben."

Als ich weiter über den Göttlichen Willen meditierte, fügte mein geliebter Jesus hinzu: „Meine Tochter, das Leben in meinem Willen ist eine Gabe, die Wir dem Menschen schenken, ein großes Geschenk, das an Wert, Heiligkeit, Schönheit und Seligkeit alle anderen Gaben auf unendliche und unerreichbare Weise übertrifft. Mit der Schenkung dieser großen Gabe tun Wir nichts anderes, als den Menschen zu erlauben, zu Besitzern unserer göttlichen Güter zu werden, wo weder Leidenschaften noch Gefahren existieren, noch irgendein Feind dem Menschen jemals mehr schaden oder Böses antun kann. Diese Gabe festigt das Geschöpf im Guten, in der Liebe, im Leben seines Schöpfers selbst, und der Schöpfer bleibt bestätigt im Geschöpf – so werden beide voneinander unzertrennlich. Mit dieser Gabe wird der Mensch sein Los gewandelt fühlen: von einem Armen wird er zu einem Reichen, vom Kranken zu einem völlig Geheilten, und war er unglücklich, so spürt er, wie sich alles für ihn in Glück verwandelt. In unserem Willen als Gabe zu leben – das ist etwas ganz anderes, als ihn [bloß] zu tun. Das Erste von beiden ist eine Prämie und unsere Entscheidung: Wir möchten den Menschen mit unbesiegbarer und unwiderstehlicher Kraft erobern, den menschlichen Willen auf fühlbare Weise mit unserem Willen anfüllen, sodass er ganz klar und gleichsam am eigenen Leib das große Gut erfahre, das ihm zukommt und das sich nur ein Verrückter entgehen ließe. In der Tat, solange die Seele im Pilgerstand ist, sind ihr die Türen zu dieser Gabe nicht verschlossen; sie bleiben vielmehr offen, damit sie freiwillig und ohne Zwang in unserer Gabe leben kann, zumal sie mit dieser Gabe unseren Willen nicht aus Zwang tun wird, sondern weil sie Ihn liebt und Er ihr ganz gehört. Unseren Willen zu tun ist hingegen keine Prämie, sondern Pflicht und Notwendigkeit, der sich die Seele, ob sie will oder nicht, unterziehen muss. Und wenn die Dinge aus Pflicht und Notwendigkeit getan werden, dann werden sie gemieden, wenn man sie vermeiden kann. In

diese Dinge geht nämlich nicht die spontane Liebe ein, welche die Seele erkennen lässt, dass unser Wille der Liebe und Erkenntnis würdig ist, und die Ihn dann auch liebt. Die Notwendigkeit verbirgt das in ihr enthaltene Gut und lässt die Last des Opfers und der Pflicht spüren. Das Leben in unserem Willen hingegen ist kein Opfer, sondern eine Eroberung, keine Pflicht, sondern Liebe. Die Seele fühlt sich mit unserer Gabe selbst im Göttlichen Willen verloren und liebt Ihn nicht nur als unseren Willen, sondern auch, weil Er ausschließlich ihr gehört. Und Ihm nicht den ersten Platz, die Ordnung und Herrschaft zu überlassen, würde bedeuten, sich selbst nicht zu lieben.
Nun, meine Tochter, Wir möchten den Menschen unseren Willen als Gabe schenken, denn wenn sie Ihn als etwas Eigenes ansehen und besitzen, dann wird sein Reich auf Erden schneller kommen. Diese Gabe wurde dem Menschen im Paradies gegeben, und er wies sie in seinem Undank zurück. Wir jedoch änderten unseren Willen nicht, sondern halten die Gabe in Reserve; und was Uns die einen zurückstießen, das geben Wir bereitwillig mit noch überraschenderen Gnaden den anderen. Wir schauen auch nicht auf die Zeit, weil die Jahrhunderte für Uns wie ein einziger Punkt sind. Es bedarf jedoch seitens der Geschöpfe großer Vorbereitungen und tiefer Erkenntnis der großen Wohltat der Gabe, damit sie diese dann ersehnen. Doch die Zeit wird kommen, wo der Mensch unseren Willen als Gabe besitzen wird."

29-40

4. Oktober 1931

Zweifel und Ängste verwunden die Liebe. Der Göttliche Wille ist ein einziger Akt. Das größte Wunder. Die Nacht und der Tag für die Seele.

Ich fühlte mich wegen der Beraubungen meines guten Jesus bedrückt. Welch qualvoller Nagel, den niemand entfernen, noch mit einer kleinen Erleichterung ein solches Martyrium lindern kann! Nur die Rückkehr Jesu, seine liebenswürdige Gegenwart kann wie mit Zauberhand den Nagel und den Schmerz beseitigen und lässt die reinsten Freuden aufkommen, die nur Er mit seiner liebenswürdigen Gegenwart zu bereiten vermag. So tat ich nichts anderes, als mich den Armen des Göttlichen Willens hinzugeben und betete, dass Er mir Den offenbare, Den ich so sehr ersehnte. Als ich das tat, erleuchtete mein liebenswürdiger Jesus wie ein Blitz meine arme Seele und sagte zu mir:
„Mut, gute Tochter! Du bist allzu sehr bedrückt, und deine Traurigkeit drückt dich bis aufs Äußerste nieder und stürzt dich in den tristen Zweifel, ob dein Jesus dich liebt und vielleicht nie mehr zu dir kommen wird. Nein, nein, Ich will diesen Zweifel nicht. Bedrückung, Zweifel und Ängste sind Wunden für meine Liebe und schwächen deine Liebe zu Mir, indem sie dir den Elan und den Aufschwung nehmen, Mir stets entgegen zu eilen, um Mich zu lieben. Ist der ständige Fluss der Liebe zu Mir unterbrochen, dann bist du wie eine arme Kranke, und Ich kann den machtvollen Magneten deiner ständigen Liebe nicht mehr finden, die Mich zu dir hinzieht. Wisse dies: wie all die unzähligen Akte meines Göttlichen Willens sich auf einen einzigen Punkt und einen einzigen Akt reduzieren – (und es ist das größte Wunder unseres Höchsten Seins, alle möglichen und vorstellbaren Akte in einem einzigen Akt zu bilden, zu besitzen und zu sehen) – so reduzieren sich alle Akte, welche die Seele in unserem Willen tut, auf einen einzigen Akt.
Damit nun die Seele soweit kommt, alle Akte in einen einzigen Akt einzuschließen, muss sie in sich selbst die kontinuierliche Liebe und meinen andauernden Willen formen und besitzen. Mein Wille wird den Anfang machen und alle Akte aus dem Inneren der Kraft (Wirkung) eines einzigen Aktes beginnen lassen.
Du siehst daher, dass alle deine in meinem Willen getanen Akte sich zu einem einzigen Akt vereint haben. Sie geleiten dich, machen deine Unterstützung, deine Kraft und dein nie verlöschendes Licht aus und lieben dich so sehr, dass sie dich in ihren Armen als teuren Augapfel meines Fiat behüten, denn in Ihm wurden sie gebildet und empfingen das Leben. Betrübe dich daher nicht, sondern genieße die Früchte meines Willens, und wenn du siehst, dass Ich mein Kommen hinauszögere, dann warte mit geduldiger Liebe auf Mich: wenn du am wenigsten daran denkst, werde Ich dich überraschen und dir meinen gewohnten kleinen Besuch machen, und Ich werde glücklich sein, dich in meinem eigenen Willen zu finden – stets dabei, Mich zu lieben."
Dann fügte Er noch hinzu: „Meine Tochter, unser göttliches Wesen ist groß, unermesslich, machtvoll usw. Dies ist aber wenig verwunderlich, weil all diese unsere göttlichen Eigenschaften in unserem Wesen liegen und die Gesamtheit unseres Höchsten Seins bilden. So sind Wir von Natur aus unermesslich in der Macht, unermesslich in der Liebe, in der Schönheit, Weisheit, Barmherzigkeit usw. Da Wir in allem unermesslich sind, bleibt alles, was aus Uns hervorgeht, in den Netzen unserer unermesslichen göttlichen Eigenschaften. Was aber das größte Staunen hervorruft, ist der Anblick einer Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt und in ihren kleinen Akt den mächtigen und unermesslichen Akt ihres Schöpfers einschließt. Es ist erstaunlich zu sehen, wie in den kleinen Akten des endlichen Wesens die unermessliche Liebe, die unermessliche Weisheit, die unendliche Schönheit, die grenzenlose Barmherzigkeit und endlose Heiligkeit ihres Schöpfers gleichsam

aufgereiht sind. Dass das Kleine das Große einschließt ist wunderbarer, als würde das Große das Kleine einschließen. Unsere Größe kann mit Leichtigkeit alles umfassen und alle einschließen, dazu brauchen Wir keine Kunstfertigkeit oder Mühe, da unserer Unermesslichkeit niemand entkommen kann. Doch wenn das Kleine das Große umschließen soll, braucht es eine besondere Kunst und göttlichen Eifer, die nur unsere Macht und unsere große Liebe in der Seele bilden können: würden Wir nicht von Uns etwas dazulegen, so könnte die Seele es aus Eigenem nicht tun.
Daher ist das Leben in unserem Göttlichen Fiat das Wunder der Wunder, ja das größte der Wunder. Die Seele wird so bemerkenswert und kunstfertig, dass sie entzückend anzusehen ist. In jedem ihrer kleinen Akte wirkt sozusagen ein Wunder von Uns mit, sonst könnte das Kleine das Große nicht einschließen. Unsere Güte ist so groß, dass sie höchstes Wohlgefallen daran findet und mit großer Liebe darauf wartet, dass die Seele ihr die Gelegenheit gibt, diese göttliche Kunst der ständigen Wunder auszuüben.
Lasse dir daher das Leben in unserem Willen mehr als alles andere angelegen sein. So wirst du glücklicher sein, Wir werden noch mehr Freude an dir haben, und du wirst in unseren Schöpferhänden unser Betätigungsfeld und unsere ständige Arbeit sein. Wenn du wüsstest, wie sehr Uns unsere Arbeit in den Seelen, die in unserem Willen leben, gefällt, dann wärest du noch mehr darauf bedacht, nie aus Ihm herauszugehen."
Dann setzte ich meine Hingabe im Fiat fort, doch zugleich mit einer Traurigkeit wegen so vieler betrüblicher Dinge, die mir durch den Kopf gingen, die ich aber nicht niederschreiben brauche. Bei einigen vertrauten Geheimnissen ist es angebracht, dass nur Jesus allein sie kennt. Und mein geliebter Jesus wiederholte in ganz zärtlichem Tonfall:
„Meine Tochter, wisse, dass die Seele – wie die Natur Tag und Nacht kennt – auch ihre Nacht, die Morgenröte, den Tagesanbruch, den vollen Mittag und ihren Sonnenuntergang kennt. Die Nacht ruft den Tag, und der Tag die Nacht, man kann sagen, sie rufen einander.
Nun, die Nacht der Seele sind meine Beraubungen, doch wenn sie in meinem Willen lebt, sind es kostbare Nächte – nicht einer lässigen Ruhe oder eines unruhigen Schlafes – nein, nein, sondern es sind Nächte der tätigen Ruhe und des friedvollen Schlafes. Sieht sie die Nacht kommen, dann gibt sie sich meinen Armen hin, um ihr müdes Haupt an meinem göttlichen Herzen ruhen zu lassen und meine Herzschläge zu vernehmen, um in ihrem Schlaf neue Liebe zu schöpfen und Mir in ihrem Schlaf zu sagen: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich, o mein Jesus!' Der Schlaf der Seele, die Mich liebt und in meinem Willen lebt, gleicht dem Schlaf eines kleinen Kindes: wenn ihm die Augen im Schlaf zufallen, ruft es zwischen Wachen und Schlafen: 'Mama, Mama!' Es braucht zum Schlafen so dringend ihre Arme und ihre Mutterbrust, dass das erste Wort nach seinem Aufwachen, das Wort 'Mama' ist, und das erste Lächeln, der erste Blick der Mutter gelten. So ist die Seele, die in meinem Willen lebt, wie das kleine Kind: sobald die Nacht kommt, sucht sie Den, den sie liebt, um neue Kraft und neue Liebe zu schöpfen, um Mich noch mehr zu lieben. O, wie schön ist ihr Anblick, wenn sie im Schlaf nach Jesus verlangt, Ihn ersehnt und nach Ihm seufzt! Dieses Verlangen, diese Sehnsucht und diese Seufzer rufen die Dämmerung, bilden die Morgenröte und lassen den vollen Tag anbrechen, der die Sonne herbeiruft; und Ich gehe auf, und bilde in der Seele den Lauf des Tages und seinen vollen Mittag.
Doch du weißt, meine Tochter, dass die Dinge hier auf der Erde sich abwechseln. Nur im Himmel ist stets helllichter Tag, da meine Gegenwart unter den Seligen immer währt. So siehst du, dass Ich Mich aufmache, wegzugehen – doch weißt du, wo Ich bleibe? In deinem Inneren. Nachdem Ich deine Seele mit den Unterweisungen im Licht meiner Gegenwart belehrt habe, damit du sie gut begreifst und sie dir als Nahrung und Arbeit während des Tages dienen, ziehe Ich Mich zurück und bilde den Sonnenuntergang. Während der kurzen Nacht in dir verborgen, mache Ich Mich zum Protagonisten und Zuschauer aller deiner Akte. Während es für dich Nacht zu sein scheint, ist es für Mich die schönste Ruhe, dass Ich, nachdem Ich zu dir gesprochen habe, in meinem eigenen Wort ruhe. Die Akte, die du tust, dienen Mir als Wiegenlieder, als Erholung, Schutz und liebliche Erquickung in meinen Liebesqualen. Lass Mich daher handeln, Ich weiß, wann dir und Mir, in deiner Seele Nacht oder Tag nötig sind. Ich wünsche in dir immerwährenden Frieden, so dass Ich [in dir] tun kann, was Ich will. Wenn du nicht im Frieden bleibst, fühle Ich Mich in meiner Arbeit gestört und kann meine Pläne nur unter Schwierigkeiten und nicht mit Leichtigkeit ausführen."

29-41

8. Oktober 1931

Der Göttliche Wille ist die Schatzkammer aller Akte aller Heiligen. Gott und das Geschöpf reichen einander die Hand. Akte, die von der Bestimmung des Schöpfers abgeirrt sind.

Mein armer Geist umkreist die Sonne des Höchsten Fiat. Ich finde sie umgeben von allen Werken, Opfern, Leiden und dem Heroismus, den alle Heiligen des Alten und Neuen Bundes aufgebracht haben, jenen der Himmelskönigin wie auch von dem, was der gebenedeite Jesus aus Liebe zu uns getan hat.

Der Göttliche Wille bewahrt alles; da Er der primäre Handelnde aller guten Akte der Geschöpfe ist, bewacht Er sie eifersüchtig, hält sie in sich selbst in Verwahrung und benützt sie, um sich selbst sowie jene Seelen zu verherrlichen, die sie getan haben. Und da ich sah, dass alles dem Willen Gottes gehört, und Er auch mir gehört – so gehört alles mir. Ich ging zu allen Akten, opferte sie als die Meinen auf, um den ewigen Willen noch mehr zu verherrlichen und seine Herrschaft auf Erden zu erflehen. Als ich das tat, überraschte mich mein stets liebenswürdiger Jesus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, höre die wunderbaren Geheimnisse meines Willens. Will die Seele alles vorfinden, was an Schönem, Gutem, Heiligem in der ganzen Weltgeschichte von Mir, von der himmlischen Mutter und allen Heiligen vollbracht worden ist, muss sie in den Göttlichen Willen eintreten. In Ihm findet man alles im Akt (*als würde es gerade geschehen*). Als du jedem Akt Beachtung geschenkt, dich an ihn erinnert und ihn aufgeopfert hast, so hörte der Heilige, der Urheber dieses Aktes oder Opfers, sich selbst von der pilgernden Seele gerufen. Er sah seinen Akt von neuem vibrierend auf der Erde, und somit die Glorie für seinen Schöpfer und sich selbst verdoppelt. Und dich, die du ihn aufgeopfert hast, sah er mit dem himmlischen Tau der Segnung jenes heiligen Aktes bedeckt. Je nach [dem Maß] der edlen und hohen Absicht, für die er aufgeopfert wurde, ist die Herrlichkeit und Wohltat, die er hervorbringt, umso intensiver und größer.
Wie viele Reichtümer besitzt mein Wille! Da sind alle meine Akte, jene der Höchsten Königin, die alle darauf warten, dass die Seele sie ruft, sich an sie erinnert und aufopfert, um die Segnungen zum Wohl der Geschöpfe zu verdoppeln und Uns doppelte Verherrlichung darzubringen. Sie wollen, dass man sich ihrer entsinnt und sie herbeiruft, damit sie wie ein neues vibrierendes Leben unter den Menschen wirken können. Da die Seelen aber zu wenig Aufmerksamkeit zeigen, so sterben die einen, die anderen mühen sich in ihrer Schwäche ab, wieder andere sind erstarrt vor Kälte oder haben nichts, um ihren Hunger zu stillen. Unsere Güter, Akte und Opfer machen sich nicht auf den Weg, wenn sie nicht gerufen werden, weil die Seelen sich [erst] bei der Erinnerung an sie und bei ihrer Aufopferung bereitmachen, sie anzuerkennen und die Segnungen, welche unsere Akte enthalten, zu empfangen. Zudem kannst du allen Himmelsbewohnern keine größere Ehre erweisen, als ihre Akte, die sie auf Erden getan haben, für den edlen, höchsten und erhabenen Zweck aufzuopfern, dass das Reich des Göttlichen Willens auf die Erde komme."
Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fügte mein geliebter Jesus hinzu:
„Meine Tochter, damit ein Akt, ein Gebet, ein Gedanke, ein Affekt oder Wort angenommen werde und vollkommen, geordnet und vollständig sei, muss es derselben Bestimmung zugewendet werden, für die es von Gott selbst gewollt wurde. Wenn sich die Seele nämlich in ihrem Akt dem vom Höchsten Sein gewollten Zweck zuwendet, macht sie sich das Prinzip zu eigen und nimmt in ihren Akt die Absicht mit hinein, für die sie von Gott erschaffen wurde. Gott und das Geschöpf reichen einander die Hände, sie wollen und tun dasselbe: dadurch tritt die göttliche Ordnung, der göttliche Akt und eben jene Absicht, mit der sie nach Gottes Wunsch diesen Akt tun soll, in den Akt der Seele ein. Indem die göttliche Absicht [in den Akt] eingeht, wird er von selbst zu einem vollendeten, heiligen, vollkommenen und ganz geordneten Akt. Wie immer der Urheber des Zweckes eines Aktes ist, so wird auch der Akt.
Wendet sich die Seele aber nicht zu dem von Gott in ihrem Akt gewünschten Zweck, so steigt sie vom Prinzip ihrer Erschaffung herab, sie degradiert sich und wird das Leben des göttlichen Aktes nicht in ihrem Akt wahrnehmen. Vielleicht tut sie viele Akte, doch diese werden unvollständig, fehlerhaft und chaotisch sein – wie Akte, die von der Bestimmung ihres Schöpfers abgeirrt sind. Am meisten gefällt Uns daher, wenn Wir unseren eigenen Zweck im Akt der Seele sehen. Man kann sagen, dass sie unser Leben auf Erden fortsetzt, sowie unseren Willen, der in ihren Akten, Worten und in allem tätig ist."

29-42

12. Oktober 1931

Der unaufhörliche Hauch Gottes. Das Leben Gottes und der vollendete Akt Gottes im Geschöpf. Faksimiles. Das Volk, die Prinzen, der edle Hofstaat und die königliche Armee des himmlischen Reiches.

Ich fühle die allmächtige Kraft des Göttlichen Fiat, die mich ganz umhüllt, mich absorbiert und in sein Licht umwandelt. Dieses Licht ist Liebe und lässt das Leben meines Schöpfers in mir pulsieren; dieses Licht ist Wort und gibt mir die schönste Kunde über den Anfang meiner Existenz, über die Beziehungen, die Bande der Einheit, die mitteilende Kraft und die Untrennbarkeit, die noch immer zwischen mir und Gott existiert. Doch wer erhält all das in voller Kraft, wenn nicht der Göttliche Wille? O, Macht des höchsten Fiat! Niedergeworfen in der Unermesslichkeit deines Lichtes bete ich Dich aus ganzem Herzen an, und meine kleine Nichtigkeit verliert sich in der Liebe zu Dir. Als ich diese Gedanken hegte, sagte mein süßer Jesus zu mir:
„Meine gute Tochter, nur mein Wollen erhält und bewahrt den Anfang der Erschaffung des Menschen mit einem kontinuierlichen Akt unversehrt. Unser Höchstes Sein gab dem Leben des Menschen den Anfang und belebte es mit der Macht unseres göttlichen Anhauches. Dieser Hauch sollte nie unterbrochen werden, zumal

Wir, wenn Wir einen Akt geben und tun, diesen nie zurückziehen, was dazu dient, um aus den Wesen, die Wir ins Dasein rufen, vollständige Werke zu machen. Während dieser unser primärer Akt den Anfang setzt und das Leben bildet, so dient die Fortsetzung [der Akte] dazu, aus dem Menschen einen vollständigen Akt von Uns zu machen. Wenn Wir ihn anhauchen, gestalten Wir in ihm unsere kontinuierlichen Akte, um unser göttliches Leben zu vervollständigen. Unser Atem, den Wir ihm spenden, bildet im Menschen in kleinen Schritten das Wachstum dieses unseres Lebens heran. Indem sich unser Atem dem Menschen schenkt, bildet er unseren vollständigen Akt der Heiligkeit, der Schönheit, der Liebe, der Güte usw. Wenn Wir ihn nun so angefüllt haben, dass Wir keinen Platz im Menschen – weil er begrenzt ist – mehr vorfinden, wo Wir unseren Akt niederlegen könnten, dann hört unser Atem auf und beendet sein irdisches Leben. Um nun unseren Atem im Himmel zu verewigen, versetzen Wir als Triumph unserer Schöpfung, unser in ihm herangebildetes Leben und unseren vollständigen Akt in unser himmlisches Vaterland. Es gibt keine schönere Rarität als diese unsere Leben und vollständigen Akte in der himmlischen Heimat. Sie sind die Berichterstatter unserer Macht und unserer Liebesglut, sind wortreiche Stimmen, die über unseren allmächtigen Atem erzählen, der allein das göttliche Leben und unseren vollständigen Akt im Menschen bilden konnte. Doch weißt du, wo Wir dieses Leben und diesen unseren vollständigen Akt bilden können, soweit es möglich und vorstellbar ist für ein Geschöpf, das von seinem Schöpfer empfängt? In der Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt und sich von Ihm beherrschen lässt. O, nur in ihr können Wir das göttliche Leben formen und unseren vollständigen Akt ausführen!

Unser Wille disponiert das Geschöpf zum Empfang aller göttlichen Eigenschaften und Farben. Und unser ununterbrochener Atem malt wie ein überaus geschickter Pinsel mit bewundernswerter und unnachahmlicher Meisterhaftigkeit die schönsten Nuancen und formt die Faksimiles unseres Höchsten Seins. Wären da nicht diese Faksimiles, dann wäre dieses große Werk der Schöpfung nichts Besonderes, noch das große Werk unserer mächtigen Schöpferhände. Die Erschaffung der Sonne, des Himmels, der Sterne und des ganzen Universums wäre ein absolutes Nichts für unsere Macht gewesen. Unsere ganze Macht jedoch, die Geschicklichkeit unserer göttlichen Künste und das unbeschreibliche Übermaß unserer intensiven Liebe besteht darin, unseren vollständigen Akt im Geschöpf auszuführen, indem Wir unser Leben in ihm bilden. Unser Wohlgefallen daran ist so groß, dass Wir in unserem Akt selbst, den Wir ausführen, hingerissen sind.

Wenn Wir einen vollständigen Akt ausführen, ist das eine Glorie, die Uns am meisten verherrlicht, die intensivste Liebe, die Uns am meisten lobpreist, ist die Macht, die Uns ständig huldigt. Doch ach, bei denen, die nicht in unserem Willen leben – wie viele zerbrochene Akte von Uns gibt es da, wie viele, die nicht vollendet sind, wie viele göttliche Leben von Uns, die kaum empfangen oder höchstens geboren sind, aber nicht weiterwachsen! Die Geschöpfe unterbrechen die Fortdauer unseres Werkes und binden uns die Arme, sodass Wir nicht weitermachen können. Sie versetzen Uns gleichsam in die Machtlosigkeit eines Gutsherrn, der von seinen undankbaren Dienern daran gehindert wird, die nötige Arbeit auf seinem Grundbesitz zu tun, zu säen und die gewünschten Pflanzen anzubauen. Der arme Grundbesitzer: wegen seiner bösen Diener ist er genötigt, die Erde unfruchtbar zu halten und ist der Früchte beraubt, die er ernten könnte! Unser Grund[besitz] sind die Menschen, und der undankbare Diener ist der menschliche Wille, der sich dem Unseren widersetzt und es Uns somit unmöglich macht, unser göttliches Leben in ihnen zu bilden.

Wisse, dass niemand in den Himmel kommt, der nicht unser göttliches Leben besitzt, das wenigstens empfangen oder geboren ist; die Glorie und Seligkeit der Seligen wird so groß sein, wie weit sie unser Leben in sich haben anwachsen lassen. Wie groß wird nun der Unterschied sein zwischen einer Seele, in der dieses Leben kaum empfangen, geboren oder nur in kleinem Maß gewachsen ist und einer, in der Wir ein vollständiges Leben heranbilden konnten? Der Unterschied wird so groß sein, dass er vom Menschen nicht begriffen werden kann. Jene [ersten] werden gleichsam das Volk des himmlischen Reiches sein, [die anderen,] unsere Abbilder hingegen, werden wie Prinzen, Minister, wie der adelige Hofstaat und die königliche Armee des großen Königs sein.

So kann die Seele, die meinen Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, sagen: 'Ich tue alles, und ich gehöre auch schon auf dieser Erde zur Familie meines himmlischen Vaters.'"

29-43

20. Oktober 1931

Die Schritte Gottes und des Geschöpfes begegnen einander. Gott schuf den Menschen als Mittelpunkt der Schöpfung.

Meine kleine Existenz spielt sich stets im Heiligen Göttlichen Willen ab. Ich fühle, dass Er mich immer stärker an sich zieht. Jedes seiner Worte, sein Licht oder eine Wahrheit über Ihn ist ein neues Leben, das Er in mich eingießt, eine ungewöhnliche Freude, die ich erfahre und ein Glück ohne Ende, das ich nicht in mich einschließen kann, da ich zu klein bin. Daher fühle ich mein Herz vor Freude und göttlicher Seligkeit gleichsam

zerspringen. O Göttlicher Wille, mache Dich bekannt, damit man Dich besitzt und liebt, sodass alle glücklich sind – aber mit himmlischem, nicht irdischem Glück! Als ich dies erwog, stattete mir mein guter Jesus seinen kurzen Besuch ab und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wie viele Akte du in meinem Göttlichen Willen tust, so viele Schritte machst du zu Gott hin, und Gott macht seine Schritte auf dich zu. Der Schritt des Geschöpfs ist der Anruf, der den Schritt Gottes bewegt, ihm entgegenzugehen. Da Wir Uns aber nie von den geschöpflichen Akten besiegen oder übertreffen lassen, so tun Wir – wenn das Geschöpf einen Schritt tut – fünf oder zehn Schritte. Unsere Liebe nämlich, die größer als die seinige ist, beschleunigt und vervielfacht die Schritte, damit Wir Uns rascher begegnen und ineinander eintauchen. Vielmehr sind es oft *Wir*, die den Schritt machen, um das Geschöpf zu rufen, seinen Schritt auf Uns hin zu tun. Wir wollen unser Geschöpf, Wir möchten ihm etwas von Uns geben, wünschen, dass es Uns ähnlich sei und möchten es glücklich machen, daher tun Wir Schritte und rufen es; die Seele nun, die in unserem Willen ist – ja, sie vernimmt den sanften Klang unserer Schritte und läuft zu Uns, um die Früchte unserer Schritte zu empfangen! Doch willst du wissen, was diese Früchte sind? Sobald durch unser schöpferisches Wort die Begegnung geschieht, wirft sich die Seele mitten in unser Höchstes Wesen hinein. Und Wir nehmen sie mit so viel Liebe auf, dass Wir diese Liebe nicht in Uns fassen können und die Seele daher innig mit Uns vereinen und unsere Kenntnisse mit unserem Wort über sie ausgießen und sie an unserem Göttlichen Wesen teilhaben lassen. So ist jedes Wort von Uns eine Ausgießung über die Seele; je mehr Erkenntnisgrade sie durch unser Wort erwirbt, desto mehr Grade der Teilnahme an ihrem Schöpfer empfängt sie von Ihm. Du siehst also, dass du dir mit jedem, in meinem Göttlichen Willen getanen Akt eine Straße baust, auf der du gehst, um dich ganz im Göttlichen Willen zu gestalten; und mein Wort wird dich heranbilden, erleuchten und an unserer Gottheit teilhaben lassen."
Danach setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Fiat fort, und mein geliebter Jesus fügte hinzu: „Meine kleine Tochter meines Willens, wisse, dass der einzige Zweck der Schöpfung unsere Liebe war, die sich außerhalb von Uns ausdrücken wollte. Sie errichtete daher ihren Mittelpunkt, wo sie sich selbst ausdrücken und sich konzentrieren sollte, um den Zweck zu verwirklichen, weswegen unsere Liebe aus Uns herausgetreten war. So war das menschliche Geschöpf unser Mittelpunkt, wo Wir Uns konzentrierten und unser vibrierendes Leben und unsere in ihm wirkende Liebe ausdrücken sollten. Die gesamte Schöpfung sollte der Kreisumfang um diesen Mittelpunkt sein, die wie Sonnenstrahlen dieses Zentrum umgeben, schmücken und versorgen sollten, das sich in Uns konzentrierte und Uns ermöglichen sollte, stets neue Liebe kundzutun. So sollte der Mittelpunkt, auf den sich unsere Liebe stützte, noch schöner, reicher, majestätischer gestaltet werden, um daraus ein Werk zu machen, das unserer schöpferischen Hände würdig war.
Nun sollten alle [menschlichen] Geschöpfe miteinander vereint, den Ort des Mittelpunktes unserer Liebe darstellen, die Wir kundtaten. Viele jedoch zerstreuten sich aus dem Zentrum. Unsere Liebe blieb gleichsam in der Schwebe, suspendiert, und hatte keinen Ort, um sich daran festzumachen und sich konzentrieren zu können, damit sie ihren primären Zweck finde, den Grund, warum sie hervorgetreten war. Die Ordnung unserer Weisheit aber, das aktive Leben unserer nach außen mitgeteilten Liebe, konnte das Scheitern unserer Absicht nicht dulden. Daher gab es in allen Jahrhunderten stets Seelen, die Gott als Zentrum der ganzen Schöpfung herangeformt hat. In ihnen stützte sich unsere Liebe ab, erreichte den Zweck der ganzen Schöpfung und konnte der Herzschlag unseres Lebens pochen. Gerade durch diese Zentren wird die ganze Schöpfung erhalten und existiert die Welt noch immer, sonst hätte sie keinen Grund zu existieren, da ihr das Leben und die Ursache von allem fehlen würde.
Deshalb gab es kein Jahrhundert, noch wird es eines geben, in denen Wir Uns nicht Seelen erwählen, die Uns lieb und mehr oder weniger wundertätig sind. Sie stellen das Zentrum der Schöpfung dar, in denen unser Leben vibriert und unsere Liebe aktiv ist. Je nach den Epochen, Zeiten, Bedürfnissen und Umständen, wurden sie zum Wohle aller geopfert, haben sich allen geschenkt und alle verteidigt. Sie allein traten für meine sakrosankten Rechte ein und ermöglichten Mir, die Ordnung meiner unendlichen Weisheit zu wahren. Wisse nun, dass unser Göttliches Wesen diese Seelen in jedem Jahrhundert als Zentrum der ganzen Schöpfung erwählte; je nach unseren Wünschen, je nach dem Guten, das Wir tun und bekanntmachen wollten, und auch je nach den Bedürfnissen der zerstreuten Zentren (*der Seelen*): dies ist also der Grund für die Verschiedenheit ihrer Handlungsweisen, Worte und guten Werke, die sie getan haben. Doch die ganze Substanz dieser Seelen war mein vibrierendes Leben und meine auf sie gestützte und in ihnen wirkende Liebe, die sich nach außen kundtat.
Nun haben Wir in diesem Jahrhundert dich als Zentrum der ganzen Schöpfung für die große Wohltat auserwählt: du sollst nämlich in größerer Klarheit bekanntmachen, was es bedeutet, unseren Willen zu tun, damit alle Ihn ersehnen und zur Herrschaft in ihrer Mitte rufen, und die zerstreuten Zentren sich so mit dem einzigen Zentrum vereinigen und nur ein einziges bilden. Die Schöpfung ist ein Spross, hervorgegangen aus der Macht meines Göttlichen Willens. Es ist gerecht und notwendig, dass alle anerkennen, wer diese Mutter

ist, die sie mit so viel Liebe geboren und zur Welt gebracht hat, damit alle ihre Kinder vereint mit dem Willen ihrer Mutter leben können. Wenn sie nur einen einzigen Willen haben, wird es leicht sein, ein einziges Zentrum zu bilden, wo diese himmlische Mutter ihr göttliches Leben und unsere tätige Liebe spürbar macht; umso mehr, als das vorherrschende Laster dieses Jahrhunderts und der Götze so vieler Menschen, der [eigene] menschliche Wille ist – selbst in dem Guten, das sie tun, weswegen man aus diesem Guten viele Fehler und Sünden hervorgehen sieht. Dies zeigt doch, dass die Quelle, von der das Gute belebt war, nicht rein, sondern fehlerhaft war, weil das wahre Gute, gute Früchte hervorzubringen vermag, und daraus wird ersichtlich, ob das Gute, das jemand tut, wahr oder falsch ist (*vgl. Mt. 7,17*).
Daher ist es äußerst notwendig, meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen, das Band der Einheit, die machtvolle Waffe des Friedens, den wohltätigen Wiederhersteller der menschlichen Gesellschaft."

29-44

26. Oktober 1931

Die im Göttlichen Willen getanen guten Akte verwandeln sich in Licht. Wunderbare Wirkungen der Hingabe in die Arme Jesu. Wer sich vom Göttlichen Willen beherrschen lässt, wird zum Volk seines Reiches.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens, der seinen lichtvollen Tag in meiner kleinen Seele bildet, und wenn sich in diesem Tag manche Wolke zeigt, dann konzentriert sich die Macht seines Lichtes auf sie. Sodann entflieht die Wolke, die sich fixiert sieht, verflüchtigt sich und scheint zu sagen: 'Offensichtlich gibt es in diesem Tag, den der Göttliche Wille im Geschöpf bildet, keinen Platz für mich.' Und Er gibt ihr zur Antwort: 'Wo Ich bin, hat niemand anderer Platz, da Ich aus dem Geschöpf einen einzigen Akt meines Willens machen möchte, der nichts anderes zulässt als das, was zu Mir gehört.'
O Göttlicher Wille, wie bewundernswert, machtvoll, liebenswürdig und höchst eifersüchtig bist Du dort, wo Du herrschst! O vertreibe stets meine Armseligkeiten, Schwächen und die Wolken meines Willens, damit mein Tag stets andauere und der Himmel meiner kleinen Seele immer heiter sei! Als ich darüber nachdachte, sagte mein liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Meine Tochter, das Gute ist Licht. Wenn nun dieses Gute in meinem Göttlichen Willen getan wird, bilden sich so viele Strahlen, wie gute Akte getan werden. Und mein Fiat konzentriert diese Lichtstrahlen im Kreisumfang seines ewigen Lichtes. So nehmen diese Akte ihren Platz in unseren Akten ein und erfüllen eine doppelte Aufgabe: den Dienst des Lobpreises, der Anbetung, der fortwährenden Liebe unserer anbetungswürdigen Majestät, sowie den Dienst der Verteidigung, der Barmherzigkeit, der Hilfe, des Lichtes für das Menschengeschlecht, je nach den Umständen, in denen es sich befindet. Werden die guten Akte aber nicht in meinem Willen und mit seiner Macht getan, dann haben sie, so lichtvoll sie auch sind, nicht die Kraft, sich zu verlängern, um sich im Kreisumfang unseres Lichtes festzumachen. Sie finden keine Unterstützung und sind wie gebrochene Strahlen und haben somit kein immerwährendes Leben; und da ihnen die Quelle des Lichtes fehlt, sind sie in Gefahr, nach und nach zu verlöschen."
Danach setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Willen fort und war ganz betrübt wegen der Beraubung meines guten Jesus. Seine Entbehrung ist wie ein ständig schlagender Hammer, der das Leid noch schlimmer macht, und der erst dann zu hämmern aufhört, wenn der göttliche Gast sein Versteck verlässt, um seinem geliebten Geschöpf einen kurzen Besuch zu machen: seine süße Gegenwart, sein ganz liebenswürdiges Wesen lassen aus dem Leiden selbst die Freude erstehen, und der Hammer stellt seine grausame Arbeit ein. Doch sobald sich der himmlische Besucher zurückzieht, beginnt er seine Schläge von neuem, und meine arme Seele ist ganz Aug und Ohr, ob Jesus sich vielleicht wieder sehen und hören lässt. Sehnsüchtig warte ich ständig auf Den, der mich verwundet hat: Er allein hat die Macht, die allzu schmerzvolle Wunde zu heilen, die Er mir zugefügt hat! Doch während ich meinen Schmerz ausgoss, kehrte mein süßer Jesus zurück, umarmte meine arme Seele und sagte zu mir:
„Tochter, gib dich meinen Armen hin und ruhe in Mir. Deine Hingabe an Mich ruft nach meiner Hingabe an dich und lässt Mich sanft in deiner Seele ruhen. Die Hingabe an Mich bildet die süße und machtvolle Kette, die Mich so stark an die Seele bindet, dass Ich Mich nicht von ihr lösen kann, bis Ich sogar zu ihrem teuren und süßen Gefangenen werde. Die Hingabe an Mich bringt das wahre Vertrauen hervor: sie hat Vertrauen zu Mir, und Ich zu ihr. Ich vertraue auf ihre Liebe, die nie versagt, auf ihre Opfer, die Mir nie etwas verweigern, was Ich wünsche, und Ich habe volles Vertrauen, dass Ich meine Pläne vollenden kann. Ihre Hingabe an Mich besagt, dass sie Mir die Freiheit lässt und Ich frei tun kann, was Ich will – und Ich vertraue Mich ihr an und offenbare ihr meine innersten Geheimnisse. Deshalb, meine Tochter, wünsche Ich dich ganz meinen Armen hingegeben, und je mehr du dich Mir hingibst, umso stärker wirst du meine Hingabe an dich fühlen."
Und ich: 'Meine Liebe, wie kann ich mich Dir hingeben, wenn Du mir entfliehst?'

Jesus erwiderte: „Die Hingabe ist erst dann vollkommen, wenn du Mich entfliehen siehst, und dich dann noch mehr hingibst; dies lässt nicht zu, dass Ich entfliehe, sondern das bindet Mich noch mehr an dich." Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, das Leben, die Heiligkeit besteht aus zwei Akten. Gott gibt seinen Willen, und die Seele empfängt Ihn; und nachdem sie in sich das Leben dieses Aktes des Göttlichen Willens gebildet hat, den sie empfangen hat, gibt sie ihn wieder als Akt ihres Willens zurück, um ihn von neuem zu empfangen. Alles besteht darin, zu geben und zu empfangen, zu empfangen und zu geben. Gott könnte dem Geschöpf nicht *mehr* geben, als den kontinuierlichen Akt seines Willens. Das Geschöpf könnte – soweit einem Geschöpf möglich – Gott nicht *mehr* geben, als Seinen eigenen Göttlichen Willen, den das Geschöpf in sich empfangen hat, zur Bildung des göttlichen Lebens. Auf diese Weise – im Geben und Empfangen, im Empfangen und Geben, übernimmt mein Göttliches Fiat die Herrschaft und bildet [in der Seele] sein Reich und macht das ganze Innere des Geschöpfs zum Volk des Reiches des Göttlichen Willens: der Intellekt ist das treue Volk, das sich rühmt, vom Obersten Befehlshaber des Göttlichen Fiat gelenkt zu werden; die Menge der Gedanken scharen sich um Ihn und wollen den großen König immer besser erkennen und lieben, der im Mittelpunkt des Intellekts des Menschen gleichsam seinen Thron aufschlägt. Die Wünsche, Affekte und Herzschläge, die dem Herzen entspringen, vermehren die Zahl des Volkes meines Reiches; o, wie drängen sie sich um seinen Thron! Alle stehen sie bereit, die göttlichen Anweisungen zu empfangen und selbst das Leben hinzugeben, um sie auszuführen. Welch gehorsames, geordnetes Volk ist das Volk des Reiches meines Fiat! Es gibt keine Streitereien, keine Unstimmigkeiten, sondern diese ganze Menge der Bewohner des Inneren jenes glücklichen Geschöpfs wollen alle nur dasselbe und begeben sich als gut gerüstetes Heer in die Festung des Reiches meines Göttlichen Willens.

Wenn dann das Innere dieser Seele ganz zu meinem Volk wird, strömt [dies]es [Volk] aus seinem Inneren hervor und lässt das Volk der Worte, das Volk der Worte und der Schritte anwachsen. Auf jedem Akt, den dieses himmlische Volk ausführt, steht sozusagen in goldenen Lettern das Losungswort 'Wille Gottes' geschrieben. Und wenn diese Volksmenge anrückt, um ihre je eigene Aufgabe auszuführen, erheben sie ganz vorne, am Anfang des Zuges, die Flagge mit dem Motto 'Fiat', gefolgt von den Worten, geschrieben mit lebendigem Licht: 'Wir gehören dem großen König des Höchsten Fiat.' Du siehst also, dass jede Seele, die sich von meinem Willen beherrschen lässt, ein [eigenes] Volk für das Reich Gottes bildet."

Gott sei stets gedankt und der Göttliche Wille sei gepriesen.

BAND 30

Im Willen Gottes – Deo gratias!

30-1

4. November 1931

Das Vertrauen bildet die Arme und Beine der Seele. Gott setzt das Schöpfungswerk in der Seele fort, die seinen Willen tut. Der Göttliche Wille ist der Zement für den menschlichen Willen.

Mein Jesus, Mitte und Leben meiner kleinen Seele, ich bin so klein, dass ich das äußerste Bedürfnis empfinde, von Dir, meiner Liebe, in den Armen gehalten zu werden. Möge Dich doch meine große Schwäche zum Mitleid bewegen. Ich bin klein und du weißt, dass die Kleinen in Faschen (Windeln) gewickelt werden, um ihre Glieder zu kräftigen, und die Milch der Mama für Nahrung und Wachstum brauchen. Ich spüre das lebhafte Bedürfnis, dass Du mich mit den Faschen der Liebe einwickelst, mich an deine göttliche Brust drückst und mir die Milch deines Göttlichen Willens gibst, als Nahrung und für mein Wachstum. Höre, o Jesus, ich brauche dein Leben, um leben zu können. Ich will von Dir leben, und dann wirst Du schreiben, nicht ich; und Du kannst schreiben, was Du willst und wie Du willst. So ist es deine Aufgabe, nicht meine. Ich werde Dir nur meine Hand leihen, alles Übrige wirst Du tun. So verstehen Wir einander, o Jesus.

Als ich mich dann den Armen Jesu hingab, hörte ich, wie Er mir ganz zärtlich ins Ohr flüsterte: „Meine kleine Tochter, je mehr du dich Mir hingibst, umso stärker wirst du mein Leben in dir fühlen. Ich werde den Platz des primären Lebens in deiner Seele einnehmen. Wisse, dass das wahre Vertrauen zu Mir der Seele Arme und Füße verleiht, sodass sie zu Mir aufsteigt und Mich so fest drückt, dass Ich Mich nicht von ihr lösen kann. Wer kein Vertrauen hat, der besitzt weder Arme noch Füße und ist daher ein armer Krüppel. So wird Mich dein Vertrauen besiegen, und Ich werde dich fest in meinen Armen halten, und reiche dir, an meine Brust geheftet, ständig die Milch meines Göttlichen Willens.

Wisse, dass Ich jedes Mal, wenn die Seele meinen Willen tut, Mich Selbst im Geschöpf erkenne, Ich erkenne meine Werke, meine Schritte, meine Worte, meine Liebe. So kommt es, dass der Schöpfer im Geschöpf Sich selbst und seine Werke erkennt. Und das Geschöpf, das im Schöpfer wirkt, erkennt sich in Ihm. Dieses gegenseitige Erkennen Gottes und der Seele ruft den ersten Akt der Schöpfung, und Gott tritt aus seiner Ruhe hervor und setzt das Werk der Schöpfung mit diesem Geschöpf fort, das in meinem Willen lebt und wirkt.

Unser Werk war nämlich nicht beendet, sondern es gab nur eine Ruhepause, und das Geschöpf, das unseren Willen tut, ruft Uns zur Arbeit. Es ist jedoch ein süßer Aufruf, denn für Uns bedeutet die Arbeit neue Wonne, neue Freuden und wunderbare Eroberungen. So tun Wir nichts anderes als unsere Liebe, Macht, Güte und unerreichbare Weisheit verströmen zu lassen, welche in der Schöpfung begonnen haben. Die Seele nimmt wahr, dass ihr Gott ihretwegen nicht ruht, sondern die Arbeit seines Schöpfungswerkes fortsetzt. Wenn die Seele in unserem Willen ihre Akte tut, spürt sie, wie Gott beginnt, auf ihre Seele einen Regen seiner wirkenden Liebe herabströmen zu lassen, sowie seine Macht und Weisheit, die nicht untätig bleiben, sondern in ihrer Seele arbeiten.
O, wenn Du unser Wohlgefallen und unsere Befriedigung kennen würdest, wenn Uns das Geschöpf zur Arbeit ruft! Mit seinem Ruf anerkennt es Uns, tut Uns die Türen auf, gibt Uns die Herrschaft und lässt Uns volle Freiheit, in seiner Seele zu tun, was Wir wollen. Daher werden Wir ein Werk vollbringen, das unserer Schöpferhände würdig ist. Wenn du also wünschst, dass unser Werk andauere, so lass dir nie unseren Göttlichen Willen entgehen. Unser Wille wird dein und unser Sprachrohr sein, dem du deine Stimme leihst, um Uns einzuladen: Wir werden das sanfte Flüstern in unserem Ohr vernehmen und sofort in unseren eigenen Willen in deiner Seele hinabsteigen, um unser Werk fortzusetzen. Du musst nämlich wissen, dass die kontinuierlichen Akte vollständige Leben und Werke bilden; was nicht kontinuierlich ist, könnte man Auswirkungen meines Willens nennen, nicht Leben, das im Geschöpf gebildet wird. Und die Wirkungen klingen nach und nach ab und man bleibt hungrig. Habe daher Mut und Vertrauen, und segle immer vorwärts im Meer des Göttlichen Willens."
Danach folgte ich den Akten Jesu, meines höchsten Gutes, in seiner Menschheit auf Erden. Er ließ sich vernehmen und fügte hinzu:
„Meine Tochter, mein menschlicher Wille hatte keinen einzigen Akt des Lebens, sondern war stets dabei, den kontinuierlichen Akt meines Göttlichen Willens zu empfangen, den Ich als das Wort des himmlischen Vaters besaß. Daher bildeten alle meine Akte und Leiden, Gebete, Atemzüge und Herzschläge, die Ich tat – da mein menschlicher Wille dem Leben des Göttlichen Willens unterworfen war – ebenso viele Knoten, um die menschlichen Willen wieder mit dem meinen zu verknüpfen. Diese menschlichen Willen glichen Wohnungen, von denen einige eingestürzt, andere beschädigt und wieder andere in Schutt und Asche lagen. Daher bereitete mein in meiner Menschheit wirkender Göttlicher Wille, mit meinen Akten die Hilfen vor, um die eingestürzten zu stützen, die beschädigten zu zementieren und die zerstörten Wohnstätten über den Schutthaufen selbst wiederaufzurichten. Ich tat nichts für Mich selbst und hatte keinerlei Bedürfnis. Ich tat vielmehr alles, um die menschlichen Willen wiederherzustellen und zu rehabilitieren. Mein einziges Bedürfnis war die Liebe, und dass Ich im Gegenzug geliebt werden wollte.
Damit nun die Seele all meine Hilfen, Leiden und Werke als wirksame Werke, wortreiche Stimmen und hilfsbereite Botschafter aufnehmen kann, muss sie ihren Willen mit dem Meinen vereinen. Dann wird sie sich sofort mit dem Meinen verbunden fühlen, und alle meine Akte werden sich um die Seele herum aufstellen und ihre Aufgabe erfüllen, um den menschlichen Willen zu unterstützen, zu festigen (verankern) und wiederaufzurichten. Sobald sich die Seele mit meinem Willen vereint und sich entschließt, Ihn zu tun, stellen sich alle meine Akte wie ein gut gerüstetes Kriegsheer zu ihrer Verteidigung auf und bilden [für sie] das Rettungsboot im stürmischen Meer des Lebens. Von der Seele jedoch, die nicht meinen Willen tut, kann Ich sagen, dass sie nichts erhält. Sie ist auch nicht fähig, irgendetwas zu bekommen, da mein Wille allein der Ausspender all dessen ist, was Ich aus Liebe zu den Seelen vollbracht habe.»

30-2

9. November 1931

Gott hat die Akte der Geschöpfe festgesetzt. Wirksamer und unaufhörlicher Akt des Göttlichen Willens. Wer den Göttlichen Willen nicht tut, bleibt wie verwaist und verlassen ohne Mutter.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an. O, mit welcher Zärtlichkeit erwartet Er mich in seinem mütterlichen Schoß und spricht:
'Tochter meines Willens, lass Mich nicht allein. Deine Mama will dich bei sich haben. Ich wünsche deine Gesellschaft in der ständigen Arbeit, die Ich für alle Geschöpfe vollbringe. Ich tue alles für sie und verlasse sie auch nicht einen Augenblick, denn wenn Ich sie verließe, würden sie das Leben verlieren. Und doch gibt es welche, die Mich nicht erkennen, sondern Mich auch noch beleidigen, während Ich alles für sie bin. O wie hart ist die Einsamkeit! Daher sehne Ich Mich nach dir, meine Tochter. Wie lieb ist Mir deine Gesellschaft in meinen Akten! Die Gesellschaft macht die Arbeit angenehm, sie nimmt deren Last und bringt neue Freuden.'
Doch als sich mein Geist im Göttlichen Willen verlor, besuchte mich mein liebenswürdiger Jesus für eine kleine Weile und sagte: „Meine Tochter, mein Wille ist unermüdlich. Da Er das Leben, die Ordnung und das

Gleichgewicht aller Generationen und des gesamten Universums erhalten möchte, kann Er weder, noch will Er von seinem Werk ablassen; umso mehr, als jede Bewegung gleichsam von Ihm geboren und Ihm mit unzertrennlichen Banden verbunden ist. Die Luft ist ein Bild davon: obgleich unsichtbar, gibt sie doch dem Atem in den Geschöpfen das Leben und ist unzertrennlich von der menschlichen Atmung. O, wenn die Luft ihre Arbeit einstellen würde, sich einatmen zu lassen, dann wäre mit einem Schlag das Leben aller Geschöpfe zu Ende! Mein Wille ist mehr als die Luft, die nur ein Symbol, ein Bild ist, und das Leben der Atmung aus der lebendigen Kraft meines Göttlichen Willens hervorbringt. Mein Wille hingegen ist Leben in Sich Selbst und unerschaffen.
Nun hat Gott alle Akte der Geschöpfe und deren Zahl festgesetzt, und mein Göttlicher Wille übernimmt die Verpflichtung für diese Akte, da sie von Gott festgesetzt sind: Er ordnet sie und speist sein Leben in sie ein. Doch wer schenkt diesen vom Höchsten Sein festgesetzten Akten die Erfüllung? Die Seele, die dabei mitwirkt und sich vom Göttlichen Willen beherrschen lässt. Durch ihre Mitwirkung und mit seiner Herrschaft nimmt die Seele die Verbindung und Unzertrennlichkeit mit meinem Willen wahr und spürt sein göttliches Leben in ihren Akten fließen. Wirkt sie hingegen nicht mit, verliert sie die Herrschaft meines Göttlichen Willens, und statt den Meinen, tut sie ihren eigenen Willen. Jeder Akt des menschlichen Willens bildet dann einen leeren Raum, wo das Göttliche in der Seele fehlt. Diese Leerräume entstellen das arme Geschöpf. Da es aber für Gott geschaffen wurde, kann nur Er diese Leerräume füllen, denn die zahlenmäßig festgesetzten Akte sollten dazu dienen, die Seele mit dem Göttlichen Sein anzufüllen. O, wie schauderhaft sind diese Leerräume! Man sieht in der Seele verkehrte, krumme Wege, sowie Akte die keinen göttlichen Anfang und kein Leben haben; daher gibt es nichts, was das Geschöpf mehr ruiniert als sein eigener Wille.
Mein Wille ist ein Akt, der innerhalb und außerhalb des Geschöpfs unaufhörlich wirkt. Doch wer empfängt seinen wirksamen Akt? Die Seele, welche Ihn in allen seinen Akten erkennt und Ihn somit liebt, achtet und wertschätzt. Wird mein Wille anerkannt, dann lässt Er die Seele seinen tätigen und unaufhörlichen Akt gleichsam mit Händen greifen: die Seele spürt seine Arme in den ihren, die Macht seiner Bewegung in der ihren, seine lebensspendende Eigenschaft in ihrer Atmung, seine lebensaufbauende Kraft in ihrem Herzschlag. Der Mensch spürt, wie er von außen und innen von meinem Willen belebt, berührt, umarmt und geküsst wird. Wenn mein Wille merkt, dass der Mensch Seine liebenden Umarmungen wahrnimmt, dann drückt Er ihn noch stärker an seine göttliche Brust und geht daran, sanfte und unzertrennliche Fesseln zwischen Sich und seinem geliebten Geschöpf zu bilden. Er fühlt sich durch die Anerkennung der Seele gleichsam für seine unablässige Arbeit belohnt. Er beseitigt mit seiner Macht den Schleier, der Ihn vor der Seele verbarg und zeigt ihr, Wer es ist, der das Leben all ihrer Akte bildet. Je besser du Ihn also erkennst, umso stärker wirst du seine große Liebe spüren und wirst Ihn [noch] mehr lieben.
Zudem sollst du wissen, dass die Seele ohne meinen Göttlichen Willen wie eine von der Pflanze abgepflückte Blüte ist. Arme Blüte! Man hat ihr das Leben genommen, weil sie nicht mehr mit der Wurzel verbunden ist. Getrennt davon, bekommt sie die Lebenssäfte nicht mehr, die wie Blut in ihr kreisten und sie frisch, schön und duftend am Leben hielten. Sie hat die [Verbindung zur] Wurzel verloren, die sie wie eine Mutter liebte, ernährte und an ihre Brust gedrückt hielt. Die Wurzel ist unter der Erde wie lebendig begraben, um den Blumen, ihren Kindern, das Leben zu geben und lässt sie so wunderschön aussehen, dass sie mit ihrem süßen Zauber die Aufmerksamkeit der Menschen erregen. Dennoch scheint es, sobald die Blume gepflückt wird, als hätte sie ihre Mutter verloren, sie wird traurig, verliert ihre Frische und verwelkt schließlich.
So ist die Seele ohne meinen Göttlichen Willen. Sie löst sich von der göttlichen Wurzel los, die sie mehr als eine Mutter liebte und nährte. Und während mein Wille gleichsam wie begraben ist, ist Er in all ihren Akten und in der Tiefe ihrer Seele lebendig: Er spendet ihr die göttlichen Säfte, die Er wie Blut in all ihren Akten kreisen lässt, um sie frisch, schön und duftend an seinen [eigenen] göttlichen Tugenden zu bewahren, sodass sie für die Erde und den ganzen Himmel den schönsten und lieblichsten Zauber darstellt. Trennt sich also die Seele von meinem Göttlichen Willen, so verliert sie ihre wahre Mama, die sie mit so großer mütterlicher Sorge behütete, sie fest an ihre Brust gedrückt hielt und gegen alle und alles verteidigte. Sie wird am Ende verunstaltet, welkt für alles Gute dahin und wird schließlich so betrübt und traurig, weil sie ohne Ihn lebt, Der sie gezeugt hat und ohne das Leben und die Zärtlichkeit ihrer Mama. So gleichen diese Seelen armen, kleinen, verlassenen Waisen ohne Beschützer, die vielleicht Feinden ausgeliefert und von den Leidenschaften des eigenen Ich tyrannisiert werden.
O, wäre die Wurzel vernunftbegabt, wie herzzerreißend würde sie vor Schmerz schreien, wenn sie sieht, wie ihr das Leben ihrer Blüten entrissen wird und sie gleichsam wie eine unfruchtbare Mutter ohne den Kranz ihrer Kinder bleiben muss! Wenn auch die Pflanze keine Tränen vergießt, so weint doch mein Wille, wenn Er sieht, dass so viele seiner Kinder Waisen – aber freiwillige Waisen – sind und unter ihrem Zustand als Waisen leiden. Dabei lebt doch ihre Mutter und tut nichts anderes, als ihre Kinderschar zu vermissen und sie rings um sich zu rufen."

30-3

16. November 1931

Jeder unserer menschlichen Akte ist ein Spiel, ein Pfand, um himmlische Gnaden zu gewinnen. Der menschliche Akt ist die Erde, in die der Wille Gottes seinen Samen sät. Wie die Liebe ein Recht begründet.

Ich fühle mich als Beute des Göttlichen Willens – aber nicht gezwungen, sondern freiwillig – und sehne mich sehr danach, dass auch ich etwas erbeute, was mich in Zeit und Ewigkeit glücklich macht. Daher suche ich in allen meinen Akten das Licht des Göttlichen Willens zu erbeuten, seine Heiligkeit, ja sein Leben selbst und rufe, ja dränge Ihn, um Ihn in meinen Akten zu entzücken, Ihn in sie einzuschließen und sagen zu können: 'Jeder meiner Akte ist eine Beute und eine Eroberung, die ich mache' – ich erbeute und erobere den Göttlichen Willen – zumal Er zuerst den meinen erbeutet hat und ich ohne Willen nicht leben kann. Daher ist es billig und recht, dass ich Ihn erbeute. In diesem gegenseitigen Beutemachen scheinen Wir die Korrespondenz und das Spiel aufrechtzuhalten, und die Liebe flammt auf beiden Seiten noch stärker auf.'

Als ich darüber nachdachte, schien Jesus wohlgefällig meine Ungereimtheiten anzuhören, und ich sagte mir: 'Übrigens bin ich ja klein und kaum neugeboren; wenn ich Unsinn daherrede, macht das nicht so viel aus, sondern ist eher ein Grund zum Mitleid mit mir, da die Kleinen leicht Patzer machen. Oft hat mein teurer Jesus sogar Freude an den Ungereimtheiten, die aus reiner Liebe gesagt werden und nützt die Gelegenheit, um eine kleine Lektion zu erteilen', wie Er es in der Tat machte, als Er meine kleine Seele besuchte und zu mir sagte:

„Kleine Tochter meines Willens, alles, was zwischen Schöpfer und Geschöpf geschieht, die Akte, die es tut und was es von Gott empfängt, dienen in der Tat dazu, die Korrespondenz fortzuführen. Sie nützen, um sich besser kennenzulernen, sich mehr zu lieben und das gegenseitige Spiel aufrechtzuerhalten, damit Gott seine Absicht im Geschöpf erreicht, und damit das Geschöpf bekommt, was es von Gott will. So ist jeder Akt ein Spiel, das für die schönsten Eroberungen bereitmacht, und um sich gegenseitig zu erbeuten. Der Akt ist gleichsam der Rohstoff, das Material für das Spiel und ist wie das Pfand [als Gabe] für den Gewinner (des Spiels). Indem Gott [der Seele Gaben] schenkt, setzt Er sein Pfand ein, und die Seele setzt ihr Pfand ein, indem sie den Akt tut, und dann beginnen sie das Spiel. Unsere Güte ist so groß, dass Wir Uns [zuweilen] schwach stellen, um die Seele siegen zu lassen; ein andermal machen Wir Uns stark und gewinnen Wir, und zwar damit sie gleichsam im Wettstreit noch mehr Akte tut und noch mehr Pfänder einsetzt und somit [bei dem Spiel] siegen und sich für die Niederlage schadlos halten kann. Wie bliebe sonst die Einheit gewahrt, wenn Wir nichts geben und die Seele Uns nichts geben sollte?

Du siehst daher, dass jeder deiner Akte Uns verpflichtet, noch größere Gnaden zu spenden, [jeder Akt ist] eine Korrespondenz, die du zwischen Himmel und Erde eröffnest, ein Spiel, wo du deinen Schöpfer rufst, bei dir zu verweilen; umso mehr, als jeder Akt, den der Göttliche Wille im Akt der Seele tut, eine göttliche Saat ist, die in der Seele keimt. Der Akt bereitet das Erdreich, wo mein Wille seinen Samen ausstreut, um ihn zu einer göttlichen Pflanze aufsprießen zu lassen, denn die Pflanze entspricht dem in die Erde gesäten Samen. Ist es ein Blumensame, so entsteht eine Blume, ist es ein Same von Früchten, so sprießt eine Frucht.

Nun streut mein Göttlicher Wille in jeden geschöpflichen Akt eine bestimmte Saat: hier den Samen der Heiligkeit, dort den Samen der Liebe, in anderen den Samen der Güte usw. Je mehr Akte die Seele in Ihm tut, umso mehr Erde bereitet sie meinem Willen, wo Er seine eigene (bestimmte) Saat bereitet, um die Erde mit diesen menschlichen Akten anzufüllen. Wer sich also von meinem Göttlichen Willen beherrschen lässt, ist schön und bemerkenswert. Alle seine Akte sind – da sie die verschiedenen göttlichen Samen enthalten – eine Nachricht von seinem Schöpfer: dieser Akt spricht von Heiligkeit, jener von Barmherzigkeit, andere von Gerechtigkeit, Weisheit, Schönheit, Liebe. Mit einem Wort, man sieht eine göttliche Harmonie von solcher Ordnung, dass sie darauf hindeutet, dass der Finger Gottes in der Seele am Werk ist.

Siehst du also, wie wichtig der Akt der Seele ist, damit Wir ein Erdreich vorfinden, wo Wir unseren Göttlichen Samen einschließen? Wohin sollten Wir ihn sonst säen? Wir haben kein Erdreich, daher muss die Seele diese Erde mit ihren Akten bilden, damit Wir mit unseren Samen unser Göttliches Wesen im Geschöpf aufkeimen lassen können. Wer also unseren Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, kann eine Seele genannt werden, die ihren Schöpfer ‚reproduziert', und die Dem in sich Herberge gibt, Der sie erschaffen hat."

So setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort, und meine Kleinheit wollte alles in meiner Umarmung der Liebe umfassen, um meine kleine Liebe in allen Dingen und allerorten strömen zu lassen. Doch als ich das tat, fügte mein guter Jesus hinzu:

„Meine Tochter, lieben bedeutet, die Person oder den Gegenstand, den man liebt, besitzen und sich aneignen zu wollen. Liebe bedeutet Bande der Freundschaft oder der Verwandtschaft oder der Abstammung, je nach der größeren oder geringeren Intensität der Liebe. Wenn es also zwischen der Seele und Gott keinen einzigen Leerraum an göttlicher Liebe gibt, wenn alle ihre Akte zu Gott hineilen, um Ihn zu lieben, wenn sie Anfang und Ende in der Liebe haben, wenn die Seele alle Güter des Höchsten Wesens als die ihren betrachtet – dann zeugt

dies von kindlicher Liebe zu ihrem Vater. Die Seele verlässt nämlich auf diese Weise weder die göttlichen Güter, noch die Wohnung des himmlischen Vaters. In der Tat, die wahre Liebe begründet einen rechtmäßigen Anspruch im Geschöpf – das Recht der Kindschaft (Abstammungsbeziehung), das Recht der Teilhabe an den Gütern, das Recht, geliebt zu werden. Jeder Liebesakt der Seele ist eine vibrierende Note im göttlichen Herzen, die mit ihrem Klang sagt: ‚*Ich liebe Dich und Du, liebe mich'*. Der Klang endet nicht, bis er nicht die Note seines Schöpfers als Echo auf den Klang der Seele vernimmt, die ihm erwidert: ‚Ich liebe dich, o Kind'. O, wie ersehnen Wir das ‚Ich liebe Dich' der Seele, damit es seinen Platz in unserer Liebe einnehme, und Wir das süße Vergnügen haben, der Seele erwidern zu können ‚Ich liebe Dich, o Kind'. Damit können Wir ihr eine noch größere Berechtigung verleihen, Uns zu lieben und unserer Familie anzugehören. Eine unterbrochene Liebe und eine Liebe, die sich unsere Güter weder zu eigen macht, noch sie verteidigt, kann man nicht Kindesliebe nennen. Sie kann höchstens eine freundschaftliche Liebe, eine durch die Umstände bedingte Liebe, Liebe aus [Eigen]Interesse, aus Notwendigkeit sein – welche kein Recht begründet, da nur die Söhne und Töchter das Recht auf den Besitz der Güter des Vaters haben. Und der Vater hat – sogar aus göttlicher und menschlicher Gesetzmäßigkeit – die hochheilige Verpflichtung, seine Kinder zu Besitzern seiner Güter zu machen. Liebe daher immer, damit du in all deinen Akten deinem Schöpfer begegnest und in ihnen seine Liebe und seinen Kuss findest."

30-4
29. November 1931

Elan und Autorität der im Göttlichen Willen getanen Akte. Austausch des Lebens zwischen Schöpfer und Geschöpf; das liebliche Gemurmel im Göttlichen Wesen.

Ich fühle die heilige Pflicht, die unwiderstehliche Kraft und das dringendste Verlangen, in meiner Wohnstätte zu leben, die mir von meinem himmlischen Jesus gegeben wurde, welche sein anbetungswürdiger Wille ist. Wenn ich manchmal kleine Austritte mache, o wie viel kosten sie mich! Ich spüre, wie alle Übel auf mich einstürzen; und wenn ich den großen Unterschied zwischen dem Leben in meiner geliebten Wohnung, wo Jesus mir meinen Platz gegeben hat, und dem Leben außerhalb davon sehe, so entfliehe ich von dort. Ich nehme meinen von Ihm zugewiesenen Platz ein und preise Den, der mir eine so glückliche Wohnung gegeben und mir das große Glück geschenkt hat, seinen Heiligsten Willen zu kennen.

Doch während mein [kleiner] Intellekt das große Meer des Höchsten Fiat durchkreuzte, ließ sich mein geliebtes Gut Jesus in meiner armen Seele vernehmen und sprach zu mir: „Meine Tochter, in der Wohnstätte meines Göttlichen Willens zu sein, bedeutet, auf seinem [eigenen] Ehrenplatz zu sein, der dem Geschöpf von Gott bei seiner Erschaffung zugewiesen wurde. Wer auf seinem Platz ist, dem lässt es Gott an nichts mangeln, weder an Heiligkeit, noch an Licht, an Kraft, an Liebe. Vielmehr stellt Er der Seele [alles] zur Verfügung, was sie aus dem Inneren der göttlichen Quelle schöpfen möchte, sodass sie im Überfluss aller Güter lebt.

Alle im Göttlichen Willen vollbrachten Akte besitzen die wirkende Kraft Gottes, der sich von seiner eigenen Kraft angezogen fühlt, im Akt der Seele zu wirken. Daher vermögen sich diese Akte mit solcher Vehemenz und Autorität in das Meer des Göttlichen Willens selbst zu stürzen, dass sie Ihn bewegen und geneigt machen, seine Herrlichkeit zu verdoppeln und Ihn veranlassen, neue Güte, Barmherzigkeit, Liebe und neues Licht für alle Geschöpfe zu schaffen. So tut die Seele mit ihren Akten nichts anderes, als den göttlichen Motor laufen zu lassen (anzukurbeln), damit er tätig sei. Es stimmt zwar, dass Wir aus Uns selbst kontinuierliche Bewegung sind, die unaufhörliche Werke hervorbringt; doch ist es auch wahr, dass die Seele, die ihre Akte in unserem Willen tut, in diese Bewegung eintritt und ihre [eigene] hinzufügt. Und unsere Bewegung fühlt sich von der Seele angetrieben und bewegt, unsere Werke hervorzubringen, und Wir nehmen ihren unmittelbaren Akt in allen unseren Werken wahr. Wenn Wir daher die Seele zugleich mit Uns in unseren Akten wahrnehmen, ist dies die größte Herrlichkeit, das größte Glück, das Wir empfangen können.

Scheint es dir unbedeutend, dass Wir der Seele ermöglichen, unser ganzes Göttliches Sein zu bewegen? Und da Wir Uns [an ihr] erfreuen, solange sie an ihrem Platz bleibt, lassen Wir sie tun, was sie will, da Wir mit Sicherheit wissen, dass sie nichts anderes tun wird, als was Wir wollen. Das genaue Gegenteil gilt für die Seele, die vom menschlichen Willen lebt: ihre Akte haben keine göttliche Macht, sind ohne Schwung, bleiben in der Tiefe und oft betrüben sie ihren Schöpfer sogar."

Dann sagte ich mir: 'O wie gerne würde ich meinem Jesus so viele Leben schenken, wie ich Akte tue, um Ihm meine Liebe zu bezeugen!'

Und mein Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wisse, dass Wir in alles, was die Seele tut, den Akt des Lebens einflößen, der aus Uns hervorgeht. Wenn sie denkt, verleihen Wir ihr das Leben des Gedankens unseres Intellekts, wenn sie spricht, verleihen Wir ihrer Stimme das Leben unseres Wortes; wenn sie arbeitet, strömt

das Leben unserer Werke in ihrem Werk, wenn sie geht, geben Wir ihren Schritten das Leben der unseren. Du siehst, dass zwei Akte des Lebens in jedem geschöpflichen Akt zusammenwirken müssen: zuerst der Akt des göttlichen Lebens und unmittelbar [darauf] der Akt der Seele. Wenn sie nun alles aus Liebe zu Dem tut, Der ihr das Leben gibt, entsteht ein Austausch des Lebens: Leben geben Wir und Leben empfangen Wir. Wie groß auch der Unterschied zwischen den Akten unseres Lebens und denen der Seele ist, so werden Wir doch verherrlicht und befriedigt, weil es das ist, was sie Uns geben kann und Uns auch gibt; zumal alle Akte, die sie als Austausch des Lebens [für Uns] vollbringt, nicht außerhalb von Uns, sondern in Uns verbleiben, als Zeugnis des fortwährenden Lebens der Seele. Wir nehmen wahr, dass sie ihr Leben mit jenem Leben ausgetauscht hat, das Wir ihr in unserem Göttlichen Sein gegeben haben: unser Wille und unsere Liebe bringen Uns das süße Flüstern des Lebens ihrer Gedanken in unserem Intellekt, das liebliche Raunen ihrer Worte in unserer Stimme; ihre Werke murmeln sanft in unseren Werken, und die Tritte ihrer Schritte flüstern beim Gehen: ‚Liebe' und ‚Bezeugungen des Lebens für meinen Schöpfer.' Dann rufen Wir in unserer Emphase der Liebe aus: 'Wer flüstert in unserem Göttlichen Sein mit dem Leben seiner Akte? – Eine Seele, die in unserem Willen lebt und aus reiner Liebe zu Uns tätig ist!'

Doch wie groß ist unser Schmerz, wenn Wir den Akten der Seele das Leben schenken und nichts [dafür] erhalten! Diese Akte bleiben außerhalb von Uns und sind gleichsam verloren, weil der Strom unseres Willens und unserer Liebe fehlt, der sie Uns bringen würde. Zudem trägt der Großteil dieser Akte das Siegel der Beleidigung Dessen, der ihnen das Leben geschenkt hat. O, würden die Geschöpfe klar verstehen, welches Übel es bedeutet, den eigenen Willen zu tun, dann würden sie vor Schmerz sterben, wenn sie das große Unglück begreifen, in das sie sich stürzen, und das große Gut, das sie verlieren, wenn sie nicht unseren Willen tun.

Sei aufmerksam, meine Tochter, wenn du nicht die Augen der Seele verlieren willst – welche mein Wille sind. Sind diese verloren, könntest du selbst nicht dein höchstes Unglück begreifen, wie es so viele andere Seelen nicht verstehen, die den Göttlichen Willen verspielen, um ihren eigenen zu tun. Doch um was zu tun? Um unglücklich zu werden."

30-5

6. Dezember 1931

Die Gnade eines langen Lebens. Gott zählt die Stunden und Minuten, um sie mit Gnaden zu füllen. Wer den Göttlichen Willen tut, nimmt den Schleier weg, der seinen Schöpfer verhüllt. Der Göttliche Wille schenkt das Reich des Lichtes.

Ich war bedrückt wegen der Beraubungen meines guten Jesus, und gleichsam meiner langen Verbannung müde, dachte ich mir: 'Ich hätte das nie geglaubt – ein so langes Leben! O, wäre es kürzer gewesen, wie bei so vielen anderen - dann hätte ich nicht so viel durchgemacht. Doch Fiat, Fiat!' Ich merkte, dass mein Geist Ungereimtheiten sagen wollte, deshalb bat ich Jesus um Hilfe und schwor, stets seinen anbetungswürdigen Willen zu tun. Und Jesus, der Herr, zerstreute die Finsternis, die mich umgab: Er besuchte kurz meine Seele und sprach mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit zu mir:

„Gute Tochter, Mut. Da dein Jesus dir mehr geben und von dir mehr erhalten will, erlaube Ich die lange Dauer der Zeit. Kein Vergleich hält stand zwischen einer Seele, die Mir wenige Jahre, und einer, die Mir viele Jahre lang Beweise [ihrer Treue] gegeben hat. Eine längere Zeit bedeutet stets mehr: mehr Umstände, mehr Gelegenheiten, mehr Prüfungen, mehr Leiden – und wenn man in so vielen Situationen, und nicht nur eine kurze, sondern eine lange Zeit über, treu, konstant und geduldig bleibt, o wieviel mehr sagt das aus! Du musst wissen, dass man durch jede Stunde des Lebens unter der Herrschaft meines Göttlichen Willens neue göttliche Leben empfängt, neue Gnaden, neue Schönheiten, neuen Einfluss (Vorrangstellung) bei Gott, was neuer Glorie entspricht. Wir bemessen die Zeit und das, was Wir geben, und erwarten die Erwiderung des Aktes seitens der Seele, um neuerlich geben zu können. Die Seele braucht ihre Zeit, um das, was Wir ihr gegeben haben, zu verdauen und damit sie dann einen weiteren Schritt auf Uns zu machen kann. Wenn sie dem, was Wir gegeben haben, nichts hinzufügt, geben Wir nicht sofort, sondern warten auf ihren Akt, um wieder zu geben.

Deshalb gibt es nichts Größeres, Wichtigeres, Willkommeneres vor Uns, als ein langes, heiligmäßig gelebtes Leben. Jede Stunde ist schon ein weiterer Beweis der Liebe, Treue und Opfer, welche die Seele Uns gegeben hat. Wir zählen auch die Minuten, damit es nicht eine einzige gebe, die Wir nicht mit unseren Gnaden und göttlichen Charismen erfüllen. Bei einem kurzen Leben können Wir [nur] wenige Stunden zählen und können der Seele keine großen Dinge geben. Lass Mich daher machen; Ich wünsche, dass du mit meinem Handeln zufrieden bist. Willst du glücklich sein, dann denke daran, dass jede Stunde deines Lebens ein Pfand der Liebe ist, das du Mir gibst, das Mich verpflichten wird, dich noch mehr zu lieben. Freust du dich nicht darüber?"

Danach setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort und spürte seine Autorität und Unermesslichkeit über mir, die mich innerlich ganz überwältigte. Und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Geliebte Tochter meines Willens, in Ihm zu leben bedeutet, dass die Seele seine Vaterschaft anerkennt und sich selbst als Tochter fühlt, die eng an den Vater gedrückt, auf seinen Knien bleiben und in seinem Haus leben möchte. Und dies zu Recht, weil sie sich als Sprössling, als Nachkommenschaft des Vaters sieht, die Er mit so viel Liebe gezeugt und ins Dasein gerufen hat. Alle anderen Dinge erachtet sie als etwas Fremdes, ohne die süßen Bande, weder der Vater- noch der Kindschaft; sie erkennt daher mit Klarheit, dass sie, wenn sie das Haus des Vaters verlässt, wie eine verlorene Tochter ist und nicht einmal ein Nest hätte, wo sie ihre Wohnung errichten kann.
Dies ist der Grund, warum die Seele, die meinen Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, die Schleier unserer Macht zerreißt und entdeckt, dass ihr Schöpfer sie machtvoll liebt, der sein Geschöpf mit seiner Macht anzieht, um sich machtvoll lieben zu lassen. Wenn die Seele den Schleier zerreißt, entdeckt sie das Heiligtum der göttlichen Macht und fürchtet sich nicht mehr – denn wenn der Schöpfer mächtig ist, ist Er mächtig, sie zu lieben und sich lieben zu lassen. Mit machtvoller Liebe liebend, wird die Seele kühn und zerreißt den Schleier der göttlichen Weisheit, der Güte, Barmherzigkeit, Liebe und Gerechtigkeit. Sie findet gleichsam viele göttliche Heiligtümer, welche die Seele auf weise Art, mit einer überaus zärtlichen und maßlosen Güte, im Verein mit einer unerhörten Barmherzigkeit lieben. Die Seele findet die überströmende Liebe, welche die Seele unermesslich liebt, und da das göttliche Wesen Ordnung ist, liebt Es die Seele mit Gerechtigkeit. Die Seele geht von einem Heiligtum zum anderen, nicht außerhalb, sondern innerhalb dieser Schleier. Sie empfindet den Widerschein ihres Schöpfers und liebt Ihn auf weise Art, mit Güte und Zärtlichkeit und zugleich mit Barmherzigkeit, die sie – weil ihr Gott diese [Barmherzigkeit] nicht nötig hat – dem Wohle aller Menschengeschlechter zuwendet. Und sie fühlt die Liebe, die in ihrer Brust überströmt – o, wie gerne würde sie in Liebe zerschmelzen, um Ihn zu lieben! – Doch die Gerechtigkeit bewahrt die Seele [am Leben] und verleiht ihr, soweit einem Geschöpf möglich, die angemessene Liebe und bestätigt die Seele im Leben.
Meine Tochter, wie viel verbergen diese Schleier unserer göttlichen Eigenschaften, doch keiner anderen Seele ist es gegeben, diese Schleier zu zerreißen außer jener, die unseren Willen tut und in Ihm lebt. Sie allein ist das glückliche Geschöpf, das seinen Gott nicht verhüllt sieht, sondern so, wie Er in sich selbst ist. Da Wir nicht so erkannt werden, wie Wir in Uns selbst sind, haben sie so [unzutreffend] niedrige und vielleicht auch verdrehte Vorstellungen von unserem Höchsten Sein; und zwar deshalb, weil sie unseren Willen nicht in sich haben und somit das Leben ihres Schöpfers nicht in sich fühlen. Sie berühren zwar unsere Schleier, aber nicht das, was drinnen ist und empfinden daher unsere Macht als bedrückend, unser Licht als blendend, als wollte es sie von Uns entfernen und in eine Distanz setzen. Sie erahnen unsere verschleierte Heiligkeit, die sie beschämt, und voller Misstrauen leben sie eingetaucht in ihre Leidenschaften – aber die Schuld liegt ganz bei ihnen. Denn es gibt ein Wort von Uns, das Wir im irdischen Paradies aussprachen: 'Hier ist der Zutritt verboten – dieser Ort ist nur für jene, die unseren Willen tun und in Ihm leben'. So wurden die ersten Menschen vertrieben, und Wir stellten einen Engel als Wache auf, damit er sie am Eintritt hindere. Unser Wille ist das Paradies für die Geschöpfe – das irdische auf Erden und das Himmlische im Himmel. Und ein Engel ist sozusagen als Wache darüber aufgestellt. Wer aber meinen Willen nicht tun und nicht in seinen Armen und gemeinsam mit Ihm in seiner Wohnung leben möchte, der wäre ein Eindringling, wenn er dies täte; doch er kann es auch nicht tun, da unsere Schleier so dicht werden, dass er den Eingang nicht finden würde. Und wie dieser [Seele, die nicht in meinem Willen leben will] ein Engel den Eintritt verwehrt, so führt ein anderer Engel die Seele, die in unserem Willen leben will und reicht ihr die Hand.
Begnüge dich daher, eher tausendmal zu sterben, als nicht unseren Willen zu tun. Wisse, dass Er voll Achtsamkeit auf das glückliche Geschöpf blickt, das in Ihm leben will. Wenn die Seele ihre Akte tut, dann badet mein Wille sie in göttlichem Licht. Dieses Bad erfrischt sie und lässt sie die göttlichen Erquickungen empfinden. Da das Licht seinem Wesen nach innerhalb seiner Lichtschleier Fruchtbarkeit, Süßigkeit, Geschmack und Farben hervorbringt, so verbirgt es – während anscheinend nur Licht zu sehen ist – im Inneren so viele schöne Reichtümer und unzählige Eigenschaften. Kein anderes Element kann behaupten, dem Licht ähnlich zu sein, sondern vielmehr erbetteln sie alle [vom Licht] die Fruchtbarkeit und das Gute, das jedes Element in der Ordnung, in die es von Gott gestellt wurde, bewirken soll. Man könnte das Licht, die Seele der geschaffenen Dinge nennen, ein Symbol des unerschaffenen Lichtes unseres Göttlichen Fiat, das alles belebt. Während die Seele ihre Akte in meinem Willen tut, nimmt sie wahr, wie Er sie sanft macht, bearbeitet, balsamiert, stärkt, läutert und mit dem schönen Regenbogen der göttlichen Farben bekleidet. Dies macht die Seele so anmutig, eindrucksvoll und schön, dass Gott selbst von einer so seltenen Schönheit entzückt ist. Dieses Bad aus Licht ist quasi die Vorbereitung, damit sie die Schwelle überschreiten und den Schleier zerreißen kann, der unser Göttliches Sein vor den Menschen verbirgt; umso mehr, als Uns daran gelegen ist, dass die in unserem Willen lebende Seele Uns ähnlich sei und nichts tue, das unserer dreimal heiligen Majestät unwürdig ist.

Bedenke daher, dass dich mein Wille jedes Mal in Licht badet, wenn du dich bereitest, deine Akte in seinem grenzenlosen Licht zu tun, damit du Ihn voller Achtsamkeit aufnimmst."

30-6

8. Dezember 1931

Die Himmelskönigin zieht die guten Akte der Menschen in ihre Gnadenmeere zurück. Unwandelbarkeit Gottes und Veränderlichkeit der Menschen.

Ich setze meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort. Seine süßen Ketten fesseln mich stark, aber nicht, um mir die Freiheit zu rauben, nein, nein, sondern um mich in den göttlichen Gefilden noch freier zu machen und mich vor allen und allem zu verteidigen. So fühle ich mich sicherer, angekettet vom Göttlichen Willen. Als ich meine Akte in Ihm tat, empfand ich das Bedürfnis, dass meine himmlische Mutter mir helfe und meine geringen Akte unterstütze, damit diese das Wohlgefallen und Lächeln Gottes auf sich ziehen mögen. Da besuchte der himmlische Tröster, der mir nichts verwehren kann, wenn ich Ihm zu gefallen suche, meine arme Seele und sagte zu mir:

„Meine Tochter, unsere himmlische Mutter hat die Vorherrschaft über alle guten Akte der Geschöpfe. Als Königin hat Sie die Vollmacht und das Recht, alle menschlichen Akte in ihre Akte hinein zu ziehen. Ihre Liebe als Königin und Mutter ist so groß: sobald sich die Seele bereitet, ihren Liebesakt zu tun, sendet Sie von der Höhe ihres Thrones einen Strahl ihrer Liebe herab, umhüllt und umgibt den Liebesakt ihrer Kinder, um ihre [eigene] Liebe als erste Liebe [in diesen Akt] hineinzulegen. Sobald der Akt gebildet ist, zieht Sie ihn in ihrem eigenen Strahl der Liebe wieder in die Quelle ihrer Liebe hinauf und spricht zu ihrem Schöpfer: 'Anbetungswürdige Majestät, in meiner stets für Dich strömenden Liebe, ist die mit der Meinen, vereinte Liebe meiner Kinder enthalten, die Ich mit meinem Recht als Königin in mein Liebesmeer zurückgezogen habe, damit Du in meiner Liebe die Liebe aller Seelen finden kannst.'

Wenn ihre Kinder anbeten, beten, Wiedergutmachung leisten oder leiden, steigen von den Höhen ihres Thrones der Strahl der Anbetung, der Strahl ihres Gebetes, ihrer Sühne herab; Sie setzt den lebensspendenden Strahl aus dem Inneren des Meeres ihrer Leiden frei und erfüllt und umgibt [mit diesen Strahlen] die Anbetung, das Gebet, die Wiedergutmachung und Leiden der Seele. Ist der Akt dann getan und vollbracht, lässt derselbe Lichtstrahl diese Akte wieder bis zu Mariens Thron aufsteigen; und sie verschmelzen mit den Quellen der Meere der Anbetung, des Gebetes, der Wiedergutmachung, der Leiden der himmlischen Mutter, und Sie wiederholt: 'Heiligste Majestät, meine Anbetung breitet sich in jeder Anbetung der Seelen aus, mein Gebet betet in ihrem Gebet, leistet Sühne mit ihren Wiedergutmachungen, und meine Leiden als Mutter erfüllen ihre Leiden und umgeben sie. Ich würde mich nicht als Königin fühlen, wenn Ich nicht eilends meinen ersten Akt auf all ihre Akte legen würde; noch könnte Ich die süße Mutterschaft verkosten, wenn Ich nicht zur Seele eilen würde, um alle ihre Akte zu umgeben, zu unterstützen, auszugleichen und schön und stark zu machen, damit Ich sagen kann: 'Die Akte meiner Kinder sind *eins* mit den meinigen. Ich halte sie vor Gott in meinem Einfluss, um sie zu verteidigen, zu unterstützen, und als sicheres Pfand, dass sie zu Mir in den Himmel kommen.'"

Deshalb, meine Tochter, bist du in deinen Akten nie allein, sondern hast die himmlische Mutter stets bei dir, die dich nicht nur umgibt, sondern mit dem Licht ihrer Tugenden deinen Akt nährt, um ihm Leben zu geben. Du musst nämlich wissen, dass die Erhabene Königin von ihrer Unbefleckten Empfängnis an, das erste und einzige Geschöpf war, das den Verbindungsring zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf darstellte, den Adam zerbrochen hatte. Sie übernahm das göttliche Mandat, Gott und die Menschen zu verbinden. Sie verband sie (Gott und Mensch) mit ihren ersten Akten der Treue, des Opfers, des Heroismus – indem Sie ihren Willen in jedem ihrer Akte, nicht einmal, sondern immerdar sterben ließ, um den Willen Gottes wieder aufleben zu lassen. Daraus entsprang eine Quelle göttlicher Liebe, die Gott und Mensch und all deren Akte festigte; so sind ihre Akte, ihre Mutterliebe, ihre Autorität als Königin, gleichsam ein Zement, der die Akte der Geschöpfe unverzüglich festigt, dass sie von ihren [eigenen] nicht mehr getrennt werden können – es sei denn, einige undankbare Seelen weigern sich, den Zement der Liebe ihrer Mutter anzunehmen.

Sei daher überzeugt, dass deine Geduld von der Geduld der Königin Mutter umgeben ist, welche die deine umgibt, unterstützt und nährt. Deine Leiden sind von ihren Schmerzen umgeben, welche die Härte deiner Leiden wie balsamisches Öl stützen und nähren. Mit einem Wort, Sie ist in allem die geschäftige Königin, die auf ihrem Thron der Herrlichkeit nicht untätig bleiben kann, sondern herabsteigt und als Mutter in den Akten und Bedürfnissen ihrer Kinder eilig tätig ist. Danke Ihr deshalb für so viel Muttersorge und danke Gott, dass Er allen Generationen eine so heilige und liebenswerte Mutter geschenkt hat. Ihre Liebe ist so stark, dass sie sogar alle Akte ihrer Kinder einzieht, sie mit ihren eigenen bedeckt und alles ausgleicht, was ihnen an Schönem und Gutem fehlt.'

So setzte ich meine gewohnten Runden unter den geschaffenen Dingen fort, um alles aufzuspüren, was der Göttliche Wille in der Schöpfung getan hatte. O, wie schön und bezaubernd erschien sie mir! Wann immer ich

in ihr kreise, finde ich entzückende Überraschungen, Neuheiten, die ich zuvor nicht verstanden hatte, die alte und neue Liebe Gottes, die sich nie ändert. Doch während mein Geist in den Horizonten der Schöpfung umherwanderte, überraschte mich mein liebenswürdiger Jesus und fügte hinzu:

„Meine kleine Tochter meines Willens, wie schön sind unsere Werke, nicht wahr? Alles ist Stabilität, Festigkeit, vollkommenes Gleichgewicht und Unveränderlichkeit, die keinem Wechsel unterworfen ist und sich auch nicht ändern kann. Du siehst also, die ganze Schöpfung erzählt von unserem Göttlichen Sein und der Festigkeit in unseren Werken und macht sie offenbar. Unser Gleichgewicht ist universell in allen Dingen. Wie viel angenehmes und unangenehmes auch geschehen mag, so bleibt unsere Unwandelbarkeit doch stets auf ihrem Ehrenplatz. Wir sind in nichts von der Weise abgerückt, wie Wir die Schöpfung geschaffen haben. Wenn der Mensch so viele verschiedene Veränderungen sieht und hört – dann ist er selbst es, der sich ändert und in jeder Lage verwandelt. Da er sich im Inneren und Äußeren verändert, meint er, unsere Werke würden sich für ihn verändern: es sind seine eigenen Veränderungen, die ihn umgeben und die Macht haben, ihn von unserer Unwandelbarkeit zu entfernen. Alles in Uns ist fortdauernd und ausgewogen. Was Wir in der Schöpfung taten, dauert weiterhin an. Da alles für die Seelen geschaffen wurde, die in unserem Willen leben sollen, so entfaltet – sobald sich die Seele in die Ordnung meines Willens begibt – unser Schöpfungswerk seinen andauernden Akt in dieser Seele. Diese nimmt das Leben unserer Unwandelbarkeit wahr, das vollkommene Gleichgewicht unserer Werke, unsere Liebe, die sie immer und unaufhörlich liebt. Wo Wir unseren Willen vorfinden, setzen Wir unser Schöpfungswerk fort: nicht weil unser Werk unterbrochen wäre, weil unser Wille nicht getan wird – nein, nein, da besteht keine Gefahr, sondern weil in den Menschen die Bestimmung fehlt, wozu sie erschaffen wurden, d.h. unseren Willen zu tun. Somit besitzen sie keine Augen, um unser vollkommenes Gleichgewicht anzuschauen, das über ihnen ist, um ihre Werke zugleich mit unserer Unwandelbarkeit ausgewogen und unwandelbar zu machen. Sie haben weder Ohren, um zu hören, was unsere Werke erzählen, noch Hände, um sie zu berühren und unsere kontinuierliche Liebe aufzunehmen, die Wir ihnen darreichen.

Deshalb entfremden sich die Menschen selbst vom Haus ihres Himmlischen Vaters. Unsere Akte dauern an und gehen ihren Weg, doch für diese Menschen bleiben die Akte ausgesetzt, gleichsam suspendiert und wirkungslos."

30-7

14. Dezember 1931

Wer den Göttlichen Willen tut, wird in den Armen seiner Unermesslichkeit getragen. Der Mensch ist die Zitadelle Gottes. Unterschied zwischen der Seele, die im Göttlichen Willen lebt und einer, die Ihn nur tut.

Ich komme stets zurück zum Göttlichen Willen. Meine kleine Seele scheint sich in seinem Licht aufzuschwingen, um sich zu verzehren und mein Leben in Ihm zu verlieren. Doch was geschieht? Während ich verzehrt werde, erstehe ich zu neuer Liebe, zu neuem Licht, neuer Kenntnis, neuer Kraft und neuer Einheit mit Jesus und seinem Göttlichen Willen. O glückliche Auferstehung, die meiner Seele so viel Gutes bringt! Mir scheint, dass meine Seele im Göttlichen Willen stets dabei ist, zu sterben, um das wahre Leben zu empfangen, und meinen Willen schrittweise im Göttlichen auferstehen zu lassen.

Da besuchte Jesus, mein höchstes Gut, meine kleine Seele und sagte zu mir: „Meine Tochter, unser Wille ist der primäre Punkt und die unbewegliche und unerschütterliche Stütze für das Geschöpf. Wir tragen es in unseren unermesslichen Armen, auf eine Weise, dass in ihm und außerhalb von ihm nichts schwankt, sondern alles Festigkeit und unübertreffliche Stärke ist. Deshalb wünschen Wir nichts anderes, als dass die Seele unseren Göttlichen Willen tut. So kann sie tief in ihrer Seele unser göttliches Heiligtum finden, den Herd, der stets brennt und nie erlöscht, das Licht, das den göttlichen und immerwährenden Tag bildet.

Wenn unser Wille im Geschöpf herrscht, dann entledigt Er sich von allem, was menschlich ist; so kann Uns der Mensch aus dem Mittelpunkt seiner Seele göttliche Akte, göttliche Ehrenerweise, Gebete und göttliche Liebe darbringen, die unbesiegbare Kraft und unübertreffliche Liebe besitzen. Als du in meinem Willen alle Werke der Himmels- und Erdenbewohner umschließen wolltest, damit alle um das ‚Fiat voluntas tua wie im Himmel so auf Erden' beten, wurden folglich all [diese] Werke mit der großen Ehre besiegelt, [die darin besteht,] dass sie danach verlangten, dass mein Fiat das Leben jeder Seele sei und in ihr regiere und herrsche. Und unsere Gottheit empfing die größte Ehre, dass nämlich alle Werke das Leben und das Reich des Göttlichen Willens erbitten.

Keinerlei Gnadenerlass gewähren Wir, der nicht mit der goldenen Unterschrift unseres Wollens unterzeichnet ist; die Himmelstore öffnen sich nur denen, die unseren Willen tun möchten. Unseren väterlichen Knien ist es angemessen, nur jene Seele in unsere Arme zu nehmen, die als Tochter unseres Willens kommt, um sie an unserer liebenden Brust ruhen zu lassen.

Du siehst daher den großen Unterschied der Erschaffung des Himmels, der Sonne, der Erde usw. durch unser Höchstes Sein im Vergleich zur Erschaffung des Menschen. Die geschaffenen Dinge begrenzte unser Wesen

mit einem „*Genug*", sodass sie weder zu- noch abnehmen können, obwohl Es all unsere Pracht, Schönheit und Herrlichkeit in die Werke legte, die aus unseren Schöpferhänden hervorgingen. Bei der Erschaffung des Menschen hingegen sprach unser Wille – da unser Sitz und somit unser herrschender und tätiger Wille im Menschen sein sollte – kein „Genug"; vielmehr ermöglichten Wir es ihm, eine Vielfalt von Werken, Schritten und Worten zu tun – alle voneinander verschieden.
Unser Wille wäre im Menschen gleichsam eingeschränkt, wenn der Mensch Ihm nicht die Möglichkeit gäbe, stets neue Werke zu tun, und er gezwungen wäre, nur ein *einziges* Werk zu tun, stets dasselbe Wort zu sagen, bloß *einen* Weg zu gehen. Er wurde von Uns als König der Schöpfung erschaffen. Da nämlich sein Schöpfer, der König der Könige, in ihm wohnen sollte, war es angemessen, dass jener, der die Wohnstätte unseres Göttlichen Seins darstellte, der kleine König sei, der über eben jene von Uns erschaffenen Dinge herrschen sollte. Er selbst sollte aus Liebe zu Uns die Macht haben, nicht nur ein einziges Werk, sondern viele Werke zu tun; neue Wissenschaften, um Neues beginnen zu können, und auch um Den zu ehren, Der in seinem Inneren wohnte, und Der mit ihm in vertrautem Gespräch Umgang pflegen und ihn so viel Schönes zu tun und zu sagen lehren sollte.
Darum war unsere Liebe bei der Erschaffung des Menschen unübertrefflich – sie war so groß, dass sie alle Jahrhunderte überwältigen sollte, um Liebe zu geben und Liebe zu erbitten und in ihm das Reich unseres Göttlichen Willens zu errichten. Wir haben keine andere Absicht mit den Geschöpfen noch [wünschen Wir von ihnen] ein anderes Opfer, als dass sie unseren Willen tun; und zwar deswegen, um ihnen das Recht des Königs über sich selbst und über die Schöpfung zu verleihen, und um in ihnen mit Zierde und Ehren wohnen zu können, als in unserer Zitadelle und unserem Palast, der Uns gehört."
Dann setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Willen fort, und mein geliebter Jesus fügte hinzu: „Meine gute Tochter, wisse, dass unser Wille sein Leben, seine Herrschaft, seinen Sitz und sein Zentrum in unserem Göttlichen Sein hat. Er bildet mit Uns ein Einziges, ja unser Leben selbst. Aus seinem Zentrum entsendet Er seine Strahlen, die voll von seinem Leben sind, das Himmel und Erde erfüllt.
Die Akte der Seele nun, die in unserem Willen lebt, werden im Zentrum seines Lebens gebildet, d.h. in unserem Göttlichen Sein. Wer hingegen unseren Willen nur tut, tut ebenfalls Gutes, aber lebt nicht in Ihm, und seine Akte werden in den Strahlen gebildet, die mein Wille aus seinem Mittelpunkt ausstrahlt. Es ist ein Unterschied zwischen einer Person, die im Licht arbeitet, das die Sonne aus der Mitte ihrer Sphäre aussendet und einer, die in ihr Lichtzentrum aufsteigen kann. Diese würde spüren, wie ihr Wesen aufgezehrt wird und in diesem Mittelpunkt des Lichts wiederauflebt, sodass sie sich nur schwer vom Inneren dieser Lichtkugel trennen könnte. Die anderen hingegen, die im Licht arbeiten, das die Erde erfüllt, erfahren nicht die intensive Kraft des Lichtes, das sie verzehren und in eben diesem Licht wieder auferstehen lassen würde. Obwohl sie das Gute tun, bleiben sie, was sie sind. Dies ist der Unterschied zwischen einem, der in meinem Willen lebt und einem, der Ihn [bloß] tut.
Wie viele Akte die Seele also in Ihm tut, so oft ersteht sie neu zu göttlichem Leben und verzehrt das und stirbt dem ab, was menschlich ist. Wie schön ist doch diese oftmalige Auferstehung in der Seele! Es genügt, wenn Ich sage, dass sie von der Weisheit und Meisterhaftigkeit des göttlichen Künstlers gebildet wird, und dies besagt alles – alles Schöne und Gute, das Wir aus dem Geschöpf machen können."

30-8

21. Dezember 1931

Ein kontinuierlicher Akt ist Richter, Ordnung und Wächter der Seele. Seelen, die Jesus als Schatzkammer dienen. Göttliche Felder und Meere.

Meine Hingabe im Göttlichen Fiat dauert an. Seine Macht setzt sich bei mir durch und möchte, dass ich Ihn als Leben jedes meiner Akte anerkenne. So möge Gottes Wille mit seiner Macht die neuen Himmel der Schönheit und Liebe ausbreiten und somit seinen Akt in dem meinen erkennen, der keine kleinen, sondern große Dinge zu tun versteht. Diese versetzen den ganzen Himmel in Staunen und können mit all seinen Werken konkurrieren. Wenn ich Ihn jedoch nicht anerkenne, dann eignet sich mein Akt nicht dafür, die Macht des Aktes des Göttlichen Willens aufzunehmen: er bleibt ein geschöpflicher Akt, und die Macht des Aktes des Göttlichen Willens steht abseits. O Göttlicher Wille, gib, dass ich Dich stets erkenne, um in meinen Akt deine wirkende Kraft (Potenzialität) einschließen zu können, welche die Werke deines anbetungswürdigen Willens verherrlicht.
Als ich dann darüber meditierte, besuchte mein geliebter Jesus kurz meine arme Seele und sagte zu mir: „Meine Tochter, die Anerkennung dessen, was mein Wille im Akt der Seele tun kann, bildet den göttlichen Akt in dieser Seele. Mein Wille legt in diesen Akt als Fundament das göttliche Prinzip. Während dieser Akt gebildet wird, erfüllt ihn mein Wille mit seiner Unwandelbarkeit, auf eine Weise, dass die Seele in ihrem Akt ein göttliches Prinzip wahrnimmt, das kein Anzeichen eines Endes aufweist, sondern eine unveränderliche

Unwandelbarkeit. Sie wird in sich den Glockenklang ihres fortgesetzten Aktes vernehmen, der kontinuierlich dahinfließt. Das Kennzeichen, ob das göttliche Prinzip in den Akten der Seele ist, ist die Kontinuität. Ein langandauernder Akt besagt, dass Gott in ihr und in ihren Akten wohnt, besagt, dass sie im Guten bestätigt ist. Der Wert, die Gnade und Macht eines fortgesetzten Aktes sind nämlich so groß, dass er die kleinen Leerräume und geringfügigen Schwächen, denen die menschliche Natur unterworfen ist, mit intensiver Liebe füllt. Ein dauernder Akt, eine andauernd[geübt]e Tugend ist sozusagen Richter, Ordnung und Wachposten für das Geschöpf. Deshalb lege Ich so großen Wert darauf, dass deine Akte andauernd sind, weil etwas von Mir darin ist, und Mir mein Akt in dem deinen sonst als entehrt vorkäme.
Siehst du, meine Tochter, meine Liebesglut ist so groß, das Ich möchte, dass alles, was Ich aus Liebe zu den Menschen tat, anerkannt wird – doch nur, damit Ich geben kann. Ich bin wie versessen darauf zu geben und möchte gern „Verwahrer" (Schatzkammern, Depots) meines Lebens, meiner Werke, Leiden, Tränen – von allem heranbilden. Doch diese (Werke etc.) „kommen nicht von Mir los" (und zu den Seelen hin), wenn man sie nicht anerkennt. Wenn die Seelen sie nicht anerkennen, hindern sie Mich daran, Mich ihnen zu nähern und in ihnen das zu verwahren, was Ich mit so viel Liebe schenken möchte. Zudem würden meine Gaben wirkungslos bleiben – die Seelen wären wie Blinde, die ihre Umgebung nicht sehen können.
Die Kenntnis hingegen ist das Sehvermögen der Seele, das die Sehnsucht, die Liebe und somit die Dankbarkeit gegen Mich aufkommen lässt, der Ich so gerne geben will; und die Seelen hüten eifersüchtig meinen in ihnen verwahrten Schatz. Je nach den Umständen bedienen sie sich meines Lebens als Leitlinie, meiner Werke als Bestätigung ihrer Werke, meiner Leiden als Hilfe in ihren Leiden und meiner Tränen als Waschung, wenn sie befleckt sind! Wie glücklich bin Ich, wenn sie Mich und meine Werke gebrauchen, um sich selbst zu helfen! Als Ich auf die Erde kam, war dies meine Absicht, als ihr Kleiner Bruder in ihrer Mitte und in ihnen zu bleiben, um ihnen in ihren Nöten zu helfen. Wenn sie Mich anerkennen, tue Ich nichts anderes, als Mich in ihnen zu spiegeln. So besiegle Ich das Gute, das sie erkannt haben, quasi wie die Sonne, die durch den Widerschein ihres Lichtes über den Pflanzen und Blumen die Substanz der Süßigkeit und Farben mitteilt – nicht scheinbar, sondern in Wirklichkeit.
Wenn du also viel erhalten möchtest, suche zu erkennen, was mein Wille in der Schöpfung tat und tut, und was Er in der Erlösung tat. Dann werde Ich großzügig mit dir sein und dir nichts von dem verweigern, was Ich dich erkennen lasse. Wisse vielmehr, wenn Ich noch immer als Lehrer handle und dich so viele andere Dinge erkennen lasse, die Mir gehören, so deshalb, weil Ich dir immer noch schenken möchte, was Ich dich erkennen lasse. Ich wäre nicht zufrieden, wenn Ich nicht etwas zu geben hätte und meiner Tochter nicht stets Neues gäbe.
Daher warte Ich sehnsüchtig, dass du das Erkannte in deiner Seele auf seinen Platz legst, damit du es als dein Eigentum ansiehst; und während du es deponierst, liebkose, bearbeite, stärke Ich dich und erweitere deine Fassungskraft, damit du es gut ablegen kannst – mit einem Wort, Ich erneuere das, was Ich bei der Erschaffung des ersten Menschen tat. Zumal das, was du erkannt hast und was Ich in dir verwahren will, das Meinige ist, und Ich Mich daher niemandem, nicht einmal dir, anvertrauen möchte. Ich Selbst will mit meinen eigenen Schöpferhänden den Platz bereiten und diese Dinge dann in dir verwahren. Um sie in Sicherheit zu halten, umgebe Ich sie mit meiner Liebe, meiner Stärke und meinem Licht als Wache. Sei daher aufmerksam und lass dir nichts entgehen; so wirst du Mir ermöglichen, dir die schönsten Überraschungen bereiten zu können."
Da setzte mein kleiner Intellekt im endlosen Meer des Göttlichen Willens seine Fahrt fort, und Jesus, mein höchstes Gut, fügte hinzu: „Meine Tochter, Wir haben grenzenlose göttliche Felder und Meere, die voller Freuden, Seligkeiten, bezaubernder Schönheiten jeglicher Art sind, und welche die Eigenschaft besitzen, stets neue Freuden und Schönheiten hervorzubringen – eine verschieden von der anderen. Doch wie viele Dinge und unzählige Seligkeiten es auch in diesen unseren göttlichen Meeren und Feldern gibt, so haben Wir keine pulsierenden Leben, während Wir selber das Leben und der Herzschlag von allem sind, sogar von unseren Freuden. Wir vermissen den Herzschlag des Geschöpfs, der in dem Unserem pocht und diese unsere grenzenlosen Felder und Meere mit Leben erfüllt.
Willst du nun wissen, wer Uns sein Leben bringt? Keine neue Sache – davon haben Wir so viele, nein, sondern eine Seele, die in unserem Willen leben möchte! Wenn nämlich unser Wille aus Uns überfließt, schafft Er Uns unsere göttlichen Felder und Meere, erfüllt von allen möglichen und vorstellbaren Glückseligkeiten. Die Seele geht als Leben in sie ein, und Uns wird die große Freude und Ehre zuteil, dass sie Uns ein Leben geben kann. Obgleich dieses Leben aus Uns hervorgegangen ist, ist es doch frei, in unseren göttlichen Feldern zu bleiben oder nicht; und [wenn die Seele bleibt,] verliert und opfert sie ihre menschliche Freiheit und erhält in unserem Willen die göttliche Freiheit und lebt als Leben in unseren grenzenlosen Feldern und Meeren. O, wie schön ist der Anblick dieses Lebens, das sich mitten durch diese dichte Menge unserer Wonnen und Freuden durchkämpft und ihren Samen, ihr Weizenkorn, dort aussät: ein Bild des Willens der Seele, der dort seine so hohe Ähre bildet, aber als – nicht nur scheinbare – Realität des vibrierenden und aktiven Lebens in unserem

himmlischen Feld. Oder als kleiner Fisch – ebenfalls ein Symbol ihres Willens – der als pochendes Leben in unserem Meer schwimmt, wohnt und sich nährt, sich unterhält, tausend Spiele spielt und seinen Schöpfer vergnügt – nicht [nur] als Freude, sondern als Leben. Groß ist der Unterschied zwischen den Seelen, die Uns unsere Freuden, und jenen, die Uns ein Leben geben können.
Daher also können Wir sagen, dass unsere Felder verlassen und unsere Meere ohne Fische sind – weil das Leben der Geschöpfe fehlt, mit dem Wir sie füllen könnten, um Leben für Leben geben und empfangen zu können. Doch die Zeit wird kommen, wo sie voll sind und Uns die ganze Befriedigung und große Ehre zuteilwird, dass Wir mitten unter unseren vielen Freuden eine Vielzahl von Leben haben, die in diesen Feldern leben und Uns Leben für Leben geben werden.
Du musst nun wissen, dass diese unsere Felder und Meere jenen zur Verfügung stehen, die auf Erden sind und unseren Göttlichen Willen als Leben haben wollen; nicht den Himmelsbewohnern, denn diese können ihren Taten nicht einmal einen weiteren Beistrich hinzufügen. Sie besitzen in unseren Feldern das genießende, und nicht das tätige Leben, und man könnte von ihnen sagen, was sie getan haben, das ist getan. Wir ersehnen hingegen diese tätigen und erobernden Leben von der Erde, die – noch auf Erden weilend – diese unsere Felder betreten und auf göttliche Weise arbeiten und als Eroberer tätig seien. Zumal die Tore zu diesen unseren Feldern dem Menschen zu Recht versperrt wurden, seit er beim Sündenfall aus unserem Willen trat. Jetzt wollen Wir diese Tore nach so vielen Jahrhunderten für jene öffnen, die nicht gezwungen, sondern freiwillig eintreten wollen, damit sie diese unsere göttlichen Felder bevölkern. Wir möchten ihnen eine neue Form, eine für sie ganz neue Lebensweise schenken und vom Menschen nicht Werke, sondern in jedem seiner Akte ein in unserem eigenen Leben gebildetes Leben erhalten.
Deswegen also sprach Ich so ausführlich über meinen Willen zu dir: die Kraft meines schöpferischen Wortes wird die Seelen disponieren, indem es ihnen das Verlangen einflößt und ihren menschlichen Willen verwandelt. Wenn sie wissen, dass Ich die Türen [zu meinem Willen] öffnen möchte, werden sie anklopfen, und Ich werde ihnen sofort erfreut auftun und Mir ein glückliches Volk erwerben, das Mir sein Leben als Austausch für das Meine schenken wird, das Ich für sie hingegeben habe. Ich habe niemals vergeblich gesprochen, oder ohne etwas davon zu haben. Ich sprach in der Schöpfung, und mein Wort diente dazu, die wunderbaren Dinge des ganzen Universums zu gestalten. Ich sprach bei der Erlösung, und mein Wort, mein Evangelium dient meiner Kirche als Führung, Licht und Stütze. Mein Wort ist sozusagen die Substanz und mein pulsierendes Leben im Schoß der Kirche.
Wenn Ich jetzt über meinen Göttlichen Willen sprach und noch immer spreche, wird dies nicht vergeblich sein, nein. Vielmehr werde Ich die wunderbaren Wirkungen und das Leben meines Willens empfinden, der unter den Menschen bekannt, aktiv und ganz lebendig sein wird. Lass Mich daher gewähren, und Ich werde die Dinge auf eine Weise verfügen, dass mein Wort kein totes, sondern ein lebendiges Wort ist, das mit all seinen wunderbaren Wirkungen Leben spenden wird; umso mehr, als diese unsere himmlischen Felder und Meere gleichsam eine Mutter für die glücklichen Seelen sein werden, die in ihnen leben wollen. Sie werden sie auf göttliche Weise erziehen, mit köstlichen, von der himmlischen Tafel genommenen Speisen nähren und edel und heilig großziehen, sodass man in all ihren Akten, Schritten und Worten klar herauslesen kann, dass sie ihrem Schöpfer ähnlich sind. Gott wird die Melodie seiner Stimme in ihren Worten hören, seine Macht in ihren Werken fühlen, die sanfte Bewegung seiner Schritte, die zu allen hineilen, da Er sie in ihren Schritten bei Sich haben will, und wie hingerissen wird Er sprechen: 'Wer ist jene Seele, die Mir ähnlich ist? Wer vermag meine liebliche, harmonische und kräftige Stimme nachzuahmen, die Himmel und Erde erschüttern kann? Wer hat solche Kraft, Mich in seinen Werken zu entzücken, sodass Ich gemeinsam mit ihm arbeite? Wer ist es? Wer ist es? Ach, jene Seele ist es, die in unseren göttlichen Feldern lebt! Es ist gerecht, dass sie Uns in allem ähnlich ist, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Sie ist unsere Tochter, das genügt. Erlauben Wir ihr, dass sie Uns nachahme, dass sie Uns ähnlich sei. Sie wird unsere Ehre und die unseres Schöpfungswerkes sein, die Ersehnte ihres himmlischen Vaters!' Diese Seelen werden die neue Hierarchie in ihrer Himmlischen Heimat darstellen, wo ein Platz für sie reserviert ist, den einzunehmen niemand anderem erlaubt ist."

30-9

25. Dezember 1931

Sehnsucht Jesu nach der Gesellschaft des Geschöpfs. Äußerstes Verlangen des Jesuskindes, von seiner himmlischen Mutter mit göttlicher Liebe geliebt zu werden.

Ich fühle mich wie vom Meer des Lichtes des Göttlichen Willens überflutet. O wie gerne wäre ich wirklich der kleine Fisch in diesem Meer, sodass ich nichts als Licht sehe, berühre und einatme, und vom Licht lebe! Wie glücklich wäre ich, wenn ich mich als Tochter des Himmlischen Vaters nennen hörte! Doch als ich diese und andere Gedanken hegte, kam mein teures Leben, der süße und höchste Jesus, auf Besuch zu meiner kleinen

Seele: aus dem Inneren seiner anbetungswürdigen Person strömten Meere von grenzenlosem Licht hervor, aus dessen Inneren Seelen hervortraten, welche die Erde und den ganzen Himmel bevölkerten. Jesus rief mich und sagte zu mir:
„Meine Tochter, komm in dieses Licht, hier wünsche Ich dich! Die Wirkung meines Lichtes ist dies, und seine Bewegung als Quell des Lebens tut nichts anderes als aus dem Inneren seines Lichtschoßes Seelen, d.h. geschöpfliche Leben, hervorgehen zu lassen. Seine Macht ist so groß, dass mein Licht, sobald es sich bewegt, Seelen hervorsprudeln lässt, und Ich wünsche meine Geliebte zusammen mit Mir im Schoß meines Lichtes, d.h. meines Willens. Ich möchte nämlich bei der Erschaffung und Hervorbringung der Seelen nicht allein sein, sondern wünsche deine Gesellschaft, damit du das große Wunder der Erschaffung der Seelen und unsere übergroße Liebe erkennst. Da Ich dich in meinem Willen möchte, will Ich die Seelen in dir verwahren, sie dir anvertrauen und in ihrem Pilgerstand auf Erden nicht allein lassen, sondern wünsche jemanden bei Mir, der sie für Mich beschützt und verteidigt.
O wie süß ist Mir die Gesellschaft einer Seele, die sich um die aus Mir hervorgegangenen Leben sorgt! Das ist Mir so wohlgefällig, dass Ich die in meinem Willen lebende Seele zur Schatzkammer der Erschaffung der Seelen mache, zum Kanal, durch den Ich sie ins Dasein treten lasse und zum Kanal, durch den sie wieder in die Himmlische Heimat eingehen. Alles will Ich dem geben, der in meinem Fiat leben möchte. Die Gesellschaft dieser Seele ist meiner Liebe, meinen [Liebes]Ergüssen und meinen Werken nötig, die erkannt werden wollen. Etwas zu tun und nicht anerkannt zu werden – dies gleicht Werken, die sich keines Triumphes rühmen noch von Sieg und Ehre singen können. Versage Mir daher deine Gesellschaft nicht, du würdest deinem Jesus einen Liebeserguss versagen, und meinen Werken würde das Geleit und die Anerkennung des Geschöpfs fehlen. Sie würden isolierte Werke bleiben, und meine zurückgehaltene Liebe würde sich in Gerechtigkeit verwandeln."
Dann meditierte ich über die Geburt des Jesuskindes, besonders über den Akt, als Es aus dem mütterlichen Schoß hervortrat, und das Himmlische Kind sprach zu mir: „Liebste Tochter, wisse, sobald Ich aus dem Schoß meiner Mutter hervortrat, empfand Ich das Bedürfnis nach göttlicher Liebe und Zuneigung. Ich hatte meinen Himmlischen Vater im empyreischen Himmel zurückgelassen, wo Wir einander mit ganz göttlicher Liebe liebten und alles göttlich war unter den Göttlichen Personen: Zuneigung, Heiligkeit, Macht usw. Nun wollte Ich mit meinem Kommen auf die Erde meine Vorgehensweise nicht ändern. Mein Göttlicher Wille bereitete Mir die göttliche Mutter auf eine Weise, dass Ich einen Göttlichen Vater im Himmel und eine göttliche Mutter auf Erden hatte. Als Ich den Mutterschoß verließ, fühlte Ich den dringenden Wunsch nach dieser göttlichen Zuneigung und warf Mich in die Arme meiner Mama, um ihre göttliche Liebe als erste Speise, ersten Atemzug und ersten Akt des Lebens meiner kleinen Menschheit zu empfangen. Und Sie überströmte Mich mit den Meeren der göttlichen Liebe, die mein Fiat in Ihr gebildet hatte und liebte Mich mit göttlicher Liebe, wie mein Vater im Himmel Mich liebte. Wie glücklich war Ich! Ich fand mein Paradies in der Liebe meiner Mutter.
Nun weißt du ja, dass die wahre Liebe nie 'Genug' sagt – sonst würde sie die Natur der wahren göttlichen Liebe verlieren. Daher breitete sich schon von ihren Mutterarmen an – während Ich von Ihr das Paradies, die Nahrung, den Atem, die Liebe bekam – meine Liebe aus. Sie wurde unermesslich groß, umfasste die Jahrhunderte und machte die Seelen [die in meinem Willen leben sollten] – die göttlichen Töchter ausfindig, eilte ihnen entgegen, rief und schmachtete nach ihnen, weil meine Liebe diese wünschte. Mein Wille führte Mir, um meine Liebe gleichsam zu beruhigen, die göttlichen Töchter vor Augen, die Er im Lauf der Jahrhunderte für Mich heranbilden würde. Ich sah sie an, umarmte und liebte sie und empfing den Atem ihrer göttlichen Liebe und erkannte, dass die göttliche Königin nicht allein bleiben, sondern die Generation meiner und ihrer göttlichen Töchter haben würde.
Mein Wille versteht es, das Menschliche ins Göttliche zu verwandeln und umzuformen und [durch edle Aufpfropfung] zu veredeln. Wenn Ich dich daher in Ihm wirken sehe, spüre Ich, wie sich das Paradies, welches meine Mutter Mir als kleiner Säugling in ihren Armen bereitete, wiederholt. Die Seelen also, die in meinem Göttlichen Willen leben und Ihn tun, geben Grund zur süßen und schönen Hoffnung, dass sein Reich auf die Erde kommt, und Ich bin selig im geschöpflichen Paradies, das mein Fiat in den Seelen gebildet hat."
Als mein Geist weiter die Worte Jesu erwog, fügte Er mit ganz inniger und zärtlicher Liebe hinzu:
„Meine gute Tochter, unsere Liebe eilt der Seele ständig entgegen. Unsere liebende, unaufhörliche Bewegung fließt in ihrem Herzschlag, in den Gedanken ihres Geistes, in der Atmung der Lungen, im Blutkreislauf. Sie strömt stets und belebt mit unserer Note und Bewegung der Liebe, Herzschlag, Gedanken und Atmung [des Menschen]. Sie ersehnt, dass ihr [vonseiten des Menschen] pulsierende Liebe, liebende Atemzüge und Gedanken entgegengebracht werden, die Liebe empfangen und Uns geben. Doch während unsere Liebe unerreichbar rasch dahineilt, findet keine Begegnung der geschöpflichen Liebe mit der Unsren statt, sondern diese [geschöpfliche Liebe] bleibt zurück und folgt nicht dem Lauf unserer Liebe, die sich nie aufhalten lässt. Wenn Wir sehen, dass die Seele Uns nicht einmal folgt, während Wir weiterhin in ihrem Herzschlag, Atem und ihrem ganzen Wesen kreisen, rufen Wir wie im Fieberwahn aus: 'Unsere Liebe wird vom Geschöpf weder

erkannt noch aufgenommen noch geliebt; und wenn es diese empfängt, dann ohne sie zu kennen. Wie bitter ist es, zu lieben und nicht geliebt zu werden!'
Und doch würde, wenn unsere Liebe nicht [im Geschöpf] strömte, sein Leben augenblicklich enden. Es ist wie bei einer Uhr: gibt es einen Aufziehmechanismus (Gewinde), dann hört man ihr Ticken. Sie zeigt auf erstaunliche Weise die Stunden und Minuten an und dient zur Aufrechthaltung der Tagesordnung und der Ordnung im öffentlichen Raum. Bleibt die Uhr stehen, so ist ihr Ticken nicht mehr zu hören. Sie hält gleichsam leblos an, und dies kann eine Menge Unordnung hervorrufen.
Das Gewinde beim Menschen ist meine Liebe: wenn dieses himmlische Gewinde aufgezogen wird, bildet es Herzschlag, Blutkreislauf und Atem, welche man als Stunden, Minuten und Augenblicke der Uhr des Menschenlebens bezeichnen könnte. Wenn Ich sehe, dass die Menschen nicht leben können, ohne dass Ich das Gewinde meiner Liebe aufziehe – und Ich dennoch nicht geliebt werde, dann setzt seine Liebe zwar ihren Lauf fort, aber als leidende und schmachtende Liebe.
Wer wird nun diesen Schmerz von Uns nehmen und unser liebevolles Schmachten lindern? Die Seele, deren Leben unser Göttlicher Wille ist! Er wird als Leben das Gewinde im Herzschlag, Atem und in jedem Akt der Seele bilden und die süße Begegnung mit unserer Liebe herbeiführen; und unser Gewinde und das der Seelen werden im Gleichschritt funktionieren. Unserem ständigen Ticken wird ihr Ticken folgen, und unsere Liebe wird nicht mehr alleine strömen, sondern gemeinsam mit dem Geschöpf. Daher wünsche Ich nichts anderes als meinen Willen – meinen Willen im Geschöpf."

30-10

3. Januar 1932

Das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens auf die Erde ist beschlossene Sache. Alle Schwierigkeiten werden wie Schnee in der Sonne schmelzen. Der menschliche Wille ist ein dunkler Raum für das Geschöpf.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an, doch kam mir ein besorgter Gedanke: 'Wie kann je dieses Reich des Göttlichen Willens kommen? Die Sünde ist übermächtig, die Übel verschlimmern sich. Die Menschen scheinen mir nicht disponiert für den Empfang einer so großen Wohltat, sodass sich keine Seelen, wie viele Gute es auch geben mag, wirklich um die Bekanntmachung des Göttlichen Willens kümmern wollen. Wenn Gott nicht ein Wunder seiner Allmacht wirkt, wird es das Reich des Göttlichen Fiat zwar im Himmel geben können, doch es ist nutzlos, sein Kommen auf die Erde in Erwägung zu ziehen. Als ich dies und anderes überlegte, machte mein geliebter Jesus meiner Seele seinen gewohnten Besuch und sprach zu mir:
„Meine Tochter, Uns ist alles möglich. Die Unmöglichkeiten, Schwierigkeiten und für Menschen unüberwindlichen Klippen lösen sich vor unserer Höchsten Majestät wie Schnee in der heißen Sonne auf. Alles liegt darin, dass Wir es wollen, alles Übrige bedeutet nichts. War dies nicht auch bei der Erlösung so? Die Sünde nahm mehr denn je überhand, kaum eine kleine Gruppe von Menschen ersehnte den Messias, und in jenem kleinen Kern gab es so viel Heuchelei, Sünden aller Art und oft Götzendienst! Doch mein Kommen auf die Erde war beschlossen, und angesichts unserer Ratschlüsse können alle Übel das nicht verhindern, was Wir tun wollen. Ein einziger Akt unseres Willens verherrlicht Uns mehr, als alle Übel und Sünden der Menschen Uns beleidigen können, da unser Willensakt göttlich und unermesslich ist und in seiner Unermesslichkeit die ganze Ewigkeit, alle Jahrhunderte umfasst und sich zu allen erstreckt. Darum entspricht es nicht unserer unendlichen Weisheit, dass Wir auch nur einen einzigen Akt unseres Willens wegen der Sünden der Menschen nicht verwirklichen. Wir walten als Gott (auf der göttlichen Seite) und tun, was Wir tun müssen – und belassen die Geschöpfe in ihrem menschlichen Part und herrschen souverän über alles und alle, selbst über das Böse und verwirklichen unsere Ratschlüsse.
Wie Wir nun mein Kommen auf die Erde beschlossen hatten, so ist auch das Reich unseres Willens auf Erden durch unseren Ratschluss verfügt, mehr noch, sie stellen beide ein einziges Dekret dar. Wie Wir den ersten Akt dieses Dekrets erfüllt haben, führen Wir nun den zweiten aus. Es ist wahr, dass Wir die gute Disposition der Geschöpfe brauchen, um das große Gut zu gewähren, das ein Akt unseres Willens hervorbringen kann; daher benötigen Wir höchstens [noch mehr] Zeit und bahnen unseren Weg mitten unter ihren Übeln, um die Seelen zu disponieren.
Es stimmt [auch], dass die Zeiten traurig und die Völker müde sind, welche alle Wege verschlossen und nicht einmal für die natürlichen Lebensbedürfnisse einen Ausweg sehen. Die Bedrückungen und Ansprüche ihrer Anführer sind untragbar – eine gerechte Strafe dafür, dass sie Menschen ohne Gott zu ihren Oberhäuptern gewählt haben. Diese führen ein schlechtes Leben, ohne rechtmäßigen Anspruch auf Führerschaft und verdienten eher das Gefängnis als den Anspruch auf Herrschergewalt. Viele Throne und Königreiche wurden gestürzt, und die wenigen verbliebenen sind alle schwankend und befinden sich gleichsam im Umsturz, sodass die Erde quasi ohne König, und in der Hand böser Menschen sein wird. Arme Völker, meine armen Kinder, die unter der Herrschaft mitleidloser Menschen ohne Herz sind, die nicht die Gnade besitzen, ihre Untergebenen

führen zu können. Schon wiederholt sich die Epoche des jüdischen Volkes. Als die Zeit meiner Ankunft auf Erden herannahte, besaß es keinen König und war unter der Herrschaft eines fremden Kaiserreichs, von Barbaren und Götzendienern, die nicht einmal ihren Schöpfer erkannten – und doch war dies das Zeichen, dass Ich bald in ihre Mitte kommen sollte.
Diese Epoche und jene gleichen sich in vielem, und das Verschwinden der Throne und Kaiserreiche kündigt an, dass das Reich meines Göttlichen Willens nicht mehr ferne ist. Da es ein universelles, friedvolles Reich sein soll, braucht es keine Könige, die es regieren, sondern jeder wird sein eigener König sein. Mein Wille wird ihnen Gesetz, Führung, Stütze, Leben und der absolute König aller und jedes einzelnen sein; und alle eigenmächtigen Führer ohne Berechtigung werden zu Bruch gehen wie Staub im Wind.
Die Nationen werden sich weiterhin durch Krieg und Revolution bekämpfen, untereinander und gegen meine Kirche. Sie haben ein Feuer in ihrer Mitte, das sie verzehrt und ihnen keinen Frieden gibt und keinen Frieden von ihnen ausgehen lässt. Es ist das Feuer der Sünde und des Vorgehens ohne Gott, das ihnen keinen Frieden gibt. Sie werden nie Frieden schließen können, wenn sie Gott nicht als Ordnung und Band der Einheit und des Friedens in ihre Mitte rufen. Ich aber lasse sie gewähren und werde sie am eigenen Leib verspüren lassen, was es bedeutet, ohne Gott zu handeln. Doch das verhindert nicht, dass das Reich meines Höchsten Fiat kommt. Das ist alles Menschenwerk, sind Dinge von der niedrigen Welt, die mein Wille – wann Er es wünscht – zerschlägt und zerstreut und aus dem Unwetter den heitersten Himmel und die strahlendste Sonne aufgehen lässt.
Das Reich meines Göttlichen Willens hingegen ist von den Höhen des Himmels, es wurde inmitten der Göttlichen Personen gebildet und beschlossen, niemand kann es Uns antasten oder zerstreuen. Zuerst handeln Wir unseren Willen mit einem einzigen Geschöpf ab und formen in ihm das erste Reich, dann mit wenigen, und danach werden Wir dieses Reich kraft unserer Allmacht überall hin ausbreiten.
Sei gewiss und sorge dich nicht, dass die Übel schlimmer werden. Unsere Macht, unsere erobernde Liebe, die stets siegt, unser Wille, der alles vermag und mit unbesiegbarer Geduld sogar Jahrhunderte warten kann – der aber das, was Er tun will, tun wird – wiegt schwerer als alles Böse der Menschen. Vor seiner unbesiegbaren Macht und seinem unendlichen Wert werden alle ihre Übel wie Wassertropfen und Bedeutungslosigkeiten sein, die dem Triumph unserer Liebe und der größeren Ehre unseres vollbrachten Willens dienen. Wenn Uns dann die große Ehre zuteilwird, dass dieses Reich in einer einzigen Seele errichtet ist, wird diese wie die Sonne sein, deren Licht alle zu Recht genießen und besitzen dürfen. Mehr als die Sonne, wird sie allen Seelen das Recht auf den Besitz eines so heiligen Reiches verleihen. Wir werden mit unendlicher Weisheit weder Gnaden, noch Licht, Hilfen und überraschende Mittel zurückhalten, damit sie das Reich meines Willens unter ihnen zur Herrschaft bringen. Lass Mich daher handeln. Wenn Jesus es dir verheißen hat, genügt das, und es ist so, als wäre es schon geschehen. Alles Böse und alle Geschöpfe zusammen haben weder Macht noch Recht über unseren Willen und können auch keinen einzigen Akt unseres, durch Dekrete unserer Weisheit gewollten Willens verhindern."
Ich meditiere weiter über das Göttliche Fiat, und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, mein Wille ist Licht, aber der menschliche Wille ist wie ein finsterer Raum, in dem das arme Geschöpf lebt. Wenn mein Wille in diesen dunklen Raum eindringt, wird dieser von jenem Licht ganz erfüllt, das alles erleuchtet, selbst die entferntesten und kleinsten Verstecke der Seele. Mein Wille macht sich zum Licht der Gedanken, Worte, Werke, Schritte, aber in einer wunderbaren Vielfalt. Die Gedanken nehmen mannigfaltige, vom Licht belebte Farben an, die Worte, Handlungen, Schritte nehmen je andere Farbvarianten an. Wiederholt nun der Mensch die vom Licht meines Willens belebten Gedanken, Worte, Handlungen und Schritte, so entstehen die Nuancen der göttlichen Farben, und die Schönheit liegt darin, dass alle Farben vom Licht belebt werden. O wie schön ist der Anblick der vom Regenbogen unserer göttlichen Farben belebten Seele! Es ist eine der schönsten Szenen, die sie Uns präsentiert und Uns damit erfreut. Wir betrachten die Seele und merken, dass diese Lichter nichts anderes sind als der Widerschein unserer Gedanken, Handlungen usw., der die Vielfalt unserer göttlichen Farben herausgebildet hat. Unser Wille stellt sein Licht in den Akten der Seele zur Schau, die Uns mit ihrem süßen Zauber entzückt und Uns zum Zuseher unserer [eigenen] Akte macht. Und Wir warten voller Liebe auf die Wiederholung dieser so schönen und entzückenden Szenen!"

30-11

7. Januar 1932

Der Göttliche Wille kann gewollt oder befohlen werden, wirkend und vollendet sein. Das Beispiel der Schöpfung.

Ich folge weiterhin dem Göttlichen Willen, den ich stets über mir fühle, wie Er dabei ist, sich in meine Akte einzuschließen, um mir mit Freude sagen zu können: 'Dein Akt gehört Mir, denn in ihm ist mein Leben, das ihn

gebildet hat.' Mir scheint, dass Er mit unbesiegbarer, doch liebender, süßer und liebenswürdiger Geduld, die meine arme Seele bezaubert, genau beobachtet und zählt, wann ich arbeiten, Schritte tun und anderes machen soll. So kann Er dann sein wirkendes Leben und die Bewegung seiner Schritte in die meinen einschließen, als wollte Er sich in meinen Akt ‚einkerkern' – obwohl Er unermesslich bleibt, wie Er ist. Doch wer schildert, was ich unter der Herrschaft des Göttlichen Willens erfahre und fühle? Ich bin immer die kleine Unwissende, die kaum das ABC des Göttlichen Willens buchstabieren kann. Bei vielem fehlen mir die Worte, und während mein Geist voll ist und ich wer weiß was alles sagen möchte, finde ich, wenn ich sprechen soll, keine Worte, um mich auszudrücken, und daher gehe ich weiter.
Da überraschte mich mein guter Jesus und sagte zu mir: „Meine Tochter, mein Wille handelt auf überraschende und verschiedene Weise, je nach der Disposition der Seelen. Oft gibt Er zu erkennen, was Er will, doch Er überlässt das Tun oder Nicht-Tun der Bereitschaft der Seele: das ist der gewollte Wille. Ein andermal fügt Er dem Willen den Befehl hinzu und gewährt doppelte Gnaden, damit man den Befehl ausführe; und dies gilt für alle Christen – und dies[en befohlenen Willen] nicht zu tun heißt, dass man nicht einmal Christ ist. Die andere Weise ist die operative Art: mein Wille steigt in den Akt der Seele hinab und wirkt so, als wäre der Akt der Seele Sein [eigener] Akt und legt daher in diesen – als seinen eigenen Akt – sein Leben, seine Heiligkeit und operative Wirkung hinein. Um aber so weit zu kommen, muss die Seele an den gewollten und befohlenen Willen [Gottes] gewohnt sein, der im menschlichen Akt den leeren Platz bereitet, um den wirkenden Akt des Göttlichen Fiat aufnehmen zu können. Doch Er bleibt dabei nicht stehen: Der operative Akt zieht den vollendeten Akt nach sich, und der vollendete Akt ist der heiligste, mächtigste, schönste, lichtstrahlendste Akt, den mein Göttlicher Wille tun kann. Da er sein vollendeter Akt ist, wird alles, was mein Wille geschaffen hat, in diesen Akt [mit]eingeschlossen, sodass man in ihm den Himmel, die Sonne, die Sterne, das Meer, die himmlische Seligkeit, alles und alle eingeschlossen und fließen sehen kann."
Da fragte ich überrascht: 'Doch wie kann es sein, dass ein einziger Akt alles einschließen kann? Das scheint mir unglaublich.'
Und Jesus fügte hinzu: „Wieso unglaublich? Kann mein Wille etwa nicht alles tun und einschließen, sowohl im großen als auch im kleinsten Akt? Wisse, dass in die vollendeten Akte meines Willens die Unzertrennlichkeit von all dem, was Er getan hat und tun wird, eingeht. Sonst wäre es kein einziger Akt, sondern wäre einer Abfolge von Akten unterworfen, was weder in unserem Göttlichen Sein noch in unserem Willen sein kann. Überdies ist die Schöpfung ein handgreifliches Beispiel dafür: alle geschaffenen Dinge sind unzertrennlich voneinander, aber alle verschieden. Schau den Himmel an, einen vollendeten Akt des Fiat: er dient als Schemel für die Himmlische Heimat oben, die alle Glückseligkeiten und Wonnen enthält. Der Himmel ist im Besitz aller, der Engel und Heiligen, und Wir haben in ihm unseren Thron. Zugleich bildet er das blaue Firmament über den Menschen, und im selben Raum ist die Vielzahl der Sterne zu sehen, die sich jedoch nicht über den Himmel hinaus ausdehnen. Tiefer unten ist die Sonne, der Wind, die Luft, das Meer – jedoch unter demselben Himmelsraum. Während alle ihre Aufgabe erfüllen, sind sie so unzertrennlich, dass man zur selben Zeit und am selben Ort sieht und hört, wie die Sonne ihre Lichtpfeile aussendet, der Wind pfeift und seine erfrischenden Brisen verströmt, die Luft den Atem gibt, das Meer sein Rauschen vernehmen lässt. Sie scheinen miteinander vereint und so untrennbar zu sein, dass der Mensch gleichzeitig und am selben Platz Himmel, Sonne, Wind, Meer und eine blühende Erde genießen kann.
Die vollendeten Akte meines Göttlichen Willens sind keiner Trennung unterworfen, da sie aus dem einen einzigen Willen, aus dem sie hervorgegangen sind, mit der einigenden Kraft und Macht hervorgingen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Er in den vollendeten Akten, die Er im Geschöpf vollbringt, alles einschließt, und man all seine Werke gleichsam wie hinter einem Glas porträtiert sieht. Währenddessen bleibt jedes Ding auf seinem Platz und spiegelt sich mit wunderbarer Macht im vollendeten Akt meines Willens im Akt des Geschöpfs. Das erklärt, warum der Wert eines vollendeten Aktes meines Willens, sowohl im Geschöpf als auch außerhalb von ihm, so groß ist, dass Uns, so viel Wir auch geben, stets noch etwas zu geben bleibt. Das Geschöpf besitzt nämlich nicht die Fassungskraft, um den ganzen Wert, den Er enthält, aufzunehmen. Die Seele füllt sich bis zum Rand, ja fließt über, bildet Meere um sich – und was hat sie genommen? Man kann sagen, ganz wenig, denn dieser Akt schließt die Unendlichkeit ein, und das Geschöpf ist unfähig, den Wert eines unendlichen Aktes meines Göttlichen Fiat zu empfangen. Eher könnte sie das ganze Sonnenlicht in den kleinen Umkreis ihrer Pupillen aufnehmen, was auch unmöglich ist. Das Auge kann sich mit Licht füllen, doch wie viele Lichtmeere bleiben noch außerhalb ihrer Augen! Warum? Weil in dieser Sonne ein Göttliches Fiat ist, sodass keine Augen es einschließen können. Sie können so viel Licht nehmen, wie sie wollen, aber werden es nie ausschöpfen und stets noch mehr nehmen können – ein wahres Abbild eines vollendeten Aktes meines Willens im Geschöpf. Sei deshalb aufmerksam und lass Ihn sein Leben in deinen Akten sein."

30-12

12. Januar 1932 (1. Teil)

Rundgang im Göttlichen Willen. Unterpfänder, Anzahlungen und Vorverträge seitens der Geschöpfe, Kapital seitens des Schöpfers. Widerhall, den der Göttliche Wille in den Geschöpfen bildet.

Ich machte wie gewohnt den Rundgang in allen Akten, die der Göttliche Wille getan hatte und spürte, dass ich in Ihm und mit Ihm alles umfassen, mich an alles erinnern und alles ansehen konnte, was der Göttliche Wille getan hatte. Es war ein unendliches Theater, das sich meinem kleinen Geist zeigte; es ließ mit Göttlichen und unzähligen Szenen unbeschreibliche Süßigkeit und die schönsten und entzückendsten Szenen verkosten, welche die Macht des Göttlichen Fiat beim Rundgang durch die Schöpfung, Erlösung und Heiligung hervorgebracht hatte. Es scheint ein Rundgang zu sein, den Er im Laufe von Jahrhunderten vollzog: in diesem Rundgang tat Er so viele schöne und wunderbare Dinge, dass Himmel und Erde staunen, und damit wir uns umsehen und erkennen mögen, wie viel Er aus Liebe zu uns tun kann und zu tun vermag.

Als ich im Göttlichen Willen unbegrenzt umherwanderte, besuchte mein liebenswürdiger Jesus seine kleine Neugeborene und sagte zu mir: „Kleine Tochter meines Willens, wenn du wüsstest, welche Freude Ich daran habe, dich in meinem Göttlichen Fiat grenzenlos umhergehen zu sehen; wie du erstaunt vor seinen Wundern, seinen wunderbaren und anbetungswürdigen Werken, seinen bezaubernden und hinreißenden Szenen innehältst! Dann sage Ich in meiner Liebesglut: 'Wie freue Ich Mich, dass meine Tochter Zuschauerin ist und die wunderbaren Szenen des Willens genießt, der sie erschuf!' Doch das ist nicht genug. Wisse, wenn jemand einen Besitz erwirbt, so muss der Verkäufer dem Käufer die Freiheit lassen, den Besitz zu besuchen. Er muss ihn gleichsam an der Hand führen, damit der Käufer alle in ihm enthaltenen Güter, die Quellen, die seltenen und kostbaren Pflanzen, die Fruchtbarkeit des Terrains erkennen kann – um den Käufer zu bezaubern. Dieser Käufer, der den Besitz erwerben möchte, muss Anzahlungen und erhebliche Vorverträge (Vereinbarungen) leisten, um den Verkäufer zu verpflichten, damit er nicht mehr ausweichen kann.

„Nun, meine gesegnete Tochter, da Ich jetzt das Reich meines Göttlichen Willens gewähren will, musst du in seinen göttlichen Besitztümern umhergehen. Ich führe dich an der Hand und zeige dir seine endlosen Meere, die Güter, die Wunder, die überraschenden Wundertaten, die Freuden und Wonnen; dies alles sind Dinge von unendlichem Wert, die Er besitzt, damit du Ihn erkennst und somit liebst und dich so sehr verliebst, dass du nicht ohne dieses Reich leben kannst; vielmehr würdest du dein Leben hingeben, um ein so heiliges, friedvolles und schönes Reich zu erwerben. Doch das ist noch nicht alles. Es braucht deinen Part, deine Pfänder, deine Anzahlungen und Vorverträge. Unsere Liebe und Güte, mit der Wir unseren Willen dem Geschöpf zum Besitz geben möchten, damit Er ihm gehöre, sind so groß, dass Er den Geschöpfen das zur Verfügung stellt, was Er getan hat. Dies soll ihnen als gleichwertige Pfänder und Vereinbarungen dienen, um eine so große Gabe zu erhalten. So gehst du nun durch die Schöpfung und siehst den Himmel an, und bist glücklich beim Anblick des schönen blauen sternenübersäten Gewölbes, der lichtstrahlenden Sonne. Du erkennst und fühlst das noch immer vibrierende Göttliche Fiat, das die Sonne aus Liebe zu den Menschen erschaffen hat. Deinem Herzen entströmt deine kleine Liebe und du liebst Den, Der dich so sehr geliebt hat: dann, meine Tochter, wird deine Liebe in den Höhen des Himmels und im Licht der Sonne versiegelt, und du gibst Uns den Himmel als Pfand, die Sterne als Anzahlung, die Sonne als Vorvertrag, da sie für dich erschaffen wurde. Es genügt, dass du unseren Willen als dein Leben besitzt, damit die Sonne schon dir gehört und der gültige Vorvertrag für den Erwerb seines Reiches sein kann. Wenn du so durch alle anderen geschaffenen Dingen gehst, sie erkennst und Uns liebst, so wiederholst du so oft, wie du deine Rundgänge wiederholst – die Unterpfänder, machst du Vorverträge und verpflichtest Uns, die Dinge zu disponieren. Du verpflichtest Uns, Gnaden und Hilfen zu gewähren, damit Wir die große Gabe der Regentschaft des ‚*Fiat Voluntas tua* wie im Himmel so auf Erden' schenken.

Wir wissen, dass das Geschöpf nichts hat, was es Uns geben könnte. So drängt Uns unsere Liebe, der Seele unsere Akte gleichsam als die ihrigen zu geben, und unsere Werke als göttliche Münzen in ihre Hände zu legen, damit sie ausreichende Mittel besitze, um mit unserem Höchsten Sein verhandeln zu können. Wenn sie auch nichts besitzt, hat sie doch ihre kleine Liebe, die im Akt ihrer Erschaffung aus Uns hervorgegangen ist, daher hat sie ein Teilchen der unendlichen Liebe Gottes. Wenn die Seele Uns liebt, bringt sie das Unendliche in Stellung, in Bereitschaft. Und Wir fühlen die magnetische [Anziehungs]Kraft des Teilchens unserer unendlichen Liebe, das gleichsam ‚mit den Flügeln schlägt' und Uns in der Seele liebt, sich erhebt, sich ausbreitet, bis zu Uns gelangt und in die Unendlichkeit eintreten kann, aus der sie hervorgegangen ist. O, wie entzückt sie Uns, und in unserer Liebesglut sprechen Wir: 'Wer kann der Kraft unserer unendlichen Liebe wiederstehen, die aus dem Geschöpf hervorströmt und Uns liebt?' Himmel und Erde zu geben scheint Uns wenig als Vergeltung für seine kleine Liebe, die, obwohl sie klein ist, den kleinen Partikel des Unendlichen besitzt, und das genügt Uns. O, wie süß und teuer ist Uns das kostbare Pfand der Liebe des Geschöpfs! Da es im Lauf der Jahrhunderte nichts gibt, das nicht von unserem Willen ausgegangen wäre, sind deine Runden in der Erschaffung des Menschen ein Besuch, bei dem du erkennst, was Ich bei seiner Erschaffung wirkte und

welche Meere der Gnaden, Heiligkeit und Liebe ihm dabei verliehen wurden. Dann möchtest du dir diese Liebe gerne zu Eigen machen, um Uns zu lieben und verpflichtest Uns mit eben jenen Akten, mit denen Wir den Menschen erschufen. Wenn du so in der Erschaffung der Jungfrau und ihren Gnadenmeeren, in meinem Kommen auf die Erde und in all meinen Taten und Leiden umhergehst, setzt du als Vorvertrag die Königin des Himmels, mein eigenes Leben und alle meine Akte ein.
Mein Wille ist alles, und damit Er sich dem Geschöpf schenken kann, möchte Er erkannt werden, mit dem Geschöpf zu tun haben und mit ihm verhandeln. Je mehr Ihn die Seele in seinen Akten aufsucht, umso mehr fühlt sich mein Wille verpflichtet und gebunden und beginnt mit der Auszahlung seines Kapitals. Sind etwa alle Wahrheiten und Kenntnisse über den Göttlichen Willen nicht ein Kapital, das Ich deiner Seele verliehen habe? Es ist so überreichlich, dass es die ganze Welt mit Licht, Liebe, Heiligkeit, mit Gnaden und Frieden füllen kann. War es etwa nicht nach deinem Rundgang in seinen Akten, dass Ich dich schon voller Liebe erwartete, um dir seine Unterpfänder und Anzahlungen zu geben, dass sein Reich auf die Erde kommen würde? Du gabst deine Pfänder, und mein Fiat gab dir die Seinen. Jede Wahrheit und jedes Wort über meinen Willen waren sozusagen Maßnahmen zur Errichtung dieses Reiches, Einberufungen zu seiner Armee, Kapital, das Er auszahlte, um es zu erhalten; waren Freuden und Wonnen, mit denen Er die Menschen anziehen wollte, eine göttliche Festung, um sie zu erobern. In der Tat, Wir setzen zuerst die Taten und ordnen alles, und dann zeigen und machen Wir das bekannt, was Wir getan haben. Da Wir nun den Geschöpfen diesen Schatz schenken wollen, ist es nötig, angemessen und vernünftig, dass Wir zuerst mit wenigstens einer Seele übereinkommen, damit es von der einen dann zu der nächsten weitergehe. Wir tun unsere Werke nicht in der Luft, sondern wünschen eine kleine Stütze, wo Wir unsere größten Werke bilden. War nicht die Himmelskönigin unsere kleine Stütze im großen Erlösungswerk, das sich dann zu allen ausbreitete und zu denen, die es wollen? Dein Aufschwung in meinem Willen sei also beständig, damit Ihr euch austauscht: du deine Unterpfänder und Er seine Eigenmittel, sein Kapital, um sein Reich auf dem Angesicht der Erde zu beschleunigen."
Danach fühlte ich mich mehr als gewöhnlich ins Göttliche Fiat versenkt, und mein Erhabener Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wenn mein Göttlicher Wille in der Seele wirkt, erkennt sie Ihn sofort. Wenn Er wirkt, breitet Er im menschlichen Wesen Lieblichkeit, Süßigkeit, Friede, Stärke und Festigkeit aus. Bevor Er in der Seele wirkt, haucht Er sie an und prägt ihr sein allmächtiges Fiat auf, das dort seinen Himmel um das Werk ausbreitet, das Er tun will. Es scheint, dass mein Wille ohne seinen Himmel nicht zu wirken vermag. Während Er [in der Seele] wirkt, lässt Er sein liebliches und harmonisches Echo in den Drei Göttlichen Personen widerhallen, indem Er ihnen verkündet, was Er in der Seele tut. Denn da der in der Seele wirkende Wille *eins* ist mit dem Willen der [drei] Göttlichen Personen, lässt Er das machtvolle Echo von dem, was Er in den Göttlichen Personen tut, in der Seele widerhallen. In diesem Echo bringt Er ihr die wunderbaren Geheimnisse zur Kenntnis, die unaussprechliche Süßigkeit, die untrennbare Liebe unter den Göttlichen Personen und die süße Harmonie unter ihnen. Dieses Echo bringt der Seele die vertrautesten Dinge des Höchsten Seins. Wo immer mein Wille am Werk ist, vereint sich der Widerhall des einen mit dem des anderen. Das Echo von oben macht sich zum göttlichen Offenbarer, das Echo aus der Tiefe hallt in Gott wider und kann machtvoll auf göttliche Weise vom Wohle der Geschöpfe sprechen, und von eben jener Liebe, mit der die Göttlichen Personen die Menschen lieben. Mein Wille bildet mit seiner Macht die süßen Ketten und identifiziert und wandelt Gott und die Seele um, sodass sich Gott in der Seele wiederhergestellt fühlt und die Seele in Gott. O mein Wille, wie bewundernswert und mächtig bist Du! Du breitest deine sanften Ketten aus und bindest Gott und die Seele, damit alle in meinen göttlichen Schoß zurückkehren."

30-13

12. Januar 1932 (2. Teil)

Verschiedene Handlungsweisen des Göttlichen Willens: die beherrschende, sprechende und beseligende Weise. Sieg Gottes und Sieg der Seele. Der Göttliche Wille sammelt seine Werke ein. Beispiel einer Mutter, die ihr Kind beweint, das zum Krüppel wurde.

Meine kleine Seele durchquert weiter das grenzenlose Meer des Göttlichen Fiat. O, wie überrascht mich dies: während ich scheinbar einen langen Weg zurückgelegt habe, tat ich nur einige Schritte im Vergleich zu dem, was mir noch zu gehen bleibt! So groß ist die Endlosigkeit, dass ich Jahrhunderte lang gehen könnte und noch immer am Anfang stünde. So viel gibt es über den Göttlichen Willen zu erkennen, dass ich mich, die ich mich in seinem Meer befinde, immer als kleine Unwissende vorkomme, die kaum die Vokale des Göttlichen Willens gelernt hat; und vielleicht werde ich die Konsonanten in der Himmlischen Heimat lernen, die ich bald zu erreichen hoffe. O, könnte ich doch den ganzen Himmel irgendwie zum Mitleid bewegen, dass meine lange Verbannung endet! Doch im übrigen Fiat! Fiat! Fiat!
Mein stets liebenswürdiger Jesus hatte Mitleid mit mir, nahm mich fest in seine Arme und sagte zu mir:

„Gesegnete Tochter, Mut! Betrübe dich nicht zu sehr; einstweilen möge mein Göttlicher Wille dein Himmel sein. Er wird deine Himmlische Heimat auf der Erde sein und es nicht unterlassen, dich zu beglücken und dir die reinen Freuden von hier oben zu gewähren. Daher kann Er dort, wo Er herrscht, auf vielfache Weisen neue überraschende Freuden und Wonnen schenken, damit die Seele, die Ihn besitzt, ihr Paradies auf Erden genießen kann. So nimmt Er [vorerst] dominierende Handlungsweisen an, und seine Herrschaft erstreckt sich im Geist, Wort, Herzen, im ganzen Sein des Geschöpfes, selbst in der kleinsten Bewegung. Wie sanft ist seine Herrschaft! Er ist Herrschaft und Leben, Herrschaft und Macht, Herrschaft und Licht, das sich seinen Weg bahnt. Sein Licht zerstreut die Finsternis, entfernt die Blockaden, die das Gute behindern können, und seine Herrschaft schlägt die Feinde in die Flucht.
Mit einem Wort, die Seele fühlt sich von der Herrschaft des Göttlichen Willens getragen; und während sie von Ihm beherrscht wird, ist sie Herrin über sich selbst, über ihre Akte, und über den Göttlichen Willen selbst. Dieser herrscht und regiert, und ist zugleich so lieblich, stark und mild, dass Er sich mit der Seele vereint und möchte, dass sie zusammen mit Ihm herrsche, weil seine Herrschaft friedvoll ist und allen Akten der Seele seinen Kuss des herrschenden Friedens gibt. Dieser liebliche und milde Kuss entzückt den menschlichen Willen und entrückt ihn in den Göttlichen hinein; und sie breiten ihre gemeinsame Herrschaft aus, um das Reich Gottes tief in der Seele aufzurichten. Für die Seele gibt es nichts, was schöner, teurer, größer und heiliger wäre, als wenn sie die Herrschaft meines Willens in allen Akten und ihrem ganzen Wesen fließen fühlt. Ich kann behaupten, dass der Himmel hinter der Herrschaft meines Willens im Herzen der Pilger-Seele zurückbleibt. In den Heiligen kann Er nämlich nichts mehr hinzufügen, sondern sie nur ständig glücklich machen. In der pilgernden Seele jedoch kann Er Werke vollbringen, kann ihr neues Leben eingießen, neue Eroberungen erwerben, um seine Herrschaft noch mehr zu erweitern und auszudehnen.
Die totale Herrschaft meines Göttlichen Willens in der Seele ist unser andauernder Sieg. Wir erringen so viele Siege, wie Er mit seiner Herrschaft Akte in ihr tut; und die Seele bleibt in ihren Akten siegreich über meinen Göttlichen Willen. Im Himmel jedoch haben Wir nichts zu erobern, da alles Uns gehört, und jeder Selige hat sein [Lebens]Werk zum Zeitpunkt des Todes vollendet. Deshalb liegt unser eroberndes Wirken auf der Erde in den Pilger-Seelen, und nicht im Himmel, wo Wir weder etwas verlieren noch erringen können.
Wenn sich nun mein Göttlicher Wille seiner totalen Herrschaft in der Seele versichert hat, beginnt Er seine sprechende Handlungsweise. Du musst wissen, dass jedes Wort von Ihm eine Schöpfung ist. Wo Er regiert, kann Er nicht untätig bleiben, und da Er die schöpferische Kraft besitzt, kann Er nicht sprechen, ohne [zugleich] zu erschaffen. Doch was erschafft Er? Er möchte Sich selbst im Geschöpf erschaffen und seine göttlichen Eigenschaften zur Schau stellen: Er tut dies Wort für Wort, gleichsam wie Ich bei der Erschaffung des Universums nicht nur ein einziges Wort, sondern so viele Worte aussprach, wie viele verschiedene Dinge Ich erschaffen wollte. Die Seele kostet Uns mehr als das ganze Universum. Und wenn sich mein Wille seiner Herrschaft sicher ist, hält Er seine Worte nicht mehr zurück, sondern erweitert, sobald die Seele den Akt seines Schöpferwortes aufnimmt, ihre Fassungskraft und bereitet weitere [Worte] vor. So spricht Er und erschafft [zugleich] das Licht, Er spricht und erschafft die Sanftheit, spricht und erschafft die göttliche Kraft, spricht und kreiert in der Seele seinen Tag des Friedens, spricht und erschafft seine Kenntnisse, jedes seiner Worte kreiert das Gute, das Er besitzt und offenbart. Sein Wort macht sich zum Ankündiger des Guten, das Er in der Seele erschaffen will. Wer nennt dir den Wert eines einzigen Wortes meines Göttlichen Willens? Wie viele Himmel und Meere an Reichtümern und vielfältigen Schönheiten legt Er nicht in die glückliche Seele, die seine milde und glückliche Herrschaft besitzt?
Nach der Arbeit nun kommt Freude und Glück auf. Mein Wille ist von Natur aus voller unzähliger Freuden. Er sieht die Seele an, die sich zur Verfügung stellte, die Kreation seiner Worte aufzunehmen und ist so glücklich zu sehen, dass jede Schöpfung, welche die Seele empfangen hat, endlose Freude und Wonne gebiert! So geht Er vom sprechenden zum beseligenden Modus über. Damit sich die Seele noch mehr erfreuen kann, stellt Er sich nicht abseits, sondern erfreut sich zusammen mit ihr; zur Vermehrung ihrer Freude erklärt Er ihr ständig die Natur und Vielfalt der Wonnen, die Er in ihr erschaffen hat, bloß weil Er sie liebt und glücklich sehen will. Da aber die Freuden und Seligkeiten nicht voll sind und abzusterben scheinen, wenn sie allein sind, so bleibe Ich bei dir, um dich stets beseligen und dir neue Seligkeiten mit dem Werk meines schöpferischen Wortes bereiten zu können.
Daher ist unser einziges Fest und Glück auf Erden die Seele, die sich von der Herrschaft meines Höchsten Willens besitzen lässt. In ihr finden unser Wort, unser Leben und unsere Freuden ihren Platz. Das Werk unserer Schöpferhände ist sozusagen in der von unserer unendlichen Weisheit festgesetzten Ordnung, d.h. in unserem Göttlichen Willen – die Seele ist an ihrem Ehrenplatz. Wer sich hingegen vom menschlichen Willen beherrschen lässt, ist in Unordnung und die ständige Schmach für unser Schöpfungswerk. Sei also aufmerksam, meine Tochter, und mache Den glücklich, Der dich in Zeit und Ewigkeit glücklich machen will."

So schwamm ich weiter im Lichtmeer des Göttlichen Fiat. Ich war gleichsam im Licht ertränkt, und seine Kenntnisse waren so zahlreich, dass ich wegen meiner Kleinheit nicht wusste, welche ich ergreifen oder wo ich sie hinlegen sollte, daher verschwanden sie im Licht selbst. Ich war überrascht und brachte kein Wort heraus; da fügte Jesus, mein guter Lehrer, hinzu:
„Meine Tochter, mein Wille sammelt alle seine Werke ein. In seinem Licht verbirgt und verteidigt Er all seine Werke und bringt sie in Sicherheit. Wie viel tut dieses Licht nicht, um den Menschen, das schönste Werk unserer Schöpferhände in Sicherheit zu bringen, damit er wieder schön und bemerkenswert werde, wie Wir ihn hervorbrachten? Er nimmt die Seele in seinen Lichtschoß auf und erfüllt sie mit so viel Licht, dass alle ihre Übel verschwinden. Ist sie blind, dann verleiht Er ihr die Sicht durch das Licht; ist sie stumm, schenkt Er ihr durch das Licht das Wort. Das Licht erfasst die Seele von allen Seiten: es macht sie hörend, wenn sie taub ist, richtet sie auf, wenn sie hinkt, macht sie durch das Licht schön, wenn sie hässlich ist. Keine Mutter tut so viel, wie mein Göttlicher Wille, um sein Geschöpf schön zu machen und wiederherzustellen. Seine Waffen sind aus Licht, da es keine Macht gibt, die das Licht nicht in sich birgt und kein Gut, das es nicht besitzt.
Was täte eine Mutter nicht alles, die ein schönes Kind zur Welt gebracht hat, das die Mutter mit seiner Schönheit entzückt und glücklich macht? Durch einen Unglücksfall wird nun der Sohn blind, stumm, taub und gelähmt. Die arme Mutter sieht ihren Sohn an und erkennt ihn nicht mehr. Sein erloschenes Auge kann sie nicht mehr sehen, seine silberhelle Stimme, die sie vor Freude überraschte, wenn er *Mama* rief, hört sie nicht mehr. Seine kleinen Füße, die in ihren Schoß eilten, kann er nur mühsam nachziehen. Dieser Sohn ist der durchbohrendste Schmerz für eine arme Mutter. Was würde sie nicht alles tun, wenn sie wüsste, dass ihr Kind wieder sein ursprüngliches Aussehen erhielte? Sie würde die ganze Welt umrunden, wenn sie dies erlangen könnte und gäbe mit Freuden ihr eigenes Leben hin, wenn sie ihren Sohn nur wieder so schön sehen könnte, wie sie ihn geboren hatte. Doch es liegt nicht in der Macht der armen Mutter, ihrem Sohn die erste Schönheit zurückzugeben, so wird er stets ihr Kummer und der stechendste Dorn ihres Mutterherzens bleiben.
Auch der Mensch wurde, als er seinen Willen tat, blind, stumm und lahm. Unser Wille beweint ihn mit den Tränen des brennenden Lichtes unserer Liebe. Doch während die Mutter nichts für ihr verkrüppeltes Kind tun kann, fehlt es meinem Göttlichen Willen nicht an Macht. Er wird, zärtlicher als eine Mutter, sein Kapital an Licht zur Verfügung stellen, welches alle Güter und die Schönheit des Menschen wiederherzustellen vermag. Er ist die zärtliche Mutter, der Liebhaber und Wächter über das Werk seiner Hände, das Er mehr als den teuersten Sohn zur Welt brachte. Er wird nicht die ganze Welt, sondern alle Jahrhunderte durchwandern, um die machtvollen Heilmittel aus [jenem] Licht vorzubereiten und zu geben, das neu belebt, umwandelt, aufrichtet und verschönert. Dann erst wird Er innehalten, wenn Er das Werk seiner Schöpferhände [zurück] in seinem mütterlichen Schoß sieht, so schön wie es hervorgegangen ist, damit Er sich für das viele Leid schadlos halte und sich immerdar an ihm erfreue.
Sind die vielen Wahrheiten über meinen Willen etwa keine Heilmittel? Jede Mitteilung und jedes Wort von Mir ist eine Festung, die Ich um die Schwäche des menschlichen Willens baue, eine Speise, die Ich bereite, ein Köder, ein Geschmack, ein Licht, damit der Mensch das verlorene Sehvermögen wiedererlange. Sei daher aufmerksam und verliere nichts von dem, was dir mein Wille mitteilt, denn zu gegebener Zeit wird alles nützlich sein – nichts wird verlorengehen. Glaubst du, dass Er nicht über jedes einzelne Wort von Ihm Buch führt? Er zählt alles und verliert nichts. Und wenn Er in deiner Seele seinen Lehrstuhl errichtet hat, um seine Wahrheiten zu deponieren, so hat Er sich doch den ersten Lehrstuhl in sich selbst vorbehalten, als den größten Schatz, der Ihm gehört. Solltest du also ein Ihn betreffendes Wort oder eine Mitteilung verlieren, so bewahrt Er in sich schon das Original. Was nämlich meinen Göttlichen Willen betrifft, das besitzt unendlichen Wert und kann daher nicht dem Verlust unterworfen sein und ist es in der Tat nicht. Vielmehr bewahrt mein Wille in den göttlichen Archiven eifersüchtig seine Wahrheiten. Lerne daher auch du, eifersüchtig und wachsam zu sein, und seine heiligen Lehren wertzuschätzen."

30-14

24. Januar 1932

Jeder kurze Besuch Jesu bringt der Seele himmlische Wahrheiten. Wer im Göttlichen Willen lebt, ist unter dem Regen des neuen Aktes Gottes. Beispiel der Blume. Jeder im Göttlichen Willen getane Akt ist eine Stufe. Das Mutteramt.

Ich war in Sorge bzgl. der vielen Wahrheiten, die der gebenedeite Jesus mir über seinen Göttlichen Willen gesagt hatte. Während ich in mir den hochheiligen Schatz seiner Wahrheiten fühlte, empfand ich zugleich eine heilige Furcht, wie ich sie in meiner Seele behüten sollte; dass ich sie oft unzutreffend darlegte und ohne Aufmerksamkeit ließ, die Wahrheiten gebührt, die unendlichen Wert enthalten. Wie gerne würde ich die Seligen nachahmen: obwohl sie so viel über den Göttlichen Willen wissen, sagen sie den armen Pilger-Seelen nichts davon. Sie bewahren die Wahrheiten alle für sich, genießen und verkosten sie, aber lassen von dort

oben kein einziges Wort verlauten, um wenigsten eine von den vielen Wahrheiten, die sie kennen, bekanntzumachen. Als ich dies erwog, besuchte mein liebenswürdiger Jesus meine kleine Seele und sagte voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, jedes Wort von Mir an dich über meinen Göttlichen Willen ist nichts anderes als ein kleiner Besuch, den Ich dir abstattete, indem Ich in dir die Substanz des Guten zurückließ, das jedes meiner Worte enthält. Ich vertraute Mich dir nicht an, da du unfähig warst, [auch nur] ein einziges Wort von Mir zu behüten, sondern blieb selbst der Hüter des unendlichen Wertes meiner Wahrheiten, die Ich in deiner Seele deponierte. Deshalb sind deine Befürchtungen nicht berechtigt; Ich Selbst wache ja über alles. Es sind himmlische Wahrheiten, Dinge des Himmels, viele Jahrhunderte lang zurückgehaltene Liebesergüsse meines Willens. Ehe Ich beschloss, zu dir zu sprechen, entschied Ich Mich schon, in dir zu bleiben, um das zu behüten, was Ich in dich legen würde. Du trittst in die zweite Ordnung ein, der erste Wächter bin Ich.
Da nun meine kleinen Besuche dir himmlische Dinge bringen, wirst du diese als Triumph meines Willens in die himmlische Heimat mitnehmen, und als Garantie, dass sein Reich nicht nur auf die Erde kommen wird, sondern Er den Beginn seiner Herrschaft festgesetzt hat. Jene [Besuche], die am Papier [niedergeschrieben] bleiben, werden die Menschen stets daran erinnern, dass mein Wille mitten unter den Menschengeschlechtern herrschen möchte. Sie werden Ansporn, Anregungen, göttliche Flehrufe, unwiderstehliche Kraft, himmlische Boten und Heerführer des Reiches meines Göttlichen Fiat sein. Sie sind aber auch starke Vorwürfe an jene, die sich um die Bekanntmachung eines solchen Schatzes kümmern sollten, sie aber aus Bequemlichkeit und nutzlosen Ängsten daran hindern, um die ganze Welt zu reisen und die frohe Kunde über die glückliche Ära des Reiches meines Willens zu verkünden. Gib dich daher Mir hin und lasse Mich handeln."
Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort, in dem alles, was Er in der Schöpfung tat, im Akt ist, als würde Er sie gerade erschaffen, um dem Menschen diese Dinge als Offenbarung seiner Liebe zu schenken. Da ich aber zu klein bin, kann ich sie nicht alle zugleich nehmen und gehe daher Schritt um Schritt, soweit ich gelangen kann. Die Liebe Gottes erwartet mich in jedem geschaffenen Ding, um den Schöpfungs-Akt zu wiederholen und zu verdoppeln und sagt zu mir: 'Siehst du, wie sehr Ich dich liebe? Für dich habe Ich sie erschaffen, für dich bewahre Ich den Schöpfungs-Akt im Akt, um dir nicht [nur] mit Worten, sondern mit Taten zu sagen: 'Ich liebe dich! Ich liebe dich so sehr, dass Mich Liebe und Sehnsucht verzehren, und Ich wie im Fieberwahn bin, weil Ich geliebt werden will. Ich liebe dich so innig, dass Ich mittels der Schöpfung, die Ich vor dir schuf, einen Weg ganz aus Liebe bereitete. Indem Ich den Schöpfungs-Akt im Akt bewahre, sage Ich dir in jedem Augenblick: 'Ich liebe dich und wünsche Liebe.'"
So ging ich durch die Schöpfung, damit der liebevolle Künstler nicht darunter leiden solle, dass ich seine Liebe nicht aufgenommen hätte, die Er in jedes mir geschenkte, geschaffene Ding gelegt hatte. Als ich beim überschwänglichen Liebesakt der Erschaffung des Menschen ankam, fühlte ich mich unter dem Regen dieser intensiven Liebe. Da sprach mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:
„Gesegnete Tochter, unsere Handlungsweise an den Geschöpfen ändert sich nie. Wie sie sich am Anfang in der Schöpfung äußerte, so geht sie weiter und wird sich stets und immer fortsetzen. Wer nun in unseren Willen eintritt, der erfährt ganz lebendig unseren Schöpfungsakt, der stets im Akt ist, und unsere immer neue Liebe, die sich ständig dem Geschöpf schenkt. Doch es ist nicht nur unsere Liebe; in der Tat, unsere große Liebe lässt aus unserem Inneren neue Güte, Macht, Heiligkeit und Schönheit entspringen und den Geschöpfen entgegeneilen, sodass Wir das Geschöpf unter dem Strom unserer neuen Akte halten, die stets neu und immer im Akt sind. So ist die ganze Schöpfung stets im Akt, sich zu wiederholen und sich den Geschöpfen zu schenken. Wir halten stets die gleiche Weise ein, die sich nie ändert. Daher tun Wir das, was Wir mit den Seligen im Himmel tun – dass Wir nämlich ihre Seligkeit unaufhörlich mit unserem neuen Akt speisen – auch an der Seele, die in unserem Göttlichen Willen auf Erden lebt. Wir nähren ihr Leben mit neuer Heiligkeit, neuer Güte, neuer Liebe und überströmen sie mit unseren neuen Akten, die stets im Akt sind – mit jenem Unterschied: die Seligen erwerben nichts Neues, sondern schwimmen nur in den neuen Freuden ihres Schöpfers, während die glückliche Pilgerseele, die in unserem Willen lebt, ständig im Akt ist, neue Eroberungen zu machen.
Wer aber unseren Göttlichen Willen nicht tut und nicht in Ihm lebt, der entfremdet sich der himmlischen Familie. Er kennt auch die Schätze seines himmlischen Vaters nicht und nimmt kaum einige Tropfen von der Liebe und den Gütern seines Schöpfers auf. Er macht sich selbst zu einem illegitimen (unrechtmäßigen) Sohn, der keine vollen Ansprüche auf die Besitztümer seines Göttlichen Vaters hat. Nur mein Wille gibt ihm das Recht der Nachkommenschaft und die freie Berechtigung, aus dem Haus seines Himmlischen Vaters zu nehmen, was er will. Wer in unserem Willen lebt, ist wie die Blume, die auf der Pflanze bleibt. Die Erde, ihre Mutter fühlt sich verpflichtet, der Wurzel der Blume einen Platz in ihrem eigenen Haus zu geben, sie mit ihren Lebenssäften zu nähren, die sie besitzt, sie den Strahlen der Sonne auszusetzen, damit sie Farbe annimmt. Und sie wartet auf den nächtlichen Tau, damit die Blume ausreichend Feuchtigkeit bekommt, um die feurigen

Küsse der Sonne auszuhalten, damit sie sich entfaltet und die schönste und intensivste Farbe und den Duft empfängt. Die Mutter Erde ist sozusagen die Nahrung und das Leben der Blume.
So ist die Seele, die in unserem Willen lebt. Wir müssen ihr in unserem Haus einen Platz geben und sie zärtlicher als eine Mutter ernähren, großziehen und ihr so viel Gnade geben, dass sie dem glühenden Licht unseres unermesslichen Willens standhalten und Ihm von innen und außen ausgesetzt sein kann. Wer Ihn jedoch nicht tut und nicht in Ihm lebt, ist wie die von der Pflanze abgepflückte Blume, die man in eine Vase stellt. Die arme Blume hat somit ihre Mutter verloren, die sie so liebevoll nährte und der Sonne aussetzte, damit sie Wärme und Farbe bekomme. Wenngleich die Vase Wasser enthält, ersetzt sie der Blume nicht die Mutter, daher ist es kein nährendes Wasser. Obwohl sie in der Vase gut aufgehoben ist, muss sie dennoch verwelken und sterben. So ist die Seele ohne meinen Willen: ihr fehlt die Göttliche Mama, die sie gezeugt hat, ihr fehlt die nährende und fruchtbarmachende Kraft, ihr fehlt die Mutterwärme, die sie wärmt und ihr mit ihrem Licht ihre Pinselstriche der Schönheit verleiht, um sie schön und blühend zu machen. Arme Menschen – ohne die Zärtlichkeit und Liebe meines Willens, der ihnen das Leben verlieh! Wie dürftig, ohne Schönheit und gleichsam welk im wahren Guten wachsen sie heran!"
Dann machte ich meine Rundgänge im Göttlichen Willen, um alle Akte der Menschen zu finden. Ich wollte meine 'Ich liebe Dich' darauflegen und in jedem geschöpflichen Akt um das Reich des Göttlichen Willens auf Erden bitten, und mein guter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, wenn mein Göttlicher Wille angerufen wird, entfernt Er im Akt des Geschöpfes die Härte, die Rauheit des menschlichen Willens. Er versüßt seine Verhaltensweisen, drängt die gewalttätigen Manieren zurück und wärmt mit seinem Licht die von der Kälte des menschlichen Willens erstarrten Werke. Die Seele also, die in meinem Göttlichen Willen lebt, bereitet den Menschengeschlechtern die vorausgehende Gnade, Ihn zu erkennen. Jeder ihrer Akte in Ihm sind Stufen, auf denen zuerst sie selbst und dann die Menschen zu den Kenntnissen über das Höchste Fiat aufsteigen können. So verleiht mein Göttlicher Wille dieser in Ihm lebenden Seele die Eigenschaften einer Mutter und die Aufgabe, vor Gott und den Geschöpfen den Dienst einer wahren Mutter auszuüben.
Du siehst daher, wie nötig deine Akte in meinem Willen sind, um eine lange Treppe bis zum Himmel hinauf zu bilden. Diese tut mit ihrer eigenen göttlichen Macht dem Himmel Gewalt an, dass mein Fiat auf die Erde herabsteige, dort sein Reich errichte und das erste Volk auf dieser Treppe vorfinde, das Es aufnimmt und in ihrer Mitte herrschen lässt. Ohne Treppe kann man nicht hinaufsteigen, deshalb muss eine Seele sie errichten, damit die anderen hinaufgehen können. Damit diese Seele dazu gewillt sei, müssen Wir ihr das Mutteramt übertragen, welches die Geschöpfe als ihre, ihr von meinem Göttlichen Willen geschenkten Kinder liebt. Somit nimmt sie ihren Auftrag an, scheut weder Mühen noch Opfer und schont, wenn nötig, sogar ihr eigenes Leben nicht: aus Liebe zu diesen Kindern, zumal mein Göttlicher Wille, der ihr das Mutteramt verleiht, diese Seele mit mütterlicher Liebe ausstattet und sie im eigenen Herzen diese Kinder verspüren lässt. Er schenkt ihr göttliche und menschliche Zärtlichkeit, um Gott und die Geschöpfe zu besiegen und zu vereinen, damit diese seinen Göttlichen Willen tun.
Es gibt keine größere Ehre für das Geschöpf, als wenn Wir ihm die Mutterschaft schenken. Diese ist Trägerin von Generationen, und Wir geben ihr die Gnaden, sich unser bevorzugtes Volk heranzubilden. Obwohl Mutterschaft Leid bedeutet, wird sie die ganz göttliche Freude empfinden, zu sehen, wie aus dem Leiden die Kinder meines Willens hervorgehen. Wiederhole daher stets deine Akte und weiche nicht zurück. Der Rückzug ist Feiglingen, Faulen und Unbeständigen eigen, nicht den Starken, noch weniger den Kindern meines Willens."

30-15

30. Januar 1932

Der Göttliche Wille handelt als „Spion", Wachtposten, Mutter und König. Sein Hauch formt in der Seele die Stütze der Liebe, wo Er seine Wahrheiten einschließen kann. Ekstasen der Liebe des Schöpfers; Er nährt seine Gaben in der Seele.

Ich folgte den Akten des Göttlichen Fiat und mir schien, dass Er in jedem seiner Akte, denen ich nachfolgte, mich mit jener Liebe anhauchte, die Er in sich barg und voll Sehnsucht hervorströmen lassen wollte, um sie zur Gefangenen meiner armen Seele zu machen. Ich nahm seine Liebe wahr und sandte Ihm aus dem Inneren seiner eigenen Liebe meine Liebe entgegen, Ihm, Der mich so sehr liebte. Dann ersehnte ich seine neuerliche Anhauchung der Liebe, um Ihm mit noch intensiverer Zuneigung zu beteuern: 'Ich liebe Dich.' Mir schien, dass der Wunsch des Göttlichen Willens, geliebt zu werden, so groß ist, dass Er selbst eine Einströmung (Dosis) seiner Liebe in die Seele erteilt, um geliebt zu werden, und dann wartet Er auf die Liebe der Seele, um ihr sagen zu können: 'Wie glücklich bin Ich, dass du Mich liebst.' Doch als ich dies dachte, erstattete mir mein angebeteter Jesus seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:

„Meine Tochter, du sollst wissen, dass unsere Liebe auf unglaubliche Weise handelt. Unser Göttlicher Wille ist wie ein Spion, der die Seele ausspioniert, wann sie [genügend] disponiert ist, um unseren Hauch der zurückgehaltenen Liebe zu empfangen. Er weiß nämlich, dass das Geschöpf keine große Quantität an göttlicher Liebe besitzt, sondern kaum das kleine Partikel der unendlichen Liebe seiner Erschaffung. Wird dieses nicht gespeist, dann gleicht es dem Feuer unter der Asche: obwohl das Feuer da ist, deckt die Asche das Feuer zu und drängt es so zurück, dass man nicht einmal Wärme spürt. - Wir wollen keine menschliche Liebe, daher wendet unser Wille seine Liebes-Strategien an, späht die Disposition der Seele aus und haucht [in sie] hinein. Sein Atem vertreibt wie eine leichte Brise die Asche, die der menschliche Wille hervorgebracht hat. Das Partikel unserer unendlichen Liebe wird neu belebt und fängt Feuer. Mein Göttlicher Wille bläst weiter und erteilt [der Seele] noch mehr göttliche Liebe, und die Seele fühlt sich leer gemacht und entflammt. Sie erfährt die Erquickungen der Liebe, und vom Inneren des Anteils der unendlichen Liebe heraus, den sie besitzt, liebt sie Uns und schenkt Uns unsere göttliche Liebe, die ihr [eigener] Besitz geworden ist.
Du musst wissen, dass die Liebe meines Göttlichen Willens so groß ist, dass Er alle Künste anwendet, die Seele ausspioniert und sie anhaucht, sie mütterlich in seinen Armen wiegt, sie als Wächter behütet, als König beherrscht, als Sonne erleuchtet und ihr sogar zu dienen gewillt ist. Und wenn Er in dir seine Kenntnisse und Wahrheiten – und sei es nur ein einziges Wort – deponieren möchte, was macht Er da? Er haucht dich so stark an, dass Er in dir zuerst seine Stütze der Liebe und des Lichtes bildet, um seine Wahrheiten in diese Stütze der Liebe und des Lichts einzuschließen, die Er in dir errichtet hat. So vertraut Er seine Wahrheiten seiner eigenen Liebe und seinem Licht an, wohl wissend, dass nur seine Liebe wahres Interesse daran hat, diese Wahrheiten zu bewahren und dich anzutreiben, sie nicht geheim zu halten.
O wäre da nicht diese Stütze meiner Liebe, die alle Wahrheiten über mein Fiat einschließt – wie viele Dinge hättest du in deiner Seele begraben, ohne dass jemand etwas davon wüsste! Siehe, daher bereitet dich mein Wille, bevor Er dir seine Wahrheiten mitteilt, voller Eifer und Geschäftigkeit vor, um neue Liebe in dich zu legen, eine neue Stütze für seine Wahrheiten zu errichten und diese auf die sichere Bank seiner Göttlichen Liebe zu legen. Wenn Wir dich mit so großer Liebe in seinen Akten erwarten, so sind dies unsere üblichen Vorwände und Gelegenheiten, wo Wir die [kleinen Werke der] Beistriche und Punkte der Seele finden wollen, um ihr neue Liebe und neue Gnaden zu gewähren – aber noch viel mehr, weil Wir ihre Gesellschaft wünschen. Wir können nicht ohne die Seele sein, die unseren Willen tun möchte. Unser Wille selbst bringt sie schon in seinen Armen in unsere Akte hinein, damit sie bei Uns sei und in allem, was Wir tun."
Dann setzte ich meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens fort und kam zur Erschaffung des Menschen, wo ich anhielt und zusehen wollte. Mit welch großer Liebe schuf ihn der Göttliche Künstler! Da fügte Jesus, mein höchstes Gut, hinzu:
„Kleine Tochter meines Willens, den Kleinen sind Wir geneigt, unsere unaussprechlichen und unendlichen Geheimnisse mitzuteilen. Wir wollen unsere Geschichte erzählen, umso mehr, als der Ursprung dieser Seelen selbst darin miteinbezogen ist, damit sie am eigenen Leib verspüren, mit welcher Liebe ihre Kleinheit von Uns geliebt und wiedergeliebt wurde. Denn sie (diese Seele) war gegenwärtig und war schon in Uns im Akt der Erschaffung des Menschen – damit sie, und Wir gemeinsam mit ihr, den feierlichen Akt ihrer Erschaffung feiern könnten.
Wisse, dass unser höchstes Wesen im Akt der Erschaffung des Menschen in einer Art tiefer Ekstase war. Unsere Liebe riss unser Göttliches Wesen hin, unsere Liebe entzückte Uns, und unser Fiat ging daran, mit seiner Schöpferkraft zu wirken. Es war gerade in dieser liebenden Ekstase, dass Wir alle Gnaden, Gaben, Tugenden, Schönheiten, Heiligkeiten usw. aus Uns hervorbrachten, mit denen alle Geschöpfe ausgestattet und bereichert werden sollten. Unsere Liebe gab sich erst dann zufrieden, als sie alles außerhalb von Uns geordnet hatte, was allen und jeder einzelnen Seele dienen sollte, alle verschiedenartigen Heiligkeiten und besonderen Schönheiten und Gaben, damit eine jede das Abbild ihres Schöpfers sein könne. Diese Gaben und Reichtümer stehen schon allen zur Verfügung, so dass jeder Mensch, der ins Dasein tritt, seine Ausstattung fertig vorfindet, die Gott seit der Erschaffung des Menschen für jeden einzelnen aus Sich Selbst hervorgebracht hat. Doch wie viele kennen sie nicht und machen keinen Gebrauch von den Rechten, die Gott ihnen verliehen hat! Während sie [in Wirklichkeit] reich sind, führen sie ein Leben in Armut und sind so weit von der wahren Heiligkeit entfernt, als wären sie keine Wesen, die aus diesem dreimal heiligen Gott hervorgegangen sind, der nur heilige, schöne und glückliche, Ihm ähnliche Geschöpfe machen kann. Doch die Jahrhunderte werden nicht vergehen, noch wird der jüngste Tag kommen, bevor die Menschen nicht alles bekommen, was Wir in unserer Liebesekstase hervorgebracht haben. Man kann nämlich behaupten, dass sie nur ganz wenig von der Fülle genommen haben, die Wir ihnen zur Verfügung gestellt haben.
Doch vernimm, gute Tochter, ein weiteres Übermaß unserer glühenden Liebe. Als Wir die Gaben, Gnaden und Geschenke aus Uns hervorbrachten, trennten Wir Uns nicht von ihnen. Wir brachten sie zwar aus Uns hervor, aber sie waren unzertrennlich von Uns, damit die Seele, die unsere Gaben empfängt, zugleich mit dieser

Unzertrennlichkeit von Uns die ständige Nahrung empfange, um [damit] unsere Gaben, Heiligkeit, Schönheit und Gnaden zu nähren. So machten Wir die Seele zugleich mit unseren Gaben unzertrennlich von Uns, da sie [selbst] nicht die nötigen und heiligen Nährmittel besitzt, um unsere Gaben am Leben zu halten (zu ernähren). Wir bieten Uns selbst an, ihr die [nötigen] Gaben und Speisen zu reichen, um unsere Heiligkeit und himmlischen Gnaden mit Nahrung zu versorgen. So sind Wir ständig mit der Seele zusammen, um ihr bald die Nahrung für unsere Heiligkeit zu reichen, bald die Speise für die Ernährung unserer Stärke, bald jene besondere Speise für den Unterhalt unserer Schönheit. Kurzum, Wir sind um die Seele herum und stets damit beschäftigt, jede Gabe, die Wir ihr geschenkt haben, mit den verschiedenen Speisen zu versorgen. Dies dient dazu, unsere Gaben zu bewahren, zunehmen zu lassen und zu krönen – und die glückliche Seele wird zugleich mit und in unseren Gaben gekrönt.
Wenn Wir daher der Seele eine Gabe geben, so nützt Uns dies, dass Wir Uns mit ihr verbinden, nicht nur, dass Wir die Gabe nähren, sondern Wir geben der Seele als Unterpfand unsere Arbeit, die Untrennbarkeit [von Uns] und unser Leben selbst. In der Tat, wenn Wir die Seele Uns ähnlich wünschen, müssen Wir [ihr] unser Leben geben, um die Ähnlichkeit mit Uns in ihr hervorbringen zu können. Und das tun Wir gerne – ja vielmehr wiederholt unsere Liebe die Ekstase für Uns und drängt Uns, alles zu schenken, damit Wir die Kleinheit der Seele bekommen, die nichtsdestotrotz Uns gehört und aus Uns hervorging. Daraus kannst du verstehen, wie groß unsere Sorgfalt und unsere Liebesekstasen sind, wenn Wir der Seele nicht eine Gabe, sondern unseren eigenen Willen als Leben schenken möchten. Unsere Gaben zu nähren ist das eine, unseren Willen zu nähren etwas [ganz] anderes. Schon Seinetwegen entzückt Uns die Seele beständig und lässt Uns stete Liebesekstasen erfahren, in denen Wir nichts anderes tun, als Liebe in Strömen, Meere von Licht und unbeschreibliche Gnaden auszugießen. Nichts schenken Wir [bloß] nach Maß oder abgemessen, da Wir die Seele nicht nur nähren, sondern unseren Willen im Geschöpf geleiten und mit göttlichen Würden ehren müssen.
Sei daher aufmerksam, meine Tochter, und lasse nichts [ungeordnet] Menschliches aus dir hervortreten, damit auch du meinen Willen mit göttlichen Akten in dir ehren kannst."

30-16
6. Februar 1932

Wer im Göttlichen Willen lebt, wird von Gott mit göttlichen Gesichtszügen und auf göttliche Weise großgezogen. Der Lauf im Fiat. Die Akte im Fiat werden auf die ewige Waage und die göttliche Bank gelegt.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an. Ich fühle mich stets wie ein kleines Atom, das in seinen Akten auf und ab wandert, um sein und mein Leben in seinen Akten zu finden. Mein Atom bleibt nicht stehen, sondern läuft und eilt stets, da ich sehr danach verlange, im Fiat das Leben zu finden! Ohne sein Leben spüre ich, dass ich nicht leben kann, und ohne seine Akte bin ich wie ausgehungert. So muss ich mich eilends auf die Suche nach Leben und Nahrung machen, zumal mich der Göttliche Wille ja mit unbeschreiblicher Liebe in seinen Akten erwartet, um seiner kleinen Tochter Nahrung zu reichen. Doch als sich mein Geist in seinem Licht verlor, kam der gute und erhabene Jesus auf einen kleinen Sprung zu seiner Tochter und sagte zu mir:
„Gesegnete Tochter, wie schön ist dein Lauf in unserem Willen, und obschon du das kleine Atom bist, können Wir dich so großziehen, wie Wir wollen. Die Kleinen können mit unseren Zügen heranwachsen, die Uns ähnlichsehen. Wir lehren die Seele unsere göttlichen Wege und himmlische Wissenschaft, sodass sie die ungeschliffenen, derben Weisen und die Unwissenheit des menschlichen Willens vergisst. Die Erwachsenen sind schon ausgeformt, und Wir können an ihnen wenig oder nichts wiederherstellen; zudem sind sie daran gewöhnt, als Erwachsene nach ihrem menschlichen Willen zu leben – und Gewohnheiten zunichte zu machen, würde Wunder erfordern, wenn es überhaupt gelingt. Bei den Kleinen hingegen gelingt es Uns leicht und kostet Uns auch nicht so viel, da sie keine tiefgreifenden Gewohnheiten besitzen, höchstens einige flüchtige [Gemüts]Bewegungen. Hier genügt ein kleines Wort von Uns, eine Brise unseres Lichtes, dass sie sich nicht mehr daran erinnern. Sei daher stets klein, wenn du willst, dass mein Göttlicher Wille dich wie eine wahre Mutter aufzieht, damit alles zu unserer und auch zu deiner Ehre sei.
Wisse, dass ein wiederholt erneuerter Akt die Gewohnheit bildet. Und da ein unaufhörlicher Akt nur ein Akt des Höchsten Wesens sein kann, bedeutet das, wenn sich die Seele im Besitz eines Aktes fühlt, den sie stets wiederholt, dass Gott sein Leben und seinen Modus in diesen Akt eingeschlossen hat. Ein kontinuierlicher Akt ist göttliches Leben und ein göttlicher Akt. Nur wer in meinem Göttlichen Willen lebt, verspürt in sich die Macht, die Eigenschaft und wunderbare Stärke eines unaufhörlichen Aktes. Da diese Seele nämlich von Uns großgezogen wurde, kann es ihr nicht leicht passieren, dass sie von unserem Modus abweicht und in sich selbst nicht das Leben und die kontinuierlichen Akte ihres Gottes wahrnimmt, der sie großgezogen hat.

Darum eilst du und fühlst dieses ständige äußerste Bedürfnis, unser und dein Leben im Fiat, in seinen Akten zu finden, und Wir eilen in dir, um in unseren unaufhörlichen Akten gegenwärtig zu bleiben. Du läufst zusammen mit Uns, damit unsere Akte, die in dir sind, ein gemeinsames Leben mit unseren Akten führen, die außerhalb von dir sind. Und wie du das äußerste Bedürfnis fühlst, so empfinden auch Wir das äußerste Bedürfnis der Liebe, deine Kleinheit in allen Akten unseres Fiat kreisen zu lassen. Da du sie nämlich nicht alle in dir einschließen kannst, nimmst du, wenn du in ihnen umherkreist, an so vielen teil, wie dir nur möglich ist. Deshalb laufe, laufe immer. Vielmehr sage Ich dir, laufen *Wir* immer, denn Ich kann dem Geschöpf keine größere Gnade geben, als dass es in sich selbst die Wirkung eines kontinuierlichen Aktes verspürt."
So folgte ich weiter den Akten des Göttlichen Willens, und mein geliebter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wie viele Akte von dir du im Akt meines Göttlichen Willens vollziehst, so viele weitere Verbindungen errichtest du in Ihm und bleibst so oft bestätigt, wie du Akte im Göttlichen Fiat tust, und mein Wille bleibt umso öfter in dir bestätigt. Für jede weitere Bande und Bestätigung von dir, dehnt mein Wille seine Meere um dich aus, und besiegelt sie als Bekräftigung mit einer Wahrheit oder Kenntnis von Ihm und enthüllt dir einen weiteren Grad des Wertes, den mein Wille enthält. Doch weißt du, was diese zusätzlichen Bande, Bestätigungen, Wahrheiten, Kenntnisse und Werte, die du erkennst, in deiner Seele bewirken? Sie lassen das Leben meines Willens in dir anwachsen. Nicht nur das, sondern während du deine Akte wiederholst, werden diese Akte umso mehr Wert besitzen, je mehr du erkannt hast. Deine Akte werden auf die Waagschale des Göttlichen Willens (*oder*: eines Göttlichen Wertes) gelegt und sind so viel wert, wie du erkannt hast und wie Wir deinen Akten an Wert zugeteilt haben. So hat dein gestriger Akt, den du heute wiederholst, nicht den gleichen Wert von gestern, sondern hat den neuen Wert erworben, den Wir bekanntgemacht haben. Darum erwerben die wiederholten Akte, begleitet von neuen Wahrheiten und Kenntnissen, von Tag zu Tag neue, stets zunehmende Grade von unendlichem Wert. Wir legen die in unserem Willen getanen Akte der Seele nicht nur auf unsere ewige Waagschale, um ihnen das Gewicht eines unendlichen Wertes zu verleihen, sondern bewahren sie auf unserer göttlichen Bank, um der Seele hundertfach auszuzahlen. Wie oft du also deine Akte wiederholst, so oft legst du deine kleinen Münzen bei unserer göttlichen Bank ein und erwirbst daher so viele weitere Rechte, von Uns zu bekommen.
Du siehst also, wie weit das Übermaß unserer Liebe geht, dass Wir Uns zum Schuldner des Geschöpfes machen wollen, indem Wir die kleinen Münzen seiner Akte in unserer unermesslichen Bank aufnehmen. Wir besitzen so viel davon, und doch nehmen Wir so liebend gern die kleinen Münzen an, um der Seele das Recht zu geben, von unserem Eigentum zu empfangen. Unsere Liebe will um jeden Preis Umgang mit der Seele haben und in ständiger Beziehung mit ihr stehen – und dies indem Wir geben, und vielleicht bis Wir sogar verlieren. Wie oft wollen Wir der Seele [etwas] schenken, ihr viele schöne Dinge von Uns zeigen, wollen sie spüren lassen, wie lieblich und mächtig unser Wort ist, und sie zeigt sich kalt und gleichgültig, wenn sie Uns nicht überhaupt den Rücken zukehrt! Und unsere Liebe bleibt wie besiegt von der menschlichen Undankbarkeit – doch die kleine Tochter wird das niemals tun, nicht wahr? Deine Kleinheit lässt dich das äußerste Bedürfnis nach deinem Jesus, nach seiner Liebe und seinem Willen empfinden."

30-17

10. Februar 1932

Die Arbeit Gottes in der Seele, die in seinem Willen lebt. Vertrautheit zwischen Gott und dem Geschöpf. Jesus wartet auf seinem Wachtposten auf die Gesellschaft der Seele in seinen Werken.

Mein süßer Jesus zieht mich mit seiner hinreißenden Kraft stets in seinen anbetungswürdigen Willen hinein, damit ich seine vielfältigen Werke durcheile. Es scheint, dass sie mich erwarten, um mir noch zusätzlich etwas zu dem schon Geschenkten zu geben, und ich bin von so viel göttlicher Güte und Großmut überrascht. Damit ich mit noch größerer Liebe und Sehnsucht den Akten des Göttlichen Willens folge, sagte der geliebte Jesus zu mir:
„Gesegnete Tochter meines Willens, wann immer du dich in Ihm erhebst, um dich und deine Akte mit jedem Akt zu vereinigen, den Er [in meiner Menschheit] getan hat, erhebt sich der göttliche Akt und gibt dir einen [höheren] Grad der Gnade, der Liebe, der Heiligkeit, einen [größeren] Grad göttlichen Lebens und göttlicher Herrlichkeit. Diese miteinander vereinten Grade bilden die notwendige Substanz, um mein göttliches Leben in der Seele zu bilden. Einer bildet den Herzschlag, jener den Atem, der eine das Wort, der andere das Auge, jener die Schönheit, und dieser die Heiligkeit Gottes in der Tiefe der Seele. Unsere Akte erheben sich, wenn sich die Seele nähert, um ihr zu geben, was sie besitzen. Sehnsüchtig warten sie auf die Seele, bereit sich zu erheben und sich auf göttliche Weise in die Seele zu ergießen, um sich in der Seele zu deponieren und die Akte in ihr zu wiederholen. Wer sich also mit den Akten unseres Willens vereint, ermöglicht Uns zu arbeiten – doch um was zu tun? Um mit unserer Arbeit unser Leben in der Seele heranzubilden.

Wisse, dass sich die Seele, wenn sie sich in unseren Göttlichen Willen erhebt, alles verlässt und in ihr Nichts zurückkehrt. Dieses Nichts anerkennt seinen Schöpfer, und der Schöpfer anerkennt das Nichts, so wie es ins Dasein trat – nicht das mit Dingen vollgeräumte Nichts, die nicht zu Ihm gehören, nein! Und da Er das ‚Nichts' vorfindet, füllt er es mit dem ‚Alles'. Dies also bedeutet das Leben in meinem Willen: sich selbst von allem leer zu machen und mit äußerster Leichtigkeit in den Schoß des Himmlischen Vaters zu fliegen, damit dieses Nichts das Leben seines Schöpfers empfange. Darüber hinaus ist unser Wille unser Leben und unsere Nahrung, und da Wir keine materielle Speise brauchen, reicht Er Uns die Speise seiner heiligen Werke. Da das Geschöpf eines unserer Werke ist, wollen Wir in ihm unseren Willen als Leben finden, so dass nicht nur das Geschöpf, sondern alle seine Werke Uns als Speise dienen und Wir ihm im Austausch dafür die Nahrung unserer Werke schenken. Diese gegenseitige Ernährung mit den gleichen Speisen bildet das Einvernehmen zwischen Gott und dem Geschöpf. Diese Harmonie bringt Friede, Gütermitteilung und Unzertrennlichkeit hervor. Es scheint, dass im Geschöpf der göttliche Hauch atmet, und der Hauch des Geschöpfs in Gott, der sie so innig vereint, als wäre der Hauch des einen *eins* mit dem des anderen. So kommt es zu einer Übereinkunft der Willen, der Liebe und der Werke. Wir nehmen wahr, wie dieser Hauch, den Wir bei der Erschaffung des Menschen hervorgebracht haben, und den er unterbrach, als er den eigenen Willen tat, von neuem im Menschen geboren wird. Unser Wille hat die Eigenschaft und die Aufgabe, im Menschen das wiederherzustellen, was er mit der Sünde verloren hat, und ihn neu zu ordnen – so wie er aus unseren Schöpferhänden hervorging".
Danach ging ich in den Werken der Schöpfung und Erlösung umher, und mein Höchster Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, unsere Werke leiden unter Einsamkeit, wenn sie nicht als Werke anerkannt werden, die Wir aus Liebe zu den Geschöpfen gemacht haben. Es gab nämlich keinen anderen Zweck, so viele wunderbare Werke in der Schöpfung zu tun, als den Menschen so viele Zeugnisse der Liebe zu geben. Wir hatten keinerlei Bedürfnis, alles taten Wir nur aus intensiver Liebe zu ihnen. Wenn nun diese unsere Liebe in allen geschaffenen Dingen nicht anerkannt wird, bleiben unsere Werke allein, ohne Gefolge, ohne Ehre und gleichsam von den Menschen abgesondert. So sind der Himmel, die Sonne und die anderen geschaffenen Dinge allein. Meine Werke in der Erlösung, meine Leiden, Tränen und alles Übrige bleibt isoliert. Wer leistet nun unseren Werken Gesellschaft? Die Seele, die sie anerkennt, in ihnen umhergeht und dadurch unsere pulsierende Liebe zu ihr findet, die sich nach ihrer Gesellschaft sehnt, um Liebe zu geben und zu empfangen. So wahr ist dies, dass Ich, wenn du in unserem Willen umhergehst, um unsere Werke zu finden und unsere Liebe anzuerkennen und deine Liebe auf sie zu legen, Mich so angezogen fühle, dass Ich dich quasi immer in jedem Werk erwarte. Ich erwarte dich, um deine Gesellschaft und Gefolgschaft zu genießen und fühle Mich dann wie vergolten für das, was Ich getan und gelitten habe. Wenn du dein Kommen manchmal hinauszögerst, warte Ich und begebe Mich auf den Wachtposten, um aus dem Inneren meiner Werke auszuspähen, wann du dich aufmachst, damit Ich deine süße Gesellschaft genieße. Sei deshalb aufmerksam – lass Mich nicht warten."

30-18

16. Februar 1932

Die ohne den Göttlichen Willen getanen Akte enthalten nicht die Unendlichkeit. Man muss alles tun und die Ereignisse abwarten, damit das Reich des Göttlichen Willens komme. Die in Ihm getanen Akte steigen als Besitz der Himmlischen Heimat sofort in den Himmel auf.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort, um alle seine Akte zu finden und sie miteinander zu verschmelzen, damit ich sagen könne: 'Ich tue, was Er tut.' O wie glücklich macht mich der Gedanke, dass ich das tue, was der Göttliche Wille tut! Da besuchte mein liebenswürdiger Jesus seine kleine Tochter und sprach zu mir:
„Gute Tochter, wenn du wüsstest, welch großes Vakuum im Akt des Geschöpfs entsteht, wenn er nicht ganz mit meinem Willen angefüllt ist! So fehlt in diesem Akt die Fülle der Heiligkeit, fehlt das Unendliche. Und da das Unendliche fehlt, sieht man einen Abgrund an Leere, den nur das Unendliche füllen könnte. Das Geschöpf mit all seinen Akten wurde nämlich für die Unendlichkeit geschaffen. Wenn in den geschöpflichen Akten mein Wille wirkt, legt Er das Unendliche in diese Akte, und man sieht dann diese Akte erfüllt von Licht – die mein Wille in seinem Lichtschoß hält – und mit der Unendlichkeit in ihnen, was sie zu vollendeten Akten macht. Wenn mein Wille hingegen nicht als Leben, Beginn, Mitte und Ende in den geschöpflichen Akt eintritt, dann ist dieser leer, und niemand kann den Abgrund dieser Leere ausfüllen. Wenn es [dann auch noch] eine Sünde gibt, ist in diesem Akt ein Abgrund von Finsternis und Elend zu sehen, der erschaudern lässt.
Nun, meine Tochter, wie viele solcher Akte gibt es die ganzen langen Jahrhunderte hindurch, die leer sind an Unendlichkeit, die der menschliche Akt zurückgewiesen hat! Mein Göttlicher Wille hat Anspruch auf jeden Akt des Geschöpfs. Damit Er zur Herrschaft gelange, wünscht Er eine Seele, die in Ihm lebt und alle diese leeren Akte aufspürt. Diese Seele soll Ihn bitten und drängen, dass Er in jeden Akt die Unendlichkeit lege, damit mein

Wille in jedem Akt seinen [eigenen] Akt erkenne und seine Herrschaft vollständig sei. Auch wenn diese Akte, vergangene Akte sind, so gibt es für die in meinem Willen lebende Seele stets etwas zu tun und wiedergutzumachen. In der Tat, Er besitzt die Macht, alles wieder auszubessern und wiederherzustellen, wenn Er nur eine willige Seele findet; umso mehr als dies geschöpfliche Akte ohne meinen Willen sind, wo eine andere, mit meinem Willen vereinte Seele alles ausbessern und in Ordnung bringen kann.
Daher, meine Tochter, sagte Ich es dir schon früher und wiederhole es: Tun Wir alles Nötige, damit der Göttliche Wille bekannt werde und herrsche. Nichts darf von unserer Seite fehlen: Wir müssen beten, das eigene Leben opfern und alle geschöpflichen Akte gleichsam in die Hand nehmen und meinen Willen anrufen, dass Er seinen eigenen [Akt] hinzufüge, sodass mein und dein 'Ich liebe Dich', mein und dein Gebet ertöne: 'Wir wollen den Göttlichen Willen!' So werden die ganze Schöpfung und alle Akte gleichsam mit dem Göttlichen Willen bedeckt. Und Er wird vernehmen, wie jeder geschöpfliche Akt und alle geschaffenen Dinge Ihn von überall her einladen, weil Wir, du und Ich, Ihn schon gerufen haben, und auch das Opfer des Lebens in jedes Ding und jeden Akt legen wollten, damit Er zur Herrschaft gelange. Wenn alle Akte ihr Verlangen nach der Herrschaft meines Willens unter den Menschen hinausrufen, so wird dies mächtig sein vor Gottes Thron – eine magnetische Kraft und ein unwiderstehlicher Magnet. Doch wer ist es, der ruft? Ich und die kleine Tochter meines Willens. So wird Er gleichsam hingerissen sein und herabsteigen und herrschen.
Daher deine wiederholten Rundgänge in der Schöpfung, in meinen eigenen Akten und in jenen der Himmlischen Mutter: um unsere eigenen göttlichen Akte für ein so heiliges Reich in die Pflicht zu nehmen – und in den Akten der Menschen, um sie wiedergutzumachen und das Fehlende zu ergänzen. Doch alle [Akte] müssen, entweder direkt oder indirekt, eine einzige Stimme haben, durch eine Seele, die sich opfert und [diese Akte] ausgleicht und wiederherstellt, damit mein Wille zur Herrschaft unter den Völkern gelange. Die Akte also, die Ich dich tun lasse und gemeinsam mit dir tue, sind notwendige Akte, nötige Vorbereitungen, Heranbildungen, Vermögen und Eigenmittel. Dann werden Wir von Meiner und deiner Seite her alles getan haben, sodass nichts mehr fehlt, um sagen zu können: 'Wir haben alles getan, Uns bleibt nichts mehr zu tun'; so wie Ich bei der Erlösung sprach: 'Ich habe alles zur Erlösung des Menschen getan, meine Liebe kann nichts weiteres mehr erfinden, um ihn zu retten'. Dann kehrte Ich in den Himmel zurück und erwartete, dass sich der Mensch die mit dem Opfer meines Lebens erworbenen und ihm geschenkten Schätze aneignen möge. – In gleicher Weise wirst auch du, wenn für das Reich meines Willens auf Erden nichts mehr zu tun bleibt, in den Himmel kommen können. Von der Himmlischen Heimat aus wirst du darauf warten, dass die Seelen das Vermögen und die Eigenmittel und das schon errichtete Reich des Höchsten Fiat in Besitz nehmen. Daher sage Ich dir immer: 'Sei aufmerksam und lasse nichts aus'. Wenn man nichts anderes tun kann, tun Wir [zumindest] unseren Teil. Das Übrige werden die Umstände, Ereignisse, Sachlagen und verschiedenen Personen bewerkstelligen. Da aber dieses Reich schon errichtet ist, wird es von sich aus erscheinen und in seiner Herrschaft voranschreiten. Es braucht mehr Opfer, um eine Sache heranzubilden, danach geht es schnell (leicht), dies[e Sache oder das Werk] herauszubringen. Doch für die [anfängliche] Heranbildung ist jemand nötig, der das eigene Leben hingibt und das Opfer eines Willens, der mit kontinuierlichen Akten in den meinigen geopfert ist."
Danach verstummte Er und fügte später hinzu: „Meine Tochter, du sollst wissen, dass alle geschöpflichen Akte ihren Platz um Gott herum haben. Wie jeder Stern seinen Platz am Himmelsgewölbe hat, so haben die menschlichen Akte alle ihren eigenen Platz. Doch welche Akte gehen auf dem königlichen Weg von der Erde zum Himmel, als Eigentum des Himmlischen Vaterlandes, nehmen den höchsten Ehrenplatz ein und bringen ihrem Schöpfer göttliche Ehre dar? Die Akte, die in meinem Willen getan werden!
Wenn einer von diesen Akten die Erde verlässt, neigen sich die Himmel, alle Seligen gehen ihm entgegen und begleiten diesen Akt zu seinem Ehrenplatz um den höchsten Thron. Sie alle fühlen sich in diesem Akt verherrlicht, da der ewige Wille im Akt des Geschöpfs triumphiert und seinen göttlichen Akt hineingelegt hat. Die hingegen nicht in meinem Willen verrichteten Akte – die vielleicht auch gut sind – verlassen die Erde nicht auf dem königlichen Weg; sie gehen vielmehr auf verschlungenen Pfaden und machen eine lange Zwischenstation im Fegefeuer und warten dort auf die Seele, um sich gemeinsam mit ihr in den Flammen zu läutern. Nach ihrer Läuterung gehen sie zum Himmel und nehmen dort ihren Platz ein, aber nicht einen Platz in der ersten, sondern in der zweiten Ordnung. Siehst du den großen Unterschied? Die ersten Akte verbleiben, sobald sie gebildet sind, nicht einmal bei der Seele, denn da sie himmlische Dinge sind, können sie nicht auf der Erde bleiben und schwingen sich daher gleich in ihre Heimat auf. Nicht nur das, sondern alle Engel und Heiligen beanspruchen im Himmel alles, was der Göttliche Wille getan hat, als ihren Besitz, da alles, was Er sowohl auf Erden wie im Himmel gewirkt hat, Besitztümer des Himmlischen Vaterlandes sind. So wird jeder kleine Akt dieser Seele von allen Himmelsbewohnern eingefordert, weil diese Akte alle Quellen der Freude und der ewigen Seligkeiten sind, die den Himmelsbewohnern gehören. Ganz das Gegenteil gilt für eine Seele, die nicht in meinem Willen ihre Akte tut."

30-19

24. Februar 1932

Ständige Wiedergeburt der Seele im Göttlichen Willen. Die Seele wird zur Beschützerin der göttlichen Werke.

Ich bin immer in den Armen des Göttlichen Willens, Der mich zärtlicher als eine Mutter fest in seinen Armen hält und mit seinem Licht umgibt, um Mir sein himmlisches Leben einzugießen. Er scheint ganz aufmerksam zu sein, die große Ehre einer Tochter zu haben, die ganz im Göttlichen Willen ist, die weder andere Speise eingenommen hat, noch andere Wissenschaft, noch ein anderes Gesetz noch Geschmack noch Vergnügen kennt, als allein seinen Willen. Um mich daher beschäftigt zu halten und mich allem [anderen] zu entfremden, bereitet Er mir viele Überraschungen und erzählt mir viele schöne Dinge, eines schöner als das andere; aber stets Dinge, die zu Ihm gehören, sodass mein armer Geist wie hingerissen und in seine Licht-Arme versenkt bleibt. Obwohl Er seine Akte aus Sich hervorbrachte, hält Er sie aber alle immer noch in sich konzentriert – sodass man beim Blick in das Innere seines Willens nur einen einzigen Akt findet, nach außen hin aber unzählige Werke und Akte sieht. Daher nahm ich in Ihm den Anfang meiner Existenz wahr, als wäre ich gerade dabei, ins Dasein zu treten. Ich war überrascht, und mein geliebter Jesus kam auf einen Sprung bei mir vorbei und sagte zu mir:

„Meine Tochter, geboren und wiedergeboren in meinem Willen, wann immer du dich mit vollem Bewusstsein seinen Licht-Armen hingibst und darin bleibst, wirst du in Ihm wiedergeboren, wobei von diesen Wiedergeburten eine schöner und bemerkenswerter als die andere ist. Daher nannte Ich dich so oft die kleine Neugeborene meines Willens, denn während du gerade neu geboren wirst, wirst du schon wieder neu geboren, da mein Wille in einer Seele, die mit Ihm lebt, nicht untätig bleiben kann; vielmehr möchte Er in der Seele ständig wiedergeboren werden, indem Er sie ständig in Sich absorbiert, sodass mein Fiat in ihr wiedergeboren wird und sie in meinem Willen wiedergeboren wird. Durch diese beiderseitigen Wiedergeburten wird das Leben ausgetauscht, und diese Wiedergeburten und gegenseitiger Lebensaustausch sind der größte Liebesbeweis und der vollkommenste Akt, damit einer zum anderen sagen kann: 'Siehe, ich liebe dich so sehr, dass ich dir nicht Akte, sondern ständiges Leben gebe.'

Daher, meine Tochter, setzt mein Wille diese glückliche Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, in den primären Akt ihrer Erschaffung. Sie spürt ihren Anfang in Gott und empfindet die schöpferische, lebensspendende und bewahrende Kraft seines allmächtigen Hauches, sodass die Seele, wenn sie sich zurückzöge, in ihr Nichts zurückkehrt, von dem sie hervorging. Daher verspürt sie ganz lebhaft ihre ständige Wiedergeburt in den Armen ihres Schöpfers. Da (indem) sich die Seele in ihrem Ursprung fühlt, gibt sie Gott wieder den ersten Akt des Lebens zurück, den sie von Ihm empfangen hat, welcher der heiligste, feierlichste und schönste Akt ist – der Akt von Gott selbst."

Danach setzte ich meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens fort. Wie gerne würde ich alles umfassen, auch alle Akte der Seligen, um in jedem Akt Gott und den Heiligen Ehre und Glorie darzubringen, und sie durch ihre eigenen Akte zu ehren. Da fügte mein geliebter Jesus hinzu:

„Meine Tochter, wenn sich die Seele an das entsinnt und das ehrt und verherrlicht, was ihr Schöpfer aus Liebe zu ihr geschaffen und ihr Erlöser zu ihrer Rettung getan hat, und alles, was alle Heiligen getan haben, wird sie zur Beschützerin all dieser Akte. Der Himmel, die Sonne und die ganze Schöpfung fühlen sich von jener Seele beschützt. Mein ganzes Erdenleben, meine Leiden und Tränen finden in der Seele eine Zuflucht und fühlen sich behütet. Die Heiligen finden im Gedenken der Seele nicht nur einen Schutz, sondern ihre eigenen Akte werden unter den Menschen wieder lebendig und erneuert, mit einem Wort, sie spüren, wie sie in ihren Akten wieder lebendig werden.

O wie viele schöne Werke und Tugenden bleiben in dieser niedrigen Welt wie verschüttet, weil sich niemand an sie erinnert und sie ehrt! Die Erinnerung ruft die vergangenen Werke zurück und macht sie gleichsam gegenwärtig. Doch weißt du, was dann geschieht? Es kommt zu einem Austausch: die Seele wird mit ihrem Gedenken zur Beschützerin [der Werke], und alle Werke von Uns, die Schöpfung, Erlösung und alle Taten der Heiligen machen sich zu Beschützern ihrer Beschützerin. Sie stellen sich zum Schutz und zur Verteidigung um die Seele auf und bewachen sie; und während alle unsere Werke, all meine Leiden und alle Werke und Tugenden meiner Heiligen Zuflucht und Schutz bei der Seele suchen, wetteifern sie darin, sie abwechselnd als Ehrenwache um sie herum vor allem und allen zu verteidigen. Außerdem kannst du ihnen keine größere Ehre erweisen, als sie dafür zu benützen, in jedem Akt um das Reich des Göttlichen Willens zu bitten, weil sie sich dann als Botschafter zwischen Himmel und Erde für ein so heiliges Reich berufen und gesandt fühlen. Du musst wissen, dass alles dem Reich des Göttlichen Fiat dienen muss – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wenn du dich an unsere Werke, Tugenden und die Akte aller erinnerst und durch sie um dieses Reich bittest, dann fühlen sich alle in seinen Dienst genommen und wie sie sich in diesem Reich einbringen können, nehmen

ihren Dienst auf und begeben sich an ihren Ehrenplatz. So sind deine Rundgänge notwendig, weil sie der Vorbereitung des Reiches des Göttlichen Willens dienen. Sei also aufmerksam und fahre damit fort."

30-20
6. März 1932

Wer im Göttlichen Willen lebt, fühlt das Bedürfnis, um die göttlichen Werke zu kreisen, und alle Werke Gottes kreisen um die Seele. Ist der Zweck heilig, so wird er zu einem Keim des Lichtes.

Ich setzte meinen Rundgang in den göttlichen Werken fort. Mein armer Geist fühlt sich wie fixiert auf die Werke meines Schöpfers und kreist fast ständig um seine Werke. Da Er diese Werke nämlich aus Liebe zu mir geschaffen hat, fühle ich mich verpflichtet, sie anzuerkennen und sie als Stufen zu benützen, um zu Ihm aufzusteigen, der mich so sehr geliebt hat und liebt, und Ihm meine kleine Liebe darzubringen, da Er geliebt werden will. Doch als ich das tat, kam mir ein Gedanke: 'Und warum muss mein Geist stets dahineilen? Mir scheint, eine machtvolle Kraft über mir hält meinen Lauf stets aufrecht.' Da kam mein guter Jesus auf einen kurzen Sprung zu mir und sprach:

„Meine Tochter, alles dreht sich um das [menschliche] Geschöpf. Der Himmel dreht sich und lässt die Menschen nicht aus seinem blauen Gewölbe entkommen. Die Sonne dreht sich und spendet ihnen mit ihren kleinen lichtvollen Umdrehungen Licht und Wärme. Wasser, Feuer, Luft, Wind, alle Elemente kreisen um die Menschen und geben ihnen die je eigenen Güter, die sie in sich enthalten. Mein eigenes Leben und alle meine Werke kreisen ständig um die Geschöpfe, damit Ich Mich ihnen andauernd schenken kann. Ja, du sollst sogar dies wissen: sobald ein Kind empfangen ist, kreist meine Empfängnis um die Empfängnis des Kindes, um es heranzubilden und zu verteidigen. Wenn es geboren wird, stellt sich meine Geburt um das Neugeborene auf, um es zu umkreisen und ihm als Unterstützung meine Geburt, meine Tränen, mein Wimmern zu schenken; sogar mein Atem kreist um das Kind, um es wärmen. Das Neugeborene liebt Mich nur unbewusst, aber Ich liebe es bis zur Torheit. Ich liebe seine Unschuld, mein Abbild in ihm, Ich liebe es als das, was es sein soll. Meine Schritte kreisen um seine ersten unsicheren Schritte, um sie zu festigen und kreisen weiterhin bis zum letzten Schritt seines Lebens, um seine Schritte im Rundgang meiner Schritte sicher zu bewahren.

Kurzum, meine Werke kreisen um seine Werke, meine Worte um seine Worte, meine Leiden um die seinen; und wenn der Mensch seinen letzten Atemzug tun soll, umgibt ihn mein Todeskampf, um den seinen zu unterstützen. Mein Tod kreist mit unüberwindlicher Kraft um ihn, um ihm unerwartete Hilfen zu geben und drückt sich mit ganz göttlicher Eifersucht an ihn, damit sein Tod kein Tod, sondern das wahre Leben für den Himmel sei. Ich kann sogar sagen, dass meine Auferstehung um seine Grabstätte kreist und die günstige Zeit erwartet, um ihn mit der Macht meiner Auferstehung zur Auferstehung seines Leibes, zum unsterblichen Leben zu rufen.

Nun, alle aus meinem Willen hervorgegangenen Werke kreisen immer wieder umher – zu der Bestimmung, für die sie geschaffen wurden. Ein Stehenbleiben würde bedeutet, kein Leben zu haben und nicht die von Uns festgesetzte Frucht hervorzubringen – was nicht sein kann, da das Göttliche Wesen weder tote, noch fruchtlose Werke tun kann. Wer daher in meinen Göttlichen Willen eintritt, nimmt seinen Platz in der Ordnung der Schöpfung ein und fühlt das Bedürfnis, zusammen mit allen geschaffenen Dingen zu kreisen; er möchte seine raschen Umdrehungen um meine Empfängnis, meine Geburt, mein Kindesalter und um alle meine Akte auf Erden machen. Das Schöne daran ist dies: während die Seele um all unsere Werke kreist, kreisen unsere Werke um sie, und sie wetteifern schließlich in diesem gegenseitigen Umkreisen. Doch dies ist ganz die Wirkung und Frucht meines Göttlichen Willens: da Er kontinuierliche Bewegung ist, fühlt die in Ihm lebende Seele das Leben seiner Bewegung und somit das Verlangen, zugleich [mit Ihm] zu eilen. Ja, Ich sage dir sogar, wenn du nicht den kontinuierlichen Lauf wahrnimmst, um unsere Werke zu kreisen, so ist dies ein Zeichen, dass dein Leben nicht permanent in meinem Willen ist, sondern dass du Austritte und kleine Ausflüchte machst. Daher hört der Lauf auf, weil dir Jener fehlt, Der dem Lauf das Leben gibt. Trittst du aber in meinen Willen ein, so stellt Er dich in die Ordnung und du setzt den Lauf fort, da der wirkende Göttliche Wille [wieder] in dich eingetreten ist. Sei also aufmerksam, denn du hast es mit einem allmächtigen Willen zu tun, der stets läuft und alles umfasst."

Danach fragte ich mich: 'Welchen Nutzen und welches Gut wird dieser mein Lauf und dieses wiederholte Kreisen in den Akten des Göttlichen Willens bringen?' Und Jesus, der König des Himmels, fügte hinzu:

„Meine Tochter, du musst wissen, dass jeder geschöpfliche Akt den Wert des Zweckes enthält, mit dem die Seele ihren Akt beseelt. Die Absicht ist wie der Same, der unter der Erde begraben und zugleich mit der Erde zu Staub wird – aber nicht um zu sterben, sondern um wieder zu erstehen und das Pflänzchen hervorzubringen, das voller Zweige, Blüten und Früchte ist, die zu diesem Samen gehören. Der Same ist nicht zu sehen, er bleibt in seinem Setzling verborgen, doch an den Früchten erkennt man, ob der Same gut oder

schlecht ist. So ist die Absicht, sie ist der Same des Lichts und bleibt sozusagen wie begraben und zu Staub geworden im Akt der Seele. Ist die Absicht heilig, dann werden alle aus dieser Absicht kommenden Akte, heilige Akte sein, da es einen primären Zweck, einen ersten Samen gibt, der die Abfolge von Akten der ersten Absicht beseelt und ihnen Leben gibt. Diese Akte bilden das Leben der Absicht, und in ihnen kann man Blüten und Früchte wahrer Heiligkeit sehen. Solange die Seele nicht mit ganz bewusstem Willen die primäre Absicht widerruft, vernichtet, kann sie sicher sein, dass ihre Akte in der ersten Absicht eingeschlossen sind. Dein Lauf in meinem Göttlichen Willen wird nun die Absicht deines Wunsches nach dem Kommen seines Reiches haben, und daher werden all deine Akte in meinem Fiat konzentriert. Sie verwandeln sich in Samen des Lichts und werden alle zu Akten meines Willens, die beredt mit geheimen und göttlichen Stimmen um dieses so heilige Reich unter den Menschengeschlechtern flehen."

30-21

13. März 1932

Luisa, die Gefangene, und Jesus, der göttliche Gefangene. Die Jungfrau ist die Verkünderin, Botin und Führerin des Reiches des Göttlichen Willens. Wer in Ihm lebt, ist eine wortreiche Schöpfung.

Meine Hingabe im Fiat dauert an, doch fühle ich lebhaft meine äußerste Armut, meine Nichtigkeit und den ständigen Schmerz über die Beraubung meines guten Jesus. Wäre da nicht sein Göttlicher Wille, der mich unterstützt und mich sehr oft mit dem Himmel verbrüdert, auf eine Weise, dass Er mir neues Leben eingießt, so hätte ich nicht weitermachen können ohne meinen Jesus. Er stiehlt sich so oft davon und verbirgt sich, und ich bleibe gleichsam auf dem Scheiterhaufen der Liebe, im Feuer der Liebe, um auf Ihn zu warten. Ich verzehre mich langsam, und erst, wenn ich zum Äußersten komme, wiederholt Jesus seinen kurzen Besuch.

Da überlegte ich: 'Jesus hat mich mit Ketten gefesselt und gebunden, und es besteht keine Gefahr, dass sie zerbrechen könnten. Ich bin wirklich die arme Gefangene. O wie gerne hätte ich meine Himmlische Mutter in meiner Gesellschaft, damit ich unter ihrer Führung so leben kann, wie es im Göttlichen Willen nötig ist!' Als ich darüber nachdachte, wiederholte mein süßer Jesus seinen kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:

„Meine teure Gefangene! Wie freue Ich Mich, dass Ich dich gefesselt und gebunden habe, da meine Fesseln und Ketten besagen, dass allein meine Liebe Fesseln und Ketten verwendete, damit du Mir zur Verfügung stehst und eine Gefangene nur für Mich bist. Doch weißt du was? Die Liebe möchte entsprechend vergolten werden. Wenn Ich dich zur Gefangenen machte, machte Ich Mich zuerst für dich in deinem eigenen Herzen zum Gefangenen, und da Ich nicht allein sein will, machte Ich dich zur Gefangenen, sodass Ich sagen kann: 'Wir sind zwei Gefangene, der eine kann nicht ohne den anderen sein.' So können wir das Reich meines Göttlichen Willens vorbereiten.

Werke allein zu tun ist nicht angenehm, aber die Gesellschaft macht sie wohlgefällig, treibt zur Arbeit an, versüßt das Opfer und gestaltet die schönsten Werke. Als Ich sah, dass du unsere Himmlische Mutter als deine Führerin herbeiriefst, jubelte dein Gefangener Jesus vor Freude, ihre süße Gesellschaft bei unserer Arbeit zu haben. Wisse, dass Sie die wahre und himmlische Gefangene meines Göttlichen Willens war, deswegen kennt Sie alle Geheimnisse und Wege und besitzt die Schlüssel seines Reiches. Ja noch mehr, die königliche Gefangene bereitete in jedem Akt, den Sie tat, den Platz, um die Akte der Seele aufzunehmen, die im Göttlichen Willen getan werden. O, wie schaut die Himmlische Herrin voll Erwartung und Bereitschaft aus, ob die Seele in meinem Fiat wirkt, damit Sie mit ihren Mutterhänden diese Akte nehmen und sie in ihre [eigenen] Akte einschließen kann – als Unterpfänder und als Gegenmittel (Antidot), dass man das Reich des Göttlichen Willens auf Erden ersehnt!

So wurde dieses Reich schon von Mir und der Himmlischen Herrin errichtet, es existiert bereits und muss den Menschen nur noch geschenkt werden; damit Ich es geben kann, muss man es kennen. Da Sie die heiligste und größte Kreatur ist, die kein anderes Reich kannte als nur das Reich meines Göttlichen Willens, nimmt Sie den ersten Platz in Ihm ein. Mit Recht wird die Himmelskönigin die Verkünderin, Botin und Führerin eines so heiligen Reiches sein. Bete daher zu Ihr, rufe Sie an, und Sie wird dich führen und lehren und all deine Akte mit ganz mütterlicher Liebe aufnehmen, um sie in die Ihren einzuschließen und zu dir sagen: 'Die Akte meiner Tochter sind wie die Akte ihrer Mama, daher können sie bei den Meinen bleiben, um den rechtmäßigen Anspruch der Menschen auf den Empfang des Reiches des Göttlichen Willens zu verdoppeln.' Da Gott dieses sein Reich geben soll und die Geschöpfe es empfangen sollen, braucht es Akte auf beiden Seiten, um diese Absicht zu erreichen.

So ist Jene, die mehr Einfluss, mehr Macht und Gewalt über das Herz Gottes hat, die Herrin des Himmels. Ihre Akte werden an der Spitze sein, gefolgt von den Akten der anderen Geschöpfe, die kraft meines Willens in göttliche [Akte] verwandelt wurden, um ihnen das Recht zu schenken, dieses Reich zu empfangen. Wenn Gott diese Akte sieht, wird Er sich geneigt fühlen, es zu gewähren, um der Liebe willen, die Er in der Schöpfung hatte, wo Er alles geschaffen hatte, damit sein ‚Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden'; und damit jedes

menschliche Geschöpf ein Reich seines Willens sei, in dem sein Wille seine totale Herrschaft habe. Also stets vorwärts im Wirken und im Leben im Höchsten Fiat!"
Dann verlor sich mein Geist im Göttlichen Willen, und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, die Seele, die in meinen Willen eintritt, verwandelt sich in Licht, und all ihre Akte werden vom Licht angeregt und belebt, ohne etwas von ihrer Verschiedenheit, ihrer Natur und von dem, was sie in sich selbst sind, zu verlieren. So hat jeder Akt – obwohl sie untereinander verschieden sind – das Licht meines Fiat als Leben. Mein Wille freut sich daran, mit seinem Leben des Lichtes bald den Gedanken, bald das Wort, bald das Werk, den Schritt usw. heranzubilden. Die Seele formt – als erstrangiger, vom Fiat beseelter (Original-)Himmel – mit ihren Akten die Sonne, die Sterne, das stets rauschende Meer, den Wind, der seufzt, spricht, heult, pfeift, der liebkost und ihre Erquickung bildet. Die Seele spendet ihrem Schöpfer und sich selbst göttliches Licht, und steigt sogar bis tief zu den Menschen hinab. Und da das Licht fruchtbar ist und die Eigenschaft besitzt, sich von selbst aus überall auszubreiten, bildet die Seele die schönste mit Licht erfüllte Blütenpracht.
Siehe, hier wiederholt mein Göttlicher Wille seine geliebte Schöpfung in der Seele, die in seinem Licht lebt, ja eine noch schönere, da die Schöpfung stumm ist. Auch wenn sie beredt spricht, so spricht sie immer [nur] in ihrer stummen Sprache. Die Schöpfung hingegen, die Er in der Seele schafft, ist wortreich. Es spricht die Sonne ihrer Werke, das Meer ihrer Gedanken, der Wind ihrer Worte, der Tritt ihrer Schritte, die auf ihrem Weg die Tugenden ihrer Blumen zurücklassen. All ihre Akte sprechen wie strahlende Sterne, die mit ihrem Flimmern ständig und unaufhörlich jenes Höchste Fiat lieben, lobpreisen, Ihm wiedergutmachen, danken und zu Ihm beten, das in ihnen voll Freude die schöne wortreiche Schöpfung mit so viel Liebe schafft, die ganz von seinem göttlichen Licht beseelt ist.
So ist es nicht verwunderlich, dass dein Jesus seine ständige Wohnstätte mitten in dieser sprechenden Schöpfung aufschlägt, die mein Göttlicher Wille für Mich errichtet. Es wäre erstaunlicher, wenn Ich nicht dort wäre, da der Besitzer und König, der sie so liebevoll für sich errichtet hat, fehlen würde. Wozu sollte Ich sie machen, wenn Ich nicht in dieser Mir so willkommenen sprechenden Schöpfung wohnen und sie genießen sollte? Zumal es in dieser sprechenden Schöpfung immer etwas zu arbeiten und zu ergänzen gibt. Jeder Akt [der Seele] ist eine weitere Stimme, die sie erwirbt und Mir ganz eloquent von meiner und ihrer Liebe erzählt, und Ich muss ihr zuhören. Nicht nur das, sondern Ich will Mich an ihren Vorlieben erfreuen, die sie Mir gibt (zeigt); sie gefallen Mir so sehr, dass Ich Mich nach ihnen sehne und sie daher nicht beiseitestellen kann. Außerdem gibt es stets etwas zu geben und zu nehmen, somit kann Ich sie auch nicht einen Augenblick ohne Mich lassen. Es kann höchstens sein, dass Ich spreche und dann wieder schweige, bald Mich verspüren lasse und bald Mich verberge. Doch eine Seele verlassen, die in meinem Göttlichen Willen lebt – das kann Ich nicht. Sei daher gewiss: solange du meinen Willen nicht verlässt, wird dich dein Jesus nicht verlassen. Ich werde immer mit dir sein, und du wirst stets mit Mir sein."

30-22
20. März 1932

Drei notwendige Bedingungen, um das Reich des Göttlichen Willens zu erlangen. Alle leben im Göttlichen Willen, aber auf verschiedene Weise.

Ich dachte über den Göttlichen Willen nach und sagte mir: 'Wenn Unser Herr diesen heiligen Willen so gerne bekanntmachen möchte und wünscht, dass Er unter den Völkern regiere, warum will Er dann, dass man betet, um dies zu erlangen? Sobald Er es will, kann Er es auch geben, ohne dass man so viel darum betet.' Da überraschte mich mein guter Jesus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, meinen Göttlichen Willen zu kennen ist das Größte, was Ich geben und das Geschöpf empfangen kann. Und seine Herrschaft ist die Bestätigung seiner großen Gabe, es ist die Ausführung seines erkannten Willens. Daher muss man um Ihn bitten. Indem die Seele um Ihn bittet, disponiert sie sich und errichtet in sich selbst den Palast, um Ihn aufzunehmen. Mit der Bitte um Ihn erwirbt sie die Liebe, um Ihn zu lieben, erwirbt die nötigen Qualitäten des Opfers, um Ihn zu besitzen. Wenn man um Ihn bittet, verliert der menschliche Wille an Terrain, er wird schwächer, verliert die Kraft und disponiert sich, die Herrschaft des Höchsten Willens anzunehmen. Und wenn Gott sieht, dass man Ihn bittet, bereitete Er sich, Ihn zu schenken.
Auf beiden Seiten ist die entsprechende Bereitschaft nötig, damit Wir unsere himmlischen Gaben gewähren. Wie viele Gaben möchten Wir geben, aber weil Wir nicht darum gebeten werden, halten Wir sie in Uns zurück und warten mit dem Geben solange, bis Wir darum gebeten werden! Das Bitten gleicht der Eröffnung einer Handelsbeziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf. Wenn es nicht bittet, ist der Handel gesperrt, stillgelegt, und unsere himmlischen Gaben steigen nicht herab, um sich auf dem Angesicht der Erde in Umlauf zu bringen. Daher ist es die erste unerlässliche Notwendigkeit für die Erlangung des Reiches des Göttlichen Willens, dass man mit unaufhörlichen Gebeten darum bittet, denn durch das Gebet erreichen Uns gleichsam kleine Briefe:

bald sind es Briefe mit dringenden Ansuchen, bald mit flehentlichen Bitten, bald mit der Vereinbarung, die sie mit unserem Willen schließen wollen, bis der letzte Brief ankommt – mit der endgültigen Übereinkunft.
Die zweite Notwendigkeit, unerlässlicher noch als die erste, zur Erlangung dieses Reiches ist die: man muss wissen, dass man es haben kann. Wer kann je an etwas Gutes denken, es ersehnen und lieben, wenn er nicht weiß, dass er es erlangen kann? Niemand! Hätten die Menschen im Alten Bund nicht gewusst, dass der zukünftige Erlöser kommen soll, so hätte sich weder jemand darüber Gedanken gemacht, noch darum gebetet, noch auf Erlösung gehofft. Die Erlösung, die Heiligkeit jener Zeiten war nämlich auf den künftigen Erlöser vom Himmel fixiert und konzentriert, und außerhalb davon war nichts Gutes zu erhoffen. Das Wissen, dass man etwas Gutes haben kann, stellt die Substanz, das Leben, die Nahrung dieses Guten in der Seele dar. Deswegen habe Ich dir so viele Wahrheiten über meinen Willen mitgeteilt, damit bekannt werde, dass die Menschen das Reich meines Willens besitzen können. Wenn man weiß, dass man sich einen Schatz aneignen kann, wendet man [alle möglichen] Künste und rege Betriebsamkeit an und setzt die Mittel zur Erreichung der Absicht ein.
Die dritte nötige Bedingung ist das Wissen, dass Gott dieses Reich geben möchte, was die Fundamente legt und die sichere Hoffnung sät, es zu bekommen, und die letzten Vorbereitungen für die Erlangung dieses Reiches setzt. Weiß man bei einer erwünschten und ersehnten Wohltat, dass der Geber, der sie schenken kann, sie schon geben will – dann ist dies sozusagen der letzte ‚Gnadenstreich' und endgültige Akt, um das Erwünschte zu erlangen. In der Tat, hätte Ich dir nicht offenbart, dass Ich meinen Göttlichen Willen als Herrscher und Regenten unter den Völkern schenken kann und schenken will, dann wärest du, wie alle anderen, einem so großen Schatz gegenüber gleichgültig geblieben. So waren dein Interesse und deine Gebete Wirkungen und Früchte dessen, was du wusstest. Als Ich auf die Erde kam, kann man sagen, dass Ich in den dreißig Jahren meines verborgenen Lebens scheinbar niemandem etwas Gutes tat und Mich nicht einmal jemand kannte. Ich war ganz unbeachtet unter ihnen, sodass sich alles Gute zwischen Mir, dem Vater im Himmel, meiner Himmlischen Mutter und dem lieben heiligen Josef entfaltete, da sie wussten, wer Ich war. Alle anderen wussten nichts. Als Ich jedoch aus meiner Verborgenheit hervortrat, machte Ich Mich öffentlich bekannt und teilte ihnen mit, dass Ich wirklich der verheißene Messias, ihr Erlöser und Retter war. Obwohl Ich Mir mit dieser Bekanntmachung Verleumdungen, Verfolgungen, Widersprüche, Zorn und Hass seitens der Juden, ja die Passion und den Tod selbst zuzog, und all diese Übel, die aus der Tatsache meiner Bekanntmachung resultierten und wie ein heftiger Regenguss auf Mich herabströmten – bestätigte Ich, wer Ich wirklich war, nämlich das Ewige Wort, das vom Himmel zu ihrer Rettung herabgestiegen war. Solange Ich also im Haus von Nazareth war und niemand wusste, wer Ich war, sagte keiner etwas zu Mir, und Ich wurde weder verleumdet, noch taten sie Mir etwas Böses an. Als Ich Mich jedoch offenbarte, befielen Mich alle Übel; doch Ich musste Mich bekanntmachen, sonst wäre Ich in den Himmel zurückgekehrt, ohne den Zweck meines Kommens auf Erden zu erfüllen. Indem Ich Mich hingegen zu erkennen gab, bildete Ich, obwohl Ich so viele Übel auf Mich zog, mitten in diesem Abgrund des Bösen, meine Apostel heran, verkündete das Evangelium und wirkte Wunder. Meine Bekanntheit stiftete meine Feinde an, Mir so viele Leiden zuzufügen, bis hin zum Kreuzestod. Doch Ich erreichte meine Absicht – dass Mich unter denen, die Mich nicht erkennen wollten, so viele kennenlernten; und so vollbrachte Ich mein Erlösungswerk. Ich wusste, dass die Niedertracht und der Stolz der Juden Mir so viel antun würden, wenn Ich Mich zu erkennen gab, doch Ich musste es tun, denn eine Person oder ein Gut, das nicht bekannt ist, kann weder Leben noch etwas Gutes bringen. Eine Wohltat oder Wahrheit, die nicht bekannt werden, bleiben in sich selbst behindert und ohne Fruchtbarkeit, wie unfruchtbare Mütter, deren Generation mit ihnen endet.
Du siehst also, wie notwendig es ist zu wissen, dass Ich das Reich meines Willens gewähren kann und gewähren will; diese Kenntnis ist, könnte Ich sagen, genauso nötig wie jene, Mich als Sohn Gottes zu verkündigen, der auf die Erde kam. Es stimmt zwar, dass viele aufgrund dieser Kenntnisse [über meinen Willen] Mir dasselbe wieder antun werden wie damals, als Ich Mich als der ersehnte Messias zu erkennen gab: nämlich Verleumdungen, Widersprüche, Zweifel, Verdächtigungen, Verachtung, wie es schon geschah, sobald man das zu drucken begann, was auf die Bekanntmachung meines Göttlichen Willens hindeutete. Doch das besagt nichts: das Gute besitzt nämlich die Kraft, das Böse zu verletzen, und daher fühlen sich die Menschen und die Hölle verwundet, bewaffnen sich gegen das Gute, und möchten gern das Gute und den oder die, welche es verkündigen wollen, vernichten. Doch trotz allem, was sie am ersten Anfang beabsichtigten – dass sie nämlich, als Er erscheinen wollte, die Kenntnis meines Willens und seinen Wunsch nach der Herrschaft gleichsam abwürgten – hat Er doch seine ersten Schritte getan; und was die einen nicht glaubten, das glaubten die anderen. Die ersten Schritte werden die zweiten, die dritten und so weiter nach sich ziehen, wenn auch jene nicht fehlen werden, die Widersprüche und Zweifel vorbringen; doch es ist absolut notwendig, dass man meinen Göttlichen Willen kennt und weiß, dass Ich Ihn geben kann und geben will. Dies sind Bedingungen, ohne die Gott nicht geben kann, was Er geben möchte und das Geschöpf nicht empfangen kann. Bete daher und halte dich nicht zurück, meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen. Die Zeit, die Umstände, die Sachen

und Personen verändern sich und sind nicht immer gleich. So kann man das, was man heute nicht bekommt, morgen erlangen – jedoch zur Demütigung jener, die ein so großes Gut unterdrückt haben; aber mein Wille wird triumphieren und sein Reich auf Erden haben."
Ich meditierte also weiter über den Göttlichen Willen und gab mich ganz seinen göttlichen Armen hin, und mein geliebter Jesus fügte hinzu: „Gute Tochter, du musst wissen, dass mein Göttlicher Wille in sich alles besitzt und einschließt, alle Freuden und Schönheiten. Aus Ihm geht alles hervor. Ohne etwas zu verlieren, schließt Er alles in sich ein und trägt sozusagen alle und alles in seinem unermesslich großen Licht-Schoß. So leben alle in Ihm, jedoch mit diesem Unterschied: die Seele, die mit ihrem ganzen Willen in Ihm leben möchte und sich seiner Herrschaft unterwirft, lebt als Tochter. Als Tochter wird sie zur Erbin der Freuden, Schönheiten und Güter ihrer Mutter eingesetzt, sodass diese göttliche Mutter ganz bestrebt ist, ihre Tochter schön zu machen, zu bereichern und zu erfreuen. Wer hingegen vom menschlichen Willen leben möchte und sich nicht der Herrschaft des Göttlichen unterwirft, lebt zwar in diesem Heiligen Willen – aber nicht als Tochter, sondern als Fremde. Alle Freuden verwandeln sich für sie in Bitterkeit, die Reichtümer in Armut, die Schönheit in Hässlichkeit. Als Fremde lebt sie nämlich gleichsam abgesondert von den Gütern meines Göttlichen Willens und verdient zu Recht, dass sie nichts Gutes besitzt. Ihr menschlicher Wille, der sie unterjocht, gibt ihr das, was er besitzt: Leidenschaften, Schwächen, Armseligkeiten.
Nichts entgeht meinem Göttlichen Willen, nicht einmal die Hölle: da die Seelen in der Hölle Ihn im Leben nicht liebten, sondern als von Ihm getrennte Glieder lebten – aber stets in Ihm, nicht außerhalb von Ihm – dann verwandeln sich in diesen düsteren Kerkern Freuden, Glück und Seligkeiten meines Göttlichen Willens in Leiden und ewige Qualen. Darum ist das Leben in meinem Willen nichts Neues, wie manche glauben. Alle leben in Ihm, Gute und Schlechte, neu kann man nur die Art zu leben nennen, wo man Ihn als kontinuierlichen Akt des Lebens erkennt und Ihm die Herrschaft in allen seinen Akten gibt.
In der Tat, das Leben in Ihm ist die Heiligkeit eines jeden Augenblicks, welche die Seele empfängt. Sie wächst sozusagen ständig in der Heiligkeit, aber es ist eine von meinem Willen gespeiste Heiligkeit, die zusammen mit Ihm gewachsen ist. So nimmt die Seele meinen Willen als Leben wahr, mehr als ihr eigenes Leben.
Wer aber nicht in Ihm lebt, erkennt Ihn, obwohl er in Ihm ist, nicht in jedem seiner Akte, und lebt so, als wäre er fern von Ihm und würde nicht den kontinuierlichen Akt seines Lebens empfangen – wenngleich er Ihn doch empfängt. Auf diese Weise wird nicht die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen herangebildet, sondern höchstens eine Heiligkeit, je nach den Umständen. So erinnern sich die Menschen an meinen Göttlichen Willen, wenn sie Not, Leid oder Kreuz bedrückt, und man hört sie ausrufen: 'Es geschehe der Wille Gottes.' Wo ist aber mein Wille in ihrem restlichen Leben? War Er nicht schon bei ihnen und wirkte in all ihren Akten mit? Er war da, doch sie erkannten Ihn nicht.
Er gleicht einer Mutter, die in ihrem Palast lebt und viele Kinder zur Welt gebracht hat. Einige von ihnen bleiben stets bei der Mutter, die ihnen edle Manieren beibringt, sie mit köstlichen und guten Speisen nährt, mit anständiger Kleidung versorgt, ihnen ihre Geheimnisse anvertraut und sie zu Erben ihrer Güter macht. Man kann sagen, die Mutter lebt in den Kindern, und die Kinder in der Mutter. Sie beglücken einander und lieben sich mit unzertrennlicher Liebe. Die anderen Kinder leben [zwar auch] im Palast der Mutter, sind aber nicht immer bei ihr, sondern leben gerne in Zimmern, die weit weg von der Mutter sind. So lernen sie nicht ihre edlen Manieren und sind nicht angemessen gekleidet. Die Speisen, die sie einnehmen, schaden ihnen mehr als sie nützen; und wenn sie manchmal zur Mutter gehen, dann nicht aus Liebe, sondern aus einer Not heraus. So ist ein großer Unterschied zwischen diesen und jenen Kindern, trotzdem leben die einen wie die anderen im Palast der Mutter.
So ist es: alle leben in meinem Willen, doch nur wer in Ihm leben will, lebt in Ihm wie jene Kinder bei ihrer Mutter. Alle anderen kennen Ihn nicht einmal, obwohl sie in Ihm leben; wieder andere leben als Fremde, und andere kennen Ihn, um Ihn zu beleidigen."

30-23

27. März 1932

Bedingungen für die Garantie des Kommens des Reiches des Fiat auf die Erde. Die Mitteilungen über Gottes Willen werden das wehrhafte Heer der Liebe sein, sowie Waffen und Netze, um die Menschen zu erobern.

Ich fühlte mich ganz versenkt in den Göttlichen Willen. Wie viele Gedanken kamen mir in den Sinn! Sein Licht bildete Wellen, eine folgte der anderen, und diese Wellen verwandelten sich in Stimmen, in Rauschen, in himmlische Musik. Doch wie schwierig ist es, sich die Sprache dieses grenzenlosen Lichtes zu merken! Wenn man in seinem Inneren ist, scheint man viel zu verstehen, doch sobald es sich zurückzieht, bleiben nur ein paar kleine Tröpfchen zurück, sowie die süße, unvergessliche und teure Erinnerung, dass man im Licht des ewigen Fiat war. Würde der gebenedeite Jesus nicht ein Wunder wirken, indem Er sich mit einer mehr der

menschlichen Natur angepassten Weise herablässt, hätte ich gar nichts sagen können. Dann stand vor meinem Geist das Bild vom Reich des Göttlichen Willens, und ich wollte, dass mir Jesus die Bedingungen für sein sicheres Kommen nenne. Da besuchte mein himmlischer Lehrer die kleine Neugeborene seines Willens und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, absolute, notwendige und höchst wichtige Bedingungen, die lebendig und substantiell das Reich meines Göttlichen Willens zusichern, sind die, dass Ich von den Menschen große Opfer wünsche – und langdauernde Opfer. So muss unsere Güte kraft des verlangten Opfers, der Seele, von der sie es verlangt hat, überraschende Gnaden gewähren. Somit wird der Seele, die von meiner Liebe, von meinen Gaben und Gnaden fasziniert ist, das Opfer, das Ich von ihr fordere, wie ein Nichts erscheinen, obwohl sie weiß, dass ihr [selbständiges] Leben [nun] zu Ende ist. Sie wird kein Recht mehr über sich selbst haben, sondern alle Rechte werden bei Dem liegen, der das Opfer von ihr fordert. Würde sie nicht die ganze Intensität des akzeptierten Opfers kennen, dann hätte es nicht den ganzen Wert. Je besser man nämlich die Größe und das Gewicht des Opfers erkennt, umso größerer Wert wird hineingelegt. Die Kenntnis legt den genauen und vollendeten Wert in das Opfer. Wer hingegen nicht die ganze Belastung eines Opfers kennt – o, wie stark vermindert sich dann der Wert, die Gnade und die Wohltat, die man erlangen soll! Zudem bleibt unsere Liebe verwundet, und unsere Macht fühlt sich machtlos vor einer Seele, von der Wir große Opfer erbitten und ihr die Last zeigen, der sie sich unterwerfen soll; und diese akzeptiert alles – rein aus Liebe zu Uns und um unseren Willen zu erfüllen. Das langandauernde Opfer bringt ein langandauerndes Gebet mit sich. Wir sind ganz Ohr, ganz aufmerksam, und unsere Blicke sind hingerissen, wenn die Seele mitten im Feuerbrand des von Uns gewünschten Opfers betet – und worum betet sie und was wünscht sie? Das, was Wir wollen: dass unser ‚Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden'. Ach, wenn sie könnte, würde sie Himmel und Erde umdrehen und hätte gern alles in ihrer Macht, damit alle um das bitten, was sie will, damit ihr Opfer die Absicht erreicht und die von Gott gewünschte Frucht trägt! Unsere Vatergüte ist so groß, dass es Uns unmöglich ist, die Absicht eines langen Opfers und eines ausgedehnten Gebetes nicht zu gewähren.
Das sind die Bedingungen seitens der Geschöpfe. Dies haben Wir mit dir getan und Wir wünschen, dass du es weißt. Wir geben unsere Dinge nämlich keinen Blinden, die wegen ihrer Blindheit die Güter nicht kennen, die Wir ihnen oder ihrer Umgebung gewähren, noch weniger Stummen, die in ihrer Stummheit keine Worte finden, um unsere Wahrheiten und Gnaden kundzutun. Zunächst schenken Wir die Kenntnis von dem, was Wir mit der Seele tun möchten, und dann schenken und tun Wir das, was Wir verfügt haben.
Die Kenntnis kann man den Anfang, den leeren Platz, den Samen nennen: hierin werden das Opfer und unsere Dinge deponiert, und die Kenntnis ruft das schöne Gebet [der Seele] hervor, das Uns schwach macht, mit Ketten und unzertrennlichen Banden fesselt und bewirkt, dass Wir der Seele das Erwünschte gewähren; zudem wollte unser Wille, der Leben und Werk ist, und allem und allen das Leben gibt, seitens der Menschheitsfamilie das Leben einer Seele zu seiner Verfügung haben, die ohne sich zu widersetzen in der Macht seines Willens bleibe, damit Er mit ihr tun könne, was Er will. Dies brauchte Er, um auf Erden herrschen zu können, und das wird Ihm als Stütze und Bedingung dienen, damit Er seitens der Geschöpfe sein Reich garantiere.
Jetzt kommen die Bedingungen für die Garantie seitens Gottes. Doch wem könnte Er sie geben, wenn nicht der [Seele], von der Er das Opfer verlangt hat? So waren meine langdauernden Offenbarungen über die Wahrheiten meines Willens, meine vielen Worte über sein Reich und das Gute, das Er tun will und tun soll, seinen langen, ca. sechstausend Jahre währenden Kummer, dass Er regieren möchte, aber zurückgewiesen wurde, die vielen Verheißungen an Gütern, Glück und Freuden, die Er geben möchte, wenn sie Ihn regieren lassen – nichts anders als Zusicherungen, die Ich den Menschen bezüglich dieses Reiches meines Fiat gewährte. Diese Garantien wurden im schönsten, heiligsten, kostbarsten Gegenstand gegeben und besiegelt, d.h. im Zentrum des Feuerbrandes deines von Uns gewünschten Opfers.
Ich kann sagen, dass Ich nie müde werde, Garantien abzugeben – Ich rede, Ich spreche stets von neuem, auf neue Weisen, und teile neue Wahrheiten mit, neue Formen, überraschende Gleichnisse, stets über meinen Göttlichen Willen. Ich hätte nie so viel gesagt, wenn Ich nicht sicher wäre, dass mein Reich auf Erden herrschen soll. So ist es fast unmöglich, dass meine so lang dauernden Kundgebungen und ein so lang andauerndes Opfer von dir nicht die ersehnten Früchte seitens Gottes und seitens der Geschöpfe erbringen sollen. Setze daher deinen Flug in jenem Fiat fort, das die Macht hat, sich seinen Weg zu bahnen, alle Schwierigkeiten zu überwinden und kraft der Liebe seine grausamsten Feinde zu seinen treuesten Freunden und Verteidigern zu machen."
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, meine Empfängnis, meine Geburt, mein verborgenes Leben, mein Evangelium, die Wunder, meine Leiden und Tränen, mein vergossenes Blut und mein Tod, bildeten alle zusammen eine unbesiegbare Armee, um mein Erlösungswerk zu verwirklichen. In gleicher Weise sollen alle meine Mitteilungen über meinen Göttlichen Willen vom ersten bis zum letzten Wort, das Ich spreche, zur

Aufstellung der wohlgerüsteten Armee dienen. Diese ist ganz mit Liebe, mit unbesiegbarer Kraft, unwiderstehlichem Licht und umwandelnder Liebe bewehrt. Meine Wahrheiten werden die Menschen in ein Netz einwickeln, sodass diese, wenn sie aus dem Netz herausgehen wollen, sich verfangen und derart darin verheddern, dass sie nicht heraus können. Während die Seelen sich aus dem Netz zu befreien suchen, werden meine vielen Offenbarungen über meinen Willen sie weiterhin bestürmen, sodass sein Netz noch ausgedehnter wird. Dann sehen sie sich darin verwickelt und werden Geschmack an den vielen schönen Wahrheiten finden und sich glücklich fühlen, in das Netz meiner so zahlreichen mitgeteilten Wahrheiten getaumelt zu sein. So werden meine Wahrheiten die Erfüllung des Reiches meines Göttlichen Willens bilden! Daher ist jede meiner Mitteilungen über Ihn eine Waffe, die dazu dienen soll, ein so heiliges Reich zu vollenden. Wenn Ich sie nun offenbare und du nicht darüber sprichst, wärest du die Ursache, dass die nötigen Waffen fehlen – sei daher aufmerksam.
Darüber hinaus musst du wissen, dass jedes Wort, das aus der Unerschaffenen Weisheit hervorging, Leben, Substanz, Werk und Belehrung in sich birgt. So wird jede über unseren Göttlichen Willen geoffenbarte Wahrheit ihre eigene Aufgabe in unserem Reich haben: viele Wahrheiten werden den Auftrag haben, das Leben des Göttlichen Willens in der Seele heranbilden und wachsen zu lassen, andere werden das Amt ausüben, die Seele zu nähren; einige werden als Lehrer handeln und wieder andere Wahrheiten werden die Seele verteidigen, sodass sie sich wie ein Heer um sie aufstellen, damit niemand sie antasten kann.
Du siehst also, dass Ich notwendigerweise so lang sprechen und dir so zahlreiche Wahrheiten offenbaren musste. Es war nämlich ein Reich, das Ich zu errichten hatte, das nicht mit einigen Worten, mit wenigen Akten und Diensten herangebildet wird, sondern es braucht deren so viele! Jede einzelne meiner Wahrheiten hat die Eigenschaft, ein Amt auszuüben, um die vollkommene Ordnung und den endlosen Frieden zu wahren. Sie wird das Echo des Himmels sein, und die Seelen werden in einem Meer der Gnaden und Wonnen schwimmen, unter einer Sonne, die keine Wolken kennt; der Himmel wird stets heiter sein. Die Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen werden die einzigen Gesetze sein, welche die Menschen beherrschen, die in dieses Reich eingehen werden, um in ihm zu leben: keine Gesetze, die sie unterdrücken, sondern Gesetze der Liebe, die sich in sanfter Weise lieben lassen, da die Seelen in ihnen Kraft, Harmonie, Seligkeit und die Überfülle aller Güter finden werden. Daher Mut und gehe stets voran in meinem Göttlichen Willen."

30-24

2. April 1932

Die Macht Gottes wird den Übeln des Menschen eine Grenze setzen und ihm sagen: 'Bis hierher, und nicht weiter.' Unser Herr zeigt mit Fakten seinen Wunsch, das Reich seines Willens zu gewähren.

Ich kehre stets in den Heiligen Göttlichen Willen zurück und kann auch nicht anders, denn da Er Leben ist, spürt man das Leben immer – man fühlt den Atem, die Bewegung und Wärme. So ist es auch mit dem Göttlichen Willen. Wenn man Ihn verspürt, nimmt man sein Leben wahr, seine Wärme, seine Bewegung und alles, was Er in sich schließt – mit diesem einzigen Unterschied, dass man bald dieser Sache Augenmerk schenkt, die Er als Leben einschließt, und bald einer anderen. Da dachte ich mir: 'Wie kann der Mensch je so schön und heilig werden, wie er aus den Schöpferhänden Gottes hervorging, um das Reich seines Fiat in der Menschheitsfamilie zu verwirklichen?' Da überraschte mich mein geliebter Jesus und sprach zu mir:
„Meine Tochter, alle Werke unseres Höchsten Seins sind vollkommen und vollständig, keines von ihnen ist nur halb. Die Schöpfung ist ganz vollständig und vollkommen, ja vielmehr gibt es vieles, was nicht absolut nötig, sondern quasi Glanz und Pracht unserer Macht, Liebe und Herrlichkeit ist. Sollte nur der Mensch, für den alles geschaffen wurde, ein fehlerhaftes und unvollständiges Werk von Uns bleiben, ohne den Zweck, für den er geschaffen wurde, dass nämlich unser Fiat in jedem Menschen sein Reich habe? Und dies deshalb, weil er sündigte und befleckt und degradiert blieb, was ihn zu einem eingestürzten Haus machte, das seinen Dieben und Feinden ausgesetzt ist – so als wäre unsere Gewalt begrenzt und könnte nicht in Vollmacht tun, was, wie und wann sie will. Wer meint, dass das Reich unseres Willens nicht kommen kann, zweifelt an der Höchsten Macht selbst. Wir können alles tun; es kann sein, dass Wir nicht gewillt sind, etwas zu tun, aber wenn Wir etwas wollen, ist unsere Macht so groß, dass Wir tun, was Wir wollen – nichts kann sich unserer Macht widersetzen. Daher haben Wir die Macht, den Menschen wiederherzustellen, ihn schöner als zuvor zu machen, und sein eingestürztes Haus zu festigen und zu zementieren, sodass es stärker als vorher wird. Und Wir können mit unserem mächtigen Hauch seine Diebe und Feinde in die finsteren Abgründe einschließen.
Wie weit der Mensch auch aus unserem Göttlichen Willen abglitt, so hörte er doch nicht auf, unser Werk zu sein. Obwohl er sich selbst in Unordnung brachte, wird unsere Macht zur Zierde unseres Werkes, das nach unserem Wunsch perfekt und vollständig sein muss, mit ihrem machtvollen Einfluss seiner Unordnung und seinen Schwächen eine Grenze setzen und mit seiner Herrschaft zu ihm sprechen: 'Genug bis hierher – tritt

wieder in die Ordnung ein, nimm deinen Ehrenplatz als würdiges Werk deines Schöpfers ein.' Unser Wille wird Wunder unserer Allmacht wirken, denen der Mensch nicht widerstehen kann – jedoch ohne Zwang, spontan, angelockt und angezogen von einer höchsten Kraft und einer unbesiegbaren Liebe. War die von unserem Willen gewollte Erlösung nicht ein Wunder unserer Macht und unserer Liebe, die alles zu überwinden weiß, selbst den schwärzesten Undank, die schwerste Schuld, und in Liebe vergilt, wo der undankbare Mensch sie am meisten beleidigt hat? Was den Menschen betrifft – so wird er sich trotz aller Hilfen meiner Erlösung gewiss nicht wieder erheben können, weil er nicht bereit ist, sie [alle] in Anspruch zu nehmen; viele sind weiterhin Sünder, schwach und mit schwerster Schuld befleckt. Geht es aber um meine Macht und Liebe, ist es so: wenn die zwei Waagschalen ein wenig überfließen und den Menschen mit meinem Willen, ihn zu besiegen, berühren, dann wird er total erschüttert und überwältigt sein: er wird vom Bösen zum Guten erstehen und wieder in unseren Göttlichen Willen eintreten, von Dem er ausgegangen ist, um sein verlorenes Erbe anzutreten. Weißt du, worauf alles ankommt? Alles kommt darauf an, dass unser Wille es wünscht und mit göttlichem Ratschluss angeordnet hat; ist das der Fall, dann ist alles erledigt, und diese Entscheidung ist so wahr, dass es Tatsachen sind.
Wisse dies: als Ich auf Erden mein Erlöseramt versah, schloss meine Heilige Menschheit zugleich alles, was sie tat, als ebenso viele Akte meines Willens als Vorrat ein, der den Seelen gegeben werden sollte. Ich brauchte das nicht, da Ich der Göttliche Wille selbst war. So handelte meine Menschheit wie eine überaus zärtliche Mutter: sie schloss in sich so viele Sprösslinge (Geburten) meines Willens ein, wie sie Akte vollbrachte, um sie im Schoß der Akte der Seelen zur Welt zu bringen und zu gebären, um in den Akten der Seelen das Reich der Akte meines Fiat zu bilden. Sie gleicht einer Mutter, die mit einer Liebe, die sie dahinschmachten lässt, darauf wartet, diese ihre göttlichen Sprösslinge auf die Welt zu bringen.
Die andere Tatsache ist, dass Ich selbst das Vaterunser lehrte, damit alle darum beten, dass mein Reich komme, und mein Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe. Wenn es nicht kommen sollte, wäre es nutzlos gewesen, ein solches Gebet zu lehren – und Ich vermag keine unnützen Dinge zu tun. Sagen überdies nicht die vielen über meinen Göttlichen Willen geoffenbarten Wahrheiten ganz klar aus, dass sein Reich auf die Erde kommen wird – nicht durch menschliche Bemühungen, sondern durch das Wirken unserer Allmacht? Alles ist möglich, wenn Wir es nur wollen. Mit derselben Leichtigkeit tun Wir die kleinen wie die großen Dinge, denn alle Kraft und Macht ist in unserem Akt, nicht in dem Gut, das der Akt unserer Macht empfängt.
In der Tat, als Ich auf Erden war, strömte in all meinen Akten meine Macht, daher wurde die Berührung meiner Hände, die Herrschaft meiner Stimme usw. machtvoll. Mit Leichtigkeit rief Ich das junge Mädchen zum Leben, das vor wenigen Stunden gestorben war, und mit derselben Leichtigkeit rief Ich Lazarus zum Leben, der vor vier Tagen gestorben war, weshalb er bereits verwest war und unerträglichen Gestank verbreitete. Ich ordnete an, ihm die Binden zu lösen und rief ihn dann mit der Herrschaftsgewalt meiner Stimme: 'Lazarus, komm heraus!' Auf meine beherrschende Stimme hin stand Lazarus wieder auf, die Verwesung verschwand, der Gestank hörte auf. Er kehrte gesund und blühend zurück, als wäre er nicht gestorben – ein wahres Beispiel, wie meine Macht das Reich meines Fiat unter den Menschen wiedererstehen lassen kann. Das ist ein handgreifliches und sicheres Beispiel meiner Macht: Der Mensch ist gleichsam verwest, und der Gestank seiner Sünden verseucht ihn mehr als ein Leichnam. Man könnte ihn ein armes Wesen nennen, das mit göttlicher Herrschaft von den Banden seiner Leidenschaften gelöst werden muss. Dennoch wird, wenn die Herrschaft meiner Macht ihn erfüllt und es will, seine Verwesung zu Ende sein, und er wird gesund und schöner als zuvor auferstehen. So könnte man höchstens daran zweifeln, ob mein Göttlicher Wille dazu gewillt ist – denn die Menschen könnten eine solche Wohltat nicht verdienen, aber es kann nie sein, dass meine Macht nicht dazu fähig wäre."

30-25

9. April 1932

Jesus bearbeitet die Seele ständig, um sie im neuen Leben seiner Wahrheit wiedererstehen zu lassen. Nur Jesus konnte so viele Wahrheiten über seinen Willen kundtun, da Er deren Quelle besitzt.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen geht weiter. Ich fühle mich wie ein kleines Kind, das schluckweise mit dieser himmlischen Nahrung gespeist wird, die in meiner Seele Kraft, Licht und unbeschreibliche Lieblichkeit hervorbringt. Zudem ist jede Wahrheit, die mein geliebter Jesus seiner kleinen Neugeborene kundtut, eine ganz rührende, schöne und entzückende Szene, die Er in meinen Geist legt, und die ihm die Seligkeit der Himmlischen Heimat bringt. So fühlte ich mich in die vielen Wahrheiten des Höchsten Fiat eingetaucht, und mein stets liebenswürdiger Jesus besuchte sein kleines Mädchen und sprach zu mir:
„Kleine Tochter meines Willens, wisse dies: würde unser Höchstes Sein dem Menschen den ganzen Himmel, die Sonne, die Erde, das Meer geben, dann gäbe Es ihm nicht so viel, als würde Es ihm die Wahrheiten über den Göttlichen Willen offenbaren. Alles andere bliebe nämlich außerhalb von ihm, während die Wahrheit in

die innersten Fasern seiner Seele eindringt. Ich gehe daran, die Herzschläge, Affekte und Wünsche, den Intellekt, das Gedächtnis und den Willen zu bearbeiten, um die Seele ganz in das Leben der Wahrheit umzuwandeln. Während Ich sie bearbeite, wiederhole Ich ständig die Wunder der Erschaffung des Menschen und vernichte mit der Berührung meiner Hände die Keime des Bösen und lasse die Keime des neuen Lebens wiedererstehen. Die Seele nimmt meine Berührung wahr, und im Maß, wie Ich sie bearbeite, wird ihr dann das neue Leben zurückgegeben. Himmel, Sonne und Meer haben hingegen keine umwandelnde Kraft, die aus der Seele einen Himmel, eine Sonne, ein Meer machen könnte – all ihre Wohltaten sind auf das Äußere beschränkt, und mehr nicht. Siehst du also, wie viele Güter du einschließt, da Ich dir so viele Wahrheiten mitgeteilt habe? Entsprich daher aufmerksam einer so großen Gnade."

Ich meditierte weiter über die vielen Wahrheiten über den Göttlichen Willen, seine vielen Freuden und göttlichen Umwandlungen! Gerade sie haben das Höchste Wesen geoffenbart. Nie hätte ich meinen Schöpfer, meinen Vater im Himmel kennengelernt, wenn diese heiligen Wahrheiten mir nicht als Boten so viele schöne Nachrichten über seine anbetungswürdige Majestät gebracht hätten. Doch als mir die vielen Wahrheiten in den Sinn kamen, stieg ein Zweifel in mir auf: War es wirklich Jesus, der mir so viele Wahrheiten mitteilte, oder etwa der Feind oder meine Phantasie? Da überraschte mich Jesus und sagte zu mir:

„Meine gute Tochter, wie kannst du zweifeln? Allein die Vielzahl der so zahlreichen Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen ist der sichere Beweis, dass nur dein Jesus mit starken und verschiedenen Argumenten so lange über dieses selbe Thema sprechen konnte. Da Ich nämlich die Quelle dieser Wahrheiten besitze, ist es kein Wunder, dass Ich dir – und zwar auf viele verschiedene Weisen – sozusagen die kleinen Lichttropfen der Wahrheiten über meinen anbetungswürdigen Willen mitgeteilt habe. Ich sage 'Tropfen', verglichen mit dem Vielen und dem unendlichen Meer, das Ich noch sagen könnte; in der Tat, wollte Ich die ganze Ewigkeit sprechen, hätte Ich so viel über die Wahrheiten meines Höchsten Fiat zu sagen, dass Ich nie ans Ende käme. Doch für dich waren meine Mitteilungen wie Meere, weil das, was für Mich – ein unendliches Wesen – Tropfen sind, das sind für dich Meere, die du ein endliches Geschöpf bist. Daher sind die bloße Weitschweifigkeit und mein so langes Reden der sicherste und überzeugendste Beweis, dass nur dein Jesus so viele Gründe haben, und dass nur Er so viel über das wissen kann, was meinen eigenen Willen betrifft. Der Feind besitzt nicht die Quelle; zudem würde er damit ein Thema anschneiden, das ihn noch mehr quält, da mein Göttlicher Wille das ist, was Er am meisten hasst und was ihn am meisten quält. Stünde es in seiner Macht, dann würde er die Erde auf den Kopf stellen und alle Künste und Raffinessen anwenden, damit niemand meinen Willen kennt und tut. Noch weniger hätte dir deine Phantasie, die so begrenzt und klein ist, diese Wahrheiten offenbaren können. O, wie bald wäre das Licht des Verstandes verlöscht! Nachdem du zwei oder drei Argumente vorgebracht hast, wärest du wie jemand, der sprechen möchte, dann aber keinen Ton mehr hervorbringt und nicht weiterweiß, sodass du beschämt verstummt wärest. Daher besitzt nur dein Jesus das stets neue, durchdringende Wort, voll göttlicher Frische, wunderbarer Lieblichkeit und überraschenden Wahrheiten, vor denen der menschliche Intellekt die Stirn beugen und bekennen muss: ‚Hier ist der Finger Gottes.' Anerkenne daher eine solche Wohltat, und dein Mittelpunkt sei in allem nur mein Wille."

30-26

13. April 1932

Die menschliche Natur, die sich vom Göttlichen Willen beherrschen lässt, ist sein Handlungsfeld und blühende Erde. Der Göttliche Wille ist untrennbar von all seinen Akten und Wirkungen.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens wie ein Kind in den Armen seiner Mutter. Er hält mich so fest in seinen Lichtarmen, dass Er mich nichts sehen, hören und berühren lässt, als allein den Göttlichen Willen. Da dachte ich mir: 'O, wäre ich aus dem Kerker meines Leibes befreit, so wären meine Flüge im Fiat schneller gewesen, ich hätte mehr erkannt und hätte tatsächlich einen einzigen Akt mit Ihm gebildet! Doch es scheint, dass meine Natur mich immer wieder Unterbrechungen machen lässt, als ob sie mir Hindernisse in den Weg stellte, und mich nur mit Mühe immer im Göttlichen Willen dahineilen lässt.' Als ich dies erwog, besuchte Jesus, mein göttlicher Lehrer, meine kleine Seele und sprach:

„Gesegnete Tochter, du musst dies wissen: wer in meinem Göttlichen Willen lebt, besitzt die Eigenschaft, die menschliche Natur geordnet (in Ordnung) zu halten, und statt Hindernis zu sein, hilft sie ihm dabei, noch mehr Akte des Göttlichen Willens auszuführen. Ja, vielmehr dient sie wie die Erde den Blumen, die sich willig der Heranbildung des schönen Blumenschmuckes zur Verfügung stellt. Dieser Blumenflor verbirgt gleichsam die Erde und bedeckt sie mit seiner mannigfaltigen Schönheit, und die Sonne teilt ihm die Vielfalt der schönsten Farben mit und lässt ihn mit ihrem Licht erstrahlen. Gäbe es keine Erde, dann würde den Blumen der Platz fehlen, wo sie ihr Leben führen könnten, um aufsprießen und ihre Schönheit zeigen zu können. Und die Sonne wüsste nicht, wo und wem sie ihre schönen Farben und reinen Süßigkeiten zeigen sollte.

So ist die menschliche Natur für die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt: sie ist wie fruchtbare und reine Erde, die Ihm willig das Handlungsfeld darbietet, und Ihn nicht nur den schönen Blumenschmuck hervorbringen, sondern Ihn so viele Sonnen aufgehen lässt, wie sie Akte vollbringt. Meine Tochter, der Anblick der menschlichen Natur, die in meinem Göttlichen Willen lebt, ist zauberhaft schön – quasi bedeckt und verborgen unter einer Wiese von Blumen, die alle von strahlendstem Licht erfüllt sind. Die Seele allein könnte nicht so viele verschiedene Schönheiten hervorbringen; während sie mit dem Leib vereint, die kleinen Kreuze, die Bedürfnisse des Lebens und die verschiedenen, bald leidvollen, bald freudigen Umstände vorfindet, die sie als Samen in die Erde der menschlichen Natur sät, um ihr blühendes Feld hervorzubringen. Die Seele hat keine Erde und könnte keinerlei Blumen hervorbringen, doch zusammen mit dem Leib kann sie viele, noch schönere Dinge tun! – umso mehr, als diese menschliche Natur von Mir geformt wurde: Ich modellierte sie Stück um Stück und verlieh ihr die schönste Form. Ich kann sagen, dass Ich als göttlicher Künstler mit so großer Meisterhaftigkeit vorging, dass niemand anderer Mir gleichen kann. So liebte Ich die menschliche Natur und sehe immer noch, wie die Berührung meiner Schöpferhände in sie eingeprägt ist. Darum gehört auch sie Mir und ist Mein. Alles kommt auf die vollkommene Übereinstimmung von Natur, menschlichem und Göttlichem Willen an. Wenn diese Harmonie herrscht, d.h. wenn sich die Natur als Erde zur Verfügung stellt; wenn der menschliche Wille ständig das Leben des Göttlichen Willens in seinen Akten empfängt; wenn er sich in allem beherrschen lässt und in all seinen Dingen nichts anderes als allein meinen Willen als das Leben und den Handelnden kennt, der alles trägt und bewahrt – o, dann ist alles heilig, rein und schön! Mein Fiat ist gleichsam als lichtvoller Pinsel über der Seele, um sie zu vervollkommnen, zu vergöttlichen und zu vergeistigen.
Deshalb kann deine menschliche Natur kein Hindernis für die Aufschwünge in meinem Willen sein. Es kann höchstens dein Wille ein Hindernis für dich sein, weshalb du stets bestrebt sein musst, ihm kein Leben zu gewähren, aber von deiner Erde ist nichts zu befürchten: wenn sie etwas empfangen hat (und besitzt), gibt sie das, was sie empfangen hat, ja sie gibt sogar noch mehr und verwandelt die Samen in Blumen, Pflanzen und Früchte. Hat sie nichts, bleibt sie in ihrem stummen Schweigen und wie unfruchtbare Erde."
So dankte ich Jesus für diese schöne Lehre und freute mich sehr, dass meine menschliche Natur mir nicht schaden, sondern sogar helfen konnte, das Leben des Göttlichen Willens in meiner Seele anwachsen zu lassen; ich setzte meine Rundgänge und die Flüge in seinen Akten fort, und mein guter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille besitzt die Untrennbarkeit von allen seinen Akten und Wirkungen, sowohl wenn Er allein in sich selbst und außerhalb von sich wirkt, wie auch, wenn Er in der Seele wirkt; oder auch, wenn die Seele in Ihm wirkt oder das ausführt, was mein Göttlicher Wille wünscht. Bei diesem Modus legt mein Wille von dem Seinigen dazu und sieht diese [Akte der Seele] als seine Akte und seinen Besitz an, die unzertrennlich von Ihm sind. Lebt nun die Seele in meinem Göttlichen Willen, werden diese [göttlichen] Akte zum Gemeinbesitz zwischen Uns beiden. Wenn die Seele dann Austritte macht, verliert sie ihre Rechte, zuerst weil diese Akte in unserem Haus ausgeführt worden sind [aus dem die Seele ihren Austritt macht]; und zudem auch, weil die Substanz, das Leben des Aktes, die Heiligkeit, die Schönheit, die Vorrechte – die mein Wille alle hervorgebracht hat und welche die Seele nicht länger besitzt – nötig sind, um einen unserer Akte zu bilden. Die Seele hat [ja bei diesen göttlichen Akten] nichts anderes getan, als zu assistieren und mit ihrem Willen mitzuwirken, gemeinsam mit dem Unseren zu handeln, doch an Substanz hat sie nichts eigenes hinzugefügt. Wenn nun die Seele weiterhin in unserem Willen lebt, herrscht sie [zusammen] mit Uns; macht sie aber Austritte, steht ihr gerechterweise nichts [mehr an Herrschaft und Einfluss] zu, doch wenn sie wieder [in unseren Willen] eintritt, erwirbt sie von neuem das Recht der [Mit-]Herrschaft (d.h. des Besitzes unseres Willens). (*Erklärung aus der Dissertation von Dr. J. Iannuzzi: Der Ausdruck «it impacts nothing/es steht ihr nichts zu…» suggeriert, dass die Seele die ihre Austritte (aufgrund bewusster, absichtlicher Sünde) aus dem all-umfassenden Göttlichen Willen macht, die Gabe ignoriert, dass sie mit Gott auf alle Dinge gleichzeitig einwirken kann; sie kann jedoch diese Gabe wieder aktivieren, die Austritte bedeuten also* ***nicht*** *den Verlust der Gabe (vgl. Band VI, 9. April 1904).*
Doch besteht ein großer Unterschied zwischen einem, der in meinem Göttlichen Willen lebt und [mit Mir] zusammenwirkt und dem, der nicht in Ihm lebt und in allen Umständen *dem* folgt und *das* vollbringt, was mein Fiat will. Der letztere nimmt in seinen Akt meinen Willen in begrenzter Weise auf, und wenn er den Akt beendet, dann bleibt dieser [sein Akt] so, und kann auf nichts mehr einwirken. Obwohl auch diese Akte untrennbar von meinem Willen sind, sieht man doch, dass diese Akte nicht die kontinuierliche Wirkweise [Gottes] besitzen: in begrenzter Weise nur nehmen sie meinen Göttlichen Willen auf und begrenzt bleiben sie. Wer hingegen in meinem Willen lebt und wirkt, dessen Akt erwirbt den unaufhörlichen Akt der kontinuierlichen Wirkweise. Diese Akte werden stets in meinem Fiat weiterwirken und nie ihre Wirkweise, d.h. das kontinuierliche Wirken meines Willens verlieren, da es nie aufhört, und so werden auch die Akte, welche die Seele verrichtet. Deshalb wünsche Ich dich stets in meinem Fiat, d.h., dass du meinen Willen nicht begrenzt und tropfenweise ersehnst und aufnimmst –, sondern dass du bis zum äußersten mit solchen Meeren angefüllt wirst, dass du nichts anderes spürst und siehst als meinen Göttlichen Willen."

30-27
23. April 1932

Die Seele wird vom Göttlichen Willen gerufen. Sie wird so oft in ihren Akten wiedergeboren, wie oft sie ihre Akte in Ihm tut. Wettstreit zwischen Schöpfer und Geschöpf.

Meine Hingabe an das Göttliche Fiat dauert an. Ich vernehme seinen Ruf in all seinen Akten, d.h. im Himmel, in der Sonne, im Meer, im Wind, wie auch in den Akten, die Es in der Erlösung tat. Es gibt in der Tat nichts, was nicht aus dem Göttlichen Willen hervorging. Er ruft mich, um mir zu sagen:

'Ich habe alles für dich getan, komm, genieße und besitze alles, was Ich mit so viel Liebe für dich schuf. Nichts, was dir gehört, soll für dich fremd sein – und lasse zudem auch unsere und deine Besitzungen nicht einsam und verlassen zurück. Komm und lass das Echo deiner Stimme widerhallen, damit sie in allen von Uns geschaffenen Dingen erklingt, lass Uns den lieblichen Tritt deiner Schritte hören. Die Einsamkeit betrübt Uns, die Gesellschaft aber lässt Uns feiern und bereitet Uns die süßen und freudigen Überraschungen unseres geliebten Geschöpfes.'

Doch als mein Geist in seinen Werken kreiste, besuchte mein stets liebenswürdiger Jesus meine arme Seele und sprach ganz zärtlich zu mir: „Gesegnete Tochter meines Willens, da alle geschaffenen Dinge für die [menschlichen] Geschöpfe gemacht wurden, blieb mein Göttlicher Wille in jedem von ihnen zurück, um die Menschen zu rufen. Er wollte nämlich nicht allein bleiben, sondern wünschte den Menschen, für den alles geschaffen wurde, um ihm die Rechte über sie zu verleihen, und damit Er nicht um den Zweck betrogen werde, wofür Er sie geschaffen hatte. Wer vernimmt nun diesen Ruf? Die Seele, die meinen Willen als Leben besitzt. Das Echo meines Willens, der in den geschaffenen Dingen ist, gleicht dem Echo in der Seele, die Ihn besitzt, und Er selbst trägt sie in seinen Armen dorthin, wohin mein Wille selbst sie hin ruft. Da sie ihre von Mir verliehenen Rechte hat, sprechen, wenn sie liebt, alle geschaffenen Dinge [ebenfalls] ‚Liebe'; wenn sie anbetet, sagen sie ‚Anbetung'; wenn sie dankt, dann sprechen sie ‚Danksagung', sodass man im Himmel, in der Sonne, im Meer, im Wind, in allem, selbst im kleinen Vöglein, das zwitschert, die Liebe, die Anbetung, die Danksagung der Seele schweben sieht, die meinen Göttlichen Willen besitzt. Wie weitreichend ist ihre Liebe und alles, was sie tun und sagen kann! Himmel und Erde sind in ihrer Macht. Doch das ist noch gar nichts.

Du musst wissen, dass die Allmacht meines Göttlichen Willens in das Wirken der Seele eintritt, die Ihn besitzt; und wahre Macht bedeutet, dass sich die Seele in allen und allem ausbreitet, um alle in diesen Akt zurückzurufen; es bedeutet, dass sie sich mit ihrer Herrschaft allen bemerkbar macht, die Aufmerksamkeit aller auf sich zieht, sodass alle die aktive Macht meines Fiat im Akt der Seele wahrnehmen, da Ich diesen Akt nicht *ihren* Akt, sondern *meinen* Akt nennen kann. Und jene, die sich im Besitz meines Fiat befinden, d.h. die Engel, die Heiligen, die Schöpfung, spüren wie im Akt der Seele eine Spur seiner Macht fließt, nehmen sie ganz achtsam auf und beten tiefgebeugt den wirkenden Göttlichen Willen an, danken Ihm und lieben Ihn. Ein Akt von Ihm ist das Größte und Schönste für den ganzen Himmel und die ganze Erde. Ein Akt von Ihm kann – da Er die vollständige Macht besitzt, sowohl wenn Er im menschlichen Akt, wie auch wenn Er allein tätig ist – alles erneuern, umwandeln und Neues erstehen lassen, das vorher nicht existierte. So nimmt ein Akt in meinem Göttlichen Willen seinen Platz in der göttlichen Ordnung ein und herrscht mit seiner machtvollen Herrschaft über alle. Er herrscht mit seiner verlockenden Liebe, mit seiner hinreißenden Schönheit, mit seinen Freuden und seiner unendlichen Milde. Es ist ein Akt, der alles zugleich einschließt; wer seine Schönheit nicht wahrnimmt, ist gezwungen, die Last der göttlichen Gerechtigkeit über sich zu fühlen – aber alle ohne Ausnahme werden die Berührung der Macht eines Aktes meines Willens empfinden. Allein diese Akte nehmen in ständiger Huldigung vor Gott Selbst ihre Aufstellung, denn es sind jene im Fiat getanen Akte, welche Gott mehr Ehre und stete Huldigung darbringen; es sind nämlich Akte, die Gott selbst reproduziert hat, und sie nehmen an seinem unaufhörlichen Akt teil."

Danach tat ich meine Akte im Göttlichen Willen, und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, die Seele, die in meinem Willen lebt, ist ständig dabei, in den Akten, die sie in Ihm tut, wiedergeboren zu werden. Wenn sie liebt, wird sie ständig in der göttlichen Liebe wiedergeboren; während sie geboren wird, bildet die Liebe Gottes das Leben der Liebe in der Seele, das als Leben die Vorherrschaft in ihrem ganzen Wesen einnimmt, sodass Herzschlag, Atmung, Bewegung, Blicke, Schritte, der Wille und alles Übrige zu Liebe wird. Die Liebe nimmt so oft zu, wie oft sie wiedergeboren wird. Diese Liebe, welche Leben ist und ständig geboren wird und anwächst, übt eine Kraft aus, die Uns entzückt und verwundet – und zugleich hinreißt, jedoch mit unserer eigenen göttlichen Macht. Wir fühlen Uns verwundet und gießen Liebe von unseren Wunden aus und verwunden unser geliebtes Geschöpf. In jeder Wiedergeburt verdoppeln Wir unsere Liebe für die Seele. Wenn sie Wiedergutmachung leistet, wird sie ebenso oft, wie sie in unserem Willen Sühne leistet, in der göttlichen

Wiedergutmachung wiedergeboren; so bildet sie das Leben der Sühne in ihrer Seele, so dass ihr Atem, ihre Bewegung, ihr Wille und ihr ganzes Wesen das Leben der Wiedergutmachung erwirbt.
Da sie Uns aber nicht nur mit einem einzigen Akt Sühne leistet, sondern mit ihrem ganzen Leben, besitzt sie als Leben die entwaffnende Macht, entwaffnet Uns und verwandelt die Geißeln in Gnaden. So ist es mit allem Übrigen, was die Seele in unserem Göttlichen Willen tun kann. Es sind Leben, die sie erwirbt, die von unseren göttlichen Quellen gespeist werden. Wenn sie Uns in unserem Willen lobt, dankt und preist, bildet sie ein ganzes Leben der Danksagung, des Lobes und des Preises für ihren Schöpfer. Wann immer sie dies tut, wird sie in diesen Akten wiedergeboren und wächst und lässt das Leben zur Fülle heranreifen, auf eine Weise, dass Atmung, Herzschlag, Gedanken, Worte, Schritte, ihr Blutkreislauf, die Gesamtheit des Geschöpfes spricht: ‚Ich danke Dir', 'Ich lobe Dich', 'Ich preise Dich', wobei kein Teilchen ihres Wesens dabei ausgeschlossen ist.
O wie schön ist es, sie zu sehen, die so viele Leben besitzt, wie oft sie in ihren eigenen Akten wiedergeboren wurde, die sie in unserem Göttlichen Fiat getan hat. Wie viele Leben sie besitzt, so viele Herzschläge in *einem* vernehmen Wir in ihrem Herzschlag, so viele Atemzüge, Bewegungen und Schritte in *einem*, und von ihnen sprechen einige ‚Liebe', andere ‚Wiedergutmachung', andere sagen ‚Danke', manche loben und manche preisen. Diese Wiedergeburten und Leben bilden die schönste Harmonie in dem glücklichen Geschöpf, das die Gunst hatte, sie zu erwerben. Unser Wohlgefallen ist so groß, dass unser Blick stets auf diese Seele konzentriert ist und unsere Ohren ihr stets aufmerksam zuhören: die Macht unseres Willens erregt unsere ständige Aufmerksamkeit. Wenn sie Uns sagt 'Ich liebe Euch', dann wiederholen Wir ihr: 'Wir lieben dich, o Tochter.' Wenn sie Uns Sühne leistet, drücken Wir sie an unser Herz. Wenn sie Uns dankt, lobt und preist, wiederholen Wir ihr: 'Wir danken dir', weil sie Uns gedankt hat, ‚Wir loben dich', weil sie Uns gelobt hat, ‚Wir preisen dich', weil sie Uns gepriesen hat. Wir können sagen, dass Wir mit ihr einen Wettstreit beginnen. Himmel und Erde staunen, dass der Schöpfer mit seinem geliebten Geschöpf konkurriert. Daher wünsche Ich dich stets in meinem Willen, denn in Ihm gibst du Uns etwas zu tun und zu sagen und bildest das Ventil für unsere Liebe."

30-28

30. April 1932

Das Leben im Göttlichen Willen ist eine Gabe. Beispiel eines Armen und Gleichnis des Königs. Die Gabe ist Ausdruck einer außerordentlichen Liebe und Großmut Gottes, der weder den großen Wert der Gabe in Betracht zieht, die Er spendet, noch darüber Buch führt.

Ich fühlte mich ganz versenkt in den Göttlichen Willen. Eine Menge Gedanken kam mir in den Sinn, doch stets über das Fiat selbst, weil man in Ihm an nichts anderes denken kann. Sein süßer Zauber, sein alles erfüllendes Licht und seine vielen Wahrheiten stellen sich wie ein eindrucksvolles Heer um die Seele und halten alles fern, was nicht zu Ihm gehört. Die glückliche Seele, die im Göttlichen Willen ist, befindet sich in einer Himmelsatmosphäre, in voller Seligkeit und im vollen Frieden der Heiligen. Ihr einziger Wunsch ist, dass alle einen so liebenswürdigen und heiligen Willen kennenlernen und seine Seligkeit genießen mögen.
Ich fragte mich aber, wie es geschehen mag, dass die Menschen im Göttlichen Willen leben können, um sein heiliges Reich aufzubauen. Da überraschte mich mein geliebter Jesus und sagte zu mir: „Meine Tochter, wie klein bist du! Man sieht, dass sich deine Kleinheit nicht in die Macht, Unermesslichkeit, Güte und Großzügigkeit deines Schöpfers erheben kann und du unsere Größe und Freigebigkeit nach deiner Kleinheit bemisst. Arme Kleine, du verlierst dich in unseren endlosen Gütern und weißt unseren göttlichen und unendlich großen Vorgehensweisen nicht die richtige Bedeutung beizumessen. Menschlich gesprochen ist das Leben in meinem Willen und die Errichtung seines Reiches unter ihnen für den von Übeln umgebenen Menschen zwar so, als wollte er mit seinem Finger den Himmel anrühren, was unmöglich ist: doch was für die Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich.
Du musst wissen, dass das Leben in unserem Willen eine Gabe ist, die unsere Großzügigkeit den Menschen schenken möchte, und mit dieser Gabe wird er sich verwandelt fühlen: von einem Armen wird er zu einem Reichen, von einem Schwachen zu einem Starken, vom Unwissendem zu einem Gebildeten; aus einem Sklaven niedriger Leidenschaften wird er zu einem süßen und freiwilligen Gefangenen eines ganz heiligen Willens, der ihn nicht gefangen hält, sondern zum König über sich selbst, über die göttlichen Güter und alle geschaffenen Dinge macht. Er gleicht einem armen Mann, der armselige Lumpen trägt, in einer Hütte ohne Türen wohnt und daher Dieben und Feinden ausgesetzt ist. Er hat auch nicht genug Brot, um seinen Hunger zu stillen und muss darum betteln. Würde ihm nun ein König eine Million schenken, dann wäre das Los des Armen verwandelt, und er würde nicht länger als armer Bettler erscheinen, sondern als Herr und Besitzer von Palästen und Villen. Er kleidet sich würdig, hat überreich zu essen und kann sogar anderen helfen. Was änderte das Los jenes Armen? Die geschenkte Million! Wenn nun schnödes Geld das Los eines armen Unglücklichen abändern kann, um wie viel mehr dann die große Gabe unseres Willens, die Wir den Menschengeschlechtern schenken! Diese

wird ihr trauriges Los verwandeln, ausgenommen jene, die freiwillig in ihrem Unglück bleiben wollen; umso mehr, als diese Gabe dem Menschen schon beim Ursprung seiner Erschaffung verliehen wurde, und er sie undankbar zurückwies, indem er seinen eigenen Willen tat und sich dem Unseren entzog.
Wer sich nun disponiert, unseren Willen zu tun, bereitet den würdigen und edlen Platz, um diese große und unendliche Gabe zu verwahren. Die Wahrheiten über unser Fiat werden ihm helfen und ihn auf überraschende Weise auf den Empfang dieser Gabe vorbereiten. Und was die Menschen bis heute nicht bekamen, können sie morgen erhalten. So werde Ich wie ein König handeln, der eine Familie mit verwandtschaftlichen Banden in seine Königsfamilie aufnehmen möchte. Zu diesem Zweck nimmt er zuerst ein Mitglied dieser Familie in seinen Palast auf, zieht diese Person groß, speist zusammen mit ihr, gewöhnt sie an seine edlen Manieren, vertraut ihr seine Geheimnisse an; und um sie seiner würdig zu machen, lässt er sie von seinem Willen leben; damit er ihrer noch sicherer sein kann und sie sich nicht [wieder] zu ihrer unadeligen Familie degradiert, gibt er die Gabe seines Willens in ihre Gewalt; was der König nicht tun kann, kann Ich jedoch tun: Ich bilokiere meinen Willen und schenke Ihn den Menschen.
Der König hat seine Augen fest auf sie gerichtet und ist ständig dabei, sie immer schöner zu machen. Er kleidet sie mit kostbaren und schönen Gewändern, sodass er sich in sie verliebt – bis er nicht mehr anders kann und sie mit dem dauerhaften Band der Ehe an sich bindet, sodass beide einander zur Gabe werden. Damit haben beide Seiten Anspruch auf Regentschaft, und diese Familie erwirbt die Bande der Verwandtschaft mit dem König. Aus Liebe zu jener [einen], die sich ihm hingab, und der er sich hinschenkte, beruft der König jene Familie zum Leben in seinem Palast und verleiht ihr dieselbe Gabe wie der, die er so liebt.
So taten Wir: zunächst beriefen Wir eine aus der Menschheitsfamilie zum Leben im Palast unseres Willens, der Wir schrittweise die Wahrheiten über Ihn und seine verborgensten Geheimnisse schenkten; dabei empfanden Wir Wohlgefallen und verspürten unbeschreibliche Freuden, und es war Uns lieb und teuer, die Seele in unserem Willen leben zu lassen. Unsere Liebe drängte Uns, ja tat Uns Gewalt an, ihr die Gabe unseres allmächtigen Fiat zu schenken – zumal sie Uns ja schon ihren Willen geschenkt hatte. Er war also schon in unserer Macht, und unser Göttlicher Wille konnte in der Seele sicher und auf seinem Ehrenplatz sein. Nachdem Wir nun einem Mitglied dieser Menschheitsfamilie die Gabe unseres Fiat gegeben haben, erwirbt sie das Band und den rechtmäßigen Anspruch auf diese Gabe. Wir tun nämlich nie für *eine* Person allein Werke und schenken Gaben, sondern Wir spenden stets nur auf universelle Weise Werke und Gaben aus. So wird diese Gabe für alle bereitstehen, wenn sie diese nur wünschen und sich für sie disponieren. Das Leben in meinem Willen ist also weder Besitz des Geschöpfs, noch liegt es in seiner Macht, sondern ist eine Gabe – und Ich gebe sie, wann Ich will, wem Ich will und zu welcher Zeit Ich will. Sie ist eine Himmelsgabe, ein Geschenk unserer großen Hochherzigkeit und unauslöschlichen Liebe.
Durch diese Gabe wird sich nun die Menschheitsfamilie so innig mit ihrem Schöpfer verbunden fühlen, dass sie sich nicht mehr ferne von Ihm, sondern so nahe empfinden wird, als wäre sie aus seiner eigenen Familie und wohnte mit Ihm in seinem eigenen Palast. Mit dieser Gabe werden sich die Menschen so reich fühlen, dass sie die Armseligkeiten, Schwächen und rebellischen Leidenschaften nicht mehr spüren, sondern alles [in ihnen] wird Stärke, Friede und überreiche Gnade sein. In Anerkennung dieser Gabe werden sie sprechen: 'Im Hause meines himmlischen Vaters fehlt mir nichts. Alles steht mir stets kraft der empfangenen Gabe zur Verfügung.'
Die Gaben, die Wir schenken, geben Wir stets kraft unserer großen Liebe und aus höchster Großzügigkeit. Wäre dies nicht so, oder wollten Wir darauf achten, ob die Seele sie verdient oder nicht, und ob sie Opfer gebracht hat, dann wäre es kein Geschenk mehr, sondern eine Belohnung. So würde unsere Gabe zum Recht der Seele werden und zu ihrem Sklaven, während Wir und unsere Gaben niemandes Sklaven sind.
In der Tat, bevor der Mensch erschaffen wurde, machten Wir schon Himmel, Sonne, Wind, Meer, die blühende Erde und alles Übrige, um dies alles dem Menschen zu schenken. Was hatte er getan, um so große und unverlierbare Geschenke zu verdienen? Nichts. Und bei seiner Erschaffung beschenkten Wir ihn mit der großen Gabe, die alle anderen übertraf, mit unserem allmächtigen Fiat. Obwohl er sie abwies, gaben Wir es dennoch nicht auf, sie ihm weiterhin zu geben, nein, aber Wir halten sie in Reserve, um seinen Kindern eben jene Gabe zu schenken, die ihr [Stamm]Vater Uns zurückgewiesen hatte. Wir schenken diese Gabe im Übermaß unserer Liebe, die so groß ist, dass sie [diese Gabe] weder in Rechnung zu stellen weiß noch dies in Betracht zieht; während die Belohnung, welche eine Seele für gute Werke und Opfer erhält, im angemessenen Maß und je nach Verdienst der Seele gegeben wird. Mit der Gabe ist es nicht so.
Wer dies anzweifelt, gibt daher zu erkennen, dass er sich weder mit unserem Göttlichen Wesen noch mit unserer Großzügigkeit auskennt, noch begreift, wie weit unsere Liebe gehen kann. Nichtsdestotrotz wünschen Wir die Entsprechung der Seele, ihren Dank und ihre kleine Liebe."

30-29

8. Mai 1932

Wenn die Seele den eigenen Willen tut, hindert sie den Lauf der Gaben Gottes, und würde Ihn, wenn sie könnte, zur Unbeweglichkeit einschränken. Gott gibt der Seele in all seinen Werken den ersten Platz.

Ich dachte weiter über den Göttlichen Willen und die schweren Übel des menschlichen Willens nach, und wie dieser ohne das Leben des Fiat ohne Führung, ohne Licht, Kraft und Nahrung und unwissend ist, da ihm der Lehrer fehlt, der ihn die göttliche Wissenschaft lehrt. So weiß das Geschöpf ohne Ihn nichts von seinem Schöpfer und ist sozusagen ein Analphabet; wenn es etwas weiß, dann sind es kaum Schatten oder einige Vokale – und auch dies unklar, da es ohne den Göttlichen Willen kein Licht gibt, sondern stets Nacht herrscht. Darum weiß man so wenig über Gott: da der Göttliche Wille nicht als Leben und erster Akt herrscht, werden die himmlische Sprache und die göttlichen Wahrheiten nicht verstanden.

Ich schien den menschlichen Willen vor meinem Geist zu sehen: fast verhungert, zerlumpt, schwachsinnig, ganz befleckt, hinkend, und in dichte Finsternis gehüllt. Da er nicht gewohnt ist, im Licht zu leben und es anzuschauen, blendet jedes kleine Licht der Wahrheit seine Sicht aus, verwirrt ihn, und er wird noch blinder. O wie beweinenswert ist das große Unglück des menschlichen Willens! Ohne den Göttlichen Willen scheint ihm das Leben des Guten und die nötige Nahrung zum Leben zu fehlen. Als ich darüber nachdachte, kam Jesus, mein Himmlischer Lehrer, auf einen kurzen Sprung bei mir vorbei und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, den eigenen [vom Göttlichen Willen getrennten] Willen zu tun ist so schwerwiegend, dass es ein kleineres Übel wäre, wenn das Geschöpf den Lauf der Sonne, des Himmels, des Windes, der Luft, des Wassers anhielte: dies würde eine so große Unordnung und solchen Schrecken hervorrufen, dass der Mensch nicht mehr leben könnte. Dennoch wäre dieses große Übel nichts im Vergleich zu dem tragischen Unglück, seinen eigenen Willen zu tun, denn damit hindert der Mensch nicht den Lauf der geschaffenen Dinge, sondern seines Schöpfers selbst.

Adam brachte mit seinem Rückzug aus unserem Willen den Fluss der Gaben zum Stillstand, die Er seinem geliebten Geschöpf geben sollte. Wäre Adam fähig dazu gewesen, dann hätte er Gott [Selbst] zur Unbeweglichkeit eingeschränkt. Als unser Höchstes Sein den Menschen schuf, wollte Es in ständiger Verbindung mit ihm bleiben und ihm bald die eine Gabe, bald die andere geben und ihm ununterbrochen viele schöne Überraschungen bereiten. Tut nun die Seele ihren eigenen Willen, dann sagt sie stillschweigend zu ihrem Schöpfer: 'Ziehe Dich zurück, ich habe keinen Platz, wo ich deine Gaben hinlegen könnte; wenn Du zu mir sprichst, verstehe ich Dich nicht, deine Überraschungen sind nicht für mich, ich genüge mir selbst.' Zu Recht spricht sie so: denn ohne meinen Willen, der ihr primäres Leben ist, hat sie das Leben und die Kapazität für die Aufbewahrung meiner Gaben und das Verständnis unserer himmlischen Sprache verloren, und unsere schönsten Überraschungen werden ihr fremd. Wenn die Seele nicht unseren Willen tut, verliert sie das Leben Gottes und den schönsten, reizvollsten und wichtigsten Akt ihrer Erschaffung und der Weise, wie sie von Gott geschaffen wurde.

Als sich daher der Mensch aus unserem Fiat zurückzog, brachte er sich ganz durcheinander, sodass er bei jedem Schritt wankte, da er sich vom lebendigen Akt seines Lebens loslöste und ihn zurückwies. Er trennte sich von jenem stabilen und permanenten Akt, d.h. von unserem Göttlichen Willen, der zusammen mit ihm gleichsam ein einziges Leben führen sollte. So fühlen Wir Uns vom Menschen zur Unbeweglichkeit eingeschränkt, da Wir geben möchten und nicht können, sprechen wollen, und er Uns nicht versteht. Es ist, als ließen Wir von der Ferne unsere leidvollen Klagen vernehmen und sprächen zu ihm: 'O Mensch, höre auf, rufe diesen Willen zu dir zurück, den du abgewiesen hast! Er schaut nicht auf das Böse, das du getan hast, und wenn du Ihn rufst, ist Er bereit, dich in Besitz zu nehmen und in dir sein Reich der Herrschaft, des Friedens, des Glückes, der Ehre, des Sieges für dich und Mich zu errichten. O, wolle doch kein Sklave mehr sein, noch im Labyrinth deiner Übel und Armseligkeiten leben! Dafür habe Ich dich nicht erschaffen, sondern Ich schuf dich als König über dich selbst und über alles. Lade daher meinen Willen ein, dass Er [dein] Leben sei, und Er wird dich deinen Adel und die Höhe deines Platzes erkennen lassen, auf den du von Gott gestellt wurdest. O, wie wird dich dies freuen, und du wirst deinen Schöpfer glücklich machen!'

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, die Seele spürt erst dann das wahre Leben in sich, wenn sie in meinen Göttlichen Willen eintritt; denn in Ihm sieht sie ganz klar ihr Nichts, und wie dieses Nichts die Notwendigkeit nach dem Alles, d.h. nach Dem verspürt, der es aus dem Nichts ins Leben rief. Sobald sie sich [als Nichts] erkennt, füllt das Alles sie mit Sich selbst. Dieses Nichts empfindet das wahre Leben und findet sich in unmittelbarem Kontakt mit der Heiligkeit, Güte, Macht, Liebe und Weisheit Gottes. Sie erkennt in sich die Macht des Schöpferwerkes, sein vibrierendes Leben und das äußerste Bedürfnis nach diesem göttlichen Leben, sonst ist es, als spürte sie in sich kein Leben.

Es ist einzig mein Wille, der das Geschöpf seine wahre Nichtigkeit erkennen lässt. Er haucht dieses Nichts ständig an, um das göttliche Leben in ihm stets am Brennen zu halten, um es als Werk großzuziehen, das

unserer Schöpferhände würdig ist. Ohne unseren Willen hingegen glaubt das Geschöpf, etwas zu sein, und das Alles bleibt außerhalb dieses Nichts."
Ich setzte also meine Akte im Göttlichen Willen fort, und mein armer Geist verlor sich in der Vielfalt seiner Werke, die dem Menschen entgegeneilten, um ihn zu umarmen und sich als Verteidigung um ihn aufzustellen, ihm alle Hilfe anzubieten und ihn glücklich zu machen. Seine Werke lassen den Menschen auch die liebevollen Klagen des Göttlichen Willens hören, bis tief in sein Herz hinein die leidvollen Noten dieses Willens. Er bedauert, dass der Mensch – während sein Wille in allem, was Er tut, den Menschen sucht, ihn finden und lieben will – in seinen Akten Ihn aber nicht sucht und Ihm keine Gesellschaft leistet. Der Göttliche Wille ist traurig, dass der Mensch Ihn weder seine liebevollen Noten noch seine süßen Klagen vernehmen lässt, mit denen der Mensch Den ersehnt, Der ihn so sehr liebt und Den der Mensch lieben sollte. Als ich mich nun in seinen göttlichen Werken verlor, nahm mein guter Jesus seine Rede wieder auf:
„Meine Tochter, all unsere ‚ad extra Werke' wurden und werden nur für die Geschöpfe gewirkt werden. Unser Zweck gilt nur ihnen, denn Wir haben [Selbst] keine Bedürfnisse. Deshalb schimmert in dem Werk, das Wir tun, die Seele in unserem Akt, sie fließt in ihm zur Vollendung unseres Werkes. Da jeder Akt seinen Zweck hat, so ist der Grund, der Uns zum Wirken bewegt, die Seele, daher nimmt sie in allen unseren Werken den ersten Platz ein. Sie funkelt und fließt in unserem Akt, weshalb Wir sagen können: 'Du warst bei Uns, als Wir den Himmel ausbreiteten und die Sonne machten. In diesem Azurblau und diesem Licht gaben Wir dir den Ehrenplatz und du strömtest in ihnen. In jedem Akt des [Menschgewordenen] Wortes auf Erden, in jedem Leid und jedem Wort hattest du deinen Platz in der Mitte und bewegtest dich in diesen Akten wie in deinem Eigentum.'
Nun gaben Wir der Seele den Platz in unserem Akt nicht, damit sie dort nutzlos oder gleichsam untätig in ihm fließe. Nein, nein, die Untätigkeit hat noch niemanden heilig gemacht. Wir legten die Seele in unsere Akte hinein, damit sie ihre Akte innerhalb der Unseren ablegen könne. Die Unsrigen sollten als Vorbild dienen, als Raum, wo sie ihre Akte mit größerer Sicherheit ablegen kann. Auch Wir arbeiten. Lieben bedeutet zu arbeiten; da unsere Arbeit Liebe ist, ist sie tätig, lebensspendend, erschaffend und erhaltend, für alles und alle. Doch obwohl die Seele ihren Platz in unseren Werken hat, sieht man so viele unserer Werke leer an menschlichen Akten! Ja, der Mensch kennt sie nicht einmal und lebt so, als hätten Wir ihm nichts geschenkt.
Für unsere Werke ist dies ein Schmerz, und sie verlangen unaufhörlich nach dem Menschen: während er nämlich seinen Platz in unseren Werken innehat, benützt er sie weder, noch arbeitet er liebevoll mit dem Wirken seines Schöpfers zusammen. Und doch werden die Jahrhunderte nicht vergehen, bis unsere Werke den Zweck erlangen werden, wofür sie erschaffen wurden, d.h., dass die Seele in ihnen, als Mittelpunkt ihrer Akte wirkt. Das werden jene Seelen sein, die meinen Göttlichen Willen als Leben in ihren Seelen herrschen lassen." (*Anmerkung aus der Dissertation von Dr. Iannuzzi: Der Ausdruck Luisas, «Mittelpunkt ihrer Akte», bezeichnet die Fähigkeit der menschlichen Seele, in allen geschaffenen Dingen zu bilokieren und ihre vorrangige Bestimmung in der Schöpfung wieder zu entdecken, d.h. Gott in allem und durch alles zu verherrlichen. Cf.*)

30-30

15. Mai 1932

Die Kenntnisse über den Göttlichen Willen werden das Auge und die Fassungskraft sein, um die Gabe des Göttlichen Willens betrachten und empfangen zu können, und die Menschen daran zu gewöhnen, als seine Kinder zu leben. Der menschliche Wille stiftet Chaos.

Ich kehre stets zum Höchsten Fiat zurück. Und da ich in mir den süßen Zauber seines Lichtes, seines Friedens und seiner Seligkeit wahrnehme – o wie sehr wünschte ich da, dass die ganze Welt ein solches Gut kenne, damit alle um das Kommen seines Reiches beten! Da kam mir ein Gedanke: 'Wenn das Leben im Göttlichen Willen eine Gabe Jesu an die Menschengeschlechter ist, und Jesus es so sehr liebt, wünscht und ersehnt, dass man diesen Göttlichen Willen kennt, damit Er herrsche – warum beeilt Er sich dann nicht, diese Gabe zu schenken?' Da besuchte Jesus, mein höchstes Gut, meine kleine Seele und sprach voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, wisse dies: obwohl Ich vor Sehnsucht brenne, meinen Göttlichen Willen an der Herrschaft zu sehen, kann Ich diese Gabe dennoch nicht geben, bevor Ich die Wahrheiten nicht geoffenbart habe. Wenn die Menschen diese kennenlernen, werden sie das Glück erfahren, dass diese Wahrheiten ihnen das Sehvermögen verleihen, damit sie meinen Willen begreifen und sich daher selbst auf den Empfang einer so großen Gabe bereiten können. Im Moment fehlen ihnen sozusagen noch die Augen und die Fassungskraft, um Ihn sehen und verstehen zu können. Deswegen habe Ich zuerst so viele Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen geoffenbart; im Maß, wie die Menschen diese Wahrheiten kennenlernen, formen sie die Augenhöhle, in welche die Pupille gepflanzt und mit ausreichend Licht angeregt wird, die ihnen geschenkte und anvertraute Gabe ansehen und verstehen zu können, die kostbarer ist als eine Sonne.
Würde Ich sie heute geben, so gliche Ich jemandem, der einem Blinden eine Sonne geben will. Der Ärmste bliebe trotz der geschenkten Sonne immer noch blind; es würde sich weder sein Geschick ändern, noch würde

er irgendetwas Gutes erhalten, sondern er hätte noch den Schmerz, eine Sonne als Geschenk zu haben und sie nicht einmal sehen, noch ihre wohltuenden Wirkungen empfangen zu können. Ein anderer hingegen, der nicht blind ist, würde so große Güter erhalten, wenn er eine Sonne als Gabe zu seiner Verfügung hätte! Sie wäre sein immerwährendes Fest und würde ihm ermöglichen, auch anderen Licht spenden zu können; alle würden ihn lieben und umringen, um an der Wohltat des Lichtes, das er besitzt, teilzuhaben.
Würde Ich die große Gabe meines Göttlichen Willens, die nachhaltiger als die Sonne das Geschick der Generationen verändern wird, heute schenken, wäre es, als würde Ich diese Sonne Blinden geben. Und Blinde damit zu beschenken, hieße, ihnen nutzlose Gaben zu geben; Ich aber vermag keine unnützen Dinge zu tun. So warte Ich mit göttlicher und schmachtender Geduld, dass meine Wahrheiten verbreitet werden, dass sie die Seelen vorbereiten, in sie eintreten und das mit genügend Licht beseelte Auge bilden. Somit können die Menschen die Gabe meines Fiat nicht nur ansehen, sondern die [entsprechende] Fassungskraft erwerben, um Es in sich einzuschließen, damit Es in ihnen sein Reich errichte und seine Herrschaft ausbreite. Deshalb werden Geduld und Zeit die Dinge so fügen, wie es nötig ist und unser souveränes Wirken verdient.
Unser Höchstes Sein handelt wie ein Vater, der seinem kleinen Sohn ein großes Geschenk machen will. Er ruft das Kind, zeigt ihm die Gabe und sagt: 'Dieses Geschenk liegt für dich bereit und gehört dir schon', doch er gibt es ihm noch nicht. Der Sohn ist überrascht und entzückt beim Anblick der Gabe, die der Vater ihm schenken möchte, bleibt beim Vater und bittet ihn um diese Gabe. Er kann sich nicht trennen und bittet immer wieder darum. Der Vater nützt die Gelegenheit, dass der Sohn bei ihm ist und unterweist ihn und lässt ihn das Wesen der Gabe verstehen, sowie den Nutzen und die Freude, welche jene Gabe ihm bringen wird. Der Sohn wird durch die Mitteilungen des Vaters reif und nicht nur zum Empfang der Gabe befähigt, sondern auch zum Verständnis ihres großen Nutzens. So bleibt er noch inniger mit dem Vater vereint, bittet ihn immer wieder darum und sehnt sich schließlich unter Tränen nach diesem Geschenk, ohne das er nicht mehr sein kann. Er hat sozusagen mit seinen Gebeten, Seufzern und dem Erwerb des Wissens über diese Gabe, das Leben und den Raum vorbereitet, wo er diese Gabe wie in einem heiligen Schrein empfangen kann. Der Vater erzeigte dem Sohn eine größere Liebe, indem er ihm die Gabe erst später gewährte. Er brannte ja selbst sehnlichst darauf, ihm die Gabe zu schenken, doch er wollte sehen, dass der Sohn die [nötige] Fassungskraft besitze und die Gabe richtig begreife, sodass er sie ihm sogleich schenkte, sobald er sah, dass der Sohn für ein solches Gut reif war.
So handeln Wir: zärtlicher als ein Vater sehnen Wir uns danach, unseren Kindern die große Gabe unseres Willens zu schenken, doch Wir wollen, dass sie das kennen, was sie empfangen sollen. Unseren Willen zu erkennen, macht unsere Kinder reif und fähig für den Empfang einer so großen Wohltat. Meine vielen Offenbarungen über Ihn werden für ihre Seele wahre Augen sein, damit sie das, was unsere Vatergüte seit so vielen Jahrhunderten den Menschen geben möchte, ansehen und verstehen können; zumal die Kenntnisse über meinen Göttlichen Willen, wenn die Menschen sie kennenlernen, den Samen für das Aufkeimen ihrer kindlichen Liebe zu ihrem Vater im Himmel säen, und die Menschen unsere Väterlichkeit verkosten werden. Wenn Gott wünscht, dass sie seinen Willen tun, so deshalb, weil Er sie als Kinder lieben möchte, die an seinen göttlichen Gütern teilhaben sollen. Die Wahrheiten über unser Göttliches Fiat werden sie also daran gewöhnen, als Söhne und Töchter zu leben. Dann wird es sie nicht mehr wundern, dass unser Höchstes Sein seinen Kindern die große Gabe unseres Willens spendet. Die Kinder haben ja Anspruch auf die Besitztümer des Vaters, und der Vater hat die Pflicht, den Kindern seine Güter zu geben. Wer allerdings ein Fremder sein will [,der nicht zur Familie gehört], verdient den Besitz des Vaters nicht; umso mehr, als unsere väterliche Liebe sich brennend und mit Seufzern danach sehnt, diese Gabe zu schenken, damit sein Wille und der seiner Kinder nur *einer* sei. Erst dann wird unsere Vaterliebe ausruhen können, wenn Wir das aus unseren Schöpferhänden hervorgegangene Werk [wieder zurück] im Schoß unseres Willens, in unserem Haus sehen, und erkennen, dass unser Reich von unseren geliebten Kindern bevölkert ist."
Dann meditierte ich weiter über den Göttlichen Willen – ich kann anscheinend nicht sein, ohne an Ihn zu denken – und mein Himmlischer Lehrer fügte hinzu: „Gesegnete Tochter, alle Akte, die mein Göttlicher Wille tut, sind so stark miteinander verbunden, dass sie unzertrennlich sind. Will man sie finden, so findet man auf den ersten Blick einen einzigen Akt, doch wenn man tiefer eindringt, findet man viele untereinander verschiedene Akte, doch so vereint und verbunden, dass man sie nicht unterscheiden kann. Diese Kraft der Einheit und Untrennbarkeit macht das Wesen des Wirkens Gottes aus. Selbst die Schöpfung gibt dies kund: Würde sich ein einziger Stern von seinem Platz trennen, wo er mit allen anderen geschaffenen Dingen verbunden ist, dann würde er sogleich hinabstürzen und ein allgemeines Chaos in allen anderen Dingen verursachen – so groß ist ihre Unzertrennlichkeit und Einheit untereinander. Alle zusammen haben Leben, obwohl untereinander verschieden, und machen die schöne Harmonie der ganzen Schöpfung aus. Getrennt voneinander verlieren sie sozusagen das Leben und bringen überall Chaos hervor.
So ist der vom Willen seines Schöpfers getrennte menschliche Wille: nicht nur er selbst stürzt hinab, sondern richtet ständig überall Verwirrung an. Wenn er könnte, würde er alles in Unordnung bringen, selbst die

Ordnung seines Schöpfers, und dies wäre auch kein Wunder: der von Uns erschaffene menschliche Wille, der sich von Uns trennt, wäre wie ein Stern, der sich von seinem Platz losgetrennt hat, wo er die göttliche Stärke, die Einheit der gemeinsamen Harmonie und aller Güter mit seinem Schöpfer besaß. Trennt er sich von seinem Platz, so verliert er die lebensnotwendige Kraft, Einheit und die Güter, und muss daher notwendigerweise hinabstürzen und überall Chaos anrichten.
Lebt nun die Seele in meinem Göttlichen Willen, so verspürt sie, sobald sie ihren ersten Akt tut, die Kraft und Einheit aller Akte des Göttlichen Fiat, sodass ein Akt alle anderen Akte umfasst und in sich einschließt; und die Seele fühlt das Bedürfnis, ihre Akte fortzusetzen, um sich mit ihnen zu verknüpfen, um die Kraft des Göttlichen Willens auszuüben, die sie in sich spürt, Der sich als Leben unumgänglich bemerkbar machen muss, und atmen, sein Herz schlagen und arbeiten möchte. Ein Akt ruft den anderen [hervor] und bildet so die Abfolge der Akte mit der Einheit der Akte meines Willens. Für die Heranbildung eines Lebens reichen ein [einziger] Akt, Atemzug oder Herzschlag nicht aus, sondern es sind kontinuierliche Atemzüge, Herzschläge und Werke nötig. Wenn die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt, so lässt Dieser sie atmen und ihr Herz schlagen. Und mein Fiat bildet sein ganzes aktives Leben in ihr heran, soweit ein Geschöpf es in sich einschließen kann. Wünschst du also, dass Er in dir lebe, so lasse deine Akte in Ihm kontinuierlich sein."

30-31

22. Mai 1932

Entzückende Szenen, welche die Seele ihrem Schöpfer darbietet. Der Göttliche Wille wird der Seele die Gabe der eingegossenen Wissenschaft verleihen, die für sie wie ein göttliches Auge ist.

Mein armer Geist schwimmt im unermesslichen Meer des Göttlichen Willens, wo ein ständiges Rauschen zu vernehmen ist; doch was flüstert es? Liebe, Lobpreis, Dank! Und das Rauschen des Höchsten Seins begegnet dem der Seele, und Gott spendet Liebe, um Liebe zu empfangen. Welch liebliche Begegnung zwischen Schöpfer und Geschöpf, die sich gegenseitig lieben! In diesem Liebesaustausch erheben sich die Wellen der Liebe, des Lichtes und der unbeschreiblichen Schönheit, in denen sich das arme Geschöpf ertränkt fühlt, da es unfähig ist, alles in sich einzuschließen. Die Seele hat schon, wer weiß wie viel aufgenommen. Trotzdem kann sie, eben weil sie sich wie ertränkt fühlt, das nicht wiedergeben, was sie an unaussprechlichen Geheimnissen der Liebe, des Lichtes, der göttlichen Kenntnisse in sich verspürt, die das Rauschen des Ewigen in ihre Seele eingeschlossen hat. Doch als ich mich in so vielen Kenntnissen verlor, dass ich sie nicht wiederholen kann, konnte ich nur stammeln, und da mir die angemessenen Begriffe fehlen, gehe ich weiter, um keinen Unsinn zu reden. Mein liebenswürdiger Jesus hatte Mitleid mit meiner Unfähigkeit und Kleinheit, nahm mich in seine Arme und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, zu Recht fühlt sich deine Kleinheit in der Unermesslichkeit meines Lichtes, meiner Liebe und der unzähligen Wahrheiten unseres anbetungswürdigen und heiligen Wesens ertränkt. Doch unsere Macht und Unermesslichkeit hat Freude daran, das Geschöpf so sehr mit Licht, Liebe, Heiligkeit und unseren verschiedenen Kenntnissen bis zum Ertrinken anzufüllen. Es ist für Uns eine der schönsten Szenen, wenn das Geschöpf gleichsam in unserer Unermesslichkeit ertrinkt: es möchte reden und wird von Licht, von Liebe und von überraschenden Wahrheiten ertränkt. O, wie schön ist es, wenn die Seele von dem Gehörten sprechen möchte, und unsere Wellen sie erfüllen und verstummen lassen! Wir jedoch zeigen so unserem geliebten Geschöpf unsere Herrlichkeit, wie ein Lehrer, der vor seinem kleinen Schüler sein Wissen zur Schau stellt. Er zeigt ihm alles, was er weiß, und der Schüler hört zu und füllt seinen Geist und sein Herz damit an. Doch weil ihm der Lehrer so viel mitgeteilt hat, kann der Schüler nichts wiederholen; dennoch nützt es ihm, damit er den Lehrer schätzt und liebt und darauf hoffen kann, denselben Wissensstand zu erreichen. Und da der Schüler unter seiner Leitung ist, nützt es dem Lehrer, um sich bekannt zu machen und die Aufmerksamkeit, Zuneigung und Treue des Schülers zu erwecken.
So handeln auch Wir: wenn Wir die Seele leer von allem sehen, sodass sie allein unseren Göttlichen Willen ersehnt, erfreut Uns dies so sehr, dass Wir sie – damit man Uns erkenne und liebe – in Licht, Liebe und in unseren Uns betreffenden Wahrheiten ertränken; dann legen Wir ihr Stück für Stück kleinweise dar, was Wir ihr zuvor alles auf einmal eingegossen haben und freuen uns somit auch daran, dass Wir Uns ihrer kleinen Fassungskraft anpassen können.
Du musst wissen, dass die im Göttlichen Willen lebende Seele, unter so vielen Vorrechten die Gabe der eingegossenen Wissenschaft zurückerwerben wird. Diese wird sie zur Erkenntnis unseres Göttlichen Seins hinführen und somit die Entfaltung des Reiches des Göttlichen Fiat in ihrer Seele erleichtern. Diese Gabe wird für sie [auch] ein Führer in der Ordnung der natürlichen Dinge und wie eine Hand sein, die sie in allem leitet und ihr das pulsierende Leben meines Willens in allen geschaffenen Dingen zu erkennen gibt und die Wohltaten, die Er ihr ständig reicht. Diese Gabe wurde Adam am Anfang seiner Erschaffung geschenkt.

Zugleich mit unserem Göttlichen Willen besaß er die Gabe der eingegossenen Wissenschaft. So erkannte er mit Klarheit nicht nur unsere göttlichen Wahrheiten, sondern alle heilsamen Kräfte, welche die ganze Schöpfung zum Wohl des Menschen in sich barg, vom größten Ding bis zum kleinsten Grashalm. Als er nun unseren Göttlichen Willen zurückwies und den eigenen tat, zog unser Fiat Sein Leben und damit die Gabe zurück, deren Träger er gewesen war; so blieb Adam in der Finsternis, ohne das wahre und reine Licht der Kenntnis aller Dinge. Mit der Rückkehr des Lebens meines Willens in die Seelen wird auch seine Gabe der eingegossenen Wissenschaft zurückkehren.
Diese Gabe ist untrennbar von meinem Göttlichen Willen, wie das Licht nicht von der Wärme getrennt werden kann. Wo Er regiert, bildet Er das Auge voller Licht in der Tiefe der Seele, die mit diesem göttlichen Auge die Kenntnis Gottes und der geschaffenen Dinge erwirbt, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Zieht sich nun mein Wille zurück, so bleibt das Auge blind, da Der, der ihr Sehvermögen beseelte, sie verlassen hat, d.h. dass Er nicht länger das wirkende Leben in der Seele ist. Es ist wie bei den leiblichen Augen: solange sie gesund sind, kann der Mensch sehen und Farben, Objekte und Menschen unterscheiden. Trüben sich jedoch die Pupillen ein und lassen kein Licht mehr durch, wird der Mensch blind und kann nichts mehr unterscheiden. Er kann sich höchstens mit seinem Gehör- und Tastsinn behelfen, wenn er etwas wissen und verstehen will, doch sein Augenlicht ist erloschen und zu Ende. Er wird vielleicht noch Augen besitzen, die aber kein lebendiges Licht mehr haben, sondern dichte Finsternis, und ihm zum Kummer über das verlorene Sehvermögen gereichen.
So ist mein Wille: in der Seele, in der Er herrscht, konzentriert Er diese Gabe der eingegossenen Wissenschaft: diese sieht und versteht klarer als ein Auge, doch ohne Anstrengung, die göttlichen Wahrheiten, die schwierigsten Kenntnisse unseres Höchsten Wesens – doch mit wunderbarer Leichtigkeit, ohne Kunstgriffe und ohne Studium. Dies gilt noch mehr für die natürlichen Dinge, deren Substanz und innewohnende Wohltaten nur Jener kennen kann, der sie erschaffen hat. Daher ist es kein Wunder, wenn unser Göttlicher Wille der Seele, in der Er herrscht, unser göttliches Wesen und alles, was Er geschaffen hat, offenbart. Wo Er nicht regiert, ist alles Finsternis für das arme Geschöpf. Unsere Kinder sind blind und erkennen weder ihren Vater, noch lieben sie Ihn, Der sie schuf und mehr als ein Vater liebt und sich nach der Liebe seiner Kinder sehnt. Mein Göttlicher Wille kommt zur Seele, in der Er herrscht, nicht mit leeren Händen, sondern bringt alle Güter mit, die Er besitzt. Wenn die Menschen undankbar sind und Ihn zum Rückzug nötigen, nimmt Er alles [wieder] mit sich, da Er untrennbar ist von seinen Gütern.
Er gleicht der Sonne, die bei Tagesanbruch die Erde mit ihrem Licht und ihren wohltuenden Wirkungen beschenkt; wenn sie sich am Abend zurückzieht, nimmt sie ihr ganzes Licht wieder mit und lässt nichts zurück, nicht einmal einen Tropfen Licht für die Nacht. Und warum? Weil sie unmöglich ein einziges Partikel ihres Lichtes loslösen kann, denn dieses ist untrennbar von ihrem Licht. Wo immer sie mit ihrer Lichtfülle, die sie in sich birgt, hingeht, wird es helllichter Tag. Sei daher aufmerksam, denn wo mein Wille regiert, möchte Er Großes tun und alles geben. Er passt sich nicht an, kleine Dinge zu tun, sondern möchte den helllichten Tag aufgehen lassen und sich an Gaben und Pracht hervortun."

30-32

30. Mai 1932

Der Göttliche Wille sucht den Akt der Seele, um sein Leben in ihr zu bilden. Unterschied zwischen den Sakramenten und dem Göttlichen Willen. Er ist Leben, und die Sakramente sind seine Wirkungen.

Mein kleiner Geist durchpflügt immer noch das unermessliche Meer des Göttlichen Fiat. Er scheint in Allem, sogar über das Höchste Sein den ersten Platz der Herrschaft und Befehlsgewalt innezuhaben und spricht: 'Vergeblich entfliehst du mir, denn Ich kann in allem sagen: 'Ich bin hier. ICH BIN, Ich bin hier für dich, um dir Leben zu geben. Ich bin der Unübertreffliche, niemand kann Mich übertreffen, weder an Liebe, noch an Licht, noch an meiner Unermesslichkeit, in der Ich so viele Leben von Mir Selbst bilde, wie viele Leben Ich den Seelen schenken möchte.'"
O Macht des Göttlichen Willens, der Du in deiner Unermesslichkeit den Akt der Geschöpfe aufsuchst, damit Du in jedem ihrer Akte so viele deiner Leben heranbilden kannst! Wie viele dieser Akte nehmen Dich nicht auf und weisen Dich [sogar] zurück, und so wird dein Leben in Dir, in deiner Unermesslichkeit unterdrückt! Du aber setzt mit einer alles überwindenden Liebe deine Suche nach den menschlichen Akten unermüdlich fort, um dein Leben zu geben und es in jedem Augenblick zu bilokieren! Als sich mein Geist im Meer des Fiat verlor, besuchte Jesus, mein Himmlischer Lehrer, seine kleine Tochter und sagte zu mir:
„Gesegnete Tochter meines Willens, jeder Akt, den die Seele in meinem Willen tut, ist ein Schritt auf Gott zu, und Gott tut seinerseits einen Schritt auf die Seele zu. Man könnte sagen, dass Schöpfer und Geschöpf ständig unterwegs sind und nie aufhören, aufeinander zuzugehen. Mein Wille steigt in den Akt des Geschöpfs herab,

um seinen Schritt des göttlichen Lebens zu bilden. Und das Geschöpf steigt im Fiat in die göttlichen Gefilde auf, um Licht, Liebe, Heiligkeit und himmlische Kenntnisse zu erobern. So sind alle Akte, Worte, Atemzüge, Herzschläge in meinem Willen so viele Schritte göttlichen Lebens, die das Geschöpf tut. Mein Wille sehnt sich nach diesen Akten, damit Er aus ihnen ebenso viele göttliche Leben im Geschöpf heranbilden kann.
Dies war unsere Absicht bei der Schöpfung: unser Leben im Geschöpf heranzubilden und Uns in ihm betätigen zu können. Daher wünschen Wir so sehr, dass die Seele unseren Willen tut, um unser Leben in Sicherheit zu bringen – und zwar nicht in Uns Selbst, da Wir niemanden brauchen, und Uns Selbst mehr als genügen – sondern in der Seele. Dieses große Wunder wollten und wollen Wir kraft unseres Willens tun: unser Leben im Leben der Seele heranzubilden. Täten Wir dies nicht, bliebe die Schöpfung ohne unseren primären Zweck und würde unsere Liebe behindern. Es wäre ein ständiger Schmerz für Uns, ein so großes und prächtiges Werk anzusehen, dessen Bestimmung nicht verwirklicht, sondern verfehlt wäre. Wüssten Wir nicht mit Sicherheit, dass unser Wille im Geschöpf herrschen und unser Leben in ihm bilden wird, so würde unsere Liebe die ganze Schöpfung verbrennen und zu Nichts werden lassen. Wenn unser Wille so viel erträgt und duldet, dann deshalb, weil Wir unsere Absicht in den kommenden Zeiten schon verwirklicht sehen.
Wenn nun die Seele den eigenen Willen tut, weicht sie zurück, geht einen Schritt von ihrem Schöpfer weg, und auch Gott tritt zurück, und so entsteht eine unendliche Entfernung zwischen beiden. Du siehst also, wie notwendig es ist, ständig und beharrlich in meinem Göttlichen Willen zu wirken, um die vom menschlichen Willen verursachte große Distanz zwischen Gott und dem Geschöpf zu verringern; und glaube nicht, dass es eine persönliche Distanz wäre. Ich bin überall, in allen, im Himmel und auf Erden. Die Distanz, die der menschliche Wille ohne den Meinigen schafft, ist eine Distanz an Heiligkeit, Schönheit, Güte, Macht und Liebe: dies sind unendliche Entfernungen, die nur mein in der Seele wirkender Wille wieder vereinen und zusammenfügen kann, und Schöpfer und Geschöpf unzertrennlich machen kann.
So war es auch bei der Erlösung: jede unserer Offenbarungen über das Kommen des Wortes auf die Erde, war ein Schritt von Uns auf die Menschheit zu; und ihre Sehnsucht, ihre Gebete und Mitteilungen unserer Worte, Prophetien und Offenbarungen an die Menschen, waren ebenso viele Schritte von ihnen auf das Höchste Wesen zu. So gingen sie auf Uns und Wir auf sie zu; als die Zeit meiner Herabkunft auf die Erde nahte, vermehrten Wir die [Zahl der] Propheten und somit die Offenbarungen, damit Wir Uns noch rascher näherkämen. Das ist so wahr, dass es in der ersten Zeit der Welt[geschichte] keine Propheten gab und unsere Mitteilungen so rar waren, dass sozusagen in jedem Jahrhundert nur ein Schritt getan wurde. Dieses zögerliche Dahinschreiten ließ die Menschen erkalten, und fast alle betrachteten meine Ankunft auf Erden als eine Redensart und eine Absurdität, aber keine Wirklichkeit – so wie man heute das Reich meines Willens für eine Redensart und quasi etwas Unmögliches hält. So traten die Propheten [erst] nach Mose auf, gleichsam in den letzten Zeiten, in der zeitlichen Nähe meiner Ankunft auf Erden, durch die sich die Schritte auf beiden Seiten nach unseren Kundgebungen beschleunigten. Dann kam die Herrin des Himmels, die nicht nur ging, sondern lief, um die Begegnung mit ihrem Schöpfer zu beschleunigen, damit Er herabsteige und die Erlösung vollbringe.
Du siehst daher, dass meine Kundgebungen über meinen Göttlichen Willen sichere Beweise sind, dass Er Schritte tut, um zur Herrschaft auf Erden zu kommen; und dass die Seele, der diese [Offenbarungen] gegeben wurden, mit eiserner Beständigkeit [Ihm entgegen] geht und läuft, damit sie Ihm als erste begegnet, um Ihm ihre Seele zu geben und Ihn herrschen zu lassen; und damit sie Ihm so den Zugang (‚den Pass') zur Herrschaft unter den Völkern gewähre. So mögen deine Akte beständig sein, da nur kontinuierliche Akte den Gang beschleunigen, jedes Hindernis überwinden, und allein Sieger sind, die Gott und das Geschöpf überwinden."
Mein Geist war weiter mit vielen Gedanken über den Göttlichen Willen beschäftigt, und als ich die Heilige Kommunion empfangen hatte, dachte ich mir: 'Welcher Unterschied besteht zwischen den Sakramenten und dem Göttlichen Willen?' Da zerriss mein Erhabener Jesus seine eucharistischen Schleier und zeigte sich; schmerzvoll seufzend sagte Er zu mir: „Meine gesegnete Tochter, groß ist der Unterschied zwischen beiden. Die Sakramente sind die Auswirkungen meines Willens, Er hingegen ist Leben, und als Leben formt Er das Leben mit seiner Schöpfermacht und verleiht es den Sakramenten. Die Sakramente haben nicht die Macht, meinem Willen Leben zu verleihen, da Er ewig ist und weder Anfang noch Ende hat. Mein anbetungswürdiger Wille hingegen nimmt in allem den ersten Platz ein; da Er die kreative Eigenschaft seinem Wesen nach besitzt, schafft Er die Dinge und sein eigenes Leben, wo, wann und wie Er will. Man könnte den Unterschied in einem Bild darstellen, zwischen der Sonne und den Wirkungen, die sie hervorbringt. Diese verleihen der Sonne kein Leben, sondern empfangen von ihr das Leben und müssen zu ihrer Verfügung bleiben, da die Sonne das Leben der Wirkungen produziert.
Außerdem werden die Sakramente [nur] zu bestimmten Zeiten, an gewissen Orten und unter bestimmten Umständen empfangen. Die Taufe wird einmal gespendet und nicht öfter, das Bußsakrament dann, wenn man in die Sünde fällt; selbst mein sakramentales Leben wird [nur] einmal am Tag gespendet. In dieser zeitlichen

Distanz spürt die arme Seele weder die Kraft und Hilfe des Taufwassers über sich, die es völlig wiederherstellen würden, noch die sakramentale Lossprechung des Priesters, die sie ständig mit den Worten 'Ich spreche dich los von deinen Sünden' stärken würde; noch kann sie in ihren Schwächen und den Prüfungen des Lebens ihren sakramentalen Jesus stündlich empfangen. Mein Göttlicher Wille hingegen hat, da Er den primären Akt des Lebens besitzt und Leben zu geben vermag, mit seiner Herrschaft den kontinuierlichen Akt über der Seele und schenkt sich in jedem Augenblick als Leben des Lichtes, der Heiligkeit, der Liebe und Stärke. Kurzum, für Ihn als Leben existieren weder Zeiten, Umstände, Orte, Stunden, gibt es weder Einschränkungen noch Gesetze; besonders deshalb, da Er Leben schenken soll, und Leben wird mit kontinuierlichen Akten gebildet, nicht in Intervallen. So kann man behaupten, dass Er in der Glut seiner Liebe und mit seiner ständigen Herrschaft eine andauernde Taufe, eine ununterbrochene Absolution und eine Kommunion in jedem Augenblick ist; umso mehr, als dieser unser Wille dem Menschen am Beginn seiner Erschaffung als unverlierbares Leben gegeben wurde, das in ihm wohnt. Dies war die Substanz, die Frucht der Schöpfung: unser Wille sollte in der Seele des Menschen unser Leben heranbilden. Mit diesem Leben schenkten Wir dem Menschen alles, es gab nichts, was er noch gebraucht hätte, das er nicht in diesem unseren Willen finden hätte können. Man kann sagen, dass der Mensch alles zur Verfügung gehabt hätte, was er nur wollte: Hilfe, Kraft, Heiligkeit, Licht, alles wurde in seine Macht gegeben. Mein Wille übernahm die Verpflichtung, ihm alles zu gewähren, was er wollte, solange der Mensch Ihm nur die Herrschaft überließe und in seiner Seele eine Wohnung gäbe. Daher war es nicht notwendig, Sakramente einzusetzen, als der Mensch erschaffen wurde, da dieser in meinem Willen den Ursprung und das Leben aller Güter besaß; somit hatten die Sakramente als Hilfsmittel, Heilmittel und Mittel zur Vergebung keine Daseinsberechtigung.
Doch als der Mensch diesen unseren Willen zurückwies, zog sich Dieser zurück, und der Mensch blieb ohne göttliches Leben und dessen nährende Kraft, ohne den kontinuierlichen Akt, mit dem er stets neues und anwachsendes Leben empfing. Wenn er nicht gänzlich starb, dann aufgrund der Wirkungen, die ihm mein Göttlicher Wille je nach seiner Disposition, den Umständen und Zeiten schenkte. Da nun unsere Vatergüte sah, dass der Mensch immer tiefer stürzte, gab Er ihm als Unterstützung und Hilfe das Gesetz (den Dekalog) als Richtschnur für sein Leben. Bei seiner Erschaffung hatte Er ihm nämlich weder Gesetze noch etwas anderes gegeben, nur meinen Göttlichen Willen, der ihm beständig Leben spendete und ihm somit unser göttliches Gesetz in sein Wesen legte. Dies sollte der Mensch in sich selbst als eigenes Leben wahrnehmen, ohne dass Wir ihm etwas sagen oder befehlen mussten, umso mehr als es dort, wo mein Wille regiert, weder Gesetze noch Befehle gibt. Gesetze sind für Diener und Rebellen, nicht für die Kinder. Zwischen Uns und denen, die in unserem Willen leben, regelt sich alles in Liebe. Doch trotz des ganzen Gesetzeswerkes wurde der Mensch nicht erneuert. Da aber unser Ideal in der Schöpfung der Mensch war, und nur für ihn alles geschaffen wurde, wollte Ich mitten unter sie auf die Erde kommen. Um ihnen noch wirksamere Hilfen, noch heilsamere Medizin, sicherere Mittel, machtvollere Hilfen zu geben, setzte Ich die Heiligen Sakramente ein. Diese sind zu bestimmten Zeiten und Umständen wirksam, je nach der Disposition der Seelen, als Wirkungen und Werke meines Göttlichen Willens.
Doch wenn die Seele trotz all dieser großen Güter nicht den Göttlichen Willen als Leben in sich eintreten lässt, wird sie stets ihre Armseligkeiten haben, ein mittelmäßiges Leben führen und lebhaft ihre Leidenschaften verspüren. Die Heiligkeit, ja selbst ihr Heil werden stets gefährdet sein, denn nur mein Wille, der sich als kontinuierliches Leben schenkt, bildet einen sanften Bann gegen Leidenschaften und Erbärmlichkeiten. Er formt in der Seele die entgegengesetzten Akte der Heiligkeit, der Kraft, des Lichtes, der Liebe für die Übel der Seele, sodass der menschliche Wille den süßen Zauber wahrnimmt. Dann fühlt dieser in seinen Übeln die Schönheit, Güte und Heiligkeit des kontinuierlichen Aktes des Lebens, das mein Wille der Seele unter seiner lieblichen und süßen Herrschaft gibt. Und sie lässt Ihn an sich tun, was Er will. In der Tat, ein kontinuierlicher Akt, der immerwährendes Leben gibt, kann niemals von anderen Akten, Hilfen und Mitteln erreicht werden, wie stark und heilig sie auch seien, um das Gute zu tun, das ein kontinuierlicher Akt bewirken kann.
Darum kann die Seele sich selbst nichts Schlimmeres antun, noch unserer Vatergüte ein größeres Unrecht zufügen, als wenn sie unseren Willen nicht in sich herrschen lässt. Stünde es in ihrer Macht, würde sie Uns dazu veranlassen, die ganze Schöpfung zu vernichten, weil der Mensch nämlich dazu geschaffen wurde, unsere Wohnstätte zu sein; und nicht nur er allein, sondern Wir haben das Recht, alle geschaffenen Dinge, Himmel, Sonne, Erde, alles – die ja alles Werke sind, die aus unserer Höchsten Erhabenheit hervorgegangen sind – zu bewohnen; indem Wir in ihnen leben, bewahren Wir diese Werke in schönem Schmuck und stets neu, als würden Wir sie gerade ins Dasein treten lassen.
Wenn nun der Mensch nicht unseren Willen tut, wirft er Uns aus unserer Wohnstätte hinaus. Wir gleichen einem reichen Herrn, der sich einen großen, schönen Palast bauen möchte. Nach der Fertigstellung will er in ihn einziehen, doch man schlägt ihm die Türen vor der Nase zu und bewirft ihn mit Steinen, sodass er nicht einmal einen Fuß hinein setzen kann. Da er nun unmöglich in dieser Residenz leben kann, die er sich errichtet

hat, würde diese nicht verdienen, dass ihr Erbauer sie [wieder] zerstört? Doch er tut es nicht, weil er sein Werk liebt. Er wartet und wartet, ob er die Wohnstätte vielleicht in Liebe besiegen kann, und sie ihm von sich aus die Türen öffnet, damit er eintrete und frei darin wohne.
In eine solche Lage bringt Uns die Seele, die unseren Willen nicht in sich regieren lässt: sie schließt Uns die Türen vor der Nase zu und bewirft Uns mit den Steinen ihrer Schuld. Wir aber warten mit unbesiegter und göttlicher Geduld. Und da die Seele unseren Willen nicht als Leben in sich will, spenden Wir ihr aus Vatergüte seine Wirkungen, das sind die Gesetze, die Sakramente, das Evangelium, die Hilfen meiner Beispiele und Gebete. Doch keines dieser großen Wohltaten kann dem großen Gut gleichen, das mein Wille als unverlierbares Leben der Seele wirken kann, denn Er ist alles zugleich: Gesetze, Sakramente, Evangelium, Leben. *Alles* bedeutet, dass Er alles geben kann und alles besitzt. Das genügt, um den großen Unterschied zwischen meinem Willen als ständigem Leben im Geschöpf und seinen Wirkungen zu begreifen, die Er selbst in den Sakramenten nicht fortwährend hervorbringen kann, sondern je nach Umständen und Zeiten. Obwohl [auch] die Wirkungen große Wohltaten bewirken mögen, können sie doch nie an all jene Schätze heranreichen, die das Leben meines in der Seele regierenden und herrschenden Willens hervorbringen kann. Sei daher aufmerksam, meine Tochter, und lass Ihn in heiliger Freiheit in deiner Seele tun, was Er will."

30-33

12. Juni 1932

Wer in unserem Willen lebt, findet alle unsere Werke im Akt und für ihn getan, und er treibt mit seinem Hauch die Werke Gottes an.

Meine kleine Seele kreist stets im Göttlichen Fiat und fühlt das unwiderstehliche Bedürfnis, in Ihm zu leben, denn in Ihm steht mir alles zur Verfügung. Alles ist mein, ja, ich höre gleichsam eine geheime Einladung von allen geschaffenen Dingen in der Tiefe meines Herzens, die mit wortlosen Stimmen rufen: 'Komm in unsere Mitte. Komm, besitze uns und freue dich an den so zahlreichen schönen Werken, die unser Schöpfer für dich gemacht hat, und um uns dir zu schenken.' O welch süßen Zauber hat die ganze Schöpfung, wenn man sie durch den Schleier des Göttlichen Willens anblickt! Doch als meine kleine Seele gleichsam in den süßen Zauber der ganzen Schöpfung eingehüllt war, wiederholte mein geliebter Jesus seinen ersehnten kurzen Besuch bei mir und sagte:
„Meine gesegnete Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, für den ist alles gegenwärtig. Vergangenheit und Zukunft existieren nicht für ihn, alles ist im Akt. Da er in die göttliche Ordnung eintritt, will unsere Vatergüte ihm weder eine vergangene Liebe geben, die Er bei der Schöpfung hatte, noch eine Liebe, die erst kommen soll: damit würde Er das Herz des Menschen nicht für sich einnehmen. In der Tat, dieser Seele käme es so vor, als wäre die Liebe, die bei der Schöpfung aus unserem Schoß entsprang, eine Liebe und ein Werk, die nicht auf die Seele selbst gerichtet wären; und jene der Zukunft wären quasi Liebe und Werke, auf die man [nur] hoffen kann – umso mehr, als es in Uns Vergangenheit und Zukunft ja auch nicht gibt. Vergangenheit und Zukunft sind für die, welche außerhalb unseres Willens leben, da sie nur auf das Äußere unserer Werke sehen, nicht in ihr Inneres. Wer aber in Ihm lebt, sieht unsere Werke *in* Uns an und betrachtet unsere Schöpfung als kontinuierlich und für jedes einzelne Geschöpf.
So lassen Wir die glückliche Seele, die in unserem Willen lebt, am eigenen Leib erfahren und verspüren, wie Wir – ganz für sie – den Himmel ausbreiten, die Sonne, den Wind, die Luft, das Meer usw. erschaffen. So sieht und begreift sie klar unsere intensive Liebe in jedem geschaffenen Ding für sie selbst; sowie auch unsere Macht und Weisheit, die sie aus Liebe zu ihr ordnen, sodass sie sich von den Wellen unserer Liebe, Macht, Weisheit und Güte in jedem geschaffenen Ding eingehüllt und gleichsam ertränkt fühlt. Dabei erkennt sie, dass nichts darauf hindeutet, dass Gott für sie nichts mehr erschaffen würde. Er sagt nie *Genug*, sondern setzt seinen Schöpfungsakt stets in einem fort. Und wenn die Seele sieht, dass unser aktiver Schöpfungsakt nie endet, bildet sie den Widerhall unserer Liebe und hört nie auf, Uns zu lieben. O wie schön ist es, in der Seele eine ständige, unaufhörliche Liebe vorzufinden – wie ja auch unsere Liebe nie endet! Mehr noch, die Seele, die sich von unserer kontinuierlichen Liebe, die den Schöpfungsakt aus Liebe zu ihr aufrechterhält, ertränkt sieht, will Uns dafür vergelten und bedient sich daher, um Uns nachzuahmen, ihrer Kunstgriffe und spricht zu Uns: 'Höchste Majestät, läge es in meiner Macht, würde ich aus Liebe zur Dir ebenso viele Himmel und Sonnen machen, und alles, was Du zu tun vermagst. Doch da ich unfähig dazu bin, schenke ich Dir den Himmel, die Sonne und alles, was Du mir geschenkt hast, um Dir zu sagen, dass ich Dich sehr, sehr lieben möchte.' O, wie sind Wir froh und fühlen Uns vergolten, dass sich die Seele unsere Liebe zu eigen macht und sie Uns schenkt, um Uns zu lieben!
So gibt es in unserem Willen keine Unähnlichkeit zwischen Schöpfer und Geschöpf. Wenn die Seele liebt, liebt sie Uns mit *unserer* Liebe, wenn sie arbeitet, arbeitet sie in *unseren* Werken. Sie liebt und arbeitet nie

außerhalb unserer Liebe und unserer Werke. Wir können sagen, dass unsere Liebe ihr, und ihre Liebe Uns gehört, und Wir unsere Werke gemeinsam getan haben.
Daher also macht das Leben in unserem Willen Uns und die Seele glücklich. Wir schufen sie nämlich, damit Wir mit ihr Umgang pflegen, zusammenbleiben und gemeinsam arbeiten, Uns gegenseitig glücklich machen und lieben. Wir wollten die Seele nicht in Distanz von Uns halten, nein, nein, sondern sie sollte zusammen mit Uns und wie vollkommen vereint mit Uns sein. Damit sie nun gleichsam von Uns absorbiert würde, schenkten Wir ihr unseren schöpferischen und wirkenden Akt, der bei der Erschaffung der Dinge seine Liebeswellen formte und Adern des Glücks im Menschen eröffnete. So sollte er nicht nur unseren Willen, unser vibrierendes und aktives Leben in sich verspüren, sondern [auch] das Meer unserer Freuden und Glückseligkeiten, damit er das Paradies in seiner Seele verkoste. Und nicht nur die Schöpfung, sondern auch die Erlösung ist immer im Akt, und die in meinem Göttlichen Willen lebende Seele nimmt wahr, wie mein Kommen vom Himmel auf die Erde ständig geschieht und im Akt ist; dass Ich wirklich für sie und aus Liebe zu ihr herabsteige, empfangen und geboren werde, leide und sterbe – alles ist für sie. Um Mir gleiches mit gleichem zu vergelten, nimmt sie Mich auf, wenn Ich herabsteige, wird in Mir empfangen und mit Mir wiedergeboren, führt ein gemeinsames Leben mit Mir und stirbt mit Mir, um mit Mir aufzuerstehen. Nichts habe Ich getan, was sie nicht gemeinsam mit Mir tun wollte. So fühle Ich sie unzertrennlich – von der Schöpfung, von der Erlösung und von allem, was Ich tat. Wenn sie nun unzertrennlich von all unseren Werken und meinem eigenen Leben ist, was sollte Ich jener Seele, die in unserem Willen lebt, nicht alles geben? Wie sollte Ich nicht alles in ihr konzentrieren? Meine Liebe würde nicht ertragen, wenn Ich anders handelte. Wenn du daher alles willst, dann lebe in meinem Willen. Ich vermag die Dinge nicht zur Hälfte zu geben, sondern [nur] ganz, und du wirst so glücklich sein und unser Wirken in dir im ständigen Akt wahrnehmen. Wie gut wirst du dann begreifen, wie sehr dich dein Schöpfer geliebt hat, und wie sehr du zur Gegenliebe verpflichtet bist!"
Dann gab ich mich ganz den Armen des Göttlichen Willens hin, aber mein Geist war wegen gewisser leidvoller Erinnerungen beunruhigt. Mein guter Jesus hatte jedoch Mitleid mit mir, Er kam und segnete mich. Sein Segen war wie wohltuender Tau, der mich vollkommen ruhig machte, und ich kam mir wie ein kleines, ganz ängstliches Kind vor, das einem Sturm entkommen ist und befreit wurde. Da sprach mein geliebter Jesus voller Güte zu mir: „Mut, meine gute Tochter, fürchte dich nicht! Der Mut ist nämlich die machtvolle Waffe, welche die Ängstlichkeit zunichtemacht und jede Angst vertreibt. Lege alles, ja alles beiseite, komm in meinen Göttlichen Willen, und wehe alle unsere Werke mit deiner Brise an. Sie sind alle in unserem Fiat geordnet, aber sie bewegen sich nicht. Sie brauchen den leichten Wind seitens des Menschen, damit sie sich zu ihm hin aufmachen. Ist der Wind stark, dann eilen und fliegen sie, um ihnen die jeweilige Wohltat unserer Werke zu bringen.
Wenn die Seele in unseren Willen eintritt, vereint sie sich mit unseren Akten, um ihre Akte in den Unsrigen zu tun. Bei dieser Vereinigung bildet sie den Windhauch und bewegt, ruft, entzückt und stärkt mit ihrem milden und durchdringenden Hauch, in der Kraft unseres Willens selbst, alle unsere Werke und schickt sie den Menschen entgegen. Wie freut Uns das, und wie ersehnen Wir diesen süßen und erquickenden Hauch, den die Seele Uns in unserem Willen bringt! Sei daher aufmerksam und verliere nicht den Frieden, sonst kannst du nicht in unseren Willen kommen und deine leichte Brise bilden, die Uns sanft erquickt, unsere glühende Liebe erfrischt und unsere Werke in Bewegung setzt; in unseren Willen treten nämlich nur friedvolle Seelen ein, für die anderen ist kein Platz. Wenn Er nicht spürt, wie du seinen Schritten folgst und seine Werke mit deinem Hauch geleitest, spricht Er traurig: 'Ach, die Tochter meines Willens bleibt zurück und hat Mich allein und ohne ihre Gesellschaft gelassen!'
„Nun, meine Tochter, du musst wissen, als unser Göttliches Sein den Menschen schuf, verblieb Es über ihm und ließ ständig Heiligkeit, Licht, Liebe, Güte, Schönheit usw. aus Uns herabströmen. Mit seinem Rückzug aus unserem Willen entfernte sich der Mensch auch aus diesem unserem Gnadenregen. Kommt also die Seele in unseren Willen und bildet mit ihren Akten in den Unsrigen, ihre leichte Brise und bewegt alle unsere Werke, dann eröffnen Wir [wieder] unseren Gnadenregen und ergießen Uns zunächst über das glückliche Geschöpf und dann über alle. Und wie diese günstige Brise in unserem Fiat den [Gnaden]Regen herabruft und Ihn von unserem Höchsten Sein ersehnt, so bildet das Wirken des menschlichen Willens außerhalb unseres Willens den ungünstigen Wind, vertreibt unseren wohltuenden Regen und belässt ihn gleichsam in der Luft. Deswegen sieht man so viele Menschen wie dürres Erdreich, ohne Blüten und Früchte. Doch das schadet der Seele nicht, die in unserem Göttlichen Willen lebt. Sie zieht sich von allen zurück und kommt und lebt mit ihrer göttlichen Familie und spürt unseren ständigen Gnadenregen über sich, den unsere Gottheit über sie ausgießt."

30-34
17. Juni 1932

Wer im Göttlichen Willen lebt, schließt seine Akte in die der Hl. Jungfrau und Unseres Herrn ein und verwebt sie mit ihnen; außerdem geht er einen Ehebund mit allem ein, was zum Göttlichen Willen gehört.
Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an. Ich fühle seine allmächtige Kraft, die mich ganz erfüllt, und meine kleine Seele bleibt wie vernichtet, sodass ich nichts will, fühle, berühre als nur den Göttlichen Willen. Wenn eine kleine Wolke meinen Geist umhüllt, so überflutet mich sein göttliches Licht, fast ohne mir Zeit zu lassen, sofort und vertreibt sie. Und ich flüchte mich entweder in die Arme meiner Himmlischen Mutter oder in die meines liebsten Jesus, um mein teures Leben wiederzufinden; und ich bitte den einen oder die andere, mich in ihre Akte einzuschließen, damit ich sicher und geschützt vor allem und allen sei. Als ich dies und anderes erwog, nahm mich Jesus, mein Höchstes Gut, in seine Arme und sagte zu mir:
„Gesegnete Tochter, meine Akte und jene meiner königlichen Mutter, unsere Liebe und unsere Heiligkeit, sind in ständiger Bereitschaft, deine Akte mitten in Unsere einzuschließen, um sie nach unseren Akten zu modellieren und ihnen das Siegel der Unseren einzuprägen. Die Akte der himmlischen Herrin sind nämlich mit meinen Akten verwoben und daher untrennbar von ihnen, und wer in unserem Göttlichen Willen lebt, wirkt in der Mitte dieser unserer Verwobenheit; seine Akte bleiben in der Mitte unserer Akte eingeschlossen, die sie als Triumph und Werk des Göttlichen Fiat in ihrer Obhut behalten. Nichts geht in unsere Akte ein, das nicht ein Sprössling (eine Geburt) von Ihm wäre.
Du siehst also, *wo* die Heiligkeit der Seele herangebildet wird, die in unserem Willen lebt: inmitten unserer Heiligkeit! Und diese Seele liebt mitten in unserer Liebe und wirkt inmitten unserer Werke. So wird jene in unserem Willen wirkende Seele diese ihre Unzertrennlichkeit von unseren Akten und unsere Unzertrennlichkeit von ihren Akten gleichsam in ihrer Natur fühlen, wie Licht und Wärme nicht voneinander zu trennen sind; daher stellen diese Akte unseren ständigen Triumph, unsere Glorie und unseren Sieg über den menschlichen Willen dar und sind unsere göttlichen Besitztümer, die Wir in der Seele bilden, und die sie in Uns bildet. Der menschliche und der Göttliche Wille küssen einander ununterbrochen, ‚verschmelzen' gleichsam miteinander, und Gott führt sein Leben in der Seele, und diese ihr Leben in Gott.
Überdies gehört meinem Fiat nichts, worauf die in meinem Willen lebende Seele nicht ihre rechtmäßigen Ansprüche erwerben würde: Recht auf unser Göttliches Sein, Recht auf ihre Himmlische Mutter, auf die Engel und Heiligen, Recht auf den Himmel, die Sonne und die ganze Schöpfung. Und Gott, die Hl. Jungfrau und alle, erwerben das Recht auf sie. Es gleicht der Situation von zwei jungen, mit unauflöslichem Band verbundenen Vermählten, die beide das Recht über ihre Personen selbst und auf ihren ganzen beiderseitigen Besitz erwerben – ein Recht, das ihnen niemand nehmen kann.
So geht auch die in unserem Willen lebende Seele die neue, wahre, wirkliche Vermählung mit dem Höchsten Sein ein, was ein Ehebündnis mit Gottes ganzem Besitz nach sich zieht. O wie schön ist der Anblick jener Seele, die mit allen vermählt ist! Sie ist die Geliebte, der Liebling, der allen teuer ist! Zu Recht lieben sie alle, sehnen sich danach, ihr Freude zu machen und wollen sie bei sich haben. Und sie liebt alle, gibt allen das Recht über sich und schenkt sich allen: es ist diese neue und lange Verwandtschaft mit ihrem Schöpfer, die sie erworben hat. O, könnten die Menschen auf der Erde sie sehen, dann würden sie erkennen, dass Gott sie in seinen Armen trägt, die Erhabene Königin sie mit der köstlichen Speise des Göttlichen Willens ernährt, die Engel und Heiligen sie geleiten, der Himmel sich über ihr als Decke und Schutz ausbreitet: wehe dem, der sie antastet! Die Sonne konzentriert ihr Licht über sie und küsst sie mit ihrer Glut, der Wind liebkost sie. Kein geschaffenes Ding gibt es, das sich nicht zur Verfügung stellt, seine Aufgabe an ihr zu versehen. Mein Wille bewegt alles um sie herum, damit alles und alle ihr dienen und sie lieben.
Wer in meinem Willen lebt, gibt also allen [etwas] zu tun, und alle sind glücklich, dass sie sich in- und außerhalb von diesem glücklichen Geschöpf betätigen können. Würden doch alle Menschen verstehen, was das Leben in meinem Göttlichen Willen bedeutet! Wie sehr würden sie sich danach sehnen und darin wetteifern, in Ihm ihre himmlische Wohnstätte aufzuschlagen!"
So fühlte ich mich mehr denn je an das unermessliche Licht des Göttlichen Willens hingegeben und konnte darin meinen guten Jesus sehen und hören, wie Er ganz aufmerksam auf die Kleinheit meiner armen Seele bedacht war; Er kümmerte sich um alles, wollte mir alles geben und alles tun; so konnte man sehen, wie Er mit der Berührung seiner Finger meinen Herzschlag bildete, den Atem und die Bewegung anregte, die Gedanken und Worte und alles in Ordnung hielt – doch mit so viel Liebe und Zärtlichkeit, dass es entzückte. Als mich der gebenedeite Jesus überrascht sah, sprach Er zu mir:
„Meine kleine Tochter, wundere dich nicht über so viel Aufmerksamkeit und liebevolle Zärtlichkeit, die Ich dir innerlich und äußerlich angedeihen lasse. Wisse, dass Ich in der Seele, in der mein Göttlicher Wille herrscht, Mir Selbst diene; daher stelle Ich zur Zierde meiner Gottheit und Heiligkeit, meine [eigenen] Akte zur Verfügung, als wären sie für mein eigenes Leben getan und lege zu diesem Zweck meine feurige Liebe, die Ordnung meiner Gedanken und die Heiligkeit meiner Werke hinein. Wenn Ich dann die Fügsamkeit der Seele sehe, die als Tochter willig die Dienste ihres Vaters, seine liebevolle Zärtlichkeit und das Leben des Vaters in

seiner Tochter annimmt, dann fühle Ich Mich so glücklich und geehrt, ihr zu dienen, zumal Ich Mir selbst in meiner Tochter diene; sich selbst zu dienen ist aber keine Knechtschaft, sondern Ehre und Herrlichkeit. Es bedeutet, sich in der Würde, Heiligkeit und Ordnung seines Standes bewahren zu können, ohne dass man sich degradiert. Knechtschaft beginnt dort, wo man anderen Personen dient, aber sich selbst zu dienen heißt, die Höhe des eigenen Standes zu bewahren. Wo aber mein Göttlicher Wille regiert, ist Mir daran gelegen, dass alle Akte der Seele, meines Willens würdig und Frucht meiner Akte seien, sonst wäre es für meinen Göttlichen Willen und die Akte der Seele unziemlich; daher biete Ich Mich an, alles [Selbst] zu tun, um meinem eigenen Willen zu dienen."

Als ich meine Hingabe in den Armen Jesu fortsetzte, fügte Er noch hinzu: „Gesegnete Tochter, meine Menschheit liebte die Menschheitsfamilie so sehr, dass Ich sie in meinem Herzen trug und noch immer trage. Ich halte sie fest in meinen Armen, und jedes Leid, Werk, Gebet, das Ich verrichtete, waren neue Bande der Einheit zwischen Mir und ihnen. So strömte mein ganzes Wesen und all meine Akte wie ein ungestümer Sturzbach jedem Geschöpf entgegen, zerschmolz in Liebe und machte sich zum Band der Einheit, Liebe, Heiligkeit und Verteidigung. Daraus erhoben sich geheime Stimmen, die mit schmeichelnder, leidenschaftlicher und schmachtender Liebe zu jeder einzelnen Seele sprachen: 'Ich liebe dich, meine Tochter, Ich liebe dich sehr und möchte wiedergeliebt werden.'

Meine Menschheit ordnete die wahre Einheit zwischen Schöpfer und Geschöpf neu und legte sie fest und verband alle Menschen untereinander, wie Glieder, die mit dem Haupt vereint sind. Ich selbst setzte Mich zum Haupt der ganzen Menschheitsfamilie ein. So besitzt die Tugend aus sich selbst verbindende Kraft, die mit Gott, aber auch mit den Menschen verbindet, sodass die Geduld einer Seele, die eben diese Geduld übt, sie mit all jenen verbindet, die Geduld üben, und die anderen zur Geduld disponiert. So bilden die Gehorsamen, Demütigen, Wohltätigen verschiedene Kategorien in meiner Kirche. Was soll Ich dir dann über die so umfassenden Bande sagen, die eine Seele schafft, die meinen Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt? Da sie sowohl im Himmel wie auf der Erde ist, knüpft sie überall ihre Verbindungen. Mit ihren Akten verbindet sie Himmel und Erde und ruft alle zum Leben im Göttlichen Willen."

30-35

26. Juni 1932

Erhabenheit und Macht des Opfers. Will Gott eine große Wohltat spenden, dann verlangt Er vom Menschen ein Opfer. Beispiel von Noah und Abraham.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen Willen, um alle seine Akte aufzuspüren, sie mir anzueignen und sagen zu können: „Ich war und bin mit Dir und tue das, was Du tust, so gehört das, was mir gehört, auch Dir, und was die Heiligen in deiner Kraft taten, gehört ebenfalls mir, da Du die Quelle bist, die sich überall ausbreitet und alle Güter hervorbringt." Als ich umherging, kam ich zu jener Begebenheit der Weltgeschichte, als Gott von Noah das Opfer der Errichtung der Arche verlangte. Ich opferte dieses Opfer als das meine auf – als Bitte um das Reich des Göttlichen Willens auf Erden. Als ich das tat, ließ mich der gebenedeite Jesus an jener Stelle der Geschichte innehalten und sagte zu mir:

„Meine Tochter, alles Gute in der Weltgeschichte gründet in einem Opfer, das mein Höchster Wille von den Menschen verlangt hat, und je größer das von Ihm geforderte Opfer ist, umso mehr Gutes schließen Wir darin ein. Wir verlangen diese großen Opfer, wenn die Menschen mit ihren Sünden die Vernichtung der Welt verdienen würden, und lassen aus diesem Opfer statt der Vernichtung das neue Leben der Menschen hervorgehen.

Du musst wissen, dass die Menschen zu diesem Zeitpunkt der Weltgeschichte nicht mehr verdienten, weiter zu existieren und alle umkommen sollten. Indem Noah unseren Auftrag annahm und sich zu diesem großen und jahrelangen Opfer anbot, die Arche zu bauen, kaufte er die Welt und alle künftigen Generationen zurück. Als er das Opfer einer so langen Zeitspanne, unter Mühen, mit Arbeit und Schweiß brachte, da bezahlte er mit Münzen – nicht aus Gold oder Silber – sondern mit seinem ganzen Sein, das unserem Willen folgte; so brachte er dadurch genügend Mittel zum Rückkauf dessen auf, was der Vernichtung geweiht war. Wenn die Welt also noch immer steht, verdankt sie dies dem Noah, der mit seinen Opfern und indem er unseren Willen so ausführte, wie Wir es wollten, den Menschen und alles Nötige für seine Lebensgrundlage rettete.

Ein lang währendes Opfer, das von Gott gewünscht wird, bedeutet Großes und ist ein universelles Gut, eine süße Kette, die Gott und die Menschen verbindet. Wir Selbst fühlen Uns nicht imstande, dem Labyrinth dieser so langen Kette zu entkommen, die das Geschöpf Uns mit einem langewährenden Opfer errichtet, sondern sie ist Uns so lieb und teuer, dass Wir uns vom Geschöpf selbst fesseln lassen, wie es ihm gut dünkt. Nun kaufte Noah mit seinem langedauernden Opfer den Fortbestand der Menschengeschlechter zurück.

Nach einer weiteren langen Zeitspanne der Weltgeschichte kam Abraham, dem unser Wille befahl, seinen Sohn zu opfern. Es war ein hartes Opfer für einen armen Vater. Man kann sagen, dass Gott den Menschen

prüfte und eine unmenschliche und fast unmöglich auszuführende Prüfung verlangte, doch Gott hat das Recht, zu fordern, was Er will und jedes Opfer, das Er will. Armer Abraham, seine Bedrängnis war so groß, dass sein Herz blutete und er in sich selbst den tödlichen und verhängnisvollen Schlag empfand, mit dem er seinen einzigen Sohn treffen sollte. Das Opfer war überreichlich groß, sodass unsere Vatergüte dessen Ausführung, aber nicht dessen Vollendung wünschte, im Wissen, dass Abraham nicht weiterleben hätte können und vor Kummer gestorben wäre, nach diesem so entsetzlichen Akt der Tötung des eigenen Sohnes; denn es war ein Akt, der die Kräfte seiner Natur überstieg. Doch Abraham akzeptierte alles und nahm auf nichts Rücksicht, weder auf den Sohn, noch auf sich selbst, während er sich vor Leid im eigenen Sohn verzehrt fühlte. Hätte unser Wille nicht den tödlichen Akt verhindert, den Er ihm aufgetragen hatte, so hätte Abraham, obwohl er zusammen mit seinem geliebten Sohn gestorben wäre, dennoch das von Uns gewollte Opfer ausgeführt.
Nun war dieses von uns gewünschte Opfer groß, ja übergroß und einzigartig in der Weltgeschichte und erhob Abraham daher so sehr, dass Wir ihn zum Haupt und Vater der Menschengeschlechter machten. Mit dem Opfer seines Sohnes bezahlte er mit Münzen von Blut und intensivem Schmerz den Rückkauf des künftigen Messias für das Volk der Juden und für alle. In der Tat, nach dem Opfer Abrahams ließen Wir Uns oft mitten unter den Menschen hören – was Wir vorher nicht getan hatten. Das Opfer hatte die Kraft, Uns den Menschen näherzubringen und Wir bildeten die Propheten heran, bis der ersehnte Messias kam.
Da Wir nun nach einer weiteren überaus langen Zeitperiode das Reich unseres Willens gewähren möchten, wünschten Wir ein Opfer, auf das Wir es stützen könnten. Während die Erde von Sünden überschwemmt ist und die Vernichtung verdient, kauft Uns das Opfer dieser Seele sie zurück. Sie ruft mit und in ihrem Opfer den Göttlichen Willen zur Herrschaft zurück, damit Er in der Welt das neue Leben meines Willens unter den Menschen wiedergeboren werden lasse. Deshalb also verlangte Ich von dir das lange Opfer deines in einem Bett geopferten Lebens; [aber] dies war noch nichts, weil auch andere Seelen in einem Schmerzensbett lagen; es war jedoch das neue Kreuz, das Ich von niemandem gefordert und niemandem gegeben habe, das dein tägliches Martyrium bilden sollte – und du weißt, was es ist, da du dich so oft bei Mir darüber beklagt hast.
Tochter, wenn Ich den Menschen eine große und neue Wohltat spenden möchte, gebe Ich ein neues Kreuz und wünsche ein neues und einzigartiges Opfer. Es ist ein Kreuz, das sich die menschliche Vernunft nicht erklären kann – aber es gibt auch meine göttliche Vernunft, die der Mensch nicht ausforschen darf, sondern sich vor ihr beugen und sie anbeten muss. Zudem ging es um das Reich meines Willens; meine Liebe musste neue Kreuze und Opfer erfinden und verlangen, die noch nie gebracht worden waren, um Vorwände zu finden, die Stütze, die Kraft, ausreichende Münzen sowie die überaus lange Kette zu finden, um sich vom Menschen binden zu lassen. Das sichere Zeichen für unseren Wunsch, der Welt ein großes und universelles Gut zu gewähren, ist dies, dass Wir von einer Seele ein großes und langdauerndes Opfer verlangen. Dies ist eine Garantie und Gewähr dafür, dass Wir die Wohltat spenden wollen. Wenn Wir eine Seele finden, die einwilligt, wirken Wir für sie ein Wunder der Gnade und bilden in ihrem Opfer das Leben dieses Gutes, das Wir gewähren möchten.
Mein Wille möchte also sein Reich im Opfer der Seelen errichten und sich mit ihm umgeben, um sicher zu gehen und kraft deren Opfer den menschlichen Willen zunichte zu machen und den Seinen aufzurichten. Damit erwirbt die Seele vor unserer Gottheit so viele Münzen von göttlichem Licht, um das Reich unseres Göttlichen Willens zurückzukaufen und es den Generationen zu geben. Wundere dich also nicht über dein langes Opfer, noch über das, was Wir über dich verfügten und in dir tun – es war für unseren Willen notwendig. Mach dir auch keine Sorgen, dass du in den anderen keine Auswirkungen deines Opfers siehst oder hörst. Du musst mit deinem Opfer den Kauf bei unserer Gottheit tätigen, und wenn du ihn mit Ihr ausverhandelt hast, ist der Kauf sichergestellt. Zur rechten Zeit wird das Reich des Göttlichen Willens mit Gewissheit lebendig sein, da der Kauf mit dem Opfer eines Mitglieds der Menschheitsfamilie abgeschlossen wurde."

30-36

29. Juni 1932

Wunder und Geheimnisse, die das Leben im Göttlichen Willen einschließt; bewegende Szenen. Generation der göttlichen Akte in der Seele. Fürsorge und Eifersucht Gottes.

Ich bin in den Armen des Göttlichen Fiat. Seine Herrschaft breitet sich in allem über meiner Kleinheit aus; doch seine Herrschaft ist keineswegs Sklaverei, sondern Einheit und Umwandlung, auf eine Weise, dass die Seele sich mit Ihm zugleich als Herrscherin fühlt. Indem sie sich beherrschen lässt, kommt sie so weit, den Höchsten Willen selbst zu beherrschen. Als mein Geist im Meer des Göttlichen Fiat schwamm, und ich mich wie von seinen Wellen ertränkt fühlte, besuchte mein himmlischer Jesus meine arme Seele und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, das Leben in meinem Willen schließt so viele Wunder und Geheimnisse ein, dass Himmel und Erde staunen. Wisse dies: sobald die Kleinheit des Geschöpfs in meinen Willen eintritt, verliert

es sich in seiner Unermesslichkeit, und der Göttliche Wille nimmt es in seine Arme, um es zu erobern, und der menschliche Wille erobert den Göttlichen.
Bei dieser gegenseitigen Eroberung feiert der Göttliche Wille die Eroberung des menschlichen und verwendet ihn, so wie Er möchte. Der menschliche Wille feiert die große Eroberung, die er mit dem Göttlichen gemacht hat; und da er Ihn so benützen will, wie er möchte, schickt er Ihn zum Himmel empor, als seine Eroberung (Eroberung des menschlichen Willens), Der [dem Himmel] neue Freuden und Wonnen bringt, die Er in sich birgt. Mein von der Seele eroberter Wille hält sich nicht zurück, gibt sich nicht geschlagen, sondern bilokiert sich: Er bleibt also [in der Seele zurück] und bricht zugleich in seine Himmlische Heimat auf – bloß um der Seele zu willfahren, die Ihn erobert hat; und Er bringt den neu eroberten menschlichen Willen mit sich, sowie die Freuden und Wonnen, die der erobernde Göttliche Wille einschließt.
Mein beglückender und beseligender Wille, der im Himmel ist, und mein erobernder Wille auf Erden versenken sich ineinander und überfluten den Himmel mit den neuen Freuden, die mein erobernder Göttlicher Wille besitzt. Du musst nämlich wissen, dass die Freuden meines erobernden Willens ganz verschieden sind von denen meines beseligenden Willens. Die Freuden meines erobernden Willens sind nicht in der Macht der Seligen, sondern in der Macht der Seele, die diese [Freuden] von der Erde aus [zum Himmel] senden soll. Sie erheben sich aus dem Feuerofen des Schmerzes und der Liebe und aus der Vernichtung des eigenen Willens. Die beseligenden Freuden hingegen sind in der Macht der Seligen und sind Frucht und Wirkungen der Himmlischen Wohnung, in der sie sich befinden. Es ist ein großer Unterschied zwischen den Freuden meines erobernden und denen meines beseligenden Willens. Ich kann behaupten, dass es im Himmel diese meine erobernden Freuden nicht gibt, sondern nur auf Erden. Wie schön ist der Anblick der Seele, die meinen Willen so oft erobert, wie viele Akte sie in Ihm tut, und Ihn zum Himmel, ins Fegefeuer und unter die Menschen auf Erden schickt, wo immer sie will; zumal mein Wille überall und allerorten ist, und Er sich nur bilokieren muss, um die Frucht und die Freuden der neuen Erringung zu gewähren, mit der die Seele Ihn erobert hat.
Meine Tochter, es gibt keine bewegendere, entzückendere, hilfreichere Szene, als der Anblick des kleinen Geschöpfs, das in unseren Willen kommt, seine kleinen Akte tut und auf sanfte Weise einen unermesslichen, heiligen, mächtigen und ewigen Willen erobert, der alles einschließt, alles tun kann und alles besitzt. Die geschöpfliche Kleinheit staunt darüber, dass sie ein so grenzenloses Göttliches Fiat erobern kann und weiß nicht, wohin sie meinen Willen legen soll: sie möchte Ihn ganz in sich einschließen, doch es fehlt ihr der nötige Platz. So nimmt die Seele so viel wie möglich und füllt sich ganz mit Ihm an. Sie sieht jedoch, dass ihr noch unermessliche Meere übrigbleiben und stellt sich gleichsam ans Ufer, voll Sehnsucht, dass alle [anderen auch] diese Schätze bekommen. Deswegen schickt sie Ihn zum Himmel, als hochheiliges Recht des Himmlischen Vaterlandes, und zu allen, die Ihn nur wünschen, und geht voller Sehnsucht daran, weitere Akte in Ihm zu tun, um Ihn in jedem Akt wieder zu erobern. Das ist der wahre göttliche Handel zwischen Gott und dem Geschöpf, zwischen Himmel und Erde."
Mein Geist verlor sich weiterhin in diesem Fiat, das sich stets der Seele schenken möchte und sich im Geben nie erschöpft. Und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, der menschliche Wille ist die Quelle und die Substanz des Lebens des Geschöpfs. Aus ihm bezieht der Mensch das Leben der Werke, die Gedanken seines Geistes und seine verschiedenen und vielfältigen Worte. Hätte das menschliche Leben keinen freien Willen, so wäre es ein Leben ohne Quelle und Substanz und verlöre somit seine ganze Schönheit, Besonderheit und das wunderbare Flechtwerk, welches das menschliche Leben weben kann.
So ist es auch beim Göttlichen Willen: in der Seele, in der Er herrscht, macht Er sich zur Quelle, Substanz und zum Leben der in Ihm vollbrachten Akte. Wenn die Seele denkt, spricht, arbeitet, geht, dann verbreitet sich diese Quelle in ihren Akten und legt die göttliche Substanz hinein. O, wie verschieden sind diese Akte untereinander an Heiligkeit, Schönheit, Licht und Liebe; wenn sich diese Quelle in den Akten der Seele ausbreitet, tut mein Wille stets neue Akte und bildet die Harmonie des göttlichen Wirkens in der Seele. Du musst wissen, dass unsere ganze Sorge diesen Akten gilt, da in ihnen die Generation unserer göttlichen Akte in der Tiefe der Seele gebildet wird. Wie freuen Wir Uns, dass Wir die Zeugung unserer Akte fortsetzen können, sodass Wir Uns in dieser Zeugung als aktiv wirkender Gott fühlen; und nicht als ein Gott, der dadurch, dass unser Wille in der Seele fehlt, an der Ausführung der Zeugung unserer Akte eingeschränkt wird.
Außer unserer Sorge um diese Akte, behüten Wir sie auch voller Eifersucht. Ich, dein Jesus, bleibe in der Seele und um sie herum, um meinen Willen zu behüten. Meine Eifersucht konzentriert ihren Blick auf diese Akte, um sie zu bewachen, Mich [an ihnen] zu beseligen und die ganze Wonne zu verkosten, welche die Erzeugung der Akte meines Willens, die in der Seele wirken, in sich birgt. Zudem hat unser Wille unendlichen Wert, und würden Wir auch nur einen einzigen seiner Akte nicht behüten, hieße das, dass Wir gegen Uns selbst vorgehen. Du musst vielmehr wissen: da unser Wille Quelle und Substanz unseres Höchsten Seins ist, umgeben unsere Macht, Heiligkeit, Güte und all unsere Eigenschaften Ihn und all seine Akte wie eine Krone, um von Ihm

abhängig zu sein, Ihm zu huldigen und all seine Akte, die Er tut, zu bewachen – sowohl in Uns wie in der Seele. Sei daher aufmerksam und lasse dich von meinem Willen beherrschen, wenn du deinen Jesus nie verlieren willst, den du so sehr ersehnst, liebst und wünschst."

30-37

9. Juli 1932

Der Hunger, den der Göttliche Wille hervorruft. Gefängnis der Liebe. Gott verfolgt die Liebe des Menschen.

Ich fühle mich unter der Herrschaft des Göttlichen Willens, und wenn ich einige Minuten lang seine Herrschaft nicht wahrnehme, dann komme ich mir leblos vor, ohne Nahrung und Wärme. Ich spüre, wie das Göttliche Leben endet, da es weder jemand heranbildet noch nährt; so wiederhole ich in meinem Schmerz: 'Jesus, hilf mir, ohne deinen Willen sterbe ich vor Hunger. Lass mich doch seine sanfte Herrschaft spüren, damit Er mich nährt, und dein Leben in mir lebe und ich von Dir lebe.' Mein geliebter Jesus hatte Mitleid mit mir, nahm mich voller Liebe und Zärtlichkeit in seine Arme und sagte zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, Mut, sei nicht bedrückt, das von meinem Willen gebildete und genährte göttliche Leben kann nicht sterben. Wenn du Hunger empfindest, so eher deshalb, weil du nicht immerdar meine Worte über weitere Wunder und Neuheiten meines Willens vernimmst. Diese meine [immer wieder] unterbrochenen Belehrungen lassen dich nach der stets neuen Nahrung hungern, die Er besitzt; doch dies bereitet dich auf den Empfang der neuen Speise seiner Kenntnisse vor, damit du heranwächst und dich nur von meinem Göttlichen Willen ernährst. Du würdest auch keine andere Speise zu dir nehmen wollen – sie würde dir Ekel bereiten und du würdest lieber vor Hunger sterben. Wer nämlich meinen Willen so oft gekostet hat, weiß sich nicht mit anderen Speisen abzufinden. Doch dieser Hunger ist auch ein Glück, weil er dir zum Zutritt in die Himmlische Heimat dienen kann; du musst nämlich wissen, dass die einzige Speise in diesen göttlichen Gefilden der eine, neue, ununterbrochene Akt meines Göttlichen Willens ist. Diese Speise, die alle Freuden und Wonnen besitzt, ist die tägliche Nahrung, ja die Nahrung in jedem Augenblick, für das Himmlische Jerusalem. Außerdem zeugt es von Leben, nicht von Tod, wenn man Hunger verspürt. Warte deshalb mit unbesiegter Geduld auf die Nahrung meines Willens, die dich für den erlittenen Hunger entschädigen wird, und zwar so überreichlich, dass du gar nicht alles nehmen kannst."

Da unterbrach ich Jesus und sagte zu ihm: 'Meine Liebe, mein Herz blutet, wenn ich es Dir sage, aber mir scheint eher, dass Du nicht mehr diese andauernde Liebe zu mir hast, die Dich stets zum Sprechen drängte. Als Du mir so viele neue, bezaubernde, überraschende Wahrheiten über dein Wesen und deinen Willen zu erkennen gabst, konnte ich deine lebendige Liebe zu mir gleichsam mit Händen greifen, die mich zwang auszurufen: 'Wie sehr liebt mich Jesus!' Da Du nun deine Belehrungen so oft unterbrichst, kommt es mir vor, dass Du mich nicht immer liebst; und es ist die grausamste Qual, wenn man früher ständig geliebt wurde und diese Liebe dann nur in Intervallen empfängt – daher wiederhole ich: 'Ich werde nicht geliebt! Ich werde von Dem, den ich so sehr liebe, nicht geliebt!' Da unterbrach Jesus meine Worte und fügte hinzu:

„Meine Tochter, was sagst Du? Du musst wissen, wenn das Geschöpf Uns liebt und Wir es nicht lieben, so würden Wir gegen die Natur unseres göttlichen Wesens handeln. Geliebt zu werden und nicht zu lieben – das ist nicht die Art des Höchsten Seins; wäre dies möglich und wären Wir leidensfähig, würde Uns die Liebe des Geschöpfs gleichsam zu lebenslanger qualvoller Freiheitsstrafe verurteilen und zu unserem Verfolger werden; sie würde Uns auch solange keine Ruhe lassen, bis die Liebe von Uns beiden miteinander verschmilzt, sich beide küssen und zusammen ausruhen. Ach, du weißt nicht, was es heißt, zu lieben und nicht von ihm oder ihr geliebt zu werden, den oder die man liebt!

Das ganze Leiden und die Ruhelosigkeit trägt der, der nicht liebt, denn wer liebt, bleibt an seinem Platz und erfüllt die heiligste Pflicht. In dieser Situation ist unser Göttliches Sein: Wir lieben allzu sehr, aber der Mensch liebt Uns nicht. Unsere Liebe verfolgt den, den Wir lieben, nimmt ihn in [lebenslange] Haft, drangsaliert ihn und lässt ihn nicht in Ruhe. Unruhe ist ein sicheres Zeichen, dass unsere Liebe das Geschöpf ins Visier genommen hat, welche die Liebe des Geschöpfs mittels Verfolgung gewinnen möchte. Beruhige dich daher. Wenn du Uns liebst, liebt unsere Liebe dich noch *vor* dir. Unsere Liebe und die deine sind so unzertrennlich, dass deine Liebe die kleine Glut bildet und unsere Liebe die deine nährt und dadurch ein unermessliches Licht bildet, sodass beide die Eigenschaft der Trennung verlieren und gleichsam eine einzige Natur darstellen. Sie leben stets zusammen, damit die eine das Leben der anderen ausmacht. Wenn Ich daher nicht ununterbrochen [zu dir] spreche, heißt das nicht, dass die Liebe unterbrochen wäre – nein, sie wäre dann unterbrochen, wenn dir nicht danach wäre, meinen Willen – selbst um den Preis deines Lebens – tun zu wollen: dies hieße, dass du Ihn nicht mehr in deiner Macht hast; wenn aber meine Güte so weit ging, Ihn dir in deine Macht zu geben, garantiert dir das, dass meine Liebe zu dir weiter andauert. Du musst nämlich wissen, dass die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt und Ihn tut, nichts anderes ist als das Leben Gottes selbst, der in der Seele wirkt. Unsere Liebe zu dieser Seele, die sich von unserem Göttlichen Willen beherrschen lässt, ist so groß, dass Er

sich selbst zum süßen Gefangenen der Seele macht. Er schränkt sich ein, macht sich klein und hat höchstes Vergnügen daran, in dieser Seele zu lieben und zu wirken. Obwohl Er sich klein macht, bleibt Er zugleich unermesslich und wirkt auf unendliche Weise, wie Wir in Uns selbst lieben und wirken. In der Tat, unsere Natur ist Unermesslichkeit, Unendlichkeit, und alles, was Wir tun, bleibt unermesslich und unendlich, wie Wir sind. Wie groß ist unsere Freude, dass Wir, während Wir Uns in die Kleinheit der Seele einschränken, unserer Liebe und unseren Werken freien Lauf lassen; die Seele wird damit angefüllt, strömt über, füllt Himmel und Erde, und Uns wird die große Herrlichkeit und Ehre zuteil, dass Wir als Gott in ihrer Kleinheit lieben und wirken! Würdest du den Wert eines einzigen Liebesaktes, eines einzigen Werkes kennen, das Wir in dir tun, so würdest du vor Freude sterben; die ganze Ewigkeit wäre zu kurz für dich, um Uns für ein so großes Gut zu danken. Lass Mich daher handeln, lass Mich mit dir tun, was Ich will, und sei sicher, dass Wir glücklich sein werden – du und Ich."

30-38

14. Juni 1932

Die Himmlische Atmosphäre. Jesus wacht über den Akt des Geschöpfs. Arbeit der Seele und Arbeit Gottes. Die im Göttlichen Willen getanen Akte bewachen und umschließen die Jahrhunderte und sind Wächter und Wachtposten der Geschöpfe.

Ich bin immer mit und im Göttlichen Willen beschäftigt. In Ihm gibt es immer etwas zu tun; doch es ist keine ermüdende Arbeit, sondern sie gibt Kraft, lässt das göttliche Leben zunehmen und überflutet [die Seele] mit Freude und Frieden, die innen und außen eine himmlische Atmosphäre spürt. Als ich in den ewigen Wellen des Göttlichen Willens schwamm, besuchte Jesus, mein Höchstes Gut, meine kleine Seele und sagte zu mir:

„Gesegnete Tochter, Ich bin es, der die himmlische Atmosphäre innerhalb und außerhalb der Seele schafft, denn sobald sie in meinen Göttlichen Willen eintritt, stelle Ich Mich als Wache über den Akt auf, den sie dabei ist zu tun. Die Seele bildet mit ihren Akten das Erdreich, und Ich forme den göttlichen Samen und säe ihn in den Akt der Seele. Ihre Akte dienen daher als Erdreich, und Ich, der himmlische Landwirt, fülle sie mit meinen Samen an und bringe somit die Ernte der in meinem Willen getanen Werke ein. Siehst du also, wie nützlich die andauernd im Göttlichen Willen getanen Akte sind? Sie geben Mir Arbeit und veranlassen Mich, die Seele nie zu verlassen, da sie Mir stets Arbeit bereitet. Weder will, noch kann Ich ein so kostbares Erdreich leer lassen, das in meinem Willen geformt und den lebensspendenden Strahlen der göttlichen Sonne ausgesetzt wurde. Deshalb ruft Er dich zur Arbeit in meinem Wollen, und du rufst Mich – o, wie gut ist die Zusammenarbeit in meinem Fiat! Es ist eine Arbeit, die nicht ermüdet, vielmehr bringt sie Ruhe und die schönsten Eroberungen mit sich."

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, wisse, dass unsere Akte, die Wir in der Seele tun, drei Akte in einem enthalten: den bewahrenden, den nährenden und den ersten, schöpferischen Akt. Mit diesen drei Akten in *einem* geben Wir unseren Akten unverlierbares Leben, und die Seele, die sie besitzt, fühlt in sich die schöpferische Kraft, die alle Schwächen der menschlichen Natur von ihr nimmt. Der nährende Akt reicht der Seele ständig seine Speise, damit sie daran gehindert wird, andere Speise zu nehmen, und er bewahrt sie vor allen Übeln. Diese Speise ist wie eine Einbalsamierung, welche die Verwesung unterbindet. Der bewahrende Akt stärkt und bewahrt das Gute rein und schön. Diese unsere drei Akte in einem sind wie uneinnehmbare Festungen, die Wir der Seele geben, die unseren Willen in sich regieren lässt, und machen sie so bewehrt, dass ihr niemand schaden kann."

Dann setzte mein kleiner Geist meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort und suchte Seine Akte auf, um meine Akte in die Seinen einzuschließen und einen einzigen daraus zu machen. Das ist meine ganze Freude in meiner langen Verbannung: dass ich mit dem Höchsten Willen zusammenarbeiten und meine Akte in den Seinen verschwinden lassen kann. Mir ist, als brächte ich den Himmel in meine Gewalt und fühle in meinen Akten die ewigen Seligkeiten strömen, sodass ich mich weder fremd noch fern von meiner geliebten Himmlischen Heimat fühle. Während mir viele Gedanken über den Göttlichen Willen durch den Kopf gingen, wiederholte Jesus, mein Höchstes Gut, seinen kurzen Besuch bei mir und sprach:

„Kleine Tochter meines Willens, Ich möchte, dass du dies weißt: wie viele Akte du in Ihm tust, so oft wirst du regeneriert und wächst ebenso oft auf ganz neue Weise in unserem Fiat. Du nimmst daher den Himmel wahr, und das Höchste Sein hat die große Befriedigung, [Sich] im Akt des Geschöpfes wieder hervorzubringen (zu regenerieren). Es ist unser Fest und unser Verlangen, in den Akten der Seele unser Leben zu bilden. Wir nehmen alle unsere Kunstgriffe der Liebe zusammen und empfangen die vollständige Herrlichkeit, welche die Seele Uns darbringen kann. Du musst wissen, dass das Opfer Gott mit machtvoller Stimme ruft, und das Tun unseres Willens bewirkt, dass Er in die Seele hinabsteigt und als Gott wirkt, der Er ist."

Und ich: 'Meine Liebe, obwohl ich stets in deinem Willen arbeite und immer wieder darum bete, dass sein Reich auf die Erde komme, ist trotzdem noch nichts zu sehen.'

Und Jesus: „Gute Tochter, das besagt nichts. Du musst nämlich wissen, dass die in unserem Willen getanen Gebete und Akte, da sie in unseren göttlichen Akt eintreten, eine solche Macht besitzen, dass sie den Geschöpfen das Gute, das sie in sich bergen, bringen *müssen*. Sie stellen sich als Wache über die Jahrhunderte auf und sehen sie mit großer Liebe an; sie warten und warten mit unbesiegbarer Geduld und klopfen mit dem Licht, das sie in sich tragen, an die Herzen. Sie machen sich zum Licht für jeden Verstand und ermatten nie, weil sie weder der Ermüdung noch der Abnahme ihrer Macht unterworfen sind. Sie handeln als Wächter und treue Wachtposten, die erst dann abziehen, wenn sie das Gut, das sie besitzen, gegeben haben. Diese Akte sind die Besitzer meines Wollens, und möchten diesen meinen Willen den Menschen auf eine absolute Weise schenken. Wenn ihnen eine Seele entkommt, dann nehmen sie eine andere ins Visier. Nimmt ein Jahrhundert sie nicht auf, so lassen sie sich weder aufhalten, noch gehen sie fort, da Wir die Jahrhunderte in ihre Macht gelegt haben. Jetzt und in Zukunft werden sie unsere göttliche Armee unter den Menschen bilden, um das Reich unseres Willens zu errichten.
In diesen Akten ist das Menschliche, gekrönt mit göttlicher Macht, und sie geben [somit] den Menschen das Recht auf den Besitz eines solchen Reiches. In diesen Akten wirkt [auch] unser [Göttlicher] Wille und gibt Gott das Recht, mit unserem allmächtigen Fiat die Menschen zu regieren und zu beherrschen. Diese Akte sind wie eine Anzahlung (ein Pfand) und ein Kapital, die Gott im Namen der Geschöpfe auszahlen und berechtigt sind, den Menschengeschlechtern *das* zu geben, was sie eingezahlt haben. Wie sich die Sonne weder zurückzieht, noch je müde wird, die Erde mit ihrem Licht zu überfluten, um die Güter zu spenden, die sie besitzt, so gehen sie – mehr noch als die Sonne – zu allen Herzen, wandern durch die Jahrhunderte und sind stets in Bewegung. Sie geben sich nie geschlagen, bis sie [den Menschen] meinen wirkenden Willen geschenkt haben, den sie besitzen – umso mehr, als sie mit Sicherheit ihre Absicht und den Sieg zu erlangen wissen.
Sei daher nicht besorgt, wenn du nichts siehst. Setze dein Leben und deine Akte in meinem Willen fort. Es ist nötiger als alles andere, das Geld für den Erwerb eines so heiligen Reiches für deine Brüder bereitzustellen. Zudem musst du wissen, dass dasselbe auch für mein irdisches Leben selbst und für meine Akte gilt. Ich habe für alle bezahlt, und mein Leben und meine Akte stehen allen zur Verfügung und wollen sich allen geben, um das Gut zu gewähren, das sie besitzen. Obwohl Ich zum Himmel zurückkehrte, ging Ich und blieb [zugleich], um alle Herzen und Jahrhunderte aufzusuchen und allen die Schätze meiner Erlösung zu geben. Seit ca. zwanzig Jahrhunderten sind mein Leben und meine Akte schon unterwegs, doch die Menschen haben noch nicht alles erhalten, und verschiedene Gebiete kennen Mich noch nicht einmal. So können sich mein Leben und die Fülle meiner Güter und Akte nicht zurückziehen, sondern eilen und wandern stets dahin. Sie umfassen die Jahrhunderte wie ein einziges, um allen die Wohltaten zu spenden, die sie besitzen. Daher muss man aktiv sein, zahlen und das Kapital bilden, das Übrige kommt von selbst. Sei also aufmerksam und schwinge dich ständig in meinem Fiat auf."

Deo Gratias.

BAND 31

Fiat!!!
Im Willen Gottes!
Deo Gratias

31-1

24. Juli 1932

Jesus erzeugt mit seinem Wort seine Heiligkeit, Güte usw. in der Seele. Seine Liebe, die bis zur Torheit geht, möchte die Seele Ihm ebenbürtig machen, dass sie mit Ihm wetteifern kann.

Jesus, mein süßestes Leben, mein himmlischer Lehrer, nimm meine kleine Seele in deine Hände, und wenn du willst, belehre mich weiterhin über deinen Willen. Ich fühle das äußerste Bedürfnis nach der Nahrung deines Wortes; übrigens hast Du selbst mich so daran gewöhnt, Du selbst hast mir diese Lebensform gegeben, Du hast es so gemacht, dass ich für Dich und dein süßes Wort lebe. Sicher habe nicht ich selbst mir diese Lebensform gegeben, sondern Du, o Jesus, sodass ich mehr Dich als mich wahrnahm. Wenn Du aber schweigst, fühle ich, wie dieses Leben unterbrochen wird; und obwohl es mein härtestes Martyrium ist, will ich mich doch fügen, wenn Du zu sprechen aufhören wünschst, und werde sagen: 'Fiat!... Fiat!... Fiat!...' Doch habe Mitleid mit mir und lass mich nicht allein und verlassen zurück.
So fühlte ich mich ganz in den Armen des Göttlichen Willens hingegeben und ersehnte nichts anderes als den Himmel. Mir scheint, dass mir nichts mehr zu tun bleibt, als mein Leben im Göttlichen Willen auf Erden zu beenden, um es im Himmel zu beginnen. Da besuchte mein Jesus vom Himmel meine kleine Seele und sagte zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, du lässt dich zu sehr niederdrücken, und das gefällt Mir nicht. Wenn du inmitten meiner vielen Güter traurig bist, zeigt dies, dass du mehr auf dich selbst schaust als auf die Güter, die dein Jesus dir gegeben hat. Daraus erkennt man, dass du die Geschenke und Güter deines Jesus noch nicht gut verstanden hast. Du musst wissen, dass jedes meiner Worte ein Geschenk ist, und daher ein großes Gut einschließt. Mein Wort hat nämlich die schöpferische, kommunikative und heranbildende (formende) Kraft, und sobald es von Uns ausgesprochen wird, bildet es einen neuen Schatz, den Wir der Seele schenken. Du siehst also: wie viele Worte Ich zu dir sprach und wie viele Wahrheiten Ich dich erkennen ließ, so viele Güter schenkte Ich dir. Diese Gaben schließen göttliche Güter ein, die alle voneinander verschieden sind. Alles kommt darauf an, dass von Uns das Wort ausgeht, in dem das Gut gebildet wird, das Wir aus Uns hervorströmen lassen wollen. Wenn dieses Gut hervorgegangen ist, wird es mit Gewissheit unter den Menschen lebendig werden, da diese Gaben von unserer schöpferischen Macht belebt und gebildet, und im Inneren unseres eigenen Wortes bewahrt wurden, um das Gut sicherzustellen, das Wir geben wollen. Unser Wort wird Himmel und Erde bewegen, um die Frucht des Guten zu spenden, die es besitzt.
Nun, meine Tochter, sollst du weitere überraschende Wirkungen unserer Worte kennenlernen. Angenommen, Ich spreche zu dir über meine Heiligkeit; dieses mein Wort enthält die Gabe der göttlichen Heiligkeit, die Ich der Seele geben möchte – stets soweit es für ein Geschöpf möglich ist. Spreche Ich von der göttlichen Güte, so schließt mein Wort die Gabe der Güte ein. Spreche Ich vom Göttlichen Willen, enthält es die Gabe unseres Willens. Kurzum, was unser Wort an Schönem, Gutem, Großem, Heiligem aussagt – diese Gabe enthält es. Vernimm nun eine Facette unserer liebenden Kunstgriffe – es ist so, als gäben Wir Uns nie damit zufrieden, stets neue Erfindungen der Liebe zu machen, die Wir den Menschen geben können. Wenn also unser Wort „Heiligkeit“ besagt, ist es, weil Wir die Gabe unserer göttlichen Heiligkeit geben wollen, damit die Seele unserer Heiligkeit gleichkomme und mit Uns wetteifern kann. Wie groß ist unsere Freude, wenn Wir unsere göttliche Heiligkeit in der Seele wirken sehen und Wir sie sagen hören: ‘Ich fühle die Heiligkeit meines Schöpfers in mich eingeprägt. O, wie glücklich bin ich, Ihn mit seiner eigenen Heiligkeit lieben zu können!’ O, dann gerät unsere Liebe gleichsam in den Wahn und ergießt sich so überschwänglich über die Seele, dass Wir bis zum Übermaß gehen. Wenn nun unser Wort ‚Güte‘, oder ‚Göttlicher Wille‘ besagt, heißt dies, dass Wir die Gabe unserer Güte und des Göttlichen Willens schenken möchten, damit die Seele unserer Güte und unserem Willen gleichkommen und dem Wettstreit mit ihrem Höchsten Wesen standhalten kann.
Du kannst unser Glück nicht begreifen, die Seele mit unseren eigenen göttlichen Eigenschaften beschenkt zu sehen, deren Träger unser Wort ist. Nun, es ist unsere Angewohnheit, unser Wort an eine Seele zu richten. Die Fruchtbarkeit, Macht und Lichtfülle des Wortes aber sind so groß, dass es wie die Sonne, die Wir mit einem Wort schufen, mit einem Lichtstrahl alle erleuchtet und das dem Licht innewohnende Gute spendet. Warum also bekümmerst du dich dann, wenn du siehst, dass dein Jesus dir mittels seines Wortes Gabe um Gabe schenkt? Diese Gaben werden nicht nur in *dir* lebendig sein, sondern auch in vielen anderen Seelen, da sie die generierende Kraft besitzen: sie geben und zeugen, um neuerlich zu geben und zu zeugen. Unsere Worte sind eine Frucht unseres Schoßes, daher sind es unsere Söhne und tragen als Söhne das Gute, das in ihrem Vater gezeugt wurde. Statt traurig zu sein, denke eher an die neuen Überraschungen, die dir dein Jesus mit seinen göttlichen Worten bereiten möchte, um dich für den Empfang einer so großen Wohltat zu disponieren.”
Ich meditierte also weiter über den Göttlichen Willen, und mein süßester Jesus ergänzte: „Meine Tochter, wenn sich der Mensch von meinem Willen beherrschen, umhüllen, unterwerfen lässt, sodass alle kleinsten Teile seines Wesens – sowohl in der Seele wie im Leib – meinen wirkenden Willen besitzen; sodass der Geist Ihn besitzt und von der Wissenschaft meines Willens beseelt wird; sodass die Stimme Ihn in ihren Worten, die Hände Ihn in ihren Werken, die Füße seine göttlichen Schritte und das Herz Ihn in seiner Liebe besitzt – und wie sehr versteht mein Wille zu lieben! – dann bildet all das zusammen die Heiligkeit Gottes in der Seele. Und Wir finden all unsere rechtmäßigen Ansprüche auf den Menschen [erfüllt] vor: und zwar die Ansprüche der Schöpfung, weil alles Uns gehört, die Ansprüche unserer Heiligkeit, unserer Werke, sowie auch die Ansprüche unseres Göttlichen Fiat, unserer Güte und Liebe. Mit einem Wort, es gibt nichts, das Uns gehört, was Wir nicht als rechtmäßigen Anspruch im Menschen vorfinden. Und der Mensch findet dafür im Austausch seine Rechte in seinem Schöpfer, denn da beide Seiten nur *einen* Willen haben, sind auch die Rechte auf beiden Seiten die gleichen.
Das Leben in unserem Willen bedeutet also, unsere Heiligkeit, Liebe, Wissenschaft und Güte mit Berechtigung zu empfangen. Mein Wille kann nämlich nicht anders, als sie der Seele auszuspenden, da es Besitztümer der Seele sind – die ja schon in Ihm lebt – genauso wie es Güter unseres Fiat sind; zumal eine Seele, die in meinem Willen lebt, stets an unserer Heiligkeit, Liebe, Schönheit usw. zunimmt. Dieses ständige Wachstum bildet in der Seele einen neuen Akt, den sie ihrem Schöpfer geben kann. Wir geben ihr den neuen Akt, den Wir von Natur aus besitzen, und sie gibt ihn Uns kraft unseres Willens. Wie glücklich und selig sind Wir auf beiden Seiten: Wir können von der Seele empfangen und können geben! Geben und empfangen hält die

Korrespondenz aufrecht, bewahrt die stets wachsende Einheit und gleicht dem Windstoß, der das Feuer stets am Brennen und die Flamme der Liebe am Leben hält, ohne dass es Gefahr läuft, zu verlöschen. Gehe daher immer in meinem Willen voran und alles wird gut gehen."

31-2

7. August 1932

Das Licht des Göttlichen Willens lässt alles andere das Leben verlieren und schenkt göttliche Frische. Wer in Ihm lebt, wird im Guten befestigt und erwirbt das Recht eines Himmelsbürgers.

Ich bin in den Armen des Göttlichen Willens, jedoch unter der Kelter der Beraubungen meines liebsten Jesus. Ohne Ihn sind die Stunden wie Jahrhunderte und die Tage endlos. Wie sehr vermisse ich seine sanfte und liebenswürdige Gegenwart und empfinde die ganze Härte meiner langen Verbannung! Doch während ich stöhne und seufze, lässt das Göttliche Fiat sein Licht über meinen Schmerz fließen, besänftigt ihn und lässt mich in den ewigen Wellen seiner Akte strömen, damit ich meine Akte mit den Seinen vereinige und einen einzigen daraus mache. Das Fiat scheint mir nicht einmal die Zeit zu lassen, mich über die Beraubung Dessen zu betrüben, Der mich so sehr liebt, und Den ich liebe. Sein Licht setzt sich überall durch, stellt alles in den Schatten (überstrahlt alles) und absorbiert alles, möchte alles für Sich und lässt nicht zu, dass man sogar über die heiligsten Dinge, wie der Beraubung Jesu, Zeit verliert. Doch als ich im Meer des Kummers schwamm, besuchte Jesus, mein teures Leben, meine kleine Seele, flüchtig wie ein Blitz, und sagte zu mir:

„Mut, gute Tochter! Lass dich vom Licht meines Göttlichen Willens leiten, der Kummer, Leiden, ja selbst meine Beraubung in unverlierbaren Frieden und göttliche Eroberungen für dich zu verwandeln weiß. Die Natur seines Lichtes überstrahlt, stärkt und festigt alles. Wohin sein Licht gelangt, dort verliert der Schmerz seine Macht. Mein Wille ist Leben und verwandelt den Schmerz in Eroberungen und Freuden, da die Kraft seines Lichtes alles übertrifft. Wo Er seinen Platz einnimmt, verliert alles andere das Leben. Wenn die Seele vor dem Licht meines Willens [noch] andere Wirkungen und Wünsche empfindet, heißt dies, dass weder sein Licht in seiner Fülle in der Seele ist, noch Er auf absolute Weise in ihr herrscht. Sein Reich ist ein absolutes, kein [situations]bedingtes Reich, daher steht Ihm das höchste Recht zu, alles zu absorbieren, alles andere das Leben verlieren zu lassen und alles in den Göttlichen Willen umzuwandeln.

Wisse dies: immer, wenn die Seele ihre Akte in meinem Willen tut, strömt ein wohltuender Tau auf sie herab, der sie in göttlicher Frische bewahrt und alles, was nicht zu Ihm gehört, wie mit Opium ‚ruhigstellt', gleichsam sediert. O, wie schön ist es, die Seele immer frisch in ihren Akten, in ihrer Liebe, ihrem Schmerz zu sehen, wie sie darauf wartet, seinen Tau aufzunehmen, um daraus das Opium zu gewinnen, das den Schmerz in süße Eroberungen des Göttlichen Willens umwandelt. Die Frische macht sowohl Personen wie auch Gegenstände liebenswert und anziehend – Altes gefällt niemandem. Deshalb liebe Ich die Seelen so, die in meinem Göttlichen Willen leben, weil Ich in ihnen unsere göttliche Frische und lieblichen Düfte wahrnehme – mit einem Wort, unsere Dinge. Und Ich, dein Jesus schließe dieses geliebte Geschöpf in mein göttliches Herz ein und gestalte und ziehe es ganz nach meinem Willen heran. So wird diese edle Schar der Söhne und Töchter meines Willens in meinem Heiligsten Herzen wie ebenso viele kleine Könige und Königinnen als Söhne und Töchter des großen Königs herangebildet werden."

Ich war weiterhin wegen der Beraubungen meines guten Jesus bedrückt und dachte mir: 'Obwohl ich Seiner beraubt bin, der für mich mehr als das Leben selbst ist, fühle ich doch einen tiefen Frieden. Ich fürchte weder etwas, noch habe ich die Angst, dass ich die Beraubung meines Jesus aus eigener Schuld verursacht habe, noch befürchte ich, Ihn zu verlieren. Ich spüre in meiner kleinen Seele nichts anderes als ein friedliches Meer, das zwar murmelt, aber sein Murmeln bedeutet nichts anderes als 'Ich liebe Dich'. Dieses mein kleines 'Ich liebe Dich' bittet um nichts anderes als das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens auf die Erde. Unablässig murmelnd erhebe ich meine kleinen Wellen ganz oft, um mein Exil hinter mir zu lassen und den Himmel zu erstürmen und mich in meiner himmlischen Heimat einzuschließen. Doch ach, vergeblich! Meine Wellen fallen in mein Meer [zurück], und mein friedliches Gemurmel 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich!' geht weiter und verpflichtet Himmel und Erde zur Bitte um sein Reich!

Doch als mein Geist diese Ungereimtheiten vorbrachte, nahm mich Jesus, mein Höchstes Gut, in seine Arme und sprach ganz zärtlich zu mir: „Meine Neugeborene meines Willens, es scheint, dass du gerade auf die Suche nach dem gehst, was dich beunruhigt, doch Ich wünsche dies nicht. Ich will keine Stürme im Meer deiner Seele, sondern immerwährenden Frieden. Die Stürme, d.h. die Befürchtungen, Ängste und Zweifel würden das fortwährende Gemurmel deines friedlichen 'Ich liebe Dich' behindern, das in seinem steten Lauf und Gemurmel deinen Schöpfer besiegen soll, damit Er seinen Willen zur Herrschaft auf die Erde herabsende.

Wisse, dass in einer Seele, die sich von meinem Willen beherrschen lässt und in Ihm lebt, alles Böse sein Leben verliert. Die Furcht, Mich zu beleidigen, die Ängste und Beunruhigungen verlieren den Samen, um

wiederzuerstehen, Seele und Leib bleiben im Guten gefestigt. Diese Seele befindet sich in den gleichen Umständen wie die Seligen, für die das Böse kein Leben mehr hat, weil das Böse in diese Himmelsregionen, in meinen Willen, absolut nicht eindringen kann. Wer in Ihm lebt, kann ein Bürger des Himmels genannt werden und erwirbt dieses Recht; befindet er sich auf Erden, so ist er ein Bürger, der sich aus seiner himmlischen Heimat [auf die Erde] verirrt hat, wo ihn mein Göttlicher Wille für seine großen Pläne und zum Wohl der armen Menschheit belässt. Doch obgleich er auf Erden ist, verliert er weder sein Recht als Himmelsbürger, noch auf das Leben mit den gleichen Gütern der Himmlischen Heimat. Wenn er sich auch wie verirrt vorkommt, soll er doch zu Recht den Himmel in seiner Seele besitzen, um nicht von der Erde, sondern vom Himmel zu leben.
Ach, das Leben in meinem Willen ruft den Himmel auf die Erde, und sein Licht schreibt mit unauslöschlichen Buchstaben auf die Stirn dieser Seele: „Unverlierbare Liebe, unerschütterlicher Friede, Bestätigung aller Güter, Tochter des Höchsten Seins"! Daher wünsche Ich dich stets in meinem Willen, damit du die Güter deiner Himmlischen Heimat genießt, die da sind: beständige Liebe, höchsten Frieden und den Göttlichen Willen als Leben aller Seligen."

31-3

14. August 1932

Wer nicht im Göttlichen Willen lebt, ist wie ein Müßiggänger angesichts des Sonnenlichts. Wer in Ihm lebt, besitzt die Heiligste Dreifaltigkeit im Akt.

Ich dachte über den Göttlichen Willen nach und darüber, dass die Seele, die sich von Ihm beherrschen lässt und Ihm die volle Herrschaft überlässt, alle Rechte besitzt und alles, was die anderen aus Erbarmen, Barmherzigkeit und Güte Gottes erlangen, als rechtmäßigen Anspruch erhält. Mit Recht erlangt sie die Heiligkeit, denn der [Wille], der sie beherrscht, ist heilig und kann Seele und Leib in Heiligkeit, Güte und Liebe umwandeln. So gehören ihr alle Siege, Eroberungen und Rechte, und sie nimmt als Besitzerin den Himmel wie im Sturm ein. Wie groß ist der Unterschied zwischen einem, der im Göttlichen und einem, der vom menschlichen Willen lebt! Als ich dies erwog, wiederholte mein anbetungswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch und sagte zu mir:
„Gesegnete Tochter, der Unterschied zwischen beiden ist groß und unkalkulierbar. Für den, der nicht in meinem Willen lebt, ist Er wie die Sonne für die Müßiggänger: obwohl die Sonne diese mit ihrer Glut und ihrem Licht bescheint, sind sie doch untätig, lernen und verdienen sich nichts und machen das Sonnenlicht für sich selbst unfruchtbar. Da sie nichts tun, ermatten sie, werden des Lichtes selbst überdrüssig und streben nach der Dunkelheit, als Ruhe für ihren unglücklichen Müßiggang. Für den, der arbeitet, ist das Licht hingegen aktiv tätig: es ist Licht für die Augen, damit der Mensch sieht, was er tun soll, denn egal, wie viel Licht draußen auch sein mag, wenn seine Augen nicht das Leben des Lichtes besitzen, nützt ihm das ihn umgebende Licht nichts. Hat er [aber umgekehrt] kein äußeres Licht, wird ihm das Leben des Lichts in seinem Auge auch nichts nützen.
Meine Vatergüte hat eine so große übereinstimmende Harmonie zwischen dem äußeren Licht, das der Mensch genießen kann, und dem Licht seines Auges geschaffen, dass eines nicht ohne das andere tätig sein kann: Licht für die Hände, wenn er arbeiten, schreiben, lesen will usw. So nimmt das Licht den ersten wirkenden Part im Menschen ein: ohne Licht könnte er schwerlich überhaupt etwas Gutes tun oder sich seinen Lebensunterhalt verdienen.
Nun, so ist das Licht meines Willens für die Seele, die nicht in Ihm lebt: Er erfüllt alle und ist für alle da, doch ist Er im Akt der Seele weder tätig noch herrscht Er in ihm. Die Seele ist trotz seiner Lichtfülle untätig und lernt weder göttliche Dinge, noch kann sie irgendwelche Eroberungen vorweisen – die schönsten Dinge ermüden und langweilen sie. Der Wille hingegen, der in dem Meinen leben möchte, gleicht dem Auge voller Licht. Er wird fähig, sich mit dem Licht meines Willens zu vereinigen, und miteinander übereinkommend, schaffen und gestalten sie wunderbare Arbeiten und Werke, sodass Himmel und Erde staunen. Du siehst also, was Leben in meinem Willen heißt: es bedeutet, dass die Seele nicht müßig ist, sondern ihr kleines Licht mit dem Licht des ewigen Fiat in Übereinstimmung bringen muss, damit dieses [Licht] in ihren Akten wirken kann, und beide dadurch unzertrennlich werden."
Da kamen mir viele Gedanken über den Göttlichen Willen in den Sinn, und mein Himmlischer Jesus fügte hinzu: „Gesegnete Tochter, mein Wille bringt Licht in der Seele hervor. Das Licht [seinerseits] erzeugt Wissen, und Licht und Kenntnis erzeugen in gegenseitigem liebendem Wechselspiel, [in der Seele] die Liebe [zu Gott]. Wo also mein Höchster Wille regiert, dort herrscht die Heiligste Dreifaltigkeit im Akt. Unsere anbetungswürdige Gottheit neigt von Natur aus in unwiderstehlicher Weise dazu, beständig und ohne Unterbrechung hervorzubringen, zu zeugen. Den ersten generierenden Akt vollbringen Wir in Uns selbst: Der Vater zeugt

Mich ununterbrochen, und Ich, sein Sohn, fühle Mich ständig in Ihm gezeugt. Der Himmlische Vater zeugt Mich und liebt Mich, Ich werde gezeugt und liebe Ihn, und von Uns beiden geht die Liebe aus.
In diesem unaufhörlichen generativen Akt sind all unsere wunderbaren Kenntnisse, unsere Geheimnisse und Seligkeiten, die Zeiten, unsere Verfügungen, unsere Macht und Weisheit eingeschlossen. Alles, was die Ewigkeit in einem einzigen generierenden Akt umfasst, stellt die ganze Einheit unseres Göttlichen Wesens dar. Diese unsere gegenseitige Liebe bildet daher die Dritte Person unseres Höchsten Wesens, die von Uns untrennbar ist. Sie gibt sich scheinbar nicht mit unserem generierenden Akt in Uns zufrieden, sondern will außerhalb von Uns selbst, in den Seelen generieren. Dies ist die Aufgabe, mit der Wir unseren, von unserer Liebe beseelten Willen beauftragen: in die Seelen hinabzusteigen und mit seinem Licht unsere göttliche Generation zu bilden. Das kann Er aber nur in einer Seele tun, die in unserem Willen lebt, da es außerhalb von Ihm keinen Platz gibt, wo Er unser göttliches Leben bilden könnte. Unser Wort würde kein Gehör finden, um angehört zu werden. Und da unsere Kenntnisse fehlen, fände die Liebe nicht die Substanz, um generieren zu können. Dies ist der Grund, warum unsere Heiligste Dreifaltigkeit im menschlichen Geschöpf ganz ungeordnet [vorhanden] ist. Allein unser Wille kann diese unsere göttliche Zeugung bilden. Höre daher aufmerksam auf das, was dieses Licht dir sagen möchte, um Ihm Raum für seinen zeugenden Akt zu geben."

31-4

21. August 1932

Sehnsucht und Bedürfnis Jesu nach dem 'Ich liebe Dich' der Seele. Das Scheitern der Liebe Jesu. Die Liebe ist das Blut der Seele. Die Blutarmut, die in der Welt existiert.

Ich wanderte in den Akten des Göttlichen Willens umher und hätte so gerne seine Akte mit den meinen vergelten wollen! Da ich aber zu klein und unfähig bin, ebenbürtige Akte als Vergeltung für die Seinen zu tun, rücke ich mit meinen kleinen 'Ich liebe Dich' heraus, die Jesus – obwohl sie klein sind, wünscht und erwartet, um mir zu sagen:
'Die Neugeborene meines Willens hat ihren Akt in unsere Akte gelegt (‚in unsere Akte etwas eigenes [von sich] gelegt'), sodass diese Akte nicht mehr allein sind, sondern die Gesellschaft jener haben, für die sie geschaffen wurden. Es war und ist unser Wille, der dem Geschöpf in unseren eigenen Akten den Platz zum Wirken gibt, um ihm sagen zu können: 'Wir lieben und handeln auf einer einzigen Ebene'." Doch ich fragte mich: „Was ist mein kleines 'Ich liebe Dich' schon Großes, dass Jesus es wünscht und so liebt?" Da erwiderte mir mein geliebter Jesus voller Güte:
„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass Ich dein 'Ich liebe Dich' liebe und es ständig erwarte. Ich liebe dich immer und höre nie auf, dich zu lieben; wenn du aber in deiner Liebe zu Mir Pausen einlegst, empfinde Ich es so, dass du meine ständige Liebe nicht mit deiner Liebe erwiderst, und meine Liebe fühlt sich dann von dir wie bestohlen. Wenn hingegen mein 'Ich liebe dich' [dir entgegen]eilt, und das deine Mir bereitwillig deine Liebe gibt und mein 'Ich liebe dich' empfängt, fühlt sich meine Liebe vergolten. Dann geschieht es, dass dein Liebesakt dem Meinen keine Zeit lässt, und mein Liebesakt dem deinen keine Zeit lässt und ein Wettlauf, ein Wettstreit der Liebe zwischen Schöpfer und Geschöpf stattfindet. Wenn Ich zudem sehe, dass du gerade dabei bist, Mir dein 'Ich liebe Dich' zu sagen, dann erfüllt mein Wille dein kleines 'Ich liebe Dich', um es groß zu machen, und Ich finde meine Liebe in der deinen – wie sollte Ich sie da nicht lieben und ersehnen?
Tochter, dies sind meine üblichen Kunstgriffe, meine Betriebsamkeit, die Ich ausübe, um [von der Seele im Gegenzug] empfangen zu können; dies ist mein Handel: Ich liebe, Ich schenke Liebe, um Liebe zu empfangen, und wenn Ich nicht geliebt werde, geht mein Handel[sgeschäft] bankrott. Da aber meine Passion die Liebe ist, werde Ich nicht müde und weiche nicht zurück; vielmehr beginne Ich von neuem und wiederhole immer wieder meine Geschäftigkeit voller Kunstgriffe und Zärtlichkeit, um Mich für meine in der Seele bankrottgegangene, gleichsam gescheiterte Liebe schadlos zu halten. O, wenn du wüsstest, wie sehr mein Herz verwundet ist und leidet, wenn Ich [der Seele] sage 'Ich liebe Dich', und sie den Ruf meiner Liebe nicht hört, welche die Ihre wünscht!
Außerdem sollst du wissen, dass die Liebe das Blut der Seele ist. Wie mein Wille das Leben ist, und wie in der natürlichen Ordnung das Leben nicht ohne Blut funktionieren kann, und das Blut nicht zirkulieren kann, wenn es kein Leben hat; und wie man sich je nach dem reichlichen [guten] Blut der Gesundheit erfreut – so ist es auch in der übernatürlichen Ordnung: die Seele und mein Göttlicher Wille können nicht ohne das Blut der Liebe funktionieren. Je mehr Liebe man hat, umso stärker, robuster und aktiver wird man sich bei der Arbeit fühlen, sonst wird die Seele an Blutarmut leiden und schließlich an Auszehrung sterben. Ist also nicht genügend Blut der Liebe vorhanden, wird selbst mein Wille – obgleich Er das Leben der Seele ist – in der Seele krank und untätig werden, da Ihm das Blut der Liebe fehlt, damit Er funktionieren und wirken kann. Alle Tugenden werden anämisch, blutarm, und anstelle von Geduld, Kraft und Heiligkeit, sieht man all diese

Tugenden verblasst und in Fehler umgewandelt. Deswegen gibt es so viel Anämie in der Welt, weil das reine Blut meiner Liebe fehlt – und folglich droht den Menschen eine schreckliche Auszehrung, die ihnen das Verderben an Seele und Leib bringt. Daher also liebe Ich dein 'Ich liebe Dich' so sehr und wünsche es in all meinen Akten, in allen geschaffenen Dingen, in allen Akten der Geschöpfe, um viel Blut als Gegengift und Heilmittel für die herrschende Anämie bereiten zu können. Dies wird zur Vorbereitung des Reiches meines Willens dienen.
Deshalb fühle Ich das Bedürfnis nach deiner Liebe. Es stimmt zwar, dass sie klein ist, doch achte Ich nicht darauf, ob sie klein oder groß ist, sondern vielmehr darauf, ob sie in der Macht meines Willens erbracht worden ist, der die kleinsten Akte groß für Mich macht und sie mit solcher Schönheit erfüllt, dass Ich davon hingerissen bin. Darum soll es dir genügen zu wissen, dass Ich etwas will, dass es Mir gefällt und Freude bereitet, damit du es dann tust, egal ob Ich es als klein oder groß erachte; dieses dein 'Ich liebe Dich' will Ich in jedem deiner Herzschläge, in der Luft, die du einatmest, im Himmel, in der Sonne – kurz, in allem. O, wie gerne sähe Ich, dass dein 'Ich liebe Dich' Himmel und Erde, die Geschöpfe und den Schöpfer erfüllt!"

31-5

28. August 1932

Göttliche Abwechslung: Arbeit und Ruhe. Gott ‚packt' die Seele stets mittels der Liebe. Universelle Liebe und besondere Liebe.

Mein kleiner Geist verliert sich weiterhin im Göttlichen Willen. Ich kann anscheinend nicht anders, als mich in seine Wellen zu werfen, um das ‚im Akt' vorzufinden, was Er aus Liebe zu uns getan hat. Doch inmitten dieser unermesslichen Liebe entquollen meinem Herzen schmerzvolle Seufzer wegen der Beraubungen meines süßen Jesus und seines tiefen Schweigens. Ich empfinde jedoch in meiner Seele eine reine Luft, einen überaus klaren Himmel, der mit Sternen übersät ist, die in allen Farben funkeln, eine ganz strahlende Sonne, deren Licht ständig meine Kleinheit bescheint, damit alles in mir Göttlicher Wille sei. Alles ist Friede und Heiterkeit, nicht einmal einen kleinen Windhauch gibt es, der Lärm machen könnte – dies ist jedoch alles Wirkung und Besitz des Ewigen Fiat. Und doch sagte ich mir: „Mir scheint der König zu fehlen, mir fehlt Der, der mit unsagbarer Liebe alles in Mir gewirkt und geordnet hat, und da Er mir fehlt, fühle ich mich allein. Doch sag mir, warum hast Du mich verlassen? Warum sprichst Du nicht?" Da nahm mich mein geliebter Jesus, verwundet von meinen Seufzern, in seine Arme und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wundere dich nicht. Dies ist meine Gewohnheit: nach der Arbeit will Ich Ruhe in meiner eigenen Arbeit, inmitten meiner eigenen Werke finden, die sich Mir bereitwilliger als ein weiches Bett im Akt tiefer Anbetung und stummem Schweigen zur Verfügung stellen, Mir eine Ruhe[pause] zu verschaffen. Die Ruhe nach der Arbeit ist die Vergeltung für die Arbeit, es ist der Geschmack und die Befriedigung, den das Opfer zu schenken versteht. Tat Ich nicht dasselbe bei der Schöpfung? Zuerst schuf Ich sie mit meinem Fiat, denn unser Wort ist Werk, ist Schritt, es ist alles, und nachdem Ich alles geordnet und gewirkt hatte, fand Ich die schönste und sanfteste Ruhe. Dies ist die Abwechslung in unserem Höchsten Wesen – Arbeit und Ruhe. Die Arbeit ruft Uns zur Ruhe, und die Ruhe ruft [wieder] zur Arbeit. Willst du also nicht, dass Ich in deiner Seele ruhe? Alles, was du in dir siehst, ist nichts anderes als die Arbeit deines Jesus. Jedes Wort, das Ich zu dir sprach, war eine Arbeit, die Ich tat, und aus dem Inneren meines Wortes bildete Ich die neue Schöpfung in dir, schöner als die [materielle] Schöpfung selbst; denn diese sollte den Leibern dienen, die neue Schöpfung jedoch den Seelen, um ihnen das Leben meines Willens zu schenken.
Hätte Ich nicht diese Abwechslung von Arbeit und Ruhe gemacht, so wäre das ein Zeichen, dass du Mich mit meiner Schöpferkraft mein Werk in deiner Seele nicht frei gestalten hättest lassen – (sonst?) so hätte Ich meine Arbeit fortgesetzt, bis Ich mein Ziel erreicht hätte, um dann zu ruhen. Solange Ich [die Arbeit] nicht fertigstelle, ruhe Ich nicht aus, und wenn Ich nach der Ruhe die Arbeit wiederaufnehme, so deshalb, weil Ich wieder neue Arbeiten beginne. Willst du Mich nicht ausruhen lassen unter diesem so heiteren Himmel? Unter diesen Sternen und der Sonne, die wie süße Erfrischungen auf Mich herabströmen? Die Mich mit den schönsten Schlafliedern zur Ruhe einladen und stillschweigend zu Mir sagen: 'Wie schön sind deine Werke, dein wirkender Wille, deine Schöpfermacht, die uns das Leben gespendet hat! Wir sind deine Werke, ruhe Dich aus in uns, und wir werden deine Herrlichkeit und immerwährende Anbetung darstellen'? Bei so sanften Worten nehme Ich Ruhe, aber zugleich bleibe Ich wach und erhalte und bewahre mein Werk und bereite weitere Arbeiten vor.
Willst du wissen, welche die erste Arbeit nach meiner Ruhe ist? Ich eröffne meine Arbeit [wieder], indem Ich der Seele eines meiner süßen 'Ich liebe dich' mitteile. Ich will meine Arbeit mit meiner Liebe beginnen, damit sich das Geschöpf von der unwiderstehlichen Kraft meiner Liebe verwundet und hingerissen fühlt, Mich handeln lässt und Mir in seiner Seele den Handlungsraum freigibt. Ich fange immer hier [mit der Liebe] an, um

meine Werke zu beginnen. [Bevor Ich meine Pläne in der Seele ausführe,] bitte Ich um das Opfer [der Seele] durch die Liebe und kraft der Liebe. Meine Liebe beglückt die Seele, erfüllt und absorbiert sie und macht sie trunken. Und die Seele, trunken wie sie ist angesichts meiner Liebe, lässt Mich tun, was Ich will, und opfert Mir schließlich ihr eigenes Leben auf: bloß deshalb, weil aus der Tiefe meiner Gottheit ein 'Ich liebe dich' von Mir entsprungen ist, welches die Unermesslichkeit in sich schließt, die sich überall befindet, die endlose Unendlichkeit, die allesvermögende Macht und die Weisheit, die über allem waltet; so hört alles, was existiert, die Macht meines 'Ich liebe dich', und alle sprechen es zusammen mit Mir. Der Himmel und der ganze himmlische Hof sagen es dieser Seele, die Sterne sagen es und ihr Flimmern verwandelt sich in ein 'Ich liebe dich'. Die Sonne, der Wind, die Luft, das Wasser sprechen zu ihr 'Ich liebe dich', denn da Ich es [zuerst] ausgesprochen habe, hallte mein 'Ich liebe dich' in allem und allerorten wider, und alle sagen es gemeinsam mit Mir. Die Seele fühlt sich wie unter dem Regen eines unermesslichen 'Ich liebe dich' und lässt Mich handeln, gleichsam ertränkt von meiner Liebe. Sie wagt kaum zu atmen und lässt Mich bereitwillig meine schönsten Werke in ihr ausführen. Obwohl auch sie das Bedürfnis empfindet, Mir zu sagen 'ich liebe Dich', aber sieht, dass das ihre angesichts des Meinen zu gering ist, weil sie nicht [wie Ich] die Waffen der Unermesslichkeit, Macht und Unendlichkeit zur Hand hat, will sie doch nicht zurückbleiben. Sie benutzt ihren ‚Einfallsreichtum' dazu, um ihr ‚Ich liebe Dich' in der Macht meines Willens zu sagen. O, wie wohlgefällig ist Mir dies, und es drängt Mich nicht nur zur Arbeit, sondern auch dazu, der Seele mein 'Ich liebe dich' direkt und auf besondere Weise zu wiederholen; denn es stimmt zwar, dass Ich alle liebe und meine Liebe für keinen je endet, doch wenn Ich besondere und neue Werke und speziellere Pläne ausführen will, dann gebe Ich Mich nicht mit meiner allgemeinen Liebe zufrieden, sondern füge noch eine besondere und bestimmte Liebe hinzu. Während sie dazu dient, die Seele zu faszinieren, ist sie Mir zugleich als Material und Terrain nützlich, auf dem Ich meine Arbeit vollziehen und meine Werke ausbreiten kann. Lass Mich daher tun; Ich weiß, wann die Arbeit, das Wort, das Schweigen und die Ruhepause nötig sind."

31-6

4. September 1932

Die Vergeltung für die eigenen Werke ist ein Bedürfnis der Göttlichen Liebe. Der Göttliche Wille wirkt die Fortsetzung der Schöpfung.

Ich bin stets im Meer des Göttlichen Willens, das mir die ganze Schöpfung gegenwärtig macht. Welch unermessliches Theater ist sie, in dem es so bewegende Szenen gibt, dass sie klar die große Liebe Gottes zu den Menschen offenbaren und das Herz zu seiner Liebe hinreißen. Da fiel mir die große menschliche Undankbarkeit ein, die sich nicht bewegen lässt, Ihn zu lieben, und mein guter Jesus überraschte mich mit einem vor Liebe angeschwollenen Herzen und sprach zu mir:

„Meine gute Tochter, die Schöpfung wurde von unserem Höchsten Sein gemacht, um Liebe zu geben und die Erwiderung der Liebe der Geschöpfe zu empfangen. Nichts haben Wir geschaffen, wo dies nicht unsere Absicht war: Wir schufen alles, um dafür vergolten zu werden, sonst wären unsere Werke nicht kommunikativ und fruchtbringend. Es wären keine Werke voll Nahrung und Leben, um den Menschen glücklich zu machen, sondern wären wie gemalte Werke, die höchstens verlockend anzusehen wären, aber niemandem nützen würden. Da Wir jedoch die Vergeltung dafür wünschten, sandten Wir gleichsam die Kommunikation des Lichtes auf den Weg zum Menschen, um ihm das Leben des Lichtes zu schenken; die Luft, um ihm das Leben der Atmung zu geben, Wasser, Speise, Feuer, um ihm das Leben und alles Gute zu spenden, das die geschaffenen Dinge in sich bergen, und so ist es mit allem Übrigen. Wie viele Akte des Lebens stellten Wir nicht rund um das Geschöpf auf, um sein Leben heranwachsen zu lassen und ihm Nahrung und Unterhalt zu spenden?

Nun, es war ein Bedürfnis unserer Liebe, von den Menschen Vergeltung zu erhalten. Werke ohne Erwiderung sind Werke ohne Gefolge, ohne Wertschätzung; und wie sehr die Menschen diese Werke auch gebrauchen, bleiben sie doch einsame und quasi unwillkommene Werke. Wenn man die Werke erwidert, dann nimmt man sie nicht nur in Gebrauch, sondern tritt in sie ein, um Den anzuerkennen, der sie aus Liebe zum Menschen geschaffen hat. Die Erwiderung belebt die Dankbarkeit und den Dank, sie hält sozusagen die Konversation, die Freundschaft und Korrespondenz zwischen dem Geber und dem Beschenkten aufrecht, sonst ist alles unterbrochen.

Meine Tochter, vernimm jetzt eine weitere Nuance unserer glühenden Liebe zum Menschen. Damit Wir von ihm diese Erwiderung erhalten, legten Wir bei seiner Erschaffung unseren, mit seinem Willen vereinten, wirkenden Willen in ihn hinein. So sollte der Mensch – wie unser Wille beim Schöpfungswerk so viele Werke aus Liebe zu ihm schuf – in seiner Seele, die unseren Willen besitzt, kraft dieses unseres Willens, Uns mit ebenbürtiger Kraft und Macht die von Uns gewünschte Vergeltung darbringen können. Unser Fiat, das in der Schöpfung und im Geschöpf agiert, musste den menschlichen Willen ins Spiel bringen und aus all seinen

[menschlichen], kleinen wie großen, Akten die gerechte Erwiderung für alle Seine Werke (*Werke meines Willens*) machen, die Er in der Schöpfung geschaffen hatte; zumal [nur] Er die Anzahl, Verschiedenheit, Schönheit und das Gewicht all seiner [eigenen] Werke kannte. Im Menschen tätig, konnte Er nicht anders als mit derselben Vielfältigkeit, Pracht und Schönheit wie im Universum zu wirken, und so die Vergeltung für seine äußeren und seine inneren Werke, die Er im Inneren der Seele getan hatte, zu erhalten.
Der Göttliche Wille wollte den menschlichen Willen als Material in seinen Händen zur Weiterführung seiner Schöpfung benützen. Als sich daher der Mensch unserem Willen entzog, setzte er dem Wirken meines Willens in seinen eigenen Akten ein Ende. Er hätte jedoch meinen Willen benutzen können, um schöpferisch tätig zu sein und diese Akte in Himmel, Sterne, Sonnen, Meere usw. umzuwandeln. So aber blockierte er unser Wirken, brachte es zum Stillstand, erschütterte unsere süße Harmonie und die kostbare Erwiderung, die nur aufgrund unseres Willens möglich waren. Alles hätten Wir im Menschen tun können, wenn unser Wille aktiv in ihm gelebt hätte.
Dies ist der Grund für unsere Bemühungen, unsere Seufzer, unsere Beharrlichkeit und unseren Schmerz: die Erde des Menschen soll [wieder] unser Handlungsfeld werden, wo unser Wille in voller Freiheit tun kann, was Er will. Und glaube nicht, dass nur das Höchste Wesen die Vergeltung für seine Werke wünscht, auch für den Menschen ist der erste Zweck in seinen Werken die Vergeltung. Ist dies der Fall – oder besteht zumindest Hoffnung darauf – dann setzt der Mensch Hände und Füße zur [Arbeit und] Bewegung ein, den Mund zum Sprechen und hat Kraft zum Opferbringen und Zeit zum Arbeiten. Gibt es aber keinen Austausch, so kommt ihm vor, als habe er weder Hände, noch Füße, noch Mund, noch Kraft, noch Zeit, und dieses Werk scheint ihm unter der Hand ‚wegzusterben'. – Die Vergeltung scheint unbedeutend zu sein, doch das stimmt nicht. Sie ist vielmehr Anfang und Leben jeden Werkes. Daher ist die Erwiderung ein Bedürfnis meiner Liebe und lässt Mich das Werk der Schöpfung fortsetzen."
Dann setzte ich meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort, und eine Menge Gedanken, Zweifel und Schwierigkeiten stieg in meinem Geist auf. Da fügte mein himmlischer Lehrer hinzu:
„Meine Tochter, mein Wille besitzt die Eigenschaft, das ganze Wesen des Menschen in einem einzigen Akt zu konzentrieren. Wenn Er mit seiner einigenden Kraft in der Seele wirkt, konzentriert Er in ihr die Gedanken, das Herz, die Schritte und alles, auf eine Weise, dass die Seele spürt, dass nicht bloß ihre Akte, sondern ihr ganzes Wesen von seiner wirkenden Kraft erfüllt wird. Somit nehmen die Gedanken, das Herz, die Schritte usw. die Herrschaft meines tätigen Willens wahr und alle tun dasselbe. Diese einigende Kraft macht den Menschen zum Herrscher und ordnet ihn, denn die erste Gabe, die mein Fiat zu geben weiß, ist die Ordnung und Herrschaft über sich selbst. Dann übernimmt mein Wille seine göttliche Herrschaft im Geschöpf. Dieses wird zum brauchbaren Material in Seinen Händen, das sich Seinen wunderbaren Werken zur Verfügung stellt. Ohne meinen Willen jedoch besitzt der Mensch nicht einmal die einigende Kraft in seinen eigenen Akten und erscheint daher ganz zerstreut und ungeordnet und wie harte Materie, die sich den von unserem Willen gewünschten Formen nicht anpasst."

31-7

8. September 1932

Wunder der Geburt der Himmelskönigin. Kommunikationswege zwischen Schöpfer und Geschöpf. Wer den Adel bildet.

Mein kleiner Geist fliegt stets wie eine Schwalbe beim Göttlichen Willen ein und aus, und wie oft ich Ihn auch umkreise, werde ich doch nie müde. Ich fühle eine geheimnisvolle Kraft, die mich anlockt, und nie *Genug* zu mir sagt, sondern spricht: 'Eile, suche seine Akte, liebe sie, bete sie an, küsse sie und wandle deine Akte in die Seinen um, und gestalte dein ganzes Leben aus dem Göttlichen Willen'.
Wenn ich nichts zu sagen weiß, spreche ich in meinem Lauf und bei meinen Rundgängen meine kleinen Sätze: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich preise Dich, o anbetungswürdiger Wille, in all deinen Werken'. Da heute die [Festfeier der] Geburt der Himmelskönigin ist, hielt ich inne im Gedenken an das große Wunder ihrer Geburt: Himmel und Erde schienen aufmerksam bereitzustehen, um dieses göttliche Wunder anzubeten. Da sprach Jesus, mein höchstes Gut, mit Liebe und unbeschreiblicher Zärtlichkeit zu mir:
„Gebenedeite Tochter meines Willens, die Geburt meiner Himmlischen Mutter schließt alle Wunder und Wundertaten zugleich ein. Doch weißt du, warum? Sie wurde nicht allein als die Reine, Heilige, Schöne und die Unbefleckte geboren; vielmehr wurde zugleich mit Ihr, dem Himmlischen Kind, in Ihr mein Göttlicher Wille geboren, der schon in Ihr empfangen und in Ihr eingeschlossen war, um sein wirkendes und anwachsendes Leben in dem gnadenvollen Kind heranzubilden.
Mein Wille schloss sich ein, um gemeinsam mit Ihr geboren zu werden, damit Er dieses himmlische Geschöpf gleichsam als sein Organ zu seiner Aktivität und zur Heranbildung seines göttlichen Lebens gebrauche! Dies war ein Wunder, das nur die Ewige Liebe, die göttliche Weisheit und Macht wirken konnten. Es war nicht nur

das Leben, das Ihr geschenkt wurde, oder die Gabe der Freiheit vom Makel der Erbsünde – das wäre für unsere Macht noch nichts gewesen. Was alle zum Staunen brachte und ihre Aufmerksamkeit erregte, war die Tatsache, dass mein Wille zugleich mit Ihr in der Welt geboren wurde, sodass Himmel und Erde darüber erschüttert waren. Alle sahen aufmerksam zu und verspürten eine geheimnisvolle Kraft, dieselbe Kraft, die sie beherrschte und die ganze Schöpfung bewahrte. Es war unser Wille selbst, der alles bewegte und sich selbst und die ganze Schöpfung diesem kleinen neugeborenen Kind zu Diensten und zur Verfügung stellte.
So war diese Geburt meines Willens zugleich mit Ihr der Ursprung, der die Konzentration aller anderen Wunder in Ihr herbeirief. Wo mein Fiat regiert, gibt es nichts Gutes, das Er nicht einschließen würde, kein Wunder, das Er nicht vollbringt. Er will seine Liebe und Macht zur Schau stellen, indem Er sein wirkendes Leben heranbildet und so viele seiner Gaben schenkt, wie weit eine Kreatur sie fassen kann.
Bewundere daher dankbar unser Höchstes Sein, das diesem neugeborenen Kind so viel Liebe erweist, dass Wir unseren ungeborenen Willen in Ihr wiedergeboren werden lassen, der weder Anfang noch Ende noch Begrenzungen hat."
Dann folgte ich dem Wirken des Göttlichen Willens in allen geschaffenen Dingen, und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, die geschaffenen Dinge wurden von Uns als ebenso viele Wege gemacht, durch die der Mensch zu Uns kommen konnte. Wir ließen diese Wege nämlich alle offen, so dass er, wann immer er zu Uns kommen wollte, weder anklopfen noch öffnen musste. Er war unser Sohn, und es war gerecht und vernünftig, dass ihm alle Wege offen stünden, um zu seinem Himmlischen Vater zu gehen und mit Ihm zusammen zu sein. So sollte er Ihn lieben und geliebt werden und Ihn als sein Kind um Gnaden und Gunsterweise bitten. Doch weißt du, was jener undankbare Sohn tat? Er selbst versperrte die Wege und brachte die Riegel an, und durch die Sünde errichtete er die Tore und beendete die Korrespondenz mit dem, der ihm das Leben gegeben hatte.
Nun, willst du wissen, wer von neuem die Tore öffnet und die Riegel abreißt? Wer Mich liebt und in meinem Göttlichen Willen lebt! Die Liebe und mein Fiat sind mächtige Kräfte, die alles verbrennen und beiseite räumen und alle Wege öffnen, um den weit entfernten Sohn wieder in die Arme seines Himmlischen Vaters zu bringen. Wisse dies: alle Tugenden und guten Werke, die Liebe, das Tun meines Göttlichen Willens, stellen den Adel des Menschen dar, aber die Substanz dieses Adels ist mein Gnadenreichtum. Alles Gute stützt sich auf die Gnade, die sich zur Quelle und Bewahrerin alles Guten macht, das man tun kann. Sonst könnte man sagen, dass der Mensch von adeliger Herkunft ist, doch da ihm der Reichtum fehlt, sieht er sich fast genötigt, Akte zu tun, die seines Adels nicht würdig sind. In der Tat, wenn ein Adeliger nicht reich ist, kann er sich weder edel kleiden, noch in Palästen wohnen, und sein Adel reduziert sich auf die bloße Erinnerung an seinen früheren Adel. Wer also nicht das Vermögen meiner Gnade besitzt, dessen ganzes Gutes reduziert sich auf trostlose Tugenden, die sehr oft erkennen lassen, dass die Seele arm an Geduld, Gebet, Nächstenliebe usw. ist. Nun, das Gute bildet den Adel, meine Gnadenschätze bewahren ihn, und mein Wille ist der beherrschende König, der mit göttlicher Meisterhaftigkeit alles regelt und ordnet."

31-8

18. September 1932

Die im Göttlichen Willen geschriebene Seite, die Lebensgeschichte des Geschöpfs. Gott wünscht Uns nicht als Diener, sondern als Fürsten seines Reiches. Die Göttliche Liebe sucht alle Geschöpfe auf, um sie zu lieben.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an. Ich fühle mich verborgen in seinen ewigen Wellen, in denen Er alles versteckt und nichts seiner Unermesslichkeit entgeht. Wer alles finden, alles umfassen will, die Geschichte eines jeden hören will, muss in dieses Meer des Höchsten Fiat eintreten. Als sich mein Geist in Ihm verlor, besuchte mein guter Jesus meine kleine Seele und sagte zu mir:
„Gesegnete Tochter, mein Wille schließt alles ein. Tatsächlich hat mein Wille für jede Seele eine mit ihrer Lebensgeschichte beschriebene Seite, und wie sie sich entfalten und ihr Leben gestalten soll. Diese Seite wurde ‚ab aeterno' (von Ewigkeit her) im Licht unseres Willens geschrieben. Das Leben jeder Seele hat seinen Anfang in der Zeit, aber in unserem Höchsten Wesen hatte es keinen Anfang und wurde von Uns mit einer Liebe ohne Anfang und ohne Ende geliebt. Die Schöpfung existierte noch nicht, da haben Wir diese Seele schon geliebt, denn sie war bereits in Uns. Wir hielten [von Ewigkeit her] die großartige Geburt aller Seelen im Heiligtum unserer Gottheit eingeschlossen und erblickten in jeder von ihnen unsere geschriebene Seite, ihre Lebensumstände, ihre kleine Geschichte; je nachdem, was geschrieben stand, was mehr oder weniger verwirklicht werden sollte, um unseren Heiligsten Willen zu verherrlichen, liebten Wir sie noch intensiver.
Du hast [noch] nicht existiert, aber unser Wille hat dich eingeschlossen und weil Wir dich liebten, gaben Wir dir einen Ruheplatz auf unseren Vaterknien und erteilten dir verschiedene Lektionen über unser Fiat. O, welch großes Vergnügen fanden Wir daran, dich zu sehen, wie du zuhörst und in deiner Seele gleichsam in Kopie

niederschreibst, was auf unserer ewigen Seite geschrieben stand! Denn du sollst wissen, dass alles, was die Seele in unserem Willen tun soll, zuerst von Uns getan und in unserem eigenen Willen gebildet wird. Sodann möchte unser Wille, der aus Uns überquillt, es in der Seele tun und formen, aus der Er das Betätigungsfeld für sein göttliches Wirken macht. So groß ist unsere Liebe, dass Wir nichts Anderes wollen als dass die Seele dasselbe tut, was Wir getan haben, indem Wir ihr das Modell unseres Aktes reichen, damit sie dann dessen Kopien machen kann. Wie viel Hilfe und Beistand gewähren Wir ihr doch, während sie die Kopien bildet! Wir geben ihr unseren eigenen Willen als ihren Akt und als Rohstoff, damit die Kopie unserem Plan entsprechend gelingt!
Jedes Mal nun, wenn die Seele ihren eigenen Willen tut, beschädigt sie unseren Plan und radiert etwas auf unserer geschriebenen Seite aus. Jedes unserer geschriebenen Worte enthält eine besondere und ewige Liebe, sowie die Entfaltung ihres Lebens nach unserem Abbild, in der die Seele ihre Geschichte der Liebe zu ihrem Schöpfer und der Erfüllung seines Willens einschließen sollte. Daher tut der [vom Göttlichen Willen getrennte] menschliche Wille nichts anderes, als diese Seite zu verfälschen und die Ähnlichkeit mit Uns zu vereiteln. Anstatt die Kopie unserer Seite anzufertigen, die mit so viel Liebe zu ihr geschrieben worden ist, schreibt die Seele ihre eigene Seite; sie schreibt diese Seite mit Worten des Kummers und Verwirrung und mit einer so wertlosen und minderwertigen Geschichte, dass die Jahrhunderte sie vergessen werden. So wird der Ewige in ihr daher nicht das Echo der Geschichte [der Seele] auf seiner Seite geschrieben finden, in der seine göttliche Geschichte in der Seele gerühmt werden hätte sollen.
Meine Tochter, in dieser niedrigen Welt herrscht die irrige Meinung, dass nämlich die Menschen gleichsam getrennt von Uns leben können: Welch ein großer Irrtum! Die ganze Schöpfung ist nichts anderes als ein aus Uns hervorgegangenes Erbe. Daher ist sie Unser und gehört zu Uns, sodass Wir sie zwar hervorbrachten, doch dies auf unzertrennliche Weise taten. Und Wir wünschen die Ehre, die Herrlichkeit unseres Erbes, und dass die Geschöpfe nicht unsere niedrigen Diener, sondern unsere Söhne und Töchter und ebenso viele Fürsten unseres Reiches seien. Dieser fürstliche Rang wird ihnen durch die Untrennbarkeit von unserem Willen verliehen, sodass das Geschöpf weder ohne Ihn auskommen, noch leben, noch sich von Ihm trennen kann, nicht einmal in der Hölle selbst. Es mag höchstens sein, dass Ihn einige [nur eingeschränkt] wirken lassen und manche nur zulassen, dass Er sie bewahrt, aber Ihm nicht ermöglichen, das Gute zu wirken. Ohne meinen Willen zu leben jedoch, das wäre, als würde der Leib ohne Seele leben, was unmöglich ist. Man sieht das an einem vom Körper abgetrennten Glied, das keine Bewegung hat, die Wärme verliert und verwest, weil die Seele fehlt. So würde sich ohne meinen Willen alles in Nichts auflösen.
Nun, das Leben in meinem Willen heißt gerade dies, in seinem ganzen Wesen und allen Akten das Licht, die göttliche Kraft und das Leben meines Willens fließen zu fühlen. Denn wo sein tätiges Leben fehlt, ist der Akt ohne Leben, Wärme, Kraft und Licht Gottes und gleichsam tot für das Gute. Und wenn nicht das Gute in ihm ist, entsteht Böses und endet mit der Verwesung. Könnte sich der Mensch ohne das wirkende Leben meines Willens sehen, dann sähe er sich so entstellt, dass ihn vor sich selbst schaudern würde!
Lass dich daher stets von den ewigen Wellen meines Willens mitreißen, in dem du deine geschriebene Seite und deine Geschichte findest, die Wir mit so viel Liebe für dich verfassten, dann wird dich nichts mehr ängstigen, was Wir über dich verfügten. Du wirst alles als dir gehörige Dinge ansehen, die mit unbedingter Notwendigkeit dein Leben gestalten und deine Lebensgeschichte ausfüllen und unser seit Ewigkeit – ab aeterno – bestehendes Liebesbedürfnis nach Bekanntmachung unseres Willens befriedigen müssen. Sei treu und behindere unsere Liebe nicht, sondern lasse uns frei unsere wunderbaren Pläne mit dir ausführen."
Dann setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Fiat fort und mein guter Jesus fügte hinzu: „Gute Tochter, wer in meinem Willen lebt und Ihn tut, steigt in die Einheit meines Willens auf und steigt in Ihm in alle Dinge hinab, um Mir in allen Dingen, in allen Geschöpfen und ihren Akten seine [eigene] Liebe zu geben."
Und ich: ‚Meine Liebe, wie sehr ich auch danach trachte, Dich in allen Geschöpfen und all ihren Akten zu lieben, und sie alle mit meiner Liebe bedecke, damit Du von allen nur Liebe empfängst, sehe ich doch, dass nicht alle Dich lieben. Dies schmerzt mich, weil ich glaube, dass meine Liebe keine vitale Kraft hat zu bewirken, dass Du von allen geliebt wirst.'
Und Jesus: „Meine Tochter, es ist die Kraft der Einheit meines Willens, welche dich über alle und alles ausbreitet, damit du in allem liebst und Mir die Erwiderung der Liebe im Namen aller gibst; wenn sie Mich nicht lieben, kann Ich [dennoch] nicht sagen, dass Ich deine Liebe nicht erhalte, sondern Ich vernehme vielmehr in deiner Liebe die Noten der Liebe, die alle Mir geben sollten – o, wie freut Mich dies!
Wisse, dass dies unser Amt als Gott ist: Von der Höhe unseres einen einzigen Aktes, den Wir nie unterbrechen, steigt unser Licht, unsere Liebe, Macht und Güte herab und spürt alle Akte, Herzschläge, Schritte, Worte und Gedanken auf, um sie mit unserer Liebe zu modellieren, zu erfüllen und zu besiegeln. Die Liebe drängt Uns mit unwiderstehlicher Kraft dazu, alles und alle aufzusuchen, und allem unser ‚Ich liebe dich' zu schenken, wobei Wir Uns nicht einmal einen Herzschlag entgehen lassen. Und doch lieben die Geschöpfe Uns nicht, vielmehr

weichen einige sogar unserem Liebeserguss aus. Wir aber machen dennoch weiter und bleiben nicht stehen, weil unsere göttliche Natur Liebe ist und lieben muss. Wir empfinden das Glück und die Freude, welche unsere Liebe Uns bereitet, dass Wir das Geschöpf lieben, und dass unsere Liebe alle liebt und sich zu allen und überallhin erstreckt. Wir wären auch nicht vollkommen glückselig, wenn unsere Liebe nicht fähig wäre, alles zu lieben oder wenn sie stehenbliebe, wann immer sie sich nicht vergolten sieht. So fahre auch du fort, Uns für alle zu lieben und alle in unserer Liebe zu überwältigen, und wenn du auch nicht deine ganze Absicht erlangst, wirst du doch die Noten unserer beseligenden Liebe hören, weil du Uns für alle lieben willst."

31-9

25. September 1932

Der Göttliche Wille ruft das Leben unseres Herrn in die Seele, die Hingabe ruft seine Werke. Recht, das der Göttliche Wille der Seele verleiht, die in Ihm lebt.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens, wie ein kleines Kind, das von den Armen der Mama in einen süßen Schlaf gewiegt werden möchte. Wiegt es die Mama nicht, dann ist die arme Kleine unsicher, bedrückt und weint und bettelt die Mama an, sich in ihren Armen wie in einem Bettchen ausruhen zu können, und beruhigt sich erst dann, wenn sie ihr Ziel erreicht hat. So bin ich, die kleine Neugeborene; ich spüre das große Bedürfnis, in den Armen des Fiat gewiegt und beschützt zu werden, um in Sicherheit zu sein. Da ich aber in seinem göttlichen Meer als Neugeborene unerfahren bin, wünsche ich, dass mich sein Wille führt und zeigt, was ich in Ihm tun soll. Da ich wegen der Beraubungen meines guten Jesus und wegen anderer Vorfälle, die mir widerfahren waren, bedrückt war, sagte Jesus, mein Höchstes Gut, gütig zu mir:

„Meine kleine Neugeborene meines Willens, komm in meine Arme. Du hast Recht, dass du nur in meinen Armen sicher sein kannst. Es gibt auch keine Gefahren in meinem Willen, der dich zärtlicher als eine Mutter an seine Brust drückt und dich mit seinem Licht und seiner Liebe nährt. In ihm gibt es weder Bedrückung, noch Traurigkeit, noch Angst – das alles bleibt außerhalb meines Willens, nicht *in* Ihm, wo nur Friede, Freude und ständige Zuwendung herrscht. Es gibt so viel zu tun, dass die Seele weder Zeit noch Platz zur Traurigkeit findet. Zudem ist die Bedrückung ein Mangel an vollständiger Hingabe in meine Arme. Die Hingabe lässt die Seele süß einschlafen, und in eben diesem Schlaf träumt sie von Dem, Den sie liebt, und Der sie so sehr liebt, dass Er sie eng an seine Brust gedrückt hält. Traurigkeit und Angst hingegen lassen die Seele wach bleiben und intensiv auf sich selbst schauen, und nicht auf Den, Der sie liebt und ganz Auge für sie ist.

Wisse, wenn du meinen Willen tust und in Ihm lebst, wird mein Leben in dir herangebildet, und die totale Hingabe ruft meine Werke herbei. Mangel an Hingabe blockiert mein Leben und meine Werke in der eigenen Seele, und Ich würde darunter leiden, in der Seele nicht meine Pläne ausführen zu können. Gib dich daher ganz Mir hin, und Ich werde an alles denken."

Sodann machte ich meinen Rundgang in der Schöpfung, um mit meiner Liebe alles zu vergelten, was Er rein und einzig aus Liebe erschaffen hat und erhält; und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, das große Gefüge des Kosmos, der am großen Ausmaß Gottes festgemacht ist, kreist, von unserer unaufhörlichen Bewegung angetrieben, ständig um Uns, um Uns die Herrlichkeit, Ehre und Liebe zurückzugeben, mit der Wir dies[es Gefüge] aus Uns hervorgebracht haben. So sind Wir in der Mitte unserer Werke, die um Uns kreisen und unser Höchstes Sein mit geheimen und mystischen Stimmen rühmen. Somit spüren Wir, wie unser Leben in den geschaffenen Dingen verstreut ist und wie Uns der Herzschlag unserer Liebe, unsere tiefe Anbetung, das Gefolge unserer Glorie, die Aureole unserer strahlenden Schönheit und das Leben unseres Lichtes wieder dargebracht werden. Wer nun in unseren Werken kreist, gibt Uns zusammen mit der ganzen Schöpfung alles, was diese Uns gibt. Mein Göttlicher Wille gibt dieser Seele in allen geschaffenen Dingen einen Platz, damit sie ebenfalls das tut, was diese tun. Während sie nun [in der Schöpfung] umherwandert, nimmt sie noch mehr Liebe und Erkenntnislicht auf und wird immer schöner. Es ist ein bezaubernder Anblick, wie sie kreist und dabei das Leben ihres Schöpfers in sich aufnimmt und in der eigenen Seele nachbildet. Mein Göttliches Fiat gibt ihr das Recht auf einen Ehrenplatz in seinen Werken. Wer in unserem Willen lebt, ist untrennbar sowohl von Uns, als auch von all unseren Werken, die Wir schufen – von den größten bis zu den kleinsten. Die kreative und einigende Kraft meines Willens vereint ihn mit allem, mit unauflöslichen und ewigen Banden."

31-10

9. Oktober 1932

Gott schuf den Menschen in einer Liebesekstase. Die Schöpfung ist eine Ausstattung für den Menschen. Der liebliche Klang der Glocke, gegenseitige Ekstase des Schöpfers und des Geschöpfs. Das Wunder der Empfängnis der Hl. Jungfrau.

Meine Hingabe an das Fiat dauert an. Je mehr ich mich hingebe, desto deutlicher spüre ich seine Kraft, die mich stärkt, sein Leben, das meines beseelt, sein Licht, das mich tröstet, erleuchtet und mir Den offenbart, in dessen Arme ich mich ganz hingegeben habe. Sein Wille zieht mich machtvoll an, in seinen Werken zu kreisen und wünscht sehnlich, dass seine kleine Tochter all das betrachtet, was Er aus Liebe zu den Geschöpfen gemacht hat. Als ich nun in der Schöpfung umherging, lenkte mein Erhabener Jesus meine Aufmerksamkeit auf den Akt der Erschaffung des Menschen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, welch süße Erinnerung ist die Erschaffung des Menschen! Er wurde in einer Ekstase unserer Liebe erschaffen, und unsere Liebe war so groß, dass Wir von unserem eigenen Werk hingerissen waren, das Wir hervorgebracht hatten. Es entzückte Uns die Schönheit, mit der Wir ihn umkleidet, die Heiligkeit, mit der Wir ihn erfüllt, die Form und Harmonie, mit der Wir ihn gestaltet hatten. Seine Vorrechte, jede seiner Eigenschaften ließen Uns eine Liebesekstase empfinden, sodass Wir ihn lieben mussten. Unsere Liebe war erschüttert und bezwungen und versetzte Uns in Ekstase und ließ somit in Uns die tätige und unvergängliche Liebe zum Menschen aufkommen. In dieser Liebesekstase achteten Wir, hingerissen, wie Wir waren, auf nichts, setzten keine Grenzen und überschütteten ihn so sehr mit Liebe und mit allen Gütern, dass in ihm kein leerer Platz bleibe. So sollte seine Liebe zu Uns vollkommen sein und er sollte Uns dadurch hinreißen, ihn ununterbrochen zu lieben. Daher lässt die bloße Erinnerung an die Weise der Erschaffung des Menschen unsere Liebesekstase zu ihm wiederaufkommen.

Wenn nun die Seele in unserem Willen umhergeht und unsere Werke findet, die wie eine Vorbereitung auf die Erschaffung des Menschen waren, läutet sie eine kleine Glocke und ruft alle Geschöpfe auf, diese Liebe Gottes zum Menschen anzuerkennen. Ihr lieblicher Klang erregt unsere Aufmerksamkeit und erweckt unsere Liebe und unsere Liebesekstase zum Menschen neu. Ekstase heißt, dass Wir Uns total in die geliebte Person ergießen, und die Seele, die in unseren Willen kommt, hat die Kraft, Uns in eine Liebesekstase zu versetzen, sodass Wir Uns in sie ergießen; und [auch] Wir versetzen die Seele mit unserer Macht in Ekstase zu Uns, damit sie nichts für sich zurückhält und sich ganz in unser Höchstes Sein ergießt, und so ergießen Wir Uns ineinander. Daher ist Uns nichts wohlgefälliger, als die Seele in eben jenem Willen zu sehen, in dem sie erschaffen wurde. Als Wir so viele Dinge und die ganze Schöpfung schufen, bereiteten Wir diese Ausstattung für den Menschen vor und schenkten sie ihm: er sollte unsere Werke betrachten, sie erkennen und den Pulsschlag unserer Liebe vernehmen, den jedes geschaffene Ding besitzt.

Wer empfängt nun das Leben des Guten, das alle geschaffenen Dinge enthalten? Wer benützt zu Recht diese prächtige Ausstattung? Nur einer, der sie erkennt. Indem er sie kennenlernt, findet er unsere pulsierende Liebe vor, unseren aktiven Willen, und er liebt unsere Werke und in ihnen das Höchste Wesen, das ihn so sehr liebt. Setze daher aufmerksam deinen Rundgang in unseren Werken fort, damit Wir einander die Hand reichen, um Uns zu lieben. Versetzen Wir Uns gegenseitig in Ekstase, und du wirst gewinnbringend jene großartige Ausstattung benützen können, die dir dein Schöpfer mit so viel Liebe geschenkt hat."

Danach wanderte mein kleiner Geist in den vom Göttlichen Willen getanen Akten umher, ging von einem Akt zum anderen und kam dabei beim Akt der Empfängnis der Heiligsten Jungfrau an. O Gott! Die Himmel verstummen vor diesem Akt des Göttlichen Willens, die Engel scheinen nur zu stammeln; wie viel sie auch sprechen, scheinen sie dieses so große Wunder doch nicht zur Gänze zu kennen. Ja, nur Gott allein kann darüber sprechen, da Er der Urheber dieses Wunders ist, das in dieser Empfängnis geschah! Als ich erstaunt zurückblieb, überraschte mich mein liebenswürdiger Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Empfängnis der Unbefleckten Jungfrau war ein neuer Akt unseres Willens, neu in der Weise, neu in der Zeit, neu in der Gnade. In Ihr wurde die gesamte Schöpfung erneuert. In unserer Allsicht und Unermesslichkeit riefen Wir alle Geschöpfe. Wir riefen all ihre gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen guten Akte, als wären sie nur ein einziger, damit diese Empfängnis über allen und allem gebildet werde, um allen, nicht mit Worten, sondern mit Taten, das Recht über alles zu verleihen.

Wenn unser Wille einen Akt zum universellen Wohle aller tut, stellt Er niemanden beiseite. Er versammelt kraft seiner Allmacht alle Geschöpfe und ihre Akte zugleich – außer der Sünde, da das Böse nicht in unsere Akte eindringt – und führt den Akt aus, den Er tun will. Du siehst den Beitrag auch deiner Akte, du hast deinen Teil dazugetan. So bist du zu Recht ihre Tochter, und die Königin Jungfrau ist mit Recht deine Mutter.

Doch weißt du, warum Wir diesen Weg wählten, dieses Heilige Geschöpf ins Dasein zu rufen? Um die ganze Schöpfung zu erneuern, sie mit neuer Liebe zu lieben und alle und alles gleichsam unter den Flügeln dieser Himmlischen Mutter in Sicherheit zu bringen. Wir tun unsere Werke nie isoliert, sondern gehen stets von unserem einen einzigen Akt aus, der, obwohl einzigartig, alles vereint und alles tut, als wären alle Akte nur ein

einziger. Es ist eben unsere Allmacht und Schöpferkraft, alles in einem einzigen Akt zu tun, alles zu finden und allen Gutes zu tun."

31-11

16. Oktober 1932

Der Göttliche Wille macht aus allen Jahrhunderten ein einziges. Er vereinfacht, schafft den leeren Platz und bildet die göttliche Natur und seinen Weg im menschlichen Willen heran.

Der Göttliche Wille ist stets dabei, mit seinem süßen Zauber sein göttliches Leben in meiner Seele zu weben. Er lässt es heranwachsen, bearbeitet und nährt es, bedeckt es mit seinen Flügeln aus Licht und verbirgt es, damit kein Windhauch ihm schaden und das Wachstum seines Lebens in meiner Seele behindern kann. O, wenn der Göttliche Wille mich nicht zärtlicher als eine liebende Mutter in meinen allzu schmerzvollen Lebensumständen in seinen Armen hielte und mit seinem Licht bedeckte, wüsste ich nicht, was ich täte! Aber sein Licht beruhigt und stärkt mich, und so mache ich weiter. O anbetungswürdiger Wille, wie dankbar sollte ich Dir für eine so große Wohltat sein. So opfere ich Dir als angemessenen Dank die Unendlichkeit deines eigenen Willens auf. Als sich mein Geist ganz in sein Licht getaucht fühlte, machte mein geliebter Jesus wieder einen kurzen Besuch bei meiner Seele und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wie schön ist es, die Seele unter den Lichtflügeln meines Willens heranwachsen zu sehen! Eingehüllt in sein Licht, sieht, hört und berührt sie nichts anderes als das Licht ihrer Mutter, das sie einhüllt. Wenn die Menschen sie verwunden, schlagen und betrüben, spürt sie, wie sie noch tiefer [in meinen Willen] eindringt und sich noch inniger in seine Lichtarme schmiegt. Sie reagiert mit einem lichtvollen Lächeln auf alle, die sie betrüben und verwunden wollen, macht sich über sie lustig und beschämt somit ihre menschliche Niedertracht. O, Macht meines wirkenden Willens! Er entkommt allem, triumphiert über alles und errichtet mit seinem Licht den Thron seiner unvergänglichen Glorie in der Seele, die Ihn frei wirken lässt. Wisse, dass seine Macht so groß ist, dass Er aus allen Jahrhunderten ein einziges macht, seine Herrschaft sich überall hin ausdehnt und Er aus allen Akten einen einzigen macht. Die Jahrhunderte verschwinden angesichts seiner Macht, und alle guten Akte der Menschen sind nichts als ebenso viele Atome, die zusammen (vereint) einen einzigen Akt bilden. Diese Atome anerkennen seine Macht, und stellen, zu seinen Füßen niedergeworfen, die Verherrlichung und Anbetung seines Höchsten Willens durch die Menschengeschlechter dar. Ein Sinnbild dafür ist die Sonne, die nichts anderes als eine große Menge Lichtatome ist, die zusammen die Sonne bilden, welche der ganzen Erde Licht spendet. Jene Atome sind jedoch mit einer göttlichen Macht bewehrt, und jedes enthält eine wunderbare Macht. So teilen sie bei der bloßen Berührung der Erde und der Vegetation wunderbare Güter und Wirkungen mit, um in jeder Pflanze und Blume deren eigenes Leben heranzubilden. In gleicher Weise schließen auch die geschöpflichen Akte, obwohl sie [nur] Atome sind, die wunderbare Macht meines Willens ein und bringen daher wunderbare Wirkungen hervor.

Du musst wissen, wenn sich die Seele disponiert, einen Akt in meinem Willen zu tun, dann festigt Er ihre Schlagkraft und macht es ihr einfacher. Er schafft in ihr einen leeren Platz, bildet die göttliche Natur im menschlichen Willen heran und bahnt sich gleichsam siegreich seinen Weg in den Willen der Seele. Er geht unentwegt voran, um erst dann anzuhalten, wenn der menschliche Wille seinen Schritt behindert und Schranken aufrichtet, indem er nicht meinen Willen, sondern den eigenen tut. Welch ein Verbrechen, meinem Willen den Weg und die Durchfahrt im Willen der Seele zu blockieren: Ich schuf ja die Menschen gerade dazu, um Mir so viele Wege in den menschlichen Willen zu schaffen, damit Ich meinen ständigen Weg und somit meinen wirkenden Akt in ihnen besitze! Wer meinen Weg blockiert, der würde Mir gleichsam die Fortsetzung meiner Schöpfung behindern und meine Schritte und Hände binden wollen, damit Ich nicht aktiv sei.

Meinen Willen nicht zu tun, scheint unbedeutend zu sein, und doch ist es das größte Verbrechen, das vor der Göttlichen Majestät nach Rache an den armen Geschöpfen schreit; besonders wenn die Seele weiß, dass mein Wille ein bestimmtes Werk oder Opfer verlangt; es nicht zu tun, hieße, die Wahrheit bestreiten, sie ableugnen zu wollen – dies ist eine Sünde gegen den Heiligen Geist und schreit bei Gott um Rache. Meinen Willen zu kennen und Ihn nicht zu tun, verschließt den Himmel, bricht die Beziehungen mit Gott ab und heißt, das Eigentumsrecht Gottes nicht anzuerkennen; jedes Geschöpf muss nämlich dieses anerkennen und sich den Wünschen meines Willens unterwerfen, selbst um den Preis des eigenen Lebens. Sei daher aufmerksam, bete meinen Willen und mein Walten über dir an, wenn du deinen Jesus glücklich machen willst."

31-12

21. Oktober 1932

Die Seele ist wie der sternenübersäte Himmel, die ganze Schöpfung ist in ihr eingeschlossen. Das Tun des Guten bildet das Leben des Guten in der Seele heran. Kennzeichen, ob Jesus in der Seele wohnt.

Ich bin eine stete Beute des Göttlichen Fiat, das mich in allen geschaffenen Dingen erwartet, um die Liebe, die Es bei der Erschaffung so vieler Dinge für mich erzeigte, zu verdoppeln. Der Göttliche Wille scheint sich nach der Liebe seines geliebten Geschöpfes zu sehnen, um in der geschöpflichen Liebe die kleine Stütze für seine große Liebe zu finden. So sind Himmel, Sonnen, Winde nichts anderes als Lockrufe, die uns ständig sagen: 'Ich bin dir mit meiner Liebe zuvorgekommen, und du – lasse Mich nicht ohne die deine.' Als ich hörte, wie alle mich einluden, meinen Schöpfer zu lieben, überraschte mich mein geliebter Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie Ich einen sternenübersäten Himmel über deinem Haupt erschuf, so schuf Ich auch einen Himmel in dir: dieser Himmel ist deine Seele, die sich überallhin erstreckt, von der Höhe des Hauptes bis zu deinen Füßen unten. Es gibt keinen Teil in dir, wo sich dieser Himmel nicht ausdehnt. So hast du einen Himmel außen und einen noch schöneren Himmel im Inneren. Alles, was dieser Himmel kraft deiner Natur tut, d.h., wenn du denkst, sprichst, arbeitest, leidest – stellt nichts anderes als überaus strahlende Sterne dar, mit welchen dieser Himmel der Seele geschmückt wird. Die Sonne, die an ihm erglänzt, ist mein Wille, das rauschende Meer ist meine Gnade; der Wind sind meine erhabenen Wahrheiten, welche die blühenden Wiesen der schönsten Tugenden bilden. Die ganze Schöpfung ist in die Seele eingeschlossen. Es war weder die Absicht unserer Weisheit, noch unserer machtvollen Liebe, nur außerhalb des Menschen eine Schöpfung zu schaffen; und das Innere, der vitale und substantielle Teil, sollte ohne Himmel, Sterne und Sonne bleiben – nein, nein! Wenn Wir ein Werk schaffen, füllen Wir es innen und außen mit unseren Werken und unserem eigenen Leben an – aber so intensiv, dass es in der Seele keinen Teil ihres Wesens geben darf, der nicht unser Leben und die Kraft unserer Schöpferwerke verspüre. Daher lieben Wir den Menschen so sehr, weil er unser Werk ist, und Wir lassen unser Leben in ihm zurück, um das, was wir [in ihm] gewirkt haben, zu bewahren.

Wer also das Leben meines Göttlichen Willens nicht in sich spürt, der kennt Ihn zwar theoretisch, aber nicht in der Praxis. Wenn man nämlich etwas Gutes kennt und ausübt, dann hat dieses Gute die Kraft, die Substanz des Lebens des Guten zu bilden, das man kennt, sonst würde es nicht praktiziert und wäre wie ein gemaltes Bild, das leblos ist und somit sein Leben nicht im Betrachter bilden kann. Mein Wille ist Leben, unsere Werke sind lebendige und keine toten Werke; für den aber, der sie nicht kennt oder nicht zu erkennen trachtet oder sie nicht in die Praxis umsetzt, sind sie wie tote und leblose Werke. Daher erwarte Ich, dass die Seelen sie in die Tat umsetzen, damit Ich das Leben meines Willens verwirklichen, heranbilden und großziehen und unsere Werke für sie lebendig machen kann."

Später kamen in mir Angst und Zweifel auf, ob mein guter Jesus [noch] in meiner Seele war oder Er sich zurückgezogen hat und mich allein und verlassen zurückließ. Welch grausamer stechender Dorn ist dies, der den unerbittlichsten Tod erleiden lässt! Da überraschte mich mein stets liebenswürdiger Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht; um dir Sicherheit zu geben, will Ich dir das Kennzeichen dafür nennen, ob Ich [noch in der Seele] bin oder sie verlassen habe: wenn sich die Seele meinem Willen unterwirft, Ihn liebt und Ihm den ersten Platz einräumt, zeigt dies, dass Ich in der Seele wohne, weil meine Gegenwart die Eigenschaft hat, den menschlichen Willen dem Meinen untergeordnet zu halten. Fühlt sie hingegen Auflehnung gegen meinen Willen, dann ist es ein sicheres Zeichen, dass Ich Mich zurückgezogen habe. Beruhige dich daher und fürchte dich nicht."

31-13

30. Oktober 1932

Wer im Göttlichen Willen lebt, vollbringt drei Akte: den mitwirkenden, assistierenden und empfangenden. Alle göttlichen Eigenschaften rufen die im Willen Gottes lebende Seele ständig, um sie nach ihrem Bild zu gestalten und wachsen zu lassen.

Das Meer des Göttlichen Wollens rauscht weiter in meiner Seele. O wie sanft, durchdringend und überwältigend ist sein Gemurmel! Es überwältigt mich so sehr, dass ich gemeinsam mit Ihm rausche, als wäre dieses göttliche Meer mein eigen, und mit Ihm vereint, weiß ich nichts anderes zu tun als das, was der Höchste Wille selbst tut. Als ich *Liebe, Anbetung, Freuden, Glückseligkeit, Schönheit* murmelte, [Eigenschaften,] die in mich wie in ebenso viele Adern eindrangen, besuchte mein guter Jesus seine kleine Tochter und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, deine Kleinheit im grenzenlosen Meer unseres Willens [zu sehen,] ist unsere größte Freude. Wisse dies: die in Ihm lebende Seele tut mitwirkende, beistehende und empfangende Akte. Als erstes wirkt sie mit den Akten ihres Schöpfers selbst mit, da der Wille von beiden nur *einer* ist. Nichts tut dieser Göttliche Wille, in das Er die Seele nicht hineinstellen würde, damit sie gemeinsam an seinem Werk mitwirkt. So ist mein Wille dann nicht mehr alleine: Er fühlt sich von der in Ihm lebenden Seele unzertrennlich und nimmt in seinen Akten einen endlichen Willen im Unendlichen wahr, der gemeinsam [mit Ihm] liebt und am

vielfältigen und unaufhörlichen Wirken unserer Werke mitwirkt. So unterbricht diese Seele, die in unserem Willen lebt, unsere Einsamkeit, und Wir empfinden ihre Mitwirkung in unserem göttlichen Meer als ganz natürlich. Indem sie ihre Kleinheit ständig in Uns ausgießt, erwirbt sie die Rechte unseres Willens, das zu tun, was Er tut. Du kannst unser großes Wohlgefallen und unsere Freude nicht begreifen, wenn Wir die Seele gemeinsam mit Uns wirken sehen, die nichts anderes tut, als was Wir tun.
Aus dem mitwirkenden Akt ersteht der assistierende (helfende) Akt: die Seele wirkt mit und assistiert. Nichts tun Wir, was sie nicht weiß und wo sie nicht mithelfen würde. Wie sollten Wir Uns vor dieser Seele verbergen, die schon bei Uns ist, mitwirkt und ihren Platz in unserem Willen innehat?
Doch wird sie bloß mitwirken und assistieren? Nein! Ein weiterer Akt kommt hinzu, wobei die Seele die Unendlichkeit unserer Liebe und unserer Werke als die ihre und zugleich die unsere empfängt, sodass ihre Begrenztheit keinen Platz mehr findet, wo sie eine so große Liebe und ein so großes Werk hintun könnte. Daher verbleibt sie in unserem Willen, zugleich mit dem ganzen Schatz an Gütern, den sie empfangen hat, und zwar zu Recht, da sie von dem Seinigen besitzt.
Wisse, dass alles, was die Seele in unserem Willen tut, so groß ist, dass sie unfähig ist, es zu besitzen und in sich selbst einzuschließen. Daher fühlt sie das Bedürfnis, eben jenen Willen, in dem sie gewirkt hat, zur Aufbewahrung ihres Vorrats zu benützen; zumal alles, was die Seele in unserem Willen tut – selbst das geringe 'Ich liebe Dich', die kleine Aufopferung ihrer Handlungen, ihre Kleinheit in der Macht unseres Willens – nichts anderes sind als Plätze, die sie in unserem Willen einnimmt. Je mehr Plätze sie einnimmt, desto mehr Rechte erwirbt sie und verspürt die göttliche Kraft in sich, die sie ständig entzückt und sie sich aufschwingen lässt, damit ihr Leben ganz im Göttlichen Willen gebildet werde. Da dies die Lebensweise aller Menschen sein sollte und der Zweck unserer Schöpfung war, ist aber unsere Betrübnis überaus groß, wenn Wir sehen, dass fast alle in der Niedrigkeit ihres menschlichen Willens leben.
Die Seele, die in der Höhe unseres Willens lebt, sieht das große Unglück derer, die in der Tiefe leben. Und da sie unseren empfangenden Akt zur Verfügung hat, d.h. die Unendlichkeit unserer Liebe und die Vielzahl unserer Werke, stellt sie diese Uns und den Geschöpfen zur Verfügung. So sollen Wir die Vergeltung der Liebe im Namen aller erhalten, und die Menschen Gnaden, Licht und Liebe empfangen, soweit es ihre Kleinheit erlaubt. Wir haben also in dieser Seele die Mittlerin zwischen Himmel und Erde, zwischen Uns und den Geschöpfen, die mit der Macht unseres Göttlichen Fiat Himmel und Erde verbinden will: wie sollten Wir die Seele, die in unserem Willen lebt, nicht zufriedenstellen? Es wäre, als wollten Wir Uns selbst missfallen."
Ich setzte also meine Hingabe an den Höchsten Willen fort und war so glücklich beim Gedanken, dass ich im Fiat mit allen Akten des Höchsten Wesens mitwirkte! Mein Wille, fusioniert mit dem der Göttlichen Personen, war das große Geheimnis, und das wundertätige Wunder, dass meine Kleinheit wie in einem Netz gefangen war, an allem mitzuwirken und alles zu tun, was die Göttliche Majestät tut. Weder konnte ich mich beiseitestellen, noch konnten Sie mich loswerden, da ihr eigener Wille mich in ihre Mitte aufgenommen hatte, der so unermesslich war, dass ich aus Ihm keinen Ausweg fand. Wohin ich auch gehen mochte, überall fand ich den Göttlichen Willen am Werk, Der mich in seinem eigenen Werk einschloss, damit ich mit Ihm mitwirke – somit war ich auch kein Eindringling. Er selbst hatte mir seine Arme entgegengestreckt, um mich als seine Eroberung zu behalten, umso mehr, als Wir beiderseits höchst glückselig waren: ich, weil ich [in Ihm] bleiben konnte, und der Göttliche Wille, weil Er meine Kleinheit an sich gefesselt hielt. Daher kann ich nicht genau sagen, wie ich in diesem grenzenlosen Licht umherging, und als ich ganz überrascht war, fügte mein teures Leben, mein Erhabener Jesus, hinzu:
„Kleine Tochter meines Willens, das Leben in meinem Willen ist ein ständiger Ruf von Uns an die Seelen – zurück zu unseren göttlichen Eigenschaften. Unser Wesen ist stets in Bewegung; doch da unser Wille das Werk und die Bewegung innerhalb unseres Wesens ausmacht, fühlt die in Ihm lebende Seele, dass unser Wille sie bald in unsere Macht, bald in unsere Weisheit, unsere Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Güte und göttliche Schönheit hineinruft. Kurzum, alle unsere Eigenschaften rufen die Seele mit machtvollen Stimmen in sich hinein, sodass sie je nach ihren Eigenschaften geformt werde und heranwachse. Sie würden sich entehrt fühlen, wenn die Seele, die im selben Willen lebt, der sie antreibt, nicht mit ihnen konform wäre, noch sich ihrer Vorrechte erfreute. Die Kleinheit der Seele zu tolerieren, das tut ihrer Ehre keinen Abbruch. Sie wissen nämlich, dass das Endliche niemals das Unendliche erreichen kann; vielmehr ehrt sie die Kleinheit noch mehr, denn alles Schöne und Gute, das sie in ihr sehen, ist ganz ihr Werk – aber dass sie ihnen unähnlich sei, das kann niemals sein.
Das ist der Grund, warum die in unserem Willen lebende Seele ständiges Flüstern und ‚Gemurmel' hört: es sind die ständigen Anrufe unseres Höchsten Wesens an sein geliebtes Geschöpf, mittels seiner [göttlichen] Eigenschaften; vor allem deswegen, weil unser Wille nicht ohne sein Geschöpf bleiben will noch kann; da Er nämlich [nur] *einer* ist, ist seine Einheit und Untrennbarkeit so groß, dass alles, was freiwillig in Ihn eintritt, die trennende Eigenschaft verliert. Unsere Höchste Güte verspürt aus Liebe das Bedürfnis, das, was Ihr gehört

und ein Teilchen ihres eigenen Willens ausmacht, bei sich zu halten. Deswegen also verlangen unsere göttlichen Eigenschaften in ihrer Bewegung und ihren Werken nach jener Seele, die von ihrem eigenen Willen (*d.h. selbständig und vereint mit dem Göttlichen Willen*) angetrieben wird, um mit ihr ein gemeinsames Leben zu führen. Sie würden gleichsam einen Riss verspüren und einen Bruch in ihrem Willen, wenn sie diese Seele nicht bei sich hätten. Hat sich nicht der erste Mensch aus dem Inneren unseres Willens losgerissen, als er sich aus Ihm zurückzog? Dieser Riss war so schwerwiegend, dass er die ganze Schöpfungsordnung für ihn auf den Kopf stellte, und der Mensch schließlich seinen Schöpfer mitsamt dem ganzen Strom seiner göttlichen Gnaden zurückwies.
Wer in unserem Willen lebt, macht also diesen so schmerzvollen Riss wieder gut, der Uns so viel kostete. Und unser Göttliches Sein bewaffnet alle unsere Eigenschaften rund um Uns und um diese Seele, damit sich dieser ‚Streich' nicht wiederhole. Wenn sie zusammen mit Uns lebt, sind Wir beide glücklich. Wolltest du aber an meinen Worten zweifeln, so zeigt dies, dass du meine große Liebe zu den Geschöpfen nicht gut begriffen hast. Damit die Kreatur bei Mir bleibe und ganz Mein sei, treibt Mich meine Liebe zum Exzess, zum Fieberwahn und zu Torheiten. Zudem habe Ich alle Rechte, sie zu lieben, da sie Mir gehört und von Mir gemacht wurde. Und wenn du Mein bist, bin Ich dein; somit hast auch du das Recht, Mich zu lieben. Würdest du Mich nicht lieben, so würdest du die hochheilige Pflicht gegen Jenen verletzen, Der dir das Dasein verliehen hat und dich so sehr liebt. Lieben Wir Uns daher stark und immerdar, und die Liebe wird nicht ruhig bleiben können, sondern stets mit neuen Erfindungen der Liebe aufwarten."

31-14

6. November 1932

Gott schafft Fakten, keine Worte. Wer im Göttlichen Willen tätig ist, wirkt in der Ewigkeit, wer außerhalb von Ihm wirkt, handelt in der Zeit. Die Worte Jesu sind Werke.

Mein kleiner Geist war erfüllt von den schönen Lehren meines liebenswürdigen Jesus. Ich war aber besorgt und wollte gleichsam Zweifel und Ängste in mir hochkommen lassen; ich weiß zwar, dass Jesus die Seele nach seinem Willen dorthin gelangen lassen kann, wo und wie Er will. Für Ihn gibt es weder Gesetze, noch kann Ihm jemand Gesetze diktieren, noch berücksichtigt Er menschliche Sichtweisen. Vielmehr handelt Er stets auf neue Weise, um sie zu beschämen. Es kann auch niemand einen Schritt der Macht seiner Liebe vorangehen, wer immer es auch sein mag, wie viele Zweifel und Schwierigkeiten sie auch vorbringen und machen können; im Gegenteil, Er macht sich einen Spaß mit ihnen, belässt sie in ihrem Geschwätz und schafft in der erwählten Seele [vollendete] Fakten. Doch trotz alledem erinnert mich meine Gebrechlichkeit an meine leidvollen Umstände, und ich fragte mich erschüttert: 'Wer weiß, wie viele Zweifel sie an dieser Sprechweise Jesu finden werden!', und ich war ganz betrübt und bedrückt. Jesus jedoch, der über meine arme Seele wacht, wiederholte seinen kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:
„Gesegnete Tochter, sorge dich um nichts. Mein Wille hat die Kraft, alles absterben zu lassen, was nicht zu Ihm gehört, und selbst die Schwächen und Armseligkeiten des Menschen in lebendiges Licht zu verwandeln. Alle meine Worte an dich sind nicht Menschenwerk, sondern Kraft und Macht meines Willens, der alles vermag. Mein Wille ist wie die Sonne, die bei ihrem Aufgang die Finsternis vertreibt und verschwinden lässt und allen Dingen ihr lebendiges Licht schenkt, wenn sie die Erde erfüllt. So ist mein Wille: sobald sich die Seele von der Macht seines Lichtes umkleiden lässt, verschwindet die Finsternis, alle ihre Übel sterben ab und werden in lebendiges Licht verwandelt. Wer dies nicht versteht, ist quasi ein Analphabet und begreift daher weder, was mein Wille ist, noch was Er tun kann, noch wohin die Seele gelangen kann, die in Ihm lebt und sich von seinem Licht erfüllen lässt. Lass sie also reden; Ich werde Taten setzen, und sie werden bei Worten bleiben. Wenn sie Ihn nicht gründlich studiert haben, wie sollten sie Ihn verstehen? Sie mögen gebildet und in anderem gelehrt sein, doch was meinen Willen betrifft, werden sie stets Unwissende bleiben. Lassen Wir sie daher links liegen und machen Wir keine Worte, sondern schaffen Wir wahre Fakten.
Du musst wissen, dass die Werke, Akte, die Anbetung und Gottesliebe einer Seele, die in meinem Göttlichen Willen wirkt, im Bereich der Ewigkeit vollbracht und gebildet werden. Mein Wille ist nämlich ewig, und alles, was in Ihm getan wird, entfernt sich nicht aus diesem Bereich der Ewigkeit, sondern bleibt für immer in Werken, Anbetungen, göttlicher und ewiger Liebe bestätigt. Sie können als Werke des Geschöpfes, das in Gott übertragen, gleichsam ‚umgegossen' wurde, bezeichnet werden, in denen Gott Selbst am Werk war. Das [bloß *oder* ungeordnet] Menschliche dringt weder in den Göttlichen Willen noch in die Ewigkeit ein; und wenn es eindringt, muss es sein Leben verlieren, um das Leben und die Werke von Gott Selbst zurück zu erwerben. Wir, die Dreifaltigkeit, betrachten also die Seele, die in unserem Willen lebt, nicht in der Zeit, sondern in der Ewigkeit. Zu unserer Zierde und Ehre müssen ihre Akte unsere Akte sein, und ihre Liebe muss unsere Liebe sein.

Die Seele verherrlicht Uns jedes Mal, wenn sie in unseren Willen eintritt und Uns zu wirken erlaubt, sodass Wir unsere Liebe in sie eingießen können, und damit sie Uns mit unserer eigenen Liebe lieben kann. Alles muss Uns zu eigen sein, und all ihre Akte müssen mit dem Bild ihres Schöpfers geprägt sein. Wer hingegen außerhalb meines Willens agiert, der wirkt, liebt und betet in der Zeit an und wird gleichsam als temporär angesehen. Alle in der Zeit getanen Akte sind Werke ohne Bestätigung, die erst das Gericht abwarten müssen, wo sie bestätigt oder verurteilt oder im Feuer des Reinigungsortes geläutert werden. Außerdem werden sie als geschöpfliche Werke angesehen, denen die Fülle der Heiligkeit, der Liebe und des unendlichen Wertes fehlen kann. Das genaue Gegenteil gilt für die in unserem Willen lebende und wirkende Seele: da [ihre Akte] unsere Akte sind, enthält alles die Fülle der Heiligkeit, der Liebe, der Schönheit, des Lichtes und des unendlichen Wertes. Würden alle diesen riesigen Unterschied zwischen beiden begreifen – o, wie aufmerksam wären sie dann, in unserem Willen zu leben, um vom menschlichen Akt entleert und mit dem wirkenden Akt eines Göttlichen Willens angefüllt zu werden! Gib daher acht und tue nichts, das nicht vom Licht meines Willens durchzogen und leer gemacht wurde, und du wirst Mich zu meinem größten Wohlgefallen als Gott, der Ich bin, ans Werk gehen und wirken lassen. Darum erwarte Ich dich stets in meinem Willen, damit Ich dir entgegeneile und meine Arme entgegenstrecke, sodass Er in dir wirke, und damit Ich meinen Mund auftue und eine liebliche Unterhaltung mit dir führe und dir die verborgenen Geheimnisse meines Höchsten Fiat mitteile."
Als ich alle diese Worte meines Höchsten Gutes überdachte, stiegen in mir gleichsam Zweifel und Schwierigkeiten auf; da sprach Er mit unbeschreiblicher Virtuosität zu mir:
„Meine gute Tochter, wundere dich nicht über meine Worte. Für meinen Willen ist alles möglich, es gibt für Ihn keine Unmöglichkeit. Solange sich die Seele nur von Ihm führen lässt, ist alles getan (erledigt). Wisse, dass alles, was Ich dir sage, zum Aufbau, zur Ordnung und Harmonisierung des Reiches meines Göttlichen Willens dient. Ich gehe genauso vor wie bei der Schöpfung: Zuerst sprach Ich das Fiat aus und schwieg dann. Und obgleich [in der Hl. Schrift] von Tagen die Rede ist, gab es zu jener Zeit noch keine Tage [von 24 Stunden in unserem Sinn]. So könnte man sie auch Epochen nennen, wo Ich das große Gefüge des Universums gestaltete. Ich sprach und Ich waltete, und das Werk, das mein Wort hervorbrachte, gefiel Mir so gut, dass ein [erstes] 'Fiat' von Mir Mich für ein weiteres Fiat vorbereitete und dazu hinriss, und dann zu noch einem usw.; Ich hörte mit meinen Fiat erst dann auf, als Ich sah, dass seinem Werk nichts [mehr] fehlte, sondern alles Pracht, Schönheit, Ordnung und Harmonie war. Damit Ich Mich meiner Werke erfreuen könne, ließ Ich in ihnen mein eigenes Fiat als Leben und Wächter zurück. Mein eigenes Fiat band Mich mit seiner Macht in meinen Werken und machte Mich von ihnen unzertrennlich. Alles kommt darauf an, dass Ich mein erstes 'Fiat' ausspreche, meine erste Unterweisung gebe und in der Seele die Macht und das Walten meines 'Fiat' hinterlege. Wenn Ich den Anfang gesetzt habe, kann Ich sagen: ‚Ich höre nicht auf, bis das Werk vollendet ist.'
Was hättest du gesagt, wenn Ich die Schöpfung nur zu Hälfte gemacht hätte? Es wäre kein Werk, das Meiner würdig ist, noch überschäumende Liebe von Mir. Deshalb zieht Mich ein 'Fiat' an und entreißt Mir das nächste und schafft in der Seele einen leeren Platz, wo Ich die Ordnung und Harmonie meines wirkenden 'Fiat' niederlegen kann. Mein Fiat bereitet die Seele und drängt Mich, ihr weitere Unterweisungen zu geben. So können Wir gemeinsam viele Akte vollbringen, welche zusammen die neue Schöpfung – noch schöner und kunstvoller als das Gefüge des Universums – darstellen, die dem Reich meines Willens selbst dienen soll.
Daher ist jedes meiner Worte ein Werk, ein weiterer Liebeserguss, und beendet das erste Fiat, das Ich begonnen habe. Das erste und das letzte Fiat, das Ich ausgesprochen habe, werden sich die Hand reichen. Somit werden sie die Verflechtung der neuen Schöpfung meines Reiches am Grunde der Seele sein, das an die Nachkommenschaft weitergegeben wird und mehr als das Universum selbst, den Menschengeschlechtern Schätze, Heiligkeit und Gnaden bringen wird. Du siehst also, was ein Wort mehr oder weniger, eine Lektion mehr oder weniger bedeutet. Es sind Werke: wenn man sie nicht aufnimmt oder in Betracht zieht, dann drängt Mich mein 'Fiat' nicht, dass Ich voll Entzücken weitere 'Fiat' ausspreche, und so wird mein Werk nicht vollendet sein. Ich werde aber warten und meine Lehren wiederholen. Wenn Ich sie wiederhole, zeigt dies, dass du das, was Ich dir gesagt habe, nicht in Betracht gezogen hast. Ich wünsche aber, dass nichts fehlt, weil alle meine Worte zu dir über meinen Willen festgesetzt sind. Sei daher aufmerksam und lasse Mich tun, was Ich will."
Dann dachte ich über die Belehrung am Anfang dieses Kapitels nach, dass man im Göttlichen Willen in der Ewigkeit wirkt, außerhalb von Ihm aber in der Zeit, und ich fragte mich: „Warum dieser große Unterschied?"
Da erwiderte Jesus, meine Höchste Liebe:
„Meine Tochter, das ist leicht zu verstehen. Angenommen, man würde dir ein Metallstück aus Gold geben, das du dann bearbeitest und viele schöne Gegenstände daraus formst; gibt man dir statt Gold nun Kupfer oder Eisen, dann würdest du, weil du Kupfer oder Eisen nicht in Gold verwandeln kannst, Gegenstände aus Kupfer oder Eisen fertigen. Was ist nun das Objekt aus Eisen verglichen mit dem aus Gold wert? Und doch hast du sie

genau so lang bearbeitet und ähnliche Gegenstände angefertigt. Da es aber ein anderes Metall ist, übertreffen die goldenen bei weitem die eisernen Objekte an Wert, Schönheit und feiner Ausarbeitung.
Wer nun mit seinem menschlichen Willen handelt, selbst wenn er Gutes tut, so verrichtet er, weil er sich im irdischen Pilgerstand befindet, sozusagen lauter temporäre Werke. Diese sind tausenden Armseligkeiten unterworfen und werden stets menschliche Werke von geringem Wert sein, da ihnen der goldene Faden, das Licht meines Willens fehlt. Wer aber in Ihm wirkt, hat diesen goldenen Faden in seiner Macht, und nicht nur das, sondern er hat auch seinen Schöpfer, Der im menschlichen Akt wirkt, und nicht die Zeit, sondern die Ewigkeit, in seiner Gewalt. So gibt es überhaupt keinen Vergleich zwischen göttlichem und menschlichem Willen. Gerade darin besteht das Leben in meinem Willen, dass Er den primären und wirkenden Akt in der Seele innehat und einem Lehrer gleicht, der wünscht, dass sein Schüler über ein bestimmtes, von Ihm vorgegebenes Thema einen Aufsatz schreibt. Er selbst reicht ihm das Papier, drückt ihm die Feder in die Hand, umfasst mit seiner Hand die Hand des Schülers und führt den Aufsatz aus, wobei die Hand des Lehrers und jene des Schülers zugleich gemeinsam schreiben.
Müsste man nicht sagen, dass der Lehrer aktiv war und seine Wissenschaft, seine schöne Schrift in diesen Aufsatz gelegt hat, sodass niemand den kleinsten Fehler finden kann? Und doch ist der Schüler nicht ausgewichen, sondern hat die Arbeit des Lehrers mitvollzogen. Er hat ihn seine Hand ohne jeglichen Widerstand führen lassen, ja er war vielmehr glücklich, die schönen Gedanken und kostbaren Ideen zu entdecken, die ihn entzückten. Würde dieser glückliche Schüler nicht den Wert und das Verdienst der Arbeit seines Lehrers besitzen?
So muss die Seele, die in meinem Willen lebt, den Akt mitvollziehen, den mein Wille tun will, sie darf sich nicht beiseitestellen, sondern muss alles für seinen göttlichen Akt Nötige dazugeben. Unsere Güte ist so groß, dass Wir die Seele zur Besitzerin unserer eigenen Akte machen.
Wer hingegen nicht in unserem Willen lebt, gleicht dem Schüler, dem der Lehrer das Aufsatzthema vorgibt, der aber bei diesem Aufsatz nicht aktiv mitwirkt. Er lässt dem Schüler die Freiheit, sodass dieser Fehler machen kann und nach seiner kleinen Fassungskraft handelt, da er über sich und in sich [selbst] weder die Kapazität noch die aktive Tätigkeit seines Lehrers verspürt. Das Aufsatzthema ist nichts anderes als unsere Gnade, welche die Seele nie verlässt, auch nicht beim kleinsten Guten, das sie tut. Je nach der Disposition der Seele stellt sie sich entweder als wirkender oder als beistehender Akt zur Verfügung, denn die Seele kann nichts Gutes tun, ohne Hilfe und Unterstützung der Gnade Gottes."

31-15
13. November 1932

Geschäftigkeit und Fleiß Jesu im Sakrament. Welche Seele für Jesus das Paradies und welche sein Fegefeuer darstellt.

Ich war ganz in meine Nichtigkeit versenkt; meines süßesten Jesus beraubt, verspürte ich mein Nichts, das von seinem Leben entleert und ohne Stütze und Kraft war. Da ich die Heilige Kommunion empfangen hatte und nichts besaß, das ich Jesus aufopfern konnte, war ich bedrückt und traurig. Er hatte Mitleid mit mir und sagte:
„Mut, meine Tochter! Deine Nichtigkeit [zusammen] mit deinem Jesus ist Alles, und du kannst Mir alles geben. Denn du musst wissen, dass Ich nicht allein herabsteige, wenn du Mich im Sakrament empfängst, sondern zusammen mit all meinen Werken herabsteige. Und wie Ich dich zur Herrin meines Sakramentalen Lebens mache, so mache Ich dich zur Besitzerin all meiner Werke. Wenn du also möchtest, kannst du Mir viel geben, weil du meine Werke in deiner Macht hast; zumal mein Sakramentales Leben, das du in der Heiligen Hostie empfängst, von allen Akten umgeben ist, die meine Menschheit tat, als Ich Mich bei der Einsetzung des Heiligsten Sakraments selbst empfing; sowie auch umgeben von allen Akten, die meine Himmlische Mutter vollbrachte, als Sie Mich sakramental empfing, und umgeben von allen Akten jener, die von meinem Willen leben. Denn diese Akte sind untrennbar von Mir und bleiben in Mir einverleibt, als Teil meines eigenen Lebens. Daher kannst du Mir alles geben, denn dies dient dazu, deine Armseligkeit zu bedecken, um für deine[n Mangel an] Liebe aufzukommen, und damit du dich nicht beschämt fühlst, wenn Ich in dich komme und du Mir nichts anzubieten hättest. Doch du kannst von all diesen Akten Gebrauch machen, um sie Mir aufzuopfern und Mich durch diese Akte glücklich zu machen und zu lieben. Sie vervielfältigen, bilokieren sich und werden zu deinen und meinen Akten, zu Akten der Erhabenen Königin und zu Akten der Seelen, die von meinem Willen leben. Dies geschieht auf eine Weise, dass Ich anstatt eines Aktes zwei habe, und mein Sakramentales Leben wird von doppelten Akten, doppelter Liebe und größerer Verherrlichung umgeben.
Das ist mein göttlicher Handelsverkehr, wenn Ich Mich den Seelen mitteile. Ich gebe von dem Meinen, um das Doppelte von ihnen zu bekommen. So mühe Ich Mich ab, mein eigenes Sakramentales Leben in Umlauf zu

bringen, um dessen Vergeltung zu erlangen. Doch, ach, wie viele machen keinen Gebrauch davon! Sie haben nichts und können Mir auch nichts geben, und Ich bleibe ohne neue Gefolgschaft, ihrer Akte beraubt, und mit dem Schmerz, dass Ich Mich nicht einmal in meinem liebevollen Handelsverkehr abmühen kann. Du wirst Mir das nicht antun, denn wenn Ich komme, dann nicht nur, um zu kommen, sondern auch weil Ich Mich schenken und von der Seele so viel empfangen möchte, wie sie Mir nur geben kann: das macht meine Befriedigung, meine Freude und mein Paradies im Heiligsten Sakrament aus. Mich den Seelen zu schenken und von ihnen nichts zu empfangen – dies ist mein Fegefeuer im kleinen Gefängnis der sakramentalen Hostie, ein Fegefeuer, das Mir die menschliche Undankbarkeit bereitet. Sei daher aufmerksam und gib Mir mutig und ohne jeden Rückhalt das Meine und dich selbst ganz Mir hin, damit Ich sagen kann: 'Ich habe ihr alles gegeben, und sie hat Mir alles gegeben.' So wirst du Mich erfreuen und meinen Handelsverkehr der Liebe aufrecht halten.'

Dann machte ich meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens. Alle geschaffenen Dinge schienen mich – eins nach dem anderen – einzuladen, um sich als Werke des allmächtigen Fiat zu präsentieren, in denen Es meine kleine Vergeltung der Liebe erwartete. Und wie klein sie auch sei, das Fiat wünschte und verlangte sie, um den Zweck zu erreichen, wofür die ganze Schöpfung geschaffen wurde. Als ich dem Göttlichen Willen nachzufolgen trachtete, wiederholte mein liebenswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, noch hat nicht alles, was unsere Vatergüte in der Schöpfung und Erlösung gewirkt hat, seine Vergeltung von den Geschöpfen erhalten. Und zwar deswegen, weil es die Bestimmung, für welche die Schöpfung erschaffen wurde, war, dass der Mensch unseren Willen in allem vollbringen möge; und dass derselbe Wille, der in der Schöpfung wirkt, seinen kontinuierlich wirkenden Akt [auch] in der Seele habe. Und zwar auf eine Weise, dass das Echo des einen gleich sei wie das im jeweils anderen und nur *eines* bilde. Doch die Tätigkeit meines Willens bleibt trotz all seiner Pracht, Macht, Weisheit und Schönheit allein und oben im Himmel, während sie im Menschen unterdrückt wird. Da der Mensch meinen tätigen Willen nicht in sich hat, besitzt er auch nicht das Gehör, um das Echo des Wirkens meines Willens in der Schöpfung zu vernehmen.

Da nun unsere Werke ihren Zweck nicht erreicht haben, sind sie ohne Vergeltung. Der Zweck stellt die Vergeltung für jegliches kleine oder große Werk dar, das vollbracht wird. Sei überzeugt, dass niemand, weder in der göttlichen, noch in der menschlichen Ordnung, ohne Absicht, ohne Zweck handelt, und um dafür seine Vergeltung zu erlangen. Die Absicht könnte man den Ursprung und das Leben eines Werkes nennen, die Erwiderung und Vollendung. O, wie viele Werke wären – ohne entsprechenden Zweck – gar nicht angefangen worden, und würden nur zur Hälfte vollbracht, wenn es nicht mit Gewissheit eine Vergeltung für sie gäbe. [Aussicht auf] Vergeltung gibt Kraft zu unerhörten Opfer und verleiht übergroßen Heroismus – für Gott und die Geschöpfe.

Kann nun mein Göttlicher Wille in den Seelen nicht sein Reich errichten, und lassen sich diese nicht frei von seiner schöpferischen und wirkenden Kraft beherrschen, dann wird Uns keine wahre Vergeltung zuteil. Somit bleiben Wir stets in Erwartung und müssen sehen, wie unsere schönsten Werke gleichsam nur zur Hälfte und ohne die Erfüllung unserer Absicht [verwirklicht] sind. So fehlt das Schönste, der wichtigste Akt, solange unsere Absicht nicht verwirklicht ist, wofür alle Dinge erschaffen wurden.

Du siehst daher, wie notwendig es ist, dass das Reich meines Göttlichen Willens komme, zumal unser schöpferisches Wirken in Ermangelung einer wahren Vergeltung gleichsam ausgesetzt, suspendiert blieb und das Schöpfungswerk nicht weiterführen konnte. Es ist nämlich festgesetzt, dass mein Wille von der Schöpfung im Äußeren, welche die [Menschen] besitzen, zur inneren Schöpfung in der Tiefe ihrer Seelen fortschreiten sollte. Dies könnte aber nur geschehen, wenn mein Wille den ersten Platz innehat, sowie die Freiheit, im menschlichen Willen zu wirken. Hat Er sie nicht, kann Er sein Schöpfungswerk nicht fortsetzen. Er ist blockiert und kann in der Seele keine neuen Himmel, Sterne, Sonnen usw. schaffen, um sich für jene [Werke] schadlos zu halten (um eine Vergeltung für alle jene Werke zu erhalten), die Er ihnen bei der Schöpfung aller Dinge geschenkt hat. Wir können also unsere Werke nicht fortsetzen und unser Wirken, das Wir kraft unseres Willens in den Seelen beschlossen haben, nicht fortführen: Wie könnten Wir da eine Vergeltung erhalten, wenn Wir unsere gewünschten Werke noch nicht abgeschlossen haben und das vor so vielen Jahrhunderten begonnene Schöpfungswerk noch nicht vollendet ist? Denn das Schöpfungswerk muss alles zugleich umfassen, was mein Fiat in allen Geschöpfen tun sollte, damit unser Werk als vollendet bezeichnet werden kann. Wenn aber unser Wille noch nicht alles getan hat, was Er tun möchte, wie kann man dann behaupten, dass Ich mein Werk vollbracht habe, und noch weniger, dass mein Wille für all seine Werke eine Vergeltung erlangt hat?

Wenn Wir das Ziel erreichen, dass der Mensch in allem unseren Willen tut und in Ihm lebt; wenn sein Bestreben danach geht, in unserem Willen zu leben und Ihn herrschen zu lassen, damit Er im Menschen seine prächtigen Werke entfalte; wenn also Gott und Mensch dieselbe Absicht haben – erst dann werden Wir die wahre Vergeltung für alle Werke erhalten können, die Wir aus Liebe zu den Geschöpfen gewirkt haben. Sei daher aufmerksam und gehe stets voran in meinem Willen."

31-16
20. November 1932

Gott legte die Glückseligkeit in seine Werke, um die Geschöpfe glücklich zu machen. Jeder im Göttlichen Willen getane Akt ist ein Werk, ein Schritt, eine Liebe, die Gott dem Geschöpf gewährt.

Ich beginne stets von vorne in den Akten des Göttlichen Willens zu kreisen. Während ich scheinbar seine Werke durchwandert und die ganze Schönheit, Heiligkeit und die unendlichen Güter verstanden habe, die sie umfassen, komme ich mir beim nächsten Rundgang wie eine Analphabetin, eine kleine Unwissende vor. Ich sehe, dass es bei den Werken des Höchsten Willens noch immer so viel zu verstehen, zu erhalten und zu lernen gibt. Doch als mein kleiner Intellekt wie entzückt die Pracht seiner Werke betrachtete, besuchte Jesus, mein Himmlischer König, meine arme Seele und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, all meine Werke enthalten unendliche Werte und Güter. Während du nun glaubst, alles verstanden zu haben, bemerkst du, wenn du von neuem mitten unter unsere Werke zurückkehrst, dass dir noch viel mehr bleibt, was du erst begreifen musst. Dies ist so, weil das Unendliche nicht vom Endlichen eingeschlossen werden kann. Das Geschöpf kann sich höchstens anfüllen, doch die ganze Unendlichkeit einzuschließen, ist ihm unmöglich. Da nun dein Intellekt begrenzt ist, erschöpft er sich vor dem Unendlichen. Er füllt sich an und hat scheinbar alles verstanden, doch das stimmt nicht. Vielmehr hat er, da er schon voll ist, keinen Platz mehr, wo er weitere göttliche Erkenntnisse verwahren könnte. Doch wenn die Seele diese dann ‚widerkäut' und meditiert, bereitet sie in ihrem Verstand einen neuen kleinen Platz und findet, wenn sie wieder mitten unter unseren Werken ist, erneut etwas, das sie nehmen und lernen kann. So wirst du dich vor der Pracht unserer göttlichen Werke stets als Analphabetin fühlen.

Du musst wissen, dass Wir sowohl in alle Werke der Schöpfung wie auch der Erlösung die Fülle des Glückes, des Lichtes, der Gnade, Güte und aller anderen göttlichen Eigenschaften hineingelegt haben. All diese Vorrechte waren im Akt, sich über das Geschöpf zu ergießen, um es glücklich zu machen. Die Seligkeit unserer Werke erfüllt alle, die sich ihnen nähern, um sie zu verstehen, wie eine himmlische Luft mit Duft und göttlichem Balsam. Unsere Werke fließen über und teilen die unendlichen Güter mit, die sie besitzen. Wir stellten mittels unserer Werke das Geschöpf unter die Ausströmung unserer Glückseligkeit, um es glücklich zu machen; doch da die Seelen nicht näherkommen, um sie zu verstehen, sind sie unglücklich und nehmen die giftige Luft ihres menschlichen Willens wahr. Niemand arbeitet mit der Absicht, unglücklich zu werden oder Unglück zu bringen und nicht den Gewinn und das Gute aus seinem Werk zu ziehen – umso mehr das Höchste Wesen, welches alles geschaffen hat, damit es für die Geschöpfe eine Treppe der Glückseligkeit bilde.

Jetzt ist es unsere einzigartige Freude, das Geschöpf inmitten unserer Werke zu sehen, damit es sich mit ihnen vereinige, sie genieße und verstehe und daraus die Norm für sein Handeln inmitten der Werke meines Willens ableite. Und da unser Wille keine unähnlichen Dinge zu tun vermag, wiederholt Er im Geschöpf das Faksimile unserer Werke."

Ich fühlte mich weiterhin ganz in den Göttlichen Willen versenkt, und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wundere dich nicht. Alles ist möglich in meinem Willen. Mit Ihm hat die Seele das ‚Alles' in ihrer Macht und kann alles tun. Ja, sie spürt vielmehr seine Herrschaft über ihrem ganzen Wesen, und sie tut keinen einzigen Akt, der nicht von einem göttlichen Akt, göttlicher Macht und Kraft umhüllt wäre. Das [ungeordnet] Menschliche stirbt in unserem Willen, aber es ist ein glücklicher und glorreicher Tod: Es stirbt, um mit dem Leben der Akte einer göttlichen Macht, und eines Willens, der nicht der seine ist, wiederzuerstehen. Diese Herrschaft meines Willens, welche die Seele über sich fühlt, ist so groß, dass sie selbst dann, wenn es ihr gegeben wäre, anderes – selbst Heiliges und Gutes – aus eigenem Willen zu vollbringen, dies niemals täte. Eher täte sie jahrhundertelang gar nichts, als einen einzigen Akt zu tun, in dem sie über ihrem Akt nicht die Herrschaft des wirkenden Aktes meines Willens wahrnimmt. Die Seele begreift nämlich in Ihm mit Klarheit die Bedeutung eines einzigen Aktes meines Willens, der in ihrem Akt wirkt; im Vergleich zu diesem wären tausende eigene Akte ohne den göttlichen Akt quasi nichts.

Wenn die Seele in unseren Willen eintritt, ist unsere Güte so groß und Wir freuen Uns so sehr, sie bei Uns zu haben, dass Wir ihr unsere Werke, unsere Schritte, unsere Liebe überlassen, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Wann immer sie also einen Akt im Göttlichen Willen tut, erwirbt sie mal einen Schritt von Uns, mal ein Werk, mal bringt sie unsere Liebe, unsere Güte in ihre Gewalt und spricht ganz glücklich zu Uns: 'In deinem Willen habe ich deine Liebe in meiner Macht und kann Dich daher sehr lieben. Meine Liebe ist der Deinen nicht unähnlich, daher kann ich Dich so lieben, wie Du Dich selbst liebst. Ich habe deine Werke in meiner Gewalt, um Dich zu verherrlichen, und deine Schritte in den meinen, um denselben Weg einzuschlagen, den Du auf der Suche nach allen Menschen gehst, um sie alle vor deine anbetungswürdige Majestät zu bringen.' Da sich nun unser Höchstes Sein mit seiner Unermesslichkeit in allem befindet, ist Es somit das Leben eines jeden Werkes,

Schritt jeden Fußes und Schlag jeden Herzens. Da Wir der Seele, die in unserem Willen lebt, das Unsrige überlassen haben, fühlen Wir sie zusammen mit Uns in den Werken aller und in den Schritten aller gehen, und sie liebt Uns im Schlag eines jeden Herzens. Wenn sie sieht, dass die Menschen Uns beleidigen, ach, dann würde sie Uns als unsere Vertraute gern in ihrer Kleinheit verbergen und ihr Leben, das auch das Unsere ist, zu unserer Verteidigung hingeben. O, wie sollten Wir diese Seele nicht lieben? In unserem Willen gibt es unerhörte Wunder, doch da Er nicht bekannt ist, ist es nicht erstaunlich, dass man dem nicht glaubt, was Ich dir sage. Du aber, bleib nicht stehen, sondern folge seinem Licht und lasse zu, dass du seine glückliche Beute bist."

31-17

27. November 1932

Der menschliche Wille ist wie Papier, auf welches das Bild Gottes geprägt wird, und Gott verleiht ihm den Geldwert, den Er will. Beispiel. Gott ist im Akt der Seele eingeschlossen.

Ich bin stets in der Gewalt des Göttlichen Fiat. Meine Kleinheit wird nicht müde, in und außerhalb von Ihm zu kreisen, wobei ich die sichere Hoffnung hege, mich in seinem Licht zu verzehren und danach verlange, stets noch tiefer in seine Kenntnis einzudringen, um neue göttliche Freuden verkosten zu können. Jede weitere Kenntnis ist nämlich ein zusätzlicher Geschmack, den man verkostet und der den Appetit auf weitere anregt. Manchmal spürt man unstillbaren Hunger, der nie gesättigt wird und möchte mit offenem Mund diese himmlische Speise immerdar empfangen. Nun war mein Geist mit so vielen Dingen über den Göttlichen Willen erfüllt. Wollte ich sie alle niederschreiben, wüsste ich nicht, woher ich das Papier nehmen sollte, daher schränke ich mich ein, so viel ich kann. Da nun einige Zweifel in meinem Geist aufkamen, besuchte mein Himmlischer Lehrmeister Jesus seine kleine Neugeborene und sagte zu mir:

„Gesegnete Tochter, ein Akt hat dann einen Wert, wenn man das darin enthaltene Gut kennt. Je besser die Seele diesen Wert kennt, umso mehr erwirbt sie, da sie diesen Akt auf der Grundlage des Wertes verrichtet, den sie kennt; und unsere Vatergüte vermag niemanden zu betrügen oder zu täuschen: wenn Wir den Wert eines Aktes zu erkennen geben, so deshalb weil Wir [der Seele] diesen Wert schenken möchten, den Wir geoffenbart haben; und das sichere Zeichen ist die Kenntnis selbst, die diesen Wert bereits in sich besitzt.

Wir gleichen einem König, der ein Papier, das [an sich] keinen Wert hat, bedrucken lässt: hier schreibt er 100 darauf, dort 1000 und dort eine Million. Das Papier hat überall die gleiche Qualität und Form, doch ihr Wert entspricht der Zahl [, die der König aufgebracht hat]. Wer verleiht also dem Papier seinen Wert? Die Zahl und das Abbild des Königs, der es als Geld für sein Reich benützt.

So handeln auch Wir: Das Papier ist der Akt des Geschöpfs, die Kenntnis ist unser göttliches Abbild, der Wert ist die Zahl, die Wir daraufsetzen. Was Wunder also, dass Wir behaupten, dass ein einziger Akt in unserem Willen an Wert alle Akte aller anderen Geschöpfe zusammen, die außerhalb von Ihm getan werden, übertrifft? Es ist unser Bild, das sich gleichsam auf das Papier des menschlichen Aktes aufprägt, und der Wert unserer Erkenntnis, der die Zahl hinzufügt. Sind Wir nicht frei, die von Uns gewünschte Zahl auf das Papier des menschlichen Willens zu schreiben? Wenn der König ungehindert eine gewünschte Zahl auf ein ganz unedles Papier setzen kann, so können Wir mit noch mehr Recht jenes Geld herausbringen, das in unserer azurblauen [himmlischen] Heimat in Umlauf sein soll.

Zudem war unser Wille unsere unentgeltliche Gabe an den Menschen. Er zahlte Uns nichts, um sie zu erhalten. Er besaß weder Geld noch ausreichende Mittel für die Bezahlung, außer das höchst unedle Papier seines menschlichen Willens, das er Uns zu seinem Unglück nicht einmal leihen wollte, damit er unsere große Gabe für sich behalten könne. Darüber hinaus waren Wir sein ganz zärtlicher und liebender Vater. Zwischen Vater und Kindern wird nicht Buch geführt, da ja bekanntlich der Vater den Kindern geben muss. Und diese sollen aus Pflicht der Gerechtigkeit die Geschenke ihres Vaters mit Liebe und Achtung bewahren.

Daher ist es notwendig, den Göttlichen Willen zu kennen; Wir schenken die Kenntnisse schrittweise, damit die Geschöpfe diese so große Gabe schätzen, die Wir ihnen unentgeltlich geben möchten. Die Kenntnis erzeugt das Verlangen und den Wunsch, noch mehr zu erfahren, und so wird der menschliche Wille nach und nach für die Umwandlung und Vereinigung mit dem Göttlichen Willens bereitet. Wir führen weder Buch noch beachten die Zahlungsfähigkeit [der Seele], sondern werden [dem menschlichen Willen] unser Bild und die unschätzbare Zahl eines göttlichen Wertes aufprägen. Wir sind zufrieden, wenn Wir unsere Kinder reich und glücklich sehen – an unseren eigenen göttlichen Wonnen und Reichtümern."

Dann fügte mein süßester Jesus hinzu: „Meine Tochter, wisse dies: wenn die Seele in unserem Willen wirkt, wird ihrem Akt die göttliche Fruchtbarkeit zuteil, die den göttlichen Keim in all ihren Akten bildet. Dieser verbreitet sich in der ganzen Seele und bildet in ihren Gedanken, Worten, in allem, den göttlichen Keim, sodass man in ihrem kleinen Akt den süßen Zauber ihres Schöpfers erblickt. Der ist glücklich, mit seiner liebenswürdigen Gegenwart dem Akt der Seele das Leben zu geben. O, könnten alle die liebliche Überraschung

und das unerhörte Wunder sehen, wie das Höchste Sein im kleinen Umkreis des menschlichen Aktes eingeschlossen ist! Sie wären so erstaunt, dass das ganze wunderbare Universum ein reines Nichts im Vergleich dazu wäre.
Daher ist der Unterschied groß zwischen einer Seele, die in meinem Willen wirkt, und einer, die ohne Ihn wirkt. Die erste ist wie die Quelle, deren Reservoir sich rühmen kann, nie zu versiegen, und die Wasser spenden kann, wem sie will, ohne je auszutrocknen. Die zweite ist die Quelle, deren Wasser nicht aufsteigt und die vertrocknet. Die erste ist wie fruchtbare Erde und stets blühende Wiesen, die zweite wie steriler Erdboden, der kaum eine wilde Pflanze hervorbringt. Die erste hat die Sonne zur Verfügung, welche die Seele in langen Zügen Licht, Milde, Heiligkeit, unbesiegbare Geduld, Heroismus und Opferbereitschaft trinken lässt. Die zweite hat die Nacht, die der Seele schluckweise das zu trinken gibt, was ihre Leidenschaften erhält, sie schwächt und ihr die Sicht auf den Himmel raubt. Der Unterschied zwischen beiden ist groß. Sei deshalb aufmerksam und sieh zu, dass mein Göttlicher Wille dich verzehrt und ganz in sein Licht umwandelt."

31-18

6. Dezember 1932

Wert eines Aktes, der im Göttlichen Willen getan wird. Er erlangt Macht über alle; die Seele, die in meinem Willen lebt, ist die einzige, die alles in Bewegung setzt, damit ihr Schöpfer geliebt wird.

Meine Hingabe an das Fiat dauert an. Seine hinreißende Kraft entzückt mich sanft, erfüllt und absorbiert mich. Meine kleine Seele fühlt sich ganz klein – kaum wie ein Atom, und doch verspürt sie die Unermesslichkeit des Fiat, die sie nicht in ihren kleinen Umkreis einzuschließen vermag. Doch trotz meiner Kleinheit will meine Seele nicht müßig bleiben, sondern möchte Den lieben, preisen, verherrlichen und Ihm danken, Der sie so liebt, dass Er ihr seinen eigenen Göttlichen Willen zur Verfügung gestellt hat. Als sich mein Geist in Ihm verlor, besuchte mein Höchster Jesus vom Himmel meine kleine Seele und sagte zu mir:
„Meine Tochter, du kannst nicht den ganzen Wert eines in meinem Göttlichen Willen vollbrachten Aktes begreifen: sein Wert und seine Erhabenheit sind so groß, dass nicht einmal die Seele selbst, die ihn getan hat, ihn ganz in sich einschließen kann. Sie füllt sich damit an, aber da sie ihn nicht fassen kann, fließt er über und strömt in meinem unermesslichen ewigen Fiat selbst. Und alles, was dieser Akt (*oder: mein Fiat*) einhüllt und in seine Unermesslichkeit einschließt, wiederholt den gleichen Akt der Seele. Wenn du also liebst, anbetest, Mich preist, Mir dankst, gibst du allen geschaffenen Dingen ein großes Betätigungsfeld für die Wiederholung deines Aktes, sodass Himmel und Erde, Sonne und Wind, Meere und Flüsse, Pflanzen und Blumen im Chor sprechen: 'Wir lieben Dich, wir beten Dich an, wir bitten Dich' usw., Es ist wie ein Echo, das in allem und in allen widerhallt. Mit seiner ausstattenden Kraft (forza investitrice), die mein Wille besitzt, absorbiert Er alle Dinge und lässt sie denselben Akt vollziehen, den die Seele in meinem Willen getan hat. Welch liebliche Überraschung, welch wunderbarer Zauber, dass ein Akt alles beherrscht und bewirkt, dass sein Akt von allen wiederholt wird!
Dieses kleine Atom, das in unseren Willen eintritt, wird mächtig über alle und legt in sanfter Weise allen quasi seinen eigenen Akt in den Mund, damit alle seinen Schöpfer lieben. Daher nimmt unser Höchstes Sein wahr, wie die Seele, die in unseren Willen eintritt, alles in Bewegung bringt und ihre Stimme in allen Dingen fließen lässt. Und da die Seele [bei ihren Akten] nicht allein sein möchte, erfüllt und beherrscht sie alle Dinge, die vom Fiat erfüllt sind, und lässt sie das sagen, was sie will. Möchte sie lieben, dann lässt sie alle Dinge *Liebe* sagen. Möchte sie anbeten und preisen, dann stellen sich alle zur Anbetung und zum Lobpreis zur Verfügung. Mit einem Wort, die Seele befiehlt über die ganze Schöpfung, und Wir lassen sie gewähren. Es ist ja unser eigener Wille, der wünscht, dass sie so handelt, sowie seine eigene Macht und Herrschaft, mit der sie erfüllt ist. Wir haben großes Wohlgefallen daran, die Kleinheit der Seele in unserer Unermesslichkeit fließen zu sehen und nehmen die Gesellschaft der Seele wahr. Denn einander Gesellschaft zu leisten, bedeutet, dass Wir [an]erkennen, dass Wir schon mit der Seele zusammen sind, und den Akt, den sie tut, und seinen Wert anerkennen, so dass sie Uns ihre große Liebe beteuern kann. Je tiefer sie nämlich die Größe ihres Aktes erkennt, desto mehr gibt sie Uns, und desto mehr fühlen Wir Uns geliebt und lieben auch sie noch mehr.
So ist es allein jene Seele, die von der Erde kommt, also die pilgernde Seele, die unsere Einsamkeit durchbricht, sie allein ist quasi der „Tausendsassa", der alle Dinge in Bewegung setzen will, damit diese Uns lieben, preisen und danken. Es ist wahr, dass [auch] die anderen [Pilger]Seelen in unserem Göttlichen Willen sind, doch da sie nicht wissen, dass Wir bei ihnen sind und für wen sie arbeiten und den Wert ihrer Werke nicht kennen, leben sie als Fremde und wie ferne von Uns. Dies ist ein großer Schmerz für Uns, dass Wir Söhne und Töchter haben, die in unserem Haus, d.h. in unserem Willen leben – und doch ist es so, als hätten Wir sie nicht. Sie erkennen Den nicht, Der ihnen das Leben gibt und sie so sehr liebt. Ganz anders ist es bei der Seele, die schon

weiß, dass sie in unserem Willen lebt. Wir kennen einander und leben wie Kinder und Vater, ja sie lebt sogar in Uns und Wir in ihr – mit einem einzigen Willen."

31-19

16. Dezember 1932

Eine gute Tat rühmt sich gleichsam von Natur aus und erzählt von jener Seele, die dieses Gute getan hat. Jesus triumphiert in jedem 'Ich liebe Dich' der Seele. Damit man Ihn liebt, legt Er unbemerkt seine Liebe in die Seele.

Meine Hingabe im Willen Gottes dauert an, wenn auch unter dem Alptraum der wiederholten Beraubungen meines geliebten Jesus – obgleich das Licht des ewigen Fiat mich nie verlässt. Seine lichtvollen Wellen erfüllen mich innen und außen und werden zum Herzschlag, zur Atmung, Bewegung und Nahrung meiner kleinen Seele. Ach, wäre da nicht der Göttliche Wille, der als Leben für alles aufkommt, und mir selbst meinen Jesus ersetzt, dann würde mein Leben mit einem Schlag enden, und jenes selbe Licht würde mich in den Himmel tragen. Doch ach, ich sagte mir: „Wie lang dauert meine Verbannung! Was tue ich schon Gutes, und wenn ich es auch täte, was würde dieses Gute schon viel bewirken?" Als ich dies erwog, wiederholte mein süßer Jesus, mein teures Leben, seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:

„Mut, meine Tochter! Mein Wille ist dabei, dich in seinem Licht zu vollenden, um in dir seine göttliche Kopie zu gestalten. So groß ist seine Eifersucht, dass Er keinen Augenblick aufhört, dir Licht zu senden, damit dir keine Zeit bleibt, *deinen* Willen zu tun, sondern stets den Meinen. Was ist das Gute schon Besonderes? Und doch kommt alles darauf an, das Gute zu tun: es ist die Substanz der Heiligkeit und die Sonne, die durch die heiligen Worte, Werke und Schritte der Seele mitten unter den Menschen erglänzt, und die der Seele selbst Licht und Wärme spendet und zugleich den Menschen in ihrer Umgebung. Das Gute bringt die unvergängliche Glorie auf Erden und im Himmel hervor. Wer kann je einer guten Tat, die jemand vollbracht hat, den Ruhm rauben? Niemand, weder Gott noch die Menschen; vielmehr entspringt aus dem Inneren des guten Aktes, gleichsam ganz natürlich, die Glorie, die dieser Akt selbst enthält. Oft entsinnt man sich der Menschen nicht mehr, doch das Gute, das sie getan haben, bleibt unter den Menschen lebendig und wird nicht so leicht vergessen. Daher besingt jede gute Tat die Herrlichkeit dessen, der die Tat vollbracht hat und erzählt von ihm. Würdest du daher zu Lebzeiten auch nur einen einzigen guten Akt tun, so würde dir die ganze Ewigkeit eine größere Glorie darbringen."

Ich setzte also meinen Rundgang im Göttlichen Willen auf meine gewohnte Weise fort und regte alle geschaffenen Dinge mit meinem kleinen 'Ich liebe Dich' an und wollte es allen Dingen eingeprägt lassen – als Stimme, die um das Reich des Göttlichen Willens auf Erden fleht. Da überraschte mich der gebenedeite Jesus von neuem und fügte hinzu:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass Ich Mich so sehr danach sehne und schmachte, die Geschöpfe zu lieben und von ihnen geliebt zu werden, dass Ich im Verborgenen, ohne Mich bemerkbar zu machen, auf den Grund ihrer Seele eine Dosis meiner Liebe lege. Je nach ihrer Disposition steigere Ich die Dosis, und wenn sie dann meine Liebe in sich fühlen, sagen sie von Herzen 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich', und Ich triumphiere in der Liebe des Geschöpfs, da Ich mich geliebt fühle.

So triumphiere Ich in jedem 'Ich liebe Dich' der Seele, und obwohl Ich meine Liebe [ja Selbst] im Geheimen in die Seele legte, berücksichtige Ich nicht, dass es ein Kunstgriff von Mir war, um geliebt zu werden; Ich achte vielmehr darauf, dass die Liebe durch ihren Kanal, d.h. durch ihren Willen und ihre Stimme hindurchgegangen ist; und da Mich diese Liebe verwundet, sehe Ich sie als Liebe an, die Mir die Seele darbringt. Daher ermöglichst du mit jedem zusätzlichen 'Ich liebe Dich' deinem Jesus einen weiteren Triumph. Da du Himmel und Erde, belebte und unbelebte Dinge mit deinem 'Ich liebe Dich' zudecken möchtest, sehe Ich alles von der Schönheit der Liebe der Seele übersät und sage entzückt mit der ganzen Emphase meiner Liebe: 'Ach, wie glücklich bin Ich! Ich werde schon geliebt, und während Ich in ihrer Liebe triumphiere, triumphiert sie in meiner Liebe'."

Nach diesen Worten verstummte Er, und die Glut seiner Liebe war so groß, dass Er gleichsam ohnmächtig Ruhe in meinen Armen suchte. Nachdem Er sich erholt hatte, wiederholte Er mit noch größerem Nachdruck:

„Meine liebste Tochter, wisse dies: was Ich wünsche und Mir am meisten am Herzen liegt ist dies, dass alle wissen sollen, dass Ich das Geschöpf liebe. Ich will in das Ohr eines jeden Herzens flüstern: 'Kind, Ich liebe dich', und Ich wäre glücklich, wenn Ich mit meinem eigenen kleinen Kehrreim erwidern hörte: 'Jesus, ich liebe Dich'. Ich fühle das unwiderstehliche Bedürfnis, zu lieben und geliebt zu werden.

O, wie oft bleibe Ich in meiner Liebe gleichsam ertränkt! Wenn Ich nämlich liebe und keine Gegenliebe finde, kann sich meine Liebe nicht ergießen, und dann werde Ich in meiner eigenen Liebe verzehrt! Daher liebe Ich dein 'Ich liebe Dich' so sehr. Wenn du es sagst, nimmt es die Form eines erfrischenden Flämmchens an, das in das große Feuer meiner Liebe eingeht und Mir Erholung verschafft. Während es sich wie wohltuender Tau auf die Flammen legt, die Mich verbrennen, beruhigt es meine Liebe, mein Delirium, meine liebende Sehnsucht;

denn wenn Ich geliebt wurde, kann Ich jetzt Meinerseits lieben, und da Ich meine Liebe geben kann, kann sie sich ergießen.
Meine Tochter, Himmel und Erde sind von meiner Liebe erfüllt und angeschwollen. Es gibt keinen Ort, wo meine Liebe nicht das Bedürfnis empfände, überzufließen, um abzuschwellen und eilends auf die Suche nach Herzen zu gehen, denen sie das kleine Wort ins Ohr flüstern kann: 'Meine Tochter, Ich liebe dich, Ich liebe dich so sehr, und du – sage Mir auch, dass du Mich liebst'. Meine Liebe lauscht aufmerksam, ob ihr die Seele sagt, dass sie sie liebt. Wird ihr dies beteuert, dann fühlt sich meine Liebe in der Seele gestärkt und hält dort ihre sanfte Ruhe. Wird ihr die Liebe nicht zugesagt, so eilt und durchwandert sie Himmel und Erde, und hält nicht an, bis sie jemanden findet, der ihr sagt, dass er sie liebt.
Nun ist jedes 'Ich liebe Dich', jeder Liebesakt der Seele ein Ventil für meine Liebe, der in meine eigene Liebe eintritt, sich in sie einverleibt und die Kraft hat, sie zu öffnen, gleichsam ‚aufzuschlitzen', während er ganz unversehrt bleibt, wie er ist; und indem er so etwas wie Ritzen bildet, errichtet er die Wege, auf denen sich meine Liebe ergießen kann. Doch diese Liebe ist nur dann rein, wenn sie von meinem Willen beseelt ist.
Siehst du also, was die lange Litanei deiner 'Ich liebe Dich' ist? Es sind so viele Ventile für die Liebe deines Jesus, die Mich rufen, in deiner Seele auszuruhen. Daher wünsche Ich, dass du Mir stets dein 'Ich liebe Dich' sagst und möchte es in allen Dingen hören, die Ich für dich gemacht habe. Ich möchte es immerdar hören, und wenn du es Mir nicht beteuerst, sage Ich seufzend: 'Ach, nicht einmal die kleine Tochter meines Willens ermöglicht es Mir, Mich ständig in ihre kleine Liebe ergießen zu können!', und ganz traurig warte Ich auf deinen teuren Refrain deines 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich'.
Liebe Mich, meine Tochter, liebe Mich, hab Mitleid mit meinem verwundeten und schmachtenden Herzen. Ruhelos, fiebernd und schmachtend flehe Ich um deine Liebe. Voller Unruhe umarme Ich dich und drücke dich ganz fest an mein Herz, damit du spürst, wie Ich vor Liebe brenne, sodass du meine Flammen fühlst und somit Mitleid hast mit Mir und Mich liebst. O, mach Mich doch glücklich, liebe Mich! Werde Ich nicht geliebt, dann fühle Ich Mich unglücklich in meiner Liebe und gerate in Fieberwahn; wenn aber ein mitleidiges Herz zum Mitgefühl mit Mir bewegt wird und Mich liebt, fühle Ich mein Unglück in Wonne verwandelt. Zudem ist jedes deiner 'Ich liebe Dich' nichts anderes als ein Stückchen Brennholz, das sich, wenn du es in den unermesslichen Ozean meiner Liebe wirfst, in eine kleine Flamme verwandelt und die Liebe zu deinem schmachtenden Jesus noch um einen Grad steigert."

31-20

21. Dezember 1932

Austausch der Gaben und des Willens zwischen Gott und der Seele. Kontinuierliche Wiedergeburt im Göttlichen Leben, Bande der Vermählung, ein Fest für alle. Der Göttliche Wille hält die Seele umzingelt.

Ich fühle mich wie ein kleines Baby in den Armen des Göttlichen Willens; o, wie wahr ist es, dass ich die kleine Neugeborene bin: während ich gerade geboren werde, ergießt sich ein weiterer Akt seines Göttlichen Willens über mich, oder Er teilt mir eine zusätzliche Wahrheit über Ihn mit. Und ich werde von neuem in diesem Akt und dieser Kenntnis wie zu einem neuen Leben in seinem Göttlichen Willen wiedergeboren, das ich vorher nicht in meiner Macht hatte und nicht einmal kannte. Wenn ich diesen Akt empfange, fühle ich mich von neuem wiedergeboren. Während ich nun dabei bin, neu geboren zu werden, gibt Er mir einen weiteren Akt von Ihm und schenkt mir noch eine Wahrheit über Ihn, und so bin ich stets dabei, neu geboren zu werden. O, Macht des Höchsten Fiat! Du vermagst die Seele nie zu verlassen, sondern scheinst mich in das Labyrinth deines unermesslichen Lichtes zu stellen und mir stets neues Leben zu geben. Ich fühle das Verlangen, von Dir ständig dein Leben zu empfangen, ja in Dir ‚aufgelöst', verloren zu sein, doch ist es ein glücklicher ‚Verlust', da es kein Verlust, sondern eine Eroberung von neuem Göttlichen Leben ist, welche die Seele macht. Als sich mein Geist im Göttlichen Fiat verlor, besuchte mein himmlischer Lehrer seine kleine Neugeborene und sagte voller Güte zu mir:
„Meine kleine Tochter, meine Liebe ist so groß, dass Ich meinen Willen ständig allen Akten der Seele zum Geschenk mache, um das Geschenk ihres Willens zu erhalten. Ich schenke ihr als erster die Gabe meines Willens und forsche aus, wann die Seele einen Akt tun möchte, um ihr die Gabe meines Willens für ihren Akt zu geben, damit sie im Hinblick auf mein großes Geschenk an sie, Mir das kleine Geschenk ihres Willens gebe. Nun empfängt die Seele mit dieser Gabe meines Willens, die Ich ihr ständig in all ihren Akten schenke, einen neuen Akt des Göttlichen Lebens. Und Ich lasse sie in diesem neuen Akt, den Ich ihr schenke, wiedergeboren werden, und sie nimmt das neue Göttliche Leben wahr, das sie erwirbt. Während sie nun dabei ist, sich in diesem Göttlichen Leben herauszubilden, warte Ich nicht [, bis sie fertig ist], sondern schenke ihr sogleich von neuem die Gabe meines Willens: so wechsle Ich im Leben der Seele ständig ab zwischen dem Ausspenden *meiner* Gabe und dem Wunsch nach dem Empfang der *ihren*, damit sie das Wachstum und die ständige Neugeburt ihres Lebens im göttlichen Leben wahrnimmt.

Nun ist diese Gabe, die Ich ihr gewähre, so groß, dass sich die Himmel, wenn Ich sie ihr spende, voll Staunen und Ehrfurcht in Anbetung einer so großen Gabe neigen. Sie preisen ihren Schöpfer für solche Großzügigkeit und möchten alle ganz aufmerksam zusehen, wie sich diese Gabe im Akt der Seele entfaltet. Wenn sie die Neugeburt der Seele im göttlichen Leben sehen, erzittern sie beim Anblick des großen Wunders, dass die Seele so oft zu neuem göttlichem Leben wiedergeboren wird, wie oft ihr diese Gabe meines Willens geschenkt wird. O, wie sehr danken sie Mir für meine große Güte! Alle fühlen sich nämlich noch mehr beglückt, wenn sie diese Gabe meines Willens erblicken, der im Akt der Seele wirkt. In diesem Austausch der Willen, in diesen gegenseitigen Gaben auf beiden Seiten geschieht sozusagen eine Vermählung zwischen der Seele und Gott, eine stets neue, wiederholte Vermählung; und wenn es eine Hochzeit gibt, feiern alle mit den Neuvermählten und huldigen ihrem Schöpfer. Ich mache nämlich mit dieser Gabe meines Fiat nicht bloß ein Geschenk, sondern schenke zugleich mit der Gabe mein Leben, welches das unzertrennliche Band darstellt, worin der Kern, die Substanz, der wahren Vermählung zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen besteht. O, wie groß ist der Undank einer Seele, welche die Gabe meines Willens nicht in ihre Akte aufnehmen will, besonders, wenn sie meine Beflissenheit sieht, mit der Ich sie ihr geben möchte! Dann bitte und bettle Ich die Seelen an, diese Gabe doch anzunehmen, und oft schaffe Ich für sie voll Eifer neue Ereignisse, unerwartete Umstände – quasi als neue Anlässe, um ihnen die Gabe meines Fiat noch öfter anbieten zu können. Wenn Ich dann sehen muss, dass sie diese ablehnen, fühle Ich meine geschäftige Liebe in Schmerz verwandelt. Ich kann behaupten, dass die Himmel gemeinsam mit Mir weinen, denn wenn diese Gabe meines Willens im Akt der Seele agiert, ist der ganze Himmel mit Ihm verbunden. So sind alle festlich gestimmt, wenn Er angenommen, oder schmerzlich, wenn Er zurückgewiesen wird.
Sei daher achtsam; Ich wünsche in deinen kleinen Akten, in allem was du tust, ob du betest, leidest, arbeitest, nichts anderes als deinen beständigen Austausch: dass du die Gabe meines Willens annimmst und Mir deinen Willen gibst. O wie glücklich wirst du Mich machen! Ich werde ganz Aug und Ohr für deinen Akt sein, damit er alle Erfordernisse für einen Akt erfülle, der meines Göttlichen Willens würdig ist."
So war ich ganz vom Göttlichen Willen erfüllt und fühlte sein vibrierendes Leben in meiner kleinen Seele. Seine himmlische und balsamische Luft bildete den Himmel in mir, und ich genoss die Seligkeit von dort oben. Ja, ich war noch seliger als die Himmelsbewohner. Sie besitzen nämlich nicht die Gabe des Aktes des Göttlichen Willens als Eroberung und als neue Wiedergeburt in Gott, sondern besitzen die Gabe seines Willens, bloß um selbst selig und glücklich zu werden, aber nicht als Eroberung. Ich hingegen kann neue Eroberungen machen und in meinen Akt einen aktiven Göttlichen Willen einschließen. Doch als mein Geist diese Ungereimtheiten vorbrachte, überraschte mich mein guter Jesus und fügte hinzu:
„Meine gesegnete Tochter, Ich will dir sagen, warum Ich möchte, dass die Seele die Gabe meines Willens in *all* ihren Akten empfange und Mir Mal für Mal ihren eigenen Willen gebe. Wenn nämlich bei einem Akt dieser Austausch stattfindet und beim nächsten wieder nicht, entsteht in dem Akt, wo dieser Austausch nicht besteht, in der Seele ein leerer Raum, der mit Armseligkeit, Schwächen und Leidenschaften angefüllt wird. Somit wird das Leben Gottes unterbrochen und gleichsam losgelöst von der Seele. So kann keine wahre Neugeburt geschehen, da der Seele die Nahrung und der Rohstoff für den kontinuierlichen Akt meines Fiat fehlen würde, der diese Neugeburten in Gott schafft, zumal nur *Er* den kontinuierlichen Akt besitzt und bildet. Daher kann die Seele ohne seinen kontinuierlichen Akt unmöglich so große Gaben und Güter empfangen, die Himmel und Erde staunen lassen."
Als ich das hörte, fragte ich: 'Sag mir, meine Liebe, warum hast Du so großes Interesse daran, den Willen des Geschöpfes zu besitzen und ihm den Deinen zu geben?' Da antwortete Jesus: „Willst du wissen, warum? Wenn Ich nämlich den Willen der Seele empfange, bringe ich sie in Sicherheit, und wenn Ich ihr den Meinen gebe, umgebe Ich sie von allen Seiten und bringe mein [eigenes] Leben in ihr in Sicherheit. Da es aber kein Ding oder keine Person gibt, das bzw. die mit meinem Göttlichen Willen nicht durch eine Beziehung der Herrschaft und Bewahrung verbunden wäre, fühle Ich die glückliche Seele zusammen mit Mir in allem und in allen. Dann erst kann Ich mit Fakten, nicht mit Worten sagen: ‚Was Mein ist, ist auch dein, und alles habe Ich für dich getan.' Damit ist meine Absicht verwirklicht: mein Werk, nämlich das [menschliche] Geschöpf, das Ich mit so viel Liebe geschaffen habe, bereitet Mir keine Sorgen mehr. Nun besteht keine Gefahr mehr, da mein Göttlicher Wille es innerhalb seiner endlosen Grenzen gleichsam umzingelt hält. So bleibt Mir nur mehr, Mich an ihm zu erfreuen, und dass Wir einander glücklich machen – mit einem Glück, das auf keiner Seite je unterbrochen wird.
Solange Ich also nicht den Menschen mit dem Geschenk meines Fiat ausgestattet sehe, lasse Ich Mir selbst keine Ruhe, sondern bin ständig auf der Hut, weil Ich weiß, dass sein Wille den Menschen selbst und Mich betrügen kann. Daher muss Ich Kunstgriffe und liebevolle Geschäftigkeiten anwenden und stets am Werk sein – für Mich gibt es da keine Ruhe. Wenn hingegen sein Wille in meiner Macht und mein Wille in seiner Macht ist, kann Ich über sein Los beruhigt sein, und die Gefahr ist gebannt. Wenn Ich [noch] diesen ständigen

Austausch zwischen Mir und ihm wünsche, so deswegen, um Gelegenheit zu haben, mit jemandem interagieren, sprechen und Mich in süßer Konversation aufhalten zu können. Da Ich der Seele immer etwas geben will, was Mir gehört, gebrauche Ich den Vorwand, den Austausch ihres Willens zu wünschen, damit Ich ihr meinen Willen von neuem geben kann. Doch hat mein Wille schon ihr gehört, und ihr Wille schon Mir, nur vermehre Ich, wenn Ich Ihn der Seele von neuem gebe, noch das neue Leben Gottes und überraschende Gnaden in ihr. Daher wünsche Ich dich immer in meinem Willen, und so können Wir beide sicher sein: dass du stets bei Mir bist, und Ich bei dir."

31-21

25. Dezember 1932

Die Geburt des Jesuskindes war universell, Es wurde in allem und in allen geboren. Er wollte uns mit dem Kleid seiner Menschheit bedecken, um uns sicher zu bewahren. Das Beispiel der Sonne.

Meine Hingabe im Fiat dauert an, und obwohl heute der Heilige Weihnachtstag ist, verbrachte ich die ganze Nacht, ohne mein Himmlisches Kind zu sehen; daher spürte ich einen Riss in meinem Herzen, ohne Ihn, der mein Leben und mein Alles ist. O, ohne Ihn zu leben ist so, als hätte man kein Leben und ist gemartert, ohne Kraft und Stütze, was für meine arme, kleine Seele den schrecklichsten Tod darstellt! Zwischen Sehnsucht und Angst betete ich zum Höchsten Willen, mir Den zu enthüllen, der mich liebte und mein hartes Martyrium bildete.

Da wurde mein Geist wie von einem unermesslichen Licht hingerissen, das Himmel und Erde erfüllte: O Wunder, ich sah das kleine Göttliche Kind, das in jedem geschaffenen Ding, in jedem Herzen, in allem wiedergeboren war; das kleine Jesuskind vervielfältigt, bilokiert, auf unendliche Weise in allem und jedem wiedergeboren, so dass jeder die Freude hatte, das himmlische Kind in sich geboren zu fühlen. O, wie schön war es, Ihn so ganz klein in der Sonne, in den Sternen, in allen Elementen und in allen Menschen zu sehen. Alle huldigten Ihm und hatten die große Ehre und das unermessliche Glück, Ihn in allen wiedergeboren zu sehen und das süße Unterpfand des Jesuskindes zu eigen zu besitzen. Verwundert und erstaunt sah ich, dass auch in mir Jesus geboren worden war, den ich mit so vielen Seufzern und großer Sehnsucht gesucht hatte. Ich drückte Ihn ganz fest in meine Arme, und Er ließ mich gewähren, ja freute sich sogar daran und sagte ganz zärtlich zu mir:

„Meine Tochter, liebe Mich, liebe Mich. Ich bin geboren, um zu lieben und geliebt zu werden, und damit Ich [zeige, dass Ich] als Gott agiere, ist meine Geburt universell. Ich hätte nicht als Gott gehandelt, wenn Ich nicht auf universelle Art und Weise geboren worden wäre, sodass alle in der Tat sagen können: ‚Das Himmlische Kind wurde für mich geboren, Es gehört mir, und das ist so wahr, dass ich Es schon besitze.' Meine Liebe wäre blockiert, wenn Ich nicht in allen wiedergeboren werden hätte können. Meine Macht wäre begrenzt und meine Unermesslichkeit eingeschränkt, wenn meine Wiedergeburt nicht universell wäre, und das ist kein Wunder: da meine Gottheit Himmel und Erde erfüllte, so vervielfältigte und bilokierte Sie – sich in meine kleine Menschheit einschließend – diese Menschheit auf eine Weise, dass Ich in allem und in allen wiedergeboren wurde. Unsere Handlungsweisen sind göttlich und grenzenlos: alle sollen nämlich das Gute erhalten, das Wir wirken, und alle sollen von unseren Werken erfüllt sein; zumal Ich ja vom Himmel auf die Erde herabstieg und menschliches Fleisch annehmen wollte, um die Glorie des Himmlischen Vaters vollständig zu verherrlichen und für alles Ersatz zu leisten, was der Mensch nicht getan hatte. Deswegen also wollte meine kleine Menschheit auch in den geschaffenen Dingen wiedergeboren werden, weil der Mensch Uns nicht die Verherrlichung und die Vergeltung für die Liebe dargebracht hatte, mit der Wir Himmel, Sonne und so vieles andere erschaffen hatten. Meine Menschheit jedoch, die in diesen Dingen neu geboren wurde, erwies meinem Himmlischen Vater die vollkommene Verherrlichung für das ganze Schöpfungswerk.

Mit der Ablehnung meines Göttlichen Willens verlor der Mensch in allem seine Macht, seinen Einfluss. Ich aber kam als sein Retter, Wiederhersteller, Verherrlicher, Verteidiger und bedeckte ihn mit dem Gewand meiner Menschheit, um ihn sicher zu bewahren und in allem vor meinem Himmlischen Vater für ihn geradezustehen. Meine Liebe war so groß, dass meine Gottheit ihr ein Ventil schaffen wollte und Mich daher veranlasste, in jedem Herzen und in allen Dingen geboren zu werden. So wahr ist dies, dass die geschaffenen Dinge Mich sogar als erste erkannten und lobpriesen, denn da sie meine Geburt in sich wahrnahmen, jubelten sie vor Freude und feierten für Mich ein Fest. Doch weißt du, wer jene Seelen sind, die Mich festlich feiern, wenn Ich in ihren Herzen geboren werde? Jene, die meinen Göttlichen Willen besitzen! Diese bemerken sofort meine Geburt in ihren Herzen und feiern Mich unaufhörlich, während Mich die anderen zum Weinen bringen, leiden lassen und mit der Sünde Mich wie mit einem Messer verwunden oder töten."

Nach den Worten Jesu blieb Ich ganz in seine Liebe versenkt. Die bewegende Szene der universellen Geburt des Jesuskindes in allen ließ mich eine Menge Dinge verstehen. Ich halte es aber für besser, sie schweigend zu übergehen, denn da ich sie nicht gut ausdrücken kann, würde ich Ungereimtheiten sagen. Als Festfeier für das

Himmlische Kind gab ich mich ganz dem Göttlichen Willen hin: Jesus kehrte erneut zurück, so anmutig und von so seltener Schönheit, dass man nichts Ähnliches findet. Er schloss sich voller Liebe in mein Herz als seinen Geburtsort ein und wiederholte in mir seine kindlichen Tränen, seine liebevollen Seufzer und Schluchzer. O wie rührend war es, Ihn bald weinen, bald schluchzen, bald wimmern zu sehen! Als Er in allen und in allem wiedergeboren wurde, trat Er zuerst mit den Waffen seiner Tränen ein, mit den Kunstgriffen seines Schluchzens und den Gebeten seines Wimmerns. Dadurch riss Er alle hin und trat mit einer bezaubernden Kraft, die Er als Gott besitzt, in die Herzen ein, um dort von neuem geboren zu werden. O, Himmel neiget euch, und liebt und betet das Himmlische Kind zusammen mit mir an! Als sich mein Geist in einem so großen Mysterium verlor, fügte das süße Kindchen unter Tränen und Schluchzen und zugleich himmlisch lächelnd hinzu:

„Gesegnete Tochter, meine Geburt war nicht nur universell – da Ich als Gott ja gar nicht anders handeln konnte. Vielmehr glich Ich auch der Sonne, deren Licht und Glut alle geschaffenen Dinge, die ganze Schöpfung und alle Menschen notgedrungen – ob sie wollen oder nicht – empfangen müssen. Aus der Höhe, von der die Sonne mit ihrer Herrschaft des Lichts und ihrer Überlegenheit über alle und alles herabsteigt, scheint sie stillschweigend, aber eindringlicher als wenn sie reden könnte, zu sprechen: 'Entweder du nimmst mich mit Liebe auf, oder ich erfülle dich [mit Licht], aufgrund meiner mir zukommenden Berechtigung, dir Licht zu spenden. Wenn du mich nicht aufnehmen willst, werde ich dich von allen Seiten umgeben, sodass du meinem Licht nicht entkommen kannst und ich die große Ehre für mich verbuchen kann, dass ich allen mein Licht geschenkt habe.' Die Sonne ist Symbol meiner Geburt: auch sie geht täglich für alles und für alle neu auf. Ich werde nicht nur auf universelle Weise neu geboren, sondern bestürme dabei auch den Menschen. Ich werde nicht nur in seinem Herzen neu geboren, sondern dringe mit meinen Gedanken in seinen Geist ein, mit meinen Tränen in die Augen, bestürme seine Stimme mit meinem Wimmern. So dringe Ich auf universelle Weise in alle Menschen ein und bestürme sie von allen Seiten, sodass sie Mir nicht entfliehen können. Wenn sie Mich mit Liebe aufnehmen, wird mein Leben in ihnen nicht nur geboren, sondern wächst auf erstaunliche Weise. Nehmen sie Mich aber nicht mit Liebe auf, dann werde ich in ihnen aufgrund meiner Mir als Gott zustehenden Rechte wiedergeboren. Ich wachse jedoch nicht in ihnen, sondern bleibe klein und bloß im Verborgenen und warte darauf, dass mein Wimmern und meine Tränen sie vielleicht zu meiner Liebe anregen. Gelingt Mir dies aber nicht, dann verwandelt sich mein Leben für sie in Gerechtigkeit. O, welche Qual ist es für mein kleines Herz, wenn Ich sehe, dass sich meine Geburt, die ganz Liebe ist, für die armen Geschöpfe in Gerechtigkeit verwandelt! Sei also so gut und lasse Mich [in dir] wachsen, da Ich schon in dir geboren bin, und du wirst meine Tränen und mein Wimmern in Freude verwandeln."

31-22

6. Januar 1933

Der Göttliche Wille verbirgt sich mit all seinen Akten in der Seele, die in Ihm wirkt. Mein Wille ist jener Seele dankbar, die Ihn in ihr sein Leben hervorbringen lässt. Rechte auf beiden Seiten. Das kleine Schiff.

Ich machte meinen Rundgang in der Schöpfung und folgte den Akten, die der Göttliche Wille in ihr getan hatte. Mir schien, dass mich jedes geschaffene Ding eintreten ließ, um meinen Akt aufzunehmen und ihn dem Göttlichen Willen als Geleit und Vergeltung zu geben – jenem Willen, den die geschaffenen Dinge in sich als Handelnden und Bewahrenden besitzen. Als ich dies tat, kam das Jesuskind auf einen kleinen Sprung bei mir vorbei und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer den Göttlichen Willen tut [und in Ihm lebt], ergießt sich, wenn er seine Akte vollzieht, von neuem in Ihn. Es gibt keinen Teil seines Wesens, der nicht im Höchsten Willen seinen Platz einnimmt. Sodann ergießt sich alles, was Gott geschaffen hat, alles, was Er getan hat und tun wird – da all dies ganz in meinem Willen eingeschlossen ist – als ein einziger Akt vollständig über den Akt der Seele. Und zwar auf eine Weise, dass ihr Akt mit allem, was mein Wille getan hat und tun wird, erfüllt, geschmückt und umgeben wird, sodass man alle göttlichen Akte in den Akt der Seele eingeprägt, mit ihm vereint und von ihm umgeben sieht.

Wenn mein Wille – sowohl in unserer Gottheit wie auch im menschlichen Akt – handelt, dann kann Er weder, noch will Er einen seiner Akte vom anderen trennen, sondern vereinigt sie alle und bildet den neuen Akt, den Er tun will. Und unser göttliches Wesen ergießt sich sozusagen mit all unseren Akten total über die Seele. Wir verbergen Uns in ihr, ‚mauern' Uns ein, während Wir in unserer unermesslichen und grenzenlosen Macht so bleiben, wie Wir sind. Die Seele hat jedoch unsere Glückseligkeit verdoppelt, weil sie Uns Gelegenheit gab, unser Leben zugleich mit unseren Akten zu bilokieren. Wir empfangen die Herrlichkeit, Ehre und Liebe unseres eigenen Lebens und all unserer Akte von dieser Seele, die sich von unserem Willen in Besitz nehmen lässt.

Wir gleichen der Sonne, die sich von der Höhe ihrer Himmelssphäre der Erde schenkt und scheinbar nur Licht spendet. In Wahrheit jedoch gibt sie zugleich mit ihrem Licht alles, was sie besitzt, sodass man die Erde in so

mannigfaltigen Farben blühen sieht, mit diversen Süßigkeiten und Wohlgerüchen. Wer hat der Erde so viel Schönheit, Substanz und Farbenreichtum verliehen? Nur das Licht? Ach nein, sondern weil das Licht seine Substanz und seine Eigenschaften gespendet hat, die es besitzt. Die Erde ist sozusagen reich und schön an den Eigenschaften, welche die Sonne besitzt. Doch während die Sonne [der Erde] gibt, verliert sie nichts von dem, was sie besitzt. O, wäre die Sonne vernunftbegabt, so wäre sie wegen der großen Wohltaten, die sie der Erde spendet, noch viel glücklicher und noch mehr verherrlicht! Es ist für Uns eine Glückseligkeit, unser Leben und unsere Akte im geliebten Geschöpf zu reproduzieren, nachzubilden. Wir sind der Seele quasi dankbar, die es Uns ermöglicht, unsere mitteilenden (kommunikativen) Kräfte einzusetzen, um Uns in ihr zu reproduzieren."
Als ich dies hörte, dachte ich mir: „Wenn es aber in der Seele Sünden und Leidenschaften gibt, wie kann sie dann dieses große Gut empfangen?" Und Jesus fügte hinzu: „Gesegnete Tochter, wenn sich die Seele in die Autorität meines Willens begibt, hat Er die Macht, das Leben des Bösen abzutöten. Es gibt keine Sünden oder Leidenschaften, die sich nicht gewaltiger als durch ein todbringendes Schwert vernichtet fühlen, ja sie sterben sogar von selbst; wenn mein Wille in der Seele herrscht, schwinden sie dahin. Er ist für das Böse wie der Frost für die Pflanzen, der sie austrocknen, verwelken und absterben lässt. Er ist wie das Licht für die Finsternis, die beim Erscheinen des Lichtes verschwindet und sich auflöst, und niemand weiß, wohin sie gegangen ist. Mein Wille ist wie die Hitze für die Kälte, die angesichts der Kraft der Wärme nicht bestehen kann. Wenn Frost, Licht und Glut, Pflanzen, Finsternis und Kälte vernichten können, so hat mein Göttlicher Wille umso mehr die Kraft, alles Böse zugleich absterben zu lassen. Es könnte höchstens dies der Fall sein: wenn die Seele sich nicht ständig von meinem Willen beherrschen lässt, kann Er dort, wo Er nicht stets herrscht, weder alle seine Güter mitteilen, noch das gesamte Geschöpf in Leben Gottes umwandeln. Wo das göttliche Leben fehlt, erhebt sich das Böse: so könnte es der Seele wie den Pflanzen ergehen, die bei nachlassendem Frost sich zwar mühsam zu erholen beginnen; aber bei Sonnenuntergang und aufsteigender Dunkelheit und nachlassender Wärme gewinnt die Kälte wieder an Macht.
Du siehst also, wie sehr es notwendig ist, immer meinen Willen zu tun und in Ihm zu leben, wenn du alle Übel verbannen und auch die Wurzel der Leidenschaften ausmerzen willst, umso mehr, als mein Göttlicher Wille dem Geschöpf ständig zu geben wünscht. Dazu späht Er aus, wie viele Akte die Seele in seinem Willen tut, da jeder in Ihm getaner Akt ein göttliches Recht erwirbt, so dass sie so viele Rechte erwirbt, wie sie Akte im Meer meines Fiat verrichtet; und mein Wille erwirbt so viele Rechte über die Seele. Diese Rechte auf beiden Seiten machen Gott und das arme Geschöpf zugleich zu Besitzern. Da mein Wille stets geben möchte, bilokiert und schließt Er sich in der Seele ein, soviel diese fassen kann, und bringt sie dazu, sich im unermesslichen Ozean seines Willens in Gott selbst zu bewegen. Indem Er die Fassungskraft der Seele erweitert, nimmt Er von seinem Meer und vergrößert das kleine Meer seines Willens am Grund ihrer Seele. Man kann sagen, dass Er aus der Seele sein kleines Schiff macht, das im unermesslichen Meer seines Willens quasi Urlaub macht. Je nach ihrer Bereitschaft und ihren Werken, nimmt sie neue ‚Mengen' an Göttlichem Willen in sich auf. Deshalb will Ich dich stets in Ihm. So wirst du Mir ermöglichen, dir immer geben zu können, und dir, immer zu empfangen."

31-23

14. Januar 1933

Die Seite des Lebens. Die Schöpfung ist eine Himmlische Seite. Das 'Ich liebe Dich' ist die Interpunktion auf diesen Seiten. Der Göttliche Künstler und Schriftsteller.

Ich setzte meine gewohnten Rundgänge in der ganzen Schöpfung fort, um dem Göttlichen Willen zu begegnen, der in ihr herrscht, und Ihm mit meiner Liebe seine große Liebe zu vergelten, die so viel aus Liebe zu mir geschaffen hat. Jedes einzelne geschaffene Ding schien auf das Siegel meines 'Ich liebe Dich' zu warten: es war ein Recht, ein Tribut, ein kleines Zeichen, das sie von der Erde für diesen Willen verlangten, der allen Geschöpfen so viel geschenkt hatte und ihr Erbauer und Bewahrer war. Doch als ich dies tat, schien mein guter Jesus mein 'Ich liebe Dich' eigenhändig als Siegel auf jene Dinge zu legen, an die ich es richtete; dann legte Er sie zur Seite und wartete darauf, dass ich meine 'Ich liebe Dich' für alle anderen geschaffenen Dingen fortsetze. Das Interesse Jesu und sein Abwarten erstaunten mich, und ich fragte mich: 'Was ist dieses mein kleines 'Ich liebe Dich' schon besonderes, dass sich sogar Jesus damit beschäftigt und es ihn interessiert?' Da hielt Er inne, um mit mir zu sprechen und sagte:
„Meine gesegnete Tochter, weißt du, was dein 'Ich liebe Dich' ist? Es ist wie die Zeichensetzung im Text. In einem Text ohne Interpunktion erblickt man nur Konfusion ohne ein richtiges Konzept und ohne Ausdruck, sodass der Leser nicht den wahren Sinn entdeckt und sowohl Schönes wie auch Ungutes aus dem Text herauslesen kann, wie es ihm gefällt. Da die Zeichensetzung fehlt, ist es eigentlich eine Schrift ohne wahren Wert und zeugt klar von der Unkenntnis und geringen Bedeutung des Verfassers. Und doch, was sind ein Punkt, ein Komma, ein Fragezeichen und alle anderen Interpunktionszeichen schon besonderes? Man kann

sagen, es ist nichts im Vergleich zur ausgedehnten Arbeit eines (handschriftlichen) Textes. So ist dein 'Ich liebe Dich' wie die Interpunktion für den Buchstaben-Text deines Lebens, deiner Worte, Werke, Schritte und sogar deines Herzens. Die Interpunktion deines 'Ich liebe Dich' ordnet all deine Akte, bringt exakte Ideen hervor, setzt die schönsten Ausdrücke und macht dir Den bekannt, um dessen Liebe willen die Seite und der Text deines Lebens gemacht wurden. Doch das ist noch gar nichts. Dieser Punkt, dieser kleine Beistrich deines 'Ich liebe Dich' erhebt sich in die Höhe und interpunktiert unsere göttlichen Seiten, unseren himmlischen Text der ganzen Schöpfung. Die ganze Schöpfung ist ja nichts anderes als unsere göttliche Seite, die Wir aus Uns hervorbrachten. Unsere himmlischen Buchstaben sind auf der ganzen Seite der Schöpfung aufgeprägt, und zwar mit solch geordneter und harmonischer Interpunktion, mit höchst angemessenen Vorstellungen, mit den schönsten und rührendsten Ausdrücken, und solch hohem künstlerischen Wert gefertigt, dass kein anderer Künstler sie nachahmen könnte.
Nun vereint sich dein 'Ich liebe Dich' mit der göttlichen Zeichensetzung, und die Seele lernt, indem sie die Interpunktion setzt, die Bedeutung unserer Buchstaben kennen. Sie lernt unsere Seite zu lesen, versteht in genauen Begriffen, was Wir aus Liebe zu ihr getan haben. Sie nimmt den schönsten und bewegendsten Ausdruck ihres Schöpfers auf und gibt Uns ihren kleinen Beitrag und zahlt Uns die kleine „Abgabe", die Wir aus gerechter Liebe von den Menschen erwarten. Nicht nur das: sondern da das 'Ich liebe Dich' von Natur aus die Eigenschaft besitzt, sich in Gutes zu verwandeln, nehme Ich diese Punkte und Beistriche deines 'Ich liebe Dich' mit ganzer Liebe auf und lege dein kleines Licht auf unsere göttliche Interpunktion. Wenn Ich dann die ganze Schöpfung betrachte, fühle Ich Mich so von Liebe bedrängt, weil Ich die Zeichensetzung der kleinen Tochter meines Willens in unserer himmlischen Interpunktion erblicke. Doch sag Mir, meine Tochter, warum sagst du Mir 'Ich liebe Dich' und willst alle geschaffenen Dinge und selbst meine eigenen Akte mit deinem 'Ich liebe Dich' erfüllen?"
Ich erwiderte: 'Weil ich Dich liebe und von Dir geliebt werden will.' Und Er: „Weil du Mich also liebst, sagst du Mir 'Ich liebe Dich'. Ist es nicht mein größtes Glück, mein sehnsuchtsvoller Wunsch und mein Delirium, vom Geschöpf geliebt zu werden? Wisse nun, dass Ich bei jedem deiner 'Ich liebe Dich' deinem Herzen 'Ich liebe dich' zuflüstere und meine himmlische Interpunktion auf die Seite und die Buchstaben deines Lebens setze. Freust du dich nicht darüber?"
Und ich: 'Meine Liebe, nein, deine Interpunktion allein genügt mir nicht, das befriedigt mich noch nicht. Es kann sein, dass Dir meine bloße Interpunktion ausreicht, denn da ich klein und zu nichts nütze bin, vermag ich nichts anderes zu tun. Doch da Du alles tun kannst, möchte ich, dass Du selbst für mich die Seite und den Text meines Lebens gestaltest, damit Du mich glücklich machst.'
Und Jesus erwiderte: „Ja, ja, Ich werde dich zufriedenstellen und könnte behaupten, dass Ich es schon tue. Um eine Seite zu schreiben, sind nun Papier, Tinte und Feder nötig – diese Rohstoffe braucht es dafür. Fehlt einer von ihnen, kann die Schrift nicht ausgeführt werden.
Nun, das Papier ist mein Göttlicher Wille, der als Fundament von allem die Seite des Lebens bilden muss. Siehst du, Ich kann behaupten, dass sich mein Wille mehr als Papier als Grundlage der ganzen Schöpfung ausbreitete; und zwar um die verschiedenen Buchstaben unserer unaufhörlichen Liebe aufzunehmen, in welche (*in die Schöpfung*) Wir mehr als mit unauslöschlichen Buchstaben unsere Eigenschaften und göttlichen Werke eingossen. Dabei sind unsere Buchstaben aus unaufhörlichen Werken und Liebe gebildet. So muss die Seele als Grundlage von allem meinen Göttlichen Willen besitzen, doch das genügt noch nicht. Es bedarf der unaufhörlichen Liebe als Tinte, die auf diesem Papier aus Licht schreiben kann. Doch auch Papier und Tinte allein können noch keine Buchstaben hervorbringen, daher braucht es die Feder der heiligen Werke, der verschiedenen Opfer und diversen Lebensumstände. So können mit dieser Feder die geordneten Buchstaben, die schönsten und bewegendsten Ausdrücke niedergeschrieben werden, die bald zum Weinen bringen und bald das Herz mit Freude erfüllen. So wird sich der Leser umgewandelt fühlen und spüren, wie ihm das Leben des Guten, das diese Seite besitzt, zurückgegeben wird. Wenn Ich, der göttliche Künstler und Schriftsteller, Papier, Tinte und Feder vorfinde, so befasse Ich Mich, ebenso wie Ich die Seite der Schöpfung gestaltete und niederschrieb, zu meiner höchsten Freude damit, die Seite dieser Seele zu formen und niederzuschreiben; vielleicht noch schöner als die Seite der Schöpfung selbst.
Halte darum stets Papier, Tinte und Schreibzeug bereit, und Ich verspreche dir, die Seite deines Lebens zu schreiben, aus der man erkennen wird, dass Ich allein sie geformt und geschrieben habe. So werden Wir beide glücklich sein."

31-24
18. Januar 1933

Einsamkeit, Tränen und Leiden Jesu in den Seelen, die Ihn sakramental empfangen. Die stummen und die lebendigen Akzidenzien. Fortsetzung des Lebens Jesu im Geschöpf.

Nachdem ich die Heilige Kommunion empfangen hatte, hielt ich meine gewohnte Danksagung, und Jesus, mein Höchstes Gut, zeigte sich betrübt und schweigsam, als hätte Er das Bedürfnis nach Gesellschaft. Ich drückte Ihn an mich und suchte Ihn zu trösten, indem ich mich anbot, immer vereint mit Ihm bleiben zu wollen, um Ihn nie allein zu lassen. Jesus schien ganz zufrieden, und um sein leidendes Herz auszuschütten, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, sei Mir treu und lass Mich nie allein, denn das Leiden der Einsamkeit ist das bedrückendste. Die Gesellschaft ist die Speise der Erleichterung für jemanden, der leidet. Ohne Gesellschaft hingegen leidet man Schmerz und ist gezwungen, Hunger zu verspüren, da einer fehlt, der diesen Hunger stillen würde. [Dem Leidenden ohne Gesellschaft] fehlt alles, und vielleicht fehlt ihm jemand, der ihm Erleichterung bringen könnte, und sei es auch nur eine bittere Medizin.

Meine Tochter, wie viele Seelen empfangen Mich sakramental in ihren Herzen und lassen Mich dann allein! Ich fühle Mich in ihnen wie in einer Wüste, als gehörte Ich nicht zu ihnen, und sie behandeln Mich wie einen Fremden. Doch weißt du, warum sie nicht an meinem Leben, an meinen Tugenden, an meiner Heiligkeit, an meinen Freuden und Leiden teilnehmen? Gesellschaft bedeutet ja, an alledem teilzunehmen, was die Person gegenüber tut und leidet. Daher ist es die bitterste Einsamkeit für Mich, wenn sie Mich empfangen und nicht an meinem Leben teilhaben. Da sie Mich alleine lassen, kann Ich ihnen nicht sagen, wie sehr Ich vor Liebe zu ihnen brenne. So bleiben meine Liebe, meine Heiligkeit, meine Tugend und mein Leben alleine. Mit einem Wort, alles ist Einsamkeit in und außerhalb von Mir.

O, wie oft steige Ich in die Herzen hinab und muss weinen, weil Ich Mich allein sehe! Wenn Ich hinabsteige und allein bleibe, fühle Ich Mich weder umsorgt, noch geschätzt, noch geliebt, sodass Mich ihre Gleichgültigkeit zwingt, Mich auf trauriges Schweigen zu beschränken. Da sie nicht an meinem sakramentalen Leben teilnehmen, fühle Ich Mich in ihren Herzen beiseitegestellt. Und wenn Ich sehe, dass es für Mich nichts zu tun gibt, erwarte Ich mit göttlicher und unbesiegter Geduld die Auflösung der sakramentalen Gestalten, in die Mich mein ewiges Fiat eingeschlossen hatte. Ich hinterlasse kaum Spuren meines Kommens, da Ich nichts von meinem sakramentalen Leben in ihnen zurücklassen konnte, außer vielleicht nur meine Tränen; da die Seele nämlich nicht an meinem Leben teilgenommen hat, fehlte der leere Platz, wo Ich von dem Meinigen etwas zurücklassen hätte können, und was Ich mit ihr teilen wollte.

Daher sieht man so viele Seelen, die Mich sakramental empfangen und [dennoch] nichts von Mir an sich haben. Sie sind unfruchtbar in der Tugend, steril in der Liebe, im Opfer. Die Ärmsten, sie nähren sich von Mir, doch da sie Mir keine Gesellschaft leisten, bleiben sie wie ausgehungert. Ach, in welch schmerzhafte Bedrängnis und welch grausames Martyrium wird mein sakramentales Leben versetzt! Oft bin Ich überwältigt von Liebe, möchte Mich gern befreien und seufze danach, in die Herzen hinabzusteigen, doch bin Ich leider gezwungen, sie noch grausamer unterdrückt als zuvor wieder zu verlassen. Wie könnte Ich Mich in ihnen ergießen, wenn sie nicht einmal die Flammen bemerkten, die Mich verbrannten? Ein andermal überströmt Mich eine Flut von Schmerzen, und Ich sehne Mich nach einem Herzen, das Mir Trost in meinen Leiden gibt – aber nichts dergleichen! Sie hätten gerne, dass Ich an ihren Leiden Anteil nehme, nicht sie an den Meinen, und Ich tue es: Ich verheimliche meine Leiden und Tränen, um sie zu trösten und verbleibe so ohne die ersehnte Erleichterung.

Doch wer schildert dir die vielen Leiden meines Sakramentalen Lebens, und dass jene zahlreicher sind, die Mich empfangen und in ihren Herzen in bitterer Einsamkeit alleine lassen, als jene, die Mir Gesellschaft leisten? Wenn Ich ein Herz finde, das Mir Gesellschaft leistet, teile Ich mein Leben mit ihm und lasse ihm den Schatz meiner Tugenden zurück, die Frucht meiner Opfer, die Teilnahme an meinem Leben. Ich erwähle diese Seele zu meiner Wohnung, als Versteck in meinen Leiden und meinen Zufluchtsort. Dann fühle Ich Mich für das Opfer meines Eucharistischen Lebens gleichsam vergolten, da Ich eine Seele fand, die meine Einsamkeit durchbricht, meine Tränen trocknet und Mir ein freies Ventil für meine Liebe und meinen Schmerz schenkt. Diese sind es, die Mir als lebendige Akzidenzien dienen, nicht wie die Sakramentalen Gestalten, die Mir nichts geben, außer dass sie Mich verbergen, wobei Ich das Übrige ganz allein tue. Sie sagen Mir kein einziges Wort, das meine Einsamkeit unterbricht, sondern sind stumme Akzidenzien. Mit den Seelen hingegen, die Mir als lebendige Gestalten dienen, führe Ich ein gemeinsames Leben, mit einem einzigen Herzschlag. Wenn Ich die Seele disponiert sehe, teile Ich ihr meine Leiden mit und setze in ihr meine Passion fort. Ich kann sagen, dass Ich von den Sakramentalen Akzidenzien zu den lebendigen Akzidenzien übergehe, um mein Leben auf Erden fortzusetzen, nicht allein, sondern zusammen mit ihr.

Du musst wissen, dass die Leiden nicht mehr in meiner Macht sind, und Ich erbitte diese aus Liebe von diesen Seelen, den lebendigen Gestalten, die Mir ersetzen und für das aufkommen, was Mir fehlt. Wenn Ich daher, meine Tochter, ein Herz finde, das Mich liebt, Mir Gesellschaft leistet und Mir die Freiheit lässt, zu tun, was Ich

will, erreiche Ich Extreme und kenne keine Grenzen mehr. Ich schenke so viel, dass das arme Geschöpf von meiner Liebe und meinen Gnaden gleichsam ertränkt bleibt. Dann bleibt mein Sakramentales Leben nicht mehr fruchtlos, wenn Ich in die Herzen hinabsteige, sondern reproduziert und bilokiert sich und setzt mein Leben in der Seele fort. Dies sind meine erobernden Seelen, die [Mir,] diesem Armen, an Leiden unbemitteltem Mann ihr Leben zur Verfügung stellen und zu Mir sprechen: 'Meine Liebe, Du hattest deinen Anteil an Leiden und der ist zu Ende, nun bin *ich* an der Reihe, lass mich daher für Dich Ersatz leisten und an deiner Stelle leiden.' O, wie glücklich bin Ich darüber! Mein Sakramentales Leben bleibt an seinem Ehrenplatz, denn es bringt weitere seiner Leben in den Geschöpfen hervor. Daher wünsche Ich dich stets zusammen mit Mir, damit Wir ein gemeinsames Leben führen. Du nimmst dir mein Leben zu Herzen und Ich das deine."

31-25

22. Januar 1933

Jesus möchte mit den Seelen keine Abrechnung halten. Der himmlische Gärtner, der menschliche Wille als das Feld Jesu, Mitgift und Ausstattung, die Gott der Seele schenkt.

Ich dachte über den Göttlichen Willen nach, wobei mir tausend Gedanken durch den Kopf gingen, und ich sagte mir: 'Warum eigentlich möchte Jesus so gerne meinen Willen haben? Wenn Er es liebt, mir den Seinen zu geben, dann ist der Gewinn auf meiner Seite. Mit einem Göttlichen Willen in meiner Gewalt, besitze ich alles, schließe ich alles ein, sogar Gott selbst, doch dass Er den meinen will, sogar als Austausch für den Seinen, das ist das Erstaunliche! Was kann Ihm ein so schwacher und unbedeutender Wille schon bringen und nützen, der doch mehr Böses als Gutes hervorzubringen vermag? Man sieht, dass Jesus weder etwas von Buchhaltung versteht, noch dem, was Er als Vergeltung für das Empfangene schenkt, den rechten Wert beizumessen versteht; oder besser gesagt – Er will es nicht. Solange Er nur seine Absicht erreicht, ist es Ihm egal, ob Er für das Viele, das Er gegeben hat, wenig oder nichts bekommt; daraus sieht man jedoch, dass seine Liebe eine wahre Liebe ist, weil sie uneigennützig ist.' Doch als mein Geist diese Ungereimtheiten vorbrachte, erschien mein süßester Jesus, wie Er ganz aufmerksam meine Torheiten anhörte und mit Wohlgefallen zu mir sprach:

„Meine gesegnete Tochter, wenn Ich mit den Geschöpfen abrechnen wollte, könnte Ich ihnen nie etwas geben; denn was sie Mir geben können, haben sie alles zuvor schon von Mir erhalten, daher können sie Mir nur das geben, was Mir bereits gehört. Daher drängt Mich meine Liebe, auf jede Abrechnung mit ihnen zu verzichten. Buch zu führen würde nämlich meine Liebe blockieren und meinen Willen in seiner Freiheit einschränken, der Seele zu geben, was Er will, und dies wäre Ihm peinlich. Damit Ich dir meinen Göttlichen Willen gebe, ist es zudem nötig, dass du Mir den deinen gibst, denn es können nicht zwei Willen in einem Herzen das Sagen haben: sie würden sich bekriegen, der deine wäre ein Hindernis für den Meinen, und dieser könnte daher nicht frei tun, was Er möchte. Damit mein Wille ganz frei in dir sei, verlange Ich den deinen so nachdrücklich von dir. Darüber hinaus musst du wissen, dass dein Wille schwach und unbedeutend *in dir* ist, doch in meinen Händen, die schaffen und umwandeln können, verändert er sein Aussehen. Ich mache ihn machtvoll, lebendig und verleihe ihm das Vermögen, Gutes hervorzubringen und bediene mich seiner, um nicht müßig zu bleiben. Ich arbeite als himmlischer Gärtner auf diesem Feld deines Willens und mache eine schöne Blumenwiese und meinen Wonnegarten daraus.

Was in deinen Händen unbedeutend und vielleicht sogar schädlich ist, verändert also in meinen Händen sein Wesen. Es dient Mir zu meinem Vergnügen, und damit Ich ein kleines Stück Land für den schönsten Blumenschmuck zur Verfügung habe. Überdies wünsche Ich, um geben zu können, das Kleine und Unbedeutende – auch als Vorwand, damit Ich Großes schenken und sagen kann: ‚Die Seele hat Mir gegeben, und Ich habe ihr gegeben'. Es stimmt, sie hat Mir zwar wenig gegeben, aber sie gab Mir das, was sie hatte. Und dass sie sich sogar von dem Wenigen um Meinetwillen getrennt hat, ist die größte Gabe. Ich vertraue sie meiner übergroßen Liebe an, damit Ich alles ersetzen kann, was der Seele fehlt."

Ich meditierte weiter über den Göttlichen Willen, und während ich seinen Akten nachzufolgen versuchte, sagte mein geliebter Jesus zu mir: „Meine gesegnete Tochter, wisse dies: sobald du versuchst, den Akten meines Göttlichen Willens zu folgen, machst du dich auf den Weg zu Ihm. Mein Fiat geht dir entgegen, um dich aufzunehmen und dir seine Akte darzureichen, damit du sie mit den deinen vereinst. Ich werde von deiner süßen Aufmerksamkeit überrascht und bezaubert von deiner Liebe. So verliere Ich dich nie aus den Augen; Ich stehe dir in den bewegendsten Szenen bei – wie dein Nichts im Alles [agiert], wie dein kleines Sein im Großen, das Endliche im Unendlichen ist – wo sich Gott und die Seele gegenseitig abwechseln und einander dabei mit reiner Liebe überschütten.

Wisse dies: als Wir den Menschen ins Dasein riefen, schenkten Wir ihm die Mitgift und statteten ihn mit unseren göttlichen Teilchen aus. Die Mitgift ist unser Wille; Wir setzten dem Menschen auch keine Grenze, sondern ließen ihn frei, die Mitgift zu vermehren. Nun sind die in unserem Willen getanen Akte neue

Besitztümer, die du zusätzlich zu denen erwirbst, die dir dein Schöpfer schon gegeben hat. Und Wir sprechen in der Emphase unserer Liebe zur Seele: 'Je mehr Akte du in unserem Willen tust, desto mehr göttliche Felder schenken Wir dir, damit du einen Platz habest, wo du deine Akte ablegen kannst. So wirst du auf unserem himmlischen Feld arbeiten, und Wir geben dir noch so viel weiteres Land, wie du willst. Es genügt [Uns], wenn du es nicht brachliegen lässt. Achte darauf, damit Handel zu treiben, so wird es Uns vielmehr freuen zu sehen, wie sich deine Besitztümer noch weiter ausdehnen.'
Wir gleichen einem Vater, der seinem Sohn die Aussteuer schenkt: wenn der Sohn sich so müht und aufopfert, dass diese Aussteuer noch zunimmt und sein Besitz wächst, dann freut sich der Vater noch mehr, als würden dieser Besitz und das Vermögen des Sohnes ihm selbst gehören. So handeln auch Wir, ja noch darüber hinaus: wenn Wir sehen, dass die Seele ganz aufmerksam und zu jedem Opfer bereit ist, verlassen Wir sie nicht. Vielmehr arbeiten Wir mit ihr zusammen und reichen ihr alles Nötige dar – unseren Willen, unsere Heiligkeit und unsere Akte, alles – um die Freude zu haben, unsere Tochter als Eigentümerin vieler Besitzungen zu sehen."

31-26

29. Januar 1933

Macht der Wahrheiten über den Göttlichen Willen. Gott und die Seele gehen aufeinander zu. Ungewöhnlicher Anblick des Höchsten Seins.

Ich dachte über die vielen Wahrheiten nach, die mein anbetungswürdiger Jesus mir über den Göttlichen Willen geoffenbart hatte: wie viele überraschte, freudige, bewegte Gedanken über diese Wahrheiten kamen mir in den Sinn! Diese Wahrheiten schienen ganz geordnet vom Himmel herabzusteigen, damit sie die Erde füllen und in sich selbst Wege bahnen, damit wir, die Menschen, wieder in diese Wahrheiten eindringen; sodann bilden sie gleichsam eine Mauer um die Seelen, damit ihnen keine entkomme. Als mein Jesus vom Himmel meine kleine Seele besuchte, sagte Er zu mir:
„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass jede Wahrheit, die Ich über meinen Göttlichen Willen offenbarte, nichts als eine weitere Annäherung an die Geschöpfe war. Als unser Höchstes Sein sprach, tat Es einen neuen Schritt auf sie zu, stellte ihnen ein weiteres Göttliches Teilchen (Partikel) zur Verfügung und schmiedete neue Bande der Einheit und Liebe. Unser Wort ist stets ein Sprössling von Uns; Wir senden Unser WORT (Verbum, *die zweite Göttliche Person*) vom Himmel her auf die Suche nach dem Menschen, nach dem Wir Uns sehnten. Und Wir, die Heiligste Dreifaltigkeit, gehen, angezogen von der Macht des WORTES, Das ja nicht von Uns getrennt werden kann, diesem Wort nach und nähern Uns Schritt für Schritt dem Ziel, wo unser Wort hingelangt.
Nun sollst du dies wissen: wenn Wir beschließen, eine Wahrheit durch unser Wort zu offenbaren, dann nimmt, da diese aus Uns hervorgebrachte Wahrheit ja ein Teil von Uns selbst ist, unser Höchstes Wesen ein ungewöhnliches Aussehen an. Eine neue Freude erfüllt Uns, und eine Kraft geht von Uns aus, die neue Seligkeiten mitteilt. Der ganze Himmel ahnt bereits aufgrund unseres ungewöhnlichen Anblickes, dass Wir ein Wort der Wahrheit aus Uns hervorbringen möchten; denn die Ersten, die diese Wahrheiten feiern, sind Wir, die Drei Göttlichen Personen, und dann der ganze Himmel zugleich mit Uns. Es sind ja die Gaben des großen Königs, der alles zu bewegen und zu erfüllen versteht. Es ist unser Wort, das schaffen, beleben und umwandeln kann; und das manchmal überwältigt, zermalmt und alles in Stücke schlägt und über den Trümmern das Leben unseres Wortes aufgehen lässt und dort die schönsten Dinge, die neue Schöpfung, die prächtigen Werke schafft, sodass Himmel und Erde staunen. Was kann ein Fiat von Uns nicht alles tun? Es vermag alles! Und was wird die Kette unserer vielen Fiat nicht alles bewirken? Unser, in ein Wort der Wahrheit umgewandeltes Fiat, ist unbesiegbar, unvergleichlich mächtig, unerschütterlich fest in jenem Guten, das Es in der Macht meines sprechenden Fiat schaffen möchte.
Du willst die große Gabe und die erhabene Wohltat nicht begreifen, die ein einziges Wort der göttlichen Wahrheit von Mir in sich birgt; doch du wirst es mit der Zeit verstehen, wenn du die Taten und Werke siehst, die meine Wahrheiten hervorgebracht haben. Meine Wahrheiten haben nämlich nicht nur die Macht, unser Göttliches Sein nach sich zu ziehen und Uns auf die Geschöpfe zugehen zu lassen – und oft bewirken sie sogar, dass Wir Uns ihnen quasi im Eilschritt annähern – sondern sie schenken den Seelen auch die Gnade, dass sie Schritte tun und Dem entgegeneilen, Der ihnen schon entgegengeht, um ihnen das große Gut zu geben, das unser Fiat ausgesprochen [und dadurch gewirkt] hat.
So machtvoll agieren also unsere Wahrheiten, wenn sie aus unserem Göttlichen Sein hervorströmen. Wenn sie nämlich hervorgehen, so deshalb, weil sie das Leben und das Gute, das sie besitzen, geben wollen und zugleich die Seelen disponieren möchten, sich der Quelle zu nähern, von der sie ausgegangen sind, um sie in das Gute dieser Wahrheit selbst umzuwandeln. Alles kommt darauf an, ob Wir eine neue Wahrheit aus Uns hervorgehen lassen. Es besagt auch nichts, wenn Zeiten und Jahrhunderte vergehen, da diese Wahrheiten nicht nur mit Macht, sondern mit unbesiegter und Göttlicher Geduld bewehrt sind und, unermüdlich und

unbeugsam, des Wartens nicht müde werden. Zuerst müssen sie das Gute und das Leben, das sie besitzen, ausspenden, und dann senden sie triumphierend und siegreich die eroberten Früchte in den Himmel zurück.
Meine Tochter, höre daher meine Wahrheiten aufmerksam an. Zuerst musst du dir bewusstmachen, woher sie kommen, und wer sie dir darbietet, das Gute, das sie bewirken wollen und die Schritte der Annäherung auf beiden Seiten. Ziehe sie auch nicht in Zweifel, weil du in der Welt [jetzt noch] nicht die Wirkungen, das Gute und das Leben siehst, das meine Wahrheiten besitzen. Die Zeit wird alles regeln und klären. Tue du einstweilen deinen Teil, an das Übrige wird dein Jesus denken.
Zudem sollst du wissen, dass Wir Uns zuerst die Stütze, den Platz, die Seele heranbilden, in die unsere Wahrheiten herabsteigen sollen, und danach beschließen Wir, sie aus unserem Väterlichen Schoß hervorströmen zu lassen. In der Tat, wenn Wir, das Höchste Sein, Wahrheiten aus Uns bekanntgeben, die sich dann in Werke für die Menschen verwandeln, lassen Wir diese Wahrheiten, die Wir hervorbringen, nicht in der Luft [aufgehängt] und untätig; nein – unsere Weisheit kann nämlich nie nutzlose Dinge tun. Wenn Wir sie hervorbringen, dann müssen diese [Wahrheiten den Seelen auch] das Gute bringen, das sie in sich bergen. Daher ist eine Stütze nötig, wohin unsere Güte unsere Wahrheiten lenkt, damit diese sofort damit beginnen, das Gute, das sie besitzen, mitzuteilen und [die Seelen darin] umzuwandeln – wenn sie es am Anfang auch nur bei einer einzigen Seele tun mögen. Danach aber verbreiten sie sich so stark, dass sie Heere von Geschöpfen bilden, die in den Wohltaten leben, die unsere Wahrheiten besitzen. Haben unsere Wahrheiten dann diese edlen Heere herangebildet, dann bringen sie diese (Heere) in ihrem Schoß zu Uns in unsere Himmlische Heimat. Unsere Wahrheiten sind die Eroberer, die den Himmel bevölkern, als Boten die Erde durcheilen, den Samen aussäen, bearbeiten und einernten und triumphierend in den Himmel holen, wo er sicher ist. Sie sind unermüdlich und halten nie inne, bis sie ihr Ziel erreicht haben. Sei daher aufmerksam und handle keinen Worten zuwider, welche dich dein Jesus gelehrt hat."

31-27

12. Februar 1933

Gott besitzt von Natur aus die Schöpferkraft; Er muss notwendigerweise lieben. Gott macht sich zum freiwilligen Gefangenen der Seele. Der göttliche Fischer und der tägliche Fischfang.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort und fühlte eine machtvolle Kraft, die mich überwältigte und mich mit den Werken Gottes selbst vereinte. Mein Wesen schien mir so stark geschrumpft zu sein, dass es sich im unermesslichen Meer verlor, das ich in und außerhalb von mir überquellen fühlte. Seine ewigen Wellen trugen mich mit sich in die Höhe und wieder in die Tiefe, und ich fühlte das göttliche Leben mehr als das meine. Mein stets liebenswürdiger Jesus, Der niederschmettert und aufrichtet, der tötet und im selben Augenblick zu neuem Leben erstehen lässt, besuchte seine kleine Tochter und sagte zu mir:
„Gesegnete Tochter, unsere Liebe ist überschwänglich; je mehr Wir geben, umso mehr wollen Wir den Geschöpfen geben, ja vielmehr fließt unsere Liebe beim Geben aus jedem Teil von Uns über und möchte die Geschöpfe gern in Liebe, Heiligkeit, Schönheit, Licht und Güte ertränken. Je mehr Wir geben, desto größer wird unsere Leidenschaft, die Geschöpfe zu lieben und Uns von ihnen lieben zu lassen.
Wisse, dass unser Höchstes Sein seiner Natur nach die schöpferische und erlösende Kraft besitzt und das Leben, das alles belebt und heiligt. Als Wir die Schöpfung schufen, handelten Wir allein und ohne den Menschen; doch nachdem Wir ihn geschaffen hatten, möchten Wir wegen unserer großen Liebe zu ihm die schöpferische Kraft gemeinsam mit ihm weiter entfalten. Und während sich die Bewahrung, die Aufrechterhaltung der Schöpfung darin zeigt, [dass es so ist], als würden Wir sie gerade jetzt schaffen (als wäre sie gerade im Akt der Erschaffung), so vereinigt und erfüllt diese schöpferische Kraft die Seelen und setzt die Schöpfung in ihrem Inneren weiter fort. Was erschaffen Wir? Neue Himmel der Liebe, neue Sonnen der Kenntnis, neue Gnadenmeere, neue Luft der Heiligkeit, neue erfrischende Winde, die das Geschöpf mit Balsam umhüllen, ein neues ständig zunehmendes Leben unseres Göttlichen Willens, neue Blumen der Schönheit und heiligen Wünsche: mit einem Wort, unsere Schöpferkraft lässt in den Seelen das Echo der Schöpfung aller Dinge widerhallen. Mit einer für Uns ganz typischen Weisheit und Güte erschaffen Wir stets und unaufhörlich. Würden Wir je zu erschaffen aufhören – was nicht sein kann – müssten Wir diese unsere schöpferische Natur, deren Eigenschaft es ist, stets zu erschaffen, einschränken. Doch trotz dieses unseres Verlangens ständig zu schaffen, ist es für unsere göttliche Erhabenheit eine große Herablassung: Wir steigen in die Tiefe der Seelen hinab und entfalten dort zusammen [mit ihnen] unsere schöpferische Eigenschaft; Wir wollen nicht alleine handeln, denn die Einsamkeit würde unsere Schaffenskraft lähmen und unserer Schöpferkraft und kreativen Ader eine Grenze setzen.
Wir haben Uns Selbst ein Gesetz der Liebe gegeben, damit Wir noch mehr lieben können und haben in Uns das Bedürfnis geschaffen, zu lieben. So ist die Liebe für Uns eine Notwendigkeit, aber eine gewollte, nicht von

jemandem aufgezwungene Notwendigkeit. Es ist dieses Bedürfnis zu lieben, das Uns so viel unerhörte Dinge tun lässt und Uns bis zum Übermaß und zur Torheit gegen die Menschen treibt.
Es wäre absurd und eine Handlungsweise gewesen, die eines vollkommenen Wesens, wie Wir es sind, nicht angemessen wäre, Dinge und Lebewesen zu erschaffen, und sie nicht zu lieben. Im Gegenteil, zuerst lieben Wir sie und lassen unsere Liebe als ersten Akt fließen, und dann bringen Wir sie ins Dasein, als Frucht, Erguss und Triumph unserer Liebe. Wäre dies nicht so, dann wäre die Schöpfung eine unerträgliche Last und würde Uns nicht zur Herrlichkeit und Ehre gereichen. Was sich nicht liebt, das meidet einander. Wir jedoch lieben die Seelen so sehr, dass Wir Uns in ihnen einschließen und zu ihren freiwilligen Gefangenen machen, um unser göttliches Leben in den Seelen heranzubilden und sie mit Uns anzufüllen, soweit sie es fassen können. Damit Wir nun die Seele noch mehr lieben und noch mehr von ihr geliebt werden, wünschen Wir, dass sie darum weiß und in unserer Gesellschaft sei, damit sie unser Wirken sieht und am eigenen Leib verspürt. Wenn Wir unser göttliches Leben in ihrer Seele führen, gönnt sich unsere Liebe keine Ruhepause: je nach der Disposition und Mitarbeit der Seele lassen Wir einmal die schöpferische Kraft tätig werden, bald die erlösende, bald die heiligmachende, je nach ihren Bedürfnissen und ihrer Übereinstimmung mit Uns. Doch all dies tun Wir stets zusammen mit ihr und nie allein. Wir wollen die Schöpferkraft gebrauchen, doch wünschen Wir, dass die Seele diese kennt und aufnimmt. Wird sie von der Sünde tyrannisiert, so möchten Wir die Erlöserkraft einsetzen, doch die Seele soll nach unserem Wunsch diese unsere Wohltat nachvollziehen und mit Liebe und Dankbarkeit aufnehmen. Wir wollen auch die heiligmachende Kraft anwenden, doch dafür soll sich die Seele willig für die Umwandlung unserer heiligen Akte in ihre Akte zur Verfügung stellen, damit sie unsere heiligende Kraft empfangen kann.
Wenn die Seele nicht mit Uns zusammenbleibt und ihr kleines Wirken nicht mit unserem großen Werk vereint, wäre es für Uns so, als würden Wir unser Liebeswerk mit unbelebten Dingen ausführen, die von den empfangenen Wohltaten nichts mitbekommen und nichts wissen; und für die Seelen wäre Ich wie der weit entfernte Gott, den sie weder kennen noch lieben. Du musst wissen, dass unsere Liebe so groß ist, dass alle Geschöpfe in diesem unermesslichen Meer unserer Liebe schwimmen und sich aufhalten. Und als wären Wir mit dieser unserer unermesslich großen Liebe noch nicht zufrieden, macht sich unser Höchstes Sein zum Fischer und fischt [aus diesem Meer] die winzigen Liebeströpfchen der Geschöpfe, ihre kleinen Akte und Opfer, die aus Liebe zu Uns gelittenen Leiden, ihre von Herzen kommenden Liebesakte. Alles fischen Wir aus diesem unserem eigenen Meer, damit Uns die Freude und Seligkeit zuteilwerde, dass die Seele unsere Liebe erwidert; so sehr ‚lechzen' Wir danach, dass Wir täglich danach fischen und auf unserer Himmlischen Tafel auftischen.
Wahre Liebe besitzt die Eigenschaft, die Dinge umzuwandeln. Sie entzückt unsere Augen mit süßem Zauber und lässt Uns die kleinen liebevollen Akte der Seelen schön, anmutig, sympathisch erscheinen, sodass die Seele Uns hinreißt, verwundet und beseligt. Wir selbst entführen die Seele und machen aus ihr unsere willkommenste Eroberung. Wenn du Uns also glücklich machen und deinem Gott Freuden und Glück bereiten willst, dann liebe, liebe immer und höre nie auf, Uns zu lieben; und um noch sicherer zu gehen, schließe dich selbst ganz im Göttlichen Fiat ein, das dir nichts entgehen lässt, was nicht Liebe für deinen Schöpfer wäre."

31-28
24. Februar 1933

Die Wahrheit ist wie ein Same. Der himmlische Landwirt und der irdische Sämann. Gott handelt stets auf gleiche Art. Nutzen der Leiden und Widersprüche.

Mein kleiner Geist war ganz eingenommen von den vielen Wahrheiten, die mein gebenedeiter Jesus mir über den Göttlichen Willen geoffenbart hatte. Alle zeigten sich mir als Wunder, die untereinander verschieden waren – aber als göttliche, nicht menschliche Wunder, als himmlische, und nicht irdische. Alle waren sie dabei, die Seele zu bestürmen, um sich ihr mitzuteilen und sie in ihre wunderbare, ganz himmlische und göttliche Tugend umzuwandeln. Als mein Geist so eingenommen war, dachte ich mir: 'Diese Wahrheiten sind so himmlisch und göttlich, und in ihnen gibt es keinen Schatten des [bloß bzw. ungeordnet] Menschlichen; sie sind so liebenswert, durchdringend, heilig, lichtvoll, und eine jede schließt das Leben, die Liebe und die Heiligkeit Dessen ein, Der sie kundgemacht hat – und doch gibt es Personen, welche etwas über diese Wahrheiten lesen und sie anzweifeln und Schwierigkeiten machen; Du weißt es, o Jesus, Dir ist alles bekannt.'
Ich fühlte mich ganz bedrückt und sehnte mich nach meinem guten Jesus, um Ihm mein Leid zu klagen. Da überraschte Er mich und sagte zu mir:
„Meine gute Tochter, betrübe dich deswegen nicht. Du sollst wissen, dass man eine Wahrheit lieben muss, damit man sie erkennt. Die Liebe erzeugt den Appetit, der Appetit den Geschmack, und der Geschmack erweckt den Hunger, damit man sich an einer Speise, d.h. an meinen Wahrheiten, satt isst und deren Substanz

gründlich zerkaut. Das gute Zerkauen erleichtert die Verdauung, sodass man sich im Besitz der großen Wohltat fühlt, die meine Wahrheit in sich birgt und hervorbringt. Dann verschwinden die Zweifel, und die Schwierigkeiten lösen sich wie Schnee in der glühenden Sonne auf. Nun, wenn sie die Wahrheiten kaum gestreift haben, ohne dass sie – durch ein gründliches Studium und eine Liebe, die den Appetit weckt – davon gegessen haben, so verwundert es nicht, dass sie Zweifel und Schwierigkeiten vorbringen! O, viel besser wäre es, wenn sie, statt Urteile abzugeben, bekannt hätten: 'Das ist keine Speise für uns, wir wollen sie nicht essen'! Doch man weiß ja, dass meine Wahrheiten mehr Platz in den einfachen, als in den gebildeten Herzen finden. So war es auch bei meiner Erlösung: zu meinem Leidwesen folgte Mir nicht ein einziger von den Gelehrten, sondern meine Jünger waren alle arm, unwissend und einfach. Du musst wissen, dass meine Wahrheiten wie Samen sind, die Ich, der himmlische Landwirt, weiterhin in die Seelen ausstreue, und wenn Ich aussäe, wird es mit Sicherheit auch eine Ernte geben.
Oft gleiche Ich einem armen Sämann, der seinen Samen in die Erde streut. Diese hat aber wegen mangelnder Feuchtigkeit nicht die Kraft, den Samen aufzuzehren. So kann sie ihn nicht abbauen und in Erde verwandeln, um aus der aus dem Samen absorbierten Substanz dem armen Bauern das Zehn-, Zwanzig- und Hundertfache der Saat zu schenken, die sie aufgenommen hat. Ein andermal wird die Erde bei der Ausbringung der Saat wegen fehlendem Regen über dem Samen hart, und die Substanz des Samens, den die Erde einschließt, findet keinen Weg, den lebendigen Halm herausspießen zu lassen; so muss sich der arme Bauer in Geduld üben, bis er die Früchte seiner Samen ernten kann. Mit der Aussaat hat er jedoch schon den ersten Schritt getan und kann darauf hoffen, dass vielleicht ein Regenguss kommt und der Erde Feuchtigkeit spendet; da die Erde die Substanz seiner Samen besitzt, wird sie die Saat aufsprießen lassen oder die harte Kruste durchbrechen und auflockern und so den Weg für die Reproduktion seines Samens bereiten.
Obwohl die Erde also nicht sofort das Vielfache der aufgenommenen Samen hervorbringt, kann dem Sämann je nach der Zeit, den Umständen, dem Regen dennoch eine überaus reichliche Ernte zuteilwerden, die seine Erwartungen übertrifft. Wenn nun der Bauer trotz aller Schwierigkeiten mit der Erde auf eine überfließende Ernte hoffen kann, umso mehr dann Ich, der himmlische Bauer, der Ich aus meinem göttlichen Schoß so viele Samen himmlischer Wahrheiten auf den Grund deiner Seele gesät habe, mit deren Ernte Ich die ganze Welt anfüllen werde.
Glaubst du wirklich, dass Ich wegen der Zweifel und Schwierigkeiten einiger, die wie trockene, harte und unempfindliche Erde sind, nicht meine überreichliche Ernte einbringen soll? Da irrst du dich, meine Tochter! Zeiten, Personen und Umstände ändern sich, und was heute schwarz scheint, kann morgen als weiß angesehen werden; oft nämlich erkennen diese armen, bemitleidenswerten Wesen nur entsprechend ihrer Veranlagung und gemäß ihrem weit- oder kurzsichtigen Intellekt. Alles liegt aber darin beschlossen, dass Ich schon die Samen ausgesät habe – und das Notwendigste, Substantiellste und Interessanteste war die Offenbarung meiner Wahrheiten. Habe Ich meine Arbeit getan, so ist der hauptsächliche Teil schon vollbracht; Ich habe die Erde deiner Seele für die Aussaat meines Samens gefunden, und das Restliche wird von selbst kommen. Die Zweifel, Schwierigkeiten und Leiden gleichen dem Brennholz und dem Feuer, dessen sich der arme Bauer für die Zubereitung der geernteten Samen zu seinem Mahl bedient. So können sie auch Mir und dir als Sonnen für die Heranreifung meiner Samen in den Herzen dienen; es nützt auch als Brennholz und Feuer, um den Menschen meine Wahrheiten nicht bloß mit Worten, sondern mit Akten und dem Opfer des Feuers des eigenen Lebens zu schenken, um die Samen [der Wahrheiten] zu verkochen, in die köstlichste Speise zu verwandeln und die Menschen damit zu nähren.
Meine Tochter, hätte Ich auf das Gerede über Mich und auf die Widersprüche gegen meine Wahrheiten hören wollen, die Ich auf Erden offenbarte, so hätte Ich weder die Erlösung bewerkstelligt noch mein Evangelium verkündet. Und doch waren diese Leute die Gebildetsten, der edelste Teil der Gesellschaft, welche die Schrift studiert hatten und das Volk die Religion lehrten. Ich aber ließ sie reden und ertrug ihre ständigen Widersprüche mit Liebe und unbesiegbarer Geduld und benützte die Leiden, die sie Mir zufügten, als Brennholz, um Mich am Kreuz aus Liebe zu ihnen und zu allen zu verbrennen und zu verzehren. So ist es auch heute: wollte Ich auf das hören, was sie über die Wahrheiten meines Göttlichen Willens sagen, hätte Ich die Offenbarungen über meinen Willen sowie die Pläne, die Ich durch seine Bekanntmachung verwirklichen möchte, beenden müssen. Doch dem ist nicht so: Wir sind der Unveränderliche, und das Wirken Gottes ist unwandelbar; [nur] das menschliche Wirken leidet unter dieser Schwäche und handelt je nach der Wertschätzung, die man ihm entgegenbringt – unser Wirken aber nicht. Wenn Wir etwas beschließen, kann Uns niemand davon abbringen, weder alle Menschen noch die ganze Hölle. Wir warten jedoch mit unauslöschlicher Liebe günstige Zeiten, Umstände und Personen für die Umsetzung unseres festgelegten Planes ab. Mach dir daher keine Sorgen und handle genauso, wie Wir als Gott handeln: Setze, wenn nötig, das Opfer deines Lebens ein, damit mein Göttlicher Wille auf der ganzen Welt bekannt werde und regiere."

Mein guter Jesus verstummte, und ich dachte weiter über die Unmöglichkeit nach, dass der Göttliche Wille wie im Himmel so auf Erden herrsche. Da fügte Jesus seufzend hinzu:
„Meine gesegnete Tochter, was den Menschen unmöglich ist, das ist für Gott durchaus möglich. Wäre es unmöglich, dass mein Wille *wie im Himmel so auf Erden* regiere, dann hätte meine große Vatergüte nicht das Vaterunser-Gebet gelehrt. Ich hätte weder um Unmögliches gebetet, noch es als Erster und als Haupt aller mit so viel Liebe gesprochen, noch die Apostel unterwiesen, damit sie es die ganze Welt als schönstes und gehaltvollstes Gebet meiner Kirche lehren. Weder wünsche Ich unmögliche Dinge, noch verlange Ich sie vom Geschöpf, noch tue Ich Selbst Unmögliches. Wäre es daher unmöglich gewesen, dass mein Göttlicher Wille *wie im Himmel so auf Erden* regiere, hätte Ich ein nutzloses und wirkungsloses Gebet gelehrt – Ich kann aber keine nutzlosen Dinge tun. Höchstens warte Ich – vielleicht sogar Jahrhunderte lang – noch ab, doch die Früchte dieses Gebets werden sich zeigen müssen, zumal diese Gabe unentgeltlich ist: wie Mich bei der Schöpfung niemand darum gebeten hatte, dass Ich die Himmel ausbreiten und die Sonne und alles Übrige schaffen solle, so war es auch hier: Ich sprach, ohne dass Mich jemand um die große Wohltat des „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ gebeten hätte, wie bei einer zweiten Schöpfung ganz freiwillig und spontan: ‘Betet, dass mein Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe.’ Und wenn Ich spontan sage: ‚Betet darum, dass dies geschehe‘, ohne dass sich jemand [zuvor] aufgedrängt und Mich damit behelligt hätte, so zeigt dies, dass Ich zuerst alles in meiner Allsicht betrachtet und gut abgewogen habe. Als Ich die Durchführbarkeit erkannte, beschloss Ich, das Vaterunser zu lehren, weil Ich wünschte, dass [auch] die Menschen ihren Willen mit unserem Willen vereinen und sich danach sehnen, dass unser Wille *wie im Himmel so auf Erden* herrsche.
So sind alle Offenbarungen über meinen Willen in diesen Worten allein eingeschlossen: ‘*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*.’ In diesen wenigen Worten sind Abgründe von Gnaden, Heiligkeit und Licht eingeschlossen, sowie abgrundtiefe Mitteilungen und göttliche Umwandlungen zwischen Schöpfer und Geschöpf.
Meine Tochter, diese Gabe schenkte dein Jesus den Menschengeschlechtern als Vollendung meiner Erlösung. Meine Liebe war noch nicht zufrieden, meine Leiden hatten Mir noch keine volle Befriedigung gebracht. Ich wollte immer noch mehr geben und meinen Himmel auf Erden unter meinen Kindern finden. Deshalb beschloss Ich einige Tage vor meiner Rückkehr in den Himmel zunächst, meinen Willen ‚*wie im Himmel so auf Erden*‘ zu schenken und lehrte sie danach das *Vaterunser*, das Mich dazu verpflichtete, diese Gabe zu geben. Und wenn sich dein Jesus auf etwas festlegt, versagt Er nie darin; zweifle also nicht, und wenn die anderen zweifeln, dann lass sie nur; sie wissen ja nicht, wie Ich alles abwickeln werde. Ich besitze Macht und Willen, und das genügt Mir. Du aber bleib im Frieden und schwinge dich stets in meinem Willen auf; vertraue deinem Jesus und du wirst sehen.”

31-29

6. März 1933

Der menschliche Wille zerfetzt die Seele und macht aus ihr eine verwüstete Zitadelle ohne König und ohne Verteidigung. Weinen Jesu.

Während mein armer Geist das Meer des Göttlichen Fiat durchpflügte, begriff ich entsprechend meiner kleinen Fassungskraft seinen Wert und seine Heiligkeit sowie auch das große Wunder, dass die in Ihm lebende Seele einen so heiligen und grenzenlosen Willen in sich einzuschließen vermag und Trägerin und Besitzerin eines so heiligen Willens wird, der alles einhüllt und umschließt. Dass das Große das Kleine einschließt, ist nicht verwunderlich, doch dass das Kleine das Große einschließt, ist ein unglaubliches Wunder, das nur Gott wirken kann. Güte meines Gottes, wie bewundernswert bist du, zärtlicher als eine liebende Mutter, die sich in ihr Kind einschließen möchte, um es in Sicherheit zu bringen; die das Leben ihrer eigenen Leibesfrucht wiederholt, um die Ehre zu haben, sagen zu können: ‘Das Kind ist seiner Mutter ganz ähnlich.’
Doch während mein Geist inmitten der reinen Freuden des Göttlichen Fiat selig war, trübte ein Wirbelwind der Traurigkeit meine Freuden. Ich verstand das große Übel und die schreckliche Beleidigung Gottes, wenn wir uns die Freiheit nehmen, eigenmächtig unseren Willen zu tun. Da kam mein geliebter Jesus wieder kurz zu mir und sprach voller Bitterkeit:
„Ach, meine gute Tochter, der menschliche Wille! Er führt Krieg gegen Gott und gegen sich selbst. Die Waffen, die er gegen seinen Schöpfer einsetzt, verwunden ihn selbst, und seine Seele wird vor Gott wie ein zerfetzter Leib. Mit jedem weiteren Akt des menschlichen Willens wird der Abstand vom Schöpfer, von seiner Heiligkeit, Kraft und Macht, seiner Liebe und Unwandelbarkeit größer. Ohne meinen Göttlichen Willen wird die Seele wie eine belagerte Stadt, welche die Feinde verhungern lassen und in allen ihren Gliedern martern; mit jenem Unterschied, dass die Henker, die ihr die Glieder ausreißen, keine Feinde sind, sondern der eigene Wille, der sich selbst zum eigenen Feind macht. Würdest du doch meinen Schmerz kennen, wenn Ich die Seelen in Stücke zerfetzt sehe! Jeder Akt ihres eigenen Willens trennt die Seele mehr von Gott und entfernt sie weiter von der

Schönheit ihrer Erschaffung. Er lässt die Seele von ihrem Ursprung abweichen, die wahre und reine Liebe erkalten und bereitet ihr entweder eine vorzeitige Hölle, wenn der Wille in schwere Sünde fällt, oder ein Fegefeuer bei lässlicher Sünde.
Der menschliche Wille ist wie der Wundbrand für den Leib, der das Fleisch in Stücke zerfallen lässt und die menschliche Schönheit entstellt. Arm sind die Seelen ohne meinen Göttlichen Willen, da nur Er allein die einigende Eigenschaft besitzt, die alles miteinander vereint – die Gedanken, Wünsche, Affekte, die Liebe und den Willen des Menschen, und seiner Seele die schöne einheitliche Form verleiht. Ohne meinen Willen jedoch will der Gedanke dies, der Wille jenes, das Verlangen das, die Liebe wieder anderes, sodass sie untereinander im Streit liegen, sich verwirren und spalten. Ach, ohne meinen Willen herrscht weder Friede noch Einigkeit! Es fehlt einer, der die getrennten Teile wieder zementiert und vereinigt und die Seele gegen alle auftretenden Übel stark macht.
Daher weint dein Jesus bitterlich über das Unglück dieser Menschen – mehr als über den Untergang Jerusalems, das gestürzt wurde, weil es seinen Messias nicht anerkennen wollte und Ihn tötete. So wird auch mein Wille verkannt, während Er doch in ihrer Mitte und *in* ihnen ist; sie machen aus ihren Seelen kleine verwüstete Städte und nötigen Mich, meine Drohung zu wiederholen, dass für sie ‚kein Stein auf dem anderen bleiben wird' (vgl. *Lk. 19, 42-44*); ohne meinen Willen sind sie nämlich wie Zitadellen ohne König und haben somit weder einen Beschützer, noch einen Verteidiger, noch jemand, der ihnen die notwendige Nahrung reicht, um Gutes zu tun und nicht ins Böse verstrickt zu werden. Ich beweine ihr Los und bete, dass sie meinen Willen erkennen, Ihn lieben und Ihn herrschen lassen; und du bete gemeinsam mit Mir."
Danach folgte ich den Akten nach, die mein guter Jesus auf Erden tat und betete von Herzen darum, dass Er kraft seiner Akte allen Menschen seinen Willen bekanntmache; als ich Ihm auf den Wegen folgte, die Er durchwanderte, hielt mein Geist bei dem Akt inne, als Jesus, meine ewige Liebe, über die Felder ging, mit Freude die Blumen betrachtete und sie mit seinen Schöpferhänden pflückte. Ich wollte auf alle Blumen mein 'Ich liebe Dich' legen, damit sie Ihn mit Stimmen und Worten darum bitten, dass sein Wille erkannt und geliebt werde. Da ließ sich Jesus vernehmen und sprach gütig zu mir:
„Gesegnete Tochter, Ich will dir meine Leiden und das Geheimnis meines Herzens anvertrauen. Du musst wissen, dass der menschliche Wille der stechendste Dorn für mein Herz war. Als Ich durch die Wege und Felder ging, die blühenden Wiesen und die mit Früchten beladenen Bäume betrachtete, da verkostete Ich die Freuden meiner Schöpfung. Jene blühenden Felder symbolisierten für Mich noch mehr als Blumen, die Schönheit, Vitalität, Frische und das gesunde Aussehen des menschlichen Geschöpfs. Ich freute Mich daran, doch der Nagel des menschlichen Willens bewirkte sogleich, dass Ich sie in Blumen verwandelt sah, die welk, verblasst, vertrocknet waren, ihre Köpfe sterbend hängen ließen und statt Duft schlechten Geruch verbreiteten. Die bitteren und verdorbenen Früchte der Bäume symbolisierten das Böse, in das der menschliche Wille das Geschöpf verwandelt, das schönste Werk unserer Schöpferhände. Dies schmerzte Mich so, dass jene Blumen Mich zum Weinen brachten, da Ich fühlte, wie der Dorn des menschlichen Willens noch stärker eindrang. Mein Schmerz ist so stark, dass Ich auf dein 'Ich liebe Dich' warte, das Mich [für die Menschheit] um die Erkenntnis des großen Gutes meines Willens und des Übels des menschlichen Willens bittet, damit die Menschen meinen Willen tun und den eigenen verabscheuen.
Oft betrachtete Ich den blauen, sternenübersäten Himmel und die majestätische Sonne mit ihrem blendenden Licht, welche die ganze Erde beherrschte – Symbole des Himmels der Seele und der Sonne meines Willens. Dieser sollte an diesem Himmel so bezaubernd erglänzen und mit seinem Licht den Himmel der Seele und die schöne blühende Erde ihres Leibes beherrschen. Da jubelte mein Herz vor Freude – doch dies waren leider nur kurze Augenblicke. Sofort wurde der Nagel des menschlichen Willens aktiv und formte schwarze, finstere Wolken voller Donner, Blitz und Hagel, welche die Sonne verdunkelten, den schönen Anblick des heiteren Himmels verstellten und sich über das arme Geschöpf entluden. Diese verwüsteten den Himmel der Seele und die Erde ihres Leibes und verbreiteten überall Trostlosigkeit und Schrecken.
Ich kann sagen, dass Ich keinen Schritt hier auf Erden tat, ohne dass Mich der Nagel des menschlichen Willens durchbohrte – von meiner Geburt bis zum Tod. Gerade dieser bildete mein härtestes und ständiges Martyrium, da Er mein schönstes Schöpfungswerk in Hässlichkeit verwandelte. Ich war bei allem, was Ich tat und litt, stets bestrebt, den menschlichen Willen in Sicherheit zu bringen. Wie liebe Ich daher die Seele, die meine Akte einlädt, sich mit Mir vereint und auf dem Opferbrand, gleichsam dem ‚Scheiterhaufen' meines eigenen Opfers und meiner Liebe sich selbst opfert, um die große Gnade zu erlangen, dass mein Wille bekannt werde und den menschlichen Willen beherrsche, die Quelle aller Übel für das arme Geschöpf. Deshalb will Ich dich immer zusammen mit Mir; lass Mich nie allein, damit Ich in dir mein Leben wiederholen kann..."

Dank sei Gott! Deo gratias!

BAND 32

J.M.J.
Fiat!!!
In Voluntate Dei! Deo Gratias!
Im Willen Gottes! Dank sei Gott!

32-1

12. März 1933

Die geschaffenen Dinge sind die Hülle, die den Göttlichen Willen bedecken. Beispiel eines verkleideten Königs. Die Schöpfung und Erlösung sind stets im Akt und rufen die Seele zur Zusammenarbeit.

Mein erhabener Jesus, verbirg mich in deinem Göttlichen Herzen, damit ich im Heiligtum deines Herzens diesen Band beginne, und nicht außerhalb. Als Feder wird das Licht deines Göttlichen Willens, eingetaucht in den Schmelzofen deiner Liebe, dienen, und Du wirst mir das Gewünschte diktieren. Ich werde einfach zuhören und Dir das Papier meiner kleinen Seele zur Verfügung stellen, damit Du selbst schreibst, was, wie und wie viel Du willst. Mein liebenswürdiger Lehrer, lass mich nichts aus mir selbst schreiben, sonst mache ich tausend Fehler. Und Du, erhabene Königin, verbirg mich im Schutz deines Mantels und lass mich nie allein, damit ich den Göttlichen Willen in allem erfüllen kann. Als ich weiter über das anbetungswürdige Fiat meditierte, hörte ich, wie alle geschaffenen Dinge sagten:

‚Ich bin der Göttliche Wille. Was du von uns im Äußeren siehst, sind seine Hülle, das Gewand, das Ihn bedeckt, doch in uns drinnen ist sein vibrierendes und tätiges Leben. Welch glorreiche Ehre ist es für uns, die Hülle für den Göttlichen Willen zu bilden: die Sonne ist sein Kleid aus Licht, der Himmel das blaue Kleid, die Sterne das goldene Gewand, die Erde kleidet Ihn in Blumen. Mit einem Wort, wir alle fühlen uns geehrt, seine Hülle zu bilden und feiern gemeinsam ein Fest.‘

Ich war erstaunt und überrascht und sagte mir: ‚Könnte ich doch auch sagen, dass ich das Gewand des Göttlichen Willens bin! Wie glücklich wäre ich!’ Da besuchte Jesus, mein großer König, seine kleine Tochter und sprach zu mir:

„Meine gute Tochter: König und Schöpfer ist der Göttlicher Wille – das bedeutet, dass Er alle von Uns erschaffenen Dinge beherrscht, erfüllt und unser Leben in jedem von ihnen hat. Wenn Wir erschaffen, dehnen Wir unser eigenes Leben aus und verbergen unseren schöpferischen Willen in dem von Uns erschaffenen Ding. Dies heißt zu erschaffen: die Dinge aus dem Nichts zu rufen und das Alles in sie einzuschließen, um sie so unversehrt und schön zu bewahren, wie Wir sie erschaffen haben.

Wisse, dass mein Wille sich wie ein König in jedem geschaffenen Ding verkleidet hat. Wenn die Geschöpfe Ihn unter diesem Gewand erkennen, offenbart Er sich und spendet im Übermaß seine göttlichen Akte und königlichen Gaben, die nur dieser himmlische Herrscher geben kann. Wird Er aber nicht erkannt, so bleibt Er unbeachtet und verborgen und macht weder Aufsehen noch Prunk um seine königliche Person, noch spendet Er die Überfülle seiner Geschenke, die nur ein so heiliger Wille geben kann. Die Menschen berühren zwar seine Hülle, wissen aber nichts von Ihm und seinen Gaben und empfangen auch nichts. Und mein Wille verbleibt in seinem Schmerz, dass Er nicht erkannt wurde und ist bedrückt, dass Er seine göttlichen Gaben nicht geben kann; wenn Ihn nämlich die Seele nicht erkennt, fehlt ihr die Fassungskraft und der Wille für den Empfang der königlichen Gaben. Ich gleiche einem König, der verkleidet mitten unter den Leuten geht: sind diese aufmerksam, dann werden sie ihn, auch wenn er keinen Königsornat trägt, an seinem Verhalten und seinem Angesicht erkennen. Sie werden ihn umgeben, als König ehren und ihn um Gaben und Gunsterweise bitten. Der König wird die Aufmerksamkeit jener belohnen, die ihn unter seiner Verkleidung erkannten und ihnen mehr als das Gewünschte geben. An denen, die ihn nicht erkennen, wird er unbeobachtet vorübergehen und ihnen nichts geben, zumal sie selbst ja nichts von ihm erbitten und ihn für einen aus dem Volk halten. So handelt auch mein Wille, wenn Er unter der Hülle der geschaffenen Dinge erkannt wird. Er gibt sich zu erkennen und wartet nicht einmal wie der König, bis er um Gaben und Gunsterweise gebeten wird, sondern sagt von selbst: ‚Ich bin hier, was willst du?‘ Dann schenkt Er überreichliche Gaben und himmlische Gunsterweise; doch geht mein Wille noch weiter als der König. Er bilokiert sich und schenkt der Seele, die Ihn erkannt hat, sein eigenes Leben – was der König nicht tun kann.

Nun kannst auch du sagen: ‚Ich bin Wille Gottes’ und kannst dich zur Hülle, zum Kleid machen, das meinen Göttlichen Willen verbirgt. Wenn du Ihn nicht nur in allen geschaffenen Dingen, sondern auch in dir selbst erkennst und Ihm die Herrschaft in all deinen Akten überlässt, und alles, was die Hülle deines Wesens ausmacht, in seinen Dienst stellst, um sein Leben in dir wachsen zu lassen – dann wird Er dich so sehr ausfüllen, dass von dir nichts mehr übrig bleibt außer der Hülle, dessen Er sich nur bedient, um sich zu verhüllen. Du wirst glücklicher sein als alle geschaffenen Dinge, denn du bist die lebendige Hülle, die mit Ihm

seine Freuden, seine Seligkeit und auch seinen unendlichen Schmerz teilt. Er möchte gern das Leben jedes Geschöpfes sein, aber die Undankbaren überlassen Ihm nicht die volle Herrschaft; kurzum, du wirst stets ein einziges Leben zusammen mit Ihm führen und Ihm immerdar Gesellschaft leisten."
Dann folgte ich weiterhin den Akten, die der Göttliche Wille in der Schöpfung tat. Da Er jedes einzelne Ding unaufhörlich bewahrt und somit immer dabei und im Akt ist, die Schöpfung zu erschaffen, finde ich Ihn stets im kreativen Akt, der mit Fakten zu allen und jedem spricht: ‚Wie sehr liebe Ich dich! Gerade für dich bringe Ich dieses ganze Gefüge des Kosmos hervor. Erkenne doch meine große Liebe zu dir!' Doch noch mehr überraschte mich, dass das ewige Fiat mich erwartete und mich zusammen mit Ihm im Schöpfungsakt haben wollte, um mir zu sagen: ‚Komm in meinen Akt – und tun Wir gemeinsam das, was Ich tue.' Ich war ganz beschämt, und Jesus, meine Ewige Liebe, überraschte mich und sprach zu mir:
„Kleine Tochter meines Willens, habe Mut, warum bist du verwirrt? In meinem Willen gibt es kein *Dein* und *Mein*. Der Akt des einen muss sich mit dem des anderen vereinigen und zu einem einzigen werden. Ja, vielmehr wird die Seele, die in unseren Willen eintritt, in dem Akt bestätigt, den mein Fiat gerade tut. So groß ist seine Liebe und sein liebevoller Eifer, dass Er zur Seele sagen möchte: ‚Wir haben es gemeinsam getan. So gehören der ausgebreitete Himmel, die lichtglänzende Sonne und alles Übrige dir und Mir, Wir haben gemeinsame Rechte.' Daher habe Ich stets den gegenwärtigen Akt präsent, da Ich die Seele zusammen mit Mir wünsche, aus Liebe zu der allein Ich stets am Werk bin, damit Ich in eben jenem Akt, den Ich wirke, ihre Worte vernehme: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich'. Würde Ich in so großen und wunderbaren Werken keinen Liebesakt erhalten und nicht erkannt werden, so käme das einer Niederlage unserer Liebe gleich. Doch nein, nein! Unter so vielen müssen wir eine Seele finden, die mit Uns liebend mitwirkt, Uns ihre kleine Erwiderung schenkt, damit sich unsere Liebe ergießen kann und ihre Seligkeit seitens der Geschöpfe findet. Wenn die Seele in unser Fiat eintritt, bleibt sie bestätigt und mit seinen göttlichen Akten verbunden – durch die verbindende Eigenschaft meines Willens, die Gott und das Geschöpf aneinander bindet.
Wie in der Schöpfung, so gibt es auch in der Erlösung keine vergangenen Akte, sondern alle sind Akte, die gerade getan werden und gegenwärtig sind, da es für das Höchste Wesen weder Vergangenheit noch Zukunft gibt. So ist dein Jesus stets im Akt, empfangen und geboren zu werden, immer im Akt zu weinen, zu leiden, zu sterben und aufzuerstehen. Alle diese meine Akte sind im kontinuierlichen, unaufhörlichen Akt und bestürmen alle Seelen, ertränken sie in Liebe, und Ich wiederhole in meiner glühenden Liebe: ‚Siehst du, nur für dich steige Ich vom Himmel herab und werde empfangen und geboren; und du komm und werde zugleich mit Mir empfangen, um zusammen mit Mir zum neuen Leben wiedergeboren zu werden, das dein Jesus dir bringt. Schau Mich an, Ich weine und leide für dich; hab doch Mitleid mit meinen Tränen und meinen Leiden. Lass Uns gemeinsam leiden, damit du meine Akte wiederholst und dein Leben dem Meinen nachbildest, damit Ich zu dir sagen kann: ‚Was Mein ist, ist dein. Du wiederholst mein eigenes Leben.' Wenn Ich sterbe, rufe Ich die Seele, dass sie zusammen mit Mir stirbt, aber nicht um sie sterben zu lassen, sondern damit sie in eben jenem Leben ihres Gottes wiederauferstehe, Der sie so liebt.
Deshalb wird mein Leben ständig wiederholt, weil Mich eine vergangene oder zukünftige Liebe weder befriedigen würde, noch die Liebe und Erlösung eines Gottes wäre. Es ist der gegenwärtige Akt, der verwunden, erobern und die Seele bereitmachen kann, das Leben aus Liebe zu Dem hinzugeben, Der gerade dabei ist, es für sie hinzugeben. Es gibt jedoch große Unterschiede seitens der Geschöpfe: wer auf Mich hört und alles, was Wir sowohl in der Schöpfung wie auch in der Erlösung getan haben, als ‚im Akt' aufnimmt, der führt sein Leben zusammen mit Uns. Er fühlt in seinen Akten unsere göttlichen Akte fließen, und alles spricht zu ihm von Gott.
Wer sie hingegen als vergangene Dinge betrachtet, dem bleibt nur die Erinnerung; und das [bloße] Andenken hat je weder göttliches Leben noch heroische Heiligkeit hervorgebracht. Nimm daher die Dinge auf, wie sie wirklich sind, nämlich stets im Akt, damit Wir einander immer lieben."

32-2

19. März 1933

Gott nährt die Seele, damit sie wachse und das Leben Gottes in ihr zunehme. Der Göttliche Wille verwahrt alles und alle in Sich.

Ich bin stets in der Gewalt des Göttlichen Fiat. Seine Liebe ist so groß, dass Es meine Seele nicht einen Augenblick ohne Nahrung lässt. Doch damit Es mich nähren kann, muss ich stets in der Gewalt seiner Akte bleiben, damit Wir zusammen die Speise bereiten, die Es mir geben will. Als ich dann seinen Akten folgte, hielt ich beim Akt der Erschaffung des Menschen inne. Jesus, mein Höchstes Gut, überraschte mich und sprach zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, unsere höchste Güte begnügte sich nicht damit, den Menschen zu lieben und ihm das ganze Universum zur Verfügung zu stellen, sondern Wir wollten unserer intensiven Liebe freien Lauf

lassen. Daher gaben Wir ihm unsere göttlichen Eigenschaften als Nahrung für seine Seele und nährten ihn mit unserer Macht, Weisheit, Güte, Liebe, Heiligkeit und Stärke als einer himmlischen und göttlichen Speise. Wann immer also der Mensch zu Uns kam, tischten Wir ihm unsere himmlische Tafel auf, um ihn zu nähren und zu sättigen. Nichts vereint und gleicht sich dem Geschöpf mehr an als die Speise, die schließlich sogar zu seinem Blut, Wachstum und Leben, zu seiner Wärme und Kraft wird. Daher machte sich unsere Gottheit, die das Geschöpf mit unseren göttlichen Eigenschaften nähren wollte, zu Wärme, Kraft, Wachstum und Leben des Geschöpfs. Doch das genügte Uns noch nicht. Diese Speise ließ, wenn sie eingenommen und verdaut wurde, die Seele nicht nur ganz schön und heilig heranwachsen, sondern ließ auch das Leben Gottes in ihr zunehmen. Für dieses göttliche Leben ist ja keine menschliche Speise angemessen, sondern es braucht seine eigene göttliche Nahrung, um tief im Inneren der Seele heranzuwachsen und sein eigenes Leben zu bilden. Kann es also eine größere Liebe, eine vertrautere und unzertrennlichere Einheit geben, als wenn Wir unser göttliches Sein, unsere unermesslichen und unendlichen Eigenschaften als Speise zur Verfügung stellen, damit die Seele Uns immer ähnlicher werde? Und ihr die Speise reichen, damit Wir in ihrer Seele nicht hungrig bleiben, und sie sagen kann: ‚Gott nährt meine Seele, und ich nähre dafür mit der Speise, die Er mir gibt, sein Leben und lasse es in mir wachsen'? Die Liebe ist erst dann zufrieden, wenn sie sagen kann: ‚Du hast mich geliebt, und ich habe dich geliebt; was du für mich getan hast, habe ich für dich getan.' Da Wir aber wissen, dass Uns das Geschöpf nie gleichkommen kann, geben Wir von dem Unsrigen, und so gleichen sich beide Seiten aus. Und Wir sind beide zufrieden und glücklich; die wahre Liebe ist nämlich dann erst glücklich und befriedigt, wenn sie sagen kann: ‚Was dein ist, ist mein.' Und glaube nicht, dass dies nur beim ersten Menschen so war – nein, was Wir einmal tun, tun Wir immer und stehen immer noch ganz den Seelen zur Verfügung. Wann immer sich die Seele mit unserem Willen vereint, ihren eigenen Willen in unserem verliert und Ihn herrschen lässt, macht sie quasi ebenso viele Besuche bei unserem Höchsten Sein. Werden Wir sie dann hungrig fortschicken? Ach nein, Wir nähren sie nicht nur, sondern geben ihr von dem Unsrigen, damit sie genügend Speise für das von Uns gewünschte Wachstum habe und keine nötigen Mittel fehlen, dass unser Leben in ihr stets zunehme; zumal von unserer Seite nie etwas fehlen kann, sondern Wir stets überreichlich geben. Wenn etwas fehlt, liegt es immer am Geschöpf, nie an Uns."

Mein armer Geist verlor sich weiterhin im Göttlichen Willen, und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu: „Meine gesegnete Tochter, mein Göttlicher Wille verwahrt alles, was Wir, sowie die Geschöpfe je getan haben; nicht einmal ein Gedanke entgeht Ihm, weder ein Wort, noch die größten oder kleinsten Werke, Schritte, Herzschläge, Atemzüge, Leiden – alles hält Er in Sich verwahrt. So nehmen all deine Akte ihren Platz in meinem Willen ein, und du kannst nichts verbergen. In der Tat, mit seiner Unermesslichkeit hüllt Er dich ein, mit seiner Macht (be)wirkt Er alles, was du tust. Und mit seinen göttlichen Herrscher-Rechten besitzt, kennt und bewahrt Er das gesamte Wirken der Menschengeschlechter und ist Herr über ihre Belohnung und Strafe, je nach ihren Verdiensten.

Seine Güte und Macht sind beide so groß: wie Er weder einen Stern noch einen Lichttropfen der Sonne, noch einen Wassertropfen im Meer verliert, so kann Er auch nicht einen einzigen Gedanken des Geschöpfs verlieren; selbst wenn Er ihn verlieren wollte, kann Er es nicht, denn seine Allsicht fände ihn in seinem Willen im Akt. O, wenn die Geschöpfe begriffen, dass ein Göttlicher Wille alle ihre Gedanken und Taten zur Aufbewahrung empfängt, wie würden sie darauf achten, dass alles heilig und recht sei! Sie würden diesen Höchsten Willen als Leben all ihrer Akte anrufen, die sie vollbringen; und zwar, damit diese Akte nicht streng gerichtet würden, damit sie ja in eben diesem Willen als seine Akte und Wirkungen verwahrt blieben, die niemand zu beurteilen sich erkühnen kann, sondern wie Akte eines Göttlichen Willens belohnt würden, der im Geschöpf wirkt!

Wie der Göttliche Wille der Verwahrer von allen und allem ist, so ist der menschliche Wille das ‚Depot' aller Gedanken, Worte, Werke, Schritte usw. des Menschen. Er verliert keinen seiner Akte, sondern diese bilden eine Einheit mit seinem Willen, und alle Gedanken, Worte und Leiden bleiben mit unauslöschlichen Buchstaben in ihm eingeschrieben und besiegelt. Vielleicht ist sich das Gedächtnis nicht über alles bewusst und hat schon vieles vergessen, doch der Wille verbirgt alles und verliert nichts, sodass er der Verwahrer und Träger all seiner Akte ist. So ist der Göttliche Wille Verwahrer und Träger von allen und allem, und der menschliche Wille ist der individuelle Verwahrer und Träger seiner selbst.

Wie herrlich werden der Triumph, die Ehre und Glorie einer Seele in der Ewigkeit sein, die heilig gedacht und gehandelt hat! Und wie beschämt wird jener sein, der in seinem menschlichen Wollen Sünden, Leidenschaften und unwürdige Werke hinterlegt hat und sich sein eigenes Verderben bereiten wird! Ist das verübte Böse sehr schwerwiegend, wird die Seele in die Flammen der Hölle stürzen; ist es weniger schwer, wird sie die Flammen der Läuterung ertragen müssen, die mit Feuer und Schmerz diesen verschmutzten menschlichen Willen reinigen, aber ihr weder das Gute noch die unterlassenen heiligen Werke ersetzen können.

Sei deshalb aufmerksam, da alles gezählt und aufgeschrieben wird. Mögen weder du noch Wir etwas verlieren; jeder Gedanke, jedes Wort wird sein unverlierbares Leben besitzen und wie treue und unzertrennliche Freunde der Seele sein. Deshalb musst du dir heilige und gute Freunde schaffen, damit sie dir Frieden, Glück und ewige Herrlichkeit bereiten können."

32-3

26. März 1933

Die Begrenztheit im Göttlichen Willen. Die größten Werke schafft Gott unentgeltlich, wie z.B. die Schöpfung und Erlösung und auch das Reich des Göttlichen Willens. Bei der Menschwerdung neigten sich die Himmel.

Ich fühle mich wie belagert und erfüllt vom Licht des Ewigen Willens. Ich bin so klein, dass ich mich vor mir selbst fürchte und daher nichts anderes tue, als mich immer mehr in dieser himmlischen Wohnung zu verbergen. O, wie gerne würde ich diese meine Kleinheit vernichten, damit ich nichts anderes als bloß den Göttlichen Willen verspüre! Doch mir ist klar, dass ich es weder kann, noch Jesus mich gänzlich vernichtet sehen will. Er will mich klein, aber lebendig, um in einem lebendigen Willen zu wirken, der nicht tot ist, und um sein kleines Handlungsfeld in meiner Begrenztheit zu haben. Da Ich klein, unfähig und schwach bin, muss Ich mich mit gutem Grund willig dem großartigen Wirken des Göttlichen Fiat überlassen. In dieser Wohnstätte ist manchmal alles so still, friedvoll und heiter, dass nicht einmal ein Lufthauch zu spüren ist; ein andermal weht eine leichte Brise, die erfrischt und stärkt, und Jesus, ihr himmlischer Bewohner rührt sich, tut sich kund und spricht voll Liebe über seinen Palast und die Taten seines liebenswürdigen und anbetungswürdigen Willens. So offenbarte mir Jesus, mein teures Leben:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass die Begrenztheit des Geschöpfs Uns als Raum dient, wo Wir unsere Werke gestalten können, wie das Nichts Uns für die Schöpfung diente [, die Wir ja aus dem Nichts riefen]; und weil es Nichts ist, rufen Wir in ihm unsere schönsten Werke ins Leben. Wir wünschen, dass diese Kleinheit zwar leer sei an allem, was nicht zu Uns gehört, aber lebendig, damit sie unsere große Liebe und das Leben der Werke wahrnimmt, die unser Wille in ihr entfaltet. Deshalb musst du dich damit begnügen, zu leben, ohne Herrin über dieses Leben zu sein: dies ist das große Opfer und der Heroismus der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, dass sie sich lebendig fühlt, um die göttliche Herrschaft an sich zu erfahren, damit Gott an ihr tue, was, wie und wann Er möchte: das ist das Opfer aller Opfer und der größte Heroismus. Scheint es dir gering, wenn die Seele spürt, wie das Leben des eigenen Willens nicht ihm selbst dient, als hätte er kein Recht, und er die eigene Freiheit freiwillig verliert, damit er meinem Willen diene und Ihm damit seine rechtmäßigen Ansprüche überlässt?"

Jesus wurde still und kam dann, als könnte Er in meiner Seele lesen, auf gewisse Zweifel von mir bezüglich des Göttlichen Willens in der Vergangenheit zu sprechen: „Meine Tochter, die größten Werke, die unser Höchstes Wesen wirkte, tat Es alle unentgeltlich, ohne dabei zu berücksichtigen, ob die Geschöpfe sie verdienen oder Uns um diese Werke bitten würden. Würden Wir darauf achten, so hätte man Uns die Arme binden müssen, damit Wir keine Werke mehr tun. Wenn Uns die undankbaren Geschöpfe dafür nicht verherrlichen, hätten Wir nicht einmal den Ruhm, dass Uns die eigenen Werke verherrlichen und preisen. Nein, nein! Ein einziges Werk von Uns verherrlicht Uns mehr als alle Werke aller Menschengeschlechter zusammen. Ein vollendeter Akt unseres Willens füllt Himmel und Erde. Er stellt mit seiner regenerierenden und mitteilenden (kommunikativen) Eigenschaft und Macht so viel Herrlichkeit für Uns wieder her, dass sie nie ein Ende hat, und welche die Geschöpfe kaum in kleinen Tropfen begreifen können.

In der Tat, welches Verdienst hatte der Mensch, dass Wir den Himmel, die Sonne und alles Übrige schufen? Er existierte noch nicht einmal und konnte Uns nichts sagen. So war die Schöpfung ein großes, ganz unentgeltliches Werk Gottes von wunderbarer Pracht. Und glaubst du, dass der Menschen die Erlösung verdient hat? Keinesfalls. Auch sie war ein ganz freies Werk von Uns, und wenn er zu Uns darum betete, so deshalb, weil Wir ihm die Verheißung des künftigen Erlösers gegeben hatten, und nicht er, sondern Wir als erste davon sprachen. Die Fleischwerdung des WORTES war unser ganz freier Ratschluss, der sich dann erfüllte, als die Sünde und der Undank des Menschen auf der Erde grassierten und sie überfluteten. Wenn die Menschen scheinbar etwas vollbrachten, waren dies kaum Tröpfchen, die nicht ausreichten, ein so großes unglaubliches Werk zu verdienen: dass sich nämlich ein Gott dem Menschen ähnlich macht, um ihn zu retten – und der Ihn dann so schwer beleidigte.

Nun wird [auch] das große Werk der Bekanntmachung meines Willens, damit Er unter den Menschen zur Herrschaft komme, ein ganz kostenloses Werk von Uns sein. Man täuscht sich, wenn man glaubt, dass es auf das Verdienst und den Anteil der Geschöpfe ankommt. Ach ja, diesen Anteil wird es geben – so wie die kleinen Tropfen [seitens] der Juden, als Ich zur Erlösung kam. Doch das Geschöpf bleibt immer Geschöpf. Daher werden Wir unsererseits ganz umsonst, kostenlos tätig sein und das Geschöpf mit Licht, Gnade und Liebe

überhäufen. Wir werden es auf eine Weise überwältigen, dass es eine nie gefühlte Kraft, eine nie erfahrene Liebe empfindet und unser pulsierendes Leben noch lebhafter in seiner Seele spürt, sodass ihm die Herrschaft unseres Willens süß scheinen wird.
Dieses unser Leben existiert immer noch in der Seele des Menschen, das Wir ihm am Beginn der Schöpfung geschenkt haben – aber es ist jetzt so unterdrückt und verborgen, als wäre es nicht vorhanden. Es gleicht dem Feuer unter der Asche, die es zudeckt und gleichsam zusammendrückt und somit verhindert, dass man seine angenehme lebendige Wärme verspürt. Doch wenn z.B. ein starker Wind aufkommt, fliegt die Asche vom Feuer weg, und man sieht und spürt das lebendige Feuer. So wird der kräftige Wind des Lichtes meines Fiat das Böse und die Leidenschaften vertreiben, welche wie die Asche das Leben Gottes in den Menschen verbergen; wenn sie es dann lebendig fühlen, werden sie sich schämen, dass sie unseren Willen nicht herrschen lassen. Meine Tochter, die Zeit wird alles weisen, und wer nicht glaubt, wird beschämt werden."
Danach folgte ich dem Göttlichen Willen in der Inkarnation des Wortes, um meine Liebe, Anbetung und Danksagung in diesen so feierlichen Akt voll Zärtlichkeit und übergroßer Liebe zu legen. Dieser Akt ist so groß, dass Himmel und Erde zitternd verstummten und keine würdigen Worte für die Huldigung einer so erstaunlichen und übergroßen Liebe fanden. Da sprach mein guter Jesus mit einer Zärtlichkeit, die mir das Herz brechen wollte, zu mir:
„Liebste Tochter, bei meiner Menschwerdung war die Liebe so groß, dass sich die Himmel herabneigten und die Erde erhob. Hätten sich die Himmel nicht herabgelassen, so hätte sich die Erde nicht erheben können. Es war der Himmel unseres Höchsten Seins, der vom Übermaß der größten, unerhörtesten Liebe ergriffen, sich neigte, die Erde küsste, sie zu sich erhob und sich [aus ihr] das Kleid meiner Menschheit bildete. Er tat dies, um sich zu bedecken, zu verbergen, sich mit ihr zu vereinigen, und ein gemeinsames Leben mit ihr zu führen. Indem meine Gottheit nicht nur einen einzigen Akt der überschwänglichen Liebe, sondern eine Kette ständiger Übermaße vollbrachte, schränkte sie meine Unermesslichkeit in den kleinen Umkreis meiner Menschheit ein. In Mir waren die Macht, Unermesslichkeit und Stärke die eigene Natur, und sie in Anspruch zu nehmen, hätte Mich nichts gekostet. Was Mich jedoch viel kostete, war dies, dass Ich meine Unermesslichkeit in meine Menschheit einschränken musste, als hätte Ich weder Macht noch Stärke, während sie doch mit Mir und unzertrennlich von Mir waren; und dass Ich Mich den kleinen Akten meiner Menschheit anpassen musste, und zwar nur aus Liebe, nicht weil Ich nicht anders konnte. Daher stieg Ich in alle menschlichen Akte herab, um sie zu erheben und ihnen die göttliche Form und Ordnung zu verleihen. Der Mensch hatte mit dem Tun seines eigenen Willens die göttliche Weise und Ordnung in sich zerstört. Meine mit meiner Menschheit bedeckte Gottheit sollte das wiederherstellen, was der Mensch zerstört hatte. Kann es eine größere Liebe gegen ein so undankbares Geschöpf geben?"

32-4

2. April 1933

Der Atem und Herzschlag Gottes sind das ‚Ich liebe dich'. Seine zeugende und tätige Liebe. Er wirkt das größte Wunder, indem Er sein Leben in die Seele einschließt.

Meine kleine Seele fühlt das dringende Bedürfnis, in den Armen des Göttlichen Fiat zu leben. Da ich kaum neugeboren bin, bin ich schwach und kann keinen Schritt alleine tun. Würde ich es versuchen, so wäre dies zum Scheitern verurteilt, und ich liefe Gefahr, mir Schaden zuzufügen. Da ich mich also vor mir selbst fürchte, gebe ich mich noch mehr seinen Armen hin und sage Ihm: ‚Wenn Du willst, dass ich etwas tue, dann tun Wir es gemeinsam, weil ich nichts aus mir selbst tun kann'; sogleich fühle ich in mir eine ständige Liebe, Bewegung und Atmung, die zwar nicht die meine ist, aber so mit mir vollständig vereint, dass ich nicht recht weiß, ob sie die meine ist oder nicht. Als ich so in Sorge war, überraschte mich mein erhabener Jesus und sprach voller Güte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wisse, dass unser Göttliches Sein nichts anderes als eine Substanz ist, die ganz aus Liebe besteht, sodass folglich alles inner- und außerhalb von Uns Liebe ist. So ist unser Atem Liebe, wie auch die Luft, die Wir einatmen. Unser Herzschlag ist Liebe, der vor Liebe vibrierend, den Kreislauf reiner Liebe in unserem göttlichen Wesen antreibt, der nie innehält. Diese Zirkulation bewahrt unser Leben in reinem und vollkommenen Gleichgewicht der Liebe, schenkt allen Liebe und wünscht von allen Liebe. Nichts tritt in Uns ein, was nicht Liebe ist, weder kann es eintreten, noch fände es in Uns einen Platz: unsere intensive Liebe würde alles verbrennen, was nicht reine und heilige Liebe ist. Doch wer lenkt dieses unser Leben, das ganz aus Liebe besteht?
Das Licht, die Heiligkeit, Macht, Allsicht und Unermesslichkeit unseres Willens, der Himmel und Erde mit unserem Höchsten Sein erfüllt, sodass es keinen Ort gibt, wo Es sich nicht befindet, und das nichts anderes tun kann als zu lieben und Liebe zu geben. Doch diese Liebe und dieser Wille sind nicht unfruchtbar, sondern sie ist fruchtbar und generiert ununterbrochen. Sie ist aktiv und schafft mit einem einzigen Liebeshauch die

schönsten und wunderbarsten Werke und unerhörtesten Wunder, sodass sich jede menschliche Wissenschaft vor unserem kleinsten Werk als unwissend vorkommt und beschämt verstummt.
Nun vernimm, meine gute Tochter, das große Wunder unseres Lebens im Geschöpf; niemand anderer, wie viel Liebe und Macht er auch besäße, könnte sich rühmen und behaupten: ‚Ich kann mich bilokieren. Während Ich bleibe, was Ich bin, kann Ich ein weiteres Leben von Mir in einer Person bilden, die Ich liebe.' Es wäre verrückt und absurd, so zu sprechen, denn weder Engel noch Heilige besitzen diese Macht, nur dein Gott, dein Jesus vermag dies, weil unser Sein, Fülle und Totalität ist, alles ist und alles ausfüllt. In dieser alles umschließenden Unermesslichkeit, in der sich unser Wesen befindet, atmet Es; und Wir schaffen mit einem einfachen Atemhauch unser göttliches Leben im Geschöpf. Unser Wille beherrscht dieses Leben, nährt es, zieht es groß und schließt unser göttliches Leben wunderbarerweise in den kleinen Umkreis der Seele des Geschöpfs ein. Darum gehört dein ständiges ‚Ich liebe Dich' Uns: es ist der Atem und Herzschlag unseres Lebens, der nicht anders als ‚Ich liebe dich, Ich liebe dich, Ich liebe dich' pochen kann. Dies dient zur Erhaltung unseres Lebens, das nicht anders zu tun vermag als lieben, Liebe zu geben und Liebe zu wünschen.
Während dein Liebesakt also Uns gehört, ist er unser Atem und zugleich auch der deine, sodass du Uns Liebe schenkst, während Wir dir Liebe geben. Mein und dein Liebesakt vereinen und verflechten sich miteinander, begegnen und vereinigen sich und man bemerkt nur ein ‚Ich liebe Dich', während es doch zwei sind, die sich gegenseitig entzücken und ein einziges bilden. Doch wer verspürt in sich dieses göttliche und pulsierende Leben? Die Seele, die in unserem Willen lebt: sie fühlt unser Leben und Wir das ihre, und Wir führen ein gemeinsames Leben. Alle anderen Seelen unterdrücken Ihn und leben so, als hätten sie Ihn nicht. Meine Liebe schenkt, ohne [dafür] zurück zu empfangen, und Ich lebe in ihnen mit einer schmerzvollen und schmachtenden Liebe; sie wissen nicht einmal, dass Ich in ihnen bin. Gib daher acht und lass dein ‚Ich liebe Dich' beständig sein, da es nichts anderes ist als der Liebeserguss des Meinen."
Danach begann ich meinen Rundgang in der Schöpfung und fühlte kraft seiner göttlichen Unermesslichkeit in allen Dingen sein vibrierendes Leben, das mit unbeschreiblicher Liebe den Herzschlag des ‚Ich liebe Dich' von meiner Begrenztheit erwartete. Da fragte ich mich: ‚Welcher Unterschied besteht zwischen der Weise, wie Gott in der Schöpfung und wie Er in der menschlichen Seele ist?' Da erwiderte mein stets liebenswürdiger Jesus voller Güte:
„Meine Tochter, der Unterschied ist groß: In der Schöpfung ist unsere Gottheit präsent durch den schöpferischen und bewahrenden Akt und fügt dem, was Sie getan hat, weder etwas hinzu, noch nimmt etwas davon weg, weil jedes Ding die Fülle des Gutes besitzt, das es einschließt: die Sonne besitzt die Fülle des Lichtes, der Himmel die gesamte Ausdehnung seines blauen Zeltes, das Meer die Fülle der Wassermassen usw. Sie alle können behaupten: ‚Wir brauchen nichts; wir besitzen eine solche Überfülle, dass wir geben können, ohne uns zu erschöpfen, und dadurch bringen wir unserem Schöpfer die vollkommene Herrlichkeit dar.' Im menschlichen Geschöpf hingegen ist unser göttlicher Akt schöpferisch, bewahrend, wirksam und zunehmend. Unsere Liebe sagte zum Menschen nicht *Genug*, sondern möchte stets geben und Neues tun. Wenn er auf Uns eingeht, können Wir in ihm immer aktiv sein: bald schenken Wir ihm neue Liebe, bald neues Licht, bald neue Wissenschaft, neue Heiligkeit, neue Schönheit. Wir sind stets am Erschaffen und wollen immer geben, und beim Geben wirken Wir. Als Wir den Menschen erschufen, eröffneten Wir das ‚Handelsgeschäft' zwischen Himmel und Erde und setzten unsere Handlungsweise in Betrieb, führten unsere Wirkweise aus: Wir als die Geber und die Menschen als Empfänger. Ja mehr noch, der Mensch sollte gemeinsam mit Uns wirken, da Wir nicht alleine handeln wollen. Wären Wir leidensfähig, so würde es unsere Seligkeit trüben, wenn Wir ihn nicht bei Uns hätten. Und aus unserer Liebe und unserem wirkenden Akt entspringt unser stets zunehmender Akt, sodass der Mensch überströmt wird von unserer Liebe und unserem schöpferischen, bewahrenden, wirkenden und anwachsenden Akt."

32-5

9. April 1933

Die Liebe Gottes ist so groß, dass sie sich schließlich in ihren Werken erschöpft. Eifersucht des Göttlichen Willens. Der kleine Weg der Seele in Ihm.

Der Göttliche Wille dehnt sich stets um mich herum und in mir aus. Groß ist die Eifersucht seines wunderbaren Lichtes, die nichts anderes in mich eintreten lassen möchte als nur das, was Ihm gehört, damit ich das Leben des Göttlichen Willens führe, und es in mir zunehme. Er wünscht auch, dass ich seine göttliche Handlungsweise betrachte, damit ich sie nachbilde. Er begnügt sich damit, mir das Nötige zur Verfügung zu stellen, damit Er sagen kann: ‚Die Werke unserer Tochter mögen zwar klein sein, denn das Geschöpf kann Uns nie erreichen, doch sie sind unseren Werken nachgebildet und ihnen ähnlich'. Doch als mein Geist dem Licht des Göttlichen Willens folgte, besuchte mein teurer Jesus meine kleine Seele und sprach ganz liebevoll zu mir:

„Meine Tochter, ein Akt gilt dann als vollendet, wenn der, der ihn ausführt, in ihm alles ausschöpft, was für seine Vollendung nötig war. Fehlt ihm etwas oder könnte man noch etwas hinzufügen, so kann man nie von einem vollendeten Werk sprechen. Auf diese Weise haben also Wir stets gewirkt: Wir haben alles ausgeschöpft – Liebe, Macht, Meisterhaftigkeit und Schönheit, damit das Werk vollendet, vollkommen und vollständig aus Uns hervorgehe. Nicht, dass Wir Uns erschöpfen, da das Höchste Wesen nie ausgeschöpft wird, doch dem Werk, das Wir geschaffen haben, konnte zu seiner Vervollständigung nichts mehr hinzugefügt werden; hätten Wir noch etwas dazu gefügt, wäre dieses Zusätzliche nutzlos und nicht von Vorteil gewesen.
So handelten und handeln Wir beim Werk der Schöpfung, der Erlösung und auch bei unseren Plänen mit der Heiligkeit jeder Seele. Wer kann behaupten, dass der Schöpfung etwas fehlt? Oder dass sich unsere tätige Liebe nicht im Erlösungswerk erschöpfend verausgabte? Dies war so umfassend, dass noch endlose Meere für die Seelen bereitstehen, die diese noch nicht erhalten haben. Sie strömen rings um die Seelen über, weil sie ihnen ihre Früchte schenken und sie in ihren Wellen verbergen wollen, damit die Liebe, die unendlichen Werke und Leiden des menschgewordenen Gottes in ihnen Leben annehmen können. Wir sind erst zufrieden, wenn Wir Uns ganz ‚aufgebraucht' und unsere Liebe ausgeschöpft haben – dies erst lässt Uns ausruhen und macht Uns glücklich. Doch wenn es bei unseren Werken noch mehr zu tun und weiteres zu arbeiten gibt, dann lässt Uns dies gleichsam wach bleiben. Unser Göttliches Wesen ist voller Aufmerksamkeit und in Bewegung über dem, was Wir gerade tun, um so viel zu geben, bis der Akt vollendet ist, wenn Wir Uns völlig erschöpfend hingegeben haben.
Nun, weder in der Schöpfung, noch in der Erlösung musste unsere Liebe kämpfen, noch gab es Hindernisse dafür, dass Wir Uns in Vollendung unserer Werke erschöpfen konnten. Wir wirkten nämlich unabhängig von allen, und kein menschlicher Wille trat dazwischen und hinderte Uns daran, Uns nach unserem Verlangen auszuschöpfen. Nur die Menschen bereiten Uns diesen ganzen Kampf, immer wenn Wir unseren Plan der Heiligkeit an ihnen ausführen wollen: o, in welche Bedrängnisse bringen sie Uns, wenn ihr Wille nicht *eins* ist mit dem Unseren, und sie sich nicht in unsere Hände begeben! So können Wir mit ihnen nicht nach unserem Willen verfahren und ihnen somit nicht die von Uns festgesetzte Gestalt verleihen, damit Wir unsere Pläne verwirklichen und Wir Uns im vollendeten Akt ausschöpfen! Ach, Wir können leider nicht geben, was Wir wollen, sondern kaum die Krümel und Funken unserer Liebe, da der menschliche Wille Uns ständig zurückweist und bekämpft! Wenn Wir aber einen Willen finden, der sich hingibt, dann geben Wir so überreichlich und überfließend. Wir kümmern Uns um diese Seele mehr als eine Mutter um ihr Kind, das diese schön und anmutig großzieht, um es zu ihrer Herrlichkeit, zur Ehre des Kindes selbst und zum Wohl für die ganze Welt zu machen. So handeln auch Wir: Wir lassen die Seele keinen Augenblick allein und geben immer, nicht nur, um sie zu beschäftigen, sondern damit sie keine Zeit habe, sich mit etwas anderem zu befassen, und Wir also sagen können: ‚Alles gehört Uns, Wir können Uns dieser Seele erschöpfend hingeben'; und da unsere Liebe fordernd ist, und dies zu Recht, verlangt sie, dass die Seele in all ihre Akte alles hineinlegt, was sie vermag – ihre Liebe und ihr ganzes Leben – damit sie sprechen kann: ‚Du hast Dich für mich so sehr erschöpft, dass ich deine Gaben gar nicht alle fassen kann, nun ‚verausgabe' ich mich auch für Dich', und so bildet sie sich nach unseren Werken und kopiert unsere göttlichen Akte.
So eifersüchtig ist der Göttliche Wille, dass dich sein Licht stets innen und außen trifft, da Er alles für sich wünscht und fordert, dass dein Wille, den du lebendig fühlst, dennoch kein Leben habe; so soll also mein Wille sein Leben in deinem Willen bilden, seine göttlichen Akte ausführen und sich daher rühmen können: ‚Alles, was Ich geben wollte, habe Ich gegeben; Ich habe Mich in dieser Seele verausgabt, und sie hat sich für Mich erschöpft.' Es gibt keine willkommenere Seligkeit, kein größeres Glück als diese beidseitige Ausschöpfung, Gottes und des Geschöpfs. Doch wer bringt all das hervor? Ein Akt unseres tätigen und vollendeten Willens."
Als ich danach meine Akte im Göttlichen Fiat fortsetzte und ihnen folgte, kam ich im Garten Eden an, wo die göttliche Liebe mich anhielt und mein erhabener Jesus hinzufügte:
„Meine gesegnete Tochter, unser Göttliches Wesen ist reinstes Licht, und unsere Eigenschaften sind so viele unterschiedliche Sonnen, die aber miteinander vereint und unzertrennlich sind, dass sie sich zur Krone für Uns machen. Als Wir den Menschen schufen, stellten Wir ihn in diese unermesslichen Sonnen, damit diese ihm seinen kleinen Weg bahnen. Wer geht nun auf diesem kleinen Weg? Die Seele, die in unserem Willen lebt. Unsere göttlichen Eigenschaften stellen sich rechts und links von ihr auf, machen ihr Platz und geben ihr freie Durchfahrt, damit sie sich ihren kleinen Weg bahne. Während sie dahinwandert, sammelt sie ständig Lichttropfen ein, die sie wie mit Perlen zieren und einen bezaubernden Anblick bieten. So nährt sich die Seele mit Licht, das sie schmückt, und sie versteht sich weder auf etwas anderes, noch weiß sie über anderes zu sprechen als über das Licht. Meine Eigenschaften nehmen die Seele fest in ihre Mitte und lieben sie wie ihren Augapfel. Sie fühlen das Leben der Seele in Sich und Ihr eigenes Leben in der Seele und machen es sich zur Aufgabe, sie möglichst schön heranwachsen und keinen Schritt vom Weg abweichen zu lassen, den sie ihr in ihrem endlosen Licht gebahnt haben.

So kann man die in unserem Willen lebende Seele den kleinen Weg in unserem Göttlichen Willen nennen; dies gilt für diese [irdische] Zeit, doch in der Ewigkeit ist es nicht mehr der kurze, sondern der lange Weg. Ja, vielmehr werden diese Seelen nie stehenbleiben, da dieses Licht keine Grenzen hat, und stets einen Weg zu gehen haben, um neue Schönheiten, neue Freuden und neue Erkenntnisse über dieses endlose Licht zu empfangen. Mehr denn je tat sich unsere Liebe bei der Erschaffung des Menschen im Paradies hervor; und als Vollendung unseres Prunks, und um ihn noch sicherer zu bewahren, bereiteten Wir ihm den Weg, den er im Licht unserer Eigenschaften gehen sollte. Der Mensch aber verließ diesen Weg, da er nicht unseren Willen tun wollte. Unsere Güte war jedoch so groß, dass sie diesen Weg nicht versperrte, sondern ihn für jene offen ließ, die nur vom Göttlichen Willen leben möchten."

32-6

16. April 1933

Gott sagt uns in allen geschaffenen Dingen stets ‚Ich liebe dich'. Jesus schloss in alle Akte seines Lebens Liebe, Eroberungen und Triumphe ein.

Ich machte gerade meinen Rundgang im Göttlichen Willen und kam mir wie ein kleiner Schmetterling vor, der immer um und in seinem Licht und seiner glühenden Liebe kreist. Ich hoffe darauf, so lange umherzuflattern, bis ich von seinem göttlichen Licht verbrannt und aufgezehrt werde, um mich ganz *eins* mit seinem Heiligsten Göttlichen Willen zu fühlen. Und da der erste Ausgangspunkt die Schöpfung ist, in der ich bei meinen Runden stets neue Liebesüberraschungen entdecke, war ich erstaunt. Jesus, mein Höchstes Gut, wollte mich dies noch besser verstehen lassen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie wohlgefällig ist Mir dein Aufenthalt in den Akten unseres Höchsten Wesens in der Schöpfung! Ich bin entzückt, und meine Liebe drängt Mich, dir die Geschichte unserer Liebe zu erzählen, die Wir in der Schöpfung und bei allen übrigen Werken hatten, die Wir einzig aus reiner Liebe zu den Menschen vollbrachten. Wenn du in unsere Akte kommst, ist es so, als kämest du in unser Haus. Würden Wir nichts von den vielen Dingen erzählen, die Wir zu sagen haben, wäre es so, als würden Wir dich hungrig fortschicken – was unsere Liebe nicht tun kann und nicht will.

So musst du wissen, dass sich unser Fiat aussprach und dieses blaue Gewölbe ausbreitete, und unsere Liebe es mit Sternen bestickte, wobei sie in jeden Stern einen Akt der kontinuierlichen Liebe zu den Menschen legte, so dass jeder Stern sagt: ‚Dein Schöpfer liebt dich und hört auch nie auf, dich zu lieben. Wir sind hier und rücken auch nicht im Geringsten von unserem Platz ab, damit wir dir stets sagen können: ‚Ich liebe dich, ich liebe dich…' '. Doch gehe weiter, unser Fiat schuf die Sonne und füllte sie mit so viel Licht, dass sie der ganzen Erde Licht geben könne. Unsere Liebe erfüllte die Sonne, im Wettstreit mit ihr, mit so vielen unzähligen Wirkungen, Süßigkeit, diversen Schönheiten, Farben und Geschmacksrichtungen, dass die Erde bei der bloßen Berührung jenes Lichtes diese wunderbaren Wirkungen als ihr Leben empfängt. Und unsere Liebe lässt ihren wunderbaren und ständigen Refrain vernehmen: ‚Ich liebe dich mit meiner Liebe der Süßigkeit, ich liebe dich und möchte dich schön machen und dich mit meinen göttlichen Farben schmücken; und wenn ich die Pflanzen für dich schmücke, möchte ich dich selbst noch schöner machen. Wisse, dass ich in diesem Licht bis zu dir hinabsteige, um dir zu sagen, dass ich dich mit Vergnügen liebe. Ich genieße es, dich zu lieben und bin ganz Ohr, um dich sagen zu hören: ‚Ich liebe Dich'. Die Sonne ist sozusagen erfüllt von meinen ständigen und wiederholten „Ich liebe dich." Doch ach, die Geschöpfe kümmern sich weder darum, noch achten sie darauf, diese unsere unaufhörliche Liebe zu empfangen: diese zeigt sich auf so viele Weisen und in verschiedenen Formen, dass es ausreichen würde, sie in Liebe zu ertränken und zu verzehren! Doch Wir bleiben nicht stehen, sondern gehen weiter: unser Fiat schuf den Wind, und unsere Liebe erfüllte ihn mit Wirkungen: seine Frische, seine Windstöße, sein Pfeifen, Seufzen und Heulen sind alles wiederholte ‚Ich liebe dich' an die Menschen. In der Frische schenken Wir ihm unsere erquickende Liebe, in den Windstößen hauchen Wir ihn mit unserer Liebe an, seufzen und heulen mit unserer beherrschenden und unaufhörlichen Liebe usw. Das Meer und die Erde wurden von unserem Fiat geschaffen. Die Fische und die Pflanzen, welche das Meer und die Erde hervorbringen, sind die Wirkungen unserer Liebe, die machtvoll und ständig beteuert: ‚Ich liebe dich in allen Dingen, Ich liebe dich durch alles, Ich liebe dich in dir; angesichts meiner so großen Liebe, verweigere Mir doch deine Liebe nicht!' Und doch scheinen sie keine Ohren zu haben, um Uns anzuhören, und kein Herz, um Uns zu lieben. Wenn Wir daher eine Seele finden, die Uns zuhört, ist sie für Uns das Ventil unserer Liebe und die kleine Sekretärin der Geschichte der Schöpfung."

Nach diesen Worten schwieg Er, und ich machte weiter bei den Akten des Göttlichen Willens; als ich bei den Akten der Erlösung ankam, fügte mein geliebter Jesus hinzu: „Meine gesegnete Tochter, höre noch die lange Geschichte meiner Liebe an, die sozusagen eine endlose Kette unaufhörlicher, ununterbrochener Liebe ist. Zudem erschuf Ich den Menschen, um ihn zu lieben und damit er vereint mit Mir bleibe. Würde Ich ihn nicht lieben, so ginge Ich gegen meinen eigenen Willen vor und handelte gegen meine eigene Natur, die ganz Liebe

ist. Überdies erschuf Ich ihn, da Ich das Bedürfnis empfand, meine Liebe auszudrücken und ihn das ständige süße Flüstern vernehmen zu lassen: ‚Ich liebe dich, Ich liebe dich, Ich liebe dich'.
Wisse dies: von meiner Empfängnis an und im ganzen Lauf meines Lebens schloss Ich in allen Akten, die Ich tat, Liebe, Eroberung und Triumph ein. Mein Wirken unterschied sich sehr stark von jenem der Menschen. Es war in meiner Macht, etwas zu tun oder nicht zu tun, etwas zu leiden oder nicht zu leiden. Meine Allsicht verbarg Mir nichts. Ich legte zuerst meinen Willen in meine Akte hinein und schloss die Fülle der Heiligkeit, die Fülle der Liebe und aller Güter ein und setzte Mich dann in vollem Wissen dem Werk oder Leiden aus, je nachdem, was Ich selbst wollte; dadurch wurde Ich Eroberer und Triumphator über meine Akte. Doch weißt du, für wen Ich diese Eroberungen und Triumphe machte? Für die Geschöpfe! Ich liebte sie allzu sehr und wollte ihnen schenken. Ich wollte der siegreiche Jesus sein, indem Ich selbst ihnen meine Eroberungen und meine Triumphe gab, um sie zu besiegen.
So war mein Leben hier unten nichts als ein ständiger Akt heroischer Liebe, der Eroberungen und Triumphen nie eine Grenze setzte, um meine Kinder glücklich zu machen. Dies tat Ich bei allem. Wenn Ich Mich auf den Weg machte, hätte Ich Mich von einer Stadt zur anderen begeben können, ohne [mühsam] gehen zu müssen. Doch wollte Ich wandern, um in jeden Schritt meine Liebe zu legen – in jeden Schritt, den Ich dahineilte – und Ich machte mich so zum Eroberer und Triumphator über meine Schritte. O, hätten die Menschen auf Mich geachtet, dann hätten sie in meinen Schritten den ständigen Ruf gehört: ‚Ich eile, ich laufe auf der Suche nach den Menschen, um sie zu lieben und geliebt zu werden'! Wenn Ich mit dem hl. Joseph arbeitete, um das Lebensnotwendige zu beschaffen, war es die Liebe, die eilte, und Ich errang Eroberungen und Triumphe, da Mir ja ein Fiat genügt hätte, um alles zur Verfügung zu haben. Die Himmel staunten, dass Ich Mich meiner Hände für ein geringes Einkommen bediente; die Engel verstummten hingerissen, als sie sahen, wie Ich Mich zu den demütigsten Handlungen des Lebens herabließ, doch meine Liebe fand [in ihnen] ihr Ventil; sie füllte meine Akte, floss in ihnen über, und Ich war immer der göttliche Eroberer und Triumphator. Für Mich war die Nahrung nicht nötig, doch Ich nahm sie zu Mir, um noch mehr Liebe strömen zu lassen und neue Eroberungen und Triumphe zu sammeln. So verrichtete Ich die demütigsten und niedrigsten Dinge des Lebens, die für Mich nicht notwendig waren; doch Ich tat es, damit sich meine Liebe auf so vielen verschiedenen Wegen verströmen konnte und um neue Eroberungen und Triumphe über meine Menschheit zu erringen und daraus eine Gabe für jene zu machen, die Ich so sehr liebte. Wer also meine Liebe nicht aufnimmt und Mich nicht liebt, bildet mein härtestes Martyrium und kreuzigt meine Liebe.
Doch Ich gehe weiter. Für die Erlösung hätte eine Träne, ein Seufzer von Mir genügt, doch meine Liebe wäre nicht zufrieden gewesen, da sie fähig ist, mehr zu geben und zu tun. Sie wäre in sich blockiert worden und hätte sich nicht rühmen und sagen können: ‚Ich habe alles getan, Ich habe alles gelitten und habe dir alles gegeben. Meine Eroberungen sind überreich, mein Triumph ist vollständig.' Ich kann sagen, dass Ich die menschliche Undankbarkeit schließlich sogar mit meiner Liebe, mit meinem Übermaß und meinen unerhörten Leiden beschämte. So legte Ich selbst in jedes Leiden die Intensität des intensivsten und bittersten Schmerzes, die demütigendste Beschämung und die grausamsten Barbareien. Und nachdem Ich sie mit den leidvollsten Wirkungen ausgestattet hatte, die nur ein Gottmensch leiden konnte, setzte Ich Mich diesem Leiden aus. Meine Liebe errang in meinen Leiden ihre wunderbaren Eroberungen und den vollen Triumph! Niemand hätte Mich gegen meinen Willen antasten können, und darin liegt das ganze Geheimnis: meine Leiden waren freiwillig von Mir gewollt, und daher schließen sie das wunderbare Geheimnis, die siegreiche Kraft und die Liebe ein, die zur Reue bewegt. Und sie besitzen die Kraft, die ganze Welt zu überwältigen und das Angesicht der Erde zu verändern."

32-7

23. April 1933

Das Leben Jesu war eine ständige Hingabe in die Hände des Vaters. Wer im Göttlichen Willen lebt, unterbricht seinen Weg nie, sondern bringt den Himmel in seine Gewalt und erstürmt ihn. Beispiel der Uhr.

Ich meditiere weiter über die Leiden meines leidenschaftlich liebenden Jesus, und als ich seinen letzten Atemzug betrachtete, vernahm ich in der Tiefe meines Herzens: ‚Vater, in deine Hände empfehle Ich meinen Geist.' Dies war die erhabenste Lehre für mich, die volle Hingabe in seine Vaterarme, und es rief mein ganzes Wesen in seine Hände zurück. Als mein Geist in so vielen Erwägungen versunken war, besuchte Jesus, der Schmerzensmann, meine kleine Seele und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, mein Leben hier unten endete, wie es begonnen hatte. Vom ersten Augenblick meiner Empfängnis an war dies mein fortgesetzter Akt, dass Ich Mich sozusagen in jedem Augenblick in die Hände meines Himmlischen Vaters begab: dies war die schönste Huldigung seitens seines Sohnes, die tiefste Anbetung, das heroischste und vollständigste Opfer, die intensivste Liebe, die Ich Ihm als sein Sohn erwies.

Meine volle Hingabe in seine Hände verlieh meiner Menschheit eine kräftige und gebieterische Stimme, die alles verlangte. Und Ich erlangte alles, was Ich wünschte, da mein Himmlischer Vater seinem Sohn, der sich ganz seinen Armen überlassen hatte, nichts verweigern konnte. Meine Hingabe in jedem Augenblick war Ihm der wohlgefälligste Akt, sodass Ich den letzten Atemzug meines Lebens mit den Worten krönen wollte: ‚Vater, in deine Hände empfehle Ich meinen Geist.' Die Hingabe ist die größte Tugend und verpflichtet Gott, sich um den zu kümmern, der sich seinen Armen hingegeben hat. Die Hingabe spricht zu Gott: ‚Ich will nichts von mir selbst wissen, dieses mein Leben gehört Dir, nicht mir, und Deines gehört mir.' Wenn du daher alles erlangen und Mich in Wahrheit lieben willst, lebe ganz hingegeben in meinen Armen und lass Mich das Echo meiner Worte in jedem Augenblick hören: ‚In deine Hände gebe ich mich ganz hin', dann werde Ich dich wie meine teuerste Tochter in meinen Armen tragen."
Sodann folgte ich allen Akten des Göttlichen Willens, die ich in mir in einer bestimmten Ordnung – einen nach dem anderen – wahrnahm und ihnen folgen sollte. Dies überraschte mich, und mein guter Jesus fügte hinzu:
„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass die Seele, die meinen Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, nicht anders tun kann, als alle Akte meines Willens stets gegenwärtig zu halten. In der Tat, Er birgt alles in sich und hält alles, was Er getan hat, stets im Akt. So verwundert es nicht, dass Er in der Seele, in der Er herrscht, all seine Akte mit der ganzen Ordnung, mit der Er sie geschaffen hat, mit sich hat. Die Seele folgt diesen Akten – einem nach dem anderen – in Leichtigkeit nach, um sich mit Ihm zu vereinen, als wollte sie selbst auch das tun, was mein Wille getan hat. Wenn sie zusammen mit Ihm ist, wie sollte sie dann nicht auch das tun, was Er tut, und verschmolzen mit Ihm, ihre kleine Liebe, Anbetung, Danksagung, Aufmerksamkeit und Bewunderung für so große Werke aktiv einbringen? Ja, es ist sogar so: mein Wille zieht gleichsam das Gewinde der Seele auf, und sie lässt es willig geschehen. In dieses Gewinde sind all unsere Werke eingeschlossen, und die Seele folgt, wenn sich das Gewinde abspult, diesen unseren Werken, erkennt sie und hält sich dabei am Laufenden über sie. Es ist wie bei der Uhr: Wenn man das Gewinde aufzieht, bewegen sich die kleinen Räder, und die Uhr zeigt die Minuten und Stunden an, sodass ihr Besitzer immer weiß, wie spät es ist. Zieht man sie aber nicht auf, ist sie inaktiv und zeigt nichts an, und ihr Besitzer kennt dann die genaue Uhrzeit nicht.
Die Seele nun, die unseren Willen herrschen lässt, ist quasi unsere Uhr. Wenn Wir sie aufziehen, zeigt sie die Minuten und Stunden unserer Werke an und hat die Gnade, immer genau die Stunden des Tages unseres Göttlichen Willens zu wissen. Wie man nun die Uhr aufzieht, und diese tickt, bis sich das Gewinde abgespult hat, und sie ihren Gang nicht unterbricht, so muss die Seele, die von meinem Willen aufgezogen wird, ihren Weg gehen. Sie kann auch nicht stehenbleiben, selbst wenn sie wollte, da das Gewinde die Rädchen ihrer Seele antreibt und sie im großen Tag der Stunden unserer Werke ‚weiterticken' lässt. Gib daher acht, dich vom Göttlichen Willen ‚aufziehen' zu lassen, wenn du die Stunden des Tages des Höchsten Fiat wissen möchtest; zumal dann, wenn sich die Seele disponiert, meinen Willen zu tun und Ihm zu folgen, alles was mein Wille getan hat, gleichsam darum wetteifert, in diesen Akt [der Seele] einzutreten. Da nämlich mein Wille ein einziger Akt ist, besitzt Er keine getrennten, aufgespaltenen Akte, sondern schließt alles, was Er in der Ordnung der Schöpfung, der Erlösung, in den Engeln und Heiligen gewirkt hat, in die Akte der Seele ein, die in Ihm wirkt. Wenn Er sich nämlich hinschenkt, dann gibt Er sich nicht zur Hälfte, sondern ganz. Wie sich die Sonne der Erde nicht zur Hälfte gibt, sondern sich mit ihrer ganzen Lichtfülle verschenkt und dadurch Wunder auf dem Angesicht der Erde bewirkt – so schenkt sich mein Wille, wenn die Seele Ihn als Leben in ihre Akte ruft, mit der ganzen Fülle seines Lichtes, seiner Heiligkeit, Macht und Werke. Würde Er nicht alles mit sich bringen, wenn Er in die Seele und ihre Akte eintritt, dann gliche Er einem König ohne Gefolge, ohne Heer und ohne schöpferische Macht und würde somit das Potential der Wunder, die Wir tun können, brachliegen lassen. Wer jedoch in unserem Willen wirkt, muss sagen können: ‚Ich bringe den Himmel in meine Gewalt, ich nehme ihn im Sturm und schließe ihn in meinen Akt ein.'

32-8

29. April 1933

Wer den menschlichen Willen tut, nimmt Irdisches auf, wer den Göttlichen tut, den Himmel. Jesus versteht sich auf alle Künste und hat Freude am Arbeiten. Das Geschöpf ist eine edle Prinzessin, die vom Himmel herabsteigt.

Meine Hingabe an das Göttliche Fiat dauert an. Es ist mein äußerstes Bedürfnis, in Ihm zu leben – sonst würde mir die Erde unter meinen Füßen fehlen, der Himmel über meinem Haupt, die Luft zum Atmen, die Sonne als Licht und Wärme und die Speise als Nahrung. Wie sollte ich da leben? Und wenn ich lebte, welch unglückliches Leben wäre doch das meine? Mein Gott, lass mich nie auch nur einen einzigen Augenblick außerhalb deines Willens leben! Als ich dies erwog, kam mein stets liebenswürdiger Jesus auf einen kleinen Sprung bei mir vorbei und sagte:

„Meine Tochter, das Leben außerhalb meines Willens ist ein Leben ohne Verbindung mit dem Leben Gottes, getrennt vom Himmel, so als bestünde zwischen der Seele und ihrem Himmlischen Vater keine Bande der Freundschaft, Kenntnis und Beziehung. Obgleich sie weiß, dass sie einen Vater hat, kann man sagen, dass sie Ihn nicht kennt und wie fern von Ihm lebt und daher keinen Anteil an seinen göttlichen Gütern hat; zumal sie bei jedem Akt ihres eigenen menschlichen Willens, den sie vollbringt, immer Irdisches aufnimmt: dieses [Irdische] kennt und liebt sie und hat somit Anteil an allen Übeln, welche die Erde hervorbringt, die sie ständig mit ihren menschlichen Akten erwirbt. So vermag der menschliche Wille ohne Verbindung mit dem Göttlichen [bloß] viel Erde hervorzubringen, welche die Saat der Leidenschaften, Dornen und Sünden aufnimmt und eine Ernte von Armseligkeit und Traurigkeit einbringt, die ihr Leben bitter macht.
Die Seele tut also bei jedem Akt ihres menschlichen Willens nichts anderes, als ein wenig Erde aufzunehmen. Bei jedem Akt in meinem Willen hingegen verliert sie das menschliche Terrain und erwirbt himmlisches Land. So nimmt sie bei jedem weiteren Akt im Göttlichen Willen Himmlisches auf und erweitert ihre himmlischen Besitztümer. Ich selbst reiche ihr die Saat und säe als himmlischer Landwirt zusammen mit ihr die schönsten Tugenden und nehme [in ihr] meine Wohnung und finde dort meine Zuflucht und meine Wonnen. Für Mich macht es keinen Unterschied, ob Ich in den himmlischen Gefilden bei den Heiligen weile oder im Himmel dieser Seele. Ja, es freut Mich sogar noch mehr, wenn Ich im Himmel des menschlichen Willens auf Erden bin, weil Ich in ihm Arbeit zu verrichten habe, um diesen Himmel noch weiter auszudehnen. So kann Ich neue Erwerbungen tätigen und neue Liebe empfangen. Obwohl die Arbeit Opfer bedeutet, kann sie dennoch neue Erfindungen, neue Schönheiten und neue Künste hervorbringen. Gerade aus der Arbeit entstehen die überraschendsten Dinge, die erhabensten und tiefsten Wissenschaften. Und Ich, der Ich Mich auf alle Künste und alle Wissenschaften verstehe, arbeite in diesem Himmel und gestalte in ihm die schönsten Werke, die kunstvollsten neuen Erfindungen und teile der Seele die höchsten und profundesten Wissenschaften mit. Bald unterrichte Ich sie als Lehrmeister die erhabensten Wissenschaften, bald schaffe Ich als Künstler die lebendigen Statuen in diesem Himmel, bald handle Ich als Landwirt, dessen schöpferische Hände das kleine Erdreich der Seele in einen Himmel verwandeln. Ich habe große Freude daran, meine ganze Kunstfertigkeit einzusetzen und vergnüge Mich, bald diese und bald jene Arbeit zu tun. Manchmal erfinde Ich auch Neues, und Neuheiten bringen stets mehr Vergnügen, mehr Geschmack und Herrlichkeit hervor; und diese irdischen Himmel werden auch dem ganzen Himmlischen Hof neue Überraschungen und Freuden bringen.
Wo immer mein Göttlicher Wille als Leben im Geschöpf herrscht, vermag Ich alles zu tun. Es wird in meinen Händen zum Rohstoff für die Ausführung meiner göttlichen Werke; für Mich ist es das Erfreulichste, wenn Ich arbeiten kann, und es ist die süßeste Ruhe. Arbeit und Ruhe scheinen einander abzuwechseln. Nun gibt es im Himmel, in meiner Himmlischen Heimat, keine Arbeit zu tun – weder für Mich, noch für die Geschöpfe. Wer in diese Himmlischen Regionen eintritt, spricht sein endgültiges Wort: ‚Meine Arbeit ist zu Ende, was ich getan habe, ist getan, und ich kann weder meinem Werk, noch meiner Heiligkeit einen Beistrich hinzufügen.‘ So kann Ich in diesen Seelen keine neuen Eroberungen machen, da der Tod [ihr Leben schon] bestätigt [hat], und sie können auch keine Fortschritte mehr machen. Somit gibt es in der Himmlischen Heimat keine Arbeit [mehr], sondern alles ist [nur] Triumph und Herrlichkeit. Ich kann behaupten, dass die ganze Pracht an neuen Freuden, Wonnen und ununterbrochenen Seligkeiten, mit denen Ich den ganzen Himmel entzücke, ganz von Mir gewirkt ist, doch ist es Mir nicht gegeben, in den Seelen noch etwas hinzuzugewinnen.
So gefallen Mir diese irdischen Himmel des menschlichen Willens noch mehr, weil es diese Eroberungen, Arbeiten und Wonnen, die Ich an ihnen finde, dort nicht gibt, wo alles Triumph und Herrlichkeit ist, nicht einmal in meiner Himmlischen Heimat. Sei daher achtsam und geh nie aus meinem Willen hinaus, und Ich verspreche dir, nie mit meiner göttlichen Arbeit in deiner Seele aufzuhören.“
Als ich dann weiter über den großen Nutzen des Göttlichen Willens für das Geschöpf nachdachte, fügte mein höchster Jesus hinzu: „Meine gesegnete Tochter, du musst wissen, dass unsere Liebe und der brennende Wunsch nach der Gesellschaft des Geschöpfes so groß sind, dass Wir ihm schon bei seiner Erschaffung den königlichen Platz in unserem Göttlichen Willen anweisen. Somit hat jedes Geschöpf seinen Ehrenplatz in unserem göttlichen Palast, und sein Ursprung, sein erster Akt des Lebens, sowohl in der Ewigkeit wie in der Zeit, sind in unserem Fiat. Der Mensch existierte noch nicht in der Welt, da wiesen Wir ihm schon in Liebe und sehnsüchtiger Erwartung nicht nur seinen Platz an, sondern stellten ihm unsere Liebe, Heiligkeit, Macht, Schönheit und unser Licht als Geleit zur Verfügung. Die Kreatur, das Geschöpf, ist die edle Prinzessin, die von der Himmelshöhe herabsteigt, um die Verbannung zu durchwandern. Aber unser Wille verlässt sie nicht, sondern steigt gemeinsam mit ihr hinunter, schließt sich um sie und geht zusammen mit ihr durch das Exil. In jeden Akt, den sie tut, in die Leiden, Freuden oder diversen Begegnungen legt Er seinen primären göttlichen Akt hinein, damit sie ihren Adel und ihren Stand als Prinzessin bewahre. Und wenn Er sie mit all seinen Gütern angefüllt hat, sodass sie keine weiteren mehr fassen kann, nimmt Er sie wieder in die Himmelshöhen hinauf und präsentiert sie triumphierend dem ganzen Himmlischen Hof. Dies also möchte mein Göttlicher Wille mit

dem Geschöpf tun – und dies vermag Er zu tun. Doch zu unserem Leidwesen müssen Wir sehen, dass die Seele, sobald sie in die Verbannung hinabsteigt, ihren königlichen Platz sowie ihren edlen Ursprung vergisst und sich dafür gerne von unserem Willen lossagen möchte, Der sie zärtlicher als eine Mutter in seinen Armen trägt; und die Tore ihrer Sinne gebrauchend, die Wir ihr geschenkt haben, steigt sie in die Niedrigkeit ihres menschlichen Willens hinab. Wir hatten ihr diese Tore geschenkt, damit sie wieder zu Uns aufsteige und mitten in ihrer Verbannung kleine Abstecher in den Schoß ihres Schöpfers mache. Sie jedoch benützt diese Tore, um ihre kleinen Abstecher in Armseligkeit, Schwäche und Leidenschaften zu machen, die ihr den Adel rauben. So erkennt man in der menschlichen Kreatur nicht mehr die Prinzessin vom Himmel, sondern eine Dienerin der Erde. Trotzdem verschließen Wir unsere Türen, d.h. unsere Liebe, Vatergüte und mitleidsvolle Barmherzigkeit nicht, sondern erwarten sie weiterhin: sobald Wir sehen, dass sie die Türen [ihrer Sinne] schließt, um in unseren Willen zu kommen, gehen Wir ihr entgegen und öffnen weit unsere Tore. Obwohl Wir in ihr eine unattraktive Schönheit erblicken, die ihre königliche Kleidung zerrissen und beschmutzt hat, machen Wir ihr keinen Vorwurf, sondern fragen sie mit ganz väterlichem Erbarmen: ‚Wo bist du gewesen? Arme Tochter, wie bist du heruntergekommen! Hast du gesehen, wie schlecht es dir bekam, in der Niedrigkeit deines menschlichen Willens und getrennt von Uns zu leben? Du warst ohne Führung unterwegs, ohne Licht, Nahrung und Verteidigung. Mach es daher nicht mehr, damit du wiederhergestellt werdest und das verlorene Gut wiedergewinnst.' Wir wissen, dass die Seele ohne unseren Göttlichen Willen nichts Gutes tun kann. Es ist, als wollte sie ohne Augen sehen, ohne Füße gehen und ohne Speise leben. Gib daher acht und verlass nie meinen Göttlichen Willen, wenn du Kraft, Licht, Unterstützung, ja deinen Jesus selbst zu deiner Verfügung finden möchtest."

32-9

7. Mai 1933

Der Wille ist Symbol des Hauches, der entweder entzündet oder auslöscht. Der Göttliche Wille reicht den Akten der Seele seine eigenen Akte.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an, und oft ist mein armer Geist unter der Herrschaft von zwei Strömen: Der eine ist der große Schatz des Göttlichen Willens, der die Seele über alles erhebt und sie in die Arme ihres teuren Himmlischen Vaters trägt. Dort ist alles Festfreude und göttliches Lächeln, und die davon trunkene Seele vergisst die ganze Erde und das Elend. Im Göttlichen Willen erinnert man sich nämlich nicht einmal an das Böse, sonst wäre das Glück nicht vollkommen. Der andere Strom birgt den Abgrund des menschlichen Willens in sich, der die Seele in jedes Elend stürzt und sie gleichsam in die Arme des Teufels trägt, damit er sie nach Belieben tyrannisiere. Als ich darüber nachdachte, hörte ich meinen erhabenen Jesus in meiner Nähe, der zur mir sagte:

„Meine gesegnete Tochter, wenn die Seele in meinen Willen eintritt, sagt Er in seiner Vollmacht zu ihr: ‚Vergiss alles, selbst das Haus deiner Mutter Erde (*vgl. Psalm 44,11*). Hier lebt man vom Himmel und weder Elend noch Traurigkeit können hier bestehen; mein Licht macht all dies zunichte und verwandelt das Böse in Gutes.' Du musst wissen, dass der Wille das Symbol des Atemhauches ist, der sowohl entflammen wie auch auslöschen kann. Wenn der Lufthauch anzünden möchte, kann er über einen kleinen Funken blasen und dadurch ein großes Feuer entfachen; will er aber das Feuer auslöschen, dann bläst er auf den Funken, löscht ihn aus und verwandelt ihn zu Asche. So ist der menschliche Wille: Wünscht er meinen Willen, dann bläst er in all seinen Akten, und dieser mein Wille belebt mit seiner Macht diesen Hauch; und seine kleinen Akte werden von kleinen Funken in Flammen verwandelt. Wenn die Seele ihre Akte wiederholt, wiederholt sie den Hauch und das kleine Geschöpf wird ganz in eine Licht-Flamme des Göttlichen Willens umgewandelt. Will sie hingegen ihren eigenen Willen tun, dann löscht sie damit alles [mit ihrem Hauch] aus, verbleibt in finsterer Nacht und hat nicht einmal den kleinen Funken mehr. In der Tat, wer in meinem Willen lebt, erwirbt das Licht in seiner Natur und sieht in all seinen Akten Licht, und sie sprechen zu ihm von Licht. Wer aber den eigenen Willen tut, erwirbt in seiner Natur Finsternis und Nacht, und all seinen Akten entströmt Finsternis, die ihm von Elend, Angst und Befürchtungen erzählt, die das Leben unerträglich machen."

Ich meditierte weiter über den Göttlichen Willen und spürte, wie Er in mir und außerhalb von mir ganz darauf bedacht war, mir alles zu geben und alles gemeinsam mit mir zu tun. Da fügte mein guter Jesus hinzu:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse, wenn die Seele beschließt, in meinem Willen zu leben, ist seine Liebe zu ihr so groß, dass ihr mein Fiat, wenn sie sich anschickt, einen Akt zu tun, Seinen Akt in diesem Akt darreicht. Dabei ist der menschliche Wille wie das Feld, und mein Akt das Leben. In der Tat, wenn ihr Herz schlägt, reicht Er ihr seinen göttlichen Herzschlag, wenn sie atmet, bietet Er seinen Atem dar, wenn sie denken oder sprechen will, schenkt Er ihr seine Gedanken und ihrer Stimme sein Wort. Wenn sie arbeitet oder geht, bietet Er ihr seine Bewegungen und Schritte dar: So ist mein Göttlicher Wille Derjenige, welcher seine Akte den Akten der Seele reicht. Daher seine unaufhörliche Liebe und seine unermüdliche Aufmerksamkeit, da Er sein ganzes

Leben, soweit es einem Geschöpf möglich ist, in der Seele heranbilden und in ihr seine Heiligkeit, seinen Herzschlag, seinen Atem, sein Wort usw. finden will. Wie könnte Er es aber finden, wenn Er es ihr nicht ständig gibt und anbietet? Daher ist die Einheit zwischen dem Göttlichen Willen und der Seele, die in Ihm leben will, so groß, dass die beiden unzertrennlich werden; zudem würde mein Wille nicht die geringste Trennung von der Seele dulden, die sich Ihm willig überlässt, dass Er sein Leben in ihr heranbilde. Sei daher aufmerksam und lasse deinen Flug in meinem Göttlichen Willen beständig sein."

32-10

14. Mai 1933

Die Seele hat in ihrem Schöpfer einen kleinen Platz der Liebe, und Gott hat in der Seele seinen kleinen Platz. Die Grade der Liebe machen die Heiligkeit der Seele aus. Samen, den Jesus aussät; Er schafft zuerst Fakten und spricht dann darüber.

Ich fühlte mich ganz im Höchsten Fiat versenkt und wiederholte meine Runden in Ihm. Als ich mich mit seinen Akten vereinte, spürte ich, wie sich die Wellen seiner Liebe über mir ergossen und mir die Liebe meines Schöpfers brachten. O wie glücklich fühlte ich mich, von Gott geliebt zu werden! Ich glaube, dass es weder im Himmel noch auf Erden ein größeres Glück gibt, als wenn das Geschöpf seinen Platz im Schoß des Himmlischen Vaters einnimmt, der seine Wellen der Liebe über es verströmt. Doch als ich mich unter diesen Wellen befand, besuchte mein süßer Jesus meine kleine Seele und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wenn du in unseren Akten kreist, die Wir sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung aus Liebe zu den Geschöpfen vollbracht haben, ergießt sich neue Liebe aus unserem Göttlichen Wesen, und Wir erfüllen jene Seele, die sich mit unseren göttlichen Akten vereint. Indem sie sich mit unseren Werken vereint, bereitet sie den kleinen Platz, wo sie unsere Liebeswellen aufnehmen kann. Wenn sie diese empfängt, liebt auch sie Uns mit neuer Liebe und schickt ihrem Schöpfer ihre Liebeswellen, sodass sie ihren kleinen Platz der Liebe in unserem Göttlichen Sein hat, und Wir unseren Platz im Geschöpf haben.

Du musst wissen, dass die wahre Heiligkeit durch die Grade der Liebe gebildet wird, mit denen ihr [Menschen] von Gott geliebt werdet, und diese Liebe nimmt die Seele dann in Besitz, wenn sie liebt. Wenn die Seele seine göttliche Liebe empfängt und wenn sie [selbst] liebt, schickt sich Gott an, sie mit neuer Liebe noch mehr zu lieben. Es ist der größte Akt Gottes gegenüber der Seele, sie mit neuer Liebe zu lieben, und ihre ganze Heiligkeit und Glorie besteht darin, wie oft sie von Gott geliebt wurde, und wie oft sie Ihn liebte. Du musst nämlich wissen, dass unser Höchstes Sein alle und immer auf universelle und allgemeine Weise liebt. Zu dieser Liebe kommt noch eine besondere und direkte Liebe von Uns dazu für die Seele, die Uns liebt. Wurde also die Seele von Gott einmal, dreimal, zehnmal, hundertmal mit besonderer Liebe geliebt, so erwirbt sie je nach dieser Anzahl so viele Grade an Heiligkeit und somit an Glorie. Du siehst also: wenn du in meinem Willen umhergehst und dich mit seinen Akten vereinst, dann rufst du Uns damit, dass Wir dich mit einer besonderen und neuen Liebe lieben; und Gott ruft dich, damit du Ihn mit deiner neuen und besonderen Liebe liebst. Gott selbst wird dein Zeuge sein und allen im Himmel und auf Erden sagen: ‚Es ist wahr, dass Ich sie geliebt habe, doch auch sie hat Mich geliebt. Ich kann behaupten, dass meine Liebe die ihre rief, und ihre Liebe die Meine, damit Wir einander lieben.' So bringt diese Seele, die in unserem Willen lebt, unsere Liebe in Sicherheit; Wir müssen auch nicht befürchten, dass sie zurückgewiesen werde, sondern als Zeichen, dass sie unsere Liebe empfangen hat, geht sie entsprechend auf Uns ein und schenkt Uns ihre Liebe.'

Ich meditierte weiter über den Göttlichen Willen und tausend Gedanken kamen mir in den Sinn – Zweifel, Ängste, Gewissheiten, und das Verlangen, der Göttliche Wille möge das primäre Leben in mir sein und mich im Inneren und Äußeren sanft beherrschen. Als ich dies tat, fügte mein stets liebenswürdiger Jesus hinzu:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse dies: wenn Ich eine Wohltat oder Wahrheit offenbare, ist dies das sicherste Zeichen, dass Ich diese Wohltat oder eine meiner Wahrheiten dem Geschöpf zu Eigen geben möchte. Sonst wäre dies eine Täuschung und Irreführung von meiner Seite, und die Seele würde in tausend nutzlosen Wünschen ihre Zeit verschwenden, ohne die Wohltat zu besitzen, die Ich ihr gezeigt habe. Ich kann aber niemanden täuschen oder nutzlose Dinge tun, sondern Ich beschließe zuerst, dieses Gut zu gewähren und dann gebe Ich dessen Wesen kund. Während Ich dieses Gut bekanntgebe, säe Ich schon den Samen auf den Grund der Seele, damit sie beginnt, den Keim des neuen Lebens jener Wohltat wahrzunehmen, die Ich ihr gezeigt habe. Meine weiteren Offenbarungen an die Seele sollen den Samen keimen lassen, ihn benetzen und bewässern, damit sich das volle Leben der Gabe herausbildet, die Ich ihr schenken will. Das Zeichen, dass die Seele das neue Leben der Gabe angenommen und geschätzt hat, die Ich ihr schenken will, ist meine fortgesetzte Mitteilung der verschiedenen Eigenschaften, der schönen Vorrechte und des unermesslichen Wertes meiner Gabe. Erst wenn Ich Mich versichert habe, dass sie schon das ganze, volle Leben der Gabe besitzt, die Ich ihr verleihen wollte, verkünde Ich ihr meine Absichten, sowie die Arbeit, die Ich in ihr ausgeführt habe und die Gabe, die sie schon besitzt.

Meine Weisheit ist unendlich, meine liebevolle Betriebsamkeit ohne Zahl. Zuerst schaffe Ich die Fakten und dann spreche Ich, um die Seele mit meinen Worten zu belehren, wie sie das Gut empfangen, bewahren und gebrauchen soll, das Ich ihr geschenkt und bekanntgemacht habe. Etwas Gutes zu geben, ohne es bekanntzumachen ist so, als wollte man Toten etwas zu essen geben. Ich aber hatte es nie mit Toten zu tun, sondern mit Lebenden. Es bekanntzumachen und dann nicht zu geben, wäre ein Scherz und ist nicht die Art unserer göttlichen Natur. Meine Offenbarung so vieler Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen an dich zeigt daher, dass Ich dir die Gabe seines in dir wirkenden Lebens schenken möchte, sonst hätte Ich dir nie so viel über Ihn mitgeteilt. Meine bloßen Worte sind [bereits] Boten, Träger und Verwahrer der großen Gabe meines Göttlichen Willens – nicht nur für dich, sondern für die ganze Welt. Sei daher achtsam, damit mein Same in dir zu Erde werde, bis er sich in [deine] Natur verwandelt, dann wirst du faktisch die wunderbare Herrschaft meines Willens in deiner Seele wahrnehmen.
Handelte Ich nicht tatsächlich so auch an meiner Himmlischen Mutter? Zuerst bildete Ich Sie heran, bereitete Sie vor, stattete Sie aus, bereitete den Platz und breitete meinen Himmel in der Tiefe ihrer Seele aus. Ich ließ Sie viele Dinge wissen und machte Ihr dabei diese Dinge zugleich zum Geschenk. Mutter und Sohn, Wir schufen sozusagen zuerst die Fakten. Als dann der Heiligkeit und Würde des neuen Himmels, den Ich auf Erden bewohnen sollte, nichts [mehr] fehlte, verkündete Ich Ihr das Geheimnis, dass Ich Sie bereits zu meiner Mutter erwählt hatte. Als Ich Ihr das Geheimnis offenbarte, fühlte Sie sich als Mutter ihres Schöpfers. Du siehst also, dass Ich unbedingt meine Pläne mit dem Geschöpf mitteilen soll, damit Gott und die Seele dasselbe wollen; sogar meine Menschwerdung geschah nicht früher, sondern [erst] im selben Akt, als Sie wusste, dass Ich Sie schon als meine Mutter wünschte – dann willigte Sie in diese Rolle ein.
Daher braucht es große Aufmerksamkeit, wenn Ich ein Gut offenbare, das Ich den Menschen gewähren will: sie wissen nicht, wo meine Absichten hinzielen. Ich lege am Beginn nicht alles offen, sondern manifestiere und wirke schrittweise, um zum gewünschten Punkt zu kommen. Ist der Mensch nicht aufmerksam und folgt er Mir nicht, könnte er auf halbem Weg stehenbleiben und Mir den Kummer bereiten, dass Ich meine Gaben nicht ausspenden und meine Pläne nicht vollenden kann."

32-11

25. Mai 1933

Der Göttliche Wille ist ein permanentes Wunder. Wer in Ihm lebt, trägt die göttlichen Werke und arbeitet auf den Feldern der Schöpfung und Erlösung.

Ich umgebe stets das Höchste Fiat, dessen milde Herrschaft und machtvolle Anziehung – dessen Kuss aus Licht, mit dem Er allen meinen Akten begegnet, um sich zur Heranbildung seines Lebens in ihnen zurückzulassen und einzuschließen – der süßeste Zauber für meine kleine Seele ist. Erstaunt und zugleich überrascht rufe ich aus: ‚O Göttlicher Wille, wie sehr liebst Du mich, Du lässt Dich sogar in meinen kleinen Akt herab, um in ihm dein aktives Leben einzuschließen!' Als sich mein Geist in Ihm verlor, sagte mein guter Jesus, Der sich ebenso am Charme und an den bewundernswerten Handlungsweisen seines Willens erfreute, voller Zärtlichkeit und Güte zu mir:
„Liebste Tochter meines Göttlichen Willens, mein Göttlicher Wille ist von sich aus ein kontinuierliches Wunder. Sich in die Niedrigkeit des geschöpflichen Willens hinab zu begeben, um dort seinen Akt zu bilden, ist das größte Wunder, das niemand anderer tun kann. Er kann überall eindringen und alles erfüllen, und mit seinem Licht-Kuss entzückt Er den Akt der Seele, bewegt ihn und wandelt ihn um. Er gleicht ihn [Sich] an und schafft mit seiner wundertätigen Kraft seinen Akt im Akt der Seele, ohne ihren Akt zu zerstören. Vielmehr benützt Er diesen Raum [ihres Aktes], um seinen eigenen Akt hier einzupflanzen und Er benützt [auch] den leeren Platz, um dort sein Leben heranzubilden. Nach außen sieht man also den menschlichen Akt, innen aber die Wunderwerke, die Heiligkeit und das große Wunder des göttlichen Aktes.
Die Seele also, die meinen Willen tut und in Ihm lebt, braucht keine Wunder tun, da sie unter dem Strom der Wunder meines Willens lebt. Sie besitzt in sich selbst die Quelle und den Brunnen, der die Seele in die wundertätige Eigenschaft meines Göttlichen Willens umwandelt. So entdeckt man in ihr das Wunder der unbesiegbaren Geduld, der immerwährenden Liebe zu Gott und des ständigen unermüdlichen Gebetes. Und wenn man Leiden sieht, dann sind es Wunder der Eroberungen, der Triumphe, der Herrlichkeit, welche die Seele in ihren Leiden einschließt. An der Seele, die in meinem Willen lebt, möchte Er das Wunder des göttlichen Heroismus wirken. Er will in ihre Leiden unendliches Gewicht und unermesslichen Wert legen und sie mit dem Siegel der Leiden deines Jesus prägen und bezeichnen.
Du musst wissen, meine Tochter, dass unsere Liebe zur Seele, die im Göttlichen Willen lebt, so groß ist, dass Wir ihr alles schenken, was Wir in der Schöpfung und Erlösung getan haben. Und sie macht sich alles zu eigen, was Uns gehört. Da es nun ihr und Uns gehört, findet sie [alles] wie ganz natürlich in ihren Akten. Wenn sie den Göttlichen Willen sucht, findet sie sich bald im Himmel, bald in der Sonne, im Meer usw. und nimmt die

ganze Heiligkeit unserer Werke in sich wahr, die auch ihre Werke sind. Vereint mit ihnen, versteht sie, was es bedeutet, einen stets ausgedehnten Himmel zu haben, eine Sonne, die stets Licht spendet, ein immer rauschendes Meer, einen Wind, der mit seinen Böen allen die Liebkosung ihres Schöpfers bringt. Sie kommt sich selbst wie Himmel, Sterne, Sonne, Meer und Wind vor – o, wie sehr liebt sie Uns! Mit der hinreißenden Kraft ihrer Liebe – die unsere Liebe ist – kommt sie und legt alles vor unserem göttlichen Thron nieder und entzückt Uns mit ihren Noten und Strömen der Liebe, die sie auf Uns richtet. Wenn Wir diese Seele auf Erden belassen, dann deshalb, damit sie Uns unsere Werke [zurück]bringt, die Wir in der Schöpfung verstreut haben. Die Seele scheint sie einzusammeln und kommt zu Uns und spricht: ‚Wie sehr habt Ihr mich geliebt!' und beteuert auch, wie sehr sie Uns liebt. Doch noch schöner ist es, wenn sie zum Reich meiner Erlösungsakte gelangt. Mit wie viel Liebe geht sie von einem Akt zum anderen, küsst und umarmt diese Akte, betet sie an, dankt ihnen, schließt sie in ihr Herz ein und spricht voller Liebe zu mir: ‚Jesus, dein Leben auf Erden ist zu Ende, und es sind [nur] deine Werke, Worte und Leiden zurückgeblieben. Nun kommt es mir zu, dein Leben fortzusetzen, daher müssen all deine Werke zum Aufbau meines Lebens dienen, sonst kann ich keinen zweiten Jesus aus mir machen. Wenn Du mir nicht alles gibst, kann ich dein Leben weder heranbilden noch auf Erden fortsetzen.' Und Ich antworte der Seele voller Liebe: ‚Meine Tochter, alles gehört dir; nimm von Mir, was du willst, ja, je mehr du nimmst, desto glücklicher werde Ich sein und desto mehr dich lieben.' Doch das Schönste ist, dass diese glückliche Seele, die alles will und auch alles nimmt, [dennoch] spürt, dass sie nicht alle Gaben fassen kann: so kommt sie zu ihrem Jesus, gibt Mir alles und ergießt sich ganz in Mich, auch ihre Kleinheit und ihren begrenzten Willen: o, wie freut Mich dies! Wir tauschen sozusagen ständig unser Leben gegenseitig aus, Ich mit ihr und sie mit Mir. So stark ist diese meine Einheit mit der Seele, die in unserem Willen lebt, dass weder Wir sie von all unseren Werken trennen können, noch sie sich abseits stellen kann. Dies wäre so, als wollte man das Sonnenlicht in zwei Teile aufspalten, was unmöglich ist, weil man die Einheit ihres Lichtes nicht teilen kann! Wollte einer versuchen, es aufzuspalten, würde er Spott ernten, und das Licht mit der Kraft seiner Einheit würde ihn auslachen. Genauso wäre es unmöglich, den Himmel zu spalten, die Kraft des Windes zu trennen oder die Einheit der Luft, weil ihr ganzes Leben und die Kraft, die sie besitzen, in der Einheit liegt. In dieser Situation befindet sich die in unserem Willen lebende Seele: ihre ganze Kraft, ihr Wert, ihre Schönheit und Heiligkeit sind begründet in der einzigartigen Kraft der Einheit mit ihrem Schöpfer. Sei daher aufmerksam und führe dein Leben in Uns, mit Uns und mit unseren Werken."

32-12

28. Mai 1933

Abgrund, Tore und lebendige Hölle des menschlichen Willens. Türen, Treppe und lebendiges Paradies des Göttlichen Willens. Notwendigkeit, Ihn zu erkennen; Königtum, das die Seele erwirbt, die Tochter des großen Königs.

Mein armer Geist ist oft hin- und hergerissen zwischen der unendlichen Schönheit, Macht, dem Wert und den unzähligen Vorrechten des Ewigen Willens und den Abgründen, der Hässlichkeit und den Übeln des menschlichen Willens. Mein Gott, welch ein Gegensatz! Wenn alle das sehen könnten, würden sie eher ihr Leben hingeben, als den eigenen Willen zu tun. Als ich wegen der schweren Übel, in die mich mein Wille stürzen könnte, erzitterte, überraschte mich mein geliebter Jesus und sagte zu mir:

„Mut, meine gesegnete Tochter. Ich musste dir zeigen, wohin die Seele gelangen kann, die meinen Göttlichen Willen als ihr Leben besitzt, und in welchen Abgrund sich jene stürzt, die sich von ihrem eigenen Willen beherrschen lässt. Je besser du die Übel des menschlichen Willens erkennst, desto mehr Türen kannst du ihm verschließen, und desto stärkere Wachen weisen dich zurück und versperren dir den Zutritt, wenn du von neuem in den Abgrund des menschlichen Willens hinabsteigen wolltest. Immer, wenn Ich dir weitere Übel des menschlichen Willens erzähle, stelle Ich nichts anderes als neue Verteidigungen und Wachen auf, die dich vor dem Abstieg in die Tiefe seines Abgrunds zurückhalten. Du sollst nämlich wissen, dass alle Übel des menschlichen Willens nichts anderes als ebenso viele Türen sind: durch diese steigt man in das Reich des Bösen, der Laster, des entsetzlichen Schreckens der lebendigen Hölle hinab, bis man für Gott und sich selbst ekelerregend und untragbar wird. Wenn Ich dir seine Übel zeige, tue Ich nichts anderes, als die Türen zuzumauern und dort mein Siegel anzubringen, das besagt: ‚Diese Tür kann nicht mehr geöffnet werden.'

Wie nun der menschliche Wille seine Türen und Treppen hat, auf denen er zum Abgrund des Bösen hinab- und nicht hinaufsteigt, so hat mein Göttlicher Wille seine Türen und Stiegen, um zum Himmel und zu seinen unermesslichen Gütern aufzusteigen. Er bildet das lebendige Paradies für die Seele, die Ihn besitzt. Jede Kenntnis über Ihn gleicht einer Tür, die sich auftut, einer Stiege und einer Straße, die sich vor dir öffnet, und die du durchschreiten musst, um faktisch das zu besitzen, was du erkannt hast. Du siehst also, wie wertvoll jene vielen Kenntnisse sind, die Ich dir geoffenbart habe. Sie sind wie so viele Türen, die dir deinen Eintritt in sein Reich erleichtern, und für jede Tür habe Ich einen Engel als Wächter abbestellt, damit er dir die Hand

reiche und dich sicher in das Land des Göttlichen Willens geleite. Jede Kenntnis ist eine Einladung, eine göttliche Kraft, die Er dir gewährt und dich den dringenden Wunsch, die absolute Notwendigkeit empfinden lässt, vom Göttlichen Willen zu leben. Indem Er Sich erkennen lässt, streckt Er dir die Arme entgegen, um dich aufzunehmen und geleitet dich in seinen Armen in eben jene Erkenntnis, die Er dir geoffenbart hat. Er passt sie deiner Fassungskraft an und modelliert deine Seele, damit die Kenntnis als lebensspendender Saft, als Blut und Luft in dich eindringt und in dir das Leben und die Güter hervorbringt, die seine Kenntnis besitzt. Er lenkt die Seele und wacht aufmerksamer als eine Mutter darüber, wann seine Tochter den letzten Tropfen des Gutes in sich aufgenommen hat, das Er ihr gezeigt hat; so kann Er ihr von neuem seine Brust auftun, sich in seine Tochter ergießen und ihr weitere Werte und Wirkungen des Lebens meines Willens kundtun und seine Arbeit wiederholen. Er möchte in ihr nämlich denselben Wert wie sein eigenes Leben und die Wirkungen und die Substanz seiner Güter erblicken.
Nun, die Kenntnisse über meinen Göttlichen Willen belehren den menschlichen Willen. Die Seele erwirbt die Wissenschaft und Einsicht, dass es nicht nur gerecht ist, Ihn als primäres Leben in ihrer Seele regieren und herrschen zu lassen. Vielmehr erkennt sie, dass es die größte Wohltat, eine große Ehre und Glorie ist, die sie empfängt, dass dieser Heilige Wille so weit geht, sie mit seiner Herrschaft in den Stand göttlichen Königtums zu erheben; da sie sich als Tochter des Großen Königs fühlt, so ist das Königtum auch in ihrem Besitz. Wenn die Seele so weit kommt, all dies auf dem Weg von Erkenntnissen und Lehren zu verstehen, die ihr mein Göttlicher Wille geschenkt hat, ist alles vollbracht: mein Wille hat den menschlichen Willen besiegt, und der menschliche Wille hat den Göttlichen besiegt. Die Kenntnisse über Ihn sind deswegen so nötig, weil sie dazu dienen, die schlechten Säfte auszutrocknen und sie durch die heiligen Säfte zu ersetzen. Sie sind wie die Sonne, die den menschlichen Willen [mit ihren Strahlen] trifft und ihm das Leben und die Heiligkeit meines Willens mitteilt, sowie den brennenden Wunsch nach dem Besitz des erkannten Gutes. Höre daher aufmerksam seine Lehren an und entsprich einer so großen Wohltat."

32-13

4. Juni 1933

Wer im Göttlichen Willen lebt, empfängt die schöpferische Kraft der ständigen Erschaffung. Einklang mit dem Göttlichen Willen.

Meine Hingabe im Fiat dauert an. Ich bin kaum neu geboren und fühle daher das Bedürfnis, in seinen Armen zu bleiben, um in langen Zügen die Milch seiner Wahrheiten zu trinken, die Wellen seines Lichts und die süße Erfrischung seiner Wärme zu erfahren. Ich spüre, dass auch der Göttliche Wille mich in seinen Armen halten und an seine Brust aus Licht drücken möchte, um den kontinuierlichen Akt seines wirkenden Lebens in mich einzugießen; denn Leben bedeutet, unaufhörliche Akte zu besitzen, sonst könnte man es kein Leben nennen. Wollte ich also nicht in seinen Armen bleiben, um diesen ständigen Widerschein seines Lebens aufzunehmen, oder wollte Er mich nicht halten, so könnte ich nicht sein Leben in mir bilden; das Wort ‚Leben' wäre bloß ein Wort, aber keine Wirklichkeit, oder sogar [nur] ein gemaltes Bild. Mein Jesus, lass das doch nicht zu, sondern gib, dass sich sein wirkliches Leben in meiner Seele heranbilde! Ich trachtete danach, in den Armen des Göttlichen Willens zu bleiben, da besuchte mein Erhabener Jesus meine Kleinheit und sagte zu mir:
„Tochter meines Herzens, zu Recht empfindest du das äußerste Bedürfnis, in den Armen des Göttlichen Willens zu verweilen; denn in seinen Armen zu bleiben bedeutet, sich Ihm zur Verfügung zu stellen und Ihn gleichsam zu verpflichten, sein Leben in der Seele heranzubilden. Wenn sich diese nicht in seine Arme legt, so ist sie quasi weit entfernt. Leben kann man aber nicht von der Ferne bilden, sondern in der Nähe, ja innig vereint mit eben jenem Leben, das man empfangen will. Keine Mutter empfängt ihr Kind aus der Ferne, sondern in ihrem eigenen Schoß. Kein Same keimt und wächst zur Pflanze heran, wenn er sich nicht mit der Erde vereint und sich in ihr verbirgt. So kann man unmöglich sagen: ‚Ich möchte das Leben des Göttlichen Willens bilden', wenn man nicht ganz im Einklang mit Ihm in seinen Armen bleibt und aus seinem eigenen allmächtigen Atem lebt.
Du sollst wissen, dass unser Höchstes Sein dieselbe Schöpfermacht gebraucht wie bei der Schöpfung und diese weiterhin in den Akten einsetzt, welche die Seele im Göttlichen Willen vollbringt. Jeder Akt, den sie in meinen Willen tut, erfährt eine Neuschöpfung, und mein Fiat wird kraft seiner Schöpfermacht im Akt des Menschen empfangen. In einem ständigen Wechsel übergibt die Seele ihren Akt, und mein Göttlicher Wille erschafft und empfängt sich in ihrem Akt und bildet dabei sein Leben, nährt es mit seinem Licht und seiner Liebe und lässt es heranwachsen. Die Himmel sind angesichts dieses großen Wunders so erstaunt, dass sie [sogar] vor einem einzigen Akt des Geschöpfs verstummen, das in sich die Schöpferkraft der Empfängnis des Göttlichen Fiat enthält. Und wie die Seele, wenn sie in den Armen des Fiat bleibt, sich Uns zur Verfügung stellt, so halten Wir sie in unseren Armen und stellen Uns ihr somit zur Verfügung. Und sie gibt Uns ihre so willkommene Zusicherung, ihr Unterpfand, dass Wir nach unserem Wohlgefallen mit ihr verfahren können. So sind ihr Leben

und ihre Akte wie ebenso viele Unterpfänder, die Wir besitzen und die Uns die Sicherheit geben, gleichsam garantieren, dass Wir mit unserer Schöpferkraft im geschöpflichen Akt als Gott wirken können.
Wenn unser Wille – sowohl in Uns selbst wie auch im menschlichen Akt – wirkt, dann sollst du wissen, dass Er weder je seine schöpferische Eigenschaft außeracht lässt, noch sie außeracht lassen kann; denn Er besitzt sie ja seinem Wesen nach, und sein Wirken ist daher immer kreativ. Wer also in unserem Willen lebt, erfährt in seinen Akten den Schöpfungsakt meines Willens – o, wie viele Wunder geschehen dabei! Nimm also aufmerksam, ehrfürchtig und dankbar diese kreative Fähigkeit in dir, in deinen Akten auf, die große, und keine geringfügigen Dinge tun möchte – nur solche, die unseres anbetungswürdigen Willens würdig sind."

32-14
15. Juni 1933

Die Absicht stellt das Leben der Handlung und den Schleier dar, der das Wirken Gottes verbirgt. Gott handelt im Verborgenen.

Mein armer Geist befasst sich stets mit dem Göttlichen Fiat, das sich nicht nur zum Leben, sondern auch zur Speise machen will, da das Leben ohne Speise vor Hunger sterben würde. Daher nährt Er mich sehr häufig mit der köstlichen und himmlischen Speise neuer Wahrheiten über den Göttlichen Willen, damit Er mich nicht nur nährt, sondern auch sein Leben in mir wachsen lässt. O, wie oft fühle ich das Bedürfnis, dass der gebenedeite Jesus mir über seinen Willen erzähle, da ich vor Hunger zu sterben glaube! Da mein liebenswürdiger Jesus selbst diesen Hunger in mir wünscht und erweckt, besuchte Er meine kleine Seele und sagte zu mir:
„Meine Tochter, dein Wunsch, von meinem nährenden Wort gespeist zu werden, verwundet mein Herz. So eile Ich verwundet zu dir und reiche dir meine göttliche Speise, die nur Ich allein zu geben vermag. Mein Wort ist Leben und bildet in dir das Leben Gottes, es ist Licht und erleuchtet dich und lässt in dir die Kraft zur Erleuchtung zurück, die dir stets Licht gibt. Mein Wort ist Feuer, das dir Glut bringt, es ist Speise und nährt dich.
Nun musst du wissen, dass Ich nicht auf die äußere Handlung des Menschen sehe, sondern auf seine Absicht, die das Leben der Handlung darstellt und gleichsam ihre Seele ist; die Handlung verhüllt quasi die Absicht. Auch beim Paar von Seele und Leib ist es nicht [bloß] der Körper, der denkt, spricht, arbeitet, geht und den Herzschlag ausführt. Vielmehr ist es die Seele, die den Gedanken, Worten und Bewegungen Leben verleiht, sodass der Leib wie eine Hülle für die Seele ist, die sie bedeckt und sich zu deren Träger macht. Aber der vitale Teil, die Handlungen und Schritte liegen bei der Seele. So ist die Absicht das wahre Leben der Handlung.
Wenn du nun meinen Göttlichen Willen als Leben deines Geistes, als Schlag deines Herzens, als Handlung deiner Hände usw. herbeirufst, so formst du das Leben der Intelligenz meines Göttlichen Willens in deinem Geist; das Leben seiner Handlungen in deinen Händen, seinen göttlichen Schritt in deinen Füßen; sodass all deine Akte das göttliche Leben verhüllen, das du mit deiner Absicht im Inneren deiner Akte gebildet hast.
Was aber ist diese Absicht? Es ist dein Wille, der an den Meinen appellierend, sich von sich selbst leermacht und in seinem Akt einen freien Raum schafft, um der Handlung meines Willens Platz zu machen. Der Wille des Menschen verhüllt und verbirgt in seinen Handlungen – selbst in den gewöhnlichsten und natürlichsten – wie ein Schleier das außergewöhnliche Wirken eines Gottes. So sieht man nach außen hin gewöhnliche Handlungen, doch wenn der Schleier des menschlichen Willens gelüftet wird, findet man in ihnen die wirkende Kraft der göttlichen Handlung eingeschlossen. So besteht die Heiligkeit der Seele weder in der Vielzahl der Werke, noch in [aufsehenerregenden] lauten Werken, sondern in den Akten des gewöhnlichen Lebens und den für das Leben notwendigen und unvermeidlichen Handlungen; all diese können wie Schleier unseren Willen verhüllen und sich zum Feld machen, wo sich Gott selbst zum verborgenen Protagonisten seiner göttlichen Handlungen herablässt. Wie der Leib die Seele verhüllt, so verbirgt und verhüllt der [menschliche] Wille Gott und formt mittels seiner gewöhnlichen Handlungen die Kette der außergewöhnlichen Handlungen Gottes in seiner Seele. Sei daher aufmerksam und rufe meinen Willen in all deine Akte. So wird Er dir niemals seinen Akt verweigern, um in dir, soweit es einem Geschöpf möglich ist, die Fülle seiner Heiligkeit zu bilden."

32-15
25. Juni 1933

Wenn der Göttliche Wille in der Seele herrscht, sucht und findet Sich Gott selbst im Geschöpf, und dieses sucht sich in Gott und findet sich in seinem göttlichen Mittelpunkt.

Mein armer und kleiner Intellekt war von so vielen Gedanken über den Göttlichen Willen erfüllt, und ich fragte mich: ‚Warum hat Jesus bloß ein so großes Interesse daran, warum ersehnt und betet Er so beharrlich darum und wünscht, dass man um das Kommen der Herrschaft seines Göttlichen Willens betet? Es stimmt ja, dass es

für den Menschen die größte Errungenschaft ist, wenn er einen unermesslichen Willen in seiner Gewalt hat: eine Macht, die sich nie erschöpft, eine Liebe, die stets brennt, ein nie verlöschendes Licht, eine unglaubliche Heiligkeit, die immer zunimmt – man könnte sagen, dass ihm nichts mehr zu wünschen noch zu besitzen übrigbleibt, weil er schon alles besitzt; – doch welchen Gewinn, welche Verherrlichung und Ehre erlangt Gott damit?' Als ich dies und anderes erwog, besuchte mein erhabener Jesus meine kleine Seele und sagte, ganz Güte, zu mir:
„Liebste Tochter meines Willens, Grund, Ursache und Zweck meines großen Verlangens, dass mein Wille in der Seele seinen Platz und seine Herrschaft einnehme und als Souverän handle, ist der, weil unser Höchstes Sein Sich selbst in der Begrenztheit des Menschen wiederfinden möchte. Bedenke wohl, was es bedeutet, wenn ein Gott auf die Suche nach Sich selbst geht – doch wo sucht Er? Etwa in der Ausdehnung des Himmels? Nein. In der Fülle des Lichtes, welche die ganze Erde umschließt? Nein. Vielleicht in den ausgedehnten Wassermassen des Meeres? Nein! Vielmehr im kleinen Menschenherzen. Wir wollen unsere Unermesslichkeit, Macht, Weisheit und unser ganzes Göttliches Wesen im Geschöpf verbergen. Es ist nichts Besonderes, wenn Wir Uns in großen Dingen verbergen, wohl aber in den kleinen, wo Wir unsere Liebe, Macht usw. noch mehr zur Schau stellen können. Da Wir alles vermögen und alles tun können, bereitet es Uns mehr Vergnügen und finden Wir größere Wonne daran, Uns eher in der menschlichen Kleinheit als in großen Dingen zu verbergen. Wenn Wir aber nicht unseren Willen im Menschen vorfinden, können Wir in ihm Uns weder suchen, noch finden. Wir fänden keinen Platz in ihm, und alle unsere göttlichen Eigenschaften würden sich unfähig fühlen, unser göttliches Leben dort einzuschließen, wo nicht unser Wille ist.
Das ist also der Grund, warum Wir das Leben im Göttlichen Willen wünschen und ersehnen und auch die Menschen es ersehnen und darum beten sollen: weil Wir im Menschen Uns selbst suchen und Uns dort wie in unserem eigenen Mittelpunkt finden wollen. Scheint dir der große Gewinn, den Wir machen, unbedeutend, sowie die Herrlichkeit und Ehre, die Wir empfangen, wenn das kleine Menschenherz unseren Willen und unser eigenes Leben verbirgt, um Uns, im Wettstreit mit Uns, doppelte Liebe, doppelte Macht, Weisheit und Güte darzubringen? Wenn du das nicht verstehst, heißt das, dass du noch immer blind bist für die endlosen Wege meines Göttlichen Willens.
Wenn Wir nun mit dem Wunsch nach der Herrschaft unseres Fiat im Geschöpf Uns selbst in der Seele suchen und finden, so sucht die Seele – wenn sie dies auch wünscht – sich selbst in Gott und findet sich auch in Ihm. Du siehst daher, welcher Austausch und welche Arbeit auf beiden Seiten stattfindet, welch liebevolle Strategien und Talente: Gott sucht sich ständig im Geschöpf – doch wo findet Er sich? Im Mittelpunkt der Seele. Er sucht Sich also immer wieder und wird immer wieder dorthin zurückgerufen, wohin seine eigene Liebe Ihn ruft, wo sein eigenes Leben seinen Wohnsitz hat. Die Seele kreist in Nachahmung ihres Gottes ebenfalls immer wieder umher, sucht und ruft sich immer wieder, doch wo findet sie sich? Im Mittelpunkt Gottes! Dies bezeugt, dass zwischen beiden ein Austausch des Lebens stattfindet und derselbe Wille das Geschöpf und Gott beherrscht, und sie beide von derselben Liebe angetrieben werden. Daher ist es kein Wunder, dass beide dasselbe tun. Nur unser Wille vermag diese Wunder zu tun. Ohne Ihn ist alles unfruchtbar und blockiert, sowohl auf Seiten Gottes wie der Geschöpfe, sodass Wir Uns wie Gefangene von Uns selbst vorkommen. Und die Seele fühlt sich von ihrem menschlichen Willen gefangen, ohne Aufschwung, ganz in sich selbst blockiert und ohne das Leben Gottes. Wenn die Sache nun so steht, ist es da nicht gerecht, dass Wir nichts anderes als die Herrschaft und Regentschaft unseres Willens wünschen?"

32-16

29. Juni 1933

Im Göttlichen Willen gibt es kein Stehenbleiben, da die Seele unser Leben wiederholt. Aufgabe, die ihr anvertraut wird. Wie sich Gott der menschlichen Begrenztheit anpasst.

Mein Aufschwung im Göttlichen Willen dauert an; würde ich nicht stets vorangehen, so kommt mir vor, als fehlte mir das Leben, um zu leben, die Speise, um meinen Hunger zu stillen, das Licht zur Erleuchtung, und die Füße zum Gehen. Ach, ich wäre unbeweglich, und in tiefe Nacht gehüllt, würde ich mich verirren und auf halbem Wege stehenbleiben. Mein Gott, mein Jesus, heilige Mutter, befreit mich, und wenn Ihr mich in Gefahr seht, stehenzubleiben, dann kommt mir zu Hilfe und reicht mir eure Hand, damit ich nicht anhalte; oder bringt mich in den Himmel, wo man nicht in Gefahr ist, stehenzubleiben, und ich mich rühmen und sagen kann: ‚Ich habe nie angehalten, und so hat es mir nie an Nahrung und Licht gemangelt, und es fehlte mir auch Jener nicht, der mich leitete und zugleich mit seinen sanften Worten belehrte und hinriss.' Als mein Geist so ganz im Göttlichen Willen versenkt war, überraschte mich Jesus, mein weiser Lehrer, mit einem kurzen Besuch und sprach zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, fühlt das Verlangen, seinen Weg nie zu unterbrechen; es besteht auch keine Gefahr, dass man stehenbleiben könnte, weder auf Erden noch im

Himmel. Da mein Wille nämlich ewig ist, sind seine Wege und Schritte endlos, und die in Ihm lebende Seele erhält in ihrem Wesen die Gnade, dass sie stets dahinwandern kann. In meinem Willen anzuhalten, würde bewirken, dass unserem göttlichen Leben ein Akt des Lebens fehlt, das mein Wille in jener Seele [, die in Ihm lebt,] gerade heranbildet. Du sollst nämlich wissen, dass die in meinem Göttlichen Willen lebende Seele so weit kommt und so viel vermag, dass sie sogar unser göttliches Leben wiederholen kann: unser Fiat reicht der in Ihm lebenden Seele alles Nötige, die mit ihren Akten das Leben Gottes selbst wiederholt. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, unser Leben zu wiederholen, und wenn du die Glorie, Ehre und Liebe sehen könntest, die sie Uns darbringt und die Wohltaten, die sie allen Geschlechtern erweist! Sie bewirkt Unschätzbares, und nur unser Wille hat die Macht, dieses so große Wunder zu wirken, sodass sich niemand [sonst] zum Wiederholer unseres eigenen göttlichen Lebens im Geschöpf machen kann."
Als ich das hörte, fragte ich: ‚Meine Liebe, was sagst Du? Wie kann man je so weit kommen? Dies scheint mir unglaublich.' Da unterbrach mich Jesus und fügte hinzu: „Meine Tochter, wundere dich nicht. Meinem Willen ist alles möglich, Er kann sogar unser Leben wiederholen. Wisse, dass unser Höchstes Sein seiner Natur nach die Eigenschaft besitzt, sich so oft zu wiederholen, wie Es will: wie Wir auch in der Tat unser gesamtes göttliches Leben vollständig für jedes Individuum und für jedes geschaffene Ding überall und allerorten wiederholen. Unsere Unermesslichkeit bringt Uns diese Leben; unsere Macht formt und wiederholt, bilokiert und vervielfältigt aus unserem einzigen Leben, das Wir besitzen, so viele göttliche Leben von Uns, sodass nur jene, welche dieses Leben nicht wollen, es nicht annehmen. Andernfalls wäre der Ausspruch ‚Gott ist im Himmel, auf der Erde und überall' bloße Worte, aber keine wirklichen Fakten.
Die Seele nun, die in unserem Willen lebt, wirkt durch ihre Akte mit unserem Leben mit, das sich aus Liebe zu den Geschöpfen ständig wiederholt; so nehmen Wir wahr, wie dieses unser Leben von der Begrenztheit der Seele wiederholt wird. Welches Wohlgefallen und Glück empfinden Wir, und wie sehr findet unsere Liebe ihr Ventil und ihre Vergeltung, wenn sie fühlt, wie ihr eigenes Leben von ihrem geliebten Geschöpf wiederholt wird! In unserer Emphase der Liebe und unbeschreiblichen Freude, die Wir erfahren, sprechen Wir: ‚Wir haben der Seele alles gegeben, und sie hat Uns alles gegeben. Sie könnte Uns auch nicht *mehr* geben, da Wir spüren, wie sie Uns von überall unsere Unermesslichkeit bringt.' Sie taucht von allen Seiten her auf, es gibt keinen Ort, an dem sie nicht zu hören ist; wie süß und wohlgefällig ist es Uns, wenn Wir sie überall in unserem Leben, das sie besitzt, wiederholen hören: ‚Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich danke Dir, ich preise Dich!' Der Seele also, die in unserem Willen lebt, übertragen Wir die Aufgabe, unser eigenes göttliches Leben zu wiederholen. Sei daher aufmerksam und gehe beharrlich deinen Weg."
Als ich dann weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fügte mein stets liebenswürdiger Jesus hinzu: „Meine Tochter, würdest du doch die süßen und willkommenen Überraschungen kennen, die Uns die Seele in unserem Willen bereitet! Sie ist klein, aber da sie in unserem Fiat ist, findet sie sich umgeben von einer endlosen Unermesslichkeit, von einer grenzenlosen Macht, von einer Liebe, die sie nicht nur ganz umhüllt, sondern sie merkt, dass sie selbst nichts anderes als Liebe ist. Unsere Schönheit erfüllt sie, und sie ist hingerissen. So tut die Kleine ein paar Schrittchen und betrachtet die Unermesslichkeit, die sie umgibt; während sie vorangeht, möchte sie wer weiß wie viel von unserer Unermesslichkeit ergreifen. Aber leider gelingt es ihr nur, ein paar Tropfen von unserer Macht, Liebe und Schönheit zu packen; aber obwohl es bloß Tropfen sind, reichen sie aus, sie so anzufüllen, dass sie nach außen überfließen, und schließlich kleine Flüsse unserer Liebe, Macht und Schönheit um sie herum entstehen. Die Kleine wird verlegen und strengt sich an, weil sie noch mehr nehmen will, doch sie kann es nicht, da ihr der Platz fehlt, um das, was sie nehmen möchte, einzuschließen. Und unser Höchstes Wesen lässt sie tun; ja, Wir freuen Uns sogar an ihren Anstrengungen und ihrer Verlegenheit. Sie erfreut Uns, Wir lächeln die Kleine an und sie blickt Uns hilfesuchend an, weil sie sich in unserer Unermesslichkeit, Macht und Liebe noch mehr auszudehnen wünscht – doch weißt du, warum? Sie möchte Uns noch mehr geben und die Befriedigung haben, Uns zu sagen: ‚Meine Anstrengung und meine Verlegenheit kommen daher, weil ich Dir sagen möchte, dass ich Dich noch mehr liebe. O, könnte ich doch deine ganze Liebe besitzen, wie glücklich wäre ich, wenn ich Dir beteuern kann: ‚Ich liebe Dich ebenso sehr, wie Du mich liebst!' Mit ihren Bemühungen, ihrer Verlegenheit und ihren Worten verwundet, entzückt und fesselt Uns diese Kleine, und weißt du, was Wir dann tun? Wir nehmen sie hoch, passen Uns ihr an und lassen mit einem Wunder unserer Allmacht unsere Unermesslichkeit, Macht, Heiligkeit, Liebe, Schönheit und Güte strömen, sodass unser Göttliches Sein unzertrennlich in und außerhalb von ihr bleibt. Sie sieht, dass alles ihr gehört und sagt in ihrer Emphase der Liebe zu Uns: ‚Wie froh und glücklich bin ich! Ich kann Dir sagen, dass deine Unermesslichkeit Dir und mir gehört, und ich liebe Dich mit unermesslicher, mit machtvoller Liebe; meiner Liebe fehlt nichts, weder deine Heiligkeit, noch deine Güte, noch deine Schönheit, die alles entzückt, erobert und erlangt.'
Es ist Uns unmöglich, die menschliche Kleinheit in unserem Willen nicht zufriedenzustellen. Da sie sich wegen ihrer Begrenztheit nicht Uns angleichen kann, passt Gott sich ihr an – was Uns leichtfällt, weil es in ihr keine

Uns fremden Elemente gibt, sondern alles Uns gehört. Es wird höchstens so sein, dass die Seele klein ist, doch das bedeutet nichts, umso größer wird unsere Sorge sein, sie so schön wie möglich zu machen.
Wer hingegen nicht in unserem Göttlichen Willen lebt, in dessen menschlicher Begrenztheit sind so viele Elemente, die Uns fremd sind: Wille, Wünsche, Affekte, Gedanken, die nicht Uns gehören; man kann behaupten, diese Seele müsste sich [zuerst] an Uns anpassen und das entfernen, was nicht zu Uns gehört, sonst kann sie unseren Willen nicht verstehen und noch weniger in Dessen himmlische Sphären aufsteigen und eintreten. So wird sie leer von Gott und voller Armseligkeit in den Bedrängnissen des menschlichen Lebens bleiben. Bei wie vielen Menschen nimmt das Leben Gottes nicht zu, weil sie weder meinen Willen getan, noch sich um das Verständnis dessen bemüht haben, was das Leben in Ihm bedeutet, noch des großen Nutzens, den sie erhalten können! Deshalb werden sie wie viele kleine Unwissende und Analphabeten hinsichtlich ihres Schöpfers sein."

32-17

8. Juli 1933

Jeder im Göttlichen Willen getane Akt ist Bindeglied der Einheit, Band der Stabilität, unverlierbare Fruchtbarkeit. Die Bedeutung eines vollständigen Aktes im Göttlichen Willen.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an. Ich bin stets klein und brauche es, dass mich meine Ewige Mama, d.h. der Göttliche Wille, immerdar in seinen Armen trägt, mir alle Fürsorge angedeihen lässt, mich verteidigt, mir beisteht, mich nährt und mit seiner milden Herrschaft meinen menschlichen Willen beherrscht. Ich lebe, doch ohne [eigenes] Leben und empfange durch die Akte des Höchsten Willens Dessen Gesinnung. Als ich in seinen Armen ruhte, verkostete ich geheime Wonnen und die Ruhe der himmlischen Heimat. Da kam mein erhabener Jesus auf einen kurzen Besuch bei mir vorbei und sprach voller Güte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wie freut es Mich, dich in den Armen meines Göttlichen Willens zu finden! Ich bin in Sicherheit und du auch, wenn du in seinen Armen bist. Während du ausruhst, arbeitet Er zu deinen Gunsten, und seine Arbeiten sind göttlich und von unendlichem Wert. Wenn Ich dich als Besitzerin seiner Arbeiten sehe, sage Ich festlich gestimmt: ‚O, wie reich ist meine Tochter!' Du musst wissen, dass jeder Akt des Göttlichen Willens, den die Seele [an sich] erfährt, den sie mitmacht und freiwillig annimmt, ein Bindeglied der Einheit mit ihrem Schöpfer ist, das sie bildet und erwirbt. Man kann sagen, dass dieser Ring Gott und die Seele einschließt, miteinander verbindet, sie aus einem einzigen Leben leben lässt und unzertrennlich macht. Daher gibt es ebenso viele Bindeglieder, wie viele Akte meines Willens die Seele tut, sodass eine lange Kette entsteht, in der beide Teile miteinander verkettet und verbunden sind. Es ist nicht bloß ein Bindeglied, sondern ein Band von göttlicher Stabilität und Unwandelbarkeit, sodass die Seele keiner Veränderung mehr unterworfen ist – so unerschütterlich und fest fühlt sie sich im Schoß ihres Himmlischen Vaters. In aller Sicherheit kann sie daher sprechen: ‚Meine Wohnung ist in Gott; weder kenne, noch weiß ich etwas anderes als meinen Schöpfer.'
Nun bringt dieses Bindeglied der Einheit und dieses Band der Stabilität immerwährende Fruchtbarkeit hervor. Mit dieser Fruchtbarkeit generiert die Seele kontinuierlich Liebe, Güte, Stärke, Gnade, Geduld, Heiligkeit und alle göttlichen Tugenden. Diese besitzen die bilokierende Kraft, sodass, während die Seele diese Tugenden besitzt, sie diese [Tugenden] bilokieren und jedem geben kann, der sie will und wem sie will. Wer hingegen meinen Göttlichen Willen nicht in sich wirken lässt, dessen Akte sind wie zerbrochene Bindeglieder, die nicht die Kraft haben, Gott und das Geschöpf zu verbinden. Als gebrochene Akte entfliehen sie aus dem Inneren der Seele und können daher weder das Band der Stabilität noch der [endlosen] Fruchtbarkeit bilden, sondern es sind unfruchtbare Akte, die keine Zeugung des Guten hervorbringen."
Ich meditierte weiter über den Göttlichen Willen und fragte mich: ‚Doch wie vollbringt man einen vollständigen Akt des Göttlichen Willens und was bedeutet er?' Und mein geliebter Jesus, der immer gut zu dieser kleinen Unwissenden ist, fügte hinzu:
„Meine Tochter, wie vollbringt man einen vollständigen* Akt im Göttlichen Willen? Du musst wissen, dass man für die Bildung dieses vollständigen Aktes die Macht meines Willens benötigt. Die Seele kann ihn allein aus sich heraus nicht tun. Daher erfüllt mein Wille die menschliche Begrenztheit, und der menschliche Wille lässt sich erfüllen und macht sich so zur Beute des Meinen. In diesem Erfüllt-werden entleert die Macht meines Fiat die Seele von allem, was nicht zu Ihm gehört, und füllt sie bis zum Rand mit dem Göttlichen Sein, sodass sie in sich die Fülle des Lebens ihres Schöpfers fühlt. Es gibt keinen, auch nicht den unbedeutendsten Teil in ihr, der nicht gefüllt wird, sodass sie das Leben Gottes in ihrem ganzen Sein wie in Strömen fließen spürt und in sich selbst die Fülle und Vollständigkeit des Höchsten Wesens wahrnimmt, soweit ein Geschöpf dazu fähig ist.
Da die Seele nun in sich diese Fülle und Vollständigkeit hat, braucht sie weder etwas hinzufügen, noch etwas von ihrem Akt wegnehmen, da sie Gott von allen Seiten besitzt, der keine unvollständigen Akte zu tun vermag; weil nun die Seele Ihn besitzt, kommt sie so weit, dass sie – wie Gott selbst – nichts außer vollständige Akte verrichten kann. Du siehst also, was es bedeutet, und wie man einen vollständigen Akt tun kann: die Seele

muss Gott in der ganzen Fülle besitzen, und Gott wirkt in ihrem Akt. Diese vollständigen Akte haben eine solche Macht, dass sie die Aufmerksamkeit aller erregen; selbst die Himmel neigen sich, um zu sehen, was ihr Schöpfer Großes im Akt dieser Seele wirkt.
Da nun die Seele diese göttliche Fülle und Vollständigkeit besitzt, so geht alles, was sie tut, aus einer Tiefe hervor, die alles besitzt und der nichts fehlt: wenn sie betet, besitzt ihr Gebet die Fülle des göttlichen Wertes, ihre Tugenden sind vollständig und gespeist vom Leben, das sie besitzt. So wird die Seele, wenn sie ihre Akte entweder als Huldigung an Gott oder als Hilfe für die Menschen darbringen möchte, Gott Selbst in ihren Akten [dabei] schenken. Male dir nun selbst aus, wie viel Gutes diese vollständigen Akte in meinem Willen bewirken werden."
* Nota bene (aus der Dissertation von Dr. Iannuzzi): *vollständig* (ital. ‚compiuto') bedeutet in diesem Zusammenhang nicht bloß einen quantitativen Akt, oder einen Akt quantitativer Ausdehnung, sondern insbesondere einen Akt von qualitativer Expansion.

32-18
30. Juli 1933

Wer den Göttlichen Willen tut, errichtet Ihm eine Wohnstätte, die für Ihn Obhut, Schutz und Geborgenheit darstellt. Seine Kenntnisse bilden sein Leben.

Ich bin stets in der Gewalt des Göttlichen Willens und nehme sein pulsierendes Leben wahr, das mir seine Güte und sein beredtes Licht bringt, das – obgleich es stumm ist – mit Fakten spricht; Er spricht durch seine stete Liebe zu mir und indem Er sein Leben in mir bildet, es großzieht und Sich verspüren lässt. O selige Stummheit, die du deine Bewegung, Heiligkeit und Liebe in geheime Stimmen und dein ganzes Wesen in eine aktive Stimme umzuwandeln verstehst! Doch als sich mein Geist im Fiat verlor, überraschte mich mein guter Jesus mit einem kurzen Besuch und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wisse, dass die Seele, die meinen Göttlichen Willen tut [und in Ihm lebt], meinem Höchsten Willen eine Wohnstätte bereitet. Wie eine Wohnung weder Vernunft besitzt, noch tun kann, was sie will, sondern ihrem Bewohner nur als Obhut, Verteidigung und Komfort dient, so verliert die Seele ihre Vernunft in der Göttlichen Vernunft. Sie tritt ihre Besitzrechte freiwillig an meinen Göttlichen Willen ab und bleibt für meinen Göttlichen Willen, der [in ihr] sein Leben nach seinem Wohlgefallen führt, Obhut, Schutz und Geborgenheit.
Indem nun der menschliche Wille meinen Willen vollbringt, wird er nicht nur zu einer Wohnung für den Meinen, sondern auch zu einer ehrwürdigen Stätte, die mein Fiat mit göttlichen Verzierungen dekoriert. Diese Wohnstätte meines Willens stellt seinen Königspalast dar, der selbst die Engel staunen lässt. Hier möchte Er seine Liebe, seine Heiligkeit, sein Licht und seine unerschaffene Schönheit zur Schau stellen, und sein [eigenes] Leben und sein tätiges Leben im Willen des Geschöpfs heranbilden. Wir besitzen von Natur aus das Recht, in Uns [selbst] Großes zu tun – unsere Macht ist nämlich grenzenlos, vermag alles und gelangt überall hin; und wenn Wir so Vieles nicht tun, dann deshalb, weil Wir dies nicht wollen, aber nicht, weil Wir dazu nicht fähig wären; doch unsere Macht aufzurüsten, indem Wir im begrenzten Umkreis des menschlichen Willens tätig werden – hier könnten Wir behaupten, dass Wir noch mehr Liebe, göttliche Kunst und Macht aufwenden, weil Wir im Geschöpf *das* einschränken müssen, was in Uns unermesslich ist. So zeigt sich unsere Liebe noch glänzender, wenn Wir in der Seele am Werk sind. Diese wird wahrnehmen, wie mein Wille in ihr wohnt, auf eine Weise, dass sie sein göttliches Leben überall in sich fließen fühlt, in ihren Werken und Schritten, in ihrem Herzen und ihrem Geist, sogar in ihrer Stimme. Sie wird aus ihrem Wesen so viele Räume machen, um meinem Göttlichen Willen Gelegenheit zu verschaffen, bald zu sprechen, bald zu arbeiten, zu gehen oder zu lieben, kurzum – das zu tun, was Er will."
Als ich dann weiter über die vielen Wahrheiten meditierte, die Jesus mir über seinen Göttlichen Willen verkündet hatte, fügte mein geliebter Jesus hinzu:
„Meine Tochter, jedes Leben braucht nicht nur Nahrung, sondern auch angemessene Materie für den Aufbau dieses Lebens. Es muss seinen Anfang und sein Wachstum haben. Nur in Uns haben die Dinge keinen Anfang, aber im Geschöpf hat alles seinen Beginn. Damit nun das aktive Leben meines Göttlichen Willens in der Seele seinen Anfang habe, musste Ich den Rohstoff für seinen Aufbau zur Verfügung stellen. Weißt du, was diese Rohstoffe waren? Die ersten Kenntnisse und Wahrheiten, die Ich dir über meinen Göttlichen Willen offenbarte, welche den Saft, die Wärme und den ersten Lebensakt für den Beginn seines Lebens [*d.h. des tätigen Lebens meines Willens in der Seele*] darstellten.
Nachdem der Anfang dieses Lebens gemacht war, musste es herangebildet, aufgezogen und genährt werden. Als Ich dann die Offenbarungen über meinen Willen fortsetzte, da dienten einige dazu, dieses Leben heranzubilden, andere, um es wachsen zu lassen oder zu ernähren. Hätte Ich nicht weiter über Ihn gesprochen, so wäre dieses Leben erstickt oder ohne Wachstum geblieben, da es sich nur von Wahrheiten und Kenntnissen speist, die zu Ihm gehören. Du siehst also, wie nötig es war, so lange über mein Fiat zu reden: es war nötig, um

Es den Menschen bekanntzumachen; es war nötig, um sein Leben heranzubilden und damit Es nicht die göttliche Speise seiner eigenen Wahrheiten entbehre, die allein Ihm als Nahrung dienen können. In der Tat, mein Wille braucht außerhalb der Seele nichts und niemanden, weil Er selbst seinem Wesen nach Leben, Speise, Nahrung und alles ist. In der Seele hingegen, deren Mitwirkung Er wünscht, bildet Er mittels der Kenntnisse und Wahrheiten über Ihn sein Leben heran, und zwar in dem Maß, wie die Seelen Ihn erkennt. Diese Kenntnisse stellen eine unauflösliche Vermählung zwischen beiden dar und bilden Substanz, Wärme, Wachstum und Nahrung für das Leben meines Willens in der Seele. So spreche Ich weiter über Ihn zu dir, denn dies dient meinem eigenen Willen in dir und nützt dir zu seiner tieferen Erkenntnis, Liebe und Wertschätzung. Wenn daher die Menschen hören, dass meine ausgedehnten Reden, meine fast ständigen Besuche und so zahlreichen Gnaden dazu dienten, das Leben meines Göttlichen Willens in dir zu bilden, werden sie sich nicht über mein Vorgehen wundern. Sie werden auch nicht erstaunt sein über die Gnaden, die Ich wirkte, noch über die vielen Wahrheiten, die Ich verkündete. Es war ein Leben, das Ich bilden musste, und Leben benötigt kontinuierliche Akte. Welches Leben kann behaupten, keine ständigen Akte zu brauchen? Keines. Die Werke brauchen keine kontinuierliche Akte, aber Leben benötigt Atmung, Herzschlag, ständige Bewegung, Nahrung für jeden Tag, Kleidung, die es bedeckt und eine Wohnung zum Leben in Sicherheit.
Du siehst also, dass alles, was Ich tat und tun werde, nötig ist: und zwar für Mich, um dieses Leben meines Göttlichen Willens heranzubilden, wie auch für dich, damit du es aufnehmen und besitzen könnest, und ihm nichts von dem fehle, was einem Göttlichen Leben angemessen war. Wenn Ich handle, agiere Ich mit Weisheit, Ordnung und göttlicher Harmonie. Sollte Ich dir sagen, dass Ich dieses Leben meines Göttlichen Willens in dir bilden wollte, ohne es dich wissen zu lassen, ohne dir die göttliche Materie für dessen Aufbau und die ständige Speise für sein Wachstum zu reichen? So etwas kann Ich nicht tun! Wenn Ich sage, dass Ich dies wünsche, dann muss Ich alles Nötige dafür und überreichlich geben, damit die Seele in der Lage sei, das zu tun, was Ich will. Da die Menschen meine Handlungsweise nicht kennen, wundern sie sich darüber und zweifeln sie an; einige verurteilen sogar mein Wirken sowie jene Seele, die Ich für die Verwirklichung meiner großen Pläne ins Auge gefasst habe, die der ganzen Welt nützen werden. In der Tat, das Leben meines in der Seele wirkenden Göttlichen Willens ist weder einem Tod noch einem Ende unterworfen, sondern dauert unter den Menschengeschlechtern fort. Lass Mich daher tun und setze deinen Aufschwung in meinem Göttlichen Willen stets fort."

32-19

6. August 1933

Die Himmlische Königin wuchs zugleich mit dem Göttlichen Willen heran und besaß eine wortreiche Sonne. Freuden Gottes bei der Erschaffung des Menschen. Macht, die Er ihm verlieh.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Fiat, das mich bald bei diesem, bald bei jenem seiner Werke anhalten lässt und mir wohl begreiflich machen möchte, was der Göttliche Wille aus Liebe zu uns getan hat. So hielt Er mich bei meinem Rundgang in seinen Werken beim Akt der Empfängnis der Jungfrau an. Da der Göttliche Wille [in Ihr] den ersten Platz innehatte und in diesen kleinen Gliedern zunahm und sich ausbreitete, so nahmen, im Maß wie die kleine Königin selbst größer wurde, Sie beide zugleich zu. Welch glückliches Wachstum, welch erhabenes Wunder: der Göttliche Wille, der sich herablässt und sich in die Begrenztheit der Heiligen Jungfrau einschließt, um gemeinsam [mit Ihr] zu wachsen. Da war ich erstaunt, und mein geliebter göttlicher Lehrer überraschte mich und sagte zu mir:
„Meine gute Tochter, dass Wir die Himmlische Königin im Göttlichen Fiat leben ließen, war der größte, heroischste und intensivste Liebesakt unseres Höchsten Wesens. Wie unermesslich und zahllos auch unsere Wohltaten sind, so hätten Wir Ihr doch nichts Größeres geben können, als unseren Willen, in Dem Sie leben sollte, noch hätten Wir etwas hinzufügen können; denn mit Ihm gaben Wir Ihr alles, und Sie konnte in Sich selbst die Quelle und den Ursprung aller göttlichen Güter bilden, soweit es einem Geschöpf möglich ist.
Als die Erhabene Kleine zugleich mit unserem Willen heranwuchs, bildete Sie in ihrer Seele, ihrem Herzen, ihren Werken und Schritten so viele wortreiche Sonnen, die mit Stimmen aus Licht und unwiderstehlicher Liebe Uns viel erzählten: sie sprachen lange zu Uns über die Liebe, über unser eigenes Göttliches Wesen, über die Menschheit. Es sprachen ihre Schritte zu Uns, ihre kleinen Hände, ihre Herzschläge, die mit lichtvollen Stimmen bis zu unserem göttlichen Schoß vordrangen und sogar in unserem Inneren sprachen. Ihre Worte ebbten nie ab, denn da unser Wille in der Himmlischen Königin wohnte, besaß Sie sein wortreiches Wesen, das Uns – nicht mit menschlichen, sondern mit geheimen und göttlichen Stimmen – stets etwas sagen kann und sich nie erschöpft. Umso mehr, als das Göttliche Fiat Wort ist, wirkendes und schöpferisches Wort; wie könnte Sie da zu reden aufhören, da Sie mein Fiat in ihrer Macht hatte? So bestürmten und entzückten Uns ihre Worte, belagerten und umgaben Uns von allen Seiten, sodass Sie unwiderstehlich und unbesiegbar wurde und Wir Ihr gaben, was Sie wollte. Ihr Wort war mächtig und ließ unsere Macht nachgeben; es war lieblich

und mild und machte, dass sich unsere Gerechtigkeit beugte; es war Licht und setzte sich bei unserem Höchsten Wesen, unserer Liebe und Güte durch; mit einem Wort, es gab nichts an Uns, das sich nicht sanft den machtvollen Stimmen dieses Himmlischen Geschöpfs beugte."
Als mein guter Jesus dies sagte, zeigte Er mir die Himmelskönigin, aus deren Herzen eine Sonne hervorging, die den ganzen Himmlischen Hof und die gesamte Erde überflutete. Ihre Strahlen waren aus überaus glänzendem Licht gebildet, aus sprechenden Stimmen, die zu Gott, zu den Heiligen und Engeln und allen Geschöpfen auf der Erde sprachen. In der Tat, meine Himmlische Mutter spricht immer noch beständig, besitzt noch immer ihre beredte Sonne, die mit lichtvollen Stimmen zu ihrem Gott spricht, Ihn auf göttliche Weise liebt und verherrlicht; die zu den Heiligen spricht und ihnen als Mutter Seligkeit und dem ganzen Himmlischen Hof Freude bringt; Sie spricht zur Erde und geleitet uns mütterlich auf den Weg zum Himmel. Da fügte mein geliebter Jesus hinzu:
„Du siehst also, was das Leben im Göttlichen Willen bedeutet: man erwirbt [die Eigenschaft], dass die Werke, Worte und die Liebe ständig andauern. Was aus dem Inneren meines Willens hervorgeht, hat die Fähigkeit, zu wirken, zu erleuchten und dauerhaft zu sein, und daher sind die Akte [dieser Seele] triumphierende Akte, die Gott besiegen."
Als ich meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Fiat fortsetzte, hielt ich bei der Erschaffung des Menschen an. Ich opferte Ihm – als flehender Ruf um das Reich des Göttlichen Willens – eben jene Akte auf, die das Fiat bei der Erschaffung des Menschen gewirkt hatte, sowie auch jene des unschuldigen Adam. Jesus, mein Höchstes Gut, setzte seine Belehrung fort:
„Meine gesegnete Tochter, als du unsere Akte der Erschaffung des Menschen und jene des unschuldigen Adam aufgeopfert hast, um das Reich meines Göttlichen Willens zu erflehen, hast du für Uns die Freuden über die Erschaffung des Menschen wiederholt. Du hast damit neue Bande der Einheit zwischen dem Göttlichen und dem menschlichen Willen geknüpft. Es sind dies unsere selben Akte, die den Platz für die Erschaffung des Menschen bereiteten und ihm das Leben verliehen, das ihn beseelte; so werden auch dieselben Akte von Uns ihm den Weg zeigen, damit er wieder in unseren Willen eintrete. Darum ist es die Aufopferung unserer machtbewehrten Akte, die Uns beschließen lässt, der Seele das zu geben, was sie erbittet, zumal diese Akte Uns so große Freude bereiten, dass sie Uns ein Fest feiern lassen. Und wer weiß nicht, dass bei Festen überreichlich Geschenke verteilt werden, die sonst nicht üblich sind? (*vgl. Est. 5,6*)
Nun, du sollst wissen, dass Wir bei nichts anderem, was Wir schufen, eine so große Freude erlebten wie bei der Erschaffung des Menschen. Weißt du aber, warum? Weder dem Himmel, noch der Sonne, noch den Sternen, noch dem Wind, noch allem Übrigen verliehen Wir die Macht, Uns unseren Herzschlag, unser Leben, unsere Liebe geben zu können. Wenn Wir gaben, dann gaben Wir Uns selbst, aber sie waren nicht in der Lage, Uns etwas [zurück]zugeben. So können Wir in den anderen geschaffenen Dingen nicht die Freude haben, etwas zu empfangen, höchstens die Freude zu geben. Da es aber [von ihrer Seite] keine Erwiderung gibt, bleibt die Freude wie isoliert und ohne Gesellschaft. Als Wir hingegen den Menschen schufen, befähigten Wir ihn, Uns unser Leben und unseren ewigen Herzschlag darzubringen, der pulsierend Liebe spendet. Groß war unsere Freude, dass Wir dem Menschen diese Macht gegeben hatten, dass Wir unseren Herzschlag in ihm spürten und ihm unser Leben zur Verfügung stellten, damit er Uns mit einem Göttlichen Leben lieben könne! So war der Mensch in der Tat fähig, Uns glücklich zu machen und Uns mit seinen Freuden, die den Unseren gleichkommen konnten, eine Vergeltung darzubringen. Als Wir nun unser Leben in ihm sahen, unseren pochenden Herzschlag in ihm vernahmen, war unsere Freude so groß, dass Uns dieses erhabene Wunder der Erschaffung des Menschen in Ekstase setzte. Wenn du Uns nun diese unsere Akte aufopferst, so wiederholen sich für Uns die Freuden und süßen Erinnerungen an seine Erschaffung. Wiederhole also deine Aufopferungen, wenn du Uns erfreuen und geneigt machen willst, die Herrschaft unseres Willens auf Erden zu gewähren."

32-20

13. August 1933

Der Göttliche Wille sehnt sich leidenschaftlich nach einem gemeinsamen Leben mit dem Geschöpf. Sein neuer Akt; der Göttliche Maler. Was es bedeutet, im Höchsten Willen zu leben.

Ich kehre stets in die Arme des Göttlichen Willens zurück. Mir scheint, dass Er meine ständige Gesellschaft wünscht, um mir sein kontinuierliches Leben zu schenken, und ich sehne mich danach, es zu empfangen. Ohne Ihn würde mir der Boden unter den Füßen und mein Herzschlag fehlen, und Ich hätte schrecklichen Hunger, den nichts anderes stillen könnte. O Göttlicher Wille, leben Wir doch zusammen, wenn Du mich glücklich machen und in mir das Glück deines eigenen Lebens finden willst! Als sich mein Geist also im Fiat verlor, kam mein geliebter Jesus auf einen kurzen Besuch bei mir vorbei und sprach zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, Ich könnte es eine Fieberfantasie, ein Delirium, eine göttliche Leidenschaft meines Willens nennen, dass Er zusammen mit dem Geschöpf leben will, das Ihm den eigenen Willen überlässt, und Er die menschliche Begrenztheit besitze. Doch weißt du, warum? Du musst wissen, dass mein Göttlicher Wille der Seele stets einen neuen Akt geben möchte. Wenn sie jedoch kein gemeinsames Leben mit Ihm führt und nicht gewohnt ist, ihre Akte zusammen mit meinem Willen zu vollbringen, damit sie nur ein einziger seien, kann ihr mein Wille diesen [neuen Akt] nicht geben: denn erstens wäre sie nicht würdig, ihn zu empfangen, und zweitens würde sie den Wert dieser großen Gabe nicht verstehen und könnte ihn nicht als eigenes Leben in sich absorbieren. Lebt sie aber mit meinem Göttlichen Willen zusammen, so erwirbt sie neues Leben, göttliche Handlungsweisen, himmlische Wissenschaft und kann das Tiefgründigste durchdringen; kurzum, da mein Fiat der Lehrer aller Lehrer ist, schafft Er die höchste Wissenschaft und gibt die Dinge so zu erkennen, wie sie in Wirklichkeit sind, und nicht verhüllt. So möchte Er, wenn Er mit der Seele zusammenlebt, diese nicht in Unwissenheit lassen. Vielmehr belehrt Er sie, macht ihr Überraschungen und erzählt ihr die Geschichte Gottes, wodurch die Seele umgewandelt und befähigt wird, seinen neuen Akt zu empfangen, den ihr mein Wille zu geben wünscht. Die Seele erwirbt in jedem Akt, den sie zusammen mit Ihm tut, ein neues Vorrecht der Ähnlichkeit mit Gott. Sie wird im Zusammenleben mit meinem Willen veredelt und verschönert und wird zudem in unseren kreativen Händen wie eine passende Leinwand für den Maler. Je schöner und zarter die Leinwand ist, desto schöner wird das Bild, das er auf diese Leinwand malen will. Seine Pinselstriche und Farben scheinen auf einer hauchdünnen Leinwand noch kunstvoller und trefflicher zu werden und lassen die Farben noch lebendiger erscheinen. So wird die Leinwand zu einem Bild, das lebendig wirkt und so wertvoll wird, dass es von vielen bewundert wird.

Nun ist mein Wille noch mehr als ein göttlicher Maler und wird nie müde, neue Schönheit, Heiligkeit und neue Wissenschaft zu schaffen. Er wartet darauf, dass die Seele einen Akt gemeinsam mit Ihm tut, um sie zu bereichern und sich noch mehr erkennen zu lassen. Mit Hilfe seiner göttlichen Pinselstriche möchte Er die Seele zu solcher Höhe und seltenen Schönheit erheben, dass sie von vielen Geschlechtern bewundert wird und alle sie seligpreisen. Wer immer sie anschauen kann, wird sich glücklich fühlen. Alle neuen Akte, welche die Seele von Gott [deswegen] empfangen hat, weil sie in meinem Willen gewirkt hat, werden sie loben und rühmen und sie als das schönste Werk meines Fiat präsentieren. Das Verlangen meines Fiat, sich zum gemeinsamen Leben mit der Seele herabzulassen, dieses sein göttliches Delirium zeigen an, dass Er große und seiner Schöpfermacht würdige Dinge an ihr tun will. Daher ist das Zusammenleben mit meinem Fiat das größte Glück und sollte der Traum, die ungestüme Leidenschaft und Bestrebung aller sein."

Danach hörte ich in und außerhalb von mir das Meer des Göttlichen Fiat rauschen. O, wie süß und lieblich ist sein Gemurmel! Es spricht murmelnd, liebkost murmelnd sein geliebtes Geschöpf, murmelt und küsst es, nimmt es in seine Arme und spricht zu ihm: ‚Ich liebe dich und möchte Liebe von dir'. Es gibt nichts Schöneres und Willkommeneres für die Seele, als das ‚Ich liebe dich' von einem so heiligen Willen, der im Gegenzug die kleine Liebe des Geschöpfs erbittet. Ich hörte dieses göttliche Gemurmel als Leben in meinem ganzen Sein fließen, und mein guter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, willst du wissen, was es heißt, meinen Göttlichen Willen zu tun und in Ihm zu leben? Es bedeutet, dass die Seele weiß, wo sie sich befindet, mit Wem sie es zu tun hat, was sie bekommen kann und die empfangenen Gaben nicht vergisst: all dies sind Zeichen, dass die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt. Wenn sie nämlich behauptet, in Ihm zu leben und nicht weiß, wo sie ist, und den göttlichen Königspalast nicht kennt, der ihre Wohnstätte ist, so hieße das, dass sie meinen Willen nicht schätzt; denn Dinge, Personen oder Orte schätzt man nur, wenn man sie kennt. Wenn die Seele sagt, ‚Ich lebe im Göttlichen Willen' und Ihn nicht kennt, wäre dies absurd; und wenn sie Ihn nicht kennt, ist es keine Realität, sondern eine Redensart, während doch das erste, das mein Wille tut, dies ist, dass Er sich enthüllt und der Seele, die mit Ihm zusammenleben möchte, zu erkennen gibt.

Wenn die Seele also erkennt, wo sie sich befindet, erkennt sie, dass sie es mit einem so heiligen Willen zu tun hat, der alles [von ihr] wünscht, um ihr alles zu geben. So geht sie daran, seine Heiligkeit und sein Licht aufzunehmen und beginnt, von den Gütern jenes Willens zu leben, mit Dem sie zusammenwohnt. Da sie Ihn nämlich jetzt kennt, ist ihr nicht mehr danach zumute, in ihren menschlichen Willen hinabzusteigen, zumal ihr dieser ja auch nicht mehr gehört. Mit dieser Kenntnis erwirbt die Seele das Gehör, um auf Ihn zu hören, die Stimme, die von Ihm spricht, den Geist, der Ihn begreift, das Vertrauen auf göttliche Weise, sodass sie um alles bitten und alles erhalten kann. In der Tat, sie ignoriert die Güter nicht, die sie besitzt, sondern ist ganz darauf bedacht, sie zu behüten und dankt Dem, der sich so tief zum Leben mit ihr herabgelassen hat.

Wenn nun jemand diese Zeilen liest, die Ich dich niederschreiben ließ und das Geschriebene nicht versteht; wenn er sich darüber wundert, diese hochheiligen Wahrheiten in Zweifel zieht und bezweifelt, dass die Seele wirklich soweit gelangen kann, wenn sie mit meinem Willen zusammenlebt, so ist dies ein Zeichen, dass diese [zweifelnde] Seele nicht mit Ihm lebt. Wie könnte sie Ihn verstehen, wenn sie dieses heilige Leben nicht in sich

selbst besitzt, nie seine Wonnen verkostet, nie seine schönen Lehren angehört und ihr Gaumen nie diese himmlische Speise gekostet hat, die mein Wille zu geben vermag? So ignorieren sie das, was mein Fiat zu tun und zu geben versteht; wenn sie es aber nicht beachten, wie könnten sie es da verstehen? Wenn man ein Gut nicht erkennt und nicht wenigstens die Bereitschaft hat, es glauben zu wollen, so führt dies zur Blindheit des Geistes und zur Herzenshärte und schließlich vielleicht zur Verachtung jenes Gutes. Wer aber meinen Willen kennt und Ihn besitzt, für den ist Er Glück und Herrlichkeit. Diese Seele würde sogar ihr irdisches Leben hingeben, um das Leben meines Fiat zu besitzen und seine Güter, die sie erkannt hat. Sie erkennt Ihn und ist ganz Ohr, um auf Ihn zu hören, ganz Auge, um Ihn zu betrachten, ganz Herz, um Ihn zu lieben und ganz Zunge, um von Ihm zu sprechen. Ja, sie besäße gern beliebig viele Zungen, um das Gut zu schildern, das sie erkennt, die wunderbaren Vorzüge meines Willens, den sie als ihr Leben besitzt, da ihre eigene Zunge nicht genügt, alles aufzuzählen, was sie weiß.
Wenn Ich also eine Wohltat oder ein Geschenk gewähren will, besonders die große Gabe meines Willens als Leben des Geschöpfs, dann ist das erste, dass Ich es dem Menschen zu erkennen gebe. Ich möchte nicht das Licht geben und es unter den Scheffel stellen, so als besäße es die Seele nicht, noch meine Gaben, um sie zu verbergen und gleichsam in ihr zu begraben. Wozu sollte Ich sie dann geben? Wenn die Seele sie nicht [er]kennt, wie könnte sie Mir dann entsprechen und die Gaben lieben und schätzen? Wenn Ich gebe, so deshalb, weil Ich ein gemeinsames Leben mit der Seele führen und zusammen das Gute genießen möchte, das Ich ihr gegeben habe. Ja, vielmehr behütet dein Jesus selbst als aufmerksamer Wächter die Gaben, die Ich meinem geliebten Geschöpf gewährt habe. Zu kennen heißt daher besitzen, und besitzen heißt zu wissen. Wer die Wahrheiten nicht kennt, für den werden sie schwierig und leblos. Sei daher aufmerksam und genieße, was dein Jesus dir gegeben und dich erkennen lassen hat."

32-21

20. August 1933

Die Göttliche Majestät neigt sich zum Geschöpf, wenn Sie es bereit sieht, einen Akt ihres Willens zu tun. Unterschied zwischen einer Seele, die den Göttlichen Willen bloß tut, und einer, die in Ihm lebt; die letztere bleibt vom Fiat durchdrungen.

Mein armer Geist bewegt sich weiterhin im Meer des Fiat. Ich bin anscheinend immer in diesem Meer, kann es aber nicht umschließen, dazu bin ich zu klein und unfähig, und wenn ich auch dahinwandere, bleibt mir noch so viel zu gehen und zu verstehen übrig! Die gesamte Ewigkeit wird nicht ausreichen, um es ganz zu durchqueren. Als sich mein Geist in seiner Unermesslichkeit verlor, überraschte mich Jesus, mein geliebtes Gut, und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, sicher wird dir die ganze Ewigkeit nicht ausreichen, um das unermessliche Meer meines Wollens zu durchqueren, umso weniger noch die kurzen Stunden deines Lebens. Es genügt dir, in diesem Meer zu sein, damit du glücklich wirst. Erfasse nur ganz achtsam die Tröpfchen, die deine kleine Fassungskraft ergreifen kann. So groß ist nämlich unser Wohlgefallen, wenn Wir unser Geschöpf im Meer unseres Fiat sehen, das noch mehr verstehen und neue Kenntnisse über meinen Willen in sich einschließen möchte, um einen weiteren Akt des Lebens unseres Willens zu vollziehen, dass sich unsere anbetungswürdige Majestät bis zur Seele herablässt. Sie rührt ihren kleinen Intellekt mit unseren kreativen Händen an, verleiht ihr dadurch Fassungskraft und bereitet mit unserer Macht den Raum, wo sie den neuen Akt unseres Willens einschließen kann. Es gibt in der Tat keinen größeren Akt, der Uns mehr verherrlicht und liebt, als ein vollständiger Akt unseres Willens in der Seele. Sogar die Himmel neigen sich und die ganze Schöpfung verbeugt sich in Anbetung meines im kleinen Geschöpf erfüllten (vollendeten) Willens. Mein Wille selbst, der überall eindringt und allerorten zu finden ist, ruft Himmel und Erde auf, seine vollendeten Akte in der menschlichen Begrenztheit zu ehren."
Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fragte ich mich: ‚Welcher Unterschied besteht zwischen einem, der den Göttlichen Willen [bloß] tut und einem, der in Ihm lebt?' Da erwiderte mein liebenswürdiger Jesus voller Güte:
„Meine Tochter, groß ist der Unterschied zwischen beiden. Wer in meinem Willen lebt, besitzt Dessen Leben und empfängt ständiges Leben von Gott, um dieses Leben meines Willens in der Seele zu bewahren, zu nähren und zunehmen zu lassen. Leben besitzt die Seele, und Leben empfängt sie. Wer hingegen meinen Göttlichen Willen [bloß] tut, empfängt [nur] Dessen Wirkungen, und zwischen Leben und Wirkungen ist ein so großer Unterschied, dass es keinen Vergleich gibt. Besteht denn nicht ein großer Unterschied zwischen Leben und Werk? Das Leben besitzt einen Herzschlag, denkt, spricht, liebt, geht und wiederholt so oft es will, diese Lebensfunktionen. Das Werk hingegen ist eine Auswirkung des Lebens und hat somit keinen Herzschlag, denkt, spricht, liebt und geht nicht, noch ist es aus eigenem fähig, sich zu wiederholen. Es kann auch sein, dass das Werk mit der Zeit verbraucht wird und nicht mehr zu finden ist. Wie viele Werke, die mit beliebig viel

Aufsehen geschaffen wurden, existieren nicht mehr! Das Leben hingegen verbraucht sich nicht, und selbst wenn der Leib durch den Tod aufgezehrt wird, ist das für eine kurze Zeit; aber die Seele kann weder sterben, noch verbraucht werden, selbst wenn man es wollte. Du siehst also, wie groß der Unterschied zwischen dem Leben und den Wirkungen ist, die das Leben hervorbringen kann: die Wirkungen werden je nach Zeit, Umständen und Orten hervorgebracht. Das Leben hingegen wird nie unterbrochen, es vibriert stets und ist in der Lage, je nach den Umständen verschiedene Wirkungen hervorzubringen.
Die Seele nun, die in meinem Willen lebt, besitzt sein Leben und hat Heiligkeit, Gnade, Weisheit, Güte und alles andere stets in ihrer Macht, nicht nur zeitweise. Diese Seele besitzt das Leben – sowohl in der Seele wie auch im Leib, sodass die kleinsten Teile ihres Wesens das allmächtige Fiat einschließen und Es mehr als Blut im ganzen Geschöpf fließt. Wenn ihr Herz schlägt, so vibriert es ‚*Fiat*', wenn sie denkt, ist das Fiat in ihren Gedanken eingeprägt, wenn sie spricht, hört sie in ihrer Stimme mein Fiat strömen und spricht von Ihm. Wenn die Seele arbeitet, sind ihre Werke von meinem Fiat durchdrungen, und wenn sie geht, sprechen ihre Schritte ‚Fiat'. Es ist Leben, meine Tochter, und daher muss sie dieses Leben ganz lebendig in ihrem ganzen Sein wahrnehmen – und kann auch nicht anders, als es zu empfinden.
Nicht so für den, der meinen Willen [bloß] tut. Um Ihn [in sich] zu fühlen, muss er Ihn anrufen, zu Ihm beten, doch wann tut er dies? In den leidvollen Umständen des Lebens, in den Nöten, oder wenn er sich von Feinden bedrängt sieht – gleichsam wie jene, die den Arzt rufen, wenn sie erkrankt sind. Geht es ihnen aber gut, ist der Arzt immer ein Außenstehender für sie. Da also das unverlierbare Leben meines Göttlichen Willens nicht in ihnen existiert, sind sie schwankend im Guten und spüren weder die Geduld, noch das Gebet, noch das Licht als Leben in sich. Somit empfinden sie auch weder das Bedürfnis, diese [Tugenden] als Eigentum zu besitzen, noch lieben sie diese mit wahrer Liebe. Wenn nämlich die Akte nicht kontinuierlich sind, hat man weder Herrschaft über sie, noch sind sie in der eigenen Macht, und somit wird die Liebe unterbrochen.
Von daher kommt der große Unterschied zwischen Leben und Wirkungen. Das Leben erweckt das Bedürfnis, im Göttlichen Willen zu leben, die Wirkungen hingegen nicht. Besitzt der Mensch diese Wirkungen, dann besitzt er sie, hat er sie nicht, dann bleibt er gleichgültig. Wenn die Seele also stets meinen Willen haben möchte, zeigt dies, dass sie sein Leben besitzt."

32-22

2. September 1933

Kanäle und Kommerz zwischen Himmel und Erde. Handelsverkehr der Seele, die im Göttlichen Willen lebt. Wettstreit der Liebe zwischen Geschöpf und Schöpfer.

Ich bin stets das kleine Atom im Göttlichen Wollen, gerade erst neugeboren. Ich fühle das äußerste Bedürfnis, in seinen Vaterarmen ernährt und aufgezogen zu werden, sonst kommt mein menschlicher Wille auf und will sein unglückliches Leben leben. Mein Gott, hab Mitleid mit mir und lass nicht zu, dass ich ein anderes Leben kenne oder erlange außer das deines Göttlichen Willens! Ich war betrübt und bedrückt wegen der fast ständigen Beraubung meines guten Jesus, die mich auf dem Scheiterhaufen des Schmerzes geopfert hält, sodass nur Gott allein Zeuge eines so harten Martyriums ist. Daher befürchtete ich, dass mein unglücklicher menschlicher Wille mir einen Streich spiele. Um mir Mut einzuflößen, nahm mich mein geliebter Jesus in seine Arme, da ich nicht mehr konnte, und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, Mut! Verbanne jede Angst aus deinem Herzen. Sie ist die Waffe, welche die Liebe tötet oder verwundet und die Vertrautheit mit deinem Jesus schwinden lässt. Ich aber kann und will mit der Seele, die in meinem Willen leben möchte, nicht ohne Vertrautheit bleiben – als wäre sie nicht eins mit Mir. Sonst könnte Ich nicht sagen, dass der Wille, der uns beseelt, nur *einer* ist, und Er unser beider Leben bildet, sondern müsste sagen: ‚Du hast deinen Willen, und Ich den meinen.' Das aber wünsche Ich nicht, sonst würdest du nicht mehr in meinem Willen leben. Vielmehr sollst du bei jedem Leiden, das du erträgst, sei es auch meine Beraubung, und bei allem, was du aus deinem ganzen Wesen tust, stets meinen Willen herbeirufen. So sollen all deine Akte Kanäle bilden, wo Er sich den Weg bahnen kann und den Platz findet, um seine Güter einzuschließen und sie überreichlich herabströmen zu lassen. Je nach dem Kanal den du bereitet hast, kann jeder Akt, den du verrichtest, ein Kanal der Gnaden, des Lichtes oder der Heiligkeit sein, den du meinem Willen darbietest. Und Dieser macht dich zur Besitzerin jener Schätze, die Er in deine Akte einschließt und zum Wohle aller sich verströmen lässt.
Du siehst also, wozu Mir dein Wesen, deine Leiden und Akte nützen sollen: als so viele kleine Kanäle, in die Ich stets etwas von Mir dazugeben kann. Wenn Ich in der Seele etwas von Mir niederlegen kann, macht Mich dies glücklich, weil sie Mir etwas zu tun gibt, und Ich Mich geliebt und erkannt fühle. Daher ist es meine große Sehnsucht, meine göttlichen Schätze in die Akte der Seele zu legen, um sie zu deren Besitzerin zu machen. Als aufmerksamer Wächter kontrolliere Ich sie und setze meine ganze liebevolle Aufmerksamkeit ein, um zu prüfen, ob ihre Akte frei vom menschlichen Willen sind und ob sie meinen Göttlichen Willen anruft. Wenn

Dieser einen freien Platz in ihren Akten findet, benützt Er sie wie Kanäle, um die größten Gnaden, die erhabensten Kenntnisse, die Heiligkeit, die Ihm am nächsten kommt, in sie zu legen und bereitet dadurch die göttliche Mitgift für sein geliebtes Geschöpf."
Nach diesen Worten verstummte Er und fügte dann in noch zärtlicherem Ton hinzu:
„Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, darf keine Zeit verlieren und kann auf gewisse Kleinigkeiten, Ängste, Bedrückungen, Beunruhigungen und Zweifel keine Rücksicht nehmen. Wer das Größere zu tun hat, muss das Geringere beiseitelassen. Wer die Sonne erhält und sie genießt, darf die kleinen Lichter nicht berücksichtigen, und wer den Tag besitzt, darf die Nacht nicht beachten; denn die Sonne ist mehr als die kleinen Lichter, und der Tag hat größeren Wert als die Nacht. Wer auf beide Rücksicht nimmt, läuft Gefahr, weder die ganze Fülle des Sonnenlichtes zu genießen, noch all das tun zu können, was er am Tag tun kann. So kann er das Größere verlieren, wenn er das Geringere berücksichtigt, zumal mein Göttlicher Wille der Seele, die in Ihm lebt, stets geben möchte und die Seele stets empfangsbereit sein muss. Kümmert sie sich um etwas anderes, so ist mein Wille genötigt, im Geben innezuhalten, weil Er in der Seele die Aufmerksamkeit auf den Empfang seiner Gaben vermisst, was den göttlichen Strom unterbricht. Wenn du wüsstest, was das bedeutet, wie aufmerksam wärst du dann!
Wisse zudem dies: wenn das Geschöpf seine Akte in meinem Göttlichen Willen verrichtet, kommt es zur göttlichen Bank und tätigt dort seine Geschäfte von unendlichem Wert. Da die Seele in unseren Willen kommt, kommt sie – obwohl sie klein ist – als Besitzerin und nimmt als Besitzerin der Güter unserer göttlichen Bank so viel sie kann. Da sie aber nicht alles, was sie genommen hat, in sich einschließen kann, legt sie dies zugleich mit unseren eigenen Schätzen in Verwahrung [auf die Bank], und Wir lassen sie gewähren und freuen Uns an ihren ‚Transaktionen'. So groß ist unsere Güte, dass Wir ihr die Zinsen der getätigten Erwerbungen schenken. Bei jedem Akt in unserem Willen eröffnet die Seele also einen Handelsverkehr zwischen Himmel und Erde und bringt unsere Heiligkeit, Macht, Güte und Liebe in Umlauf. Um nicht hinter unserem geliebten Geschöpf zurückzubleiben, steigen Wir, während die Seele aufsteigt, in die Tiefen des menschlichen Willens hinab. Wir eröffnen unseren Handel und erwerben den Willen des Menschen – ein von Uns so ersehnter und wohlgefälliger Handel, und so wetteifern Wir miteinander und besiegen Uns gegenseitig.
Gute Tochter, es wäre für Uns unmöglich, dass die Seele in unserem Willen lebt und dass weder sie mit Uns, noch Wir mit ihr zu tun hätten, oder dass Wir Uns nichts zu sagen hätten oder Uns gegenseitig nicht bemerkbar machten. Wir würden dann nicht mehr unser Leben in der Seele führen, sondern es wäre eine bloße Redensart und keine Wirklichkeit. Das Leben fühlt das absolute Bedürfnis, sich zu bewegen, sich bemerkbar zu machen, Wärme abzugeben, hat Bedürfnis nach Atmung, Herzschlag und Worten. Wie kann sich ein Leben unterdrücken, wie könnte es leben und sich nicht fühlbar machen? Das ist unmöglich – für Gott und das Geschöpf. Sei daher nicht besorgt, wenn du spürst, dass alles in dir Stille ist: dies sind [nur] kurze Momente, da Ich ja selbst danach verlange, spüren zu lassen, dass mein Leben in dir existiert. Es wäre mein grausamstes Martyrium, in dir zu sein und Mich nicht fühlbar zu machen. Dies könnte Ich nur für kurze Zeit tun, aber nicht immer. Sei daher unbesorgt, lebe ganz an Mich hingegeben, und Ich werde an alles denken."

32-23

10. September 1933

Unser Herr zahlt den Preis, um seinen Göttlichen Willen zu kaufen und Ihn den Geschöpfen zu geben. Das Bad im Göttlichen Wollen. Das kleine Meer der Seele und das große Meer Gottes.

Ich folgte dem Göttlichen Willen in seinen Akten, sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung. Ich sah, dass alle eine Verbindung mit dem menschlichen Willen hatten, damit der Göttliche seinen Platz haben möge. Und da viele menschliche Akte dem Willen Gottes nicht den ersten Platz einräumten und es somit versäumten, die Heiligkeit des göttlichen Aktes zu empfangen, dachte ich mir:
‚Wie schwierig ist es, dass das Höchste Fiat sein Reich in den Akten der Menschen ausbreitet, da sie nicht einmal den Göttlichen Akt, der in ihnen strömt, zu erkennen scheinen und Ihn somit weder schätzen, noch Ihm die geschuldete Vorherrschaft geben. Die Akte der Menschen erscheinen vielmehr wie ein Volk ohne König und ohne Ordnung. Viele sind Feinde der göttlichen Akte, die ihnen das Leben geben wollen, das sie nicht erkennen, obwohl es in ihnen strömt. ‚Mein Gott', - sagte ich mir – ‚wie kann es je geschehen, dass dein Wille sein Reich errichtet?' Da überraschte mich mein stets liebenswürdiger Jesus voller Zärtlichkeit und Liebe und sprach zu mir, als wollte Er sein Herz ausschütten:
„Gesegnete Tochter meines Willens, und doch gibt es keinen Zweifel daran, und es ist mehr als sicher, dass mein Wille sein Reich in der Menschheit haben wird – so wie mein Kommen vom Himmel auf die Erde eine Gewissheit war. Ich musste als König das Reich meines Fiat errichten, das der Mensch zurückgewiesen hatte. So stieg meine, mit meiner Menschheit vereinte Gottheit vom Himmel herab, um meinen Göttlichen Willen für

die Menschen zu kaufen. Jeder Akt, den Ich tat, war eine Bezahlung des nötigen Preises an die Göttliche Majestät, um das zurückzukaufen, was der Mensch zurückgewiesen und verloren hatte. So waren alle meine Akte, Leiden, Tränen und der Kreuzestod selbst nichts anderes als die Abzahlung des ausreichenden Preises für den Kauf meines Göttlichen Willens, den Ich dann den Menschen geben wollte.
Wenn also der Kauf vollzogen und der Preis abbezahlt wurde, die Gottheit ihn annahm und die Zahlung mit dem Opfer meines Lebens abgeschlossen wurde, wie sollte da sein Reich nicht kommen? Im Gegenteil, du sollst dies wissen: als meine Menschheit arbeitete, litt und betete, da stieg mein Göttliches Fiat in die Niedrigkeit meiner menschlichen Akte hinab und errichtete in ihnen sein Reich. Da Ich das Haupt, der Ältere Bruder aller Menschengeschlechter war, ging das Reich auf meine Glieder und jüngeren Brüder über. Zuerst war jedoch die Erlösung notwendig, welche dazu diente, das Erdreich der menschlichen Willen aufzulockern, sie zu reinigen, vorzubereiten, schöner zu machen. Es sollte ihnen auch vor Augen führen, wie viel diesen Gottmenschen der Erwerb des Göttlichen Willens gekostet hat, den Er den Menschen schenken wollte, damit sie die Gnade der großen Gabe erhielten, sich von meinem Willen beherrschen zu lassen. Hätte Ich nicht zuvor die Menschen erlöst, so hätten die Abbezahlung des Preises und die angemessene Vorbereitung für ein so großes Gut gefehlt. Wahrlich, Ich sage dir, dass die Gottheit die Erlösung und das Reich meines Göttlichen Willens schon beschlossen hatte, ehe Ich vom Himmel herabstieg, wobei die eine zur Ausbezahlung des anderen dienen sollte. Da nämlich mein Wille göttlich und von unendlichem Wert ist, war ein Gottmensch nötig, der fähig war, einen Göttlichen Willen zu bezahlen und zu erwerben, um Ihn denen zurückzugeben, die Ihn verloren hatten. Sonst wäre Ich nie vom Himmel herabgestiegen – bloß um die Erlösung zu bewerkstelligen; umso mehr als Mir die Rückerstattung der Rechte an unseren beleidigten und zurückgewiesenen Willen mehr am Herzen lag, als die Erlösung selbst. Zudem hätte Ich nicht als Gott gehandelt, wenn Ich meine Geschöpfe in Sicherheit gebracht, aber meinen Willen beiseitegestellt hätte, indem Ich Ihm nicht die geschuldeten Rechte erwiesen und sein Reich unter den Menschen wiederhergestellt hätte. Sei daher gewiss, seine Zeit wird kommen. Ich werde Mich mit Macht und Liebe bewaffnen, und die Stunde des Triumphes des Reiches meines Fiat wird anbrechen. Überdies sagen dies auch die vielen Wahrheiten, die Ich dir über meinen Willen geoffenbart habe. Wozu hätte Ich sie geoffenbart, wenn sein Reich nicht kommen sollte? Meine vielen Worte über Ihn wären ein Spielchen gewesen, oder vielleicht ein individuelles Gut – doch nein! Ich kann behaupten, dass meine Worte gleichsam ständige Ausgaben waren, die Ich tätigte, um den Menschen zu zeigen, was mein Wille ist und dass Er kommen und sein göttliches Reich errichten möchte. Sei daher aufmerksam und leide und bete für eine so heilige Absicht."
Als ich mich dann weiter in das Göttliche Fiat versenkte, verspürte ich den Wunsch, in sein Meer einzutauchen. Ich wollte die nötigen Speisen für die Ernährung und Bewahrung seines eigenen Willens in meiner Seele und seines neuen Aktes aufnehmen, der auch in mir seinen neuen fortwährenden Akt und seine unendlichen Erfrischungen haben möchte. Als ich daher in sein göttliches Meer eintauchte, fügte mein teurer Jesus hinzu:
„Gesegnete Tochter, dein kleines Flüsschen meines in dir eingeschlossenen Willens, fühlt das Bedürfnis, sich in das große und unermessliche Meer meines Willens zu verabgründen. So hat die in meinem Willen lebende Seele wegen ihrer Begrenztheit das kleine Meer meines Willens in ihrem Inneren, und das unermessliche Meer außerhalb von sich. Das Kleine möchte gern in das Große eintauchen, um sein kleines Meer stets auszuweiten. Die Seele tut das jedes Mal, wenn sie Akte in meinem Willen vollbringen möchte. Sie kommt, um in das Große einzutauchen, und während sie badet, empfängt sie die Nahrung, die göttlichen Erquickungen und unsere Frische, sodass sie sich zu ganz neuem göttlichem Leben wiederhergestellt fühlt. Da mein Wille die mitteilende Kraft besitzt, lässt Er die Seele erst dann aus seinem großen Meer entsteigen, wenn Er sie bis zum Rand mit neuen Akten seines Willens angefüllt hat.
Du siehst also, dass Er deine Akte erwartet, um dir sein Bad zu bereiten und seine neuen Vorrechte mitzuteilen, die du [noch] nicht besessen hast. Wenn du wüsstest, was ein neues Bad im Meer meines Göttlichen Willens bedeutet! Jedes Mal fühlt sich die Seele zu neuem Leben geboren und erwirbt neue Erkenntnis ihres Schöpfers und fühlt sich noch mehr von ihrem Himmlischen Vater wiedergeliebt. In ihr wird eine neue Liebe zu Dem erweckt, der sie liebt. Kurzum, sie ist die Tochter, die ihren Vater kennt und noch mehr kennenlernen und nichts ohne seinen Willen tun möchte. Und Er ist Gott der Vater, der seine Tochter ruft, um sie bei sich zu haben, um aus ihr eines seiner Modelle, seiner Vorbilder zu gestalten. Sei daher aufmerksam und lass dir keinen Akt entgehen, der nicht Besitz in meinem Höchsten Fiat nimmt."

32-24
17. September 1933

Der Göttliche Wille ist wie ein Motor und bestürmt die Seele. Er gibt Leben, ruft zum Leben zurück und erweckt die Erinnerung an alles. Göttlicher Lagerplatz. Die Bewegung des Göttlichen Willens bildet sein Leben in der Seele.

Ich bin unter den ewigen Wellen des Göttlichen Willens. Mir scheint, Er möchte, dass ich diese Wellen beachte, anerkenne, in mich aufnehme und liebe, damit Er sagen kann: ‚Ich bin das Ewige Wollen, das über dir ist und dich überall umgibt, deine Bewegung, deinen Atem und Herzschlag erfüllt und Mir diese aneignet, um Mir Raum zu schaffen und mein Leben in dir auszubreiten. Ich bin der Unermessliche, der sich in die menschliche Begrenztheit einschränken möchte, der Mächtige, der sich erfreut, sein Leben in der erschaffenen Schwachheit zu formen. Ich bin der Heilige, der alles heiligen will. Achte auf mich, und du wirst sehen, was Ich tun kann und in deiner Seele tun werde.' Als mein Geist vom Göttlichen Willen absorbiert war, wiederholte mein stets liebenswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch bei mir und sprach:

„Meine gesegnete Tochter, mein Wille ist der Motor, der mit eiserner Beständigkeit das Geschöpf von allen Seiten, innen und außen bestürmt, um es ganz für Sich zu haben und das große Wunder zu wirken, sein göttliches Leben in der Seele heranzubilden. Man kann sagen, dass Er den Menschen geschaffen hat, um sein Leben in ihm zu bilden und zu wiederholen, und dies möchte Er um jeden Preis erreichen. In allem kreist Er um das Geschöpf und scheint zu sagen: ‚Schau Mich an, Ich bin es, erkenne Mich, Ich komme, um mein Leben in dir heranzubilden'. Er bestürmt die Seele innen und außen so stark, dass sie, wenn sie auf meinen Göttlichen Willen achtet, diesen Willen inner- und außerhalb von sich überquellen fühlt, wie Er das Wunder seines göttlichen Lebens formt, dessen Macht sie nicht widerstehen kann. Weißt du, was dieser mein Göttlicher Wille tut? Er spendet Leben, ruft alles zum Leben zurück und erweckt in diesem Leben alles, was Er getan hat, und was alle Geschöpfe an Gutem getan haben. Er ruft die süße Erinnerung an seine Werke hervor, als wären sie gegenwärtig und würden gerade getan (wären im Akt), als wollte Er sie gerade wiederholen. Nichts entgeht diesem Leben, die Seele nimmt in allem die Fülle wahr: o, wie glücklich, reich, mächtig und heilig fühlt sie sich, ausgestattet mit allen guten Akten der anderen. Und sie liebt für alle und verherrlicht das Göttliche Fiat, als wären es ihre eigenen [Akte]. Mein Wille fühlt, wie Ihm durch diese Seele seine Werke und somit die Liebe und Glorie seiner göttlichen Werke zurückerstattet und Ihm mit dem Gedächtnis [an diese Werke] die Herrlichkeit und Liebe der anderen Geschöpfe erneuert werden.

O wie viele Werke, Opfer und heroische Akte gibt es, welche die Menschen vollbracht haben und die nun in Vergessenheit geraten sind! Weil man nicht mehr an sie denkt, gibt es niemanden, der ständig die Herrlichkeit jener Akte darbringt, oder die Liebe dieser Akte erneuert! Doch mein Göttlicher Wille, der sein Leben in der menschlichen Begrenztheit bildet, erweckt die Erinnerung an alles, um alles zu geben und zu empfangen. Er konzentriert alles in der Seele und macht [aus ihr] seinen göttlichen Lagerplatz, sein Depot. Empfange daher aufmerksam diese Wellen meines Willens, die sich über dich ergießen, um dein Los zu verändern: wenn du sie empfängst, wirst du sein von Ihm beglücktes Geschöpf sein."

Als ich weiter über den Göttlichen Willen meditierte, überlegte ich: ‚Wie aber kann dieses göttliche Leben in der Seele gebildet werden?' Und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, das menschliche Leben ist aus Seele und Leib, aus unterschiedlichen Gliedern zusammengesetzt. Doch wer ist die primäre Bewegung dieses Lebens? Der Wille! Ohne ihn könnte der Mensch weder die schönen Werke schaffen, noch Wissenschaften erwerben oder lehren, und so würde alles Schöne aus seinem Leben verschwinden. Wenn er Schönheit, Gaben, Wert und Talent besitzt, so verdankt sich dies der Ordnung der Wirkweise (der Bewegung der Anordnung – Autoritätsstruktur), durch die der Wille auf das Leben des Menschen einwirkt. Übernimmt nun mein Wille diesen Befehlsablauf über die Seele, so bildet Er in ihrem Innern das göttliche Leben heran: solange also die Seele willig den Befehlsablauf meines Willens in und außerhalb von sich als primäre Bewegung all ihrer Akte akzeptiert, wird dieses mein göttliches Leben schon gebildet und nimmt seinen königlichen Platz in der Tiefe der Seele ein.

Bewegung zeugt von Leben: Geht die Bewegung von einem menschlichen Willen aus, kann man es menschliches Leben nennen, geht es jedoch von meinem Willen aus, kann man es göttliches Leben nennen (*vgl. Joh. 3,6*). Du siehst, wie einfach dieses Leben gebildet werden kann, wenn die Seele es nur will. Weder wünsche Ich Unmögliches, noch verlange Ich es je von der Seele, sondern mache das [, was Ich von ihr wünsche,] zuerst einfach, anwendbar und umsetzbar, und dann verlange Ich es. Um aber sicherer zu sein, dass sie das von Mir Gewünschte auch tun kann, biete Ich Mich zugleich Selbst an, es gemeinsam mit ihr zu tun. Ich stelle Mich ihr sozusagen Selbst zur Verfügung, damit sie nicht menschliche, sondern göttliche Kraft, Licht, Gnade und Heiligkeit vorfinde. Wenn die Seele tut, was Ich will, beachte Ich weder, was Ich ihr geben, noch was Ich [an ihr] tun soll, sondern bin so freigebig mit ihr, damit sie nicht die Last, sondern die Seligkeit des Opfers verspüre, die mein Wille zu geben vermag.

Wie das menschliche Leben sein[e] Leben[sfunktion], seine verschiedenen Glieder und Eigenschaften besitzt, so hat unser Höchstes Sein seine reinsten, nicht stofflichen Eigenschaften – da in Uns keine Materie existiert –

die unser Leben ausmachen. Heiligkeit, Macht, Liebe, Licht, Güte, Weisheit, Allsicht von allem, Unermesslichkeit usw. bilden, miteinander vereint, unser göttliches Leben. Doch wer begründet die Bewegung, wer regelt und entfaltet in einer unaufhörlichen und ewigen Bewegung all unsere göttlichen Eigenschaften? Unser Wille! Er ist die lenkende Antriebskraft, die all unseren Eigenschaften aktives Leben verleiht. Ohne unseren Willen würde unsere Macht nicht ausgeübt, unsere Liebe würde nicht lieben usw.
Du siehst daher, wie alles auf den Willen ankommt, und Wir also mit Ihm der Seele zugleich alles schenken. Die Menschen sind unsere kleinen, von Uns geschaffenen Abbilder, ein Atemhauch von Uns, kleine Liebesflammen, die Wir in der ganzen Schöpfung verstreut haben. Daher statteten Wir sie mit einem freien Willen aus, der mit dem Unseren vereint ist, um aus ihnen unsere Abbilder nach unserem Wunsch zu machen. Nichts bringt Uns mehr Glorie, Liebe und Wohlgefallen, als wenn Wir unser Leben, unser Abbild und unseren Willen in unserem, von Uns geschaffenen Werk finden. So vertrauen Wir alles der Macht unseres Fiat an, um unser Ziel zu erreichen.
Meine Tochter, du musst dies wissen: sowohl in unserer Gottheit, in der übernatürlichen Ordnung, wie auch in der natürlichen Ordnung der Geschöpfe gibt es eine Eigenschaft in der Natur, ein angeborenes Vorrecht, Leben hervorbringen zu wollen, Abbilder, die dem Erzeuger ähnlich sind. Daher gibt es eine liebende Sehnsucht und einen brennenden Wunsch, sich in das Leben und das Werk zu ergießen, das man hervorbringt. In der ganzen Schöpfung gibt es nichts, das Uns nicht ähnlich wäre. Der Himmel gleicht unserer Unermesslichkeit, die Sterne unseren mannigfaltigen Freuden und unendlichen Seligkeiten. Die Sonne ähnelt unserem Licht, die Luft unserem Leben, das sich allen schenkt und allen gehört, und der niemand entkommen kann, wenn sie es auch wollten. Der Wind, der unsichtbar ist, obwohl er sich bald stürmisch, bald mit zärtlichen Liebkosungen für die Menschen und alle Dinge bemerkbar macht, ist unserer Macht und Allsicht ähnlich. In dieser sehen und hören Wir alles und bringen gleichsam alles in unsere Gewalt – und doch sehen sie Uns nicht. Mit einem Wort, es gibt nichts, das nicht ein Gleichnis für Uns ist. All unsere Werke zeugen von Uns und rühmen Uns, und jedes von ihnen hat die Aufgabe, die betreffende Eigenschaft seines Schöpfers bekanntzumachen.
Im Menschen nun schufen Wir nicht nur ein Werk, sondern ein menschliches und göttliches Leben. Daher ersehnen, wünschen und verlangen Wir danach, in ihm unser Leben und Abbild zu reproduzieren, ja Wir möchten ihn sogar in Liebe ertränken. Wenn er sich aber verweigert – weil er frei über sich selbst entscheiden kann – verfolgen Wir ihn schließlich mit Liebe und lassen ihn bei allem, was Uns entgeht, keinen Frieden finden. Wenn Wir nicht Uns Selbst in ihm vorfinden, führen Wir unaufhörlich Krieg gegen ihn, weil Wir unser schönes Abbild wünschen, unser in ihm reproduziertes Leben. Da alles von Uns gemacht wurde, haben Wir auch in die natürliche Ordnung diese Eigenschaft hineingelegt, ähnliche Dinge und ähnliches Leben hervorbringen zu wollen. Siehst du, eine Mutter bringt ein Kind hervor, und all ihre Sorge und Sehnsucht geht dahin, dass es ihr gleichsieht. Sie möchte es bei der Geburt seinen Eltern ähnlich sehen; sieht ihnen das Kind dann ähnlich, so freuen sie sich sehr, rühmen sich und möchten, dass alle es bewundern und ziehen es nach ihren Gewohnheiten und auf ihre Art groß. Kurzum, dieses Kind wird ihre Hauptbeschäftigung und ihr Ruhm. Wenn es aber seinen Eltern nicht ähnlich, hässlich und entstellt ist, wie bitter und qualvoll ist es für sie, sodass sie schließlich in größter Betrübnis sagen: ‚Er scheint nicht unser Sohn, nicht aus unserem Blut zu sein.' Gedemütigt und verwirrt, würden sie es am liebsten fast verstecken und niemandem zeigen. Dieses Kind wird das ganze Leben lang die Qual seiner Eltern bleiben. Alle Dinge besitzen die Eigenschaft, Ähnliches hervorzubringen: der Same produziert weitere Samen, die Blume andere Blumen, der Vogel neue Vöglein, und so ist es mit allem anderen. Unähnliche Dinge hervorzubringen wäre gegen die göttliche und menschliche Natur. Deshalb ist es für Uns einer der größten Schmerzen, dass Uns der Mensch nicht ähnlich ist. Nur die in unserem Willen lebende Seele kann Uns erfreuen und unserem Schöpferwerk Glorie und Triumph bringen."

32-25

24. September 1933

Die Menschheit Unseres Herrn ist das Heiligtum und die Verwahrerin aller Werke der Menschen. Die Liebe sagt nie ‚Genug'.

Meine Hingabe im Fiat dauert an, und ich komme auch nicht umhin, das Gemurmel seines Lebens zu vernehmen, sonst hieße dies, dass ich kein Leben mehr habe. Es rauscht und spendet Licht, murmelt und macht stark, rauscht und lässt sein Leben verspüren, das die Seele wärmt und in sein Leben umwandelt. Göttlicher Wille, wie liebenswert und bewundernswert bist Du! Wie sollte man Dich nicht lieben? So folgte ich seinen Werken, die, als ich ihnen nachfolgte, sich über mich ergossen, um mir Liebe zu schenken und mir zu sagen, ‚Wir sind deine Werke, für dich gemacht, nimm uns, besitze uns und mach sie dir zu eigen, damit du in

uns schon das Modell für deine Handlungen vorfindest.' Als ich den Werken der Erlösung nachfolgte, hielt mich mein süßer Jesus an und sagte zu mir:
„Meine gute Tochter, in all unseren Werken war unsere Liebe zum Menschen übergroß, und ein Übermaß drängte Mich, das nächste zu wirken. So genügte es Mir nicht, vom Himmel auf die Erde herabzusteigen, um den Menschen wiederherzustellen. Vielmehr war jeder Akt, den Ich vollbrachte, jedes Leiden, ja Ich könnte sagen, jeder Atemzug auf den Menschen ausgerichtet: Ich rief ihn in meiner Allsicht herbei, nahm ihn fest in meine Arme, bearbeitete, modellierte ihn von neuem, um ihn wiederherzustellen und ihm das neue Leben zu schenken, das Ich vom Himmel mitgebracht hatte. Ich verband Mich brüderlich mit ihm, um ihn [mit Mir] als Nachkommenschaft meines Himmlischen Vaters aufzunehmen. Doch das genügte Mir noch nicht; um dem Menschen noch mehr Sicherheit zu geben, machte Ich aus meiner Menschheit die Schatzkammer aller Werke, Opfer und Schritte des Menschen. Schau Mich an, wie Ich alles in Mir eingeschlossen habe – was Mich dazu bringt, sie bei jedem Akt, den sie tun, doppelt [so intensiv] zu lieben.
Als Ich im Schoß der Unbefleckten Königin Fleisch annahm, formte Ich diese meine Menschheit und setzte Mich zum Haupt der Menschheitsfamilie ein, um alle Geschöpfe mit Mir zu vereinigen und sie zu meinen Gliedern zu machen. Daher gehört alles, was sie tun, Mir. Im Schrein meiner Heiligsten Menschheit schließe Ich alles ein und bewahre die kleinsten wie die größten Güter, doch weißt du, warum? Wenn sie in Mich eingehen, verleihe Ich ihnen den selben Wert, als wären es meine Werke, Gebete und Opfer. Die Eigenschaft des Hauptes geht auf die Glieder über, macht aus allem eine Mischung, und Ich schenke ihnen den Wert meiner Verdienste. So befindet sich das Geschöpf in Mir, und Ich befinde Mich als Haupt in ihnen. Glaubst du aber, dass meine Liebe je *Genug* sagte oder sagt? Nein, sie wird nie sagen ‚Jetzt ist es genug'! Es liegt im Wesen der Liebe Gottes, stets neue Erfindungen in der Liebe zu bereiten, um Liebe zu geben und Liebe zu empfangen. Wäre dies nicht so, so würde unserer Liebe eine Grenze gesetzt, und sie würde in den Kreis unserer Gottheit eingeschlossen werden. Nein, unsere Liebe ist unermesslich und muss von Natur aus immer lieben. Daher möchte Ich, dass meiner Menschheit das große Feld meines Göttlichen Willens folge, der aus Liebe zu den Menschen unglaubliche Dinge tun wird. Dies ist der Grund, warum Er bekanntwerden und herrschen möchte; denn wenn Er nicht regiert, wie sollte Er dann freigebig schenken und seine Liebesüberraschungen zur Schau stellen? Sei also aufmerksam und du wirst sehen, was mein Wille zu tun vermag."

32-26

1. Oktober 1933

Bezaubernde Szenen, die Jesus in der Seele genießt, die in seinem Willen lebt. Gott und die Seele rufen einander ständig.

Der Göttliche Wille verlässt mich nie; Er scheint stets in und außerhalb von mir zu sein, als wollte Er mich gerade überraschen. Er möchte seinen Akt in all meine Handlungen legen, in meine Gebete, Leiden und Arbeiten, und sogar in meinem Schlaf will Er mich mit seiner göttlichen Ruhe schlafen lassen. Er möchte mir immer etwas zu tun geben und ruft mich bei allem mit den Worten: ‚Lass Mich tief in deine Akte hinabsteigen, und Ich werde dich in die Höhe meiner Akte aufsteigen lassen. Wir werden darin wetteifern: du beim Aufstieg, und Ich beim Abstieg.'
Doch wer schildert, was der Göttliche Wille meine Seele verspüren lässt? Seine übergroße Liebe, seine Herablassung und seine ständige Beschäftigung mit meiner armen Seele! Als ich unter der Herrschaft des Göttlichen Willens war, der sich über mich ergoss, überraschte mich Jesus, mein Höchstes Gut, und sagte zu mir:
„Meine gute Tochter, keine Szene bewegt und entzückt Mich mehr, als wenn Ich die menschliche Begrenztheit unter der Herrschaft meines Göttlichen Willens sehe: das Göttliche im Menschlichen, das Große in der Kleinheit, das Starke im Schwachen. Dieses Sich-ineinander-Verbergen und gegenseitige Sich-Erobern ist so schön und bezaubernd, dass Ich die reinen Freuden und göttliche Glückseligkeit finde, die Mir das Geschöpf verschafft; obwohl Ich natürlich sehe, dass Mir mein eigener Wille [diese Freude] verstohlen, unter der Hand reicht, und zwar durch den Kanal des menschlichen Willens; wenn du wüsstest, wie sehr Mir dies gefällt, dann würdest du, um Mir Freude zu bereiten, dich stets von meinem Willen besiegen lassen. Ich kann behaupten, dass Ich den Himmel verlasse – während Ich zugleich bleibe – um die reinen Freuden zu genießen, die Mir mein Göttlicher Wille im kleinen Umkreis des Geschöpfs auf Erden zu geben vermag.
Du musst wissen, dass die Seele, die meinen Willen tut und sein Leben in ihren Akten fließen lässt, ständig Gott und all seine Eigenschaften einlädt und Gott sich stets von ihr gerufen hört: bald ruft sie Ihn, weil sie seine Macht will, bald weil sie seine Liebe wünscht, bald seine Heiligkeit, sein Licht, seine Güte, seinen unerschütterlichen Frieden. Kurz, sie ruft Ihn ständig, weil sie etwas von Ihm möchte, und Gott wartet immer darauf, ihr das Gewünschte zu geben. Als Vergeltung ruft Er, wenn Er gerufen wird, wiederum die Seele, um

ihr mit den Worten Vertrauen einzuflößen: ‚Willst du noch etwas von meinem Göttlichen Wesen? Nimm, was du willst, ja vielmehr bereite Ich, wenn du Mich anrufst, schon für dich meine Macht, meine Liebe, mein Licht und meine Heiligkeit vor – alles, was für deinen Akt nötig ist.' So ruft Gott die Seele, und die Seele ruft Gott. Diese ständige gegenseitige Anrufung, auf der einen Seite der Seele, die bittet und empfängt, und andererseits Gottes, der gibt, bildet das Leben meines Willens im Geschöpf, lässt es heranreifen und wachsen und entzückt mit süßem Zauber den eigenen Schöpfer. Ein fortgesetzter Akt birgt solche Macht in sich, dass sich weder Gott vom Geschöpf, noch das Geschöpf von Gott trennen kann, sondern beide das unwiderstehliche Verlangen verspüren, miteinander verbunden zu bleiben. Nur mein Wille kann diese kontinuierlichen unaufhörlichen Akte hervorbringen, die das wahre Merkmal des Lebens in meinem Willen darstellen. Ein wandelbarer Charakter hingegen und ein zerstückeltes Werk zeugen vom Leben im menschlichen Willen, das weder Festigkeit noch Frieden verleihen kann, und das nichts anderes als Dornen und Bitterkeit hervorzubringen vermag."

32-27

15. Oktober 1933

Meisterhaftigkeit und Kunst Gottes. Das kleine Paradies Gottes. Das Labyrinth der Liebe; die generierende Eigenschaft des Fiat. Gott in der Gewalt der Seele.

Meine Hingabe an das Fiat dauert an. Ich fühle seinen allmächtigen Atem, der mich anhaucht. Er möchte sein Leben in mir zunehmen und wachsen lassen und mich so sehr erfüllen, dass mein menschliches Sein nichts anderes als die Hülle bleibe, die Ihn bedeckt. Da überlegte ich: ‚Was gewinnt denn dieser Göttliche Wille, der solches Interesse daran hat, sein Leben im Geschöpf zu bilden, dass Er Himmel und Erde in Bewegung setzt, um seine Absicht zu erreichen? Und welcher Unterschied besteht zwischen dem Göttlichen Willen als Leben und dem Göttlichen Willen als Wirkung?' Da nahm mich mein stets liebenswürdiger Jesus in seine Arme und sprach mit unbeschreiblicher Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, es gibt nichts Schöneres, Heiligeres, Willkommeneres, nichts was Uns mehr gefällt und verherrlicht, als wenn Wir das Leben unseres Göttlichen Willens in der Seele heranbilden: Wir schaffen in ihr unser kleines Paradies, in das es unserem Höchsten Sein gefällt, hinabzusteigen und seinen Aufenthalt in ihm zu nehmen. Du siehst, anstatt *eines* Paradieses haben Wir [nun] deren zwei, in denen Wir unsere Harmonien, die Schönheit, die Uns entzückt und die reinen Freuden finden, die unsere Seligkeit verdoppeln, weil Wir ein weiteres Leben von Uns im begrenzten Umkreis des Geschöpfs herangebildet haben. In diesem – wenn auch kleinem – Paradies finden Wir alles, soweit ein Geschöpf dazu imstande ist. Alles gehört Uns, ja Wir finden sogar die Kleinheit vor, die Uns noch mehr verliebt macht. Wir bewundern unsere göttliche Kunst, die kraft unserer Gewalt das Große in das Kleine eingeschlossen hat. Wir haben sozusagen durch unser Labyrinth der Liebe die Dinge verwandelt: das Große in das Kleine und das Kleine in das Große. Ohne ein göttliches Wunder von unserer Seite könnten Wir weder unser Leben noch unser Paradies in der Seele bilden. Scheint es dir unbedeutend, dass Wir ein weiteres Leben von Uns und ein doppeltes Paradies zur Verfügung haben, damit Wir eine noch größere Seligkeit genießen können? Du sollst wissen, dass weder der Himmel, noch die Sonne, noch die ganze Schöpfung Uns so viel kostet, und Wir auch weder so viel Meisterhaftigkeit und Kunst, noch so viel Liebe aufwenden, wie dann, wenn Wir unser Leben in der Seele heranbilden. Dieses Leben besteht ganz aus unserem Willen und ist für Uns ein weiteres Paradies, wo Wir nach unserem Belieben herrschen und unsere Wonnen verkosten können. Himmel, Sonne, Meer, Wind und alles andere erzählen von Dem, Der sie erschaffen hat, sie weisen hin auf Uns, machen Uns bekannt und verherrlichen Uns. Sie geben Uns jedoch weder ein Leben von Uns, noch bereiten sie Uns ein weiteres Paradies. Sie sind vielmehr dem- oder derjenigen zu Diensten, in dem oder der unsere Vatergüte die Aufgabe übernommen hat, unser Leben heranzubilden. Unser Leben in jener Seele heranzubilden, kostet Uns sehr viel: unser Fiat wendet die wirkende und wiederholende Eigenschaft (Fähigkeit) seines kontinuierlichen *einen* Aktes unseres Willens über diese beglückte Seele an, um sie mit seiner Macht zu überschatten, auf eine Weise, dass ein Fiat [nicht die ‚Beendigung'] des nächsten abwartet: [sondern,] wenn das Fiat die Seele anhaucht, spricht Es *Fiat* zu ihr, wenn Es sie berührt, wiederholt Es *Fiat*, wenn Es die Seele umfängt, bedient Es sich seines wirkenden Fiat und modelliert und durchwirkt sie gleichsam mit seinem göttlichen Leben. Mit seinem Hauch bildet Es sozusagen sein Leben in der Seele, und mit seiner schöpferischen Kraft stellt Es die Seele wieder her und schafft in ihr sein kleines Paradies. Was finden Wir nicht alles darin? Es genügt, dir zu sagen, dass Wir alles vorfinden, was Wir wollen, und dies bedeutet alles für Uns.

Du siehst also den großen Unterschied zwischen dem Göttlichen Willen als Leben und dem als Wirkung: als Leben verwandeln sich alle Güter und Tugenden, Gebet, Liebe und Heiligkeit in die Natur der Seele. Es sind Quellen, die in ihr entstehen und stets sprudeln, sodass sie in sich selbst die Natur der Liebe, Geduld und Heiligkeit verspürt. Es ist ähnlich der Art und Weise, wie sie ganz natürlich und mühelos den Geist wahrnimmt,

der denkt, das Auge, das sieht, den Mund, der spricht. All dies hat Gott ja in ihre Natur hineingelegt, und die Seele kann diese als Besitzerin gebrauchen, wie sie will. So ist, wenn sie den Göttlichen Willen als Leben besitzt, alles heilig und sakral, die Mühsale enden und die Neigung zum Bösen gibt es nicht mehr. Wenn die Seele auch verschiedene Akte vollbringt und einmal dies und einmal jenes tut, so vereint die einigende Eigenschaft meines Willens all diese Handlungen miteinander und macht einen einzigen Akt daraus. Dieser nun hat so viele verschiedene Schönheiten, wie die Seele Akte getan hat. Die Seele nimmt schließlich sogar wahr, wie Gott ganz ihr gehört, und wie Er sich im Übermaß seiner Liebe kraft des Göttlichen Willens, den sie als Leben besitzt, in die Gewalt der Seele begeben hat. Sie empfindet Ihn als ihre [‚Leibes]Frucht', quasi ihren Spross und zieht Ihn mit solch delikater Liebe und tiefer Anbetung groß, dass sie wie natürlich in ihrem Schöpfer absorbiert bleibt, der ja schon ganz ihr gehört. Sie empfindet eine solch große Liebe und Seligkeit, dass sie diese nicht fassen kann und daher gern allen den Göttlichen Willen als Leben schenken möchte, damit alle glücklich und heilig würden.
Nicht so ist es bei der Seele, die Ihn nicht als Leben besitzt, sondern nur als Tugend und Wirkung. Alles ist mühsam für sie, und sie fühlt das Gute [nur] zeitweise und je nach den Umständen. Ändern sich die Umstände, fühlt sie sich leer an Gutem, und diese Leere bringt Unbeständigkeit, wechselhaften Charakter und Müdigkeit hervor. Sie fühlt ihren unglücklichen menschlichen Willen und genießt weder Frieden noch kann sie anderen Frieden geben. Sie fühlt das Gute gleichsam wie ‚ausgekugelte' (verrenkte) oder teilweise abgetrennte Glieder, die sie nicht benutzen kann, und ist darauf angewiesen, andere Glieder zu gebrauchen. Wenn man nicht in meinem Willen lebt, macht man sich zum Sklaven und verspürt die ganze Last der Sklaverei."

32-28
22. Oktober 1933

Jesus findet seinen Himmel im Geschöpf. Seine Himmlische Mutter und alle Seelen gehen in das Alles ein, und das Alles in alle. Der Göttliche Wille macht sich zum Offenbarer und gewährt dem Geschöpf sein Göttliches Sein.

Ich fühle mich so klein, dass ich keinen Schritt [allein] zu tun vermag. Als ich die heilige Kommunion empfangen hatte, empfand ich das Bedürfnis, mich wie ein Kind in die Arme Jesu zu flüchten und Ihm zu sagen: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich sehr', und wusste Ihm nichts anderes zu sagen, weil ich zu unwissend bin; doch mein guter Jesus erwartete, dass ich Ihm noch etwas sage, und ich fügte hinzu: ‚Jesus, ich liebe Dich zusammen mit der Liebe deiner Himmlischen Mutter'. Da erwiderte Jesus:
„Wie süß und erquickend es ist für Mich, wenn Ich zugleich mit der Liebe der Tochter und unserer Mutter geliebt werde! Ich fühle ihre mütterliche Zärtlichkeit, ihre Liebesglut, ihre keuschen Umarmungen und brennenden Küsse, die sich in die Tochter ergießen, sodass Mich Mutter und Tochter lieben, Mich küssen und Mich in einer einzigen Umarmung in ihre Arme nehmen. Es sind meine teuersten Wonnen und Liebesergüsse, wenn Ich die Tochter zusammen mit meiner Himmlischen Mutter finde, die Mich lieben möchte und Mich so liebt, wie Mich meine Mutter liebt; darin finde Ich die willkommenste Vergeltung für meine so übergroße Liebe. Doch sage Mir, willst du Mich mit noch jemand anderem lieben?"
Er war still und wartete, dass ich Ihm sage, mit wem ich Ihn noch lieben möchte. Und ich fügte, fast ein wenig verlegen, hinzu: ‚Mein Göttlicher Jesus, ich will Dich zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist lieben'. Doch Er schien noch nicht zufrieden, und ich sagte: ‚Ich möchte Dich zusammen mit allen Engeln und Heiligen lieben'. Und Er: „Und mit wem noch?"
‚Mit allen pilgernden Seelen, bis zum letzten Geschöpf, das auf der Erde existieren wird. Ich will dir alle und alles bringen, sogar den Himmel, die Sonne, den Wind, das Meer, um Dich zugleich mit allen zu lieben.'
Jesus schien seine Flammen nicht mehr fassen zu können und fügte voller Liebe hinzu:
„Meine Tochter, dies ist mein Himmel in der Seele: die Heiligste Dreifaltigkeit, die Mir ihre Liebe schenkt, um Mich gemeinsam mit der Seele zu lieben, die Engel und Heiligen, die darin wetteifern, ihre Liebe darzubringen, um Mich zusammen mit der Seele zu lieben. Das ist der große, gewaltige Akt: alle in das Alles, d.h. in Gott, zu bringen, und das Alles in alle zu bringen (*vgl. Eph. 1, 9-10*). Deine Kleinheit und deine kindlichen Handlungsweisen in meinem Göttlichen Willen umfassen alles und alle. Du möchtest Mir alles, sogar die anbetungswürdige Dreifaltigkeit, schenken. Da du klein bist, möchte dir niemand etwas abschlagen, sondern sie vereinigen sich alle mit dir und lieben gemeinsam mit dir, der ganz Kleinen. Indem du Mir alle in das Alles [, d.h. in Mich] bringst und Mich liebst, verbreitest du das Alles in alle hinein. Meine Liebe ist das Band der Einheit und Unzertrennlichkeit, und so finde Ich alles in der Seele vor, mein Paradies, meine Werke und alle, und Ich kann sagen: ‚Nichts fehlt Mir, weder der Himmel, noch meine Himmlische Mutter, noch das Gefolge der Engel und Heiligen; alle sind bei Mir und alle lieben Mich.' Das sind die Kunstgriffe und der liebevolle Eifer

der Mich liebenden Seele, die alle ruft und von allen Liebe wünscht, um Mich zu lieben und Mich von allen lieben zu lassen."
Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fügte mein guter Jesu hinzu: „Meine gesegnete Tochter, wer meinen Willen als Leben besitzt, fühlt die göttliche Bewegung in sich. Gott bewegt sich im Himmel, und die Seele fühlt seine Bewegung und nimmt somit die Werke, Schritte und Worte Gottes wahr. Unsere Bewegung ist Werk, Schritt, Wort – ist alles. Und da unser Wille *eins* ist mit jenem [Willen], den die Seele besitzt, fühlt diese in sich dieselbe Bewegung strömen, mit der sich Gott bewegt. Was mein eigener Wille in Uns selbst tut, das tut Er auch in der Seele auf eine Weise, dass sie in sich nicht nur das Leben fühlt, sondern auch den Adel und die Weise ihres Schöpfers. So hat sie kein Bedürfnis, Ihn [um etwas] zu bitten, da sie sich [ja selbst] als Besitzerin empfindet. Unser Wille kümmert sich so intensiv um die Seele, dass Er ihr seine Liebe gibt, mit der sie Ihn lieben soll, sein Wort, mit dem sie sprechen soll, seine Bewegung, damit sie sich bewege und arbeite. O, wie leicht errät sie, was Er von ihr wünscht! Für die Seele, die in unserem Willen lebt, gibt es keine Geheimnisse oder Schleier, sondern ihr ist alles enthüllt. Wir können Uns sozusagen vor ihr nicht verbergen, weil Uns unser eigener Wille schon offenbart. Wer kann sich, seine Geheimnisse und Pläne, vor sich selbst verstecken? Niemand! Vor den anderen kann Er sich verbergen, aber unmöglich vor sich selbst. So ist unser Wille: Er enthüllt und zeigt der Seele, was Er tut und tun möchte und bereitet ihr die große Überraschung unseres Göttlichen Wesens.
Doch wer beschreibt dir, wie weit die Seele gelangen und was sie alles tun kann, wenn sie unseren Willen als Leben besitzt? Es findet die wahre Umwandlung und Vollendung des Geschöpfs in Gott statt, wobei Gott den aktiven Teil übernimmt und sagt: ‚In diesem Geschöpf gehört alles Mir, und Ich tue alles in ihm'. Es ist die wahre göttliche Vermählung, in der Gott seinem geliebten Geschöpf sein eigenes Göttliches Sein überlässt. Wer hingegen im menschlichen Willen lebt, gleicht jemandem, der sich vom Adel seiner Familie degradiert und sich mit einer groben, ungehobelten und schlecht erzogenen Braut vermählt. Diese lässt ihn nach und nach seine edlen und höflichen Manieren ablegen und grobe, ungehobelte Sitten annehmen, sodass er nicht wiederzuerkennen ist. Wie groß ist der Abstand zwischen denen, die im Göttlichen Willen und denen, die im menschlichen leben! Die ersten stellen das Himmelreich auf Erden dar, voller Güte, Friede und Gnaden; man könnte sie den adeligen Teil nennen. Die zweiten bilden das Reich der Revolutionen, Zwietracht und Laster, die weder Frieden haben, noch Frieden geben können."

32-29

30. Oktober 1933

Der Göttliche Wille leitet die Seele, und diese sammelt die Werke ihres Schöpfers ein. Die im Göttlichen Willen lebende Seele empfängt die Übertragung dessen, was zuerst in Gott getan und ihr dann mitgeteilt wurde.

Ich machte meine Runden in der Schöpfung: mir schien, dass alle geschaffenen Dinge die große Ehre haben wollten, ihrem Schöpfer zur Huldigung und Glorie aufgeopfert zu werden. Ich ging von einem Ding zum anderen und fühlte mich so reich, weil ich Dem, der mich so liebt, so viel geben konnte. So konnte auch ich meinem Gott, der alles für mich getan hatte, alles geben und Ihm beteuern: ‚Ich liebe Dich durch deine Werke, die erfüllt sind von deiner Liebe und mich lehren, Dich zu lieben.' Als ich das tat, überraschte mich Jesus, mein Höchstes Gut, und sprach ganz gütig zu mir:
„Wie schön ist es, unsere Tochter mitten unter unseren Werken anzutreffen! Anscheinend möchte sie mit Uns in einen Wettstreit treten. Wir haben alles aus Liebe zu ihr erschaffen und ihr alles geschenkt, damit sie das Geschaffene besitze und verkoste, und damit alles ihr unsere Macht verkünde und unsere Liebe bringe. Daher nimmt sie in jedem Ding unsere Liebe wahr, die sie umarmt, küsst, modelliert und ihr stark und zärtlich ‚Ich liebe dich' bekundet. Sie fühlt, wie Wir sie voll Liebe an unsere göttliche Brust drücken, sie verliert sich in einer so großer Liebe und möchte beschämt mit Uns wetteifern: dabei nimmt sie denselben Weg wie Wir, als Wir so viel erschufen, um zu ihr herabzusteigen. Sie macht sich also in jedem geschaffenen Ding auf den Weg und empfindet [in ihnen], was Wir für sie taten und wie sehr Wir sie liebten, und sie wiederholt an Uns das, was Wir für sie taten. Sie gibt Uns die liebenden Umarmungen, unsere feurigen Küsse, unsere Liebesglut zurück. Wie glücklich sind Wir, wenn Wir die Seele sich zu Uns erheben sehen, wie sie Uns das bringt, was Wir ihr mit so viel Liebe geschenkt haben und schenken! Unser Wille führt und trägt sie bis zu Uns, damit sie [Uns für] alles vergilt, was Wir ihr gegeben haben. So sammelt die in unserem Willen lebende Seele all unsere Werke ein und bringt sie in unseren Schoß mit den Worten: ‚Ich liebe Dich mit deiner eigenen Liebe, ich verherrliche Dich mittels deiner Macht; alles hast Du mir gegeben, und alles gebe ich Dir.'"
Als ich meinen Rundgang fortsetzte und in Eden ankam, dachte ich mir: ‚O, wie gerne besäße ich die Liebe und Anbetung des unschuldigen Adam, damit auch ich Gott mit jener Liebe lieben könne, mit der Ihn sein erstes Geschöpf liebte!' Da überraschte mich mein süßer Jesus und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, findet in Ihm das, was er möchte. In der Tat, nichts von dem, was in Ihm getan wird, verlässt je meinen Willen, sondern es bleibt alles zugleich mit Ihm und untrennbar von Ihm, ja bildet sogar sein eigenes Leben. Daher konnte sich Adam von allem, was er in meinem Göttlichen Willen getan hatte, nichts mitnehmen; höchstens die glückliche Erinnerung daran, wie sehr er geliebt hatte, an die Liebesmeere, die ihn überflutet hatten, sowie an die reinen Freuden, die er verkostet und an das, was er in unserem Fiat getan hatte. Dies machte ihn aber noch trauriger. Ein in unserem Willen vollbrachter Akt, eine Liebe oder Anbetung in unserem Willen sind so groß, dass das Geschöpf weder Fassungskraft noch Platz dafür besitzt. Daher kann die Seele diese Akte nur in meinem Willen vollbringen und besitzen.
So findet die Seele, die in Ihn eintritt, alles, was der unschuldige Adam in Ihm getan hat: seine Liebe, seine kindliche Zärtlichkeit gegen seinen Vater im Himmel, die Väterlichkeit Gottes, die ihren Sohn von allen Seiten überschattete, um ihn zu lieben. All dies macht sich die Seele zu Eigen und liebt, betet an und wiederholt die Akte des unschuldigen Adam. Mein Göttlicher Wille ändert sich nicht, noch wandelt Er sich. Was Er war, das ist Er und wird Er sein. Wenn nur die Seele in Ihn eintritt und ein gemeinsames Leben mit Ihm führt, dann setzt Er weder Grenzen, noch legt Er Beschränkungen auf, sondern spricht: ‚Nimm was du willst, liebe Mich wie du willst. In meinem Fiat gehört alles dir, was Mir gehört. Erst außerhalb von Ihm beginnen Spaltung, Trennung, Distanz – und ein Leben, wo man zwischen *Dein* und *Mein* unterscheidet.‘ Ja, es ist vielmehr so: alles, was die Seele in unserem Willen tun soll, wird zuerst in Gott getan. Und die Seele empfängt, wenn sie dabei ist, diese Akte zu tun, die Übertragung der Liebe und der göttlichen Akte in sich, und fährt das zu tun fort, was Wir in unserem Höchsten Sein getan haben. Wie schön sind diese Leben, in welche das übertragen wird, was zuerst in Uns getan worden ist! Sie sind unsere schönsten Werke, sodass die Herrlichkeit der Schöpfung, der Himmel und die Sonne hinter ihnen zurückbleibt, die alles übertreffen. Sie sind absolute, von Uns beschlossene Heiligkeit und können Uns nicht entfliehen. Wir geben der Seele so viel von Uns, dass Wir sie in unseren Schätzen quasi ertränken. So findet sie keinen leeren Platz für die Überlegung, ob sie Uns entsprechen soll oder nicht, weil der Strom göttlichen Lichtes und göttlicher Liebe sie umzingelt und gleichsam mit ihrem Schöpfer fusioniert. Wir verleihen ihr eine so große Kenntnis der Dinge, die ihrem freien Willen dient, sodass sie nichts aus Zwang, sondern aus freiem, spontanem und entschlossenen Willen tut. So sind diese himmlischen Geschöpfe unsere ständige Arbeit und halten Uns dauernd beschäftigt. Und auch Wir halten sie immer beschäftigt, da unser Wille nicht müßig bleiben kann, weil Er Leben, Leistung und immerwährende Bewegung ist. Daher hat die in Ihm lebende Seele stets etwas zu tun und bereitet auch ihrem Schöpfer immer Arbeit.“

32-30

10. November 1933

Der Göttliche Wille ändert weder die Handlung noch seine Art und Weise. Was Er im Himmel tut, das tut Er auch auf Erden. Sein Akt ist universell und einzig. Wer nicht im Willen Gottes lebt, zwingt den göttlichen Künstler zur Untätigkeit und entgleitet seinen Schöpferhänden.

Mein armer Geist scheint nicht anders zu können, als über den Göttlichen Willen nachzudenken. Ich fühle eine machtvolle Kraft über mir, die mir keine Zeit lässt, weder an anderes zu denken, noch etwas zu wollen, als nur dieses Fiat, das alles für mich ist. So dachte ich mir: ‚O wie gerne würde ich den Göttlichen Willen tun und in Ihm leben, wie man Ihn im Himmel tut und in Ihm lebt!‘ Da überraschte mich mein guter Jesus mit seinem kurzen Besuch und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, in meiner Himmlischen Heimat herrscht der einzige und universelle Akt: *einer* ist der Wille aller, sodass der eine will, was der andere will. Keiner ändert seine Handlung oder seinen Willen, vielmehr empfindet jeder Selige meinen Willen wie sein eigenes Leben. Es macht die Substanz der Glückseligkeit des ganzen Himmels aus, dass alle nur einen einzigen Willen besitzen, zumal mein Wille unterbrochene Akte weder tut noch tun kann, sondern [nur] kontinuierliche und universelle. Da Er im Himmel in vollem Triumph und mit vollständiger Herrschaft regiert, spüren alle sein universelles Leben gleichsam als ihre Natur und sind mit all den Gütern, die Er besitzt, bis zum Rand angefüllt. Unterschiede kann es höchstens in ihrer Fassungskraft geben, und je nach dem Guten, das sie im Leben getan haben. Doch niemand kann weder den Willen, noch die Handlung, noch die Liebe verändern. Die Macht meines Göttlichen Willens hält alle Seligen absorbiert, vereint und mit Sich ‚verschmolzen‘, als wären sie alle nur ein einziger. Doch glaubst du etwa, dass sich nur im Himmel sein universeller Akt ausdehnt und sein pulsierendes Leben, das sich jedem Geschöpf mitteilt? Nein! Was Er im Himmel tut, das tut Er auch auf Erden. Er ändert weder seine Handlung noch die Handlungsweise. Sein universeller Akt erstreckt sich zu allen Pilgerseelen. Wer in Ihm lebt, verspürt sein göttliches Leben, seine Heiligkeit, seinen unerschaffenen Herzschlag, der sich zum Leben der Seele machend, mit seiner unaufhörlichen Bewegung sich stets und endlos in sie ergießt. Die glückliche Seele, die

Ihn in sich herrschen lässt, fühlt Ihn überall, innen und außen: sein universeller Akt umgibt sie von allen Seiten, sodass sie meinen Willen nicht verlassen kann. Da Er ständig geben möchte, ist sie stets damit beschäftigt, zu empfangen, sodass sie, auch wenn sie wollte, keine Zeit hat, etwas anderes zu tun oder zu denken. So kann die Seele behaupten und überzeugt sein, dass sie auf Erden so lebt, wie man im Himmel lebt. Es ist bloß ein anderer Ort, aber *eine* ist die Liebe, *einer* der Wille, *eine* die Handlung.
Doch weißt du, wer das Leben des Himmels in seiner Seele, den universellen Akt und die einzigartige Kraft meines Willens nicht fühlt? Die Seele, die sich nicht von Ihm beherrschen lässt! Wenn sie Ihn nicht frei regieren lässt, bewirkt sie, dass sich Handlung, Liebe und Wille in jedem Augenblick ändern. Doch es ist nicht mein Wille, der sich ändert – da Er sich nicht ändern kann – sondern die Seele, die sich ändert. Da sie nämlich im menschlichen Willen lebt, hat sie weder Kraft noch Kapazität, um den universellen und einzigen Akt meines Willens aufzunehmen. Die Ärmste fühlt sich unbeständig, nicht beharrlich im Guten und gleicht einem hohlen Schilfrohr, das nicht einmal einem leichten Windhauch standhalten kann. Die verschiedenen Umstände, Begegnungen und Menschen treiben sie wie ein Wind umher, sodass sie bald dies, bald jenes tut, einmal dieses liebt, einmal jenes. So sieht man sie mal traurig, mal fröhlich, bald voller Eifer und bald ganz kalt, mal den Tugenden zugeneigt, mal den Leidenschaften. Mit einem Wort, wenn die Gegebenheit aufhört, dann hört auch der Akt in ihnen auf. O menschlicher Wille, wie schwach, wankelmütig und arm bist du ohne meinen Willen, weil dir das Leben des Guten fehlt, das deinen Willen beseelen sollte. Daher bist du fern vom Leben des Himmels! Meine Tochter, es gibt weder eine größere Ungnade noch ein beweinenswerteres Übel, als den eigenen Willen zu tun."
Da überlegte ich weiter: ‚Doch warum ist dem Herrn so sehr daran gelegen, dass man den Göttlichen Willen tut?' Und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, willst du wissen, warum Ich ein so großes Interesse daran habe, dass man meinen Willen tut? Dies war nämlich der Zweck, warum Ich den Menschen geschaffen habe. Tut er nun meinen Willen nicht, so vereitelt er die Bestimmung, für die Ich ihn geschaffen habe. Er raubt Mir meine rechtmäßigen Ansprüche, die Ich mit vollem Recht und göttlicher Weisheit über ihn habe und stellt sich gegen Mich. Scheint es dir nicht schwerwiegend, wenn sich die Kinder gegen den Vater stellen? Zudem habe Ich den Menschen erschaffen, damit er das Rohmaterial in meinen Händen sei und darstelle. Ich sollte Mich daran erfreuen und aus diesem Stoff meine größten Arbeiten und schönsten Werke gestalten, die mein Himmlisches Vaterland schmücken und Mir die größte Herrlichkeit darbringen.
Nun entgleitet Mir diese Materie der Menschen aus den Händen, stellt sich gegen Mich, und Ich kann mit den so vielen Stoffen, die Ich bereitet habe, nicht jene Arbeiten tun, die Ich beschlossen habe. Sie verurteilen Mich zur Untätigkeit, denn da mein Wille nicht in ihnen ist, sind sie nicht geeignet, meine Arbeit [an sich] geschehen zu lassen. Sie werden wie harte Steine, die trotz der vielen Schläge, die man ihnen versetzt, nicht so geschmeidig werden, dass sie die gewünschte Form annehmen, sondern sie werden unter den Schlägen zertrümmert und zu Staub. Ich kann aber nicht den kleinsten Gegenstand aus ihnen formen. Ich bin wie ein armer Künstler, dem viele Rohstoffe geliefert wurden – Gold, Eisen und Steine. Dann geht er daran, sie in seine Hände zu nehmen, um die schönsten Statuen daraus zu gestalten, wie er es sich vorgenommen hat. Diese Rohstoffe eignen sich jedoch nicht dazu, sondern widersetzen sich ihm, und er kann daher seine schöne Kunst nicht ausführen. So sind diese Materialien nur dazu gut, den Platz zu verstellen, aber taugen nicht zur Verwirklichung seiner großen Pläne. O, wie schwer fällt diesem armen Künstler die Untätigkeit!
So bin Ich: wenn mein Wille nicht in den Seelen ist, sind sie nicht fähig, meine Arbeit an sich aufzunehmen. [Ohne meinen Willen,] ist niemand da, der die Seelen [für Mich] geschmeidig machen oder sie solide vorbereiten würde, meine schöpferische und tätige Kraft aufzunehmen. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, dass man etwas zu tun versteht, es tun kann, den nötigen Stoff dafür hat – und dennoch nichts tun kann, dann würdest du zusammen mit Mir über einen so großen Schmerz und eine so schwere Beleidigung weinen. Scheint es dir geringfügig, wenn Ich so viele Menschen sehen muss, die den Platz auf der Erde verstellen, in denen Ich meine Kunst nicht entfalten und nicht tun kann, was Ich will, weil in ihnen das tätige Leben meines Willens fehlt? Lass es dir daher angelegen sein, nur meinen Göttlichen Willen in deiner Seele leben zu lassen, da Er allein die Seelen zu disponieren vermag, die ganze Meisterschaft meiner Kunst aufzunehmen. So wirst du deinen Jesus nicht zur Untätigkeit zwingen, sondern Ich werde unermüdlich daran arbeiten, aus dir zu machen, was Ich will."

Gott sei immer und ewig gedankt!

BAND 33

J.M.J.

Fiat!!!
In Voluntate Dei! Deo Gratias!
Im Willen Gottes! Dank sei Gott!

33-1
19. November 1933

Wer den Göttlichen Willen tun will, stellt zuerst den Reisepass aus, und formt dann den Weg und die Bahn. Jesus möchte sich selbst im Geschöpf neu bilden. Der Unterzeichner und der Himmlische Motor.

Mein Erhabener Jesus und meine große Herrin und Himmelskönigin, kommt mir zu Hilfe, nehmt diese kleine Unwissende in die Mitte eurer Heiligsten Herzen auf. Gib mir Du, Jesus, beim Schreiben die Worte ein, und Du, meine Himmlische Mutter führe die Hand deiner Tochter über das Papier, sodass ich beim Schreiben zwischen Euch beiden bin und nicht ein einziges Wort über das hinaus schreibe, was Ihr mir sagt und wünscht.

Mit diesem Vertrauen im Herzen beginne ich den dreiunddreißigsten Band. Vielleicht wird es der letzte sein, ich weiß es nicht, jedoch bin ich voller Hoffnung, dass der ganze Himmel sich der kleinen Verbannten erbarme und sie bald zu sich heimhole, doch im Übrigen: Fiat! Fiat!

Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, der das Leben und die Mitte meiner armen Existenz ist, wiederholte mein süßer Jesus seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:

„Meine gute Tochter, wisse dies: wenn sich die Seele bereitmacht, meinen Göttlichen Willen zu tun, bildet sie den Reisepass für den Eintritt in die endlosen Grenzen des Reiches des Fiat. Doch weißt du, wer dir das Nötige für den Pass zur Verfügung stellt, wer ihn unterzeichnet und ihm die Gültigkeit für die Einreise in mein Reich verleiht?

Meine Tochter, der Akt, sich zum Tun meines Willens zu disponieren, ist so groß, dass mein eigenes Leben und meine Verdienste, das Papier und die Buchstaben bilden. Und dein Jesus setzt die Unterschrift, um der Seele [den Weg] zu zeigen und ihr freien Eintritt zu gewähren. Man könnte sagen, der ganze Himmel kommt der Seele, die meinen Willen tun möchte, zu Hilfe. Ich empfinde solche Liebe, dass Ich meinen Platz in der glücklichen Seele einnehme und Mich von ihr mit meinem eigenen Willen geliebt fühle. Wenn Ich Mich nun von ihr mit meinem eigenen Willen geliebt sehe, möchte meine Liebe voll Eifersucht auch nicht den kleinsten liebenden Atemzug oder Herzschlag dieser Seele verlieren. Male dir selbst meine Beflissenheit aus, wie Ich die Seele verteidige, ihr helfe und welch liebende Kunstgriffe Ich bei ihr einsetze. Mit einem Wort, Ich möchte mich selbst in ihr neu bilden. Um Mich neu zu schaffen, ‚riskiere', ‚exponiere' Ich Mich selbst, um einen weiteren Jesus in der Seele zu formen und wende meine ganze göttliche Kunst auf, um meine Absicht zu erreichen. Ich halte nichts zurück, Ich mache und gebe alles. Wo mein Wille regiert, kann Ich nichts abschlagen, sonst würde Ich es Mir selbst verweigern.

Wenn man sich disponiert, meinen Willen zu tun, bildet man den Reisepass. Den Akt zu beginnen, errichtet den Weg, den die Seele in Ihm zurücklegen muss, einen himmlischen, heiligen und göttlichen Weg. Daher flüstere Ich der Seele, die in Ihn eintritt, ins Ohr des Herzens: „Vergiss die Erde, sie gehört dir schon nicht mehr; von nun an wirst du nur den Himmel sehen. Mein Reich hat keine Grenzen, daher wird dein Weg lang sein, und du musst mit deinen Akten den Schritt beschleunigen, um dir viele Wege zu bereiten und viele der Schätze zu erhalten, die mein Reich in sich birgt." Der beginnende Akt errichtet den Weg, seine Ausführung bildet die Eisenbahn, und wenn Ich sehe, dass der Zug schon gebildet ist, bringe Ich als Motor die Seele in raschen Gang. Wie schön und erfreulich ist es, jene Wege zu passieren, die sich die Seele in meinem Willen errichtet hat! Die in meinem Willen vollbrachten Akte schließen Jahrhunderte von Verdiensten und unschätzbaren Gütern ein. Der Antrieb ist nämlich der göttliche Motor, der so geschwind ist, dass Er in die Minuten die Jahrhunderte einschließt und das Geschöpf so reich, schön und heilig macht, dass Er es als größtes Wunder seiner kreativen Kunst präsentiert und Uns damit vor dem ganzen Himmlischen Hof Ruhm verschafft. Zudem werden, wenn die Seele einen Akt in meinem Göttlichen Willen bilden möchte, die [spirituellen] Adern der Seele von dem entleert, was [ungeordnet] menschlich ist. Ich könnte sagen, dass ein göttliches Blut darin fließt, das der Seele die Substanz meiner göttlichen Tugenden fühlbar macht. Diese göttlichen Tugenden fließen gleichsam wie Blut [im Körper fließt], in demselben Leben, das ihren Schöpfer beseelt. Dies macht Schöpfer und Geschöpf unzertrennlich, sodass man, wenn man Gott finden will, Ihn an seinem Ehrenplatz im Geschöpf finden kann, und wer das Geschöpf finden will, es im göttlichen Zentrum findet."

33-2
26. November 1933

Die Werke Gottes decken der Seele festlich den Tisch. Die Seele im Göttlichen Willen ist wie eine Königin in den Meeren des Höchsten Seins. Wer den eigenen Willen tut, wird von allen zur Seite gestellt und bleibt allein, verlassen und verloren in der Schöpfung.

Ich machte meinen Rundgang in den Werken des Göttlichen Fiat. Da ich so klein bin, fühle ich das Bedürfnis, in seinen Armen getragen zu werden, sonst verliere ich mich entweder in seiner Unermesslichkeit und Vielzahl seiner Werke, oder ich kann nicht mehr weitergehen. Doch da mir sein Wille seine Werke bekannt machen will, in denen seine beredte und tätige Liebe zu finden ist, und Er mir kundtut, wie sehr und auf welche Weise Er mich geliebt hat, so trägt Er mich auf seinen Armen und führt mich auf den endlosen Wegen seines Heiligen Willens. Das ist aber noch nicht genug: Bei jedem seiner Werke schließt Er in mich die Liebe eines jeden Werkes ein, soviel ich davon zu fassen vermag. Er möchte in mir den Klang der Liebe hören, den jedes Werk in sich birgt. Auch ich bin ein Werk von Ihm, ein Akt seines Willens, und da Er alles aus Liebe zu mir gemacht hat, möchte Er, dass ich alle Töne und Tasten der Liebe in mich einschließe, die seine Werke enthalten. Als ich so inmitten seiner Werke umherging, überraschte mich der geliebte Jesus und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, du kannst nicht begreifen, welches Wohlgefallen es Mir bereitet, dich unter den von Uns geschaffenen Werken umhergehen zu sehen. Sie sind erfüllt, gleichsam schwanger von Liebe, und wenn du in ihrer Mitte kreist, verströmen sie Liebe und schenken dir die Liebe, mit der sie erfüllt sind. Das ist einer der Gründe, warum Ich wünsche, dass du in unseren Werken kreist. Sie decken die Festtafel unserer Liebe für die Geschöpfe und fühlen sich geehrt, dass sie eine kleine Schwester von ihnen in ihrer Mitte haben, die davon speist, und die in sich so viele Klänge der Liebe für ihren Schöpfer bildet, als Werke erschaffen wurden. Doch das ist noch nicht alles. Mein Göttlicher Wille begnügt sich nicht damit, die Seele in unseren Werken umhergehen zu lassen. Sondern nachdem sie ihre Runden gemacht hat, und Er ihr so viel in der Schöpfung gezeigt und sie bis zum Rand mit Liebe gefüllt hat, bringt Er sie in seinen Armen in den Schoß des Höchsten Seins, Welches sie als kleinen Kieselstein in die grenzenlosen Meere seiner Eigenschaften hineinwirft. Und was tut die kleine Tochter unseres Willens? Wie ein ins Meer geworfenes Steinchen alle Wasser des Meeres kräuselt, so bringt die Seele das ganze Meer unseres Göttlichen Seins in Bewegung. In ihm schwimmend, ertrinkt sie in Liebe, Licht, Heiligkeit, Weisheit, Güte usw. O, wie schön ist es, sie zu sehen und zu hören, wie sie, gleichsam ertrunken, spricht: ‚Deine ganze Liebe gehört mir, und ich setze sie in den Akt [um], Dich um das Kommen des Reiches deines Willens auf die Erde zu bitten. Deine Heiligkeit, dein Licht, deine Güte und Barmherzigkeit sind mein. Nicht meine Kleinheit bittet Dich, nein, sondern deine Meere der Macht und Güte bitten, drängen und bestürmen Dich und ersehnen die Herrschaft deines Willens auf Erden!‘ So sieht man, wie die begrenzte Seele als Königin in unserem Göttlichen Sein handelt, wie sie unsere Unermesslichkeit und Macht vereint und bewirkt, dass Wir Selbst von Uns das erbitten, was die Seele will und was Wir wollen. Sie versteht gut, dass es kein anderes Gut gibt, als nur unseren Willen, und um ihre Absicht zu erreichen, lässt sie Uns durch unsere unendlichen göttlichen Eigenschaften um Ihn bitten. So sieht man die ganz Kleine – klein und mächtig –mit den Vorrechten unserer göttlichen Eigenschaften bereichert, als wären es die ihren, die sie so bezaubernd schön machen, dass sie Uns entzückt und schwach werden lässt, damit Wir das tun, was sie will und was [auch] Wir wollen. Sie wird zu unserem Widerhall und weiß Uns nichts anderes zu sagen noch etwas anderes zu erbitten, als dass unser Wille alles überflute und einen einzigen Willen mit allen Menschen bilde.

Wenn die Seele also verstanden hat, was ‚Göttlicher Wille‘ bedeutet und sein Leben in sich fließen fühlt, sehnt sie sich nach nichts anderem mehr. Mit meinem Willen besitzt sie nämlich alle möglichen und vorstellbaren Güter. Es bleibt ihr nur mehr der Wunsch, die Sehnsucht und das Verlangen, dass mein Wille alle umschließt und sich zum Leben von allem macht. Und zwar deshalb, weil sie sieht, dass mein Wille dies wünscht, und ihre Kleinheit dies möchte.“

Dann meditierte ich weiter über den Göttlichen Willen und das große Unglück, wenn der Mensch seinen eigenen Willen tut, und mein geliebter Jesus fügte seufzend hinzu:

„Meine Tochter, die Seele, die ihren eigenen Willen tut, sondert sich von allen ab und arbeitet allein. Niemand hilft ihr, niemand verleiht ihr Kraft oder Licht, um ihre Handlungen bestmöglich zu tun. Alle überlassen sie der Gewalt ihres eigenen Ich, einsam, ohne Stütze und Verteidigung: man könnte sie die Verlassene, Verlorene der Schöpfung nennen. Als gerechte Strafe muss die Seele, die ihren Willen tun möchte, die ganze Last der Einsamkeit erleiden, in die sie sich selbst gebracht hat, und das Fehlen jeglicher Hilfe. O, wie groß ist mein Schmerz, so viele Geschöpfe auch von Mir abgesondert zu sehen! Damit sie am eigenen Leib verspüren, was es heißt, ohne meinen Willen zu handeln, bleibe Ich quasi in weiter Ferne und lasse sie die ganze Last des menschlichen Willens fühlen, der ihnen niemals Ruhe gibt und zu ihrem grausamsten Tyrannen wird.

Das genaue Gegenteil trifft auf die Seele zu, die meinen Willen tut: alle sind mit ihr, der Himmel, die Heiligen, die Engel, denn zur Ehre und aus Respekt vor meinem Göttlichen Wollen fühlen sich alle verpflichtet, dieser Seele zu helfen und sie in jenen Akten zu unterstützen, in die mein Wille eintritt. Er selbst bringt die Seele mit

allen in Verbindung und befiehlt allen, ihr zu helfen, sie zu verteidigen und ihr Gesellschaft zu leisten. Die Gnade lächelt ihr schon zu, das Licht erglänzt in ihrer Seele und sie reichen ihr das Beste, das Schönste für ihren Akt. Ich selbst bin rege tätig in der Seele, die meinen Willen tut und lasse meine Akte in den ihren fließen, um die Ehre, Liebe und Herrlichkeit meiner Akte im Akt der Seele zu erlangen, die in meinem Willen tätig war. Daher also fühlt sie sich mit allen verbunden und nimmt die Kraft, Unterstützung, Gesellschaft und Verteidigung seitens aller wahr. So kann die Seele, die meinen Willen tut und in Ihm lebt, die Wiedergefundene der Schöpfung genannt werden, die Tochter, Schwester und Freundin aller. Sie gleicht der Sonne, die aus der Höhe ihrer Sphäre Licht verströmt, das größer wird und alle in ihr Licht einschließt. Sie schenkt sich allen, verweigert sich niemandem, umarmt als treue Schwester alles und verleiht allem Geschaffenen als Pfand ihrer Liebe ihre wohltuende Wirkung, wobei sie sich selbst zum Leben der Wirkung macht, die sie ausspendet: in einigen Dingen bildet sie das Leben der Süßigkeit heran, in anderen das Leben des Duftes, das Leben der Farben usw. So verströmt auch mein Wille aus der Höhe seines Throns sein Licht. Wo Er eine Seele findet, die Ihn aufnehmen und in sich herrschen lassen möchte, umgibt, umfängt, wärmt und bearbeitet Er sie, damit sie heranreife und so sein wunderbares Leben einschließe, als wäre es das Leben der Seele. Aufgrund dieses Lebens ist alles und sind alle mit dieser Seele, da alles meinem anbetungswürdigen Willen gehört."

33-3

10. Dezember 1933

Das erste Wort Adams und die erste Lehre, die Gott ihm gab. Der im Menschen wirkende Göttliche Wille.

Ich bin stets die kleine Unwissende des Höchsten Wesens, und wenn der Göttliche Wille mich in seine Meere taucht, sehe ich, dass ich – wenn überhaupt – kaum die Vokale seiner anbetungswürdigen Majestät kenne. So begrenzt bin ich, dass ich mir kaum einige Tropfen von dem Vielen zu eigen machen kann, das der Schöpfer besitzt.

Als ich in den Werken des Göttlichen Fiat umherging, hielt ich in Eden an, wo ich mir die Erschaffung des Menschen vergegenwärtigte. Ich fragte mich, was das erste Wort gewesen sein könnte, das Adam aussprach, als er von Gott erschaffen wurde. Da stattete mir Jesus, mein Höchstes Gut, einen kurzen Besuch ab und antwortete mir voller Güte, als sehnte Er sich danach, dass Er selbst es mir verkünde:

„Meine Tochter, auch Ich verlange danach, dir mitzuteilen, was das erste Wort war, das die Lippen des ersten von Uns erschaffenen Geschöpfs aussprachen. Wisse: sobald Adam das Leben, die Bewegung und den Verstand in sich wahrnahm, sah er seinen Gott vor sich und begriff, dass Dieser ihn gemacht hatte. Er fühlte in sich in seinem ganzen Sein, noch die frischen Eindrücke, die Berührung seiner Schöpferhände; und dankbar sprach er im Ungestüm der Liebe sein erstes Wort aus: ‚*Ich liebe Dich, mein Gott, mein Vater, Urheber dieses meines Lebens*.' Doch nicht nur das Wort, sondern auch der Atem, der Herzschlag, die Tropfen seines Blutes, die in seinen Adern flossen, die Bewegung, sein ganzes Wesen, sprachen miteinander vereint gleichsam im Chor zu Uns: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich.' So war die erste Lektion, die er von seinem Schöpfer lernte, das erste Wort, das er zu sagen lernte, der erste Gedanke, der in seinem Geist aufkam, der erste Schlag, der in seinem Herzen gebildet wurde, ein: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich'. Er fühlte sich geliebt und liebte. Ich könnte behaupten, dass er die lange Kette seiner ‚Ich liebe Dich' nie beendete. Sie wurde erst dann unterbrochen, als er das Unglück hatte, in Sünde zu fallen.

So fühlte sich unsere Gottheit verwundet, als Sie von den Lippen des Menschen die Worte vernahm: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich.' Es war dasselbe Wort, das Wir im Organ seiner Stimme erschaffen hatten, das zu Uns ‚Ich liebe Dich' sagte. Es war unsere Liebe, die Wir im Geschöpf erschaffen hatten, die zu Uns sagte: ‚Ich liebe Dich', wie sollte Uns dies nicht verwunden? Wie sollten Wir ihm nicht mit einer noch größeren, stärkeren Liebe vergelten, die unserer Herrlichkeit würdig war? Als Wir ihn sagen hörten: ‚Ich liebe Dich', erwiderten Wir ihm ‚Ich liebe dich', doch in unserem ‚Ich liebe dich' ließen Wir in seinem ganzen Wesen das wirkende Leben unseres Göttlichen Willens fließen.

So schlossen Wir im Menschen, wie in einem Tempel von Uns, unseren Willen ein, damit Er – in den menschlichen Umkreis eingeschlossen, während Er zugleich in Uns blieb – große Dinge wirke und Er der Gedanke, das Wort, der Herzschlag, der Schritt und das Werk des Menschen sei. Unser ‚Ich liebe dich' konnte ihm nichts Heiligeres, Schöneres, Mächtigeres geben, das allein das Leben des Schöpfers im Geschöpf heranbilden konnte, als unseren in der Seele wirkenden Willen. O, wie wohlgefällig war Uns der Anblick unseres Willens, der seinen Platz als Handelnder innehatte, und wie der menschliche Wille, von seinem Licht geblendet, sich an seinem Paradies erfreute, Ihm volle Freiheit gewährte und Ihn tun ließ, was Er wollte. Dabei wies er Ihm die Vorherrschaft in allem und den Ehrenplatz an, der einem so heiligen Willen zusteht!

Du siehst also, dass der Beginn des Lebens des Adam ein Akt seines ganzen Wesens voller Liebe zu Gott war. Welch erhabene Lehre, wie das Prinzip der Liebe im ganzen Wirken der Seele fließen soll! Die erste Lektion,

die er in Erwiderung seines ‚Ich liebe Dich' von unserem Höchsten Sein erhielt, war die: voll zärtlicher Liebe antworteten Wir ihm: ‚Ich liebe dich' und belehrten ihn zum ersten Mal über unseren Göttlichen Willen. Während dieser Unterweisung teilten Wir ihm zugleich das Leben des Göttlichen Willens mit und die eingegossene Wissenschaft darüber, was unser Göttliches Fiat bedeutet. Wann immer er ‚Ich liebe Dich' zu Uns sagte, bereitete ihm unsere Liebe weitere, noch schönere Lehren über unser Wollen. Er war hingerissen, und Wir fanden unsere Freude in der Konversation mit ihm und ließen Flüsse der Liebe und endloser Freuden über ihn strömen: so schlossen Wir das Leben des Menschen in die Liebe und in unseren Willen ein.
Daher bereitet Uns, meine Tochter, nichts einen größeren Schmerz, als wenn Wir sehen, wie unsere Liebe in der Seele gleichsam zerbrochen, und unser Wille blockiert, unterdrückt und ohne sein wirkendes Leben ist – quasi dem menschlichen Wollen unterworfen. Sei also aufmerksam und möge der Anfang in allen Dingen die Liebe und mein Göttlicher Wille sein."

33-4

18. Dezember 1933

Das Geschöpf wurde von Gott von Ewigkeit her (ab aeterno) geformt und mit ewiger Liebe geliebt. Der menschliche Wille ist die Unordnung unter den Werken seines Schöpfers.

Mein armer Geist segelt weiterhin im unendlichen Meer des Fiat; so weit man darin auch umherfährt, kommt man doch nie an ein Ende. Die Seele fühlt in diesem Meer ihren Gott, der sie bis zum Rand mit seinem ganzen Göttlichen Sein ausfüllt, sodass sie sagen kann: ‚Gott hat sich mir ganz geschenkt, und wenn es mir nicht gegeben ist, seine Unermesslichkeit in mir einzuschließen, dann deshalb, weil ich klein bin.' Nun befinden sich in diesem Meer wie im Akt, also gleichsam gegenwärtig, die Ordnung, die Harmonie und die geheimen Mysterien über die Weise der Erschaffung des Menschen. Diese Wunder sind unerhört, die Liebe ist überfließend, die Meisterhaftigkeit unübertrefflich. Es gibt hier so tiefe Geheimnisse, dass weder der Mensch selbst, noch die Wissenschaften klar die Erschaffung des Menschen wiedergeben können.
Als mein geliebter Jesus sah, dass ich von der Pracht und den Vorrechten der menschlichen Natur überrascht war, sprach Er zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, du wirst dich nicht mehr wundern, wenn du in diesem Meer meines Wollens deutlich siehst, wo, von wem, wie und wann jedes [menschliche] Geschöpf gebildet wurde. Wo also? Im Ewigen Schoß Gottes. Von wem? Gott selbst setzte ihm den Anfang. Wie? Das höchste Sein selbst schuf die Reihe seiner Gedanken, die Zahl seiner Worte, die Ordnung seiner Werke, die Bewegung seiner Schritte und seinen ständigen Herzschlag. So verlieh Gott dem Geschöpf eine solche Schönheit, Ordnung und Harmonie, damit Er sich selbst mit solcher Fülle im Geschöpf finden konnte, dass dieses selbst keinen Platz mehr fand, um etwas Eigenes dazu zu legen, das Gott nicht schon in es hineingelegt hätte. Als Wir das Geschöpf ansahen, waren Wir entzückt darüber, dass unsere Macht in den kleinen Umkreis des Menschen unser göttliches Werk eingeschlossen hatte und sprachen mit eindringlicher Liebe zu ihm: ‚Wie schön bist du! Du bist unser Werk, du wirst unsere Herrlichkeit sein, das Ventil unserer Liebe, der Widerschein unserer Weisheit, der Widerhall unserer Macht und der Träger unserer Ewigen Liebe.' So liebten Wir den Menschen mit ewiger Liebe, ohne Anfang und ohne Ende. Und wann wurde dieses Geschöpf in Uns gebildet? *Ab aeterno* –von Ewigkeit her. Deshalb existierte es [noch] nicht in der Zeit, aber in der Ewigkeit hat es stets existiert und besaß seinen Platz in Uns, sein vibrierendes Leben, die Liebe seines Schöpfers.
So war das Geschöpf stets unser Ideal, der kleine Raum, in dem Wir unser Schöpfungswerk ausführen konnten, die Stütze unseres Lebens, der Erguss unserer ewigen Liebe. Darum sind so viele Dinge bezüglich des Menschen unverständlich und unerklärlich, weil sie das Wirken der Unbegreiflichkeit Gottes sind. Sie sind unsere geheimen himmlischen Mysterien, unsere göttlichen Fasern, deren verborgene Geheimnisse Wir allein kennen, die Tasten, die Wir anschlagen müssen, wenn Wir neue und ungewöhnliche Dinge im Geschöpf tun wollen. Da sie weder unsere Geheimnisse kennen, noch unsere unbegreiflichen Wege verstehen können, die Wir in die menschliche Natur hineingelegt haben, urteilen sie schließlich auf ihre Weise und können sich nicht erklären, was Wir im Geschöpf wirken, während sich der Mensch doch vor dem Unbegreiflichen beugen muss. Wer also unseren Willen nicht besitzt, der bringt all unsere Akte in Unordnung, die Wir *ab aeterno* im Geschöpf geordnet haben. So verunstaltet er sich und bildet den Raum, der leer ist an unseren göttlichen Akten, die Wir im menschlichen Geschöpf gebildet und geordnet haben. Wir liebten Uns selbst in ihm, sowie die Reihe der aus unserer reinen Liebe geformten Akte. Als Wir den Menschen in der Zeit ins Dasein riefen, wollten Wir ihn an dem, was Wir getan hatten, mitwirken lassen. Doch damit er diese Fähigkeit besitze, brauchte der Mensch unseren Willen, der ihm seine göttliche Eigenschaft verlieh und ihn in der Zeit das tun ließ, was Wir ohne den Menschen, in der Ewigkeit, getan hatten. Es ist auch kein Wunder, dass, wenn das Göttliche Sein den Menschen in der Ewigkeit geformt hat, derselbe Göttliche Wille dies in der Zeit bestätigte und wiederholte, d.h. sein schöpferisches Werk im Geschöpf fortsetzte. Doch wie könnte der Mensch ohne meinen Göttlichen Willen sich

je erheben, diesen Akten angleichen, mit ihnen vereinigen und ihnen ähnlichsehen, die Wir mit so viel Liebe in ihm gebildet und geordnet haben?
So tut der menschliche Wille nichts anderes, als unsere schönsten Werke in Unordnung zu bringen, unsere Liebe zu zerbrechen, unsere Werke leer zu machen – die jedoch in Uns verbleiben, da Wir nichts von dem verlieren, was Wir getan haben. Alles Übel fällt auf das arme Geschöpf zurück, das den Abgrund des Gott-leeren Raumes empfindet: seine Werke sind ohne Kraft und Licht, seine Schritte schwankend, sein Geist ist verwirrt. So ist der Mensch ohne meinen Willen wie eine gehaltlose Speise, ein gelähmter Körper, ein unbebautes Erdreich, ein Baum ohne Frucht, wie eine Blume, die schlechten Geruch verbreitet. O, wenn unsere Gottheit weinen könnte, dann würden Wir über jene Seele bittere Tränen vergießen, die sich nicht von unserem Willen beherrschen lässt!“

33-5

2. Januar 1934

Wenn die Seele den Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, kann Gott frei in ihr tun, was Er will und wirkt die größten Dinge, weil Er die Fassungskraft und den Raum für die Gaben vorfindet, die Er der Seele schenken will.

Obwohl meine Seele im Meer des Göttlichen Willens schwimmt, spürt sie den durchbohrenden Nagel der Beraubung meines guten Jesus. Mein Gott, welch qualvolles Leiden, das meine leidvolle Existenz martert! O könnte ich doch Ströme von Tränen vergießen! Wäre es mir möglich, so würde ich die Unermesslichkeit des Göttlichen Willens selbst in bitteres Weinen verwandeln, um meinen guten Jesus zum Mitleid zu bewegen, der sich von mir davonstiehlt, und mir weder den Ort seiner Bleibe nennt, noch mir den Weg und die Spur seiner Schritte zeigt, damit ich zu Ihm gelange. Mein Gott! Mein Jesus! Wie kannst Du kein Mitleid haben mit dieser kleinen Verbannten, deren Herz nur für Dich und Deinetwegen gemartert ist?
Als ich wegen seiner Beraubung dahinfantasierte, dachte ich über den Göttlichen Willen nach. Ich hegte die Befürchtung, dass seine Herrschaft, sein Leben nicht in mir seien und Jesus, meine Ewige Liebe mich deshalb verlässt, sich verbirgt und sich nicht um mich kümmert, und ich bat Ihn von Herzen um Vergebung. Mein geliebter Jesus zeigte nach vielen Bemühungen Mitleid mit mir, da ich nicht mehr konnte. Er kehrte für eine kleine Weile zurück, sah mich liebevoll an und sprach voller Güte zu mir:
„Kleine Tochter meines Willens, man sieht, dass du klein bist. Es genügt, dass Ich eine kleine Pause mache und schon verirrst du dich, fürchtest dich, zweifelst, bist bedrückt. Doch weißt du, wo du dich verlierst? In meinem Willen! Und da Ich dich in Ihm sehe, habe Ich keine Eile zu kommen, weil Ich weiß, dass du an einem sicheren Ort bist. Nun wisse, wenn die Seele meinen Göttlichen Willen tut [und in Ihm lebt], dann kann Ich frei in ihr tun, was Ich will und die größten Dinge wirken: mein Wollen macht sie für Mich von allem leer und stellt Mir den Raum zur Verfügung, wo Ich die Heiligkeit meines *einen*, unendlichen Aktes hineinlegen kann. Die Seele stellt sich Uns zur Verfügung, unser Wille hat sie reif und anpassungsfähig gemacht und es ihr ermöglicht, die schöpferische und wirkende Kraft unseres Höchsten Seins aufzunehmen. Wenn man aber meinen Göttlichen Willen nicht tut, müssen *Wir* Uns anpassen, Uns einschränken und können auch nicht nach unserer göttlichen Art freigebig sein, sondern dürfen unsere Gnaden nur in kleinen Schlückchen geben, während Wir Flüsse geben könnten. O, wie belastend ist für Uns das Wirken in der Seele, die nicht unseren Willen besitzt! Wollen Wir Uns zu erkennen geben, dann können Wir es nicht, weil sie die Fassungskraft nicht besitzt. Der menschliche Intellekt ist ohne unseren Willen nämlich wie ein nebelverhangener Himmel, der das schöne Licht des Verstandes verdunkelt und wie blind ist für das Licht unserer Wahrheiten. So ist die Seele mitten in unserem Licht, doch wird sie nichts verstehen und stets ein Analphabet vor dem Licht unserer Wahrheiten sein. Wenn Wir ihr unsere Heiligkeit, Güte und Liebe geben wollen, müssen Wir sie in geringen Dosen, gleichsam zerkleinert reichen, da der menschliche Wille angefüllt ist mit Armseligkeit, Schwächen und Fehlern und somit unfähig und auch unwürdig für den Empfang unserer Gaben wird. Der arme menschliche Wille vermag ohne unseren Willen die Eigenschaft unserer schöpferischen Werke, die starken Umarmungen seines Schöpfers, unsere liebenden Kunstgriffe, die Wunden unserer Liebe nicht angemessen aufzunehmen. Oft strapaziert er unsere göttliche Geduld und zwingt Uns dazu, dass Wir ihm nichts geben. Und wenn unsere Liebe Uns drängt, etwas zu geben, dann ist dies für die Seele wie eine unverdauliche Speise, denn ohne Einheit mit unserem Willen fehlt ihr die Stärke und Eigenschaft, das zu verdauen, was zu Uns gehört. Man merkt daher sofort, wenn unser Wille nicht in der Seele ist: das wahre Gut ist nicht für sie, sie ist blind für das Licht meiner Wahrheiten und wird noch törichter, sie möchte diese [Wahrheiten] auch nicht kennenlernen, sondern betrachtet sie als etwas, das nicht ihr gehört. Das genaue Gegenteil gilt für jemanden, der meinen Willen tut und in Ihm lebt.“

33-6

14. Januar 1934

Gott und das Geschöpf bezaubern einander. Die Seele erwirbt die Macht, sich den Göttlichen Willen anzueignen. Die Leiden lächeln angesichts der Herrlichkeit, der Triumphe und Eroberungen. Jesus ist verborgen in den Leiden.

Ich bin unter dem Regen des Göttlichen Fiat, der mich innen und außen ganz durchnässt, sogar bis ins Mark der Gebeine eindringt, und zu meinem ganzen armen Wesen sagt: Fiat, Fiat, Fiat. Ich fühle mich in seinen Armen. Sobald ich den Göttlichen Willen mit meinen unaufhörlichen Bitten rufe, sein Leben in meinen Akten, seinen Herzschlag in meinem Herzen, seinen Atem und seine Gedanken in den meinen zu bilden, tritt ein Lichtstrahl aus mir hervor. Dieser möchte den Heiligen Göttlichen Willen gerne fesseln, damit ich Ihn mir ganz aneigne, und es somit in meiner Macht stehe, sein Leben in mir zu bilden, das ganz aus Göttlichem Willen besteht. Als ich mir wegen dieser Art meines Tuns Gedanken machte, kam Jesus, mein höchstes Gut, wiederholte seinen kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, wisse dies: wenn die Seele mein Fiat anfleht, anruft und inständig darum fleht, dass Es sein Leben im Leben der Seele bilde, dann strahlt sie Licht aus und bezaubert Gott und entzückt seine Augen. Er blickt hingerissen auf die Seele, bezaubert sie ebenfalls und schafft im Akt der Seele einen freien Platz, um den Göttlichen Willen in ihren Akt hineinzulegen und Ihn darin einzuschließen. Während Er ihn formt, entfaltet Er sein Leben, und die glückliche Seele erlangt die Macht, sich den Göttlichen Willen anzueignen. Da Er nun zu ihrem Besitz wird, liebt sie Ihn intensiv und mehr als das eigene Leben. Meine Tochter, solange mein Wille nicht wie das eigene Leben, ausschließlich als das eigene, geschätzt wird, das ihr niemand nehmen kann, kann die Seele – obwohl sie weiß, dass Er eine von Gott empfangene Gabe ist, und obwohl sie Ihn schon empfangen hat und seine glückliche, siegreiche Besitzerin ist – Ihn niemals so lieben, wie es meinem Willen angemessen ist. Sie kann auch nicht das Bedürfnis nach seinem Leben empfinden, und Er kann sein göttliches Leben nicht mit aller Freiheit in Fülle im Geschöpf führen.

Wenn du Ihn also rufst, so disponiert dich das; wenn du Ihn dir zu eigen machst, gibt Er sich zu erkennen. So wirst du das große Glück haben, sein Leben zu besitzen und wirst Ihn so lieben, wie Er verdient, geliebt zu werden. Du wirst Ihn so eifersüchtig und aufmerksam behüten, dass du nicht einmal einen Atemzug von Ihm verlierst."

Als ich nun ein wenig mehr als üblich zu leiden hatte, dachte ich mir: ‚O wie wünschte ich, dass meine Leiden Flügel seien, die mich in meine Himmlische Heimat fliegen lassen!' Und anstatt mich traurig zu machen, ließen mich meine kleinen Leiden feiern. Als ich wegen dieser meiner Gesinnung in Sorge war (Anm: *weil Luisas Vorgesetzte ihr ja früher geboten hatten, um Gesundheit zu beten*), fügte mein geliebter Jesus hinzu:

„Meine Tochter, wundere dich nicht, die Leiden lächeln angesichts der Herrlichkeit und fühlen sich siegreich im Hinblick auf die errungenen Eroberungen. Die Leiden bestätigen und legen die größere oder kleinere Herrlichkeit im Geschöpf fest. Je nachdem, was man gelitten hat, merkt die Seele, wie die schönsten und verschiedensten Nuancen der Schönheit [in ihr] gemalt werden. Und die Leiden, die sich in die seltenste Schönheit umgewandelt sehen, feiern ein Fest. So weinen die Leiden auf Erden, aber an den Pforten des Himmels beginnt ihr ewiges Lächeln, das nicht mehr aufhört. Auf Erden bringen die Leiden Demütigungen, an den ewigen Pforten hingegen Glorie. Auf Erden machen sie das arme Geschöpf unglücklich, doch mit dem wunderbaren Geheimnis, das sie in sich bergen, gestalten sie in den innersten Fasern und im ganzen Wesen des Menschen das ewige Reich, sodass jedes Leiden seine eigene Aufgabe übernimmt: manche machen sich zum Meißel, andere zum Hammer, einige zu Feilen, wieder andere zum Pinsel oder zur Farbe. Erst dann verlassen sie die ihnen anvertraute Seele, wenn jedes Leiden sein Werk vollbracht hat. Sie geleiten sie im Triumph zum Himmel und verlassen die Seele erst dann, wenn sie jedes Leiden in besondere Freuden und unverlierbare Glückseligkeit umgewandelt sehen. Solange also die Seele die Leiden mit Liebe annimmt und in jedem Leiden den Kuss, die Umarmung und die innige Nähe meines Göttlichen Willens fühlt und annimmt, besitzen die Leiden diese wunderbare Kraft; sonst wäre es so, als hätten sie keine geeigneten Werkzeuge zur Vollendung ihrer Arbeit parat.

Doch weißt du, wer das Leiden ist? Das Leiden bin Ich, der Ich Mich in ihm verberge, um die düsteren, trüben Arbeiten für meine Himmlische Heimat auszuführen, und den kurzen Aufenthalt, den sie Mir auf Erden gewährt haben, überreichlich zu vergelten. Ich habe Mich in den armen Kerker des Geschöpfs eingesperrt, um mein Leben des Leidens hier unten fortzusetzen, und es ist gerecht, dass dieses mein Leben seine Freuden und Wonnen und seine glorreiche Vergeltung in den Himmlischen Gefilden erhält. So wirst du dich nicht mehr wundern, wenn du hörst, dass deine Leiden angesichts der Siege, Triumphe und Eroberungen lächeln."

33-7
28. Januar 1934

Verbrüderung zwischen dem Höchsten Sein und dem Geschöpf auf Erden, Verbrüderung in der Glorie. Macht über Jesus selbst. Wer im Göttlichen Willen wirkt, erwirbt die vereinende, kommunikative und verbreitende Kraft.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen Fiat, und mein armer Geist blieb bald bei diesem, bald bei jenem seiner Göttlichen Akte stehen. In einigen betrachtete ich die Schönheit des schöpferischen Göttlichen Willens, in anderen die Macht, Grenzenlosigkeit und anderes. All die höchsten Eigenschaften erschienen in der ganzen Schöpfung gleichsam auf dem Präsentierteller, um die Menschen zu lieben, sich zu erkennen zu geben, sich mit ihnen verbrüdern und sie quasi auf ihren Schoß zu nehmen und zum Herzen des Schöpfers zu bringen, aus dem alles hervorgegangen ist. So sind alle Akte des Göttlichen Willens machtvolle Hilfen und Offenbarer und bringen die Seelen, die sich von Ihnen beherrschen lassen, in die Himmlische Heimat. So hielt ich schließlich dort an, als das Göttliche Fiat den feierlichen Akt der Erschaffung des Menschen vollzog, und mein geliebter Jesus überraschte mich und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, halten Wir beide inne, um die Meisterhaftigkeit und Pracht, den Adel, die Macht und Schönheit zu betrachten, mit denen der Mensch erschaffen wurde. All unsere göttlichen Eigenschaften ergossen sich über den Menschen, jede von ihnen wollte sich zur Schau stellen und sich intensiver als ein starker Regen über ihn ergießen, damit er sich mit ihnen verbrüdere. Alle machten sich ans Werk: unser Licht ergoss sich über ihn, um seinen Bruder des Lichts zu bilden, die Güte ergoss sich, um ihren Bruder ganz aus Güte zu formen, die Liebe ergoss sich, um ihn mit Liebe zu füllen und sich einen Bruder zu schaffen, der ganz Liebe sei. Unsere Macht, Weisheit, Schönheit, Gerechtigkeit ergossen sich über ihn, um ihren Bruder mächtig, weise, gerecht und bezaubernd schön zu machen. Unser Höchstes Sein erfreute sich daran, unsere göttlichen Eigenschaften alle am Werk zu sehen, um sich mit dem Menschen zu verbrüdern, und daran, wie unser Wille, der Leben im Menschen annahm, die Ordnung unserer göttlichen Eigenschaften selbst wahrte, damit sie ihn möglichst graziös und schön machten.

So war der Mensch unsere Beschäftigung, unser Blick ruhte auf ihm, damit er Uns nachahme, nachbilde und sich mit Uns verbrüdere. Unsere Eigenschaften stellten sich nicht nur damals, als Wir ihn schufen, sondern im ganzen Lauf seines Lebens für das kontinuierliche Werk der Verbrüderung zur Verfügung, mit dem, den Wir so sehr liebten. Und nachdem sie sich auf Erden mit ihm vereint hatten, bereiteten sie das große Fest der Verbrüderung mit der Glorie im Himmlischen Vaterland vor, einer Verbrüderung der Freude, der Seligkeit, des immerwährenden Glücks. Deshalb liebe Ich den Menschen so sehr, denn er wurde von Uns geschaffen und gehört Uns daher ganz. Ich liebe ihn, weil unser Göttliches Sein stets über ihn strömt und sich über ihn heftiger als ein Sturzbach ergießt, um ihm unsere Gaben zurückzulassen und von neuem den Lauf zu beginnen, ihm stets zu schenken. Weil er also von dem Meinigen besitzt, liebe Ich Mich selbst in ihm. Ich liebe ihn, weil er dazu bestimmt ist, den Himmel zu bevölkern und mein Bruder [in] der Herrlichkeit zu sein, dass Wir uns gegenseitig verherrlichen: Ich werde seine Glorie als [sein] Leben, und er wird meine Glorie als mein Werk sein. Daher verlange Ich so sehr danach, dass man meinen Willen tut und in Ihm lebt, denn nur mit Ihm finden meine göttlichen Eigenschaften ihren Ehrenplatz und können die Verbrüderung mit dem Geschöpf aufrechthalten. Ohne Ihn finden sie keinen Platz und wissen nicht, wohin sie sich begeben sollen. Die Verbrüderung wird unterbrochen, und mein Leben bleibt wie gedrosselt.

Meine Tochter, welch unheilvolle Veränderung geschieht, wenn das Geschöpf sich von meinem Willen zurückzieht! Ich finde mein Abbild nicht mehr in ihm, noch mein in ihm anwachsendes Leben. Meine Eigenschaften schämen sich, mit ihm vereint zu sein, da der vom Göttlichen Willen getrennte menschliche Wille alles durcheinandergebracht und gefühllos gemacht, quasi betäubt hat. Nimm es dir also zu Herzen, nicht aus meinem Willen hinauszutreten. Mit Ihm wirst du mit allem vereint sein, was heilig ist, wirst die Schwester all unserer Werke sein und deinen Jesus selbst in deiner Macht haben."

Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort und mein Höchster Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, alles, was die Seele in meinem Willen tut, bleibt mit Ihm vereint und erwirbt die vereinende, die kommunikative und verbreitende (diffusive) Kraft. Da sich unsere göttlichen Akte zu allen erstrecken und kein einziges Geschöpf beiseitegestellt wird, erstreckt sich die in unserem Willen wirkende Seele zugleich mit unserem Akt zu allen hin, möchte allen Gutes tun und erlangt dafür die Ehre und Glorie als universelle Trägerin des Guten zu allem und zu allen."

Ich erwiderte: ‚Meine Liebe, und doch sieht man in den Geschöpfen nicht die Frucht eines so umfassenden universellen Gutes. O, wenn alle es empfangen könnten, wie sehr würde sich diese niedrige Welt verändern!'

Und Jesus wieder: „Dies bedeutet, dass sie es nicht mit Liebe empfangen, und ihre Herzen wie unfruchtbare Erde sind, die keinen zeugenden (generativen) Samen hat, in dem unser Licht die Fruchtbarkeit hervorbringen könnte. Es ist wie bei der Sonne: obwohl sie alle Landstriche erleuchtet und erwärmt, kann sie ihre zeugende und produktive Kraft nicht mitteilen, wenn sie keinen Samen findet, um ihn zu befruchten. Obgleich sie mit ihrem Licht und ihrer Wärme diese Landstriche bearbeitet hat, haben diese nichts Gutes empfangen, sondern

blieben so unfruchtbar, wie sie waren. Dennoch wurde der Sonne Ehre und Ruhm zuteil, weil sie ihr Licht allen mitgeteilt hat. Niemand konnte ihr entfliehen, und sie triumphiert nur deshalb, weil sie ihr Licht auf universelle Weise allen und über alles gespendet hat. So sind auch unsere Werke und unsere Akte: Allein, weil sie die Eigenschaft sich auszubreiten besitzen, nämlich sich auf universelle Weise allen geben und allen Gutes tun zu können, ist es die größte Ehre und Herrlichkeit für Uns. Es gibt keine größere Ehre, keine größere Herrlichkeit, als wenn man behaupten kann: ‚Ich bringe allen Gutes, in meinem Akt bringe Ich alle in meine Gewalt, umfasse alle und habe die Kraft, für alle Gutes hervorzubringen.' Da mein Ideal das [menschliche] Geschöpf ist, rufe Ich es in meinen Willen, damit es sich zugleich mit Ihm zu allen hin ausdehne und erkenne, wie und mit wie viel Liebe mein Wille wirkt."

33-8

4. Februar 1934

Die Liebe Gottes, verborgen in der Hl. Jungfrau. Die göttliche Vaterschaft verleiht Ihr die göttliche Mutterschaft und zeugt in Ihr die Menschengeschlechter als ihre Kinder. Die Unermesslichkeit Gottes macht all seine Werke untrennbar von Ihm.

Ich setze meine Hingabe an den Göttlichen Willen fort. Das kleine Atom meiner Seele, das alles findet, was in Ihm getan wurde, kreist immer wieder in allem und möchte auch mein kleines ‚Ich liebe Dich' auf alles legen, was Er in der Umdrehung der Ewigkeit aus Liebe zu allen Menschen getan hat. Da hielt mich mein geliebter Jesus in den endlosen Liebeswellen der Empfängnis meiner Himmlischen Mutter an und sagte voller Güte zu mir:

„Kleine Tochter meines Wollens, dein ‚Ich liebe Dich' – wie klein es auch sei – verwundet unsere Liebe und lässt aus diesen Wunden, die es Uns zufügt, unsere verborgene Liebe hervorströmen, um unsere innersten Geheimnisse und unsere große Liebe zu den Geschöpfen zu enthüllen.

Du sollst nun wissen, dass Wir die ganze Menschheit liebten, aber gezwungen waren, das ganze unermessliche Feuer unserer Liebe in unserem Göttlichen Sein verborgen zu halten. Wir fanden nämlich in den Menschen weder Schönheit vor, die unsere Liebe entzückt hätte, noch Liebe, die Uns verwundet und die Menschen daher mit unserer Liebe überflutet hätte, damit Wir Uns zu erkennen geben, sie lieben und Uns lieben lassen. Vielmehr waren sie in die Lethargie der Schuld verstrickt, dass Wir bei ihrem bloßen Anblick erschauderten. Doch unsere Liebe brannte, Wir liebten die Menschen und wollten, dass unsere Liebe allen zuteilwerde. Wie sollten Wir das tun? Wir mussten zu diesem Zweck eine große Erfindung unserer Liebe anwenden, und zwar geschah dies so: Wir riefen die kleine Jungfrau Maria ins Leben und schufen Sie ganz rein, ganz heilig, ganz schön, voller Liebe und ohne Makel der Erbsünde, wobei Wir unseren eigenen Göttlichen Willen zugleich mit Ihr empfangen werden ließen, damit zwischen Ihr und Uns der Zugang offenstehe und ewige und unzertrennliche Einheit herrsche.

Nun entzückte Uns die Himmelskönigin mit ihrer Schönheit, und unsere Liebe strömte und ergoss sich [in Sie]. Mit ihrer Liebe verwundete Sie Uns, und unsere überströmende Liebe verbarg sich in Ihr. Da nun unsere Liebe durch ihre Schönheit und Liebe hindurch auf alle Geschöpfe schaute, fand unsere Liebe ein Ventil, und Ich liebte mit verborgener Liebe alle Geschöpfe in dieser Himmlischen Königin. So liebten Wir alle in Ihr, und durch ihre Schönheit [hindurch] erschienen sie Uns nicht mehr hässlich. Unsere Liebe war nicht mehr in Uns eingeschränkt, sondern im Herzen eines so heiligen Geschöpfs ausgegossen. Indem Wir Ihr unsere göttliche Vaterschaft mitteilten und alle in Ihr liebten, erwarb Sie die göttliche Mutterschaft, um alle als ihre Kinder lieben zu können, die von ihrem Himmlischen Vater gezeugt waren. Wie Sie fühlte, dass Wir alle Geschöpfe in Ihr liebten, so spürte Sie, dass unsere Liebe die neue Generation des ganzen Menschengeschlechtes in ihrem Mutterherzen bildete.

Kann es eine größere Erfindung der Liebe, liebevollere Kunstgriffe geben als unsere Vatergüte, die, um die Geschöpfe zu lieben, ja selbst jene, die Uns beleidigten, ein Geschöpf aus eben diesem Stamm erwählte, es so schön formte, als Wir es vermochten, damit unsere Liebe keine Hindernisse finde, um alle in Ihr lieben zu können und Sie alle lieben zu lassen? In dieser Himmlischen Königin können alle unsere Liebe finden, die in Ihr verborgen ist, zumal Sie, die ja unseren Göttlichen Willen besaß, Uns beherrschte und alle lieben ließ, und Wir beherrschten wiederum mit unserer sanften Herrschaft Sie, dass Sie allen eine ganz zärtliche Mutter sei. Die wahre Liebe kann nicht sein, ohne zu lieben. Sie setzt alle Künste ein und nützt die kleinsten wie die größten Dingen, um zu lieben. Unsere Liebe ist bald verborgen, bald offenkundig, bald handelt sie direkt, bald indirekt und zeigt, dass Wir Jene mit unaufhörlicher Liebe beleben, die Wir aus den Tiefen unserer Liebe hervorgebracht haben. Wir konnten allen Generationen kein größeres Geschenk machen, als ihnen dieses unvergleichliche Geschöpf als Mutter aller zu schenken, die ihnen unsere in Ihr verborgene Liebe bringt, welche Sie all ihren Kindern einflößen möchte."

Dann meditierte ich weiter über den Göttlichen Willen: der Gedanke, dass meine Himmlische Mutter in ihrem mütterlichen Herzen die verborgene Liebe besaß, mit der mein Schöpfer mich liebte, erfüllte mich mit Freude. Zu denken, dass ich aus dem Inneren meiner teuren Himmlischen Mutter, durch ihre Heiligkeit und hinreißende Schönheit hindurch von Gott angeblickt werde: o wie glücklich machte mich dies und schenkte mir volles Vertrauen, dass ich nicht mehr allein geliebt und angesehen, sondern zusammen mit meiner Mama geliebt und angeschaut werde! Damit mich mein Jesus noch mehr liebe, wird Sie mich mit ihren Tugenden bedecken, mit ihrer Schönheit bekleiden und meine Armseligkeiten und Schwächen verbergen! Da kam mir plötzlich ein Gedanke, der meine Freude trüben wollte: Unser Herr hat dies vielleicht nur getan, solange die Himmelskönigin auf Erden lebte, doch als Er Sie in den Himmel aufnahm, hatte diese Erfindung der Liebe ein Ende. Da kehrte mein guter Jesus zurück und fügte hinzu:
„Meine gesegnete Tochter, unsere Werke dauern stets an und sind unzertrennlich von Uns. So dauert also unsere verborgene Liebe in der Himmelskönigin fort und wird immer andauern. Es wäre kein Werk Gottes, wenn sich etwas, das Wir tun, von Uns loslösen könnte und somit kein unverlierbares Leben besäße. Darum lieben Wir und ergießen Uns über die Geschöpfe, und es scheint, dass sich unsere Liebe von Uns trennt, doch nein, sie geht fort und bleibt [doch] bei Uns. Die Liebe, die sich über die Geschöpfe ergießt, ist untrennbar von Uns und macht jene Seele untrennbar von Uns, die unsere Liebe empfangen hat. So scheint es, dass all unsere Werke, Himmel und Erde, und die Menschen, die ins Dasein treten, von Uns weggehen. Sie sind jedoch alle von Uns unzertrennlich kraft unserer Unermesslichkeit, die alles einhüllt, sich überall befindet und alles, was Wir tun, unlösbar mit Uns vereint. So können weder unsere Werke von Uns getrennt werden, noch Wir von ihnen. Sie stellen sozusagen einen einzigen Leib für Uns dar, und unsere Unermesslichkeit und Macht ist wie der Blutkreislauf, der für alle und alles das Leben aufrechthält. Es kann höchstens unterschiedliche Werke geben, doch das eine vom anderen getrennt – das kann nie sein."
Als ich das hörte, sagte ich verwundert: ‚Und doch, meine Liebe, sind die Verdammten schon von Dir getrennt. Auch sie sind Werke, die aus Dir hervorgegangen sind. Wie ist das nun, dass sie nicht mehr zu Dir gehören?'
Und Jesus: „Du irrst dich, meine Tochter; sie gehören zu Mir – nicht kraft der Liebe, sondern durch die Gerechtigkeit. Meine Unermesslichkeit, die sie einhüllt, behält ihre Herrschaft über sie, denn würden sie Mir nicht angehören, so hätte meine strafende Gerechtigkeit nichts zu bestrafen. In der Tat, wenn die Dinge nicht zu Mir gehörten, würden sie im selben Augenblick ihr Leben verlieren. Doch wenn dieses Leben existiert, bedeutet dies, dass es jemanden gibt, der es erhält und gerechterweise bestraft.
Daher besitzt die erhabene Herrin im Himmel noch immer unsere verborgene Liebe zu jeder einzelnen Seele, ja es ist ihr größter Triumph und ihre Freude, dass Sie alle Geschöpfe von ihrem Schöpfer in ihrem Mutterherzen geliebt fühlt. Wie oft verbirgt Sie als wahre Mutter diese vor Mir in ihrer Liebe, damit Wir sie lieben, in ihren Schmerzen, damit Wir ihnen vergeben, in ihren Gebeten, damit Wir ihnen die größten Gnaden gewähren. O, Sie ist jene, die ihre Kinder am Thron unserer Majestät zu bedecken und zu entschuldigen versteht! Lasse dich deshalb von deiner Himmlische Mama zudecken, die an die Bedürfnisse ihrer Tochter denken wird."

33-9

10. Februar 1934

Die in meinem Göttlichen Willen lebende Seele wächst in seinen Armen auf, und Er macht mit seiner Stärke aus ihr die kleine Siegerin. Sie ist die kleine Königin, die mit ihrem Jesus im Herzen sein Leben wiederholt.

Ich fühle mich als ganz kleines Mädchen, welches das äußerste Bedürfnis empfindet, dass der Göttliche Wille mich zärtlicher als meine Mutter in seinen Armen trägt, mir die Worte eingibt, meinen Händen Bewegung verleiht, meinen Schritt stützt, meine Herzschläge und Gedanken formt. O Göttlicher Wille, wie sehr liebst Du mich! Ich fühle, wie dein Leben in mich eingegossen wird, um mir Leben zu geben. Er wartet so sehr auf die kleinen Atome meiner Akte, um sie mit seiner Schöpferkraft zu umhüllen und zu sagen: ‚Die Atome meiner Tochter kommen Mir gleich, weil sie meine unbesiegbare Kraft besitzen'!
Doch während mein Geist erstaunt die liebevollen und mütterlichen Erfindungen des Göttlichen Willens betrachtete, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, der immer ein wachsamer Zuseher des Wirkens seines Willens in mir ist, zu mir:
„Meine kleine Tochter, wisse, dass mein Höchster Wille die Seele, die in Ihm leben möchte, als seinen Spross betrachtet, den Er in seinen Armen mit mütterlicher Sorgfalt großziehen möchte. Wenn Er sieht, dass seine Kleine mit ihren geringen Werken Ihm als Liebesbezeugung etwas von ihrem Eigenen geben möchte, drückt diese Göttliche Mutter (*d.h. der Göttliche Wille*) ihre Tochter an die Brust und stärkt mit ihrer Kraft die Bewegung, das Wort, den Schritt ihrer Tochter. Diese Kraft erfüllt sie ganz, wandelt sie um, und obschon sie klein ist, sieht sie sich als klein und [zugleich] stark, klein und siegreich an. Diese Mutter findet Geschmack

daran, sich von ihrer kleinen Tochter besiegen zu lassen. So sieht sich diese Seele stark in der Liebe, stark im Leiden, stark im Wirken. Die Stärke ist die Aureole dieser Seele, sie ist unbesiegbar bei Gott und über sich selbst. Ihre Schwächen und Leidenschaften zittern vor dieser kleinen Siegerin. Gott selbst lächelt und wandelt angesichts der kindlichen Stärke dieser Seele die Gerechtigkeit in Liebe und Vergebung um: es ist die Kraft ihrer Mutter und deren immerwährende Fürsorge, welche die Seele stark und unbesiegbar machen.
Wenn du also Siegerin über alles sein willst, wachse in den Armen meines Willens heran. Er wird sich in dich ergießen, du wirst sein pulsierendes Leben in dir fühlen, und Er wird dich nach seiner Ähnlichkeit großziehen, und du wirst seine Ehre, sein Triumph und seine Herrlichkeit sein."
Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, zeigten sich vor meinem Geist die schönsten Szenen des Göttlichen Wirkens, alle wie im Akt, sich mir zu geben, um sich bekannt zu machen und meine kleine Liebe, meinen Dank und meine Danksagung zu empfangen. Und mein geliebter Jesus fügte hinzu:
„Meine gesegnete Tochter, wer in meinem Willen lebt, dem gehören alle Zeiten. Ich liebe es zu hören, wenn Mir die Seele das wiederholt, was die Menschen nicht für Mich getan haben, da Ich doch mit so viel Liebe für sie gewirkt habe, sowie auch das [zu hören], was sie für Mich getan haben. Daher findet die in meinem Willen lebende Seele die Schöpfung im Akt. Und sie gibt Mir im blauen Himmel, in der strahlenden Sonne, in den flimmernden Sternen ihre Küsse und kindliche Liebe. O, wie freut es Mich, dass Ich in so vielen geschaffenen Dingen die Liebe, die Küsse, den anerkennenden Akt meiner Tochter finde! Ich wandle alles für sie um in Freude, Verteidigung und in ihren Besitz. O wie schön ist es, erkannt und in eben jenen Werken geliebt zu werden, die Wir aus Liebe gemacht haben. Die Seele findet [z.B.] die kurze Epoche des unschuldigen Adam und bringt Mir zugleich mit ihm seine unschuldigen Umarmungen, seine keuschen Küsse und seine kindliche Liebe dar. O, wie beglückt es Mich, meine Vaterschaft anerkannt, geliebt und geehrt zu sehen! Wie schön ist es, Mich als Vater zu empfinden und als solcher von meinen Kindern geliebt zu sein! Ich vergelte ihnen mit meinen Küssen und väterlichen Umarmungen und verleihe der Seele als ihr Besitzrecht die unendliche Freude meiner Vaterschaft. Was sollte Ich meinen Söhnen und Töchtern nicht alles geben, wenn sie Mich als Vater geliebt und anerkannt haben? Ich schenke ihnen alles und schlage ihnen nichts ab, und sie geben Mir das Recht, die Freude als meine Kinder. Dem, der in meinem Willen lebt, kann Ich nichts verweigern, sonst wäre es so, als würde Ich es Mir selbst verweigern. Daher gebe Ich alles, und die Seele wiederholt die Szenen für Mich, wo sie Mir alles gibt. So besteht in meinem Willen ein Austausch der Werke und eine gegenseitige Liebe, die so rührende Szenen aufführen, dass sie das Paradies Gottes und der Seele darstellen. O, tausend und abertausend Mal selig jene Seele, die das Glück hat, in der himmlischen Wohnung meines Willens zu leben.
Wisse, die Seele, die den Göttlichen Willen tut, tritt als Königin in Ihn ein, und als solche erscheint sie vor Uns, mit dem Gefolge all unserer Werke. So macht sie sich die Empfängnis der Jungfrau zu eigen, vereint sich mit Ihr und mit Uns und bringt Uns die Gaben dar, die Wir Ihr verliehen haben, und das, was Sie Uns gegeben hat. Und wir nehmen wahr, wie uns die Liebe und Herrlichkeit der unermesslichen Meere dargebracht werden, mit denen Wir die Hl. Jungfrau ausgestattet haben, und wie alle ihre Akte erneuert werden, als würde Sie diese gerade jetzt für Uns wiederholen. O, welche Abgründe der Gnade erneuern sich zwischen Himmel und Erde! Die Seele in unserem Willen ermöglicht Ihm, all seine Werke zu wiederholen, und während Er sie wiederholt, beschenkt Er jene, die Ihm dies ermöglicht hat. Da die Seele unfähig ist, Uns all das in *einem* Akt zu geben, was Wir in einem einzigen Akt geschaffen haben, geht die begrenzte Seele in unserem Willen gleichsam spazieren. Sie nimmt bald dieses, bald jenes Werk von Uns, und steigt kraft der Herrschaft, die ihr unser Wille verleiht, in die Inkarnation des Wortes herab. Wie schön ist es, die Seele mit Jesu Liebe erfüllt zu sehen, geziert mit seinen Tränen, geschmückt mit seinen Wunden, als Besitzerin seiner Gebete! Alle Werke Jesu umgeben die Seele innen und außen und – was noch mehr ist – verwandeln sich für sie in Freuden, Wonne und Stärke, wobei sie von ihrem Jesus unzertrennlich ist, den sie wie im heiligen Tempel ihres Herzens bewahrt, damit sie für Ihn sein Leben wiederhole. O, welch bewegende Szenen präsentiert die Seele ihrem Gott, mit ihrem Jesus im Herzen: sie betet, leidet, liebt gemeinsam mit Jesus und spricht in ihrer kindlichen Kleinheit: ‚Ich besitze Jesus, Er beherrscht mich und ich Ihn, ja vielmehr gebe ich Ihm das, was Er nicht [mehr] hat, nämlich meine Leiden, damit Er sein vollständiges Leben in mir führe. Es mangelt Ihm an Leiden, weil er verherrlicht ist, Er kann keine haben, und so ersetze ich Ihm das, was Er nicht hat (*vgl. Kol. 1,24*), und Er ersetzt mir, was in mir fehlt.' So ist die Seele in unserem Willen eine wahre Königin, der alles gehört. Sie bereitet Uns mit unseren Werken so große Überraschungen, dass sie Uns entzückt und unsere Wonne darstellt, die sie Uns in unserem Heiligsten Willen geben kann."

33-10
24. Februar 1934

Wenn die Seele den eigenen Willen tut, büßt sie das Haupt, den göttlichen Verstand, die Ordnung und das System ein. Jesus ist das Haupt des Geschöpfs.

Während ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fortsetze, ergießt sich seine sanfte Herrschaft, seine unwiderstehliche Kraft, seine Liebe und sein unauslöschliches Licht über meine Kleinheit, die wie hingerissen im Meer des Göttlichen Willens ist. Welch süße Überraschungen, seine stets neuen Weisen, seine entzückende Schönheit und Unermesslichkeit, die alle und alles gleichsam in seinem Schoß trägt! Doch was noch mehr berührt, ist seine Liebe zum Menschen: Er scheint ganz Auge, ihn anzusehen, ganz Herz, ihn zu lieben, ganz Hand und Fuß, ihn an seine Brust zu drücken und ihm die Schritte zu verleihen. O, wie sehnt Er sich danach, dem Geschöpf sein Leben zu geben, damit es vom Leben seines Willens lebe. Er scheint danach zu schmachten, Er hat sich gleichsam dazu verpflichtet, es ist wie ein Sieg, den Er um jeden Preis erringen will: dass sein Leben das Leben der Seele heranbilde. So ging mein Geist in diesem Schauspiel der Liebe des Göttlichen Willens auf, und mein guter Jesus sprach voller Zärtlichkeit zu mir:

„Meine Tochter, der Mensch büßte mit dem Tun des eigenen Willens das Haupt, den göttlichen Verstand, die Regelung, das Regelwerk und die Ordnung seines Schöpfers ein. Da er das Haupt verloren hat, wollten alle Glieder als Kopf handeln, doch weil es nicht Aufgabe der Glieder war, wie das Haupt zur Handlung befähigt zu sein, vermochten sie weder System noch Ordnung untereinander zu wahren. Ein Glied stellte sich gegen das andere, sie wurden untereinander gespalten und blieben ohne die Einheit des Hauptes wie zerstreute Glieder. Doch unser Höchstes Wesen liebte den Menschen. Es schmerzte Uns, ihn ohne Haupt zu sehen, und es war auch die größte Schmach für unser Schöpfungswerk. Auch konnten Wir eine solche Zerfleischung in jenem nicht dulden, den Wir so sehr liebten. So setzte sich unser Göttlicher Wille bei Uns durch, und unsere Liebe besiegte Uns, ließ Mich vom Himmel auf die Erde herabsteigen und setzte Mich als Haupt des Menschen ein und vereinte von neuem alle zerstreuten Glieder unter meinem Haupt. Die Glieder aber erwarben das System, die Ordnung, die Einheit und den Adel des Hauptes. So waren meine Menschwerdung, Taten und Leiden und selbst mein Tod nichts anderes als Wege, die Ich auf der Suche nach diesen zerstreuten Gliedern beschritt. Ich wollte kraft meines göttlichen Hauptes Leben, Wärme und Auferstehung in die toten Glieder strömen lassen, um aus allen Menschengeschlechtern unter meinem göttlichen Haupt einen einzigen Leib zu machen. Wie viel kostete Mich dies! Aber meine Liebe ließ Mich alles überwinden, Mich allen Leiden stellen und über alles triumphieren.

Nun, meine Tochter, du siehst, was es heißt, nicht meinen Willen zu tun: das Haupt zu verwirken, sich von meinem Leib zu trennen und als getrennte Glieder mühsam und tastend hier unten wie Ungeheuer, wie Monster dahin zu wandern, dass es Mitleid erregt. Alles Gute des Menschen ist in meinem Göttlichen Willen konzentriert, Er ist unsere Glorie und die der Menschheit.

Daher also unsere Sehnsucht und unser Engagement: Wir möchten mittels Liebe und unerhörter Opfer siegreich sein, damit der Mensch in unserem Willen lebe. Sei also aufmerksam und stelle deinen Jesus zufrieden."

33-11

4. März 1934

Die im Göttlichen Willen getanen Akte bilden die Wege und umfassen die Jahrhunderte. Der menschliche Wille errichtet sich den Kerker. Gott, der Ingenieur und unübertreffliche Künstler.

Mein armer Intellekt kreist stets im Göttlichen Fiat, um seine Akte anzutreffen, mich mit ihnen zu vereinigen, sie zu geleiten, zu lieben und Ihm sagen zu können: ‚Ich habe die Liebe deiner Akte in meiner Macht, daher liebe ich Dich, so wie Du mich liebst, und tue das, was Du tust.' O wie schön ist es, wenn man sagen kann: „Ich bin im Göttlichen Willen aufgegangen, gleichsam verschwunden, und daher gehören seine Stärke, seine Liebe, seine Heiligkeit und sein Wirken mir. Wir gehen mit einem einzigen Schritt, haben eine einzige Bewegung und eine einzige Liebe"! Und ganz festlich gestimmt, scheint der Göttliche Wille zu sagen:

‚Wie freut es Mich, Ich bin nicht mehr allein, Ich fühle in Mir einen Herzschlag, eine Bewegung, einen Willen, der in Mir strömt, und vereint mit Mir lässt Mich die Seele nicht allein und tut, was Ich tue.'

Während sich mein Geist so im Göttlichen Wollen verlor, dachte ich mir: ‚Was aber bewirken diese meine Akte im Göttlichen Willen schon Gutes? Während ich nichts tue, tut Er alles. Und da ich mit Ihm, ja in Ihm bin, sagt Er zu mir, ich täte, was Er tut. Er sagt dies zu Recht, denn da ich in Ihm bin, ist es unmöglich, nicht zu tun, was Er tut, denn seine Macht ist so groß, dass sie mein Nichts erfüllt und mich das tun lässt, was das Alles tut; weder kann, noch versteht Er anders zu handeln.'

Da überraschte mich mein guter Jesus mit einem kurzen Besuch und sagte zu mir: „Kleine Tochter meines Willens, wie schön ist dies! Das Geschöpf kann keine größere Ehre empfangen, als in meinen Willen eingelassen zu werden. Die Augenblicke, die kleinsten Akte, die in Ihm getan werden, umfassen Jahrhunderte, und sind, da sie göttlich sind, von solcher Macht erfüllt, dass man alles tun kann, was man mit ihnen tun will,

und alles erlangen kann. Das Göttliche Sein bleibt in diesen Akten [gleichsam] gefesselt, da es *seine* Akte sind, und muss ihnen den Wert geben, den sie verdienen. Überdies sollst du wissen, dass die in meinem Willen getanen Akte die Pfade bilden, auf denen die Seelen in Ihn eintreten sollen. Diese Wege sind sehr notwendig; würden nicht zuvor heroische Seelen, die in Ihm leben, auftreten und die Hauptstraßen seines Reiches ausbauen, so würden die Menschengeschlechter die Wege nicht finden und nicht wissen, wie sie es anstellen sollen, in meinen Willen einzutreten.
Meine Tochter, beim Aufbau einer Stadt werden zuerst die Wege angelegt, die die Ordnung festlegen, die eine Stadt haben muss. Dann werden die Fundamente zu ihrer Errichtung gelegt. Würden keine Wege, Ausgänge und nötigen Verbindungen angelegt, bestünde die Gefahr, dass sich die Einwohner anstelle einer Stadt ein Gefängnis zusammenbauen, denn ohne Ausstattung mit Wegen finden sie keinen Ausgang. Du siehst also, wie notwendig die Wege sind.
Nun, diese Stadt ohne Wege ist der menschliche Wille, der in seinem Gefängnis eingesperrt, alle Wege zur himmlischen Stadt meines Göttlichen Willens verschlossen hat. Die Seele nun, die in Ihn eintritt, bricht das Gefängnis ab, reißt die unglückliche Stadt ohne Wege und Ausgänge nieder. Und der göttliche Baumeister zeichnet in der Macht meines Willens [mit der Seele] den Plan der Stadt, ordnet [den Bau von] Straßen [an], errichtet die Verbindungswege. Als unübertrefflicher Künstler agierend, gestaltet Er die neue Zitadelle der Seele mit solcher Meisterhaftigkeit, dass Er die Verbindungswege für den Eintritt weiterer Seelen und die Konstruktion so vieler Zitadellen schafft, dass Er daraus ein Reich aufbauen kann. Die erste wird das Vorbild für die anderen sein.
Du siehst also, wozu die in meinem Willen getanen Akte dienen. Sie sind so notwendig für Mich, dass Mir ohne sie der Weg fehlen würde, um Ihn zur Herrschaft gelangen zu lassen. Darum wünsche Ich dich immer in meinem Willen; verlass Ihn niemals, wenn du deinen Jesus glücklich machen willst."

33-12
11. März 1934

Wer nicht im Göttlichen Willen lebt, verurteilt Ihn zur Einsamkeit und bringt Ihn zum Schweigen. Der Tempel Gottes. Der Göttliche Wille ist der Tempel der Seele. Die kleine Hostie. Kennzeichen, ob man im Göttlichen Willen lebt.

Ich meine das ständige Echo des Göttlichen Fiat zu vernehmen, das in meiner Seele widerhallt und mit seiner unbesiegbaren Macht meine kleinen Akte in seine Akte ruft, um einen einzigen daraus zu machen. Ich glaube, Er freut sich an seinem Geschöpf, weil Er sich nicht allein fühlt und jemanden hat, dem Er seine Freuden und Leiden erzählen kann, mit einem Wort, Er empfindet weder Einsamkeit, noch ist Er zum Schweigen verurteilt. In der Seele hingegen, die nicht im Göttlichen Wollen lebt, verspürt Er die Last der Einsamkeit. Wenn Er sprechen und seine Geheimnisse anvertrauen will, wird Er nicht verstanden, weil das Licht seines Willens fehlt, das die Seele seine himmlische Sprache verstehen ließe. O, wie leidet Er darunter, dass Er, der doch ganz Stimme und ganz Wort ist, niemanden hat, dem Er ein Wort sagen kann!
O anbetungswürdiger Wille! Lasse mich immer in Dir leben, damit ich deine Einsamkeit unterbreche und Dich frei reden lasse! Doch während sich mein Geist in den weiten Horizonten des Göttlichen FIAT verlor, wiederholte mein guter Jesus seinen kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:
„Meine kleine Tochter meines Willens, es ist wirklich wahr, dass die Seele, die nicht in unserem Willen lebt, Ihn einsam macht und zum Schweigen bringt. Du sollst wissen, dass jede Seele für Uns eine neue und besondere Arbeit ist und Wir somit Neues zu sagen haben. Lebt sie aber nicht in unserem Willen, fühlen Wir sie ferne von Uns, weil ihr Wille nicht in Unserem ist; so kommen Wir Uns alleingelassen von ihr vor und in unserer Arbeit blockiert. Wenn Wir sprechen möchten, ist es, als wollten Wir zu Tauben und Stummen reden. Wer also nicht in unserem Willen lebt, ist unser Kreuz, er hindert unseren Schritt, bindet Uns die Arme und reißt unsere schönsten Werke nieder, und Ich, der Ich das WORT bin, muss schweigen! Nun sollst du wissen, dass die Seele im Stand der Gnade der Tempel Gottes ist. Wenn jedoch die Seele in unserem Willen lebt, macht sich Gott selbst zum Tempel der Seele. Wie groß ist doch der Unterschied zwischen dem ersten, der Seele als Tempel Gottes und dem letzteren, Gott als Tempel der Seele! Der erste ist ein Tempel, der Gefahren und Feinden ausgesetzt, sowie Leidenschaften unterworfen ist. Oftmals befindet sich unser Höchstes Sein in diesen Tempeln wie in steinernen Tempeln, um die sich niemand kümmert und die nicht angemessen geliebt werden. Die kleine Lampe ihrer ständigen Liebe, welche die Seele als Huldigung für ihren Gott haben sollte, der in ihr wohnt, verlöscht ohne das reine Öl. Und wenn sie, was nie geschehen möge, je in schwere Sünde fällt, stürzt unser Tempel ein und wird von Dieben in Beschlag genommen, von unseren und ihren Feinden, die ihn profanieren und verunstalten.

Der zweite Tempel, d.h. Gott als Tempel der Seele, ist keinen Gefahren ausgesetzt. Die Feinde können sich nicht nähern, und die Leidenschaften verlieren ihre Kraft. Die Seele ist in diesem unserem göttlichen Tempel wie die kleine Hostie, die ihren Jesus in sich konsekriert bewahrt. Mit der unverlierbaren Liebe, die sie schöpft, empfängt und von der sie gespeist wird, bildet sie die kleine lebendige Lampe, die immer brennt, ohne je zu verlöschen. Dieser unser Tempel nimmt seinen königlichen Platz ein, sein Wille wird erfüllt, und er ist unsere Herrlichkeit und unser Triumph. Was tut nun die kleine Hostie (die Seele) in diesem unserem Tempel? Sie betet, liebt und lebt vom Göttlichen Willen. Sie ersetzt meine Menschheit auf Erden, nimmt meinen Platz des Leidens ein und ruft die ganze Armee unserer Werke, dass sie unser Gefolge bilden. Schöpfung und Erlösung besitzt sie als ihr Eigentum und handelt als Kommandantin darüber: bald stellt sie diese wie eine Armee um Uns auf, im Akt des Gebetes und der Anbetung, bald als Heer im Akt, Uns zu lieben und zu verherrlichen. Doch tut sie immer als Erste das, von dem sie wünscht, dass unsere Werke [es] tun, und endet stets mit ihrem kleinen, Uns so wohlgefälligen Kehrreim, ‚Dein Wille werde erkannt, geliebt und regiere und herrsche auf der ganzen Welt.' So gehen alle Sehnsüchte, Seufzer, Interessen, Sorgen und Gebete dieser kleinen Hostie, die in unserem göttlichen Tempel lebt, dahin, dass unser Fiat alle umfasse, alle Übel der Geschöpfe beiseitestelle und mit seinem allmächtigen Hauch sich in den Herzen aller den Platz schaffe, um sich zum Leben eines jeden Menschen zu machen.
Kann man überhaupt einen schöneren, heiligeren, nützlicheren und wichtigeren Dienst für Himmel und Erde versehen als diese kleine Hostie, die in unserem Tempel lebt? Überdies stellt unsere Liebe, unsere Macht bei einer Seele, die in unserem Willen lebt, alles zur Schau, alle Geschäftigkeit und alle Kunstgriffe: Er macht sich klein und schließt sich in der Seele ein, um ihr Leben zu bilden, und von der Seele bleibt nur die Hülle als Bedeckung zurück. Er macht sich unermesslich, wie Er ist, und wird zum prachtvollen Tempel, um die Seele darin sicher zu bewahren und sich ihrer Gesellschaft zu erfreuen. Wer unseren Willen tut, ist immer mit Uns beschäftigt, und Wir immer mit ihm. Sieh daher gut zu, dass du stets in unserem Willen seiest."
Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fügte mein geliebter Jesus hinzu:
„Das Kennzeichen, ob die Seele in meinem Willen lebt, ist es, wenn alle inneren und äußeren Dinge [für sie] Träger meines Willens sind, denn man kann unmöglich sagen, dass man sein Leben besitzt, wenn man es nicht fühlt. Deshalb wird die Seele Ihn im Herzschlag wahrnehmen, im Atem, im Blut, das in ihren Adern kreist, im Gedanken, den sie in ihrem Geist formuliert, in der Stimme, die ihr Wort äußert usw. Der innere Akt bildet also den Widerhall des äußeren und lässt sie meinen Willen in der Atemluft finden, im Wasser und im Essen, das sie zu sich nimmt, in der Sonne, die ihr Licht und Wärme gibt; mit einem Wort: das Innere und Äußere reichen sich die Hand und bilden so viele Akte, um das Leben meines Willens in ihnen zu bilden. Ein Akt allein bildet kein Leben, sondern kontinuierliche und wiederholte Akte bilden das Leben. Zudem ist in meinem Willen alles gegenwärtig, als täten Wir gerade all das, was Wir getan haben. Und die Seele tritt in Ihm in die Macht unserer gegenwärtigen Akte ein und tut das, was Wir tun. Sie wird von unserer schöpferischen Kraft und Liebe erfüllt, die sich stets erhebt, und die Seele begreift, dass unsere Liebe gerade für sie alles tut. Wie liebt sie da ihren Schöpfer und möchte alles für Ihn tun! Außerhalb unseres Fiat hingegen wird das, was Wir getan haben, als Vergangenes betrachtet, das für alle, und nicht für die Seele allein getan wurde. So wird in der Seele die Liebe nicht erweckt, sondern schläft quasi in Lethargie – und sie glaubt, dass meine Liebe eine ferne Liebe ist, die nicht im Akt ist.
So groß ist also der Unterschied zwischen der Seele, die in meinem Willen lebt und der, die außerhalb von Ihm lebt, dass es keinen passenden Vergleich gibt. Sei daher aufmerksam und danke Mir für die große Wohltat, die Ich dir erwiesen habe, indem Ich dir zeigte, was es heißt, in meinem Willen zu leben."

33-13

25. März 1934

Das Gebet im Göttlichen Willen macht sich zum Sprachrohr der Akte des Göttlichen Fiat. Die Menschheit Unseres Herrn besitzt die generative Kraft. Die Göttliche Liebe besteht darin, sich in allen und jedem zu reproduzieren.

Mein armer Geist scheint nicht anders zu können, als auf die Suche nach den im Göttlichen Willen getanen Akten zu gehen; sonst hätte ich keinen Palast, wo ich wohnen könnte, keine Speise zur Nahrung, keine Luft zum Atmen und könnte nicht in seinen endlosen Grenzen umherwandern. Ach, es sind die Akte des Göttlichen Willens, die mich rufen, während ich auf der Suche nach ihnen bin. Sich mit mir vereinigend, scheinen sie mir ins Ohr zu flüstern:
‚Wir sind in deiner Macht, und mit der Macht dieser Akte hast du genügend Geld, mit dem du das Reich unseres Höchsten Fiat erbitten und erflehen kannst. Für die Erlangung eines Göttlichen Willens sind göttliche Akte notwendig. Sobald nun die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, stellen sich unsere Akte um ihre Akte herum

auf, und unser Akt nimmt wie im Triumph ihren Akt, und gemeinsam bitten sie um den Triumph und die Herrschaft unseres Willens auf Erden.'
Mein Geist freute sich über den bezaubernden Anblick meiner kleinen Akte, die von den Meeren der göttlichen Akte umgeben waren, und über den Anblick meiner vom Meer der göttlichen Liebe umringten kleinen Liebe. Diese können mit geheimnisvoller und unaufhörlicher Stimme um nichts anderes bitten als um das ‚*Fiat Voluntas Tua* wie im Himmel so auf Erden'. Da überraschte mich mein Höchster Jesus und sprach liebevoll zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wie süß, tröstlich und machtvoll ist es, meinen Willen mit all seinen Akten im kleinen Akt, in der Liebe und Anbetung des Geschöpfs um die Herrschaft des Fiat auf Erden bitten zu hören! Er bedient sich als Sprachrohr der kleinen Liebe der Seele, damit diese in all seinen Akten widerhalle und um sein Reich bitte. Er will es nicht alleine tun, sondern wünscht dafür die Vermittlung der Seele. Doch willst du wissen, wozu dieses Gebet dient, das mächtig, wertvoll und mit göttlichen Waffen bewehrt ist, die Uns beharrlich bekriegen? Es dient dazu, Gott auf die Erde zu rufen, damit Er in jeder Seele Leben annehme. Es dient dazu, meinen Göttlichen Willen selbst und all seine Werke um seine Herrschaft auf Erden beten zu lassen. Es dient dazu, den Platz für das Geschöpf in Gott selbst zu bereiten. Es ist ein göttliches und wunderbares Gebet, das alles zu erlangen vermag."
Dann setzte ich meine Hingabe in den Armen Jesu fort; sein göttliches Herz hüpfte stark vor Liebe, Freude, Wonne und Schmerz auf, und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, alle Akte meiner Menschheit besitzen die generative, die zeugende Kraft. Wenn daher mein Geist denkt, erzeugt er heilige Gedanken, er denkt und erzeugt Licht, Wissenschaft, Weisheit, göttliche Kenntnisse, neue Wahrheiten. Während er zeugt, ergießt er sich wie ein Strom in den Geist der Geschöpfe, ohne je mit der Zeugung aufzuhören. So hat jedes Geschöpf in seinem Geist den ‚Lagerraum' für diese meine, von meinem Geist gezeugten Kinder, wobei dieser Unterschied besteht: dass die einen sie in Ehren halten, ihnen Gefolgschaft leisten und sie frei das Gut hervorbringen lassen, das sie besitzen, während andere sie zwar besitzen, aber gleichsam unterdrückt halten und sich nicht um sie kümmern. Meine Blicke erzeugen Blicke der Liebe, des Mitleids, der Zärtlichkeit, der Barmherzigkeit. Ich verliere keinen Menschen je aus den Augen, meine Blicke vervielfachen sich für alle. O, die Macht meiner Blicke, mit welchem Mitleid ergießt sie sich auf das menschliche Elend! Mein Mitleid ist so groß, dass Ich die Menschen in meine Pupillen einschließe, um sie zu retten, zu verteidigen und mit Zuneigung und unaussprechlicher Zärtlichkeit zu umgeben, sodass der ganze Himmel darüber erstaunt ist. Meine Zunge spricht und bringt Worte hervor, die Leben und erhabene Lehren spenden. Sie erzeugt Gebete, spricht und verwundet und schießt Pfeile der Liebe ab, damit in allen meine brennende Liebe entstehe, und Ich von allen geliebt werde. Meine Hände bringen Werke hervor, Wunden, Nägel, Blut, Umarmungen, um Mich zum Werk jedes einzelnen zu machen, zum Balsam, um ihre Wunden zu lindern, zu Nägeln, um sie zu verwunden und zu reinigen, zum Blut, um sie zu waschen, zu Umarmungen, um sie zu umfangen und sie wie im Triumph in meinen Armen zu tragen. Meine ganze Menschheit generiert ständig, um sich in jedem Menschen zu reproduzieren.
Unsere göttliche Liebe besteht gerade darin, sich in allen und jedem einzelnen zu reproduzieren. Hätten Wir nicht diese zeugende Kraft, so wäre dies keine Wirklichkeit, sondern nur eine Redensart. Wir schaffen hingegen in Uns zuerst die Taten, und wenn Wir Worte benützen, dann, um die Fakten zu bestätigen; zumal meine Menschheit von der Gottheit nicht getrennt werden kann, die von Natur aus die zeugende Kraft besitzt und über den Geschöpfen wie eine Mutter mit offenen Armen ist und in ihnen auf wunderbarer Weise ihr Leben hervorbringt. Doch weißt du, wer die Wirkungen und die vollständige Frucht dieser meiner ständigen Zeugung empfängt? Die Seele, in der mein Wille regiert. Sie nimmt nicht nur die Generation meiner Akte auf, sondern reproduziert sie auf wunderbare Weise."

33-14

28. April 1934

Der Göttliche Wille ruft in jedem Akt, den Er tut, alle Geschöpfe, um ihnen das Gut zu geben, welches sein Akt enthält. Das Beispiel der Sonne.

Ich bin stets in meinem geliebten Erbe des Fiat. Ich fühle seine milde Herrschaft, die mich absorbiert und so sehr erfüllt, dass mir keine Zeit bleibt, mich wegen der Entbehrungen meines geliebten Jesus zu betrüben, die für mich, ach zu leidvoll sind. Seine mannigfaltigen und unendlichen kontinuierlichen Akte drängen sich mir quasi auf, um mich [dabei] gegenwärtig zu haben und mich an dem Guten, das sie enthalten, teilnehmen zu lassen und mir zu sagen, wie sehr der Göttliche Wille mich liebt. „Und du, wie sehr liebst du Uns?" Da verlor sich mein Geist und war hingerissen, als er merkte, dass Er mir stets von seinen Gaben schenken und mich daher bei seinen Akten gegenwärtig haben wollte. Welche Güte! Welche Liebe!

Da überraschte mich mein Höchster Jesus und sagte zu mir: „Meine kleine Tochter meines Wollens, dein Jesus hat die Aufgabe, die Geheimnisse des Göttlichen Willens zu verkünden, sowie seine Liebe, die so weit geht, dass sie weder sein kann noch zu sein vermag, wenn sie dem Geschöpf nicht ständig von dem Ihrigen gibt. Wisse, dass mein Wille, wenn Er einen Akt tut, alle Geschöpfe in seinen Akt ruft. Er will sie alle ganz bei sich, um jedem von ihnen das Gute zu geben, das dieser Akt besitzt. So sind alle in seinem Akt eingeschlossen und empfangen den Schatz des göttlichen Erbes, jedoch mit diesem Unterschied: wer freiwillig und aus Liebe in unserem Willen ist, bleibt dessen Besitzer. Wer es nicht ist, bei dem geht dieses Gut zwar nicht verloren, sondern wartet auf seine Erbin – ob sich diese Seele, wer weiß, dazu entscheidet, in unserem Willen zu leben – um ihr dann seinen Besitz zu geben. Und mit ganz göttlicher Großzügigkeit geben Wir dieser Seele die Zinsen des Guten, das ihr zugedacht ist, d.h. die Wirkungen, damit sie nicht vor Hunger nach den Gütern ihres Schöpfers stirbt. Unser Wille besitzt nämlich in seinem Wesen die universelle Kraft und ruft somit in jeden seiner Akte alle [hinein], umschließt alle, umhüllt alle und reicht allen seine göttlichen Güter.
Das Symbol und Bild dafür ist die Sonne, die von meinem Fiat mit ihrer universellen Kraft erschaffen wurde, allen ihr Licht spendet und es niemandem verweigert. Will nun jemand ihr Licht nicht aufnehmen, so zerstört die Sonne weder das Licht, das diesem zugedacht ist, noch kann sie es zerstören, sondern wartet ab: wenn sich dieser entschließt, die Wohltat ihres Lichtes aufzunehmen, verweigert sie sich nicht, sondern schenkt sich sofort. Selbst wenn sich jemand dafür entscheidet, das Gut des Lichtes nicht direkt entgegenzunehmen, gibt sie ihm die Zinsen davon mittels der anderen geschaffenen Dinge, da die Sonne ihren ersten Akt in all diesen Dingen hat. Manchen verleiht sie die Fruchtbarkeit und die Reifung, anderen die Entfaltung und die Süßigkeit. Es gibt nichts Geschaffenes, dem die Sonne nicht etwas von sich selbst gäbe. Daher bedient sich der Mensch, wenn er Nahrung zu sich nimmt, der Pflanzen und nimmt dadurch die Wirkungen und die „Zinsen“ auf, die das Sonnenlicht ihnen verleiht – Wirkungen, welche der Mensch freiwillig nicht aufnimmt.
Mehr als die Sonne ist mein Wille: in alle Akte, die Er tut, ruft Er alle Geschöpfe hinein, hat sie [vor Sich] gegenwärtig und reicht allen seine göttlichen Güter.
Die Seele nun, die in unserem Willen lebt, fühlt in sich selbst – da sie das Gut, das mein Wille ihr in jedem Akt gegeben hat, als ihr Eigentum besitzt – die Natur des Guten, weil das Gute in ihrer Macht ist. Die Güte, die Geduld, die Liebe, das Licht, der Heroismus des Opfers stehen ihr zur Verfügung, und wenn sie Gelegenheit hat, sie zu üben, praktiziert sie diese mühelos. Hat sie keine Gelegenheit zur Ausübung, so stehen diese der Seele stets wie so viele Prinzessinnen zur Verfügung, welche die Ehre und Herrlichkeit des Besitzes darstellen, die mein Wille ihr verliehen hat. Es ist wie mit dem Auge, das Sehvermögen besitzt. Wenn der Mensch schauen oder sich mit dem Sehvermögen behelfen soll, dann tut er dies. Ist es nicht nötig, dann verliert das Auge sein Sehvermögen nicht, sondern der Mensch bewahrt sein Auge als Herrlichkeit und Ehre, dass er sein sehfähiges Auge besitzt. Meinen Willen zu besitzen und die Tugenden nicht zugleich als die eigene Natur zu besitzen, ist fast unmöglich. Es wäre wie die Sonne ohne Wärme, wie Nahrung ohne Substanz, wie Leben ohne einen Herzschlag. Wer daher meinen Willen besitzt, besitzt alles, als die Gaben und Besitztümer, die mein Göttlicher Wille mit sich bringt!“

33-15

6. Mai 1934

Der erste Zweck der Erlösung war es, das Leben des Göttlichen Willens im Geschöpf wiederherzustellen. Gott tut die geringeren Dinge, um seinen größeren Werken den Platz zu bereiten.

Ich bin unter den höchsten Wellen des Göttlichen Fiat, das alle Dinge und alle seine göttlichen Akte zeigt, und quasi mit Händen greifen lässt, dass sie ihren Ursprung im Göttlichen Willen haben und alle Träger eines so heiligen Willens sind. So war sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung die erste Absicht Gottes keine andere, als dass der Göttliche Wille in jedem Geschöpf und in allem sein pulsierendes Leben heranbilde; Er wollte seinen königlichen Platz und die Übertragung aller Dinge und eines jeden Aktes in seinen Willen. Und dies mit Gerechtigkeit und zu Recht, da Er der Urheber von allem und von allen ist. So verwundert es nicht, dass Er seinen Platz zurecht in allem haben möchte.
Dann folgte ich dem Göttlichen Willen in seinen Akten und gelangte zur Erlösung, und mein geliebter Jesus hielt mich an und sprach seufzend zu mir: „Meine Tochter, dennoch war der erste Zweck der Erlösung in unserem Geist, das Reich des Göttlichen Willens im Geschöpf wiederherzustellen. Es war jenes Göttliche, das Wir in das Geschöpf gelegt hatten, unseren wirkenden Willen, den edelsten, schönsten Akt, und deswegen liebten Wir das Geschöpf bis zur Torheit, weil es [etwas] von dem Unsrigen besaß. Wir liebten Uns selbst in ihm, und daher war unsere Liebe vollkommen, vollständig und unaufhörlich. Als könnten Wir uns nicht von der Seele losmachen, fühlten Wir unseren eigenen Willen, Der vom Inneren der Seele her Uns drängte, diese zu lieben. Wenn Ich vom Himmel auf die Erde herabstieg, war es die Herrschaft und Macht meines Fiat, das Mich rief, da Es seine Rechte wollte und wünschte, dass sein edler und göttlicher Akt wiederhergestellt und in

Sicherheit gebracht werde. Es hätte die Ordnung gefehlt, und Wir hätten gegen die Natur gehandelt, wenn Ich beim Herabsteigen vom Himmel die Geschöpfe gerettet, aber unseren Willen, das Göttliche, unseren schönsten Akt, den Wir in sie gelegt hatten, Anfang, Ursprung und Ende von allem, nicht in Sicherheit gebracht und sein Reich in ihnen nicht für Ihn wiederhergestellt hätte. Wer aber ist nicht zuerst besorgt, sich selbst zu retten und dann erst die anderen? Niemand; und wenn Er sich selbst nicht retten kann, ist es ein Zeichen, dass er weder Kraft noch Macht hat, die anderen zu retten. Mit der Wiederherstellung des Reiches meines Willens im Geschöpf vollbrachte Ich den größten Akt, einen Akt, den nur ein Gott tun kann, d.h., mein eigenes Leben im Geschöpf in Sicherheit zu bringen. Während Ich mich selbst rettete, wurden alle in Sicherheit gebracht und schwand jede Gefahr, da sie ein göttliches Leben in ihrer Macht hatten, in dem sie alle nötigen Güter finden könnten. Daher werden meine Erlösung, mein Leben, meine Leiden, mein Tod dazu dienen, die Geschöpfe für ein solches Gut zu disponieren, wie auch als Vorbereitung auf das große Wunder des Reiches meines Willens in der Menschheit. Wenn seine Früchte und sein Leben noch nicht sichtbar sind, so besagt das nichts, weil in meiner Menschheit der Same, das Leben meines Fiat ist. So besitzt also dieser Keim die Kraft, die lange Generation so vieler anderer Samen in den Herzen zu bilden, um in ihnen die Wiederherstellung des Lebens meines Willens in den Geschöpfen neu zu generieren.
Es gibt also keinen Akt, den das Höchste Sein tut, der nicht aus unserem Willen hervorgeht. Seine Liebe ist so groß, dass Er sich selbst zum Leben in unserem Akt macht und als Leben seine Rechte fordert, weil Er sein Leben entfalten möchte. Wie konnte Ich daher für die Erlösung kommen, wenn Ich nicht diese Rechte für meinen Willen wiederhergestellt hätte? Diese Rechte, die Erlösung zu bewerkstelligen, wurden in meiner Himmlischen Mutter und in meiner Menschheit wiederhergestellt. Und nur, weil mein Wille diese ersten Rechte hatte, konnte Ich für die Erlösung kommen, sonst hätte Ich weder den Weg noch einen Platz gefunden, an dem Ich herabsteigen konnte. Meine Menschheit verpflichtete sich mittels Leiden bei meinem Willen, Ihm diese Rechte zurückzuerstatten, damit Er zu seiner Zeit in der Menschheitsfamilie herrschen könne. Bete daher, und halte, vereint mit Mir, selbst das Opfer deines Lebens nicht zurück für eine so heilige und göttliche Sache und aus der heldenhaftesten und größten Liebe zu allen Menschen heraus."
Da war ich wegen des oben Geschriebenen in Sorge und dachte mir: ‚Wie kann dies sein: obwohl Er sagt, dass das erste Ziel seines Kommens auf die Erde die Errichtung des Reiches des Göttlichen Willens war – wenn auch die Erlösung damit verbunden sein sollte – kann man, während die Früchte der Erlösung überreich sichtbar sind, von denen seines regierenden Fiat noch fast gar nichts sehen!'
Und Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, es wäre absurd und gegen die Ordnung Gottes, unserem Willen nicht die Vorherrschaft zu geben, wie Wir es in der Tat machten. Ich kann sagen, dass in meiner Himmlischen Mutter zuerst das Reich des Göttlichen Willens begann, und sodann in meiner Menschheit, welche die ganze Fülle des Höchsten Willens besaß, und dann kam die Erlösung. Da Ich und die Himmelskönigin kraft dieses Reiches, das Wir in seiner vollen Blüte besaßen, die ganze Menschheitsfamilie als Haupt repräsentierten, um alle verstreuten Glieder wieder zu vereinigen, konnte die Erlösung kommen. Es war gerade das Reich meines Willens, aus dem die Erlösung hervorging. Hätten Ich und meine Mutter es nicht besessen, so wäre es ein Traum gewesen und in unserem göttlichen Geist geblieben.
Da nun Ich das Haupt, der König, der Erlöser und Jener bin, der die Menschheit in Wahrheit heiligt, haben auch an dem, was im Haupt ist, die Glieder ihr Anrecht; die Kinder haben das Erbrecht auf den Besitz der Mutter: daher die Erlösung. Das Haupt will die Glieder heilen und sie mittels Leiden und Tod binden, um die Tugenden des Hauptes in ihnen fließen zu lassen. Die Mutter möchte ihre Kinder wieder vereinigen und sich zu erkennen geben, um sie zu Erben dessen zu machen, was Sie besitzt. Du siehst also die Notwendigkeit der Zeit, auf eine Weise, dass aus dem Reich meines Willens die Erlösung als erster Akt hervorging. Die Erlösung wird als machtvolles Mittel dienen, um den Gliedern das Reich mitzuteilen, welches das Haupt besitzt. Beide [*d.h. Erlösung und Reich des Göttlichen Willens*] werden einander die Hand reichen. Und wenn Ich es zudem so ersehne, wünsche und darauf bestehe, dass die Geschöpfe in allen Dingen als einziges Prinzip allein meinen Willen haben, Ich, der Ich sein Leben besitze und vom Himmel auf die Erde herabsteigen musste, und es Mich so viel kosten sollte – musste Ich meinem Willen nicht die Vorherrschaft geben?
O meine Tochter, dies zeigt doch, dass man Ihn nicht gründlich versteht: während ein Akt meines Willens mehr wert ist als alle Geschöpfe zusammen, ist es gewiss, dass die Erlösung von meinem Willen ihre Kraft empfing, während die Erlösung meinem Willen nicht Leben verleihen konnte. Mein Fiat ist ewig, es hatte weder in der Ewigkeit noch in der Zeit einen Anfang, während die Erlösung ihren Anfang in der Zeit hatte. Da mein Wille keinen Anfang hat und der Einzige ist, der allem das Leben geben kann, besitzt Er von Natur aus die Vorherrschaft über alles. Es gibt nichts, das Wir tun, bei dem es nicht unsere erste Absicht wäre, dass unser Wille sein herrschendes, wirkendes und regierendes Leben hätte. Doch du meinst, dass die Früchte der Erlösung sichtbar sind, während die des Reiches des Göttlichen Willens überhaupt nicht zu sehen sind. Das

heißt, dass man unsere göttlichen Handlungsweisen nicht versteht: Wir tun nämlich [zunächst] das Geringere, um für unsere größeren Werke den Platz zu machen und unsere erste Absicht zu verwirklichen.
Höre zu, meine Tochter: Der primäre Zweck der Schöpfung war der Mensch, doch statt des Menschen schufen Wir als erstes Himmel, Sonne, Meer, Erde, Luft, Wind als Wohnort, in den Wir diesen Menschen stellen wollten, damit er alles zum Leben Nötige vorfinde. Bei der Erschaffung des Menschen selbst, machten Wir zuerst den Leib und gossen dann die Seele in ihn ein, die kostbarer, edler und wertvoller als der Leib ist. Oft müssen Wir zuerst die geringeren Werke tun, um auf gebührende Weise den Platz für unsere größeren Werke zu bereiten. Was Wunder also, dass die erste Absicht in unserem göttlichen Geist beim Herabsteigen vom Himmel auf die Erde die Errichtung des Reiches unseres Willens in der Menschheit war? Umso mehr, als die erste Beleidigung, die der Mensch Uns zufügte, gerade gegen unseren Willen gerichtet war, so sollte es gerechterweise unser erstes Ziel sein, den beleidigten Teil unseres Willens zu konsolidieren und Ihm seinen königlichen Platz wieder zurückzugeben; – und dann kam die Erlösung, und zwar geschah sie auf überreichliche Weise mit einem solchen Übermaß an Liebe, dass Himmel und Erde staunten. Doch warum zuerst? Weil sie dazu dienen sollte, die Herrschaft meines Willens mit Schicklichkeit, Zierde und Pracht, und mit der Ausstattung meiner Leiden und meines Todes selbst, als Königreich, Armee, Wohnstätte und als Gefolge für die Herrschaft meines Willens vorzubereiten. Um den Menschen zu heilen, waren meine Leiden nötig, um ihm Leben zu geben, war mein Tod erforderlich, und doch hätten eine Träne von Mir, ein Seufzer, ein einziger Tropfen meines Blutes genügt, um alle zu retten, da alles, was Ich tat, von meinem Höchsten Willen beseelt war. Ich kann sagen, dass es mein Wille in meiner Menschheit war, der in all meinen Akten und meinen qualvollsten Leiden strömte, um den Menschen zu suchen und in Sicherheit zu bringen. Wie kann man also den ersten Zweck einem so heiligen, so machtvollen Willen versagen, der alles umfasst, ohne den es doch weder Leben noch etwas Gutes gibt? Es wäre absurd, auch nur so zu denken. Daher wünsche Ich, dass du Ihn in Allem als ersten Akt von allem anerkennst, und so wirst du dich in unsere göttliche Ordnung stellen, da es nämlich nichts gibt, in dem Wir nicht unserem Willen die Vorherrschaft geben."

33-16

12. Mai 1934

Äußerstes Bedürfnis nach der Hingabe an den Göttlichen Willen. Alle kreisen um Gott, nur der menschliche Wille streunt umher und bringt alle in Verwirrung.

Die Hingabe an das Fiat ist ein äußerstes Bedürfnis meines armen Herzens, da Es mich seine göttliche Vater- und Mutterschaft spüren lässt. Mit seinen Licht-Armen hält Es mich fest an seine Brust gedrückt, um sich wie eine überaus zärtliche Mutter in mich zu ergießen, die ihre Tochter mit unzertrennlicher Liebe liebt, aber so sehr, dass sie ihr Leben in der Tochter hervorbringen will. Dies scheint ein Liebeswahn, eine göttliche Leidenschaft dieser heiligen Mutter zu sein. Es lässt sie ganz Auge, ganz Aufmerksamkeit und Sorgfalt, ganz Herz sein, und sie ist ständig dabei, ihr Leben in ihrer Tochter, die ganz in ihren Armen hingegeben ist, empfangen und geboren werden zu lassen und aufzuziehen. So erleichtert die Hingabe an den Göttlichen Willen die Fürsorglichkeit und ermöglicht die Beflissenheit dieser Himmlischen Mutter, ihr Leben, das ganz aus Göttlichem Willen besteht, im Geschöpf zu bilden.
Meine schöne Mama, nimm mich nicht weg von deiner Brust aus Licht, sodass ich dein Leben in mir fühlen kann, das ständig mit Pinselstrichen an mir arbeitet und mir dadurch zeigen möge, wie sehr Du mich liebst, wer Du bist und wie schön, liebenswert und anbetungswürdig Du bist!
Doch als mein Geist in der vollständigen Hingabe an den Göttlichen Willen aufging, wiederholte mein süßer Jesus seinen kurzen Besuch bei mir und sprach: „Meine gesegnete Tochter, je mehr man von meinem Willen versteht, desto mehr erfreut man sich seiner Schönheit und Heiligkeit und hat desto mehr Anteil an seinen Gütern. Die Hingabe an Ihn vernichtet alle Hindernisse und hält die Seele so fest in seinen Armen, dass mein Fiat ohne Mühe sein göttliches Leben im Geschöpf wieder hervorbringen kann. Wahre und volle Hingabe sagt faktisch: ‚Mach mit mir, was Du willst, mein Leben gehört Dir, und von Meinem will ich nichts mehr wissen.' So liefert die Hingabe das Geschöpf der Gewalt meines Göttlichen Willens aus. Denn du musst wissen, dass alle Dinge und die menschliche Natur selbst ihr Leben aus der ewigen Bewegung Gottes beziehen, auf eine Weise, dass alles um Ihn kreist: die ganze Schöpfung, Atmung, Herzschlag und Blutkreislauf stehen unter der Herrschaft der Ewigen Bewegung, und da alle und alles ihr Leben von dieser Bewegung haben, sind sie untrennbar von Gott. Und wie sie das Leben haben, so kreisen sie [auch] in einmütigem Lauf um das Höchste Sein.
So liegt es nicht in der eigenen Macht von Atmung, Herzschlag und Bewegung, zu atmen, zu pochen, sich zu bewegen – ob sie es wollen oder nicht wollen; da die Bewegung des Ewigen unaufhörlich ist, nehmen auch sie den unaufhörlichen Akt von Atmung, Herzschlag und Bewegung wahr. Sie führen sozusagen ihr Leben mit Gott und mit allen geschaffenen Dingen, die um Ihn kreisen, ohne je stehenzubleiben. Nur den menschlichen Willen

haben Wir mit der großen Gabe der freien Willensentscheidung geschaffen, damit er Uns beteuern könne, dass er Uns freiwillig liebt und nicht, weil er – wie der Atem zum Atmen, wie das Herz zu schlagen und die Bewegung vom Schöpfer zu empfangen – genötigt ist. Vielmehr sollte er Uns mit frei gewolltem, nicht erzwungenem Willen lieben und mit Uns zusammen sein können, um das wirkende Leben in unserem Willen zu empfangen. Es war die größte Ehre und Gabe, die Wir dem Geschöpf erwiesen. Es zog sich jedoch undankbar aus der unzertrennlichen Einheit mit Uns zurück – und damit aus der Einheit mit allen und allem. Deshalb verirrte, erniedrigte und schwächte es sich und verlor die einzigartige Kraft. Der Mensch ist der einzige in der ganzen Schöpfung, der seinen Lauf und seinen Ehrenplatz, seine Schönheit und Herrlichkeit verliert. Er streunt umher, abgeirrt von seinem Platz, den er in unserem Willen einnimmt, der ihn ruft und an seinen Ehrenplatz zurücksehnt. So haben alle einen Platz, auch der Atem und der Herzschlag des Menschen. Da alles und alle einen Platz haben, verlieren sie nie das Leben und ihre unaufhörliche Bewegung. Niemand fühlt sich arm oder schwach, sondern reich in der ewigen Bewegung ihres Schöpfers. Nur der menschliche Wille ist verirrt und der Ärmste von allen, da er nicht auf dem königlichen Platz unseres Göttlichen Willens bleiben möchte. Da er sich arm fühlt, empfindet er sich als unglücklich und stört und verwirrt die Menschheitsfamilie. Willst du also reich und glücklich sein, dann steige nie von deinem Ehrenplatz innerhalb unseres Willens herab. Dann wirst du alles in deiner Macht haben: Stärke, Licht und sogar meinen eigenen Willen."

33-17

20. Mai 1934

Wie der Göttliche Wille alles, alle in Ihm getanen Akte, wie mit einem einzigen Atemzug in sich einverleibt und daraus einen einzigen Akt macht. Der Göttliche Wille bildet die Hülle der Menschheit Unseres Herrn und macht diese Menschheit den Geschöpfen gegenwärtig.

Ich fühlte mich ganz arm an Liebe, doch mit dem Willen, Ihn sehr, sehr lieben zu wollen. Ich hatte meinen süßen Jesus sakramental empfangen. Er war wie verzehrt vor Liebe, und ich besaß kaum ein paar Tröpfchen. Und doch bat Er mich um Liebe, um mir [dafür] Liebe zu geben. Doch wie sollte ich Ihm auch nur irgendwie gleichkommen? Da dachte ich mir: ‚Meine Himmlische Mama will doch, dass ich meinen und ihren Jesus sehr liebe, so möchte ich diese Tröpfchen meiner Liebe in ihre Liebesmeere gießen; dann kann ich Ihm Liebe schenken und Ihm sagen: ‚Ich liebe Dich so sehr, dass ich Dich liebe, wie deine Mama Dich liebt.' Da schien es mir, dass sich die erhabene Herrin freute und glücklich war, dass ihre Tochter Jesus mit ihrer Liebe liebte, und Er war noch glücklicher, dass Er sich von mir mit der Liebe seiner Mama geliebt fühlte. Voll Freude sprach Er zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, wisse, wer in meinem Fiat lebt, der ist in seinen Akten nie allein. Er ist in all das einverleibt, was mein Wille – sowohl in Sich selbst wie in allen Geschöpfen – getan hat, tut und tun wird. So fühlte Ich in der Liebe meiner Mutter die Liebe meiner Tochter, und in der Liebe der Tochter die Liebe meiner göttlichen Mutter. O, wie schön waren deine, von den Liebesmeeren meiner Mutter umhüllten Liebeströpfchen! In den Akten, der Liebe und dem Willen der Seele, die in meinem Willen lebt, spüre Ich den Himmel fließen und nehme wahr, wie die Seele im Himmel ist und ihre Akte, ihre Liebe, ihr Wille das Empyreum erfüllen, alle überfluten und einen einzigen Akt, eine einzige Liebe und einen einzigen Willen bilden; der ganze Himmel fühlt sich geliebt und verherrlicht in dieser Seele, und sie fühlt sich vom ganzen Himmel geliebt.

In meinem Willen ist alles Einheit und Untrennbarkeit, es gibt keine Entfernung von Ort oder Zeit. Die Jahrhunderte verschwinden in meinem Willen, und mit seiner Macht nimmt Er alles in einem einzigen Hauch ein und macht aus allem einen einzigen kontinuierlichen Akt. Welch ein Glück, wenn jemand in meinem Wollen lebt und sagen kann: ‚Ich tue das, was man im Himmel tut, und meine Liebe ist jener der Himmelsbewohner nicht unähnlich'! Nur die Akte der Seele, die nicht in meinem Willen lebt, sind spaltbar, trennbar, einsam und sehen unseren Akten nicht ähnlich. Da sie nämlich nicht von seiner Macht erfüllt sind, die alles, was man in Ihm tut, in Licht umzuwandeln vermag, können sich diese Akte, da sie also nicht Licht sind, nicht mit den Akten unseres Willens vereinen, der, da Er unzugängliches Licht ist, alles in Licht zu verwandeln vermag. Und es ist nicht verwunderlich, dass Licht und Licht sich gegenseitig vereinen, quasi einverleiben."

Dann gab ich mich den Armen des Jesuskindes hin – als Welches Er sich nun zeigte – und Er gab sich, gleichsam von Liebe verzehrt, meinen Armen hin, um die Liebe seiner und meiner Mama zu genießen, die ich Ihm darbrachte; dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, wenn du Mich als kleines Kind siehst, so ist es kraft meines Göttlichen Willens, Der in sich selbst alle Abschnitte meines irdischen Lebens besitzt, meine Tränen, Leiden und all meine Handlungen. Er wiederholt also in jedem Augenblick die verschiedenen Perioden meines Lebens und schenkt den Menschen deren wunderbare Auswirkungen. Einmal macht Er Mich zum Baby und schenkt

ihnen die Früchte meiner Kindheit, meine zärtlichste Liebe, die bis zu Tränen geht, um Liebe von ihnen zu erheischen und Zärtlichkeit und Mitleid mit meinem Weinen zu erhalten; bald stellt Er Mich als kleinen, bezaubernd schönen Jungen dar, damit die Menschen Mich kennenlernen und voll Entzücken lieben; bald als Jugendlichen, um sie mit untrennbarer Einheit zu fesseln; bald als Gekreuzigten, damit sie Mir Wiedergutmachung leisten und Mich bemitleiden, und so ist es mit dem übrigen Leben meiner irdischen Menschheit. O, Macht und unübertreffliche Liebe meines Willens! Was Ich im kurzen Zeitraum von dreiunddreißig Jahren tat – und wie Ich Mich dann beeilte, in den Himmel aufzufahren – das wird mein Wille jahrhundertelang tun, der mein Leben bereithält, um es jeder Seele zu schenken.
Nun wisse, wenn die Heilige Kirche die große Ehre hat, Seelen zu besitzen, die das Glück haben, Mich zu sehen und sprechen zu hören, als würde Ich wiederum mit ihnen leben, so ist dies alles meinem Göttlichen Willen zu verdanken: Er ist es, der meine Hülle bildet und Mich den Menschen gleichsam gegenwärtig macht. Meine Menschheit ist in seiner Unermesslichkeit eingeschlossen, und besitzt kraft meines Willens den gegenwärtigen Akt, als ob Ich im Akt wäre, geboren zu werden, und Er verleiht Mir [dazu] das Aussehen eines Säuglings. Ich wachse heran, und Er lässt Mich wie ein kleiner Junge aussehen. Mein ganzes Leben ist in seiner Macht, und je nach der Form, die Er Mir geben möchte, und in welchem Alter auch immer Er Mich zeigen will, bildet Er meine äußere Hülle und bewahrt mein ganzes Leben als gegenwärtigen Akt unter den Menschen. Mein Wille hält Mich, deinen Jesus, lebendig, und je nach ihrer Disposition hüllt Er Mich in ein bestimmtes Gewand und schenkt Mich ihnen und zeigt ihnen, dass Ich weine, leide, weiterhin geboren werde und sterbe und vor Liebe brenne, da Ich geliebt werden will. Was tut mein Wille nicht? Er tut alles, es gibt nichts, in dem Er nicht in allen unseren Werken seine Vorherrschaft, die bewahrende Kraft und das vollkommene, kontinuierliche und unaufhörliche Gleichgewicht hätte.
Meine Tochter, zu meinem Kummer sage Ich, dass es an Erkenntnis dessen fehlt, was mein anbetungswürdiger Wille tut, des großen Gutes, das Er den Menschen ständig anbietet, und dass Er daher bekannt sein möchte. Da man Ihn aber nicht kennt, wird Er weder geschätzt noch geliebt, und man gibt Ihm nicht die Vorherrschaft über all unsere Werke. Dabei ist mein Wille die primäre Quelle, und alle unsere Werke sind wie kleine Quellen, die von Ihm das Leben und die Güter empfangen und beziehen, die sie den Geschöpfen geben. O, wenn man wüsste, was der Wille Gottes bedeutet, das Gute, das Er den Geschöpfen reicht, dann wäre die Erde verwandelt und so betört von Ihm, dass sie ihren Blick fest auf Ihn heften würde, um seine unverlierbaren Güter zu empfangen! Doch da Er nicht bekannt ist, denken sie nicht einmal an Ihn und verlieren teilweise seine Güter: denn ob sie Ihn wollen oder nicht, Ihn kennen oder nicht, [an Ihn] glauben oder nicht – es ist mein Göttliches Fiat, das Leben, Bewegung und alles verleiht, Er ist der Beweger der ganzen Schöpfung. Daher ersehne Ich so sehr, dass bekannt werde, was Er tut und tun kann, seine ganze göttliche Geschichte, um großzügig neue Gaben ausspenden zu können und noch überreichlichere Liebe gegen die Geschöpfe zur Schau zu stellen; so verlangte Ich, um dies zu tun, [von dir] das Opfer deines Lebens, ein Opfer, das Ich [bisher] von niemandem verlangt habe, ein Opfer, das dich so viel kostet, obwohl du dieses Opfer [dann] kalkulierst, wenn Hindernisse und Umstände auftauchen; Ich aber berechne es jeden Tag, messe dessen Intensität, die Härte und den Verlust des täglichen Lebens, dem du dich unterwirfst.
Gute Tochter, dein Opfer war für meinen Willen notwendig, damit Er sich bekannt mache und seine Wahrheiten verkünde. Er wollte sich deiner als Kanal bedienen, um sich bekannt zu machen, und deines Opfers als machtvolle Waffe, um sich besiegen zu lassen, sich zu offenbaren, seine lichtvolle Brust zu öffnen und kundzutun, wer Er ist; zumal der Mensch mit dem Tun seines eigenen Willens das Leben des Göttlichen Willens zurückwies und verlor. So musste sich ein [menschliches] Geschöpf dem Opfer unterwerfen, sein Leben und die Herrschaft über sich selbst zu verlieren, damit mein Wille bewegt werde, sich bekannt zu machen, damit sein göttliches Leben wiederhergestellt werde. Bei unseren Werken ist es immer so: Wenn Wir Uns dem Geschöpf gegenüber noch überreichlicher erzeigen wollen, verlangen Wir das Opfer eines Geschöpfs als Vorwand. Sodann zeigen Wir ihnen das Gute, das Wir tun wollen und gewähren es ihnen, je nach ihren erworbenen Kenntnissen. Sei daher aufmerksam und beschäftige dich nicht mit nutzlosen Gedanken über den Grund deines Zustands. Er war für unseren Willen notwendig, und das genügt. Du aber sollst zufrieden sein und Ihm danken."

33-18

16. Juni 1934

Der menschliche Wille wurde als König in der Schöpfung geschaffen. Alles fließt zwischen den Fingern unseres Schöpfers.

Ich setze meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort. Seine Akte sind für mich wie so viele Speisen, die mich nähren. Ich fühle das Wachstum seines Lebens in mir und seine Kraft, die sich meinem menschlichen Willen gegenüber durchsetzt, ihn besiegt, zu sich hinreißt und ihm sagt: ‚Leben wir gemeinsam, und du wirst glücklich

sein mit meinem eigenen Glück. Ich habe dich erschaffen, nicht damit du ferne von Mir, sondern zusammen mit Mir, in meinem eigenen Willen, seist. Wenn Ich dich erschuf, so deswegen, weil Ich das Bedürfnis empfand, dich zu lieben und geliebt zu werden. So war deine Erschaffung ein Erfordernis meiner Liebe, du bist die Stütze meines Willens, wie mein kleines Feld. Ich will meine Werke und meine Meisterhaftigkeit zur Schau stellen, um meiner Liebe ein Ventil zu schaffen, damit sie sich ergießen kann.'
O anbetungswürdiger Wille, wie liebenswert und bewundernswert bist Du! Du wünschst mich in Dir, damit sich deine Liebe ergießen kann. Wenn Du so danach lechzt, dass der Mensch im Göttlichen Willen lebe, warum hast Du uns nicht als Himmel oder als Sonne erschaffen, ohne Willen, damit Du tun kannst, was Du willst? Doch als ich dies erwog, überraschte mich mein guter Jesus und sagte, ganz Güte, zu mir:
„Gesegnete Tochter, du musst wissen, dass das Schönste, was Wir erschufen, der menschliche Wille war. Unter allem Geschaffenen ist er das schönste, das Uns am ähnlichsten ist, daher kann er sich der König über alles nennen, wie Er es tatsächlich ist. Alle Dinge sind schön: schön ist die Sonne, die mit ihrem belebenden Licht alle erfreut, alle anlächelt und sich mit ihrem Licht zum Auge, zur Hand und zum Schritt aller macht. Schön ist der Himmel, der alle mit seinem gestirnten Mantel bedeckt. Doch wie schön auch alle geschaffenen Dinge sind, keines kann sich rühmen, Uns wirklich den kleinsten Liebesakt geschenkt zu haben. Es gibt keinen gegenseitigen Liebeserguss, alles ist stummes Schweigen, und alles was Wir tun, tun Wir alleine, und hören kein Echo auf die vielen Liebesmeere in allen geschaffenen Dingen. Wir empfangen auch nicht den kleinsten Liebeserguss, da dieser nur zwischen zwei Willen möglich ist, die Vernunft besitzen und Gut und Böse unterscheiden können. So wurde der menschliche Wille als König in der Schöpfung erschaffen, als König über sich selbst, als Liebeserguss gegen seinen Schöpfer und König über alle geschaffenen Dinge. Mit freiem Willen kann er eine ganze Welt an Gutem schaffen, Wunder an Wert, Heroismus an Opfern, wenn er sich auf die Seite des Guten stellt. Stellt er sich aber auf die Seite des Bösen, kann er als König eine Welt an Verderben hervorbringen und vom höchsten Platz in die Niedrigkeit des größten Elends stürzen. Daher also lieben Wir den menschlichen Willen unter allen Dingen, weil Wir ihn zum König machten. Er kann sagen, dass er Uns liebt, er kann unseren Liebeserguss nähren und mit Uns in einen Wettstreit der gegenseitigen Liebe treten, und daher haben Wir ihn mit so großen Vorrechten ausgestattet, dass Wir ihm sogar die Ähnlichkeit mit Uns selbst verliehen. Er ist nichts anderes als ein einfacher Akt, und doch ist er Hand, Fuß und Stimme seines menschlichen Wesens.
Hätte der Mensch keinen Willen, so wäre er den Tieren ähnlich, der Sklave aller, ohne die Prägung des göttlichen Adels. Unsere Gottheit ist reinster Geist, in Uns ist kein Schatten des Stofflichen, und doch erfüllen Wir alle und alles und sind Leben, Bewegung, Fuß, Hand und Auge aller. Das menschliche Leben fließt zwischen unseren Fingern, und Wir sind wie der Handelnde (Protagonist) und zugleich Zuseher, wie Atem und Herzschlag eines jeden Herzens. Was Wir für alles und für alle sind, das ist der menschliche Wille für sich selbst. Man kann sagen, dass er wegen der Vorrechte, die er besitzt, sich in Uns spiegeln kann, und Wir finden unseren kleinen Spiegel in ihm; unsere Macht, Weisheit, Güte, Liebe können sich im einfachen Akt des menschlichen Willens widerspiegeln. O menschlicher Wille, wie schön wurdest du von deinem Schöpfer erschaffen! Schön ist der Himmel und die Sonne, doch du übertriffst sie. Und hättest du auch keine andere Schönheit, so besitzt du, bloß weil du Uns deine Liebe beteuern kannst, die größte Herrlichkeit und den Zauber, der deinen Schöpfer entzückt."

33-19

24. Juni 1934

Die Seele, die in unserem Willen lebt, fühlt den Herzschlag Gottes in seinen Werken, kennt seine Ziele, wirkt gemeinsam mit Ihm und ist die Willkommene in unserem Fiat.

Ich fühle mich in den Armen des Göttlichen Willens. Er macht mir mit unübertrefflicher Güte alles gegenwärtig, was Er aus Liebe zu den Geschöpfen getan hat, um die Freude zu haben, mir meine Werke zu zeigen, und damit Ihm die Herrlichkeit für alles, was Er aus Liebe zu uns getan hat, erneuert werde. Da Er alles aus reiner Liebe gemacht hat, scheint Er nicht zufrieden zu sein, wenn Er nicht von jenen erkannt und wiedergeliebt wird, für die Er so große und unbeschreiblich herrliche Werke wirkte. Doch als mein Geist in der Vielfalt so zahlreicher göttlicher Werke aufging, wiederholte mein stets liebenswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:
„Meine kleine Tochter, unsere Liebe, unsere Werke wollen in der Seele zum Leben kommen, ihr Pochen fühlen lassen, um der Seele die Liebe und die Früchte mitzuteilen, die unsere Werke enthalten, die in der Seele gleichsam lebendig werden und auch selbst in der Seele göttliche Liebe und göttliche Früchte hervorbringen.
Alles, was Wir getan haben, ist immer im Akt, und Wir rufen die Seele in den eigenen Akt, den Wir gerade tun, um ihr unsere Werke zu zeigen, wie viel Liebe sie enthalten, mit wie viel Weisheit und Macht sie geschaffen wurden; und wie in allem, was Wir tun, unsere Absicht stets auf die Geschöpfe gerichtet ist. Nichts haben Wir

aus Uns hervorgebracht, das nicht vor Liebe vibrierte und das Herz des Geschöpfs zur Gegenliebe drängte. Wir brauchen nichts, da Wir in Uns selbst, in unserem eigenen Göttlichen Wesen, alle möglichen und vorstellbaren Güter besitzen. Da Wir die schöpferische Macht besitzen, haben Wir so viele Güter in unserer Macht, wie Wir erschaffen wollen. Darum schufen Wir all unsere äußeren Werke für die Geschöpfe, um ihnen Liebe zu schenken und Ihnen aufzuzeigen, Wer sie so geliebt hat, und als Treppen, auf denen sie zu Uns aufsteigen und Uns ihre kleine Liebe schenken mögen. In der Seele, die Uns nicht kennt, fühlen Wir Uns ausgeraubt, und wer Uns nicht liebt, in dem fühlen Wir Uns verraten.
Nun, meine Tochter, willst du wissen, wer unseren Herzschlag in den geschaffenen Dingen, unsere Absicht und Kenntnisse aufnimmt, wer Uns seinen Herzschlag schenkt und die Liebe erwidert? Die Seele, die in unserem Willen lebt! Wenn die Seele in Ihn eintritt, nimmt Er sie mit seinen lichtvollen Flügeln wie Armen an seine Brust, und da sie seinen unaufhörlichen Akt besitzt, sagt Er zu ihr: ‚Schau, wie Ich tätig bin, lass es Uns doch gemeinsam tun, damit du weißt, was Ich tue und meine, bei allen geschaffenen Dingen unterschiedliche Liebe erkennst; dann wirst du all jene Grade meiner feurigen Liebe auf eine Weise empfangen, dass du so sehr von Liebe bedeckt und ertränkt wirst, dass du Mir nichts anderes sagen kannst, als dass du Mich liebst, Mich liebst, Mich liebst. Wenn du das nicht weißt, kannst du weder die Fülle der Liebe empfangen, noch die Früchte unserer Werke verkosten.‘
Nun will Ich dir noch eine andere Überraschung mitteilen. Wenn die Seele in unseren Willen eintritt, dann tut sie nicht nur das, was Wir in der Schöpfung, in der Erlösung, in allem getan haben, und wird auf wunderbare Weise von den Werken ihres Schöpfers bereichert, sondern sie bringt Uns auch von neuem die Herrlichkeit dar, als würden unsere Werke von neuem wiederholt. Alles, was Wir gemacht haben, geht durch den Kanal d[ies]es Geschöpfs; es ist unser Wille, dass es so geschehe, und Wir fühlen, wie Uns kraft dieser Seele die Glorie erneut dargebracht wird, als würden Wir einen neuen Himmel ausbreiten und eine neue Schöpfung erschaffen. Wenn Wir merken, dass die Seele in unseren Willen kommt, heißen Wir sie willkommen und sprechen, überfließend von neuer Liebe, zu ihr: ‚Komm, erfahre gleichsam am eigenen Leib, was Wir getan haben; unsere Werke sind lebendig für dich, nicht tot; wenn du sie anerkennst, wirst du Uns erneut die Glorie und Vergeltung der Liebe darbringen.’ Es ist wahr, dass unsere Werke Uns von sich aus rühmen und verherrlichen, vielmehr sind Wir selbst es, die Uns ständig preisen und verherrlichen; aber die Seele in unserem Willen gibt Uns noch etwas darüber hinaus, und zwar ihren, in unseren Werken wirkenden Willen, ihren Intellekt, der die Werke erkennt und ihre Liebe, die Uns liebt. So fühlen Wir Uns mit einem menschlichen Willen erneut verherrlicht, als würden unsere Werke wiederholt.
Deshalb wünsche Ich dich stets in meinem Göttlichen Fiat, damit du seine Geheimnisse empfängst und in langen Zügen seine wunderbaren Wahrheiten in dich aufnimmst. Durch die Erkenntnis wird das Leben mitgeteilt, werden die Werke wiederholt, und Wir erreichen unsere Absicht.“

33-20
29. Juni 1934

Die Aufmerksamkeit ist das Auge der Seele. Im Göttlichen Willen gibt es keine Blinden. Der Magnet; das Bild Gottes wird in unsere Akte eingeprägt. Gott macht sich zum Gefangenen des Geschöpfs.

Der Göttliche Wille lässt mich nie allein. Er scheint mich stets zu beobachten, um meine Gedanken, Worte und kleinsten Akte zu erfüllen, doch wünscht Er meine Aufmerksamkeit. Er möchte, dass ich darum weiß, dass Er meine Akte erfüllen will, und dass Er – im gegenseitigen Ansehen – gibt, und ich empfange; bin ich nicht aufmerksam, dann tadelt Er mich, aber so sanft, dass mir das Herz bricht, und Er sagt zu mir:
„Die Aufmerksamkeit ist das Auge für die Seele, welche die Gabe, die Ich geben will, zu erkennen weiß und die Handlung disponiert, die Verleihung meiner Gaben zu empfangen. Ich will meine Schätze nicht Blinden geben, sondern wünsche, dass du sie siehst und kennst, doch weißt du, warum? Wenn du meine Gabe siehst, dann schätzt du sie, und wenn du darum weißt, dann kennst und liebst du sie, und Ich lasse dich mein Licht, meine Macht, meine Liebe lebendig fühlen. Dann nehme Ich in deinem kleinen Gedanken, deinem Wort und deiner geringfügigen Handlung die Wiederholung dessen wahr, was mein eigener Göttlicher Wille zu tun versteht und wie Er zu lieben vermag. Darum gebe Ich der Seele, die in Ihm leben möchte, als erstes das Sehvermögen, gleichsam das „Auge“, damit Wir Uns gegenseitig ansehen und erkennen können. Wenn sie Uns erkennt, ist alles erledigt und das Leben in meinem Göttlichen Willen ist in seiner vollen Wirksamkeit sichergestellt.“
Als sich mein Geist in einem Meer aus Licht und Gedanken verlor, überraschte mich mein guter Jesus und sagte zu mir: „Ach, meine Tochter, das Leben in meinem Willen ist ein himmlisches Leben. Es bedeutet, dass die Seele das Leben des Lichts, der Liebe, das Leben der Handlung Gottes, das Leben des Gebets in sich wahrnimmt. In allem, was die Seele tut, fühlt sie vibrierendes Leben in ihren Akten. Wisse, dass die Seele, die den Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, die göttlichen Akte wie magnetisch anzieht. Ihre kleinen

Bewegungen, Gedanken und Werke werden so machtvoll magnetisch, dass sie ihren Schöpfer so magnetisch anziehen, dass Er sich nicht von der Seele trennen kann. Der Blick unseres Höchsten Wesens wird magnetisiert und blickt stets konzentriert auf die Seele. Gott fühlt seine Arme magnetisiert und hält die Seele fest an seine Brust gedrückt, unsere Liebe ist magnetisiert, und Wir gießen so viel Liebe in die Seele, dass Wir es schließlich so empfinden, dass die Seele Uns [so] liebt, wie Wir selbst Uns lieben.
Wenn nun die Seele für Uns ein so starker Magnet geworden ist, erreicht unsere Liebe das Übermaß: wenn die Seele ihre Akte – sogar die kleinsten – vollzieht, prägen Wir unseren göttlichen Abdruck auf diese [Akte] ein, lassen sie mit der Prägung unseres höchsten Abbildes als unsere Akte durchgehen, passieren und deponieren sie in unserer göttlichen Schatzkammer als unsere Geldmünzen, welche die Seele Uns geschenkt hat. Wenn du wüsstest, was es heißt, behaupten zu können, dass unser Göttliches Wesen unsere Münzen von den Geschöpfen erhalten hat, welche das von Uns selbst aufgeprägte Bild besitzen, das ihnen Garantie gewährt, dann würde dir das Herz aus reiner Liebe brechen. Uns Selbst den Geschöpfen zu geben, ist eine Macht, die Wir haben. Da Wir alles besitzen, ist das Geben nichts anderes als ein Ventil für unsere Liebe. Doch den Seelen zu ermöglichen, dass sie Uns geben können, und zwar unsere Akte – nicht die ihren – zu geben, Münzen zu geben, denen unser Bild aufgeprägt ist – dies ist eine Liebe, die alles übertrifft, sodass Wir sie nicht mehr einschließen können und in unserer Emphase der Liebe sprechen: ‚Du hast Uns verwundet. Der Magnet deiner Akte hat Uns hingerissen und zu süßen Gefangenen in deiner Seele gemacht. Und Wir werden an dir das Gleiche tun, dich verwunden, entzücken und dich in Uns gefangen nehmen.'
Deshalb, meine Tochter, will Ich dich ganz umsichtig, damit du siehst und gut verstehst, was mein Göttlicher Wille in dir tun möchte."

33-21

8. Juli 1934

Was für die Heranbildung des Lebens des Göttlichen Willens in der Seele nötig ist. Geschöpfliche Hülle, die Ihn verbirgt; Austausch des Lebens.

Das Göttliche Wollen scheint mich mit seinen forschenden Augen ständig zu beobachten, ob in meinem ganzen Inneren sein anbetungswürdiger Wille als erster Akt fließt, und mit bewundernswerter und göttlicher Eifersucht erfüllt und umgibt Er alles; Er achtet auch nicht darauf, ob der Akt klein oder groß ist, sondern darauf, ob das Leben seines Willens in ihm strömt; denn der ganze Wert und die Größe eines Aktes werden bekräftigt, wenn sein Wille darin ist; alles Übrige wird, wie groß es auch sei, zu einem ganz dünner Schleier, der genügt, um den großen Schatz zu bedecken und zu verbergen, das unvergleichliche Leben des Göttlichen Willens.
Als nun mein Geist ganz mit dem Göttlichen Willen beschäftigt war, sagte Jesus, mein Höchstes Gut, der unaussprechlichen Genuss darin zu finden scheint, über seinen Willen zu sprechen, voller Güte zu mir:
Meine gesegnete Tochter, damit ein Akt der Seele Mir gefällt, und mein Wille sein vollständiges Leben in ihm bilden kann, muss das ganze Innere der Seele seinen Mittelpunkt in meinem Fiat haben! Ihr Wille muss meinen Willen wollen, ihr Verlangen muss brennend ersehnen, was Er wünscht, ihre Affekte und Neigungen müssen Ihn anstreben und nur darauf bedacht sein, das Leben meines Willens in ihrem Akt zu empfangen. Das Herz muss das Leben meines Willens lieben und in seinen Herzschlag einschließen, ihr Gedächtnis muss sich [ständig] an ihn erinnern und der Verstand Ihn [unaufhörlich] betrachten. So muss alles in dem Akt zentriert sein, in welchem mein Wille sein Leben bilden möchte. Um ein Leben zu bilden, sind Wille, Sehnsucht, Herz, Affekte, Neigungen, Gedächtnis und Intellekt des Geschöpfes nötig, sonst könnte man nicht von einem vollständigen und vollkommenen Leben sprechen. So wünscht also mein Göttlicher Wille, der sein Leben im Akt des Geschöpfs bilden möchte, dass die Seele ganz in ihrem Akt konzentriert sei, in dem Leben, das Er bilden will, sonst könnte man es nicht vollständiges und vollkommenes Leben nennen.
Daher also möchte mein Wille alles, um das Leben seiner Liebe in der Liebe der Seele zu erwidern. Er will seine Sehnsüchte und göttlichen Neigungen in jenen der Seele vorfinden, seinen unerschaffenen Herzschlag im geschaffenen Herzschlag, sein ewiges Gedächtnis im endlichen Gedächtnis, mit einem Wort: Er wünscht alles. Er will in allem frei sein, um ein vollständiges und kein halbes Leben heranbilden zu können. Wenn die Seele Ihm ihr Leben übergibt, so tauscht mein Göttlicher Wille dies gegen sein Leben aus. Erst dann ist sein Leben fruchtbar und bringt im Schleier des Geschöpfs, der Ihn bedeckt, Liebe, Wünsche, Neigungen und Erinnerung hervor, die [alle] ganz von Ihm sind. Er gestaltet in der Seele das große Wunder seines Lebens im Geschöpf. Anderenfalls könnte man nicht von Leben sprechen, sondern es wäre einfach nur Anhänglichkeit an meinen Willen, Zustimmung zu Ihm, und nicht einmal in allem, sondern nur zum Teil; daher würde es weder die Wirkungen noch die Güter hervorbringen, die Er besitzt.
Ein Gleichnis dafür wäre die Sonne: besäße ihr Licht nicht Wärme, Süßigkeiten, Geschmacksrichtungen, Düfte und Farben, könnte sie nicht die schönen Regenbogenfarben, die mannigfaltige Süßigkeit, die lieblichen

Geschmäcker und Düfte bilden. Wenn sie diese der Erde verleiht, so deshalb, weil sie sie selbst besitzt. Wenn sie diese nicht besäße, wäre es kein wahres Leben des Lichtes, sondern ein steriles Licht ohne Fruchtbarkeit. So kann auch die Seele, wenn sie den Raum ihres ganzen Inneren nicht meinem Willen übergibt, nicht seine nie verlöschende Liebe, die göttlichen Süßigkeiten und Geschmacksrichtungen und all das besitzen, woraus das Leben meines Willens besteht.
Behalte daher nichts von dir und für dich zurück, so wirst du Uns die große Ehre erweisen, dass Wir ein Leben unseres Willens auf Erden haben, das von deiner sterblichen Hülle verschleiert ist. Und du wirst das große Glück haben, Ihn zu besitzen. Du wirst in deiner Hülle wie ein stürmisches Meer die Wonne, die Freuden, die Festigkeit im Guten, die Liebe, die immer liebt, die Süßigkeit und Geschmäcker fließen fühlen. Die Eroberungen deines Jesus werden auch die deinen sein. Deine Hülle wird die Aufgabe der Leiden hier unten fortsetzen, doch sie wird ein Leben des Göttlichen Willens besitzen, das sie unterstützt; und mein Wille wird sie benützen, um das Leben seiner göttlichen Eroberungen und Siege in menschlicher Verkleidung zu führen. Daher stets voran in meinem Willen!“

33-22

15. Juli 1934

Wer im Göttlichen Willen lebt, kann stets empfangen und seinem Schöpfer immerdar geben. Wer um etwas betet, zahlt den Preis, schafft den freien Platz und erwirbt die Fassungskraft für den Besitz des Erbetenen.

Ich machte meine Runden im Göttlichen Willen. Mein kleines menschliches Wollen, verloren in Ihm, brannte vor Verlangen, alle seine Akte nachzuverfolgen, um sie mir anzueignen und Herrin über alles sein zu können. So könnte ich eine unendliche Herrlichkeit, eine ewige Liebe und unzählige Akte in meiner Macht haben, die alle voneinander verschieden sind und nie aufhören, damit ich meinem Schöpfer stets Liebe, Herrlichkeit und Werke darbringen könne. Als Tochter seines Willens möchte ich gerne alles besitzen, um die Liebe zu haben, die nie *genug* sagt, und göttliche Akte, die der Höchsten Majestät würdig sind. Da sprach mein stets anbetungswürdiger Jesus gleichsam als Bestätigung meiner Gedanken zu mir:
„Meine Tochter, wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, dem gehört alles. Wenn Er sich dem Geschöpf schenkt, dann gibt Er sich nicht allein, sondern bringt alle seine, von Ihm unzertrennlichen Werke mit sich und benützt sie, um der in Ihm lebenden Seele Raum zu schaffen, sie zu nähren, zu beglücken und mit seinen unermesslichen Reichtümern zu bereichern. So wird die Seele befähigt, dass mein Wille stets von ihr empfangen kann. Wäre mein Göttlicher Wille nicht in der Lage, alles zu geben, stets zu geben und immer von der Seele zu empfangen, die in seinem Willen lebt, wäre das kein wahrhaft glückliches Leben in Ihm. Die Substanz, das Wesen der Glückseligkeit besteht nämlich in neuen Überraschungen, im Austausch von Geschenken und in verschiedenen und vielfältigen Werken, die alle die Quelle der verschiedenen Freuden besitzen, die sie sich gegenseitig zum Geschenk machen und sich damit ihre gegenseitige Liebe bezeugen; der eine ergießt sich in den andern und dabei teilen sie einander die Geheimnisse mit. Die Seele macht neue Entdeckungen der Gottheit und erwirbt weitere Kenntnisse über das Höchste Sein.
Das Leben in meinem Willen ist kein Spaß, sondern ein Leben des Wirkens und der ständigen Aktivität. Wisse vielmehr, dass es nichts gibt, was Gott, die Heiligen und alle [anderen] getan haben, was nicht der Seele gegeben wird, die in meinem Willen lebt, da es nichts Gutes gibt, das nicht Ihm gehört. Und wie du das Verlangen hast, alles zu besitzen, so fühlen alle den Wunsch, sich dir zu geben. Doch weißt du, warum sie durch den Kanal des menschlichen Willens hindurchgehen möchten? Um das Gut zu geben, das sie besitzen, und damit das Gut und die Herrlichkeit ihrer Akte für ihren Schöpfer verdoppelt werde. Wie du sie also aufzuspüren wünschst, so ersehnen es unsere Werke und die des ganzen Himmels, aufgespürt zu werden. Eines nach dem anderen scheint zu sagen: ‚Geh nicht an mir vorbei, nimm mich in deine Macht auf; vereinige uns alle miteinander, damit die Liebe aller *eine* sei, *eine* die Herrlichkeit für diesen Höchsten Willen, der uns in seinem Schoß geboren und uns das Leben geschenkt hat.’
Daher ist das Leben in meinem Willen das Wunder der Wunder, es ist die Einheit von allem. Es bedeutet, alles zu besitzen, alles zu empfangen und zu geben. Da Ich dem Geschöpf stets geben will, verlange Ich brennend danach, dass es in meinem Fiat sei, um das zu geben, was Ich will und meine Wünsche zu verwirklichen.“
Dann überlegte ich: ‚Doch welches Gut wird mir zuteil, welche Herrlichkeit gebe ich meinem Gott, wenn ich stets darum bitte, dass sein Wille bekannt werde und seinen königlichen Platz einnehme, der Ihm in den Geschöpfen zusteht?‘ Mir scheint, dass ich um nichts anderes bitten kann, und dass Jesus selbst müde ist, mich immer dieselbe Geschichte sagen zu hören: ‚Ich wünsche dein Fiat als Leben, für mich und für alle.’ Doch als ich dies erwog, fügte mein guter Jesus hinzu:
„Meine gesegnete Tochter, du musst wissen, wenn das Geschöpf unaufhörlich um die Erlangung eines Gutes betet, so erwirbt es die Fassungskraft für den Besitz dieses Gutes. Und wenn es dieses Gut besitzt, kann es

bewirken, dass auch andere es besitzen. Das Gebet ist wie die Bezahlung des Preises für den Kauf des Gutes, das die Seele wünscht. Das Gebet erzeugt Respekt, Wertschätzung und Liebe, die nötig sind, um es besitzen zu können und schafft in der Seele den leeren Platz, wo das gewünschte Gut eingeschlossen werden kann, sonst hätte die Seele keinen Platz für meine Gabe. Zudem kannst du Mir keine größere Herrlichkeit darbringen, als Mich darum zu bitten, dass mein Wille bekannt werde und herrsche. Dies ist mein eigenes Gebet, mein Seufzer und mein Herzschlag, dies sind meine brennenden Wünsche. Wisse, dass meine Liebe, meinen Willen bekanntzumachen, so groß ist, dass Ich sie nicht mehr zurückhalten kann. Sie ergießt sich über dich, und lässt dich sprechen: ‚Dein Fiat komme, dein Wille werde erkannt!' So bin Ich es, der in dir betet, nicht du. Es sind meine Liebesergüsse, meine Ventile der Liebe, die das Bedürfnis empfinden, Mich mit dem Geschöpf zu vereinigen, um nicht alleine um ein solches Gut zu beten. Um diesem Gebet noch mehr Wirkung zu verleihen, gebe Ich meine Werke in deine Macht, die ganze Schöpfung, mein Leben, meine Tränen, meine Leiden, damit es nicht ein Gebet von Worten allein sei, sondern ein Gebet, das durch meine Werke, mein Leben, meine Leiden und Tränen bestätigt werde. O wie süß klingt dein Kehrreim in meinen Ohren, dein liebevoller Refrain, in dem der Meine widerhallt: ‚Dein Fiat komme, dein Wille werde bekannt!' Wenn du das nicht tätest, würdest du mein Gebet in dir unterdrücken, und Ich wäre in Bitterkeit und müsste ganz alleine beten. Doch muss Ich dir noch dies sagen: Weißt du, wer den Wunsch hat, alle meine Werke und Leiden aufzuspüren, um Mich zu bitten, dass mein Wille bekannt werde und herrsche? Die Seele, die Ihn erkannt hat und liebt! Sie kann angesichts des großen Gutes nicht anders, als immer wieder darum zu bitten, dass alle Ihn kennen und besitzen. Bedenke also, dass Ich mit dir bin und gemeinsam mit dir bete, wenn du das Gefühl hast, dass du nicht anders kannst als um den Triumph meines Willens zu beten."

33-23

20. Juli 1934

Alles, was aus Gott hervorgeht, ist ganz unschuldig und heilig. Die Schöpfung ist ein einziger Akt des Göttlichen Willens. Die Triumphierende im Raum des Universums.

Meine kleine Intelligenz fühlt die unwiderstehliche Kraft des Göttlichen Willens, der sie einlädt und inmitten der ganzen Schöpfung haben möchte, um sie die Harmonie und Ordnung aller geschaffenen Dinge sehen und verstehen zu lassen, und wie jedes von ihnen dem Schöpfer seinen Tribut gibt. Es gibt kein einziges geschaffenes Ding, so klein oder groß es auch sei, dazu bestimmt, den großen Raum der Atmosphäre einzunehmen, das seinem Schöpfer nicht seinen bestimmten Tribut gäbe. Obwohl vernunftlos und stumm, sind sie dennoch [die] immerwährende Ehre [des Schöpfers], weil sie ihre Handlung nie ändern und nie von dem Platz abrücken, auf den Gott sie gestellt hat.

Dann überlegte ich: ‚Auch ich nehme den Platz im großen, leeren Raum der Schöpfung ein – aber kann ich sagen, dass ich auf meinem, von Gott gewolltem Platz bin? Vollbringt mein Wille stets einen alleinigen Akt des Willens Gottes, wie die ganze Schöpfung es tut?' Als ich darüber nachdachte, überraschte mich mein geliebter Jesus und sagte gütig zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, was immer aus unserem Höchsten Sein hervorgeht, ist alles unschuldig und heilig, und es können aus unserer Heiligkeit und unendlichen Weisheit auch keine Wesen oder Dinge hervorgehen, die den Schatten eines Makels haben und nicht die Nützlichkeit eines Gutes enthalten. Alle geschaffenen Dinge fühlen in ihrer Natur die schöpferische Kraft und folglich den kontinuierlichen Tribut und die Glorie, die Uns zusteht, weil Wir sie ins Dasein gerufen haben. Wir können auch nichts schaffen, das nur im Geringsten befleckt ist, oder nutzlose Dinge. So ist alles, was Wir schaffen, heilig, rein und schön. Wir empfangen von allen den Tribut und unser Wille seinen vollständigen Akt.

Meine Tochter, es gibt kein geschaffenes Ding, belebt und unbelebt, das nicht sein Leben beginnt, indem es unseren Willen erfüllt und Uns seinen Tribut zollt. So ist die ganze Schöpfung nichts anderes als ein einziger Akt unseres Willens. Sie ist bereits auf ihrem königlichen Platz, und obwohl unbewusst, hat unser Wille doch sein tätiges Leben des Lichtes in der Sonne, sein wirkendes Leben der Stärke und Herrschaft im Wind, sein aktives Leben der Unermesslichkeit in der Unermesslichkeit des Weltenraums. In jedem geschaffenen Ding vollzieht Er sein Leben und hält alle und alles in seinem Schoß, auf eine Weise, dass keines sich bewegen noch eine Bewegung machen kann, wenn unser Wille es nicht will. Die Schleier der geschaffenen Dinge geben Uns den kontinuierlichen Tribut und die große Glorie der großartigen Ehre, von unserem Willen beherrscht zu werden.

Nun bleibt noch [etwas zu sagen über] das [menschliche] Geschöpf; wenn die Erbsünde [durch die Taufe] weggenommen wurde, wer sagt dann, dass das Neugeborene nicht unschuldig und heilig ist? Wenn die Taufe gespendet wird, ist dann das Baby, solange keine aktuelle Sünde in seine Seele eintritt, nicht ein Akt meines Willens? Wenn es Schritte macht, spricht, denkt, wenn es seine Händchen bewegt, all diese kleinen Akte, die von meinem Willen gewollt und verfügt werden, sind es nicht Tribute und Herrlichkeit, die Wir empfangen?

Sie sind vielleicht unbewusst, doch mein Wille empfängt von dieser kleinen Natur das, was Er will. Es ist nur die Sünde, die die Heiligkeit einbüßen lässt und das tätige Leben meines Willens aus dem Geschöpf vertreibt; wenn nämlich keine Sünde da ist, tragen Wir es im Schoß, umgeben es mit unserer Heiligkeit, und daher kann es nicht anderes, als in sich das tätige Leben meines Willens wahrzunehmen.
Siehst du also, dass alles und alle ihren Beginn in meinem Willen haben und sie alle zugleich mit Ihm geboren werden, unschuldig, heilig und Dessen würdig, der sie erschaffen hat? Doch wer bewahrt diese Unschuld und Heiligkeit? Die Seele, die stets auf ihrem Platz in meinem Willen ist. Sie allein ist die Triumphierende im Weltenraum des Universums, die Standartenträgerin. Sie vereint das ganze Heer der Schöpfung, um die Herrlichkeit, die Ehre und den Tribut von allem und von allen mit sprechender Stimme und voller Erkenntnis zu Gott zu bringen.
Daher kann man sagen, dass mein Wille für das Geschöpf alles ist: Er ist sein erster Akt der Geburt, seine fortgesetzte Erhaltung, Er verlässt es nie, weder auf dem Wege der Liebe noch auf dem Wege der Gnade, noch mittels tätigem Wirken, wenn jemand willentlich und mit Kenntnis in Ihm lebt. Und selbst wenn die Sünde das Geschöpf überwältigt – nicht einmal dann verlässt Er es, sondern umhüllt es mit seiner Herrschaft in seiner strafenden Gerechtigkeit. So sind das Geschöpf und alle Dinge untrennbar von meinem Willen. Möge dir daher allein mein Wille am Herzen liegen; anerkenne Ihn als Leben, als Mutter, die dich aufzieht, dich nährt und aus dir seine größte Herrlichkeit und Ehre machen will."

33-24

24. Juli 1934

Gott hat die Offenbarung der Wahrheiten über seinen Göttlichen Willen festgesetzt. Sein Wille bilokiert, wiederholt und setzt das Leben Gottes in der Seele ein. Die Schöpfung ist noch nicht abgeschlossen, sondern dauert an.

Ich fühlte mich ganz in den Göttlichen Willen eingetaucht. Alle Wahrheiten über Ihn, die Jesus mir geoffenbart hatte, erfüllten meinen Geist und wollten immer wieder von sich reden, damit ich sie kennenlerne. Doch leider waren ihre himmlischen Worte zu erhaben, und mir fehlen viele Ausdrücke für die Wiederholung ihrer himmlischen Lehren. Ich spürte bloß, dass sie mir die Heiligkeit des Himmels und göttliche Freuden brachten. Als ich mich ganz ins Fiat versenkt fühlte, sprach mein stets liebenswürdiger Jesus mit unbeschreiblicher Liebe zu mir:
„Kleine Tochter meines Willens, als seiner Tochter gegenüber verspüre Ich den liebenden Wunsch, dass die Tochter seine Geheimnisse kennt. Wenn Ich das nicht [so] oft täte, würden Mich die riesigen Wellen der Liebe ertränken, die Mir entströmen; daher sind diese Belehrungen über meinen Willen an dich für Mich wie eine Erquickung, Erleichterung und ein Balsam, der meine Flammen lindert, um nicht von meiner Liebe ertränkt und verbrannt zu werden. Ich bin Jesus, Ich bin ganz Liebe, und offenbare meine größte Liebe, wenn Ich über meinen Göttlichen Willen rede. Doch weißt du, warum? Wenn Ich über Ihn spreche, wird die Essenz unseres Lebens offenbart, und mein Fiat bilokiert sich in meinem Wort und wiederholt unser Leben unter den Menschen. Für Uns gibt es weder eine größere Herrlichkeit, noch können Wir unsere übergroße Liebe in [größerer] Fülle ausgießen, als wenn sich unser Leben bilokiert, um sich [der Seele] zu schenken, sich in ihr niederlassen, und die Seele zu unserem Zentrum wird, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Wir erwerben somit ein weiteres Reich unserer Liebe und unseres Willens.
So ist unser Schöpfungswerk nicht abgeschlossen, sondern geht weiter: nicht indem Wir neue Himmel und Sonnen im Universum schaffen, nein, nein. Unser Göttliches Fiat hat sich vielmehr vorbehalten, die Schöpfung kraft seiner kreativen Macht fortzusetzen, die unser göttliches Leben unter den Geschöpfen durch das Aussprechen ihres Fiat erschafft, vervielfältigt und wiederholt. Eine schönere Weiterführung der Schöpfung kann es nicht geben; achte daher auf Mich und höre Mir zu.
Unsere Höchste Majestät hat von Ewigkeit her (*ab aeterno*) alle Wahrheiten über den Göttlichen Willen festgesetzt, die Sie offenbaren möchte. Sie sind wie viele Königinnen in unserem Göttlichen Wesen und warten mit unbesiegbarer Liebe darauf, ihren Weg zur Erde anzutreten, um als Königinnen den Menschen den großen Schatz dieser Kenntnisse über unser Fiat zu bringen, die als Lehrer die Seelen je nach den verkündeten Wahrheiten heranbilden sollen. Diese Königinnen meiner Wahrheiten werden ihnen den ersten Kuss des Lebens meines Fiat geben. Mit umwandelnder Kraft ausgestattet, werden sie die Seelen, die ihnen zuhören, in die Wahrheiten selbst umwandeln, werden bei ihnen bleiben und auf ihre Bedürfnisse achten, um ihnen zu helfen und sie zu lehren. Wir werden für diese Seelen voller Liebe bereit sein, ihnen das Erbetene zu gewähren, wenn sie diese Wahrheiten nur anhören und sich von ihnen führen und leiten lassen. Nun haben Wir noch nicht alle Wahrheiten über unseren Willen aus Uns hervorgebracht. Die Verbleibenden warten mit Sehnsucht darauf, aus unserer Gottheit herauszutreten, um ihre Aufgabe zu erfüllen und Träger des Gutes und Umwandler in jenes Gut zu sein, das sie besitzen. Wenn alle Wahrheiten, die Wir zu verkündigen beschlossen

haben, geoffenbart wurden, werden diese edlen Königinnen alle zusammen unser Göttliches Sein bestürmen, Uns wie eine unbesiegbare Armee mit unseren eigenen Waffen schlagen und den Triumph des Reiches des Göttlichen Willens auf Erden erlangen. Wir werden ihnen nicht widerstehen können, und mit Gott werden sie zugleich auch die Geschöpfe besiegen. Ich spreche also noch immer, weil noch nicht alle Königinnen aus unserer Gottheit zur Erfüllung ihrer Aufgabe hervorgetreten sind. Diese Lehren über meinen Willen sind die Fortsetzung der Schöpfung durch das Fiat, welches das Universum erschuf. Und wie damals die Schöpfung des Kosmos die Vorbereitung auf die Erschaffung des Menschen war, so ist heute meine Rede über mein Fiat nichts anderes als die Fortsetzung der Schöpfung, um die Pracht und Würde für mein Reich vorzubereiten und für jene, die es besitzen werden. Sei daher aufmerksam und lass dir nichts entgehen, sonst würdest du einen Akt meines Willens unterdrücken und Mich zwingen, meine Lehren zu wiederholen."

33-25

5.August 1934

Die Geschichte der Liebe Gottes; die Schöpfung ist im Menschen eingeschlossen. Leidvolle Nuancen in der göttlichen Liebe.

Ich machte meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens und ging von einem Werk zum anderen, bis ich zur Erschaffung des Menschen kam. Da hielt mich mein süßer Jesus an und sprach mit unaussprechlicher Liebe, die Er nicht zurückhalten konnte, zu mir:

„Meine Tochter, meine Liebe drängt Mich, über die Erschaffung des Menschen zu sprechen. Die ganze Schöpfung ist schon erfüllt von unserer Liebe und redet, wenn auch in stummer Sprache. Wenn sie nicht redet, spricht sie mit Taten und ist jene, die am meisten über unsere Liebe zum Menschen erzählt. Als sich in allem unsere Liebe erstreckte, sodass es keinen Platz gab, den unsere Liebe nicht bedeckte und wo sie nicht dem Menschen entgegeneilen und ihn mehr als die Sonne [mit ihren Strahlen] treffen würde – als in der Schöpfung alles vollendet war – da schufen Wir den Menschen. Doch höre die Geschichte unserer Liebe zu ihm – ehe Wir ihn noch schufen. Unsere anbetungswürde Majestät hatte beschlossen, den Menschen zum König der ganzen Schöpfung einzusetzen, ihm die Herrschaft über alles zu verleihen und ihn zum Herrn über unsere Werke zu machen. Aber um wahrhaft König in Taten, und nicht nur mit Worten zu werden, sollte er in sich alles besitzen, was Wir in der ganzen Schöpfung verstreut hatten. So sollte er König des Himmels, der Sonne, des Windes, des Meeres und von allem anderen sein, indem er in sich selbst einen Himmel, eine Sonne, und alles Übrige besaß. Auf diese Weise würde sich die Schöpfung in ihm widerspiegeln und er, der dieselben Eigenschaften [wie alles Geschaffene] besaß, sollte sich in der Schöpfung spiegeln und ihr Herr sein. Besäße er nämlich nicht ein Auge mit voller Sehkraft, wie könnte er das Sonnenlicht genießen und davon nehmen, wenn er wollte? Hätte er keine Füße und Hände, um die Erde zu durchwandern und die Früchte der Erde zu nehmen, wie könnte er sich König der Erde nennen? Hätte er kein Atmungsorgan, um die Luft einzuatmen, wie könnte er sie nützen? So ist es mit allem Übrigen. Deshalb blickten wir vor der Erschaffung des Menschen mit nachdrücklicher Liebe auf die ganze Schöpfung und riefen aus: ‚Wie schön sind unsere Werke! Doch als schönstes Werk werden Wir den Menschen machen und in ihm alles konzentrieren, sodass Wir die Schöpfung außer- und innerhalb von ihm finden.' Als Wir ihn modellierten, schlossen Wir in ihn den Himmel der Vernunft ein, die Sonne des Intellekts, den raschen Wind in seinem Gedanken, den ausgedehnten Kosmos, die Stärke und Herrschaft im Willen, die Bewegung in der Seele, in die Wir das Meer der Gnaden einschlossen, die himmlische Luft unserer Liebe und alle Sinne des Leibes als schönste Blütenpracht. O Mensch, wie schön bist du! Doch nicht zufrieden damit, schenkten Wir ihm die große Sonne unseres Willens und verliehen ihm die erhabene Gabe des Wortes, damit er mit Taten und Worten beredt über seinen Schöpfer erzähle. Er war unser Abbild, und es gefiel Uns, ihn mit unseren schönsten Eigenschaften zu bereichern.

Doch noch nicht zufrieden mit alledem, waren Wir von so maßloser Liebe zu ihm ergriffen, dass unsere Unermesslichkeit ihn allerorts, überall und in jedem Augenblick einhüllte. Unsere Allsicht schaute ihn in jedem Ding und sogar in den Fasern seines Herzens, unsere Macht unterstützte ihn und trug ihn überall in unseren Vaterarmen. Unser Leben, unsere Bewegung pochte in seinem Herzschlag, atmete in seinem Atem, arbeitete in seinen Händen, wanderte in seinen Füßen und ging so weit, sich sogar zum Schemel unter seinen Schritten zu machen. Unsere Vatergüte stellte ihn, um diesen unseren teuren Sohn in Sicherheit zu bewahren, in solche Umstände, dass sich weder er von Uns, noch Wir von ihm trennen konnten. Was hätten Wir noch tun können, und taten es nicht? Daher also lieben Wir ihn so sehr, weil er Uns viel kostete. Wir gaben für ihn unsere Liebe dahin, unsere Macht, unseren Willen, stellten unsere unendliche Weisheit bereit und wollten nichts anderes, als dass er Uns liebe und freiwillig in allem in unserem Willen lebe und anerkenne, wie sehr Wir ihn geliebt und was Wir für ihn getan haben. Dies sind unsere liebevollen Ansprüche; wer wird so grausam sein und sie Uns verweigern? Doch leider gibt es Seelen, die sie Uns verweigern, und diese stellen die schmerzvollen Noten in unserer Liebe dar. Sei daher aufmerksam und lass deinen Aufschwung in unserem Willen andauern."

Dann setzte ich meinen Rundgang in der Schöpfung fort, und da ich nichts anderes zu tun wusste, opferte ich Gott die Ausdehnung des Himmels als Anbetung auf, die flimmernden Sterne als tiefe Kniebeugen, das Sonnenlicht als Liebeserweis. Dabei überlegte ich: ‚Himmel, Sterne und Sonne sind ja keine Lebewesen und haben keine Vernunft. Wie könnten sie also das tun, was ich will?' Da fügte mein geliebter, stets gütiger Jesus hinzu:
„Meine Tochter, um die Schöpfung zu erschaffen, bedurfte es zuerst unseres gewollten und beschlossenen Willens, sie zu erschaffen. Als dieser unser Wille es wünschte, da wandelte Er das Gewollte in Werke um. So ist in jedem geschaffenen Ding unser gewollter und tätiger Wille vorhanden, der stets im Akt des Wollens und Wirkens blieb. Wenn die Seele also unserer Höchsten Majestät den Himmel, die Sonne und anderes aufopfert, so opfert sie nicht das Materielle und Oberflächliche auf, das sichtbar ist, sondern eben jenen gewollten und wirkenden Willen Gottes, der in jedem geschaffenen Ding ist. Wenn diese auch keine Vernunft haben, so ist doch ein göttlicher Verstand in ihnen und ein gewollter und tätiger Wille Gottes, der alles belebt. Wenn Uns die Seele das Geschaffene aufopfert, dann opfert sie Uns den größten Akt, den heiligsten Willen, die schönsten Werke auf; und zwar nicht unterbrochen, sondern kontinuierlich, worin die tiefste Anbetung, die vollkommenste Liebe, die größte Glorie liegt, die Uns das Geschöpf durch unseren gewollten und tätigen Willen in der ganzen Schöpfung erweisen kann. Wenn auch Himmel, Sterne, Sonne und Wind kein Bewusstsein haben, so verstehen mein und dein Wille doch das Motiv, warum Wir sie benützen möchten, und das genügt."

33-26

24. September 1934

Wer im Göttlichen Willen lebt, wird ein Glied von Ihm und wird unzertrennlich von allen Werken seines Schöpfers.

Ich fühle mich, als würde ich im unermesslichen Abgrund des Göttlichen Willens schwimmen, und da ich zu klein bin, versuche ich, möglichst viel zu erhaschen, doch es gelingt mir nicht, mehr als ein paar kleine Tropfen von Ihm zu fassen. Dieses Wenige, das ich nehme, bleibt in mir, ist untrennbar vom Höchsten Fiat und lässt mich verspüren, wie ich von Ihm und all seinen Akten unzertrennlich bin. O Göttlicher Wille! Du liebst die Seele, die in Dir lebt, so sehr, dass Du nichts tun willst noch zu tun vermagst, ohne es mit ihr zu teilen, die schon in Dir lebt. Dein Liebesfeuer ist so groß, dass Du sagst:
‚Was Ich tue, musst auch du tun, die du in Mir lebst.' Mir scheint, Du wärest unglücklich, wenn du nicht tun und sagen könntest: ‚Was die Seele tut, das tue Ich, was Ich tue, das tut auch sie.'
Als mein Geist in Ihm aufging und ich die festen Bande der Unzertrennlichkeit mit Ihm fühlte, wiederholte mein guter Jesus seinen kurzen Besuch bei meiner Seele und sprach zu mir: „Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass die in meinem Willen lebende Seele so unzertrennlich von Ihm ist, dass mein Wille im Himmel und in der ganzen Schöpfung nichts tut, an dem Er nicht jene Seele teilhaben lässt, die in Ihm lebt. Wie der Leib von seinen Gliedern untrennbar ist – und wenn ein Glied etwas tut, dann konzentrieren sich alle anderen Glieder auf das aktive Glied, sind über alles am Laufenden und nehmen alle Anteil – so wird jemand, der in meinem Willen lebt, ein Glied von Ihm. Es ist ganz natürlich, gleichsam wesenseigen, dass sie sich auf beiden Seiten ganz unzertrennlich fühlen, und dass das, was der eine tut, auch der andere tut. So beglückt und beseligt mein Wille die Himmelsbewohner, bezaubert mit seinem Lächeln der Liebe den ganzen himmlischen Hof und lässt ihn unerhörte Freuden verkosten; auf Erden entfaltet Er in jenen, die in seinem Willen leben, sein wirkendes Leben, heiligt und stärkt die Seele und handelt als Eroberer an ihr und macht so viele Eroberungen, wie sie Akte, Herzschläge, Worte, Gedanken, Schritte in Ihm tut.
Im Himmel nun empfinden die Seligen das wirkende und erobernde Leben, das mein Wille auf Erden in den Seelen führt, die in Ihm leben und nehmen daran teil. Sie fühlen die Unzertrennlichkeit von ihren Akten, Atemzügen und Herzschlägen und die Glückseligkeit meines erobernden Willens, durch den sie die neuen Freuden, die schönen Überraschungen verkosten, die mein eroberndes Fiat in den Geschöpfen zu spenden versteht. Da es Eroberungen eines Göttlichen Willens sind, fühlen sich die Seligen, die schon in Ihm leben, als Eroberer seiner Güter und seiner Werke. O, wie viele neue Meere der Glückseligkeit genießen sie! So fühlt sich der Himmel sogar von den Atemzügen der Seele unzertrennlich, die auf Erden in meinem Willen lebt, und die Seele empfindet kraft meines Willens, wie sie von den Freuden und dem Glück des Himmels unzertrennlich ist: der Friede der Heiligen gehört ihr, die Festigkeit und Bestätigung im Guten verwandeln sich in ihre Natur, die Seele spürt das Leben des Himmels in ihren Gliedern fließen, mehr als das Blut in den Adern. Von allem ist die in meinem Willen lebende Seele untrennbar: vom Himmel, von der Sonne und der ganzen Schöpfung. Nichts kann sich von dieser Seele trennen. Alle und alles scheinen ihr zu sagen: ‚Wir sind unzertrennlich von dir.' Selbst meine auf Erden erduldeten Leiden, mein Leben und meine Werke sagen ihr: ‚Wir gehören dir.' Sie umgeben die Seele, erfüllen sie, nehmen den Ehrenplatz ein und binden sich mit unzertrennlichen Banden an

sie. Daher also fühlt sich die in meinem Willen lebende Seele stets klein, denn da sie sich von so vielen großen und zahllosen Werken meiner Liebe, meines Lichtes und meiner Heiligkeit unzertrennlich fühlt, ist sie wahrhaftig die Kleine unter all meinen Werken. Sie ist jedoch eine glückliche Kleine, die von allen geliebt wird, und die schließlich dem Himmel schöne, neue Eroberungen und neue Freuden schenkt. Willst du daher alles, so lebe stets in meinem Willen, und du wirst dich als das glücklichste Geschöpf fühlen."

33-27

7. Oktober 1934

Gegenseitige Liebe zwischen Gott und Geschöpf. Austausch der Handlungen. Die im Fiat lebende Seele wird in ein Labyrinth der Liebe gestellt. Gott ist der Sämann auf dem Feld der Seelen.

Ich bin unter den ewigen Wellen des Ewigen Fiat. Mein armer Geist fühlt seinen lieblichen Zauber, seine Macht und Wirksamkeit, die mich erfüllt und mich das tun lässt, was Es tut. Mir scheint, dass der Göttliche Wille mit seinem lichtvollen Auge Leben spendet und alles erstehen lässt, mit seiner Herrschaft über alles regiert und alles im Auge behält: kein einziger Atemzug entgeht Ihm. Er gibt alles und will alles, aber mit so viel Liebe, dass es ans Unglaubliche grenzt. Und noch erstaunlicher ist sein Wunsch, die Seele möge alles kennen, was Er tut, damit sie untrennbar von Ihm werde und das tue, was der Göttliche Wille selbst tut.

Ich war hingerissen von einem Zauber, in dem sich meine Kleinheit verlor. Hätte mein süßer Jesus mich nicht mit seinem kurzen Besuch aufgerüttelt, wäre ich vielleicht lange so geblieben; Er aber sagte voller Güte und Liebe zu mir: „Meine gute Tochter, wundere dich nicht. Alles ist dem möglich, der in meinem Willen lebt. Die gegenseitige Liebe zwischen Gott und Geschöpf ist so groß, dass die menschliche Begrenztheit so weit kommt, die Akte Gottes zu wollen und sich diese anzueignen. Und als die eigenen liebt sie diese so sehr, dass sie ihr Leben hingeben würde, um auch nur einen einzigen dieser göttlichen Akte zu verteidigen, zu lieben und ihm die ganze Ehre und den ersten Ehrenplatz einzuräumen. Gott macht sich dafür die Akte der Seele zu eigen und findet in ihnen Sich selbst, die Entfaltung seiner Liebe und die Erhabenheit seiner Heiligkeit: wie sehr liebt Er sie! So groß ist diese gegenseitige Liebe, dass der eine im anderen gefangen bleibt, aber es ist eine freiwillige Gefangenschaft, die beide unzertrennlich macht: Gott ist glücklich, weil Er sich geliebt fühlt und seinen Platz in der Seele findet, und die Seele fühlt sich von Gott geliebt und nimmt ihren Platz im Höchsten Sein ein. Für die Seele gibt es kein größeres Glück, als wenn sie sagen und sicher sein kann, von Gott geliebt zu werden; und für Uns gibt es kein größeres Glück, als von einer Seele geliebt zu werden, die von Uns nur dazu erschaffen wurde, um Uns zu lieben und unseren Willen zu vollbringen.

Die Seele nun, die in ihrem Schöpfer ist, wünscht, dass alle Ihn lieben, Ihn anerkennen. Kraft des Göttlichen Fiat, Das sie belebt, möchte sie alle Akte der Menschen erscheinen (erstehen) lassen und ruft diese in Gott [zurück], um Ihm zu beteuern: ‚Ich gebe Dir alles und liebe Dich für alle.' So macht sie sich gemeinsam mit dem Göttlichen Willen zum Gedanken für jeden Verstand, zum Blick für jedes Auge, zum Wort jeder Stimme, zum Herzschlag eines jeden Herzens, zur Bewegung für jedes Werk, zum Schritt jeden Fußes. Was möchte Mir diese Seele nicht darbringen, die in meinem Willen lebt? Alle und alles; daher spricht sie zu meinem Willen: ‚Ich wünsche, deine Liebe und deine Macht zu besitzen, damit ich eine Liebe habe, die Dir im Namen aller sagt: ‚Ich liebe Dich'. So lässt unser Wille Uns in dieser Seele die Liebe und Vergeltung für alle Akte der Geschöpfe finden. O mein Wille, in welche Macht und in welches Labyrinth der Liebe wirfst Du die Seele, die in Dir lebt! Dies ist so gewaltig groß, dass die menschliche Kleinheit sich von Liebe ertränkt fühlt und als Erfrischung das Bedürfnis fühlt, alle aufzuspüren, um ihren ständigen kleinen Kehrreim sagen zu können: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich', als Ventil der großen Liebe, die mein Göttlicher Wille ihr schenkt. Das ist unser Leben, das ganz aus Liebe besteht, unsere Geschichte, von Ewigkeit (*ab aeterno*) her ganz aus Liebe gewoben. So muss jemand sein, der in unserem Willen lebt: Die Übereinstimmung zwischen der Seele und Uns muss so groß sein, dass ein einziger Akt und eine einzige Liebe entsteht.

Nun, meine gesegnete Tochter, will Ich dir zeigen, wie sehr Wir die Geschöpfe lieben und unsere ständigen Liebesergüsse über sie ausgießen. Der erste Akt unserer Glückseligkeit ist Liebe, und ist es, Liebe zu geben; wenn Wir nicht Liebe geben, fehlte unserem Höchsten Sein die Atmung, Bewegung und Nahrung. Wenn Wir nicht Liebe geben und mit Taten lieben, würden Wir den Lauf unseres göttlichen Lebens aufhalten, was nicht sein kann. Darum sind unsere Erfindungen, Betriebsamkeiten, Kunstgriffe der Liebe unzählige, und es ist eine Liebe, die nicht nur mit Worten, sondern mit unaufhörlichen Taten und tätigen Werken liebt.

In der Schöpfung haben Wir nun eine Sonne geschaffen, die mit ihrem aktiven Licht und ihrer Wärme allen Licht spendet, das Angesicht der Erde verwandelt und in diese Pflanzen Farbe, in andere Duft, in einige Süßigkeit aussät. Es gibt ja nichts, wo die Sonne nicht ihre Wirkung ausstreut, gleichsam als Same zur Reifung, damit alle Pflanzen den Menschen ernähren können und ihm mit so vielen, fast unzähligen Geschmacksrichtungen Vergnügen bereiten. In gleicher Weise bewahrt unser Höchstes Sein den edelsten Teil

des Menschen, d.h. die Seele, für Sich. Mehr als die Sonne konzentrieren Wir Uns auf sein Inneres, treffen es mit Pfeilen und bearbeiten es; und effektiver als die Berührung durch das Sonnenlicht, streuen Wir den Samen des Gedankens in den Intellekt, den Samen unserer Erinnerung in das Gedächtnis, den Samen unseres Willens in den seinen, den Samen des Wortes in die Stimme, den Samen der Bewegung in die Werke, den Samen unserer Liebe in das Herz usw. mit allem Übrigen.
Wir ziehen unsere göttliche Sonne nie zurück und wachen Tag und Nacht, zärtlicher als eine Mutter über den Menschen, um ihn zu nähren, zu wärmen, zu verteidigen, um gemeinsam zu arbeiten und ihn in unserer Liebe zu bedecken und zu verbergen. Wenn nun der Mensch auf Uns achtgibt und das Feld seiner Seele gemeinsam mit Uns bearbeitet, dann werden Wir eine schöne Ernte einbringen, die ihm dazu dient, sich von Uns zu nähren, und unsere Liebe, unendliche Macht und Weisheit zu preisen. Beachtet er Uns aber nicht, so wird unsere göttliche Saat erstickt, ohne das Gut hervorzubringen, das sie besitzt. Der Mensch hungert ohne die göttliche Nahrung, und Wir gehen an seiner Liebe leer aus. Wie schmerzlich ist eine Aussaat ohne Ernte! Doch trotz allem ist unsere Liebe so groß, dass Wir ihn nicht verlassen, sondern ihn weiter mit unseren Pfeilen beschießen und weiterhin wärmen: quasi wie die Sonne, die nicht müde wird, mit ihrem Licht vorüberzugehen, obwohl sie weder Pflanzen noch Blumen antrifft, wo sie den Samen ihrer Wirkungen ausstreuen könnte. O, wie viel mehr Gutes würde die Sonne bewirken, wenn sie nicht so viel unfruchtbares, steiniges und vom Menschen brach liegen gelassenes Erdreich anträfe! So geht es auch Uns: Wenn Wir mehr Seelen fänden, die Uns Aufmerksamkeit schenken, würden Wir so viele Güter gewähren, dass die Geschöpfe in lebende Heilige und unsere treuen Abbilder verwandelt würden. In unserem Göttlichen Willen besteht jedoch keine Gefahr, dass der Mensch nicht unsere tägliche Aussaat empfängt, und nicht gemeinsam mit seinem Schöpfer auf dem Feld seiner Seele arbeitet. Daher wünsche Ich dich stets in meinem Fiat. Sorge dich um nichts anderes, dann werden Wir eine schöne Ernte einbringen und beide überreichlich Nahrung zur Versorgung der anderen haben und mit einer einzigen Seligkeit glücklich sein."

33-28

21. Oktober 1934

Das Charakteristikum und die Eigenschaft des Göttlichen Willens ist die Spontaneität, worin alle Schönheit, Heiligkeit und Größe liegt.

Ich bin immer unterwegs im Göttlichen Fiat. Meine kleine Intelligenz bleibt nie stehen, sondern eilt stets dahin, damit ich, soweit ich kann, zusammen mit den unaufhörlichen Akten strömen kann, die der Göttliche Wille aus Liebe zu den Geschöpfen vollbringt. Wenn ich daran denke, dass Er mich immer und unaufhörlich liebt, dann kann ich nicht anders als [auch] in seiner Liebe zu strömen, um Ihn zu lieben – ich spüre, dass ich Ihm [sonst] Unrecht täte. Ich fühle mich vielmehr im Labyrinth seiner Liebe, und ohne Anstrengung liebe ich Ihn und möchte seine Liebe erforschen, um wie viel mehr Er mich liebt. Ich bin überrascht beim Anblick seiner unermesslichen Liebesmeere, während meine Liebe kaum ein paar kleine Tropfen umfasst, und was noch mehr ist, sie sind aus demselben Meer geschöpft.
Deshalb ist es angemessen für mich, in seinem Meer zu bleiben und Ihm zu sagen: ‚Deine Liebe ist mein, lieben Wir einander also mit einer einzigen Liebe.' So beruhige ich mich und der Göttliche Wille ist zufrieden. Man muss seine Liebe annehmen und kühn sein, sonst gibt man schließlich gar nichts – bei einer so kleinen Liebe, dass sie quasi auf den Lippen stirbt. Doch als mein Geist Torheiten redete, machte mein guter Jesus, mein teures Leben, einen kurzen Besuch bei mir; Er schien mir wohlgefällig zuzuhören und sagte zu mir:
„Meine kleine Tochter, die Liebe, die Akte, die spontanen, zwanglosen Opfer, die Mir die Seele darbringt, sind Mir so wohlgefällig, dass Ich sie, um sie noch mehr zu genießen, in mein Herz einschließe, und meine Freude ist so groß, dass Ich stets wiederhole: ‚Wie schön sind sie, wie süß ist ihre Liebe! Ach, in ihnen finde Ich meine göttliche Weise, meine spontanen Leiden, meine Liebe, die immer liebt, ohne dass jemand Mich zwingen oder bitten würde.' Wisse, dass eines der schönsten Charakteristika und gleichsam legitimes Eigentum und Tugend im Wesen meines Göttlichen Willens die Spontaneität ist. Alles ist spontan in Ihm. Wenn Er liebt, wenn Er wirkt, wenn Er mit einem einzigen Akt Leben gibt und alles bewahrt, macht Er keinerlei Anstrengung, noch lässt Er sich von jemandem dazu bitten. Sein Motto ist: ‚Ich will es, und Ich tue es.' Denn Anstrengung bedeutet Notwendigkeit, und Wir haben weder etwas noch irgendjemanden nötig. Anstrengung bedeutet Mangel an Macht, während Wir doch von Natur aus mächtig sind und alle von unserer Macht abhängen, und Wir in einem Augenblick alles tun können, und im nächsten Augenblick, wenn Wir wünschen, alles vernichten können. Zwang deutet hin auf Mangel an Liebe, während unsere Liebe so groß ist, dass es fast unglaublich ist. Daher schufen Wir alles, ohne dass Uns jemand darum gebeten oder etwas gesagt hätte. Selbst bei der Erlösung gab es kein einziges Gesetz über Mir, niemand konnte Mich verpflichten, so viel zu leiden bis hin zum Tod. Mein Gesetz war vielmehr die Liebe und die wirksame Kraft meiner göttlichen Spontaneität, sodass die Leiden

zuerst in Mir gebildet wurden, Ich ihnen Leben verlieh, und Ich dann die Geschöpfe erfüllte, und sie Mir die Leiden dann zurückgaben. Und mit dieser spontanen Liebe, mit der Ich ihnen Leben gegeben hatte, nahm Ich diese [Leiden] entgegen. Niemand hätte Mich gegen meinen Willen antasten können. So liegt alles Schöne, Gute, Heilige, Große im spontanen Wirken, während einer, der gezwungenermaßen arbeitet und liebt, das Schönste einbüßt. Man könnte dieses Wirken als Werke und Liebe ohne Leben bezeichnen, wie es auch tatsächlich so ist und folglich der Veränderlichkeit unterworfen, während die Spontaneität die Festigkeit im Guten hervorbringt.
Nun, meine Tochter, das Zeichen, ob die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt, ist dies, dass sie spontan liebt, arbeitet und auch leidet. Zwang gibt es hier nicht. Mein Wille, der sie bei sich hält, teilt ihr seine Spontaneität mit, damit sie Ihn in seiner strömenden Liebe und seinen unaufhörlichen Werken begleite. Ohne dieses sein charakteristisches spontanes Handeln, wäre es nämlich eine Last für Ihn, die Seele in seinem lichtvollen Schoß zu behalten. Vielmehr ist die Seele ganz darauf bedacht, auf mein Göttliches Fiat zu schauen. Sie möchte nämlich nicht zurückbleiben, sondern mit Ihm zugleich strömen, um mit seiner Liebe zu lieben und um sich in seinen Werken zu befinden, damit sie meinem Willen für diese Werke Vergeltung darbringe und seine Macht und schöpferische Pracht lobpreise. So laufe und eile daher immer, und lass deine Seele zwanglos in meinen Göttlichen Willen eintauchen, um gemeinsam seine liebenden Wege zurückzulegen, die voller Kunstgriffe aus Liebe zu den Geschöpfen sind."

33-29

5. November 1934

Die wahre Liebe im Geschöpf schafft sich einen kleinen Platz in den Werken Gottes, um das Leben des Göttlichen Willens einschließen zu können.

Ich fühle eine unwiderstehliche Kraft, die mich nicht stillstehen lässt. Bei allem Geschaffenen und allem, was mein guter Jesus getan und gelitten hat, scheint Er mir zu sagen: ‚Für dich habe Ich es geschaffen, aus Liebe zu dir, und willst du nicht aus Liebe zu Mir dem, was Ich für dich tat, etwas von Dir dazu fügen? Ich habe für dich geweint und gelitten, bin gestorben für dich, und du, willst du nichts in meine Tränen legen, in meine Leiden, in meinen Tod? Mein ganzes Wesen sucht dich, und willst du nicht alle meine Dinge umhüllen und suchen, um sie zu erfüllen und in dein ‚Ich liebe Dich' einschließen? Ich bin ganz Liebe, und willst du nicht ganz Liebe zu Mir sein?' Ich war verlegen, und mein armer Geist nahm den Lauf der vom Göttlichen Willen vollbrachten Akte auf, um sagen zu können: ‚Auch ich habe von mir etwas in deine Akte gelegt, und sei es nur ein kleines ‚Ich liebe Dich' von mir, doch lege ich mich selbst ganz in mein ‚Ich liebe Dich' hinein.' Als ich nun meinen Lauf machte, überraschte mich mein guter Jesus mit seinem kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wisse, dass die wahre Liebe in der Seele Mich so weit bringt, dass Ich alles vergesse und bereit werde, die Herrschaft meines Willens auf Erden zu gewähren. Nicht, dass Ich an Vergesslichkeit leiden würde – was in Mir nicht möglich ist, da es ein Fehler wäre, vielmehr finde Ich solchen Geschmack an der wahren Liebe der Seele, wenn Mir alle Teile ihres Wesens ihre Liebe beteuern. Diese Liebe der Seele zu Mir fließt über, erfüllt Mich und strömt in meinem ganzen Sein, in meinen Werken, und sich gleichsam mit Mir vermischend, lässt sie Mich ihre Liebe überall und allerorts fühlen. Um diese Liebe der Seele zu verkosten, stelle Ich alles beiseite, und als würde Ich alles vergessen, macht sie Mich so geneigt, dass sie Mich drängt, ihr überraschende Dinge zu gewähren und das, was sie wünscht – und schließlich sogar das Reich meines Willens. Die wahre Liebe hat eine solche Macht, dass sie meinen Willen als Leben in das menschliche Wesen ruft.
Du musst wissen, als Ich die Himmel ausbreitete und die Sonne erschuf, sah Ich in meiner Allsicht schon damals, wie deine Liebe im Himmel strömte, das Licht der Sonne umhüllte, und du dir in allen geschaffenen Dingen einen kleinen Platz schufst, um Mich zu lieben. Wie groß war meine Freude! Und mein Wille lief sogar schon damals auf dich und auf jene zu, die Mich lieben würden, um sich an diesem kleinen Platz der Liebe als Leben zu schenken.
Du siehst also, mein Wille durcheilte die Jahrhunderte, vereinte sie zu einem einzigen Punkt – alle im Akt – und Ich fand den Platz der Liebe, wohin Ich sein Leben legte, um es mit all seiner Majestät und göttlicher Zierde fortzusetzen. Ich kam auf die Erde, doch weißt du, in wem Ich den kleinen Platz fand, wo Ich mein Leben einschließen konnte? In der wahren Liebe der Seele. Damals schon sah Ich deine Liebe, die Mich wie eine Krone umgab, meine ganze Menschheit umhüllte und in meinem Blut und all meinen Teilen floss und Mich gleichsam durchwirkte, sich mit Mir vermischte. Alles war im Akt für Mich und gleichsam gegenwärtig. Meine Tränen fanden den kleinen Platz, wo sie sich ergießen konnten, meine Liebe, meine Leiden, mein Leben fanden ein sicheres Refugium, sogar mein Tod fand die Auferstehung in der wahren Liebe des Geschöpfs. Und mein Göttlicher Wille fand sein Reich, wo Er herrschen konnte.
Wenn du also willst, dass mein Göttlicher Wille zur Herrschaft als Leben in den Menschen gelange, lass Mich deine Liebe überall, allerorten und in jedem Ding finden, lasse sie Mich immer fühlen. So wirst du die

Feuersglut bilden, die alles verbrennend und verzehrend, was nicht von meinem Willen ist, den Platz schaffen wird, wo sich mein Wille einschließen kann. Dann werden alle meine Werke ihren Platz und ihren Unterschlupf finden, wo sie das Gute und die tätige Wirksamkeit fortsetzen können, die ihnen zu eigen ist. So werden Wir unsere Plätze tauschen: du wirst deinen kleinen Platz in Mir und in all meinen Werken finden, und Ich werde ihn in dir und in all deinen Akten finden. Gehe daher immer voran in meinem Göttlichen Willen, um den Feuerbrand der Liebe zu entzünden, um dich selbst und alle Hindernisse zu verbrennen, die seine Herrschaft in der Menschheit verhindern."

33-30

18. November 1934

Gottes Liebe in der Schöpfung. Die Herrlichkeit, die sie Ihm gegeben hätte, wenn sie vernunftbegabt wäre. Die Liebe Gottes opfert etwas von seiner Glorie. Der ständige Schrei der Liebe. Das bewaffnete Heer der Liebe, Austausch der Liebe zwischen Gott und Geschöpf.

Ich bin stets auf der Suche nach den Akten, die der Göttliche Wille kontinuierlich tut. Und da man Ihn nie müßig antrifft, sondern Er immer im aktiven Akt ist – o wie schön ist es da, meinem Schöpfer sagen zu können, dass sein Göttliches Fiat mich so sehr liebt, dass Es dabei ist, den Himmel auszudehnen, die Sonne zu erschaffen, dem Wind und allem anderen Leben zu verleihen, weil Es mich liebt! Seine Liebe ist so groß, dass Es mir in Wort und Tat sagt: ‚Für dich tue Ich das; nicht: Ich *tat* dies, sondern Ich *tue* es; unsere Werke zu erschaffen, kostet Uns ebenso viel, wie sie zu erhalten.'

Dann machte ich meinen Rundgang in der Schöpfung, und Himmel, Sterne, Sonne und alles andere schienen mir mit ihrem kleinen Kehrreim entgegen zu kommen: ‚Für dich hat uns der Schöpfer geschaffen, weil Er dich liebt. Komme daher und liebe Den, der dich so sehr geliebt hat.' Ich verlor mich in den geschaffenen Dingen, und mein stets liebenswürdiger Jesus kam mir entgegen, hielt mich an und sprach zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Göttlichen Wollens, unsere Liebe in der Schöpfung war so groß und ist es immer noch, dass das Geschöpf, wenn es aufmerksam wäre, von unserer Liebe ertränkt wäre und nicht anders könnte, als Uns zu lieben.

Höre, meine Tochter, wie weit unsere Liebe zum Menschen ging. Wir schufen die ganze Schöpfung ohne Verstand; o wenn Wir sie mit Vernunft ausgestattet hätten, welche Herrlichkeit hätte sie Uns erwiesen! Ein stets ausgedehnter Himmel, der sich nie von seinem Platz entfernt, weil es so unser Wille war, eine Sonne, die ohne sich je zu ändern, treu als Verwalter unseres Lichtes, unserer Liebe, unserer Süßigkeit, unserer Düfte und aller unserer Güter agiert, ohne jemals ihr Handeln zu ändern und nur, weil Wir es so wollten: wenn sie Vernunft besäßen, welche Herrlichkeit würden sie Uns nicht geben? Ein Wind, der stets weht und im großen freien Raum des Kosmos herrscht, ein immer rauschendes Meer: wenn sie Vernunft besäßen, welche Herrlichkeit hätten sie Uns nicht gegeben? Doch nein, der Schrei unserer Liebe rief stärker als unsere Glorie und hinderte Uns gleichsam daran, die Schöpfung mit Vernunft auszustatten. Mit lautem Schrei rief sie Uns zu: ‚Wir haben ja aus Liebe zum [menschlichen] Geschöpf alles erschaffen, daher gehört die Vernunft für dieses [allein], damit der Mensch zum [Wolken]Himmel gehe, um Uns mit unaufhörlicher Liebe und immerwährender Herrlichkeit dafür vergelte, dass Wir einen Himmel über seinem Haupt ausgebreitet haben; in jedem Stern möchten Wir seinen Schrei der Liebe hören, die Uns mit unbeweglicher Liebe liebt. Der Mensch soll zur Sonne kommen, sich in diese umwandeln, als ob sie ihm gehörte; er soll Uns mit der Liebe des Lichts und der Süßigkeit vergelten und Uns mit seiner Liebe für die Verwaltung unserer Güter erwidern, welche die Sonne ihm spendet.' So wünschen Wir den Menschen in allen geschaffenen Dingen, und zwar mit gerechtem Grund: damit er Uns jene Vergeltung darbringe, welche diese [Dinge] Uns gegeben hätten, würde die Schöpfung Verstand besitzen. Daher also haben Wir den Menschen mit Vernunft ausgestattet und wünschen, dass unser Wille ihn beherrscht und seinen königlichen Platz innehabe, wie Er ihn in der Schöpfung besitzt. So sollte sich der Mensch mit allen geschaffenen Dingen vereinigen, alle Nuancen unserer Liebe zu ihm begreifen und Uns mit seinen Noten der unaufhörlichen Liebe und immerwährenden Herrlichkeit vergelten. Wir hören nie auf, den Menschen in Wort und Tat zu lieben, und er ist verpflichtet, Uns immer zu lieben und nicht zurückzubleiben, sondern Uns entgegenzugehen und seine Liebe auf unsere liebevollen Noten selbst zu legen.

Außerdem will unsere Liebe, die nie *Genug* sagt, dem Menschen stets geben und ist nicht zufrieden, wenn sie nicht neue Erfindungen der Liebe macht, um ihm zu sagen: ‚Ich habe dich immer geliebt, und zwar mit einer tätigen Liebe.' So legte unser Fiat in jedes einzelne geschaffene Ding eine bestimmte, unterschiedliche Liebe und erfüllte es mit ihr, um dem Menschen zu sagen: ‚Ich liebe dich machtvoll'; in ein anderes Ding legte sie unsere sanfte Liebe, hier die Liebenswürdigkeit und da die Zärtlichkeit, dort unsere Liebe, die hinreißt, fesselt, besiegt, auf eine Weise, dass der Mensch Uns nicht widerstehen hätte können. Mit einem Wort, in jedes geschaffene Ding legten Wir die Waffe unserer besonderen Liebe. Wir können behaupten, dass unser Fiat eine

mit Liebe bewaffnete Armee in die Schöpfung legte, von deren Waffen die eine mächtiger ist als die andere; und da unser Wille den Menschen mit Vernunft ausgestattet hatte, sollte er all diese Waffen der Liebe mittels der geschaffenen Dinge begreifen und empfangen. Der Mensch sollte von diesen Besonderheiten der Liebeswaffen erfüllt werden und Uns nicht nur mit Worten, sondern mit Taten, wie Wir es tun, sagen können: ‚Ich liebe Dich mit machtvoller Liebe; meine Liebe zu Dir ist sanft, liebenswert und lieblich, sodass Ich vor Liebe schmachte, vergehe und das Bedürfnis fühle, in deinen Armen zu ruhen; und von Dir gehalten, fühle ich, dass meine Liebe [auch] Dich hinreißt, fesselt und besiegt. Es sind deine eigenen Waffen der Liebe, mit denen Du mich ausgerüstet hast, die Dich lieben, die Krieg führen, damit Wir einander lieben.'
Meine Tochter, wie viel verborgene Liebe enthält die Schöpfung! Da sich aber der Mensch nicht in unseren Willen erhebt, kommt er nicht so weit, in ihr zu leben. Obwohl er seine Vernunft besitzt, versteht er nichts, und Wir bleiben ohne die Erwiderung, die Uns gerechterweise zusteht. Und was tut unsere Liebe da? Mit unbesiegter Geduld wartet und ruft sie weiterhin, dass sie vom Menschen geliebt werden möchte; denn aus Liebe zu ihm hat sie eine grenzenlose Herrlichkeit geopfert, die sie erhalten hätte, wenn unser Wille der ganzen Schöpfung Vernunft verliehen hätte: es war aus Liebe zum Menschen.
Achte daher darauf, in unserem Göttlichen Willen zu leben, damit Er dir unsere Liebe offenbart und dir die Waffen reicht, und Wir einander mit den Eigenschaften unserer Liebe selbst lieben. O, wie glücklich werde Ich sein, und auch du wirst dich darüber freuen!"

33-31

25. November 1934

Leben im Göttlichen Willen ist wie ein Leben zwischen Vater und Kindern. Die Akte dieser Seele sind wie Besuche beim Himmlischen Vater. Wer im Göttlichen Willen lebt, ist gleichsam im göttlichen Abgrund.

Ich komme stets in das himmlische Erbe des Göttlichen Fiat zurück. Jeder Akt, den ich tue, scheint mir eine Rückkehr in die Arme meines Vaters im Himmel zu sein, doch um was zu tun? Um einen Blick, einen Kuss, eine Liebkosung, ein kleines Wort der Liebe zu erhalten, eine weitere Kenntnis über sein Höchstes Sein, um Ihn noch mehr lieben zu können, und nicht nur um zu empfangen, sondern auch um Ihm für seine väterliche Zärtlichkeit zu vergelten. Im Göttlichen Willen geschieht nichts anderes, als dass Gott seine Väterlichkeit mit zarter und unbeschreiblicher Liebe entfaltet, als würde Er auf das Geschöpf warten, um es in seinen Armen zu wiegen und ihm zu sagen:
‚Wisse, dass Ich dein Vater bin, und du bist meine Tochter, mein Sohn. O wie liebe Ich die Schar meiner Kinder um Mich herum! In ihrer Gemeinschaft bin Ich noch glücklicher und fühle Mich als Vater. Es gibt keine größere Freude, als wenn eine zahlreiche Nachkommenschaft ihrem Vater Liebe und Verwandtschaft bezeugt.' Wenn die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, tut sie nichts anderes, als die Tochter ihres Vaters zu sein. Außerhalb des Göttlichen Willens hingegen hören die Rechte der Vaterschaft und Nachkommenschaft auf.
Doch als mein Geist in so vielen Gedanken über das Göttliche Fiat aufging, überraschte mich Jesus, der Erhabene Herr des Himmels, mein teures Leben, mit einer mehr als väterlichen Liebe, nahm mich in seine Arme und sprach zu mir: „Meine Tochter, meine Tochter! Würdest du meine Sehnsüchte und Seufzer kennen, wie Ich immer wieder darauf warte, dich in meinen Willen zurückkehren zu sehen, dann wärest du aufmerksamer, öfter dorthin zurückzukehren. Meine Liebe geht soweit, dass Ich sogar unruhig werde, solange du dich nicht in meine Arme wirfst, damit Ich dir meine Liebe und väterliche Zärtlichkeit schenken kann und die deine erhalte. Doch weißt du, wann du dich in meine Arme wirfst? Wenn du dich klein, ganz klein siehst, Mich lieben möchtest und nicht weißt, wie du Mich lieben kannst. Du sagst Mir ‚Ich liebe Dich', und dein ‚Ich liebe Dich' ist der Sprung, mit dem du dich in meine Arme wirfst. Da du siehst, dass dein ‚Ich liebe Dich' klein ist, ergreifst du kühn meine Liebe und beteuerst Mir ein großes, sehr großes ‚Ich liebe Dich'. Ich genieße es, dass meine Tochter Mich mit meiner eigenen Liebe liebt und freue Mich daran so sehr, dass Ich meine Akte mit jenen der Seele austausche; zudem gebe Ich in meinem Willen ja keinen Fremden, bei denen Ich Gewichte und Maße verwenden müsste, sondern Ich schenke meinen Kindern, deshalb lasse Ich sie nehmen, was sie möchten. Wann immer also du dich daran erinnerst, deine Akte, Gebete, Leiden, dein ‚Ich liebe Dich', deine Arbeit in meinem Willen fließen zu lassen – sind dies alles kleine Besuche bei deinem Vater, wo du Ihn um etwas bittest, und wo Er die Gelegenheit hat, dich zu fragen: ‚Sag mir, was willst du?' Sei dir sicher, dass du stets weitere Gaben und Gunsterweise erhalten wirst."
Jesus verstummte, und ich empfand das äußerste Bedürfnis, mich in seinen Armen auszuruhen, um mich von seinen so vielen Beraubungen wieder zu erholen. Doch zu meiner Überraschung sah ich den guten Jesus mit einem Pinsel in der Hand, der mit bewundernswerter Meisterhaftigkeit in meiner Seele ganz lebendig die Akte des Göttlichen Willens malte, die dieser in der Schöpfung und Erlösung getan hatte. Dann ergriff Er das Wort und fügte hinzu:

„Mein Wille schließt alles innerhalb und außerhalb von Sich selbst ein; wo Er regiert, kann Er weder, noch vermag Er ohne das Leben seiner Akte zu sein, denn seine Akte könnte man die Arme, Schritte und Worte meines Willens nennen. Müsste also mein Wille in einem Geschöpf ohne seine Werke bleiben, so wäre dies für Ihn wie ein zerbrochenes Leben, was nicht sein kann. Daher tue Ich nichts anderes als seine Werke zu malen, damit dort, wo das Leben ist, seine Werke konzentriert werden. Du siehst also, in welch göttlichem Abgrund sich die Seele befindet, die meinen Willen besitzt: in sich selbst fühlt sie das Leben meines Willens mit allen seinen Werken, die in ihrer Begrenztheit konzentriert sind, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Außerhalb von sich nimmt sie die End- und Grenzenlosigkeit meines Willens wahr, der die kommunikative Eigenschaft besitzt; so fühlt sich die Seele wie unter einem starken Regen, der die Werke meines Willens, seine Liebe und mannigfaltigen göttlichen Güter auf die Seele herabströmen lässt. Mein Göttlicher Wille schließt alles ein und will der Seele alles geben. Er möchte sagen können: ‚Ich habe ihr nichts abgeschlagen, Ich habe ihr, die in meinem Willen lebt, alles gegeben.' "

33-32

20. Januar 1935

Das Leben im Göttlichen Willen macht die Vaterschaft des Schöpfers fühlbar, und die Seele empfindet das Recht, seine Tochter zu sein. Drei Vorrechte, welche die Seele erwirbt, die in Ihm lebt.

Mein armer Geist verliert sich so sehr im Göttlichen Wollen, dass ich weder wiedergeben kann, was ich begreife, noch was ich in dieser himmlischen Wohnung des Göttlichen Fiat erlebe. Ich kann nur sagen, dass ich die Vaterschaft Gottes fühle, der mich voll Liebe in seinen Armen erwartet und zu mir spricht:

‚Wir sind wie Kinder und Vater, komm und erfreue dich an meiner väterlichen Zärtlichkeit, meiner liebevollen Art und unendlichen Sanftheit. Erlaube Mir, als Vater an dir zu handeln. Es gibt keinen größeren Genuss für Mich, als meine Väterlichkeit entfalten zu können. Und du, komm ohne Angst, komm, bezeuge Mir deine Kindschaft, schenke Mir die Liebe und Zärtlichkeit einer Tochter. Da mein Wille mit dem deinen *eins* ist, lässt Er Mich väterlich zu dir sein und verleiht dir das Recht einer Tochter.'

O Göttlicher Wille, wie bewundernswert und mächtig bist Du! Du allein kannst jegliche Distanz und Unähnlichkeit mit unserem Himmlischen Vater überwinden. Mir scheint gerade dies das Leben in Dir zu sein: die Vaterschaft Gottes zu spüren und sich als Tochter des Höchsten Wesens zu fühlen. Doch als mir so viele Gedanken über Ihn in den Sinn kamen, machte mir mein süßer Jesus seinen kurzen Besuch und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, genau dies ist das Leben in meinem Willen: die Seele erwirbt das Recht einer Tochter, und Gott erlangt die Vorherrschaft, Befehlsgewalt und das Recht als Vater. Nur mein Wille vermag beide miteinander zu vereinen und aus ihnen ein einziges Leben zu machen. Nun wisse, dass die in meinem Göttlichen Wollen lebende Seele drei Vorrechte erwirbt: erstens, das Recht des göttlichen Lebens. Alles, was sie tut, ist Leben, das sie fühlt: wenn sie liebt, empfindet sie das Leben der Liebe, und als Leben fühlt sie es im Geist, im Atem, im Herzen, in allem strömen. Sie fühlt die lebendige Kraft, die in sich nicht einen endlichen Akt bildet, der wieder aufhören würde, sondern die Fortsetzung eines Aktes, welche das Leben ausmacht; wenn sie betet, anbetet, sühnt, fühlt sie das unaufhörliche Leben des göttlichen, nicht menschlichen, Gebetes, göttlicher Anbetung, göttlicher Wiedergutmachung, das keine Unterbrechung kennt. So ist jeder in meinem Willen getaner Akt, ein lebendiger Akt, den die Seele erwirbt. In Ihm ist alles Leben, und die Seele erwirbt das Leben des Guten, das sie in Ihm tut. Welch großer Unterschied besteht zwischen einem Gut, dessen Leben die Seele besitzt, und einem Gut oder Akt, dessen Leben endet, wenn man ihn tut! Als Leben hat die Seele das Gut in ihrer Macht und fühlt das fortdauernde Leben dieses Gutes. Als Akt hingegen hat sie ihn nicht in ihrer Macht und kann auch nicht sein Fortdauern fühlen, und was nicht kontinuierlich ist, kann nicht Leben genannt werden. Nur in meinem Willen finden sich diese Akte voller Leben, weil sie als Prinzip (Beginn) das Leben Gottes haben, das nicht enden kann, und daher kann Er allem und allen Leben schenken. Außerhalb von Ihm hingegen finden alle Dinge, sogar die größten Werke, ein Ende. O, welch schönes Vorrecht ist dies, das nur mein Wille verleihen kann, dass die Seele in sich ihre Akte in unverlierbares göttliches Leben umgewandelt fühlt!

Nun geht aus dem ersten Vorrecht das zweite hervor, d.h. das Recht des Besitzes. Doch wer ist es, der die Seele ausstattet? Wer macht sie zur Besitzerin? Mein Wille selbst, denn in Ihm gibt es keine Armut, sondern alles ist Überfülle: Überfülle an Heiligkeit, an Licht, an Gnaden, an Liebe. Und da die Seele diese als Leben besitzt, ist es gerecht, dass sie diese göttlichen Besitztümer als die ihren besitzt, sodass sie sich als Herrin über die Heiligkeit, über das Licht, die Gnade, die Liebe und alle göttlichen Güter fühlt. Nur in meinem Willen gibt es dieses Eigentumsrecht, außerhalb von Ihm wird [den Seelen] alles nur abgemessen gegeben und ohne sie zu Besitzern zu machen. Wie groß ist der Unterschied zwischen beiden!

Aus dem zweiten geht das dritte Vorrecht hervor: Das Recht auf die Glorie. Nichts tut die Seele, sei es klein oder groß, natürlich oder übernatürlich, bei dem ihr nicht das Recht der Glorie verliehen wird: das Recht, ihren

Schöpfer in allem zu verherrlichen, selbst im Atem und Herzschlag, und das Recht, selbst verherrlicht zu werden, in der Herrlichkeit Dessen, bei Dem es keine Glorie gibt, die nicht von Ihm ausginge. Daher wirst du in meinem Willen alles und alle zu deiner Verfügung finden, und zwar mit göttlichem, nicht menschlichem Recht. Mein Wille selbst möchte dir diese seine göttlichen Rechte gewähren, da Er das Geschöpf als seine wahre Tochter liebt."

33-33

24. Februar 1935

Der Verstand ist das Auge der Seele und das Licht, das ihr die Schönheit ihrer guten Werke zeigt. Die Rechte des Göttlichen Willens; in Ihm gibt es keine Intentionen*, keine Absichten, sondern nur Akte.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens; wenn ich auch unter der intensiven Bitterkeit der Beraubungen meines guten Jesus leide, die meine arme Seele mehr als ein Meer überflutet, so verlässt mich doch der Göttliche Wille nie, dessen Licht unzugänglich ist und das ich weder ganz in meine Seele einschließen noch verstehen kann. Vielmehr überwindet Er das Meer meiner Bitterkeit und benützt es als Eroberung und Sieg über meinen armen menschlichen Willen. Da kam mir der Gedanke, dass der ganze Wert, das ganze Gut, dem Göttlichen Willen zu gehören scheint, während für mich nichts bleibt. Als ich so überlegte, stattete mir mein süßer Jesus, mein teures Leben, seinen kurzen Besuch ab und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wisse, dass Wir den Menschen mit Verstand ausgestattet haben, damit er das Gute und das Böse erkenne, das er tut. Bei jedem guten Akt sollte die Seele mit neuem Verdienst, neuer Gnade, neuer Schönheit und größerer Vereinigung mit ihrem Schöpfer ausgestattet werden, wenn der Akt schlecht ist, sollte die Seele dafür eine Strafe erleiden, welche sie die Schwäche und die Entfernung von ihrem Schöpfer erfahren lässt. Die Vernunft ist das Auge der Seele und Licht, das, während es zum Geschöpf unterwegs ist, diesem die Schönheit seiner guten Werke und die Früchte seiner Opfer erkennen lässt, und wenn es Böses tut, die Seele dafür zu peinigen weiß. Der Verstand hat diese Eigenschaft: tut die Seele Gutes, dann fühlt sich die Vernunft auf ihrem Ehrenplatz und hält als König über die Seele die Ordnung aufrecht, und kraft des erworbenen Verdienstes empfindet die Seele Kraft und Frieden. Tut sie aber Böses, fühlt sie sich ganz verwirrt und vom eigenen Bösen versklavt.

Verrichtet nun die Seele kraft der Vernunft, die sie besitzt, die guten Akte im Göttlichen Willen, so geben Wir ihr den Verdienst der göttlichen Akte. Der Verdienst wird ihr je nach ihrer Erkenntnis zugemessen und je nach dem, was der menschliche Wille wirken will: möchte er in unserem Willen wirken, dann erhebt sich die Seele so hoch, dass sie nicht in der Tiefe der menschlichen Handlungen bleibt – wenn sie auch gut sind. Vielmehr kommt sie in unser Göttliches Wollen, taucht wie ein Schwamm darin ein und durchtränkt ihre Akte mit Licht, Heiligkeit und Liebe, sodass ihr Akt in dem Unseren verschwindet und unser göttlicher Akt wieder zum Vorschein kommt, weshalb zu Recht ein göttlicher Verdienst verliehen wird. Da in unserem Göttlichen Willen das menschliche Ansehen (Prestige) schwindet, sich auflöst, glaubt man, dass die Seele nichts tut, doch das ist nicht wahr. Wenn mein Wille wirkt, ist es kraft des Fadens des menschlichen Willens, den Er in seinen Händen hält, was seine Eroberung und seinen Triumph über den Akt der Seele und der menschlichen Vernunft darstellt, die freiwillig ihre erhaltenen Rechte zur Huldigung und als Eigentumsrecht an Den abtritt, von Dem sie diese empfangen hat. Das ist mehr als bloßes Tun [von Akten], weil Gott [dabei] die Vergeltung für die schönsten Gaben empfangen hat, die Er der Seele geschenkt hat, d.h. für Verstand und Wille. Damit gibt das Geschöpf Uns alles, was es Uns geben kann, es anerkennt Uns, schält sich von sich selbst los, liebt Uns mit reiner Liebe; und unsere Liebe ist so groß, dass Wir es mit Uns selbst bekleiden, ihm unsere Werke schenken, sodass Wir und das Geschöpf sagen können: „Wir handeln gemeinsam." Wir setzen Uns [gegenseitig] in die Umstände, dass das Geschöpf nichts ohne unseren Willen tun kann. Unsere Güte ist so groß, dass selbst dann, wenn das Geschöpf auf menschliche Weise Gutes tut, Wir ihm – da im Guten immer der Verstand mitbeteiligt ist – das menschliche Verdienst geben, denn es ist unsere Gewohnheit, keinen einzigen guten Akt des Geschöpfs unbelohnt zu lassen. Wir sind sozusagen ganz Auge für das Geschöpf, um zu sehen, wofür Wir ihm eine Vergeltung geben können."

Dann schwieg Er, und ich meditierte weiter darüber, wie dieser Göttliche Wille ganz Auge für uns ist, uns so sehr liebt und keinen Augenblick verlässt. Da nahm mein guter Jesus seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, mein Göttlicher Wille ist alles für das Geschöpf, ohne Ihn könnte es nicht einmal eine Minute leben. Alle Akte, Bewegungen und Schritte des Menschen sind gleichsam etwas, womit mein Wille das Geschöpf nährt („füttert"), wie Früchte; das Geschöpf empfängt sie, fühlt sie in sich selbst und weiß weder, wer es nährt, noch wer seinem Leben das Leben verleiht. Deshalb scheint es für viele, als wäre mein Wille nicht für sie, und sie geben Ihm nicht die geschuldeten Rechte, die Ihm zustehen. Diese Rechte meines Göttlichen Willens müssen also bekannt werden, damit die Menschen sie kennenlernen und Ihm vergelten können und wissen, Wer das Leben ihres Lebens ist, und dass sie selbst nichts anderes als Hüllen, die von Ihm beseelten Statuen sind.

Nun, die Rechte sind unzählige: das Recht der Erschaffung, das Recht der Erhaltung, des ständigen Antriebs. Alles, was mein Wille geschaffen hat und zum Wohlbefinden des Menschen dient, stellt eines Seiner Rechte über ihn dar. Demnach wurden Sonne, Luft, Wind, Wasser, Erde und alles von meinem Willen erschaffen und dem Menschen übergeben; mein Wille hat für jedes weitere Ding, das Er ihm geschenkt hat, umso mehr Rechte über den Menschen. Meine Erlösung, die Vergebung nach der Sünde, meine Gnade, alles von Mir gewirkte Gute, erhöhen die Ansprüche, die Er über ihn erwirbt. Man kann sagen, dass das Geschöpf wie mit meinem Willen durchwirkt ist, und doch ist mein Wille nicht bekannt. Welch ein Schmerz, nicht erkannt zu werden!
Damit nun das Leben meines Willens im Geschöpf triumphiere, muss man wissen, was Er getan hat, was Er aus Liebe zu ihnen tut und was seine gerechten Ansprüche sind. Wenn das Geschöpf dies erkannt hat, wird es sich in die Ordnung meines Willens stellen und spüren, wer es ist, Der ihm das Leben schenkt, wer sich in seiner Bewegung bewegt, in seinem Herzen klopft. Während das Geschöpf von Ihm das Leben empfängt, das sein Leben bildet, wird es Ihm eben jenes Leben, das Er in der Seele heranbildet, als Huldigung, Liebe und Glorie zurückgeben. Dann wird mein Wille seine Rechte erhalten, und alles, was Ihm gehört, was Er dem Geschöpf mit so viel Liebe gegeben hat, wird in seinen Schoß aus Licht zurückkehren. Mit einem Wort, das Geschöpf, das Er mit so viel Liebe erschaffen hat, wird sich in seinen Armen wiedergeboren fühlen.
O, wenn alle die Rechte meines Willens erkennen würden, seine brennende und beständige Liebe, die so groß ist, dass Er den Menschen ins Dasein ruft, während Er ihm das Leben gibt! Seine liebende Eifersucht ist größer als die einer Mutter, dass Er ihn keinen Augenblick verlässt, sondern innen und außen, oben und unten, rechts und links erfüllt; und auch wenn das Geschöpf Ihn nicht kennen noch lieben mag, liebt Er es mit göttlichem Heroismus weiterhin, macht sich zum Leben des Geschöpfs und reicht ihm seine Akte. O, mein Wille, Du allein verstehst mit heroischer, starker, unglaublicher und unendlicher Liebe den Menschen, den Du erschaffen hast, zu lieben, und er erkennt Dich nicht einmal! Menschliche Undankbarkeit, wie groß bist du!“
Da konnte ich die große Liebe des Göttlichen Fiat gleichsam mit Händen greifen und dachte mir: ‚Wie kann man in Ihm leben? Indem man etwa stets die Intention macht, in Ihm zu leben?’ Und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu: „Meine gute Tochter, beim Leben in meinem Willen gibt es keine Intentionen. Die Intentionen dienen [der Seele] dazu, wenn keine [göttlichen] Akte getan werden können, weil ihnen *der* fehlt, der die Kraft hat, allem Guten Leben zu geben, das die Seele, die [noch] nicht in meinem Willen lebt, tun möchte; einer solchen Seele [die nicht in meinem Willen lebt], gebe Ich das Verdienst nicht als Akte, sondern als heilige Absichten. In meinem Willen hingegen ist die lebensspendende, aktive und tätige Kraft, die das Leben aller [göttlichen] Akte bildet, welche die [in meinem Willen lebende] Seele tun möchte. Und die Seele fühlt die belebende Kraft, die ihren Akt lebendig macht und ihn in [die] Werke [unseres ewigen Aktes] umwandelt.
So ändert sich alles in meinem Willen, alle Dinge besitzen das Leben, die Liebe, das Gebet, die Anbetung, das Gute, das man tun will. Die Tugenden sind voller Leben und somit weder einem Ende noch einer Veränderung unterworfen, weil Jener, der ihnen das Leben verleiht, sie bei sich behält, damit sie ein gemeinsames Leben [mit Ihm] führen; und Ich verleihe den Tugenden das Verdienst von Werken, die von meinem Willen beseelt sind. Welch ein Unterschied zwischen der Intention und den Werken! Die Intention symbolisiert die Armen und die Kranken, die unfähig sind, und doch gerne – wenigstens mit dem guten Willen – Nächstenliebe üben, das Gute verbreiten, wer weiß wie viel Nützliches tun möchten; Armut und Gebrechlichkeit jedoch hindern sie daran und machen sie gleichsam zu Gefangenen, sodass sie das gewünschte Gute nicht verwirklichen können. Das Wirken in meinem Göttlichen Willen hingegen gleicht einem Reichen, der seine Reichtümer zur Verfügung hat und daher keine Intention braucht, da er, wenn er will, Nächstenliebe üben und überall hingehen kann, wo er will, um allen Gutes zu tun und zu helfen. Mein Wille besitzt so gewaltig viele Reichtümer, dass die Seele sich in Ihm verliert und mit vollen Händen nehmen kann, was sie will, um allen zu helfen. Vielmehr bietet sie ohne Aufsehen oder Lärm, gleichsam wie das geräuschlose Licht, Hilfe an und zieht sich dann zurück.“
**(Aus der Dissertation von Dr. Joseph Iannuzzi; Nota bene: Die Aussage, dass es beim Leben im Göttlichen Willen keine Intentionen gibt, heißt nicht, dass die Seele keine Gebetsabsichten mehr formulieren sollte, da Jesus selbst ihr oftmals Intentionen im Göttlichen Willen nahegelegt hat (z.B. Band 4, 4. September 1901). Hier ist vielmehr gemeint, dass die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, keine Gebetsmeinungen (Intentionen) formuliert, die keine universellen Akte erzeugen würden, die auf das Leben aller Geschöpfe gleichzeitig einwirken. Somit wirken sich alle Meinungen, welche die Seele im Göttlichen Willen formuliert, notwendigerweise auf das Leben aller Geschöpfe aus, während sie zugleich die besondere Intention beeinflussen, für die Gott die Seele zur Fürbitte inspiriert.)*

33-34
10. März 1935

Was im Göttlichen Willen getan wird, bleibt nicht hier unten auf der Erde, sondern steigt in den Himmel hinauf, um den königlichen Platz im Himmlischen Vaterland einzunehmen.

Ich kehre ständig in das grenzenlose Meer des Göttlichen Willens zurück, um seine kleinen Tropfen aufzunehmen, die das Leben des Göttlichen Willens nähren, bewahren und wachsen lassen, das ich in mir fühle. So ist jede Ihn betreffende Wahrheit ein Mahl, das Jesus mir reicht, ganz himmlisch und göttlich, um mich und das Höchste Fiat zu nähren. Jede Wahrheit ist ein Zipfel vom Himmel, die in mich herabsteigt, mich umgibt und darauf wartet, bis ich meine Akte vollende, um sie mit sich in die Himmlische Heimat zu nehmen. Als ich in seinem göttlichen Licht aufging, wiederholte mein geliebter Jesus seinen kleinen Besuch und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, der Himmel ist stets offen für den, der in meinem Willen lebt. Er neigt sich herab und tut gemeinsam mit der Seele das, was sie tut: Er liebt, arbeitet, betet, leidet, betet an und sühnt zugleich mit ihr. Er liebt diese gemeinsam mit der Seele vollbrachten Akte so sehr, dass Er sie nicht unten auf der Erde lässt, sondern sie mit Sich in die Himmlische Wohnung trägt, damit sie ihren königlichen Platz einnehmen, als Eroberungen, die in der niederen Welt gemacht wurden, die Ihm und seinem geliebten Geschöpf gehören. Was in meinem Willen getan wird, das gehört dem Himmel, die Erde ist nicht würdig, es zu besitzen; o, welche Sicherheit und Wonne erwirbt die Seele beim Gedanken daran, dass ihre Akte in der Macht des Göttlichen Fiat sind und sich im Himmel als ihre – nicht menschlichen, sondern göttlichen Besitztümer befinden. Sie erwarten jene [Seele], weil sie diese geleiten und ihren Thron der Herrlichkeit bilden möchten! Die Liebe und Eifersucht Gottes und seine Identifikation mit diesen in seinem Willen vollbrachten Akten sind so groß, dass Er sie nicht einmal im Geschöpf belässt. Vielmehr bewahrt Er sie bei sich auf, als Früchte seines Lebens und Früchte des Geschöpfs, um sich an ihnen zu freuen und die Wonne zu verkosten, geliebt zu werden, und als Anzahlung der Glorie, die Er der Seele in der Himmlischen Heimat gewähren wird.

Diese in meinem Willen getanen Akte erzählen die Liebesgeschichte zwischen Schöpfer und Geschöpf. Nichts freut Mich mehr, als wenn Ich erzählen höre, wie sehr Ich geliebt habe, bis zu welchem Übermaß meine Liebe geht, ja sogar so weit, Mich herabzuneigen, um gemeinsam mit dem Geschöpf das tun zu wollen, was es tut; nicht nur das, sondern das Geschöpf erzählt Mir auch von seiner Liebe, und dass es meinen Akt in seinem Akt aufgenommen hat: so entsteht eine wechselseitige Liebe zwischen beiden, die Uns gegenseitig beglückt. O wie schön ist es zu sehen, dass die Akte des Geschöpfs, das noch die Verbannung durchwandert, als meine Eroberungen, die Ich im menschlichen Willen errungen habe, schon im Himmel sind! Jeder dieser Akte erfüllt seine eigene Aufgabe: einige lieben Mich, wie Ich zu lieben verstehe, andere beten Mich mit göttlicher Anbetung an, wieder andere machen himmlische Musik für Mich, um Mir zu huldigen, Mich zu preisen und Mir für das große Wunder des Wirkens meines Willens zu danken. Sei daher aufmerksam und lasse dir nichts entgehen, wo du nicht meinen Willen hineinrufst, damit dein Wirken von meinem Göttlichen Willen beseelt werde."

Als ich weiter über das Höchste Fiat nachdachte und mir tausend Gedanken in den Sinn kamen, fügte mein liebenswürdiger Jesus hinzu: „Meine Tochter, Wir schufen den Menschen ganz in der Ordnung auf Uns hin, deshalb ist es seine hochheilige Pflicht, seinen Schöpfer in jeden Akt, den er tut, einzuladen, hineinzurufen, um Ihm in seinem Akt die Herrschaft und den königlichen Platz zu überlassen, der Ihm mit Recht zusteht. So würde dem geschöpflichen Akt die Ehre zuteil, in seinem Akt göttliche Stärke, göttliches Licht und einen göttlichen Akt zu besitzen. Wir wünschen, dass das Geschöpf ganz mit unserem Göttlichen Sein angefüllt werde, und wenn das nicht geschieht, verweigert es Uns ein Recht, das Wir haben, hält Uns von seinen Akten fern. Und seine Akte bleiben menschliche Akte, leer an der Kraft und dem Licht Gottes, und von einer solch intensiven Finsternis, dass sein Intellekt nur viele schwarze Schatten sieht, die ihm tastend kaum einige Schritte erlauben: eine gerechte Strafe für die Seele, die ein Licht machen könnte und es nicht tut, für die Seele, welche die Stärke [Gottes zu Hilfe] rufen könnte und es nicht tut, und die, während sie sich des erhaltenden und aktiven Aktes und Wirkens Gottes bedient, diesen göttlichen Akt von ihrem eigenen Akt fernhält.

Nun ist es unser Ratschluss, dass niemand in den Himmel eingeht, dessen Seele nicht bis zum Rand ganz mit unserem Willen und unserer Liebe angefüllt ist. Ein kleiner Leerraum davon genügt, dass sich der Himmel für diese Seele nicht auftut. Daher die Notwendigkeit des Fegefeuers, um sich auf dem Wege von Leiden und Feuer von allem [ungeordnet] Menschlichem leer zu machen, und sich mittels sehnsuchtsvoller Ängste, Seufzer und Martyrien mit reiner Liebe und mit dem Göttlichen Willen anzufüllen, um in die Himmlische Heimat eingehen zu können: wobei die vielen Leiden [im Reinigungsort] weder Verdienst noch größere Herrlichkeit erwerben, sondern nur für die nötigen Bedingungen für den Einlass in die himmlische Wohnung durchlitten werden müssen. Hätten die Seelen das hingegen auf Erden getan, indem sie unser Leben in ihre Akte gerufen hätten, so wäre jeder Akt eine größere Herrlichkeit und eine neue Schönheit, besiegelt mit den Werken ihres Schöpfers. O, mit welch großer Liebe werden diese Seelen empfangen, die in ihren Akten dem göttlichen Akt den Platz gegeben haben! Wenn eine solche Seele vor Uns tritt, erkennen Wir Uns selbst in ihr, und sie erkennt

sich in Uns. Wenn Wir einander erkennen, ist die Glückseligkeit auf beiden Seiten so groß, dass der ganze Himmel beim Anblick der Freuden, Herrlichkeiten und Wonnen staunt, die das Höchste Wesen über diese glückliche Seele ausgießt. Darum will Ich dich stets in meinem Willen und in meiner Liebe, damit die Liebe [alles] verbrenne, was nicht zu Mir gehört, und mein Wille mit seinem Pinsel aus Licht unseren Akt in deinem Akt bilde."

33-35

19. März 1935

Der Göttliche Wille und das menschliche Wollen, zwei geistliche Kräfte. Im Willen des Menschen liegt alles. Jesus lehrt weder unmögliche Dinge, noch wünscht Er sie.

Ich fühle mich von den ewigen Wellen des Göttlichen Wollens gleichsam fortgerissen und spüre seine ständige Bewegung, die als Leben stets murmelt – doch was murmelt Es? Es murmelt *Liebe* und gibt allen Liebe. Es murmelt und beseligt, Es murmelt und stärkt, murmelt und spendet Licht, murmelt und gibt allen Leben, erhält alle und bildet den Akt aller, erfüllt alles, umhüllt und verbirgt alles in sich selbst, um sich allen zu geben und alles zu erhalten. O Macht des Göttlichen Wollens! Wie gerne würde ich Dich doch als Leben in der Seele besitzen, um von Dir zu leben und kein anderes Leben als das Deine zu kennen! Doch, o wie ferne bin ich davon! Zu viel braucht es, um so weit zu kommen, im Göttlichen Willen zu leben. Als ich dies erwog, überraschte mich mein guter Jesus, mein geliebtes Leben, und sagte voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, sag Mir, was willst du? Möchtest du, dass mein Wille in dir als Leben regiere und lebe? Wenn du es wirklich willst, ist alles getan. In der Tat, unsere Liebe und der brennende Wunsch, dass die Seele unseren Willen als Leben besitze und von Ihm lebe, sind so groß, dass unser Wille, sobald die Seele dies wirklich will, den menschlichen Willen mit unserem Höchsten Willen erfüllt, um hier sein Leben zu bilden und in der Seele wie in seinem eigenen Mittelpunkt zu leben. Wisse, dass der Göttliche und der menschliche Wille zwei geistliche Kräfte sind: der Göttliche ist unermesslich und besitzt unerreichbare Macht, der menschliche ist eine kleine Macht, doch wenn auch klein, hat er seine Macht. Da nun beide spirituell sind, kann sich der eine in den anderen ergießen und können sie beide ein einziges Leben bilden. Die ganze Macht liegt im Wollen, und da der menschliche Wille eine geistliche Macht ist, hat er einen Platz, um in seinen Willen das Gute hineinstellen zu können, das er möchte, und auch das Böse. Was also der Wille möchte, das befindet sich in ihm selbst: Wünscht er Selbstschätzung, Ehre, Liebe zu den Vergnügungen und Reichtümern, dann wird sich in seinem Wollen das Leben der Selbstschätzung, der Ehre, das Leben des Genusses, der Reichtümer befinden; wenn er die Sünde will, wird auch die Sünde ihr Leben [in der Seele] bilden; umso mehr wird dann eine Seele, die in Wahrheit das Leben unseres Willens in dem ihren haben möchte – was Wir mit so vielen Seufzern wünschen und anordnen – die große Wohltat erlangen, unseren Willen als Leben zu besitzen. Wäre das nicht so, dann wäre die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen eine schwierige und fast unmögliche Heiligkeit. Ich kann aber weder schwierige Dinge lehren, noch will Ich Unmögliches. Es ist vielmehr meine Gewohnheit, dem Geschöpf die beschwerlichsten Dinge und die härtesten Opfer, soweit es ihm möglich ist, zu erleichtern. Wenn nötig, gebe Ich von dem Meinen dazu, damit die kleine Macht seines Wollens unterstützt wird, Hilfe erfährt und von der unbesiegbaren Macht meines Willens belebt wird. So mache Ich das Gute leicht und auch das Leben meines Willens, welches die Seele besitzen möchte. Meine Liebe ist so groß, dass Ich, um es der Seele noch leichter zu machen, in das Ohr ihres Herzens flüstere: ‚Wenn du wirklich dieses Gute tun willst, werde Ich es gemeinsam mit dir tun. Ich werde dich nicht allein lassen, sondern dir meine Gnade, meine Kraft, mein Licht, meine Heiligkeit zur Verfügung stellen. Wir werden zu zweit das Gute tun, das du besitzen willst.'

Deshalb braucht es nicht allzu viel, um von meinem Willen zu leben. Das ‚allzu viel' liegt [nur] im Willen. Wenn die Seele sich entschließt und es fest und ausdauernd will, hat sie bereits meinen Willen besiegt und sich Ihn zu Eigen gemacht. O, wie viel kann der menschliche Wille in sich einschließen, da er eine spirituelle Macht ist, die viel einsammelt und nichts verliert! Er gleicht dem Licht der Sonne: Wie viele Dinge schließt die Sonne doch ein, während man nichts anderes sieht als Licht und Glut. Und doch birgt sie fast unzählige Güter in sich; man erkennt, dass ihr Licht beim Auftreffen auf die Erde Wunderbares mitteilt, obwohl man bloß Licht sieht. So ist der menschliche Wille: wie viele Güter kann er doch einschließen, wenn er will! Er kann Liebe, Heiligkeit, Licht, Wiedergutmachung, Geduld, alle Tugenden einschließen, ja selbst seinen Schöpfer. Da er eine geistliche Macht ist, hat er die Potenz und die Fassungskraft, alles einzuschließen, was er will. Und er hat nicht nur die Macht, das Gute einzuschließen, das er möchte, sondern sich dabei auch in das Gut umzuwandeln, das er in sich birgt.

So verwandelt sich der menschliche Wille in die Natur des Guten, das er wünscht. Obwohl er viele Dinge nicht tut, die er wirklich will, bleiben sie aber im Willen wie [wenn sie] getan [worden wären]. Und man sieht, dass er bei einer günstigen Gelegenheit, jenes Gute zu tun, das er wünschte, nun jenes Gute, das er seit so langer Zeit tun wollte – da er das Leben jenes Gutes besitzt – mit Bereitschaft, mit ganzer Liebe, ohne an einem Punkt

zu zögern, vollbringt. Ein Symbol dafür ist wieder die Sonne: wenn sie weder Samen noch Blumen antrifft, kann sie weder die Wohltat der Reifung des Samens noch der Färbung der Blumen weitergeben. Doch sobald sie diese mit ihrem Licht zu berühren vermag, teilt sie, da sie das Leben dieses Gutes besitzt, dem Samen sogleich die Reifung, und den Blumen die Färbung mit. Der menschliche Wille besitzt mit unauslöschlichen Buchstaben [eingeschrieben] all das, was er tut und was er tun will; und wenn das Gedächtnis auch vergisst, so verliert der Wille nichts, sondern enthält den Aufbewahrungsort, das Depot all seiner Akte, ohne dass er etwas verlieren kann. Daher kann man sagen, dass der ganze Mensch im Willen [begründet] ist. Ist dieser heilig, dann sind auch die gleichgültigsten Dinge für ihn heilig. Wenn er schlecht ist, verwandelt sich für ihn vielleicht auch das Gute in einen perversen Akt. Wenn du also wirklich meinen Göttlichen Willen als Leben willst, braucht es dazu nicht allzu viel, umso mehr, als es der Meine ist, der mit dem deinen vereint, es will. Dies ist eine Macht, die alles vermag, und auf deiner Seite wird man an den Taten sehen, ob du dich in allen Dingen als Besitzerin eines Göttlichen Willens verhältst. Sei daher aufmerksam, meine Tochter, und lasse deinen Flug im Höchsten Fiat stets andauern."

33-36

12. April 1935

Wer im Göttlichen Willen lebt, legt seine Hülle ab und wird zum Nichts, und das Alles bildet sein Leben im Nichts. Die Himmelskönigin liebte Gott in ihrer Empfängnis. Der Göttliche Wille wirkte Wunder in Ihr.

Ich empfinde mich als kleines Atom, ja als Nichts, das im Alles des Göttlichen Willens verloren ist. O, wie sehr spüre ich dieses Alles im Nichts des Geschöpfs, sein freies Leben, seine wirkende Macht, seine schöpferische Kraft, die in diesem Nichts alles tun kann, was sie möchte! Dieses Nichts ist sozusagen der Spielraum des Göttlichen Fiat, Das es mit seiner Herrschaft umhüllt, anlockt, entzückt und erfüllt. Und das Nichts lässt den Göttlichen Willen alles an sich tun und verliert nichts von den empfangenen Gütern. Als ich darüber nachdachte, machte mir mein süßer Jesus seine kurze Aufwartung und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt, legt sie ihre Hüllen ab und macht sich von allem leer, auf eine Weise, dass das reine Nichts übrigbleibt. Mein Wille umhüllt sie, füllt sie mit dem Alles, beherrscht sie und wirkt in ihr Wunder der Heiligkeit, Gnade und Schönheit, die seiner schöpferischen Macht würdig sind. Doch was noch mehr ist, in diesem leeren Raum des Nichts bringt Er seine Liebe hervor, bildet dort sein göttliches Leben und macht sich zum Herrscher über das Nichts und über sein eigenes, in der Seele gebildetes, göttliches Leben. Seine Liebe zu diesem Nichts geht so weit, dass Er es zugleich mit dem Höchsten Fiat herrschen lässt! Da der Seele die Herrschaft von dem Alles zukommt, das sie besitzt, so fühlt sie seine eigene herrschende Kraft und beherrscht den Göttlichen Willen selbst. So herrschen beide, doch mit höchster Übereinstimmung, da sie eine einzige Liebe und einen einzigen Willen besitzen.

Der menschliche Wille nimmt sein Leben in Meinem wahr und tut nichts, wenn er nicht meinen wirkenden Akt fühlt, der wirken will, um ihn gemeinsam [mit ihm] zu tun; und mein Wille fühlt mein Leben im Leben der Seele und setzt sich mit Seiner Herrschaft (der Herrschaft des Göttl. Willens) über das Nichts durch, um es im Alles wirken zu lassen. Wenn sich also das Geschöpf mit festem Willen entschließt, in meinem Willen zu leben, macht mein Wille den Anfang damit, Sein Leben im Geschöpf heranzubilden.

Es gibt keinen Willen, der nicht sein eigenes Leben besitzt. Mittels dieses eigenen Lebens entfaltet mein Wille seine Güte, seine Macht, seine Heiligkeit, die Fülle seiner Liebe. Das Leben ist die Manifestation des Willens, den die Seele besitzt, es ist das Gewand, das Ihn bedeckt, der Klang seiner Stimme, der Berichterstatter seiner Wunder, seiner Unendlichkeit und Macht. Daher gibt sich mein Göttlicher Wille nicht damit zufrieden, dass die Seele in Ihm lebt, das Nichts im Alles. Nein, nein, Er ist erst dann zufrieden, wenn Er das Alles im Nichts einschließt und hier sein wirkendes und herrschendes Leben bildet und aus dem Nichts *das* macht, was Er möchte. Wenn Ich also zu dir über meinen Willen spreche, ist es dein Jesus, Der zu dir spricht, weil Ich sein Leben, sein Repräsentant, der Berichterstatter meines Fiat bin, das Ich in Mir verberge. So ist es mein größtes Wunder, mein göttliches Leben im Nichts des Geschöpfs zu bilden, wozu nur mein Wille die Kraft hat; da Er nämlich die schöpferische Kraft besitzt, kann Er sich selbst und sein Leben in dem erschaffen, der Ihn aufnehmen will. Wenn nun die Seele mein Leben besitzt, nimmt sie an meiner Heiligkeit und meiner Liebe teil. O, wie schön ist es, das Nichts zusammen mit dem Alles ‚Liebe, Herrlichkeit' sprechen zu hören. Mit der herrschenden Kraft, die es in sich wahrnimmt, dehnt es sich in den Akten Gottes aus und herrscht gemeinsam mit meinem Willen! Nichts gefällt Uns mehr, als das Nichts in unserem Göttlichen Wesen wirken und herrschen zu fühlen. Achte daher darauf, stets in meinem Willen zu leben."

Danach setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort und kam bei der Unbefleckten Empfängnis an, wo mich mein süßer Jesus anhielt und zu mir sprach: „Meine Tochter, Ich will dich noch tiefer in die Unbefleckte Empfängnis meiner Heiligsten Mutter eindringen lassen, in ihre Wunder, wie Sie ihren Schöpfer liebte und aus Liebe zu Uns alle Geschöpfe liebte. Die kleine Königin begann im Akt der Empfängnis ihr Leben

zusammen mit dem Göttlichen Willen und somit gemeinsam mit ihrem Schöpfer; daher fühlte Sie die ganze Kraft, die Unermesslichkeit und das Feuer der göttlichen Liebe, die so gewaltig war, dass Sie sich verloren und ertränkt von Liebe fühlte und nicht anders konnte, als Den zu lieben, der Sie so sehr liebte. Sie fühlte sich so sehr geliebt, weil Gott Ihr sogar seinen Willen in ihre Macht gegeben hatte, dass Sie Ihn als eigenes Leben besitze: dies kann man die größte Liebe Gottes nennen, die heldenhafteste Liebe, die Liebe, die allein sagen kann: ‚Ich habe nichts mehr zu geben, Ich habe dir schon alles gegeben.' Und die kleine Königin bediente sich dieses Lebens, um Ihn [so] zu lieben, wie Sie geliebt wurde. Sie verlor keinen Augenblick, ohne Ihn zu lieben und suchte, Ihm in der Liebe gleichzukommen.
Nun machte unser Göttlicher Wille, der die Allsicht aller Dinge besitzt, und vor dem sich nichts verbergen kann, diesem heiligen Geschöpf alle menschlichen Generationen gegenwärtig, jede Sünde, die sie begangen hatten und begehen würden. Vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an begann die Himmlische Kleine, die kein anderes Leben kannte als allein jenes des Göttlichen Willens, sich mit göttlichem Schmerz wegen jeder Sünde der Menschen zu betrüben, sodass sie rund um jede Schuld ein Meer der Liebe und des göttlichen Schmerzes bildete. Mein Wille, der keine geringen Dinge zu tun vermag, formte in ihrer schönen Seele Meere des Schmerzes und der Liebe wegen jeder einzelnen Sünde und für jedes einzelne Geschöpf. So wurde die Kleine Heilige Jungfrau schon vom ersten Augenblick ihres Lebens an zur Königin der Schmerzen und der Liebe. Wenn unser Wille, der alles vermag und Ihr solchen Schmerz und solche Liebe eingeflößt hatte, Sie nicht mit seiner Macht gestützt hätte, so wäre Sie wegen jeder Sünde gestorben und ebenso viele Male von Liebe verzehrt worden, als Geschöpfe existieren sollten. So begann unsere Gottheit, kraft unseres [wirkenden] Willens, göttlichen Schmerz und göttliche Liebe für alle und jeden einzelnen zu empfinden. O, wie fühlten Wir Uns für alle genuggetan und vergolten! Wegen dieses Schmerzes und dieser göttlichen Liebe fühlen Wir Zuneigung zu allen! Mariens Liebe war so groß, dass sie Uns beherrschte und Uns jene Seelen lieben ließ, die Sie liebte, sodass, als dieses erhabene Geschöpf ans Licht der Welt trat, das Ewige Wort sich beeilte, sich auf die Suche nach den Menschen zu begeben und sie zu retten.
Wer kann der Macht unseres im Geschöpf wirkenden Willens widerstehen? Und was kann das Geschöpf nicht tun und erlangen, wenn es nur will? Maria war es ja, die die Erlösung vorbereitete, ihren Schöpfer besiegte und das Ewige Wort auf die Erde herabbrachte. O, wenn alle die große Wohltat begriffen, die Wir der Menschheit erwiesen haben, indem Wir ihnen diese Himmlische Königin schenkten, dann würden sich alle an ihre mütterlichen Knie drücken, um von Ihr diesen Göttlichen Willen zu erflehen, dessen Leben Sie besitzt!"

33-37

14. Mai 1935

Wer den Göttlichen Willen tut, braucht keine Gesetze. Wer in Ihm lebt, bereitet allen Arbeit: dem Himmlischen Vater, der Himmlischen Mutter und Jesus selbst.

Ich bin in den Armen meines anbetungswürdigen Göttlichen Wollens, wenn auch versenkt in den Schmerz der Beraubung meines gebenedeiten Jesus; die Stunden sind wie Jahrhunderte ohne Ihn. Welche Pein, welch ununterbrochener Tod, ohne Mitleid und Erbarmen! Er bestraft mich gerechterweise, weil ich zu undankbar war und zu wenig entsprochen habe. Doch ach, meine Liebe, verbirg meine Armseligkeiten in deinen Wunden, bedecke mich mit deinem Blut! Meine Leiden vereinige ich mit den Deinen, damit sie gemeinsam um Mitleid und Vergebung für dieses arme Geschöpf rufen, doch ohne Dich kann ich nicht mehr. Während ich meinen Schmerz ergoss, beehrte mich mein guter Jesus, der wegen meines langen Martyriums zum Mitleid bewegt war, mit einem Besuch, flüchtig wie ein Blitz, der entschwindet, und sagte zu mir:
„Mut, meine gesegnete Tochter, beunruhige dich nicht. Mein Wille gibt alles in deine Macht, sodass du sagen kannst: ‚Alles gehört mir.' Meine Leiden, meine Wunden, mein Blut, alles ist dein, so brauchst du sie nicht von Mir zu erbitten, sondern [nur] zu ergreifen, um dich ihrer für deine Bedürfnisse zu bedienen. Das ist so wahr, dass die Seele, in der mein Göttlicher Wille regiert, keine Gesetze braucht, sondern in sich selbst die Natur in göttliches Gesetz umgewandelt fühlt. Wie sie in ihrer Natur die Kraft der Atmung und des Herzschlags spürt, so fühlt sie die Kraft des Gesetzes als das Wesentliche ihres Lebens. Da mein Gesetz ein Gesetz der Liebe, Heiligkeit und Ordnung ist, fühlt sie in sich selbst die Natur der Liebe, Heiligkeit und Ordnung. Wo mein Wille regiert, ist seine Liebe so groß, dass er die Güter, die Er der Seele geben will, in Natur umwandelt, damit sie deren Besitzerin sein kann. Niemand kann sie der Seele nehmen, und Ich selbst mache Mich zum Behüter der Gaben, die Ich dieser Seele als Natur gewährt habe."
Der süße Jesus verstummte, und mein Geist schwamm im Meer des Göttlichen Willens. Dann nahm Er seine Rede wieder auf und fügte hinzu: „Meine Tochter, wisse, wer in meinem Willen lebt, der bereitet allen Arbeit. Wenn mein Vater im Himmel die Seele in seinem Göttlichen Wollen sieht, umgibt Er sie, um in ihr sein Abbild und die Ähnlichkeit mit Sich herauszuarbeiten; zumal Er seinen Willen in ihr findet und damit die

anpassungsfähige, flexible Materie, die sich bearbeiten lässt, um daraus das schönste Bild zu gestalten, das Ihm ähnlich ist. O, welch großes Wohlgefallen empfindet Er, dass Er mit seiner Arbeit Abbilder Seiner Selbst erzeugen kann!
Diese Seele macht auch der Himmlischen Mutter Arbeit, denn wenn Maria meinen Willen im Geschöpf vorfindet, hat Sie eine Seele, die Ihr Gesellschaft leistet, die als Tochter ihre Mütterlichkeit aufnimmt, der Sie ihre Fruchtbarkeit und ihre in meinem Willen vollbrachten Akte mitteilen kann. Sie findet eine Seele, aus der Sie ihr Modell und ihr treues Abbild machen kann. O, wie groß ist die Freude dieser Himmlischen Mutter, ihre emsige Arbeit, ihre Fürsorge und mütterliche Sorgfalt, da Sie als wahre Mutter handeln und der Seele ihr Erbe schenken kann! Da der Wille von Mutter und Tochter *eins* sind, kann sie sich verständlich machen und ihre Gnaden, ihre Liebe, ihre Heiligkeit gemeinsam teilen! Sie fühlt sich bei ihrer Arbeit glücklich, weil Sie eine Seele findet, die ihr Gefolge bildet, ihr ähnlich ist und mit ihrem Göttlichen Willen selbst lebt. Jene, die in Ihm leben, sind ihre bevorzugten Töchter, ihre Lieblinge und Sekretärinnen. Man kann sagen, dass diese kraft meines Göttlichen Willens einen machtvollen Magneten besitzen, der die Blicke dieser Himmlischen Mutter so stark anzieht, dass Sie ihre Augen nicht mehr von ihnen abwenden kann. Um die Seele in Sicherheit zu bewahren, arbeitet die große Herrin, indem Sie sie mit ihren Tugenden, ihren Schmerzen, ihrer Liebe und dem Leben ihres Sohnes selbst umgibt.
Doch das ist nicht alles. Wenn Ich, dein Jesus, sehe, dass die Seele ihren Willen beiseitegestellt hat, um von dem Meinen zu leben, begebe Ich Mich an die Arbeit, um meine Glieder zu bilden. Mein Haupt ist heilig, und Ich fühle das Bedürfnis nach heiligen Gliedern, um mein Haupt darauf zu stützen und ihnen so seine Fähigkeiten mitteilen zu können. Wer aber kann Mir je heilige Glieder gestalten, wenn nicht mein Wille? Deshalb hört meine Arbeit für die in Ihm lebende Seele nie auf. Ich stelle Mich sozusagen selbst als Wache auf, um sie innen und außen zu behüten, damit niemand eindringt und mein Werk unterbricht. Um Mir diese Glieder heranzubilden, wiederhole Ich das Werk meiner Empfängnis, um sie wiederherzustellen; Ich werde neu geboren, um sie wiedergeboren werden zu lassen, Ich weine, leide, predige, sterbe, um diesen Gliedern meine lebendigen und göttlichen Säfte mitzuteilen, sodass sie gestärkt und vergöttlicht und meines Heiligsten Hauptes würdig werden. Wie groß ist meine Freude, dass Ich – obgleich Ich arbeite – mein Leben wiederhole[n kann] und Seelen heranbilde, die [dieses Leben] wiederholen. Doch was würde Ich nicht alles an der Seele tun und ihr geben, in der mein Wille lebt? Er schließt Mich in die Seele ein, um Mich arbeiten und Glieder gestalten zu lassen, die meiner schöpferischen Hände würdig sind. Sobald die Seele meine Arbeit annimmt, fühle Ich Mich glücklich und für das Werk der Schöpfung und Erlösung vergolten.
Nun wollen auch die Engel und Heiligen, die den Himmlischen Vater, die Erhabene Königin und ihren König voller Hingebung in dieser Seele arbeiten sehen, Uns bei der Arbeit helfen. Sie stellen sich um die glückliche Seele auf und arbeiten, indem sie sie verteidigen, die Feinde vertreiben, sie aus Gefahren befreien und starke Mauern bilden, damit niemand sie belästigen kann. Du siehst daher, wie die in meinem Göttlichen Willen lebende Seele allen Arbeit bereitet, und alle sich mit ihr beschäftigen."

33-38

26. Mai 1935

Die Angst ist etwas Menschliches, die Liebe eine göttliche Tugend. Das Vertrauen entzückt Jesus. Wer den Göttlichen Willen tut, ist zusammen mit allen Werken Gottes und bleibt in ihnen bestätigt.

Obwohl ich mich in den Armen des Göttlichen Willens hingegeben fühle, spürte ich, wie mein Geist von Sorgen und Ängsten überflutet war, doch ich opferte sie meinem guten Jesus auf, damit Er sie mit seinem Fiat erfülle und mir in Frieden und Liebe umwandle; da kam Jesus kurz auf Besuch und sprach gütig zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, die Angst – und mag sie auch heilig sein – ist stets eine menschliche Eigenschaft. Sie unterbricht den Flug der Liebe und erzeugt Befürchtung und Mühe auf dem Weg des Guten, da die Seele stets zur Rechten und zur Linken blicken muss und schließlich sogar Den fürchtet, der die Seele so sehr liebt. Die Furcht raubt den süßen Schmelz des Vertrauens, das sie in den Armen ihres Jesus leben lässt; und wenn sich die Seele zu sehr fürchtet, verliert sie Jesus und lebt für sich selbst. Die Liebe hingegen ist göttliche Tugend und kann mit dem Feuer ihrer reinigenden Kraft die Seele von jeglichem Makel läutern. Sie vereint und wandelt sie in ihren Jesus um und flößt ihr so viel Vertrauen ein, dass sie von Jesus hingerissen ist. Der sanfte Zauber des Vertrauens ist so groß, dass sie sich gegenseitig entzücken und nicht ohne einander sein können. Wenn die Seele überhaupt etwas beachtet, dann schaut [und prüft] sie nur, ob sie Den liebt, Der sie so sehr liebt. So wird ihr ganzes Wesen in die Liebe eingeschlossen, und da die Liebe der unzertrennliche Spross des Göttlichen Willens ist, gibt sie meinem Göttlichen Willen seinen ersten herrscherlichen Platz, der sich auf alle menschlichen und spirituellen Akte der Seele erstreckt und alles adelt. Obwohl die menschlichen Akte dieselbe Form und Materie besitzen, aus der sie gebildet wurden und sich im Äußeren nicht ändern, bleibt die ganze

Veränderung in der Tiefe des menschlichen Willens. Es werden nämlich alle Akte der Seele, selbst die gleichgültigsten Dinge, ins Göttliche verwandelt und vom Göttlichen Willen bestätigt, der unaufhörlich am Werk ist und über alles, was die Seele tut, seinen Frieden ausbreitet; als wahre Mutter bereichert Er seine teure Tochter andauernd mit göttlichen Eroberungen.
Verbanne daher jede Furcht. In meinem Willen haben weder Furcht noch Ängste noch Misstrauen ein Existenzrecht – es ist nichts, was zu Uns gehört: Lebe also nur von meiner Liebe und meinem Willen. Wisse, dass das Vertrauen auf Mich eine der reinsten Freuden ist, welche die Seele Mir bereiten kann: sie ist für Mich Tochter und Ich tue mit ihr, was Ich will. Das Vertrauen auf Mich zeigt der Seele sozusagen, wer Ich bin, nämlich das unermessliche Sein, Dessen Güte endlos und dessen Erbarmen grenzenlos ist. Je mehr Vertrauen Ich finde, desto mehr liebe Ich sie und bin noch großzügiger gegen die Seelen."
Sodann setzte ich meine Hingabe an den Göttlichen Willen fort und betete, dass Er sich in meine kleine Seele ergießen und mich ganz im Göttlichen Fiat wiedererstehen lassen möge. O, wie gerne wäre ich ein einziger Akt des Göttlichen Willens! Da nahm mein guter Jesus seine Rede wieder auf und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wisse, dass alle geschaffenen Dinge und alle Akte und Leiden meiner Erlösung gleichsam dem Menschen nachlaufen und ihm sagen: ‚Wir bringen dir die Liebe deines Schöpfers, um die deine zu erhalten. Wir sind seine Boten; wenn wir auch auf diese niedrige Erde herabsteigen, so steigen wir [wieder] in die Höhe, um deine kleine Liebe wie im Triumph zu unserem Schöpfer zu tragen. Doch kennst du das große Gut, das dir zuteilwird? Du wirst in seiner Liebe und seinen Werken bestätigt, in seinem Leben, in seinen Leiden, in seinen Tränen, in allem.' So befindest du dich, meine Tochter, in all unseren Werken und fließt in ihnen, unser Wille trägt dich überallhin, und Wir finden Uns in dir bestätigt. Es vollzieht sich ein Austausch von Akten und Leben: das Geschöpf im Schöpfer und der Schöpfer im Geschöpf; die Seele wiederholt die Akte Gottes. Eine größere Gnade könnte Ich weder der Seele gewähren, noch diese erhalten: diese Bestätigung (Zusicherung) in unseren Werken reproduziert in der Seele all unsere Güter. Unsere Heiligkeit, Güte, Liebe, all unsere Eigenschaften werden in die Seele übertragen, und Wir betrachten sie hingerissen und rufen in unserer Emphase der Liebe aus: ‚Schön, heilig, vollkommen ist unser Sein in unserer Unermesslichkeit, unserem Licht, unserer Macht, Weisheit, Liebe und grenzenlosen Güte; doch schön ist auch der Anblick dieser unserer unermesslichen Eigenschaften, die in der Seele eingeschlossen sind.' O, wie verherrlicht und liebt sie Uns und scheint Uns zu sagen: ‚Ich bin klein und kann deine ganze Unermesslichkeit weder einschließen noch fassen, doch wie Du bist, so bin auch ich. Dein Göttlicher Wille hat Dich in mich eingeschlossen, und ich liebe Dich mit deiner eigenen Liebe, verherrliche Dich mit deinem Licht und bete Dich mit deiner Heiligkeit an. Alles kann ich Dir geben, weil ich meinen Schöpfer [selbst] besitze.' So kann mein Göttlicher Wille in der Seele, die sich von Ihm beherrschen lässt, alles tun. Sei daher aufmerksam, wenn du alles willst und alles geben möchtest."

33-39

31. Mai 1935

Die Göttliche Macht ist grenzenlos. Gewissheit über das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens. Die Erlösung ist untrennbar von diesem Reich.

Ich bin in den Armen meines liebenswürdigen Jesus, Der mich so sehr mit seinem Heiligen Willen umgibt, dass ich nicht ohne Ihn leben könnte. Ich fühle *Den* in mir, Der mit seiner lieblichen Herrschaft über mein ganzes Inneres herrscht und sich mit unbeschreiblicher Liebe zum Leben meines Gedankens, meines Herzschlages und Atems macht. Er denkt, pocht, atmet zusammen mit mir und scheint mir zu sagen:
‚Wie glücklich bin Ich, dass du das Leben deines Gedankens, deines Herzschlages, von allem in dir fühlst und erkennst, dass Ich es bin! Du fühlst Mich in dir, und Ich fühle dich in Mir. Wir sind beide glücklich, zu zweit nur ein einziges zu tun. So ist es mein Wille, dass das Geschöpf fühlt und weiß, dass Ich mit ihm bin, Mich zu allen seinen Akten herabneige und sie gemeinsam mit ihm vollbringe, um ihm die Ähnlichkeit mit meinem Leben und meinen göttlichen Akten zu verleihen. Wie schmerzt es Mich, wenn sie Mich beiseite stellen und meine Herrschaft nicht anerkennen, und dass Ich wirklich Der bin, Der ihr Leben darstellt!'
Indessen dachte ich mir: ‚Das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens scheint mir unmöglich. Wie kann es kommen, wenn die Übel auf erschreckende Weise überhandnehmen?' Diese Worte aber erregten den Unmut meines süßen Jesus, und Er sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wenn du daran zweifelst, glaubst du nicht an meine Macht und erkennst sie nicht an, die doch keine Grenzen hat und alles kann, wenn Ich es will. Du sollst wissen, dass Wir bei der Erschaffung des Menschen unser Leben in ihn legten, er war unsere Wohnstätte. Wenn Wir nun dieses unser Leben nicht mit seiner Zierde und Herrschaft, mit unserem vollen Triumph in Sicherheit bringen, indem Wir dem Menschen bekanntmachen, dass Wir in dieser Wohnung leben, und er sich geehrt fühlen möge, von einem Gott beherrscht und bewohnt zu sein; wenn Wir also das nicht tun, bedeutet dies, dass unsere Macht begrenzt, ihr

Vermögen nicht unendlich ist. Wer nicht die Macht hat, sich selbst zu retten, kann noch viel weniger die anderen retten. Vielmehr dient aber das wahre Gute, die grenzenlose Macht zuerst dazu, sich selbst zu retten und dann fließt sie in die anderen über.
Nun, als Ich auf die Erde kam, um zu leiden und zu sterben, wollte Ich den Menschen, d.h. meine Wohnstätte, in Sicherheit bringen. Würde es nicht auch dir befremdlich scheinen, dass, während Ich die Wohnung in Sicherheit brachte, Ich als ihr Besitzer und Bewohner, ohne seine Rechte, ohne Herrschaft und unvermögend sein sollte, Mich selbst in Sicherheit zu bringen? Ach nein, nein, meine Tochter! Dies wäre absurd und gegen die Ordnung unserer unendlichen Weisheit gewesen. Die Erlösung und das Reich meines Willens sind ganz eins und unzertrennlich miteinander verbunden. Mein Kommen auf die Erde bewirkte die Erlösung des Menschen und sollte zugleich das Reich meines Willens errichten, damit Ich Mich selbst rette und Mir meine Rechte wieder nehme, die Mir als Schöpfer mit Recht gebühren. Ich unterwarf Mich in der Erlösung so vielen Demütigungen, unerhörten Leiden, ja sogar dem Kreuzestod und unterzog Mich allem, um meine Wohnung in Sicherheit zu bringen und die ganze Pracht, Schönheit und Herrlichkeit wiederherzustellen, mit der Ich sie errichtet hatte, damit sie von neuem Meiner würdig sei. – Als nun alles zu Ende schien und meine Feinde Genugtuung über meinen Tod empfanden, da rief meine grenzenlose Macht meine Menschheit wieder zum Leben. Und mit der Auferstehung erstand alles zugleich mit Mir wieder auf: die Geschöpfe, meine Leiden und die Güter, die Ich für sie erworben hatte. Wie meine Menschheit über den Tod triumphierte, so erstand auch mein Wille wieder auf und triumphierte in den Seelen, in denen Er sein Reich erwartet. Wäre meine Menschheit nicht auferstanden und hätte Ich diese Macht nicht besessen, so wäre die Erlösung gescheitert und man hätte daran zweifeln können, ob es das Werk eines Gottes wäre. Es war meine Auferstehung, die zu erkennen gab, wer Ich war, und die alle Schätze besiegelte, die auf Erden zu bringen Ich gekommen war. So wird mein Göttlicher Wille das doppelte Siegel sein, die Übertragung seines Reiches, das meine Menschheit besaß, in die Seelen; zumal Ich ja für die Seelen dieses Reich meines Göttlichen Willens in meiner Menschheit gebildet hatte. Warum also sollte Ich es ihnen nicht gewähren? Es ist höchstens eine Frage der Zeit, doch für Uns sind die Zeiten wie ein einziger Punkt. Unsere Macht wird so große Wunder wirken und den Menschen mit neuen Gnaden, neuer Liebe und neuem Licht überhäufen, dass unsere Wohnstätten Uns erkennen und Uns freiwillig und spontan die Herrschaft überlassen werden. Dann wird unser Leben mit seinen vollen Rechten im Menschen sichergestellt sein. Mit der Zeit wirst du sehen, was meine Macht zu tun vermag und tun kann, wie sie alles zu erobern versteht und die verstocktesten Rebellen überwältigen kann. Wer kann je meiner Macht widerstehen? Mit einem einzigen Hauch werfe Ich alles nieder, vernichte und stelle alles wieder her, wie es Mir am besten gefällt. Bete daher und lass deinen ständigen Ruf erschallen: ‚Es komme das Reich deines Fiat, und dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.'"

33-40
6. Juni 1935

Wer im Willen Gottes lebt, hat Gott selbst in seiner Macht. Die Königin des Himmels geht zu allen Nationen, um ihre Kinder in Sicherheit zu bringen.

Mein armer Geist setzt seinen Flug im grenzenlosen Licht des Göttlichen Willens fort. Es gibt nichts, weder im Himmel noch auf Erden, das nicht seine Frucht, sein Sprössling ist. Alles und alle haben etwas über Den zu erzählen, der sie hervorgebracht hat. Ja, sie werden nie müde, über seinen ewigen Ursprung zu berichten, über seine unerreichbare Heiligkeit, seine Liebe, die unaufhörlich erzeugt und hervorbringt, über sein Fiat, das stets spricht, im Geiste spricht, zum Herzen spricht, auf der Zunge spricht; bald redet Es mit artikulierten Stimmen, bald mit Seufzern, bald flehentlich, bald machtvoll, bald mit solcher Lieblichkeit, dass Es die härtesten und verstocktesten Herzen bewegt. Mein Gott, welche Macht hat dein Wille! Gib, dass ich stets von Ihm lebe! Als ich dies erwog, besuchte mich mein guter Jesus kurz und sprach mit unbeschreiblicher Güte zu mir:
„Meine Tochter, mein Wille, mein Wille! Er ist alles, tut alles, gibt alles. Wer kann je behaupten, dass er nicht alles von Ihm erhalten hat? Wisse, dass die Seele so viel an Heiligkeit besitzt, als sie in der Ordnung, in der Beziehung mit meinem Willen ist. Je mehr sie mit meinem Willen vereint ist, umso mehr erhebt sie sich zur Einheit mit Gott. Ihr Wert und ihre Verdienste werden von den Verbindungen her gemessen, die sie mit meinem Willen hatte. So ist das ganze Fundament, die Basis, die Substanz, der Ursprung der Güter in der Seele abhängig davon, wie viele Akte meines Willens sie getan hat, wie viel sie von Ihm kennt. Wenn die Seele also in alle ihre Akte meinen Willen eintreten ließ, kann sie sagen: „Alles ist heilig, alles ist rein und göttlich in mir", und Wir können ihr alles geben, selbst unser Leben geben Wir in ihre Macht. Wenn sie jedoch nichts von meinem Willen getan hat und nichts weiß, haben Wir ihr nichts zu geben, denn sie verdient nichts, da ihr der Same fehlt, der das Gute hervorbringt, das Uns gehört. So hat sie keinerlei Recht auf einen Lohn von ihrem Vater im Himmel, wenn sie nicht auf unserem Feld gearbeitet hat, und Wir müssen zu ihr sagen: ‚Ich kenne

dich nicht.' Hat die Seele daher nicht in allem, oder wenigstens zum Teil, irgendetwas von meinem Willen getan, dann ist der Himmel für sie verschlossen, und sie hat keinerlei Recht auf die Himmlische Heimat. Daher bestehen Wir so sehr darauf, dass man stets unseren Willen erfüllt und dass Er bekannt werde, denn Wir möchten den Himmel mit unseren geliebten Kindern bevölkern. Und da alles aus Uns hervorgegangen ist, wünschen Wir, dass alles in unseren göttlichen Schoß zurückkehrt."

So meditierte ich weiter über den Göttlichen Willen und betete, dass Er die Ankunft seines Reiches beschleunige, mit seiner allvermögenden Gewalt alle Hindernisse besiege, und sein Wille wie im Himmel so auf Erden herrsche. Doch als ich darüber nachdachte, zeigte mir mein guter Jesus im Geist so viele unheilvolle und schreckliche Dinge, wovon die härtesten Herzen erschüttert und die verstocktesten niedergeschmettert wurden; alles war Schrecken und Entsetzen. Ich war so betrübt, dass ich zu sterben glaubte und betete, dass Er [der Welt] so viele Geißeln ersparen möge. Da hatte mein geliebter Jesus gleichsam Mitleid mit meiner Betrübnis und sprach zu mir:

„Mut, meine Tochter! Alles wird dem Triumph meines Willens dienen; wenn Ich schlage, ist es, weil Ich wieder heilen möchte (*Job 5, 17-18*). Meine Liebe ist so groß, dass Ich, wenn Ich nicht mittels der Liebe und Gnade gewinnen kann, auf dem Wege des Schreckens und Entsetzens zu siegen suche. So schwach ist der Mensch, dass er sich oft nicht um meine Gnaden kümmert, sich für meine Stimme taub stellt und über meine Liebe lacht. Doch es reicht schon, wenn Ich ihre Haut antaste und ihnen die lebensnotwendigen Dinge entziehe, dass der Mensch seinen Stolz erniedrigt und sich so gedemütigt fühlt, dass er sich zu einem Lumpen erniedrigt, und Ich tun kann, was Ich will; besonders dann, wenn sie keinen treulosen und verstockten Willen besitzen, genügt eine Züchtigung, die sie an den Rand des Grabes bringt, damit sie in meine Arme zurückkehren. Wisse, dass Ich meine Kinder stets liebe, meine geliebten Geschöpfe. Ich würde für sie mein Innerstes nach außen kehren, damit Ich ihre Züchtigung nicht mitansehen muss, sodass Ich in den unheilvollen Zeiten, die im Kommen sind, sie alle in die Hände meiner Himmlischen Mutter gelegt habe. Ihr habe Ich sie anvertraut, damit Sie sie für Mich unter ihrem sicheren Mantel bewahre. Ich werde Ihr all jene geben, die Sie will; selbst der Tod wird keine Macht über jene haben, die unter dem Schutz meiner Mama stehen."

Während Er dies sagte, zeigte mir mein teurer Jesus ganz konkret, wie die Erhabene Königin mit unbeschreiblicher Majestät und ganz mütterlicher Zärtlichkeit vom Himmel herabstieg; Sie ging unter den Menschen, in allen Völkern umher und bezeichnete ihre geliebten Kinder und jene, die nicht von den Geißeln angetastet werden sollten. Wen immer meine Himmlische Mutter bezeichnete, den konnten die Geißeln nicht treffen. Der süße Jesus verlieh seiner Mama das Recht, jene in Sicherheit zu bringen, die Ihr gefielen. Wie rührend war es, die Himmlische Herrscherin alle Teile der Welt durchwandern zu sehen, wie Sie die Seelen in ihre Mutterhände nahm, sie an ihre Brust drückte und unter ihrem Mantel verbarg, so dass kein einziges Übel jenen schaden konnte, die ihre mütterliche Güte unter ihrem Schutz behütet und verteidigt hielt! O, wenn alle sehen könnten, mit wie viel Liebe und Zärtlichkeit die Himmelskönigin dieses Amt versah, dann würden sie vor Trost weinen und Jene lieben, die uns so sehr liebt!

33-41

10. Juni 1935

Regen der Liebe, den Unser Herr aus den geschaffenen Dingen heraus über die Menschen ausgießt. Er bilokiert sich in der Seele und sieht, dass die Seele Ihm in der Liebe gleichkommen kann.

Ich machte meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens und spürte dabei, wie mein süßer Jesus einen Regen von Liebesakten auf mich herabströmen ließ. Wie ich also meine Runden in der Sonne, am Himmel, im Wind und in allen anderen geschaffenen Dingen machte, regnete eine Vielzahl von Liebesakten auf mich herab. Von Gott geliebt zu werden, ist die größte Glückseligkeit und die schönste Glorie, die es im Himmel und auf Erden geben kann; und auch ich fühlte das äußerste Bedürfnis, Ihn zu lieben: o, wie gerne wäre ich Jesus selbst, um auch für Ihn meinen Regen der Liebe zu bereiten! Doch leider empfand ich den großen Abstand, denn in Ihm werden wirkliche Werke getan, aber ich Ärmste musste es mit Hilfe seiner Werke sagen, dass ich Ihn liebte. So war meine ganze Liebe auf den Willen beschränkt, und ich war daher traurig, weil ich Ihn nicht so liebte, wie Jesus mich lieben konnte.

Als ich dies erwog, sagte Jesus, mein höchstes Gut, mit unbeschreiblicher Liebe und Güte zu mir: „Meine gesegnete Tochter, betrübe dich nicht! Weißt du nicht, dass Ich die Macht habe, für alles Abhilfe zu schaffen und bewirken kann, dass Mir das Geschöpf in der Liebe gleichkommt? Wenn es um den Wunsch der Seele geht, dass sie lieben möchte, lasse Ich ihr Verlangen nie ohne Befriedigung, da die Liebe eine meiner Leidenschaften ist. Weißt du, was Ich tue, um die Seele, die Mich liebt, glücklich zu machen? Ich bilokiere Mich, nehme meinen Platz in jedem geschaffenen Ding ein und verströme Liebe auf die Seele, dann nehme Ich den Platz in der Seele ein und befähige sie dazu, ihre Liebe über Mich strömen zu lassen. Die Liebe, die Ich ihr gebe, macht sie sich zu Eigen und kann sie Mir zu Recht gleichsam als ihre eigene Liebe geben, und Ich habe die Freude, dass sie

Mich so liebt, wie Ich sie geliebt habe. Obwohl Ich weiß, dass dies meine Liebe ist, achte Ich nicht darauf – Ich bin ja nicht geizig – sondern darauf, ob Mich die Seele in ihrem Willen so lieben möchte, wie Ich sie liebe, und ob sie, wenn sie könnte, das täte, was Ich für sie getan habe. Das genügt Mir, und Ich freue Mich, ihr sagen zu können: ‚Du hast Mich geliebt, wie Ich dich geliebt habe.'
Zudem sollst du wissen, dass Ich den ganzen Kosmos als Geschenk für den Menschen geschaffen habe. Ich blieb in jedem geschaffenen Ding zurück, um Liebe über die Menschen zu verströmen. Wer nun diese Gabe als große Liebe erkennt, die der Schöpfer ihm schenkt, dem gehört die Gabe, sowie auch der Regen unserer Liebe. Wenn er Uns also die Liebe mit seinem ganzen Wesen zurückgibt, weil er Uns liebt, dann fühlen Wir, dass die Liebe des Geschöpfs Uns ebenbürtig ist, Uns gleichkommt. Von seiner Liebe besiegt, geben Wir sie ihm wieder zurück, um den kontinuierlichen Austausch, die ständige Erwiderung unserer und seiner Liebe zu finden. Wenn du wüsstest, wie wohlgefällig Mir dies ist, und wie meine Liebe verwundet wird, wenn Ich dich wiederholen höre, dass du Mich lieben willst und Mich in jedem geschaffenen Ding liebst! Du liebst Mich in meiner Empfängnis, in meiner Geburt, in jeder kindlichen Träne, die Ich für Mich mit deiner Liebe wie mit Perlen geziert sehe; in jedem Leiden, in jedem Tropfen Blut fühle Ich das Leben deiner Liebe. Um dir in allem, was Ich in meinem irdischen Leben getan habe, zu vergelten, tue Ich nichts anderes, als einen Liebesregen auf dich herabströmen zu lassen. O wenn du sehen könntest, wie viel Liebe Ich über dir ausgieße! Es ist so viel, dass Ich ergriffen vom Feuer meiner eigenen Liebe, meine Liebe in dir umarme und küsse. Und wenn Ich sehe, dass du meine Umarmungen und Küsse wahrnimmst, wie glücklich bin Ich darüber! Sodann warte Ich auf die deinen, damit sie meine so große Liebe gleichsam belohnen und vergelten."
Dann setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Wollen fort und wanderte im ausgedehnten Himmel umher, der als Bodenbelag und Schemel der Himmlischen Heimat dient und als Gewölbe für die Erdenpilger hier unten; jenes blaue Gewölbe schien mir einen doppelten Dienst zu versehen: es diente als prachtvoller Boden für jene, die schon im Besitz des Himmels sind und als königliches Gewölbe für die Erdenpilger. Das Himmelsgewölbe vereint die beiden, damit *einer* der Wille und *eine* die Liebe von allen sei. So rief ich, mich zusammen mit dem Himmel niederwerfend, jene dort oben und jene von der Erde, damit wir den Schöpfer anbeten und uns alle gemeinsam niederwerfen mögen, damit die Anbetung, der Wille, die Liebe aller nur *eine* sei. Als ich dies tat, fügte mein guter Jesus hinzu:
„Meine Tochter, die erste Pflicht des Geschöpfs ist es, Den anzubeten, Der es erschaffen hat. Der erste Akt, der von Heiligkeit spricht, ist die Pflicht. Die Pflicht ruft die Ordnung nach sich, und die Ordnung lässt die schönste Harmonie zwischen Schöpfer und Geschöpf erstehen: die Harmonie des Willens, Harmonie der Liebe, der Handlungsweisen und der Nachahmung; die Pflicht ist die Substanz der Heiligkeit. Da alle geschaffenen Dinge die Prägung der wahren Anbetung besitzen und gleichsam in ihrem Wesen haben, kann das Geschöpf, mit diesen Dingen vereint, ihrem Schöpfer die vollkommenste Anbetung darbringen. Jedes geschaffene Ding ist also eine tiefe Anbetung Dessen, der es erschaffen hat, und wenn sich das [menschliche] Geschöpf mit diesen Dingen vereint, bewirkt es kraft unseres Willens, dass alle anbeten und erweist Gott die Schuldigkeit [im Namen] eines jeden einzelnen. Die Seele erhebt sich über alle Werke und bringt Uns alle und ihr Herzschlag pocht dann in unserem und sie atmet in unserem Atem. O, wie lieblich und wohlgefällig ist Uns dieser Herzschlag und dieser Atem in Unserem! Als Vergeltung dafür schlagen Wir im Herzen des Geschöpfes und atmen in seinem Atem, wobei Wir ihm den göttlichen Herzschlag und Atem als Leben, als Vermächtnis und als Zunahme an unserem Höchsten Sein in ihm schenken. Und siehe, zur Pflicht der Anbetung kommt die erste Pflicht [des Geschöpfes] vom Akt der Erschaffung hinzu, dass nämlich das Geschöpf seinem Schöpfer das Leben in seiner eigenen Seele gebe und Ihm die Herrschaft überlasse; so kann sich Gott frei [in der Seele] formen, pochen, atmen und die Seele mit Liebe erfüllen, damit Er konkret sagen kann: ‚Dieses Geschöpf ist der Träger seines Schöpfers und lässt Mich tun, was Ich will; das ist so wahr, dass Ich sogar seinen Herzschlag besitze. Es besitzt nichts Eigenes. Was ihm gehört, ist Mein, und was Mein ist, ist sein. Ich habe meinen Ehrenplatz in ihm, und es hat den Ehrenplatz in Mir.' So geben Himmel und Erde einander den Kuss des Friedens und der immerwährenden Einheit."

33-42

17. Juni 1935

Gott stellt Sich uns zur Verfügung, indem Er uns den freien menschlichen Willen gibt: Er will die Seele in sich fühlen, sich an sie anpassen, als würde Er sie benötigen. Die Situation, in die Gott sich aus Liebe zu den Menschen versetzte.

Ich machte meine Runden im Göttlichen Wollen und blieb bei all dem stehen, was meine Himmlische Mutter im Göttlichen Willen getan hatte. Mein Gott, welche Überraschung bot dieses bilokierte, vervielfachte und wirkende Göttliche Fiat, das einen solchen Zauber an Schönheit, Gnade und Werken darstellte, dass es nicht nur Himmel und Erde erstaunte, sondern Gott selbst: Er sah sich in der Höchsten Königin eingeschlossen und

als Gott in Ihr wirken, wie Er in sich selbst wirkte! O, wie gerne hätte ich von meiner Seite her meinem Gott all jene Glorie darbringen wollen, welche die Erhabene Herrin Ihm für all jene Akte erwies, welche der Göttliche Wille im Heiligtum, in der Verborgenheit, unter den Schleiern der Unbefleckten Herrin gewirkt hatte! Als ich darüber nachdachte, überraschte mich Jesus, mein Höchstes Gut, mit einem kurzen Besuch und sprach zu mir: „Meine kleine Tochter meines Göttlichen Wollens, es gibt weder ein größeres Wunder noch größere Güte und Liebe noch grenzenlosere Großzügigkeit Unsererseits, als in die Tiefe des menschlichen Willens hinabzusteigen und als der Gott, der Wir sind, in ihm zu wirken, so als wirkten Wir in Uns selbst. Daher also verlieh unsere unendliche Weisheit, ergriffen vom Übermaß der Liebe zum Menschen, diesem seinen kleinen menschlichen Willen, der unabhängig von allen ist. Indem Wir der Seele diesen freien Willen gaben, stellten Wir Uns selbst zu ihrer Verfügung, ob sie es wünschte, dass Wir in ihre Kleinheit und Niedrigkeit herabsteigen und als Gott handeln mögen und unser Wille in ihr das tue, was Er in unserem Höchsten Sein tun kann.
Das war das größte Wunder und eine Liebe, der keine andere Liebe gleichen kann: dem Geschöpf den menschlichen Willen zu geben, um ihm beinahe unterworfen zu sein, als wollten Wir das Gute, das Wir in ihm tun und die Werke, die Wir ausführen möchten, gleichsam von ihm abhängig machen. Ist das nicht eine Feinheit der unübertrefflichen Liebe? Und dass Wir ihm diesen Willen zu seiner freien Entscheidung schenken, damit das Geschöpf Uns sagen könne: ‚Du bist in mein Haus gekommen, und ich muss in Dein Haus kommen. Deshalb tust Du in mir, was Du tun willst, und mich wirst Du in Dir tun lassen, was ich tun will', dies war die Vereinbarung zwischen Uns beiden; und da Wir ihm den freien Willen gaben, konnte das Geschöpf Uns jetzt sagen, dass es Uns etwas schenkte, das es in seiner Macht hatte. Ist das nicht eine Großzügigkeit und alles übersteigende Liebe – etwas, was nur unser Höchstes Sein tun konnte und wollte?
Doch das ist noch nicht alles. Unsere Liebe betrachtete wohlgefällig diesen freien Willen des Geschöpfs. Sie bildete sich so viele Zentren, um sich in ihnen zu bilokieren und so viele Herrschaftsbereiche zu errichten, wo Wir in unseren göttlichen Werken unsere Pracht entfalten sollten und sie ohne Einschränkung und Grenzen ins Unendliche vervielfachen wollten. Wir wollten in diesen Zentren als Gott wirken, als würden Wir in Uns selbst handeln, zumal unsere Liebe im kleinen menschlichen Willen noch mehr Pracht entfaltete und noch mehr Macht anwandte. Es braucht nämlich mehr Kunstfertigkeit, unsere Unermesslichkeit in den kleinen Umkreis des menschlichen Willens einzuschränken und setzte unserer Macht also fast eine Grenze, um Uns in die Tiefen des menschlichen Wollens hinabzulassen. Und dann [ist da dieses weitere Übermaß unserer Liebe], dass Wir zusammen mit dem menschlichen Willen das Geschöpf spüren, in dem, was Wir tun sollten, weil Wir möchten, dass der menschliche Wille gemeinsam mit Uns handelt; [es ist] gleichsam, wie wenn sich das Geschöpf an Uns anpasst, und Wir Uns ihm angleichen müssen. Doch unsere Liebe ist so groß, dass sie sich auch seinen menschlichen Handlungsweisen anpasst; dies bereitet Uns mehr Arbeit, unsere Liebe kann sich mehr Ausdruck verleihen, quasi „austoben" und liebt diesen menschlichen Willen, der unserer Liebe ihren königlichen Platz, ihre freie Herrschaft übergibt, bis zum Übermaß.

Wenn Wir hingegen außerhalb des Kreises des menschlichen Willens wirken – wer weiß da nicht, dass Wir [ohnehin] alles tun können, dass Wir eine Unermesslichkeit besitzen, die alles erreichen kann, eine grenzenlose Macht, die alles tun kann, wenn sie will, eine Weisheit, die alles verfügt, eine Liebe, die alle liebt und alles umhüllt, obwohl sie nicht geliebt wird? Unser Höchstes Sein ist frei, Es braucht niemanden und kann tun, was Es will. Da Wir alles vermögen, ist es für Uns keine Arbeit, die größten Werke zu tun, sondern es genügt sie zu wollen, um in einem Augenblick alles zu tun.

Wenn Wir aber in der Seele wirken wollen, müssen Wir sie, als hätten Wir sie nötig, anlocken, Wir müssen ihr das Gut beschreiben, das Wir ihr geben, und was Wir wirken wollen. Wir mögen keinen erzwungenen Willen, deshalb wünschen Wir, dass sie darum weiß und Uns spontan die Türen öffnet, weil sie sich geehrt fühlt, Uns den wirkenden Platz in ihrem Willen zu überlassen. In diese Umstände versetzte Uns unsere Liebe bei der Erschaffung des Menschen. Sie liebte ihn so sehr, dass sie ihm sogar den freien Willen verlieh, damit er sagen kann: ‚Ich kann meinem Schöpfer geben'; konnte meine Liebe ihn noch mehr lieben? Daher sind die Herrlichkeit und Ehre, welche die Seele Mir darbringt, wenn sie Mich in ihrem Willen wirken lässt, so groß, dass sie niemand begreifen kann. Sie bringt Uns unsere eigene Herrlichkeit und Ehre dar. In all ihren Akten strömt unser Leben und unsere Liebe, und die Seele kann sagen: ‚Ich gebe Gott Gott.' Es ist das Höchste, was die Seele erlangen kann, das größte Übermaß der Liebe, die ein Gott erreichen kann.
O, wenn die Geschöpfe die Liebe und die große Gabe verstünden, die Wir ihnen mit dem freien Willen gemacht haben! Das erhob sie über den Himmel, die Sonne, das ganze Universum. Mit all diesem kann Ich tun, was Ich will, ohne dass jemand etwas weiß. Zur Seele jedoch lasse Ich Mich herab und bitte sie mit Liebe um einen kleinen Platz in ihrem Willen, um in ihr wirken und ihr Gutes tun zu können. Doch leider verweigern ihn Mir viele und machen meinen Willen im menschlichen Willen unwirksam! Mein Schmerz über ihre große Undankbarkeit ist unendlich groß.

Was würde dich mehr erstaunen? Ein König, der in seinem Palast wirkt, wo er alles in seiner Macht hat, über alle befiehlt, allen Gutes tut, und dessen Palast sich für alles, was der König tun will, eignet, oder etwa ein König, der sich in die Niedrigkeit einer Hütte hinablässt und dort dasselbe tut, was er in seinem Palast täte? Würde dieser nicht mehr bewundert werden, wäre es nicht ein größeres Opfer, eine stärkere Liebe, wenn er als König in der kleinen Hütte tätig ist statt im Palast? Im Palast ist alles für seine Aktivität als König eingerichtet, in der Hütte hingegen muss sich der König dieser anpassen und sich mit großem Einfallsreichtum bemühen, dieselben Aktivitäten wie in seinem Palast zu tun. So sind Wir: es liegt in unserer Natur, im Palast unserer Gottheit große Dinge zu tun, doch sie in der Hütte des menschlichen Willens zu tun, hat etwas Unglaubliches an sich, und ist das Übermaß unserer größten Liebe."

33-43
8. Juli 1935

Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist von ihrem Schöpfer unzertrennlich. Die Königin des Himmels gemeinsam mit Jesus bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes. Die Kinder des Göttlichen Willens werden wie Sonnen und Sterne die Himmlische Herrin krönen.

Mir scheint, ich finde keine Ruhe, wenn ich mich nicht den Armen des Göttlichen Willens hingebe, der mich in sein grenzenloses Meer wirft, wo ich all das finde, was Er aus Liebe zu den Menschen getan hat. Ich bleibe bald hier, bald dort stehen und bewundere seine vielfältigen Werke, liebe und küsse sie und danke Ihm für solche Herrlichkeit und so viele liebevolle Betriebsamkeit gegen uns armselige Geschöpfe. Als ich umherging, befand ich mich zu meiner Überraschung vor der Großen Herrin und Königin, unserer Mama, dem schönsten Werk der heiligsten Dreifaltigkeit. Ich hielt inne, um Sie zu betrachten, doch ich habe keine Worte, um wiederzugeben, was ich verstand, und mein liebenswürdiger Jesus sagte mit unbeschreiblicher Freundlichkeit und Liebe zu mir:

„Meine Tochter, wie schön ist doch meine Mutter! Ihre Herrschaft erstreckt sich überallhin, ihre Schönheit entzückt und fesselt alle. Es gibt kein Wesen, das nicht seine Knie beugt, um Sie zu verehren. Mein Göttlicher Wille hat Sie so für Mich geschaffen, Er machte Sie unzertrennlich von Mir, sodass Ich keinen Akt tat, den die Höchste Königin nicht gemeinsam mit Mir getan hätte. Die Macht dieses Göttlichen Fiat, das von Mir und von Ihr ausgesprochen wurde, ließ Mich in ihrem jungfräulichen Schoß empfangen werden und gab meiner Menschheit das Leben. Es war dieses selbe [ausgesprochene] Fiat, und wann immer Ich wirkte, besaß dieses Göttliche Fiat meiner Mutter das Recht, in meinem Göttlichen Fiat das zu tun, was Ich tat. (*Erklärung: In der Kraft dieses gleichen, identischen Fiat, das Wir immer gemeinsam aussprechen, nimmt Sie an allen meinen Werken teil und hat das Recht, all das zu tun, was Ich tue*)

Wisse nun dies: als Ich das Sakrament der Eucharistie einsetzte, war ihr Göttliches Fiat zusammen mit dem Meinen, und Wir sprachen gemeinsam das Fiat aus, dass Brot und Wein in meinen Leib, mein Blut, meine Seele und Gottheit gewandelt (transsubstantiiert) werden sollen. Ja, wie Ich bei meiner Empfängnis ihr Fiat wünschte, so wollte Ich es auch in diesem feierlichen Akt, der meinem Sakramentalen Leben den Anfang gab! Wie hätte Ich das Herz gehabt, meine Mutter in einem Akt beiseite zu stellen, in dem meine Liebe ein so überschwängliches Übermaß offenbarte, dass es ans Unglaubliche grenzt? Vielmehr war Sie nicht nur mit Mir, sondern Ich setzte Sie als Königin der Liebe meines Sakramentalen Lebens ein. Sie bot Mir mit der Liebe einer wahren Mutter abermals ihren Schoß und ihre schöne Seele dar, um Mich zu verteidigen und für die schreckliche Undankbarkeit und enormen Sakrilegien Wiedergutmachung zu leisten, die Ich leider in diesem Sakrament der Liebe empfangen würde.

Meine Tochter, dies ist meine Absicht: Ich wünsche, dass mein Wille das Leben des Geschöpfs sei, damit Ich das Geschöpf bei Mir habe, damit es mit meiner Liebe liebt, in meinen Werken wirkt; mit einem Wort, Ich will die Gesellschaft [des Geschöpfes] in meinen Akten, Ich möchte nicht allein sein. Welchen Sinn hätte es sonst, das Geschöpf in meinen Willen zu rufen, wenn Ich der einsame Gott bleiben und das Geschöpf allein bleiben sollte, ohne dass es an unseren göttlichen Werken teilnimmt?

Und nicht nur bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes, sondern in allen Akten, die Ich im ganzen Lauf meines Lebens vollbrachte, tat meine Mutter das, was Ich tat – kraft des einen einzigen Willens, von dem Wir beseelt waren: wenn Ich Wunder wirkte, tat Sie das Wunder zusammen mit Mir. Ich fühlte in der Macht meines Willens die Erhabene Herrin des Himmels, wenn Wir gemeinsam die Toten ins Leben zurückriefen. Wenn Ich litt, litt Sie zugleich mit Mir. Es gab nichts, worin Ich nicht ihre Gesellschaft hatte, ihr und mein Wirken waren miteinander vereint. Diese Untrennbarkeit von ihrem Sohn, die Einheit mit seinem Wirken war die größte Ehre, die mein Fiat Ihr verlieh. Und die Jungfrau bezeugte Mir [hiermit] die größte Ehre, sodass Ich die vollbrachten Werke in ihrem Mutterherzen hinterlegte, aufbewahrte, und Sie diese in ihrem Herzen [wie in einem Schrein] empfing, voller Eifersucht, [für Mich] sogar den Atem zu behüten. Diese Einheit der Willen und

der Werke entflammte eine solche Liebe zwischen Uns beiden, dass es genügte, die ganze Welt in Flammen zu setzen und sie mit reiner Liebe zu verzehren."
Jesus verstummte, und ich blieb in den Meeren der Erhabenen Himmelsherrin zurück, doch wer kann schildern, was ich verstand? Da nahm Jesus, mein höchstes Gut, seine Rede wieder auf:
„Meine Tochter, wie schön ist meine Mutter! Ihre Majestät ist bezaubernd, vor ihrer Heiligkeit neigen sich die Himmel, ihre Reichtümer sind grenzenlos und unschätzbar, niemand kann behaupten, Ihr zu gleichen; daher ist Sie Herrin, Mutter und Königin. Doch weißt du, was ihre Reichtümer sind? Die Seelen! Jede Seele ist mehr wert als eine ganze Welt. Niemand kommt in den Himmel, außer durch Sie und kraft ihrer Mutterschaft und ihrer Leiden. So ist jede Seele ihr Eigentum, und man kann Sie tatsächlich die wahre Herrin nennen. Schau doch, wie reich Sie ist. Ihre Reichtümer sind ganz besonders: sie sind voller Leben, die sprechen, lieben und der Himmlischen Herrin huldigen. Als Mutter hat Sie unzählige Kinder, als Königin wird Sie ihr Volk des Reiches des Göttlichen Willens haben. Diese Kinder und dieses Volk werden ihre strahlendste Krone bilden, einige werden als Sonne und andere als Sterne ihr erhabenes Haupt mit solcher Schönheit krönen, dass es den ganzen Himmel entzückt. So werden die Söhne und Töchter des Reiches meines Göttlichen Willens jene sein, die Sie als Königin ehren, und sich selbst in Sonnen verwandelnd, werden sie ihre schönste Krone bilden. Daher ersehnt Sie das Kommen dieses Reiches so sehr: denn zusätzlich zu der strahlenden Krone, mit der die Heiligste Dreifaltigkeit Sie gekrönt hat, erwartet Sie die Krone ihres Volkes, das Ihr als Königin huldigen und Ihr das in Sonnen umgewandelte Leben aufopfern wird, als Liebes- und Ehrenbezeugung. O, wenn man verstünde, was es bedeutet, in meinem Wollen zu leben, wie viele göttliche Geheimnisse würden enthüllt werden, wie viele Entdeckungen würden sie über ihren Schöpfer machen! Ziehe es daher vor, eher zu sterben, als nicht in meinem Willen zu leben."

33-44

14. Juli 1935

Gewissheit des Reiches des Göttlichen Willens auf Erden. Ein heftiger Wind wird die Generationen läutern. Die Königin des Himmels steht an der Spitze dieses Reiches.

Mein Geist kehrt stets in das grenzenlose Meer des Göttlichen Willens zurück, der murmelnd dem Geschöpf liebevoll zulächelt und dessen Lächeln der Liebe wünscht. Er möchte nicht, dass das Geschöpf zurückbleibt, und es Ihm nicht gleichtue. Es ist fast unmöglich, nicht das zu tun, was der Göttliche Wille tut, wenn man in Ihm lebt. Doch wer kann beschreiben, was das Geschöpf in diesem göttlichen Meer fühlt? Seine reinen Küsse, seine keuschen Umarmungen, die ihm himmlischen Frieden, göttliches Leben und eine solche Kraft einflößen, dass das Geschöpf Gott selbst besiegt! O, wie wünschte ich, dass alle dies erfahren und auch in diesem Meer leben würden! Sicher würden sie es nie mehr verlassen.
Als ich darüber nachdachte, sagte ich mir: ‚Aber wer weiß, wer dieses Reich des Göttlichen Fiat erleben wird, wann es kommen wird? O, wie schwierig scheint das!' Und mein geliebter Jesus, der mich kurz besuchte, sprach zu mir: „Meine Tochter, und doch wird es kommen. Du misst nach menschlichem Maß und siehst die traurigen Zeiten, welche die gegenwärtigen Generationen beherrschen, daher scheint es dir schwierig. Doch das Höchste Sein hat göttliche Maßstäbe, die so lang sind, dass das menschlich Unmögliche für Uns leicht ist. Wir müssen bloß einen heftigen Wind hervorrufen, der so stark ist, dass die Menschen von den Windstößen fortgetragen werden. Dieser Wind wird die ungesunde Luft vom menschlichen Willen und von allen traurigen Dingen dieser Zeiten reinigen, er wird sie über den Haufen werfen und wie Staub zerstreuen, in den ein heftiger Sturm fährt. Unser Wind wird so stark, ungestüm und wirksam sein, dass man ihm nicht leicht widerstehen können wird, umso mehr, als seine Wogen voller Gnaden, Licht und Liebe sein werden, welche die Menschengeschlechter darin ertränken, und diese werden sich wie umgewandelt fühlen. Wie oft fegt nicht ein starker Wind ganze Städte hinweg und versetzt Menschen, Bäume, Erde, Wasser an andere Orte und vielleicht auch weit weg, ohne dass diese sich ihm entgegenstellen könnten? – Umso mehr dann unser göttlicher Wind, den Wir mit unserer schöpferischen Kraft gewollt und beschlossen haben.
Zudem ist da die Himmelskönigin, die mit ihrer Herrschaft ständig um das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens auf die Erde betet; wann haben Wir Ihr je etwas verweigert? Ihre Gebete sind wie ein heftiger Wind für Uns, dem Wir nicht widerstehen können, und dieselbe Macht, die Sie von unserem Willen besitzt, ist für Uns Herrschaft und Befehl. Sie hat das volle Recht, dieses Reich zu erflehen, denn Sie besaß es auf Erden und besitzt es im Himmel. So kann Sie als Besitzerin geben, was Ihr gehört, sodass dieses Reich das Reich der Himmlischen Herrscherin heißen wird. Sie wird als Königin mitten unter ihren Kindern auf Erden handeln und ihnen ihre [eigenen] Meere der Gnaden, der Heiligkeit und Macht zur Verfügung stellen. Sie wird alle Feinde in die Flucht schlagen, ihre Kinder in ihrem Schoß aufziehen, sie in ihrem Licht verbergen, mit ihrer Liebe zudecken und sie eigenhändig mit der Speise des Göttlichen Willens ernähren. Was wird diese Mutter und Königin inmitten dieses ihres Reiches nicht tun, an ihren Kindern und ihrem Volk? Sie wird unerhörte

Gnaden gewähren, nie gesehene Überraschungen, Wunder, die Himmel und Erde erschüttern. Wir werden Ihr volle Freiheit lassen, für Uns das Reich unseres Willens auf Erden aufzubauen. Sie wird die Führerin und das wahre Vorbild sein. Es wird ebenso das Reich der Erhabenen Himmelskönigin sein. Bete daher auch du mit Ihr, und zu gegebener Zeit werdet Ihr eure Absicht erreichen."

33-45

21. Juli 1935

Das innerste und schmerzlichste Leiden Jesu ist das lange Warten; seine Kunstgriffe, Torheiten und Erfindungen der Liebe.

Ich befinde mich in den Armen des Göttlichen Willens, doch mit einem Dorn im Herzen wegen der Beraubung meines guten Jesus. Ich warte und warte, und das bloße Warten ist das qualvollste Leiden. Die Stunden scheinen mir wie Jahrhunderte und die Tage endlos; und wenn – was nie geschehen möge – mir ein Zweifel kommt, dass mein teures Leben, mein süßer Jesus, nicht mehr kommen wird, o, dann weiß ich nicht, was mit mir passiert! Ich will mich meiner selbst entledigen, selbst vom Göttlichen Willen, der mich auf dieser Erde gefangen hält, und mich mit raschem Flug zum Himmel erheben. Doch nicht einmal das ist mir gegeben, da seine Ketten so stark sind, dass sie nicht brechen können: ich fühle mich noch mehr gefesselt, sodass ich kaum daran denken kann und alles mit einer noch stärkeren Hingabe an das Höchste Fiat beschließe.

Als ich so schmachtete und nicht mehr konnte, kehrte mein stets liebenswürdiger Jesus zu seiner kleinen Tochter zurück und zeigte sich mit einer Wunde im Herzen, aus der sich Blut und Flammen ergossen, als wollte Er alle Seelen mit seinem Blut bedecken und in seiner Liebe verbrennen. Dann sagte Er ganz gütig zu mir:

„Mut, meine Tochter! Dein Jesus leidet auch und die Leiden, die Mich am meisten schmerzen, sind die inneren Leiden, die Mich Blut und Flammen verströmen lassen. Doch mein größtes Leiden ist das ständige Warten. Meine Blicke sind stets auf die Seelen gerichtet, und wenn Ich eine Seele in Sünde gefallen sehe, warte Ich ständig auf ihre Rückkehr zu meinem Herzen, um ihr zu vergeben. Wenn Ich sie nicht kommen sehe, warte Ich mit der Vergebung in meinen Händen. Dieses Warten lässt mein Leiden wiederaufleben und stellt für Mich eine solche Qual dar, dass Blut und Flammen aus meinem durchbohrten Herzen hervor strömen. Die Stunden und Tage, die Ich warte, scheinen Mir wie Jahre zu sein. O, wie hart ist dieses Warten für Mich!

Gehen Wir weiter: Meine Liebe liebt den Menschen so sehr, dass Ich, wenn Ich ihn ins Dasein rufe, die Zahl der Akte festlege, die er aus Liebe zu Mir tun, wie viele Gebete und gute Werke er verrichten soll. Dies deshalb, um ihm das Recht zu geben, dass Ich ihn stets liebe und ihm die Gnaden und Hilfen zum Gutestun gewähren möge. Doch die Menschen bedienen sich ihrer, um Mich leidvoll warten zu lassen. O, wie lange warte Ich von einem Liebesakt zum nächsten, wenn sie Mir überhaupt einen [Liebesakt] schenken! Wie behäbig sind sie im Tun des Guten, im Gebet, wenn sie es überhaupt tun! Ich warte immer wieder darauf; Ich fühle meine ruhelose Liebe, die Mich sehnsüchtig schmachten lässt, und die für Mich ein so großes innerliches Leiden darstellt, dass Ich, wenn Ich dem Tod unterworfen wäre, ebenso oft gestorben wäre, wie Ich von den Seelen nicht geliebt werde.

Dann ist da das lange Warten im Sakrament meiner Liebe. Ich erwarte alle und zähle sogar die Minuten [,bis sie kommen], aber leider warte Ich auf viele von ihnen vergebens. Andere kommen mit eisiger Kälte, die Mir das größte und härteste Martyrium meines Wartens bereiten. Wenige sind jene, wo Wir Uns gegenseitig erwarten: nur in diesen fühle Ich Mich erquickt, wie heimgekehrt in ihre Herzen, wo Ich meine Liebe ausgieße und eine Linderung für das harte Martyrium meines ständigen Wartens finde. Manchen scheint dieses Leiden nichts zu sein, dabei ist es das Höchstmaß und stellt das härteste Martyrium dar. Du kannst es selbst beschreiben, wie viel es dich kostet, auf Mich zu warten, sodass du, wenn Ich dem nicht ein Ende bereiten und dich unterstützen würde, nicht fähig gewesen wärest, es auszuhalten.

Sodann gibt es eine weitere, noch leidvollere Erwartung: die Sehnsucht, der brennende Wunsch, das lange Warten auf das Reich meines Göttlichen Willens. Seit etwa sechstausend Jahren warte Ich auf die Rückkehr des Menschen in dieses Reich. Ich liebe ihn so sehr, dass Ich wünsche und danach verlange, ihn glücklich zu sehen, doch dazu müssen Wir mit einem einzigen Willen leben: so ist jeder, meinem Willen entgegengesetzte Akt ein Nagel, der Mich durchbohrt. Doch weißt du, warum? Weil es den Menschen unglücklicher und ihn Mir unähnlicher macht; und wenn Ich Mich selbst im unermesslichen Ozean meiner Glückseligkeit, meine Kinder aber unglücklich sehe – o wie leide Ich da! Während Ich warte und warte, umgebe und überhäufe Ich sie mit Gnaden und Licht, auf eine Weise, dass sie sich selbst beeilen mögen, ihr Leben gemeinsam mit Mir zu führen, und mit einem einzigen Willen. Das wird ihr Los verändern: Wir werden die Güter gemeinsam besitzen und ein endloses Glück teilen.

Die anderen Leiden erlauben Mir manche Ruhepausen, doch der Schmerz des Wartens hört für Mich nie auf, er hält Mich immer auf dem Wachposten, lässt Mich maßlose Erfindungen anwenden und Erfindungen der Liebe machen, dass Himmel und Erde staunen. Er lässt Mich so weit gehen, dass Ich den Menschen bitte und

anbettle, Mich doch nicht länger warten zu lassen, weil Ich nicht mehr kann und Mich dies zu sehr belastet. Daher, meine Tochter, vereinige dich mit Mir, um das Reich meines Willens zu erwarten und [vereinige dich] mit all dem langen Warten, das die Menschen Mir auferlegen. So sind Wir wenigstens zu zweit, und deine Gesellschaft wird Mir in einem so harten Leid eine Erholung bereiten."

33-46

28. September 1935

Die Göttliche Liebe erfüllt jeden Akt des Geschöpfs. Gott ruft alle Menschen in alle seine Werke und tut allen Gutes. Wie das Leben Gottes im Geschöpf entsteht, genährt wird und zunimmt.

Ich folgte den Akten des Göttlichen Willens, Der mich in ein Meer von grenzenlosem Licht versetzte, worin Er mir zeigte, mit welch großer Liebe Gott den Menschen geliebt hatte: diese war so groß, dass, wenn jemand sie verstehen könnte, sein Herz vor reiner Liebe brechen würde, da er dem Feuer, den Kunstgriffen, den Bemühungen und Zartheiten dieser Liebe Gottes nicht widerstehen könnte. Da ich zu klein bin, verschlingen mich diese Flammen, und mein geliebter Jesus, der meine kleine Seele besuchte, sprach, um mich zu stützen:

„Meine gesegnete Tochter, lass Mich meine Liebe erleichtern und höre Mir zu. Du sollst wissen, dass das Geschöpf in unserem Göttlichen Geist immer bei Uns war und stets seinen Platz im Schoße seines Schöpfers innehatte, und alle seine Akte, Gedanken, Worte, Werke und Schritte *ab aeterno* mit einer besonderen Liebe von Uns geschmückt waren.

So ist in jedem seiner Akte die Kette so vieler unserer Liebesakte, die den Akt, den Gedanken usw. des Geschöpfs umhüllt. Diese unsere Liebe spendet Leben und speist die Wiederholung aller seiner Akte. O, wie schön ist der Mensch in unserem Göttlichen Geist, da er vom kontinuierlichen Hauch unserer Liebe gebildet wird. Diese ist eine gewollte, keine erzwungene Liebe, keine Liebe aus Notwendigkeit, sondern vielmehr aus der zeugenden Kraft unseres Höchsten Seins, das stets hervorbringt und seine ständige Liebe auf seine Werke legt; aus der Kraft unseres allmächtigen Fiat, das sich in seinen Flammen erstickt und in seiner kontinuierlichen Bewegung gelähmt fühlen würde, wenn Es nicht neue Werke zeugte und nicht den kontinuierlichen Akt der Liebe hätte. Wenn Wir nun den Menschen aus unserem göttlichen Schoß hervorbringen, lassen Wir ihn seinen kurzen Weg in der Zeit gehen, wobei unsere Liebe nicht aufhört, alle Akte des Menschen mit einer besonderen Liebe zu bestürmen, zu erfüllen und zu geleiten; wenn dies nicht so wäre, würde die zeugende, belebende und antreibende Kraft des menschlichen Wesens fehlen.

O, wenn die Geschöpfe wüssten, dass in all ihren Gedanken, Worten und Werken, sogar in ihrem Atem und Herzschlag eine besondere Liebe von Uns strömt, o, wie würden sie Uns lieben und unsere so große Liebe nicht mit unwürdigen Akten entweihen! Du siehst also, wie dein Jesus dich liebt und zu lieben versteht. Lerne daher von Mir, Mich zu lieben. Das ist die Besonderheit unserer Liebe: all das stets zu lieben, was aus Uns hervorgegangen ist, alle Akte des Geschöpfs aus dem Inneren unserer Liebe hervorgehen zu lassen."

Jesus schwieg, und ich erwog das Übermaß der göttlichen Liebe und mein geliebter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, höre Mir weiter zu. Unsere Liebe ist so groß, dass Wir in jedes Werk, das Wir tun, alle hineinrufen, als wären sie ein einziger, um jedem von ihnen den Nutzen zu geben, das aus dem Werk kommt, das Wir tun. Wir würden nicht als Gott handeln, wenn unsere Akte nicht die Eigenschaft besäßen, sich allen zu schenken, um ihnen das Gut zu reichen, das sie enthalten.

Höre also: Meine Empfängnis im Schoße einer Jungfrau war das größte Werk der ganzen Weltgeschichte. Bloß weil unser Fiat es so wollte, wurde das Wort Fleisch, ohne dass jemand Uns dazu zwang, es verdiente, und ohne dass Wir ein Bedürfnis dafür gehabt hätten. Das Bedürfnis war unsere Liebe, und nur weil sie es wollte; es war ein so großer Akt, dass er alle einschloss und umfasste. Er enthielt so viel Liebe, dass es ans Unglaubliche grenzt, sodass Himmel und Erde noch immer darüber erstaunt und entzückt sind, und sich alle von so viel Liebe überflutet fühlen, dass sie mein Leben wahrnehmen können, das in allen empfangen wurde. Du siehst also, wie weit meine Liebe Mich gehen lässt: so weit, dass Ich in jeder Seele empfangen werde, in jedem Augenblick und immer. Einmal empfangen – werde Ich immer empfangen. Ist es nicht so, wie wenn Ich in der konsekrierten Hostie, in jedem Akt des Geschöpfs empfangen würde, das Mich liebt und meinen Göttlichen Willen tut? Nun, das ist noch nicht alles. Solange meine Liebe nicht bis zum Übermaß geht und sagen kann: ‚Du siehst, wie sehr Ich dich geliebt habe. Ich hatte nichts mehr, was Ich dir tun oder geben konnte, um dich zu lieben', ist sie nicht zufrieden. Höre, wie weit Ich gehe: Wie Ich im Schoß der Heiligen Jungfrau durch ihren Atem atmete, von ihrer Wärme gewärmt, von ihrem Blut genährt wurde, so erwarte Ich vom Geschöpf, das Mich besitzt, den Atem, die Wärme und das Wachstum, um mein Leben zu entfalten. Doch weißt du, in welche Bedrängnis Mich meine Liebe bringt? Wenn Mich die Seele liebt, gibt sie Mir Atem und Wärme; mit allem Guten, das sie tut, wenn sie betet, für Mich leidet, Mich anbetet und verherrlicht, lässt sie Mich wachsen, schenkt Mir die Bewegung und trägt dazu bei, Mich in ihrer Seele heranzubilden. Wenn sie Mich also

nicht liebt und Mir nichts gibt, fühle Ich, dass Mir Atem, Wärme und Nahrung fehlen, und Ich nicht wachse. Ach, in welche Lage bringt Mich meine Liebe und die Undankbarkeit der Seele! Wenn sie Mir nun die Wohltat erweist, Mich wachsen zu lassen, sodass Ich ihre ganze Seele mit meinem Leben erfüllen kann, dann führe Ich mein Leben in ihr: Ich gehe in ihren Füßen, arbeite in ihren Händen, spreche in ihrer Stimme, denke in ihrem Geist, liebe in ihrem Herzen. O, wie groß ist mein Wohlgefallen! Wie glücklich bin Ich! Vom Geschöpf bleibt nichts als ein Schleier, der Mich bedeckt. Ich bin der Eigentümer, der Handelnde, Ich gestalte meinen Handlungsraum, Ich kann das tun, was Ich will. Mein Göttlicher Wille wiederholt ständig sein allmächtiges Fiat, meine Liebe hat ihre Empfängnis erhalten. Sie gerät gleichsam vor Liebe[storheit] in den Wahn, weil sie ihr Leben im Geschöpf gebildet hat.
So tue Ich nichts, sowohl in der Schöpfung, wie in der Erlösung, in der Heiligung, in meinem Sakramentalen Leben, im Himmel und auf Erden, wo nicht meine Liebe mit raschem Flug eilt, um allen das Gute zu geben, das Ich tue, und die Heiligkeit meiner Werke. Daher kann niemand sagen: „Dies hat Er nicht für mich getan. Ich habe dieses Gut nicht erhalten." Wenn die Undankbaren es nicht bekommen, liegt die ganze Schuld bei ihnen, mein Anteil aber fehlt niemandem.
Doch siehst du, wie weit meine Liebe geht? Sie lassen Mich nicht wachsen, weil sie Mir den Atem ihrer Liebe verweigern und die Speise meines Willens; sie lassen Mich vor Kälte erstarren, weil ihr Wille nicht mit Mir ist, dass Ich sogar ohne Kleider bin, wie der Niederträchtigste und Erbärmlichste, weil ihre Werke nicht aufrichtig und heilig und weit davon entfernt sind, Mir allein zu gefallen, wo sie Mir doch als Bedeckung dienen sollten: so gehe Ich dennoch nicht fort, ertrage so viel menschlichen Undank, warte mit unbesiegter Geduld, und bereite eine neue Überraschung der Liebe vor, eine Gnade, die den Menschen noch mehr berührt, damit er Mir gebe, was nötig ist, um in seiner Seele zu wachsen. Ich möchte nämlich um jeden Preis mein Leben im Geschöpf bilden und wende alle Künste an, um meine Absicht zu erreichen; und oft bin Ich gezwungen, Hand an Geißeln zu legen, um ihnen vor Augen zu führen, dass Ich in ihrer Seele bin.
Meine Tochter, hab Mitleid mit Mir und leiste Mir Wiedergutmachung für so viel Undankbarkeit der Menschen; Ich, der Ich alles für sie bin, verleihe ihnen den Atem und den kontinuierlichen Herzschlag, Bewegung, Wärme und Nahrung – und diese Undankbaren verweigern Mir das, was Ich ihnen gebe, nachdem Ich ihnen die große Ehre erwiesen habe, aus ihnen meinen lebendigen Tempel, meinen Palast auf Erden zu machen. Welches Leiden, welche Pein! Deshalb empfehle Ich dir: lasse es Mir nicht am Atem deiner Liebe fehlen. Gib Mir wenigstens das, was Ich zum Wachstum benötige, mach, dass mein Wille dein Leben sei, damit Ich in deinem Palast mit Zierde und mit der Pracht weilen kann, die dein Jesus verdient."

33-47

4. Oktober 1935

Die ganze Ehre und Liebe liegt darin, in Taten sagen zu können: „Ich bin ein kontinuierlicher Akt des Willens meines Schöpfers." Notwendigkeit der verschiedenen Dienste und Handlungen.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen Willen, um alle seine Akte aufzuspüren, die Er in der Schöpfung getan hatte, um mein kleines ‚Ich liebe Dich' hineinzulegen und mich mit allen geschaffenen Dingen zu vereinigen, um meinen Schöpfer zu verherrlichen und sagen zu können: ‚Ich bin auf meinem Ehrenplatz. Ich versehe meinen Dienst, ich bin ein kontinuierlicher Akt des Göttlichen Willens. Ich kann sagen, dass ich nichts bin, dass ich nichts tue, doch tue Ich alles, weil ich den Göttlichen Willen tue.' Als ich dies erwog, machte Jesus, mein Höchstes Gut, seinen kurzen Besuch bei mir und sagte voller Güte:
„Meine gesegnete Tochter, jedes geschaffene Ding hat eine bestimmte Aufgabe; wenngleich der Wille aller *einer* ist, tun doch nicht alle dasselbe. Es wäre weder die Ordnung noch Tugend der göttlichen Weisheit, dass ein geschaffenes Ding das wiederholt, was die anderen tun. Doch da der Wille, der sie beherrscht, *einer* ist, so gibt Mir die Ehre, die Ich von dem einen empfange, auch das andere, denn die ganze Substanz, die sie besitzen und das Gut und der Wert, mit dem sie erfüllt sind, besteht darin, dass sie sagen können: ‚Ich bin ein kontinuierlicher Akt des Willens meines Schöpfers. Eine größere Herrlichkeit, Ehre und Tugend könnte Er mir nicht geben, als ein einziger Akt des Göttlichen Willens zu sein.' So scheint der kleine Grashalm mit seiner Kleinheit im winzigen Platz, den er auf Erden einnimmt, nichts zu tun. Niemand schaut ihn an; und doch gleicht er – weil mein Wille es so wollte und er auch nicht danach trachtet, mehr zu tun als ein Grashalm tun kann, da er meinen Willen tut – der Herrlichkeit, welche die Sonne Mir gibt, die mit solcher Majestät die Erde beherrscht, dass man sie das ständige Wunder der ganzen Schöpfung nennen kann. Da alle geschaffenen Dinge untereinander vereint sind, küsst und wärmt die Sonne mit ihrer ganzen Majestät, mit ihrem Licht den kleinen Grashalm, der Wind liebkost ihn, das Wasser tränkt ihn, die Erde gibt ihm das Plätzchen für die Heranbildung seines kleinen Lebens; und doch, was ist schon ein Grashalm? Man kann sagen, nichts. Doch da er meinen Willen besitzt, wird er die Eigenschaft besitzen, den Menschengeschlechtern Gutes zu tun; da Ich nämlich alles

aus Liebe und zum Wohl der Menschen geschaffen habe, besitzen alle geschaffenen Dinge eine geheime Kraft, das Gut zu geben, das sie besitzen.
Du siehst also, dass alles darauf ankommt, meinen Willen zu tun, und nie aus seinen göttlichen und grenzenlosen Umzäunungen hinauszutreten. Schon mit dem Tun meines Willens befindet man sich, obwohl es scheint, dass man nichts tut – was aber nicht wahr ist – zusammen mit dem göttlichen Wirken und kann sagen: ‚Das, was Gott tut, tue ich.' Scheint dir das unbedeutend? Gott tut alles, und die Seele nimmt teil an allem. So können die Menschen nicht aufgrund der verschiedenen Handlungen oder Aufgaben behaupten, dass sie große Dinge tun, sondern es ist mein Wille, der die Kleinigkeiten bestätigt, sie in die Ordnung Gottes stellt und sein Bild als Siegel seiner Werke aufprägt.
Hinsichtlich der verschiedenen Dienste und Handlungen herrscht eher die Ordnung und Harmonie meiner unendlichen Weisheit. Auch im Himmel gibt es die diversen Chöre der Engel und die verschiedenen Heiligen: die Märtyrer, die Jungfrauen, die Bekenner. Auf Erden unterhält meine Vorsehung so viele verschiedene Ämter: einer ist König, jener ist Richter, ein anderer Priester, es gibt das Volk, die Befehlenden und die, welche abhängig sind. Würden alle ein einziges Amt versehen, was geschähe dann mit der Erde? Es wäre eine völlige Unordnung. O, wenn alle verstünden, dass nur mein Göttlicher Wille große Dinge zu tun vermag, wenn diese auch klein und unbedeutend sind, o, wie glücklich wären alle, und jeder würde den begrenzten Platz und den Dienst lieben, in den Gott ihn hineingestellt hat! Doch da sie sich von ihrem menschlichen Wollen leiten lassen, möchte sie von ihrem Eigenen dazutun und große Taten vollbringen, die sie nicht tun können. So sind sie immer unzufrieden mit den Bedingungen oder Plätzen, an welche die Vorsehung Gottes sie zu ihrem Wohle hingestellt hat. Sei daher zufrieden damit, eher das Wenige mit meinem Willen vereint zu tun, als das Große ohne Ihn; zumal Er, da Er unermesslich ist, dich in all seinen Akten vorfinden wird, und du dich in seiner Liebe, in seiner Macht, in seinen Werken befinden wirst, sodass du nichts ohne Ihn tun kannst, und Er nichts ohne dich. Du siehst also, dass beim Leben in meinem Willen solche Wunder mitbeteiligt sind, dass es fast unglaublich ist: Das Nichts des Geschöpfs in der Gewalt des Alles, das Nichts als Beute eines Willens, der alles tun kann. Was wird Er aus diesem Nichts nicht alles machen? Er wird Werke vollbringen, die eines Höchsten Fiat würdig sind. Daher ist der schönste, feierlichste, Uns wohlgefälligste Akt das Nichts des Geschöpfs, das Uns freiwillig übergeben wurde, damit Wir das tun können, was Wir wollen."

33-48

7. Oktober 1935

Wer nicht im Willen Gottes lebt, schafft sich sein lebendiges Fegefeuer auf Erden und kerkert die Liebe Gottes ein. Ein heftiger Sturm, qualvolle Szenen.

Mein armer Geist fühlt das Bedürfnis, sich in den Göttlichen Willen wie in sein Zentrum zu ergießen und somit den Atem, den Herzschlag, die Liebe, das göttliche Leben wie das eigene zu fühlen. Wer kann behaupten, ohne Atmung und Herzschlag leben zu können? Niemand! So würde sich die arme Seele ohne das Fiat das qualvollste Fegefeuer bereiten, und mein menschlicher Wille würde mich in den Abgrund aller Übel stürzen. Doch während ich dies erwog, überraschte mich mein geliebter Jesus und sprach voller Zärtlichkeit zu mir:
„Gesegnete Tochter meines Willens, wie glücklich bin Ich, dass du verstanden hast, dass du nicht ohne mein Fiat leben kannst! Wer nicht in Ihm lebt, bereitet sich nicht nur selbst sein lebendiges Fegefeuer, sondern blockiert alle Güter, die Ich für ihn vorbereitet habe und verschließt sie in meinem Herzen; er lässt Mich nach ihm schmachten und bereitet so meiner Liebe ein Fegefeuer, unterdrückt meine Flammen, ohne dass Ich die Erleichterung fände, meinen Atem und mein Leben mitteilen zu können. So fühle Ich meinen Atem erstickt, mein Leben blockiert und ohne die Freude, Mich dem Geschöpf mitteilen zu können.
Wisse nun, dass Ich nichts getan habe, dessen erste Absicht es nicht wäre, dass die Seele in meinem Willen lebe. Die Schöpfung dient genau diesem Zweck, die Seele von meinem Willen leben zu lassen. Wenn sie nicht in Ihm lebt, unterdrückt sie dieses mein Leben in den geschaffenen Dingen. Ich kam aber auf die Erde, um den Seelen das Leben des Göttlichen Willens zu geben. Ja, du sollst dies wissen: sobald sich die Seele entschließt, in meinem Willen zu leben, nimmt meine Heiligste Menschheit ihren Platz in ihr ein. Mein Blut benetzt sie wie reichlicher Regen, meine Leiden umgeben sie wie uneinnehmbare Mauern, stärken und verschönern sie auf wunderbare Weise, sodass die Seele diesen meinen Göttlichen Willen hinreißt, in ihr zu wohnen. Mein Tod selbst bildet die kontinuierliche Auferstehung der Seele, damit sie in Ihm lebe. So fühlt sich das Geschöpf beständig in meinem Blut, in meinen Leiden, meiner Liebe, sogar in meinem Atem wiederhergestellt und findet so ausreichende Gnade, in meinem Göttlichen Willen zu leben, da Ich ihr alles zur Verfügung stelle. Wie Ich meinem Göttlichen Willen meine Heiligste Menschheit zur Verfügung stellte, so stelle Ich meine Menschheit in und außerhalb der Seele auf, um meinem Willen in ihr das Leben zu geben.

Nun, solange die Seele sich nicht entscheidet, in Ihm zu leben, strömt mein Blut nicht auf sie herab, da es nichts findet, das es wieder im Göttlichen aufleben lassen kann. Meine Leiden bilden keine Schutzmauer, weil der menschliche Wille meine Werke ständig zusammenbrechen lässt und meinen Tod gleichsam unwirksam macht, durch den die Seele in meinem Willen von allem neu auferstehen sollte. Wenn nun die Seele nicht im Göttlichen Willen lebt, bleiben mein Leben, meine Leiden, mein Blut, vor der Tür des menschlichen Willens und warten mit unbesiegbarer Geduld, dass sie eintreten und die Seele von allen Seiten bestürmen können, um ihr die Gnade zu gewähren, in meinem Willen zu leben; wenn sie aber nicht eintreten können, bleibt alles in Mir gleichsam unterdrückt, mein Blut, meine Leiden, mein Leben. O, wie sehr leide Ich, wenn Ich sehe, dass die Seele Mir nicht die Freiheit lässt, ihr das Gut zu geben, das Ich möchte! Meine Liebe martert Mich, und meine Leiden, meine Wunden, mein Blut, meine Werke sagen ständig wie viele mitleiderregende Stimmen zu Mir: ‚Diese Seele behindert uns, sie macht uns nutzlos und wie leblos für sich, da sie nicht vom Göttlichen Willen leben möchte.' Meine Tochter, wie tut es doch weh, Gutes tun zu wollen, dazu fähig zu sein und es nicht zu tun!"

Danach setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Willen fort, der mich aus meinem Leib herausgebracht hatte. O, wie schrecklich war der Anblick der Erde! Ich hätte mich gerne in meinen Körper zurückgezogen, um nichts zu sehen, doch mein süßer Jesus hielt mich an, als wollte Er, dass ich so qualvolle Szenen sehe und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie schmerzlich ist es, so viel menschliche Niedertracht zu sehen! Eine Nation täuscht die andere, und die armen Völker ziehen sich gegenseitig in Qualen und Feuer hinein! Meine armen Kinder! Wisse, dass der Sturm so stark sein wird, dass er einem heftigen Wind gleichen wird, der mit seinem Ungestüm Steine, Erde und Bäume fortträgt, dass die Erde von allem so leergeräumt wird, dass sich leichter neue Pflanzen ansiedeln können. So wird dieser Sturm dazu dienen, die Völker zu reinigen und den heiteren Tag des Friedens und der brüderlichen Einheit aufgehen zu lassen. Du aber bete, damit alles meiner Herrlichkeit und dem Triumph meines Willens und dem Wohle aller diene."

33-49

13. Oktober 1935

Die Liebe Jesu ist so groß, dass Er das Bedürfnis empfindet, sich bei der Seele sein Herz auszuschütten. Jesus ist in der Mitte zwischen seinem Himmlischen Vater und den Geschöpfen und lässt sich aus Liebe zu ihnen schlagen.

Ich fühlte mich meiner Gewohnheit entsprechend, ganz den Armen meines guten Jesus hingegeben, der den Wunsch empfand, seine brennende Liebe auszugießen. Von seiner Liebe zu sprechen, ist Ihm eine Erleichterung, [der Seele] zu verstehen zu geben, in welche Leiden, Bedrängnisse und Hindernisse seine Liebe Ihn bringt, ist für Ihn die größte Erleichterung. O, wie qualvoll ist es, Ihn mit tränenerstickter Stimme, atemlos, halblaut zu hören:

‚Liebt Mich doch, liebt Mich, Ich will nichts anderes als Liebe! Es ist mein größtes Leiden, dass Ich nicht geliebt werde… Und warum werde Ich nicht geliebt? Weil mein Wille nicht getan wird. Er ist der Träger meiner Liebe und macht, dass Ich von der Seele mit göttlicher Liebe geliebt werde. Wenn Ich meine Liebe spüre, fühle Ich Mich von meinen intensiven Flammen erleichtert und empfinde die liebliche Erquickung, Erholung und den Trost in meiner eigenen Liebe, welche die Seele Mir gibt.' Als ich dies nun dachte, besuchte Jesus, mein höchstes Gut, meine kleine Seele und zeigte sich in seine Flammen gehüllt; dann sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, wenn du wüsstest, in welche Bedrängnisse meine Liebe Mich bringt! Höre Mir zu: mein Himmlischer Vater war Mein, und Ich liebte Ihn mit einer so intensiven Liebe, dass Ich Mich glücklich schätzen würde, mein Leben hinzugeben, damit Ihn niemand beleidige. Ich war *Eins* mit Ihm, Er war mein eigenes Leben. Ihn nicht zu lieben, das vermochte Ich nicht, noch wollte Ich das. Durch unsere göttliche Kraft war unsere Liebe *eins* (mit meinem Himmlischen Vater), so waren Wir unzertrennlich. Die Menschen gehörten seitens meiner Menschheit Mir, sie waren in Mich einverleibt, und Ich könnte behaupten, dass sie meine eigene Menschheit darstellten. Wie sollte Ich sie also nicht lieben? Es wäre, wie wenn man sein eigenes Leben nicht liebte. O, in welche Lage, in welche „Zwickmühle" und Hemmnisse brachte Mich meine Liebe! Hör zu: Ich liebte meinen Vater, und Ihn beleidigt zu sehen, war mein größtes Martyrium – aber Ich liebte auch die Geschöpfe, sie gehörten schon Mir, Ich fühlte sie in Mir. Es gab keine Beleidigungen, die sie nicht verübten, keine Undankbarkeit, deren sie sich nicht schuldig machten, sodass mein geliebter Vater im Himmel sie gerechterweise schlagen und sich ihrer entledigen wollte. Und in der Mitte zwischen beiden wurde Ich geschlagen von Dem, Den Ich so sehr liebte und erlitt die Leiden der Menschen und betrübte Mich ihretwegen. Da Ich zusammen mit meinem Vater war, wurde auch Ich beleidigt, und liebte sie dennoch bis zur Torheit und gab mein Leben hin, um jedes einzelne Geschöpf zu retten. Weder konnte, noch wollte Ich Mich meinem Himmlischen Vater entziehen, denn Er war Mein, und Ich liebte Ihn. Vielmehr war es als sein wahrer Sohn

meine Pflicht, Ihm all die Herrlichkeit, Liebe und Genugtuung zurückzugeben, die alle Geschöpfe Ihm schuldeten; und obwohl von unbeschreiblichen Leiden getroffen, wollte Ich selbst Mich schlagen lassen, weil Ich Ihn liebte, sowie auch jene, wegen denen Ich geschlagen wurde.
Ach, nur meine Liebe vermag, weil sie göttlich ist, solche liebevollen Erfindungen zu machen: solche unglaublichen Hürden, die den Heroismus der wahren Liebe darstellen, sodass sie schließlich auf dem Scheiterhaufen der Liebe verbrannt und verzehrt wird für jene, die sie liebte und in sich selbst einverleibt hielt, dass sie ihr eigenes Leben bildeten. Ach, in welche Bedrängnis bringt Mich meine Liebe! Sie erfüllt Mich so sehr, dass Ich das Bedürfnis nach einer Erleichterung spüre, aus Mir Werke, Leiden, Licht, überraschende Gnaden hervorzubringen, um meiner Liebe ein Ventil zu verschaffen. So groß ist meine Liebe, dass Ich stets in und außerhalb der Seele bin, um ihr zu dienen. Bald diene Ich ihr im Sonnenlicht, um diesen Liebeserguss fortsetzen zu können, bald diene Ich ihr in der Luft, damit sie atmen kann, bald im Wasser, um ihren Durst zu löschen, bald in den Pflanzen als Nahrung, bald im Wind, um sie zu liebkosen, oder im Feuer als Wärme. Nichts tat Ich – sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung – worin meine Liebe, die sich nicht in sich selbst einschließen kann, nicht hervorträte, um sich in Liebe auf die Menschen zu ergießen.
Wer schildert dir nun, wie sehr Ich leide, wenn Ich Mich nicht geliebt sehe, wie meine Liebe von der menschlichen Undankbarkeit gemartert wird? Ich gehe sogar so weit, ihre Schuld zu der Meinen zu machen, um Mich zu betrüben, als wäre es die Meine, sogar die Buße auf Mich zu nehmen, die ihnen gebührt. Ich nehme alle ihre Übel auf meine Schultern, um sie in Gutes umzuwandeln. Ich mache den Menschen ganz Mir zu eigen und gebe ihm sogar den Platz in meiner Menschheit, als einem Glied, das Mir überaus teuer ist. Ich bin stets dabei, neue Erfindungen der Liebe zu machen, damit sie spüren, wie sehr Ich sie liebe; und wenn Ich Mich dann nicht geliebt sehe – welche Pein, welch ein Schmerz für Mich! Daher, meine Tochter, liebe Mich, liebe Mich! Wenn Ich Mich geliebt fühle, findet meine Liebe ihre Ruhe, und ihre liebenden Qualen werden in süße Stärkungen verwandelt."

33-50

20. Oktober 1935

Die Liebe und der Göttliche Wille gehen gleichen Schrittes. Die Liebe bildet den flexiblen Grundstoff für die Heranbildung des Lebens Gottes in der Seele.

Mein armer Geist verlangt danach, im Göttlichen Willen zu ruhen, sich von Dem geliebt zu fühlen, Der allein ihn zu lieben versteht. Er fühlt das Leben in Ihm und verkostet die größte Glückseligkeit in seiner süßen Gesellschaft. Während er aber das Bedürfnis empfindet, geliebt zu werden, fühlt er [zugleich] das brennende Feuer, Ihn zu lieben, und würde gerne von Liebe verzehrt werden und die Verbannung verlassen wollen, um Ihn mit noch vollkommenerer Liebe im Himmel lieben zu können. Mein Jesus! Wann wirst du Mitleid mit mir haben? Als ich dies überlegte, wiederholte mein geliebter Jesus seinen kurzen Besuch und sagte zu mir:
„Meine Tochter, die Liebe und der Wille Gottes gehen im Gleichschritt, sie trennen sich nie und bilden ein einziges Leben. So erschuf und wirkte mein Wille so viele Dinge, doch schuf und wirkte Er liebend; es wären keine, unserer unendlichen Weisheit würdige Werke gewesen, wenn Wir nicht das liebten, was Wir erschaffen haben. So besitzt jedes geschaffene Ding, selbst das kleinste, die Quelle unserer Liebe und hat einen Seufzer, einen Herzschlag, eine kontinuierliche Stimme: ‚Liebe. Ich bin Göttlicher Wille, und ich bin heilig, rein, machtvoll, schön; ich bin Liebe, und ich liebe und werde nie zu lieben aufhören, bis ich nicht alles in Liebe verwandelt habe.'
Du siehst also, meine Tochter: Mein Göttlicher Wille liebte zuerst und erschuf dann das, was Er liebte. Die Liebe ist unser Atem, unser Herzschlag, unsere Luft. Da nun die Luft kommunikativ (mitteilungsfähig) ist und ihr niemand und nichts entfliehen kann, so erfüllt unsere Liebe, die wahre Luft, alle und schmückt alle und alles. Mit Recht will sie über alles herrschen und von allen geliebt werden, und sie spürt, wie man ihr Atem, Herzschlag, Luft und Leben raubt, wenn sie nicht geliebt wird, und ihre kommunikative Kraft behindert ist.
Wenn nun das Geschöpf meinen Willen tut und nicht liebt, kann man nicht mit Taten sagen, dass es meinen Willen tut. Es wird vielleicht den Umständen nach der Wille Gottes sein, aus Notwendigkeit, zeitweise – da nur die göttliche Liebe die einigende Kraft hat, die alles in meinem Göttlichen Willen vereint und zentriert, um daraus das Leben zu bilden. Wenn aber meine Liebe fehlt, die allein die Seele in flexiblen Rohstoff umzugestalten und zu verwandeln vermag, um daraus das Leben des Göttlichen Willens zu bilden, wäre die Seele wie ein harter Gegenstand, der keinerlei Einprägung vom Höchsten Sein empfangen kann. Es ist meine Liebe, die wie ein Bindemittel, gleichsam ein Zement alle Verletzungen des menschlichen Willens auffüllen kann und ihn auf eine Weise weich macht, dass sie ihm die gewünschte Form geben kann und sich als Siegel des Lebens Gottes einprägt.
Daher sind Wille Gottes und Liebe unzertrennlich. Wenn du meinen Willen tun wirst, wirst du lieben, und wenn du liebst, bringst du meinen Willen in dir in Sicherheit. Beide reichen sich die Hand: mein Wille erschafft,

die Liebe bietet sich als Stoff dar, der an sich den schöpferischen Akt geschehen lässt, um unsere schönsten Werke hervorzubringen. Deshalb geraten Wir, wenn Wir nicht geliebt werden, gleichsam in Fieberwahn, und fühlen unsere Arme wie gebrochen [und somit gelähmt]. Unsere Schöpferhände finden nicht den Rohstoff, mit dem Wir unser Leben in der Seele heranbilden könnten. Lasst Uns daher zusammen eilen (laufen), um einander zu lieben, lieben Wir stets, und Wir werden auf beiden Seiten glücklich sein. Ja, Ich werde dir sogar, wenn du in meinem Willen lebst, meine Liebe zur Verfügung stellen, und du wirst eine heroische und unaufhörliche Liebe in deiner Macht haben, die nie ‚*Genug*' sagt."

33-51

27. Oktober 1935

Der Göttliche Wille steigt in den menschlichen Akt hinab und bildet in ihm sein aktives Leben heran. Wer im Willen Gottes lebt, für den wird das Fegefeuer vorweggenommen.

Ich fühle in mir die Macht des Höchsten Willens ganz stark, weil Er möchte, dass ich in meinen kleinen Akten die Macht seines göttlichen Aktes erfahre. Während Er [selbst] das wünscht, will Er [dennoch auch] vom Geschöpf eingeladen werden. Er möchte weder ein Eindringling sein noch gewaltsam eintreten, sondern wünscht, dass die Seele darum weiß, und dass der menschliche Wille, den Göttlichen Willen küssend, Seinem Wirken den Platz überlasse, den göttlichen Akt geleite und sich geehrt fühle, dass ein Göttliches Wollen in seinem Akt gewirkt hat. Da verlor sich mein Geist und begriff Vieles, aber er war unfähig, dies in Worten wiederzugeben. Da sprach mein geliebter Jesus voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, du hast noch nicht verstanden, was es bedeutet, wenn mein Wille im menschlichen Akt des Geschöpfs wirkt. Er steigt mit seiner Schöpfermacht, mit seiner Majestät, seinem Licht und dem Prunk seiner unzähligen Gnaden in den menschlichen Akt hinab, und indem Er sich in den menschlichen Akt ergießt, macht Er von seiner Macht Gebrauch und erschafft Seinen Akt in ihm. Der menschliche Akt ist wie die Materie, derer Er sich bedient hat, um seinen Akt zu erschaffen. Und ‚erschaffen' heißt, dass Er so viele Akte erschafft, als Er erschaffen will; manchmal erschafft Er so viele davon, wie Geschöpfe disponiert sind, diesen seinen Akt aufzunehmen, in welchem unerhörte Wunder der Gnaden, des Lichts, der Liebe eingeschlossen, und das aktive und schöpferische Leben eines Göttlichen Wollens enthalten sind.

Wenn Er also einen so großen Akt vollbringen soll, möchte Er ihn nicht tun, ohne dass das Geschöpf darum weiß und ihn nicht selbst ersehnt und wünscht, und Ihn ruft, um in seinem [eigenen geschöpflichen] Akt den schöpferischen Willen eines so heiligen und machtvollen Wollens zu erfahren. Welch ein Unterschied, meine Tochter, [ist dies im Gegensatz] zu einem, der das Gute tut, betet, weil er dies als Pflicht empfindet, oder weil sich ihm die Notwendigkeit auferlegt oder weil er sonst leidet, da er sich nicht befreien kann! Wie gut sie auch sein mögen, sind dies stets menschliche Akte ohne die Kraft, sich so oft zu vervielfachen, wie sie möchten. Sie besitzen weder die Fülle der Güter, noch der Heiligkeit, noch der Liebe; und manchmal sind sie sogar mit den niedrigsten Leidenschaften vermischt, weil die schöpferische Kraft dessen fehlt, der das Gute erschafft und sich von allem, was nicht zu seiner Heiligkeit gehört, leerzumachen versteht und es kann. So gibt die Seele, die meinen Göttlichen Willen in ihrem Akt handeln lässt, der kontinuierlichen Erschaffung den Raum; o, wie fühlt sich mein Wille verherrlicht und geliebt, weil Er in ihrem Akt erschaffen kann, was Er will! Er spürt, dass seine Erhabenheit, Herrschaft und Königswürde anerkannt, geliebt und respektiert wird. Daher zittern die Himmel voll Ehrfurcht und sind alle aufmerksam und in einem Akt tiefer Anbetung, wenn sie meinen Göttlichen Willen im Akt des Geschöpfs erschaffen sehen.

O wenn die Geschöpfe wüssten, was es bedeutet, in meinem Göttlichen Willen zu leben, dann würden sie darin wetteifern, in Ihm zu leben, und Er wäre von Kindern meines Willens bevölkert! Da sich der menschliche Wille nun in *meinem* Willen befindet, würde er sich unfähig fühlen, zu wirken und täte nichts anderes, als die fortgesetzten Akte des Göttlichen Willens [an sich] zu erfahren. Es sind gerade die fortgesetzten Akte eines Gutes, welche die Ordnung, die Harmonie, den Zauber und die mannigfaltigen Schönheiten bilden, und das Leben und das Gute heranbilden, das man erwerben möchte. Ist nicht etwa unser eigenes Leben eine ständige Wiederholung? Wir lieben immer und wiederholen die Erhaltung des Universums, und damit halten Wir die Ordnung, die Harmonie und das Leben des Universums aufrecht. O, wenn Wir nicht immer wiederholten – und nur einen einzigen Augenblick damit aufhörten – so würde sich in allen Dingen das Chaos zeigen! Wiederhole daher in meinem Willen stets deine kleinen Kehrreime, lass meinen Willen immer in deinen Akten wirken, erfahre in deinen Akten immer meinen Willen, damit Er in dir seinen schöpferischen Akt wiederholt. So wird Er nicht nur den Akt, sondern die Fülle seines Lebens bilden können."

Da dachte ich über all das nach, was den Göttlichen Willen betrifft und fragte mich: ‚Ist es möglich, dass das Geschöpf so viel erreichen kann?' Da nahm mein süßer Jesus seine Rede wieder auf und sagte zu mir: „Wisse, meine Tochter, sobald die Seele wahrhaft beschließt, in meinem Göttlichen Willen leben zu wollen und um

keinen Preis mehr den eigenen zu tun, bildet mein Fiat mit unbeschreiblicher Liebe den Samen Seines Lebens in der Tiefe der Seele. Dieser [Same] hat solche Macht und ist so heilig, dass er erst dann wächst, wenn er die Seele zuvor auf ihren [ordentlichen] Platz gestellt und sie von ihren Schwächen, Armseligkeiten und Makeln befreit hat, sollten diese vorhanden sein. Man kann sagen, dass er das vorweggenommene Fegefeuer bildet und sie von allem reinigt, was verhindern könnte, dass ein Leben des Göttlichen Willens in ihr gebildet wird; denn mein Wille kann weder mit Sünden gemeinsam existieren, noch mit ihnen zusammen sein, sondern es könnte höchstens irgendeine scheinbare Schwäche geben, die von seinem Licht und seiner Glut sofort gereinigt wird. Mein Wille hält stets den reinigenden Akt in seinen Händen, damit es kein Hindernis in der Seele gebe, das nicht nur das Wachstum, sondern auch die Entfaltung seiner Akte in den Akten der Seele aufhalten könnte. Daher ist das Erste, was mein Wille tut, das Fegefeuer vorwegzunehmen. Er lässt es schon im Vorhinein geschehen, damit Er mehr Freiheit habe, die Seele in Ihm leben zu lassen und sein Leben nach seinem Gutdünken heranzubilden.
Sollte nun das Geschöpf nach einem entschlossenen Willensakt, in meinem Willen zu leben, sterben, wird es [sofort] den Flug zum Himmel antreten, ja, mein eigener Wille wird es sogar in seinen Lichtarmen tragen, als sein Triumph, sein Spross und sein geliebtes Kind. Wenn dem nicht so wäre, könnte man nicht sagen: ‚Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden'; dies wäre nur eine Redensart, keine Wirklichkeit. Da Er im Himmel herrscht, gibt es dort weder Sünden noch Fegefeuer; wenn Er gleicherweise auf Erden in der Seele regiert, kann es weder Sünde noch Angst vor dem Fegefeuer geben. Er versteht es, sich von allem zu entledigen, weil Er allein den Regentschafts- und Herrscherposten einnehmen möchte."

33-52
4. November 1935

Wer im Göttlichen Willen lebt, besitzt seinen Jesus auf unverlierbare Art; Jesus wiederholt in ihm das Wunder, das Er bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes wirkte, als Er sich selbst empfing.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an. Doch je länger ich sein Meer durchquere, umso stärker fühle ich das Bedürfnis nach seinem Leben, um weiterleben zu können. Da ich nun kommuniziert hatte, spürte ich das Verlangen, Ihn zu lieben, doch mein armes Nichts besaß nicht genug Liebe, um Den zu lieben, Der mich so sehr liebt. Meine Liebe war so karg, dass ich mich angesichts der Liebe Jesu schämte, der so viel Liebe besaß, dass man keine Grenzen sehen konnte – und doch wollte ich Ihn lieben. Mein geliebter Jesus wollte mir Mut machen und sprach zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, sei nicht traurig. Wer in meinem Willen lebt, der besitzt sein Nichts im Alles, und wenn er Mich lieben will, liebt er Mich mit meiner eigenen Liebe. Ich finde in ihm meine machtvolle, weise, anziehende, unermessliche Liebe vor, sodass dieses Nichts des Geschöpfs Mich von allen Seiten einnimmt und Ich Mich von seiner Liebe – weil es meine eigene ist – gefesselt fühle auf eine Weise, dass Ich ihr nicht entkommen kann. Bald verwundet sie Mich, bald bewirft sie Mich mit Pfeilen [der Liebe], dass Ich sogar meine Kräfte zu verlieren meine, und Ich empfinde das Bedürfnis, in den Armen ihrer Liebe auszuruhen.
Doch das ist noch nicht alles. Die Seele, die in meinem Willen lebt, besitzt ihren Jesus auf unverlierbare Weise, da dieser mein Wille die Eigenschaft besitzt, mein Leben in der Seele zu bilden, großzuziehen und zu nähren. Wenn Ich Mich im Sakrament empfange, finde Ich einen zweiten Jesus, d.h. Mich selbst, Der Mich liebt, Mich anbetet, Mir dankt und Mir Wiedergutmachung leistet. Ich kann sagen, dass Ich das große Wunder wiederhole, das Ich bei der Einsetzung des Sakramentes der Eucharistie wirkte, als Ich Mich selbst in der Kommunion empfing, d.h. dein Jesus empfing Jesus. Mich selbst zu empfangen, war die größte Ehre, die vollständigste Genugtuung, die Vergeltung für den Heroismus meiner Liebe. Mir fehlte nichts von all dem, was Mir in meinem Sakramentalen Leben geschuldet wurde. Ein Gott kam Gott selbst gleich; Ich konnte sagen, dass Ich das, was Ich gab, wieder zurückerhielt, dass es Mir zurückgeben wurde.
Nun, wer in meinem Willen lebt, für den ist es unmöglich, nicht seinen Jesus zu besitzen. Wenn er Mich also im Sakrament empfängt, kann Ich sagen: ‚Ich gehe, um Mich selbst im Geschöpf anzutreffen', und Ich finde, was Ich wünsche: mein Leben, das, Uns miteinander vereinend, ein einziges bildet, Ich finde meinen Palast vor, Ich finde die Liebe, die Mich immer liebt, Ich finde die Vergeltung für das große Opfer von all dem, was Ich in meinem Sakramentalen Leben tue und leide. Das Übermaß meiner Liebe bringt Mich mit unwiderstehlicher Kraft dazu, das Wunder zu wiederholen, Mich selbst zu empfangen: doch dies kann Ich nur in der Seele tun, in der mein Wille regiert."

33-53
17. November 1935

Alles, was man im Göttlichen Willen tut, nimmt seinen Platz in Gott ein.
Ich fühle mich in den Armen des Göttlichen Willens. Er scheint mich zu erwarten, um in meinem kleinen Akt zu wirken, mich in seinen Werken ruhen zu lassen und sich auch selbst auszuruhen. Da überraschte mich mein guter Jesus mit seinem kurzen Besuch und sprach zu mir:
„Meine Tochter, wenn die Seele in meinem Willen handelt, so nehmen ihre Akte den Platz in unserem Göttlichen Wesen ein. Unsere Güte ist so groß, dass sie so viele leere Räume bereithält, um alle menschlichen Akte aufzunehmen, welche die schöpferische Kraft in unserem Willen besitzen. Sie kommen ganz festlich gestimmt zu ihrem Schöpfer und füllen diese Leerräume auf, die unsere Liebe an einem schönen Platz in Uns bereitet hat, damit Wir ganz konkret, mit Fakten behaupten können: ‚Es sind unsere Akte. Was Wir tun, tut auch die Seele. Nichts von dem, was in unserem Willen getan wird, bleibt außerhalb von Uns, noch könnte es bleiben; sonst wäre es so, als könnte sich unser Leben aufspalten – was nicht sein kann – denn Wir besitzen nicht nur die Untrennbarkeit unseres Höchsten Wesens, sondern auch von allen unseren Akten, und von jenen Seelen, die in unserem Willen leben: Wir haben Plätze bereit für alle, und aus allem bilden Wir einen einzigen Akt.‘
Nun finden diese Akte in Uns nicht nur ihren Ehrenplatz, sondern auch das immerwährende Leben und ihre Ruhe. Und Wir empfinden die Glückseligkeit und Freude, welche die Seele in ihren Akt eingeschlossen hat, da sie diesen in unserem Willen vollbracht hat. Wir nehmen unser Fiat wahr, das Uns im Akt der Seele liebt, Uns verherrlicht, beglückt und beseligt, wie Wir es verdienen. O, wie glücklich sind Wir! Die Wonne in Uns zu empfinden, ist [unsere] Natur. Wenn Wir [aber] die Wonne verkosten, welche die Seele Uns geben kann, fühlen Wir uns vergolten für das Werk der Schöpfung. Scheint es dir unbedeutend, dass Wir der Seele ermöglichen, ihren Schöpfer beglücken zu können? So groß ist die Freude, die Wir empfinden, dass Wir Uns den Armen des Geschöpfs hingeben, und es in unsere Arme nehmend, in ihm ruhen, und das Geschöpf ruht in Uns. Unsere Ruhe wird erst dann unterbrochen, wenn Uns das Geschöpf mit seinen weiteren Akten überrascht, damit Wir [sodann] die Seligkeit genießen, die es Uns verschafft. So tun Wir nichts anderes, als von der Seligkeit zur Ruhe, von der Ruhe zur Seligkeit überzugehen. Selig das Geschöpf, das in unserem Göttlichen Willen lebend, Den beglücken kann, Der das Meer unendlicher Freuden und endloser Wonnen besitzt!“

33-54
24. November 1935

Die wahre Liebe ruft immer Ihn, Den sie liebt, und schließt Ihn in sich ein. Ohne den Göttlichen Willen ist alles verschleiert. Ein Beispiel.
Mein armer Geist befindet sich unter den heftigen Wellen des Göttlichen Willens, die ungestüme, doch friedliche Träger von Wonnen sind, sodass sich das arme Geschöpf begrenzt und unfähig fühlt, sie alle aufzunehmen. Als ich den Akten des Fiat folgte, gelangte ich zum Punkt der Erschaffung des Menschen und dachte darüber nach, mit welch großer Liebe der unschuldige Adam vor der Sünde den Herrn lieben konnte. Da überraschte mich mein geliebter Jesus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, er liebte Mich, wie es einem Geschöpf nur möglich war. Er war ein Komplex aus Liebe, nicht eine Faser von ihm war ohne Liebe zu seinem Schöpfer. Er fühlte das Leben seines Schöpfers lebendig in seinem Herzen pochen. Wahre Liebe ruft nämlich in jedem Augenblick Den, den sie liebt, schenkt Ihm mit ihrer Liebe ihr Leben und nimmt als ihr eigenes Leben dafür Den zurück, den sie liebt. Wenn nun die Seele meinen Göttlichen Willen liebt, findet mein Wille Sich Selbst in ihr und die einfache Möglichkeit [, in ihr] zu herrschen. Nichts stellt sich seiner Herrschaft entgegen, sein edler Platz ist der eines herrschenden Königs, und Er errichtet in der Seele sein so ersehntes Reich. Wenn Mich die Seele liebt, so viel sie nur kann, kann es in ihr keine Stelle geben, wo Gott nicht wäre, ja vielmehr schließt sie Mich mit ihrer Liebe in den Mittelpunkt ihrer Seele ein, sodass Ich weder weggehen noch Mich von ihr befreien kann. Wenn Ich sie verließe, was Ich nie tue, würde sie Mir folgen, sodass weder Ich noch sie imstande wären, Uns zu trennen, denn die Liebe bin Ich selbst. Wer Mich also wirklich liebt, kann sagen: ‚Ich habe Den besiegt, der mich erschaffen hat, Er ist in meinem Inneren, ich besitze Ihn, Er gehört mir ganz, und niemand kann Ihn mir nehmen‘.
Nun, meine Tochter, die Liebe in Adam vor der Sünde war vollkommen und vollständig. Mein Wille hatte sein Leben [in Adam] auf eine Weise, dass er Ihn mehr als sein eigenes Leben fühlte. Als er sündigte, zog sich das Leben meines Fiat zurück, und Ich ließ ihm [bloß] das Licht zurück, da er ohne dieses nicht leben konnte – sonst wäre er ins Nichts zurückgekehrt.
Als Wir Adam schufen, handelten Wir wie ein Vater, der seine Güter und sein eigenes Leben mit seinem Sohn teilt. Wenn nun dieser ungehorsam ist und gegen den eigenen Vater rebelliert, ist der Vater schmerzvoll genötigt, ihn aus seiner Wohnstätte hinauszuweisen, sodass der Sohn weder seine Güter noch sein Leben mehr gemeinsam mit ihm teilt. Doch die Liebe des Vaters ist so groß, dass er ihm, obwohl er in der Ferne ist, nichts

an den notwendigen Dingen, an den Mitteln strikter Notwendigkeit fehlen lässt, da der Vater weiß, dass das Leben des Sohnes zu Ende geht, wenn er sich zurückzieht. So handelte mein Wille: Er zog sein Leben zurück, beließ ihm aber sein Licht als Hilfe, Stütze und notwendiges Mittel, dass sein Sohn nicht gänzlich umkomme. Da Er sein Leben zurückgezogen hatte, waren nun alle Dinge und Werke Gottes für den Menschen verschleiert. Sein Verstand, Gedächtnis und Wille waren verschleiert, und der Mensch glich jenen armen, unglücklichen Sterbenden, die das lebendige Licht nicht mehr klar sehen, weil ihre Augen wie von einem dünnen Schleier getrübt sind. Selbst meine Gottheit verschleierte sich, als sie vom Himmel auf die Erde herniederstieg, mit meiner Menschheit. O, hätten die Menschen meinen Willen als ihr Leben besessen, so hätten sie Mich sofort erkannt, weil Er selbst ihnen enthüllt hätte, wer Ich war! Mein Wille im Geschöpf und derselbe Göttliche Wille in Mir hätten einander sofort erkannt und geliebt. Die Menschen hätten Mich in Scharen umgeben und sich nicht von Mir trennen können, sondern Mich – verhüllt unter einer [ihnen] ähnlichen [menschlichen] Hülle – als Ewiges Wort erkannt, als Den, der sie so liebte, dass Er sich als einer von ihnen kleidete. Ich hätte Mich nicht offenbaren müssen, denn mein in ihnen wohnender Wille hätte Mich offenbart, und Ich hätte Mich auch nicht verbergen können. Stattdessen musste Ich ihnen sagen, wer Ich war, und wie viele glaubten Mir [dennoch] nicht? Deshalb ist alles verschleiert, solange mein Wille nicht in den Geschöpfen herrscht. Selbst die Sakramente, die Ich ihnen mehr als eine neue Schöpfung mit so großer Liebe in meiner Kirche hinterließ, sind für sie verhüllt. Wie viele Überraschungen, wie viele schöne Geheimnisse und wunderbare Dinge werden durch eine verschleierte Pupille daran gehindert, gesehen und verkostet zu werden; umso mehr, als diese Hülle vom menschlichen Willen gebildet wird, der die Menschen daran hindert, die Dinge zu sehen, wie sie in sich selbst sind!

Daher wird mein Wille, wenn Er in den Geschöpfen als Leben herrscht, diesen Schleier entfernen und alle Dinge werden enthüllt werden (*Jes. 25,7*); dann werden sie die Zärtlichkeit, die Küsse und liebevollen Umarmungen erkennen, die Wir ihnen durch die geschaffenen Dinge erweisen. In jedem geschaffenen Ding werden sie unseren feurigen Herzschlag fühlen, der sie liebt. Sie werden in den Sakramenten unser Leben fließen sehen, das sich ihnen ständig schenken möchte, und sie werden das Verlangen verspüren, sich Uns hinzugeben. Dies wird das große Wunder sein, das mein Göttlicher Wille wirken wird: Er wird alle Schleier zerreißen, unerhörte Gnaden in Überfülle ausspenden und von den Seelen als sein eigenes Leben Besitz ergreifen, auf eine Weise, dass niemand Ihm widerstehen kann: so wird Er sein Reich auf Erden haben."

Jesus, beeile Dich und vollende, was Du sagst und willst, und dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!

Deo Gratias! Gott sei gedankt, immer und in jedem Augenblick.

BAND 34

Fiat!!!

In Voluntate Dei. Deo Gratias!

Im Willen Gottes. Dank sei Gott!

34-1

2. Dezember 1935

Der Göttliche Wille zielt mit Pfeilen auf den Menschen und formt in ihm den göttlichen Adel. Er macht als Protagonist Gott und die Seele unzertrennlich. Das Beispiel der Sonne.

Jesus, mein König der Liebe, und Du, meine göttliche („vergöttlichte") Königin und Mutter, bitte ‚verflechtet' meinen Willen mit dem Euren und macht einen einzigen daraus. Ja, schließt mich in eure Herzen ein, damit ich nicht außerhalb von Euch schreibe, sondern entweder im Herzen meines Jesus oder im Schoß meiner Himmlischen Mutter und ich sagen kann: ‚Es ist Jesus Selbst, der schreibt, es ist meine Mutter, die mir die Worte in den Mund legt.' Ihr also, die Ihr meinen elenden Zustand kennt, helft mir und gewährt mir die Gnade, den großen Widerwillen am Beginn eines weiteren Bandes zu überwinden. Ich spüre, dass ich Unterstützung, Stärkung und die totale Erneuerung durch die Macht eures Göttlichen Fiat brauche, um in allem und immer euren Göttlichen Willen tun zu können. So fühlte ich mich in den Göttlichen Willen versenkt, der sich als Handelnder zeigte, um in die innersten Falten meiner Seele eintreten und seinen wirkenden Akt in mir bilden zu können. Ich war überrascht, und mein guter Jesus, der meine kleine Seele besuchte, sagte voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wenn die Seele den Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, zielt unser Höchstes Sein ständig mit seinen Pfeilen aus Licht auf sie: Gott trifft ihren Geist und sät den Adel der göttlichen Gedanken in ihn, sodass die Seele in Intellekt, Gedächtnis und Willen die Heiligkeit und die Erinnerung an ihren Schöpfer, sowie die Liebe und den Willen Dessen wahrnimmt, der als Handelnder in ihr die Ordnung herstellt. Die

göttliche Weisheit beschießt sie mit Pfeilen und sät mit ihren lichtvollen Küssen die göttliche Substanz in ihren Geist, sodass in ihr alles edel, heilig und geweiht ist. Mein Wille errichtet als Protagonist seinen Sitz im geschaffenen Intellekt und gestaltet mit seiner Macht kunstfertig dort sein Abbild. Er bewirft mit Pfeilen ihr Herz und bildet den Adel der Liebe, Wünsche, Affekte und Herzschläge. Er trifft den Mund und bildet edle Worte, trifft die Werke und Schritte und bildet die heiligen Werke und adeligen Schritte. Und Er trifft nicht nur die Seele, sondern auch den Leib und erfüllt mit seinem Licht das Blut und adelt es, sodass der Mensch in seinem Blut und seinen Gliedern die Fülle, Heiligkeit und Substanz des göttlichen Adels strömen fühlt. Dieser mein Göttlicher Wille übernimmt als handelnder, unübertrefflicher Künstler die Aufgabe, Gott in das Geschöpf umzuformen und das Geschöpf in Gott. Wenn meinem Willen dieser größtmögliche Akt, den Er tun kann, gelungen ist, d.h. dass Er aus Gott und dem Geschöpf ein einziges Leben gebildet und die beiden unzertrennlich gemacht hat, dann ruht Er in seinem Werk aus. Er empfindet eine so große Glückseligkeit, weil Er das Geschöpf besiegt, seine Arbeit in ihm getan und seinen Willen vollbracht hat und scheint dann in seiner eindrücklichen Liebe zu sprechen: ‚Ich habe alles getan, Mir bleibt nichts anderes mehr, als die Seele zu besitzen und sie zu lieben.'"

Ich war ein wenig in Sorge, als ich das hörte, und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, warum zweifelst du daran? Erfüllt nicht auch die Sonne diese Aufgabe? Wenn sie die Blume mit ihrem Licht trifft, verleiht sie ihr die Substanz der Farbe und des Duftes, wenn sie auf die Frucht trifft, gießt sie ihr Süßigkeit und Geschmack ein; wenn sie die Pflanzen trifft, so teilt sie allen die Substanz und die nötigen Wirkungen mit. Wenn die Sonne dies tut, umso mehr dann mein Göttlicher Wille, der alles kann und alles zu tun vermag. Wie nun die Sonne auf die Suche nach dem Samen geht, um ihm das zu geben, was sie besitzt, so macht mein Göttlicher Wille die Disposition der Seelen ausfindig, die in meinem Willen leben wollen. Er beschießt sie sofort mit seinen Pfeilen und teilt ihnen die Substanz und den Adel Gottes mit, bildet sein Leben heran und lässt es wachsen."

34-2

8. Dezember 1935

Die Wunder der Unbefleckten Empfängnis. Mitteilung der Rechte Gottes. Gott möchte nichts ohne seine Himmlische Mutter tun.

Ich machte meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens und gelangte zu dem Akt, als das allmächtige Fiat die Unbefleckte Jungfrau schuf. Hier hielt ich inne und war überrascht von den Wundern, die alle zusammen unerhört waren! Der Zauber des Himmels, der Sonne und der ganzen Schöpfung können sich nicht damit vergleichen. Wie sehr bleiben sie hinter der Erhabenen Königin zurück! Als mich mein süßer Jesus so überrascht sah, sagte Er zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, du sollst wissen, dass es weder eine Schönheit, noch einen Wert, noch ein Wunder gibt, das mit der Unbefleckten Empfängnis dieses Himmlischen Geschöpfs vergleichbar wäre. Mein allmächtiges Fiat machte aus Ihr eine neue Schöpfung, viel schöner und wunderbarer als die erste! Mein Göttlicher Wille hat in sich selbst weder Anfang noch Ende, und das größte Wunder war, als würde mein Wille in diesem Geschöpf wiedergeboren werden. Nicht nur das, sondern Er nahm in jedem Augenblick, mit jedem Akt und Gebet, das Sie verrichtete, zu, und in diesem Wachstum vervielfachte mein Wille seine Wunder auf unendliche Weise.

Das Universum wurde von Uns auf wunderbare Weise erschaffen und wird von Uns mittels der Herrschaft unseres schöpferischen und erhaltenden Aktes bewahrt, ohne dass Wir noch etwas Weiteres hinzufügen. In dieser Jungfrau hingegen erhalten Wir den schöpferischen, bewahrenden und anwachsenden Akt aufrecht. Dies ist das Wunder der Wunder: das Leben unseres Willens, das in Ihr wiedergeboren wird, und dessen stetige Zunahme in jedem Akt, den Sie tat. Um in Ihr wiedergeboren zu werden, sprach sich unser eigenes Fiat im Akt ihrer Empfängnis aus. Wann [immer] Es sich ausspricht, entfaltet unser Akt eine solche Pracht, Erhabenheit, Höhe, Unermesslichkeit und Macht, dass er alle in das Netz seiner Liebe einschließt und keinen beiseitelässt. Alle können das Gute erhalten, das unser wirkendes Fiat besitzt, ausgenommen jene, die es nicht wollen.

Als unsere Gottheit in diesem Heiligen Geschöpf unseren Willen gleichsam wiedergeboren sah, teilte Sie Maria ihre göttlichen Rechte mit, auf eine Weise, dass Sie Herrin über unsere Liebe, Macht, Weisheit und Güte und zur Königin unseres Fiat wurde. Sie entzückte Uns mit dem zunehmenden Akt unseres Willens und liebte Uns so sehr, dass Sie Uns schließlich [nicht nur für sich selbst, sondern] für alle liebte. Alle Geschöpfe bedeckte und verbarg Sie in ihrer Liebe und ließ Uns den Widerhall der Liebe von allen und eines jeden einzelnen vernehmen.

O, wie fühlten Wir uns von der Liebe dieser heiligsten Jungfrau gefesselt und gefangengenommen! Umso mehr, da Sie, als Sie Uns liebte, anbetete, bat und wirkte, mit dem zunehmenden Akt unseres Fiat, den Sie besaß, in

sich selbst ihren Schöpfer einschloss. Als sie Uns [auf diese Art] liebte, fühlten Wir Uns in Sie absorbiert, ohne Ihr widerstehen zu können. Ihre Macht war so groß, dass Sie Uns beherrschte und unsere Heiligste Dreifaltigkeit in sich einschloss, und Wir liebten Sie so sehr, dass Wir Sie tun ließen, was Sie wollte. Wer hätte es über das Herz gebracht, Ihr etwas zu verweigern? Vielmehr waren Wir [noch] glücklicher, wenn Wir Sie zufriedenstellen konnten, denn eine Seele, die Uns liebt, ist unser Glück, weil Wir das Echo, die Freude unserer Wonne in ihr empfinden. Wer unseren Willen als Leben besitzt, ist alles für Uns.
Das ist das große Wunder einer Seele, die unseren Willen als Leben besitzt: dass sie sich nämlich derselben göttlichen Rechte teilhaftig fühlt und somit spürt, dass ihre Liebe nie endet und sie so viel davon besitzt, dass sie für alle lieben und allen Liebe geben kann. Mit ihrem zunehmenden Akt setzt sie dem Wachstum ihrer Heiligkeit nie eine Grenze. Zumal die Erhabene Königin, indem Sie unseren Willen als ihr Leben besaß, Uns stets etwas zu geben und zu sagen hatte und Uns stets beschäftigt hielt. [Auch] Wir hatten immer etwas zu geben und Ihr stets unsere liebenden Geheimnisse mitzuteilen, sodass Wir nichts ohne Sie tun: zuerst stimmen Wir Uns mit Ihr ab, dann legen Wir die Gabe [, die Wir geben möchten] in ihrem mütterlichen Herzen nieder, und aus ihrem Herzen gelangt sie zu dem Glücklichen, der dieses Gut empfangen soll.
So gibt es keine Gnade, die auf die Erde herabsteigt, keine Heiligkeit, die gebildet wird, keinen Sünder, der sich bekehrt, keine Liebe, die von unserem Thron ausgeht, die nicht zuerst in ihrem Mutterherz hinterlegt werden; Sie bewirkt die Heranreifung dieses Gutes, befruchtet es mit ihrer Liebe, bereichert es mit ihren Gnaden, und wenn nötig mit der Kraft ihrer Schmerzen. Sodann gewährt Sie es dem, für den es bestimmt ist, sodass der Empfänger die Väterlichkeit Gottes und die Mütterlichkeit seiner Himmlischen Mutter verspürt. Wir könnten ohne Sie handeln, aber Wir wollen es nicht. Wer hätte das Herz, Sie beiseite zu stellen? Unsere Liebe, unsere unendliche Weisheit, unser Fiat selbst setzen sich [bei Uns] durch und lassen Uns nichts tun, was nicht durch Sie herabsteigt.
Du siehst also, wie weit unsere Liebe für jemanden geht, der im Göttlichen Willen lebt, dass Wir schließlich nichts ohne ihn tun wollen. Dies ist die Harmonie unserer unendlichen Weisheit: wie die Schöpfung des Kosmos immer um Uns kreist und die Himmelskörper mit ihren Umdrehungen die Erde fruchtbar machen und das natürliche Leben für alle Geschöpfe aufrecht halten – so kreist diese neue Schöpfung der Empfängnis der Unbefleckten Jungfrau immer um Gott, und Gott kreist immer um Sie; so halten sie die Fruchtbarkeit im Guten aufrecht, heiligen die Seelen und rufen die Geschöpfe zu Gott zurück."

34-3

15. Dezember 1935

Wahre Liebe will sich bekannt machen, breitet sich aus und macht sich eilig auf die Suche nach einer Seele, die sie liebt, da sie die Gegenliebe ersehnt. Die Seele empfängt beim Rundgang in der Schöpfung die Macht des kreativen Aktes.

Mein armer Geist wird stets in das Meer des Göttlichen Willens versenkt, der mir alles vor Augen führt, was Er aus Liebe zu den Menschen getan hat, und es gleichsam wie im Akt hält. Er verlangt danach, dass sie erkennen, was Er getan und wie sehr Er uns geliebt hat und erwartet uns in seinen Akten, um zu sagen:
„Tun Wir es gemeinsam, lass Mich nicht allein handeln, damit auch du tust, was Ich getan habe und Wir sagen können: ‚Mit gleicher Liebe haben Wir einander geliebt.' Wie schön ist es, sich gegenseitig zusichern zu können: ‚Du hast mich geliebt, und ich habe dich geliebt'! Es ist die Belohnung für die größten Werke und schmerzhaftesten Opfer."
Dann machte mein Geist Runden in der Schöpfung und kam zu jenem Akt, als das allmächtige Fiat sich aussprach und dabei den blauen Himmel ausbreitete. Da seine ewige Liebe mich mit Ihm zusammen in diesem Akt wünschte, rief Es mich, und mein guter Jesus war voller Festfreude, dass ich Ihm Gesellschaft leistete. Er hielt mich an und sagte zu mir:
„Meine gute Tochter, es widerspricht der Natur der wahren Liebe, zu lieben und sich nicht bekannt zu machen, denn die wahre Liebe breitet sich von selbst aus, eilt und läuft auf der Suche nach dem, den sie liebt. Sie hält erst an, wenn sie diese Person findet. Dann schließt sie sie in ihre Liebe ein und verbirgt sie in ihr. Und sie in ihre eigenen Flammen umwandelnd, möchte sie in der Seele ihre eigene Liebe, ihre eigenen Werke finden, welche die Seele aus Liebe zu ihr (zur Liebe) getan hat. Da aber das Geschöpf niemals das tun kann, was Wir für es tun, ruft unsere Liebe, um ihre Absicht zu erreichen, das Geschöpf zu sich, verbirgt es in ihrer eigenen Liebe und lässt es gemeinsam mit unserem erschaffenden und bewahrenden Akt wirken. So kann das Geschöpf in Wirklichkeit sagen: ‚Ich habe Dich geliebt; was Du für mich getan hast, das habe ich für Dich getan.' Und Wir fühlen Uns wirklich mit unserer [eigenen] Liebe und unseren eigenen Werken von jener Seele wiedergeliebt.
Wisse: wenn sich die Seele mit ihrem Willen in den von Uns geschaffenen Dingen in unseren Willen erhebt, erneuert unser Höchstes Wesen über ihr den Schöpfungsakt: o, welche Wunder an Gnaden und Heiligkeit

wirken Wir in ihrer Seele, welche [schöne] Himmel und Sonnen! Unser Akt hat Freude daran, sich zu wiederholen, und wann immer die Seele unter den geschaffenen Dingen ihre Rundgänge macht, möchte sich unsere Liebe bekannt machen und die Seele ganz konkret spüren lassen, wie sehr sie sie liebt. Unsere Liebe wiederholt über der Seele unseren unaufhörlichen Schöpfungsakt, sodass die Seele die ganze Macht unserer Liebe und unserer Werke fühlt. Ergriffen von Staunen liebt sie Uns mit unserer Schöpferkraft, die Wir in sie eingegossen haben. Wie groß ist unser Wohlgefallen, Uns von ihr, die Wir so sehr lieben, erkannt und geliebt zu sehen!
Dies ist der Grund, warum Wir so Vieles schufen: weil Wir die Seele erwarteten, der Wir zeigen wollten, wie sehr Wir sie lieben und um ihr in allem Geschaffenen die [Leistungs]Fähigkeit, die Qualität unserer Liebe zu geben, damit Wir geliebt werden. Wenn die Liebe nicht erkannt wird, ist sie unglücklich, und wenn sie nicht von dem, den sie liebt, wiedergeliebt wird, spürt sie ihr Leben schwinden, fühlt sich blockiert, ihre Schritte gehemmt und ihre schönsten Werke dem Vergessen anheimgegeben. Wird sie hingegen erkannt und geliebt, dann vervielfacht sich ihr Leben: so ist unser Schöpfungsakt über der Seele, damit Wir geliebt werden, wie Wir sie lieben. Unsere Schritte sind frei, ja sie eilen sogar der geliebten Seele entgegen, nehmen sie auf und drücken sie an unsere Brust, um sie zu lieben und von ihr geliebt zu werden. Unsere Liebe empfindet die Wonne der Liebe, welche die Seele ihr bringt. So kann uns die Seele keine größere Ehre erweisen, als in unseren Göttlichen Willen einzutreten. Wenn Wir sie kommen sehen, stellen Wir ihr die ganze Schöpfung zur Verfügung, da sie ja ihr gehört und für sie geschaffen wurde. Wenn sie zu allen geschaffenen Dingen geht, findet sie in ihnen unsere Schöpfermacht, die sie erfüllt und ihr dabei unsere Liebe mitteilt, die jedes Ding besitzt. Die Seele kann Uns also mit unserer schöpferischen Kraft lieben, welche die Quelle ist, und kann Uns lieben, wie und wie viel sie will. So küssen einander die Liebe des Schöpfers und des Geschöpfes, ruhen ineinander, und alle beide verkosten das Glück, sich wahrhaft zu lieben. O, wie schön ist die Gesellschaft der Seele, die Uns liebt! Unser Wohlgefallen ist so groß, dass sich unsere Liebe erhebt und neue, noch schönere Werke erfindet, weitere Liebesmühen, um zu lieben und geliebt zu werden."

34-4

29. Dezember 1935

Der königliche Platz des Geschöpfs im Einssein mit der göttlichen Einheit. Die Seele ist in dieser Einheit eingeschlossen und kann mit den seltensten Schönheiten selbst ihren Schöpfer bezaubern.

Ich bin in den Armen des Göttlichen Fiat, das mich so sehr anzieht, dass sich mein kleines Nichts im Alles verloren fühlt, und dennoch fühlt es sein Leben vom Alles unterstützt, genährt, belebt. Und wenn, was nie geschehen möge, ich mich Ihm entziehen wollte, was nicht sein kann, weil ich nicht einmal ein Loch fände, in das ich mich einschließen könnte und in dem ich nicht mein Alles vorfände, o dann würde sich mein kleines Nichts ohne Leben fühlen! Da nahm ich wahr, wie der Göttliche Wille mein Nichts anhauchte und mir sein Leben, seine Liebe und Macht spürbar machte. Doch als mein Geist im Alles, in seinem grenzenlosen Licht schwamm, besuchte mein geliebter Jesus meine kleine Seele und sprach voller Güte zu mir:
„Kleine Tochter meines Willens, wie überraschend, wunderbar und erhaben ist das Wirken in meinem Göttlichen Willen! Wenn die Seele ihren Akt in Ihm tut, wird ihr Akt vom Menschlichen entleert und erwirbt, während er sich mit dem göttlichen Akt vereinigt, das Einssein mit der Einheit dieses göttlichen Aktes. Nun hat die Seele ihren königlichen Platz, ihren Akt in der Einheit unseres [einen] einzigen Aktes, und wenn sie liebt, liebt sie daher in unserer Einheit. Wenn sie Uns anbetet, Uns preist, Uns versteht, so tut sie dies in dieser Einheit mit Uns. Nichts sieht, tut oder fühlt die Seele außerhalb von Uns, sondern alles innerhalb unseres Göttlichen Wesens und kann somit sagen: ‚Weder kenne, noch liebe, noch wünsche ich etwas anderes, als nur den Göttlichen Willen, in Den seine Einheit mich eingeschlossen hält.'
Nun ist es das größte Glück, die erhabenste Gnade für die Seele, und die größte Herrlichkeit und Ehre für Uns, den menschlichen Willen, seinen Akt in unserer Einheit zu besitzen, und weißt du, warum? Weil Wir ihr Liebe schenken können, wenn Wir dies wollen, und Uns lieben lassen, wenn Wir es ersehnen; weil Wir sie so sehr mit Gnade, Heiligkeit und Schönheit bereichern können, dass Wir Uns selbst von den Gütern und der Schönheit hingerissen fühlen, die Wir in die Seele eingegossen haben. Mit einem Wort, Wir haben mit der Seele zu tun, Wir können sie lieben, das Alles dem Nichts anvertrauen, weil sie das Unsrige besitzt. Dann wird sich die Seele mit solcher Macht und Liebe ausgerüstet sehen, dass sie das Alles verteidigen kann; und Wir fühlen Uns in diesem Nichts sicher, da Wir ihm unsere Waffen überlassen haben, damit es Uns sicher bewahre und beschütze.
Doch das ist noch nicht alles. Alles, was die Seele tun kann, die natürlichen Handlungen, die indifferentesten Akte, die Worte, Werke, Schritte werden – da sie ihren Akt in unserer Einheit besitzt – zu Wirkungen ihres Aktes, der mit dem Unseren vereint ist. Ein Symbol dafür ist die Sonne, deren Licht mit ihren Wirkungen die

Schönheit, den Blumenschmuck und den Zauber für die ganze Schöpfung bildet. So wird bei der vom Licht meines Fiat erfüllten Seele alles zu ihrer Wirkung. *Einer* ist der Akt, *einer* der Wille, aber die Wirkungen sind unzählige und vermögen die seltensten Schönheiten und den verführerischsten Zauber für Den darzustellen, Der die Seele erschaffen hat und in seiner Einheit besitzt.
Meine Tochter, unser Höchstes Wesen besitzt einen einzigen Akt, so dass die ganze Schöpfung, jedes einzelne Geschöpf nichts anderes ist als die Auswirkung der Einheit dieses unseres Aktes. Der menschliche Wille wird so, wenn er sich [mit unserem] vereint, zu unserer kontinuierlichen Wirkung. Weißt du, was diese Wirkung bedeutet? Dass Wir dem Geschöpf ständig geben und stets von ihm empfangen."
Da blieb ich erstaunt und im Göttlichen Willen versenkt zurück; ich erfasste so Vieles über diese Verbindung in der göttlichen Einheit: während sie *eine* war, schloss sie doch die ganze Schöpfung ein, und alle waren in dieser Einheit eingeschlossen und von ihr hervorgegangen, aber unterstützt, vereint, gebunden in dieser Einheit; und da der Göttliche Wille *einer* ist, ist Er alles, unterhält alles und gibt allem Leben. Währenddessen sah ich zum Himmel und erblickte viele Lichter von mannigfaltiger Schönheit mit der ganzen Farbenvielfalt, doch auf eine wunderbare und hinreißende Weise; diese Lichter schlängelten sich am blauen Himmelsgewölbe entlang, und obwohl sie so viele waren, formten sie sich doch zu einem einzigen. Sie drangen in den Himmel ein, stiegen in die Tiefen hinab und wollten allen das Leben des Lichts geben. Sie blieben nie stehen, sondern eilten und flogen dahin. Und mein guter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, diese Lichter sind die wunderbaren Akte, die in meinem Göttlichen Willen vollbracht wurden; wie schön sind sie! Sie tragen die Prägung ihres Schöpfers."

34-5
5. Januar 1936

In der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, wird das kleine Leben des Göttlichen Willens herangebildet. Die Seele wird mit neuer und doppelter Liebe von Gott geliebt.

Mein kleiner und armer Wille fühlt das äußerste Bedürfnis nach dem Göttlichen Willen. Ohne Ihn bin ich wie ausgehungert, ohne Kraft, Wärme und Leben, ja ich erleide in jedem Augenblick den Tod, denn wenn Er mir fehlt, gibt es niemanden, der Ihn ersetzen und sein Leben in mir nähren könnte. Darum wiederhole ich: ‚Ich bin hungrig, komm, o Göttlicher Wille und schenke mir dein Leben, um mich mit Dir zu sättigen, sonst sterbe ich.' Als ich so nach der Empfindung der Fülle des Göttlichen Willens in mir schmachtete, wiederholte mein guter Jesus seinen kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, dein Schmachten, dein Hunger, das äußerste Verlangen, in jedem Augenblick das Leben meines Willens zu verspüren, sind Wunden für mein Herz und liebevolle Risse, die Mir Gewalt antun und Mich eilends zu dir hinziehen, damit Ich das Leben meines Willens in dir wachsen lasse.
Wisse, sobald die Seele meinen Willen tun will, um in Ihm zu leben und seine Akte in Ihm zu tun, ruft sie ihren Schöpfer. Dieser fühlt sich von der Macht seines eigenen Willens in der Seele herbeigerufen, der Er weder widerstehen, noch sie im Geringsten hinauszögern kann. Vielmehr lassen Wir, da Wir Uns niemals an Liebe übertreffen lassen, der Seele, wenn sie Uns ruft, nicht die Zeit Uns zu rufen, sondern Wir selbst rufen sie; und sie eilt in unser Göttliches Sein wie in ihren eigenen Mittelpunkt, wirft sich in unsere Arme und Wir drücken sie so fest an Uns, dass Wir sie in Uns umwandeln. In dieser vollkommenen Übereinstimmung zwischen Schöpfer und Geschöpf ist unser Liebesfeuer so groß, dass Wir sie mit neuer und doppelt so großer Liebe lieben. Doch das reicht noch nicht, Wir teilen ihr unser Höchstes Sein in solcher Weise mit, dass Wir Uns [auch] selbst mit neuer und doppelter Liebe von ihr lieben lassen. Wenn du wüsstest, was es heißt, von Gott mit neuer und doppelter Liebe geliebt zu werden, und Ihn mit neuer und verdoppelter Liebe lieben zu können! Nur in unserem Willen gibt es diese Wunder und erstaunlichen Werke.
Gott liebt sich selbst im Geschöpf; alles gehört Ihm, daher ist es kein Wunder, dass Er seine stets neue Liebe ins Spiel bringt, sie verdoppelt, verhundertfacht, so viel Er will, und der Seele die Gnade schenkt, dass sie Ihn mit Seiner eigenen Liebe liebt. Wenn das nicht so wäre, würde man die große Ungleichheit zwischen Gott bemerken, Der zu lieben vermag und dem [Menschen], der nicht lieben kann. So wäre das arme Geschöpf gedemütigt, vernichtet, ohne Schwung und Liebeseinheit mit seinem Schöpfer. Wenn sich nämlich zwei Wesen nicht mit gleicher Liebe lieben können, bringt die Ungleichheit tatsächlich Freudlosigkeit hervor, während unser Wille doch Einheit ist und freizügig dem Geschöpf seine Liebe schenkt, um sich lieben zu lassen. Er gibt seine Heiligkeit, um es zu heiligen, seine Weisheit, damit es Gott erkenne. Nichts besitzt Gott, das Er nicht der Seele geben möchte; zumal die Seele, die durch das Leben in unserem Fiat ihren eigenen Willen beiseitegestellt hat, um unserem Willen in ihren Akten Leben zu gewähren, das kleine Leben unseres Willens in sich selbst gebildet hat, das sein Wachstum geltend macht und es ersehnt. Für dieses Wachstum genügt ein weiterer Akt in meinem Willen, ein Seufzer, dass die Seele ihren Hunger stille, ein totales Verlangen danach, dass mein Wille

in ihrem ganzen Wesen ströme: mit all diesem kann sich die Seele ausreichende Speise beschaffen, um sich mit all dem gesättigt zu fühlen, was zu ihrem Schöpfer gehört. Es braucht dazu höchste Aufmerksamkeit, und mein Wille wird alles Nötige tun, um sein Leben in der Seele heranzubilden."

34-6

22. Januar 1936

Wer im Göttlichen Willen lebt, führt das Theater der Werke seines Schöpfers auf und wiederholt in sich die bewegende Szene der Erlösung.

Ich machte gerade den Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens und versuchte, mit meiner kleinen Liebe den Himmel, die Sonne und die ganze Schöpfung anzufüllen. Dann kreiste ich in den Akten der Erlösung, und der süße Jesus schloss seine Akte in mich ein und wiederholte die bewegendsten Szenen als Vergeltung für meine kleine Liebe. Ich war überrascht, und mein geliebter Jesus sprach voller Zärtlichkeit und Liebe zu mir:

„Meine gute Tochter, Tochter meines Willens, du musst wissen, dass meine Liebe so groß ist, dass Ich, um ihr ein Ventil zu verschaffen, meine Werke wiederholen möchte. Doch in wem kann Ich sie wiederholen? In wem finde Ich den Platz, um sie einzuschließen, um Mich geliebt zu fühlen? In dem, der in meinem Willen lebt! Wenn das Geschöpf in meinen Werken umhergeht, um sie zu erkennen, zu lieben und sie in sich zu rufen, dann wiederholen (reproduzieren) sich diese Werke in ihm, und das Geschöpf führt das Theater unserer Werke auf. Wie viele bewegende Szenen gibt es! Hier breitet sich der Himmel aus, dort geht die Sonne in ihrer ganzen Majestät auf, bald rauscht das Meer und möchte seinen Schöpfer mit seinen Wellen wie mit seiner Liebe überfluten; dort zeigt die Seele die schönsten Blumenwiesen und lässt Uns durch jede Blume ihren kurzen Kehrreim sagen: ‚Ich liebe Dich, ich verherrliche Dich, ich bete Dich an, möge dein Fiat auf der Erde zur Herrschaft gelangen.' Es gibt kein Wesen, das sie nicht in sich hineinruft, damit es Uns ihre kleine Geschichte aufsagt: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich'. Meine Tochter, unsere Liebe ist nicht zufrieden, wenn sie sich nicht ganz schenkt und in der Seele, die in unserem Willen lebt, nicht unsere Werke wiederholt.

Doch das ist nicht alles, hör Mir noch weiter zu. Wenn die Seele in den Akten der Schöpfung umhergeht und dadurch meine Werke wiederholt, finde Ich das höchste Vergnügen und meine Wonne darin, den strahlendsten Szenen der Schöpfung in der Seele beizuwohnen. Wenn sie in den Akten der Erlösung kreist, um sie sich anzueignen, wiederhole Ich mein Leben, meine Empfängnis und meine Geburt, bei der die Engel das „*Gloria in excelsis Deo et pax in terra hominibus bonae voluntatis*" (*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen guten Willen*) wiederholen. Wenn Mich der Undank der Menschen zum Weinen bringt, dann gehe Ich zur Seele, um in ihr zu weinen, da Ich weiß, dass sie meine Tränen vergilt und mit ihrem ‚Ich liebe Dich' wie mit Perlen ziert. So gehe Ich weiter und wiederhole [in ihr] mein Leben, meine Schritte, meine Lehren; und wenn die Sünden meine Leiden, meine Kreuzigung und meinen Tod erneuern, dann erleide Ich ihn nie außerhalb dieser Seele. Vielmehr gehe Ich in sie hinein, um Leiden, Kreuz und Tod in ihr zu erdulden, weil sie Mich nicht allein lassen, sondern an meinen Leiden teilnehmen, mit Mir gekreuzigt und Mir ihr Leben als Vergeltung für meinen Tod geben wird.

So finde Ich in der Seele, die in meinem Willen lebt, das Theater meines Lebens, die bewegenden Szenen meiner Kindheit und meiner Passion. Ich finde wortreiche Himmel, Sonnen, die Mich lieben, Winde, die aus Liebe zu Mir seufzen. Kurzum, alle geschaffenen Dinge haben Mir ein kleines Wort zu sagen, ein ‚Ich liebe Dich', ein Zeugnis der Dankbarkeit. Doch wer reicht ihnen die Worte an Mich? Wer verleiht allen Dingen die Stimme? Die Seele, die in meinem Willen lebt! Er wandelt die Seele so sehr um, dass es weder eine Liebe gibt, die sie sich nicht schenken lässt, noch ein Werk, das Er in ihr nicht wiederholen könnte. Daher können sich diese Seelen seine lebendigen Leben nennen und jene, welche die Werke ihres Schöpfers wiederholen."

34-7

1. März 1936

Die Wunder der Menschwerdung des Göttlichen Wortes, bei der die Himmel staunten und die Engel verstummten. Wunder, die geschehen, wenn der Göttliche Wille in der Seele wirkt. Die Göttliche Dreieinigkeit berät sich. Gott legte, als Er uns schuf, ein gewisses Quantum seiner Liebe in die Seele.

Ich bin unter der Kelter der Beraubung meines süßen Jesus und fühle mich bedrängt und vernichtet, als wollte mein Leben zu Ende gehen. Der Göttliche Wille jedoch erhebt sich – siegreich über mein kleines Wesen – in meiner Seele und ruft mich auf, meinen Tag in seinem Willen zu verbringen. Mir scheint, während ich zu sterben glaube, ohne zu sterben, dass der Göttliche Wille seinen Sieg erringt, und dass dies sein Triumph ist. Sein Leben geht über meinem Sterben noch schöner auf, ganz voller Majestät und mit doppelter Liebe. O Wille Gottes, wie sehr liebst Du mich! Du lässt mich den Tod kosten, um dein Leben nur noch mehr in mir zu konzentrieren.

Dann setzte ich meinen Tag in seinen göttlichen Akten fort. Als ich bei der Inkarnation des Wortes ankam, empfand ich eine solche Liebesglut, dass ich mich in seinen göttlichen Flammen verbrannt und verzehrt fühlte. Und Jesus, mein Höchstes Gut sagte zu mir, wie verzehrt von seinen Liebesflammen:
„Meine gesegnete Tochter, meine Liebe bei der Menschwerdung im Schoß meiner Himmlischen Mutter war so groß, dass Himmel und Erde sie nicht fassen konnten. Der Akt meiner Inkarnation geschah in einem so intensiven, starken und großartigen Liebesakt, dass es mehr als hinreichend war, um alles und alle in Liebe zu verzehren, zu verbrennen. Du musst wissen, dass mein Himmlischer Vater vor meiner Menschwerdung in sich selbst blickte und in seiner brennenden Liebe, die Er nicht zurückhalten konnte, unermessliche Ozeane der Liebe aus Sich selbst ergoss. In diesem Liebesfeuer blickte Er auf seinen Sohn, und Ich befand mich in denselben Liebesflammen, worauf Er Mir den Befehl gab, dass Ich Mich inkarniere. Ich wollte das [ebenfalls], und in einem Liebeserguss vollzog sich das große Wunder der Inkarnation, ohne dass Ich Mich von meinem Vater oder dem Heiligen Geist getrennt hätte. Ich blieb bei meinem Vater und stieg zugleich in den Schoß meiner Mutter hinab. Da die Drei Göttlichen Personen nicht getrennt werden können, kann man sagen, dass Ich im Himmel blieb und [zugleich] auf die Erde hinabstieg; und der Vater, und der Heilige Geist stiegen zusammen mit Mir auf die Erde hernieder und blieben zugleich im Himmel. So also floss unser Göttliches Wesen in diesem so großen Akt vor Liebe über, dass die Himmel staunten und die Engel überrascht verstummten, alle eingehüllt in unseren Liebesflammen.
Die Menschwerdung war nichts anderes als ein Akt unseres Göttlichen Willens. Was vermag Er nicht zu tun und kann Er nicht tun? Alles! Mit seiner Macht und unendlichen Liebe geht Er sogar so weit, das unerhörte, nie geschehene Wunder zu wirken: dass Wir im Himmel blieben und [zugleich] in das Gefängnis des mütterlichen Schoßes herabstiegen. So wollte es unser Wille, und so geschah es.
Nun, meine Tochter, wann immer die Seele meinen Willen tun möchte, blickt mein Himmlischer Vater zuerst in Sich selbst hinein, und ruft, wie bei einem Konzil, die Heiligste Dreifaltigkeit zusammen, um diesen Akt [der Seele] mit unserem Willen und mit allen möglichen und vorstellbaren Gütern anzureichern. Dann setzt Er den [göttlichen] Akt der Seele aus sich selbst frei und umhüllt die Seele mit seinem wirkenden, kommunikativen und umformenden Willen. Und wie bei der Menschwerdung die Drei Göttlichen Personen im Himmel blieben und [mit dem Sohn] in den Schoß der Unbefleckten Jungfrau herniederstiegen, so transportiert mein Wille mit seiner Macht und seinem operativen Akt die Göttliche Dreifaltigkeit in die Seele des Menschen. Während Sie im Himmel bleibt, formt Er im menschlichen Willen seinen göttlichen Akt.
Nun, wer schildert dir die Wunder, die in diesem Akt unseres Willens eingeschlossen sind? Unsere Liebe erhebt sich und dehnt sich so sehr aus, dass sie keinen Ort findet, wohin sie sich begeben könnte. Wenn sie alles ausgefüllt hat, zieht sie sich in unsere Quelle zurück. Unsere Heiligkeit fühlt sich mit göttlichem Akt von unserem eigenen Willen geehrt, der in der Seele wirkt und breitet sich mit überraschenden Gnaden aus, um seine Heiligkeit allen Geschöpfen mitzuteilen. Mein Wille vollbringt unaussprechliche Wunder, wenn Ihn die Seele ruft, in ihr zu wirken. Mach also, dass alles in meinem Willen verschwindet, und Wir werden alles in deine Gewalt geben, und du wirst Uns alles geben können, sogar Uns selbst."
Dann fühlte ich meinen schwachen Intellekt so voll vom Göttlichen Willen, dass ich ihn nicht fassen konnte und setzte meinen Rundgang in seinen göttlichen Akten fort. Als ich beim Akt der Empfängnis der Unbefleckten Königin ankam, verstand ich, wie das Höchste Wesen, ehe Es Sie ins Leben rief, so viel Liebe in Sie eingoss, dass Sie, sobald Sie ihr Leben wahrnahm, den Wunsch empfand, ihren Schöpfer zu lieben. Sie fühlte in sich selbst jene Liebe, die Sie dann nach außen kundgab. Da war ich überrascht, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, wundere dich nicht. Es ist unsere Gewohnheit, dass Wir jeder Seele, die Wir ins Dasein treten lassen, eine Dosis, ein gewisses Maß an Liebe geben und ihr somit einen Teil unserer Göttlichen Substanz verleihen. Je nach unseren Plänen mit der Seele steigern Wir die Dosis unserer Liebe. So hat jedes Geschöpf in sich selbst ein Teilchen der Substanz der göttlichen Liebe. Wie könnte es Uns sonst lieben, wenn Wir nicht [in die Seele etwas] von dem Unsrigen gelegt hätten, damit Wir geliebt werden? Es wäre, als wollten Wir von ihr erbitten, was sie nicht hat. Wir wissen schon, dass die Seele nichts aus sich selbst hat, deshalb müssen Wir unsere Liebe und unseren Willen [in ihr] wie in ein Heiligtum einschließen, um zu verlangen, dass sie Uns liebt und unseren Willen tut. Wenn Wir das verlangen, dann deshalb, weil Wir wissen, dass sie unsere Liebe und unseren Willen in ihrer Macht hat, die Wir selbst tief in sie gelegt haben. Wenn sie Uns nun liebt, steigt diese Dosis unserer Liebe an und nimmt zu, und die Seele fühlt noch machtvoller das Verlangen, Uns zu lieben und im Willen ihres Schöpfers zu leben. Liebt sie Uns nicht, dann nimmt die Liebe nicht zu, und die menschlichen Schwächen und Leidenschaften legen gleichsam eine Ascheschicht über unsere Liebe, sodass sie schließlich kein Bedürfnis mehr verspürt, Uns zu lieben. Die Asche hat unser göttliches Feuer zugedeckt und erstickt, und obwohl das Feuer da ist, spürt sie es nicht. Wann immer die Seele Uns jedoch liebt, tut sie nichts anderes, als

die Asche wegzublasen. So wird sie das lebendige Feuer in ihrer Brust brennen fühlen und es so groß werden lassen, dass sie nicht sein kann, ohne Uns zu lieben.
Nun, meine Tochter, da die Unbefleckte Königin vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an, die Liebe zu ihrem Schöpfer und unseren in Ihr wirkenden Willen mehr als ihr eigenes Leben in sich fühlte, liebte Sie Uns so sehr, dass Sie keinen Augenblick verlor, ohne Uns zu lieben. Indem Sie Uns liebte und wiederliebte, vergrößerte Sie diese Dosis der Liebe so sehr, dass Sie Uns für alle lieben, allen Liebe geben und alle stets und unaufhörlich lieben konnte. Du sollst wissen, dass unsere Liebe so groß ist, dass Wir zugleich mit dieser Dosis der Liebe den Keim der Glückseligkeit in das Geschöpf legten, denn die wahre Glückseligkeit muss ihren königlichen Platz im Inneren der Seele haben. Das äußere Glück kann nicht wahre Glückseligkeit genannt werden, wenn es nicht im Inneren wohnt, vielmehr macht es den armen Menschen traurig und ist wie ein heftiger Wind, der die Seligkeit sofort zerstreut und kaum deren Spuren zurücklässt – in Dornen verwandelt, die den Menschen verbittern. Anders ist es mit der Glückseligkeit, die von Uns hineingelegt wird: sie ist dauerhaft und nimmt stets zu. Zudem bedeutet zu lieben, sich selbst und Uns glücklich zu machen. Wer nicht liebt, kann nie glücklich sein. Wer nicht liebt, hat keinerlei Absicht noch Interesse, Werke zu vollbringen, noch fühlt Er [sich bereit zum] Heroismus, um jemandem Gutes zu tun. Das Opfer existiert für ihn nicht, das doch der Liebe die schönsten Nuancen verleiht.
Die Heiligste Jungfrau besaß also den Ozean der Glückseligkeit, da Sie so viele Leben der Liebe besaß, wie Geschöpfe existieren. Nicht nur das, sondern da Sie niemals ihren, sondern stets meinen Willen tat, bildete Sie so viele Leben meines Willens in sich, dass Sie jeder Seele ein Leben der Liebe und ein Leben des Göttlichen Willens geben kann. Zu Recht ist Sie also Königin der Liebe und Königin des Höchsten Willens. Deshalb sehnt sich die Erhabene Königin so sehr danach, diese Leben hervorzubringen, um sie in die Seelen zu legen und das Reich der reinen Liebe und das Reich unseres Willens zu errichten. So wird Sie den Gipfel der Liebe zu ihrem Schöpfer erreichen und den Gipfel der Liebe zu den Menschen und ihnen im Höchstmaß Gutes erweisen."

34-8

21. April 1936

Gott teilt der Seele, die in seinem Willen lebt, seine Güter im Überfluss mit und lässt sie an seinen Werken teilhaben. Er hat ihr stets etwas zu geben und wirkt mit ihr zusammen.

Ich bin stets im Meer des Göttlichen Willens, wo ich Kraft, Frieden und Liebe finde; ja, es ist so, wenn ich in Ihn eintrete, und die Gottheit meine Kleinheit und Nichtsnutzigkeit sieht, die [dennoch] so gerne ihren Willen in meiner Kleinheit wirken lassen möchte, so rüstet Sie ihre Heiligkeit, Weisheit, Güte, Stärke und das göttliche Licht um mich herum aus: so kann ihr Wille in mir seine göttlichen Eigenschaften vorfinden und in mir seinen wirkenden Akt vollbringen. So gibt Er von dem Seinigen [dazu], um der Seele die Gnade zu verleihen, im Göttlichen Willen zu handeln.
Ich folgte also den Akten des Göttlichen Willens, und Er trug mich in seinen Armen, stützte mich und hauchte mich an, damit ich die Teilnahme an seinen Akten empfange. So gelangte ich zum Akt der Empfängnis der Hl. Jungfrau und befand mich im kleinen Herzen der empfangenen Jungfrau. Mein Gott, mir fehlen die Worte, und ich kann nicht weitermachen! Doch mein süßer Jesus sprach zu mir, damit ich verstehe:
„Gesegnete Tochter meines Willens, du hast Recht, die Wellen meines Wollens überfluten und ertränken dich, deine kleine Fassungskraft verliert sich. Du brauchst deinen Jesus, der dir besser erklären kann, was du siehst, doch nicht zu sagen vermagst. Nun wisse, meine Tochter, so gewaltig groß ist unsere Liebe zur Seele, die in unserem Göttlichen Willen leben möchte und in Ihm lebt, dass Wir sie, soweit es einem Geschöpf möglich ist, an all unseren Werken teilnehmen lassen wollen und ihr auch das Verdienst unserer göttlichen Werke geben. Wenn die Seele in unseren Willen eintritt, ruft Dieser sein göttliches Wirken in Aktion, wie wenn Er dies in demselben Augenblick wirken würde. Indem Er die Seele mit diesem seinen Akt vereinigt, zeigt Er ihr die Wunder seines Wirkens und bewirkt, dass die Seele diese Wunder empfängt. Er bestätigt sie in diesem Guten, indem Er sie das neue Leben seines Aktes wahrnehmen lässt. Du hast die Empfängnis der Höchsten Königin gesehen, und wie du, da du in meinem Willen bist, dich [als] empfangen[e] in ihrem Mütterlichen Herzen befunden hast. Siehst du den großen Unterschied für den, der in meinem Willen lebt? Die Wunder der Unbefleckten Empfängnis waren unerhört. Mein Wille, der diese Empfängnis beseelte und Dem sich niemand entziehen kann, rief alle Geschöpfe in seine Gegenwart, sodass sie in ihrem jungfräulichen Herzen empfangen würden und ihre Mutterschaft, ihre Hilfe und ihren Schutz genießen und Zuflucht und Unterstützung in dieser Himmlischen Mutter finden mögen.
Wer nun in unserem Willen lebt, befindet sich in dem Akt, in dem die Heiligste Jungfrau empfangen wird. Diese Seele ist wie die Tochter, die spontan aus ihrem Willen heraus die Mama sucht, ihren Platz einnimmt und sich in ihrem Mutterherzen einschließt, um die Himmlische Königin an sich selbst als Mutter handeln zu lassen.

Nun wird diese Seele an den Reichtümern, den Verdiensten und der Liebe der Höchsten Königin teilhaben und in sich selbst ihren Adel und ihre Heiligkeit fühlen, da sie weiß, wem dies gehört. Und Gott wird sie zur Teilhaberin an den unendlichen Gütern und der überfließenden Liebe machen, die Er bei der Empfängnis dieses Heiligen Geschöpfs an den Tag legte. So ist es mit all unseren Werken: wenn die Seele sie sucht, rufen diese Werke sie in unseren Willen, damit die Seele sie kennenlerne und liebe; und Wir rufen unsere Werke in den Akt (aktivieren unsere Werke), stellen die Seele in deren Mitte und lassen sie unsere ganze Liebe und die Macht unserer schöpferischen Kraft fühlen. Und die Begrenztheit der Seele erfährt diese Kraft an sich und füllt sich damit an, bis sie nicht mehr davon fassen kann.
Meine Tochter, es ist Uns unmöglich, eine Seele, die in unserem Willen lebt, nicht zur Teilhaberin an unseren Werken zu machen; es wäre auch von unserer Seite keine wahre Liebe, da Wir von Natur aus die kommunikative Kraft besitzen und allen unsere göttlichen Güter mitteilen möchten; es sind die Seelen selbst, die sie zurückweisen. Doch der Seele, die in unserem Willen lebt, teilen Wir unsere Güter mit Pracht und im Übermaß mit, da Wir in ihr keinen Widerstand finden. Täten Wir dies nicht, so würden Wir unser Göttliches Wesen hemmen; vielmehr ist es eine unserer Glückseligkeiten, zu lieben, zu geben und unsere geliebten Geschöpfe zu überhäufen.
Nun siehst du den großen Unterschied zwischen denen, die in unserem Willen leben und den anderen: die anderen Seelen finden sich [zwar auch] in unseren Werken, in der Empfängnis der Heiligen Jungfrau, in der Inkarnation des Wortes, in meinen Leiden, in meinem Tod und sogar in meiner Auferstehung; aber sie befinden sich darin kraft unserer Macht und Unermesslichkeit, Ich würde fast sagen, aus Notwendigkeit: weder aus Liebe, noch weil sie unsere Güter kennen oder sich gerne in ihnen aufhalten würden, um sie zu verkosten, sondern weil unserem Göttlichen Wesen tatsächlich niemand entfliehen kann. Die Seele hingegen, die in unserem Willen lebt, ist jene, die unsere Werke sucht, sie kennt, liebt, schätzt, und ihren Platz in ihnen einnehmen möchte, die Uns liebt und gemeinsam mit Uns wirkt, und folglich Anteil nimmt, neue Kenntnisse und neue Liebe erwirbt. Die anderen hingegen bleiben wie sie sind und erkennen die Werke nicht, lieben Uns nicht und haben Uns kein Wort zu sagen. Man könnte behaupten, dass sie unsere Unermesslichkeit gleichsam verbarrikadieren, und viele tun dies, um Uns zu beleidigen.
Deshalb ersehnen Wir brennend, dass die Seele in unserem Willen lebe. Wir haben der Seele stets etwas zu geben und mit ihr zu tun, und sie kann gemeinsam mit Uns handeln. Wir lassen einander keine Zeit, [sondern] ein Akt ruft den nächsten, und Wir kennen einander ausreichend: unser Wille bewirkt, dass sie Uns zuerst kennenlernt und liebt, und dann schmiedet Er die immerwährende Vereinigung der Seele [mit Uns] in unserem Willen."

34-9

20. Mai 1936

Unterschied zwischen der Seele, die den Göttlichen Willen in ihre Akte ruft, und jener, die gute Werke ohne Ihn tut. Wie Jesus bei seiner Himmelfahrt zum Himmel fortging und zugleich auf Erden blieb.

Mein armer Geist kreist weiterhin in den Akten des Göttlichen Willens, und ich dachte mir: ‚Was ist der Unterschied zwischen denen, die den Göttlichen Willen in ihre Akte rufen, und denen, die gute Werke tun und Ihn nicht rufen, Ihm nicht den ersten Platz in ihren Akten geben?' Da sprach mein süßer Jesus, der mir einen kurzen Besuch abstattete, zu mir:
„Meine Tochter, es gibt gar keinen Vergleich zwischen den beiden: im ersten Fall entledigt sich die Seele, wenn sie meinen Willen in ihre Akte ruft, dessen, was [ungeordnet] menschlich ist und bildet in ihrem menschlichen Willen den freien Raum, wo sie dem Meinigen den Platz überlässt. Mein Wille verschönert, heiligt, bildet sein Licht in diesem Leerraum, dann spricht Er sein schöpferisches Fiat aus und ruft sein göttliches Wirken im menschlichen zum Leben. Das Geschöpf nimmt nicht nur teil, sondern bleibt Besitzer des göttlichen Aktes, der die Macht, die Unermesslichkeit, die Heiligkeit und den göttlichen Wert besitzt, der sich nie erschöpft. Darum erblicken und finden Wir in der in unserem Willen lebenden Seele, Uns selbst und unsere Akte, die Uns ehren und wie eine Krone umgeben. In jenen hingegen, die zwar gute Werke tun, die aber nicht von unserem Wollen beseelt sind, finden Wir nicht Uns selbst vor, sondern den endlichen Akt des Geschöpfs. Da Wir nun selbst nichts von dem für Uns bewahren können, was sie an Gutem auch tun möge, geben Wir dieser Seele das Verdienst [nur] als Belohnung. Der Lohn ist nicht Besitz, den das Geschöpf ständig hervorbringen könnte, deshalb werden diese Seelen von jenen symbolisiert, die von der Hand in den Mund, in den Tag hinein leben: diese können – wenn auch mühsam – vom Lohn leben, den sie [bekommen] haben. Sie werden jedoch nie reich, sondern haben das Bedürfnis, für ihre Werke bezahlt zu werden, um ihr Leben fristen zu können. Wenn sie nicht arbeiten, laufen sie Gefahr, vor Hunger zu sterben, d.h. nicht die Sättigung im Guten, das Leben der Tugenden zu empfinden, sondern das düstere Elend der Leidenschaften.

Für den hingegen, der in unserem Willen lebt, ist alles im Überfluss da, und Wir selbst sagen zu ihm: ‚Nimm, was du willst und so viel du nehmen kannst, ja Wir stellen dir sogar unsere Reichtümer, unser Licht, unsere Heiligkeit und unsere Liebe zur Verfügung; denn was Uns gehört, ist dein, und was dein ist, gehört Uns. Es bleibt nichts anderes, als gemeinsam zu leben und zu arbeiten.' "
Danach begleitete ich Jesus bei seiner Himmelfahrt. Wie schön war Er, voller Majestät, bekleidet mit dem strahlendsten Licht, das die Herzen entzückte und fesselte, um Ihn zu lieben! Und mein guter Jesus sprach voller Güte und Liebe zu mir: „Meine gesegnete Tochter, es gibt kein Merkmal in meinem Leben, das nicht das Reich meines Göttlichen Willens symbolisieren würde. An diesem Tag meiner Himmelfahrt fühlte Ich Mich als Sieger und Triumphator. Meine Leiden waren schon zu Ende. Vielmehr ließ Ich meine bereits erduldeten Leiden mitten unter meinen Kindern zurück, die Ich auf Erden zurückließ, als Hilfe, Stärkung und Unterstützung und als Zuflucht, wo sie sich in ihren [eigenen] Leiden verbergen sollten, um aus den Meinen den Heroismus für ihre Opfer zu schöpfen. Ich kann sagen, dass Ich meine Leiden, meine Beispiele und selbst mein Leben wie eine Saat hinterließ, die heranreifen und wachsen und das Reich meines Göttlichen Willens daraus hervorgehen lassen sollte. So ging Ich fort und blieb [zugleich]: Ich blieb kraft meiner Leiden, Ich blieb in ihren Herzen, um geliebt zu werden; nachdem nämlich meine Heiligste Menschheit in den Himmel aufgestiegen war, fühlte Ich das Band mit der Menschheitsfamilie noch enger, daher hätte Ich Mich nicht damit abgefunden, nicht die Liebe meiner Kinder und Brüder zu erhalten, die Ich auf Erden zurückließ. Ich blieb im Heiligsten Sakrament, um Mich ihnen ständig zu schenken und damit sie sich Mir schenken und die Ruhe, Erleichterung und das Heilmittel für alle ihre Bedürfnisse fänden. Unsere Werke sind keiner Veränderlichkeit unterworfen, was Wir einmal tun, das wiederholen Wir immer.
Darüber hinaus hatte Ich an diesem Tag meiner Himmelfahrt doppelte Kronen: die Krone, den Kranz meiner Kinder, die Ich mit Mir in das Himmlische Vaterland mitnahm, und den Kranz meiner Kinder, die Ich auf Erden zurückließ. Diese symbolisierten die Wenigen, die den Anfang des Reiches meines Willens bilden werden. Alle, die Mich zum Himmel aufsteigen sahen, empfingen so viele Gnaden, dass sie ihr Leben für die Verkündigung des Reiches der Erlösung hingaben. Sie legten die Fundamente für die Gründung meiner Kirche, damit diese in ihrem mütterlichen Schoß alle Menschengeschlechter versammle. So werden die ersten Söhne des Reiches meines Willens wenige sein, doch von so großen und zahlreichen Gnaden erfüllt, dass sie ihr Leben hingeben werden, um alle zum Leben in diesem so heiligen Reich aufzurufen.
Eine lichte Wolke erfüllte Mich, die meinen Jüngern den Anblick meiner Gegenwart entzog, die wie Statuen in der Betrachtung meiner Person dastanden, da meine Schönheit sie so bezauberte und ihre Augen entzückt fesselte, dass sie ihre Blicke nicht zur Erde senken konnten. Es war sogar ein Engel nötig, um sie aufzurütteln, damit sie in das Zönakulum (den Abendmahlsaal) zurückkehren. Auch das ist ein Symbol für das Reich meines Willens. So gewaltig und stark wird das Licht sein, das seine ersten Kinder erfüllen wird, welche die Schönheit, den Zauber, den Frieden meines Göttlichen Fiat bringen, dass die Seelen leicht bereit sein werden, ein so großes Gut kennenlernen und lieben zu wollen.
Nun war in der Mitte der Jünger meine Mama, die Mir bei meinem Weggang in den Himmel beistand: Das ist das schönste Symbol. So ist Sie die Königin meiner Kirche, steht ihr bei, beschützt und verteidigt sie. Sie wird auch unter den Kindern meines Willens thronen und stets die treibende Kraft, das Leben, die Führung, das vollkommene Vorbild und die Lehrmeisterin des Reiches des Göttlichen Fiat sein, das Ihr so sehr am Herzen liegt. Es ist ihre Sehnsucht, ihr brennender Wunsch, das Schmachten ihrer Mutterliebe, weil Sie ihre Kinder auf Erden in dem Reich sehen will, wo Sie lebte. Sie ist nicht zufrieden damit, ihre Kinder bloß im Himmel im Reich des Göttlichen Willens zu haben, sondern Sie wünscht sie auch auf Erden. Sie spürt, dass die Ihr von Gott als Mutter und Königin übergebene Aufgabe noch nicht vollendet und ihre Mission noch nicht zu Ende ist, solange der Göttliche Wille nicht auf Erden unter den Menschen herrscht. Sie wünscht ihre Kinder, die Ihr ähnlich sind und das Erbe ihrer Mutter besitzen.
Deshalb hat die große Herrin ein stets wachsames Auge und ist voller herzlicher Liebe, um jenen zu helfen, die sie einigermaßen disponiert sieht, vom Göttlichen Willen leben zu wollen. In den Schwierigkeiten denke daher daran, dass Sie dich umgibt, dich unterstützt, dich stärkt und deinen Willen in ihre Mutterhände nimmt, damit er das Leben des Höchsten Fiat empfängt."

34-10

31. Mai 1936

Der Göttliche Wille schließt alle Akte des Lebens Jesu ein, als wäre Er gerade dabei, sie aus Liebe zu den Menschen stets zu wiederholen. Das Leben Jesu symbolisiert den Ruf nach dem Reich des Göttlichen Willens auf Erden.

Mein armer Verstand folgte dem Leben meines süßen Jesus im Göttlichen Willen; in diesem Willen fand ich Ihn gerade im Akt, wie Er sein irdisches Leben fortsetzte. O, wie viele Wunder, wie viele Überraschungen der

Liebe gibt es da, an die man nie gedacht hätte! So schließt das Göttliche Fiat alle Akte des Lebens Jesu ein, als wäre Er gerade im Akt, sie stets aus Liebe zu den Geschöpfen zu wiederholen, um jedem einzelnen sein ganzes Leben, seine Leiden, seine brennende Liebe zu schenken. Da sagte mein süßer Jesus voller Güte zu mir:
„Kleine Tochter meines Willens, meine Liebe möchte ihr Herz ausschütten und empfindet das Bedürfnis, den Seelen, die in meinem Willen leben wollen, bekanntzumachen, was Ich tat und tue, damit Er zurückkehre, um in der Menschheit zu regieren und zu herrschen. Du musst wissen, dass mein ganzes Leben nichts anderes war, als dass Ich ständig meinen Willen mitten unter sie zurückrief, und die Menschen einlud, in mein Höchstes Fiat zurückzukehren. Meine Empfängnis symbolisierte den Rückruf, die Umkehr, damit Er [wieder] in den Geschöpfen empfangen werde, die Ihn so vehement aus ihren Seelen verjagt hatten. Ich rief sie, dass sie in Ihm empfangen würden. Als Neugeborener rief Ich meinen Willen zurück, dass Er in allen menschlichen Werken wiedergeboren werde. In all meinen kindlichen Tränen, Wimmern, Gebeten und Seufzern rief Ich mit meinen Tränen und Seufzern meinen Willen in die Tränen, Leiden und Seufzer der Geschöpfe: so sollten sie nichts tun, wo sie nicht die Kraft und Herrschaft meines in ihnen herrschenden Willens fühlten, der aus Mitleid mit meinen und ihren Tränen ihnen die Gnade der Rückkehr seines Reiches gewähren möge.
Auch meine Verbannung war Symbol dafür, wie sich die Geschöpfe aus meinem Willen in die Verbannung begeben hatten. Ich wollte ins Exil gehen, um meinen Willen mitten unter die armen Verbannten zurückzurufen, damit Er sie zurückrufe und das Exil in Heimat verwandle. Dort würden sie nicht mehr von Feinden, fremden Völkern, niedrigen Leidenschaften tyrannisiert, sondern könnten in der Fülle der Güter meines Willens leben. Und meine Rückkehr nach Nazareth – wie gut symbolisiert sie doch meinen Göttlichen Willen! Ich lebte verborgen in Ihm, sein Reich stand in der Heiligen Familie in voller Blüte: Ich war das Wort, der Göttliche Wille in Person, verhüllt durch meine Menschheit. Derselbe Wille, der in Mir regierte, erstreckte sich zu allen, umfing sie, war Bewegung und Leben eines jeden. Ich fühlte in Mir die Bewegung und das Leben aller, dessen Handelnder mein Fiat war. Welch ein Leid, welch ein Schmerz, nicht erkannt zu werden, keinen Dank zu erhalten, kein ‚Ich liebe Dich', keinen Akt der Dankbarkeit, weder von der ganzen Welt noch von Nazareth selbst: und zwar dafür, dass nicht nur mein Wille, sondern auch meine Heilige Menschheit in ihrer Mitte lebte, die nicht aufhörte, jenen Licht zu spenden, die fähig sein würden, Mich zu sehen und sich Mir zu nähern, um Mich bekannt zu machen. Doch leider blieb Ich zu meinem Schmerz stets der verborgene Gott!
So ist das Los meines Göttlichen Willens: der Mensch wurde durch die schöpferische Kraft des Fiat erschaffen, er wurde geboren, durchwirkt und eingetaucht in das Fiat, das ihm die kontinuierliche Bewegung, die Wärme, das Leben verleiht. Er wird sein Leben im Fiat beenden; und dennoch: wer kennt Es? Wer ist diesem so beständigen göttlichen Akt dankbar, der niemals müde wird, der mit so viel Liebe das Leben des Geschöpfs umhüllt, um ihm das Leben zu geben? Fast niemand, meine Tochter. Gutes zu tun, die erste Ursache der Erhaltung zu sein und dem Geschöpf immerwährendes Leben zu geben, die Ordnung aller geschaffenen Dinge rings um das Geschöpf, und sie nur für dieses aufrecht zu halten – und nicht erkannt zu werden, das ist der Schmerz der Schmerzen. Die Geduld meines Willens ist fast unglaublich. Doch kennst du den Grund für diese so unbesiegte und beständige Geduld? Es ist, weil Er weiß, dass sein Reich kommen wird: sein pulsierendes Leben wird unter den Menschen anerkannt werden. Da Er Leben ist, wird Er jedes einzelne Leben aufnehmen, um in ihnen zu regieren, und nicht mehr verborgen sein, sondern enthüllt und bekannt, und sie werden erkennen, dass Er das Leben eines jeden Lebens ist. So erduldet Er im Hinblick darauf und angesichts der großen Herrlichkeit, die Ihm zuteilwerden wird, so viel Verkennung, dass nur eine göttliche Geduld so viel menschliche Undankbarkeit während so langer Jahrhunderte ertragen kann.
Von Nazareth ging Ich in die Wüste, in die äußerste Einsamkeit, die Großteils von wilden Tiere bevölkert war, die die Wüste mit ihrem Gebrüll betäubten und Mich umgaben: Symbol für meinen Göttlichen Willen, Der, da Er nicht bekannt ist, sich eine Wüste um das Geschöpf herum bildet und eine Einsamkeit, die Schrecken und Angst einjagt. Das Gute wird zur Wüste, und die Seele fühlt sich von mehr als wilden Tieren umgeben, d.h. von ihren brutalen Leidenschaften, die zorniges Gebrüll ertönen lassen, von bestialischer Raserei, von Grausamkeit und jeder Art von Bösem. Meine Heilige Menschheit spürte Schritt um Schritt all die Leiden auf, die mein Göttlicher Wille gelitten hatte, um Ihm Wiedergutmachung zu leisten und Ihn erneut zur Herrschaft unter den Menschen zurückzurufen. Jeder meiner Herzschläge, Atemzüge, Worte, Schritte und Leiden war sozusagen der ständige Aufruf an meinen Willen, sich bei den Geschöpfen bekannt zu machen, damit sie Ihn herrschen lassen. Er rief sie zu Sich, um ihnen das große Gut, die Heiligkeit und die Seligkeit des Lebens im Fiat zu zeigen.
Von der Wüste ging Ich zum öffentlichen Leben über, wo nur wenige daran glaubten, dass Ich der Messias war, besonders unter den Gelehrten war es fast niemand. Ich wollte meine Macht gebrauchen und Wunder wirken, um Mir mein Volk zu bilden, damit sie [wenigstens] der Macht meiner Wunder glauben sollten, wenn sie schon meinen Worten nicht glaubten. Mit göttlicher und liebevoller Besorgtheit wollte Ich Mich um jeden Preis als ihr Erlöser bekanntgeben, denn wenn sie Mich nicht kannten, konnten sie die Wohltat der Erlösung nicht

empfangen. So musste Ich Mich bekannt machen, damit mein Kommen auf die Erde für sie nicht nutzlos war. O, wie gut symbolisiert mein öffentliches Leben den Triumph des Reiches meines Fiat in der Menschheit, das Ich mit überraschenden Wahrheiten bekannt machen und zu diesem Zweck Zeichen und Wunder wirken werde. In der Macht meines Willens werde Ich die in der Gnade Toten zum Leben zurückrufen und das Wunder der Auferstehung des Lazarus wiederholen. Obwohl die Menschen im Bösen verderbt und zu einem stinkenden Leichnam wie Lazarus geworden sind, wird mein Fiat sie zum Leben zurückrufen, dem Gestank der Sünde ein Ende setzen und sie im Guten wiedererstehen lassen. Kurzum, Ich werde meine ganze göttliche Betriebsamkeit anwenden, damit mein Wille unter den Völkern herrsche. Du siehst also, in jedem meiner Worte, das Ich sprach, und in jedem Wunder, das Ich wirkte, rief Ich meinen Willen, dass Er in ihrer Mitte regiere, und Ich rief die Völker zum Leben in Ihm.
Nach dem öffentlichen Leben kam meine Passion, ein Symbol der Passion meines Willens, der so viele Jahrhunderte lang so viele widerspenstige Willen der Geschöpfe erduldete. Diese hatten mit ihrer Weigerung, sich Ihm zu unterwerfen, den Himmel verschlossen, die Verbindung zu ihrem Schöpfer unterbrochen und waren zu unglücklichen Sklaven des höllischen Feindes geworden. Meine zerfleischte, zum Tod verurteilte, gekreuzigte Menschheit, repräsentierte die unglückliche Menschheit ohne meinen Willen vor der Gerechtigkeit Gottes. In jedes Leiden rief Ich mein Fiat hinein, damit Es mit den Menschen den Friedenskuss austausche, um sie glücklich zu machen. Ich rief sie in mein Fiat hinein, damit die leidvolle Passion meines Willens aufhöre.
Und schließlich der Tod, der meine Auferstehung zur Reifung brachte, die alle Geschöpfe zur Auferstehung in meinem Göttlichen Fiat berief; o, wie lebendig symbolisiert meine Auferstehung das Reich meines Willens! Meine verwundete, entstellte, unkenntliche Menschheit stand gesund, bezaubernd schön, herrlich und triumphierend wieder auf. Sie bereitete den Triumph und die Glorie für meinen Willen, indem sie alle in Ihn hineinrief und erflehte, dass alle in meinem Willen auferstehen mögen: von toten zu lebendigen, von hässlichen zu schönen, von unglücklichen zu glücklichen Menschen. Meine auferstandene Menschheit garantiert das Reich für meinen Willen auf Erden; es war mein einziger Akt voller Triumph und Sieg. Dies gebührte Mir, denn Ich wollte nicht zum Himmel aufbrechen, bevor Ich den Menschen nicht alle Hilfen gereicht hätte, dass sie wieder in das Reich meines Willens eintreten, und damit die ganze Herrlichkeit, die Ehre, der Triumph meinem Höchsten Fiat erwiesen würde, damit Es herrsche und regiere.
Vereinige dich daher mit Mir: möge es in dir keinen Akt und kein Leiden geben, in die du nicht meinen Willen einlädst, seinen königlichen und herrschenden Platz einzunehmen und als Sieger alle zu erobern, damit Er bekannt, geliebt und von allen gewünscht werde."

34-11

14. Juni 1936

Gott und sein Wille: Sein Wille mit der Schöpfung, sein Wille mit den himmlischen Wesen, sein Wille in Unstimmigkeit mit der Menschheitsfamilie.

Das Göttliche Wollen ruft mich machtvoll in das endlose Meer seines Willens: o wie gut ist es, in Ihm zu sein! Wie viele Überraschungen und schöne Dinge versteht man, die unendliche Freuden, göttliches Leben und Liebe hervorbringen, die nie *Genug* sagt. Was aber noch glücklicher macht, ist es, zu sehen und zu hören, dass alles Göttlicher Wille ist. Die ganze Schöpfung bildet einen einzigen Akt des Höchsten Willens. Als mein Geist in Ihm aufging, machte der gute Jesus seinen kurzen Besuch bei mir und sagte mit unaussprechlicher Liebe:
„Gesegnete Tochter meines Willens, du musst wissen, dass Gott selbst an der Spitze des Reiches meines Göttlichen Willens steht. Unsere Gottheit vollbringt nur einen [einzigen] kontinuierlichen Akt, und Wir tun niemals den Willen eines anderen, sondern immer den eigenen. Die Krone unserer Eigenschaften wird von unserem Fiat beherrscht, dessen Reich in Uns ist und sich außerhalb von Uns ausdehnt, in unserer Unermesslichkeit, in unserer Liebe, Macht und Güte, in allem. So ist alles für Uns [Ausströmung] unser[es] Wille[ns].
An zweiter Stelle kommt die Schöpfung: die Himmel, Sonnen, Sterne, Winde, Wasser, bis zum kleinsten Grashalm. Sie alle vollbringen nichts anderes als [den] *einen* kontinuierlichen Akt des Fiat. Zwischen ihnen und Uns besteht ein Akt der Atmung: Wir senden den Hauch unseres Willens aus, und die Schöpfung empfängt ihn und gibt Uns den Hauch zurück, den Wir ihr gegeben haben, d.h. alle Wirkungen, die unser Wille hervorgebracht hat, der von ihnen eingeatmet wurde; und er vereinigt sich mit unserem einen einzigen Akt. Wie viel Herrlichkeit und Ehre empfangen Wir dadurch! Wie wird unser Höchstes Sein gepriesen, allein deshalb, weil Wir die ganze Schöpfung unseren Willen einatmen lassen, und sie es versteht, Uns den Hauch zurückzugeben, den Wir ihr gegeben haben! Es herrscht eine derartige Einheit des Willens mit der ganzen Schöpfung, dass alles, was hervorgeht und eintritt, einen einzigen Akt des Höchsten Willens bildet. Die Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Dinge, die man sieht und die geschehen, sind nichts anderes als die

Wirkungen, die unser einer und einziger Akt hervorbringt. Unser Fiat ändert sich nämlich nie, noch ist Es Änderungen unterworfen. Seine ganze Macht liegt gerade darin, einen einzigen Akt zu formen, um alle möglichen und vorstellbaren Wirkungen hervorbringen zu können.
An dritter Stelle kommen alle Engel, Heiligen und Seligen des Himmlischen Vaterlandes. Sie kreisen um unser Höchstes Wesen und atmen die Kraft, Heiligkeit, Liebe, die unendlichen Freuden und zahllosen Wonnen des Göttlichen Willens und bilden ein einziges Leben mit Ihm. Dieses Leben fühlen sie in sich wie das eigene Leben, sie fühlen es [auch] von außerhalb, wie es ihnen ein stets neues Meer von göttlichen Wonnen beschert. Doch [nur] *einer* ist der Akt, den unser Wille im Himmel bildet: der Göttliche Wille. *Einer* ist der Hauch, und alle wünschen nur das eine: den Göttlichen Willen. Wenn – was nie geschehen möge – jemals ein einziger Akt, ein einziger Atemzug, der nicht Göttlicher Wille wäre, in den Himmel eindringen könnte, so würde die Himmlische Heimat ihren ganzen Zauber, die Schönheit und den Charme einbüßen, die sie erfüllen. Doch das kann nicht sein.
Du siehst also, dass mein Fiat die ganze Vorherrschaft besitzt. Die Seligen werden beim bloßen Einatmen des Fiat mit Meeren von Wonnen und von unvergleichlichem Glück erfüllt; während sie den Hauch ausatmen, empfindet unsere Gottheit die Glückseligkeit, die alle Heiligen genießen, und alle preisen unseren Höchsten Willen als Ursprung, Quelle und Anfang aller Güter.
An vierter Stelle kommt die Menschheitsfamilie. Sie kreist um Uns, doch da ihr Wille nicht mit dem Unseren *eins* ist, atmen sie nicht mit unserem Willen, der die Ordnung, Heiligkeit, Einheit und Harmonie mit ihrem Schöpfer hervorbringt. Deshalb ist sie zersplittert, ungeordnet und wie abgeschnitten von Uns. Sie sind unglückliche Wesen, der Friede, das Glück, der Überfluss an Gütern ist fern von ihnen. Das ganze Übel kommt daher, dass unser Wille nicht der ihre ist. Wir atmen nicht in Einklang, was die Mitteilung unserer Güter und ihre vollkommene Einheit mit unserem Höchsten Wesen verhindert. Unsere Schöpferhand, die in jedem Menschen ihr Meisterwerk und das schönste Werk gestalten sollte, wird blockiert, weil unser Wille fehlt. Wir finden ihre Seelen nicht so bereitwillig und flexibel, dass Wir an ihnen unsere göttliche Kunst anwenden könnten. Wo unser Wille fehlt, dort wissen Wir nicht, was Wir mit dem Geschöpf machen sollen.
Daher also ersehnen Wir es so sehr, dass unser Göttlicher Wille regiert und sein Leben in den Seelen bildet, da sonst unser schöpferisches Werk behindert wird, unsere Werke ausgesetzt (suspendiert) sind, und das Schöpfungswerk unvollständig ist. Um dies zu erlangen, muss der Wille des Himmels und der Erde *einer* sein, *eines* das Leben, *eine* die Liebe, *einer* der Atem. Dies ist die größte Wohltat, die Wir für die Geschöpfe wollen. Wir haben noch so viele schöne Werke zu machen, doch der menschliche Wille behindert unseren Schritt, lähmt unsere Arme und verurteilt unsere Schöpferhände zur Untätigkeit. Wer also unseren Willen tun und in Ihm leben möchte, der bereitet Uns Arbeit, und Wir machen aus ihm, was Wir wollen.
Nun sollst du dies wissen: wenn die Seele beschließt, im Göttlichen Willen zu leben, dann stellt sie ihr Heil und ihre Heiligkeit sicher. Wir wohnen in ihr wie in unserem Haus. Ihr Wille dient Uns als Materie, in der Wir in jedem ihrer Akte das Fiat aussprechen, um unsere Werke zu errichten, die Dessen würdig sind, der darin wohnt. Wir gleichen einem König, der sich der Steine, Tuffsteine, Ziegel und des Mörtels zum Bau eines prachtvollen Palastes bedient, der die ganze Welt in Staunen setzt. Hätte aber der arme König nicht die Steine und das nötige Material zum Bau des Palastes, dann könnte er – trotz seines guten Willens und des vorhandenen Geldes für den Bau – keinen Palast bauen, da der Rohstoff fehlen würde.
So können auch Wir, wenn Uns die Seele nicht ihren Willen gibt, trotz all unserer Macht, den unser Wille besitzt, in der Seele nicht den schönen Palast errichten, der unserer Residenz würdig ist, weil Uns das Material dafür fehlt. Wenn Uns daher die Seele ihren Willen gibt und den Unseren annimmt, sind Wir auf der sicheren Seite und finden alles zu unserer Verfügung, kleine und große, natürliche und geistliche Dinge. Alles gehört Uns, und von allem machen Wir Gebrauch, um unser allmächtiges Fiat wirken zu lassen. Da nun unser Wille nicht ohne seine Werke sein kann, ruft Er alle seine Werke in diesen Palast zurück, den Er sich mit so viel Liebe in der Seele errichtet hat. Er umgibt sich mit allen Werken der Schöpfung: Himmel, Sonne, Sterne erweisen Ihm die Ehre. Er ordnet im Geschöpf alles, was Ich in der Erlösung tat: mein Leben, meine Geburt, meine Kindertränen, meine Leiden und Gebete, alles. Wo mein Wille ist, darf nichts fehlen, weil alles aus Ihm hervorgegangen ist. Mit Recht gehört alles Ihm, und daher konzentriert Er dort, wo Er regiert, alle seine Werke. O, die Schönheiten, die Ordnung, die Harmonie, die göttlichen Güter, die man in dieser Seele sieht! Die Himmel staunen, und alle bewundern die Liebe und Macht des Göttlichen Willens und beten Ihn zitternd an. Lass Ihn deshalb an dir wirken, und Er wird so große Dinge tun, dass du staunst.
Außerdem hat unsere Liebe und ewige Weisheit alle Gnaden beschlossen, die Wir den Seelen geben sollen, die Grade der Heiligkeit, die sie erwerben sollen, die Schönheit, mit der Wir sie zieren werden, die Liebe, mit der sie Uns lieben und selbst die Akte, die sie vollbringen sollen. Wo unser Fiat regiert, wird alles verwirklicht, dort steht die Ordnung Gottes in voller Kraft, und es wird nicht einmal ein Beistrich abgeändert. Unser Wirken ist in voller Harmonie mit den Werken der Seele. O, wie freut Uns dies! Wenn Wir ihr dann unsere letzte Liebe

in der [irdischen] Zeit geschenkt haben, und sie unseren letzten Akt des Göttlichen Willens in ihrem sterblichen Leben vollbracht hat, wird sie unsere Liebe im Flug in die Himmlische Heimat bringen. Unser Wille wird sie im Himmel als Triumph seines wirkenden und erobernden Willens aufnehmen, der sie mit so großer Liebe auf der Erde erobert hat. So wird ihr letzter Akt die Einmündung in den Himmel sein, um den Anfang in unserem beseligenden Willen zu machen, der nie enden wird.
Wo aber unser Wille nicht herrscht, dort gibt es keine göttliche Ordnung: wie viele Werke von Uns sind zerbrochen und nicht verwirklicht, wie viele leere Plätze gibt es, leer an Göttlichem und vielleicht mit Leidenschaften und Sünden angefüllt! Es herrscht keine Schönheit, sondern alles ist entstellt, dass es Mitleid erregt. Sei daher aufmerksam und mache, dass unser Wille in dir regiert und lebt."

34-12
4. Juli 1936

Wie ein Akt des menschlichen Willens die Ordnung Gottes und seine schönsten Werke verderben kann. Das Erste, was Gott will, ist absolute Freiheit. Wo der Göttliche Wille regiert, dort bildet Er viele Bilokationen von Jesus.

Mein armer Geist kann nicht sein, ohne im Göttlichen Willen umher zu kreisen und zu fliegen. Mein armer menschlicher Wille fühlte sich wie unter dem Druck des Göttlichen Willens, und ich dachte mir: ‚Ach ja, es ist schön, man fühlt den Sieg, den Triumph, die Herrschaft, die Glückseligkeit, die schönen Eroberungen des Lebens im Göttlichen Wollen; aber das menschliche Wollen muss, während es sich lebendig fühlt, ständig sterben. Es ist wahr, dass es die größte Ehre, die größte Liebe Gottes ist, dass Er sich würdigt, in den Willen des Geschöpfs hinabzusteigen und mit seiner Majestät und wirkenden Macht zu handeln und zu tun, was Er will; während der menschliche Wille auf seinem Platz bleibt und nur das tun kann, was Gott tut, doch von dem seinigen alles ablegen muss. Das ist das Opfer der Opfer, besonders in gewissen Situationen. O wie leidvoll ist es, das Leben zu fühlen und es zu besitzen, als hätte man es nicht. Das Göttliche Fiat duldet nämlich nicht einmal eine Faser des menschlichen Willens, die aus eigenem handelt!'
Eine Menge Gedanken nahm meinen armen Geist in Beschlag. Mein guter Jesus, der Mitleid mit meiner Unwissenheit und meinem leidvollen Zustand hatte, legte mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit seine Heiligste Hand auf meinen Kopf und sprach zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, Mut! Betrübe dich nicht. Mein Göttlicher Wille möchte alles haben, da Er weiß, dass ein kleiner Akt, ein Wunsch, eine Faser des menschlichen Wollens, seine schönsten Werke und die göttliche Ordnung verderben würden. Seine Heiligkeit würde behindert, seine Liebe eingeschränkt, seine Macht begrenzt. Daher also duldet Er nicht, dass auch nur eine Faser des menschlichen Wollens ihr Leben habe. Es stimmt zwar, dass dies das Opfer der Opfer ist. Kein anderes Opfer kommt dem Gewicht, dem Wert und der Intensität des Opfers gleich, ohne Willen zu leben, sodass das unverlierbare Leben und das ständige Wunder meines Göttlichen Willens nötig ist, um diesem Opfer standhalten zu können. Diesem Opfer gegenüber können die anderen [Opfer] nur Schatten genannt werden, Bilder, Gemälde, Spiele kleiner Kinder, die wegen einer Nichtigkeit weinen. Da nämlich in diesen [rein menschlichen Opfern] der menschliche Wille [daran beteiligt] ist, der in den Leiden, in den schmerzhaften Begegnungen und Werken sich nicht vernichtet fühlt und nicht ohne Leben, ohne Befriedigungen [bleibt], so werden die[se rein menschlichen] Opfer um so vieles leichter empfunden! Sie sind jedoch leer von Gott, leer an Heiligkeit, Liebe, Licht, leer an wahrer Glückseligkeit. Und vielleicht sind sie nicht einmal ohne Sünde, da der menschliche Wille ohne den Meinen, nie gute und heilige Dinge tun kann.
Wenn mein Fiat zudem nicht die Eigenschaft hätte, den menschlichen Willen bei sich zu bewahren, ohne ihm Leben zu geben, sondern sein Leben in Sich einzuschließen, damit er keinen Platz noch Zeit zum Handeln findet – könnte Es nicht mit diesem göttlichen Glanz, dem Überfluss und der Prachtentfaltung agieren, womit Wir gewöhnlich unsere Werke tun. Hätte es in der Schöpfung einen weiteren Willen gegeben, so hätte dieser unsere göttliche Pracht, den Glanz und Prunk behindert, den Wir in der ganzen Schöpfung an den Tag legen. Er hätte Uns daran hindern können, den Himmel auszubreiten, die unzähligen Sterne, die Weite des Sonnenlichtes, die Mannigfaltigkeit so vieler erschaffener Dinge; er hätte Uns eine Grenze gesetzt.
Deshalb möchte unser Wille alleine sein, um das tun zu können, was Er zu tun vermag und tun will. Dies ist also der Grund, warum Er den menschlichen Willen bei sich haben möchte, als Mitwirkenden, als Zuschauer und Bewunderer dessen, was Er in ihm tun will. Doch wenn die Seele in meinem Willen leben will, muss sie überzeugt sein, dass ihr Wille nicht mehr handeln kann, sondern dienen muss, um den Meinen in dem ihren einzuschließen; somit soll Er in aller Freiheit seine Werke vollbringen, mit aller Pracht, überfließender Gnade und dem Prunk seiner göttlichen Vielfalt. Das Erste, was Wir wünschen, ist die absolute Freiheit. Wir wollen

frei sein, meine Tochter, welches Opfer auch immer Wir verlangen und welche Werke Wir auch tun möchten. Ansonsten wäre das Leben in meinem Willen eine Redensart, aber existierte in Wahrheit nicht."
Mein teurer Jesus verstummte. Ich dachte über all seine Worte nach und überlegte: ‚Er hat Recht, dass der menschliche Wille nicht angesichts der Heiligkeit und Macht seines Willens handeln kann; er stellt sich schon von selbst auf seinen Platz des Nichts, der Nichtigkeit. Es wäre zu viel, angesichts eines Göttlichen Willens zu handeln. Der menschliche Wille fühlte sich schon unfähig dazu und würde selbst den Göttlichen Willen darum bitten, ihm nicht das große Unglück zuteilwerden zu lassen, dass er (der menschl. Wille) eine Bewegung oder eine ‚Faser' aus eigenem Willen tut. Doch es ist [auch] mein Kreuz, und Du weißt, in welches Labyrinth Du mich gestellt hast… Ich fühle mich behindert und gedemütigt bis zum Staub. Ich hatte ein Bedürfnis und du weißt, nach wem… Ohne dass ich mir selbst helfen kann, und nicht [nur] einen Tag, [oder] ein Jahr; o wie hart ist dies! Ich weiß, dass nur dein Wille mir die Kraft und die Gnade gibt, da ich aus eigenem nicht standhalten hätte können.' Und ich empfand eine solche Bitterkeit, dass ich zu sterben glaubte. Mein stets liebenswürdiger Jesus hatte Mitleid mit mir und nahm seine Rede wieder auf:
„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille möchte einen vollständigen Akt im Geschöpf vollbringen – und weißt du, was ein vollständiger Akt meines Willens bedeutet? Es bedeutet einen vollständigen (kompletten) Akt Gottes, in den Er so viel Heiligkeit, Schönheit, Liebe, Macht und Licht einschließt, dass Himmel und Erde staunen. Gott selbst fühlt sich so hingerissen, dass Er seinen Sitz und seinen Thron der Herrlichkeit in diesem seinem vollständigen Akt errichtet, der Ihm dient und der als wohltuender Tau zum Wohle aller Geschöpfe herabsteigt. Um also diesen vollständigen Akt auszuführen, musste Ich für dich ein neues Kreuz verfügen, das niemand anderem gegeben wurde. Es sollte dich heranreifen lassen und in dir die Dispositionen schaffen, die nötig sind, einerseits, damit du aufnahmebereit werdest und andererseits für Mich, um diesen meinen vollständigen Akt meines Willens zu vollbringen. Aus nichts wird nichts. Damit du also neue Dinge empfangen und Wir diese geben konnten, mussten Wir ein neues Kreuz verfügen, das – vereint mit der ständigen Arbeit unseres Willens – alles für einen so großen Akt vorbereiten sollte.
Du musst wissen, dass mein Fiat dich nie verlassen hat, daher spürst du seinen lieblichen Eindruck und seine Herrschaft über jede Faser, Bewegung, jeden Wunsch deines Wollens. Eifersüchtig auf dich und seinen eigenen vollständigen Akt, den Er tun wollte, hatte und bewahrte Er seine königliche Herrschaft aufrecht, doch weißt du warum? Es ist ein süßes und teures Geheimnis, höre Mir zu: Wie mein Wille deinen Geist, deinen Blick, dein Wort beherrschte, so bildete Er deinen Jesus in deinem Geist heran, seinen Blick in dem deinen, sein Wort in deinem. Wie mein Wille die Fasern, die Bewegung, das Herz beherrschte, so formte Er seine Fasern, die Bewegung, das Herz deines Jesus in dir. Und als Er dich in den Werken, den Schritten, in deinem ganzen Sein beherrschte, so bildete Er seine Werke, seine Schritte, den ganzen Jesus in dir heran.
Hätte dir nun mein Wille die Freiheit gewährt, deinen Willen agieren zu lassen, selbst in den kleinsten und unschuldigsten Dingen, dann hätte Er nicht deinen Jesus in dir formen können. Ich aber kann nicht und will nicht vom menschlichen Willen leben. Mein Wille hätte auch nicht die Aufgabe übernommen, Mich in der Seele heranzubilden, wenn nicht sichergestellt wäre, dass Ich meinen eigenen Willen finden würde, von dem meine Menschheit beseelt war. Gerade dies wird sein Reich auf Erden sein: So viele Jesus heranzubilden, wie viele Seelen im Göttlichen Willen leben wollen. Mit Jesus in den Seelen, wird sein Reich die Pracht, Erhabenheit, den Überfluss an unerhörten Dingen an den Tag legen und in Sicherheit sein. Dann werde Ich im Reich meines Göttlichen Fiat so viele lebendige Jesus haben, die Mich lieben, Mich verherrlichen und Mir die vollkommene Glorie erweisen werden. Daher ersehne Ich dieses Reich so sehr, und auch du sollst es ersehnen und dich mit nichts anderem beschäftigen. Lasse Mich machen, vertraue Mir, und Ich werde an alles denken."
Ich meditierte weiter über den Göttlichen Willen, und mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, das Licht ist Symbol meines Göttlichen Willens. Seine Natur ist es, sich so weit wie möglich auszubreiten. Wo immer es hin scheint, verweigert es niemanden sein Licht, wer es auch sei, ob er es will oder nicht. Es kann höchstens so sein: wer es will, der bedient sich des Lichtes und macht es sich auch zunutze, um große Werke zu vollbringen. Wer es aber nicht will, der bewirkt nichts Gutes, doch kann er nicht leugnen, dass er die Wohltat des Lichtes empfangen hat.
Solcherart ist mein Wille: Mehr als das Licht breitet Er sich überall aus und umhüllt alle und alles. Das Zeichen, dass die Seele Ihn besitzt, ist das Verlangen, sich zusammen mit meinem Willen allen zu schenken, allen Gutes zu tun, mit ihren Akten zu allen zu eilen [um sie ihnen mitzuteilen] und so viele weitere Jesus zu machen, um Ihn einem jeden zu geben. Mein Wille gilt allen, Ich bin der Jesus von allen und folglich erst dann zufrieden, wenn sich die Seele meinen Willen und mein Leben zu eigen macht und Mich allen geben möchte. Diese Seele ist meine Freude und meine ständige Festfeier."

34-13
23. August 1936

Das kleine Feld, das den Geschöpfen in der Unermesslichkeit des Göttlichen Willens zugewiesen ist. Jesus stellt sein Leben den Geschöpfen zur Verfügung. Es genügt Ihm, wenn Er erreicht, dass sie im Göttlichen Willen leben. Das große Wunder der Erschaffung der Heiligen Jungfrau.

Ich setze meine Hingabe an das Fiat fort. Mein armer Geist schwimmt in seinem göttlichen Meer und erfasst himmlische Geheimnisse, doch ich kann sie nicht wiedergeben, denn es sind keine Worte von hier unten. Während ich in diesem göttlichen Ozean bin, schaue ich auf seine Unermesslichkeit: kein Wesen oder Ding könnte Ihm entfliehen, alle und alles gestaltet sein Leben im Göttlichen Willen und empfängt es in Ihm. Doch was kann sich die Seele aus dieser Unermesslichkeit mitnehmen? Kaum einige Tröpfchen, so klein ist sie. Doch während sie die Tröpfchen aufnimmt, findet sie aus dieser Unermesslichkeit nicht mehr hinaus, sondern fühlt den Göttlichen Willen innen und außen fließen, zur Rechten und zur Linken, überall, ohne sich auch nur einen Augenblick von Ihm lösen zu können. O Göttlicher Wille, wie bewundernswert bist Du! Du bist ganz mein, du ziehst mich groß in Dir, überall finde ich Dich, Du liebst mich stets, sodass Du schließlich sogar das Leben meines Lebens bildest. Als mein Geist in diesem Meer aufging, trat mein süßer Jesus voller Güte aus diesem Meer heraus, näherte sich mir und sprach:

„Tochter meines Wollens, hast du gesehen, wie unerreichbar die Unermesslichkeit meines Fiat ist? Kein geschaffener Geist, wie heilig er auch sei, kann Es umfassen und sehen, wo seine Grenzen aufhören. Alle haben ihren Platz in Ihm, vielmehr hat jedes Geschöpf sein kleines Stückchen Land in der Unermesslichkeit meines Göttlichen Willens. Doch wer bearbeitet dieses ihm zugewiesene kleine Grundstück? Jene Seele, die im Göttlichen Willen lebt! Denn bei dieser macht Er sich zum ersten Bearbeiter; Er nimmt die Seele auf seinen Schoß, hält sie beschäftigt und gemeinsam vereint bei der Arbeit, die die Seele auf dem kleinen Feld tun soll, das ihr in meinem Willen verliehen wurde. Da mein Wille die schöpferische Kraft besitzt, kann mein in der Seele lebender Wille das in einer Stunde tun, was die Seele in einem Jahrhundert tun könnte. So kann sie in einer Stunde ein Jahrhundert an göttlicher Liebe, göttlichen Werken, göttlichen Opfern, göttlicher Erkenntnis und Akten tiefer göttlicher Anbetung erlangen. Nach der Arbeit ruft mein Wille die Seele zur Ruhe, damit sie sich gegenseitig beseligen und gemeinsam ausruhen. Wenn sie dann die Schönheit des kleinen Feldes sehen, die Freude, die sie empfinden, dann kehren sie, um einander noch mehr zu beseligen, wieder zur Arbeit zurück. Es ist eine Abwechslung von Arbeit und Ruhe, da unter den so zahlreichen Eigenschaften, die mein Göttlicher Wille besitzt, seine kontinuierliche Bewegung und Bereitschaft sind, und Er keineswegs untätig ist. Vielmehr hat Er jedem geschaffenen Ding seine ständige Beschäftigung mitgeteilt, um sich zu verherrlichen und allen Gutes zu tun. Müßiggänger gibt es nicht in meinem Willen, sondern in Ihm ist alles Aktivität. Wenn die Seele liebt, ist es Arbeit, wenn sie sich damit befasst, Uns zu erkennen, ist es Arbeit, wenn sie Uns anbetet, wenn sie leidet, betet, ist es Arbeit und zwar göttliche Arbeit, keine menschliche; diese Tätigkeiten verwandeln sich in Währung von unendlichem Wert, welche die Seele erwerben kann, um ihr Feld noch zu vergrößern.

Nun, meine Tochter, du musst wissen, dass es mein absoluter Wille ist, dass die Geschöpfe meinen Willen tun. Wie sehr ersehne Ich es, meinen Willen als Herrscher und Handelnden in ihnen zu erblicken! Wie gerne möchte Ich sagen hören: ‚Der Wille Gottes ist mein; was Gott will, das will ich auch, was Gott tut, tue ich'!

Nun, da es mein Wille ist, der in der Seele lebt, musste Ich ihr die Mittel und nötigen Hilfen geben. Daher stellt sich also meine Menschheit der Seele in dem kleinen, ihr zugewiesenen Feld der Unermesslichkeit meines Willens zur Verfügung. Ich biete meine Kraft an, um ihre Schwachheit zu stützen, meine Leiden als Hilfe in ihren Leiden, meine Liebe, dass sie ihre Liebe in der Meinen verbergen kann, meine Heiligkeit, um sie zu bedecken, mein Leben als Stütze und Halt für das ihre und um daraus das Vorbild zu machen. Mit einem Wort, mein Göttlicher Wille muss so viele Jesus vorfinden, als Geschöpfe in meinem Willen leben möchten. Dann erst wird Er keine Hindernisse mehr auf ihrer Seite finden, da Ich sie in Mir verborgen halten, und Er mehr mit Mir zu tun haben wird als mit ihnen. So werden die Seelen für das Leben in meinem Willen alle nötigen Hilfen überreichlich vorfinden. Gott wirkt gewöhnlich so: wenn Er etwas wünscht, gibt Er alles Nötige, was gebraucht wird, damit das, was Er will, seine Vollendung finde.

Ich möchte also, dass die Menschen wissen, dass Ich Mich jenen zur Verfügung stelle, die in meinem Willen leben möchten. Sie werden mein Leben vorfinden, das für alles Nötige Ersatz leisten wird, damit sie im Meer meines Göttlichen Wollens leben können. Anderenfalls wird ihr kleines Feld in meinem unermesslichen Willen ohne Bearbeitung und somit ohne Frucht bleiben, ohne Glück und ohne Freude. Sie werden jenen gleichen, die untätig und müßig unter der Sonne leben. Die Sonne wird sie versengen und ihnen einen brennenden Durst verursachen, dass sie zu sterben meinen. So befinden sich alle Geschöpfe [schon] aufgrund der Schöpfung in dieser Unermesslichkeit. Wenn aber ihr Wille nicht mit dem Meinen harmoniert, leben sie für sich selbst und werden spüren, wie all ihre Güter verbrennen und den Durst der Leidenschaften, der Sünde, der Schwächen empfinden, die sie martern. Daher gibt es kein größeres Übel, als nicht von meinem Willen zu leben."

Danach machte ich meinen Rundgang in den Akten, die der Göttliche Wille in der Schöpfung tat und kam bei der Empfängnis der Heiligsten Jungfrau an. Da hielt mich mein süßer Jesus an und sprach zu mir:

„Meine Tochter, das größte Wunder der Schöpfung ist die Hl. Jungfrau. Der Göttliche Wille, der ihren menschlichen Willen vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis unterwarf, und der Wille dieses heiligen Geschöpfes, der das Göttliche Fiat unterwarf, besiegten einander gegenseitig und waren beide Sieger. Als der Göttliche Wille als herrschender König in ihren menschlichen Willen eintrat, begann die Kette der großen göttlichen Wunder in diesem erhabenen Geschöpf. Die unerschaffene Kraft ergoss sich in die geschaffene Kraft, doch so sehr, dass diese [geschaffene Kraft] die ganze Schöpfung [hätte] stützen können, als wäre sie ein Strohhalm. Alle geschaffenen Dinge fühlten die geschaffene Macht in der unerschaffenen, die sie stützte und zu ihrer Erhaltung beitrug. O, sie fühlten sich noch mehr geehrt und glücklich, dass eine geschaffene Kraft als ihre Königin in allem floss, die sie unterstützte und erhielt. Ihre Macht war so groß, dass Sie über alle herrschte, sogar über ihren Schöpfer. Sie war unbesiegbar, sodass Sie mit der Kraft des Göttlichen Fiat alle und alles besiegte, ja alle ließen sich von dieser göttlichen Herrscherin besiegen, da Sie eine machtvolle und hinreißende Kraft besaß, der niemand widerstehen konnte. Selbst die Dämonen fühlten sich geschwächt und wussten nicht, wo sie sich vor dieser unübertrefflichen Macht verstecken sollten. Das ganze Höchste Sein ergoss sich in diesen geschaffenen Willen, der vom Göttlichen Willen unterworfen worden war. Die unendliche Liebe ergoss sich in die endliche Liebe, und alles und alle fühlten sich von diesem Heiligen Geschöpf geliebt. Ihre Liebe war so groß, dass Sie sich mehr als die Luft von allen einatmen ließ, sodass diese Königin der Liebe das Bedürfnis empfand, alle als Mutter und Königin aller zu lieben. Unsere Schönheit erfüllte Sie so sehr, dass Sie die Macht, Liebe, Güte und hinreißende Gnade besitzt, sodass Sie, während Sie liebt, bewirkt, dass Sie von allen geliebt wird, sogar von den vernunftlosen Dingen.

So gab es keinen Akt, kein Gebet, keine Liebe, Anbetung, Wiedergutmachung [von Ihr], von denen nicht Himmel und Erde erfüllt wären. Sie beherrschte alles, und ihre Liebe und alles, was Sie tat, floss im Himmel, in der Sonne, im Wind, in allem. Unser Höchstes Sein fühlte sich in allen geschaffenen Dingen durch dieses Geschöpf geliebt und gebeten. Ein neues Leben floss in allem; Sie liebte Uns im Namen aller und machte, dass alle Uns liebten. Es war der unerschaffene Wille, der den Ehrenplatz im geschaffenen Willen hatte, der alles für Uns tun konnte und Uns die Vergeltung dafür geben konnte, dass Wir ihm die ganze Schöpfung zur Verfügung gestellt hatten. So begann mit der Empfängnis dieser Großen Königin das wahre Leben Gottes im Geschöpf, und das Leben des Geschöpfs in Gott. O, welcher Austausch der Liebe, der Kraft, der Schönheit, des Lichtes fanden zwischen Gott und dem Geschöpf statt! Daher waren die Wunder, die sich in Ihr abwechselten, andauernd und unerhört; Himmel und Erde staunten, die Engel waren hingerissen angesichts meines Göttlichen Willens, der im Geschöpf wirkte.

Meine Tochter, da diese Große Herrin im Göttlichen Willen lebte, fühlte Sie sich in der Tat als Königin aller und von allem, sogar als Königin des Großen Göttlichen Königs, und zwar so sehr, dass Sie es war, welche die Himmelspforte für die Herabkunft des Ewigen Wortes bildete. Sie bereitete Ihm den Weg und den Platz in ihrem Schoß, wo Er seine Wohnung haben sollte, und in der Eindringlichkeit ihrer gebieterischen Liebe sprach Sie zu Mir: ‚Steig herab, o Ewiges Wort, Du wirst in mir deinen Himmel finden, deine Freuden, denselben Willen, der in den Drei Göttlichen Personen herrscht.' Nicht nur das, sondern Sie stellte das Tor und den Weg dar, damit die Seelen ins Himmlische Vaterland aufsteigen können. Und nur, weil diese Jungfrau auf Erden im Göttlichen Willen lebte, wie man im Himmel [in Ihm] lebt, konnten die Seligen in den Himmel eingehen und dessen Wonnen genießen. Denn diese Himmlische Mutter bedeckt und umhüllt sie und hält sie wie verborgen in ihrer Glorie und in allen Akten, die Sie im Göttlichen Willen getan hat, sodass die Seligen in ihren Freuden die Liebe, die Werke und die Macht jener Mutter und Königin verkosten, die sie glücklich macht. Was kann mein Wille nicht tun? [Er bringt] alle möglichen und vorstellbaren Güter [hervor], und dem Geschöpf, in dem Er herrscht, verleiht Er solche Macht, dass Er schließlich spricht: ‚Tu, was du willst, befiehl, nimm, gib, Ich werde dir nie etwas verweigern. Deine Macht ist unwiderstehlich, deine Kraft macht Mich schwach, darum lege Ich alles in deine Hände, damit du als Herrin und Königin handelst.'

Nun wisse, dass dieses Heilige Geschöpf schon von ihrer Empfängnis an den Herzschlag meines Fiat in dem ihren verspürte. In jedem Herzschlag liebte Sie Mich, und die Gottheit liebte Sie wieder mit doppelter Liebe in jedem ihrer Herzschläge. In ihrem Atem fühlte Sie den Atem des Göttlichen Willens und liebte Uns in jedem Atemzug, und Wir vergalten Ihr mit unserer verdoppelten Liebe in jedem ihrer Atemzüge. Sie fühlte die Bewegung des Fiat in ihren Händen, ihren Schritten, ihren Füßen. In ihrem ganzen Sein fühlte Sie das Leben des Göttlichen Willens, und in all ihren Akten liebte Sie Uns für sich und im Namen aller. Und Wir liebten Sie immer, immer, in jedem Augenblick strömte unsere Liebe wie ein reißender Fluss. So hielt Sie Uns immer aufmerksam und in Feststimmung, um ihre Liebe zu empfangen und die Unsere zu geben, dass Sie soweit kam, alle Sünden und die Geschöpfe selbst mit unserer Liebe zuzudecken. Daher wurde unsere Gerechtigkeit von dieser unbesiegbar Liebenden entwaffnet, und Wir können behaupten, dass Sie mit unserem Höchsten Wesen tat, was Sie wollte. O, wie wünschte Ich, dass alle begriffen, was es bedeutet, im Göttlichen Willen zu leben, damit alle glücklich und heilig werden!"

34-14

3. November 1936

Widerspiegelungen zwischen Schöpfer und Geschöpf, und Unzertrennlichkeit beider. Gott möchte, dass die Seele in jedem Augenblick das Leben seines Willens empfängt. Wer beschließt, in Ihm zu leben, in dem deckt Gott alles, was er früher getan hat, mit seinem Göttlichen Willen zu.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens und fühle seine schöpferische Macht inner- und außerhalb von mir, die mir keine Zeit zu etwas anderem lässt. Weder wünsche, noch erbitte ich für mich und für alle etwas anderes als die Herrschaft des Göttlichen Willens auf Erden. Mein Gott, welch magnetische Kraft besitzt Er! Während Er sich ganz schenkt, erfüllt Er uns von allen Seiten, doch gleichzeitig nimmt Er sich alles, was zur Begrenztheit des armen Geschöpfes gehört. Als mein Geist in so vielen Gedanken über das Göttliche Fiat versenkt war, besuchte mein stets liebenswürdiger Jesus meine kleine Seele und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, unsere unendliche Liebe geht stets bis zum Übermaß und ist fast unglaublich. Es genügt, wenn Ich dir sage, dass sie so groß ist, dass Wir nichts anderes tun, als Uns ständig im Geschöpf zu spiegeln. Es lebt in unserem ständigen Widerschein. Wenn Wir uns bewegen, spiegelt sich unsere unaufhörliche Bewegung im Geschöpf, um ihm Leben zu spenden, unsere Liebe spiegelt sich in ihm und beteuert ihm ständig: ‚Ich liebe dich'. Unsere Macht spiegelt sich in ihm, um es zu stützen. Mit einem Wort, unsere Weisheit spiegelt sich und leitet es, unser Licht spiegelt sich und erleuchtet es, unsere Güte spiegelt sich und hat Mitleid mit ihm, unsere Schönheit spiegelt sich und macht es schön, unser Höchstes Sein ergießt sich unaufhörlich über das Geschöpf. Doch das ist noch nicht alles: wie Wir Uns in ihm spiegeln, so spiegelt es sich in Uns. Wenn das Geschöpf denkt, nehmen Wir den Widerschein seiner Gedanken wahr, wenn es spricht, spiegelt sich sein Wort in Uns. Wir empfinden den Widerschein seines Herzschlages bis in unsere Brust hinein, die Bewegung seiner Werke, den Tritt seiner Schritte. Zwischen dem göttlichen und dem menschlichen Sein besteht eine derartige Unzertrennlichkeit, dass sich das eine ständig in das andere ergießt. Unsere Liebe ist so groß, dass Wir gleichsam nicht ohne das Geschöpf sein können.

Doch das ist noch gar nichts: wenn unsere Liebe nicht bis zum Übermaß geht, ist sie nicht zufrieden. Da Wir nun wissen, dass ein großer Unterschied zwischen den Widerspiegelungen des Geschöpfs und den Unseren besteht, wenn die Seele nicht das Leben unseres Göttlichen Willens besitzt, nehmen Wir die Haltung der flehenden Liebe an: Wenn die Seele denkt, bittet unser Wille sie, dass sie Ihn in ihrem Geist herrschen lässt, wenn sie spricht, fleht Er, dass sie Ihn in ihren Worten regieren lässt, wenn ihr Herz schlägt, sie arbeitet oder geht, beschwört Er sie, dass sie meinen Göttlichen Willen in allem zugleich regieren lässt. Bei allem, was sie tut – stöhnt, seufzt, bittet Er und spricht, sie ständig umhüllend, zu ihr: ‚Empfange mein Fiat, lasse dich erfüllen von meinem Fiat. O, besitze mein Fiat, lass Mich in dir das Leben meines Fiat sehen, regierend, herrschend und voller Festfreude! Ich bitte dich, verweigere Mir nicht deinen Willen, und Ich werde dir den Meinen geben.' Hat Er dies erreicht, dann schließt Er – als hätte Er das Kostbarste erlangt – sie in seine Liebe ein, hüllt sie in sein Licht und beginnt seine immerwährende Festfeier im Geschöpf. Er verwandelt sein Stöhnen und Seufzen in Freuden und vernimmt auf seinem Wachtposten triumphierend in der Seele die Nuancen seiner Liebe, die auf beiden Seiten sagt: ‚Wir lieben einander mit einer einzigen Liebe, Wir haben und führen das gleiche Leben, dein Fiat ist dein und ist mein.' So entsteht im Geschöpf die Harmonie und Ordnung seines Schöpfers. Unser Wille und unsere Liebe haben ihre Absicht erreicht, es bleibt Ihm nichts anderes mehr als sich am geliebten Geschöpf zu erfreuen.

Daher, meine Tochter, liegt es Uns so sehr am Herzen, unseren Willen als Leben zu schenken, dass es unser langer Seufzer durch all die Jahrhunderte hindurch ist, ja vielmehr unser ewiger Seufzer: Wir träumen davon, dass das Geschöpf das Wunder unseres Lebens in sich trägt, weil Uns dann die Freude und Wonne zuteilwird, dass so viele unserer Leben in den Menschen bilokiert, vervielfältigt und gebildet werden. Sonst wäre die Schöpfung nichts Besonderes gewesen. Wenn Wir aber so viele Dinge erschufen und hervorbrachten, dann deshalb, weil sie dem Wunder der Wunder dienen sollten, nämlich kraft unseres Fiat unser Leben im Geschöpf zu formen. Ansonsten wäre es für Uns so, als hätten Wir nichts getan. Stelle also deinen Jesus zufrieden, schenk meiner stets schmachtenden Liebe Frieden, vereinige dich mit Mir und seufze, bete und bitte, dass mein Wille in dir und in allen herrsche." Als Er so sprach, nahm Er einen Schleier aus Licht und bedeckte mich ganz damit, und ich vermochte nicht aus diesem herauszutreten.

Ich dachte weiter über den Göttlichen Willen nach: o, wie viele liebliche und kostbare Überraschungen stellten sich meinem Geist vor! Wenn ich sie mit Worten zu beschreiben vermöchte, hätte ich die ganze Welt in Staunen versetzt, und alle würden liebend gern den Göttlichen Willen besitzen. Doch ach, die Sprache des Himmels ist nicht geeignet für die irdische Ausdrucksweise. So bin ich gezwungen, weiterzugehen. Da kehrte mein geliebter Jesus zu seiner kleinen, armen und unwissenden Tochter zurück und sprach mit unbeschreiblicher Liebe zu mir:

„Tochter meines Willens, höre Mir aufmerksam zu: Ich will dir den schönsten und zärtlichsten Akt meines Fiat offenbaren, voll intensiver Liebe. Du sollst wissen, dass alle [menschlichen] Akte, Gedanken, Worte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vor dem Höchsten Sein gegenwärtig sind. So existierte der Mensch noch nicht in der Zeit, und doch leuchteten seine Akte schon vor Uns. Warum dies? Weil mein Fiat den ersten Akt des Geschöpfes tut; es gibt keinen Gedanken, kein Wort oder Werk, das mein Fiat nicht beginnt. Man kann sagen, dass das Geschöpf mit all seinen Akten zuerst in Gott gebildet wird, und dann rufen Wir es ins Dasein. Wenn der Mensch nun seinen eigenen Willen tut, entfernt er sich aus den göttlichen Akten, aber er kann nicht ungeschehen machen, dass das Leben seiner Akte das Fiat als Ursprung gehabt hat. Alle Akte gehörten Ihm, doch eigenmächtig verwandelte der Mensch die göttlichen Akte in menschliche. Wenn aber der Mensch auch Den verkennt, der seinen Akten das Leben gegeben hat, so verkennt doch mein Wille seine Akte nicht.
So vernimm das größte Übermaß der Liebe meines Willens: Wenn sich die Seele mit unwandelbarer Festigkeit zum Leben in meinem Willen entschließt, und dazu, Ihn in sich regieren und herrschen zu lassen, dann ist unsere unendliche Güte und Liebe so groß, dass sie einer wirklichen Entscheidung der Seele nicht widerstehen kann; zumal mein Wille in der Seele keine Akte sehen möchte, die den Unseren unähnlich sind. Höre, was Er dann tut: Er bedeckt alles, was die Seele bisher getan hat, mit meinem Willen. Er modelliert, bearbeitet die Akte und wandelt sie in sein Licht um, auf eine Weise, dass Er alles mit dem Wunder seiner umwandelnden Liebe ansieht, dass alles im Geschöpf sein Wille ist. Dann fährt Er mit ganz göttlicher Liebe fort, sein Leben und seine Akte im Geschöpf heranzubilden. Ist das nicht eine übergroße und erstaunliche Liebe meines Willens? Diese Liebe sollte zugleich alle, selbst die Undankbarsten, zum Entschluss bewegen, meinen Willen in sich leben zu lassen, in dem Wissen, dass Er alles beiseitestellen und zudecken und für das aufkommen möchte, was in ihnen an meinem Willen fehlt. Auch dies bezeugt unseren absoluten Willen, unter den Menschen zu herrschen: Er will auf nichts achten, auch nicht auf das, was der Seele fehlt. Er möchte ihr [dies] nämlich nicht als Belohnung geben, die kontrolliert, ob sie es verdient oder nicht – nein, sondern als kostenlose Gabe unserer großen Freigebigkeit und als Erfüllung unseres eigenen Willens! Und die Erfüllung unseres Willens bedeutet alles für Uns."

34-15

8. Dezember 1936

Die Himmelskönigin wurde in ihrer Empfängnis in den Verdiensten, im Leben, in der Liebe und den Leiden des zukünftigen Erlösers empfangen, um dann das Göttliche Wort in sich empfangen zu können, Das zur Rettung der Menschen kommen sollte.

Mein armer Geist versenkte sich in das Göttliche Fiat und fand die Empfängnis der Unbefleckten Königin im Akt. Das Fiat war ganz festlich gestimmt und rief alle Engel und Heiligen herbei, um ihnen das unerhörte Wunder zu zeigen, die Gnaden und die Liebe, mit der Er dieses erhabene Geschöpf aus dem Nichts rief. So sollten Sie alle als ihre Königin und Mutter anerkennen und Ihr huldigen. Ich war voll Staunen und hätte wer weiß wie lange dabei stehen bleiben können, wenn mein guter Jesus mich nicht gerufen hätte, um mir zu sagen:
„Ich will meine Himmlische Mutter ehren und die Geschichte ihrer Unbefleckten Empfängnis erzählen. Nur Ich kann davon sprechen, weil Ich der Urheber eines so großen Wunders bin. Nun, meine Tochter, der erste Akt dieser Empfängnis war ein Fiat von Uns, ausgesprochen mit solcher Feierlichkeit und einer derartigen Gnadenfülle, dass er alles und alle einschloss. Alles konzentrierten Wir in dieser Empfängnis der Jungfrau. Unser Göttliches Fiat, in dem Vergangenheit und Zukunft nicht existieren, hatte die Inkarnation des Wortes gegenwärtig, und ließ Maria empfangen und inkarniert werden in meiner eigenen Inkarnation, der des zukünftigen Erlösers. Mein Blut, das im Akt war, als ob Ich es gerade vergießen würde, besprengte Sie, schmückte Sie, bestätigte Sie und stärkte Sie beständig auf göttliche Weise.
Doch das genügte meiner Liebe nicht. All ihre Akte, Worte und Schritte wurden zuerst in meinen Akten, Worten und Schritten empfangen, und erst dann wurden sie lebendig. Meine Menschheit war die Zuflucht, das Versteck, die Inkorporation dieses Himmlischen Geschöpfs. Wenn Sie Uns also liebte, war ihre Liebe in meiner Liebe inkarniert und empfangen – o, wie sehr liebte Sie Uns! Ihre Liebe schloss alles und alle ein. Ich kann sagen, dass Sie so liebte, wie ein Gott zu lieben versteht, mit unseren eigenen Torheiten der Liebe gegen Uns und alle Geschöpfe; und zwar mit einer Liebe, die, wenn sie einmal liebt, liebt und immer und unaufhörlich liebt. Ihr Gebet wurde in meinem Gebet empfangen und besaß daher einen unermesslichen Wert und Macht über unser Höchstes Sein: wer könnte Ihr etwas verweigern? Ihre so zahlreichen Leiden, Schmerzen und Martyrien wurden zuerst in meiner Menschheit empfangen, und dann [erst] fühlte Sie in sich das Leben der Leiden und der qualvollen Martern, alle beseelt von göttlicher Stärke. So kann man sagen, dass Sie in Mir empfangen wurde, ihr Leben von Mir ausging. Alles, was Ich tat und litt, stellte sich um dieses heilige Geschöpf auf, um Sie zu geleiten, und damit Ich Mich ständig über Sie ergieße und zu Ihr sagen könne: ‚Du bist das Leben

meines Lebens, Du bist ganz schön, Du bist die erste Erlöste. Mein Göttliches Fiat hat Dich geformt, Dich angehaucht und Dich in meinen Werken empfangen werden lassen, in meiner eigenen Menschheit.'
Nun, meine Tochter, die Empfängnis dieses himmlischen Geschöpfs im Menschgewordenen Wort wurde von Uns mit höchster Weisheit, mit unerreichbarer Macht, mit unerschöpflicher Liebe und mit einer Zierde vollbracht, die unseren Werken angemessen ist. Da Ich, das Wort des Vaters, vom Himmel herabsteigen sollte, um im Schoß einer Jungfrau Fleisch anzunehmen, genügte der Heiligkeit meiner Gottheit nicht nur die Jungfräulichkeit und die Tatsache, dass Sie vom Makel der Erbsünde ausgenommen war. Vielmehr war es für unsere Liebe und Heiligkeit vonnöten, dass diese Jungfrau zuerst in Mir empfangen wurde, mit all den Vorrechten, Tugenden und Schönheiten, die das Leben des Fleischgewordenen Wortes besitzen sollte. Somit konnte Ich dann in Jener empfangen werden, die in Mir empfangen worden war. Ich fand in Ihr meinen Himmel, die Heiligkeit meines Lebens, mein eigenes Blut, das Sie hervorgebracht und so oft betaut hatte. Ich fand meinen eigenen Willen vor, der Ihr seine göttliche Fruchtbarkeit mitteilte und das Leben ihres Sohnes bildete, der zugleich der Sohn Gottes war. Um Sie würdig zu machen, Mich empfangen zu können, umkleidete mein Göttliches Fiat Sie und hielt Sie unter seiner beständigen Herrschaft, die alle Akte besitzt, als wären sie ein einziger Akt. Um Ihr alles geben zu können, rief mein Fiat meine vorhergesehenen Verdienste, ja mein ganzes Leben in den Akt (d.h. wie wenn sie gerade jetzt geschehen), und goss dies ständig in ihre schöne Seele ein.
Deshalb kann Ich allein die wahre Geschichte der Unbefleckten Empfängnis und ihres ganzen Lebens erzählen, weil Ich Sie in Mir empfing und über alles Bescheid weiß. Wenn die Heilige Kirche von der Himmelskönigin spricht, kann sie bloß die ersten Lettern des Alphabets ihrer Heiligkeit und Größe und der Gaben, mit denen Sie bereichert wurde, buchstabieren. Wenn du wüsstest, welches Wohlgefallen Ich empfinde, wenn Ich von meiner Himmlischen Mutter spreche, dann würdest du Mir, wer weiß wie viele Fragen stellen, um Mir oft die Freude zu machen, von Jener zu sprechen, die Ich so sehr liebe und die Mich so geliebt hat!"

34-16

20. Dezember 1936

Das Göttliche Fiat ließ die Hl. Jungfrau in jeder Seele empfangen werden, damit jede eine Mutter habe, die ganz ihr gehört. Ausstattung, die Gott der Jungfrau gab. Triumphe und Siege Gottes, Siege und Triumphe der Jungfrau, mit denen alle Seelen beschenkt werden.

Jesus, mein Höchstes Gut hält mich gleichsam im großartigen Wunder der Erhabenen Königin versenkt und möchte mir anscheinend erzählen, was Gott in dieser Großen Herrin gewirkt hat. Er nahm eine festliche Haltung an und sprach mit unaussprechlicher Freude zu mir:
„Höre Mir zu" – so setzt Er mit dem oben begonnenen Thema fort – „meine gesegnete Tochter, die Wunder sind unerhört, die Überraschungen, die Ich dir berichte, werden alle in Staunen setzen. Ich fühle stark das liebende Bedürfnis, [allen Menschen] zur Kenntnis zu bringen, was Wir in dieser Himmlischen Mutter vollbracht haben und alle die große Wohltat erkennen zu lassen, die alle Geschlechter von Ihr empfangen haben.
Du sollst also wissen, was im Akt der Empfängnis dieser Heiligen Jungfrau geschah: Unser Göttlicher Wille besitzt ja alles und umfasst alles mit seiner Unermesslichkeit. Er hat die Allsicht aller möglichen und vorstellbaren Wesen und vollbringt mit der Ihm eigenen Kraft beim Wirken stets universelle Werke. Dieser mein Wille rief also, als diese Jungfrau empfangen wurde, mit seiner schöpferischen Kraft jede Seele herbei, dass sie im Herzen dieser Jungfrau empfangen würde. Doch dies genügte unserer Liebe noch nicht. Unsere schöpferische Kraft ging bis zum unglaublichsten Übermaß und ließ diese Jungfrau in jeder Seele empfangen werden, damit jeder Mensch eine Mutter ganz zu eigen besitze und in der Tiefe der eigenen Seele all ihre Mütterlichkeit und Liebe verkoste. Indem Sie diese in Sich selbst empfangen hält, inniger als [eine Mutter ihre] Kinder, bilokiert Sie sich: Sie wird in jeder einzelnen Seele empfangen, um sich ihnen zur Verfügung zu stellen, sie aufzuziehen, zu leiten, aus den Gefahren zu befreien und sie in ihrer mütterlichen Macht mit der Milch ihrer Liebe zu nähren und mit der Speise, mit der Sie sich selbst nährte, nämlich mit dem Göttlichen Fiat.
Unser Wille, der freies Leben und seine totale Herrschaft in Ihr hat, rief mit seiner Macht alle in dieses Himmlische Geschöpf, um die Freude zu verkosten, alle in Sie eingeschlossen zu sehen und ihre Worte zu vernehmen: ‚Meine und deine Kinder sind schon alle in Mir, so liebe Ich Dich für alle'; zugleich vervielfältigte Er Sie in allen und in jedem einzelnen, um in jeder Seele die Liebe dieser unserer Tochter zu verkosten, die ganz schön und ganz Liebe ist. Wir können sagen, dass es keine Seele gibt, für die Sie nicht die Aufgabe übernimmt, Uns zu lieben. Unser Fiat erhob Sie so hoch, um Ihr alles zu schenken, und schon vom ersten Augenblick ihres Lebens an setzten Wir Sie als Königin unseres Fiats, als Königin unserer Liebe ein. Wenn Sie Uns liebte, war in ihrer Liebe ihre Mütterlichkeit zu fühlen, und Sie brachte die Liebe aller Geschöpfe in

Einklang. O, wie schön war Sie, da Sie aus allem eine einzige Liebe bildete! Wie verwundete und beglückte Sie Uns, dass Wir dahinschmachteten! Ihre Liebe entwaffnete Uns und ließ Uns alles, den Himmel, die Sonne, die Erde, die Meere und die [menschlichen] Geschöpfe zugedeckt und verborgen in ihrer Liebe erblicken.
O wie schön war es, Sie als Mutter in jeder Seele handeln zu sehen und zu hören. Indem Sie in ihnen ihr Liebesmeer bildete, sandte Sie ihr eigenes Gepräge und ihre Liebespfeile zu ihrem Schöpfer! Als wahre Mutter brachte Sie die Seelen im Meer ihrer Liebe sogar vor unseren Thron, damit Wir gnädig gestimmt würden und diese anblicken mögen. Mit der Macht unseres Göttlichen Willens setzte Sie sich bei Uns durch, legte die Geschöpfe in unsere Arme, ließ sie von Uns liebkosen, küssen, und ihnen überraschende Gnaden gewähren. Wie viel Heiligkeit wurde von dieser Himmlischen Mutter gebildet und erfleht! Und zur Sicherheit ließ sie ihre Liebe als Wache zurück.
Darüber hinaus sollst du wissen, dass unsere Liebe schon im ersten Augenblick des Lebens dieses Himmlischen Geschöpfs so groß war, dass Wir Maria mit all unseren göttlichen Eigenschaften ausstatteten. So besaß Sie unsere Macht, Weisheit, Liebe, Güte, Licht, Schönheit und alle unsere übrigen göttlichen Eigenschaften als Ausstattung. Wir geben nämlich allen Menschen schon, wenn sie ins Dasein treten, ihre Ausstattung: niemand wird ohne Gaben von seinem Schöpfer geboren. Da sie sich jedoch von unserem Willen entfernen, kann man sagen, dass sie diese nicht einmal kennen. Diese Heilige Jungfrau hingegen wich nie [von meinem Willen] ab, sondern führte ihr ständiges Leben in den grenzenlosen Meeren unseres Fiat. So wuchs Sie zusammen mit unseren Eigenschaften heran, und wie Sie ihre Akte in unseren göttlichen Eigenschaften ausführte, so brachte Sie Meere der Macht, der Weisheit, des Lichtes usw. hervor. Wir können sagen, dass Wir Sie, die mit unserer Wissenschaft zusammenlebte, ständig darüber belehrten, wer ihr Schöpfer war. Sie nahm zu an unserer Erkenntnis und wusste so viel über das Höchste Sein, dass kein Engel oder Heiliger Ihr gleichkam; vielmehr sind alle unwissend vor Ihr, denn keiner wuchs heran und führte sein Leben zusammen mit Uns. Sie drang in unsere göttlichen Geheimnisse ein, in die vertrautesten Tiefen unseres Göttlichen Seins ohne Anfang und Ende, in unsere Freuden und unvergänglichen Seligkeiten. Mit unserer Gewalt, die Sie in ihrer Macht hatte, beherrschte und besaß sie Uns, und Wir ließen Sie gewähren, vielmehr genossen Wir ihre Herrschaft. Um Sie noch glücklicher zu machen, schenkten Wir Ihr unsere keuschen Umarmungen, unser liebevolles Lächeln, unsere Herablassung und sprachen zu Ihr: ‚Tu, was du willst.' Unser Wille liebt die Menschen so innig und verlangt so sehr danach, dass sie in Ihm leben, dass Er sie, wenn Er dies[es Ziel] erreicht, in einen Abgrund an Gnaden und Liebe versenkt, dass sie trunken werden. So ist ihre menschliche Begrenztheit genötigt, auszurufen: ‚Genug, ich bin bereits bis zum Äußersten versenkt, dass ich mich von deiner Liebe verzehrt fühle, ich kann nicht mehr ertragen.'
Nun sollst du wissen, dass unsere Liebe nie zufrieden ist und nie ‚Genug' sagt. Je mehr sie gibt, desto mehr will sie geben. Das Geben ist für Uns ein Fest. Wir bereiten der Seele, die Uns liebt, den Tisch und drängen sie, bei Uns zu bleiben, um ein gemeinsames Leben zu führen.
Vernimm nun, meine Tochter, ein weiteres Wunder unseres Fiat in diesem Heiligen Geschöpf, und wie Sie Uns liebte und ihre Mutterschaft auf alle Geschöpfe ausdehnte. Da in jedem Akt, den Sie tat, wenn Sie liebte, betete, anbetete, litt, in allem, selbst im Atem, Herzschlag, Schritt, unser Fiat, unser Höchstes Sein [enthalten] war, so errang das Fiat Triumphe und Siege in den Akten der Jungfrau; und die Himmlische Herrin triumphierte und siegte in Gott. In jedem Augenblick ihres bewundernswerten und wunderbaren Lebens wurden Triumphe und Siege zwischen Gott und der Jungfrau errungen. Doch das ist noch nichts: als wahre Mutter handelnd, rief Sie all ihre Kinder und bedeckte und verbarg alle deren Akte in ihren eigenen und deckte sie mit ihren Triumphen und Siegen zu, wobei Sie ihnen alle ihre Akte mit allen ihren Siegen und Triumphen als Mitgift verlieh. Dann sprach Sie so zärtlich und liebevoll zu Uns, dass Uns das Herz brach und Wir Uns besiegt fühlten: ‚Anbetungswürdige Majestät, sieh sie an: dies sind alles meine Kinder, meine Siege und Triumphe gehören meinen Kindern. Ich schenke ihnen meine Eroberungen. Wenn die Mama gesiegt und triumphiert hat, haben auch die Söhne und Töchter gesiegt und triumphiert.' Sie errang in Gott so viele Triumphe und Siege, wie viele Akte alle Geschöpfe getan haben würden, damit alle sagen könnten: ‚Ich bin mit den Akten meiner königlichen Mutter ausgestattet, und als Besiegelung hat Sie meine Akte mit ihren Triumphen und Siegen umkleidet, die Sie bei ihrem Schöpfer errungen hat.'
Wer sich also heiligen möchte, der findet die Aussteuer seiner Himmlischen Mutter und ihre Triumphe und Siege, um die größte Heiligkeit zu erreichen. Der Schwache findet die Kraft der Heiligkeit seiner Mama und ihre Triumphe, um Stärke zu gewinnen. Der Betrübte, der Leidende findet die Ausstattung der Leiden seiner Himmlischen Mutter, um den Triumph und den Sieg der Ergebung zu erlangen. Der Sünder findet den Sieg und Triumph der Vergebung. Mit einem Wort, alle finden in dieser Erhabenen Königin die Ausstattung, Unterstützung und Hilfe für die Situation, in der sie sich befinden. O, welch schöner, höchst bewegender, hinreißender und bezaubernder Anblick ist es, diese himmlische Mutter in jedem Geschöpf als Mutter handeln

zu sehen! Wir spüren, wie Sie in ihren Kindern liebt und betet. Das ist das größte Wunder zwischen Himmel und Erde, eine größere Wohltat konnten Wir den Geschöpfen nicht verleihen.
Nun, meine Tochter, muss Ich dir vom Schmerz der Himmlischen Mutter über den Undank der Menschen gegen ihre so große Liebe erzählen! Diese Mitgift, die Sie für die Geschöpfe mit so vielen Opfern, bis zum Heroismus der Opferdarbringung des Lebens ihres Göttlichen Sohnes unter so vielen schrecklichen Leiden errungen hat, ist dennoch nicht bei allen bekannt; andere wieder interessieren sich kaum dafür und führen ein Leben, das dürftig an Heiligkeit ist. O, wie leidet Sie darunter, ihre Kinder arm zu sehen! Sie besitzt unermessliche Reichtümer an Liebe, Gnade und Heiligkeit, aber es sind keine materiellen Reichtümer, sondern Reichtümer, für deren Erwerb diese Himmlische Mutter ihr Leben hingegeben hat. Wenn Sie jedoch ihre Kinder nicht in deren Besitz sieht, und die Güter innehat ohne den Zweck, für den Sie diese erworben hat, ist das ein ständiger Schmerz [für Sie]. Daher möchte Sie allen diese große Wohltat zur Kenntnis bringen, denn was man nicht kennt, kann man nicht besitzen. Nun ist es so, dass Sie diese Ausstattungen kraft des in Ihr herrschenden Fiat erworben hat, Das Maria so sehr liebte, dass Es Sie tun ließ, was Sie wollte, und Sie zum Wohle der Menschen alles erreichen ließ. Daher wird mein regierender Göttlicher Wille die Menschen über diese himmlischen Ausstattungen unterrichten und sie diese Schätze in Besitz nehmen lassen. Bete daher, dass die Menschen ein so großes Gut erkennen und ersehnen."

34-17

24. Dezember 1936

Die Himmlische und Göttliche Mutter und die menschliche Mutter. Rascher Lauf der Liebe Gottes, die kraft des Fiat bewirkt, dass diese Mutter in jeder Seele ihren Jesus hervorbringt.

Ich setze dasselbe Thema über die Heiligste Jungfrau fort. Ein Licht aus dem Schoß des Ewigen erfüllt meinen armen Geist, aber es ist ein Licht, das mir beredt so Vieles über die erhabene Himmlische Herrin sagt, dass ich nicht alles wiedergeben kann. Doch mein geliebter Jesus sprach mit seiner gewohnten Güte zu mir:
„Mut, meine Tochter, Ich selbst werde dir helfen und die Worte eingeben. Ich fühle das unwiderstehliche Bedürfnis, bekannt zu machen, wer diese meine Mutter ist, ihre Ausstattungen, Privilegien und das große Gut, das Sie bewirkt und allen Generationen erweisen kann. Höre Mir also zu, und Ich werde dir Dinge sagen, die weder du, noch jemand anderer je erdacht hat, sodass die Ungläubigsten, die Undankbaren und Sünder erschüttert werden. Ich sage dir, wie weit unsere Liebe geht: Unsere Liebe fand also keine Ruhe, sie lief und eilte mit einer solchen Geschwindigkeit, dass sie unser ganzes Göttliches Sein mit hineinzog, ein so großes Übermaß zu erreichen, dass Himmel und Erde staunten und alle ausriefen: ‚Ist es möglich, dass ein Gott die Geschöpfe so geliebt hat?'
Höre also, meine Tochter, was unsere große Liebe tut. Die Geschöpfe hatten einen Vater im Himmel, aber unsere Liebe gab sich in ihrem „Fieberwahn" und ihrer Liebestorheit nicht damit zufrieden und wollte ihnen eine Himmlische und zugleich irdische Mutter geben. Falls nämlich die Bemühungen, die Liebe und Zärtlichkeit der göttlichen Vaterschaft sie nicht genug anspornten, Ihn zu lieben, sollte [wenigstens] die Liebe und unbeschreibliche Zärtlichkeit dieser Himmlischen und menschlichen Mutter der Verbindungsring sein, der unter den Menschen jede Entfernung, Furcht und Angst verbanne. So sollten sie sich seinen Armen hingeben, um sich von seiner Liebe besiegen zu lassen und *Den* zu lieben, der Maria geschaffen hatte – aus Liebe zu ihnen und um selbst geliebt zu werden.
Um diese Absicht zu erreichen, waren die großartigsten Wunder und eine Liebe vonnöten, die nie *Genug* sagt, was nur ein Gott tun kann. Nun höre, was Er tut: Wir riefen dieses Heilige Geschöpf aus dem Nichts, und indem Wir Uns des gleichen – jedoch gereinigten – Keimes der menschlichen Geschlechter bedienten, schenkten Wir Ihr das Leben. Vom ersten Augenblick dieses Lebens an gesellte sich die himmlische Kraft unseres Göttlichen Fiat dazu und bildete zugleich das göttliche und menschliche Leben. Der Keim nahm in göttlicher und menschlicher Weise zu. Unser Fiat teilte Ihr die göttliche Fruchtbarkeit mit und brachte in Ihr das große Wunder hervor, einen Gott-Menschen empfangen zu können: Mit dem menschlichen Samen konnte Sie die Menschheit für das fleischgewordene Wort bilden, und mit dem Samen des Fiat konnte Sie das Göttliche Wort empfangen. Damit schwand die Entfernung zwischen Gott und Mensch. Da diese Jungfrau menschlich und himmlisch war, brachte Sie Gott und Menschen einander nahe und schenkte all ihren Kindern den Bruder, dass alle sich Ihm nähern und mit Ihm leben sollten. Da sie nun im Sohn und in der Mutter die gleichen menschlichen Gesichtszüge betrachten konnten, sollte ein so großes Vertrauen und eine solche Liebe in ihnen erweckt werden, dass sie sich besiegen lassen und Den lieben würden, Der sie so sehr liebte. Wie viel Liebe erheischt nicht eine gute Mutter von ihren eigenen Kindern? Umso mehr diese Mutter, die da mächtig und reich war und ihr Leben hingegeben hätte, um die eigenen Kinder in Sicherheit zu bringen! Was tat Sie nicht alles, um sie glücklich und heilig zu machen?

So sind die Menschheit des Wortes und die Himmlische und menschliche Mutter wie Pfänder und Anzahlungen, um die Liebe aller zu gewinnen und ihnen voller Liebe zu sagen: ‚Fürchtet euch nicht, kommt zu Uns, Wir sind einander in allem ähnlich. Kommt, Wir werden euch alles geben, meine Arme werden immer bereit sein, euch zu umfangen, und zu eurer Verteidigung schließe Ich euch in mein Herz ein, um euch alles zu geben. Es genügt, wenn Ich euch sage, dass Ich eure Mutter bin und meine Liebe so groß ist, dass ihr in meinem Herzen empfangen worden seid.'
Doch all das ist noch gar nichts. Ich war Gott und musste daher als Gott wirken. Unsere Liebe eilte, lief und machte weitere Erfindungen mit einem noch größeren Übermaß an Liebe. Du wirst selbst erstaunt sein, wenn du sie vernimmst. Wenn die Menschengeschlechter sie hören, werden sie Uns mit solcher Zuneigung lieben, dass sie Uns zu einem großen Teil für den entfesselten Lauf unserer Liebe vergelten werden.
Nun schenke Mir Aufmerksamkeit und danke Mir, meine gesegnete Tochter, für das, was Ich dir jetzt sage. Unserer Liebe genügte es nicht, wie oben gesagt, dass alle kraft unseres Fiat im Herzen dieser Jungfrau empfangen wurden, damit sie die wahre Mütterlichkeit, nicht mit Worten, sondern mit Taten, verkosten; und dass Sie in jedem einzelnen Geschöpf empfangen wurde, damit jeder eine Mutter ganz für sich habe; und dass Sie das volle Recht und den Besitz aller ihrer Kinder habe. Unsere Liebe ging nun zu einem weiteren Übermaß über. Du sollst also zuerst wissen, dass diese Himmlische Königin, welche die ganze Fülle unseres Göttlichen Fiat besaß, Das seiner Natur nach die zeugende und bilokierende Eigenschaft besitzt, zusammen mit dem Göttlichen Fiat ihren göttlichen Sohn hervorbringen und bilokieren kann, sooft Sie will. So drängte sich unsere Liebe diesem Himmlischen Geschöpf auf und bis zum „Fieberwahn" gehend, verlieh sie Ihr in der Kraft meines Fiat, das Sie besaß, die Macht, ihren Jesus in jeder Seele hervorbringen und geboren werden zu lassen. Unsere Liebe ermöglichte Ihr, Ihn aufzuziehen, und an Ihm alles Nötige zu tun, was sich ziemte, um das Leben ihres geliebten Sohnes bilden zu können. Maria leistet Ersatz für all das, was das Geschöpf Ihm nicht erweist. Wenn Er weint, trocknet Sie seine Tränen, wenn Er friert, wärmt Sie Ihn, wenn Er leidet, leidet Sie gemeinsam mit Ihm. Während Sie mütterlich an ihrem Sohn handelt und Ihn aufzieht, versieht Sie zugleich den Dienst einer Mutter an der Seele und zieht sie groß. Man kann also sagen, dass Sie sie gemeinsam aufzieht, mit einer einzigen Liebe liebt, leitet, nährt, kleidet und mit ihren Mutterarmen zwei Lichtflügel bildet, sie zudeckt und in ihrem Herzen verbirgt, um ihnen die schönste Ruhe zu bereiten.
Daher war es unserer Liebe nicht genug, dass das Wort Fleisch werden sollte, um einen einzigen Jesus für alle hervorzubringen und allen Menschengeschlechtern eine einzige Mutter zu geben. Nein, nein, unsere Liebe wäre damit nicht bis zum Übermaß gegangen. Ihr Lauf war so schnell, dass sich niemand fand, der ihr eine Grenze gesetzt hätte. Sie beruhigte sich erst dann einigermaßen, als sie mit ihrer Macht diese Mutter in jeder einzelnen Seele zeugte, und [durch] Sie ihren Jesus zeugen ließ, damit jede Seele die Mutter und den Sohn zu ihrer Verfügung habe. O, wie schön ist es, diese Himmlische Mutter zu sehen, voller Liebe und ganz darauf bedacht, in jeder Seele ihren Jesus hervorzubringen, um ein Wunder der Liebe und Gnade zu wirken! Dies ist die größte Ehre und Herrlichkeit, die ihr Schöpfer Ihr verliehen hat, und die mächtigste Liebe, die Gott den Seelen schenken kann. Das ist auch nicht verwunderlich, denn unser Fiat kann alles tun und überall hingelangen. Alles kommt [nur] darauf an, dass mein Wille es möchte: wenn Er es will, ist es bereits getan. Vielmehr liegt das Wunder in der Erkenntnis dessen, zu welchem Übermaß Uns die Liebe zum Menschen gedrängt hat."

34-18

28. Dezember 1936

Die reiche Himmlische Erbin ruft ihre Kinder, dass sie ihre Güter erben. Sie geht so weit, die Seelen mit ihrer mütterlichen Liebe auszustatten, um weitere Mütter für Jesus zu bilden.

Ich folge demselben Thema und dachte an das oben Geschriebene und fragte mich: ‚Ist diese ganze Kette der übergroßen Liebe möglich, die kein Ende zu nehmen scheint? Ich weiß, dass unser Herr alles vermag: doch so weit zu gehen, dass Er diese Himmlische Mutter sogar aus den Höhen ihrer Heiligkeit bis in die Tiefe unserer Seelen herabsteigen lässt, und Sie uns wie ihre liebsten Kinder aufzieht; und nicht nur das, sondern dass Sie ihren Sohn Jesus hervorbringt und gemeinsam mit uns aufzieht, das ist unglaublich.' Obgleich ich mein Herz vor Liebe und Freude brechen fühlte – zumal ich, verborgen im Schatten ihres Lichtes, diese Himmlische Mutter in mir fühlte, die mich mit unbeschreiblicher Liebe als ihre Tochter aufzog, und zugleich mit mir ihren lieben Sohn – so konnte ich es dennoch kaum sagen und niederschreiben; auch deswegen, um nicht Schwierigkeiten und Zweifel zu erregen. Mein lieber Jesus sprach aber mit einem eindrucksvollen Aussehen, dem ich nicht widerstehen konnte, zu mir:
„Meine Tochter, Ich möchte, dass du niederschreibst, was Ich dir gesagt habe. In meinen Worten sind Ozeane von Liebe enthalten, welche die Seelen erfüllen werden. Ich möchte nicht, dass dies unterschlagen werde,

sonst ziehe Ich Mich zurück, wenn du nicht schreibst. Hast du vergessen, dass Ich den Menschen mittels der Liebe besiegen muss, aber einer solchen Liebe, dass es ihm schwerfallen wird, Uns zu widerstehen?"
Ich sagte sofort *Fiat*, und mein geliebter Jesus nahm sein gewohntes sanftes und liebenswürdiges Aussehen an und fügte mit einer Liebe, die mir das Herz brach, hinzu:
„Meine gesegnete Tochter, da gibt es nichts zu zweifeln. Mein Wesen ist ganz Liebe: wenn es scheint, dass Ich ein solches Übermaß der Liebe an den Tag gelegt habe, dass Ich kein weiteres Übermaß der Liebe mehr zeigen könnte, dann erfinde Ich, wie wenn Ich wieder von vorne beginnen würde, andere neue Liebesexzesse, weitere Erfindungen, die – o, wie sehr – die anderen Liebesexzesse übertreffen. Nun höre, meine Tochter, und du wirst dich von dem überzeugen, was Ich dir gesagt habe: Durch die Sünde vererbte Adam alle Übel auf die Menschengeschlechter. Als er das schöne Erbe des Göttlichen Willens verlassen hatte, wo er in der Fülle, im Gepränge und in der Pracht der Güter seines Schöpfers lebte, verlor er das Recht auf unsere Güter, und mit ihm alle seine Nachkommen. Doch diese Güter wurden nicht vernichtet, sie existieren und werden existieren. Wenn nun ein Gut nicht zerstört ist, besteht immer die Sicherheit, dass jene kommen, die das Glück haben werden, sie zu besitzen. Nun begann die große Königin ihr Leben im Erbe dieses Göttlichen Willens. Und zwar in solchem Übermaß, dass Sie sich in den Gütern ihres Schöpfers gleichsam versenkt fühlte, und in solch großem Ausmaß, dass Sie alle anderen Geschöpfe glücklich und reich machen kann. Nun erbte Sie in diesem Erbe des Fiat die Fruchtbarkeit, die menschliche und göttliche Mutterschaft; Sie erbte das Wort des Himmlischen Vaters, und Sie erbte alle Menschengeschlechter, und diese erbten alle Güter dieser Himmlischen Mutter.
Deshalb hat Sie als Mutter dieser ihrer Erben das Recht, ihre Kinder in ihrem Mutterherzen hervorzubringen, doch für unsere und ihre Liebe war das nicht genug, sondern Sie wollte in jeder Seele [sich selbst und ihren Sohn ??] hervorbringen, und da Sie Erbin des Göttlichen Wortes war, hat Sie die Macht, Ihn in jedem von ihnen zu zeugen. Wie geht dies? Wenn Übel, Leidenschaften, Schwächen vererbt werden können, warum können sie nicht die Güter erben? Daher also möchte die Himmlische Erbin das Erbe bekannt machen, das Sie ihren Kindern geben will: Sie will den Seelen ihre Mutterschaft schenken, damit, während Sie Jesus generiert, die Seelen an Ihm als Mütter handeln und Ihn so lieben, wie Sie Ihn geliebt hat. Sie will so viele Mamas für ihren Jesus bilden, um Ihn in Sicherheit zu bringen, und damit Ihn niemand mehr beleidige. Die Liebe einer Mutter ist nämlich ganz verschiedenen von anderen Arten der Liebe: sie ist eine stets brennende Liebe, eine Liebe, die ihr Leben für ihren teuren Sohn hingibt. Du siehst, Sie möchte die Seelen mit ihrer Mutterliebe ausstatten und sie zu Erben ihres eigenen Sohnes machen. O, wie wird Sie sich geehrt fühlen, wenn Sie sieht, dass die Seelen ihren Jesus mit ihrer Mutterliebe lieben!
Wisse, dass ihre Liebe zu Mir und den Seelen so groß ist, dass Sie sich bis zum Äußersten versenkt fühlt. Und da Sie sie nicht mehr zurückhalten kann, hat Sie Mich gebeten, dass Ich dir das kundtue, was Ich dir [jetzt] gesagt habe: ihr großes Erbe, das auf seine Erben wartet, und was Sie für sie tun kann. Sie sagte zu Mir: ‚Mein Sohn, warte nicht länger, mach schnell, offenbare mein großes Erbe, und was Ich für sie tun kann. Ich fühle Mich mehr geehrt und verherrlicht, wenn Du es sagst, was deine Mama tun kann, als wenn Ich es selbst sage.' Indessen wird all das, das vibrierende Leben dieser erhabenen Herrin [erst dann] seine volle Wirkung entfalten, wenn mein Wille bekannt ist und die Menschen das Erbe ihrer Mutter in Besitz nehmen werden."
Dann gab mir mein süßer Jesus einen Kuss und sagte zu mir: „Im Kuss wird der Atem mitgeteilt: daher wollte Ich dich küssen, um dir mit meinem allmächtigen Hauch die Gewissheit der Güter und das große Wunder mitzuteilen, das meine Mutter für die Menschengeschlechter tun wird. Mein Kuss ist die Bestätigung dessen, was Ich tun will."
Ich war überrascht und Er fügte hinzu: „Und du gib Mir deinen Kuss, um die Schatzkammer, die Verwahrung all dieser Güter in Empfang zu nehmen und deinen Willen in dem meinen erneut zu bestätigen. Wenn niemand da ist, der gibt und der empfängt, kann ein Gut weder gebildet noch in Besitz genommen werden."

34-19

1. Januar 1937

Die Himmelskönigin bereitete für ihren Sohn Jesus bei seiner Geburt ein Fest. Die Liebe ist ein Magnet, der umwandelt und verschönert.

Ich dachte über die Menschwerdung des Wortes nach und über das Übermaß der Liebe der Gottheit, welche wie ein Ozean alle Geschöpfe einhüllte und sie fühlen lassen wollte, wie sehr Gott sie liebt, um wiedergeliebt zu werden. Er erfüllte sie innen und außen und murmelte unaufhörlich: ‚Liebe, Liebe, Liebe; Liebe geben Wir und Liebe wollen Wir.' Unsere Himmlische Mutter, verwundet vom ständigen Ruf des Ewigen, der Liebe gab und Liebe suchte, wollte voller Aufmerksamkeit ihrem geliebten Sohn, dem Fleischgewordenen Wort, mit

einer Liebesüberraschung vergelten. Als nun das Himmlische Kind aus dem Mutterschoß hervortrat, und ich mich nach Ihm sehnte, warf Es sich in meine Arme und sprach ganz festlich zu mir:
„Meine Tochter, weißt du es? Meine Mama bereitete Mir bei meiner Geburt ein Fest. Aber weißt du, wie? Sie wusste von den Liebesmeeren, die bei der Herabkunft des Ewigen Wortes vom Himmel herabstiegen und vernahm den ständigen Ruf Gottes, der wiedergeliebt werden wollte, unsere Sehnsüchte und brennenden Seufzer. Sie hatte meine Seufzer in ihrem Schoß vernommen, oft hörte Sie Mich weinen und schluchzen. Jeder meiner Seufzer war ein Liebesmeer, das Ich zu jedem Herzen sandte, um geliebt zu werden. Da Ich Mich nicht geliebt sah, weinte und schluchzte Ich sogar, doch jede Träne und jedes Schluchzen verdoppelte meine Liebesmeere, um die Menschen auf dem Wege der Liebe zu besiegen. Aber ach, sie verwandelten diese Meere für Mich in Leiden! Ich jedoch verwendete diese Leiden, um sie in so viele weitere Liebesmeere umzuwandeln, wie sie Mir Leiden zufügten.
Nun wollte meine Mama Mich bei meiner Geburt zum Lächeln bringen und das Fest für ihren kleinen Sohn vorbereiten. Sie wusste, dass Ich weder lächeln kann, wenn Ich nicht geliebt werde, noch an einem Fest teilnehmen kann, wenn die Liebe nicht strömt. Da Sie Mich nun als wahre Mutter liebte und kraft meines Fiat Meere der Liebe besaß und die Königin der ganzen Schöpfung war, umhüllte Sie den Himmel mit ihrer Liebe und besiegelte jeden Stern mit einem ‚Ich liebe Dich, o Sohn, für mich und für alle'. Sie umhüllte die Sonne mit ihrem Liebesmeer und prägte jedem Tropfen Licht ihr ‚Ich liebe Dich, o Sohn' ein, und rief die Sonne, dass diese mit ihrem Licht ihren Schöpfer erfülle und wärme, damit Er in jedem Tropfen Licht das ‚Ich liebe Dich' seiner Mutter vernehme. Sie erfüllte den Wind mit ihrer Liebe und besiegelte in jedem Hauch das ‚Ich liebe Dich, o Sohn'. Sodann rief sie ihn, dass er Jesus mit seinen Windstößen liebkose und Ihn in jedem Windhauch vernehmen lasse: ‚Ich liebe Dich, Ich liebe Dich, o mein Sohn'. Sie überflutete die ganze Luft mit ihren Liebesmeeren, damit Er beim Atmen den Liebesatem der Mutter fühle. Sie bedeckte das ganze Meer mit ihrem Liebesmeer, jede Bewegung der Fische, und das Meer murmelte: ‚Ich liebe Dich, o mein Sohn', und die Fische huschten hin und her mit ihrem Reim: ‚Ich liebe Dich, Ich liebe Dich'. Es gab nichts, das sie nicht mit ihrer Liebe erfüllte. Mit ihrer Herrschaft als Königin befahl Sie allen, ihre Liebe aufzunehmen und ihrem Jesus die Liebe seiner Mutter zurückzugeben.
So auch die Vögel: einige trillerten *Liebe*, manche zwitscherten *Liebe*, andere schmetterten *Liebe*; sogar jedes Atom der Erde war von ihrer Liebe erfüllt. Der Hauch der Tiere [im Stall] gelangte zu Mir mit dem ‚Ich liebe Dich' meiner Mutter, das Heu war von ihrer Liebe erfüllt. So gab es also nichts, was Ich sah oder berührte, wo Ich nicht die Süßigkeit ihrer Liebe wahrnahm. Damit bereitete Sie Mir das schönste Fest bei meiner Geburt: ein Fest ganz aus Liebe. Es war die Vergeltung für meine große Liebe, die Mich meine süße Mutter finden ließ. Es war ihre Liebe, die mein Weinen stillte und Mich wärmte, als Ich in der Krippe vor Kälte erstarrt war, zumal Ich in ihrer Liebe die Liebe aller Menschen vorfand: im Namen aller küsste sie Mich, drückte Mich an ihr Herz und liebte Mich mit der Liebe einer Mutter für alle ihre Kinder. Da Ich nun in jedem einzelnen ihre Mutterliebe wahrnahm, fühlte Ich, wie Ich sie als ihre Kinder und meine geliebten Brüder liebte.
Meine Tochter, was kann die von einem allmächtigen Fiat beseelte Liebe nicht alles tun? Sie macht sich zum Magneten und zieht Uns unwiderstehlich an, beseitigt jede Unähnlichkeit, wandelt mit ihrer Glut das Geschöpf um und bestätigt es in Dem, Den es liebt. Außerdem verschönert die Liebe das Geschöpf auf unglaubliche Weise, dass sich Himmel und Erde hingerissen fühlen, jene Seele zu lieben [, die Uns liebt]. Eine Seele nicht zu lieben, die Uns liebt, ist Uns unmöglich. Unsere ganze göttliche Macht und Kraft werden machtlos und schwach vor der siegreichen Kraft der Seele, die Uns liebt.
Bereite also auch du Mir das Fest, das meine Mutter Mir bei der Geburt machte, hülle Himmel und Erde in dein ‚Ich liebe Dich, o Jesus' ein, und lasse dir nichts entgehen, in dem deine Liebe nicht fließe. Bring Mich zum Lächeln, denn Ich wurde nicht nur ein einziges Mal geboren, sondern werde stets neu geboren. Oft aber sind meine [wiederholten] Geburten des Lächelns und der Festfeier beraubt, und Ich bleibe mit meinen Tränen, dem Schluchzen und Wimmern allein, und mit einer Eiseskälte, die Mich zittern und alle meine Glieder erstarren lässt. Drücke Mich daher an dein Herz, um Mich mit deiner Liebe zu wärmen, und bekleide Mich mit dem Gewand des Lichtes meines Willens. So wirst auch du Mir ein Fest bereiten und Ich für dich, indem Ich dir neue Liebe und neue Kenntnisse über meinen Willen verleihe."

34-20

4. Januar 1937

Jede Seele besitzt vom Anfang ihrer Existenz an einen gewollten und beschlossenen Akt des Göttlichen Willens, Der sie erschafft, aufzieht und heranbildet. Fest Jesu in jedem Akt der Seele, die seinen Willen tut.

Ich bin in den Armen des Göttlichen Fiat, Das mich mit seinem Licht umgibt und über meine arme Existenz den kontinuierlichen Akt seines Willens herabruft; einen Akt, der mir Leben gibt und mich liebt, ohne den ich nicht leben noch jemanden finden könnte, der mich wahrhaft liebt. Darum will Er, dass ich ganz aufmerksam

diesen Akt des Lebens seines Willens empfange, damit Er nicht Gefahr laufe, an mir nicht seinen Willen vollbringen zu können, und damit ich seine Liebe nicht behindere; in der Tat, der Wille Gottes und die Liebe wetteifern nämlich miteinander und können nicht ohne einander sein. Als ich mich nun unter diesem Akt des Fiat befand, drückte mich mein geliebter Jesus mit unbeschreiblicher Güte und Zärtlichkeit an sein göttliches Herz und sprach zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, mein Wille ist alles für das Geschöpf, und ohne Ihn könnte es nicht einmal leben. Du musst wissen, dass jeder Mann und jede Frau bereits vom Anfang der Existenz an einen Akt hat, der von meinem Willen gewollt und beschlossen* ist und der einen intensiven Akt der Liebe zu jener Person trägt, die das Leben beginnt. Du siehst also, wie die Erschaffung jeder Seele unter der Herrschaft eines Aktes unserer göttlichen Liebe und des Göttlichen Willens beginnt, der mit der ganzen Fülle der Kenntnis gewollt ist: somit sind diese beiden Akte – Liebe und Göttlicher Wille – mit allen Gnaden von [unserer] Macht, Weisheit, Heiligkeit und Schönheit ausgestattet, mit denen die Seele leben und ihr[e Bestimmung im] Leben vollbringen soll.
Wenn mein Wille nun seinen ersten und gewollten Akt in der Seele gebildet hat, entfernt Er sich nicht mehr von ihr: dieser Akt erschafft, formt, zieht die Seele groß und entfaltet dabei seinen wirkenden Akt, um sie in unserem gewollten Akt zu bestätigen. So fließen mein Wille und meine Liebe in jedem menschlichen Akt und bilden das Leben der Seele, ihre Unterstützung, Verteidigung und Zuflucht, nähren dieses Leben und umgeben es mit ihrer Macht. Meine Liebe umfängt die Seele und hält sie an ihre Brust gedrückt, mein Wille umgibt sie schützend von allen Seiten mehr als eine Wohnstätte, um seinen gewollten Akt sicher zu bewahren, den mein Fiat bei der Erschaffung der Seele ausgesprochen hat.
Nun ist dieser von unserem Fiat gewollte Akt der größte und mächtigste Akt, der unser Göttliches Wesen am meisten verherrlicht, und den nicht einmal die Himmel fassen und verstehen können. Scheint es dir unbedeutend, dass unser Wille in jedem Akt der Seele wirkt und nicht mit Worten, wohl aber mit Taten, zu ihr spricht: ‚Ich bin Dein und stehe zu deiner Verfügung. O, erkenne Mich doch bitte! Ich bin dein Leben, dein Akt, wenn du Mich erkennst, wirst du Mir deine kleine Vergeltung der Liebe bringen. Wenn sie auch klein ist, wünsche und verlange Ich sie, als Ermutigung für meine ständige Arbeit und für das Leben, das Ich für dich einsetze.' Um nicht hinter meinem Fiat zurückzubleiben, empfindet meine Liebe das unwiderstehliche Bedürfnis, jeden Akt der Seele wirksam zu lieben und ihr in jedem Akt zu beteuern: ‚Ich liebe dich, und du liebe Mich!'
Zudem kommt alles darauf an, dass dieser gewollte Akt meines Fiat [von den Seelen] anerkannt wird. Dann macht mein Wille aus diesen Seelen[, die Ihn anerkennen,] unerhörte Wunder der Heiligkeit und Schönheit, die den schönsten Schmuck der Himmlischen Heimat und die strahlendsten [göttlichen] Leben bilden werden, die ihrem Schöpfer ähnlich sind, da unser Wille [aus ihnen] keine Uns unähnlichen Wesen schaffen kann. Das Erste, was Er hervorbringt, ist die Ähnlichkeit mit Uns, da Er sich selbst im wirkenden Akt finden möchte, den Er im Geschöpf entfaltet. Sonst könnte mein Wille [zur Seele] sagen: ‚Du bist Mir nicht ähnlich, also gehörst du nicht zu Mir.' Wenn Er aber vom Geschöpf nicht erkannt und geliebt wird, so stellt dies einen Schmerz für meinen Willen dar, obwohl Er [auch dann] in jedem Akt des Geschöpfs wirkt, ansonsten würde Er ihm das Leben nehmen müssen. Daher fühlt Er in seinem Schmerz sein göttliches Leben zurückgewiesen, die Heiligkeit behindert, die Er entfalten will, und die Gnadenmeere in seinen gewollten Akt zurückgedrängt, gleichsam verschlossen, mit denen Er das Geschöpf überfluten, und die Schönheit, mit der Er es bedecken sollte. So kann mein Wille sagen: ‚Es gibt keinen Schmerz, der meinem Schmerz gleicht, zumal es kein Gut gab, das Ich der Seele nicht geben wollte, keinen Akt von ihr, wo Ich nicht etwas von dem Meinen hineingelegt hätte.'
Sei also aufmerksam, meine Tochter. Bedenke, dass jeder deiner Akte von einem Göttlichen Willen abhängt, der ihn umhüllt, formt und ihm das Leben verleiht. Da Er dich liebt, möchte Er, dass du das Leben kennst, das Er dir gibt, und dies als Bestätigung seiner Akte in dir. Sei daher bereit, eher zu sterben, als diesen schon vom Anfang deiner Existenz an gewollten Akt meines Willens zu behindern. Wie schön ist es, sagen zu können: ‚Ich bin Wille Gottes, denn Er hat alles in mir getan: Er hat mich erschaffen, mich geformt und wird mich in seinen lichtvollen Armen in den Himmel tragen, als Sieg und Triumph des allmächtigen Fiat und seiner Liebe'!"
Dann schwamm mein Geist weiter im Meer des Fiat: o, wie schön war der Anblick seines Willens, der ganz aufmerksam auf mich sah. Wenn ich atmete, wenn mein Herz schlug, wenn ich liebte, umhüllte Er meinen Atem bzw. meinen Herzschlag, um seinen göttlichen Atem, seinen göttlichen Herzschlag zu bilden. Über meiner kleinen Liebe formte Er seinen Liebesozean und freute sich so sehr, dass Er sehnsüchtig auf meine kleinen menschlichen Akte wartete, um seine göttliche Arbeit zu verrichten. Mein geliebter Jesus feierte den Triumph und das Werk des Fiat in meiner kleinen Seele und sagte voller Güte zu mir:
„Tochter meines Wollens, mit wie viel Freude sehe Ich, dass mein Göttlicher Wille etwas von dem Seinigen in den Akt der Seele [dazu] legt! Da ihr Akt klein ist, freut Er sich, ihn in seinem großen grenzenlosen Akt aufgehen zu lassen und spricht triumphierend: ‚Ich habe gesiegt, der Sieg ist Mein'. Und Ich feiere in jedem Akt

meines Willens in der Seele ein Fest. Wisse nun, dass es unserem Höchsten Wesen so sehr gefällt, den kleinen menschlichen Akt wie verloren [im einen einzigen Akt meines Willes] und mit ihm gleichgestaltet, identifiziert zu sehen – so als hätte der menschliche Wille sein Leben verloren, um dem Unseren Leben zu geben – dass Wir diesen Akt, den Wir unseren Akt nennen, zur Höhe unseres ewigen Aktes erheben. Die ganze Ewigkeit legt sich um diesen Akt und umgibt ihn. Alles, was im Umkreis der Ewigkeit getan wurde und noch getan wird, identifiziert sich mit diesem Akt, auf eine Weise, dass die ganze Ewigkeit zu diesem Akt gehört. Dieser Akt bleibt im Schoß des Ewigen und ist für unser Höchstes Sein Anlass zu einem weiteren Fest, somit zu einem weiteren Fest für den ganzen Himmel, sowie Hilfe, Stärke und Verteidigung für die ganze Erde. Dass das Geschöpf unseren Willen tut und in Ihm lebt – das ist die einzigartige Genugtuung, die Wir erfahren und die wahre Vergeltung dafür, dass Wir die Schöpfung gemacht haben; es ist der Wettstreit der Liebe zwischen Schöpfer und Geschöpf und motiviert Uns, neue Überraschungen der Gnade zu gewähren, und die Seele, diese zu empfangen.
Wenn daher das Geschöpf in unserem Fiat wirkt, sagen Wir, um ihm freien Handlungsspielraum zu geben, in unserer eindringlichen Liebe: ‚Die[se] Seele vergilt Uns für alles, was Wir getan haben. Haben Wir übrigens nicht alle Dinge und selbst die Menschen dazu geschaffen, damit sie in allem unseren Willen tun? Diesen vollbringt die Seele, und das genügt Uns, wenn sie [sonst] auch nichts mehr täte.' Wenn das für Uns genug ist, so sollte es ihnen umso mehr genügen, immer in unserem Willen zu leben und Ihn zu tun. Damit gehört die Seele ganz Uns, und Wir gehören ganz ihr. Scheint es dir unbedeutend, wenn sie sagen kann: ‚Gott ist mein, ganz mein, Er kann mir auch nicht entfliehen, denn sein allmächtiges Fiat hält Ihn an mich gefesselt' ?"
*Nota bene [Dissertation von Dr. Iannuzzi]: Bei den Ausdrücken Luisas bezüglich des „gewollten" (voluto) und des „beschlossenen" (deciso) Aktes des Willens Gottes sind nicht zwei Akte Gottes gemeint, sondern zwei Anwendungen des *einen* Aktes Gottes in der menschlichen Seele.

34-21

10. Januar 1937

Verflechtung zwischen dem Göttlichen und dem menschlichen Willen. Jesus empfindet für die in seinem Willen lebende Seele solche Zärtlichkeit, dass Er sich sogar über seine Tränen und ertragenen Leiden freut. Der Zufluchtsort für die Fortsetzung der Werke Gottes.

Ich fühle mich unter den ewigen Wogen des Fiat, und mein armer Geist fließt und eilt dahin, weil er [von den Wellen] erfüllt werden möchte, und die Wellen strömen und hüllen mich ein: dieses gegenseitige Erfüllen bildet die schönste Ruhe auf beiden Seiten. Da hielt mich Jesus, mein Höchstes Gut, an und sagte zu mir:
„Meine Tochter, wie schön ist das Wirken, der Lauf meines Fiat zusammen mit der Tochter meines Göttlichen Willens! Sie verflechten sich miteinander: in allen geschaffenen Dinge, in denen mein Wille wirkt, sieht man den kleinen Faden des menschlichen Willens mit allem verflochten. Und mein Fiat, das den menschlichen Willen [mit allem] verwebt, dehnt ihn in alle Seine Akte (des Fiat) aus. Er scheint nicht zufrieden zu sein, wenn Er diesen Faden des menschlichen Willens nicht im Himmel, in der Sonne, in der ganzen Schöpfung sieht. Es kommt zu einem Wettstreit, bei dem der Göttliche Wille den menschlichen erfüllen, und der menschliche Wille sich umhüllen lassen möchte."
Da fragte ich überrascht: ‚Doch wie kann das sein, dass sich der so kleine menschliche Wille in alle geschaffene Dinge ausdehnen und gemeinsam mit dem Fiat die ungeheure Weite der ganzen Schöpfung umfassen kann?'
Da erwiderte mein süßer Jesus:
„Meine Tochter, wundere dich nicht. Da alle Dinge für das [menschliche] Geschöpf erschaffen wurden, war es gerecht und geziemend, dass die Seele und der menschliche Wille imstande seien, alles zu erfüllen und zu umfassen, alles zu beherrschen und größere Wunder in sich zu bergen als die Schöpfung selbst. Wenn die Seele noch dazu mit meinem Willen vereint ist, wohin sollte sie also nicht gelangen? Sie kann zwar nicht unsere Unermesslichkeit einschließen, da niemand diese umfassen kann; doch Wir haben ihr das Recht verliehen, in alles, was für den Menschen geschaffen wurde – vorausgesetzt, dass er in unserem Fiat bleibt – eintreten zu können, alles zu umfassen und sich unsere Werke zu eigen zu machen. Mein Fiat könnte es nicht ertragen und würde sich um seine Absicht betrogen fühlen, wenn Es den menschlichen Willen nicht in seinen Werken vorfände, der mit meinem Willen ein gemeinsames Leben führen möchte und in ihnen Seine Werke erkennt und erfasst, wie sehr Er das Geschöpf geliebt hat und Selbst geliebt werden will.
Darum ist mein Wille ganz aufmerksam und bespitzelt gleichsam das Geschöpf, um festzustellen, wann es einen kleinen Akt tut, einen Akt der Liebe, einen Atemzug, einen Herzschlag, um diesen mit der Macht seines Fiat zu erfüllen und ihm zu sagen: ‚Meine Werke habe Ich für dich getan, und du sollst für Mich arbeiten. Daher gehört Mir alles, was du tust, Ich habe ein Recht darauf, wie du auf meine Werke ein Recht hast.' Das sind die Gesetze des Lebens in meinem Willen: auf beiden Seiten gibt es kein ‚Dein' und ‚Mein' mehr, sie bilden [nur mehr] einen einzigen Akt und besitzen dieselben Güter.

Doch das ist noch nicht alles: Für die in unserem Fiat lebende Seele verläuft dieser Faden des menschlichen Willens in meiner Empfängnis, in meiner Geburt, in meinen Tränen als Kind, in meinen Leiden. Vernimm etwas überaus Zärtliches: Wenn sich diese beiden Fäden des menschlichen und meines Göttlichen Willens miteinander verweben, wobei alle meine Akte und Leiden damit erfüllt werden, freue Ich Mich und sehe den Zweck [erfüllt], weshalb Ich empfangen und geboren wurde. Ich bin glücklich, aus Liebe zum Menschen geweint zu haben. Ja, vielmehr versiegen die Tränen auf meinem Angesicht, wenn Ich sehe, dass der menschliche Wille meine Tränen mit dem eigenen Wollen wie mit Perlen ziert, sie küsst, anbetet, liebt! O, wie glücklich und siegreich fühle Ich Mich über den Sieg meiner Tränen und Leiden über den menschlichen Willen, da Ich ihn in all meinen Akten fließen fühle, sogar in meinem Tod!
Wie es also nichts gibt, was Wir nicht aus Liebe zu ihnen getan haben, so gibt es nichts, in dem mein Wille nicht diesen menschlichen Willen ruft; um noch sicherer zu sein, verwebt mein Wille ihn mit dem Seinen und mit seinen Werken. Es besteht keine Gefahr, dass Er den menschlichen Willen zurücklässt, sondern Er spricht mit unbeschreiblich eindringlicher Liebe zu ihm: ‚Mein Wille ist dein, meine Werke sind dein, anerkenne sie, liebe sie, halte nicht inne, eile, laufe los, lass dir nichts entgehen; du würdest ein Recht verlieren an dem, was du nicht weißt und besitzt, und Mir würdest du den Schmerz bereiten, dass Ich in meinem Willen nicht den deinen, mit meinen Werken verwobenen Willen vorfinde. Ich würde Mich des Zweckes beraubt und in der Liebe betrogen fühlen. Ich wäre wie ein Vater, der mehrere Kinder hat, die er aber nicht in seinen Werken, seinen Besitzungen und in seiner Wohnung antrifft. Sie leben in der Ferne und führen ein armes und eines solchen Vaters unwürdiges Leben.‘ Deshalb sind die Sehnsucht, die Seufzer und das Verlangen meines Fiat unaufhörlich; Es würde Himmel und Erde in Bewegung setzen und nichts zurückhalten, damit der Mensch in Harmonie mit Ihm lebe und zum Besitzer Seiner eigenen Güter werde.
Überdies ist alles, was Wir getan haben, sowohl in der Schöpfung als auch in der Erlösung, im Akt, also gleichsam gerade dabei, sich dem Menschen zu geben. Diese unsere Akte sind über seinem Haupt, doch gleichsam wie in der Schwebe, als ‚versparte‘ Akte – ohne sich verschenken zu können – weil der Mensch sie nicht kennt, nicht ruft und nicht liebt, um sie in seine Seele einzuschließen und eine solche Wohltat zu erhalten. Wer nun unseren Willen, unsere Werke, mein ganzes hier unten verbrachtes Leben besitzt, in dem finde Ich die Zuflucht, den Platz, den Raum, wo Ich mein Leben und meine Werke fortsetzen kann. Und die Seele erwirbt den wirkenden, ausübenden Akt (atto praticante) und wandelt meine Werke und mein Leben in ihre Natur um. So ist diese Seele ein Zufluchtsort für unsere Heiligkeit und unsere Liebe und ist das Leben unseres Willens. Wenn nun unsere Liebe, die Wir nicht mehr zurückhalten können, bis zum Übermaß gehen möchte, flüchten Wir Uns in diese Seele und finden in ihr ein Ventil für unsere Liebe. Wir gießen solche Charismen an Gnaden aus, dass die Himmel staunen und zitternd unseren in der Seele wirkenden Willen anbeten.“

34-22

24. Januar 1937

Der Göttliche Wille wiederholt in der Seele, die in Ihm lebt, sein Leben und seine Liebe und bildet und breitet in ihr die ganze Schöpfung aus und alles, was Jesus tat. Er wird ihr einen neuen Namen geben und sie ‚Mein Fiat‘ nennen.

Ich bin in der Macht des Höchsten Fiat, das mir stets von dem Seinen geben will, um mich beschäftigt zu halten und immer etwas für meine arme Seele tun zu können. Wenn Er einen kleinen leeren Raum entdeckt, der nicht sein Wille ist, sieht Er mit bewundernswertem und unnachahmlichem Eifer nach, was in mir von all seinen Akten fehlt, die Er aus Liebe zu den Geschöpfen getan hat. Ganz festlich versiegelt Er dann den Akt in meiner Seele und erteilt mir dabei eine kurze Unterweisung. Ich war überrascht, und mein stets liebenswürdiger Jesus besuchte seine kleine Tochter und sprach zu mir:
„Meine gute Tochter, wundere dich nicht; die Liebe meines Willens ist überfließend, doch von höchster Weisheit, da Er in der Seele, die in seinem Willen lebt, Werke tun möchte, die Seiner würdig seien, Werke, die im Kleinen sein Leben und seine Liebe wiederholen. Er möchte in den Seelen die Heiligkeit und Vielfalt seiner Werke verbergen. Er will sein Schöpfungswerk fortsetzen und in der in seinem Willen lebenden Seele die ganze Schöpfung gestalten, wiederholen, ausbreiten und sogar noch mehr [darüber hinaus tun].
Vernimm, wie weit seine Liebe geht: Mein Fiat schuf die Schöpfung und verlieh allen geschaffenen Dingen einen Wert, legte eine Liebe und eine bestimmte Aufgabe hinein, dass sie einen gewissen Nutzen für die Menschen hervorbrächten. So besitzt der Himmel einen Wert, eine Liebe und eine ganz spezielle Aufgabe, die Sonne, der Wind, das Meer besitzen eine andere. Sie versehen verschiedene Dienste, und so ist es mit allen Dingen. Höre nun, was mein Wille für den tut, der in Ihm lebt. Alles, was die Seele tut, gehört Ihm, daher schließt Er [z.B.] in den einen Akt [der Seele] den Wert, die Liebe und die Aufgabe ein, die der Himmel versieht und schenkt der Seele die Liebe und den Wert des Himmels. In einem anderen Akt wieder spricht Er sein Fiat

aus und schließt darin den Wert und die Liebe ein, die Er bei der Erschaffung der Sonne hatte und lässt diesen Akt die Aufgabe der Sonne erfüllen; in wieder einen anderen Akt schließt Er den Wert des Windes und seine beherrschende Liebe ein, spricht sein Fiat aus und lässt diesen Akt die Aufgabe des Windes erfüllen. In einen weiteren Akt schließt Er den Wert des Meeres ein, spricht sein Fiat aus und lässt ihn den Dienst des Meeres tun und befähigt die Seele, dass sie stets *Liebe*, *Liebe, Liebe* rauscht. Kurzum, es gibt keinen Akt, den Er tut, in dem Er nicht mit Freude sein Fiat aussprechen würde. In den einen schließt Er den Wert der Luft ein, in einen anderen den lieblichen Vogelgesang, hier das Blöken der Lämmer, dort die Schönheit der Blumen. Wenn die Akte der Seele es nicht vermögen, das [ganze] Schöpfungswerk zu umspannen, so bedient Er sich des Herzschlags, des Atems, des raschen Blutkreislaufs in den Adern des Menschen, beseelt alles mit seinem Fiat und schafft in ihnen die vollständige Schöpfung.
Wenn Er dann alles, was Er in der Schöpfung aus Liebe zu den Menschen getan hat, [in den Akten der Seele] vervollständigt hat, dehnt Er dort [über das neu-Gewirkte] seine Herrschaft aus. Er bewahrt alles mit seiner schöpferischen Kraft und hält die Ordnung der neuen Schöpfung aufrecht, die Er in den Akten der Seele herangebildet hat. Er fühlt sich so sehr geliebt und verherrlicht, da Er keine vernunftlose Schöpfung ohne Willen und ohne Leben vorfindet. Vielmehr findet Er die Kraft eines Verstandes, eines Willens und Lebens, das aus freiem Willen [an sich] die Macht seines Fiat, seine schöpferische Kraft, sein eigenes göttliches Leben, seine herrschende und unermüdliche Liebe in seinen Akten erfahren hat. Mit einem Wort: die Seele ließ Ihn mit sich tun, was Er wollte, bis in ihren Atem und ihre Akte hinein.
Meine gesegnete Tochter, höre Mir weiter zu und lass Mich meine Liebe in dich ausgießen, Ich kann sie nämlich nicht mehr zurückhalten: Ich möchte dir aufzeigen, wie weit meine Liebe geht und was sie alles für die Seele tun kann, die in meinem Fiat lebt. Glaubst du, dass sich mein Wille zufriedengab und sich eine Grenze setzte, nachdem Er den Wert, die Liebe und die verschiedenen Dienste der ganzen Schöpfung in die Seele eingeschlossen hatte, die in Harmonie mit Ihm, mit einem einzigen Willen lebt? Nein, nein, wisse, dass Ich auf die Erde kam und in der Glut meiner Liebe mein Leben, meine Leiden und selbst meinen Tod vorwies, um meinen Göttlichen Willen zum Wohle der Geschöpfe zurückzukaufen, den sie mit so großem Undank zurückgewiesen und somit eingebüßt hatten. So diente mein Leben als erforderliches „Preisgeld", um Ihn zurück zu erwerben und meinen Kindern zum Besitz zu geben. Es bedurfte eines Gottes, um den ausreichenden Preis für den Kauf eines Göttlichen Willens zu gewährleisten. Du siehst also, wie gewiss die Ankunft des Reiches meines Willens ist, da Ich es schon erkauft habe.
Nachdem nun mein Wille die Schöpfungsordnung mit aller Pracht und Erhabenheit seines schöpferischen Wirkens errichtet hat, [wiederholt Er auch das Erlösungswerk in der Seele]. So spricht Er, wenn die Seele ihre Akte tut, in dem einen Akt sein Fiat aus und bildet darin mein Leben und schließt dessen Wert in den Akt ein; in einem anderen Akt spricht Er sein Fiat aus und schließt in die Leiden [der Seele] den Wert meiner Leiden ein. Er spricht sein Fiat über die Tränen der Seele aus und legt den Wert meiner Tränen in sie. Sein Fiat folgt der Seele in ihren Werken, in ihren Schritten, in ihrem Herzschlag, und Er schließt den Wert meiner Werke, meiner Schritte und meiner Liebe darin ein. Es gibt kein Gebet und auch keine natürlichen Akte der Seele, in die Er nicht den Wert meiner Akte einschließt. So nehme Ich wahr, wie in der Seele, die in meinem Willen lebt, mein Leben wiederholt wird, und sie verdoppelt den Wert (Preis) für den Kauf meines Göttlichen Willens zum Wohl der Menschengeschlechter. Man kann von einem Wettstreit zwischen Mir und der Seele sprechen, wem Er mehr geben will, damit die Menschheitsfamilie meinen Willen erneut in Besitz nehmen könne.
Doch das ist noch nicht alles; mein Wille ist nicht zufrieden, wenn Er nicht vollständige Werke vollbringt. So schließt Er zusätzlich zum Wert der Schöpfung und Erlösung, die Er in die Seele eingeschlossen hat, noch mit unbeschreiblicher Liebe die Himmlische Heimat in die Seele ein. Er lässt dann in ihr seine Herrlichkeit, seine Freuden und ewigen Wonnen als Siegel und Bestätigung des Schöpfungs- und Erlösungswerkes, das Er in ihr herangebildet hat, widerhallen. Um noch sicherer zu sein, erschafft Er sodann in ihr noch seinen Herzschlag, seinen Atem und lässt sein Leben und sein Licht effektiver als das Blut in ihr kreisen und verleiht ihr wie im Triumph einen neuen Namen, nämlich: ‚*Mein Fiat'*. Dieser Name ist der schönste Name, der den ganzen Himmel zum Lächeln bringen und die gesamte Hölle erzittern lassen wird. So kann Ich nur eine Seele nennen, die in meinem Willen lebt und Mich in sich tun lässt, was Ich will.
Meine Tochter, was kann mein allmächtiges Fiat nicht alles tun und geben? Es geht so weit, dass Es seine Rechte über seine eigene Macht, über seine Liebe, seine Gerechtigkeit abgibt, den Willen der Seele in Sich einverleibt und zu ihr spricht: ‚Sei aufmerksam, Ich wünsche von dir nichts anderes, als dass du tust, was Ich tue. Daher müssen Wir beide stets zusammen sein.'"

34-23
10. Februar 1937

Das Reich des Göttlichen Willens wird das Reich der Himmelskönigin sein. Mit brennenden Wünschen und unaufhörlichen Gebeten bestürmt Sie in Liebe die Gottheit, um es zu erlangen. Sie wird den Seelen ihr Leben zur Verfügung stellen, um ihnen die Gnade des Lebens im Göttlichen Willen zu schenken.

Ich fühlte mich ganz versenkt in den Göttlichen Willen. Mir schien, dass Himmel und Erde das Kommen seines Reiches auf die Erde ersehnen und darum beten, dass *einer* der Wille aller sei, und Er wie im Himmel so auf Erden regiere. Die Himmelskönigin gesellte sich zu diesem Chor und umhüllte alles mit ihren glühenden Seufzern. Sie bewegte und vereinte alles mit sich, die Engel, die Heiligen und die gesamte Schöpfung, um mit ihren eigenen Seufzern und mit dem Göttlichen Willen selbst, den Sie besitzt, jenes Fiat zu bitten, in die Herzen herabzusteigen und in ihnen sein Leben zu bilden. Als ich dies erwog, zeigte sich mein liebenswürdiger Jesus, seufzte tief und voller Liebe, und sein Herz schlug so stark, als wolle es bersten; dann sprach Er zu mir:

„Tochter meines Willens, höre Mir zu: meine Liebe überwältigt Mich, Ich kann sie nicht mehr zurückhalten. Um jeden Preis wünsche Ich die Herrschaft meines Willens auf Erden, wenn Ich auch Himmel und Erde umstürzen müsste. Mit Mir vereint sich meine Himmlische Mutter, die unaufhörlich zu Mir sagt und wiederholt: ‚Sohn, mach schnell, zögere nicht länger. Setze deine Liebesstrategien ein, wirke als der mächtige Gott, der Du bist. Gib, dass dein Wille alle erfüllt und – vereint mit einer Liebe, der niemand widerstehen kann – mit seiner Macht und Majestät Besitz von allen ergreife und wie im Himmel so auf Erden herrsche.' Dies sagt Sie mit so glühenden Seufzern zu Mir, mit feurigen Herzschlägen und ihren liebevollen Kunstgriffen als Mutter, dass Ich nicht widerstehen kann, und Sie fügt sogar noch hinzu: ‚Mein Sohn, Sohn meines Herzens, Du hast Mich zur Königin und Mutter eingesetzt, aber wo ist mein Volk? Meine Kinder, wo sind sie? Wäre Ich fähig zu leiden, so wäre ich die unglücklichste Königin und Mutter, denn Ich besitze zwar mein Reich, aber kein eigenes Volk, das mit demselben Willen wie ihre Königin leben würde; wenn ich aber keine Kinder habe, wem könnte Ich das große Erbe ihrer Mutter anvertrauen? Wo finde Ich die Freude und das Glück meiner Mutterschaft? Lass also das Göttliche Fiat herrschen, dann wird deine Mama glücklich sein und ihr Volk und ihre Kinderschar besitzen, die mit Mir zusammen leben werden, mit demselben Willen wie ihre Mutter.'

Glaubst du, dass Ich dieser Rede meiner Mutter, die Sie ständig an Mich richtet und die lieblich mein Herz erfüllt, deren Worte Pfeile und Wunden ständiger Liebe sind, gleichgültig gegenüber bleiben könnte? Ich kann es nicht und will es auch nicht, zumal Sie Mir nie etwas abgeschlagen hat. So fehlt Mir die Kraft, Mich Ihr zu verweigern, und mein göttliches Herz drängt Mich, Sie zufriedenzustellen. Du aber, vereinige dich mit Uns und seufze und flehe darum, dass mein Wille bekannt werde und zur Herrschaft auf Erden gelange. Um dich noch mehr darin zu bestärken, möchte Ich meine teure Mutter selbst zu dir sprechen lassen."

In diesem Augenblick fühlte ich Sie in meiner Nähe, wie Sie mich unter ihrem blauen Mantel verbarg und in ihren mütterlichen Schoß aufnahm. Mit einer Liebe, die ich nicht auszudrücken vermag, sprach Sie zu mir:

„Tochter meines Mutterherzens, das Reich des Göttlichen Willens wird mein Reich sein, Mir hat es die Heiligste Dreifaltigkeit anvertraut. Wie Sie Mir das Ewige Wort anvertraute, als Es vom Himmel auf die Erde herabstieg, so vertraute Sie Mir ihr und mein Reich an. Daher tue Ich mit meinen glühenden Seufzern und unaufhörlichen Gebeten nichts anderes, als die Heiligste Dreifaltigkeit mit meiner Liebe, mit den Rechten einer Königin und Mutter, die Gott Mir verliehen hat, zu bestürmen, damit dieses Reich, das Gott Mir anvertraut hat, entstehe, sein Leben heranbilde und auf dem Angesicht der Erde triumphiere. Wisse, dass mein Wunsch so groß ist, dass er Mich verbrennt und Ich Mich fühle, als hätte Ich keine Herrlichkeit – während Ich so viel davon habe, dass sie Himmel und Erde erfüllt – wenn Ich nicht das Reich des Göttlichen Willens mitten unter meinen Söhnen und Töchtern [voll aus]gebildet sehe; jedes dieser Kinder nämlich, die in ihm leben werden, wird Mir so viel Herrlichkeit darbringen, dass meine Herrlichkeit, die Ich besitze, verdoppelt wird. Wenn ich Mich also [meiner Kinder] beraubt sehe, scheint Mir, als besäße Ich weder die Glorie einer Königin noch die Liebe von meinen Kindern zu ihrer Mutter. So rufe Ich ununterbrochen in meinem Herzen und wiederhole: ‚Meine Kinder, meine Kinder, kommt zu eurer Mutter! Liebt Mich als Mutter, wie Ich euch als Kinder liebe. Wenn ihr nicht mit demselben Willen lebt, mit dem Ich lebte, könnt ihr Mir weder die Liebe wahrer Kinder erzeigen, noch erkennen, wie weit meine Liebe für euch geht.'

Du musst wissen, dass meine Liebe und meine glühende Sehnsucht nach diesem Reich auf Erden so groß sind, dass Ich vom Himmel herabsteige und die Seelen besuche, um zu sehen, wer mehr vorbereitet ist, im Göttlichen Willen zu leben. Ich spioniere sie gleichsam aus, und wenn Ich sie disponiert sehe, trete Ich in ihre Herzen ein und bilde mein Leben in ihnen, als Vorbereitung, zur Ehre und Zierde jenes Fiat, das [von den Seelen] Besitz ergreifen und sein Leben in ihnen formen wird. So werde Ich unzertrennlich von ihnen sein und ihnen mein Leben, meine Liebe, meine Tugenden und Leiden wie eine Mauer unüberwindlicher Stärke zur Verfügung stellen, damit sie in ihrer Mutter alle nötige Hilfe für das Leben in diesem so heiligen Reich finden mögen.

Dann erst wird meine Festfreude vollständig sein, meine Liebe wird sich in meinen Kindern ausruhen, meine Mütterlichkeit wird in ihnen die Kindesliebe finden. Ich werde überraschende Gnaden gewähren und Himmel

und Erde in Festfeier versetzen. Ich werde als Königin handeln und sie mit unerhörten Gnaden überhäufen. Bleibe daher, meine Tochter, mit deiner Mutter vereint, und erflehe und ersehne zusammen mit Mir das Reich des Göttlichen Willens."

34-24

26. Februar 1937

Die Bedeutung eines zusätzlichen Aktes der Seele im Göttlichen Willen: Er bedeutet Harmonie, Musik, er überwältigt Himmel und Erde und ist ein ‚Sich-Niederlassen' der Seele in Gott und Gottes in der Seele.

Ich fühle meine kleine und arme Seele innerlich und äußerlich, zur Rechten und zur Linken, vom Göttlichen Willen umgeben, Er fließt sogar unter meinen Füßen und überall, um mir zu sagen: ‚Ich bin es, der Ich dein Leben bilde, dich mit meiner Glut wärme, deine Bewegung, deinen Atem forme; anerkenne doch, dass dein Leben von dem Meinen beseelt wird, und Ich werde Dinge in dir tun, die Meiner würdig sind.'

Doch als mein Geist im Fiat aufging, machte mein süßer Jesus seinen kurzen Besuch bei mir, und sprach, als verspürte Er das liebende Bedürfnis, über seinen Willen zu erzählen, zu mir: „Kleine Tochter meines Willens, meine in Mir zurückgedrängte Liebe wünscht ihr Herz auszuschütten, sonst verursacht sie Mir solche Fieberqualen, dass ich Mich von meinen eigenen Flammen verzehrt fühle. So sind meine Worte ein Ventil für meine Liebe, eine Erleichterung für mein Herz, und zu meiner Erholung gehe ich auf die Suche nach Seelen, die Mir zuhören. Vernimm nun, wie weit meine Liebe geht, und das große Wunder des in der Seele wirkenden Lebens meines Willens. Jeder zusätzliche Akt, den die Seele in meinem Willen vollbringt, ist eine weitere Harmonie, die sie zwischen Himmel und Erde ausgießt, eine neue himmlische Musik, die ihrem Schöpfer wohlgefällig ist, zumal sie von der Erde stammt; denn die Dinge im Himmel gehören [ohnehin] alle Uns, und in der Himmlischen Heimat kann niemand behaupten, dass er Uns etwas gibt, sondern Wir sind es, die ihnen geben, alle beseligen und glücklich machen. Die Seele von der Erde jedoch kann sagen: ‚Ich gebe meinem Schöpfer [etwas]', und Wir fühlen Uns hingerissen und schenken der Seele erneut unseren Willen als wirkendes Leben, damit sie für Uns weitere neue und noch schönere Musik hervorbringe. Wie schön ist es, unseren Himmel auf der Erde zu vernehmen, neue himmlische Musik zu hören, die der pilgernden Seele entströmt! Der ganze Himmel feiert ein neues Fest, und Wir spüren, dass auch die Erde Uns gehört und lieben sie noch mehr. In jedem weiteren Akt, den die Seele in meinem Göttlichen Willen tut, werden Himmel und Erde überwältigt, da alle Engel und Heiligen, auch die Schöpfung selbst, in diesem Akt sind, um ihren Ehrenplatz im wirkenden Akt meines Willens einzunehmen. Keiner möchte außerhalb des Aktes meines Göttlichen Fiat bleiben – es kommt zur eigentlichen Konzentration, zur Zentralisierung von allem und von allen, denn mein Wille könnte nicht anders als alle, in denen Er herrscht, auf die Seite seines Aktes zu stellen. Wenn mein Wille wirkt, will Er alles einschließen und alles geben, denn Er kann keine unvollständigen, sondern nur vollständige Akte tun, mit der Fülle aller Güter.

Doch wer schildert dir, meine Tochter, was geschieht, wenn in diesem wirkenden Akt meines Willens in der Seele Himmel und Erde überwältigt werden, wenn sich alle bewegen und jeder seinen Platz in diesem Akt haben möchte? Dabei ereignen sich solche Wunder, solch unerhörte Wunderzeichen, so bewegende Szenen, dass die Himmel staunen und in Ekstase geraten angesichts der wirkenden Macht meines Willens: doch wo geschieht das? Im kleinen Umkreis des Geschöpfs. Alle seufzen und sehnen sich danach, abermals im wirkenden Akt meines Willens in der Seele fortgerissen zu werden. Sie fühlen sich noch mehr verschönert und erfahren die wunderbare Glückseligkeit des erobernden Aktes meines Willens in der Seele – was ihnen im Himmel fehlt, denn dort gibt es weder neue Eroberungen, noch können sie diese erwerben. Mein Wille setzt dem, was sie auf Erden getan haben, eine Grenze und spricht: ‚*Genug, und mehr nicht*'.

Doch das ist noch nicht alles. Ein zusätzlicher Akt der Seele in meinem Willen ist eine Verkörperung Gottes im Geschöpf und des Geschöpfes in Gott, ein gegenseitiges Eintauchen, ein Sich-Niederlassen des einen im anderen, und das Leben des einen fließt in dem des anderen, wie das Blut in den Venen fließt. Es ist wie die Verschmelzung des menschlichen Herzschlags im ewigen Herzschlag, und die Seele fühlt die Liebe, die Heiligkeit und das Leben des Schöpfers in sich wie das eigene Leben. Der Ewige fühlt in Sich die Ströme der kleinen Liebe der Seele, die in Ihm lebt und eine einzige Liebe und einen einzigen Willen [mit Ihm] bildet. Alle Atemzüge, Herzschläge und Bewegungen sind Wunden, Pfeile, Wurfpfeile der Liebe, mit denen sie Den trifft, Der sie erschaffen hat. Wie staunen alle im Himmel, wenn sie auf Gott blicken und in Ihm die mit Ihm vollständig vereinte Seele entdecken, die mit seiner Liebe liebt, und zwar mit erobernder Liebe! Sie schauen auf diese Seele auf Erden und finden dort ihren Schöpfer, Der, während Er seinen Thron in ihr innehat, zusammen mit dieser Seele lebt. Hier gelangt unsere Liebe zur Seele, die Wir so sehr lieben, zum größten Übermaß. Wenn Wir eine Seele finden, die sich Uns zur Verfügung stellt und Uns nichts verweigert, sehen Wir nicht auf ihre Begrenztheit, sondern vielmehr auf das, was Wir tun können und zu tun vermögen – Wir sind ja allmächtig. Indem Wir unsere Liebe und unser ganzes göttliches Wesen zur Schau stellen, erfüllen Wir die

Seele und lassen Uns selbst erfüllen. Wir tun große Dinge, die Unser würdig sind, doch mit solcher Hochherzigkeit, dass alle überrascht und erstaunt sind. Es genügt, wenn Ich dir sage, dass Wir für jeden weiteren Akt, den die Seele in meinem Willen tut – so als hätten Wir die Seele nötig – so viel geben, dass Wir die Bande der Einheit und Liebe auf beiden Seiten noch fester machen. Wir gehen so weit, dass Wir der Seele neue Rechte über unser Göttliches Wesen verleihen – und Uns [neue Rechte] über die Seele. So groß ist dieser wirkende Akt unseres Fiat in ihr, dass man sogar in Jahrhunderten nicht ausreichend beschreiben könnte, was in ihm geschieht, und weder Engel noch Heilige all das Gute aufzählen können, das er in sich schließt. Nur dein Jesus kann dir all das Gute schildern, das in diesem Akt entsteht, denn da Ich es bewirke, kann Ich sagen, was Ich tue, und dir den großen Wert beschreiben, den Ich in den Akt lege.
Sei daher aufmerksam, denn du kannst Mir keine größere Befriedigung, Liebe und Herrlichkeit darbringen, als Mir deine kleinen Akte und deine kleine Liebe zur Verfügung zu stellen, damit mein Wille in sie herabsteige und in ihnen wirke. Seine Liebe ist so groß, dass Er das Bedürfnis nach seinem Handlungsfeld in den kleinen Akten des Geschöpfs verspürt."

34-25

6. März 1937

Die Schöpfung ist das erste Hilfsmittel für die Heranbildung des Lebens des Göttlichen Willens in der Seele, das zweite ist Gott direkt, und an dritter Stelle sind es die Umstände des Lebens.

Ich schwimme weiterhin im unermesslichen Meer des Göttlichen Willens und dachte mir: ‚Doch wie kann das Geschöpf dieses Leben des Fiat in sich bilden? Ich fühle mich so klein, dass es mir unmöglich scheint. Vielleicht ist es leichter, in seinem Inneren zu leben, wo ich so viel Platz finde, dass ich keine Begrenzungen ausmachen kann; doch dieses Leben in mich einzuschließen – dafür scheint mir der Platz zu fehlen.' Da sprach mein stets liebenswürdiger Jesus mit seiner gewohnten Güte zu mir:
„Meine Tochter, wisse, dass unsere Macht so groß ist, dass Wir unsere Wonne darin finden, unser Leben in der Kleinheit des Geschöpfs zu bilden, solange es nicht mit anderen Dingen vollgeräumt ist, die nicht [zu] Uns gehören. Vielmehr wirken Wir oft im reinen Nichts die größten Dinge. Da es unser Wille ist, dass das Geschöpf dieses Leben unseres Willens in seiner Seele heranbilde und besitze, hat alles, was Wir geschaffen haben und was im Himmel und auf Erden existiert, von Uns den Auftrag, dem Menschen zu helfen und ihm als Mittel für die Heranbildung und das Wachstum dieses Lebens in ihm zu dienen.
So ist die Erste, die bereitwillig die Macht und Liebe unseres Willens mitteilt und fühlen lässt, die ganze Schöpfung. Wir haben ihr die Eigenschaft verliehen, dass sie – während sie das natürliche Leben heranwachsen lässt, es nährt, ihm hilft und es unterstützt – so durch die menschlichen Akte auch in das Innere der Seele eindringt: die geschaffenen Dinge treten also in die Seele ein und erfüllen eine doppelte Aufgabe. Wenn sie dem kleinen Leben meines Willens begegnen, dann küsst mein eigener Wille, der sich in den geschaffenen Dingen befindet, meinen eigenen Willen, der sich in diesem kleinen Leben befindet, formt es, haucht es an, erweitert seine Fassungskraft. Indem Er dort sein kleines Paradies findet, ruht Er aus und stellt die Hilfen und Mittel zur Verfügung, die jenes geschaffene Ding enthält, damit nichts fehle, um das Leben meines Willens im Geschöpf wachsen zu lassen und zu erhalten.
So ist der Himmel stets über dem Geschöpf als Wache ausgebreitet, damit nichts eindringe, was nicht Wille Gottes ist. Die Sonne nähert sich noch mehr, lässt ihre Liebe noch stärker erglänzen und lässt dabei ihre Glut verspüren, füllt Auge, Hände und Schritte des Geschöpfs mit Licht. Sie dringt in die Seele ein, füllt diese mit der Liebe, dem Licht und der Fruchtbarkeit, mit denen sie von meinem Willen erfüllt worden ist, und lässt ihr „Depot" an Wärme und Licht zurück, damit die Seele nur von Liebe und Licht lebe und von Dingen, die zu meinem Willen gehören. Wenn die Sonne ihre Bahn zieht, bringt sie dabei die schönen Blumen, mannigfaltige Farben und alles Übrige aus Liebe zu dem hervor, der meinen Willen besitzt. Wann immer sozusagen die Sonne den Menschen umhüllt, besucht ihn mein Wille, um zu sehen, ob er etwas braucht, ob ihm nichts für das Wachstum seines Lebens in ihm fehlt. Was habe Ich nicht alles getan und täte Ich nicht, um meine Absicht zu erreichen, dieses Leben meines Fiat in der Seele heranzubilden?
So gibt die Luft dem Körper den Atem und dient zugleich dazu, der Seele den Atem meines Willens zu spenden. Während der Wind für die Reinigung der Luft in der Natur nützlich ist, nützt er meinem Leben, das die Seele besitzt, um es zu liebkosen, zu küssen und ihm die Herrschaft meines Willens zu bringen. So gibt es nichts Geschaffenes, das nicht meinen Willen aus sich entströmen lässt und nicht im Inneren der Seele als Hilfe und Verteidigung wirkt, und um sie nach meinem Wunsche heranwachsen zu lassen. Doch das ist nicht alles. Mein Wille ist in den geschaffenen Dingen verhüllt, um dieses sein Leben in den Seelen zu bilden. Wie viele aber nehmen Ihn nicht auf! Dann bleibt Er hinter seine Schleier zurückgedrängt und kann die Güter nicht schenken, die Er besitzt.

Nun gibt es einen zweiten, noch strahlenderen Weg, der von noch mehr Liebe überströmt: die Liebe, die in Uns brennt, und unser Verlangen, dass die Seele unseren Willen als Leben besitzen möge, sind so groß, dass jeder Akt, Gedanke, Herzschlag, Schritt, jedes Wort und Werk, das sie tut, ein göttlicher Ausfluss [Emanation] ist, die Wir ihr überbringen. Unser Göttliches Wesen wirkt in jedem ihrer Akte, um der Seele von dem Unsrigen zu geben, Wir umgeben ihren Akt und beleben ihn, damit er in unserem Willen wiedergeboren werde. Wir können behaupten, dass Wir Uns Selbst für die Heranbildung dieses Lebens zur Verfügung stellen. Doch weißt du, warum dieses unser Interesse so groß ist? Weil Wir wünschen, dass unser Wille die wunderschöne Hervorbringung (Zeugung) des Göttlichen Willens im Willen der Seele bewerkstellige; dann [erst] werden Wir so viele Leben von Uns besitzen, die Uns lieben und verherrlichen. Wie schön wird dann die Schöpfung sein! Alles wird Uns gehören, überall werden Wir unseren Thron und unser pulsierendes Leben finden.
Nun gibt es noch einen dritten Weg: die Lebensumstände, Anlässe, die Ordnung meiner Vorsehung für jeden einzelnen, sowie die Demütigungen und Leiden – dies sind alles Mittel, um das Leben meines Willens in ihnen auf wunderbare Weise wachsen und entfalten zu lassen. So gibt es also nichts, worin Er nicht seinen ersten Akt des Lebens als Gabe für die Geschöpfe vorbereiten würde. O, wenn alle aufmerksam wären! Wie glücklich und sicher wären sie unter dem ‚Regenguss' eines so heiligen Willens, der sie so liebt, dass Er bis zum Übermaß geht, sein Leben im armen Geschöpf heranbilden zu wollen."

34-26

14. März 1937

Der Göttliche Wille ist Leben; als Leben generiert Er sein Leben in den Akten der Seele, die in Ihm lebt und bringt in ihnen die lange Generation der Kinder seines Göttlichen Fiat hervor.

Der Göttliche Wille verlässt mich nie; mir scheint, dass Er, um mich noch mehr zu bestärken und meine Sehnsucht nach dem Leben in Ihm zu erwecken – und nicht nur meine, sondern aller, die in Ihm leben wollen – mir neue Dinge mitteilen und vor Augen führen möchte, was ein zusätzlicher Akt in seinem Heiligsten Willen bedeutet. Mein guter Jesus besuchte als Sprachrohr eines so heiligen Willens meine kleine Seele und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, ich möchte dir noch den Nutzen eines zusätzlichen Aktes der Seele in meinem Willen beschreiben. Mein Wille ist Leben und vermag nicht zu wirken noch etwas zu tun, ohne Leben zu generieren – und Er kann auch nicht anders. Bei jedem weiteren Akt, den die Seele in Ihm vollbringt, wird der schöpferische (generative) Akt eingeschlossen, den mein Wille besitzt. Die Seele reicht meinem Willen mit dem Tun ihres Aktes gleichsam den Schleier, hinter dem Er diese göttliche Frucht hervorbringen und verbergen kann. Ist der Akt vollbracht, so wandert mein Wille durch die ganze Welt, um die disponiertesten Seelen zu finden, legt in ihnen seinen Spross [seine generierte Frucht] ab und macht aus ihnen einen Sohn oder eine Tochter des Reiches seines Fiat. Du siehst also, was ein weiterer Akt bedeutet: ein weiteres Kind in meinem Reich heranzubilden. Je mehr Akte also in meinem Willen getan werden, umso bevölkerter wird das Reich meines Willens sein.
Meine Tochter, es ist ein Wunschtraum unseres Höchsten Seins, dass Wir das Geschöpf in unserem Willen leben lassen möchten. Zu diesem Zweck werden Wir alle Raffinessen unserer Liebe anwenden. Wie schön ist es, wenn Wir sehen, dass unsere ersten Söhne und Töchter des Fiat mit ihren Akten zur neuen Zeugung/Generation des Lebens unseres Willens in den Seelen dienen werden! Unsere Liebe ist so groß, dass Wir die Gelegenheit, die „Chance" ihrer Akte nutzen, um dieses große Gut zu gewähren, das Himmel und Erde einschließt."
Als Er so sprach, ließ sich mein süßer Jesus sehen, wie Er in seinem göttlichen Herzen alle Akte bewahrte, die in seinem Willen getan worden sind, einschließlich der zahlreichen Akte der Himmlischen Mutter. Innerhalb eines jeden Aktes war das Leben des Göttlichen Willens generiert (bewirkt). Und als könnte Er nicht mehr davon fassen, machte Er sich zu allen Generationen auf: wo immer Er eine mehr disponierte Seele fand, näherte Er sich ihr, umarmte sie, flüsterte ihr ins Ohr, hauchte sie an, als wollte Er die neue Schöpfung erneuern und legte dann in festlicher Freude gemeinsam mit dem Akt das Leben seines Willens [in der Seele] nieder. Er wollte den Akt nicht vom Leben seines Willens trennen, denn da es der primäre Akt war, wo Er sein Leben gezeugt hatte, wollte Er ihn nicht [von ihm] lösen, sondern den Akt mit seinem eigenen Leben beschützen. Ich war verwundert, als ich das sah und fragte mich nachdenklich: ‚Ist all das möglich? Dies scheint mir unglaublich.' Da nahm mein guter Jesus seine Rede wieder auf:
„Tochter, warum wunderst du dich? Kann mein Wille etwa nicht tun, was Er will? Es genügt, dass Er es will, dann ist alles getan. Überdies tut das auch die Sonne, die man den Schatten meines Fiat nennen könnte: wenn sie Blumen und Pflanzen entdeckt, bringt sie mit der Berührung ihres Lichtes Farbe und Duft hervor. Sie lässt die Pflanzen heranreifen und erzeugt in den Früchten Süßigkeit, und zwar so viele Farben und verschiedene Süßigkeiten, wie viele Blumen und Früchte sie mit ihrem Licht trifft und mit ihrer Glut wärmt. Wenn die Sonne

jedoch weder Blumen noch Früchte vorfindet, noch etwas mit ihrem Licht und ihrer Wärme erfüllt, dann schenkt sie nichts, sondern hält alle Güter, die sie besitzt, in sich zurück – so ist auch mein Wille: sobald Er eine Seele entdeckt, die Ihn wünscht und Ihn in seinen Akt ruft, steigt Er, effektiver als die Sonne, in die Tiefe des menschlichen Aktes, erfüllt ihn, wärmt ihn, wandelt ihn um. Da Er das Leben besitzt, bringt Er Leben hervor und formt daraus ein Wunder Gottes. Wenn Er aber, wie die Sonne, niemanden findet, der in meinem Willen leben möchte, um hier seine Akte zu formen, dann bleiben so viele göttliche Leben, die Ich geben könnte, in meinem Willen [zurück] und warten mit unbesiegbarer und göttlicher Geduld auf eine Seele, die Mich mein Leben in ihren Akten zeugen lässt.
Mein Wille ist wie eine zärtliche Mutter: Er nimmt in Sich die lange Generation seiner Leben wahr, die Er zur Welt bringen möchte, um die lange Generation seiner Kinder hervorzubringen, die sein Reich bilden sollen. Deshalb geht Er auf die Suche nach Seelen, die Ihm ihre Akte darbieten. Doch weißt du, warum Er die Akte der Seele sucht? Da Er nämlich in die Tiefen der menschlichen Akte hinabsteigen muss, um sein Leben zu bilden, möchte Er Sich durch diese Akte den Weg bahnen, um den Geschöpfen Sein eigenes Leben zu geben; zumal das Leben nicht außerhalb der Personen herangebildet werden kann, sondern immer in ihnen, sonst würden diesem Leben für seine Formung die nötigen Dinge, die Lebenssäfte fehlen. So kann mein Wille sein Leben nicht vom Himmel herab bilden, noch außerhalb der Geschöpfe. Vielmehr muss Er in sie hinabsteigen, und der menschliche Wille muss dem Göttlichen den Platz überlassen und muss mitwirken, weil Wir keine erzwungenen Dinge wollen. Wenn Wir nun eine Seele gefunden haben[, die in unserem Willen leben möchte], wer beschreibt dir, was Wir dann tun, welche Gnaden Wir ausgießen und welch große Schätze Wir ihr gewähren möchten? Es geht nicht um Werke, sondern um unser Leben, das Wir großziehen müssen. Darum halten Wir nichts zurück, und erst im Himmel wird man erkennen, was Wir getan haben. Sei daher aufmerksam und lebe stets unter dem Regen meines Willens, dann erfüllt Er all deine Akte, beseelt sie mit seinem Leben, und du wirst Mir so viele Kinder schenken, wie du Akte tust."

34-27

18. März 1937

Der Göttliche Wille macht all seine Werke der Seele, die in Ihm lebt, zum Geschenk. Der Atem Gottes in seinen Werken und in allen heiligen Werken der Seelen. Der Göttliche Wille ersetzt, was der Seele fehlt.

Ich machte meine Runden im Göttlichen Fiat, damit ich, soweit es mir möglich ist, seinen göttlichen Akten nachfolge, d.h. dem Fiat der Schöpfung und allen heiligen Akten der Seelen, einschließlich der Akte meiner Himmlischen Mutter und auch der meines geliebten Jesus. Doch das Großartige daran war, dass sie, als ich sie aufspürte, zu den meinigen wurden. Der Göttliche Wille schenkte sie mir, und ich opferte sie meinem Schöpfer auf, als hätte ich ein Recht auf alles, als schönste Huldigung, intensivste Liebe und tiefste Anbetung für Den, Der mich erschaffen hat. Ich fühlte mich mit der Sonne bekleidet, vom Himmel mit allen Sternen umhüllt, vom Wind, von allem. Alles war mein, denn alles war vom Göttlichen Willen. Ich war ganz erstaunt, und mein guter Jesus wiederholte seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, warum wunderst du dich? Du sollst wissen, dass alles, was heilig und gut ist, zu meinem Fiat gehört, das der Seele, die zusammen mit Ihm lebt, alles geben möchte. Es vollzieht sich ein Austausch auf beiden Seiten, das Geschöpf will nichts für sich selbst zurückbehalten, sondern Ihm alles schenken. Und mein Wille möchte ihm alles geben, sogar Sich selbst, umso mehr, als die Schöpfung, die Erlösung, die Himmelskönigin, alle guten und heiligen Akte, nichts anderes sind als Gottes Hauch. Er hauchte und sprach ‚Fiat' und erschuf die ganze Schöpfung, Er hauchte und rief die Heiligste Jungfrau ins Dasein, Er hauchte und ließ das Ewige Wort auf die Erde herabsteigen, Er haucht und bringt die guten Werke aller Geschöpfe zum Leben. Wer nun in meinem Willen lebt, tut nichts anderes, als Gottes Werke aufzuspüren, um seinen göttlichen Atem zu finden, um die Werke zu Gott zurückzubringen, als Früchte und Macht des Atems seines Schöpfers. O, wie fühlt Er sich verherrlicht und geliebt, weil Er in den Werken, die Ihm das Geschöpf aufopfert, seinen Atem, sein eigenes Leben findet! Wie oft das Geschöpf in seinen Werken kreist, so oft fühlt Er, wie Ihm sein Leben, seine Herrlichkeit und seine Liebe zurückgegeben werden. O, wie wartet Er auf diese Geschenke, da Er sieht, wie Ihm seine Gaben zurückerstattet werden. Er fühlt sich in seinen Werken wiedergeliebt, wie Er Selbst geliebt hat und empfindet, wie seine Liebe und Macht anerkannt wird. Gottes Wohlgefallen darüber ist so groß, dass Er Ströme von Liebe und Gnaden über den ausgießt, der seine Werke und seine Liebe erkannt hat.
Wenn daher, meine Tochter, die Seele mit meinem Willen zusammenlebt, macht Er mit einer Liebe ohnegleichen alles, was Er besitzt, der Seele zum Geschenk. Er macht sie zur Herrin über alles, denn man hat nur über sein Eigentum das Recht, es anderen geben zu können. Indem ihr daher mein Wille alles zum Geschenk macht, bereitet Er ihr ein weites [Betätigungs-]Feld, damit sie ihrem Schöpfer [etwas] geben kann und dafür seine doppelte Vergeltung empfange. Doch dieses Geschenk wird ihr erst dann gegeben, wenn sie

unsere Werke anerkennt, schätzt und liebt. Die Liebe gibt ihr das Recht, sich das anzueignen, was meinem Ewigen Willen gehört. Könnte mein Wille der Seele nicht alles zum Geschenk machen, was Ihm gehört, so würde Er sich in der Liebe behindert und in seinen Werken gespalten fühlen, da Er nicht sagen könnte: ‚Was Mein ist, ist dein, was Ich tue, tust [auch] du.' Mein Wille würde das nicht ertragen und würde sprechen: ‚Zusammen zu leben, das gleiche Leben zu führen und der Seele nicht alles geben zu können, das ist für meine Liebe unmöglich; es wäre so, als könnte Ich Mich ihr nicht anvertrauen.' Nein, nein, Ich möchte dem, der in meinem Willen lebt, alles geben.
Wisse, dass die Liebe meines Fiat zu dem, der in Ihm lebt, so groß ist: wenn die Seele nicht willentlich, sondern aus Schwäche und Unvermögen nicht allen Akten meines Willens nachfolgt, oder auch aufgrund einer Notlage durch Leiden oder wegen anderer Gründe ihr Leben nicht in Ihm fließt, dann ist die Liebe [meines Fiat] so groß, dass mein Wille das tut, was die Seele tun sollte. Er kommt für all ihre Mängel auf, ruft ihre Bereitschaft zurück, ihre Ordnung, ihre Liebe, damit die Seele sich aufrüttelt und ihr gemeinsames Leben wiederaufnimmt. Und zwar [tut Er dies] deswegen, damit das menschliche Leben weder geteilt noch getrennt sei von dem Seinigen. Täte Er dies nicht, so würde ein Raum entstehen, der an Göttlichem leer ist, den seine Liebe aber nicht erträgt. Daher gleicht Er das aus, was dem Geschöpf fehlt, weil Er wünscht, dass sein göttliches Leben im Geschöpf nie fehle, sondern ständig andauere. Kann es eine größere Liebe geben als jene, die der Seele sogar zusichert: ‚Mut, fürchte dich nicht, sondern komm mit ganzem Vertrauen, um mit Mir zu leben und vertraue dich Mir an. Wenn du es einmal daran fehlen lässt, stets in meinem Fiat zu wirken, werde ich Mitleid mit dir haben und den aktiven Teil übernehmen, den du nicht tun kannst und dir in allem Ersatz leisten'? Das Reich meines Willens ist ein Reich der Liebe, des Vertrauens und der gegenseitigen Übereinstimmung."

34-28

22. März 1937

Liebendes Verlangen meines Göttlichen Fiat nach Gegenliebe. Der in Ihm lebenden Seele schenkt mein Wille so viel Liebe, dass sie Gott in allen Herzen und in der ganzen Schöpfung lieben kann, sodass Er die Vergeltung für die Liebe von allen erhält. Die Seele ohne das Fiat ist wie die Erde ohne Wasser. Das Übel der Beunruhigung.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an. Mir scheint, als täte Er nichts anderes, als Liebe über die Geschöpfe auszugießen: wenn sich diese so intensiv geliebt sehen, und [da sie] diese so große Liebe gar nicht fassen können, empfinden sie das Verlangen, Den zu lieben, Der sie so sehr liebt. Man kann sagen, dass die Liebe Gottes so gewaltig ist, dass sie erschüttert und auf unwiderstehliche Weise dazu antreibt, sie zu lieben. Die Liebespfeile, die Gottes Liebe aussendet, um die Geschöpfe zu verwunden, dienen diesen dazu, um Jenen zu treffen, Der sie getroffen hat. Während ich mich in diesem Abgrund der Liebe befand, überraschte mich mein teurer Jesus, mein süßes Leben, und sprach zu mir:
„Tochter meines Willens, du sollst wissen, dass unsere Liebe so groß ist, dass – wenn in unser Göttliches Wesen Traurigkeit und Unruhe eindringen könnten, was nicht sein kann – das Göttliche Sein zum unglücklichsten und unruhigsten Wesen würde. Da Wir mit unendlicher und unaufhörlicher Liebe lieben, dass Wir alles und alle in unsere Liebe versenken können, fühlen Wir also das Bedürfnis, wiedergeliebt zu werden. Doch ach, Wir warten vergebens! Und unsere Liebe seufzt, gerät in Fieberwahn, doch anstatt stehenzubleiben, läuft sie noch schneller. Weißt du aber, wo sich unsere Liebe Erleichterung verschafft und innehält, um ein wenig zu ruhen, um sofort wieder ihren Flug aufzunehmen und ihre ständige Liebe auszugießen? In den Seelen, die in meinem Willen leben! Da diese schon in meiner Liebe versenkt sind, vernehmen sie meine Seufzer, mein Verlangen nach Gegenliebe und bereiten Mir sogleich eine Vergeltung für meine Liebe. Wie Wir das Bedürfnis fühlen, wiedergeliebt zu werden, so fühlen auch sie die Notwendigkeit und das Bedürfnis, von Ihm geliebt zu werden, Der sie so sehr liebt.
Nun, meine Tochter, unser Wille kreist wie das Blut in den Herzen aller Geschöpfe und in der gesamten Schöpfung. Es gibt keinen Ort, wo Er nicht ist. Sein [Thron-]Sitz dehnt sich auf alles aus, und mit seiner machtvollen und schöpferischen Liebe bewahrt und spendet Er, wie mit einem einzigen Hauch, allem und allen das Leben und entfaltet in jedem Ding sein Leben der Liebe. Warum erschafft Er also? Weil Er liebt. Warum bewahrt Er und kreist in allen? Weil Er liebt. Wer nun in unserem Willen lebt, von dem möchten Wir Uns in allen Herzen geliebt fühlen. Wie schön ist die Note der Liebe des Geschöpfs in jedem Herzen! Wenn diese Uns nicht lieben, gibt es [doch] jemanden, der Uns liebt. Im Himmel, in der Sonne, im Wind, im Meer, in allem wünschen Wir seine Note der Liebe, umso mehr, als unser Wille diese Seele überallhin trägt. Die erste Gabe, die mein Wille der Seele macht, die in Ihm lebt, ist die Liebe, und zwar gibt Er so viel, dass Er die Vergeltung der Liebe von allen und allem (für alles) empfangen kann.
Das Liebesfeuer unseres Göttlichen Fiat ist so groß, dass mein Wille diese Note der Liebe des Geschöpfs sogar ins Empyreum trägt und zu allen Seligen spricht: ‚Hört, wie schön die Note der Liebe [der Seele] ist, die auf

Erden in meinem Willen lebt.' Er lässt diese liebende Note in den Heiligen widerhallen, in den Engeln, in der Hl. Jungfrau, in der Heiligsten Dreifaltigkeit, sodass alle sich dadurch doppelt verherrlicht fühlen. So feiern sie den im Geschöpf wirkenden Göttlichen Willen und lassen gemeinsam das Geschöpf hochleben, das Ihn wirken ließ: so ist die Seele auf Erden und wird [zugleich] im Himmel gefeiert. Mein Wille würde es nicht ertragen, dass die in Ihm lebende Seele Ihm nicht die Vergeltung für die Liebe von allem und von allen gebe. Mein Göttliches Fiat findet in der Liebe des Geschöpfs alles, was Es will. Es findet sein [geschöpfliches] Leben als Sein eigenes, findet die Herrlichkeit, die Ihm geschuldet wird, die Wertschätzung und Hochachtung, die Ihm gebührt und findet das wahre kindliche Vertrauen vor, um der Seele alles geben zu können. So ist die Liebe produktiv, die alle göttlichen Güter hervorbringt. Sei daher aufmerksam, meine Tochter, liebe, aber liebe in meinem Willen. Dann wirst du so viel Liebe vorfinden, dass du alle lieben kannst und im Namen aller Den lieben kannst, Der dich so sehr liebt."

Danach fühlte ich mich wegen meiner armseligen Lebensumstände, die ich nicht aufschreiben brauche, weil sie besser nur dem Himmel bekannt sein sollen, bedrückt, verdrossen und beinahe beunruhigt, ohne meinen gewohnten Frieden und die volle Hingabe an das Göttliche Fiat. Da überraschte mich mein guter Jesus und sagte zu mir: „Meine Tochter, was tust du? Weißt du nicht, dass die Seele ohne die Fülle meines Willens und die volle Hingabe an Ihn wie Erde ohne Wasser ist, wie Pflanzen ohne Sonne, wie der Körper ohne die Seele? Das arme Geschöpf ist wie Land ohne Wasser, das keinen einzigen Grashalm hervorbringen kann. So stirbt [auch] sie vor Durst und ist unfähig, auch nur eine kleine gute Tat zu vollbringen. Sie hat brennenden Durst und niemand erquickt sie. Da ihr die Sonne meines Fiat fehlt, wird sie in der Finsternis sterben, die ihre Augen trübt. Sie wird das Gute nicht sehen können, um es zu erkennen und zu tun, und auch die Wärme für die Heranreifung des Guten selbst wird ihr fehlen. Zudem wird sie sich ohne meinen Willen ohne das Leben Gottes fühlen. Wie der Körper ohne die Seele verwest und daher begraben wird, so lassen die Leidenschaften sie ohne das Leben meines Willens verwesen und begraben sie in den Sünden. Überdies bringen Traurigkeit und Beunruhigung den Flug in meinem Willen zum Stillstand. Die Seele verliert an Geschwindigkeit und kann nicht allen Werken unseres Willens folgen. Und da sie eben nicht allen unseren Werken gefolgt ist, kann Ich sie nicht zum Ausruhen in den Schoß unserer Gottheit bringen.

Gib also acht und lege Bedrückung, Verdrießlichkeit und alles, was dich beunruhigt, in die Hände deines Jesus, und Ich werde sie in das Licht und die Glut meines Fiat stellen, damit sie verbrannt werden. Dann wirst du dich frei fühlen und dem Flug in meinem Wollen rascher folgen. Ich will nicht, dass du dir Sorgen machst, Ich werde an alles denken. Meine Tochter, bleiben Wir im Frieden, sonst kann Ich das Leben meines Willens in dir nicht entfalten und heranwachsen lassen, wie Ich wünsche – und dies wäre mein größter Schmerz. Ich könnte nicht frei atmen und den Herzschlag pochen lassen, sondern würde Mich daran gehindert fühlen, mein Leben in dir fortzusetzen."

34-29

26. März 1937

Die Schöpfung und die Menschheit Unseres Herrn sind die Handlungsfelder, in denen die im Göttlichen Willen lebende Seele ihre Akte ausführt. Die Seele bildet die Menschheit Unseres Herrn und stellt für Jesus das Paradies auf Erden dar.

Mein Flug im Göttlichen Fiat dauert an, und in Ihm spüre ich, dass alles mir gehört. Ich fühle den Wunsch, das zu erkennen und zu lieben, was mir gehört und Er mir mit so viel Liebe geschenkt hat. Als ich unter den Werken des Göttlichen Willens umherwanderte, wiederholte der teure Jesus, mein süßes Leben, seinen kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, wie wahr ist es, dass einer das besitzen muss, was er liebt, damit Liebe aufkommen kann! Besitzt er es nicht, kommt keine Liebe auf. Das Eigene nicht zu lieben, ist fast unmöglich – es ist ganz natürlich und gerecht, das zu lieben, was einem gehört. Siehst du, deshalb liebe Ich die [menschlichen] Geschöpfe so sehr. Ich erhalte sie und gebe ihnen das Leben, weil sie meine Werke sind, die Ich erschaffen und ins Dasein gerufen habe. Sie gehören Mir, Ich bin der Herzschlag ihres Herzschlags, ihr Atem, das Leben ihres Lebens. Ich kann nicht umhin, sie zu lieben. Wenn ich sie nicht liebte, würde Mir meine Liebe ständig Vorwürfe machen und zu Mir sprechen: ‚Warum hast du sie erschaffen, wenn du sie nicht lieben solltest?' Es ist ein Recht der Liebe, das zu lieben, was einem gehört. Meine Gerechtigkeit würde Mich verurteilen und alle meine Eigenschaften Krieg gegen Mich führen. Um also von den Geschöpfen geliebt zu werden, sage Ich zu ihnen: ‚Ich bin euer Gott, euer Schöpfer, euer Himmlischer Vater und gehöre ganz euch', wie es in der Tat der Fall ist. Dies ist auch der Grund, dass Ich zu der Seele, die in meinem Willen leben möchte, sage: ‚Alles gehört dir, der Himmel, die Sonne, die ganze Schöpfung gehört dir. Mein Leben gehört dir, meine Leiden, auch mein Atem gehört dir. Daher empfindest du das Bedürfnis zu lieben, wie Ich es fühle, und das zu lieben, was dir gehört, was dein Jesus dir zum Besitz gegeben hat.'

Nun musst du wissen, dass die Schöpfung und meine Menschheit die Felder sind, in denen die Seele, die in meinem Göttlichen Willen handelt und lebt, ihre Akte vollbringt. Da Er ihr dies[e Schöpfung und Menschheit Jesu] zum Besitz gegeben hat, hat sie das Bedürfnis, in den Werken ihres Schöpfers, wie das Blut in den Adern, zu kreisen. Sie will deren Wert erkennen, das Gute, das sie bewirken, die Aufgabe, die sie erfüllen, auch, um sie noch mehr zu lieben und zu schätzen und ebenso, damit sie sich noch glücklicher und reicher an so vielen Schätzen fühlt, die sie besitzt. Daher geht sie [z.B.] zur Sonne hin, um die Geheimnisse ihres Lichtes zu erkennen, die Farben des Regenbogens, die Eigenschaft ihrer Hitze, ihr fortwährendes Wunder, das sie auf dem Angesicht der Erde vollbringt, die sie bei der bloßen Berührung durch ihr Licht belebt, der sie Farben und Süßigkeit verleiht und sie verwandelt. O, wie sehr liebt diese Seele die Sonne, weil sie ihr gehört! Und sie liebt noch mehr Den, Der sie geschaffen hat. So macht sie es [auch] bei allen anderen geschaffenen Dingen: sie möchte die geheime Kraft kennenlernen, die sie enthalten, um sie noch mehr zu lieben, und um Dem Anerkennung und noch mehr Liebe zu erweisen, Der sie ihr zum Besitz gegeben hat. Es ist also kein Wunder, dass die in meinem Göttlichen Fiat lebende Seele, die reiche Erbin der ganzen Schöpfung genannt wird.
Nun geht die Seele von der Schöpfung zum Feld meiner Menschheit über. Doch was soll ich dir schließlich, meine Tochter, über die Wunder erzählen, die auf diesem lebendigen Feld geschehen, das nicht nur aus Werken besteht, wie in der Schöpfung, sondern aus menschlichem und göttlichem Leben? Die in meinem Willen lebenden Seelen nehmen meinen Platz ein, und Ich kann Mich auch nicht weigern, da Ich ja ihnen gehöre. Sie haben ein Recht über Mich, und Ich bin glücklich, dass sie Mich besitzen, weil sie Mich dann noch mehr lieben werden. Nun wiederholen die Seelen in diesem Feld mein Leben, lieben mit meiner eigenen Liebe, und ihre mit den Meinen verschmolzenen Akte bilden so viele Sonnen, Himmel und Sterne – o, um wie vieles schöner sind diese als jene der Schöpfung – dass sie das Feld meiner Menschheit erfüllen! O, wie sehr fühle Ich Mich geliebt und verherrlicht, weil diese Sonnen, Himmel und Sterne nicht stumm sind wie jene der Schöpfung, sondern wortreiche Sonnen darstellen, [ausgestattet] mit der Fülle der Vernunft! Wie gut sprechen sie über meine Liebe! Sie sprechen und lieben Mich, sie sprechen und erzählen Mir die Geschichte der Seelen und jene meiner Liebe und nötigen Mich also, sie zu retten. Sie sprechen und bedecken sich mit meinen Leiden, um mein Leben zu wiederholen. Ich fühle diese Seelen in meinen Tränen fließen, in meinen Worten, Werken und Schritten und finde in ihnen Erleichterung in meinen Leiden, Stütze, Verteidigung und Zuflucht. So groß ist meine Liebe zu ihnen, dass ich sie sogar ‚Mein Leben' nenne. O wie liebe Ich sie! Ich besitze sie, und sie besitzen Mich. [Diese Seelen] zu besitzen und bis zur Torheit zu lieben, ist ein und dasselbe.
Nun sind diese Seelen, die in meinem Willen leben, disponiert, bereit, alle Leiden meiner Menschheit auf sich zu nehmen. Da Ich nämlich nicht mehr leiden kann, weil Ich glorreich im Himmel bin, erschafft mein Wille mit seinem allmächtigen Hauch die Leiden und Schmerzen und bildet [in den Seelen] meine lebendige Menschheit, die Mir für alles einen Ausgleich leisten. Sie sind die neuen Erlöserseelen, die ihr Leben hingeben, um die ganze Welt zu retten. So betrachte Ich die Erde vom Himmel aus und finde ebenso viele Jesus, die von derselben Torheit meiner Liebe erfasst sind und ihr Leben um den Preis von Leiden und Tod hingeben, um Mir zu sagen: ‚Ich bin dein getreues Abbild. Die Leiden bringen mich zum Lächeln, weil ich die Seelen einschließe.' O, wie liebe Ich sie! Ich fühle Mich nicht mehr allein, sondern glücklich und siegreich, denn es ist mein größtes Glück und mein Paradies auf Erden, die Gesellschaft [der Seele] zu haben, wenn Wir das gleiche Leben führen, dieselben Leiden ertragen, und wenn sie will, was Ich will.
Du siehst also, wie viele große, wunderbare Dinge mein Göttlicher Wille zu tun vermag, wenn die Seelen nur in Ihm leben: Er bildet für Mich meine eigene lebendige Menschheit und verschafft Mir dieselben Freuden wie in meiner Himmlischen Heimat. Es soll dir daher am Herzen liegen, immer in meinem Willen zu leben. Mach dir über nichts anderes Gedanken, denn wenn du dies tust, fühle Ich meine Liebe in dir unterbrochen: wenn du wüsstest, wie viel es Mich kostet, auch nur einen Augenblick lang nicht geliebt zu werden! In diesem Moment nämlich bleibe Ich allein, du unterbrichst meine Glückseligkeit, und in meiner Liebestorheit wiederhole Ich: ‚Wie? Ich liebe sie immerdar, und sie Mich nicht.' Sei daher aufmerksam, denn Ich will nie allein bleiben."

34-30

4. April 1937

Wenn die Seele Gott ihren Willen übergibt, erwirbt Gott seine Rechte über sie. Es werden drei Festungsmauern als Schutz errichtet, damit die Seele nicht aus dem Fiat heraustritt.

Ich bin unter den ewigen Wellen des Göttlichen Willens. Wenn mir irgendein Gedanke entflieht, werden diese Wellen stärker und ersticken meinen Gedanken und meine Ängste auf eine Weise, dass ich gleich wieder in Frieden komme und gemeinsam mit dem Göttlichen Fiat fließe. Denn oft quält mich der Gedanke, ob ich einmal aus Ihm heraustreten werde. Mein Gott, welcher Schmerz! Beim bloßen Gedanken daran glaube ich zu sterben! Mir scheint, dass ich dann keine Schwester der geschaffenen Dinge mehr bin und meinen Platz in ihrer Mitte

verlasse, und dass sie nicht mehr mir gehören: was werde ich dann meinem Gott geben? Es bleibt mir nur das reine Nichts übrig. Ich fühlte mich bei dem Gedanken daran so schlecht, dass ich wie gemartert war, und mein guter Jesus, der Mitleid mit mir und dem Zustand hatte, in den ich geraten war, eilte herbei, um mich in seinen Armen zu halten und sagte voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, was tust du? Mut, du betrübst dich zu sehr, und dein Jesus will das nicht. Überdies bedeutet das Leiden selbst, das du empfindest, dass du nicht aus meinem Göttlichen Willen heraustreten möchtest, und Mir genügt dein Wille. Er ist das sicherste Pfand, und Ich bewahre ihn in meinem göttlichen Herzen eingeschlossen als das Kostbarste, damit es niemand antaste. Die Empfindungen des Geschöpfs ziehe Ich nicht in Betracht, für Mich ist es, als gäbe es sie nicht. Oft dienen sie dem Geschöpf dazu, sich in meine Arme zu werfen, damit Ich es von diesem Feind befreie, der ihm den Frieden raubt.
Nun musst du wissen, dass die Seele schon ihren Platz in meinem Willen eingenommen hat, wenn sie Mir ihren Willen mit festem Entschluss und mit sicherer Erkenntnis ihres Handelns übergeben hat, ohne ihn noch kennen zu wollen. Zu Recht bin Ich nun der Eigentümer ihres Willens, und sie ist es zu Recht von dem Meinen. Glaubst du also, dass Ich diese Rechte leicht aufgebe? Mitnichten. Ich werde alle Künste einsetzen, Ich werde meine Macht selbst ins Spiel bringen, damit Mir das nicht abhandenkommt, was Mir so am Herzen liegt. Du musst wissen, dass das stärkste Band zwischen Schöpfer und Geschöpf die Übergabe seines Willens ist: das Geschöpf bleibt unzertrennlich von Uns, sodass es sich nicht mehr von Uns lösen kann; Wir fühlen sein Leben als das Unsere, da der Wille, der Uns beseelt, nur *einer* ist.
Glaubst du nun, dass diese Bindung durch einen Gedanken oder ein Gefühl zerbrochen werden kann? Oder dass die Unzertrennlichkeit mit Uns verloren geht, oder Wir das abtreten, was Uns gehört, ohne dass die Seele entschiedene und wiederholte Akte tut, dass sie ihren Willen haben möchte? Meine Tochter, du irrst dich, umso mehr, als unsere Liebe zur Seele so groß ist, dass Wir sie, sobald sie Uns ihren Willen übergeben hat, gleichsam einmauern, und zwar zuerst mit einer Mauer aus Licht: wollte die Seele hinausgehen, so wird sie vom Licht ausgeblendet und weiß nicht, wohin sie den Schritt richten soll, weil sie überall nur Licht sieht. Da sie nicht weiß, wohin sie gehen soll, zieht sie sich zurück und verbirgt sich im Schoß ihres Schöpfers.
Die zweite Mauer ist alles, was meine Menschheit auf Erden getan hat, meine Tränen, meine Werke, Schritte und Worte, meine Leiden, meine Wunden, mein Blut. Diese bilden eine Mauer um das glückliche Geschöpf, um ihm den Austritt zu verwehren, da meine Menschheit das Geheimnis, die Kraft, das Leben enthält, um demjenigen Leben zu geben, der im Göttlichen Willen lebt. Nachdem Ich meine Absicht erreicht habe, diesen Willen mittels Leiden zu besiegen, glaubst du, dass Ich Mir nun das entgehen lasse, was Mich Blut, Leben und Tod kostet? Ach, du hast meine Liebe noch nicht gut verstanden! Wenn es sich um eine einfache Ergebung handelte, wäre es leicht, meinen Willen einmal zu tun und einmal nicht zu tun, weil diese [ergebenen Seelen] Mir ihre Rechte nicht abgetreten haben, sondern sich ihren Willen als lieb und teuer bewahren. So sind sie bald ergeben, bald ungeduldig, bald lieben sie den Himmel und bald die Erde. Wer Mir aber seinen Willen übergeben hat, hat den Platz in der Ordnung Gottes eingenommen, er will und tut das, was Wir tun. Er fühlt sich als König, und daher ist es für ihn fast unmöglich, aus unserem Fiat hinauszutreten. Er könnte sich auch nicht darin fügen, ein Diener oder Sklave zu sein, wenn er aus unserem Willen herausginge.
Die dritte Mauer ist die ganze Schöpfung, die im Geschöpf die wirkende Kraft des Göttlichen Willens verspürt, von Dem alle geschaffenen Dinge das Leben haben. Um das Geschöpf zu ehren, bilden sie eine Mauer rund um das Geschöpf: die Sonne tut es mit ihrem Licht, der Wind mit seiner Herrschaft. Mit einem Wort, alle geschaffenen Dinge fühlen die schöpferische Kraft, die wirkende und stets neue Macht, die im Geschöpf tätig ist, während sie (*diese Dinge selbst*) nicht mehr tun können als das, was sie tun. Sie umringen das Geschöpf, um sich an den Werken dieses Fiat zu erfreuen, von dem sie beseelt sind. Mach dir daher keine Sorgen, genieße den Frieden dieses Willens, Der dich besitzt, und dein Jesus wird für alles sorgen."

34-31

8. April 1937

Alles, was im Göttlichen Willen getan wird, begründet ein Recht für alle, und alle können dieses Gute tun. Diese Rechte wurden uns von Adam, von der Himmelskönigin und von Unserem Herrn übergeben, der uns das königliche Gewand für das Reich seines Willens bereitete.

Mein armer Geist taucht ununterbrochen in das Meer des Höchsten Fiat ein. Wie sehr ich auch den Himmel des Göttlichen Willens in mir fühle, so verliere ich doch Jesus sehr oft in der Unermesslichkeit dieses Himmels aus den Augen und finde Ihn nicht mehr, und diese Beraubung ist das härteste Martyrium meines armen irdischen Lebens. So schwierig ist es, Ihn zu finden, dass ich in einen so elenden Zustand gerate, wo ich zu sterben meine! Wenn Er sich dann zeigt, entweder mit einem Kunstgriff der Liebe oder mit einer höchst überraschenden Wahrheit, fühle ich, wie mein Leben zurückkehrt und ich sogar die erlittenen Leiden

vergesse. Ach Jesus, wie viel Leid kannst Du mir antun! Dann dachte ich: ‚Warum bringt mich Jesus nicht in den Himmel? Warum lässt Er mich so abmühen? Mir scheint, dass ich den [Heimat]Hafen sehe und hineinspringen möchte, doch dann lässt mich eine machtvolle Kraft zurückweichen, und ich bleibe weiter die arme Verbannte.' Als ich dies dachte, sagte mein guter Jesus voll Güte und Mitleid zu mir:
„Mut, meine gesegnete Tochter! Der Mut überwältigt die stärksten Festungen, besiegt die wehrhaftesten Armeen. Er lässt unsere Kraft schwach werden, ja vielmehr bemächtigt sich die Seele dieser unserer Kraft und gewinnt mutig das, was sie will. Wenn Wir sehen, dass sie nicht im Geringsten daran zweifelt, das Gewünschte zu erlangen – denn der Zweifel vermindert den Mut – geben Wir ihr mehr, als sie will. Meine Tochter, der Mut, das Vertrauen, die unaufhörliche Beharrlichkeit, die Liebe – alle in unserem Willen – sind die Waffen, die Uns verwunden und so schwach machen, dass Wir die Seele selbst dazu bringen, das zu nehmen, was sie will.
Nun will ich dir sagen, warum Ich dich immer noch auf dieser Erde behalte. Du weißt, dass unser Göttlicher Wille unermesslich ist, und dem Geschöpf die Fassungskraft und der Platz fehlt, Ihn in seiner Gänze umfassen zu können. Daher ist es notwendig, dass es Ihn schluckweise aufnimmt. Du nimmst diese Schlückchen, wenn du deine Akte in meinem Willen tust, wenn Ich dir eine Wahrheit über Ihn offenbare, wenn du betest, wenn du das Kommen meines Reiches ersehnst, wenn du dafür leidest. Dies sind alles Schlückchen, die deine Fassungskraft vergrößern und den Platz für die Schlückchen meines Willens bilden. Während du dies tust, schließt du bald diese, bald jene Generation darin ein, die das Reich des Göttlichen Fiat besitzen sollen.
Nun musst du dies wissen: da die Generationen wie eine Familie sind, wo jeder das Recht auf das Erbe des Vaters hat, und wie Glieder, die einen einzigen Leib bilden, dessen Haupt Ich bin, so erwerben, wenn ein Glied etwas Gutes tut, es bewahrt oder besitzt, die anderen Glieder das Recht, dieses Gute zu tun und zu besitzen. Nun hast du noch nicht all jene Generationen eingeschlossen, die meinen Willen als Leben besitzen sollen; daher braucht es noch die Kette deiner Akte, deine Beharrlichkeit, deine Leiden, um weitere Schlückchen zu trinken, um den Platz zu bereiten, damit ihnen das Recht auf den Besitz meines Reiches verliehen werden kann, wenn sie dies wünschen. Sobald du den letzten Akt getan hast, der dafür nötig ist, werde ich dich sofort in die Himmlische Heimat bringen.
Nun, meine Tochter, mein Göttlicher Wille umhüllt alle und alles mit seiner Unermesslichkeit. Es gibt kein Wesen, das nicht in Ihm schwimmt, daher wird alles, was in Ihm getan wird, zum Recht aller, und alle können diesen Akt wiederholen. Es könnte höchstens sein, dass es Seelen gibt, die ihn nicht wiederholen und besitzen möchten und nicht anerkennen wollen, dass sie in Ihm leben und ihr Leben vom Göttlichen Fiat beseelt wird. Diese sind wie Blinde: obwohl die Sonne sie mit ihrem Licht bescheint, sehen sie diese nicht und liegen [am Tag] herum, als wäre es Nacht für sie. Sie gleichen auch Lahmen, die sich, obwohl sie ihre Glieder gebrauchen könnten, um Gutes zu tun, damit begnügen, regungslos zu bleiben. Sie sind wie Stumme, die nicht reden können – jedoch freiwillig blind, lahm und stumm. Doch für alle übrigen gilt: da mein Wille Leben ist und in Kommunikation mit allen steht, so ist alles, was man in Ihm tun kann, Leben und Gut und das Recht aller. Alle können diesen Akt wiederholen, um das wirkende göttliche Leben in sich zu bilden.
Die ersten Rechte auf den Besitz des Reiches meines Willens für die menschlichen Generationen wurden durch Adam verliehen, weil er in seiner anfänglichen Lebenszeit seine Akte im Göttlichen Willen getan hat. Obwohl er sündigte und freiwillig das Leben meines Willens verlor, das in ihm wirkte und er in Uns, so blieben immerhin seine Akte bestehen; denn was in unserem Willen getan wird, ist unzertrennlich von Uns, da solche Akte in unserem Willen unsere Siege und Triumphe über den menschlichen Willen sind. Wir beanspruchen sie daher als unsere Eigenen, und Wir trennen Uns nie von dem, was Uns gehört. Die Seele also, die in unseren Willen eintritt, entdeckt [in Ihm] die erste Liebe Adams und seine ersten Akte, die ihr das Recht geben, unser Fiat zu besitzen und die gleichen Akte zu wiederholen, die er ausführte. Seine Akte sind noch immer beredt, seine Liebe ist noch immer mit der Unseren verschmolzen und liebt Uns unaufhörlich mit unserer eigenen Liebe.
Darum nimmt das Wirken im Göttlichen Willen mit Uns Ewigkeitscharakter an und ist keinem Ende unterworfen. Es stellt sich allen zur Verfügung, sodass nur die Undankbaren es nicht annehmen und sich nicht des Lebens bedienen wollen, um Leben zu empfangen. Diese Rechte, meinen Willen als Leben zu besitzen, wurden von der Himmelskönigin gegeben, da auch Sie vom menschlichen Stamm ist, doch auf umfassendere Weise und mit größeren Opfern; da es Sie das Leben ihres eigenen Sohnes und Gottes kostete, den Menschengeschlechtern den Besitz des Reiches unseres Fiat zu verleihen. Da es Sie nun so viel gekostet hat, ist das, was Sie am meisten ersehnt und darum betet, dass ihre Kinder in dieses so heilige Reich eingehen.
Dann stieg Ich vom Himmel auf die Erde herab; da Ich menschliches Fleisch annahm, begründete jeder meiner Akte, Leiden, Gebete, Tränen, Seufzer, Werke und Schritte ein Recht für die Menschengeschlechter auf den Besitz des Reiches des Fiat. Ich kann behaupten, dass meine Menschheit euch und allen gehört, und wer in dieses Reich eingehen möchte, wird in ihr die Tür, die Rechte und das Königsgewand, gleichsam das ‚hochzeitliche' Gewand finden, um darin einzutreten. Meine Menschheit ist das Kleid, das all jene gebührend

bedecken und kleiden muss, die das Reich besitzen werden. Meine Liebe ist so groß, dass ich weitere Menschen berufe, die Ich mit wunderbaren Gnaden und mit dem Opfer ihres Lebens in meinem Willen leben lasse. Diese werden neue Rechte begründen und ihr Leben dafür einsetzen, um der Menschheitsfamilie den Besitz meines Reiches zu gewähren. Dein Wille möge daher stets in dem Meinen wirken, damit du dich nach der Vollendung deiner Akte zum Himmlischen Vaterland aufschwingen kannst."

34-32

18. April 1937

Ständige Begegnungen zwischen dem Göttlichen Willen und der Seele. Wer in Ihm lebt, bildet das kleine Meer des Fiat. Der Wille Gottes wirkt stets in allen Dingen, um neue Gnaden und neue Liebe zu gewähren.

Mein Flug im Fiat dauert an. Ja, ich spüre sogar, dass Er mir in jedem Augenblick entgegenkommt, in allem, was ich berühre, was ich tue, in den Leiden und Freuden, in allem Geschaffenen, mit dem Er mich umgibt, damit ich es gebrauche. Er scheint gleichsam auf der Lauer zu liegen, um sich zu erkennen zu geben und mir zu sagen: ‚Hier bin Ich, sag mir, was du willst; du machst Mich noch glücklicher, wenn du Mir Gelegenheit gibst, dir noch reichlicher zu geben, so dass Ich wegen der Glückseligkeit meiner Tochter, die Ich glücklich mache, noch seliger bin."

Als nun mein Geist in seinem göttlichen Meer wie versenkt war, überraschte mich mein geliebter Jesus mit einem kurzen Besuch und sprach mit einer Liebe, die Er nicht zurückhalten konnte, zu mir: „Meine gesegnete Tochter, die übergroße Liebe des Göttlichen Willens ist unglaublich. Wenn das Geschöpf in Ihm lebt und sein kleines Meer des Fiat in seiner Seele gebildet hat, möchte mein Wille, angezogen von seiner eigenen Macht, dieses sein kleines Meer im Bereich der Seele immer weiter ausdehnen. Höre nun, was Er tut: Erfasst von unwiderstehlicher Liebe, fließt und wirkt Er stets in jedem Akt, den die Seele verrichtet. Wenn Er sieht, dass sie vom Wort Gebrauch machen [, also sprechen] will, eilt Er ihr entgegen, umhüllt ihr Wort mit seinem Fiat und vermehrt seine göttliche Macht im Wort der Seele. Wenn sie arbeiten möchte, eilt Er hin, nimmt ihre Hände, drückt sie an Sich, erfüllt sie mit seinem Fiat und steigert seine göttliche Macht in ihren Werken. Wenn Er sieht, dass sie gehen und Schritte tun will, eilt Er hin, umhüllt diese und verleiht ihr die große Macht, immer auf *Den* zuzueilen, Der ihr stets entgegenkommt. Wenn sie liebt, beeilt Er sich, ihr neue Liebe zu schenken, Wenn Er sieht, dass sie immer besser zu werden verlangt, eilt Er und steigert ihre Güte. Es gibt keinen Gedanken, Herzschlag und Atemzug, den Er nicht mit seinem Fiat erfüllt, damit seine Weisheit, seine Schönheit und der Herzschlag seiner ewigen Liebe [in der Seele] intensiver werde.

Doch das ist noch nicht alles. Glaubst du, dass mein Wille in seinem Lauf auf die Seele zu, die sein Wollen besitzt, innehalten kann? Um ihr entgegenzueilen, bedient Er sich tatsächlich aller Dinge: wenn z.B. die Sonne das Geschöpf umhüllt, beeilt Er sich, dem Geschöpf [noch] mehr Licht zu spenden; und da das Geschöpf mehr als die Sonne ist, verleiht Er ihm die Eigenschaften des Lichtes, ja intensiviert diese noch. Er verleiht der Seele seine göttliche Süßigkeit, seine Fruchtbarkeit, seine mannigfaltigen himmlischen Düfte, den Geschmack seiner göttlichen Aromen, seine erhabenen Eigenschaften als schönste Farbenvielfalt. Er tut dies mit der Macht seines Fiat auf eine Weise, dass Er nichts anderes mehr hat als Licht und Glut, mit denen Er sein geliebtes Geschöpf, mehr als die Sonne, erfüllt, und dieses sich [damit] erfüllen lässt. Wenn der Wind das Geschöpf anbläst, beeilt Er sich, es zu erfüllen und vermehrt mit seinem Fiat die Macht seiner beherrschenden Liebe, seine göttlichen Seufzer, damit das Geschöpf mit Seinem (= des Göttl. Willens) eigenen Seufzen und Stöhnen nach der Ankunft seines Reiches auf Erden verlange. Er küsst und liebkost es, drückt es fest an Sich, damit es fühlt, wie sehr Er es liebt und wiedergeliebt werden möchte. Wenn es Wasser trinkt, beeilt Er sich, es mit Seiner Frische und himmlischen Erquickungen zu erfüllen. Nimmt es Nahrung zu sich, beeilt Er sich, es mit der Speise seines Willens zu nähren, damit das göttliche Leben im Geschöpf wachse, sich festige und sich noch mehr in ihm bestätige.

Mit einem Wort, es gibt nichts, worin mein Wille nicht wirksam wäre. O, welches Fest feiert Er, wenn Er sieht, dass das Geschöpf diese liebliche Begegnung akzeptiert und das Gute annimmt, das Er ihm unaufhörlich anbietet! Und wenn die Seele ebenfalls in allem auf Den zueilt, Der ihr entgegenläuft, o, dann ist mein Fiat von solcher Liebe ergriffen, dass sein grenzenloses Meer anschwillt; dieses bildet überaus hohe Wellen und entlädt sie in dem kleinen Meer, wobei Er auf wunderbare und außerordentliche Weise die Fassungskraft und Ausdehnung seines Meeres im kleinen Meer der Seele vergrößert.

Meine Tochter, so ist unsere göttliche Handlungsweise: immer und unaufhörlich zu lieben, immer und unaufhörlich zu geben. Wäre das nicht so, müssten Wir unserer Macht eine Grenze setzen, unsere Liebe einschränken. Doch dazu sind Wir nicht einmal fähig, denn da unser Wesen unendlich ist, eilt es von selbst auf die Suche nach Seelen, die Wir lieben und von denen Wir wiedergeliebt werden wollen. Darum sind Grenzen für Uns bedeutungslos, und es gibt kein ‚Genug'. Es könnte höchstens einige Undankbare geben, die Uns nicht

anerkennen wollen und somit Blinden gleichen: Obwohl die Sonne ihnen ihr Licht nicht verweigert, sondern sie überall einhüllt, können sie die Sonne weder sehen noch erkennen; und doch können sie nicht leugnen, dass sie ihre Wärme verspüren. Dies kann jedoch der Seele, die in unserem Willen lebt, nicht passieren. Er selbst wacht schon über sie und wartet ständig darauf, ihr zu begegnen. Wir eilen ihr entgegen, dass sie Uns entgegenläuft. Und wenn unsere Liebe – obwohl Wir ihr entgegenlaufen – ihr dies verbirgt, damit sie [noch mehr angetrieben wird und Uns] noch schneller entgegenläuft, o, wie verzehrt sich dann unsere arme Tochter [nach Uns], sodass Wir genötigt sind, sogleich den verhüllenden Schleier zu zerreißen und ihr zu beteuern: ‚Wir sind da, beruhige dich. Fürchte nicht, dass Wir jemals unsere Tochter verlassen, die Tochter unseres Wollens.' Um sie zu beruhigen, lassen Wir sie unsere Liebe noch lebhafter fühlen und überhäufen sie mit noch größeren Gnaden."

34-33

25. April 1937

Wunder des in der Seele wirkenden Aktes des Göttlichen Willens. Die Seele, die Ihn in sich wirken lässt, ist die Ersehnte, die Willkommene und der Liebling des ganzen Himmlischen Hofes. Alles, was in Ihm getan wird, erwirbt die Fähigkeit, göttliches Leben hervorzubringen.

Ich dachte über den Göttlichen Willen und sein Wirken in der Seele nach. Mein Gott, welche Überraschungen, wie viele bewegende Szenen, wie viele Wunder und Wundertaten, die nur ein Gott tun kann! Die menschliche Kleinheit ist erstaunt und entzückt, wenn sie die Unermesslichkeit des Göttlichen Fiat sieht: während Es unermesslich bleibt, schließt es sich in den kleinen geschöpflichen Akt ein und bildet mit seiner kreativen Macht dort seinen wirkenden Akt; und zwar mit einer Kette von unerhörten göttlichen Wundern, die so groß und gewaltig sind, dass die Himmel staunen und die Erde vor dem wirkenden Akt des Göttlichen Wollens im Geschöpf zittert. Doch als sich mein Geist in diesen Überraschungen verlor, wiederholte Jesus, mein höchstes Gut, seinen kleinen Kurzbesuch und sagte, ganz Güte, zu mir:

„Meine kleine Tochter des Höchsten Fiat, unsere Liebe ist so groß, dass unser Wille, sobald das Geschöpf Ihn in seinen Akt einlädt und ruft, eilends in diesen Akt herabsteigt. Denn Ihn zu rufen bedeutet nichts anderes, als den kleinen Platz zu bereiten, wo Er wirken soll; Ihn zu rufen bedeutet, Ihn zu lieben, und heißt, dass die Seele das Bedürfnis nach dem wirkenden Akt meines Willens empfindet, damit der geschöpfliche Wille nicht bloß nicht [mehr] aktiv sei, sondern gleichsam der Schemel und Bewunderer eines so heiligen Willens bleibe. So bringt unser Wille, wenn Er [in den Akt der Seele] herabsteigt, seine schöpferische Kraft mit sich, seine Freuden und himmlischen Seligkeiten, ja die Heiligste Dreifaltigkeit selbst, als Zuseher und Protagonisten seines Wirkens. Wenn Er im kleinen Raum der Seele sein Fiat ausspricht, wirkt Er solche Zeichen und Wunder, dass Himmel und Sonne dahinter zurückbleiben, und die ganze Schönheit der Schöpfung übertroffen wird. Er erschafft dabei seine göttliche Musik, die glänzendsten Sonnen, Er erschafft sein aktives Leben, seine neuen Wonnen. Dieser Akt ist so groß und hehr, dass die Engel und Heiligen gerne die Himmelsregionen leeren würden, um sich an dem wirkenden Akt ihres Schöpfer-Fiat zu erfreuen. Die Schönheit, Pracht und lebensspendende Kraft dieses göttlichen Aktes sind so gewaltig, dass mein Göttlicher Wille diesen Akt mit Sich in den Himmel trägt; und zwar als Eroberung und Triumph der Seele, in der Er gewirkt hat, um den ganzen Himmlischen Hof mit neuen Freuden und Seligkeiten zu beglücken. Die Freude und Herrlichkeit, die den Himmelsbewohnern zuteilwird, ist so groß, dass sie nichts anderes tun als meinem Göttlichen Willen zu danken, der mit so viel Liebe im Geschöpf gewirkt hat. Es gibt nämlich weder eine größere Herrlichkeit noch Freude als seinen wirkenden und erobernden Akt im Geschöpf."

Als ich das hörte, sagte ich überrascht: ‚Meine Liebe, wenn dein Wille diesen Akt mit sich in den Himmel nimmt, bleibt das arme Geschöpf ohne ihn und gleichsam dieses Aktes beraubt.' Da fügte Jesus hinzu:

„Nein, nein, meine Tochter, der Akt gehört ihm immer, niemand kann ihn wegnehmen. Während er das Himmlische Vaterland beseligt, bleibt er als Basis, Grundlage und Besitz tief in der Seele: die Eroberung gehört ihr. Und während sie den himmlischen Hof erfreut, verliert die Seele nichts, sondern fühlt vielmehr in sich selbst die schöpferische und ständige Kraft meines Fiat im Akt (also wie Es dabei ist), stets neue Eroberungen zu machen. Obwohl also der Akt in der Seele bleibt, trägt ihn mein Wille zugleich in den Himmel, als neue Herrlichkeit und Freude für die Heiligen und als wohltuender Tau für alle Pilgerseelen [auf Erden], zumal die Menschheitsfamilie mit dem Himmel verbunden ist, und der Himmel mit der Erde. Es besteht ein Band zwischen ihnen, sodass alle berechtigt sind, an dem Gut teilzuhaben, das die Seelen tun. Sie sind untereinander vereinte Glieder, und so fließt das Gute wie ganz natürlich, um sich allen zu schenken. Wenn dann mein Wille in der Seele wirkt, ist der Himmel in Erwartung, weil die Himmelsbewohner, die im Fiat schwimmen, spüren, dass Er dabei ist, zu wirken. Daher geben sie acht, verlangen und sehnen sich danach, die neuen Eroberungen und Freuden des Lebens des Göttlichen Willens zu empfangen, Den sie besitzen. Er ist das primäre Leben der Heiligen im Himmel, somit wirken bei den Akten, die Er tut, alle mit. So möchten sie zu Recht die neuen

Freuden und schönen Errungenschaften erhalten, die mein Wille machen kann. Die Seele also, die Ihn in ihren Akten wirken lässt, ist die neue Freude des Himmels, die Willkommene, der Liebling, die Ersehnte des ganzen Himmlischen Hofes, zumal es dort oben keine Freuden über Eroberungen [mehr] gibt, und die Himmelsbewohner diese daher von der Erde erwarten. O, wenn alle Menschen all diese Geheimnisse meines Göttlichen Fiat erkennen würden, dann würden sie ihr Leben hingeben, um in Ihm zu leben und meinen Willen in der ganzen Welt herrschen zu lassen!"

Dann meditierte ich weiter über den Göttlichen Willen, denn ich kann nicht anders: ich fühle Ihn *in* mir, wie Er mir Leben gibt, ich fühle Ihn *außerhalb* von mir, dass Er mich wie die zärtlichste Mutter in seinen Armen trägt, mich nährt, mich aufzieht und mich gegen alles und alle verteidigt. Und mein süßer Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wie schön ist mein Wille! Niemand kann sich so wie Er rühmen, das Geschöpf zu lieben. So groß ist seine Liebe, dass Er alles für es tun möchte und es niemandem anvertrauen will: mit seinem Fiat erschafft Er es, zieht es auf, nährt es, trägt es stets in seinen Lichtarmen. Als Lehrer unterweist Er die Seele in den heiligsten Wissenschaften, enthüllt ihr die hintergründigsten und verborgensten Geheimnisse unseres Höchsten Wesens, teilt ihr die Kenntnis unserer Liebe mit und der Flammen, die Uns versengen, damit sie gemeinsam mit Uns brenne. In keinem Akt, den sie tut, lässt Er sie je allein, sondern legt eilends sein Leben hinein, sodass jeder Akt von seinem göttlichen Leben beseelt ist und die Eigenschaft besitzt, göttliches Leben hervorbringen zu können. Mein Wille entnimmt diese Leben aus den Akten der Seele, um den anderen Seelen göttliches Leben, Leben der Gnade, des Lichts, der Heiligkeit, und dem ganzen Himmlischen Hof das Leben der Herrlichkeit zu geben. Er ist der wahre Macher, der „Hansdampf in allen Gassen" und möchte sich durch eine Seele, die in seinem Willen lebt, allen schenken. Wenn Er sein Meisterwerk vollendet hat, trägt Er das Geschöpf im Triumph zum Himmel, als Sieg seiner Macht und göttlichen Kunst, die Er im Geschöpf zu tun vermag und tun kann, vorausgesetzt, dass es sich willig darbietet, mit Ihm zu leben und sich in seinen Armen tragen zu lassen. Sei daher aufmerksam und lasse dich von einem so heiligen Willen bearbeiten, der dich so sehr liebt und geliebt werden will."

34-34

6. Mai 1937

Jesus kann nichts mit einer friedlosen Seele anfangen. Gott beschenkt die in seinem Willen lebende Seele mit all seinen Werken und auch mit seinem eigenen Leben, um ihr zu zeigen, wie sehr und auf welche Weise Er geliebt werden möchte.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an. Mein armer Geist, der wegen der für mich allzu schmerzhaften Vorfälle im Leben bedrückt war, sucht seine Zuflucht im Mittelpunkt des Fiat, wo ich mich zu neuem Leben wiedergeboren fühle, verjüngt, wiederhergestellt von meinen leidvollen Phasen; doch sobald ich mich aus seinem Zentrum entferne, steigt meine Beklemmung wieder so stark an, dass ich die gerechten Mahnungen meines geliebten Jesus vernehme, der mir schließlich sagt:

„Meine Tochter, bedenke, dass ich mit einer Seele, die nicht friedvoll ist, nichts anzufangen weiß. Es ist der Friede, der mein himmlischer Aufenthaltsort ist. Der Friede ist die Glocke, die mit vibrierendem und lieblichem Klang meinen Willen zur Herrschaft einlädt. Der Friede besitzt so machtvolle Stimmen, dass er den ganzen Himmel ruft und ihn aufmerksam bei den schönen Eroberungen des Wirkens des Göttlichen Willens in der Seele zusehen lässt. Der Friede schlägt die angstvollen Stürme in die Flucht und zaubert das himmlische Lächeln der Heiligen [auf das Angesicht der Seele], den schönsten Reiz eines nie endenden Frühlings. Bereite Mir daher nicht den Schmerz, dich nicht im Frieden zu sehen."

So suchte ich, so viel als möglich in den Göttlichen Willen einzutauchen, um mich selbst nicht mehr zu fühlen, und seinen Akten, sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung, nachzufolgen. Mein geliebter Jesus erfüllte meinen Verstand und sprach voller Liebe mit seiner schöpferischen Stimme zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, verlass dich selbst und komm in meinen Willen. Wir fühlen das äußerste Bedürfnis, kundzutun, wie weit unsere Liebe für die Seele geht, die in Ihm lebt. Unsere Liebe ist so groß, dass Wir sehnsüchtig darauf warten, dass sie sich mit unseren Werken vereinige, identifiziere, um ihr das Recht [über diese Werke] zu geben, als wären es die ihren. Da unsere Schöpfermacht stets im Akt und am Wirken ist, beschenken Wir sie, wenn sie sich mit Uns identifiziert, mit unseren Werken, als wollten Wir diese erneuern, und sagen zu ihr: ‚Das sind deine Werke, tu mit ihnen, was du willst. Mit unseren Werken in deiner Macht kannst du Uns lieben, so viel du willst, kannst du Uns unendlich verherrlichen, kannst du Gutes tun, wem immer du willst. Du bekommst das Recht nicht nur über unsere Werke, sondern über Den, Der alles geschaffen hat, und Wir erhalten das Recht über dich, die du Uns schon gehörst.' Wie süß sind diese rechtmäßigen Ansprüche der menschlichen Begrenztheit in unserem Göttlichen Sein! Es sind sanfte und liebevolle Ketten, die Uns mit noch intensiverer und stärkerer Liebe unser Schöpfungswerk lieben lassen, und mit eindringlicher Liebe wiederholen Wir: ‚Wie schön ist sie[, die Seele]! Sie gehört Uns, ganz Uns, und Wir gehören ganz ihr. Es

bleibt nichts anderes, als einander zu lieben; Wir werden sie mit ewiger Liebe lieben, und sie wird Uns mit ewiger Liebe lieben.'"
Ich war überrascht als würde ich daran zweifeln, und Jesus fügte hinzu: „Tochter, wundere dich nicht. Es ist die reine Wahrheit, die dein Jesus dir mitteilt. Er will geliebt werden und möchte daher offenbaren, wie weit das Geschöpf gelangen kann, und wie sehr Er es liebt. Als wären Wir mit unseren endlosen Freuden [noch] nicht zufrieden, wollen Wir [auch noch] die Befriedigung, dass das Geschöpf das besitzt, was Wir besitzen, und Uns liebt, wie Wir zu lieben verstehen.
Du siehst, für die in unserem Göttlichen Willen lebende Seele ist es gleichsam ganz natürlich, dass sie unser Fiat im Akt der Erschaffung des Himmels und der Sonne findet. Sie vereinigt sich mit diesem Akt, um zu tun, was Er tut. So groß ist unsere Güte, dass Wir mit der Vereinigung zugleich die Vermählung gebildet, und in unserem Willen den entschlossenen Akt gesetzt haben, den Himmel, die Sonne [usw.] der Seele zum Geschenk zu geben. Mit dieser Gabe bringt sie Uns die Herrlichkeit eines ausgedehnten Himmels dar und liebt Uns an jeder Stelle von ihm. Sie bereitet den [menschlichen] Geschöpfen die Wohltat, einen Himmel zu besitzen und sich an ihm zu erfreuen. Und da sie die Sonne in ihrer Macht hat, gibt sie Uns die Herrlichkeit der Erdkugel, die vom Sonnenlicht profitiert. Jeder Mensch, der vom Licht und von der Glut der Sonne erfüllt wird, ist eine weitere Herrlichkeit, die sie Uns darbringt und eine kleine Liebessonate, die sie Uns vorspielt, welche unsere Liebe zu noch mehr Liebe hinreißt: jede von der Sonnenglut befruchtete und erwärmte Pflanze, Frucht oder Blume ist ein weiterer Ruf der Glorie und Liebe an Uns. Der Gesang des Vögleins beim Sonnenaufgang, das blökende Lämmchen – dies sind alles Akzente der Glorie und Liebe, die sie Uns sendet. Und wem gehört das Verdienst so vieler und unzähliger Wohltaten, welche die Sonne der Erde erweist? Der Seele, die in unserem Willen lebt. In Ihm gehört das, was Uns gehört, der Seele. Da Wir aber keine Verdienste brauchen, überlassen Wir ihr, indem Wir sie damit beschenkt haben, den verdienstvollen Teil. Als Vergeltung wollen Wir dafür immer und in allem ihren Ruf der Liebe. Ähnlich ist es auch mit dem Guten, das alle anderen geschaffenen Dinge bewirken: der Wind, die Luft, das Wasser und alles."
Als ich das hörte, war ich nicht nur erstaunt, sondern es erschien mir sehr schwierig (zweifelhaft??). Ich ging zu den Akten der Erlösung über und fand mich in seine Leiden versenkt. Da zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus, vielleicht um mich zu überzeugen, in meinem Inneren, wie Er gerade die schmerzvolle Kreuzigung erlitt. Ich nahm an seinen Leiden teil und starb gemeinsam mit Ihm. Sein göttliches Blut floss herab, seine Wunden waren geöffnet, und Er sprach mit einem so zärtlichen und bewegenden Tonfall zu mir, dass mein Herz zu brechen schien:
„Ich bin in dir, Ich gehöre dir und stehe dir zur Verfügung. Meine Wunden, mein Blut, alle meine Leiden sind Dein. Du kannst tun mit Mir, was du willst, ja tue es großzügig, als Heldin, als Liebende, als meine wahre Nachahmerin: nimm mein Blut und gib es, wem immer du willst, nimm meine Wunden, um die Wunden der Sünder zu heilen, nimm mein Leben, um allen Seelen das Leben der Gnade, der Heiligkeit, der Liebe, des Göttlichen Willens zu spenden. Nimm meinen Tod, um so viele Seelen, die in der Sünde gestorben sind, wieder auferstehen zu lassen. Ich lasse dir die ganze Freiheit, tue es, wisse es zu tun, meine Tochter. Ich habe Mich selbst hingegeben, und es ist genug. Du wirst dafür sorgen, dass Mir alles zur überreichen Herrlichkeit gereiche und Ich geliebt werde. Mein Wille wird dich hoch aufschwingen lassen, damit du meinen Kindern und deinen Brüdern mein Blut, meine Wunden, meine Küsse und väterliche Zärtlichkeit bringen kannst.
Wundere dich also nicht, gerade darin besteht das göttliche Wirken: dass Er seine Werke im Akt der ständigen Wiederholung hält, um sie den Geschöpfen als Gabe zu schenken. Jeder kann sagen: ‚Alles ist mein, sogar Gott selbst ist mein'. O, wie freuen Wir Uns, wenn Wir sehen, dass die Seelen mit unseren Werken beschenkt sind und sogar ihren Schöpfer besitzen! Das sind unsere Liebesexzesse: um geliebt zu werden, lassen Wir die Geschöpfe am eigenen Leib erfahren, wie sehr Wir sie lieben, und [zeigen ihnen] die Gaben, die Wir ihnen geben möchten. Wir würden Uns der Seele gegenüber, die in unserem Willen lebt, als Betrüger fühlen, wenn Wir ihr nicht alles zum Geschenk gäben – das können Wir nicht tun. Sei daher aufmerksam, lasse deine Seele von unserem himmlischen Frieden gleichsam einbalsamiert werden, denn Wir kennen keine Beunruhigung. So werden alle Dinge dir das Lächeln, die Sanftheit und Liebe deines Schöpfers übermitteln."

34-35

10. Mai 1937

Gott gibt sich der Seele zur Nahrung. Der gegenseitige Austausch, das harmonische Zusammenwachsen und Miteinander-Reden bildet die schönsten Werke. Die Himmelskönigin setzt ihr Mutteramt fort und zieht ihren Sohn in den Seelen auf.

Das Meer des Göttlichen Willens überflutet mich weiterhin. Da ich aber unzulänglich und zu allem unfähig bin, scheint Er es zu genießen, mich mit seinen Händen, zärtlicher als eine Mutter, wie ein ganz kleines Kind mit der Speise seines Fiat zu füttern und mich, Wort um Wort, Silbe für Silbe, die ersten Vokale der Wissenschaft

des Göttlichen Willens zu lehren. Wenn ich Ihn dann irgendwie verstanden zu haben scheine, jubelt Er über seine Gewissheit, dass Er eine Seele im Göttlichen Willen heranbilden kann! Ich bin glücklich über seine mütterliche Besorgtheit und danke Ihm von Herzen, und mein geliebter Jesus sagte als Sprachrohr seines Willens voll Güte zu mir:
„Kleine Tochter meines Willens, jede Wahrheit, die Ich dir über mein Fiat offenbare, lässt dich ein weiteres Stück in Ihm wachsen, ist ein weiterer ‚Happen', um dir Kraft zu geben, dich zu wärmen und noch mehr in Ihm zu bestärken. Es ist ein neuer Schluck, den du aus dem unermesslichen Meer meines Willens trinkst, es ist ein weiterer göttlicher Besitz, den du erwirbst. Nun musst du wissen, dass Wir dir für jeden weiteren Akt, den du in Ihm tust, unsere Himmlische Tafel decken: wenn du liebst, nährt Er dich mit unserer Liebe; wenn du so weit kommst, Uns zu verstehen, nährt Er dich mit unserer Weisheit und schenkt dir so viele schöne Neuheiten und Kenntnisse über deinen Schöpfer! So wird dein Gott zu deiner bevorzugten Speise und nährt dich bei allem, was du tust, bald mit unserer Macht, bald mit unserer Güte, bald mit unserer Milde, mit unserer Stärke, Barmherzigkeit und unserem Licht. Deshalb absorbiert Uns die menschliche Begrenztheit, wenn sie in unserem Ewigen Willen lebt, Schluck für Schluck, Häppchen um Häppchen. Da das Geschöpf nämlich klein ist, kann es, auch wenn es so viel nimmt, wie einem Geschöpf nur möglich ist, nicht alles zugleich aufnehmen, was es von unserem Göttlichen Sein aufnehmen sollte; zumal es dazu dient, Uns gegenseitig glücklich zu machen: Wir beim Geben und das Geschöpf beim Empfangen. Wir geben von dem Unsrigen, und das Geschöpf schenkt Uns seine kleine Begrenztheit. Wir bearbeiten es nach unserem Wunsch, und es ist bereit, Uns an sich wirken zu lassen. Es ist dieser beiderseitige Austausch, das gegenseitige Zusammenwachsen, das Miteinander-Sprechen, das unsere schönsten Werke bildet, und Wir entfalten das Leben unseres Willens im Geschöpf. Von Nichts kommt nichts, daher müssen Wir aktiv sein, sprechen, Uns verständlich machen, arbeiten, um die schönen Statuen heranzubilden, die unser Leben wiederholen. Wenn Wir also jemanden finden, der Uns anhören und sich Uns hingeben möchte, um [Gnaden] zu erhalten, dann halten Wir nichts von dem zurück, was Wir für die Seelen tun können und zu tun vermögen.
Nun, meine Tochter, wenn die Seele sich mit unserem Fiat ernährt hat, sodass sie keine andere Speise mehr kennt, und die Kette ihrer Akte gebildet hat, die alle mit den Kennzeichen der göttlichen Tugenden gesiegelt sind, dann bleibt Gott in seinen göttlichen Tugenden in der Seele ‚gefangen'. Wenn sie dann liebt, ist es Gott, der die Macht seiner Liebe, Güte, Heiligkeit usw. in den Akten der Seele zur Schau stellt. Die Macht, die mittels dieser Akte, die Gott in der Seele vollbringt, zutage tritt, ist daher so groß, dass sie Himmel und Erde erfüllt und über allen Seelen schwebt. Sie erfüllt sie mit seiner machtvollen Liebe, überwältigt sie und lässt sie den Kuss des Göttlichen Willens empfangen, in einer Weise, dass die Menschheitsfamilie seine Macht und Liebe fühlt, die herrschen möchte; zumal ihnen diese Rechte von Gott gewährt werden, der in einem Geschöpf verborgen ist, das zu ihrer menschlichen Rasse gehört: diese Rechte werden sie nicht aberkennen können, außer einige Treulose, die jedoch meine Macht zu überwältigen und zu besiegen vermag. Lass Mich also das Werk meines Willens in dir vollenden, widersetze dich in nichts, und Wir werden beide über seine Herrschaft in den anderen Seelen froh sein."
Danach empfing ich die Heilige Kommunion, und mein geliebter Jesus zeigte sich in meinem Inneren als ganz kleines Kind, außerdem war da die Himmlische Mutter, die ihren blauen Mantel über mich und das göttliche Kind ausbreitete. Da nahm ich – ich weiß nicht, wie – in meinem Inneren wahr, wie Sie ihren lieben Sohn küsste, liebkoste und in ihre Arme nahm. Sie drückte Ihn an ihr Herz, zog Ihn auf, fütterte Ihn und erwies Ihm tausend Kunstgriffe der Liebe. Ich sah zu und war überrascht, und die erhabene Mutter sprach mit einer staunenerregenden Liebe zu mir:
„Meine Tochter, du musst dich nicht wundern. Ich bin unzertrennlich von meinem lieben Jesus. Wo der Sohn ist, muss auch die Mutter sein. Es ist meine Aufgabe, Ihn in den Seelen großzuziehen. Er ist klein, und die Seelen verstehen sich nicht darauf, Ihn [richtig] aufzuziehen, noch besitzen sie die Milch der Liebe, um Ihn zu nähren, sein Weinen zu stillen, und Ihn zu wärmen, wenn sie Ihn vor Kälte erstarren lassen. Ich, die Ich seine Mama bin, kenne die kleinen Bedürfnisse meines göttlichen Kindes. Er würde auch nicht ohne seine Mama sein können, denn Wir beide sind unzertrennlich. Ich wiederhole in den Seelen, was Ich an Ihm in seinem Kindesalter tat. Während Ich meinen Sohn großziehe und Ihm alle Fürsorge erweise, um Ihn glücklich zu machen, sorge Ich zugleich für die Tochter, um sie so aufzuziehen, wie mein Sohn sie haben möchte. Dies ist meine mehr als himmlische Sendung: wenn Ich meinen Sohn in den Seelen sehe, steige Ich eilends in sie hinab und kümmere Mich um ihr Wachstum, zumal der Wille meines Sohnes mit dem Meinen *eins* ist; so ist es ganz natürlich, dass dort, wo Er ist, auch Ich bin. Folglich drängt Mich meine Liebe, das Mutteramt an Dem auszuüben, der Mich so liebt, und an den Menschen, die Wir so sehr lieben. Ich empfinde sie nämlich wie Zwillinge aus *einer* Geburt, meinen Sohn und die Menschen, wie sollte Ich sie da nicht lieben?"
Dann fügte sie mit noch zärtlicherem und bewegendem Tonfall hinzu: „Meine Tochter, welch schöne, großartige und wunderbare Dinge kann der Göttliche Wille tun! Er macht von allem leer, was weder Licht

noch göttlich ist, Er überbrückt die größten Entfernungen, wiederholt im Akt, was durch Jahrhunderte und Jahrhunderte getan worden ist und macht, dass der menschliche Akt wie ganz natürlich und wesenseigen im göttlichen Akt wirke: es ist seine schöpferische Kraft, die sogar sein eigenes Leben im Geschöpf bilokiert, vervielfältigt und umwandelt. Liebe Ihn daher sehr und verweigere Ihm nichts."

34-36
16. Mai 1937

Die Wahrheiten sind eine göttliche Frucht. Wenn Gott eine Wahrheit über Sich offenbart, ist dies das größte Wunder, das Er tun kann. Die großen Wohltaten, die diese Wahrheiten den Geschöpfen bringen.

Ich kehre stets ins Meer des Göttlichen Willens zurück. Die vielen Wahrheiten, die Jesus mir mitgeteilt hatte, drängten sich wie viele strahlende Sonnen in meinem kleinen Geist. Jede von ihnen wollte mir ihre je eigene Geschichte des Göttlichen Fiat erzählen: einige wollten die Geschichte seines ewigen Lichtes berichten, andere von seiner Heiligkeit, wieder andere von der Weise, wie Er sein Leben mitten in der Seele bildet. Mit einem Wort, alle wussten etwas über einen so heiligen Willen zu sagen, und alle hatten einen besonderen Auftrag, Träger des Gutes zu sein, das jede von ihnen einschloss, sodass sie zusammen ein einziges Leben bildeten. Um jedoch das Gut [in der Seele] hinterlegen zu können, das sie einschlossen, wollten sie, dass die Seele sie anhöre und ihre Türen öffne. Sie wollten anerkannt und gleichsam [darum] gebeten und wertgeschätzt werden, um das Leben, das sie in sich bergen, [in der Seele] ablegen zu können. Ich verlor mich unter so vielen Botschaftern, die mir alle die ewige Geschichte des Fiat erzählen wollten, und Jesus, mein Höchstes Gut, der mir seinen kurzen Besuch wiederholte, sprach mit unbeschreiblicher Liebe zu mir:

„Meine kleine Tochter des Göttlichen Wollens, wisse, dass das größte Wunder, das unser Göttliches Sein wirken kann, die Offenbarung einer Wahrheit ist, die Uns betrifft. Denn zuerst entsteht und reift sie in unserem Schoß heran, sodann bringen Wir sie als unsere Frucht zur Welt, als Trägerin des göttlichen Lebens zum Wohle der Seelen. Wir bringen diese Frucht dann [erst] hervor, wenn unsere Liebe ihre Flammen so hoch auflodern lässt, dass Wir, um nicht erstickt zu werden, das Bedürfnis fühlen, unsere göttlichen Früchte zur Welt zu bringen. Siehst du also, was Wir mit der Offenbarung einer Wahrheit schaffen? Nicht den Himmel, die Sonne, den Wind, sondern unser Leben als Träger göttlichen Lebens zu den Geschöpfen. Die anderen Wunder, selbst die Schöpfung sind unsere Werke, aber kein Leben. Die Wahrheiten hingegen sind unverlierbare Leben: wenn sie eine Seele finden, die sie aufnimmt, bilokieren und vervielfältigen sie sich auf unglaubliche Weise für eine jede Seele, sodass jede Seele sie als eigenes Leben für sich haben kann. Diese Wahrheiten sind als unser Spross in allem unserem Höchsten Sein ähnlich. Sie sind keine Stimmen und sprechen doch und lassen sprechen, sie haben keine Füße und wandern doch so schnell, dass niemand sie weder einholen, noch ihren Schritt hemmen kann. Sie treten in den Intellekt ein und bilden den Gedanken, um sich bekannt zu machen, sie wandeln den Willen um, um sich in Besitz nehmen zu lassen, erneuern das Gedächtnis, um nicht vergessen zu werden, sie wandern auf den Wegen des Herzens, um sich lieben zu lassen. So haben sie keine Hände und arbeiten, haben keine Augen und schauen, haben kein Herz und erzeugen Liebe.

Die Wahrheiten sind nichts anderes als die pulsierenden Leben unseres Göttlichen Seins unter den Menschen; ein Herzschlag ohne Herz, denn unser Herz ist das menschliche Geschöpf, und als reinster Geist, als der Wir Uns überall befinden, sind Wir der Herzschlag, der fühlbar, aber nicht sichtbar ist. Wir bilden das Leben und geben es allen menschlichen Generationen.

Daher gleicht kein Wunder dem großen Wunder, wenn Wir eine Wahrheit aus Uns hervorbringen: Es ist ein Leben von Uns, das Wir ausbreiten, und das sich, mehr als die Sonne, zum Licht für die Geschöpfe macht. Es wird sie mit seiner lebendigen Glut treffen und ihr Leben heranreifen lassen, zuerst in dem, auf den sie gerichtet ist; danach wird es sich in jenen ausbreiten, die es aufnehmen wollen. Wenn diese Wahrheiten auf Undankbare treffen, die ein solches Gut nicht annehmen wollen, unterliegen die Wahrheiten weder dem Tod, noch verlieren sie das Leben, sondern warten mit unbesiegbarer Geduld, wenn nötig Jahrhunderte lang, auf neue Generationen, denen sie die Güter mitteilen werden, die sie besitzen. So werden sie den Zweck erfüllen, zu dem sie aus dem Schoß Gottes hervorgegangen sind.

Wenn Wir unsere Wahrheiten hervorbringen, dann schauen Wir auf die Jahrhunderte. Sind Wir dann sicher, dass sie unsere Leben unter den Menschen bilokieren und vervielfachen werden, dann bringen Wir sie hervor, um das Gut zu gewähren, das sie innehaben, und um die Ehre und Glorie Gottes zu empfangen, die unsere Wahrheiten besitzen. Wir tun nie nutzlose Dinge. Glaubst du, dass die so zahlreichen Wahrheiten, die Wir dir mit so viel Liebe über unseren Willen mitgeteilt haben, nicht ihre Frucht bringen und nicht ihr eigenes Leben in den Seelen bilden werden? Durchaus! Wenn Wir sie geoffenbart haben, so deshalb, weil Wir mit Sicherheit wissen, dass sie ihre Frucht bringen und das Reich unseres Wollens mitten unter den Geschöpfen errichten werden. Wenn es auch nicht heute ist – weil es den Menschen keine passende Speise für sie zu sein scheint,

und sie das, was das Leben Gottes in ihnen erzeugen könnte, vielleicht sogar verachten – so wird die Zeit kommen, wo sie darin wetteifern werden, wer diese Wahrheiten besser erkennen wird. Und mit der Erkenntnis werden sie sie lieben. Die Liebe wird diese Wahrheiten zu einer geeigneten Speise für die Menschen machen. So werden sie das Leben heranbilden, das meine Wahrheiten ihnen darbieten.
Mach dir daher keine Sorgen, es ist eine Frage der Zeit. Ich, der Ich weiß, wie die Dinge kommen werden, höre nicht auf, sondern will meine Wahrheiten weiterhin kundtun; und du setze deinen Flug fort und sei bereit, Mir zuzuhören und sie in die Tat umzusetzen."

34-37

23. Mai 1937

Der Göttliche Wille ist Ordnung und Friede, diese zeigen seine Herrschaft an. Wer im Göttlichen Wollen lebt, wird ständig in der göttlichen Heiligkeit, Liebe und Frische erneuert. In seinem Akt fließt der schöpferische und an göttlichen Gütern zunehmende Akt.

Das Meer des Göttlichen Wollens murmelt ständig, doch mit welcher Harmonie, Ordnung und Frieden! Obgleich seine Wellen überaus hoch sind, sind sie stets friedlich. Wenn sie die Geschöpfe, den Himmel und die Erde erfüllen, umarmen sie diese zuerst, geben ihnen den Friedenskuss und treten dann in ihre Seelen ein. Erhalten sie keinen Friedenskuss, so scheinen sie an der Seele vorüberzugehen, denn wo kein Friede ist, dort passt es dem Göttlichen Willen nicht und es gibt keinen Platz für Ihn. Als mein Geist in diesem Meer aufging, besuchte mein stets liebenswürdiger Jesus meine kleine Seele und sagte sanft und mit göttlichem Frieden zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, mein Wille ist Ordnung, und das Zeichen für seine Herrschaft in der Seele ist die vollkommene Ordnung, die den Frieden hervorbringt. So ist der Friede der Sohn der Ordnung, die Ordnung ist die direkte Tochter, gezeugt von meinem Fiat. Doch du kennst das große Gut [noch] nicht, das die Ordnung hervorbringt: sie verleiht dem Geschöpf die Herrschaft und macht es zum Herrscher über sich selbst und über alle geschaffenen Dinge. Da ihre Herrschaft göttlich ist, weil von meinem Willen gezeugt, herrscht sie über meinen eigenen Willen und über alle. Doch das ist noch nicht alles. Die Tugend der Ordnung ist bewundernswert. Die Seele[, in der die Ordnung regiert] verbindet sich mit allen, schenkt sich allen, und mit ihren friedlichen und beherrschenden Wellen nimmt sie und macht sich die Kraft der Schöpfung, die der Heiligen im Himmel zu Eigen, ja eignet sich sogar die Kraft Gottes selbst an. Ihre geordneten und friedvollen [Handlungs-]Weisen sind so durchdringend und überzeugend, dass alle sie handeln lassen, zumal sie sich allen geschenkt und nichts für sich zurückbehalten hat. So ist es gerecht, dass alle sich dieser Seele schenken. Deshalb spürt sie in sich den Frieden, die Freude, die Glückseligkeit der Himmlischen Heimat. Alle fühlen sich vereinigt und mit untrennbarer Einheit verbunden, denn was mein Wille eint, ist keiner Trennung unterworfen.
Daher bringt die wahre Ordnung die Einheit und Übereinstimmung mit allen. Die Seele hat einen Platz in allen, und alle werden einen kleinen Platz in ihr finden, die sie mit derselben Liebe lieben wird, mit der ihr Schöpfer selbst sie [alle] liebt. Dies sind die Wunder, die mein allmächtiges Fiat zu tun vermag. Wo Es regiert, kann Es nicht anders, als Werke zu vollbringen, die Ihm ähnlich sind, und die in der Seele die Wirkungen hervorbringen, die sein Leben selbst ausmachen, sodass niemand etwas daran aussetzen kann. Ich muss sagen können: ‚Niemand soll sie antasten'; es wird sie auch niemand antasten können, da dies mein Wille ist. Wenn es jemand wagen sollte, werde Ich Mich zu verteidigen wissen. Meine Liebe wird sich für ihn in Feuer der Gerechtigkeit verwandeln und Ich werde ihn bis in den Staub demütigen. Gib daher acht, dass alles in dir Ordnung und Friede sei. Bemerkst du etwas Gegenteiliges, dann sei wachsam und bitte und dränge Mich, dass Ich mit meiner Herrschaft alles bezwinge, was nicht Ordnung und immerwährender Friede ist."
Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fügte mein süßer Jesus hinzu: „Meine Tochter, sobald das Geschöpf meinen Willen in seine Akte ruft, um in Ihm zu leben, erfüllt Er das Geschöpf und dessen Akt mit Seiner schöpferischen Kraft und erneuert Sein göttliches Leben. Angenommen, die Seele ruft Ihn, während sie arbeitet und wirkt, höre nun, was mein Wille dann tut: Er ruft [all das] in den Akt (oder: zum Leben), wie oft die Seele gewirkt hat, vereint dies miteinander, als wäre es ein einziger Akt, und wandelt mittels seiner schöpferischen Kraft alles, was die Seele getan hat und tut, ins Göttliche um. Er besiegelt es mit der Heiligkeit seiner Werke und gibt der Seele das neue Verdienst und die Glorie, als hätte die Seele alles erneut aus Liebe zu Ihm getan. Wenn sie liebt, ruft Er dies ebenso oft [wieder] zum Leben, wie oft sie geliebt hat, und macht eine einzige Liebe daraus. Wenn sie leidet, ruft Er [das] zum Leben, wie oft sie gelitten hat, vereint es miteinander, legt das Siegel der göttlichen Leiden darauf und gibt ihr das neue Verdienst, ebenso oft, wie sie geliebt und gelitten hat. Mit einem Wort, alles was sie getan hat und wiederholt, das kehrt alles wieder in den Akt zurück, indem es sich miteinander vereint, um die neue Schönheit, Heiligkeit, Gnade, Frische, Liebe und das neue Verdienst zu empfangen. In meinem Willen gibt es weder getrennte Akte noch Aufspaltungen,

sondern [nur] höchste Einheit. Alles muss von Mir stammen, mit dem einzigen Unterschied, dass in der Seele unser schöpferischer und zunehmender Akt herrscht, unser Höchstes Sein hingegen weder der Zunahme noch der Abnahme unterworfen ist. Unsere Fülle, Unermesslichkeit und Unendlichkeit sind so groß, dass Wir als Ventil für unsere Liebe das Bedürfnis empfinden, zu geben und die Geschöpfe zu lieben und geliebt zu werden, doch ohne dass Wir dabei irgendetwas verlieren.
Daher also sind Wir ganz wachsam darauf bedacht, ob die Seele in unserem Willen leben möchte, um einen Anlass zu haben, sie noch mehr zu lieben und mit unserer Liebe zu bereichern, um Liebe zu bekommen. Wir können sagen, dass Wir sie mit unserem Göttlichen Sein bedecken, dass Wir beide zusammenwachsen, damit Wir Uns aneinander erfreuen und ihr von dem Unsrigen geben. Wenn die Seele vom Fieber unserer Liebe und von unserem glühenden Atem erschüttert ist, der ihr ständig beteuert: ‚Ich liebe dich, Ich liebe dich, o Tochter', und sie dann als unser Widerhall wiederholt: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich, Leben meines Lebens, Liebe meiner Liebe, mein Vater, mein Schöpfer, ganz der Meine, ich liebe Dich', dann lässt sie Uns feiern und schenkt Uns die reinen ersehnten Freuden, weswegen Wir ihr das Leben gegeben haben.
Daher ersehnen Wir, dass die Seele in unserem Willen ist, um sie nach unseren Wünschen zu halten und ihr zu geben, was Wir ihr geben möchten und um das zu bekommen, was Wir von ihr wollen. Außerhalb von unserem Fiat bleibt unsere Liebe zu ihr nämlich blockiert. Der Abstand zwischen ihr und Uns ist so groß, dass sie sich schließlich ferne von Uns fühlt, und Wir ferne von ihr, und sie sogar Angst vor Uns bekommt und Uns fürchtet. Menschlicher Wille, wie weit entfernst du das Geschöpf von Mir, das Ich so sehr liebe!"

34-38

28. Mai 1937

Maria, die Königin und Bringerin Jesu. Das große Geschenk, das Ihr übertragen wurde. Der Auftrag, den Sie vom Höchsten Sein erhalten hatte.

Mein Leben im Göttlichen Willen dauert an. Seine Liebe ist so groß, dass Er mich in seinem Licht verbirgt, damit ich nichts anderes sehe, höre oder berühre als seinen Heiligsten Willen. Ja, vielmehr machte mir an diesem Morgen meine Himmlische Mutter eine süße und teure Überraschung: als ich die Heilige Kommunion empfangen hatte, zeigte Sie sich in meinem Inneren, wie verschmolzen mit dem Jesuskind. Sie hielt Jesus ganz fest an ihr mütterliches Herz und mit ihren Armen bedeckt. So musste ich, um Ihn zu sehen und mit meiner kleinen Liebe zu erfreuen, mich ihren Armen hingeben, damit auch ich mit Ihnen ganz innig vertraut sei und lieben könne, wie sich Jesus und die Königin Mutter liebten. O, wie glücklich waren Sie, dass ich zusammen mit Ihnen leben wollte! Während ich mich fest an Sie drückte, sprach die Erhabene Königin voller Güte und Zärtlichkeit zu mir:
„Meine geliebte Tochter, wisse, dass ich die Trägerin Jesu bin. Das war ein Geschenk, das mir das Höchste Wesen anvertraute. Als sich der Höchste sicher war, dass Ich [die nötige] Gnade, Liebe, Macht und den Göttlichen Willen selbst hatte, um Ihn zu bewachen, zu verteidigen und zu lieben, da übergab Er Mir das Geschenk, d.h. das Ewige Wort, das in meinem Schoß Fleisch wurde, mit den Worten: ‚Unsere Tochter, Wir machen Dir das große Geschenk des Lebens des Gottessohnes, damit Du darüber verfügst und es schenkst, wem immer Du willst. Wisse Ihn jedoch zu verteidigen, lasse Ihn niemals allein in dem, dem Du Ihn schenkst, um Ersatz zu leisten, wenn sie Ihn nicht lieben, Wiedergutmachung zu leisten, wenn sie Ihn beleidigen. Du wirst so handeln, dass nichts dem Anstand, der Heiligkeit, der Reinheit fehle, die Ihm gebühren. Gib acht, es ist das größte Geschenk, das Wir Dir bereiten. Wir verleihen Dir die Macht, Ihn so oft Du willst zu bilokieren, sodass jeder, der möchte, dieses große Geschenk empfangen und besitzen kann.' Nun ist dieser Sohn Mein, Er ist mein Geschenk, und als das Meinige kenne Ich seine Liebesgeheimnisse, seine Ängste und Sehnsüchte. Diese sind so glühend, dass sie Ihn zum Weinen bringen und Er unter wiederholtem Schluchzen zu Mir sagt: ‚Meine Mama, gib Mich den Seelen, Ich will Seelen.' Ich will das, was Er wünscht und kann sagen, dass Ich zugleich mit Ihm seufze und weine, da Ich möchte, dass alle meinen Sohn besitzen, doch muss Ich sein Leben in Sicherheit bringen, das große Geschenk, das Gott Mir anvertraut hat.
Siehe, das ist also der Grund, warum Ich, wenn Er sakramental in die Herzen herabsteigt, gemeinsam mit Ihm herabsteige, als Sicherstellung meines Geschenkes. Ich kann Ihn nicht alleine lassen. Wenn mein armer Sohn nicht seine Mama hätte, die zusammen mit Ihm hinabsteigt, wie schlecht würden sie Ihn behandeln! Manche sagen Ihm nicht einmal ein herzliches ‚Ich liebe Dich', und Ich muss Ihn [dafür] lieben. Einige empfangen Ihn zerstreut und ohne einen Gedanken an das große Geschenk, das sie erhalten, und Ich ergieße mich über Ihn, damit Er ihre Zerstreuungen und Kälte nicht empfinde. Andere bringen Ihn zum Weinen, und Ich muss seine Tränen trocknen und sanft die Seele tadeln, Ihn nicht [mehr] zu betrüben. Wie viele bewegende Szenen spielen sich in den Herzen ab, die Ihn im Sakrament empfangen! Es gibt Seelen, die Ihn nie genug lieben können, und Ich gebe ihnen meine Liebe und auch die Seinige, damit sie Ihn lieben. Das sind himmlische Szenen, und die

Engel selbst sind davon hingerissen, und Wir trösten Uns [gleichzeitig] für die Leiden, welche die anderen Geschöpfe Uns zugefügt haben.
Doch wer kann dir alles sagen? Ich bin die Trägerin Jesu, Er möchte auch nicht ohne Mich gehen, sodass, wenn sich der Priester anschickt, die Konsekrationsworte über die Heilige Hostie zu sprechen, Ich mit meinen Mutterhänden Flügel bilde, damit Er durch meine Hände zur Konsekration herabsteige. Wenn unwürdige Hände Ihn berühren, lasse ich Ihn die Meinen fühlen, die Ihn verteidigen und mit meiner Liebe bedecken.
Doch das ist noch nicht genug: Ich wache stets, um zu sehen, ob die Geschöpfe meinen Sohn wollen, sodass, wenn z.B. ein Sünder seine schweren Sünden bereut und das Gnadenlicht in seinem Herz aufbricht, Ich ihm als Bekräftigung der Vergebung sofort Jesus bringe und an alles Nötige denke, damit Er in diesem bekehrten Herzen bleibt. Ich bin die Bringerin Jesu, und zwar deshalb, weil Ich in Mir das Reich seines Göttlichen Willens besitze. Dieser offenbart Mir, wer Ihn wünscht, und Ich eile, ja fliege, um Ihn zu bringen, ohne Ihn jedoch je zu verlassen. Ich bin nicht nur seine Trägerin, sondern beobachte und höre auch auf alles, was Er in den Seelen tut und zu ihnen sagt.
Glaubst du, dass Ich nicht bei den so zahlreichen Lektionen anwesend war und zuhörte, die mein geliebter Sohn dir über seinen Göttlichen Willen gab? Ich war dabei und hörte jedes Wort, das Er dir sagte. In jedem Wort dankte Ich meinem Sohn und fühlte Mich doppelt verherrlicht, dass Er von dem Reich sprach, das Ich bereits besaß, welches mein ganzes Glück und der Grund für das große Geschenk meines Sohnes war. Als Ich Ihn sprechen hörte, sah Ich, wie das Glück meiner Kinder mit dem Meinen verbunden, gleichsam auf das Meine aufgepfropft wurde. O, wie freute Ich Mich! Alle Lehren, die Er dir gegeben hat und noch mehr, alles ist bereits in mein Herz eingeschrieben. Als Ich sah, wie Jesus sie dir wiederholte, genoss Ich in jeder Lehre ein weiteres Paradies. Und wann immer du unaufmerksam und vergesslich warst, bat Ich um Vergebung für dich und ersuchte Ihn, seine Lehren zu wiederholen. Um mich zufriedenzustellen, wiederholte Er, da Er seiner Mama nichts verweigern kann, dir seine schönen Lehren. Meine Tochter, Ich bin immer mit Jesus, manchmal jedoch verberge Ich Mich in Ihm, und Er scheint alles ohne Mich zu tun. Ich bin aber in seinem Inneren, wirke mit und bin über das informiert, was Er tut. Ein andermal verbirgt Er Sich in seiner Mama und lässt Mich alleine handeln, doch wirkt Er immer zugleich mit. Dann wiederum enthüllen Wir Uns beide gemeinsam, und die Seelen sehen die Mutter und den Sohn, die sie so sehr lieben, und zwar je nachdem, wie die Umstände und ihr Wohl es erfordern. Oft können Wir Uns aus Liebe nicht zurückhalten und handeln im Übermaß an ihnen. Doch sei dir sicher, dass dort, wo mein Sohn ist, Ich bin, und dort, wo Ich bin, mein Sohn ist. Es ist dies ein Auftrag, der Mir vom Höchsten Sein gegeben wurde, dessen Ich Mich weder entledigen kann noch will; umso mehr, als dies die Freuden meiner Mutterschaft sind, die Früchte meiner Schmerzen, die Herrlichkeit des Reiches, das Ich besitze, der Wille und das Wohlgefallen der Heiligsten Dreifaltigkeit."

34-39

6. Juni 1937

Gott liegt es so sehr am Herzen, dass die Seelen in seinem Willen leben. Ausstattung, die Er geben wird. Jesus wacht darüber, das zu ersetzen, was der Seele fehlt, und wenn nötig, wird Er auch Wunder tun. Beispiel eines Königs.

Ich fühle mich in den Armen des Göttlichen Wollens und dachte mir: „Mir scheint es schwierig, vollkommen in Ihm leben zu können. Das Leben ist voller Hindernisse, Leiden und solcher Umstände, dass man wie absorbiert wird. So kommt sein rascher Lauf ins Stocken, der wie Atmung und Herzschlag in diesem Göttlichen Fiat fließen sollte, so wie sein Wille in dem unseren unaufhörlich atmet und vibriert, um uns Leben zu geben." Mein guter Jesus hatte Mitleid mit meiner Unwissenheit und sagte voller Güte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wisse dies: das Erste, was unser Höchstes Sein am meisten interessiert und ersehnt, ist, dass die Seele unseren Willen tut und in Ihm lebt, da dies der einzige Zweck war, wofür Wir ihr das Leben gaben. Nun, wenn Wir etwas wollen, dann stellen Wir alle Mittel, Hilfen und erforderlichen und nötigen Dinge bereit, damit die Seele Uns das geben kann, was Wir von ihr wollen. Selbst wenn ein ständiges Wunder von unserer Seite her nötig ist, dann tun Wir es, wenn Wir nur unsere Absicht erreichen.
Du weißt nicht, was ein von Uns gewollter und in der Seele vollbrachter Akt bedeutet: sein Wert und die Herrlichkeit, die er Uns gibt, sind so groß, dass er sich sogar zur Krone macht und den Ewigen umfängt. Er bereitet Uns so großes Wohlgefallen, dass Wir der Seele unser Göttliches Sein zur Verfügung stellen, damit unser gewollter und vollbrachter Akt sein Leben in ihr besitze. Nun sind die erste Ausstattung, die Wir der Seele geben, die in unserem Göttlichen Willen leben möchte, die erste Stütze und die sichere Verteidigung, die Wahrheiten. Diese öffnen den Zutritt, ebnen den Weg und stellen sich eifersüchtig wie treue Wachposten um die Seele auf, die in meinem Fiat leben will. Das Licht unserer Wahrheiten, die meinen Willen betreffen, entfernt sich nicht mehr von der glücklichen Seele. Es erfüllt sie, liebkost sie, bearbeitet und küsst sie und schenkt sich in kleinen Portionen ihrem Verstand, damit die Seele verstehe, und zwar als begleitende

Gefolgschaft für das Leben meines Willens, Der in ihr regiert. Die Wahrheiten haben, wenn sie aus unserem Schoß hervorgehen, ihren Auftrag für das Gute, das sie bewirken sollen, für die Seelen, die sie in das Licht einschließen sollen, das sie, diese Wahrheiten, in sich bergen. Somit sind sie so achtsam auf diese Seelen konzentriert, dass diese [Seelen] ihnen nicht entkommen können. Die Wahrheiten werden auch nicht müde, wenn auch Jahrhunderte vergehen sollten. Sie sind immer an ihrem Platz.
Du siehst also, welch großartige Ausstattung Ich denen verleihen werde, die in unserem Ewigen Willen leben sollen: alle Kenntnisse, die Ich über Ihn geoffenbart habe, sein unermesslicher Wert, seine Vorzüge, seine Liebe und die Liebe, die Mich drängte, sie ihnen kundzutun – dies wird das große und göttliche Erbe sein, das Ich jenen geben werde, die in meinem Fiat leben möchten. In diesem [Erbe] werden die Seelen alle überreichlichen Hilfen finden, um reich und glücklich zu werden. Sie werden in diesen Wahrheiten die zärtliche Mutter finden, die sie auf ihren Schoß nimmt und wie kleine Babys in Licht einwickelt, ihnen die Speise eingibt, sie an ihrer Brust schlafen lässt. Um sie sicher zu bewahren, geht diese Mutter in ihren Schritten, arbeitet in ihren Händen, spricht in ihrer Stimme, liebt und pocht in ihren Herzen; und damit sie aufmerksam und vergnügt bleiben, agiert sie als ihre Lehrerin und schildert ihnen die bezaubernden Szenen des Himmlischen Vaterlandes. In diesen Wahrheiten werden sie jemanden finden, der gemeinsam mit ihnen weint und leidet, jemanden, der es versteht, sogar ihren Atem und die kleinsten Dinge in Umlauf zu bringen. Selbst die Nichtigkeiten wird diese [Mutter, d.h. die Wahrheiten] in göttliche Eroberungen und ewigen Wert umwandeln."
Darauf ich: ‚Mein Jesus, du hast Recht, doch die menschliche Schwäche ist derart, dass ich fürchte, dass ich kleine Ausflüchte aus deinem Willen mache.' Da nahm Jesus seine Rede wieder auf und fügte hinzu:
„Meine Tochter, deine Angst missfällt Mir. Du musst wissen, dass mein Interesse, die Liebe, die Mich verzehrt, dass die Seele in meinem Willen lebe, so groß sind, dass Ich selbst die Verpflichtung für alles übernehme und bei ihr für alles aufkomme. Jedoch tue ich das [erst], wenn sie eine feste und beständige Entscheidung getroffen hat, in Ihm leben zu wollen, und wenn es seitens der Seele nicht mangelt und sie tut, so viel sie kann. Vernimm ein Geheimnis von Mir, meine Tochter, und wie weit meine Liebe Mich gehen lässt. Höre, was Ich tue, wenn aus strikter Notwendigkeit des menschlichen Lebens, dieses Lebens, das auch das Meinige ist – wegen der Leiden, die Ich selbst verfüge, das Geschöpf also wie betäubt und verloren ist und den Akten des Lebens nicht zu folgen vermag, das in ihm regiert. Ich wünsche ja, dass dieses Leben nicht unterbrochen wird, denn es ist Leben und keine Tugend, wo man in Intervallen und unter Umständen Akte tun kann, während beim Leben die unumgängliche Notwendigkeit des kontinuierlichen Aktes besteht. Wenn Ich also, der Ich Wache halte und der eifersüchtige Wachposten der Seele bleibe, sehe, dass die Seele ihren Lauf unterbricht, dann tue *Ich*, was sie tun sollte; worauf mein Wirken in meinem Fiat die Seele aufrüttelt, und sie in sich selbst einkehrt und ihren Lauf in meinem Willen fortsetzt. Und ohne ihr auch nur ein Wort über ihren Stillstand zu sagen, knüpfe Ich dort wieder an, wo sie stehengeblieben ist und wo sie meinen Akt fortgesetzt hat, auf eine Weise, dass das Leben meines Fiat in ihr nicht unterbrochen wird. Ich habe nämlich für alles Ersatz geleistet, umso mehr, als sie es ihrem Willen nach auch wünschte, aber die Schwäche sie daran gehindert hat.
Du siehst also meine große Liebe, dass Ich möchte, dass das Geschöpf in meinem Willen lebe, und zwar um jeden Preis. Sollten kontinuierliche Wunder dafür nötig sein, werde Ich sie wirken. Doch hast du meine Zärtlichkeit und meine starke Liebe bemerkt? Ich tadle die Seele nicht, wenn sie ihren Lauf versäumt hat und sage nichts zu ihr. Wenn Ich sehe, dass sie ihren Fehler bemerkt, dann ermutige und bemitleide Ich sie, um kein Misstrauen in ihr zu erwecken und sage voller Güte zu ihr: ‚Fürchte dich nicht, Ich habe Ersatz für dich geleistet, und du wirst aufmerksamer sein, nicht wahr?' Wenn sie meine Güte sieht, liebt sie Mich noch mehr. Ich weiß, dass Ich von dem Meinigen geben muss, damit das Geschöpf in meinem Willen lebe. So werde ich wie ein König handeln, dem viel daran liegt, dass sein Reich bevölkert wird. Er lässt überall verkünden, dass, wer immer in sein Reich kommen möchte, dies dem König bekanntgebe, damit der ihnen das Geld für die Reise schicken kann, sodass sie einen Wohnort zu ihrer Verfügung finden mögen, Kleidung und überreichliche Verpflegung. Der König verausgabt sich, indem er ihnen so große Reichtümer schenkt, dass sie reich und glücklich werden. So gütig ist dieser König, dass er zusammen mit dem Volk leben wird, das er so liebt und das er mit seinen Reichtümern aus einem elenden und unglücklichen Leben zurückgekauft hat.
So bin Ich: Ich werde der ganzen Welt verkünden, dass Ich das Volk meines Göttlichen Willens wünsche, und wenn sie Mir nur ihren Namen geben und Mich wissen lassen, dass sie in mein Reich kommen wollen, werde Ich ihnen alle Güter geben. Traurigkeit und Unglück werden keinen Platz darin finden, jeder wird sein (eigenes) Reich besitzen und König über sich selbst sein, und sie werden ein gemeinsames Leben mit ihrem Schöpfer führen. Ich werde beim Geben so viel Pracht entfalten, dass alle davon hingerissen sind. Meine Tochter, wie sehr ersehne Ich, dass die Menschen in meinem Willen leben! Und du, bete und verlange gemeinsam mit Mir danach, und es möge süß für dich sein, dein Leben für ein so heiliges Reich hinzugeben."

34-40

18. Juni 1937

Was man im Göttlichen Willen erlangen kann und was es bedeutet, sich Ihm zu unterwerfen. Gegenseitige Hingabe zwischen dem Göttlichen Willen und der Seele. Verdienst, das man erwirbt. Liebeserguss. In jedem geschaffenen Ding ist die Liebe für uns hinterlegt, ist ein ‚Liebesdepot'.

Ich folgte dem Göttlichen Wollen in seinen Akten: o, wie viele Überraschungen [gibt es da], wie viele tröstliche Dinge! Man empfindet eine solche Liebe, dass einen die göttlichen Flammen gleichsam verzehren. Mein sanfter Jesus, der mir die Bedeutung einer weiteren Unterwerfung und eines zusätzlichen Aktes im Göttlichen Willen noch tiefer begreiflich machen wollte, sprach voller Güte zu mir:

„Meine Tochter, wenn du wüsstest, welch äußerstes Bedürfnis meine Liebe empfindet, ihr Herz auszuschütten und das kundzutun, was sie in die Seele eingießt, die sich meinem Willen unterwirft und als unsere Tochter in Ihm leben möchte! Wenn sie sich unterwirft, und Wir sie in unseren endlosen göttlichen Gefilden erblicken, sind Wir entzückt und gießen ihr ein neues, so großes Liebesmeer ein, dass sie sich wie darin versenkt fühlt. Da sie nicht alles fassen kann, beschenkt sie alle mit diesem Liebesmeer, das sie empfangen hat: alle geschaffenen Dinge, die Heiligen, die Engel, den Schöpfer selbst, und auch die Herzen auf der armen Erde, die disponiert sind. Wir fühlen, wie Wir Uns selbst allen geben, um von allen geliebt zu werden. Welch ein Handel! Welch liebevolle Geschäftigkeit! Wir empfinden den [gegenseitigen] Austausch unserer göttlichen Handlungsweisen, und wie unsere Liebesüberraschungen für Uns wiederholt werden. Wenn sich die Seele unserem Willen unterwirft, um Ihn herrschen zu lassen, bereitet sie Uns in ihrem [Willen] den Platz, um Uns in ihrem kleinen Feld als Gott wirken zu lassen. Die Wunder, die Wir tun und unsere rastlose Liebe, sind so groß und gewaltig, dass sich die Himmel erschüttert herabneigen und erstaunt betrachten, was Wir in dem Geschöpf tun, in welchem unser Göttliches Fiat regiert.

Du sollst wissen, dass unsere Schöpfung im Menschen [noch] nicht zum Abschluss gekommen ist, weil sie durch seinen Rückzug aus unserem Willen unterbrochen wurde. Da unser Wille nicht in ihm regiert, konnten Wir Uns ihm nicht anvertrauen, daher blieb die Fortsetzung unseres Schöpfungswerkes ausgesetzt, gleichsam in der Schwebe. So warten Wir voll Sehnsucht, dass er in die Arme unseres Fiat zurückkehrt, um Es herrschen zu lassen, und sodann werden Wir die Fortsetzung des Schöpfungswerkes wiederaufnehmen. O, wie viel Schönes werden Wir tun! Wir werden überraschende Gaben spenden, unsere Weisheit wird ihre ganze göttliche Kunst erglänzen lassen und viele schöne, Uns ähnliche Abbilder aus ihrem göttlichen Licht hervorgehen lassen! Alle werden schön sein, und doch eines vom anderen verschieden, in der Heiligkeit, in der Macht, der Schönheit, der Liebe, in den Gaben. Unsere Liebe wird nicht mehr behindert sein; denn da sie unseren Willen vorfindet, kann sie tun und geben, was sie will, daher wird meine Liebe mit so viel Prachtentfaltung [ihre Gaben] schenken, um sich für seine unterdrückte Liebe zu entschädigen. Da Wir nun in aller Freiheit schenken können, werden Wir die Seelen unsere Tempel nennen. Wir werden bekannt machen, wer Wir sind, wie sehr Wir sie lieben und wie sie Uns lieben sollten; Wir werden ihnen unsere Liebe zur Verfügung stellen, damit Wir einander mit einer einzigen Liebe lieben können.

So wird die in unserem Willen lebende Seele unser Triumph sein, unser Sieg, unsere göttliche Armee, die Fortsetzung und Vollendung unserer Schöpfung. Glaubst du, dass es für Uns nichts bedeutet, geben zu wollen und nicht geben zu können? Unzählige Wunder an Gnaden und Heiligkeit erschaffen zu können, und [nur] weil unser Wille nicht in den Seelen herrscht, wie abgewiesen und daran gehindert zu sein, unsere schönsten Werke zu gestalten? Das ist der Gipfel unseres Schmerzes. Wenn du also niemals deinen Willen tust, kannst du diesen unseren Schmerz lindern. Indem du immer unseren Willen tust, wirst du unsere Macht und unsere Liebe in deiner Gewalt haben, und so kannst du unser Fiat hinreißen, damit Es in der Menschheit herrsche."

Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fragte ich mich: ‚Genügt es nicht, sich ein einziges Mal in die Macht des Göttlichen Fiat zu begeben? Was bringt es, sich immer hinzugeben?' Da fügte mein stets liebenswürdiger Jesus hinzu: „Meine gesegnete Tochter, du kennst die Geheimnisse unserer Liebe und unsere unendlichen Kunstgriffe nicht, die bis zum Übermaß gehen. Man muss tatsächlich lieben, um so viele Entdeckungen der Liebe machen zu können, um sich hingeben zu können und von dem zu empfangen, den man liebt. Du musst wissen, dass Wir jedes Mal, wenn sich die Seele in die Macht unseres Willens begibt, Uns ihr hinschenken, so als gäben Wir Uns in den Schoß der Seele hin. Wenn du wüsstest, was diese unsere Hingabe bedeutet, die Gnaden und Schätze, die Wir ihr zurücklassen, die Erneuerung unseres Lebens, das Wir für sie wiederholen, dann würde dein Herz vor Freude, Glück und Liebe brechen!

Doch das ist [noch gar] nichts. Wann immer sich die Seele Uns hingibt, geben Wir ihr das Verdienst, als hätte sie Uns ihr Leben gegeben. Wenn sie sich nun zehn-, zwanzig-, hundert-, tausendmal, und noch öfter hingibt, geben Wir ihr eben sooft das Verdienst, als hätte sie Uns so viele Leben gegeben, wie oft sie sich hingegeben hat. Und ebenso oft, wie sie sich Uns geschenkt hat, geben Wir ihr unser Leben, erneuern sie in unserem Leben

und erweisen ihr erneut die Wohltat, ja steigern sie noch. So groß sind unser Wohlgefallen und unsere Freude, die Wir empfinden, wenn sich die Seele Uns hingibt, dass Wir so überaus freigebig mit ihr sind und ihr ebenso oft das Verdienst verleihen, so viele göttliche Leben zu besitzen [wie oft sie Uns ihr Leben hingegeben hat]. Wir vervielfältigen ihr Leben und geben ihr das Verdienst von so vielen Leben, wie oftmals sie Uns das ihre hingegeben hat. Das ist unser göttlicher Handel: Wir wollen [etwas], um Uns zu schenken, und Wir geben Uns selbst, um das Leben des Geschöpfs in unserem Höchsten Sein zu empfangen. Dieser Austausch des Lebens hält die Konversation aufrecht, Wir zeigen ihnen, wer Wir sind und lassen sie unsere feurigen Herzschläge fühlen, die Liebe, die Uns verzehrt, und wie sehr Wir sie lieben und geliebt werden wollen.
Wenn die Seele dann nicht das Bedürfnis empfände, sich Uns ständig hinzugeben, wäre dies ein Zeichen, dass sie Uns nicht liebt, und ihr Herz nicht im Besitz unserer unwiderstehlichen Liebe ist. Dies ist das Zeichen wahrer Liebe: sich immer, gleichsam in jedem Augenblick, dem hingeben zu wollen, den man liebt. Doch während man sich hingibt, setzt sich die Gewalt der Liebe durch, die [Liebe] bekommen möchte, und wenn sie [sie] nicht erhielte, würde sie gleichsam ersticken und in Schmerzensschreie ausbrechen, die Himmel und Erde betäuben. Um also nicht in solch schmerzliche Bedrängnisse zu geraten, wartet meine Liebe, dass sich das Geschöpf Mir hingibt, und Ich gebe Mich ihm sofort hin, mit unserem ganzen unendlichen Willen."
Dann setzte ich meinen Rundgang in der Schöpfung fort: o, wie viele schöne Überraschungen traf ich an! Jedes geschaffene Ding sagte mir, wie sehr Gott mich liebt. Jedes von ihnen besaß den Raum, der einen Vorrat an Liebe einschloss, die mir stets versichern sollte: „Dein Schöpfer liebt dich, Er liebt dich". Ich war überrascht, und mein guter Jesus nahm seine Rede wieder auf:
„Meine Tochter, du weißt, dass die Schöpfung ein Erguss unserer Liebe war, und während Wir die Schöpfung ins Dasein riefen, hatten Wir alle [Menschen] vor Augen gegenwärtig. Kein einziges Geschöpf entging Uns. Wir hinterlegten für jedes von ihnen, in jedem geschaffenen Ding ein Depot an Liebe, die es lieben und ihm stets beteuern sollte: „Dein Schöpfer liebt dich, Er liebt dich." Wenn also die geschaffenen Dinge sich beeilen, den Menschen das Gut zu bringen, das sie besitzen, ist es unsere Liebe, die sie dazu antreibt. Wenn sich der Himmel über allen Häuptern ausdehnt, ist es unser Liebesdepot, das ihm das Recht dazu gibt. Wenn die Sonne allen ihr Licht spendet, ist es das Erbe der Liebe, das alle in der Sonne von ihrem Schöpfer [erhalten] haben. Wenn die Erde unter ihren Schritten fest ist, ist es unser Liebesdepot, das bewirkt, dass die Mutter Erde den Menschen gleichsam in ihren Schoß nimmt, seine Schritte sicher macht und unter ihren Pflanzen zu ihm sagt: ‚Er liebt dich. Er, der dich erschaffen hat, liebt dich.' Wenn das Wasser deinen Durst löscht, ist es unser Ruf der Liebe, die im Wasser strömt und dich erfrischt, dich wäscht, den Pflanzen die Feuchtigkeit spendet und so viel anderes Gutes tut. Wenn das Feuer dich nicht verbrennt, ist es unser Liebesdepot, das sich zum Eigentum der Geschöpfe macht und ausruft: ‚Wärme meine Tochter, aber füge ihr keinen Schaden zu.' Und so ist es mit allen anderen Dingen.
Nun will ich dir etwas Tröstliches sagen: wenn das Geschöpf in die geschaffenen Dinge eintritt, dieses unser Liebesdepot in jedem von ihnen anerkennt und seine Liebe in der Unseren widerhallen lässt, bereitet es für seinen Schöpfer den Tisch. Siehst du, wie viele verschiedene Speisen der Liebe du allein in der Sonne für Uns bereiten kannst? In diesem Licht ist die Süßigkeit unserer Liebe enthalten, und wenn du Uns liebst, dann versüßt du bei der Berührung mit unserer Liebe, die deine und gibst Uns die Speise der Liebe, die Uns versüßt, quasi besänftigt. Dieses Licht enthält die Aromen unserer Liebe, und indem du Uns liebst, schenkst du Uns die Freuden so vieler Aromen unserer Liebe. In diesem Licht ist unsere fruchtbare Liebe, die Liebe, die verwundet, versengt und verzehrt, und wenn du Uns liebst, wirst du die göttliche Fruchtbarkeit in deiner Liebe erwerben, die Kraft, Uns zu verwunden, und dich für Uns zu verbrennen und aufzuzehren. Da gibt es auch die mannigfaltigen Farben, die alles verschönern, und wenn du Uns liebst, wirst du die Kraft der schönen Liebe erwerben, in der du wie mit dem Mantel bezaubernder Schönheit bekleidet wirst; o, wie entzückt werden Wir sein!
Tochter, wenn Ich dir die Vielfalt und Verschiedenheit der Liebe schildern wollte, die Wir in jedes geschaffene Ding für jede Seele gelegt haben, wie sie verpflichtet ist, diese unsere vielfältige Liebe kennenzulernen, um das Vorbild darin zu finden, Uns mit so vielen verschiedenen Arten der Liebe zu lieben, wie Wir sie geliebt haben – so käme Ich an kein Ende. Doch ach! Unsere Liebe bleibt einsam und ohne die Gesellschaft der Liebe der Seele. Es schmerzt Uns, dass unsere Liebe nicht in jedem geschaffenen Ding erkannt wird, wo doch alle Dinge den Auftrag von Uns haben, das Geschöpf mit einer besonderen Liebe zu lieben.
Im Wind weht der Hauch unserer Küsse, strömen die Wellen unserer liebevollen Zärtlichkeit, die Seufzer unserer unterdrückten Liebe. Im Ungestüm des Windes ist unsere herrschende Liebe, die sich bekannt machen will, um über alle zu herrschen. Gelegentlich spricht sie sogar mit fast ohrenbetäubenden Schreien, damit das Geschöpf nichts anderes hören möge als unsere Liebe, die es liebt. O, würde das Geschöpf unsere Liebe erkennen, die im Wind fließt, dann würde es unsere Küsse zurückgeben und unsere Zärtlichkeit mit der seinen erwidern! Ja, warum küssen und liebkosen Wir es denn? Weil Wir von ihm geküsst und liebkost werden

wollen! Das Geschöpf würde gemeinsam mit unserer Liebe seufzen, damit Wir nicht ersticken, es würde Uns mit seiner und unserer ungestümen Liebe lieben und gemeinsam mit unserer Liebe allen mit ohrenbetäubenden Schreien zurufen: ‚Lieben wir, lieben wir Den, der uns so sehr liebt!'
Auch in der Luft, die alle einatmen – wie viel Liebe fließt doch in dieser! Aber nicht in Intervallen, wie in den anderen geschaffenen Dingen, sondern in jedem Augenblick, in jedem Atemzug: wenn das Geschöpf schläft, wenn es arbeitet, geht oder isst, eilt unsere Liebe immer, aber mit einer besonderen und hinsichtlich aller anderen geschaffenen Dinge neuen Liebe. In der Luft strömt unsere lebensspendende Liebe mit zauberhafter Geschwindigkeit, der niemand widerstehen kann. Sie fließt im Herzen, im Blut, in den Knochen, in den Nerven, in allem; sie macht sich zum vitalen Akt des menschlichen Wesens und sagt stillschweigend zu ihm: ‚Ich bringe dir die kontinuierliche Liebe deines Schöpfers, und weil sie kontinuierlich ist, kann ich dir Leben geben.' O, wenn Uns die Geschöpfe in der Luft erkennen würden, die sie einatmen, den Akt des Lebens, den Wir in sie (in die Luft) gelegt haben, das Feuer unserer Liebe, die eilends, immer und unaufhörlich dahinfließt, so würden sie Uns im Austausch ihr Leben geben, um Uns zu lieben, Uns die Geschichte unserer Liebe zu erzählen und unseren Reim zu wiederholen: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich immer, in allem und jedem, wie Du mich geliebt hast." In allen geschaffenen Dingen, vom größten bis zum kleinsten, ist eine neue und besondere Liebe von Uns zu den Geschöpfen enthalten. Da sie diese nicht kennen, erwidern sie diese nicht, sondern vergelten mit höchster Undankbarkeit unsere Liebe mit Beleidigungen.
So warten Wir, dass unser Wille bekannt werde und in der Menschheit herrsche, unser Wille, der der Offenbarer unserer Liebe sein wird. Dann werden Wir Uns entschädigt fühlen und einander mit einer einzigen Liebe lieben. Wie glücklich werden Wir sein! Wenn Wir Uns geliebt sehen, werden Wir neue und besondere [Arten von] Liebe hinzufügen. So wird unsere Liebe nicht mehr unterdrückt sein, sondern ihr Ventil haben, um zu lieben und wiedergeliebt zu werden. Bete daher um das Kommen unseres Reiches und erkenne unsere Liebe an. Und wenn du Liebe [erhalten] willst, dann liebe Uns. Wenn Wir im Geschöpf nicht unsere Liebe finden, wissen Wir weder, was Wir ihm geben, noch was Wir mit ihm anfangen sollen, weil die Stütze fehlt, wo Wir unsere Gnaden niederlegen können und das primäre Element, das unser Leben in ihm bildet."

34-41

28. Juni 1937

Was Gott an der Seele tut, wenn sie in seinen Willen eintritt. Sobald sie sich entschließt, im Göttlichen Willen zu leben, ist ihr Name im Himmel eingeschrieben, und sie bleibt im Guten, in der Liebe und der göttlichen Heiligkeit gefestigt und wird in das Himmlische Heer einberufen. Ein Beispiel.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an. Ich fühle mich in seinen Armen getragen, aber mit solcher Liebe und Zärtlichkeit, dass ich Beschämung empfinde, mich so sehr geliebt und überall von seiner mütterlichen Güte umgeben zu sehen. Und mein guter Jesus, der seinen kurzen Besuch bei mir wiederholte, sprach mit einer Liebe und Güte, dass mein Herz zu brechen glaubte, zu mir:
„Meine Tochter meines Wollens, wenn du wüsstest, welch großes Wohlgefallen Uns die Seele bereitet, wenn sie in unseren Willen eintritt! Man kann sagen, dass sie auf Uns zueilt und Wir zu ihr. Wenn Wir einander begegnen, erfüllt unser Wille sie mit Licht; unsere Liebe küsst sie, unsere Macht nimmt sie auf den Arm, unsere Weisheit leitet sie, unsere Heiligkeit erfüllt sie und legt sich als Siegel auf sie, unsere Schönheit verschönert sie, kurz, unser ganzes Wesen stellt sich um die Seele in der Bereitschaft auf, ihr von dem Unsrigen zu geben. Doch weißt du, warum? Weil Wir dann, wenn sie in unseren Willen eintritt, um nicht [mehr] aus ihrem [Willen], sondern aus dem unsrigen zu leben, das erhalten, was aus Uns hervorgegangen ist. Wenn Wir dann merken, wie Uns die Bestimmung, für die Wir die Seele erschaffen haben, zurückerstattet wird, feiern Wir ein Fest. Es gibt keinen schöneren Akt, keine bezauberndere Szene, als wenn die Seele in unseren Willen eintritt. Wir erneuern sie in unserem Göttlichen Sein und schenken ihr neue Charismen der Liebe, sooft sie in Ihn eintritt.
So hält Uns die Seele, die in unserem Willen lebt, beständig am Feiern. Sie fühlt das Bedürfnis, in unserem Willen zu leben, um von ihrem Schöpfer verwöhnt zu werden, und [auch] Wir verlangen danach, von ihr verwöhnt zu werden und ihr neue heroische Gnaden und Heiligkeit zu schenken."
Jesus schwieg, und ich fühlte mich in das ewige Wollen versenkt und war überrascht, als ich die Liebe empfand, mit der die Seelen von Gott geliebt werden, die in seinem Willen leben. Tausende Gedanken kamen mir in den Sinn, und mein geliebter Jesus nahm seine Rede wieder auf und sagte zu mir: „Meine Tochter, wundere dich nicht über meine Worte, ja Ich werde dir sogar noch überraschendere Dinge mitteilen. Wie sehr wünschte Ich aber, dass alle sie vernehmen, damit alle sich entschließen, in meinem Willen zu leben! Du spürst, wie tröstlich und schön das ist, was meine Liebe Mich drängt, dir zu sagen. So groß ist diese Liebe, dass ich dir mitteilen möchte, wie weit Wir für den gehen, der in unserem Willen lebt.

Wisse nun dies: wenn sich die Seele wiederholt und fest dazu entschließt, nicht mehr von ihrem Willen, sondern von dem Unsrigen zu leben, so wird ihr Name mit unauslöschlichen Buchstaben aus Licht im Himmel eingeschrieben. Sie wird in die Himmlische Armee einberufen, als Erbin und Tochter des Reiches des Göttlichen Willens. Doch dies genügt unserer Liebe noch nicht. Wir befestigen sie im Guten, dass sie einen derartigen Schrecken vor jeder geringsten Sünde empfindet, dass sie nicht mehr in der Lage sein wird, in Sünde zu fallen; zudem wird sie in den Gütern, in der Liebe, in der Heiligkeit usw. ihres Schöpfers bestätigt bleiben und mit dem Privileg der Himmelsbewohner beschenkt sein und nicht mehr als eine Verbannte (wie eine Seele im Exil) angesehen werden. Und wenn sie auf Erden verbleibt, wird sie einer Seele gleichen, die ihren Dienst im Himmlischen Heer leistet, nicht einer Verbannten. Sie wird alle Güter zu ihrer Verfügung haben und kann sagen: ‚Da sein Wille ganz mir gehört, gehört das, was Gottes ist, mir.' Sie wird sich sogar als Besitzerin ihres Schöpfers fühlen, und da sie nicht mehr mit ihrem Willen, sondern mit dem Meinen wirkt, sind alle Barrieren niedergerissen, die sie daran hinderten, ihren Schöpfer zu fühlen. Die Entfernungen sind verschwunden, es gibt keine Unähnlichkeit mehr zwischen ihr und Gott. Sie wird sich von ihrem Schöpfer so sehr geliebt fühlen, dass ihr Herz vor Liebe zu Dem, der sie liebt, zu brechen glaubt. Sich von Gott geliebt zu fühlen, ist die größte Freude, Ehre und Herrlichkeit für das Geschöpf. Meine Tochter, wundere dich nicht, dies sind unsere Absichten, der Zweck, wofür das Geschöpf erschaffen wurde, dass Wir in ihm unser Leben, unseren herrschenden Willen, unsere Liebe finden, um geliebt zu werden und es zu lieben. Wäre das nicht so, dann wäre die ganze Schöpfung ein Werk, das Unser nicht würdig ist."
Ich fühlte, wie mein Herz vor Freude zersprang, als ich diese Worte meines geliebten Jesus hörte und sagte mir: ‚Ist all dieses Wunderbare wirklich möglich?' Und der süße Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, bin Ich nicht der Eigentümer und kann tun und geben, was Ich will? Es genügt, wenn Ich es will, und alles ist erledigt. Auch in d[ies]er niedrigen Welt gibt es Ähnliches: wenn ein Mann sich mit seinem Namen in die Armee der Regierung einschreibt, so lässt diese, um sich seiner sicher zu sein, ihn den Treueeid auf die Regierung schwören. Dieser Eid bewirkt die Verbundenheit mit dem Heer, und der Mann kleidet sich in eine Militäruniform, sodass er von allen als Armeeangehöriger erkannt wird. Wenn er Fähigkeit und Treue bewiesen hat, bekommt er den Sold auf Lebenszeit. Mit diesem Sold, den ihm niemand nehmen kann, fehlt es ihm an nichts. Er kann Diener haben, die ihn bedienen, er kann alle Annehmlichkeiten des Lebens genießen, auch dann, wenn er sich in den Ruhestand zurückzieht. Und was hat er der Regierung gegeben? Es ist nur der äußere Teil seines Lebens, der ihn dazu berechtigt hat, lebenslängliche Bezahlung zu erhalten.
Wer Mir hingegen mit festem Entschluss seinen Willen gegeben hat, hat Mir den edelsten, kostbarsten Teil gegeben, nämlich seinen Willen. Damit hat er Mir das ganze Innere und Äußere übergeben, sogar den Atem, und hat somit verdient, in die Armee Gottes eingeschrieben zu werden, sodass ihn alle als Angehörigen unseres Heeres erkennen. Wie könnte Ich es ihm an etwas fehlen lassen oder ihn nicht lieben? Wenn das möglich wäre, so wäre dies für deinen Jesus der größte Schmerz und hätte Mir den Frieden geraubt, den Ich von Natur aus besitze: wenn Ich nämlich jene Seele nicht lieben würde, die Mir alles gegeben hat und die Ich mit unbeschreiblicher Liebe besitze, die Ich in meinem Herzen bewahre und mein eigenes Leben führen lasse."

34-42

4. Juli 1937

Gott möchte seine göttlichen Leben in allen Seelen heranbilden. Wer im Göttlichen Willen lebt, der bringt alle und alles zu seinem Schöpfer.

Ich war ganz eingehüllt in den Göttlichen Willen, überall und allerorts fand ich Ihn im Akt, dass Er mir sein Leben geben wollte; o, wie glücklich war ich über seine Herrschaft, die um jeden Preis mit ihren Liebesstrategien sein unverlierbares Leben in mich einschließen wollte! Dies überraschte mich, und mein stets liebenswürdiger Jesus besuchte meine arme, kleine Seele und sprach mit seiner gewohnten Güte und Freundlichkeit zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wenn du wüsstest, wie groß meine Freude ist und wie sehr meine Liebe ihr Herz ausschütten kann, wenn Ich dir unsere himmlischen Geheimnisse offenbare und mitteile, in welcher Liebesverfassung sich unser Höchstes Sein und unser anbetungswürdiger Wille befindet! Dann würdest du, um Mir Freude zu machen, Mich liebevoll drängen, dass Ich dir mitteile, in welcher Weise Wir Uns mitten unter den Menschen befinden, und die große Wohltat, die Wir ihnen erweisen können. Nun weißt du ja, dass unsere Unermesslichkeit alles einhüllt, und unsere Macht und Stärke so groß sind, dass Wir alles gleichsam im Arm tragen, als wäre es eine leichte Feder. All das ist [wie] Natur in unserem dreimal heiligen Sein, sodass Wir, auch wenn Wir Uns kleiner machen wollten, es nicht vermögen. Unsere Unermesslichkeit und Macht fließen in jeder Faser des Herzens, in allen Atemzügen, im raschen Blutkreislauf in den Adern, in der Geschwindigkeit der Gedanken. Wir sind [zugleich] Handelnde und Zuseher und über alles am Laufenden.

Doch das ist [noch] nichts, dies sind nichts anderes als die Eigenschaften unseres Höchsten Seins. Was noch mehr erstaunt, ist, dass Wir so viele Leben von Uns in jeder Seele heranbilden möchten. Das ist das Werk eines Gottes, dass Er die Macht hat, so viele göttliche Leben formen zu können, wie viele Geschöpfe Er ins Dasein gerufen hat. Überdies gehört das Geschöpf Uns, wurde von Uns erschaffen, Wir leben zusammen, und weil Wir es lieben, drängt Uns unsere Liebe mit einer ganz eigenen unwiderstehlichen Kraft und Macht, Uns selbst als Leben in ihm zu bilden. Es ist unsere schöpferische Kunst, die, nicht damit zufrieden, die Geschöpfe zu erschaffen, im Feuer ihrer Liebe Sich selbst in der erschaffenen Person schaffen möchte. Siehst du also, in welcher Lage Wir inmitten der Menschheitsfamilie sind? [Wir sind] Im Akt, stets unsere Leben in ihnen zu bilden. Doch unsere schöpferische Kunst wird zurückgewiesen und unterdrückt, ohne dass Wir unsere göttliche Schöpfung fortsetzen können. Während Wir zusammen mit ihnen leben, leben sie auf unsere Kosten, leben von Uns; und doch bereiten sie Uns den großen Schmerz, dass Wir unser Leben nicht in ihnen bilden können, obwohl es unser höchstes Glück und die größte Ehre wäre, die sie Uns darbringen könnten, wenn sie Uns die Freiheit gäben, Uns zum Leben einer jeden Seele zu machen.
Doch weißt du, wo Wir in aller Freiheit dieses unser Leben heranbilden können? In der Seele, die in unserem Willen lebt! In ihr bereitet unser Göttliches Fiat für Uns den Rohstoff für die Formung unseres Lebens, stellt seine Macht, Heiligkeit und Liebe bereit und ruft Uns in die Tiefe der Seele. Da Wir die flexible und brauchbare Materie vorfinden, bilden Wir mit unbeschreiblicher Liebe unser göttliches Leben. Wir formen es nicht nur, sondern ziehen es groß und entfalten zu unserer höchsten Wonne und Freude unsere schöpferische Kunst rings um dieses Himmlische Geschöpf und beginnen die Kette der Wunder: da diese Seele ihren Schöpfer besitzt und unseren in ihr wirkenden Willen, wird sie zur Trägerin aller und von allem. Wenn sie denkt, bringt sie Uns die Gedanken aller, gleicht aus und sühnt für jeden menschlichen Intellekt. Wenn sie spricht, wenn sie arbeitet oder geht, bringt sie [Uns] die Worte, die Werke, die Schritte aller. Die Schöpfung selbst ist ihr würdiges Gefolge, und sie macht sich zur Trägerin des Himmels, der Sterne, der Sonne, des Windes, von allem. Sie lässt nichts zurück und bringt Uns die Huldigung und Herrlichkeit aller von Uns geschaffenen Dinge dar, bis hin zum Ehrenerweis des lieblichen Gesangs des kleinen Vogels. Da die Seele das Leben Dessen besitzt, Der sie [alle] geschaffen hat, bilden alle eine Krone um sie; ja vielmehr möchten alle von ihr, die den beredten, sprechenden Akt besitzt, [zu Gott] getragen werden, damit die Seele für jedes Ding ihrem Gott die Geschichte der Liebe erzählt, für die sie von ihrem Schöpfer erschaffen wurden.
So erlangt die Seele, die unseren Willen besitzt, unsere eifersüchtige Liebe: Wir wollen alles für Uns haben, und dies mit höchster Gerechtigkeit, denn da es nichts gibt, das Wir nicht geschenkt haben, wollen Wir zu Recht alles. So wünscht sie, erfasst von unserer eigenen Liebestorheit, alles, um Uns alles zu geben und möchte Uns voll Eifersucht alles bringen, um Uns für alle und für alles Geschaffene ihr kleines Wort der Liebe mitzuteilen.
Wer in unserem Willen lebt, der ist also nie allein: als erstes ist er mit seinem Schöpfer zusammen, mit dem er immer in der Liebe wetteifert, wie Sie einander noch mehr lieben können. Da zudem alle Dinge ihn umgeben, macht er sich zum Träger von allem zu Dem hin, den er liebt. Und da dieser [sein Gott] die unendliche Liebe ist, möchte Er im Geschöpf alle Dinge umgewandelt sehen – umgewandelt in Liebe, aus Liebe zu Ihm."

34-43

12. Juli 1937

Die menschlichen Überlegungen nehmen dem Göttlichen den Platz weg und sind wie Steinchen, welche den Brunnen der Seele trüben. Der Göttliche Wille wandelt seine Liebe in der Seele, die in Ihm lebt, in Natur um und nimmt in ihr das vorweg, was Er beim Tod tun sollte.

Ich befinde mich in den Armen des Göttlichen Willens, der mehr als ein aufmerksamer Wächter sich nicht nur zum Leben jedes meiner Akte machen möchte. Vielmehr dringt er in jedes Versteck meines Herzens und meines Geistes ein und tadelt mich, wenn nicht alles, was in mich eintritt, Teil des Fiat ist. Und mein stets liebenswürdiger Jesus besuchte meine kleine Seele, nahm die Haltung eines Lehrers an, der seine Tochter in allem unterweisen will und sagte zu mir:
„Gesegnete Tochter meines Willens, wisse, dass die eigenen Überlegungen, Eindrücke, Bedrückungen, Traurigkeit, Zweifel und kleine Ängste, die göttlichen Widerspiegelungen, die heiligen Eindrücke, den raschen Flug zum Himmel, die Freuden des wahren Guten und den himmlischen Frieden behindern. Sie sind wie Steinchen, die in einen See geworfen werden, währenddessen sich eine Person in diesem klaren Wasser wie in einen Spiegel besieht und ihre ganze Person schön und geordnet schaut, wie sie selbst es ist. Nun, was geschieht dann? Während sie sich in diesen ganz klaren Wassern ansieht, wird ein kleines Steinchen in den See geworfen. Das Wasser kräuselt sich, schlägt Wellen, wird unklar und bildet so viele Ringe und Kreise, dass das ganze Wasser undurchsichtig wird. Was wurde aus der armen Person, die sich selbst betrachtete? Als sich

die Kreise im Wasser bildeten, da beschnitten diese [vom Spiegelbild] einen Fuß, einen Arm, eine Hand, den Kopf usw., sodass sich die Person durch das aufgeraute Wasser ganz verunstaltet sah. Wer bewirkte, dass dieses Gewässer seine Reinheit verloren hat, sodass sie ihr Spiegelbild nicht mehr ganz sehen kann, sondern auf eine Weise, dass es Mitleid erregt? Was war es? Ein kleines Steinchen.
So ist die von Gott geschaffene Seele: sie ist mehr als die klarste Quelle, in der sich Gott, klarer als in einem ganz reinen Brunnen, selbst betrachten sollte, und sie sich in Gott. Nun sind die Überlegungen, Bedrückungen, Zweifel, Ängste usw. wie ebenso viele Steinchen, die in die Tiefe ihrer Seele geworfen werden. Wenn nun Gott sich in ihr betrachtet, sieht Er Sich selbst nicht mehr in seiner Gesamtheit, sondern wie aufgespalten in so viele Teile, so sind die Kraft, die göttliche Freude, die Heiligkeit, die Einheit des Friedens gespalten. Das wird die Seele daran hindern, zu erkennen, wer Gott ist, wie sehr Er sie liebt, und was Er von ihr will. Und wenn sie sich selbst in Gott betrachten möchte, werden diese Steinchen ihren Schritt behindern, sie beim Gehen humpeln lassen und so ihren Flug behindern, um sich in Ihm zu betrachten, der sie geschaffen hat. Während dies Nichtigkeiten zu sein scheinen, wird doch darin die Kenntnis Gottes im Geschöpf gebildet, die Einheit, die Heiligkeit, das Spiegeln Gottes im Geschöpf und des Geschöpfs in Gott. Sind die Seelen von diesen Steinchen, die Bagatellen der Seele genannt werden können, beunruhigt, so sind sie, weil ihnen die Festigkeit und Substanz der wahren Liebe fehlt, immer getrübt. Gott kann sich dann in ihnen nicht spiegeln, um sein schönes Abbild zu formen. Sei darum aufmerksam und suche stets meinen Willen."
Jesus verstummte, und ich meditierte über das große Übel der Selbstreflexionen. Dann fügte mein guter Jesus noch hinzu: „Meine Tochter, nur in meinem Willen kann die Seele den Gipfel der höchsten Heiligkeit erlangen und in sich selbst einen vollständigen Akt einschließen, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Nur in meinem Willen kann sie sich so sehr anfüllen, dass sie keinen leeren Raum mehr in sich übriglässt, sodass sie das Gute, das sie tut, in ihre eigene Natur umwandelt. Wenn sie in meinem Fiat liebt, regnet die Welle der Liebe überall auf sie herab, erfüllt ihre innersten Fasern. Während sie auf sie herabregnet und sie ganz in Liebe überwältigt, macht sie (die Welle) sich selbst zur Königin und wandelt ihre Liebe in der Seele in ihre Natur um, doch so stark, dass die Seele spürt, wie ihr ganzes Wesen, Atmung, Herzschlag, Bewegung, Schritt nichts anderes tun kann, als zu lieben. Diese Welle der Liebe erhebt sich bis zum Himmel, ohne aufzuhören, auf sie herabzuregnen, erobert ihren Schöpfer im Sturm und liebt Ihn immer. In der Tat, wenn das Gute in die Natur umgewandelt wird, fühlt man das Bedürfnis, das empfangene Gut zu wiederholen, wie den Akt, der das eigene Leben ausmacht (*wie z.B. Atmung oder Herzschlag*). Wenn die Seele anbetet, wird sie ihre Natur in Anbetung umgewandelt fühlen, so dass sie spürt, wie aus allem, was sie tut, tiefe Anbetung für ihren Schöpfer hervorgeht. Wenn sie Sühne leistet, merkt sie, wie sie alle Beleidigungen aufspürt, um ihre eigene Wiedergutmachung hineinzulegen. Mit einem Wort, mein Wille lässt mit seiner schöpferischen Kraft keinen leeren Raum [in der Seele] und versteht alles, was sie in Ihm tut, in Natur umzuwandeln.
Du siehst also den großen Unterschied zwischen einer Seele, die in meinem Willen lebt und Ihn als wirkendes Leben besitzt und einer, die Ihn als Tugend anerkennt – und vielleicht in den leidvollsten Lebensumständen – aber in allem Übrigen so betrachtet, als wäre Er nicht für sie.
Nun will Ich dir eine andere tröstliche Überraschung verraten: wenn sich die Seele mit unerschütterlicher Festigkeit entschließt, in unserem Willen zu leben, dann ist unser Wohlgefallen so groß, dass [Wir das vorwegnehmen], was Wir beim Zeitpunkt des Todes tun sollten: Wir bestätigen sie im Guten, in dem sie sich befindet. Du sollst nämlich wissen, dass alles, was sie im Leben getan hat, Gebete, Tugenden, erlittene Leiden, gute Werke, dazu dienen, unser kleines göttliches Leben in ihrer Seele zu bilden. Kein Seliger geht in den Himmel ein, wenn er nicht dieses göttliche Leben entsprechend dem Guten besitzt, das er getan hat. Je nach dem Maß, wie Mich die Seligen geliebt und meinen Willen erfüllt haben, werden sie auch dieses göttliche Leben in größerem oder geringerem Maß besitzen. Denn das wahre Glück, die wahren Freuden muss man im Inneren besitzen, so wird ein jeder innen und außen seinen Gott haben, der ihm stets neue Wonnen gewähren wird. Wenn aber die Seelen beim Tod nicht bis zum Rand mit Liebe und mit meinem Willen angefüllt sind, dann bestätige Ich sie zwar; doch sie gehen nicht [sofort] in den Himmel ein, sondern Ich schicke sie ins Fegefeuer, damit sie diese leeren Räume der Liebe und meines Willens mittels Leiden, Sehnsüchten und Seufzern auffüllen. Wenn sie ganz gefüllt sind, auf eine Weise, dass man in ihnen nichts mehr sieht, was nicht in meine Liebe und meinen Willen umgewandelt ist, dann erst treten sie ihren Flug zum Himmel an. Nun wollen Wir bei der Seele, die nicht mehr ihren Willen, sondern nur noch den Meinen tun möchte, nicht mehr diesen Punkt abwarten. Vielmehr drängt Uns unsere Liebe mit unwiderstehlicher Kraft dazu, die Bestätigung des Guten vorwegzunehmen und unsere Liebe und unseren Willen in [ihre] Natur umzuwandeln. So wird die Seele fühlen, dass meine Liebe und mein Wille ihr gehören, und wird mehr mein Leben wahrnehmen als das ihre, doch mit jenem Unterschied hinsichtlich der Seelen, die [erst] zum Zeitpunkt des Todes bestätigt werden: diese können im Guten nicht mehr wachsen, ihre Verdienste sind abgeschlossen. In den anderen jedoch wird mein Leben stets zunehmen, die Verdienste sind nicht zu Ende, sondern diese Seelen werden vielmehr

göttliche Verdienste besitzen. Wenn sie Mich weiterhin lieben und von meinem Willen leben, werden sie Mich noch tiefer erkennen, und Ich werde sie noch mehr lieben und ihre Glorie vermehren. Ich kann sagen, dass Ich in jedem Akt dieser Seele wirke, um ihr meinen Kuss und meine Liebe zu schenken, um anzuerkennen, dass dieser Akt Mir gehört, und um ihm den Wert und das Verdienst zu geben, als hätte Ich ihn getan.
Ach, du kannst nicht verstehen, was Wir für die Seele, die in unserem Willen lebt, empfinden, wie sehr Wir sie lieben! Wir möchten sie in allem glücklich machen, weil Wir in ihr den Zweck der Schöpfung verwirklicht und die ganze Glorie [in ihr] konzentriert sehen, die alle Dinge Uns geben sollten. Überdies bedeutet unser vollbrachter, erfüllter Wille alles für Uns."

34-44

25. Juli 1937

Ein Akt im Göttlichen Willen kann ein heftiger Wind sein, eine himmlische Luft oder Atmosphäre. Drei Kreise. Wenn Gott liebt, arbeitet Er, wenn Er spricht, dann gibt Er.

Das Meer des Göttlichen Willens murmelt immer und schlägt oft heftige Wellen, um die Geschöpfe zu bestürmen, sie in seine liebenden Wellen einzuhüllen und ihnen sein Leben zu geben; aber mit solchem Nachdruck und liebendem Scharfsinn, als würde Er uns arme Geschöpfe brauchen, dass man erstaunt darüber ist. O, wie wahr ist es, dass Gott allein Uns zu lieben vermag! Als nun mein Geist in diesem Meer aufging, überraschte mich mein guter Jesus mit seinem kurzen Besuch und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter meines Willens, hast Du gesehen, wie süß das Flüstern des Meeres meines Willens war? Und die Seelen, die in Ihm leben, tun ebenfalls nichts anderes als gemeinsam in diesem Meer zu rauschen. Sie, die der vollkommene Widerhall meines Fiat sind, murmeln unaufhörlich: „Liebe, Herrlichkeit, Anbetung", doch auf einfache Weise: wenn sie atmen, murmeln sie *Liebe*, wenn ihr Herz pocht, wenn das Blut in den Adern kreist, wenn sie denken, sich bewegen, in allem murmeln sie *Liebe, Liebe, Herrlichkeit für unseren Schöpfer*. Wenn sie meinen Willen in ihre Akte rufen, bilden sie die ungestümen Wellen, um Gott und die Geschöpfe darin einzuhüllen, damit alle, der Himmel und die Erde, einen einzigen Willen vollbringen. Ein Akt in meinem Willen kann ein heftiger Wind sein, der mit seiner Kraft die Leidenschaften, die Schwächen, die schlechten Gewohnheiten, die faulige Luft der Sünde fortbläst und ausmerzt und mit den Tugenden, der göttlichen Kraft, den heiligen Gewohnheiten, der heiligmachenden Luft meines Willens ersetzt.
Ein Akt in meinem Willen kann eine universelle Luft sein, die Tag und Nacht, überall und in alle eindringend, sich einatmen lassen kann, um ihr Leben und ihre Heiligkeit einzuflößen, die ungesunde Luft des menschlichen Willens zu beseitigen und mit der heilsamen Luft meines Fiat zu ersetzen. Somit werden die Seelen von dieser göttlichen Luft besänftigt, gleichsam balsamiert, neu belebt und geheilt.
Ein Akt in meinem Fiat kann eine Himmlische Atmosphäre sein, die alle Werke in sich einschließt, selbst die Schöpfung, mit der Kraft unserer Werke unsere Gottheit bestürmt und Uns drängt, den Seelen Gnaden und Geschenke zu gewähren, sodass sie fähig werden, das Reich unseres Willens aufzunehmen. Ein Akt in unserem Willen kann solche Wunder in sich schließen, dass die Seele nicht fähig ist, seinen ganzen Wert zu erfassen."
Jesus verstummte, und ich blieb wie eingetaucht in dieses Meer und fühlte mich irgendwie in die Himmlische Heimat versetzt, inmitten dreier Lichtkreise. An der Spitze von ihnen war die Himmelskönigin an einer Stelle, und Unser Herr an der anderen, von bezaubernder Schönheit und unbeschreiblicher Liebe. In ihrer Mitte war eine Vielzahl von Seelen, alle in das Licht umgewandelt, in dem sie lebten und heranwuchsen, doch beschützt, geleitet und genährt von Jesus und der Himmlischen Mutter. Wie viele schöne Überraschungen konnte man sehen! Diese Seelen besaßen die Ähnlichkeit und das Leben ihres Schöpfers, und mein süßer Jesus und seine Mutter sprachen zu mir:
„Diese Lichtkreise, die du siehst, sind Symbol der Heiligsten Dreifaltigkeit, und die Seelen sind jene, die das Reich des Göttlichen Willens bilden werden. Dieses Reich wird im Schoß der Gottheit geformt werden, und die Herrscher dieses Reiches werden die Mutter und der Sohn sein, die es eifersüchtig behüten. Du siehst also, wie gewiss dieses Reich kommen wird. Es ist bereits gebildet, denn in Gott sind die Dinge so, als wären sie schon geschehen. Bete daher, dass das, was im Himmel ist, sich auf Erden verwirkliche."
Dann befand ich mich zu meinem größten Schmerz wieder im armen Gefängnis meines Leibes. Da sprach Jesus, mein Höchstes Gut, voller Güte zu mir: „Meine Tochter, unser Höchstes Wesen ist ganz Liebe, und diese ist so groß, dass Wir das Bedürfnis fühlen, diese Liebe aus Uns hervortreten zu lassen. Dabei beachten Wir nicht, ob das Geschöpf sie verdient oder nicht, denn hätten Wir auf die Verdienste geachtet, so wäre die ganze Schöpfung noch immer in unserem Schoß. Wenn Wir lieben, dann wirken, arbeiten Wir. In der Tat, Wir liebten und schufen die Schöpfung, und machten daraus ein Geschenk für den Menschen, als Gabe unserer Großzügigkeit und des Übermaßes unserer tätigen Liebe. Es gefällt Uns nicht, unsere Gaben als Lohn oder Verdienst zu gewähren. Wo könnte der Mensch [zudem] genug ‚Geld' hernehmen, um unsere Gaben zu bezahlen, oder so viele Akte, um sie zu verdienen? Das würde unsere Liebe behindern und in Uns

zurückdrängen, und würde bedeuten, dass Wir dem Geschöpf nichts geben, ja es nicht einmal lieben, denn wenn Wir lieben, müssen Wir arbeiten und geben.
Unser Höchstes Sein befindet sich sehr oft in solchem ‚Liebeswahn', dass Wir wünschen, die Geschöpfe mit Gaben und Gnaden aus unserem göttlichen Schoß zu überhäufen. Doch um diese Gaben zu bilden, müssen Wir lieben und sie offenbaren, um sie bekannt zu machen. Wenn Wir also lieben, dann arbeiten Wir, wenn Wir sprechen, dann überreicht unser schöpferisches Wort die Gabe, bestätigt sie und stattet das Geschöpf mit unseren Gaben aus. Unser Wort ist der Träger [der Gabe] und gewährt unserer unterdrückten Liebe ein Ventil, um sich zu entladen.
Doch willst du wissen, warum Wir unsere Gaben nicht als Lohn oder als Verdienst geben? Weil Wir sie nämlich unseren Kindern schenken; und wenn man den Söhnen und Töchtern Geschenke macht, so schaut man nicht darauf, ob sie diese verdienen, sondern gibt sie, weil man sie liebt. Man achtet höchstens darauf, dass sie die Gaben verstehen [können], und so ist also das Wort nötig, damit sie die Gaben schätzen und bewahren und Den lieben, Der sie ihnen gegeben hat und sie so sehr liebt. Wenn man hingegen Dienern oder Fremden die Gaben als Lohn oder Verdienst gibt – o, wie viele Bemessungen und Restriktionen werden da angewendet!
So gestalteten Wir im Übermaß unserer Liebe, ohne dass Uns jemand darum gebeten oder sie verdient hätte, die Schöpfung, um sie dem Menschen zu schenken. In einem weiteren Übermaß schufen Wir die Hl. Jungfrau und schenkten sie [den Menschen]. In einem anderen Übermaß stieg Ich, das Ewige Wort, vom Himmel herab, um Mich selbst zu geben und zur süßen Beute des Menschen zu machen. In einem neuen, noch größeren Übermaß der Liebe werde Ich ihm das große Geschenk des Reiches meines Willens geben. Die Himmlische Jungfrau, Erbin dieses Reiches, wird die Menschen, ihre Kinder herbeirufen, damit diese ihr großes Erbe als Gabe empfangen.
Nun, meine Tochter, wenn die Seele meinen Göttlichen Willen herrschen lässt, wird ihre Liebe nicht mehr unfruchtbar, sondern fruchtbar sein und sich nicht auf bloße Worte oder Werke beschränken. Sie wird in sich die schöpferische Kraft unserer Liebe fühlen und sich in unsere eigene Lage versetzen, dass Wir arbeiten, wenn Wir lieben, dass Wir geben, wenn Wir arbeiten. Doch was geben Wir? Die große Gabe unseres Göttlichen Wesens. Unsere Liebe ist so groß, dass Wir, wenn Wir geben, alles, sogar Uns selbst, in die Macht der Seele legen möchten. Unsere Liebe wäre nicht zufrieden, wenn sie nicht sagen kann: ‚Ich habe [der Seele] alles gegeben und besitze nichts, was Ich ihr noch geben könnte'; zumal Wir, wenn die Seele unseren Willen besitzt, in Sicherheit und gleichsam im eigenen Haus daheim sind, mit aller Zierde, den Ehren und der Würde, die Uns gebühren. So wird die Seele, die ja unsere eigene schöpferische Kraft besitzt, Uns, wenn sie Uns liebt, in ihrer Liebe als Vergeltung für unsere Gabe, das Geschenk ihres Lebens machen – es ist also Leben, das Wir einander schenken. Jedes Mal, wenn die Seele Uns liebt, wird unsere schöpferische Kraft ihr Leben vervielfältigen, damit sie es Uns zum Geschenk macht. Ihre Liebe wird nicht isoliert sein, sondern sich mit der Fülle ihres Lebens in die Gewalt ihres Schöpfers begeben. So werden die beiden Seiten zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf ausgeglichen: Leben empfangen beide Seiten als Gabe, und Leben geben sie. Wenn die Seele [auch] ihre Grenzen hat, so gleicht mein Wille dies aus, zumal sie Uns mit dem Geschenk ihres Lebens ja *alles* gibt und nichts für sich zurückbehält; so bleibt unsere Liebe befriedigt und vergolten.
Wenn du Uns daher alles geben und alles von Uns empfangen möchtest, so lasse unseren Willen in dir herrschen, und es wird dir alles gewährt werden."

34-45

2. August 1937

Die Schöpfung besitzt die vollkommene Glückseligkeit, sodass sie den Menschen das irdische Glück geben kann. Die Sünde beendete diese Freude. Das große Übel der Seele, die sich vom Ursprung entfernt. Ein Beispiel.

Ich machte meine Runden in der Schöpfung, um den Akten des Göttlichen Willens nachzufolgen, die Er in ihr tat. Wie viele Überraschungen gab es da! Jedes erschaffene Ding enthielt eine so große Glückseligkeit, um damit alles und alle glücklich machen zu können. Da sprach mein stets liebenswürdiger Jesus, als Er mich so erstaunt sah, voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, unser Höchstes Sein besitzt die Quelle der Glückseligkeit, daher konnten aus Uns keine Dinge oder Wesen hervorgehen, die nicht glücklich wären. So besitzt die ganze Schöpfung eine solche Fülle an Glück, dass sie der ganzen Erde vollkommenes irdisches Glück schenken kann. Daher erfreute sich Adam der Fülle des Glücks, alle Dinge ließen Ströme von Freuden und Wonnen auf ihn herabregnen. In seinem Inneren schloss er, da er meinen Willen besaß, Meere der Befriedigung, der Seligkeiten und endlosen Freuden ein. Für ihn war innen und außen alles Glückseligkeit. Als er sündigte und sich meinem Willen entzog, trennte sich die Freude von ihm. Alle geschaffenen Dinge zogen die Freuden, die sie in sich bargen, in ihren Schoß zurück und gaben dem Menschen nur [mehr] die nötigen Mittel, nicht wie einem Eigentümer, sondern wie einem undankbaren

Diener. Du siehst also, dass die Unglückseligkeit weder aus Uns hervorging, noch Wir sie geben konnten, da Wir keine besaßen; und was man nicht hat, kann man unmöglich geben. So war es die Sünde, die im Menschen den Samen des Unglücks, des Schmerzes und aller Übel säte, die ihn innerlich und äußerlich umgeben.
Als dann die Himmlische Herrin auf die Erde kam und danach meine Heiligste Menschheit, begann die ganze Schöpfung zu feiern, lächelte Uns vor Freude zu und begann erneut, auf Uns Freuden und Glück herabströmen zu lassen. Als Wir ins Freie traten, liefen die geschaffenen Dinge Uns entgegen, verneigten sich und ließen über Uns Freuden und Glück herabkommen. Die Sonne schenkte Uns die Wonnen ihres Lichtes, erfreute unseren Blick mit ihren mannigfaltigen Farben, gab Uns voll Freude die Küsse ihrer Liebe, die sie besaß und breitete sich ehrfürchtig in Anbetung unter unseren Schritten aus. Der Wind regnete auf Uns die Freuden seiner Frische und entfernte mit seinen Windstößen von Uns die faulige Luft so vieler Sünden. Die Vögel umgaben Uns, um Uns mit ihren Trillern und Liedern zu erfreuen. Wie viel schöne Musik machten sie Uns, sodass Ich ihnen sogar befehlen musste, sich von Mir zu entfernen und in die Luft aufzufliegen, um ihrem Schöpfer zu huldigen! Die Erde erblühte unter meinen Schritten, um Mich mit ihrem großen Blumenschmuck zu erfreuen, und als Ich ihr befahl, Mir keine derartige Bezeigung zu machen, gehorchte sie Mir. Die Luft brachte Mir die Freuden unseres allmächtigen Atems – denn wenn der Mensch atmete, dann schenkten Wir ihm Leben, indem Wir ihn mit göttlichen Freuden und Wonnen überhäuften; wenn Ich atmete, fühlte Ich unsere Freuden und Wonnen erneuert, die Wir bei der Erschaffung des Menschen erfuhren. So gab es keine geschaffenen Dinge, die nicht die Freuden, die sie besaßen, ausströmen lassen wollten, nicht nur um Mich zu beglücken, sondern um Mir als ihrem Schöpfer Huldigung und Ehre darzubringen. Ich opferte sie meinem Vater im Himmel auf, um Ihm die Herrlichkeit, Ehre, Huldigung und Liebe für so viel Pracht und wunderbare Werke zu geben, die Wir in der Schöpfung aus Liebe zum Menschen vollbracht hatten.
Nun, meine Tochter, diese Freuden in den geschaffenen Dingen existieren immer noch. Wie die Schöpfung von Uns mit solchem Glanz, solcher Pracht und mit der Fülle des Glücks gemacht wurde, so hat sie nichts verloren. Wir warten nämlich auf unsere Kinder, die Söhne und Töchter unseres Willens, die mit Recht die Freuden und irdische Glückseligkeit genießen werden, welche die ganze Schöpfung besitzt. Ich könnte sagen, dass sie aus Liebe zu diesen immer noch existiert, und die Menschen – wenn auch nicht die Fülle des Glücks – so doch wenigstens die lebensnotwendigen Dinge genießen. Dass die Schöpfung nach so viel menschlicher Undankbarkeit und so vielen schaudererregenden Sünden immer noch existiert, spricht von der Gewissheit des Reiches meines Willens auf Erden; es wird nämlich der Mensch, der meinen Willen besitzt, sich befähigen, die Freuden der Schöpfung zu empfangen und Uns die Herrlichkeit, Liebe und Vergeltung für all das darzubringen, was Wir für ihn getan haben. Er wird fähig werden, alles mögliche und vorstellbare Gute zu wirken, das ein Geschöpf nur tun kann.
Daher kommt alles darauf an, dass die Seelen unseren Willen besitzen, denn dies war der Ursprung der ganzen Schöpfung, einschließlich des Menschen: alles war unser Wille, alle lebten eingeschlossen in Ihm und fanden in Ihm, was sie wollten: Freuden, Friede, vollkommene Ordnung, alles stand zu ihrer Verfügung. Als sie vom Ursprung abgerückt waren, veränderten alle Dinge ihr Aussehen: Das Glück verwandelte sich in Schmerz, die Stärke in Schwachheit, die Ordnung in Unordnung, der Friede in Krieg. Armer Mensch ohne meinen Willen! Er ist der wahrhaft Blinde, der arme Gelähmte, und wenn er etwas Gutes tut, dann ist alles Mühsal und Bitterkeit. Alle Dinge finden, wenn sie sich vom Ursprung her ableiten lassen, aus dem sie ihre Existenz hatten, den Weg, den festen Schritt und den glücklichen Ausgang der Werke oder des Guten, die sie unternommen haben. Wenn sie den Ursprung verlieren, werden sie verdreht, schwanken, verirren sich auf dem Weg und können schließlich nichts bewirken; und wenn sie scheinbar etwas bewirken, dann ist es armselig und mitleiderregend. Auch in den menschlichen Dingen ist es so: wollte der Lehrer dem Schüler [nur] die Konsonanten und nicht die Vokale beibringen, so würde der Ärmste, da es in jedem Wort und in allen Schrifttexten, von der geringsten bis zur höchsten Wissenschaft, Selbstlaute gibt, nie lesen lernen. Und wenn er es wollte, würde er verrückt werden. Wer hat all dieses Übel verursacht? Die Entfernung vom Ursprung der Wissenschaft, welche die Vokale sind. Ach, meine Tochter! Solang der Mensch nicht zu seinem Ursprung zurückkehrt und nicht wieder in meinen Göttlichen Willen eintritt, wird das Werk meiner Schöpfung zerbrochen und entstellt sein. Armer Mensch, ohne die ersten Vokale meines Göttlichen Willens! Wie viel Licht Ich ihm auch verleihen und zu ihm sprechen mag, so wird er Mich nicht verstehen, weil ihm der Ursprung und die ersten Vokale fehlen, um meine Lehren über mein Fiat lesen zu können. Daher ist er ohne Grundlage, ohne Fundament, ohne Lehrer, ohne Verteidigung. So groß ist sein Schwachsinn, dass er seinen armseligen Zustand nicht [einmal] erkennt. Deshalb fleht er auch nicht darum, wieder in meinen Willen einzutreten, um die ersten Vokale zu lernen, mit denen er von Gott erschaffen worden war, um sich die wahre Himmelswissenschaft weiter aneignen zu können und sich so sein ganzes irdisches und himmlisches Glück zu bereiten.
Deshalb flüstere Ich stets ans Ohr seines Herzens: ‚Mein Kind, tritt wieder in meinen Willen ein! Komm zurück zu deinem Ursprung, wenn du Mir ähnlich sein willst und wünschst, dass Ich dich als meinen Sohn, meine

Tochter anerkenne.‘ O wie schmerzt es, Kinder zu haben, die Mir nicht ähnlich sind, die unedel, arm, heruntergekommen, unglücklich sind – und warum all das? Weil sie das große Erbe des Himmlischen Vaters zurückgewiesen haben und Mich zwingen, über ihr Los zu weinen. Tochter, bete, dass alle meinen Willen anerkennen, und du, anerkenne und schätze Ihn, liebe Ihn mehr als dein eigenes Leben und lasse Ihn dir auch nicht einen Augenblick lang entgehen.“
Dank sei Gott.

Alles zur Ehre Gottes und zur Erfüllung seines Willens.

Band 35

Fiat!!!
I.M.I.
In Voluntate Dei!

35-1

Jesus, mein teures Leben, mein höchstes Gut, komm mir zu Hilfe. Meine Begrenztheit und mein Elend sind so groß, dass ich das äußerste Bedürfnis fühle, Dich in mir als pulsierendes, aktives und liebendes Leben wahrzunehmen, sonst fühle ich mich auch zum kleinsten ‚Ich liebe Dich’ unfähig. So bitte ich Dich und flehe Dich an, mich nie allein zu lassen, da es ja ganz deine Aufgabe ist, über den Göttlichen Willen zu schreiben. Ich werde nichts anderes tun, als meine Hand von Dir führen zu lassen und aufmerksam auf deine heiligen Worte zu hören, alles Übrige wirst Du tun. Kümmere Dich also darum, o Jesus. Sodann rufe ich meine Himmlische Mutter Maria zu Hilfe, dass Sie mich beim Schreiben auf ihrem Schoß und an ihrem Mutterherzen halte, damit ich die lieblichen Harmonien des Göttlichen Fiat darin vernehme und somit alles niederschreibe, was Jesus mich über seinen anbetungswürdigen Willen schreiben lassen möchte.

35-2
9. August 1937

Wunder der Liebe im Göttlichen Willen. Er verdoppelt seine Liebe, um mit seiner eigenen Liebe geliebt zu werden. Die Himmelskönigin wird die neue Hierarchie in ihrem Erbe bilden.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an. Er wartet mit so viel Liebe auf mich, dass Er mich in seine Arme aus Licht nimmt und zu mir sagt:
„Meine Tochter, Ich liebe dich, Ich liebe dich. Und du, sag auch du Mir, dass du Mich liebst, damit Ich mein großes „Ich liebe dich“ auf dein kleines „Ich liebe Dich“ stützen kann. Ich lasse es in der Unermesslichkeit meines Fiat aufgehen und bewirke, dass du von allen und von allem geliebt wirst, und du wirst Mich im Namen aller und von allem lieben. Ich bin die Unendlichkeit und liebe es, zu geben und von den Menschen meine unermessliche Liebe zu empfangen, denn Ich gebe und empfange die Harmonien, die vielfältigen Töne, die süßen, bezaubernden und hinreißenden Klänge, die in meiner Liebe verborgen sind.
Wenn mein Wille liebt, dann lieben auch der Himmel, die Sonne, die ganze Schöpfung, die Engel, die Heiligen und alle zugleich mit Mir und warten aufmerksam auf das „Ich liebe dich“ der Seele, an die ihr „Ich liebe dich“ gerichtet ist. Daher sende Ich allen auf den Schwingen meines Willens dein „Ich liebe dich“ gleichsam als Vergeltung, dass alle dich gemeinsam mit Mir geliebt haben. Wenn man liebt, will man wiedergeliebt werden; keine Erwiderung in der Liebe zu finden ist das härteste Leiden, das bis zum Fieberwahn gehen lässt; es ist der durchbohrendste Nagel, den nur die Medizin, der Balsam der erwiderten Liebe entfernen kann.“
Da dachte ich mir: „Mein Gott, wer kann Dir jemals für so viel Liebe vergelten? Vielleicht kann sich allein die Königin des Himmels dessen rühmen, ihrem Schöpfer mit ihrer Liebe vergolten zu haben. Aber ich, aber ich….?“ Und ich fühlte mich bedrückt. Da sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, Der mir seinen kurzen Besuch abstattete, voller Güte zu mir:
„Tochter meines Willens, fürchte dich nicht. Wer in Ihm lebt, mit dem sind Wir in höchster Übereinstimmung der Liebe. Mein Wille, der sein Leben in der Seele besitzt, verdoppelt seine Liebe: Wenn Er lieben will, dann liebt Er in sich selbst und liebt in der Seele, denn Er besitzt ihr Leben. In meinem Willen ist die Liebe in höchster Übereinstimmung. Die Freuden und Wonnen der reinen Liebe stehen in

voller Blüte. Unsere Vatergüte für die in unserem Willen lebende Seele ist so groß, dass Wir ihre Atemzüge, Herzschläge, Gedanken, Worte und Bewegungen zählen, um sie mit den unseren zu erwidern und sie ganz mit Liebe zu füllen. In unserer Emphase der Liebe sagen Wir zu ihr: ‚Sie liebt Uns, und [auch] Wir müssen sie lieben', und Wir entfalten bei dieser Liebe einen solch prächtigen Aufwand von Gaben und Gnaden, dass Himmel und Erde darüber staunen.
So stellten Wir [auch] bei der Himmelskönigin unsere überreichlichen Gaben zur Schau. Doch weißt du, was dieses unser Gepränge bedeutet? Wir blicken auf Uns selbst und möchten das geben, was Wir sind und was Wir besitzen, da Uns die Unähnlichkeit schmerzen würde. Zudem könnte die Seele, die sich als unähnlich von Uns erkennt, weder mit jenem kindlichen Vertrauen mit Uns Umgang pflegen, noch mit dem Eigentumsrecht, als besäßen Wir alle dieselben Güter und Gaben. Diese Ungleichheit wäre ein Hindernis dafür, dass Wir ein einziges Leben führen und Uns mit einer einzigen Liebe lieben, während doch das Leben in unserem Göttlichen Willen genau dies ist: Ein einziger Wille, eine einzige Liebe, gemeinsame Güter. Alles, was der Seele fehlen mag, geben Wir als Ersatz von dem Unsrigen, um in allem für sie aufkommen und sagen zu können: ‚Was Wir wollen, das will sie auch, unsere und ihre Liebe bilden nur eine einzige; und wie Wir sie lieben, so liebt auch sie Uns.'
Meine Tochter, es wäre Uns unmöglich, die Seele, die in unserem Willen lebt, nicht auf die Ebene unserer Ähnlichkeit zu erheben und sie nicht unsere Güter besitzen zu lassen. Dies ist so wahr, dass meine Himmlische Mutter, die das Leben meines Göttlichen Fiat lebte und besaß, und Wir einander mit einer einzigen Liebe lieben und die Seelen mit der gleichen Liebe lieben. Unsere Liebe zu Ihr ist so groß, dass Wir, so wie Wir die Hierarchie der Engel und die verschiedenen Ordnungen der Heiligen im Himmel besitzen, Ihr, die als Himmlische Herrscherin die Erbin der großen Erbschaft unseres Willens ist, die erhabene Ehre verleihen werden, [für] sich eine neue Hierarchie zu bilden, ähnlich den neun Chören der Engel. Wenn dieses Reich auf Erden errichtet wird, wird diese große Herrin ihre Kinder herbeirufen, damit sie ihr Erbe in Besitz nehmen. So wird Sie den Chor der Seraphim haben, der Cherubim usw., wie Sie auch die Ordnung der Heiligen bilden wird, die in ihrem Erbe gelebt haben. Nachdem Sie diese auf Erden herangebildet hat, wird Sie sie in den Himmel verpflanzen und sich mit der neuen Hierarchie umgeben, den im Göttlichen Fiat Wiedergeborenen [Seelen], die in Mariens Liebe selbst in ihrem Erbe gelebt haben.
Das wird die Vollendung des Schöpfungswerkes sein, unser ‚consummatum est' (*Es ist vollbracht*), weil Wir das Reich unseres Willens in den Geschöpfen kraft der Himmlischen Erbin besitzen werden, die ihr Leben für jeden von ihnen geben wollte, damit Er herrsche. O, wie sehr wird es Uns zur Ehre und Wonne gereichen, dass die Höchste Herrin ihre eigene Hierarchie hat, wie Wir die Unsere haben; zumal die Unsere die Ihre sein wird, und die Ihre die Unsere, da alles, was in unserem Wollen geschieht, unzertrennlich ist.
Wenn du wüsstest, wie sehr diese Himmlische Königin die Seelen liebt! Sie, das getreue Abbild ihres Schöpfers, sieht in sich selbst und findet ihre Meere der Liebe, der Gnade, der Heiligkeit, der Schönheit, des Lichtes. Dann blickt Sie auf die Seelen und will sich mit all ihren Meeren ganz verschenken, damit diese die Mutter mit allen ihren Reichtümern besitzen mögen. Ihre Kinder arm zu sehen, nur weil sie nicht im Erbe der Mutter leben, während die Mutter so reich ist, ist ein Schmerz [für Sie]. Sie möchte sie inmitten ihrer Liebesmeere sehen, damit sie ihren Schöpfer lieben, wie Sie Ihn liebt, verborgen in ihrer Heiligkeit, geziert mit ihrer Schönheit, voll ihrer Gnade. Und da Sie sie nicht [so] erblickt, wäre Sie, wenn Sie nicht im Zustand der Glorie und somit leidensunfähig wäre, vor lauter Schmerz um jede Seele gestorben, die nicht im Göttlichen Willen lebt.
Daher betet Sie ohne Unterlass und macht alle ihre Meere zu Gebet, um zu erflehen, dass der Göttliche Wille *wie im Himmel so auf Erden geschehe*. Ihre Liebe ist so groß, dass Sie sich kraft unseres Willens in jeder Seele bilokiert, um deren Inneres zu bereiten, sie innig in ihr mütterliches Herz aufnimmt und in ihre Arme schließt, um sie zum Empfang des Lebens des Höchsten Fiat zu disponieren. Wie [eindringlich] betet Sie in jedem Herzen zu unserer anbetungswürdigen Majestät und spricht: ‚Macht schnell, meine Liebe kann sich nicht länger zurückhalten. Ich will meine Kinder zusammen mit Mir in eben jenem Göttlichen Willen leben sehen, der meine ganze Herrlichkeit, meinen Reichtum, mein großes Erbe ausmacht. Vertraut Euch Mir an, und Ich werde sowohl meine Kinder, wie auch euren Willen selbst zu verteidigen wissen, der auch der Meine ist.'
Die Liebe dieser Himmlischen Königin und Mutter ist unübertrefflich, und erst im Himmel wird man erkennen, wie sehr Sie die Seelen liebt und was Sie für sie getan hat. Doch ihr überschwänglichster, hochherzigster und größter Akt ist ihr Verlangen danach, dass ihre Kinder das Reich meines Willens

besitzen, wie Sie selbst es besaß. O, was würde diese Himmlische Herrin nicht alles tun, um dieses Ziel zu erreichen! Vereinige auch du dich mit Ihr und bete für einen so heiligen Zweck."

35-3
15. August 1937

Die Macht der im Göttlichen Willen getanen Akte. Gott ist an der Spitze der Akte der Seele, die in Ihm lebt.

Mein Flug im Göttlichen Wollen dauert an, doch seine Überraschungen sind stets neu und von solcher Liebe erfüllt, dass man hingerissen wird und der Geist von solchen Freuden überfließt. So möchte man in Ihm verborgen bleiben, ohne Ihn je wieder zu verlassen. O anbetungswürdiger Wille, wie sehr wollte ich, dass alle Dich kennen, Dich lieben, Dich herrschen lassen und sich im Netz deiner Liebe gefangen nehmen lassen! Als ich dies erwog, besuchte mein guter Jesus meine kleine Seele und sagte voll Güte zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, seine anziehenden Überraschungen, Neuheiten und Geheimnisse, die Er besitzt, sind ohne Zahl. Wer in Ihn eintritt, wird erneuert und magnetisch angezogen, dass er Ihn weder verlassen kann, noch dies will. Die Seele fühlt seine göttliche Herrschaft, die sie einhüllt, den himmlischen Balsam, der ihre Natur verändert und zu neuem Leben erstehen lässt.

Nun musst du wissen, dass mein Göttlicher Wille der in Ihm lebenden Seele eine solche Herrschaft verleiht, dass sie bei ihren geringsten Akten, die sie tut, seine Herrschaft empfindet. Wenn sie liebt, fühlt sie die Herrschaft seiner Liebe, wenn sie spricht, nimmt sie seine schöpferische Kraft wahr. Wenn sie arbeitet, spürt sie die Herrschaft und Kraft seiner Werke, die sich um die Seele drängen, und sie mit seiner eigenen Herrschaft beherrschend, den Göttlichen Willen zu jedem Herzen bringen, damit Er herrsche und über alle dominiere. Er nimmt seine Herrschaft im Akt der Seele wahr und fühlt sich genötigt, das zu gewähren, was die Seele in diesem Akt will. Wenn sie lieben will, bewirkt sie mit ihrem Akt, dass Wir lieben und die Seelen Uns Liebe erweisen. Wünscht die Seele, dass unser Wille regiert, bringt sie Uns mit seiner Herrschaft so weit, dass Wir darum bitten, dass die Seelen Ihn aufnehmen.

Ein Akt in unserem Willen hält nicht an, sondern sagt zu Uns: ‚Ich bin dein Akt, Du musst Mir geben, was Ich will.' Die Seele bringt sozusagen unsere Macht in ihre Gewalt, verdoppelt, ja vervielfacht sie, und nimmt sich in beherrschender Weise das, was ihr Akt will – sie bittet nicht bloß darum; zumal Wir selbst in unserem Willen keine, den Unseren unähnliche Akte wünschen. Daher sind Wir Selbst es, die Uns regieren und beherrschen lassen."

Jesus verstummte, und ich kann nicht ausdrücken, was ich fühlte. Mein Geist war von seinen Worten so magnetisiert und mit seiner Herrschaft so erfüllt, dass ich mein Leben hingeben hätte wollen, damit alle seinen Willen anerkennen. Da nahm mein geliebter Jesus seine Rede wieder auf und sprach zu mir:

„Meine Tochter, dies ist nicht verwunderlich, meine Worte sind die reine Wahrheit. Mein Wille ist alles und vermag alles. Es entspricht nicht der Art unseres Höchsten Wesens, die Seele, die in Ihm lebt, nicht in dieselbe Lage wie Wir zu versetzen. Man könnte höchstens dies in Uns als Natur ansehen, und in der in Ihm lebenden Seele als Gnade, als Teilnahme, als Erguss unserer Liebe, als unser Wille, der dies für die Seele so haben möchte. Daher wünschen Wir, dass sie in unserem Willen lebe, damit ihre Akte und die Unsrigen miteinander verschmelzen und mit einem einzigen Klang erklingen, denselben Wert und die gleiche Liebe besitzen. Einem Akt von Uns können Wir nicht widerstehen und wollen es auch nicht. Vielmehr sollst du wissen, dass das Leben in unserem Willen Einheit ist. Wenn also die Seele liebt, steht Gott an der Spitze ihrer Liebe, sodass die Liebe von beiden (von Gott und der Seele) [nur] eine einzige Liebe ist. Wenn die Seele denkt, ist Gott das Haupt ihrer Gedanken, wenn sie spricht, ist Gott der Anfang, das ‚Prinzip' ihres Wortes. Wenn das Geschöpf arbeitet, ist Gott der erste Handelnde und Wirkende seiner Werke. Wenn es geht, stellt Er sich an die Spitze seiner Schritte. Daher ist das Leben in meinem Willen nichts anderes als das Leben des Geschöpfs in Gott, und das Leben Gottes im Geschöpf.

Es ist Uns unmöglich, die in unserem Willen lebende Seele von unserer Liebe, unserer Macht, unseren Akten zu trennen. Wenn der Wille *einer* ist, ergibt sich alles Übrige von selbst: Einheit der Liebe, der Werke und von allem. Du siehst also, dass das Leben in unserem Göttlichen Fiat ein nie gesehenes und unerhörtes Wunder ist, das größte aller Wunder. Wir können unsere überfließende Liebe nicht zurückhalten und wollten daher dieses Wunder wirken, das nur ein Gott im Menschen tun kann, der es aber aus Undank nicht angenommen hat. Wir sind jedoch nicht von unserem Willen abgerückt: obwohl man Uns Widerstand geleistet und unsere Liebe unterdrückt hat, was Uns vor Schmerz verzehrt, werden Wir eine so

überfließende Liebe, solche Geschäftigkeiten und Kunstgriffe anwenden, dass Wir unsere Absicht erreichen, dass nämlich unser Wille *eins* sei mit dem Willen des Geschöpfs."

35-4
23. August 1937

Der Göttliche Wille möchte in der Seele zu seiner Fülle heranwachsen. Wer in Ihm lebt, hat Kenntnis von allen Werken seines Schöpfers, Der ihn zum Besitzer aller Werke Gottes macht.

Ich fühle mich unter den Wellen des Göttlichen Willens. Diese erfüllen mich und wollen noch tiefer auf den Grund meiner Seele eindringen, um sich bekannt zu machen und mir sein Leben, seine himmlischen Freuden und unermesslichen Güter fühlen zu lassen, die Er der Seele, die zusammen mit Ihm leben will, geben möchte. Mein geliebter Jesus, Der sehnsüchtig darauf zu warten scheint, seine Rede über das Göttliche Fiat wiederaufzunehmen, sagte voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wie glücklich bin Ich, wenn Ich die Seele disponiert sehe, die Mich anhören und die große Gabe empfangen möchte, deren Vermittler (Träger) mein Wort ist! Ich spreche nie, wenn Ich die Seele nicht bereit sehe, denn wenn sie nicht disponiert ist, kann mein Wort das Geschenk nicht überbringen, dessen Urheber mein Wort ist.

Du sollst nun dies wissen: je mehr die Seele meinen Willen sucht, indem sie verlangt, Ihn zu kennen und zu lieben und Ihm keinen ihrer Akte entgehen lässt, umso mehr wächst mein Wille in der Seele zur Fülle heran. Ein zusätzlicher Akt der Aufmerksamkeit genügt, um Ihn in der Seele wachsen zu lassen – sogar ein Seufzer, ein Verlangen nach dem Leben meines Willens. O wie wunderbar wächst Er und hebt die Seele so hoch hinauf, dass sie sogar in die Höhen der Himmlischen Sphären gelangt und deren höchste und vertrauteste Geheimnisse erkennt!

Mein Wille ist Leben, und als Leben will er nicht stehenbleiben, sondern immer zunehmen. Um zu wachsen, erwartet Er den kleinsten Akt, eine liebende Einladung von Seiten der Seele, zumal mein Wille nicht mit Gewalt, gleichsam erzwungen wachsen möchte, sondern wünscht, dass auch die Seele [freiwillig] sein beständiges Wachstum und seine Fülle ersehnt. Wie Er nun an Fülle zunimmt, so wächst in der Seele auch meine göttliche Stärke, Heiligkeit, Schönheit, Glückseligkeit, Wissenschaft, die Fülle der unzähligen Wohltaten, die mein Göttliches Fiat enthält. Begreifst du also die Bedeutung eines zusätzlichen Aktes in meinem Willen oder eines Seufzers, eines Verlangens nach Ihm oder einer Anrufung? Es bedeutet den Erwerb und Gewinn an göttlicher Kraft und Schönheit, dass Wir selbst darüber entzückt sind. Wir sehen die Seele immer wieder an und erkennen in ihr unsere Kraft, unsere Schönheit usw.: o, wie sehr lieben Wir sie! Unsere Wonne nimmt noch zu, denn sie ist für Uns die Überbringerin unserer Freuden und unserer Güter. Angesichts dieser Seele schwillt unsere Liebe an und fließt aus Uns über. Sie ergießt sich so sehr über sie, dass sie die Seele ganz anfüllt und sogar um sie herum und in ihr unser Labyrinth der Liebe bildet, welche ihr die Sehnsucht und das brennende Verlangen eingibt, in der Fülle unseres Willens heranzuwachsen.

Meine Tochter, es ist ein großer Unterschied zwischen dem, der ganz Aufmerksamkeit, ganz Aug und Ohr, ganz Herz ist, meinen Willen zu ersehnen, und einem, der Ihn will, aber ohne große Aufmerksamkeit: diese letzteren scheinen kein Auge dafür zu haben, Ihn in allen Dingen zu erblicken, noch das Herz um Ihn zu lieben, noch die Stimme, um Ihn zu rufen. Vielleicht besitzen sie meinen Willen zu einem kleinen Teil, seine Fülle jedoch ist fern von ihnen."

Jesus verstummte, und ich blieb in den ewigen Wellen des Göttlichen Wollens zurück, sodass mein armer Geist nicht aus Ihm herauszutreten vermochte, und ich mich sagen hörte: ‚Jesus, genug für jetzt. Mein Geist kann nichts mehr von dem fassen, was Du mir sagen willst.'

Da legte der süße Jesus seine Hand auf meine Stirn und begann von neuem: „Meine Tochter, höre noch, wie weit eine Seele gelangen kann, die in unserem Willen lebt. Er hält sie über alle unsere Werke am laufenden. Unser Höchstes Sein hält alle seine Werke stets im kontinuierlichen Akt. Für Uns gibt es weder Vergangenheit noch Zukunft, sodass der Himmlische Vater ununterbrochen seinen Sohn zeugt, und aus dem Vater und dem Sohn der Heilige Geist hervorgeht. Dies ist das Leben in Uns, und es ist wie der Herzschlag und der Atem, der unser Leben bildet: andauernd zu zeugen und hervorzugehen. Wenn dem nicht so wäre, würde Uns das Leben fehlen, wie dem Geschöpf ohne Herzschlag und ständiger Atmung das Leben mangeln würde. Nun, in diesem kontinuierlichen Zeugen und Hervorgehen entstehen unermessliche

Freuden, Wonnen und Seligkeiten, dass Wir sie nicht in Uns einschließen können: sie fließen über und machen die Freude und Seligkeit des ganzen Himmels aus.
Aus den unermesslichen Schätzen, welche die ununterbrochene Zeugung des Wortes und das Hervorgehen des Heiligen Geistes hervorbringt, entsprang die Pracht und Herrlichkeit des Gefüges der ganzen Schöpfung; entsprang die Erschaffung des Menschen, die Empfängnis der Unbefleckten Jungfrau und die Herabkunft des Wortes auf die Erde. All das und noch anderes ist in unserem Göttlichen Sein stets (real präsent) im Akt, wie es immer im Akt ist, dass der Vater seinen Sohn zeugt und der Heilige Geist daraus hervorgeht.
Wer nun in unserem Willen lebt, ist Zuseher dieser göttlichen Wunder und nimmt wahr, wie der Vater ihm den Sohn zurückgibt, den Er immer zeugt, und den Heiligen Geist, der immerdar hervorgeht: o, welche Wonnen, welche Liebe und Gnaden empfängt er! Und er bringt Uns die Glorie für unsere unaufhörliche Zeugung in unserem Willen dar. Diese Seele findet die Schöpfung im Akt, und Wir geben ihr mit legitimem Recht alle Schätze der Schöpfung; sie ist die Erste, die Uns für so viele Dinge, die Wir erschaffen haben, verherrlicht. Sie findet die empfangene Jungfrau im Akt, ihre Liebesmeere, ihr ganzes Leben. Die Hl. Jungfrau macht die Seele zur Besitzerin davon, und die Seele nimmt [diese Schätze] und verherrlicht Uns für die große Wohltat der Erschaffung dieses Himmlischen Geschöpfes. Die Seele findet das Herabsteigen des Wortes im Akt, seine Geburt, seine Tränen, findet sein pulsierendes Leben wieder, seine Leiden, und Wir machen sie zur Besitzerin von all dem. Die Seele nimmt alles an, verherrlicht und liebt Uns im Namen aller und von allem. In unserem Willen kann die Seele sagen: ‚Alles gehört mir, sogar Gott selbst, wie auch der Göttliche Wille mir gehört.' Deshalb fühlt sie die Verpflichtung, Uns in allen Dingen und im Namen aller zu verherrlichen und zu lieben.
Es wäre Uns unmöglich, wenn Wir das, was Wir getan haben und tun, nicht jener Seele geben würden, die in unserem Willen lebt. Unsere Liebe würde das nicht dulden und würde Uns dafür ‚bestrafen', umso mehr, als Wir beim Geben ja nichts verlieren; vielmehr fühlen Wir Uns noch mehr verherrlicht und beglückt, dass die Seelen mit Uns leben, über unsere Werke am Laufenden und deren Besitzer sind. Unsere größte Seligkeit ist es, wenn Wir sagen können: ‚Was Uns gehört, gehört [auch] dir.' Der Zwiespalt bringt nie Gutes mit sich: das 'Dein' und 'Mein' unterbricht die Liebe und bringt Leid hervor. In unserem Willen gibt es keinen Zwiespalt, kein ‚Dein' und kein ‚Mein', sondern alles ist „Unser", und es herrscht höchste Übereinstimmung, äußerste Eintracht."

35-5
29. August 1937

Gott möchte sein Leben in den Seelen sehen, die in seinem Willen leben, und Er macht sich sogar zu ihrem Vorbild. Gaben, die Gott der Seele schenkt. Der Raum des menschlichen Wollens ist das göttliche Gemach für die Wunder Gottes.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an. Seine Anziehungskraft und seine faszinierenden Handlungsweisen werden noch eindringlicher. So sehr verlangt Er danach, in der Seele zu leben, dass Er bald betet, bald die Seele anfleht, bald ihr verheißt und ihr schließlich neue, noch schönere und unerwartete Gaben verspricht, wenn sie Ihn nur regieren lässt, sodass nur ein Undankbarer so vielen zärtlichen Bemühungen von Ihm widerstehen kann. Doch während mein Geist von so vielen Flehrufen und Seufzern des Göttlichen Fiat erfüllt war, wiederholte mein guter Jesus, mein teures Leben, seinen kurzen Besuch bei mir und sprach voller Güte im Überschwang seiner Liebe zu mir:
„Gesegnete Tochter meines Willens, wenn du wüsstest, in welches Labyrinth der Liebe Uns jemand wirft, der nicht in unserem Willen lebt! In jedem Akt, den er tut, in jedem Wort, Gedanken, Herzschlag und Atemzug, in dem Wir nicht das Leben unseres Willens wirken sehen, wird unsere Liebe sozusagen unterdrückt. Sie erleidet einen Schmerz, bricht in schluchzendes Weinen aus, stöhnt und seufzt, weil sie das Leben meines Willens, seinen Akt und Herzschlag, sein Wort, die Heiligkeit unseres Intellekts nicht in der Seele vorfindet. Da sich nun unser Wille an den Rand gedrängt und wie ausgegrenzt und beiseite gestellt sieht von all dem, was die Seele tut, fühlt Er seine Liebe ausgelöscht, seine Arme gelähmt und spürt, dass Er sein Wirken in der Seele nicht entfalten kann. Meine Tochter, welch ein Schmerz ist dies! Leben geben zu können und es nicht zu geben, im menschlichen Wort sprechen zu können und zum Schweigen gebracht zu werden – weil der Mensch meinem Willen in seinem Wort keinen Raum gibt, in seinem Herzen mit

unserer Liebe lieben zu können und nicht den Platz zu finden, um sie niederzulegen: o, wie blockiert dies unsere Liebe und macht sie gleichsam leblos, weil die Seele nicht in unserem Willen lebt!
Nun, du sollst dies wissen: wenn die Seele einen Akt in unserem Göttlichen Willen tut, macht sich Gott selbst zum Vorbild, und der Akt wird [zur] Materie, um das göttliche Vorbild aufzunehmen. So ist denn unsere mehr als väterliche Güte ganz darauf bedacht, die Akte der Seele zu beobachten, die in unserem Willen lebt. Wenn die Seele denken, sprechen, arbeiten möchte, so besiegelt Er [in ihrem Gedanken] das Modell seiner Weisheit, [im Wort] das Vorbild seines schöpferischen Wortes und [in den Werken] die Heiligkeit seiner Werke. So groß ist unsere Liebe, dass Wir Uns zum Leben ihres Lebens, zum Schlag ihres Herzens, zur Liebe ihrer Liebe machen möchten. So gewaltig ist unser Liebeseifer, dass Wir Kopien, Faksimiles von Uns machen möchten, was Wir aber nur bei denen erreichen können, die in unserem Willen leben; anderenfalls würde es Uns an der anpassungsfähigen Materie fehlen, die unser Vorbild aufnimmt."
Dann fügte Er mit noch stärkerer Eindringlichkeit hinzu: „Meine Tochter, unsere Liebe ist so groß, dass Wir nichts anderes tun, als der Seele andauernd Gaben zu schenken. Die erste Gabe war die ganze Schöpfung, dann die Erschaffung des Menschen. Wie viele Gaben bereiteten Wir ihm nicht? Gaben des Intellekts nach dem Vorbild und Spiegel unserer Heiligsten Dreifaltigkeit; das Auge, das Gehör, das Wort – dies waren alles Gaben für die Menschen. Wir schenkten ihnen nicht nur die Gaben, sondern übernahmen unseren bewahrenden und schöpferischen Anteil, um diese Gaben für sie zu behüten, in dem Akt, sie stets zu geben. Mit so großer Liebe schenken Wir unsere Gaben, dass Wir Uns nicht von der Gabe lösen, die Wir geben, sondern in der Gabe bleiben, die Wir geschenkt haben, um die Gabe, die Wir ihnen verliehen haben, sicherer zu bewahren und zu behüten. O, wie überschwänglich ist unsere Liebe, wie sehr verpflichtet und fesselt sie Uns überall! Obwohl sie Uns zum Schenken drängt, lässt sie die Gabe nicht in der Gewalt des Menschen, denn er hätte nicht das Vermögen, die Gaben zu bewahren; daher bieten Wir selbst Uns an, sie zu bewahren; und um die Seele noch mehr zu lieben, begeben Wir Uns in den Akt, die Gaben ständig zu geben.
Was soll Ich dir, meine Tochter, dann über unser großes Geschenk für die Menschen erzählen, als Wir den menschlichen Willen in ihnen erschufen? Es wäre unserer Weisheit unwürdig gewesen, Werke zu erschaffen, ohne den entsprechenden Platz zu haben, wohin Wir sie stellen könnten. So schufen Wir zuerst den [Welt]raum und dann den Himmel, die Sterne, die Sonne, die Luft, den Wind usw., sodass dieser Raum für unsere weiteren Werke diente. In gleicher Weise bereiteten Wir mit der Erschaffung des menschlichen Willens den Raum, den Platz, wo Wir die große Gabe unseres Heiligsten Willens niederlegen konnten, die Wir dem Menschen machten. Dieser Raum sollte unserem wirkenden Willen dienen, wo Er noch ausgedehntere Himmel und strahlendere Sonnen schaffen konnte, und das nicht nur einmal, sondern ebenso oft, als Er wirkte. Die Schöpfung sollte also dem Menschen dienen, und dieser Raum des menschlichen Willens sollte seinem Gott dienen, um seine Wonnen zu bilden, um immer wirken zu können und seine Stütze, seinen Thron und sein göttliches Gemach zu errichten. Ich schenkte den Menschen diese Gabe, Ich formte in ihnen diesen Raum, wo Ich Mich mit ihnen unterhalten und auf Du und Du in trauter Gesellschaft verweilen könne. Ich wünschte mein geheimes Gemach zu bewohnen, meine Liebe wollte ihnen so viele Dinge sagen, doch wollte Ich die Wohnung [haben], wo Ich mit ihnen sprechen konnte. Ja, meine Liebe ging sogar so weit, sich selbst in die Macht des Menschen zu begeben, und den Menschen in die Macht Gottes.
Deshalb liebe Ich es so sehr, dass die Seele in meinem Willen lebt, da Ich das, was Ich erschaffen habe, nur für Mich will. Ich beanspruche meinen Schemel, meinen Thron, mein göttliches Gemach. Daher kann Ich die Schöpfung nicht vollenden, solange der Mensch nicht in meinen Göttlichen Willen zurückkehrt und Mir nicht meine königliche Stellung in seinem Willen einräumt. Wir haben [noch] so viel anderes Schönes in unserem Raum des menschlichen Willens zu tun und so viele weitere Dinge zu sagen; und doch vermögen Wir sie weder zu tun noch zu sagen, denn da unser Wille fehlt, ist dieser Raum voll gerammelt, vollgestopft, und Wir finden somit keinen Platz für unsere Werke. Wollten Wir sprechen, dann würde Uns der Mensch weder begreifen noch hätte er Ohren, um Uns anzuhören. Darum werden Wir unerhörte Wunder wirken, um das zurückzugewinnen, was Uns gehört, den Raum und unser göttliches Gemach. Du aber, bete und leide, damit Ich zurückerwerbe, was Mir gehört, und verweigere Mir nie den Platz deines menschlichen Willens, damit sich meine Liebe ergieße und Ich mit meinen Werken das Schöpfungswerk wieder fortsetzen kann."

35-6

6. September 1937

Zweck der Schöpfung. Sprechendes und wirkendes Leben Gottes im Geschöpf. Der Göttliche Wille ist Sein Wort. Wer den eigenen Willen tut, verscherzt den Göttlichen Willen.

Ich bin in den Armen des Göttlichen Willens, der mich so liebt, dass Er nicht möchte, dass ich mich aus seinen Armen löse, die mich zärtlicher als ein Vater umgeben, damit Er mich beschütze und aufziehe, wie Er will und wie es Ihm gefällt. Wenn Er mich sagen hört, dass ich Ihn liebe, so feiert Er dies und bildet um mich herum Meere seiner Liebe, die mir jeden Augenblick sagen: „Ich liebe dich, ich liebe dich!“ Da besuchte mein süßer Jesus meine kleine Seele, und als Er mich in den Armen seines Wollens fand, sprach Er ganz freudig zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wie liebe Ich es, dich immer ganz hingegeben in diesen Armen zu finden! Dein Los ist gesichert: Du wirst von unserer eigenen Speise leben, Wir werden Uns die Güter gemeinsam teilen. Du musst wissen, dass der einzige Zweck, weshalb Wir die Schöpfung erschufen, genau dieser war: die Schöpfung sollte dem Menschen als Wohnstätte dienen, und der Mensch sollte Uns als Wohnung dienen. Wir wollten so viele unserer Leben bilden, wie Wir Geschöpfe ins Dasein riefen. Jedes von ihnen sollte unser Leben besitzen, aber ein sprechendes und aktives Leben. Wo Wir sind, da können Wir nicht sein, ohne etwas zu sagen oder zu tun, sonst würde Uns dies wie ein Gefängnis Schweigen und Nutzlosigkeit auferlegen. Unser Höchstes Sein spricht und arbeitet. Das Wort ruft nach dem Werk, das Werk offenbart, wer Wir sind und bereitet Uns solche Wonnen und Freuden, dass es Uns und alle, die mit Uns zusammenwohnen, glücklich macht. So ist jedes unserer Worte und Werke eine neue Freude und ein neues Glück, das Wir kreieren.

Siehe, darum wollen Wir im Menschen unser sprechendes und wirkendes Leben gestalten, denn Wir mussten solche Wunder unseres Göttlichen Seins gestalten, um neue und immer schönere Schöpfungen zu erschaffen. Wir wollten einen verschwenderischen „Aufwand“ treiben und dem, was Wir tun können und zu tun vermögen, freien Lauf lassen und Anstoß zu neuen Freuden und neuem Glück geben. Und wo sollte sich dies alles vollziehen? In unserer Wohnung im Menschen! Doch weißt du, wer unser Wort ist? Unser Wille! Er ist jener, der unsere Werke schafft, der von unserem Göttlichen Sein erzählt, Er ist der Träger und Bewahrer unseres Lebens im Geschöpf. Ohne Ihn bewegen Wir Uns weder von unserem Thron, noch bilden Wir in irgendeiner Wohnstätte unser Leben heran.

Siehst du also, wie dringend notwendig es ist, dass die Seelen unseren Göttlichen Willen besitzen und in Ihm leben? Denn mit Ihm können Wir alles tun, unsere schönsten Werke hervorbringen, mit Ihm bleibt unsere Absicht gewahrt. Wir können aus unserem Sein ebenso viele Leben bilden, wie Wir wollen. Ohne Ihn ist alles blockiert: Unsere Liebe, unsere Macht sind behindert, unsere Werke werden aufgehalten und Wir bleiben für die Menschen sozusagen der stumme Gott. Welche Undankbarkeit, welches Vergehen, Uns zum Schweigen zu zwingen! Während Wir sie mit unserem Leben in ihnen ehren wollten, als Wohnstätten unserer Wonnen und Wunder, haben sie Uns abgewiesen. Sie haben Uns die Freiheit verwehrt, diese Wohnung zu errichten und an unserer Stelle den Leidenschaften, der Sünde und den hässlichsten Lastern darin einen Raum gegeben.

Armer Mensch ohne unseren Willen, ohne den göttlichen Zweck! Es wäre so, als wollte er ohne Atmung, Herzschlag und Blutkreislauf leben, welche die Grundlagen des menschlichen Lebens bilden. Welches Leben würde er dann noch führen können? Wäre das nicht Selbstmord mit einem Schlag? So wäre unser Leben im Geschöpf ohne Atem, ohne Herzschlag, ohne Bewegung, ohne Wort. Es wäre ein qualvolles, bedrückendes Leben und würde mit dem Tod enden. Es ist wahr, dass Wir alle mit unserer Macht und Unermesslichkeit einhüllen. Wir befinden Uns in allen und überall, doch da unser Göttlicher Wille in den Geschöpfen fehlt, hören sie Uns nie sprechen und verstehen nichts von unserem Höchsten Sein. Sie leben in unserer Unermesslichkeit, weil niemand Uns entfliehen kann, doch merken sie nicht, dass sie unsere Kinder sind, sondern fühlen sich Uns fremd. Welch ein Schmerz ist es, so viel zu sagen zu haben und schweigen zu müssen, so viele Wunder wirken zu können und dies nicht tun zu können, weil unser Wille nicht in ihnen herrscht!

Und doch ist unsere Liebe so groß, dass sie nicht anhält. Wir sind ganz Auge, um auf die Seele zu sehen, die in unserem Willen leben möchte, ganz Ohr, um auf die zu hören, die Ihn anruft, weil sie in Ihm leben will. Wir sind ganz Liebe, um unsere große Liebe auf die kleine Liebe der Seele zu stützen. Sobald Wir sie disponiert sehen, bilden Wir unser sprechendes Leben heran und erzählen ihr die Geschichte unseres Willens, die lange Geschichte unserer ewigen Liebe, wie sehr Wir die Seele lieben, und unsere Sehnsucht

nach Gegenliebe. Denn du musst wissen: wenn Wir lieben und niemanden finden, der Uns liebt, hat unsere Liebe keinen Ort, wo sie sich aufstützen kann, um wiedergeliebt zu werden. Dann irrt sie ruhelos und gleichsam im Fieberwahn umher. Wenn sie nicht einmal ein kleines ‚Ich liebe Dich' von der Seele erhält, in dem sie ruhen kann, zieht sie sich in Uns zurück, wo Wir unser Zentrum der Liebe besitzen, doch unter so großem Schmerz, dass er für den geschaffenen Geist unbegreiflich ist. Die Leiden der Liebe, die nicht wiedergeliebt wird, sind unaussprechlich und übertreffen alle anderen Leiden.
Wir wollen immer geben, Wir sind im kontinuierlichen Akt des Gebens, doch Wir brauchen den Willen der Seele, der empfangen will. Wir benötigen einen Wunsch von ihr, einen Seufzer, der den Platz bereitet, die kleinen Stützen, auf denen Wir unseren Willen ruhen lassen sollen, und das, was Wir geben und tun wollen. Diese Wünsche und Seufzer sind wie Ohren, die Uns anhören, Augen, die Uns ansehen, Herzen, die Uns lieben, Verstand, der Uns versteht. Wenn Wir diese kleinen Stützen nicht vorfinden, können Wir ihr nichts geben, und sie bleibt blind, taub, stumm und ohne Herz. Dann wird unser Leben vertrieben und sucht Schutz in unseren Himmlischen Regionen."
Ich meditierte also weiter über den Göttlichen Willen und fühlte mich ganz [von Ihm] erfüllt und betete zu meinem guten Jesus, dass Er mir helfen und mich in seinem Herzen eingeschlossen halten möge, damit ich in seinem Göttlichen Willen lebe und nichts anderes kenne als Ihn allein. Da kehrte Er zurück und nahm seine Rede wieder auf:
„Meine Tochter, alles Wohl des Geschöpfs ist an meinen Göttlichen Willen gebunden. Wenn es sich von Ihm löst, ist alles Gute in ihm zu Ende. Du sollst wissen, dass die Seele jedes Mal, wenn sie den menschlichen Willen tut, den Göttlichen mitsamt all seinen Schätzen verscherzt. Deshalb verliert sie die ganze Schönheit, alles, was heilig und gut ist, was einen unschätzbaren Verlust bedeutet. Das arme Geschöpf wird in das trostloseste Elend gestoßen, verliert die Rechte auf alle Güter und wird von solcher Unglückseligkeit erfüllt, dass es nie Frieden findet. Wenn es ein Gut zu besitzen meint, dann ist es nur scheinbar und endet damit, die Seele zu quälen. Wann immer die Seele hingegen mit Festigkeit beschließt, meinen Göttlichen Willen zu tun, verspielt sie dabei den menschlichen Willen, das Elend und die Leidenschaften. Sie verliert alle Übel, die elenden Lumpen und schmutzigen Kleider, die ihr der menschliche Wille bereitet hat. Welch glücklicher Verlust, die Übel und das Elend loszuwerden! Das ist Herrlichkeit und Sieg und Ehre, doch die [wahren] Güter zu verlieren ist Niederträchtigkeit und Unehre.
Du siehst also, wenn die Seele will, kann sie sich aus dem großen Verlust meines Willens wieder erheben, den sie sich zugefügt hat, indem sie ihren eigenen tat; zumal sie unsere Macht, unsere Liebe und unseren eigenen Willen zu ihrer Hilfe haben wird. Indem sie von neuem die Rechte auf alle Güter erwirbt, verteidigen alle dieses Geschöpf, das sich für das verlorene Spiel wieder entschädigen möchte."

35-7

12. September 1937

Die Wahrheiten sind die größten Gaben Gottes an die Menschen. Göttliche Sprösslinge. Gott sehnt sich brennend danach, dass wir seine Gaben besitzen. Liebeserguss. Der große Segen eines im Göttlichen Willen getanen Aktes.

Mein armer Geist ist wie belagert vom Göttlichen Willen. Ich möchte so viele Wahrheiten sagen, die Ihn betreffen, die ich aber nicht fassen kann, weil meine Fassungskraft zu klein ist und ich gezwungen bin zu sagen: ‚Genug für jetzt, Jesus. Du willst so viel darüber sagen, und ich bin unfähig, diese Dinge zu behalten, kann sie auch nicht alle mitteilen, noch weniger sie niederschreiben, wie Du es willst'. Und mein guter Jesus, der mit meiner Begrenztheit Mitleid hatte, sagte gütig zu mir:
„Meine kleine Tochter meines Wollens, fürchte dich nicht. Deine Kleinheit verliert sich in meinem Willen. Nicht du bist es, die seine Wahrheiten offenbaren soll, sondern Er selbst wird die Aufgabe übernehmen, das zu erzählen, was Er bekannt machen will; daher wird Er deinen Geist erfüllen, sich zum Wort auf deinen Lippen machen und offenbaren, wer Er ist. Sicher kannst du es nicht aus dir heraus tun, doch wenn du nur deinen Willen in den Unseren legst, werden Wir alles arrangieren und offenbaren, was Wir sagen wollen.
Du sollst wissen, wenn Wir den Geschöpfen Gutes tun oder eine Wahrheit bekanntgeben wollen, so ist dies das Größte, was Wir ihnen geben können, denn indem Wir ihnen die Wahrheiten verkünden, machen Wir eine Gabe daraus: zuerst lassen Wir sie im Schoß unserer Gottheit heranreifen, und wenn Wir sie nicht länger in Uns zurückhalten können, geben Wir sie. Unsere Liebe ist nämlich so groß, dass Wir die Geschöpfe im Besitz dieser Gabe sehen wollen, dass Wir Uns innigst danach sehnen und schmachten, ihnen

diesen Schatz zu schenken. Wir befinden Uns in der leidvollen Lage einer armen Mutter, die ihre Leibesfrucht herangebildet hat. Kann sie diese nicht auf die Welt bringen, so glaubt sie zu sterben. Wir können zwar nicht sterben; doch wenn Wir die Wohltaten, die Wir als unsere Frucht schenken wollen, nicht auf die Welt bringen, gerät unsere Liebe in ein gewaltiges Übermaß. Wenn die Menschen dies sehen könnten, würden sie begreifen, wie ein Gott zu lieben versteht und in welche Bedrängnis sie Uns bringen, wenn sie das Gut nicht empfangen [wollen], das Wir ihnen geben möchten.
Wenn Wir daher jemanden finden, der es aufnimmt, bestätigen Wir die Gabe, feiern ein Fest und fühlen Uns siegreich mit dem Gut, das Wir dieser Seele gegeben haben; und zwar deshalb, weil [wenigstens] eine einzige Seele unsere „Leibesfrucht“ empfangen hat, die Wir mit so viel Liebe hervorgebracht haben. Diese [Frucht] wird sich von selbst den Weg bahnen, alle Geschöpfe aufsuchen und mit seiner zeugenden Kraft so viele weitere Früchte wiedergeboren werden lassen. Sie wird die ganze Welt erfüllen. Wir werden die große Ehre haben zu sehen, wie unsere Gabe, unsere Güter, den Himmel und die Erde erfüllen, und Seelen als Besitzer, die sie haben wollen. Überall werden Wir die liebevollen Stimmen vernehmen, die Noten unserer beredten Liebe, die Uns für die unterdrückte Liebe entschädigen, denn Wir könnten diese unsere Frucht nicht hervorbringen, wenn Wir nicht wenigstens *ein* Geschöpf fänden, das sie empfangen wollte. Für Uns ist das Tun des Guten eine Passion, das Geben ist andauernde Leidenschaft unserer Liebe. Wenn Wir nun eine Seele finden, die dieses Gut aufnimmt, nehmen Wir in der Gabe unser Leben und unsere Ruhe wahr. Darum lieben Wir die Seele, die sich als erste zur Verfügung stellt, unsere Frucht aufzunehmen, so sehr, dass Wir Uns ihr anvertrauen und sie zu unserer Sekretärin machen; da sie sich nun von Uns so sehr geliebt sieht, übernimmt sie die Verpflichtung, Uns für alle zu lieben. O, welch ein Wettbewerb entwickelt sich da zwischen Uns beiden!
Du musst wissen, dass jedes Wort von Uns ein Ausbruch der Liebe ist, den Wir dem Geschöpf zuwenden. So ist jedes Wort über unseren Göttlichen Willen, ein Liebeserguss von Uns. Da Uns dieser Liebeserguss erquickt, haben Wir nicht zu sprechen aufgehört, um die Kette unserer „Liebesausbrüche“ zu bilden, denn Wir hatten die Liebe in Uns zurückgedrängt gehabt. Wenn du wüsstest, was dieser unser Liebesausbruch bedeutet, die Wohltaten, die er mit sich bringt! Er füllt Himmel und Erde aus, umhüllt alle, legt Balsam auf die Leiden, macht sich zum Tag in der Nacht der Schuld, bekehrt die Sünder, richtet die auf, die im Guten schwanken und bestärkt die Guten. Kurzum, es gibt nichts Gutes, das ein Wort von Uns, das einen Liebesausbruch in sich schließt, nicht tun könnte. Uns zum Sprechen zu bringen ist also die höchste Wohltat, die den Geschöpfen erwiesen werden kann, es ist die Uns vergoltene Liebe; es bedeutet, den Geschöpfen das Leben Gottes zu vermitteln und stellt die größte Glorie dar, die Wir empfangen können. Was kann ein Wort von Uns nicht bewirken? Alles! Wer es mit Bereitschaft anhört, der verleiht unserem Wort sozusagen Leben, denn Wir sprechen nie, ohne vorher eine Seele zu finden, die Uns anhören will. Jemand also, der Uns zuhört, liebt Uns so sehr, dass Wir das Gefühl haben, als ob er Uns mitten unter den Menschen das Leben geben wollte, und Wir stellen ihm unser Leben zur Verfügung. Höre Uns daher aufmerksam an und lass zu, dass Wir unser Herz in Liebe [dir gegenüber] ausschütten. Oft nämlich, wenn Wir niemanden finden, bei dem Wir diese unsere Liebe ergießen können, verwandeln sich diese Liebesausbrüche zu Recht in Gerechtigkeit.“
Jesus schwieg, doch wer kann schildern, welche Eindrücke in meinem Geist zurückblieben? Ich habe keine Worte, um dies wiederzugeben, daher schließe ich hier. Ich begebe mich in die Arme Jesu, um gemeinsam mit Ihm zu ruhen, mit Ihm, der mich so sehr liebt und wiedergeliebt werden will, und der sich mir ganz hingibt, um so wiedergeliebt zu werden, wie Er mich liebt.
So setzte ich meinen Rundgang in der Schöpfung fort, um die vom Göttlichen Willen vollbrachten Akte aufzuspüren, sie mir anzueignen und Ihn im Gegenzug lieben zu können, wie Er mich geliebt hat. Am blauen Himmelsgewölbe angekommen, dachte ich mir: ‚Dieser Himmel dient als Kuppel für die Erdenbewohner und als Fußboden für die Himmelsbewohner. Da er also allen dient, ist jeder verpflichtet, Den anzubeten, der mit so viel Liebe dieses Himmelsgewölbe für uns als Gabe erschaffen hat.’ So rief ich alle Engel, Heiligen und Erdenbewohner zu mir, damit wir alle gemeinsam unserem Schöpfer an Liebe, Anbetung, Herrlichkeit und Danksagung vergelten mögen, weil Er Uns so sehr geliebt hat, dass Er uns diesen Himmel geschenkt hat. Im Göttlichen Willen rief und umfing ich alle. Und als wären sie ein einziger, liebten sie alle zusammen mit mir. Der süße Jesus wurde von so vielen Stimmen wiedergeliebt und verwundet und sprach mit unsagbarer Liebe zu mir:

„Meine Tochter, die Macht eines Aktes in meinem Willen ist so groß, dass es unglaublich ist. Als du alle riefst, fühlte Ich Mich im Gegenzug von allen geliebt. Da du einen freien und verdienstlichen Willen hast, strömte mein Wille, als du deinen Akt vollbrachtest, aus sich eine [noch] größere Liebe, Herrlichkeit und Glückseligkeit aus, von der sich alle erfüllt fühlten. Die Engel und Heiligen spüren eine größere Herrlichkeit und ein größeres Glück und fühlen sich von Gott noch mehr geliebt, und die Erdenbewohner erhalten noch mehr Hilfe und Gnaden, je nach ihrer Disposition. Alle in meinem Willen vollbrachten Akte erhalten diese große Wohltat, denn mein Wille ist für alle, und alle haben das Recht auf diesen Akt. Da es der Akt einer pilgernden Seele ist, der den Verdienst zu allem hinträgt, was er an Gutem bewirkt, wird der Verdienst zum allgemeinen Verdienst, folglich zur [gemeinsamen] Freude, Liebe und Glorie. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, von Gott mit noch größerer Liebe geliebt zu werden, die Freude und Glorie, die ein Gott schenkt, o, dann wärest du noch viel aufmerksamer! Die Engel und Heiligen, die das wissen, sehnen sich nach deinem Ruf, um diesen großen Schatz zu erhalten. Wenn du sie nicht rufst, fragen sie besorgt: ‚Ruft sie uns heute nicht?' So bist du auf Erden, und dein Verdienst ist im Himmel wirksam, um den Himmelsbewohnern neue Liebe und neues Glück zu vermitteln.
O, wie wünschte Ich, dass alle wüssten, was es bedeutet, in meinem Willen zu wirken! Denn die Kenntnis ist wie der Appetit, der Verlangen nach der Speise erweckt, die man essen soll, und die man dann kostet. Ohne Appetit hingegen fühlt man Abneigung gegen das Essen selbst und kostet es nicht. So ist die Kenntnis die Überbringerin meiner Gaben und Schätze zu den Seelen und die Bestätigung des Besitzes. Zudem bewirkt die Kenntnis Achtung und Wertschätzung meiner Wahrheiten. Ich spreche erst dann, wenn Ich weiß, dass meine Worte geliebt, angehört und geschätzt werden. Ja, wenn Ich Respekt und Liebe vorfinde, dann fühle Ich Mich sogar von meiner eigenen Liebe zur Mitteilung weiterer Wahrheiten gedrängt. Sehe Ich dies aber nicht, so schweige Ich, voll Kummer über meine zurückgedrängte Liebe. Du wirst Mir das nicht antun, nicht wahr?"

35-8

20. September 1937

Der Göttliche Wille bleibt nie stehen und besiegelt mit seiner ewigen Liebe alle Werke der Seele. Austausch des Lebens und wechselseitige Nachahmung zwischen Schöpfer und Geschöpf.

Mein Flug im Göttlichen Fiat dauert an. Wie freut sich der Göttliche Wille, sein Geschöpf in seinem Schoß zu haben, immer [mit ihm] zusammen zu sein und gemeinsam mit ihm zu wirken! Die Gesellschaft der Seele macht Ihn [noch] glücklicher als Er ist, weil Er jemanden findet, der Ihn ansieht, Ihn liebt, der Ihm Gleiches mit Gleichem vergelten will, indem die Seele ganz Ihm gehört, so wie der Göttliche Wille ganz der Seele gehört. Wenn Er liebt, findet Er jemanden, der Ihn liebt, wenn Er arbeitet, findet Er den, der seine Werke aufnimmt. Wenn Er beleidigt wird, findet Er einen, der Ihn verteidigt und bewirkt, dass die Gerechtigkeit oft in Gnaden umgewandelt wird. Daher tut Er alle Kunstgriffe der Liebe [zusammen] mit der Seele. Als mein Geist im Göttlichen Willen aufging, besuchte mein sanfter Jesus meine kleine Seele und sagte voll Liebe zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, die Liebe meines Willens bleibt nie stehen, sie ist immer auf neue Entdeckungen und Erfindungen der Liebe aus. Ja, sie geht sogar so weit, dass sie die Seele, die in meinem Willen lebt, in seinen intimsten Geheimnissen der Liebe verbirgt und ihr seine innerste Schöpfung von stets neuer und zunehmender Liebe zeigt, mit der Er die Himmelsbewohner und die Erdenpilger wie in einem einzigen Liebeshauch bewahrt. Er enthüllt ihr neue himmlische Mysterien unserer Gottheit und eröffnet ihr neue Mitteilungen, wie weit seine Macht der Liebe gehen kann und seine Wunder für jene, die in Ihm leben, vorausgesetzt, Er findet sie in seinem Willen: Er findet Geschmack daran, ihr stets Neues zu sagen und immer neue Liebesüberraschungen zu bereiten. Höre doch, was Er tut: Er macht sich klein in der Seele, während Er unermesslich bleibt, und liebt, um sagen zu können: ‚Ach ja, die Seele liebt Mich, wie Ich sie zu lieben verstehe." Da nichts in Uns eintritt, was nicht Liebe ist, verwandelt mein Wille, der sich in der Seele klein gemacht hat, alles, was sie tut, in Liebe: Wenn sie betet, anbetet, arbeitet, zerschmilzt und löst Er alles in Liebe auf. Mit seiner ganz göttlichen Macht bringt mein Wille selbst diese geschöpflichen Akte in den Schoß unserer Gottheit, und sie nehmen den Platz in unserer Liebe ein. Wir sehen diese Akte als unsere Akte an und vernehmen in ihnen das ewige Gebet unserer Liebe, unsere Anbetung, die ganz Liebe ist, unsere ewigen Werke der Liebe. O, wie sehr gereicht es Uns zur Glorie und zur Wonne, weil das Geschöpf zu Uns sagen kann: ‚Mein Gebet, meine Anbetung, meine Akte sind ewig, umhüllt von deiner

ewigen Liebe; [zu] so[lchen Akten] hat dein Göttlicher Wille sie für mich gemacht, daher liebe ich Dich, wie Du mich liebst!'
Genau dies ist unsere Liebestorheit, unsere Liebessehnsucht: Wir wollen im Geschöpf wirken und in ihm lieben, wie Wir in Uns selbst wirken und lieben. Doch nur unser im Geschöpf regierender und wirkender Wille kann dies erreichen. Wenn Wir Uns nämlich herablassen, tun Wir das nicht, um unser Göttliches Wesen im Endlichen aufgehen zu lassen. Vielmehr wollen Wir das Geschöpf ins Unendliche erheben. Wir möchten ihm von dem Unsrigen geben und seine geringsten Akte, sogar seinen Atem und seine Bewegung mit unserer ewigen Liebe besiegeln, damit Wir in ihm unseren Hauch der ewigen Liebe wahrnehmen, unsere Bewegung in der seinen, die sich nicht bewegt, wenn sie nicht Liebe ausströmt.
So war die ganze Schöpfung nichts als ein einziger Liebeserguss. Wir wollten Uns mit unseren Werken verbrüdern, mit den [menschlichen] Geschöpfen, die Wir geschaffen haben, damit Wir Uns [gegenseitig] mit einer einzigen Liebe lieben. Meine Tochter, welch ein Schmerz [ist es für Uns], von den Geschöpfen nicht verstanden zu werden! Somit können Wir ihnen nicht sagen, wer Wir sind, ihnen nicht vor Augen führen, dass Wir nichts als Liebe sind und Liebe geben wollen, um Liebe zu empfangen. Wie sehr wünschte Ich, dass alle dies wissen!"
Da wurde Jesus still, wie verzehrt von seinen Liebesflammen. Dann nahm Er seufzend seine Rede wieder auf, als wollte Er noch einmal sein Herz ausschütten und die ganze Welt mit seiner Liebe entzünden:
„Höre, meine Tochter, eine weitere, noch größere Überraschung unserer feurigen Liebe, und wie weit die Torheit unserer Liebe geht. Unser Höchstes Sein liebt die [menschlichen] Geschöpfe so sehr, dass Wir sogar so weit kommen, sie nachzuahmen. Wir machen Uns klein und schließen Uns in ihnen ein, Wir wollen mit ihren Füßen gehen, mit ihren Händen arbeiten, mit ihrem Mund sprechen, mit ihren Augen schauen, mit ihrem Verstand denken, in ihren Herzen schlagen und lieben. Damit Wir also alles vollbringen, was die Seele tut, und wie sie es tut, wollen Wir [durch die Seele unsere eigenen] Füße, Hände, Mund, Augen und Herz erwerben, wie das [menschliche] Geschöpf sie hat: dies erbitten Wir von der Seele, als wären Wir nicht absoluter Herr [über alles], und sagen zu ihr: ‚Lieben Wir Uns [gegenseitig]. Wir geben dir von dem Unsrigen, und du gib Uns von dem Deinen.' Denn unser Höchstes Wesen, das reinster Geist ist, ist Schritt ohne Füße, und befindet sich überall, ohne zu gehen. Es tut alles, wirkt alles, ohne Hände zu benötigen. Es ist Wort ohne Mund, Es ist Licht und sieht alles ohne Augen.
Da Wir das Geschöpf sehr lieben, finden Wir Gefallen daran, es nachzuahmen. Doch das ist eine unermessliche Erfindung unserer Liebe, die nur ein Gott bewerkstelligen kann. Damit Wir der Seele sagen können: ‚Du musst Uns nachahmen und sollst es machen, wie Wir es tun', sagen Wir zu ihr: ‚Wir wollen dich nachahmen und es machen wie du.'
Übrigens ist der Mensch ja unser Geschöpf, das Werk unserer Schöpferhände, von Uns aus dem Inneren der Macht unserer Schöpferliebe hervorgebracht. So ist es kein Wunder, dass Wir in das Geschöpf herabsteigen wollen, um es nachzuahmen und zu tun, was es tut und wie es das tut. Es heißt nichts anderes, als Uns zu ehren und unseren Werken größere Bedeutung zu verleihen. Das können Wir jedoch nur in einem Geschöpf tun, in welchem unser Wille regiert. Hier können Wir alles tun: unsere Liebe zur Schau stellen und Uns gegenseitig nachahmen, denn das Geschöpf stellt sich in allem zur Verfügung, um zu tun, was Wir wollen. Wo hingegen unser Wille nicht regiert, können Wir [bloß] sagen: „Wir können nichts tun".
Vernimm nun eine weitere, unglaubliche Überraschung unserer Liebe. Wenn die Seele Uns die Freiheit eingeräumt hat, sie nachzuahmen und Uns Leben in sich verliehen, Uns Füße, Hände, einen Mund gegeben hat, dann laden Wir sie ein, Uns nachzuahmen. Wir lassen sie in unser Göttliches Wesen eintreten. Die Macht unseres Fiat lässt sie ohne Füße dahinschreiten und bewirkt, dass sich die Seele in allem wiederfindet, in den Engeln, in den Heiligen, in der Himmelskönigin, sogar in unserem göttlichen Schoß. O, wie freut Uns dies, sie nicht mehr von der menschlichen Natur eingeschlossen zu sehen, sondern frei, zusammen mit Uns, dass sie ohne Hände arbeitet, ohne Mund spricht – wie viele Worte! Mit unseren Worten erzählt sie Uns die lange Geschichte unserer Liebe und der Werke des Fiat. Sie fühlt sich von unserer ewigen Weisheit überflutet und verkündet Uns so viel über unser Göttliches Wesen! Sie spricht stets, und wie genießen Wir es doch, wenn Uns die Seele erzählt, wer Wir sind, sodass sie, ergriffen von unseren Liebesflammen, das Bedürfnis fühlt, Uns ohne Herz zu lieben; denn das Herz hat seine Grenzen, während unsere Liebe – ohne Herz – keine Grenzen hat. Sie ist unermesslich, und das Geschöpf entledigt sich des Herzens und liebt [Uns] in unserer unendlichen Liebe.

Siehst du, meine Tochter, kann es schönere Liebesüberraschungen als diese geben? Das Wohlgefallen, den Genuss zu empfinden, die Seele nachzuahmen! Zu tun, was sie tut, als Vorwand der Liebe, um sie zu unserer Nachahmung einzuladen und sie tun zu lassen, was Wir tun! Die Abgründe unserer Liebe sind zahlreich, und was noch mehr ist, sie ist stets dabei, immer neue Kunstgriffe der Liebe zu erfinden!"
Ich kann nicht beschreiben, was ich in meinem Geist fühlte: [es war da] ein unermessliches Licht, das sich in Worte verwandelte, die von so vielen Erfindungen der Liebe meines Schöpfers erzählten. Und mein süßer Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, höre Mir noch weiter zu. Unsere Liebe ist so groß, dass sie Uns scheinbar keine Ruhe lässt, wenn Wir keine neuen Erfindungen der Liebe machen, um zu lieben und geliebt zu werden. Täten Wir das nicht, so würden Wir Uns zur Untätigkeit verdammen, was in unserem Höchsten Wesen nicht sein kann, da Wir ein andauernder Akt der Liebe sind, die stets brennt, mit Werken, die nie ein Ende haben. Unsere Weisheit ist so groß, dass sie stets neue Dinge tut.
Nun, wo unser Wille regiert, schließen Wir Uns selbst [in der Seele] ein und verleihen unserer Liebe ein großes Ventil: Wir konzentrieren [in ihr] alles, was Wir getan haben, tun und tun werden, und wiederholen in der Seele unsere schönsten Werke, unsere Liebesergüsse, die neuen Erfindungen unserer Weisheit, die so viel in der Seele zu tun versteht, dass diese gar nicht alles aufzählen kann. O, wie viele bewegende Szenen führen Wir doch auf! Die Seele wird zu unserem Theater der Liebe, zum ‚Depot' unserer Werke, die nie zu wirken aufhören, der Zufluchtsort für unsere Wonnen, Freuden und Glückseligkeiten. Sie wird das verborgene Versteck für unsere Mysterien und himmlischen Geheimnisse, die Darstellung unserer vielfältigen Schönheiten, doch weißt du, warum? Damit Wir sie gemeinsam mit dem Geschöpf genießen, denn wo unser Wille herrscht, soll keines unserer Werke fehlen.
Unser Wille schließt Uns in der Seele ein und lässt Uns [in ihr] tun, was Wir in Uns selbst tun, und zwar deshalb, weil Wir wollen, dass sie weiß, wer Wir sind, was Wir zu tun vermögen und wie Wir lieben. Um ihr einen noch sichereren Beweis zu geben, schenken Wir ihr unsere Liebe, lassen Wir sie lieben, wie Wir selbst lieben, damit sie am eigenen Leib verspüre, wie ein Gott liebt und zu lieben versteht. Und damit Wir Uns gemeinsam mit ihr freuen, lassen Wir sie gemeinsam mit Uns tun, was Wir selbst tun. Wundere dich nicht, denn das ist die Natur unseres Willens und der wahren Liebe: die Seele mit Uns zu vereinigen, sie zu lieben und sie Uns lieben zu lassen, wie Wir sie lieben. Es darf hier keine Ungleichheit geben, sonst wäre die Seele unglücklich, wenn sie sieht, dass Wir sie so lieben und sie das nicht tun kann; dass Wir so viele Dinge tun können und sie nichts zu tun vermag. Arme Tochter, sie stünde in unserem Göttlichen Sein wie unter der Last einer tiefen Demütigung, wie ein Fremdling, ohne Vertrauen, wie ein Armer vor einem Reichen. So können Wir nicht handeln: wenn sie mit Uns ist, muss das, was Uns gehört, auch ihr gehören. Das Leben in unserem Fiat ist Einheit, bedeutet gemeinsame Werke und Freuden. Dies macht Uns am glücklichsten und gibt dem Herzenserguss unserer Liebe einen weiten Raum."

35-9

26. September 1937

Gott schenkt dem Geschöpf stets und unaufhörlich. Gaben, die Er der Seele verleiht, die in seinem Willen lebt. Das pulsierende Leben Gottes. Die kleine Siegerin.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an; ich staune darüber, dass Er mir stets geben möchte. Da ich aber klein bin und seine Unermesslichkeit nicht in mich einschließen kann, wartet Er mit unbesiegbarer Geduld und Liebe darauf, dass ich in mir die mit seinen Gnaden ausgestatteten Wahrheiten verinnerliche, die Er mir mitgeteilt hat, und sie mir zu eigen mache. Sobald Er sieht, dass ich sie besitze, zeigt Er sich sofort wieder bereit, mir zu geben und noch überraschendere Dinge zu sagen. Wille Gottes, wie sehr liebst Du mich! Wie kann ich Dir je vergelten? Da sprach mein liebenswürdiger Jesus, der seinen gewohnten Kurzbesuch bei mir machte, voller Güte zu mir:
„Gesegnete Tochter, es ist unsere Gottheit, die ihrer Natur nach stets geben will, so wie du die Atmung besitzt, die stets atmen will, obwohl du es möglicherweise nicht willst; so besitzen Wir den andauernden Akt, immer zu geben. Wenn nun der Mensch im Undank das nicht annimmt, was Wir ihm schenken, dann bleiben diese Gaben bei Uns. Sie umgeben Uns und rühmen unsere Vollkommenheit, Güte und Heiligkeit, sowie die Großzügigkeit unseres Höchsten Seins als Triumph unserer Liebe und [Zeichen,] wie sehr Wir das Geschöpf lieben. Und Wir warten mit einer nur *Uns* eigenen Geduld auf andere Seelen, die das bekommen [werden], was die ersten Uns zurückgewiesen haben. Unsere Liebe ist so groß, dass Wir Uns

ihnen anpassen, um ihnen kleinweise zu geben, denn da die Geschöpfe begrenzt sind, können sie unsere Gaben nicht alle zugleich aufnehmen. Wir müssen jedoch kontinuierlich geben, sonst käme es Uns vor, als fehlte Uns der Atem und erstickte Uns, wenn Wir nicht geben."
Nun, unser Göttlicher Wille will [das] Leben des Geschöpfs sein, der größte Akt, die überschwänglichste Liebe, deren nur ein Gott fähig ist und die nur Er zu wirken vermag. Nun, damit eine Seele den Göttlichen Willen besitzen kann, schenkt Er ihr die Gabe des [Bitt]Gebetes, gleichsam seine bittende Kraft und stellt sich selbst an die Spitze, um die Gabe zu bestätigen und lässt alle geschaffenen Dinge darum beten. Er drängt sich unserer Liebe, Macht und Güte auf, und lässt unsere Liebe, Macht und Güte beten. All unsere Eigenschaften bitten, auch unsere Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Macht verwandeln sich in Gebet; niemand darf hierbei fehlen. Wenn unser Wille wünscht, dass Wir einen Akt vollbringen und ein Geschenk machen, bitten alle und alles gleichsam auf den Knien, um das zu tun, was Er will. Wenn alle Ihn gebeten haben, auch unsere göttlichen Attribute, bestätigen Wir die Gabe. Das Gebet dieser Seele wird universell, und wann immer sie betet, hat sie solche Macht, dass alles, was Unser ist, [mit]betet, auch unsere Eigenschaften, denn mit der Gabe wurde der Seele das Recht über alle [und alles] gewährt. Was kann man mit dieser Gabe des Gebetes nicht alles erlangen? Man kann sagen, die Himmel werden erschüttert, unser eigenes Sein fühlt sich besiegt und gebunden – und gewährt [die Bitte].
Zu[sätzlich zu] der Gabe des Gebetes, verleihe Ich der Seele die Gabe der Liebe. Als Bestätigung dafür kann die Seele mit neuer Liebe in der Sonne, im Himmel, in den Sternen, im Wind, sogar in unserem Göttlichen Sein lieben, sodass sie das Recht erwirbt, alle zu lieben und von allen mit einer neuen, kontinuierlichen Liebe geliebt zu werden. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, von allen mit einer stets zunehmenden und neuen Liebe geliebt zu werden! Und die Macht zu haben, alles mit einer wachsenden und neuen Liebe zu lieben, um zum Schöpfer sagen zu können: ‚Deine Liebe zu mir ist stets wachsend und immer neu, und auch meine Liebe zu Dir ist stets neu und nimmt immer zu!' Diese Liebe übertrifft die Himmel, erfüllt die himmlische Heimat, und ihre Wellen ergießen sich in unseren göttlichen Schoß. O, welche Wunder geschehen hier! Alle sind erstaunt und verherrlichen meinen Göttlichen Willen wegen dieser so großen Gabe, die Er der Seele gewährt.
Nun, zugleich mit der Gabe erweitern Wir die Fassungskraft der Seele auf eine Weise, dass sie die erhaltene Gabe versteht und davon Gebrauch macht. Wir gehen [noch] weiter und gewähren ihr die Gabe der unzertrennlichen Einheit mit Gott, sodass sie schließlich so weit kommt, mehr unser Leben wahrzunehmen als das eigene. Gott wird für sie zu ihrem Handelnden und zum Zuseher, und sie bleibt die Trägerin ihres Schöpfers, indem sie von seinem eigenen Leben und seiner Liebe und Macht lebt. Mit dieser Gabe gehört alles ihr und hat sie das Recht auf alles; wenn Wir sie als Besitzerin [dieser Gabe] sehen, schenken Wir ihr noch die Gabe, dass sie über alles siegreich ist, über sich selbst und über Gott. Alles in ihr triumphiert: es ist ein Triumph der Gnade, der Heiligkeit, der Liebe, und Wir nennen sie ‚*unser Siegerin*'. Wir lassen sie über alles siegen, denn es ist eine Gabe, die Wir ihr gewährt haben, und wenn Wir geben, wollen Wir die Früchte sehen, die unsere Gabe enthält.
In jedem Akt, Wort, Werk und Schritt, den die Seele in unserem Willen vollbringt, entstehen zwischen ihr und Uns so viele verschiedene Harmonien, eine schöner als die andere. Die Seele beschäftigt Uns ständig. Wir lieben sie so sehr, dass Wir sie im Äußeren mit all unseren Werken umgeben und im Inneren erfüllen. Wir wiederholen all unsere Akte, die [ihr] das Leben gebracht haben, also das Leben der [Himmels]Königin, das Leben des WORTES auf Erden, das ein Übermaß andauernder Liebe war und allen neues Leben verliehen hat. Darum geben Wir stets und erschöpfen Uns nie.
Wer in unserem Willen lebt, ist der helllichte Tag unserer kontinuierlichen Werke, unser vibrierendes Leben, das unsere Akte wiederholt, die stets gegenwärtig [im Akt] sind, ohne je aufzuhören; daher ist diese Seele unser Triumph und unsere kleine Siegerin. Unser ‚Liebeswahn' besteht darin, dass Wir vom Geschöpf überwunden werden wollen. Wenn es siegt, kann sich unsere Liebe ergießen, und unsere Sehnsüchte und Liebestorheiten finden das Leben im Geschöpf und kommen zur Ruhe."

35-10
3. Oktober 1937

Wunder der Schöpfung. Anteile der Macht, Heiligkeit usw., die Gott dem Menschen aus Liebe gewährte. Die im Fiat getanen Akten werden stets neu und vielgestaltig sein, einer schöner als der andere. Sie schließen alles ein und bilden die wortreichen Meere, Werke und Schritte ihres Schöpfers.

Ich machte meinen Rundgang in der Schöpfung, um alle Akte des Göttlichen Willens aufzuspüren und sie mir anzueignen, zu umfangen, anzubeten und ihnen mein kleines ‚Ich liebe Dich' einzuprägen: aus Dank für seine große Liebe und sein Wirken für mich und für alle. O, wie viele Überraschungen, wie viele neue Dinge versteht man, wie viele göttliche Geheimnisse über ihren Schöpfer beinhalten die Dinge! Da besuchte mein stets liebenswürdiger Jesus meine Seele, sah meine Überraschung und sprach zu mir:

„Meine Tochter, unsere Werke sind stets neu und in Harmonie mit ihrem Schöpfer. Zwischen ihnen und Uns herrscht so große Harmonie, dass sie immer Neues über Den zu sagen wissen, der sie erschaffen hat; zumal sie nicht von Uns getrennt werden können und somit den neuen Kontakt mit unserem Göttlichen Sein empfangen. Daher begegnest du stets neuen Überraschungen, wenn du den Akten meines Göttlichen Willens folgst und verstehst neue Dinge über unsere Werke.

Nun, du sollst wissen, als Wir die Schöpfung – die schon von Ewigkeit her (ab aeterno) in Uns enthalten war – aus dem Schoß unserer Gottheit hervorbrachten und sie in unserem Fiat erschufen, da brachten Wir [mit der Äußerung unseres Fiat] in einem Meer der Liebe [auch] all das hervor, was die Seelen tun sollten. Alles ging also von Uns aus, und Wir selbst reichten der Seele alles, was sie noch zu vollbringen hatte. Die ganze Schöpfung ist also randvoll mit allen Werken, die bis zum letzten Menschen noch getan werden sollen. Obgleich für das menschliche Auge unsichtbar, ist dies alles für Uns in unserem Willen sichtbar und lebendig, und stellt eine schönere Schöpfung als die [materielle] Welt selbst dar. Unsere Liebe ist so groß, dass, während die Erschaffung [der Welt selbst] den ganzen Weltraum ausfüllt, Wir [den Raum für] dies[e Werke, die noch verwirklicht werden sollen] in unseren göttlichen Schoß bringen. Sobald Wir der Seele das Dasein verleihen, beginnen Wir mit unseren eigenen Schöpferhänden ihr all das zu reichen, was sie vollbringen muss. An den Anfang eines jeden Aktes, den der Mensch ausführen soll, stellen Wir das Leben unseres Fiat als Grundprinzip und als Nahrung für den Akt unsere Liebe; denn Wir tun nichts, noch geben Wir etwas, wenn die Seele nicht unseren Willen als Prinzip, als Anfang und unsere Liebe als Speise und Ausstattung hat. Es wären keine Werke, die unserer höchsten Erhabenheit würdig wären, wenn Wir den Seelen Werke reichen würden, die ihnen nichts von unserem Leben geben und nicht unsere Nahrung besitzen, welche die Liebe ist.

Die ganze Schöpfung zusammen mit allen Akten, welche die Menschengeschlechter vollbringen sollten, war ein Sprössling, den Wir *ab aeterno* in unserem göttlichen Schoß [eingeschlossen] hatten. Wir konnten sie nicht mehr zurückhalten, weil unsere Liebe das Bedürfnis empfand, sie zur Welt zu bringen und sich Erleichterung verschaffen wollte. Da Wir, wenn Wir einen Akt tun, einen vollständigen Akt vollbringen, brachten Wir zugleich mit der Schöpfung all das hervor, was das [menschliche] Geschöpf tun sollte. Unser Göttliches Fiat, das alles in sich einschließt, die Schöpfung und die menschlichen Akte, wartete darauf, dem Menschen das Dasein zu verleihen, um ihm die Akte zur Verfügung zu stellen, die ihm gehörten. Ist das nicht eine überfließende Liebe, die nur ein Gott haben konnte? Die Akte zu ordnen, zu bilden, und dann die Seele ins Dasein zu rufen, der diese Akte zur Formung der Heiligkeit für sich selbst und der Liebe und Herrlichkeit für ihren Schöpfer dienen sollten?

Doch das ist nicht alles: unsere Liebe hält nie an. Als dieser unser Spross hervortrat, ließen Wir aus Uns selbst einen Anteil unserer Macht hervorströmen, um die Seele und ihre Akte zu unterstützen, zu bewaffnen und mit unserer göttlichen Macht auszustatten, sodass die Seele unsere Macht als Unterstützung hat. Ein Anteil an unserer Weisheit sollte ihren Intellekt und alle ihre Akte beleben. Wenn man also bei den Menschen neue Wissenschaften, neue Erfindungen und unglaubliche Entdeckungen feststellt, so ist es unsere Weisheit, die sie erfüllt. Ebenso ließen Wir einen Anteil der Liebe, Heiligkeit, Güte und aller unserer Eigenschaften hervortreten, um der Seele Liebe, Heiligkeit, Güte usw. zur Verfügung zu stellen. Der Mensch existierte noch nicht, und Wir waren schon mit ihm beschäftigt. Wir betrachteten mit Wohlgefallen unsere Macht, Weisheit, Liebe, Heiligkeit und Güte in ihm und stellten Uns zu seiner Verfügung, um ihn so schön als möglich zu machen und ihm zu sagen: ‚Du bist Uns in allem ähnlich, schöner hätten Wir dich nicht machen können.'

Dieses Hervortreten-lassen unserer göttlichen Eigenschaften und aller Akte, die der Mensch tun sollte, noch bevor er erschaffen wurde, war für Uns eine so intensive Liebe, dass es fast unglaublich scheint. Wir sprachen in unserem Liebesfeuer: ‚O Mensch, wie sehr liebe Ich dich! Ich liebe dich in meiner Macht, Ich

liebe dich in meiner Weisheit, in meiner Liebe, in meiner Heiligkeit. Ich liebe dich in meiner Güte, in deinen eigenen Akten, die du tun wirst: Ich liebe dich so sehr, dass Ich bewirke, dass alle dich erwarten. Mein Göttlicher Wille, dem Wir alles anvertrauten, unsere göttliche Mitgift und selbst seine Akte, die bereits dir gehören werden, ist dabei, sie dir als einen Erguss seiner Liebe darzureichen.' Doch das genügte unserer Liebe nicht. Wenn sie versiegen könnte – was nicht sein kann – würde sie Uns unglücklich machen. Nun, du sollst wissen, dass unser Höchstes Wesen gleichsam seiner Natur nach einen stets neuen Akt besitzt, deshalb werden diese für jede Seele festgesetzten Akte neu und untereinander verschieden sein: verschieden an Heiligkeit, stets neu an Schönheit, einer schöner als der andere, neu in der Liebe, in der Macht, neu in der Güte. Es sind Akte, die von Uns gebildet und genährt werden, folglich besitzen sie alle unsere Charakteristika: alle sind schön, verschieden an Heiligkeit, an Liebe, an Schönheit, aber keiner ist wie der andere. Sie werden unsere Ordnung sein, das Modell unserer mannigfaltigen Schönheiten, die Fruchtbarkeit unserer Liebe, die Harmonie unserer Weisheit, wie man in der Schöpfung sieht: alle sind unsere Werke, alle sind schön, doch der Himmel ist nicht die Sonne, der Wind nicht das Meer, die Blumen sind keine Früchte. Jedoch sind sie, so verschieden sie untereinander auch sein mögen, alle schön und bilden sogar die Harmonie der verschiedenen Schönheiten – ein wahres Bild der Akte und der Seelen selbst.
Wisse, dass diese Akte in meinem Göttlichen Willen ein Heer neuer Schönheiten, neuer Liebe und Heiligkeit bilden, dass Wir Uns bei der bloßen Betrachtung hingerissen fühlen. Voll Sehnsucht erwarten Wir, dass die Seelen, die unseren Willen besitzen, kommen, damit Wir sie mit ihnen ausstatten können, und sie zu Besitzern der Akte werden. Siehst du, wie gewiss die Ankunft seines Reiches auf Erden ist, da seine Akte schon feststehen. Sodann werden sie aus Ihm wie ein adeliges Heer hervortreten, um von den Geschöpfen in Besitz genommen zu werden.
Meine Tochter, aus meinem Fiat entsprang die Schöpfung, und alle und alles muss in meinem Willen zu Mir zurückkehren, als ein Werk, das unserer Macht würdig ist. Dann werden Wir vollständig verherrlicht sein, wenn Wir Uns im Menschen und in seinen Akten [wieder]erkennen. Wir können erst dann alles geben, und die Geschöpfe alles empfangen, wenn unser Wille herrscht. Solange Er aber nicht regiert, tut sich ein Abgrund der Entfernung zwischen ihnen und Uns auf, und Wir können ihnen nichts geben. Doch das ist noch nicht alles, meine Tochter. Da Wir fest entschlossen sind, den Menschen das Reich unseres Willens zu geben, wünschen Wir, dass sie die Güter kennen, die es in ihm gibt, und wie weit ihre, in unserem Göttlichen Willen vollbrachten Akte reichen können; wenn sie nämlich ihre Schätze nicht kennen, werden Wir so viele blinde, taube, stumme Söhne und Töchter haben, die nichts über ihren Schöpfer sagen können. Ohne Kenntnis der Güter selbst, die sie besitzen, werden sie diese aber weder lieben noch schätzen.
In unserem Willen besitzen sie alle eine klare Sicht, ein scharfes Gehör und von der Schöpferkraft belebte Worte und werden daher so beredt sein, dass sie immer etwas zu sagen haben und alle darüber staunen. Selbst die Himmel werden sich mit Wohlgefallen herabneigen und ihnen zuhören. Die Kinder meines Willens werden die Freude aller, sowie jene sein, die in Wahrheit über ihren Schöpfer erzählen können. Dann werden Wir Seelen finden, die von Uns zu sprechen wissen; denn nicht *sie* werden sprechen, sondern unser eigener Wille wird in ihnen reden, Er, der Einzige und der Eine, der über unser Höchstes Sein sprechen kann und zu sprechen weiß.
Höre Mich daher weiter an. Wenn die Seele unseren Willen besitzt, dann werden all ihre Akte, ob klein oder groß, menschlich oder geistlich, von meinem Willen beseelt sein. Sie werden sich, von Ihm belebt, zwischen Himmel und Erde erheben, den Himmel, die Sonne, die Sterne, die ganze Schöpfung erfüllen und sich mit ihnen verflechten. Dann werden sie sich noch höher erheben und alle Akte der Himmelskönigin umhüllen und sich mit ihnen vereinen. Sie werden sogar die Macht haben, die Akte unserer Gottheit zu erfüllen, unsere Freuden und Wonnen und jene aller Heiligen. Nachdem diese Söhne und Töchter meines Willens alles in ihre Akte eingeschlossen haben – ohne dass noch irgendetwas außerhalb von ihnen bleibt – werden sie sich siegreich unserer Göttlichen Majestät vorstellen und sie Uns als vollständige Akte darbieten, denen nichts fehlt. O, wie groß wird dann unsere Freude und Herrlichkeit sein, da Wir in diesen Akten den Himmel finden werden, die Sonne, alle Akte der Himmelskönigin, die Liebe, mit der Sie Uns liebte, unsere Akte, unsere Freuden und unsere unaufhörliche Liebe!
Diese in unserem Göttlichen Willen vollbrachten Akte verdoppeln für Uns die Herrlichkeit der Schöpfung, verdoppeln die Herrlichkeit und Liebe, welche die höchste Königin Uns erwies. Sie verdoppeln unsere Herrlichkeit und die aller Heiligen. Es genügt zu sagen, dass unser Wille in ihre Mitte eingetreten ist, um alles zu sagen und dass Er alles in sich schließt. Wo Er eintritt, vermag Er feurige Wunder der Liebe, der

Herrlichkeit und der (Kon-)Zentrierung von allem zu vollbringen; übrigens gehört alles Ihm, und somit hat Er das Recht über alles.
Nun, die Wunder, die diese in unserem Willen vollbrachten Akte in der Seele bewirken, sind unaussprechlich. Unser Göttliches Fiat bedient sich ihrer, um durch sie Meere der Liebe zu schaffen, aber keine Meere, die [bloß] rauschen, sondern Meere, die sprechen. Sie sprechen so eloquent von unserer Liebe, dass es Uns großes Wohlgefallen bereitet und Wir ihnen stets zuhören möchten. Die Stimmen dieser Seele sind wie Wunden, die sie Uns zufügt, ihre Worte sind Pfeile. Sie kann stets über die Geschichte unserer Liebe sprechen, und da unser Wohlgefallen daran so groß ist, hören Wir ihr immer aufmerksam zu, weil Wir nichts von dem verlieren wollen, was unsere Liebe betrifft. Wie schön ist es, die Seele anzuhören, die unser wortreiches Meer der Liebe besitzt, das immer von unserer Liebe erzählt!
Da mein Wille die Seele besitzt, die in Ihm lebt, gestaltet Er alle Farben aus ihr: Er bildet die Werke, die von unseren Werken sprechen, die Schritte, die von unseren Wegen sprechen… Kurz, da unser Wille Wort ist, verleiht Er dort, wo Er herrscht, allem, was die Seele tut, eine Stimme und macht daraus ein Wunder Gottes. Daher gibt es nichts Größeres, Heiligeres, Schöneres und etwas, das Uns mehr verherrlicht, als wenn die Seele in unserem Willen lebt. Wir könnten ihr auch keine größere Wohltat erweisen. Sei also aufmerksam und folge Mir, wenn du meine Worte nicht aufhalten willst."

35-11
12. Oktober 1937

Die Gebete der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, sind wie Befehle, und ihre Akte sind Boten zwischen Himmel und Erde. Für diese Seele werden alle Dinge zu Göttlichem Willen.

Ich bin in der Gewalt des Göttlichen Willens und verspüre seine Sehnsucht, das Schmachten seiner Liebe, die sich bekanntmachen möchte, nicht um gefürchtet, sondern um geliebt und in Besitz genommen zu werden, damit sich die Seele ganz eins mit Ihm mache und Er zu ihr sagen kann:
'Führen Wir ein gemeinsames Leben, sodass das, was Ich mache, auch du tust. Ich fühle, wie meine Liebe Mich drängt, mit dir Herz an Herz, ja sogar mit einem einzigen Herzen zu leben. Ach, verweigere Mir deine Gesellschaft nicht! Ich weiß, dass dir vieles fehlt, damit du gemeinsam mit Mir leben kannst, aber fürchte dich nicht, Ich werde an alles denken: Ich werde dich mit meinen königlichen Gewändern aus Licht bekleiden, dich mit meiner Macht ausrüsten, meine Liebe an dir verschwenden, indem Ich in deinen innersten Fasern das Leben und die Liebe meines Willens fließen lasse: es genügt ja, dass du es willst, und alles ist getan.' Ich war erstaunt und betete um die Gnade, im Göttlichen Willen zu leben, da ich mich meinetwegen sehr fürchtete.
Da stattete mir mein süßer Jesus seinen kurzen Besuch ab und sagte voller Güte zu mir: "Meine kleine Tochter meines Wollens, warum fürchtest du dich? In meinem Willen gibt es keine Ängste, sondern höchste Liebe, Mut und Festigkeit. Hat die Seele einmal etwas beschlossen, so rückt sie nicht mehr davon ab, sodass sie, die in Ihm lebt, nicht bittet, sondern befiehlt und als Besitzerin, als Herrin selbst nehmen kann, was sie will. Wir stellen ihr alles zur Verfügung, und zwar deshalb, weil alles in ihr geheiligt und heilig ist, zumal sie, die ja in unserem Willen lebt, nur das will oder nehmen oder Uns befehlen wird, was Wir selber wollen: daher sind Uns ihre Befehle wohlgefällig, sie erfreuen Uns, und Wir selbst sagen zu ihr: 'Nimm und sage Uns: was willst du noch? Ja, je mehr du nimmst, desto glücklicher wirst du Uns machen.'
Es ist vielmehr so: wenn die Seele unseren Willen wünscht, dann sind alle ihre Akte wie ebenso viele Boten zwischen dem Himmel und der Erde, sie steigen beständig auf und nieder – einmal als Boten des Friedens, oder der Liebe oder der Herrlichkeit. Manchmal gelingt es ihnen, der Gerechtigkeit Gottes Einhalt zu gebieten, indem sie ihren gerechten Zorn auf sich nehmen. Wie viel Gutes tun diese Botschafter! Wenn Wir sie vor unseren Thron kommen sehen, erkennen Wir Uns selbst in diesen Akten, die unter dem menschlichen Schleier der geschöpflichen Akte verkleidet, unseren Willen in sich verbergen. Aber es ist immer Er, unser Wille, und mit Wohlgefallen sagen Wir: 'Wie viel Liebeskunst besitzt Er doch! Er verbirgt sich in den Akten der Kreatur, um nicht erkannt zu werden, aber Wir erkennen Ihn trotzdem, und da [auch] Wir Ihn lieben, lassen Wir Ihn tun, was Er will.' So nennen Wir diese Akte unsere Akte, und als solche anerkennen Wir sie: nur dass die Seele dabei mitgewirkt hat und ihnen mit ihren Akten gleichsam die Hülle geliefert hat, um sich zu bedecken. Daher ist die Seele die Stütze, worauf mein Göttlicher Wille aufruht und sich daran erfreut, sein Leben zu entfalten, indem Er unerhörte Wunder wirkt und sich im Geschöpf verbirgt und sich gleichsam mit ihren menschlichen Hüllen bedeckt. Ja, mehr noch, da die Schöpfung und

alle Geschöpfe ihren Ursprung in seinem Fiat haben, und die Schöpfung in diesem Fiat lebt, wächst und bewahrt wird, so ist das Fiat Protagonist und Zuseher aller Akte der Seele. Und sie wird ihr Leben in seinem Fiat führen und in einem von Ihm gewollten Akt zum Himmel fliegen.
So gehört alles Ihm, alle Rechte sind sein, niemand kann meinem Fiat entkommen. Der einzige Unterschied ist, dass der, der in meinem Willen lebt, ein gemeinsames Leben mit Ihm führt, Ihn kennt, über all sein Wirken informiert ist, Ihn mit seiner Gesellschaft erfreut, seine Freude darstellt und die Bekräftigung dessen bildet, was mein Wille in der Seele tun will. Wer hingegen nicht in meinem Willen lebt, kennt Ihn nicht, bleibt isoliert und gereicht Ihm zum ständigen Schmerz."
Dann fügte Er mit unaussprechlich zärtlicher Liebe hinzu: "Meine geliebte Tochter, wie schön ist das Leben in meinem Willen! Diese Seele gibt Uns immer Grund zum Feiern. Sie kennt nichts anderes mehr als bloß unseren Willen, und alles wird für sie Wille Gottes: der Schmerz ist Wille Gottes, die Freude, ihr Herzschlag, der Atemzug, die Bewegung werden Göttlicher Wille. Ihre Schritte, ihre Werke, fühlen die Schritte meines Willens und die Heiligkeit der Werke meines Fiat. Die Nahrung, die sie zu sich nimmt, der Schlaf, die natürlichsten Dinge werden für sie zum Willen Gottes. In dem, was sie sieht, fühlt und berührt, sieht, fühlt und greift sie das pulsierende Leben meines Willens. Mein Wille hält sie so gänzlich beschäftigt und umhüllt von Ihm (selbst), dass Er voll Eifersucht nicht zulässt, dass selbst die Luft nicht Göttlicher Wille sei.
Wie nun für die Seele alles unser Wille ist, so ist es [auch] für Uns: Wir fühlen sie in unserem ganzen Göttlichen Wesen, im Herzschlag, in der Bewegung. Wir können nichts, noch wollen Wir etwas tun ohne die Seele, die in unserem Willen lebt. Unsere Liebe ist so groß, dass Wir sie in all unseren Werken wirken lassen, und zusammen mit Uns unterhält sie und nimmt sie an unserem schaffenden und bewahrenden Akt teil. So tut sie also zugleich mit Uns das, das was Wir tun und will, was das Geschöpf von Uns will. Wir können sie auch nicht beiseitestellen, da unser beider Wille nur *einer* ist, *eine* die Liebe, *einer* der Akt, den Wir vollbringen.
Genau dies ist nämlich das Leben in unserem Willen: immer zusammen zu leben, eine einzige Einheit zu bilden. Auch unsere Liebe empfand diesen Wunsch, die Gesellschaft der Seele zu verkosten, sich gemeinsam zu erfreuen, sie in unserem Schoß zu halten, um zusammen glücklich zu sein. Da nun die Seele klein ist, wollen Wir ihr unseren Willen geben, um Gelegenheit zu haben, ihr in jedem ihrer Akte unser Leben, unseren Akt, unsere Handlungsweisen mitzuteilen – Wir von Natur aus, der Seele aus Gnade. Dies ist unsere Freude und die größte Ehre für Uns. Scheint es dir unbedeutend zu sein, dass Wir unser Wesen geben, welches die Seele – da sie zu klein ist, um Es aufnehmen zu können – Uns von neuem, zusammen mit sich selbst, zurückgibt, und Wir Uns von neuem wieder hingeben? Es ist ein ständiges gegenseitiges Geben, welches Uns so viel Liebe und Herrlichkeit darbringt, dass Wir Uns vom Geschöpf wie vergolten dafür fühlen, dass Wir ihm das Leben gegeben haben.
So fühlen Wir in allem, was die Seele ohne Einbeziehung unseres Willens tut, einen Riss, es ist ein Anspruch, dessen Wir Uns beraubt fühlen, eine Ehre, eine Freude, die Wir einbüßen. Sei daher aufmerksam und mach, dass alles für Dich Wille Gottes werde.
Zudem verdoppeln Wir bei jedem Akt, den die Seele in unserem Willen tut, unsere Liebe zu ihr. Im Maß, wie diese unsere Liebe die Seele erfüllt, bringt sie ihr unsere Heiligkeit, Güte und Weisheit, sodass die Heiligkeit der Seele, ihre Güte und Erkenntnis des Schöpfers verdoppelt wird. Und wie Wir sie mit doppelter Liebe lieben, so liebt auch sie Uns mit doppelt so großer Liebe, Heiligkeit und Güte. Unsere Liebe ist tätig wirkend. Wie sie von unserem Höchsten Sein ausgeht, um die Geschöpfe mit doppelter Liebe zu lieben, so gibt sie ihnen die Gnade, [auch] Uns mit stets wachsender Liebe zu lieben. Es ist Uns unmöglich, einem so großen, in unserem Willen getanen Akt, nicht etwas noch Größeres [als Erwiderung] zu geben. Diese Akte sind gleichsam die ‚Entführer' unserer Liebe, sie entzücken unsere Heiligkeit und bahnen sich ihren Weg, um [den Seelen] zu zeigen, wer Wir sind und wie sehr Wir die Geschöpfe lieben."

35-12
19. Oktober 1937

Der Göttliche Wille bildet in der Seele, die in Ihm lebt, die Heiligste Dreifaltigkeit. Wunder seiner Akte. Die wahre Liebe beginnt bei sich selbst. Der Göttliche Wille sät das Leben Gottes in den Seelen aus und macht es fruchtbar.

Der Göttliche Wille erfüllt mich weiterhin, und ich nehme seine Bewegung in mir wahr. Bei jeder Bewegung spricht Er, aber mit solcher Beredsamkeit, dass ich, wenn Er nicht ein Wunder wirkte, um sich verständlich zu machen, das Gesagte nicht wiedergeben könnte. Ja, Er passt sich sogar meiner Fassungskraft an, denn wenn Er spricht, möchte Er, da sein Wort schöpferisch ist, das Gut erschaffen, das sein Wort besitzt. Wenn ich Ihn nicht verstünde, könnte ich mir dieses Gut weder aneignen, noch es den anderen als Besitz des Höchsten FIAT weiterreichen. So fragte ich mich nachdenklich: ‚Wie kann es sein, dass seine Bewegung Wort ist?' Da besuchte mein guter Jesus meine arme Seele und sagte voll Liebe zu mir:

„Gesegnete Tochter des Göttlichen Willens, wisse dies: wo mein Wille mit seiner schöpferischen Kraft regiert, dort ist seine Bewegung Wort: Er spricht in den Werken, in den Schritten, im Verstand, in der Atmung. Da Er sein Reich ausdehnen will, spricht Er, um sein göttliches Leben in jedem menschlichen Akt zu erschaffen. Deshalb ist höchste Aufmerksamkeit geboten, um zu hören, wo Er seine Belehrungen beginnen will. Mit der Macht seines Wortes umhüllt Er den menschlichen Akt, den Atemzug, Herzschlag, Gedanken, das menschliche Wort, und macht daraus sein göttliches Werk, den göttlichen Atem, Herzschlag, Gedanken, das göttliche Wort. Diese Akte erheben sich zum Himmel und stellen sich der Heiligsten Dreifaltigkeit vor. Unsere Gottheit betrachtet diese Akte, und was entdeckt Sie? Sie findet sich selbst und ihr Leben in diesen Akten reproduziert. Die Heiligste Dreifaltigkeit selbst betrachtet das Wunder unseres Willens, der mit seiner Macht die Seele überwältigt und in ihr unser Leben wiederholt hat. O, wie froh und entzückt sind Wir, weil Wir in ihr die Heiligkeit vorfinden, die Uns ähnlich ist, und unsere Liebe, die Uns liebt, den Intellekt, der Uns versteht, unsere Macht und Güte, die Uns mit den Banden unserer Freundlichkeit veranlasst, das Menschengeschlecht zu lieben! Wir erkennen Uns Selbst in der Seele und entdecken in ihr das Schöpfungswerk, so wie Wir es wollen.

Ein einziger dieser Akte enthält solche Wunder, dass diese [Akte] keinen Platz finden, wo sie sich niederlassen können, so groß sind sie. Nur in unserer Unermesslichkeit finden sie einen Ort, wo sie bleiben können und bleiben mit unseren Akten vereint. Welche Herrlichkeit wird Uns und auch der Seele zuteilwerden, wenn ihre Akte kraft unseres FIAT ihren Platz in den Akten ihres Schöpfers einnehmen! O wenn alle wüssten, was es bedeutet, im Göttlichen Willen zu leben und Ihn regieren zu lassen! Sie würden darin wetteifern, sich erfüllen zu lassen, damit Er das Leben Gottes in ihnen wiederhole."

Mein teurer Jesus verstummte, und ich blieb im Meer des Göttlichen Willens versenkt und sagte erstaunt: ‚Mein Gott, wie weit kann doch die Seele gelangen, die in deinem Willen lebt!' Da kam mir eine Menge Gedanken in den Sinn, und sie sprachen wie viele Stimmen [zu mir], doch kann ich sie nicht wiedergeben. Vielleicht kann ich sie später in der Himmlischen Heimat erzählen, weil ich dann dieselbe Sprache spreche wie dort oben.

Ich war etwas besorgt, und Jesus, mein höchstes Gut, nahm seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, wundere dich nicht. Meinem Willen ist alles möglich. Die wahre Liebe beginnt, wenn sie vollkommen ist, bei sich selbst. Das wahre Vorbild ist die Heiligste Dreifaltigkeit. Mein Himmlischer Vater liebte sich selbst und zeugte in seiner Liebe seinen Sohn, also liebte Er sich selbst in seinem Sohn. Ich, sein Sohn, liebte Mich selbst im Vater, und aus dieser Liebe ging der Heilige Geist hervor. In dieser Liebe zu sich selbst zeugte der Himmlische Vater eine einzige Liebe, eine einzige Macht und Heiligkeit usw. Dies legte die unzertrennliche Einheit der Drei Göttlichen Personen fest.

Auch als Wir die Schöpfung schufen, liebten Wir Uns selbst. So liebten Wir Uns selbst, als Wir den Himmel ausbreiteten und die Sonne schufen. Es war die Liebe zu Uns selbst, die Uns drängte, so viele Dinge zu erschaffen, die Unser würdig und unzertrennlich von Uns waren. Als Wir den Menschen erschufen, war die Liebe zu Uns selbst noch intensiver, und indem Wir Uns selbst in ihm liebten, reproduzierte unsere Liebe unser Leben und die Ähnlichkeit mit Uns auf dem Grunde seiner Seele. Man kann nicht geben, was man nicht hat, und da unsere Liebe vollkommen war, konnten Wir, die Wir Uns selbst liebten, Uns nicht von dem trennen, was aus Uns hervorging.

Wenn jetzt unser Wille möchte, dass der Mensch in Ihm lebe, damit Er sein Reich in ihm errichten kann, liebt Er sich [dabei] selbst. Indem Er sich selbst liebt, will Er das geben, was Er besitzt. Er ist erst dann zufrieden, wenn Er die Wiederholung unseres Lebens heranbildet, wenn Er in den menschlichen Akten

wirkt und sie triumphierend und siegreich zu unserer höchsten Glorie und Ehre in unseren göttlichen Schoß trägt, damit Wir unser Leben in seinem Wirken in der Seele erkennen, die in seinem Willen lebt. Dies genau bedeutet es, sich in dem, was man tun und hervorbringen will, selbst zu lieben: Sich selbst zu geben, um ein anderes Wesen bilden zu können, das einem ähnlich ist.
Unser Wille ist jener, der unser Leben fruchtbar macht und aussät. Wo Er disponierte Seelen findet, liebt Er sich selbst und befruchtet sie mit seiner Liebe und sät in ihnen seine göttlichen Akte aus, die in ihrer Gesamtheit das große Wunder des Lebens Gottes in der Seele bilden. Bleibe daher in der Gewalt meines Willens und lass Ihn aus dir machen, was Er möchte, dann werden Wir beide glücklich sein."

35-13
25. Oktober 1937

Die Erhabene Königin ist die Erbin des Göttlichen Willens, daher Erbin des göttlichen Lebens. Sie machte aus sich selbst in Gottes Schöpferhänden ein kostbares Pfand. Das große Gut eines Aktes im Göttlichen Fiat.

Ich machte meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens und kam bei der Empfängnis der Heiligsten Jungfrau an. Dort hielt ich inne, um der Gottheit ihre Macht und Liebe aufzuopfern, die Sie bei der Empfängnis dieser Himmlischen Herrin an den Tag legte, damit ihr Reich auf die Erde komme. Da überraschte mich mein süßer Jesus und sagte zu mir:
„Meine Tochter, als diese Heilige Jungfrau empfangen wurde, begann unser Fest mit dem Menschengeschlecht von neuem, weil Sie vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an unseren Göttlichen Willen erbte, der unverzüglich sein göttliches Werk in ihrer schönen Seele begann. In jedem ihrer Herzschläge, Gedanken und Atemzüge schuf Er mit seiner schöpferischen Macht bezaubernde Wunder der Heiligkeit, Schönheit und Gnade, die Uns, die Wir die Handelnden und Zuseher zusammen mit unserem Göttlichen Willen waren, entzückten. In unserem Liebeseifer riefen Wir aus: ‚Wie schön ist das Geschöpf zusammen mit unserem Willen! Das Geschöpf ermöglicht Uns die Schaffung unserer schönsten Werke und gibt unserem Leben das Leben in sich selbst!'
Unsere Liebe freute sich festlich, als unsere göttliche Erbin ins zeitliche Dasein getreten war, die Erbin unseres Willens und unseres eigenen Lebens. Da Sie wegen unseres in Ihr wirkenden Willens ganz Uns, ausschließlich Uns gehörte, nahmen Wir, wenn Wir Sie ansahen, unseren Atem, unseren Herzschlag und unsere Liebe wahr, die immer brennt und liebt, und unsere Bewegungen in den ihren. Unsere Schönheit schimmerte durch die Bewegung ihrer Pupillen, in den Gesten ihrer Hände, im süßen Zauber ihrer hinreißenden Stimme. Sie hielt Uns derart beschäftigt und in Festfeier, dass Wir unsere Blicke auch nicht einen Augenblick lang von Ihr abwenden konnten. So gehörte Sie Uns, ganz Uns, und unser Erbe gehörte schon rechtmäßig Ihr. Wir erkannten in diesem Heiligen Geschöpf unsere göttliche Erbin; Sie hatte mit dem Besitz unseres Willens ihr Erbe schon in Besitz genommen.
Nun besaß diese Heilige Jungfrau ihre Menschheit, in der Sie die ganze Menschheitsfamilie mit einbezog, so wie Glieder am Leib, und Wir betrachteten aus Liebe zu Ihr das ganze Menschengeschlecht in Ihr. Als Sie empfangen wurde, gaben Wir der ganzen Menschheit den ersten Friedenskuss und setzten diese [Menschheit] zu Erben unseres göttlichen Erbes ein, außer einigen Undankbaren, die es nicht annehmen wollten.
Du siehst also, wie gewiss das Reich unseres Willens auf die Erde kommen muss, da schon jemand existiert, der Ihn geerbt hat – und zwar ein Geschöpf aus der menschlichen Rasse – so haben alle Geschöpfe das Recht auf seinen Besitz erworben.
Diese Himmlische Herrin machte, von Liebe ergriffen, aus sich selbst ein Pfand in unseren schöpferischen Händen, damit alle dieses Reich empfangen mögen. Da dieses Pfand das Leben meines Willens besaß, enthielt es einen unendlichen Wert und konnte sich für alle verpflichten. Welch süßes und teures Pfand war dieses Heilige Geschöpf in unseren Händen! Indem die Heiligste Jungfrau ihr Leben und ihre Akte in unserem Göttlichen Willen wirken ließ, prägte Sie göttliche „Geldmünzen", mit denen Sie bei Uns für jene bezahlen konnte, die unser Göttliches Fiat erben sollten. Dann kam meine, mit dem Ewigen Wort vereinte Menschheit; und Ich bezahlte [mittels meiner Menschheit] mit meinem Leben, meinen Leiden und meinem Tod den ausreichenden Preis, um diesen unseren Göttlichen Willen zurückzukaufen und Ihn den Geschöpfen als Erbe zu geben, das ihnen gehört. Ein Akt, ein Atemzug, eine Bewegung in meinem Willen

enthält solchen Wert, dass er Himmel und Erde kaufen kann, und alles, was man will. Möge Er allein daher dein Leben und dein Alles sein."
So fuhr ich fort, mich im Göttlichen Willen zu versenken. Welche hinreißende Kraft besitzt Er! Seine Lieblichkeit und sein anziehender Zauber sind so groß, dass man auch nicht einen Atemzug verlieren möchte. Und mein guter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, die Wunder meines Willens sind unerhört. So groß ist seine Macht, dass Er, wenn die Seele in meinem Willen wirkt, alle früheren Akte der Seele in den Akt ruft und sie miteinander vereint. Er verleiht jedem Akt wieder das Verdienst, das Gut und seine Macht, als täte die Seele dasselbe wiederum, wobei Er den Akt mit solcher Gnade und Schönheit bereichert, dass er den ganzen Himmel in seinen Bann zieht. Dann erfüllt Er wie himmlischer Tau alle Heiligen und verleiht ihnen die neue Herrlichkeit und Seligkeit, welche das Wirken der Seele in meinem Willen einschließt. Er lässt diesen Tau auf alle Erdenpilger herabregnen, damit sie die Macht und Gnade des Göttlichen Willens in ihren Akten wahrnehmen. Wie viele, von Leidenschaften, von der Sünde, von gemeinen Vergnügungen verbrannte Seelen spüren die Frische dieses göttlichen Taues und wandeln sich in das Gute um!
Ein Akt in meinem Willen überwältigt Himmel und Erde. Wenn Er keine disponierten Seelen findet, die eine solche Wohltat empfangen wollen, stellt Er sich auf seinen Wachposten, um die Umstände, Gelegenheiten und Enttäuschungen des Lebens auszuspähen, sie zu erfüllen, mit Balsam zu salben und ihnen das Gut zu vermitteln, das diese Akte besitzen. Die Akte in meinem Willen sind niemals untätig. Sie sind durchtränkt von Licht, Liebe, Heiligkeit, von göttlicher Süßigkeit und verlangen danach, jene zu erleuchten, die in Finsternis leben, denen Liebe zu spenden, die kalt sind, denen Heiligkeit zu verleihen, die in der Sünde leben, und jenen göttliche Wonne zu schenken, die traurig sind. Diese Akte, die wahren Kinder meines Göttlichen FIAT, bleiben nie stehen, sondern wandern immer umher – wenn es sein muss, auch Jahrhunderte lang, um die Schätze mitzuteilen, die sie in sich bergen. Da sie von seiner Macht belebt und mit ihr bewaffnet sind, können sie sagen: ‚Wir vermögen alles zu tun, denn ein Göttlicher Wille, der alles kann, hat uns das Leben gegeben.'"

35-14

31. Oktober 1937

Ein Akt des Göttlichen Willens enthält solche Macht und Liebe, dass die Seele, wenn Gott nicht ein Wunder wirkte, diesen unendlichen Akt nicht fassen könnte. Der Reisepass.

Mein armer Geist fährt weiter durch das Meer des Göttlichen Willens: mir scheint, dass Er stets Neues über seine Akte erzählen möchte, die Er in der Seele, in der Er herrscht, tun will und kann. Mein süßer Jesus findet große Freude daran, von seinem Willen zu sprechen. Daher übernimmt Er, wenn Er das Geschöpf, das seine Geschichte hören will, disponiert sieht, den ersten Teil des Erzählers, damit sein Wille bekannt und geliebt werde. So sprach Er zu mir, als Er seinen kurzen Besuch wiederholte:
„Meine Tochter, wenn Ich dich immer von meinem FIAT sprechen lassen wollte, hätte Ich dir stets neue Dinge zu sagen, denn da mein Wille ewig ist, endet seine Geschichte nie, weder über sein Wesen in sich selbst, noch über das, was Er im Geschöpf tun kann. Nun, du sollst wissen, dass ein Akt meines Willens in der Seele eine so große Macht, Gnade, Liebe und Heiligkeit enthält, dass die Seele, wenn mein Wille nicht ein Wunder wirkte, ihn nicht fassen könnte. Es ist nämlich ein unendlicher Akt, den das Endliche nicht ganz umfangen kann.
Höre, wie weit die Liebe des Göttlichen Willens geht: Wenn sich die Seele zur Verfügung stellt und Ihn in ihren Akt einlädt, wirkt mein Göttlicher Wille und ruft dabei seine Unendlichkeit, sein Ewiges Leben, seine Macht, die über alles gebietet, seine Unermesslichkeit, die alle und alles miteinbezieht und umfasst. Niemand kann sich außerhalb seines Wirkens stellen. Wenn Er alles miteingeschlossen hat, dann vollbringt mein Wille sein Werk. Du siehst also, was ein Akt meines Willens bedeutet: es ist ein unendlicher, ewiger Akt, bewaffnet mit göttlicher Macht und unermesslich, sodass niemand sagen kann: ‚Ich war nicht in diesem Akt.'
Nun, diese Akte können nicht anders, als unserer Höchsten Majestät eine große göttliche Herrlichkeit und eine unermessliche Wohltat für die Geschöpfe hervorzubringen. Da es Akte sind, die gemeinsam mit dem Geschöpf getan worden sind, wirken sie von Gott [her] und verbinden Gott und das Geschöpf [miteinander]: Gott gibt, und das Geschöpf empfängt. Sie sind wie ein Vorwand für unsere Liebe, die zu Uns sagt: ‚Das Geschöpf hat Uns den Platz in seinem Akt gegeben und die Freiheit, nach unseren Wünschen zu handeln.'

Daher treibt unsere Liebe Uns an, das zu geben, was Wir sind, auch um Uns selbst zu ehren und zur Ehre unseres tätigen Willens.
Unsere Liebe führt solche Vorwände ins Treffen und erreicht solche Liebestorheiten, dass sie Uns nie zu geben aufhören lassen möchte, indem sie Uns unsere endlose Unermesslichkeit vor Augen führt, unsere Macht, die alles geben, und unsere Weisheit, die alles verfügen kann. Diese Akte sind göttliche Akte und können für die anderen Seelen gleichsam den Reisepass für den Eintritt ins Reich unseres Willens ausstellen; sie werden unserem Reich einen Sohn verschaffen. Je mehr Akte also in Ihm getan werden, umso dichter bevölkert wird dieses Reich sein. Dies wird ganz zum Vorteil auf jene zurückfallen, die als die Ersten meinem Willen in ihren Akten das Leben gegeben haben.
Nun, du musst wissen, dass die ersten Reisepässe von Mir und meiner Himmlischen Mutter für die ersten Kinder meines Willens ausgestellt wurden. Diese Pässe enthalten meine, mit meinem Blut und den Schmerzen der Heiligsten Jungfrau gezeichnete Unterschrift. [Auch] für alle weiteren Reisepässe ist meine Unterschrift nötig, sonst würden sie nicht anerkannt.
Die Seele also, die in meinem Willen lebt, hat mein Leben als Anfang, meine Liebe als Herzschlag. Als Ausstattung hat sie meine Werke und Schritte, als Wort meinen eigenen Willen. Ich fühle Mich selbst in dieser Seele: wie sehr liebe Ich sie doch und fühle Mich mit meiner eigenen Liebe wiedergeliebt! Die Seele fühlt eine solche Freude und Wonne, dass sie Mich nicht mehr mit ihrer kleinen Liebe liebt, sondern mit meiner ewigen Liebe, Mich mit meinen Werken umfängt und mit meinen Schritten hinter Mir herläuft. Sie fühlt, dass Ich ihr Leben bin, alles findet sie in Mir, und Ich alles in ihr. Sei darum aufmerksam, Tochter, wenn du dich und Mich glücklich machen willst."
Danach fühlte ich mich ein wenig mehr leidend [als üblich] und hustete stark. Bei jedem Hustenanfall rief ich den Göttlichen Willen, dass Er komme und auf Erden herrsche. Da nahm mich mein teurer Jesus ganz zärtlich in seine Arme und sagte zu mir:
„Meine Tochter, Ich wusste, dass du Mich bei jedem Hustenanfall um meinen Willen bitten würdest, und mein Herz wurde davon verwundet und brach vor Liebe. Ich fühlte, wie Mir in deinem Husten meine Unermesslichkeit zurückerstattet wurde, die Mich einhüllte und meinen Willen, meine Macht und Unendlichkeit von Mir verlangten, die bewirkten, dass Mich alle um die Herrschaft meines Willens bitten würden, sodass Ich selbst zu sagen genötigt war: ‚Mein Wille, komm doch zur Herrschaft und zögere nicht länger!' Ich fühle [Mir] solche Gewalt [angetan], dass Ich nichts anderes tue, als das zu tun und zu sagen, was die Seele tut und sagt.
Deshalb wünsche Ich, dass du Mich um meinen Willen in deinen Leiden bittest, in der Speise, die du zu dir nimmst, im Wasser, das du trinkst, in der Arbeit, die du tust, im Schlaf. Ich will, dass du deine Atemzüge und Herzschläge verpflichtest, Mich um das Kommen und die Herrschaft meines Willens zu bitten. So wird alles für dich ein Anlass sein, Mich um meinen Willen zu bitten, auch die Sonne, die dein Auge mit Licht erfüllt, der Wind, der dich anhaucht, der Himmel, den du über deinem Haupt ausgebreitet siehst. Alles muss für dich eine Gelegenheit sein, Mich um die Herrschaft meines Willens in der Menschheit zu bitten. Damit wirst du [eben]so viele Pfänder in meine Hände legen. Das erste Pfand ist dein ganzes Wesen, denn du wirst keine einzige Bewegung tun, in der du Mich nicht darum bittest, dass mein Wille von allen erkannt und ersehnt werde."

35-15

7. November 1937

Alle Wahrheiten, die über den Göttlichen Willen geschrieben wurden, bilden den Tag für jene, die in Ihm leben sollen. Die Himmelskönigin schmachtet vor Liebe, weil Sie ihre Kinder ausstatten will.

Mein armer Geist war von so vielen Wahrheiten erfüllt, die mein süßer Jesus mich über den Göttlichen Willen niederschreiben hatte lassen, und ich fragte mich: ‚Wer weiß, wann diese Schriften mit den Wahrheiten über das Göttliche FIAT erscheinen und welchen Nutzen sie bewirken werden?' Da überraschte mich mein geliebter Jesus mit einem kurzen Besuch und sagte voll Güte und Zärtlichkeit zu mir:
„Meine Tochter, auch Ich fühle das liebende Bedürfnis, dir die Ordnung dieser Wahrheiten kundzutun, und das Gute, das sie stiften werden. Diese Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen werden den Tag meines FIAT unter den Menschen aufgehen lassen. Im Maß, wie sie diese erkennen, nimmt dieser Tag Gestalt an. Wenn sie also beginnen, die ersten Wahrheiten zu erkennen, die Ich dir geoffenbart habe, so wird – solange sie nur guten Willen haben und die Bereitschaft, diese [Wahrheiten] zum eigenen Leben zu machen – eine überaus glänzende Morgenröte gebildet. Diese Wahrheiten werden allerdings auch die Kraft besitzen, die

Menschen zu bereiten und so viele Blinde mit ihrem Licht zu erleuchten, die den Göttlichen Willen nicht kennen und nicht lieben.
Ist dann die Morgenröte aufgestiegen, so werden sich die Menschen von einem himmlischen Frieden eingehüllt fühlen, im Guten mehr gefestigt, und werden daher selbst danach dürsten, weitere Wahrheiten kennenzulernen, welche den Anbruch des Tages meines Willens bilden werden. Dieser Tagesanbruch wird das Licht und die Liebe vermehren. Alle Dinge werden sich für sie in Gutes verwandeln und die Leidenschaften die Kraft verlieren, sie in Sünde fallen zu lassen. Dies ist sozusagen die erste Ordnung des göttlichen Gutes, das sie verspüren werden. Diese Ordnung wird ihnen die Handlungen erleichtern, sie werden eine Kraft fühlen, mit der sie alles vollbringen können. Denn genau dies ist die ursprüngliche Kraft des Göttlichen Willens, dass Er nämlich in der Seele die Natur in das Gute verwandelt.
Wenn sie also den großen Nutzen des Anbruchs des Tages meines Willens erfahren, werden sie sich danach sehnen, dass der Tag voranschreite, und sie werden weitere Wahrheiten kennenlernen wollen, die den vollen, helllichten Tag bilden. In diesem Tag werden die Menschen das Leben meines Willens, seine Freude und Wonne, sein Wirken und seine Kreativität in ihnen, lebendig in sich fühlen. Sie werden sich im Besitz meines eigenen Lebens fühlen und merken, dass sie die Träger meines Göttlichen Willens sind. Der volle Tag wird ihnen so große Sehnsucht nach der Kenntnis weiterer Wahrheiten verleihen, die, wenn sie bekannt sind, den vollen Mittag bilden werden, wo sich die Menschen nicht mehr einsam fühlen. Zwischen ihnen und meinem Willen wird es keine Trennung mehr geben. Was Er tut, werden auch die Menschen tun, sie werden gemeinsam wirken. Alles wird mit Recht ihnen gehören, der Himmel, die Erde und auch Gott selbst.
Siehst du also, zu welch edlem, göttlichem und kostbarem Zweck diese Wahrheiten dienen werden, die Ich dich über meinen Göttlichen Willen schreiben ließ, um seinen Tag zu bilden? Für einige werden sie die Morgenröte sein, für einige der Tagesanbruch, für andere der volle Tag, und schließlich der helllichte Mittag. Je nach dem Erkenntnisgrad der Menschen werden diese Wahrheiten die verschiedenen Kategorien von Seelen bilden, die in meinem Willen leben. Eine Kenntnis mehr oder weniger wird sie aufsteigen oder in den jeweiligen Kategorien verbleiben lassen. Die Kenntnis wird das Mittel zum Aufstieg in eine höhere Kategorie sein, sie wird das Leben selbst der Fülle meines Willens in ihnen sein.
So kann Ich sagen, dass Ich für die Seele, die in meinem Göttlichen Willen leben möchte, mit diesen Wahrheiten einen Tag geschaffen habe – einen himmlischen Tag, der mehr ist als die Schöpfung selbst; einen Tag, nicht mit Sonne oder Sternen, weil jede Wahrheit die Eigenschaft besitzt, in der Seele unser Leben zu erschaffen – o, wie übertrifft dies die ganze Schöpfung!
Daher hat unsere Liebe alles übertroffen, als sie so viele Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen geoffenbart hat. Unsere Glorie wird seitens der Geschöpfe vollständig sein, da sie unser Leben in ihrer Macht haben werden, um Uns zu verherrlichen und zu lieben. Hinsichtlich der Herausgabe dieser Wahrheiten werde Ich, wie Ich meine Macht und Liebe an jenen erwies, die sie kundtun sollten, auch [genügend] Macht und Liebe besitzen, um die Seelen zu erfüllen und sie in die Wahrheiten selbst umzuwandeln. Wenn sie in sich deren Leben wahrnehmen, werden sie ein großes Verlangen verspüren, ihre inneren Empfindungen [vor den anderen] auszudrücken. Sei also unbesorgt: Ich, der Ich alles vermag, werde es tun und an alles denken."
Danach folgte ich den Akten des Göttlichen Willens, in welchem sich alle Werke, die Liebe, die Gebete, die Schmerzen, das vibrierende Leben, die Atemzüge und alle Akte der Himmelskönigin befanden, als wäre Sie gerade dabei, dies zu tun. Ich umfing diese ihre Akte, küsste, verehrte sie und opferte sie auf, um das Reich des Göttlichen Willens auf Erden zu erflehen. Da fügte mein lieber Jesus, der seine Rede wieder aufnahm, hinzu:
„Meine gesegnete Tochter, wer in meinem Willen lebt, kann überall eintreten und Mir alles geben, sogar meine Himmlische Mutter, als ob Sie ihm gehörte, und [Mich so lieben] wie Sie Mich geliebt hat, und alles, was Ich tat. Diese Seele kann so weit kommen, mein Leben zu verdoppeln und es Mir zu geben, um Mich zu lieben, als ob es ihr gehörte.
Nun sollst du auch folgendes wissen: wie Ich mit der Offenbarung so vieler Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen seinen Tag für die Geschöpfe gebildet habe – so bereitet die himmlische Herrin in ähnlicher Weise mit ihrer Liebe, ihren Schmerzen, Gebeten und all ihren Akten, die Sie tat, die, da sie alle in meinem Willen vollbracht waren, Himmel und Erde erfüllen, die ausreichende Mitgift für jene Seelen, die in Ihm leben sollten. Mit welchem Verlangen wartet und seufzt Sie danach, ihre Kinder auszustatten! Sie sieht sich in solche Reichtümer der Gnade, der Liebe und Heiligkeit versenkt, aber findet ihre Kinder

nicht [in ihnen], die Sie ausstatten könnte, da sie nicht in diesem Willen leben, in dem Sie lebte. Schau doch, meine Tochter, wie in allem, was Sie tat und litt, geschrieben steht: ‚Für meine Kinder.' Wenn Sie daher liebt, ruft Sie ihre Kinder, die Mitgift (Ausstattung) ihrer Liebe zu empfangen, um sie von Uns als ihre und [zugleich] unsere Kinder anerkennen zu lassen, und damit Wir diese [ihre Kinder] mit jener Liebe lieben, mit der Wir Maria lieben. Wenn Sie betet, will Sie die Mitgift ihres Gebetes geben, mit einem Wort, Sie möchte ihre Kinder mit ihrer Heiligkeit, ihren Leiden und mit dem Leben ihres Sohnes selbst ausstatten. Wie bewegend ist es, Sie zu hören und zu sehen, wie Sie in ihrem Mutterherzen ihre Kinder wie in einem Heiligtum bewahrt, und in all ihren Akten und Atemzügen ihre Kinder herbeiruft und zu unserem Höchsten Sein spricht: ‚Alles, was Ich bin und besitze, ist für meine Kinder. Ach, erhört Mich doch! Ich fühle, wie mein Herz vor Liebe bricht! Habt Mitleid mit einer Mutter, die liebt und ihre Kinder ausstatten will, um sie glücklich zu machen! Meine Seligkeit ist nicht vollständig, Ich verkoste sie nur zur Hälfte, da Ich meine Kinder nicht bei Mir habe, die mein Glück gemeinsam mit Mir genießen könnten. Beeilt Euch daher, dass der Göttliche Wille bekannt werde, damit sie auch die Schmerzen ihrer Mutter kennenlernen und merken, dass Ich sie ausstatten und glücklich und heilig machen möchte!' Glaubst du, dass Uns ein so bewegendes Schauspiel kalt lässt, wie Maria so sehr vor Liebe schmachtet, dass Sie Uns mit ihren mütterlichen Zärtlichkeiten und ihren Rechten als Mutter bittet und anfleht? Ach, nein! Wie oft offenbare Ich [dir] nach diesen ihren Bemühungen weitere überraschende Wahrheiten über mein FIAT, um Ihr Erleichterung zu verschaffen, damit Sie ihre Kinder mit noch großzügigeren Gaben beschenken kann, da diese ihnen nämlich entsprechend ihrer Erkenntnis geschenkt werden.
Tritt darum auch du in meinen Göttlichen Willen ein und bete und flehe vereint mit dieser Himmlischen Mutter, dass unser Wille bekannt werde und in allen Geschöpfen herrsche."

35-16
12. November 1937

Ein Akt im Göttlichen Willen liebt Gott für alle und gibt Ihm das, was der Mensch Gott zu geben verpflichtet ist. Die Seele, die im FIAT lebt, gibt dem Herrn die Gelegenheit, seine Werke im Akt zu wiederholen. Gott möchte in enger Vertrautheit mit der Seele wirken. Das ‚Ich liebe Dich' ist ein Juwel für Gott.

Der Göttliche Wille überflutet mich weiterhin mit seinem Licht, das eine derartige Macht ausströmt, dass sie entzückende Wunder in den Akten der Seele wirkt. Man sieht, wie die Schöpfermacht alles einschließt und alles im kleinen menschlichen Akt bewirkt. O, Macht und Liebe des Göttlichen Willens, wie unübertrefflich bist du! Deine Macht besiegt alles, deine Liebe ist unglaublich! Mein liebenswürdiger Jesus möchte mich die unerhörten Wunder seines Göttlichen FIAT in der Seele begreiflich machen, daher besuchte Er meine kleine Seele und sprach zu mir:
„Tochter meines Willens, meine Liebesflammen sind so intensiv, dass sie Mich gleichsam verzehren. Um meiner Liebe ein wenig Erleichterung zu verschaffen, die mich verbrennt und schmachten lässt, möchte Ich wieder von dem sprechen, was mein Wille in der Seele tun kann. Damit Er zur Herrschaft gelange, muss bekannt werden, wer Er ist, wie weit seine Liebe geht, welche Macht Er hat, und was Er tun kann.
Nun hör Mir zu: Wenn Ihn die Seele frei wirken lässt, ruft Er seine Unermesslichkeit und Macht auf den Plan und schließt alles und alle in diesen Akt ein. Unsere Heiligste Gottheit empfängt in diesem Akt die Liebe aller Menschen, und Wir vernehmen in diesem Akt die Stimmen und Herzschläge aller Herzen, die Uns beteuern: ‚Wir lieben Euch, wir lieben Euch!' Dieser Akt schenkt Uns die Anbetung aller und all das [an Akten], wozu sie ihrem Schöpfer gegenüber verpflichtet sind. Unser Wille belebt und regt alles an, und Wir nehmen in diesem Akt wahr, wie auch die Sonne, der Himmel, die Sterne und die ganze Schöpfung zu Uns sprechen: ‚Wir lieben Euch, wir beten Euch an, wir verherrlichen Euch!'
So empfangen Wir alles von Seiten unseres im Geschöpf wirkenden Willens, unsere Liebe wird Uns im Namen jeder Seele erwidert und unsere Herrlichkeit vollendet. Unser Wille kann Uns alles geben, wenn Er sich auch des Aktes des Geschöpfs bedient. Von Liebe zu jener Seele ergriffen, die Ihn in ihrem Akt wirken ließ, spricht Er zu ihr: ‚Ich gewähre dir alles, meine Tochter; vor unserer Höchsten Majestät lasse Ich dich entdecken, dass du Uns im Namen aller und für jeden einzelnen geliebt und Uns die Herrlichkeit und Anbetung aller erwiesen hast; dass du Uns auch von der Sonne, vom Himmel hast lieben lassen: die ganze Schöpfung war in Harmonie, und die geschaffenen Dinge sagen untereinander: ‚Liebe, Liebe für unseren

Schöpfer.' Deshalb gewähre Ich dir das Verdienst von allem: alles gehört dir.' Mein Wille kann und will nicht wirken, wenn Er nicht alles einschließt und alles tut."
Überrascht fragte ich mich: ‚Ist das möglich, ist all dies wirklich möglich?' Da erwiderte mein teurer Jesus: „Meine Tochter, wundere dich nicht. Ein einziger Akt meines Willens ist größer als Himmel und Erde, seine Unermesslichkeit ist endlos, seine Macht hat keine Grenzen, Er hält alles und alle in seiner Hand. So hat Er in seinem Wirken einen Akt unendlicher Liebe, der im Namen aller ‚*Liebe*' sagen kann. Und nachdem Er für alle geliebt hat, o wie weit geht Er dann noch! Zudem ist unsere Liebe vollkommen: zuerst lieben Wir Uns selbst und bringen unsere eigenen Interessen, unsere Herrlichkeit und Liebe in Sicherheit, sodann steigen Wir in die Seelen hinab und lieben in ihnen mit unserer eigenen Liebe und verherrlichen Uns in unseren Werken. Wer denkt nicht zuerst an sich selbst? Daher muss unser Wille, wenn Er sowohl in Uns, wie auch in den Seelen wirkt, Uns zuerst von Rechts wegen das geben, was Uns im Namen aller und jedes einzelnen gebührt und zusteht. Danach werden die Seelen je nach ihrer Disposition [unsere Gaben] erhalten."
Die Wellen des Göttlichen Willens überfluteten mich weiterhin, aber es waren Wellen von Licht, prallvoll mit Wahrheit und Liebe, die seine Wunder, seine Macht und die Gaben, die Er der Seele schenken will, verkünden möchten. So folgte ich seinen Akten in der Schöpfung, um sie mir anzueignen und sagen zu können: ‚Was Jesus gehört, gehört auch mir.' Da kehrte mein stets liebenswürdiger Jesus zurück, nahm seine Rede wieder auf und sagte zu mir:
„Tochter meines Willens, wenn die Seele zu unseren Werken zurückkehrt, um sie mit Wonne zu betrachten, zu lieben und sich anzueignen, so bewirkt unsere Liebe, dass Wir der Seele entgegeneilen, um sie bei Uns willkommen zu heißen, und diese Werke allein für diese Seele erneuern, als würden Wir sie aktuell bloß für die Seele wiederholen. So konzentrieren Wir in dieser Seele unsere ganze Liebe, unsere Macht, unsere Freuden, die Kunstgriffe und Torheiten der Liebe, die Wir bei der Erschaffung und Hervorbringung der ganzen Schöpfung an den Tag legten. In unserer Liebesemphase betrachten Wir sie und sehen sie als Himmel, und Wir entdecken unsere Liebe, die Wir fühlten, als Wir sein blaues Gewölbe ausbreiteten. Wir betrachten sie nochmals und finden die Vielzahl der Sterne, denen sie allen ihre Stimme verleiht, damit sie Uns sagen: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich.' Diese Stimmen jener ‚Ich liebe Dich' sind die schönste himmlische Musik, so harmonisch und süß, dass Wir Uns davon berauscht fühlen und in unserer Trunkenheit zu ihr sagen: ‚Tochter, wie schön bist du! Du bist für Uns die Überbringerin unendlicher Freuden.' Nicht einmal damals, als Wir alles erschufen, wurden uns diese Musik und Freuden zuteil, da ein mit unserem Willen vereintes Geschöpf fehlte, das Uns von Seiten unserer Werke sagen ließ: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich!'
Bei einem solchen Liebesschauspiel erneuern Wir die Erschaffung der Sonne, des Windes, des Meeres, der Luft und konzentrieren in der Seele die ganze Liebe und unsere göttliche Harmonie, die Wir bei der Erschaffung all dieser Elemente hatten. O, wie freuen Wir Uns! Wie wunderbar ist die Erwiderung der Liebe, die sie Uns darbringt, wenn Wir sie betrachten und in ihr eine Sonne sehen, die für Uns vor Liebe brennt, einen Wind, der Uns anhaucht, vor Liebe seufzt und mit geheimen Stimmen, die voll von ihrer Liebe sind, Uns umgibt und Uns beteuert: ‚Du hast mich geliebt, und ich liebe Dich. Liebe hast Du mir gegeben, und Liebe schenke ich Dir'! Mit ihrem Meer bestürmt sie Uns mit ungestümen Wellen und kommt schließlich so weit, dass sie Uns die Luft der Liebe im Namen jedes menschlichen Atemzuges darbringt. Wir fühlen Uns ständig verwundet und vergehen vor ihrer Liebe.
Eine Seele, die in unserem Willen lebt, ist alles für Uns, sie hält Uns stets beschäftigt und liebt Uns stets, jedoch mit unserer Liebe. Wann immer sie ihre Akte in unserem FIAT vollbringt, erneuern Wir die Werke der Schöpfung. Und als Unterhaltung für Uns, und um die Seele zu lieben und von ihr geliebt zu werden, benützen Wir jeden ihrer Akte als Materie, als Substanz, um die verschiedenen, von Uns erschaffenen Werke zu erneuern. Ja, unsere Liebe ist noch nicht zufrieden, sie möchte noch mehr tun und wirkt daher neue Gnadenwunder, bis hin zur Erschaffung unseres eigenen Lebens im geliebten Geschöpf. Dieses vertraute Wirken auf Du und Du, als täten Wir alles für die Seele allein, gefällt Uns sehr und lässt [auch in ihr] noch mehr Liebe, Respekt und Wertschätzung zu Uns aufkommen, die Wir sie so lieben.
Je nachdem also, wie die Seele sich mit unseren Schöpfungswerken vereint, erneuern Wir unsere Werke der Schöpfung. Vereint sie sich mit unseren Erlösungswerken, so erneuern Wir diese, und Ich wiederhole meine Geburt im Akt, als wäre sie jetzt. Wenn Ich die Seele betrachte, finde Ich in ihr meine Geburt und die Liebe, wofür Ich geboren wurde, und sie liebt Mich mit derselben Liebe, mit der Ich auf Erden geboren

wurde. Scheint es dir unbedeutend, dass Ich meine Liebe vorfinde, die Mich geboren werden und weinen, leiden, gehen und wirken ließ? In gemeinsamer Vertrautheit mit der Seele wiederhole Ich, auf Du und Du, gleichsam von Angesicht zu Angesicht, mein irdisches Leben, und mein Göttlicher Wille lässt Mich von ihr mit derselben Liebe geliebt werden, mit der Ich liebte, als Ich auf Erden mein Leben als Erlöser führte. Daher ist das Leben in meinem Göttlichen Willen alles, sowohl für die Seele, wie auch für Uns."

Als ich den Akten des Göttlichen Willens in seinen Werken nachfolgte, überlegte ich: ‚Was wird Gott wohl mehr verherrlichen: den Akten der Schöpfung oder denen der Erlösung zu folgen?' Da kam Jesus zurück und fügte hinzu:

„Meine Tochter, beides ist Mir höchst wohlgefällig, jedoch mit diesem Unterschied: In den Werken der Schöpfung begegnet das Geschöpf unserer Majestät in festlicher Feier. Unser erster Zweck bei der Erschaffung so vieler Werke war nämlich der, dass alles unserem im Menschen herrschenden Willen dienen sollte. Alle geschaffenen Dinge sollten als Schatzkammer, als Depot für all das fungieren, was Uns die Seele als Erwiderung an Liebe, Anbetung und Verherrlichung darbringen sollte. Alle geschaffenen Dinge sprechen von unserer Liebe zu den [menschlichen] Geschöpfen, und diese [Menschen] sollten durch sie ihren Schöpfer lieben.

Du musst wissen, dass alle deine ‚Ich liebe Dich', die du in der Sonne, im Himmel und in den anderen geschaffenen Dingen verbirgst, unsere Juwelen sind. Wir lieben, küssen und umarmen sie, Wir beseligen Uns an ihnen und fühlen Uns verherrlicht und vergolten für alles, was Wir getan haben. Glaubst du, dass Wir angesichts deiner vielen Liebesakte, mit denen du die Schöpfung erfüllt hast, gleichgültig sind? Überhaupt nicht! Wir betrachten einen nach dem anderen, und als unsere Juwelen verschaffen sie Uns die Freude, die Wir bei der Schöpfung hatten. Daher lässt du unser Fest weitergehen; und wenn diese ‚Ich liebe Dich' nur für Uns allein sichtbar sind, so deshalb, weil unser Wille auch in der Schöpfung unermesslich ist, und sein Licht deine ‚Ich liebe Dich' überstrahlt und Er sie eifersüchtig in seinem Schoß verborgen hält. Er gleicht der Sonne, deren Gesamtheit an kostbaren Wirkungen, die sie besitzt, man nicht sieht, da ihr Licht noch größer und ihre Glut intensiver ist, doch sicherlich besitzt sie diese. So wahr ist dies, dass sie der Blume, wenn ihr Licht diese berührt, Farbe verleiht und sie an ihr quasi als Maler die Palette der Schönheit der [verschiedenen] Farben anbringt, was den süßesten Zauber für die Menschengeschlechter bildet. Wenn sie Pflanzen und Früchte anrührt, verleiht sie ihnen die Vielfalt der verschiedenen Süßigkeiten und Geschmacksrichtungen. Dies besagt doch, dass die Sonne nicht nur Licht und Wärme ist, sondern weitere Wohltaten in ihrem lichtvollen Schoß verbirgt.

So ist die in unserem Willen lebende Seele. Wenn sie liebt oder anbetet, dann gestaltet Er die Schönheit des Regenbogens der Liebe der Seele in ihren Werken, die mannigfaltigen Freuden und Süßigkeiten ihrer guten Akte, die Er eifersüchtig in seinem Schoß verbirgt. Mein Wille ist das Geheimgemach, das ‚Versteck' der Liebe und von alledem, was die Seele in Ihm tut und bildet die schönste Zierde für unsere göttlichen Werke und den süßen Zauber für unsere Augen. So groß ist unser Wohlgefallen, dass Wir es den ganzen Himmlischen Hof wissen lassen, damit er sich gemeinsam mit Uns freut.

Daher kann Uns die Seele keine größere Herrlichkeit erweisen, als unseren Akten in der Schöpfung nachzuspüren: so vereint sie sich mit unserer eigenen Absicht, verbündet sich mit unserer Liebe, und Wir empfinden, wie sie unsere Liebe küsst. Und Wir küssen die ihre und machen eine einzige daraus. Welche Freude, welches Glück ist es, die Seele zusammen mit Uns zu haben, damit Wir Uns [gegenseitig] lieben und Wir das tun können, was Wir tun wollen!

Nun, bei der Erlösung ist die Absicht eine andere: es ist der in Sünde gefallene Mensch, den Wir suchen gehen. Bei der Schöpfung war alles ein Fest, unsere Werke lächelten Uns in Freude, Liebe und Herrlichkeit zu. Beim Erlösungswerk jedoch [stehen im Vordergrund] Leiden, Bitternisse, Tränen, Heilmittel und Medizinen zur Genesung des Menschen. Die Seele, die in unseren Willen eintritt, kann mit ihren zärtlichen und mitleidsvollen ‚Ich liebe Dich' meine Leiden, Bitternisse und Tränen umhüllen und die Juwelen ihrer ‚Ich liebe Dich' in ihnen verbergen. Wenn Ich nun diese Juwelen küsse, so fühle Ich Mich nicht mehr einsam, sondern getröstet, gestützt, begleitet von der Seele, die in meinem Willen lebt. In den Edelsteinen ihrer Liebesakte finde Ich jemanden, der meine Tränen trocknet, meine Leiden mit Mir teilt und Mich verteidigt. Darum wünsche Ich dich stets in meinem Willen, so werde Ich dich, ob in Festfeier oder im Leiden, immer bei Mir behalten."

35-17

20. November 1937

Fortsetzung desselben Themas. Der Göttliche Wille erweckt die Liebe in einer Weise, dass Er sich überall und allerorten von der Seele geliebt fühlt. In der Seele, in der der Wille Gottes ist, findet Er die geeignete Materie, damit sein Leben empfangen, geboren werden und wachsen kann."

Mein armer Geist schwimmt weiter im Meer des Göttlichen Willens. Die Überraschungen sind zahlreich und seine Sehnsucht danach, sein Leben in der Seele zu führen, ist sehr groß. Er spricht so ausführlich über dieses Thema, dass ich unmöglich alles wiedergeben kann. Da besuchte mein geliebter Jesus meine kleine Seele und sprach mit unsagbarer Liebe zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, über meinen Willen reden zu können, ist für Mich das größte Fest, und der Himmel vereint sich mit Mir in gemeinsamer Feier. Wenn die Himmelsbewohner merken, dass Ich über meinen Willen spreche, hören Mir alle ganz aufmerksam zu. Ich kann dem ganzen Himmlischen Hof kein schöneres Fest bereiten, als über meinen Göttlichen Willen zu sprechen. Er erweckt in den Seelen auf Erden die tätige Liebe, und die beseligende Liebe im Himmel. Wo es keine Liebe gibt, bewege Ich Mich nicht, noch gehe Ich, noch kann Ich etwas mit der Seele anfangen. Zudem ist die Liebe, die mein Wille erweckt, unermesslich; wer in Ihm lebt, für den gibt es keinen Ort, wo er nicht ganz von meiner Liebe eingehüllt, gleichsam von ihr versperrt ist und quasi „an sie anstößt". Diese Seele nimmt teil an unserem eigenen Los, denn Wir lieben überall und an allen Orten, Wir lieben alle und immer. So fühlen Wir, dass sie Uns in allen Herzen liebt, ihre Liebe eilt überall [hin] und liebt Uns in der Sonne, im Himmel, im Funkeln der Sterne, im Seufzen des Windes, im Rauschen des Meeres, im Flitzen der Fische, im Gesang des Vögleins. Wir fühlen, wie sie Uns auch in den Herzen der Engel und Heiligen liebt, bis hin zu unserem göttlichen Schoß. Alle sagen zu ihr: ‚Sei uns willkommen! Ach, wie lange haben wir auf dich gewartet! Komm, nimm deinen Ehrenplatz ein! Komm, um in uns unseren Schöpfer zu lieben!'

Mein Wille hält sie eifersüchtig fest, und sie stets mit neuer Liebe überflutend, lässt Er sich Liebesgesänge, Wiegenlieder der Liebe, süßen Liebeszauber schenken und lässt sich durch die Liebe verwunden. Er scheint zu sagen: ‚Ich habe eine Seele gefunden, die Mich liebt und möchte Mich an ihr erfreuen. Ich wäre nicht glücklich, wenn sie Mir nicht immer und überall beteuert: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich.' So wird die in unserem Willen lebende Seele zu unserem Triumph und unserem Sieg, die Verwahrerin unserer Liebe und unsere fortwährende Herrlichkeit. Meine Liebe fühlt das Bedürfnis nach der Gesellschaft dieser Seele, um meine Liebe in sie zu ergießen und die ihre zu erhalten. So will Ich gemeinsam mit ihr atmen, im Herzen schlagen und arbeiten. Die Einheit vermag die schönsten Freuden, unbeschreibliches Wohlgefallen, die größten Werke und intensivste Liebe hervorzubringen.

Nun, mein Wille wird dieser Seele, die in Ihm lebt, so viel Liebe geben, dass sie die ganze Schöpfung überfluten kann. Sie wird einen neuen Himmel der Liebe über alle Menschengeschlechter ausbreiten, sodass sich der Höchste Wille von der Liebe dieser Seele überall, in jedem und von allem, umarmt und geliebt fühlt, [von der Liebe,] die ihr von Ihm selbst geschenkt wurde. Während Ihn die Seele umarmt und liebt, spricht sie zu Ihm: ‚Komm, o Höchster Wille, um auf Erden zu regieren! Erfülle alle Generationen, besiege und erobere alle!'

Siehst du nicht, wie schön das Leben in Ihm ist, wenn du seine Liebe in deiner Gewalt hast, die solche Macht und Gewalt in sich schließt, dass niemand widerstehen kann? Wenn dann diese Liebe so weit kommt, alles und alle zu erfüllen – und da es die Liebe einer Seele ist, die in unserem Fiat lebt und die das Band der Menschheitsfamilie mit sich trägt – werden Wir Uns besiegen lassen, alle Hindernisse überwinden und unser Reich auf dem Angesicht der Erde besitzen. Bete daher und bediene dich aller Dinge, um Mich um die Herrschaft des Göttlichen Willens zu bitten, damit Er wie im Himmel so auf Erden regiere …".

Ich blieb weiterhin vom Göttlichen FIAT überflutet, Das Licht und Liebe auf mich herabströmen ließ: Licht, um noch mehr erkannt zu werden, Liebe, um geliebt zu werden. Da kehrte mein guter Jesus zurück und fügte hinzu:

„Meine Tochter, wie schön ist das Leben in meinem Willen! Wir können nicht ohne das Geschöpf sein. Wir tun nichts anderes, als Uns zu überlegen, welche Überraschung Wir ihm bereiten, welche neuen Dinge Wir ihm geben, was Wir ihm sagen sollen, damit es unser Fiat noch tiefer erkenne. Je besser die Seele den Göttlichen Willen erkennt, desto weiter können Wir das Meer unserer Liebe in ihr ausdehnen. Die Kenntnis ist die Glocke, die erklingt und dabei mit so lieblichen Klängen unsere Macht, Heiligkeit, Güte und Liebe einlädt, sich in die Seele einzuschließen, die in Ihm lebt, dass Wir [in ihr] unsere unerhörten Wunder wirken. Nun, du musst wissen, wenn Wir unseren Willen in der Seele vorfinden, fühlen Wir Uns selig und betrachten diese Seele mit so großem Wohlgefallen, dass Wir, um Uns noch mehr an ihr zu erfreuen, ihren

Verstand ansehen und unseren Intellekt [in ihrem Intellekt] empfangen, geboren werden und wachsen lassen. Wir sehen auf ihren Mund und lassen unser Wort empfangen, geboren werden und wachsen, sodass sie mit so viel Eloquenz und Gnade über unser Höchstes Wesen sprechen kann, dass Wir von denen geliebt werden, die das Glück haben, ihr zuzuhören. Wir schauen auf ihren Willen und lassen unseren Willen [in ihr] zu neuem Leben geboren werden und heranwachsen. Wir betrachten ihr Herz und lassen in ihm unsere Liebe mit ihren Harmonien und Kunstgriffen empfangen werden, damit sie Uns besiege und in unserer Liebe stets neu geboren werde. Wir betrachten ihre Hände und Füße und lassen unsere Werke und Schritte empfangen, geboren werden und heranwachsen. Wir könnten alles zugleich tun, doch tun Wir es nicht, um Uns mehr Zeit zu nehmen, mit ihr zusammenzubleiben und Uns noch mehr an ihr zu erfreuen.
Unsere Liebe ist so groß, dass Wir mit unseren eigenen Schöpferhänden unser eigenes Leben in der Seele heranbilden wollen. Was Wir sind, wollen Wir ihr geben. Unsere Liebe ist nicht zufrieden, wenn Wir nicht unser Leben in ihr wiederholen. Wir finden erst dann die geeignete Materie, wenn Wir unseren Willen [in der Seele] vorfinden, der das Erdreich für Uns bereitet, gereinigt und geschmückt hat. Während Wir unser Leben bilden, singen Wir unserem göttlichen Wesen Sieg und Herrlichkeit. Und was tut die Seele? Sie reicht Uns die Speise, um Uns zu nähren und Uns in sich wachsen zu lassen. Sie spendet Uns das Wasser, um unseren Durst zu löschen, ihr Wesen, das Uns umkleidet, ihre Seele als Gemach, ihr Herz als Ruhebett und all ihre Akte, um Uns zu unterhalten und mit unseren eigenen Himmelsfreuden zu umgeben. Doch wer schildert dir, meine Tochter, was Wir dem, der in unserem Willen lebt, tun und geben können? Wir geben alles und tun alles, und das Geschöpf gibt Uns alles."

35-18

29. November 1937

Die mit den Leiden Jesu vereinten Leiden bilden sein Leben in unserer Seele. Es gibt keine Wohltat, die nicht aus ihnen hervorgeht. Nicht zu lieben, macht die göttliche Liebe zur Märtyrin.

Mein armer Geist schwimmt im Meer des Göttlichen Willens, ich nehme Ihn in meiner Atmung und im Herzschlag wahr. Lebendiger als das Blut zirkuliert Er in den Adern meiner Seele und spricht zu mir: ‚Ich bin da, in und außerhalb von dir, mehr als dein Leben. Ich ströme in jedem deiner Akte und mache dir alles leicht mit meiner Liebe und beglücke dich zugleich.'
In diesem Augenblick zeigte Er mir alle Leiden, die ich gelitten hatte, von Licht erfüllt. Er hielt sie fest an seine Brust gedrückt, als Eroberungen seines Willens. Ich blieb nachdenklich zurück, und mein stets liebenswürdiger Jesus besuchte mich und sagte zu mir:
„Kleine Tochter meines Göttlichen Willens, du musst wissen, dass alle Leiden, die meine Heiligste Menschheit auf Erden gelitten hat, jede Träne, die Ich vergoss, jeder Blutstropfen, jeder Schritt, jede Bewegung und sogar mein Atem, von einer einzigen Stimme beseelt waren und sind, mit der sie ständig sprechen und rufen: ‚Wir wünschen die Herrschaft des Reiches des Göttlichen Willens unter den Menschen, wir wollen unsere göttlichen Rechte in Kraft gesetzt!'. Unaufhörlich beten, sprechen und seufzen sie rund um unseren Höchsten Thron, dass der Wille des Himmels und der Erde *einer* sei.
Wer sich nun mit meinen Leiden, Herzschlägen, Atemzügen, Schritten und Werken vereint, der betet, spricht und seufzt zugleich mit all dem, was Ich auf Erden tat und litt. Es gibt keine Wohltat, die nicht aus meinen Leiden hervorgeht. Meine, mit den Leiden der Seele vereinten Leiden bilden den Aufbewahrungsort und die Herberge für die Leiden der Seele, wobei sie zusammen ein einziges Gebet, eine einzige Stimme, einen einzigen Willen bilden. Ja, mehr noch, meine Leiden bringen die Leiden der Seele und alle ihre Handlungen vor unsere Majestät, damit diese [Leiden und Akte der Seele] wollen und tun, was Ich tat. Die Leiden der Seele entführen die Meinen auf die Erde, um alle Seelen in meine Leiden und die der Seele einzuhüllen und sie so bereitzumachen, das Leben meines Göttlichen Willens zu empfangen. Die Einheit mit Mir, die Einheit ihrer Leiden mit den Meinen, bildet das große Wunder meines Lebens in der Seele, die wirkt, spricht und leidet, als wäre Ich von Neuem auf der Erde. Ich beseele ihr ganzes Wesen mit der Macht meiner Akte, sodass sogar in ihren kleinen Nichtigkeiten mein Leben fließt, damit alles, von meiner Schöpfermacht belebt, Mir gehöre und Mir die Liebe und Herrlichkeit meines eigenen Lebens darbringe.
Glaubst du, dass mein Wille über alle deine Leiden nicht Bescheid weiß? Doch, durchaus. Er bewahrt in seinem Lichtschoß all deine kleinen und großen Leiden auf, deine sehnsüchtigen und leidvollen Seufzer und Entbehrungen. Ja, mehr noch, Er bediente sich ihrer wie eine Substanz, eine Materie, um sein Leben empfangen, geboren werden und wachsen zu lassen. In jeder Pein bewirkte Er ein Wachstum und nährte

diese Leiden mit seiner Heiligkeit, erfüllte sie mit seinem Liebesfeuer und schmückte sie mit seiner unvergleichlichen Schönheit.
Meine Tochter, wie dankbar musst du Mir für all das sein, was Ich über dich verfügt und dich leiden lassen habe, da alles dazu diente, mein Leben in dir zu bilden, sowie für den Triumph meines Willens. Welches Glück für die Seele, wenn sie sieht, dass ihre Leiden meinem so heiligen Leben gedient haben, das als Vollendung meinen lebendig-pochenden Göttlichen Willen in sich haben wird! Scheint es dir wenig, dass der Schöpfer zu erkennen gibt, dass Er das Geschöpf braucht, Jener, der alles vermag und Der allem das Leben gibt? Ist dies nicht das größte Übermaß unserer Liebe?"
Jesus verstummte, und ich dachte über seine Worte nach. Ich erblickte alle Leiden in mir aufgereiht, die ich erduldet hatte: sie sandten Lichtstrahlen aus und bildeten, in die Leiden Jesu umgewandelt, die göttliche Stütze und Verteidigung für die Seelen und flehten und seufzten ständig um das Kommen und die Herrschaft des Göttlichen Willens. Dann nahm Er seine Rede wieder auf:
„Meine gute Tochter, unsere Liebe ist so groß, dass sie überall und allerorts, auch im kleinen Grashalm, in der Luft, die das Geschöpf einatmet, im Wasser, das es trinkt, und sogar unter seinen Schritten, wenn es auf der Erde geht, unsere Stimmen hören lässt, die vor Liebe schmachtend ausrufen: ‚Ich liebe dich, Ich liebe dich, Ich liebe dich!' Doch unsere Liebe findet keine Ruhe, wenn sie sich nicht vom Geschöpf erhört sieht, das ihr sein ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich' wiederholt. In unserem Liebestaumel und unserem Schmerz sagen Wir: ‚Ach, hört Uns denn niemand? Ach, niemand wiederholt Uns: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich?' Wozu sagen Wir ‚Ich liebe dich, Ich liebe dich', wenn niemand es Uns erwidert und vergilt? Zu wem sagen Wir ‚Ich liebe dich'? Zur Luft, zum Wind, in die Leere? Unser ‚Ich liebe dich' findet niemanden, an den es sich richten, auf den es sich stützen kann, wenn es nicht das ‚Ich liebe Dich' des Menschen findet, das unseren Liebesakt aufnimmt, um mit dem seinen zu vergelten, damit seine Liebe in unserer unermesslichen Liebe Zuflucht findet, um sich aufzustützen und immer mehr zu wachsen.
Wenn das Geschöpf unser ‚Ich liebe dich' hört und es Uns erwidert, sagen Wir in unserer Liebesglut und wie versöhnt von seiner Liebe: ‚Da Wir gehört worden sind, hat unsere Liebe jemanden gefunden, an den sie sich richten, wo sie Zuflucht finden kann. Wir sind anerkannt worden, denn Wir haben eine Seele gefunden, die Uns ihre Liebe beteuert, und unsere Liebe feiert ein Fest. Finden Wir jedoch niemanden, der Uns einen Liebesakt schenkt, dann haben Wir niemanden, der Uns weder erkennt, noch Uns anhört, noch Uns liebt. Wie hart ist es, zu lieben und nicht geliebt zu werden! Wie gerne möchte Ich, dass alle wissen, dass Ich sie mit meiner Liebe stütze und umarme: sie liebe und atmen lasse, sie liebe und ihnen den Herzschlag gebe, sie liebe und ihnen das Wort verleihe, sie liebe und ihnen den Schritt gebe, sie liebe und ihnen Bewegung, Gedanken, Nahrung und Wasser schenke. Alles, was sie sind und empfangen, ist die Wirkung meiner tätigen Liebe. Ist es daher nicht eine schreckliche Undankbarkeit, Mich nicht zu lieben? Es bedeutet, dass sie unsere Liebe zur Märtyrin machen, da Wir lieben und nicht wiedergeliebt werden."
Da überlegte ich: ‚Doch wie kann die Seele wissen, wenn Unser Herr ihr seine wiederholten und ununterbrochenen ‚Ich liebe dich' sagt, um diese dann mit ihren Liebesakten zu vergelten?' Da erwiderte mein süßer Jesus:
„Meine Tochter, und doch kann sie es leicht wissen. Wenn die Seele meinen Göttlichen Willen als eigenes Leben besitzt, verleiht Er ihr sein göttliches Gehör und lässt sie vernehmen, wann der Schöpfer zu ihr sagt: ‚Ich liebe dich'. Er gibt nicht nur das Gehör, sondern auch sein göttliches Wort, sodass das Gehör hört und das Wort ‚Ich liebe dich' spricht. Ja, sogar bevor Er ihr ‚Ich liebe dich' sagt, macht Er die Seele schon aufmerksam, dass sie das ‚Ich liebe dich' ihres Gottes empfangen soll, und die Seele geht mit ihrem ‚Ich liebe Dich' dem göttlichen ‚Ich liebe dich' entgegen, um gleichsam mit ihrem Schöpfer in Wettstreit zu treten…
Mein Wille möchte der in Ihm lebenden Seele alles geben. Er umfängt sie mit seinen Armen und läuft hinter ihr mit seinen Schritten her. Wir fühlen unsere göttliche Natur ganz [aus] Liebe und haben das Bedürfnis, zu lieben – und zwar so sehr, dass Wir, wenn Uns jemand am Lieben hindern wollte, ersticken würden, als wollte man unserem göttlichen Leben den Atem rauben; in Uns ist nämlich die Atmung, die Bewegung, unser eigener Wille nichts als Liebe, und nicht zu lieben ist für Uns unmöglich. In gleicher Weise fühlt die Seele, die unseren Willen besitzt, das Bedürfnis, Uns zu lieben und stets zu lieben. Darum vermag nur unser Wille die Ordnung zwischen Schöpfer und Geschöpf herzustellen, Er verleiht ihm Kenntnis über unsere Liebe und Heiligkeit und bringt es in Verbindung mit unserem Höchsten Sein."

35-19

6. Dezember 1937

Wenn die Seele ihre Akte im Göttlichen Willen tut, läutet Jesus seine Glocke und ruft die Bewohner des Himmels und der Erde herbei. Die Gesellschaft des Geschöpfes ist vordringlich für die Liebe Gottes.

Ich fühle das Leben des Göttlichen Willens in mir, das von Liebe überfließt. Wenn Er sich bewegt, entströmen Ihm Liebesmeere, die alle erfüllen und zu allen Herzen sprechen: ‚Ach, schaut Mich doch an, erkennt Mich und empfangt Mich in euren Herzen! Überlasst Mir die Herrschaft! Ich komme, beladen mit all meinen Gütern, um gemeinsam mit euch zu leben, doch leider werde Ich nicht erkannt, ja die Menschen lehnen Mich sogar ab. Da Ich nicht erkannt werde, haben meine höchsten Rechte der Liebe keine Geltung, keine Wirksamkeit für sie, meine Güter bleiben bei Mir, ohne dass Ich sie meinen Kindern schenken kann.'

So spürte ich die Akte des Göttlichen Willens auf. Beim blauen, sternenübersäten Gewölbe angekommen, rief ich die Bewohner des Himmels und der Erde zusammen, damit wir alle gemeinsam mit unserer kleinen Liebe die unendliche Liebe Gottes erwidern mögen, der mit so viel Liebe den ausgedehnten Himmel erschaffen hat, um uns gleichsam in seiner Liebe zuzudecken und zu verbergen. Darum sind alle ohne Ausnahme verpflichtet, Ihn zu lieben, Ihn, der uns so sehr geliebt hat. Als ich das nun tat, besuchte Jesus, mein Höchstes Gut, meine kleine Seele und sprach liebevoll zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wenn du wüsstest, mit welcher Liebe Ich dich erwartet habe, dass du deine Einladung an alle richten mögest, damit Ich in deinem Akt die Erwiderung der Liebe von allen wahrnehmen könne! Sobald du zu rufen beginnst, läute Ich die Glocke für die Bewohner des Himmels und der Erde und höre damit [erst] auf, wenn Ich sehe, dass alle in deinen Akt geeilt sind. Die ersten sind die Himmelsbewohner: da sie in meinem Willen leben, können und wollen sie sich nicht ausschließen; sie nehmen ja den ‚einigenden' Göttlichen Willen wahr, der sie in diesem Akt vereinigt. Vielmehr warten sie voll Sehnsucht darauf, dass jemand sie ruft, um Mir in der Liebe die Vergeltung darzubringen. Da es ein Geschöpf von der Erde ist, das sie ruft, welches seinen freien Willen besitzt, spüren sie, dass sie Mir in ihm neue Liebe geben können. O, wie freuen sie sich beim Klang meiner Glocke und begeben sich eilends in diesen Akt des Geschöpfs, das Mich zu lieben wünscht! Von den Erdenbewohnern aber, die nicht alle in meinem Willen leben, hören nur sehr wenige den vibrierenden Ton meiner Glocke.

Wenn Ich dann alle zusammen in diesem Akt sehe, begibt sich unsere Gottheit aufmerksam in liebevolle Erwartung. Wie schön ist es doch, in diesem Akt unzählige Stimmen zu vernehmen, die Uns sagen: ‚Wir lieben Dich, Wir lieben Dich und erkennen aus deinen Werken, wie sehr Du uns geliebt hast, und für alle vergelten wir Dir mit Liebe!'

Verwundet von diesen Stimmen, sendet unser Höchstes Wesen weitere Liebesmeere aus und bedeckt und erfüllt alle mit solchen Freuden und Wonnen, dass alle hingerissen sind und mittels dieses Geschöpfes ein zusätzliches Paradies genießen. Wer in unserem Willen lebt, gibt Uns den Raum für neue Werke und lässt unsere Liebe noch stärker hervorquellen. Da Wir sie nicht zurückhalten können, lassen Wir neue Liebesmeere entspringen, um das Geschöpf zu lieben und von ihm geliebt zu werden. O, wie sehr lieben Wir es doch!

Wisse, dass das, was für unser Höchstes Sein am vordringlichsten ist, die Gesellschaft des Geschöpfes ist. Wir wollen weder ein einsamer Gott, noch in weiter Entfernung von den Menschen sein. Die Vereinsamung hat nie großartige Werke oder Freuden hervorgebracht. Die Begleitung, die Gesellschaft hingegen lässt die Frucht des Guten heranreifen und erweckt die schönsten Werke. Wir haben deswegen so viele Dinge erschaffen, um so oft, wie Wir Dinge erschufen, die Gelegenheit der Gesellschaft des Menschen zu haben. Und da Wir das, was Wir einmal getan haben, stets im Akt sind zu tun, ist einer, der in unserem Willen lebt, stets in unserer Gesellschaft. Diese Seele erfährt [an sich] unseren schöpferischen Akt, und Wir empfangen die Herrlichkeit, die Erwiderung von der geschaffenen Liebe. Darum verkosten Wir ihre Gesellschaft in den himmlischen Sphären, in der strahlenden Sonne, im Hauch des Windes, in der Luft, die alle einatmen, im Rauschen des Meeres. Überall und an allen Orten folgt sie Uns nach, verteidigt Uns und erwidert unsere Liebe. Sie kann nicht ohne Uns leben und kann nicht sein, ohne Uns zu lieben. Und Wir können nicht ohne sie sein und halten sie daher voll Eifersucht fest an unsere göttliche Brust gedrückt."

Dann fügte Er hinzu: „Die Gesellschaft der Seele ist Uns so teuer, dass Wir unsere Erholung mit ihr verbringen. Wir treffen die größten Entscheidungen für unsere Herrlichkeit und erfüllen unsere Pläne zum Wohle der Menschengeschlechter, während Wir in Gesellschaft sind. Unsere Liebe erhebt sich zu neuem Leben und ist dabei, neue Erfindungen der Liebe zu machen und neue Überraschungen, um die Geschöpfe zu fesseln, Uns stets und immer mehr zu lieben.

Wenn Wir nicht die Gesellschaft [der Menschen] hätten, bei wem sollten Wir unser Herz ausschütten? Mit wem sollten Wir unsere Pläne machen? Worauf sollte sich unsere Liebe, die sich stets ergießt, stützen? So wären unsere Güter ohne Gesellschaft zurückgedrängt und eingeschränkt, ohne dass Wir all das verwirklichen könnten, was Wir aus Liebe zu den Geschöpfen tun wollen. Siehst du also, wie nötig die Gesellschaft der Seele für unsere Liebe, für unsere Werke und die Erfüllung unseres Willens ist?“

35-20

8. Dezember 1937

Die Empfängnis der Königin. Ihr Lauf der Liebe. Wo sich ihr Schöpfer befand, dort war Sie selbst, um Ihn zu lieben. Sie wurde in jedem geschaffenen Ding empfangen und zur Königin des Himmels, der Sonne und aller Dinge eingesetzt.

Heute fand mein armer Geist, als er im Göttlichen Willen schwamm, die Empfängnis der Königin des Himmels gerade im Gange, im Akt vor. Die Wunder und Überraschungen sind unbeschreiblich! Da dachte ich mir: ‚Was kann man denn noch über die Unbefleckte Empfängnis aussagen, nachdem so viel gesagt worden ist?’ Da überraschte mich mein liebenswürdiger Jesus ganz festlich, als wollte Er die Empfängnis der Himmelskönigin feiern und sprach zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wie viel habe Ich noch über die Empfängnis dieses Himmlischen Geschöpfes zu sagen! Es war ein Leben, das Wir erschufen, nicht ein Werk. Zwischen einem Werk und einem Leben besteht ein großer Unterschied. Zudem war es ein göttliches und ein menschliches Leben, in dem die höchste Übereinstimmung an Heiligkeit, Liebe und Macht herrschen sollte, dass das eine dem anderen gleichkomme. So groß waren die Wunder, die Wir bei der Erschaffung dieses Lebens wirkten, dass Wir das größte Wunder und eine Kette von Wundern wirken mussten, damit dieses Leben die Güter fassen konnte, die Wir in Ihr hinterlegten, verwahrten.

Dieses heilige, ohne Erbsünde empfangene Geschöpf, fühlte das Leben seines Schöpfers, Seinen tätigen Willen, der nichts anderes tat, als neue Meere der Liebe zu erwecken. O, wie sehr liebte Sie Uns! Sie fühlte Uns in und außerhalb von sich selbst, und Sie eilte, um sich überall und in allem befinden zu können, wo das Leben ihres Schöpfers war! Es wäre das härteste und grausamste Martyrium für Sie gewesen, wenn Sie nicht überall sein könnte, um Uns zu lieben. Unser Wille brachte Sie zum Fliegen, und unser Leben - während Es in sich verblieb – ließ sich überall finden, um sich lieben zu lassen und um sich an Jener zu erfreuen, die Uns so sehr liebte und von dem Sie wiedergeliebt wurde.

Vernimm nun eine andere Überraschung: als Sie empfangen wurde, begann Sie ihren Lauf, und Wir liebten Sie mit einer unendlichen Liebe. Sie nicht zu lieben, wäre auch für Uns das grausamste Martyrium gewesen. Als Sie sich daher beeilte, draußen unser Leben aufzuspüren, das Sie im Inneren besaß – denn ein Gut ist niemals vollständig, wenn man es nicht innen und außen besitzt – wurde Sie empfangen im Himmel und in den Sphären des Himmels. Dort bildeten die Sterne eine Krone für Sie, huldigten Ihr und erklärten Sie zu ihrer Königin. Sie erwarb die Rechte einer Königin über alle Himmelskörper. Unsere Unermesslichkeit erwartete Sie in der Sonne, und Sie lief und wurde in der Sonne empfangen, welche Sie, sich auf ihrem verehrungswürdigen Haupt zum Diadem machend, mit Licht bekleidete und als Königin des Lichtes pries. Unsere Unermesslichkeit und Macht erwarteten Sie im Wind, in der Luft, im Meer, und Sie eilte, lief, ohne in ihrem Lauf zu verweilen und blieb im Wind, in der Luft, im Meer empfangen und erlangte die Königsrechte über alles.

So lässt die erhabene Herrin ihre Macht, ihre Liebe, ihre Mutterschaft im Himmel, in der Sonne, im Wind und im Meer fließen, bis hin zur Luft, die alle einatmen. Überall und allerorten und in allen blieb Sie also empfangen. Wo immer unsere Macht und Unermesslichkeit war, errichtete Sie ihren Thron, um Uns und alle zu lieben. Dies war das größte Wunder, das unsere mächtige Liebe wirkte: Sie zu bilokieren, in allen geschaffenen Dingen und Wesen zu vervielfältigen, damit Wir Sie in allen und überall finden könnten.

Die Himmelskönigin handelt wie die Sonne: auch wenn jemand ihr Licht nicht will, setzt sich ihr Licht durch und spricht: ‚Ob du mich willst oder nicht, ich muss meinen Lauf vollenden, ich muss dir Licht spenden.‘ Während man sich aber vor dem Sonnenlicht verbergen kann, kann sich vor der Höchsten Herrin niemand verstecken, sonst könnte man Sie nicht tatsächlich die universelle Königin und Mutter aller und von allem nennen. Und Wir vermögen keine Worte zu sagen, ohne Fakten zu schaffen.

Siehst du also, wie weit unsere Macht und Liebe bei der Empfängnis dieses Heiligen Geschöpfes gingen? Wir erhoben Sie zu solcher Höhe und Herrlichkeit, dass Sie sagen kann: „Wo mein Schöpfer ist, da bin Ich, um Ihn zu lieben. Er hat Mich mit solcher Macht und Herrlichkeit bekleidet, dass Ich die Herrscherin über

alles bin, und alles von Mir abhängt. Mein Herrschaftsbereich erstreckt sich überallhin, sodass Ich, während Ich in allen Dingen empfangen bin, in Mir den Himmel, die Sonne, den Wind, das Meer und alles empfangen habe, alles in Mir besitze, auch meinen Schöpfer, und Ich Herrscherin und Herrin über alle bin. Dies ist meine ganze unerreichbare Größe, meine Herrlichkeit, der niemand gleichkommt, meine große Ehre, dass Ich mit meiner Liebe alle umfange, alle liebe und allen gehöre, und sogar die Mutter meines Schöpfers bin."

35-21
14. Dezember 1937

Wie die menschliche Natur ihren Tag hat, so bildet der Göttliche Wille seinen Tag auf dem Grund der Seele, die in Ihm lebt. Wunder, die in Ihm geschehen.

Ich fühlte mich wie versenkt im Göttlichen Willen, ja mir schien, dass seine lichtreichen Wellen und sein Licht sich ausweiteten, wenn ich meine Akte im Fiat tat, und sich noch mehr in mir konzentrierten. So nahm mein Bedürfnis, Ihn zu lieben und Ihn mehr als mein Leben einzuatmen, zu. Ohne Ihn fühlte ich mich wie ohne Atem, Wärme und Herzschlag. Als ich dann erneut meine Akte im Göttlichen Willen tat, spürte ich, wie Atmung, Wärme und Herzschlag Gottes zurückkehrten und meine arme Existenz erfreuten. So ist mir das Leben im Göttlichen Willen ein Bedürfnis, ja ein Lebensbedürfnis. Da kam mein guter Jesus zurück, um meine kleine Seele zu besuchen und sprach gütig zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wie die Natur ihren Tag für das menschliche Leben hat, an dem alle Aktivitäten des Lebens vollzogen werden, so bildet der Göttliche Wille seinen Tag am Grund der Seele, die in meinem Willen lebt. Wenn die Seele beginnt, ihre Akte in Ihm zu bilden und Ihn als sein Leben [herbei] ruft, dann gestaltet Er den Anfang des Tages, indem Er eine überaus strahlende Morgenröte auf dem Grunde der Seele bildet. Diese Morgenröte vereint die Fähigkeiten der Seele und erneuert in ihr die Macht des Vaters, die Weisheit des Sohnes, die Kraft und Liebe des Heiligen Geistes. So beginnt sie ihren Tag gemeinsam mit der Heiligsten Dreifaltigkeit, die in die kleinsten Akte und geheimsten Stellen der Seele hinabsteigt, um ein gemeinsames Leben mit ihr zu führen und zu tun, was sie tut.

Diese Morgenröte vertreibt jede Finsternis in der Seele, sodass alles Licht für sie ist, und wacht als aufmerksamer Wächter darüber, dass all ihre Akte das Licht des Göttlichen Willens empfangen können. Diese Morgenröte ist die erste Rast Gottes im Gemach der Seele, der Anfang des ewigen Tages, an dem das Leben des Höchsten Wesens zusammen mit dem Geschöpf beginnt.

Mein Wille bewegt sich nicht, noch kann oder vermag Er etwas ohne die anbetungswürdige Dreifaltigkeit zu tun. Er geht höchstens voran als Protagonist, aber zieht Sie in unwiderstehlicher Weise nach sich und bildet das Geheime Gemach, wo sich die Dreifaltigkeit an dem von Ihr so geliebten Geschöpf erfreut. Wo Er herrscht, dort hat mein Wille die Macht, alles, auch unser göttliches Leben zu konzentrieren.

Wie schön ist der Tagesanbruch in der Seele, die in unserem Fiat lebt! Er bezaubert den ganzen Himmel. Wären die Himmelsbewohner des Neides fähig, so würden sie jenes glückliche Geschöpf beneiden, das in seiner Seele, während es noch in der Zeit lebt, den Anfang des ewigen Tages, des kostbaren Tages besitzt, an dem Gott beginnt, sein gemeinsames Leben mit dem Geschöpf zu führen.

Wie nun die Seele dazu übergeht, die nächsten Akte im Göttlichen Willen zu tun, steigt die Sonne meines ewigen Wollens auf. Ihre Lichtfülle ist so groß, dass sie die ganze Erde einhüllt, zu allen Herzen gelangt und dem ganzen Himmlischen Hof den ‚Guten Morgen'-Gruß des Lichtes und neuer Freuden bringt. Dieses Licht ist voller Liebe, Anbetung, Danksagung, Anerkennung, Glorie, Segnungen, aber von wem ist das alles? Von jener Seele, die mit ihrem Akt in meinem Willen die Sonne hat aufgehen lassen, die auf alle scheint, sodass alle eine [Seele] finden, die Gott in ihrem Namen geliebt, angebetet, gedankt, gepriesen, verherrlicht hat; alle finden [in ihr] das, was sie Gott gegenüber verpflichtet zu tun waren, und für alle wird Ersatz geleistet. Ein Akt in meinem Willen muss alles einschließen, er hat die Macht und Kapazität, für alles aufzukommen und allen Wohltaten zu erweisen, sonst könnte er nicht ein in meinem Willen getaner Akt genannt werden. Diese Akte sind prallvoll mit unerhörten Wundern, die unseres schöpferischen Wirkens würdig sind.

Wenn nun die Seele zu ihrem dritten Akt in unserem Willen zurückkehrt, steigt unsere ewige Sonne in der Seele zum [mittäglichen] Höchststand auf. Weißt du, was die Seele Uns zu diesem vollen Mittag gibt? Sie bereitet Uns den Tisch. Weißt du auch, welche Speise sie Uns vorsetzt? Die Liebe, die Wir ihr gegeben haben, und unsere göttlichen Eigenschaften! Alles trägt den Stempel unserer Schönheit, unserer keuschen

und reinen Wohlgerüche. Dies bereitet Uns so großes Wohlgefallen, dass Wir Uns daran sättigen; zumal die Seele, da sie ja in unserem Willen lebt, Besitzerin all unserer Güter ist und – sollte etwas für unsere Würde fehlen – sie das Nötige von unseren Schätzen nimmt und Uns das schönste Mahl bereitet, das unserer Höchsten Majestät würdig ist. Wir laden alle Engel und Heiligen ein, an diesem himmlischen Bankett Platz zu nehmen, damit sie es wahrnehmen und sich mit Uns an jener Liebe sättigen, die Uns die in unserem Willen lebende Seele dargebracht hat.
Nachdem Wir nun zusammen am Bankett teilgenommen haben, dienen die weiteren Akte der Seele in unserem Willen zu verschiedenem anderen: einige spielen Uns eine himmlische Musik vor, einige Liebeslieder oder wunderschöne Szenen, wieder andere wiederholen unsere Werke, die stets im Akt sind. Kurzum, die Seele beschäftigt Uns immer. Wenn sie all ihre Handlungen in unserem Willen dahinfließen hat lassen, dann bereiten Wir ihr eine Ruhepause und rasten Uns gemeinsam aus. Nach der Ruhe machen Wir uns an die Arbeit und lassen einen neuen Tag aufgehen usw. Oft ist es so, dass diese unsere treue Tochter – denn die wahre Treue besteht darin, im Göttlichen Willen zu leben – ihre Brüder und unsere Kinder sieht, die wegen ihrer Sünden in Gefahr sind, von verdienten Strafen gezüchtigt zu werden: dann beschließt sie ihren Tag nicht, sondern betet und leidet, um ihnen sowohl seelische als auch leibliche Gnadenerlässe zu erflehen. Daher ist das Leben einer Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, die neue Freude und Glorie des Himmels, die Hilfe und Gnaden[fülle] für die Erde."

35-22

18. Dezember 1937

Alle im Göttlichen Willen getanen Akte erwerben Leben, und diese Leben schwimmen und treiben in den Liebesmeeren des Göttlichen Willens.

Ich bin in der Gewalt des Göttlichen Willens, der nichts anderes tut, als Meere von Licht und Liebe aus sich hervorströmen zu lassen. Doch scheint Er nicht zufrieden zu sein, wenn Er nicht das lebendige Licht seines Willens und die kleine Liebe des Geschöpfes sieht, die aus diesem hervorgeht, und sie einander begegnen, sich küssen und einander mit einer einzigen Liebe lieben. O, wie feiert Er dann und spricht in seiner eindringlichen Liebe:
‚Das Leben meines Willens ist in und außerhalb der Seele; so besitze Ich es, es gehört ganz Mir.'
Da fragte ich mich: ‚Verschwindet die kleine Liebe des Geschöpfs nicht im unermesslichen Meer der göttlichen Liebe?' Da kehrte mein stets liebenswürdiger Jesus zurück, um meine kleine Seele zu besuchen und sagte wie verzehrt von seinen Liebesflammen zu mir:
„Tochter meines Willens, alle Akte, welche die Seele tut, die meinen Willen als Prinzip und Leben besitzt, enthalten ein göttliches Leben, auch wenn es nur kleine Akte sind. So sieht man im grenzenlosen Meer meines Wollens und meiner Liebe viele kleine Leben der Liebe und des Lichtes schwimmen und treiben, die in unserem Meer ihren Platz eingenommen haben. O, wie sehr fühlen Wir Uns vergolten, unsere Liebe erwidert, weil es das Leben der Liebe ist, welches die Seele Uns in ihrer kleinen Liebe dargebracht hat. Es ist Leben des Lichtes, das sie Uns geschenkt hat, als sie ihre Akte tat, da sie im Mittelpunkt des Lebens unseres Fiat gebildet worden sind, Welches das wahre Leben besitzt; somit ist alles, was aus dem Göttlichen Willen hervorgeht, Leben. Zuerst erschafft Er diese Leben, dann bildet Er sie in Sich selbst und dann bringt Er sie zur Welt, lässt sie gleichsam aus seinem göttlichen Schoß geboren werden.
So besitzt jedes ‚Ich liebe Dich' das Leben der Liebe; jede Anbetung besitzt das Leben der göttlichen Anbetung; jede von der Seele geübte Tugend besitzt das Leben, sei es der göttlichen Güte oder der Weisheit, Stärke, Kraft oder Heiligkeit. Da es kleine Leben sind, die von unserem Leben ihr Leben empfangen haben, können sie nicht stehen [bleiben], sondern eilen und setzen ihr kleines Leben in unseren grenzenlosen Meeren fort. O, wie sehr lieben sie Uns doch! Sie mögen klein sein, doch Wir wissen, welche kleinen Dinge die Seele Uns geben kann, denn Großes und Unermessliches steht Uns zu. Die Seele hat ja nicht einmal [genügend] Platz, wo sie diese [großen Gaben] hintun könnte, wenn Wir sie ihr geben wollten. Darum muss sie sich zu Uns flüchten: wenn Wir sie nun in unseren Meeren erblicken, fühlen Wir Uns mit der Liebe vergolten, die Wir von der Seele wünschen."
Ich blieb in Gedanken über die Worte Jesu versunken, und Er fügte hinzu: „Willst du es sehen, damit du dich von dem Gesagten überzeugst?"
Da zeigte mir mein teurer Jesus seine grenzenlosen Meere, die Himmel und Erde erfüllten, worin die kleine Liebe des Geschöpfs und alles Übrige, was in seinem Göttlichen Wollen getan wurde, wie viele kleine, aber schöne Leben in diesen Meeren schwammen: einige blieben an der Oberfläche, um fest auf ihren

Schöpfer zu blicken, andere eilten in seine Arme, wieder andere umarmten oder küssten Ihn, weitere drangen in das Meer ein. Mit einem Wort, sie erwiesen ihrem Schöpfer tausende Zärtlichkeiten und Kunstgriffe der Liebe. Das Höchste Wesen betrachtete sie mit solcher Liebe, dass Er den ganzen Himmlischen Hof zur gemeinsamen Feier mit Ihm einlud und zu allen sagte: „Schaut doch, wie schön diese Leben sind, die aus den Akten der Seele, aus meinem Willen gebildet sind: sie stellen meine Glorie dar, meinen Triumph, mein Lächeln, das Echo meiner Liebe, unserer Harmonie und Glückseligkeit!“
Nun, diese Leben waren in der Sonne, in den Sternen, in der Luft, im Wind, im Meer zu sehen. Jedes ‚Ich liebe Dich’ war ein Leben der Liebe, das eilend seinen Ehrenplatz in den göttlichen Meeren einnahm. Welcher Zauber, welche Schönheiten, welch unsagbaren Überraschungen! Ich verstummte und wusste nichts zu sagen. Und Jesus fragte:
„Meine Tochter, hast du gesehen, wie viele seltene Schönheiten des Lebens mein Wille zu bilden vermag? Seine Liebe und seine Eifersucht sind so groß, dass Er sie in seinem eigenen Meer bewahrt. Doch das ist noch nicht alles, meine Tochter, Ich möchte dir eine weitere Überraschung mitteilen. Wenn die Seele in meinem Willen lebt, wartet ein ‚Ich liebe Dich’ nicht auf das nächste. Mit seinem kleinen Leben der Liebe, das es in dem wunderbaren ‚Ich liebe Dich’ enthält, laufen einige voraus, manche weichen nach hinten aus, andere fliegen [rasch], um einen Platz in unseren grenzenlosen Meeren einzunehmen. Sie wetteifern miteinander: manche laufen schneller, einige wollen weiter nach vorne, andere wollen die Ersten sein, die sich in unsere Arme werfen, wieder andere machen einen Sprung, um sich in unseren göttlichen Schoß einzuschließen. Das Leben kann nicht stillstehen. Diese kleinen Leben haben – obwohl klein – einen Atem, einen Herzschlag, einen Schritt, eine Stimme. Sie sind ganz Auge, um Uns zu betrachten, daher atmen sie Liebe ein und geben Uns Liebe. Ihr Herzschlag ist Liebe, sie besitzen unseren Schritt, in dem Wir Uns bewegen und gehen, weil Wir lieben. Ihre Stimmen sprechen immer von Liebe zu Uns und lieben Uns so sehr, dass sie stets die Geschichte unserer ewigen Liebe hören wollen. Diese kleinen Leben sterben nie, sondern sind ewig bei Uns.
Diese ‚Ich liebe Dich’, die Akte in meinem Willen, bevölkern den Himmel. Jene kleinen Leben breiten sich überallhin aus: in der ganzen Schöpfung, in den Heiligen und Engeln, und wie viele von ihnen umringen die Königin! Überall wollen sie ihren Platz haben und steigen schließlich sogar in die Herzen der Menschen auf Erden hinab und sprechen zueinander: ‚Wie, sollte unser Schöpfer ohne unser kleines Leben der Liebe in den Herzen der Menschen sein? Ach nein, nein! Wir sind [zwar] klein, [aber] wir können in sie eintreten und unseren Schöpfer in ihrem Namen lieben.’ Diese kleinen Leben entzücken den ganzen Himmel und sind die größten Wunder unseres Höchsten Seins, die wahren Vergelter unserer ewigen Liebe. Sie besitzen so seltsame Liebestorheiten, dass man sie beim bloßen Hinsehen schon als unsere Töchter erkennt, als Leben, die unser Göttlicher Wille gebildet und geschaffen hat.“
Doch wer kann meine Überraschung ausdrücken? Und Jesus sprach: „Wundere dich nicht: auch mein Leben hier unten tat nichts anderes, als Leben aus Mir hervorgehen zu lassen. So gehen meine Schritte immer noch neben allen her und bleiben nie stehen: ja, alle Jahrhunderte werden das Leben meiner Schritte besitzen. Mein Mund spricht immer noch, weil jedes meiner Worte ein Leben einschloss, und so spreche Ich immer noch. Nur wer Mich nicht anhören will, vernimmt meine Stimme nicht. Meine Tränen sind voller Leben und immer dabei, sich über den Sünder zu ergießen, um ihn zu erweichen, zur Reue zu bewegen und zu bekehren, wie auch über gerechte und gute Seelen, um sie zu schmücken und ihre Herzen zu meiner Liebe hinzureißen. Jedes Leid, alle meine Blutstropfen schließen unterschiedliche Leben von Mir ein und stellen daher die Kraft der Leiden der Seelen und die Läuterung all ihrer Sünden dar. Sie sind die Wunder meines Willens: wo Er herrscht, erschafft Er von Natur aus mit seiner Schöpferkraft über jeder noch so kleinen Nichtigkeit Leben, um geliebt zu werden.
Sei überzeugt, dass Wir bei Unserer so großen Liebe nicht existieren könnten, ohne dass Uns jemand liebt. Daher erschafft unser Wille, der an alles denkt und alles tun kann, so viele Leben aus den Akten der in Ihm lebenden Seele und schafft einen Ausgleich für unsere Liebe und lindert [dadurch] unsere Sehnsucht und unser ewiges Schmachten nach Liebe ein wenig. Lebe daher immer in unserem Willen, liebe stets, und du wirst das neue Entzücken des ganzen Himmels und unser immerwährendes Fest sein, und Wir werden das Deine sein und Uns gegenseitig feiern.“

35-23
21. Dezember 1937

Das Reich des Göttlichen Willens auf Erden wurde im Rat der anbetungswürdigen Dreifaltigkeit beschlossen. Der neue Hauch Gottes, der das Geschöpf wiederherstellen wird.

Mein armer Geist war mit den großen Wundern und Wundertaten beschäftigt, welche der Göttliche Wille zu tun vermag, wenn Er im Geschöpf regiert, und ich dachte mir: ‚Welch glückliches Los, in Ihm zu leben! Ein größeres Glück kann es weder im Himmel noch auf Erden geben. Doch wie kann der Wille Gottes je zur Herrschaft auf Erden gelangen, wenn es so viele Übel und Sünden gibt, dass es Schauder erregt? Nur eine göttliche Macht kann das mit einem ihrer größten Wunder bewerkstelligen, sonst wird das Reich des Göttlichen Willens im Himmel bleiben, aber nicht auf die Erde kommen.' Als ich dies erwog, besuchte mein teurer Jesus, mein süßes Leben, meine arme Seele und sagte mit unaussprechlicher Güte zu mir:

„Meine gute Tochter, es wurde im Rat der Heiligsten Dreifaltigkeit beschlossen, dass mein Göttlicher Wille sein Reich auf Erden haben wird – und wie viele Wunder dafür auch nötig sind, Wir werden sie wirken und nichts zurückhalten, um das Gewünschte zu erlangen. Doch beim Wirken gebrauchen Wir stets die einfachsten, aber doch so mächtige Handlungsweisen, dass Wir Himmel und Erde und alle Geschöpfe in dem Akt, den Wir wollen, überwältigen.

Du musst wissen, dass es bei der Schöpfung nur unseres allmächtigen Atems bedurfte, um dem Menschen das Leben einzugießen: aber wie viele Wunder waren in diesem Hauch [enthalten]! Wir erschufen die Seele und statteten sie mit den drei Kräften (*d.h. Wille, Verstand, Gedächtnis*) aus – wahres Abbild unserer anbetungswürdigen Dreifaltigkeit. Mit der Seele hatte der Mensch den Herzschlag, die Atmung und den Blutkreislauf, die Bewegung, die Wärme, das Wort, das Sehvermögen. Was war von unserer Seite nötig, um all diese Wunder im Menschen zu wirken? Der einfachste unserer Akte, bewaffnet mit unserer Macht, d.h. unser Atem, unser Anhauch. Und aus dem Lauf unserer Liebe, die ihn nicht zurückhalten konnte, lief er zum Menschen hin und machte aus ihm schließlich das größte Wunder des ganzen Schöpfungswerkes.

Nun, meine Tochter, sind die drei Kräfte des Menschen, da er nicht in unserem Göttlichen Willen lebt, verfinstert worden: unser anbetungswürdiges Bild wurde in ihm auf eine Weise entstellt, dass er den primären Herzschlag der Liebe Gottes in seinem [Herzschlag] und den göttlichen Atem in seinem menschlichen Atem einbüßte. Das heißt nicht, dass er ihn verloren hat, aber er nimmt Ihn nicht wahr. So spürt er weder den Kreislauf des göttlichen Lebens, noch die Bewegung des Guten, noch die Wärme der höchsten Liebe, noch das Wort Gottes in seinem Wort, noch hat er die Klarsicht, um seinen Schöpfer anschauen zu können. Alles wurde verdunkelt, geschwächt und vielleicht sogar entstellt.

Nun, was braucht es [von unserer Seite], um diesen Menschen wiederherzustellen? Wir werden ihn erneut mit noch stärkerer und wachsender Liebe – in den Tiefen seiner Seele – anhauchen. Wir werden noch stärker in den Mittelpunkt seines rebellischen Willens hauchen, und zwar so intensiv, dass Wir die Übel von ihm abschütteln werden, die ihn gefesselt halten. Seine Leidenschaften werden von der Macht unseres Atems niedergeschmettert und eingeschüchtert sein und sich von unserem göttlichen Feuer verbrannt fühlen. Der menschliche Wille wird das pulsierende Leben seines Schöpfers fühlen und Ihn wie einen Schleier in sich verbergen. So wird der Mensch wieder der Träger seines Schöpfers sein. O, wie glücklich wird er sein! Mit unserem Hauch werden Wir ihn wiederherstellen und wieder heilen. Wir werden wie eine ganz zärtliche Mutter handeln, die sich mit ihrem Atem und ihrem Hauch über ihren verkrüppelten Sohn beugt und erst dann mit der Beatmung aufhört, wenn sie seine Gesundheit wiederhergestellt und ihn so schön gemacht hat, wie sie ihn haben wollte. Die Macht unseres Hauches wird nicht von ihm ablassen. Wir werden erst aufhören, ihn anzuhauchen, wenn Wir ihn so schön, wie Wir ihn haben wollen, in unsere Vaterarme zurückkehren sehen. Dann werden Wir spüren, dass der Sohn unsere Vatergüte und große Liebe erkannt hat.

Siehst du also, was es braucht, damit unser Wille auf Erden zur Herrschaft gelange? Die Kraft unseres allmächtigen Hauches! Mit ihm werden Wir unser Leben im Menschen erneuern. Alle Wahrheiten, die Ich mitgeteilt habe, die großen Wunder des Lebens in meinem Wollen, werden die schönsten und größten Besitztümer sein, die Wir ihm zum Geschenk geben. Auch das ist ein sicheres Zeichen, dass sein Reich auf die Erde kommen wird, denn wenn Ich spreche, schaffe Ich zuerst die Fakten und dann rede Ich. Mein Wort ist die Bestätigung der Gabe und der Wunder, die Ich tun will. Wozu sollte Ich meine göttlichen Besitztümer darstellen und bekannt machen, wenn nicht sein Reich auf die Erde kommen sollte?"

Nun fahre ich mit demselben Thema vom 18. Dezember fort, nämlich wie sich unsere im Göttlichen Willen getanen Akte in Leben verwandeln. Ich dachte mir: ‚Es gibt so viele gute Werke, die aber nicht aus dem Inneren des Göttlichen Willens hervorgegangen sind. Da ihnen sein Keim des Lebens fehlt, können sie

nicht Leben sein, sondern Werke. Was werden sie in der göttlichen Ordnung sein?' Da fügte mein süßer, stets gütiger Jesus hinzu:
„Meine Tochter, da mein Wille sein schöpferisches Leben von Natur aus besitzt, ist es kein Wunder, dass jeder Akt des Geschöpfs, selbst ein kleines, in meinem Willen gesprochenes ‚Ich liebe Dich' gleichsam im Zentrum seines göttlichen Lebens zur Reife gebracht wird und wie ganz natürlich das Leben wieder erwirbt. Alles, was man in Ihm tut, wird in unserer ewigen Liebe zurückgewonnen, regeneriert, und diese Akte erwerben die lange Nachkommenschaft so vieler göttlicher Leben, die ausschließlich Uns gehören.
Nun, die guten Werke, die nicht in meinem Willen getan werden, können viele, mehr oder weniger schöne Verzierungen im Schöpfungswerk, doch niemals Leben sein. Auch in der Schöpfungsordnung gibt es Leben und gibt es Ornamente: Die Blumen sind keine Leben, und doch bilden sie für die Erde einen schönen Schmuck, wenn er auch nicht dauerhaft ist. Die Früchte sind nicht Leben, sondern dienen dem Menschen als Nahrung und zur Verkostung so vieler verschiedener Süßigkeiten. Doch sie sind nicht dauerhaft, und er kann sie nicht stets kosten, so oft er will. Wären die Blumen und Früchte Leben, dann könnte sie der Mensch genießen, so oft er will. Sonne, Himmel, Sterne, Wind und Meer sind nicht Leben, doch da sie Werke von Uns sind, wie viel Gutes bewirken sie nicht? Sie dienen vor allem als die schönste und erste Wohnstätte des Menschen. Was sind ihre Wohnungen im Vergleich zu der großen Wohnung, die Wir aus dem ganzen Weltall gemacht haben? Dort gibt es ein blaues, mit Gold übersätes Gewölbe, das nie verblasst, eine Sonne, die nie verlöscht, eine Luft, die Leben gibt, indem sie sich zum Atem macht, es gibt einen Wind, der reinigt und erfrischt und so vieles andere.
Für unsere Liebe war es nötig, eine Mischung von Werken und Leben zu machen, da sie dazu dienen sollten, den Menschen glücklich zu machen, und zur Zierde, zur Würde und als Wohnung für den Menschen dienen musste, den Wir mit so viel Liebe geschaffen haben. Nachdem Wir mehr als genügend Werke gemacht hatten, lag es nun an ihm, sich an unseren Werken zu erfreuen und in unserem Willen zu leben, um so viele Leben der Liebe und Glorie für Den zu bilden, Der ihn so sehr liebte.
Doch der Unterschied zwischen Werken und Leben ist groß. Das Leben vergeht nicht, aber die Werke sind vielen Veränderungen unterworfen. Wenn sie zudem nicht recht und heilig sind, gereichen sie Uns statt zur Zierde, zur Schande und ihnen zur Verwirrung, und vielleicht sogar zur Verdammnis."

35-24

25. Dezember 1937

Die Herabkunft des Göttlichen Wortes; Es stieg vom Himmel herab und blieb zugleich im Himmel. Die Wunder der Menschwerdung. Der Beginn des Festes des Göttlichen Willens. Gott ignoriert bei seinen göttlichen Werken die menschliche Undankbarkeit. Die Veredelung. Die Liebe Jesu hat für alle bezahlt.

Ich folgte gerade den Akten des Göttlichen Willens nach, und mein armer Geist hielt inne bei jenem Akt, als das Göttliche Wort auf die Erde herabstieg. Mein Gott, wie viele Wunder, wie viele Überraschungen der Liebe, der Macht, der göttlichen Weisheit! Sie sind so zahlreich und groß, dass man nicht weiß, wo man zu sprechen anfangen soll. Da überraschte mich mein geliebter Jesus, wie überströmt in seinem Liebesmeer, das seine Wellen erhebt und sagte zu mir:
"Meine gesegnete Tochter, bei meinem Abstieg auf die Erde waren die Wunder und unsere Liebesglut so groß und gewaltig, dass es weder Engeln noch Menschen gegeben ist zu verstehen, was unsere Gottheit im Geheimnis meiner Menschwerdung wirkte.
Nun, du sollst wissen, dass unser Höchstes Sein dem Wesen nach eine unaufhörliche Bewegung besitzt. Könnte diese Bewegung auch nur für einen Augenblick aufhören – was unmöglich ist – so wären alle Dinge gelähmt und leblos, weil alle Dinge, das Leben, die Erhaltung und alles, was im Himmel und auf Erden existiert, von dieser Bewegung abhängen. Als Ich daher vom Himmel auf die Erde herniederstieg, ging Ich, das Wort und der Sohn des Vaters, von unserer ersten Bewegung weg, d.h. Ich blieb [zurück] und ging [zugleich] weg: der Vater und der Heilige Geist stiegen mit Mir herab, Sie wirkten mit, und Ich tat auch keinen Akt, den Ich nicht gemeinsam mit Ihnen vollbrachte. Und Sie blieben voller Majestät auf ihrem Thron in den himmlischen Gefilden.
Als Ich also [vom Himmel] wegging, stiegen meine Unermesslichkeit, meine Liebe und meine Macht gemeinsam mit Mir herab. Meine Liebe, die etwas Unglaubliches an sich hat und sich nicht zufriedengibt, wenn sie nicht aus meinem Leben so viele Leben formt, wie Geschöpfe existieren, tat nicht nur dies, sondern bildete überall und an jedem Ort mein Leben und vervielfältigte es. Da sie meine Unermesslichkeit

zu ihrer Verfügung hat, füllte sie diese mit so vielen meiner Leben, damit jeder Mensch ein Leben von Mir ganz zu eigen habe, und der Gottheit die Verherrlichung und Ehre so vieler unserer göttlichen Leben zukomme, wie viele Dinge und Menschen Wir ins Dasein riefen.
Ach, unsere Liebe „bezahlte“ Uns für das Werk der Schöpfung. Indem sie so viele Leben von Uns bildete, vergalt sie Uns nicht nur, sondern gab Uns [noch] mehr als das, was Wir getan hatten. Unsere Gottheit war hingerissen und empfand einen so süßen Zauber, als sie die Strategien und Kunstkniffe unserer Liebe sah und so viele unserer [überall] verstreuten Leben erblickte, wobei sich unsere Liebe unserer Unermesslichkeit als Umkreis bediente, in den sie diese Leben stellte. Während also mein Leben als Mittelpunkt zu sehen war, zeigten sich meine Unendlichkeit und Macht als Umkreis, in welchem jene unzähligen Leben hinterlegt wurden. Alle und alles vorfindend, gaben sie sich hin, um Uns zu lieben und sich lieben zu lassen."
Ich war erstaunt, als ich dies hörte, doch mein süßer Jesus ließ mir keine Zeit und fügte sofort hinzu: "Meine Tochter, wundere dich nicht. Wenn Wir wirken, dann vollbringen Wir vollständige Werke, sodass niemand sagen können soll: ‚Dies hat Er nicht für mich gemacht, sein Leben gehört nicht ganz mir.‘
Ach, es kommt keine Liebe auf, wenn die Dinge nicht die eigenen sind und nicht in der eigenen Macht sind. Handelt nicht zudem auch die Sonne so, ein von Uns geschaffenes Werk? Während sie sich zum Licht für die Augen macht, bis diese ganz mit Licht erfüllt sind, ist sie zugleich volles, ganzes Licht für die Hand, die arbeitet, für den Schritt, der dahinwandert. So können alle geschaffenen Dinge und alle Menschen sagen: ‚Die Sonne gehört mir.‘ Wenngleich der Mittelpunkt der Sonne hoch am Himmel steht, so geht ihr Licht fort und bleibt [zugleich zurück]. Sie umhüllt mit ihrem Umkreis aus Licht die Erde und macht sich zum Leben und Licht von allem, bis hin zum Blümchen und zum kleinen Grashalm. Die Sonne ist nicht Leben: Licht hat sie und Licht gibt sie, sowie alle Güter, die ihr Licht in sich birgt.
Unsere Gottheit ist Leben und Urheberin und Leben von allem. Ich musste also beim Herabsteigen vom Himmel auf die Erde vollständige Akte ausführen und, mehr als die Sonne, mein Leben 'zur Schau stellen' und es in so viele Leben vervielfältigen, damit Himmel und Erde und alle mein Leben besitzen konnten. Es wäre kein Werk unserer Weisheit und unendlichen Liebe gewesen, wenn dies nicht geschehen wäre."
Jesus schwieg, und ich meditierte weiter über die Geburt des Jesuskindes; dann fügte Er hinzu:
"Kleine Tochter meines Willens, das Fest meiner Geburt war das Fest und gleichsam der Anfang des Festes meines Göttlichen Willens! Als die Engel sangen *'Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind*', schickten sich die Engel und die Schöpfung zur Festfeier an. Während sie meine Geburt feierten, feierten sie zugleich das Fest meines Göttlichen Willens, denn durch meine Geburt empfing unsere Gottheit die wahre Verherrlichung bis in die höchsten Himmelshöhen. Und auch die Menschen werden [dann erst] wahren Frieden haben, wenn sie meinen Willen anerkennen, Ihm die Herrschaft geben und Ihn regieren lassen. Dann wird ihr Wille gut werden, und sie werden die Kraft Gottes fühlen. Sodann werden Himmel und Erde gemeinsam singen: *'Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die den Göttlichen Willen besitzen!*‘ Alles in ihnen wird verziehen und nachgelassen werden, und sie werden den wahren Frieden besitzen."
Als ich weiter über die Geburt des kleinen Königs Jesus nachdachte, fragte ich Ihn: 'Liebes kleines Kindchen, sag mir, was tatest Du, als Du den schrecklichen Undank der Menschen gegen deine so große Liebe sahst?'
Da erwiderte Jesus: "Meine Tochter, hätte Ich die menschliche Undankbarkeit gegen meine so große Liebe in Betracht gezogen, so wäre Ich gleich wieder in den Himmel zurückgekehrt. Ich hätte also meine Liebe betrübt und verbittert und das Fest in Trauer verwandelt. Willst du wissen, wie Ich meine größten Werke noch schöner mache? Mit dem Aufwand und der größten Pracht meiner Liebe lasse Ich alles beiseite, die menschliche Undankbarkeit, die Sünden, Armseligkeiten und Schwächen, und Ich lasse meinen größten Werken [freien] Lauf, als ob es diese Dinge nicht gäbe. Wollte Ich das Böse im Menschen berücksichtigen, hätte Ich weder große Werke tun, noch meine ganze Liebe dabei ins Spiel bringen können. Ich wäre in meiner Liebe gehemmt und blockiert. Um hingegen in meinen Werken frei zu sein und sie so schön wie möglich zu gestalten, stelle Ich alles zur Seite, und wenn nötig, decke Ich alles mit meiner Liebe zu, sodass Ich nichts sehe als meine Liebe und meinen Willen. So gehe Ich bei meinen größten Werken vor und vollbringe sie, als hätte Mich niemand beleidigt, denn zu unserer Ehre darf nichts an der Zierde, Schönheit und Großartigkeit unserer Werke mangeln.

Daher wünsche Ich, dass auch du dich nicht mit deinen Schwächen, Armseligkeiten und Übeln befasst. In der Tat, je mehr man daran denkt, desto schwächer fühlt man sich, desto mehr erdrücken die Übel das arme Geschöpf, und das Elend zieht sich noch mehr um den Menschen zusammen. Indem man an sie denkt, nährt die Schwachheit wieder die Schwachheit, und das arme Geschöpf fällt noch tiefer, die Übel gewinnen an Kraft, das Elend lässt es vor Hunger sterben. Denkt man hingegen nicht an sie, verschwinden sie von selbst. Ganz gegenteilig verhält es sich mit dem Guten: ein Gut nährt das andere Gute, ein Akt der Liebe ruft nach weiterer Liebe, eine Hingabe an meinen Willen lässt neues göttliches Leben in sich fühlen. Der Gedanke an das Gute bildet also die Nahrung und die Kraft, um weiteres Gutes zu tun. Daher will Ich, dass sich deine Gedanken nur damit befassen, Mich zu lieben und in meinem Willen zu leben. Meine Liebe wird dein Elend und all deine Übel verbrennen. Mein Göttlicher Wille wird sich zu deinem Leben machen und sich deiner Armseligkeiten als Schemel bedienen, auf dem Er seinen Thron errichten kann."
Ich fuhr also fort, über den kleinen, neugeborenen Jesus nachzudenken: o, wie herzzerreißend war es, Ihn weinen, schluchzen, wimmern, vor Kälte zittern zu sehen! Ich hätte gern mein 'Ich liebe Dich' auf jedes Leid und jede Träne des göttlichen Kindes legen wollen, um Ihn zu wärmen und sein Weinen zu stillen. Und Jesus fügte hinzu:
"Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, den fühle Ich in meinen Tränen, in meinem Wimmern. Ich nehme ihn wahr in meinem Schluchzen, im Zittern meiner kindlichen Glieder, und kraft meines Willens, den er besitzt, verwandelt er meine Tränen in Lächeln und das Schluchzen in Himmelsfreuden. Mit seinen Liebesliedern wärmt er Mich und verwandelt meine Leiden in Küsse und Umarmungen. Ja, du sollst wissen, dass der, der in meinem Willen lebt, sogar eine ständige 'Aufpfropfung' (Veredelung) all dessen empfängt, was meine Menschheit tut: wenn Ich denke, pfropfe Ich seine Gedanken auf (veredle Ich seine Gedanken), wenn Ich spreche und bete, pfropfe Ich sein Wort auf, wenn Ich arbeite, pfropfe Ich seine Hände auf. Nichts tue Ich, von dem Ich nicht eine Aufpfropfung machen würde, um das Geschöpf Mir einzufügen, Mir aufzupfropfen und in ihm mein Leben zu wiederholen; zumal Ich, da mein Wille in dieser Seele ist, meine Macht, meine Heiligkeit und mein eigenes Leben vorfand, um Mich zu veranlassen, das zu tun, was Ich von der Seele wollte.
Wie viele Wunder kann Ich dort wirken, wo Ich meinen Willen im Geschöpf vorfinde! Ich kam auf die Erde, um alles mit meiner Liebe zuzudecken, die Übel selbst zu ertränken und alles mit meiner Liebe zu verbrennen. Aus Gerechtigkeit wollte Ich für meinen Vater Wiedergutmachung leisten, weil es gerecht war, dass Er in seiner Ehre, in der Glorie, in der Liebe und Dankbarkeit wiederhergestellt werde, die alle Ihm schuldeten. Meine Liebe gab sich also nicht zufrieden: sie füllt die leeren Stellen seiner Glorie und seiner Ehre aus und geht so weit, dass sie mit[tels] der Liebe, der Gottheit für die Erschaffung des Himmels, der Sonne, des Windes, Meeres, der blühenden Erde und alles Übrigen vergilt. Für dies hatte sich der Mensch nicht einmal mit einem ‚Dankeschön‘ für die empfangenen Güter erkenntlich gezeigt. Somit war er der wahre Räuber, der Undankbare, der Usurpator unserer Wohltaten. Meine Liebe lief und eilte dahin, um die abgrundtiefe Entfernung zwischen Schöpfer und Geschöpf auszufüllen. Sie bezahlte mit der Liebe meinem Himmlischen Vater und kaufte auf dem Wege der Liebe alle Menschengeschlechter zurück, um ihnen von neuem das Leben meines Willens zurückzugeben. Meine Liebe hatte schon so viele Leben von meinem Willen gebildet, um die Erlösung des Menschen zu bewerkstelligen. Wenn meine Liebe 'bezahlt', dann ist ihr Wert so groß, dass sie für alle bezahlen und das zurückerwerben kann, was sie will. So bist du bereits von meiner Liebe erkauft. Lass also zu, dass sie sich an dir erfreut und dich besitzt."

35-25

28. Dezember 1937

Wie die Erlösung dazu diente, die Wohnungen, d.h. die Seelen, in Sicherheit zu bringen, so wird das Reich des Göttlichen Willens dazu dienen, die Wohnstätte Gottes in Sicherheit zu bringen und sie Dem zurückzugeben, der sie erschaffen hatte. Gott erschafft in jedem Akt, der im Göttlichen Willen getan wird, sein göttliches Leben.

Ich dachte weiter über den Göttlichen Willen nach: wie viele bewegende Szenen entstehen in meinem Geist! Ein Jesus, der weint, der betet, der leidet, weil Er das Leben jedes Geschöpfes sein möchte, und eine Menge verkrüppelter Söhne: die einen blind, die anderen stumm oder hinkend oder lahm, wieder andere mit mitleiderweckenden Wunden bedeckt. Der teure Jesus eilt mit einer nur Ihm eigenen Liebe von einem

zu anderen, macht sie mit sich vertraut, drückt sie an sein Herz, berührt sie mit seinen schöpferischen Händen, um sie zu heilen und spricht ganz leise zu ihren Herzen:
"Mein Kind, Ich liebe dich, empfange meine Liebe und gib Mir die deine, und Ich werde dich auf dem Weg der Liebe heilen."
Mein Jesus, mein teures Leben, wie sehr liebst Du uns!
Als ich mich nun von seiner Liebe überwältigt fühlte und spürte, wie Jesus seinen brennenden Atem in mich hauchte, überraschte Er mich und sagte zu mir: "Tochter meiner Liebe, lass Mich Erleichterung [bei dir] finden, da Ich nicht mehr an Mir halten kann. Wie hart ist es, zu lieben und nicht wiedergeliebt zu werden und niemanden zu haben, dem Ich meine Liebesüberraschungen mitteilen könnte! Es ist das unsagbarste Leid für unser Höchstes Wesen. Höre Mich daher an.
Du sollst wissen, dass Ich auf die Erde kam, um meine Wohnstätten in Sicherheit zu bringen. Der Mensch ist meine Wohnung, den Ich Mir mit so viel Liebe gebildet hatte, in der, um sie meiner würdig zu machen, meine Macht und die kreative Kunst meiner Weisheit mitgewirkt hatten. Sie war ein Wunder, diese Wohnung, ein Wunder unserer Liebe und unserer göttlichen Hände. Als sie sich nun unserem Willen entzogen hatte, stürzte unsere Wohnstätte ein, wurde verfinstert und zur Behausung von Feinden und Räubern. Welch ein Schmerz war dies doch für Uns!
Daher diente mein Leben hier unten dazu, [Uns] diese Wohnung zurückzugeben, wiederherzustellen und in Sicherheit zu bringen, die Wir Uns mit so viel Liebe errichtet hatten. Auch sie gehörte Uns, und es geziemte sich, sie zu retten, um sie von neuem bewohnen zu können. Um sie zu retten, setzte Ich daher alle möglichen und vorstellbaren (Heil-)Mittel ein: Ich setzte mein eigenes Leben aufs Spiel, um sie stark zu machen und von neuem zu festigen, zu 'zementieren'. Ich vergoss all mein Blut, um sie von allen Unreinheiten abzuwaschen und ihr mit meinem Tod das Leben wiederzugeben, um sie würdig zu machen, Denjenigen von neuem als Bewohner aufzunehmen, der sie erschaffen hatte.
Nachdem Wir nun alle Mittel ausgegeben hatten, um unsere Wohnstätte zu retten, gebührte es für Uns, den König in Sicherheit zu bringen, der darin wohnen sollte (*d.h. unseren Willen*): unsere Liebe blieb (*durch den Sündenfall*) wie gehemmt auf halber Bahn stehen, wie aufgehängt und angehalten auf ihrem Weg. Daher wird das Reich unseres Willens dazu dienen, jenes von den Geschöpfen zurückgewiesene Fiat in Sicherheit zu bringen und Ihm den Eintritt in seine Wohnung zu gewähren, damit Es als Souverän, der Es ist, regieren und herrschen könne. Es wäre kein unserer schöpferischen Weisheit würdiges Werk, die Wohnung sicherzustellen, und Den, der sie bewohnen soll, im Freien umherirren zu lassen, ohne Reich und ohne Herrschaftsgebiet. Die Wohnstatt zu retten und nicht Sich selbst zu retten, noch die geretteten Wohnstätten bewohnen zu können, wäre widersinnig, so als besäßen Wir nicht genügend Macht, um Uns Selbst zu retten. Dies wird nie der Fall sein. Wenn Wir mächtig genug waren, unser Schöpfungswerk zu retten, werden Wir die Macht haben, unser Leben in unserem Werk in Sicherheit zu bringen.
O ja, Wir werden unser Reich haben, Wir werden unerhörte Wunder wirken, um es zu besitzen! Unsere Liebe wird ihren Lauf vollenden, sie wird nicht auf halbem Wege stehenbleiben, sondern sich von den Fesseln befreien. Sie wird ihren Lauf fortsetzen und Balsam auf die Wunden des menschlichen Willens legen. Sie wird jene Wohnungen mit göttlichen Friesen schmücken und mit ihrer Herrschaftsgewalt unser Fiat herbeirufen, diese Wohnung zu bewohnen und zu herrschen, indem sie Ihm alle Ihm geschuldeten Rechte verleiht. Wenn das Reich meines Willens nicht gewiss wäre, welchen Nutzen hätte es dann, die Wohnungen in Ordnung zu bringen und wiederherzustellen?
Ach, meine Tochter, du begreifst nicht gut, was es heißt, unseren Willen nicht zu tun: Uns werden damit alle Rechte genommen, man unterdrückt so viele unserer göttlichen Leben. Unsere Liebe war und ist so groß, dass Wir in jedem Akt des Geschöpfes Uns Selbst erschaffen wollten, damit Wir geliebt und erkannt werden und in ständigem Austausch des Lebens zwischen den Geschöpfen und Uns stehen. Dies ohne unseren Willen zu bewerkstelligen, ist unmöglich: Er allein hat die Macht und die Kraft, die Geschöpfe so 'anpassungsfähig' zu machen, dass sie unser göttliches Leben empfangen. Er setzt unsere Liebe in Bewegung, um Uns im Akt des Geschöpfes zu erschaffen.
Du sollst wissen, dass bei jedem Akt, den das Geschöpf in unserem Willen tut, eine unwiderstehliche Kraft Uns ruft. Wir schauen die Seele an, spiegeln Uns in ihr und erschaffen mit einer Liebe, der Wir nicht widerstehen können, unser Leben. Wenn du wüsstest, was es heißt, unser Leben zu erschaffen! Es ist dabei ein so großer 'Aufwand' an Liebe beteiligt, dass Wir in unserer Liebesemphase ausrufen: "Ach, die Seele hat Uns ermöglicht, unser Leben in ihrem Akt heranzubilden!“ Wir fühlen eine Gleichheit, eine

Ebenbürtigkeit mit unserer Liebe, Heiligkeit und Glorie. Und Wir warten mit sehnsüchtigem Verlangen auf die ständige Wiederholung ihrer Akte in unserem Willen, um unser Leben zu wiederholen, damit Wir in ihrem Akt Uns Selbst haben, die Wir Uns lieben und Uns verherrlichen. Dann haben Wir den wahren Zweck der Schöpfung [erreicht], dass alles Uns dient. Auch der kleinste Akt des Geschöpfes dient dazu, unser Leben zu wiederholen und unsere Liebe in ihrer Pracht zur Schau zu stellen. Daher wird das Leben in unserem Willen alles für Uns sein und alles für das Geschöpf."

35-26
2. Januar 1938

Im Göttlichen Willen werden die Armseligkeiten und Schwächen zu den schönsten Eroberungen. Alles, was im Göttlichen Willen getan wird, wird zuerst im Himmel gebildet, der ganze Himmlische Hof nimmt daran Teil, und dann steigt es zum Wohl der Erde herab.

Ich setzte meinen Flug im Göttlichen Willen fort und dachte mir: 'Das Leben im Göttlichen Willen hat etwas Unglaubliches an sich: Wie kann man in Ihm leben, wenn man so viele Armseligkeiten und Schwächen, Begegnungen und Wechselfälle wahrnimmt; doch wie sehr man diese auch empfindet, der Göttliche Wille umhüllt [trotzdem] alles mit seinem Licht und scheint mit seiner Liebe alles verbrennen zu wollen, damit zwischen der Seele und Ihm nichts existiere, was nicht sein Wille und Liebe sei.‘ Als ich dies erwog, sagte mein teurer Jesus, der gleichsam darüber wacht und ausspäht, ob in mir etwas vorgehe, was nicht sein Wille sei, zu mir:

"Meine gute Tochter, meine Eifersucht für die in meinem Willen lebende Seele ist so groß, dass Ich weder einen Gedanken noch eine Schwäche oder etwas anderes dulde, das nicht in Ihm das Leben habe. Du sollst nun wissen, dass es, um zum Leben in meinem Willen zu gelangen, einer Entscheidung von Seiten Gottes und eines festen Entschlusses von Seiten der Seele bedarf, in Ihm zu leben. Nun, der standhafte Entschluss der Seele wird von einer göttlichen Kraft, von einem neuen Leben beseelt, das sie gegen alle Übel und Wechselfälle des Lebens unanfechtbar macht. Diese Entscheidung ist keinen Änderungen unterworfen, denn wenn Wir etwas beschließen, dann fassen Wir unsere Beschlüsse nicht mit kindischen, unreifen Seelen, die ihre Entschlüsse nicht ernst nehmen, sondern mit solchen, von denen Wir wissen, dass sie standhalten können und zu Opfern fähig sind. Daher stellen Wir [gemäß unserem Beschluss] der Seele die Gnade zur Verfügung, damit sie [bei ihrem getroffenen Entschluss] nicht wankend werde. Es kann sein, dass die Seele das Elend, die Übel und Schwächen spürt, aber dies besagt nichts; denn angesichts der Macht und Heiligkeit meines Willens schwinden diese dahin, fühlen Todespeinen und entfliehen, zumal diese Armseligkeiten nicht dem menschlichen Willen entstammen, denn dieser steht fest und verabgründet in meinem Willen, deswegen kann er nichts anderes wollen, als was Ich will. Sehr oft bedient sich mein Wille dieser Armseligkeiten, um daraus die schönsten Eroberungen zu machen und sein Leben über sie auszubreiten, sein Reich zu gestalten, um dort seine Herrschaft auszudehnen und die Schwächen in Siege und Triumphe umzuwandeln. In der Tat, für die Seele, die in Ihm lebt, muss alles dem Göttlichen Willen dienen als die schönste Liebe, welche die Seele Dem schenkt, der ihr Leben ausmacht. Es ist so ähnlich, wie Steine, Ziegel und Schutt demjenigen nützen, der sich eine schöne Behausung errichten will.

Nun sollst du dies wissen: bevor die Seele zum Leben in unseren Willen eintritt, reinigen Wir alles, bedecken und verbergen alles in unserer Liebe, sodass Wir in dieser Seele nichts anderes sehen sollen als Liebe. Wenn unsere Liebe alles, auch die Armseligkeiten, verborgen hat, dann nimmt die Seele den Platz in unserem Willen ein. Ja, mehr noch, wann immer die Seele ihre Akte tut, wird sie zuerst geläutert, und dann umhüllt sie mein Wille und macht daraus, was Er will.

Meine Tochter, in meinem Willen gibt es weder Urteile noch Richter, weil die Heiligkeit, Ordnung, Reinheit und Zweckmäßigkeit unserer Handlungsweise so überaus groß ist, dass die Menschen ihr Haupt beugen und das anbeten müssen, was Wir tun. Verliere daher weder den Frieden, noch beschäftige dich mit den Armseligkeiten und Wechselfällen, sondern belasse sie in der Gewalt meines Willens, damit Er seine Wunder der Liebe daraus mache."

Dann fügte Er hinzu: "Meine Tochter, alles, was die Seele in meinem Göttlichen Willen tut, wird zuerst im Himmel gebildet, im ewigen Tag, der keine Nacht kennt. Der ganze Himmlische Hof ist bereits darüber informiert, dass eine Seele auf der Erde in ihr himmlisches Vaterland Zuflucht genommen hat, das schon ihr gehört, - doch um was zu tun? Um in den Mittelpunkt des Fiat einzutreten und seine Macht und seine schöpferische Kraft herbeizurufen, damit mein Wille die Gelegenheit habe, im Akt der Seele zu wirken. O,

mit welcher Liebe wird diese Seele empfangen, nicht nur vom Göttlichen Willen, sondern auch von der Hochheiligsten Dreifaltigkeit! Sie machen die Seele mit sich vertraut, umhüllen den Akt mit Balsam, hauchen mit ihrer Schöpferkraft hinein und erzeugen solche Wunder aus diesem Akt, dass der ganze Himmel große Freude und Glückseligkeit verspürt und die Himmlischen Gefilde von seinen wohlklingenden Stimmen widerhallen lässt: 'Danke, danke, dass Ihr uns die großartige Ehre erwiesen habt, Zuschauer deines Willens zu sein, der im Akt der Seele wirkt.‘ So wird der Himmel von neuen Freuden und Wonnen überflutet, sodass alle gefesselt und dankbar sind und diese Seele 'Unsere Willkommene' nennen.
Diese mehr als himmlische Kreatur fühlt sich von Gott mit doppelter Liebe wiedergeliebt und von neuen Gnadenmeeren überflutet. Wie sie zum Himmel aufgestiegen ist, wobei sie ihre Akte mit sich brachte, in denen sie Gott seine Wunder wirken ließ, so steigt sie von dort wieder hernieder und bringt alles mit sich, was Gott in ihrem Akt gewirkt hat. Sie überflutet damit die Erde und umhüllt die ganze Schöpfung, damit alle die Glorie und Freude der Wunder des Göttlichen Fiat empfangen können, das im Akt der Seele gewirkt hat. Sie könnte Uns keine größere Ehre, Liebe und Glorie darbringen, als Uns in ihren Akten das wirken zu lassen, was Wir tun möchten.
Wir können die größten Wunder tun, ohne dass Uns jemand dabei etwas reicht oder Uns ein Wörtchen sagt, wie es bei der Schöpfung der Fall war: Niemand sagte etwas zu Uns, und dennoch schufen Wir so viele Wunder! Aber damals gab es niemanden, der Uns weder einen einzigen Seufzer als Vorwand für unsere Liebe schenken konnte, noch einen Zufluchtsort, wo Wir unsere Schöpfungswunder aufstützen konnten. Jetzt aber gibt es die Menschen, die Uns dies sagen und Uns ihre zahlreichen kleinen Akte darbringen können, auch die natürlichen, weil auch die Natur Uns gehört und alles Uns dazu dienen kann, im Geschöpf die größten Wunder zu gestalten.
Unsere Liebe findet mehr Geschmack und unsere Macht wird mehr verherrlicht, wenn Wir unsere größten Wunder im kleinen Umkreis des geschöpflichen Aktes vollbringen, als außerhalb davon. Überdies sind dies die gewöhnlichen Vorwände unserer Liebe: damit sie geben kann, sucht sie eine Gelegenheit, um sagen zu können: 'Die Seele hat Mir gegeben, und Ich habe ihr gegeben. Zwar ist dies gering, aber sie hat nichts für sich zurückbehalten, daher ist es gerecht, dass Ich ihr alles geben muss, auch Mich Selbst.‘“

35-27

7. Januar 1938

Wer im Göttlichen Willen lebt, ist ein Zufluchtsort für das Leben des Göttlichen Willens. Das 'Ich liebe Dich' ist die Erquickung der göttlichen Liebe. Gott fühlt sich gegen die Seele verpflichtet, die in seinem Willen lebt.

Mein armer Geist strömte im Göttlichen Willen. Ich sah die sehnsüchtigen Wünsche, das Verlangen, die Wonnen, die Er empfindet, wenn Er die Seele sieht, die zusammen mit Ihm leben will, um Ihn mit seiner eigenen Liebe zu lieben – selbst wenn sie nichts anderes zu tun vermag, als in ihrem Geist seine Sehnsüchte und brennenden Seufzer aufzusammeln und Ihm zu sagen: „Ich bin hier bei Dir, ich werde Dich nie alleine lassen, um deine Liebesängste zu beruhigen und Dich glücklich zu machen.“ Als ich darüber nachdachte, besuchte mein teurer Jesus, mein süßes Leben, meine kleine Seele. Seine Liebe war so groß, als wollte sie sein anbetungswürdiges Herz sprengen, und Er sagte zu mir:
"Meine liebste Tochter, Himmel und Erde und alle Geschöpfe sind umhüllt und wie eingeschlossen in der Intensität unserer Liebe. Unser Wille fließt mit solcher Schnelligkeit in jeder Faser, in jedem Atom, in jedem Augenblick, mit solcher Geschwindigkeit und Fülle, dass Er nichts zurücklässt, auch nicht einen Atemzug, das nicht Leben seines Willens wäre. Unsere Liebe liebt brennend, jedoch mit einer solchen Glut, dass sie das Bedürfnis verspürt, dass jemand ihrer Unermesslichkeit eine kleine Erleichterung verschaffe.
Willst du nun wissen, wer der Intensität, Totalität und Fülle unserer Liebe eine Erquickung bringen kann? Das 'Ich liebe Dich' der Seele! Je öfter sie dieses sagt, umso mehr Erholung bereitet sie Uns. Dieses 'Ich liebe Dich' tritt in unsere Flammen ein, zerteilt sie, lindert und beruhigt sie und sagt als lieblichste Erquickung: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich; Ihr liebt, weil Ihr Liebe wollt, und ich bin hier, um Euch zu lieben.‘ Dieses 'Ich liebe Dich' bahnt sich den Weg in unsere Intensität und bildet dort seinen kleinen Platz, den kleinen Raum, wo es sein 'Ich liebe Dich' hinlegt. So ist also das 'Ich liebe Dich' der Seele die Stütze des unseren, unsere Erquickung, die Ruhe für unsere Liebe, damit sie nicht zu sehr 'in Fieberwahn' gerät.

Meine Tochter, lieben und nicht wiedergeliebt zu werden, ist so, als wollte man den Lauf unserer Liebe hemmen, sie in Uns selbst zurückdrängen und Uns die ganze Pein und Härte unserer nicht erwiderten Liebe fühlen lassen. Daher gehen Wir auf die Suche nach einer Seele, die Uns liebt: so lieblich und erfrischend ist für Uns das 'Ich liebe Dich' dieser Seele, dass Wir ihr wer weiß was geben würden, um es zu erhalten!
Du siehst also, in dem, der in unserem Willen lebt, finden Wir die Zuflucht für unser Leben, und Wir tun nichts anderes, als ununterbrochen gegenseitig das Leben auszutauschen: die Seele gibt Uns das ihre und Wir geben ihr das Unsere. In diesem Austausch des Lebens finden Wir jemanden, der unser Leben empfängt und Uns das seine gibt. Wir können von dem Unsrigen geben, einsetzen, und das tun, was Wir wollen und fühlen Uns als Gott, der Wir sind.
Das Leben in unserem Willen dient Uns daher als Zuflucht und Schauplatz unserer Werke, als Erholung für unsere Liebe und Vergeltung für die ganze Schöpfung: es gibt nichts, das Wir in der Seele nicht finden würden. Deshalb lieben Wir sie so sehr, dass Wir Uns verpflichtet fühlen, ihr das zu geben, was sie will. Jeder weitere Akt, den sie im Göttlichen Willen vollbringt, drängt Uns umso mehr und legt Uns weitere Fesseln an. Weißt du, was sie Uns gibt, damit Wir verpflichtet bleiben? Unser Leben, unsere Werke, unsere Liebe, unseren eigenen Willen. Scheint dir das wenig? Was sie Uns gibt, ist so überreichlich, dass Uns, wenn Wir nicht die allvermögende Macht in unserer Gewalt hätten, die Mittel fehlen würden, Uns [dafür] zu revanchieren. Aber unsere Liebe lässt sich nie von der Liebe der Kreatur besiegen und übertreffen und sucht daher neue Erfindungen und erfindet neue Strategien, bis sie so weit kommt, unser Leben so oft wieder zurück zu geben, um sich bei ihrem geliebten Geschöpf von der Pflicht zu entbinden. In ihrer eindringlichen Liebe spricht sie: "Wie glücklich bin Ich, dass du in meinem Willen lebst! Du bist meine Freude und meine Glückseligkeit, sodass Ich Mich wie verpflichtet fühle, dir die Luft zum Atmen zu geben. Und da Ich Mich verpflichtet fühle, atme Ich gemeinsam [mit dir]; die Sonne bringe Ich dir in meinen Händen und ihr Licht, aber Ich lasse dich nicht allein, Ich bleibe bei dir. So gibt es also nichts, weder Wasser, Feuer, Speise oder alles übrige, das Ich nicht mit meinen Händen zu dir bringe, weil Ich Mich dazu verpflichtet fühle und zusammen mit dir sein möchte, um zu sehen, wie du es empfängst. Ich will alles selber tun.“
Wenn sie beim Entgegennehmen zu Mir sagt: 'Ich nehme alles in deinem Willen, weil ich Dich liebe, ich will Dich lieben und verherrlichen mit deinem eigenen Willen', o wer beschreibt dir dann die Wonnen, die sie Mir bereitet? Sie sucht sich bei Mir zu revanchieren, und Ich lasse sie gewähren. Aber danach kehre Ich mit meinen Liebesüberraschungen zurück. Daher empfehle Ich dir: stelle Mich zufrieden, indem du immer Herz an Herz und innig vertraut mit meinem Willen lebst, so werden Wir beide glücklich und zufrieden sein."

35-28

10. Januar 1938

Die erste Predigt, die der kleine König Jesus den Kindern von Ägypten hielt, dass nämlich jedes von ihnen den Himmlischen Vater im eigenen Herzen hat, der sie liebt und geliebt werden möchte.

Ich machte gerade den Rundgang im Göttlichen Fiat und verlange so sehr danach, dass mir kein Akt entgehe von all dem, was der Göttliche Wille sowohl in der Schöpfung als auch in der Erlösung gewirkt hat! Mir scheint etwas zu fehlen, wenn ich nicht alles, was Er getan hat, anerkenne, liebe, küsse und an mein Herz drücke, als wäre es mein. Auch der Göttliche Wille wäre gleichsam unzufrieden, wenn die in Ihm lebende Seele nicht all seine Akte kennt und Er nicht in allem, was Er gemacht hat, das kleine 'Ich liebe Dich' der Seele findet, die Er so sehr liebt, da es nichts gibt, das Er nicht für die Seele gemacht hat.
So folgte ich dem himmlischen Kind in Ägypten und kam zu der Episode, als Es seine ersten Schritte tat. Ich küsste seine Schritte, legte mein 'Ich liebe Dich' auf jeden seiner Schritte und erbat von Ihm die ersten Schritte seines Willens für alle Menschengeschlechter. Ich suchte, Ihm in allem nachzufolgen: wenn Er betete oder weinte, bat ich, dass sein Wille alle Gebete der Seelen beleben und seine Tränen das Leben seines Fiat in der Menschheitsfamilie wiederaufleben lassen mögen. Während ich Ihm also in allem aufmerksam nachzufolgen suchte, besuchte der kleine König Jesus meine arme Seele und sagte zu mir:
"Tochter meines Wollens, wie glücklich bin Ich, wenn das Geschöpf Mich nicht alleine lässt! Ich fühle es hinter Mir, vor Mir und in all meinen Akten. Du sollst nun wissen, dass mein Exil in Ägypten nicht ohne Eroberungen war. Als Ich das Alter von ca. drei Jahren erreicht hatte, hörte Ich von unserer kleinen Hütte aus die Kinder, die mitten auf der Straße spielten und schrien, und klein wie Ich war, ging Ich in ihre Mitte hinaus. Als sie Mich sahen, umringten sie Mich und wollten möglichst nahe an Mich herankommen, weil

sie sich von meiner Schönheit, vom Zauber meines Blickes und meiner lieblichen Stimme hingerissen fühlten, Mich zu lieben. Darum drängten sie sich um Mich und liebten Mich so sehr, dass sie sich nicht von Mir trennen konnten.
Nun liebte auch Ich diese Kinder, und da die Liebe, wenn sie wahrhaftig ist, sich nicht nur zu erkennen zu geben sucht, sondern auch das schenken möchte, was sie in Zeit und Ewigkeit glücklich machen kann, richtete Ich nun meine erste kurze Predigt an diese Kleinen. Da Ich Mich an ihre geringe Fassungskraft anpasste, konnten sie Mich – umso mehr, da sie die Unschuld besaßen – leichter verstehen. Willst du den Inhalt meiner Predigt wissen? Ich sagte zu ihnen:
"Meine Kinder, hört Mich an: Ich liebe euch sehr und möchte euch euren Ursprung zu erkennen geben. Schaut zum Himmel, dort oben habt ihr einen Himmlischen Vater, der euch überaus liebt. Aber Er liebt euch so sehr, dass Er sich nicht damit zufriedengab, an euch als Vater im Himmel zu handeln, euch zu leiten, für euch eine Sonne, ein Meer, eine blühende Erde zu erschaffen, um euch glücklich zu machen. Da Er euch nämlich mit überströmender Liebe liebt, wollte Er herabsteigen in eure Herzen und seinen Königspalast am Grunde eurer Seele errichten, indem Er sich zum süßen Gefangenen jedes einzelnen von euch machte. Aber was wollte Er damit bezwecken? Eurem Herzschlag, eurem Atem und eurer Bewegung Leben zu geben! So geht Er, wenn ihr geht, also in euren Schritten, Er bewegt sich in euren kleinen Händen und spricht in eurer Stimme. Und während ihr lauft oder euch bewegt, macht Er folgendes, da Er euch überaus liebt: einmal küsst Er euch, ein andermal drückt Er euch an Sich oder umarmt euch und trägt euch wie im Triumph, weil ihr seine geliebten Kinder seid. Wie viele verborgene Küsse und Umarmungen schenkt euch nicht dieser unser Himmlischer Vater! Doch weil ihr unaufmerksam wart, habt ihr seinen Kuss nicht mit dem euren erwidert und seine väterlichen Umarmungen nicht mit euren Umarmungen. So blieb Er mit dem Schmerz zurück, dass Ihn seine Kinder weder küssten noch umarmten.
Nun, meine lieben Kinder, wisst ihr, was dieser Himmlische Vater von euch will? Er möchte, dass ihr Ihn in euch anerkennt, dass Er seinen Wohnsitz im Mittelpunkt eurer Seele hat. Da Er euch alles gibt – und es nichts gibt, was Er euch nicht gibt – so will Er eure Liebe in allem, was ihr tut. Liebt Ihn also! Die Liebe gehe nie weg aus eurem kleinen Herzen, von euren Lippen, von euren Werken, von allem. Dies wird die köstliche Speise sein, die ihr seiner Väterlichkeit darreicht.
Er liebt euch über alles und möchte geliebt werden. Niemand kann euch so lieben, wie Er euch liebt! Es ist wahr, dass ihr auch einen irdischen Vater habt, aber wie sehr ist die Liebe dieses irdischen Vaters verschieden von der Liebe des Vaters im Himmel! Er folgt euch nicht immer überall hin nach, er wacht nicht über eure Schritte, er schläft weder zusammen mit euch, noch schlägt er in eurem Herzen, und wenn ihr hinfallt, weiß er nicht einmal etwas davon. Euer Himmlischer Vater hingegen verlässt euch nie. Wenn ihr zu fallen droht, reicht Er euch die Hand, damit ihr nicht stürzt, wenn ihr schlaft, wacht Er über euch. Auch wenn ihr spielt und ungezogen seid, ist Er bei euch und weiß alles, was ihr tut. Liebt Ihn daher sehr, sehr!“
Meine Liebe entflammte Mich noch mehr, und Ich sagte zu ihnen: 'Gebt Mir das Wort, dass ihr Ihn immer, immer lieben werdet! Sagt gemeinsam mit Mir: 'Wir lieben Dich, unser Vater, der Du im Himmel bist, wir lieben Dich, unser Vater, der Du in unseren Herzen wohnst!'
Meine Tochter, bei meiner Rede an die Kinder waren einige gerührt, andere weinten vor Freude, andere waren hingerissen, wieder andere drückten sich so stark an Mich, dass sie Mich nicht mehr loslassen wollten. Ich ließ sie in ihren kleinen Herzen das pochende Leben meines Himmlischen Vaters fühlen. Sie freuten sich darüber und feierten ein Fest, da sie nun einen Vater hatten, der nicht mehr weit weg war, sondern in ihrem eigenen Herzen. Um sie zu stärken und ihnen die Kraft zu geben, sich von Mir zu trennen, segnete Ich sie, indem Ich über jene Kinder unsere schöpferische Kraft erneuerte und die Macht des Vaters, die Weisheit von Mir, dem Sohn und die Kraft des Heiligen Geistes anrief und zu ihnen sagte: 'Geht weg und kommt dann wieder zurück.' Und so gingen sie weg.
Aber an den nächsten Tagen kehrten sie wieder, aber fast in Mengen, große Gruppen von Kindern. Sie lauerten darauf und spähten aus, um zu sehen, was Ich in unserer Hütte tat und wann Ich herauskäme. Als Ich heraustrat, klatschten sie für Mich in die Hände, feierten Mich und schrien so laut, dass meine Mama aus der Tür hervorkam um zu sehen, was los war. O, wie hingerissen war Sie, als Sie ihren kleinen Sohn mit soviel Anmut zu diesen Kindern sprechen sah, dass Sie ihr Herz vor Liebe zerspringen fühlte! Ich erblickte in ihnen die Erstlingsfrüchte meines Lebens hier unten, weil von diesen Kindern, die Mir zuhörten, keines verloren ging.

Das Wissen darum, dass sie einen Vater in ihren Herzen hatten, war wie ein Unterpfand dafür, dass sie das Himmlische Vaterland besitzen konnten, um jenen Vater zu lieben, der auch bereits im Himmel war. Meine Tochter, diese meine Predigt, die Ich als kleines Kind den Kindern von Ägypten hielt, war das Fundament, die Substanz der Erschaffung des Menschen. Sie enthält die notwendigste Lehre, die höchste Heiligkeit und erweckt die Liebe in jedem Augenblick, damit Schöpfer und Geschöpf einander lieben.
Welcher Schmerz ist es, so viele junge Leben zu sehen, die nicht das Leben eines Gottes in ihren Seelen erkennen. Sie wachsen auf ohne die göttliche Vaterschaft, als wären sie allein in der Welt. Weder fühlen sie, noch wissen sie, wie sehr sie geliebt werden: wie können sie Mich lieben? Wenn also die Liebe genommen ist, wird das Herz hart, das Leben verroht, und die arme Jugend gibt sich den schwersten Verbrechen hin! Dies ist ein Schmerz für deinen Jesus, und Ich möchte, dass es auch für dich ein Schmerz sei, damit du darum betest, dass viele die Menschen unterweisen mögen, dass Ich in ihren Herzen bin und liebe und geliebt werden möchte."

35-29

16. Januar 1938

Der Göttliche Wille ruft in seinen Akten die Seele, um ihr seine Werke zu schenken: wenn die Seele dem entspricht, ruft sie ihren Gott und empfängt die Gabe. Austausch der Willen zwischen Gott und den Seelen.

Der Göttliche Wille umgibt mich stets. Bald ruft Er mich, bald nimmt Er mich an seine lichtvolle Brust, und wenn ich auf seinen Ruf antworte und seine Umarmung erwidere, dann liebt Er mich so sehr und möchte mir so viel geben, dass ich gar nicht weiß, wo ich seine Gaben hintun soll. Seine große Liebe und Freigebigkeit beschämen mich, und ich liebe jenen Heiligen Willen, der mich so sehr liebt. Da sprach der süße Jesus, als Er meine kleine Seele besuchte, mit unsagbarer Zärtlichkeit zu mir:
"Tochter meines Wollens, du sollst wissen, dass nur dein Jesus alle Geheimnisse meines Fiat kennt, denn da Ich das Wort des Vaters bin, rühme Ich Mich, all seine Großtaten gegen die Menschen erzählen zu können. Darum ist seine Liebe überströmend, denn bei allem, was Er tat, rief Er dich, sowohl in den Werken der Schöpfung als auch denen meiner Erlösung. Wenn du seinen Ruf gehört und Ihm geantwortet hast: 'Hier bin ich, was willst Du?' dann gab dir mein Wille seine Werke zum Geschenk; hast du aber nicht geantwortet, so rief Er dich stets, solange bis du Ihn anhören würdest.
Als nun mein Wille den Himmel schuf, rief Er dich in jenes blaue Gewölbe und sagte zu dir: 'Meine Tochter, komm und sieh, wie schön der Himmel ist, den Ich für dich erschaffen habe. Ich habe ihn erschaffen, um dich damit zu beschenken, komm, um dieses große Geschenk zu empfangen. Wenn du Mir nicht zuhörst, kann Ich es dir nicht geben. Du lässt Mich dastehen mit dem 'ausstehenden' Geschenk in meinen Händen, um dich immerdar zu rufen. Ich werde dich solange rufen, bis Ich dich als Besitzerin meiner Gabe sehe. Der Himmel hat eine überaus große Ausdehnung, so dass man die Erde im Vergleich dazu als kleines Loch bezeichnen könnte. Daher haben alle ihren Platz und es gibt einen Himmel für jeden einzelnen, und Ich rufe sie alle mit Namen, um sie damit zu beschenken.‘ Aber wie groß ist sein Schmerz, wenn Er immer wieder ruft und nicht angehört wird und die Geschöpfe den Himmel betrachten, als wäre er kein Geschenk, das Er ihnen vermacht hat!
Die Liebe meines Willens ist so groß, dass Er, als Er die Sonne erschuf, dich mit ihren lichtvollen Stimmen rief und auf die Suche nach dir und nach allen ging, um sie mit der Sonne zu beschenken. Dein Name ist also mit Buchstaben aus Licht in die Sonne eingeschrieben, und Ich kann ihn auch nicht vergessen. Wie ihr Licht von ihrer Sphäre herab bis zu dir gelangt, so ruft Er dich dabei ständig. Er begnügt sich also nicht damit, dich von der Höhe ihrer Sphäre aus einzuladen, sondern möchte – dich immer mehr liebend – bis in die Tiefe hinabsteigen und spricht durch ihr Licht und ihre Wärme zu dir: 'Empfange meine Gabe: Diese Sonne habe Ich für dich erschaffen'. Wenn die Menschen Ihn anhören, dann feiert Er ein Freudenfest, da Er sieht, dass der Mensch [nun] die Sonne als Eigentum und Geschenk seines Schöpfers besitzt.
Mein Wille ruft dich überall und allerorts: Er ruft dich im Wind, bald ungestüm, bald seufzend, bald so, als wollte Er weinen und dich drängen, Ihm zuzuhören, damit Er dich mit diesem Element beschenken könne. Er ruft dich im Rauschen des Meeres um dir zu sagen: 'Dieses Meer ist dein: nimm es als Geschenk, das Ich dir mache'. Er ruft dich sogar in der Luft, die du einatmest, im Vöglein, das singt, und will dir sagen: 'Alles mache Ich dir zum Geschenk'.
Wenn die Seele nun auf den Anruf eingeht, wird das Geschenk bestätigt; antwortet sie nicht, bleiben die Gaben gleichsam zwischen Himmel und Erde in der Schwebe, verspart. In der Tat, wenn mein Wille [die

Seele] ruft, so deshalb, weil Er gerufen werden möchte, um die Kommunikation, den ‚Handelsverkehr' zwischen Ihm und den Seelen aufrechtzuerhalten, um sich zu erkennen zu geben und die unaufhörliche Liebe zwischen Ihm und der Seele, die in seinem Fiat lebt, zu erwecken. In der Tat, nur die im Göttlichen Willen lebende Seele vernimmt mit größerer Leichtigkeit seine vielen Anrufe, da Er, während Er den Menschen durch seine Werke ruft, sich [zugleich] am Grund seiner Seele vernehmen lässt. So wird der Mensch von beiden Seiten her gerufen.
Wie oft habe Ich dich zudem nicht in alle Akte meiner Menschheit gerufen und tue es weiterhin? Ich wurde empfangen und rief dich, um dir das Geschenk meiner Empfängnis zu machen. Ich wurde geboren und rief dich noch lauter, und schließlich weinte, seufzte und wimmerte Ich sogar, um dich zum Mitleid zu rühren, damit du Mir sogleich antworten mögest, damit Ich dich mit meiner Geburt, meinen Tränen, Seufzern und meinem Wimmern beschenken könne. Wenn meine Himmlische Mutter Mich in Windeln wickelte, so rief Ich dich, damit du zugleich mit Mir gewickelt werdest. Kurzum, Ich rief dich hinein in jedes Wort, das Ich sagte, in jeden Schritt, den Ich tat, in jeden Schmerz, den Ich erlitt, in jeden Tropfen meines Blutes. Bis hinein in meinen letzten Atemzug, den Ich auf dem Kreuz aushauchte, rief Ich dich, um dir alles zum Geschenk zu machen. Und um dich in Sicherheit zu bringen, legte Ich dich gemeinsam mit Mir in die Hände meines Himmlischen Vaters.
Wo habe Ich dich nicht gerufen, um dich mit all meinen Akten zu beschenken? Um meiner Liebe ein Ventil zu verschaffen und dich spüren zu lassen, wie sehr Ich dich liebte? Um die Süßigkeit meiner hinreißenden Stimme, die entführt, erschafft und erobert, in deinem Herzen erklingen zu lassen? Und auch um deine Stimme zu vernehmen, die Mir zusagt: 'Hier bin ich, sag mir Jesus, was willst Du?' als Vergeltung für meine Liebe und als Beteuerung, dass du meine Gaben angenommen hast, und damit Ich also sagen konnte: 'Ich bin angehört worden, meine Tochter hat Mich erkannt und liebt Mich'? Es ist wahr, dass dies „Exzesse" unserer Liebe sind, doch zu lieben und nicht erkannt und geliebt zu werden, ist unerträglich, und man kann so nicht weiterleben. Darum werden Wir unsere Liebestorheiten und Kunstgriffe fortsetzen, um unserem Leben der Liebe freien Lauf zu lassen.'
Dann fügte Er mit einem Ausdruck noch intensiverer Liebe hinzu: "Meine Tochter, so zahlreich sind unsere Seufzer, so groß unser sehnsüchtiges Verlangen, weil Wir möchten, dass der Mensch immer bei Uns sei, weil Wir ihm stets von dem Unsrigen schenken wollen. Doch weißt du, was Wir ihm geben wollen? Unseren Willen! Wenn Wir ihm diesen geben, gibt es kein Gut, das Wir ihm nicht schenken. Nachdem Wir ihn also in unserer Liebe, Schönheit, Heiligkeit usw. gleichsam ertränkt haben, sagen Wir zu ihm: "Wir haben dir so viel gegeben, und du gibst Uns nichts?" Und die Seele, die wie beschämt ist, weil sie nichts hat, das sie Uns geben könnte – und wenn sie etwas hat, so gehört es Uns – schaut sodann ihren Willen an und gibt ihn Uns als schönste Ehrenbezeigung für ihren Schöpfer. Weißt du, was Wir dann tun? Wenn sie Uns ihren Willen in jedem Augenblick gäbe, so würden Wir ihr so viele Male das Verdienst verleihen, als hätte sie so viele Willen, wie oft sie ihn Uns geschenkt hat. Und Wir geben ihr so oft unseren Willen, wie oft sie Uns den ihren gegeben hat, indem Wir in ihr so viele Male unsere Heiligkeit, Liebe usw. verdoppeln."
Als ich das hörte, sagte ich: "Mein teurer Jesus, ich verdiene viel, wenn ich so viele Male das Verdienst erhalte, wie oft ich Dir meinen Willen gebe, und als Vergeltung den Deinen dafür zu haben ist der größte Gewinn für mich; doch was gewinnst Du dabei?"
Da sagte Er lächelnd: "Dir kommt das Verdienst zu, und Mir der Gewinn, die ganze Glorie meines Göttlichen Willens zu empfangen. Wie oft Ich Ihn dir gebe, so oft verdoppelt, vervielfacht, verhundertfacht sich meine göttliche Glorie, die Ich durch die Seele empfange. So kann Ich also sagen: 'Sie gibt Mir alles, und Ich gebe ihr alles'."

35-30

24. Januar 1938

Unser Herr stieg zum Himmel hinauf und verblieb auf Erden in den Tabernakeln, um das Reich des Göttlichen Willens zu vollenden. Wer im Göttlichen Willen lebt, kann wie Jesus sagen: ‚Ich gehe weg und bleibe zugleich.'

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an. Als ich gerade Jesus im Sakrament besuchte, wollte ich alle Tabernakel und jede sakramentale Hostie umarmen, um gemeinsam mit meinem gefangenen Jesus zu leben. Ich dachte mir: 'Welches Opfer, welch langes Gefängnis, nicht von Tagen, sondern von Jahrhunderten! Armer Jesus, wenn Er dafür wenigstens eine Vergeltung erhielte!' Da besuchte mein geliebter Jesus meine kleine Seele und sprach, ganz in seine Liebesflammen versenkt, zu mir:

'Meine gute Tochter, mein erstes Gefängnis war die Liebe: sie hielt Mich so sehr gefangen, dass Ich keine Freiheit besaß, weder für Atmung, noch Herzschlag, noch für die Arbeit, außer in meiner Liebe eingekerkert. So war es also meine Liebe, die Mich in den Tabernakel einsperrte, aber mit Recht, und aufgrund höchster und göttlicher Weisheit.
Nun, du sollst wissen, dass die Ketten meiner Liebe Mich drängten, bei meiner Menschwerdung den Himmel zu verlassen. Ich kam vom Himmel auf die Erde auf der Suche nach meinen Kindern und Brüdern, um ihnen mit meiner Liebe so viele Liebesgefängnisse zu bauen, dass sie daraus nicht entkommen könnten. Aber während Ich wegging, blieb Ich [zugleich] im Himmel, weil meine Liebe, die sich zum Gefängnis für Mich machte, Mich in den himmlischen Gefilden festband. Nachdem Ich nun meine Laufbahn hier unten vollendet hatte, stieg Ich zum Himmel empor und blieb zugleich in jeder sakramentalen Hostie gefangen zurück. Aber weißt du, warum? Meine Liebe, die ein süßes Gefängnis für Mich ist, sagte zu Mir:
'Der Zweck, weshalb Du vom Himmel auf die Erde herabkamst, ist [noch] nicht vollendet: wo ist das Reich unseres Willens? Weder existiert es, noch ist es bekannt. Bleib daher als Gefangener in jeder sakramentalen Hostie zurück, so wird es nicht nur ein einziger Jesus sein wie in deiner Menschheit, sondern so viele Jesus, wie es konsekrierte Hostien geben wird. So viele Leben von Dir werden sowohl vor der Gottheit, wie in jedem Herzen, das Dich empfängt, 'Eindruck machen', eine Bresche schlagen und eine Begeisterung der Liebe erwecken. Diese Leben werden bei der Bekanntmachung unseres Willens ein Wörtchen mitzureden haben, weil sie, wenn sie in die Herzen hinabsteigen, keine stummen, sondern sprechende Leben sind. Und Du wirst im Geheimen ihrer Herzen von unserem Fiat sprechen und der Träger, der Überbringer unseres Reiches sein.‘
Also sah Ich die Ansprüche meiner Liebe als gerecht an und blieb gern auf Erden zurück, um das Reich meines Willens zu errichten, bis das Werk vollendet wäre.
Du siehst, wenn Ich zum Himmel ging und [zugleich] auf Erden blieb, so wird mein, in so vielen sakramentalen Hostien verstreutes Leben hier unten nicht unnütz sein: Ich werde mit Gewissheit das Reich meines Willens erbauen. Ich wäre auch nicht zurückgeblieben, wenn Ich gewusst hätte, dass Ich das Ziel nicht erreichen sollte, zumal es Mir mehr Opfer auferlegt als selbst mein sterbliches Leben. Wie viele geheime Tränen, wie viele bittere Seufzer inmitten so vieler Liebesflammen, die Mich verzehren! Ich wollte gern alle Seelen in meiner Liebe verzehren, um die Seelen, die in meinem Göttlichen Willen leben sollen, zu neuem Leben auferstehen zu lassen. Vom Mittelpunkt meiner Liebe aus wird dieses Reich hervorgehen. Es wird die Übel der Erde verbrennen, es wird auf sich selbst bauen können, es wird seine Allmacht bewaffnen. Und als Krönung seiner vielen Siege wird es unser Reich unter den Menschen gewinnen, um es ihnen zu geben.
Ich war auch nicht zufrieden damit, dass Ich [allein] Gefangener blieb, sondern meine Liebe, die Mich noch mehr entflammte, ließ Mich dich auswählen. Ich wollte dich mit so starken Ketten fesseln, dass du Mir nicht entfliehen konntest – als Erleichterung für meine Liebe und Gesellschaft in meinem Gefängnis. So konnte Ich lange zu dir über meinen Willen sprechen, von seinen angstvollen Sehnsüchten und Seufzern nach seiner Herrschaft und als ein Vorwand meiner Liebe, um vor der Höchsten Majestät zu sagen: "Ein Geschöpf aus dem Menschengeschlecht ist schon unsere Gefangene, mit dieser Seele sprechen Wir über unseren Willen, um Ihn bekannt zu machen und sein Reich in dieser Seele auszudehnen. Diese Gefangene ist wie ein Pfand für die ganze Menschheitsfamilie, dass Wir ihr zu Recht unser Reich geben müssen“. Alle meine sakramentalen Leben sind sozusagen ebenso viele Pfänder, die Ich euch verleihe und die ausreichen, um mein Reich für meine Kinder zu sichern. Aber den so vielen Pfändern von Mir, wollte meine Liebe das Pfand eines einfachen Geschöpfes hinzufügen, welches die Zeichen meiner Gefangenschaft trägt, um die [An]Teile zwischen Geschöpf und Schöpfer zu festigen und so das Reich unseres Willens in der Menschheit zur Erfüllung kommen zu lassen und zu vollenden.
Von jedem Tabernakel aus erheben sich meine unaufhörlichen Gebete, dass die Geschöpfe meinen Willen erkennen, um Ihn herrschen zu lassen. All meine Leiden, Tränen und Seufzer schicke Ich zum Himmel, um die Gottheit zu bewegen, eine so große Gnade zu gewähren. Ich sende sie zu allen Herzen, um sie zum Mitleid mit meinen Tränen und Leiden zu rühren, und damit sie nachgeben und [bereitwillig] eine so große Wohltat empfangen mögen."
Jesus verstummte, und ich überlegte: 'Mein teurer Jesus hat, indem Er sich zum Gefangenen machte, einen so großen Akt des Heroismus vollbracht, den nur ein Gott tun konnte. Aber obwohl gefangen, ist Er auch frei, sodass Er im Himmel frei ist und die Fülle seiner Freiheit genießt, und darüber hinaus auch auf Erden:

wie oft kommt Er immer wieder zu mir, ohne die sakramentalen Schleier? Aber indem Er meine arme Existenz zur Gefangenen gemacht hat, hat Er meine Gefangenschaft wahrhaft ‚krass', groß gemacht, und Er weiß, in welch enges Gefängnis Er mich steckt und wie hart meine Ketten sind. Ich kann auch nicht das tun wie Er, der frei und zugleich Gefangener ist. Mein Gefängnis ist andauernd.' Als ich darüber nachdachte, nahm Jesus seine Rede wieder auf und sagte:
"Meine Tochter, meine arme Tochter, dich hat mein eigenes Los getroffen! Will meine Liebe eine Wohltat schenken, dann lässt sie es an nichts fehlen, weder an Opfer noch an Leiden. Es scheint, als wollte sie sich keine Rechenschaft geben. Ihr ganzes Bestreben ist es, das Gute hervorzubringen, das sie will. Zudem musste Ich deine Gefangenschaft sicher ganz ‚krass' sein lassen, da es nicht um irgendeine Wohltat ging, sondern um die Errichtung eines Reiches des Göttlichen Willens auf Erden. Dieses Gut wird so groß sein, dass man keine andere Wohltat damit vergleichen kann. Alle anderen Güter werden wie Tröpflein im Vergleich zum Meer, wie kleine Lichter angesichts der Sonne sein. Wundere dich daher nicht, wenn Ich deine Gefangenschaft krass gemacht habe, wie du sagst. Deine ständige Gefangenschaft war für meine Liebe gleichsam notwendig, damit du Mir Gesellschaft leistest und Ich zu dir über die Wahrheiten meines Willens sprechen konnte, die Mir so sehr am Herzen lagen und die Ich sehnlichst verkünden wollte. Du sollst wissen, wenn Ich zu dir über meinen Willen spreche, dann 'bezahlt' dich meine Liebe und löst dich los von den Fesseln deines menschlichen Willens und macht dich frei in den Gefilden der Besitztümer des Reiches meines Willens. Darauf zielen die Wahrheiten über meinen Willen ab: die Seele von ihrem Willen, ihren Leidenschaften und Armseligkeiten zu befreien. Danke Mir daher für das, was Ich über dich verfügt habe. Meine Liebe wird dich zu bezahlen wissen und sogar jeden deiner Atemzüge und jeden Augenblick deiner Gefangenschaft in Betracht ziehen."
Als ich dann weiter über die Wunder des Göttlichen Willens nachdachte, fügte mein geliebter Jesus hinzu: "Tochter meines Willens, wie dein Jesus, als Er vom Himmel auf die Erde herabstieg, sagte: 'Ich gehe weg und bleibe', und als Ich zum Himmel aufstieg 'Ich bleibe und gehe weg', und mein eigenes Wort bei der sakramentalen Einkehr in die Seele wiederholt: 'Ich gehe weg und bleibe in den Tabernakeln (zurück)', so kann der, welcher in meinem Willen lebt, in allen seinen Akten dieses mein eigenes Wort sprechen. Wenn die Seele ihren Akt beginnt, wird ihr Jesus in ihrem Akt gebildet. Mein Leben hat die Eigenschaft, sich bis ins Unendliche zu vervielfältigen, wie oft Ich will, also kann sie in aller Wahrheit sagen: ‚Ich gehe weg und bleibe: Ich gehe in den Himmel, um ihn selig zu machen, um an meinen [für mich bereiteten] [Thron-]Sitz zu gelangen und allen meinen teuren Jesus bekannt zu machen, den ich in meinen Akt eingeschlossen habe, dass sie sich an Ihm erfreuen und Ihn lieben; und dieser Akt bleibt [zugleich] auf Erden als mein Leben, zur Stütze und Verteidigung aller meiner Brüder.' Wie schön ist ein Akt in meinem Willen!"

35-31

30. Januar 1938

Alle Akte der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, erwerben die göttliche Natur. Die Wunder, die Gottes Wille wirkt, wenn Er ein göttliches Leben im menschlichen Akt erschafft. Fest des ganzen Himmels. Die wahre Vergeltung für die Schöpfung.

Mein armer Geist schwimmt im Meer des Göttlichen Willens, das ständig rauscht, aber was murmelt dieser Wille? *Liebe, Seelen, Licht*, mit dem Er [alles] umhüllen möchte, weil Er in jedem seiner Kinder regieren will. O, welche Kunstgriffe der Liebe wendet Er an, damit sie in den Schoß seines Lichtes zurückkehren, von wo sie ausgegangen sind! In seinem Schmerz spricht Er:
"Meine Kinder, meine Kinder, lasst Mich herrschen, und Ich gebe euch so viel Gnade, dass man (oder: ihr) euch als Kinder eures Himmlischen Vaters erkennt!"
Als mein Geist nun in jenem göttlichen Meer aufging, erneuerte mein teurer Jesus, mein süßes Leben, seinen kurzen Besuch und sagte voller Güte zu mir: "Kleine Tochter meines Göttlichen Willens, so groß sind die Liebesängste und Seufzer meines Willens, der im Akt der Seele wirken will, dass Er genau ausspäht, ob die Seele Ihn als primären Akt ihrer Akte (herbei)ruft: wird Er eingeladen, dann feiert Er ein Fest, eilt herbei, haucht den Akt der Seele an und prägt ihm dabei seine schöpferische Kraft ein und verwandelt ihn in göttliche Natur. Die Seele fühlt also die Natur der göttlichen Liebe, die sie umhüllt, sie umgibt und wie das Blut in ihren Adern strömt, bis hinein in das Mark ihrer Knochen und in ihren Herzschlag. Ihr ganzes Wesen spricht also von nichts anderem als von *Liebe*.

Die Umwandlung der menschlichen Akte in die göttliche Natur gehört zu den größten Wundern, die mein Göttlicher Wille tun kann. Er kann nur das geben, was Er besitzt: Liebe besitzt Er, Liebe gibt Er; und wie glücklich ist Er doch, dass Er nichts sieht, nichts hört als Liebe. Er kann auch nicht weniger tun als lieben. Indem mein Wille der Seele die Liebe als Natur verleiht, stellt Er sie in die göttliche Ordnung. Alles ist Harmonie zwischen Gott und der Seele, man könnte sagen, dass Er sie in unser eigenes Labyrinth der Liebe geworfen hat. Wenn die Seele also anbetet, dankt, preist, so wirkt die schöpferische Kraft meines Willens, um die Anbetung, die Danksagungen, den Lobpreis in göttliche Natur zu verwandeln. Die Seele hat es also in ihrer Macht, wie in ihrer eigenen Natur, immerdar die Höchste Majestät anzubeten, Ihr zu danken und Sie zu preisen, denn das, was Diese der Natur nach mitteilt, (ent)hält der andauernde Akt, der niemals aufhört. Darum halten Wir die Seele zu unserer Verfügung. Unsere Liebe hat jemanden gefunden, der sie mit ihrer [eigenen] Liebe liebt, und wenn sie das Bedürfnis fühlt, ihr Herz auszuschütten, kann sie sich bei dieser Seele Erleichterung verschaffen. Unsere Majestät findet ihre ewige Anbetung in der Seele vor, die Ihr wahrhaftig ein göttliches 'Danke' und ein göttliches 'Ich preise Dich' sagen kann: mit einem Wort, Wir finden jemanden, der Uns von dem Unsrigen geben kann. O, wie sehr lieben Wir diese mehr als himmlische Seele, die Uns stets aktiv sein lässt, weil Wir ihr geben können, was Wir wollen. Und das Geben ist für Uns eine noch größere Beseligung und Wonne. Wer hingegen nicht in unserem Willen lebt, verurteilt Uns zur Untätigkeit und Tatenlosigkeit. Wenn Wir doch etwas geben, ist alles abgemessen, weil Wir den Platz nicht haben, wo Wir unsere Gaben hintun könnten, und fürchten, dass die Seele jenes wenige, das Wir geben, verschwendet und nicht zu schätzen weiß."

Dann fügte Er mit einer noch stärkeren bangen Sehnsucht hinzu: "Meine gute Tochter, die Wunder, die mein Fiat im Akt des Geschöpfes wirkt, das in Ihm lebt, sind unerhört: sobald mein Wille sieht, dass die Seele dabei ist, den Akt zu verrichten, eilt Er herbei, nimmt den Akt in seine Hände, läutert, bearbeitet und umhüllt ihn mit Licht. Dann betrachtet Er ihn, um zu sehen, ob dieser Akt seine Heiligkeit und Schönheit empfangen kann, ob Er ihn in seine Unermesslichkeit einschließen und seine Macht und Liebe darin strömen lassen kann. Wenn Er alles getan hat – da an seinem Akt nichts fehlen darf – küsst und umarmt Er ihn, und sich ganz über ihn ergießend, spricht Er mit unbeschreiblicher Feierlichkeit und Liebe darüber sein allmächtiges Fiat aus und erschafft Sich selbst in jenem Akt. Die Himmel geben acht, wenn mein Wille dabei ist, im Akt der Seele zu wirken, sie sind bewegt, erstaunt und rufen entzückt aus: "Ist es möglich, dass ein Gott, sein dreimal Heiliger Wille, in seiner Liebe so weit geht, dass Er Sich selbst im Akt des Geschöpfes erschafft?"

Mein Fiat selbst kehrt zurück und betrachtet seine vollbrachte Arbeit im menschlichen Akt. Es fühlt sich hingerissen und ist glückselig über den Anblick seines neuen Lebens, und von unbeschreiblicher Freude ergriffen, setzt Es den ganzen Himmel in Feststimmung und spendet der ganzen Erde reichliche Gnaden. Diese Akte nenne Ich ‚mein Leben, meinen Akt, Widerhall meiner Macht, Wunder meiner Liebe'. Meine Tochter, stelle Mich zufrieden. Dies sind die Freuden meiner Schöpfung, die Feste meiner Schöpferkraft, wenn Ich so viele Leben heranbilden kann, wie viele Akte die Seele verrichtet. Lade Mich daher immer in deine Akte ein, stelle Mich nie zur Seite, und Ich werde stets Neues in dir tun, dass alle darüber staunen werden. Sodann werde Ich meine Vergeltung haben, die Glorie der ganzen Schöpfung, wenn Ich Himmel und Erde mit so vielen meiner neuen Leben angefüllt haben werde. "

35-32

7. Februar 1938

Gott liebt nicht den Zwang, sondern die Spontaneität. Aufwand an Pracht, Luxus und Prächtigkeit, die der Göttliche Wille in jenen entfalten wird, die in Ihm leben. Die Schöpfung ist noch nicht abgeschlossen.

Ich bin unter der Herrschaft des Göttlichen Willens: seine kreative Eigenschaft ist so machtvoll und lässt das arme Geschöpf seine süße Herrschaft verspüren, dass dieses sich sanft und nicht gezwungenermaßen mit dem Fiat in Übereinstimmung bringt und Ihm weitgehende Freiheit gibt, mit ihm zu tun, was Es will. Ja, die Seele sagt vielmehr: 'Wie fühle ich mich geehrt, dass du aus meinem Sein ein Wunder machen willst, dergestalt, dass Du deine schöpferische und wirkende Kraft in meiner armen Seele anwenden möchtest.' Als nun mein Geist darin versenkt war, die schöpferische Eigenschaft des Göttlichen Fiat aufzunehmen, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, der mich mit einem kurzen Besuch überraschte, mit unbeschreiblicher Liebe zu mir:

Tochter meines Willens, wie schön ist mein Fiat, wenn Es mit seiner schöpferischen Kraft wirkt! Du hast gesehen, dass Es keine Gewalt anwendet, sondern Milde, eine unwiderstehliche Sanftheit, vielleicht mehr als die Gewalt selbst. Mit seiner Milde legt Es Balsam auf das Geschöpf und lässt es die Schönheit des Göttlichen fühlen, sodass die Seele selbst sagt: 'Mach schnell, Heiliger Wille, zögere nicht mehr, ich fühle mich dahinschmachten, wenn ich Dich nicht in mir in deiner schöpferischen Eigenschaft wirken sehe.'
Meine Tochter, erzwungene Dinge und erzwungener Wille haben Uns nie gefallen, ja, Wir wollen sie nicht einmal. Sie haben viel Menschliches an sich und passen weder zu unserer Liebe noch zu unseren Werken. In Uns ist alles Spontaneität und voller [ungeteilter] Wille, dass Wir es wollen. Wir sehnen Uns danach, das Gute zu tun, und Wir tun es. Daher tun Wir es mit einer solchen Fülle an Liebe und Gnade, dass Uns niemand gleichkommt. Das geht soweit, dass Wir nichts tun, wenn Wir in der Seele nicht die Spontaneität und den Willen vorfinden, das Gute zu empfangen, das Wir in der Seele tun möchten. Wir warten höchstens ab und lassen unsere Seufzer und unser sehnsüchtiges Verlangen vernehmen, aber Wir setzen Uns nicht in Bewegung, zu wirken, wenn Wir nicht zuvor sehen, dass die Seele mit Liebe das Werk ihres Schöpfers aufnehmen möchte.
Du sollst nun wissen, dass das Leben unseres Willens in der Seele bei jedem Akt anwächst, den sie in Ihm verrichtet. Wenn nun die Seele zur Fülle gelangt, wo alles in ihr [eine Wirkweise] mein[es] Wille[ns] darstellt, dann beginnen Wir unsere Liebe und unsere Gnaden zur Schau zu stellen, sodass Wir der Seele in jedem Augenblick neue Liebe und neue überraschende Gnaden schenken. Wir entfalten unseren göttlichen 'Prunk', die Pracht und den Aufwand unserer Liebesstrategien: alles, was Wir an ihr tun, trägt den Stempel des überfließenden Reichtums ihres Schöpfers.
Wenn die Seele erfüllt ist von unserem Göttlichen Willen, wenn alles in ihr Göttlicher Wille ist, dann halten Wir Uns nicht mehr zurück, sondern was Wir haben, das geben Wir, und was sie will, das gehört ihr. So großen Aufwand treiben Wir, dass Wir in jedem ihrer Akte eine Note unserer göttlichen Musik fließen lassen, sodass Uns nicht einmal unsere Musik in der Seele fehlt, und oft spielt sie Uns die schönen Sonaten unserer göttlichen Noten vor. O, wie sehr spüren Wir, wie Uns unsere Harmonien und unsere göttlichen Klänge glücklich machen und in Einklang bringen!
Du sollst wissen, dass Wir für die in unserem Willen lebende Seele den Aufwand, den Luxus, die Prachtentfaltung und Prächtigkeit übertreffen, die Wir bei der Schöpfung an den Tag legten. Alles war [dort] Überfluss: überreichliches Licht, das niemand ermessen kann, die Ausdehnung des mit so vielen Sternen geschmückten Himmels – einer Pracht von Schönheiten. Jedes erschaffene Ding wurde mit einer solchen Überfülle erschaffen und mit solchem Aufwand an Pracht umhüllt, dass keines das andere benötigt, sondern alle Dinge geben können und kein Bedürfnis haben, zu empfangen.
Einzig der menschliche Wille setzt dem Geschöpf Grenzen und engt es ein, stürzt es ins Elend und hindert meine Güter daran, sich ihm zu schenken. Daher warte Ich mit sehnsüchtigem Verlangen darauf, dass mein Wille erkannt werde und die Menschen in Ihm leben. Alsdann werde Ich einen solchen Aufwand an Pracht entfalten, dass jede Seele eine neue Schöpfung sein wird – schön, aber verschieden von der anderen! Ich werde Mich daran erfreuen und wie ein unübertrefflicher Künstler meine schöpferische Kunst betätigen. O, wie erwarte und wünsche Ich dies, wie seufze Ich danach! Die Schöpfung ist daher [noch] nicht abgeschlossen: Ich muss die schönsten Werke erst schaffen.
Lass Mich also arbeiten, meine Tochter. Weißt du, wann Ich arbeite? Wenn Ich dir eine Wahrheit über meinen Göttlichen Willen offenbare! Dann bearbeite Ich diese sofort als Künstler und arbeite mit meinen Schöpferhänden in dir daran, dass jene Wahrheit zum Leben in deiner Seele werde. O, wie freue Ich Mich an der Arbeit! Die Seele macht sich zum weichen Wachs in meinen Händen, und Ich bilde dabei das Leben heran, das Ich wünsche. Sei daher aufmerksam und lass Mich handeln."

35-33

14. Februar 1938

Die Akte der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, breiten sich zu allen aus und erzählen über das Höchste Wesen. Prachtentfaltung der Liebe. Als Gott die Hl. Jungfrau schuf, schuf Er das Verzeihen.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an. O, wie fühle ich mich verloren in seiner Unermesslichkeit! So groß ist seine Macht und so vielfältig seine Aktivität, dass Er, wenn Er im Akt der Seele wirkt, diesen Akt allen geben und Himmel und Erde damit ausfüllen möchte, damit alle sehen und hören, was Er tun kann

und wie Er zu lieben versteht. Ich war überrascht; da besuchte mein geliebter Jesus meine kleine Seele und sprach voller Güte zu mir:
"Meine geliebte Tochter, so groß ist die Liebe meines Willens, der im Akt der Seele wirkt, dass sie fast unglaublich ist: Wenn mein Wille wirkt, möchte Er, dass alle diesen Akt mitmachen und ihn als ihren eigenen Akt vollziehen. Mit seinem allmächtigen Hauch lässt Er diesen Akt [überall] hinfliegen und bewirkt, dass alle ihn mitmachen, die Sonne, der Himmel, die Sterne, der Wind, das Meer, bis hin zur Luft, die alle einatmen. Dann fliegt er noch höher bis in die himmlischen Gefilde und alle, Engel und Heilige, die Mutter und Königin, ja sogar unsere Gottheit Selbst, machen diesen Akt auf solche Weise mit, dass alle, die ihn mitmachen, sagen können müssen: 'Dieser Akt ist der meine.' Weißt du aber auch, warum? Seine Liebe ist so groß, dass Er möchte, dass alle seinen Akt besitzen, und Er gibt jedem das Leben. Er möchte mit seiner schöpferischen Kraft alles und alle schmücken, zieren, umhüllen, um von allem und von jedem einzelnen die Glorie, die Liebe und Ehre zu empfangen, die mein Wille besitzt.
Mein Wollen hält nie an; mein Wille ist erst dann zufrieden, wenn Er sieht, dass sein Akt alles ausgefüllt hat. Wie im Triumph trägt Er die Seele mit sich, die Ihn in ihrem Akt frei wirken hat lassen, damit Er von allen erkannt und geliebt werde. Dies sind unsere festlichen Feiern, unsere reinen Freuden der Schöpfung, wenn Wir von dem Unsrigen (von dem, was Uns gehört) in die Seele legen können, so als wollten Wir unsere Macht, Unermesslichkeit, Liebe und Glorie im menschlichen Akt des Geschöpfes bis ins Unendliche vermehren. Dies ist aber auch nicht verwunderlich, denn unser Göttlicher Wille befindet sich überall, daher flüchten sich unsere Akte, von denen die geschöpflichen Akte beseelt werden, eilends in unseren Willen, bis hinein in die kleinsten Verstecke, wo Er sich befindet. Diese [Akte] bringen Uns die Erwiderung der Liebe seitens der ganzen Schöpfung, sind unsere süßeste Gesellschaft und gleichsam die Berichterstatter unseres Höchsten Wesens.
Daher lieben Wir die Seele, die in unserem Fiat leben will, mit überfließender Liebe. Wir sind ganz Auge für sie und lauern gleichsam darauf, wann sie Uns ihren Akt darbietet, damit Wir unsere Kreativität entfalten können. Sie ermöglicht Uns, unsere Liebe und die Tätigkeit unserer Macht prächtig zur Schau zu stellen und wird zur Wiederholerin unseres eigenen Lebens."
Dann nahm ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen wieder auf, und mein süßer Jesus versetzte meinen kleinen Willen hinein in den Schöpfungsakt seines Willens: Mein Gott, wie viele Überraschungen! Mein geringer Intellekt verliert sich und vermag nichts zu sagen. Da sprach mein stets liebenswürdiger Jesus bei einem kurzen Besuch voller Güte zu mir:
„Meine gute Tochter, unser Fiat stellte bei der Schöpfung unsere wirkende, mächtige und weise Liebe auf eine Art zur Schau, dass alle geschaffenen Dinge durchtränkt sind mit unserer Liebe, Macht, Weisheit und unaussprechlichen Schönheit. Wir können sie die Verwalter unseres Höchsten Seins nennen. Als Wir aber die Erhabene Königin erschufen, gingen Wir noch weiter. Unsere Liebe begnügte sich nicht damit, ihre Pracht zu entfalten, sondern wollte sich die Haltung, den Ausdruck des Erbarmens, der Zärtlichkeit und solch tiefen und innigen Mitgefühls geben, als wollte sie sich in Tränen aus Liebe zu den Menschen verwandeln. Siehe, wie daher unser Fiat sich aussprach, um Sie [Maria] zu erschaffen und Ihr das Leben zu verleihen, da schuf Es [zugleich] das Verzeihen, die Barmherzigkeit und Versöhnung zwischen Uns und dem Menschengeschlecht. Wir hinterlegten dies in diesem himmlischen und heiligen Geschöpf als Verwalterin zwischen unseren und ihren Kindern. So besitzt die Höchste Herrin also Meere des Verzeihens, der Barmherzigkeit, des Erbarmens und tränenvolle Meere unserer Liebe. In diese kann Sie alle Generationen einhüllen, die in diesen von Uns in Ihr geschaffenen Meeren wiederhergestellt werden, den Meeren des Verzeihens, der Barmherzigkeit und eines so zärtlichen Mitleids, dass es die härtesten Herzen erweicht.
Meine Tochter, mit Recht verwahrten Wir alles in dieser Himmlischen Mutter, denn da Sie das Reich unseres Willens besitzen sollte, wurde Ihr alles anvertraut. Sie allein hat genügend Platz, um die von Uns erschaffenen Meere besitzen zu können. Mit seiner schöpferischen und erhaltenden Macht bewahrt unser Wille das unversehrt, was Er erschafft, und nimmt nie ab, obwohl Wir immer geben. Wo aber nicht unser Wille ist, da können Wir weder geben, noch anvertrauen, noch hinterlegen. Wir finden keinen Platz, unsere Liebe wird an so vielen schönen Werken gehindert, die Wir in den Geschöpfen tun wollen. Nur in dieser Erhabenen Herrin fand unsere Liebe kein Hindernis, daher konnte sie sich so prächtig entfalten und wirkte so viele Wunder, dass Wir Ihr sogar die göttliche Fruchtbarkeit verliehen, damit Sie Mutter ihres Schöpfers werde.“

Darauf stellte mir mein geliebter Jesus alle Akte vor Augen, die Er gemeinsam mit seiner Himmlischen Mutter tat: während Sie arbeiteten, bildeten die Liebesmeere von Beiden einen einzigen Ozean, der seine Wogen bis zum Himmel erhob und alles einhüllte. Jesus sprach: „Diese Wellen reichten sogar bis zu unserer Gottheit. Sie ergossen einen ergiebigen Regen der Liebe über unser Göttliches Wesen, und Wir (Jesus und Maria) brachten die Liebe aller mit, die Erfrischung und den Balsam, wodurch die Gottheit besänftigt wurde und die Gerechtigkeit in Liebesüberschwang für die Geschöpfe verwandelte. Man kann sagen, dass unsere Liebe die Menschheitsfamilie mit neuer Liebe wiederherstellte und Gott sie mit doppelter Liebe liebte, aber wo? In der Königin und in ihrem lieben Sohn.
Jetzt vernimm eine weitere Überraschung: Als Ich als kleiner Säugling die Milch meiner Mutter trank, saugte Ich die Seelen ein, weil Sie sie bei sich verwahrt hielt. Als Sie Mir ihre Milch reichte, hinterlegte Sie in Mir alle Seelen mit dem Wunsch, dass Ich sie liebe, allen einen Kuss gebe und aus ihnen ihren und meinen Sieg mache. Nicht nur dies, sondern Sie ließ Mich zugleich mit ihrer Milch ihre Mütterlichkeit und Zärtlichkeit einsaugen und drängte sich Mir mit ihrer Liebe auf, dass Ich die Seelen mit mütterlicher und väterlicher Liebe liebe. Ich empfing nun in Mir ihre Mütterlichkeit und unbeschreibliche Zärtlichkeit, und so liebte Ich die Seelen mit einer göttlichen Liebe, die [zugleich] mütterlich und väterlich war.
Nachdem Sie sie alle in Mir verwahrt hatte, legte Ich sie mit einem Kunstkniff meiner Liebe, mit einem Atemzug, mit einem sanften Blick von neuem in ihrem mütterlichen Herzen nieder. Als Vergeltung schenkte Ich Ihr meine väterliche und meine göttliche Liebe, die unaufhörlich, beständig, unverrückbar ist und sich nie ändert – denn die menschliche Liebe ändert sich leicht. Ich wollte aber, dass meine unzertrennliche Mutter dieselben Vorzüge meiner Liebe besitze und die Seelen so liebe, wie ein Gott sie zu lieben vermag. So fand in jedem Akt, den Wir taten, vom kleinsten bis zum größten, ein Austausch der Hinterlegung von Seelen statt, die Wir machten, Ich in Ihr und Sie in Mir. Ja, Ich kann sogar sagen, dass Wir diese Hinterlegung der Seelen verdoppelten, da Ich das, was Ich von meiner teuren Mutter empfing, mit höchster Eifersucht als größtes Geschenk von ihrer Seite, in meinem göttlichen Herzen behütete. Und wenn Sie mein Geschenk empfing, bewahrte Sie es so eifersüchtig, dass Sie ihre ganze Mütterlichkeit einsetzte, um das große Geschenk zu behüten, das ihr Sohn Ihr machte.
In diesem Austausch an Hinterlegungen nun, die Wir tätigten, nahm unsere Liebe immer mehr zu und liebte alle Geschöpfe mit neuer Liebe. Wir machten Pläne, wie Wir sie noch mehr lieben und sie alle mittels der Liebe besiegen könnten und setzten unser Leben aufs Spiel, um sie in Sicherheit zu bringen."

35-34

20. Februar 1938

Als Jesus Mensch wurde, bildete Er aus Sich Selbst so viele Jesus, wie viele Seelen es geben sollte, damit jede einzelne von ihnen einen Jesus zur Verfügung hätte.

Ich bin in den Armen des Göttlichen Willens, der mich so sehr liebt. Um mir zu zeigen, wie sehr Er mich liebt, will Er mir stets seine ewige und lange Geschichte der Liebe erzählen, wobei Er neue Überraschungen hinzufügt, dass man ganz hingerissen ist und es unmöglich ist, Ihn nicht zu lieben; nur Undankbare und Unvernünftige könnten das tun. Das Fiat vergegenwärtige mir also sein Wirken beim Kommen des Wortes auf die Erde, und mein süßer Jesus, der seinen üblichen kurzen Besuch wiederholte, sprach voller Güte zu mir:
"Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass meine Liebe so groß ist, dass sie sich Erleichterung verschaffen und ihre Geheimnisse jener Seele anvertrauen möchte, die in meinem Willen lebt, damit – da sie dann über alles am Laufenden ist – Wir mit einer einzigen Liebe lieben, und Ich in ihr das wiederhole, was Ich in Mir Selbst getan habe. Höre Mich also an, Tochter, wie weit das Übermaß meiner Liebe ging, die bewirkte, dass Ich unerhörte und für den geschaffenen Geist unglaubliche Dinge tat.
Als Ich auf die Erde kam, wollte Ich aus Mir so viele Jesus bilden, wie viele menschliche Geschöpfe existiert hatten, existierten und existieren würden, damit jede Seele ihren Jesus ganz für sich, ganz zu ihrer Verfügung habe. Sie sollte also meine Empfängnis besitzen, um in Mir empfangen zu werden, meine Geburt, um wiedergeboren zu werden, meine Tränen, um sich zu waschen, mein Kindesalter, um sich wiederherzustellen und ihr neues Leben zu beginnen. Sie sollte meine Schritte zu eigen haben als Leben und Führung für die ihren, meine Werke, um die ihren in den meinen entstehen zu lassen, meine Leiden als Balsam und Kraft für die ihren und als Genugtuung für jegliche vor der göttlichen Gerechtigkeit sich zugezogene Schuld. Sie sollte meinen Tod besitzen, damit sie ihr Leben wieder finde, meine Auferstehung,

um in allem in meinem Willen und zur vollständigen Verherrlichung aufzuerstehen, die sie ihrem Schöpfer darbringen sollte. Und dies mit höchster Liebe, zu Recht, mit Gerechtigkeit und höchster Weisheit. Mein Himmlischer Vater musste in Mir, um Genugtuung und Verherrlichung zu erfahren und um für seine so große Liebe eine Vergeltung zu finden, so viele meiner Leben vorfinden, wie vielen [menschlichen] Geschöpfen Er das Dasein verliehen hatte und verleihen wird. Obwohl nicht alle dieses Leben annehmen, forderte mein Himmlischer Vater mein Leben, um für alles verherrlicht zu werden, was Er beim Schöpfungs- und Erlösungswerk getan hatte. Als sich der Mensch unserem Willen entzogen hatte, endete sozusagen damit die meinem Göttlichen Vater geschuldete Verherrlichung. Würde Ich also nicht aus Mir so viele Jesus bilden, wie es Geschöpfe gibt, so wäre die Ehre des Himmlischen Vaters unvollständig – Ich kann aber keine unvollständigen Werke tun. Meine Liebe hätte gegen Mich Krieg geführt, wenn Ich nicht aus Mir so viele Jesus gebildet hätte, zuerst zu unserer Zierde und zu unserem Ruhm und dann, um jedem einzelnen Geschöpf das vollständige Gut zu verleihen.
Daher ist es unser höchster Schmerz, dass, obwohl jedem einzelnen so viele meiner Leben zur Verfügung stehen, die einen sie nicht anerkennen, die anderen sie nicht beachten, jene sie nicht gebrauchen, wieder andere sie beleidigen oder kaum die 'Krümel' von meinem Leben annehmen. Wenige sind es, die sagen: 'Ich lebe das Leben Jesu mit Jesus, und ich liebe, wie Jesus liebt und möchte das, was Er will.' Diese letzteren sind, gemeinsam mit Mir, die Vergeltung für die Glorie und Liebe der Schöpfung und Erlösung. Aber obwohl diese Leben nicht alle den Menschen dienen, dienen sie doch in wunderbarer Weise der Glorie meines Göttlichen Vaters, weil Ich nicht nur für die Geschöpfe auf die Erde kam, sondern um die Interessen und die Ehre meines Himmlischen Vaters wiederherzustellen. O, wenn du sehen könntest, welch schönes Geleit diese meine vielen Leben rund um unsere Gottheit bilden, wie viel Liebe und Ehre ihnen entspringen! Du wärest so hingerissen, dass es dir schwerfiele, wieder in deinen Leib zurückzukehren!"
Jesus verstummte, und ich sah vor meinem Geist so viele Jesus, wie viele Geschöpfe es gab. Aber da ich einen marternden Dorn in meinem Herzen hatte, der mir bis ins Mark meiner Knochen hinein Bitternis bereitete wegen einer Person, die mir so teuer und für mein armes Leben notwendig war, und die in Todesgefahr war, wollte ich sie um jeden Preis retten. So nahm ich den Göttlichen Willen, machte Ihn mir ganz zu eigen und sagte in meinem Schmerz: 'Jesus, dein Wille ist mein, deine Gewalt und Unermesslichkeit sind in meiner Macht. Ich will nicht[, dass diese Person stirbt], und auch Du darfst es nicht wollen.'
Mein Gott! Ich fühlte mich mit einer Macht ringen, und damit ich siege, begab sich mein Geist vor die Gottheit und breitete rund um Sie die Ausdehnung des Himmels mit allen Sternen, [die sich] im Gebet [befanden]; die Weite des Sonnenlichtes mit der Kraft ihrer Glut, die ganze Schöpfung im Gebet, zudem die Meere der Liebe und Macht der Himmelskönigin, die Leiden und das vergossene Blut Jesu, wie so viele Meere rund um die Gottheit, alle im Gebet. Und dann noch so viele Jesus von jedem einzelnen Geschöpf, damit sie einen Seufzer und ein Gebet zur Erlangung meines Wunsches hätten. Wie groß aber waren nicht meine Überraschung und Rührung zugleich, als ich sah und hörte, dass die vielen Jesus von jedem Geschöpf beteten, um zu erlangen, was ich wollte! Ich war beschämt über diese so große Güte und Herablassung Gottes! Ihm sei immerdar Dank und Preis, und alles sei zu seiner Ehre!

35-35

26. Februar 1938

Wenn die Seele Gott in seinen Werken zu erkennen sucht, so erkennt sich Gott in ihr. Glückseligkeit, die Gott aus der Liebe der Seele empfängt. Der Platz, den der Mensch in der Schöpfung und in der Gottheit selbst innehat. Die Schöpfung stellt die Glieder der Seele dar, die im Göttlichen Willen lebt.

Ich bin unter der Herrschaft des Göttlichen Willens, der liebt und danach seufzt, in all seinen Werken erkannt zu werden. Es scheint, als nähme Er das kleine Geschöpf an der Hand, und indem Er es im Flug trägt, zeigt Er ihm, was Er getan hat, wie sehr Er es in jedem geschaffenen Ding geliebt hat und zu Recht geliebt werden möchte. Zu lieben und nicht wiedergeliebt zu werden, ist sein größter Schmerz. Ich war überrascht, und mein stets liebenswürdiger Jesus besuchte meine kleine Seele und sagte voll Güte zu mir:
"Meine gesegnete Tochter, zu lieben und geliebt zu werden, ist die größte Erquickung für unsere Liebe. Zur Glückseligkeit des Himmels kommt das Glück der Erde hinzu, die sich gegenseitig küssen. Somit lassen sie Uns spüren, dass auch die Erde Uns beglückt, weil sie Uns die Liebe der Seele bringt, die Uns anerkennt, liebt und Uns die schönsten Freuden und die größte Glückseligkeit schenkt, zumal die Wonnen des Himmels schon Uns gehören und niemand sie Uns nehmen kann; die Freuden hingegen, die Wir durch

die Liebe der Seelen [auf Erden] empfangen, sind neu für Uns und stellen unsere neuen Eroberungen dar. Nachdem Uns die Seele nun in unseren Werken erkannt hat, steigt sie eilends auf, um Den zu erkennen, Der sie erschaffen hat. [An]erkannt zu werden ist für Uns die größte Glorie, die glühendste Liebe, die Wir empfangen. Werden Wir erkannt, so bilden Wir unser Heer, die göttliche Armee, unser Volk, von dem Wir keinen anderen Tribut verlangen, als dass sie Uns lieben. Wir stellen ihnen all unsere Werke zur Verfügung, damit diese ihnen dienen, und überhäufen sie reichlich mit allem, was sie glücklich machen kann. Wenn die Menschen Uns nicht erkennen, sind Wir wie der Gott ohne Heer und ohne Volk. Wie leidvoll ist es, so viele Geschöpfe erschaffen zu haben und weder eine Armee noch ein Volk zu besitzen!
Höre noch weiter zu: wenn der Mensch Uns in den erschaffenen Dingen erkennt und liebt, so besiegelt er in sich eine Note der Liebe und Glückseligkeit für seinen Schöpfer. Wenn die Seele sich erhebt, um ihren Schöpfer anzuerkennen, so erkennt sie Uns, und Wir erkennen unser göttliches Wesen in ihr. Wenn du wüsstest, was es bedeutet, sich gegenseitig zu erkennen! Wenn unsere Liebe geliebt wird, wird sie versöhnt und liebt mit noch größerer Intensität die Seele, die sie liebt und erreicht schließlich ein solches Übermaß, dass sie, um sich in der Seele zu erkennen, sich selbst erschafft: doch um was zu tun? Um sich in ihr zu erkennen und geliebt zu werden.
Wie schön ist es, wenn Wir Uns Selbst in der Seele erkennen! Sie wird für Uns zum Thron, zu unserem göttlichen Gemach, zu unserem Himmel. Die Meere unserer Liebe umfluten sie, ihre kleinsten Akte bilden Liebeswellen, die Uns lieben, verherrlichen und preisen. Sie erkennt Uns in Uns, sie erkennt Uns in sich selbst und in der ganzen Schöpfung, und Wir erkennen sie in all unseren Werken, im Himmel, in der Sonne, im Wind, in allem. Unsere, mit unserem Fiat vereinte Liebe bringt Uns die Seele überall hin, und Wir stellen sie in die Ordnung unserer Werke."
Danach fuhr mein armer Verstand fort, im Meer des Göttlichen Willens zu schwimmen. Mein Gott, wie viele Überraschungen, wie viele Wunder gab es! Da sprach mein süßer Jesus, der meine kleine Seele besuchte, ganz überflutet von seinen Liebesflammen, zu mir:
"Gebenedeite Tochter meines Willens, meine Liebe lässt Mir keine Ruhe, wenn Ich dir nicht neue Überraschungen über mein göttliches Fiat verkünde. Sie möchte, dass du die Erhabenheit, den Adel und den Platz erkennst, den die in unserem Willen lebende Seele sowohl in der Schöpfung, wie auch in unserem göttlichen Wesen einnimmt. Du musst wissen, dass sie in der Schöpfung den ersten Platz einnimmt: alle erschaffenen Dinge fühlen sich so sehr miteinander verbunden und vereint, dass sie für diese Seele wie ihre unzertrennlichen Glieder werden. Die Sonne ist also ihr Glied, der ausgedehnte Himmel, der Wind, die Luft, die alle einatmen, sind ihre Glieder. Alle erschaffenen Dinge fühlen sich beglückt und geehrt, Glieder dieses glücklichen Geschöpfes zu sein: die einen dienen ihm als Herz, andere als Hand, diese als Füße, jene als Auge oder als Atem. Kurzum, es gibt kein Ding, das nicht seinen besonderen Platz innehätte und seinen Dienst als Glied in dem Geschöpf ausübte. Seine Seele bewahrt als Haupt seine Glieder in der Ordnung und empfängt und gibt Gott die ganze Liebe, Heiligkeit, Glorie und alles Gute, welches die geschaffenen Dinge in sich enthalten, zumal alle erschaffenen Dinge ja auch unsere Glieder sind. Die Glieder der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, sind also die Unseren, und die Unseren sind die ihren, welche unser Höchstes Sein mit dem Geschöpf in Verbindung halten. Wir werden für diese Seele mehr als das in ihren Adern kreisende Blut, werden zum ständigen Herzschlag der Liebe, den Wir in ihrem Herzen pochen lassen, zum göttlichen Atem, den Wir in ihrer Seele atmen.
Da Wir nun jene mehr als himmlische Kreatur mit überfließender Liebe lieben, lassen Wir ihre kleine Liebe und ihre Akte in unserem Göttlichen Wesen kreisen. Wir sind eifersüchtig auf ihren Herzschlag und ihren Atem und schließen ihn in den Unseren ein. Nichts geht von ihr aus, was Wir nicht in Uns einschließen, damit Wir ihr mit unserer Liebe vergelten und ihren Uns wohlgefälligen und süßen Kehrreim vernehmen: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich.' So sehen Wir in dem, der in unserem Willen lebt, die andauernde Kette der Liebe, die niemals abreißt, und unsere Liebe hat ihren Stützpunkt, wo sie sich aufstützt, um unaufhörlich sagen zu können: 'Ich liebe dich, Ich liebe dich, Ich liebe dich.' Wenn unsere Liebe nicht die Liebe des Menschen vorfindet, bleibt sie ausgesetzt, gleichsam in der Schwebe und bricht in Schmerzensschreie aus, die das Geschöpf quasi betäuben und fragen: "Warum liebst du Mich nicht?‘ Nicht geliebt zu werden, ist die größte und grausamste Wunde für Uns!
Aber das ist noch nicht alles: unsere Liebe gibt sich nicht zufrieden, wenn sie nicht bis zum Übermaß geht. Willst du wissen, warum Wir aus der Schöpfung so viele Glieder machten, die Uns und den [menschlichen] Geschöpfen als Glieder dienen sollten? In jedes erschaffene Ding legten Wir unsere Gaben, unsere

Heiligkeit, unsere Liebe, als Überbringer dessen, was Wir den Menschen geben wollten, und als Wieder-Zurückbringer dessen, was der Mensch für Uns tun sollte. Alle geschaffenen Dinge sind prallvolle Schatzkammern für alle Gaben, die Wir den Menschen schenken wollten: Der Himmel mit seinen vielen Sternen versinnbildlicht unsere vielen neuen und besonderen Akte, die Wir dem Menschen geben wollten, die Sonne ist Symbol unseres ewigen Lichtes, mit dem Wir ihn überfluten möchten. Ihre Glut und die Wirkungen, die sie besitzt, versinnbildlichen unsere Liebe, die ihn gleichsam ertränken möchte, damit er spürt, wie sehr Wir ihn lieben. Die Wirkungen sind Symbol unserer vielfältigen Schönheiten, mit denen Wir ihn erfüllen wollen. Beim Wind wiederum legten Wir in jeden Hauch unsere Küsse und liebevollen Zärtlichkeiten und in seine heftigen Windstöße unsere gebieterische Liebe, um den Menschen mit unseren festen Umarmungen in unserer Liebe zu überwältigen und ihn unzertrennlich von Uns zu machen.
Mit einem Wort, jedes erschaffene Ding besitzt unsere Gaben, die Wir dem Menschen geben wollen. Aber wer nimmt sie entgegen? Nur einer, der in unserem Willen lebt! Jene geschaffenen Dinge sind sozusagen randvoll mit unseren Gaben. Diese können sie aber nicht weitergeben und überbringen, wenn sie niemanden finden, der in unserem Willen lebt, der die Eigenschaft und Macht hat, den Menschen mit allen unseren Werken in Verbindung zu setzen, die mehr als seine Glieder sind, und mit seinem Schöpfer selbst, der mehr als sein Leben ist.
Wie viele unerhörte Wunder werden Wir aus unserem göttlichen Schoß für den hervorgehen lassen, der unseren Willen herrschen lässt! Unsere Werke werden von Siegen und Triumphen singen und mit vollen Händen verschwenderisch die Gaben und Schätze austeilen, die sie von ihrem Schöpfer besitzen. Beide Seiten werden glücklich sein, Geber und Empfänger. Sei daher aufmerksam und kümmere dich um nichts anderes, als in meinem Willen zu leben, denn Ich habe dir viel zu geben und du hast viel zu empfangen."
Ich war überrascht, als ich dies hörte und sagte mir: 'Ist dies alles möglich, was Er gesagt hat? Es scheint unglaublich!' Da fügte mein süßer Jesus hinzu:
"Meine Tochter, wundere dich nicht. Wisse, dass alles, was Wir gemacht haben, dem Menschen dienen musste, der meinen Göttlichen Willen als Leben besitzen sollte. Dies war notwendig für unsere Würde, Weisheit, Macht und Majestät. Als sich nun der Mensch unserem Willen entzog, wollte es die Gerechtigkeit, dass Wir das wieder von ihm zurückzogen, was ihm dienen sollte, wie es für unsere Höchste Majestät geziemend war, und der Mensch verblieb wie das Haupt, das keine Glieder besaß. Armes Haupt ohne Glieder! Was konnte es schon Gutes tun? Es ist wahr, dass das Haupt die Oberherrschaft über die Glieder hat, aber ohne die Glieder kann das Haupt nichts tun, sondern ist leblos und ohne Werke.
Da nun mein Wille zu den Geschöpfen zurückkehren möchte, will und fordert es meine Liebe, dass ihnen nicht nur die Glieder zurückgegeben werden, sondern auch das Leben Dessen selbst, der sie erschaffen hat. Wenn unser Wille dann herrscht, wird Er all seine Werke in Kraft setzen und den Geschöpfen das zurückgeben, was sie mit dem Tun ihres eigenen Willens verloren haben, welcher alle Güter zerstört, alle Verbindungen mit unseren Werken und mit seinem Schöpfer Selbst unterbricht. Er ist wie ein 'verschobener', gleichsam unrecht gelagerter Knochen, der die Verbindung mit allen Gliedern verliert und nur dazu gut ist, seinem Schöpfer Schmerz zu bereiten."

35-36

6. März 1938

Kummer und Traurigkeit haben im Göttlichen Willen keine Daseinsberechtigung: sie bilden die Wolken, die bitteren Tröpfchen, die Gott und das Geschöpf verbittern. Wunder der Hingabe im Göttlichen Willen. Alle geschaffenen Dinge werden von dem angeregt, der im Fiat lebt.

Das Meer des Göttlichen Willens hört nicht auf, mich in seine Wellen einzutauchen, als wollte Er nichts anderes als sein Licht eindringen lassen, damit in mir einzig das Leben seines Willens mittels Licht und Wärme zunehme. Trotz alledem fühlte ich mich bedrückt, mit einem Hauch von Traurigkeit wegen der leider allzu schmerzvollen Umstände meiner Existenz hier unten. Diese hinderten mich wie Wolken daran, das wunderschöne Licht und die liebliche Wärme zu genießen, in welcher die Seele fruchtbar bleibt, wiedergeboren und wachsend in ihrem eigenen Schöpfer. Da sprach mein süßer Jesus, der mit Eifersucht über meine arme Seele wacht, voller Güte zu mir:
"Mut, meine gute Tochter! Kummer, Traurigkeit und Gedanken an Vergangenes haben für den, der in meinem Willen lebt, keinen Existenzgrund. Dies sind nämlich misshellige Noten, die mit unseren Noten der Freude, des Friedens und der Liebe disharmonieren und klägliche Töne bilden, die schlecht an unsere göttlichen Ohren klingen. Sie sind wie bittere Tröpfchen, die man in unser göttliches Meer tropft und dieses

bitter machen wollen; während Wir doch die Seele, die in unserem Willen lebt, zur Besitzerin unserer Meere der Freude und Seligkeit machen und wenn nötig, unsere Macht in ihrer Gewalt bewaffnen, aufrüsten, damit ihr alles gewogen sei und ihr nichts schaden könne. Es gibt nämlich in der Tat keine Macht gegen unseren Willen, sondern Er hat im Gegenteil die Macht, alles einzuebnen und wie Staub unter der Gewalt eines ungestümen Windes zu zermalmen.
Wenn Wir daher das Geschöpf in unserem Willen betrübt und bedrückt sehen – wie schlecht klingt das für Uns! Da diese Seele in unserem Willen lebt, sind Wir, weil es *ein* Wille ist, der Uns beseelt, genötigt, ihren Kummer und ihre Betrübnisse [ebenfalls] zu fühlen. Uns abseits zu stellen, wenn sie betrübt ist, ist weder Sache unseres Göttlichen Willens, noch unserer Liebe. Vielmehr gebrauchen Wir unsere Macht und überfluten sie noch mehr mit unserer Liebe, damit Wir von neuem das Lächeln auf ihren Lippen und die Freude in ihrem Herzen sehen.
Zudem ist der Gedanke an die Vergangenheit eigentlich absurd: Es ist ein Sich-anmaßen-wollen der göttlichen Rechte. Du sollst wissen, dass das, was das Geschöpf an Schönem und Guten getan hat, in Uns verwahrt ist und Uns seine Liebe bezeugt und die Ehre, die es Uns erweist. Dies bildet die Krone der Seele, mit der sie beim ersten Eintritt in unser Himmlisches Vaterland gekrönt wird. Daher ist es der schönste Akt des Geschöpfes, sich in unsere Arme zu werfen und sich auf eine Weise hinzugeben, dass es Uns zu tun erlaubt, was Wir mit ihm tun wollen, sowohl in der Zeit wie in der Ewigkeit. Dann finden Wir vollen Geschmack daran, aus dem Geschöpf eine der schönsten Statuen zu machen, die unser himmlisches Jerusalem schmücken soll."
Dann fügte Er hinzu: "Meine Tochter, wenn sich die Seele unserem Willen hingibt, ist unser Wohlgefallen so groß, dass sie sich in Uns ergießt, und Wir Uns wieder in sie ergießen und ihr neues Leben von Uns, neue Liebe, neue Heiligkeit und neue Erkenntnis unseres Höchsten Wesens verleihen. Wenn sich die Seele unserem Göttlichen Willen hingibt, können Wir in ihr die größten Wunder und erstaunlichsten Gnaden wirken, weil es unser Wille selbst ist, der das empfängt und hinterlegt, was Wir der Seele schenken wollen. Das Sich-Hingeben in unserem Willen nimmt den Himmel im Sturm. Unser Wille ist so mächtig, dass Er sich unseres Göttlichen Seins bemächtigt und Es in die Kleinheit der Seele einschließt, und sie sich triumphierend in unserem göttlichen Schoß einschließt.
Die Himmel staunen, die Engel und Heiligen sind wie außer sich, und alle fühlen in sich ein neues Leben fließen, kraft des Aktes der Hingabe, den die noch hier auf Erden im Pilgerstand weilende Seele vollzogen hat. Wenn Wir die Seele in unserem Fiat hingegeben finden, entdecken Wir, dass Wir in ihr alles tun können, was Wir wollen, da sie sich ganz unserer Macht zur Verfügung stellt. So machen Wir Uns an die Arbeit und bilden in ihrer Seele viele kleine Brunnen der Liebe, der Güte, der Heiligkeit, des Erbarmens usw.: und zwar so, dass, wenn unsere Liebe lieben will, Wir mit unserem allmächtigen Atem die Fontänen der Liebe anrühren, und die Seele liebt Uns und lässt aus dem Brunnen so viel Liebe herausfließen, dass sie den ganzen Himmlischen Hof damit überflutet. Wenn Wir Güte, Barmherzigkeit, Gnade ausüben wollen, bewegen Wir diese Brunnen, und die Erde wird mit unserer Güte und Barmherzigkeit überflutet, und einige [Menschen] bekehren sich und andere erhalten Gnaden.
All dies könnten Wir direkt aus Uns Selbst machen, Wir empfinden jedoch mehr Freude und Wohlgefallen daran, Uns der Brunnen zu bedienen, die Wir selbst im Geschöpf gebildet haben. Durch das Geschöpf fühlen Wir Uns noch geneigter, Barmherzigkeit gegen alle walten zu lassen: diese Seele ist für Uns eine Vermittlerin zwischen Himmel und Erde und bewirkt mit ihrer Hingabe, dass Wir Gnaden ausgießen und alle Geschöpfe mit neuer Liebe lieben. Je mehr du also an unseren Willen hingegeben bist, desto freigebiger werden Wir gegen dich und gegen alle sein. Und alle, zumindest jene, die am meisten disponiert sind, werden neue Kraft, neues Licht, neue Führung finden."
Als ich überrascht war, fügte Er hinzu: "Meine gute Tochter, wie sehr wünschte Ich, dass alle wüssten, was es bedeutet, in meinem Göttlichen Willen zu leben, was ihnen unglaublich vorkommt! Aber weißt du warum? Weil sie nicht wissen, was mein Wille ist und die ganze Reihe der Wunder nicht kennen, die Er im Geschöpf wirken kann und wirken will. Da sie Ihn also nicht kennen, halten sie es für unmöglich, dass Er im Geschöpf all das tun kann, was Ich dir sage. O, wenn sie Ihn kennen würden! Das, was Er tut und was Er sagt, ist noch wenig. Die Kenntnis ist es, die bewirkt, dass Wir Uns zur Seele hin aufmachen, und die Uns den Platz und den leeren Raum bereitet, wo Wir unsere unerhörten Wunder verwahren können. Es ist die Kenntnis, die der Seele die Augen schenkt, um unsere göttlichen Wunder betrachten und schätzen zu können. Alles ist ein Wunder für den, der in unserem Willen lebt.

Du sollst dies wissen: wenn die Seele ihre Akte in meinem Willen verrichtet, dann werden alle erschaffenen Dinge vom Willen und Wort jener Seele belebt; alle Dinge besitzen eine Stimme, wobei die einen *Liebe* sagen, die anderen *Ehre*, jene *Anbetung*, diese dort *Dank* oder *Lobpreis unserem Schöpfer*. Welchen Wohlklang bilden sie in der Atmosphäre, welch süßen Zauber, dass man sich davon entzückt fühlt! Aber von wem stammen all diese Stimmen? Von dem, der in unserem Willen lebt!
Es ist so, wie wenn [ein Meister] in kundiger Weise Stimmen und Klänge in die Holz- oder Metallinstrumente einschließt: dann ‚singen' und ‚sprechen' die Instrumente. Ähnlich ist es bei der Seele, die in meinem Willen lebt. Ihre Liebe, die Mich geliebt und verherrlicht sehen will, ist so groß, dass sie ihren Willen, ihre Stimme und ihre Liebe in die geschaffenen Dinge einschließt: das eine erzählt Mir dann die Geschichte meiner Liebe, das andere besingt meine Herrlichkeit, und alle haben Mir anscheinend etwas zu sagen. O, wie freut Mich dies, weil Ich sehe, dass der Mensch über die ganze Schöpfung gebietet und als [priesterlicher] König, der er ist, alles anregt, belebt und bewirkt, dass Ich von allem geliebt werde! Wie süß klingt dies an unser göttliches Ohr! Alles habe Ich dem Menschen gegeben, und alles gibt er Mir, und Ich gebe ihm wiederum alles zurück."

35-37

12. März 1938

Gott bittet Sich Selbst um das Reich seines Willens. Wer in Ihm lebt, dessen Leben wird in Gott gebildet und ständig neu geboren, er wird von allen willkommen geheißen und geliebt.Saat des göttlichen Lebens.

Ich fühle mich in den Armen des Göttlichen Willens, der über mich herrscht und aufmerksam auch über meine kleinsten Kleinigkeiten wacht, um sie mit seinem Leben und seinem Licht zu umhüllen und das Alles in das kleine 'Nichts' einzuschließen. Welche Güte, welche Liebe! Es scheint, dass Er auf alle möglichen Weisen mit der Seele zu tun haben will, aber warum? Weil Er ihr stets geben möchte. Das Geben ist ein Ventil für Ihn, im Geben kann Er aktiv werden, da Er [den Menschen] so viel Schönes schenkt, dass sie Ihn lieben und Ihn für das [anerkennend] rühmen, was Er ist. Da besuchte mein teurer Jesus, der mit höchstem Wohlgefallen stets Neues über seinen anbetungswürdigen Willen verkündet, meine arme Seele, als fühlte Er das Bedürfnis, mir seine Geheimnisse anzuvertrauen, und sprach zu mir:
"Meine gesegnete Tochter, die Seele in unserem Willen leben zu lassen, ist unser Vergnügen, unser Spaß, unsere ständige Beschäftigung. Nun, du sollst wissen, wenn sich die Seele mit unserem Willen vereint und in Ihn eintritt, dann küsst unser Wille den menschlichen Willen, und dieser küsst unseren Willen. Wir Selbst lieben und beten und bitten Uns selbst um die Herrschaft unseres Willens in der Menschheit. Das Geschöpf verschwindet in unserem göttlichen Meer wie ein Wassertröpfchen, und es bleibt unser Gebet übrig, das mit seiner Macht alles umhüllen und das erlangen möchte, was Wir von Uns Selbst erbeten haben. Es ist unser Gebet, Wir können nicht umhin, es zu erhören.
Wie Wir also gebetet haben, so machen Wir Uns nun auf den Weg zu allen Nationen und zu jedem Herzen und prüfen, ob Wir auch nur die geringste Disposition zum Leben in unserem Willen vorfinden. Wir nehmen jene kleine Bereitschaft in unsere Schöpferhände, läutern, heiligen und schmücken sie und legen den ersten Akt unseres Willens hinein. Dann warten Wir darauf, den zweiten, dritten usw. Akt des Lebens unseres Fiat zu setzen.
Daher tun Wir selbst all das, was das Geschöpf in unserem Willen tut: Wir lieben, Wir beten. Man kann sagen, dass Wir uns Selbst miteinbeziehen, quasi kompromittieren, um das zu schenken, was Wir möchten – und Uns Selbst nicht zu erhören, ist Uns unmöglich. Siehst du also, was das Leben in unserem Willen bedeutet? Die Seele nötigt sich Uns auf und bewirkt, dass Wir das tun, was sie will und das geben, was sie will, dass Wir geben."
Dann fügte mein geliebter Jesus hinzu: "Meine Tochter, das Leben der Seele, die in unserem Willen lebt, wird in unserem göttlichen Sein gebildet: es wird ständig empfangen, geboren und wiedergeboren. Wie unser Göttliches Wesen stets im Akt des Hervorbringens, der Zeugung ist, so ist die Seele stets dabei, wiedergeboren zu werden. Dabei wird sie zu neuer Liebe, neuer Heiligkeit und neuer Schönheit geboren. Bei dieser Wiedergeburt wächst sie heran und empfängt immerdar von Uns. Diese Neugeburten sind ihr und unser größtes Glück, weil Wir fühlen, dass das Geschöpf nicht nur in Uns lebt, sondern in unserem eigenen Leben wiedergeboren wird, heranwächst und in unserem eigenen, stets neuen Akt erneuert wird. Wir sehen mit Freude ihrer Wiedergeburt zu, weil die Seele dabei neue, noch größere und anziehendere Schönheit erwirbt als zuvor. Aber bleibt sie etwa so? Ach nein, noch mehr Schönheit wird die Seele umhüllen und nie damit aufhören, sodass Wir unseren entzückten Blick nicht abwenden mögen, um in der

Seele unsere endlosen Schönheiten genießen zu können. Wir lieben diese unsere Schönheiten, mit denen Wir die Seele unaufhörlich bekleiden. Während Wir sie unter dem Regen unserer mannigfaltigen Schönheiten betrachten, bleibt unsere Liebe nicht zurück, sondern lässt die Seele in jedem Augenblick in unserer stets neuen Liebe wiedergeboren werden, sodass sie Uns also immerdar mit neuer Liebe liebt, die stets zunimmt und niemals anhält.
Wer kann dir das Leben der Seele beschreiben, das in Uns gebildet wird? Es ist unser Paradies, das Wir in der Seele gestalten. Mit ihrer Wiedergeburt in Uns bereitet sie Uns immer neue Freuden und neue Überraschungen an Glückseligkeit, weil sie ja in unserer Macht, Weisheit, Güte und Heiligkeit wiedergeboren wird. Da Wir also in ihr unser Leben wahrnehmen, lieben Wir sie, so wie Uns Selbst.
Da sie nun so oft in Uns wiedergeboren wurde, verleihen Wir ihr die Eigenschaft, unseren Samen zu empfangen, d.h. dass Wir in ihr so viele unserer göttlichen Leben säen können, wie Wir wollen. Hier tritt also unser Göttlicher Wille auf den Plan, der mit seinem Fiat spricht und erschafft, spricht und göttliche Leben sät. Er lässt sie mit seinem Hauch heranwachsen, ernährt sie mit seiner Liebe und verleiht ihnen mit seinem Licht die Nuancen aller verschiedenen Schönheiten; umso mehr als – da dieses Leben so oft in Uns wiedergeboren wurde und in Uns Selbst herangewachsen ist – Wir diesem Leben alle Vorrechte eingegossen haben, die Saat unserer göttlichen Leben empfangen zu können. Diese Leben sind die kostbarsten, sie besitzen die kreative Eigenschaft und haben denselben Wert wie Wir. Wir können behaupten, dass Wir selbst es sind, die so viele Leben von Uns gebildet und im Geschöpf ausgesät haben. Vergleicht man diese Leben mit der Sonne, so bleibt das Sonnenlicht wie Schatten hinter ihnen zurück, und die Ausdehnung des Himmels ist gering im Vergleich mit ihnen.
Aber willst du wissen, wozu diese unsere Leben dienen werden, die Wir mit so viel Liebe in der Seele herangebildet haben? Dazu, um die Erde zu bevölkern und in der Menschheitsfamilie das Leben unseres Willens zu generieren! Es sind Leben von Uns, meine Tochter, unser Leben stirbt nicht, sondern ist ewig mit Uns. Daher warten [diese Leben] alle darauf, von den Menschen Besitz zu ergreifen, um [zusammen] mit ihnen ein einziges Leben zu bilden.
Dies ist auch der Grund, unser große göttliche Ursache, warum Wir so ausführlich über unseren Göttlichen Willen sprechen: jedes Wort, das Wir äußern, ist ein Leben von Uns, das Wir hervorbringen, eine Geburt, die Wir das Licht der Welt erblicken lassen. Jedes Wort über unser Fiat ist ein Leben von Uns, das Wir ausbreiten, und das sich mit den Geschöpfen in Verbindung setzt. Jede Wahrheit, die Wir verkünden, bringt den Menschen einen Kuss von Uns, der sie anhaucht und unser Leben bildet. Da nun das Leben Bewegung, Wärme, Herzschlag und Atmung besitzt, so muss diese Seele auch notwendigerweise dieses unser Leben in sich wahrnehmen, welches das Leben dieser glücklichen Seele in Sich selbst umwandeln können wird.
Sei daher aufmerksam, unsere liebe Tochter, und lass dir kein Wort über unser Fiat entgehen, weil dies[e Worte] Leben sind und zwar Leben, die Wir in den anderen Geschöpfen leben werden. Der Wert eines einzigen Wortes über unser Fiat ist so groß, dass die ganze Schöpfung unermesslich weit dahinter zurückbleibt! Die Schöpfung ist ja unser Werk, während ein Wort über unser Fiat Leben ist, und das Leben kostet immer mehr als alle Werke.
Zudem ist unsere Liebe zu dieser Seele, die den Samen unserer göttlichen Leben empfängt, so groß, dass sich, sobald Wir ihr von unserem Willen erzählen, unsere ewige Liebe über sie ergießt, sich Erleichterung verschafft und sich im Gegenzug geliebt fühlt. Die Last der menschlichen Undankbarkeit, die Uns keine Liebe schenkt, wird aufgehoben, weil Wir eine Seele finden, die Uns mit unserer Liebe liebt, Uns für all die Liebe entschädigen kann, die Uns alle Geschöpfe geben müssten, und die all ihre Übel verbrennen, die weitesten Entfernungen ausfüllen und nahebringen kann. Darum findet unsere Liebe in dieser Seele unsere Erquickung und unsere ‚Revanche', und daher lieben Wir sie unendlich.
Doch reicht es Uns noch nicht, dass Wir allein sie lieben. Wir lassen sie von der Himmelskönigin mehr als eine zärtliche Tochter lieben und von den Engeln und Heiligen als ihre unzertrennliche Schwester. Wir lassen sie lieben vom Himmel, von der Sonne, vom Wind, von allen: alle nehmen in ihr die Macht und Eigenschaft unserer Liebe wahr und halten sich für glücklich, sie zu lieben, weil sie allen Freuden überbringt. Wir verspüren so große Liebe und Wonne, dass Wir sie ‚unsere Trösterin' nennen, ‚unser Fiat, das Wir auf Erden haben, unsere Schatzkammer, unsere Verwahrerin': alles in ihr gehört Uns."

35-38
16. März 1938

Das Göttliche Fiat zählt sogar die Atemzüge und Minuten, bis die Seele zum Leben in Ihm zurückkehrt. Die Seele klopft an alle erschaffenen Dinge an. Gott möchte ihr ständig geben und ständig empfangen. Die Leiden Jesu küssen die Leiden des Geschöpfs.

Mir scheint, dass der Göttliche Wille mich erwartet, ersehnt und danach seufzt, dass ich in jedem Augenblick in Ihn eintrete, damit Er [dafür] wieder in alle meine Akte eintrete. Wenn ich – was der Himmel verhüten möge – mir einen Augenblick entgehen lasse, dann fühlt Er sich einsam, vermisst untröstlich die Gesellschaft seines Geschöpfes und spricht in seinem Schmerz:

"Wie, du verlässt Mich? Deinetwegen blieb Ich am Himmel, in der Sonne, in der Luft zurück, um dir Gesellschaft zu leisten und Mich der deinen zu erfreuen, aber weißt du auch, warum? Um dich zu lieben und geliebt zu werden und sagen zu können: ‚Das, was Ich im Himmel in unserem Göttlichen Sein tue, das tue Ich in den [Himmels-]Sphären, und will Ich [auch] in meinem geliebten Geschöpf tun.‘ Aber wenn du nicht in meinem Willen bleibst, werden Wir voneinander getrennt, und Ich bleibe einsam; doch in meinem Schmerz höre Ich nicht auf, dich zu rufen.“

Göttlicher Wille, wie sehr liebst Du mich, wie liebenswürdig und bewundernswert bist Du! So fühlte ich den Schmerz seiner Einsamkeit, aber mein süßer Jesus wiederholte seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:

"Gute Tochter meines Willens, das Warten ist eines unserer größten Leiden. Es macht Uns gleichsam zu Wächtern, sodass Wir schließlich die Atemzüge, Herzschläge und Minuten zählen, weil Wir die Seele nicht bei Uns wahrnehmen, damit Wir unsere Liebe in der Ihren fühlen lassen und Uns [gegenseitig] mit einer einzigen Liebe lieben. Wir fühlen Uns [dann] wie gut vertraut mit der Seele und bringen sie siegreich in unseren göttlichen Schoß. Ohne die Seele scheinen Uns daher die Minuten wie Jahrhunderte. Wir ersehnen ihre Rückkehr, zumal Wir, sobald sie in unseren Willen eintritt und Uns um die Herrschaft unseres Willens auf Erden bittet, ein Fest feiern, weil sie das will, was Wir wollen. Welch großartige Sache! Dies ist das schönste von allem, dass das Geschöpf das will, was sein Schöpfer will! Dies schenkt Uns Erholung, und unsere Liebe lächelt und beruhigt sich.

Wenn nun die Seele um die Herrschaft unseres Willens auf Erden fleht, so klopft sie bei allen erschaffenen Dinge an: bei der Sonne, beim Himmel, beim Wind, bei den Sternen, bei allem. Sobald Ich, der Ich als Herrscher in ihnen regiere, das Klopfen höre, öffne Ich alle Türen und mache Mich auf den Weg zur Herrschaft. Aber die Seele hält nicht an, sondern steigt noch höher hinauf und klopft bei unserer Gottheit an und bei allen Engeln und Heiligen und macht, dass alle Mich um mein Reich, mein Fiat bitten. Wie süß ist ihr durchdringendes, gebieterisches Anklopfen, dass alle öffnen mögen! Sie sind alle aufmerksam, und die Seele bewirkt, dass alle tätig werden, und alle bitten um das, was sie will. Deswegen bewegt das Leben in unserem Willen Himmel und Erde und setzt unsere Werke für einen so heiligen Zweck in Bereitschaft."

Danach fügte Er hinzu: "Meine Tochter, willst du wissen, warum Wir wünschen, dass das Geschöpf in unserem Göttlichen Willen lebe? Weil Wir ihm stets neue Gaben, neue Liebe, neue Charismen geben und immer wieder Neues über unser Göttliches Wesen mitteilen wollen. Wenn die Seele, die Uns empfangen und anhören soll, nicht in unserem Willen lebt, fände sie keinen Platz, wo sie unsere Gaben niederlegen könnte. Wir teilen unsere Gaben aber nicht aus, wenn Wir keinen Ort haben, wo Wir sie hinlegen können. So bleibt Uns der Schmerz, dass Wir geben möchten und nicht können, Wir sind gleichsam ertränkt in Liebe und können Uns nicht erleichtern, weil niemand die Gaben empfängt und sind daher genötigt, das Geschöpf arm, schwach, unwissend zu sehen. Welch ein Schmerz – während Wir doch in unserem Willen unsere Schätze zur gemeinsamen Verfügung stellen und zur Seele stets sagen: 'Nimm, was du willst, und um dich erkenntlich zu zeigen, gib Uns den kleinen Tribut deiner Liebe und deines Willens.'

So schließen Wir, meine Tochter, doch einen Vertrag miteinander und kommen überein, dass Ich dir immer geben soll und du Mir stets deine kleine Liebe schenken sollst; so werden Wir stets in Verbindung bleiben, immer etwas gemeinsam zu tun haben und mit einer einzigen Liebe lieben und mit der gleichen Glückseligkeit glücklich sein."

Danach litt ich unter einer Ruhelosigkeit, sodass ich nicht wusste, wie ich mich hinlegen sollte, und mein süßer Jesus kam zurück und nahm seine Rede wieder auf:

"Meine Tochter, meine Leiden küssen die deinen, umarmen sie, hauchen sie mit ihrer Liebe an, vereinigen sie mit den Meinen, lassen sie das Leben in meinen eigenen Leiden schöpfen; und deine Leiden erhalten den unendlichen Wert und Nutzen meiner eigenen Leiden. In meinem Willen verändern sich die Dinge und Leiden und werden von menschlichen zu göttlichen. Ich fühle, dass nicht das Geschöpf leidet, sondern Ich

Selbst bilde und erschaffe Mir diese Leiden, um sie in meinem geliebten Geschöpf durchzutragen. Es ist mein Leben, das Ich in ihm mit dem Gefolge meiner Leiden wiederhole, und deswegen nenne Ich sie 'meine' Leiden. Wenn du wüsstest, was Ich mit diesen Leiden tue! Ich stelle sie zwischen Himmel und Erde: als immerwährende Verherrlichung und Liebe für meinen Himmlischen Vater, als Verteidigung und Zuflucht für die Menschen, als Mahnung des Gewissens für jene, die Mich beleidigen, als Ruf der Liebe an die, die Mich nicht lieben und zur Erleuchtung der Seelen, die Mich nicht kennen. Kurzum, Ich lasse deine Leiden alle guten Dienste tun, welche die Seelen brauchen. Lass Mich daher handeln, dein Jesus möchte gern diese Arbeiten tun, und Ich kann sie [nur] in jenen tun, die in meinem Willen leben."

35-39

20. März 1938

Die im Göttlichen Willen lebende Seele macht stets neue Erfindungen der Liebe. Beispiel eines Lehrers, der niemanden findet, den er seine Wissenschaft lehren kann, oder eines Reichen, der niemandem seine Reichtümer schenken kann.

Ich bin in den Armen des Fiat, Das sein geliebtes Geschöpf, das in Ihm lebt, so liebt, dass Es dieses immer fest in seinen Armen hält; ja vielmehr ist seine Liebe so groß, dass Es die Seele in seine unaufhörliche Bewegung hineinnimmt. Die kleinsten Entfernungen und Intervallmomente, in denen Es die Seele nicht bei sich in seinem eigenen Leben fühlt, wären [für das göttliche Fiat] das schmerzvollste Liebesmartyrium, und in seinem Kummer würde Es ausrufen:

'Meine Tochter, trenne dich auch nicht einen einzigen Augenblick lang von Mir, du würdest meine Liebe betrüben, weil Wir dein Leben wie das Unsrige wahrnehmen. So würden Wir unsere Liebe zerrissen und gefoltert spüren. Du sollst nämlich wissen, dass dein Atem in dem unseren atmet und lebt. Wenn die Seele atmet, fühlen Wir Uns geliebt und lieben jene Seele[, die in unserem Willen lebt]. Die Bewegung dieser Seele bewegt sich in unserer Bewegung, sie lebt unser Leben, arbeitet mit Uns, sie spricht mit unseren eigenen Worten, und Wir fühlen sie in unserem göttlichen Wesen zirkulieren wie das Blut, das in den Adern des Menschen kreist. Sie sagt und beteuert Uns immerdar: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich.' Nicht zufrieden damit, schwingt sich jene Seele auf, geht zu allen geschaffenen Dingen und sammelt unsere, in der ganzen Schöpfung verstreute Liebe ein. Sodann flüchtet sie sich in unser Höchstes Wesen und überrascht Uns damit, Uns die ganze Liebe zu bringen, die Uns alle erschaffenen Dinge geben müssten, wenn sie vernunftbegabt wären. Sie ist stets dabei, neue Erfindungen zu machen, in denen sie Uns ihre Liebe zeigen kann.

Manchmal geht sie zu ihrer Mutter und Königin, bittet Sie um ihre ganze Liebe und überrascht Uns dann, indem sie Uns die doppelte Liebe der Großen Herrin darbringt und festlich zu Uns sagt: 'Ich bringe Euch die Liebe meiner Himmlischen Mutter, um Euch zu lieben.' O, wie sehr freuen Wir Uns dann! Wir können unmöglich ohne die Seele sein, die in unserem Willen lebt."

O Göttlicher Wille, wie viel Liebe und Macht birgst Du in Dir für den, der in Dir lebt! Ich war so verwundert, dass ich nichts mehr zu sagen wusste. Da sprach mein geliebter Jesus, der seinen kurzen Besuch wiederholte, mit unbeschreiblicher Liebe zu mir:

"Meine Tochter, geboren und wiedergeboren in unserem Willen, wisse, dass das Leben in unserem Willen solche Wunder und unerhörten Wunderwerke beinhaltet, dass selbst die Himmel erschüttert sind und sich ehrfurchtsvoll neigen, wenn sie davon hören. In jener Seele können Wir nämlich unser Schöpfungswerk ausführen, und unsere Liebe, unsere brennende Sehnsucht, unser Verlangen, unsere Seufzer und unseren Willen hinterlegen. Diese Seele wird bewirken, dass die Menschen unsere Höchste Majestät verstehen, und Wir mit unserer [eigenen] Liebe geliebt werden.

Ohne diese Seele gleichen Wir einem Lehrer, der alles Wissen besitzt und seine Vorlesungen in allen Universitäten und Schulen halten könnte. Doch leider findet er keinen [einzigen] Schüler, den er seine Wissenschaften lehren könnte. Welcher Schmerz wäre es für diesen Lehrer, der so viel Wissen besitzt und es nutzlos bei sich behalten müsste, ohne dessen Wert bekanntmachen zu können! O, wenn jener Lehrer einen einzigen Schüler fände, der sein Wissen erlernen wollte, so würde er ihn auf seine Knie nehmen, ihn Tag und Nacht bei sich behalten und [die Freude] verspüren, dass sein Wissen nicht sterben wird, sondern in seinem Schüler lebendig bleibt, gleichsam als Verdoppelung seines Lebens! Wie sehr würde er seinen Schüler lieben und sich in ihm wie neugeboren fühlen, seine Einsamkeit wäre dahin, da er sich von jenem geliebt sieht, den er unterrichtet, und seine Bitterkeit wäre in Freuden umgewandelt.

So ist unser Höchstes Wesen: wenn Wir niemanden finden, der in unserem Göttlichen Willen lebt, gleichen Wir dem Lehrer, der niemanden unterweisen kann. Wir besitzen unendliche Wissenschaften, und doch haben Wir niemanden, dem Wir ein Wort sagen könnten, weil [der Seele] das Licht unseres Willens fehlt, das ihr unsere Unterweisungen verständlich machen würde. Wenn die Seele hingegen in unserem Willen lebt, fühlen Wir, dass Wir in ihr wieder 'aufleben': Wir können sie über unsere göttlichen Wissenschaften belehren, ja diese (Wissenschaften) werden sich vielmehr [als] Leben in ihr bilden. Sie wird unseren himmlischen Dialekt wunderbar verstehen und Uns lieben, wie Wir geliebt werden wollen. Und siehe da, unser Los und das Los der Seele haben sich gewandelt: es gibt keine Einsamkeit mehr, sondern ständige Gesellschaft. Wir werden stets etwas zu sagen haben und jemanden finden, der Uns anhört. Unser ewiger Schmerz wird sich in Freuden und Festfeier verwandeln, weil die Seele in unserem Willen lebt.
Wenn Wir niemanden finden, der in unserem Willen lebt, könnten Wir Uns auch mit einem [Reichen] vergleichen, der unermessliche Schätze besitzt, dass er sich davon wie erdrückt fühlt. Und doch findet er keinen, dem er weder etwas geben könnte, noch einen, der seine Schätze annimmt. Dieser Ärmste ist bei all seinen Reichtümern recht unglücklich und leidet an einer grausamen Einsamkeit – niemand liebt oder achtet ihn oder sagt ihm ein 'Dankeschön'. Es scheint vielmehr, dass die anderen ihn fliehen – weil er niemanden findet, dem er seine Schätze geben könnte oder der sie entgegennähme. Ohne die Gesellschaft erstirbt die Freude, und wenn er seine Reichtümer niemandem geben kann, merkt er, dass seine Güter und sein Leben nicht in den anderen leben. Die Vereinsamung ist die größte Bitterkeit. O, wie oft möchten Wir geben und haben niemanden, dem Wir geben könnten! Vielmehr versperrt Uns die Seele, die nicht unseren Willen tut, die Tür, behindert unsere Schritte, begibt sich sogar auf Distanz zu Uns und umgibt sich mit Elend, Schwächen und den hässlichsten Leidenschaften.
Du siehst, dass das Leben in unserem Willen in allen Verwunderung hervorruft. Wir Selbst sind darüber erstaunt, da Wir das Unendliche in das Endliche und die Unermesslichkeit in die Begrenztheit einschließen müssen. Dabei ist es erforderlich, dass Wir solche Wunder und Wundertaten vollbringen, da nur unsere Liebe, die über unser göttliches Wesen regiert, Uns antreibt, die gewaltigsten Wunder zu wirken, sodass selbst die Engel und Heiligen darüber überrascht und stumm vor Staunen sind."

35-40
22. März 1938

Sobald sich das Geschöpf entschließt, im Göttlichen Willen zu leben, verändern sich alle Dinge, und es wird in die Lage Gottes selbst versetzt. Die Aufgabe der Söhne und Töchter des Fiat. Sie werden in sich das Leben ihres Himmlischen Vaters tragen. Die letzte Strategie der Liebe Gottes zum Zeitpunkt des Todes.

Ich setze meinen Flug im Göttlichen Willen fort. Sobald man in Ihn eintritt, spürt man seine balsamische Luft, seine friedvollen Wogen. Alles ist Friede, und seine Stärke ist so groß, dass die Seele sich von solcher Kraft eingehüllt fühlt, dass sie in einem Augenblick alles tun und überall hingelangen kann, dass sie schließlich sogar das tut, was Gott selbst tut. Göttlicher Wille, wie sehr vermagst Du den menschlichen Willen zu verändern! Deine Macht ist so groß, dass sie das arme Geschöpf erneuert und es zu neuem Leben wiedergeboren werden lässt. Da kehrte mein liebenswürdiger Jesus zu einem kurzen Besuch zurück und sprach ganz zärtlich zu mir:
"Kleine Tochter meines Willens, sobald sich die Seele entschließt, in meinem Willen zu leben, ändern sich alle Dinge für sie. Unsere göttliche Herrschaft umhüllt sie, und Wir machen sie zur Herrscherin über alles: zur Herrscherin über unsere Stärke, Güte, Heiligkeit, zur Beherrscherin des Lichtes. Himmel und Erde gehören von Rechts wegen ihr. Wir stellen sie in eine Atmosphäre der Sicherheit und des unerschütterlichen Friedens. Nichts soll dieser Seele, die in unserem Willen lebt, an Gutem, Heiligem, Schönem, an göttlichen Freuden fehlen. Alle ihre kleinsten Akte sind voll von solchen Wonnen, dass sie dem ganzen Himmel und selbst unserem Höchsten Sein ein Lächeln entlocken. Darum geben Wir alle acht, um zu sehen, wann sie liebt oder arbeitet, um Uns ihrer zu erfreuen und gemeinsam zu lächeln. So groß ist unsere Liebe, dass Wir sie in unsere eigene Situation versetzen.
Wenn Wir nicht geliebt werden, so lieben Wir [dennoch]. Sind Wir unbeachtet und werden vielleicht sogar beleidigt, so spenden Wir weiterhin Leben. Wenn die Seele zu Uns umkehrt und Uns um Verzeihung bittet, machen Wir ihr keinerlei Vorwurf, sondern umarmen sie und drücken sie an unsere göttliche Brust. Man kann also sagen, dass der Mensch allein auf Uns vertrauen kann, denn auf die Geschöpfe kann er nicht bloß

nicht vertrauen, sondern da wird er Unbeständigkeit und Täuschung finden. Wenn er glaubt, sich auf Geschöpfe stützen zu können, werden diese ihm nicht gerecht werden. Nun, man kann sich nur auf den verlassen, der in unserem Willen lebt. Diese Seele wird so handeln wie Wir: nicht geliebt, wird sie lieben, wenn man sie nicht beachtet und beleidigt, so wird sie zum Beleidiger eilen, um ihn zu retten. Wir nehmen Uns selbst in der Seele wahr, die in unserem Willen lebt. Darum lieben Wir sie so sehr, dass Wir nichts anderes tun, als Ströme der Liebe über sie auszugießen, um immer mehr, mit verdoppelter und wachsender Liebe wiedergeliebt zu werden."
Dann fügte Er mit noch zärtlicherer und rührender Liebe hinzu: "Meine Tochter, die ganze Schöpfung wurde in einem Erguss unserer intensivsten Liebe erschaffen, deswegen werden die Söhne und Töchter unseres Fiat den Erfordernissen unserer Liebe dienen. Meine Liebe empfindet das Bedürfnis, ihr Herz auszuschütten, sonst würden Uns unsere Flammen verzehren. Du siehst also, wie sehr Wir diese Kinder unseres Willens brauchen: Wir selbst werden sie, als ununterbrochenes Ventil für unsere Liebe, in unsere Lage versetzen, dass sie sich danach sehnen, ihr Herz liebend bei Uns auszuschütten: so werden Wir Uns gegenseitig erleichtern. Wie die Schöpfung in einem Liebeserguss unsererseits begann, so werden Wir sie gemeinsam mit unseren Kindern in einem Liebeserguss abschließen. Diese unsere Kinder werden der vollständigen Herrlichkeit (seitens) der ganzen Schöpfung dienen. Es wäre kein unserer Gottheit würdiges Werk, wenn Wir nicht die Herrlichkeit empfingen, welche die Menschen Uns dafür erweisen sollten, dass Wir so viele Dinge aus Liebe zu ihnen erschufen.
Zudem ist dies der höchste, edelste, heiligste und erhabenste Punkt: Wir haben alles erschaffen, damit alle von unserem Willen eingeschlossen und beseelt seien. Die Schöpfung muss, so wie Wir sie hervorgebracht haben, zu Uns, in unser anbetungswürdiges Fiat zurückkehren. Wenn Wir dies nicht täten, so schiene es, als hätten Wir nicht genügend Macht, um alles tun zu können, nicht genug Liebe, um alles überwinden, nicht genug Weisheit, um alles verfügen zu können. Die Kinder unseres Willens werden Uns also erlauben, unseren Willen in ihnen zu erfüllen; daher werden sie unsere Glorie, unser Triumph und unser Sieg sein. Sie werden unsere wahren Kinder sein, die nicht nur unser Abbild, sondern das Leben des Himmlischen Vaters, der in ihnen wohnt, als ihr eigenes Leben [in sich] tragen werden.
Diese unsere Kinder werden unser Leben, unsere Himmel und unsere Sonnen sein. O, wie sehr werden Wir uns daran erfreuen, in der Seele Winde zu erschaffen, die Liebe hauchen, Meere, die 'Ich liebe Dich, Ich liebe Dich' rauschen; alles werden Wir in dieser Seele finden. Es wird keinen Unterschied mehr zwischen Himmel und Erde geben. Es wird für Uns das gleiche sein, ob Wir sie bei Uns im Himmel oder bei Uns auf Erden haben. Deswegen liege dir am Herzen, was dich am meisten interessieren soll, nämlich das Leben in unserem Göttlichen Willen. Unsere Liebe wird in dir ihre Ruhe finden, ihre Erleichterung, ihren Frieden und den Beginn unserer Glückseligkeit auf Erden im Herzen des Geschöpfes. Unser Wille wird stets über dir sein, um unser Leben in dir wachsen zu lassen. Unsere Liebe wird dich ständig anhauchen, um dich mit immer neuer Liebe zu lieben und um die deine zu empfangen, als Ventil und Vergeltung für die ihre."
Dann fügte mein geliebter Jesus mit unsagbarer Zärtlichkeit hinzu, dass ich mein Herz zerspringen fühlte:
"Meine gute Tochter, wenn alle erkennen würden, was Ich dir gesagt habe, nämlich was mein Wille mit dem Geschöpf tut und wie Er mit ihm umgeht, dann würden sie sich in seine Arme werfen, ohne sich jemals wieder von Ihm zu trennen.
Du musst wissen, dass Er an ihnen als wahre Mutter handelt: mit seinen Schöpferhänden erschafft Er sie, lässt sie im Mutterschoß empfangen werden und lässt sie keinen Augenblick allein. In diesem Mutterschoß formt Er das Geschöpf wie in einem Heiligtum, verleiht ihm den Gebrauch der Glieder, zieht es mit seinem Hauch auf, gibt ihm Wärme und wenn Er es wohl geformt hat, lässt Er es bei der Geburt das Licht der Welt erblicken. Aber Er lässt es nie allein, sondern ist, besorgter als eine Mutter, stets über ihm, bewacht es, steht ihm bei, verleiht ihm Bewegung, die Ausdrucksweise, die Artikulation der Glieder, den Atem, den Herzschlag. Wenn es heranwächst, verleiht Er ihm den Gebrauch der Sprache und den Füßen den Schritt. Nichts tut der Mensch, das mein Wille nicht gemeinsam mit ihm tut, damit er von Ihm lernt, sein menschliches Leben zu leben. So wird der Beginn des Menschenlebens, sowohl der Seele, wie auch dem Leib nach, ganz von meinem Willen herangebildet, und dort bleibt Er drinnen, als Zuflucht für das Geschöpf, um ihm unverlierbares Leben zu schenken.
Nun, meine Tochter, solange der Mensch keine Sünde begeht, ist alles mein Wille. Sobald jedoch die Schuld anfängt, beginnen die Tränen und Schmerzen dieser Himmlischen Mutter (d.h., des Göttlichen Willens). O, wie beweint Er sein Kind! Dennoch verlässt Er es nicht, da Ihn seine Liebe bindet, in jenem

Geschöpf zu leben, um ihm Leben zu spenden. Obwohl Er sein göttliches Leben wie abgewürgt fühlt und vielleicht weder erkannt noch geliebt wird, ist seine Liebe so groß, dass Er das Leben des Menschen begleitet, wenn der Mensch Ihn auch beleidigt, um ihm eine Überraschung der Liebe zu bereiten, um sein Kind zu retten.
Unsere Güte und Liebe sind so groß, dass Wir alles versuchen und alle Mittel anwenden, um den Menschen der Sünde zu entreißen und ihn zu retten. Wenn Uns das im Leben nicht gelingt, bereiten Wir im Augenblick des Todes die letzte Liebesüberraschung. Du sollst wissen, dass Wir in jenem Augenblick als letzter 'Spion' der Liebe am Menschen handeln und ihn mit Gnaden, Licht und Güte überhäufen. Wir legen solche Zärtlichkeit der Liebe an den Tag, dass Wir die härtesten Herzen erweichen und überwinden. Wenn sich dann der Mensch zwischen Leben und Tod befindet, zwischen der Zeit, die zu Ende geht, und der Ewigkeit, die dabei ist, anzubrechen, quasi im Akt, da die Seele aus dem Körper heraustritt, dann zeige Ich, dein Jesus, Mich [der Seele]; und zwar mit einer hinreißenden Liebenswürdigkeit, mit einer Milde, die fesselt und die Bitterkeit des Lebens versüßt, besonders die jenes letzten Augenblickes. Ich blicke die Seele mit so großer Liebe an, um von ihr einen Akt der Reue, einen Akt der Liebe und der Zustimmung zu meinem Willen zu entreißen.
Nun, in diesem Augenblick der Ernüchterung, da die Seele sehen und mit eigenen Händen greifen kann, wie sehr Wir sie geliebt haben und lieben, empfindet sie solchen Schmerz, dass sie bereut, Uns nicht geliebt zu haben und erkennt unseren Willen als Anfang und Vollendung ihres Lebens an. Als Wiedergutmachung und Genugtuung akzeptiert sie den Tod, um einen Akt unseres Willens zu vollbringen. Du musst nämlich wissen, dass, wenn die Seele nicht [wenigstens] einmal einen Akt des Willens Gottes täte, die Himmelstore sich [für sie] nicht öffnen würden, noch würde sie als Erbin der Himmlischen Heimat anerkannt werden. Die Engel und Heiligen würden sie nicht zu ihrer Gemeinschaft zulassen, und sie würde dort auch nicht eintreten wollen, da sie wüsste, dass sie dort nicht hingehört. Daher gibt es ohne unseren Willen weder wahre Heiligkeit noch Rettung. Wie viele werden, ausgenommen die Perversesten und Verstocktesten, kraft dieser unserer Strategie, die ganz Liebe ist, gerettet, selbst wenn für sie noch ein langer Aufenthalt im Fegefeuer nötig sein wird. Daher ist der Zeitpunkt des Todes unser täglicher Fischfang, das Wiederfinden des verlorenen Menschen."
Dann fügte Er hinzu: "Meine Tochter, der Augenblick des Todes ist die Stunde der Ernüchterung. Alle Dinge zeigen sich in jenem Augenblick, eines nach dem anderen, um dem Menschen zu sagen: „Lebe wohl, die Erde ist für dich zu Ende, jetzt beginnt die Ewigkeit für dich.“ Die Seele gleicht einer Person, die in einem Zimmer ist und zu der jemand sagt: 'Hinter diesem Raum ist ein weiterer Raum, in dem Gott ist, Himmel, Fegefeuer, Hölle, mit einem Wort, die Ewigkeit.' Doch sieht sie nichts davon, wenn sie die anderen das behaupten hört. Und da diese es ihr sagen, ohne dass es ihnen [selbst] widerfahren ist, sagen sie es ihr auf eine gleichsam nicht sehr überzeugende Art und legen keine große Bedeutung hinein, die glauben machen würde, dass es sich bei dem, was sie mit Worten sagen, um eine Realität, eine Gewissheit handelt. Nun, eines schönen Tages fallen die Mauern, und die Seele sieht mit eigenen Augen, was die anderen ihr zuvor gesagt haben: sie sieht Gott, ihren Vater, der sie mit so viel Liebe geliebt hat, jede einzelne Wohltat, die Er ihr erwiesen hat, und auch [wie oft] sie die Ansprüche der Liebe verletzt hat, die sie Ihm geschuldet hat. Sie sieht, wie ihr Leben Gott gehörte und nicht ihr. Alles präsentiert sich vor ihr: Die Ewigkeit, der Himmel, das Fegefeuer, die Hölle. Die Erde entflieht ihr, die Vergnügungen zeigen ihr die kalte Schulter, alles entschwindet, und nur *das* ist vor ihr gegenwärtig, was sich in jenem Raum befindet, dessen Mauern gefallen sind: die Ewigkeit. Welche Veränderung für das arme Geschöpf!
Meine Güte ist so groß, dass Ich alle retten will. Daher lasse Ich zu, dass diese Mauern fallen, wenn sich die Menschen zwischen Leben und Tod befinden, zwischen der Trennung von Seele und Leib und dem Eintritt in die Ewigkeit, damit sie wenigstens einen Akt des Reueschmerzes und der Liebe zu Mir verrichten und meinen anbetungswürdigen Willen über sich anerkennen. Ich kann sagen, dass Ich dem Menschen eine Stunde der Wahrheit schenke, um sein Heil sicherzustellen. O, wenn alle meine liebenden Bemühungen kennen würden, die Ich im letzten Augenblick des Lebens anwende, damit sie meinen mehr als väterlichen Händen nicht entgleiten, dann würden sie nicht jenen Zeitpunkt abwarten, sondern Mich das ganze Leben hindurch lieben!"

35-41
28. März 1938

Wer im Göttlichen Willen lebt, für den gleicht die Schöpfung Städten, die für ihn zur Heimat werden. Der menschliche Akt muss im Göttlichen Willen beginnen und enden, um vollständig zu sein. Regen aus Licht. Der größte Schmerz Jesu ist es, wenn Er sieht, dass die Menschen nicht in seinem Willen leben.

Mein armer Geist geht stets auf die Suche nach den Akten des Göttlichen Willens. Ich suche sie, und sie scheinen mich zu erwarten, um sich finden zu lassen, denn jene Akte verlangen danach, sich von den Geschöpfen finden zu lassen, um ihr 'ich liebe Dich' zu empfangen und um ihnen vor Augen zu führen, wie sehr sie die Geschöpfe lieben. Die Seele fühlt sich wie 'in die Heimat zurückgeholt' in die Akte ihres Schöpfers, und wie versenkt in den Ozean der Freuden und der Glückseligkeit. Da wiederholte mein stets liebenswürdiger Jesus, als Er mich verwundert sah, seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:

"Meine geliebte Tochter, da Wir den Menschen erschaffen hatten, damit er in unserem Willen lebe, sollten alle unsere Akte ihm wie viele verschiedene Städte oder Nationen dienen, in denen er zu Recht seine Heimat finde; sie sollten die unterschiedlichen Orte sein, in denen er seine Unterhaltungen, seine Freuden, zauberhafte und erfreuliche Szenen genieße, die ihm sein Schöpfer mit so viel Liebe bereitet hatte. So kann man sagen, dass die Sonne eine Stadt ist: wenn die Seele in unseren Willen eintritt, findet sie diese Stadt aus Licht mit allen mannigfaltigen Schönheiten an Farben und Liebreiz. Sie findet unseren schöpferischen und feiernden Akt, voller Freuden, Liebe und unbeschreiblicher Wonne. Sie versenkt sich in jene Ozeane der Schönheit, Süßigkeit, Liebe und Freuden, und macht dort, gleichsam in ihrer Heimat, ihre ausgedehnten Spaziergänge und eignet sich die Güter an, die sie in ihrer Heimat findet.

O, wie sehr freuen Wir Uns, wenn Wir unser Werke, unsere Städte, die allein für den Menschen geschaffen wurden, nun nicht mehr verödet, sondern von unseren Kindern bewohnt sehen! Denn wenn sie in unseren Willen eintreten, finden sie den Weg, der sie in die verschiedenen Städte führt, die Wir bei der Schöpfung errichtet haben: hier finden sie ein Vergnügen, dort wieder eine besondere Freude, wieder woanders eine hervorragende Erkenntnis ihres Schöpfers, und dort eine so innige Liebe, die sie umarmt, küsst und ihnen das Leben der Liebe mitteilt. Jedes geschaffene Ding besitzt etwas von Uns, aber nicht für sich, sondern um es den Menschen zu geben. Wenn diese aber nicht in unserem Willen leben, sind ihnen die Türen verschlossen. Dann können sie höchstens die Wirkungen genießen, aber nicht die Fülle der Güter, die in unseren Werken enthalten sind.

Meine Tochter, damit also der Akt des Geschöpfes vollkommen und vollständig sei, muss er in unserem Willen beginnen und enden, welcher dem Geschöpf sein eigenes Leben von Licht und Liebe darreicht, damit der Akt vollständig sei und nichts an Schönem, Heiligem und Gutem fehle. Wenn der Akt nicht in unserem Willen beginnt, fehlen die Ordnung, Heiligkeit und Schönheit, somit kann der menschliche Akt nicht mit der Unterschrift unseres Willens als sein Akt unterzeichnet werden.

Es ist zum Weinen, meine Tochter, so viele verwirrte, ungeordnete menschliche Akte zu sehen: der eine ist am Anfang steckengeblieben, der andere bei der Hälfte, diesem fehlt ein Punkt, jenem ein anderer. Und was noch schlimmer ist, die einen sind von Schmutz besudelt, die anderen von Verderbtheit, wieder andere wie durchtränkt von Schuld, die nichts anderes tun als unsere Gerechtigkeit zu reizen.

So kann also ohne unseren Willen nichts Gutes im Geschöpf sein, und wenn es scheint, als täten sie etwas Gutes, so ist es etwas scheinbar Gutes. Fehlt nämlich die Substanz des Lebens unseres Fiats, so kann es nicht dauerhaft sein. Sobald ein Widerspruch oder Ärger aufkommt, hört das Gute auf und es reut sie, es getan zu haben. Alles hingegen, was in meinem Willen getan wird, besitzt unverrückbare Festigkeit, und diese Akte lassen sich angesichts von Unannehmlichkeiten und Widersprüchen nicht aufhalten, sondern eilen noch schneller, um das Leben des Guten zu geben, das sie besitzen.

Du sollst nun wissen, dass der, welcher seine Akte in unserem Willen tut, vollständige und vollkommene Akte verrichtet. Wer aber immer in Ihm lebt, befindet sich unter einem andauernden Regen von Licht. Wenn er sich bewegt, das Herz schlägt und er atmet, so strömen alle Wirkungen und mannigfaltigen Schönheiten unseres göttlichen Lichtes auf ihn herab. Unser göttliches Wesen ist reinstes Licht, und obgleich es ein unbegrenztes Licht ist, schließt es alle möglichen und vorstellbaren Güter in sich ein. Während es Licht ist, ist es [zugleich] Wort und ist auch ganz Auge und schaut überall hin, und nichts könnte sich vor Uns verbergen. Dieses Licht ist Werk, ist Schritt und ist Leben, das allem und allen Leben gibt. Es birgt Schönheiten in sich, die niemals versiegen, endlose Freuden und Wonnen.

Wer nun immerdar in unserem Göttlichen Willen lebt, befindet sich unter dem Regen des Lichtes unseres herrschenden und schöpferischen Wortes. O, wie sehr wandelt unser Wort ihn um, spricht zu ihm immer von unserem Höchsten Wesen und bringt alle unsere göttlichen Wirkungen mit solch vielfältiger Schönheit

im Geschöpf hervor, dass Wir Selbst entzückt sind! Unser lichtvoller Blick ist stets auf diese Seele gerichtet, unsere Schritte eilen ihr immer entgegen. Unsere Werke umfangen sie mit ihren Armen aus Licht und drücken sie an ihre Brust, und alle gießen Licht auf sie herab, um ihr unseren Blick von Licht, unsere Werke und Schritte aus Licht mitzuteilen. Wer also stets in unserem Willen lebt, der steht immer in direkter Verbindung mit seinem Schöpfer und empfängt alle Wirkungen, die ein Gott hervorzubringen vermag. Wer hingegen in Ihm wirkt, der steht mit unseren Werken in Verbindung, und seine [eigenen] Werke werden nach unseren Werken nachgebildet, modelliert."

Ich fuhr also fort, die Akte des Göttlichen Willen aufzuspüren. Als ich bei jenen angekommen war, die Unser Herr bei der Erlösung vollbracht hatte, küsste ich die Akte einen nach dem anderen, betete sie an, pries sie, dankte ihnen, und mir dieselbe Liebe aneignend, mit der Jesus sie liebte, liebte auch ich sie. Als Jesus sah, dass seine Akte mit seiner eigenen Liebe geliebt wurden, sagte Er ganz bewegt und gerührt zu mir:

"Meine Tochter, es ist immer die Liebe, die Mich beeindruckt, verwundet und Mich zum Sprechen drängt, um meinem geliebten Geschöpf meine Geheimnisse kundzutun, die dem, der Mich nicht liebt, verborgen sind. Da sie Mich nicht lieben, würden sie meine Ausdrucksweise, meinen Dialekt der Liebe nicht verstehen. Du sollst nun wissen, dass jeder einzelne von all den Akten, die Ich auf Erden vollbracht habe, einen solch intensiven Schmerz in sich birgt, dass er hingereicht hätte, Mich sterben zu lassen, wenn meine Gottheit Mir nicht beigestanden wäre. So schuf mein Göttlicher Wille, als Ich arbeitete, für Mich den Schmerz, den menschlichen Willen nicht in dem meinen zu finden, damit Ich ihn (= den menschlichen Willen) in meine Akte einschließen und ihm die Möglichkeit und Gnade verleihe, dass er in meinem Göttlichen Willen lebe. In allem, was Ich tat, auch wenn Ich atmete, wenn mein Herz schlug, wenn Ich schaute oder wanderte, suchte Ich den menschlichen Willen, um ihn einzuschließen und um ihm den vorrangigen Platz in meinem Atem, Herzschlag, in meinem Blick und meinen Schritten zu geben.

Welch ein Schmerz ist es, meine Tochter, Gutes tun zu wollen, und niemanden zu finden, dem man es erweisen könnte. Ich hätte den Menschen an einen sicheren Ort bringen wollen, wo er glücklich gewesen wäre – denn meine Leiden, meine Werke und meine Menschheit selbst, wären nicht nur seine Verteidigung gewesen, sondern hätten seinen Königspalast gebildet, wo man ihn als König behandelt hätte. Doch anstatt Mir dankbar zu sein und auf Mich zu hören, entglitt der Mensch meinen Händen und floh vor meinen Leiden, um mitten unter Gefahren und Feinden im Unglück zu leben, ohne dass ihn jemand verteidigte: welch ein Schmerz, welch ein Kummer!

Ich kann sagen, dass es mein größter Schmerz hier unten war, der Mich einen ständigen Tod erleiden ließ, das Geschöpf zu sehen, das weder in meinem Willen lebte noch Ihn erfüllte. Ich sah nämlich, dass meine Akte ohne den Zweck blieben, für den Ich sie verrichtete, ohne das Leben zu geben, mit dem sie erfüllt waren. Hätte Ich nicht in meiner All-Sicht alle Jahrhunderte als gegenwärtigen Akt geschaut und meine geliebten Kinder erblickt, die in meinem Willen leben und sich aller Taten und Leiden meiner Menschheit bedienen sollten, um mein Reich zu festigen und es als ihre schönste Wohnung zu benützen, dann hätte Ich einen so großen Schmerz nicht ertragen können.

Fahre daher fort, all meine Akte, Schritte und Leiden aufzuspüren, um Mich zu bitten, dass mein Wille auf Erden zur Herrschaft gelange. Dann wird mein Schmerz gelindert werden und sich in Liebe verwandeln, um die Zeit abzukürzen, damit Er bekannt und geliebt werde und herrschen möge. Für Mich wirst du eine Erquickung sein, die meinen Leiden Balsam bringt. Wenn Ich sehe, dass meine Akte und Leiden noch stärker wehtun, weil die Seelen vor meinem Willen fliehen, werde Ich kommen und Zuflucht bei dir nehmen, um Mich zu besänftigen und meine vom Schmerz allzu sehr verbitterten Leiden mit Balsam zu salben."

35-42

30. März 1938

Wenn die Opfer mit gutem Willen dargebracht werden, legt Jesus seinen göttlichen Geschmack hinein und macht sie angenehm und liebenswert. Gott schuf in ihnen das Bedürfnis, die Passion, zu lieben.

Ich fühle mich in den Armen des Göttlichen Fiat, dessen Liebe so groß ist, dass Es mich mit seinem Licht ernährt und mit seiner Wärme wärmt. Wenn ich müde bin, wiegt Es mich auf seinen Knien, um mich seine Ruhe verkosten zu lassen, die mich zu neuem Leben erstehen lässt. Göttlicher Wille, wie liebenswürdig bist Du! Du allein vermagst mich wahrhaftig zu lieben, und ich finde [in Dir] meine Zuflucht vor allen meinen Übeln! Aber ich war bedrückt, da ich die Personen in meiner Umgebung meinetwegen leiden und

große Opfer bringen sah. Wie ist es schmerzvoll, die anderen geopfert zu sehen! Da sprach mein süßer Jesus, der mich in seine Arme nahm, um mich zu bemitleiden, voller Zärtlichkeit zu mir:
"Mut, meine arme Tochter! Ich wünsche nicht, dass du dir darüber Sorgen machst. Du sollst wissen, dass Ich auch die kleinen Opfer und Aufmerksamkeiten gut zu bezahlen weiß und kann, umso mehr die großen. Ich zähle alles und lasse nicht einen einzigen für Mich dargebrachten Seufzer unbelohnt, speziell wenn diese Opfer für jemanden gebracht werden, der Mich liebt und in meinem Willen leben möchte. Dann empfinde Ich es so, als wären sie für Mich Selbst gebracht. Damit diese Opfer mit gutem Willen dargebracht werden, lege Ich meinen göttlichen Geschmack hinein, sodass Ich die Seelen den Geschmack und die Freude am Opferbringen verspüren lasse, und diese somit das Bedürfnis empfinden, sie zu bringen, und Gefallen und Freude am Opfer finden. Diese sind wie Salz und Würze für die Speisen, wie Schmieröl für die Räder. Haben sich diese zuvor nur mühsam gedreht, so laufen sie nach der Schmierung ganz flüssig. Der göttliche Geschmack 'entleert' das Opfer [an Last] und macht es leicht und wohlgefällig.
Siehe, das ist der Grund, warum Wir in unserer Liebe eine heilige Leidenschaft schufen, einen Geschmack, ein Wohlgefallen, dass Wir nicht sein können, ohne das Geschöpf zu lieben. Es war diese unsere Liebesleidenschaft, die Uns das äußerste Verlangen empfinden ließ, die Liebe zu den Menschen mit unseren Werken zu bezeugen, sodass Wir, ohne dass Uns jemand darum gebeten hätte, einen Himmel, eine Sonne und so viele andere Dinge erschufen. Nachdem Wir diese Dinge erschaffen hatten, sahen Wir sie an und fanden einen solchen Geschmack und ein Wohlgefallen daran, dass Wir in unserer Begeisterung der Liebe ausriefen: "Wie schön sind unsere Werke – aber sie werden Uns noch mehr verherrlichen und noch mehr Wohlgefallen bereiten, wenn sich unsere Werke den Geschöpfen schenken, um sie zu lieben, damit Wir von ihnen geliebt werden!“ Dann gesellte sich zu unserer Liebesleidenschaft, zum äußersten Bedürfnis, sie zu lieben, die Torheit, der 'Fieberwahn' der Liebe, sodass Wir Uns nicht mit bloßen Werken allein begnügten: Die Liebe erreichte ein solches Maß, dass Wir ersehnten, auch das Leben dafür einzusetzen. In der Tat, was ließ Mich dieser Drang zu lieben, den Ich in Mir verspürte, nicht alles tun? Er ließ Mich unerhörte Peinen erdulden, Ich ertrug die erniedrigendsten Demütigungen, bis hin zum Tod selbst unter schrecklichen Qualen.
Nun, diese unsere Liebesleidenschaft gibt sich nicht zufrieden, wenn sie das Geschöpf nicht an unserer eigenen Passion der Liebe teilnehmen lässt. Darum schaffen Wir in den Opfern, die Wir sie bringen lassen, die heilige Leidenschaft. Wir statten sie aus mit Geschmack und Wonnen, damit die Seelen die schönsten Eroberungen machen können. Diese Leidenschaft wird erfinderisch und müht sich auf tausend Weisen ab. Wenn sie nicht tätig ist, scheint sie weder existieren noch leben zu können. Wenn keine Leidenschaft da ist, auch in den heiligen Werken, und Geschmack an den Opfern, so scheinen es gemalte, aber keine lebendigen Werke zu sein: sie haben etwas Kaltes, Apathisches an sich, das mehr Widerwillen erweckt als Wohlgefallen und vielleicht mehr Schlechtes als Gutes hervorbringt.
Sorge dich daher, meine Tochter, nicht um die Opfer, die man für dich bringt: Ich sollte dir vielmehr sagen, dass sie diese Opfer für Mich, nicht für dich bringen. Ich werde so viel Gnade hineinlegen und einen solchen Geschmack und Genuss, dass diese das Opfer [von der Last] freimachen. Je nach [dem Maß] der Liebe, mit der die Seelen es bringen, werde Ich Mich in sie ergießen und werde, wenn sie das von Mir gewünschte Opfer bringen, mein Leben in ihnen wachsen lassen.
Ist es etwa nicht meine Liebesleidenschaft, die Mich so viel über meinen Willen sagen lässt, um im Menschen die Leidenschaft für das Leben in meinem Willen zu schaffen? Indem Ich so viel darüber sage, möchte Ich den menschlichen Willen in unseren göttlichen Genüssen ertränken, sodass er sich kraft des Geschmacks, den er verkostet und der Wonne, die er verspürt, zum Leben in meinem Göttlichen Willen entschließe. Zudem kannst du es selbst bestätigen, wie viele Genüsse, Wonnen und Freuden Ich dir in dem Opferzustand schenkte, in den Ich dich versetzt habe! Lass daher deinen Jesus handeln, der das Opfer zu arrangieren, gut zu regeln weiß und es liebenswürdig, leicht und auch wünschenswert macht, zumal Ich das Opfer der Seele mit der Kraft, der Stütze und dem Leben meines Opfers ergänze. Mein Opfer nimmt sozusagen das Opfer der Seele in seinen Schoß auf und schenkt dem- oder derjenigen Führung, Leben und Licht, der oder die sich mit gutem Willen für Mich opfern will."

35-43
4. April 1938

Gott schuf die Notwendigkeit seines Willens im Menschen, wie Er die Notwendigkeit von Wasser und Sonne für die Erde schuf. Wer nicht im Göttlichen Willen lebt, möchte Gott im Himmel 'verstecken'. Jedes weitere Wort über den Göttlichen Willen schenkt ein neues, eigenes Leben.

Mein armer Geist fühlt das äußerste Bedürfnis, die Akte des Göttlichen Willens aufzuspüren, als Atem und Herzschlag meiner armen Existenz. Täte ich dies nicht, so würde mir die Luft zum Atmen und das Herz zum Schlagen fehlen. Mein Gott, wie kann man leben ohne die Luft und das Leben deines Willens? Mir scheint es unmöglich. Da besuchte mein süßer Jesus meine kleine Seele und sprach voll Güte zu mir:

"Gute Tochter meines Willens, meine Liebe bei der Erschaffung des Menschen war so groß, dass Ich ihm meinen Willen als sein primäres und absolut notwendiges Leben gab, sodass er ohne Ihn nichts Gutes hervorbringen konnte. Auch die Erde kann ohne Wasser nichts hervorbringen, deshalb kann man das Wasser als Seele der Erde bezeichnen. Käme aber nicht die Sonne hinzu, die mit ihrem Licht und ihrer Wärme die Erde fruchtbar macht, reinigt und verschönert, so würde das Wasser die Erde vermodern lassen und zu einer schlammigen Kloake machen, die eine giftige, die Erde verpestende Luft verströmt. Aber es genügen nicht diese drei Elemente, Wasser, Erde und Sonne. Es braucht [auch] den Samen, um aus der Erde die schönsten Blumen, Pflanzen und Früchte zu bilden, die den Landwirt erfreuen und Nahrung für alle Menschengeschlechter bereitstellen. Du siehst, wenn eines dieser Elemente fehlte, wäre die Erde unfruchtbar, düster und dunkel, dass sie Schrecken einjagte. Nun, die notwendige Vereinigung dieser Elemente bildet das Schöne, das Nützliche, das Gute und die Fruchtbarkeit unseres Schöpfungswerkes. Getrennt voneinander können sie Unheil anrichten und den armen Geschöpfen schaden, vereint jedoch können sie eine Menge Gutes tun. Nun, genauso schuf Ich die zwingende Notwendigkeit meines Willens im Menschen. Ich erschuf die Seele wie das Wasser für die Erde, die mehr als das Wasser in der Erde ihres Körpers fließen sollte. Ich schuf meinen Willen im Geschöpf, als Sonne, Licht und Wärme, die ihm Leben spenden, es fruchtbar und schön machen sollte, aber mit einer solch seltenen Schönheit, die Uns ständig hinreißen sollte, den Menschen zu lieben. Wie der Landwirt sich um die Aussaat des Samens in die Erde kümmert, damit sie Früchte hervorbringt, so übernahm mein Wille die Aufgabe, so viele göttliche Samen in die Seele zu säen. Aus diesen sollten ebenso viele Sonnen aufgehen, eine schöner als die andere, damit sie himmlische Blumen und Früchte hervorbringen – als Nahrung für sich selbst, für die Geschöpfe und für den Schöpfer Selbst, denn unsere Speise, unser Leben, ist unser Wille (*vgl. Joh. 4, 34*). Siehst du also die Notwendigkeit der Einheit der Akte, die mein Wille als Samen in der Kreatur bildet? Diese Einheit lässt meinen Willen in ihr heranwachsen, teilt ihr die Eigenschaft unserer göttlichen Qualitäten mit und gestaltet solche Wunder an Gnade und Schönheit in ihr, dass Wir selbst die Seele so sehr lieben, dass Wir nicht bloß unzertrennlich werden, sondern unaufhörlich in ihr am Werk sind. In der Tat, Wir wissen, dass die Seele liebt, wenn Wir lieben, und arbeitet, wenn Wir arbeiten, und dass sie auch nicht das Geringste ohne Uns zu tun vermag. Denn ohne die Einheit mit Uns würde die Seele zur Nutzlosigkeit degradiert, wie die Erde ohne Wasser, ohne Sonne und ohne Samen. Daher tun Wir alles in der Seele, da Wir sie überaus lieben. Siehst du, in welch schmerzvolle, schädliche und gleichsam schauderhafte Situation sich der Mensch ohne unseren Willen begibt?"

Dann fügte Er mit einem noch betrübteren und rührenderen Tonfall hinzu: "Meine Tochter, wie schmerzt es Uns, das Geschöpf nicht in unserem Willen leben zu sehen! Wenn es nicht in Ihm lebt, möchte es Uns gleichsam in unserer himmlischen Heimat ‚verstecken' und will nicht, dass Wir gemeinsam mit ihm auf Erden leben. Unser Wille ist ihm eine Last, es flieht vor unserer Heiligkeit, verschließt dem Licht die Tür und sucht die Finsternis. Das arme Geschöpf! Wenn es den eigenen Willen tut, wird es vor Kälte und Hunger sterben und kann sagen: 'Der Himmel gehört mir nicht'. Die Menschen, die nicht in unserem Willen leben, leben als Verbannte auf Erden, ohne Stütze, Schutz und Kraft: selbst das Gute verwandelt sich für sie in Bitternis, und gegebenenfalls sogar in Fehler. Daher stellen diese unseren Kummer dar und unterdrücken ständig unsere Liebe. So groß ist die Liebe unseres Willens, dass jedes Wort oder jede Kenntnis, die Er über sich selbst offenbart, nicht nur ein göttliches Leben von Ihm ist, sondern ein neues Leben, eines verschieden vom anderen, neu in der Heiligkeit, Schönheit und Liebe. Darum haben Wir so großes Wohlgefallen und sind voll festlicher Freude, wenn Wir verkünden, was unser Wille ist, was Er im Umkreis, im Wirkungsfeld des Geschöpfes zu tun vermag und tun kann, und auf welch edlen, erhabenen, hohen Platz Er es in unserem göttlichen Schoß stellen will. In der Tat, mit der Bekanntmachung unseres Willens tun Wir nichts anderes als neue göttliche Leben aus Uns hervorzubringen. Sobald die Seele diese [Leben] in Besitz nimmt, empfangen Wir von ihr unsere neue Liebe, unsere neue Schönheit, Güte usw. O,

wie sehr fühlen Wir Uns mittels unserer eigenen Leben verherrlicht und geliebt von der Seele, der Wir sie zu erkennen gegeben haben!
Wenn Wir Uns also einer Seele zu erkennen geben, die Uns erkennen will, und Uns von ihr finden lassen, so ist dies der Akt, der Uns am meisten verherrlicht. Unsere Liebe findet jemanden, bei dem sie sich Erleichterung verschaffen und dem sie das geben kann, was Wir wollen. Welchen Sinn hätte es zudem, Menschen zu erschaffen, wenn Wir Uns nicht zu erkennen geben wollten? Es ist die Kenntnis, die Uns zur Seele hinabsteigen und sie bis zu Uns sich erheben lässt. Wenn Wir also sehen, dass du dich nach tieferer Erkenntnis unseres Willens sehnst, bereite Ich dir unverzüglich die schönsten Überraschungen unseres allmächtigen Fiat; aber nicht, um es dir bloß mitzuteilen, sondern um dir die Wohltat zu schenken, die Wir dir zeigen."
Dann fügte Er ganz bewegt hinzu: "Meine Tochter, die Seele, die in meinem Willen lebt, wird von allen ersehnt, weil sich alle von ihr geliebt fühlen. Ihre Liebe eilt hin zu allen, umfängt alle, legt sich in die Herzen aller, damit alle Uns lieben. Sogar das kleinste 'Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich preise Dich' der Seele, die in unserem Heiligen Willen lebt, hat das Recht, sich in allen einzuschließen. Ja, selbst die Engel und Heiligen fühlen sich geehrt, dem kleinsten 'Ich liebe Dich' jener glücklichen Seele in sich einen Platz zu bereiten, und sie lieben Uns mit jenem 'Ich liebe Dich'. Wie groß wird die Freude jener Seele sein, wenn sie im Himmlischen Vaterland ihr 'Ich liebe Dich' in allen Seligen erblickt, die ihren Gott lieben! Und zwar [geschieht dies] auf die einfachste Art und Weise: Da sich nämlich unser Wille überall befindet, nimmt das, was die Seele in Ihm tut, überall seinen Platz ein und erwirbt den kontinuierlichen Akt, immer zu lieben. So werden auch die Sonne, der Himmel, die Sterne, die ganze Schöpfung jene Akte besitzen, mit denen sie Uns lieben und preisen können. "

35-44

10. April 1938

Jesus möchte in dem, der im Göttlichen Willen lebt, alles finden, und Er will ihn in allen finden. Gott möchte in unserer Liebe die Stütze für seine Werke, das geheime Versteck für sein Leben finden.

Mein armer Geist kehrt stets zum Göttlichen Willen zurück. Nach dem Empfang der Hl. Kommunion sagte ich zu meinem liebenswürdigen Jesus: „In deinem Willen gehört alles mir, daher liebe ich Dich mit der Liebe meiner und deiner Mutter und Königin, ich küsse Dich mit ihren Lippen und umarme Dich ganz innig und fest mit ihren Armen. Ich nehme Dich mit und flüchte mich in ihr Herz, um Dir ihre Freuden, ihre Wonnen und ihre Mutterschaft zu schenken, damit Du die Süßigkeit und die Obhut finden mögest, die Dir deine Mutter angedeihen zu lassen weiß.“ Als ich mich gemeinsam mit Jesus in meine Mutter einschloss, sprach der süße Jesus voller Zärtlichkeit zu mir:
"Meine Tochter und Tochter meiner Mutter, wie glücklich bin ich, die Tochter zusammen mit meiner Mutter zu finden, und die Mama mit der Tochter! Denn Sie möchte, dass Mich die Seelen mit ihrer eigenen Liebe lieben, Mich mit ihrem Mund küssen und mit ihren Armen umarmen. Sie möchte ihnen ihre Mütterlichkeit schenken, um Mich in Sicherheit zu bringen, und damit sie an Mir als Mutter handeln. Wenn Ich Mutter und Tochter antreffe, die Mich mit einer einzigen Liebe lieben, ist das für Mich das größte Glück, und Ich spüre, wie beide Mir ein neues Paradies auf Erden bereiten. Aber dies genügt Mir nicht: in der Seele, die in meinem Willen lebt, möchte Ich alles vorfinden. Wenn auch nur irgendetwas fehlt, kann Ich nicht behaupten, dass alles im Geschöpf vollständig ist. Ich möchte in der Seele nicht nur meine Mutter auf ihrem Ehrenplatz als Königin und Mutter vorfinden, sondern auch meinen Himmlischen Vater und den Heiligen Geist. Indem sich die Seele deren Liebe zu eigen macht, liebt sie Mich mit deren unermesslicher und unendlicher Liebe. Bereite Mir also, meine Tochter, die Freude, Mir zu sagen, dass du Mich zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist liebst."
Jesus schwieg und wartete, dass ich Ihm das sage, was Er wollte. Und obwohl unwürdig, sprach ich zu Ihm, um Ihn zufriedenzustellen: 'Ich liebe Dich in der unermesslichen Macht und Liebe des Vaters, mit der grenzenlosen Liebe des Heiligen Geistes, ich liebe Dich mit der Liebe, mit der Dich alle lieben, Engel und Heilige. Ich liebe Dich mit jener Liebe, mit der Dich alle gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen menschlichen Geschöpfe lieben oder lieben sollten. Ich liebe Dich im Namen aller erschaffenen Dinge und mit jener Liebe, mit der Du sie erschaffen hast...'
Der teure Jesus seufzte tief auf und fügte hinzu: „Endlich ist mein sehnliches Verlangen erfüllt, alles im Geschöpf vorzufinden: Ich finde unsere endlosen Liebesmeere, Ich finde die Wonnen meiner Mutter, die Mich liebt, Ich finde alles und alle. In einer Seele also, die in meinem Willen lebt, muss Ich alles und alle

finden, und Ich muss diese [Seele] in allen finden. Überdies zeugte Mich mein Himmlischer Vater in der Liebe, und wer Mich liebt und sich nichts von unserer Liebe entgehen lässt, den fühle Ich mit Mir im Akt, Mir ständig Liebe zu geben und Liebe zu empfangen."
Dann fügte Er hinzu: "Siehe, meine Tochter, dies ist der Grund, warum Wir in unserer Liebe das äußerste Bedürfnis empfinden, dass die Geschöpfe Uns und unsere Werke erkennen. Wenn sie Uns nicht kennen, bleiben Wir wie getrennt von ihnen, während Wir doch in ihnen und außerhalb von ihnen leben. Während Wir über alles am Laufenden sind, was sie tun und denken und sie in all ihren Akten lieben, so lieben Uns die Geschöpfe nicht nur nicht, sondern erkennen Uns nicht einmal. Welch ein Schmerz! Wenn sie Uns nicht erkennen, kommt keine Liebe auf; und wenn die Liebe fehlt, haben Wir weder einen Ort, auf den Wir unsere Werke stützen können, noch findet unsere Liebe einen Zufluchtsort, wo sie sich Erleichterung verschaffen und bergen kann: alles bleibt wie in der Schwebe.
Daher wollen Wir in unseren Werken das geschöpfliche 'Ich liebe Dich' vorfinden, das Wir mit unserer Macht bewaffnen und somit unsere größten Werke darauf abstützen können. O, wie glücklich sind Wir, wenn Wir das kleine 'Ich liebe Dich' der Seele als Stütze für unsere Werke finden! Es schmerzt Uns, wenn Wir wirken und keinen Platz finden, wo Wir unsere Werke aufstützen können: es scheint, als fehle Uns das Leben unserer Liebe. Unsere tätige Liebe wird unterdrückt und abgewürgt: Wir könnten wirken und wirken doch nicht, bloß weil das undankbare Geschöpf Uns weder erkennt noch liebt! Da nun all unsere Werke auf das Wohl der Geschöpfe ausgerichtet sind, so binden sie Uns – weil Wir nicht geben können, da bei mangelnder Liebe und Erkenntnis der Platz fehlt, wo Wir unsere Werke hinlegen könnten – die Hände und verurteilen Uns zur Untätigkeit. Wozu sollten Wir übrigens arbeiten, wenn Wir niemanden finden, der die Werke annehmen will? Du musst daher wissen, dass Wir, bevor Wir tätig werden, nach jemandem Ausschau halten, der die Werke erkennen, empfangen und lieben soll, und erst dann wirken Wir.
Meine Menschheit selbst verrichtete keinen Akt, wenn sie nicht zuvor jemanden gefunden hätte, den sie lieben und dem sie diesen Akt geben könnte. Und hätte Ich auch damals niemanden gefunden, der den Akt annahm, so schaute Ich alle Jahrhunderte und richtete meinen Akt auf jene hin, die ihn lieben, erkennen und annehmen würden. So weinte Ich als neugeborenes Kind Tränen: und diese meine Tränen waren auf jene Seelen gerichtet, die über ihre Sünden Reue empfinden, sich über sie betrüben und sich reinwaschen wollten, um das Leben der Gnade wiederzugewinnen. Ich wanderte dahin, und meine Schritte waren schon auf diejenigen gerichtet, die den Weg des Guten gehen sollten, um sie auf ihrem Weg zu stärken und zu führen. Es gab kein Werk, das Ich verrichtete, kein Wort das Ich sprach, keine Leiden die Ich erlitt, in denen Ich nicht die Werke der Geschöpfe als Stütze für die meinen suchte: mein Wort wollte sich auf ihre Worte stützen, meine Leiden suchten die Stütze in ihren Leiden, um das Gut zu schenken, das in meinen Akten enthalten war. Es war meine Leidenschaft der Liebe, die Mich dazu brachte, nichts anderes zu tun, als was für meine Kinder nützlich sein konnte. Dies ist auch einer der stärksten Beweggründe, warum Ich möchte, dass man in meinem Willen lebt: weil erst dann alle meine Werke, die Schöpfung, die Erlösung, ja auch nur ein Seufzer von Mir, den Platz finden, wo sie sich aufstützen können, um sich zu Werken ihrer (der Geschöpfe) Werke, zu Leiden ihrer Leiden, zu Schritten ihrer Schritte, zum Leben ihres Lebens zu machen. Dann wird sich alles, was Ich getan und gelitten habe, in Herrlichkeit und Sieg verwandeln, der alle Feinde verbannen und unter den Menschen wieder die Ordnung, die Harmonie, den Frieden und das himmlische Lächeln der Himmelsheimat wiederherstellen wird."
Diese Worte meines geliebten Jesus überraschten mich, und Er fügte hinzu:
"Meine gesegnete Tochter, das Leben in meinem Willen wird so große Überraschungen und solch vielfältige göttliche Neuheiten in sich bergen, dass es selbst die Engel und Heiligen zum Staunen bringen wird, zumal es in meinem Willen keine [bloßen] Worte, sondern Taten gibt: die Worte, Wünsche und Absichten selbst verwandelt mein Wille in Fakten und vollendete Werke. Außerhalb meines Willens beschränken sich die Wünsche der Seele auf Worte, Sehnsüchte und Absichten, aber in meinem Willen erwirbt – da Er die schöpferische Kraft besitzt – das, was das Geschöpf will, den Wert von vollendeten Fakten, von Werken voller Leben; umso mehr, da die in unserem Willen lebende Seele schon darüber Bescheid weiß, was Wir tun, und fühlt, was Wir wollen. Daher folgt sie Uns in den Werken und will das, was Wir wollen. Sie kann auch nicht darauf verzichten, noch sich abseits stellen. Unser Fiat wird für die Seele das größte Bedürfnis, ohne Das sie nicht auskommen kann. Es ist für sie mehr als der Atem, den sie ein- und ausatmen muss, mehr als die Bewegung mit dem äußersten Bedürfnis, sich zu bewegen. Mit einem

Wort, mein Wille ist alles für diese Seele, und ohne Ihn zu leben ist ihr unmöglich. Sei daher aufmerksam und schwinge dich stets in unserem Fiat auf."

Möge alles zur Ehre Gottes und zur Erfüllung des Göttlichen Willens sein. Deo Gratias!

BAND 36

Fiat!!!
I.M.I.

36-1

12. April 1938

In allen Akten der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, spricht Er das Fiat aus und bildet so viele göttliche Leben daraus. Der Göttliche Wille begibt sich in die Gewalt der Seele und lässt sie tun, was sie will. Unterschied zwischen der Seele, die in Ihm lebt und einer ergebenen Seele.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Fiat und fühle sehr stark das Bedürfnis nach seinem Leben, das atmet, pocht und in meiner armen Seele zirkuliert! Ohne sein Leben fühle ich, wie alles für mich stirbt: es erstirbt das Licht, die Heiligkeit, die Kraft, sogar der Himmel selbst, als gehörte er mir nicht mehr. Wenn ich hingegen sein Leben fühle, ersteht alles neu in mir: es ersteht das Licht mit seiner Schönheit, das belebt, reinigt und heiligt; es steht selbst mein Jesus mit all seinen Werken von neuem auf. Es ersteht der Himmel von neuem, den der Heilige Wille in meiner Seele wie in einem Heiligtum einschließt, um ihn ganz mir zu Eigen zu geben. Wenn ich also in seinem Willen lebe, gehört alles mir und nichts darf mir fehlen.

Daher o Heiliger Wille bitte, beschwöre und flehe ich Dich an, wenn ich jetzt diesen 36. Band beginne, mich auch nicht einen einzigen Augenblick lang allein und ohne Dich zu lassen, damit Du sprichst, schreibst und Dich selbst zu erkennen gibst, wer Du bist, und wie sehr Du das Leben aller sein willst, um allen deine Schätze mitzuteilen. Wenn Du [nur] *mich* dies tun lässt, werde ich Dich nicht verkünden können, wie Du willst, weil ich dazu unfähig bin, aber wenn Du es tust, wirst Du triumphieren, Dich bekannt machen und dein Reich auf der ganzen Welt besitzen. O Heiliger Wille, lösche mit deiner Macht alle Übel der Geschöpfe aus, sprich dein allmächtiges 'Es ist genug', damit sie den Weg der Sünde verlassen und sich auf dem Weg deines Göttlichen Willens wiederfinden.

Dir, Mutter und Königin des Göttlichen Fiat, weihe ich in besonderer Weise diesen Band, damit deine Liebe und Mütterlichkeit sich in diesen Seiten ausbreite und deine Kinder rufe, zusammen mit Dir in jenem selben Willen zu leben, dessen Reich Du besaßest. Wenn ich jetzt beginne, erflehe ich kniend zu deinen Füßen deinen mütterlichen Segen.

Als nun mein Geist im Göttlichen Fiat versenkt war, besuchte Jesus meine kleine Seele und sprach mit unbeschreiblicher Güte zu mir: "Meine gebenedeite Tochter meines Willens! Wie viele Wunder weiß mein Wille im Geschöpf zu vollbringen, wenn es Ihm nur den ersten Platz einräumt und Ihn in voller Freiheit wirken lässt. Er nimmt den Willen, das Wort, die Handlung, welche die Seele vollbringen möchte, vereinigt es mit Sich selbst, umhüllt es mit seiner schöpferischen Kraft, spricht darüber sein Fiat aus und bildet so viele Leben, wie viele Geschöpfe es gibt.

Siehst du, du hast Mich in meinem Willen um die Taufe für alle Neugeborenen gebeten, die das Licht der Welt erblicken werden und folglich um die Herrschaft seines Lebens in ihnen. Mein Wille zögerte keinen Augenblick, sondern sprach sofort sein Fiat aus und bildete so viele Leben von Sich, wie viele Neugeborene das Licht [der Welt] erblickten, indem Er sie, wie du es wolltest, zuerst mit seinem Licht taufte und dann jedem von ihnen sein Leben schenkte. Wenn diese Neugeborenen nun wegen fehlender Entsprechung oder aus Mangel an Erkenntnis dieses unser Leben nicht besitzen werden, so bleibt für Uns dennoch dieses Leben. Und Wir haben so viele göttliche Leben, die Uns lieben, verherrlichen und preisen, wie Wir in Uns Selbst lieben.

Diese unsere göttlichen Leben sind zwar unsere größte Glorie, aber sie stellen jene [Seele] nicht zur Seite, die unserem Göttlichen Fiat die Gelegenheit gab, so viele unserer göttlichen Leben zu bilden, wie Kinder geboren wurden. Sondern sie – diese göttlichen Leben – halten diese Seele in sich verborgen, um zu bewirken, dass die Seele liebe, wie sie lieben und das tue, was sie tun, und sie ignorieren auch die Neugeborenen nicht, sondern wachen voller Aufmerksamkeit über sie und verteidigen sie, um in ihren Seelen regieren zu können.

Meine Tochter, wer beschreibt dir unsere große Liebe zu jener Seele, die in unserem Willen lebt? Wir lieben sie so sehr, dass Wir unseren Willen in ihre Gewalt geben, damit sie mit Ihm tue, was sie möchte.

Wenn sie unsere Leben bilden will, lassen Wir sie tun. Wenn sie Himmel und Erde mit unserer Liebe anfüllen will, geben Wir ihr die Freiheit dazu, sodass sie bewirkt, dass alle Uns ihre Liebe beteuern. Auch im kleinen Vöglein, das trillert und zwitschert und singt, hören Wir das 'Ich liebe Dich' der Seele, die in unserem Willen lebt. Wenn diese Seele im Feuereifer ihrer Liebe noch mehr lieben möchte, tritt sie ein in unseren Schöpfungsakt und erfreut sich daran, für Uns neue Sonnen, Himmel und Sterne zu schaffen und Uns unaufhörlich sagen zu lassen: 'Ich liebe Euch, ich liebe Euch", und sie übernimmt die Rolle der Erzählerin, die von unserem Ruhm erzählt. In unserem Willen ist die Sicht weit und sie ist ganz aufmerksam darauf bedacht, was Wir wollen, und wie sie Uns noch mehr lieben kann."
Mein Gott, wie viele Wunder und Überraschungen gibt es in deinem Willen! Sein süßer Zauber ist derart, dass man nicht nur hingerissen wird, sondern wie einbalsamiert und umgewandelt in die Wunder des Fiat selbst, sodass man nicht mehr daraus zu entkommen vermag. Da überlegte ich: “Welchen Unterschied gibt es zwischen einem, der im Göttlichen Willen lebt und einem, der in den leidvollen Umständen des Lebens Ergebung zeigt, und dem, der den Göttlichen Willen gar nicht tut?” Da kam mein süßer Jesus zurück und fügte hinzu:
"Meine gesegnete Tochter, der Unterschied ist so groß, dass es keinen Vergleich gibt. Wer in meinem Willen lebt, hat die Herrschaft über alle inne, und Wir lieben ihn so sehr, dass er schließlich sogar Uns Selbst beherrscht. Es gefällt Uns so sehr, wenn Wir sehen, dass das begrenzte Geschöpf Uns beherrscht, dass Wir eine ungewöhnliche Freude verspüren, weil Wir erkennen, dass unser Wille in der Seele herrscht, und sie gemeinsam mit unserem Willen herrscht. O, wie oft lassen Wir Uns besiegen! Sehr oft ist unsere Freude so groß, dass Wir unseren Willen eher in der Seele als in Uns selbst siegen lassen.
Außerdem erwirbt die Seele mit dem Leben in unserem Willen und durch ihren ununterbrochenen Kontakt mit Ihm, die Sinne Gottes. Sie wird weitsichtig, und ihr Licht ist so durchdringend und klar, dass es ihr gelingt, sich auf Gott zu fixieren, in Dem sie die göttlichen Geheimnisse schaut. Unsere Heiligkeit und Schönheit werden greifbar für sie, die sie liebt und sich zu eigen macht. Mit diesem 'Lichtauge' findet sie ihren Schöpfer überall, es gibt kein Ding, in dem sie Ihn nicht fände. Und der Schöpfer umhüllt die Seele mit seiner Majestät und Liebe und lässt sie spüren, wie sehr Er sie liebt, wenn Er sich geliebt fühlt, und Er liebt sie. O, welch unbeschreibliche Freude herrscht auf beiden Seiten – die Seele fühlt sich geliebt und spürt, wie sie Ihn in allen Dingen liebt! Sie erlangt das göttliche Gehör und vernimmt sogleich, was Wir wollen. Da sie Uns ständig aufmerksam zuhört, brauchen Wir ihr nicht immer wieder sagen, was Wir wollen: es genügt ein kleiner Wink und alles ist erledigt. Sie erlangt den göttlichen Geruchssinn und merkt beim bloßen Wittern, gleichsam beim 'Schnuppern', ob das was sie umgibt, gut und heilig ist und zu Uns gehört. Sie erlangt den göttlichen Geschmackssinn, sodass sie sich bis zur Sättigung mit Liebe nährt und mit all dem, was vom Himmel ist. Schließlich erwirbt sie in unserem Willen unseren Tastsinn, so dass alles rein und heilig ist und keine Gefahr besteht, dass der geringste Hauch einen Schatten auf sie werfen könnte. Ganz schön, lieblich und anmutig ist die Seele, die in meinem Fiat lebt.
Wer hingegen bloß ergeben ist, lebt nicht mit Uns in ständigem Kontakt, und man kann sagen, dass er nichts von unserem Höchsten Sein weiß. Seine Sehkraft ist sehr schwach und kränklich, dass ihn das Schauen schmerzt. Er leidet an Kurzsichtigkeit im höchsten Grade, sodass er nur mit Mühe die notwendigsten Gegenstände ausmachen kann. Er hört nur schwer, und wie viel braucht es, um ihn zum Hinhorchen zu bewegen, wenn er Uns überhaupt anhört! Geruchs-, Geschmacks- und Tastsinn nehmen [nur] das wahr, was menschlich ist, ernähren sich vom Irdischen und spüren die Berührung der Leidenschaften, den Zauber der weltlichen Vergnügungen. Und da diese Seelen meinen Willen [nur] in den schmerzlichen Umständen und Begegnungen tun, scheinen sie sich nicht jeden Tag zu ernähren, sondern [nur] bei dem Anlass, wenn ihnen mein Wille ihnen einen Schmerz darbietet. O, wie schwächlich, reizbar und kränklich wachsen jene heran, dass es Mitleid erregt! Arme Menschen ohne meinen andauernden Willen... wie tun sie Mir leid!
Wer schließlich nicht [einmal] ergeben ist, der ist blind und taub, hat überhaupt keinen Geruchssinn, verliert den Geschmack an allen Gütern und ist ein armer Gelähmter, der sich nicht einmal selbst helfen kann. Er bereitet sich selbst ein Netz aus Unglück und Sünden, aus dem er nicht zu entkommen vermag.”

36-2
15. April 1938

Wer im Göttlichen Willen lebt, der bewegt sich schon beim bloßen Atmen im Fiat. Der ganze Himmlische Hof nimmt in sich die Atmung und Bewegung dieser Seele wahr und den erobernden Akt und die Freuden, die sie ihm überbringt. Kummer des Göttlichen Willens über die Zurückweisung.

Mein armer Geist fliegt eilends in den Göttlichen Willen wie zu seinem Mittelpunkt, um sich auszuruhen, die armen Hüllen abzulegen und sie gegen die Gewänder seines Lichtes, seinen Atem, seinen Herzschlag und seine Bewegung einzutauschen, die sich in allen und in allem bewegt und allen und allem Leben verleiht. Als ich nun im Meer der Freuden des Göttlichen Fiat schwamm, sprach mein stets liebenswürdiger Jesus, der mir seinen kurzen Besuch abstattete, mit unbeschreiblicher Liebe zu mir:

"Kleine Tochter meines Willens, wie schön ist das Leben in meinem Willen! Sobald die Seele in Ihn eintritt, atmet sie mit unserem Atem, pocht ihr Herz mit unserem Herzschlag und bewegt sie sich in unserer Bewegung. Sie begibt sich in Gemeinschaft mit allen und tut das, was die Engel, die Heiligen und alle geschaffenen Dinge tun, und bewirkt, dass alle tun, was sie [selbst] tut.

Die Wunder, die in unserem Willen sind, sind erstaunlich, die Szenen sind so bewegend, dass alle aufmerksam zusehen, um solch seltene Szenen zu genießen, dass sie davon hingerissen sind. Wer weiß, was sie alles anstellen würden, um als Zuseher solch entzückende Szenen der in unserem Willen lebenden Seele verkosten zu können!

Nun, du sollst wissen, sobald die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, dann atmet, schlägt ihr Herz und bewegt sie sich in unserer Bewegung, wobei sie jedoch die eigene Atmung, ihren Herzschlag und ihre Bewegung nicht verliert, obgleich sich diese auch nicht von den Unseren trennen. Da sich unser Wille überall befindet, und mehr als Atmung, Herzschlag und Bewegung aller zirkuliert, was geschieht nun? Die Engel und Heiligen, unsere Gottheit Selbst, die ganze Schöpfung, fühlen zusammen mit meinem Willen den Atem und Herzschlag des Geschöpfes in sich und spüren, wie sich dieses Geschöpf in ihrer [eigenen] Bewegung bewegt, bis hinein in den Mittelpunkt ihrer Seelen (*der Engel und Heiligen*). Sie sind randvoll mit Seligkeit und neuen, unaussprechlichen Freuden, welche die noch im Pilgerstand weilende Seele allen Seligen bringt, die nicht genießt, sondern leidet und mit ihrem freien Willen Eroberungen macht; und zwar bringt sie ihnen diese Freudenfülle durch ihre bloße Atmung, ihren Herzschlag und ihre Bewegung, da mein Wille seine stets neuen Freuden niemals auch nur von einem in seinem Willen getanen Atemzug loslösen kann. Und da es der freie Wille ist, der den erobernden Akt der Seele bildet, legt Er seinen neuen erobernden Geschmack hinein. O, wie beglückt sind die Seligen, unsere Gottheit Selbst, die ganze Schöpfung dadurch und sagen in ihrer Liebesemphase und in der Fülle der Freude: 'Wer atmet, pocht und bewegt sich in uns? Wer ist es, der uns von der Erde her den erobernden Akt der reinen Freuden, der neuen Liebe bringt, etwas, das wir im Himmel nicht haben, was uns so sehr beglückt und unsere Liebe zu der Seele wiederum vermehrt, die uns so liebt?' Und alle antworten im Chor: 'Es ist eine Seele, die auf Erden im Göttlichen Willen lebt! Welche Wunder, welch bezauberndes Schauspiel! Ein Atem, der in allen atmet, bis hin zu seinem Schöpfer, [eine Bewegung, die] sich in allen bewegt, sogar im Himmel, in den Sternen, in der Sonne, in der Luft, im Wind, im Meer. Die Seele bringt alles in ihre Gewalt, nimmt alles in ihre eigene Bewegung hinein, und erweist Gott Liebe, Anbetung und all das, was jeder Ihm geben müsste, aber nicht gibt und nie gegeben hat. Sie schenkt allen ihren Gott, seine Liebe, seinen Willen, und bringt alles zu Gott, und Gott zu allen.‘

Wenn Uns auch nicht alle Geschöpfe aufnehmen sollten, werden Wir doch gleicherweise geliebt und verherrlicht, weil die Fülle eines Aktes oder einer Bewegung in unserem Willen so groß ist, dass die Geschöpfe allesamt wie ebenso viele Wassertröpfchen im Vergleich zum unermesslichen Meer sind, und wie kleine Flämmchen vor dem unermesslichen Licht der Sonne. Diese Bewegung also, dieser Atem und Herzschlag der Seele in unserem Willen ergießen sich im Übermaß über alles und umfangen die Ewigkeit. Es bilden sich Sonnen und weit ausgedehnte Meere, die Uns alles schenken können. Und wenn die anderen Dinge auch nicht das Leben verlieren, bleiben sie dennoch so klein, als wären sie nicht vorhanden.

O mein Wille, wie bist Du bewunderungswürdig, mächtig und liebenswürdig! Die Seele kann Uns in Dir alles geben, und Wir können ihr alles geben. Die Seele bedeckt alles und alle mit deinem Licht, erweckt die Liebe und liebt Uns im Namen aller. Wir können sagen, dass sie Uns wahre Wiedergutmachung leistet, denn wenn die Geschöpfe Uns beleidigen, so finden Wir [in ihr] eine Seele, die Uns in ihrer Liebe verbergen kann, um Uns zu lieben, in ihrem Licht, um Uns zu verteidigen, und durch das Licht jene vertreibt, die Uns beleidigen wollen. Möge dir daher das Leben in unserem Willen am Herzen liegen." Dann fügte Er hinzu:

"Meine Tochter, so groß ist unsere Liebe zur Seele, die in unserem Willen lebt, dass sie Uns mit ihrem Atem alles schenken kann, was Wir gemacht haben: Die Schöpfung, die Engel, die Heiligen, unser Höchstes Sein Selbst, zu unserer Huldigung, Liebe und Glorie. Vom Übermaß der Liebe ergriffen, geben Wir der Seele zurück, was sie Uns gegeben hat. Wenn sie also ausatmet, gibt sie Uns zurück, was Wir sind, wenn sie einatmet, geben Wir ihr das zurück, was sie Uns gegeben hat. So stehen Wir in ständigen Beziehungen zueinander und tauschen gegenseitig ununterbrochen Gaben aus, was unsere Liebe und Unzertrennlichkeit stärkt, sodass Wir Uns nicht voneinander trennen können, und Wir empfinden ein solches Wohlgefallen, dass Wir ihr geben, was sie will."
Doch als ich mich dann im Göttlichen Willen verzehrt fühlte, quälte mich ein Gedanke hinsichtlich meines armseligen Zustandes: das Faktum nämlich, dass ich jede Nacht in eine Art von Todeszustand fallen musste, und das schon fünfzig Jahre und noch mehr, und dann die anderen benötigte, um aus diesem Zustand herauszukommen. Mein Gott, ich fühle eine solche Pein, von der nur Du weißt, wie groß sie ist und wie viel sie mich kostet, und nur die Furcht, Dir zu missfallen und nicht deinen Willen zu erfüllen, lässt mich weitermachen, wer weiß, was ich sonst täte, um mich dem nicht zu unterwerfen.
Da eilte mir mein süßer Jesus entgegen, nahm mich fest in seine Arme und sprach zu mir: 'Meine gute Tochter, Mut, Ich möchte nicht, dass du dich zu sehr bekümmerst. Es ist dein Jesus, der diesen deinen so leidvollen Zustand will. Immer wenn du erliegst und gleichsam das Leben verlierst – so erleide Ich dies zusammen mit dir, und die wahre Liebe kann *dem* nichts verweigern, den sie liebt. Zudem war dieser dein so schmerzhafter Zustand, als verlörest du das Leben, notwendig und von meinem Göttlichen Willen gewollt, der in dir die Wiedergutmachung und Vergeltung für so viele Tode wünschte, welche die Seelen Ihm zufügen, wenn sie Ihn zurückweisen und nicht in sich leben lassen. Dass du dich so lange Zeit hindurch diesen Todesschmerzen unterworfen hast, entschädigte meinen Göttlichen Willen für so viele erlittene Tode und lud Ihn ein, den menschlichen Willen zu küssen und miteinander Frieden zu schließen. Daher konnte Ich so viel über meinen Willen sprechen, um Ihn bekannt zu machen, damit Er herrsche: Ich hatte nämlich jetzt eine Seele, die Mich für die vielen für sie verlorenen und Mir zurückgewiesenen Leben entschädigt und wiederhergestellt hat, welche die Seelen gleichsam in das unzugängliche Licht meines Willens zurückgedrängt hatten. Du musst nämlich wissen, dass sich mein Wille beeilt, in allen Akten der Seele ein eigenes Leben von Sich zu geben und zu bilden; wenn nun die Seele dieses mein Leben nicht in Empfang nimmt, stirbt es für sie. Scheint dir mein großer Schmerz unbedeutend, wenn Ich so viele meiner göttlichen Leben für die Seelen wie tot sehe? Daher musste Ich eine Seele finden, die Mich in etwa entschädigte, damit Ich wieder gedrängt werde, mein Leben in ihnen zu formen.
Mein Wille gleicht einer bedauernswerten Mutter, die dabei ist, ihre schon reife Leibesfrucht zur Welt zu bringen, und man hindert sie am Gebären, indem man das Kind in ihrem Schoß erstickt. Die arme Mutter fühlt ihr Kind in ihrem eigenen Leib sterben und stirbt aus Schmerz zusammen mit ihm. So ist mein Wille: Er fühlt in sich so viele schon reife Früchte göttlichen Lebens, die Er hervorbringen und den Geschöpfen geben möchte. Aber während Er dabei ist, dies zu tun, fühlt Er, wie sie im eigenen Schoß ersticken. Das neue Leben stirbt und zugleich auch mein Wille, da es ohne meinen Willen kein wahres Leben der Heiligkeit, der Liebe und all dessen geben kann, was unserem göttlichen Leben angehört.
Beruhige dich daher, meine Tochter und mach dir keine Sorgen mehr darüber. Wenn Wir dies taten, so handelten Wir mit höchster Weisheit und Liebe, die Wir nicht zurückhalten konnten, und wegen der Ordnung, die Wir bei unseren Werken einhalten. Man muss also das Haupt neigen und die Pläne anbeten, die Wir aus Liebe zu den Geschöpfen verfügen."

36-3

20. April 1938

Das ‚Mich dürstet' Jesu ruft noch immer allen Herzen zu: 'Ich habe Durst!' Die wahre Auferstehung besteht darin, im Göttlichen Willen aufzuerstehen. Der in Ihm lebenden Seele wird nichts verweigert.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an, und ich möchte mir sehnlichst all das aneignen, was Er gemacht hat, und meine kleine Liebe dort hineinlegen, meine zärtlichen Küsse, meine tiefe Anbetung und meinen Dank für alles, was Er für mich und für alle getan und gelitten hat. Als ich an den Punkt kam, als mein teurer Jesus gekreuzigt und unter schrecklichen Qualen und unerhörten Schmerzen am Kreuz erhöht wurde, sprach Er zu mir in zärtlichem und mitleidsvollem Tonfall, sodass ich mein Herz brechen fühlte:
'Meine gute Tochter! Mein durchdringendster Schmerz am Kreuz war mein brennender Durst: Ich fühlte Mich lebendig brennen. Alle Lebenssäfte waren aus meinen Wunden ausgeronnen, die wie ebenso viele

Münder brannten und einen brennenden Durst fühlten, den sie stillen wollten, sodass Ich nicht umhin konnte zu rufen: ‚Mich dürstet (*Sitio*)!‘ Dieses *Sitio* blieb stets im Akt, ‚Mich dürstet!‘ zu sagen. Ich höre nie auf, es zu sagen. Mit meinen offenen Wunden und meinem verbrannten Mund spreche Ich stets: 'Ich brenne, Ich habe Durst, ach, gib Mir ein Tröpfchen deiner Liebe, um meinem brennenden Durst eine kleine Erleichterung zu gewähren!' In allem also, was die Seele tut, wiederhole Ich ihr stets mit meinem offenen und verbrannten Mund: 'Gib Mir zu trinken, Ich habe brennenden Durst.'
Wie meine verrenkte, verwundete Menschheit einen einzigen Schrei hatte: *'Mich dürstet*!‘, so rufe Ich, wenn der Mensch dahinwandert, seinen Schritten mit meinem verschmachteten Mund zu: 'Schenke Mir deine aus Liebe zu Mir getanen Schritte, um meinen Durst zu löschen'; wenn der Mensch arbeitet, bitte Ich ihn um seine, allein aus Liebe zu Mir getanen Werke, als Erleichterung für meinen brennenden Durst; wenn er spricht, erbitte Ich seine Worte, wenn er denkt, ersuche Ich ihn um seine Gedanken gleich so vielen Liebeströpfchen, als Erquickung für meinen brennenden Durst. Es brannte nicht nur mein Mund, sondern meine ganze heiligste Menschheit verspürte das äußerste Bedürfnis nach einem erfrischenden Bad für das brennende Liebesfeuer, das Mich verzehrte. Da Ich eben für die Menschen inmitten qualvoller Leiden brannte, so konnten nur sie allein mit ihrer Liebe meinen brennenden Durst lindern und meiner Menschheit das Bad der Erquickung bereiten.
Nun, diesen Ruf *'Sitio'* ließ Ich in meinem Willen zurück. Er übernahm die Verpflichtung, ihn in jedem Augenblick den Ohren der Geschöpfe vernehmen zu lassen, um sie zum Mitleid mit meinem brennenden Durst zu bewegen, um ihnen meine Ströme ('mein Bad') der Liebe zu schenken und ihre Liebesströme zu empfangen – und seien es auch nur kleine Tröpfchen – um meinen verzehrenden Durst zu löschen. Aber wer hört Mich an, wer hat Mitleid mit Mir? Nur wer in meinem Willen lebt. Alle anderen stellen sich taub und vermehren mit ihrer Undankbarkeit vielleicht noch meinen Durst, der Mich ruhelos macht, ohne Hoffnung auf Erleichterung.
Und es ist nicht nur mein *'Sitio'*, sondern alles, was Ich tat und sagte, ist in meinem Willen stets dabei (im Akt), zu meiner schmerzhaften Mutter zu sagen: 'Mutter, siehe hier deine Kinder'. Ich stelle Sie ihnen als Hilfe und Leitung zur Seite, damit sie Sie als Kinder lieben, und Sie fühlt sich in jedem Augenblick vom Sohn ihren Kindern zur Seite gestellt. O, wie sehr liebt Sie diese als Mutter und schenkt ihnen ihre Mütterlichkeit, damit diese ihre Kinder Mich lieben, wie Sie Mich liebt. Nicht nur das, sondern indem Sie ihnen ihre Mutterschaft verleiht, bewirkt Sie auch, dass die Menschen einander mit vollkommener und mütterlicher Liebe lieben, die eine opferbereite, uneigennützige und beständige Liebe ist. Aber wer empfängt alle diese Wohltaten? Nur der, welcher in unserem Fiat lebt – und dieser nimmt auch die Mutterschaft der Königin wahr. Sie füttert ihre Kinder sozusagen mit ihrem Mutterherzen, damit sie daran saugen und ihre mütterliche Liebe, ihre Zärtlichkeit und den ganzen Reichtum ihres mütterlichen Herzens empfangen.
Meine Tochter, wer Uns finden will, wer alle unsere Güter empfangen und meine Mutter selbst aufnehmen möchte, der muss in unseren Willen eintreten und in Ihm bleiben. Er ist nicht nur unser Leben, sondern bildet mit seiner Unermesslichkeit rings um Uns unsere Wohnung, in der Er all unsere Akte, Worte und alles, was Wir sind – stets lebendig, 'im Akt' bewahrt. Die Dinge, die Uns angehören, treten nie aus unserem Willen heraus. Wer sie haben will, muss sich damit begnügen, gemeinsam mit Ihm zu leben, und dann gehört alles ihm, nichts wird ihm verweigert. Wollten Wir einer Seele, die nicht in unserem Willen lebt, unsere Gaben spenden, dann wird sie diese Dinge weder schätzen noch lieben noch sich berechtigt fühlen, sie sich anzueignen, und wenn man die Dinge nicht besitzt, dann kommt keine Liebe auf, sondern sie stirbt ab."
Dann setzte ich meinen Rundgang in allen Akten Unseres Herrn auf Erden fort und kam zum Akt der Auferstehung. Welcher Triumph, welche Glorie! Der Himmel ergoss sich auf die Erde, um Zuseher einer so großen Herrlichkeit zu sein, und mein geliebter Jesus nahm seine Rede wieder auf:
"Meine Tochter, in meiner Auferstehung wurde für alle [menschlichen] Geschöpfe das Recht begründet, in Mir zu neuem Leben aufzuerstehen. Sie war die Bestätigung, das Siegel meines ganzen Lebens, meiner Werke und meiner Worte. Wenn Ich auf die Erde kam, so deswegen, um Mich allen und jedem einzelnen als Leben zu schenken, das ihnen gehören sollte. Meine Auferstehung war der Triumph aller und die neue Eroberung, die Derjenige für alle machte, Der für alle gestorben war, um ihnen das Leben zu geben und sie in meiner eigenen Auferstehung auferstehen zu lassen.

Aber willst du wissen, wo die wahre Auferstehung der Seele stattfindet? In der Seele, die in meinem Willen lebt, und zwar nicht [erst] am Ende der Tage, sondern während sie noch auf Erden lebt. Sie ersteht zum Licht und kann sagen: 'Meine Nacht ist beendet', sie steht auf in der Liebe ihres Schöpfers, so dass Kälte und Schnee für sie nicht mehr existieren, sondern nur das Lächeln des himmlischen Frühlings. Sie ersteht zur Heiligkeit, welche die Schwächen, das Elend, die Leidenschaften unverzüglich vertreibt, sie ersteht zu all dem, was vom Himmel kommt. Wenn sie die Erde, den Himmel und die Sonne betrachtet, so tut sie dies, um die Werke ihres Schöpfers darin zu finden und einen Anlass zu haben, Ihm über seine Herrlichkeit und die lange Geschichte seiner Liebe zu erzählen.
Wer also in meinem Willen lebt, kann sagen, wie der Engel zu den frommen Frauen am Grab: "Er ist auferstanden, Er ist nicht mehr hier". Wer in meinem Willen lebt, kann dasselbe sagen: „Mein Wille ist nicht mehr bei mir, er ist auferstanden im Fiat.“ Wenn die Wechselfälle des Lebens, Gelegenheiten und Leiden die Seele umgeben, als wollten sie gleichsam ihren Willen suchen, kann die Seele erwidern: 'Mein Wille ist auferstanden, ich habe ihn nicht mehr in meiner Macht. Als Ersatz dafür besitze ich den Göttlichen Willen, und mit seinem Licht will ich alles einhüllen, was mich umgibt – Umstände und Leiden, um daraus ebenso viele göttliche Eroberungen zu machen.‘
Die in unserem Willen lebende Seele findet das Leben in den Akten ihres Jesus, und unser tätiger, erobernder und triumphierender Wille wirkt stets in ihr und bringt Uns eine solche Glorie dar, dass sie der Himmel nicht fassen kann. Lebe daher stets in unserem Willen und verlass Ihn nie, wenn du unser Triumph und unsere Glorie zu sein wünschst."

36-4

25. April 1938

Das Zeichen, ob in der Seele der Göttliche Wille herrscht, ist das Bedürfnis, Ihn ohne Unterlass zu lieben. Der große Schaden, wenn das Gute nicht im Göttlichen Willen getan wird. Das kleine Flämmchen, das vom großen Licht Gottes genährt wird.

Mein armer Geist eilt rasch im Göttlichen Fiat dahin, und wenn er dies nicht täte, so fühlte ich mich ruhelos, kraftlos, ohne Nahrung und ohne Luft zum Atmen. Mir scheint, als hätte ich keine Füße zum Gehen, keine Hände zur Arbeit, kein Herz um zu lieben; daher verspüre ich das Bedürfnis in seinem Willen zu wirken, um seine Akte (darin) vorzufinden, damit sie mir zu Füßen werden, die laufen, zu Händen, die alles umfangen und arbeiten, zur Liebe ohne Herz, welche die Liebe des Ewigen empfängt, um unaufhörlich zu lieben. Als mir so viele Torheiten in den Sinn kamen, erneuerte mein stets liebenswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch und sprach, erfreut von meinen Ungereimtheiten, voller Liebe zu mir:
"Meine gesegnete Tochter, wundere dich nicht über deine ‚Torheiten‘. Genau dies passiert bei dem, der in meinem Willen lebt: er lässt sein [eigenes] Wesen zurück, und sein Wille, der in den Meinen eintritt, bedient sich unserer Werke, um sich gleichsam neue Glieder anzufertigen, die er für das Leben in Ihm braucht. So gewinnt er neue Schritte, neue Bewegungen, neue Liebe, um sich mit unseren Werken vereinigen, identifizieren zu können und das zu tun, was Wir tun.
Daher ist das sicherste Zeichen für die Herrschaft meines Göttlichen Willens in der Seele, die unaufhörliche Bewegung der Liebe. Da die Seele weiß, dass sie keine endlos wirkende Liebe noch vielfältige Werke besitzt, die sie Mir aus Liebe geben könnte, was tut sie dann also? Sie tritt in die endlosen Einfriedungen meines Willens ein, sieht das große Schauspiel der Schöpfung, die Pracht und den Aufwand der Liebe, mit der die Werke der Schöpfung umhüllt sind. Dann eilt sie von einem unserer Werke zum anderen und sammelt unsere gesamte Liebe ein, die Wir in der ganzen Schöpfung ausgestreut haben. Die Seele nimmt diese Liebe gleichsam in ihren Schoß und tritt vor unsere Majestät, um Uns so viele verschiedene Nuancen der Liebe zu geben, wie Wir in die Schöpfung gelegt haben und lässt ihr Liebeslied in den vielfältigen Liebesnoten unserer Schöpferliebe erklingen. O, das Wohlgefallen, das die Seele Uns bereitet, die Festfeiern, die sie Uns zwischen Himmel und Erde eröffnet, die Liebesmeere, mit denen sie unseren Thron umgibt!
Nachdem sie Uns dann das Fest der ganzen Schöpfung bereitet hat, steigt sie, um Uns noch mehr und mit doppelter Liebe zu lieben, von unserem Thron herab. Sie geht daran, unsere verdoppelte Liebe von neuem auf alles Erschaffene auszustreuen und bewirkt kraft unseres Willens, den sie in ihrer Macht hat, dass alle 'Liebe, Liebe für unseren Schöpfer' sagen! Wer in unserem Willen lebt, ist für Uns wirklich eine ständige Festfeier und unser Liebeserguss."

Dann fügte Er mit schmerzvollem Akzent hinzu: "Meine Tochter, wie sehr erniedrigt sich die Seele, wenn sie nicht in unserem Willen lebt! Wenn sie auch Gutes tut, so bleibt, da das Licht meines Willens und die Kraft unserer Heiligkeit fehlen, das Gute, das sie tut, von Nebel bedeckt, der die Sicht trübt und Selbstlob, Eitelkeit und Eigenliebe hervorbringt. Es wird sozusagen vergiftet, sodass sie nicht mehr viel Gutes hervorbringen kann, weder für sich noch für die anderen. Armselige 'gute Werke' ohne meinen Willen! Sie sind wie Glocken ohne Ton, wie Metallstücke ohne das Bild des Königs, die keinerlei Geldwert besitzen, sondern sich höchstens in eigene Befriedigung verwandeln. Und Ich bin aus Liebe zu den Menschen sehr oft gezwungen, ihnen das Gute zu vergällen, das sie tun, damit sie in sich selbst Einkehr halten und aufrichtig und heilig zu wirken suchen.
Wer hingegen in unserem Willen lebt, läuft keine Gefahr, dass der Rauch der Selbstschätzung in seine Werke eindringt, auch nicht in seine größten. Diese Seele ist das kleine Flämmchen, genährt vom großen Licht, das Gott ist, und das Licht weiß sich freizumachen von der Finsternis der Leidenschaft, vom Nebel des Selbstlobes. Da die Seele Licht ist, kann sie gleichsam mit Händen greifen, dass in allem, was sie an Gutem tut, es Gott ist, der in ihrem eigenen Nichts wirkt. Wenn dieses Nichts nicht von allem freigemacht wurde, was nicht Gott angehört, steigt Gott nicht hinab in die Niedrigkeit des Nichts [dieser Seele] um große Werke zu vollbringen, die Seiner würdig sind. So tritt also in unseren Willen nicht einmal die Demut ein, sondern das wirkliche Nichts, die Kenntnis, dass man Nichts ist, und dass alles Gute, das in die Seele eintritt, nichts anderes als göttliches Wirken ist. Gott ist also der Träger des Nichts, und das Nichts der Träger Gottes.
In meinem Willen verändern sich also alle Dinge für das Geschöpf. Die Seele ist nichts anderes als das kleine Licht, das möglichst viel vom großen Licht meines Fiat absorbieren (an sich erfahren) soll, sodass sie sich von nichts anderem als von Licht, Liebe, Güte und göttlicher Heiligkeit nährt. Welche Ehre, von Gott genährt zu werden! Da das Geschöpf das kleine Flämmchen ist, verwundert es also nicht, dass auch Gott sich von ihm ernährt.“
Dann fügte Er hinzu: "Außer der unaufhörlichen Liebe gibt es ein anderes Zeichen dafür, ob die Seele in meinem Willen lebt und mein Wille in ihr herrscht, und dies ist die Unwandelbarkeit. Sich niemals vom Guten zum Bösen zu verändern, das kann nur von Gott sein. Nur eine göttliche Geduld kann einen festen, beständigen Charakter haben und die Haltung, nicht leicht die Handlungsweise zu ändern. Die Beständigkeit, stets einen Akt auszuführen, ohne je darin müde zu werden, ohne je Überdruss und Bedauern zu empfinden, das gibt es nur bei Gott.
Wer nun in unserem Fiat lebt, empfindet Dessen Unwandelbarkeit und fühlt sich von solcher Standhaftigkeit erfüllt, dass er weder für den Himmel noch um der Erde willen seine Handlungsweise ändern würde. Er würde lieber sterben, als davon abzulassen, beständig zu wiederholen, was er gerade tut, zumal er das, was er mit beständigem, unveränderlichen Sinn tut, Gott den Herrn als [Grund]Prinzip hatte. So spürt die Seele Gott in ihrem Akt und fühlt bei der Wiederholung des Aktes Gott in sich strömen, und wie Gott selbst ihre Handlung beseelt. Wie kann sie je aufhören das zu wiederholen, was sie gemeinsam mit unserem Höchsten Sein begonnen hat? Sie müsste aus unserem Willen hinaustreten, um anders zu handeln. Unser Wille ist unveränderlich in seinem Wirken, und solcherart macht Er auch den, der in seinem Willen lebt.
O, wie erkennt man doch sogleich, wenn jemand nicht in Ihm lebt: heute möchte er dies, morgen jenes tun. Einmal gefällt es ihm, ein Opfer zu bringen, ein andermal scheut er es. Man kann sich nicht auf ihn verlassen, er ist stets wie ein Rohr, das sich im Windhauch seiner Leidenschaften bewegt. Die Wandelbarkeit des menschlichen Willens ist so groß, dass sie das Geschöpf zum eigenen Gespött und vielleicht auch zu dem der Dämonen selbst macht.
Daher also berufe Ich die Seele zum Leben in unserem Willen, damit sie von Ihm unterstützt und gestärkt werde und somit unserem Schöpfungswerk Ehre bereite. In der Tat, nur der Mensch ist unbeständig, während sich alle unsere anderen Werke nie verändern. Der Himmel steht immer fest und wird nie dessen überdrüssig, ausgespannt zu sein, die Sonne läuft stets ihre Bahn und tut nie etwas anderes, als ihr Licht zum Wohl der Erde auszuspenden. Die Luft ist immer dabei, sich einatmen zu lassen. Alle Dinge bleiben so, wie Wir sie erschufen und vollführen stets die gleiche Handlung. Nur der Mensch ist, da er sich unserem Göttlichen Willen entzogen hat, mit der Art seines Schöpfers im Widerspruch. Er vermag seine Werke nicht zu Ende zu führen, versteht sie daher weder zu lieben noch zu schätzen noch das Verdienst seiner Werke zu erhalten."

36-5
2. Mai 1938

Der Göttliche Wille verlangt in jedem Augenblick den menschlichen Willen, damit Er sagen kann: 'Du hast Mir nichts verweigert, auch Ich kann dir nichts verweigern'. Die Seele bildet ihr kleines Meer der Liebe im Meer Gottes. Die Schöpfung ist die Offenbarung der Liebe Gottes zu den Menschen.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an. O, wie überrascht es mich, dass Er in jedem Augenblick die Seele um ihren Willen bittet, damit Er aus ihm ein Liebeswunder machen kann! Wie bewegend ist es, dass ein Göttliches Fiat von seinen Geschöpfen ihren menschlichen Willen verlangt! Als mich Jesus so berührt sah, wiederholte Er seinen kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:

'Meine Tochter, immer ist es unsere Liebe, die Uns mit unwiderstehlicher Kraft zur Seele hindrängt und bewirkt, dass Wir sie bitten, so als hätten Wir das Geschöpf nötig, damit Wir sagen können: 'Du hast Mich geliebt und Ich liebe dich, du hast dich hingegeben und Ich schenke dir.'

Nun wisse, wie weit unsere Liebe geht: jedes Mal, wenn Wir die Seele um ihren Willen bitten und sie ihn Uns schenkt, so gibt sie Uns so viele Leben, wie oft sie ihn Uns schenkt. Damit Wir ihr nun die Gelegenheit und das Verdienst geben, Uns ihr Leben nicht nur einmal, sondern so viele Male zu geben, wie Wir sie darum bitten, verlangen Wir ihren Willen ständig von ihr. Scheint es dir unbedeutend, dass die Seele sagen kann: 'So viele Leben habe ich Dir gegeben, und nicht nur einmal, sondern tausende Male, wie oft Du mich darum gebeten hast!‘ Wir lieben die Seele nicht nur mit doppelter Liebe, sooft sie Uns ihren Willen hingibt und vergelten ihn ihr jedes Mal, sondern Wir fühlen Uns auch umso mehr verherrlicht, je mehr Leben sie Uns geschenkt hat.

Dies ist nichts anderes als unsere überströmende Liebe, die Feinheiten, die Kniffe, das Übermaß und die Torheiten unserer wirksamen Liebe, die unaufhörlich neue Umgangsweisen mit der Seele erfindet, damit sie sagen kann: 'Wann immer Wir ihren Willen von ihr verlangt haben, hat sie ihn Uns nie verweigert, und so können auch Wir ihr nichts verweigern'. Ist das nicht ein Zug unübertrefflicher Liebe, was nur ein Gott tun kann?

Zudem bleibt unsere Liebe nicht stehen: Wir suchen stets die Seele mit Uns zu vereinigen, Uns gleich zu gestalten: wenn die Seele in unserem Willen liebt, lassen Wir sie ihr kleines Liebesmeer in unserem unendlichen und unermesslichen Liebesmeer bilden, damit Wir und sie spüren, dass ihre Liebe in der Unseren bleibt und mit der Unseren liebt. Wir wissen, dass sie kleiner sein wird, weil die erschaffene Liebe nie der erschaffenden Liebe gleichkommen kann, aber unser Wohlgefallen ist unbeschreiblich, dass die Seele in unserer und mit unserer Liebe liebt. Eine von Uns getrennte und losgelöste Liebe kann Uns niemals gefallen und verwunden, sondern sie würde das Schönste an der Liebe einbüßen. Immer wenn Uns die Seele in unserem Fiat liebt, wächst ihr kleines Liebesmeer in unserem göttlichen Meer umso stärker, und Wir fühlen Uns durch die Zunahme der Liebe unseres Geschöpfs noch mehr verherrlicht und geliebt."

Danach machte ich meinen Rundgang in der Schöpfung, um alle vom Göttlichen Willen vollbrachten Akte aufzuspüren, und mein stets liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Meine gesegnete Tochter, die Schöpfung ist der süßeste Zauber der Offenbarung unserer Liebe gegen die Menschen: da ist der blaue Himmel mit seinen Sternen, die glänzende Sonne, die Luft, der Wind, das Meer – die alle stets unbeweglich bleiben und sich nie von ihrem Platz entfernen, um dem Menschen unsere unaufhörliche Liebe zu beteuern. Dann gibt es ferner unten auf der Erde Blumen, Pflanzen, Bäume, das kleinste Gräslein, die alle eine Stimme, eine Bewegung, ein Leben der Liebe von ihrem Schöpfer besitzen, damit die ganze Schöpfung, auch der kleinste Grashalm, allen die Liebesgeschichte Gottes zum Menschen erzähle.

Es scheint nun zwar, dass die erschaffenen Dinge auf der Erde hier unten sterben, aber dies ist nicht wahr, sondern sie erstehen noch schöner: dies ist nichts anderes als die neue Auferstehung der Liebe Gottes zu den Menschen. Als süße Liebesüberraschung für sie, stehen die Dinge noch schöner auf, während sie abzusterben scheinen, und Gott entfaltet vor den Augen der Menschen den neuen Zauber an Blüten und Früchten, um geliebt zu werden. Jede Blume und Pflanze trägt sozusagen den Kuss, das 'Ich liebe dich' ihres Schöpfers für den, der sie anblickt und sich aneignet. Darum erwartet unsere Höchste Liebe, dass der Mensch Uns in jedem Ding erkennt und Uns sein 'Ich liebe Dich' schickt, aber Wir warten vergebens.

In allem Geschaffenem offenbart unser Höchstes Wesen unsere Macht, Weisheit, Güte und die Ordnung unserer Liebe, und Wir reichen diese dem Menschen dar, damit er Uns mit machtvoller, weiser Liebe lieben möge, die voller Güte ist, d.h. dass in ihm das Abbild unserer göttlichen Liebe sei. Dies aber kann [nur] die

Seele erlangen, die in unserem Willen lebt, weil Wir dann behaupten können, dass sie aus unserem Leben lebt. Außerhalb unseres Willens jedoch ist die Liebe schwach, die Weisheit schal, die Güte verwandelt sich in Fehler, die Ordnung in Unordnung. Das arme Geschöpf ohne unseren Willen – wie sehr erweckt es unser Mitleid! Zumal Wir die Seele mit unaufhörlicher Liebe lieben und [Wir auch] in ihr die nie endende Liebe finden möchten, und wenn sie Uns nicht liebt, schafft sie große, an unserer Liebe leere Stellen in ihrer Seele. Dann kann unsere Liebe, die in diesen Leerräumen nicht Sich selbst antrifft, sich nirgends aufstützen und bleibt in der Schwebe, irrt umher, eilt, fliegt und findet niemanden, der sie aufnimmt, und ruft vor Schmerz vergehend: 'Ich werde nicht geliebt, Ich liebe und finde niemanden, der Mich liebt.'
Dann fügte Er mit noch zärtlicherem Tonfall hinzu: „Liebste Tochter, wenn du wüsstest, wie weit unsere Liebe für den geht, der in meinem Göttlichen Willen lebt, dann würdest du Mich so sehr lieben, dass dir das Herz vor Freude zerspringen würde, und deine und meine Liebe würden dich verzehren und aufzehren aus reiner Liebe zu Mir.
Nun, du sollst wissen, dass mein Göttlicher Wille alles einsammelt, was die in Ihm lebende Seele tut. Nichts, was in meinem Fiat getan wird, verlässt unsere Lichtgefilde, sondern bleibt in ihnen. Mein Wille sammelt, um sich daran zu erfreuen, Bewegungen, Liebe, Atemzüge, Schritte, Worte, Gedanken und alle Akte der Seele in unserem Willen ein und gliedert diese in unserem eigenen Leben ein. Täte Er dies nicht, so würde unserem Leben dieser Atem, diese Bewegung und all das fehlen, was die Seele in unserem Willen getan hat. Da es aber Sprösslinge unseres Lebens sind, fühlen Wir gleichsam das Bedürfnis, dass sie ihren Atem, ihre Bewegungen und Schritte in den Unseren fortsetzen.
Daher nennen Wir die in unserem Willen lebende Seele, 'unseren Atem', 'unseren Herzschlag', 'unsere Bewegung und unsere Liebe'. Weder können, noch wollen Wir Uns auch nur von einem Atemzug dieser Seele trennen, sonst würden Wir Uns das Leben entrissen fühlen. Wenn sich das Geschöpf also bewegt, atmet usw., so sammelt mein Wille ganz festlich das ein, was die Seele tut – in einer so großen Liebe, als trüge Er dazu bei, Atmung und Bewegung im Geschöpf zu bilden, und als trüge das Geschöpf zugleich dazu bei, ihrem Gott Atem und Bewegung zu geben. Dies sind das Übermaß und die Erfindungen unserer Liebe, die erst dann zufrieden ist, wenn sie Uns sagen kann: 'Was Ich tue, tut auch die Seele, Wir bewegen Uns, atmen und lieben zusammen.‘ Dann erfahren Wir die Glückseligkeit, Herrlichkeit und Vergeltung für unser Schöpfungswerk, das so, wie es aus unserem väterlichen Schoß in einer Liebesflamme hervorgegangen ist, ‘ganz Liebe‘ in unseren göttlichen Schoß zurückkehrt."

36-6

6. Mai 1938

Um im Göttlichen Willen zu leben, genügt es, dies fest entschlossen zu wollen und die ersten Schritte zu tun. Der Göttliche Wille besitzt die zeugende Kraft, und wo Er herrscht, generiert Er unaufhörlich. Wer in seinem Willen lebt, ist unzertrennlich von den Werken Unseres Herrn.

Mein armer Geist wird von einer Menge Gedanken über den Göttlichen Willen belagert, die mir wie viele Botschafter ebenso viele Nachrichten über diesen so heiligen Willen überbringen zu scheinen. Ich war überrascht, da kehrte mein süßer Jesus zu seiner kleinen Tochter zurück und sprach voller Güte zu mir:
"Meine gute Tochter, es ist ganz einfach, in meinen Willen einzutreten, denn dein Jesus lehrt nie schwierige Dinge: Meine Liebe macht, dass Ich Mich weitgehend an die menschliche Fassungskraft anpasse, damit das Geschöpf ohne Schwierigkeit tun kann, was Ich es lehre und was Ich will.
Nun, du sollst wissen, dass die erste unabdingbare Voraussetzung für den Eintritt in mein FIAT der Wunsch, die Sehnsucht und feste Entschlossenheit ist, in Ihm leben zu wollen. Das zweite ist, den ersten [praktischen] Schritt zu tun. Hat man den ersten getan, umgibt mein Göttlicher Wille die Seele mit so viel Licht und Anziehungskraft, dass sie die Lust verliert, den eigenen Willen zu tun, weil sie sich, sobald sie einen Schritt getan hat, schon als Herrin fühlt. Die Nacht der Leidenschaften, Schwächen und Armseligkeiten haben sich in Tag, in göttliche Kraft verwandelt, und sie spürt daher das äußerste Verlangen, den zweiten Schritt zu tun, der den dritten nach sich zieht, dann den vierten, fünften usw. Diese Schritte sind Schritte des Lichts, das die Seele schmückt, heiligt, beseligt, ihr den [rechten] Weg zeigt und die Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer verleiht, sodass sie nicht nur das äußerste Bedürfnis nach dem Leben in meinem Willen fühlt, sondern Ihn als eigenes Leben wahrnimmt, von dem sie sich nicht trennen kann.
Du siehst also, wie einfach es ist! Aber es ist notwendig, es zu wollen. Sobald die Seele es will, stattet meine väterliche Güte ihren Willen mit Gnade, Liebe und Güte aus. Und da auch Ich es will, gebe ich von dem Meinen dazu, und wenn nötig, mein eigenes Leben, um der Seele alle Hilfen, Mittel und auch mein

Leben als ihr eigenes Leben zu geben, damit sie in meinem Willen leben kann. Ich halte nichts zurück, wenn es darum geht, das Geschöpf in meinem Willen leben zu lassen.
Nun, meine Tochter, unsere Liebe ist so groß, dass Wir verschiedene Grade und Arten der Heiligkeit und der Schönheit festsetzen, mit denen Wir die Seele in unserem Göttlichen Willen schmücken: Wir machen sie untereinander verschieden, mit ihrer je eigenen Schönheit, Heiligkeit und Liebe, zwar alle schön, aber ganz einzigartig. Einige werden im Ozean des Lichtes verbleiben und die Güter genießen, die mein Wille besitzt, andere werden unter dem Akt meines wirkenden Lichtes bleiben, und diese werden die schönsten sein. Wir werden unsere ganze schöpferische Kunst und unseren wirkenden Akt einsetzen. Wenn die Seele in unserem Willen ist, können Wir an ihr tun, was Wir wollen. Sie wird sich willig unserer schöpferischen Macht darbieten. Wir werden Uns daran erfreuen, neue Schönheiten zu schaffen, noch nie gesehene Heiligkeiten, Liebe, die Wir den Menschen noch nie geschenkt haben und die sie nicht empfangen konnten, weil in ihnen das Leben, das Licht und die Kraft unseres Willens gefehlt haben. Wir werden in der Kreatur unseren Widerhall vernehmen und die generative Kraft, die allezeit Liebe, Glorie und die beständige Wiederholung unserer Akte und unseres eigenen Lebens hervorbringt.
Das Leben unseres Fiat ist eben genau dieses Generieren. Wo Es herrscht, dort zeugt Es ununterbrochen und unaufhörlich. Es zeugt in Uns und bewahrt das Leben und die zeugende Kraft der Allerheiligsten Dreifaltigkeit aufrecht. Es zeugt in der Seele, in der Es herrscht und bringt unsere Abbilder, Liebe und Heiligkeit hervor.
Daher haben Wir im Schöpfungswerk noch viel zu tun, Wir müssen unsere Akte und Werke reproduzieren, die der schönste Schmuck unseres Himmlischen Vaterlandes sein werden."
Dann ging mein Geist im Meer des Fiat auf, welches mir alles vor Augen führte, und all dies schien ganz mir zu gehören, wie Es ganz Gott gehört. Da fügte mein geliebter Jesus, gleichsam verzehrt von seinen Liebesflammen, hinzu:
"Meine geliebte Tochter, wer in meinem Willen lebt, war stets untrennbar von seinem Schöpfer und war schon seit Ewigkeit bei Uns. Unser Göttlicher Wille brachte Uns diese Seele auf seinem Arm in unseren Schoß, damit Wir sie lieben, geleiten und Uns an ihr erfreuen mögen. Seit damals schon fühlten Wir ihre lebendige Liebe in Uns, die Uns zur kreativen Arbeit mit unseren Schöpferhänden rief, damit Wir aus ihr eines unserer schönsten Abbilder machen sollten. O, wie freuten Wir Uns, eine Seele in unserem Willen zu finden, in der Wir unsere Kreativität entfalten konnten!
Du sollst nun wissen, dass diese Seelen, die in meinem Fiat leben oder leben werden, unzertrennlich von Uns sind, und als Ich, das Ewige Wort, im Übermaß meiner Liebe vom Himmel auf die Erde niederstieg, stiegen sie zusammen mit Mir nieder. Angeführt von der Himmelskönigin, bildeten sie mein Volk, mein loyales Heer, meinen lebendigen Königspalast, in dem Ich der wahre König dieser Kinder meines Göttlichen Willens war. Ohne den Hofstaat meines Volkes, ohne Königreich, wo Ich mit meinen Gesetzen der Liebe herrschen konnte, wäre Ich nie vom Himmel herabgestiegen.
Für Uns sind alle Jahrhunderte wie ein einziger Punkt, in dem alles Uns gehört, alles finden Wir wie im Akt. Daher stieg Ich vom Himmel nieder, als Herrscher und König meiner Kinder. Ich sah, wie sie Mich umgaben und liebten, wie Wir selber zu lieben verstehen, und meine Liebe war so groß, dass Ich sie zusammen mit Mir empfangen werden ließ. Ich konnte unmöglich ohne sie sein und hätte es nicht geduldet, meine liebenden Kinder nicht vorzufinden. So teilten sie das Leben gemeinsam mit Mir im Schoß meiner Erhabenen Mutter, wurden zusammen mit Mir wiedergeboren, weinten und taten alles zugleich mit Mir. Wir gingen, arbeiteten, beteten, litten miteinander, und Ich kann sagen, dass sie auch auf dem Kreuz bei Mir waren, um zu sterben und zum neuen Leben aufzuerstehen, das Ich gekommen war, den Menschengeschlechtern zu bringen.
Das Reich unseres Willens ist also schon festgesetzt, Wir wissen ihre Anzahl und kennen alle mit Namen. Unser Wille zeigt sie Uns schon, pulsierend und brennend vor Liebe. O, wie lieben Wir sie und sehnen die Zeit herbei, da Wir sie in unserem Willen auf Erden erscheinen lassen!
Die Kinder meines Willens werden also meine Empfängnis und Geburt, meine Schritte, Leiden und Tränen in ihrer Macht haben, und sie werden so oft empfangen und wiedergeboren werden, wie oft sie es wollen. Sie werden meine Schritte und meine Leiden in den ihren fühlen, weil sich in meinem Willen mein Leben und meine Geburt wiederholen und in jedem Augenblick erneuern. Sie können es für sich selbst nehmen oder den anderen geben. Ich werde das tun, was sie wollen, da Ich weiß, dass sie niemals etwas tun, was Ich nicht will. Diese unsere Kinder, wiedergeboren, aufgezogen, gebildet, ernährt von unserem Willen,

werden der wahre Ruhm unserer Schöpfung sein, die unser Schöpfungswerk krönen und in jedes geschaffene Ding das Siegel ihrer Liebe zu Dem einprägen werden, der alles für sie getan und sie so sehr geliebt hat."

36-7

10. Mai 1938

Gott legt, damit Er geliebt werde, seine Liebe in das Herz des Menschen und verwandelt sie in Geldwährung. Das Wachen Jesu. Die göttliche Vaterschaft und die Kindschaft der Seele, die im Göttlichen Willen lebt. Jesus schreibt mit unauslöschlichen Buchstaben: „Meine Tochter."

Ich höre, wie mich der Göttliche Wille jeden Augenblick ruft, weil Er geliebt werden möchte, und da meine Liebe kaum einem kleinen Tropfen gleicht, will Er mir die Seine geben, damit ich Meere und nicht bloß Tropfen habe, um Ihm sagen zu können, dass ich Ihn sehr, sehr liebe. Welche Güte! Er will das Seinige dazutun, damit Er mit Freude sagen könne, dass das Geschöpf Ihn liebt!

So besuchte mein stets liebenswürdiger Jesus wiederum meine arme Seele, wobei sein Herz ganz stark schlug; Er nahm mich fest in seine Arme und sprach zu mir:

„Gesegnete Tochter meiner Liebe, Ich brenne, Ich fühle Mich erliegen und wie im Fieberwahn, weil Ich geliebt werden will. Weißt du, was Ich tue, um diese Absicht zu erreichen? Ich lege meine Liebe in das Herz der Seele, Ich lasse sie in ihrem Geist, in den Worten, Werken und Schritten fließen und wandle all diese Liebe, die überall in ihr fließt, in Münzen der göttlichen Liebe um. Damit sie nun als unsere [gültige] Währung im Umlauf sein können, präge Ich ihnen mein Abbild auf und die Inschrift rundherum: ‚Jesus, König des Reiches des Göttlichen Willens.'

Nun, mit dieser Währung der Liebe geben Wir dem Geschöpf ein Mittel in die Hand, damit es Uns sagen kann: ‚Mit Recht habe ich Dich geliebt.' Mit dieser von unserer Güte in Geld umgewandelten Liebe kann die Seele kaufen, was sie will und liebt. Sie kann unsere Heiligkeit, unseren eigenen Willen, unsere Tugenden kaufen, und wenn sie weitere Liebe haben möchte, hat sie genug Geld, um sie zu kaufen. O, wie freuen Wir Uns, wenn Wir sehen, dass die Seele nicht mehr arm, sondern reich ist, und so viel besitzt, dass sie sogar unsere eigenen Tugenden und Heiligkeit kaufen kann! Wie schön ist es, wenn die Seele unser Geld der Liebe zu eigen hat, was sie zur Besitzerin all unserer Güter macht! Wir geben diese Währung der Liebe jedoch [nur] einer Seele, die in unserem Willen lebt, da sie diese nicht verschwenden, sondern sie zu bewahren wissen und vermehren wird, um Uns immer mehr zu lieben und in den Flammen, die Uns verzehren, Erleichterung zu verschaffen."

So setzte ich meine Runden in den Akten des Göttlichen Willens fort. Ich fühlte mich leidend und voller Unrast, die ich nicht beruhigen konnte. Die Minuten schienen mir Jahrhunderte zu sein. Was für eine ewig lange Nacht! Ich wartete auf das Kommen meines guten Jesus, dass Er mich beruhige. Nach langem Warten schließlich zeigte sich mein guter Jesus ganz bekümmert und sprach voller Güte zu mir:

„Arme Tochter, wie hart ist doch das Wachen, nicht wahr? Wie oft erduldet dein Jesus diese harten und qualvollen Leiden! Wie lange lassen Mich die Geschöpfe wachen! Ich kann sagen, dass Ich stets wache und die Rastlosigkeit meiner Liebe erleide. Wenn die Seele sündigt, fühle Ich, wie sie meinen Armen entgleitet, und Ich wache. Ich schaue sie an und sehe, wie Dämonen sie umgeben, die feiern und sogar das Gute, das sie getan hat, verspotten. Das arme Gute, wie sehr wird es mit dem Schlamm der Schuld bedeckt! Da Ich sie noch immer liebe, sende Ich ihr kleine Lichtschimmer und wache. Ich gebe ihr Reue, damit sie sich wieder erhebe und Ich wache. Die Minuten scheinen Mir wie Jahrhunderte, und Ich kann mich nicht beruhigen, wenn Ich sie nicht in meine Arme zurückkehren sehe … und so wache Ich. Ich wache stets und spähe ihre Herzschläge und die Gedanken ihres Geistes aus, um in ihr die Erinnerung an meine große Liebe zu wecken, doch leider vergeblich…. und Ich muss weiter warten. Welch hartes Wachen! Wenn sie zu Mir zurückkehrt, dann ruhe Ich ein wenig, sonst dauert meine Wache an. Wenn eine andere Seele etwas Gutes tun möchte, aber sich damit Zeit lässt und sich nie entschließt, auch dann wache Ich. Ich trachte sie mit meiner Liebe, mit Inspirationen und sogar mit Verheißungen anzulocken, aber sie kann sich nicht entscheiden und findet so viele Vorwände und Schwierigkeiten, wodurch sie Mich stets wachhält. Wie viele und verschiedenartige Wachen bereiten Mir die Geschöpfe!

Siehe, dies ist der Grund für dein Wachsein, damit du Mir in meinem ständigen Wachen ein wenig Gesellschaft leistest. Leiden Wir darum gemeinsam. Liebe Mich, und Ich werde ein wenig Ruhe in meinem langen Wachen finden."

Dann fügte Er mit einem noch zärtlicheren Ton hinzu: „Tochter meiner Leiden, willst du wissen, wer Mich vor dieser so harten Pein des ständigen Wachens verschont? Eine Seele, die in meinem Willen lebt; ja mehr noch, sobald sie sich zum Leben in Ihm entschließt, erkläre Ich sie zu meiner Tochter und rufe den ganzen Himmel, die Heiligste Dreifaltigkeit, um die neue Tochter zu feiern, die Ich erworben habe. Alle erkennen sie, denn Ich schreibe ihren Namen mit unauslöschlichen Buchstaben in mein Herz und schreibe in meiner stets brennenden Liebe: ‚Meine Tochter.' In meinem Willen nun ist sie immer bei Mir, und alles, was Ich tue, tut auch sie. Daher wird sie in meinen ständigen Neugeburten [Wieder-Auferstehungen] zugleich mit Mir wiedergeboren, und Ich schreibe [in mein Herz] ‚Die Tochter meiner Geburt.' Wenn der Undank der Menschen Mich zum Weinen bringt, weint sie gemeinsam mit Mir, und Ich schreibe sie sogar in meine Tränen ein: ‚Die Tochter meiner Tränen.' Mit einem Wort, wenn Ich leide, arbeite, gehe, so schreibe Ich: ‚Die Tochter meiner Leiden, meiner Arbeiten oder Schritte', und Ich bringe sie überall hin, eingraviert in mein Herz.
Nun, du sollst wissen, dass es zwischen Vater und Kindern unauflösliche, dauerhafte Bande gibt. Niemand kann die Rechte der Vaterschaft und der Nachkommenschaft ignorieren, weder in der übernatürlichen noch in der natürlichen Ordnung. So fühle Ich Mich als Vater verpflichtet, diese Seele als Erbin meiner Güter, Liebe und Heiligkeit einzusetzen, die Ich so feierlich zu meiner Tochter erklärt habe, dass sie sogar in mein Herz eingeschrieben ist. Sie nicht zu lieben vermag Ich nicht, denn dies würde Ich als Betrug an meiner Vaterliebe empfinden. So hat sie die Pflicht, Mich zu lieben und die Güter ihres Vaters zu besitzen, Ihn zu verteidigen und bekannt zu machen und ihr Leben einzusetzen, damit niemand Mich beleidigt.
O, wie schön ist es, diese meine Kinder zu sehen, die in meinem Willen leben und Mir sogar sagen: ‚Mein Vater, Du hast schon allzu lange gewacht und bist nun müde. Ruhe Dich aus; und damit deine Ruhe sanft und süß sei, ruhe in meiner Liebe, und ich werde an deiner statt bei den Seelen wachen. Wer weiß, vielleicht gelingt es mir [, eine Seele zurückzubringen], damit Du sie findest, wenn Du aufwachst!' Und Ich vertraue ihnen und ruhe etwas aus.
Was kann eine Seele nicht alles tun, die in meinem Willen lebt? Sie kann alles für Mich tun, denn das Licht des Göttlichen Willens macht ihr all meine Leiden bewusst, und Ich tue alles für sie. Wir wechseln uns beim Wachen und Ruhen ab. Wie schön ist das Leben in meinem Willen! Die Seele versetzt sich in unsere eigene Lage: was Wir wollen, das will auch sie. Es ist das Heiligste, Größte und Edelste, voller Majestät und Reinheit, das zu wollen, was Gott will. Kein anderer Akt kann eine solch erhabene Höhe oder solch unendlichen Wert erreichen, nämlich zu wollen, was Gott will. Gott ist heilig und rein, Er ist Ordnung und Güte. Wenn die Seele das will, was Gott will, will sie das, was heilig, rein, gut und in vollkommener Ordnung ist. Sie fühlt sich in Gott neu geboren und tut das, was Er tut. Gott bewirkt alles, umfasst alles, bewegt sich in allen, und sie wirkt bei dem, was Gott tut, mit. Sie könnte nichts Größeres tun. Darum gibt es nichts Höheres als das Leben in meinem Willen, noch kann ihm etwas gleichkommen. Lebe daher immer in meinem FIAT, und Wir werden beide glücklich sein."

36-8

15. Mai 1938

Das Wort Gottes ist Leben und umschließt alle Jahrhunderte. Gott sieht in <u>einem</u> Menschen alle Generationen. Jesus kann mit einer Seele nichts anfangen, die Ihn nicht liebt. Jesus ist stets da für die Nöte der Menschen.

Ich fühlte mich in den Göttlichen Willen eingetaucht, und sein Licht ließ mich viele Wahrheiten verstehen, doch fühlte ich mich unfähig, sie in meinen so kleinen Geist einzuschließen und empfand zudem Widerwillen, sie kundzutun und niederzuschreiben. Da besuchte mein guter Jesus meine arme Seele und sagte voll Zärtlichkeit und Mitleid mit meiner Unfähigkeit zu mir:
„Arme Tochter, vor der Unermesslichkeit meines Willens bist du beschämt und würdest gerne in süßer Ruhe die Freuden und Seligkeit genießen, die dich erfüllen. Doch nein – meine Tochter, es braucht auch die Arbeit. Im Himmel herrscht stets Freude, aber auf Erden wechseln sich Freuden und Arbeit ab. Für dich ist das Verkünden [der Wahrheiten] und Schreiben Arbeit, während das Eintreten in meinen Willen bedeutet, die reinsten Freuden und die größte Seligkeit zu besitzen. Ich lasse dich bei der Arbeit jedoch nie allein, Ich tue mehr als du, und ohne Mich hättest du es auch nicht tun können.
Nun sollst du dies wissen: unsere Liebe ist so groß, dass Wir, wenn unsere Güte beschließt, ein Wort zu äußern oder eine Wahrheit aus unserer Höchsten Majestät zu offenbaren, auch den Akt in Uns selbst bilden und das Gute einschließen, das diese von Uns mitgeteilte Wahrheit hervorbringen soll. Wenn alles Gute,

das Wir den Geschöpfen kraft dieser geoffenbarten Wahrheit geben sollen, herangereift und vollendet ist, dann reichen Wir den Menschen diese Wahrheit als Trägerin, als Überbringerin des Guten, das Wir den Menschengeschlechtern geben wollen. Unsere Worte schließen also alle Jahrhunderte ein, und da unsere Worte Leben sind, besitzen sie die schöpferische Kraft. Wo immer unser Wort hingelangt, spüren die Menschen, wie unsere Worte das Leben und das Gute schaffen, das unsere Wahrheit überbringt. Wenn man daher unsere Worte nicht mitteilt und somit aufhält, kommt dies einer Verhinderung all des Guten und unserer vielen Leben gleich, die unsere Worte hervorbringen können. Aber Ich weiß, meine Tochter, dass du Mir nicht auch dieses Missfallen bereiten und diese große Wohltat für die Menschengeschlechter verhindern willst, nicht wahr? Wer Mich liebt, kann Mir nichts verweigern, nicht einmal das Opfer des eigenen Lebens. Sei darum aufmerksam, und mache dich nicht schuldig an [dem Verlust von] so vielen unserer göttlichen Leben, die in den Geschöpfen Leben annehmen sollen."

Danach fühlte ich so starke Schmerzen, als wollte ich meinen letzten Atemzug tun. Jesus eilte sofort herbei, um mich in seinen Armen zu stützen und sagte zu mir: „Was, willst du kommen?" Ich sagte: ‚Ja, der Himmel möge es geben, dass Du dich entschließt, mich zu holen.' Und Jesus: „Meine Tochter, und was machen Wir mit der Erde?" Und Ich: ‚Ich weiß nichts und bin zu nichts nütze. Außerdem, was interessiert mich die Erde?'

Da erwiderte Er: „Meine Tochter, und doch muss sie dich interessieren, weil sie deinem Jesus am Herzen liegt, und Wir beide die gleichen Anliegen haben sollen. Nun musst du wissen, dass es noch zu bald ist, und der Göttliche Wille sich noch nicht ganz kundgetan hat. Je mehr Er sich nämlich zu erkennen gibt, desto mehr Seelen werden im Netz seines Lichtes gefangen werden. Nicht nur das, sondern je mehr Er in einer Seele reif wird und heranwächst, desto mehr Recht erwerben die [anderen] Seelen, Ihn zu empfangen. So fühlen Wir Uns noch geneigter, die Menschengeschlechter mit der Gnade des Lebens unseres Willens zu beschenken, da unsere Güte und Liebe so groß sind, dass Wir in *einer* Seele alle [Menschen] sehen, und aus Liebe zu der *einen*, allen Menschen Gutes tun.

Doch zu wessen Nutzen fließt das Gut aller über? Für die, welche als Erste dieses Gut erhalten hat, die das Glück hatte, Uns anzuhören. Für jene, die unseren Wahrheiten Rechnung getragen hat [und] mehr [geschätzt hat] als ihr eigenes Leben, und die sich nicht um ihr eigenes Leben sorgt, sondern bereit ist, es in jedem Augenblick aus Liebe zu Uns hinzugeben, damit Wir das tun, was Wir in ihr tun wollten. Dies hat solche Macht über unser Höchstes Sein und macht Uns derart geneigt, dass eine Seele genügt, damit alle Geschöpfe diese Wohltat empfangen, da speziell die Menschengeschlechter mehr als die Glieder mit dem Körper untereinander verbunden sind. Daher ist es kein Wunder, dass ein gesundes und gutes Glied seine lebensspendenden und heiligen Säfte in den anderen Gliedern fließen lässt. So ist die Kraft einer einzigen in unserem Willen lebenden Seele allmächtig und kann sogar Himmel und Erde überwältigen, alle vereinigen und Gott und die Geschöpfe besiegen. Lass Mich daher [meine Arbeit in dir noch] abschließen, dann werde Ich dich sofort holen."

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, je mehr jemand leidet, desto mehr wünscht er geliebt zu werden. Ich bin Jener, der am meisten gelitten hat, und daher verwandeln sich meine Leiden, mein vergossenes Blut, meine Tränen in liebende, flehende Stimmen, die wünschen, dass Ich von jenen geliebt werde, für die Ich aus meiner großen Liebe heraus so viel litt und weinte. Wer Mich liebt, bereitet Mir die süßeste Erfrischung in meinen Leiden, trocknet meine Tränen, und mein Blut verwandelt sich für ihn in ein Bad der Liebe.

Doch weißt du, wer meine Leiden und Tränen in Freuden und Glück verwandelt? Die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt. In ihr finde Ich nämlich die Liebe, die Mich stets liebt, in meinen Leiden stützt und Mich ständig erquickt, und Ich fühle Mich wie ein siegreicher König, der, obwohl verwundet, mit den Waffen meiner Leiden und meiner Liebe den Willen der Seele besiegt hat. O wie glücklich bin Ich, wenn Ich geliebt werde und ein gemeinsames Leben mit jener Seele führe, für die Ich eine so leidvolle und blutige Schlacht durchgestanden habe! Zumal Ich alles erschuf, um geliebt zu werden, und wenn die Liebe zu Mir fehlt, kann Ich mit der Seele nichts anfangen, weil Ich das nicht vorfinde, was Ich wünsche. Es kann höchstens eine verschiedenartige Liebe geben, Liebe der Wiedergutmachung, Liebe des Mitleids, Liebe aus Nachahmung, doch stets ist es Liebe, die Ich will. Wenn Ich keine Liebe finde, ist das einfach nichts für Mich. Und da die Liebe die Tochter meines Willens ist, entdecke Ich zugleich mit der Tochter auch die Mutter, finde Ich alles, [und das,] was Mir gehört. Deshalb ruhe Ich mich in der Seele aus und finde meine Wonne in ihr, und sie ist glücklich und ruht in Mir, und Wir lieben einander mit ein und derselben Liebe."

Ich sagte: ‚Mein geliebter Jesus, wenn Du Dich so sehr danach sehnst, dass die Menschen Dich lieben und deinen Willen tun, warum überflutest Du sie nicht mit deinen Gnaden, sodass sie die Kraft fühlen, zu wirken und Dich zu lieben, wie Du es willst?'
Jesus erwiderte: „Meine Tochter, erst in dem Augenblick, wo die Seele darangeht, meinen Willen auszuführen, gebe Ich ihr die nötige, ja sogar überfließende Kraft, aber nicht vorher. Ich vermag keine nutzlosen Dinge zu geben, denn die Seelen müssten Mir noch strengere Rechenschaft ablegen, wenn sie die Kraft fühlen und [dennoch] nicht tun, was Ich will.
Viele fühlen sich unfähig zu einer Handlung, ehe sie diese ausführen, aber sobald sie zu wirken beginnen (den Akt des Wirkens in Angriff nehmen), fühlen sie sich mit neuer Kraft und neuem Licht erfüllt. Ich bin es, der sie erfüllt, weil es Mir nie an der nötigen Kraft zum Gutestun fehlt. Die Erfordernisse binden und drängen Mich, wenn nötig, das, was die Seele tut, gemeinsam mit ihr zu tun. Die wahren Erfordernisse – dies bin daher Ich, Ich, der es will, und Ich finde Mich immer bei den Menschen in den Bedürfnissen. Ist aber das, was sie tun, nicht nötig, dann stelle Ich Mich beiseite und lasse sie selber machen."
Danach dachte ich mir: ‚Wie armselig bin ich, ich fühle mich, als hätte ich nichts für Jesus getan. Bei so vielen Gnaden müsste ich Ihn wer weiß wie sehr lieben, stattdessen bin ich kalt. Es stimmt zwar, dass ich niemand außer Jesus lieben kann, doch müsste ich ganz entflammt sein, und das bin ich nicht'. Als ich dies dachte, kehrte Er zurück und tadelte mich sanft mit den Worten:
„Meine Tochter, was tust du, willst du Zeit verlieren? Weißt du nicht, dass es dir am Herzen liegen soll, meinen Willen zu tun und zu wissen, ob du in Ihm bist? In Ihm ist alles Liebe: der Atem, der Herzschlag, die Bewegung, ja der menschliche Wille selbst will nichts anderes wissen als Mich zu lieben. Mein Wille ist eifersüchtig auf diese Seele und umgibt sie mit einer Luft der Liebe, sodass sie nichts anderes atmet als Liebe. Dein Jesus schaut nie auf das Gefühl der Seele, [denn] oft kann das Gefühl trügen. Stattdessen schaue Ich auf ihren Willen und das, was sie wirklich wünscht, und das nehme Ich mir. Wie viele Dinge fühlt sie, die sie aber nicht tut! Wenn sie es jedoch will, ist alles getan.
Zudem geht in meinem Willen nichts verloren. Er zählt alles für die Seele, die in Ihm lebt, die Atemzüge, die Herzschläge, die kleinen ‚Ich liebe Dich', alles, was sie in Ihm tut, bleibt mit Buchstaben aus unauslöschlichem Licht eingeschrieben und bildet das Leben meines Willens in ihr. Oft bleiben die Gaben, die Ich ihr gegeben habe, sowie die Akte, die sie getan hat, als ihr Besitz in der Tiefe des Willens verborgen, und so scheint es ihr, als hätte sie nichts getan, doch das ist nicht wahr. Bei Gelegenheit macht es sich bemerkbar, dass in ihrer Seele ein größeres Licht als die Sonne und die Heiligkeit auf ihrem Ehrenplatz ist, und die Tugenden alle präsent sind, um – wenn nötig – heroische Handlungen auszuführen.
Mein Wille versteht es, in der Seele, in der Er herrscht, seine Harmonie und göttliche Ordnung zu wahren, und alles, was sie [in Ihm] tut, erwirbt die Prägung der Ewigkeit. Lebe daher in Ihm und sorge dich um nichts anderes, vielmehr wird Er für dein Wohl sorgen, besser als du es könntest."

36-9
17. Mai 1938

Der Leib ist wie die Orgel, die Seele gleicht Händen, die auf ihr spielen und ist wie Stimme und Gesang. Der Göttliche Wille möchte auch in den kleinsten Akten seine Wunder wirken und seine Sonne aufgehen lassen. Die Saat der Sonne für die Erde, die Saat des Göttlichen Willens. Gott bereitet mit seinen Wahrheiten die Vermählung vor.

Ich setze meinen Aufschwung im Göttlichen Willen fort und spüre, wie Er mich innen und außen überflutet und seinen beherrschenden Platz in meinen kleinsten Akten einnehmen will, auch in den natürlichen, und vielleicht auch in meinen unbedeutendsten Nichtigkeiten. Täte Er das nicht, so könnte Er nicht behaupten, dass die Fülle seines Willens in der Seele regiert. Nun kehrte mein guter Jesus zu einem kleinen Kurzbesuch bei mir zurück und sprach voller Güte zu mir:
„Meine Tochter, alles ging von Uns aus und wurde von unseren schöpferischen Händen geformt, die Seele und der Leib, daher müssen alle beide Uns gehören. Ja mehr noch, Wir machten aus dem Körper die Orgel, und jeder Akt, den er in Erfüllung des Göttlichen Willens tut, sollte eine Taste darstellen und viele verschiedene Noten und Musikkonzerte enthalten. Die Seele sollte in Einheit mit dem Leib, Stimme und Gesang sein und durch Klingenlassen und Spielen jener Tasten die schönste Musik erzeugen.
Nun, eine Orgel scheint ohne Orgelspieler wie ein toter Körper, der niemanden unterhalten oder anlocken kann, und andererseits kann ein guter Musiker seine Kunst nicht ohne Instrument ausüben. So braucht es

ein lebendiges Wesen, das spricht und sich bewegt, um schöne Musik zu machen, aber auch ein Instrument mit Tasten, Noten und anderem: beide sind nötig. So sind auch zwischen Seele und Leib, die Harmonie, Ordnung und Einheit so groß, dass sie ohne einander nichts tun können.
Daher bleibe Ich aufmerksam und wache über deine Schritte, deine Worte, die Bewegung deiner Pupillen, ja deine kleinsten Akte, damit mein Wille sein Leben und seinen Platz [in deiner Seele] hat.
Es ist für Uns belanglos, ob der Akt natürlich oder spirituell, groß oder klein ist, sondern Wir achten aufmerksam darauf, ob alles Uns gehört, ob unser Wille seine Sonne des Lichts, der Heiligkeit, der Schönheit und der Liebe aufgehen hat lassen. Wir vermögen auch in den kleinsten Akten der Seele unsere herrlichsten Wundertaten zu vollbringen, welche die schönsten Szenen zu unserer Unterhaltung darstellen. Haben Wir nicht aus dem Nichts die Wunder und den Zauber der ganzen Schöpfung gebildet? Haben Wir nicht aus dem Nichts so viele Harmonien, ja sogar unser Abbild, das Uns ähnlich ist, bei der Erschaffung des Menschen gestaltet?
Meine Tochter, wenn der Mensch Uns nur das Spirituelle schenken sollte, so könnte er Uns nur wenig geben. Gibt er Uns jedoch auch seine kleinsten natürlichen Akte, kann er Uns stets geben. Wir bleiben in ständiger Beziehung, und die Einheit zwischen Uns und ihm wird nie unterbrochen, zumal die kleinen Dinge (wie die Atmung, Bewegung, Sorge um die eigene Person) stets für alle und ununterbrochen zur Hand und in Reichweite sind, für Kleine und Große, Unwissende und Gelehrte. Wenn sie diese kleinen Dinge aus Liebe zu Mir tun, und damit das Leben des Göttlichen Willens in ihnen gebildet wird, ist dies unser Triumph, unser Sieg und die [Erfüllung der] Bestimmung der Erschaffung des Menschen. Du siehst also, wie einfach es ist, in unserem Willen zu leben: die Seele braucht nichts Neues tun, sondern soll das, was sie immer tut, d.h. die täglichen Handlungen ihres Lebens, das Wir ihr gegeben haben, in unserem Willen verrichten."
Dann fuhr Jesus mit seinen Erklärungen fort: „Meine Tochter, die Sonne sät jeden Tag Licht, Wärme, Süßigkeit, Düfte, Farben, Fruchtbarkeit, verschiedene Geschmacksrichtungen aus und schmückt damit die ganze Erde. Allein mit der Berührung ihres Lichtes und der Formung mit ihrer Glut befruchtet sie die Pflanzen, macht sie die Früchte reif und süß und verleiht den Blumen die mannigfaltigen Färbungen und Düfte, sodass sie die Menschen lieblich in den Bann ziehen. – Das gleiche gilt für die Seele, die in meinem Willen lebt. Mein Wille, der die von der Sonne bewirkte Saat unermesslich übertrifft, sät in die in Ihm lebende Seele Licht, Liebe, verschiedenartige Schönheit und Heiligkeit aus, wobei Er jedem Samen göttliche Fruchtbarkeit verleiht. O, wie schön ist es, diese Seele von unserer göttlichen Saat verschönert und befruchtet zu sehen! Sie ist so besonders, dass sie unseren göttlichen Blick verzaubert!
Nun, meine Tochter, damit die Erde, die Blumen und Pflanzen die Saat von der Sonne empfangen können, müssen sie sich dem Kontakt mit ihrem Licht und ihrer Wärme aussetzen, sonst bliebe die Sonne hoch oben in ihrer Sphäre und könnte der Erde ihre Saat nicht mitteilen. So bliebe die Erde steril, unfruchtbar und hässlich. In der Tat, um ein Gut zu geben und es zu empfangen, bedarf es der Einheit und Übereinstimmung auf beiden Seiten, sonst kann weder der eine geben, noch der andere empfangen. So muss die Seele in meinem Willen leben, um seine Saat aufnehmen zu können. Sie muss stets in höchster Übereinstimmung [mit Ihm] bleiben und sich bearbeiten lassen, um das neue Leben zu empfangen, das Er geben will, sonst kann mein Wille – ähnlich der Sonne – nicht aussäen, und die Seele bleibt unfruchtbar, ohne Schönheit und in der Finsternis ihres menschlichen Willens.
Daher also wünsche Ich, dass die Seele in meinem Willen lebe, nicht nur, um auszusäen, sondern damit mein Same nicht verlorengeht, wobei Ich Selbst die Seele kultiviere, um die verschiedensten Schönheiten hervorzubringen."
Dann fügte Er mit noch größerer Zärtlichkeit der Liebe hinzu: „Meine gute Tochter, meine Liebe will sich immer mehr mit den Seelen verbinden. Je mehr Wahrheiten über meinen Willen sie offenbart, umso mehr Bande der Einheit werden zwischen Gott und der Seele geknüpft. Durch die Offenbarung dieser Wahrheiten bereitet Er zwischen Gott und der Seele die Vermählung vor, deren Pracht und Glanz umso größer wird, je mehr Wahrheiten Er offenbart. Willst du wissen, was dann geschieht? Meine Wahrheiten werden der Seele als nötige Ausstattung für die Vermählung mit Gott dienen und ihr Den bekannt machen, Der sich herablässt, und Den nur seine Liebe so weit bringt, sich sogar mit dem Band der Vermählung zu binden. Meine Wahrheiten berühren, bearbeiten und modellieren die Seele immer wieder, bilden das neue Leben heran und stellen im Menschen die Schönheit unseres Abbildes und unserer Ähnlichkeit aus der Zeit seiner Erschaffung wieder her, und der Schöpfer prägt ihm den Kuss der unzertrennlichen Einheit auf.

Eine [einzige] Wahrheit von Uns kann ein Meer von Wundern und göttlichen Kreationen in der Seele bilden, die das Glück hat, sie anzuhören. Sie kann eine ganze Welt von der Niedertracht in Gutes und Heiliges verwandeln, da es ein Leben von Uns ist, das zum Wohle aller preisgegeben wird, und eine neue Sonne, die Wir im geschaffenen Intellekt aufgehen lassen. Diese Sonne wird man am Licht und an der Glut erkennen, und sie wird den, der das Glück hat, sie anzuhören, in Licht und Wärme verwandeln. Darum ist es das größte Vergehen, eine Wahrheit zu verschweigen, die Wir mit so viel Liebe aus unserem väterlichen Schoß hervorgebracht haben, und es beraubt die Menschengeschlechter der größten Wohltat.
Zudem bereitet die Seele, die in unserem Willen lebt und sich mit Uns vermählt, allen Heiligen ein Fest. Alle nehmen an der göttlichen Hochzeit teil, und kraft dieser Seele haben alle ein eigenes Fest im Himmel, und ein anderes auf der Erde. Jeder Akt, den diese Seele in unserem Willen tut, ist ein Fest und eine Festtafel, welche sie den Himmelsbewohnern vorsetzt. Die Heiligen vergelten dies mit neuen Gaben und erflehen von Gott die Verkündigung weiterer Wahrheiten an die Seele, damit die Mitgift, die Gott ihr gegeben hat, immer reichhaltiger werde."

36-10

19. Mai 1938

Der Göttliche Wille lähmt alle Übel, der menschliche Wille hingegen lähmt das Gute. Lieben bedeutet zu besitzen. Gott wird in der Seele und die Seele in Gott gebildet. Befürchtungen wegen der Schriften.

Ich bin stets im Meer des Göttlichen Willens, der mich anscheinend aufmerksam auf der Hut sein lassen will, dass mein armer und ruheloser menschlicher Wille nicht in mich eindringe, und ich war besorgt. Da besuchte mein guter Jesus meine kleine Seele und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, hab Mut, fürchte dich nicht. Mein Wille ist so mächtig, dass Er alle Übel, Leidenschaften, schlechten Schritte und Werke lähmt, sobald eine Seele in Ihn eintritt, um in Ihm zu leben. Der menschliche Wille erfährt die äußerste Niederlage, dass er zu sterben glaubt, ohne jedoch zu sterben. Dennoch begreift und spürt er voller Freude – während er die Übel lahmgelegt fühlt – wie das Leben des Guten wiederaufersteht, das Licht, das nie verlöscht, die Kraft, die nie nachlässt, die Liebe, die immer liebt. Der heroische Opfergeist wird in ihm erweckt, sowie die unbesiegbare Geduld. Mein Wille schleudert den Übeln des Menschen sozusagen ein „Genug, es reicht" entgegen, denn es gibt keinen Anfang und kein Leben des Guten, das nicht von meinem Willen kommt.
Wie nun mein FIAT die Macht besitzt, die Übel lahmzulegen, so wird, wenn der menschliche Wille allein in der Seele herrscht, alles Gute gelähmt. Armes Gut, behindert durch den menschlichen Willen! Es will gehen und schleppt sich kaum fort, es will arbeiten und fühlt, wie seine Arme schlappmachen, es will Gutes denken und fühlt sich benommen und wie stupide. So ist der menschliche Wille ohne den Meinen der Beginn aller Übel und das völlige Verderben des armen Geschöpfs."
Danach fügte mein geliebter Jesus mit bewegendem Tonfall hinzu: „Meine Tochter, wer Mich besitzen will, muss Mich lieben. Zu lieben und zu besitzen ist ein und dasselbe. Wenn du Mich liebst, so werde Ich in deiner Seele gebildet, und wenn du Mich noch mehr liebst, nehme Ich noch mehr zu, da Mich nur die Liebe wachsen lässt. Im Maß, wie deine Liebe größer wird, gebe Ich Mich [mehr] zu erkennen, um noch mehr geliebt zu werden. So lasse Ich dich, wenn du Mich liebst, fühlen, wie sehr Ich dich liebe.
Nun, wenn du Mich liebst, liebe und besitze Ich dich. Wenn Wir Uns gegenseitig lieben, so wirst du in Mir gebildet. Du wächst heran, und Ich nähre dich mit meiner Liebe, bilde dich im Leben meines Willens heran und überflute dich mit meinen Liebesmeeren. So sollst du merken, wie sehr Ich dich liebe, wie zärtlich Ich dich in meinem Herzen aufziehe, wie eifersüchtig Ich dich behüte und sollst Mich dann noch mehr lieben – und zwar mit derselben Zärtlichkeit, wie Ich dich liebe, indem du Mich mit jener eifersüchtigen Liebe behütest, die ganz aufmerksam darauf bedacht ist, Mir in jedem Augenblick dein Leben zu geben, um Mich zu lieben, Mich in deiner Seele glücklich und zufrieden zu machen, wie Ich dich in meinem Herzen glücklich und zufrieden mache.
Die Liebe wünscht Entsprechung, sie will im Gleichschritt gehen: wenn sie liebt und nicht geliebt wird, ist sie traurig und unglücklich, weil sie die Liebe nicht erhält, die sie bekommen sollte. Liebe Mich daher immer, und wenn du Mich wahrhaftig lieben willst, liebe Mich in meinem Willen, in welchem du die unaufhörliche Liebe vorfindest. So wirst du Mich mit so langen Ketten der Liebe gefangen nehmen, dass Ich Mich nicht von deiner Liebe zu befreien vermag."
Dann dachte ich über das große Opfer des Schreibens, meine Widerstände und Kämpfe nach, die ich durchstand, um die Feder aufs Papier zu setzen, sodass nur der Gedanke, meinem teuren Jesus zu missfallen,

mich das Opfer bringen ließ, dem zu gehorchen, der es mir angeordnet hatte. Auch frage ich mich: „Wer weiß, was mit meinen Schriften letztendlich geschehen wird, in welche Hände sie gelangen, wie viele Spitzfindigkeiten, Widerstände und Zweifel sie hervorrufen werden!“ (*Anm.: ein paar Tage später, am 31. Mai, erschien unerwartet ein Abgesandter des Heiligen Stuhls, der die ersten 34 Bände von Luisa mit sich nahm*). Ich war beunruhigt, und mein Geist wurde durch diese Besorgnis so niedergedrückt, dass ich zu sterben glaubte. Da kehrte mein guter Jesus zurück, um mich zu beruhigen und sagte zu mir:
"Meine Tochter, betrübe dich nicht! Diese Schriften gehören Mir, nicht dir, und egal in welchen Händen sie landen werden, es wird sie niemand antasten und zerstören können. Ich werde auf sie achtgeben und verteidigen, da sie Mein sind. Wer immer sie mit gutem und aufrichtigem Willen annimmt, wird in ihnen meine Kette des Lichts und der Liebe für die Seelen entdecken. Die Schriften könnte Ich meinen Liebeserguss nennen, Torheiten, Verrücktheiten, Exzesse meiner Liebe, mit der Ich die Geschöpfe besiegen will, damit sie in meine Arme zurückkehren und spüren, wie sehr Ich sie liebe. Um ihnen noch deutlicher meine große Liebe zu zeigen, möchte Ich bis zum Übermaß gehen und ihnen das große Geschenk meines Willens als ihr Leben geben, denn nur mit Ihm ist der Mensch in Sicherheit und kann die Flammen meiner Liebe empfinden, sowie die sehnsüchtigen Liebesängste meiner großen Liebe zu ihm.
Wer also diese Schriften mit der Absicht lesen wird, die Wahrheit zu finden, wird meine Flammen verspüren und – in Liebe umgewandelt – Mich sodann noch mehr lieben. Wer sie aber liest, um Haarspaltereien und Zweifel zu finden, wird im Geist von meinem Licht und meiner Liebe geblendet und verwirrt werden.
Meine Tochter, die Wohltat meiner Wahrheiten bringt zwei gegensätzliche Wirkungen hervor: für die Aufnahmebereiten ist es Licht, das ihrem Intellekt das Sehvermögen, sowie das Leben der Heiligkeit verleiht, das meine Wahrheiten in sich bergen. Für die nicht Disponierten hingegen bedeuten diese Wahrheiten Blindheit, die sie des Guten beraubt, das meine Wahrheiten einschließen."
Dann fügte Er hinzu: "Meine Tochter, habe Mut und sorge dich nicht. Was dein Jesus getan hat, war notwendig für meine Liebe und wegen der Bedeutung der Offenbarung über meinen Göttlichen Willen an dich. Ich kann sagen, dass diese Wahrheiten meinem Leben selbst und der Vollendung meines Schöpfungswerkes dienen sollten. Daher musste Ich zu Beginn dieses deines Zustandes so viele Kunstgriffe meiner Liebe bei dir anwenden und eine solche Vertrautheit mit dir anstreben, dass es schier unglaublich ist, wie weit Ich dabei ging! Ich ließ dich auch so viel leiden, um zu prüfen, ob du dich allem unterwarfst, dann überhäufte Ich dich mit meinen Gnaden und meiner Liebe, und setzte dich dann wieder neuen Leiden aus, um sicher zu sein, dass du Mir nichts verweigern würdest – und dies alles tat Ich, um deinen Willen zu besiegen. O, wenn Ich dir nicht meine große Liebe erzeigt hätte, so hätte Ich dir nicht so viele Gnaden geschenkt! Glaubst du, dass du dich leicht diesem Leidenszustand unterworfen hättest, und noch dazu so lange? Es waren meine Liebe und meine Wahrheiten, die dich wie magnetisch zu Dem hinzogen und immer noch ziehen, Der dich so sehr liebte. Alles jedoch, was Ich am Anfang dieses deines Zustandes gewirkt habe, war nötig, und sollte als Grundlage dienen, als Zierde, Vorbereitung, zur Heiligung und Disposition für die großen Wahrheiten, die Ich dir über meinen Göttlichen Willen offenbaren sollte.
Darum habe Ich an den Schriften mehr Interesse als du, weil es die Meinen sind. Eine einzige Wahrheit über mein Fiat kostet mich so viel, dass es den Wert der ganzen Schöpfung übersteigt, denn die Schöpfung ist mein Werk, meine Wahrheit hingegen ist mein Leben, und zwar Leben, das Ich meinen Geschöpfen schenken möchte. Du kannst dies aus deinen Leiden heraus begreifen, und aus meinen Gnaden, die dich für die Offenbarung der Wahrheiten über meinen heiligen Willen bereiten sollten. So beruhige dich, meine Tochter, lieben Wir Uns gegenseitig und unterbrechen Wir unsere Liebe nicht, da sie Uns beiden genug kostet: dir, die du Mir dein geopfertes Leben zur Verfügung stellst, und Mir, der Ich Mich für dich opfere.“
Doch alle Worte Jesu konnten mich nicht gänzlich beruhigen. Bei seiner Rede war der Friede zurückgekehrt, aber danach begann ich wieder, mich zu beunruhigen, als ich die Geschehnisse dieser Tage erwog, die ich hier nicht erwähnen muss. Etwa zwei Tage nun hatte mein guter Jesus geschwiegen, daher fühlte ich mich am Ende meiner Kraft und äußerst schwach. Mein geliebter Jesus hatte Mitleid mit mir und sagte voller Güte:
„Meine arme Tochter, du fastest, daher fühlst du dich am Ende deiner Kraft. Seit zwei Tagen hast du keine Speise mehr zu dir genommen, denn da du nicht im Frieden warst, konnte Ich dir nicht die Speise meiner Wahrheiten mitteilen. In der Tat, während sie die Seele nähren, verleihen sie auch dem Körper Kraft. Zudem hättest du Mich in deiner Beunruhigung weder verstanden, noch wärst du disponiert gewesen, eine

so vorzügliche Speise aufzunehmen. Du sollst nämlich wissen, dass der Friede die Pforte ist, durch welche die Wahrheiten eintreten, und er ist der erste Kuss und die Einladung seitens der Seelen, welche die Wahrheiten anhören und sie zu ihnen sprechen lassen möchten. Wünschst du also, dass Ich dir reichlich Speise gebe, dann kehre zu deinem friedvollen Zustand zurück.
Überdies haben in diesen Tagen deiner Unruhe, der Himmel, die Engel und Heiligen gleichsam wegen dir gezittert, weil sie wahrnahmen, wie eine ungesunde Ausstrahlung von dir ausging, die nicht zu ihnen gehörte, daher haben alle gebetet, dass der vollkommene Friede zu dir zurückkehre.
Der Friede ist das Lächeln des Himmels, die Quelle, aus der die himmlischen Freuden entspringen. Zudem ist dein Jesus nie beunruhigt, wie viel sie Mich auch beleidigen mögen. Ich kann wirklich sagen: ‚Mein Thron ist der Friede.' So will Ich auch dich ganz friedvoll, meine Tochter. Wir müssen Uns auch in der Handlungsweise angleichen und einander ähnlich werden: Friedvoll bin Ich, friedvoll sollst du sein – sonst kann das Reich meines Willens nicht in dir errichtet werden, da es ein Reich des Friedens ist."

36-11
27. Mai 1938

Wiederholte und kontinuierliche Akte binden Gott noch mehr an die Seele und stellen ihre Kraft dar. Die Schönheit des Lebens im Göttlichen Willen. Regen der Liebe, den Gott über die Geschöpfe ergießt und Liebesregen der Seele, die im FIAT lebt, über ihren Schöpfer.

Ich verspürte den Wunsch, mich im Göttlichen Wollen einzuschließen und mein Leben in Ihm fortzusetzen. O, wie wünschte ich, dass Er mich in seinem Licht einschließt und ich nichts anderes sehe und höre als das, was seinen Willen betrifft. Da besuchte mein geliebter Jesus wiederum meine arme Seele und sprach liebevoll zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, hier wünsche Ich dich, ‚gefangen' in meinem Willen, damit nichts anderes in dir Leben habe. Wisse, dass die ganze Harmonie der Seele darin besteht, dass sie ihre guten Akte ständig in meinem Willen wiederholt. Ein Akt [allein] macht weder eine Harmonie noch eine vielfältige Schönheit aus, während viele miteinander verbundene kontinuierliche Akte die Aufmerksamkeit Gottes erwecken. Er selbst wartet auf die Akte der Seele, und sobald die Seele diese Akte ausführt, teilt ihnen Gott seine Eigenschaften mit: einigen die Schönheit, anderen die Heiligkeit, die Güte, Weisheit, Liebe, kurzum, diese Akte werden von Gott mit seiner Zierde und seinen göttlichen Eigenschaften ausgestattet.
Die Akte, die der Mensch wiederholt, stellen die Kraft seiner Seele dar, fesseln Gott noch mehr an ihn und bilden den Himmel am Grunde seiner Seele. [Im Maß,] wie die Seele ihre Akte wiederholt, werden einige zu Sternen, andere zur Sonne, andere zum Wind, der Liebesseufzer haucht, wieder andere werden zu einem Meer, das ständig „*Liebe, Herrlichkeit, Anbetung für meinen Schöpfer*" flüstert. Mit einem Wort, die ganze Atmosphäre ist in der Seele abgebildet.
Ohne kontinuierliche Wiederholung der Akte würde jedoch die einzig[artig]e Kraft fehlen, da ja der eine die Kraft des anderen ist. Zudem würde es an der göttlichen Handlungsweise mangeln, [die darin besteht,] dass Gott einen Akt unaufhörlich tut, wobei Er diesen Akt mit seiner Schöpferkraft unterstützt, um ihn kontinuierlich [immer wieder] auszuführen. Überdies hat ein einziger Akt noch nie Heiligkeit zuwege gebracht, weil die nicht-kontinuierlichen Akte keine Kraft haben und nicht das Leben der Liebe besitzen. Die wahre Liebe sagt nämlich nie ‚Genug' und hält nie an, sonst würde sie sterben. Außerdem sind es [nur] die kontinuierlichen und wiederholten Akte, welche den Himmelsbewohnern schöne Überraschungen bereiten. Während ein Akt [den die Seele tut, im Himmel] ankommt und seine Bewohner ihn genießen, folgt schon ein weiterer. Die Seele tut also nichts anderes, als ständig Akte zum Entzücken der Himmlischen Heimat dorthin zu schicken. So gibt es in meinem Willen stets etwas zu tun, und man kann auch keine Zeit verlieren."
Dann fügte Er mit einem noch zärtlicheren und liebenderen Tonfall hinzu: „Meine Tochter, wie schön ist es, wenn die Seele es liebt, den Göttlichen Willen zu tun! Der Himmel neigt sich und ihre Bewohner schicken sich an, den Höchsten Willen zu verehren und anzubeten. Sie erblicken nämlich seine in der kleinen Begrenzung des Geschöpfs eingeschlossene Majestät, Erhabenheit und Macht, die das[selbe] tun möchte, was Er in seinem Himmlischen Palast tut. Er möchte nämlich seine Liebe und seine Werke zur Schau stellen und als großer König geehrt werden, sodass Er [als König] schließlich so viele königliche Leben [zur Verfügung] hat, wie die Seele Akte verrichtet. Dann nimmt mein Fiat in seinem Willen seine göttliche Herrschaft wahr, und schwingt sein gebieterisches Zepter auf königliche Weise, während Ihm die

Seele die gebührenden Ehren erweist. Da mein FIAT alle umfasst, fühlt sich mein Wille so verherrlicht, als würden Ihm alle [Seelen] die Herrschaft überlassen. Kurzum, Wir können weder eine seltenere Schönheit finden, noch größere Liebe empfangen, noch aufsehenerregendere Wunder wirken, außer in einer Seele, die es liebt, in unserem Willen zu leben.
Meine Sehnsucht, mein Verlangen, meine brennenden Seufzer, dass die Seele in meinem Willen lebe, sind so groß, dass Ich ihrem Herzen immer wieder zuflüstere: ‚O, mache Mich glücklich, lass Mich nicht mehr schmachten. Wenn du in meinem FIAT lebst, wird die Nacht für dich zu Ende sein, und du wirst dich am hellen Tag erfreuen; oder besser gesagt, jeder in Ihm verrichtete Akt wird ein neuer Tag sein und dir neue Gnaden, neue Liebe und unerwartete Freuden bringen. Alle Tugenden werden auf ihrem Ehrenplatz sein und dich feiern und wie viele Prinzessinnen deinen Jesus und deine Seele geleiten. Du wirst Mir in dir selbst meinen Thron aus strahlendstem Licht aufstellen, wo Ich, der Ich in dir mein Reich errichtet habe, als König und Gebieter regieren werde. In aller Freiheit werde Ich dein ganzes Wesen, selbst deinen Atem, beherrschen. All meine Werke, Leiden, Schritte, meine Liebe und meine eigene Kraft werden dich geleiten, verteidigen, unterstützen und nähren. Es gibt nichts, was Ich dir nicht gebe, wenn du in meinem Willen lebst.'
Du sollst wissen, dass unser Höchstes Sein das Geschöpf unter einen starken Liebesstrom stellt. Alle geschaffenen Dinge regnen Liebe auf die Seele herab: Die Sonne lässt ihr Licht der Liebe herabströmen, der Wind bringt ihr Brisen und Windstöße, Erfrischungen und Liebkosungen der Liebe, die Luft gießt ständig Leben der Liebe auf sie herab. Meine Unermesslichkeit umhüllt sie, meine Macht stützt sie und trägt sie gleichsam auf den Armen, mein schöpferischer Akt bewahrt sie – und sie alle lassen unermessliche Liebe auf die Seele herabregnen, machtvolle Liebe, Liebe, die in jedem Augenblick Liebe erschafft. Wir sind immer über dem Geschöpf, um es einzuhüllen und in Liebe zu verzehren. So bringt Uns die Seele gleichsam zum Liebesdelirium – und trotzdem lässt sie sich noch nicht besiegen, um Uns zu lieben. Welches Leid, welcher Schmerz!
Doch willst du wissen, wer diesen unseren ununterbrochenen Liebesregen genau kennt? Wir selbst, die Wir den Regen bewirken, und die Seele, die in unserem Willen lebt. [Nur] diese nimmt unseren ständigen Liebesregen wahr, zumal sie im Göttlichen Willen lebt und ihr somit alles gehört. Da sie nicht weiß, was sie tun soll, um Uns als Erwiderung ihren Liebesregen zu bereiten, ergreift die Seele alle geschaffenen Dinge, unsere Unermesslichkeit, Macht und schöpferische Eigenschaft, die stets – und nur weil Wir lieben – im Akt des Erschaffens ist. Sodann erhebt sich die Seele in unserem eigenen Willen und lässt auf unser Göttliches Sein, Liebe des Lichts, Zärtlichkeiten der Liebe, unermessliche und machtvolle Liebe herabregnen, als wollte sie Uns gleichkommen, um Uns in ihren Armen [alles] zu bringen und zu sagen: ‚Du siehst, wie sehr ich Dich liebe. Du überschüttest mich [mit Gaben], und ich bringe [alles] zu Dir [zurück]. Ich habe deine Unermesslichkeit und Gewalt in meiner Macht, die mir erlaubt, Dir [alles] zurückzubringen.'
Meine Tochter, du kannst nicht verstehen, welche Erquickung Uns dies bereitet, wie sehr unsere Flammen unter diesem Liebesregen erfrischt und gelindert werden, den die Seele Uns darbringt. Unser Wohlgefallen ist so groß, dass Wir Uns für die Erschaffung der ganzen Schöpfung gleichsam vergolten fühlen – bezahlt mit unseren eigenen Münzen der Liebe, mit denen Wir den Menschen so geliebt haben. Unsere Liebe kann in der Seele ausreichend und überreichlich Münzen herstellen, die Uns das abzahlen, was Wir ihr gegeben und für sie getan haben.
So sagen Wir im Übermaß unserer Freude zur Seele: ‚Sag Mir, was willst du? Sollen Wir weitere Kunstgriffe der Liebe erfinden? Für dich werden Wir es tun. Sag Uns doch, was willst du? Wir werden dich in allem zufriedenstellen und dir nichts verweigern. Dir etwas abzuschlagen oder dich nicht in allem zufriedenzustellen wäre so, als wollten Wir es Uns selbst verweigern und unseren endlosen Freuden Unbehagen bereiten.' Daher finden Wir alles in der Seele, die in unserem Willen lebt, und sie findet alles in Uns."

36-12
5. Juni 1938

Zeichen, ob die Seele im Göttlichen Willen lebt: wenn sie sein Leben, seinen wirkenden Akt in sich fühlt, der das größte Geschenk Gottes an die Menschen ist. Zentrierung Gottes in der Seele und der Seele in Gott.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an. Ich fühle, dass Er in mir atmen, pochen, sich bewegen und denken will. Mir scheint, dass Er seine Unermesslichkeit – seine Höhe, Tiefe und Macht – beiseitestellt und sich in mir klein macht, um zu tun, was ich tue, und dass Er Vergnügen daran findet, sich aus seinen Höhen zu mir herabzulassen: zu atmen, wie ich atme, zu pochen und sich in meiner Bewegung zu bewegen, während Er außerhalb von mir immer der bleibt, der Er ist: unermesslich und mächtig, alles erfüllend und umgebend. Während mein Geist den Göttlichen Willen in meinem Inneren genießen wollte, um Ihm mein Leben zu geben und seines zu empfangen, wollte ich zugleich auch aus mir herausgehen und seine Unermesslichkeit, Macht, Höhe und Tiefe durcheilen, die keine Grenzen kennen. Welch ein Abgrund von Licht, wo weder der Grund, noch die Höhe, noch Begrenzungen zu finden sind! Als sich mein Geist darin verlieren wollte, besuchte mein süßer Jesus meine kleine Seele und sprach voller Güte zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, mein Wille erfüllt und umhüllt alles und alle in seinem Licht-Schoß. Er besitzt alles, und niemand kann Ihm entrinnen. Alle leben in Ihm, nur erkennen sie nicht, wer es ist, Der ihnen Leben, Bewegung, Schritte und Wärme, ja sogar den Atem gibt. Das Geschöpf wohnt in unserem Willen sozusagen wie in unserem Haus. Wir reichen ihm alles Nötige und ernähren es zärtlicher als ein Vater, doch das Geschöpf erkennt Uns nicht. Oft schreibt es sich selber zu, was es tut, während Wir es doch tun, und kommt sogar so weit, den zu beleidigen, der ihm das Leben gibt und es bewahrt. Wir können sagen, dass Wir in unserem Haus viele Feinde haben, die auf unsere Kosten leben und unsere Güter stehlen. Unsere Liebe ist aber so groß, dass sie Uns nötigt, ihnen Leben und Nahrung zu geben, als wären sie unsere Freunde. Wie schmerzlich ist es, dass unser Wille jenen als Wohnung dient, die Uns nicht kennen und Uns beleidigen! Sie sind in unserem Willen, aufgrund der Schöpfung und wegen unserer Unermesslichkeit, denn auch wenn sie nicht in Ihm sein wollten, gäbe es keinen [anderen] Platz für sie, da unser Wille überall im Himmel und auf Erden ist.

Damit die Seele nun behaupten kann, in unserem Willen zu leben, muss sie Ihn wollen und [an]erkennen. Wenn die Seele Ihn will, fühlt sie, dass alles Wille Gottes für sie ist, und indem sie Ihn erkennt, fühlt sie unseren wirkenden Akt über sich. Darin besteht das Leben im Göttlichen Willen, dass die Seele unsere wirkende Macht in und außerhalb von sich selbst wahrnimmt, und, sobald sie sein Wirken verspürt, mit Ihm zusammenarbeitet. Wenn sie fühlt, dass Wir lieben, liebt sie mit Uns. Wenn Wir Uns noch mehr bekannt machen wollen, hört sie Uns ganz aufmerksam zu und nimmt in Liebe das neue Leben unserer Wahrheit auf. Mit einem Wort, sie fühlt unser wirkendes Leben und will tun, was Wir tun und tut es auch und folgt Uns in allem. Das ist das Leben in unserem Willen: Unser Leben zu fühlen, welches der Seele das Leben gibt, unseren wirkenden Akt wahrzunehmen, der sich in ihrem Wesen bewegt, atmet und arbeitet. Diese Seelen sind unsere Himmelsbewohner, unsere Glorie in unserer Wohnung. Wir leben zusammen wie Kinder und Vater – was Uns gehört, gehört ihnen, aber sie erkennen es und sind nicht blind und auch keine Diebe, die weder Augen für unser Licht, noch Ohren für unsere väterliche Fürsorglichkeit haben, noch unseren wirkenden Akt über sich wahrnehmen. Wer aber in unserem Willen lebt, fühlt die Tätigkeit, die Kraft unseres wirkenden Aktes, was die größte Gabe ist, die Wir dem Geschöpf machen können. Sei also aufmerksam und erkenne, dass dein Leben von Uns kommt, die Wir dir alles geben, Atmung und Bewegung, um gemeinsam mit dir zu leben.“

Dann meditierte ich weiter über die großen Wunder des Göttlichen Willens. Wie viele Überraschungen, wie viele unerhörte Wunder [sah ich], die nur das Göttliche FIAT wirken kann! Da kam mein stets liebenswürdiger Jesus zurück und fügte hinzu:

„Meine gesegnete Tochter, Ich schuf die Schöpfung und alle [menschlichen] Geschöpfe, damit Ich in ihnen meine Wonnen finde und aus unserem Höchsten Sein das Übermaß unserer Liebe und die wunderbare Macht unserer Werke hervortreten lasse. Wenn Wir so großes Wohlgefallen daran fanden, so viele verschiedene und mannigfaltige Werke in der Ordnung der Schöpfung zu schaffen, die dem Menschen dienen sollte, so sollten Wir noch größere Freude darin finden, im Menschen, der Uns dienen sollte, unerhörte Wunder zu wirken, Werke, die noch niemandem in den Sinn gekommen sind, und hinreißende Schönheiten.

Der Mensch war der erste Akt der Schöpfung, daher sollten Wir Uns so sehr an ihm erfreuen, dass er Uns stets beschäftigte. Wie viele überaus schöne Werke konnten Wir in ihm tun! Er aber sollte immer bei Uns

bleiben, um Uns zu lieben, sich lieben zu lassen und die großen Wunder unserer Werke zu empfangen. Es war sein Rückzug aus unserem Willen, der unseren Wonnen und der Fortsetzung unserer Werke Einhalt gebot, die Wir mit so viel Liebe im Menschen tun wollten. Doch was von Uns beschlossen wurde, muss seine Vollendung finden, daher machen Wir wieder einen Angriff und rufen die Menschen zum Leben in unserem Willen auf, damit das, was zu wirken beschlossen und festgesetzt wurde, punktgenau ausgeführt werde.
Nun, du sollst wissen, wenn die Seele ihre Akte in unserem Willen verrichtet, dann ist unsere Liebe so groß, dass Wir in ihr unser Höchstes Sein mit all unseren Werken konzentrieren. O, welche Wonnen und Freuden bereitet es Uns, in ihr unsere herrschende Majestät zu erblicken, umgeben von all unseren Werken! Die Engel und Heiligen ergießen und konzentrieren sich in der Seele, um ihren Schöpfer zu ehren; denn wo Gott ist, dort eilen alle hin und wollen ihren Ehrenplatz um Uns.
Doch während alles in der Seele konzentriert ist, geschieht ein noch größeres Wunder: sie ist in allen und in jedem geschaffenen Ding konzentriert. Unser Wille liebt diese Seele so sehr, dass Er sie vervielfältigt, und ihr überall einen Platz gibt, wo immer Er sich befindet, um sie gleichsam ganz vertraut bei Sich in allen seinen Werken zu haben.
Wir können nicht ohne diese Seele sein, die in unserem Göttlichen Willen lebt. [Um zu bewirken,] dass sie nicht in allen [Menschen] und in unseren Werken sei, müssten Wir unseren Willen in zwei Teile teilen – was aber unmöglich ist, da Er nicht aufgespalten werden kann, sondern stets nur *einer* und ein einziger Akt ist. Zudem würde Uns unsere Liebe den Krieg erklären, wenn Wir eine Seele zur Seite stellen, die in unserem Willen lebt. Vielmehr wünschen Wir sie ja aus *dem* Grund in unserem Willen, dass sie zusammen mit Uns sei und Wir ihr unsere Werke zeigen und sie die Herzschläge und Noten unserer Liebe vernehmen lassen möchten, damit unsere Liebe Uns in ihr liebt. Von der Ferne erkennt die Seele weder unsere Werke, noch verspürt sie unsere Liebe, daher muss sie nahe bei Uns sein, damit Wir einander lieben und erkennen und wirken können. Sonst geht die Seele ihren Weg und Wir gehen unseren Weg, und Wir bleiben zu unserem höchsten Schmerz unserer Wonnen beraubt und der Möglichkeit zu wirken, was Wir wollen. Sei darum aufmerksam und lebe stets in unserem Willen, wenn du möchtest, dass Wir in dir leben und du in Uns."

36-13

12. Juni 1938

Die Wahrheiten über den Willen Gottes sind Träger göttlicher Samen. Die Kenntnisse bilden die neuen göttlichen Leben. Lohn der Herrlichkeit für die Seele im Himmel. Die Seele, die in voller Hingabe an Jesus lebt, ist seine Bevorzugte.

Ich kehre ständig in den Göttlichen Willen zurück, in dessen unermesslich großem Meer ich schwimme; wollte ich all seine Akte umfangen, wären auch Jahrhunderte noch zu kurz, um sie alle zu umfassen. Daher sieht es für meine Kleinheit so aus, als kehre ich zurück, während ich [in Wirklichkeit in seinem Meer] bin. Als ich so im FIAT aufging, sprach mein guter Jesus, der das liebende Bedürfnis verspürt, mir mitzuteilen, wohin eine in seinem Willen lebende Seele gelangen kann, zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, meine Liebe findet erst dann Frieden, und ihre Sehnsucht und ihr Fieberwahn kommen erst dann zur Ruhe, wenn Ich über meinen Göttlichen Willen spreche. In den Worten und Wahrheiten, die Ich über Ihn offenbare, findet Er eine sanfte Ruhe, weil Er sieht, dass seine Liebe in den Seelen seinen Platz einnimmt, um wiedergeliebt zu werden – dann kann mein Wille sein Leben heranbilden. Ich muss seine Vorzüge und Schätze offenbaren, um die Menschen anzulocken, zu betören und hinzureißen, in Ihm zu leben, sonst würden sie sich nicht bewegen.
Nun musst du wissen, dass jede Wahrheit, die Ich verkünde, und jeder in meinem Willen getane Akt, der von der von Mir offenbarten Kenntnis begleitet wird, ein göttlicher Same ist, den die Seele erwirbt. Dieser Same wird neue göttliche Wissenschaft hervorbringen, und dann wird die Seele so beredt in der Sprache ihres Schöpfers reden können! Jede Wahrheit wird eine neue himmlische Sprache sein, welche vom Zuhörer verstanden wird, der diese göttliche Saat aufnehmen will. Dieser Same wird ein neues Leben der Heiligkeit hervorbringen, neue Liebe, neue Güte, neue Freude und neue Glückseligkeit. Diese Samen meiner Wahrheiten werden so viele neue göttliche Besitztümer sein, welche die Seele erwirbt.
Die Herrlichkeit, die Wir durch das Wirken der Seele in unserem Willen empfangen, ist so groß, dass Wir sie allen Seligen mitteilen. Wisse dies: je mehr göttliche Samen die Seele kraft der Kenntnisse über mein Fiat erwirbt, desto mehr weitere Grade an Gotteserkenntnis und Glorie teilen Wir ihr mit, wenn sie nach

dem Tod in unsere himmlische Heimat eingeht. Jeder hier auf Erden erworbenen Kenntnis wird die doppelte Kenntnis unseres Höchsten Wesens in unserer Himmelswohnung entsprechen, und jedem göttlichen Samen, den sie empfangen hat, ein Grad der Glorie, der Freude, des Glücks. So wird die Wonne, Freude und Glorie der Seligen proportional zu dem sein, wie gut sie Uns gekannt haben.
Nehmen wir z.B. als Vergleich einen Menschen, der nicht verschiedene Sprachen studiert hat. Wenn er nun andere reden hört, wird er nichts verstehen, und außerdem könnte man ihn auch nicht als Sprachlehrer anstellen, damit er sich ein höheres Einkommen verdienen kann. Er muss sich damit abfinden, das Wenige zu lehren, das er weiß und damit, wenig zu verdienen.
In einer ähnlichen Situation sind die Menschen. Wenn sie Uns auf Erden nicht [er]kennen, machen sie in ihren Seelen nicht genug Platz, um all unsere Freuden und Wonnen aufzunehmen, und selbst wenn Wir sie ihnen geben wollten, gäbe es keinen passenden Platz für sie, und die Seelen würden nichts begreifen.
So wird die Glorie der Seligen der Anzahl ihrer Willensakte in unserem Göttlichen Willen entsprechen, und ihre Glorie und Freude wird umso größer sein, je mehr Kenntnisse sie erworben haben. Eine zusätzliche Kenntnis wird die Seligen so hoch aufsteigen lassen, dass der ganze Himmlische Hof staunen wird, denn mit jeder weiteren Kenntnis erwirbt die Seele ein neues göttliches Leben, das Schätze und unendliche Freuden besitzt. Scheint es dir unbedeutend, dass die Seele so viele unserer göttlichen Leben als Eigentum besitzt? Was können Wir ihr nicht alles an Freude, Seligkeit und Liebe als Vergeltung für diese unsere neuen göttlichen Leben schenken, die sie als ihr Eigentum besitzt!
So sehnen Wir Uns nach unseren Kindern, die in unserem Willen leben werden, und die Uns auf Erden bekannt machen, denn unser Wille wird sie wie ein Lehrer über die neuen Wissenschaften ihres Schöpfers unterweisen und sie den erworbenen Wissenschaften entsprechend, schön, weise, heilig, edel machen. Wir erwarten sie in unserem Himmlischen Hof, um sie mit unseren neuen Freuden, Schönheiten und Wonnen zu überfluten, die Wir bis jetzt nicht schenken konnten. Im Himmel sind alle Seligen wie eine Familie untereinander verbunden, die sich mit vollkommener Liebe lieben. Daher werden sie alle an der Herrlichkeit und Freude dieser [in unserem Willen lebenden Kinder] teilnehmen, nicht als direkte Glorie und Freude, sondern auf indirekte Weise, aufgrund des Bandes der Einheit der Liebe untereinander. So wartet unser Höchstes Wesen voll Verlangen auf die Kinder unseres Willens, um auf Erden bekannt zu werden und dann aus der Tiefe unseres göttlichen Schoßes neue endlose Freuden und Seligkeiten darzutun. Wer nämlich in Ihm lebt, hat in seinen Akten Unendlichkeit und nie versiegende Freuden erworben."
Dann fügte Er mit unsagbarer Zärtlichkeit hinzu: „Meine gute Tochter, Ich liebe die Menschen sehr, aber Ich fühle Mich noch mehr entzückt und besiegt und angezogen, jene Seele zu lieben, die in meinen Armen hingegeben lebt, als hätte sie niemanden auf der Welt als allein ihren Jesus, und die nur auf Mich vertraut. Wenn ihr andere Stützen angeboten werden, verweigert sie diese, um bloß die Unterstützung ihres Jesus zu haben, der sie fest in seinen Armen hält, sie verteidigt und alle Sorge für sie trägt. Dies sind die Seelen, die Ich überaus liebe, meine Bevorzugten, die Ich mit meiner göttlichen Macht umgebe und mit dem Wall meiner Liebe. Wehe denen, die sie antasten! Meine Liebe wird sie zu verteidigen wissen, und meine Macht wird jene überwältigen, die ihr Kummer bereiten wollen.
Die Mir hingegebenen Seelen leben nur für Mich und Ich lebe nur für sie, als lebten Wir mit einem einzigen Atem und einer einzigen Liebe. Wenn sich ihnen irgendeine menschliche Unterstützung anbietet, prüfen sie, ob Ich in dieser Stütze bin, wenn nicht, flüchten sie sich in meine Arme. Auf diese Seelen allein kann Ich vertrauen und ihnen meine Geheimnisse anvertrauen, und auch Ich kann Mich auf sie stützen. Ich bin gewiss, dass sie nicht aus meinem Willen herausgehen, da sie stets mit Mir zusammen sind.
Die Seelen jedoch, welche nicht in voller Hingabe an Mich leben, laufen aus meinen Armen weg und lehnen die menschlichen Stützen nicht ab, sondern finden eher Gefallen an ihnen. Sie sind unbeständig und suchen bald Mich, bald die Geschöpfe und erfahren somit unweigerlich Enttäuschung seitens der Geschöpfe, die in ihren Seelen tiefe Wunden auftun. Sie fühlen die Erde in ihrem Herzen, und mein Wille ist als Leben weit weg von ihnen. O, wenn sie sich doch meinen Armen hingeben könnten, dann würde die Erde ihren Augen entschwinden und sie würden niemandem Aufmerksamkeit schenken, weil Ich allein für alle ausreiche.
Ich liebe diese Seelen der vollen Hingabe so sehr, dass Ich an ihnen meine größten Liebestorheiten erweise. Meine Feinheiten und Zärtlichkeiten der Liebe gelten ihnen, und Ich erfinde schließlich sogar neue Liebesstrategien, um sie zu beschäftigen und ganz vereint in meiner Liebe zu haben.

Lebe daher in totaler Hingabe an Mich, und du wirst in Allem deinen Jesus finden, der dich verteidigt, hilft und dich unterstützt."

36-14

16. Juni 1938

Der Göttliche Wille möchte den Geschöpfen stets geben und stets empfangen. Gegenseitige Übergabe. Rechte, welche die Seele verliert und Reiche, die sie erwirbt. Gott findet alles in dem Akt, der in seinem Willen getan wird.

Mein Flug im Göttlichen Wollen dauert an. Ich spüre, wie Er mir keine Zeit lässt, sondern mir stets seine Gaben schenken möchte, aber auch immer von mir empfangen will. Wenn ich Ihm nichts zu geben habe, weil ich das reine Nichts bin, verlangt Er immer wieder meinen Willen. Das ist seine ganze Festfreude, wenn Ihm die Seele ihren Willen schenkt. Wenn nötig, will Er dieselben Dinge [zurück], die Er gegeben hat, damit Er immer empfange[n kann]. Er ist glücklich, wenn Er sie erhält, um sie mit neuer Liebe, neuem Licht und neuer Heiligkeit verdoppelt zurückzugeben. Göttlicher Wille, wie sehr liebst Du mich – und wie sehr möchte auch ich Dich lieben!

Ich fühlte mich ganz ins FIAT versenkt, und mein stets liebenswürdiger Jesus, Der meine kleine Seele besuchte, sprach voller Güte zu mir: „Meine kleine Tochter meines Willens, du weißt nicht, wie weit meine Liebe zu einer Seele geht, die in Ihm lebt, wie viele Erfindungen Er Mich machen und für sie arrangieren lässt. Ich bereite ihr sogar neue Überraschungen, um Mich stets mit ihr zu beschäftigten. Damit sie immer von Mir überrascht und von Mir angezogen ist, lasse Ich ihr keine Zeit. Bald offenbare Ich ihr eine Wahrheit, bald beschenke Ich sie oder zeige ihr unsere hinreißende Schönheit und unsere Liebe, die seufzt, brennt und schmachtet, weil sie geliebt werden will. Mit einem Wort, Ich lasse ihr einfach keine Zeit, und wünsche darüber hinaus, dass auch sie Mir keine Zeit lässt, Ich will ihr stets etwas geben.

Nun höre, was Ich tue: Um immer zu geben und zu empfangen, lade Ich die Seele zum Leben in meinem Willen ein und beschenke sie mit seiner Heiligkeit, seinem Licht, seinem Leben, seiner Liebe und seinen unendlichen Freuden, so viel sie davon nur fassen kann. Nachdem sie einige Zeit darin gelebt hat und Ich sie für treu befunden habe, sage Ich zu ihr: „Übergib Mir das, was Ich dir gegeben habe." Als Beweis ihrer Liebe übergibt sie Mir, ohne einen Augenblick zu zögern, bereitwillig alles, sogar ihren Atem, ihren Herzschlag, ihre Bewegung, alles. Alles gibt sie Mir und behält nichts für sich zurück, vielmehr ist sie glücklich, alles ihrem Jesus zu schenken. Ich nehme alles und schaue immer wieder an, was sie Mir gegeben hat, um Mich voller Glück an ihren Gaben zu erfreuen, die Ich in meinem Herzen verwahre, um sie als Besitz meiner Tochter zu genießen.

Doch glaubst du, dass Ich damit zufrieden bin? Von Seiten des Geschöpfs bin Ich befriedigt, doch meinerseits – niemals. Meine Liebe lässt Mir keine Ruhe, sie schwillt an, fließt über und lässt Mich das größte Übermaß erreichen. Weißt du, was Ich tue? Ich übergebe mein ganzes Wesen meinem geliebten Geschöpf und verdopple alles für die Seele, was sie Mir gegeben hat. Ich schenke ihr in doppeltem Maß Liebe, Licht und Heiligkeit, gebe ihr meinen Atem, meine Bewegung, mein eigenes Leben, sodass Ich in ihrem Atem atme, Mich in ihrer Bewegung bewege, in ihrer Liebe liebe, kurz, es gibt nichts, das Ich nicht in ihr tue. Ich will einfach nichts ohne sie tun, sonst käme es Mir vor, als würde Ich sie nicht in all meinen Dingen lieben, und das würde meine Liebe nicht ertragen. Wer Mir alles gegeben hat, dem muss Ich alles geben. Scheint es dir unbedeutend, dass dein Jesus dir sein Leben übergibt, damit du aus Mir leben kannst? Und dass Ich dich um dein Leben bitte, dass Ich Mir von dir dein Leben übergeben lasse, damit Ich in dir lebe und gleichsam Vorwände finde, um stets zu geben und stets zu empfangen, und so einen Anlass habe, dir die lange Geschichte meines Willens und die endlose Geschichte meiner Liebe zu erzählen? Das [tue Ich] nicht etwa, um dir einfach Neuigkeiten mitzuteilen, damit du siehst, wie gut, heilig und mächtig Ich bin, sondern um dich mit meiner Liebe, meinem Willen, meiner Heiligkeit, Güte und Schönheit auszustatten. Ist das etwa nicht eine maßlose Liebe, die unglaublich ist?

Allein mein Wunsch, dass die Seele bei Mir sei, zeugt schon von meiner höchsten Liebe. Ich möchte sie nämlich bei Mir haben, um ihr von dem Meinigen zu geben. Da sie nichts hat, das Meiner würdig ist, gebe Ich ihr von meinen Gaben, damit sie sich diese zu eigen mache und Mir sagen kann: ‚Du hast mir gegeben, und ich gebe Dir.' Ist das nicht eine Liebe, welche die härtesten Herzen bricht und erweicht? Nur dein Jesus ist dazu fähig und vermag auf diese Weise zu lieben. Niemand kann behaupten, Mir an Liebe gleichkommen zu können. Ich selbst aber tue es für eine Seele, die in meinem Willen lebt, weil jeder Akt, den sie in Ihm tut, eine Sonne ist, die mit der ganzen Fülle an Glorie und Heiligkeit aufgeht, und Ich in diesen Sonnen

Zuflucht suche, um Mich zu erfreuen und auszuruhen. Wenn Ich mein geliebtes Geschöpf von diesen Sonnen umhüllt finde, wie schön erscheint es Mir da! Zumal die Seele, die in meinem Willen lebt, nichts [Ungeordnet]-Menschliches mehr in sich hat, sie verliert die Rechte über ihren Willen und über alles, was menschlich ist. Alle Rechte über ihren Willen gehen auf Uns über, und sie erwirbt die Herrschaft über alles, was göttlich ist.
O, wie ist das schön, wie glücklich und zufrieden sind Wir, sie mit Recht über alles herrschen zu sehen, was Uns gehört! Sie regiert über unsere Liebe und nimmt davon so viel sie will, um Uns zu lieben, und sie herrscht [auch] über unsere Liebe, um geliebt zu werden. Sie herrscht über unsere Weisheit und lässt Uns Worte und Wahrheiten über unser Höchstes Sein sprechen, die noch nie gesagt wurden. Sie regiert über unsere Güte und bewirkt, dass Wir diese Güte wohltuender als Regen über alle Geschöpfe herabströmen lassen. Sie herrscht lieblich und machtvoll über unseren göttlichen Schoß, sodass Wir schließlich zu ihr sagen: ‚Wer kann dir widerstehen, unsere Tochter? Du willst es, so wollen Wir es.' Wenn du daher alles willst, dann verlasse nie unseren Willen, so wird alles dir gehören, und du wirst ganz Uns gehören."
Dann meditierte ich weiter über den Göttlichen Willen und seine großen Wunder, und wie manchmal alles Heiterkeit und tiefer Friede ist, wenn man über sein Meer segelt. Seine göttliche Sonne strahlt von Licht, doch alles ist Schweigen. Da aber sein Wort Leben ist, fühlt die Seele, dass das Neue Leben fehlt, das sie empfangen möchte. Als ich darüber nachsann, fügte mein guter Jesus hinzu:
„Meine Tochter, die Sonne meines Willens spricht immerdar, das Licht schweigt nicht, sondern redet durch seine Wärme und Fruchtbarkeit, und indem es der Seele, die in Ihm lebt, seine verschiedenen Schönheiten einprägt. Zudem bin Ich da, der Überbringer seines Wortes: indem Ich Mich noch tiefer zum menschlichen Intellekt herablasse, erleichtere Ich mittels mehr angepasster Ausdrücke den Zugang zur Erhabenheit des Wortes des Lichtes meines FIAT. Darum kann mein Wille dort, wo Er herrscht, nicht schweigen, sondern spricht ständig, entweder durch das Licht oder durch mein Wort. Wenn du aber nicht aufmerksam bist, denkst du vielleicht nicht gut [genug über meine Worte] nach, so isst und verdaust du daher nicht, was Ich dir sage; dann vergisst du meine Worte und behauptest, Ich hätte dir nichts gesagt.
So sollst du wissen, dass in jedem in meinem Willen getanen Akt oder Wort alle Jahrhunderte umschlossen sind, und alle Geschöpfe eingeschlossen und gegenwärtig sind. Vergangenheit und Zukunft existieren weder für Uns, noch für die Seele, die in unserem Willen lebt, vielmehr umschließen unsere Wahrheiten alle Zeiten und alle Jahrhunderte und sind die Träger aller Geschöpfe im Akt der Seele, die in unserem FIAT lebt. Darum finden Wir in diesem Akt Uns selbst, sowie die Liebe und Herrlichkeit, die alle Uns darbringen sollten.
Wenn die Seele also an die Ausführung ihres Aktes geht und den wirkenden Akt des Göttlichen FIAT empfängt, neigen sich die Himmel in Ehrfurcht und staunen darüber, einen Göttlichen Willen in diesem menschlichen Akt wirken zu sehen, und alle spüren, dass sie an diesem Akt teilnehmen. So finden Wir alles in dem Akt, den die Seele in unserem Willen tut. Wir finden unsere Macht, die Uns ehrt, wie Wir es verdienen, unsere Unermesslichkeit, die alles einschließt und Uns alles zur Verfügung stellt, unsere Weisheit, die unser Göttliches Wesen in den schönsten Noten preist, die Engel, die uns huldigen, die Heiligen, die entzückt wiederholen: ‚Heilig, heilig, dreimal heilig ist der Herr, unser Gott, der mit so viel Güte wirkt und seine Liebe im Akt der Seele zur Schau stellt.' Wir können sagen, dass Uns nichts fehlt. Unsere Glorie ist vollständig, und unsere Liebe findet ihre liebliche Ruhe und vollkommene Entsprechung. Daher sehnen Wir Uns so sehr nach den Seelen, die in unserem Willen leben. Uns scheint, als hätten Wir in der Schöpfung noch nichts getan, da der größte Akt fehlt, den Wir tun können, nämlich unser Leben, das sich im menschlichen Akt wiederholt, in welchem Wir Uns selbst und alles und alle finden werden. Keine Wohltat gibt es, die Wir unserem geliebten Geschöpf nicht geben werden, und keine Liebe und Glorie gibt es, welche das Geschöpf Uns nicht darbringt. Die Seele wird in Uns alles finden, was sie will, und Wir werden alles in ihr finden.
Tochter, alles geben zu können und nur einen kleinen Teil von unseren Gütern zu geben, ist ein Leid für Uns. Den größten Schmerz bei unserem Schöpfungswerk bereitet es Uns, unsere Liebe einschränken und hemmen zu müssen und nicht alles von der Seele empfangen zu können, und zwar nur deswegen, weil unser Wille als Leben in ihr fehlt. Daher erfordern es unsere Liebe, Macht und Weisheit und unser ganzes Schöpfungswerk, dass der Mensch in unserem Willen lebe.
So werden die Jahrhunderte nicht zu Ende gehen, bis unser FIAT zuvor sein Reich errichten wird, und Es wird als Herrscher den Menschengeschlechtern alle Güter und die Herrschaft über sie verleihen.

Bete daher, und möge dein Leben ein kontinuierlicher Akt meines Willens sein, um seine Herrschaft zu erlangen."

36-15

20. Juni 1938

Wer im Göttlichen Willen lebt, ist in ständiger Verbindung mit Gott. Ständige Wiedergeburt des Lebens Gottes. Die im Göttlichen Willen lebende Seele bereitet allen Freude. Jesus selbst wird diese Schriften sorgfältig behüten, da sie Ihm sehr am Herzen liegen.

Ich bin unter der Herrschaft des Göttlichen Willens; seine Macht erhebt mich zu seinem Mittelpunkt, seine Liebe bringt mir seine balsamische, himmlische Luft. Sein Licht reinigt und schmückt mich, wandelt mich um und schließt mich im Göttlichen Willen auf eine Weise ein, dass man alles andere vergisst, weil die Freuden und bezaubernden Szenen des Höchsten Wesens so zahlreich sind, dass man hingerissen ist. O Göttlicher Wille, wie sehr wünschte ich, dass alle dich kennen, damit alle so reine Freuden und ein solch unfassbares Glück genießen, das man nur in Dir findet! Als nun mein Geist unaussprechliche Glückseligkeit empfand, wiederholte mein geliebter Jesus seinen kurzen Besuch und sagte voll Güte zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, hast du gesehen, wie schön das Leben in meinem Willen ist? Wir sind in ständiger Verbindung mit dem Geschöpf und bereiten der Seele in jedem Akt, den sie tut, neue Freuden, um sie in unserer Wohnstätte immer glücklicher zu machen. Die im FIAT getanen Handlungen sind stets im Akt, sind stets dabei, getan zu werden, unser Leben wird ständig neu geboren, unsere Liebe erhebt sich, umhüllt alle mit ihren Wellen und ruft alle in diesen Akt, damit alle ihn wiederholen. Und Wir vernehmen von ihnen allen den Widerhall, der Uns liebt und verherrlicht. Die Engel und Heiligen sind voller Erwartung und ersehnen glühend, dass die Seele den Akt im Göttlichen Willen ausführt – und weißt du, warum? Weil sie auf diese Weise doppelte Herrlichkeit empfangen, die vom Himmel und die neue Glorie, Freude und Seligkeit des in meinem FIAT getanen Aktes. Wie dankbar sind sie Mir, und wie sehr lieben sie die Seele, die ihnen das neue Glück und die endlosen Freuden vervielfacht!

Wer sollte nicht jene Seele lieben, die in meinem Göttlichen Willen lebt und Uns Freude und Glückseligkeit bereitet, Uns die große Ehre verschafft, dass Wir in ihr tun können, was Wir wollen, und die allen Glück und Freude schenkt? Es gibt kein Gut, das nicht von ihr kommt. Daher ist die in unserem Willen lebende Seele weder Mutlosigkeit noch Ängsten unterworfen. Das Misstrauen findet keinen Eingang in die Seele, weil alles ihr gehört und sie sich als Herrin über alles fühlt, ja sogar nimmt, was sie will. Ihr Leben ist nichts anderes als Liebe und unser Wille, sodass sie schließlich sogar unsere eigenen Liebestorheiten erleidet und glücklich wäre, ihr Leben für alle hinzugeben, um Uns die Ehre zu erweisen, unseren Willen bekannt zu machen."

Dann fühlte ich eine gewisse Besorgnis wegen dieser gesegneten Schriften und weil mein geliebter Jesus so sehr darauf bestand, dass ich fortfahre zu schreiben: wo aber werden diese [Schriften] nach so vielen Opfern schließlich landen? Da unterbrach mein teurer Jesus meine Gedanken und sprach zu mir:

„Meine Tochter, sei unbesorgt, Ich werde ihr wachsamer Wächter sein, weil sie Mich allzu viel kosten. Sie kosten Mich meinen Willen, der in diese Schriften als primäres Leben eingeht. Ich könnte sie Testament der Liebe nennen, das mein Wille den Menschen schenkt. Er schenkt Sich selbst und lädt die Menschen zum Leben in seinem Erbe ein, aber auf solch flehentliche, anziehende und liebende Weise, dass nur Herzen aus Stein nicht zum Mitleid bewegt und nicht das Verlangen nach einer so großen Wohltat empfinden würden.

Diese Schriften sind also voller göttlicher Leben, die man nicht zerstören kann. Würde es jemand versuchen, so gliche er einem, der den Himmel zerstören wollte, der aber dann von allen Seiten empört über ihn herfallen und ihn unter seinem blauen Firmament vernichten würde. Der Himmel würde auf seinem Platz bleiben, aber alle Übel würden sich über den ergießen, der ihn zerstören wollte. Oder wenn jemand die Sonne vernichten wollte, so würde diese ihn auslachen und ihn versengen. Ein anderer möchte vielleicht die Wasser des Meeres zunichtemachen – und würde vom Meer ertränkt. Allzu viel bräuchte es, um das anzutasten, was Ich dich über meinen Willen niederschreiben ließ, was Ich eine neue, lebendige und sprechende Schöpfung nennen könnte, und dies wird die letzte Zurschaustellung meiner Liebe gegen die Menschheit sein.

Ja, du sollst wissen, dass Ich bei jedem Wort, das Ich dich über mein Fiat schreiben ließ, meine Liebe zu dir und jenen, die das lesen werden, verdopple, damit sie von meiner Liebe gleichsam einbalsamiert bleiben. Wenn du also schreibst, gibst du Mir Gelegenheit, dich noch mehr zu lieben, und Ich sehe den großen

Nutzen, den diese Schriften stiften werden. Ich vernehme in jedem meiner Worte das pulsierende Leben der Menschen, die den Schatz meiner Worte erkennen und das Leben meines Willens in sich heranbilden werden. Daher wird das Interesse ganz Meinerseits sein, und du stelle alles Mir anheim.
Wisse, dass diese Schriften aus dem Mittelpunkt der großen Sonne meines Willens hervorgegangen sind, deren Strahlen voll mit den Wahrheiten sind, die aus diesem Zentrum entströmt sind und alle Zeiten, alle Jahrhunderte und alle Generationen umfassen. Dieser große Lichtstrahlenkranz erfüllt Himmel und Erde und klopft mit seinem Licht an alle Herzen. Dieses Licht bittet flehentlich darum, dass sie das vibrierende Leben meines Fiat annehmen, [dessen Wahrheiten] unsere Vatergüte sich herabgelassen hat, von ihrem Mittelpunkt aus in eindringlicher, anziehender, liebenswürdiger Weise zu diktieren, voller Milde und mit so großer Liebe, dass es unglaublich scheint und sogar die Engel staunen lässt. Jedes Wort könnte man ein Wunder der Liebe nennen – eines größer als das andere.
Diese Schriften antasten zu wollen bedeutet daher, Mich Selbst angreifen zu wollen, den Mittelpunkt meiner Liebe und meine liebenden Kunstgriffe, mit denen Ich die Geschöpfe liebe. Aber Ich werde Mich zu verteidigen, und den zu verwirren wissen, der im mindesten auch nur ein einziges Wort von dem missbilligen wollte, was über meinen Göttlichen Willen geschrieben steht.
Höre Mich also weiter an, meine Tochter, und wolle weder meine Liebe behindern, noch meine Arme binden, indem du das in mein Inneres zurückdrängst, was du noch weiter schreiben sollst. Zu viel kosten Mich diese Schriften, sie kosten Mich soviel, wie Ich Mir Selbst koste. Darum werde Ich große Sorgfalt aufwenden, damit auch nicht ein einziges Wort verloren geht."

36-16
26. Juni 1938

Der menschliche Wille, der mit dem Göttlichen vereint ist, vermag ebenfalls Wunder zu tun, ohne Ihn ist er jedoch ein armer Krüppel. Wer im Göttlichen Willen lebt, erwirbt den erobernden Akt.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens, dessen Licht die Nacht meines Willens in mir vertreibt, dessen Schönheit mich bezaubert und dessen Liebe mich fesselt, so dass ich keinen Ausweg aus seinem Schoß aus Licht finde. Und ich weiß nicht warum – ich war in Angst und Furcht vor meinem Willen. Da besuchte der teure Jesus meine kleine Seele und sagte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, der menschliche Wille vermag gemeinsam mit dem Meinen ebenfalls Wunder zu tun. Ohne meinen Willen hingegen ist er ein armer Krüppel, der sich nicht einmal selber helfen kann. Ohne Ihn ist der Ärmste wie ein Schüler ohne Lehrer, der stets unwissend, ohne Ausbildung und Kunst ist und sich nicht einmal ein Stück Brot zum Leben verdienen kann. Der menschliche Wille gleicht ohne den Meinen einer Person, die Beine ohne Füße und Arme ohne Hände hat, einen Mund ohne Zunge, Augen ohne Pupille, einen Kopf ohne Verstand. Die arme Kreatur, in welch abgrundtiefem Elend befindet sie sich! Man könnte sagen: ‚Sie wäre besser nie geboren.'
So sollte das Leben ohne meinen Willen am meisten Schrecken und Furcht einjagen, da alles Ungemach auf diese Seele herabregnet. Vereint mit meinem Willen jedoch, wird die Seele in sich selbst den Lehrer zur Verfügung haben, der sie die höchsten und schwierigsten Wissenschaften und die schönsten Künste lehren wird, sodass sie ein Wunder der Wissenschaft auf Erden und im Himmel sein kann. Der mit dem Meinen vereinte menschliche Wille wird menschliche Beine und göttliche Füße haben, welche die Seele unermüdlich auf dem Weg des Guten dahineilen lassen. Er wird menschliche Arme und göttliche Hände und Bewegungen haben, welche die größten Werke tun können, die sie ihrem Schöpfer ähnlich machen. Mit unserer göttlichen Bewegung wird sie den Ewigen umfangen, Uns stets Gefolgschaft leisten und Uns an ihr Herz drücken. Vereint mit unserem Willen wird sie einen menschlichen Mund haben, doch das Wort und die Stimme werden von Gott sein: o, wie beredt werden Wir über unser Höchstes Sein sprechen! Mit einem Wort, sie wird unser Auge besitzen, durch welches sie auf alles Geschaffene schaut und in diesem, unser Leben und unsere Liebe erkennt, und wie sie Uns lieben muss. Vereint mit dem Unseren, wird sie göttlichen Verstand haben und in sich eine Art eingegossene Wissenschaft fühlen, die den wohlgeordneten Menschen ausmacht, der ganz in der Ordnung des Schöpfers steht. Alles wird sich in Gutes verwandeln, oder mehr noch, wird es nichts Gutes geben, das der Mensch nicht besitzt, der in unserem Willen lebt. Unser Wille ist der wahre Untergang für alle Übel und alles Unglück, und ruft alle Güter zum Leben zurück, da Er deren Quelle besitzt.
Darüber hinaus macht die Seele, die in unserem Willen lebt, bei jeder Bewegung, jedem Atemzug, jedem Herzschlag und bei allem, was sie tun kann, ständig Eroberungen, und zwar göttliche Eroberungen. Wenn

sie in meinem Willen lebt, atmet sie sozusagen mit meinem Atem, bewegt sich mit meiner Bewegung, und ihr Herz schlägt mit meinem Ewigen Herzschlag. So erwirbt sie den erobernden Akt in all ihren Akten, und das wird ihr gerechterweise und mit überreicher Liebe verliehen. Da sie nämlich in unserem Willen lebt und ihrem eigenen Willen kein Leben mehr gewährt, soll sie zu Recht in den himmlischen Regionen sein, um sich an unserem beseligenden Willen zu erfreuen und Ihn zu genießen.
Nun beraubt sich die arme Tochter, um in unserem Willen auf Erden zu leben, der Freuden des Himmels: dies ist der heroischste Akt, die intensivste Liebe, welche den ganzen Himmel, unsere Gottheit, die Himmelskönigin verwundet. O, wie bewundern sie den Heroismus dieser Seele, und wie sehr lieben Wir sie alle! Unsere Liebe, die sich von niemandem je übertreffen lässt, gewährt ihr für jeden Atemzug, für jede kleinste Bewegung, wenn sie denkt, schaut und spricht, den erobernden und göttlichen Akt. Diese Eroberungen sind unzählige. Wir fühlen, dass es nicht [mehr] das Geschöpf ist, das atmet oder sich bewegt, sondern Wir, die Wir der Seele den Wert schenken, den unser Atem und unsere Bewegung enthalten, der alle möglichen und vorstellbaren Werte in sich birgt. So ist sie die Eroberin unseres Lebens und unserer Akte. Diese glückliche Seele gibt Uns mit ihrem erobernden Akt die Möglichkeit, dass Wir ständig unsere Liebe, unsere eigene Glückseligkeit und unsere Ruhe zum Ausdruck bringen können. Ihre Eroberungen besiegeln ständig, sind gleichsam stete Unterschriften unter unseren Ratschluss, dass das Reich unseres Willens auf die Erde kommt. Diese Eroberungen kürzen die Zeit [bis dorthin] ab, zumal unser wirkendes Leben nicht mehr fremd auf der Erde ist, sondern bereits existiert und sein Reich in dieser beglückten Seele errichtet hat. Sei daher aufmerksam, bleib nie stehen, und Ich werde über alles Buch führen, selbst über deinen Atem, um dich noch mehr zu lieben, und damit du viele Eroberungen machst, eine schöner als die andere."
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, sobald Mir die Seele ihren Willen zum Geschenk macht, schenke Ich ihr den Meinen. Doch weißt du, was mein Wille tut, ehe Er sich verschenkt? Er ergießt sich in den Akt der Seele, verschönert ihn, bildet seinen Tag, heiligt ihn, legt seine göttlichen Freuden hinein und schließt sich dann Selbst in den Akt der Seele ein. Da mein FIAT in diesem Akt wirkt, erhalten alle geschaffenen Dinge neues Leben und erfahren eine Neuschöpfung. Sie fühlen sich in der Schönheit, Liebe und Freude ihres Schöpfers erneuert. Wenn mein Fiat seinen göttlichen Akt vollendet, bleibt er der Akt der Seele, und alle schauen erwartungsvoll, was die Seele mit diesem Akt tut, weil es ein Akt ist, der alles einschließt, und alle sich in diesen Akt eingeschlossen fühlen. Und was tut diese glückliche Seele? Sie freut sich an ihm, küsst und umarmt ihn, und da sie weiß, dass ein so erhabener Akt nicht nur für sie selbst sein kann, sagt sie in ihrer eindringlichen Liebe vor Freude: ‚Anbetungswürdiger Wille, einen Göttlichen Willen hast Du mir gegeben, und ich gebe Dir den Göttlichen Willen, um Dir als Erwiderung die Danksagung, Verherrlichung, Freude und Liebe zurückzugeben, die Du mir geschenkt hast. Ich bin unfähig, ihn zu behalten.' Daher eilt dieser Akt zu allen, heiligt, verschönert, beseligt und schenkt allen Liebe. Das ist der schönste Akt, den Mir die Seele geben kann. Niemand kann diesem Akt gleichen, der darin besteht, meinen Willen zu geben, um Ihn [wieder] zu empfangen und Ihn von neuem zu geben."

36-17

30. Juni 1938

Die wahre Liebe will sich in der geliebten Person wiederfinden. Unser Herr errichtete viele Wege, um sich finden zu lassen. In der Seele im Willen Gottes kann Er Schöpfung und Erlösung wiederholen. Die Kenntnis öffnet alle Türen zwischen Gott und dem Geschöpf.

Mein armer Geist fühlt sich unter der Herrschaft des FIAT, Das ihn an sich zieht und bewirkt, dass er dem nachfolgt, was der Wille Gottes aus Liebe zum Menschen getan hat. Als ich den Akten der Erlösung folgte, besuchte mein guter Jesus meine kleine Seele und sagte voller Güte zu mir:
„Tochter meines Willens, meine Liebe fühlt das Bedürfnis, sich bei einer Seele, die Mich liebt, Erleichterung zu verschaffen, und ihr meine innersten Geheimnisse anzuvertrauen. Wahre Liebe hat die Eigenschaft, jedes Geheimnis zu entsiegeln, da sie in der geliebten Person das finden möchte, was sie selbst besitzt: ihre Freuden, ihre Leiden, alle ihre Vorrechte. Die Liebe will sich selbst in der geliebten Person finden.
Wisse nun, meine Tochter, dass meine Liebe, als Ich auf die Erde kam, Mir keine Ruhe ließ. Sobald Ich empfangen war, begann Ich viele Wege zu errichten, auf denen die Seelen zu Mir kommen sollten. Als Ich diese Straßen bildete, breitete Ich sie aus, doch löste Ich sie nicht von Mir, sondern blieb das Zentrum, von dem alle Wege ausgingen. So waren alle Akte, Worte, Gedanken, Schritte – Wege von Licht, von

Heiligkeit, Liebe, Tugend, Wege des Heldentums, die Ich bildete, sodass die Seele in jedem Akt, den sie tut, den Weg zu Mir findet. An die Spitze dieser unzähligen Wege setzte Ich meinen Willen als König, während Ich selbst am Beginn eines jeden Weges die Menschen erwarte, um sie mit offenen Armen aufzunehmen, aber oft warte Ich vergeblich. Meine Liebe jedoch lässt Mir weder Frieden noch Ruhe, sondern drängt Mich aufzubrechen, um ihnen wenigstens auf halbem Wege entgegenzukommen. Wenn Ich sie finde, umhülle Ich den Akt der Seele auf eine Weise, dass Ich Mich selbst zu ihrem Akt und ihrem Weg mache. Dann bedecke und verberge Ich sie mit überströmender Liebe in meiner eigenen Liebe, bedecke sie mit meinen eigenen Akten, aber in einem so großen Ausmaß, dass Ich Mich selbst in ihnen finde, und Ich trage sie, um sie in den Armen meines Willens sicher zu bewahren.
Daher besitzt jeder Gedanke der Seele den Weg zu meinen Gedanken, jedes Wort hat den Weg zu meinen Worten, jedes Werk den Weg zu meinen Werken, zu meinen Schritten. Wenn sie leidet, hat sie den Weg und das Leben meiner Leiden, und wenn sie Mich lieben möchte, den Weg meiner Liebe. Ich habe die Seelen mit so vielen Wegen von Mir umgeben, dass sie Mir nicht auskommen können, und wenn Mir jemand entkommt, gerate Ich in Fieberwahn und fliege, um ihn eilends aufzuspüren und halte erst dann an, wenn Ich ihn finde – dann schließe Ich ihn in meine Wege ein, damit er nicht mehr weggeht.
So war mein Kommen auf die Erde nichts anderes als eine Erleichterung für meine so viele Jahrhunderte lang unterdrückte Liebe. Durch diese bis zum Übermaß gehende Liebe bildete Ich die neue Schöpfung, ja Ich übertraf sie sogar noch in der Vielfalt der Werke und der Intensität meiner Liebe. Doch meine Liebe ist noch immer unterdrückt und möchte als Ventil, um sich erleichtern zu können, [den Menschen dafür] meinen Willen als Leben vermachen – die größte Wohltat, die Ich ihnen schenken kann, und um die große Ehre zu erhalten, die Kinder des Göttlichen Willens in unserem Reich zu haben.
Wenn die Seele in unseren Willen eintritt, ist unser Wohlgefallen so groß, dass sie Uns den Raum gibt, in ihr alles zu wiederholen, was Wir in der Schöpfung und Erlösung getan haben. Unsere Liebe will im Akt, so als würden Wir dies gerade alles schaffen, den ausgebreiteten Himmel sehen, die lichtstrahlende Sonne, Winde, die in der in unserem Willen lebenden Seele, ständig Danksagung und Liebe wehen, sowie Meere, die ‚*Liebe, Herrlichkeit und Anbetung für meinen Schöpfer*‘ rauschen. Mein Wille wiederholt im Akt die Herabkunft des Wortes, ja Er wiederholt in der Seele all das, was meine Menschheit getan hat und überbringt es ihr. So sind Wir stets und ununterbrochen im Akt, in der Seele zu wirken, denn da sie in unserem Willen lebt, soll in ihr nichts fehlen. Unsere eigenen Akte werden unser Thron, unser Gefolge und das Leben der Seele selbst sein.
So scheint unsere Liebe zu dieser Seele unglaublich. Wir beobachten sie ganz aufmerksam, ob sie alles einschließt. Oft wiederholen Wir, da Wir sie so sehr lieben, unseren wirkenden Akt und fügen unseren Meisterwerken, die Wir in ihr vollbracht haben, neue Schönheit und Heiligkeit hinzu. Es gefällt Uns, ihr stets zu geben, und sie unter den Strömen unserer wirkenden Akte beschäftigt zu lassen, um ihr Gelegenheit zu geben, mehr Liebe zu empfangen und Uns mehr zu lieben. Lebe daher immer in unserem Willen, und du wirst in Ihm unseren ständigen Liebeserguss wahrnehmen – unseren wirkenden Akt – der nicht nur unsere Werke im Akt wiederholt, sondern Neues hinzufügen wird, das Himmel und Erde in Staunen setzt.“
Danach fügte Er in mitleiderregendem Ton hinzu:
„Meine Tochter, alle leben in meinem Willen: wollten sie nicht in Ihm leben, so fänden sie keinen Platz zum Leben. Wer aber verspürt unser göttliches Leben? Wer fühlt sich von unserer Heiligkeit erfüllt? Wer erfährt die Freude, sich von unseren Schöpferhänden berührt und mit unserer Schönheit geschmückt zu sehen? Wer fühlt sich in unserer Liebe gleichsam verzehrt und ertränkt? Jene Seele, die in unserem Willen leben möchte, aber nicht jene Seelen, die sich notgedrungen durch die Erschaffung in Ihm befinden, weil ja unsere Unermesslichkeit alle und alles umhüllt. Diese [Seelen] erkennen Uns nicht, und sie gleichen wahren Usurpatoren unserer Güter, sind wie untreue, undankbare, missratene Kinder ihres Vaters. Da sie Uns weder kennen noch lieben, finden Wir in ihnen keinen Raum, wo Wir unsere Heiligkeit und Liebe niederlegen könnten. Ihre Seelen sind unfähig, unsere stets wachsende Schönheit aufzunehmen. Sie geben Uns nichts, nicht einmal die Rechte des Schöpfers, und obwohl sie zusammen mit Uns in unserem göttlichen Ozean leben, sind sie weit weg von Uns. Da sie Uns nicht kennen, haben sie Schranken aufgerichtet, Tore verschlossen und die Verbindung zwischen ihnen und Uns unterbrochen.
Die Kenntnis ist der erste Verbindungsring zwischen ihnen und Uns. Es ist der Wunsch, in unserem Willen zu leben, der die Schranken entfernt und alle Tore auftut, damit sie in unsere Arme kommen und sich an Uns erfreuen. Es ist ihre Liebe zu Uns, die Uns in Strömen unsere Liebe und unsere Gnaden ausgießen

lässt, bis Wir sie schließlich sogar mit unseren göttlichen Eigenschaften umhüllen. Ohne Erkenntnis können Wir weder etwas geben, noch können sie empfangen.
Wer hingegen in unserem Willen lebt, kennt Uns. Sobald die Seele in Ihn eintritt, gibt sie ihrem Vater einen Kuss, umarmt Ihn und umgibt Uns mit ihrer kleinen Liebe, und Wir schenken ihr unsere Liebesmeere, und sie tauscht mit dem ganzen Himmel Küsse aus. Wir können behaupten, dass zwischen ihr und Uns, zwischen dem Himmel und der Erde, festliche Feiern eröffnet werden. Wir selbst nennen sie *Selig* und sagen zu ihr: ‚Du bist das glücklichste und beglückteste Geschöpf, denn du lebst in unserem Willen, kennst und liebst Uns, und Wir halten dich verborgen in unserer Liebe, bedeckt mit unseren Armen und unter unserem Gnadenregen.“

36-18

6. Juli 1938

Im Göttlichen Wollen ist alles Triumph, Freude und Eroberung. Die Aufgabe der Mutter des Göttlichen Willens. Beispiel des Meeres und seiner Bewohner.

Ich bin in den Armen des Göttlichen Willens und kann behaupten, dass ich tagtäglich in seinem Meer lebe; alle Akte, die Er sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung vollbracht hat, gehen mir entgegen und sagen zu mir:
‚Wir gehören schon dir. Schau uns an, mit wie viel Liebe dich dein Schöpfer mit uns beschenkt hat. Und du – füge deine kleine Liebe dazu, damit die erschaffende in der geschaffenen Liebe, und die geschaffene Liebe in der erschaffenden liebe, und beide siegreich seien.’
Als ich aber den Akten des Göttlichen Willens folgte, hatte ich das Verlangen, den Himmel mit einem Schlag einzunehmen und mich in die Himmelsregionen einzuschließen, um sie nie mehr zu verlassen. O, wie lastet die Verbannung auf mir! Wenn das Göttliche FIAT nicht seine kleinen Flüsse der Freuden und himmlischen Seligkeiten strömen ließe, wüsste ich nicht, wie ich es ertragen sollte! Ich war bitterlich betrübt darüber, aber mein geliebter Jesus, Der in allem über mir wacht und nicht will, dass ich mich mit etwas anderem beschäftige als mit dem Leben in seinem Willen, hatte Mitleid mit mir und tadelte mich sanft mit den Worten:
„Meine gute Tochter, warum betrübst du dich? In meinem Willen klingt die Traurigkeit falsch, weil Er die Quelle aller Süßigkeiten, Triumphe und Eroberungen ist. Wenn die Menschen bekümmert sind, so deshalb, weil sie nicht in Ihm leben; ihr Wille tyrannisiert sie, darum erleiden sie Bitternisse und werden besiegt.
Hab also Mut, meine Tochter! Du sollst wissen, dass die in meinem Willen lebende Seele das Verlangen nach ihrer Himmlischen Heimat verspürt und sich schon als Besitzerin fühlt. Wenn sie sich nun aus Liebe zu Mir der himmlischen Glorie beraubt, verspüre Ich in all ihren Akten, wie sie Mich Selbst Mir zurückgibt. Sie schenkt Mir den ganzen Himmel und den Ozean der Freuden und Glückseligkeiten, welche diese himmlischen Gefilde in sich bergen. Willst du also deinem Jesus nicht diese Freude machen? Wenn Ich zudem die Heranbildung des Reiches meines Willens in dir nicht abschließe, wie könnte Ich es den anderen weitergeben? Lass Mich deshalb machen.“
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, meine Liebe zu einer in meinem Willen lebenden Seele ist so groß, dass Ich wie eine Mutter handle, welche die Macht besitzt, ihrem verkrüppelten Sohn die seltenste Schönheit wiederzugeben: Die Mutter legt sich über ihren Sohn, wärmt ihn mit ihrer Wärme und gibt ihm durch Küsse und Umarmungen den Gebrauch seiner Glieder zurück und macht ihn schön. Wenn sie ihn ansieht, ist sie glücklich über die Frucht ihrer mütterlichen Liebe. Leider hat aber eine Mutter diese Macht nicht und wird daher mit ihrem Sohn stets unglücklich sein. Was aber diese Mutter nicht tun kann, das kann Ich tun. Meine Liebe ist so groß, dass Ich Mich, sobald die Seele in meinen Willen eintritt, über sie ausbreite und mit meiner Liebe erwärme, um sie zu neuem Leben zu rufen. Ich küsse sie immer wieder und binde sie an mein Herz, um jegliches Übel vor ihr fernzuhalten, das sie überschatten und ihr die göttliche Frische und Schönheit nehmen könnte. Dann hauche Ich sie an und sende ihr meinen regenerierenden Hauch, um sie zu neuem Leben wiederherzustellen und ihr die auserlesenste Schönheit zurückzugeben. Nicht damit zufrieden, errichte Ich noch den Thron aller meiner Werke und setze auf diesen Thron meinen Willen als König, der in dieser Seele regiert und herrscht. So kann Ich in Wahrheit sagen: ‚Was sonst könnte Ich noch tun und habe Ich nicht getan? Hätte Ich dich etwa noch mehr lieben können und habe dich nicht geliebt?’
Wisse, dass meine Liebe bis zum Übermaß geht. Sobald die Seele ihren Akt in meinem Willen verrichtet, rufe Ich in diesen Akt alle unsere Akte hinein, die Wir getan haben, alle möglichen und vorstellbaren, sogar meine eigene Zeugung des WORTES, aus welcher der Heilige Geist hervorging, die ganze Schöpfung und

meine Menschwerdung in der Zeit. Ich schließe wirklich alles in diesen Akt ein, um sagen zu können: ‚Es ist unser Akt, ein vollständiger Akt.' Nichts darf fehlen, und die Seele soll zu Uns sagen können: ‚In deinem Willen gehört mir alles, und ich kann Dir alles geben, sogar Dich selbst.' Daher hallt unsere Glorie und Liebe in all unseren Werken wider, sammelt alles ein und ergießt sich bis in unseren göttlichen Schoß hinein. O, wie süß ist es, in allen Dingen das Echo zu vernehmen: ‚Herrlichkeit und Liebe für unseren Schöpfer!' Doch wer hat Uns die Gelegenheit verschafft, so viel Glorie zu empfangen? Die Seele, die in unserem Willen lebt."

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, wenn die Seele meinen Willen in ihre Akte und ihr Gebet ruft, dann wiederholt Er gemeinsam mit der Seele den Akt und betet zusammen mit ihr. Da Er sich nun in seiner Unermesslichkeit überall befindet, fühlen die Schöpfung, Sonne, Wind, Himmel, die Engel und Heiligen in sich selbst die Kraft des schöpferischen Gebetes, und alle beten. Die Wunder dieses allmächtigen Gebetes beziehen alle mit ein und schenken sich allen. Nur jene, die es undankbarerweise nicht aufnehmen wollen, bleiben seiner Wirkungen beraubt. So besitzt mein Wille also die Eigenschaft, die Kraft des Gebetes. O, wie schön ist es, Ihn auf seine göttliche Weise und mit seiner schöpferischen Kraft beten zu sehen, die sich allen auferlegt und bewirkt, dass alle beten! Dieses Gebet drängt sich unseren göttlichen Eigenschaften auf und lässt reichlich Barmherzigkeit, Gnade, Vergebung und Liebe herabströmen. Es genügt zu sagen, dass es unser Gebet ist, um behaupten zu können: ‚Es kann alles geben.'

Nun sollst du dies wissen: ob die Seele unseren Willen tut oder nicht, ob sie in Ihm lebt oder nicht – sie befindet sich schon in seiner Unermesslichkeit, ja Er ist das Leben ihres Lebens, Er ist der Akt ihrer Akte und steht ihr ständig mit seinem schöpferischen und bewahrenden Akt bei. Jedoch fühlt [nur] jemand, der in Ihm lebt, sein Leben, seine Macht, seine Heiligkeit, und empfindet, wie sehr Er ihn liebt.

Diese Seele gleicht einem Fisch im Meer, der auch weiß[, dass er im Meer ist]: sie fühlt dieses göttliche Meer, das ihr Bett ist und sie in den Armen seiner himmlischen Wasser trägt, sie ernährt, sie in seinem Meer umherziehen lässt, sie unterhält und schmückt. Wenn sie schlafen will, bereitet Er ihr ein Bett in den Tiefen seines Meeres, damit niemand sie aufwecke, ja Er schläft gemeinsam mit ihr. So groß ist die Liebe meines Willens zu der Seele, die in seinem Meer ist und weiß, dass sie darin ist, dass Er in der Seele alle Künste vollbringt, die Er tun möchte. Wenn die Seele denken will, dann denkt Er in ihr, wenn sie schauen will, dann schaut Er in ihren Augen, wenn sie sprechen möchte, dann spricht Er und hält sie in ständiger Verbindung [mit Sich] und erzählt der Seele die vielen Wunder unserer ewigen Liebe. Will sie arbeiten, dann arbeitet Er, will sie gehen, dann geht Er, will sie lieben, dann liebt Er. Mein FIAT hat mit dieser Seele immer etwas zu tun, und die Seele erkennt dieses Fiat nicht nur, sondern lässt Es auch nie alleine; vielmehr versenkt sie sich noch tiefer in sein Meer, da sie weiß, dass sie ihr Leben einbüßt, wenn sie das Meer verlässt, wie der Fisch, der außerhalb des Meeres sein Leben verliert. Jene in unserem Willen lebenden Seelen sind unsere Himmelsbewohner, die sich daran erfreuen, mit ihrer Liebe die Wellen unseres Meeres zu bilden, um Uns zu unterhalten und zu beglücken.

Wer sich hingegen in unserem unermesslichen Meer befindet und Uns nicht erkennt, empfindet nichts von alledem: diese Seelen verspüren unsere väterliche Fürsorglichkeit nicht, mit der Wir sie an unsere Brust drücken. Sie leben in unserem Meer, als ob sie nicht lebten und sind recht unglücklich, als wären sie nicht unsere Kinder. Sie sind wie Fremde, und da Wir [ihnen] nicht bekannt sind, sind Wir wegen ihrer Undankbarkeit gezwungen, ihnen nicht einmal ein Wort sagen zu können und die Güter in unserem Schoß zurückzuhalten, die Wir ihnen geben sollten. Unsere Kinder arm und Uns unähnlich zu sehen, nur weil sie Uns nicht kennen, ist ein Schmerz für Uns. Würden Wir ihnen aber unsere Schätze schenken, dann träfe das Wort des Evangeliums zu: ‚Gebt die Perlen nicht den Schweinen preis, denn sie erkennen sie nicht und würden sie in den Schmutz ziehen und mit ihren Füßen zertreten.'

Deshalb ist es die Kenntnis, die den Seelen zu verstehen gibt, wo Gott ist, mit wem Er ist, was sie empfangen können und was sie tun sollen. Wer daher nicht erkennt, der ist in Wahrheit blind: wie viele Güter Wir auch rund um ihn platzieren, er sieht nichts und ist der Vagabund der Schöpfung."

36-19
11. Juli 1938

Wahre Liebe ist, das zu wollen, was auch der andere will. Jeder Akt des Göttlichen Willens ist ein Weg, der sich zwischen Himmel und Erde auftut. Der Hauch Gottes im Geschöpf.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens. Als ich schrieb, lastete schwer das große Opfer des Schreibens auf mir, das ich meinem guten Jesus als Bitte aufopferte, dass der Göttliche Wille von allen erkannt, gewollt und geliebt werde. O, wie gerne würde ich mein Leben hingeben, damit Ihn alle erkennen! Da ich mich leidend fühlte, schrieb ich mühsam weiter, und mein guter Jesus sagte als Ermutigung zu mir: „Meine gesegnete Tochter, Mut! Ich bin mit dir, und Ich empfinde so großes Wohlgefallen an deinem Schreiben, dass Ich dich bei jedem Wort, das du niederschreibst, mit einem Kuss, einer Umarmung und einem göttlichen Leben von Mir beschenke, und weißt du, warum? Ich sehe in diesen Schriften unser Leben der ewigen Liebe nachgebildet, die Nachbildung unseres wirkenden Göttlichen Willens. Zudem hat unsere, gut sechstausend Jahre lang zurückgehaltene, unterdrückte Liebe, die [hier] ihr Herz ausschüttet, eine Linderung für unsere Flammen [gefunden], da sie jetzt bekannt macht, wie sehr sie die Menschen liebt. Und zwar so sehr, dass sie ihnen ihren Willen als Leben geben will, damit Wir auf beiden Seiten sagen können: ‚Was mein ist, ist dein.' Die wahre Liebe ist [erst] dann zufrieden, wenn sie feststellen kann: ‚Wir lieben einander mit gleicher Liebe. Was ich will, das will der andere auch.' Gäbe es in der Liebe eine Unähnlichkeit, dann würde Uns dies beide unglücklich machen, und wenn der eine dies und der andere jenes wünschte, würden Einheit und Liebe aufhören.

Da nun meine Liebe eine wahre Liebe ist, und Ich wohl weiß, dass die Seele eine endliche Liebe und einen endlichen Willen besitzt, gebe Ich ihr meine unendliche Liebe und meinen unendlichen Willen, sodass Wir sagen können: ‚Wir lieben einander mit einer einzigen Liebe und haben einen einzigen Willen.' Wenn der eine nicht zum Willen des anderen wird, herrscht keine wahre Liebe, und man besitzt auch deren Quelle nicht.

Deshalb müsstest du über das Opfer des Schreibens glücklich sein, da du weißt, dass es dazu dient, meine jahrhundertelang unterdrückte Liebe auszugießen und meine Flammen zu lindern, die so zahlreich sind, dass sie mich in Fieberwahn versetzen. Lieben Wir einander daher mit einer einzigen Liebe und sagen Wir zueinander: ‚Was du willst, das will auch ich.' Sag Mir: ‚Jesus, lasse meinen Willen in dem Deinen aufgehen, und gib mir den Deinen zum Leben.' "

Nach unserer beiderseitigen Absichtserklärung, mit einem einzigen Willen zu leben, fügte mein geliebter Jesus mit noch größerer Zärtlichkeit hinzu: „Meine gute Tochter, wisse, dass jeder in meinem Willen getane Akt so mächtig ist, dass er einen Weg zum Himmel für die Seele selbst und für jene öffnet, die nach ihr kommen. So ist jeder Akt ein Weg, der zum Himmel führt. Diese Wege steigen vom Himmel herab, verflechten sich mit der Erde, breiten sich überallhin aus und stellen sichere Straßen und Führer für alle Menschen dar, die eintreten wollen, und geleiten sie sogar bis in den Schoß des Schöpfers. Siehst du also, was ein Akt in meinem Willen bedeutet? Es ist ein weiterer Weg, der sich zwischen Himmel und Erde auftut!

Wie schön ist das Leben in meinem Willen! Der Akt ist nicht bloß ein Weg, sondern wenn die Seele dabei ist, diesen ihren Akt zu tun, steigt der göttliche Atem in ihren Akt herab. Er haucht ihn an und füllt die ganze Schöpfung mit seinem allmächtigen Hauch, sodass alle die Erquickung, Liebe und Macht des schöpferischen Atems wahrnehmen, der es vermag, alle und alles einzuschließen und alles mit seiner göttlichen und himmlischen Luft wie mit Balsam zu salben. Mein wirkender Wille muss sowohl in Uns selbst wie auch in der Seele Wunder wirken, um sagen zu können: ‚Ich bin ein göttlicher Akt, Ich kann alles tun.' So können Wir der Seele keine größere Ehre erweisen, noch Selbst eine größere Glorie empfangen, die Uns mehr verherrlicht, beglückt und Uns zu glorreichen Siegern von Seiten der Geschöpfe macht, als unseren Willen in ihrem Akt wirken zu lassen. Wir fühlen uns in ihrem Akt eingeschlossen, während Wir dennoch frei bleiben, und im menschlichen Umkreis wirken, wie nur ein Gott zu wirken vermag. Dies zu tun bedeutet für Uns eine Liebe im Übermaß: Wir lieben unseren Akt, in welchem Wir sehen, wie sich unsere Macht und unerreichte Schönheit, Heiligkeit, Liebe und Güte entfalten, die alles bedecken, küssen und alle umarmen, weil sie alle und alles in unsere göttlichen Qualitäten umwandeln wollen. Wie sollten Wir einen so erhabenen Akt nicht lieben? Wir lieben [auch] die Seele, die Uns eingeladen und Uns ihren Akt dargeboten und somit ermöglicht hat, einen so großen Akt zu vollbringen. Wie sollten Wir jene nicht lieben, die Uns als Trägerin gedient hat, damit Wir so viele Wunder wirken können? Was würden Wir ihr nicht alles geben? Wer könnte ihr etwas verweigern? Es genügt, wenn Ich dir sage, dass eine Seele, die in unserem Willen lebt, alle weit hinter sich zurücklässt: sie ist die Erste in

der Heiligkeit, Schönheit und Liebe. Wir nehmen unseren Widerhall und unseren Atem in dem Ihren wahr. Sie bittet nicht, sondern nimmt von unseren göttlichen Schätzen, was sie will. Lass dir daher das Leben in unserem Göttlichen Wollen am Herzen gelegen sein."
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, unser Wille zirkuliert in allen geschaffenen Dingen wie Blut in den Adern. Der primäre Akt, die Bewegung, die Wärme sind stets seine eigenen, gehören immer Ihm. Wenn Er aber eine Seele findet, die Ihn erkennt und in Ihm lebt, konzentriert Er sich, während Er weiterhin in allem kreist, in dieser Seele und macht aus ihr seine Stütze, um seine Wunder zu wirken. Obwohl Er mit seiner Macht und Unermesslichkeit niemanden verlässt, beginnt Er doch mit dieser einen Seele seine Kommunikation, weil sie Ohren hat, die auf Ihn hören, einen Intellekt, der Ihn versteht und ein Herz, das Ihn aufnimmt und liebt. In diese Seele wird Er seine Gnaden und Feinheiten der Liebe niederlegen. Der in meinem Willen lebende menschliche Wille wird Ihm als Raum dienen, wo Er seinen wirkenden Akt fortsetzen kann, er wird sein Zentrum und sein göttliches Gemach darstellen und seinen ständigen Liebeserguss. Wenn die Seele ihre Akte in meinem Willen verrichtet, wird sie in Gott wiedergeboren und Gott in ihr, und diese Neugeburten lassen neue Horizonte erstehen, noch schönere Himmel und strahlendere Sonnen, schenken neue Erkenntnisse Gottes. Bei jedem weiteren Akt der Seele in meinem Willen fühlen Wir Uns noch geneigter, Uns zu erkennen zu geben, und noch zuversichtlicher, Uns ihr anzuvertrauen. Da nämlich unser Wille in ihr wohnt, wird Er mit Eifersucht alles zu behüten wissen, was Wir ihr mitteilen und geben. So wird sie in jeder neuen Wiedergeburt zu neuer Liebe, Heiligkeit und Schönheit wiedergeboren.
Wir blicken sie also in der Trunkenheit unserer Liebe an und sprechen zu ihr: ‚Unser Wille macht dich immer schöner und immer heiliger. Je mehr du in Ihm bist, desto mehr wächst du und wirst in unserem Göttlichen Sein wiedergeboren. Bei jedem weiteren Akt, den du tust, drängt Uns unser Wille, dir von dem Unsrigen zu geben, dir neue Geheimnisse zu eröffnen und dich neue Entdeckungen unserer Liebe machen zu lassen.' Würden Wir dieser Seele nicht ständig geben, so käme es Uns vor, als würde unserem göttlichen Leben die Bewegung fehlen, was nicht sein kann. Aber auch sie kann nicht leben, ohne [ständig von Uns] zu empfangen, sonst würde ihr die Speise der Liebe und die Zärtlichkeit ihres Himmlischen Vaters abgehen. Sei daher aufmerksam und erkenne, dass du in den Armen der Väterlichkeit Gottes getragen wirst."

36-20
18. Juli 1938

Wie schön es ist, die Seele im Göttlichen Willen zu sehen. Die erschaffenen Dinge erwarten die Seele, um ihren Schöpfer zu lieben. Die überfließende Liebe Gottes für die in seinem Willen lebende Seele.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an. Seine Macht und Unermesslichkeit fühlen gleichsam das Bedürfnis nach der Gesellschaft ihres geliebten Geschöpfes, um es überall mit Sich zu tragen. Sobald die Seele seine Werke entdeckt, hält Er bei jedem Werk inne und erzählt ihr die je eigene Geschichte dieses seines Werkes und die vielfältige Liebe, von der es belebt ist. Unser Wille hat so große Freude daran, ihr die Quelle und die Besonderheit seiner Werke bekannt zu machen, dass Er seine Werke der zuhörenden Seele nicht nur zum Geschenk macht, sondern gemeinsam mit ihr seine Werke festlich feiert. Als mein Geist nun überrascht und bezaubert war, überraschte mich mein stets liebenswürdiger Jesus und sprach zu mir:
"Meine gesegnete Tochter, es gibt keinen schöneren Zauber, der unser Höchstes Sein entzückt, als wenn Wir die Seele in unseren Willen eintreten sehen. Wenn sie eintritt, nimmt sie Uns gleichsam auf den Arm und bekleidet sich innen und außen mit unserem göttlichen Wesen, und als Vergeltung dafür nehmen Wir sie in unsere Arme, um Uns an ihr zu erfreuen. O, wie schön ist es, sie zu sehen, klein aber schön, klein und mächtig, klein und weise, klein, aber so stark, dass sie ihren Schöpfer tragen kann: es gibt nichts [in ihr], worin sie Uns nicht ähnlich wäre.
Beim bloßen Eintritt in unseren Willen also erwirbt sie unsere göttlichen Eigenschaften und bekleidet sich mit ihnen. Mit dem von Uns verliehenen Recht herrscht sie über alles, schenkt sich allen, liebt alle, will von allen geliebt werden und wünscht, dass alle Uns lieben. Der Anblick einer Seele, die wünscht, dass alle Uns lieben, ist unsere reinste, schönste und größte Freude. Wir hören wirklich unser Echo: ‚Wir wollen, dass alle Uns lieben, und Wir lieben alle'. Wenn viele Uns nicht lieben, fühlen Wir Uns beleidigt und der Rechte des Schöpfers und Vaters beraubt, der seine Kinder so sehr liebt. So sehen Wir in jener Seele ein Porträt von Uns, sehen Uns in ihr abgebildet, und finden in ihr unsere eigenen Liebestorheiten. Wie sollten

Wir sie nicht lieben? Daher gelten ihr unser erster Kuss und unsere innigen Umarmungen. Wir wenden an ihr unerhörte Kunstgriffe der Liebe an, und je mehr Wir sie lieben, desto mehr möchten Wir sie lieben."
Jesus schwieg und fügte dann hinzu: "Meine Tochter, alle erschaffenen Dinge erwarten dich, aber weißt du auch, warum? Weil sie sich mit dir, kraft meines Fiat, das alle belebt, in Einheit und unzertrennlich fühlen. Da nun dem menschlichen Geschöpf die Oberherrschaft über alles gegeben wurde, erwarten sie dich in ihrer Mitte, um Uns gemeinsam mit dir zu verherrlichen und zu lieben, gemäß der Aufgabe, die ein jedes Ding Uns zu erweisen hat.
Alles Geschaffene besitzt die Fülle des eigenen Gutes: die Sonne besitzt die Fülle des Lichtes, und jeder Licht-Akt, den sie aussendet, jede Wirkung und alles Gute, das sie aus ihrem Lichtschoß hervorbringt, ist eine fortwährende kleine Sonate zu unserer Ehre und Liebe. Aber sie will Uns dies nicht allein geben, sondern zusammen mit jener Seele, für welche die Sonne erschaffen wurde. Dann erst werden Uns wahre Liebe und Ehre zuteil, wenn die Seele – von unserem Willen belebt – in jenem Licht-Akt fließt und Uns mit der Liebe und Glorie des Lichtes liebt und verherrlicht. Dann können Wir unsere Absicht, den Grund für die Erschaffung des Lichtes nachvollziehen und finden die Seele in jenem Licht verborgen, die Uns mit der Fülle des Lichtes und der Wärme liebt. Wir finden in ihr Liebe, die Uns verwundet, Liebe, die Uns besänftigt, Liebe, die Uns stets *Liebe* sagt. Daher gaben Wir der Seele eine Sonne in ihre Gewalt, die Uns lieben solle. Wenn Wir in den erschaffenen Dingen nicht die Seele vorfinden, sind Wir nicht zufrieden, da diese [Dinge] dann nämlich wie Instrumente ohne Klang und Leben bleiben. So können Wir Uns damit höchstens selbst lieben und verherrlichen, aber es ist nicht die Seele, die Uns liebt und verherrlicht – somit schlägt unsere Absicht fehl.
Es erwartet dich der Wind, auf dass deine Stimme in seinen Seufzern ertöne, damit er dein Liebesgeflüster zu seinem Schöpfer vernimmt. O! Wie fühlt er sich geehrt, wenn alle im Ungestüm des Windes deine heftige, gleichsam gebieterische Liebe zu Dem erblicken, Der ihn erschaffen hat, und sie seine Windstöße und seinen Hauch mit deinem 'Ich liebe Dich' umhüllt sehen! Während Wir verspüren, wie du Uns Liebe zuhauchst, hauchen Wir dich mit Liebe an, um noch mehr geliebt zu werden. Es erwartet dich die Luft, die alle einatmen, damit sie mit deiner Stimme belebt werde. In jedem Atemzug, den sie tun, empfangen sie das 'Ich liebe dich' ihres Schöpfers. In jedem Atemzug, den sie ausatmen, strömt dein 'Ich liebe Dich', um alle Leben und Atemzüge, die von deinem Atem in ebenso viele Stimmen der Liebe umgewandelt wurden, in unseren Schoß zu legen. Alle erwarten dich, um das neue Leben der Liebe zu empfangen, das die in meinem Willen lebende Seele ihnen gebracht hat. Auch die Heiligen und Engel, ja selbst die Himmelskönigin, erwarten dich, um die Frische und Freude der in der Seele wirkenden Liebe zu empfangen. Obgleich diese Seele noch auf Erden lebt, lebt sie mit jenem gleichen Willen wie die Himmelsbewohner selbst, die gleichsam von der Liebe dieses glücklichen Geschöpfes besprengt werden. Sie fühlen die neue Liebe, mit der mein Wille die Seele erfüllt hat, die alle umhüllt, sie erleben die Freude der erobernden Liebe, deren Trägerin die Seele ist.
Welche Ordnung und Harmonie, meine Tochter, richtet die in meinem Willen lebende Seele zwischen Himmel und Erde auf! All ihre Akte, Bewegungen und Gedanken verwandeln sich in Stimmen, Klänge und Harmonien, die alle erschaffenen Dinge umhüllen und bewirken, dass alle Uns ihre Liebe beteuern. Und während Wir geliebt werden, werden alle zugleich mit Uns mit neuer Liebe geliebt. Der ganze Himmel ist entzückt, wenn er die Wunder und den süßen Zauber der Seelen sieht, die in unserem göttlichen Fiat leben.
Wisse nun, dass meine Liebe nicht zufrieden ist, wenn Ich der in meinem Willen lebenden Seele nicht neue Liebesüberraschungen bereite und schenke und ihr nicht neue Erkenntnisse gewähre. Vernimm, meine Tochter, wie sehr Ich dich geliebt habe: mein Himmlischer Vater zeugte Mich und Ich liebte Ihn. In jener Liebe liebte Ich auch dich, da mein Wille dich Mir stets gegenwärtig machte. Ich zeuge ununterbrochen, und aus dem Feuer unserer Liebe als Vater und Sohn ging der Heilige Geist hervor. In jener Glut liebte Ich auch dich mit ständiger Liebe. Ich schuf die ganze Schöpfung, und in jedem Ding, das Ich erschuf, liebte Ich dich zuerst und dann schuf Ich es und breitete es zu deinen Diensten aus. Auch in der Liebe zwischen Mir und meiner Himmlischen Mutter liebte Ich dich, und wie sehr liebte Ich dich doch bei meiner Menschwerdung in ihrem jungfräulichen Schoß! Ich liebte dich in jedem Atemzug, in jeder meiner Bewegungen, in jeder Träne. Mein Wille machte dich Mir gegenwärtig, damit Ich dich liebe und du meinen Atem, meine Tränen und Bewegungen als mein Geschenk empfangest. So weit ging meine Liebe für den,

der in meinem Willen leben sollte, dass, wenn Ich meinen Heiligen Gnaden gewährte und sie liebte, er auch in jener Liebe eingeschlossen wurde.
Ich kann sagen: ‚Ich habe dich immer geliebt, Ich habe dich in allen und in allem geliebt, Ich habe dich zu allen Zeiten, an jedem Ort geliebt, Ich habe dich überall und allerorts geliebt.‘
O! Wenn alle wüssten, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben und die Meere der Liebe und Gnade erkennen würden, mit denen sie überflutet werden! Ein Gott, der sie mit stets neuer Liebe liebt! Wie es in unserem Göttlichen Wesen unsere göttliche und vorherrschende Leidenschaft ist, dass die Menschen in unserem Willen leben, so würde es auch ihre vorherrschende Leidenschaft werden. Sie würden um jeden Preis ihr Leben einsetzen, um in jenem Fiat zu leben, das sie so sehr liebt."

36-21

24. Juli 1938

Unterschied zwischen dem Göttlichen Willen und der Liebe. In der im Göttlichen Willen lebenden Seele wird die Liebe aller geschaffenen Dinge hinterlegt, und sie bildet die Stütze für die Akte unseres Herrn. Aufruf an alle.

Ich fühle mich vom FIAT erfüllt, das mich in alle geschaffenen Dinge einzuladen scheint, um mir seine Liebe zu schenken, damit ich das FIAT dann noch mehr lieben könne. Als ich mich fragte: ‚Welcher Unterschied besteht zwischen der Liebe und dem Göttlichen Willen?’, wiederholte mein anbetungswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch bei mir und erklärte mir:
"Tochter meines Willens, mein Wille ist Leben, meine Liebe ist die Nahrung; das Leben kann nicht ohne Nahrung sein. Wenn [andererseits] die Nahrung existieren würde ohne das Leben, das sie zu sich nimmt, wäre sie unnütz, und Gott kann keine unnützen Dinge tun. Das Leben lässt das Bedürfnis nach Nahrung aufkommen – so sind beide notwendig. Das Leben kann ohne Nahrung weder herangebildet werden, noch wachsen, noch seine großen Werke entfalten. Die Speise würde – wenn sie kein Leben hätte, das sie aufnimmt – ohne Werke bleiben und könnte sich nicht in wunderbaren Dingen verschenken.
Außerdem ist mein Wille Licht und die Liebe ist Wärme, beide sind unzertrennlich. Das Licht kann nicht ohne Wärme sein, noch die Wärme ohne das Licht. Sie scheinen Zwillinge aus einer Geburt zu sein. Die Erstgeborene ist jedoch das Licht, dann folgt die Wärme, also ist die Wärme Tochter des Lichtes. In gleicher Weise stellt mein Wille meinen primären Akt dar, während die Liebe seine bevorzugte Tochter, seine unzertrennliche Erstgeborene ist. Wenn mein Wille nicht agieren und nicht wirken möchte, bleibt die Liebe verborgen und inaktiv in ihrer Mutter. Wenn hingegen mein Wille arbeiten möchte, dann eilt und fliegt die Liebe und ist ganz aufmerksam in ihren Werken und Schritten, ohne je zu ermüden.
So ist es mit der Seele: wenn sie meinen Willen in sich handeln lässt, hat sie die wahre Liebe, ist fest, beständig und unerschütterlich im Guten. Lässt sie sich aber nicht von meinem Willen antreiben, wäre ihre Liebe eine aufgemalte, leblose und unbeständige Liebe. Arme Liebe – ohne das Leben meines Willens! Das Gute und die Werke, die die Seele vollbringt, wären so der Kälte, den Nachtfrösten, der sengenden Sonne ausgesetzt, welche sogar die schönsten Werke verbrennen und vertrocknen ließen! Siehst du also, Tochter, den Unterschied zwischen meinem Willen und der Liebe? Die Tochter [d.h., die Liebe] kann nicht ohne die Mutter [d.h. meinen Willen] geboren werden.
Schätze es daher, das Leben meines Willens zu besitzen, wenn du nicht unfruchtbar im Guten sein willst, ohne eine Hervorbringung, eine Generation [von Gutem], um den Himmel und die Erde [damit] zu bevölkern.“
Dann fügte Er hinzu: „Meine gesegnete Tochter, das Leben in meinem Göttlichen Willen bringt alles in Ordnung und macht das Gute offenbar, das alle geschaffenen Dinge besitzen – die Liebe, mit der sie umhüllt sind. Sie ergießen sich über die Seele, damit diese mit der je eigenen Liebe liebe, die jedes geschaffene Ding besitzt. So finden Wir in der in unserem Göttlichen FIAT lebenden Seele die Liebe, mit der Wir den Himmel erschaffen und ausgebreitet haben, und die Vielfalt unserer besonderen Liebe, mit der Wir den Himmel mit Sternen wie mit Perlen geziert haben. Jeder Stern ist eine bestimmte Liebe, und Wir sehen diese in der Seele versiegelt. Wenn sie Uns mit so großer Mannigfaltigkeit der Liebe liebt, wie es Sterne gibt, fühlen Wir unsere unermessliche und unendliche Liebe mit der Krone der Liebe der Seele gekrönt. O, wie glücklich sind Wir, in dieser Seele die Liebe zu finden, welche die Unsere krönt! Als Vergeltung verdoppeln Wir unsere Liebe in ihr, damit sie Uns noch mehr liebt und [sogar] den Himmel mit all seinen Sternen in der Liebe zu Uns übertrifft.

Wir finden in ihr die Liebe, mit der Wir die Sonne erschaffen haben. Die Sonne ist *eine*, doch sie bringt unzählige und vielfältige Effekte und Güter hervor. Jede Wirkung ist eine bestimmte Liebe. Es kann ein Kuss sein, eine Liebkosung des Lichtes vom Schöpfer für sein Geschöpf, eine liebende Umarmung, oder so viele Akte des Lebens, die Wir aus diesen Wirkungen entstehen lassen, die man ‚Speise' nennen kann, von der die Menschen leben. So finden Wir in der Seele, die in unserem Willen lebt, die Liebe und die vielfältigen Wirkungen, mit denen Wir die Sonne erschaffen haben. O, wie lebhaft empfinden Wir, wie Uns die Liebe, die Küsse, Umarmungen, die vielfältigen Wirkungen der Liebe, welche das Licht besitzt, zurückerstattet werden, und wie unser unzugängliches Licht von der Krone des Lichtes der geschöpflichen Liebe gekrönt wird!
Was lässt Uns unser Wille nicht alles in einer Seele finden, die in Ihm lebt? Er lässt Uns die Liebe finden, mit der Wir den Wind erschufen, die Luft, das Meer, die kleine Feldblume, alle und alles, und die Seele gibt Uns diese Liebe sogar doppelt zurück. Und Wir verdoppeln die Liebe wieder, mit der Wir die ganze Schöpfung erschaffen haben. Dann feiert unsere Liebe, fühlt sich wiedergeliebt und vergolten, und bereitet neue Liebesüberraschungen vor und gestaltet die wirkende Schöpfung im Geschöpf. Diese Liebe verbindet alles, den Himmel und die Erde, strömt überall und stellt, gleichsam als Zement, die Unzertrennlichkeit wieder her, die durch den Mangel an Liebe zwischen Gott und den Geschöpfen zerbrochen wurde.
Nun, meine Liebe zu der in meinem Göttlichen Willen lebenden Seele ist so groß, dass Ich das, was Ich tue, die Seele [ebenfalls] tun lasse. Ich verleihe ihr das Recht über meine Akte, als wären es die Ihren, und warte voll Sehnsucht, dass sie meine Schritte nimmt, um [mit ihnen] zu gehen, meine Hände, um zu arbeiten, meine Stimme, damit sie mit ihr spricht. Meine Liebe ist so groß, dass Ich, wenn die Seele es manchmal unterlässt, von Mir Gebrauch zu machen, sie sanft tadle und mit unaussprechlicher Zärtlichkeit zu ihr sage:
‚Heute hast du Mir nicht erlaubt, zu gehen. Meine Schritte waren bereit und haben auf dich gewartet, um in dir zu gehen, aber du hast sie angehalten. Meine Werke sind heute ausgesetzt, in der Schwebe, weil du Mir nicht den Raum gabst, in deinen Händen zu arbeiten. Ich war stets im Schweigen, weil du Mich nicht in deiner Stimme sprechen ließest. Du siehst, sogar meine Tränen sind [noch] auf meinem Angesicht, denn du hast sie nicht weggenommen, um sie zu nutzen, um dich [mit ihnen] zu waschen, dich in meiner Liebe zu erfrischen und sogar meine Beleidiger darin zu baden, daher fühle Ich mein Angesicht noch nass von Tränen. Meine Leiden werden heute nicht von den Küssen und Liebkosungen der Mich liebenden Seele erwidert und schmerzen Mich dadurch noch mehr.' Nimm darum alles von Mir, lass Mir nichts übrig. Lasse Mich mein ganzes Wesen mit all meinen Akten auf dich und all deine Akte aufstützen, dann werde Ich dich meine Stütze und meine Zuflucht nennen und alles, was Ich auf Erden tat und litt, auf die Bank meines Willens legen, der in dir herrscht. Ich werde es vermehren, verhundertfachen und ständig zu neuem Leben erstehen lassen, damit du für dich nimmst, was du willst und Mich allen gibst, damit alle Mich kennen und Mich lieben.
Weiter sollst du wissen: sobald die Seele in meinen Willen eintritt, um in Ihm ihre Akte zu tun, richtet sie an alle geschaffenen Dinge, an die Heiligen und Engel einen Appell, damit alle in diesen Akt eingeschlossen werden. O, wie schön ist es doch, in diesem Akt die Liebe, Anerkennung und Anbetung aller zu empfinden und zu sehen, wie alle dasselbe tun! Mein Wille ruft alle, setzt sich bei allen durch, und alle sind glücklich und geehrt, in diesem im Göttlichen Willen vollbrachten Akt eingeschlossen zu sein, um Jenen, der sie [alle] so sehr geliebt hat, mit neuer Liebe und mit der Liebe aller zu lieben."

36-22

30. Juli 1938

Im Himmel gibt es unzählige Rollen. Jeder Selige wird Gott ganz für sich selbst haben. Jesus liebte uns in allen geschaffenen Dingen. Spontaneität Jesu in den Leiden.

Mein armer Geist ist oft vom Feuer der Liebe des Göttlichen Willens erfüllt, dessen Wunder stets überraschen und eines schöner als das andere ist. Mein liebenswürdiger Jesus überraschte mich mit einem kurzen Besuch und sagte mit einer Liebe, die meine kleine Seele hinriss, zu mir:
„Kleine Tochter meines Willens, die Wundertaten, Wunderwerke und bezaubernden Szenen, die Ich in einer Seele aufführe und wirke, die in meinem Willen lebt, sind vielfältig und so schön und entzückend, dass sie niemand nachahmen kann.
„Du musst wissen, dass es im Himmel unzählige Arbeitsaufgaben gibt, doch sind für die Seelen, die auf Erden in meinem Willen gelebt haben, die schönsten vorbereitet, die sich auch von den anderen

unterscheiden. Sie werden Harmonien und bezaubernde göttliche Szenen besitzen, stets neue Freuden, die aus der Tiefe meines Willens hervorströmen werden, in Dem sie gelebt haben. Sie werden Freuden und immer neue Glückseligkeit in ihrer Macht haben, und so viele davon schaffen, wie sie wollen, da mein FIAT die Eigenschaft besitzt, stets neue Freuden hervorzubringen. Diese Obliegenheiten, diese Aufgaben werden den neuen Zauber jener himmlischen Wohnstätte darstellen.
Nun will Ich dir eine weitere, noch schönere Überraschung verkünden. Im Himmel wird Mich jeder Selige in sich selbst als seinen Schöpfer, König, Vater und Verherrlicher haben. Er wird mich [auch] außerhalb von sich selbst besitzen, ihm wahrhaft ganz nahe, sodass er sich in meinen Armen getragen fühlt. Wir werden zusammen lieben, Uns zusammen erfreuen. Ich werde kein Gott für alle sein, sondern ein Gott für jeden einzelnen, besser gesagt, Ich werde Mich in und außerhalb von ihm bilokieren, und Ich werde ihn in- und außerhalb von Mir besitzen, und sie werden Mich in- und außerhalb von ihnen besitzen, als wäre Ich für jeden ganz allein da. Ein Gott für alle – das wäre keine volle Glückseligkeit. Einige wären in meiner Nähe, andere ferne, diese rechts, jene links, so könnten einige meine Zärtlichkeiten genießen, andere wiederum nicht. Einige würden sich durch meine nahe Gegenwart mehr geliebt und beglückt fühlen, andere nicht. Wenn Mich hingegen jeder innen und außen für sich hat, werden Wir einander nie aus den Augen verlieren, sondern Uns der nahen Liebe erfreuen, und nicht aus der Ferne. Je mehr Wir Uns auf Erden geliebt und gekannt haben, desto inniger werden Wir einander im Himmel lieben.
Außerdem wird das, was Ich einer Seele gebe, die auf Erden in meinem Willen gelebt hat, so groß sein, dass sich alle Seligen einer doppelten Seligkeit erfreuen werden. Es stimmt zwar, dass Ich meinen Thron besitze, von dem Freudenmeere entspringen, welche die ganze himmlische Heimat überfluten. Meine Liebe ist jedoch nicht befriedigt, wenn Ich Mich nicht bilokiere und herabsteige, um von Angesicht zu Angesicht ganz allein, vertraut und persönlich mit meinem geliebten Geschöpf zu sein, damit Wir einander noch mehr lieben und Uns aneinander erfreuen. Wie sollte Ich zudem einer in meinem Willen lebenden Seele ferne sein können? Wenn Mich mit dieser Seele die Untrennbarkeit des Willens und der Liebe verbindet, wie könnte Ich auch nur einen einzigen Schritt ferne bleiben, wenn die Liebe nur eine einzige ist, mit der Wir uns lieben, und *einer* der Wille ist, mit dem Wir wirken?
Überdies musst du wissen, dass die in unserem Willen lebende Seele von niemanden getrennt werden kann, nicht einmal von den geschaffenen Dingen. Wenn sie ihren Akt im Göttlichen Willen verrichtet, lädt sie alle [Seelen] ein, umarmt sie, schließt sie alle in ihren Akt ein und nötigt alle, dass sie das tun, was die Seele tut. Daher empfange Ich in einem in meinem Willen getanen Akt alles, sogar meine eigene Schöpfung, dass Mich alle lieben und verherrlichen."
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, Ich gleiche einem König, der viele Königinnen hat, und sie lieben einander mit einer so großen Liebe, dass sie nicht ohne einander sein können. Dieser König baut viele prachtvolle Paläste, lässt Musik darin spielen und die köstlichsten Szenen aufführen, um seine Königinnen glücklich zu machen und sich selbst zugleich mit ihnen. Dann bilokiere Ich Mich für jede einzelne auf eine Weise, dass alle Mich besitzen und über meinen Besitz glücklich sind. Der König [aber] kann sich nicht bilokieren, um seine Königinnen glücklich zu machen und muss sich damit begnügen, bald mit der einen, bald mit der anderen zusammen zu sein, was ihre Liebe schon unglücklich macht. Sie werden von einer unterbrochenen Liebe tyrannisiert, die sie nicht für immer erfreut. Besäße Ich nicht die Eigenschaft, Mich jedem einzelnen [Seligen] zu schenken, als ob Ich nur für ihn da wäre, würde Mich meine Liebe unglücklich machen, wenn Ich das Geschöpf auch nur für einen Augenblick ohne Mich zurückließe. Ich bin jedoch ein König, der seine Königinnen stets geleitet, und sie begleiten Mich immerdar. Wenn das nicht so wäre, gäbe es im Himmel nicht die Fülle der Glückseligkeit."
Dann setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen FIAT fort und hielt bei den Akten Jesu auf Erden an, und mein guter Jesus fügte hinzu:
„Meine Tochter, einer Seele gegenüber, die in meinem Willen lebt und Mich liebt, fällt es Mir schwer zu schweigen. Meine Liebe will stets reden und offenlegen, wie weit sie geht, und auf wie viele Weisen sie die Seele geliebt hat. Du sollst dies wissen: als Ich auf Erden war, tat Ich nichts, wo Ich in meinem Tun nicht meine geliebten Geschöpfe suchte; Ich küsste sie, drückte sie an mein Herz und betrachtete sie mit väterlicher Zärtlichkeit. Als Ich daher der Sonne begegnete, fand Ich in ihrem Licht meine geliebten Geschöpfe, denn da Ich sie für diese geschaffen hatte, herrschten sie zu Recht in ihrem Licht. Man kann sich nicht Herr über ein Gut nennen, wenn man es nicht besitzt und sich nicht in ihm aufhält. Darum fand Ich in der Sonne meine Geschöpfe, küsste und umarmte sie und drückte sie an mein Herz. Da Ich sie auch

in Mir hatte, küsste Ich sie in Mir und außerhalb von Mir und drückte sie so fest, dass Ich sie zu einem Teil meines eigenen Lebens machte, sie mit meinem Leben vereinigte. Traf Ich den Wind, dann gab Ich den Geschöpfen eilends einen Kuss. Auch als Ich Wasser trank, fand Ich sie darin. O, mit wie viel Liebe betrachtete und küsste Ich sie! Auch in der Luft, die Ich einatmete, traf Ich sie alle an, nahm ihren Atem wahr und besiegelte, überhäufte sie in jedem Atemzug mit Küssen und Liebe. So fand Ich in jedem geschaffenen Ding, im sternenübersäten Himmel, im Meer, in den Pflanzen und Blumen, ja in allem, meine geliebten [menschlichen] Geschöpfe, um meine Liebe zu ihnen zu verdoppeln, ihnen Festfeiern zu bereiten, sie von neuem zu umarmen und ihnen zu versichern: ‚Euer Elend ist zu Ende, weil Ich vom Himmel auf die Erde gekommen bin, um euch glücklich zu machen. Ich habe euer Unglück auf Mich genommen, ihr könnt in Sicherheit sein. Dann wird ein Gott, der euch liebt, euer Glück, eure Verteidigung und machtvolle Hilfe sein.'

Die schönste Eigenschaft meiner Liebe ist übrigens die Spontaneität, sodass Ich sogar die Leiden, die Mir in meiner Passion zugefügt wurden, zuerst in Mir selbst bildete, liebte, mit Küssen bedeckte und dann dem Geist der Menschen eingab, damit sie diese danach meiner Menschheit zufügten. Kein Leid taten Mir die Menschen an, das nicht zuerst von Mir gewollt gewesen wäre, die Geschöpfe kamen erst in zweiter Ordnung. Darum waren meine Leiden getränkt von meiner Liebe und bedeckt von meinen brennenden Küssen, und besitzen daher die schöpferische Eigenschaft, Seelen wieder erstehen zu lassen, damit sie Mich lieben.

Die wahre Liebe erkennt man an der Spontaneität. Eine erzwungene Liebe kann man nicht wahre Liebe nennen. Sie verliert ihre Frische, Schönheit und Reinheit, und die Menschen werden bei ihren Opfern gar unglücklich und unbeständig! Während sie scheinbar lieben, sind sie unglücklich und bekümmert, da ihre Liebe erzwungen ist – entweder aus einer Notwendigkeit heraus, oder durch Personen, von denen sie sich nicht befreien können. Eine erzwungene Liebe macht die armen Geschöpfe zu Sklaven. Meine Liebe hingegen war frei, von Mir gewollt, und Ich hatte auch niemanden nötig. Ich liebte und opferte Mich sogar bis zur Hingabe meines Lebens, da Ich es wollte und da Ich liebte. Wenn Ich daher in der Seele eine spontane Liebe entdecke, sagte Ich voll Entzücken: ‚Meine und deine Liebe reichen sich die Hände, so können Wir einander mit einer einzigen Liebe lieben.' "

Dann fügte Er noch hinzu: „Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, wird in meinem göttlichen Gemach behütet. Er besitzt all unsere Güter – Kraft und Licht sind in seiner Macht. Wer hingegen meinen Willen [nur] tut, baut sich den Weg, um schließlich in Ihn einzutreten. Auf der Straße nun drohen Gefahren, die Seele ist der Hitze und Kälte ausgesetzt, sie wird kein Wasser für den Durst finden, keine guten Speisen als Nahrung, kein Bett für die Ruhe. Sie ist sozusagen eine arme Wanderin, die nie bei ihrer Wohnung ankommt. Welch ein Unterschied zwischen einem, der in meinem Willen lebt und einem, der meinen Willen [bloß] tut! Dennoch ist es nötig, sich den Weg zu formen, d.h. ergeben zu leben und meinen Willen in allen Umständen des Lebens zu tun, um schließlich in meinem Willen leben zu können, wo die Seele ihr göttliches Gemach und das Zentrum ihrer Ruhe finden wird, die Verbannung, die sie gegen ihre Heimat eingetauscht hat."

36-23

6. August 1938

Austausch des Lebens zwischen dem Göttlichen und dem menschlichen Willen. Sieg Jesu. Es gibt keine größere Beleidigung für Gott, als wenn sich der Mensch dem Göttlichen Willen entzieht. Die sprechende Schöpfung, der Herzschlag und Atem Gottes. Sehnsucht Gottes, den Seelen die Geschichte der Liebe zu erzählen, die jedes geschaffene Ding enthält.

Ich fühle das Bedürfnis, mich ständig dem Göttlichen Willen hinzugeben. Ich bin der kleine Säugling, der die Brust seiner Mutter sucht, um bei ihr Zuflucht zu finden und sicher und ganz hingegeben in ihren Armen zu sein. Als ich darüber nachdachte, besuchte mein geliebter Jesus meine kleine Seele und sagte gütig zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, du suchst deine Zuflucht in Mir, und Ich suche meine Zuflucht in dir, um Mich an meinem Geschöpf zu freuen und in ihm zu ruhen, damit deine Liebe Mich gegen alle Beleidigungen der Menschen verteidigt. Du sollst wissen, dass Ich der Seele, wann immer sie in meinen Willen eintritt, um ihre Akte zu tun, ebenso oft mein göttliches Leben gebe, wie oft sie Mir ihr menschliches Leben gibt. Daher wird sie mit so vielen göttlichen Leben ausgestattet, wie sie Akte in meinem Willen vollbracht hat, und Ich werde geehrt, verherrlicht und mit so vielen menschlichen Leben umgeben,

gleichsam mit so vielen Akten umgeben, die menschliche Leben bilden. In der Tat, jeder Akt der Seele in meinem Willen muss vollständig sein, da Ich Mich selbst ganz hingebe und nichts von meinem Höchsten Sein für Mich zurückbehalte, während Mir die Seele alles von ihrem menschlichen Wesen gibt[, und nichts davon zurückhält]. Welche Segnungen empfängt also die Seele, wenn sie so viele meiner göttlichen Leben besitzt! Wenn sie ihre Akte wiederholt, werden ebenso viele meiner [göttlichen] Leben hinzugefügt, und Ich verleihe ihr die Fähigkeit, ihr Leben zu bilokieren, damit Ich sagen kann: ‚Die Seele hat Mir so viele Leben gegeben, wie viele Ich ihr gegeben habe.'
Erst dann ist mein Wohlgefallen vollkommen, wenn Ich sehe, dass sie Mir in jedem Augenblick ihr Leben gibt, damit Ich ihr das Meine geben kann. Wenn die Seele Mir ihren menschlichen Willen schenkt, ist dies mein größter Triumph, und ergriffen von Liebe besinge Ich meinen Sieg. Dieser Sieg kostet Mich mein Leben, sowie ein etwa sechstausend Jahre langes Warten, als Ich mit so großer Bangigkeit und bitteren, brennenden Seufzern die Rückkehr des menschlichen Willens in den Meinen ersehnte. Wenn Ich dies nun erreicht habe, fühle Ich den Wunsch, Mich auszuruhen und meinen Sieg zu besingen.
So kann Mir die Seele weder eine schönere Freude bereiten, als im Göttlichen Willen zu leben, noch einen größeren Schmerz zufügen, als sich Ihm zu entziehen, weil Ich Mich dann in allen geschaffenen Dingen beleidigt fühle. Da sich nämlich mein Wille überall und an jedem Ort befindet, empfinde Ich die Beleidigung von der Sonne her, vom Wind, vom Himmel, sogar in meinem eigenen Schoß. Die große Gabe des menschlichen Willens, den Ich dem Menschen verliehen habe, und der zum Austausch der Liebe und des Lebens zwischen Mir und ihm dienen sollte, in eine tödliche Waffe umgewandelt zu sehen, die Mich beleidigt – dies ist ein großer Schmerz für Mich!
Die Seele nun, die kommt, um in Ihm zu leben, ist Heilmittel, Balsam und Opium, welche diesen meinen so grausamen Schmerz zum Abklingen bringt. Wie sollte Ich Mich nicht ganz in ihre Macht begeben und ihr alles schenken, was sie will?"
Dann fügte Er hinzu: „Meine Liebe zu der Seele, die in meinem FIAT lebt, ist so groß, dass, wenn die Seele das Bedürfnis empfindet, zu atmen, zu essen, sich zu bewegen, auch Ich das Bedürfnis spüre, ein einziges Leben mit ihr zu bilden. Mein Wille macht nämlich, da Er in ihr lebt, sie Mir zum Atem, zum Herzschlag, zur Bewegung und zur Speise.
Du siehst also, wie notwendig für Mich die ständige Vereinigung der Seele mit Mir und in Mir ist, sonst würde Mir der Atem, die Bewegung, der Herzschlag und die Nahrung meiner Liebe von Seiten der ganzen Schöpfung (von Seiten aller Seelen) fehlen. O, wie traurig wäre Ich! Da die Seele, die in meinem Willen lebt, sich innerhalb unseres Höchsten Seins befindet, ist sie die sprechende, sich bewegende und pulsierende Schöpfung, die Uns im Namen aller geschaffenen Dinge die Nahrung der Liebe bringt, die alle Uns hätten darbringen sollen.
Wir können sagen, dass unsere Liebe alle geschaffenen Dinge nährt, deshalb fühlen Wir das Bedürfnis nach der Erwiderung der Liebe, damit Wir nicht hungern müssen und leer ausgehen. Einzig die Seele, die in unserem allumfassenden Willen lebt, der Uns in allen Dingen liebt, kann Uns im Gegenzug mit ihrer Liebe nähren.
Wie schön ist es, wenn Wir die Seele sehen, die unsere, in der ganzen Schöpfung verstreute Liebe einsammelt, wie auch unsere Liebe, die von der Undankbarkeit der Menschen nicht angenommen wurde, und sie Uns diese bringt – als Speise der Liebe im Namen aller Menschen und aller anderen Geschöpfe! Damit entzückt sie den ganzen Himmel, und Wir nennen sie „unsere Willkommene", die Trägerin all unserer Werke, jene, die unsere Liebe erwidert, und in der Wir unsere Wunder wiederholen können."
Dann fügte Er mit noch zärtlicherer Liebe hinzu:
„Meine Tochter, unsere Liebe zu einer Seele, die in unserem Göttlichen FIAT lebt, ist so groß, dass sich eher eine Mutter von ihrer Tochter trennen könnte, als Wir von dieser Seele. Wir aber können das nicht tun, denn unser Wille vereint sie mit Uns, wandelt sie in Uns um und lässt sie [freiwillig] das wünschen, was Wir wollen und tun, was Wir tun. Sobald die Seele in unseren Willen eintritt, trägt Er sie überallhin und gibt ihr den Platz in allen geschaffenen Dingen, um sie überall und an jedem Ort, immer in Harmonie zusammen mit sich zu haben und ihr kundzutun, auf wie viele Weisen Er sie geliebt hat. Wir können unmöglich ohne diese Seele sein, denn dazu müssten Wir Uns von unserem Willen trennen – doch das können Wir auch nicht tun.
Daher gebe Ich ihr den Platz im gestirnten Himmel. O, wie schön ist es doch, wenn sie bei Mir in diesem blauen Gewölbe ist, in dieser grenzenlosen Ausdehnung des Himmels, dessen Ende nicht abzusehen ist!

Und Ich erzähle ihr die Geschichte unserer ewigen Liebe, die weder einen Anfang hat, noch ein Ende haben, noch irgendeiner Veränderung unterworfen sein kann. Da unsere Liebe nie aufhört, umgeben Wir die Seele von allen Seiten, von oben und unten, von rechts und links, um sie mit unserer Liebe zu bombardieren und bestürmen. Wie der Himmel die ganze Welt unter seinem gestirnten Zelt verbirgt und zudeckt, um sie zu verteidigen und zu beschützen, so bewahrt unsere unwandelbare Liebe, sorgsamer als der Himmel, alle im Himmel unserer Liebe bedeckt und verborgen.
Wir spüren das Verlangen, dem Menschen mitzuteilen, wie sehr und auf wie viele Weisen Wir ihn lieben. Es ist für unsere Liebe eine Erquickung, die Menschen zu lieben und ihnen bekanntzugeben, wie sehr Wir sie lieben, um von ihnen geliebt zu werden. Wenn die Seele Uns liebt, fühlen Wir – obgleich sie klein ist – dass sie Uns einen Himmel voll Liebe zurückgibt, und ihre wiederholten Liebesakte bestürmen Uns wie ebenso viele Sterne, die auf Uns ‚*Liebe, Liebe, Liebe*' herabregnen. Du siehst daher, wie notwendig es für unsere Liebe ist, dieser Seele einen Platz in allen geschaffenen Dingen zu geben, um ihr die je verschiedene Geschichte der Liebe zu erzählen, die jedes geschaffene Ding enthält.
Ich gebe ihr [auch] den Platz in der Sonne: o, wie viel teile Ich ihr doch über unser Höchstes Sein mit, über unser unzugängliches Licht, das alle mit seiner brennenden Liebe einhüllt, das Herz erfüllt und sich in jeder seiner Fasern, in jedem Gedanken und jedem Wort verbirgt! Mit meinem Licht salbe Ich sie wie mit Balsam, reinige und schmücke sie und gestalte mit meinem Licht, strahlender als die Sonne, mein Leben der Liebe in der Seele. Die Seele spürt mein Licht und möchte mittels dieses Lichtes in die geheimsten Verstecke unseres Höchsten Seins eintreten, um Uns zu lieben und geliebt zu werden.
Wie schön ist es, jemanden zu finden, der Uns liebt! Unsere Liebe findet ihre Zuflucht, ihre Ruhe, ihr Ventil und ihre Erwiderung. Daher geben Wir der Seele überall einen Platz, denn in jedem geschaffenen Ding ist ein Geheimnis unserer Liebe verborgen, das Wir ihr eröffnen wollen. Wie viel haben Wir noch zu sagen! Wenn aber die Seele nicht in unserem Willen lebt, wird sie Uns nicht verstehen und zwingt Uns zum Schweigen.
Nun, du musst wissen, dass viele Sonnen aufgehen, wenn die Seele ihre Akte in meinem Willen vollbringt. Da aber ein Akt in meinem Willen so groß ist, dass er zwangsläufig allen Gutes tut, so wirken diese Sonnen, sobald sie aufgehen, auf alle Seelen ein: einigen geben sie den [mystischen] Kuss aus Licht, anderen verleihen sie Stärke, bei anderen vertreiben sie die Finsternis, diesen bahnen sie den Weg [für meinen Willen], jene wieder rufen sie mit lauten Stimmen aus Licht zum Guten zurück.
Ein Akt in meinem Willen kann einfach nicht anders, als große Wohltaten hervorzubringen. Wenn die Sonne am Horizont aufgeht, macht sie sich mit ihrem Licht geschwind zum Licht für alle Augen, lässt die Pflanzen heranreifen, verleiht den Blumen Farbe, reinigt die Luft und schenkt sich allen. Man könnte sagen, dass sie die Erde erneuert, verjüngt und deren Freude und Fest darstellt, sodass sich, wenn die Sonne nicht aufginge, die Erde in Trauer kleiden und in Tränen ausbrechen würde. Weit größer als die Sonne ist ein Akt in meinem Willen: sein Licht verbreitet sich überall hin und erweist allen Gutes, erneuert und stärkt alle in seinem Licht, außer die, welche es nicht aufnehmen wollen. Selbst wenn diese Seelen sich entscheiden, es nicht aufzunehmen, sind sie doch gezwungen, die Wohltaten seines Lichtes zu empfangen – wie einer, der sich dem Sonnenlicht verschließt, gezwungen wäre, die vom heftigen Licht hervorgebrachte Hitzeglut zu fühlen. So groß ist die Macht eines Aktes in meinem FIAT: er kann nicht anders, als Gnadenwunder und unschätzbare Güter hervorzubringen.
Daher vollbringt die in unserem Willen lebende Seele alles, umfasst alle und bringt Uns alles dar: wenn Wir Liebe wollen, schenkt sie Uns Liebe, wünschen Wir Herrlichkeit, so erweist sie Uns Herrlichkeit. Wenn Wir sprechen wollen, haben Wir in ihr eine Zuhörerin, und wollen Wir große Werke tun, so finden Wir in ihr eine Seele, in der Wir diese Werke wirken können und die Uns dafür vergelten wird.
Darum wünsche Ich dich stets in unserem Willen, verlasse Ihn nie!"

36-24

12. August 1938

Wenn die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, neigt sich der Himmel und erhebt sich die Erde, um sich den Friedenskuss zu geben. Die große Liebe Gottes, wenn Er die Wahrheit kundgibt. Alle Dinge kommen zum Leben. Alle geschaffenen Dinge sind Glieder Jesu. Verschiedenartige Liebe.

Der Göttliche Wille umgibt mich stets, da Er meine Akte mit seinem Licht erfüllen will, um sein Leben in sie zu legen. Er scheint so aufmerksam, dass Er mich sogar mit Liebe und Licht verfolgt mit der Absicht, dass Ich in allem, was ich tue, sein Leben miteinschließe. O, wie freut es mich, mich von der Liebe und

dem Licht des Höchsten FIAT verfolgt zu fühlen! Da überraschte mich mein süßer Jesus und sprach zu mir:
„Meine Tochter, siehe, zu welchem Übermaß meine Liebe gelangt, die möchte, dass das Geschöpf in meinem Willen lebe, dass Ich sogar so weit gehe, es mit Liebe und Licht zu verfolgen. Das Licht überstrahlt alle Übel in der Seele auf eine Weise, dass sie nur meinen Willen sieht, sich Ihm hingibt und Uns tun lässt, was Wir wollen. Die Liebe lockt sie an und beglückt sie, sodass sie sich von Uns besiegen lässt.
Wisse, wenn die Seele in unseren Willen eintritt, um ihren Akt zu vollziehen, dann neigt sich der Himmel und erhebt sich die Erde, und sie begegnen einander. Welch glückliche Begegnung! Der Himmel fühlt sich durch die schöpferische Kraft des Göttlichen FIAT auf die Erde herabversetzt, die Himmelsbewohner küssen die Erde, d.h. die Menschengeschlechter. Sie wollen ihnen um jeden Preis das vermitteln, was sie besitzen, um den Göttlichen Willen zufriedenzustellen, der sie auf die Erde versetzt hat, weil Er in allen herrschen möchte. Die Erde hinwieder fühlt sich zum Himmel erhoben, und die Menschen [auf ihr] spüren eine unbekannte Kraft, die sie zum Guten hinzieht, eine himmlische Luft, die sich auf sie legt und sie ein neues Leben einatmen lässt.
Ein Akt in meinem Willen ist schier unglaublich; diese Akte werden den neuen Tag bilden, und die Menschheit wird sich durch sie erneuert und im Guten verjüngt fühlen. Diese Akte werden sie disponieren, das Leben des Göttlichen Willens zu empfangen, um Ihn herrschen zu lassen. Diese in meinem Willen getanen menschlichen Akte werden als Ausstattung, machtvolle Vorbereitung und wirksamste Mittel für die Erlangung einer so großen Wohltat dienen.“
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, unsere Liebe scheint unglaublich! Wenn Wir eine Wahrheit über unseren Willen offenbaren möchten, lieben Wir diese zuerst in Uns selbst. Dann machen Wir sie einfach[er] und passen sie dem menschlichen Intellekt an, damit die Seele sie mühelos verstehen und zum eigenen Leben machen kann. Wir statten sie mit unserer Liebe aus und zeigen den Menschen, wie sie vor Liebe schmachtet, weil sie sich ihnen als Leben schenken möchte, das in ihnen herangebildet werden will. Doch damit noch nicht zufrieden, läutern Wir den menschlichen Intellekt, umhüllen ihn mit unserem Licht und gestalten ihn neu, damit er unsere Wahrheit erkenne, sie küsse, in sich einschließe und sie ganz frei ihr Leben heranbilden lasse, um in die Wahrheit selbst umgewandelt zu werden.
So bringt jede unserer Wahrheiten unser göttliches Leben in die Seele, ein schmachtendes Leben, das liebt und geliebt werden will. Unsere Liebe ist so groß, dass Wir Uns an die menschlichen Bedingungen anpassen, um die Kenntnis zu erleichtern. In der Tat, wenn die Seele Uns erkennt, können Wir den menschlichen Willen leicht[er] für Uns erobern, und die Seele wird einen Gewinn [davon] haben, ihren Gott zu besitzen. Ohne Kenntnis sind die Wege verschlossen, die Verbindungen unterbrochen, und Wir sind gleichsam der ferne Gott, der weit weg von den Menschen ist, während Wir doch inner- und außerhalb von ihnen sind, und sie bleiben ferne von Uns. Niemand kann ein Gut besitzen, wenn er es nicht kennt.
Darum wollen Wir [den Menschen] aufzeigen, dass in der Seele, die im Göttlichen Willen lebt und in Ihm wirkt, alles zum göttlichen Leben wird. Wenn sie mein FIAT besitzt, entfaltet dessen schöpferische Kraft in allem, was sie tut – wenn sie denkt, spricht, arbeitet, geht oder liebt – sein Leben und denkt, spricht, arbeitet, geht und liebt und stellt die wirkende und sprechende Schöpfung dar. Das Geschöpf dient meinem Willen für die Fortsetzung seiner Schöpfung, ja um sogar noch schönere Dinge zu tun. So ist die Schöpfung nicht abgeschlossen, sondern dauert noch in den Seelen an, die in unserem Willen leben. Wenn in der Schöpfung die Ordnung, Schönheit und Macht unserer Werke sichtbar werden, so wird man im Geschöpf die Liebe, Ordnung, Schönheit und unsere schöpferische Eigenschaft erblicken, die unsere göttlichen Leben so oft wiederholt, wie die Seele Uns ihre Akte zum Wirken dargeboten hat.
Das [menschliche] Geschöpf ist Leben, nicht ein Werk wie die Schöpfung, daher fühlen Wir Uns mit unwiderstehlicher Liebe angezogen, unsere Leben in der Seele heranzubilden. O, wie sehr freuen Wir Uns und sind glücklich, wenn unsere Liebe ihre Ruhe und unser Wille seine Vollendung findet, die darin besteht, unser Leben in der Seele heranzubilden! Wenn die Seele aber nicht in unserem Willen lebt, sind ihre Werke und Schritte ohne Leben, wie gemalte Bilder, die weder Leben aufnehmen, noch es geben, noch irgendwelche Güter hervorbringen können, denn ohne meinen Willen kann es weder Leben noch etwas Gutes geben…“
Ich setzte also meine Akte im Göttlichen Willen fort, und als ich die Hl. Kommunion empfangen hatte, sagte mein guter Jesus zu mir:

„Wie schön ist es, wenn Ich im Sakrament in die Herzen hinabsteige und sie in meinem Willen antreffe! Ich finde alles in der Seele: Ich finde meine königliche Mutter und fühle, wie Mir die Glorie wieder dargebracht wird, als würde Ich von neuem Fleisch annehmen. Ich finde all meine Werke, die Mich umgeben, ehren und lieben. Da mein Wille in allen geschaffenen Dingen wie das Blut zirkuliert und [wie ein Herzschlag] pocht, sind sie mit Mir wie Glieder verbunden, die von Mir ausgehen und in Mir bleiben. So sind alle Akte, die Ich auf Erden tat, und alle geschaffenen Dinge für Mich wie Arme oder wie Füße, wie Herz oder Mund, und sie lieben und verherrlichen Mich auf unendliche Weise. Der Seele, die in meinem Willen lebt, gehört alles, wie es auch Mir gehört. Sie kann Mir meine lebendige Menschheit geben, um Mich zu lieben und vor allem zu beschützen und zu verteidigen. Sie kann Mir die Liebe schenken, die Ich bei der Erschaffung der Sonne hatte. Welche Besonderheit der Liebe enthält doch dieses Licht! Es ist mit so vielen verschiedenen und unzähligen Wirkungen der Süßigkeit, der Farben und Düfte angereichert. In jeder Wirkung liegt eine bestimmte Liebe von Mir, und du kannst dies in den verschiedenen Arten der Süßigkeit der einzelnen Früchte erkennen, die alle unterschiedlich sind. Dies ist meine unübertreffliche Liebe, die nicht zufrieden damit, den Menschen [nur] eine einzige Süßigkeit meiner Liebe verkosten zu lassen, ihn mit nur *einer* Farbe, mit nur *einem* Duft zu erfreuen, so viele verschiedene hineinlegte, um ihn in meiner Liebe gleichsam zu ertränken und mit ihr zu ernähren. Daher war meine Liebe die erste Speise, die anderen Dinge kamen in zweiter Ordnung.

So breitet sich die Sonne, die der Erde so viel Gutes erweist, mit ihrem Licht unter den Schritten des Menschen aus, füllt seine Augen mit Licht, umhüllt ihn überall und folgt ihm nach, wohin er auch geht. Es ist meine Liebe, die in ihrem Licht strömt und sich in ihrer Liebe zu ihm, unter seinen Schritten treten lässt. Meine Liebe füllt seine Augen mit Licht, umhüllt ihn überall und folgt ihm allerorts. In diesem Licht sind die unzähligen Facetten meiner Liebe. Da ist meine Liebe, die schmachtet, die verwundet, die hinreißt. Da ist meine Liebe, die brennt, die alles versüßt, die allem das Leben zurückgibt. Da ist meine Liebe, die das Geschöpf von allen Seiten ergreift und es gleichsam in ihren Armen trägt. Meine Tochter, betrachte das Licht: auch du selbst könntest die Mannigfaltigkeit meiner Liebe nicht aufzählen. Aber wenn du in meinem Willen lebst, wird die Sonne dir gehören, wird ein Glied von dir sein, und du kannst Mir so viel verschiedenartige Liebe darbringen, wie Ich dir gegeben habe.

Alle geschaffenen Dinge sind meine Glieder. Der Himmel und jeder Stern stellen eine bestimmte Liebe von Mir zu den Menschen dar. Der Wind als mein Glied tut nichts anderes als meine besondere Liebe zu wehen: bald haucht er die Menschen mit der Frische meiner Liebe an, bald liebkost er sie mit meiner Liebe, bald bläst er sie mit meiner heftigen Liebe an, dann wieder bringt er ihnen mit seinen Windstößen meine erquickende Liebe. Auch die Wassertropfen im Meer drücken sich aneinander, um unentwegt die vielfältige Liebe zu murmeln, mit der Ich die Geschöpfe liebe. Sogar in der Luft, die sie einatmen, sende Ich ihnen bei jedem Atemzug mein eigenes, besonderes ‚Ich liebe dich.'

Daher bringe Ich, wenn Ich im Sakrament in die Seele eingehe, die geschaffenen Dinge als meine Glieder mit Mir, zugleich mit den bezaubernden Szenen von mannigfaltiger und vielfältiger Liebe und lege sie wie ein Heer in die Seele, um sie zu lieben und von ihr geliebt zu werden.

Wie hart und schmerzlich ist es, zu lieben und nicht geliebt zu werden! Lebe daher immer in meinem Willen, dann wird Er dir die vielen Arten und Weisen vor Augen führen, wie Ich dich geliebt habe, und so wirst du Mich lieben, wie Ich wünsche, dass du Mich liebst."

36-25

15. August 1938

Das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel ist das schönste und erhabenste Fest, es ist das Fest des Göttlichen Willens, der in der Himmelskönigin wirkte.

Als mein Geist im Meer des Göttlichen Willens schwamm, hielt ich beim Akt an, da meine Mutter und Königin in den Himmel aufgenommen wurde: wie viele Wunder, wie viele hinreißende Überraschungen der Liebe sah ich! Da sagte mein süßer Jesus, der gleichsam das Bedürfnis fühlte, von seiner Himmlischen Mutter zu sprechen, ganz feierlich zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, das heutige Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel ist das schönste, erhabenste und größte Fest, durch das Wir am meisten verherrlicht, geliebt und geehrt werden. Himmel und Erde sind von einer ungewöhnlichen, nie empfundenen Freude erfüllt. Die Engel und Heiligen fühlen sich von Ozeanen neuer Freuden und neuer Glückseligkeiten umhüllt und huldigen mit neuen Gesängen der Erhabenen Königin, die in ihrer Herrschaft über alle regiert und alle erfreut. Heute ist das Fest der Feste,

das einzigartige und neue, das sich nie mehr wiederholt hat. Heute, am Tag Mariä Himmelfahrt, wurde zum ersten Mal der in der Höchsten Königin und Herrin wirkende Göttliche Wille [im Himmel] gefeiert. Welch bezaubernde Wunder fanden in jedem ihrer kleinsten Akte statt, auch in ihrem Atemzug, in jeder ihrer Bewegungen. Man sieht so viele göttliche Leben von Uns, die wie ebenso viele Könige aus ihren Akten fließen und Sie glänzender als Sonnen überfluten, umgeben und schmücken und Sie so schön machen, dass Sie das Entzücken der Himmlischen Gefilde darstellt. Scheint es dir gering zu sein, dass jeder ihrer Atemzüge, Bewegungen, Werke und Leiden von unseren vielen göttlichen Leben erfüllt waren? Gerade dies ist das große Wunder des Wirkens meines Willens im Geschöpf: jedes Mal ein göttliches Leben von Uns zu bilden, wie oft mein Wille Eingang in die Bewegungen und Akte der Seele hat. Da mein Fiat die bilokative und wiederholende Eigenschaft besitzt und stets ohne Unterlass das wiederholt, was die Seele tut, so fühlt die große Herrin, wie sich diese göttlichen Leben in Ihr vermehren, die nichts anderes tun, als ihre Meere der Liebe, Schönheit, Macht und unendlichen Weisheit noch weiter auszudehnen.
Du sollst wissen, dass unsere göttlichen Leben und die vielfältigen Akte des Göttlichen Willens, die Sie besitzt, so groß und zahlreich sind, dass Sie bei ihrem Eintritt in den Himmel die ganze Himmelsregion mit ihnen bevölkerte. Da die Himmel sie nicht fassen konnten, füllten sie [auch] die ganze Schöpfung aus. So gibt es in der Tat keinen Ort, wo ihre Meere der Liebe und Macht nicht hingelangen, zugleich mit unseren vielen [göttlichen] Leben, deren Besitzerin und Königin Sie ist.

Wir können sagen, dass Sie Uns beherrscht und Wir Sie beherrschen. Indem Sie sich mit unserer Unermesslichkeit, Macht und Liebe bekleidete, erfüllte Sie all unsere Eigenschaften mit ihren Akten und mit unseren vielen göttlichen Leben, die Sie erworben hatte! So fühlen Wir Uns von überall und allerorten von diesem Himmlischen Geschöpf und von unseren göttlichen Leben selbst, die unser Fiat in Ihr gebildet hat, geliebt und geehrt, inner- und außerhalb von Uns, aus der Mitte der geschaffenen Dinge und in den fernsten Verstecken. O, Macht unseres Willens, Du allein kannst solche Wunder tun, dass Du sogar so viele Leben von Uns in jener Seele erschaffst, die Dich herrschen lässt, damit Wir geliebt und verherrlicht werden, wie Wir es verdienen und wünschen! Darum also kann Sie ihren Gott allen geben, weil Sie Ihn selbst besitzt. Ja mehr noch, ohne irgendeines unserer göttlichen Leben zu verlieren, kann Sie – sobald Sie die Seele, die unser Leben empfangen möchte, dazu bereit sieht – vom Inneren unseres Lebens, das sie besitzt, ein weiteres göttliches Leben reproduzieren, um es dem zu geben, der es will.
Diese Jungfräuliche Königin ist ein andauerndes Wunder: was Sie auf Erden tat, setzt Sie im Himmel fort, weil unser Wille, wenn Er – sowohl im Geschöpf als auch in Uns – wirkt, diesen Akt nie beendet. Obgleich Er in der Seele bleibt, kann Er sich allen schenken. Hört die Sonne etwa auf, ihr Licht zu spenden, weil sie den Menschen schon so viel davon gegeben hat? Durchaus nicht! Auch wenn sie schon so viel geschenkt hat, ist sie immer [noch] reich an ihrem Licht, ohne auch nur einen Tropfen Lichtes zu verlieren. Daher ist die Glorie dieser Königin unübertrefflich, weil Sie unseren wirkenden Willen besitzt, der in der Seele ewige und unendliche Akte zu bilden vermag. Sie liebt Uns immer und unaufhörlich mit unseren Leben, die Sie besitzt. Sie liebt Uns mit unserer [eigenen] Liebe, Sie liebt Uns überall, an jedem Ort. Ihre Liebe füllt Himmel und Erde aus und ergießt sich eilends in unseren göttlichen Schoß, und Wir lieben Sie so sehr, dass Wir nicht sein können, ohne Sie zu lieben. Während Sie Uns liebt, liebt Sie alle und bewirkt, dass Wir alle lieben. Wie könnten Wir Ihr widerstehen und Ihr nicht geben, was Sie wünscht? Zudem ist es unser Wille selbst, der das verlangt, was Sie will, die mit seinen ewigen Banden Uns überall bindet – so können Wir Ihr nichts verweigern.
Daher ist das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel das schönste, da es das Fest meines in dieser Erhabenen Herrin wirkenden Willens ist, der Sie so reich und schön machte, dass die Himmel Sie nicht fassen können. Selbst die Engel sind sprachlos und vermögen nicht zu beschreiben, was mein Wille im Geschöpf wirkt."
Da war mein Geist voll Staunen über die großen Wunder, die das Göttliche Fiat in der Himmelskönigin gewirkt hat und fortfährt zu wirken, und mein geliebter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, ihre Schönheit ist unerreichbar, sie bezaubert, fasziniert, erobert; ihre Liebe ist so groß, dass Sie sich allen darreicht, alle liebt und Meere der Liebe hinter sich zurücklässt. Man kann Sie Königin der Liebe, Siegerin der Liebe nennen, die so sehr liebte, dass Sie ihren Gott durch die Liebe besiegte.
Du musst wissen, dass der Mensch durch das Tun seines eigenen Willens die Bande mit seinem Schöpfer und mit allen geschaffenen Dingen zerbrach. Diese Himmlische Königin hat mit der Macht unseres Fiat, das Sie besaß, ihren Schöpfer mit den Geschöpfen verbunden. Sie verband alle Wesen zugleich, vereinigte

sie, ordnete sie aufs Neue und verlieh mit ihrer Liebe den Menschengeschlechtern das Neue Leben. So groß war ihre Liebe, dass Sie in ihren Liebesmeeren die Schwächen, Übel, Sünden und die Seelen selbst bedeckte und verbarg. O, wenn diese Heilige Jungfrau nicht so viel Liebe besäße, fiele es Uns schwer, die Erde zu betrachten! Aber ihre Liebe lässt sie Uns nicht nur ansehen, sondern Wir wollen auch die Herrschaft unseres Willens unter den Menschen errichten, weil Sie es so will. Sie möchte ihren Kindern das geben, was Sie selbst besitzt, und auf dem Weg der Liebe wird Sie Uns und ihre Kinder besiegen."

36-26
21. August 1938

Unterschied zwischen dem Leben Jesu in den sakramentalen Hostien und dem Leben, das Er in einer Seele heranbildet, die in seinem Willen lebt.

Ich bin immer im Göttlichen Willen unterwegs, aber ich war ein wenig besorgt und überlegte: ‚Wie ist es möglich, dass so viele göttliche Leben in uns gebildet werden, wie wir Akte im Göttlichen Willen tun?' Da klärte mich mein stets liebenswürdiger und gütiger Jesus zum besseren Verständnis mit den Worten auf:

„Meine Tochter, für Uns ist alles leicht, wenn sich der menschliche Wille nur bereitfindet, in unserem Willen zu leben. Wir erfreuen Uns daran, sogar in der Bewegung, im Atem, im Schritt Leben von Uns zu formen, die sich bewegen, atmen, gehen, sprechen. Der menschliche Wille dient Uns gleichsam als so viele Schleier oder Hüllen, unter denen Wir so viele unserer Leben bilden. Das ist unser höchster Liebeserguss, an dem Wir so großes Wohlgefallen finden, dass Wir, wenn der menschliche Wille Uns nur seinen kleinen Schleier darbietet, alle seine Akte mit der Vielzahl unserer göttlichen Leben erfüllen.

Zudem beweist und bestätigt mein eucharistisches Leben diese meine Worte: sind etwa die Akzidenzien des Brotes nicht kleine Schleier, in denen Ich lebendig und wahrhaft, mit Leib und Blut, Seele und Gottheit konsekriert werde? Wenn es tausend Hostien sind, bilde Ich tausend Leben von Mir in jeder einzelnen Hostie, gibt es nur *eine* Hostie, bilde Ich nur *ein* Leben. Was aber gibt Mir die Hostie dann? Nichts, kein einziges ‚Ich liebe Dich', keinen Atemzug, keinen Herzschlag, keinen Schritt als Begleitung. Ich bin allein, oft bedrückt und bekümmert Mich die Einsamkeit, und Ich breche in Tränen aus. Wie belastend ist es, niemanden zu haben, dem Ich auch nur ein Wort mitteilen kann! Ich bin unter dem Alpdruck eines tiefen Schweigens. Was kann Mir die Hostie geben? Das Versteck, wo Ich Mich verberge, das kleine Gefängnis, um Mich – Ich würde fast sagen – unglücklich zu machen. Doch da es mein Wille ist, der wünscht, dass Ich sakramental in jeder Hostie verbleibe, Er, der nie Traurigkeit bringt – weder Uns noch den Seelen, die in Ihm leben – lässt Er in meinem sakramentalen Leben unsere himmlischen Freuden strömen, die unzertrennlich von Uns sind. Dies geht aber stets von unserer Seite aus, die Hostie [selbst] gibt Mir nie etwas, weder verteidigt, noch liebt sie Mich.

Wenn Ich nun in der Hostie, die Mir nichts gibt, so viele meiner Leben bilde, dann tue Ich es umso mehr in der in meinem Willen lebenden Seele. Der Unterschied zwischen meinen sakramentalen Leben und den vielen Leben von Mir, die Ich in dieser Seele heranbilde, ist unermesslich, er ist größer als die Entfernung zwischen Himmel und Erde. In erster Linie [tun Wir dies], damit Wir nie allein sind, und Gesellschaft zu haben, ist die größte Freude, die das Leben Gottes und der Menschen beglückt.

Nun wisse, wenn Ich mein Leben im Gedanken der Seele heranbilde, die in meinem Willen lebt, so nehme Ich die Gesellschaft des menschlichen Intellekts wahr, der Mich geleitet, Mich liebt, Mich versteht und Gedächtnis, Intellekt und Willen des Menschen in meine Macht gibt. Da nun diese drei Kräfte nach unserem Abbild geschaffen wurden, fühle Ich, wie Mir unser ewiges Gedächtnis, das nie etwas vergisst, zur Gesellschaft gegeben wird. Ich erfreue Mich an der Gesellschaft meiner Weisheit, die Mich versteht und zudem an der Gesellschaft des menschlichen Willens, der mit dem Meinen verschmolzen ist und Mich mit meiner ewigen Liebe liebt. Wie sollte Ich nicht für jeden Gedanken der Seele ebenso viele unserer Leben vermehren? Wenn Wir dann feststellen, dass Uns die Seele noch mehr versteht und mehr liebt, können Wir sagen, dass Wir darin unseren Nutzen, unseren Vorteil finden, denn je mehr Leben Wir heranbilden, umso besser werden Wir verstanden. Wir geben der Seele doppelt so viel Liebe, und sie liebt Uns noch mehr. Wenn Wir unser Leben in ihrem Wort bilden, finden Wir die Gesellschaft ihres Wortes, und da unser FIAT ihr gehört, entdecken Wir [auch] alle Wunder, die unser Fiat gewirkt hat, als Es sich ausgesprochen hat. Wenn Wir unser Leben in ihrem Atem bilden, finden Wir ihren Atem, der zusammen mit Uns atmet, sowie die Gesellschaft unseres allmächtigen Hauchs, der ihr, als Wir sie schufen, das Leben einhauchte. Wenn Wir unser Leben in ihrer Bewegung bilden, finden Wir ihre Hände, die Uns umarmen, fest an sich drücken

und nicht mehr loslassen wollen. Wenn wir es in ihren Schritten bilden, folgen diese Uns überallhin. Welch schöne Gesellschaft! Bei der Seele, die in unserem Willen lebt, besteht keine Gefahr, dass sie Uns je alleine lässt: Wir sind beiderseits unzertrennlich.
Darum ist das Leben in unserem Willen das Wunder der Wunder, wo Wir unsere vielen göttlichen Leben zur Schau stellen und zu erkennen geben, wer Wir sind und was Wir tun können. Wir stellen das Geschöpf in die Ordnung mit Uns, so wie Wir es erschufen. Du musst nämlich wissen, dass diese unsere [göttlichen] Leben Meere von Licht, Liebe, Weisheit, Schönheit und Güte mit sich bringen, welche die Seele erfüllen, damit sie ein Licht besitzen kann, das stets zunimmt, unsterbliche Liebe, Weisheit, die immer versteht und Schönheit, die sich immer noch steigert. Darum wünschen Wir so sehr, dass die Seelen in unserem Willen leben: Wir möchten geben und von den Seelen verstanden werden und möchten alle menschlichen Akte mit unseren göttlichen Leben bevölkern und wollen nicht in unserem göttlichen Umkreis eingeschlossen und zurückgedrängt bleiben! Geben zu können und nicht zu geben, wie schmerzt Uns das! Solange aber die Seelen nicht in unserem Willen leben, werden sie immer nur wenig über unser Höchstes Sein wissen, und nicht einmal die Vokale dessen lernen können, wie sehr Wir sie lieben und wie viel Wir ihnen geben können. Sie werden immer Kinder sein, die Uns unähnlich sind und Uns vielleicht nicht einmal kennen – ungeratene, entartete Kindes ihres Vaters."

36-27

28. August 1938

Ein Akt im Göttlichen Willen enthält alles und kann im Namen aller lieben, und alle sind in diesem Akt. Jeder im Göttlichen Willen vollbrachter Akt ist ein Tag, den die Seele erwirbt.

Ich segle weiterhin im Meer des Göttlichen Willens, in dem mir alles zu gehören scheint, Licht, Heiligkeit, Liebe und spüre, wie diese [Eigenschaften] mich von allen Seiten bestürmen, weil sie sich mir schenken wollen. Da besuchte mein süßer Jesus meine kleine Seele und sprach zu mir:
"Meine Tochter, wundere dich nicht, sobald die Seele in meinen Willen eintritt, fühlen sich alle geschaffenen Wesen mit unwiderstehlicher Kraft zu der Seele hingezogen, die in meinem Willen wirkt, denn Er möchte bei seinem Wirken das Gefolge aller seiner Werke haben: erstens, weil Er von allem unzertrennlich ist, was Er geschaffen hat, zweitens weil bei seinem Wirken, alles und alle an seinen Akten teilnehmen sollen, damit Er in der Tat sagen kann: 'Mein Akt gehört allen, er erhebt sich zum Himmel und beglückt alle himmlischen Regionen, er steigt in die tiefsten Tiefen der Erde hinab und macht sich zum Schritt, Werk, Wort und Herzen aller.'
Würde Ich nicht alles und alle in meinem Akt konzentrieren, so würde die kommunikative, die mitteilende Kraft fehlen, damit alle meinen Akt voll des Lebens empfangen könnten, der mit einem einzigen Akt allen das Leben verleihen, allen beistehen, alle beglücken und allen Gutes tun kann. Wenn Ich also wirke, dann eilen alle von Mir erschaffenen Dinge herbei, schließen sich in meinen Akt ein, um neues Leben, neue Schönheit und Glückseligkeit zu empfangen, und alle fühlen sich geehrt und verherrlicht in meinem Akt. Daher stellt sich niemand abseits, sondern es eilen alle herbei, wenn die Seele in meinen Willen eintritt und daran geht zu wirken und zu lieben. Es eilt die Heiligste Dreifaltigkeit herbei, die Jungfräuliche Königin, ja sie wollen sogar die Vorherrschaft in diesem Akt. Dann eilen alle und alles herbei, außer jenen Undankbaren, die eine solch große Wohltat nicht kennen und nicht empfangen möchten. In einem Akt meines Willens können also so große Wunder enthalten sein, dass die Seele sie schwerlich alle aufzählen kann.
Nun, du sollst wissen, dass jene Seele all das tut, was alle anderen Seelen tun sollten. Wenn sie in meinem Willen denkt, zirkuliert Er in allen Gedanken der Seelen, und die Seele, die in meinem Willen lebt, kreist zugleich mit Ihm und bringt Mir die Huldigung, Liebe, Verherrlichung und Anbetung eines jeden Gedanken dar. Die [anderen] Seelen wissen nichts davon, aber Ich, der Ich Kenntnis von allem habe, empfange die Verherrlichung von jedem geschaffenen Verstand. Wenn die Seele in meinem Willen spricht, empfinde Ich es – da mein Wille die Stimme jedes Wortes ist – so, als würde Ich die Ehre und Liebe für jedes Wort zurückerhalten. Wenn sie in meinem Fiat geht, das der Schritt jeden Fußes ist, erweist sie Mir die Liebe und Glorie eines jeden Schrittes, und so ist es mit allem anderen. Aber die Menschen wissen nicht, dass Ich mittels der Seele, die in meinem Willen lebt, die Glorie erhalte, die Mir alle hätten erweisen sollen. Dies sind Geheimnisse zwischen Mir und der Seele, die in meinem Willen lebt. Ja, mehr noch: diese Seele bringt Mir die Ehre und Liebe dar, die Mir alle verlorenen Seelen erweisen hätten sollen.

Die kommunikative Eigenschaft meines Fiat[, welche diese Seele besitzt], erstreckt sich auf alles und auf alle, vermittelt jedem alle meine Segnungen, und schenkt sich jedem. Die Seele, die alles vollbringt und alles gibt, hat das Recht über alle und auch das Anrecht, alles zu empfangen, aber dazu muss sie in unserem Willen leben, ganz vertraut mit Uns und *das* wollen, was Wir wollen.
Dies ist genau das, was mein Wille in meiner Menschheit vollbracht hat, als Er in jedem einzelnen Akt, den Ich vollbracht habe, sich für alle geliebt, verherrlicht und genuggetan fühlte. Dies vollbrachte mein Wille auch in der Himmelskönigin. Hätte Ich in ihren Akten nicht die Liebe gefunden, die für alle liebte, sowie Glorie und Genugtuung für alle, so hätte Ich, das Ewige Wort, nicht vom Himmel auf die Erde herniedersteigen können.
Ein Akt in meinem Willen kann Mir also die Akte aller Seelen darbringen, Mich für alle lieben, und er lässt Mich das größte Übermaß an Liebe und Wirken zum Wohl der Seelen vollbringen. Wenn Ich in meinem Willen den *einen* Akt der Seele in den Schritten, Gedanken und Worten aller vorfinde, der Mich [im Namen aller] in den eigenen Gedanken und Worten der Seele liebt, ist meine Freude so groß, dass Ich in meiner glühenden Liebe zu ihr sage: "Du tust das, was Ich tat, daher nenne Ich dich mein Echo, meine Liebe, den kleinen Widerhall meines Lebens".“
So intensiv war seine Liebe bei diesen seinen Worten, dass Er verstummte. Dann hob Er von neuem an: "Meine geliebte Tochter, jeder von der Seele in meinem Göttlichen Willen vollbrachte Akt ist ein Tag für sie, ein Tag voll von Glückseligkeit und allen Gütern. Wenn sie zehn oder zwanzig davon verrichtet, so erwirbt sie so viele Tage. Mit diesen Tagen nun nimmt sie den Himmel wie ihr Eigentum ein, und obwohl sie noch auf Erden weilt, nimmt sie die Sonne, den Wind, die Luft, das Meer wie ihren eigenen Besitz, und ihre Natur nimmt die schönsten, nie verwelkenden Blüten, um sich mit ihnen zu schmücken und zu zieren. O, wie schön wird sie in unserer Himmlischen Heimat erscheinen! Sie wird so viele Tage besitzen, wie sie Akte in meinem Willen vollbracht hat – jeder [Tag] mit seiner eigenen Sonne, seinem blauen, sternenübersäten Himmel, seinem Meer, das *Liebe* murmelt, seinem Wind, der pfeift, heult, seufzt und ungestüme und beherrschende Liebe weht. Es wird auch nicht die verschiedenartigste, schönste Blütenpracht fehlen, je nach der Anzahl ihrer Akte in meinem Willen. Nichts an Schönem und Gutem wird dem fehlen, der in meinem ewigen Fiat gelebt hat."
Darauf setzte ich meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens fort, und mein armer Geist ging im Zauber der Schöpfung auf: wie viele wunderbare Überraschungen, wie viele Geheimnisse der Liebe gibt es doch in ihr! Und dann das schönste Werk, die Erschaffung des Menschen!
Da nahm mein süßer Jesus seine Rede wieder auf: "Meine Tochter, die Erschaffung der Wesen (Dinge) und die Erschaffung des Menschen kann Ich meine zwei Arme nennen, weil sie von Ewigkeit her (*ab aeterno*) in der Gottheit waren. Als Ich sie ins Dasein treten ließ, trennte Ich sie nicht von Mir, sondern sah sie als meine Glieder an, in denen Ich das Leben, die Bewegung, die Stärke, die andauernde schöpferische und bewahrende Kraft strömen ließ. Der Arm der Erschaffung der Wesen dient dem Arm der Erschaffung des Menschen, aber in diesem Arm war Ich selbst es, der dem Menschen dienen sollte. Und Ich diene ihm noch immer, bald im Licht, bald mit dem Wind oder der Luft für seine Atmung, bald mit dem Wasser, um seinen Durst zu löschen oder mit der Speise für seine Ernährung, bis hin zur Erde, damit er die schönsten Blumen und die Überfülle der Früchte genieße. In diesem Arm stellte Ich Mich selbst in den Dienst des Menschen, und meine Liebe ließ Mich auf nichts [anderes] achten. So lief Ich ihm mittels der erschaffenen Dinge entgegen und trug ihn gleichsam auf meinen Armen, damit ihm alles Freude und Glückseligkeit bringe. In diesem Arm finde Ich alle Dinge [noch so], wie Ich sie hervorgebracht habe: es ist weder ein Tropfen Licht, noch ein Tropfen Wasser verlorengegangen, nichts hat sich geändert. Alles, was Ich erschaffen habe, ist an seinem Ehrenplatz und erweist Mir die Ehre meiner ewigen Liebe und offenbart Denjenigen, der sie erschaffen hat, enthüllt meine Macht, mein unzugängliches Licht und meine unerreichbare Schönheit. Jedes erschaffene Ding ist eine Geschichte meiner ewigen Liebe und erzählt davon, wie sehr Ich den [Menschen] liebe, für den alles geschaffen wurde.
Nun, von der Erschaffung der Wesen ging Ich weiter zur Erschaffung des Menschen. Mit welch großer Liebe schuf Ich ihn! Unser Göttliches Wesen verströmte Liebe, und als Wir ihn bildeten, floss unsere Liebe und umhüllte jede Faser seines Herzens, jedes kleinste Teilchen seiner Gebeine. Wir breiteten unsere Liebe in seinen Nerven aus, ließen sie in seinem Blut strömen und umhüllten seine Schritte und Bewegung, seine Stimme, seinen Herzschlag und all seine Gedanken mit Liebe. Als unsere Liebe ihn modellierte, füllte sie ihn so sehr mit unserer Liebe an, dass er Uns in allem, selbst in seinem Atemzug, Liebe geben sollte, wie

auch Wir ihn in allem liebten. Sodann ging unsere Liebe bis zum Übermaß und hauchte ihn an, um ihm unseren Atem der Liebe zurückzulassen. Als Vollendung und Krönung schufen Wir unser Abbild in der Seele des Menschen und statteten ihn mit den drei Kräften, Gedächtnis, Verstand und Willen aus, indem Wir in ihm als Träger unseres Abbildes verblieben. Daher ist der Mensch mit Uns so verbunden wie die Glieder, und Wir wohnen in ihm wie im eigenen Wohnsitz.
Aber welchen Schmerz bereitet er Uns doch! Unsere Liebe wird unterdrückt, unser Abbild ist zwar da, aber man erkennt es nicht, und unsere Wohnung ist jetzt voller Feinde, die Uns beleidigen. Wir können sagen, der Mensch hat sowohl unser, als auch sein eigenes Los gewandelt, er hat unsere Pläne mit ihm umgestürzt und tut nichts anderes, als unserem Arm Schmerz zuzufügen, der ihn weiterhin liebt und ihm das Leben gibt.
Jetzt, meine Tochter, möchte unsere Liebe das größte Übermaß erreichen, sie möchte unseren Arm retten, welcher der Mensch ist, und ihn um jeden Preis wieder neu ordnen. Unsere Liebe wird Uns drängen, ja zwingen, ihn von neuem anzuhauchen, um seine und unsere Feinde zu verbannen. Wir werden ihn von neuem mit unserer Liebe zudecken und lassen das Leben unseres Willens in ihm Einzug halten. Es ist weder unserer Majestät, noch unserer Heiligkeit, Macht und Weisheit angemessen, dass in unserem Schöpfungswerk diese Unordnung bestehe, die Uns so entehrt. Ach nein! Wir werden über den Menschen triumphieren und das sichere Zeichen dafür ist, dass Wir dabei sind, die Wunder unseres Willens zu offenbaren, und wie man in Ihm lebt. Täten Wir dies nicht, so wäre unsere Macht angetastet, kompromittiert, als wären Wir unfähig, unser Werk, unseren eigenen Arm zu retten. Dies kann aber nicht sein, denn dann schiene es, als könnten Wir nicht tun, was Wir wollen. Ach nein, nein! Unsere Liebe und unser Wille werden siegen und über alles triumphieren!"

36-28
5. September 1938

Der menschliche Wille bildet das Kreuz für den Göttlichen, und der Göttliche das Kreuz für den menschlichen. Im Göttlichen Willen verändern sich die Dinge, und es gibt keine Unähnlichkeit. Jesus kommt für alles auf, was der in seinem Willen lebenden Seele fehlen könnte.

Ich fühle das Leben des Göttlichen FIAT in meiner Seele, das für mich Bewegung, Atmung und Herzschlag sein möchte. Der Göttliche Wille ersehnt eine so große Einheit mit dem menschlichen Willen, dass dieser sich in nichts dem widersetzen darf, was Er tun will, sonst beklagt Er sich enttäuscht und fühlt sich durch den menschlichen Willen gekreuzigt. Da wiederholte mein geliebter Jesus seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wie sehr leidet doch mein Wille im Geschöpf! Es genügt, wenn Ich dir sage, dass der Mensch jedes Mal, wenn er seinen eigenen Willen tut, den Meinen kreuzigt. So ist das Kreuz meines Willens das menschliche Wollen, doch nicht mit drei Nägeln, wie Ich am Kreuz angenagelt wurde, sondern mit so vielen Nägeln, als sich die Seele meinem Willen widersetzt und Ihn nicht anerkennt. Während Er Gutes tun möchte, wird Er mit den Nägeln der Undankbarkeit zurückgewiesen.
Wie qualvoll ist diese Kreuzigung meines Willens im Geschöpf! Wie oft fühlt Er seinen Atem, Herzschlag und seine Bewegung mit Nägeln angenagelt, denn da Er nicht als das Leben des Atems, des Herzschlags und der Bewegung erkannt wird, werden für Ihn Atmung, Bewegung und Herzschlag des Menschen zu Nägeln, die Ihn daran hindern, in den Seelen das Gute zu wirken, das Er tun möchte. O, wie fühlt Er sich im menschlichen Willen gekreuzigt! Er will mit seiner göttlichen Bewegung den Tag in der Bewegung des Menschen aufgehen lassen, aber die Seele kreuzigt die göttliche Bewegung und lässt mit ihrer [eigenen] Bewegung die Nacht hereinbrechen und kreuzigt das Licht. Wie leidet mein Licht darunter, sich durch den menschlichen Willen unterdrückt, gekreuzigt und in den Zustand der Unfähigkeit versetzt zu sehen! Mit seinem Atem möchte Er seinen Willen in der Seele atmen lassen, um ihr das Leben seiner Heiligkeit und Stärke zu verleihen. Wenn Ihn aber die Seele nicht aufnimmt, treibt sie Ihm die Nägel der Sünde, Leidenschaften und Schwächen hinein. Mein armer Wille! In welchem Zustand des Leidens und der ständigen Kreuzigung befindet Er sich im menschlichen Willen, der unsere Liebe ununterbrochen kreuzigt und alle Wohltaten, die Wir ihm geben wollen, mit seinen Nägeln anfüllt.
Allein die Seele, die in meinem Willen lebt, kreuzigt meinen Willen nicht, vielmehr kann Ich behaupten, dass Ich ihr Kreuz bilde, das jedoch ganz anders ist als mein Kreuz [von Golgota]. Mein Wille versteht es, Nägel des Lichts, der Heiligkeit und der Liebe zu setzen, welche die Seele mit unserer eigenen göttlichen

Kraft stark machen. Diese Nägel fügen keinen Schmerz zu, sondern machen die Seele glücklich, schmücken sie mit einer bezaubernden Schönheit und sind Träger großer Eroberungen. Wer sie erfahren hat, ist so glücklich, dass er Uns bittet und anfleht, ihn stets mit unseren göttlichen Nägeln am Kreuz zu behalten.
Dieser Situation kann man nicht entgehen: wenn die zwei Willen, der menschliche und der Göttliche, nicht geeint sind, wird der eine Wille unweigerlich das Kreuz des anderen bilden. Zudem sind unsere Liebe und Eifersucht so groß, dass Wir der Seele nicht einmal einen freien Atemzug ohne unseren Nagel des Lichtes und der Liebe gewähren, damit Wir sie stets bei Uns behalten und sagen können: ‚Was Wir tun, das tut sie, und sie will das, was Wir wollen.'
Du sollst auch wissen, dass alles umgewandelt wird, wenn die Seele in unseren Willen eintritt. Die Finsternis verwandelt sich in Licht, die Schwächen in Stärke, die Armut in Reichtum, die Leidenschaften in Tugenden. Es geschieht eine solche Veränderung, dass die Seele nicht mehr wie zuvor und nicht wiederzuerkennen ist. Sie ist nicht länger im Zustand einer niedrigen Sklavin, sondern einer edlen Königin. Unser Göttliches Sein liebt sie so sehr, dass Es in ihren Akten wirksam ist und strömt, um das zu tun, was sie tut. Da nun unsere Bewegung kontinuierlich ist, bewegen Wir Uns und lieben sie, bewegen Wir Uns und umarmen sie. Unsere Bewegung bewegt sich und küsst sie, macht sie noch schöner und heiligt sie noch mehr. In jeder Bewegung geben Wir ihr etwas von Uns, und in unserer eindringlichen Liebe erzählen Wir ihr über unser Höchstes Sein, geben ihr zu erkennen, wer Wir sind und wie sehr Wir sie lieben. Es kommt zu einer so starken Identifikation zwischen ihr und Uns – da unser Wille mit dem ihren *eins* ist – dass Wir sie in unserer göttlichen Bewegung wahrnehmen. Indem sie sich das, was Uns gehört, zu eigen macht, liebt sie Uns mit unserer Liebe und schenkt Uns unser unzugängliches Licht, um Uns zu verherrlichen, unsere Heiligkeit, um Uns zu huldigen und Uns zu beteuern: ‚Heilig, heilig, dreimal heilig bist Du. Du schließt alles ein, Du bist alles.'
Wie schön ist es, die menschliche Begrenztheit in unserem Willen zu erblicken, die unser ganzes Göttliches Wesen in ihrer Macht hat, um es Uns zurückzugeben, Uns zu lieben und zu verherrlichen, wie Wir es wünschen und zu Recht verdienen! In unserem Willen gleichen die Seiten einander an und verschwindet die Unähnlichkeit. Unsere Einheit vereint alles und alle und macht aus dem Akt von allen einen einzigen, der zum Akt aller wird."
Nach diesen Worten begriff ich die Heiligkeit, Schönheit und Größe des Lebens im Göttlichen Willen und dachte mir: ‚Mir scheint das Leben in Ihm schwierig. Wie kann die Seele je soweit kommen? Die menschlichen Schwächen, die oft zu leidvollen Lebensumstände und unerwarteten Begegnungen, die so zahlreichen Schwierigkeiten, dass man oft nicht einmal weiß, was man tun soll – wird all dies das arme Geschöpf nicht von einem so heiligen Leben ablenken, das von uns höchste Aufmerksamkeit erfordert?'
Da nahm mein guter Jesus seine Rede wieder auf und fügte mit unaussprechlicher Zärtlichkeit hinzu, dass ich mein Herz brechen fühlte:
„Kleine Tochter meines Willens, mein Interesse und mein ständiges Verlangen, dass die Seele in meinem Willen lebe, sind enorm groß: wenn Wir nämlich beide die Übereinkunft getroffen haben, und die Seele sich fest entschlossen hat, in meinem FIAT, d.h. in meinem Willen zu leben, dann bin Ich der Erste, der ein Opfer bringt, um die Absicht zu erreichen, dass sie in Ihm leben kann. Ich stelle mich ihr zur Verfügung und verleihe ihr alle Gnaden, Licht, Liebe und Kenntnis meines eigenen Willens, sodass sie selbst das Bedürfnis verspüren möge, in Ihm zu leben. Wenn Ich etwas wünsche und sie bereitwillig zu tun akzeptiert, was Ich will, bin Ich es, der an alles denkt. Und wenn sie dies[, was sie fest zu tun beschlossen hat], aus Schwäche oder wegen der Umstände nicht vollbringt – und nicht aus ihrem Willen heraus oder aus Nachlässigkeit – dann leiste Ich sogar Ersatz für sie und tue das, was sie tun sollte und gewähre ihr [den Verdienst für] das, was Ich getan habe, als hätte die Seele es getan.
Meine Tochter, das Leben in meinem Willen ist ein Leben, das [nur] Ich bilden kann, es ist keine Tugend. Das Leben braucht Bewegung, d.h. mein Handeln und kontinuierliche Akte [der Seele], sonst wäre es kein Leben mehr, sondern höchstens ein Werk, das keine kontinuierlichen Akte benötigt, aber es wäre kein Leben. Wenn daher die Seele wegen unfreiwilliger Indisposition oder Schwäche nicht tut, was Ich will, dann breche Ich das Leben nicht ab, sondern erhalte seine Kontinuität. Und vielleicht ist es gerade in dieser Indisposition auch mein Wille, der diese ihre Schwächen zulässt. In solchen Fällen fließt daher der Wille der Seele bereits in meinem Willen.
Überdies schaue Ich vor allem auf die gemeinsam gemachte Übereinkunft, die feste Entscheidung, die getroffen wurde, und die von keiner gegenteiligen Entscheidung widerrufen wurde und leiste in

Anerkennung dessen für die Seele weiterhin Ersatz in dem, was ihr fehlt. Ja, Ich verdopple sogar die Gnaden und umgebe sie mit neuer Liebe und neuen Kunstgriffen der Liebe, damit sie aufmerksamer wird. Ich erwecke in ihrem Herzen das äußerste Bedürfnis nach dem Leben in meinem Willen, sodass sie sich, wenn sie ihre Schwäche fühlt, in die Arme meines Willens wirft und Ihn anfleht, sie so fest zu halten, dass sie in unaufhörlicher Einheit mit Ihm leben kann».

Nota bene (von Dr. Iannuzzi, Dissertation): Während der Ausdruck Luisas das Wirken Gottes bekräftigt, dass nämlich Gott "die Seele [ebenfalls] tun lässt, was Er Selbst tut" (« [...] per chi vive nel mio Volere Divino, che ciò che faccio Io [lo] faccio fare ad essa [...] [ID., XXXVI, 24, Juli 1938]) darf dies nicht wörtlich verstanden werden. Gott zwingt nämlich den Menschen nicht dazu, seinen Willen zu tun, sondern befähigt die Seele mit "noch größeren Gnaden" und disponiert den Menschen so zu einem brennenden Verlangen, vor allem die Gabe des "Lebens im Göttlichen Willen" zu ersehnen.

36-29

11. September 1938

Ein vollendeter Akt des Göttlichen Willen ist alles. Jesus lässt sein Leben in der Seele zunehmen, die im Willen Gottes lebt. In der Seele, die in ihrem menschlichen Willen lebt, befindet sich Gott in einem schrecklichen Zustand. Wann immer die Seele in den Willen Gottes eintritt, erneuert Gott seine Werke.

Ich höre das Meer des Göttlichen Willens stets inner- und außerhalb von mir rauschen, und sehr oft überflutet Er mich so heftig mit seinen riesigen Wellen, dass ich Ihn mehr als das eigene Leben wahrnehme. O Göttlicher Wille, wie sehr liebst Du mich, dass Du Dich stets und unaufhörlich schenken willst, um dein Leben in meiner armen Seele zu bilden! Deine Liebe ist so groß, dass sie mich sogar mit Licht, Liebe und Seufzern belagert, um sein Ziel zu erreichen! Da überraschte mich mein stets liebenswürdiger Jesus und sprach:

„Meine gesegnete Tochter, in unserem vollendeten Willen ist die ganze Herrlichkeit eingeschlossen, welche die Seele Uns darbringen kann, die Liebe, mit der Wir sie lieben, und die Liebe, mit der sie Uns lieben soll. So können Wir sagen, dass Wir in einem vollendeten Akt unseres Willens alles getan, alles gegeben haben, sogar Uns selbst, und alles empfangen haben. Wenn nämlich die Seele in Ihm lebt, geben Wir [ihr] alles, und sie nimmt alles und kann Uns alles geben.

Wenn die Seele hingegen nicht in unserem Willen lebt, wenn unser Wille nicht erfüllt wird, können Wir nicht alles geben. Die Seele ist unfähig, unsere Liebe aufzunehmen und hat auch nicht die Fassungskraft für die große Liebe, mit der Wir geliebt werden wollen. Uns befriedigt es aber nicht, unsere Gaben nur in kleinen Portionen zu verschenken, so als wären Wir arm, und Wir geben unsere Dinge nicht gerne nur zur Hälfte. Geben zu können und nicht zu geben ist ein ständiger Schmerz für Uns, und unsere zurückgedrängte Liebe lässt Uns in Fieberwahn geraten.

Siehe, daher wünschen Wir, dass die Seele in unserem Göttlichen Willen lebt: Wir möchten alles geben, immer und unaufhörlich. Unser Göttliches Sein erschöpft sich nie. Je mehr Wir geben, desto mehr können Wir geben, und Geben ist für Uns eine Erleichterung und ein Glück, ein Ausdruck unserer Liebe und die Mitteilung unseres Lebens, das Wir besitzen. Meine Liebe ist so groß, dass Ich in der Seele bleibe, um selbst in ihr zu wachsen. Nun, da Ich wachsen muss, wache Ich ständig über die Seele, damit das, was sie tut, dazu dient, mein Leben in ihr bekannt zu machen und wachsen zu lassen. Ich verfüge über ihre Akte und ihre Liebe, um meine Glieder zu bilden, mein Herz, die Speise, die Mich nährt, sowie auch die Kleidung, die Mich bedeckt und wärmt. Ich bin immer bereit, ihre Bewegung mit der Meinen zu vereinen, ihren Atem mit dem Meinen, um ihre Bewegung in der Meinen zu finden und ihren Atem gleichsam als den Meinen. Ich lasse Mir von dem, was die Seele tut, denkt, spricht, arbeitet und leidet, nichts entgehen, denn es muss Mir dienen und mein Leben wachsen lassen. Daher bin Ich stets in Bereitschaft und ruhe nie; wie glücklich und froh bin Ich darüber, immer mit meiner Arbeit beschäftigt zu sein, in der Seele zu wachsen!

Ich habe das Geschöpf ganz und gar nicht dafür erschaffen, dass es einsam bleibe. Es war mein Werk, und daher musste Ich meine Arbeit in ihm entfalten, um ein Werk zu schaffen, das Meiner würdig ist. Wenn die Seele aber nicht in meinem Willen lebt, finde Ich nicht den Rohstoff für die Gestaltung und Zunahme meines Lebens in ihr vor. Wir leben wie voneinander entfernt, wie isoliert, und die Einsamkeit betrübt Mich, das Schweigen lastet auf Mir. Nicht in der Lage, mein Werk auszuführen, verschmachte Ich vor Liebe und fühle Mich wie ein Gott, den seine Geschöpfe unglücklich gemacht haben.

Sei daher aufmerksam, meine Tochter. Lebe stets in meinem Willen und stelle Mir deine Akte zur Verfügung, damit Ich wirken kann und nicht wie ein Gott in dir bin, der nichts tun kann, noch etwas zu tun

versteht, während Ich doch das größte Werk vollbringen muss, nämlich mein Leben in dir heranzubilden und zunehmen zu lassen. Dies wird so schön sein, dass es den süßen Zauber des ganzen Himmlischen Hofes bildet.
In der Seele hingegen, die nicht in unserem Willen lebt, ist unser Zustand schrecklich. Unser Leben wird vom menschlichen Willen gleichsam erdrosselt, gebrochen, zerteilt. Seine Akte taugen nicht dazu, unser Leben heranzubilden und wachsen zu lassen, sondern sie zersplittern es auf eine Weise, dass man hier einen Fuß von Uns sieht, da eine Hand, dort ein Auge. Wir haben Mitleid mit Uns selbst, wenn Wir Uns so stranguliert erblicken! In der Tat, allein unser Wille ist Einheit, und wo Er regiert, formt Er aus so vielen Akten einen einzigen, um ein einziges Leben zu bilden. Der menschliche Wille hingegen bringt nur fragmentierte Akte hervor, die unfähig sind, sich miteinander zu vereinigen und unser göttliches Leben in ihnen in Stücke schneiden. Es gibt nichts Schrecklicheres – und diese Szene würde sogar die Steine zum Weinen bringen – als in der Seele, die den eigenen Willen tut, die qualvolle Art und Weise anzusehen, wie sie unser Leben in sich selbst einschränkt. Ihre unwürdigen Akte, die sich vom Ursprung ihrer Erschaffung entfernen und ihrem Schöpfer unähnlich sind, stellen das Messer dar, um unser göttliches Leben zu zerstückeln. Wie betrübt Uns das! Wie wird unser Schöpfungswerk entstellt, entehrt und der Zweck unserer Schöpfung zunichtegemacht! Ach, wenn Wir leidensfähig wären, würde der menschliche Wille den Ozean unserer Freuden und unermesslichen Wonnen bitter machen!“
Sodann folgte ich allen Akten des Göttlichen Willens, sowohl in der Schöpfung wie auch in der Erlösung, und ich fand alle gerade dabei, als wollten sie sich mir schenken. Dann fügte mein guter Jesus hinzu: „Meine Tochter, alles, was unser Höchstes Sein vollbracht hat, ist im Akt, als ob Wir es gerade jetzt aus Liebe zu den Geschöpfen täten, weil alle unsere Werke für sie getan wurden.
Nun, das [menschliche] Geschöpf, das in unseren Willen eintritt, findet dort alle anderen [Menschen], und alle wollen sich ihm schenken. Da sich die Seele so sehr geliebt sieht, macht sie sich alle Geschöpfe zu eigen, liebt sie und liebt Uns für so viele Gaben, die Wir ihr geben. Als Entgelt für jede unserer Gaben schenkt sie Uns dafür ihr Leben in Dankbarkeit und Anerkennung und als Dank für die vielen Dinge, die Wir ihr geschenkt haben. So fühlt sie sich mit der Sonne beschenkt, mit dem sternenübersäten Himmel, dem Meer, dem Wind, der ganzen Schöpfung. Sie nimmt wahr, wie ihr meine Geburt, meine Tränen, meine Werke, Schritte, Leiden und die Liebe geschenkt werden, mit der Ich sie geliebt habe und liebe. O, wie glücklich ist sie! Indem sie sich alle unsere Werke und mein eigenes Leben aneignet, liebt sie Uns in der Sonne und in allen anderen Dingen mit der gleichen Liebe, mit der Ich diese erschaffen habe. Sie liebt Mich in meiner Geburt, in meinen Tränen, Schritten, Leiden, in allem. O, wie sehr beglückt und verherrlicht sie Uns! Unser Wohlgefallen ist so groß, dass sie Uns die Gelegenheit gibt, unsere Werke erneuern zu können, als würden Wir sie noch einmal schaffen. So fließt unsere Liebe aus Uns über und erfüllt alles mit neuer Liebe: es verdoppelt sich unsere Macht, die alle Dinge erhält, unsere Weisheit ordnet alles, und unser kreatives Wirken fließt durch die ganze Schöpfung und Erlösung und spricht zum Geschöpf: ‚Alles gehört dir, und jedes Mal, wenn du in unseren Willen eintrittst, all diese Gaben erkennst und sie dir zu Eigen machst, verschaffst du Uns die Gelegenheit und die Herrlichkeit, als würden Wir all das noch einmal wiederholen, was Wir aus Liebe zu den Geschöpfen getan haben.’
Unser Wille ist der Wiederholer aller unserer Werke. Er wiederholt und erneuert sie stets in jedem Augenblick, wann immer das Geschöpf sie empfangen möchte. Und während sie sich schenken, bleiben sie auf ihrem Platz. Sie schenken sich und bleiben doch, und wenn sie sich geben, verlieren sie nichts dabei, sondern werden noch mehr verherrlicht. Gib daher acht, dass du stets in unserem Willen lebst.“

36-30

18. September 1938

Jesus leidet von neuem in uns. Er verändert sich nie, weder in seinen Werken, noch in seiner Liebe zu uns. Eine Seele, die nicht im Göttlichen Willen lebt, gleich einer vertrockneten Blume.

Ich bin im Meer des Göttlichen Willens in unermesslichen Bitternissen und erniedrigendsten Demütigungen, wie eine arme Verurteilte (am 31. August 1938 erließ das Heilige Offizium das Dekret der Verurteilung und setzte die drei Bücher Luisas auf den Index der verbotenen Bücher, die bis dahin veröffentlicht worden waren; am 11. September wurde dieses Dekret im Osservatore Romano zusammen mit einem inoffiziellen und anonymen Kommentar veröffentlicht. Die Verurteilung wurde 1994 wieder aufgehoben), und wenn mein Jesus mir nicht Stütze, Kraft und

Hilfe wäre, wüsste ich nicht, wie ich weiterleben könnte. Mein süßer Jesus, der an meinen Leiden teilnahm, litt zusammen mit mir und sprach im Feuer seines Schmerzes und seiner Liebe zu mir:
"Meine liebe Tochter, wenn du wüsstest, wie sehr Ich leide! Könntest du es sehen, so würdest du vor Schmerz sterben; Ich muss die ganze Qual und Grausamkeit der Leiden, die Ich erdulde, verbergen, um dich nicht noch mehr zu martern. Wisse, dass sie nicht *dich* verurteilt haben, sondern Mich zusammen mit dir. Ich fühle mich erneut verdammt. Wenn man das Gute verurteilt, heißt das, dass man Mich verurteilt. Du jedoch vereinige in meinem Willen deine und meine Verurteilung mit jener, der sie Mich vor meiner Kreuzigung unterzogen, und Ich werde dir das Verdienst meiner Verurteilung geben und alle Wohltaten, die sich daraus ergeben. Sie brachte Mir den Tod und rief dann meine Auferstehung zum Leben, in welcher alle das Leben und die Auferstehung aller Güter finden sollten.
Mit ihrer Verurteilung glauben sie, alle meine Offenbarungen über den Göttlichen Willen verschwinden zu lassen, aber Ich werde so große Züchtigungen und traurige Ereignisse zulassen, dass Ich dadurch meine Wahrheiten noch schöner und majestätischer unter den Völkern wiedererstehen lasse. Ich Meinerseits und du deinerseits also – ändern Wir unser Handeln nicht, sondern tun Wir auch weiterhin, was Wir getan haben, auch wenn sich alle gegen Uns stellen. Dies ist meine göttliche Handlungsweise: wie viel Böses die Menschen auch tun mögen, so ändere Ich doch nie meine Werke, sondern erhalte sie stets mit meiner Macht und Schöpferkraft aus Liebe zu denen, die Mich beleidigen und liebe sie stets und unaufhörlich. Indem Wir uns nie vom Platz bewegen, werden unsere Werke vollendet, bleiben immer schön und tun allen Gutes. Würden Wir davon abrücken, so würden alle Dinge zugrunde gehen und kein Gut wäre vollendet. Daher möchte Ich, dass du Mich auch darin nachahmst, dass du stets fest bist und dich nie vom Inneren meines Willens trennst und das tust, was du bis jetzt getan hast, nämlich Mir aufmerksam zuzuhören, um über meinen Willen erzählen zu können.
Meine Tochter, was heute nichts nützt, wird morgen angebracht sein. Was heute Dunkelheit zu sein scheint, weil es auf blinde Geister trifft, wird sich morgen für andere, die Augen haben, in eine Sonne verwandeln, die viel Gutes stiften wird! Tun Wir also weiterhin das, was Wir getan haben, tun Wir von unserer Seite alles Nötige, damit nichts an Hilfe, an Licht, an Gutem, an überraschenden Wahrheiten für die Erkenntnis und Herrschaft meines Willens fehle. Ich werde Mich aller Mittel der Liebe, Gnaden und Strafen bedienen, Ich werde die Geschöpfe von allen Seiten beeinflussen, um meinen Willen zur Herrschaft zu bringen. Und wenn das wahre Gut zu sterben scheint, wird es schöner und majestätischer wieder auferstehen."
Doch als Er dies sagte, zeigte Er mir ein Feuermeer, das die ganze Welt einzuhüllen schien. Ich war erschüttert darüber, doch mein liebenswürdiger Jesus zog mich an sich und sprach: „Meine gesegnete Tochter, Mut, habe keine Angst. Komm in meinen Göttlichen Willen, damit sein Licht dir den traurigen Anblick verberge, in welchem sich die Welt befindet; und indem Ich zu dir von meinem Willen spreche, werden Wir die Qualen lindern, die Wir leider alle zwei erleiden.
Siehe, wie schön das Leben in meinem Willen ist! Was Ich tue, das tut die Seele. Wenn sie Mich zu ihr sagen hört: ‚Ich liebe dich,' so wiederholt sie Mir sofort: ‚Ich liebe Dich [auch].' Und Ich wandle, wenn Ich mich geliebt fühle, sie so sehr in Mich um, dass Wir mit einer einzigen Stimme sagen: ‚Wir lieben alle, tun Gutes allen und geben allen Leben.' Wenn Ich segne, dann segnen Wir zusammen, Wir beten an und verherrlichen gemeinsam, Wir eilen gemeinsam allen zu Hilfe, und wenn Ich beleidigt werde, leiden Wir zusammen. O, wie glücklich bin Ich zu sehen, dass eine Seele Mich nie allein lässt! Wie schön ist die Gesellschaft einer Seele, die will, was Ich wünsche und tut, was Ich tue! Die Einheit bringt Glückseligkeit hervor, den Heroismus im Gutestun, die Geduld im Ertragen, zumal [diese Seele] ein menschliches Geschöpf ist, das zur Menschheitsfamilie gehört, die Mir ja nichts als Nägel, Dornen und Leiden bereitet. In dieser Seele aber finde Ich mein Versteck und meine ersehnte Gesellschaft. Da Ich weiß, dass es ihr missfiele, wenn Ich die Menschen bestrafe, wie sie es verdienen, nehme Ich Abstand davon, sie gerechterweise zu bestrafen, um ihr nicht wehzutun. Lasse Mich daher nie allein: die Einsamkeit ist eines der härtesten und innersten Leiden meines Herzens. Niemandem ein Wort sagen zu können – sowohl im Leid wie in der Freude, dies lässt Mich so sehr vor Leiden und Liebe schmachten, dass du vor lauter Schmerz sterben würdest, wenn du dies erleben könntest.
Genau dies bedeutet es, nicht in meinem Willen zu leben: Mich allein zu lassen! Der menschliche Wille trennt das Geschöpf von seinem Schöpfer, und wenn die Seele sich entfernt, schwindet der Friede, und die quälende Beunruhigung nimmt den Platz in ihr ein. Die Kraft wird geschwächt, die Schönheit verblasst, das Gute stirbt und das Böse erhebt sich, die Leidenschaften leisten ihr Gesellschaft. Armes Geschöpf ohne

meinen Willen, in welchen Abgrund des Elends und der Finsternis stürzt es sich! Die Seele gleicht einer Blume, die nicht gegossen wird: Sie fühlt ihr Leben dahinschwinden, verliert an Farbe und lässt den Kopf auf ihrem Stängel hängen, um auf den Tod zu warten. Wenn die Sonne die nicht gegossene Blume bescheint, dann versengt sie sie, und die Blüte vertrocknet schließlich. So ist die Seele ohne meinen Willen – wie eine Blume ohne Wasser. Meine eigenen Wahrheiten, die strahlender sind als die Sonne, versengen sie noch mehr, da sie in der Seele nicht das Wasser des Lebens meines Willens finden. Sie blenden sie und die Seele wird unfähig, sie zu verstehen und das Gute und das Leben zu empfangen, das sie besitzen. Schließlich kommt es so weit, dass die Menschen sogar das Gute und meine eigenen Wahrheiten, die ihnen das Leben bringen, bekriegen. Darum wünsche Ich dich stets in meinem Willen, damit weder du noch Ich das harte Leid der Einsamkeit erdulden müssen."

36-31

27. September 1938

Das Meer ist ein Symbol des Göttlichen Willens. Neben den Leiden Jesu flossen Freudenmeere. Macht der unschuldigen Leiden. Die geoffenbarten Wahrheiten sind eine Neue Schöpfung.

Ich bin stets im Meer des Göttlichen Willens und lasse meine Leiden und unaussprechlichen Bitterkeiten in Ihm fließen, damit sie von seiner göttlichen Kraft erfüllt werden und sich in Licht für mich und für alle verwandeln. Da sprach mein sanfter Jesus, Der meine kleine Seele besuchte, voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, das Meer macht allen Dingen Platz, die man darin eintaucht. Es gewährt Platz den Fischen, hält sie in seinen Gewässern versenkt und gibt ihnen alles Nötige zum Leben. Die Fische sind die Glücklichsten und Reichsten, denen es an nichts fehlt, weil sie stets im Meer leben. Würden sie das Meer verlassen, dann wäre ihr Leben zu Ende! Das Meer nimmt alles auf, bietet sich allen dar und verbirgt alles und alle in seinen Gewässern. Wenn der Schiffer das Meer durchkreuzen und in andere Gegenden reisen will, so nimmt das Wasser des Meeres sein Schiff auf, bahnt ihm den Weg, begleitet den Schiffer und verlässt ihn nie, bis er an seinem Bestimmungsort ankommt. Jeder kann einen Platz im Meer finden. So ist auch mein Wille: alle können [in Ihm] ihren Platz finden, und Er macht sich mit unaussprechlicher Liebe zum Leben aller – zum Weg, um sie zu leiten, zum Licht, um die Finsternis des Lebens zu vertreiben, zur Kraft, um sie zu stützen. Er lässt sie nie allein, sondern möchte alles gemeinsam mit ihnen tun. O, wie schmerzt es Ihn, wenn Er die Seelen außerhalb seines Meeres erblickt, da Er sie hässlich, schmutzig und [Ihm] so unähnlich findet, dass sie seinen Ekel erregen. Daher sind die Glücklichsten jene, die in meinem Willen leben: sie werden im Schoß seiner Wellen getragen, und solange sie nur in Ihm leben, wird Er für alles sorgen, was zu ihrem Wohle nötig ist."

Danach folgte ich meinem guten Jesus in seinen Leiden und vereinte meine Leiden mit den Seinen, um die Kraft aus seinen Leiden zu empfangen, um meine aushalten zu können, die mich gleichsam zermalmten. Da fügte mein teurer Jesus mit unaussprechlicher Zärtlichkeit hinzu:

„Meine gesegnete Tochter, Ich erlitt unerhörte Leiden, doch neben diesen meinen Leiden flossen Meere der Freuden und endlosen Wonnen. Ich sah das Gute, das sie hervorbringen, und die Seelen in ihnen eingeschlossen, die gerettet werden sollten. Meine Leiden ließen, da es Leiden der Liebe waren, mit ihrer Glut die schönsten Heiligkeiten, die schwierigsten Bekehrungen und überraschendsten Gnaden heranreifen. Ich fühlte in meinen Leiden sowohl die bittersten Schmerzen, die Mir den unbarmherzigsten und grausamsten Tod zufügten, aber auch Meere der Freuden, die Mich stützten und Mir das Leben gaben. Hätten Mich nicht die in meinen Leiden enthaltenen Freuden gestützt, so wäre Ich bei der ersten Pein gestorben, die Ich gelitten habe, so groß war die Qual, die Ich erduldete, und Ich hätte auch nicht weiterleben können.

Nun sind deine Leiden nicht nur den Meinen ähnlich, sondern Ich kann sagen, dass deine Leiden die Meinen sind – wenn du wüsstest, wie sehr Ich darunter leide! Ich empfinde deren Härte und Qual, die Mich bis tief in mein Herz hinein betrübt. Doch selbst in diesen Leiden sehe Ich Freudenmeere fließen, die meinen Willen schön und majestätisch unter den Geschöpfen wieder erscheinen lassen. Du weißt nicht, was ein unschuldig um Meinetwillen erlittenes Leid bedeutet! Es ist so machtvoll, dass es die Himmel erschüttert und alle die Genugtuung und Wohltat einer unschuldig erlittenen Pein wünschen, die mit ihrer Macht Meere von Gnaden, Licht und Liebe zum Wohle aller bilden kann. Wären da nicht diese unschuldigen Leiden, die meiner Gerechtigkeit standhalten, würde Ich die ganze Welt zugrundegehen lassen. Habe daher Mut und sei nicht bedrückt, meine Tochter. Vertraue auf Mich: Ich werde Mich um alles kümmern und die Rechte meines Willens verteidigen, damit Er herrschen kann.

Alle meine Offenbarungen über meinen Willen kann Ich eine neue Schöpfung nennen, schöner, vielgestaltiger und majestätischer als die Schöpfung selbst, die alle sehen; ja, wie sehr bleibt vielmehr diese sichtbare Schöpfung dahinter zurück! Und wie der Mensch unmöglich weder das Sonnenlicht vernichten und unterdrücken, noch den ungestümen Wind oder die Luft, die alle einatmen, anhalten, noch alle Dinge zu einem Schutthaufen machen kann, so können sie nichts von dem, was Ich dir mit so viel Liebe über meinen Göttlichen Willen gesagt habe, unterdrücken, und noch weniger vernichten. Meine Offenbarungen sind nämlich eine neue, sprechende Schöpfung, und jede Wahrheit trägt den Stempel, das Siegel unseres göttlichen Lebens. So sind unter den Wahrheiten, die Ich dir mitgeteilt habe, wortreiche Sonnen, Winde, die reden und in meinem Willen [alles] bezwingen und die Seelen mit meiner gewaltigen Macht sogar bestürmen können. In diesen Wahrheiten gibt es meine verschiedenartigen Schönheiten, welche die Geschöpfe entzücken, Liebesmeere, die sie ständig überfluten und mit ihrem sanften Gemurmel die Herzen für meine Liebe einnehmen. In diese Wahrheiten habe Ich alle möglichen und vorstellbaren Güter gelegt: Liebe, die erobert, hinreißt, versüßt, erschüttert; nichts fehlt, um die Geschöpfe zu beherrschen und meinen Willen mit Zierde und Majestät, zugleich mit dem Heer meiner Wahrheiten herabsteigen und unter ihnen regieren zu lassen.
Den Menschen wird es nicht gegeben sein, diese meine Neue Schöpfung anzutasten; Ich werde sie gut zu behüten und zu verteidigen wissen. Zudem, meine Tochter, kostet Mich diese neue Schöpfung nicht die Arbeit von sechs Tagen, sondern von gut fünfzig Jahren und mehr. Wie könnte Ich also je zulassen, dass sie zurückgedrängt werde, nicht lebendig sei und ans Licht komme? Dies wäre so, als besäße Ich nicht genügend Macht – was nicht sein kann. Ich werde auf sie achtzugeben wissen, und man wird auch nicht ein einziges Wort von Mir antasten und zerstören können: es kostet Mich einfach zu viel! Wenn die Dinge sehr kostspielig sind, gebraucht man alle Mittel und Künste und setzt sogar das eigene Leben ein, um die Absicht zu erreichen. Lass Mich daher das Werk dieser Neuen Schöpfung vollenden und mach dir keine Gedanken über ihre Worte und Taten. Dies ist die gewöhnliche menschliche Unbeständigkeit: bei einem Windstoß sehen sie Schwarz, beim nächsten nehmen sie die Binde von den Augen und sehen Weiß. So werde Ich alle zu überwältigen wissen und meine Wahrheiten wie ein gut gerüstetes Kriegsheer ausziehen lassen, um die Geschöpfe zu beherrschen. Von Uns beiden ist Geduld verlangt, gehen Wir daher voran, ohne abzuweichen."

36-32

2. Oktober 1938

Das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens ist schon beschlossen. Der Herr muss die Erde reinigen. Die Königin des Himmels weint und betet. Der Göttliche Wille ist wie der Saft für die Pflanzen.

Ich bin stets im Göttlichen Willen, wenn auch in unaussprechlichen Bitternissen, die gleichsam sein Meer selbst trüben wollten. Doch dieses Meer des FIAT erhebt seine Wellen, deckt mich zu und verbirgt mich darin, versüßt meine Bitterkeit, gibt mir neue Kraft und lässt mich den Weg in seinem Willen fortsetzen. So groß ist seine Macht, dass Er meine Bitternisse verschwinden und aus ihnen sein Leben für mich wiedererstehen lässt, voll Süßigkeit, ganz schön und majestätisch. Ich bete Ihn an, danke Ihm und bitte Ihn, mich nie allein zurück zu lassen. Da wiederholte mein guter Jesus seinen kurzen Besuch und sagte zu mir: „Mut, meine gute Tochter, denn der Kummer würde dir die Kraft zum ständigen Leben in meinem Willen rauben. Sorge dich auch nicht darum, was sie sagen und tun. Unser ganzer Sieg besteht darin, dass sie Uns nicht daran hindern können, zu tun, was Wir wollen. So kann Ich zu dir über meinen Göttlichen Willen sprechen und du kannst Mir zuhören, keine Macht vermag das zu verhindern. All meine Worte über meinen Willen an dich sind nichts anderes als die Ausführung unseres Beschlusses, der *ab aeterno* im Rat der Heiligsten Dreifaltigkeit getroffen wurde, dass nämlich unser Wille sein Reich auf der Erde haben muss. Unsere Ratschlüsse sind unfehlbar, niemand kann Uns an deren Ausführung hindern. Wie die Schöpfung und die Erlösung beschlossen wurden, so ist auch das Reich unseres Willens auf Erden festgesetzt. Darum musste Ich, um diesen unseren Ratschluss auszuführen, die Güter kundtun, die in Ihm sind, seine Eigenschaften, Schönheiten und Wunder. Du siehst also, wie notwendig es war, dir so viel mitzuteilen, um diesen Ratschluss auszuführen.
Meine Tochter, zu diesem Zweck wollte Ich den Menschen auf dem Wege der Liebe besiegen, aber die menschliche Niedertracht hindert Mich daran. Daher werde Ich Gerechtigkeit anwenden, die Erde reinigen und alle schädlichen Geschöpfe hinwegnehmen, die wie Giftpflanzen die unschuldigen Pflanzen vergiften. Wenn Ich alles geläutert habe, werden sich meine Wahrheiten den Weg bahnen, um den Überlebenden das

Leben, den Balsam, den Frieden zu verleihen, den sie enthalten. Alle werden den Göttlichen Willen aufnehmen, Ihm den Friedenskuss geben, und zur Beschämung jener, die nicht an Ihn geglaubt, ja Ihn sogar verurteilt haben, wird Er herrschen, und Ich werde mein Reich auf der Erde haben, sodass mein Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe.
Daher sage Ich dir noch einmal: weichen Wir in nichts ab, gehen Wir unseren Weg, und Wir werden von Siegen singen können. Auch jene gehen ihren Weg, auf dem sie Verwirrung und Beschämung über sich selbst finden. Sie gleichen Blinden, die nicht an das Sonnenlicht glauben, weil sie es nicht sehen. Sie werden in ihrer Blindheit bleiben, während jene, die es sehen und glauben, sich an ihm freuen und zu ihrem höchsten Glück die Schätze des Lichtes vorweisen, mit ihnen prunken werden."
Jesus verstummte, und mein armer Geist war über die vielen schrecklichen Übel bekümmert, welche die Erde erfüllen und noch erfüllen werden. In diesem Augenblick zeigte sich die Erhabene Königin, mit roten und fast blutigen Augen wegen des vielen Weinens. Welche Herzenspein, meine Himmlische Mama weinen zu sehen! Da sprach Sie in ihrem mütterlichen Ton mit unaussprechlicher Zärtlichkeit unter Tränen zu mir: „Meine liebste Tochter, bete zusammen mit Mir. Wie leidet mein Herz beim Anblick der Geißeln, welche die ganze Menschheit einhüllen werden. Die Unbeständigkeit der Führenden – heute sagen sie etwas und morgen nehmen sie es wieder zurück – wird die Völker in ein Meer von Leiden und sogar von Blut stürzen. Meine armen Kinder! Bete, meine Tochter – lass Mich nicht allein in meinem Schmerz – dass doch alles zum Triumph des Reiches des Göttlichen Willens gereichen möge."
Dann folgte ich dem Göttlichen Willen in seinen Akten und gab mich ganz in seine Arme hin, und mein süßer Jesus nahm seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, wenn die Seele in unseren Willen eintritt, um sich Ihn anzueignen, macht sie sich den Unseren zu dem ihren, und Wir machen den ihren zu Unserem. In allem, was die Seele tut, wenn sie liebt, anbetet, arbeitet, leidet, betet, bildet unser Wille den göttlichen Samen in ihren Akten. O, wie schön, frisch und heilig wächst sie heran! Unser Wille ist wie der Saft, die Lymphe für die Pflanzen. Ist der Saft vorhanden, so gedeihen die Pflanzen gut und sind grün, haben kräftige Blätter und bringen reife, üppige und schmackhafte Früchte hervor. Wenn es aber am Saft zu mangeln beginnt, verliert die arme Pflanze ihr grünes Kleid, die Blätter fallen ab, sie kann keine schönen Früchte mehr hervorbringen und trocknet schließlich aus. Der Saft ist nämlich gleichsam die Seele der Pflanze, wie die Lebenssäfte, die sie nähren und gedeihen lassen. So ist die Seele ohne meinen Willen. Sie verliert das Prinzip, das Leben und die Seele des Guten, sie verliert das lebendige Wachstum, die Frische und Kraft, sie wird farblos, hässlich, wächst kümmerlich heran und büßt schließlich den Samen des Guten ein.
Wenn du wüsstest, wie sehr Ich eine Seele bemitleide, die ohne meinen Willen lebt! Ich könnte sie ‚die leidvollen Szenen der Schöpfung' nennen. Ich, der Ich alles mit so großer Schönheit und Harmonie erschaffen habe, bin von der menschlichen Undankbarkeit gezwungen, meine schönsten Geschöpfe, die Ich gemacht habe, arm, schwach und mit erbärmlichen Wunden bedeckt zu sehen – und dennoch steht mein Wille allen zur Verfügung und verweigert sich niemandem. Nur wer Ihn zurückweist, wer undankbar ist und Ihn nicht kennen will, beraubt sich Seiner freiwillig zu unserem höchsten Schmerz."

36-33
10. Oktober 1938

Das erste Handlungsfeld Gottes ist die Schöpfung, das zweite in der Seele, die in seinem Willen lebt. Gott kann einer solchen Seele nichts verweigern.

Ich halte mich stets im Meer des Höchsten FIAT auf, dessen Liebe so groß ist, dass Es nicht imstande ist, sie in sich selbst einzuschließen. Der Göttliche Wille möchte seinem Geschöpf die neuen Überraschungen seiner Liebe zeigen und wie sehr Er es geliebt hat und liebt. Wenn die Seele Ihn liebt, wird Er neue Liebe hervorbringen, damit sie gleichsam am eigenen Leib verspürt, dass seine Liebe nie aufhört, sondern Er die Seele stets mit neuer und wachsender Liebe lieben wird. Da wiederholte mein stets liebenswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch bei mir und sprach ganz Güte zu mir: „Kleine Tochter meines Göttlichen Willens, wisse, dass unser erstes Handlungsfeld die Schöpfung war. Sie war ein Spross, ein Sprössling, den Wir von Ewigkeit her („ab aeterno") in unserem göttlichen Schoß hatten. In allem, was Wir ins Dasein rufen sollten, liebten Wir den Menschen. Denn für ihn allein – den Wir so sehr liebten – hatten Wir ja beschlossen, so viele Dinge zu erschaffen, bis hin zum lichten Tag, zum blauen Gewölbe [des Himmels], das nie verblassen, zur blühenden Erde, die ihm als Boden dienen sollte, und zudem das Größte: nämlich die Konzentration

unserer Liebe in jedem geschaffenen Ding, das ihm als unser Schoß dienen sollte, wo Wir ihn in unseren Armen tragen wollten, um ihn glücklich zu machen und ihm ständiges Leben zu schenken.
Weißt du, wozu all diese Vorkehrungen dienten, dass Wir sogar aus unserem eigenen Inneren, wie in ein Handlungsfeld hinausgetreten sind, um aus Liebe zu den Seelen tätig zu werden, die unseren Willen in sich herrschen lassen? Für diese unsere viele Arbeit wollten Wir einen Gewinn, unseren göttlichen Zweck, dass der Mensch und die ganze Schöpfung unseren Willen als Leben, Regel und Nahrung haben sollten.
Dieses unser Handlungsfeld besteht immer noch, unsere Liebe bewegt sich immer noch mit unglaublicher Geschwindigkeit, da Wir keinerlei Veränderung unterworfen sind. Wir sind der Unwandelbare, und was Wir einmal tun, tun Wir immer. Zumal trotz eines so ausgedehnten Handlungsfeldes, eines so großen Arbeitspensums, so viel lebendiger Liebe von Uns in allen geschaffenen Dingen und in jeder Faser des Menschen, unser Ziel [noch] nicht verwirklicht ist, dass nämlich unser Wille im Menschenherzen regiere und herrsche. Könnten Wir ein so ausgedehntes Handlungsfeld gestalten und weiterhin daran arbeiten, ohne die Absicht zu erreichen? Niemals! Allein die Tatsache, dass die Schöpfung immer noch besteht, ist ein sicheres Zeichen, dass das Reich meines Willens sein Leben und seinen vollen Triumph in der Menschheit haben wird. Wir können keine nutzlosen Dinge tun, sondern legen zuerst mit höchster Weisheit das Gute, den Gewinn, die Herrlichkeit fest, die Wir [dadurch] erhalten sollen, und dann handeln Wir.
Nun will Ich dir noch eine weitere Überraschung verraten: wenn die Seele in unseren Willen eintritt, um Ihn regieren zu lassen, treten Wir wieder auf den Plan und erneuern unser Werk. Allein für diese Seele konzentrieren Wir unsere neue Liebe in jedem geschaffenen Ding und sagen in unserer eindringlichen Liebe zu ihr: ‚Siehst du, wie sehr Wir dich lieben, dass Wir allein für dich unsere Handlungen ausführen, unser Handlungsfeld entfalten, nur für dich alle unsere Werke wiederholen? Höre aufmerksam hin, und du wirst in jedem Ding unsere neuen Noten der Liebe hören, die dir mitteilen, wie sehr Wir dich lieben, und wie sehr du in unserer Liebe bedeckt und verborgen bist. O, welches Glück und welche Freuden bringst du Uns, weil Wir die ganze Palette unserer Handlung[sweis]en für dich, für die Seele wiederholen können, die in unserem Willen lebt und die nichts anderes kennen möchte als Ihn allein!'
Da nun die ganze Schöpfung und Wir Selbst in dieser Seele unseren Willen finden, erkennen Wir alle sie als unsere Tochter. Da unser Wille ihr den rechtmäßigen Anspruch über alles verleiht, bleibt die ganze Schöpfung in ihr zentriert und sie in Uns, sodass sie von allen geschaffenen Dingen unzertrennlich wird. Die Ebene unseres Wirkens findet darin seinen Gewinn und die Vergeltung für unsere Arbeit: diese Seele, die in unserem Willen lebt, arbeitet bereits mit Uns zusammen, will tun, was Wir tun und möchte Uns mit ebenbürtiger Liebe lieben. Da es nämlich ein und derselbe Wille ist, der uns antreibt, kann es weder Unähnlichkeiten noch Ungleichheit [zwischen Uns] geben. So werden Wir Uns auf dem Gebiet der Schöpfung nicht mehr einsam fühlen, sondern haben jemanden, der Uns Gesellschaft leistet; dies ist unser ganzer Triumph, unser Sieg und die größte Wohltat, die Wir den Menschen erweisen können.
Zudem entfalten Wir, mehr noch als in der Schöpfung, welche die Seele äußerlich umgibt, unser größeres Wirkungsfeld im Inneren dieser Seele und erschaffen in ihr die strahlendsten Sonnen, die schönsten Sterne, Winde, die ständig Liebe, göttliche und balsamisch duftende Luft hauchen und Meere von Gnaden und Schönheit. Die Seele nimmt alles auf und lässt Uns frei in unserer ganzen ewigen Wirkweise tätig sein. Die Seele, die sich in nichts dem widersetzt, was Wir tun wollen, ist unsere wahre Schöpfung, und alle unsere Werke haben in dieser Seele ihren Platz gefunden, wo sie sich geordnet aufstellen konnten. So können Wir in der Seele, die in unserem Willen lebt, all unsere schönsten Werke niederlegen, und unser Wille bereitet Uns den Platz, wo Wir sie hinlegen können. Deswegen endet unsere Arbeit in der Seele nie, die in unserem FIAT lebt. Nimm daher aufmerksam auf, was Wir mit dir tun wollen."
Dann fügte Er mit unaussprechlicher Liebe hinzu: „Meine Tochter, der Gewinn, der Uns am meisten am Herzen liegt, und unsere beharrlichste Aufmerksamkeit gilt der Seele, die in unserem Willen lebt. Wir sind ganz Auge für sie. Weder vermögen noch können Wir anscheinend etwas tun, wenn Wir nicht über ihr unsere wirkende und schöpferische Kraft entfalten. Unsere Liebe drängt Uns, dass Wir darauf achten, was sie tun will: Wenn sie lieben will, erschafft unsere schöpferische Fähigkeit unsere Liebe tief in ihrer Seele. Wenn sie Uns erkennen will, erschaffen Wir unsere Kenntnis. Möchte sie heilig sein, so erschafft unsere kreative Kraft die Heiligkeit. Mit einem Wort, unsere schöpferische Fähigkeit ist bereit, all das Gute zu erschaffen, das die Seele tun will, und zwar so, dass sie in sich selbst das Wesen und das Leben des Guten spürt, das sie wünscht. Weder können noch wollen Wir einer in unserem Willen lebenden Seele etwas abschlagen; es wäre so, als würden Wir es unserem eigenen Willen, d.h. Uns selbst verweigern. Es wäre

allzu hart, wenn Wir unsere Schöpferkraft nicht für Uns selbst anwenden würden. Siehst du also, in welch hohem, edlen und erhabenen [Zu]Stand sich die Seele befindet, die in unserem Willen lebt? Sei daher aufmerksam und sorge dich um nichts anderes, als in Ihm zu leben, so wirst du unsere schöpferische und wirkende Eigenschaft an dir erfahren."

36-34

19. Oktober 1938

Wer in der Hingabe an Gott lebt, findet in Ihm Väterlichkeit, Zuflucht und Unterschlupf. Das FIAT ist Stütze und Leben der ganzen Schöpfung. Gott ‚zieht die Seele auf', die in Ihm leben will.

Ich bin in den Armen des Göttlichen Wollens, obwohl unter dem Alpdruck härtester Leiden, dass es den ganzen Himmel bewegt, der mir zu Hilfe eilt, um mir in einem so leidvollen Zustand Kraft zu geben. ‚Mein Jesus, hilf mir, verlass mich nicht, ich fühle mich unterliegen. Wie hart ist mein Zustand!' Doch während ich so betete, drückte mich mein guter Jesus zärtlicher als eine Mutter an sich, vereinte seine Tränen mit den meinen, und sprach voller Güte zu mir:

„Meine arme Tochter, deine Leiden sind die Meinen, und Ich leide gemeinsam mit dir. Hab daher Mut, gib dich Mir hin, und du wirst Kraft in deinen Leiden finden. Wer sich Mir hingibt, wächst heran wie ein Kind, das von seiner Mama aufgezogen wird, die es wickelt, damit seine Glieder gestärkt werden, es mit ihrer Milch nährt, in ihren Armen hält, küsst und liebkost. Wenn das Kind weint, dann vermengen sich ihre Tränen mit jenen ihres Babys. So ist die Mama das Leben ihres Kindes. O, wenn das Kleine nicht seine Mama hätte, wie arm würde es heranwachsen, ohne dass ihn jemand mit Milch ernährt, ohne Windeln, ohne Wärme. Es würde kränklich und schwach aufwachsen und nur ein Wunder könnte es am Leben halten!

So hat die meinen Armen hingegebene Seele ihren Jesus, der für sie mehr tut als eine Mutter. Ich füttere sie mit der Milch meiner Gnaden, umwickle sie mit dem Licht meines Willens, damit sie gestärkt und im Guten gefestigt wird. Ich halte sie fest an meine Brust gedrückt, damit sie nichts anderes fühlt als meine Liebe und meine feurigen Herzschläge. Ich wiege sie in meinen Armen, und wenn sie weint, weine Ich mit ihr, auf eine Weise, dass sie mein Leben mehr fühlt als das eigene. Sie wächst zusammen mit Mir und Ich mache mit ihr, was Ich will. Wer jedoch nicht hingegeben in Mir lebt, lebt aus sich selbst, einsam, ohne Milch, ohne jemanden, der sich um sein Dasein kümmert. Wer in der Hingabe an Mich lebt, findet seine Zuflucht in seinen Leiden und das Versteck, wo er sich verbergen kann, damit ihn niemand antaste. Wenn jemand diese Seele angreifen wollte, werde Ich sie zu verteidigen wissen, denn jemanden anzugreifen, der Mich liebt, wäre [für Mich] noch schwerwiegender, als wenn sie Mich selbst antasten. Ich verberge diese Seele in Mir und verwirre jene, die den treffen möchten, der Mich liebt. Ich liebe die Mir hingegebene Seele so sehr, dass Ich aus ihr das größte Wunder mache, und der ganze Himmel darüber staunt, und so auch jene beschämt werden, die sie zu treffen glaubten, um diese Seele (*gemeint ist Luisa*) zu verwirren und zu demütigen.

Wollen Wir den vielen Leiden, die Wir erdulden, nicht auch noch dieses, das schmerzlichste, hinzufügen, wenn du nämlich nicht Mir hingegeben leben würdest und Ich nicht in dir. Meine Tochter, lassen Wir sie reden und handeln, wenn sie nur unsere Einheit nicht antasten. Weder kann jemand in unsere Geheimnisse, noch in die Abgründe meiner Liebe eindringen, noch Mich an dem hindern, was Ich mit meinem Geschöpf tun will. Leben Wir mit einem einzigen Willen, dann wird zwischen dir und Mir alles in Ordnung sein."

Dann fügte Er mit einer noch zärtlicheren Liebe hinzu: „Meine gesegnete Tochter, mein FIAT ist die Stütze der ganzen Schöpfung. Alles ruht auf Ihm auf. Es gibt nichts, das nicht von seiner Macht beseelt, angeregt wäre. Wäre da nicht mein FIAT, so wären alle Dinge, selbst die [menschlichen] Geschöpfe nichts anderes als viele gemalte Bilder oder unbelebte Statuen, unfähig zur Zeugung, zu gedeihen oder etwas Gutes hervorzubringen. Die Schöpfung wäre arm, wenn mein Wille nicht wäre! Und doch will man Ihn nicht anerkennen. Welcher Schmerz, das Leben von allem zu sein und sich wie unterdrückt in den von Uns erschaffenen Dingen selbst zu fühlen, weil sie Uns nicht kennen! Wie bitter ist das! Wenn es nicht um unserer Liebe willen wäre, und wenn Wir Uns ändern könnten, würden Wir unseren Willen von allen und allem zurückziehen, sodass sich alles im Nichts auflöst. Doch da Wir unwandelbar sind und mit Sicherheit wissen, dass [die Zeit kommt, da] unser Wille bekannt, gewollt und geliebt wird und für jede Seele mehr als das eigene Leben ist, so warten Wir mit unbesiegbarer Geduld, die nur unsere Gottheit haben kann, darauf, dass Er erkannt wird. All dies geschieht mit Gerechtigkeit und höchster Weisheit, da Wir nie nutzlose Dinge tun. Wenn Wir etwas tun, dann deshalb, weil Wir dabei unseren Gewinn haben, d.h. von allen unseren Werken Herrlichkeit und Ehre empfangen möchten, selbst von der kleinsten Feldblume.

Ansonsten wären Wir ein Gott, der seine eigenen Werke weder zu schätzen noch ihnen den rechten Wert beizumessen verstünde. Deshalb ist es Gerechtigkeit von Uns, dass unser Wille als Leben von allem erkannt werde, damit Wir den Zweck erreichen, wofür Wir die ganze Schöpfung erschaffen haben.
Wisse nun, wenn die Seele unseren Willen tun will und in Ihn eintritt, so wird sie in unserem Willen wieder rehabilitiert, aufgebaut in der Heiligkeit, Reinheit und Liebe. Sie ersteht neu in der Schönheit und für die Bestimmung, für die Wir sie erschaffen haben, sie löst alle Übel des menschlichen Willens auf und beginnt das Leben des Guten. Sobald mein Wille sieht, dass die Seele gemeinsam mit Ihm leben möchte, handelt Er an ihr wie an einer Uhr, die stehengeblieben ist. Man zieht sie auf, und sie beginnt wieder zu ticken, zeigt die Stunden und Minuten an und lenkt den Tagesablauf der Menschen. So ist auch mein Wille: sobald die Seele in Ihn eintritt und Er sieht, dass sie im Guten durch den menschlichen Willen stehengeblieben ist, zieht Er sie mit dem göttlichen Zugseil auf, sodass ihr ganzes menschliches und geistliches Wesen neues Leben und die Eigenschaft des göttlichen Zugseils verspürt, die sie erfüllt. Dieses Zugseil ist im Geist, im Herzschlag, in allem aktiv und wirkt mit unwiderstehlicher Kraft in allem, was heilig und gut ist.
Dieses Seil zeigt die ewigen Minuten und Stunden des göttlichen Lebens in der Seele an: wie aktiv ist diese in allem, was Göttlich ist! Wir rehabilitieren die Seele in allem, lassen sie überall in der Unermesslichkeit unseres Meeres fließen und erlauben ihr, zu tun und zu nehmen, was sie will. Wenngleich sie auch nicht unsere ganze Unermesslichkeit umfangen kann, wird sie, da sie in unserem Meer lebt, von ihm genährt und beständig schöner durch unsere Schönheit und kleidet sich mit den königlichen Gewändern unseres Willens. In unserem Meer findet sie ihre Ruhe, die keuschen Umarmungen ihres Jesus, ihre gegenseitige Liebe. Sie teilt ihre Freuden und Leiden mit Ihm und nimmt im Guten stets zu. Mein Wille wird für sie zum Leben und zur vorherrschenden Leidenschaft. Wir ziehen sie [wie eine Uhr] so effektiv auf, dass sie ganz aktiv ist und sich schließlich ihren kleinen göttlichen Palast in unserem Meer errichtet, der von der Heiligsten Dreifaltigkeit bewohnt wird, die sich an diesem glücklichen Geschöpf erfreut und es ständig mit neuen Gnaden und Gaben überhäuft.
Lasse es dir daher angelegen sein, in unserem FIAT zu leben, damit Wir in dir die Freuden und die Herrlichkeit der ganzen Schöpfung finden und den Zweck, wozu Wir sie erschaffen haben."

36-35
26. Oktober 1938

Die traurigen Auswirkungen der Beunruhigung. Die kleine Kranke im Göttlichen Willen. Wer im Göttlichen Willen lebt, bildet die Stütze seines Schöpfers. Gott bringt seine eigenen Interessen in Sicherheit.

Meine arme Existenz fühlt das äußerste Bedürfnis nach dem Leben im Göttlichen Willen. Die Bitternisse und Leiden, die mich einhüllen, sind so zahlreich, als wollten sie mich aus dem Inneren des Göttlichen FIAT herausreißen, und daher fühle ich mehr denn je das Verlangen, in Ihm zu leben. Doch trotz aller meiner Anstrengungen, in seinen Armen hingegeben zu leben, kann ich nichts weniger tun als mich betrübt, angeschlagen und beunruhigt zu fühlen wegen der so vielen Ärgernisse und harten Leiden, die mich umgeben, sodass ich nicht mehr kann. ‚Mein Jesus, meine Himmlische Mama, helft mir! Seht Ihr denn nicht, dass ich dabei bin, zu unterliegen? Wenn Ihr mich nicht in euren Armen haltet und nicht weiterhin mit den Wellen eures Göttlichen Willens überflutet, zittere ich und fürchte mich: was wird aus mir werden? O, verlasst mich nicht, lasst mich doch bitte nicht allein in meinem so harten Zustand!' Doch als ich darüber nachdachte, nahm mich mein stets liebenswürdiger Jesus eilends in seine Arme und sagte voller Güte zu mir:
„Meine gute Tochter, Mut, fürchte dich nicht. Ich werde und kann dich nicht verlassen. Es sind die Ketten meines Willens, die Mich an dich binden und Uns beide unzertrennlich machen; und außerdem, warum fürchtest du, aus meinem Willen herauszugehen? Wie, um in Ihn einzutreten, ein fester, entschlossener Akt nötig war, in Ihm leben zu wollen, so wäre auch, um herauszutreten, ein weiterer fester und entschlossener Akt nötig. Das hast du nicht getan, meine Tochter und wirst es auch nie tun, nicht wahr? Ich wünsche nur, dass du dich von keinerlei Beunruhigung überraschen lässt, die dich blass macht und dir die Frische nimmt, deine Kraft schwächt und dich die Lebhaftigkeit des Lichtes des FIAT verlieren lässt. Meine Liebe wird somit zurückgedrängt und die Aufmerksamkeit gerät aus dem Tritt. Und obwohl du in meinem Willen bist, bist du doch in Ihm wie in einem Haus, in dem du dich nicht um die nötigen Obliegenheiten kümmerst, d.h. alles nötige zu tun, um es zu schmücken, zu ordnen und ihm all die gebührende Pracht zu verleihen. Wenn

du daher in meinem Willen beunruhigt bist, bist du nicht aufmerksam auf den Empfang meines schöpferischen und wirkenden Aktes konzentriert, und somit kann Ich ihn dir weder geben, noch kannst du ihn empfangen, und du bist gleichsam untätig.
Habe jedoch Mut, denn da du um Meinetwillen leidest, halten Wir dich in unserem Willen als die kleine Kranke. Und Ich bin der Erste, der, während Ich mit dir leide – weil es meine Leiden sind, und Ich mehr als du leide – dir als Krankenpfleger zur Seite stehe, helfe, mit meinen Armen ein Bett bereite und meine Leiden um dich herum aufstelle, um dich zu stärken. Unsere Königin Mutter eilt herbei, um dich auf ihren Schoß zu nehmen und ihre kleine, kranke Tochter zu verteidigen. Und da eine Seele, die in meinem Willen gewirkt hat, dem ganzen Himmel Herrlichkeit und Freude gebracht hat, laufen die Engel und Heiligen alle herbei und umringen unsere kleine Kranke, um ihr beizustehen und für ihre Nöte da zu sein. In unseren Willen treten weder fremd[artig]e Dinge ein, noch solche, die nicht zu Uns gehören, sogar die Leiden müssen unsere Leiden sein, sonst finden sie nicht den Weg in unseren Willen.
Hab daher Mut! Alles, was Ich will ist, dass du im Frieden bleibst. Wie oft wurde auch Ich unter der Kelter harter Leiden krank, und die Engel beeilten sich, Mich zu stützen. Selbst mein Himmlischer Vater nahm Mich, als Er Mich unter quälenden Leiden sah, eilends in seine Arme, um meine seufzende Menschheit zu stärken. Und wie oft, wie viele Male wurde meine Mutter in meinem Willen krank, als Sie die Leiden ihres Sohnes sah, dass Sie sogar zu sterben meinte, und Ich beeilte Mich, Sie zu stützen und legte Sie an mein Herz, damit Sie nicht unterliege. Daher wünsche Ich, dass du Mut und Frieden hast. Betrübe dich nicht zu sehr, und Ich werde an alles denken."
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, du kennst noch immer nicht die große Wohltat, welche die Seele durch das Leben in meinem Willen empfängt, und die große Herrlichkeit, die sie ihrem Schöpfer darbringt. Jeder Akt, den sie in meinem Willen tut, ist eine Stütze, wo sich Gott auf sein Geschöpf aufstützt, Stütze seiner Macht, Liebe und Heiligkeit. Je öfter die Seele ihre Akte wiederholt, desto mehr vertrauen Wir Uns ihr an und desto mehr können Wir Uns auf das stützen, was Uns gehört, weil hier nämlich unser Wille ist, welcher der Seele die Kapazität und Kraft verleiht, das aufnehmen zu können, was Wir geben wollen. Wenn Wir aber nicht unseren Willen und die wiederholten Akte der Seele in Ihm vorfinden, können Wir Uns nirgends aufstützen. Die Seele besitzt dann weder Kraft noch Fassungskraft noch den Platz, wo sie unsere Gaben aufnehmen könnte, noch die Gnade, dass Wir Uns ihr anvertrauen könnten. Wie arm ist der Mensch ohne unseren Willen! Diese Seele ist die wahre Zitadelle ohne Tore, ohne Wächter zur Verteidigung, allen Gefahren ausgesetzt. Wollten Wir etwas geben, so hieße das, unsere Gaben und sogar unser eigenes Leben der Nutzlosigkeit und den Gefahren auszusetzen, Beleidigungen und Undankbarkeiten zu erhalten, und dies würde Uns zwingen, die Gaben und Gnaden in Züchtigungen zu verwandeln.
Du sollst nämlich wissen, dass Wir, wenn die Seele unseren Willen tut, unsere Interessen festlegen, sie sicherstellen und nie zu unserem Nachteil arbeiten. Zuerst bringen Wir unsere Interessen und unsere Glorie in Sicherheit, und dann erst werden Wir tätig. Sonst sähe es aus, als würden Wir Uns nicht um unsere Heiligkeit kümmern oder unsere Gaben und Taten nicht wertschätzen, und es schiene, als würden Wir weder Uns selbst, noch unsere Macht, noch unsere Möglichkeiten kennen. Wer geht jemals an ein Unternehmen, ohne zuerst seine Interessen in Sicherheit zu bringen? Niemand! Es könnte nämlich passieren, dass sein Unternehmen unglücklicherweise einige Verluste einbringt. Wenn er aber seine Interessen zuerst in Sicherheit gebracht hat, wird ihm dies dazu dienen, dass er von seinem [Lebens]Stand[ard] keine Abstriche machen muss, sondern ihn halten kann. Hätte er aber seine Interessen nicht in Sicherheit gebracht, so könnte er schließlich sogar vor Hunger sterben.
Daher wollen Wir also, dass der Mensch in unserem Willen lebe, weil Wir unsere Interessen in Sicherheit bringen wollen. Unser Wille übernimmt die Verpflichtung, alles, was Wir [der Seele] geben, die Liebe, Heiligkeit, Güte usw., Uns als ebenso viele göttliche Akte wieder zurückzuerstatten. So haben Wir göttliche Liebe gegeben, und göttliche Liebe gibt Uns unser Wille zurück. Er wandelt die Seele in unsere Heiligkeit und Güte um und macht, dass die Seele Uns heilige und gute Akte [zurück]gibt, sodass selbst ihr Atem, ihre Bewegung und ihre Schritte rein und heilig sind. Wir empfinden ihre Akte ähnlich den Unseren, weil unser Wille sie so für Uns gestaltet. Und wenn wir das, was Uns gehört, von der Seele empfangen – durch unser FIAT ins Göttliche umgewandelt – so bleiben unsere Interessen gewahrt; unsere Liebe feiert, unsere Herrlichkeit triumphiert, und Wir bereiten neue Überraschungen an Liebe, Gaben und Gnaden vor. Wenn Wir unseren Gewinn erhalten, sorgen Wir Uns um nichts mehr, halten Uns nicht mehr zurück, sondern wirken und geben so überfließend, dass die Himmel staunen."

36-36
30. Oktober 1938

Wenn die Seele im Göttlichen Willen liebt, verdoppelt Gott seine Liebe zu ihr. Staunen des Himmels. Die Seele erwirbt das Recht, zu richten.

Mein kleiner Weg im Göttlichen Willen dauert an, wenngleich mir scheint, dass ich nur mühsam, Schritt für Schritt, dahinwandere. Doch mein guter Jesus scheint zufrieden zu sein, solang ich nicht abweiche und sein FIAT verlasse. Ich kann sagen, dass ich wirklich krank bin wegen der so zahlreichen traurigen Vorfälle in meiner armen Existenz. Daher begnügt Er sich mit dem Wenigen, das Ich tue, lässt jedoch nicht davon ab, mich zu drängen und zu locken, indem Er mir neue Überraschungen über seinen Willen offenbart, damit ich den Flug wiederaufnehme. So sagte Er, als Er meine kleine Seele besuchte, zu mir:

„Gesegnete Tochter meines Willens, wie sehne Ich Mich danach, dass die Seele in unserem Göttlichen Willen lebe. Mein Wohlgefallen ist so groß, dass Ich, wenn sie ihre Akte in Ihm wiederholt, neue Gaben, neue Gnaden, neue Liebe, neue Kenntnis vorbereite, damit sie meinen Willen immer besser kennenlernt und auch den himmlischen Wohnort schätzt und hochachtet, in dem zu wohnen sie die große Ehre hatte. Wenn die Seele also liebt, dann verdopple Ich meine neue Liebe, und wenn sie Mich dann wieder liebt, erwidere Ich ihr stets mit neuer Liebe darauf, um sie zu überraschen, sodass sich die Seele überflutet fühlt und verwirrt wiederholt: ‚Ist es möglich, dass ein Gott mich so sehr liebt?' Während sie dies sagt, liebt sie Mich, ergriffen vom Feuer meiner Liebe, wiederum, und Ich überrasche sie erneut mit meiner Liebe. Es entsteht ein Wettstreit der Liebe, die menschliche Begrenztheit harmoniert mit der Liebe ihres Schöpfers. Und sie liebt Mich nicht nur für sich selbst, sondern meine Liebe, die sie fühlt, ist so groß, dass sie Mich für alle und für alles liebt. Was tut nun mein FIAT? Mit seiner Macht und Unermesslichkeit lässt Es diese Liebe, die Wir der Seele gegeben haben, fliegen und überall kreisen, und Wir fühlen, wie Uns die Seele in jedem Schritt, in jeder Bewegung, in jedem Gedanken, Wort und Herzschlag aller Geschöpfe liebt. Sie liebt Uns in der Sonne, im Wind, in der Luft, im Meer – es gibt nichts, wo sie Uns nicht liebt. O, wie beglückt und ehrt es Uns, dass Uns die Seele in allen und überall liebt! Somit lieben Wir nicht nur diese Seele mit neuer Liebe, sondern alle Geschöpfe. Bei einem Liebesakt in meinem Willen geschehen so viele Wunder, dass die Himmel voller Sehnsucht zuschauen wollen, um die neuen Überraschungen unserer Liebe zu genießen. Unsere Gottheit selbst erwartet mit unsagbarer Freude den Eintritt der Seele in unseren Willen, damit sie Uns liebe, sodass Wir mit unserer Liebe prunken können, um Uns von allen geliebt zu fühlen.

Wir setzen unsere Liebe frei, dass sie ihren Weg gehe – und nicht nur unsere Liebe – sondern wenn die Seele ihre Akte in unserem FIAT wiederholt, setzen Wir neue Macht, neue Güte und neue Weisheit auf eine Art frei, dass sich die Seele von neuer Macht, Güte und Weisheit belebt fühlt, woran alle teilhaben werden. So wird Uns die Freude zuteil, die Menschengeschlechter mit unserer neuen Macht, Güte und Weisheit erfüllt zu sehen.

Was können Wir mit dieser Seele nicht alles tun, die in unserem Willen lebt? Wir verleihen ihr sogar das Recht, zusammen mit Uns zu richten. Wenn Wir sehen, dass sie unter der strengen Bestrafung eines Sünders leidet, so mildern Wir, um sie nicht leiden zu lassen, unsere gerechte Strenge, und sie macht, dass Wir den Kuss der Verzeihung geben. Um sie glücklich zu machen, sagen Wir zu ihr: ‚Arme Tochter, du hast Recht. Du gehörst Uns, und du gehörst auch zu ihnen. Du fühlst in dir die Bande der menschlichen Familie, darum wünschst du, dass Wir allen verzeihen. Wir werden tun, so viel Wir können, um dich glücklich zu machen, jene ausgenommen, die unsere Vergebung verachten oder zurückweisen.'

Dieses Geschöpf in unserem Willen ist die neue Esther, die ihr Volk retten möchte. Wie glücklich sind Wir doch, sie stets bei Uns in unserem Willen zu haben! Denn durch sie fühlen Wir Uns geneigter, Barmherzigkeit zu üben, Gnaden zu gewähren, den verstocktesten Sündern zu vergeben und die Leiden der Seelen im Fegefeuer abzukürzen. Arme Tochter! Sie hat ein Gedenken für alle, und ihr Schmerz ist dem Unseren ähnlich, weil sie sieht, wie die Menschheitsfamilie gleichsam in unserem Willen schwimmt und Ihn [doch] nicht erkennt und mitten unter Feinden, im größten Elend lebt."

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, du sollst wissen, wenn die Seele meinen Willen erkennt, Ihn liebt und ihr Leben in Ihm führen will, dann ergießt sich die Seele in ihren Gott und Gott ergießt sich in sie. Mit diesem beiderseitigen Ergießen eignet sich Gott die Seele an, lässt sie an all seinen Akten teilhaben, ruht sich in ihr aus, nährt sie und lässt sie immer mehr in seinen Akten wachsen. Und die Seele macht sich ihren Gott zu eigen, nimmt Ihn überall wahr und findet ihre sanfte Ruhe in Ihm, Den sie liebt und Der ihr Leben und ihr Alles ausmacht.

Zudem nehmen Wir, wenn die Seele ihren Akt in unserem FIAT vollbringt, die Verbindung mit allen geschaffenen Wesen wahr. In ihrem Akt möchte sie Uns alle und alles geben und lässt Uns alle und alles finden. Es scheint, dass sie alle Dinge drängt, Uns einen Besuch abzustatten, damit alle Uns erkennen, Uns lieben und ihre Pflicht dem Schöpfer gegenüber tun. Die Seele leistet Ersatz für alle, liebt im Namen aller und in allem. Nichts darf in einem, in unserem Willen getanen Akt fehlen, sonst können Wir nicht behaupten, dass es unser Akt ist. Unser Wille reicht der [in unserem Willen lebenden] Seele, zur Zierde und Ehre, all das, was alle anderen [menschlichen] Geschöpfe und die ganze Schöpfung, wenn sie Vernunft besäße, Uns schulden. Wenn Wir nicht in unserem Willen, in dem die Seele ihre Akte tut, unsere ganze Herrlichkeit, Ehre und Vergeltung fänden, die Uns dafür gebührt, dass Wir so vielen das Leben gegeben und so viele Dinge zur Erhaltung dieser Leben geschaffen haben, wo könnten Wir sie finden? Unser in allen ausgebreiteter Wille, das Leben und die Stütze aller, ist unsere größte Herrlichkeit, und die in Ihm lebende Seele gibt Ihm die Gelegenheit, die Seele das vollbringen zu lassen, was jeder Mensch Uns an Herrlichkeit und Vergeltung für die Erschaffung geben sollte.
Wir wussten um die Begrenztheit des Geschöpfes, und seine Kleinheit konnte Uns weder vollkommene Liebe noch vollständige Herrlichkeit erweisen. Daher exponierten Wir unser Göttliches Wesen und setzten die Macht unseres Willens ein, um das zu bekommen, was Uns gebührt. Die in unserem Willen lebende Seele sollte Garant für die Liebe und Verherrlichung im Namen aller sein – durch sie. Es sind also rechtmäßige Ansprüche, die Wir einfordern, dass die Menschen in unserem Willen leben, Rechte der Schöpfung, der Erlösung, Rechte der Macht, der Gerechtigkeit und Unermesslichkeit, dass das Geschöpf das, was es nicht allein tun kann, wenigstens vereint mit unserem Willen vollbringe. Dann können Wir sagen: ‚Das Geschöpf liebt und verherrlicht Uns, wie Wir es wünschen und verdienen.'
Wenn du Uns daher alles geben und für alle lieben willst, so lebe immer in unserem Willen, und Wir werden alles in dir finden und unsere Rechte werden befriedigt werden."

36-37
6. November 1938

Ein Akt im Göttlichen Wollen schließt alles ein und umfasst alles. Alles, was das Geschöpf tun soll, ist in Gott. Wie die menschlichen Akte die göttlichen Akte finden.

Mein armer Geist fühlt sich von einer höchsten Kraft in das Meer des Göttlichen Willens getragen. Wie oft ich auch in Ihm umherwandere, so kann ich Ihn doch nie ganz bereisen. So unermesslich ist Er, dass es meiner Kleinheit verwehrt ist, alles von Ihm zu sehen oder Ihn zu umfassen. Wie weit ich auch umher zu wandern scheine, ist Er doch so unermesslich, dass es mir scheint, kaum ein paar Schritte getan zu haben. Da wunderte ich mich, und mein liebenswürdiger Jesus überraschte mich mit einem kurzen Besuch und sagte zu mir:
„Meine gute Tochter, meine Unermesslichkeit ist unerreichbar, und die Seele kann sie nicht ganz umfassen. Wie viel Wir ihr auch von dem Unsrigen geben – im Vergleich zu unserer Unermesslichkeit könnte man dies kaum kleine Tropfen nennen. Es genügt, wenn Ich dir sage, dass schon ein einziger Akt unseres Willens so groß ist, dass er alle möglichen und vorstellbaren Wesen übertrifft, so wie alle und alles einschließt und umfasst. Deshalb ist die Herrlichkeit, die Wir empfangen, wenn das Geschöpf seinen Akt darbietet und ihn von unserem Willen umhüllen lässt, so groß, dass sie die ganze Schöpfung übertrifft. Die Schöpfung ist nämlich vernunftlos, während der Akt, in dem das Geschöpf Uns wirken lässt, die Fülle der menschlichen Vernunft enthält, die, von der Vernunft Gottes umhüllt, Himmel, Sonne und alles andere übertrifft.
Wenn also unsere Herrlichkeit groß ist, so ist die Vergeltung der Liebe, die Wir empfangen, von unglaublichem Ausmaß, und die Wohltat, welche die Seele empfängt, unschätzbar. Wenn sie Uns ihren Akt gibt, und Wir ihn Uns aneignen, so wollen alle sich dieser Seele schenken: die Sonne mit ihrem Licht, der Himmel mit seiner Unermesslichkeit, der Wind mit seiner Macht und Herrschaft, sie alle finden einen Platz in diesem Akt und wollen sich schenken, damit ihr Gott mit der Fülle einer menschlichen Vernunft verherrlicht werde, die sie nicht besitzen."
Jesus schwieg und ich fragte mich: ‚Wie kann es sein, dass unsere Akte allein durch das Eintreten in den Göttlichen Willen so viel Gutes erlangen?' Da nahm Jesus seine Rede wieder auf und fügte hinzu:
„Meine Tochter, das geschieht auf einfache und beinahe natürliche Weise, denn unser Göttliches Sein ist höchst einfach, und so sind es auch unsere Akte. Wisse, dass alles, was die Seele an Gutem tun soll, von unserem Göttlichen Willen [schon] getan, geformt und genährt worden ist. Man kann sagen, dass ihre Akte

in Ihm existiert haben, existieren und existieren werden. Sie sind wie geordnet aufgereiht und haben alle ihren Platz in unserem Willen, zumal sie zuerst in Uns gebildet werden, und Wir sie dann zur rechten Zeit hervorbringen.
Wenn nun die Seele in unseren Willen eintritt, findet sie alles vor, was bereits ihr gehört und was sie nach unserem Wunsch empfangen soll. Daher treffen die menschlichen Akte unsere göttlichen Akte an, die von Uns für sie festgesetzt worden sind; die menschlichen stürzen sich in unsere göttlichen Akte, wandeln sich in sie um, küssen sie, und schließen sich in unsere göttlichen Akte ein, die bereits ihnen gehören, und der menschliche Akt wird zu einem göttlichen Akt. Da nun unser göttlicher Akt groß und unermesslich, der menschliche aber klein ist, fühlt er sich im Göttlichen wie aufgelöst, als verlöre er das Leben, doch das stimmt nicht: das kleine Leben existiert [weiterhin]. Der menschliche Verstand geht in unserem Verstand auf, hat sich von ihm einschließen und in Besitz nehmen lassen, zu seiner eigenen größten Ehre und zu unserer höchsten Glorie, da Wir dem Geschöpf von dem Unsrigen gegeben haben. Im Spiel mit dem kleinen Atom des menschlichen Willens wirken Wir solche Wunder unserer Liebe, Heiligkeit und Glorie, dass Himmel und Erde staunen, und Wir Uns dafür vergolten fühlen, das Geschöpf und die gesamte Schöpfung erschaffen zu haben.
Nun, du musst wissen, dass alles, was die Seele in unserem Willen tut, mit unauslöschlichen Buchstaben aus Licht in unserem FIAT geschrieben bleibt. Diese Akte werden mit ihrem unendlichen Wert die Macht haben, dem Geschöpf das Reich des FIAT zu bringen, und deshalb warten Wir darauf, dass diese Akte vollbracht werden. Sie werden Uns so viel Liebe und Herrlichkeit geben, und so viel Gnade den Lebenden, dass die Seiten zwischen Schöpfer und Geschöpf ausgeglichen werden, damit unser Wille in der Menschheit herrschen kann. Ein Akt in unserem Willen ist so groß, dass Wir alles tun und alles geben können."
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, wenn die Seele in unseren Willen eintritt, findet sie alle Wahrheiten, die Ich ihr geoffenbart habe, und die sie über meinen Göttlichen Willen erfahren hat. Als sie ihr geoffenbart wurden, hat sie den Samen einer jeden von ihnen empfangen und fühlt sich in deren Besitz. Wenn die Seele nun in meinen Willen eintritt, fühlt sie diese Wahrheiten in sich selbst und findet sie zugleich in meinem FIAT. Sie sind wie ebenso viele Königinnen, die ihr die Hand reichen und sie in Gott [höher] aufsteigen lassen, wobei sie sich noch mehr zu erkennen geben und der Seele neues Licht und neue Gnaden verleihen. So bilden meine Wahrheiten den Aufstieg, um zu Gott zu gelangen; und Gott, der die Seele in seine Arme hinaufsteigen sieht, empfindet so große Liebe, dass Er in die Tiefe der Seele hinabsteigt, um sich an seinen Wahrheiten zu freuen und die Seele zu stärken und zu belehren, wie sie ihr Leben in den erkannten Wahrheiten führen soll. Die Seele und Gott bilden sozusagen eine göttliche Gesellschaft, die zusammenarbeitet und mit einer einzigen Liebe liebt.
Wisse, dass die in meinem Willen getanen Akte die Zeiten vereinigen und zu einer einzigen machen. Eine Entfernung gibt es nicht zwischen ihnen, sie sind so sehr vereint, dass sie, obwohl sie gleichsam unzählige sind, einen einzigen Akt bilden. Wenn die Seele also in meinem Willen arbeitet, liebt, anbetet usw., wird die Zeit zu *einer* gemacht und die Akte werden vereint mit denselben Akten, die der unschuldige Adam tat, als er in den göttlichen Gefilden unseres FIAT liebte und wirkte. Sie vermengen sich mit den Akten und der Liebe der Himmelskönigin und sogar mit den Akten und der Liebe unseres Höchsten Wesens. Diese Akte haben die Kraft, sich mit allen zu vereinigen, zu ‚verschmelzen' und überall ihren Ehrenplatz einzunehmen. Überall, wo mein Wille ist, können sie sagen: ‚Das ist unser Platz.'
Diese in unserem Willen getanen Akte sind mit göttlichem Wert ausgestattet. Jeder von ihnen besitzt eine neue Glückseligkeit und neue Freude, auf eine Weise, dass sich die Seele in ihren eigenen Akten unzählige Freuden, Wonnen und endloses Glück schafft. Sie gestaltet sich selbst ein Paradies an Wonnen und Seligkeit zusätzlich noch zu dem, was ihr Schöpfer ihr geben wird. Das ist ganz natürlich, denn wenn mein Wille – sowohl in Uns wie im Geschöpf – wirkt, dann bringt Er die Fülle seiner Freuden und Wonnen hervor, die Er besitzt, und füllt all das aus, was Er wirkt. Da Er in seiner Natur stets neue Ozeane unendlicher Freuden besitzt, kann Er nicht wirken, ohne [immer] neue Freuden und Wonnen hervorzubringen. So erwirbt alles, was die Seele in meinem Willen tut, in seiner Kraft die Natur der himmlischen Freuden, die Untrennbarkeit von allen und von allen Gütern, und sie kann sagen: ‚Alle Zeiten gehören mir, und ich mache eine einzige daraus.' Welche Freude, sagen zu können: ‚Ich selbst habe mir mein [eigenes] Paradies gestaltet, weil das Göttliche FIAT gemeinsam mit mir gewirkt hat.'

36-38

13. November 1938

Die Wahrheiten über den Göttlichen Willen werden die Regel, die Gesetze, das gut gerüstete Heer bilden. Die Kenntnis dieser Wahrheiten wird den Seelen die Augen öffnen, um ein so großes Gut in Besitz zu nehmen. Das Merkmal der Heiligsten Dreifaltigkeit. Kennzeichen, um zu wissen, ob man im Göttlichen Willen lebt.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an, ich kann auch nicht anders, sonst käme es mir vor, als würde ich selbst meine Seele töten: da sei der Himmel davor! Wie könnte ich zudem leben ohne Leben? Ich erwog also die vielen Wahrheiten, die Jesus mir über seinen Heiligen Willen kundgetan hatte; da überlegte ich, so als hegte ich Zweifel und würde nicht alles gut verstehen, bei mir selbst: 'Ist es wirklich möglich, dass man so weit kommen kann, wenn man im Göttlichen Willen lebt?' Da überraschte mich mein geliebter Jesus und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wundere dich nicht; mein Wille hat die Macht, die Seele dahin gelangen zu lassen, wo Er will, solange sie mit Ihm zusammenbleibt. Nun sollst du wissen, dass sein Reich gebildet und gegründet wird auf die Wahrheiten, die Ich geoffenbart habe. Je mehr Wahrheiten Ich verkünde, desto prächtiger, schöner, majestätischer und an Gütern und Freuden überfließender wird jenes Reich sein. Meine Wahrheiten werden die Regeln und Gesetze, die Speise, das gut gerüstete Heer, die Verteidigung und selbst das Leben der Seelen bilden, die in ihm leben werden. Jede meiner Wahrheiten wird eine eigene Aufgabe haben: die eine wird als Lehrerin handeln, jene als überaus liebender Vater, eine andere als zärtlichste Mutter, die, um ihre Tochter nicht der Gefahr auszusetzen, sie in ihrem Schoß trägt, in ihren Armen wiegt, mit ihrer Liebe ernährt und mit Licht bekleidet. Kurzum, jede Wahrheit wird eine besondere Wohltat überbringen.

Siehst du, wie reich das Königreich meines Willens sein wird, von dem Ich dir so viel erzähle? Mir missfällt es, wenn du nicht aufmerksam alles niederschreibst, weil du dadurch bewirkst, dass eine weitere Wohltat fehlt, da sich die Seelen ja im Maß ihrer Erkenntnis freuen werden. Die Erkenntnis wird ihnen das Leben, das Licht und die Wohltat überbringen, die sie besitzt. Ein Gut zu besitzen ohne es zu kennen, ist fast unmöglich. Es wäre, als hätte einer keine Augen, um zu schauen, Intellekt um zu verstehen, Hände zum Arbeiten, Füße zum Gehen, ein Herz zum Lieben. Das erste hingegen, was die Erkenntnis bewirkt, ist dass sie dem Menschen die Augen öffnet, damit er kein armer Blinder sei. Indem sie sich anschauen lässt, gibt sie sich zu erkennen und bewirkt, dass man die Wohltat und das Leben, das sie geben will, ersehnt, zumal die Kenntnis meiner Wahrheit sich selbst zur Handelnden und Zuseherin macht, um ihr Leben in die Seele einzuflößen.

Wisse nun, dass die in meinem Willen getanen Akte untrennbar [von Uns] sind, aber wohl untereinander verschieden an Heiligkeit, Schönheit, Liebe und Weisheit. Sie tragen das Unterscheidungsmerkmal der Heiligsten Dreifaltigkeit und spiegeln die Göttlichen Personen wider, die, obwohl voneinander unterschieden, unzertrennlich sind. *Einer* ist der Wille, *eine* die Heiligkeit, *eine* die Güte usw. Genauso sind diese [in unserem Willen getanen] Akte untrennbar und doch verschieden und schließen das Merkmal der Heiligsten Dreieinheit in sich: Eine und Drei, Drei in Einer, ja diese Akte besitzen unseren Willen als ihr eigenes Leben. Diese Akte sind unsere größte Glorie und die aller Himmelsbewohner, die in diesen Akten unser göttliches Leben so oft vervielfältigt sehen, wie viele Akte die Seele in unserem Willen [auf Erden] getan hat.

Dann fragte ich mich: "Wie kann man erkennen, ob man im Göttlichen Willen lebt?" Und mein süßer Jesus erwiderte: "Meine Tochter, das ist leicht zu erkennen. Du musst wissen, dass mein Göttliches Fiat, wenn es in der Seele regiert, seinen wirksamen und andauernden Akte innehat und auch nicht untätig sein kann. Es ist Leben, und das Leben muss atmen, sich bewegen, sich im Herzschlag äußern, sich bemerkbar machen. Es muss seinen primären wirkenden Akt innehaben, und die Seele fühlt sich unter seiner Herrschaft und folgt seinen Akten gleichsam ununterbrochen im Göttlichen Willen. Diese Fortdauer ist also ein sicheres Zeichen, dass die Seele in Ihm lebt. Mit dieser Fortdauer fühlt sie das Bedürfnis nach göttlichem Atem, göttlicher Bewegung und göttlicher Haltung und Gesinnung. Wenn sie nämlich ihre ständigen Akte unterbricht, spürt sie, wie ihr das Leben, die Bewegung und alles abgehen und nimmt daher sofort wieder ihre kontinuierlichen Akte auf, da sie weiß, dass es sie einen hohen Preis kostet, ihre Akte nicht fortzusetzen. Es würde sie das göttliche Leben kosten, und wer es einmal besessen hat, wird es sich schwerlich entgehen lassen.

Nun, weißt du, was diese Tätigkeit der Seele im Göttlichen Willen ist? Es ist die Entfaltung des Lebens meines Willens, das Er in der Seele führt, da Er allein die Eigenschaft hat, nie mit seinen ständigen Akten aufzuhören. Wenn das möglich wäre – was nicht sein kann – so wären alle und alles wie gelähmt und ohne Leben. Nun besitzt die Seele aus sich allein nicht diese Eigenschaft des unaufhörlichen Wirkens. Mit meinem Willen vereint hingegen hat sie die Fähigkeit, die Macht, den Willen und die Liebe, es zu tun. Wie mein Wille die Dinge doch zu verändern vermag, wenn die Seele sich nur tragen und von Ihm in Besitz nehmen lässt! Er kann so große Veränderungen bewirken, dass sich die Seele nicht mehr wiedererkennt, wenn ihr auch eine ferne Erinnerung an ihr vergangenes Leben bleibt.
Dann gibt es noch ein anderes Zeichen: Wenn mein Wille, der in der Seele herrschen möchte, diese bereit sieht, so balsamiert Er zuerst ihren Willen und ihre Leiden mit einer Atmosphäre des Friedens ein, und dann stellt Er dort seinen Thron auf. Wer also in meinem Willen lebt, besitzt eine Kraft, die nie abnimmt, eine Liebe, die niemanden und zugleich alle mit wahrer Liebe in Gott liebt. Wie vielen Opfern setzt sich diese Seele für alle und für jeden einzelnen aus! Die arme Tochter, sie ist die wahre Märtyrin und das Opferlamm für alle. O, wie oft betrachte Ich sie, wenn Ich sie leiden sehe, mit großer Zärtlichkeit und Mitleid und sage als Ermutigung zu ihr: "Meine Tochter, du hast das gleiche Schicksal wie Ich erlitten; arme Tochter, Mut! Dein Jesus liebt dich noch mehr!" Und da sie sich von Mir noch mehr geliebt fühlt, lächelt sie in ihren Leiden und gibt sich ganz in meine Arme hin.
Meine Tochter, um zu erfahren und zu besitzen, was mein Wille tun kann, muss man in Ihm bleiben, sonst wird man überhaupt nichts verstehen."

36-39

20. November 1938

Der Göttliche Wille wartet auf alles, was die Seele tut. Er stellt das passende Material für die Werke Gottes her. Das kleine Handlungsfeld Gottes.

Mir scheint, der Göttliche Wille ist inner- und außerhalb von mir und überrascht mich gerade dann, wenn ich meine kleinen Handlungen verrichten und mein kleines 'Ich liebe Dich' sagen will, damit Er sie mit seinem Licht einhülle und sich zu eigen mache. Er besitzt eine unglaublich bewunderungswerte und unnachahmliche Aufmerksamkeit, und Er leidet so sehr darunter, wenn Ihm die Seele nicht ganz aufmerksam ihre kleinen Akte schenkt! O, wie gern wäre auch ich ganz aufmerksam, um Ihn nachzuahmen und mir nichts entgehen zu lassen, damit Wir Uns gegenseitig überraschen könnten! Als ich darüber nachdachte, sagte mein süßer Jesus beim Besuch meiner kleinen Seele voll Liebe zu mir:
"Meine geliebte Tochter, die Seele, die in meinem Willen leben möchte, wird zum Gegenstand seiner ständigen Erwartung. Er wartet auf sie, wenn sie liebt, weil Er gemeinsam mit ihr lieben möchte. Wenn sie arbeitet, erwartet Er sie, weil Er Handelnder und Zuseher dabei sein will. Mein Wille ist also in ständiger brennender Sehnsucht und Erwartung all dessen, was die Seele tut, um ihre Akte zu umhüllen, damit Er in ihr handle und sich ihre Akte aneigne. Zudem sollst du dies wissen: sobald die Seele in Ihn eintritt, findet sie die Heiligkeit Gottes, die sie umhüllt, seine Schönheit, die sie schmückt, seine Liebe, die sie in Gott umwandelt. Seine Reinheit macht sie so strahlend rein, dass sie sich nicht wiedererkennt, und sein Licht verleiht ihr die Ähnlichkeit mit Gott. O, wie sehr vermag die Macht meines Willens das Los des Menschen zu wenden! Darum also wird Er zum Zuseher [der Akte] der Seele, weil Er seine Arbeit ausführen will, die Er seit Ewigkeit her (ab aeterno) für jenes Geschöpf zu tun bereithält. Mein Wille möchte in seiner unaufhörlichen Bewegung nicht behindert werden. Er geht soweit, dass Er die Seele in seine ewige Bewegung einschließt, damit sie empfange und gebe, und Er nicht leidvoll warten muss. Er erträgt es nämlich nicht, dass eine Seele in seinem Willen ist und [dennoch] nicht in enger Verbundenheit mit Ihm lebe. Wenn Er die Seele nicht in seiner göttlichen Bewegung wahrnimmt, fühlt Er seine Heiligkeit geteilt, seine Liebe gehemmt und unterdrückt.
Deshalb haben Wir in der Seele, die in unserem Fiat lebt, unser kleines göttliches Wirkungsfeld, wo Wir unsere Arbeit ausführen können. Unser Wille reicht Uns die passende Materie dar, damit Wir die schönsten Werke gestalten können. Wenn Wir nämlich auf dem kleinen Acker der Seele arbeiten möchten, wollen Wir den Baustoff unserer Heiligkeit vorfinden, weil Wir unsere heiligen Hände nie in den menschlichen Schlamm legen. Für die Ausführung unserer schönsten Werke wollen Wir unsere Reinheit vorfinden, die Uns anzieht, unsere entzückende Schönheit und unsere Liebe, die Uns zum Wirken drängt. Es ist allein unser Wille, der Uns diese unsere göttliche Materie für die Arbeit zu reichen vermag: alles können Wir verwenden, und so schaffen Wir Werke, die Himmel und Erde in Staunen versetzen.

Wo hingegen unser Wille nicht ist, dort sind Wir zur Untätigkeit gezwungen. Es gibt keine für Uns geeignete Materie, und wenn etwas Gutes da ist, so ist es ein scheinbares Gut, verdorben von Selbstschätzung, Eigenlob und falschen Absichten. Wir schrecken davor zurück, in dieser Seele zu wirken, weil Wir sonst unsere schönsten Werke in Gefahr bringen würden. Wir sichern Uns zuerst ab, und dann werden Wir aktiv.
Du sollst wissen, je mehr Akte die Seele in unserem Willen vollbringt, desto mehr dringt sie in Gott ein, und Wir können das kleine Feld in unserem göttlichen Schoß umso mehr erweitern und umso schönere Werke tun und noch mehr von Uns schenken. So befindet sich die Seele also stets unter dem anwachsenden Akt unseres göttlichen Lebens. Unsere Liebe liebt sie so sehr, trägt sie auf den Armen und lässt Uns ununterbrochen zu ihr sagen: „Wir machen dich zu unserem Abbild und unserer Ähnlichkeit". Sie lässt die Seele durch unseren göttlichen Atem zunehmen an unserer Heiligkeit, Macht und Güte. Wir blicken sie an und finden unseren Widerschein, unsere Weisheit und bezaubernde Schönheit. Wie könnten Wir je ohne diese Seele sein, wenn Wir [mit ihr] durch unsere göttlichen Vorzüge verbunden sind? Wenn sie von dem Unsrigen besitzt, und Uns aus Liebe und Vergeltung für unsere vielen Gaben, Uns ständig das gibt, was Wir ihr gegeben haben? Umso mehr, da sie – in unserem Willen lebend – von Uns die Fähigkeit erhalten hat, Leben, und nicht [bloß] Werke hervorzubringen. In der Tat, indem Wir ihr unsere Heiligkeit, Liebe und anderes schenken, verleihen Wir ihr die erzeugende (generative) Kraft. So kann die Seele ständig das Leben der Heiligkeit, das Leben der Liebe, des Lichtes, der Güte, Macht und Weisheit hervorbringen und Uns aufopfern. Sie umgibt Uns und hört nie auf, Uns das, was Wir ihr gegeben haben, in Leben verwandelt, [zurück] zu schenken. O, wie groß ist unser Wohlgefallen, unsere Festfeier, unsere Herrlichkeit, wenn Wir so viele Leben zu Uns zurückkehren sehen, die Uns lieben, unsere Heiligkeit verherrlichen, und einen Widerhall unseres Lichtes, unserer Weisheit und Güte darstellen! Die anderen Geschöpfe können Uns höchstens Werke der Heiligkeit und Liebe geben, aber kein Leben. Nur die in unserem Willen lebende Seele ist imstande, so viele Leben mit ihren Akten zu erzeugen, weil sie von Uns die generative Kraft empfangen hat, so viele Leben zu zeugen, wie sie will, um Uns sagen zu können: "Leben hast Du mir gegeben, und Leben schenke ich Dir [zurück]".
Siehst du also den großen Unterschied? Das Leben spricht, ist keinem Ende unterworfen, kann generieren, zeugen, während die Werke nicht sprechen, nichts hervorbringen und sich wieder auflösen [dem Verschwinden unterliegen]. Daher kommt niemand an die Seele heran, die in unserem Willen lebt, noch kann jemand ihrer Liebe zu Uns gleichkommen. Wie viele großartige Werke sie auch tun mögen, es werden immer kleine Wassertropfen angesichts des Ozeans sein, kleine Lichter im Vergleich zur Sonne. Ein einziges "Ich liebe Dich" dieser Seele, die in meinem Willen lebt, übertrifft die gesamte Liebe aller anderen Geschöpfe zusammen. Dieses "Ich liebe Dich", wie klein es auch sei, eilt, läuft dahin, umfängt alles und erhebt sich über alles. Es kommt in unsere Arme und umarmt Uns, bereitet Uns tausend Zärtlichkeit und sagt Uns so viel Schönes über unsere Liebe. Es flüchtet sich in unseren Schoß, und Wir hören es stets wiederholen: "Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich, Leben meines Lebens. Du hast mich hervorgebracht, und ich werde Dich immer lieben".
Was immer die [in unserem Willen lebende] Seele auch tun will, sie tut nichts anderes als Leben heranzubilden. Wenn sie, die ja das Leben unseres Willens besitzt, gute und heilige Akte verrichtet, so erzeugt sie das Leben unserer Güte und Heiligkeit. Und diese Leben kommen in unsere Arme und erzählen Uns die Geschichte unserer Güte und Heiligkeit – o, wie viel Schönes berichten sie Uns! Mit welcher Anmut erzählen sie Uns, wie weit unsere Güte geht, wie hoch und erhaben unsere Heiligkeit ist! Sie hören nie auf, Uns darzulegen, wie gut und heilig Wir sind. Sich in unseren göttlichen Schoß werfend, dringen sie ein in die geheimste Verborgenheit, um noch mehr zu erkennen, wie gut und heilig Wir sind, und sie bleiben dort und preisen immer weiter unsere Güte und Heiligkeit. O, wie schön ist es, wenn Wir unsere göttliche Geschichte von einem menschlichen Willen erzählen hören, der mit dem Unsrigen vereint ist, Der ihr zuflüstert, wer ihr Schöpfer ist! Mit einem Wort, wenn sie Uns verherrlichen will, generiert sie das Leben unserer Glorie und erzählt Uns von unserer Herrlichkeit. Wenn sie unsere Macht, Weisheit und Schönheit bewundert, fühlt sie unsere göttlichen Eigenschaften als Leben in sich und erzählt Uns, wie mächtig, weise und schön Wir sind. Sie spricht zu Uns: 'Leben meines Lebens, ich habe Dich erkannt und fühle das Bedürfnis, von Dir zu sprechen und Dir deine göttliche Geschichte zu erzählen.'
Diese Leben sind unsere größte Glorie, sie sind unsere lange, von Uns untrennbare Generation; sie sind immer in Bewegung und haben Uns stets etwas über unser Höchstes Sein zu berichten. Und ein Leben

wartet nicht das andere ab: während eines kommt, folgt ein anderes dahinter und dann noch eines, sie kommen nie zu Ende. Unser Glück ist voll, der Zweck der Schöpfung ist verwirklicht, d.h. die Gesellschaft des Geschöpfes, das Uns erkennt. Während Wir Uns an der Seele erfreuen und sie bei Uns weilt, lassen Wir sie an Ähnlichkeit mit Uns zunehmen. Wer würde nicht die Gesellschaft einer Person lieben, die zu einem gehört? Noch viel mehr lieben Wir die Gesellschaft des Geschöpfes, da Wir das Leben seines Lebens sind.

Groß war daher unser Schmerz, als Adam, unser erster Sohn, aus unserem Willen heraustrat, um seinen eigenen zu tun. Der Ärmste! Er verlor die generative Kraft, die mit seinen Akten göttliche Leben hervorbrachte, er konnte höchstens noch Werke* vollbringen, aber keine Leben generieren. Als er mit unserem Willen vereint war, hatte er die [er]zeugende Kraft in seiner Macht und konnte daher mit seinen Akten so viele [göttliche] Leben erzeugen, wie er wollte. Aber nach dem Sündenfall glich er einer unfruchtbaren Mutter, die kein Leben hervorbringen kann oder einer Person, die eine Handarbeit fertigen möchte. Sie besitzt Fäden aus reinstem und glänzendstem Gold und beginnt zu nähen – aber schließlich wirft sie all diese goldenen Fäden weg. In ähnlicher Weise hat Adam meinen Willen zurückgewiesen, der sein Leben darstellte, und war gezwungen, die Fäden seines eigenen Willens zu gebrauchen, die wie Fäden aus Eisen waren. Der arme Mensch! Er konnte nun keine Werke aus Gold mehr herstellen, die von der glänzenden Sonne meines Willens umhüllt waren, sondern musste sich damit begnügen, Arbeiten aus Eisen anzufertigen, und man könnte sagen, sogar mit verschmutzten Werken, die voller Leidenschaften waren. Adams Los hatte sich so grundlegend gewandelt, dass er sich selbst kaum mehr erkennen konnte. Er fiel in den Abgrund des Elends, Stärke und Licht standen ihm nicht mehr zur Verfügung. Vor dem Sündenfall hingegen hatte unser Abbild und Gleichnis in all seinen Akten immer mehr zugenommen, denn dies war eine Verpflichtung, die Wir beim Akt seiner Erschaffung übernommen hatten. Wir wollten unsere Verpflichtung einhalten, und unser Schöpferwort sollte gültig bleiben mittels seiner eigenen Akte, auch deshalb, damit Wir ihn stets zusammen mit Uns hielten und in beständiger Kommunikation mit ihm verblieben.

Groß war daher unser Schmerz. Hätte unsere Allsicht, unsere allmächtige Voraussicht Uns nicht vor Augen geführt, dass unser Wille in den künftigen Jahrhunderten als Leben herrschen sollte – was für unseren intensiven Schmerz wie Balsam war – so hätten Wir wegen dieses heftigen Schmerzes die ganze Schöpfung ins Nichts zurückkehren lassen; denn da unser Wille nicht [in ihr] regierte, diente sie Uns nicht mehr, sondern sollte nur den [menschlichen] Geschöpfen dienen, während Wir doch alle Dinge erschufen, damit sie Uns und ihnen dienen mögen.

Bete daher, dass mein Wille als Leben zurückkehre, und sei du sein Opferlamm."

* Nota bene (Dr. Iannuzzi): Die „Werke", die Luisa hier anspricht, sind die menschlichen, zeitlich begrenzten Handlungen Adams nach dem Sündenfall, im Gegensatz zu seinen göttlichen „heiligen Werken" vor dem Fall (vgl. auch Band 25, 21. Dezember 1928; Band 18, 25. Dezember 1925), dessen ewige Wirkweise die Zeit übersteigt.

36-40

26. November 1938

Die disponierte Seele lädt Gott zum Wirken ein. Der Göttliche Wille legt seine Bewegung in die Seele, die in Ihm lebt. Die Seele kann ihrem Schöpfer alles geben. Die Seligen im Himmel und die Pilgerseele auf Erden.

Ich bin unter den ewigen Wellen des Göttlichen Willens, der sich den Geschöpfen stets schenken will, doch will Er, dass auch die Seele dies wünscht. Der Göttliche Wille möchte kein Eindringling sein, der in die Seele eingeht, ohne dass diese es weiß, sondern will gesucht werden und ihr seinen Kuss der Liebe geben. Dann will Er als mit Gaben beladener Triumphator in die Seele eintreten und sie mit ihnen anfüllen. Als ich darüber nachdachte, sagte mein guter Jesus, voll Verlangen, seine Geheimnisse der Seele anzuvertrauen, zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, mein Wille möchte geben, doch will Er in der Seele die rechte Disposition vorfinden, damit Er seine Gaben niederlegen kann. Die Disposition ist [für Mich] wie die Erde für den Landwirt. Hätte er auch noch so viele Samen, aber keinen Boden für die Aussaat seiner Samen, könnte er nie aussäen. Oder wäre die Erde vernunftbegabt und nicht bereit, seine Samen aufzunehmen, so wäre es für den armen Bauern, als würde sie ihm die Samen, mit denen er sie bereichern möchte, ins Gesicht zurückschleudern. So ist mein Wille: Er möchte geben, doch wenn die Seele nicht bereitet ist, fände Er

keinen Platz, um seine Gaben zu hinterlegen, sondern es wäre für Ihn so, als würde man sie Ihm zu seinem größten Kummer ins Gesicht zurückschleudern. Wenn Er zur Seele sprechen wollte, wäre sie taub für Ihn, und Er könnte sich nicht Gehör verschaffen.
So bereitet die Disposition die Seele vor, öffnet die Tore Gottes, verleiht das Gehör und bringt sie in Verbindung. Mein Wille und die Seele verständigen sich zuerst darüber, was mein Wille geben möchte, auf eine Art, dass die Seele das liebt und ersehnt, was sie empfangen soll. Ist sie aber nicht disponiert, dann geben Wir nichts, denn Wir wollen unsere Gaben nicht der Nutzlosigkeit aussetzen. Die Disposition aber nützt wie die Erde dem Bauern, die sich allem zur Verfügung stellt, was er tun will: sie lässt sich bearbeiten, harken und die Furchen ziehen, um die Saat in Sicherheit zu bringen, mit der er sie füllen will.
So macht es auch unser Höchstes Sein: Finden Wir die Seele disponiert vor, dann tun Wir unsere Werke. Wir bereiten die Seele und läutern sie mit unseren schöpferischen Händen. Wir bereiten den Platz für unsere Gaben und die Gestaltung unserer schönsten Werke. Ist sie hingegen nicht disponiert, dann können Wir trotz all unserer Macht nichts tun, weil ihr Inneres voller Steine, Dornen und niedriger Leidenschaften ist, und da sie nicht disponiert ist, lässt sie nicht willig zu, dass Wir diese [Hindernisse] aus ihr entfernen. Wie viel Heiligkeit löst sich wegen fehlender Disposition in Rauch auf! Umso mehr, als die schlecht disponierte Seele nicht für das Leben in unserem Willen geeignet ist, ja es scheint, dass Er nicht für sie passt: seine Heiligkeit überwältigt sie, seine Reinheit beschämt sie, sein Licht blendet sie. Wenn sie aber disponiert ist, wirft sie sich in seine Arme und lässt an sich tun, was Wir an ihr tun wollen. Sie ist sogar wie ein kleines Kind und bleibt mit solcher Liebe bei Uns, dass es Uns entzückt. Und was tut unser Wille? Er lässt seine göttliche Bewegung [in ihr] strömen, und mit dieser göttlichen Bewegung findet die Seele all unsere Werke im Akt: sie küsst und umarmt sie und umhüllt sie mit ihrer kleinen Liebe. Sie findet meine Empfängnis, meine Geburt im Akt und möchte mit ihrer Liebe empfangen und mit Mir wiedergeboren werden. Und Ich lasse sie dies nicht nur tun, sondern es ist Mir so wohlgefällig, dass Ich Mich für meine Geburt auf Erden entschädigt fühle, weil Ich eine Seele finde, die zugleich mit Mir wieder geboren wird. Doch die Seele geht noch weiter: die göttliche Bewegung, die sie besitzt, lässt sie überall hineilen, und sie findet alles, was meine Menschheit wie ein wehrhaftes Heer bereitgestellt hat: meine Tränen, Worte und Gebete, meine Schritte und meine Leiden. Alles ergreift sie, küsst sie und betet es an. Es gibt nichts, was Ich getan habe, das sie nicht mit ihrer Liebe erfüllt. Und was tut sie dann? Sie macht sich alles zu Eigen und schließt mit kindlicher Art und Anmut alles in ihren Schoß ein, erhebt sich in die Höhe, kommt vor unsere Gottheit, stellt alles um Uns herum der Reihe nach auf und spricht mit liebendem Nachdruck zu Uns: ‚Anbetungswürdige Majestät, wie viele schöne Werke bringe ich Euch! Alles gehört mir, und alles bringe ich Euch, damit alle Euch lieben, anbeten, verherrlichen und Euch für die so große Liebe vergelten, die Ihr für mich und für alle habt.'
Diese göttliche Bewegung, die mein Wille in die Seele legt, die in Ihm lebt, ist das neue Leben, das sie empfängt. Mit dieser Bewegung hat sie das Recht über alles: was Uns gehört, gehört ihr, daher kann sie Uns alles geben. O, wie viele Überraschungen bereitet sie Uns und kann Uns stets etwas geben! Mit dieser göttlichen Bewegung vermag sie überall hin zu eilen. Bald bringt sie Uns die Schöpfung, um Uns zu lieben, wie Wir sie in allen geschaffenen Dingen geliebt haben, bald bringt sie Uns alle Menschen, um Uns im Namen aller und mit allen zu lieben, bald bringt sie Uns alles, was Ich auf Erden tat, um Uns zu sagen: ‚Ich liebe Euch, wie Ihr mich geliebt habt'. Sie hält nie inne und kann scheinbar nicht sein, ohne Uns neue Liebesüberraschungen zu bereiten und möchte stets sagen können: ‚Ich liebe Ihn, ich liebe Ihn immerdar.' Und Wir nennen sie unsere Freude, unser immerwährendes Glück, denn es gibt keine schönere Freude für Uns als die ständige Liebe des Geschöpfes.
Du sollst nämlich wissen, dass ein in unserem Willen vollbrachter Akt glänzender ist als die Sonne, die beim Aufgang mit ihrem Licht die ganze Erde erfüllt: das Meer, die Quellen, nicht einmal der kleinste Grashalm wird beiseitegelassen, alles wird mit Licht erfüllt. So strömt ein in meinem Willen getaner Akt, erforscht und erfüllt alles und bildet seinen Mantel aus strahlendstem Silber außer- und innerhalb der Seelen. Dann trägt er sie mit diesen Perlen geziert, vor unsere anbetungswürdige Majestät und bewirkt, dass unser eigener Wille Uns mit Stimmen aus Licht und mit einer Liebe bittet, die für alle spricht. Mit süßem Entzücken für unsere göttlichen Augen, lässt er Uns alle Geschöpfe mit dem Mantel unseres göttlichen Lichtes bekleidet sehen, und Wir selbst lobpreisen die Macht unseres FIAT, die es versteht, kraft seines Lichtes das menschliche Elend zuzudecken und es sogar in Licht zu verwandeln. Einem Akt von Ihm wird nichts verweigert, denn er hat die Macht, Uns alles zu geben und für alles aufzukommen."

Als ich das hörte, fragte ich mich: ‚Wenn eine Seele im Pilgerstand, die in seinem Heiligen Willen lebt, mit einem einzigen Akt so viel tun kann, was werden dann die Seligen im Himmel tun, die das immerwährende Leben in Ihm haben?' Da erwiderte mein guter Jesus:
„Meine Tochter, es besteht ein großer Unterschied zwischen den Seligen und der pilgernden Seele. Die Seligen haben nichts hinzuzufügen; ihr Leben, ihre Akte und ihr Wille wurden in Uns festgelegt, und sie können sagen: ‚Wir haben unseren Tag vollendet.' Mehr zu tun, ist ihnen nicht gegeben, Wir können [ihnen] höchstens neue Freuden und neue Liebe schenken. Der Tag der Seele im Pilgerstand aber ist nicht vollendet, und wenn sie wünscht und in unserem Willen lebt, kann sie Wunder der Gnaden und des Lichtes für die ganze Welt und Wunder der Liebe für ihren Schöpfer wirken. Daher gilt unsere ganze Sorgfalt der pilgernden Seele, denn unser Werk [in ihr] ist noch im Gang und noch nicht zu Ende; wenn sich die Seele einlässt, werden Wir nie zuvor getane Werke tun, so wunderschön, dass sie Himmel und Erde staunen lassen.
Daher ist unser Schmerz groß, wenn die Pilgerseele Uns nicht fügsam die schönsten Werke vollbringen lässt, die Wir tun wollen. Wie oft haben Wir unsere Werke begonnen und nicht vollendet, während andere am schönsten Punkt, am Höhepunkt zerbrochen sind! Denn nur in unserem Willen und nur für die Seele, die in Ihm lebt, können Wir unsere Werke mit einer unerreichbaren Schönheit vollenden, weil Er Uns die passende Materie für unsere gewünschten Werke darbietet. Außerhalb von Ihm finden Wir weder genügend Licht noch göttliche Materie, noch kommt die Liebe auf, und Wir sind gezwungen, die Arme zu verschränken, und können nicht weitermachen. Wie viele gibt es, die nicht in unserem Willen leben!
Außerdem ist für die Pilgerseele die Münze des Verdienstes im Umlauf. In all ihre, von unserem Willen beseelten Akte, wird unser göttliches Abbild eingeprägt, das unendlichen Wert enthält. So hat sie, wann immer sie möchte, das [nötige] Geld, um Uns für das zu bezahlen, was sie will. Daher gelten unser Werk und unser Interesse den Seelen auf der Pilgerschaft, denn dies ist die Zeit für Eroberungen, während es im Himmel keinen Erwerb gibt, sondern nur Freude und Glückseligkeit."

36-41

30. November 1938

Die Seele, die im Göttlichen Willen kreist und seine Werke anerkennt, empfängt die Mitgift, die Gott ihr gegeben hat und bildet ihre Tage in dieser Zeit. Sie wird zur Friedensbotin zwischen Himmel und Erde. Die Göttliche Zeugung. Die Seele wird zur Trägerin Gottes.

Ich machte meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens, die Er aus Liebe zu uns getan hatte. Mir kam vor, alle Akte wollten für all das erkannt werden, was sie taten, und wie sehr sie uns liebten und [immer noch] lieben, da ja ihre Liebe nie endet. Ich überlegte: ‚Was nützt es, wenn ich stets in die Akte des Göttlichen Willens zurückkehre?' Da überraschte mich mein stets liebenswürdiger Jesus und sprach voller Güte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wisse, dass alles, was Wir sowohl in der Schöpfung wie auch in der Erlösung getan haben, nichts anderes war, als die Aussteuer zu bereiten, um die Seelen mit unseren eigenen Gütern und Werken auszustatten. Die Seele nun, die in unseren Willen eintritt, kommt, um ihre Mitgift in Besitz zu nehmen, sie zu erkennen und zu lieben. Wenn sie in unserem Willen ihre Runden macht, um ihre überaus ausgedehnte Mitgift kennenzulernen, die ihr Schöpfer ihr verliehen hat, so bildet sie ihren Tag in der Zeit. Sie bildet so viele Tage, wie oft sie Runden macht, umhergeht, liebt und erkennt. Ich habe ihr deswegen diese große Aussteuer verliehen, die sie in der Zeit empfangen und erkennen kann, damit sie ihre Tage bildet. Jene Tage werden ihren ewigen Tag der Ewigkeit krönen, der nie endet. Je mehr sie also in unserem Willen umherwandert, desto mehr Tage bildet sie, die sie im Himmel noch reicher und glorreicher machen. Würde sich die Seele nicht darum kümmern, diese ihre große Aussteuer zu erkennen, zu besitzen und zu lieben, dann gliche sie vor allem einem armen Unglücklichen, der im Elend lebt und vor Hunger sterben müsste, obwohl er viele Güter besitzt. Es wäre so, als würde ein Vater seinen Sohn mit seinen ausgedehntesten Gütern ausstatten. Dieser aber kümmert sich weder darum, sie kennenzulernen, noch geht er oft [genug] hin, um sie besitzen und die Gabe seines Vaters genießen zu können. Trotz der ganzen Aussteuer, die er haben könnte, ist dieser ehedem so reiche Sohn zu einem Armen geworden, weil er sich weder um die Güter kümmert, noch sie kennt. Man könnte sagen, dass er vom Adel des Vaters abgefallen ist, als wäre er nicht länger sein rechtmäßiger Sohn. Welch ein Schmerz ist dies doch für den armen Vater: während er selbst so reich ist, muss er sehen, wie sein Sohn arm und mit Lumpen angetan ist und sein Brot

bei den anderen erbettelt. Dieser Sohn würde, wenn es möglich wäre, den eigenen Vater vor Schmerz sterben lassen.
In diesem Zustand befindet sich unser höchstes Sein. Alles, was Wir geschaffen haben, war eine Aussteuer, die Wir dem Menschen gaben, um ihn glücklich und reich zu machen, und damit er erkenne, wer Wir sind, wie sehr Wir ihn geliebt und wie viel Wir für ihn getan haben. Wer aber nicht in unseren Werken umhergeht, erkennt und besitzt sie nicht, noch gewinnt er den Verdienst seiner Tage in der Zeit. Ist das nicht ein großer Schmerz für Uns? Komm daher immer in unsere Werke. Je öfter du kommst, umso tiefer wirst du sie erkennen, sie lieben und mit Recht Besitz von ihnen ergreifen.
Zudem ist jeder in meinem Willen getane Akt ein Bote des Friedens, der von der Erde zum Himmel geht, um Frieden zwischen Himmel und Erde zu stiften. Jedes über meinen Willen ausgesagte Wort trägt das Band des Friedens; und die Seele, die kommt, um in Ihm zu leben, empfängt als erstes Gut die Bande des Friedens zwischen sich und Uns und fühlt sich wie einbalsamiert in unserem göttlichen Frieden. Mit diesem Band des Friedens fühlt sich die Seele in der Lage, Frieden zwischen Himmel und Erde zu stiften. Alles ist Friede in ihr: friedvoll sind ihre Worte, Blicke und Bewegungen. O, wie oft stellt sie mit einem einzigen Wort den Frieden zwischen Uns und den Seelen her! Ein einziger sanfter und friedvoller Blick von ihr verwundet Uns und lässt Uns die Geißeln in Gnaden verwandeln! So sind all ihre Akte nichts anderes als Bande des Friedens, Friedensboten, die den Friedenskuss von den Menschen zu Gott und von Gott zu den Menschen bringen.
Je intensiver die Seele in unserem Willen lebt, umso tiefer wird sie mit unserer göttlichen Familie vertraut; sie gleicht sich immer mehr unseren Handlungsweisen an und erfährt unsere Geheimnisse. Sie wird Uns noch ähnlicher, Wir lieben einander immer mehr, und sie bringt Uns dazu, dass Wir ihr stets neue Gnaden und Liebesüberraschungen bereiten. Sie ist wie ein Familienmitglied in unserem Haus, ja sie isst sogar an unserem Tisch, schläft auf unseren Knien. Ohne sie können Wir nicht leben, unser Wille bindet sie so sehr an Uns und macht sie Uns liebenswert und anziehend, dass Wir nicht ohne sie sein können, noch sie ohne Uns.“
Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, groß ist unser Verlangen, dass die Seelen in unserem Willen leben. Wir sind in der Situation einer armen Mutter, die ihre Leibesfrucht zur Welt bringen möchte und es nicht kann. Sie hat weder einen Ort, wo sie gebären kann, noch jemanden, dem sie das Kind anvertrauen kann, oder der es aufnimmt. Die arme Mutter, wie leidet sie! So ergeht es unserem Höchsten Sein. Wir fühlen das Bedürfnis, Uns selbst hervorzubringen, aber wo sollen Wir Uns hinbegeben? Wenn unser Wille nicht das Leben der Seele ist, gibt es für Uns keinen Platz. Wir haben niemanden, dem Wir Uns anvertrauen können, keinen, der Uns ernährt, noch das Gefolge, das unserer anbetungswürdigen Majestät gebührt. Und da unsere Heiligste Dreifaltigkeit immer im Akt des Generierens, des Zeugens ist, werden diese unsere Sprösslinge, die Früchte, in Uns unterdrückt, während Wir doch unsere Göttliche Dreifaltigkeit in den Seelen zeugen wollen. Da sie aber nicht in unserem Willen leben, gibt es keinen, der unsere göttliche Zeugung aufnehmen könnte. Wie schmerzt es Uns, dass Wir Uns in Uns selbst verbergen, gleichsam zurückdrängen lassen müssen, ohne das große Gut vollbringen zu können, das diese unsere ewige Zeugung in den Seelen bewirken kann! Unser Wille umfasst alles, und wer in Ihm lebt, macht sich, wenn er seine Akte bildet, zum Träger aller, bringt Uns alle. Wenn er liebt, bringt er Uns die Liebe aller, wenn er anbetet, bringt er Uns die Anbetung aller, wenn er leidet, schließt er die Wiedergutmachung von allen ein. Ein Akt in unserem Willen muss alle und alles übertreffen, einschließen und umfassen, sodass sich die Seele sogar zur Trägerin unseres Höchsten Wesens macht; Wir treten nämlich nie aus unserem Willen hinaus, und wer in Ihm lebt, kann Uns in jedem seiner Akte einschließen, um Uns überallhin zu bringen, wo er nur will: zu den Geschöpfen, um Uns bekannt zu machen, zur ganzen Schöpfung, um Uns zu sagen: ‚Wie schön sind Deine Werke!’, zu Uns selbst, um Uns zu beteuern: ‚Siehst du, wie sehr ich Dich liebe, dass ich Dir sogar Dich selbst bringe?’
Wir gleichen der Sonne, die sich in ihrer Sphäre befindet, und die nie aus dem Umkreis ihrer Strahlen heraustritt. Wenn die Strahlen auch auf den Grund der Erde hinabsteigen und alles erfüllen, sogar das kleinste Pflänzchen, so entfernt sich ihre Sphäre nie von ihrem Licht, aus den Höhen, wo sie sich befindet, sondern geht gemeinsam mit den Strahlen und tut das, was diese tun. So sind auch Wir: Wir sind die Träger unseres Willens, und Er ist unser Träger. Wir sind ein einziges Leben; und wer immer in Ihm lebt, wird zum Träger unseres Göttlichen Seins, und Wir werden zum Träger des kleinen menschlichen Willens. Wir

lieben ihn so sehr dafür, dass er unseren Sieg und die schönste Freude darstellt, nämlich in ihm unseren Willen erfüllt zu sehen."

36-42

5. Dezember 1938

Sehnsucht Gottes, dass die Menschen in seinem Willen leben. Gott hat beschlossen, dass Er so viele göttliche Leben heranbildet, wie viele Dinge Er geschaffen hat, und wie viele Akte die Seele in seinem Willen tun wird. Seine Heiligkeit und Liebe werden in den Seelen gebildet, die in seinem Willen leben.

Der Ozean des Göttlichen Willens murmelt stets und bildet riesige Wellen, welche die Geschöpfe bald mit Licht bestürmen, bald mit Liebe, bald mit bezaubernder Schönheit, oder mit Seufzern, weil Er seinen kleinen Platz in den Seelen haben und in ihnen leben möchte. Seine Liebe ist unbeschreiblich; sie würde bis zum Übermaß gehen und alle Kunstgriffe der Liebe anwenden, wenn Er nur frei [in den Seelen] wohnen und uns alle in seinem FIAT leben lassen könnte. Ich war überrascht darüber, und mein liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:

„Tochter meines Willens, du weißt nicht, wie weit unsere Liebe geht und was Wir [noch alles] tun werden, damit die Menschen in unserem Willen leben. Das ist der schönste Aspekt der Schöpfung, und wenn Wir das nicht täten, müssten Wir sagen: „Unser Werk ist weder vollendet, noch haben Wir das vollbracht, was Wir tun können und zu tun vermögen; im Vergleich zu dem, was Uns noch zu tun bleibt, können Wir sagen, dass Wir nichts getan haben.'

Wisse, dass unsere Gottheit von Ewigkeit her (*ab aeterno*) beschlossen hat, dass Wir so viele Leben von Uns bilden werden, als Wir Dinge geschaffen haben, und als die Seele Akte in unserem Willen tun wird. Da unser Sein allem überlegen ist, ist es gerecht, dass Es bezüglich seiner Leben die Anzahl aller geschaffenen Dinge und aller Akte der Menschheitsfamilie übertrifft. Wenn aber die Seele nicht in unserem Willen lebt, können Wir das nicht tun: es würde Uns der göttliche Baustoff für die Heranbildung unseres Lebens in den geschöpflichen Akten fehlen, es würde Uns der Platz fehlen, wo Wir es hinlegen könnten. Wozu sollten Wir zudem diese unsere Leben formen, wenn sie niemand aufnehmen wollte, niemand sie kennt und liebt?

Siehst du also, dass es wahrhaft der schönste, mächtigste und weiseste Akt ist? Es geht darum, unsere Leben auszubreiten, die Wir bereits in unserem Schoß gezeugt haben und nicht zur Welt bringen können, weil unser Wille nicht herrscht. Scheint dir das geringfügig zu sein, was dem großen Werk der Schöpfung [noch] fehlt? Es ist der reizvollste Akt, der größte Höhepunkt, wo die Schöpfung und alle Akte in solch seltene Schönheit und so große Herrlichkeit gehüllt werden, dass die Schönheit, die man in der Vergangenheit von Uns gekannt und die Glorie, die man Uns erwiesen hat, wie kleine Tröpfchen dagegen sind.

Meine Tochter, o wie verlangen Wir danach, wie zittert, seufzt, brennt unsere Liebe wie im Fieberwahn, dass das Geschöpf doch in unserem Willen lebt! Da Wir aber wissen, dass den Seelen viele Dinge fehlen, damit Wir mit ihren Akten unser Leben [in ihnen] heranbilden können, sind Wir zu ständiger Arbeit bereit, um [in den Seelen] für alles aufzukommen. In jedem Akt der Seele werden Wir ihr unsere Liebe, unsere Heiligkeit, Güte und Schönheit schenken, damit nichts am Nötigen fehlt, um unser Leben zu bilden; so werden Wir Uns selbst hervorbringen und reproduzieren. O, welche Erwiderung an Liebe, Heiligkeit und Güte wird Uns dafür zuteilwerden, und wie werden Wir durch den süßen Zauber unserer Schönheit beglückt! Wie sollten Wir es nicht ersehnen, dass die Menschen in unserem Willen leben, da Wir nicht bloß das Geschöpf besitzen werden, sondern unser eigenes Leben, das in seinen Akten generiert wird? Und während Wir Uns an einem Leben von Uns freuen, wird ein weiteres folgen und dann noch eines, je nach den Akten, welche die Seele vollbringt. Sobald Wir sehen, dass die Seele dabei ist, einen Akt zu tun, werden Wir von dem Unsrigen dazu beitragen und Uns zu Handelnden und Zusehern unseres eigenen Lebens machen. Welche Freude, welches Glück, meine Tochter, Uns selbst bilden zu können, jemanden zu haben, der Uns kennt und liebt, und unseren Königspalast in der Seele zu besitzen!

Darüber hinaus wird die Seele diese große Wohltat erfahren: ihre kleine Heiligkeit wird in der Unsrigen, ihre begrenzte Liebe in der Unsrigen und ihre Güte und Schönheit in der Unsrigen bleiben, sodass die Seele, wenn sie einen heiligen Akt vollbringt, unsere Heiligkeit zu ihrer Verfügung hat, wenn sie liebt, wird sie mit unserer Liebe lieben usw. Auf diese Weise werden ihre Akte aus dem Inneren unserer Akte hervorgehen; alles nämlich, was in unserem Willen getan wird, geht weder aus Uns noch aus dem Inneren unserer Akte hinaus. So wird Uns die Seele immer lieben, und Wir werden Uns immer geliebt fühlen. Sie wird stets an Heiligkeit, Güte und Schönheit zunehmen und somit stets neue Kenntnisse über ihren Schöpfer

erwerben, denn sie wird Ihn in ihren Akten lebendig pochen fühlen. Mein Wille wird ihr stets neue Dinge über unser Göttliches Sein enthüllen, damit sie unser Leben, das sie besitzt, noch mehr schätzt. Die Kenntnis erweckt neue Liebe und teilt ihr weitere Arten unserer Schönheit mit. Sie wird der Seele ununterbrochen neue Dinge sagen und sie gleichsam mit dem nähren, was Wir sind. Das glückliche Geschöpf wird sich im Netz unserer Liebe gefangen fühlen – und erfüllt von unserem Licht und unserer bezaubernden Schönheit. Wir werden dermaßen von seiner Liebe hingerissen sein, dass Wir im Geschöpf Zuflucht nehmen, um zu lieben und unsere Liebe ergießen zu können. Wir werden die Seele so schmücken, dass Wir selbst von einer so seltenen Schönheit bezaubert sind. So können Wir alle anderen Dinge kleine Tröpfchen nennen im Vergleich zum Leben [der Seele] in unserem Willen. Sei daher aufmerksam, denn wenn du in meinem Willen lebst, kannst du Mir das größte Wohlgefallen bereiten und Mich glücklich machen."
Sodann meditierte ich weiter über die große Gnade des Lebens im Göttlichen Willen, und mein sanfter Jesus nahm seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, dieses Gut ist so groß, dass Ich unser vibrierendes Leben lebendig in der Seele pochen fühle und Wir keine Worte mehr brauchen, um Uns verständlich zu machen. Unser Atem in ihrem Atem ist Wort, welches das [ganze] menschliche Wesen umhüllt und es in unser Wort umwandelt. Die Seele vernimmt, wie unser Wort in ihrem Geist, in den Arbeiten und Schritten spricht; und die Kraft, die Fähigkeit unseres schöpferischen Wortes erfüllt sie auf eine Weise, dass es in den innersten Fasern ihres Herzens hörbar wird und es die Seele in mein Wort selbst umwandelt. Mein Wort wird zur Natur in der Seele, und wenn die Seele nicht täte, was Ich sage und will, dann wäre es so, als ginge mein Wort gegen sich selbst vor – was nicht sein kann.
So bin Ich für die in meinem Willen lebende Seele, das Wort im Atem, in der Bewegung, im Intellekt, im Blick, in allem; und zwar so sehr, dass die Seele, während sie sich mit meinem Wort verschmolzen und darin eingetaucht fühlt, sich wundert, da sie den Klang meiner Stimme nicht gehört hat, und sagt: ‚Wie kommt das, ich fühle meine Natur in sein Wort umgewandelt und weiß nicht, wann Er mir das gesagt hat?' Dann antworte Ich der Seele: ‚Weißt du nicht, dass Ich in jedem Augenblick Wort bin? Wenn du Mir auch nicht zuhörst, spreche Ich, da Ich weiß, dass du beim Eintritt in die Kammer deiner Seele das Wort finden und die Gabe meines Wortes aufnehmen wirst.' Meine Worte laufen nicht weg, sondern bleiben und wandeln die menschliche Natur in mein Wort um. Die Einheit und Umwandlung zwischen der Seele, die in unserem Willen lebt und Uns, ist so intensiv, dass Wir Uns ohne Reden verständlich machen und ohne Worte sprechen. Dies ist unsere größte Gabe an die Seele, dass sie nämlich mit ihrem Atem und ihrer Bewegung sprechen kann. Die Seele ist so sehr mit Uns *eins*, dass Wir mit ihr die gleichen Handlungsweisen und dieselbe Wirkweise gebrauchen, wie bei Uns selbst. Obwohl unser Göttliches Sein ganz Wort und ganz Stimme ist, lassen Wir, wenn Wir nicht wollen, Uns von niemandem hören. Sei daher aufmerksam und lass dich in allem von meinem Willen führen."

36-43

8. Dezember 1938

Die Menschheit Unseres Herrn diente als Schleier für seine Gottheit und für die Wunder des Göttlichen Willens. Alle geschaffenen Dinge und selbst der Mensch sind Hüllen, welche die Gottheit verbergen. Die Unbefleckte Empfängnis ist die Neugeburt aller.

Mein Flug im Göttlichen Willen dauert an. Mir scheint, dass Er sich in allen natürlichen und geistlichen Dingen finden lässt und mit unbeschreiblicher Liebe spricht: ‚Ich bin hier, machen Wir [alles] gemeinsam, tue es nicht allein. Ohne Mich würdest du es nicht so zu tun vermögen, wie Ich es mache. Mich würde der Kummer treffen, beiseite gestellt zu werden, und du hättest den Schmerz, dass deine Akte nicht den Wert eines Aktes eines Göttlichen Willens haben.'
Als ich darüber nachdachte, wiederholte mein guter Jesus seinen kurzen Besuch und sprach gütig zu mir: „Meine gesegnete Tochter, meine Heiligste Menschheit war die Verwahrungsstätte meines Göttlichen Willens. Es gab keinen kleinen oder großen Akt, bis hin zum Atem und zur Bewegung, wo meine Menschheit, die sich zur Hülle machte, nicht in allem mein Göttliches FIAT verbarg, ja Ich hätte weder zu atmen noch Mich zu bewegen vermocht, wenn Ich das FIAT nicht in Mich eingeschlossen hätte. So diente Mir meine Menschheit als Schleier, der sowohl meine Gottheit wie auch das große Wunder des Wirkens meines Willens in all meinen Akten verbergen sollte.
Anderenfalls hätte sich Mir niemand nähern können. Meine Majestät, das strahlende Licht meiner Gottheit hätte sie geblendet und zur Erde geworfen, und alle wären vor Mir geflohen. Wer hätte es je gewagt, Mir auch nur das geringste Leid zuzufügen? Doch Ich liebte den Menschen und kam nicht auf die Erde, um

meine Gottheit zur Schau zu stellen, sondern meine Liebe. Daher wollte Ich Mich unter der Hülle meiner Menschheit verbergen, um mit den Menschen vertraut zu werden und das zu tun, was er tat, und ging sogar so weit, Mir unerhörte Leiden und den Tod selbst zufügen zu lassen.
Wer sich nun mit meiner Menschheit in all seinen Akten und Leiden vereint, lüftet, wenn er meinen Willen finden und Ihn sich aneignen möchte, den Schleier meiner Menschheit; diese Seele findet in meinen Akten die Frucht, das Leben und die Wunder, die mein Wille in Mir wirkte und empfängt das, was Ich in Mir tat, als ihr Leben (= als Leben der Seele). Meine Menschheit wird für sie Hilfe und Führung sein und sie lehren, in Ihr (oder: in meinem Willen) zu leben. So werde Ich auf Erden [in dieser Seele] ein [zweites] Ich-selbst haben (‚*alter Christus*'), Das für Mich weiterhin den Schleier bildet, um das Wirken meines Willens zu verbergen. Wenn die Menschen Mich aber ohne meinen Willen suchen, werden sie nur meine Hülle finden, aber nicht das Leben meines Willens, Der dann nicht die Wunder hervorbringen kann, die Er in der Verborgenheit meiner Menschheit gewirkt hat. Stets ist es mein Wille, der in der Seele die größten Wunder zu verbergen vermag, die strahlendsten Sonnen, die noch nie gesehenen Wunder. Wie viele dieser meiner lebenden Menschheiten hätte Ich gerne auf der Erde! Doch leider, Ich suche sie und finde sie nicht, denn es gibt keinen, der mit aller Entschlossenheit meinen Willen sucht!"
Der gute Jesus verstummte, und ich dachte weiter über seine Worte nach. Ich konnte gleichsam mit Händen greifen, wie alles, was Jesus getan, gesagt und gelitten hatte, Träger des Göttlichen Willens war. Da nahm Er seine Rede wieder auf und fügte hinzu:
„Meine gute Tochter, nicht nur meine Menschheit verhüllte in ganz einzigartiger Weise meine Gottheit und meinen Willen, sondern alle geschaffenen Dinge und die Menschen selbst sind wie Schleier, die unsere Gottheit und unseren anbetungswürdigen Willen verhüllen. Das Himmelszelt ist ein Schleier, der unsere unermessliche Gottheit, unsere Festigkeit und Unwandelbarkeit verbirgt. Das große Heer der Sterne verbirgt die mannigfaltigen Wirkungen, die unsere Unermesslichkeit, Standhaftigkeit und Unerschütterlichkeit besitzen. O, wenn der Mensch unter diesem blauen Himmelszelt unsere unverhüllte Gottheit ohne den blauen Schleier sehen könnte, der Uns verbirgt und verhüllt, so wäre seine begrenzte Natur von unserer Majestät überwältigt, und er würde zitternd [vor Ehrfurcht] unter dem ständigen Blick eines so reinen, heiligen, starken und mächtigen Gottes dahinschreiten. Doch weil Wir den Menschen lieben, verhüllen Wir Uns und stellen ihm im Verborgenen alles zur Verfügung, was er nötig hat.
Die Sonne ist ein Schleier, der unser unzugängliches Licht verbirgt, unsere blendende Majestät, ja Wir müssen sogar ein Wunder wirken, um unser unerschaffenes Licht einzuschränken, damit es dem Menschen keine Furcht einjagt. Unter dem Schleier dieses von Uns geschaffenen Lichtes nähern Wir uns dem Menschen, küssen und wärmen ihn und breiten diesen Schleier aus Licht sogar unter seinen Schritten aus, zur Rechten, zur Linken, über seinem Kopf. Wir gehen sogar so weit, dass Wir das Auge des Menschen mit Licht erfüllen, in der Hoffnung, ob vielleicht die zarte Pupille seines Auges Uns erkennen möge! Aber leider vergebens! Der Mensch nimmt [nur] den Schleier aus Licht, der Uns verbirgt, und Wir bleiben der unbekannte Gott mitten unter den Menschen. Welch ein Schmerz!
So ist der Wind ein Schleier, der unsere Macht verhüllt, die Luft ist ein Schleier, der unser Leben verbirgt, das sich beständig den Geschöpfen schenkt, das Meer ist ein Schleier, der unsere Reinheit, unsere Labung und göttliche Erfrischung verbirgt. Das Rauschen des Meeres verhüllt unsere beständige Liebe, und wenn Wir merken, dass Wir nicht angehört werden, gehen Wir so weit, dass Wir Stürme mit gewaltigen Wellen erzeugen, damit Wir erkannt und geliebt werden. In der Tat ist in jeder Wohltat, die der Mensch empfängt, unser Leben drinnen verborgen, das ihm alle Güter anbietet.
Unsere Gottheit liebt den Menschen so sehr, dass Sie so weit geht, sich sogar in der Erde zu verbergen, um sie unter seinen Schritten fest und sicher zu machen, damit er nicht schwanke. Ja, auch im Gesang der Vögel, in der blühenden Wiese, in den mannigfaltigen Süßigkeiten der Früchte verbirgt sich unsere Gottheit, um ihm unsere Freuden zu reichen und ihn die unschuldigen Wonnen unseres Göttlichen Wesens verkosten zu lassen. Und wie viel könnte Ich dir noch über die zahlreichen Wunder der Liebe erzählen, die Uns im Menschen verhüllen und verschleiern? Wir verhüllen Uns in seinem Atem, im Herzschlag, in der Bewegung, im Gedächtnis, Intellekt und Willen. Wir verhüllen Uns in der Pupille seiner Augen, in seinem Wort, in seiner Liebe. Wie schmerzt es Uns doch, weder erkannt noch geliebt zu werden! Wir können sagen, dass Wir in ihm leben. Wir tragen ihn und lassen Uns von ihm tragen; nichts könnte er ohne Uns tun, und doch leben Wir zusammen und kennen Uns nicht! Welch ein Schmerz! Würde er Uns kennen, dann wäre das Leben des Menschen das größte Wunder unserer Liebe und Allmacht. Hinter deren

Verschleierungen würden Wir nichts anderes tun, als ihm unsere Heiligkeit und Liebe zu reichen, ihn mit unserer Schönheit zu bedecken und unsere Wonnen genießen zu lassen. Doch da er Uns nicht kennt, hält er Uns für einen fernen Gott, der weit weg ist von ihm. Wenn Wir aber nicht erkannt werden, können Wir nichts geben, denn das wäre so, als gäben Wir unsere Güter blinden Personen. So ist der Mensch gezwungen, unter dem Alptraum seines Elends und seiner Leidenschaften zu leben. Der arme Mensch! Er erkennt Uns nicht, weder hinter den Schleiern, die Uns in ihm selbst verbergen, noch unter der Hülle aller geschaffenen Dinge! Er tut nichts anderes, als vor unserem Leben zu fliehen und vor dem Zweck, für den er geschaffen wurde. Und da Wir seine Undankbarkeit oft nicht mehr ertragen können, verwandeln sich die Güter, die unsere Schleier enthalten, für ihn in Züchtigungen.
Anerkenne daher, dass du nichts anderes bist als eine Verhüllung, die deinen Schöpfer verbirgt, Den du aufnimmst, und dass Wir dir in all deinen Akten unser göttliches Leben verleihen können. Erkenne Uns und dieses göttliche Leben unter der Hülle aller geschaffenen Dinge, damit alle Dinge dir helfen, ein solches Gut zu empfangen."
Dann machte ich meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens. Wie viele Überraschungen gibt es in diesem so heiligen Willen! Und was noch mehr ist, Er erwartet die Seele, lässt sie seiner Werke gewahr werden und sie erkennen, damit die Seele merke, wie sehr Er sie liebt und ihr das, was Er tut, schenken kann. Er ist begierig, stets und unaufhörlich zu geben und begnügt sich mit der Erwiderung des kleinen ‚Ich liebe Dich' der Seele.
So kam ich bei der Empfängnis der Königin Mutter an. Wie viele Wunder! Da nahm mein süßer Jesus seine Rede wieder auf und sprach zu mir: „Meine gesegnete Tochter, heute ist das Fest der Unbefleckten Empfängnis. Es ist das schönste Fest, das größte Fest für Uns und den Himmel und die Erde. Im Akt, da Wir dieses himmlische Geschöpf aus dem Nichts riefen, wirkten Wir so große Wunder und Wunderwerke, dass Himmel und Erde davon erfüllt wurden. Alle riefen Wir herbei, niemand wurde beiseitegestellt, damit alle zugleich mit Ihr neu geboren würden: es war die Wiedergeburt von allen und von allem. Unser Göttliches Wesen floss so sehr aus Uns über, dass Wir Ihr im Akt der Empfängnis Meere der Liebe, der Heiligkeit und des Lichtes zur Verfügung stellten, mit denen Sie alle lieben, alle heilig machen und allen Licht verleihen konnte. Das Himmlische Mägdlein fühlte, wie in ihrem Herzen ein unzählbar großes Volk neu geboren wurde. Und was tat unsere Vatergüte? Zuerst gaben Wir Sie (Maria) Uns Selbst zum Geschenk, damit Wir Uns an Ihr erfreuen und Sie umwerben mögen, und Sie Uns genieße und umwerbe, sodann machten Wir Sie jedem Menschen zum Geschenk. O, wie sehr liebte Sie Uns und alle mit solcher Intensität und Fülle, dass es keinen Ort gibt, wo sich ihre Liebe nicht zeigt. Die ganze Schöpfung, die Sonne, der Wind, das Meer – alle sind voll von der Liebe dieses heiligen Geschöpfs, denn auch die Schöpfung fühlte sich mit Ihr zu neuer Herrlichkeit wiedergeboren, umso mehr als alle Menschen [jetzt] die große Ehre hatten, ihre Königin zu besitzen. Wenn Sie Uns daher zum Wohle ihres Volkes bittet, sagt Sie mit einer Liebe, der Wir nicht widerstehen können, zu Uns: ‚Anbetungswürdige Majestät, erinnert Euch an das, was Ihr Mir gegeben habt. Ich gehöre schon Euch und Ich gehöre [auch] ihnen. Deshalb müsst Ihr mich zu Recht erhören.'"

36-44

18. Dezember 1938

Gott gibt nicht, wenn das Geschöpf nicht empfangen will. Leiden Gottes, wenn die Seele nicht in seinem Willen lebt. Die Verwahrerin der ganzen Schöpfung. Die Nahrung für Gott ist die Liebe. Die Situation Gottes, wenn die Seele nicht im Göttlichen Willen lebt. Die Seele, die Gott unähnlich ist.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens, der mir alles gegenwärtig macht, um mir zu sagen: ‚Ich habe alles für dich getan, aber Ich will, dass du erkennst, bis zu welchem Übermaß meine Liebe ging.' Als sich mein Geist verlor, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus, der immer als Erster über sein FIAT und seine Werke sprechen möchte, voll Güte zu mir:
„Meine gesegnete Tochter, wenn Wir verkünden, was Wir für die Menschen getan haben, ist dies für Uns wie eine Vergeltung für alles, was Wir gemacht haben: doch wen können Wir das erkennen lassen? Die in unserem Willen lebende Seele! Mein Wille schenkt ihr die Fassungskraft, dass sie Uns verstehe, das Gehör, dass sie Uns anhöre, und Er wandelt den menschlichen Willen um, damit er wünscht, was Wir ihm geben wollen. Wir geben nie, wenn die Seele das, was Wir geben wollen, nicht empfangen möchte und nicht kennt. Du siehst also, in welch leidvolle Lage die Menschen Uns bringen, wenn sie nicht in unserem Willen leben. Sie machen Uns zum stummen Gott, und Wir können ihnen nicht zeigen, wie sehr Wir sie lieben

und wie sie Uns lieben sollen. Man kann sagen, dass die Verbindungen zwischen Himmel und Erde unterbrochen sind.
Nun sollst du wissen, dass alles als ein Geschenk für die Menschen geschaffen wurde. Jedes geschaffene Ding machten Wir zum Überbringer der Gabe und der Liebe, mit der Wir diese Gabe ausstatteten. Weißt du warum? Der Mensch hatte Uns nichts zu geben, [aber] Wir liebten ihn mit höchster Liebe und wollten, dass er etwas habe, das er Uns geben konnte – wenn man nämlich nichts zu geben hat, endet die Übereinstimmung, zerbricht die Freundschaft und stirbt die Liebe. So statteten Wir die Menschen mit so vielen unserer Gaben aus, als ob sie ihnen gehörten, damit sie Uns etwas schenken konnten.
Darum machen Wir die in unserem Willen lebende Seele zur Schatzwalterin der ganzen Schöpfung. Wie groß ist unsere Freude und unser Wohlgefallen, wenn sie von unseren Gaben Gebrauch macht und aus Liebe zu Uns sagt: ‚Schau, wie sehr ich Dich liebe. Ich schenke Dir aus Liebe die Sonne, und ich liebe Dich mit derselben Liebe, mit der Du mich in der Sonne geliebt hast. Ich erweise Dir die Ehre und Anbetung ihres Lichtes, ihre mannigfachen Wirkungen, um Dich zu lieben, ihren kontinuierlichen Licht-Akt, um mich überallhin auszubreiten und mein ‚Ich liebe Dich' in alles zu legen, was ihr Licht berührt.' Weißt du, was dann geschieht? Wir sehen das ganze Licht der Sonne und all ihre Wirkungen und alle Orte, an die ihr Licht hinkommt, mit dem ‚Ich liebe Dich', mit der Anbetung und Huldigung der Seele wie mit Perlen geziert. Ja, mehr noch: die Sonne trägt wie im Triumph die Liebe des Schöpfers und des Geschöpfs. So fühlen Wir Uns in der Sonne mit einem einzigen Willen und einer einzigen Liebe vereint. Wenn die Seele sich gedrängt fühlt, Uns noch mehr zu lieben, sagt sie kühn zu Uns: ‚Du siehst, wie sehr ich Dich liebe, doch das genügt mir nicht, ich möchte Dich noch mehr lieben, daher trete ich in dein unzugängliches, unermessliches und ewiges Licht ein, das kein Ende hat, und innerhalb dieses Lichtes will ich Dich mit deiner Ewigen Liebe lieben.' Du kannst unsere Freude nicht begreifen, wenn Wir sehen, dass die Seele Uns nicht nur in unseren Gaben liebt, sondern auch in Uns selbst. Wie besiegt von ihrer Liebe, vergelten Wir ihr, indem Wir die Gabe verdoppeln und begeben Uns in ihre Gewalt, damit Wir geliebt werden, nicht nur so wie Wir in unseren Werken lieben, sondern wie Wir in Uns selbst lieben – und all dies, um sie zu lieben. So bedient sich die Seele aller anderen geschaffenen Dingen, um Uns neue Liebesüberraschungen als Vergeltung für unsere Gaben zu bereiten, um die Übereinstimmung aufrecht zu erhalten und Uns ihre ständige Liebe zu beteuern. Und Wir, die Wir nicht empfangen können ohne zu geben, verdoppeln die Gaben. Doch das größte Geschenk ist es, wenn Wir sie in den Armen unseres Willens getragen sehen. Wir fühlen Uns so sehr hingezogen, dass Wir nicht anders können, als von unserem Höchsten Sein zu sprechen. Ihr eine weitere Kenntnis dessen zu eröffnen, was Wir sind, ist die größte Gabe, die Wir ihr machen können – sie übertrifft die ganze Schöpfung.
Unsere Werke zu kennen, ist eine Gabe, aber wenn Wir Uns selbst zu erkennen geben, schenken Wir ihr damit unser Leben. Es bedeutet, dass Wir die Seele zu unseren Geheimnissen zulassen, bedeutet, dass sich der Schöpfer dem Geschöpf anvertraut.
Dass die Seelen in unserem Willen leben und Uns lieben, bedeutet Uns alles, umso mehr, als die Liebe zu Uns selbst unsere ständige Nahrung darstellt. Mein Himmlischer Vater zeugt unaufhörlich seinen Sohn, da Er liebt. Indem Er Mich zeugt, bildet Er die Speise, die Uns nährt. Ich, sein Sohn, liebe mit seiner eigenen Liebe, und der Heilige Geist geht daraus hervor. Damit bilden Wir eine weitere Speise, um Uns zu nähren. Wenn Wir die Schöpfung schufen, dann deshalb, weil Wir lieben; wenn Wir sie mit unserem kreativen und bewahrenden Akt erhalten, so deshalb weil Wir lieben. Diese Liebe dient Uns als Speise. Wenn Wir wünschen, dass die Seelen Uns in unseren Werken und in Uns selbst erkennen, dann deshalb, weil Wir geliebt werden wollen, und Uns dieser Liebe bedienen, um Uns zu nähren. Wir verachten die Liebe nie; solange sie Liebe ist, dient sie Uns und gehört zu Uns. Unsere Liebe wird [nur] dadurch gesättigt, dass sie geliebt wird; und da Wir alles aus Liebe gemacht haben, wollen Wir, dass Himmel und Erde und alle Geschöpfe für Uns ganz Liebe seien. Wenn nicht alles Liebe ist, schmerzt Uns das so sehr, dass es Uns ein Delirium bereitet, weil Wir lieben und nicht geliebt werden.
Nun, unser Wille ist unser Leben, die Liebe ist die Nahrung. Du siehst, zu welch hohem, edlem, erhabenem Punkt Wir die Seele erheben möchten: sie soll in sich selbst das Leben unseres Willens bilden, der für sie alle Dinge, Umstände, Kreuze, bis hin zur Luft, die sie einatmet, in Liebe verwandelt, um die Seele auf eine Weise zu nähren, dass Wir sagen können: ‚Das Leben unseres Willens ist das Deine und das Unsere, und Wir ernähren Uns mit derselben Speise.'

Damit sehen Wir, wie die Seele an unserem Abbild und Gleichnis zunimmt; dies stellen unsere wahren Freuden in der Schöpfung dar, wenn Wir sagen können: ‚Unsere Kinder sehen Uns ähnlich.' Wie sehr müsste sich auch die Seele darüber freuen, sagen zu können: ‚Ich bin meinem Himmlischen Vater ähnlich.' Daher wünsche Ich, dass die Menschen in meinem Willen leben, da Ich will, dass meine Kinder Mir ähnlichsehen.
Wenn diese Kinder nicht in meinem Willen zu Mir zurückkehren, sind Wir in der Lage eines armen Vaters: Dieser Mann ist adelig und besitzt viel Wissen, dass er alle belehren könnte, er ist reich und mit Güte und seltener Schönheit ausgestattet. Seine Söhne hingegen sehen ihm überhaupt nicht ähnlich, sondern sind vom Adel ihres Vaters degeneriert und so arm, debil, hässlich und schmutzig, dass es Abscheu erregt. Der arme Vater fühlt sich in seinen Söhnen entehrt, ja er blickt sie an und erkennt sie fast nicht. Wenn er merkt, dass sie blind, lahm, krank sind und letztendlich nicht einmal ihren eigenen Vater erkennen, stellen diese Kinder einen Schmerz für den Vater dar. So sind Wir. Wer nicht in unserem Willen lebt, entehrt Uns und wird zu unserem Leid. Wie können sie Uns ähnlich sein, wenn unser Wille nicht der ihre ist? Unser Wille ernährt unsere Kinder mit unserer eigenen Speise. Wenn die Seelen diese essen, bildet sie in ihnen unsere Heiligkeit. Die Seelen werden mit unserer Schönheit geschmückt und erwerben eine große Kenntnis ihres Vaters. In der Tat, unser FIAT spricht mit seinem Licht zu ihnen und teilt ihnen so viel über ihren Vater mit, bis sie sich so sehr in Ihn verlieben, dass sie nicht mehr ohne Ihn sein können: dies bringt die Ähnlichkeit hervor.
Tochter, ohne meinen Willen gibt es keinen, der sie nährt oder unterweist, niemanden, der sie heranbildet oder als Kinder aufzieht, die Uns ähnlichsehen. Stattdessen verlassen sie unser Haus und wissen weder, was Wir tun, noch wer Wir sind, noch wie sehr Wir sie lieben, noch was sie tun müssen, um Uns ähnlich zu sein, somit sind sie weit entfernt von unserer Ähnlichkeit. Wie können Wir einander ähnlichsehen, wenn sie Uns nicht kennen und ihnen niemand von unserem Göttlichen Wesen erzählt?"

36-45

25. Dezember 1938

Die Herabkunft des Wortes. Es ist leicht, Jesus geboren werden zu lassen, solange man in seinem Willen lebt. Das Paradies, das die Himmelskönigin ihren kleinen Jesus auf Erden finden ließ.

Mein armer Geist geht weiterhin im Göttlichen Willen umher. Wie glücklich ist Er, wenn Er sieht, wie seine kleine Neugeborene auf die Suche nach seinen Akten geht, um sie kennenzulernen, zu küssen, anzubeten, sich anzueignen und Ihm zu sagen: ‚Wie sehr hast Du mich geliebt!' Ich hielt beim Akt inne, als das WORT auf die Erde herabstieg und bemitleidete Jesus, als ich Ihn alleine sah. Da überraschte mich mein sanfter Jesus und sprach mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit zu mir:
„Meine liebste Tochter, du irrst dich. Einsam war Ich seitens der menschlichen Undankbarkeit, doch von der Seite Gottes und unserer Werke begleiteten Mich alle und ließen Mich nie allein. Vielmehr musst du wissen, dass der Vater und der Heilige Geist zugleich mit Mir herabstiegen; während Ich mit ihnen im Himmel verblieb, stiegen Sie mit Mir auf die Erde herab. Wir sind unzertrennlich und können Uns, selbst wenn Wir wollten, nicht voneinander trennen, sondern höchstens bilokieren, sodass Wir, während Wir unseren Thron im Himmel haben, unseren Thron auf der Erde errichten – aber trennen können Wir uns nie. Es war höchstens so, dass das WORT den aktiven Teil übernahm, dennoch wirkten der Vater und der Heilige Geist immer mit.
Vielmehr bewegten sich im Akt, als Ich vom Himmel herabstieg, alle, um Mir Geleit zu geben und die Mir geschuldeten Ehren zu erweisen. Der Himmel mit all seinen Sternen geleitete Mich, sie gaben meiner Unwandelbarkeit und endlosen Liebe die Ehre. Die Sonne machte Mir den Hof und gab Mir die Ehre für mein ewiges Licht. O, wie treffend pries sie Mich mit der Mannigfaltigkeit ihrer Wirkungen! Ich kann sagen, dass sie Mir mit ihrem Licht und ihrer Glut eine Wiege machte und in ihrer stummen Sprache zu Mir sagte: ‚Du bist das Licht, und ich ehre Dich, ich bete Dich an, ich liebe Dich mit demselben Licht, mit dem Du mich erschaffen hast.' Alle umringten Mich, der Wind, das Meer, das kleine Vöglein, alle und alles, um Mir die Liebe und Ehre darzubringen, mit der Ich sie erschaffen hatte. Sie priesen meine Herrschaft, besangen meine Unermesslichkeit und unendlichen Freuden. Die geschaffenen Dinge feierten Mich festlich, und wenn Ich weinte, weinten auch sie, da mein in ihnen wohnender Wille ihnen alles, was Ich tat, bewusstmachte; o, wie fühlten sie sich geehrt, das zu tun, was ihr Schöpfer tat!

Dann hatte Ich das Gefolge der Engel, die Mich nie allein ließen. Und da alle Zeiten Mein sind, hatte Ich das Gefolge meines großen Volkes, das in meinem Willen leben würde. Mein Wille brachte es Mir auf seinen Armen, und Ich fühlte es in meinem Herzen schlagen und spürte es in meinem Blut und meinen Schritten. Und bloß, weil Ich Mich von diesem Volk umgeben sah und mit meinem eigenen Willen geliebt wurde, fühlte Ich Mich für das Herabsteigen vom Himmel auf die Erde gleichsam entschädigt. Dies war meine erste Absicht: das Reich meines Willens mitten unter meinen Kindern neu zu ordnen. Niemals hätte Ich die Welt erschaffen, wenn Ich nicht Söhne und Töchter haben sollte, die Mir ähnlich sind und in meinem eigenen Willen leben. Er hätte sich sonst in der Situation einer armen unfruchtbaren Frau befunden, die kein Kind bekommen und daher keine eigene Familie gründen kann. Mein Wille aber hat die Macht, zu zeugen und seine lange Nachkommenschaft zu bilden, um sich seine göttliche Familie zu gründen."
Dann meditierte ich weiter über die Menschwerdung des Göttlichen WORTES und fragte mich: ‚Wie kann Jesus denn in unseren Seelen geboren werden?' Da erwiderte das liebe Kind:
„Meine Tochter, Mich geboren werden zu lassen, ist das Einfachste, zumal Wir keine schwierigen Dinge tun können, und unsere Macht alles erleichtert. Wenn die Seele nur in unserem Willen lebt, ist alles getan. Sobald die Seele in Ihm leben möchte, hat sie schon die Wohnung für deinen kleinen Jesus bereitet. Sobald sie mit ihren Akten beginnen möchte, empfängt sie Mich, und wenn sie ihren Akt vollendet, lässt sie Mich geboren werden. Wenn sie in meinem Willen liebt, kleidet sie Mich mit Licht und wärmt Mich gegen so viel Kälte der Geschöpfe; und immer, wenn sie Mir ihren Willen gibt und den Meinen nimmt, finde Ich darin meine Unterhaltung und mein Spiel und besinge meinen Sieg über den menschlichen Willen: Ich fühle Mich als der kleine siegreiche König.
Siehst du also, meine Tochter, wie leicht es seitens deines kleinen Jesus ist? In der Tat, wenn Wir unseren Willen im Geschöpf vorfinden, können Wir alles tun. Er liefert Uns alles, was nötig ist, und was Wir brauchen für die Gestaltung unseres Lebens und unserer schönsten Werke. Ist aber unser Wille nicht vorhanden, dann sind Wir behindert: hier fehlt Uns die Liebe, dort die Heiligkeit, da die Macht, hier die Reinheit und alles, was für die Neugeburt und Bildung unseres Lebens in ihnen nötig ist. Deshalb kommt alles auf die Seelen an, weil Wir Uns ihnen von unserer Seite her ganz zur Verfügung stellen."
Darüber hinaus bereitete Mir meine Göttliche Mama bei meiner Geburt eine schöne Überraschung: mit ihren Akten und ihrer Liebe, mit dem Leben meines Willens, das Sie besaß, bildete Sie für Mich ein Paradies auf Erden. Sie tat nichts anderes, als die ganze Schöpfung mit ihrer Liebe zu verflechten. An einem Ort breitete Sie Meere voll Schönheit aus, damit Ich unsere göttlichen Schönheiten genieße, in denen Mariens Schönheit erstrahlte. [Wie schön war meine Mutter, die Ich in der ganzen Schöpfung fand und die Mich an ihrer Schönheit und der Schönheit ihrer Akte erfreuen ließ]. Dort wieder dehnte Sie ihr Liebesmeer aus, damit Ich ihre Liebe in allen Dingen entdecke, und Ich fand mein Paradies der Liebe in Ihr und beglückte und erfreute Mich in den Liebesmeeren meiner Mutter. Bald spielte Sie in meinem Willen für Mich die schönste Musik, die erlesensten Konzerte, damit ihr kleiner Jesus nicht die Musik des Himmlischen Vaterlandes vermisse. An alles dachte meine Mutter, damit Mir keine Freude des Paradieses fehlte, das Ich verlassen hatte. Sie tat in allen ihren Akten nichts anderes als Freuden zu bilden, die Mich glücklich machen sollten.
Wenn Ich Mich bloß an ihr Herz schmiegte, vernahm Ich solche Harmonien und Freuden, dass Ich entzückt war. Da Sie in meinem Willen lebte, trug meine teure Mutter das Paradies in ihrem Schoß und ließ es ihren Sohn genießen. Alle ihre Akte dienten Mir nur dazu, um Mich glücklich zu machen und mein Paradies auf Erden zu verdoppeln.
Nun, meine Tochter, verrate Ich dir noch eine andere Überraschung: die Seele, die in meinem Willen lebt, ist unzertrennlich von Mir, und jedes Mal, wenn Ich wiedergeboren werde, wird sie zusammen mit Mir wiedergeboren. So bin Ich nie allein, sondern lasse sie zusammen mit Mir zu göttlichem Leben, zu neuer Liebe, Heiligkeit und Schönheit wiedergeboren werden. Sie wird wiedergeboren in den Kenntnissen ihres Schöpfers, wiedergeboren in all unseren Akten; ja, in jedem Akt, den sie tut, ruft sie Mich, um wiedergeboren zu werden und gestaltet ein neues Paradies für ihren Jesus. Und Ich lasse sie zusammen mit Mir wiedergeboren werden, um sie glücklich zu machen. Die Seele, die gemeinsam mit Mir lebt, glücklich zu machen, ist eine meiner größten Freuden.
Sei daher aufmerksam bedacht, in meinem Willen zu leben, wenn du Mich glücklich machen willst und möchtest, dass Ich in deinen Akten mein Paradies auf Erden finde; und Ich werde dafür sorgen, dass du den Ozean meiner Freuden und Seligkeiten genießt: so werden Wir Uns gegenseitig glücklich machen."

36-46

28. Dezember 1938

Das Echo zwischen Schöpfer und Geschöpf. Ein Akt im Göttlichen Willen befindet sich überall. Der König und das Heer. Die Mütterlichkeit der Himmelskönigin.

Obwohl sich mein armer Geist unter dem Alpdruck qualvoller Leiden befindet, sodass ich sogar zu sterben meine, tue ich, was ich kann, um den Akten des Höchsten Willens zu folgen, wenn auch mit Mühe. Doch suche ich Ihn wie meine Zuflucht, und um Kraft in dem leidvollen Zustand zu finden, in dem ich mich befinde. Da sagte mein geliebter Jesus voller Mitleid und Zärtlichkeit zu mir:

„Tochter meines Willens, Mut! Betrübe dich nicht allzu sehr. Die Niedergeschlagenheit lässt die Kraft verlieren und lässt dich Dem ferne fühlen, Der in dir lebt und dich so sehr liebt.

Wisse, wenn die Seele in unseren Willen eintritt, um den ihren abzugeben und den Unseren zu nehmen, dann beginnt unser göttliches Echo in ihr, das in unserem Göttlichen Sein ertönt; sobald Wir es vernehmen, sagen Wir: ‚Wer ist es, der solche Kraft besitzt, dass er sogar das Echo seiner Liebe, seines Atems und seines Herzschlags in unserem Höchsten Sein hörbar macht? Ach ja, es ist eine Seele, die unseren Willen erkannt hat und in Ihn eingetreten ist, um in Ihm zu leben; sie sei Uns willkommen!' Als Vergeltung lassen Wir auch sie unser Echo in sich vernehmen, auf eine Weise, dass Wir mit einem einzigen Atem atmen, mit einer einzigen Liebe lieben, unser Herz mit *einem* Schlag pocht. Wir nehmen wahr, wie die Seele ihr Leben in Uns führt und fühlen Uns nicht alleine. Und die Seele wird spüren, dass Wir in ihr leben – sie hat die Gesellschaft ihres Schöpfers, der sie nie, nie allein lässt.

Du musst wissen, dass keiner in unserem Willen getane Akt je aufhört, sondern sich andauernd wiederholt. Da mein Wille überall ist, wird der Akt im Himmel, in den geschaffenen Dingen und in allen Menschen wiederholt. Darum übertrifft ein Akt in unserem Willen alles. Er erfüllt Himmel und Erde und bringt Uns solche Liebe und Herrlichkeit dar, dass alle anderen Werke wie kleine Tröpfchen im Vergleich zum Meer sind. Wir selbst sind es nämlich, die Wir Uns im Geschöpf verherrlichen und lieben, das sich mit seinem Schöpfer verhüllt, gleichsam bedeckt und gemeinsam mit Ihm wirkt. Wie viel Schönes die Menschen daher außerhalb unseres Willens auch zu tun scheinen – es kann Uns nie gefallen, weil es nichts Unsriges ist: es kann sich nicht überall hin ausbreiten, und diese Liebe ist so schwach, dass sie kaum, wenn überhaupt, den Akt bedeckt, den sie getan hat.

Nun, du musst dies wissen: obwohl Wir das Geschöpf sehr lieben, dulden Wir nicht, dass es in unserer Gegenwart ungeziemend, schmutzig, unschön, nackt oder mit elenden Lumpen bedeckt sei. Es wäre unserer Höchsten Majestät nicht würdig, Kinder zu haben, die Uns nicht ähnlich und irgendwie nicht gut gekleidet sind, nämlich mit dem königlichen Gewand unseres FIAT. Es wäre so, als hätte ein König sein Heer und seine Untergebenen schlecht ausgestattet. Sie sind voller Schmutz und ihr Anblick erregt Abscheu: Einige sind blind, andere lahm, andere entstellt. Wäre es nicht eine Schande für diesen König, von einem Heer mitleiderweckender Gestalten umgeben zu sein? Würde man den König nicht verurteilen, der sich nicht darum kümmert, ein Heer aufzustellen, das seiner würdig ist, sodass alle nicht nur voll Bewunderung auf die Majestät des Königs schauen, sondern auch auf sein geordnetes und schönes Heer, die blühenden jungen Leute und auf die Art, wie sie gekleidet sind? Wäre es nicht eine Ehre für den König, von Ministern und einer Armee umgeben zu sein, an deren Anblick er Gefallen findet?

Nun hat unsere unbesiegbare Liebe, die mit dem Geschöpf von Angesicht zu Angesicht verkehren möchte, mit unendlicher Weisheit verfügt, ihm unseren Willen zu geben, damit Er die Seelen mit seinem Licht schmücke, mit seiner Liebe bekleide, mit seiner Heiligkeit heilige. Du siehst daher, wie nötig es ist, dass unser Wille in der Seele herrsche, weil Er allein die Macht hat, sie zu reinigen und schön zu machen, sodass Er damit unsere göttliche Armee aufstellt. Und Wir werden Uns geehrt fühlen, mit ihnen und in ihnen zu leben. Sie werden unsere Kinder sein, die Uns umgeben, bekleidet mit unseren königlichen Gewändern und schön gemacht durch die Ähnlichkeit mit Uns.

Deshalb reinigt unser Wille zuerst, heiligt und schmückt, und lässt dann die Seele in unseren Willen eintreten, damit sie gemeinsam mit Uns lebe. Zumal unsere Liebe beim Eintritt der Seele in unseren Willen so groß ist, dass unser Göttliches Wesen seinen Liebesregen auf diese Seele herabströmen lässt. Da alle Engel und Heiligen die Seele von Uns so sehr geliebt sehen, eilen alle zu ihr, um sie zu lieben. Die Schöpfung selbst jubelt vor Freude, unseren Willen in dieser Seele triumphieren zu sehen und regnet Liebe

auf sie herab. O, wie schön ist sie anzusehen, wie alle sie lieben! Und sie ist so dankbar für diese Liebe von allen, dass sie alle liebt."
Dann setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort und kam zur [Episode der] Geburt des Jesuskindes. Jesus zitterte vor Kälte, weinte und schluchzte bitterlich. Mit seinen von Tränen geschwollenen Augen blickte Er mich an, bat mich um Hilfe und sagte schluchzend und seufzend zu mir:
„Meine gute Tochter, der Mangel an Liebe seitens der Seelen lässt Mich bitterlich weinen. Wenn Ich Mich nicht geliebt sehe, fühle Ich Mich verwundet, und mein Schmerz ist so groß, dass Ich in Schluchzen ausbreche. Meine Liebe fließt über jede einzelne Seele, bedeckt und verbirgt sie, und Ich mache Mich zum Leben der Liebe für sie. Die Seelen aber sind undankbar und schenken Mir nicht einmal ein ‚Ich liebe Dich'. Wie sollte Ich da nicht weinen? Liebe Mich daher, wenn du meine Tränen stillen willst.
Nun, meine Tochter, höre Mir zu und leih Mir dein Ohr: Ich will dir eine große Überraschung unserer Liebe verraten und möchte, dass dir nichts entgeht. Ich will dir zeigen, wie weit die Mütterlichkeit meiner Himmlischen Mutter ging, was Sie tat und wie viel es Sie kostete und immer noch kostet. Wisse, dass die große Königin an Mir nicht nur als Mutter handelte, indem Sie Mich empfing, zur Welt brachte, mit ihrer Milch nährte und Mir alle mögliche Fürsorge angedeihen ließ, die meine Kindheit benötigte. Das genügte weder ihrer mütterlichen Liebe, noch meiner Liebe als Sohn. Daher strömte ihre mütterliche Liebe in meinem Geist, und wenn Mich betrübliche Gedanken quälten, dehnte Sie ihre Mutterschaft in jeden meiner Gedanken aus, verbarg sie in ihrer Liebe und küsste sie, so dass Ich meinen Geist unter ihren mütterlichen Flügeln geborgen fühlte, die Mich nie allein ließen. Jeden meiner Gedanken behielt meine Mutter, die Mich liebte und Mir all ihre mütterliche Fürsorge erwies.
Ihre Mutterschaft erstreckte sich auf all meine Atemzüge und Herzschläge; wenn mein Atem und mein Herzschlag von Liebe und Schmerz erstickt waren, eilte Sie als wahre Mutter herbei, damit Ich nicht von der Liebe verzehrt würde und um mein durchbohrtes Herz mit Balsam zu salben. Wenn Ich schaute, wenn Ich sprach, arbeitete, ging – dann eilte Sie, um meine Blicke, Worte, Werke und Schritte in ihre Mutterliebe aufzunehmen, umkleidete sie mit ihrer mütterlichen Liebe, verbarg sie in ihrem Herzen und handelte als Mutter an Mir. Selbst in der Speise, die Sie Mir bereitete, ließ Sie ihre mütterliche Liebe fließen, sodass Ich beim Essen ihre liebende Mütterlichkeit wahrnahm.
Und was soll Ich dir darüber erzählen, wie viel Mütterlichkeit Sie in meinen Leiden erzeigte? Es gab weder einen Schmerz noch einen Blutstropfen, den Ich vergoss, in denen Ich nicht meine teure Mutter spürte. Nachdem Sie als Mutter an Mir gehandelt hatte, nahm Sie meine Leiden und mein Blut und barg alles in ihrem Mutterherzen, um sie zu lieben und ihre Mutterschaft fortzusetzen.
Wer kann dir schildern, wie sehr Sie Mich liebte und wie sehr Ich Sie liebte? Meine Liebe war so groß, dass Ich in allem, was Ich tat, nicht sein konnte, ohne ihre Mutterschaft gemeinsam mit Mir zu fühlen; Ich kann sagen, dass Sie eilte, um Mich niemals allein zu lassen, nicht einmal in meinen Atemzügen, und Ich rief Sie. Ihre Mutterschaft war für Mich ein Bedürfnis, eine Erleichterung, eine Stütze für mein Leben hier unten.
Vernimm nun, meine Tochter, eine weitere Überraschung der Liebe deines Jesus und unserer himmlischen Mutter. Da in allem, was sich zwischen Mir und meiner Mutter abspielte, die Liebe kein Hindernis fand, strömte die Liebe der einen [Person] in der Liebe der anderen, um ein einziges Leben zu bilden. Wollte Ich dies nun mit den Menschen tun, würde Ich so viele Hindernisse, Zurückweisungen und Undankbarkeit finden! Aber meine Liebe lässt sich [trotzdem] nie aufhalten.
Du sollst dies wissen: wie meine unzertrennliche Mama ihre Mutterschaft inner- und außerhalb meiner Menschheit ausbreitete, so setzte Ich Sie auch zur Mutter eines jeden Gedankens, Atemzuges, Herzschlags, Wortes der Seelen ein; Ich bestätigte Sie darin und ließ ihre Mutterschaft sich in all ihren Werken, Schritten und Leiden erstrecken. Ihre Mutterschaft wirkt sich überall aus: sind die Seelen in Gefahr, in Sünden zu fallen, eilt Sie herbei und bedeckt sie mit ihrer Mütterlichkeit, damit sie nicht fallen. Wenn sie gefallen sind, überlässt Sie ihnen ihre Mutterschaft als Hilfe und Verteidigung, damit sie sich wieder erheben. Ihre Mutterschaft eilt und erstreckt sich auf die Seelen, die gut und heilig sein wollen; und als fände Sie ihren Jesus in ihnen, übt Sie ihr Mutteramt an ihrem Intellekt aus, lenkt ihre Worte, bedeckt und verbirgt sie in ihrer Mutterliebe, um ebenso viele weitere Jesus groß zu ziehen. Ihre Mutterschaft zeigt sich an den Betten der Sterbenden. Indem Sie von den Ihr von Mir verliehenen Rechten der Autorität als Mutter Gebrauch macht, sagt Sie mit einem so zärtlichen Ton, dass Ich Ihr nichts abschlagen kann, zu Mir: ‚Mein Sohn, Ich bin Mutter, und dies sind meine Kinder. Ich muss sie retten. Wenn Du Mir das nicht gewährst, wird meine

Mutterschaft dadurch untergraben, kompromittiert.' Während Sie das sagt, bedeckt Sie sie mit ihrer Liebe und verbirgt sie in ihrer Mütterlichkeit, um sie in Sicherheit zu bringen.
Meine Liebe war so groß, dass Ich zu Ihr sprach: ‚Meine Mutter, Ich will, dass Du die Mutter aller seiest. Was Du an Mir getan hast, wirst Du an allen Geschöpfen tun. Deine Mutterschaft möge sich auf all ihre Akte erstrecken, sodass Ich alle in deiner mütterlichen Liebe bedeckt und verborgen sehe.' Meine Mutter willigte ein und wurde nicht nur als Mutter aller bestätigt, sondern darin, dass Sie einen jeden menschlichen Akt mit ihrer Mutterliebe umkleiden sollte. Das war eine der größten Gnaden, die Ich allen Menschengeschlechtern erwies. Doch wie viele Schmerzen werden meiner Mutter zugefügt! Sie gehen so weit, ihre Mutterschaft nicht annehmen zu wollen und sie zu verkennen. Daher betet der ganze Himmel und erwartet voll Sehnsucht, dass der Göttliche Wille bekanntwerde und herrsche. Dann wird die große Königin an den Kindern meines Willens das tun, was Sie an ihrem Jesus tat, und ihre Mutterschaft wird in ihren Kindern lebendig sein.
Ich werde meinen eigenen Platz in ihrem Mutterherzen dem überlassen, der in meinem Willen lebt. Sie wird diese Seelen für Mich aufziehen, ihre Schritte lenken und sie in ihrer Mutterschaft und Heiligkeit verbergen. Man wird in allen Akten jener Seelen ihre Mutterliebe und Heiligkeit eingeprägt sehen. Sie werden ihre wahren Kinder sein, die Mir in allem ähnlich sind. O, wie sehr wünschte Ich, dass alle dies wüssten: wer in meinem Willen leben möchte, hat eine Königin und eine mächtige Mutter, die ersetzen wird, was den Seelen fehlt und sie auf ihrem mütterlichen Schoß großziehen wird. In allem, was sie tun, wird Sie bei ihnen sein, um ihre Akte nach den Ihren zu modellieren, sodass man erkennen wird, dass es Kinder sind, die von der Mutterliebe meiner Mama aufgezogen, behütet und erzogen worden sind!
Diese Kinder werden ihr Glück, ihre Herrlichkeit und Ehre ausmachen."

Deo Gratias! FIAT !